Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 1. Sonnabend, 2. Januar. 1857.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Belzien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkey. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Erklärung.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 31. Dec. Schon seit mehreren Jahren haben sich Kinderfreunde hierselbst zu dem schönen Zwecke vereinigt, in der Weihnachtszeit den armen Elternlosen auch eine Festfreude zu bereiten. — Mehr als 70 Waisenkinder hatten sich am gestrigen Abend in dem Saale der academischen Musse eingefunden, welche an zwei mit hohen Christbäumen geschmückten Tischen, deren einer für die Knaben und der andere für die Mädchen bestimmt war, die für sie bereit gelegten kleinen Gaben fröhlich in Empfang nahmen. Wenn so manche der armen Kleinen nie ein Vaterhaus mit seinen Freuden kannten, andere das verlorene noch schmerzlicher betrauerten, so ist ihnen hier aus freundlichen Herzen ein Gruß von dort geworden, und gewiß werden Kinder und Eltern, die des schönen Familienglückes genießen, sich dessen noch inniger und dankbarer bewußt geworden seyn, bey dem lieblichen Anblicke dieses einfach rührenden Festes.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Dec. Ein abermaliges Attentat auf das Leben des Königes, erfolglos wie alle früheren Versuche ähnlicher Art, ist heute auf dem Wege des Königs nach dem Deputirtenpallaste vollzogen worden.

Wegen der herrschenden Kälte begab sich der König nicht, wie wohl sonst, zu Pferde, sondern in einem Wagen, in welchem mit ihm die Herzöge von Orleans, von Nemours und von Joinville saßen, in die Versammlung der Kammer. Der Wagen gelangte ohne Aufenthalt dem ersten Schilderhause der Terrasse der Tuilerieen gegenüber, eben jenseits des Gitters, welches gegen den Pont-Royal Front macht. Auf der linken Seite längs der Seine waren Linientruppen aufgestellt, und bildeten mit den, ihnen gegenüber an der rechten Seite, längs des Tuilerieengartens aufgestellten Nationalgardisten ein Spalier. Plötzlich vernahm man, eben in dem Augenblicke als der König sich verneigte, um die Nationalgarde zu begrüßen, einen Knall. Die Wagenfenster zersprangen klirrend; die voranreitende Escorte wendete sich augenblicklich nach dem Wagen um; der ganze Generalstab drängte sich an denselben hinan. Der König zeigte sich an der Wagenthüre, um ermessen zu lassen, daß er unverwundet geblieben. Die Herzöge von Orleans und Nemours waren durch das zersprungene Fensterglas, jener an der Wange, dieser an der rechten Schläfe getroffen worden. Ihre Verwundungen bieten indessen durchaus keine Besorgniß dar. Der König befahl der Escorte, der Weg solle unverzüglich fortgesetzt werden, und unter allgemeinem Jubel langte der König im Pallaste der Deputirtenkammer an. — Der Thäter, ein junger Mensch von 17 bis 18 Jahren, war sofort durch den Agent-de-Change und Officier in der Nationalgarde, Hrn. Houssaye, verhaftet worden. Drei andere, der Complicität verdächtige Individuen, wurden ebenfalls verhaftet, und in die Wache beim Schlosse gebracht. Eins dieser Individuen, ein Mann von etwa 40 Jahren, trug einen großen Mantel, unter welchem, der Aussage Umstehender nach, das Pistol verborgen gewesen seyn soll, welches in einer Entfernung von 6 Schritten auf den Wagen des Königs abgefeuert worden. — Ein schmerzgemischter Unwille manifestirte sich in der gesammten Menge der Zuschauer. Auf dem Rückwege des Königes erschallten zahllose Vivat's. — Der Thäter hat sich beim Abdrücken des Pistols leicht verwundet; im Augenblicke der Verhaftung legte er eine erstaunliche Gemüthsruhe an den Tag. Er weigerte sich seinen Namen anzugeben. Späterhin wurde er von dem Minister des Innern und von dem Polizeipräfecten verhört.

Inzwischen war in der Deputirtenkammer schon um 1 Uhr Alles bereit gewesen, den König zu empfangen. An 300 Deputirte und etwa 100 Pairs waren zugegen. Besonderes Aufsehen erregte das Eintreten des Hrn. Thiers, welcher auf einer der Bänke des linken Centrums Platz nahm. Das diplomatische Corps war in großer Vollzähligkeit zugegen. Gleich nach 1 Uhr trafen die Königin und die Prinzessinnen ein. Unmittelbar darauf sahe man plötzlich mehrere Deputirte hinauseilen. Einer derselben trat schleunigst wieder ein,

Ln+B
1327
BIBLIOTH: ACADEM: DORPAT:

und sagte Hrn. Dupin Etwas, wodurch dessen nächste Umgebungen in tiefe Bewegung versetzt schienen. Aller Augen wendeten sich nach der Königin und den Prinzessinnen; die Letzteren schwammen in Thränen; die Königin vermochte nicht, ein ihr gereichtes Glas Zuckerwasser zum Munde zu bringen. Die widersprechendsten Gerüchte kreuzten sich, bis endlich der König hereintrat, und durch allseitigen Applaus begrüßt wurde. Das Beifallrufen erneuerte sich, als man die drei Prinzen, über deren Verwundung die beunruhigendsten Angaben circulirt hatten, neben dem Könige Platz nehmen sahe. Lange konnte der König vor dem donnernden Applause nicht zu Worte kommen; die Gebehrden vieler der Anwesenden schienen eine Wiederholung des geleisteten Eides der Treue abzugeben. Endlich begann der König folgendermaßen:

„Meine Herren Pairs und Deputirte!

„Frankreich ärndtet die Früchte seines Muthes und seiner Weisheit ein: seine Institutionen befestigen sich, die allgemeine Wohlfahrt wächst, und indem Ich Sie heute um Mich versammele, habe Ich Mir mit Ihnen nur noch Glück zu wünschen zu dem Erfolge unserer Bemühungen, das Heil unseres Vaterlandes zu begründen. — Ich empfange von allen auswärtigen Mächten die friedfertigsten Zusicherungen; die Ruhe der Welt scheint für lange vor jeder Beeinträchtigung bewahrt. — Unsere diplomatischen Verhältnisse mit den Nord-Amerikanischen Freistaaten haben wieder ihren gewöhnlichen Lauf genommen. Der Traktat vom 4. Juli 1831 kommt in Ausführung, und Ich habe alle Ursache, darauf zu zählen, daß nichts mehr das gute Vernehmen stören werde, welches so lange und so glücklich zwischen beiden Nationen bestanden hat. — Ein momentaner Streit hatte sich zwischen Frankreich und der Schweiz erhoben; es sind uns aber zufriedenstellende Erklärungen gegeben worden, so daß die innige Freundschaft, die seit so vielen Jahrhunderten beide Länder mit einander verbindet, nunmehr wieder hergestellt ist. — Die Pyrenäische Halbinsel wird noch durch verderbliche innere Zwistigkeiten zerrissen. Ernste Ereignisse haben die Verfassungen in Madrid und Lissabon erschüttert, und der Bürgerkrieg hat keinen Augenblick aufgehört, Spanien zu verheeren. Mit dem Könige von Großbritanien stets innig verbunden, fahre Ich fort, den Quadrupel-Allianz-Traktat mit gewissenhafter Treue und dem Geiste gemäß, in welchem er abgefaßt wurde, zu vollziehen. Ich hege die aufrichtigsten Wünsche für die Befestigung des Thrones der Königin Isabella II., und Ich hoffe, daß die constitutionnelle Monarchie über die Gefahren, die sie bedrohen siegen werde. Aber Ich wünsche Mir zugleich Glück, Frankreich vor Opfern, deren Umfang sich nicht ermessen ließe, und vor den unberechenbaren Folgen jeder bewaffneten Einmischung in die innern Angelegenheiten der Halbinsel bewahrt zu haben. Frankreich spart das Blut seiner Kinder für seine eigene Sache, und wenn es in die schmerzliche Nothwendigkeit versetzt wird, sie zu sammeln, damit sie dasselbe für ihre Selbst-Vertheidigung vergießen, so geht der Franzose nur unter dem eigenen ruhmgekrönten Panier zum Kampfe. — Wir haben in Afrika schmerzliche Verluste erlitten; sie haben mein Herz tief betrübt. Mein zweiter Sohn hat, wie früher sein Bruder, die Duldungen und Gefahren unserer tapferen Soldaten getheilt. Wenn der Erfolg ihren Anstrengungen nicht entsprochen hat, so haben doch ihr Muth, ihre Beharrlichkeit und ihre bewundernswürdige Hingebung die Ehre unserer Fahne würdig behauptet. Ohne Zweifel werden Sie, gleich Mir, unseren Waffen in Afrika jenes Uebergewicht, das ihnen gebührt, und unseren Besitzungen eine vollständige Sicherheit gewähren wollen. — Ein Attentat hat Mein Leben bedroht; die Vorsehung aber hat den Mir zugedachten Schlag von Mir abgewendet. Die Beweise der Zuneigung, mit denen Frankreich Mich umgeben hat, und mit denen Sie auch jetzt Mich wieder umgeben *), sind der köstlichste Lohn für Meine Bestrebungen und Meine Hingebung. Ein eben so unsinniger als verbrecherischer Insurrections-Versuch hat einige Augenblicke eine große Stadt, deren Ruhe dadurch nicht einmal gestört wurde, in Erstaunen gesetzt; derselbe hat nur dazu gedient, die Treue unserer braven Armee und den guten Geist des Volkes glänzend darzuthun. — Die Ohnmacht so vieler strafbaren Versuche ermüdet endlich die Leidenschaftlichen und entwaffnet ihre Kühnheit. Schon hat die Zeit manchen Haß beschwichtigt, und mit jedem Tage mildert sie die Pflichten, welche die Umstände Meiner Regierung auferlegt haben. — Ich habe dem Wunsch Meines Herzens folgen können, indem Ich Männern vergab, die das Gesetz verurtheilt hatte; aber Ich habe Mich nur mit denen beschäftigt, die das Reich der Gesetze anerkannt hatten. Nur so habe Ich geglaubt, Mich des kostbarsten Rechts, das die Charte Mir verliehen hat, bedienen zu können, ohne irgend eine der Bürgschaften der Ordnung, irgend eine der Prinzipien unserer Gesetzgebung zu schwächen. — Außer den Gesetzen, die Ihnen bereits früher vorgelegt worden sind und die jetzt nur aufs neue zur Berathung kommen, werden Sie Sich noch mit mehreren anderen zu beschäftigen haben, die theils Meine Familie, theils die Vervollständigung unserer Gesetzgebung betreffen. — Unsere Finanzen befinden sich in dem befriedigendsten Zustande. Die Einnahme wird die gewöhnlichen Staats-Ausgaben übersteigen. Maßregeln, die dem in der vorigen Session geäußerten Wunsche entsprechen, sollen Ihnen vorgelegt werden, sobald die Rückkehr eines Ueberflusses an Kapitalien solches Meiner Regierung gestatten wird. — Der Handels-Druck, der sich in anderen Ländern fühlbar gemacht hat, hat auf unsere innere Wohlfahrt nur einen schwachen Einfluß gehabt. Wir haben an einigen Orten Bedrängnisse zu beklagen, die wir uns bemühen werden zu mildern; Ich habe Ursache zu hoffen, daß sie nur vorübergehend

*) Dieser letztere Satz befand sich in dem Manuscripte der Thron-Rede nicht. Der König fügte ihn hinzu, um dadurch auf den neuerdings gegen ihn gemachten Mordversuch anzuspielen.

sind, und daß die Vermehrung des National-Reichthums überall das Wohl des Volkes sichern wird. — Um dieses glückliche Resultat zu beschleunigen, und Frankreich mit den Vortheilen auszustatten, welche die Fortschritte in den Wissenschaften und die National-Wohlfahrt ihm versprechen, habe Ich angeordnet, daß eine Anzahl öffentlicher Bauten nach einem großen Maßstabe Ihnen zur Genehmigung vorgelegt werden soll. Schon haben die für die Straßen in den westlichen Provinzen von Ihnen bewilligten Fonds den Volksgeist in diesen Gegenden verändert und den Keim zur bürgerlichen Zwietracht erstickt. In der gegenwärtigen Session werden der Straßenbau, die Flußschifffahrt, der Kanal- und Hafenbau und die Anlegung von Eisenbahnen, sowie die Denkmäler und öffentlichen Anstalten, welche die Größe Frankreichs bekunden und vermehren, der Gegenstand wichtiger Vorschläge seyn. — Lassen Sie uns fortfahren, m. H., diese Bahn zu verfolgen; auf solche Weise wird es uns gelingen, das Glück unseres Vaterlandes dauerhaft zu begründen. Unterstützt durch Ihre redliche Mitwirkung, habe Ich dasselbe vor neuen Umwälzungen bewahren, und das heilige Gut unserer Verfassung retten können. Lassen Sie uns unsere Anstrengungen je mehr und mehr mit einander vereinigen, und wir werden mit jedem Tage die Ordnung und die Wohlfahrt sich vermehren und befestigen, und alle die Güter erlangen, auf die ein freies Land, das in Frieden unter dem Schutze einer volksthümlichen Regierung lebt, Anspruch machen kann."

Die Stimme des Königs war anfangs schwach und bewegt gewesen. Allmälig hob sie sich. Der Paragraph in Betreff Spaniens wurde besonders stark betont und — beklatscht. Als der König auf das Alibaud'sche Attentat kam, stellte sich abermalige Rührung bei ihm ein, und schien sich der Versammlung mitzutheilen, und als er die obenbemerkte Einschaltung in Betreff des heutigen Ereignisses vortrug, ertönten abermalige „vive le roi!" — Die Verwundung des Herzogs von Orleans muß sehr unbedeutend seyn; er verdeckte sie mit der Lorgnette, welche er an den verletzten rechten Nasenflügel legte. — Als der König sich wieder entfernt hatte, begaben sich die Mitglieder der Deputirtenkammer, unter Anführung ihres Alterspräsidenten, des Hrn. Bedoch, in Procession in die Tuilerieen. — Auch der Fürst Talleyrand, der nicht in der Eröffnungssitzung zugegen gewesen war, hörte kaum von dem Vorgefallenen, als er sich sofort nach Hofe transportiren ließ.

Paris, 28. Dez. Erst heute Nachmittag, kurz vor Abgang der Post, ist es gelungen, den Namen des Verbrechers zu ermitteln, der gestern auf den König gefeuert hat. Er heißt Jean François Meunier, seines Standes ein Sattlergeselle. Er leugnet beharrlich, Mitschuldige zu haben. Seinen Namen hat er erst dann eingestanden, als er von mehreren anderen Sattlergesellen als derjenige erkannt worden war, der er wirklich ist. Einer andern Angabe nach hätte der Chef eines Spedi-tionshauses, der seinen Neffen seit drei Tagen nicht gesehen, und dem die exaltirten Ideen dieses seines Neffen Besorgniß eingeflößt, sich auf der Polizeipräfectur gemeldet, und den Attentanten zu sehen verlangt, weil er vermuthe, ihn zu kennen. Zu demselben geführt, hätte er ihn denn auch als seinen Neffen anerkannt, und den oben angegebenen Namen als den richtigen bezeichnet. — Es scheint gewiß, daß er Mitschuldige hat; ein Individuum ist als vermuthlicher Complice festgenommen worden, und das letzte Verhör dieses, dem Namen nach noch unbekannten, angeblichen Mitschuldigen, soll den Verdacht bestärkt haben. — Der Art sind die Nachrichten, welche man als das Ergebniß derjenigen Verhöre angiebt, welche Herr Pasquier, der Präsident der Pairskammer, heute, nachdem sich die Pairskammer zum hohen Justizhofe formirt gehabt, vorgenommen. Hinzugefügt wird auch, der Thäter habe erklärt, daß er gegen die Familie der Orleans einen, durch geschichtliche Lecture genährten Haß eingesogen habe. Der Thäter soll von seinem obenerwähnten Oncle stets reichlich mit Gelde versehen worden seyn.

Der heutige Moniteur berichtet über den gestrigen Vorgang Folgendes: „Des Königes Wagen war eben bei dem Gitter des Tuilerieen-Gartens vorbeipassirt, als ein Knall vernommen wurde. Aller Augen wendeten sich nach dem Könige, und alsbald fühlte man sich durch die Gebehrden desselben beruhiget, durch welche er zu erkennen gab, daß er unversehrt geblieben. Die Kugel hatte die Brust des Königs gestreift, und war dann, zwischen den Herzögen von Nemours und von Joinville durch, vorne zum Kutschenfenster hinausgefahren. Die Herzöge von Orleans und von Nemours — Jener saß zur Linken des Königs, Dieser dem Könige gegenüber — sind durch das zerspringende Glas leicht verwundet worden. Der Mörder ist sofort verhaftet worden; er ist ein junger Mann von 22 bis 23 Jahren; die Waffe, deren er sich bedient, hat man bei ihm vorgefunden." — Zur Vervollständigung dieser Angabe, mögen hier nachstehende Details aus dem Journal des Débats Platz finden: „Der Verbrecher hatte sich hinter den Fahnenträger der zweiten Legion der Nationalgarde gestellt, weil er voraussahe, daß der König die Fahne begrüßen werde. Er schien wenige Augenblicke vor der That sehr aufgeregt, so daß sich bereits die Aufmerksamkeit eines Polizeiagenten und eines Inspectors der Tuilerieen auf ihn gewendet hatte. Eben wollten sie sich seiner bemächtigen, als der Wagen des Königs passirte. Der Schuß wurde so hastig, aber dennoch mit fester Hand abgefeuert, daß es unmöglich war, ihm in den Arm zu fallen. Die Kugel ist durch den Kutschenschlag gedrungen und ist an der Brust des Königs nur um wenige Linien vorbeigegangen. Sofort warf man sich von allen Seiten auf den Thäter, der sich durchaus nicht zur Wehre setzte, aber dennoch anfangs von der Menge mißhandelt wurde. Zwei Individuen, die ihm zunächst gestanden, wurden mit ihm arretirt." — Nachdem das gedachte Blatt eine Beschreibung seiner Kleidung

***

folgen lassen, fährt es fort: „Die Haltung des Arrestanten ist eine ruhige, obwohl seine Nerven sehr angegriffen schienen. Er ist von mittlerer Größe, stark gebaut, von gewöhnlicher Gesichtsbildung; seine Stirn und seine Augen geben einen gewissen Grad von Festigkeit und Selbstvertrauen zu erkennen. Im Uebrigen waltet eine Mischung von Brutalität und Entschlossenheit in seinen Gesichtszügen vor; physische Kraft im Dienste beschränkter Intelligenz, Mangel an moralischer Ausbildung und Entschlossenheit bezeichnen sein ganzes Wesen. Er hat sich aller Schimpfreden, aller Vorwürfe enthalten als er mißhandelt wurde. Den Untersuchungs-Beamten hat er mit Festigkeit erklärt, daß er der alleinige Urheber der That sey, daß er keine Mitschuldige habe, und daß er weiter Nichts sagen werde. In der That hat man ihn denn auch nicht bewegen können, etwas Weiteres zu sagen. Auf einige Aufforderungen zur Reue, hat er durch Achselzucken geantwortet; nur als ihm ein General einige sehr gemäßigte, tief bewegte Vorstellungen gemacht, hat sein Auge einige Rührung wahrnehmen lassen, die inzwischen alsbald beim Hinzutreten anderer Leute verschwunden ist. — Noch fügen wir aus der Gazette des Tribunaux Folgendes bei: „Ein Stadt-Sergeant in Civilkleidung, der das Pistol aufnahm, wurde anfangs mit arretirt, bald aber erkannt und wieder freigelassen. Der Thäter erklärte, die beiden mit ihm arretirten Individuen, nicht zu kennen. Eines dieser Individuen ist denn auch bereits wieder freigelassen worden. Der Gefängniß-Arzt hat erklärt, daß der Verhaftete mit der Krätze behaftet sey. Er scheint der arbeitenden Classe anzugehören, obwohl er selbst erklärt hat, im Handelsfache gearbeitet zu haben.“ — Die Angaben der übrigen Journale enthalten mancherlei abweichende Angaben, die indessen ersichtlich durchaus unverbürgt sind.

Paris, 29. Dec. Was den Schluß der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer betrifft, so wurde, nach der Erwählung des Herrn Dupin zum Präsidenten, zu der Wahl der vier Vicepräsidenten geschritten, und zunächst die HH. Calmon und Benj. Delessert, und dann in der heutigen Sitzung, noch die HH. Jacqueminot und Gunin-Gridaine gewählt, was als eine Niederlage für den Tiersparti betrachtet wird, da unter den neuen Vicepräsidenten nur Herr Calmon zu dieser Partei gehört. Hr. Guizot schien über das Ergebniß sehr erfreut zu seyn. Von der Präsidentenwahl ist noch zu bemerken, daß Hr. Dupin unter 307 Stimmen 188, dagegen Hr. Humann 36, Hr. Laffitte 24 und Hr. Royer-Collard 6 erhielt.

Paris, 30. Dez. Nach jedem Attentate auf das Leben Ludwig Philipp's hört man sofort von allen Seiten die Frage aufwerfen: Giebt es denn kein Mittel, um diesen Mordversuchen ein Ende zu machen? Nach dem Fieschischen Attentate glaubte das Ministerium diese Frage zuversichtlich mit Ja! beantworten zu können, und zeigte den Kammern triumphirend seine Septembergesetze! Diese Gesetze sollten die Parteien einschüchtern, der Verbreitung schädlicher Principien ein Ende machen, die Person des Königs gegen die Schmähungen und Verläumdungen der Presse schützen, die politischen Vereine zum Schweigen bringen. Alle diese Zweck sind mehr oder weniger erreicht worden, und doch mußte die Vorsehung seitdem schon zweimal Wunder thun, um den König vor den Kugeln fanatischer Meuchelmörder zu schützen. Die Minister haben beide Male kein Supplement zu den Septembergesetzen verlangt, weil sich in der That nun noch die Censur, lettres de cachet, und Proscribirungen hinzufügen lassen würden. Was folgt daraus? Daß es gegen den Fanatismus, gegen die Rachsucht, gegen die überspannte Eitelkeit einzelner Personen keine Gesetze giebt, und daß jede Dynastie, die durch eine Revolution zur Krone gelangt ist, eine Zeitlang mit solchen Gefahren zu kämpfen hat, wie sie Ludwig Philipp jetzt besteht. Wenn man auch den Rath, den heute ein ministerielles Blatt giebt: den Herzog von Orleans zum Mitregenten zu ernennen, befolgen wollte, würde dadurch dem Uebel radikal abgeholfen werden? Schwerlich. Der Titel eines Mitregenten dürfte die Stellung des Herzogs von Orleans als Kronprinzen nicht wesentlich ändern, und wenn auch, so darf man nie vergessen, daß allen jenen Mordversuchen keine eigentlichen politischen Raisonnements vorangehen; oder wenn dies der Fall ist, so glaubt man nicht ernstlich, den Zustand Frankreichs durch die Ermordung des Königs ändern zu können; man hofft nur auf momentane Verwirrung, man wähnt, in der Person des Königs die Bürgschaft für den Frieden, das Hinderniß, welches den sogenannten republikanischen Institutionen im Wege steht, zu beseitigen. Dieses Raisonnement würde auch bestehen, wenn der Herzog von Orleans Mitregent wäre; denn man darf sich nicht verhehlen, daß ein Theil der Feinde der Regierung, und namentlich der kriegslustige Theil, große Hoffnungen auf den Herzog von Orleans setzt. — Wenn es bei Alibaud vom ersten Augenblick an keinem Zweifel unterlag, daß sein Verbrechen ein isolirtes war, so ist man ziemlich allgemein geneigt, von Meunier das Gegentheil zu glauben. Nach Allem, was man über sein früheres Leben hört, ist es keiner jener in sich abgeschlossenen Charaktere, die im Stande sind, ein solches Verbrechen still in sich zu nähren und selbstständig zur Ausführung zu bringen. Er ist wahrscheinlich das Werkzeug irgend einer geheimen Verbindung. Man will sogar wissen, daß er heute nach einer Unterredung mit seinem Vater und seiner Mutter, die ihm die lebhaftesten Vorwürfe gemacht haben sollen, wichtige Geständnisse abgelegt habe und daß in Folge derselben neue Verhaftungen vorgenommen worden seyen.

Großbritanien und Irland.

London, 27. Dec. Unsere Verbindung mit der neuen Welt dürfte, durch die Errichtung einer vollkommenen Reihenfahrt von Dampfbooten, welche die „brittisch-amerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft“ bauen läßt, bald noch lebendiger werden. Die Maschinen, jede von vierhundert Pferdekraft, sollen am 1. Sept. 1837 fertig seyn, und das erste Dampfboot soll am 1. März 1838 abgehen. Es soll Raum für Kohlen auf 25 Tage, für 600 Passagiere und für 800 Tonnen (160,000 Pfd.) Waaren enthalten.

Der starke Schnee, welcher seit kurzem in fast allen Theilen Englands gefallen ist, und mehr oder minder mit Stürmen gepaart war, hat in dem hiesigen Postenlauf eine Störung und Zögerung verursacht, wie man sie hier noch nie zuvor erlebt hat. Posten aus ganz nahe gelegenen Orten sind eine ganze Nacht über die Zeit ausgeblieben und die Verbindungen zwischen den südlichen Grafschaften und der Hauptstadt fast zwei Tage hindurch gehemmt gewesen. Auch aus anderen Theilen des Landes fehlen die Posten und an die Beförderung nach und von dem Europäischen Festlande ist in diesen Tagen gar nicht zu denken gewesen. Die Post aus Dover, welche gestern Morgen um 6 Uhr hier hätte eintreffen sollen, ist erst heute Nachmittag angelangt, und die dahin gestern Abend abgefertigte mußte gar in Gravesend liegen bleiben. Die Post nach Brighton mußte vorgestern Abend in Crawley wieder umkehren. Die Eilwagen sind vorgestern Abend gar nicht von hier abgefahren, weil man erst weitere Nachrichten abwarten wollte, um nicht etwa auf den nächsten Stationen zum Umkehren genöthigt zu seyn. Ueberall hemmen ungeheure Schneemassen die Passage. Aus Paris fehlen gar drei und aus Belgien zwei Posten.

Seit dem Jan. 1833 haben sich allein in Liverpool nicht weniger als 76,339 Auswanderer nach den Ver. St. von Nordamerika eingeschifft. In der letzten Hälfte von 1836 wanderten in Nordamerika 8000 Europäer mehr, als in dem entsprechenden Halbjahr von 1835 ein.

Auf einigen unserer Eisenbahnen (wahrscheinlich bald auf allen) sind die Fahrwerke jetzt mit Dampf-Pfeifen (steam-whistles) versehen, die einen eigenthümlichen Ton von sich geben, und in der Dunkelheit oder bei Nebel ihr Kommen warnend anzeigen.

Spanien.

Paris, 29. Dez. Das ministerielle Abendblatt enthält nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 24. d.: „Vor Bilbao hat sich bis zum 22. d. nichts Neues zugetragen. Die Karlisten haben ihre Stellung, dem General Espartero gegenüber, mit ihrem Belagerungs-Geschütz befestigt. Alair ist mit 4 bis 5000 Mann in Ona angekommen; die Division des General Gomez ist in Odunna geblieben, um Alair zu beobachten.“

Portugal.

Ein Brief aus Lissabon schildert mit kurzen Worten, wie es in Lissabon aussieht: „Thränen im Pallast, Schrecken in der Stadt, Unzufriedenheit bei Allen, die etwas zu verlieren haben, Elend in den Familien, Creditlosigkeit im Finanzamt, Schändlichkeiten in den Schenken, nächtliche Pöbelexcesse auf den Straßen, aber dabei Freiheit im Ueberfluß, denn Jeder thut, was er will.“

Holland.

Amsterdam, 27. Dec. Der neue Mord-Anschlag auf den König der Franzosen hat auf unsere Börse keinen Einfluß gehabt. — Der höchst auffallende Geldmangel auf dem Continent sowohl, als in England und Amerika dauert fort und lähmt alle Geschäfte. Das Geld wird zu 6½ pCt. gesucht, ein auf unserm Platze unerhörter Cours; aus diesem Grunde ist auch der Umsatz in Staats-Papieren äußerst beschränkt, Russische 6 % Banco-Inscriptionen 64¼ pCt.; Hamburger Certificate 98 pCt.; hiesige 5 % Metalliques 95 pCt. Polnische Loose sind gesucht à 118 fl. von der ersten und à fl. 138 von der 2ten Anleihe. Unsere holländischen Papiere ohne Veränderung, Handels-Actien 179 pCt.

(Priv. Mitth.)

Belgien.

Brüssel, 29. Dec. Am ersten Weihnachtsfeiertage wurden hier, inmitten eines Auflaufs, die h. drei Könige aus dem Morgenlande, vulgo Mohrenland, verhaftet. Es waren drei Männer aus Grammont, in der wunderlichsten Verkleidung. Auf der Polizei sagten sie aus, daß es in Grammont eine alte (auch in Deutschland heimische) Sitte sey, daß in der Weihnachtswoche die h. drei Könige aus dem Morgenlande umherzögen und für Geld einige Lieder absängen und hersagten. Sie hätten dies lange Jahre hindurch in Grammont und den naheliegenden Dörfern gethan, und sich nun ein Mal nach Brüssel gewagt, um dort ihr Heil zu versuchen. Die Polizei ließ sie frei, deutete ihnen aber bei Strafe an, ihre Umzüge auf die Vorstädte zu beschränken, damit sie in der Stadt keinen weitern Auflauf erregten.

Deutschland.

Dresden, 30. Dezember. Bei den Verhandlungen der ersten Kammer der Ständeversammlung über die Abschaffung oder Beibehaltung der Todesstrafe bemerkte der Staatsminister von Könneritz, daß Sachsen noch nicht auf dem Standpunkte stehe, wo die Todesstrafe abgeschafft werden könne. In den letzten fünf Jahren hätten nämlich mehr Todesurtheile gesprochen werden müssen, als in den vorhergegangenen funfzehn und im Jahre 1835 seyen sogar 15 Todesurtheile vollzogen worden. Die Zahl der Züchtlinge in Waldheim sey in den letzten 5 Jahren, obgleich viele derselben begnadigt und entlassen worden, von 768 auf 977 gestiegen und besonders ergebe sich ein Ansteigen der Aburtheilung von Brandstiftern, obgleich die Feuersbrünste in dem letzten Zeitabschnitte sich, gegen früher, nicht vermehrt hätten. — Die Regierung hat nunmehr den Ständen die Ausdehnung des Zwangsentäußerungsgesetzes auf 5 Fortsetzungen der Leipzig-Dresdener Eisenbahn vorgelegt, nämlich von Leipzig über Altenburg nach Hof, von Zwickau nach Chemnitz, von Riesa nach dem preußischen Gränzdorfe Nieska, in der Richtung nach Berlin und Stettin, von Meißen nach Oederan und endlich von Dresden über Bauzen und Zittau nach Böhmen. — Die Leipziger Wintermesse hat das Eigenthümliche, daß ihre Haupt-

geschäfte erst nach den Festtagen anfangen. Die alten Meßfreunde von der Niederdonau sind über Wien oder über Lemberg ziemlich zahlreich eingetroffen, auch mehrere Juden aus Posen, dagegen aus Polen, nach alter Weise, fast Niemand und aus Brody nur wenige. Ein Paar Nordamerikaner sind ebenfalls angekommen. — Der gegenwärtig in Leipzig stehende erste Dampfwagen für unsere Eisenbahn, dessen innere Einrichtung und Zusammensetzung im Bahnhofe von einem Engländer, mit lobenswerther Bereitwilligkeit gezeigt und erklärt wird, wird fleißig besucht und dadurch mancher Thaler, zur Unterstützung der bei dem Baue der Leipzig-Dresdner Eisenbahn beschäftigten Arbeiter, eingenommen. In der letzten Versammlung des Directoriums und Ausschusses der Gesellschaft ist beschlossen worden, bis zum 15. März 1837 eine anderweitige Einzahlung von 10 pCt. anzuordnen, für jetzt aber keine neue Aktien zu creiren. Man glaubt, daß die Bahn mit Ende der Ostermesse 1837, bis Borsdorf, zu Michaelis aber wenigstens bis Wachern werde befahren werden können.

Bekanntlich ist niemand in der Welt mehr darauf bedacht, Andere glücklich zu machen, als die Lotterie-Collecteurs; bisher nöthigten sie die Leute zu ihrem Glück und schickten ihnen unverlangt die glücklichsten Loose ins Haus. Um diese wohlthätige Absicht künftig zu unterstützen, hat das königlich sächsische Ministerium unterm 17. Sept. verordnet, daß jeder, dem ein solches Loos unverlangt zugeschickt wird, jederzeit, auch wenn er die Einlage-Gelder nicht bezahlt hat, als der rechtmäßige Inhaber des Looses zu betrachten ist, und wenn dieses gewinnt, den Gewinnst rechtlich in Anspruch nehmen kann.

München, 30. Dec. Am 22. hatte S. M. der König eine große Hasenjagd bei Sendling angeordnet. Es wurden im Ganzen 1404 Stück geschossen. S. M. der König erlegte 365 Stück.

Oesterreich.

In öffentlichen Blättern liest man: „Es ist so oft von der Wohlbehaglichkeit der Wiener im Genusse von Speisen und Trank die Rede, daß es der Mühe werth scheint, die Frage: „Wie viel ißt und trinkt ein Wiener?“ nach neuen, sichern Quellen zu beantworten. Rechnen wir die Einwohnerzahl von Wien auf 330,000 Seelen (diese Angabe dürfte jetzt ziemlich eintreffen), so kommen auf einen Wiener, Mann oder Weib, Greis oder Kind, über 35 Maaß Wein und 2 Eimer Bier jährlich; desgleichen an ⅔ Seidel Branntwein und 2⅔ Maaß Essig. Von Eßwaaren verzehrt der Wiener 130 Pfund Rindfleisch (Kälber, im Alter bis zu einem Jahre, kommen nicht völlig auf je zwei Menschen eines); Geflügel 6 Stücke (der Verbrauch von Hühnern und Tauben allein gränzt an anderthalb Millionen); von Hasen kommen auf 3 Menschen ein Stück, von Fischen 2⅔ Pfund, von Butter, Schmalz und Gänsefett nicht völlig 8 Pfund, von Käse 2½ Pfund. Außerordentlich groß ist der jährliche Verbrauch von Milch und Eiern, von ersterer 7,600,000 Maaß, von letzteren 42,100,000 Stücke, wonach Milch 23 Maaß, Eier 128 Stück per Kopf jährlich sich ausweisen.“

Türkei.

Die Nachrichten aus Constantinopel reichen bis zum 7. Dec. und melden Folgendes: „Der Sultan ist am 3. d. auf dem österr. Dampfboote Maria Dorothea von seinem Ausfluge nach Nikomedia zurückgekehrt, nachdem er daselbst die Schiffswerfte, das neue Köschk, die Kaserne und die, von Ahmed Pascha erbaute, nach ihm benannte Moschee in Augenschein genommen hatte. Außer den zwei kaiserl. Prinzen begleiteten Se. H. auf diesem Ausfluge auch die beiden großherrl. Schwiegersöhne, der Großadmiral Fewzi Ahmed Pascha, und ein zahlreiches aus ungefähr hundert Personen bestehendes Gefolge. Es ist das erste Beispiel, daß ein osmanischer Herrscher sich zu einer solchen Fahrt eines fremden Schiffes bediente. Der die Maria Dorothea befehligende Kapitän Ford, so wie die Mannschaft wurden bei diesem Anlasse von Sr. H. reichlich beschenkt. Dem von Sr. H. geäußerten Wunsche zufolge werden die höhern Staatsbeamten sich künftig zu ihren Gängen nach der Pforte und ihren betreffenden Kanzeleien europäischer Wagen bedienen. Die Pascha's, die Minister erster Klasse und die beiden Kadiaskere sollen bereits die Befugniß erhalten haben, mit 4 Pferden zu fahren. Eine nothwendige und sehr wohlthätige Folge dieser Neuerung dürfte die Ausbesserung des Pflasters seyn.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ein Blick auf New-York.

Erregt schon der Anblick der Hauptstadt der neuen Welt (so kann man sie mit Recht nennen) dem, der eine lange Seereise überstanden hat, und nun die schönen Ufern der Bai, das herrliche Grün der Bäume, die prächtigen Landhäuser und vor Allem den Wald von Tausenden von Masten vor sich sieht, ehe er von der Stadt etwas erblickt, eine unbeschreibliche Empfindung, so wird dieser noch erhöht, wenn er die großartige Stadt betritt. Die Großartigkeit derselben wird aber nicht sowohl durch die Einwohnerzahl, als durch den ungeheuren Handel bedingt. Obgleich sie nur ungefähr 280,000 Einwohner zählt, so ist ihr Umfang doch viel bedeutender, wie der von Berlin, welches bekanntlich 260,000 hat. Newyork liegt auf einer länglichen Insel, die der Hudsonfluß an seiner Mündung bildet, und nimmt jetzt ungefähr den dritten Theil der Insel ein. Aber die Aussichten zur Vergrößerung der Stadt sind so bedeutend, daß die ganze Insel schon vermessen, Straßen angelegt und die andern wenigstens markirt sind. Die beiden Straßen, welche jetzt die Stadt der Länge nach durchschneiden, sind ungefähr jede 6 englische Meilen lang; die Breite der jetzigen Stadt mag 2 engl. Meilen betragen. Fast alle Straßen sind schnurgerade und durchkreuzen sich sämmtlich, regelmäßige Vierecke bildend; ein solches wird ein Block genannt. Die sehr breiten Straßen sind auf beiden Seiten mit schönen, meist mit viereckigen Granitblöcken belegten

Trottoirs versehen; der größte Theil der Häuser ist massiv und 3—6stöckig, wenigstens alle neue. Hier und da stehen noch alte hölzerne, die aber nach und nach weggebrochen oder weggebrannt werden; denn die Furcht vor dem Feuer muß man hier ganz abschaffen, da fast jede Nacht, und wohl 2 bis 3 mal, Feuerlärm zu hören ist. (Die meisten Feuer werden von Raubgesindel angelegt, die im Tumult stehlen und rauben.) Vorzüglich sind die Irländer berüchtigt, auch sogenannte Schweizer meistens Süddeutsche und wirkliche Schweizer. Ist einmal in 2—3 Tagen kein Feuer gewesen, so wird dieses in den Zeitungen als etwas Merkwürdiges bekannt gemacht. Kein Feuerbezirk darf dem andern zu Hülfe kommen, bis große Noth eintritt, was ein großes Glück ist. Uebrigens muß man den Löschanstalten alles Gute nachrühmen; die Versicherungen sind indeß so hoch im Preise, daß man selbst in London, wo sie doch eine schwere Abgabe geben, viel wohlfeiler versichern kann. So breit auch die Straßen und die Trottoirs sind, so sind dieselben doch, namentlich unten in der Stadt, viel zu enge. Hier im Mittelpunkte des amerikanischen Handels, wo Kaufleute aus allen Theilen der Welt durcheinanderlaufen, und wo bloß nach Tausenden gerechnet wird, wo die großen Store (Waarenlager) sind, die Millionen an Werth haben, wo Tausende von Karren wild durcheinander jagend, dazu dienen, Schiffe aus- und einzuladen, — hier ist man jeden Augenblick in Gefahr gerädert zu werden und Hühneraugen unentgeltlich operirt zu sehen. Keine deutsche Stadt ist damit zu vergleichen. Ungefähr 800 Omnibus fahren auf den Hauptstraßen stets hin und her und werden für einen Schilling die Meile benutzt, wenn man weite Wege zu machen hat. (Auch in der Stadt wird stets nach Meilen gerechnet.) Das größte Leben ist unten in der Stadt, wo seit dem Brande des vorigen Winters alles Grundeigenthum sehr theuer geworden ist, so daß man Bauplätze von 20—25 Fuß breit und 80—90 Fuß lang für 80—90,000 Dollars verkauft hat, ja die die Eckhäuser, d. h. die leeren Plätze dazu, für 120—150,000 D. Es steht indeß fast Alles wieder, denn das Bauen geht ungemein rasch von Statten. Der Amerikaner sieht mehr auf die innerlich nützliche und äußerlich gefällige Einrichtung, als auf Dauerhaftigkeit; in sechs Wochen sind große Häuser fix und fertig, woran freilich 50—100 Mann arbeiten und mit einer Emsigkeit und Schweigsamkeit, die von unserer deutschen Art gewaltig absticht. Es ist aber auch die Baulust so groß, daß es an Verdienst nicht fehlt; fast keine Straße, wo nicht 3—4 Häuser abgebrochen und neugebaut werden. Sehr oft baut man nur auf eine Reihe von Jahren; man macht den Accord auf 20—30 Jahre, denn viele Speculanten miethen Plätze, bauen Häuser hin, vermiethen diese, und wenn ihre Miethzeit aus ist, brechen sie das Haus mit einem Verdienst von circa 10,000 Rthlr. wieder ab. — Ein großer Reichthum an schönen Gebäuden findet sich eben nicht; mehre öffentliche sind sehr geschmackvoll, z. B. das neue Zollhaus aus weißem Marmor, eine kolossale Arbeit, da nur gewaltige Blöcke dazu gebraucht werden, deren jeder auf einem Riesenwagen von zwölf Riesenochsen gezogen herbeigeschafft wird und zu 600 Dollars verdingt ist; auch die neue Börse verspricht Vieles. Unter den Privatgebäuden zeichnet sich das eines gebornen Deutschen aus, der vor 50 Jahren ganz mittellos hierher gekommen, einen Pallast gebaut hat, der nach seinem Namen „Asters Hotel“ oder der graue Pallast heißt — ein Riesenbau für einen Privatmann, der freilich jetzt 17—18 Mill. Dollars im Vermögen haben soll. Das Gebäude nimmt die Fronte eines ganzen Blocks ein, mit einer Façade von 200 Fuß Länge, fünf Stock hoch, von grauem Marmor, liegt am Park, im Mittelpunkte der Stadt und soll 800,000 Dollars kosten, außer dem Platz, der auf eine halbe Million angegeben wird. Das Parterre bilden 20 der brillantesten Läden. Das Portal ist der Eingang zum Hotel. Die innere Einrichtung übertrifft Alles, was uns in der Art bisher zu Gesicht gekommen ist. Das Haus enthält nicht weniger als 300 Zimmer, mit Einschluß sowohl der größten Gemächer, als des ungeheuren Speisesaals, welcher hundert Fuß in der Länge, 40 in der Breite und 19 in der Höhe mißt, als derjenigen kleinen Gemächer, welche sich über diesem Saale befinden. Sämmtliche Zimmer haben die Aussicht in's Freie, einen Kamin und eine Klingel. Die Küche ist so gebaut, daß der Oberkoch mit einem Blick Alles übersehen kann. Außer den gewöhnlichen Einrichtungen findet sich darin auch ein Dampfapparat, mit welchem die Speisen gekocht werden, während das glänzende Gaslicht überall die höchste Reinlichkeit bewundern läßt. Unter der Küche befinden sich die Waschhäuser, wo bei der Menge von Kesseln und durch die Macht des Dampfes die Wäsche eine halbe Stunde, nachdem sie eingethan, schon gereinigt, getrocknet und zu fernerem Gebrauche eingerichtet ist. Das Trocknen der Wäsche geschieht auf die Weise, daß man sie über Rollen ausspannt, welche sich mittelst eiserner Schienen in einem durch Dampf geheizten großen Saale drehen, so daß sie binnen fünf Minuten trocken wird. Noch weiter unten befindet sich die Dampfmaschine, welche das Wasser in alle Abtheilungen des Hauses hinauftreibt, die Küche und die Waschanstalt mit Dampf versorgt, und die Messer und Gabeln, so wie die Schuhe und Stiefeln putzt; und dennoch vermag die Maschine noch einen Ueberschuß von Dampf zu etwanige spätern Nutzleistungen zu liefern.

Die Fremdenzimmer sind anständig decorirt, jedoch ohne alle Flitterverzierung. Sämmtliche Möbeln sind von Nußbaumholz, mit einer dunkeln Farbe gebeizt, so wie auch die Spiegelrahmen. Der in dem Damengesellschaftssaal befindliche Spiegel hat 110 Zoll Höhe und 72 Zoll Breite. Die getäfelten Fußböden und die Teppiche zeigen von kaiserlichem Luxus. Das Mobiliar hat 90,000 Dollar gekostet, und die Zahl der Diener des Hauses beläuft sich auf 80 Personen. Unter den im Hause befindlichen 400 Schlössern sind nicht zwei, die sich mit einem und demselben Schlüssel öffnen lassen.

Uebrigens ruht das große Portal des Hotels auf Marmorsäulen und ist auch mit Marmor gepflastert. Der Wirth, welcher den obern Theil gepachtet hat, nimmt, einer Zeitung zufolge, täglich an 1400 D. ein. Die Miethe des ganzen beträgt jährlich über 100,000 D. Der alte Aster hat diesen Pallast an seinen Sohn verkauft für — einen Dollar. Man kann mit Recht sagen, das Handwerk habe hier einen goldenen Boden. Das muß schon ein schlechter Arbeiter seyn, der nicht täglich 2 Dollar verdient. Dagegen findet man auch keinen guten, der nicht mit feiner und reiner Kleidung einhergeht, wie denn überhaupt auf diese gar sehr gesehen wird. Man sehe sich nur einmal in einem Schneider-Store um, wo Alles en gros verkauft wird. Da stehen 16 — 20 Zuschneider, wovon jeder etwa 30 Stück täglich zuschneidet. Das Zugeschnittene wird nebst Beigabe den wartenden Gesellen eingehändigt, die in ihrem eigenen Hause arbeiten. Andere nehmen die gebrachten fertigen Sachen an, prüfen sie und geben sie wieder andern zum Verpacken. 3—4 Buchhalter sitzen am Comtoir; auf diese Art werden ganze Schiffsladungen nach den südlichen Ländern verschifft. Solcher sogenannter Schneider-Kaufleute giebt es Hunderte, und doch ist es nichts Auffallendes in den Zeitungen zu lesen, daß 300 Schneider oder 500 Schneiderinnen gesucht werden, da Viele 1200 und mehr Arbeiter haben. In Schuh- und Stiefelhandlungen findet man 10—20000 Paar Schuhe und Stiefeln aufgehängt. Ein ungeheurer Stiefel von Holz vor dem Hause bezeichnet sie. Durch Alles dieses wird nun aber auch das Leben ungeheuer theuer. Selbst manche der gewöhnlichsten und unentbehrlichsten Lebensmittel kosten zehnmal mehr als in Deutschland. — Das Einwandern ist diesen Sommer so stark wie fast nie. In einer Woche kommen zuweilen gegen 2800 Menschen an; fast in keiner aber unter 1000. Vorzüglich beglücken die Irländer die neue Welt, worüber aber die Amerikaner sehr wenig erbaut sind, die viel eher diesem wüsten Volke einen sanften Tod in den Fluthen wünschen. In der That zeichnen jene sich durch Saufen, Schelten, Boxen, Todtschlag und Mordbrennerei wesentlich aus. Ich habe in meiner Nachbarschaft Gelegenheit genug, sie kennen zu lernen, und fürwahr nicht von einer erbaulichen Seite, ob sie gleich zu schweren Arbeiten geschickt genug sind.

(Westfalen und Rheinland.)

Erklärung.

Es ist der Redaction dieser Zeitung bekannt geworden, daß sich Mancher durch den in Nr. 151 unseres Blattes enthaltenen Artikel, über die im von Liphardschen Hause am 21. v. M. stattgehabte Feuersbrunst, übergangen und gekränkt gefühlt habe, indem daselbst nur der Thätigkeit der Studierenden, unter Leitung einiger der Herren Professoren, gedacht worden sey, die Hülfsleistung derjenigen Beamten aber, welchen solche pflichtmäßig obliegt, unerwähnt geblieben wäre, so wie ebenfalls die Anstrengungen anderer achtbaren Einwohner dieser Stadt. —

Obgleich es sich schon von selbst verstehen möchte, so hat die Redaction doch noch ausdrücklich hiermit erklären wollen, daß bei Abfassung des obenerwähnten Artikels es keineswegs in der Absicht gelegen, die Thätigkeit irgend Jemandes bei dieser Gelegenheit, durch Nichterwähnung derselben, herabsetzen zu wollen, von deren Vorhandenseyn sich auch jeder leicht durch den Augenschein überzeugen konnte, und daß nur deshalb der Thätigkeit der Studierenden bei dieser Gelegenheit vorzugsweise gedacht worden ist, weil dieselben, bei dieser wie bei allen ähnlichen Gelegenheiten, durch besonders thätige und aufopfernde Anstrengungen, so wie auch schon durch ihre Anzahl, notorisch mehr zu leisten vermögen, als mancher Andere beim besten Willen, und der Werth einer solchen Aufopferung eben dadurch noch erhöht wird, daß sie freiwillig ist.

Die Redaction.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 29. December 1836.

	St. Pfbg.		Riga.	
Auf Amsterdam	53		53 1/8	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10 1/16		10 11/16	
— Hamburg.	9 1/2		9 13/64	
Staats-Pap.:				
6 % Metall. S.-M.	—		—	
5 % dito 1 Ser.	101	à 37°	103	
3 & 4 dito	97		99 1/4	
6 % Bco. Inscript.	—		—	
Pol. Loose 1 Anl.	—		—	
dito 2 do.	160		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl..	—		100	
dito dito S.	—		100	
dito Curl..	—		99 1/2	
dito Ehstl..	—		98 1/2	
1 Rbl. Silber..	357		359 1/4	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 1.

Sonnabend, den 2. Januar 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden die alljährlich bekannt gemachten polizeilichen Verbote und Anordnungen, als:

1) Niemand darf zuwider des Allerhöchsten Befehls in den Straßen der Stadt mit drei neben einander gespannten Pferden fahren, bei Vermeidung einer Strafe von 500 Rub. für das dritte Pferd; auch ist

2) das schnelle Fahren verboten, wenn hierdurch irgend ein Unglück sich ereignet, soll der Kutscher dem Gericht überliefert, die Pferde zum Besten der Artillerie oder Polizei abgenommen und der Beschädigte auf Kosten dessen, der in der Equipage gefahren, geheilet werden;

3) in der Stadt dürfen keine wilden Pferde, welche durchgehen und Schaden verursachen können, gehalten werden;

4) jeder in der Stadt fahrende Schlitten muß mit einer gewöhnlichen Glocke oder Schelle am Pferde versehen seyn, damit die Fußgänger darauf aufmerksam gemacht und aus dem Wege gehen können;

5) beim Begegnen der Equipagen muß der Kutscher rechts ausbiegen, und beim Halten derselben auf der Straße oder vor Häusern darf er unter keinem Vorwande sich von dem Pferde entfernen;

6) die Schnee-Gruben oder Hügel auf den Straßen müssen jederzeit zugeworfen oder egalisirt werden, und hat jeder Hausbesitzer strenge darauf zu sehen, daß diese Anordnung längs seiner Straßengrenze bis zur Mitte der Gasse, erfüllt werde, imgleichen, daß die eisglatten Stellen mit Sand oder Asche bestreut und längs den Häusern oder Zäunen ein Weg für Fußgänger jederzeit rein von Schnee erhalten werde, und

7) der auf den Straßen und Gehöften zusammengehäufte Schnee und Auskehrigt darf nicht auf den gefrornen Embach geführt oder auf den Straßen abgeschüttet werden, sondern muß sofort auf die in jedem Stadttheile hiezu angewiesenen gewöhnlichen Plätze, die bei Nichtkenntniß derselben von den Herren Stadttheils-Aufsehern zu erfragen sind, geführt werden,

— desmittelst wiederholt in Erinnerung gebracht, und die resp. Hausbesitzer und Einwohner hierdurch verpflichtet, die angezeigten polizeilichen Anordnungen nicht nur selbst genau zu erfüllen, sondern auch die genaueste Beobachtung derselben ihren Kutschern und Domestiken einzuschärfen, widrigenfalls sie es sich selbst beizumessen haben, wenn sie nach Beschaffenheit der Umstände zur gesetzlichen Strafe gezogen werden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 21. Dec. 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Secr. Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Nothgedrungene Erklärung.

Da sich in Liv- und Ehstland das Gerücht verbreitet hat, als ob Unterzeichneter in Verbindung mit dem Kaufmann Christian Scheer hieselbst bedeutende Branntweins-Ankäufe mache, und er deshalb mit vielfachen mündlichen und schriftlichen Anfragen und Anerbietungen belästiget wird, so siehet er sich veranlaßt, allen diesen Gerüchten durch nachfolgende Erklärung zu begegnen: 1) daß er weder für seine eigene, noch für Rechnung oder in Auftrag anderer, Branntwein ankauft, indem er auch nicht einen Eimer mehr bedarf, als ihm repartitionsmäßig aus Livland geliefert werden; 2) daß genannter Kaufmann Scheer zwar im Jahre 1835, als der hohen Preise wegen, aus Liv- und Ehstland kein Branntwein zu beziehen war, Contrakte mit den Herren St. Petersburgischen Getränke-Pächtern über eine Lieferung von 100,000 Eimer, mit dem Oranienbaumschen Herrn Getränk-Pächter, über eine Lieferung von 30,000 Eimer, und mit dem Unterzeichneten über eine Lieferung von 40,000 Eimer Branntweins Kronsprobe aus Kurland zu liefern, angeblich in Auftrag des Curländischen Adels abgeschlossen, auch auf erstere Lieferung 50,000 Rubel, auf die zweite 15,000 Rubel und auf die letztere 20,000 Rubel B. baar als Vorschuß empfangen, es sich aber späterhin erwiesen hat, daß er zu diesen Contract-Abschlüssen keineswegs vom livländischen Adel beauftragt worden, und daß, nachdem er die empfangenen Handgelder widerrechtlich benutzt, er auch nicht einen Eimer Branntwein geliefert, sondern sich für zahlungsunfähig erklärt hat, und daß in Folge dessen eine Administration über seine Angelegenheiten niedergesetzt worden. Nach Bekanntmachung dieser Thatsache wird jeder, von dem Unterzeichneter die Ehre hat gekannt zu seyn, die Ueberzeugung gewinnen, daß er mit genanntem Kaufmann Christian

Scheer auch nicht in der entferntesten Verbindung stehen kann und wird. 3

St. Petersburg, den 19. Dec. 1836.

Carl Baron von Küster.

Auf vielfach an mich ergangene Anfragen erwidere ich, daß ich mich noch acht Tage hier aufzuhalten gedenke. Hof-Zahnärztin Beumelburg,

wohnhaft bei dem Herrn Privatlehrer Basiener unweit der St. Johanniskirche, an der Breitstraße. 2

Dem hiesigen Publiko empfiehlt sich Unterzeichneter sowohl in allen die Zahnarzneikunde in Anspruch nehmenden Operationen, im Konserviren schadhafter und Einsetzen jeder Art künstlicher, besonders der unverderblichen Metallique-Zähne, als auch durch künstliche zweckmäßig angebrachte Gaumendeckel, im Wiederherstellen der deutlichen reinen Sprache, bei denen dieselbe durch widernatürliche Oeffnung im Gaumen gelitten hat. E. Bennert, 3

Russisch-Kaiserl. examinirter Zahnarzt.

Wohnhaft im Schreiberschen Hause der Stadt London gegenüber.

Gemäß den Vorschriften für Abreisende zeige ich hiermit an, daß ich mit meiner Mutter Dorpat auf 4 bis 6 Wochen verlassen werde. 3

J. W. Rautenberg.

Den 13. Januar 1837, Abends um 6 Uhr, wird in der Wohnung Sr. Durchlaucht des Fürsten Lieven eine Committätssitzung der dörptschen Sections-bibelgesellschaft Statt haben, zu welcher hierdurch sämmtliche Committätsglieder eingeladen werden. 1

In Auftrag: Dr. Carl Chr. Ulmann,
Secretair der dörptschen Bibelgesellschaft.

Alle Diejenigen, welche Forderungen an mich haben, ersuche ich, selbige vor dem 1. Februar 1837 bei Einer Kaiserl. Polizeiverwaltung anzugeben. 1

Fr. Ockel.

Einem hohen Adel und resp. Publiko machen wir hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir unser bisheriges Logis während der Jahrmarktszeit bei Herrn Schreiber verlassen haben, und im bevorstehenden Markte, wie in der Folge, unser assortirtes Waarenlager bei dem Herrn Konditor Joh. Jac. Luchsinger aufstellen werden. Indem wir um gütigen Zuspruch bitten, versprechen wir zugleich die reellste und billigste Behandlung. Franz Patzner & Cp. 1

aus Reval.

Die Techelfersche Gutsverwaltung bringt hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft, daß es Niemandem gestattet sei, von dessen Bauern ohne eine schriftliche Einwilligung dieser Gutsverwaltung Pferde zu irgend einer Reise oder Fuhren weder in der Nähe noch auf Entfernungen zu miethen, indem von der Bauerschaft durch solche Fahrten die wirthschaftlichen Arbeiten des Hofes gänzlich zurück gesetzt werden. Sollte dennoch dieses Verbot übergangen werden, so hat der Reisende die dem Hofe versäumten Geschäfte zu ersetzen. Techelfer, den 23. Dec. 1836 1*

Im Namen der Gutsverwaltung: D. Kienß.

Zu verkaufen.

Gute ausgebrannte Ziegeln und Dachpfannen sind in Commission zu haben in großen und kleinen Parteien bei C. Hennig. 4

Zu vermiethen.

Eine Familienwohnung von 5 Zimmern, nebst Stall und Wagenremise, ist während des Jahrmarkts oder auch auf längere Zeit zu vermiethen. Das Nähere bei der Frau Doktorin Röber in der Carlowaschen Straße. 3

Im Kraackschen Hause, gegenüber dem Gymnasium, ist ein guter petersburger Schlitten für einen billigen Preis zu verkaufen; auch giebt man dort Auskunft, wo ein separater Stall für vier Pferde zu vermiethen ist. 2

In meinem steinernen Hause in der zweiten Etage, wo der Herr Hofrath Girgensohn wohnt, sind vierzehn aneinanderhängende Zimmer, nebst allen Bequemlichkeiten, vom 1. Februar 1837 zu vermiethen.

F. Zech. 1

Verloren.

Von Dorpat auf dem Wege bis Schloß-Oberpahlen ist ein Päckchen, ein grünes Merino-Kapott, einen Mantel und andere Kleinigkeiten enthaltend, verloren gegangen. Wer solches in Dorpat dem Herrn Gastwirth Jäger abliefert, hat eine angemessene Belohnung zu erwarten. 1

Abreisende.

Tischlergesell Friedrich Meyer ist willens, Dorpat in 8 Tagen zu verlassen. Den 28. Dec. 1836. 1

Tischlergesell Friedrich Ehfermann verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 31. Dec. 1836. 3

Pharmaceut Paul Richter wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 31. Dec. 1836. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 2. Montag, 4. Januar. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Griechenland. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Dec. Freitag, den 25. Dec., bei Gelegenheit des heil. Weihnachtsfestes, wurde in der Capelle des Winterpalais, im Beiseyn JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin, JJ. KK. HH. des Cesarewitsch Großfürsten Thronfolgers, der Großfürstinnen Maria Nikolajewna und Olga Nikolajewna, S. K. H. des Prinzen Karl von Preußen und S. D. des Prinzen Peter von Oldenburg, ein feierliches Hochamt gehalten; nach der Messe hielt der Metropolit von Moskau und Kolomna, Philaret, von den Mitgliedern des heil. Synodes unterstützt, das feierliche Te Deum zum Dank für die Befreiung des Russischen Gebietes von den feindlichen Heeren, welche an demselben Tage des Jahres 1812 erfolgt war. Die Mitglieder des Reichsrathes, die Minister, Senateure, der Hof, die Generale und die Officiere der Garde, der Land- und Seemacht, so wie eine große Zahl ausgezeichneter Standespersonen beiderlei Geschlechts wohnten dieser Ceremonie bei.

Die Compagnie der Schloßgrenadiere und Abtheilungen des Gardecorps, bestehend aus Unterofficieren und Soldaten, die mit den für den Persischen, Türkischen und Polnischen Feldzug verliehenen Medaillen geschmückt waren, (in Ermangelung solcher, die die Medaillen für 1812 und 1814 besitzen) waren unter den Befehlen des interimistischen Commandirenden des abgesonderten Gardecorps, Generaladjutanten Bistrom, in den Sälen des Palais und in der Gallerie der Militärportraits aufgestellt. In jeder Abtheilung befanden sich drei, mit den Medaillen von 1812 und 1814 oder mit dem St. Georgs- oder St. Wladimirorden geschmückte Officiere.

Um 10½ Uhr ließen S. M. der Kaiser, von S. K. H. dem Prinzen Karl von Preußen begleitet, die Truppen die Revue passiren; darauf übernahmen S. M. das Commando in Person, und erwiesen J. M. der Kaiserin im Vorübergehen die militairischen Ehren. Während des Gottesdienstes wurde auch im St. Georgssaale ein Te Deum, in Gegenwart der Truppen, und unter einer Artilleriesalve von den Wällen der Festung, gesungen.

Nach dem Gottesdienst begaben Sich JJ. KK. MM., unter dem Vortritte der Geistlichkeit, in die Gallerie der Militärporträts, wo alle Personen sich befanden, die an den Feldzügen von 1812 und 1814 Theil genommen hatten, und wo Gebete für die Kaiserliche Familie und die Russischen Armeen, so wie für das Andenken des Hochseligen Kaisers Alexander des Ersten gehalten wurden.

S. M. der Kaiser gingen darauf in Begleitung des Metropoliten, der die Fahne eingesegnet hatte, die Fronte aller Abtheilungen entlang, und entließen die Truppen, nachdem Sie ihnen Ihre Zufriedenheit zu erkennen gegeben hatten.

Am Abend war die Stadt erleuchtet. Am folgenden Tage, den 26., war großer Hofball im weißen Saale und Souper im Marmorsaale.

Allerhöchster Ukas
an den dirigirenden Senat.

Vom 9. Dec. Den Sectionschef in dem Departement der geistlichen Angelegenheiten fremder Confessionen, Collegienrath von Poll, befördern Wir Allergnädigst zum Staatsrath, zur Belohnung seines eifrigen Dienstes und seiner besonderen, von seinem obersten Vorgesetzten bezeugten Leistungen.

(St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Dez. Der Marschall Soult erhielt diesen Morgen einen Besuch von dem Kriegsminister und dem General Athalin und hatte eine lange Unterredung mit ihnen. Man glaubt noch immer, er werde in das Kabinet treten.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde, nach vollendeter Wahl der Vicepräsidenten mit der der Secretäre der Anfang gemacht, dieselbe jedoch erst heute vollendet. Gewählt sind zu Secretären: die HH. Boisso d'Anglas, Felix Real, Jaubert und Piscatory. Die Legitimisten haben, wie es scheint, in den Sitzungen seit vor-

gestern mit den Doctrinärs gestimmt. Der Tiers-parti giebt aber noch keineswegs die Hoffnung auf, die Majorität für das Ministerium sich bedeutend vermindern zu sehen, und behauptet, daß von den, aus den Provinzen noch fehlenden Deputirten, etwa 100 an der Zahl, nur 17 für das Ministerium stimmen würden. — Nachdem in der heutigen Sitzung noch der Gen. Bugeaud als Deputirter anerkannt worden war, und der Alterpräsident, Herr Bedoch, mit einer kurzen, hauptsächlich von dem Mordversuch gegen den König handelnden, Rede seinen Vorsitz an Herrn Dupin abgetreten hatte, sprach sich dieser in folgender Weise aus: „Meine Herren und werthe Amtsgenossen! Die Ehre, welche die Kammer mir erzeigt in dem sie mir zum sechstenmal die Leitung ihrer Arbeiten anvertraut; dieser meinem Herzen so theure Beschluß meiner Amtsgenossen, der in Ihren früheren Sessionen in mir nur Freude und Dankbarkeit erregte, findet jetzt meine Seele mit Trauer erfüllt, in die uns alle das gegen die Person des Königs erneuerte Attentat versetzt hat. Indessen hat, meine Herren, die Vorsehung in ihren Fügungen das Bewunderungswürdige, daß sie aus einem wirklichen Uebel oft Gutes hervorgehen läßt. Wenn jene unseligen Anschläge den Thron mit Gefahren umgeben, so lassen sie andererseits in der Person des Fürsten einen so erhabenen Muth, eine solche Selbstverläugnung sichtbar werden, daß man deutlich erkennt, das Königthum werde selbst mitten unter diesen Gefahren immer mehr erstarken, die Dynastie sich immer mehr befestigen, zumal bei dem, von allen gut gesinnten Franzosen gehegten Bewußtseyn, an ihrer Spitze einen allgemein beliebten König, einen König von Heldenmuth und Seelenadel, zu besitzen. (Beifallsbezeigungen.) Nur wenige Augenblicke waren bei seinem Erscheinen in unserer Mitte seit dem Attentat, dessen Opfer er beinahe geworden wäre, verflossen, und Sie haben gesehen, mit welcher Festigkeit er, auf dem, in diesen Räumen errichteten, Thron Platzn ehmend, die Königliche Pflicht erfüllte, zu der Kammer von den Angelegenheiten und Interessen des Staates zu sprechen. Befolgen wir, meine Herren und werthen Amtsgenossen, sein Beispiel und seyen wir, wie sehr auch die Trauer noch in unseren Herzen wohnen mag, auf unsere Pflichten, als Repräsentanten einer großen Nation, welche die Warnung ihrer Interessen und ihrer Rechte unseren Händen anvertraut hat, bedacht. Ausschließlich von diesem erhabenen Gedanken geleitet, werden wir die uns vorzulegenden Fragen mit Ruhe erörtern, ohne uns von der Erforschung der Wahrheit ablenken zu lassen, und mit einer Aufrichtigkeit der Gesinnungen zu Werke gehen, deren das Land bedarf und die es von uns erwartet. Ein Jeder von uns hegt die tiefe Ueberzeugung, daß die Königliche Gewalt stark seyn muß und die Unverletzlichkeit derselben nicht wirksam genug gewährleistet werden kann. Man wird uns demnach von Eifer erfüllt sehen, die verfassungsmäßigen Vorrechte der Krone anzuerkennen und zu vertheidigen und zugleich — Frankreich hat das Recht, darauf zu rechnen — die unsrigen, ohne Beeinträchtigung und ohne Schwäche, mit jener Würde aufrecht zu erhalten, die dem Zusammenwirken Werth und dem Stützpunkt Festigkeit verleiht. Meine Herren und werthe Amtsgenossen! Ich habe die Kammer von einem und demselben Gefühl durchdrungen gesehen, möchte ich sie auch von einer und derselben Meinung beseelt sehen können!“ Nachdem hierauf noch einige neugewählte Deputirte beeidigt und die Anordnungen wegen der Beglückwünschung des Königs zum Neujahrsfeste durch eine Deputation der Kammern getroffen worden waren, wurde auf morgen die Erörterung der Adresse auf die Thronrede in den Büreaus festgesetzt.

Es heißt, daß in diesen Tagen mehrere neue Pairs ernannt werden würden, auch daß die Regierung beabsichtige, von den Kammern einen außerordentlichen Credit von 100 Mill. Fr. zu Staatsbauten, namentlich zur Anlegung von Kunststraßen, Kanälen u. s. w. zu verlangen. — Durch eine K. Verordnung vom 13. d. ist dem Kriegsminister ein außerordentlicher Kredit von 7 Mill. 610,000 Fr., zu unvorhergesehenen und dringenden Ausgaben, eröffnet worden. Die Vermehrung des Effektivbestandes der Armee in der nordafrikanischen Colonie hat 5 Mill. 647,000 Fr. in Anspruch genommen.

Als Freiwillige zu der neuen Expedition nach Constantine haben sich zehnmal mehr gemeldet, als gewünscht worden sind. Das neue Heer wird etwa 12,000 Mann stark werden. Die starken Rüstungen in Toulon dauern fort.

Paris, 31. Dez. Herr Dupin ist gestern mit einer Majorität von 24 Stimmen gegen 4 zum Direktor der Französischen Akademie erwählt worden. Er wird in dieser Eigenschaft dem Könige, im Namen des Instituts, die Glückwünsche zum neuen Jahre darbringen.

Die Instruction gegen Meunier wird, wie die Gazette des Tribunaux meldet, mit großer Thätigkeit fortgesetzt. Es scheint sich zu bestätigen, daß das Verbrechen dieses Menschen kein isolirtes ist, daß vielmehr einige, der Justiz bereits bekannte Personen sehr ernstlich dabei compromittirt sind. Man versichert, daß in den Akten eines kürzlich instruirten Prozesses eine Liste von Verschworenen aufgefunden worden sey, an deren Spitze man den Namen Jean François Meunier, Sattler, ein zuverlässiger Mann, gelesen habe. Alle bis jetzt vernommenen Zeugen schildern den Meunier als einen Menschen ohne alle Intelligenz. Die Hauptzüge seines Charakters sollen eine übertriebene Eitelkeit, ein außerordentlicher Starrsinn und eine Neigung zur Prahlerei seyn, die ihn schon zu tausend Thorheiten verleitet hat. So soll er unter Anderem die Sucht gehabt haben, die seltsamsten Wetten zu machen, und war er dieselben einmal eingegangen, so brachte ihn nichts von der Ausführung ab. Er wettete z. B., daß er ein oder zwei Flaschen Branntwein trinken, daß er ein für 10 Personen angerichtetes Mittagsmahl allein verzehren würde, u. s. w. Zwei Tage vor der Ausführung seines Verbrechens machte er sich anheischig, einen großen Topf voll Senf auszuessen; nachdem er diese seltsame Wette gewonnen hatte, verfiel er in eine Art von Starrsucht, die über 36 Stunden dauerte. Sein Onkel Hr. Baré hat sich eine Audienz beim Könige erbeten; man versichert, daß er die ganze Wahrheit entdecken wolle, wenn der König seinen Neffen begnadige. Der Präsident des Pairshofes hat den Herrn Nau de la Sauvagère von Amtswegen zum Vertheidiger des Meunier ernannt.

Im Jahre 1833 zählte man in Frankreich 332 Runkelrüben-Zuckerfabriken, welche in den ersten sechs Monaten 37,696,200 Kilogramme Zucker, und während der sechs folgenden Monate dieses Jahres ungefähr 40 Millionen Kilogramme erzeugten. Die Zahl dieser Fabriken hat sich im Jahre 1836 bedeutend vermehrt, und allen Nachrichten zufolge dürfte die Production im Jahre 1837 sich verdreifachen.

Großbritanien und Irland.

(Courier.) Versammlungen und Flugschriften, die gegen die Kirchensteuer der Dissenter gerichtet sind, vervielfältigen sich. Newcastle, Leicester, Brighton, Maidstone, Reading, kurz, sehr viele Städte sind dagegen in Bewegung. An einigen Orten wurde, trotz der Opposition, die Steuer bisher erhoben; aber nirgens werden Meetings gehalten, um das Prinzip derselben zu unterstützen. Die öffentliche Stimme ist fast überall gegen diese Abgabe. So fand zu Brighton vor einigen Tagen eine Versammlung von mindestens zwei tausend Personen, Dissentern und Mitgliedern der Hochkirche statt, in welcher nachdrückliche Beschlüsse dagegen gefaßt wurden. Herr Hume und einige andere Parlamentsmitglieder traten dabei als Redner auf. Anstatt den Ausfall im Kirchenvermögen, welcher durch Aufhebung dieser Steuer entstehen würde, durch eine Abgabe von den Kirchenstühlen zu decken, wie Lord J. Russels Plan seyn soll, schlug Hume vor, die vielen Sinekuren der Dechanten und Kapitelherren in der Hochkirche aufzuheben, die dem Lande jährlich über 350,000 Pf. St. kosteten.

In einer Versammlung des Gemeinderaths der Londoner City, welcher zuvorkommend den löblichen Anfang gemacht hat, sich selbst zu reformiren, wies ein Mitglied desselben, Herr Herring, genau aus den Rechnungen nach, daß, einen zehnjährigen Durchschnitt angenommen, die HH. Räthe sammt ihren Weibern und sonstiger Familie jährlich für 6803 Pf. 13 Sch. und 9 Pence auf Kosten der Gemeindekasse aßen und tranken, ungerechnet eine eigene feierliche Schmauserei am 9. Nov. in der Guilhall, die gewöhnlich auf 1000 bis 1200 Pf. zu stehen kam. So begreift sich der Widerstand, den die englische Munizipalreformbill gefunden hat.

Spanien.

Paris, 31. Decbr. Es sind heute Madrider Berichte vom 24. d. eingegangen. Die bemerkenswertheste Nachricht, welche sie enthalten, ist, daß aus dem, von Herrn Mendizabal der Finanzcommission der Cortes vorgelegten, Budget für 1837 hervorgeht, daß das Deficit im Finanzjahr 1837 sich auf beinahe elfhundert Mill. beläuft, nämlich auf die Summe von 1097 Mill. Realen (73 Mill. 133,333 Thlr.) Und dabei wird noch bemerkt, daß, aller Wahrscheinlichkeit nach, die muthmaßlichen Einnahmen von 1837 zu hoch angeschlagen worden seyen. Narvaez war endlich zur Nordarmee abgereist, und San Miguel nach Saragossa zurückgekehrt. Ueber den Letzteren, so wie über Alair, wird, in der gewöhnlichen Madrider Correspondenz, vom 24., Folgendes mitgetheilt: „Ueber Evarist San Miguel verbreiten sich betrübende Gerüchte. Er soll dem Beispiele des Gen. Alair folgen und seine eilige Ruckkehr nach Saragossa zum Zweck haben, dem General Quiroga, der vorgestern von hier abgereist ist, um ihn zu ersetzen, anzuzeigen, daß er die Regierung in Madrid nicht weiter anerkenne. So viel ist wahr, daß bei Weitem keine vollständige Harmonie zwischen San Miguel und dem Ministerium besteht. Alair, der den Befehlen einer Regierung nicht gehorchen will, welche er eine aufrührerische Regierung nennt, wird durch den Obergeneral der Nordarmee unterstützt.“ — Mit dem Verkauf der von der Madrider Regierung in Beschlag genommenen Güter des Don Carlos ist unlängst der Anfang gemacht worden, und Herr Mendizabal macht schon auf eine vorläufige Kaufsumme von 2 Mill. Realen Rechnung.

In der Gazette de France liest man: „Unsere Korrespondenz aus dem Karlistischen Hauptquartier ist auch heute noch ausgeblieben; aber wir erhalten auf einem uns zuverlässig scheinenden Wege Nachrichten aus Durango, welche melden, daß am 24sten d. ein Gefecht zwischen Espartero und Villareal stattgefunden habe. Der Erstere, der durch Truppen aus Castilien und durch Artillerie aus San Sebastian verstärkt worden war, setzte sich unter dem Schutze der Artillerie der Englischen Schiffe in Bewegung. Seine Infanterie-Massen dehnten sich auf der ganzen Linie von Arcuja bis nach Lejona aus. Die Karlistische Armee hatte ihr Feuer am 23sten eröffnet. Die feindliche Kavallerie ward in die Flucht geschlagen. Ein Polnischer Obrist ward von dem Karlistischen Oberst Don Antero Dancausa getödtet. Das Resultat des Treffens war ganz zu Gunsten Villareal's, der seinerseits die Offensive ergriff und den Feind vielleicht vollständig geschlagen haben würde, wenn nicht das überaus schlechte Wetter ihn daran verhindert hätte. Uebrigens schickte er sich an, wenn das Wetter am andern Tage günstiger seyn würde, den Angriff zu erneuern. Wir erfahren auf demselben Wege, daß Cabrera den Befehl erhalten hat, sich Aragonien zu nähern. Hungersnoth und Krankheiten richten fortwährend die größten Verheerungen unter den unglücklichen Einwohnern von Bilbao an. Jeder ist bei Todesstrafe gehalten, die Mundvorräthe, die er in seinem Hause hat, abzuliefern, damit dieselben gleichmäßig vertheilt wer-

den. Die Christinos haben ihre Artillerie bei Burcena zusammengezogen. Es scheint, daß Espartero den Versuch machen will, auf diesem Punkt den Uebergang zu erzwingen.“

Deutschland.

Dresden, 2. Jan. Der Fürst von Pückler-Muskau hat in Griechenland unweit Mistra in Lacedämonien (nicht wie ein Breslauer Schreiben sagt auf Ithaka) eine Besitzung von ungefähr 2000 Stremma acquirirt und wird hier eine kleine Villa anlegen. Es ist jedoch durchaus unrichtig, daß die Reise des Fürsten deshalb den geringsten Aufschub erleiden wird; vielmehr war derselbe mit den Vorbereitungen zu einer Tour nach den Cykladen, Antiparos und Candia beschäftigt. Von Candia, wo ihn ein Schiff des Vice-Königs erwartet, schifft sich der Fürst nach Egypten ein, und wahrscheinlich wird er, nachdem er in Syrien und Arabien so weit als möglich vorgedrungen, über Klein-Asien und Konstantinopel nach Deutschland zurückkehren. Die Resultate dieser Reisen werden wahrscheinlich wie bisher der Lesewelt mitgetheilt werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Jan. Leider haben wir das Uebelbefinden unseres geliebten Königs zu melden. Es werden Bulletins von dem Leibarzt Dr. C. Fenger aus dem Königl. Pallast auf Amalienburg ausgegeben, wovon die Zeitungen die folgenden beiden enthalten: Vom 2. d.: „S. M. der König haben in der verflossenen Nacht besseren Schlaf gehabt, als in der vorigen; der Husten ist weniger gewaltsam, das Fieber nicht so heftig, wie bisher und S. M. scheinen, bis auf die körperlichen Kräfte, besser zu seyn.“ Vom 3.: „S. M. der König haben die letzte Nacht 2 Stunden ruhigen Schlafes gehabt, welcher den übrigen Theil der Nacht hindurch vom Husten unterbrochen wurde; das Fieber hat nicht aufgehört; der Appetit ist zwar schwach, fehlt aber doch nicht ganz.“

Griechenland.

München, 31. Dec. Nach einem Schreiben aus Athen, vom 1. Dez., wurden zum Empfang JJ. MM. des Königs und der Königin verschiedene Anordnungen getroffen und eine provisorische Wohnung eingerichtet. Der Grundbau des neuen Palais ist nun vollendet, und auf der Westseite sind bereits einige Marmorsteine aufgefuhrt. Man glaubt, daß der Kostenvoranschlag des Residenzbaues um das Vierfache an Zeit und Geld werde überschritten werden. Dies scheint jedoch in Griechenland allgemein Regel zu seyn; denn bei dem Baue eines Civilhospitals, zu dem S. M. der König Ludwig von Bayern allein 50,000 fl. schenkte, ist man nicht weiter mit den Fonds gekommen, als den Platz mit einer Mauer zu umfangen und ein Todtenhäuschen aufzuführen. — In der Cadettenschule in Aegina, gab es unruhige Auftritte gegen den Philhellenen Oberst Rheineck (aus Sachsen). Zur Untersuchung dieses beklagenswerthen Auftrittes war eine Commission dahin abgegangen. In Aegina wurden zwei Raubmörder von den Linientruppen erschossen. — Ein älteres Schreiben, vom 14. Nov., schildert die in Athen herrschende außerordentliche Zeitungs- und Zeitschriftenthätigkeit. Es erscheinen nämlich dort 5 politische Zeitungen, darunter 3, die Minerva, Red. Antoniades; der Soter, Red. N. Skuffos, und die Hoffnung, griech. und deutsch, Red. Levidis, der Opposition, und zwei, der Courier, Red. Progin Saladom (ein Franzose) und die Grèce régénérée, Red. Par. Sutzos, der Regierungspartei angehören. Außerdem erscheinen noch: eine politisch-satirische Zeitschrift, die griechische Waage von A. Sutzos; der Fortschritt, von dem Arzt Sophianopulos; die Eos, von dem Assessor N. Lewadiew; der Aeskulap, das Morgenblatt, von dem Arzt Clados d. j.; die Iris, der Zuschauer von M. Schinas; die Anthologie, von Anselm; das Kindermagazin von Pantassis und die evangelische Trompete von Germanos. Außerdem sind fur das neue Jahr noch der Bote und der Dieb, als neue, nicht politische Zeitschriften, angekündigt.

Miscellen.

Unter allen Theilen des Körpers ist jetzt in Frankreich die Nase einer der theuersten, und manchen Mann setzt das Stumpfnäschen seiner Frau in Verzweiflung. Jede ordentliche Frau in Paris hat Schnupftücher von der feinsten Stickerei und mit Spitzen besetzt, das Stück 400 Franken. Neulich wollte ein junger Mann heirathen; die sammtnen und seidenen Kleider seiner kunftigen Frau, die Shawls und Diamanten ließ er sich gefallen, als er aber hörte, es seyen 3 Dutzend Schnupftücher für 1200 Gulden nöthig, verging ihm das Heirathen.

Bei der letzten großen Jagd in der Nähe von München wurden 1370 Hasen, 24 Rehböcke und ein Fuchs geschossen. Der König schoß 337 Hasen, 7 Böcke und den Fuchs.

In jedem indischen Hause ist ein Krodhagana, d. h. ein Schmollzimmerchen; dazu hat jedes Familienglied einen Schlüssel, und wer sich bei übler Laune oder ärgerlich fühlt, geht still in die Schmollstube, schließt sie hinter sich zu und bleibt dort, bis besseres Wetter ist und die Sonne wieder scheint. Man will den besten Erfolg von dem Krodhagana bemerkt haben. Es frägt sich nur wegen der innern Einrichtung.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 5. Mittwoch, 6. Januar. 1837.

Inländische Nachrichten: Riga. — Arensburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — China. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

Riga, 29. Decbr. Die Vorstellungen, durch welche unser Frauenverein, indem er seine Mittel der Hülfe zu vergrößern beabsichtigte, dem gebildeten Publikum sehr genußreiche Abende gewährte, sind mit dem gestrigen geschlossen und haben den seit lange errungenen Ruhm dieser Anstalt, Erfreuliches darzubieten, wo sie für ihre Zwecke zu gewinnen hoffen darf, aufs neue und vielleicht mehr als je vorher bewährt. Es waren sieben Lustspiele, fast alle von der ergötzlichsten Art, zum Theil von einem zahlreichen Personale und bis zu vier Akten, die am 17., 18., 20., 21. und 28. d. M. gegeben und von denen zwei wiederholt wurden. Wenn die Einübung einer Gesellschaft Dilettanten, deren Manche sogar ihren ersten Versuch der Art machten, zu einem so runden, fast mit keinem Worte fehlenden Zusammenspiele, auf der Einen Seite allerdings der großen Kunsteinsicht und Sorgfalt des Herrn Moller muß zugeschrieben werden, der dies Geschäft übernommen hatte, konnte auf der Andern doch auch kein Erfolg erwartet werden, ohne die unermüdliche Bereitwilligkeit der Spielenden selbst zu einer Reihe von Proben und ein wirkliches, nicht geringes Talent, das wir in Einigen derselben, von den Vorstellungen zu Anfange dieses Jahres her, als eine schon bekannte und befreundete Erscheinung, um so froher begrüßten. Eben so trat, wie dazu einzelne dieser Stücke besonders Gelegenheit gaben, die Bemerkung erfreulich hervor, daß man sich in einer durchaus guten Gesellschaft befand. Am Schlusse jeder von dieser dramatischen Vorstellungen, nur den letzten Abend zwischen den Stücken, wurden 8 mimisch-plastische Bilder gegeben, die meisten mehrmals; Bilder, geschmackvoll gewählt, sinnreich angeordnet, zweckmäßig ausgestattet und durch einige Beziehungen auf den Zweck dieser Vorstellungen, welche eine gedruckte Erklärung aussprach, um so angemessener. Wie viel reiner guter Wille und Sinn der Mildthätigkeit auch zu diesen Darstellungen sich vereinigen mußte, leuchtet von selbst ein. Endlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß, mit Ausnahme des letzten Abends, jedes Bild durch einen zweckmäßig gewählten und kraftvoll ausgeführten vierstimmigen Männergesang begleitet wurde. So vereinigte sich Kunstfertigkeit der verschiedensten Art, diese Darstellungen zu schaffen und das sinkende Jahr brachte den gebildetern Ständen einen lang vermißten Genuß, der den Wunsch nach der Wiederherstellung einer stehenden Schaubühne für die Stadt nur schmerzlicher aufregen mußte. Wirft aber der Zweck dieser Vorstellungen über das ganze ein höheres Licht, so gebührt ein um so wärmerer Dank denen, welche sie veranstalteten, der verehrten Frau insbesondere, die, auch in ihrer unermüdeten Thätigkeit für die Zwecke des Vereins, als die Erste in demselben, wie in der Stadt, dasteht.

Dem Vernehmen nach hat die Einnahme, ohne Abzug der freilich, nicht unbedeutenden, Kosten, mehr als 3000 Rbl. S. M. betragen. Segen über diesen Gewinn. Das Publikum hat seinen Dank ausgesprochen eben sowol in dem zahlreichen Besuche des Theaters, als in dem zartsinnigen Vermeiden der gewöhnlichen Beifallsbezeigungen, selbst, wo die unverkennbarste allgemeine Aufregung über die Wirkung des Gehörten und Gesehenen keinen Zweifel übrig lassen konnte. (Zuschauer.)

Arensburg, 17. Dec. Unser ordinärer Landtag wurde am 6. Dec. eröffnet. Der Superintendent Harten hielt die Landtagspredigt über Jesaiä Kap. 40 V. 8; welches die Worte enthält, die in dem Wappen der hiesigen Ritterschaft mit den Buchstaben: D. W. G. B. E., (Das Wort Gottes bleibet ewiglich) angedeutet sind. Dieser Wahlspruch Friedrichs des Weisen, Kurfürsten von Sachsen, Luthers Protector, wurde wahrscheinlich zur Zeit der Reformation, unter Bischof Kievels Regierung in das Oeselsche Wappen aufgenommen. Die Wahl des Textes, so wie die Predigt selbst, fanden allgemeinen Beifall. Der Landmarschall hat in seiner, auf dem Ritterhause gehaltenen Rede besonders auf die Wohlthaten hingewiesen, die auch diese Provinz dem Herrn und Kaiser zu verdanken habe, mit specieller Beziehung auf die durch Kaiserliche Gnade neu erbaute St. Laurenti-Kirche, welche den Sonntag vorher eingeweiht wurde. Der Landmarschall v. von Buxhöwden ist mit einer großen

Majorität zum siebenten Male wieder erwählt worden. Von den übrigen Beschlüssen sind die wichtigsten diese:

1) Bis zur Errichtung einer Ritterschule auf dem Schlosse zu Arensburg, soll der hiesigen Kreisschule eine Selecta-Classe beigefügt, und die Lehrer derselben sollen auf Kosten der Ritterschaft angestellt werden.

2) Die Volksschulen sollen verbessert, und die Gehalte der Lehrer der Gemeindeschulen nicht von diesen selbst oder den Gemeindevorstehern, sondern von den Gutsverwaltungen eincassirt, und den Lehrern entrichtet werden.

3) Der Unfug, der mit Branntwein als Bezahlung des Arbeitslohns an einigen Orten getrieben worden, wird bei einer Strafe von 200 Rbl., und Verdoppelung derselben im Wiederholungsfall verboten.

4) Die von der Ritterschaft 1819 errichtete Anstalt zur Aufnahme und Heilung wahnsinniger Bauern, soll so erweitert werden, daß die doppelte Anzahl aufgenommen werden kann.

5) Um Vieh-, Pferde- und Schafzucht zu veredeln, sollen aus Oldenburg Stiere und Kühe, aus Sachsen Merinos verschrieben, ein vorzüglicher Race-Hengst angekauft, und diese Thiere auf einem ritterschaftlichen Gute aufgestellt, ihre Nachkommenschaft aber jährlich unter den hiesigen Gutsbesitzern verloost werden.

Man sieht, daß der hiesige Landtag in zweckmäßigen Beschlüssen keinem andern nachsteht.

(Prov.-Bl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Dez. Das Droit berichtet über Mennier: „Die Laune Menniers im Gefängniß ist sehr phantastisch. Gestern frühstückte er mit großer Lustigkeit und trällerte darauf einige Walzer. Das Gefängniß wurde gestern sehr sorgfältig von dem Herzog Decazes besichtigt, der aber kein Wort an den Mörder richtete. Später bestand Mennier ein Verhör vor dem Herrn Pasquier, wobei er ziemlich reuevoll schien, aber aufs neue betheuerte, daß er keine Mitschuldigen habe.“

Mennier soll seit gestern dringend bitten, ihm die Zwangsjacke abzunehmen, aber bis jetzt hat ihm Herr Pasquier dieses Gesuch abgeschlagen.

Herr Masson, der gemeinschaftlich mit Herrn Lavaur verhaftet wurde, ist gestern wieder in Freiheit gesetzt worden, da sich nicht der geringste Verdacht gegen ihn ergeben hat; Herr Lavaur dagegen befindet sich, nach wie vor, im geheimen Verwahrsam.

Heute sind endlich die Englischen Posten vom 26., 27. und 28. hier eingetroffen, und die Zeitungen sind mit Berichten über den schlechten Zustand der Wege angefüllt. Es ist eine unglaubliche Menge Schnee gefallen und eine Englische Post soll zwischen Canterbury und Dover gänzlich verunglückt seyn. Die heute eingetroffenen Brief-Felleisen sind auch nicht den gewöhnlichen Weg über Calais gekommen, sondern auf der Themse eingeschifft und in Boulogne gelandet worden. Die hiesige Postverwaltung hat ein Schreiben des Boulogner Postdirektors an der Börse anschlagen lassen. In demselben wird gemeldet, daß nach der Aussage des Capitains des Packetbootes die Verbindung zwischen Dover und Canterbury nur mit der größten Mühe werde wieder hergestellt werden können, da an einigen Stellen der Schnee 32 Fuß hoch liege.

Der Courier français ist gestern in Beschlag genommen worden, und zwar wegen eines Artikels, in welchem er den Ministern vorwirft, daß in der Thronrede die Person des Königs zu sehr hervortrete, was mit den constitutionellen Grundsätzen, wonach jene Rede nur als das Werk der Minister betrachtet werden dürfe, in Widerspruch stehe.

Paris, 1. Jan. Der König soll die gegen Bruyant ausgesprochene Todesstrafe in 10jährige Eisenstrafe verwandelt haben.

Ein hiesiges Blatt sagt: „Im Ministerconseil ist seit einigen Tagen viel von Vorsichtsmaßregeln die Rede, welche ergriffen werden sollen, wenn der König sich bei feierlichen Gelegenheiten öffentlich zu zeigen genöthigt ist. Ein in dieser Beziehung gemachter Vorschlag geht dahin, ein Spalier von drei Reihen Linien-Truppen und Nationalgarde zu bilden, von denen nur eine Reihe mit dem Gesicht gegen den König aufgestellt werden soll, während die beiden anderen Reihen sich der Volksmenge zuwenden.

Die Deputirten waren gestern in ihren resp. Büreaus versammelt, um sich mit der Zusammensetzung der Kommission zu beschäftigen, die den Adreß-Entwurf als Antwort auf die Thronrede abfassen soll. Die Majorität zu Gunsten des Ministeriums trat bei dieser Operation noch deutlicher als bei den Abstimmungen an den vorhergehenden Tagen hervor. Die Minister erhielten 208 Stimmen, und ihre Gegner hatten deren nur 152. Am meisten beschäftigte man sich mit der Spanischen Frage, in welcher Beziehung die Mehrzahl der Deputirten sich gegen jede indirekte Mitwirkung aussprach. Herr Pelet vom Lozère-Departement, der eine solche Mitwirkung in seinem Büreau vertheidigte, hatte nur 2 Stimmen für sich, so daß Hr. Thiers auch seinerseits auf eine solche verzichtete, dagegen aber, seinem kriegerischen Sinne getreu, eine direkte bewaffnete Einmischung verlangte. Nachdem die Frage also gestellt worden, ward sie in den sämmtlichen Büreaus sehr ausführlich erörtert. — Die neuen Mitglieder der Adreßkommission sind: die Herren Hébert, Zhil, Piscatory, Hervé, Calmon, Thiers, Wüstenberg, St. Marc-Girardin und Jacqueminot.

Die Zusammensetzung der Adreßkommission im Schooße der Deputirtenkammer giebt dem Journal des Débats zu folgenden Betrachtungen Anlaß:

„Die Ernennungen, die die Kammer gestern vorgenommen hat, bestätigen die Zustimmung, die sie schon durch ihre ersten Wahlen dem Ministerium vom 6. Sept. gegeben hatte, und widerlegen abermals die Prophezeiungen der Oppositions-Journale. Die Spanischen Angelegenheiten waren nicht der einzige Gegenstand, der in den Büreaus verhandelt wurde; alle in diesem Augenblick obschwebenden Fragen kamen zur Erörterung, und die Zustimmung der Majorität ist über keine einzige zweifelhaft geblieben. In mehreren Büreaus entspann sich ein Kampf zwischen Kandidaten, die derselben Meinung waren, oder sich nur durch unbedeutende Nüancen von einander unterschieden. Die Opposition mag noch so sehr leugnen, was klar wie das Tageslicht ist: das Ministerium hat die Majorität. Allerdings kann die Opposition noch sagen, daß es diese Majorität verlieren werde; das muß man abwarten. Wir hatten uns also nicht getäuscht, als wir glaubten, daß die Majorität der Kammer sich durch das Wuthgeschrei der Opposition nicht irre leiten lassen und daß sie sich weigern würde, in Streitigkeiten einzugehen, die theils veraltet und längst entschieden, theils auch sehr neu, dann aber rein persönlich sind.“ — Das ministerielle Abendblatt berechnet, daß das Ministerium in den Büreaus eine Majorität von 53 Stimmen gehabt habe.

Ueber Mennier enthalten die hiesigen Blätter heute fast gar keine Details mehr. Herr Lavaur ist nunmehr auch in Freiheit gesetzt worden, und der Instructionsrichter Zangiacomi hat ihm, so wie den Herren Canolle und Masson, schriftlich attestirt, daß sich gegen sie auch nicht der leiseste Beweis einer Mitschuld vorfinden lasse.

Paris, 2. Jan. Gestern, als am Neujahrstage empfing der König zunächst die Glückwünsche seiner Adjutanten und Ordonnanz-Offiziere; dann diejenigen der Minister und Marschälle. Von 12 Uhr an wurden nacheinander die Deputationen der Pairs- und der Deputirkammer, des Cassations- und des Rechnungshofes, des Rathes für den öffentlichen Unterricht, des Königlichen Gerichtshofes, des Instituts, des Stadtraths, der medizinischen Akademie, des Civil- und Handelsgerichts, so wie die Professoren und Beamten der polytechnischen Schule die Konsistorien, u. A. in den Thronsaal eingeführt, wo der König sie, umgeben von der gesammten Königlichen Familie, auf dem Throne empfing. Um halb 3 Uhr wurden die verschiedenen Offizier-Corps der Garnison und der Nationalgarde und um 4 Uhr die Mitglieder des diplomatischen Corps vorgelassen, in deren Namen der Oesterreichische Botschafter, Graf von Appony, folgende Anrede an Se. Majestät hielt:

„Das Diplomatische Corps, stets das getreue Organ der Souveraine, die es bei Ew. Majestät zu repräsentiren die Ehre hat, ist solches besonders heute, wo ihm gestattet ist, Ihnen, Sire, seine Huldigungen und seine Wünsche darzubringen. Letztere vermischen sich mit den Gefühlen des Dankes den wir der Vorsehung für den Schutz schuldig sind, welchen sie Ihrer Königlichen Person so sichtlich angedeihen läßt, und der sich bei Gelegenheit des abscheulichen Attentats, wodurch neuerdings die Ruhe und das Glück Frankreichs bedroht worden, so deutlich gezeigt hat. Das verflossene Jahr ist Zeuge gewesen, wie Europa sich in dem Genusse des Friedens behauptet hat, wie in den Verhältnissen zwischen den Kabinetten Einigkeit und Vertrauen geherrscht haben, und wie dieses gute Vernehmen für eine Zukunft der Ordnung und der Wohlfahrt immer neue und mächtigere Bürgschaften darbietet. Die hohe Weisheit Ew. Maj. — des Gegenstandes einmuthiger Huldigungen, — hat Frankreich diese Wohlthaten verschafft, die für Sie, Sire, der süßeste Lohn Ihrer hochherzigen Anstrengungen sind. Geruhen Sie, Sire, den aufrichtigen und ehrfurchtsvollen Ausdruck der Wünsche entgegen zu nehmen, die das diplomatische Corps beim Jahreswechsel für die Erhaltung Ihrer kostbaren Tage, wie für Ihr Glück und dasjenige Ihres erhabenen Hauses hegt.“

Der König erwiederte:

„Mit der lebhaftesten Zufriedenheit empfange Ich stets den Ausdruck der Gesinnungen des diplomatischen Corps. Heute aber, wo Mein Leben und das Meiner Söhne aufs neue bedroht und aufs neue durch die göttliche Vorsehung geschützt worden, wünsche Ich Mir noch mehr Glück dazu, Sie um Mich in der Absicht versammelt zu sehen, Ihre Beweise der Zuneigung und des Mitgefühls mit denen zu vereinigen, die Frankreich Mir von allen Seiten bietet, und die bei einem so traurigen Anlasse der süßeste Trost für Mich sind. Wenn indessen das abgelaufene Jahr diese schmerzliche Erinnerung bei uns zurückläßt, so hat sie uns doch auch neue Pfänder für die Fortdauer des guten Vernehmens und des Vertrauens gegeben, die so glücklich zwischen allen Regierungen bestehen. Es freut Mich, daß Meine Bemühungen zur Aufrechthaltung dieser Verhältnisse bei den von Ihnen repräsentirten Souverainen Anerkennung finden, und Ich bin gerührt von den Wunschen, die Sie Mir im Namen des diplomatischen Corps für Frankreich, für meine Familie und fur Mich zu erkennen geben.“

Auf die sehr lange Rede des Baron Pasquier, Präsidenten der Pairskammer, erwiderten Se. Maj. im Wesentlichen Folgendes:

„Ich danke der Pairskammer sowohl für ihre Gesinnungen für Mich, als für die Treue, womit Sie ihre Pflichten erfullt, und für die gewissenhafte Sorge, die Sie für die Behauptung der Rechte Meiner Krone in dem Interesse Aller trägt. Es schmerzt Mich, daß Sie so oft das Ihnen beigelegte Richteramt üben müssen. Ich möchte die traurige Erinnerung an die Angriffe auf Mein Leben aus Unseren Jahrbüchern weglöschen können; vor Allem aber möchte Ich, daß wir künftig dem Lande (Ich spreche nicht von Mir) den Schmerz und die Trauer ersparen könnten, worin jene Attentate es schon allzuoft versetzt haben. Ich hoffe, daß der allgemeine Unwille es denen, die noch dergleichen strafbare

***

Absichten hegen, endlich fühlbar machen wird, wie fruchtlos ihre Versuche sind, wie die Thronfolge-Ordnung, unterstützt durch den Willen der Nation und die Mitwirkung der Kammern und aller großen Staatskörper, von ihnen nicht beeinträchtigt werden kann, und wie, wenn auch die Vorsehung Mich künftig nicht mehr mit ihrem schützenden Schilde bedecken sollte, die Stabilität unserer Verfassung und die Sicherheit Frankreichs deshalb nicht minder verbürgt, die Rechte der Krone und die Thronfolge deshalb nicht minder unwiderruflich gesichert seyn würden. Sie sprechen von der Wohlfahrt des Landes; gerade diese aber ist es, die jene Unsinnigen zur Verzweiflung bringt. Um Alles umzusturzen, trachten sie Mir nach dem Leben; dies soll aber für Mich, den getreuen Hüter des Mir von Frankreich anvertrauten Gutes, nur noch ein Grund mehr seyn, in der Bahn zu beharren, die Ich unablässig verfolgt habe."

Nachstehendes ist die Antwort, die der König dem Präsidenten der Deputirtenkammer ertheilte:

„Mit Vergnügen empfange ich diesen neuen Ausdruck der Gesinnungen der Deputirtenkammer. Schon der Umstand daß die Kammer sich kürzlich in corpore zu Mir begab, hatte Mich tief gerührt. Der damalige schweigende Ausdruck ihrer Gefühle war deshalb nicht minder stark und beredt. Nicht so schweigsam hatte er sich geäußert, als Ich nach dem Ereignisse, welches Mein Leben und das Meiner Söhne bedroht hatte, in Ihrer Mitte erschien, und Mein Herz war lebhaft durchdrungen von den Beifalls-Aeußerungen, womit Sie Mich empfingen. Die Kammer kennt die Zuneigung, die Ich für sie hege; sie weiß, welchen Werth Ich in die Aeußerungen ihrer Gesinnungen setze; sie weiß vor Allem, wie heilsam solche Aeußerungen schon in sofern sind, als sie denjenigen, die dergleichen Attentate beabsichtigen, den Beweis liefern, daß dieselben durchaus fruchtlos sind und daß Frankreich Meinem Sohne denselben Beistand und dieselbe Mitwirkung wie Mir leihen würde. Ja, meine Herren, diese allgemein anerkannte und laut verkundigte Wahrheit wird uns vor der Erneuerung jener verbrecherischen Versuche bewahren, und unserer Nationalehre den ihr von jenen Elenden zugefügten Schimpf so wie die nachtheilige Meinung ersparen, die dadurch in allen Ländern Europas und der civilisirten Welt für den Französischen Namen entsteht. Es ist endlich Zeit, jene kleine Anzahl Gottloser, die uns so großen Gefahren aussetzen, unschädlich zu machen. Ich spreche nicht von der Gefahr, der Ich selbst ausgesetzt war. Mein Blut gehört dem Vaterlande an, und Ich bin stets bereit, es für dasselbe zu vergießen (stürmischer Beifall); aber ich spreche von Frankreich, seinem Glucke, seiner Ruhe, seiner Sicherheit, der Dauer seiner Institutionen. Ich danke Ihnen für die Mitwirkung, die Sie Mir zur Vertheidigung dieser Guter geliehen haben; Sie wissen, ob Sie auf Mich, auf Meine Beharrlichkeit zählen dürfen. Ich habe das Vertrauen, daß es uns mit Hülfe der Vorsehung, die Mich so oft mit ihrem Schilde bedeckt hat, gelingen werde, Frankreich vor solchen beklagenswerthen Ereignissen und das Staatsschiff vor ähnlichen Stürmen hinführo zu bewahren.

Die Regierung hat gestern neuere Nachrichten aus Bona erhalten. Die Truppen in dem Lager von Guelma sind mehrmals von den Arabern angegriffen worden, jedoch stets ohne Erfolg. Die angelangten Verschanzungen sind bereits so weit vorgeschritten, daß die in denselben befindlichen Truppen vor jeder Ueberrumpelung sicher sind. Man hält diese Position von großer Wichtigkeit für den Fall einer nochmaligen Expedition gegen Konstantine und zur demnächstigen Aufrechthaltung der Verbindung zwischen dieser Stadt und Bona.

Die Bevölkerung Frankreichs beträgt gegenwärtig 33,540,908 Seelen; sie hat sich seit dem Jahre 1831, wo die letzte Zählung stattfand, um 979,974 Köpfe vermehrt.

Großbritanien und Irland.

London, 21. Dec. Die Heirathen unter den ärmeren Klassen der Juden haben sich hier seit einiger Zeit sehr vermehrt und zwar durch Vermittelung einer Gesellschaft, an deren Spitze Mrs. Rothschild (die Wittwe des verstorbenen Kapitalisten) steht, und die es sich angelegen seyn läßt, die Kosten der Heirathe-Ceremonie zu bestreiten, die Braut und den Bräutigam jeden mit einem anständigen Anzuge zu beschenken und ihnen ein Gastmahl zur Bewirthung ihrer Verwandten und Freunde zu geben. Dieses Institut, welches erst seit kurzem gebildet ist, entsprang unter den reichen Klassen aus der Bemerkung, daß eine große Menge Juden in wilder Ehe lebten, bloß weil sie nicht im Stande waren, die Kosten der Heirathe-Ceremonie, welche sich wenigstens auf 5 Pfd., bisweilen auf 10 Pfd. belaufen, bezahlen zu können. Die Wohlthaten dieses Instituts erstrecken sich jedoch nur noch auf zwei Monate, während welcher jeder Jude in London Gelegenheit haben wird, sich gesetzlich und kostenfrei verheirathen zu können.

Die Liverpool Chronicle bemerkt über die Korngesetze: „Die alten traurigen Zeiten kehren wieder. Wir sind von einer schlechten Aerndte heimgesucht, und die Korngesetze verschließen uns die Zufuhren vom Auslande. Hier enden aber leider die Uebel der Korngesetze nicht, fremde Länder haben so lange aufgehört, uns als Abnehmer ihres ihnen überflussigen Korns anzusehen, daß sie jetzt keinen solchen Ueberfluß für uns haben, so daß wir nicht allein den Mangel vor uns sehen, sondern auch nicht die Mittel besitzen, ihn abzuwenden. Wir hoffen indessen, es wird ein solches Geschrei gegen die Korngesetze erhoben, eine so zahllose Menge Petitionen gegen sie dem Parlamente vorgelegt, und es wird dieserhalb dermaßen agitirt werden, daß die Reform-Mitglieder des Parlaments die Sache sogleich werden vornehmen und sie auf immer werden festsetzen müssen. Sollte dem so geschehen, so werden wir den bisherigen Mangel nicht vergebens erduldet haben."

Zwar hat noch neuerdings Herr Shiel in einer Rede in der General-Association von Irland Protest gegen die Vermuthung eingelegt, daß eine Berufung an die physische Gewalt beabsichtigt werde; dagegen aber ist von O'Connell, der bekanntlich schon vor einigen Monaten den Beginn einer neuen Epoche in dem Kampfe für die Irländische Volksfreiheit angekündigt hat, in einer öffentlichen Versammlung, welche am 19ten zu Drogheda gehalten wurde, des letzten Mittels der Abhülfe erwähnt worden, ohne daß er es für nöthig gehalten hätte, seinen Worten einen Protest gegen die mögliche Anwendung derselben beizufügen. O'Connell sagte in seiner Rede unter Anderem:

„Auf welche Weise ich den reichen Lohn Ihrer Anerkennung verdient habe, weiß Niemand. Es ist dies nicht durch den Rang geschehen, den ich einnehme. Es giebt Niemand, der eine anspruchslosere Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft einnimmt, als ich. Ich bin nichts als eines Pächters Sohn, nicht ausgezeichnet durch eigenes Verdienst, nur bekannt durch einigen Erfolg in meinen Berufs-Geschäften, zu dem mir die Wärme meines Temperaments verholfen hat, und doch suchen und loben mich viele Guten, und alle Schlechten hassen mich, und ich hoffe, daß es keinen Menschen giebt, der von diesen gehaßt zu werden mehr verdient, als ich. Ich habe funf Jahre damit zugebracht, die Orangisten zu versöhnen, und es freut mich, den Versuch gemacht zu haben, obgleich derselbe fehlgeschlagen ist; und daß er fehlgeschlagen ist, thut mir wahrlich leid. Ich wäre ein unwürdiger Verfechter des Volks gewesen, wenn ich nicht den Versuch gemacht hätte, Alle zusammen zu vereinigen, als die erste Frucht unserer Emancipation; aber die Orangisten verschmäheten meine Bemühungen. Ich zeigte ihnen, daß ich Vorurtheile abzulegen im Stande bin, daß diese mich nicht verhindern sollten, einen Jeden als Freund und Bruder zu umarmen, der Willens sey, als wahrer und ehrlicher Irländer zu handeln. Ich mache jetzt noch einen funfjährigen Versuch; zwei Jahre desselben sind schon vorüber; und diesem Versuche widme ich alle mir noch übrige Energie des Körpers und des Geistes. Ich sehe, daß das Volk von Irland vereinigt ist, um mir den Erfolg dieses Versuches erringen zu helfen. Ich fordere das Volk von England und Schottland auf, mit mir den Ruf nach Gerechtigkeit zu erheben. Wenn sich auch in England Gleichgültigkeit zeigt, so wird man doch, davon bin ich überzeugt, gar bald die Nothwendigkeit und Gerechtigkeit vollkommener Uebereinstimmung einsehen, damit gänzliches, gleichmäßiges unparteiisches Recht für Irland erlangt werde. Mein Leibesalter gleicht jetzt dem welken, gelben Blatte, aber mein Herz ist noch jung, mein Kopf so entschlossen wie jemals, und ich glaube, daß auch mein Arm, wenn die verderbliche Nothwendigkeit eintreten sollte, nicht der schwächste im Kampfe seyn würde. (Lauter Beifall.) Warum aber spreche ich von physischer Gewalt, ich, ein Anhänger des Friedens, der ich fortwährend gepredigt habe, daß keine Verfassungs-Veränderung gut seyn könne, welche durch Gewalt herbeigeführt sey, und daß ein Tropfen Menschenblutes ein zu theurer Preis für irgend einen Sieg seyn würde? Warum wage ich es, von dem bevorstehenden Kampfe zu reden? Ich rede so, Ihr Irländer, weil wir beleidigt worden sind. Ich möchte lieber unsere Ströme von neuem roth gefärbt sehen durch Irländisches Blut, als die Beleidigung und Herabwürdigung, welche uns betroffen hat, ruhig hinnehmen. (Beifall.) Wir könnten der Vernichtung unseres Eigenthums zusehen, Raub, Plunderung, Verwaisung unserer Frauen und Töchter erleben; wir könnten uns den erneuerten Grausamkeiten der Straf-Gesetze gegen unsere Personen und unsere Besitzthümer unterwerfen, so wie wir uns früher jeder Folter und Verfolgung unterworfen haben; alles dieses könnten wir ertragen, aber ich sage Euch, niemals werden wir die Beleidigungen ruhig ertragen, welche uns angethan worden sind. (Hört.) Wäret Ihr feige genug, Euch geduldig so beleidigen zu lassen, wie es geschehen ist, so würde ich mich an Jene wenden (auf die Damen in den Gallerieen deutend); sie wurden die Beleidigungen nicht hinnehmen, noch einem Manne, der es thäte, einen Blick schenken; sie, ohne welche Euer Leben keinen Reiz haben würde, ohne welche Ihr nicht leben könntet; und, ich wiederhole es, Ihr würdet deshalb die Schmach nicht ertragen können. (Lauter Beifall.) Nein. Ihr könnt es nicht, Ihr habt es erklärt, und Euer Entschluß wird auf den Schwingen der Presse der Welt mitgetheilt werden, er wird ihr sagen, daß Alles zu ertragen ist, nur eine solche Beleidigung nicht. Eherne Ketten würden uns nicht so fesseln, daß wir die Schmach geduldig ertrügen; sie muß daher getilgt werden, wo nicht, so ——".

O'Connell wurde bei diesen Worten durch langen anhaltenden Beifall unterbrochen und vollendete den Satz nicht. Der Courier, welcher die Rede bespricht, geht so weit, anzudeuten, daß die Furcht vor einem Aufstande des Irländischen Volkes, dessen geringere Klasse zum großen Theile in den größeren Städten Englands ihren Erwerb suche und daher bei revolutionairen Vorfällen leicht die Ruhe dieser unmittelbar bedrohen könnte, nicht ganz unbegründet sey.

London, 31. Dez. Dem Boston Herald zufolge, sind die Unterhandlungen des Viscount Melbourne mit dem Lord Brougham abgebrochen worden, weil Lord Brougham, wie es heißt, die gegenwärtige gewundene Politik der Minister nicht billigen könne.

Die Nachrichten aus Irland geben ein schauderhaftes Gemälde von dem Elende der ärmeren Klasse der Bewohner dieses Landes. In vielen Orten sind sie im eigentlichen Sinne des Wortes vom Hungertode bedroht, und jetzt sind wohl schon Hunderte durch die Strenge des Winters und die Wuth des Fiebers dahingerafft. In Kilkenny ist die Noth der Armen durch den hohen Preis der Feuerung und die Dumpfheit ihrer elenden Hütten

sehr vermehrt. In Clonmell leiden viele Hunderte unter den schädlichen Einwirkungen der Kälte, des Hungers und der Krankheit; der Preis aller Lebensmittel ist ungeheuer; und während er stieg, hat sich der Preis der menschlichen Arbeit nicht gehoben. In Dublin treffen aus allen Theilen Irlands die traurigsten Schilderungen ein, namentlich aus den Grafschaften Limerick, Mayo und dem westlichen Irland. In dem einzigen Dorfe Rathkeale finden sich 1500 gänzlich Arme, von denen 300 keine Betten haben; Kartoffeln und Torf sind auf das Dreifache des bisherigen Preises gestiegen, und die Armen haben jedes Stück Kleidung oder Geräth, über das sie verfügen konnten, verkauft oder verpfändet, um sich und ihren Kindern Brod zu kaufen. Dabei wüthet das Nerven-Fieber daselbst in solcher Ausdehnung, daß jeden Tag viele Gesuche zur Aufnahme der Kranken in das Hospital nothwendig abgelehnt werden müssen, indem die Räume desselben schon überfüllt sind. „Und doch," sagt die Times, „erpreßt O'Connell von solchen Landleuten, für die er keine Armengesetze will, 15,000 bis 16,000 Pfd. Sterling jährlich für sich und treibt außerdem noch seine Aufruhr-Steuern ein; und sein altes Herzens und aller Scham loser Gehülfe, seine Katzen-Pfote, Herr Sheil, erklärt, daß es Dummheit sey, jetzt an Maßregeln zur Unterstützung seiner verhungernden Landsleute zu denken."

Spanien.

Paris, 2. Jan. Man liest heute im Moniteur folgende telegraphische Depesche aus Bayonne ohne Datum: „Die Befreiung Bilbaos ist gewiß: der Feind hat etwa 1000 Mann und einen Theil seiner Artillerie verloren." — Die Gazette de France mißt die Entsetzung von Bilbao, in sofern sie sich bestätigen sollte, der überaus ungünstigen Witterung bei, die den Karlisten nicht gestattet habe, die von ihnen bereits errungenen Vortheile gehörig zu benutzen. Mittlerweile schenken die in Bayonne erscheinenden Zeitungen dieser Nachricht noch keinen unbedingten Glauben. Von dem Phare und der Sentinelle des Pyrenées sind Supplemente hier eingegangen, die das Datum des 29. Dez. tragen. Sie kündigen beide, jedoch mit großer Vorsicht, an, daß am 25. um 11 Uhr Vormittags die Belagerung von Bilbao aufgehoben worden sey, nachdem am 24. ein ziemlich lebhaftes Gefecht stattgefunden habe, in Folge dessen die Anführer der Karlisten sich bewogen gefunden hätten, in der Nacht vom 24. zum 25. sich auf Durango zurückzuziehen. Don Carlos, fügen die gedachten beiden Blätter hinzu, habe sich nach Villafranka begeben und die Karlisten hätten 10 bis 12 Kanonen eingebüßt.

Der in Bayonne erscheinende Phare macht die Bemerkung, daß Gomez seine Division innerhalb 24 Tagen einen Marsch von 191 Spanischen Meilen, von denen 17 auf einen Grad gehen, habe machen lassen, um sich aus dem südlichen Spanien nach den Baskischen Provinzen zu begeben. Hiernach kommen auf den Tag 8 Spanische Meilen. Ruhetag war kein einziger. Das Minimum des Tagemarsches betrug 6, das Maximum 11 Meilen.

Portugal.

Der Español meldet aus Lissabon vom 17. Dez.: „Das Geld ist hier so knapp, daß es sehr schwierig seyn wird, am Ende des Monats die Zahlungen für die Königin und die Königliche Familie zu leisten. Die Truppen und viele Beamte haben einen funfmonatlichen Sold zu fordern. Die allgemeine Unzufriedenheit nimmt natürlich mit jedem Tage zu. — Die sogenannten Constitutionnellen von 1822 behandeln die Königin und den Prinzen auf eine verächtliche Weise und die Eifrigsten unter ihnen behalten sogar in der Gegenwart der hohen Personen ihren Hut auf dem Kopfe. Das übrige Volk bezeigt denselben jedoch wie immer die größte Achtung. — Alle Bemühungen der Regierung, einige Bataillone der Nationalgarde zur Annahme der neuen Anordnungen zu bewegen, sind vergebens gewesen. Der Civilgouverneur, welcher die Nationalgarde anreden wollte, mußte sich zurückziehen. Die Regierung ist in der That fast ganz ohne Macht. — Das Französische Geschwader segelt morgen ab; die Englischen Kriegsschiffe bleiben jedoch noch bis zur Eröffnung der Session hier, um zu sehen, wie die Angelegenheiten sich dann gestalten werden."

Belgien.

Brüssel, 2. Jan. Dem Observateur zufolge, unterliegt es nun keinem Zweifel mehr, daß die Eisenbahn zwischen Paris und Brüssel nächstens zu Stande kommen werde. Man schätzt die Kosten derselben auf nicht mehr als 99 — 100 Millionen Franken. Die auf Belgischem Gebiet zu erbauende Abtheilung der Bahn soll wiederum ein Regierungs-Unternehmen werden und auf Französischem Gebiet will die jenseitige Regierung den Unternehmern 3 pCt. Zinsen bis zur Eröffnung der Bahn garantiren.

Deutschland.

Berlin, 4. Januar. Reisende, welche aus Preußen und Posen kommen, berichten, wie auch dort die Massen Schnee, welche seit 8 Tagen fielen, sämmtliche Straßen unwegbar machten. Der stürmische Wind hat den feinen Triebschnee an vielen Stellen haushoch zusammengeweht und ganze Gemeinden mußten aufgeboten werden, um auf der Chaussee Bahn für die Posten zu machen.

Es scheint, als würde die erste Eisenbahn Preußens die Stettiner werden. Der Eifer für dieselbe ist sich unerloschen gleich, und die bedeutenden Handelshäuser, welche dabei interessirt sind, hoffen mit Bestimmtheit, daß Stettin als Handelsplatz dadurch seine alte Wichtigkeit um so sicherer wieder erlangen werde, als man überzeugt ist, daß die dringenden diplomatischen Unterhandlungen zu einer beträchtlichen Herabsetzung des drückenden Sund-Zolles führen werden. — Auch im nächsten Jahre werden die Dampfbagger arbeiten, um die schmalen Stellen im unteren Laufe der Oder zu erweitern, die Anschwemmungen fortzuschaffen und die Flächen zu vertiefen.

Bekanntlich ist man hier von dem früheren Vorhaben abgekommen, eine Säule Friedrichs des Großen zu errichten und hat dafür eine kolossale Reiter-Statue gewählt, welche im Lustgarten, dem Springbrunnen gegenüber, ihren Stand erhalten soll. Die charakteristische Tracht des Königs ist im Allgemeinen beibehalten worden; nur wird den Körper ein antiker Faltenwurf umhüllen. Die Basreliefs am Piedestal werden die Heldenthaten des großen Königs darstellen.

Oesterreich.

Wien, 28. Decbr. Der Erzherzog Karl ist heute mit der Braut des Königs beider Sicilien nach Trient abgereist, bis wohin der königl. Bräutigam ihnen entgegenkommen wird, und wo die feierliche Trauung, den Wünschen des Königs gemäß, in Person vollzogen werden soll.

Schon seit längerer Zeit sind die Umstände bekannt, durch welche eine in Ungarn gesammelte Bande verruchter Bösewichter die friedlichen Bewohner mehrerer Comitate in Angst und Schrecken versetzte. Von ihrem verwegenen Anführer Schoberi sind unerhörte Handlungen der Kühnheit und Gewaltthätigkeit bekannt. Dies und der Umstand, daß die Zahl der Ruhestörer von Tag zu Tag zu einer bedeutenden Größe erwuchs, hatte die Aufmerksamkeit der Behörde schon fruher in Anspruch genommen, und die Publicirung des Standrechts veranlaßt. Da der Sitz ihrer Schlupfwinkel in dem berüchtigten Bakonier Wald, einer der größten Waldstrecken der Monarchie, jede Habhaftmachung durch gewöhnliche Mittel vereitelte, so beschloß man, gegen sie eine ernsthafte militairische Demonstration auszuführen. Zu diesem Ende wurden Truppen mehrerer Waffengattungen beordert. An den äußern Gränzen des Waldes stellte man Infanterie an verschiedenen Punkten auf, in den Zwischenlinien versah Cavallerie den Dienst, und in das innere des Forstes mußten Jäger dringen, um die Schlupfwinkel aufzusuchen. Den klugen Einleitungen gelang es, einen großen Theil der Bande, mit ihrem Anführer an der Spitze, bis zu dem Gemäuer eines alten verfallenen Schlosses zu locken, wo sich ein wahrhaft mörderisches Gemetzel entspann. Die Angegriffenen vertheidigten sich mit einem Muthe und einer Kühnheit, welche der solidesten Truppe auf dem Felde der Ehre zum Ruhme gereicht haben würde. Allein die große Stärke der militairischen Macht, und der mit aller Vorsicht unternommene Angriff, hatte doch die Räuber in kurzer Zeit überwältigt und Schoberi zum Gefangenen gemacht. Nach den strengen ungarischen Gesetzen werden die Meisten ihre gerechte Strafe durch Henkershand erfahren, und somit wird wieder eine Ruhe hergestellt werden, die nur zu lange gestört blieb.

Seit längerer Zeit erscheint in Pesth eine „Manuscript-Zeitung" in ungarischer Sprache. Der Herausgeber, ein Advocat und Edelmann, läßt von dieser Zeitung so viele Abschriften machen, als er Abonnenten hat, und versendet seine Blätter im Manuscript, um somit die Censur zu umgehen. Vorzüglich beschäftigt sich dieses Blatt mit der Mittheilung der Comitätsverhandlungen. Wie leicht zu erachten, kommt diese Zeitung sehr hoch; dennoch soll sie über 100 Abonnenten zählen.

China.

Nachrichten aus Canton vom 4. Juli v. J. zufolge, ist daselbst das nachstehende Decret publicirt:

„Verordnung, das Christenthum strenge zu verbieten, ausländische Bücher wegzunehmen, das menschliche Herz zu bessern und gute Ordnung aufrecht zu erhalten; Gú, Schatzmeister, und Wang, Ober-Richter der Provinz Canton.

„Im kaiserl. Auftrage machen wir dem Publikum bekannt, daß zu verschiedenen Zeiten Europäer in das Innere des Reiches eingedrungen sind, um das Christenthum zu predigen, Bücher heimlich zu drucken, Versammlungen zusammenzurufen und eine Anzahl von Personen zu betrügen. Verschiedene Chinesen wurden hierauf Christen und predigten nachmals selbst; allein sobald die Thatsachen bekannt geworden, wurden die Anführer hingerichtet, ihre Anhänger empfingen ihr Urtheil im Gefängnisse, und, die nicht widerrufen wollten, wurden nach der Stadt der Muhammedaner verbannt, und verurtheilt, als Sclaven zu dienen. So waren im 50sten Jahre des Kienlong die drei Europäer, Loma-tam, Gä-kien-sang und Pobienluon, heimlich ins Innere des Reiches eingedrungen, um zu predigen, und im 20sten Jahre des Kea-king kamen noch die beiden Europäer, Lam-yno-van und Niko-lam, heimlich in derselben Absicht ins Reich; sie wurden aber alle zu verschiedenen Zeiten ergriffen und zum Tode verurtheilt, oder hinausgetrieben. So ist denn, da die Christen immer verfolgt und verurtheilt worden, ihre Religion seit diesen Hinrichtungen glücklich vertilgt worden. Im Frühjahre des vorigen Jahres sind aber einige englische Schiffe *) verstellterweise längs der Küste von China hingefahren und haben einige europäische Bücher vertheilt; und da diese Bücher ermahnen, an das Haupt jener Religion, Namens Jesus, zu glauben, und es zu verehren, so erhellet, daß diese Religion dieselbe mit der Christlichen ist, die zu verschiedenen Zeiten verfolgt und mit aller Strenge vertrieben worden. — Die Europäer wohnen meistentheils in Macao. Schon ist ein Abgeordneter dahin gegangen und hat eine gewisse Person Namens Kein-a-Fli, die beschäftigt war, Bücher zu drucken, festgenommen. Dieser Abgeordnete hat auch acht europäische Bücher in Beschlag genommen und dem hiesigen Gerichte vorgelegt. Schon haben wir einen Bericht an den Kaiser ergehen lassen und haben alle Regierungs-Beamten der zweiten Ordnung verwarnt, daß, so Jemand ist, der christliche Bucher hat, wenn er nicht ergriffen seyn will, sie in Frist von sechs Monaten den Beamten des betreffenden Districtes zu überliefern hat; wird er sie aber behalten, soll er strenge bestraft werden. — Die christliche Religion von Europa zu verbreiten, heißt das Volk betrügen. Diese

*) Am Bord derselben hat sich bekanntlich der unermüdliche Missionair Gützlaff befunden.

Religion ist in der That der Ruin für die Moral und das menschliche Herz; und darum ist sie auch zu allen Zeiten verboten worden, und es ist, nach dem Unterrichte, den unsere Vorfahren uns überliefert haben, die Vergangenheit die Richtschnur für die Zukunft. Das unwissende Volk läßt sich leicht betrügen und ist schwer zu belehren. Nothwendig ist es, den Aberglauben mit Macht zu bekämpfen. Ist Jemand so pflichtvergessen, den Aberglauben, es sey aus Eigennutz oder Leichtgläubigkeit, zu ergreifen und wird er in diese Secte eintreten, Bücher drucken und sie vertheilen, so wird er im Augenblicke, wo er es nicht erwartet, entdeckt werden und der Strafe nicht entgehen können. Allein aus Unwissenheit zu sündigen, ist ein bemitleidenswerther Fehler. Wir wollen nicht strafen, ohne erst zu untersuchen; und darum vermahnen wir einen Jeden sich zu bessern. Nicht zufrieden damit, daß wir die Beamten unterrichtet haben, machen wir auch dieses Edict öffentlich bekannt, damit sich alle Gerichtsbeamten belehren können. Ein jeder von euch hat Talente, und jeder hat seine Familie. Ihr sollt nützliche Bücher lesen; ihr sollt eure Kräfte auf angemessene Beschäftigung verwenden. Warum wollt ihr grundlose Fabeln glauben, die nur das menschliche Herz verderben? Warum strebt ihr nach schmutzigem Gewinn und schafft so euren Untergang? — Wir bestimmten die Frist von sechs Monaten, von jetzt ab, um die Bücher auszuliefern und so die Strafe zu vermeiden. Ihr seyd noch nicht weit auf der Straße des Irrthums fortgeschritten. Wer sich freiwillig stellt, soll gut aufgenommen werden. Geht demnach augenblicklich in euch, bereuet und bessert euch, damit nicht die Stunde komme, wo keine Hülfe mehr für euch seyn wird. Fahrt ihr im Gegentheil, wenn die Zeit verlaufen ist, fort zu predigen und euch zu jener Religion zu bekennen, so werdet ihr verfolgt und strenge gerichtet werden. Sollten wir in diesen Zeiten des Glückes dem Irrthum gestatten, sich zu verbreiten? Ihr, die ihr des Friedens genießt, ihr sollt die Wahrheit verkündigen und den Irrthum vernichten. Secten zu verhüten und die Religion der Könige unserer Vorfahren zu befolgen, damit Friede und Tugend blühen mögen und ihr gute Unterthanen in diesen glücklichen Zeiten verbleibt, das ist es, was wir dringend wünschen.

„Tau-Kwang, im 16. Jahre, am 29. Tage des 4. Mondes."

Witterung.

Dec.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
28.	0,0 R.	27 5,3	trüb. Schnee. W.
29.	0,0 „	27 1,8	trüb. Schnee. W.
30.	— 4,3 „	27 4,0	trüb. Schnee. W.
31.	— 6,3 „	27 9,0	trüb. Schnee. ruhig.
Januar 1837.			
1.	— 9,5 „	27 10,1	trüb. Schnee. ruhig.
2.	—14,6 „	28 0,7	heiter. ruhig.
3.	—10,8 „	28 0,6	heiter. W.

Waaren-Course am 28. December 1836 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	201⅗	185—180
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	4⅓	—
Waizen ..... pr. Last	360	370—320
dito Mehl ..... pr. Loof	10¾	—
Gerste ..... pr. Last	189¼-196	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	165⅗ 172	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	18—22	22
dito ⅔ —— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 31. December 1836.

	St. Pbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53	53⅛	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10 1/16	10 4/64	
— Hamburg .	9½	9 9/16	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	101 à 370	103	
3 & 4 dito	97	99½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100	
dito dito S.	—	100	
dito Curl. .	—	99½	
dito Ehstl. .	—	98½	
1 Rbl. Silber . .	357	359¾	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst-, und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 3.
Mittwoch, den 6. Januar 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Mit Bezugnahme auf die diesseitige Bekanntmachung vom 13. Oct. vorigen Jahres wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß die angekündigten öffentlichen Vorträge des Herrn Professors Göbel über populaire Chemie am 8. Januar c., Nachmittags um 6 Uhr, eröffnet, und demnächst am Freitage in jeder Woche um dieselbe Zeit bis Ostern d. J. werden fortgesetzt werden. Das Lokal wird an dem Abend der Eröffnung dieser Vorträge am Eingange des Universitätsgebäudes zu erfahren seyn. Der Zutritt dazu steht Jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich offen; jedoch muß begehrt werden, daß Jeder, welcher den erwähnten Vorträgen zu folgen wünscht, sich dazu im Laufe dieser Woche vom 7ten bis 9ten Januar c., Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr, in der Kanzlei des Universitäts-Conseils melde, und eine Einlaßkarte in Empfang nehme. Zugleich wird angezeigt, daß die gleichmäßigen öffentlichen Vorträge des Herrn Professors Schmalz über Fabrik- und Gewerbskunde, so wie des Hrn. Professors Jacobi über die Anwendung der Geometrie und Mechanik auf Künste und Gewerbe, welche bereits in den ersten Tagen des November-Monats des vorigen Jahres eröffnet wurden, nunmehr werden fortgesetzt werden, und zwar, wie früher, die des Herrn Professors Schmalz, welche am 13. Januar wieder beginnen, jeden Mittwoch um 6 Uhr Abends, die des Herrn Professors Jacobi, welche am 11. Januar ihren Wiederanfang nehmen, jeden Montag um 6 Uhr Abends, beide in dem nämlichen Lokal, wo sie im verflossenen Jahre gehalten wurden. 3

Dorpat, den 4. Januar 1837.

Im Namen des Conseils der Kaiserlichen Universität Dorpat:

Rector Reue.

C. v. Forestier, Secr.

Die Kaiserliche Polizeiverwaltung sieht sich abermals veranlaßt, den Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Herrn und Kaisers zur allgemeinen Nachachtung bekannt zu machen, nach welchem in denjenigen Städten, wo Jahrmärkte statt finden, während der Dauer des Jahrmarkts die daselbst stationirenden Gensdarmes Staabs-Offiziere als Commendanten des Jahrmarkts anerkannt werden sollen. Demnach werden alle resp. Haus-Eigenthümer, Miethe-Bewohner, Gastwirthe, so wie überhaupt Alle und Jede aufgefordert, außer der von ihnen der Polizei zu machenden Meldung, auch allen bei ihnen einkehrenden Militair-Personen die Anzeige zu machen, sich mit ihren Legitimationen persönlich bei dem Herrn Gensdarmes-Obristlieutenant von Ehrenstolpe zu melden und nach diesem ihre Legitimationen durch ihren Wirthen dem Herrn Polizeimeister zuzuschicken, um solche in den gesetzlichen Berichten einzutragen. Diejenigen Militairpersonen, die ihrem Range nach höher stehen, als der Herr Commendant des Jahrmarktes, haben ihre Legitimationen mit eigenhändiger schriftlicher Meldung ihrer Ankunft demselben zu übersenden, und sodann ihre Billette, wie oben erwähnt, dem Polizeimeister vorstellig machen zu lassen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 5. Jan. 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Secr. Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Nothgedrungene Erklärung.

Da sich in Liv- und Ehstland das Gerücht verbreitet hat, als ob Unterzeichneter in Verbindung mit dem Kaufmann Christian Scheer hieselbst bedeutende Branntweins-Ankäufe mache, und er deshalb mit vielfachen mündlichen und schriftlichen Anfragen und Anerbietungen belästiget wird, so siehet er sich veranlaßt, allen diesen Gerüchten durch nachfolgende Erklärung zu begegnen: 1) daß er weder für seine eigene, noch für Rechnung oder in Auftrag anderer, Branntwein ankauft, indem er auch nicht einen Eimer mehr bedarf, als ihm repartitionsmäßig aus Livland geliefert werden; 2) daß genannter Kaufmann Scheer zwar im Jahre 1835, als der hohen Preise wegen, aus Liv- und Ehstland kein Branntwein zu beziehen war, Contrakte mit den Herren St. Petersburgischen Getränke-Pächtern über eine Lieferung von 100,000 Eimer, mit dem Oranienbaumschen Herrn Getränk-Pächter, über eine Lieferung von 30,000 Eimer, und mit dem Unterzeichneten über eine Lieferung von 40,000 Eimer Branntweins Kronsprobe aus Kurland zu liefern, angeblich in Auftrag des Curländischen Adels abgeschlossen, auch auf erstere Lieferung 50,000 Rubel, auf die zweite 15,000 Rubel und auf die letztere 20,000 Rubel B. baar als Vorschuß empfangen, es sich aber späterhin erwiesen hat, daß er zu diesen Con-

tract-Abschlüssen keinesweges vom livländischen Adel beauftragt worden, und daß, nachdem er die empfangenen Handgelder widerrechtlich benutzt, er auch nicht einen Eimer Branntwein geliefert, sondern sich für zahlungsunfähig erklärt hat, und daß in Folge dessen eine Administration über seine Angelegenheiten niedergesetzt worden. Nach Bekanntmachung dieser Thatsache wird jeder, von dem Unterzeichneter die Ehre hat gekannt zu seyn, die Ueberzeugung gewinnen, daß er mit genanntem Kaufmann Christian Scheer auch nicht in der entferntesten Verbindung stehen kann und wird. 2

St. Petersburg, den 19. Dec. 1836.

Carl Baron von Küster.

Gemäß den Vorschriften für Abreisende zeige ich hiermit an, daß ich mit meiner Mutter Dorpat auf 4 bis 6 Wochen verlassen werde. 2

J. W. Rautenberg.

Die Herren Mitglieder des Vereins zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland werden ersucht, sich am 29. Januar d. J., Vormittags um 10 Uhr, im Lokale der ökon. Societät, im F. W. Wegnerschen Hause am Markt, zwei Treppen hoch, zu einer Jahresversammlung einzufinden. 3

Die Verwaltung des Vereins.

Sonntags den 10. Januar, Nachmittags um 2 Uhr, wird die Sonntagsschule wiederum eröfnet, und werden sämmtliche Lehrherren der diese Schule besuchenden Lehrlinge hierdurch gebeten, dieselben zu der bestimmten Zeit hinsenden zu wollen. Die Mittwochsstunden werden erst den 20. Januar beginnen.

Dr. Carl Chr. Ulmann,
d. Z. Director der Sonntagsschule.

Zu verkaufen.

Unterzeichneter empfiehlt sich Einem hohen Adel und resp. Publiko mit seinen aus Wilna anher gebrachten und bekannten Damenschuhen bestens, und bittet um geneigten Zuspruch. Seine Bude ist in der Stadt London Nr. 4, eine Treppe hoch. 3

J. Dyck.

Gute ausgebrannte Ziegeln und Dachpfannen sind in Commission zu haben in großen und kleinen Parteien bei C. Hennig. 3

Zu vermiethen.

Das Haus des Herrn Secretair Schultz, gegenüber der Steinstraße, ist vom 9. Januar bis Anfang Mai-Monats mit Möbeln zu vermiethen. 3

Eine Familien-Wohnung von vier aneinanderhängenden Zimmern ist zu vermiethen bei 3

Schneidermeister P. Koch.

Bei mir ist ein Absteigequartier für die Marktzeit, nebst Stallraum, zu vermiethen. 3

Kanzellist O. Schütze.

Eine Familienwohnung von 5 Zimmern, nebst Stall und Wagenremise, ist während des Jahrmarkts oder auch auf längere Zeit zu vermiethen. Das Nähere bei der Frau Doktorin Röber in der Carlowaschen Straße. 2

Im Kraackschen Hause, gegenüber dem Gymnasium, ist ein guter petersburger Schlitten für einen billigen Preis zu verkaufen; auch giebt man dort Auskunft, wo ein separater Stall für vier Pferde zu vermiethen ist. 1

Abreisende.

Tischlergesell Friedrich Ehfermann verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 31. Dec. 1836. 2

Pharmaceut Paul Richter wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 31. Dec. 1836. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswartigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 4. Sonnabend, 9. Januar. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Dänemark. — Schweden. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Egypten. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 31. Dec. Zu Rittern des K. K. St. Stanislaus-Ordens 3ter Classe sind Allergnädigst ernannt worden: der St. Petersburgische Polizeimeister der sich zur Armee zählende Obrist Klugen 2, und der Adjutant vom 1sten Cadetten-Corps, Capitain Baggowudt.

Allerhöchster Ukas an den Reichsrath. Vom 8. Dec. Dem Mitgliede des Reichsrathes, General-Lieutenant Prinzen Peter von Holstein-Oldenburg, befehlen Wir in dem Departement der Civil- und geistlichen Angelegenheiten des Reichsrathes Platz zu nehmen und in Abwesenheit des Vorsitzers dieses Departements, dessen Stelle zu vertreten.

St. Petersburg, 2. Jan. Durch Allerhöchsten Ukas an den dirigirenden Senat, vom 20. Nov., haben S. M. der Kaiser dem Polizeimeister von Reval, dem sich zur Cavallerie zählenden Obristen v. Kriet, für seinen von den Vorgesetzten bezeugten ausgezeichnet eifrigen Dienst und gemäß dem Gutachten des Minister-Comités, Allergnädigst tausend Deßjatinen Landes zum erblichen Besitz zu verleihen geruht, und befohlen: ihm selbiges nach eigener Auswahl, auf Grundlage der bestehenden Gesetze, in denjenigen Groß-Russischen Gouvernements und Kreisen anzuweisen, wo sich über das für Krons-Bauern festgesetzte Maß von funfzehn Deßjatinen auf die männliche Seele, überflüssige unbebaute Ländereien vorfinden. Diese sollen aus dem Ressort der Krons-Domänen, und wenn sie in Zinspacht abgegeben sind, aus dem Zins-Register ausgeschlossen werden, sobald sie in den Besitz des v. Kriet übergegangen sind.

(St. Pet. Ztg.)

Dorpat. S. M. der Kaiser haben auf die allerunterthänigste Unterlegung des Herrn Ministers des öffentlichen Unterrichts am 16. Dec. v. J. zu befehlen geruht, daß die am 25. Juni 1835 Allerhöchst bestätigte Verordnung über die Lehrbezirke auch auf den Dorpater Lehrbezirk vom Jahre 1837 ab ausgedehnt, und bei dem Herrn Curator dieses Lehrbezirks ein Conseil aus seinem Gehülfen, dem Rector der Universität, dem Inspector der Kronsschulen und dem Director des Gymnasiums gebildet, gleichzeitig aber die Schulcommission der Universität aufgehoben werden soll. Der zugleich Allerhöchst bestätigte Etat der Verwaltung des Dorpater Lehrbezirks bestimmt dem Inspector der Kronsschulen einen Jahrgehalt von 3000 Rbl. B., dem Canzelleidirector des Curators 2500 Rbl., zwei Tischvorstehern, jedem 1500 Rbl., einem älteren Gehülfen derselben 1200, einem jüngeren 800, drei Canzellisten, jedem 600 Rbl.; zu Schulrevisionsreisen sind 5000 Rbl., zur Miethe und Heizung eines Locals für die Canzellei 2000 Rbl., zu Canzellei-Ausgaben und zur Unterhaltung von Aufwärtern (смотрѣлъ) 2000 Rbl., in Allem 21,300 Rbl. festgesetzt. Der Curator des Lehrbezirks und sein Gehülfe erhalten ihre Emolumente nach besonderer Allerhöchster Anordnung. Aus der zu Reisen bestimmten Summe erhalten die Revidenten auch Diäten.

Zufolge Allerhöchsten Befehls vom 16. Dec. v. J. soll 1) von der Dorpater Universität die Würde eines graduirten Studenten, Candidaten oder Arztes Niemanden ohne genügende Kenntniß der Russischen Sprache zuerkannt, und 2) nach Ablauf von fünf Jahren in die Zahl der Studirenden dieser Universität Niemand aufgenommen werden, der nicht vorher in einer strengen Prüfung eine gründliche Kenntniß der Russischen Sprache bewiesen hat. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Jan. Der Moniteur fährt heute fort, die Anreden, die am 1. Jan. von den verschiedenen Behörden an den König gehalten worden sind, so wie die von Sr. Maj. darauf ertheilten Antworten zu publiziren. Herr Dupin führte das Wort im Namen des Instituts, da er kürzlich zum Direktor der Französischen Akademie erwählt worden ist.

In der Kirche zu Neuilly wurde gestern ein feierliches Tedeum gesungen, um der Vorsehung für die Rettung des Lebens des Königs und seiner Söhne zu danken.

Die Abfassung der Adresse der Pairskammer als Antwort auf die Thronrede ist dem Herrn Barthe übertragen worden, der, da diese Antwort in der Regel eine bloße Umschreibung der Thronrede selbst ist, seine Arbeit bereits beendigt haben soll.

Paris, 4. Jan. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer übergab der Finanzminister die Finanzabschlüsse der Budgets von 1831 und 1835, ferner einen Gesetzentwurf zur Regulirung von 19 Mill. Ergänzungscredite für 1836 und endlich das Budget für 1838, welches sich in den Ausgaben auf 1037 Mill. Fr. beläuft, dagegen die muthmaßliche Einnahme einen Ueberschuß von sechszehn Millionen verspricht. Der Finanzminister erklärte außerdem, die Regierung erachte die Umstände nicht für günstig zu der in der vorigen Session so lebhaft erörterten Umwandlung der 5proc. Rente. Dieser Eröffnung folgte eine starke Bewegung auf allen Bänken der Kammer. — Des Gesetzvorschlages über den Runkelrübenzucker erwähnte der Minister nicht, wogegen er einen Gesetzvorschlag über den Colonialzucker und einen zweiten über die Salzwerke im Osten übergab. — Endlich kündigte er auch durch einen Gesetzentwurf an, daß die Einnahme-Ueberschüsse, so wie die Reservefonds der Tilgungskasse, zu großen Staatsbauten verwendet werden sollen. Auf übermorgen ist abermals eine Sitzung zur Empfangnahme einer Regierungsmittheilung angesagt. — Die Verhandlungen über die Adresse auf die Thronrede, schreiten in den Büreaus der Deputirtenkammer rasch vor. Dem Vernehmen nach ist nunmehr auch die, die Expedition nach Constantine betreffende Stelle der Thronrede gutgeheißen worden.

Paris, 5. Jan. Die Pair theilt, mit Beziehung auf die Verhandlungen in den Büreaus der Deputirtenkammer über den, die Expedition nach Constantine betreffenden Paragraphen, Folgendes mit. Die ministeriell gesinnten Mitglieder der Adresse-Commission legten amtliche Aktenstücke vor, um zu beweisen, daß allen Forderungen des Marschall Clauzel, in Beziehung auf Mannschaften und Fonds, Genüge geleistet worden und die jetzigen Minister in dieser Hinsicht die von ihren Vorgängern übernommenen Verbindlichkeiten mehr als erfüllt hätten. Herr Thiers verfolgte hitzig eine entgegengesetzte Meinung und zog, um seine Behauptungen zu unterstützen, in seinem Eifer unbedachtsamer Weise aus seiner Tasche ein Aktenstück hervor, welches er aus den Regierungsarchiven genommen hatte. Großes Staunen ergriff alle Anwesende. Der Exminister fühlte sogleich das ganze Gewicht der Folgen seiner Unbedachtsamkeit und erklärte sich zu unverzüglicher Zurückgabe des Aktenstücks bereit. Die Annahme wurde Anfangs verweigert, erfolgte jedoch endlich, nachdem auf der Rückseite des Aktenstücks Datum, Ort und Umstände der Zurückgabe sorgfältig aufgezeichnet worden waren.

Es geht, wie man vernimmt, aus den neueren Geständnissen Meuniers fast mit Gewißheit hervor, daß sein Mordversuch gegen den König das Ergebniß einer weitverzweigten Verschwörung ist. Daß Meunier zu geheimen politischen Verbindungen gehört habe, ist bereits außer Zweifel gesetzt, und man hat, unter anderm, seinen Namen auf den Verzeichnissen vorgefunden, die in den Wohnungen der schon aus früheren Staatsverbrechen betreffenden, Prozessen bekannten Blanqui und Lamicussens entdeckt worden sind. In Folge aller dieser Entdeckungen sind seit vorgestern neue Verhaftungen vorgenommen worden. Unter den verhafteten Personen befinden sich eine 18- bis 20jährige Italienerin von großer Schönheit, ein gewisser Renève, ein Handlungsreisender Namens Legludue, ein Limonadeverkäufer in den Theatern, Namens Dumont, gemeinhin Jocko genannt, und ein gewisser Dulong. Andere Personen sind wegen Theilnahme an einem am 11. Dez. in Grenelle gehaltenen verdächtigen und geheimnißvollen Mittagsmahl zur Haft gebracht worden.

Gestern um Mittag wurden die Bewohner der Vorstadt St. Honoré durch eine furchtbare Gas-Explosion in Schrecken gesetzt. Die eiserne Platte, welche den Eingang zu einem Abzugskanal auf der Place Beauveau bedeckte, flog mit einem, in Chaillot deutlich vernommenen und, die Zertrümmerung der Fensterscheiben aller benachbarten Häuser verursachenden Knall und einer dicken Masse von Rauch und Flammen in die Luft. Dem Vernehmen nach, ist die Explosion dadurch entstanden, daß aus nahe gelegenen Gasröhren zur Straßenbeleuchtung Gas entschlüpft ist und wahrscheinlich schon seit mehreren Tagen in jenem Abzugskanal sich angesammelt hatte. Wie es sich entzündet haben mag, ist unbekannt.

Paris, 6. Jan. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer legte der Großsiegelbewahrer vor einer wenig zahlreichen Versammlung aufs neue den Gesetzentwurf über die Verantwortlichkeit der Minister vor. Er bemerkte, daß die beiden Kammern bisher zwar über das Prinzip der Verantwortlichkeit einig gewesen wären, daß sie jedoch hinsichtlich einiger Nebenpunkte von einander abwichen; er schlage hiernach der Kammer vor, die in dem Entwurfe von der Pairskammer vorgenommenen Aenderungen, denen auch das vorige Ministerium seinen Beifall geschenkt gehabt habe, anzunehmen. Man wird sich erinnern, daß die Deputirtenkammer unter Anderem den Grundsatz aufgestellt hatte, daß jeder Minister für die richtige Verwendung der ihm bewilligten Summen mit seinem eigenen Vermögen haften und in dieser Beziehung auch für seine Untergebenen einstehen müsse; und daß diese Bestimmung von der Pairskammer, als zu hart, gestrichen worden ist. Ein zweiter Gesetzentwurf, den der gedachte Minister einbrachte, und der seit 1830 alljährlich vorgelegt wird, ohne jemals zur Erörterung zu kommen, betrifft die Reorganisation des Staatsraths. Hr. Persil theilte ferner den gleichfalls schon früher zur Sprache gekommenen Gesetzentwurf über eine neue Gerichts-Organisation mit, indem er jedoch bevorwortete, daß der zweite Theil des ursprünglichen Entwurfs gestrichen worden sey, so

daß dieser nur noch von den Friedensgerichten und einer Ausdehnung ihrer Kompetenz handle. Nach dem Großsiegelbewahrer brachte der Minister des Innern einen neuen Gesetzentwurf ein, wodurch die Regierung die Telegraphen-Linien als ein Monopol für sich in Anspruch nimmt. Der Minister bemerkte, daß täglich dergleichen Linien entdeckt würden, deren sich Privatpersonen bedienen; oft wären es bloße Tücher, die zu gewissen Tagesstunden ausgehängt würden und mit deren Hülfe die wichtigsten Nachrichten von Paris nach Lyon befördert wurden. Man werde ihm vielleicht einwenden, daß diese Vorkehrungen in der Regel bloß zur Uebermachung von Handelsmittheilungen benutzt würden; dies schließe aber keineswegs aus, daß bei außerordentlichen Ereignissen Mißbrauch mit denselben getrieben werden könne. Nachdem der Redner noch die Nothwendigkeit zu erweisen gesucht, jenes Korrespondenzmittel wie in andern Ländern allein der Regierung zu gestatten, verlaß er den Gesetzentwurf selbst, der aus einem einzigen Artikel besteht, wonach derjenige, der mittelst telegraphischer Zeichen korrespondirt, künftig zu einmonatlicher bis einjähriger Haft und zu einer Geldbuße von 1000 bis 10,000 Fr. soll verurtheilt werden dürfen. Herr Gasparin legte schließlich noch einen Gesetzentwurf über die Irrenhäuser, namentlich über die Absonderung der Gemüthskranken vor, worauf die Versammlung sich, ohne Anberaumung ihres nächsten Sitzungstages trennte.

Großbritanien und Irland.

Die neuesten Journale sind abermals mit langen Details über den „Schneesturm“ angefüllt, der in dieser Art in England kaum seit Menschengedenken vorgekommen ist. Sie zählen auf, wie viele Postwagen aus Provinzialstädten theils gar nicht ankommen konnten, theils um viele Stunden zu spät eintrafen, so wie umgekehrt mehrere Posten, die von London abgegangen waren, auf den mit hohen Schneelagen bedeckten Wegen nicht weiter kamen, und wieder umkehren mußten. In Brighton fand man am Tage nach Weihnachten zwei Menschen erfroren. Noch Traurigeres wird aus Lewes (Sussexshire) berichtet. Am 26. Mittags wälzte sich eine ungeheure Lawine von dem jähen Abhange der Cliffe-Hills auf den darunter gelegenen Stadttheil, drückte die Dächer ein, und zerstörte fünf Häuser gänzlich, deren unglückliche Einwohner unter dem Einsturze begraben wurden. Der Donner der fallenden Lawine zog tausende von Menschen an die Unglücksstelle, und wer nur eine Schaufel heben konnte, legte sogleich Hand an, um die Verschütteten heraus zu graben. Eine Mrs. Robinson wurde todt, mit einem Kinde an der Brust, hervorgescharrt. Das arme Weib war bei drohender Gefahr entronnen, stürzte aber, von verzweifelnder Mutterliebe getrieben, in ihr Haus zurück, um ihre übrigen Kinder zu retten, als der Schneesturz die ganze Familie lebendig begrub. Eine Mrs. Taylor wurde zwar noch lebend hervorgezogen, man zweifelte aber an ihrer Rettung. Ihre älteste Tochter und fünf jüngere Kinder hat man glücklich herausgegraben; aber man wußte in der Verwirrung nicht, wie viel Menschen noch verschüttet lagen. Man schaufelte noch immer, als der Bote nach London abging. Der Herzog von Wellington, der am 27. von Marlborough aus in einem vierspännigen Reisewagen, mit Vorreitern, nach dem Landsitze des Herzogs v. Beaufort zu einer Hochzeit fahren wollte, blieb in einem Weizenacker zwischen Marlborough und Babington stecken. Zum Glück war der Straßenaufseher nicht weit entfernt, und rief sogleich eine Schaar Arbeiter zu Hülfe, welche den edlen Herzog querfeldein mit Mühe auf die rechte Straße bugsirten.

Spanien.

Madrid, 25. Dez. Man schreibt aus Barcelona, daß daselbst fortwährend aufrührerische Proclamationen an die Häuser angeschlagen werden. Die Behörden haben zwar ihre Maßregeln genommen, um die Ruhe aufrecht zu erhalten, indeß ist man doch nicht ohne Besorgniß für die Zukunft.

Galignani's Messenger entlehnt einem vom 25. Dez. datirten Schreiben eines Madrider Korrespondenten, den er als einen heftigen Gegner der jetzigen Spanischen Minister bezeichnet, folgende Auszuge: die Rückkehr des Gomez nach Biscaya und die Verluste der Karlisten vor Bilbao haben unser Vertrauen wieder belebt. Die Börse erholt sich wieder und in demselben Verhältnisse steigt auch der Eifer der Deputirten. Die Kontrahenten fordern für ihre Anerbietungen einen Preis, der den wirklichen Werth derselben um das Zehnfache übersteigt. Mendizabal ist zufrieden und eine neue Zeit der Wunder beginnt für uns. Dies Gemälde hat indeß auch seine Schattenseite. Narvaez z. B., den die Königin mit eigener hoher Hand zu dekoriren wünschte, schimpft auf den Kriegsminister und verlangt, daß Alair erschossen werde. Letzterer erkennt Niemand über sich als Espartero und marschirt weiter, ohne sich an die ihm übersandten Befehle des Kriegsministers zu kehren. Die Armee des Mittelpunkts ist jetzt völlig unthätig. Der bei Cantavieja errungene Ruhm soll dem Generalissimus den Kopf verdreht haben. Ribero, der von seinem Zuge nach Andalusien zurückgekehrt ist, giebt glänzende Feste und tröstet sich mitten unter den üppigsten Vergnügungen über die Entbehrungen, welche er erduldet hat. — Die wirklichen Ausgaben für 1837 werden bei weitem nicht durch die muthmaßlichen Einnahmen des genannten Jahres gedeckt. Für den Tilgungsfonds allein sind 300 Millionen, für die Armee 1000 Mill. und für die übrigen Departements 250 Mill. erforderlich, dies beträgt zusammen, 1550 Mill. Realen. Wenn die Einkünfte des Staates denen des vorigen Jahres gleich sind, so werden sie 460 Mill. betragen; es bleibt also ein Deficit von 1090 Mill. für 1837. Die Glocken, Gemälde und Verzierungen der Kirchen werden zu so guten Preisen wie möglich losgeschlagen, aber wie wenig wird das einbringen! Die Provinzen fangen schon an, selbst Geld zu prägen. In Bar-

***

celona zirkulirt schon Geld mit dem Bildnisse und dem Wappen der Grafen von Barcelona. Wir sind so arm, daß unsere Staatsmänner, die Alles zu Gelde machen, jetzt die Effekten des Don Carlos und Don Sebastian versteigern."

Paris, 4. Jan. Der Tod Mina's bestätigt sich. Die Regierung hat eine telegraphische Depesche aus Narbonne vom 31. Dez. um 7 Uhr Morgens erhalten, die bis Tours mit dem Telegraphen und von dort bis Paris mittelst eines Couriers befördert worden ist. Dieselbe lautet folgendermaßen: „Mina ist am 24. Dez. in Barcelona mit Tode abgegangen. Der General Serrano ist am 26. mit 100 Mann Kavallerie und 200 Gendarmen daselbst eingerückt. Serrador stand am 15. mit 400 Reitern in Albocacer und Forcadel mit 3000 Mann in Rosell. Royo hat Rubiclos mit 400 Pferden und 200 Fußgängern besetzt. Die Municipalität von Valencia hatte am 20. die Quinta ziehen lassen! Ein Kavalleriedetaschement hatte die bewaffneten Landleute zerstreut. Die Kasse des Kriegszahlmeisters war aus Mangel an Fonds geschlossen." — Die Bestattung Mina's hat am 27. mit allen, seinem militairischen Range gebührenden Ehrenbezeugungen stattgefunden. Der Verstorbene hatte, seiner geschwächten Gesundheit halber, schon seit mehreren Monaten das Kommando niedergelegt.

London, 3. Jan. Die Morning Chronicle beginnt ihr heutiges Blatt mit folgendem Artikel unter der Ueberschrift „Espartero's Einzug in Bilbao": „Endlich ist Bilbao entsetzt. Wir erhielten gestern Abend von unserem dortigen Korrespondenten nähere Mittheilungen über dieses höchst wichtige und erfreuliche Ereigniß, und bei der Admiralität ist ein Bericht vom Commandeur des „Saracen", Capitain Lapidge, darüber eingegangen. Als die Karlisten zuerst vor Bilbao rückten, erklärten wir sogleich, daß der Fall dieser Stadt ein sehr schwerer Schlag für die Sache der Königin seyn würde, während andererseits die Karlistischen Blätter mit gleicher Freimüthigkeit zugaben, daß die Aufhebung der Belagerung der Sache des Prätendenten einen fast tödtlichen Streich versetzen würde. Diese Thatsache jetzt zu leugnen, würde nichts helfen. Man kann nun nicht mit einemmal Bilbao für einen unwichtigen Punkt erklären. Der Werth seines Besitzes ist in den Toryblättern zu genau einregistrirt, als daß er noch in Frage gestellt werden könne. Die großen und beharrlichen Anstrengungen, welche die Belagerer aufgeboten hatten, um es einzunehmen, sprechen zu deutlich für den hohen Werth, den sie darauf legten. Doch alle Bemühungen ihrer vereinigten Armee sind vergebens gewesen, denn am 25sten rückte Espartero nach einem hartnäckigen Kampfe in die Stadt ein. Das Benehmen der Garnison und der Einwohner kann nicht genug gepriesen werden. Es war der schönste Tag und Spaniens Geschichte würdig. Welche unmittelbare Folgen Espartero's Einzug in Bilbao haben wird, läßt sich unmöglich schon vorhersehen. Sein Verlust, der nicht über 800 Mann betragen haben soll, wird ihn hoffentlich nicht hindern, seinen Sieg weiter zu verfolgen und den entmuthigten Streitkräften Villareal's nachzusetzen. Es sind nicht weniger als 18 Stück Geschütz in die Hände der Sieger gefallen."

Paris, 5. Jan. Man schreibt aus Durango vom 27. Dez.: „Das Wetter, welches seit einem Monate unserem Einrücken in Bilbao hinderlich gewesen, zeigte sich als Espartero's mächtigster Verbündeter. Vom 20. bis zum 21. Dez. hatte es unaufhörlich geschneit; die Truppen waren unter den Schneemassen wie begraben, dennoch waren sie nicht entmuthigt und bereiteten Espartero bei seinem ersten Angriff einen heißen Empfang. Das Hauptquartier bleibt in Gualdacano. Der Infant Don Sebastian und der General Eguia, die sich gestern Abend hierher zurückgezogen hatten, bleiben vor der Hand in dieser Stellung."

Briefe aus Bilbao vom 26. Dez. melden, daß Espartero am 25sten ein allgemeines Verbot ergehen ließ, die Stadt zu verlassen. Die Straßen waren mehrere Fuß hoch mit Schnee bedeckt. Die Karlisten haben wenig oder nichts an Artillerie verloren, wenn man in Anrechnung bringt, was sie im Laufe der Belagerung in den verschiedenen Forts erobert hatten.

Aus dem amtlichen Bericht des Kapitains Lapidge, der das bei Bilbao stationirte Britische Kriegsschiff „Saracen" befehligt, an das Englische Admiralitätskollegium, so wie aus den Privatkorrespondenzen, welche die Englischen Blätter über die Entsetzung von Bilbao enthalten, ersieht man, daß die Christinos den glücklichen Erfolg ihres Unternehmens zum großen Theil der Mitwirkung der Britischen Marine und Artillerie zu danken haben. Der offizielle Bericht, vom 25. Dez. Mittags datirt, meldet Folgendes über die Entsetzung Bilbao's:

Am 22. bei Tagesanbruch eröffneten die Insurgenten ihr Feuer aus einem langen Vierundzwanzigpfünder in einer Batterie, welche in der Nacht zuvor auf dem Damme über der Luchana-Brücke neben dem altem Pulvermagazine aufgeworfen worden war. Das Feuer war hauptsächlich gegen den „Saracen", den Spanischen Schooner „Maria" und die unter dem Desierto stationirten Kanonenböte gerichtet und wurden durch die Zwei- und dreißigpfünder im Fort Anglo-Hispano mit gutem Erfolge erwidert, das durch Matrosen von der „Ringdove" und dem „Saracen" besetzt war. Die Truppen der Königin hielten noch Lescana-Aspé und die Höhen von Erandia besetzt, da das Feuer von den Positionen der Insurgenten das Vorrücken des Obergenerals verhinderte. Um 8 Uhr Morgens eröffnete die Feldartillerie und die Haubitzen unter dem Befehle des Major Colquhoun von der Britischen Artillerie, welche auf den Höhen von Erandia aufgefahren waren, ihr Feuer und brachten schnell die feindliche Batterie oberhalb Luchana zum Schweigen. Bei Tagesanbruch am 23. wurde eine Pontonbrücke durch die Matrosen der „Ringdove" und des „Saracen" über den Galinda

geschlagen, damit die Truppen der Königin die Höhe von Retegui besetzen könnten. Die Berghaubitzen wurden nahe dabei aufgefahren, um den Feind vom Monte Cabras vertreiben zu helfen, was denn auch durch wenige Lagen bewerkstelligt wurde. Eine lange zwölfpfündige Kanone wurde von Portugalette herbeigeschafft und in einer die Batterie des Feindes beherrschenden Entfernung aufgestellt; sie begann ihr Feuer um 9 Uhr Morgens im Verein mit einer Spanischen Batterie von 3 Kanonen, welche etwas weiter hinauf auf demselben Wege aufgestellt war, und der Feind sah sich dadurch genöthigt, seinen Vierundzwanzigpfünder während der Nacht von dem Damme zurückzuziehen. Am 24. zur Ebbezeit, um 4 Uhr Nachmittags, begann der Obergeneral seine Bewegung den Fluß hinauf gegen Luchana, vermittelst Böten und zweier Flösse, welche durch die Spanische Marine und die Matrosen von den Britischen Schiffen bemannt waren; die Truppen der Königin setzten sich schnell auf dem Monte Cabras fest und nahmen die Batterieen der Feinde, welche vor dieser Position errichtet waren. Eine Brücke von Böten außerhalb des zersprengten Bogens der Luchabrücke wurde durch die Matrosen des „Saracen" erbaut, unmittelbar nachdem die Truppen der Königin auf dem Damme oberhalb Luchana angelangt waren, und das Heer der Königin zog über dieselbe hin zur Unterstützung der Vorhut. Die Truppen rückten schnell zum Angriffe vor und nahmen alle Batterieen und jedes Geschütz weg, längs der ganzen Linie von dem linken Ufer des Asna bis zu dem Augustinerthor von Bilbao. Die Insurgenten erlitten eine vollkommene Niederlage und einen sehr starken Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen; sie zogen sich auf der Straße nach Durango zurück. Das Heer der Königin rückte am 25. um 9 Uhr Morgens in Bilbao ein und befreite die braven Vertheidiger der Stadt; jetzt (um Mittag) ist kein einziger Karlist weder auf dem einen noch dem anderen Ufer des Nervion zu sehen. Bei Untersuchung des Flusses fand sich, gerade oberhalb des Magazins, unter dem Monte Cabras, eine Kette durch denselben gezogen, außerdem zwei Schiffbrücken zwischen Olaviaga und San Marnes und Pfähle in der Furth oberhalb des Klosters San Marnes. Die Stadt Bilbao hat sehr durch das Bombardement während der neunwöchentlichen Belagerung gelitten und hatte Mangel an Lebensmitteln. Der Verlust des Heeres der Königin übersteigt nicht 800 an Todten und Verwundeten. Den Britischen Konsul und die in der Stadt wohnenden Britischen Familien hat kein Unglücksfall betroffen."

Belgien.

Brüssel, 4. Jan. Vorgestern hat die feierliche Eröffnung der Eisenbahn-Section zwischen Mecheln und Termonde stattgefunden. Der König, begleitet von den beiden Prinzen von Sachsen-Koburg und dem General Nypels, war bereits des Morgens von hier abgereist und kam um 1 Uhr Mittags in Termonde an, wo Se. Maj. von dem Bürgermeister und den Schöffen mit einer Anrede begrüßt wurde. Nachdem nun die Minister und andere hohe Staatsbeamte um 1 Uhr von Brüssel mit dem Eisenbahn-Convoi nach Mecheln abgegangen waren, traf daselbst zugleich mit ihnen ein anderes Convoi aus Termonde und ein drittes aus Antwerpen ein. Alle drei Convois fuhren sodann zusammen nach Termonde, wo der Jubel bei ihrer Ankunft groß war. Die ganze Linie der Eisenbahn war mit Zuschauern bedeckt; die daran liegenden Dörfer und Weiler waren festlich geschmückt; doch wäre beinahe dadurch ein Unfall passirt, daß der Führer eines Convois einen Hörnerschall, der von Landleuten herrührte, für ein Signal zum Anhalten nahm und so einen Zusammenstoß mit dem andern Convoi herbeiführte, der jedoch keine weitere Folgen hatte. Der König empfing die Ankommenden unter einem Pavillon und wurde bei dieser Gelegenheit abermals von dem Bürgermeister der Stadt angeredet. S. M. beantworteten diese Anrede, worauf sich der Zug nach der Stadt in Bewegung setzte. Man bemerkte dabei auch einige groteske Masken, unter anderen das berühmte Riesenpferd „Bayart" mit den 4 Haimons-Kindern. (Haimon war bekanntlich ein Graf von Termonde im 9. Jahrhundert.) Im Rathhause fand ein glänzendes Gastmahl statt, dem auch S. M. der König beiwohnten, Höchstwelcher einen Toast auf das Wohl der Stadt ausbrachte. Abends fand ein Ball statt und war die ganze Stadt erleuchtet. Auch die Eisenbahn ward für die rückkehrenden Convois mit Fackeln erhellt. Die Festlichkeiten in Termonde sollen übrigens auch noch an den beiden folgenden Tagen fortdauern.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Jan. Die täglich ausgegebenen Bülletins von dem Befinden Sr. Maj. geben, Gottlob, eine zunehmend bessere Auskunft. Der König hatte in der Nacht vom 3ten d. 4 bis 5 Stunden, in der vom 4ten sehr wohlthuend, obgleich mit Unterbrechung, geschlafen, und der heutige Bericht lautet: „Se. Maj. der König haben in der verwichenen Nacht 4 bis 5 Stunden guten Schlaf gehabt, der Husten ist weniger beschwerlich und man darf gute Hoffnung auf tägliche Zunahme der Kräfte hegen."

Kopenhagen, 7. Jan. Nach dem heute erschienenen Bülletin ist zwar in dem Befinden Sr. Maj. noch keine wesentliche Besserung eingetreten, doch nehmen die Kräfte wieder etwas zu.

Nach den letzten Briefen aus dem Norwegischen Nordlande sieht es dort traurig aus, indem der Hunger vor der Thür ist, denn es ist kaum für Geld Getraide zu erhalten. Man verlangte 4½ bis 5, ja 5½ Sps. für die Tonne Gerste von mittelmäßiger Qualität und setzte die Hoffnung auf Zufuhren aus Drontheim und Bergen bei der Ankunft der Fahrzeuge von der Lofodenschen Fischerei.

Schweden.

Stockholm, 30. Dez. Wir sind hier jetzt von der Influenza sehr heimgesucht, und sowohl

Se. Maj. der König, über Höchstdessen Befinden heute ein Bülletin ausgegeben ward, als der Kronprinz, die Kronprinzessin und die Prinzessin Charlotte sind davon affizirt worden.

Stockholm, 3. Jan. Mit des Königs Befinden hat es sich so gebessert, daß auf Befehl Sr. Maj. die Ausgabe der Bulletins mit dem gestrigen Tage eingestellt worden ist. Wegen des allgemein herrschenden Unwohlseyns hat am 1sten die gewöhnliche Neujahrs-Assemblee auf dem großen Börsensaale nicht stattgefunden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Washington, 7. Dec. Der Präsident Jackson hat gestern die gewöhnliche Jahres-Botschaft (die letzte, die er als Präsident abzufassen hat) an den Kongreß der Vereinigten Staaten gerichtet. Sie beginnt folgendermaßen:

„Mitbürger vom Senat und vom Hause der Repräsentanten! Indem ich Ihnen die letztjährliche Botschaft übersende, die ich jemals dem Kongresse der Vereinigten Staaten vorlege, gewährt es mir die innigste Genugthuung, Ihnen zu dem hohen Grade der Wohlfahrt, den unser geliebtes Land erreicht hat, Glück wünschen zu können. Da weder im Innern noch nach Außen die geringste Veranlassung vorhanden ist, das Vertrauen zu schwächen, mit dem wir auch in der Zukunft von unseren freien Institutionen alle Früchte einer guten Regierung erwarten, so ist der allgemeine Zustand unserer Angelegenheiten wohl geeignet, unseren National-Stolz anzuregen."

„Ich kann nicht umhin, Ihnen Glück zu wünschen, zu den erfolgreichen Bestrebungen, welche während meiner Verwaltung von den exekutiven und legislativen Gewalten ausgegangen sind, um, den aufrichtigen, und ernstlichen Wünschen des Volkes gemäß, den Frieden zu erhalten und freundliche Verhältnisse mit allen auswärtigen Mächten herzustellen. Wir müssen dem höchsten Lenker der Welt dafür unseren Dank darbringen und ich fordere Sie auf, Ihre Gebete mit mir zu vereinigen, daß Er unsere Nachkommen in seine schützende Obhut nehme und sie in den Stand setze, die Gefahren und Schrecken des Krieges zu vermeiden, so weit es mit den Rechten und der Ehre des Landes verträglich ist. Obgleich indeß der gegenwärtige Stand unserer auswärtigen Angelegenheiten höchst günstig ist, da, seitdem Sie sich im letzten Juni trennten, keine wichtige Veränderung vorgegangen ist, so bedauere ich doch, sagen zu müssen, daß viele Fragen von Wichtigkeit in Bezug auf auswärtige Mächte noch unerledigt sind, eine der wichtigsten dieser Fragen ist die in Betreff der nordöstlichen Gränze. Obgleich ich das volle Vertrauen hege, daß es der aufrichtige Wunsch der Regierung Sr. Britischen Majestät ist, diese Angelegenheiten zu beendigen, so weiß ich doch noch nicht, welche Bedingungen sie einer zufriedenstellenden Auslegung zum Grunde legen wird."

„Unsere diplomatische Verbindung mit Frankreich ist wiederhergestellt, und zwar unter Umständen, welche beweisen, wie geneigt beide Regierungen sind, einen wechselseitigen, für beide vortheilhaften Verkehr fortzusetzen und die freundschaftlichen Verhältnisse, welche den wahren Interessen beider Länder angemessen sind, immer fester zu knüpfen. Mit Rußland, Oesterreich, Preußen, Neapel, Schweden und Dänemark stehen wir im besten Einvernehmen und unser Handel mit diesen Ländern nimmt allmälig immer mehr zu, und wird, mit Ausnahme von Neapel, überall durch vortheilhafte und liberale Handels-Verträge unterstützt."

„Die Forderungen unserer Bürger an Portugal sind als gerecht anerkannt worden, aber die Festsetzung der Zahlung derselben ist freilich durch häufige politische Veränderungen in diesem Königreiche noch verzögert worden."

„Spanien erfreut sich noch nicht der Segnungen des Friedens. Wir stehen in gutem Vernehmen mit diesem Lande und nur in den Außer-Europäischen Besitzungen desselben ist unser Handel noch Beschränkungen unterworfen."

„Die Forderungen Amerikanischer Bürger wegen der bei dem Bombardement von Antwerpen erlittenen Verluste sind den Regierungen von Holland und Belgien vorgelegt worden, und es wird zu gehöriger Zeit auf die Befriedigung derselben gedrungen werden."

Was den Gesundheits-Zustand des Präsidenten betrifft, so scheint derselbe von der bedrohlichsten Art zu seyn. Nach der Angabe des Globe beschäftigte er sich jedoch noch immer ein paar Stunden täglich mit den Angelegenheiten der Regierung, darf aber die Besuche seiner Freunde nicht annehmen, weil die mindeste Anstrengung einen neuen Blutsturz herbeiführen und dieser unvermeidliches Erstikken zur Folge haben würde. Der designirte Nachfolger Jackson's, van Buren, versieht jetzt die erledigten Funktionen des Senats-Präsidenten.

Egypten.

Ein Schreiben aus Alexandria vom 27. Nov. meldet, daß der königl. bayer. Professor und Bergrath v. Schubert am Tage vorher dort eingetroffen und von seinen Landsleuten mit Herzlichkeit begrüßt war. Die Reisenden mußten sich einer Quarantäne von 21 Tagen unterwerfen und wollten dann ihre Reise nach Cairo und dem Sinai fortsetzen. Der würtemb. Reisende Dr. Schimper hatte am 1. Nov. Cairo verlassen und war über Suez, wo er am 12. Nov. eintraf, und Arabien nach Abyssinien abgereist. Ein dritter deutscher Reisender, der Bar. v. Katt, aus Preußen, war von Mokha nach Abyssinien abgegangen und wollte von dort durch die Gallas-Länder, wo möglich mitten durch Afrika, die Küste von Guinea zu erreichen suchen. Der Baron ist ein wissenschaftlich gebildeter Mann und es läßt sich von seiner, allerdings beschwerlichen und gefährlichen, Unternehmung eine sehr interessante Ausbeute hoffen.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Oeffentliche Jahressitzung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

St. Petersburg, 2. Jan. Am vergangenen Mittwoch, den 30. Dec., feierte die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften ihren Stiftungstag durch eine öffentliche Sitzung unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, des Herrn Ministers des öffentlichen Unterrichts, Geheimeraths von Uwarow. Es hatte sich zu dieser Sitzung eine eben so zahlreiche als glänzende Versammlung eingefunden, und unter den Personen, die sie mit ihrer Gegenwart beehrten, bemerken wir Se. D. den Prinzen Peter von Oldenburg, den Ober-Dirigirenden der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten, General-Adjutanten Grafen Toll, den Minister des Innern, Geheimerath von Bludow, den Minister-Staats-Secretair des Großfürstenthums Finnland, Grafen Rehbinder, den Französischen Botschafter, Baron von Barante, den Sicilianischen Gesandten, Fürsten Butera, den Grafen Palfy und den Marquis v. Londonderry.

Um 12½ Uhr, nachdem der Herr Präsident, nach üblicher Weise, die Sitzung eröffnet, betrat der beständige Secretair der Akademie, Herr Staatsrath Fuß, die Rednerbühne um der Versammlung über die im Laufe des vorigen Jahres stattgehabten Veränderungen und Arbeiten der Akademie Rechenschaft abzulegen. Nach einigen allgemeinen Betrachtungen über den Ursprung der gelehrten Vereine, deutete er in der Kürze auf die Veränderungen in dem Zustande der Akademie seit ihrer Gründung und auf die Wohlthaten hin, die sie — ein Vermächtniß ihres großen Gründers an Seinen erhabenen Nachfolger — in den 110 Jahren ihres Daseyns von den Russischen Monarchen empfing, und verweilte hierauf bei dem jüngsten Pfand der Gnade des Kaisers Nikolaj I., den am 8. Januar der Akademie Allerhöchst verliehenen neuen Statut und Etat. Dieser letztere beläuft sich nunmehr auf 241,800 Rbl. und beträgt mithin das Zehnfache des ursprünglichen Etats der Akademie. Die Veränderungen darin betreffen hauptsächlich den Dienst der Museen, indem die für denselben angewiesene Summe allein um mehr als 40,000 Rbl. erhöht worden ist. Hierauf zu den Veränderungen in dem Personal der Akademie übergehend, gedachte der Herr beständige Secretair der Verdienste zweier abgeschiedenen wirklichen Mitglieder der Akademie, der Herren Sacharow und Robert Lenz, so wie dreier Ehrenmitglieder (van Suchtelen, Ampère, Hufeland) und vier Correspondenten (Gründel, Bartels, Hummel und Horsburg), schilderte in allgemeinen Zügen den Fortgang der Arbeiten in den Museen, erwähnte rühmend der Männer, denen diese Anstalten ihre bedeutendsten Bereicherungen im Laufe des vergangenen Jahres zu verdanken hatten und ging hierauf zu dem eigentlichen Berichte über die wissenschaftlichen Bestrebungen der Akademie über, indem er zuvor der in Druck erschienenen Werke und hierauf der in den Sitzungen vorgelegten und zum Theil verlesenen Abhandlungen gedachte. Dieser letzteren waren nicht weniger als 86, wovon 35 der physikalisch-mathematischen, 38 der naturhistorischen und 14 der historisch-philologischen Classe angehören. 61 dieser Abhandlungen haben Akademiker zu Verfassern; 5, andere Beamte der Akademie und 20, fremde Gelehrte, die jedoch alle bis auf fünf unter die Zahl der correspondirenden Mitglieder der Akademie gehören. Bei Gelegenheit der von der Akademie veranstalteten wissenschaftlichen Reisen wurde vor allem der mit Allerhöchster Bewilligung großartig ausgestatteten trigonometrischen Expedition zur Ermittelung des relativen Niveaus des Schwarzen und Kaspischen Meeres gedacht, so wie der Reisen der Akademiker Trinius, Brandt und Sjögren und des Professors v. Nordmann nach der Westküste des Kaspischen Meeres, zu welcher die Akademie diesen Gelehrten eine namhafte Unterstützung bewilligt hatte. Den Schluß dieser reichhaltigen Uebersicht bildete der Bericht über die Preise, aus dem wir Folgendes hervorheben:

Der im Jahr 1835 Herrn v. Tschertkow, Verfasser des Buches Описаніе древнихъ Русскихъ монетъ, zugesprochene und von ihm zur Verfügung der Akademie gestellte Demidowsche Preis von 2500 Rbl. soll zur Herausgabe des Ostromir'schen Evangelariums, durch Herrn Collegienrath Wostokow, Correspondenten der Akademie, verwendet werden.

Zur Beantwortung der von der Akademie im Jahre 1831 ausgesetzten mathematischen Preisfrage, die Theorie der Ebbe und Fluth betreffend, war nur eine Bewerbungsschrift eingelaufen mit dem Motto: „Es geht aus vielen Thatsachen hervor, daß zwischen der Erde und dem Monde eine schwache electrische Wechselwirkung stattfindet." Es geht aus dem Programme, welches die Akademie bei Feststellung dieser Preisaufgabe bekannt machte, zur Genüge hervor, daß sie die physikalischen Principien der Newton'schen Erklärung des Phänomens, nämlich die vereinte Attraction des Mondes und der Sonne, als vollkommen genügend ansehe, und daß sie die Gelehrten durch den ausgesetzten Preis lediglich zur Beseitigung der mathematischen Schwierigkeiten, die sich bei einer gründlichen Bearbeitung des Gegenstandes darbiete, aufmuntern wollte. Da nun aber die vorliegende Bewerbungsschrift auf diese mathematischen Schwierigkeiten ganz und gar keine Rücksicht nimmt, sondern vielmehr das einfache physische Princip der Newtonschen Ansicht angreift und dafür eine neue Erklärung geltend machen will, so kann schon deshalb die Arbeit auf den ausgesetzten Preis keine Ansprüche machen, selbst wenn das neue Princip, welches die Grundlage der Theorie des Verfassers ausmacht und wie aus dem Motto zu ersehen ist, in einer electrischen Wechselwirkung zwischen Erde und Mond besteht, besser begründet wäre, als dieses von dem Verfasser geschehen ist. — Der zu dieser Abhandlung

gehörige Zettel wurde verbrannt und der Preis wird eingezogen.

Die zur Bewerbung um den naturhistorischen Preis im J. 1833 aufgegebene anatomisch-physiologische Preisfrage Ueber die Entwickelungsstufen der Eingeweidenerven bei den wirbellosen Thieren ist unbeantwortet geblieben. Da der Grund davon in den Schwierigkeiten der Untersuchungen liegen mag, welche die Bearbeitung des Gegenstandes erfordert, und in der vielleicht zu kurz angesetzten Frist, so hat die Akademie, in Rücksicht der Wichtigkeit dieser Frage nicht blos für die Kenntniß des Baues, sondern auch für die Physiologie der niedern Thiere überhaupt, beschlossen den Bewerbungstermin auf den $\frac{1}{13}$. August 1838 hinauszuschieben.

Endlich stellte die Akademie für die Bewerbung um ihren historisch-philologischen Preis von 150 Holländischen Ducaten folgende neue Aufgabe:

Es wird eine wissenschaftlich geordnete Zusammenstellung alles Dialektischen der Griechischen Sprache gewünscht, mit diplomatischer Genauigkeit aus den Quellen geschöpft, und überall von dem, was auf bloßer Conjectur beruht, sorgfältig geschieden, mit der stets festgehaltenen Absicht, durch diese wohlgesichteten Data den für uns erreichbaren ältesten Zustand der Griechischen Sprache zur möglichst klaren Anschauung zu bringen.

Der Bewerbungstermin ist den $\frac{1}{13}$. August 1838. Die Abhandlungen müssen anonym seyn, und ein denselben beigelegter versiegelter Zettel, äußerlich mit dem Motto der Abhandlung versehen, den Namen und Wohnort des Verfassers enthalten. Die näheren Bedingungen der Beantwortung wird ein ausführliches Programm mittheilen.

Nach diesem fast anderthalbstündigen Vortrage des beständigen Secretairs, verlas Herr Akademiker Staatsrath Gräfe in Deutscher Sprache eine Abhandlung „über Sprachbildung und Sprachvergleichung", und den Schluß der Sitzung machte die Proclamation folgender neuerwählter Ehrenmitglieder und Correspondenten:

Ehrenmitglieder:

Se. Erlaucht der General-Adjutant und Ritter Graf Toll, Ober-Dirigirender der Wege-Communication und der öffentlichen Bauten;

Se. Excellenz der General-Adjutant und Ritter Baron Rosen, Ober-Dirigirender von Grusien und den Kaukasischen Provinzen, sowie auch Commandeur des abgesonderten Kaukasischen Corps;

Se. Excellenz der Baron von Barante, Mitglied des Instituts und Französischer Botschafter am K. Russischen Hofe.

Correspondenten.

Herr Sturm, Mitglied der Pariser Akademie der Wissenschaften;

Herr Melloni in Paris;

Herr Geheimerath Klug, Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften;

Herr Professor Purkinje in Breslau;

Herr Baron von Chandoir, hierselbst.

(St.Pet. Zeitg.)

Miscellen.

Nützlichkeit ist die Seele der jetzigen Welt. Auch der große Wasserfall, der Niagara in Amerika, wird jetzt zum Dienst eingespannt und darf seine Wogen nicht mehr so frei nach Lust in die Welt hineinlaufen lassen. Ein großer Speculant, Rathben von Buffalo, ist dahinter gekommen, daß an dem ungeheuern Wasserfall ein profitabler Geschäftsplatz einzurichten sey, und hat schon an dem Ufer hohe Mauern errichtet, und bald wird der Riese an der Spindel sitzen und Räder treiben.

Das junge Amerika fährt dem alten Europa wieder einmal voraus. Die neueingerichteten Dampfwagen zu den Eisenbahnen in Amerika, z. B. auf der Baltimore- und Ohio-Eisenbahn befahren jetzt Steigungen über 200 Fuß auf die Englische Meile mit der größten Leichtigkeit, so daß ihre Leistungen die der ausgezeichnetsten Englischen Dampfmaschinen weit übertreffen. Man glaubt jetzt in Nordamerika allgemein, daß man mit diesen neuen Maschinen selbst die alleghanischen Berge ohne Weiteres werde übersteigen können.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 5. Januar 1837.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53 1/16	53 1/4	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10 1/16	10 1/8	
— Hamburg.	9 2/16	9 2/16	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	—	103	
3 & 4 dito	—	99 1/4	
6 % Bco. Inscript.	123—124	—	
Pol. Loose 1 Anl.	220	—	
dito 2 do.	262—263	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100	
dito dito S.	—	100	
dito Curl. .	—	99 1/2	
dito Ehstl. .	—	98 1/2	
1 Rbl. Silber . .	357	359 1/4	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 4.
Sonnabend, den 9. Januar 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Mit Bezugnahme auf die diesseitige Bekanntmachung vom 13. Oct. vorigen Jahres wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß die angekündigten öffentlichen Vorträge des Herrn Professors Göbel über populaire Chemie am 8. Januar c., Nachmittags um 6 Uhr, eröffnet, und demnächst am Freitage in jeder Woche um dieselbe Zeit bis Ostern d. J. werden fortgesetzt werden. Das Lokal wird an dem Abend der Eröffnung dieser Vorträge am Eingange des Universitätsgebäudes zu erfahren seyn. Der Zutritt dazu steht Jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich offen; jedoch muß begehrt werden, daß Jeder, welcher den erwähnten Vorträgen zu folgen wünscht, sich dazu im Laufe dieser Woche vom 7ten bis 9ten Januar c., Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr, in der Kanzlei des Universitäts-Conseils melde, und eine Einlaßkarte in Empfang nehme. Zugleich wird angezeigt, daß die gleichmäßigen öffentlichen Vorträge des Herrn Professors Schmalz über Fabrik- und Gewerbskunde, so wie die des Hrn. Prof. Jacobi über die Anwendung der Geometrie und Mechanik auf Künste und Gewerbe, welche bereits in den ersten Tagen des November-Monats des vorigen Jahres eröffnet wurden, nunmehr werden fortgesetzt werden, und zwar, wie früher, die des Herrn Professors Schmalz, welche am 13. Januar wieder beginnen, jeden Mittwoch um 6 Uhr Abends, die des Herrn Professors Jacobi, welche am 11. Januar ihren Wiederanfang nehmen, jeden Montag um 6 Uhr Abends, beide in dem nämlichen Lokal, wo sie im verflossenen Jahre gehalten wurden. 2

Dorpat, den 4. Januar 1837.

Im Namen des Conseils der Kaiserlichen Universität Dorpat:

Rector Neue.

C. v. Forestier, Secr.

Die Kaiserliche Polizeiverwaltung sieht sich abermals veranlaßt, den Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Herrn und Kaisers zur allgemeinen Nachachtung bekannt zu machen, nach welchem in denjenigen Städten, wo Jahrmärkte statt finden, während der Dauer des Jahrmarkts die daselbst stationirenden Gensdarmes Staabs-Offiziere als Commandanten des Jahrmarkts anerkannt werden sollen. Demnach werden alle resp. Haus-Eigenthümer, Miethe-Bewohner, Gastwirthe, so wie überhaupt Alle und Jede aufgefordert, außer der von ihnen der Polizei zu machenden Meldung, auch allen bei ihnen einkehrenden Militair-Personen die Anzeige zu machen, sich mit ihren Legitimationen persönlich bei dem Herrn Gensdarmes-Obristlieutenant von Ehrenstolpe zu melden und nach diesem ihre Legitimationen durch ihren Wirthen dem Herrn Polizeimeister zuzuschicken, um solche in den gesetzlichen Berichten einzutragen. Diejenigen Militairpersonen, die ihrem Range nach höher stehen, als der Herr Commandant des Jahrmarktes, haben ihre Legitimationen mit eigenhändiger schriftlicher Meldung ihrer Ankunft demselben zu übersenden, und sodann ihre Billette, wie oben erwähnt, dem Polizeimeister vorstellig machen zu lassen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 5. Jan. 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Secr. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß bei demselben Krystall, noch ungebraucht, Porzellan, einige Kleidungsstücke, Möbeln und Bücher, sowohl juridischen als besonders medicinischen und dann auch gemischten Inhalts, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in B. A., vom 20. Januar d. J. ab, Nachmittags um 3 Uhr, werden versteigert werden. Dorpat, am 5. Januar 1837.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

v. Akermann, l. Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Nothgedrungene Erklärung.

Da sich in Liv- und Ehstland das Gerücht verbreitet hat, als ob Unterzeichneter in Verbindung mit dem Kaufmann Christian Scheer hieselbst bedeutende Branntweins-Ankäufe mache, und er deshalb mit vielfachen mündlichen und schriftlichen Anfragen und Anerbietungen belästiget wird, so siehet er sich veranlaßt, allen diesen Gerüchten durch nachfolgende Erklärung zu begegnen: 1) daß er weder für seine eigene, noch für Rechnung oder in Auftrag anderer, Branntwein ankauft, indem er auch nicht einen Eimer mehr bedarf, als ihm repartitionsmäßig aus Livland geliefert werden; 2) daß genannter Kaufmann Scheer

zwar im Jahre 1835, als der hohen Preise wegen, aus Liv- und Ehstland kein Branntwein zu beziehen war, Contrakte mit den Herren St. Petersburgischen Getränke-Pächtern über eine Lieferung von 100,000 Eimer, mit dem Oranienbaumschen Herrn Getränk-Pächter, über eine Lieferung von 30,000 Eimer, und mit dem Unterzeichneten über eine Lieferung von40,000 Eimer Branntweins Kronsprobe aus Kurland zu liefern, angeblich in Auftrag des Curländischen Adels abgeschlossen, auch auf erstere Lieferung 50,000 Rubel, auf die zweite 15,000 Rubel und auf die letztere 20,000 Rubel B. baar als Vorschuß empfangen, es sich aber späterhin erwiesen hat, daß er zu diesen Contract-Abschlüssen keineswegs vom livländischen Adel beauftragt worden, und daß, nachdem er die empfangenen Handgelder widerrechtlich benutzt, er auch nicht einen Eimer Branntwein geliefert, sondern sich für zahlungsunfähig erklärt hat, und daß in Folge dessen eine Administration über seine Angelegenheiten niedergesetzt worden. Nach Bekanntmachung dieser Thatsache wird jeder, von dem Unterzeichneter die Ehre hat gekannt zu seyn, die Ueberzeugung gewinnen, daß er mit genanntem Kaufmann Christian Scheer auch nicht in der entferntesten Verbindung stehen kann und wird. 1

St. Petersburg, den 19. Dec. 1836.

Carl Baron von Küster.

Gemäß den Vorschriften für Abreisende zeige ich hiermit an, daß ich mit meiner Mutter Dorpat auf 4 bis 6 Wochen verlassen werde. 2

J. W. Rautenberg.

Die Herren Mitglieder des Vereins zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland werden ersucht, sich am 29. Januar d. J., Vormittags um 10 Uhr, im Lokale der ökon. Societät, im F. W. Wegnerschen Hause am Markt, zwei Treppen hoch, zu einer Jahresversammlung einzufinden. 1

Die Verwaltung des Vereins.

Sonntags den 10. Januar, Nachmittags um 2 Uhr, wird die Sonntagsschule wiederum eröfnet, und werden sämmtliche Lehrherren der diese Schule besuchenden Lehrlinge hierdurch gebeten, dieselben zu der bestimmten Zeit hinsenden zu wollen. Die Mittwochsstunden werden erst den 20. Januar beginnen.

Dr. Carl Chr. Ulmann,
d. Z. Director der Sonntagsschule.

Der Committe der Branntweinslieferanten ladet hierdurch die Herren Interessenten ein, sich zu der in Dorpat am 25. Januar d. J. Statt habenden General-Versammlung um 12 Uhr Vormittags in der Wohnung des Landraths Bruiningk einzufinden. 3

Die Direktion des Schafzüchter-Vereins macht desmittelst bekannt, daß die Versammlung des Schafzüchter-Vereins in Dorpat am 26. Januar d. J. um 11 Uhr Vormittags in der Wohnung des Landraths Bruiningk Statt haben wird, und werden die Herren Schafzüchter Liv- und Ehstlands, so wie alle Freunde der Landwirthschaft, hierdurch freundlichst eingeladen, sich zahlreich einzufinden. Die Herren Schäfereibesitzer werden zugleich dringend gebeten, vollständige Listen über die Schäfereien mitzubringen oder einzusenden. 3

Daſs ich meiner Geschäfte wegen genöthigt bin, mich noch eine kurze Zeit in Dorpat aufzuhalten, zeige ich denen, die mich mit ihrem Vertrauen beehren wollen, hierdurch an. Meine Wohnung ist im Hause der Frau Hofräthin Köchy, unweit der St. Johanniskirche, beim Hrn. Privatlehrer Basiner an der Breitstraſse. 3

M. L. Beumelburg, geb. de Serre,
Russisch-Kaiserl. Hof-Zahnärztin.

Dem hiesigen Publiko empfiehlt sich Unterzeichneter sowohl in allen die Zahnarzneikunde in Anspruch nehmenden Operationen, im Konserviren schadhafter und Einsetzen jeder Art künstlicher, besonders der unverderblichen Metallique-Zähne, als auch durch künstliche zweckmäßig angebrachte Gaumendeckel, im Wiederherstellen der deutlichen reinen Sprache, bei denen dieselbe durch widernatürliche Oeffnung im Gaumen gelitten hat. E. Bennert, 2

Russisch-Kaiserl. examinirter Zahnarzt.
Wohnhaft im Schreiberschen Hause der Stadt London gegenüber.

Die astronomischen Vorlesungen Sr. Excellenz des Herrn wirklichen Staatsraths Struve, zum Besten des Hülfevereins, werden am Donnerstage den 14. Januar wieder fortgesetzt werden. 2

Einem hochgeehrten Publiko habe ich mich im Korsetmachen empfehlen und zugleich anzeigen wollen, daß ich unlängst aus St. Petersburg angereiset bin und im Hause der Wittwe Schultz in der Nähe der deutschen Kirche wohne. C. Zimmermann. 3

Die Direction der academischen Musse zeigt hierdurch an, daſs sie während der Jahrmarktszeit drei Bälle, am 17ten, 21sten und 28sten Januar in ihrem Lokal geben werde. Nichtmitglieder haben sich wegen Einführung zu denselben den Mussengesetzen gemäſs an Mitglieder zu wenden. Billette werden in den Nachmittagsstunden vor dem Balle im Directionszimmer der Musse ausgetheilt. 3

Den respekt. Mitgliedern des Commerz-Clubbs wird desmittelst von der Direction bekannt gemacht: daß am 12., 19. und 21. Januar d. J. Bälle statt finden werden, wozu die Billette an den Balltagen Vormittags von 11 bis 1 Uhr und Abends von 5 Uhr an unter den bekannten Bedingungen gelöst werden können. Die Direction. 3

Unterzeichnete hat die Ehre, Einem resp. Publiko hierdurch anzuzeigen, daß sie, unterstützt von einigen hiesigen Musikfreunden, in nächster Woche ein Gesang-Concert zu geben gesonnen ist. Gedruckte Affichen werden das Nähere angeben.

Henriette v. Fick, geb. v. Herrmann.

Immobilverkauf.

Das den Grossenbachschen Erben gehörige, in der Steinstraße auf Erbgrund belegene Wohnhaus, bestehend aus 8 aneinanderhängenden Zimmern, einer Herberge, einem Stall, Wagenremise, Kleete, Waschküche, Gemüsegarten ꝛc., ist entweder zu vermiethen oder auch zu verkaufen. Die Bedingungen erfährt man bei F. W. Staehr. 3

Zu verkaufen.

Zum bevorstehenden Jahrmarkt empfehle ich mich mit meinem wohl assortirten Gewürzwaarenlager bestens, und verspreche meinen geehrten Käufern eine solide Behandlung und die billigsten Preise. 6

J. W. Käding.

Unter mehreren neuen Waaren habe zum Jahrmarkt ein großes Sortiment Neusilbersachen erhalten, als: Leuchter, Eß-, Thee- und Vorlegelöffel, Tischmesser, Salzfässer, Lichtscheeren, Zuckervasen, Becher, Sporen ꝛc., eine große Auswahl Galanteriewaaren in Gold, Silber und Bronce, lackirte Theebretter, Brodkörbe, Leuchter und Wannen, Tischuhren, messingene Theemaschinen, Plätteisen und Mörser, verschiedene Stahl-, Eisen- und Manufakturwaaren, Goldborden und bunte Papiere. Auch ist bei mir eine Metall-Composition zu haben, welche zum Rasiren gebraucht wird, ohne dabei der Rasirmesser, der Seife und des Wassers benöthigt zu seyn. Das gütige Zutrauen jedes resp. Käufers werde durch reelle Behandlung und die billigsten Preise zu rechtfertigen bemüht seyn. H. D. Brock. 3

Im Kaufhofe unter Nr. 6, auf der Ecke an der Promenade, sind für die billigsten Preise zu haben: Kutscher-Kleidungen, Pferdegeschirre, Stiefel und Schuhe, Segeltuch und mehrere andere Waaren. 3

Anzeige von optischen Instrumenten.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit einem vollkommenen Sortiment optischer und mathematischer Instrumente hier angekommen bin. Ich besitze nämlich verschiedene Gattungen Augengläser, für jedes Gesicht das nur Schein hat, Conservations-Brillen von Krön- und Flintglas, nach den Regeln der Optik geschliffen, desgleichen für Kurzsehende, in der Nähe und weiten Entfernung sehen zu können, in der neuesten Façon eingefaßt. Cylindalisch geschliffene Gläser, welche von einer Composition Schweizer-Crystall verfertigt, und vorzüglich für schwache Augen, zur Verbesserung der verlornen Sehkräfte zu empfehlen; auch hat man nicht zu befürchten, daß die Augen durch dergleichen Brillen geschwächt oder angegriffen werden, da bei mir die Gläser nach eigenem Maaß und mathematischer Berechnung zu finden, und jeder Käufer seine Augen auf das Genaueste abscalisiren kann. Optische Gläser aller Gattungen, auch Barometer und Thermometer. Alle Arten botanischer Mikroskope, ächt englische große und kleine achromatische Perspective und Teleskope. Zünd- und Lichtmaschinen, die nur alle Jahr einmal ohne Gefahr gefüllt werden. Eine große Auswahl elastischer Catheter und Bugi's. — Diese Waaren werden in Partheien wie auch im Einzelnen zu möglichst billigen Preisen verkauft. — Auch werden alle Reparaturen von dergleichen Gegenständen angenommen. Mein Stand ist im Hause des Herrn Ehorn neben dem alten Universitätsgebäude in der Ritterstraße.

J. W. Reichenbach,
Optikus und Mechanikus bei der kaiserl. medico-chirurgischen Akademie in St. Petersburg.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfehle ich hierdurch mein Lager selbst verfertigter Klempnerarbeiten, besonders die neuen schnell heizenden Reise-Oefen, so wie Wand-, Tisch- und Hängelampen. Ich verspreche die billigste und reellste Bedienung. Isidor Mabilott, Klempnermeister, 3
im eigenen Hause im Domgraben.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Rauchtabacke und Cigarren für die Fabrikpreise verkaufe. Mein Stand ist im Bauchschen Hause, der Stadtwaage gegenüber. R. G. Hannemann, 3
Tabacksfabrikant aus Riga.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko machen wir hiermittelst bekannt, daß wir in unserm fortirten Manufaktur-Waarenlager alles auf das Billigste verkaufen werden. Wir versichern eine prompte und reelle Behandlung, und haben unsern Stand unter dem alten Universitätsgebäude neben der Bude des Herrn Rathsherrn Block. Gebrüder Lapatin. 3

Da es mir auch dieses Jahr gelungen ist, eine Auswahl der besten und vorzüglichsten Gattungen Thee's von erprobter Güte aus der ersten Hand zu treffen; so bin ich im Stande, die Preise von selbigen, wie überhaupt von allen übrigen Waaren, so billig

als möglich zu stellen. Ich ersuche um gütigen zahlreichen Zuspruch, wie sich meine Handlung desselben schon früher zu erfreuen das Glück gehabt hat, und versichere allen, die mich mit diesem beehren und mir ihr Zutrauen schenken werden, mit einer billigen und reellen Behandlung zu bedienen, und mein eifrigstes Bemühen nur dahin zu richten, die ungetheilte Zufriedenheit Eines Hochwohlgebornen und geehrten Publikums zu erlangen. — Zur Vermeidung etwaniger Mißverständnisse zeige ich zugleich an, daß meine Geschäfte nicht mehr von meinem frühern Commis H. Tetjeff besorgt werden.

A. Wnukowsky, aus Reval, 2

im Lokal des Hauses des Herrn Kaufmanns Bauch, der Stadtwaage gegenüber.

Die Zitzhandlung aus St. Petersburg, welche sich des Zutrauens des geehrten hiesigen Publikums seit mehreren Jahren erfreut, hat hiermit die Ehre, demselben anzuzeigen: daß sie in der diesjährigen Messe eine vorzügliche bedruckte Waare auf feinem Tuche in ganz ächten Farben von der Fabrik des Herrn F. v. Bietepage zu den billigsten Fabrikpreisen anbietet. Die Niederlage ist im Bauchschen Hause, der Stadtwaage gegenüber. Schtscherbakow. 3

Einem hochwohlgebornen Adel und resp. Publiko zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich das erstemal für meine eigene Rechnung den hiesigen Jahrmarkt bezogen habe und eine sehr große Auswahl von allerhand der feinsten Krystall-, Glas-, Porcellain-, Fayence-, Bijouterie-, Stahl- und andern Waaren besitze. Auch sind bei mir gute parmeeeler Lichte zu haben. Meine Niederlage befindet sich im Hause des Herrn G. Schreiber, dem Kaufhofe gegenüber. — Indem ich es mir höchst angelegen seyn lassen werde, die möglichst billigsten Preise zu machen und die promteste und solideste Bedienung zuzusichern, bitte ich zugleich um einen zahlreichen Zuspruch. 3

Ignatz Ritschel, aus Reval.

Endesunterzeichneter empfiehlt sich während des Jahrmarkts mit einem wohl assortirten Lager eleganter Futteral-Arbeiten, als Damen-Chatoullen von verschiedenen Formen, Ridicules, Briefhaltern, Briefbeschwerern, Nähstöcken, Damenkörbchen verschiedener Art, Etuis mit und ohne Rasirmesser, Brillenfutterale-, Reißzeuge, Bostonkästchen, Cigarrendosen u. s. w.; ferner mit einer Sammlung Kupferstiche, französischem kouleurten Papier, Goldborden, durchbrochenen Goldecken und einer Auswahl von Comtoir- und Contobüchern in jedem Format. 3

D. H. Andersohn,

wohnhaft im v. Bietinghoffschen Hause.

Einem hohen Adel und resp. Publiko empfehle ich meine Kupferstich-Niederlage und meine Auswahl von lithographirten und lithogromirten Sachen, bestehend aus den besten Werken der vorzüglichsten deutschen, englischen, französischen und italienischen Meister, so wie eine Sammlung von Stickmustern. Meine Wohnung ist im Hause der Frau Doktorin Fiandt, Luchsinger gegenüber. 3

Anton Ratti, aus Parma.

Unterzeichneter empfiehlt sich Einem hohen Adel und resp. Publiko mit seinen aus Wilna anher gebrachten und bekannten Damenschuhen bestens, und bittet um geneigten Zuspruch. Seine Bude ist in der Stadt London Nr. 4, eine Treppe hoch. 2

J. Dyck.

Gute ausgebrannte Ziegeln und Dachpfannen sind in Commission zu haben in großen und kleinen Parteien bei C. Hennig. 2

Landgerste-Saat, so wie auch grobe Gerste und Saat-Hafer sind in Ropkoy zu verkaufen. 3

Zu vermiethen.

Das Haus des Herrn Secretair Schultz, gegenüber der Steinstraße, ist vom 9. Januar bis Anfang Mai-Monats mit Möbeln zu vermiethen. 2

Eine Familien-Wohnung von vier aneinanderhängenden Zimmern ist zu vermiethen bei 2

Schneidermeister P. Koch.

Bei mir ist ein Abstejgequartier für die Marktzeit, nebst Stallraum, zu vermiethen. 2

Kanzellist O. Schütze.

Eine Familienwohnung von 5 Zimmern, nebst Stall und Wagenremise, ist während des Jahrmarkts oder auch auf längere Zeit zu vermiethen. Das Nähere bei der Frau Doktorin Röber in der Carlowaschen Straße. 1

Abreisende.

Tischlergesell Friedrich Ehfermann verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 31. Dec. 1836. 1

Pharmaceut Paul Richter wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 31. Dec. 1836. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 5. Montag, 11. Januar. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Kunstanzeige. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Januar. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 25sten Dec. 1836 haben S. M. der Kaiser dem General-Major, Chef des Stabes vom 5ten Infanterie-Corps, Haßfort, für ausgezeichneten Diensteifer, den St. Annen-Orden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst zu verleihen geruht.

St. Petersburg, 7. Januar. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 26sten Dec. haben S. M. der Kaiser, zum Zeichen Ihres besonderen Allerhöchsten Wohlwollens, dem Königl. Bayerischen Artillerie-General-Major, Baron Zoller, den St. Annen-Orden 1ster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht. (St. Pet. Ztg.)

In einem Allerhöchsten Ukas, vom 6. Dec. 1836, an den dirigirenden Senat ist enthalten:

„Da Wir es für nützlich erachten, die Errichtung von Fabriken in den Kreis- und den nicht etatmäßigen Städten und in den der Krone gehörigen Flecken besonders zu befördern, so befehlen Wir Allergnädigst, in Uebereinstimmung mit dem Antrage des Finanzministers und dem Beschlusse der Ministerkomität, daß dem Finanzminister das Recht zustehen soll, Denjenigen, die in den gedachten Orten neue Fabriken und Betriebsanstalten zu errichten wünschen, sowohl russischen Unterthanen als Ausländern, nach seinem Gutbefinden, Befreiung von der Gildensteuer auf der frühern Grundlage, statt für drei Jahre, für sechs Jahre zu ertheilen. Alle übrigen Verfügungen über diesen Gegenstand sollen in ihrer Kraft verbleiben.

Die Einfuhr der verzollten Hauptwaaren in St. Petersburg hat im Jahre 1836 den Werth von 180,913,929 Rubeln betragen, worunter Gold und Silber für 2,948,450 Rubel. Die Ausfuhr von dergl. den Werth von 129,601,862 Rubeln. Die Summe der Zolleinnahmen ist 48,908,790 Rubel; um 2,145,356 Rubel mehr als im Jahre 1835. (Hand. Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Jan. Die letzten, aus Afrika eingegangenen Nachrichten sind nicht ohne Wichtigkeit, und sie bestätigen die Besorgnisse, die durch die Niederlage vor Konstantine erweckt worden waren. Achmet-Bey und Abdel-Kader vereinigten jetzt ihre Kräfte gegen die Franzosen. Obgleich Abdel-Kader sehr mit einer Niederlassung, die Mascara ersetzen soll, und mit der Errichtung eines stehenden Corps beschäftigt ist, welches, allem Anschein nach, besoldet werden wird, so setzt er nichtsdestoweniger seine militairischen Streifzüge fort, und seine Reiter zeigen sich täglich vor den Thoren von Arzew, Oran und Mostaganem. Sie plündern die mit den Franzosen verbündeten Stämme, und haben kürzlich, unter den Kanonen von Mostaganem, eine Heerde Schlachtvieh fortgeführt. Die neue Niederlassung Abdel-Kader's scheint mehr ein verschanztes Lager als eine Stadt zu werden, obgleich man daselbst eine Moschee und mehrere Häuser errichtet. Abdel-Kader soll in beständiger Verbindung mit Miliana, Medeah und den andern Städten im Innern seyn und von Allem, was sich dort ereignet, augenblicklich Kenntniß erhalten. Sein Einfluß hat sich sehr vermehrt, und was seine materiellen Hülfsquellen betrifft, so weiß man nur, daß er bedeutende Summen ausgiebt und daß es seinen Arabern an nichts zu fehlen scheint.

Paris, 7. Januar. Der General Sebastiani, der vorgestern aus London hier eingetroffen ist, hatte gestern eine Audienz beim Könige.

Der General von Rigny ist gestern aus Afrika hier angekommen und hatte sogleich eine Audienz beim Kriegsminister. Man glaubt, daß die Kommission, die sein Benehmen während der Expedition nach Konstantine prüfen soll, in der nächsten Woche zusammentreten werde.

Ein hiesiges Blatt wirft mit Recht die Frage auf, ob die Regierung sich nicht auch veranlaßt finden müßte, den Kammern einen Gesetzentwurf gegen die Brieftauben vorzulegen, da dies ein nicht minder gefährliches Communicationsmittel als der Telegraph sey.

Die Einnahme der Haupttheater während des verflossenen Monats Dezember stellt sich folgendermaßen: das Italiänische Theater 101,998 Fr.; die große Oper 99,980 Fr.; die komische Oper 71,366 Fr.; das Théatre français 57,729 Fr.; das Theater am Thore St. Martin 51,593 Fr.; das Vaudeville-Theater 49,072 Fr.

Straßburg, 7. Jan. Gestern hat der Proceß über die Militairinsurrection vom 30. Okt. v. J., vor den hier versammelten Assisen des Niederrheins begonnen. Man hätte erwarten sollen, daß dieser wichtige Proceß eine zahlreiche Menge Menschen, begierig den Verhandlungen beizuwohnen, nach dem Justizpalast gelockt haben wurde. Es waren aber höchstens 100 Personen anwesend, welche die, den Zuhörern in dem Gerichtssaale reservirten Plätze einnahmen; es scheint, als mache die gerichtliche Aburtheilung jener Verschwörung keinen größeren Eindruck auf das Publikum, als der Akt der Verschwörung selbst.

Um 9 Uhr wurden die 7 Angeklagten vorgeführt, 1) Der Obrist Vaudrey, assistirt von seinem Rechtsbeistande, Hrn. Barrot, aus Paris; 2) der Lieutenant Laity; 3) der Commandant Parquin, assistirt von seinem Bruder, dem Advocaten Parquin, aus Paris; 4) Der Lieutenant de Querelles; 5) Hr. Gricourt; 6) Hr. de Bruc, und 7) Madame Gordon. Die Letztere erregte durch die besondere Schönheit ihrer Gesichtszuge sowol, als auch durch ihre höchst elegante Kleidung, vor ihren Mitangeklagten allgemeine Aufmerksamkeit. — Nach Verlesung der Anklageacte nahm der Generalprokurator das Wort, und hielt eine lange Rede an die Jury, in welcher es u. A. heißt: „Der Umsturz der bestehenden Regierung, die Aufreitzung zur Empörung, die Berufung eines Fremden — denn Ludwig Bonaparte ist nichts anders — auf den Thron, das sind die verbrecherischen Entwürfe, welche die Angeklagten durch Waffengewalt und Provocation auszuführen versucht haben. Eine Militairrevolution war beabsichtigt. Von der Jury wird erwartet, sie werde dem verheerenden Strome stets wiederkehrender Attentate einen Damm entgegensetzen. Sie, meine Herren, werden nicht zurückbleiben hinter dieser Aufgabe. Man wird sich bemühen, Sie zu überreden, die Entwurfe, worüber Sie ein Urtheil fällen sollen, seyen sinnlos und thöricht gewesen. Wir gestehen es ein! Dank sey der Vorsehung, daß es nicht so leicht ist, einen Thron zu stürzen, den sie offenbar beschützt, und der, neben der Liebe der Nation eine starke Stutze hat in dem Bedürfniß stabiler Ordnung nach 50 Revolutionsjahren.“ — Zuletzt wird der Jury noch zu erwägen gegeben, wie Verbrechen gegen die Sicherheit des Staats mit größerer Strenge zu bestrafen seyen, als gewöhnliche Vergehen; bei politischen Attentaten sey nicht Ausführung allein oder Versuch zu ahnden, sondern auch Wille und Wunsch, d. h. Anlegung des Complotts. Solcherlei Anschläge seyen vor dem Versuche sie auszuführen, zu unterdrücken; denn wenn der Versuch vom Glück begünstigt werde, so schwinde jede Hoffnung, ihn bestrafen zu können.

In der heutigen Sitzung des Assisenhofes wurden die 7 Angeklagten vernommen. Ihre Aussagen gehen sehr ins Specielle, ohne jedoch irgend anziehende Momente zur Beurtheilung des Falles zu bieten. — Am 9. soll mit der Abhörung der Zeugen, 80 an der Zahl, angefangen werden.

Uebrigens droht der ganzen Procedur ein Nullitätseinwand; denn einer der 12 Geschwornen kann nicht französisch, und da die Verhandlung in dieser Sprache geführt wird, so dürfte leicht die Erklärung der Jury über Schuld oder Unschuld der Angeklagten, wie früher in ähnlichen Fällen geschehen, für ungenügend gehalten, und das Verfahren, worauf sie basirt werden muß, cassirt werden.

Paris, 8. Jan. Die Pairs waren gestern in ihren resp. Bureaux versammelt, um von dem von Herrn Barthe abgefaßten Entwurf der Adresse zur Beantwortung der Thronrede Kenntniß zu nehmen. Es scheint, daß dieser Entwurf zu Bemerkungen Anlaß gegeben hat, die ein abermaliges Zusammentreten der Kommission nöthig machen werden.

Herr Saint-Marc-Girardin hat seinen Adreß-Entwurf noch nicht beendigen können, und wird die Verlesung desselben in der Kammer wahrscheinlich erst am künftigen Mittwoch oder Donnerstag stattfinden.

Man versichert heute, daß mehrere Mitglieder der Deputirtenkammer nunmehr fest entschlossen wären, die Initiative in Betreff der Rentenreduction zu ergreifen, und daß Herr Gouin, gleich nach dem Votum der Adresse, der Kammer einen Entwurf über diesen Gegenstand vorlegen werde. Es läßt sich indessen mit ziemlicher Gewißheit voraussehen, daß ein solcher Antrag zu nichts führen wurde.

Großbritanien und Irland.

London, 6. Jan. Die Times ist über die Britische Intervention bei Bilbao und über die Mittheilung der bei der Admiralität darüber eingegangenen Depeschen sehr unwillig. Sie fragt, wie sich dieses Verfahren mit dem von Lord Palmerston ausgesprochenen Prinzip der Nicht-Intervention vereinbaren lasse, und welcher Artikel des Quadrupel-Vertrages ihn ermächtige, mit Britischen Streitkräften gegen irgend eine Partei auf Spanischem Gebiete Krieg zu führen? wann und wo die Kriegserklärung erschienen, und ob ein Staats-Secretair ermächtigt sey, ohne vorgängigen Geheimerathsbeschluß in ein befreundetes Gebiet einzufallen, gleichviel ob mit 20,000 oder mit 20 Mann, mit 20 Kriegsschiffen oder mit einem? Sie fordert das Parlament auf, das Kabinet für diese antisociale Politik zur Rechenschaft zu ziehen, welche sowohl dem Buchstaben des Vertrages, als der Britischen Constitution und dem Völkerrechte zuwiderlaufe.

Die Morning-Chronicle vertheidigt Lord Palmerstons Politik gegen die Angriffe der Oppositionsblätter bei Gelegenheit der Entsetzung von Bilbao auf folgende Weise: „Bisher,“ sagt sie, „nahm man den Grund der Anklage immer daraus her, daß die „Intervention,“ wie man sich ausdrückte, erfolglos sey, und man behauptete sogar oft, daß Englands Mitwirkung Bilbao gefährdet habe. Man spricht schon von dem Verderben, welches man über den Britischen Schiffen im dortigen Flusse und über dem Britischen Eigenthum und den Britischen Einwohnern in Bilbao schweben sah. Und nun kehrt man die Anklage um. Was will man denn? Glaubt man, das Ministerium werde vor der Verantwortlichkeit zurückbeben, einen Traktat erfüllt zu haben? Nein wahrlich, wenn Lord Palmerstons Politik einer Vertheidigung bedurfte, so wurde der Erfolg, den dieselbe zu Bilbao gehabt hat, die stärkste und schlagendste seyn, die sich ihm darböte. Wir „gestehen“ nicht bloß, daß die Mitwirkung unserer Regierung zur Entsetzung Bilbaos beigetragen hat; nein, wir verkündigen es überlaut mit Stolz und Freude. Es ist nicht die Meinung, den Umfang der Britischen Mitwirkung bei dieser Gelegenheit irgend wie zu leugnen oder zu verkleinern. England hat gethan, wozu es traktatenmäßig verpflichtet war, und nicht mehr. Und wäre es selbst weiter gegangen, so erklären wir ohne Bedenken uns für fest überzeugt, daß sowohl der Zweck als der Erfolg es gerechtfertigt hätten.

In Irland sind neuerdings wieder die Häuser zweier protestantischen Pächter in der Nähe von Pallas-Kenry von einer bewaffneten zwölf Mann starken Bande überfallen, die Bewohner aufs schändlichste gemißhandelt und alle aufgefundenen Waffen, Geld und sonstige werthvolle Gegenstande geraubt worden.

Die arbeitenden Klassen fangen jetzt an, sich sehr thätig in die Politik zu mischen. Ein aus ihrer Mitte konstituirter Verein weist in einer viel verbreiteten Flugschrift nach, daß, während früher 10 Burgflecken mit 2111 Wählern 20 Mitglieder ins Unterhaus schickten, nun eine gleiche Anzahl von 10 anderen Burgflecken mit 86,072 Wählern ernannt werde: ein Beweis, daß das reformirte Parlament noch gar sehr der Reform bedürfte.

Spanien.

Paris, 6. Jan. Der Constitutionnel enthält nachstehendes Schreiben aus Bilbao vom 28. Dez.: „Diese Stadt, die des Namens einer heroischen wahrhaft wurdig ist, bietet jetzt einen traurigen aber imposanten Anblick dar. Alle Straßen, die in der Nähe der Wälle liegen, und unter andern die Zandecastraße, sind nur ein fortlaufender Haufen von Trümmern. Von den Häusern stehen größtentheils nur noch die von Kugeln durchlöcherten Mauern. Zwei Tage später und die Stadt hätte sich, noch mehr aus Mangel an Munition, als aus Mangel an Lebensmitteln ergeben müssen. Die Verluste der Nationalgarde sind nicht so stark gewesen, als man nach dem erbitterten Kampf, den sie zu bestehen gehabt hat, erwarten durfte. Die Christines haben im Ganzen 900 Todte und Verwundete gehabt. Die Erstürmung der starken Position, die die Karlisten inne hatten, war besonders mörderisch. Die aufgehäuften Leichname dienten den Soldaten der Königin zu Leitern, um bis zu den Batterieen zu gelangen. Man zählt nicht mehr als 250 Karlistische Gefangene. Die Erbitterung war von beiden Seiten zu groß, als daß viele Gefangene hätten gemacht werden können. Wenn Espartero, dem es mehr an Thätigkeit als an Muth fehlt, seinen Sieg zu benutzen weiß, so wird der Feind sich schwerlich sobald wieder von diesem Schlag erholen.

Die Times enthält Privatbriefe aus Bayonne vom 30. Dez., in welchen gemeldet wird, daß General Sarsfield, der nach Madrid beschieden gewesen, Gegenbefehl erhalten hätte, und daß man glaube, er werde auf Bilbao vorrücken und seine Operationen mit den anderen Generalen zu einem allgemeinen Angriff auf das Hauptquartier des Don Carlos kombiniren. Am 23. hätten ihm die Einwohner von Pampelona 1 Mill. Realen ausgezahlt, und er habe am 24. nach Vittoria marschiren, dort 8000 Mann zusammenziehen und eine Diversion gegen Durango machen wollen. — Nach dem Gefecht bei Bilbao soll ein Theil der Christinos das Hintertreffen der Karlisten von Bilbao aus bis zum Dorfe Villafranca verfolgt, ihnen 26 Kanonen und 3—400 Gefangene abgenommen haben.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 11. Jan. Gestern Abend zwischen 7 oder 8 Uhr ist hier ein starkes Evasionsprojekt mit Erfolg durchgeführt worden. Unsere Stadt war die ganze Nacht über in merklicher Bewegung, d. h. die Behörden waren beschäftigt, geeignete Nachforschungen anzuordnen. Es sind nämlich sechs wegen politischer Vergehen inhaftirte Studenten — Theilnehmer an dem Aufruhr vom 7. April 1833 — aus ihrem Gefängniß auf der sogenannten Konstablerwache entflohen, und zugleich mit ihnen der Gefangenwärterknecht Johann Geiger aus Orb. Dieser Letztere scheint den ganzen Fluchtplan geleitet und zur Ausführung gebracht zu haben. Die sechs Studenten — Eduard Fries aus Grünstadt, Hermann Friedrich Handschuh aus Niederwerrn, Ernst Mathiä aus Grunstadt, Wilhelm Obermüller aus Karlsruhe, Ignatz Sartori aus Wurzburg und Wilhelm Zehler aus Nürnberg — waren durch richterliche Sentenz am 19. Okt. 1836 zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Die Flucht schien unmöglich, da die äußersten Vorsichtsmaßregeln getroffen waren. Dennoch ergab sich, daß das Vertrauen auf die Subalternen übel placirt war und alle Wachsamkeit der Polizei und des Militairs vereitelte. Es war gestern Abend furchtbares Wetter, dunkel und regnerisch; doch kann dies schwerlich die Flucht motivirt haben, indem wenige Stunden zuvor noch ein sehr starker Wind ging und die Straßen trocken waren. Man erzählt, es sey gestern Nachmittag eine Fuhre Holz in den Hof der Gefängnisse gefahren, der Knecht des Gefangenwärters habe es abladen lassen und sey dann nach dem Thore gegangen, es wieder zu verschließen. Da nun habe derselbe nur gethan, als schlösse er zu, so daß nur die Riegel vorgeschoben wa-

ren, das Schloß aber offen geblieben sey. — Ueber die Art der Entweichung zirkuliren mancherlei Gerüchte. Gegen 9 Uhr ward der Vorgang schon gemeldet, worauf noch in der Nacht die Steckbriefe erlassen wurden und in den Frankfurter Morgenblättern heute früh, am 11. Jan., gedruckt erschienen. Bis jetzt war die Forschung nach den Entwichenen vergebens. Die Thore blieben von gestern Abend 10 Uhr an bis gegen 9 Uhr Morgens gesperrt. Die Untersuchung ist in vollem Gang, und es muß sich bald herausstellen, ob außer dem Knecht des Gefangenwärters noch andere Personen zu der Flucht der Studenten geholfen haben.

Italien.

Neapel, 27. Dec. Lange war kein Jahr so reich an Stürmen, wie dieses. Gestern und vorgestern wüthete einer mit solcher Heftigkeit, wie man sich seit Menschengedenken nicht zu erinnern weiß. Die ganze Natur schien in Aufruhr. Zu dem Sturme gesellten sich die furchtbarsten Gewitter mit Regen, Schnee und Hagel. Einen eigenen Anblick gewährte der Vesuv, der in dieser furchtbaren Naturerscheinung sein Lied auch anstimmte, und aus seinem mit Schnee bedeckten Krater von Zeit zu Zeit Feuersäulen emporsteigen ließ. Dabei tobte das Meer auf das ungestümste; mehrere Kais längs der Stadt wurden durch die Wuth der Wasser theils beschädigt, theils zerstört. Man ist sehr in Sorgen wegen des Dampfschiffes Marie Christine, das seit mehrern Tagen erwartet wird, aber noch nicht zum Vorschein gekommen ist. An der Küste von Bahia wurden mehrere Leichname ans Land geworfen.

Oesterreich.

Wien, 7. Jan. Der bekannte Brudermörder Graf Beleszuay ist durch alle Instanzen zum Tode verurtheilt worden. Sein Prozeß wurde vor Kurzem der k. ungar. Hofkanzlei vorgelegt, von wo er nach Hofe gehen wird. Die Gemahlin des Verurtheilten, welcher erst 23 Jahr alt ist, wird ehestens in Wien eintreffen, um Gnade für ihren Gemahl von Sr. Maj. dem Kaiser zu erflehen. — Briefe aus Ungarn melden, daß Milfait, der zweite Anführer der bekannten Räuberbande des Schoberi in Folge des Standrechtes, in Vesprim hingerichtet worden sey. Getrennt von Schoberi fand er sich unerkannt in einer Wirthsstube ein, wo sich zwischen ihm und einem Bauer ein so ernstlicher Streit erhob, daß Milfait mit dem Kolben seines geladenen Gewehres auf den Letzteren schlug. Durch eine geschickte Wendung geschah es aber, daß der Kolben einen nahen Tisch traf. Der Schuß entfuhr dem Feuergewehre und Milfait verwundete sich selbst bedeutend. Nach Komorn gebracht, ward er erkannt, und dort sollen sich 8000 Gld. in seinen Kleidern vorgefunden haben. In Vesprim ward seine Hinrichtung eiligst vollzogen. Mehrere Glieder der Räuberbande hatte er noch vor seinem Tode bezeichnet. Man ist der Meinung, daß sich mehrere Edelleute Ungarns gegen ein großes Jahresgehalt mit ihm abgefunden hatten, um ihr Eigenthum zu schützen. Schoberi selbst ist noch frei.

In Wien fand neulich eine Kartoffel-Ausstellung statt, wobei 388 Kartoffelsorten gezeigt wurden. Auch der Kaiser und die Kaiserin waren gegenwärtig.

Kunstanzeige.

Da die Wittwe Groß mit ihren Kindern die Absicht hat, sich nach Dorpat zu begeben um dort ihre Tochter Catharina und ihren Sohn Louis, Violinvirtuosen von 14 und 11 Jahren, öffentlich auftreten zu lassen, so halten es mehrere Musikfreunde in Reval für Pflicht, das Dörptsche Publicum auf das glänzende Talent dieser Kinder aufmerksam zu machen. Schon vor mehreren Jahren erregten sie bei ihrem ersten Auftreten hier die besten Hoffnungen auf künftige Vollkommenheit, und vor kurzem rechtfertigten sie in einem Concerte, welches sie am 10. Sept. des verflossenen Jahres hier gaben, die gehegten Erwartungen aufs Ueberraschendste, indem besonders Cath. Groß in mehreren schwierigen Compositionen von Spohr, Kalliwoda u. s. w. durch besondere Reinheit des Tones, lieblichen Vortrag und ein ausgezeichnetes Staccato das zahlreich versammelte Publicum ganz besonders erfreute. Auch in den Doppelvariationen, welche beide Kinder vortrugen, mußte man die Präcision und Geläufigkeit ihres Spieles bewundern. Da die Existenz der zahlreichen Familie von den Leistungen dieser ihrer minderjährigen Mitglieder abhängt, so konnten wir nicht unterlassen dem Dörptschen Publicum neben dem bevorstehenden Genusse auch die Gelegenheit einer menschenfreundlichen That zu eröffnen.

Witterung.

Jan.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
4.	+0,8 R.	27 7,7	trüb. Schnee. W.
5.	—6,8 „	27 10,1	heiter. W.
6.	+1,5 „	27 2,7	trüb. W. Schnee.
7.	—4,4 „	27 10,3	trüb. NW.
8.	+1,8 „	27 11,0	trüb. ruhig.
9.	+0,3 „	27 10,3	trüb. ruhig.
10.	0,0 „	28 0,0	trüb. ruhig.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 6. Mittwoch, 15. Januar. 1857.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. China. — Die Geldbedrängnisse im Großhandel. — Phasen der Revolution. — Der Liberalismus als Glaube.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Januar.

S. M. der Kaiser haben zu bemerken geruht, daß auf den Poststraßen die Fuhren in der größten Unordnung einhergehen, indem sich bei 4 bis 5 derselben nur ein Fuhrmann befindet, daß sie den Weg versperren und die Fuhrleute absichtlich und mit Grobheit den Equipagen nicht ausweichen, die mit Postpferden fahren. Deshalb haben S. M. dem Oberdirigirenden des Postdepartements befohlen, gemeinschaftlich mit dem Minister des Innern und dem Oberdirigirenden der Wegecommunicationen die dagegen zu ergreifenden Maßregeln in Erwägung zu ziehen. Dabei haben S. M. der Kaiser sich zu erinnern geruht, daß in Preußen die Postillone Posthörner bei sich führen, auf deren Blasen Jedermann verpflichtet ist, einem mit Postpferden Fahrenden Platz zu machen. Da der Gebrauch der Posthörner bei uns unzweckmäßig wäre, so halten S. M. dafür, daß man den Gebrauch der Fuhrglocken auf Poststraßen verbieten könnte und dieselben nur bei Postpferden gestatten solle, wobei Jedermann zu verpflichten wäre, einem mit Postpferden Fahrenden auszuweichen, und die Fuhren gehalten wären, immer auf der rechten Seite des Weges und durchaus eine hinter der anderen zu fahren.

In Folge dieser Allerhöchsten Willensmeinung, haben der Oberdirigirende des Postdepartements, der Oberdirigirende der Wegecommunicationen und öffentlichen Bauten und der Minister des Innern gemeinschaftlich Regeln entworfen, von denen folgende die wesentlichsten sind:

1) Die Fuhren müssen immer die rechte Seite des Weges halten, so daß die Mitte der Chaussee und jeder anderen Poststraße für Equipagen frei bleibt, die mit Postpferden fahren.

2) Allen denjenigen ist der Gebrauch der Glocken untersagt, welche mit eigenen oder gemietheten Pferden fahren, indem deren Gebrauch fortan nur bei Postpferden und außerdem noch den Beamten der Landpolizei, die in Dienstgeschäften fahren, gestattet ist.

3) Jedes Fuhrmannspferd muß an die vorangehende Fuhre in der Entfernung von höchstens einem Faden angebunden seyn, und jeder Fuhrmann muß sich immer bei den ihm gehörigen Fuhren befinden.

4) Die Aufsicht über die Befolgung dieser Regeln wird auf der Moskauschen Chaussee den Offizieren der Militärarbeiter der Wegecommunicationen übertragen, welche den Fuhrleuten und den Aufsehern über ganze Fuhrenzuge diese Vorschriften einschärfen und, im Fall des Ungehorsams von Seiten derselben, die Widerspenstigen anhalten und der Landpolizei übergeben müssen. Den mit Postpferden Fahrenden, die durch Unordnung unter den Fuhren Aufenthalt erleiden, und auch den Postillonen wird das Recht ertheilt, darüber von der nächsten Station aus der Ortsobrigkeit Anzeige zu machen.

5) Die gegenwärtige Vorschrift wird auf alle Poststraßen ausgedehnt.

6) Den Gouvernementsregierungen wird aufgetragen, aller Orten, besonders in Dörfern, deren Einwohner sich mit dem Fuhrwesen beschäftigen, bekannt zu machen, daß die Fuhren immer nach der angegebenen Ordnung auf Poststraßen gehen sollen.

Nach Durchsicht des Journals, welches in dem aus den oben angeführten Personen bestehenden Comité abgefaßt worden ist, so wie des allerunterthänigsten Mémoires des Oberdirigirenden vom Postdepartement, haben S. M. der Kaiser auf das letztere, am 9. Nov., Höchsteigenhändig folgende Resolution zu schreiben geruht: „Damit einverstanden, jedoch soll als Regel festgesetzt werden, daß durchaus bei wenigstens je drei Fuhren sich ein Fuhrmann befinden muß."

(St. Pet. Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Jan. Die Pairs-Kammer hielt heute eine öffentliche Sitzung, die vorzugsweise der Berathung über den Adreß-Entwurf gewidmet war. Die Herzöge von Orleans und von Nemours, so wie sämmtliche Minister waren in derselben zugegen. Nachdem der Präsident die Schreiben dreier Pairs (worunter auch der Vicomte Dubouchage),

welche ihre Abwesenheit durch Krankheiten entschuldigten, so wie eine Botschaft des Herrn Dupin mit der Anzeige von der definitiven Organisation der Deputirten-Kammer vorgetragen hatte, verlas der Graf von Bastard den Adreß-Entwurf, da der eigentliche Berichterstatter, Herr Barthe, Kränklichkeits halber der Sitzung nicht beiwohnen konnte. Der Marquis v. Dreux-Brézé ließ sich zunächst wider die Adresse vernehmen. Er erinnerte daran, daß seit der letzten Session das Ministerium verändert worden sey, obgleich dasselbe über die innere Politik vollkommen einig gewesen; eine solche Thatsache sey wichtig genug, um seine Forderung zu rechtfertigen, daß das jetzige Kabinet der Pairs-Kammer in dieser Beziehung einige Aufschlüsse gebe; das Land müsse erfahren, ob wirklich die Spanischen Angelegenheiten jene Ministerial-Veränderung veranlaßt hätten; in der That könne eine bewaffnete Einmischung in diese Angelegenheiten keinen andern Zweck haben, als den anarchischen Zustand der Halbinsel zu verlängern und einen allgemeinen Brand in Europa herbeizuführen; nichtsdestoweniger scheine man aber auf eine indirekte Einmischung noch nicht ganz zu verzichten. Nach einigen Bemerkungen über die letzten Ereignisse in Portugal beschwor der Redner die Minister, in dem Interesse der Moral wie der Menschlichkeit auf den Quadrupel-Allianz-Traktat zu verzichten. In Beziehung auf die afrikanischen Angelegenheiten beklagte der Redner es, daß man, da die Armee sich doch gewissermaßen auf dem Kriegsfuße befinde, nicht darauf bedacht sey, sich die Kolonie Algier ein für allemal und dauernd zu sichern. Man sollte fast meinen, fügte er unter Anspielung auf England hinzu, daß irgend ein fremder Staat es unter der Hand zu verhindern suche, daß Frankreich in Afrika seine ganze Macht entwickele. „Ich ersuche den Herrn Conseils-Präsidenten", so schloß der Herr Dreux-Brézé, „mir folgende Fragen zu beantworten: Aus welchen Gründen ist das vorige Kabinet verändert worden? Wird diese Veränderung auch eine Veränderung in unserer auswärtigen Politik zur Folge haben, oder will man bei dem bisher befolgten zweideutigen Benehmen beharren? Hat die Französische Regierung bei dem Versuche einer Contre-Revolution in Portugal die Hände im Spiel gehabt? Hat sie von dem Londoner Kabinette die bestimmte Zusicherung erhalten, daß San Sebastian und der Passage-Hafen unmittelbar nach der Pacification der Halbinsel geräumt werden sollten?" — Der Graf Molé bemerkte im Wesentlichen, daß die auswärtige Politik Frankreichs vollkommen dieselbe, wie vor der Veränderung des vorigen Kabinets sey, und daß die von diesem Kabinette verlangte direkte Einmischung in die Spanischen Angelegenheiten allein dessen Auflösung herbeigeführt habe. Frankreich, fügte der Minister hinzu, habe nie die Absicht gehabt, zu einer solchen Einmischung die Hände zu bieten, und als England dessen materielle Mitwirkung zur Pacification Spaniens nachgesucht, habe man keinen Augenblick Anstand genommen, ihm zu erwidern, daß eine bewaffnete Intervention bloß Frankreichs Würde aufs Spiel setzen könnte, wenn sie nicht bis aufs äußerste und bis der beabsichtigte Zweck vollständig erreicht worden, verfolgt würde.

Der Messager enthält nachstehendes Schreiben aus Bona vom 5. Dec., welches über die Expedition nach Konstantine interessante Aufschlüsse giebt: „Die Expeditions-Armee ist am 1sten d. nach Bona zurückgekehrt; der Prinz und der Marschall waren Tages zuvor eingetroffen. In einer ungünstigen Jahreszeit mit unzulänglichen Streitkräften und Angriffsmitteln unternommen, hat der Feldzug das Resultat gehabt, das er nothwendig haben mußte; der Ausgang hätte noch unglücklicher seyn können. Die Armee verdankt nur dem plötzlichen Eintritt des schönen Wetters ihre Rettung, denn wenn Regen und Schnee noch 2 bis 3 Tage fortgedauert hätten, so wäre vielleicht nicht Ein Mann zurückgekehrt. Man hat von der Schönheit und der Weisheit des Rückzuges gesprochen; derselbe lieferte aber, bei Lichte betrachtet, nur ein neues Beispiel von jener Menschen-Verachtung, die bei der ganzen Expedition vorgewaltet hat. Der Chef der Expedition, der sich so lange mit den Vorbereitungen zu derselben beschäftigt hatte, wußte nicht einmal, wie weit die Entfernung bis Konstantine war. Wir kamen erst nach neuntägigem Marsche unter den Mauern dieser Stadt an, während der Marschall nur auf sieben Tage gerechnet hatte. In der That gab er am siebenten Tage Morgens vor dem Aufbruch aus dem Bivouak seinem Chef des Generalstabs und einigen anderen Offizieren den Befehl, der Armee vorauszueilen, um bei seiner Ankunft ohne Verzug in Konstantine einrücken zu können; die Einen wurden beauftragt, die Quartiere zu besorgen, die Andern, einen passenden Ort zur Errichtung eines Lazareths auszusuchen. Aber der ganze Tag verfloß, ohne daß man irgend etwas von Konstantine sah. Am andern Tage dieselbe Täuschung. Beim Aufbruch ließ der Marschall einen Tages-Befehl vertheilen, den man schon in Bona hatte lithographiren lassen und der mit den Worten begann: „„Soldaten! Heute rücken wir in Konstantine ein!"" Nach den Dispositionen des Marschalls sollte nun an diesem Tage die ganze Armee ihren Einzug in die Stadt halten, während, wenn man am vorhergehenden Tage angekommen wäre, bloß die Avantgarde die Stadt hätte besetzen sollen. Trotz eines Eilmarsches aber brach die Nacht wieder an, ohne daß wir Konstantine erblickten. Diese Nacht und die folgende waren der Armee sehr verderblich; in der ersten regnete es so heftig, daß das ganze Bivouak in einen schlammigen See verwandelt wurde, und in der zweiten fiel dichter Schnee. Ein solches Wetter mußte einen um so nachtheiligern Einfluß auf unsere Soldaten üben, als es ihnen an Lebensmitteln fehlte, indem sie deren nur für sieben Tage mitgenommen hatten. Den frühern Versprechungen Jussuf Bey's zufolge, sollte eine Menge von Stämmen zu seiner Fahne stoßen und unserer Armee Lebensmittel und Fourage

in Hülle und Fülle bringen; aber nichts von dem Allen erfolgte. Unter Jussuf's eigenen Arabern nahm im Gegentheil die Desertion so überhand, daß er bei unserer Ankunft vor Konstantine die größte Mühe hatte, 40 Mann zusammenzubringen. Der Marschall seinerseits glaubte, daß, wenn er vor den Thoren der Stadt erscheine, man sich beeilen würde, ihm die Schlüssel entgegenzubringen; man weiß, wie anders sich die Sachen gestalteten. Kurz, die ganze Expedition war eine Reihe von Täuschungen. Und was soll man vollens zu dem Angriff sagen? Unglaublicher Mangel an Voraussicht, zahllose Fehler! Die Militair-Verwaltung, die sich schon in Mascara so mangelhaft zeigte, ist es vor Konstantine nicht minder gewesen, trotz der guten Absicht ihres Chefs, dem es niemals gelang, sich auf die Höhe seiner Stellung zu erheben. Die Expedition nach Konstantine muß uns eine große Lehre seyn; wir wollen hoffen, daß man sie benutzen und, daß die Wahrheit, die bei den früheren Expeditionen so entstellt wurde, wenigstens in Bezug auf diese, die einige unabhängige Augenzeugen gehabt hat, ganz ans Licht kommen werde."

In der Nouvelle Minerve liest man: „Da der Marschall Clauzel durch die Journale die Aeußerungen und Verleumdungen erfahren hat, deren Gegenstand er geworden ist, so kommt er nach Paris, um im Angesichte der Kammer eine Untersuchung zu verlangen; er ist Deputirter und will seine Stimme hören lassen. In einem Schreiben an einen seiner Kollegen, dem er die Ursache des Mißlingens der Expedition auseinandersetzt, kommt folgende Stelle vor: „„Nichts war vorbereitet; ich habe es meiner Ehre für angemessen gehalten, viel zu wagen, weil es mir minder rühmlich scheint, in der Ruhe zu bleiben, als den gewagten Feldzug zu unternehmen. Der böse Wille der Minister leuchtete allen Offizieren ein. Jeder hat seine Schuldigkeit gethan; nur die nicht, die mich anklagen. Aber ich will ihnen von Angesicht zu Angesicht antworten."

Großbritanien und Irland.

London, 7. Jan. Der König wird am 31. d. von Brighton nach der Stadt kommen, um das Parlament in Person zu eröffnen, und sich sodann nach Windsor begeben.

Lord John Russell hat unterm 28. Dez. das gewöhnliche Cirkular an alle Parlamentsmitglieder der ministeriellen Partei erlassen, daß sie sich zum 31. Jan., als dem Tage der Eröffnung des Parlaments, gewiß in London einfinden möchten, weil sogleich wichtige Angelegenheiten zur Sprache kommen würden.

Aus einem Bericht über den Handel des Londoner Hafens im Jahre 1836 geht hervor, daß die Zahl der von da nach dem Ausland abgegangenen englischen Schiffe gegen das vorige Jahr um 526 zugenommen hat.

Einer authentischen Angabe zufolge, betragen die Schulden der verschiedenen Mittel- und Südamerikanischen Staaten an England sammt den aufgelaufenen Zinsrückständen 26,061,000 Pfund Sterl.; davon kommen auf Columbien 19,850,000, Mexiko 8,764,000, Peru 3,025,100, Chili 1,585,000, Buenos-Ayres 1,570,000 und Guatimala 257,000 Pfund.

Spanien.

Paris, 7. Jan. Der Englische Gesandte in Madrid, Hr. Villiers, sucht seine Soirées zum Vereinigungspunkte der Spanischen Notabilitäten von allen Farben zu machen, und wirklich trafen sich neulich Mitglieder aller successiven Spanischen Ministerien bei ihm. — Die Regentin soll sich übrigens entschieden geweigert haben, dem Beschlusse der Cortes gemäß, denselben einen Erziehungsplan für ihre Tochter vorzulegen. Es würde dies ein anticipirter Gebrauch von dem absoluten Veto seyn, welches ihr in den Grundlagen der Constitutions-Revision beigemessen worden ist. Die Cortes mögen daraus abnehmen, wie ihnen die Machtentäußerung bekommen wird, deren sie sich gegen sie schuldig gemacht. — In Madrid wollte man wissen, General Sarsfield habe aus Pampelona berichtet, er gedenke mit 13 Bataillons zu Espartero zu stoßen, um einen großen Coup gegen die Carlisten auszuführen. Das Hauptquartier der Letzteren in Durango scheint noch nicht beunruhigt worden zu seyn; ein Tagesbefehl Esparteros an seine Truppen, aus Bilbao vom 26., dankt denselben in den pomphaftesten Ausdrücken für die, am 24. verrichteten Heldenthaten, und fordert sie auf, sich zu neuen Triumpfen bereit zu halten.

Bilbao, die sich durch ihre heldenmüthige langdauernde Vertheidigung gegen die sie belagernden Carlisten einen Namen gemacht hat, wie Saragossa, ist die Hauptstadt der Herrschaft Biscaya und liegt in einer weiten und fruchtbaren Ebene an dem östlichen oder rechten Ufer des Flusses Nerva oder Nervion, den die Bewohner selbst Ibaizabal nennen, 9 (engl.) Meilen OSO. von Portugalete. Die Ebene von Bilbao ist von hohen Bergen eingeschlossen, von denen in der Regenzeit zahlreiche Waldbäche herunterkommen. Dieser Umstand setzte die Stadt sonst häufigen Ueberschwemmungen aus, diese Unannehmlichkeit ist aber vor einiger Zeit dadurch entfernt worden, daß man den Kanal erweiterte und Dämme, so wie andere Werke anlegte. Die Ebene ist sehr gut bebauet und mit zahlreichen zierlichen Landhäusern bedeckt. Das Haupterzeugniß ist Mais, chacoli oder Wein, Kastanien, Obst und Gras. Die Rinder und Schafe, welche auf den Wiesen an der Küste weiden, geben ein saftiges, zartes und wohlschmeckendes Fleisch; das Wildpret ist vortrefflich, besonders ein Zugvogel, der chimbo heißt, und die Fische, sowohl im Flusse, als im Meere, sind sehr wohlschmeckend.

Bilbao enthält 4 Kirchspiele, 5 Nonnen- und 2 Mönchsklöster, ein Hospital und gegen 800 Häuser, die dauerhaft gebaut und meist 3 Stockwerk hoch sind. Das Hospital ist ein prachtvolles steinernes Gebäude, enthält 600 Betten, eine Kapelle und eine Apotheke. Die Kranken werden täglich 2 Mal von 4 Aerzten und 2 Wundärzten der Stadt

***

besucht. Ein Ausschuß von achtbaren Bürgern führt die Verwaltung. Das Hospital wurde durch freiwillige Beiträge erbaut, wird durch solche erhalten und jeder arme Kranke von Bilbao wird darin kostenfrei behandelt.

Die Stadt hat ferner eine Casa di Misericordia, ein Barmherzigkeitsstift, das ebenfalls durch freiwillige Beiträge unterhalten und durch einen Bürgerausschuß verwaltet wird. Sein Zweck ist, Findlingen und Waisen so wie andern armen Kindern Aufnahme, Nahrung, Kleidung und Unterricht zu geben. Mit der Anstalt ist eine Töpferei verbunden, in welcher die Kinder arbeiten. Sie werden ferner, auf Kosten des Hauses, in irgend einem Handwerke unterrichtet, das sie ergreifen wollen und das ihnen die Mittel zu einem ehrlichen Fortkommen gewähren kann.

Die Straßen sind alle an den beiden Seiten mit viereckigen Steinplatten besetzt und in der Mitte mit kleinern runden Steinen gut gepflastert. Es darf durchaus kein Wagen auf den Straßen fahren, damit das Pflaster länger in gutem Stande bleibe. Das Wasser des Flusses wird mittelst Röhren zu dem höchsten Theile der verschiedenen Straßen geleitet und fließt von da in reichlicher Menge durch dieselben, um allen Schmutz wegzuwaschen, den es in den Fluß mitnimmt. Der am östlichen Ende der Stadt gelegene Markt ist immer reichlich versehen. Das Schlachthaus, wo auch das Fleisch verkauft wird, ist ein schönes Gebäude in toscanischer Ordnung in der Mitte der Stadt. Da es eine hinreichende Menge Wasser mittelst eines immer fließenden Brunnens enthält und von allen Seiten offen ist, um die Luft frei durchstreichen zu lassen, so findet man nichts da, was das Auge oder die Nase beleidigte.

An dem rechten Ufer des Flusses befindet sich ferner ein großer und angenehmer mit Linden und Eichen bepflanzter Spaziergang, an dessen Seiten sich hübsche Häuser, Gärten und Waarenlager hinziehen. Zahlreiche Werfte und feste Hafendämme sind an beiden Ufern an verschiedenen Plätzen am Flusse hinunter bis nach Portugalete angebracht; auch führen in Bilbao über den Fluß 2 Brücken, eine sehr alte steinerne von 2 Bogen und eine neuere hölzerne sehr hübsche mit einem einzigen Bogen. Die Fluth reicht bis in die Stadt hinauf, aber es können nur kleine Fahrzeuge unter 60 oder 70 Tonnen den Fluß hinauffahren, wenn die Fluth nicht sehr hoch ist. Die meisten bleiben bei Olaveaga, eine kleine halbe Stunde von der Stadt.

Bilbao ist der Sitz der Provinzialregierung und des consulado oder Handelsgericht. Dieses Gericht hat Freischulen für die Jugend der Stadt eingerichtet, wo Unterricht in der Architektur, der Mathematik, der Schifffahrt, dem Zeichnen und der englischen und französischen Sprache ertheilt wird.

Die Einwohner von Bilbao sind freundlich und gastlich; Fremde finden leicht Zutritt in ihre Gesellschaft. Die Frauen der untern Classen, welche sich mit Lasttragen und dergl. beschäftigen, sind so stark, daß man sie nach einem Tage angestrengter Arbeit Abends noch wie an einem Festtage tanzen sehen kann. Sie sind reinlich und zierlich gekleidet und gehen gewöhnlich barfuß. Um die Tanzlust der gemeinen Leute zu befriedigen, bezahlt die Stadt 3 Männer, welche bei öffentlichen Tänzen auf dem Tamburin und den dort gewöhnlichen Blasinstrumenten spielen. Auch giebt es ein öffentliches Gebäude zum Ballspiel, das sehr beliebt ist. Die Stadt hat 5 sehr hübsche Springbrunnen, ein geräumiges schönes Theater, verschiedene Kaffeehäuser und viele Kaufmannsladen, die reichlich mit ausländischen Waaren versehen sind. Die Einwohnerzahl der Stadt beläuft sich auf 15,000 Seelen, die sich mit Ackerbau, Handel und Eisenfabrikation beschäftigen. Die wichtigsten Eisenbergwerke in Spanien und vielleicht in der Welt sind die von Venerat, 5 engl. Meilen von Bilbao. Es giebt ferner Papier-, Hut-, Seifen-, Leder-, Töpferwaaren- und Cigarrenmanufakturen. Die Hauptausfuhr besteht in Wolle und Waizen für das Ausland und in Eisen für die andern Theile der Halbinsel.

Deutschland.

München, 5. Jan. Unsere Königsfamilie befindet sich seit einigen Tagen in Tegernsee, wo eine Zusammenkunft mit dem Könige Otto und Gemahlin stattfindet. Wie vorauszusehen war, wird der König Otto die Münchener dieses Mal nicht mit seiner jungen Frau bekannt machen. Zur Entschädigung für diesen entbehrten Genuß ist das schöne, reich gestickte Griechische Kleid der Königin mehrere Tage lang ausgestellt gewesen, und namentlich von zahlreichen Damen in Augenschein genommen worden.

Das griechische Ministerium des Innern und die Conseilspräsidentschaft hat König Otto nunmehr dem, bisher in baierischen Diensten gestandenen, Herrn von Rudhart übertragen, und ist von demselben auch angenommen worden. Hr. v. Rudhart reiset demgemäß mit seinem Könige nach Griechenland ab. Das Staatskanzleramt in Athen wird aufgehoben; doch wird Graf Armansperg die Geschäfte bis zur Ankunft des Hrn. v. Rudhart fortführen.

Berlin, 11. Jan. Man giebt sich der Hoffnung hin, daß die Noth in den Ostseegegenden und Preußen unter den unteren Classen dieses Jahr nicht die Höhe erreichen werde, wie im vorigen. Der Güterpreis in jenen Provinzen ist etwas gestiegen, seit man die Aussicht hat, daß der Staat ernstliche Maßregeln in Bezug auf unser dermaliges Verhältniß zu Rußland ergreifen werde, und entweder eine völlige Gränzsperre oder ein günstiger Handelsvertrag erfolgen dürfte. Auch die Aussicht, daß die englische Kornbill in der nächsten Parlamentssession endlich scheitern wird, trägt dazu bei, die Augen der Speculanten auf jene ehemals so reichen Gegenden zu richten. — Eine wichtige Quelle des Wohlstandes für manche Gegenden, besonders für das preußische Lithauen, ist die Pferdezucht, welche in der letzten Zeit durch die Bemühungen des Staats in sehr beträchtliche Aufnahme gekommen ist, und sich mehr und mehr auch über Westpreußen verbreitet. Es giebt Besitzer, welche Hunderte von Pferden haben, die im Sommer frei in den Wäldern weiden und bei den jährlichen Remontekäufen mit 80—100 Thlr. bezahlt werden. Im Fall eines Krieges würden hier leicht 60 — 80 Tausend Pferde entnommen werden können.

Schweiz.

Basel, 2. Jan. Troß der vielen Unbilden, die wir zu ertragen hatten, und troß der beträchtlichen Geldopfer, die von unserer Stadt gebracht werden mußten, fühlt man nichts mehr von diesen kaum vergangenen traurigen Zeiten. Handels- und Gewerbsthätigkeit vermehrten sich sichtlich und damit auch der Wohlstand und die hiesige Bevölkerung. Nicht nur erheben sich mit jedem Jahre in und um Basel neue Etablissements, sondern es machen die hiesigen Kapitalisten und Geschäftsleute auch die Nachbarschaft Badens, als eines Mitgliedes des Deutschen Zollvereines, sich zu Nutzen, und legen im Wiesenthale eine Fabrik um die andere an, so daß dasselbe in wenigen Jahren eine Baseler Industriekolonie seyn wird. Schon sind dort mehrere Baumwollenspinnereien, mechanische Webereien und Tuchfabriken, alle von bedeutender Ausdehnung, in vollem Gange, und andere Manufakturen ähnlicher Art sind eben im Entstehen begriffen. Versteht sich von selbst, daß die Badische Regierung derartige Unternehmungen sehr begünstiget.

Italien.

Aus Neapel meldet man, daß die dortigen Einwohner, nachdem sie die Cholera hinlänglich kennen gelernt, auch wieder zu ihrer alten Fröhlichkeit und Sorglosigkeit zurückgekehrt sind. Mit großer Lebenslust ging man dem Weihnachtsfeste entgegen. — Bis zum 22. Dez. waren in Neapel 9382 Menschen an der Cholera erkrankt und 5161 gestorben. Am 22. erkrankten 27 und starben 27. — In Rom, von wo die Berichte bis zum 29. Dez. reichen, waren die Festtage unter den gewöhnlichen Feierlichkeiten verflossen.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Dez. Die Verhältnisse zwischen der Pforte und England, welche in der letzten Zeit sich freundlich zu gestalten schienen, sind durch einen Zwischenfall wieder sehr getrübt worden. Es scheint nämlich, das Lord Ponsonby sich wegen der dem Hrn. Churchill zu gebenden Satisfaction mit Hrn. Urquhart überworfen habe, indem der Eine die Pforte ganz gedemüthigt, der Andere die einer befreundeten Macht schuldige Achtung nicht aus den Augen verloren wissen wollte. Jeder berichtete in seinem Sinn nach London, und während jedermann längst den ganzen Vorfall vergessen hatte, oder doch die Sache als abgemacht ansah, kamen unerwartet Instructionen an die Englische Botschaft, wodurch sie angewiesen wird, bei der Pforte darauf zu dringen, daß der neuernannte Groß-Admiral, Muschir Ahmed Fewzi Pascha, nicht nur dieses Amtes entsetzt, sondern auch von seinem Paschalik Kudavendikiar, entfernt werden solle weil er bei Gelegenheit der von Churchill erlittenen Mißhandlungen sich gegen denselben barsch und parteiisch betragen habe. Lord Ponsonby hat demzufolge der Pforte eine Note überreicht, worin er den Befehlen seines Hofs nachzukommen sucht. Er hat bis zu diesem Augenblick noch keine Antwort darauf erhalten, und es ist höchst zweifelhaft, ob diese so ausfallen wird, wie sie die Englische Botschaft zu erwarten scheint. Bis jetzt berechtigt nichts zu dem Glauben, daß dem Ansinnen Lord Ponsonbys Genüge geleistet werden dürfte. Ob Fewzi Pascha zufällig oder geflissentlich gerade in diesem Augenblick von dem Großherrn ausgezeichnet worden ist, indem derselbe dessen Namen einer Fregatte beilegte, die in den letzten Tagen vom Stapel lief und „Fewzi" benannt wurde, bleibt dahin gestellt; allein wie es sich auch immer verhalten mag, so zeigt dieser Act der Gnade doch deutlich, in welchem Ansehn Fewzi steht.

Die Nachrichten aus Syrien lauten nicht erfreulich für Mehemed Ali. Bei Ibrahims Armee scheint eine große Sterblichkeit eingetreten zu seyn, wozu die ungünstige Jahreszeit und die schlechte Verpflegung der Soldaten beitragen soll. Ibrahim Pascha bietet Alles auf, damit das Uebel nicht noch mehr um sich greife, welches eine Art Typhus und in jenen Gegenden äußerst gefährlich ist.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 8. Dec. Das New-Orleans-Bulletin vom 26. Nov. enthält folgende Bedingungen, unter welchen die Texianische Regierung in die Union der Vereinigten Staaten aufgenommen zu werden begehrt: 1) Die Fortdauer der Sklaverei. 2) Eine Garantie, daß sich kein Indianer auf ihrem Territorium niederlasse. 3) Volle und gleiche Privilegien mit allen anderen Staaten. Unter diesen Bedingungen will sie all ihr unangebautes Land, nach Bezahlung aller ihrer Schulden an die Central-Regierung abtreten. Dasselbe Journal meldet auch, daß Herr W. Wharton von Texas zum bevollmächtigten Minister bei der Regierung der Vereinigten Staaten ernannt, mit seiner Familie und dem Obersten Wolfe, als Secretair, in New-Orleans eingetroffen war und sich sogleich nach Washington zu begeben gedachte, um die Anerkennung der Unabhängigkeit von Texas und, wo möglich, auch die Einverleibung von Texas in die Union der Vereinigten Staaten zu erlangen.

China.

Die Peckinger Zeitung vom 31. Mai enthält nachstehende Kaiserliche Bekanntmachung: „Am 17ten Tage des 4ten Monats. Ich, der Kaiser, bin im Begriff, die östlichen Kaiserlichen Gräber zu besuchen. Nachdem ich abgereist bin, befehle ich den Kings: King-min (älterer Bruder des Kaisers) und Pihschaou (Neffe des Kaisers), nebst den beiden Kabinetsministern (Taheosze) Tschanglin und Wanso in Peking zu bleiben und die Regierungs-

geschäfte zu leiten. Sie sollen sich an abwechselnden Tagen in dem inneren Palast aufhalten und darin schlafen. Denjenigen, welche die Nachtwache haben, befehle ich, um 4 Uhr ihre Berathungen abzubrechen und ihre Geschäfte zu verlassen. Beachtet dies!“

Die Bekanntmachung eines Provinzial-Gouverneurs lautet folgendermaßen:

„Taukwang *) am 1sten Tage des 4ten Monats (15. Mai). Lu, aktiver Heën von Nanhae und Heën von Tsingyuen, ist um zwei Stufen erhoben worden und erläßt zur allgemeinen Kunde eine verständige Bekanntmachung. Ich stamme aus einer unbefleckten (d. h. aus einer reinen weißen) Familie. Mein Wille ist wie ein Pfeil, und meine Rechtlichkeit ist rein und unbestechlich. Ich bin hier zu einem Amte ernannt, und ich weiß, daß es meine Pflicht ist, mich rein zu erhalten (d. h. von Bestechungen), das Volk zu lieben und nicht im geringsten mich selbst zu berücksichtigen. Ich bin den hohen Beamten in Demuth dankbar dafür, daß sie mir eine aktive Stellung in diesem Distrikte verschafft haben. Was die Strafen, die Geldsachen und offiziellen Dokumente betrifft, mögen sie nun von Wichtigkeit oder unbedeutend seyn, so werde ich Alles persönlich berücksichtigen und bearbeiten; ich werde nicht die Hände meiner Schreiber borgen. Was diejenigen Personen betrifft, die mich hierher begleitet haben, so sollen sie, wenn sie nicht meine Familien- und häuslichen Geschäfte zu besorgen haben, das Haus verlassen und in ihren Büchern lesen; sie sollen durch Einmischung in Staatsgeschäfte keinen Anstoß geben. Diejenigen, welche ich als Assistenten anstelle, und die Beamten, welche mich bei Untersuchung der Rechtsfälle offiziell unterstützen, sind sämmtlich thätig, tadellos in ihrem Betragen und achten sich selbst. Meine Diener und Sklaven sollen in strenger Ordnung gehalten werden. Mit Malern und mit Priestern der Taou-Sekte lasset Euch nicht in Verbindung ein, und der Klasse der Taschenspieler bin ich entschlossen, ihre Betrügereien nicht zu gestatten. Aber sowohl in der Hauptstadt der Provinz, als rings um sie her ist das gute Getraide mit Unkraut untermischt. Ich befürchte, es giebt hier einige kühne Vagabunden, welche die Gesetze nicht fürchten, und die fälschlich Verwandschaft und innige Freundschaft (mit mir) vorgeben, um das unwissende Volk des Distrikts zu täuschen und durch ihre Ränke zu betrugen; noch kann ich sie nicht fest bekommen. Außerdem, daß ich im Geheimen wache, prüfe und ergreife, ist es angemessen, daß ich eine deutliche Bekanntmachung erlasse, wie folgt: Ihr Alle, Soldaten und Volk dieses Distrikts u. s. w., macht Euch völlig (damit) bekannt; Ihr Alle wisset, daß mein Herz rein ist; will ich nicht um ein Haar breit betrügen; die strengste Gerechtigkeit soll in öffentlichen Dokumenten beobachtet werden. Bei meiner Amtsführung werde ich keinen fremden Einfluß zulassen. Wenn Rechtshändel vorkommen, so bleibt zu Hause und wartet es ruhig ab, bis ich, die Gerechtigkeit erfassend, untersuche und entscheide; und lasset Euch nicht hintergehen durch die Narrenspossen und Ränke Anderer, die falsche Berichte machen, die Umstände auf ihre eigene Weise darstellen, zum Streit aufregen, Projekte machen und Euch betrügen. Was diese betrifft, so ist es erlaubt, sie, sobald ein Beweis vorhanden, zu denunciren, und sie sollen dann, dem Beweis gemäß, nach der äußersten Strenge der Gesetze bestraft werden. Wenn unter denen, die zu meinem öffentlichen Gefolge gehören, sich Personen befinden, die sich eines Vorwandes zum Betruge bedienen, so nehmt sie sogleich beim Kragen und bringt sie zu mir; wahrlich, sie sollen aufs Strengste bestraft werden. Ich will nicht gestatten, daß die Gesetze verdreht oder daß Jemand ungerecht begünstigt werde. Wenn es Einige giebt, die den Wind festhalten und einen Schatten ergreifen wollen, indem sie falsche Berichte machen und unnützes Zeug schwatzen, grundlose und verwirrte Anklagen erheben, um ihrem eigenen Zorn Luft zu machen, so sollen sie, nachdem sie schuldig befunden worden, nach dem Gesetze für dasselbe Verbrechen bestraft werden, dessen sie fälschlich einen Andern beschuldigt. Es findet bestimmt keine Nachsicht statt! Alle müssen zitternd gehorchen ohne Widerrede. Ein spezielles Edikt!“

*) Dies ist bekanntlich kein Ortsname, sondern eine Bezeichnung des Kaisers, nach dessen Regierung Alles datirt wird.

Die Geldbedrängnisse im Großhandel.

(A. Z.) Als neulich der Kurs der spanischen Staatspapiere plötzlich um die Hälfte sank, entstand in England Geldbedrängniß, und ward auch alsbald jenes als die Ursache und dieses als die Wirkung angegeben. Das ist richtig; und macht man sich hier Grund und Folge klar, so wird man sich auch, ohne theoretischen Apparat, die gleichzeitige Geldverlegenheit in Nordamerika erklären, wo doch an spanischen Staatspapieren keine Dollars, geschweige Millionen Pfund Sterlinge verloren gingen; wo es keinen Dollar Staatsschuld, sondern 50 Millionen baar zur Vertheilung in den Kassen gab, und wo die Steuern fast nur leere Namen waren, und die Reichthümer in dem Lande und dem Handel sich riesenhaft vermehrten. Nun — es ist in einer Handelsstadt, wie London, unmöglich, die Geldsachen mit Geld, geschweige denn mit baarem Geld abzumachen; wenn die Londoner auch nur wie arme Irländer lebten, so würde jeder doch täglich seinen Schilling ausgeben, und dazu wären im Geben und Nehmen, im Kassefüllen und Kasseleeren schon Millionen Pfund Sterling erforderlich; aber der schlichte Bürgersmann lebt dort besser als der Fürst im Mittelalter, und giebt wenigstens täglich seine 10 Schillinge aus; und rechnet man die Ausgaben der Herren und den Hauptvertrieb für den Welthandel hinzu, so sieht man, daß alle Londoner mit dem Zählen und Bezahlen nicht durchkommen könnten, wenn sie auch nichts weiter thäten, als zählen und

bezahlen. In dem Verkehr geht dort, wie überall, das Geld von Hand zu Hand, aber in dem Handel wird Schuld gegen Forderung abgerechnet, und zuletzt nur das Mehr oder Weniger bezahlt. Die Bankiers vermitteln die Abrechnung, sie tauschen gegenseitig ihre eingelaufenen Wechsel aus, und so groß die Summen seyn mögen, so sind dieselben doch mit ein Paar Banknoten ausgeglichen, wenn die kaufmännische Vorberechnung gewöhnlichermaßen erfüllt wird, und nicht eine plötzliche große Störung erleidet. Eine solche plötzliche Störung brachte das plötzliche Fallen der spanischen Staatspapiere hervor, als nicht dieses, sondern ihr Steigen nach den bestimmten und wiederholten Verheißungen im Parlament erwartet war, daß es mit den spanischen Wirren bald zu Ende seyn werde. Nun aber hatten sich alle Lieferanten verrechnet, welche auf Zahlung in Staatspapieren abgeschlossen hatten, und dafür weniger Geld bekamen, als sie ihren Arbeitern zu geben hatten; auch die Bankiers alle mit der ganzen Masse ihrer Kunden, welche Geld in spanischen Papieren angelegt, hatten sich verrechnet, und die Verrechnung ging in viele Millionen, weil Spanien selbst seinen Kriegsbedarf an Schuhen für die Mannschaft aus England bezog und mit Staatspapieren deckte. Ihren englischen Besitzern verschwand die Einnahme unter den Händen, die Schulden aber blieben und mußten durch andere Zahlmittel gedeckt werden; die nächsten waren die englischen Staatspapiere, welche bei den Bankiers die Stelle des eisernen Kassenbestandes vertreten, aber auch diese sanken um 6 Prozent, und es ward vortheilhafter sie bei der Bank zu versetzen, so wie spätere Forderungen in langlaufenden Wechseln durch ihren Diskonto sofort geltend zu machen. Die Bank half, und gut; aber sie fühlte auch sogleich die Störung in der kaufmännischen Abrechnung von Schuld und Forderung in London, und sicherte sich vor eigener Geldverlegenheit: sie erhöhte ihren Zinsfuß auf 5 Prozent, vermehrte die Vorsicht bei der Annahme von Wechseln, und ließ in den Kassen, die an sie zu zahlen hatten, kein Geld müßig liegen. Der Verlust war für Einzelne groß, aber für die Londoner Abrechnung gering, und sie überstand die Störung durch ihn viel schneller und leichter als die Folgen der Verrechnung mit Südamerika 1826. Nicht der ursprüngliche Verlust und nicht in dem reichen London, sondern seine Fortwirkung auf das ärmere Land ward am heftigsten gefühlt. Um in London zur Abrechnung zu kommen, zog man natürlich seine Forderungen aus dem Lande ein, und wo die wenigsten Zahlungsmittel waren, wurden die Geldbedrängnisse am größten; so brachen Banken in Dublin und Carlisle. Die Englische Bank hatte in Irland nicht helfen können, weil das Unglück schon geschehen war, als die Kronanwälde auf ihre Anfrage antworteten, daß ihre angebotenen Banknoten auch in Irland den Schuldner von seiner Zahlungsverbindlichkeit befreiten, also auch dort nicht blos Geldwerth, sondern Geld wären, und nicht blos im Handel, sondern auch im Verkehr ihre Anwendung fänden. Man muß erstaunen, daß diese wichtige Frage erst jetzt entschieden ward. Ohne ihre vorgängige Entscheidung konnten sich die dortigen Banken durch englische Banknoten nicht aus der Verlegenheit helfen, denn damit waren zwar die englischen Wechsel am leichtesten zu bezahlen, aber um sie zu bezahlen, mahnten die Kaufleute ihre Schuldner, und forderten ihre Schuldner bei den Banken das darin habende Geld, wurden aber dafür keine englischen Banknoten angenommen haben, weil sie damit Schuhmacher und Schneider, Tischler und Schmiede u. s. w. nicht bezahlen, sondern in Klage und Kosten kommen konnten. Im glücklichsten Falle hätten die Bankiers gegen Provision die Vermittelung der Sache übernommen und die Banknoten gleich wieder nach London geschickt; aber dadurch wäre bei der Bank die Rechnung auf gleichmäßige Wechselwirkung gestört worden, ihre Noten wären zurückgekommen, ehe das Mindeste von dem dafür empfangenen Gegenwerthe sich geltend machen ließ. Der richtige Gang bei dem ungeheuern Bankumsatz beruht darauf, daß im Geben und Nehmen Takt gehalten wird, daß die Banknote ihre volle Zeit in dem Verkehr, der sie veranlaßt, läuft während ihr Gegenwerth, Wechsel oder Pfand, in der Bank seine zeitgemäße Einlösung erwartet. Der Takt wird in dem Riesenwerke bewunderungswerth gehalten, und wenn der Handel sich seit dem Frieden mehr als einmal zu seinem größten Schaden verrechnet hat, so verdankt er der Bank den kräftigsten Beistand, um die Ordnung wieder herzustellen. Ist in ihm Mißtrauen, so ist bekanntlich dagegen das baare Geld die letzte Gewähr, und davon bewahrt die Bank in ihren Gewölben Millionen; aber wie groß in ihm das Mißtrauen gewesen ist, die Bank hat nicht nöthig gehabt, die Geldmassen aus ihren Gewölben hervortreten zu lassen, ihre Noten waren und blieben davon die vollgültigen Vertreter, und sie standen Jedermann zu Dienst und Hülfe, der nur Geldeswerth hatte. Sie waren in ihrer größten Umlaufssumme von 30 Millionen eine Kleinigkeit gegen die jährliche Abrechnung, die Milliarden beträgt, und sie vermitteln dieselbe auf die wohlfeilste Art; das baare Geld würde es auf die kostbarste Art thun. Wäre sie nicht, würde dann nicht dem englischen Handel seine jetzige Verrechnung statt der Erhöhung des Zinsfußes bei der Bank um 1 Prozent eben so viel gekostet haben, als jetzt den Nordamerikanern das baare Geld kostet, d. i. 12 bis 25 Prozent? Die Frage ist weitführend, läßt sich aber einfach so nehmen. Verwahrte die Bank nicht das Handelsgeld, und gäbe dem Handel und Verkehr nicht ihre Banknoten, so müßten die Bankiers viel baares Geld in Kasse halten, und die Zinsen davon ihren Kunden zahlen lassen, also der Diskonto steigen; und wenn Mißtrauen im Handel einträte, so würde das baare Geld gesuchter werden, und der Diskonto mit dem Mißtrauen und darüber steigen. Wäre es nicht Glücks genug, wenn er hier in der Noth nicht höher stiege, als

er in Nordamerika dadurch gestiegen ist, daß dort nur baares Geld und nicht die Banknoten Geld seyn sollen? Wenn die Versagung des Geldrechtes an die Banknoten auch dort staatsklug wäre, so ist es gewiß nicht staatswirthschaftlich dem Handel und Verkehr das bequemste Zahlmittel zu entziehen, wo es die allergrößten Dienste zu leisten im Stande und Gange war.

(Beschluß folgt.)

Phasen der Revolution.

Noch immer ist die Meinung verbreitet, daß jede Revolution sich durch Straßenaufstände und gewaltsame Umwälzungen kund geben müsse. Dieses ist jedoch keinesweges der Fall, es sind jene Erscheinungen vielmehr nur eine Form der Revolution, und nicht einmal die gefährlichste.

Ueberall hat die Revolution damit begonnen, sich an die Fürsten und deren Räthe zu wenden, diese mit ihren Lehren und Forderungen vertraut zu machen, und durch sie das Werk der Zerstörung zu vollbringen. Wo dieses nicht gelang oder noch nicht genügte, ist sie zu den Parlamenten oder Ständeversammlungen, dann zu den Mittelklassen übergegangen, und hat durch diese den Umsturz des alten rechtlichen Zustandes herbeizuführen gesucht. Erst wenn auf allen diesen Wegen kein weiterer Fortschritt zu erlangen steht, appellirt die Revolution an den großen Haufen, und macht eigentliche Empörungen.

Der Liberalismus als Glaube.

Die falsche politische Gesinnung ist nur bei wenigen Menschen ein Irrthum des Urtheils, bei den meisten ein Fehler des Willens. Gewiß die merkwürdigste Seite an dieser Erscheinung; was sonst nur als ganz gewöhnliche Dummheit erscheinen würde, erhält hierdurch weit tiefere Bedeutung.

Um sich davon durch den Augenschein zu überzeugen, nehme man einen eigentlichen Liberalen in der currenten Bedeutung des Worts und stelle ihm die ganze Verwerflichkeit seiner Meinungen so glänzend und unwiderleglich ins Licht, wie dieses nichts weniger als schwierig ist. Man beweise ihm die Absurdität der Lehre, die Unmöglichkeit sie zu realisiren, das Verderben, welches aus jedem Versuche hierzu für sein Land, ja für ihn selbst unausbleiblich erwachsen muß. Er wird wahrscheinlich aus allen seinen banalen Argumenten herausgetrieben, und auf dem wissenschaftlichen Gebiete, gegenüber von Nichts gestellt werden. Dessenungeachtet wird er aus dieser Discussion mit der unerschütterten Ueberzeugung scheiden, daß die Grundsätze und Zwecke die er bekennt, die einzigwahren und richtigen seyen.

Hier muß sich die Analogie mit den Erscheinungen auf dem religiösen Gebiete, Jedem aufdrängen. Alle rationalistischen Theologen unserer Zeit mögen z. B. einem gläubigen Christen mit dem größten Aufwande historischer und philologischer Gelehrsamkeit, nach ihrer Meinung unwiderleglich, beweisen: daß die Bücher Mosis eine spätere Compilation von verschiedenen Verfassern seyen. Der Christ, der an sich erfahren hat, daß die Offenbarung nicht trügen könne, wird hierdurch in seiner Ueberzeugung nicht erschüttert werden, und nach wie vor, jene heiligen Bücher für ächt, und für die Stimme Gottes halten.

Das was den Liberalismus hält und trägt ist keine irrige Theorie, keine mangelhafte Kenntniß des materiellen Thatbestandes, sondern es ist ein Glaube, wenn auch ein irriger, eine innere Ueberzeugung, wenn auch eine falsche. Darum stößt der wahre Revolutionair jede Belehrung zurück, und läßt sich durch keine Consequenzen seiner Lehre abschrecken.

Ein Koryphäe dieser Gesinnung behauptet daher mit allem Recht, die Freiheit — d. h. nach seinem Sprachgebrauche die Revolution, — sey eine neue Religion, und trete in unserer Zeit eben so auf, wie in früheren Zeiten die verschiedenen religiösen Bekenntnisse. (Berl. polit. Woch. Blatt.)

Course von Wechseln, Gold und Staats-Papieren am 8. Januar 1837.

	St. Pfbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	52¾	53¼	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10 47/64	10 1/2	
— Hamburg.	9 1/8	9 7/64	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	103	
3 & 4 dito	—	99⅜	
6% Bco. Inscript.	124	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100	
dito dito S.	—	—	
dito Curl..	—	99½	
dito Ehstl..	—	98½	
1 Rbl. Silber..	357	359	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 6.
Mittwoch, den 13. Januar 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Doktoren der Medicin Ernst Koch, Carl Friedrich Höppener, Burchardt Bernhard Rieder, Ferdin. Ad. Haller und William Becker; den Hrn. Arzt 2ter Abth. C. Bresinsky; den Hn. grad. Stud. der Diplomatie Th. Lipinsky; den Hn. Provisor Al. Bonin; den Apotheker-Gehülfen W. Meyer; den Studirenden der Medicin Jacob L. Stäger, und die Studirenden der Philosophie Alexander Gutzeit, J. Loyko und J. Paschkowsky — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 2. Januar 1837.

Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs.

Mit Bezugnahme auf die diesseitige Bekanntmachung vom 13. Oct. vorigen Jahres wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß die angekündigten öffentlichen Vorträge des Herrn Professors Göbel über populaire Chemie am 8. Januar c., Nachmittags um 6 Uhr, eröffnet, und demnächst am Freitage in jeder Woche um dieselbe Zeit bis Ostern d. J. werden fortgesetzt werden. Das Lokal wird an dem Abend der Eröffnung dieser Vorträge am Eingange des Universitätsgebäudes zu erfahren seyn. Der Zutritt dazu steht Jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich offen; jedoch muß begehrt werden, daß Jeder, welcher den erwähnten Vorträgen zu folgen wünscht, sich dazu im Laufe dieser Woche vom 7ten bis 9ten Januar c., Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr, in der Kanzlei des Universitäts-Conseils melde, und eine Einlaßkarte in Empfang nehme. Zugleich wird angezeigt, daß die gleichmäßigen öffentlichen Vorträge des Herrn Professors Schmalz über Fabrik- und Gewerbskunde, so wie die des Hrn. Prof. Jacobi über die Anwendung der Geometrie und Mechanik auf Künste und Gewerbe, welche bereits in den ersten Tagen des November-Monats des vorigen Jahres eröffnet wurden, nunmehr werden fortgesetzt werden, und zwar, wie früher, die des Herrn Professors Schmalz, welche am 13. Januar wieder beginnen, jeden Mittwoch um 6 Uhr Abends, die des Herrn Professors Jacobi, welche am 11. Januar ihren Wiederanfang nehmen, jeden Montag um 6 Uhr Abends, beide in dem nämlichen Lokal, wo sie im verflossenen Jahre gehalten wurden. 1

Dorpat, den 4. Januar 1837.

Im Namen des Conseils der Kaiserlichen Universität Dorpat:
Rector Neue.
C. v. Forestier, Secr.

Von Einem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß bei demselben Krystall, noch ungebraucht, Porzellan, einige Kleidungsstücke, Möbeln und Bücher, sowohl juridischen als besonders medicinischen und dann auch gemischten Inhalts, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in B. A., vom 20. Januar d. J. ab, Nachmittags um 3 Uhr, werden versteigert werden. Dorpat, am 5. Januar 1837. 2

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akermann, l. Secr.

Die Kaiserliche Polizeiverwaltung sieht sich abermals veranlaßt, den Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Herrn und Kaisers zur allgemeinen Nachachtung bekannt zu machen, nach welchem in denjenigen Städten, wo Jahrmärkte statt finden, während der Dauer des Jahrmarkts die daselbst stationirenden Gensdarmes Staabs-Offiziere als Commandanten des Jahrmarkts anerkannt werden sollen. Demnach werden alle resp. Haus-Eigenthümer, Miethe-Bewohner, Gastwirthe, so wie überhaupt Alle und Jede aufgefordert, außer der von ihnen der Polizei zu machenden Meldung, auch allen bei ihnen einkehrenden Militair-Personen die Anzeige zu machen, sich mit ihren Legitimationen persönlich bei dem Herrn Gensdarmes-Obristlieutenant von Ehrenstolpe zu melden und nach diesem ihre Legitimationen durch ihren Wirthen dem Herrn Polizeimeister zuzuschicken, um solche in den gesetzlichen Berichten einzutragen. Diejenigen Militairpersonen, die ihrem Range nach höher stehen, als der Herr Commandant des Jahrmarktes, haben ihre Legitimationen mit eigenhändiger schriftlicher Meldung ihrer Ankunft demselben zu übersenden, und sodann ihre Billette, wie oben erwähnt, dem Polizei-

meister vorstellig machen zu lassen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 5. Jan. 1836.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Secr. Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Gemäß den Vorschriften für Abreisende zeige ich hiermit an, daß ich mit meiner Mutter Dorpat auf 4 bis 6 Wochen verlassen werde. 1

J. W. Rautenberg.

Einem hohen Adel und resp. Publiko mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich allhier etablirt habe, und die Anfertigung aller möglichen chirurgischen Instrumente, Messer, Scheeren und Bandagen, wie auch das Schleifen und überhaupt die Reparatur aller Stahlarbeiten übernehme. Ich verspreche Allen, die mich mit Aufträgen dieser Art beehren wollen, die prompteste und billigste Bedienung. Meine Wohnung ist im Bauchschen Hause, der Stadtwaage gegenüber. Ferdinand Wünsch. 3

chirurgischer Instrumentenmacher.

Unterzeichnete beabsichtigen im Anfange künftiger Woche ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert zu geben. Das Nähere wird durch besondere Annoncen bekannt gemacht werden. 2

La Trobe. L. Herdtmann.

Der Committe der Branntweinslieferanten ladet hierdurch die Herren Interessenten ein, sich zu der in Dorpat am 25. Januar d. J. Statt habenden General-Versammlung um 12 Uhr Vormittags in der Wohnung des Landraths Bruiningk einzufinden. 2

Die Direktion des Schafzüchter-Vereins macht desmittelst bekannt, daß die Versammlung des Schafzüchter-Vereins in Dorpat am 26. Januar d. J. um 11 Uhr Vormittags in der Wohnung des Landraths Bruiningk Statt haben wird, und werden die Herren Schafzüchter Liv- und Ehstlands, so wie alle Freunde der Landwirthschaft, hierdurch freundlichst eingeladen, sich zahlreich einzufinden. Die Herren Schäfereibesitzer werden zugleich dringend gebeten, vollständige Listen über die Schäfereien mitzubringen oder einzusenden. 2

Einem hochgeehrten Publiko habe ich mich im Korsetmachen empfehlen und zugleich anzeigen wollen, daß ich unlängst aus St. Petersburg angereiset bin und im Hause der Wittwe Schultz in der Nähe der deutschen Kirche wohne. C. Zimmermann. 2

Dals ich meiner Geschäfte wegen genöthigt bin, mich noch eine kurze Zeit in Dorpat aufzuhalten, zeige ich denen, die mich mit ihrem Vertrauen beehren wollen, hierdurch an. Meine Wohnung ist im Hause der Frau Hofräthin Köchy, unweit der St. Johanniskirche, beim Hrn. Privatlehrer Basiner an der Breitstrafse. 2

M. L. Beumelburg, geb. de Serre,
Russisch-Kaiserl. Hof-Zahnärztin.

Die Direction der academischen Musse zeigt hierdurch an, dafs sie während der Jahrmarktszeit drei Bälle, am 17ten, 21sten und 28sten Januar in ihrem Lokal geben werde. Nichtmitglieder haben sich wegen Einführung zu denselben den Mussengesetzen gemäls an Mitglieder zu wenden. Billette werden in den Nachmittagsstunden vor dem Balle im Directionszimmer der Musse ausgetheilt. 2

Den respekt. Mitgliedern des Commerz-Clubbs wird desmittelst von der Direction bekannt gemacht: daß am 12., 19. und 24. Januar d. J. Bälle statt finden werden, wozu die Billette an den Balltagen Vormittags von 11 bis 1 Uhr und Abends von 5 Uhr an unter den bekannten Bedingungen gelöst werden können. Die Direction. 2

Immobilverkauf.

Ein im ersten Stadttheil in einer der lebhaftesten Straßen Dorpats belegenes steinernes Wohnhaus, mit Kellern, einem Brunnen und den erforderlichen Nebengebäuden versehen, und mit einem leeren Platze zum Bebauen, steht aus freier Hand zum Verkauf. Die Bedingungen erfährt man beim Herrn Oekonomie-Sekretaire Eschscholtz in Dorpat. 3

Auktion.

Vom 19. Januar an, Nachmittags um 2 Uhr, wird in dem Hause des Herrn Dr. Bäuerle, dem alten Theater gegenüber, eine Auktion abgehalten werden. Darunter ist eine viersitzige Calesche mit vielen Reise-Einrichtungen, ein Schlitten, ein Sopha mit 4 Lehn- und 15 Tafelstühlen von Mahagoniholz mit blauem Seidenzeug, ein Bureau, Schreibtisch, Kronleuchter von Bronce, Säulen mit Kandelabres, Alabasterwasen, ein Sopha mit Stahlfedern, Cristall, und andre Meubles, Spiegel und Hausgeräthschaften. Einzelnes kann auch schon früher unter der Hand verkauft werden.

Zu verkaufen.

Zum bevorstehenden Jahrmarkt empfehle ich mich mit meinem wohl assortirten Gewürzwaarenlager bestens, und verspreche meinen geehrten Käufern eine solide Behandlung und die billigsten Preise. 5

J. W. Käding.

Unter mehreren neuen Waaren habe zum Jahrmarkt ein großes Sortiment Neusilbersachen erhalten, als: Leuchter, Eß-, Thee- und Vorlegelöffel, Tischmesser, Salzfässer, Lichtscheeren, Zuckerwasen, Becher, Sporen ꝛc., eine große Auswahl Galanteriewaaren in Gold, Silber und Bronce, lackirte Theebretter, Brodkörbe, Leuchter und Wannen, Tischuhren, messingene Theemaschinen, Plätteisen und Mörser, verschiedene Stahl-, Eisen- und Manufakturwaaren, Goldborden und bunte Papiere. Auch ist bei mir eine Metall-Composition zu haben, welche zum Rasiren gebraucht wird, ohne dabei der Rasirmesser, der Seife und des Wassers benöthigt zu seyn. Das gütige Zutrauen jedes resp. Käufers werde durch reelle Behandlung und die billigsten Preise zu rechtfertigen bemüht seyn. H. D. Brock. 2

Einem geehrten Publikum halte ich mich zum bevorstehenden Markte mit meinem wohl assortirten Waarenlager bestens empfohlen. Peter Martin Thun. 4

Zum bevorstehenden Jahrmarkt empfehle ich mich mit meinem wohl assortirten Gewürz- und Weinlager auf das Beste, und verspreche durch billige Preise und reelle Behandlung meine geehrten Käufer auf das prompteste zu bedienen. 3

F. R. Sieckell,
unter dem Frohbeenschen Hause.

Einem hochwohlgebornen Adel und geehrten Publiko empfehle ich mich auf das angelegentlichste mit meinem Gewürz- und Weinlager, bitte um gütige Abnahme meiner Waare, und verspreche die reelleste u. billigste Behandlung. J. G. Lüetten. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfehle ich hierdurch mein Lager selbst verfertigter Klempnerarbeiten, besonders die neuen schnell heizenden Reise-Oefen, so wie Wand-, Tisch- und Hängelampen. Ich verspreche die billigste und reellste Bedienung. Isidor Mabilott, Klempnermeister, 2

im eigenen Hause im Domgraben.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich ergebenst an, daß ich alle Gattungen der schönsten Tragbänder und ledernen Waschhandschuhe, wie auch nach der neuesten Mode verfertigte Halsbinden zu den möglichst billigsten Preisen im Markt verkaufe.

H. O. Koppitz, Handschuhmacher aus Riga. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich ergebenst an, daß ich, um aufzuräumen, alle nur mögliche Gattungen von Bürsten für die billigsten Preise verkaufe. Wilhelmine Zweigeld aus Riga. 3

Ich empfehle Einem geehrten Publiko auch zur diesjährigen Marktzeit mein assortirtes Tuchlager, sowohl polnischen als auch besonders Zintenhofschen Fabrikats, zu den wohlfeilsten Preisen. Mein Lager ist auch in diesem Jahre, wie früher, im Hause des Herrn Kollegienassessor Doktor Frohbeen, am Markt, eine Treppe hoch. W. A. Froschnikoff, 3

aus Pernau.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich jetzt bei dem Schneidermeister Nicolai alle Gattungen Drechslerarbeiten zu den möglichst billigen Preisen verkaufe. Auch sind die verbesserten Casseler Handspritzen und Schnellwaagen bei mir zu haben. 3

H. F. Nevermann, Drechsler aus Riga.

Eine gute Pedalharfe ist bey mir zu haben zum Preise von 500 Rubeln B. A. Dieselbe ist täglich zu besehen in meinem neuen Hause. 3

G. von Forestier.

Ein neuer verdeckter kasanscher Schlitten ist für einen annehmbaren Preis käuflich bei mir in meiner Conditorei zu haben. Carl Bauch.

Einem hohen Adel und resp. Publikum empfehle ich mich zum gegenwärtigen Jahrmarkt mit Damenstiefeln und Schuhen. Mein Stand ist wie im vorigen Jahre bei dem Schneidermeister Nicolai. 3

J. Bankowski aus Wilna.

Dufeaux aus Riga

hat hiermit die Ehre, einem hochzuverehrenden hohen Adel und Publikum seinen ganz ergebensten Dank für das ihm im vorigen Markte geschenkte Vertrauen abzustatten, und zeigt zugleich an: daß er zur gegenwärtigen Messe mitgebracht hat: eine große u. schöne Auswahl von Spitzen, Blonden, Bobinet, Tüll, Bändern, geschmackvoll brodirten Pelerinen, Schleiern, Tüchern, Kragen, Shawls, weißem und schwarzem Tüll grec zu Hauben, Kragen und Kleidern, Rosentüll, Krepp, Sammet, Navarin von vorzüglicher Güte, glattem und façonnirtem Bombaßet, Batistlein, Zitz, dunklen und hellen Jaconnet, doppelt geköpertem Parchent, gepreßten Sammet zu Möbeln, extra feine Ternau und Glanz-Brodinwolle, schönen franz. Blankzwirn in allen Nummern, Tapisserie-, Tambur- und Strickseide, façonnirte Hutatlasse, franz. Blumen, Gold, Bronce, Porcellan, Cristall und Stahlwaaren, franz. Parfumerien, Huile antique um den Haarwuchs zu befördern, Eau de Cologne imperiale, Soda-Seife und andere, feine Damen-Tuche, Westenzeuge, Strickbaumwolle, Strümpfe, wie auch noch mehrere andere Waaren — und verkauft selbige, um sich einen großen Absatz zu versprechen, zu möglichst billig berechneten Preisen. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich zum diesjährigen Markte mit einem schönen und geschmackvollen Sortiment Schweizer-Baumwollenzeuge, baumwollener Tücher und Schürzen, Damen-Camlotte, feinen Parchents zum Gebrauch für Herren und Da-

men, versehen bin. Ich bitte daher um geneigten Zuspruch, unter Zusicherung einer guten und reellen Bedienung. Balthasar Glaerner, 3

Schweizer Baumwollen-Zeug-Fabrikant aus Riga, logirt in der Stadt London Nr. 8.

Die Narowa Tuch-Manufaktur und die St. Petersburger Zitzdruckerei von F. Bietepage haben Hrn. F. W. Wegener in Dorpat mit einem assortirten Commissionslager ihrer Fabrikate versehen, welcher den Verkauf in ganzen Stücken zu den Fabrik-Preisen besorgen wird. 3

Mit einer geschmackvollen Auswahl Tisch- und Clavierdecken, mit ächten Farben auf Tuch bedruckt, empfiehlt sich und verkauft zu billigen Preisen 3

C. G. Metzke.

Die Zitzhandlung aus St. Petersburg, welche sich des Zutrauens des geehrten hiesigen Publikums seit mehreren Jahren erfreut, hat hiermit die Ehre, demselben anzuzeigen: daß sie in der diesjährigen Messe eine vorzügliche bedruckte Waare auf feinem Tuche in ganz ächten Farben von der Fabrik des Herrn F. v. Bietepage zu den billigsten Fabrikpreisen anbietet. Die Niederlage ist im Bauchschen Hause, der Stadtwaage gegenüber. Schtscherbakow. 2

Einem hochwohlgebornen Adel und resp. Publiko zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich das erstemal für meine eigene Rechnung den hiesigen Jahrmarkt bezogen habe und eine sehr große Auswahl von allerhand der feinsten Krystall-, Glas-, Porcellain-, Fayence-, Bijouterie-, Stahl- und andern Waaren besitze. Auch sind bei mir gute parmeeler Lichte zu haben. Meine Niederlage befindet sich im Hause des Herrn G. Schreiber, dem Kaufhofe gegenüber. — Indem ich es mir höchst angelegen seyn lassen werde, die möglichst billigsten Preise zu machen und die prompteste und solideste Bedienung zuzusichern, bitte ich zugleich um einen zahlreichen Zuspruch. 2

Ignatz Ritschel, aus Reval.

Endesunterzeichneter empfiehlt sich während des Jahrmarkts mit einem wohl assortirten Lager eleganter Futteral-Arbeiten, als Damen-Chatoullen von verschiedenen Formen, Ridiculen, Briefhaltern, Briefbeschwerern, Nähstöcken, Damenkörbchen verschiedener Art, Etuis mit und ohne Rasirmesser, Brillenfutterale, Reißzeuge, Bostonkästchen, Cigarrendosen u. s. w.; ferner mit einer Sammlung Kupferstiche, französischem kouleurten Papier, Goldborden, durchbrochenen Goldecken und einer Auswahl von Comtoir- und Contobüchern in jedem Format. 2

D. H. Andersohn,
wohnhaft im v. Bietinghoffschen Hause.

Einem hohen Adel und resp. Publiko empfehle ich meine Kupferstich-Niederlage und meine Auswahl von lithographirten und lithogromirten Sachen, bestehend aus den besten Werken der vorzüglichsten deutschen, englischen, französischen und italienischen Meister, so wie eine Sammlung von Stickmustern. Meine Wohnung ist im Hause der Frau Doktorin Fiandt, Luchsinger gegenüber. 2

Anton Ratti, aus Parma.

Unterzeichneter empfiehlt sich Einem hohen Adel und resp. Publiko mit seinen aus Wilna anher gebrachten und bekannten Damenschuhen bestens, und bittet um geneigten Zuspruch. Seine Bude ist in der Stadt London Nr. 4, eine Treppe hoch. 1

J. Dyck.

Gute ausgebrannte Ziegeln und Dachpfahnen sind in Commission zu haben in großen und kleinen Parteien bei C. Hennig. 1

Landgerste-Saat, so wie auch grobe Gerste und Saat-Hafer sind in Ropkoy zu verkaufen. 1

Es stehen bei mir folgende ganz neue und sehr solide gearbeitete Equipagen zum Verkauf: eine große viersitzige Kalesche, vorne und von den Seiten mit Fenstern; eine leichte viersitzige Kalesche mit Vorderverdeck; ein Tafelkorbwagen; ein bequemer petersburger Schlitten und ein Träberschlitten. 3

Stellmachermeister Fischer,
wohnhaft im Kienschen Hause am Embach.

Zu vermiethen.

Für die Jahrmarktszeit ist in einem wohlgelegenen Hause ein Zimmer par terre mit einem besondern Ausgange nach der Straße, auch Stallraum für ein paar Pferde, zu vermiethen. Wo? erfährt man bei Herrn Schünmann. 3

Das Haus des Herrn Secretair Schultz, gegenüber der Steinstraße, ist vom 9. Januar bis Anfang Mai-Monats mit Möbeln zu vermiethen. 1

Eine Familien-Wohnung von vier aneinanderhängenden Zimmern ist zu vermiethen bei 1

Schneidermeister P. Koch.

Bei mir ist ein Absteigequartier für die Marktzeit, nebst Stallraum, zu vermiethen. 1

Kanzellist O. Schütze.

Abreisende.

Provisor Johann Gottfried Theile wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 12. Jan. 1837. 3

Buchbindergesell Anton Kranich verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 12. Jan. 1837. 3

Die Schneidergesellen Christian Wallis und David Müller sind gesonnen, Dorpat in 8 Tagen zu verlassen. Den 12. Jan. 1837. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 7. Sonnabend, 16. Januar. 1837.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Die Geldbedrängnisse im Großhandel. (Beschluß.) — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

(Auf höheren Befehl eingerückt.) Dorpat, 21. December 1836. Es hat sich Jemand die Mühe genommen in Nr. 151 der Dörptschen Zeitung über den am 21. d. M. in der Wohnung des ehemaligen Landmarschalls Herrn von Liphart stattgehabten Brand, einen Artikel inseriren zu lassen, in dem angegeben ist, daß das Feuer ohne die angestrengtesten Bemühungen der Studierenden die sich unter Leitung der Herren Professoren Struve und Parrot und des Herrn Lectors Raupach, hauptsächlich des Löschens annahmen, — leicht unserer Stadt hätte gefährlich werden können.

Beim Lesen dieses Artikels muß Jeder, dem es bekannt ist, daß nach Allerhöchsten Vorschriften den Kaiserlichen Stadtpolizeien die Löschanordnung bei Feuersbrünsten, die Verantwortung und nach stattgehabter Untersuchung die Berichterstattung gesetzlich obliegt, und Jeder, der bei der Brandstelle nicht Gelegenheit hatte, sich persönlich zu überzeugen, daß die hiesige Kaiserliche Polizei die erste Hulfe leistete, die Anfuhr sämmtlicher Feuerlöschgeräthschaften und des Wassers besorgte und anderweitige zweckmäßige Anordnungen traf, so wie auch, daß mehrere wackere Bewohner dieser Stadt bei dem Löschen thätig mitwirkten, — mit Recht fragen, wo war denn die Polizei? wo waren andere wurdige Einwohner? warum trugen diese zur Rettung der Stadt, wenn diese wirklich in Gefahr schwebte, nichts bei?

Zur Beantwortung solcher Fragen und zur Vervollständigung des oberwähnten Zeitungsartikels, sieht die Kaiserliche Dörptsche Polizeiverwaltung sich veranlaßt von der in Rede stehenden Feuersgefahr nachstehende kurze und wahrheitsgetreue Darstellung zu geben. Am 21. d. M. Vormittags 11 Uhr meldete der Haushofmeister des von Liphartschen Hauses der Polizeiverwaltung eine daselbst zu vermuthende Feuersgefahr, die sich durch einen starken Rauch ankündige. Auf sofortige Anordnungen des Herrn Polizeimeisters, begaben sich nicht nur augenblicklich die Polizeibeamten mit ihren Leuten und Feuergeräthschaften dahin, sondern es wurden auch die Brand- und Baumeister herbeigerufen und von dem Invaliden- und Gensd'armes-Commando Leute beordert, welche, ehe noch Jemand von der Gefahr Kunde haben konnte, alle mögliche Hülfe leisteten, wobei ein aus der Höhe herabgestürzter Polizei-Wachtmeister stark beschädigt weggeführt werden mußte. Nachdem nun die genannten Herrn Professoren und ein geringer Theil der Studierenden herbeigeeilt, war die Polizei bereits in voller Thätigkeit und hatte alles eingeleitet und angeordnet was zum erwunschten Zwecke führen konnte. Unstreitig haben die Herren Professoren Struve und Parrot so wie der Herr Lector Raupach einen wesentlichen Antheil an dem glücklichen Erfolge, allein auch aus dem Adel und aus den Bürgern der Stadt haben sich Viele ohne Rücksicht auf persönliche Gefahr der thätigen Hülfsleistung unterzogen, deren Namen hier anzuführen zu weit fuhren würde. Nach bewerkstelligter polizeilicher Untersuchung hat es sich ergeben, daß in dem von Liphartschen Wintergarten, welcher durch einen Meißner-Ofen und verschiedene Röhren geheizt wird, ein über der eisernen Röhre befindlich gewesener Balken sich von der Gluth in derselben entzündet und so das Feuer veranlaßt hatte, welches ehe es aus dem Gebäude herausbrechen konnte, glücklicherweise in dem innern Raum selbst gelöscht wurde, und somit keine Gefahr für die Stadt befurchten ließ.

Polizeimeister v. Rentz.

Dorpat, 11. Jan. Der Ertrag der Vorlesungen des Herrn Professors Struve über populäre Astronomie, zum Besten des Hülfevereins, hat 915 Rbl. B. A. betragen. Eine öffentliche Versteigerung einer großen Zahl der mannigfachsten milden Gaben, welche für den Hülfsverein dargebracht worden waren, hat 1254 Rbl. 25 Kop. eingebracht; eine Verloosung ähnlicher Gegenstände zu gleichem Zweck soll im Laufe dieses Monats stattfinden. Der Jahresrechenschaftsbericht dieses wohlthätigen Vereins wird nächstens gedruckt erscheinen.

Auf Vorstellung des Herrn Curators hat der Herr Minister den gewesenen Secretär der Schulcommission der Universität Dorpat, Hofrath C. v. Witte, als Inspector der Kronsschulen des Dorpater Lehrbezirks, und den bisherigen Secretären

des Herrn Curators, Coll.-Assessor Th. Winter, als Director der curatorischen Kanzlei bestätigt.

(Inland.)

St. Petersburg, 9. Jan. Mittwoch, den 6. Jan., als am Tage der Erscheinung Christi und der Feier des Geburtsfestes J. K. H. der Großfürstin Anna Pawlowna, Prinzessin von Oranien, wurde in der Hof-Kathedrale des Winterpalais im Beiseyn S. M. des Kaisers, S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, und S. K. H. des Prinzen Karl von Preußen vom Hochwürdigen Erzbischofe von Jaroslaw und Rostow, mit den Mitgliedern des Synods und der Hofgeistlichkeit, feierlicher Gottesdienst gehalten. Nach Beendigung der Liturgie, welcher die Mitglieder des Reichsrathes, die Minister, die zum Hofe gehörigen Personen, die Generalität und die Officiere der Garde, der Armee und Flotte beiwohnten, fand die Prozession durch die Säle des Palais nach dem Ufer der Newa statt, wo unter dem Donner der Kanonen von der Festung, die Wasserweihe und die Einsegnung der Fahnen und Standarten der Compagnie der Schloßgrenadiere, der Leibgarde-Regimenter und der Militär-Lehranstalten, mit den gebräuchlichen Ceremonieen vom Metropoliten von Grusien Jona verrichtet wurde.

Für fünf und zwanzigjährigen untadelhaften Dienst in Officiersrange sind am 18 Dec. 1836 zu Rittern des St. Georgenordens 4ter Classe Allergnädigst ernannt worden: der Generallieutenant, Senateur, Vorsitzer des Militär-Censurcomité's, der sich zur Armee zählende Michailowskij-Danilewskij; die Generalmajore: der Generaladjutant und stellvertretende Generalgouverneur von Tschernigow, Poltawa und Charkow Graf Strogonow 2; die Commandeurs: der 2ten Brigade der 2ten Cürassierdivision, Muhlen; der 2ten Brigade der 3ten Grenadierdivision, Grabbe 2; der 1sten Brigade der 20sten Infanteriedivision, Lingen; des Moskauschen Leibgarderegiments, Stegelmann, — des Wolhynischen Ovander, — des adeligen Puschtschin; der Gardejunkerschule vom Preobrashenskischen Leibgarderegiment, Baron Schlippenbach.

Ferner die Obristen: der Commandeur der 2ten Leibgardeartilleriebrigade, Baron Rosen; des Leibgardedragonerregiments, Korff; des Sfemenowschen Leibgarderegiments, Commandeur der Compagnie der Gardejunker, Helmersen; des Moskauschen Leibgarderegiments, Jartz, und des Leibgardegrenadierregiments Pohlmann; die Commandeurs: der 3ten Brigade der reitenden Artillerie und der leichten Batterie Nr. 9 von der reitenden Artillerie, von der Briggen; der Dragonerregimenter: des Rigaschen Lebed, und des Kargopolschen Pawlischtschew; die Commandeurs der Sapeurbataillone: des Kaukasischen Nilsen, und des 1sten Reservebataillons Adelung; der stellvertretende Oberquartiermeister des abgesonderten Kaukasischen Korps, vom Generalstabe Baron Howen; von den Feldingenieuren: der stellvertretende Chef der Ingenieure des abgesonderten Kaukasischen Corps, Baumer, und der Commandeur des Revalschen Ingenieurcommando's, Seidlitz.

Am 2ten, 3ten und 4ten Januar fanden die früher angekundigten Dampfwagenfahrten auf der hiesigen Eisenbahn statt. Am ersten Tage wurden alle drei Locomotive in Gang gesetzt und 4 Fahrten von Pawlowsk bis Kusmino, 7 Werst weit, und von da wieder zurück nach Pawlowsk gemacht. Bei jeder Fahrt wurden 15 Reise- oder Güterwagen abwechselnd durch einen Dampfwagen, der an der Spitze der 15 Wagen stand, nach Kusmino, und sodann durch den am andern Ende des Zuges befindlichen Dampfwagen wieder nach Pawlowsk zurück gebracht. Die Temperatur war des Morgens 10° R. und stieg am Abend während der letzten Fahrt bis auf 18° R. Kälte. Bei der dritten Fahrt sprang der Reifen an dem einen Rade des Cockerillschen Dampfwagens, allein da derselbe, so wie die zwei andern Dampfwagen, auf 6 Rädern läuft, so hatte dies keine weitere unangenehme Folge als einen Aufenthalt von etwa 15 Minuten, bis der Zug durch einen neuen Dampfwagen von hinten geschoben in Pawlowsk ankam. Auf die Reisenden, etwa 120 an der Zahl, machte dies Ereigniß so wenig Eindruck, daß Niemand seinen Platz verließ, und sich mit aller Ruhe durch die zweite Locomotive weiter befördern ließ, obgleich das Springen des Reifens erst bei der Rondelle im Parke von Pawlowsk oder nur eine halbe Werst weit vom Ende der Bahn statt hatte.

Am Sonntage, den 3ten Januar, wurde ein Zug von 25 Wagen zusammen gesetzt; die Mehrzahl hiervon war mit Reisenden gefüllt; zwei in Verbindung gesetzte Wagen mit 7 Faden langen Bauholzstämmen waren zugleich mit Sitzen fur ein Corps Musikanten versehen; ein Wagen war mit drei Pferden, ein anderer mit Schafen, ein dritter mit Kälbern und Schweinen, sämmtlich in ordentlichen Stallungen auf den Wagen geladen, auf 8 andern Wagen waren Schlitten, Telegen, Droschken, Reiseka-leschen, große viersitzige Wagen und Fourgons sammt den Rädern aufgefahren, und mit Stricken befestigt. Die Zusammenstellung dieser Wagen und die Aufnahme so vieler Reisenden, welche sich auf den Stationsplätzen in Zarskoje-Sselo zusammendrängten, verursachte eine Verspätung in der ersten Abfahrt, der heftige Wind, welcher sich inzwischen erhoben hatte und gerade von der Seite kam, bewirkte einen solchen Widerstand, daß zwei Locomotive nur langsam diesen Zug, der beinahe 100 Faden Länge hatte, nach Pawlowsk bringen konnten. Dort hatte inzwischen ein Publikum von mehreren 1000 Menschen die Ankunft des Zuges mit großer Ungeduld erwartet; es wurden sonach zur Erleichterung der Fahrt die Wagen mit lebenden Thieren, und ein Theil der Wagen mit den aufgesetzten Reisequipagen zurückgelassen, und mit den andern Wagen 5 Fahrten nach Zarskoje-Sselo und eben so viele zurückgemacht. Das St. Petersburger Publikum, welches in etwa 1000 Schlitten nach Zarskoje-Sselo und Pawlowsk gekommen war, drängte sich so sehr zu den Plätzen, daß bei einer Fahrt 115 Personen, und darunter Herren und Damen von Stande, auf den Bauholzwagen Platz nahmen.

Die Handhabung der Ordnung bei diesem so ungeheuren Gedränge wurde beinahe unmöglich; um desto mehr mußte man sich freuen, daß auch nicht der geringste Unfall während der Fahrten eintrat. Das Publikum kehrte mit der vollen Ueberzeugung nach St. Petersburg zurück, daß die Bahn sich eines ungemein lebhaften Zuspruchs zu erfreuen haben werde, sobald selbige im nächsten Sommer vollendet seyn wird.

Am Montage den 4. Januar trat ein sehr heftiges Schneegestöber mit Sturmwind ein; allein ungeachtet dessen hatten sich wieder Passagiere in etwa 100 Schlitten in Pawlowsk und Zarskoje-Sselo eingefunden; der Sturmwind hatte den Schnee von dem ganzen Damme zwischen Zarskoje-Sselo und Pawlowsk rein abgefegt, und es wurde sechsmal von Zarskoje-Sselo nach Pawlowsk, und eben so oft von dort zurückgefahren.

Die bisherigen Fahrten haben sonach gezeigt, daß Eisenbahnen, zweckmäßig angelegt, auch bei dem schlechtesten Wetter befahren werden können, indem bereits während Regen, Sturm und Schneegestöber und 18° R. Kälte gefahren worden ist. Es ist bei den bisherigen Fahrten noch kein Mensch beschädigt worden; es ist an der Bahn selbst bisher noch keine Schiene entwendet worden; es hat sich die Solidität des ganzen Baues in der Art bewährt, daß seit dem 20. Sept. die Bahn zeitweise befahren wurde und bisher nur die gewöhnliche Senkung, wie bei allen Erddämmen, eintrat; es hat sich endlich bei der Population der Städte Zarskoje-Sselo und Pawlowsk die volle Ueberzeugung von dem großen Nutzen ausgesprochen, welcher derselben durch die Ausführung der Eisenbahn zu Theil wird; bei den Actionären aber, welche die Bahn besuchten, sprach sich die angenehme Hoffnung auf einen zahlreichen Zuspruch des Publikums in der Folge aus. (St.Pet.Ztg.)

Riga, 9. Jan. Im Laufe des verflossenen Jahres 1836 sind, nach offiziellen Berichten, in unsern Haven 1102 Schiffe ein- und 1127 ausgelaufen. Von ersteren waren: 138 Russische, 2 Amerikanische, 2 Belgische, 6 Brewer, 40 Dänische, 161 Englische, 69 Hanövrische, 10 Französische, 41 Holländische 17 Lübecker, 145 Mecklenburger, 5 Oldenburger, 39 Preußische, 115 Schwedische und 9 Spanische. — Im Winterlager von 1835 bis 36 waren 43 Schiffe und 20 blieben für diesen Winter hierselbst. Reisende sind mit dem Dampfschiffe Alexander Nikolajewitsch 66 hier angekommen und 149 mit selbigem von hier abgereist; mit Segelschiffen 209 angekommen und 191 abgereist. — Der Werth der im Jahre 1836 eingekommenen Waaren betrug 13,899,139 Rubel 79 Kopeken, der ausgeführten 47,725,684 Rbl. 10 Kop. B. A. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Jan. Der Marschall Soult begiebt sich fast täglich in die Tuilerien, und wurde auch heute von dem König empfangen. Fast jeden Morgen haben bei dem Herzog v. Orleans Berathungen uber Militärangelegenheiten statt, und der Kriegsminister wohnt denselben oft bei. Ein ministerielles Blatt meldet heute, die Verluste der Armee in Afrika beliefen sich auf 3000 Mann, die bei der Expedition oder in Folge des Feldzuges in den Hospitälern von Guelma und Bona gestorben seyen.

Nach einer Verfügung des Ministers des Innern sind alle monatliche Unterstützungen, welche die Regierung den fremden Fluchtlingen zukommen ließ, vom 1. Jan. an um ein Fünftheil herabgesetzt worden.

Mennier, der seit einigen Tagen kein Verhör bestanden hatte, wurde gestern wieder vor den Präsidenten Pasquier gebracht. Das Verhör dauerte von 2 bis 6 Uhr. Dem Vernehmen nach sind die meisten von denen, die als muthmaßliche Mitschuldige Menniers verhaftet worden waren, wieder in Freiheit gesetzt worden, da keine hinreichende Verdachtsgründe sich gegen sie erhoben haben. Es scheint, daß der Pairshof so viel als möglich es zu verhindern sucht, daß die Presse sich so vielfach mit Mennier beschäftige, indem der Pairshof, vielleicht mit Grund, glaubt, daß dergleichen Schilderungen schädlich seyen. Die Commission des Pairshofes zeigt sich sogar in dieser Hinsicht äußerst strenge; und hat einen ihrer Agenten abgesetzt, weil er einem Blatte einige zu seiner Kenntniß gekommene Thatsachen mittheilte.

Heute um halb 2 Uhr hatte die zweite Auffahrt des großen Luftballons hier statt. Sechs Personen hatten sich Herrn Green angeschlossen. Die Gondel stieg, weil sie zu sehr mit Ballast beschwert worden war, nicht mit der erforderlichen Schnelligkeit auf, nahm außerdem auch, statt einer perpendikulären, eine Seitenrichtung und stieß gegen ein benachbartes Haus mit solcher Heftigkeit, daß die in der Gondel sitzenden Personen fast herausgestürzt wären und vier derselben ihre Hüte verloren. Um halb 5 Uhr nahm der Ballon eine nordöstliche Richtung und entschwand den Blicken der zahlreichen Zuschauer.

(Galign. Messenger.) Ein Korrespondent, der sich „ein Mann nach der alten Mode“ unterzeichnet, hat uns einen Brief geschrieben, worin er die Wichtigkeit tadelt, die man den Elenden beilege, welche das Leben des Königs Ludwig Philipp gefährdet haben. Er erinnert dabei an mehrere Mordversuche auf britische Monarchen in neuerer Zeit, welche die englische Regierung mit dem Bedlam bestrafte. Der wackere Mann sagt unter Anderm: „Müssiggang, Eitelkeit, Liederlichkeit, ein gänzlicher Mangel an sittlich-religiensen Grundsätzen und Bildung haben diese gräulichen Schauspiele

***

lungen menschlicher Schlechtigkeit veranlaßt; Eitelkeit aber war vielleicht das stärkste Motiv. Eine Sensation zu erregen, von sich reden zu machen, die Zeitungen auf einige Tage oder Wochen zu beschäftigen, dies sind für schwache und dabei den Banden der Menschlichkeit wie den göttlichen Gesetzen gleich sehr entfremdete Geister mächtige Lockungen, während der momentane Schmerz der Guillotine für sie kaum einen Schrecken hat; wäre hingegen der Galgen, die Tretmühle oder eine derbe Tracht Peitschenhiebe am Schaudkarren in Perspektive gestellt, so würde der Bastardmuth und die bübische Eitelkeit dieser feigen Meuchelmörder zusammenschrumpfen, und ihr sich so nennender Patriotismus wie jede andere Hefe auf den Boden sinken."

Paris, 10. Jan. Die Pairskammer setzte in ihrer heutigen Sitzung die Erörterung des Entwurfs ihrer Adresse auf die Thronrede, der, wie gewöhnlich, im Allgemeinen nur ein Wiederhall der Letzteren ist, fort, und gelangte bis zu dem die span. Angelegenheiten betreffenden Paragraphen in welchem die Pairskammer unter Anderm sich dahin ausspricht, daß die wahren Interessen Frankreichs eine bewaffnete Intervention in Spanien allerdings nicht erheischten. Unter den Rednern, welche darüber sich vernehmen ließen, war auch der Marschall Soult, der unverholen die Meinung äußerte, es laufe bei dem Unterscheiden zwischen einer Cooperation und Intervention auf eine leere Spitzfindigkeit hinaus, indem eine Cooperation offenbar nichts weiter, als eine versteckte Intervention, sey. Er habe sich daher auch, als ehemaliges Mitglied des Cabinets, jener in eben dem Grade, wie dieser, widersetzt, da ein solches Verfahren Frankreichs unwürdig sey. Der Marschall sprach sich daher auch gegen die Absendung der algierischen Legion nach Spanien auf das Entschiedenste aus. Der Ministerpräsident, Graf Molé, gab die Versicherung, daß die franz. Regierung Alles aufgeboten habe, um die Interessen der französischen Inhaber spanischer Fonds zu wahren, und daß nur der bedrängte Zustand der span. Finanzen die Ursache des Ausbleibens der Zinszahlung sey.

Der Luftballon ist glücklich und wohlbehalten in einem Dorfe, in der Nähe von Claye, und 5 bis 6 deutsche Meilen von Paris, wieder zur Erde gekommen. Auch diesmal wird die Fahrt von den Theilnehmern als höchst angenehm geschildert.

Paris, 11. Januar. Die Pairskammer nahm noch in ihrer gestrigen Sitzung den Entwurf der Addresse auf die Thronrede mit 98 Stimmen gegen 11 an. — Die ministeriellen Blätter sind einstimmig in ihrem Lobe über die Rede des Marschalls Soult, von dem sie besonders die klare Beweisführung von der Unzweckmäßigkeit und den, für Frankreich entspringenden Nachtheilen einer Cooperation, im Sinne des Hrn. Thiers, rühmen. — Der National macht sich lustig über Herrn Dupin, weil dieser bei der Vorlesung des Addresse-Entwurfs in der Deputirtenkammer einen besondern Nachdruck auf die Worte: „wir hoffen, daß Spanien vor dem Unglück einer Gegenrevolution werde bewahrt bleiben", gelegt, und das linke Centrum (wo Hr. Thiers sitzt) im Chor mit eingestimmt hat. Dieses unschuldige Vergnügen sey den Herren gern zu gönnen, meint der National. In ähnlicher Weise spricht sich darüber das Journ. du Comm. aus.

Hr. Duvrard soll dem Finanzminister einen sehr sinnreich ausgedachten Plan zur Rentenumwandlung vorgelegt haben, der jedoch nicht im Laufe dieser Session vorgelegt werden wird.

Paris, 12. Jan. Die Deputirtenkammer begann heute die Addreßdebatte, nachdem ihr das Addreßprojekt der Commission vorgestern vorgelesen worden war. Jenes Projekt bildet, wie vorauszusehen war, im Ganzen lediglich ein getreues Echo der Thronrede, selbst mit Beibehaltung der gewundensten Phrasen derselben. Nur in dreien seiner Paragraphen findet man eine Abweichung von den Auffassungen der Thronrede, Abweichungen, welche ersichtlich durch die HH. Dupin und Thiers, besonders durch den Ersteren, der ministeriellen Majorität der Commission abgerungen worden sind. Jene Abweichungen bestehen darin: 1) daß das Epitheton „populair" auf die Dynastie angewendet wird, um damit zu bezeichnen, daß Popularität, welche Hr. Guizot zum öfteren für unwesentlich und gleichgültig erklärt hat, allerdings ein unerläßliches Erforderniß der Stabilität des Thrones sey; 2) daß die Revolution von la Granja und von Lissabon, durch welche dort die Constitutionen von 1812 und von 1821 hergestellt worden, nicht, wie in der Thronrede geschehen, getadelt und beklagt, sondern lediglich als „ernste Ereignisse" bezeichnet werden, während auf der andern Seite eine etwanige Contrerevolution in Spanien als ein Unglück stigmatisirt wird, welches verhütet werden müsse; 3) daß in Betreff der Expedition nach Konstantine die Regierung zur Anstellung einer Untersuchung über die Veranlassung der, bei dieser Gelegenheit erlittenen Unfälle aufgefordert wird. — Diese kleinen Abweichungen werden vom Tiers-Parti als eben so viele Siege gefeiert, während das ministerielle J. des Débats sich mit dem Addreßentwurfe zufrieden erklärt, und nur warnt, daß nicht etwa die Kammer sich noch zu dieser oder jener Modification, wie unbedeutend sie auch scheinen möge, verleiten lasse, indem die Opposition späterhin aus solchen unscheinbaren Aenderungen wichtige Consequenzen zu ziehen versucht werden möchte, wie sie dies früher zum Oefteren gethan.

Ein schmerzlicher Todesfall macht tiefen Eindruck in ganz Paris. Jack, der schon einmal öffentlich als todt beklagte, allgemein beliebte, hoffnungsvolle junge Orang-Outang im pariser Pflanzengarten ist eben wirklich des Todes verblichen und die ganze zahlreiche und vornehme Verwandtschaft in tiefe, aber natürliche Trauer versetzt.

Straßburg, 9. Jan. Der Geisterspuk hat sich aus dem Schwäbischen auch bereits nach dem Elsaß hinübergezogen und leider ist auch bereits eine Person ein Opfer desselben geworden. In Donnemarie erkrankte ein junges Mädchen, eine Ausländerin, und es war den bethörten Einwohnern bald kein Zweifel mehr, daß die Unglückliche besessen sey. Ein Geisterbanner ward angeschafft, die Leistungen desselben aber entsprachen den Erwartungen nicht. Der weise Mann meinte, er habe 6 böse Geister glücklich ausgetrieben, den siebenten aber könne er erst am nächsten Freitag vertreiben, bis dahin solle man das Mädchen allein lassen. Demnach wurde die Kranke verlassen und die Hausthür geschlossen, als man diese aber am nächsten Freitag wieder öffnete, war das Mädchen aus Mangel an Pflege und Nahrung gestorben.

Großbritanien und Irland.

London, 10. Jan. Ein Korrespondent der Times meldet aus Paris, es sey ein Freundschafts- und Handelstraktat zwischen Spanien und Mexiko abgeschlossen worden, wonach Mexiko einen beträchtlichen Theil der in- und ausländischen Spanischen Schuld übernehme; zur Ratification seyen sechs Monate Frist bestimmt.

Die Berichte aus Westindien lauten in Bezug auf die öffentliche Ruhe durchaus gunstig; dagegen soll die Erndte auf Jamaika um 26,000 Orhoft Zucker und 8 Mill. Pfund Kaffee geringer ausgefallen seyn als im vorigen Jahre.

Berichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung zufolge, welche vom 26. Nov. datirt sind, waren die Gränzen der Kolonie noch immer den Einfällen plündernder Kaffern-Horden ausgesetzt, und man hielt einen neuen allgemeinen Einfall der Kaffern für wahrscheinlich.

London, 12. Jan. O'Connell und die Irländischen Parlaments-Mitglieder werden in der nächsten Woche hier erwartet; auch die Schottischen Mitglieder rusten sich zum Aufbruch nach London, um gleich beim Beginn der Session gegenwärtig zu seyn. Die Morning-Chronicle hofft, daß kein Reformer, dem es irgend möglich sey, bei Eröffnung des Parlaments zu erscheinen, ausbleiben werde, weil die Tories beschlossen hätten, gleich zu Anfange ihre ganzen Kräfte zusammenzubringen.

Um die Dringlichkeit von Armengesetzen für Irland zu zeigen, erzählt das M. Chronicle unter andern herzzerreißenden Beispielen irischen Elends folgendes: „Neulich wurden in Longherea, einem blühenden und volkreichen Städtchen der Grafschaft Galway, von dem Coroner die Leichen zweier fünf- und 8jährigen Kinder besichtigt. Ihre Mutter, eine herumziehende Bettlerin, hatte, vom Fieber ergriffen, Zuflucht in einem offenen Schoppen gesucht, in den Schnee und Regen von allen Seiten eindrangen. Hier fand man am Morgen die armen kleinen Geschöpfe an ihrer Mutter Brust vor Hunger, Kälte und Entblößung gestorben, und dazu hatte das arme Weib noch die wenige Kraft, die ihr die Krankheit übrig ließ, aufbieten müssen, um die Nacht über gefräßige Schweine von den Leichen ihrer Kinder abzuwehren!"

Herr Monck Mason, der Gefährte des Luftschiffers Green, soll die Absicht ausgedrückt haben, in dem großen Ballon nach Amerika zu segeln, was er mittelst Benutzung der in den verschiedenen Höhen verschiedenen Strömungen für möglich halte. Die Ankündigung sieht übrigens einem Scherz ähnlich.

Spanien.

Paris, 10. Jan. Der Moniteur publizirt die nachstehenden beiden telegraphischen Depeschen: „Bayonne, 5. Jan. 2 Uhr. Am 1sten d. M. behaupteten beide Parteien ihre resp. Positionen. Espartero stand in Bilbao, die Karlisten zwischen Guadalcano und Miravalles, Don Carlos immer noch in Durango. Villareal hat seine Entlassung eingereicht, die angenommen worden ist." — „Bayonne, 5. Jan. 4 Uhr. Der Infant Don Sebastian ist zum Ober-Befehlshaber ernannt worden; er hat Moreno zum Chef seines Generalstabes und Villareal zum Adjutanten erhalten. Eguia ist zum Kriegs-Minister ernannt worden."

Madrid, 4. Jan. Die Königin bestimmt in einem Dekret nachfolgende Belohnung für die Stadt Bilbao und ihre tapferen Vertheidiger: „Die Stadt Bilbao erhält außer ihrem bisherigen Titel der sehr edlen und sehr loyalen, noch den Titel der unbesiegbaren Stadt. Das Ayuntamiento wird den Titel „Exzellenz" und die Mitglieder den Titel „Señoria" fuhren. Die Fahnen der National-Miliz von Bilbao, so wie der verschiedenen Armee-Corps, die sich am meisten ausgezeichnet haben, werden mit den Insignien des St. Ferdinand's-Ordens geschmückt. Die Vertheidiger von Bilbao erhalten ein Kreuz mit der Inschrift: „Er vertheidigte das unbesiegbare Bilbao während dessen dritter Belagerung 1836." Dasselbe Kreuz mit der Inschrift: „Er rettete Bilbao", wird den Generalen, Offizieren und Soldaten der Befreiungs-Armee, so wie den Seeleuten der Spanischen und Englischen Marine ertheilt. Espartero erhält fur sich und seine Nachkommen kostenfrei den Titel eines Grafen von Luchana. Es soll ein Monument zu Ehren der bei der Vertheidigung Bilbao's Gefallenen errichtet und am 5. Februar fur dieselben in allen Kirchen des Landes ein Trauer-Gottesdienst gehalten werden. Das heroische Bilbao soll auf Kosten des Staats wieder aufgebaut und den Wittwen und Waisen der tapferen Vertheidiger eine Pension bewilligt werden. Diese verschiedenen Belohnungen sollen einen eigenen Artikel des den Cortes vorgelegten allgemeinen Budgets bilden."

Paris, 13. Januar. Das ministerielle Abendblatt publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 9ten d.: „Am 1sten stand Espartero noch in Bilbao und die Karlisten rings umher, wobei sie sogar Santo-Domingo, welches die Stadt beherrscht, besetzt hielten. Die Division Alair, Narvaez, Ribero und Portugiesen sind am 27sten durch Burgos gekommen und mar-

schirten auf Vittoria, um gegen die Insurgenten zu agiren. Man weiß noch nichts Gewisses über ihre Bewegungen."

Aus Bayonne schreibt man vom 9ten d.: „Die Karlisten sind, wie es scheint, nicht Willens, die Stellung von Irun zu behaupten, wenn, wie man erwartet, der General Evans aus San Sebastian ausrücken sollte. Sie haben all ihr Geschütz zurückgezogen und nach Hernani gebracht. Der Englische Obrist Wylde, der, von Portugalette kommend, hier einige Tage zugebracht hatte, ist in aller Eile und auf dringende Vorstellung des General Espartero nach Portugalette zurückgekehrt. Espartero scheint sich gar gar nicht mehr ohne den Englischen Oberst behelfen zu können, und folgt allen seinen Rathschlägen auf das Gewissenhafteste."

Schweiz.

Basel, 9. Jan. Aus Graubündten vernimmt man traurige Nachrichten von dem Unglück, welches Lawinen zu Ende des Jahres angerichtet haben. Im Tavetsch (einem der Rheinthäler) drohten sie, ganze Dörfer zu begraben. Alles suchte sich durch die Flucht zu retten, doch wurden Manche ereilt; so wurden am ersten Weihnachtstage, Abend 4 Uhr, sieben Männer verschüttet, vier mit Mühe noch am Abend gerettet, drei, worunter einer todt, erst am folgenden Tage ausgegraben. Drei Familien verloren ihr fast sämmtliches Vieh. Am zweiten Festtage brach eine Lawine über das Dörflein Cresta im Schamser Thal herein, und riß sieben Ställe und zwei Häuser fort. In einem der zwei Häuser waren 11 Kinder versammelt; die Aeltern berathschlagten anderswo, was bei der drohenden Gefahr zu thun sey; da sahen sie plötzlich das Haus, in welchem sich die kleine Schaar befand, von der Lawine fortgetragen, und zertrümmt; als sie jammernd herbeistürzten, krochen die Kinder sämmtlich wohlbehalten, aus der Lawine hervor und eilten den Ihren in die Arme. Keins war über 8 Jahr, ein halbjähriges war, während des Sturmes, von der sechsjährigen Schwester fest in den Armen gehalten und so gerettet worden. Ein Knabe saß bei der Ankunft der Lawine mit einem Hammer auf dem Ofen und wurde so mit demselben fortgetragen, seinen Hammer festhaltend. Einige waren, so erzählen sie, von der Gewalt des Windes, der den Lawinen voranzugehen pflegt, durch die Fenster geschleudert worden.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 11. Jan. Nachlässigkeit im Dienste von Seiten eines höheren Gefängnißbeamten und Verrath eines der Untergebenen desselben scheinen die Ausführung des Fluchtplans der sechs Studenten, welche durch eine äußerst stürmische Witterung wesentlich begünstigt worden ist, möglich gemacht zu haben. Zahlreiche Hausfuchungen sollen bereits in der verflossenen Nacht vorgenommen, auch mehrere Gefängnißbeamte verhaftet worden seyn. Man ist um so gespannter auf den Ausgang der begonnenen Untersuchung, als behauptet werden will, daß solche bereits nicht unwichtige Resultate, die zu weiterer Verhaftung führen dürften, geliefert haben.

Karlsruhe, 13. Jan. Seine Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael von Rußland sind vorgestern, spät in der Nacht, von Baden hier angekommen. Höchstdieselben haben gestern an einer Jagd im Wildpark Theil genommen, darauf der Familientafel bei Hof, und endlich, im Kreise der Großherzoglichen Familie, einer Opernvorstellung in dem Hoftheater beigewohnt. Heute am Neujahrstage alten Styles, haben Se. Kaiserl. Hoheit die Glückwunsche unserer höchsten Herrschaften empfangen, so wie auch die Aufwartung des Offiziercorps der hiesigen Garnison anzunehmen geruht. Der Rest des Tages ist, dem Vernehmen nach, für die Besichtigung unserer Militairanstalten bestimmt, auf heute Abend aber ist zu Ehren des hohen Gastes ein großer Hofball veranstaltet. Morgen werden Se. Kaiserliche Hoheit von hier aus unmittelbar Höchstihre Reise nach Italien, durch die Schweiz antreten.

In Berlin sollen über 40,000 Menschen an der Grippe krank liegen; auch der König und der Prinz von Cumberland sind davon befallen. — An derselben Krankheit liegt die Hälfte der Einwohner von Copenhagen und selbst der König war bedenklich krank. Auch die königliche Familie von Schweden befand sich sehr unwohl und die Influenza oder Grippe war in Stockholm allgemein, so daß fast kein Haus befreit blieb.

Ein deutsches Blatt stellt die Frage: Welcher Mäßigkeitsverein kann sich wohl mit dem Gothaer messen? Auf mehr als 7000 Mitglieder, aus allen deutschen Landen und Ständen, ist er in dem verflossenen Jahre gestiegen! Willst auch Du, günstiger Leser, auf der Bank des großen Vereins Platz nehmen, so sey mäßig in allen Stücken. Du darfst weder zu alt noch zu jung, nicht zu blaß und nicht zu roth, weder eine Kugel noch ein Kleiderstock seyn. Du darfst auch Dein werthes Leben nicht zu hoch schätzen und nicht zu gering; 8000 Thaler ist das Höchste, 300 das Niedrigste. Bist du aber aufgenommen in den großen Ring, so fahre fort in der Mäßigkeit: reite nicht auf Masten oder Thurmknöpfen, trinke Geistiges oder Teichwasser nicht zu viel und möchtest Du einmal schweben, so nimm den Strick nicht zu kurz. Nur eine Unmäßigkeit verzeiht Dir der Verein gern: Du magst hundert Jahre leben und mehr. Deinem Tode aber widmen 7000 theilnehmende Herzen stille Zähren und aus eben so viel Taschen fließt Deinen Erben der sichere Lohn Deiner Mäßigkeit zu.

Die Geldbedrängnisse im Großhandel.
(Beschluß.)

Die Geldrechnung ist in Nordamerika verhältnißmäßig nicht geringer als in England, und sie steigt jährlich um den verkäuflichen Ertrag von

neugebautem Lande, groß wie deutsche Königreiche; aber die Handelsabrechnung hält viel schwerer als in England, weil es dort keine Hauptstadt giebt, und dazu kaum New-York den kunftigen Beruf anzusprechen wagt; weil zweitens dort die Baarsendungen weit mehr Umstände und Sorge machen als die Waarensendungen, die doch erst auf den Binnenmärkten angekommen seyn müssen, um dann freilich mit der raschen Gewalt der Dampffahrt, aber doch Hunderte von Meilen, nach den Handelsmärkten befördert zu werden. Selbst der innere Verkehr kann zu seinem ungehemmten Gange die Banknoten gar nicht entbehren. Die Landwirthe haben zu Haus die Hände vollauf zu thun; und kommen sie zur Stadt, so haben sie andere Dinge zu thun, als Geld zu zählen; und es zu Pferde auf dem langen Wege über Stock und Stein, durch Bäche und Bruche mitzunehmen, ist auch nichts weniger als gerathen. Aus diesen und andern Gründen werden den Dollars sogar die Noten von Privatbanken vorgezogen, und es wimmelt davon; es wird daran nicht selten verloren, aber der Verlust ist erträglicher als das Ungemach der Geldschlepperei, sonst würde man sich ihm nicht aussetzen. Alles dessen unerachtet, und obgleich eine allgemeine Bank in dem besten Stande war, und ihre Plünderung von vornehmer Hand oder gemeiner Faust keineswegs zu furchten hatte, ist von der Regierung Alles, was sie konnte, geschehen, um den Banknoten das Geldrecht zu entziehen, und baares Geld in Umlauf zu bringen. Sie ließ viel Geld prägen, aber es hätte nicht nicht hingereicht, wenn auch davon nicht 50 Mill. Dollars müssig liegen müßten, um auf Neujahr 1837 aus dem Staatsschatze unter die einzelnen Staaten vertheilt zu werden. Der gewaltige Verkehr auf dem dünne bevölkerten ungeheuern Gebiete konnte ohne Banknoten nicht fortkommen, und sie doch nicht mehr gebrauchen, wenn er die öffentlichen Kassen berührte, die nach Möglichkeit, und endlich sogar für die Kaufgelder von Staatsländereien auf Baarzahlung angewiesen wurden. Das von Natur schon schwierige Zahlwesen war also künstlich noch mehr erschwert, und die Folge davon war, daß es mehr Kosten machte, oder mit andern Worten, daß der Zinsfuß erhöht wurde. Man mußte überall baares Geld suchen, um an öffentliche Kassen zu zahlen, und es fand sich nur in dem Verkehr in den großen Städten, wo der Staatsschatz seine Ausgaben hatte, und nicht in dem Innern, wo er nichts zu zahlen hatte, als ein Paar Militairpensionen. Die Zinserhöhung machte sich nun so: ein Ansiedler z. B. sandte seine Erndte dem Kaufmann in dem nächsten Städchen, und zugleich Anweisungen sowohl zur Bezahlung seiner dortigen Schulden, als seiner Kaufgelder in Staatsländereien; der Kaufmann bezahlte die Schulden in Banknoten und machte ihm davon die Rechnung, setzte aber die Berechnung über die Kaufgelder aus. Diese weist er seinerseits in der nächsten Stadt an den Handelsfreund an, dem er die Waare sendet, und der ihm übr die Waare die gewöhnliche Rechnung macht, wegen der Anweisung aber ihn mit den Kosten des auf den Zahlort gelösten Wechsels und mit den Zinsen des Guthabens belastet. Dieses hat der Ansiedler zuletzt mit Provision, Postgeld und Zinsen des Kaufmannes zu tragen, und die Anweisung kommt ihm theuer zu stehen, wenn auch die Baarzahlung an den Staatsschatz keine Schwierigkeit bietet. Muß hier am Zahlorte aber sogar Baarschaft von Europa, wie es wirklich geschah, herbeigezogen, und durch unbestellte Waarensendung gedeckt werden, kommt jene Baarschaft theuer und diese Waare wohlfeil aus, so steigern hier nothwendig diese Kosten den Wechselkurs höher; und kostet das baare Geld hier 12 bis 25 Prozent, so kostet es im Lande noch weit mehr. Die Amerikaner sind gute Rechner, und haben diese unvermeidlichen Folgen vorausgesehen; sie mussen also dieselben für die kleineren Uebel gehalten haben, weil das Verfahren gegen die Bank zur Ausführung gekommen ist. Ob die Ausführung völlig gelingen werde, ist eine Frage an die Zukunft. Die Frage an die Gegenwart ist, ob das Verfahren staatsklug war? Die Bank war allerdings eine Macht geworden, die stark im ganzen Lande und am stärksten an dem Sitze der Regierung wirkte, ohne von ihr abhängig zu seyn. Die Bank erschien in der Abrechnung des Volks als ein Feldherr über zwei gleich starke Heere, über Gläubige und Schuldner, die einander bis auf den letzten Mann verzehren, und dadurch zu Reichen und Armen umgestaltet werden. Sie verband sich die Reichen in diesem täglichen Kampfe desto fester, je entscheidender der Reichthum war, da er in Ermangelung einer herrschenden Kirche oder Genossenschaft den einzigen Anhaltspunkt für eine allgemeine Körperschaft bildet. Die Bankgenossenschaft ward zusehends stärker, und gewann größeren Einfluß sowohl auf das Kassenwesen des Staates als auf die Wahl aller Beamten. Die Regierung fühlte ihr gegenüber, daß sie täglich schwächer wurde, als sie von Natur schon war, da sie kaum ein Paar der Oberbeamten zu ernennen, weder Gnaden noch Gaben zu verleihen, und so gut als gar keine Soldaten zu befehligen hat. Es war daher keineswegs eine Invalidengrille von Jackson, es war die erkannte nahe Gefahr, daß die Herrschaft des Reichthums sich vollenden, und daß die Bankgenossenschaft sich der Regierung bemächtigen werde, was zu dem Versuch bestimmte, die Bank aufzuheben. Es blieb nichts Anderes übrig, zwenn man die Bank nicht der Regierung unterwerfen, zur reinen Staatsbank machen wollte. Es läßt sich in der Ferne nicht beurtheilen, ob es dazu an dem Wollen oder an dem Können gefehlt hat. Die Regierung würde allerdings als die Bankverwalterin die kräftigste, aber auch die künstlichste Gestalt erhalten haben, und sie hat vorgezogen, sich selbst und noch mehr ihr Kassenwesen den Bankverhältnissen zu entziehen. Hat sie sich dadurch von der Gefahr auf dieser Seite befreit, so hat sie sich doch eine andere zugezogen, und bei den Beamtenwahlen in den ein-

zelnen Staaten die Gewähr verloren, welche dabei der Einfluß der Bankgenossenschaft hatte. Die Wahlen sind seitdem weit sturmischer geworden, und weit mehr nach der Laune des großen Haufens, als nach dem Willen der Vermögenden ausgefallen. Die Beamten müssen nun, um sich zu halten, noch nachsichtiger als früher verfahren, und die Regierung hat keine Stimme gewonnen, sondern sehr bedeutende verloren. Sie und die Verwaltung im Innern ist also nicht stärker, sondern schwächer geworden, und die Gefahr scheint nur in der Gestalt verändert, im Wesen sich gleich geblieben zu seyn. Wenn dieser Anschein nicht trügt, so wäre es nicht staatsklug gewesen, das Bankwesen zu verändern, und hätte man große Kosten aufgewandt, um aus einem schlechten Wege in einen nicht bessern zu kommen. Auf dem nächsten Kongresse wird es sich zeigen, wie es dort eigentlich steht und geht: die Geldbedrängnisse, aber nicht ihre Nachwehen, werden dann überstanden seyn. — Nicht die amerikanischen, nicht einmal die englischen Geldbedrängnisse haben die Abrechnung in Deutschland gestört, worin es zwar bei aller widrigen Lobhudelei von Treue, Ordnung und Gedankenschwung noch Vieles zu wünschen giebt, aber wo es doch endlich dahin gebracht ward, daß der deutsche Geldmarkt von dem fremden unabhängig geworden ist. Er hat die kaufmännische Verrechnung in England mitempfunden, aber nicht mitgebaßt; er hat dorthin das Meiste zu zahlen, aber doch nicht mehr zu zahlen gehabt, als er bereite vollgültige Dekungsmittel besaß. Wären die deutschen Kaufleute so verschuldet in England gewesen, als die irischen, sie würden von den Engländern so wenig als diese geschont worden seyn; aber sie haben ihre Handelssachen von den auswärtigen Irren und Wirren eben so fern und frei gehalten, als die Kabinette von Oesterreich und Preußen ihre Staatssachen. In beiden Reichen bewegten sich die Staatspapiere kaum, als die englischen um 6 Prozent sanken, also war für die deutschen Hauptpapiere im Kassenbestande auf der Stelle ohne Verlust Geld zu haben, und folglich gab es keine große Geldverlegenheit. An spanischen Papieren mag wohl verloren worden seyn, aber doch mag der Hauptschlag die Engländer getroffen haben, die eben damit decken wollten, und nun mit schweren Kosten nachschießen mußten, und außerdem sind, so viel bekannt, nur einige jüdische Häuser hart getroffen worden. *) Die Lager von amerikanischen Waaren sind schlechter geworden, aber den Hauptschaden davon tragen die Amerikaner für unbestellte Sendungen. Der deutschen Rechnung scheint auch noch zu Hülfe gekommen zu seyn, daß der Handelsverein die Ausgaben für fremde Waaren beschränkte, und daß in den kleineren Staaten durch die Ablösungen die Kassen voll Geld waren, daß weder Abgaben noch Anleihen, sondern Bau- und Besserungsgesetze gemacht wurden.

*) Den raschen Fall von acht Bremer Waaren-Häusern scheint der Verfasser obigen Aufsatzes noch nicht gekannt zu haben.

Miscellen.

Rangverschiedenheit.

So seltsam es Vielen klingen mag, so wahr ist es, daß der Begriff des Ranges, und die darauf gegründeten Vorzuge christlichen Ursprungs sind. Die alte Welt kannte sie in dem Sinne, den wir ihnen jetzt beimessen, nicht. Das Christenthum, das eine durchgreifende Gleichheit aller Menschen in Bezug auf ihr Verhältniß zu Gott lehrt, konnte und mußte die äusseren Verhältnisse der Menschen unter sich, ganz der Entwickelung durch Recht und Sitte überlassen. Es gebietet, jedes wohlerworbene Eigenthum heilig zu halten, ja sich nicht einmal gelüsten zu lassen nach dem, was des Andern ist, und nimmt demnach auch seine wohlerworbenen Ehrenrechte in Schutz. Andrerseits gebietet es aber auch, daß Jeder in dem Knechte den Bruder, den Miterlösten in Christo erkennen und lieben soll, und hebt dadurch in einer höheren Instanz die Unterschiede des Ranges, des Reichthums und aller anderen irdischen Vorzüge wieder auf, die es in einer niedern ausdrücklich anerkennt. (Berl. polit. Woch. Bl.)

Course von Wechseln, Geld- und Staats-Papieren am 12. Januar 1837.

	St. Pbg.		Riga.	
Auf Amsterdam	—		54 1/4	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10 23/32		10 11/16	
— Hamburg.	9 1/8		9 1/8	
Staats-Pap.:				
6% Metall. S.-M.	112	370 R.	—	
5% dito 1 Ser.	100 1/2		103	
3 & 4 dito	96 3/4		99 1/4	
6% Bco. Inscript.	125		—	
Pol. Loose 1 Anl.	223		—	
dito 2 do.	265		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl.	—		100	
dito dito S.	—		—	
dito Curl.	—		99 1/2	
dito Ehstl.	—		98 1/2	
1 Rbl.-Silber	357		360	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 7.
Sonnabend, den 16. Januar 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Doktoren der Medicin Ernst Koch, Carl Friedrich Höppener, Burchardt Bernhard Rieder, Ferdin. Ad. Haller und William Becker; den Hrn. Arzt 2ter Abth. C. Bresinsky; den Hn. grad. Stud. der Diplomatie Th. Lipinsky; den Hn. Provisor Al. Bonin; den Apotheker-Gehülfen W. Meyer; den Studirenden der Medicin Jacob L. Stäger, und die Studirenden der Philosophie Alexander Gutzeit, J. Loyko und J. Paschkowsky — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 2. Januar 1837.

Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs.

Von Einem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß bei demselben Krystall, noch ungebraucht, Porzellan, einige Kleidungsstücke, Möbeln und Bücher, sowohl juridischen als besonders medicinischen und dann auch gemischten Inhalts, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in B. A., vom 20. Januar d. J. ab, Nachmittags um 3 Uhr, werden versteigert werden. Dorpat, am 5. Januar 1837. 1

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.
v. Akermann, l. Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Der Committe der Branntweinslieferanten ladet hierdurch die Herren Interessenten ein, sich zu der in Dorpat am 25. Januar d. J. Statt habenden General-Versammlung um 12 Uhr Vormittags in der Wohnung des Landraths Bruiningk einzufinden. 1

Die Direktion des Schafzüchter-Vereins macht desmittelst bekannt, daß die Versammlung des Schafzüchter-Vereins in Dorpat am 26. Januar d. J. um 11 Uhr Vormittags in der Wohnung des Landraths Bruiningk Statt haben wird, und werden die Herren Schafzüchter Liv- und Ehstlands, so wie alle Freunde der Landwirthschaft, hierdurch freundlichst eingeladen, sich zahlreich einzufinden. Die Herren Schäfereibesitzer werden zugleich dringend gebeten, vollständige Listen über die Schäfereien mitzubringen oder einzusenden. 1

Einem hochgeehrten Publiko habe ich mich im Korsetmachen empfehlen und zugleich anzeigen wollen, daß ich unlängst aus St. Petersburg angereiset bin und im Hause der Wittwe Schultz in der Nähe der deutschen Kirche wohne. C. Zimmermann. 1

Daß ich meiner Geschäfte wegen genöthigt bin, mich noch eine kurze Zeit in Dorpat aufzuhalten, zeige ich denen, die mich mit ihrem Vertrauen beehren wollen, hierdurch an. Meine Wohnung ist im Hause der Frau Hofräthin Köchy, unweit der St. Johanniskirche, beim Hrn. Privatlehrer Basiner an der Breitstraße. 1

M. L. Beumelburg, geb. de Serre,
Russisch-Kaiserl. Hof-Zahnärztin.

Die Direction der academischen Musse zeigt hierdurch an, daß sie während der Jahrmarktszeit drei Bälle, am 17ten, 21sten und 28sten Januar in ihrem Lokal geben werde. Nichtmitglieder haben sich wegen Einführung zu denselben den Mussengesetzen gemäß an Mitglieder zu wenden. Billette werden in den Nachmittagsstunden vor dem Balle im Directionszimmer der Musse ausgetheilt. 1

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an: daß ich bei meiner Durchreise von Königsberg nach St. Petersburg auch allhier eine kurze Zeit mich aufzuhalten gesonnen bin, um den hiesigen höchverehrten Damen, nach Geschmack der neuesten Moden-Journale, in der Schneiderkünst nach Maaß und Zoll Unterricht zu ertheilen. Da es mir in Riga, Reval, Pernau und mehreren durchreisten Städten gelungen, zur vollkommenen Zufriedenheit meiner Schülerinnen, wie solches die mir ertheilten Attestate ausweisen, meine Lehrmethode in dieser Kunst vorgetragen zu haben, so hoffe ich auch von den hiesigen geehrten Damen, welche an meinem Unterrichte, bestehend in 16 Stunden, Theil nehmen wollen, einen gleichen Beifall zu erwerben, wobei ich einer jeden Dame die Versicherung gebe,

daß selbige, nach diesem kurzen Unterrichte, sofort in den Stand gesetzt werde, jedes Kleidungsstück mit Sicherheit zuzuschneiden und zu verfertigen. Schließlich bemerke ich, daß ich sowohl in meinem Quartier, als auch in den Häusern, wie es meine etwanigen Schülerinnen wünschen sollten, den Unterricht ertheilen werde. Louise Duntz, 3

Kaufmannswittwe aus Königsberg, wohnhaft im Hause des Schneidermeisters Koch.

Immobilverkauf.

Das den Grossenbachschen Erben gehörige, in der Steinstraße auf Erbgrund belegene Wohnhaus, bestehend aus 8 aneinanderhängenden Zimmern, einer Herberge, einem Stall, Wagenremise, Kleete, Waschküche, Gemüsegarten ꝛc., ist entweder zu vermiethen oder auch zu verkaufen. Die Bedingungen erfährt man bei F. W. Staehr. 2

Auktion.

Vom 19. Januar an, Nachmittags um 2 Uhr, wird in dem Hause des Herrn Dr. Bäuerle, dem alten Theater gegenüber, eine Auktion abgehalten werden. Darunter ist eine viersitzige Calesche mit vielen Reise-Einrichtungen, ein Schlitten, ein Sopha mit 4 Lehn- und 15 Tafelstühlen von Mahagoniholz mit blauem Seidenzeug, ein Bureau, Schreibtisch, Kronleuchter von Bronce, Säulen mit Kandelabres, Alabasterwasen, ein Sopha mit Stahlfedern, Cristall, und andre Meubles, Spiegel und Hausgeräthschaften. Einzelnes kann auch schon früher unter der Hand verkauft werden.

Zu verkaufen.

Ich empfehle mein aufs Beste completirtes Gewürzwaaren-Lager, verspreche die billigsten Preise und eine reelle Behandlung.

C. F. Toepffer. 3

Zum bevorstehenden Jahrmarkt empfehle ich mich mit meinem wohl assortirten Gewürzwaarenlager bestens, und verspreche meinen geehrten Käufern eine solide Behandlung und die billigsten Preise. 3

J. W. Käding.

Unter mehreren neuen Waaren habe zum Jahrmarkt ein großes Sortiment Neusilbersachen erhalten, als: Leuchter, Eß-, Thee- und Vorlegelöffel, Tischmesser, Salzfässer, Lichtscheeren, Zuckervasen, Becher, Sporen ꝛc., eine große Auswahl Galanteriewaaren in Gold, Silber und Bronce, lackirte Theebretter, Brodkörbe, Leuchter und Wannen, Tischuhren, messingene Theemaschinen, Plätteisen und Mörser, verschiedene Stahl-, Eisen- und Manufakturwaaren, Goldborden und bunte Papiere. Auch ist bei mir eine Metall-Composition zu haben, welche zum Rasiren gebraucht wird, ohne dabei der Rasirmesser, der Seife und des Wassers benöthigt zu seyn. Das gütige Zutrauen jedes resp. Käufers werde durch reelle Behandlung und die billigsten Preise zu rechtfertigen bemüht seyn. H. D. Brock. 1

Einem geehrten Publikum halte ich mich zum bevorstehenden Markte mit meinem wohl assortirten Waarenlager bestens empfohlen. Peter Martin Thun. 3

Zum bevorstehenden Jahrmarkt empfehle ich mich mit meinem wohl assortirten Gewürz- und Weinlager auf das Beste, und verspreche durch billige Preise und reelle Behandlung meine geehrten Käufer auf das prompteste zu bedienen. 2

F. R. Sieckell,
unter dem Frohbeenschen Hause.

Einem hochwohlgebornen Adel und geehrten Publiko empfehle ich mich auf das angelegentlichste mit meinem Gewürz- und Weinlager, bitte um gütige Abnahme meiner Waare, und verspreche die reelleste u. billigste Behandlung. J. G. Lüetten. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich ergebenst an, daß ich alle Gattungen der schönsten Tragbänder und ledernen Waschhandschuhe, wie auch nach der neuesten Mode verfertigte Halsbinden zu den möglichst billigsten Preisen im Markt verkaufe. Mein Stand ist in der Stadt London Nr. 8. 2

H. D. Koppitz, Handschuhmacher aus Riga.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich ergebenst an, daß ich, um aufzuräumen, alle nur mögliche Gattungen von Bürsten für die billigsten Preise verkaufe. Wilhelmine Zweigeld aus Riga. 2

Anzeige von optischen Instrumenten.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit einem vollkommenen Sortiment optischer und mathematischer Instrumente hier angekommen bin. Ich besitze nämlich verschiedene Gattungen Augengläser, für jedes Gesicht das nur Schein hat, Conservations-Brillen von Kron- und Flintglas, nach den Regeln der Optik geschliffen, desgleichen für Kurzsehende, in der Nähe und weiten Entfernung sehen zu können, in der neuesten Façon eingefaßt. Cylindalisch geschliffene Gläser, welche von einer Composition Schweizer-Crystall verfertigt, und vorzüglich für schwache Augen, zur Verbesserung der verlornen Sehkräfte zu empfehlen; auch hat man nicht zu befürchten, daß die Augen durch dergleichen Brillen geschwächt oder angegriffen werden, da bei mir die Gläser nach eigenem Maaß und mathematischer Berechnung zu finden, und jeder Käufer seine Augen auf das Genaueste abscalisiren kann. Optische Gläser aller Gattungen, auch Barometer und Thermometer. Alle Arten botanischer Mikroskope, ächt englische große und kleine achromatische Perspective und Teleskope. Zünd- und Lichtmaschinen, die nur alle Jahr einmal ohne Gefahr gefüllt werden. Eine große Auswahl elastischer Catheter und Bugi's. — Diese Waaren werden in Partheien wie auch im Einzelnen zu möglichst billigen Preisen verkauft. — Auch werden alle Reparaturen von dergleichen Gegenständen angenommen. Mein Stand ist im Hause des Herrn Ehorn neben dem alten Universitätsgebäude in der Ritterstraße. J. W. Reichenbach, 2

Optikus und Mechanikus bei der kaiserl. medico-chirurgischen Akademie in St. Petersburg.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe die Ehre mich mit verschiedenen Waaren, mit welchen ich in diesem Jahre zum ersten Male dem hiesigen Jahrmarkt besuche, zu empfehlen, indem ich hoffe, durch billige Preise und besondere Güte meiner Waaren mir des schätzbare Zutrauen meiner r sp. Käufer zu erwerben. — Unter andern verkaufe: sehr schöne Gold- und Silberperlen zu 2½ Rbl. und höher, und Stahlperlen zu 4 Rbl. das Bund von 12 Schnüren, verschiedene Sorten ausländischer Papiere zu 50 Kop. bis 2 Rbl. den Bogen, Goldborden zu 1 bis 15 Rbl., Silberborden zu 30 Kop. bis 6 Rbl. und schwarze Papierborden zu 50 Kop. bis 5 Rbl. das Dutzend, besonderes schöne englische Damenscheeren zu 1½ bis 4½ Rbl., Federmesser zu 1 bis 12 Rbl. das Stück, Tischmesser zu 7 bis 70 Rbl. das Dutzend, verschiedene Sibirische besonders gut lakirte Theebretter zu 2 bis 10 Rbl., Mitausche Brodkörbchen zu 5 Rbl. das Stück, Lichtscheerplaten zu 2 bis 5 Rbl. und Cigarroasche Schaalen zu 2 Rbl., feine Arbeitskästchen zum Verschliessen zu 5 bis 12 Rbl., Mundtassen von der Gardenerschen Fabrik zu 5 bis 15 Rbl., sehr gute platirte Tischleuchter zu 4 bis 12 Rbl., tombackene Leuchter zu 2½ bis 5½ Rbl. und Tischscheeren zu 2 bis 6 Rbl. das Paar, anerkannt gute englische Stahlschreibfedern zu 1½, 2, 3 u. 4 Rbl. die Charte mit 12 Federn und einem Federhalter, Zeichnenbleistifte zu 1½ bis 6 Rbl. das Dutzend, Portefeuilles zu 10 bis 25 Rbl. das Stück, Platmenagen zu 15 bis 25 Rbl., Liqueur-Aufsätze zu 15 bis 25 Rbl., Schreibzeuge zu 3 bis 13 Rbl. das Stück, Gummi-Strippen zu 2 Rbl. das Paar, Windsor-Seife zu 4 und 5 Rbl. das Dutzend und die gegen Hautkrankheiten und überhaupt zur Verschönerung der Haut empfohlene Cocos-Nußöhl-Seife von der Fabrike von Treu und Ruglisch in Berlin zu 3 Rbl. das Pfund. — Außerdem führe noch ein Auswahl verschiedene Ohrringe, Gürtelschnallen, Armbänder, Kreutze, Uhr- und Halsketten, Rasirmesser und Bestecke, Kopf-, Kleider- und Zahnbürsten, Toupet- und Taschenkämme, Herren- und Kinder-Handschuhe, holländ. Leinewand, Tragbänder, Siegellack, Patentoblaten, Patentbleistifte, verschiedene Spielsachen und Gesellschaftsspiele und andere Gegenstände zu sehr billigen Preisen. — Meine Bude ist am großen Markt unter dem Hause des Herrn von Sternhielm zwischen den Handlungen der Herren Wegener und Brock.

G. A. Lyra aus Riga.

Einem hochgeehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir während des Marktes und auch nach demselben zu haben sind: alle Gattungen von Brillen, Lorgnetten und Brillengläser, sowohl concave als convere, ferner richtig eingetheilte und approbirte Thermometer, Barometer nach der neuesten und besten Construction, metallene Feuer-Handspritzen und Zündmaschinen mit Platinaschwamm, in geschmackvoller Form. Auch zeige ich an: daß bei mir eine Familienwohnung, aus 3 Zimmern bestehend, zu vermiethen und sogleich zu beziehen ist. 3

J. Brücker, Universitäts-Mechanikus,
der russischen Kirche gegenüber wohnhaft.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko habe ich die Ehre bekannt zu machen, daß sich mein Manufakturwaaren-Lager unten im Hause der Frau Pastorin Thrämer befindet. Ich verkaufe Gingan, eine Arschin breit, für 90 Kp., den schönsten weißen Flanel für 1 Rb. 20 Kp., karirtes Halbseidenzeug (Satingrek) für 1 Rb., die schönsten Baresch-Tücher für 1 Rb. 20 Kp., Zitz, Kalinko, Chakonet, engl. Lein, Schweizerlein, Bombasset, Strümpfe, baumwollene und seidene Handschuhe, Leinwand und mehrere unbenannte Waaren für den billigsten Preis. 3

Jakob Eichenwald.

Endesunterzeichneter empfiehlt sich während des Jahrmarkts zu den möglichst billigsten Preisen mit einer Auswahl der neuesten und feinsten Galanteriewaaren, wie auch allen Gattungen Stahlfedern, Toiletten, Zündmaschinen, schottischen Zigarren- und Tabacksdosen, flach geschliffenen Uhrgläsern, feinen Rasir- und Federmessern, Rasir-Etui's, Wallratlampen, Damascun-Mänteln, franz. Teppichen, Mantelsäcken, seidenen Regenschirmen, Tapisserie-Mustern, Seidenzeugen und Gaze-Bändern. 3

Martin Strupp, aus Libau,
wohnhaft im Mussoschen Hause hinter dem Rathhause.

Nachdem ich nunmehr sowohl mit aus- als inländischen gutkeimenden Gartensämereien versorgt bin, mache ich solches hierdurch ergebenst bekannt, und zeige zugleich an, daß selbige, so wie auch im Frühlinge, blühende Sträucher und Obstbäume von allen Gattungen bei mir zu billigen Preisen verkauft werden. Christian Oberleitner's Wittwe. 3

Mit einer geschmackvollen Auswahl Tisch- und Clavierdecken, mit ächten Farben auf Tuch bedruckt, empfiehlt sich und verkauft zu billigen Preisen 2
C. G. Metzke.

Es stehen bei mir folgende ganz neue und sehr solide gearbeitete Equipagen zum Verkauf: eine große viersitzige Kalesche, vorne und von den Seiten mit Fenstern; eine leichte viersitzige Kalesche mit Vorderverdeck; ein Tafelkorbwagen; ein bequemer petersburger Schlitten und ein Träberschlitten. 2
Stellmachermeister Fischer,
wohnhaft im Kienschen Hause am Embach.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich jetzt bei dem Schneidermeister Nicolai alle Gattungen Drechslerarbeiten zu den möglichst billigen Preisen verkaufe. Auch sind die verbesserten Casseler Handspritzen und Schnellwaagen bei mir zu haben. 2
H. F. Nevermann, Drechsler aus Riga.

Eine gute Pedalharfe ist bey mir zu haben zum Preise von 500 Rubeln B. A. Dieselbe ist täglich zu besehen in meinem neuen Hause. 2
G. von Forestier.

Im Kaufhofe unter Nr. 6, auf der Ecke an der Promenade, sind für die billigsten Preise zu haben: Kutscher-Kleidungen, Pferdegeschirre, Stiefel und Schuhe, Segeltuch und mehrere andere Waaren. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Rauchtabacke und Cigarren für die Fabrikpreise verkaufe. Mein Stand ist im Bauchschen Hause, der Stadtwaage gegenüber. R. G. Hannemann, 2
Tabacksfabrikant aus Riga.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko machen wir hiermittelst bekannt, daß wir in unserm sortirten Manufaktur-Waarenlager alles auf das Billigste verkaufen werden. Wir versichern eine prompte und reelle Behandlung, und haben unsern Stand unter dem alten Universitätsgebäude neben der Bude des Herrn Rathsherrn Block. Gebrüder Lapatin. 2

Da es mir auch dieses Jahr gelungen ist, eine Auswahl der besten und vorzüglichsten Gattungen Thee's von erprobter Güte aus der ersten Hand zu treffen; so bin ich im Stande, die Preise von selbigen, wie überhaupt von allen übrigen Waaren, so billig als möglich zu stellen. Ich ersuche um gütigen zahlreichen Zuspruch, wie sich meine Handlung desselben schon früher zu erfreuen das Glück gehabt hat, und versichere allen, die mich mit diesem beehren und mir ihr Zutrauen schenken werden, mit einer billigen und reellen Behandlung zu bedienen, und mein eifrigstes Bemühen nur dahin zu richten, die ungetheilte Zufriedenheit Eines Hochwohlgebornen und geehrten Publikums zu erlangen. — Zur Vermeidung etwaniger Mißverständnisse zeige ich zugleich an, daß meine Geschäfte nicht mehr von meinem frühern Commis H. Tetjeff besorgt werden. A. Wnukowsky aus Reval.
im Bauchschen Hause der Stadtwaage gegenüber.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich zum diesjährigen Markte mit einem schönen und geschmackvollen Sortiment Schweizer-Baumwollenzeuge, baumwollener Tücher und Schürzen, Damen-Camlotte, feinen Parchents zum Gebrauch für Herren und Damen, versehen bin. Ich bitte daher um geneigten Zuspruch, unter Zusicherung einer guten und reellen Bedienung. Balthasar Glaerner, 2
Schweizer Baumwollen-Zeug-Fabrikant aus Riga,
logirt in der Stadt London Nr. 8.

Ein neuer verdeckter kasanscher Schlitten ist für einen annehmbaren Preis käuflich bei mir zu haben.
Conditor Carl Bauch. 2

Einem hohen Adel und resp. Publikum empfehle ich mich zum gegenwärtigen Jahrmarkt mit Damenstiefeln und Schuhen. Mein Stand ist wie im vorigen Jahre bei dem Schneidermeister Nicolai. 2
J. Bankowski aus Wilna.

Ich empfehle mich mit verschiedenen Gattungen Wand-, Tisch- und Taschenuhren. 3
Uhrmacher Rech. 3

Ein elegantes tafelförmiges Pianoforte von sechs Octaven, und ein Pelz von ächtem Kalmuk, beides ganz neu, stehen zum Verkauf beim 3
Kaufmann J. W. Käding.

Kaufgesuch.

Es werden 40 Löse grüner Saaterbsen und 20 Löse Saatwicken zu Kauf gesucht; nähere Nachricht ertheilt der Kaufmann J. W. Käding. 3

Wer 100 Loof guten Winterwaizen und 100 Loof guten Roggen zu verkaufen hat, kann Proben an den Bäckermeister Schleicher nach Werro senden. 3

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Es wünscht jemand, der die Landwirthschaft kennt, deutsch und russisch spricht, nebst seiner Frau, die die innere Wirthschaft übernimmt, eine Stelle auf dem Lande zu haben. Nähere Nachricht ertheilt im Printzschen Hause Madame Hule. 3

Abreisende.

Provisor Johann Gottfried Theile wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 12. Jan. 1837. 2

Buchbindergesell Anton Kranich verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 12. Jan. 1837. 2

Die Schneidergesellen Christian Wallis und David Müller sind gesonnen, Dorpat in 8 Tagen zu verlassen. Den 12. Jan. 1837. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 70 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei dem jenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 8. Montag, 18. Januar. 1857.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Jan. Für 25jährigen Dienst im Officiersrang sind zu Rittern des St. Georgenordens 4ter Classe Allergnädigst ernannt worden: der Obrist Weimarn, der Aufseher des Kamenno-Ostrowschen Invalidencorps Obrist Beckmann und der des Dienstes entlassene Obrist Schwarz, welcher sich zur Armee zählte.

Zu Staatsräthen sind Allergnädigst befördert: die Collegienräthe: der gewesene Vorsitzer der Tomskischen Gouvernementsregierung, Wassilij Berg und der ältere Rath des Ehstländischen Cameralhofes Alexander Koch. Zu Collegienräthen: die Hofräthe: der gewesene Prokureur des Evangelisch-Lutherischen Generalconsistorii, Jegor von Lohde und der Canzelleidirektor des Archangelschen Militairgouverneurs Peter Schütz. Zum Collegienassessor: der rechtsgelehrte Bürgermeister der Stadt Reval, Titulairrath Jermolaj von Hacks. (St.Pet.Zeitg.)

Allerhöchst bestätigte Verordnung*)

über die Beförderung zu Rangclassen und die Bestimmung von Pensionen und einmaligen Unterstützungen im Lehrfach des Ministeriums des öffentl. Unterrichts, vom 18. Novbr. 1836.

I. Allgemeine Bestimmungen.

§ 1. Alle Personen, welche als Gelehrte und Lehrer unter dem Ministerium des öffentl. Unterrichts in den unten namentlich aufzuführenden Aemtern im Dienste stehen, werden zu den Rangclassen des Civildienstes nach den in dieser Verordnung aufgestellten Grundsätzen befördert, unabhängig von ihrem besondern Avancement zufolge der Erwerbung höherer gelehrter Grade.

§ 2. Alle Personen, welche zwar im Lehrfach dienen, allein keine gelehrten oder Lehrämter bekleiden, und überhaupt in der unten stehenden Aufzählung der Aemter dieser Art nicht genannt sind, werden nach den allgemeinen Regeln avancirt, welche für den Civildienst in der am 25sten Juni 1834 Allerhöchst bestätigten Verordnung und den dieselbe ergänzenden Vorschriften aufgestellt sind.

§ 3. Die Pensionen werden überhaupt allen im Lehrfach des Ministeriums des öffentl. Unterrichts dienenden Personen, desgleichen ihren Familien, mit den unten zu erwähnenden Ausnahmen, nach den besondern, in dieser Verordnung festgestellten Regeln, ertheilt.

II. Von der Beförderung zu Rangclassen.

§. 4 Alle in dem Ressort des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts angestellten Personen, die ein Recht auf Beförderung nach dieser besonderen Verordnung haben, werden in zwei Rangordnungen getheilt.

Zur ersten Rangordnung gehören: die Professoren, Adjuncten, Prosectoren, Lectoren oder Lehrer der neueren Sprachen an den Universitäten, dem pädagogischen Hauptinstitut und den Lyceen; ferner der Observator an der Sternwarte der Dörptschen Universität, die Oberlehrer an dem Moskauschen adligen Institut, an den Gymnasien und adeligen Kreisschulen, der Lehrer in der höchsten oder fünften Classe der Stawropolschen höheren Kreisschule, die Lehrer der Deutschen Hauptschule bei der Evangelischen St. Petrikirche (mit Ausnahme der Lehrer der lebenden ausländischen Sprachen, des Zeichnens und der Künste), und endlich die Lehrer aller Lehranstalten, welche die Vorrechte der Oberlehrer an Gymnasien genießen. Alle angeführte Personen werden zu Rangclassen befördert, nachdem sie die, in dem Reglement vom 25. Juni 1834 für die erste Rangordnung (разрядъ) der Civilbeamten (d. h. derjenigen, welche über die Beendigung eines wissenschaftlichen Lehrcursus auf den höhern Lehranstalten Zeugnisse aufzuweisen haben) festgesetzte Zeit gedient haben.

Zur zweiten Rangordnung gehören: die Gehülfen der Prosectoren an den Universitäten, die Lehrer und der Lehrergehulfe der Elementarschule bei dem Richelieuschen Lyceum, die Unterlehrer an den

*) Auf mehrseitigen Wunsch, theilen wir obige Allerhöchste Verordnung hier in der vollständigen Uebersetzung mit, wie solche in der letzten Nummer des Inlandes geliefert worden ist. D. Red.

Gymnasien und die Lehrer der lebenden ausländischen Sprachen an der Deutschen Hauptschule bei der Evangelischen St. Petrikirche, die Lehrer der adeligen Kreisschulen, die Lehrer der Kreisschulen überhaupt (mit Ausnahme der Lehrer der Zeichnenkunst und Calligraphie), so wie auch die Lehrer der vier unteren Classen der Stawropolschen höheren Kreisschule. Alle angeführten Personen werden zu Rangclassen befördert, nachdem sie die, in dem Reglement vom 25sten Juni 1834 für die zweite Rangordnung der Civilbeamten (d. h. derjenigen, welche über die Beendigung eines wissenschaftlichen Cursus in den mittleren Lehranstalten Zeugnisse aufweisen können) festgesetzte Zeit gedient haben. Es versteht sich übrigens von selbst, daß diejenigen in dieser zweiten Rangordnung stehenden Beamten des Lehrfachs, welche, nach dem Orte ihrer Bildung, Attestate höherer Lehranstalten haben, oder dergleichen später in Folge besonderer Prüfungen erhalten haben, unabhängig von dieser Classificirung, nach den Terminen der ersten Rangordnung befördert werden.

§ 5. Die Beamten der beiden angeführten Rangordnungen, die sich im effectiven Dienste bei Lehranstalten befinden, können drei Rangclassen über die Classe befördert werden, in welcher ihr Amt steht, ohne von einem Amte zum andern übergeführt zu werden.

§ 6. Ein Beamter, welcher über 12 Jahre unter dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts oder unter irgend einem anderen Ministerium gedient, und im Laufe dieser Zeit nirgends ein Examen als Lehrer abgelegt, auch sich durch keine wissenschaftliche Werke bekannt gemacht hat, kann in keine der beiden angeführten Rangordnungen als Lehrer aufgenommen werden. Die weniger als 12 Jahre Dienenden dürfen jedoch, nach abgelegtem ruhmlichen Examen, aufgenommen werden.

III. Von den Pensionen und einmaligen Unterstützungen.

§ 7. Das Recht auf Pensionen und einmalige Unterstützungen nach dieser Verordnung giebt nur der von den Vorgesetzten attestirte tadellose Dienst.

§ 8. Das Recht auf Pensionen und einmalige Unterstützungen nach dieser Verordnung erstreckt sich auch auf die Professoren der Theologie und Religionslehrer geistlichen Standes und die nach ihnen hinterbliebenen Familien, unabhängig von der Versorgung, welche sie von der Kirche genießen können.

§ 9. Diejenigen, welche für ihren Dienst an den Universitäten, dem pädagogischen Hauptinstitute und den Lyceen Pensionen erhalten, können diese auch im Auslande genießen.

§ 10. Wer im Laufe der Dienstzeit für besondere Verdienste, auch ehe er die gesetzliche Zeit ausgedient hat, eine Pension erhält, behält dieselbe nicht nur nach seiner Entlassung aus dem Dienste, ohne daß deshalb ein neuer Befehl nachzusuchen ist, sondern verliert auch nicht das Recht auf diejenige Pension, welche, nach dieser Verordnung, für bestimmte Dienstjahre ertheilt wird.

§ 11. Der Dienst im Lehrfach aller Ressorts, wo die zur Erlangung der Pension erforderlichen Dienstjahre den für das Ministerium des öffentlichen Unterrichts festgestellten gleich sind, wird zum Dienste im Lehrfach dieses Ministeriums vollständig angerechnet.

§ 12. Den aus dem Militär- und Civildienst, oder aus dem Dienst im Lehrfache anderer Ressorts, wo verschiedene Termine zur Erlangung von Pensionen festgesetzt sind, in den Dienst des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts übergegangenen Beamten werden die Jahre ihres fruhern untadelhaften Dienstes in Bezug auf Pensionen, zu dem Dienst im Lehrfache des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts nach einer Berechnung zugezählt, die auf das Verhältniß der in beiden Ressorts zur Erlangung voller Pensionen festgesetzten Termine gegründet ist; z. B. 7 Jahre des Militär- oder Civildienstes, in welchem 35 Jahre zur Erlangung der vollen Pension bestimmt sind, werden als 5jähriger Dienst im Lehrfache des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts, in welchem 25 Jahre zur Erlangung der vollen Pension festgesetzt sind, nach folgender Proportion gerechnet: 35 : 25 = 7 : 5.

§ 13. Diese Anrechnung ist jedoch nur in dem Falle gestattet, wenn der aus einem anderen Dienste Uebergegangene vom Tage des Ueberganges an im Lehrfache des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts wenigstens 10 Jahre gedient hat; im entgegengesetzten Falle wird ihm oder seiner Familie die Pension nach den Regeln und Fristen des fruheren Dienstes bestimmt, und die Dienstjahre im Lehrfache, als einfache Jahre, zu der für den früheren Dienst bestimmten Zeit berechnet.

§. 14. Wenn Jemand vor der zur Erlangung einer Pension festgesetzten Zeit den Dienst im Lehrfache aufgiebt und in den Militär- oder Civildienst oder überhaupt in einen solchen Dienst übergeht, wo längere Termine zur Erlangung von Pensionen bestimmt sind, so werden einem solchen die Jahre seines Dienstes im Lehrfache des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts zum Erhalt der Pension angerechnet, ohne die Zeit zu verkurzen; d. h. ein Dienstjahr im Lehrfach des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts wird in diesem Falle gleich gerechnet einem Dienstjahre im Civil, Militär oder überhaupt jenem Fach, in welchem die Pension bestimmt wird.

§ 15. Für 15 bis 20jährigen untadelhaften Dienst im Lehrfache des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts wird bei der Verabschiedung ein Drittheil des Gehalts, für 20 bis 25jährigen Dienst werden zwei Drittel, und für 25 und mehrjährigen Dienst wird das ganze Gehalt als Pension ertheilt.

§ 16. Für jede fünf Jahre, welche Jemand bloß im Lehrfache über 25 Jahre dient, wird zu der vollen Pension ein Fünftheil derselben hinzugefügt. Eine solche Zulage wird jedoch bei der Verabschiedung nur nach Beendigung der vollen fünf Jahre als Pension ertheilt.

Anmerkung. Die in dem 83sten Artikel des allgemeinen Statut der Kaiserlichen Russischen Universitäten festgesetzte Regel, nach welcher emeritirte Professoren von den Universitäten entlassen oder einer neuen Wahl unterworfen werden, bleibt in Kraft, und wird auf alle übrige Professoren und Personen, welche im Lehrfache 25 Jahre gedient haben, in der Art ausgedehnt, daß dieselben nicht anders fortdienen können, als wenn ihre nächsten Vorgesetzten verbürgen, daß sie mit Nutzen ihren Dienst fortzusetzen im Stande sind. Alsdann beziehen sie im Dienste (außer dem Gehalte) auch ihre Pension.

§. 17. Wer nach 10 bis 15jährigem eifrigen Dienst im Lehrfache seinen Abschied nimmt, erhält sein Jahresgehalt als einmalige Unterstutzung.

§ 18. Die Dienstjahre, welche ein Recht auf Erhaltung von Pensionen und Unterstutzungen ertheilen, können in Berucksichtigung von Kränklichkeit, die von ausgezeichnet eifriger Erfullung der Dienstpflichten herruhrt, oder temporär oder gänzlich den Dienst fortzusetzen verhindert, wie unten bestimmt ist, verkurzt werden.

§ 19. Bei denjenigen, welche wegen gänzlich im Dienste zerrutteter Gesundheit ihren Abschied nehmen, werden die Termine zur Erhaltung von Pensionen um 5 Jahre verkurzt.

§ 20. Bei denjenigen, welche an schweren unheilbaren Krankheiten leiden, z. B. des Gebrauchs ihrer Hände, Fuße, der Sprache, des Gesichtes oder der Verstandeskraft beraubt werden, wird der Termin zur Erlangung von Pensionen um 10 Jahre verkurzt.

§ 21. Von den in beiden vorhergehenden Punkten angefuhrten Personen, erhalten erstere (§ 19) bei der Verabschiedung, wenn sie weniger als 10 Jahre, und letztere (§ 20), wenn sie weniger als 5 Jahre gedient haben, ihr Jahresgehalt als einmalige Unterstutzung.

§ 22. Im Fall ein Beamter, der schwerer Krankheiten halber seinen Abschied nimmt, Familie hat, so wird außer der ihm zu ertheilenden Pension oder einmaligen Unterstutzung auch noch seiner Familie sein volles Jahresgehalt als einmalige Unterstützung ausgezahlt.

§ 23. Ueberdies darf er noch persönlich oder durch Verwandte und auch Fremde bei dem Comité zur Versorgung verdienter Civilbeamten um weitere Unterstützung nachsuchen.

§ 24. Wenn solche Beamte sich wegen schwerer Krankheit auf Kosten der Krone in Wohlthätigkeitsanstalten befinden, so verbleibt die ihnen zukommende Pension oder einmalige Unterstützung ihren Familien.

§ 25. Die Wittwen der während des Dienstes im Lehrfach verstorbenen Personen, welche nach den obigen Grundsätzen die zum Erhalt einer Pension erforderliche Zeit gedient haben, erhalten die ihren Männern zukommende Pension.

§ 26. Nach demselben Grundsatze werden Pensionen bestimmt den minderjährigen Kindern der nicht im Dienste verstorbenen Personen, wenn die Kinder auch nach der Verabschiedung des Vaters geboren, oder in einer zweiten Ehe erzeugt seyn sollten, desgleichen den Kindern, welche nach des Vaters Tode geboren werden, wenn die Wittwe bei des Mannes Tode mit diesen Kindern schwanger nachblieb.

§ 27. Die Familie eines im Dienste Verstorbenen, der nicht mehr als 6 Monate vor der Zeit, wo ihm eine Pension zukam, starb, erhält die für die vollen Dienstjahre bestimmte Pension.

§ 28. Wittwe und Kinder der nach ihrer Verabschiedung mit einer Pension verstorbenen Personen, beziehen diese Pension fort.

§ 29. Das Recht der Wittwen und Waisen erstreckt sich nicht auf Pensionen, welche ihren Männern und Vätern, vor Ablauf der Dienstzeit, für besondere Verdienste verliehen worden.

§ 30. Die Pension eines verstorbenen Beamten wird nicht der Wittwe und den Kindern besonders, sondern der ganzen zuruckbleibenden Familie zusammen ausgezahlt.

§ 31. Im Falle aber die Wittwe wünscht, die Pension abgesondert von den Kindern zu erhalten, so wird ihr nur die Halfte der der ganzen Familie ausgesetzten Pension ertheilt.

§. 32. Wenn verlangt wird, irgend einem von den Kindern eine abgesonderte Pension zu bestimmen, so erhält dasselbe einen verhältnißmäßigen Theil der der ganzen Familie zukommenden Pension.

§ 33. Jede weniger als 100 Rbl. betragende Pension, die Wittwen und Waisen im Dienst oder verabschiedet gestorbener Beamten zukommt, wird auf 100 Rbl. erhöht.

§. 34. Denjenigen Wittwen, deren Männer vor dem 5ten Dienstjahre starben, wird das Jahresgehalt ihrer Männer als einmalige Unterstutzung ertheilt. Fur eine 5 bis 10jährige Dienstzeit ihrer Männer erhalten dieselben das anderthalbmalige, für eine 10 bis 15jährige Dienstzeit ihrer Männer erhalten sie das doppelte Gehalt derselben als einmalige Unterstutzung.

Anmerkung. Bei einer solchen der Zahl der Dienstjahre entsprechenden Bestimmung von einmaligen Unterstutzungen — und bei längerer Dienstzeit — von Pensionen, werden folgende Regeln, welche bisher für die Universitäten, das pädagogische Hauptinstitut und die Lyceen galten, daß 1) die einmaligen Unterstützungen sowohl der Wittwe als den Kindern der Verstorbenen, jener und diesen besonders, und 2) daß diese Unterstutzungen noch außer den Pensionen gezahlt werden, — aufgehoben.

§ 35. Wenn ein Beamter, der die gesetzliche Frist ausgedient hat, bloß Kinder, und keine Wittwe hinterläßt, so genießen jene die einmalige Unterstutzung oder die Pension, welche der Wittwe des Verstorbenen zugekommen wäre.

***

§ 36. Die Wittwen verlieren ihre Ansprüche auf Pension, sobald sie eine neue Ehe eingehen; desgleichen die Kinder, sobald sie das 21ste Jahr erreichen, oder früher in Kronsanstalten auf Kronskosten untergebracht werden oder in den Dienst eintreten. Die Töchter verlieren ebenfalls vor dem 21sten Lebensjahre das Recht auf Pension, sobald sie verheirathet werden.

§ 37. Nur Krüppel und mit unheilbaren Krankheiten Behaftete, die sich ihren Lebensunterhalt nicht verdienen können, beziehen die Pension bis zu ihrem Tode.

§ 38. Wittwen, die aus Wittwenstiftungen und ähnlichen Anstalten Pensionen beziehen, gehen des Rechts auf Pension und einmalige Unterstützung nach den Bestimmungen dieser Verordnung nicht verlustig.

§ 39. Die Wittwen der Inhaber des Ehrenzeichens für untadelhaften Dienst verlieren nicht die Unterstützungen und Pensionen, die nach den Statuten dieses Ehrenzeichens ertheilt werden.

§ 40. Die Familien aller Beamten, die im Lehrfache gedient haben, können bei dem Comité für verdiente Civilbeamte um weitere Unterstützung ansuchen.

§ 41. Die Ertheilung von Pensionen für besondere und ausgezeichnete Verdienste wird nicht unbedingt durch die angeführten Regeln beschränkt, sondern hängt überdies noch von der besonderen Allerhöchsten Gnade ab.

Anmerkung. Die Regeln über Ertheilung von Pensionen und Unterstützungen, wie sie in dieser Verordnung festgestellt sind, erstrecken sich nicht:

1) Auf Beamte der Deutschen Hauptschule bei der Evangelischen St. Petrikirche, die besondere Mittel zur Versorgung ihrer Beamten besitzt.

2) Auf die Lehrer der Pfarr-, Elementar- und Volksschulen, so wie auch der Lancasterschen und vorbereitenden Classen, über welche ein besonderes Reglement herausgegeben wird.

3) Auf die Lehrer der Kunste und gymnastischen Uebungen, die nur in dem Falle Pensionen und Unterstützungen nach dieser Verordnung erhalten können, wenn dieses Recht ihnen durch die Statuten der Anstalt, bei welcher sie dienen, ausdrücklich ertheilt wird.

Riga, 14. Jan. Am 10ten d. feierte hieselbst die Gesellschaft der Musse durch eine festliche zahlreich besuchte Versammlung und ein Diner ihr 50jähriges Jubelfest. Sie war im Jahre 1787 begründet, seit welcher Zeit sie die angesehensten Männer des Adels so wie des Militärs, des Gelehrten-, Kunstler- und Kaufmannstandes unserer Stadt zu geselliger und belehrender Unterhaltung vereinigte und öfters das Gluck hatte, sich der Anwesenheit der Glieder des hohen Kaiserhauses in ihrer Mitte zu erfreuen; auch hat sie sich um das seit langer Zeit hier vorhanden gewesene Theater, theils durch das zu demselben dargegebene Lokal, theils durch andere Unterstützungen für dasselbe verdient gemacht. Das Fest war durch die Anwesenheit der höchsten Autoritäten sowie auch durch die Gegenwart zweier der ersten Mitstifter der Gesellschaft, des Herrn Kollegienraths von Blankenhagen, und des Herrn Burgermeisters und Ritters von Strezow, geschmückt, welche ebenso wie der dritte noch lebende aber Krankheits halber abwesende Mitstifter, Herr Kaufmann Schnobel, zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft ernannt waren. Vier für den Tag gedichtete Lieder — eines derselben von einem früheren Gaste der Gesellschaft aus der Ferne zugesendet — an der festlich geschmückten und reich besetzten Tafel gesungen, erhöhten die Freude des Festes, welches sich auch äußerlich durch ein an dem Eingange angebrachtes Transparent und farbige Lampen dem Vorubergehenden kund that. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Jan. Die allgemeine Erörterung der Adresse durch die Deputirten-Kammer ist heute geschlossen worden, so daß man sich gegen das Ende der Sitzung bereits mit den einzelnen Paragraphen der Adresse beschäftigte. Gleich den meisten allgemeinen Diskussionen, darf auch diese eine höchst unfruchtbare genannt werden. Eine vorher zu Papier gebrachte Rede folgt der andern, ohne auf die vorhergegangene die mindeste Rucksicht zu nehmen. Ueberdies sind es nicht etwa die bedeutenderen Mitglieder der verschiedenen Parteien, welche an diesen allgemeinen Erörterungen Theil nehmen, sondern es entscheidet die Reihenfolge, in welcher sich ein jeder hat einzeichnen lassen, und da nun die bedeutenderen Redner späterhin bei Gelegenheit der einzelnen Artikel Gelegenheit finden, ihre Ansichten auszusprechen, so wird die allgemeine Discussion zum großen Theile den Neophyten uberlassen. Die diesmalige allgemeine Diskussion bezog sich nächst dem allgemeinen Tadel, welchen die HH. Glais-Bizoin, Briqueville und Garnier-Pagès über alle Ministerien ausschutteten, welche sich seit dem 13. März 1831 einander abgelöst haben, und nächst den allgemeinen Lobreden einiger ministerieller Deputirter, besonders auf den Streit des jetzigen Cabinettes mit dem tiers-parti und auf die spanische Frage. Indessen auch in diesen beiden Beziehungen wurden eigentlich nur Vorpostengefechte geliefert, so daß nicht klar werden wollte, worin denn eigentlich tiers parti und Doctrinairs uberhaupt und speciell in Betreff der spanischen Angelegenheit von abweichen. Die Aufgabe, dies anschaulich zu machen, durfte uberdies eine um so schwierigere seyn, als es wohl sehr dahin steht, ob beide Parteien sich eigentlicher Differenz-Punkte in ihren Regierungs-Principien klar bewußt sind, ob nicht vielmehr Alles in diesem Streite auf bloß persönliche Ambitionen herausläuft. Indessen hat doch ein Epigramm Gluck gemacht, welches Hr. Havin in seiner gestrigen Rede gegen diese beiden Parteiungen schleuderte, indem er den Vorzug des tiers-parti

Cabinettes vom 22. Februar im Verhältniß zu dem jetzigen Ministerio darin setzte, daß die Tendenz jenes eine stationaire, die Tendenz dieses aber eine retrograde sey. Da wir nun seit der Juli-Revolution an stete Rückschritte gewohnt gewesen, so sey die Machtgelangung des stationairen Cabinettes vom 22. Februar allerdings ein Fortschritt zum Bessern gewesen, der jedoch nur allzubald dem krebsgängigen Regierungs-Systeme wiederum habe weichen müssen. — Unter den ministeriellen Rednern, welche an der allgemeinen Debatte Theil nahmen, ragte nur Hr. Duvergier de Hauranne hervor. Eine lange Auseinandersetzung der doctrinairen Principien ließ freilich kalt, allein als es zur Anwendung derselben auf die speciellen Gegenstände der Tages-Politik kam, belebte sich die Scene. Ganz besonders war dies der Fall, als der Redner dem octroyirten königlichen Statute in Spanien das Wort redete, und — eben wie dies die Thronrede in etwas milderen Ausdrucken gethan hatte — von der Rebellion sprach, mittelst welcher eine zügellose Soldateske die spanische, der unsrigen analoge Charte, über den Haufen geworfen habe. Diese Bezeichnung für das königl. Statut wollte den Herren Odilon-Barrot und andern Deputirten von der Linken denn doch allzustark vorkommen. Sie unterbrachen den Redner, und wiesen ihn darauf hin, daß das königliche Statut nichts mehr und nichts weniger als eine, aus eigener königl. Machtvollkommenheit erlassene Verfassungs-Species gewesen sey, die eben deshalb keinen verbindlichen Charakter in sich getragen habe. Gleich wie nun die Juli-Revolution die octroyirte Restaurations-Charte unter allgemeinem Applause über den Haufen geworfen, und an deren Stelle einen Vertrag zwischen der Nation und dem Throne in der Charte von 1830 aufgerichtet habe, ebenso müsse man es denjenigen Spaniern Dank wissen, welche das königliche Statut ecartirt, und an dessen Stelle die volksthumliche Constitution von 1812 subsituirt haben. Gleichviel gelte es, ob der erste Impuls dazu vom Militair- oder vom Civilstande ausgegangen, denn einer habe doch den Anfang machen mussen, und die allgemeine Genehmigung, welche jener Vorgang in Spanien gefunden, genuge zur Legitimation desselben vollständig. Man könne also das Princip der Revolution von La Granja nicht angreifen, ohne zugleich das Princip der Juli-Revolution zu tadeln, und eines solchen Tadels habe sich mithin der Redner schuldig gemacht, gleich wie er auch an der vertragsmäßigen Charte von 1830 gefrevelt, als er das königl. Statut demselben gleich gesetzt. Endlich verständigte man sich dahin, daß es Hrn. Duvergier de Hauranne frei stehen musse, die Ereignisse von La Granja zu tadeln, gleich wie es der Opposition frei stehe, dieselben zu loben. Allein eben dieses Lob machte ihr Herr Duvergier de Hauranne nachdem er wieder zu Worte gekommen war alsbald zum Verbrechen, indem er behauptete, die Opposition wolle freilich daheim für eine höchst constitutionelle gelten, aber sobald es sich im Auslande um eine revolutionaire Tentative handele, so könne dieselbe des Beifalls der Opposition gewiß seyn. Eben so werde immer von Abscheu vor dem Königsmorde geredet, allein sobald ein Attentat dieser Art begangen worden, so habe man nichts Angelegentlicheres zu thun als den Verbrecher in dem möglichst glimpflichen Lichte darzustellen, und sein Verbrechen so klein als thunlich zu machen, auf diese Weise Interesse fur ihn erregend, während gerade die allgemeine Verachtung das einzige Mittel sey, welches von der Wiederholung solcher Verbrechen abhalten könne. Hinter diesen Aeußerungen glaubten mehrere Oppositions-Deputirte einen gegen sie gerichteten Vorwurf der moralischen Mitschuld an den wiederholten Attentaten zu erblikken, wie denn auch ein solcher Vorwurf ersichtlich dahinter gesteckt hatte. Allein der Redner erklärte, er habe es nur auf die Oppositions-Journale gemünzt gehabt, und so gelang es ihm denn, seinen Vortrag zu Ende zu bringen. — Nach ihm sprach Hr. Salverte in dem oben angedeuteten Sinne über die spanische Revolution, und erging sich im weiteren Verlaufe seiner langen Rede uber alle Gegenstände der innern wie der äußern Politik. Die Deputirten hatten sich allmälig entfernt, und auch die Wenigen, welche noch zurückgeblieben waren, schenkten ihm nur geringe Aufmerksamkeit.

In der heutigen Sitzung redeten zuvörderst die HH. Falguerolles und Roger, der Eine für, der Andere wider die Addresse, ohne sonderliche Aufmerksamkeit zu finden. Etwas besser ging es Hrn. F. Bodin, der sich bestrebte, nachzuweisen, daß zwischen den Doctrinairs und dem tiers-parti, zwischen dem jetzigen und dem Februar-Ministerio eigentlich gar kein Unterschied der Prinzipien obwalte, wie denn auch von einer Majorität der Kammer für das eine und wider das andere dieser Ministerien nicht füglich die Rede seyn könne. Vielmehr neigte sich die Majorität den beiden Männern gemeinschaftlich zu, welche sich einander ergänzen, (den HH. Guizot und Thiers). Hoffentlich werde indessen die Zeit kommen, wo man überall Niemanden mehr fur unentbehrlich halten werde, so daß dann die Majorität nur dem Lande, und nicht mehr dieser oder jener Person anhängen werde. — Nach ihm stellte Hr. Garnier-Pagès einige allgemeine Betrachtungen über die Politik sämmtlicher bisheriger Ministerien an, und fand sie alle ungefähr gleich schlecht. Dennoch fragte er, wie es denn eigentlich zugehe, daß das jetzige Cabinet an das Ruder gelangt sey, da es geständlich abgetreten, weil es im Februar vorigen Jahres die parlamentarische Majorität gegen sich gehabt habe. Da nun in der Zwischenzeit keine anderweitige Willensmeinung der parlamentarischen Majorität zu Tage gefordert worden, so sey die Machtgelangung des jetzigen Cabinettes jedenfalls eine unconstitutionelle. Er beschwerte sich dann noch besonders daruber, daß die Regierung die großen Verbrecher Polignac und Consorten in Freiheit gesetzt habe, während es weit weniger strafwürdige Personen

die lyoneser und pariser Tumultuanten, fortwährend gefangen halte. Es lasse dies deutlich auf die Vorliebe der Regierung für die Legitimitäts-Männer schließen. Dann sprach noch Hr. La Pinsonnière, und die Kammer ging zu den einzelnen Paragraphen der Adresse über und nahm die beiden ersten Paragraphen ohne weitere Diskussion an.

Paris, 8. Jan. Der National enthält folgendes Schreiben aus Afrika: „Da uns das schlechte Wetter vier Tage auf der Rhede von Budgia zurückgehalten hatte, so sprach ich in dieser Stadt einen gerade von Constantine angekommenen Juden. Er erzählte mir: Achmed Bey war mit seiner Kavallerie ins Feld gerückt, während die Franzosen vor Constantine standen. Ben Aissa, sein Lieutenant, vertheidigte die Stadt. Die Einwohner hatten einen solchen Schrecken und Abscheu vor Jussuf gefaßt, daß sie entschlossen waren, sich eher von Haus zu Haus zu vertheidigen, als sich zu ergeben. Sie waren mit Lebensmitteln und Munition gut versehen. Der Bey kehrte funf Tage nach dem Abzug der Franzosen in die Stadt zurück. Trotz seiner Erfolge sah er düster aus. Er befahl große öffentliche Freudenbezeugungen. Dieser Jude sagte mir auch, daß Achmed seit mehreren Monaten sich sehr gut gegen seine Unterthanen benimmt, und daß diese beim Anblick dieser Veränderungen die Gewaltsmaßregeln, uber die sie lange zu klagen hatten, dem Ben Aissa zuschreiben. Daraus geht hervor: 1) daß Achmed in dem Augenblick, wo Jussuf seine Bedrückungen begonnen, die seinigen einstellte, damit die Vergleichung zu seinen Gunsten ausfalle; 2) daß er die Gemüther so bearbeitet hat, daß das Gehässige seiner frühern Handlungen auf Ben Aissa zurückfällt, was ihm erlauben wird, unter dem Scheine seinen Unterthanen Genugthuung zu geben, sich eines Mannes zu entledigen, der ihm zu große Dienste geleistet hat, als daß er ihn nicht furchten sollte.

Großbritanien und Irland.

London, 13. Jan. Die Influenza grassirt hier noch fortwährend in sehr heftigem Grade; von den Dienern der neuen Polizei leiden nicht weniger als 600 daran. Die meisten Aerzte haben täglich 120 bis 130 Patienten zu besuchen. Die öffentlichen und Privatgeschäfte fangen schon an darunter zu leiden. Am Sonnabend fehlten 90 Kanzleibeamte der Englischen Bank, und am Dienstag gar 130. Auch in den anderen öffentlichen Departements gerathen die Geschäfte durch die Krankheit der Beamten ganz ins Stocken.

Die Morning Chronicle spricht sich sehr entrüstet daruber aus, daß das Französische Ministerium es sich herausnehme, die Revolution von Ildefonso öffentlich zu verdammen. „Wir wollen," sagt sie, „nicht auf den Ursprung und Verlauf der Revolution von La Granja zurückgehen, aber was war das Resultat derselben? Man betrachte Spanien vor diesem Ereigniß, und man betrachte es jetzt. Damals war der Krieg über das ganze Land verbreitet, jetzt ist er in den Winkel einer einzigen Provinz eingeengt, und die Armeen der constitutionellen Regierung sammeln sich ringsumher, um ihn zu zermalmen. Die beiden wichtigsten Schläge, die während des Krieges gefuhrt worden sind, wurden seit der Revolution von La Granja gefuhrt. Wo ist also Grund zur Verurtheilung. Hoffentlich nicht eben in diesem Erfolge. Ist an der Legislatur was auszusetzen? Frankreich selbst hat ihr ja als Muster zur Verbesserung ihrer Constitution gedient. Die Cortes sind mit einer Ruhe und Umsicht, mit einer Klugheit und Festigkeit zu Werke gegangen, die sich, mit aller Achtung sey es gesagt, andere gesetzgebende Körper sehr gut hätten können zur Lehre dienen lassen."

Spanien.

Französische Blätter enthalten ein Schreiben aus Madrid vom 4. Jan., in welchem es heißt: „Die Entsetzung Bilbao's ist noch immer der einzige Gegenstand, der die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, und die Freude über dieses Ereigniß wird nur dadurch einigermaßen getrübt, daß die Generale Saarsfield und Espartero durch das schlechte Wetter verhindert werden, ihre gemeinsamen Operations-Pläne auszuführen. — In der Sitzung der Cortes am 2ten wurde einstimmig beschlossen, in dem Sitzungs-Saale eine steinerne Tafel aufzustellen mit der vergoldeten Inschrift: „„Die Spanische Nation. Dem unsterblichen Bilbao, seinen heroischen Vertheidigern und der tapfern Armee ewige Dankbarkeit."" — Man glaubt allgemein, daß die in wenigen Tagen beginnende Diskussion des Budgets das Signal zum Ausscheiden Mendizabal's seyn werde. Vorher sind jedoch noch heftige Debatten zu erwarten über die Frage, ob Herr Lopez als Minister auch zum Deputirten erwählt werden kann. Bekanntlich hat die Kammer schon dem fruheren Kriegs-Minister Camba dieses Recht verweigert. — Ein junger Deputirter, Namens Castro, brachte die Beschwerden des Generals Quiroga zur Sprache, dessen Armee an den nothwendigsten Bedurfnissen Mangel leidet, und setzte die Minister dadurch in nicht geringe Verlegenheit. — Die Organisirung der Proceres-Kammer geschieht nach folgenden Prinzipien: Die Mitglieder der Proceres-Kammer werden nur für ihre Person auf Lebenszeit, und zwar vom Volke, erwählt. Es werden der Krone drei Kandidaten vorgeschlagen, von denen einer gewählt werden muß. Die Kandidaten müssen unter den ausgezeichneten Militair- und Civil-Beamten gewählt werden, und überhaupt talentvolle und reiche Männer seyn. — Unter den Notabilitäten des Finanz-Departements sind Spaltungen ausgebrochen, und die Direktoren der Renten, Egea, Osores und Fontillan haben ihre Entlassung eingereicht, weil sie mit Mendizabal sich nicht einigen können. Man glaubt indeß nicht, daß die Entlassungen angenommen worden."

Der Korrespondent des Courier in San Sebastian schreibt unterm 2. Januar: „Die moralische Wirkung und Befreiung von Bilbao muß tief von den Karlisten gefuhlt werden, denn das Volk wußte, daß Eguia mit dem festen Entschlusse, Bilbao einzunehmen, vor Bilbao erschienen war, und daß er sich gegen Don Carlos verpflichtet hatte, Bilbao einzunehmen oder seinen Kopf zu verlieren. Das Volk glaubte dies und disponirte bereits über das zu raubende Gut der eroberten Stadt. Es waren schon Verkäufe dieses erwarteten Reichthums gemacht worden, und man weiß aus glaubwürdiger Quelle, daß zwei Wechsel, der eine von 50,000, der andere von 60,000 Dollars, vier Tage nach der Einnahme von Bilbao zahlbar, wirklich ausgestellt und verkauft wurden."

Portugal.

Lissabon, 3. Jan. Das Ministerium soll geneigt seyn, bei Eröffnung der Cortes seine Portefeuilles abzugeben; doch sollen die Häupter der demokratischen Partei schon jetzt die Entlassung des Ministeriums verlangen und zu dem Behufe eine Petition an die Königin beschlossen haben; als Grund dieses Verlangens wird angegeben, daß die Minister ihren Versprechungen nicht nachgekommen seyen, sowohl alle Beamten von Miguelistischen Gesinnungen, als auch die Theilnehmer des Contrerevolutionsversuchs von Belem zu entlassen. Der Minister Passos hat mehrere Tage schwer krank gelegen, ein Umstand, der von dem gegen die Engländer aufgebrachten Pöbel dazu benutzt wurde, das Gerücht zu verbreiten, Herr Passos habe bei dem Englischen Gesandten Gift bekommen. Als muthmaßlichen Nachfolger des Herrn Passos bezeichnen Einige Herrn Barreto Feio, Andere Herrn Joao d'Oliveira; der Erstere ist als ein Radikaler und als ein Gegner der Engländer wohlbekannt, während der Letztere noch ganz kurzlich in London Kaufmannsgeschäfte betrieb, die Englische Sprache sehr gut spricht und schreibt und sich überhaupt die Englischen Sitten angeeignet hat. Der Erstere soll indessen die meiste Aussicht haben.

Man glaubt, daß die Minister die Absicht hegen, bei den Cortes das Projekt einer Vermählung zwischen der Prinzessin Amalia, Tochter Dom Pedro's, und dem ältesten Sohn des Marquis von Loulé zur Sprache zu bringen.

Es ist noch ungewiß, ob der Marquis von Loulé die Gesandtschaft in London übernehmen wird.

Die Erbitterung gegen die Engländer, veranlaßt durch ihre Einmischung in den Contrerevolutionsversuch zu Belem, hat sogar die Königin gezwungen, ihren Englischen Kutscher zu verabschieden, und hätte diesem Letztern beinahe das Leben gekostet, denn es wurde, als er vor kurzem die Pferde des Prinzen Ferdinand im Park von Agula ritt, sogar auf ihn geschossen. Herr van de Weyer, der in Belem eine Hauptrolle gespielt haben soll und daher den gegen die Engländer herrschenden Haß theilen mußte, ist am 25. Dezbr. von Lissabon abgereist. Auch der Dänische Gesandte, Graf Reventlow, soll wegen seiner Theilnahme an dem Contrerevolutionsversuch von Belem abberufen seyn.

Die Miguelisten regen sich auf mehreren Punkten des Landes. In den Gebirgen von Algarbien soll Remeschido fast 1000 Mann um sich versammelt haben und die ärgsten Gewaltthätigkeiten in den Dörfern verüben. Die Nationalgarde scheint nicht hinzureichen, um diese Schaar zu vernichten, und die Regierung soll nun beschlossen haben, ein ansehnliches Armeecorps zu diesem Behufe hinzusenden.

Deutschland.

Berlin, 15. Jan. Der Kaiser von Rußland hat sich zum Mitburger unserer Hauptstadt gemacht, indem derselbe das unter den Linden (Nr. 7) gelegene herzoglich Kurländische Palais, das zuletzt der Herzogin von Dino, Nichte des Fursten Talleyrand, gehörte und in welchem sich bereits die Russische Gesandschaft befindet, angekauft und für Kaiserliche Rechnung hat ausstatten lassen. Dem Vernehmen nach beabsichtiget der hiesige Magistrat, dem Kaiserlichen Hausbesitzer, der, als solcher, der Städteordnung gemäß, auch Bürger von Berlin wird, das Bürgerdiplom in einer goldenen Kapsel zu übersenden.

Aus Hanover wird von Neuem laut über die große Menge von Studirten geklagt. Im Consistorialbezirk Hanover allein sind 300 Predigtamts-Candidaten, während jährlich höchstens 30 Pfarreien erledigt werden. Nicht besser geht es den jungen Juristen. Die Beamten mussen 10 Jahre lang fasten; die Advocaten sich 3 Jahre lang unter einem älteren Advocaten vorbereiten und dann ein zweites Examen bestehen, und dies wird immer schwieriger. Dabei war, hauptsächlich weil die Juristen früher sich bloß vorher zu Doctoren machen zu lassen brauchten, um dann ohne Weiteres auch Advocaten zu werden, die Anzahl der letzteren immer noch bei Weitem die größte; da hat denn dieses Jahr die Regierung denselben gleich in ihre Ladung zum 1sten Examen lithographiren lassen, sie habe sich vorgenommen, von nun an immer wenigstens die Hälfte von ihnen auszumerzen; wem dies also nicht recht sey, der solle lieber vorher gehen! Darüber hats viel trübe Gesichter unter den Neuangekommenen gegeben, und wirklich sind bereits viele in aller Stille wieder abgereist.

Oesterreich.

Wien, 9. Jan. In der Nacht vom 2. auf den 3. d. hat man in Wien und in der Umgegend, während eines heftigen Sturmes, eine Erderschütterung verspürt, wobei auch ein heftiger Knall gehört wurde. Personen auf dem Lande, welche zufällig wach waren, bemerkten das Klirren von Gläsern und Geschirren; auch hörten einige Uhren auf zu gehen.

Die Feuerlöschanstalten haben eine neue Erweiterung, oder vielmehr Vervollkommnung, erhalten, indem man auf dem Stephansthurme, welcher die ganze Stadt und einen großen Theil der Umgegend auf eine bedeutende Ferne übersieht, eine Vorrichtung aufgestellt hat, wodurch genau der Punkt des Brandunglücks bestimmt werden kann. Hiermit

steht eine andere Einrichtung in Verbindung. Der Ort des Brandes wird auf ein Blatt geschrieben, dieses in eine kleine hölzerne Kugel gethan und durch eine metallene Röhre einer unten beauftragten Person zugeführt.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Zweihundert und dreiundvierzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, 6. Januar 1837. Nachdem der best. Sekretär zwei von Herrn Kollegienrath von Koeppen, gegenwärtig in St. Petersburg, und von Hrn. wirkl. Staatsrath Fischer v. Waldheim in Moskau erhaltene Schreiben mitgetheilt hatte, legte er die denselben als Geschenke für die Gesellschaft beigefügten Schriften vor. Herr v. Köppen hatte eine von ihm herausgegebene, auf vier Blättern sauber lithographirte Karte des südlichen Taurien, nebst dem dazu gehörigen Inder (St. Petersb. 1836. 8.), welcher als das erste Repertorium dieser Art in Russischer Sprache anzusehen ist, desgleichen seinen Aufsatz „Ueber Tumuli in Rußland" (Ebend. 1836. 8.), so wie drei seiner aus dem Journal des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts besonders abgedruckte Briefe „Ueber Slavische Literatur," und überdem „Wostokows Beschreibung Slavischer (besonders Bulgarischer) Handschriften," welche der wirkl. Staatsrath Norow vor kurzem aus Palästina (größtentheils aus dem südöstlich von Bethlehem liegenden Kloster der heil. Sawwa) mitgebracht und nun durch den Druck (St. Petersb. 1836. 8.) bekannt gemacht hat; — Herr v. Fischer aber seine beiden neuesten Schriften: „Recherches sur les ossemens fossiles de la Russie, I. sur le Gryphus antiquitatis des naturalistes allémands" (Moscou, 1836. 4.), in welcher er den Mißgriff einiger deutschen Naturforscher, die aus Rhinoceros-Resten einen ungeheuren Vogel erschaffen wollten, unumstößlich darthut; und: „Einige Worte an die Mainzer, bei der Feyerlichkeit des dem Erfinder der Buchdruckerkunst Johann Guttenberg in Mainz zu errichtenden Denkmals" (Ebend. 1836. 4.), eingesandt.

Herr Großhändler W. J. Löwenstimm, dem die Gesellschaft schon manche Seltenheit verdankt, hatte nicht nur wieder das Munzkabinet bereichert, sondern auch die Sammlung von Konchylien, unter andern, mit einem Prachtexemplar des Turbo olearius (das Riesenohr oder der Oelkrug) vermehrt.

Herr Professor Dr. v. Paucker las einen der Gesellschaft vorgelegten Aufsatz des hiesigen Privatlehrers, Herrn Karl Blanc „Ueber den Nutzen der Eisenbahnen und Lokomotive, mit einem Hinblick auf die projektirte Eisenbahn zwischen Mitau und Riga." Die Gründe, welche für eine solche Anlage sprechen, sind bereits in des Herrn von Gerstners zweitem Bericht über die St. Petersburger Eisenbahn S. 18 angedeutet. Der Verf. entwickelt sie noch ausführlicher und erwartet hiervon insbesondere die Herbeiführung einer unmittelbaren Theilnahme Mitaus und demnächst auch des ganzen Kurlands am auswärtigen Handel, wodurch denn Industrie und Wohlstand im hohen Grade zunehmen würden. Auch abgesehen davon müßten sich die Kosten der Anlage bezahlt machen, wenn die Eisenbahn auch nur zum Transport derjenigen Waaren, welche jetzt zwischen beiden Städten hin- und hergeführt werden, benutzt wurde. Nach Ausmittelungen fahren jährlich zwischen Mitau und Riga 17500 Personen, theils in der Diligence, theils mit der Post, mit Fuhrleuten und eigenen Pferden. Nimmt man nach Erbauung der Eisenbahn das 4-fache an, also 71200 Personen, so würden diese, zu 50 Kop. S. eine Einnahme von 35690 Rbl. S. bringen. Das Gewicht der Waaren, die im Jahre 1835 zu Wasser von Mitau nach Riga gingen (Korn, Leinsaat, Flachs), war 17532 Schiffpfund; die an der Aabrucke ausgeladenen (Salz, Hering, Steinkohlen, Eisen, Taback, Seife, Lichte, Knochen) 48245 Schispf., zusammen 95877 Schfpf., welche zu 25 Kop. S. per Schfpf. die Einnahme von 23969 R. S. geben; ferner 490 Orhoft Getränke zu 50 Kop. S. geben 245 Rbl. S.; endlich 2350 Schfpf. durch den Wochenfuhrmann transportirte Waaren, zu 125 Kop. S. geben 2937 Rbl. S. Die ganze durch den Personenverkehr und Waarentransport zwischen beiden Städten erzielte Bruttoeinnahme wäre also 62150 Rbl. S. jährlich. Nach Grundlage der durch Herrn v. Gerstner in seiner Schrift über die Vortheile der Anlage der St. Petersburger Eisenbahn S. 21 mitgetheilten Data, berechnet der Verf. die Kosten der Eisenbahn für die ganze Bahnstrecke von 40 Werst, auf 920000 Rbl. S. Das auf solche Weise angelegte Kapital würde sich also unter obiger Voraussetzung mit 6¾ Procent verrenten. Da aber die Erfahrung überall gelehrt hat, daß durch Eisenbahnen der Verkehr sich auf das Doppelte steigert, so wurden sich die angelegten Aktien mit Wahrscheinlichkeit auf 13½ Procent jährlichen reinen Gewinn berechnen lassen.

Sodann wurde von Herrn Kandidaten Sonnenburg eine umfassende Abhandlung, überschrieben: „Beiträge zur Pflanzenphysiologie" gelesen.

(Mit.Ztg.)

Witterung.

Jan.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
11.	+0,1 R.	27″ 10,‴1	trüb. W.
12.	—2,2 „	27 9,5	trüb. W.
13.	—2,8 „	27 10,1	trüb. W.
14.	—8,3 „	28 2,7	trüb. NO.
15.			
16.	—14,5 „	28 6,1	heiter. ruhig.
17.	— 5,2 „	28 3,6	trüb. W.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Neost Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 8.
Montag, den 18. Januar 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Doktoren der Medicin Ernst Koch, Carl Friedrich Höppener, Burchardt Bernhard Rieder, Ferdin. Ad. Haller und William Becker; den Hrn. Arzt 2ter Abth. C. Bresinsky; den Hn. grad. Stud. der Diplomatie Th. Lipinsky; den Hn. Provisor Al. Bonin; den Apotheker-Gehülfen W. Meyer; den Studirenden der Medicin Jacob L. Stäger, und die Studirenden der Philosophie Alexander Gutzeit, J. Loyko und J. Paschkowsky — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 2. Januar 1837.

Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des Rescripts Eines hochverordneten Kaiserlichen livländischen Kameralhofes vom 29. Decbr. v. J. unter Nr. 2096, die Kopfsteuer für dieses 1837ste Jahr dergestalt vertheilt worden, daß:

A. im Zunftoklad, jede Seele 17 Rb. 30 Kp.
B. im simplen Bürgeroklad:
1) jede Steuer- und Rekrutenpflichtige Seele . . . . . 15 Rb. 64 Kp.
2) jede bloß Steuerpflichtige Seele 14 — 40 —
3) jede ohne Einwilligung der Gemeinde angeschriebene Seele 15 — 64 —
C. im Arbeiteroklad:
1) jede Steuer- und Rekrutenpflichtige Seele . . . . . 13 — 86 —
2) jede bloß Steuerpflichtige Seele 12 — 62 —

zu entrichten hat. — Indem Vorstehendes sämmtlichen hierselbst zur Kopfsteuer Angeschriebenen mit der nachdrücklichsten Weisung bekannt gemacht wird, bis zum 1. März d. J. in der hiesigen Steuer-Verwaltung, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, ihre Abgaben einzuzahlen und die vorschriftmäßigen neuen Abgabenscheine gegen Zurücklieferung der alten auszunehmen, wird zugleich jeder Hauswirth gewarnt, irgend einem Kopfsteuerrestanten einen Aufenthalt bei sich zu gestatten, indem derjenige, der dawider handelt, der im Regierungs-Patent vom 12. Februar 1824 unter Nr. 830 festgesetzten Strafe von Zahlung der doppelten Abgaben des Gehehlten und außerdem noch einer Strafe von 75 Rb. B. A. unterzogen werden muß. 3

Dorpat Rathhaus, am 14. Jan. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes dieser Stadt:
Commerzbürgermeister Stähr.
Ober-Secret. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die vom Damenverein veranstaltete Verloosung wird am 24. Januar, vor Mittag um 11 Uhr, im Saale des Gymnasiums Statt finden, wo die zu verloosenden Gegenstände vom 20. bis 24. zum Anschauen ausgestellt sich befinden werden. 3

Einem hohen Adel und resp. Publiko mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich allhier etablirt habe, und die Anfertigung aller möglichen chirurgischen Instrumente, Messer, Scheeren und Bandagen, wie auch das Schleifen und überhaupt die Reparatur aller Stahlarbeiten übernehme. Ich verspreche Allen, die mich mit Aufträgen dieser Art beehren wollen, die prompteste und billigste Bedienung. Meine Wohnung ist im Bauchschen Hause, der Stadtwaage gegenüber. Ferdinand Wünsch. 2
chirurgischer Instrumentenmacher.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an: daß ich bei meiner Durchreise von Königsberg nach St. Petersburg auch allhier eine kurze Zeit mich aufzuhalten gesonnen bin, um den hiesigen hochverehrten Damen, nach Geschmack der neuesten Moden-Journale, in der Schneiderkunst nach Maaß und Zoll Unterricht zu ertheilen. Da es mir in Riga, Reval, Pernau und mehreren durchreisten Städten gelungen, zur vollkommenen Zufriedenheit meiner Schülerinnen, wie solches die mir ertheilten Attestate ausweisen, meine Lehrmethode in dieser Kunst vorgetragen zu haben, so hoffe ich auch von den hiesigen geehrten Damen, welche an meinem Unterrichte, bestehend in 16 Stunden, Theil nehmen wollen, einen gleichen Beifall zu erwerben, wobei ich einer jeden Dame die Versicherung gebe, daß selbige, nach diesem kurzen Unterrichte, sofort

in den Stand gesetzt werde, jedes Kleidungsstück mit Sicherheit zuzuschneiden und zu verfertigen. Schließlich bemerke ich, daß ich sowohl in meinem Quartier, als auch in den Häusern, wie es meine etwanigen Schülerinnen wünschen sollten, den Unterricht ertheilen werde. Louise Duntz, 2

Kaufmannswittwe aus Königsberg, wohnhaft im Hause des Schneidermeisters Koch.

Immobilverkauf.

Das den Grossenbachschen Erben gehörige, in der Steinstraße auf Erbgrund belegene Wohnhaus, bestehend aus 8 aneinanderhängenden Zimmern, einer Herberge, einem Stall, Wagenremise, Kleete, Waschküche, Gemüsegarten ꝛc., ist entweder zu vermiethen oder auch zu verkaufen. Die Bedingungen erfährt man bei F. W. Staehr. 1

Ein im ersten Stadttheil in einer der lebhaftesten Straßen Dorpats belegenes steinernes Wohnhaus, mit Kellern, einem Brunnen und den erforderlichen Nebengebäuden versehen, und mit einem leeren Platze zum Bebauen, steht aus freier Hand zum Verkauf. Die Bedingungen erfährt man beim Herrn Oekonomie-Sekretaire Eschscholtz in Dorpat. 2

Zu verkaufen.

Ich empfehle mein aufs Beste completirtes Gewürzwaaren-Lager, verspreche die billigsten Preise und eine reelle Behandlung.

C. F. Toepffer. 2

Zum bevorstehenden Jahrmarkt empfehle ich mich mit meinem wohl assortirten Gewürzwaarenlager bestens, und verspreche meinen geehrten Käufern eine solide Behandlung und die billigsten Preise. 2

J. W. Käding.

Einem geehrten Publikum halte ich mich zum bevorstehenden Markte mit meinem wohl assortirten Waarenlager bestens empfohlen. Peter Martin Thun. 2

Zum bevorstehenden Jahrmarkt empfehle ich mich mit meinem wohl assortirten Gewürz- und Weinlager auf das Beste, und verspreche durch billige Preise und reelle Behandlung meine geehrten Käufer auf das prompteste zu bedienen. 1

F. R. Sieckell,
unter dem Frohbeenschen Hause.

Einem hochwohlgebornen Adel und geehrten Publiko empfehle ich mich auf das angelegentlichste mit meinem Gewürz- und Weinlager, bitte um gütige Abnahme meiner Waare, und verspreche die reelleste u. billigste Behandlung. J. G. Lüetten. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfehle ich mich mit allen Gattungen Bürsten und mitgebrachten Wilnaer Damenschuhen, die ich, um aufzuräumen, billigst verkaufen werde. Mein Stand ist im Stiernhielmschen Hause am Markt. 3

G. N. Ernst, Bürstenmacher aus Riga.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich mit einer Auswahl verschiedener feingearbeiteter Näh- und Strickkörbe, Kinderwagen und Wiegen, fischbeinerner Herren- und Knabenhüte während der Marktzeit im Stiernhielmschen Hause am Markt ausstehe. 3

Heinrich Bosse, Korbmacher aus Riga.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfehle ich hierdurch mein Lager selbst verfertigter Klempnerarbeiten, besonders die neuen schnell heizenden Reise-Oefen, so wie Wand-, Tisch- und Hängelampen. Ich verspreche die billigste und reellste Bedienung. Isidor Mabilott, Klempnermeister, 1

im eigenen Hause im Domgraben.

Ich empfehle Einem geehrten Publiko auch zur diesjährigen Marktzeit mein assortirtes Tuchlager, sowohl polnischen als auch besonders Zintenhofschen Fabrikats, zu den wohlfeilsten Preisen. Mein Lager ist auch in diesem Jahre, wie früher, im Hause des Herrn Kollegienassessor Doktor Frohbeen, am Markt, eine Treppe hoch. W. A. Iroschnikoff, 2

aus Pernau.

Einem hohen Adel und resp. Publiko empfehle ich meine Kupferstich-Niederlage und meine Auswahl von lithographirten und lithogromirten Sachen, bestehend aus den besten Werken der vorzüglichsten deutschen, englischen, französischen und italienischen Meister, so wie eine Sammlung von Stickmustern. Meine Wohnung ist im Hause der Frau Doktorin Fiandt, Luchsinger gegenüber. 1

Anton Ratti, aus Parma.

Die Narowa Tuch-Manufaktur und die St. Petersburger Zitzdruckerei von F. Bietepage haben Hrn. F. W. Wegener in Dorpat mit einem assortirten Commissionslager ihrer Fabrikate versehen, welcher den Verkauf in ganzen Stücken zu den Fabrik-Preisen besorgen wird. 1

Endesunterzeichneter empfiehlt sich während des Jahrmarkts mit einem wohl assortirten Lager eleganter Futteral-Arbeiten, als Damen-Chatoullen von verschiedenen Formen, Ridiculen, Briefhaltern, Briefbeschwerern, Nähstöcken, Damenkörbchen verschiedener Art, Etuis mit und ohne Rasirmesser, Brillenfutterale, Reißzeuge, Bostonkästchen, Cigarrendosen u. s. w.; ferner mit einer Sammlung Kupferstiche, französischem kouleurten Papier, Goldborden, durchbrochenen Goldecken und einer Auswahl von Comtoir- und Contobüchern in jedem Format. 1

D. H. Andersohn,
wohnhaft im v. Bietinghoffschen Hause.

Einem hochwohlgebornen Adel und resp. Publiko zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich das erstemal für meine eigene Rechnung den hiesigen Jahrmarkt bezogen habe und eine sehr große Auswahl von allerhand der feinsten Krystall-, Glas-, Porcellain-, Fayence-, Bijouterie-, Stahl- und andern Waaren besitze. Auch sind bei mir gute parmeceler Lichte zu haben. Meine Niederlage befindet sich im Hause des Herrn G. Schreiber, dem Kaufhofe gegenüber. — Indem ich es mir höchst angelegen seyn lassen werde, die möglichst billigsten Preise zu machen und die prompteste und solideste Bedienung zuzusichern, bitte ich zugleich um einen zahlreichen Zuspruch. 1

Ignatz Ritschel, aus Reval.

Die Zitzhandlung aus St. Petersburg, welche sich des Zutrauens des geehrten hiesigen Publikums seit mehreren Jahren erfreut, hat hiermit die Ehre, demselben anzuzeigen: daß sie in der diesjährigen Messe eine vorzügliche bedruckte Waare auf feinem Tuche in ganz ächten Farben von der Fabrik des Herrn F. v. Bietepage zu den billigsten Fabrikpreisen anbietet. Die Niederlage ist im Bauchschen Hause, der Stadtwaage gegenüber. Schtscherbakow. 1

Dufeaux aus Riga,
im Bauchschen Hause eine Treppe hoch,

hat hiermit die Ehre, einem hochzuverehrenden hohen Adel und Publikum seinen ganz ergebensten Dank für das ihm im vorigen Markte geschenkte Vertrauen abzustatten, und zeigt zugleich an: daß er zur gegenwärtigen Messe mitgebracht hat: eine große u. schöne Auswahl von Spitzen, Blonden, Bobinet, Tüll, Bändern, geschmackvoll brodirten Pelerinen, Schleiern, Tüchern, Kragen, Shawls, weißem und schwarzem Tüll grec zu Hauben, Kragen und Kleidern, Rosentüll, Krepp, Sammet, Navarin von vorzüglicher Güte, glattem und façonnirtem Bombasset, Batistlein, Zitz, dunklen und hellen Jaconnet, doppelt geköpertem Parchent, gepreßten Sammet zu Möbeln, extra feine Ternau- und Glanz-Brodirwolle, schönen franz. Blankzwirn in allen Nummern, Tapisserie-, Tambur- und Strickseide, façonnirte Hutatlasse, franz. Blumen, Gold, Bronce, Porcellan, Cristall und Stahlwaaren, franz. Parfumerien, Huile antique um den Haarwuchs zu befördern, Eau de Cologne imperiale, Soda-Seife und andere, feine Damen-Tuche, Westenzeuge, Strickbaumwolle, Strümpfe, wie auch noch mehrere andere Waaren — und verkauft selbige, um sich einen großen Absatz zu versprechen, zu möglichst billig berechneten Preisen. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich ergebenst an, daß ich alle Gattungen der schönsten Tragbänder und ledernen Waschhandschuhe, wie auch nach der neuesten Mode verfertigte Halsbinden zu den möglichst billigsten Preisen im Markt verkaufe. Mein Stand ist in der Stadt London Nr. 8. 1

H. D. Koppitz, Handschuhmacher aus Riga.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich ergebenst an, daß ich, um aufzuräumen, alle nur mögliche Gattungen von Bürsten für die billigsten Preise verkaufe. Wilhelmine Zweigeld aus Riga. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe die Ehre mich mit verschiedenen Waaren, mit welchen ich in diesem Jahre zum ersten Male dem hiesigen Jahrmarkt besuche, zu empfehlen, indem ich hoffe, durch billige Preise und besondere Güte meiner Waaren mir des schätzbare Zutrauen meiner resp. Käufer zu erwerben. — Unter andern verkaufe: sehr schöne Gold- und Silberperlen zu 2½ Rbl. und höher, und Stahlperlen zu 4 Rbl. das Bund von 12 Schnüren, verschiedene Sorten ausländischer Papiere zu 50 Kop. bis 2 Rbl. den Bogen, Goldborden zu 1 bis 15 Rbl., Silberborden zu 30 Kop. bis 6 Rbl. und schwarze Papierborden zu 50 Kop. bis 5 Rbl. das Dutzend, besonderes schöne englische Damenscheeren zu 1½ bis 4½ Rbl., Federmesser zu 1 bis 12 Rbl. das Stück, Tischmesser zu 7 bis 70 Rbl. das Dutzend, verschiedene Siberische besonders gut lakirte Theebretter zu 2 bis 10 Rbl., Mitausche Brodkörbchen zu 5 Rbl. das Stück, Lichtscheerplaten zu 2 bis 5 Rbl. und Cigarroasche-Schaalen zu 2 Rbl., feine Arbeitskästchen zum Verschliessen zu 5 bis 12 Rbl., Mundtassen von der Gardenerschen Fabrik zu 5 bis 15 Rbl., sehr gute platirte Tischleuchter zu 4 bis 12 Rbl., tombachene Leuchter zu 2½ bis 5½ Rbl. und Tischscheeren zu 2 bis 6 Rbl. das Paar, anerkannt gute englische Stahlschreibfedern zu 1½, 2, 3 u. 4 Rbl. die Charte mit 12 Federn und einem Federhalter, Zeichnenbleistifte zu 1½ bis 6 Rbl. das Dutzend, Portefeuilles zu 10 bis 25 Rbl. das Stück, Platmenagen zu 15 bis 25 Rbl., Liqueur-Aufsätze zu 15 bis 25 Rbl., Schreibzeuge zu 3 bis 13 Rbl. das Stück, Gummi-Strippen zu 2 Rbl. das Paar, Windsor-Seife zu 4 und 5 Rbl. das Dutzend und die gegen Hautkrankheiten und überhaupt zur Verschönerung der Haut empfohlene Cocos-Nußöhl-Seife von der Fabrik von Treu und Nuglisch in Berlin zu 3 Rbl. das Pfund. — Außerdem führe noch eine Auswahl verschiedener Ohrringe, Gürtelschnallen, Armbänder, Kreuze, Uhr- und Halsketten, Rasirmesser und Bestecke, Kopf-, Kleider- und Zahnbürsten, Toupet- und Taschenkämme, Herren- und Kinder-Handschuhe, holländ. Lei-

neurand, Tragbänder, Siegellack, Patentoblaten, Patentbleistifte, verschiedene Spielsachen und Gesellschaftsspiele und andere Gegenstände zu sehr billigen Preisen. — Meine Bude ist am großen Markt unter dem Hause des Herrn von Sternhielm zwischen den Handlungen der Herren Wegener und Brock.

G. A. Lyra aus Riga.

Einem hochgeehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir während des Marktes und auch nach demselben zu haben sind: alle Gattungen von Brillen, Lorgnetten und Brillengläser, sowohl concave als convere, ferner richtig eingetheilte und approbirte Thermometer, Barometer nach der neuesten und besten Construction, metallene Feuer-Handspritzen und Zündmaschinen mit Platinaschwamm, in geschmackvoller Form. Auch zeige ich an: daß bei mir eine Familienwohnung, aus 3 Zimmern bestehend, zu vermiethen und sogleich zu beziehen ist. 2

J. Brücker, Universitäts-Mechanikus,
der russischen Kirche gegenüber wohnhaft.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko habe ich die Ehre bekannt zu machen, daß sich mein Manufakturwaaren-Lager unten im Hause der Frau Pastorin Thrämer befindet. Ich verkaufe Gingan, eine Arschin breit, für 90 Kp., den schönsten weißen Flanel für 1 Rb. 20 Kp., karirtes Halbseidenzeug (Satingrek) für 1 Rb., die schönsten Baresch-Tücher für 1 Rb. 20 Kp., Zitz, Kalinko, Chakonet, engl. Lein, Schweizerlein, Bombasset, Strümpfe, baumwollene und seidene Handschuhe, Leinwand und mehrere unbenannte Waaren für den billigsten Preis. 2

Jakob Eichenwald.

Endesunterzeichneter empfiehlt sich während des Jahrmarkts zu den möglichst billigsten Preisen mit einer Auswahl der neuesten und feinsten Galanteriewaaren, wie auch allen Gattungen Stahlfedern, Toiletten, Zündmaschinen, schottischen Zigarren- und Tabacksdosen, flach geschliffenen Uhrgläsern, feinen Rasir- und Federmessern, Rasir-Etui's, Wallratlampen, Damascun-Mänteln, franz. Teppichen, Mantelsäcken, seidenen Regenschirmen, Tapisserie-Mustern, Seidenzeugen und Gaze-Bändern. 2

Martin Strupp, aus Libau,
wohnhaft im Mussoschen Hause hinter dem Rathhause.

Nachdem ich nunmehr sowohl mit aus- als inländischen gutkeimenden Gartensämereien versorgt bin, mache ich solches hierdurch ergebenst bekannt, und zeige zugleich an, daß selbige, so wie auch im Frühlinge, blühende Sträucher und Obstbäume von allen Gattungen bei mir zu billigen Preisen verkauft werden. Christian Oberleitner's Wittwe. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publiko machen wir hiermittelst bekannt, daß wir in unserm fortirten Manufaktur-Waarenlager alles auf das Billigste verkaufen werden. Wir versichern eine prompte und reelle Behandlung, und haben unsern Stand unter dem alten Universitätsgebäude neben der Bude des Herrn Rathsherrn Block. Gebrüder Lapatin. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich zum diesjährigen Markte mit einem schönen und geschmackvollen Sortiment Schweizer-Baumwollenzeuge, baumwollener Tücher und Schürzen, Damen-Camlotte, feinen Parchents zum Gebrauch für Herren und Damen, versehen bin. Ich bitte daher um geneigten Zuspruch, unter Zusicherung einer guten und reellen Bedienung. Balthasar Glaerner, 1

Schweizer Baumwollen-Zeug-Fabrikant aus Riga,
logirt in der Stadt London Nr. 8.

Ein neuer verdeckter kasanscher Schlitten ist für einen annehmbaren Preis käuflich bei mir zu haben.

Conditor Carl Bauch. 1

Einem hohen Adel und resp. Publikum empfehle ich mich zum gegenwärtigen Jahrmarkt mit Damenstiefeln und Schuhen. Mein Stand ist wie im vorigen Jahre bei dem Schneidermeister Nicolai. 1

J. Bankowski aus Wilna.

Ich empfehle mich mit verschiedenen Gattungen Wand-, Tisch- und Taschenuhren. 2

Uhrmacher Rech.

Ein elegantes tafelförmiges Pianoforte von sechs Octaven, und ein Pelz von ächtem Kalmuk, beides ganz neu, stehen zum Verkauf beim 2

Kaufmann J. W. Käding.

Kaufgesuch.

Es werden 40 Löfe grüner Saaterbsen und 20 Löfe Saatwicken zu Kauf gesucht; nähere Nachricht ertheilt der Kaufmann J. W. Käding. 2

Wer 100 Loof guten Winterwaizen und 100 Loof guten Roggen zu verkaufen hat, kann Proben an den Bäckermeister Schleicher nach Werro senden. 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Es wünscht jemand, der die Landwirthschaft kennt, deutsch und russisch spricht, nebst seiner Frau, die die innere Wirthschaft übernimmt, eine Stelle auf dem Lande zu haben. Nähere Nachricht ertheilt im Printzschen Hause Madame Hule. 2

Abreisende.

Provisor Johann Gottfried Theile wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 12. Jan. 1837. 1

Buchbindergesell Anton Kranich verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 12. Jan. 1837. 1

Die Schneidergesellen Christian Wallis und David Müller sind gesonnen, Dorpat in 8 Tagen zu verlassen. Den 12. Jan. 1837. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 9. Mittwoch, 20. Januar. 1837.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Schweiz. — Italien. — Deutschland. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Unsere Universität erleidet abermals einen empfindlichen Verlust. Herr Collegienrath und Ritter Dr. Walter Friedrich Closius, der seit dem Jahre 1824 den Lehrstuhl der Rechtsgeschichte und juristischen Litterargeschichte, des Criminalrechts und Criminalprocesses bekleidet und sich um das regere Studium der Rechte auf der Hochschule, wie um diese überhaupt, sehr wesentliche Verdienste erworben hat, verläßt uns, um mit dem Titel eines Geheimen Justizraths in Großherzoglich Hessische Dienste zu treten. Der Herr Minister, Excellenz, hat mittelst Rescripts vom 8. d. M. die Genehmigung zur Entlassung des Professors Closius vom Amte ertheilt, und zugleich angezeigt, daß auf sein Zeugniß über die besonderen Leistungen und den nützlichen Eifer des Herrn Prof. Closius, S. M. der Kaiser am 6. d. M. ihm den St. Stanislausorden 3ter Classe Allergnädigst zu verleihen geruht haben.

In Grundlage der §§ 15 und 25 der Allerhöchsten Avancements- und Pensions-Verordnung vom 18. Novbr. v. J. ist von dem Hrn. Minister der Wittwe des verstorbenen emeritirten Professors, Staatsraths Bartels der volle von ihm bezogene Gehalt von 5000 Rbl. jährlich als Pension bestimmt worden. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Jan. Die letzte Hälfte der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer ist reich gewesen an interessanten, vielleicht zugleich bedeutungsreichen Erscheinungen. Eine Discussion in Betreff der ehemaligen Differenzen mit der Schweiz hat eines Theils ein Mitglied des jetzigen Cabinettes, Herrn Gasparin, so stark compromittirt, daß man an eine Entfernung desselben aus dem Cabinette glaubt, und ist andern Theils für Hrn. Thiers Veranlassung geworden, seine Schiffe hinter sich zu verbrennen, und seine Opposition gegen das jetzige Cabinett weiter als nur auf die Mitglieder desselben auszudehnen, und mit dem Könige selbst zu brechen. Diese Vorgänge gestalteten sich wie folgt.

Die ersten Paragraphen der Addresse wurden ohne weitere Debatte angenommen. Erst der dritte Paragraph, welcher von dem Weltfrieden und von dem Danke handelt, welchen die Aufrechthaltung desselben der Weisheit unserer Regierung schuldig ist, gab Hrn. d'Harcourt Veranlassung zu einigen Fragen in Betreff der griechischen Anleihe. Der Conseilspräsident, Hr. Molé, ertheilte dahin Auskunft, daß die drei Regierungen, welche jene Anleihe garantirt haben, jetzt damit beschäftiget seyen, für den Rembours derselben zu sorgen. Das englische Parlament habe geglaubt, Vorschüsse auf die dritte Serie der Anleihe bewilligen zu dürfen, allein der französischen Regierung seyen die Garantieen der Rückzahlung nicht zulänglich vorgekommen, so daß sie weitere Vorschüsse verweigert habe. Vermuthlich werde er die Kammer im weiteren Verlaufe der Session näher über diesen Gegenstand zu unterhalten haben, so daß er sich für jetzt auf die Versicherung beschränken dürfe, daß Frankreichs Geld nicht weiter ohne genügende Sicherheit in diese Angelegenheit hinein gesteckt werden solle.

Der Paragraph über Nordamerika wurde ohne Weiteres angenommen, dagegen entspann sich über den folgenden die Schweiz betreffend, eine lebhafte Debatte, die, da die, so viel besprochene Conseil'sche Angelegenheit von der Opposition zum Angriffspunkt gewählt, und dabei hin und wieder Persönlichkeiten mit eingemischt wurden, sich sehr weit ausspann und gestern noch nicht beendigt werden konnte. Herr Thiers äußerte in seiner Vertheidigungsrede bei dieser Gelegenheit die merkwürdigen Worte: „Es ist wahr, als Cabinetspräsident hätte ich Alles wissen sollen was vorging, allein ich habe keineswegs Alles erfahren", welche Erklärung eine allgemeine Aufregung veranlaßte und besonders von Hrn. Lafitte durch einen sehr ausdrucksvollen Gestus begleitet wurde, da bekanntlich auch er sich seiner Zeit darüber zu beklagen hatte, daß ihm, dem Conseilspräsidenten, Manches verborgen blieb, was der König direct oder durch andere Mittelspersonen einleiten lassen.

Nachdem in dieser Art die Debatte mit Anschuldigungen und Zurückweisungen eine Weile fortgeführt worden war, wurde die Sitzung bis auf

heute vertagt, wo den Verhandlungen, durch eine, von Hrn. Gasparin, im Namen seines Vorgängers, des Hrn. v. Montalivet (der als Pair in der Deputirtenkammer nicht persönlich erscheinen konnte) gegebene förmliche Erklärung, daß der Letztere alle, in seiner ehemaligen Eigenschaft als Minister des Innern getroffene, Maßregeln auf seine Verantwortlichkeit nehme, namentlich also auch die in Betreff Conseil's, und daß er übrigens nichts gethan, was mit der Ehre des Landes und der erforderlichen öffentlichen Sicherheit nicht im Einklange stehe, ein Ende gemacht und der, die Schweiz betreffende Paragraph des Addresseentwurfs in der ursprünglichen Fassung angenommen wurde. In der, nunmehr eröffneten, Debatte über den, die span. Angelegenheiten betreffenden, Paragraphen entwickelte zunächst der Ministerpräsident in einer langen Rede die politischen Grundsätze, nach denen das jetzige Cabinet verfahren und noch verfahre, und erklärte unter Anderm, daß dasselbe das, von Hrn. Casimir Périer befolgte, System der Nichtintervention sich ebenfalls zur Richtschnur genommen habe, und in Spanien nicht interveniren werde, nicht, weil es den Krieg fürchte, sondern namentlich weil die Anwesenheit franz. Truppen in Spanien der Regierung der Königin neue Verwickelungen bereiten würde. Hr. Thiers, der nach dem Grafen Molé die Rednerbühne bestieg, suchte, in einer ebenfalls sehr langen Rede, die bei dem Abgange der Post noch nicht beendigt war, seinerseits das politische System des vorigen Ministeriums zu rechtfertigen. Er verbreitete sich zunächst sehr ausführlich über die Ereignisse, welche die Abschließung des Quadrupelallianzvertrages herbeigeführt, und ging dann zu den Gründen über, die ihn eine bewaffnete Intervention in Spanien als eine Nothwendigkeit betrachten ließen.

Die Journale der Opposition triumphiren über die Vorgänge in der gestrigen Sitzung. Sie erklären, es sey unmöglich, daß Hr. Thiers je wieder Minister des jetzigen Königes werde, und mehr als wahrscheinlich, daß Hr. Gasparin aus dem jetzigen Cabinette, wenn anders dasselbe nicht in seiner Gesammtheit über den Haufen falle, werde austreten müssen. — Das J. des Débats dagegen warnt seine Patrone, die Minister, vor der allzugroßen Delikatesse, welche darin liegen würde, wenn sie, weil sie gestern zu zweien Malen in der Minorität geblieben, abtreten wollten. Die polnische Abstimmung habe lediglich auf einer Surprise der Kammer beruhet, und das Votum wegen Fortsetzung der schweizer Discussion gehe nicht sie, sondern ihre Vorgänger an.

Es sind gestern wieder 7 Personen, als der Mitschuld an dem Meunierschen Attentat verdächtig, verhaftet worden. Er selbst bleibt beharrlich bei der Versicherung, daß er keine Mitschuldige habe. Man versuchte gestern, ihm durch eine plötzliche Erschütterung ein Geständniß zu entreißen, indem man ganz unvorbereitet seine Mutter, die er seit seiner Verhaftung nicht gesehen hatte, zu ihm ließ. Aber obgleich er durch den Anblick derselben tief ergriffen ward und einen Strom von Thränen vergoß, und man ihm in diesem Augenblick Hoffnung zu einer Milderung seiner Strafe machte, wenn er Alles bekennen wollte, so erklärte er doch nach wie vor, daß Niemand um sein Verbrechen gewußt habe.

Paris, 15. Jan. Es sind endlich Nachrichten aus Bona vom 22. v. M. hier eingetroffen. Sie melden den Abmarsch der Truppen, die fruher aus Oran und Algier dorthin gekommen waren, um an der Expedition nach Konstantine Theil zu nehmen. In Bona sind nur die für den inneren Dienst nothwendigen Truppen zurückgeblieben. Die Verbindung mit Guelma ist noch immer gesichert, und das Ingenieurcorps arbeitet mit großer Thätigkeit an der Befestigung dieses Punktes, um denselben gegen einen Handstreich von Seiten der Araber sicher zu stellen, obgleich diese sich bis jetzt nur von Zeit zu Zeit und in sehr geringer Anzahl gezeigt haben. Es scheint sich Alles in der Umgegend von Konstantine zu konzentriren. Die Emissaire Achmet Bey's durchziehen das Land und heben Mannschaften aus. Die unglücklichen Stämme furchten eben so sehr die Rache der Franzosen, als die des Bey's von Konstantine. In Bona legt man Hand an bedeutende Arbeiten für die Aufnahme der Truppen, die für die zweite Expedition bestimmt sind, und es ist Befehl ertheilt worden, diese Arbeiten so viel als möglich zu beschleunigen, damit die Soldaten, sobald sie den Fuß ans Land setzen, gehörig untergebracht werden können.

Paris, 16. Jan. Gestern hat Meunier den Abbé Grivel zu sich rufen lassen, und sich lange Zeit mit ihm unterhalten. Der Verbrecher soll jetzt sehr niedergeschlagen seyn und fast beständig weinen. Man will wissen, er habe mehrere Mitschuldige bezeichnet; aber bei dem tiefen Geheimniß, in welches die Instruction gehüllt ist, läßt sich durchaus darüber nichts Gewisses sagen. Gestern wurde Meunier mit einem jungen Mann aus Auch, Namens Lacaze, mit dem er zusammen bei Lavaux gearbeitet hatte, konfrontirt. Lavaux selbst, der zum drittenmale verhaftet worden war, ist jetzt wieder freigelassen worden.

Aus Bona sind Nachrichten bis zum 30. v. M. eingegangen. Es war daselbst nichts Neues vorgefallen; nur klagte man über das Umsichgreifen eines bösartigen Fiebers. Es befanden sich 1200 Leute in den Lazarethen. Der Bei Jussuf selbst liegt gefährlich krank darnieder.

Marseille, 9. Januar. Gestern Nachmittag wurde das von Algier angelangte, bedeutend reducirte 59ste Linienregiment hier ausgeschifft. Die Ueberfahrt hatte 18 Tage gedauert. Das ausgestandene Ungemach war in scharfen Zügen auf den Gesichtern dieser Braven zu lesen, die unsere Stadt nur durchzogen, um sich nach Aix in Garnison zu begeben. Die zahlreichen Kranken wurden in Fiacres in das hiesige Militairspital gebracht. Nach

Allem, was wir neuerdings erfahren, sind die Verluste der Expeditionsarmee ungleich größer, als sie bis jetzt in offiziellen und andern Berichten angegeben worden. Als die erste Ringmauer von Constantine erstürmt war, sollen die Belagerer von der zweiten herab mit dem höhnischen Zurufe begrüßt worden seyn: „Eh bien, approchez donc! En avant Français!“ — Nicht zwanzig oder dreißig, sondern über vierzig Kanonen, von sehr geschickten Händen bedient, sollen die Stadt vertheidigt haben. Man vermuthet, und wohl nicht ohne Grund, daß eine Menge des verworfensten Gesindels, das Frankreich seit mehreren Jahren an Afrika abgegeben, dem Feinde sich zugesellt habe. — Die Zurustungen zu dem neuen Zuge gegen Constantine werden nach Allem, was wir hier sehen und was in der Nähe geschieht, mit Ernst und Nachdruck betrieben. Die vielen politischen Flüchtlinge, die sich in unserer Stadt aufhalten, sind vor mehreren Tagen aufgefordert worden, sich der neuen Fremdenlegion anzuschließen, die, schon gegen 900 Mann stark und im Begriff ist nach Algier abzugehen. In Toulon werden in diesem Augenblick eine Menge zerlegbare und leicht fortzuschaffende Baraken oder Hangars, Blockhäuser und selbst zwei dergleichen Brücken zum Gebrauche des Expeditionskorps verfertigt. Bei solchen Anstalten scheint das Gelingen des Unternehmens, wozu eine bedeutende Truppenzahl verwendet werden soll, kaum zweifelhaft. — Die strenge Kälte, womit hier das alte Jahr schied und das neue begann, hat glücklicherweise, da zugleich reichlicher Schnee gefallen war, den Oelbäumen, wenigstens in unserm Departement, nicht geschadet. Jetzt haben wir wieder das mildeste Wetter, und die nur wenige Tage unterbrochenen Bauten gehen wieder rasch vorwärts. — Der große Gegenstand der Unterhaltung ist gegenwärtig Paganini's Anwesenheit in unserer Stadt und sein Meisterspiel. Man macht sich keine Vorstellung von dem gränzenlosen, wüthenden Beifalle, womit gestern das erste Konzert des Künstlers aufgenommen wurde. Unsere heutigen Blätter überbieten sich, wie gestern unsere Dilettanten, in geistreichen Phrasen und Vergleichungen, um den in der That unbeschreiblichen, einem Zauber gleichkommenden Eindruck zu schildern, den der seltene Mann mit so einfachen Mitteln hervorzubringen versteht. Sonderbar hat es uns und Andern geschienen, daß der unbestrittene Fürst und König der Violinisten auf dem Anschlagzettel sich als Baron Paganini angekündigt hatte.

Großbritanien und Irland.

London, 11. Jan. Am Mittwoch ist Sir R. Peel feierlichst als Lord-Rektor der Universität zu Glasgow installirt worden. Die begeisterte studirende Jugend brachte ihm, dem Herzoge von Wellington, dem Lord Stanley, dem Oberhause und den Damen enthusiastische Vivats; einige Stimmen wollten auch Lord Melbourne und das Ministerium, Sir John Campbell und Feargus O'Connor hoch leben lassen, fanden aber wenig Anklang und waren sogar die Veranlassung zu einigem Zischen und anderen Zeichen der Mißbilligung. Als der neue Rektor den Eid geleistet hatte, hielt er eine lange, sehr gefeilte und gelehrte Anrede an die Vorgesetzten Professoren und Studenten der Universität, und vermied darin alle Ausdrucke, die ihr den Schein politischer Parteilichkeit hätten geben können, so daß sie den Charakter einer Schulrede trug. Er sprach hauptsächlich von der Wichtigkeit der Universitäten und der gelehrten Studien überhaupt für den Staat und ihren heilsamen Einfluß auf die Staatsmänner, indem er viele ausgezeichnete Beispiele, wie Baco, Cicero, Lord Mansfield, Lord Stowell, Lord Ellenborough, Lord Tenderden, Lord North, Pitt, Fox, Burke, Lord Grenville, Wyndham und Canning, anführte. Daß er, als Engländer, seinem Mitbewerber um das Rektorat von Glasgow, dem Generalprokurator Sir John Campbell, einem Schotten, vorgezogen worden sey, während umgekehrt dieser ein so hohes Amt in der Verwaltung des ganzen Britischen Reichsbekleide, darin fand Sir R. Peel einen glucklichen Beweis, daß alle fruheren gegenseitigen Nationalvorurtheile zwischen Schotten und Engländern erloschen seyen. Er versprach, Alles anwenden zu wollen, was dazu dienen könnte, mit Ruhe die nöthigen Verbesserungen in das Schottische Universitätswesen einzufuhren, das wahre und dauernde Interesse dieser Universitäten zu befördern und besonders auch das Verhältniß, in welchem dieselben zu der herrschenden Kirche Schottlands ständen, mit gewissenhafter Treue aufrecht zu erhalten. Stürmischer Beifall und drei Vivats, der Kirche und dem Staat gebracht, folgten diesem Vortrage, der etwas über eine Stunde gedauert hatte. Da der Stadtrath von Glasgow den Vorschlag, Sir R. Peel das Bürgerrecht zu ertheilen, verworfen hat, so ist es jetzt im Werke, unter den Handwerkern und Arbeitern eine Unterzeichnung zu Stande zu bringen, um das Privilegium als Ehrenbürger der Stadt Glasgow für den Baronet zu verlangen. Der Courier findet sich bei dieser Gelegenheit zu folgenden Bemerkungen über Sir R. Peel veranlaßt: „Niemals haben wir etwas gegen die Ehre einzuwenden gehabt, welche die Glasgower Studenten diesem Staatsmanne erwiesen haben, und die ihm die Männer von Glasgow noch erweisen wollen. Wir haben den freiwilligen Beifall großer Massen unserer Mitburger stets fur die höchste irdische Belohnung gehalten, die einem Manne zu Theil werden kann, und wir geben gern zu, daß es für Sir Robert ein Triumph ist, zu dem Posten erwählt worden zu seyn, der für Burke und Mackintosh eine Ehre war. Auch wollen wir mit unserem Lobe nicht so knickern, daß wir sagen sollten, er verdiene diese Auszeichnung nicht. Seit Cannings Tode und Lord Broughams Erhebung zum Pair, glänzte er als der erste Redner im Unterhause. Ja, wir können sogar einräumen, daß er in dieser Hinsicht fast allein stand, denn wir legen verhältnißmäßig nur wenig Werth auf bloßen oratorischen Glanz. Mit Ausnahme Lord Stanleys kommt Niemand ihm hierin gleich. Er maß sich

* * *

dreist mit jenen beiden großen Männern des Volks, mit dem Verfasser des „Political-Register“ und dem Haupt der Birminghamer politischen Union, und er errang einen leichten Sieg über Beide. Sir Robert vernichtete Herrn Cobbet und Herrn Attwood fast als Redner im Unterhause. Mit seinem großen Rednertalent verbindet er einen anderen in den Augen eines Engländers ohne Zweifel sehr großen Vorzug, er ist ein bewundernswürdiger Geschäftsmann. Herr E. L. Bulwer bekennt, daß er nie Jemanden so meisterhaft über die kleinsten Details habe sprechen hören. Er scheint alles zu wissen und nichts zu vergessen. Außerdem hat er etwas sehr Leutseliges in seinem Wesen und nimmt nie die hoheMiene an, die, wie wir einigen unserer Freunde im Ministerium versichern können, Manche ihrer Anhänger mehr reizt und erbittert, als alle Opposition, die sie hin und wieder der Volkspartei entgegenzustellen zu müssen glauben. Zu all diesen großen Eigenschaften und großen Ansprüchen auf die öffentliche Achtung kömmt bei Sir R. Peel noch ein anderer ausgezeichneter Vorzug, der für ihn bei allen Mittelklassen eine ganz besonders mächtige Empfehlung ist. Er stammt unmittelbar aus ihnen her; er ist durch Fabrikation reich geworden und hat nie Anstand genommen, die Verpflichtung anzuerkennen, welche er den gewerbtreibenden Klassen schuldig ist. Wie kömmt es nun, daß Sir Rob. Peel, so ausgezeichnet als Redner, so stolz darauf, ein Mann aus dem Volk zu seyn, und so geachtet um seiner Talente willen, wie kömmt es, daß er nicht Premierminister ist? Es scheint, als mußte er zum Führer und Kämpen des Volks wie geboren seyn. Wie kömmt es also, daß ihm als Staatsmann die Wählerschaften nicht trauen, daß sie, als er, mit allem Regierungseinfluß im Rucken, ihre Unterstützung in Anspruch nahm, ihn verwarfen und zurückwiesen? Welcher eine Fehler, der wahrlich enorm seyn muß, wiegt alle seine Vorzüge auf? Sein Unglück, daß er in Oxford gebildet, daß er als Tory auferzogen wurde. So nahm er Tory-Prinzipien an und war seit seinem Eintritt ins Parlament bis zum Schluß der letzten Session fast immer der Vertheidiger alter Mißbräuche. Die Zwangssysteme der Tories und der Kirche haben ihn vernichtet. Mit einem Wort, Sir Robert hat dadurch, daß er seine politische Laufbahn als Tory begann, von vorn herein eine falsche Stellung erhalten. Statt sich also von dem Applaus eines dankbaren Volks begrüßt zu sehen, wie Graf Grey und Lord John Russell, als Kämpe der Wahrheit und Freiheit, sieht er sich vom Staatsruder verbannt und muß sich mit den ihm von den Glasgower Studenten erwiesenen Ehrenbezeugungen begnügen.“

Die Unterzeichnungen zu einem dem Herzoge von Wellington in der City von London zu errichtenden Denkmale belaufen sich schon auf 7 — 8000 Pfd., und man glaubt, daß sich der wegen dieser Angelegenheit niedergesetzte Ausschuß, der am zweiten Donnerstage im Februar eine Generalversammlung halten wird, für Errichtung einer Reiterstatue entscheiden werde.

Die neue See-Assekuranz-Gesellschaft hat so große Verluste erlitten, daß man trotz ihres ungeheuren Kapitals 1 gegen 5 gewettet hat, sie werde vor dem Ablauf ihres ersten Jahres ihre Geschäfte einstellen müssen.

In mehreren Theilen von England und Schottland greift die unter dem Namen der Influenza bekannte Krankheit immer mehr um sich, namentlich in London, Edinburg und Newcastle, und hat, während sie anfangs mild auftrat, jetzt einen gefährlicheren Charakter angenommen, so daß bereits mehrere Personen daran gestorben sind.

London, 18. Januar. Auch die neue Politik der unabhängigen Reformer (englischen Radikalen) muß den Tories Unruhe machen.“ — Ein neuer Beleg für das immer entschiedener werdende Auftreten dieser letztern ist ein Festmahl, das die Reformer von Bath ihren beiden Vertretern, General Palmer und Hrn. Roebuck, gaben. Sir W. Molesworth, der in der letzten Zeit oft genannte, war dabei anwesend. Die Redner erklärten, das Whigministerium nur unter der Bedingung ferner unterstutzen zu wollen, daß es den Tories gegenuber eine festere Haltung annehme auf der Bahn der Reform rascher vorschreite, und namentlich die Fragen, woran den Radikalen zunächst gelegen sey: geheime Ballotage, Ausdehnung des Wahlrechts, Aufhebung der Dissenter-Kirchensteuer, und Reform des Oberhauses als „offene“ behandle, d. h. den einzelnen Mitgliedern des Kabinets frei stelle, darüber nach eigenem Ermessen zu stimmen. Obrist C. Napier forderte dringend Armengesetze fur Irland. „Mit Bedauern, sprach er, finde ich, daß O'Connell ihnen entgegen ist. Ich habe die politische Laufbahn dieses Mannes beobachtet, und hoffte, er wurde der Retter seines Volkes werden; aber nun stemmt sich der gelehrte Gentleman gegen eine Vorsorge fur die Armen seines Landes, die er dem Vortheil der irischen Grundherren aufopfern will. (Hört!) Armengesetze, meint Hr. O'Connell, seyen nicht nöthig, weil der Irländer von Natur so mildherzig sey, daß er seine letzte Kartoffel mit seinem leidenden Landsmanne theile. So soll also dem armen Manne kein Schutz werden, weil er mildherzig ist, und die eine Hälfte seiner Kartoffel seinem verhungernden Bruder giebt, und die andere Hälfte Hrn. O'Connell selbst. (Hört!) Von dieser Stunde an gebe ich O'Connell auf —

„Gottlob, in unserm Staate leben
Funfhundert Männer gut wie er.“

(Beifall.) Hr. Sharman Crawford, der warme Vertheidiger der Armengesetze, gelte uns fortan statt O'Connells!“ (Beifall.) — Hieran schließe sich folgendes nicht sehr geschmeichelte Portrait, das der radikale London Mercury unlängst von dem irischen Agitator entwarf: „O'Connell ist kein ausgezeichneter Kopf, kein bedeutender Redner, nicht einmal ein Mann von ausgezeichneten Kenntnissen. Er war immer sehr alltäglich, bis auf Einen Punkt

— energische Thätigkeit. Da nun im Getreibe des Lebens ein aktiver Verstand, ein regsamer Geist mehr ausrichtet, als ein tiefer; — da ein praktischer Sinn meist sicherer und weiter führt, als unfruchtbare Gelehrsamkeit, so ist es O'Connell gelungen, den großen Mann zu spielen. Aber seine Natur ist so ferne von Genius größe, als sein Verfahren, besonders bei der Verhandlung uber ein Armengesetz für Irland, von unparteiischer Rechtlichkeit. Das irische Volk schmachtet großentheils in der äußersten Durftigkeit; ein Armengesetz wurde rascher helfen, als Appropriationskausel und Munizipalreform; — aber O'Connell würde dadurch den Hebel verlieren, womit er Irland agitirt; darum sucht er die Frage zu umgehen oder hinauszuschieben, vorschutzend, er fürchte die Danaer, auch wenn sie schenken.“ Der Mercury sagt sehr scharf, aber, so weit O'Connell aus seinen Reden und Episteln bekannt ist, wohl nicht ganz unwahr, derselbe habe nie eine neue Idee zu Tage gefördert; sein Trachten nach Gedanken sey ihm stets mißlungen; er habe nur ungefügige Gemeinplätze in kahle Floskeln gebracht. Phantasie wird ihm ganz abgesprochen. „Man nehme ihm die längst fadenscheinig gewordenen Anspielungen auf die grünen Hugel und die lachenden Thäler Erins, und er macht an Bildern Bankerott. Sein Pathos ist weinerlich, sein Vortrag ermudend eintönig. O'Connell hat Irlands Unglück benutzt, wie mancher freche Bettler seine offenen Geschwüre. Solche Leute verlangen nicht ins Spital; wer sie heilte, wurde sie um einen einträglichen Erwerb bringen. O'Connell hat manches Gute bewirkt, aber seine Motive dazu unterliegen bedenklichem Zweifel. Seit Kurzem sehen die Radikalen ein, daß ihm nicht zu trauen ist. O'Connell mag zu den Whigs halten; zu ihnen paßt er; zusammen mögen sie die Karten mischen, wie ihr Vortheil es erheischt, zusammen zweideuteln und mit krummer Politik neben der Wahrheit hinschleichen. Mit O'Connells Einfluß auf die arbeitenden Klassen in England ist es schon vorbei. Selbst in Irland vermag er täglich weniger. Wie lautet der Byron'sche Kernspruch, den er immer im Munde führt?

„Erbliche Sklaven, wisset ihr es nicht.
Wer frei seyn will, muß führen selbst den Schlag.“

Die Sklaven in Irland, die ausgehungerten Arbeiter, mussen also wohl selbst dazu thun, aus der mehr als egyptischen Knechtschaft zu kommen, wozu sie so lange schon verdammt sind, weil keine Armengesetze bestehen. Sie werden doch nachgerade einsehen, daß O'Connell sie nicht emanzipiren kann.“

Spanien.

Der Baskische Korrespondent der Times meldet nun aus Durango vom 30. Dec. ebenfalls, daß Villareal seine Entlassung eingereicht und Don Carlos sie angenommen habe, und daß Don Sebastian so eben abreise, um den Befehl uber die Armee anzutreten. Er lobt diesen jungen Fürsten außerordentlich, ist aber verdrießlich darüber, daß der bekannte General Moreno an die Spitze des Generalstabes gestellt worden, und sagt, dies habe den Lord Ranelagh (der vielleicht der Korrespondent selbst ist) veranlaßt, seinen Abschied zu nehmen. Uebrigens räumt er ein, daß die Karlisten vor Bilbao 12 bis 14 Kanonen verloren hätten, giebt aber den Verlust an Gefangenen nur 100 Mann an, und versichert, daß, sobald das schlechte Wetter nur voruber wäre, die Karlisten sogleich dazu schreiten wurden, Espartero's Kolonne zu vernichten.

Der Courier theilt ein angeblich mit Lord Ranelagh's Gepäck in die Hände der Christinos gefallenes Schreiben aus Durango vom 27. Dec. mit, welches einen Herrn Stephens, der für ein Tory-Blatt Korrespondenzen schreibt, zum Verfasser haben soll, und worin eine sehr klägliche Beschreibung von dem persönlichen Zustande des genannten Lords und seiner Gefährten in Don Carlos Diensten, von ihren Entbehrungen an Garderobe-Artikeln und Erfrischungen und ihren sonstigen Leiden gegeben wird.

Paris, 16. Jan. Die Regierung hat nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 14. Jan. Nachmittags 4 Uhr erhalten: „Herr Erro hat seinen Abschied genommen. Der Bischof von Leon ist zum Conseilspräsidenten und zum Justizminister ernannt worden. Die übrigen Minister hat Don Carlos aus der Zahl seiner Unterstaatssekretaire gewählt.

Madrid, 9. Jan. Die Cortes haben einen von mehreren Deputirten unterzeichneten Antrag angenommen, wodurch diejenigen, welche Güter von ausgewanderten oder verfolgten Spaniern kaufen, des Diebstahls schuldig erklärt werden sollen.

Eine Anzahl Deputirte, die zur ministeriellen Majorität gehören, haben Herrn Calatrava erklärt, daß sie, wenn das Kabinet nicht modifizirt würde, sich genöthigt sähen, den ministeriellen Entwürfen ihre Unterstutzung zu entziehen. Man glaubt, daß außer dem Finanz-Minister auch die Herren Vera und Lopez auszuscheiden genöthigt seyn werden.

Belgien.

Von der belgischen Gränze, 10. Januar. Im Limburgischen, insbesondere in der Gegend von Maestricht benutzen die Schleichhändler die feindseligen Verhältnisse zwischen den zwei feindlichen Brüdern, Belgien und Holland, auf's Beste, um wenigstens fur sich Vortheil daraus zu ziehen. Täglich hört man bald hier bald dort von eingeschmuggelten Waaren, und dem daraus gezogenen Gewinne. Daß die Moralität dabei nicht sonderlich gewinnt, ist wohl klar, und eben so, daß die beiderseitigen Douanen-Beamten dabei einen schweren Stand haben. Kämpfe zwischen den Schwärzern und diesen sind bei uns an der Tagesordnung. Erst neuerlich in der Nacht vom 20. zum 21. Dec. nahmen die belgischen Zoll-Beamten der Brigade von Neerharen ein Fahrzeug mit 1320 Kilogr. Salz weg, das auf der Maas, von Maestricht kommend, mit 3 Individuen besetzt war, die sich durch Schwimmen retteten. In der folgenden Nacht griffen die nämlichen Zoll-Beamten eine starke Bande an, die eben-

falls von Maestricht kam, und von welcher drei Mann gefangen wurden. — Am 22. griffen die Douaniers eine Bande von 60 Schmugglern an, die mit Pistolen und eisenbeschlagenen Stöcken bewaffnet waren. Als sie sich denselben näherten, um ihnen die Contrebande abzunehmen, wurden sie mit Schlägen empfangen, und sahen sich so gezwungen, Feuer zu geben, wodurch zwei Schmuggler getödtet und mehrere verwundet wurden. Und so geht es auch an andern Orten; doch ist Maestricht der Hauptort, von wo aus das Schmuggeln in großem Maaßstabe betrieben wird. Um so mehr sehnt man sich allerseits nach einer endlichen Beilegung des Streites mit Holland, der die Urquelle alles dieses Uebels ist, und die von den Holländern, eben so sehr gewünscht wird, als von ihren Gegnern.

Schweiz.

Deutsche Blätter schreiben aus der Schweiz vom 9. Jan.: „Trotz aller Tagsatzungs-Konklusen, trotz wiederholter Mahnung des Vororts zu strenger Befolgung derselben und trotz der eifrigen Nachforschungen der meisten Polizei-Behörden der Schweiz, konnte es doch nicht dahingebracht werden, die bekannten Italienischen Revolutionaire Mazzini und Gebrüder Ruffini aus dem Lande zu schaffen. Jedermann mußte deshalb der Meinung seyn und war es auch, daß diese Subjekte in den geheimsten Schlupfwinkeln der Eidgenossenschaft verborgen gehalten werden mußten. In den letzten Tagen ist das Geheimniß offenbar geworden, und wir wissen nun, daß genannte Fluchtlinge nicht in einer Einöde, fern von allen Menschen, lebten, seit ein Gesetz der der Tagsatzung sie aus dem Lande verbannt hat, sondern komfortabel und gesellig in dem Bade Grenchen, Kanton Solothurn, dem Orte, wo sie nun bald Jahre wohnten. Um so weniger waren die Italiener in letzter Zeit zurückhaltend, daß sie ganz öffentlich den Notabilitäten von Grenchen ein Gastmahl gaben; von Mazzini wird sogar versichert, daß er mehr als einmal nach dem benachbarten Solothurn gegangen und bei einigen vornehmen Herren daselbst Besuch abgestattet und Nachtlager gefunden habe. Während dies Alles geschah, war ein Preis von dem Vororte für denjenigen ausgesetzt, der den Aufenthaltsort Mazzini's angebe. In Bern konnte man natürlich über diese Dinge nicht gar zu lange in Unwissenheit bleiben, und in der That machte der Gesandte einer Deutschen Großmacht dem Vororte solche Angaben und Erklärungen, daß sie das Resultat hatten, dem Scandal von Grenchen ein Ziel zu setzen. Die Solothurner Polizei-Beamten ließ man einen Tag nach der öffentlichen und mit großem Eclat erfolgten Abreise der Fluchtlinge, und nachdem diese noch vorher die Ortsvorsteher im Gasthofe traktirt hatten, nach Grenchen gehen, um — Mazzini und Genossen zu verhaften. Wären diese arme Teufel, z. B. Handwerksburschen, gewesen, dann wurde man ohne Zweifel sie schon längst entdeckt und über die Gränze spedirt haben; aber Mazzini war reichlich mit Napoleonsd'oren versehen, und wer kennt nicht die Allmacht des Goldes! Keinenfalls dürfte aber dieser Vorfall dazu dienen, die Achtung der Schweiz und des Auslandes vor der Regierung von Solothurn zu vermehren."

Italien.

Neapel, 5. Januar. In den letzten Tagen starben nur noch wenige Personen an der Cholera, so daß man sie als beendigt betrachten kann. — Ein von Neapel ausgegangenes Schiff erlitt kürzlich auf der Sicilianischen Küste, in der Nähe von Messina, Schiffbruch, wobei indessen die Equipage nebst dem größten Theile der Ladung und des Schiffes gerettet wurde. Wie erstaunt der Capitain war, als auf Befehl einer hohen Messineser Sanitätsbehörde nicht nur die geretteten Waaren, sondern auch sogar die Ueberreste seines Schiffes verbrannt wurden, kann man sich leicht vorstellen, ohne daß es einer weitern Bemerkung bedürfte. Ja, er, der Capitain, mit 11 Matrosen, liefen sogar Gefahr erschossen zu werden, weil sie, die Sanitätsgesetze nicht beachtend, Fuß ans Land setzten, wohin sie von einem wüthenden Elemente geworfen wurden, aus dessen Rachen sie sich mit unbeschreiblicher Mühe und Anstrengung erretteten!

Deutschland.

Bremen, 8. Jan. Die Auswanderungen nach Amerika sind im verflossenen Jahre wieder sehr lebhaft gewesen, und haben für unsern Platz mehr als das Doppelte der das Jahr vorher hieselbst verschifften Zahl ergeben. 1835 wurden 75 Schiffe mit 6185 Passagieren nach den Vereinigten Staaten expedirt; wogegen 1836 11,811 Passagiere, in 107 Schiffen vertheilt, direkt von der Weser, und 2326, von hier nach Cuxhaven befördert, von der Elbe aus in 23 Schiffen dahin abgegangen sind, zusammen also 14,137 Personen. Außerdem ist ein Schiff nach Maranhao abgesegelt mit etwa 100 für den brasilischen Marinedienst angeworbenen Matrosen, wo man den Versuch machen will, die großentheils englische Bemannung durch Deutsche zu ersetzen. Ihm folgten mehrere, die in gleicher Weise zu Hamburg bemannt wurden. Im Uebrigen sind die Versuche, auch den südlicheren Gegenden Amerika's deutsche Kolonisten zu gewinnen, erfolglos geblieben; so namentlich die Aufforderungen zur Ansiedelung in Texas. Ein anderer Plan, Brasilien für Rechnung einer Aktiengesellschaft, die sich zu Rio gebildet, und im vorigen Herbst einen Agenten hieher gesandt hat, mit Deutschen zu kolonisiren, scheint eben so wenig Anklang zu finden, da man darin jene besonderen Garantien für den Rechtsschutz und die Unabhängigkeit der Einwanderer vermißt, deren es bei dem Zustande des Landes und dem Charakter seiner Bevölkerung, in Brasilien schlechterdings bedarf, während sie in den Vereinigten Staaten aus gleichen Gründen eher entbehrt werden können.

Leipzig, 9. Jan. Gegen unsre Eisenbahnbauten scheinen sich alle Elemente verschworen zu haben. Bei Wurzen hat die Wasserfluth an den großen Pfeilern der Brücke mancherlei bedeutende Verwüstungen hervorgebracht, die nur mit Zeit- und

Geldverlust ausgeglichen werden können. Man hat nur über anderthalb Millionen Thaler zu disponiren, und es frägt sich, ob die fünf Millionen, die als nöthig anerkannt sind, ausreichen werden, da sich die Schwierigkeiten, die das Terrain bietet, über Wurzen hinaus keineswegs vermindern. Einsichtige bezweifeln, ob die Bahn bis Dresden, von der die Strecke bis Wurzen noch nicht den vierten Theil ausmacht, nach Verlauf von vier Jahren fahrbar seyn werde. Während man mit dem Element des Wassers zu kämpfen hat, fehlt es dem ganzen Unternehmen an dem entgegengesetzten Elemente, am Feuer; es scheint durchaus ein Centralagent zu fehlen, der die Sache ausschließlich betreibt; die Thätigkeit der Unternehmer ist durch vielfache andere, gleichzeitig betriebene Unternehmungen gebrochen. Auch mit dem Ankauf des Eisens, das man zu hohen Preisen erstanden hat, war man zu säumig. Die Schienen waren zu spät in Birmingham bestellt; gegenwärtig liegt die Ladung auf der Elbe zwischen Altona und Magdeburg. Es heißt sogar, die Ladung läge in der Elbe, das Schiff sey während der Decemberstürme verunglückt. Dieser Uebelstand ist um so größer, da es keine Elbassekuranz giebt. Inzwischen ist die Lokomotive selbst schon seit geraumer Zeit in Leipzig, und sind in den letzten Tagen wiederholt Probefahrten damit angestellt worden. Den Betrag des Zolls für das eingeführte Eisen hat man fruher gar nicht veranschlagt, jetzt ergiebt sich zum Staunen der Mitbetheiligten, daß derselbe hoch genug anzuschlagen ist. Er beläuft sich für die Schienen von hier bis Machern, eine Strecke von zwei Meilen, auf 16,000 Thlr. Eben so viel Centner Eisen sind nämlich für diese Bahnstrecke erforderlich, und der Centner fordert 1 Thlr. Zoll. Fur die Lokomotive selbst wurden 1100 Thlr. an Einfuhrzoll bezahlt. Trotz aller Hemmnisse aber hofft das Comité die Bahn bis Wurzen, drei Meilen, zu Ostern in Gang zu setzen.

Frankfurt a. M., 15. Jan. Seit langer Zeit hat kein politisches Ereigniß eine so unangenehme Sensation, und zwar nicht bloß hier, sondern gewiß in ganz Deutschland erregt, als die Kunde von der Entweichung der hier inhaftirt gewesenen zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilten politischen Verbrecher. Man faßte mit Recht, nach dem was vorhergegangen, dieses Ereigniß nicht als Zufall, sondern als förmliche Demonstration auf; als eine Demonstration von Seiten der Feinde des Rechts und der Ordnung, als eine Demonstration von Seiten derjenigen, die Mord und Gräuel über die Welt bringen, die das soziale und politische Gebäude von Grund aus zerstören möchten, und die sich nicht gescheut haben, in vielen Ländern das Panier des Aufruhrs offen aufzupflanzen. Wer nicht bloß oberflächlich die Begebenheiten ansieht, der erkennt auch in Bezug auf das letzte Ereignis die Fäden und Winke, welche darauf hindeuten, daß von einem System die Rede ist, einem System, dessen Zweck und ausgesprochene Absicht dahingeht, die Bösen zu neuen Freveltaten zu ermuntern, neue Zerwurfnisse herbeizuführen, die Guten einzuschuchtern und auf die Ohnmacht derjenigen aufmerksam zu machen, welche berufen sind, in ihren Kreisen das Recht zu schirmen und den Frevel zu strafen, und welche, aus falscher Philantropie oder aus anderen Gründen, ihre Pflicht nicht erfüllen. Wie dem auch sey, welche Hoffnungen auch eine nur zu bekannte Partei hegen und im Dunkeln spinnen mag: die blutigen Ereignisse des 3. April 1833 haben zur Genüge bewiesen, daß es sich hier um die Unverbesserlichkeit derjenigen handelt, die sich nicht gescheut haben, politische Meuchelmörder auszuschicken und denen jedes verbrecherische Mittel recht ist, um zu ihren Zwecken zu gelangen. Und welches sind diese Zwecke? Die freche Zerstörung des heiligsten, das die Menschen erhebt und erfreut; die Auflösung jeglicher Ordnung und jeglichen Bandes; Mord und wieder Mord! Darum hoffen wir — und mit uns wohl Jeder, der die Abgründe in unserer Zeitgeschichte kennt und der nicht will, daß die Welt der Verzweiflung und der Schmach preisgegeben wird, — wir hoffen, daß es sich hier um das letzte Ereigniß handelt, welches höhnisch allen Begriffen von Recht und Ordnung entgegentritt. Betrachten wir den speziellen Fall.. Mit den Waffen in der Hand dringen tollkühne und von auswärts her verführte Verbrecher in die Stadt; mit ihren Dolchen tragen sie den Meuchelmord in die Häuser; sie proklamiren öffentlich den Hochverrath. Städte wollen sie anzünden, blutige Inquisitions-Tribunale errichten, das Bundesarchiv wollen sie nach Frankreich schleppen, das Vaterland fremden Abenteurern verkaufen.... Das geschieht vor den Augen Deutschlands; die Schande verbirgt sich nicht. Und die Folgen, und die Bestrafung? Jahrelang zieht sich die Prozedur hin, ein Verbrecher entkommt nach dem andern, immer mit Hülfe der Gefängnißwächter und durch Verbindungen von Außen. Dabei entwickeln sich neue Gräuel (wie bei der versuchten Flucht Ruppner's), und die Flüchtlinge tragen von der Schweiz und von Straßburg durch Helfershelfer und durch Drohbriefe neue Verwirrungen in die Heimath. Endlich erfolgt der Spruch, und um das Ganze zu krönen, um höhnisch auf die Ohnmacht und Sorglosigkeit hinzuweisen: das letzte Evenement. Wir brechen hier ab, und wollen den — nach dem was vorhergegangen — in den Annalen der Gefängnisse unerhörten Fall nicht weiter analysiren, einen Fall, der ohne Hülfe und reiche Verbindungen von Außen kaum möglich ist. Seine Folgen werden segensreich seyn, wenn sie auf das aufmerksam machen, was frevelhaft und hochverrätherisch sein Wesen im Dunkeln treibt und zu neuen Verbrechen heranzureifen scheint. Zum Schlusse werfen wir die einfache Frage auf: hat man gegen die politischen Gefangenen in Frankfurt, das hier als eine Bewahrerin des Deutschen Interesses zu handeln hatte — denn dem Deutschen Bunde galt das auf seinem Territorium begangene Verbrechen — hat man in Frankfurt im vollen Maaße

die Pflichten der Klugheit und Sorgsamkeit ausgeübt?

Miscellen.

Die Parapluie-Omnibus.

Es ist unterhaltend, zu betrachten, wie selbst die scheinbar einfachsten Erfindungen des Menschen ihre verwickelte Geschichte haben: Werkzeuge, die zum Comfort des täglichen Lebens gehören, ohne die wir uns das Menschengeschlecht nur mit einiger Anstrengung der Phantasie denken können, Vorrichtungen, bei denen uns jetzt mit der ersten Idee alle Consequenzen gegeben scheinen, mußten sich mühsam durch eine Reihe von Metamorphosen zur Verfeinerung des Tages heraufbilden, und so wiederholt sich in jedem Inventarstück des civilisirten Menschen die ganze Culturgeschichte. Man denke an die von Lichtenberg so artig beschriebenen Evolutionen der Lichtputze; man denke an den Regenschirm, wie viele Wandlungen er durchzumachen hatte, bis er sich aus der Rohr- und Wachstuchbarbarei zum Reifrock von Fischbein und der seidenen Robe verfeinerte, bis er aus einem Arm voll Ueberlast, die höchstens dazu diente, bei Sonnenschein einen Bologneser darauf zu setzen, ein hanthierbares Mittelding zwischen Pike und Keule wurde, bis er sich auf den Kopf stürzte und den albernen Henkel oben zur praktischen Stockzwinge unten machte, bis sich endlich der immer noch plumpe, metallene, klappernde Stockschirm zum zephyrischen Schirmstock herausbildete. Immer aber blieb bis jetzt dem Städter der Verdruß, sich bei gutem Wetter mit dem Regenschirm zu schleppen, und beim Regen keinen zu haben. Eine Pariser Actiengesellschaft, die sich so eben ankündigt, verspricht diesem Uebelstand, vorläufig für Paris, abzuhelfen, und damit scheint der Parapluie in eine neue Phase seiner Vervollkommnung oder, wenn das Wort erlaubt ist, Verbequemlichung zu treten. Die Ankündigung lautet folgendermaßen:

„Société en commandite des parapluies-omnibus. — Diese Unternehmung, welche alsbald in's Leben treten wird, bietet zwei bedeutende Vortheile: sie nützt dem Publikum und bringt den Actienträgern Gewinn. Man wandelt fortan bei jeder Witterung durch Paris, und weiß gewiß, daß man bei eintretendem Regen überall einen eleganten Regenschirm findet gegen ein jährliches Abonnement von $1\frac{1}{2}$ Franken. Dreißig bis vierzig Häuser auseinander, je nach der Frequenz der Straßen, sind an bestimmten Standpunkten Leute aufgestellt, welche die Schirme abgeben und wieder in Empfang nehmen. Das Publikum kann sie nach Belieben beim nächsten Angestellten oder beim Portier abgeben. Morgens und Abends werden sie von eigens dazu bestellten Leuten abgeholt. — Der Prospektus thut auf's Ueberzeugendste dar, daß im ungünstigsten Falle die Actien 37 Procent Dividende tragen, ungerechnet 3 Procent Zinsen."

(Morg. Blatt.)

Waaren-Course am 11. Januar 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	195	200—190
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	$7\frac{1}{5}$	—
dito dito grobes	— —	$4\frac{1}{2}$	—
Waizen	pr. Last	360	370—300
dito Mehl	pr. Loof	$10\frac{4}{5}$	—
Gerste	pr. Last	$189\frac{1}{4}$ $196\frac{3}{5}$	200—160
Malz	— —	—	230—170
Hafer	— —	$165\frac{3}{5}$ $172\frac{4}{5}$	90—80
Kornbranntwein, $\frac{1}{2}$ Brand	pr. Faß	—	22—21
dito $\frac{2}{3}$	— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 11. Januar 1837.

	St. Pthg.		Riga.	
Auf Amsterdam	—		$53\frac{1}{4}$	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	$10\frac{23}{24}$		$10\frac{23}{24}$	
— Hamburg	$9\frac{5}{8}$		$9\frac{19}{32}$	
Staats-Pap.:				
6% Metall. S.-M.	—	a 370 K.	—	
5% dito 1 Ser.	$100\frac{3}{4}$		$103\frac{1}{2}$—103	
3 & 4 dito	—		$99\frac{1}{2}$—$99\frac{1}{4}$	
6% Bco. Inscript.	—		—	
Pol. Loose 1 Anl.	—		—	
dito 2 do.	—		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl.	—		100	
dito dito S.	—		$99\frac{1}{2}$—99	
dito Curl.	—		$99\frac{1}{2}$	
dito Ehstl.	—		98	
1 Rbl. Silber	357		$359\frac{1}{2}$	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 9.

Mittwoch, den 20. Januar 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des Rescripts Eines hochverordneten Kaiserlichen livländischen Kameralhofes vom 29. Decbr. v. J. unter Nr. 2096, die Kopfsteuer für dieses 1837ste Jahr dergestalt vertheilt worden, daß:

A. im Zunftoklad, jede Seele 17 Rb. 30 Kp.
B. im simplen Bürgeroklad:
1) jede Steuer- und Rekrutenpflichtige Seele . . . . . 15 Rb. 64 Kp.
2) jede bloß Steuerpflichtige Seele 14 — 40 —
3) jede ohne Einwilligung der Gemeinde angeschriebene Seele 15 — 64 —
C. im Arbeiteroklad:
1) jede Steuer- und Rekrutenpflichtige Seele . . . . . 13 — 86 —
2) jede bloß Steuerpflichtige Seele 12 — 62 —

zu entrichten hat. — Indem Vorstehendes sämmtlichen hierselbst zur Kopfsteuer Angeschriebenen mit der nachdrücklichsten Weisung bekannt gemacht wird, bis zum 1. März d. J. in der hiesigen Steuer-Verwaltung, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, ihre Abgaben einzuzahlen und die vorschriftmäßigen neuen Abgabenscheine gegen Zurücklieferung der alten auszunehmen, wird zugleich jeder Hauswirth gewarnt, irgend einem Kopfsteuerrestanten einen Aufenthalt bei sich zu gestatten, indem derjenige, der dawider handelt, der im Regierungs-Patent vom 12. Februar 1824 unter Nr. 830 festgesetzten Strafe von Zahlung der doppelten Abgaben des Gehehlten und außerdem noch einer Strafe von 75 Rb. B. A. unterzogen werden muß. 2

Dorpat Rathhaus, am 14. Jan. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes dieser Stadt:

Commerzbürgermeister Stähr.
Ober-Secret. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorium der livländischen adlichen Güter-Credit-Societät der Herr dimittirte Rittmeister Herrmann, und der Herr Rudolph Gebrüder von Brümmer, ersterer auf das im Wendenschen Kreise und Erlaaschen Kirchspiele belegene Gut Fehgen, letzterer auf das im Caltzenauschen Kirchspiele desselben Kreises belegene Gut Odensee, um Darlehne in Pfandbriefen nachgesucht haben; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, den 9. Januar 1837.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:
M. v. Tiesenhausen, Rath.
Stövern, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die vom Damenverein veranstaltete Verloosung wird am 24. Januar, vor Mittag um 11 Uhr, im Saale des Gymnasiums Statt finden, wo die zu verloosenden Gegenstände vom 20. bis 24. zum Anschauen ausgestellt sich befinden werden. 2

Einem hohen Adel und resp. Publiko mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich allhier etablirt habe, und die Anfertigung aller möglichen chirurgischen Instrumente, Messer, Scheeren und Bandagen, wie auch das Schleifen und überhaupt die Reparatur aller Stahlarbeiten übernehme. Ich verspreche Allen, die mich mit Aufträgen dieser Art beehren wollen, die prompteste und billigste Bedienung. Meine Wohnung ist im Bauchschen Hause, der Stadtwaage gegenüber. Ferdinand Wünsch. 1
chirurgischer Instrumentenmacher.

Es wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß die auf den 26. Januar angesetzte Versammlung des Schaafzüchter-Vereins nicht im Landrath Löwenstern'schen Hause, sondern im Hause des Herrn Hofraths und Professors Dr. Schmalz abgehalten werden wird. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich ergebenst an: daß meine Ausstellung optisch-malerischer Gegenstände noch bis Sonntag den 24. Januar, von Nachmittags 3 bis 9 Uhr Abends, unverändert sein wird. Familien, welche dieselbe außer dieser Zeit zu sehen wünschen, ersuche ich, mir solches vorher anzeigen zu lassen. — Auch ist bei mir eine kleine Auswahl Fenster-Rouleaux mit Schweizer-Landschaften, in Sepia und schwarzer Tusche gemalt, und zwei kleine Theater mit beweglichen Figuren käuflich zu haben, im Hause der Ressource.

H. Bräutigam, Dekorationsmaler.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an: daß ich bei meiner Durchreise von Königsberg nach St. Petersburg auch allhier eine kurze Zeit mich aufzuhalten gesonnen bin, um den hiesigen hochverehrten Damen, nach Geschmack der neuesten Moden-Journale, in der Schneiderkunst nach Maaß und Zoll Unterricht zu ertheilen. Da es mir in Riga, Reval, Pernau und mehreren durchreisten Städten gelungen, zur vollkommenen Zufriedenheit meiner Schülerinnen, wie solches die mir ertheilten Attestate ausweisen, meine Lehrmethode in dieser Kunst vorgetragen zu haben, so hoffe ich auch von den hiesigen geehrten Damen, welche an meinem Unterrichte, bestehend in 16 Stunden, Theil nehmen wollen, einen gleichen Beifall zu erwerben, wobei ich einer jeden Dame die Versicherung gebe, daß selbige, nach diesem kurzen Unterrichte, sofort in den Stand gesetzt werde, jedes Kleidungsstück mit Sicherheit zuzuschneiden und zu verfertigen. Schließlich bemerke ich, daß ich sowohl in meinem Quartier, als auch in den Häusern, wie es meine etwanigen Schülerinnen wünschen sollten, den Unterricht ertheilen werde. Louise Duntz, 1

Kaufmannswittwe aus Königsberg, wohnhaft im Hause des Schneidermeisters Koch.

Meinen verehrungswürdigen Gönnerinnen mache ich hiermit bekannt, daß ich mein Quartier verändert habe und jetzt im Hause des Bäckers Dornbaum, eine Treppe hoch, wohne. 3

Wilhelmine Müller.

Dem hiesigen Publiko empfiehlt sich Unterzeichneter sowohl in allen die Zahnarzneikunde in Anspruch nehmenden Operationen, im Konserviren schadhafter und Einsetzen jeder Art künstlicher, besonders der unverderblichen Metallique-Zähne, als auch durch künstliche zweckmäßig angebrachte Gaumendeckel, im Wiederherstellen der deutlichen reinen Sprache, bei denen dieselbe durch widernatürliche Oeffnung im Gaumen gelitten hat. E. Bennert, 1

Russisch-Kaiserl. examinirter Zahnarzt. Wohnhaft im Schreiberschen Hause der Stadt London gegenüber.

Immobilverkauf.

Ein im ersten Stadttheil in einer der lebhaftesten Straßen Dorpats belegenes steinernes Wohnhaus, mit Kellern, einem Brunnen und den erforderlichen Nebengebäuden versehen, und mit einem leeren Platze zum Bebauen, steht aus freier Hand zum Verkauf. Die Bedingungen erfährt man beim Herrn Oekonomie-Sekretaire Eschscholtz in Dorpat. 1

Zu verkaufen.

Ich empfehle mein aufs Beste complettirtes Gewürzwaaren-Lager, verspreche die billigsten Preise und eine reelle Behandlung.

C. F. Toepffer. 1

Zum bevorstehenden Jahrmarkt empfehle ich mich mit meinem wohl assortirten Gewürzwaarenlager bestens, und verspreche meinen geehrten Käufern eine solide Behandlung und die billigsten Preise. 1

J. W. Käding.

Einem geehrten Publikum halte ich mich zum bevorstehenden Markte mit meinem wohl assortirten Waarenlager bestens empfohlen. Peter Martin Thun. 1

Einem hochwohlgebornen Adel und geehrten Publiko empfehle ich mich auf das angelegentlichste mit meinem Gewürz- und Weinlager, bitte um gütige Abnahme meiner Waare, und verspreche die reelleste u. billigste Behandlung. J. G. Lüetten. 1

Anzeige von optischen Instrumenten.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit einem vollkommenen Sortiment optischer und mathematischer Instrumente hier angekommen bin. Ich besitze nämlich verschiedene Gattungen Augengläser, für jedes Gesicht das nur Schein hat, Conservations-Brillen von Kron- und Flintglas, nach den Regeln der Optik geschliffen, desgleichen für Kurzsehende, in der Nähe und weiten Entfernung sehen zu können, in der neuesten Façon eingefaßt. Cylindalisch geschliffene Gläser, welche von einer Composition Schweizer-Crystall verfertigt, und vorzüglich für schwache Augen, zur Verbesserung der verlornen Sehkräfte zu empfehlen; auch hat man nicht zu befürchten, daß die Augen durch dergleichen Brillen geschwächt oder angegriffen werden, da bei mir die Gläser nach eigenem Maaß und mathematischer Berechnung zu finden, und jeder Käufer seine Augen auf das Genaueste abscalisiren kann. Optische Gläser aller Gattungen, auch Barometer und Thermometer. Alle Arten botanischer Mikroskope, ächt englische große und kleine achromatische Perspective und Teleskope. Zünd- und Lichtmaschinen, die nur alle Jahr einmal ohne Gefahr gefüllt werden. Eine große Auswahl elastischer Catheter und Bugi's. — Diese Waaren werden in Partheien wie auch im Einzelnen zu möglichst billigen Preisen verkauft. — Auch werden alle Reparaturen von dergleichen Gegenständen angenommen. Mein Stand ist im Hause des Herrn Ehorn neben dem alten Universitätsgebäude in der Ritterstraße. J. W. Reichenbach, 1

Optikus und Mechanikus bei der kaiserl. medico-chirurgischen Akademie in St. Petersburg.

Mit einer geschmackvollen Auswahl Tisch- und Clavierdecken, mit ächten Farben auf Tuch bedruckt, empfiehlt sich und verkauft zu billigen Preisen 1

C. G. Metzke.

Es stehen bei mir folgende ganz neue und sehr solide gearbeitete Equipagen zum Verkauf: eine große viersitzige Kalesche, vorne und von den Seiten mit Fenstern; eine leichte viersitzige Kalesche mit Vorderverdeck; ein Tafelkorbwagen; ein bequemer petersburger Schlitten und ein Träberschlitten. 1

Stellmachermeister Fischer, wohnhaft im Kienschen Hause am Embach.

Im Kaufhofe unter Nr. 6, auf der Ecke an der Promenade, sind für die billigsten Preise zu haben: Kutscher-Kleidungen, Pferdegeschirre, Stiefel und Schuhe, Segeltuch und mehrere andere Waaren. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Rauchtabacke und Cigarren für die Fabrikpreise verkaufe. Mein Stand ist im Bauchschen Hause, der Stadtwaage gegenüber. R. G. Hannemann, 1

Tabacksfabrikant aus Riga.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich jetzt bei dem Schneidermeister Nicolai alle Gattungen Drechslerarbeiten zu den möglichst billigen Preisen verkaufe. Auch sind die verbesserten Casseler Handspritzen und Schnellwaagen bei mir zu haben. 1

H. F. Nevermann, Drechsler aus Riga.

Eine gute Pedalharfe ist bey mir zu haben zum Preise von 500 Rubeln B. A. Dieselbe ist täglich zu besehen in meinem neuen Hause. 1

G. von Forestier.

Landgerste-Saat und Roggen ist zu verkaufen auf dem Gute Bischofshof bei Dorpat. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfehle ich mich mit allen Gattungen Bürsten und mitgebrachten Wilnaer Damenschuhen, die ich, um aufzuräumen, billigst verkaufen werde. Mein Stand ist im Stiernhielmschen Hause am Markt. 2

G. N. Ernst, Bürstenmacher aus Riga.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich mit einer Auswahl verschiedener feingearbeiteter Näh- und Strickkörbe, Kinderwagen und Wiegen, fischbeinerner Herren- und Knabenhüte während der Marktzeit im Stiernhielmschen Hause am Markt ausstehe. 2

Heinrich Bosse, Korbmacher aus Riga.

Ich empfehle Einem geehrten Publiko auch zur diesjährigen Marktzeit mein assortirtes Tuchlager, sowohl polnischen als auch besonders Zintenhofschen Fabrikats, zu den wohlfeilsten Preisen. Mein Lager ist auch in diesem Jahre, wie früher, im Hause des Herrn Kollegienassessor Doktor Frohbeen, am Markt, eine Treppe hoch. W. A. Troschnikoff, 1

aus Pernau.

Einem hochgeehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir während des Marktes und auch nach demselben zu haben sind: alle Gattungen von Brillen, Lorgnetten und Brillengläser, sowohl concave als convexe, ferner richtig eingetheilte und approbirte Thermometer, Barometer nach der neuesten und besten Construction, metallene Feuer-Handspritzen und Zündmaschinen mit Platinaschwamm, in geschmackvoller Form. Auch zeige ich an: daß bei mir eine Familienwohnung, aus 3 Zimmern bestehend, zu vermiethen und sogleich zu beziehen ist. 1

J. Brücker, Universitäts-Mechanikus, der russischen Kirche gegenüber wohnhaft.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko habe ich die Ehre bekannt zu machen, daß sich mein Manufakturwaaren-Lager unten im Hause der Frau Pastorin Thrämer befindet. Ich verkaufe Gingan, eine Arschin breit, für 90 Kp., den schönsten weißen Flanel für 1 Rb. 20 Kp., karirtes Halbseidenzeug (Satingrek) für 1 Rb., die schönsten Baresch-Tücher für 1 Rb. 20 Kp., Zitz, Kalinko, Chakonet, engl. Lein, Schweizerlein, Bombasset, Strümpfe, baumwollene und seidene Handschuhe, Leinwand und mehrere unbenannte Waaren für den billigsten Preis. 1

Jakob Eichenwald.

Endesunterzeichneter empfiehlt sich während des Jahrmarkts zu den möglichst billigsten Preisen mit einer Auswahl der neuesten und feinsten Galanteriewaaren, wie auch allen Gattungen Stahlfedern, Toiletten, Zündmaschinen, schottischen Zigarren- und Tabacksdosen, flach geschliffenen Uhrgläsern, feinen Rasir- und Federmessern, Rasir-Etui's, Wallratlampen, Damascun-Mänteln, franz. Teppichen, Mantelsäcken, seidenen Regenschirmen, Tapisserie-Mustern, Seidenzeugen und Gaze-Bändern. 1

Martin Strupp, aus Libau, wohnhaft im Mussoschen Hause hinter dem Rathhause.

Nachdem ich nunmehr sowohl mit aus- als inländischen gutkeimenden Gartensämereien versorgt bin, mache ich solches hierdurch ergebenst bekannt, und zeige zugleich an, daß selbige, so wie auch im Frühlinge, blühende Sträucher und Obstbäume von allen Gattungen bei mir zu billigen Preisen verkauft werden. Christian Oberleitner's Wittwe. 1

Ich empfehle mich mit verschiedenen Gattungen Wand-, Tisch- und Taschenuhren. 2

Uhrmacher Rech.

Ein elegantes tafelförmiges Pianoforte von sechs

Octaven, und ein Pelz von ächtem Kalmuk, beides ganz neu, stehen zum Verkauf beim 2
Kaufmann J. W. Käding.

Kaufgesuch.

Es werden 40 Löfe grüner Saaterbsen und 20 Löfe Saatwicken zu Kauf gesucht; nähere Nachricht ertheilt der Kaufmann J. W. Käding. 1

Wer 100 Loof guten Winterwaizen und 100 Loof guten Roggen zu verkaufen hat, kann Proben an den Bäckermeister Schleicher nach Werro senden. 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Es wünscht jemand, der die Landwirthschaft kennt, deutsch und russisch spricht, nebst seiner Frau, die die innere Wirthschaft übernimmt, eine Stelle auf dem Lande zu haben. Nähere Nachricht ertheilt im Printzschen Hause Madame Hule. 1

Personen, die gesucht werden.

Es wird ein mit guten Attestaten versehener Disponent für ein Gut in der Umgebung von Dorpat gesucht. Das Nähere ist bei Herrn F. W. Wegener zu erfahren. 3

Verloren.

Am 14. Januar d. J. ist zwischen den Häusern der Madame Mester und des Hrn. Kaufmanns Bauch am großen Markt eine flache, mit Silber beschlagene hölzerne Pfeife, deren Beschlag ausgravirt und oben mit einer länglichen Platte versehen war, worauf die Buchstaben N. B. eingestochen waren, nebst Rohr von Pferdehaaren und Troddeln, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese Pfeife gegen eine angemessene Belohnung dem Herrn Gastwirth Jäger abgeben zu wollen. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 10. Sonnabend, 25. Januar. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Mitau. — Libau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Jan. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 31. Dec. 1836 haben S. M. der Kaiser dem Geheimenrathe, Senateur Baron Bühler, den St. Wladimirorden 2ter Classe, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst zu verleihen geruht.

Allerhöchster Ukas
an den dirigirenden Senat.

Vom 31. Dec. In Berücksichtigung des ausgezeichneten und nützlichen Dienstes des stellvertretenden Reichssecretärs, Unseres Staatssecretärs Wirklichen Staatsrathes Baron Korff, befördern Wir denselben Allergnädigst zum Geheimenrath, mit Verbleibung in den bisher von ihm bekleideten Aemtern.

Der Reichsrath hat bei Entscheidung der ihm vorgelegten Sache wegen Zahlung von 5 Procent Zinsen von Seiten der Leihbank für ein Capital, welches vom Tambowschen Adel zur Unterhaltung eines Fräuleininstituts dargebracht worden ist, in Erwägung gezogen, ob das bisher bestandene Gesetz, nach welchem sowohl für die den Collegien der allgemeinen Fürsorge gehörenden, als auch für die zu bestimmten Zwecken dargebrachten Capitalien, von den Banken 5 Procent Zinsen gezahlt werden, fernerhin in seiner Kraft verbleiben solle. In Betracht, daß nicht alle Capitalien, welche den Collegien der allgemeinen Fürsorge eigenthümlich gehören, oder die bei denselben zu bestimmten Zwecken angelegt sind, in die Classe derjenigen gestellt werden können, deren Zinsen ganz zu einem bekannten wohlthätigen Zweck verwandt werden, und in Betracht, daß es von Privatpersonen abhängt, welche Capitalien zu Stiftungen darbringen, ein Capital herzugeben, dessen gewöhnliche Zinsen die beabsichtigten Ausgaben decken, ohne daß sie ihre Berechnungen auf einen höheren Zinsfuß gründen, — hat der Reichsrath zur Erleichterung der Banken und zur Aufmunterung der Collegien der allgemeinen Fürsorge, für nöthig erachtet, eine Beschränkung des denselben ertheilten Rechts vorzunehmen, nach welchem dieselben für ihre Capitalien ein Procent mehr Zinsen erhalten. Deshalb hat der Reichsrath als Gutachten festgesetzt, daß der höhere Zinsfuß nur gezahlt werden soll:

1) Für Capitalien der Oeselschen Bauerbank, für Capitalien des Jaroslawschen Hauses der Armenpflege (домъ призрѣнія ближнихъ) und für folgende Capitalien der Collegien der allgemeinen Fürsorge: a) die den Collegien eigenthümlich gehören, oder die für bestimmte Zwecke eingelegt, und die bis zum Tage der Bestätigung gegenwärtiger Regeln, in die Bank auf Zinsen abgegeben sind; b) in die Bank eingelegte Capitalien, die den Collegien eigenthümlich gehören, und deren jährliche Zinsen ganz zur Unterhaltung von Wohlthätigkeitsanstalten, oder zu irgend einem besonderen wohlthätigen Zwecke bestimmt sind.

2) Für Capitalien, die aus irgend einer anderen Creditanstalt zur Unterstützung der Geldumsätze, und für Capitalien der Depositencasse (Сохранная Казна), welche in die Bank gegeben werden. Für erstere zahlt die Bank 5 und für letztere 4½ Procent.

Dieses Gutachten des Reichsraths haben S. M. der Kaiser am 4. Nov. Allerhöchst zu bestätigen geruht.

Auf Anfrage der Gouvernements-Obrigkeit von Wjatka, ob in allen Dörfern ohne Unterschied sich Pfähle befinden müssen, auf welchen deren Einwohnerzahl bemerkt ist, oder nur in solchen, welche an Landstraßen liegen, hat der Minister des Innern, da die bezügliche Gesetzesstelle darüber keine genaue Bestimmung enthält, dem Ministercomité eine Vorstellung gemacht. Nach Unterlegung dieser Sache an S. M. den Kaiser, ist folgende Höchsteigenhändige Resolution erfolgt: „es sollen durchaus allenthalben Pfähle seyn; davon können jedoch das Archangelskische, Olonezsche, Wologdasche, Wologdasche, Wjatkasche, Permsche und Orenburgsche Gouvernement und Ssibirien ausgenommen werden."

Allerhöchster Ukas
an den dirigirenden Senat.

Vom 6. Dec. Die Stiftung von Actiengesellschaften, welche nach den allgemeinen Gesetzen gestattet ist, war bisher nicht durch bestimmte Regeln festgestellt. Deshalb mußte man bei jeder solchen Stiftung nicht nur zur Durchsicht des Details der

Unternehmung schreiten, sondern auch die Grundsätze, auf welche sie basirt wird, in Erwägung ziehen, während diese Grundsätze, bei aller Verschiedenheit der Einrichtungen, die jeder Art von Unternehmungen eigenthümlich sind, bei allen gleichförmig seyn können und müssen. Um daher allen Zweigen der Betriebsamkeit, die durch den Segen Gottes so sichtbarlich in Unserem Reiche aufblüht, einerseits mehr Freiheit in ihrer Regsamkeit und Entwickelung zu gewähren, andererseits aber dieselbe möglichst vor den Folgen des Leichtsinns und des unüberlegten Unternehmungsgeistes zu bewahren, haben Wir für gut befunden, das im Reichsrathe genau beprüfte Reglement über Actiengesellschaften zu bestätigen.

Indem Wir dieses Reglement dem dirigirenden Senate übersenden, befehlen Wir die nöthigen Verfügungen zur Bekanntmachung und Vollziehung desselben zu treffen.

Auszug aus dem Reglement über Actiengesellschaften.

Alle Actiengesellschaften überhaupt zerfallen in Bezug auf den Gegenstand der Unternehmung und die Mittel zur Ausführung, in zwei Classen: a) in Gesellschaften die Hülfe der Wissenschaft oder Kunst, technische Vorrichtungen und Ausgaben zum vorläufigen Bau von Gebäuden, Maschinen u. dergl. erfordern, und b) in Gesellschaften für solche Unternehmungen und Erfindungen, bei welchen die obigen Erfordernisse wegfallen, oder bei denen gleich nach Constituirung der Gesellschaft, ohne vorbereitende Bauten oder Arbeiten, die Einkünfte beginnen können, ohne daß die Gesellschaft bei ihrem Unternehmen eine besondere Gefahr läuft. Nur erstere kann, auf Gutbefinden der Regierung, ein ausschließliches Privilegium ertheilt werden, während letztere schlechtweg bestätigt werden, wenn sie nicht irgend andere bestimmte Vorrechte erhalten.

Besondere Vorrechte und ein ausschließliches Privilegium werden den Actiengesellschaften nur auf eine bestimmte Zeit verliehen, deren Dauer von der Größe der mit derselben verbundenen vorläufigen Ausgaben, von der größeren oder geringeren Gefahr des Gelingens u. dergl. abhängt. Das einer Gesellschaft zugestandene ausschließliche Privilegium kann nach Ablauf des Termins weder erneuert noch verlängert werden.

Bei allen Actiengesellschaften ohne Ausnahme, welche nach Erlassung dieses Reglements gestiftet werden, sind nur auf den Namen des Inhabers ausgestellte Actien gestattet, wobei dessen Rang, Tauf-, Vater- und Familienname genau angegeben seyn muß.

Der Betrag einer Actie wird, je nach der Eigenthümlichkeit und den Erfordernissen der Unternehmung, entweder bei der Eröffnung der Gesellschaft auf ein Mal, oder nach und nach in bestimmten Terminen eingezahlt. Diese Termine sind entweder im Voraus bestimmt oder werden in der Versammlung der Actionäre, nach Maßgabe des Bedarfs für die Unternehmung, festgesetzt. In letzterem Falle muß der Termin und die Größe der Zahlung wenigstens drei Monate vorher durch die Zeitungen bekannt gemacht werden.

Bei partiellen Einzahlungen des Betrages der Actien wird eine Quittung für die erste Zahlung gegeben, auf welcher auch alle folgende bemerkt werden. Nach Entrichtung des vollen Betrages der Actie wird diese gegen die Quittung eingetauscht. Bis dahin vertritt die Quittung vollkommen die Stelle der Actie, und muß wie diese ebenfalls auf einen namentlichen Inhaber ausgestellt seyn. Jeder, der einen Zahlungstermin verstreichen läßt, verliert das Recht auf seine Actien, so wie auf die bis dahin eingezahlte Summe, welche der Gesellschaft zufällt; diese darf darauf statt der vernichteten Actien eben so viele neue ausgeben.

Die Stifter einer Actiengesellschaft haben das Recht, sich eine bestimmte Zahl von Actien vorzubehalten, jedoch nicht über den 5ten Theil aller auszugebenden Actien. Alle übrig bleibende Actien werden darauf folgendermaßen vertheilt:

1) Nach eingeholter Bestätigung der Regierung und Bekanntmachung der Statuten der Gesellschaft, wird die Zahl der auszugebenden Actien, deren Preis und Zahlungstermin, die Zeit der Eröffnung und Schließung der Subscription, und endlich die höchste Zahl der Actien, die eine Person erhalten kann, durch die Zeitung publicirt. Die Subscription darf nicht früher, als mindestens 6 Monate nach ihrer Eröffnung geschlossen werden, damit die Bewohner anderer Städte auch an derselben Theil nehmen können.

2) Die Subscription wird persönlich und schriftlich angenommen, und in ein besonderes Schnurbuch nebst Angabe des Titels oder Ranges, Tauf-, Vater- und Familiennamens und Aufenthaltsortes des Subscribenten eingetragen.

3) Nach Ablauf der Subscriptionsfrist wird der Zahlungstermin bekannt gemacht.

4) Die einlaufenden Geldsummen werden ungesäumt in einer der Reichs-Creditanstalten zur Verzinsung angelegt.

Ueber die Actien, so wie auch über die vorläufigen Quittungen kann jeder Besitzer nach Gutbefinden frei verfügen, gleichwie über sein übriges bewegliches Vermögen, jedoch unter folgenden Beschränkungen:

1) Eine Actie oder Quittung kann nur durch Indossement, welches jedesmal in der Verwaltung der Gesellschaft verzeichnet werden muß, cedirt werden. Wenn Jemanden durch Erbschaft Actien zufallen, so werden dieselben, nach Beibringung der gehörigen Beweise über das Eigenthumsrecht, durch die Verwaltung der Gesellschaft cedirt.

2) Alle Abmachungen zwischen Privatpersonen, so wohl auf der Börse als auch anderswo, wegen Ankauf und Verkauf von Actien oder Quittungen gegen nicht baare Zahlung, sondern zur Lieferung zu einem bestimmten Termin und zu einem bestimmten Preise, sind fortan ganz und gar verboten, und werden, wenn sie zur Kenntniß der Gerichte gelangen, als null und nichtig angesehen und die solcher Abmachungen überführten Personen den auf Hasardspiele gesetzten Strafen unterworfen. Die Mäkler und Notare aber, die sich unterstehen, Verträge der Art abzuschließen, werden ihrer Aemter entsetzt.

(St. Ptbgr. Ztg.)

(Fortsetzung folgt.)

In Mitau sind im Jahre 1836 bei der Lutherischen (Deutschen) Dreifaltigkeitskirche 52 Paar getraut, 193 (96 m. und 97 w.) Kinder geboren und 135 (70 m. und 65 w.) Personen gestorben; bei der Lutherischen (Lettischen) St. Annenkirche 170 Paare getraut, 544 (276 m. und 268 w.) Kinder geboren, 312 (179 m. und 133 w.) Personen gestorben; bei der Reformirten Kirche 12 (7 m. und 5 w.) Kinder geboren, 6 (4 m. und 2 w.) Personen gestorben; bei der Griechisch-Russischen Kirche 13 Paare getraut, 46 (28 m. und 18 w.) Kinder geboren, 65 (55 m. und 10 w.) Personen gestorben, und bei der Römisch-Katholischen Kirche 15 Paare getraut, 65 (40 m. und 25 w.) Kinder geboren und 65 (38 m. und 27 w.) Personen gestorben. In allen christlichen Gemeinen der Stadt sind demnach 250 Paare getraut, 860 (447 m. und 413 w.) Kinder geboren und 583 (346 m. und 237 w.) Personen gestorben.

Libau. Der Gesammtwerth der Ausfuhr im Jahre 1835 betrug 2,495,120, der Einfuhr 461,561 Rbl. Der Hauptartikel der Ausfuhr waren Holzwaaren (153,299) Rbl. an Werth), demnächst Flachs (10,461 Schpfd.). Die stärkste Ausfuhr fand statt nach England (für 1,165,568 Rbl.), die schwächste nach Belgien (für 16,140 Rbl.). Der stärkste Einfuhrartikel war Salz (1789 Last), der nächste Heringe (10,208 Tonn.). (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Vorgestern Abend hatte Meunier ein Verhör zu bestehen, welches von 7 bis 11 Uhr währte. Neue Confrontationen hatten zwischen ihm und mehreren Personen statt, die durch seine Aussagen compromittirt wurden. Meunier soll wieder 15 Personen ausgesagt haben, von denen die Polizei trotz allen ihren Nachforschungen, noch nicht die geringste Spur hat auffinden können. Man glaubt, daß die Namen, welche er angegeben, ganz aus der Luft gegriffen, oder doch pseudonyme sind, unter denen die Mitschuldigen Meuniers, welche ihn zum Verbrechen trieben, ihre eigentlichen Namen verbargen. Meunier hat, seitdem er im Gefängniß des Luxembourg sich befindet, Gewissensbisse zu fühlen angefangen. Vorgestern äußerte er den Wunsch, Herrn Abbé Grivel, Almosenier der Conciergerie, zu sehen; er sprach lange Zeit mit demselben. Was man von seiner Niedergeschlagenheit mitgetheilt, ist völlig wahr. Es vergeht kein Verhör, in welchem er nicht heiße Thränen vergießt. Mehrmals ist er sogar fast in Ohnmacht gefallen. Seit vorgestern haben wieder 5 oder 6 Verhaftungen stattgehabt. Der junge Mensch, dessen Verhaftung in Auch bereits erwähnt worden, heißt Lacaze, und ist, von einem Gendarmerieofficier begleitet, hier angelangt.

Straßburg, 16. Januar. Alle Ehre, aller Glanz der gestrigen Sitzung des Assisenhofs gebührte der unvergleichlichen Vertheidigungsrede des Advokaten Parquin zu Gunsten seines angeklagten Bruders. Er sagte: sein erstes Gefühl, nachdem er den Straßburger Aufstand und die Theilnahme seines Bruders erfahren, habe ihn bewogen, zuerst sich an den Souverän zu wenden, und den Ausdruck seines Schmerzes zu den Füßen des Thrones niederzulegen, dann aber seinem gefangenen Bruder zu schreiben: Karl, nimmst du mich zum Vertheidiger an? Im Herzensgrunde hätten die Worte, welche er später aus dem erhabenen Munde des Königs gehört, ertönt: „Ist schon die Vertheidigung jedes Angeklagten heilige Pflicht, wie viel gebieterischer wird sie erst, wenn es sich um einen Bruder handelt!“ Glänzend zeichnete Hr. Parquin die militärische Laufbahn seines angeklagten Bruders. Nachdem er darauf aufmerksam gemacht, daß die Geschwornen in der Vendée jetzt alle in contumaciam verurtheilte Theilnehmer an dem Aufstande der Herzogin von Berry freisprechen, schloß er mit folgenden Worten: „Schreiben Sie auf Ihr Banner: Gleichheit vor dem Gesetz, und Alles wird dabei gewinnen, das Land, die Moral, die Gerechtigkeit und die Angeklagten. Nur Einer wird zu kurz kommen, der König; der König, welcher keine Gelegenheit finden wird, seine hohe Gnade zu üben. Denn gewiß, der Monarch, welcher die Gefangenen vom Juni und vom April in Freiheit setzte, welcher den Empörern der Vendée verzieh, welcher die Gefängnisse von Ham geöffnet hat, er würde die Bitten der Angeklagten von Straßburg nicht zurückweisen. Man müßte aber sein Herz verkennen, wollte man daran zweifeln, daß er lieber Unschuldigen begegnen, als Verbrecher begnadigen will.“ Die unvergleichliche Rede Parquins machte den tiefsten Eindruck.

Paris, 19. Jan. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde endlich die Debatte über den die span. Angelegenheiten betreffenden Paragraphen des Adresse-Entwurfs, nach fast fünftägiger Dauer zum Schluß gebracht, und zwar endete sie, ganz gegen die zuversichtliche Erwartung der Oppositions-Parteien, an deren Spitze Herr Thiers sich gestellt, mit ihrer und ihres Anführers entschiedenen Niederlage, die durch eine ministerielle Majorität von 71 Stimmen herbeigeführt wurde. Bekanntlich lautet jener Paragraph des Entwurfs in seiner ursprünglichen Fassung folgendermaßen: „Wir beklagen mit Ew. Maj. den Bürgerkrieg, der Spanien noch immer verwüstet, und Frankreich hat, mit tiefer Theilnahme, die in Lissabon und Madrid vorgefallenen ernsten Ereignisse gesehen, aber es hofft, daß, durch die Weisheit und Energie der Völker der Halbinsel, die constitutionelle Monarchie über die ihr drohenden Gefahren den Sieg davon tragen werde. Wir nähren aufrichtige Wünsche für die Sache der Königin Isabella II., und hegen das Vertrauen, daß die innige Verbindung Ew. Maj. mit dem Könige von Großbritanien und Ihre Beharrlichkeit in der Vollziehung des Quadrupel-

* *

Allianz-Vertrages, dazu beitragen werden, Spanien vor dem Unglück einer Gegen-Revolution zu bewahren. Ihre Regierung, Sire, hat Frankreichs Interessen und Gesinnungen richtig erkannt, indem sie es vor den unberechnenbaren Opfern und Folgen, welche eine bewaffnete Einmischung in die inneren Angelegenheiten hätte nach sich ziehen können, bewahrt hat. Frankreich wird jedoch stets seiner Sicherheit und Ehre Achtung zu verschaffen wissen, und seine Soldaten würden, wenn es sie unter die Waffen beriefe, unter unsern ruhmreichen Fahnen überall für dasselbe ein Blut vergießen, welches es nur im Namen einer gebieterischen Nothwendigkeit von ihnen verlangen würde." Herr Boissière schlug dagegen folgendes Amendement vor: „Die ernsten Ereignisse in Lissabon und Madrid haben Frankreich beunruhigt; es hofft aber, daß, durch die Weisheit und Energie der Bewohner der Halbinsel, die constitutionelle Monarchie über die, ihr drohenden Gefahren obsiegen werde. Wir hegen aufrichtige Wünsche fur die Sache der Königin Isabella II. Der Beistand, den Sie, Sire gemeinschaftlich mit dem König von England, ihr von Anfang an geliehen haben, und Ihre Beharrlichkeit in der Ausführung des Quadrupel-Allianz-Vertrags, werden dazu beitragen, Spanien vor dem Unglück einer Gegenrevolution zu bewahren. Wir hegen in dieser Beziehung festes Vertrauen, und wünschen eifrig, daß die Sicherheit und die Ehre Frankreichs uns nicht die Opfer einer bewaffneten Einmischung auflegen mögen, deren Folgen unberechnenbar seyn würden." Der Minister-Präsident, Graf Molé, widersetzte sich dieser Abfassung. „Was schlägt", sagte er, „die Commission in ihrem Paragraphen vor? Eine Billigung der Vergangenheit und einen Vorbehalt für die Zukunft. Was beabsichtigt dagegen das Amendement? Ein Schweigen über die Vergangenheit und eine Verpflichtung für die Zukunft. Man hat den betreffenden Satz in der Thronrede ganz und gar falsch ausgelegt. Unsere Meinung ist nur, daß jetzt eine Intervention in Spanien mit den größten Gefahren für Frankreich verknüpft gewesen wäre; für die Zukunft aber behalten wir sie uns eventuell vor. Das Einzige, was die Thronrede entschieden von der Hand weist, ist eine mittelbare Einmischung, die der Würde Frankreichs wenig entsprechen würde. In der That heißt es in derselben, „daß, wenn Frankreich Truppen marschiren lassen sollte, solches nur unter der eigenen Fahne geschehen würde." Der Minister kam hiernächst noch einmal auf seine frühere Erklärung, daß auch das vorige Cabinett, bis zu der Absendung des Herrn Bois-le-Comte nach Madrid, in Bezug auf Spanien stets dieselbe Politik, wie das jetzige, befolgt habe. Herr Thiers bemühte sich, in einer ziemlich bittern Antwort, seine Absichten in Bezug auf Spanien zu rechtfertigen, und namentlich den doppelten Vorwurf zurückzuweisen, daß er sich der Inconsequenz schuldig gemacht, und daß er, von der Rednerbühne herab, Dinge erzählt habe, die sich, als er noch Ministerpräsident gewesen, im Schooße des Ministerraths zugetragen hätten. Er bemerkte in dieser letztern Beziehung, daß er hierin nur dem, in der Pairskammer gegebenen, Beispiele gefolgt sey, wo Depeschen in Bezug auf die span. Angelegenheiten vorgelesen worden wären. Herr Thiers behauptete zuletzt, daß die Thronrede geradezu eine Verletzung des Quadrupel-Allianz-Vertrages sey, und daß sie der Donna Isabella jede Hoffnung auf einen wirksamen Beistand auf immer benommen habe. Der Ministerpräsident fand sich hierdurch veranlaßt, noch ein Mal das Wort zu ergreifen, um seine Meinung zu behaupten, daß das vorige Ministerium allerdings in Bezug auf Spanien eine doppelte Politik befolgt habe, indem es, nach der Zurückweisung der Vorschläge Englands (durch die Depeschen vom 18. März), nicht hätte thun sollen, was es späterhin gethan habe, nämlich, Hrn. Bois-le-Comte nach Madrid abzufertigen, und der Regierung eine Cooperation anzubieten. Der Redner schloß mit folgenden Worten: „Die Kammer hat jetzt zwischen der ersten und der zweiten Politik des vorigen Ministeriums zu wählen. Man hat im Laufe der gegenwärtigen Debatte oft die Behauptung aufgestellt, daß, um nach dem Rhein zu marschiren, man sich zuvor den Rücken decken müsse. Ich frage nun aber: Was ist denn der Rücken eines Landes? Dies hängt doch wahrscheinlich von der Art und Weise ab, wie man sich dreht. (Allgemeines Gelächter.) Allerdings muß man, wenn man nach dem Norden marschiren will, auch den Süden nicht aus den Augen lassen. Glauben Sie denn aber umgekehrt, daß man nach dem Süden marschiren könne, ohne auf den Norden Acht zu haben? Welches ist denn unser Rücken, wenn wir nach Spanien marschiren? Doch, ohne Zweifel, der Rhein. Und von dieser Seite ist es nicht eine bloße Fackel des Bürgerkrieges, die man auf unser Gebiet schleudern könnte. Sie sehen hieraus, m. H., daß es sich hier nicht um eine Frage handelt, die sofort und ohne eine Berücksichtigung der Zukunft gelöst werden kann. Alles, was wir von Ihnen verlangen, ist das Anerkenntniß, daß Frankreich bisher zu Gunsten Spaniens nicht weiter gehen können, als es gegangen ist." Der Präsident wollte nun das Amendement des Herrn Boissière zur Abstimmung bringen; mehrere Deputirte verlangten indeß das geheime Skrutinium, worauf jenes Amendement mit 231 gegen 160 Stimmen verworfen wurde, was in den Reihen der linken Seite eben so große Verwunderung als Unzufriedenheit erregte.

In der heutigen Sitzung ließen sich bei Erörterung des folgenden Paragraphen über die algierische Angelegenheit, einige Reder, unter denen General Bugeaud, ausführlich vernehmen, indeß beschloß die Kammer, auf die Bemerkung des Herrn Baude (der bekanntlich mit einer Special-Sendung nach Algier beauftragt gewesen und unlängst zurückgekehrt ist) daß es am Zweckmäßigsten seyn möchte, jeden irgend entscheidenden Beschluß über Algier bis zur Rückkehr und persönlichen Anwesenheit des Marschalls Clauzel auszusetzen, auf dem, seiner Ansicht nach, die ganze Verantwortlichkeit wegen des Mißlingens der Expedition nach Constantine allein laste, einstimmig, bis zur Ankunft des Marschalls jede weitere Erörterung über diese Angelegenheit einzustellen und den Paragraphen in seiner ursprünglichen Fassung anzunehmen.

Ein hiesiges Blatt giebt, satirischer Weise, von einem Plane Nachricht, den Gusikow habe, die sämmtlichen Brücken von Paris musikalisch zu machen. Es sollen nämlich an allen Brücken Orgelpfeifen angebracht werden, welche gewaltige Symphonieen spielen und jene durch die Tritte der über die Brücke Hin- und Hergehenden in Bewegung gesetzt werden. Das Blatt meint, dergleichen sey gar nichts Außerordentliches, seitdem schon der Furst Demidof in Florenz etwas Aehnliches ausgeführt habe. In einem seiner Salons hätten sich nämlich lauter musikalische Armstühle befunden, und sobald die Gesellschaft sich auf diese niedergelassen, habe die hinreißendste Musik begonnen, die aus den Armstühlen geströmt sey. Die gegenwärtigen Orchester könnten indeß nur an den Kettenbrücken angebracht werden, so daß bis jetzt nur die Brücken des Jardin des Plantes, die Brücke der Saints Pères, der Ponts des Arts und der neue Pont d'Arcole daran Theil nehmen könnten. Jede Brücke würde ihr verschiedenes Thema spielen und die Harmonien würden, zusammen, sanft die Seine hinabgleiten. Der zur Akademie führende Pont des Arts würde eine egyptische Arie aus dem grauesten Alterthum spielen, die Brücke, welche nach dem Palast der Deputirtenkammer führt, würde Arien aus der „Nachtwandlerin", von Bellini, geben; und aus der Brücke dem Justiz-Palast gegenüber, würden Arien aus der „diebischen Elster" ertönen. Es würde nur des Hinübergehens bedürfen, um die Brücke zum Ertönen zu bringen.

Voltaire's vormaliger Wohnsitz Ferney ist in öffentlicher Versteigerung verkauft worden, und wird von dem Käufer zu einer Runkelrübenzucker-Fabrik benutzt werden. Die Revue du XIX siècle, welche Ferney ein zweites Mekka nennt, wohin vor noch kaum 50 Jahren zahllose Pilger gewallfahrtet, meint, daß der bekannte Tempel, den Voltaire dort errichtet, nun wohl in einen Stall oder in eine Scheune werde verwandelt werden.

Die gestrige Abstimmung in der Deputirtenkammer giebt dem J. des Débats Stoff zu folgenden Bemerkungen: „Nach vier Tagen einer feierlichen Debatte über den Paragraphen der Adresse in Bezug auf die Spanischen Angelegenheiten ist die Kammer endlich zu einem Votum gelangt, und dieses Votum ist entscheidend. Die Kammer hat mit einer großen Majorität, mit einer Majorität von 71 Stimmen, ein Amendement verworfen, welches durch die ganze Opposition unterstützt wurde, und sie hat es verworfen, trotz einer letzten und glänzenden Anstrengung des Herrn Thiers. Der Paragraph kann daher als angenommen und die Frage als gelöst betrachtet werden. Herr Odilon-Barrot hatte sein ganzes Talent aufgeboten. Wir haben jene leidenschaftliche Stimme wieder erkannt, die sich seit 6 Jahren so oft gegen die Politik der Regierung erhoben hat, um sie mit den gehässigsten Namen zu brandmarken; wir haben aus dem Munde des Herrn Odilon-Barrot jene Anklagen wieder vernommen, die Herrn Casimir Périer so gewaltsam aufregten, und die vor noch gar nicht langer Zeit so lebhafte und so beredte Repliken von Seiten des Herrn Thiers hervorriefen. Verrath an der Freiheit und an der Juli-Revolution! Attentat gegen den Grundsatz der Volks-Souverainetät! Anschließen an die absoluten Mächte! Wir hätten uns noch unter dem Ministerium des 13. März und des 11. Okt. glauben können, wenn nicht Herr Odilon-Barrot seine Rede mit prachtvollen Lobeserhebungen auf Herrn Thiers geschlossen hätte. O, über die Eitelkeit aller jener Parteileidenschaften, die der geringste Hauch auslöscht! O, über die Eitelkeit jener hochtrabenden Decamationen, die von einem Tage zum andern vergessen werden! So ist also nun Herr Thiers ein Revolutionair, ein vortrefflicher Patriot, ein großer Minister für die Opposition. Herr Thiers ist als Minister auf Hindernisse gestoßen; er hat seine Entlassung eingereicht; er ist unzufrieden — das genügt. Der Verräther, der Renegat, der Aristokrat (alle diese Namen sind dem Herrn Thiers gegeben worden), der Freund, der Vertheidiger, der eifrige Rathgeber Casimir Périer's, derjenige, der mehr als irgend ein Anderer die Friedenspolitik unterstützte, und die Politik der revolutionairen Propaganda lächerlich machte, hat in wenigen Augenblicken alle seine Ansprüche auf die glänzende Belobung wieder erhalten, die ihm gestern die Opposition durch den Mund des Herrn Odilon-Barrot ertheilt hat."

Man schreibt aus Toulon vom 14. d. M.: „Dreizehn Linienregimenter, 10 Artilleriebatterieen, ein starkes Ingenieurcorps, 2000 Mann Kavallerie, und 3 Bataillone der Afrikanischen Schützen sind zur zweiten Expedition nach Konstantine bestimmt. Alle die zur Expedition ausersehenen Regimenter sind jetzt damit beschäftigt, ihre Kriegsbataillone zu bilden, die sich auf nicht weniger als 800 Mann belaufen sollen. Die ganze Expeditionsarmee wird über 25,000 Mann stark seyn. Die Namen der Generale, welche Kommando's bei derselben erhalten werden, sind noch nicht bekannt. Der Generallieutenant Cubières kam gestern mit dem Dampfschiffe „Phare" hier an, und ist sogleich nach Paris weiter gereist. Der Sohn des Marschalls Davoust wird sich als Passagier auf der Fregatte „Artemisia" einschiffen, die übermorgen ihre Reise um die Welt antritt."

Im Courrier français liest man: „In einem Schreiben aus Lyon vom 13. d., welches allen Glauben verdient, war an der Gränze allgemein das Gerücht verbreitet, daß in Turin ein Versuch gemacht worden sey, den König von Sardinien zu ermorden. Der mit 2 Pistolen und 2 Dolchen bewaffnete Mörder sey in dem Augenblick, wo er das Verbrechen habe ausführen wollen, verhaftet worden."

Straßburg, 19. Januar. Ueber die gestrige letzte Sitzung des hiesigen Assisenhofes in dem

Prozesse der Theilnehmer an dem Komplott vom 30. Okt. ist noch Folgendes zu berichten: Nachdem der Präsident, Herr Glorin, die Verhandlungen zusammengefaßt hatte, stellte er dem Chef der Jury 24 Fragen, die sie lösen sollte. In dem Augenblick, wo die Geschwornen sich zu diesem Behufe entfernten, ertönte von vielen Seiten der Ruf: „Freisprechen! freisprechen!“ Während der Präsident die Ruhe wiederherzustellen bemüht war, protestirten die Advokaten der Angeklagten selbst gegen jenen Ruf, da derselbe ihren Klienten mehr schade, als er ihnen nutzen könne. Nach Verlauf von einer halben Stunde, um halb 12 Uhr, kehrte die Jury in den Verhörsaal zurück, und der Chef derselben beantwortete sämmtliche Fragen mit: Nicht schuldig! Kaum war dieser Urtheilsspruch erfolgt, als ein fast einstimmiger Bravoruf erscholl, der aufs neue ausbrach, als die Angeschuldigten wieder eingeführt wurden. Die Advokaten umarmten ihre Klienten, die zugleich den Glückwunsch ihrer übrigen im Saale anwesenden Freunde empfingen. Nach wiederhergestellter Ruhe verlas der Gerichtsschreiber die Entscheidung der Geschworenen, worauf der Präsident die Angeschuldigten von allen gegen sie gerichteten Anklagen lossprach und ihre sofortige Freilassung anbefahl.

Großbritanien und Irland.

London, 17. Jan. Am Freitage folgte in Glasgow der am 11ten stattgefundenen Einführung Sir R. Peel's, als Rektor der dortigen Universität, ein großes politisches Bankett, über welches die Times in ihrem gestrigen Blatte einen Brief enthält, der gegen 17 ihrer Spalten füllt. Das Diner fand in einem Pavillon statt, der in Buchanan-Street besonders zu diesem Zweck errichtet worden war, und es nahmen 3435 Personen daran Theil, worunter sich die Grafen von Hardwicke und von Haddington, die Marquis von Twerddate und von Lothian, Herr Emmerson Tennent, Sir William Rae und viele andere ausgezeichnete Schotten aus allen Gegenden des Landes befanden. Der Saal, in welchem gespeist wurde, soll nur der Westminsterhalle an Größe nachgestanden haben und der Pavillon überhaupt ein Muster von Geschmack und Glanz gewesen seyn. Zur Bedeckung der Wände, Tische und Sitze wurden allein an 8000 Ellen Stoffe aller Art gebraucht, und die Erleuchtung bestand aus 3000 Gasflammen. Die Gallerie vor dem Saal wurde von 14 Säulen getragen. Hinter dem Sitz Sir R. Peel's war ein Fels nachgebildet, auf welchem eine Pyramide mit der Inschrift: „die Britische Constitution“, darüber: „der König“, und daneben zu beiden Seiten: „die Lords“ und „die Gemeinen“ stand. Als Sir R. Peel's Gesundheit ausgebracht worden war, erhob dieser sich und hielt eine Rede, in welcher er sich mit den wichtigen Fragen des Tages beschäftigte, und zwar hauptsächlich mit den Angelegenheiten der Kirche, für deren entschiedenen Vertheidiger er sich erklärte, und mit der Reform des Oberhauses, welches er ebenfalls in seiner ganzen Integrität aufrecht erhalten wissen will. Er schilderte die unermeßlichen Vortheile, die eine herrschende Kirche darbiete, und die Gefahren des freiwilligen Prinzips in religiöser Hinsicht. Das Oberhaus bezeichnete er als einen Damm gegen Volksbewegungen, als eine von ehrwürdigen Ueberlieferungen umschlungene Eiche, und die Mitglieder desselben, meinte er, würden ihre Macht nicht müßig brauchen, da sie Gott und ihrem Gewissen verantwortlich seyen. Der dritte Hauptgegenstand seiner Rede waren die aus Revolutionen und aus der Demarcation hervorgehenden Uebel, wie Frankreich und Amerika sie zeigten. Schließlich schilderte er das Gedeihen, dessen sich Großbritanien bisher unter seiner gemischten Regierungsform erfreut habe.

O'Connell und die andern irischen Parlamentsglieder werden in London erwartet. Die Reformers halten sich schlagfertig und auch die Tories sind entschlossem mit allen ihren Streitkräften ins Feld zu rücken. Schon bei den Rüstungen und Vorposten-Gefechten sind die fettesten Ochsen gefallen und das Blut der Trauben fließt in Strömen. Man ist gespannt auf den Erfolg.

Die Admiralität, welche sich geweigert hatte, ein Schiff zur Aufsuchung der vermißten Wallfischfänger auszusenden, hat jetzt durch öffentliche Anzeige den ersten fünf von England oder Schottland ausgehenden Schiffen, welche jenen eingefrorenen Fahrzeugen zu Hülfe kommen werden, verschiedene nach dem Werthe ihrer Dienstleistungen bestimmte Belohnungen ausgesetzt.

Herr Charles Green ist mit dem großen Ballon gestern früh aus Paris hier eingetroffen.

Spanien.

Madrid, 9. Jan. Die Regierung hat Depeschen aus Cuba erhalten, die von ziemlich ernster Art sind. Man versichert, es sey ein Bürgerkrieg ausgebrochen, ein großer Theil der Bewohner wolle die Constitution von 1812 nicht beschwören und die Parteien seyen schon handgemein geworden. Jedenfalls müssen die Nachrichten, welche man im Ministerium erhalten hat, sehr beunruhigend seyn, da in Corunna 2 Korvetten ausgerüstet werden, um so schnell als möglich Truppen nach Cuba zu bringen.

Die Hofzeitung enthält heute nachstehenden Bericht Espartero's:

„Excellenz! Obgleich der Schnee die Erde eine halbe Elle hoch bedeckt, was bis jetzt hier unerhört war, so beschäftigen sich die Truppen damit, die Kanonen, die in der Nacht vom 24. auf den 25. erobert wurden, von den feindlichen Batterieen nach der Stadt zu bringen. Sobald der Schnee sich nur etwas vermindert hat, sollen die zahlreichen Verschanzungen, die von den Rebellen aufgeworfen worden, wieder zerstört werden. Mein Gesundheitszustand hat sich zwar sehr verschlechtert, aber ich werde dessenungeachtet die Initiative ergreifen, um alle möglichen Vortheile aus dem gegen alle Erwartungen des Feindes gewonnenen Siege zu ziehen. — Weder Eguia noch Villareal haben es gewagt, vor dem Prätendenten zu erscheinen, der, sobald er die Kunde von der Niederlage seiner Truppen erhielt, nach Durango floh. Gomez, welcher mit seinem Corps an dem Kampfe Theil nahm, hat den Oberbefehl über die Karlistische Armee erhalten. Viele Navarresen kehrten in ihre Heimath zurück. — Die wichtigen Geschäfte, welche jetzt meine Aufmerksamkeit völlig in Anspruch nehmen, haben es mir bisher unmöglich gemacht, einen detaillirten Bericht über unseren Sieg zu entwerfen; doch soll dies so bald wie möglich geschehen. Gott erhalte Ew. Excellenz.

Hauptquartier Bilbao, 30. Dez. 1839.

Baldomero Espartero.“

Alle Privatbriefe aus Bilbao bestätigen die in der Depesche Espartero's enthaltene Anzeige, daß Gomez den Oberbefehl über das Karlistische Heer erhalten habe, was mit der Proclamation des Infanten Don Sebastian im Widerspruch zu stehen scheint.

Madrid, 12. Jan. In der Sitzung der Cortes am 10ten fand die erste Lesung eines von Hrn. Fontan gestellten Antrages folgenden Inhalts statt: 1) Die Regierung soll aufgefordert werden, den Cortes ein Verzeichniß der Bevölkerung sämmtlicher Provinzen und Inseln und der von denselben zu stellenden Kontingente vorzulegen. 2) Für alle Provinzen soll das Prinzip der Gleichheit rücksichtlich des Militärdienstes angenommen werden. Diejenigen Provinzen, welche dadurch zu sehr belastet werden, sollen eine Entschädigung erhalten. 3) Der Unterschied zwischen dem Dienst der Provinzialmiliz und dem der regulairen Armee soll in Erwägung gezogen werden. Der Antrag des Herrn Garcia Blanco, ein im J. 1821 erlassenes Dekret, welches alle Geldsendungen an den Römischen Hof verbietet, wieder in Kraft zu setzen, erhielt die 2te Lesung und wurde der Commission für die geistlichen Angelegenheiten überwiesen. — In der Sitzung am 11ten beschäftigte sich die Kammer mit dem Kommissionsbericht über einen von Herrn Caballero vorgeschlagenen Zusatzartikel zu dem Dekret, in welchem die Ausschließung des Don Carlos von der Thronfolge in Spanien ausgesprochen wird. Der Zusatzartikel verlangt bekanntlich, daß Don Carlos, im Falle er den Christinos in die Hände falle, als Hochverräther mit dem Tode bestraft werden soll. Die Ansicht der Kommission, daß die Strafe für das Verbrechen des Hochverraths auf Don Carlos nur vermöge eines besonderen Gesetzes angewendet werden könne, wurde von der Majorität angenommen und der Zusatzartikel Caballero's somit verworfen.

Galignani's Messenger enthält nachstehendes Schreiben aus Madrid vom 12. Januar: „Alles läßt glauben, daß die Existenz des Mendizabalschen Ministeriums nur noch von kurzer Dauer seyn wird. Täglich gehen neue Vorstellungen aus den Provinzen ein, die durch den Bürgerkrieg und die Abgaben zur Unterhaltung der Armee völlig erschöpft sind. Die Soldaten leiden an Allem Mangel und dennoch bleibt der Finanzminister im Amte und sucht sich durch schon verbrauchte Mittel zu helfen. Man spricht von einer neuen Anleihe in England, von der Mendizabal Rettung aus seiner gegenwärtigen Noth erwartet. Er giebt keine Anweisungen mehr auf Cuba, da diese Insel als Unterpfand für die gemachten Vorschüsse an England überlassen werden soll. Diejenigen, welche am besten mit dem Zustande des Landes bekannt sind, versichern, daß nur durch eine Ministerialveränderung, durch eine schnelle und definitive Anordnung der Grundlagen der Konstitution und durch die Auflösung der jetzigen Kammer den gegenwärtigen Uebeln abgeholfen werden könne.

Deutschland.

Berlin, 19. Jan. Das allgemeine Tagesgespräch dreht sich jetzt um die heftige Grippe, welche in allen Stadttheilen und in allen Kreisen der Gesellschaft auf unerhörte Weise wüthet. Besonders faßt sie Alle, welche zu sitzenden Arbeiten in geheizten Zimmern gezwungen sind, und zeigt sich dieses Mal auch über die Maßen hartnäckig. Das Contagium der Krankheit ist unzweifelhaft, da häufig sämmtliche Hausbewohner davon befallen werden und in Kasernen die Soldaten gemeinsam erkranken. Von dem hiesigen Militair soll über ein Drittel darniederliegen, und gleiche Noth zeigt sich in der Beamtenwelt. Man sagt, dazu gegenwärtig, nach mäßigem Ueberschlage, 70—80,000 Menschen krank sind.

Das der berliner Seehandlung gehörende Schiff Friedrich Wilhelm III., das am 24. December von Bremen auslief, ist an der Küste von Kent untergegangen und von den darauf befindlichen 129 Auswanderern nicht einer gerettet worden.

Bayerische Tagblätter veröffentlichen in der ersten Hälfte dieses Monats eine Allerhöchste Verordnung vom 29. Dec. 1836, eine reife Frucht des Spätjahrs, welche gewiß viele Bayern als willkommnes Neujahrgeschenk erfreute. Wohl thut schon der humane Ton derselben, mit welchem Vertrauen zu den Staatsdienern und Wohlwollen gegen alle, auch die geringsten Klassen des Volks ausgesprochen wird. Gewiß wird man sie auch außerhalb der Gränze Bayerns beachtenswerth finden. Ihre Tendenz ist, in allen Zweigen der Verwaltung „die unnöthigen Schreibereien“ zu beschränken. Zu dem Ende werden viele Geschäfte dem bisher vorherrschenden starren Buchstaben entnommen und dem lebendigen Wort, kurzen bündigen Verhandlungen der Behörden und Commissären zugewiesen; viele früher erlassene Verordnungen zurückgenommen; eine bedeutende Zahl jährlich zu erstattender Berichte abgeschafft; die Behörden angewiesen, über keinen Gegenstand Bericht zu fordern, über welchen schon in frühern Acten Auskunft enthalten und zu finden ist; bei den noch zu erstattenden dreijährigen Berichten nur das zu fordern und resp. aufzunehmen, was sich in diesem Zeitraum verändert hat, und so, daß die spätern Berichte die frühern vervollständigen u. s. w. Mit einer ehrenwerthen Freimüthigkeit, durch welche sich mancher Subalterne etwas zu vergeben meinen würde, gesteht die Regierung die Erfahrung zu, daß die, nach dem bisherigen Geschäftsgang aufgehäufte, und immer mehr anschwellende Acten-

masse die Uebersicht über die verschiedenen Verwaltungsfächer und Gegenstände nur erschwert und verwirrt habe. Möge diese väterliche Verordnung von Allen, in deren Händen ihre Ausführung liegt, mit dem rechten Geist aufgefaßt werden! Längst war es die allgemeine Privatmeinung, daß das Gemeinwohl — und salus publica suprema lex esto — nicht um so mehr gefördert werde, je mehr von Oben reseribirt und recherchirt, von Unten tabellirt und berichtet wird; und daß, so wenig Pünktlichkeit im militärischen Kamaschendienst den Helden, so wenig auch Punktlichkeit im Buchstabendienst, diesem kleinlichen Civil-Kamaschendienst, den tüchtigen Geschäftsmann mache und bilde. Könnte mit jener Verordnung nicht auch der Grund zu einer wesentlichen Erleichterung des Volks gelegt seyn, durch allmälige Reduction des (schreibend) sitzenden Heeres, welches gleich dem stehenden auf dem Lande lastet?

Den Frankfurter Aprilgefangenen hat man jetzt die Spur abgemerkt. Ein vierspänniger Wagen brachte sie, auf der linken Seite des Mains, eine halbe Stunde von Frankfurt, nach Großgerau. Sie nahmen schnell einige Erfrischungen, fuhren dann nach Oppenheim und dann auf einer Fähre über den Rhein. Am 11. schon will man sie in Neustadt an der Haardt gesehen haben, in zwei leichten Wagen, in Jagdkleidern, Waffen und Jagdtaschen. Ihre blasse, kränkliche Farbe war den Leuten aufgefallen, sie meinten aber, das seyen eben die gewöhnlichen Jagdschmäuse und so gings. Erst die Steckbriefe steckten den Leuten ein Licht auf. Nach den neuesten Nachrichten sind die Gefangenen in Frankreich angekommen. — Das Criminalgericht in Frankfurt hat auf die Einbringung der Entflohenen einen Preis von 500 Thaler gesetzt und versprochen, den Namen dessen, der dazu behülflich ist, zu verschweigen. Vor der Hand will man sich, da die beiden Gefangenknechte mit entflohen sind, an den Polizeibeamten halten, der die Aufsicht zu führen hatte. Die Polizei ist jetzt sehr thätig. — Nach einem Briefe eines der Flüchtlinge selbst hatten sich die Entwichenen in Darmstadt getrennt; die meisten gedachten von Belgien nach England und von dort nach Amerika zu ziehen. Der mit entsprungene Gefangenwärter soll ein verkappter Student gewesen und wohlbehalten in Straßburg angekommen seyn.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 24. Dec. In der Nacht vom 16. zum 17. Dec. sind in Washington das General-Postamt, das Stadt-Postamt und das Gebäude zur Aufbewahrung von Modellen niedergebrannt. Die Papiere und Bücher des General-Postamts sind gerettet, aber Alles, was das Stadt-Postamt und und das Modell-Gebäude enthielten, worunter auch die aus den westlichen, südlichen und östlichen Staaten an demselben Abend angekommenen Postwagen, ist ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach in den Kellern des Stadt-Postamts aus.

Ein hiesiges Blatt sagt, der Präsident sey diesmal durch seine Krankheit verhindert worden, die Botschaft selbst zu redigiren.

Der Präsident hat am 22sten dem Kongreß eine Mittheilung übersandt, worin er sich gegen jede Einmischung in die Angelegenheitrn von Texas erklärt und zugleich sich weigert die Unabhängigkeit dieses neuen Staates eher anzuerkennen, als bis dies von einem anderen Staate, oder von Mexiko selbst geschehen sey.

Im Courier des Etats Unis liest man: „Eine außerordentliche Thatsache ist an das Tageslicht gekommen. Die Flagge der Vereinigten Staaten dient zur Beschützung der Sklaven-Einfuhr in Cuba und Texas. Die Regierung des letzteren Landes hat sich bitter darüber beschwert und wird dem Kongreß ein Gesetz vorlegen, das die Einfuhr von Sklaven verbietet, die nicht in den Vereinigten Staaten geboren sind; auch wird sie ihren Gesandten bei der Amerikanischen Regierung beauftragen, die Unterdrückung dieses Handels zu verlangen. Das Faktum wird übrigens auch durch Privatbriefe aus Havanna bestätigt, wo der Amerikanische Konsul eine offizielle Bekanntmachung, in Betreff der Ungesetzlichkeit dieses Handels an die Thür seiner Wohnung hat anschlagen lassen."

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 19. Januar 1837.

	St. Ptbg.		Riga.	
Auf Amsterdam	53		53 1/8	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London3Mt.	10 23/64		10 11/32	
— Hamburg.	9 1/8		9 1/8	
Staats-Pap.:				
6 % Metall. S.-M.	—	à 370 R.	—	
5 % dito 1 Ser.	100 3/4		103 1/2	
3 & 4 dito	—		99 1/2	
6 % Bco.Inscript.	125		—	
Pol.Loose 1 Anl.	—		—	
dito 2 do.	—		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl. .	—		100	
dito dito S.	—		99 1/4 — 1/2	
dito Curl. .	—		99 1/2	
dito Ehstl. .	—		98	
1 Rbl. Silber . .	356 1/2		359 1/2	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 10.
Sonnabend, den 23. Januar 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des Reseripts Eines hochverordneten Kaiserlichen livländischen Kameralhofes vom 29. Decbr. v. J. unter Nr. 2096, die Kopfsteuer für dieses 1837ste Jahr dergestalt vertheilt worden, daß:

A. im Zunftoklad, jede Seele 17 Rb. 30 Kp.

B. im simplen Bürgeroklad:

1) jede Steuer- und Rekrutenpflichtige Seele . . . . . 15 Rb. 64 Kp.
2) jede bloß Steuerpflichtige Seele 14 — 40 —
3) jede ohne Einwilligung der Gemeinde angeschriebene Seele 15 — 64 —

C. im Arbeiteroklad:

1) jede Steuer- und Rekrutenpflichtige Seele . . . . . 13 — 86 —
2) jede bloß Steuerpflichtige Seele 12 — 62 —

zu entrichten hat. — Indem Vorstehendes sämmtlichen hierselbst zur Kopfsteuer Angeschriebenen mit der nachdrücklichsten Weisung bekannt gemacht wird, bis zum 1. März d. J. in der hiesigen Steuer-Verwaltung, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, ihre Abgaben einzuzahlen und die vorschriftmäßigen neuen Abgabenscheine gegen Zurücklieferung der alten auszunehmen, wird zugleich jeder Hauswirth gewarnt, irgend einem Kopfsteuerrestanten einen Aufenthalt bei sich zu gestatten, indem derjenige, der dawider handelt, der im Regierungs-Patent vom 12. Februar 1824 unter Nr. 830 festgesetzten Strafe von Zahlung der doppelten Abgaben des Gehehlten und außerdem noch einer Strafe von 75 Rb. B. A. unterzogen werden muß. 1

Dorpat Rathhaus, am 14. Jan 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes dieser Stadt:

Commerzbürgermeister Stähr.
Ober-Secret. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorium der livländischen adlichen Güter-Credit-Societät der Herr dimittirte Rittmeister Herrmann, und der Herr Rudolph Gebrüder von Brümmer, ersterer auf das im Wendenschen Kreise und Erlaaschen Kirchspiele belegene Gut Fehgen, letzterer auf das im Caltzenauschen Kirchspiele desselben Kreises belegene Gut Odensee, um Darlehne in Pfandbriefen nachgesucht haben; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, den 9. Januar 1837.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:
M. v. Tiesenhausen, Rath.
Stövern, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Zur Erfüllung des von Seiner Excellenz, dem Herrn Curator des dorpatischen Lehrbezirks mir ertheilten Auftrags und mit Bezugnahme auf die in der Allerhöchsten Verordnung vom 18. Nov. 1836 den Lehrern an öffentlichen Schulen verliehenen Vorrechte und Vortheile, werden alle, welche Anstellungen an dem Gymnasium und den Kreisschulen des dorpatischen Directorates wünschen, so wie auch die ehemaligen noch nicht angestellten in diesem Directorate befindlichen Zöglinge des pädagogisch-philologischen Seminariums der Universität Dorpat desmittelst aufgefordert, sich bei mir mit den zur Erlangung von Lehrerstellen erforderlichen Legitimationen zu melden. Diejenigen, welche noch keine Prüfung bestanden haben und daher noch nicht auf der Candidatenliste zu den Oberlehrer und Lehrerstellen stehen, haben sich der vorschriftmäßigen Prüfung zu unterwerfen, und zwar bei der Universität Dorpat, falls sie bei dem Gymnasium, bei dem Gymnasium aber, wenn sie bei einer Kreisschule angestellt zu werden wünschen. 3

Dorpat, den 18. Januar 1837.

Dorpatischer Gouvernements-Schuldirector
Nr. 84. Rosenberger.

Die vom Damenverein veranstaltete Verloosung wird am 24. Januar, vor Mittag um 11 Uhr, im Saale des Gymnasiums Statt finden, wo die zu verloosenden Gegenstände vom 20. bis 24. zum Anschauen ausgestellt sich befinden werden. 1

Es wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß die auf den 26. Januar angesetzte Versammlung des Schaafzüchter-Vereins nicht im Landrath Löwensternschen Hause, sondern im Hause des Herrn Hofraths und Professors Dr. Schmalz abgehalten werden wird. 2

Meinen verehrungswürdigen Gönnerinnen mache ich hiermit bekannt, daß ich mein Quartier verändert habe und jetzt im Hause des Bäckers Dornbaum, eine Treppe hoch, wohne. 2

Wilhelmine Müller.

Die Versammlung der Hagelversicherungs-Gesellschaft wird den 29. Januar, Vormittags um 10 Uhr, im Lokale der ökonomischen Societät seyn. 3

Zur statutenmäßigen jährlichen Generalversammlung, in welcher Bericht über den Zustand und die Wirksamkeit des Hülfevereins erstattet wird, werden sämmtliche Mitglieder, Wohlthäter und Gönner desselben auf den 2. Februar, Mittags 12 Uhr, in den Saal des Gymnasiums ergebenst eingeladen. 2

Die Verwaltung des Hülfevereins.

In der am 26sten Januar von St. Petersburg nach Riga abgehenden Deligence wird der Platz Nr. 1 in Dorpat vacant, und haben Diejenigen, welche etwa diesen Platz nach Riga für die Vergütung von 30 Rub. B. A. benutzen wollen, sich bei Herrn Beckmann, Stadt Hamburg, zu melden.

Die Fischerei auf Randenscher Pastoratsgrenze, am Embach und im Wirzjerw, soll in diesem Jahre verpachtet werden; die Bedingungen erfährt man beim Prediger. 3

Zu verkaufen.

Landgerste-Saat und Roggen ist zu verkaufen auf dem Gute Bischofshof bei Dorpat. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfehle ich mich mit allen Gattungen Bürsten und mitgebrachten Wilnaer Damenschuhen, die ich, um aufzuräumen, billigst verkaufen werde. Mein Stand ist im Stiernhielmschen Hause am Markt. 1

G. N. Ernst, Bürstenmacher aus Riga.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich mit einer Auswahl verschiedener feingearbeiteter Näh- und Strickkörbe, Kinderwagen und Wiegen, fischbeinerner Herren- und Knabenhüte während der Marktzeit im Stiernhielmschen Hause am Markt ausstehe. 1

Heinrich Bosse, Korbmacher aus Riga.

Ich empfehle mich mit verschiedenen Gattungen Wand-, Tisch- und Taschenuhren. 1

Uhrmacher Rech.

Ein elegantes tafelförmiges Pianoforte von sechs Octaven, und ein Pelz von ächtem Kalmuk, beides ganz neu, stehen zum Verkauf beim 1

Kaufmann J. W. Käding.

Gute Saatgerste ist zu haben auf dem Gute Schloß-Fellin. Das Nähere erfährt man bei der Gutsverwaltung. 3

Kaufgesuch.

Wer 100 Loof guten Winterwaizen und 100 Loof guten Roggen zu verkaufen hat, kann Proben an den Bäckermeister Schleicher nach Werro senden. 1

Personen, die gesucht werden.

Es wird ein mit guten Attestaten versehener Disponent für ein Gut in der Umgebung von Dorpat gesucht. Das Nähere ist bei Herrn J. W. Wegener zu erfahren. 2

Verloren.

Am 14. Januar d. J. ist zwischen den Häusern der Madame Mester und des Hrn. Kaufmanns Bauch am großen Markt eine flache, mit Silber beschlagene hölzerne Pfeife, deren Beschlag ausgravirt und oben mit einer länglichen Platte versehen war, worauf die Buchstaben N. B. eingestochen waren, nebst Rohr von Pferdehaaren und Troddeln, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese Pfeife gegen eine angemessene Belohnung dem Herrn Gastwirth Jäger abgeben zu wollen. 2

Auf dem Ball der akademischen Musse am 17. Januar ist ein großes weißes Tuch mit eingewirkter Borde verloren. Der Finder wird gebeten, es beim Herrn Schuldirector Rosenberger abzugeben. 3

Auf dem letzten Balle in dem Kommerzklubb ist Jemand so gefällig gewesen, einen dem Schweizer zum Aufbewahren gegebenen Stock von weißem Bambus mit braunen Streifen, ganz unaufgefordert zu sich zu nehmen, ohne jedoch einen an dessen Stelle zurück zu lassen. Da er dem unterzeichneten wahren Eigenthümer unentbehrlicher ist, als jedem Andern, so bittet derselbe freundlich um dessen Zurückstellung an seinen frühern sichern Ort, und wird, auf etwaniges persönliches Verlangen, seinen Dank dafür nicht versagen.

Sekretair A. Schumann.

Abreisende.

Herr Professor Clossius verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 22. Januar 1837. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 70 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 11. Montag, 25. Januar. 1837.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Mittelst Allerhöchsten Ukases vom 18. December v. J. sind Allergnädigst zu Staatsräthen befördert: die ordentlichen Professoren an der Dorpatischen Universität, Collegienräthe Dr. Busch und Dr. Clossius.

St. Petersburg, 20. Jan. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 31. Decbr. v. J. haben S. M. der Kaiser dem Wirklichen Staatsrathe, Vicedirector des Departements des Ministeriums der Justiz, Weimarn, den K.-K. St. Stanislausorden 1ster Classe, für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst zu verleihen geruht.

Mittelst Allerhöchsten Ukases vom 2. Jan. haben S. M. der Kaiser dem Tilsiter Landrathe Schlenter, zum Zeichen Ihres besonderen Allerhöchsten Wohlwollens, den K.-K. St. Stanislausorden 3ter Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Auszug aus dem Reglement über Actien-Gesellschaften.

(Fortsetzung.)

Die Bildung von Reservecapitalien in den Gesellschaften ist unter der Bedingung gestattet, daß der von dem reinen Gewinne dazu abzugebende Theil in den Statuten selbst, oder in der allgemeinen Versammlung der Actionäre bestimmt werde. Von dieser Versammlung hängt auch die Bestimmung und Vertheilung der Dividende ab.

Jede Actiengesellschaft wird anfangs von den Stiftern verwaltet, wenn sie sich aber vollkommen constituirt hat, d. h. wenn alle Actien vertheilt sind und für dieselben der ganze oder theilweise Betrag entrichtet ist, dann erwählt die allgemeine Versammlung der Gesellschaft die Glieder ihrer Verwaltung oder ihre Directoren, nach den vorher in den Statuten festgesetzten Regeln. Die Verwaltung führt die Geschäfte auf Grundlage der Statuten der Gesellschaft, in welchen bestimmt angegeben seyn muß, welche Geldsummen namentlich die Verwaltung für die Unternehmung auszugeben ermächtigt ist, ohne eine allgemeine Versammlung der Actionäre zu berufen.

In Fällen, die keinen Aufschub dulden, ist der Verwaltung gestattet, über die in den Statuten bestimmte Geldsumme hinaus Verfügungen zu treffen, jedoch sind die Mitglieder der Verwaltung für die Nothwendigkeit und die Folgen solcher Verfügungen der allgemeinen Versammlung der Actionäre verantwortlich.

Die Directoren der Gesellschaft oder die Mitglieder der Verwaltung werden als Bevollmächtigte der Gesellschaft angesehen, und sind daher als solche für gesetzwidrige Verfügungen und Ueberschreitung der Gränzen ihrer Macht der Gesellschaft, nach den allgemeinen Gesetzen über Bevollmächtigte, verantwortlich.

Im Fall der Auflösung einer Actiengesellschaft schreitet die Verwaltung derselben vor allen Dingen zur Liquidation der Angelegenheiten, nach der allgemeinen für Handlungshäuser angenommenen Ordnung, und benachrichtigt durch die Zeitungen die Actionäre und alle übrige betheiligte Personen sowohl von dem Beginne, als auch von der Beendigung der Liquidation. Kein Actionär kann irgend einen Theil seines Capitales zurückerhalten, ehe von der Gesellschaft eine Geldsumme in den Creditanstalten niedergelegt ist, die alle ihre Verbindlichkeiten zu decken hinreicht. Darauf schreitet die Verwaltung zur Befriedigung der Actionäre, so weit es die übrig bleibenden Mittel der Gesellschaft gestatten. (St.Ptb.Ztg.)

(Schluß folgt.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Straßburg, 21. Jan. Die Zeitung des Ober- und Niederrheins, vom 20. Januar, erörtert die Folgen der Freisprechung vom 18. Jan., in einer Reihe von Artikeln, und sagt darin unter Anderm: „Der erste Eindruck, welchen die Kunde von der Entscheidung der Jury auf uns machte, war ein schmerzhaftes Erstaunen. Die Scenen, welche auf diese Freisprechung folgten, sind nicht geeignet gewesen, diesen ersten Eindruck zu schwächen. Die Angeklagten wurden im Triumph nach dem Gasthof zur Stadt [illegible], und sie fanden dies-

mal mehr Sympathie, als sie durch ihren lächerlichen und verbrecherischen Versuch vom Oktober erregt hatten. Die Genugthuung, welche das Land erwartete, ist also gegen ein größeres Scandal vertauscht worden, als derjenige des Verbrechens selbst ist. Dahin geräth man mit den Theorieen von falscher Freiheit und falscher Gleichheit. Man hat sorgfältig dieses Ereigniß ausgebeutet, und unsere Stadt ist noch ein Mal Zeuge einer jener politischen Orgien gewesen, die wir heute nicht mehr für möglich hielten, und die wir jetzt, nach dem Ausgange des Processes vom 30. Okt., für noch weniger möglich hielten, als jemals. Dem Chef der Jury wurde eine Serenade gebracht, so auch den Freigesprochenen, welchen ferner ein Bankett gegeben wurde, und nach den Toasten, welche bei diesem Mahl statt hatten, glauben wir wirklich, daß es für einige von Denen, welche daran Theil nahmen, eine zu strenge Strafe seyn würde, wollten wir hier ihre Namen öffentlich nennen. Die Reue, welche sie gegenwärtig darüber empfinden müssen, wird eine hinreichende Strafe für sie seyn. Umgeben von diesem patriotischen Enthusiasmus mußten die Exangeklagten sich für durchaus unschuldig halten, und wenn wir recht unterrichtet sind, so hätte sogar einer von ihnen alles Schicklichkeitsgefühl so weit bei Seite gesetzt, um dem Gen.-Lieut. Voirol einen Besuch abzustatten. Wir brauchen nicht erst hinzuzufügen, daß er nicht angenommen wurde. Unsererseits müssen wir nachdrücklich gegen diese schreckliche Verirrung protestiren, welche Diejenigen mit Bewunderung und Sympathie umgiebt, die ihre Pflicht soweit vergaßen, daß sie den öffentlichen Frieden mit bewaffneter Hand angriffen. Wer wird denn in Zukunft so viel Seelenstärke haben, sich der Empörung zu widersetzen, wenn man dieselbe geehrt sieht, und wenn eine treue Pflichterfüllung den Beleidigungen, den Drohungen und der Verachtung ausgesetzt ist? Dies ist ein Theil der Früchte vom 18. Januar. Unheilvoller Tag für das Elsaß und Straßburg! Denn an diesem Tage verwandelte sich eine von dem Parteigeiste geforderte Freisprechung in eine Huldigung, in einen Triumph für die Empörung, und sogar Diejenigen, welche diesen Scandal hervorgerufen hatten, waren so von Schaam getroffen, so bestürzt darüber, daß sie es für ihre Pflicht hielten, dagegen zu protestiren. Wie kann man von heute an irgend Jemand verurtheilen, welcher einer offenen Empörung überführt wird! Kann er nicht antworten: „„Im Namen der Gleichheit Aller vor dem Gesetze könnt ihr mich nicht verurtheilen, denn ihr habt Diejenigen freigesprochen, welche desselben Verbrechens angeklagt gewesen; meine Lage kann nicht schlimmer seyn, als die ihre. Ich bin nur desselben Fehlers angeklagt, wie sie; und im Namen der Gleichheit vor dem Gesetze müßt ihr mich daher freisprechen.““ Diese Entscheidung der Jury aber beweist blos, daß 12 Bürger, welche die von dem Gesetz verlangten Eigenschaften hatten, um Geschworne werden zu können, die Angeklagten für nichtschuldig erklärt haben; dies ist Thatsache. Aber wir glauben fest, und sagen es offen, daß ein jeder rechtschaffene, wahrhaft liberale und patriotisch gesinnte Mann, welcher ein Freund der Ordnung und der Institutionen ist, welche dieselben sichern, recht gut einer andern, einer entgegengesetzten Meinung seyn kann, wie jene 12 Bürger, welche, indem sie die von dem Gesetze verlangten Eigenschaften hatten, um Geschworene werden zu können, die Unschuld der Angeklagten proclamirt haben.“

Paris, 20. Jan. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurden die noch übrigen Paragraphen des Gesetzentwurfs, mit Verwerfung mehrerer, auf die in Algier zu treffenden Maßregeln, die Wegsendung des Prinzen Louis Buonaparte und die Rentenreduction betreffender Amendements, bis auf die beiden letzten, nur allgemeine Bemerkungen und Wünsche enthaltenden Paragraphen, angenommen. Nur ein zu dem 11. §.: „Einige Oertlichkeiten haben Drangsale zu erdulden gehabt u. s. w.,“ von Herrn Barre in Vorschlag gebrachtes Amendement, ward gutgeheißen. Dasselbe lenkt die Aufmerksamkeit der Regierung auf die bedrängte Lage der ackerbautreibenden Classe und hofft, daß sie deren Interessen wirksam beschützen und zu fördern suchen werde. Das von Herrn von Salverte beantragte, aber verworfene, Amendement zu dem, die Straßburger Angelegenheit betreffenden, Parapraphen, lautete: „Allein wir bedauern, daß man der Thätigkeit der Gerechtigkeit willkührlich den Mann entzogen hat, den die äußeren Anzeichen als das Haupt und den Anstifter der Empörung bezeichneten, während man zu derselben Zeit gegen die mit ihm verhafteten Personen die Strenge der Gerechtigkeit in Anspruch nahm.“ Außer dem Antragsteller sprach Hr. Dupin im Sinne dieses Amendements und erklärte die von der Regierung zu Gunsten des Prinzen Louis verfügte Ausnahme völlig gesetzwidrig, und selbst durch Staatsgründe nicht zu entschuldigen, worauf ihn der Handelsminister auf den ähnlichen Fall mit der Herzogin v. Berry hinwies, den die Kammer, als eine durch Staatsgründe erheischte Ausnahme, in allen Beziehungen gutgeheißen habe. In der heutigen Sitzung, wo man den Ausgang des Straßburger Prozesses bereits kannte, wurde die Angelegenheit aufs Neue zur Sprache gebracht. Herr Leyraud richtete nämlich an den Kriegsminister die Frage, ob nicht sein Vorgänger im Amt, der Marschall Maison, durch eine, aus Straßburg vom 18. Aug. datirte, Depesche des Generals Voirol benachrichtigt worden sey, daß der Plan zu einem Militäraufstande in Straßburg im Werke zu seyn scheine, und ob in diesem Fall die erforderlichen Maßregeln zur Verhinderung des Ausbruchs einer solchen Verschwörung angeordnet worden seyen? Der Kriegsminister, Gen. Bernard, erwiederte, sein Vorgänger habe allerdings eine Depesche der Art erhalten, und eben so wenig, wie der damalige Minister des Innern, die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln anzuordnen versäumt. Nach einigen nachträglichen Bemerkungen des Hrn. Leyrand der durch diese Erklärung nicht befriedigt war, trat Hr. Joubert auf, welcher Hrn. Leyrand

nicht undeutlich zu verstehen gab, daß er die Minister einer Mitwissenschaft hinsichtlich des Ausbruchs des Straßburger Complottes beschuldige, sich dann über die Nothwendigkeit strenger Maßregeln gegen militairische Indisciplin aussprach, und schließlich die Minister aufforderte, diesen Gegenstand ernstlich in Erwägung zu ziehen. Der Ministerpräsident bestieg hierauf die Rednerbühne, und erklärte, daß die Minister ebenfalls von der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit jener Maßregeln durchdrungen seyen, daß die Kammer sich versichert halten könne, das Ministerium werde auf die wirksamsten und zweckmäßigsten Vorbeugungsmittel gegen die, aus der militairischen Indisciplin entspringenden, Gefahren ernstlich Bedacht nehmen, und daß dasselbe, sobald der Gegenstand reiflich erwogen worden sey, einen Gesetzentwurf darüber vorlegen werde. („Also, die Septembergesetze genügen nicht mehr?“ rief Hr. Garnier-Pagès aus.) Es ward endlich zur Abstimmung über den ganzen Addreß-Entwurf geschritten, und derselbe mit 242 Stimmen gegen 157 angenommen. Es wurden dann noch einige, kein allgemeines Interesse darbietende, Gesetzentwürfe erörtert, und um 3½ Uhr die Sitzung geschlossen.

Der Messager theilt das Gerücht mit, Herr Gasparin habe seine Entlassung eingegeben, und dieselbe sey angenommen worden. Die Bedingungen dieser Entlassung sollen gestern Morgen bei einer Unterredung des Hrn. Gasparin mit dem Könige festgesetzt worden seyn. Die Modification des Cabinets würde, wie man sagt, gleich nach der Votirung der Addresse amtlich bekannt gemacht werden, und es sey gewiß, daß Hr. v. Remusat als Minister des Innern in das Cabinet treten werde.

Im Anfange dieser Woche wurden, mittelst nächtlichen Einbruchs, die silbernen Lampen und andere werthvolle Gegenstände aus der russischen Gesandtschaftskapelle gestohlen. Die heiligen Gefäße, die, mit einem Tuch bedeckt, auf dem Hochaltar standen, waren, wie durch ein Wunder, der Aufmerksamkeit der Diebe entgangen. Mehrere dieses Diebstahls verdächtige Personen sind eingezogen worden, jedoch ist es noch unbekannt, ob es die Verbrecher selbst sind.

Der Armoricain, ein Brester Blatt, theilt ein, durch Originalität und Einfachheit sich auszeichnendes Aktenstück mit, nämlich eine Addresse der Gemeinde Ergué Gaberic an den König, im Bretagnischen abgefaßt und folgendermaßen lautend: „An Herrn Ludwig Philipp, König der Franzosen, der Gemeinderath von Ergué Gaberic. Herr König! Das Jahr 1836 war in der That unglücklich für uns. 1) Haben wir mit großer Betrübniß erfahren, daß man Sie drei Mal beinahe umgebracht hat. 2) Hatte auch der Wind am zweiten Tage des Monats Februar den Thurm der Kirche unserer Gemeinde umgeworfen. Allein, gelobt sey Gott, Sie sind wohl und gesund allen diesen Gefahren entgangen, und wir hoffen auch, durch die christliche Liebe guter Menschen, unsere Kirche und unseren Thurm zu repariren. Hoffen wir, daß in Zukunft sich Niemand finden werde, der so verbrecherisch wäre, nach dem Leben eines Königs zu streben, der das Glück der Franzosen ausmacht. Ihre, Ihnen von Herzen ergebenen, Diener und Ihre Freunde, mit Achtung.“ Ergué Gaberic, 10. Januar 1837. (Folgen die Unterschriften.)

Großbritanien und Irland.

London, 13. Jan. Die Shipping-Gazette behauptet im Besitze eines Documentes zu seyn, aus welchem hervorgehn würde, daß die verstorbene Königin Caroline, Gemahlin Georg IV., noch als Prinzessin von Wallis eine legitime Tochter geboren habe, welche unter dem Namen Edwardine von Kent heimlich in Bath erzogen worden sey. Dieselbe soll jetzt an einen britischen Seeoffizier verheirathet und ihr gestattet seyn, das Wappen der königlichen Familie zu führen.

Am 19. d. M. herrschte um 1 Uhr Mittags hier eine solche Finsterniß, daß man auf den Straßen nicht einen Schritt vor sich sehen konnte und in den Häusern genöthigt war, überall Licht anzuzünden. Es war weniger ein dicker Nebel als mitternächtliches Dunkel. Die Schifffahrt auf der Themse war gänzlich gehemmt und die Wagen auf der Straße konnten nur ganz langsam fahren.

Als der bekannte Aëronaut, Herr Green, am 17ten d. von Paris wieder hier eingetroffen war, verfügte sich der Herzog Karl von Braunschweig zu ihm und bot ihm eine große Summe Geldes, wenn er ihm den Ballon, um damit einen Abstecher nach Nord-Amerika zu machen, vermiethen wolle. Herr Green soll sich bis jetzt noch nicht darüber erklärt haben, ob er auf dies Verlangen eingehen wolle.

Der Courier enthält einen Artikel über die übertriebene Konkurrenz in Eisenbahn-Anlagen, von denen immer die eine die andere ruiniren müßte. Man ersieht daraus, daß die Bahn von London nach Liverpool allein 5 Mill. Pfd. kosten wird.

Gestern Nachmittag erregte hier ein massiv gebautes und von 12 Pferden gezogenes Fuhrwerk große Aufmerksamkeit, auf welchem sich eine Dampfmaschine befand, die für eine auf der Insel Cuba anzulegende, auf 75 Englische Meilen Länge berechnete Eisenbahn bestimmt ist und nach den Londoner Docks transportirt wurde, wo sie eingeschifft werden soll. Sie besitzt 30 Pferde Kraft, und als sie am Donnerstag auf der Eisenbahn zwischen London und Birmingham probirt wurde, zeigte es sich, daß sie mit 60 Tonnen Last, die sich auf 19 mit Kies beladenen und von ihr nachgezogenen Wagen befanden, in einer Stunde 25 Englische Meilen zurücklegte. Ein Ingenieur von der Fabrik des Herrn Braithwaite in Tottenham-Court-Road, wo die Maschine gebaut worden ist, wird sie nach Cuba begleiten. Das Eisenbahn-Unternehmen auf dieser Insel geht von mehreren reichen Pflanzern und Gutsbesitzern aus.

Spanien.

Galignanis Messenger enthält nachstehendes Schreiben aus Madrid vom 12. Jan.: „Die Nachrichten aus Santander, Burgos und Vittoria lauten sehr unerfreulich; überall fehlte es an Le-

bensmitteln. Der Mangel an Magazinen für die Armee ist stets höchst nachtheilig für dieselbe gewesen, und wird es auch ferner seyn. Seitdem der Frost eingetreten ist, stehen die Mühlen bei Burgos still und das Brod wird daher täglich knapper. In Vittoria haben die Wundärzte das Hospital verlassen, weil sie sich keine Arznei verschaffen können; die Kranken sind daher ihrem Schicksal überlassen. In Villarcayo starben viele Soldaten vor Kälte, da sie weder Mäntel noch Tuchbeinkleider hatten. Bei den verschiedenen Zweigen der öffentlichen Verwaltung herrscht dieselbe Noth und kein Beamter empfängt Gehalt. Die Regierung kann unmöglich ohne Geld-Vorschüsse von außerhalb bestehen. Die Armuth des Schatzes ist indeß nicht das einzige Uebel. Die Insubordination macht beunruhigende Fortschritte in unserer Armee und die Nullität der Cortes ist zum Sprüchworte geworden. Sie beschränken sich darauf, unzählige Kommissionen zu ernennen, und ihre Debatten sind so uninteressant, daß die Gallerieen immer leer sind."

In dem litterärischen Begleiter des Provincialblattes vom 21. d. M. Nr. 3 und 4 findet sich nachstehender Artikel:

„Mit großen Lobeserhebungen erzählen Eu„ropäische Bücher und Zeitungen von der listi„gen und dreisten Gewandtheit, mit welcher „der deutsche Missionär Gützlaff, indem er an „der chinesischen Küste hinsegelte, Europäische „religiöse Schriften einzuschwärzen wußte. Wie „man es doch nennen würde, wenn Muhame„danische Missionäre so den Koran, Chinesen „die Bücher des Confucius, oder Hinduische „die Vedams und Puranas in Europa hinein„stöhlen? Die Bibel selbst aber sagt: „„Was „„du nicht willst, daß dir die Leute thun sol„len, das thue du ihnen auch nicht.““ Die „Geschicklichkeit des Herrn Gützlaff wird wahr„scheinlich Tausenden das Leben kosten. Der „Kaiser hat sich durch sie gezwungen gesehen, „sehr strenge Gesetze gegen die heimlichen Chri„sten zu erlassen."

Es ist kaum glaublich, daß dergleichen Worte in einer Stadt der Christenheit öffentlich ausgesprochen werden konnten, da es von jeher als etwas Großes und Herrliches gegolten hat, das Wort Gottes den blinden Heiden verkündigen zu dürfen nach dem Gebote Christi: „Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und heiligen Geistes und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe." Wenn die Missionäre, als treue Boten Seines Wortes Gut und Blut an dessen Verkündigung wagten, und es allen Gefahren trotzend auch an die fernsten Küsten trugen, — wenn dieser kühne Glaubensmuth auch den deutschen Missionär Gützlaff beseelte, daß er seines Lebens nicht achtete, um den Chinesen, — diesem versteinerten Volke — das Evangelium zu bringen, so fanden wir es ganz natürlich, solches von allen in den christlichen Staaten Europas erscheinenden Blättern aller Farben gepriesen zu sehen, — um so mehr muß es befremden und einen gerechten Unwillen erregen, in einer Zeitschrift unseres Landes eine ganz entgegengesetzte Ansicht zu vernehmen.

Gern würde man auch hier, wie immer, — dem Verfasser seine Privatmeinung lassend — deren Ausspruch mit Stillschweigen übergehen, wenn es nicht Christenpflicht erschiene, für dieses Mal eine Ausnahme zu machen, da derselbe mit solchem unglaublichen Leichtsinn (um nicht mehr zu sagen) und einer merkwürdigen Naivität eine völlige Gleichheit zwischen dem Koran und den Büchern des Confucius, den Hinduischen Vedams und der Bibel aufstellt, da er das directe Gebot des HErrn, Seinen Namen allen Völkern zu predigen, durch sophistische Anwendung eines Sittengesetzes aufzuheben sucht. — In der That wird außer dem Herrn Verfasser, oder einem Chinesen, wohl Niemand darin ein gleiches Verhältniß erkennen, wenn man uns Confucius Schriften und den Koran hieher senden würde, oder wenn wir die Bibel nach fremden Welttheilen bringen. Das Erstere würde als vergängliches Menschenwort ohne alle Wirkung verhallen und wahrlich nicht die mindeste Abwehrung von Seiten der Regierungen nothwendig machen, während das Letztere als lebendiges Wort Gottes mit unwiderstehliche Kraft vorwärts dringt, was sogar ein chinesische Kaiser wohl begriffen hat. Daß er sich noch dagegen wehrt, weil er die Gewalt erkannt, die seinen alten Glauben zu stürzen droht, ist natürlich; dennoch wird Gottes Wort siegen und nur Zeit und Stunde ist uns nicht zu wissen gegeben. — So lange werden die Missionaire als treue Glaubenshelden in Ost und West das Evangelium verkündigen und wenn sie auch nur Eine Seele gewinnen, ihr von Gott selbst gebotenes Werk belohnt glauben.

Wir sehen ihrem Kampfe mit reger Theilnahme zu — das ganze christliche Europa interessirt sich dafür aufs lebhafteste, dies beweisen die täglich sich mehrenden Gesellschaften zur Verbreitung des Wortes Gottes.

...t...

Witterung.

Jan.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
18.	—5,8R.	28 4,5‴	trüb. W.
19.	—2,6—	28 2,8	trüb. W.
20.	—1,5—	28 5,4	trüb. NW.
21.	—5,2—	28 6,2	trüb. W.
22.	—5,8—	28 7,4	trüb. ruhig. Schnee.
23.	—6,2—	28 6,5	trüb. W.
24.	—7,5—	28 7,1	trüb. W.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 12. Mittwoch, 27. Januar. 1857.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Schweiz. — Türkei. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. —

Inländische Nachrichten.

Auszug aus dem Reglement über Actien-Gesellschaften.
(Beschluß.)

Die Gesuche wegen Stiftung von Actien-Gesellschaften werden bei dem Ministerium oder der Ober-Verwaltung zur Durchsicht eingereicht, zu deren Verwaltungskreis der Gegenstand der Unternehmung gehört. In zweifelhaften Fällen entscheidet das Minister-Comitè, wo die Bittschrift eingereicht werden muß. Der Bittschrift wird das von den Stiftern unterschriebene Project der Statuten der Gesellschaft beigefügt. In dem Project der Statuten muß angegeben seyn:

1) Der Zweck der Unternehmung und der von derselben zu erwartende Nutzen.

2) Die Benennung, welche die Gesellschaft annimmt, und der Ort, wo die Verwaltung ihren Sitz haben soll.

3) Die Größe des Capitals der Gesellschaft, die Zahl und der Preis der Actien.

4) Die Art der Einzahlung des Betrages der Actien.

5) Die Art der Vertheilung der Actien, nämlich wie viele von denselben für die Stifter zurückbehalten werden, und welche Zahl von Actien eine Person höchstens erhalten kann.

6) Die Regeln für die Verabfolgung und Circulation der Actien und die Regeln für die Aufbewahrung des einkommenden Geldes.

7) Die Vorrechte der Gesellschaft, im Fall solche gewünscht werden.

8) Der Termin des nachzusuchenden ausschließlichen Privilegiums oder der besonderen Vorrechte, und der Termin des Bestehens der Gesellschaft, wenn dieser zum voraus bestimmt wird.

9) Bei dem Gesuche um Privilegien oder besondere Vorrechte muß die Frist genau angegeben werden, binnen welcher die Gesellschaft sich verbindlich macht, ihre Unternehmung vollkommen in Wirksamkeit treten zu lassen.

10) Die Verbindlichkeiten, Rechte und die Verantwortlichkeit der Gesellschaft und ihrer Actionäre.

11) Die Art des Handels-Zeugnisses, wenn die Unternehmung der Gesellschaft rein commerziell ist, oder in das Gebiet der Fabrik- und Manufactur-Industrie gehört.

12) Die Art und Weise der Rechnungs-Ablegung, der Vertheilung der Dividende und Bildung eines Reserve-Capitales.

13) Die Verwaltungs-Ordnung der Angelegenheiten der Gesellschaft, die Organisation und die Machtbefugnisse der Verwaltung der allgemeinen Versammlung der Actionäre.

14) Die bei der Entscheidung von Streitigkeiten, bei Auflösung der Gesellschaft und der Liquidation zu befolgende Ordnung.

15) Die übrigen Bedingungen, die nach der Eigenthümlichkeit der Unternehmung nöthig sind.

16) Zu dem Projecte werden Zeichnungen und Pläne hinzugefügt, wenn ohne dieselben das Project nicht hinlänglich deutlich ist.

Das in einem Ministerium geprüfte und verbesserte Project der Statuten einer Actien-Gesellschaft gelangt an das Minister-Comitè, wenn bloß Bestätigung der Gesellschaft nachgesucht wird; wenn aber eine Actien-Gesellschaft sich ein ausschließliches Privilegium oder besondere Vorrechte erbittet, so wird das Project der Statuten dem Reichsrathe zur Durchsicht vorgelegt.

In letzterem Falle fügt der Minister seiner Vorstellung eine Abschrift derjenigen Punkte der Statuten bei, welche die besonderen von der Gesellschaft nachgesuchten Vorrechte enthalten, um sie besonders S. M. dem Kaiser zur Bestätigung zu unterlegen.

Nach erfolgter Allerhöchster Genehmigung des Beschlusses des Minister-Comitè's oder Reichsrathes, werden die Statuten in der Form, in welcher sie bestätigt sind, nebst Beifügung der Punkte, welche besonders die Allerhöchste Bestätigung erhalten haben, durch den dirigirenden Senat zur allgemeinen Kenntniß gebracht und außerdem noch von der Gesellschaft durch die Zeitungen bekannt gemacht.

St. Petersburg, vom 21. Januar.

Bei dem Herannahen der Entlassung von Zöglingen aus der bei der Ober-Verwaltung der Wege-Com-

munications und öffentlichen Bauten errichteten Civil-Ingenieurschule, hat der Minister des Innern, in Uebereinstimmung mit dem General-Adjutanten Grafen Toll, dem Reichsrathe ein Project zum Reglement über den Dienst der Civil-Ingenieure vorgelegt. Dieses Project haben S. M. der Kaiser am 18. Nov. 1836, gemäß dem Gutachten des Reichsrathes, Allerhöchst zu bestätigen geruht.

Die wesentlichsten Bestimmungen dieses Reglements sind folgende:

1) Die Civil-Ingenieure werden zur Unterhaltung, Ausbesserung und zum Bau der Straßen, Brücken und Fähren bestimmt, die unter dem Civil-Ressort stehen, so wie auch zur Ausführung anderer Arbeiten, die Kenntnisse in der Hydraulik und practischen Mechanik erfordern.

2) Bei jeder Gouvernements- und Provinzial-Regierung befinden sich zwei Civil-Ingenieure, ein älterer und ein jüngerer, welche durch den Minister des Innern angestellt werden.

3) Die Civil-Ingenieure stehen unter der unmittelbaren Verfügung der Gouvernements- und Provinzial-Regierungen, und insbesondere der Civil-Gouverneure und Provinzial-Chefs. Da aber nicht in allen Gouvernements und zu jeder Zeit gleich bedeutende Wege-Bauten ausgeführt werden, so steht dem Ministerium des Innern das Recht zu, Civil-Ingenieure aus einem Gouvernement in das andere zu versetzen.

4) Die Civil-Ingenieure sind für Nachlässigkeit, Unordnung und Mißbräuche verantwortlich, die bei den ihnen aufgetragenen Bauten entdeckt werden.

5) Die den Civil-Ingenieuren auferlegten Verpflichtungen in Betreff der Unterhaltung, Ausbesserung und Anlegung von Wegen, Brücken und Fähren und dergl., heben in keiner Hinsicht die in Bezug auf diese Gegenstände der Landes-Polizei obliegenden Verbindlichkeiten auf.

6) Geringfügige und keinen Aufschub duldende Ausbesserungen von Wegen, Brücken und dergl., vorzüglich solche, die ohne Schwierigkeit von den Orts-Einwohnern ausgeführt werden können, gehören nach wie vor zu den Verpflichtungen der Landes-Polizei.

7) Von den Gouvernements- und Provinzial-Ingenieuren beziehen die älteren 1500 Rbl. und die jüngeren 1200 Rbl. Gehalt aus dem Reichsschatze.

8) Civil-Ingenieure, die zur Ausführung bedeutender Arbeiten, Bauten u. drgl. gebraucht werden, welche wenigstens einen Monat deren persönliche Gegenwart in Anspruch nehmen, erhalten Portions-Gelder, nach dem bei dem Ressort der Wege-Communicationen bestehenden Reglement, aus den Summen, welche zu den erwähnten Arbeiten angewiesen sind.

9) Die Civil-Ingenieure erhalten außerhalb ihres beständigen Aufenthaltortes, freies Quartier.

10) Die älteren Civil-Ingenieure stehen in der 9ten, und die jüngeren in der 10ten Classe.

11) Sie tragen die den Beamten dieser Classen ertheilte Gouvernements-Uniform des Ministeriums des Innern.

12) Von den Civil-Ingenieuren, welche die zur Erlangung von Pensionen festgesetzte Zeit gedient haben, erhalten die älteren nach der 7ten, und die jüngeren nach der 8ten Rangordnung, Pensionen. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Jan. Gestern am Abende um 9 empfing der König die Deputation der Deputirten-Kammer, welche ihm die Addresse überbrachte. Nachdem Hr. Calmont, der für den kranken Hrn. Dupin fungirte, ihm dieselbe vorgetragen hatte, antwortete der König:

„Meine Herren Deputirten!

„Ich sehnte mich, Ihnen auf's Neue zu erklären, wie sehr mein Herz durchdrungen ist von den Gefühlen, welche Sie gegen mich ausgesprochen haben in jenen Momenten schmerzhaften Andenkens, in welchen die Vorsehung die Gefahren abgewendet hat, die meine Familie so oft mit mir zugleich bedrohet haben. Mit Dank nehme ich Ihre Aeußerung der Hoffnung auf, daß Frankreich, fortan vor neuen Revolutionen bewahrt, nicht weniger geschützt seyn werde gegen die hassenswerthen Attentate, deren Ursachen und Zwecke Sie so richtig angegeben haben. Ja, meine Herren, gekräftigt durch die beharrliche Zustimmung, welche ich seit sechs Jahren fortdauernd von Ihnen erhalten habe, gestützt auf den unbesiegbaren Willen der Nation, welcher mich auf den Thron berufen und meine Söhne neben denselben gestellt hat, um die jetzt bestehende Ordnung der Dinge und Institutionen, welche wir alle zu vertheidigen und zu bewahren geschworen haben, unverletzt zu erhalten, wird es uns gelingen, unser Vaterland von den Uebeln zu befreien, von denen es so viel gelitten hat, und ihm den dauernden und friedlichen Genuß aller der Güter zu sichern, welche es gegenwärtig besitzt."

Im Constitutionnel liest man: „Es scheint gewiß, daß Herr Gasparin vorgestern seine Entlassung eingereicht hatte, und daß dieselbe so gut wie angenommen war. Die Freunde des Herrn Guizot hatten darauf diesen Minister für das Portefeuille des Innern in Vorschlag gebracht; aber Herr Molé hat sich einer solchen Combination auf das allerbestimmteste widersetzt; ohne Zweifel, weil er sich der Worte eines Witzlings in der Kammer erinnerte, welcher sagte: „„Mit Herrn Guizot beim öffentlichen Unterricht ist Herr Molé nur ein halber Minister, aber mit Herrn Guizot im Departement des Innern ist Herr Molé gar kein Minister mehr.““ Die Kandidatur des Herrn Guizot wurde daher wohlweislich zurückgenommen und es war ernstlich von Herrn von Rémusat die Rede; aber Herr Molé hat sich auch diesem Arrangement nicht

sehr geneigt gezeigt; er ist der Meinung, daß Herr von Rémusat in zu enger Verbindung mit Herrn Guizot stehe, als daß letzterer dadurch nicht fast selbst Minister des Innern werden sollte. Dies war gestern der Zustand der Dinge; aber auf die Vorstellung einer hohen Person hat Herr Gasparin eingewilligt, seine Entlassung zurückzunehmen, und das Ministerium bleibt wie es ist, bis zu einer neuen Krisis." — Ob diese ganze Erzählung nicht eine reine Erfindung des Constitutionnel sey, wollen wir dahingestellt seyn lassen.

Ueber den vor dem Pairshofe schwebenden Prozeß enthält ein hiesiges Blatt Folgendes: „Die Instruction der Meunierschen Sache nähert sich ihrem Ende. Das Ministerium verzweifelt daran, Geständnisse von dem Angeklagten zu erlangen und will daher jetzt den Prozeß beschleunigen. Auf alle Fragen, mit denen man Meunier bis jetzt bestimmt hat, antwortet er, daß er seinen Plan Niemanden mitgetheilt habe, daß es eine unselige Idee gewesen sey, die sich seiner bemächtigt, und daß er derselben nicht habe widerstehen können. „„Es war ein Dämon, der mich trieb““, sagte er, „„ich weiß, daß ich ein abscheuliches Verbrechen begangen habe, ich empfinde aufrichtige Reue darüber, aber ich konnte es mir nicht aus dem Sinne schlagen.““ Da man von weiteren Verzögerungen kein Resultat mehr erwartet, so hat Hr. Eugen Persil darauf angetragen, daß der Angeklagte unverzüglich vor den Pairshof gestellt werde. Es handelt sich außerdem darum, über das Schicksal aller übrigen Personen zu entscheiden, die auf Anlaß des Meunierschen Verbrechens in Anspruch genommen worden sind. Man hat aus ihnen eine besondere Kategorie gebildet, und sie werden unter der Anklage, an ungesetzlichen Verbindungen Theil genommen zu haben, vor das Zuchtpolizei-Gericht gestellt werden. Die Zahl dieser Personen soll sich auf 25 belaufen, wovon 3 noch nicht haben zur Haft gebracht werden können. Man entwirft in diesem Augenblick den Bericht, der dem Pairshof vorgelegt werden soll. Herr Barthe ist mit dieser Arbeit beauftragt. Die öffentlichen Verhandlungen werden wahrscheinlich in den ersten Tagen des künftigen Monats beginnen."

Paris, 22. Januar. Die Verhandlungen in dem Meunierschen Prozesse werden, wie es heißt, am 8. Febr. beginnen. Der Angeklagte hat sich noch keinen Defensor gewählt; aber seine Familie soll den Herrn Nau de la Saavagère ersucht haben, die Vertheidigung zu übernehmen. Man will wissen, der Gefangene habe einen Versuch gemacht, sich um's Leben zu bringen, und werde seitdem sehr strenge bewacht.

Durch eine ministerielle Verordnung wird festgesetzt, daß in der Folge keinem Soldaten, bevor er nicht das letzte Jahr seiner Dienstzeit angetreten habe, die Erlaubniß zur Verheirathung ertheilt werden soll.

Das Haupt der Saint-Simonistischen-Schule, der Vater Enfantin, ist von seiner Reise nach dem Orient, wo er nicht sehr viel Proselyten zu haben scheint, wieder in Paris eingetroffen.

Die Nachrichten von der Spanischen Gränze sind ohne alles Interesse.

Paris, 23. Jan. Ein Journal, von dem man weiß, daß es in der Regel sehr gut unterrichtet ist, die Chronique de Paris, meldet, daß dem Herrn Thiers der Eintritt in die Tuilerieen untersagt worden sey.

In einem hiesigen Blatte liest man: „Briefe aus Konstanz melden, daß die Nachricht von der Freisprechung der Straßburger Angeklagten in Arenenberg eine unbeschreibliche Freude erregt habe. Die Herzogin von St. Leu hat augenblicklich Glückwünschungsschreiben an die Angeklagten und ihre Vertheidiger ergehen lassen und eine Person abgesandt, die ihrem Sohne diese Nachricht nach den Vereinigten Staaten bringen soll, um sein Herz von einer schweren Last zu befreien. Die Herzogin verhehlt sich übrigens nicht, daß sich die Französische Regierung durch diese Freisprechung veranlaßt finden wird, sie aus der Nähe Frankreichs zu entfernen, und sie hat laut erklärt, daß sie jetzt gern zu diesem Opfer bereit sey, da sie die Freude habe, zu wissen, daß die Unklugheit ihres Sohnes keinem seiner Mitschuldigen das Leben gekostet habe."

Die hiesigen Blätter enthalten ein Schreiben aus Straßburg vom 19. d. folgenden Inhalts: „Ich habe als Geschworner in dem Prozesse vom 30. Okt. fungirt, der gestern durch eine Freisprechung beendigt worden ist, und ich hatte Niemanden mein Votum mitgetheilt. Als ich gestern Abend, wie gewöhnlich, in dem hiesigen Handelsklubb erschien, setzte sich Herr Maudheux, Präfekturrath und Censor, in meine Nähe und erklärte laut, in Gegenwart mehrerer achtbarer Personen der Stadt, daß, wenn er Geschworner in jener Sache gewesen wäre, er sich schämen würde, an einem öffentlichen Orte zu erscheinen. Ich habe es gegen Herrn Maudheux ausgesprochen, wie unpassend und impertinent seine Worte wären; da ich aber Familienvater und leider zu kränklich bin, um eine persönliche Genugthuung für diese Beleidigung zu verlangen, so glaube ich es mir und den achtbaren Bürgern, die mit mir die Jury bildeten, schuldig zu seyn, den Angriff, den sich ein öffentlicher Beamter gegen mich erlaubt hat, zur Kenntniß des Publikums zu bringen. Empfangen Sie u. s. w. (gez.) Thiers."

Großbritanien und Irland.

London, 20. Jan. Der Pariser Korrespondent der Times schreibt unterm 18. Jan.: „Zwischen dem Marschall Soult und dem Grafen Montalivet soll durch Vermittelung des Marquis von Dalmotien, Sohnes des Marschall Soult, ein sehr lebhafter Verkehr stattfinden, und die Sachen sollen schon so weit gediehen seyn, daß ein neues Kabinet organisirt und in Bereitschaft wäre, an die Stelle des jetzigen zu treten, sobald dieses einen bedeutenden Stoß erlitte oder seine Entlassung zu nehmen Miene

* * *

machte. Andererseits wird dagegen behauptet, daß man, wenn die Minister nicht von der Kammer unterstutzt wurden, sogleich zur Auflösung der letzteren schreiten und es erst mit einer neuen Wahl versuchen wolle, ehe das jetzige Ministerium entlassen würde. Gutunterrichtete halten jedoch einen Mittelweg für wahrscheinlicher, nämlich die Aufnahme des Marschall Soult ins Kabinet, besonders da dessen Gegenwart im Kriegsministerium von Stunde zu Stunde nothwendiger wird." Dem Courier berichtet sein Pariser Korrespondent unter demselben Datum Folgendes: „Allen, die den letzten interessanten Kammerverhandlungen beigewohnt haben, ist die Schwäche des Grafen Molé als Redner aufgefallen. So wie das Kabinet jetzt zusammengesetzt ist, kann es den talentvollen Rednern, welche in den vordersten Reihen der Opposition kämpfen, nicht die Spitze bieten. Herr Guizot, das eigentliche Haupt des Ministeriums, scheint hiervon überzeugt zu seyn und soll die Absicht haben, seinen ehemaligen Kollegen, den Herzog von Broglie wieder zurückzuberufen. Graf Molé und Herr Gasparin würden in diesem Fall ausscheiden und die Stelle des Letzteren von Herrn Guizot selbst eingenommen werden, während das Departement des öffentlichen Unterrichts dem Herrn von Rémusat zugedacht wäre. Was die Politik des Ministeriums in Bezug auf Spanien anbelangt, so sind wohl die Hauptgründe, welche die Französische Regierung bewegen, sich einer Einmischung in die Angelegenheiten jenes Landes zu enthalten, die Gefahr, die damit verbunden seyn würde, eine Französische Armee mit den Spanischen Exaltados in Berührung zu bringen, und der Gedanke, daß man Spanien mehrere Jahre lang würde besetzt halten müssen, wenn auch die Karlisten mit einem Schlage zermalmt würden. Und diese Gründe verdienen allerdings wohl berücksichtigt zu werden, denn obgleich es scheint, als führten die Republikaner und Karlisten in diesem Augenblick nichts Arges im Schilde, so haben sie doch keinesweges die Hoffnung aufgegeben, eines Tages die Oberhand zu bekommen. Gleich einem zusammengepreßten elastischen Körper, der, sobald er eine Oeffnung findet, mit Gewalt aus dem Gefäß hervorbricht, worein er verschlossen war, so würden auch die Karlisten und Republikaner, aller Wahrscheinlichkeit nach, augenblicklich zu den Waffen greifen, so wie die Armee über Spanien und Afrika zertheilt wäre. Dies sind wohl die Rücksichten, die bei Ludwig Philipp das meiste Gewicht haben und die Grundlage seiner Politik bilden." Der Courier selbst sagt in dieser Beziehung: „Einige unserer Kollegen scheinen zu vergessen, daß die in der Deputirtenkammer angegriffene und vertheidigte Politik die Politik Frankreichs, nicht Englands ist. Wenn man dies bedenkt, so ist wohl das Lob der „Times," weil Frankreich der Spanischen Regierung gar keinen Beistand gewährt, eben so unangemessen, wie der Tadel der „Chronicle," weil es nicht aktiv intervenirt. Wir geben gern die Kraft der Bemerkungen des Herrn Guizot zu, mit denen er die Zurückhaltung Frankreichs vertheidigte; da wir aber die wohlbegründete Hoffnung hegen, daß die Sache der Königin siegen wird, so wäre es besser für Frankreich gewesen, wenn es herzlicher dazu mitgewirkt und nicht Spaniens Dank, so wie die Vortheile des aktiven Beistandes, von England allein hätte genießen sehen. Es ist gar nicht zu bezweifeln, daß man sich in Frankreich sehr ärgert, weil der Sieg bei Bilbao mit Englischer Hülfe errungen worden ist, und daß dieser Aerger um so stärker und allgemeiner werden wird, je mehr Glück die Königin hat. Frankreichs Politik hinsichtlich Spaniens wurde sehr zur Unzeit geändert. Es faßte die Ereignisse zu La Granja unrichtig auf, indem es sie, die den Grund zu einem verbesserten System legten, für den Anfang des Verderbens hielt, und so wandte es seiner Verbündeten den Rücken, gerade als die Fluth für die Königin begann. Dies war Frankreichs Irrthum über sein eigenes Interesse, und die „Times" irrt sich daher ebenfalls, wenn sie Frankreichs Politik in dieser Hinsicht lobt. Unser Pariser Brief giebt einige von den Gründen an, weshalb eine thätigere Einmischung von Seiten Frankreichs für Frankreich selbst nicht wünschenswerth war. Wir wollen noch hinzufügen, daß vor allen Dingen dem friedlichen Französischen Bürgerstande daran lag, daß der Napoleonische Durst nach kriegerischem Ruhm erstickt würde. Eine Expedition nach Spanien würde ihn wieder gereizt haben, und wäre sie glücklich abgelaufen, so hätte sie dem Friedensmonarchen Ludwig Philipp einen gefährlichen militärischen Nebenbuhler erzeugen können. Ueberdies würde Frankreichs Nachbarschaft, der Einfluß, den es bisher über Spanien ausgeübt, und die Besorgnisse, die es in Spanien einflößt, seinen Beistand, wenn es denselben nicht in einem riesenhaften Maßstabe gewährt hätte, vielleicht schlimmer als nutzlos gemacht und es, wie unser Korrespondent sagt, genöthigt haben, sich den Kosten und Gefahren einer längeren Occupation Spaniens sammt aller Feindschaft, die ihm bei fremden Nationen daraus erwachsen wäre, auszusetzen. Betrachtet man Frankreichs Politik von Paris, nicht von London aus, so kan sie wohl im Allgemeinen als klug und weise gelten, außer daß sie gerade in dem Augenblick furchtsam und schwankend wurde, wo ein entschiedeneres und kühneres Verfahren, ein ausgedehnterer Beistand erforderlich gewesen wäre. Wenden wir uns zu England, so ist zu bemerken, daß dieses Spaniens Eifersucht nicht so wie Frankreich erregen und daß es, seinen Mitteln nach, seinen aktiven Beistand mit Sicherheit für sich selbst und mit Vortheil für seinen Verbündeten gewähren kann. Von dieser Ansicht ist es ausgegangen und zur rechten Zeit, in demselben Augenblick, wo Frankreich zurückwich, etwas kräftiger aufgetreten. Ein stolzes Zeugniß für die Weisheit seines Verfahrens ist in der Rede des Herrn Berryer enthalten, der als Karlist doch die Behauptungen der Englischen Tories über den Haufen wirft, und in der Rede des Herrn Mauguin, der als Liberaler doch die

Beschuldigungen unserer Ultraradikalen zu nichte macht, denn sie Beide beweisen, daß Englands Einfluß und Macht durch seine Politik in Beziehung auf Spanien mit geringen Kosten sehr vergrößert worden."

Spanien.

Madrid, 12. Januar. Noch immer hat man hier weder den detaillirten Bericht Espartero's, noch irgend eine bestimmte Anzeige über den weiteren Operationsplan; die Folge davon ist, daß der Sieg von Bilbao viel von seiner Wichtigkeit verloren hat, und der Krieg wieder in den alten langweiligen Gang verfällt. Man hat einige Nachrichten von Reisenden, die in Vittoria angelangt sind; ihren Schreiben zufolge, scheint Espartero eine Garnison von 6—7000 Mann in Bilbao lassen und einige Punkte an der Ria (d. h. am Flusse) befestigen zu wollen. Demzufolge würde also Bilbao nicht Operationsbasis, sondern wie immer außerhalb der Linie, welche die Armee behauptet, bleiben, eine Combination, die mir absurd scheint. Das Natürlichste wäre, zu gleicher Zeit von Bilbao und von Vittoria aus eine Bewegung gegen Durango zu unternehmen; vielleicht geschieht dieses, wenn die Jahreszeit besser, die Wege zugänglicher werden, und die Divisionen, welche unterdessen bei der Armee anlangen müssen, mit Schuhen, Kleidung und anderen Bedürfnissen versehen worden sind. Von Santander sind über Portugalette, wie man schreibt, 25,000 Uniformen nach Bilbao gesendet worden, wo die Befreiungsarmee barfuß, ohne Hemd und mit leinenen Hosen eingerückt ist bei einer Kälte, die in Vittoria 15° unter Null erreicht hat. Die Divisionen Ribero und Narvaez standen am 7ten noch in Burgos, sie sollten nach Vittoria marschiren; da aber unterdessen Alaix mit seinen 6 Bataillonen in Vittoria angekommen, und vermuthlich auf Verfügung Espartero's zum Generalcommandanten von Alava bezeichnet worden ist, woraus folgen würde, daß Narvaez unter dem Befehle des General Alaix stehen müßte, so hat Narvaez seine Dimission eingegeben. Ein Theil der Offiziere folgte seinem Beispiel.

Der Karneval hat angefangen, öffentliche Bälle sind in allen Theatern und in mehrern Privatsälen angekündigt; im Theater del Principe waren letzten Sonntag etwa 400 Personen, aber nicht von der ausgesuchtesten Gesellschaft. Die Madrider Zeitung schreibt dies dem kalten Wetter und dem schlechten Pflaster zu; ist es denn ein Wunder, daß die Leute keine Lust zu tanzen haben, und wenn es auch zum Benefiz von Bilbao wäre? Freilich die Zeitung kennt das Madrider Publikum, aber sie sollte auch wissen, daß dieser üble Humor, wenn auch keine große Empfindsamkeit, doch wenigstens einen großen Geldmangel beweist. — Die Königin hat den prächtigen Saal des noch nicht fertigen Theaters auf dem Platze del Oriente (vor dem Pallast) zu sechs Bällen zu Gunsten Bilbao's hergegeben — wird dies besser gelingen?

Im Duende liest man: „Eine der Ursachen, welche den gegenwärtigen beklagenswerthen Zustand von Spanien herbeigeführt haben, ist unstreitig die schwere Last, welche dem Lande durch die Französische, Englische und Portugiesische Legion, die unter dem Namen von Hülfstruppen gekommen sind, um gegen Don Carlos zu fechten, aufgebürdet worden ist. Diesem Umstande ist die Zerrüttung unserer Finanzen und unser ungeheures Deficit hauptsächlich zuzuschreiben. Die 3 Legionen kosten nicht weniger, als 73 Mill. Realen jährlich; nämlich die Englische 43 Mill., die Französ. 22 Mill. und die Portugiesische 8 Mill. Sie zählen zusammen kaum 18,000 Mann, die größtentheils die Garnisonen befestigter Städte bilden. Wir sind überzeugt, daß mit den für diese Truppen nöthigen Geldern, Kleidungsstücken und Lebensmitteln ein Freicorps von 30,000 Mann unterhalten werden könnte, das mehr leisten würde, als jene unsicheren Hülfstruppen."

Portugal.

Lissabon, 3. Jan. Die hiesigen Zeitungen enthalten das Dekret der Königin wegen Abschaffung des Sklavenhandels in allen Gebieten Portugals, nebst dem vorangehenden Berichte der Minister, worin es unter Anderem heißt, daß bloß um Brasiliens willen die Kultur der reichen Portugiesischen Besitzungen in Afrika vernachlässigt und sie zu dem einzigen Betriebe jenes schmählichen Handels herabgewürdigt und in jeder anderen Beziehung elend gemacht worden, während sie doch ursprünglich derselben mineralischen und vegetabilischen Production wie jenes Land fähig seyen, für welchen Zweck demnach die größten Anstrengungen gemacht werden und die Ansiedelungen von Europäern begünstigt werden sollten, um mit dem in so herrlicher Blüthe stehenden Englischen Caplande zu wetteifern.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 23. Jan. Die Speyerer Zeitung berichtet Folgendes: Einer der Frankfurter Flüchtlinge hat aus Metz an seine Verwandten Nachstehendes geschrieben; „Wir marschirten durch das große Thor der so gut verwahrten Konstabler Wache, gingen einige 20 Schritte links um die Zeil herab, dann zurück, zogen stolz an der Konstabler, uns bewachen sollenden, Wache vorbei, zum Allerheiligenthore hinaus über den Main, im Turnlauf nach Offenbach; von da ging es zu Wagen nach Darmstadt. Bei Darmstadt trennte sich das Häuflein; vier, worunter ich, zogen über Heidelberg u. s. w. nach Metz, gedenken von da durch Belgien nach England, und von dort wahrscheinlich baldmöglichst nach Amerika zu ziehen."

Hamburg, 26. Jan. Von mehreren Orten der Dänischen Herzogthümer, namentlich Holsteins, wird gemeldet, daß die Grippe dort graßirt und zum Theil eine große Ausdehnung gewonnen hat. In Hamburg wie in Altona, wo diese schon früher bekannte, dem ersten Anscheine nach unbedeutende, aber in ihren Folgen und in Verbindung mit anderen krankhaften Affectionen zuweilen sogar tödtlich

werdende Seuche sehr verbreitet gewesen ist, scheint sie jetzt im Abnehmen begriffen zu seyn."

Schweiz.

Bern, 17. Jan. (Schw. Merk.) Eine allgemeine Klage der Fremden und vieler einheimischen in der Schweiz ist die ungeheure Verwirrung im Gelde, eine nothwendige Folge davon, daß so viele Regierungen und zum Theil nicht sehr gewissenhaft das Münzrecht ausüben, mehr noch davon, daß die Schweiz auch in Hinsicht des Geldes eine wahre Musterkarte ist und man alle 10 Stunden bei der Scheidemünze, die doch im täglichen Verkehr am meisten in Betracht kommt, neue Namen hört: im Norden ist die Rheinische Guldenrechnung, Zürich hat seinen eigenen Gulden, der Westen rechnet nach Französischer Weise, Tessin ist der Sammelplatz Italiänischer Münzsorten, Bünden erfährt von Tyrol und Vorarlberg her Oesterreichischen Einfluß, über allen Kantonen schwebt als versuchte Einheitsmünze der Schweizer Franken, wovon 4 auf 6 Französische Franken gehen, und wonach die meisten Staatsrechnungen geführt werden. Er theilt sich in 10 Batzen, der Batzen in 10 Rappen, so daß die Schweiz auch ihre bequemes Dezimalmaß haben könnte, wenn nicht jede der verschiedenen Landschaften das Hergebrachte mit eiserner Konsequenz festhielte, was freilich unter den gegebenen Umständen kaum anders möglich ist, da z. B. St. Gallen, Thurgau u. s. w. eben so viel mit Deutschland — Genf, Neuchatel u. A. eben so viel mit Frankreich verkehren, als mit der Schweiz. Die Bemühungen, eine Einheit herbeizuführen, sind daher immer gescheitert. Noch 1825 haben 15 Kantone einen dahin zielenden Vorschlag Berns verworfen; das Einzige, was seither erreicht werden konnte, ist ein Konkordat einiger Kantone, wodurch sie sich verbinden, gemeinschaftliche Münzen zu schlagen und dieselben gegenseitig anzuerkennen. Die Frage wegen Aufstellung eines gemeinsamen Münzfußes liegt nun wieder hier vor einer Kommission, und wenn diese ihre Absicht je erreicht, so wird schwerlich der Schweizerfranke, sondern der Französische als allgemeines Geld eingeführt werden. Schon haben eine große Anzahl Genfer Kaufleute sich verständigt, ihre Kassen und Bücher danach zu führen, und man zweifelt nicht, daß der große Rath von Genf dasselbe System anerkennen werde.

Die Schweizer Blätter wollen es nicht begreifen, daß nicht überall in der Schweiz derselbe Geist herrscht, daß z. B. in Uri Vorschläge, wie Abschaffung der Lebenslänglichkeit der Rathsstellen, Aufhebung der Testamentsgesetze (wodurch bis jetzt die Klöster überaus reich wurden), Beförderung des Schulwesens, Revision des Gesetzbuchs ꝛc. theils rasch verworfen werden, theils wenig Aussicht auf Erfolg haben. Das ist sehr natürlich, jene kleinen armen Lande mit ihren großen Erinnerungen kämen im Augenblick um alle Bedeutung, wenn sie sich auf einmal auf die Bahn der Reform begäben; Uri mit seinen 14,000 Einwohnern hätte dann 29 Mal weniger zu sagen, als Bern mit seinen 400,000 und jetzt wiegt seine Stimme so viel, wie die von Bern. Uri ist bekanntlich einer von den Kantonen, welche die Natur am kärglichsten ausgestattet hat; die wenigen Weideplätze und Felder werden durch grausenhafte Ueberschwemmungen und Bergstürze verkümmert, und der Mangel an Geistesrührigkeit ist in der That nicht der einzige Grund, warum dies Land so arm und so weit zurück ist. Sein Haupterwerb ist die Gotthardsstraße, ein Wunderwerk der Kühnheit und Ausdauer, aber zu wenig benutzt, theils wegen der Zölle, theils weil sie mit der übrigen Schweiz nur durch den stürmischen Vierwaldstätter See und seine ungeschickte Schifferzunft verbunden ist. Luzerner bauen zwar jetzt ein mächtiges Dampfschiff, aber die Engherzigkeit der kleinen Regierungen droht ihm zu schaden, und die Beschwerlichkeit des Umladens wird durch den Nutzen kaum aufgewogen. Der Gedanke, die Gotthardsstraße mit Schwyz, Zug und Zürich durch eine neue Straße zu verbinden und so neu zu beleben, wäre daher recht gut, die Ausführung ist aber mehr als zweifelhaft, da eine solche Straße auf mehrere Stunden weit zwischen Flüelen und Brunnen in Felsen gesprengt werden müßte, die senkrecht aus dem See emporstarren. So droht also dem Lande Uri die Gefahr der Brodlosigkeit; die großen Opfer, welche die Gotthardsstraße verlangt hat, wären umsonst gebracht; schon geht der meiste Waarenverkehr der Schweiz mit Italien nicht über den Gotthard, sondern durch Vorarlberg.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Dec. Das Geburts-Fest des Sultans ist dieses Mal am 22. d. mit großer Feierlichkeit begangen worden. Die Feste dauerten wegen des Ramazans drei volle Nächte. Der Sultan brachte den Vorabend des Festes, nachdem er großen Fasttag gehalten, im Palast von Eski-Serai bei seiner Tochter der Prinzessin Saliha, Gemahlin des Seraskier Pascha, zu.

Der neue Capudan Pascha hat so eben die Organisation einer Marine-Schule verkündet. Nach dem veröffentlichten Plane sollen die Marine-Zöglinge einen Theil der schönen Jahreszeit auf der See zubringen, um den praktischen Dienst zu erlernen. Man begreift, welche wichtige Folgen die Organisation dieser Marine-Schule für die Zukunft haben muß.

Leider dauert die warme Witterung fort und es scheint, daß das Frühjahr schon eingetreten ist. Ein warmer Sirocco hält nun seit drei Wochen an, und der Regen strömte zwischen hier und Adrianopel in Fluthen herab, so daß mehrere Tage die Communication mit dieser Stadt gehemmt war. Die Pest scheint stationair zu seyn.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Dreiundzwanzigste monatliche Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseegouvernements.

Am 13. Januar 1837.

Der Secretär der Gesellschaft zeigte der Versammlung an, daß am 5ten d. M. der Mitstifter Herr Landrath und Ritter von Transehe gestorben sey. — Sein Nekrolog wird, in Gemäßheit der Bestimmungen des Statuts, in der öffentlichen Jahressitzung am 25. Juni d. J., der Versammlung vorgelegt werden. — Der Verewigte war ein Mann von den umfassendsten und gründlichsten Kenntnissen, den strengsten Rechtsbegriffen, dem lichtvollsten Verstande und dem festesten Charakter. Sein Beispiel bestätigte die Wahrheit und Richtigkeit jener geistvollen Definition: „Der Charakter ist ein vollkommen gebildeter Wille." Er wußte immer bestimmt, was er wollte und warum er Etwas wollte, und verfolgte deshalb seinen Zweck mit einer Consequenz und Energie, die überall nur das Eigenthum weniger auserwählter Geister gewesen ist. — Wer Intelligenz verehrt, dem wird das Andenken dieses Mannes unvergeßlich seyn. — Gewiß wird er allgemein und aufrichtig bedauert, wie man denn ihn bald genug überall schmerzlich vermissen und oft noch zurückwünschen wird. — Ruhe seiner Asche. —

Hierauf stattete der Sekretär den statutenmäßigen Bericht über die Ereignisse des verflossenen Monats und über die für die Sammlungen der Gesellschaft eingegangenen Geschenke, ab. — Diese letztern bestanden in einem Bilde und in Büchern, unter welchen sich eine aus 170 Bänden bestehende Sammlung ausgezeichneter Rußland und Livland betreffender Werke befindet, welche die verwittwete Frau Landräthin, Baronin von Campenhausen, geb. Gräfin Keyserling, aus dem Nachlasse ihres Gemahls hieher geschenkt hat.

Herr Pastor Taube trug die, von dem Stadtbibliothekar Rath Tielemann eingegangene Abhandlung: Einiges über die alten Denkmäler in der Rigischen Domkirche, vor.

Darauf las der Herr Gouvernementsschuldirektor Dr. Napiersky, mit Bezugnahme auf eine Stelle in Voigt's Geschichte Preußens, Bd. V. S. 147 Anmerk. 2, einen Brief des Herrn Hofraths Dr. Dumpf zu Fellin vor, worin derselbe hinsichtlich der Bauart der Ordensschlösser und namentlich aus dem Bau des Wendenschen Schlosses die Idee aufstellt, daß die sogenannten „Danziger" zum Behuf der Ausübung von Mysterien gedient haben dürften, die aus der Orientalischen Gnosis entsprungen seyn könnten, mit welcher der Orden wohl im Morgenlande bekannt geworden seyn mochte. Der Herr Dr. Napiersky ließ sich mündlich über diese Idee aus, deren weitere Ausführung und Begründung von Seiten des Herrn Dr. Dumpf zu wünschen wäre.

Den Beschluß machte: Leben des Fürsten Andrei Michailowitsch Kurbsky von Jaroslaw von Nikolai Ustraelow, aus dem Russischen übersetzt und durch ein Vorwort eingeführt von H. v. Brackel.

Die nächste monatliche Sitzung findet am 10. Februar d. J. statt. (Zuschauer.)

Natur- und gewerbswissenschaftliche Berichte.

Von Dr. Nürnberger.

(Morgenblatt.) Wir haben früher Zweifel über die industrielle Lösung des Problems einer Dampfschiffverbindung zwischen Europa und Amerika geäußert und uns dabei auf die über diesen Gegenstand vom französischen Physiker Chevalier im J. des Débats angestellten ausführlichen Berechnungen bezogen, aus welchen hervorzugehen scheint, daß die zu Ueberschiffung des atlantischen Oceans mitzuschleppenden Kohlenprovisionen einen zu bedeutenden Raum des Fahrzeuges in Anspruch nehmen dürften, als daß sich ein Gewinn von der Unternehmung hoffen ließe (was wir eben unter „industrieller Lösung des Problems" verstehen). Zwar soll sich nun von der Anwendung der Anthracitkohle eine Ersparung an Feuerungsmaterial erwarten lassen; indeß fehlen über diesen letzten Gegenstand noch bestätigende Versuche. Gleichwohl aber will, wie wir eben erfahren, die englisch-amerikanische Dampfschifffahrtsgesellschaft zu London noch einen Versuch zu einer regelmäßigen Dampfschiffverbindung zwischen London und Neuyork machen, und läßt zu diesem Zweck jetzt ein Liniendampfschiff, das erste dieser Art, bauen, welches also drei Verdecke und 1700 Tonnen Gehalt haben wird. Zwei Maschinen, jede von 225 Pferdekraft, sollen dieses riesenmäßige Dampfgebäude in Bewegung setzen; es ist aber außerdem und vorzugsweise so eingerichtet, daß die Vortheile der Segelfahrer mit denen des Dampfes verbunden werden können. Auf diesen Umstand scheint, hinsichtlich der Kohlenersparung, wohl besonders gerechnet zu seyn; und wir wollen nun sehen, in wie weit dieser neue Versuch geeignet seyn wird, unsern und Chevaliers oben geäußerten Zweifel zu entkräften.

Während sich die Dampfkraft aber solchergestalt des Oceans bemeistert und bald auch die höchsten Gebirge zu übersteigen droht, ist sie auf dem bescheidenen, aber vielleicht noch segensreicheren Gebiete der Ackerfläche nicht weniger thätig, und wir finden, mit aufrichtiger Theilnahme, im Morning-Chronicle eine Mittheilung über endliche wirkliche Darstellung und gelungene praktische Anwendung von Dampfpflügen. Man verdankt diese vortreffliche Erfindung den rastlosen Bestrebungen eines gewissen Heathcoat, Parlamentsglied für Tirerton, in der Englischen Grafschaft Devon, welcher sich schon früher durch Angabe einer Maschine zur Verfertigung der Spitzen Ansprüche auf die Dankbarkeit der Menschheit erworben hat. Der auf den

ersten Blick sonderbar erscheinende, aber darum nicht minder große Gedanke einer ausschließlichen Dampfwirthschaft, welche die Anwendung aller thierischen Kräfte überflüssig machte, scheint dadurch seiner Realisation einen bedeutenden Schritt näher gebracht zu seyn. Wenn aber der Dampf solchergestalt der Schifffahrt das pittoreske Segel und dem Pflug das muntere, wiehernde Roß raubt, so läßt sich andererseits nicht ableugnen, daß der hier in Rede stehende Dampfpflug auf seine leblose, prosaische Weise für das rein materielle Bedürfniß fast Unglaubliches leistet. Diese Maschine, in einen noch nie beackerten Moor gebracht, arbeitete, nach der Versicherung von Augenzeugen, mit der Geschwindigkeit einer halben deutschen Meile in der Stunde, und warf Furchen von 18 Zoll Breite und 9 Zoll Tiefe auf, wobei die ganze Oberfläche vollständig umgekehrt wurde. „Der vollkommene Mechanismus dieses Pfluges," heißt es wörtlich in dem vor uns liegenden Berichte, „die Wirkung des arbeitenden Pflugeisens und der Vorschneidemesser, welche alle im Wege stehenden Wurzeln des Moors augenblicklich zertheilen, die Breite und Tiefe der umgestürzten Furche, die Anwendung eines neuen, bewundernswürdigen (zu unserm Bedauern nicht näher angegebenen) Zugmittels an der Stelle von Ketten und Seilen, verbunden mit der Leichtigkeit der Anwendung der treibenden Kraft, überraschten alle anwesenden Landwirthe auf das Angenehmste." Was aber vorzüglich die Bewunderung der competenten Zuschauer erregte, war der Umstand, daß ein Locomotiv von solcher Größe und solcher Kraft so zusammengesetzt werden konnte, um sich mit Leichtigkeit über rauhen Moorgrund hin zu bewegen; und die anwesenden Irländer waren der Meinung, daß kein Rothmoor (Red-moss), womit ein großer Theil der Oberfläche ihres unglücklichen Vaterlandes bedeckt ist, den Wirkungen dieses Dampfpfluges widerstehen werde. Es scheint sich mit demselben also eine ganz neue Aussicht für die Kultur namentlich dieses so sehr vernachlässigten Landes zu eröffnen.

Wir können das Dampf- und Gaskapitel für diesmal mit der interessanten Nachricht beschließen, daß sich in Cöln eine eigene Gasfabrik etablirt hat, in welcher aus Oel und Oelstoffen portatives Gas bereitet wird, so daß sich, wie wir diesen Erfolg in unsern frühern Berichten vorhergesagt haben, Jeder seinen Bedarf an Leuchtgas in dazu eingerichteten Gefäßen aus dem Kramladen selbst holen kann. Die mit diesem Gase in eigends zu diesem Zwecke construirten Lampen erzeugte Flamme übertrifft die Oel- und Talgflamme an Intensität, und kommt dabei wohlfeiler zu stehen. Diese neue Art von Beleuchtung soll bereits in vielen Häusern eingeführt seyn, und man hofft, daß die Stadtlaternen bald nachfolgen werden. Dies wäre ein außerordentlich wichtiger Fortschritt in der Gasindustrie.

Waaren-Course am 18. Januar 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	194⅔	200—160
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7½	—
dito dito grobes	— —	4⅓	—
Waizen	pr. Last	360	370—300
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	189½196⅔	—
Malz	— —	—	230—170
Hafer	— —	165⅔172⅔	90—80
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	23—26	21—22
dito ⅔	— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 22. Januar 1837.

	St. Ptbg.	Riga.
Auf Amsterdam	53¼	53⅜
— London 3 Mt.	10 2 5/12	10 1 11/12
— Hamburg	9⅛	9 1 3/12
Staats-Pap.:		
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	100½ (a 370 R.)	103½
3 & 4 dito	96¾ (a 370 R.)	99½
6% Bco. Inscript.	125	—
Pol. Loose 1 Anl.	—	—
dito 2 do.	—	—
Pr. Pr. Scheine	—	—
Pfandb. Livl.	—	100—99¼
dito dito S.	—	—
dito Curl.	—	99
dito Ehstl.	—	98
1 Rbl. Silber	356½	359

pr. 1 Rbl. B.-A.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 12.

Mittwoch, den 27. Januar 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Hofrath und Professor Dr. Goebel, belehre anhero producirten, mit dem verstorbenen Herrn Aeltermann Georg Gustav Knack am 27. Februar 1833 abgeschlossenen und am 16. December 1836 bei Einem hochpreisl. livländ. Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im ersten Stadttheile unter Nr. 95 auf Stadt- und Krons-Grund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 16,000 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 5. März 1838, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Hofrath und Professor Dr. Fr. Goebel nach Inhalt des Contrakts zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 22. Januar 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorium der livländischen adlichen Güter-Credit-Societät der Herr dimittirte Rittmeister Herrmann, und der Herr Rudolph Gebrüder von Brümmer, ersterer auf das im Wendenschen Kreise und Erlaaschen Kirchspiele belegene Gut Fehgen, letzterer auf das im Caltzenauschen Kirchspiele desselben Kreises belegene Gut Odensee, um Darlehne in Pfandbriefen nachgesucht haben; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, den 9. Januar 1837.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:
M. v. Tiesenhausen, Rath.
Stövern, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Zur Erfüllung des von Seiner Excellenz, dem Herrn Curator des dorpatischen Lehrbezirks mir ertheilten Auftrags und mit Bezugnahme auf die in der Allerhöchsten Verordnung vom 18. Nov. 1836 den Lehrern an öffentlichen Schulen verliehenen Vorrechte und Vortheile, werden alle, welche Anstellungen an dem Gymnasium und den Kreisschulen des dorpatischen Directorates wünschen, so wie auch die ehemaligen noch nicht angestellten in diesem Directorate befindlichen Zöglinge des pädagogisch-philologischen Seminariums der Universität Dorpat desmittelst aufgefordert, sich bei mir mit den zur Erlangung von Lehrerstellen erforderlichen Legitimationen zu melden. Diejenigen, welche noch keine Prüfung bestanden haben und daher noch nicht auf der Candidatenliste zu den Oberlehrer und Lehrerstellen stehen, haben sich der vorschriftmäßigen Prüfung zu unterwerfen, und zwar bei der Universität Dorpat, falls sie bei dem Gymnasium, bei dem Gymnasium aber, wenn sie bei einer Kreisschule angestellt zu werden wünschen. 2

Dorpat, den 18. Januar 1837.

Dorpatischer Gouvernements-Schuldirector
Nr. 84. Rosenberger.

Meinen verehrungswürdigen Gönnerinnen mache ich hiermit bekannt, daß ich mein Quartier verändert habe und jetzt im Hause des Bäckers Dornbaum, eine Treppe hoch, wohne. 1

Wilhelmine Müller.

Die Versammlung der Hagelversicherungs-Gesellschaft wird den 29. Januar, Vormittags um 10 Uhr, im Lokale der ökonomischen Societät seyn. 2

Diaphanorama und Kosmorama.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publiko für seinen zahlreichen Besuch meinen Dank abstattend, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mit dem 31. Januar meine Ausstellung gänzlich schließe, und lade Diejenigen, welche die Diaphanoramen noch nicht gese-

hen haben, ergebenst ein, in diesen vier Tagen mich mit ihrer Gegenwart zu beehren, im Hause der Ressource, täglich von 3 bis 9 Uhr. — Auch bin ich erbötig, die Ausstellung in diesen Tagen, wenn es vorher bestellt wird, Mittags von 12 bis 2 Uhr für Familien von 10 Personen zu zeigen.

H. Bräutigam, Theatermaler aus Riga.

Zur statutenmäßigen jährlichen Generalversammlung, in welcher Bericht über den Zustand und die Wirksamkeit des Hülfevereins erstattet wird, werden sämmtliche Mitglieder, Wohlthäter und Gönner desselben auf den 2. Februar, Mittags 12 Uhr, in den Saal des Gymnasiums ergebenst eingeladen. 1

Die Verwaltung des Hülfevereins.

Die Fischerei auf Randenscher Pastoratsgrenze, am Embach und im Wirzjerw, soll in diesem Jahre verpachtet werden; die Bedingungen erfährt man beim Prediger. 2

Einem hohen Adel zeige ich ergebenst an: daß ich für diesen Sommer Engagements auf dem Lande als Tanzlehrerin annehme. Herrschaften, die sich meines Unterrichts für ihre Familie bedienen wollen, bitte ich ergebenst, mir die Anzeige darüber zeitig zu machen in meiner Wohnung im Major v. Sievers'schen Hause eine Treppe hoch. 3

Caroline Tyron, geb. Dietz.

Sollte Jemand, mit der erforderlichen Fähigkeit und Berechtigung, geneigt seyn, im Orelschen Gouvernement auf dem Lande in einem guten Hause auf zwei bis drei Jahre lang eine Hauslehrerstelle zu bekleiden, in der ihm drei Kinder anvertraut seyn würden, der beliebe sich nach Werro zu wenden an

Krümmer. 3

Vorläufige Auskunft über Obiges ertheilt in Dorpat J. W. Käding.

Zu verkaufen.

Landgerste-Saat und Roggen ist zu verkaufen auf dem Güte Bischofshof bei Dorpat. 1

Gute Saatgerste ist zu haben auf dem Gute Schloß-Fellin. Das Nähere erfährt man bei der Gutsverwaltung. 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein mehrjährig erfahrner rationeller Landwirth, der verschiedenen großen Besitzungen vortheilhaft als Zehntner vorgestanden und Attestate hierüber vorzuweisen hat, wünscht in der Nähe Dorpats ein Engagement. Auskunft hierüber giebt 3

J. R. Schramm.

Ein unverheiratheter Mann, der mehrere Jahre Buchhalter und Wirthschaftsgehülfe gewesen und über Fleiß und gute Führung genügende Attestate aufzuweisen hat, wünscht im Frühjahre eine Disponentenstelle anzunehmen. Das Nähere erfährt man bei dem Herrn Knochenhauermeister Loffrenz. 3

Personen, die gesucht werden.

Es wird ein mit guten Attestaten versehener Disponent für ein Gut in der Umgebung von Dorpat gesucht. Das Nähere ist bei Herrn J. W. Wegener zu erfahren. 1

Verloren.

Am 14. Januar d. J. ist zwischen den Häusern der Madame Mester und des Hrn. Kaufmanns Bauch am großen Markt eine flache, mit Silber beschlagene hölzerne Pfeife, deren Beschlag ausgravirt und oben mit einer länglichen Platte versehen war, worauf die Buchstaben N. B. eingestochen waren, nebst Rohr von Pferdehaaren und Troddeln, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese Pfeife gegen eine angemessene Belohnung dem Herrn Gastwirth Jäger abgeben zu wollen. 1

Abreisende.

Herr Professor Closius verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 22. Januar 1837. 2

Färbermeister F. W. Raellinghoff wird in acht Tagen Dorpat verlassen. Den 26. Jan. 1837. 3

Schneidergesell David Oettingen ist willens, Dorpat in 8 Tagen zu verlassen. Den 26. Januar 1837. 3

In Bezug auf den am gestrigen Tage stattgehabten Schornsteinbrand im Herrn v. Haßeschen Hause, findet sich der Unterzeichnete besonders verpflichtet: dem Studiosus Th. Struve, für die geleistete thätige Theilnahme, durch deren Beispiel auch ein Theil der Zuschauer zur Hülfsleistung veranlaßt wurde, seinen aufrichtigsten Dank abzustatten.

Polizeimeister v. Reutz.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 15. Sonnabend, 30. Januar. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Algier. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Jan. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 4. Januar haben S. M. der Kaiser, zum Zeichen Ihres besonderen Wohlwollens, dem in Diensten S. M. des Königs von Preußen stehenden Regierungsrathe des Gumbinnischen Regierungsbezirkes, Koch, den K.-K. St. Stanislausorden 2ter Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

S. M. der Kaiser haben auf Vorstellung des Ministers des Innern und gemäß dem Beschlusse des Ministercomité's, am 15. December, Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die durch den Ukas des dirigirenden Senats vom 28. October 1835 bekannt gemachte Erlaubniß, Griechisch-Russische Kirchen aus Holz erbauen zu dürfen, auch auf Kirchen der übrigen in Rußland geduldeten Christlichen Confessionen ausgedehnt, und gestattet werde, nicht nur dort hölzerne Kirchen aufzuführen, wo sich kein zu dem Baue von Stein nöthiges Material vorfindet, sondern auch allenthalben wo die Gemeinden nicht im Stande sind, eine steinerne Kirche zu erbauen, oder wo das Departement der geistlichen Angelegenheiten fremder Confessionen solches für angemessener erachtet, jedoch mit der Bedingung, daß die hölzernen Kirchen allenthalben, wo es möglich ist, auf steinernen Fundamenten aufgeführt werden.

In Folge des Gesuches des Kriegsgouverneurs von Riga, Generalgouverneurs von Liv-, Esth- und Kurland, um Vergrößerung des Gehaltes der Räthe des Livländischen Hofgerichts, haben S. M. der Kaiser, auf Vorstellung des Justizministers und gemäß dem Gutachten des Ministercomité's, am 22. December Allerhöchst zu befehlen geruht, daß den Räthen des erwähnten Hofgerichts, so wie auch dem Gouvernementsprocureur, aus den Oekonomiesummen des Justizministeriums, jedem noch 1000 Rbl. Quartiergelder als Zulage zu ihrem bisherigen Gehalte hinzugefügt werden solle.

(St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Jan. Heute hielt die Deputirtenkammer wieder eine öffentliche Sitzung unter dem Vorsitz des Hrn. Dupin, der bereits genesen ist. Die Sitzung war übrigens von sehr kurzer Dauer und ausschließlich der Vorlegung von Gesetzentwürfen durch die Minister gewidmet. Zuerst trat der Handelsminister, Hr. Martin, auf, und legte einen Gesetzentwurf wegen eines, zur Ausfüllung der, bei den königl. Straßen noch vorhandenen, Lücken und zur Straßenausbesserung zu bewilligenden Credits von 60 Mill. (40 für die neuen Straßenbauten und 20 für die Ausbesserung) vor. Ein zweiter Gesetzentwurf desselben Ministers bezieht sich auf die Ausbesserung der Landstraßen und Seehäven in Corsika. Hierauf verlangte der Kriegsminister, Gen. Bernard, das Wort, und spannte dadurch die Aufmerksamkeit der Kammer aufs Höchste, indem man den, in der vorletzten Sitzung von dem Ministerpräsidenten angekündigten, Beschlüssen, wegen Schärfung der Strafen für militärische Indisciplin entgegensah. Der Minister legte auch wirklich einen darauf sich beziehenden Gesetzentwurf vor, nach welchem die Competenz über Verbrechen und Vergehen von Militär-Personen, gleichviel, ob sie dieselben allein oder in Verbindung von Nicht-Militärs verübt haben, ausschließlich den Kriegsgesetzen zustehen soll, während die mitschuldigen Nicht-Militärs allein vor die Geschwornengerichte gestellt werden, und die Militärs vor diesen Gerichten nur als Zeugen gegen sie auftreten sollen. Diese Bestimmungen erregten auf den Bänken der Opposition ein lebhaftes Murren. Der Seeminister, Admiral Rosamel, brachte dann einen Gesetzentwurf ein, nach welchem, wie England eine Verbrechercolonie in Botany-Bay besitzt, für Frankreich die Insel Bourbon zum Aufenthaltsort deportirten Verbrecher bestimmt werden soll. Der Minister entwickelte die Gründe, welche für die Wahl dieser gesunden und unter einem milden Himmelsstrich liegenden Insel sprächen, wurde aber durch lebhafte Aeußerungen der Unzufriedenheit wiederholt unterbrochen, so daß der Präsident, Hr. Dupin, sich genöthigt sah, in ernsten Worten zur Ruhe zu ermahnen. In dem Gesetzentwurf selbst wird bestimmt, daß auf der Insel Bourbon ein Gefängniß

eingerichtet werden soll, das, in Gemäßheit des Art. 2. des Gesetzes vom 9. Sept. 1835, zur Aufnahme der zur Deportation verurtheilten Verbrecher bestimmt ist, die, nach dem über sie gefällten Urtheilsspruch, ihre Gefängnißstrafe außerhalb des Continentalgebiets des Königreichs abzubüßen haben. Für 1837 wird zu diesem Ende ein Credit von 208,417 Fr., und für 1838 ein desgl. von 569,545 Fr. verlangt. Schließlich legte der Minister des öffentlichen Unterrichts, Herr Guizot, einen Gesetzentwurf über den Secundär-Unterricht vor, worauf Druck und Vertheilung der Entwürfe beschlossen und die Sitzung aufgehoben wurde.

Der Gazette des Tribunaux zufolge, wäre bereits der 8. Februar zur Eröffnung der Verhandlungen in dem Prozeß gegen Meunier festgesetzt und der Instructionsbericht würde noch im Laufe dieser Woche dem Pairshofe vorgelegt werden. Auch bestätigt sich, nach dem genannten Blatte, daß keine wirkliche Mitschuldige des Attentats vom 27. Dec. bis jetzt entdeckt worden sind. Einen gerichtlichen Vertheidiger hat Meunier sich noch nicht gewählt; seine Anverwandten scheinen aber in dieser Beziehung auf Hrn. Nau de la Sauvagère ihr Augenmerk gerichtet zu haben. — Einer der unlängst aus den Frankfurter Gefängnissen entkommenen politischen Verurtheilten, Sartori, ist aus Metz, wo seine übrigen Gefährten geblieben sind, hier angekommen.

Fünf Missionare, aus dem hiesigen Seminar für auswärtige Missionen, sind im Begriff, nach Ostindien, namentlich nach Siam, sich einzuschiffen. Der Polizeipräfekt hat, sobald er von dem Zweck ihrer Reise unterrichtet worden, sich geweigert, die sonst überhaupt für jeden Paß zu zahlenden 10 Fr. von ihnen anzunehmen. — Der St. Simonist, Vater Enfantin, ist aus Egypten in Marseille, zu einem kurzen Besuch in Frankreich, angekommen.

Zwei protestantische Missionare, die Herren Arbousset und Daumas, die im Lande der Bassutos, in Südafrika, mit großem Erfolg das Evangelium und europäische Civilisation ausbreiten, haben unlängst, von ihrer Station Moridja aus, eine Reise in das nördlich liegende Land der Lighogas, eines bisher unbekannten, zahlreichen Volksstammes, um auch hier das Christenthum auszubreiten zu suchen, unternommen. Sie gelangten nach Racebatane, dem Hauptort des Landes, und wurden von dem dortigen Volksoberhaupte ersucht, ihre Freunde in Europa aufzufordern, „ihm einen weißen Mann zu senden, der ihn und seine Unterthanen in der Gottesfurcht unterweise.“ Nachdem die Missionare noch mehrere Dörfer besucht, erreichten sie den Vereinigungspunkt des Mamagari- und Lekua-Flusses, wo sie die erste Aufsteigung einer, von ihnen das „französische Gebirge“ genannten, Gebirgskette erblickten. Sie schlugen dann einen andern Weg ein und kehrten in südwestlicher Richtung von Mouja zurück. Das Wichtigste in geographischer Beziehung auf dieser Reise ist eine Ausflucht des einen Missionars nach den blauen Bergen. Dem Laufe des Caledon folgend und das Land der Kannibalen und Metebelen durchwandernd, wagte er sich über Malountis hinaus und kam zu einem Berge, der höher war, als die umliegenden, und von ihm Quellenberg genannt wurde, weil hier, aus einem ungeheuren Wasserbehälter, fünf der größten Flüsse dieser Länder, nemlich der Orangen-Fluß, der Letonele, der Menoeenon, der Namasari und der Caledon, entspringen. Dieser Berg war bisher noch von keinem Reisenden erstiegen.

Ein hiesiges Blatt sagt: „Es war gestern das Gerücht verbreitet, und gewinnt heute an Konsistenz, daß ein neues Komplott gegen das Leben des Königs bei der kürzlich gemachten Exkursion nach Versailles und Trianon vereitelt worden sey. Bei dem Aufenthalt Sr. Maj. in der letztgenannten Residenz habe man ein Individuum gemerkt, welches sich unter die Diener des Königlichen Hauses gemischt habe, und von Niemanden gekannt worden sey. Anfänglich habe man geglaubt, daß es ein Polizeiagent wäre, von denen eine gewisse Anzahl den Dienst im Schlosse versieht. Als aber jener Mensch beständig versuchte, sich der Person des Königs zu nähern, ward er verhaftet und man fand geladene Pistolen bei ihm. Wir wissen nicht, ob diese Thatsache mit der Verhaftung in Verbindung steht, die gestern dicht bei den Tuilerieen stattgefunden hat, indem ein Mann sich weigerte, sich in dem Augenblick der Rückkehr des Königs von Versailles zu entfernen. Er beantwortete die Aufforderungen der Stadtsergeanten durch Schimpfreden und versetzte einem derselben einen heftigen Faustschlag. Er wurde darauf nach der Polizeipräfektur gebracht und man soll dort Briefe bei ihm gefunden haben, die ihn schwer graviren.“ — Ein anderes hiesiges Blatt meldet, daß in dem Augenblick der Abfahrt des Königs nach Versailles 3 Personen in der Nähe der Tuilerieen verhaftet worden wären. Dieser Angabe widerspricht aber das ministerielle Abendblatt.

Der Proceß Meunier's vor dem Pairshofe wird, wie man glaubt, nur ein oder zwei Tage dauern, da alle in seine Sache verwickelten Personen vor das Zuchtpolizeigericht verwiesen werden dürften.

Man spricht wieder mehr als je von dem Wiedereintritt des Marschalls Soult in das Ministerium, den man für den geeignetsten Kriegsminister zur Befestigung der Disziplin in der Armee hält.

Meunier soll gestern sein letztes Verhör bestanden haben, und ihm dann angezeigt worden seyn, daß er sich vorzubereiten habe, am 15. Febr. vor dem Pairshofe zu erscheinen.

Der General von Rigny ist nach Marseille abgereist, um sich vor das dortige Kriegsgericht zu stellen.

Paris, 26. Jan. Es hatte heute wieder eine öffentliche Sitzung der Deputirtenkammer statt. Nachdem der Präsident der Kammer angezeigt hatte, daß der Unterstaats-Secretär des Innern, Herr v. Remusat, zum k. Commissar bei Erörterung der Gesetzentwürfe über die Munizipal-Befugnisse, die Telegraphen, die Irren-Anstalten und die Pariser Nationalgarde ernannt worden sey, und H. Herlé seine Entlassung aus der Deputirtenkammer eingesandt habe, legte zunächst der Finanzminister, Herr Duchatel, einen Gesetzentwurf wegen eines, zu der Zollverwaltung an der Pyrenäen-Gränze zu bewilligenden nachträglichen Credits von 150,000 Fr., und hierauf der Ministerpräsident, Graf Molé, zwei Gesetzentwürfe wegen Dotationen für den Herzog v. Nemours und die älteste Prinzessin, die jetzige Königin der Belgier, vor. Der erste dieser beiden Entwürfe bestimmt im Wesentlichen, daß dem genannten Prinzen vom 1. Jan. 1837 an gerechnet, eine jährliche Appanage von 500,000 Fr. ausgesetzt, und dieselbe auf die, ihm und seinen männlichen Nachkommen, nach dem Erstgeburtsrecht, zu überweisenden Domänen Rambouillet, Senonges, Chateauneuf und Mont-Courte nebst allen Pertinenzien, angewiesen werden soll. Durch den zweiten wird zur Bezahlung des, in dem Vertrage vom 28. Juli 1832, zwischen dem Könige der Franzosen und dem Könige der Belgier festgesetzten Brautschatzes der Prinzessin Louise von Orleans, jetzigen Königin der Belgier, ein Credit von 1 Mill. Fr. verlangt.

Paris, 27. Jan. Der vorgestrige Ball beim Könige wird heute von dem Journal des Débats sehr ausführlich beschrieben. Das genannte Blatt kann die Pracht, die Fröhlichkeit und die Ordnung, die bei diesem Feste geherrscht hätten, nicht genug rühmen. Es waren gegen 4000 Personen eingeladen. Der Ball ward um 9 Uhr durch den Prinzen von Joinville mit dem Fräulein von Werther, Tochter des Preußischen Gesandten, eröffnet. Von den Deputirten der Opposition bemerkte man die Herren Mauguin, Isambert, Subervic, Glais-Bizoin, Sauzet, Passy und Allier. Herr Thiers fehlte.

Herr Coulmann, vormaliges Mitglied des Staatsraths und der Deputirtenkammer, wollte sich vorgestern Abend, mit einem Einladungsschreiben zu dem Balle versehen, in die Tuilerieen begeben, als er am Eingange zurückgewiesen wurde, weil er im Frack erschien. Er hat darauf an den diensthuenden Adjutanten den nachstehenden Brief geschrieben und durch die öffentlichen Blätter bekannt machen lassen: „Da meine Amtspflichten mich seit 3 Jahren nicht mehr ins Schloß beriefen, so wußte ich nichts von den Fortschritten, die die Etiquette daselbst gemacht hat, und es war mir fremd, daß der Bürger nicht mehr an dem Hofe des Bürgerkönigs zugelassen wird, wenn er nicht als Marquis herausstaffirt ist. Da meinem revolutionairen Frack, den ich für das habit habillé unserer Zeit hielt, der Eintritt verweigert worden ist, so war es nicht meine Schuld, wenn ich mich der Einladung, mit der Sie mich, im Namen des Königs, beehrt haben, nicht habe fügen können. Wenn ein Grand Maitre de la Garderobe existirt, um jene dem Zeitalter Ludwig's XIV. so würdigen Einrichtungen aufrecht zu erhalten, so ersuche ich Sie, ihm meine Entschuldigung zukommen zu lassen.“

Der Marschall Clauzel ist in Port-Vendre angekommen. Er hat den Kriegsminister von seiner Rückkehr benachrichtigt und ihm angezeigt, daß er einige Tage bei seiner Familie in Languedoc uzubringen gedenke. Man fügt aber hinzu, daß die Freunde des Marschalls ihn aufgefordert hätten, keine Zeit zu verlieren und sich unverzüglich nach Paris zu begeben; man sieht daher seiner Ankunft stündlich entgegen.

Der Moniteur zeigt an, daß der Kriegsminister sich veranlaßt gefunden habe, allen Offizieren der Armee das Verbot, in Civilkleidern zu gehen, wiederholt in Erinnerung zu bringen.

Großbritanien und Irland.

London, 23. Jan. Der Globe giebt zu verstehen, daß die Minister vielleicht in der kommenden Session ins Parlament eine Maßregel in Betreff des Irländischen Zehnten einbringen würden, die noch weiter gehen dürfte, als die in der vorigen Session vorgeschlagene, weil seitdem, in Folge der Verwerfung der letzteren, die sehr günstige Bedingungen für die herrschende Kirche in Irland enthalten habe, eine solche Veränderung in den Gesinnungen der Irländer und in der dortigen Lage der Dinge vorgegangen sey, daß jenes Land das, was es vor 2 Jahren noch mit Dank und Zufriedenheit angenommen hätte, jetzt bloß als ein der Furcht abgedrungenes Zugeständniß, nicht als eine von dem Gerechtigkeitsgefühl der Konservativen ausgehende Bewilligung ansehen und damit nicht mehr zufrieden seyn würde, und weil die Regierung diesem fortwährenden Zustand der Aufregung gern ein Ende machen wolle.

In der Versammlung, welche die Parlaments-Mitglieder der Hauptstadt und einige andere, namentlich auch Sir W. Molesworth, am Sonnabend in dem hiesigen Reformklub hielten, wurde einstimmig beschlossen, so früh als möglich 3 wichtige Gegenstände, nämlich die geheime Abstimmung, die Ausdehnung des Wahlrechts und die Korngesetze, im Unterhause zur Sprache zu bringen. Der Globe versichert, wie es auch der „Sun“ schon vorher bemerkt hatte, daß sich in dieser Versammlung nicht die geringste Feindseligkeit gegen die Minister, sondern eher das Gegentheil kundgegeben habe, und es sey nur der Beschluß gefaßt worden, daß man aus Rücksicht für irgend ein Ministerium keine wichtige Angelegenheit wolle aufschieben oder verzögern lassen.

London, 25. Januar. Der König wird am nächsten Sonnabend eine Geheimeraths-sitzung halten, in welcher die definitive Abfassung der königl. Thronrede vorgenommen werden soll. Die Rede wird durch eine königliche Kommission verlesen werden, da der König der Grippe wegen nicht nach London zu kommen, sondern bis zum nächsten Monat in Brighton zu bleiben gedenkt.

Vorgestern fand im Drury-Lane-Theater das lange vorher verkündigte große Banquet der Reformers Statt. Das Theater war mit Zuhörern angefüllt und 1100 Gäste nahmen an dem Mahle

***

Theil. Den Vorsitz führte Herr Byng. Bemerkenswerth erscheint es, daß Hr. Hume erklärte, er werde die Regierung nach wie vor unterstützen, obwohl sich daraus kein Schluß auf die Absicht der Radikalen im Allgemeinen oder auch nur einer bestimmten Fraction derselben machen läßt, da bekanntlich Hr. Hume, obgleich das tüchtigste Mitglied der englischen radicalen Partei, doch nicht im eigentlichen Sinne des Wortes zu den Führern derselben gehört, sondern stets mehr oder weniger isolirt in seinen Ansichten sowohl als in seiner parlamentarischen Thätigkeit dargestanden hat.

Aus einer in diesen Tagen publizirten Liste der Mitglieder des Unterhauses ergiebt sich, ihre Richtigkeit vorausgesetzt, daß sich unter denselben 80 englische und irländische Radikale, 100 sogenannte Liberale und 125 Whigs, also 332 Ministerielle (wenn man das Schisma unter den Radicalen für bedeutungslos hält) befinden. Sogenannte Conservative gäbe es dagegen 80, Tories 159 und Ultra-Tories 100, so daß die Opposition 319 Mitglieder zählen und die ministerielle Majorität sich nur auf 13 Stimmen belaufen würde. Die Liste wird jedoch von einem Toryblatte mitgetheilt und dürfte um so weniger auf Glaubwürdigkeit Anspruch machen, da bekanntlich die Tories sehr darauf rechnen, durch die drohende Spaltung unter den Liberalen zu gewinnen, und daher ein doppeltes Interesse daran haben, die Majorität der ministeriellen Partei, mit Hinzuzählung aller Radicalen als möglichst unbedeutend darzustellen.

Die Grippe oder Influenza grassirt hier furchtbar. Am 22. durchzogen Leichenbegängnisse nach allen Richtungen die Stadt. Allein in der St. Pancrasstraße zählte man zwischen 2 und 5 Uhr Nachmittags 47 solcher Züge. An demselben Tage wurden auf St. Johns Wood Kirchhof 46 Leichen beerdigt, St. Marylebone 28, Paddington 31, auf dem Begräbnißplatz der St. James Capelle 41, St. George 38, auf demselben Kirchhof 14 militairische Leichen, auf St. Pancras 29, St. Mary 53, Christchurch 24. Im Ganzen 304 Leichen.

Vor den Assisen der Grafschaft Hereford stand vor einigen Tagen ein Bettler, angeklagt ein Stück Brod gestohlen zu haben. Er war in ein Haus getreten, und hatte um ein Almosen gebeten; als ihm dieses versagt ward, hatte er, mit den Worten, er müsse etwas bekommen, von einem daliegenden Laib Brod ein Stück abgeschnitten. Die Jury fand ihn eines Einbruchs schuldig, und der Mann wird auf sieben Jahre deportirt. (Ein Gegenstück zu der Freisprechung in Straßburg!)

Spanien.

Man schreibt aus Bayonne unterm 19ten: „Die Christinos sowohl als die Karlisten rüsten sich zu neuen Kämpfen. Auch der General Evans trifft Vorkehrungen, um an denselben Theil zu nehmen. Täglich treffen in San Sebastian neue Detachements von Artilleristen und Seesoldaten, so wie Munitionsvorräthe ein. Nach den Gesprächen des Obersten Wylde zu urtheilen, ginge die Englische Regierung damit um, die Besetzung des Spanischen Gebietes bis nach Tolosa auszudehnen und die Karlisten von der Französischen Gränze abzuschneiden. Die gegenwärtige Unthätigkeit Esparteros ist nicht sowohl diesem General, als dem Obersten Wylde zuzuschreiben, von dem jener sich blindlings leiten läßt. Die Karlisten geben sich das Ansehen, als ob sie ohne die geringste Besorgniß wären; indessen sehen sie der Wiedereröffnung der Feindseligkeiten nicht ohne Bangigkeit entgegen."

Die Gazette de France giebt die Stellung der Karlistischen Armee in Spanien in folgender Weise an: „Die Linie von San Sebastian, die sich von Hernani bis nach dem Berge Igueldo und von dort bis nach Fuentarabia und Irun erstreckt, wird durch 6 Bataillone unter den Befehlen Guibelalde's vertheidigt. In der Umgegend der beiden letztgenannten Städte sind bedeutende Festungswerke aufgeführt worden, an denen eine große Anzahl von Landleuten noch jetzt Tag und Nacht arbeitet. Dicht vor Irun auf der Straße nach Oyarzun liegt das Fort del Parque, welches von 3 Stück schwerem Geschütz, 2 Stück 24pfündern und einer Haubitze vertheidigt wird. In Oyarzun befinden sich 10 Stück disponible Geschütze von verschiedenen Kalibern. Auf der Linie von Ulzama hatten 6 Bataillone unter den Befehlen Torragal's die Dörfer Alcoz, Baisoz und Lezoza besetzt. Die Linie von Estella wird durch 6 Bataillone und 700 Reiter unter den Befehlen Garcia's vertheidigt. Ein Bataillon in Rioja d'Alava, eins in Villareal, zwei in Salinas, zwei in Ezcoriaza und eins in Avichavatela, unter den Befehlen Moreno's und Esoni's, beschützen die Linie von Arlaban. Auf der Linie von Biscaya bis in die Nähe von Bilbao stehen mehrere Bataillone unter den unmittelbaren Befehlen des Infanten Don Sebastian."

Portugal.

Lissabon, 2. Jan. Heute wurden die Bewohner Lissabons durch starken Schnee in Erstaunen gesetzt. Schon ist es Mittag und es schneit fortwährend. In den Straßen schmilzt derselbe nach einiger Zeit, allein Felder und Dächer sind damit händehoch bedeckt. Reiche und Arme leiden bei diesem furchtbaren Wetter ungemein, da es an allen möglichen Erwärmungsanstalten hier gebricht, die nur ausnahmsweise in manchen Häusern der Ausländer angetroffen werden. Niemand ist auf einen solchen Winter hier vorbereitet. Der Arme geht halb nackt, er gedenkt nur seiner warmen Sonne; Feuer kann er in seiner feuchten eiskalten Wohnung nicht anzünden, da das Brennmaterial zu theuer ist, und der Wohlhabende, der sich dasselbe anschaffen kann, hat kein Plätzchen im Hause sich desselben als Erwärmungsmittel zu Nutz zu machen, er müßte sich denn etwa auf den hohen Küchenherd setzen, was nicht gut angeht. Die Landbewohner hier sind deshalb weit besser daran als die Städter, sie haben nicht nur leichtere Mittel sich Brennmaterial zu verschaffen, sondern ihre Wohnungen sind auch so eingerichtet, daß die ganze Familie, Herren und

Diener, Groß und Klein, sich um das Küchenfeuer versammeln und auf Bänken Platz nehmen können. Es ist wohl nicht zu läugnen, daß der große Mangel der Winterbequemlichkeiten in den Wohnungen hier auch einen großen Einfluß auf die so wenige Kultur der Wissenschaften ausübt; denn man liest wenig und schreibt noch weniger. In den fünf heißen Sommermonaten ist man durch die Wärme, welche Geist und Körper lähmt, zu träge, und in den drei Wintermonaten, in denen eine feuchte Kälte vorherrschend ist, und wo man am meisten aufgelegt ist den Geist in einem komfortablen warmen Stübchen zu beschäftigen, hat man nur seine große Noth, seinen Körper, in einen Mantel gehüllt, vor Kälte zu schützen, und da vergeht einem Lesen und Schreiben. Die vier getrennten temperirten Monate des Frühjahrs und Herbstes, die nun noch zu Geistesarbeiten übrig bleiben, gehen ebenfalls verloren, weil man durch die lange Gewohnheit des Nichtsthuns während acht Monaten verwöhnt worden ist.

Die Allg. Ztg. schreibt aus Lissabon vom 1. Jan.: „Von den zwei Hauptparteien, die gegenwärtig miteinander im Kampfe sind — den gemäßigten Constitutionnellen und den Exaltirten — schließen sich erstere der Königin an, während letztere sich zum Republikanismus neigen. Wie nun überhaupt die Portugiesen geneigt sind zur Austheilung von Spottnamen, so bezeichnete man die erste Partei mit dem Namen Chamorros, d. h. Leute, die sich zu Allem hergeben; letztere nannte man Camelos (Kamele) von ihrem Haupt-Zusammenkunfts-Klubb im Kloster de las Camillas. Außerdem nennen die Camelos auch noch die andere Partei, so wie die gewesenen Ministerien unter Palmella, Carvalho, Rodrigo u. s. w. die Partei der Devoristen (Verschlucker), weil man ihnen Schuld giebt, daß sie nur darauf hinarbeiten, sich auf Staatskosten zu bereichern und den Staat zu ruiniren, während sie zugleich dem Absolutismus ergeben wären. Nach dem Siege, den die Camelos durch die letzte unkluge Revolution davon getragen, war es vorher zu sehen, daß die Wahlen zu den Deputirten der Cortes ganz zu ihren Gunsten ausfallen würden, was denn auch geschah, indem nicht ein einziger Chamorro gewählt wurde, ungeachtet viele von diesen sich bei der letzten Versammlung der Kammern als freiheitliebende Männer und als denkende Köpfe bewiesen haben."

Deutschland.

München, 22. Jan. Vom Hofrath von Schubert und seiner interessanten Reise-Gesellschaft sind neuere Nachrichten aus Alexandria angekommen. Sie hatten die Ueberfahrt von Smyrna auf einem Schiffe türkischen Hadschi (d. i. Pilger nach Mecca) gemacht, und waren nach mehreren Stürmen und Beschwerden, letztere vorzüglich durch die Unsauberkeit und den engen Verkehr mit den Türken veranlaßt, nach 21 Tagen, und nachdem man in Rhodus des Wetters wegen mehrere Tage liegen geblieben, endlich im Hafen von Alexandria angekommen, um dort die Quarantaine von 21 Tagen zu bestehen. Die jungen Aerzte der Reise-Gesellschaft hatten Gelegenheit, ihre Kunst an den Türken zu versuchen, und gewannen durch einige leichte und glückliche Kuren deren volle Zuneigung und ganzes Vertrauen. Von Alexandria denken sie, nach bestandener Quarantaine und einigen Wochen Ruhe, den Nil hinauf über Theben bis zu den Katarakten des Nils und zurück, dann aber zu Lande über die sandige Meerenge von Suez nach dem Berge Sinai zu reisen. Von da werden sie den Weg nach Palästina antreten, und hoffen, das alte Thal des Jordans hinauf nach Jerusalem zu kommen, um von da über Griechenland, Malta und Neapel in München einzutreffen, wo Hofrath von Schubert nächsten August seine Vorlesungen wieder zu beginnen hofft. Seine Gesundheit hat einige Male gelitten, doch ist sie wieder hergestellt. Auch sind die Reisenden der Pest glücklich entgangen, die auf zwei Schiffen, welche vor ihnen aus Smyrna ausliefen, und auf welchen sie zu fahren nur durch äußere Umstände verhindert worden, ausgebrochen war.

Dresden, 21. Jan. Am Schlusse des Jahres 1836 betrugen die Staats-Schulden Sachsens 12,231,005 Thl., wovon jedoch bloß 11,170,038 Thlr. auf der Staats-Schulden-Casse haften. Am Schlusse des Jahres 1832 betrug die Schulden-Masse noch 18,125,286 Thlr., wozu in den folgenden Jahren noch ein Zuwachs von 8,654,199 Thlr. gekommen ist. Gleichzeitig jedoch wurden sonach in dem Zeitraume von 1833 bis mit 1836, 14,578,480 Thlr. getilgt. Die gegenwärtige Schuld bedarf zur Verzinsung und zu dem zu 1¼ pCt. angenommenen Tilgungs-Fond, für die drei folgenden Jahre auf dem Budget eine jährliche Durchschnittspost von 439,351 Thlr. — Die Einnahmen in der vergangenen Finanz-Periode, namentlich die indirecten Abgaben sind ergiebiger gewesen, als bei der Vorausberechnung angenommen worden. Die Regierung beantragt daher bei den Ständen, die Verwendung der Ueberschüsse zum Bau eines Post-Gebäudes für die Stadt Leipzig, zur Fundirung eines Taubstummen-Instituts zu Dresden, und zur Vollendung des tiefen Elbstollens für die königl. Kohlenwerke des Plauenschen Grundes ꝛc. Unter den Erträgen der Domainen ist die Forstnutzung auf einen besonders hohen Punkt gebracht worden; denn die in Sachsen vorhandenen 270,000 Acker (à 300 Quadrat-Ruthen) Wald geben einen jährlichen Netto-Ertrag von etwa 500,000 Thlr. — Seit dem Jahre 1833 giebt auch die Meißener Porzellan-Fabrik, welche ehemals noch jährliche Zuschüsse in Anspruch nahm, einen jährlich auf 11 bis 12,000 Thl. berechneten Reinertrag.

Für den lebhaften Verkehr in Sachsen zeugen, außer dem oben erwähnten Ueberschusse bei den indirecten Abgaben noch in's Besondere folgende Umstände. Auf 191 Markt-Plätzen werden in Sachsen jährlich 603 verschiedene Märkte gehalten. Dabei ist Sachsen das Posten-reichste Land in Europa,

und auf den vorhandenen 24,000 Meilen chaussirter Wege reisen jährlich 33,000 Post-Passagiere und zwischen 70- und 80,000 Gelegenheits-Reisende. — Zum Trost der Actionaire läßt sich daher wohl sagen daß Eisenbahnen in Sachsen allerdings an der Zeit sind. Mit Recht nimmt sich daher die Regierung dieser Sache so thätig an und beantragt u. A. bei den Ständen auch die Ausdehnung des Expropriations-Gesetzes auf die Leipzig-Hof-, auf die Chemnitz-Zwickauer-, auf die Chemnitz-Riesa- und die Dresden-Bautzner-Eisenbahn.

Berlin, 26. Jan. Der Kronprinz ist jetzt ganz wieder hergestellt, nur hütet er noch sein Zimmer. Auch der König ist von den Anfällen der herrschenden Grippe befreit worden.

Fast alle die in Haft befindlichen Demagogen sind, nach Empfang des Urtheils in die verschiedenen Festungen abgeführt worden, um ihre Strafe anzutreten und dort die Wirkung ihres Gnadengesuches zu erwarten. — Gegenwärtig werden hier Untersuchungen gegen mehrere Individuen geführt, welche sich adelich nennen und schreiben. Indessen ist es gewiß für Manchen, der mit allem Rechte sich adelich betitelt, sehr schwer, Urkunden und Documente dafür aufzuweisen. Wie man hört, soll es Schriftstellern untersagt werden, einen pseudonymen adelichen Namen anzunehmen, wie dies bisher von mehreren gethan wurde, wie zum Beispiel von dem Professor Hoffman in Breslau, welcher oft unter dem Titel „von Fallersleben“ genannt wird.

Durch die neueren Bestimmungen, welche fast sämmtliche Subalternstellen ausgedienten Militairs zuweisen, ist dem Vernehmen nach ein beträchtlicher Mangel in der Besetzung dieser Posten entstanden, so daß viele Stellen offen oder nur interimistisch besetzt seyn sollen. Auf die Vorstellungen verschiedener Behörden sind daher den Regiments-Chefs Befehle zugegangen, die Listen ihrer anstellungsfähigen Unterofficiere und Feldwebel unverzüglich einzureichen und die Behörden angewiesen worden, die Examina für dieselben nicht allzusehr zu erschweren.

Nachrichten aus Weimar zufolge, soll dort der Gesundheitszustand nicht der beste seyn. Nicht allein sind Nervenfieber sehr häufig, sondern es zeigen sich dort auch die natürlichen Blattern. An das Goethesche Haus, welches der geh. Hofrath Dr. Vogel bewohnt, dessen Gattin an den natürlichen Blattern krank liegt, hat die Stadtpolizei einen Schild, „Blatterhaus“, anschlagen lassen, wie dieses in solchen Fällen gewöhnlich geschieht.

Italien.

Rom, 14. Jan. Eine heute hier erschienene Bekanntmachung des Governatore verbietet das Tragen von Masken und Costümen während der Carnevals-Zeit. Man fürchtet, daß die Cholera sonst durch die Carnevals-Lustbarkeiten hier zum Ausbruch gefördert werde.

Wir können hier bald einer allgemeinen Amnestie für alle Gefangenen, welche noch wegen revolutionairer Vergehen in den verschiedenen Castellen des Staats in Haft sitzen, entgegen sehen. Dieser Act der Gnade soll aber nicht publicirt werden, bevor die in Civita-Vecchia befindlichen Staats-Gefangenen nach Amerika eingeschifft sind; man erwartet täglich daselbst das für ihre Ueberführung bestimmte Schiff. Die zurückgebliebenen, minder betheiligten Gefangenen sind nur auf einige Jahre zu Gefängniß verurtheilt, und wollen den heimathlichen Boden nicht verlassen, wogegen die andern, welche das Exil in fremden Ländern vorzogen, auf viele Jahre und zum Theil auf Lebenszeit der Freiheit beraubt waren. Durch die Begnadigung dieser meistens irregeleiteten jungen Leute wird dem Staate manches Talent erhalten, und manchen bekümmerten Aeltern ihre Hoffnung für das Alter zurückgegeben werden. — Der Papst genießt gegenwärtig eine vollkommene Gesundheit, verrichtet die kirchlichen Functionen in Person, und zeigt sich bei jeder Gelegenheit dem Publikum, wodurch wohl am Besten die Gerüchte in französischen Blättern widerlegt werden, welche ihn wieder leidend darstellen.

Neapel, 17. Jan. Am letzten Sonntag, den 15ten d., wurde die Vermählung unseres Königs mit der Erzherzogin Therese von Oesterreich öffentlich bekannt gemacht. Der Donner der Kanonen kündigte der Hauptstadt das freudige Ereigniß an, Abends waren alle Hauptstraßen Neapels illuminirt; in allen Kirchen wurden Gebete für das hohe Paar angestimmt. Gestern wurde der zweite Geburtstag unseres Kronprinzen mit den herkömmlichen Ceremonieen gefeiert, nur mußte die große Vorstellung im Theater S. Carlo Tags zuvor gegeben werden, da der 16. Jan. das Fest des heil. Antonius, Schutzpatrons des Feuers, ist. Um an diesem Tage keine Veranlassung zur Feuersbrunst oder sonstigem Unheil zu geben, blieben sämmtliche Theater und öffentliche Belustigungs-Orte geschlossen. Den ganzen Tag ertönte jedoch von den Kastellen und den auf der Rhede liegenden Kriegsschiffen der Donner des Geschützes.

Se. Majestät der König wird am Ende dieser oder Anfang nächster Woche zurückerwartet; man sieht seiner Rückkunft besonders auch wegen des Karnevals, der heute beginnt und nur vier Wochen dauert, mit Sehnsucht entgegen, weil der Monarch immer großen Antheil an den Volks-Belustigungen nimmt, und bei dieser Gelegenheeet seinen populairen Sinn am offensten zu erkennen giebt.

Seit einigen Tagen hat sich hier die Nachricht verbreitet, daß Miß Penelope, die Gemahlin des Prinzen Karl, auf Malta im Wochenbette gestorben sey, was jedoch noch der Bestätigung bedarf.

Oesterreich.

Wien, 26. Jan. Der bei dem Türkischen Botschafter neuerlich gegebene Ball schien an Glanz und Herrlichkeit Alles überbieten zu wollen. Nichts von Porzellan bemerkte man bei der Soirée, Alles gediegen Silber und Gold. Die Frau Fürstin von Metternich machte die Honneurs, und der berühmte Orientalist, Hofrath von Hammer, verdolmetschte

den Gästen die Artigkeiten des Festgebers. Man bemerkt, daß Damen mit besonderem Vergnügen dem Cercle des Botschafters ihre Gegenwart schenken, wodurch Reiz und Interesse an denselben gesteigert werden.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Dec. Es ist entschieden, daß der Sultan die in dem Münz-Gebäude mit seinem Bildniß geprägten Münzen am Bairams-Feste an seinen Hofstaat austheilen will. Von dem Eindruck, den dieser Versuch auf die orthodoxen Moslims machen dürfte, hängt die fernere Emission neuer, mit dem Bildniß des Sultans geprägter Münzen, welche den Gesetzen des Korans schnurstracks entgegen sind, ab.

Konstantinopel, 4. Jan. Hier erleben wir alle Tage Neuerungen. Jetzt ist die Aufmerksamkeit des Sultans darauf gerichtet, das Reiten so viel als möglich zu untersagen, das allerdings viel dazu beiträgt, die Trägheit zu befördern; denn wer nur einigermaßen kann, bedient sich nicht seiner eigenen Füße zum Fortkommen, sondern vertraut sich dem Pferde an. Einstweilen ist es den Raja's untersagt, in den Straßen der Hauptstadt zu reiten, diese Verfügung soll später mehr ausgedehnt werden. Die nächste Veranlassung gab folgender Vorfall. Ein Grieche ritt im schnellsten Carriere an dem Wagen des Sultans vorüber. Der Sultan, der dies als die höchste Beleidigung ansah, ließ den Menschen durch seine Leute verfolgen, und ihm, als er eingebracht worden, 100 Stockstreiche auf die Fußsohlen geben. Der Grieche starb während der Execution und dann erfolgte jenes Verbot für die Raja's.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die öffentlichen Ländereien der Ver. St. von Nordamerika bringen bereits eine Revenüe von mehr als 20,000,000 Dollars, ein Betrag, der die ganze jährliche Staatsausgabe deckt. Diese öffentlichen Ländereien werden auf ungefähr 340,000,000 Acres geschätzt, von denen 132,000,000 Acres bereits zum Verkauf gestellt sind und andere 100,000,000 Acres noch zum Verkauf ausgeboten werden sollen, sobald sie vermessen und aufgenommen seyn werden. Wenn daher mit den Verkäufen so fortgefahren wird, als dies geschehen muß, und wenn fortwährend neue Territorialacquisitionen durch die Abtretungen der Eingebornen oder Wilden zufließen, so leidet es keinen Zweifel, daß, da die öffentlichen Ländereien bereits so ergiebig für die Staatsrevenüen sind, die Staaten die neue Gefahr laufen, in nicht gar langer Zeit, wenn sich die Staatsausgabe nicht vermehrt, aus dieser Quelle einen Reichthum zu erlangen, der den Präsidenten und den Kongreß in noch größere Verlegenheit setzen wird, als der bereits vorhandene Ueberschuß.

Algier.

Paris, 24. Januar. (Allg. Ztg.) Ich habe Ihnen gestern angezeigt, daß der Herzog von Orleans, dem General Bugeaud beigegeben ist, die Expedition gegen Constantine befehligen wird. Es ist unbegreiflich, daß man je glauben konnte, eine Besitzung wie Algier könne die Kosten ihrer Administration bezahlen, auch wenn man sie durch das friedlichste Benehmen gegen die Eingebornen, und durch die Handhabung der äußersten Gerechtigkeit so sehr als möglich vermindert hätte. Indien und die Molucken, die reichsten Länder der Welt, bezahlen mit Mühe die Kosten einer fremden Administration, weil diese der Natur der Sache nach immer kostspieliger ist, als eine einheimische. Aber wie sollte ein armes, schlechtbewohntes Land wie Algier die Kosten einer fremden Armee und Verwaltung, und die eines ewigen Krieges mit den Eingebornen bezahlen! Man hat sich hier durch die leeren Prospektus von Landspekulanten und Wucherern täuschen lassen, welche das ungerechte und unausführbare System der Kolonisation predigten, und nicht einmal die einfachsten Vorsichtsmaßregeln gegen die Mißbräuche genommen, welche am Tage lagen. Das Resultat war unvermeidlich. Frankreich hat 200 Millionen ausgegeben, und ist jetzt weiter von seinem Zweck, als den Tag, ehe Bourmont den Hafen von Toulon verließ. Die Provinz Constantine wird wenigstens 10,000 Mann Besatzung erfordern, und obgleich man sich schmeichelt, daß nach ihrer Eroberung die Arabischen Stämme der Regentschaft die Unmöglichkeit des Widerstandes einsehen, und sich zur Unterwürfigkeit bequemen werden, so ist dies nur eine der Chimären, die man sich macht, um seine Pläne vor sich und Andern zu rechtfertigen. Der General Bugeaud sagte in der Kammer, daß dann 20,000 Mann in der Kolonie hinreichend seyn, und die Araber genöthigt seyn würden, ihren Handel durch die Häfen, der Regentschaft zu betreiben, und so die Kosten der Besatzung zu bezahlen. Aber der Handel der ganzen Regentschaft hat nie über 6 Millionen Fr. betragen, und beträgt gegenwärtig kaum die Hälfte, und seine Tendenz ist mehr und mehr gegen Marocco und Tunis weil sich die Araber dort mit Waffen versehen, die man ihnen in Algier nicht verkaufen würde. Die ganze Hoffnung einer Entschädigung für die Kosten der Besatzung beruht daher auf der Kolonisation; aber man hat bisher gesehen, was sie hervorgebracht hat und immer hervorbringen wird, so lange es Araber in der Regentschaft gibt. Man hat das System der Vertilgung der Eingebornen nie offen vorgeschlagen, aber das der Colonisation schließt es nothwendig in sich, und wenn Frankreich Algier behält, so wird es die Araber aufreiben, wie die Nordamerikaner die Indianer aufgerieben haben. Eine Aufgebung der Kolonie wäre durchaus unthunlich; die Nationaleitelkeit würde es nicht ertragen, kein Minister kann sie vorschlagen, und keine Kammer kann sie erlauben. Der Besitz von Algier ist sehr populair im Süden, weil er dem Handel der Küste einen künstlichen Schwung giebt, und Marseille auf Kosten der nördlichen Provinzen bereichert. Nach der Eroberung von Algier träumte man hier ein großes französisches Reich in Nordafrika, aber wenn das Unglück wollte, daß Frankreich in Krieg mit Tunis und Marocco ver-

wickelt, und so jene Träume in Erfüllung gingen, so ist wenigstens Eines gewiß, daß man Niemand mehr finden würde, der hier Finanzminister seyn wollte.

Miscellen.

Die weiße Halsbinde kommt wieder zu Ehren. Die neuesten Pariser Mode-Zeitungen widmen diesem wichtigen Ereignisse, unter der Ueberschrift: „La restauration de la cravate blanche.“ sehr ausführliche Betrachtungen. Die Restauration von 1814 ist in Paris kaum so viel besprochen worden, als die der weißen Halsbinden. In diesem Augenblicke, sagt der Entr'acte, ist die weiße Kravate bereits eine „Wahrheit“ geworden, die niemand mehr von sich weisen kann. Als sich auf einem der letzten Pariser Bälle ein junger Mann noch mit einer schwarzen Halsbinde zeigte, wurde er von mehreren Seiten mit der Frage aufgezogen, ob er etwa aus der Provinz oder aus dem „Quartier latin“ komme? Das nahm der junge Mann aber sehr übel; es kam zu Herausforderungen und mehrere weiße Halsbinden wurden bei dieser Gelegenheit blutig roth gefärbt. Natürlich hat nun dieses événement sanglant der neuen Restauration vollends das Siegel aufgedrückt, und weder im Theater noch auf der Promenade und in den Salons sieht man jetzt mehr eine schwarze Halsbinde. Dagegen soll bereits Herr Arnal damit beschäftigt seyn, ein neues Vaudeville unter dem Titel „die schwarzen Kravatten“ auf die Bühne zu bringen.

In der Versammlung der Naturforscher in Bristol theilte ein einfacher Gutsbesitzer Croß aus Quantock-Hills seine Entdeckungen mit, von welchen der gelehrte Präsident schon voraus bemerkte, daß sie die größten seyen, welche in der Chemie und Mineralogie jemals gemacht worden, und daß sie eine gänzliche Umgestaltung beider Wissenschaften nach sich ziehen müßten. Croß war auf den Gedanken gekommen, den Einfluß der Electricität und des Galvanismus in den geheimen Werkstätten der Natur in der Tiefe der Erde zu beobachten, um dahinter zu kommen, wie die Natur ihre Mineralien bilde. Zuerst nahm er aus einer Höhle, in welcher er kalkartigen Selenit und Aragonit bemerkt hatte, Wasser mit nach Haus, und ließ den elektrischen Strom seines mächtigen Apparats darauf wirken. Am zehnten Tag sah er zu seiner unaussprechlichen Freude, daß sich in dem Wasser ein Mineral bildete, wie das in der Höhle. Nun setzte er seine Versuche der Crystallbildung durch Mitanwendung der Electricität in der Finsterniß der Höhle selbst fort, und bildete mehrfache regelmäßige Crystalle. Das glänzendste Product aber war die Erzeugung von Quarz und Schwefelkieß-Crystallen aus Flußspathsäure. In der Versammlung legte Croß zugleich Metallsprossen vor, welche er ebenfalls nur durch die Anwendung des electrischen Stroms aus gepulverten Mineralien „erschaffen“ hatte und versetzte die Naturforscher dadurch in ein unbeschreibliches Entzücken. Sie behaupten, auf diesem Wege müsse man hinter das Geheimniß kommen, Diamanten und Gold zu bereiten, und es lasse sich noch nicht absehen, wie das endigen werde.

Mancher schuttelt dazu noch ungläubig den Kopf und meint, ob Herr Croß, wenn er die Kunst entdeckt hat, bloß vermittelst des Galvanismus und einer dunkeln unterirdischen Höhle Metallsproßen zu erschaffen, wohl nicht geneigt seyn möchte, spanischer Finanzminister zu werden. Man verlange bloß Ein Metall von ihm, nämlich Gold; eine geräumige unterirdische Höhle sey bereits vorhanden, die königliche Schatzkammer; die Besoldung könne er sich ganz selbst machen.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 26. Januar 1837.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	52¼	—	
— London 3 Mt.	10⅝	10 11/12	
— Hamburg.	9 9/16	9⅛	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	112	—	
5% dito 1 Ser.	101	103½	à 370 K.
3 & 4 dito	97	99½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100	
dito dito S.	—	99½	
dito Curl..	—	99	
dito Ehstl..	—	98	
1 Rbl. Silber..	356½	358½	pr. 1 Rbl. B.-A.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 13.

Sonnabend, den 30. Januar 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Dr. med. Gustav Asmuß; die Studirenden der Philosophie Robert Constantin Siegel und Thomas Klodnitzki; den Studirenden der diplomatischen Wissenschaften Georg Wilhelm Lerche; den Studirenden der Medicin Reinh. W. v. Husen; den Zögling des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Georg Salomé, und den verstorbenen Stud. cam. Zeno Wyslouch — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studiosus Wyslouch und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 27. Januar 1837.

Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Hofrath und Professor Dr. Goebel, belehre anhero producirten, mit dem verstorbenen Herrn Aeltermann Georg Gustav Kraack am 27. Februar 1833 abgeschlossenen und am 16. December 1836 bei Einem hochpreisl. livländ. Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im ersten Stadttheile unter Nr. 95 auf Stadt- und Kronsgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 16,000 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 5. März 1838, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Hofrath und Professor Dr. Fr. Goebel nach Inhalt des Contrakts zugesichert werden soll. V. R. W. 2

Dorpat Rathhaus, am 22. Januar 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die dem Kaufmann Jewdokim Maligin gehörigen, hierselbst im ersten Stadttheile unter Nr. 41 und 76 belegenen steinernen Häuser Schulden halber am 30. April d. J. zum öffentlichen Ausbot gestellt werden sollen. Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich am gedachten Tage und an dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat Rathhaus, am 26. Januar 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes dieser Stadt:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. A. F. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der Pfandhalter, hiesige Bürger und Kaufmann George Wilhelm Raphoph hieselbst verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 5. März 1838, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit

irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 23. Januar 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß sämmtliche noch in Circulation befindlichen Dörptschen Stadt-Cassa-Marken eingewechselt werden sollen, und zu solcher Einlösung ein dreimonatlicher Termin anberaumt worden ist. Es werden demnach die Inhaber der gegenwärtig in Umlauf befindlichen einrubligen Stadt-Cassa-Marken, mit dem Stempel vom Jahre 1831 und von rother Farbe, hiermit aufgefordert, solche Marken bei Einer löblichen Stadt-Cassa-Verwaltung, welche zu diesem Zwecke Montags und Donnerstags, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, offen bleiben wird, innerhalb der anberaumten Frist, also spätestens bis zum 1. Mai dieses Jahres, gegen gangbare Münze umzuwechseln. 3

Dorpat Rathhaus, am 26. Januar 1837.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Hierdurch habe ich das Vergnügen anzuzeigen, daß ich mit einem wohl assortirten Manufaktur- und Tuchwaaren-Lager den Februar-Markt dieses Jahres in Werro besuchen werde und zu den möglich billigsten Preisen zu bedienen verspreche. 3

George Ed. Grube.

Zur Erfüllung des von Seiner Excellenz, dem Herrn Curator des dorpatischen Lehrbezirks mir ertheilten Auftrags und mit Bezugnahme auf die in der Allerhöchsten Verordnung vom 18. Nov. 1836 den Lehrern an öffentlichen Schulen verliehenen Vorrechte und Vortheile, werden alle, welche Anstellungen an dem Gymnasium und den Kreisschulen des dorpatischen Directorates wünschen, so wie auch die ehemaligen noch nicht angestellten in diesem Directorate befindlichen Zöglinge des pädagogisch-philologischen Seminariums der Universität Dorpat desmittelst aufgefordert, sich bei mir mit den zur Erlangung von Lehrerstellen erforderlichen Legitimationen zu melden: Diejenigen, welche noch keine Prüfung bestanden haben und daher noch nicht auf der Candidatenliste zu den Oberlehrer und Lehrerstellen stehen, haben sich der vorschriftmäßigen Prüfung zu unterwerfen, und zwar bei der Universität Dorpat, falls sie bei dem Gymnasium, bei dem Gymnasium aber, wenn sie bei einer Kreisschule angestellt zu werden wünschen. 1

Dorpat, den 18. Januar 1837.

Dorpatischer Gouvernements-Schuldirector Nr. 84. Rosenberger.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich hierdurch ergebenst an: daß bei dem Hn. Rathsherrn Peter Emmers meine Rauchtabacke und Cigarren en gros und en detail zu demselben Preise, wie ich während des Markts verkauft habe, auch außer dieser Zeit zu haben sind. 2

P. G. Hannemann,

Tabacksfabrikant aus Riga.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich Sonnabend, Sonntag und Montag noch die letzten Vorstellungen meiner Glaskunst geben werde. Die Person zahlt 80 Kp., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. — Auch verkaufe ich die fertigen Arbeiten für billige Preise. — Meine Wohnung ist im Schneider Kochschen Hause neben der Stadt London.

E. F. Wiegand, Glaskünstler.

Immobilverkauf.

Ein hierselbst an der rigaschen Poststraße belegenes Haus, einiges gut konservirtes Mobiliar und ein Fortepiano sind aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Nachweisung giebt J. W. Käding. 3

Zu verkaufen.

Gute Saatgerste ist zu haben auf dem Gute Schloß-Fellin. Das Nähere erfährt man bei der Gutsverwaltung. 1

Personen, die gesucht werden.

Auf dem Lande in der Nähe von Dorpat wird eine Gouvernante gesucht, die den Elementar-Unterricht ertheilt und in der Musik, in der russischen, deutschen und französischen Sprache geübt ist. Das Nähere bei dem Herrn Musiklehrer Bader. 3

Abreisende.

Herr Professor Closius verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 22. Januar 1837. 1

Färbermeister F. W. Rullinghoff wird in acht Tagen Dorpat verlassen. Den 26. Jan. 1837. 2

Schneidergesell David Oettingen ist willens, Dorpat in 8 Tagen zu verlassen. Den 26. Januar 1837. 2

Arzt Moscherosky verläßt in zehn Tagen Dorpat. Den 30. Januar 1837.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 14. Montag, 1. Februar. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Dänemark. — Schweden. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Januar. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 11. Jan. haben S. M. der Kaiser dem General-Major vom Corps der Ingenieure der Wege-Communicationen, de-Witte, für ausgezeichneten Diensteifer den K. K. St. Stanislaus-Orden 1ster Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht.

S. M. der Kaiser haben, gemäß dem Beschlusse des Minister-Comité's, am 1. Dec., Allerhöchst zu befehlen geruht, daß Forderungen der Krone an verstorbene Beamte sich nicht auf die ihren nachbleibenden Kindern gehörige Pension erstrecken sollen.

St. Petersburg, 27. Januar. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 10. Jan. haben S. M. der Kaiser dem Landrathe, Präsidenden des Estländischen Ober-Landgerichts, Baron Georg von Meyendorf, für langjährigen ausgezeichneten Diensteifer den K. K. St. Stanislaus-Orden 2ter Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

J. M. die Kaiserin haben das Ihnen dargebrachte Werk „Denkwürdigkeiten vom Jahre 1812, verfaßt vom ersten Krieger der Moskauschen Landwehr", mit Wohlwollen aufzunehmen, und dem Verfasser, Major Glinka, einen Brillantring Allergnädigst zu verleihen geruht.

Am Sonntage den 24sten d. M., hatten wieder Dampfwagenfahrten auf der Eisenbahn zwischen Pawlowsk und Zarskoje-Sselo statt, wobei wegen der ungemein günstigen Witterung sich ein sehr zahlreiches Publicum eingefunden hatte. Alle drei Locomotive wurden hiebei abwechselnd in Gang gesetzt und zehnmal von Pawlowsk nach Zarskoje-Sselo und ebenso oft wieder zurückgefahren. Die erste Abfahrt hatte um 11 Uhr Vormittags, die letzte um 3½ Uhr Abends bei Laternenlicht statt. Jeder Train bestand aus der Locomotive, dem Tender mit Holz und Wasser, einem Wagen mit dem Englischen Trompetenwerk, welches bei den Fahrten gespielt wurde, aus 2 Berlinen, 2 Diligencen, 2 Waggons, 2 Chars à banc, und aus einem 7 Faden langen Bauholzwagen, worauf Sitze für 100 Personen befestigt waren; jeder solche Train hatte über 300 Fuß Länge und enthält 340 Personen, wenn alle Plätze besetzt waren.

Die Anzahl der Personen, welche Plätze erster Classe zu 80 Kop. bezahlten, war 782, die Anzahl jener, welche Plätze zweiter Classe mit 40 Kop. bezahlten, war 1051, zusammen 1833 Reisende, welche 1016 Rbl. bezahlten. Außerdem betrug die Einnahme in der Restauration zu Pawlowsk, wo provisorisch 4 Zimmer eingerichtet waren, über 1100 Rbl. Wenn man erwägt, daß Jedermann, welcher an den Fahrten Theil nahm, für den Schlitten von St. Petersburg bis zur Eisenbahn in Pawlowsk 15 bis 20 Rbl. zahlen mußte, so läßt sich nur auf ein äußerst günstiges Resultat rechnen, sobald die Bahn bis in das Innere der Residenzstadt eröffnet ist.

Sämmtliche 10 Fahrten wurden, wie es bisher noch immer der Fall war, persönlich von Hrn. v. Gerstner geleitet, indem sich derselbe stets auf dem Dampfwagen befand; es kam weder ein Unglück noch die geringste Beschädigung an den Dampf- oder Reisewagen vor.

Der Schlußbericht des Herrn von Gerstner über die Fortschritte der Zarskoje-Sselo-Eisenbahn-Unternehmung bis zum letzten Dec. v. J., mit Angabe der Epoche, wann die Bahn in ihrer ganzen Länge eröffnet wird und was sonst noch über diese Unternehmung zu bemerken seyn möchte, ist bereits im Drucke begriffen und wird binnen wenigen Tagen unentgeltlich vertheilt werden. (St.Pet.Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Januar. Der Marschall Clausel wird heute Abend hier erwartet; er hat seine Gattin in Algier zurückgelassen; die Minister werden unverzüglich die, zu der neuen Expedition nach Constantine nöthigen Gelder von der Kammer fordern, und sobald sie bewilligt sind, der Marschall nach Afrika zurückkehren. Man glaubt, dieß werde Anfangs März geschehen können.

Es ist bereits die Nachricht von der Ankunft

des Prinzen Louis Bonaparte in Philadelphia hier eingetroffen.

Die Deputirtenkammer beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung mit den eingebrachten Bittschriften. In einer von diesen wird eine Verbesserung in den gesetzlichen Bestimmungen über die Veräußerung unbeweglicher Pupillengüter verlangt. Der Berichterstatter, Hr. Merlin, trug, im Namen der Prüfungscommission, auf die Verweisung der Bittschrift an den Justizminister und an das Nachweisungsbüreau an. Genehmigt. Mehrere polnische Flüchtlinge, die in einer minder bedrängten Lage sich befinden, als ihre Gefährten, haben sich, in Folge der Verminderung der Geldunterstützungen, von Seiten des franz. Staats um ein Fünftheil, in einer Bittschrift an die Deputirtenkammer gewendet, und verlangen den Schutz derselben gegen eine Regierungsmaßregel, welche die Existenz mehrerer Tausend Flüchtlinge gefährde. Der Berichterstatter beantragte die Verweisung der Petition an den Ministerpräsidenten, mit dem Bemerken, die Commission bezwecke dadurch eine Aufforderung, von einem in Kraft bestehenden Gesetze sich nicht zu entfernen. Der Minister des Innern, Hr. Gasparin: „Frankreich hat für die politischen Flüchtlinge Alles gethan, was es thun konnte, und ihnen bedeutende Geldunterstützungen bewilligt. Es sind ihrer 7—8000 da, worunter 5131 Polen. Die Verminderung der Unterstützungen ist nicht plötzlich sondern allmälig geschehen, und den Betheiligten in angemessenen Zeiträumen zuvor die Anzeige davon gemacht worden. Wir haben durch diese Maßregel sie antreiben wollen, sich nützlich zu beschäftigen, und dieser Zweck ist auch in hohem Grade erreicht worden, indem die Polen, seit sie gewußt, daß ihre Unterstützungen vermindert werden würden, sich an die Arbeit begeben haben, die bereits einem großen Theil derselben alle erforderliche Existenzmittel gewährt. Uebrigens trägt die Regierung besonders Fürsorge für die Kranken und diejenigen Hülfsbedürftigen, die bei aller Bereitwilligkeit zu nützlicher Beschäftigung, noch außer Stande sind, sich durch Arbeit allein oder größtentheils zu erhalten. Es ist nun Sache der Kammer, ob sie dieselben Geldunterstützungen, wie früher, noch bewilligen, oder sich unserem Verfahren anschließen will.“ Hr. v. Tracy meinte; daß, wenn auch gegen das Bestreben der Regierung, die polnischen Flüchtlinge zu nützlicher Beschäftigung anzuhalten, im Ganzen nichts einzuwenden seyn möchte, so werde es ihnen doch dadurch, daß sie an einem bestimmten Ort sich aufhalten und bleiben müßten, häufig unmöglich gemacht, angemessene Arbeit zu bekommen, und dadurch ihre Existenzmittel zu sichern. Hr. Guizot wies hierauf nach, daß, wenn die Regierung von den, durch die Kammer für 1837 bewilligten Geldmitteln zum Belaufe von 2½ Mill. die politischen Flüchtlinge in der Art wie früher, unterstützen solle, ein nachträglicher Credit von 700,000 Fr. noch erforderlich sey. Man müsse überdieß bedenken, daß seit jener Bewilligung die Zahl der politischen Flüchtlinge durch die von der pyrenäischen Halbinsel vermehrt worden sey, und daß die Billigkeit erfordere, diesen nicht vorzuenthalten, was jenen eingeräumt worden. Frankreich habe überhaupt für politische Flüchtlinge 20 Mal mehr gethan, als England und andere europäische Länder. Hr. Fulchiron erklärte, er sey keineswegs ein Feind der Polen, allein auch der Meinung, daß es besser und pflichtmäßiger sey, sich mit den Leiden und Bedrängnissen eigener unglücklicher Mitbürger zu beschäftigen, bevor man Ausländern Geldunterstützungen bewillige. Er könne daher auch für die Bewilligung eines nachträglichen Credits von 700,000 Fr. nicht stimmen. In Lyon seyen nicht weniger, als 30,000 Fabrikarbeiter ohne Arbeit und brodlos, und nur 20,000 Fr. seyen unter sie vertheilt worden, was nicht mehr als sechszig und einige Centimen für jeden ausmache. Hr. Tousin trug darauf an, man möchte über die Petition zur Tagesordnung übergehen, was jedoch verworfen und dagegen die Verweisung der Bittschriften an den Ministerpräsidenten mit großer Stimmenmehrheit beschlossen wurde.

Aus der Zahl der übrigen Petitionen, die bis zum Abgange der Post noch zum Vortrage kamen, heben wir folgende hervor, die, zum Theil unter großem Gelächter, durch die Tagesordnung beseitigt wurden. Ein Einwohner von Toulon machte, als Mittel, den Attentaten gegen das Leben des Königs und die Sicherheit des Staates ein Ziel zu setzen, den Vorschlag, Ludwig Philipp zum Kaiser der Franzosen und König von Algier auszurufen. Ein Einwohner von Bourg verlangte ein Gesetz, das auf den Königsmord eine martervollere als die gewöhnliche Todesstrafe setze. Ein Kaufmann in Rouen wollte, daß man die Postverwaltung durch ein besonderes Gesetz für alle mit der Post versandten und verloren gegangenen Wechsel und sonstige Handelseffekten verantwortlich mache. Ein Einwohner von Paris trug darauf an, daß man aus Gesundheits-polizeilichen Gründen in allen Stadtvierteln öffentliche Retiraden einrichte, und eine strenge Strafe für alle diejenigen festsetze, die die Straßen verunreinigten. Ein Einwohner von St. Colombe begehrte die Einführung einer Hundesteuer, um auf diese Weise den Ausfall zu decken, den der Staat durch die Aufhebung der Spielhäuser erleide.

Die Grippe oder Influenza zeigt sich hier nicht gefährlich; es sterben weit weniger Kranke daran, als in London der Fall war. Man hat der Influenza den Namen Constantine gegeben.

In Lyon ist die Polizei in voller Thätigkeit, um die Menschenräuber zu entdecken, die dort ihr entsetzliches Gewerbe zu treiben angefangen haben. Seit einiger Zeit verschwinden wöchentlich 7 oder 8 Kinder beiderlei Geschlechts.

Großbritanien und Irland.

London, 27. Jan. In der bevorstehenden Session werden die Minister wahrscheinlich besonders wegen der Spanischen Angelegenheiten scharf angegriffen werden. Ein Vorspiel hierzu giebt das kürzlich erschienene Werk des Grafen von Carnarvon über Galicien und Portugal, wogegen bei Ridgway eine halboffizielle Flugschrift, betitelt: „Englands Politik gegen Spanien,“ als Widerlegung herausgekommen ist, Es wird in Letzterer erörtert, daß England die Successionsfrage und den Bürgerkrieg nicht veranlaßt habe, und daß die Tories, die der Nation eine unermeßliche Staatsschuld aufgebürdet, um die ältere Bourbonische Linie auf den Thron zu setzen, wahrlich kein Recht hätten, sich über Englands Theilnahme an dem Kampfe in Spanien zu beschweren. Andererseits hätten aber die Minister nicht mehr für die Königin thun können, als sie gethan, weil Spanien gar nicht mehr verlangt habe, und nicht allein die Nordischen Mächte, sondern auch Frankreich, welches in der letzten Zeit sehr lau geworden sey, eine weitere Intervention nicht geduldet haben würden.

Das neueste Heft der Edingburg-Review enthält einen Artikel über eine geheime Brüderschaft in Ostindien, die aus mehreren Tausend Mitgliedern besteht und den Mord als eine religiöse Pflicht ansieht. Sie nennen sich Thugs und ihre Sekte Thuggi. Sie reisen unter allerlei Verkleidungen, bald als Kaufleute, bald als Pilger, bald als Sepoys, bald gar als Radschahs mit Gefolge in Schaaren von zehn bis hundert Köpfen. Wenn sie die Reisenden überfallen, pflegen sie dieselben zu erdrosseln und die Leichname zu verbrennen. Die Britische Regierung ist bereits seit mehreren Jahren auf diesen empörenden Verein aufmerksam geworden, und bis zum Oktober 1835 wurden 385 dieser Elenden gehenkt und 986 auf Lebenszeit transportirt. Merkwürdig ist, daß die Thugs in ihren Kasten in großer Achtung stehen und die Vorschriften der Hindu-Religion aufs strengste beobachten.

Spanien.

Im Mémorial des Pyrenées liest man: „Die Zwietracht war in das Lager des Don Carlos gedrungen. Man weiß jetzt ganz bestimmt, daß zu verschiedenen Malen sehr lebhafte Auftritte zwischen dem General Eguia, der die Belagerung von Bilbao leitete, und dem General Villareal, der an der Spitze der Armee stand, stattgefunden hatten, und daß man diesem Umstande hauptsächlich die Niederlage der Karlisten dem 24. und 25. December zuschreiben muß. Um den verderblichen Folgen dieser Nebenbuhlerschaft vorzubeugen, hat Don Carlos geglaubt, dem Infanten Don Sebastian den Oberbefehl übergeben zu müssen. Jetzt herrscht ein wenig mehr Ordnung in dem Hauptquartier von Durango. Don Carlos hat die Gefahr, die ihm drohte, schnell überblickt, und mit einer Sicherheit des Urtheils, mit einer Schnelligkeit in der Ausführung, deren man ihn nicht fähig hielt, jenem Zustande der Dinge abgeholfen. Wenn Espartero seinen Vortheil besser benutzt, und am Tage nach seinem Siege den Feind rastlos verfolgt hätte, so würde er ohne Zweifel die Angelegenheiten der Königin ganz wiederhergestellt und der Sache des Don Carlos vielleicht für immer ein Ende gemacht haben. (?) Jetzt wird dies bei weitem schwieriger seyn. Don Sebastian hat in Durango alle disponiblen Streitkräfte zusammengezogen; er hat alles Geschütz, welches sich noch in Irun, Oyarzun und Fuentarabia befand, verwendet, um die vor Bilbao verlorene Artillerie zu ersetzen, so daß die Karlisten ganz ihre frühere Kühnheit wieder erlangt haben, und sich nicht scheuen, dem Espartero, der sich seit dem 25. Dec. in Bilbao eingeschlossen hat, täglich die Schlacht anzubieten. Man glaubt, daß Espartero darauf wartet, daß die Generale Evans, Sarsfield und Ribero ihre Operationen zur Umzingelung der Karlisten beginnen; aber das Wetter ist noch immer zu schlecht dazu.“

Belgien.

Brüssel, 30. Jan. Da kürzlich häufig der Fall vorgekommen ist, daß junge Männer sich nur deshalb, und zwar oft mit alten Frauen von 60 Jahren und darüber, verheirathet haben, um auf diese Weise von der Militairpflicht befreit zu werden, so hat die Repräsentantenkammer eine Bestimmung angenommen, wonach die Ehe nicht mehr vor der Conscription schützt.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 30. Jan. Unsere Behörden hegen noch immer, und zwar wie es scheint, begründete Zweifel, daß die entflohenen sechs politischen Verbrecher mit ihrem Gefangenwärter wirklich in Frankreich angekommen seyen, oder überhaupt schon unsere Stadt verlassen haben. Zwar haben bereits einige Süddeutsche Blätter nicht minder als der Pariser Messager die Ankunft der Entflohenen in Straßburg, Metz und Paris gemeldet, doch war dies zum Theil so widersprechend und zum Theil mit solchen Details ausgestattet, daß man allerdings auf ein Manöver schließen muß, wodurch die Behörden veranlaßt werden sollten, ihre Nachforschungen einzustellen und so den Flüchtlingen leichtere Gelegenheit zu geben, wirklich zu entkommen. Inzwischen ließ sich unsere Polizeibehörde dadurch nicht täuschen, und hat vielmehr in den letzten Tagen die Bekanntmachung erneuert, wodurch auf die Habhaftwerdung der Entflohenen eine Belohnung von 500 Thalern gesetzt wird. Die früher angestellten Haussuchungen haben zwar zu keinem Resultate geführt, doch ist darum nicht minder wahrscheinlich, daß die Vermißten hier noch irgendwo verborgen sind. Dem Vernehmen nach soll es auch bereits in Antrag gekommen seyn, einige neue Haussuchungen vornehmen zu lassen.

Da man zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß der weiße Maulbeerbaum, selbst in den nördlichen Kreisen der Provinz Preußen, nicht allein ausdauert, sondern auch gedeiht, so hat sich dort ein reges Interesse für den Seidenbau gezeigt. Namentlich hat der Pfarrer Ziegler in Jodlauken bei Insterburg auf Veranlassung der Regierung in Gumbinnen einen Unterstützungs-Verein für die

Schulgärten zur Förderung der Obstbaum-, Bienen- und Seidenzucht gegründet, dem bereits mehrere bedeutende Männer beigetreten sind, und dessen Wirksamkeit großen Nutzen verspricht.

Der harte Tadel, den der Papst neulich in seiner Gedächtnißrede auf den verstorbenen König Anton von Sachsen ausgesprochen hatte, ist auch bei der sächsischen Ständeversammlung zur Sprache gekommen und allgemein gemißbilligt worden. Unter andern fragte ein Deputirter bei den Verhandlungen über die neuen Strafbestimmungen, was demjenigen geschehen müsse, der einen verstorbenen guten König schmähe und lästere, weil er seinem Lande eine gute Constitution gegeben habe? Die Sache wurde bei der zweiten Kammer in mehreren Sitzungen berathen, und es soll nicht gar freundlich von dem Bischof Mauermann die Rede gewesen seyn.

Schweiz.

Bern, 28. Jan. Ueber das Erdbeben in der Nacht vom 23sten zum 24sten d. meldet ein Bericht aus Meiringen Folgendes: „Heute Morgens 2 Uhr verspürte man hier ein sehr heftiges Erdbeben. Unter Vorboten eines unterirdischen starken Getöses, gleich dem stärksten Gewitter, das circa eine Minute dauerte, in Folge dessen wohl alle Bewohner Meiringens aus dem Schlafe erwacht seyn werden, erfolgte ein so heftiger, eine halbe Minute andauernder Erdstoß, wie noch vorher in hiesiger Gegend Niemand einen solchen erlebt haben will. Der Stoß war wirbelartig, nahm dabei noch die Richtung von Morgen gegen Abend. Die Häuser erkrachten, die Fenster und das Glasgeschirr, das nahe aneinander stand, erklirrten. Die Schellen bei den Kramläden ꝛc. läuteten und bewegliche Sachen, die keinen sichern Haltpunkt hatten, fielen um. Etwa 10 Minuten später verspürte man nur ein leises Rauschen und Zittern; 25 Minuten auf 2 Uhr aber erfolgte wieder ein sehr starkes Getöse, wie wenn der Föhn losbrechen wollte; der Stoß, der auch von Morgen gegen Abend die Richtung nahm, war jedoch diesmal nicht wirbelartig, und auch nicht so streng wie der erste. Heute vernimmt man aus allen Gegenden des hiesigen Amtsbezirks die gleichen Nachrichten, doch nichts von weiterem Schaden oder Unglück."

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Jan. Bulletins. „21 Jan. Se. M. der König hat eine gute Nacht gehabt. Das Fieber ist unbedeutend, der Husten besser; die Kräfte nehmen zu." — „22. Jan. Se. M. der König hat eine gute Nacht gehabt. Die Kräfte und Appetit wie gestern." — „23. Jan. Se. M. der König hat eine gute Nacht gehabt. Die Krankheit nimmt ab, die Kräfte nehmen zu." — „24. Jan. Der Schlaf Sr. M. ist in der vorigen Nacht von Husten unterbrochen gewesen. Die Kräfte sind besser, der Appetit wie in den vorigen Tagen. C. Feuger." — Trotz dieser anscheinend guten Nachrichten über das Befinden des Königs weiß man leider aus guten Quellen, daß sein Befinden sich in den letzten Tagen wieder eher verschlimmert als verbessert hat. Er fühlte sich schon stark genug einigen Antheil an den Geschäften zu nehmen und hohe Staatsbeamte bei sich zu sehen, aber diese Anstrengung und die feuchte nebelige Luft der letzten Tage scheint die mühsame Arbeit der Aerzte fast wieder vernichtet zu haben. Die Kraftlosigkeit des Königs ist so groß, daß er sich nicht aufrecht erhalten kann, und seine Arme und Beine sind beständig eiskalt; nur in dem Fieberparoxysmus werden sie warm. Die Aerzte nähren allerdings keine augenblickliche Besorgniß, sie fürchten aber, daß die Kräfte des Königs nie ganz zurückkehren werden. — Unser Postengang ist in der letzten Zeit mehrmals durch Treibeis in den beiden Belten unterbrochen gewesen.

Schweden.

Stockholm, 27. Jan. In Folge des wachsenden finanziellen Wohlstandes Norwegens hat das Storthing die Abschaffung aller Grund-Abgaben für die drei der Zusammenberufung der nächsten gesetzgebenden Versammlung vorhergehenden Jahre beschlossen.

Das Tagesgespräch des gestrigen Tages war eine Proclamation, die theils in der Stadt zirkulirte, theils an den Straßenecken angeschlagen war, und die mit einer Aufforderung an die Schwedischen Mitbürger schloß, sich um die Burg ihres geliebten Heldenkönigs zu versammeln und durch ein feierliches „Es lebe Karl Johann", „es lebe Oscar", der Welt zu zeigen, daß die Schweden sich nur von ihrem freiwillig gewählten Regenten beherrschen lassen wollen.

Miscellen.

Aussichten für den Krieg. Am 12. September wurden durch vier Dampfwagen 1000 Mann Militär nebst Pferden, Gepäck und Geschütz in Zeit von 2½ Stunden von Baltimore nach Washington in Nordamerika und Abends wieder zurückgeführt.

Man hat berechnet, daß, wenn die Dampfschifffahrt erst ordentlich eingerichtet ist, man von Frankfurt nach London ganz bequem in vier Tagen fahren kann. Ein Französisches Dampfbot ist neulich von Constantinopel nach Toulon in Frankreich in neun Tagen gesegelt. Es ist noch nicht abzusehen, wie weit dadurch die Menschheit fortschreiten wird; die Cölner haben mit Staunen berechnet, daß sie die Austern und Hummern in Zukunft in Zehn Stunden frisch aus dem Meere haben können.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 15. Mittwoch, 5. Februar. 1837.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkey. — Miscellen. — Witterung.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Straßburg, 28. Jan. Die unerhörte Freisprechung der Aufrührer, welche mit den Waffen in der Hand revoltirend ergriffen wurden, bildet hier, wie in der ganzen Umgegend, noch immer das Tagesgespräch. Das Faktum an und für sich ist ein so widerwärtiges, daß Jeder, dem die Gesinnung für Recht und Unrecht nicht gründlich verderbt ist und der sich nicht Sophismen und Trugschlüssen hingiebt, mit empörtem Gefühl auf diese Verletzung des Rechts hinblickt. Auf frischer That werden die Empörer, mit den Waffen in der Hand, ergriffen; sie sind theilweise Militärs, die ihrem Könige und der Fahne den Eid der Treue geschworen; sie haben ihre Untergebenen verführt, die Regierung stürzen, ein neues Regiment einführen wollen und mit Meuterei und Hochverrath ihr Verfahren bezeichnet. Sie leugnen nicht, sie zeigen keine Reue, sondern Verstocktheit erfüllt vor Gericht die auf Tod und Leben Angeschuldigten. Die Jury soll den entweihten Fahnen, dem bedrohten Lande, sie soll dem König und der verletzten Ehre durch ihren Ausspruch Genugthuung geben; sie soll, unbekümmert um Parteirücksichten und Parteisophismen, die Einsicht und die klare Stimme der Vernunft und des Gewissens darstellen. Sie spricht die Meuterer von aller Schuld feierlich frei. Es giebt Fakta, die in ihrer grellen Rücksichtslosigkeit so nackt dastehen, daß jede Erörterung dem unerhörten Ereigniß gegenüber unzureichend erscheint, und daß es lediglich Noth thut, auf das Unerhörte selbst hinzuweisen. Denn die Entlassung Ludwig Buonaparte's, womit die Organe der Revolution diese Verhöhnung alles Rechts zu beschönigen suchen, hat mit dem Ausspruch der Jury gar keine Verbindung; und nur den trüben Zwecken der Verwirrung konnte es einfallen, dergleichen Verbindungsfäden zu statuiren. Sind Meuterer, sind militärische Meuterer schuldig oder unschuldig? — das war die Frage. Und so manches Unselige uns auch die letzten Jahre gebracht — eine förmliche Sanctionirung des Aufruhrs vor Gericht sollten erst die letzten Tage produciren. Darum ist auch bei allen Wohldenkenden ein Schrei der Entrüstung gehört worden, den Bankette und Serenaden nicht übertäuben konnten, der jetzt, da die Gemüther ruhig geworden, über das ganze Land geht, und der — wie wir hören — in allen Theilen Deutschlands den lebendigsten Widerhall gefunden hat. Man kennt die Bachanalien der durch widerwärtige Verführungen aufgeregten Menge, man weiß, daß auch Serenaden und Bankette prodnzirt worden sind, als in Paris das terroristische Henkerbeil wüthete. Die wüsten und erkauften Stimmen sind verhallt; aber noch lange wird der Elsaß (oder die Jury des Elsasses) der Geschichte und der klaren Einsicht gegenüber zu wirken haben, ehe diese Verletzung des Rechts von ihm abgewaschen ist. In dieser Weise spricht sich jetzt auch hier die öffentliche Meinung aus und man hört hin und wieder Stimmen der Art: welche Garantieen bietet in aufgeregten Zeiten ein Institut, das durch seinen Ausspruch das klarste Verbrechen zur Unschuld stempelt? Entweder dasselbe ist nicht unabhängig, oder es sanctionirt förmlich das Princip des Aufruhrs. Zum Heile Frankreichs nimmt man hier das erstere an, um nicht in dem Ereigniß ein Symptom für ein tiefliegendes Uebel zu erblicken, sondern eine vorüberblitzende Erscheinung, herbeigeführt durch mannigfache Konflikte. Denn welche Zukunft bietet die andere Schlußfolge? Die Treue für den König, die Ehre der Fahnen, die unverletzliche Heiligkeit der Eide ist und war zu allen Zeiten das Band und die Bedingung der Soldaten. Ohne diese unbefleckte Ehre bricht das ganze Gebäude zusammen, und diese Fahnen, die bestimmt sind, den Ruhm und den Glanz des Landes zu sichern, sie möchten sich als Paniere des Aufruhrs und der Plünderung gegen diejenigen wenden, die sie zu schirmen und zu schützen berufen waren. Darum fragt sich der Bürger, welche Folgen stehen uns bevor, wenn der Soldat Meuterei und Empörung ungestraft vollführen kann und für solche Thaten mit Banketten und Serenaden belohnt wird? — Eine Genugthuung für das Deutsche Gefühl und die Deutsche Gesinnung im Elsaß war es, daß die geachtetsten Deutschen Organe sich klar und un-

verholen über das böse Ereigniß ausgesprochen und daß auch hier schon die Stimmen des Rechtes den wüsten Taumel überwunden haben.

Paris, 29. Jan. In einem hiesigen Blatte liest man: „Die Freunde des Ministeriums haben sich seit einigen Tagen und besonders während des letzten Balles in den Tuilerieen viel Mühe gegeben, den Gerüchten von einer theilweisen Veränderung des Ministeriums zu widersprechen. Es ist nichtsdestoweniger gewiß, daß zwei der jetzigen Minister, der General Bernard und Herr Gasparin, ihre Portefeuilles nur noch provisorisch inne haben. Herr Soult wäre ganz bereit, in das Kabinet einzutreten, wenn er nicht noch die Ankunft des muthmaßlichen Nachfolgers des Herrn Gasparin abwarten wollte. Es scheint nämlich gewiß, daß Hr. von Barante für das Ministerium des Innern bestimmt ist, und da man ihm bereits einen Urlaub ertheilt hat, um die Reise nach Paris anzutreten, so will man vor seiner hierselbst erfolgten Ankunft nichts beschließen. Zur Ersetzung des Herrn von Barante in St. Petersburg soll man den Herzog von Mortemart ausersehen haben, der schon im J. 1830 diesen Posten bekleidete. Vorläufig spricht man von der nahe bevorstehenden Abreise des Grafen von Sercey nach St. Petersburg, um daselbst in Abwesenheit des Barons von Barante, als Geschäftsträger zu fungiren."

Bei der gestrigen Erneuerung der Büreaus der Deputirtenkammer hat die Opposition abermals eine totale Niederlage erlitten. Von 27 Ernennungen hat das Ministerium 20 und die gesammte Opposition nur 7 erlangt. Die Oppositionsblätter schreiben dies, wie gewöhnlich, der Nachlässigkeit der unabhängigen Deputirten zu. Herr Thiers ist zum Präsidenten des ersten Büreaus ernannt worden.

Paris, 30. Jan. Ein hiesiges Blatt sagt: „Seit einigen Tagen bemerkt man sehr viel Bewegung in den verschiedenen Ministerien. Man behauptet, daß die Vorlegung politischer Gesetzentwürfe noch nicht beendigt sey, und daß man unter Anderem einen Anhang zu dem Gesetze gegen die geheimen politischen Vereine vorbereite. Die Art, wie die Büreaus der Deputirtenkammer erneuert worden sind, giebt dem Ministerium Hoffnung, daß es Alles, was es verlange, leicht erhalten werde. Wir haben schon früher darauf hingedeutet, daß das Ministerium bei Vorlegung seines Gesetzentwurfes über die Kompetenz der Kriegsgerichte im Stillen hoffte, daß dieser Entwurf nicht in seiner ursprünglichen Form angenommen werden würde. Jetzt versichert man, daß Herr Jaubert den Antrag machen werde, daß die Civilpersonen, die mit Militairs in eine und dieselbe Anklage verwickelt sind, gemeinschaftlich mit Letzteren von den Militärtribunalen gerichtet werden sollen. Das Ministerium hat es nicht gewagt, diesen Vorschlag selbst zu machen, sondern überläßt dies einem seiner eifrigsten Anhänger."

Obgleich der Augenblick immer näher rückt, wo Meunier vor dem Pairshofe erscheinen wird, so erfährt man doch durchaus nichts Gewisses über diesen Verbrecher. Ueber die ganze Procedur herrscht das tiefste Geheimniß, und man weiß durchaus nicht, ob die Instruirung des Processes Theilnehmer an dem Verbrechen ermittelt hat.

Der Marschall Clauzel war bis heute früh noch nicht in Paris eingetroffen. Man erwartet ihn aber im Laufe des Tages.

Einem hier verbreiteten Gerüchte zufolge, will der Oberst Vaudrey bei der durch das Ausscheiden des Herrn Hernoux nothwendig gewordenen Wahl eines neuen Deputirten für das Departement des Goldhügels als Kandidat auftreten. Es herrscht nur eine Stimme darüber, daß die Wähler jenes Departements einen solchen Kandidaten mit Verachtung zurückweisen würden.

Die Grippe hat seit einigen Tagen in ganz Paris außerordentlich um sich gegriffen, und man schätzt die Zahl der Kranken auf wenigstens 200,000. Seit gestern muß auch der Conseilspräsident, Herr Molé, das Bett hüten.

Bekanntlich haben die Einwohner von Bona, der französischen Kolonie in Algier, sich französische Civilgesetze und Einrichtungen statt ihrer einheimischen erbeten. Daher scheint in Frankreich jetzt Bona bekannter zu seyn, als Bonn am Rhein, wie folgendes Ereigniß beweist. Kürzlich wurde in einer namhaften Stadt im Departement der obern Alpen ein Brief zur Post gegeben mit deutscher Adresse, dabei aber mit französischer, deutlicher Ortsbezeichnung: Bonn (Prusse Rhénane). Er kam auch in Bonn an, aber durchstochen und in Essig getränkt und mit der Bemerkung, daß die Desinficirung in Marseille geschehen sey. Er war nemlich nach Bona gelaufen, wo man darauf bemerkt hatte: Prusse n'est pas en Afrique.

Großbritanien und Irland.

London, 26. Jan. Am 24. Jan. fand zu Dublin unter dem Vorsitze des Marquis v. Downshire die angekündigte große Versammlung protestantischer Conservativen statt. Die Toryjournale, die das Meeting ein Ereigniß von unberechenbarer Wichtigkeit nennen, zählen eine lange Reihe irischer Notabilitäten aus beiden Parlamenthäusern auf, welche dabei gegenwärtig waren: die Lords Waterford, Rathdowne, Belmore, Charleville, Donoughmore, Roden, Glengall, Castlereagh, Beresford und viele andere, dann eine große Anzahl Geistliche, darunter drei Beresford, die HH. Mage und O'Sullivan u. s. w. Der hartnäkigste Widerstand gegen die Plane der Regierung und O'Connells hinsichtlich Irlands wurde beschlossen. Lord Roden sprach zuerst. Er schilderte die Bedrückungen, welche die Protestanten Irlands seit langer Zeit zu erleiden hätten, und griff Lord Mulgrave an, daß er sich mit der schlechten Partei verbünde, welche jetzt Irland tyrannisire. Man bedroht uns zwar, sprach er, wenn die Wünsche der irischen Protestanten erfüllt würden, mit einer „blutigen Rebellion (hört! und Lachen)," aber man weiß wohl nicht, aus welchem Stoffe die Protestanten gemacht sind. Sollten die Weissagungen gewisser Leute in Erfüllung gehen, so ist es, Gottlob, mein Stolz und meine Freude, einer Korporation anzugehören, deren sittlicher Muth durch ein solches Ereigniß sich nicht beugen lassen würde." (Beifall.) Der Lord beantragt eine Adresse an den König und beide Parlamentshäuser um Wahrung der Rechte des protestantischen Irlands, welche in mehreren Theilen der Stadt zur Unterzeichnung aufgelegt werden solle. Der Graf von Glengall unterstützte den Antrag. Er erinnert an die große Versammlung in Glasgow, er hofft, die Stimme Irlands werde gewiß in England ihren Wiederhall finden. Das Haus der Lords, äußert er, sey bis jetzt gegen den Republikanismus in der Bresche gestanden, aber dem Volke komme es zu, den Lords ihr Verhalten vorzuzeichnen, welches weder den Willen noch die Macht habe, sich den entschieden ausgesprochenen Volkswünschen zu widersetzen. Aber wer sey das Volk? Wer sey das Volk in Irland? Etwa die Masse jener Armen, jener Priestersklaven? (Hört!) Er gebe zu, daß die Katholiken die Protestanten an Zahl übertreffen; aber in demselben Verhältniß überträfen die Protestanten die Katholiken an Eigenthum; folglich hätten die Protestanten so viel Recht wie die Katholiken, sich als das Volk von Irland zu betrachten. Eine einheimische Tyrannei herrsche jetzt in Irland, die in den Jahrbüchern der Geschichte beispiellos sey. Die Wahlfreiheit bestehe nicht mehr, weder Grundherren noch Pächter könnten mehr nach Gefallen über das Ihrige verfügen, kein Mensch der geringeren Volksklasse dürfe mehr kaufen und verkaufen, von wem und an wen es ihm beliebe, ein gemeiner Katholik dürfe keine Note mehr einwechseln, es sey denn bei der ihm vorgeschriebenen besondern Bank. Er ermahne alle Anwesenden, ja bald und sorgfältig ihre Stimmen registriren zu lassen, wenn sie einen protestantischen Monarchen auf dem Thron erhalten, und einem revolutionairen Despotismus einen Damm entgegen setzen wollten. (Beifall.) Der Marquis von Waterford erklärte in kurzen Worten, er setze in diesem Kampfe Leib und Leben ein. Er beantragte die zweite Resolution: „daß die irische Protestanten nach ihrer Anzahl, Reichthum, Intelligenz und Stellung der Unterstützung so würdig seyen, als irgend eine andere Klasse von Sr. Maj. Unterthanen." Herr O. B. West, Esq., Mitglied für die Stadt Dublin, griff die Verwaltung Lord Mulgraves mit Schärfe an, den er eine Spielpuppe O'Connells nannte. Die irischen Protestanten, suchte er zu beweisen, steuerten weit mehr als die Katholiken zu wohlthätigen Zwecken, gleichwol würden neun Zehntel dieser Unterstützungen Katholiken zu Theil. Er erinnert an die Kunstgriffe O'Connells, welcher früher, um die Orangisten zu versöhnen, öffentlich eine Orangistenfahne an die Brust gedrückt, auch mit einem Glase Wasser aus der Boyne auf das glorreiche Andenken Wilhelms III. getrunken habe. (Gelächter.) Sein wahrer Zweck aber sey, das Panier des Papismus auf den Trümmern der Staatskirche zu erhöhen. Lord Donoughmore, der mit einem betäubenden „konservativen Feuer" (d. h. Händeklatschen) empfangen ward, äußerte: „Ich habe die Emanzipation der Katholiken unterstützt. (Man ruft: der Römischen Katholiken!). Ich bereue es von Herzen (donnernder Beifall); denn obwohl sie auf alle Weise, ja mit einem feierlichen Eide verklausulirt wurde, so hat sie dennoch die protestantische Kirche des Landes in die drohendste Gefahr gestürzt." Hr. Hamilton sucht aus einem Verzeichniß der seit einem Jahre in den drei vorzugsweise katholischen Provinzen Leinster, Münster und Connaught, im Verhältniß zum protestantischen Ulster vorgekommenen Verbrechen nachzuweisen, daß es mit der gerühmten Ruhe Irlands unter Mulgraves Verwaltung nichts sey. Lord Castlereagh beantragte eine Resolution des Inhalts, daß die jetzige Regierung den Protestanten den ihnen gebührenden Schutz vorenthalte. Herr Fox, der durchgefallene Wahlkandidat in Longford, fügte hinzu, er sey ein praktisches Beispiel von der Wahrheit dieses Satzes, denn er sey durch die Akte der Regierung, durch die Rebellenassociation (d. h. den irischen Nationalverein) und durch die Pfaffen aus dem Felde geschlagen worden. Der Geistliche Herr Anderson, von der Ulsterer Synode, erklärte, die Presbyterianer von Ulster würden sich den tollkühnen Versuchen der ungläubigen papistischen Faktion, die Staatskirche zu stürzen, bis aufs Aeußerste widersetzen. Die jetzigen Presbyterianer würden, wie ihre Väter, nöthigenfalls ihr Schwert umgürten, und ihre Loosung werde seyn: „Wir ergeben uns nicht! (No surrender" rauschender Applaus) Ehren-Mortimer O'Sullivan sprach lange, und in gewöhnlichem Tone. Schließlich wurden mehrere Resolutionen gegen den Verein beantragt, der allwöchentlich sein aufrührerisches Geschrei aus der Dubliner Getreidehalle erschallen lassen. Lord Charleville rief: „Hier ist eine Protestation!" (Die gestern erwähnte der liberalen irischen Pairs). Man schrie ihm zu: „Zerreißen Sie sie!" Seine Lordschaft zerriß das Blatt, und stampfte mit den Füßen darauf, was die Gesellschaft mit Hüteschwenken und einem konservativen Feuer, das nicht enden zu wollen schien, belohnte. Die Versammlung dauerte noch, als die Post abging.

Der M. Herald sagt: „Die Prinzessin Viktoria hat einen trefflichen Sitz zu Pferd erlangt; ihre Gestalt, wenn sie reitet, erinnert uns, obschon sie etwas weniger kräftig ist, an ihre hochselige Tante, die vielbeklagte Prinzessin Charlotte (König Leopolds erste Gemahlin), da sie in demselben Alter war."

(Courier.) Wie wir aus Lissabon vernehmen, sind die Gerüchte, daß Don Miguel Kriegsdampfboote ausrüsten lasse und eine Landung in Portugal beabsichtige, völlig grundlos. Don Miguel führt zu Rom, beinahe verlassen von den Portugiesen, und von den fremden Diplomaten gänzlich vernachlässigt, dasselbe leichtsinnige Leben wie in Lissabon. Die Carlisten verachten ihn, und geben ihm, wenn auch

***

Don Carlos den Spanischen Thron besteigen werde, nicht die mindeste Hoffnung auf Erfolg in Portugal.

London, 28. Jan. Der Morning Herald behauptet, die Minister schickten tagtäglich Rundschreiben an die von London abwesenden, ihnen günstig gesinnten Parlamentsmitglieder nach den verschiedenen Orten, wo diese sich gerade befänden, um sie zur Rückkehr nach der Hauptstadt aufzufordern, und die Irländischen Mitglieder seyen die Ersten, die diesem Rufe Folge geleistet hätten.

Sir R. Peel ist vorgestern Abend in seiner hiesigen Wohnung eingetroffen; heute früh besuchten ihn der Herzog von Wellington, Lord Lyndhurst, Ellenborough und mehrere Mitglieder des Unterhauses.

In einer Versammlung der Königlichen geographischen Gesellschaft unter dem Vorsitz von Sir J. Barrow wurde kürzlich eine dem Major Irwin vom Schwanenflusse zugegangene Mittheilung verlesen, die von der Entdeckung eines großen Stammes Eingeborner im Innern des Landes handelte. Einige dieser Eingebornen hatten von einem großen inneren Landsee gesprochen und das Vorhandenseyn eines solchen, worauf schon Drummond und andere Reisende schlossen, bekräftigt. Die Wellen dieses Sees sollen sehr hoch gehen, und nach den Begriffen der Inländer von der Größe jenes Wassers würde die Lebenszeit eines Menschen nöthig seyn, um es zu umschreiten. Sir J. Barrow zeigte zugleich an, daß von der Admiralität die Mittel zu der Expedition der Lieutenants Gray und Lushington angewiesen seyen, die nächstens in einem Kriegsschiff zu einer Untersuchungsreise abgehen und sich den Punkt ersehen würden, welchen sie für den geeignetsten hielten, um von demselben zu jenem bisher unbekannten inneren See zu gelangen.

Englische Blätter enthalten die Anzeige einer Versteigerung seltener und kostbarer Diamanten, die am „dritten Donnerstage des Juli 1837“ in London gehalten werden solle. Acht Stück davon gehören zur Beute, welche die vereinigten Armeen unter den Befehlen des verstorbenen Generals, Marquis von Hastings, in Decan gemacht haben, wovon der kostbarste der Nassuckdiamant, vom reinsten Wasser, 357½ Gran wiegt. Zu gleicher Zeit werden die sogenannten Arcot-Juwelen versteigert, welche früher der Königin Charlotte gehörten, worunter sich ein Rosa-Diamant von 63 Gran befindet, der dem Sultan Selim gehörte; ein kugelförmiger Diamant von 60½ Gran, aus dem heiligen Geistorden Ludwigs XVI; ein anderer von 108 Gran, der früher im Besitze von Joseph Napoleon war; Brillant-Pandeloques von 100½ Gran die der unglücklichen Maria Antoinette angehört haben. Ferner kommen vor: ein Saphir von 76½ Karat, Smaragd-Ohrringe von 77¼ Karat, ein Paar Brilliant-Ohrringe von 213½ Gran, ein runder Brillant von 125½ Gran, ein Türkischer Dolch mit Diamanten und Edelsteinen besetzt und einem großen Smaragd als Knopf u. s. w. — Drei Wochen vor der Versteigerung sind diese Edelsteine am bestimmten Tage, auf Einlaßkarten bei Rundell Bridge und Comp., in London zu sehen.

Spanien.

Madrid, 18. Jan. Heute sieht man keine andere Uniform als die der Nationalgarde, selbst im Schlosse versehen die Bürger den Dienst. Alle Linientruppen sind ausgezogen, um die Carlistischen Banden zu vertreiben, die sich kecker als je bis in die nächste Nähe der Hauptstadt vorwagten. Auf der einen Seite sah man auf den Gränzen der Mancha und Cuenca's eine zahlreiche Truppe unter den Befehlen Cabrera's, Noguernelas und des Erzpriesters von Moya erscheinen. Diese Guerillas sollen die Division Lopez geschlagen haben, und dann in Cuenca eingerückt seyn, wo sie 120 Nationalgarden erschossen hätten. Doch bedarf dies der Bestätigung. Auf einer andern Seite sind von Orejita, Palillos ꝛc. fast alle Straßen abgeschnitten. Palillos hat Unterarragonien verlassen. Er hat gegen 50 Offiziere bei sich, welche neue Carlistische Guerillas organisiren sollen. Endlich ist Estremadura durch Rincon, Pero, Jara und andere Insurgenten bedroht, die, nachdem sie Gomez in seiner kühnen Expedition unterstützt hatten, sich in die Berge von Toledo zurückgezogen haben. Diese Banden sind drohender als je. Und gegen sie alle hatten wir blos zwei Bataillone und zwei Eskadrone auszuschicken, welche Madrid verlassen haben. Ein drittes Bataillon ging ab, um einen für die Nordarmee bestimmten Konvoi-Schuhe und Uniformen bis Valladolid zu begleiten.

Die Zeitungen von Barcelona vom 15, 16 und 17. Jan. bringen nähere Nachrichten über den mißlungenen Aufstandsversuch, welcher in der Nacht vom 13. auf den 14. daselbst statt hatte. Am 13. Abends bildeten sich auf dem Theaterplatze lärmende Gruppen, welche aufrührerisches Geschrei ausstießen, von einem Piket Lanzenreiter von der Nationalmiliz aber bald auseinandergetrieben worden. Da jedoch die Tags vorher ausgesprengten Gerüchte einen ernsthafteren Versuch zu Unruhen befürchten ließen, so ließ General Parrenno, der Kommandant von Barcelona, die Nationalmiliz unter die Waffen treten, während die Garnison und die Militärbehörden sich in dem Fort Atarazanas versammelten, um die von den Umständen gebotenen Maßregeln zu ergreifen. Einige Stunden nachher kam der Aufstand zum Ausbruch. Ein Theil des 12ten Regiments leichter Infanterie, Soldaten von dem ersten und zweiten Bataillon Linie, und ein Trupp Nationalmiliz hatten sich in dem Augustinerkloster gesammelt, und steckten daselbst offen die Fahne der Empörung auf. „Tod den Lanzenreitern,“ war ihr Schlachtgeschrei. Nun rückten die Lanzenreiter aus dem Fort auf den Hauptplatz der Stadt, und der Alcalde Borell verkundigte unter dieser Bedeckung das Martialgesetz, im Einverständniß mit dem General Parrenno, während der Gefe politico sich dagegen setzte. Die Aufrührer eröffneten ihre Operationen damit, daß sie Parlamentaire in das Fort

Atarazanas absandten, um ihre „Bedingungen“ vorzulegen, und darüber zu unterhandeln. General Parenno wies sie zurück, und verlangte unbedingte und unverzügliche Unterwerfung. Inzwischen fanden sich die beiden obersten Befehlshaber des 12ten Regiments, Llorella und Comes, bei dem General ein, und brachten Nachricht, daß die Leute von ihrem Regimente sich unterwerfen wollten, die Andern aber sich widersetzten. Um 10 Uhr Nachts rückte General Luna mit den zuverlässigen Truppen der Garnison und drei Stücken Geschütz vor das Karmeliterkloster, wohin sich die Aufrührer inzwischen gezogen hatten, weil sie es für fester hielten, als das Augustinerkloster. Allein als sie sahen, das es Ernst wurde, ergriffen sie ohne Schwertstreich die Flucht, und damit war die Sache zu Ende. General Parresto versetzte die Stadt in Belagerungsstand, und erließ am 14 eine Bekanntmachung, daß er in Folge der Verkündung des Martialgesetzes nunmehr alle politischen Funktionen in seiner Person vereinige. Die Bataillone, welche an dem Aufstande Theil genommen hatten, wurden entwaffnet, und mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Im Mémorial des Pyrénées heißt es: „Briefe aus San Sebastian melden, daß sich dort und in Bilbao der furchtbarste Mangel einzustellen beginne. Durch die große Anzahl von Truppen, die in diesen beiden Städten zusammengezogen sind, werden die Vorräthe täglich mehr erschöpft, und da die Verbindungen zu Lande gänzlich unterbrochen sind und das schlechte Wetter Zufuhren zur See höchst schwierig macht, so steht zu befürchten, daß die Truppen und besonders die Einwohner viel zu leiden haben werden, wenn nicht bald Transporte eintreffen.“ — Auf die zahlreichen an die Französische Regierung gerichteten Reclamationen wegen des hülflosen Zustandes der Fremden-Legion, soll dieselbe beschlossen haben, der Legion Montirungs- und Equipirungs-Gegenstände zukommen zu lassen; ja es heißt sogar, daß Frankreich den rückständigen Sold vorschießen wolle.

Portugal.

Lissabon, 14. Jan. Nach den Begebenheiten des Monats September gaben Schüler oder Studenten des chirurgischen Instituts in Lissabon eine Bittschrift an die Königin ein, ein bewaffnetes Bataillon zur Vertheidigung der Freiheit und der Konstitution von 1822 bilden zu dürfen, was ihnen auch mit der größten Anerkennung ihrer löblichen Absicht zugestanden wurde. Ein vollständiges Bataillon zu bilden, war ihre Zahl zu gering, und man errichtete also vorläufig nur eine Kompagnie. Darauf kamen auch die lateinischen und mathematischen Schuler, so wie die anderer Wissenschaften und Künste und baten sich dem chirurgischen Bataillon anschließen zu dürfen, was ebenfalls genehmigt wurde. Diesen nacheifernd trat die Schuljugend der Marineakademie in Oporto auf, um Freiheitshelden zu werden, was mit Wohlwollen aufgenommen ward; und zuletzt nun die Studenten von Coimbra, die allein ein ganzes Regiment bilden, um für den Freiheitsglauben zu fechten. Man dispensirte diese sogar von ihrer alten bequemen ökonomischen Tracht, in welcher sich die Armuth und Nacktheit unter einem langen schwarzen Talar mit übergeworfenem schwarzen Mantel verhüllen konnte (denn die meisten Studenten haben wenig zu verzehren) und erlaubte ihnen in den Aulas mit Uniformen zu erscheinen. Somit hat man denn, nicht genug, daß man jeden Taugenichts in die Nationalgarde aufnimmt, auch der Schuljugend der höhern Classen Waffen in die Hände gegeben, die sie zur gehörigen Zeit wohl anzuwenden wissen wird, sollte es selbst gegen die jetzigen Stifter ihrer Bataillone seyn. Da die Idee dieser Einrichtungen von der Schuljugend selbst ausgegangen ist, um sich in Uniform zeigen und nebenbei auch eine Rolle im Volke spielen zu können, diese Soldatenspielerei aber durchaus einen nachtheiligen Einfluß auf ihre Studien haben muß, wenn sie auch sonst keine schlimmern Folgen hat, wie zu befürchten ist, so ist es in der That unbegreiflich, wie das Gouvernement, welches gegenwärtig so viele Dekrete vom Stapel laufen läßt zur Beförderung der Wissenschaften und Künste, und zwar auf eine großartige Weise, dem Willen der jungen Leute hat nachgeben können. Es läßt sich diese Nachgiebigkeit nicht anders erklären, als daß das Gouvernement eine große Stütze an jungen Brauseköpfen zu erlangen glaubt.

Vor einigen Tagen wurden 200 Mann Truppen nach der andern Seite des Tajo übergeschifft, um einen Streifzug gegen Deserteure und Räuber, welche Miguelisten seyn sollen, zu unternehmen. Das Wetter war furchtbar, und erst den folgenden Tag kehrten sie alle einzeln zurück, beschmutzt bis über die Ohren. Ueber das, was sie ausgerichtet, ist nichts Offizielles bekannt geworden, man sagt aber, sie hätten sechs getödtet und mehrere gefangen; Andere wollen behaupten, daß sie nichts von Räubern gesehen, was auch wohl am wahrscheinlichsten ist, da man darüber Stillschweigen beobachtet. — In dem Diario do Governo vom 10. Jan. findet sich unter andern Ernennungen von Angestellten, auch die eines Henkers in Oporto, wozu hier immer ein zum Tode verurtheilter Verbrecher gewählt wird. Es heißt in diesem Ernennungsdekret: Auf Vorstellung des Präsidenten des Obergerichts in Oporto, daß daselbst gegenwärtig kein Henker existire und sich der zum Tode verurtheilte Verbrecher, J. A. Simoes, um dieses Amt bewerbe, habe ich für gut befunden, dem genannten Simoes, nach Anhörung des Ministerraths und vermöge der Macht, welche mir durch die Konstitution eingeräumt, die Todesstrafe zu erlassen und ihn zum Henker zu ernennen! — Nach der beinahe 11tägigen empfindlichen Kälte am Ende December und Anfangs Januar, ist endlich das schönste Frühlingswetter eingetreten, das Thermometer steht gewöhnlich zwischen 12 und 14° Réaumur; die Weinstöcke in sonnigen und vom Nordwinde geschützten Gärten fangen schon an auszuschlagen, und wenn es

acht Tage so anhält, werden die Mandelbäume in Blüthe stehen.

(Standard.) Den neuesten Nachrichten aus Lissabon zufolge ist der brittische Handel in diesem Hafen in rascher Abnahme. Folgendes indessen ist, wenn sie wahr ist die wichtigste Nachricht aus Portugal. Der Korrespondent der M. Post schreibt unterm 14. Jan.: „Wie ich aus glaubhafter Quelle vernehme, sind endlich unzweideutige Anzeichen vorhanden, daß J. M. die Königin Donna Maria sich in gesegneten Leibesumständen befindet. Uebrigens ist dieselbe so fest entschlossen, persönlich so wenig zu thun, was als eine Bewilligung der Konstitution von 1820 ausgelegt werden könnte, daß sie die Cortes nicht in Person eröffnen wird. — Eine starke Guerilla zeigte sich am 11. d. Lissabon gegenüber am Tajo, und proklamirte Don Miguel. Zwei Kompagnien wurden aus der Hauptstadt gegen sie abgesandt, und nahmen sie nach kurzem Kampfe gefangen.“

Deutschland.

Dresden, 27. Jan. Gestern wurden hier zwei Personen, ein Brautpaar, wegen Mordes hingerichtet. Die Frau, schon zweimal Wittwe, hatte sich mit Hülfe des Begünstigten eines andern zudringlichen Liebhabers entledigt, indem sie ihm, um sich angeblich mit ihm zu versöhnen, an einen einsamen Ort gelokt hatte, wo dann beide über ihn herfielen. Der Gemordete ein Häkselschneider, wurde vermißt, und bei einem drei Stunden von seinem Wohnort entfernten Dorfe, wo die verwittwete Albrecht ein Haus hatte, bemerkte man in dem Schlamme eines Teiches und an dessen Rande Blutspuren, als wenn ein blutiger Körper aus demselben herausgewühlt worden sey. Das Verhältniß des Vermißten zu der Albrecht war bekannt, und daher fiel der Verdacht sogleich auf sie, besonders da sie an einem dritten Orte einen Zettel hatte fallen lassen, worin der Vermißte seine Absicht, sich selbst das Leben zu nehmen, kund gegeben hatte, dessen Vorname aber falsch angegeben war. Die Mörder hatten den Körper des Gemordeten zuerst in dem Teiche verborgen, später aber wieder herausgezogen, und die Frau hatte den von ihr früher begünstigten Liebhaber im Tragkorbe auf ein entferntes frischgeackertes Feld getragen und dort eingescharrt. Aus der Untersuchung ergab sich, daß die Frau im Frühjahr 1835 ihren zweiten Mann vergiftet hatte, und daß sie den Häkselschneider mordete, weil er von diesem Giftmorde, den er selbst begünstigt hatte, wußte, und er ihr lästig fiel. Die Mörderin war 54 Jahre alt und abstoßend häßlich; der Mitgehülfe des letzten Mordes war 12 Jahre jünger. Bemerkenswerth ist es, daß die Mörder sechs Wochen vor der That der Hinrichtung dreier Raubmörder bei Dresden im Sept. 1835 beigewohnt hatten, und daß die Mörderin am Tage der That mit ihrem Schlachtopfer über den Richtplatz wegging, als sie dasselbe in die Falle lockte, ein schlagendes Beispiel, daß die Todesstrafe von Verbrechen nicht abschreckt. Unsere jetzige Weise der Hinrichtung hat durchaus nichts Feierliches; beide Verbrecher wurden in buntem Sonntagsstaate auf einem offenen Rollwagen auf den Richtplatz gefahren, und in der Menge, die den Zug bildete und begleitete, war keine Spur von Ernst oder Würde zu finden; das Ganze hatte das Ansehen einer Festlichkeit. Man tadelte, daß man die Kinder der Mörderin der Exekution in Trauerkleidern beiwohnen ließ. Die Hinrichtung wurde, wie der größte Theil der in den letzten Jahren in Sachsen so zahlreichen Hinrichtungen, von einem gelernten Schuhmacher Namens Fritzsche vollzogen; die Scharfrichter selbst haben sich in den meisten Orten diesem traurigen Geschäft zu entziehen gewußt. Da jede Hinrichtung ihm gegen 100 Thlr. einbringt, hat er sich schon ein kleines Vermögen damit verdient; und er will dem Vernehmen nach nun auch diesen Erwerbszweig aufgeben.

Berlin, 30. Jan. Da mehrere wichtige, zum Theil die ganze Monarchie, zum Theil mehrere Provinzen betreffende und verfassungsmäßig der ständischen Berathung bedürfende Gesetze von dem königlichen Staats-Ministerium entworfen und dem Könige voogelegt worden waren, so hat derselbe befohlen, im laufenden Jahre die Landtage in sämmtlichen Provinzen der Monarchie zusammenzuberufen. Demgemäß sind gestern die Stände-Versammlungen von Brandenburg, Pommern, Posen, Sachsen und Schlesien eröffnet worden. Die Eröffnung der Landtage von Preußen und Westphalen wird am 19. Februar erfolgen. Die rheinischen Stände dagegen haben den Monat Mai für die nach den dortigen Verhältnissen passendste Zeit der Zusammenberufung erkannt und deshalb früher den König gebeten, daß in der Regel die Eröffnung des dortigen Landtags im gedachten Monate erfolgen möge. Diesem Gesuche hat der König entsprochen, daher auch in diesem Jahre die rheinischen Provinzial-Stände im Mai werden zusammenberufen werden. Sämmtlichen fünf, gestern zusammengetretenen Provinzial-Landtagen sind, außer anderen, auf die besonderen Verhältnisse der einzelnen Provinzen bezüglichen Gesetzen, zwei Gesetzes-Entwürfe übergeben worden, welche allgemein zur Anwendung gebracht werden sollen, nämlich: 1) [Ein allgemeines Gewerbe-Polizei-Gesetz, zu welchem gehören a) ein Gesetz wegen Aufhebung und Ablösung der Zwangs- und Bann-Rechte, und b) eine Ablösungs-Ordnung (die letzten beiden Verordnungen finden jedoch in der Provinz Posen keine Anwendung, weil dort die Zwangs- und Bann-Rechte bereits gesetzlich regulirt sind); 2) eine allgemeine Wege-Ordnung. Dazu gehört ein Promemoria über die in jeder Provinz für nöthig erachteten besonderen Bestimmungen. — Die wichtigern und umfangreichern Gesetzes-Entwürfe sind gleich in Berlin abgedruckt und in der erforderlichen Anzahl von Exemplaren den Landtags-Commissarien zur Vertheilung an die Stände übersandt worden. Auch sind solchen ausführliche Denkschriften beigegeben, in welchen die den Entwürfen

im Ganzen und Einzelnen zum Grunde liegenden Motive entwickelt sind.

Hamburg, 3. Febr. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist der Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin, am 1. Februar, Morgens 8 Uhr, zu Ludwigslust verstorben. — Geboren am 10. Dec. 1756, erreichte er ein Alter von 80 Jahren; er gelangte am 29. April 1785 zur Regierung (sein Vorgänger war sein Oncle, Herzog Friedrich), und nahm am 9. Juli 1815 die großherzogliche Würde. — Dem Verstorbenen succediret sein Enkel, der Erbgroßherzog Paul Friedrich, geboren am 15. Sept. 1800 (Sohn des im Jahre 1819 verstorbenen Erbgroßherzogs Friedrich Ludwig und dessen früher verstorbener Gemahlin, der Großfürstin Helena Pawlowna, Kaisers Paul I. Tochter), und vermählt seit dem Jahre 1822 mit der Prinzessin Alexandrine, Tochter des Königs von Preußen, aus welcher Ehe bereits 2 Söhne und eine Tochter geboren sind; der älteste Sohn, der nunmehrige Erbgroßherzog, ist Friedrich Franz Alexander, geboren am 28. Febr 1823.

Oesterreich.

Der Bote von Tyrol erzählt Nachstehendes: „An der Landstraße von Kufstein nach Rattenberg liegt das Dorf Kirchbichl. Eine halbe Stunde seitwärts am Innstrome breiten sich einige Häuser aus, welche das Dörflein Biechlwang bilden, und zur Gemeinde Kirchbichl gehören. Das Wirtshaus daselbst heißt zu Hart. Den 8ten d. M., als an einem Sonntage, war in jenem Wirthshause Abends Tanzmusik. In der Gaststube rechts zu ebener Erde waren mehrere Gäste, welche sich aber, bis auf drei Personen, in das, gerade oben gelegene Gastzimmer, wo ohnehin schon an fünf Tischen Gäste saßen, begaben, weil im Vorsaale Tanzmusik war, einige junge Bursche dort als Masken auftraten, und auf gewohnte ländliche Weise die Anwesenden durch Reimsprüche unterhielten. So hatten sich in jenem oberen, 18 Schuh und 2 Zoll breiten, und 19 Schuh langen Zimmer über 200 Menschen zusammen gedrängt, und nicht nur dasselbe ganz gefüllt, sondern sich sogar auf die Tische, Stühle, Fenstergesimse und hinter den bedeutend geheizten Ofen gestellt, um jene Production besser sehen zu können. Es war zwischen 7 und halb 8 Uhr Abends, als plötzlich der Bodenraum, auf welchem quer die Bodenladen ruhten, gerade in der Mitte brach, dadurch die Brechung der Bodenladen ebenfalls nach sich zog, und so mitten im Zimmer eine trichterförmige Vertiefung bildete, weil die Endseiten des Drames und der Bodenladen größten Theils noch auf den Mauerunterssätzen ruhten. In diese Trichtervertiefung stürzte plötzlich die ganze Menschenmasse und Tische, Krüge, Stühle, Gläser über sie! Zum Unglück sank auch der Ofen, zertrümmerte im Falle, und Gluth und Feuerbrände, Rauch und Asche, ja selbst die glühenden Eisenplatten sammt dem von Töpfer-Arbeit gemachten Ofenaufsatze fiel auf die Unglücklichen nieder. Die Bestandtheile des eingestürzten Ofens hatten ein Gewicht von beiläufig 5 Centner! — Fürchterlich war die Lage dieser, in einem finsteren Loche zusammengekeilten Menschen, welchen die Gefahr, erdrückt, zertreten, erstickt oder verbrannt zu werden, immer näher rückte! — Die Jammerrufe, welche aus diesem schrecklichen Behälter herausdrangen, waren herzzerreißend. — Da schlug zuerst der Schiffknecht Clemens Schwarzenauer, von Angath, welcher glücklicher Weise nahe beim Fenster war, dieses hinaus, riß mit der Kraft eines Verzweifelnden die Fensterstange weg, sprang 12 Schuh hoch auf die Straße hinab, hob mit einem Stück Holz die Fensterstange der unteren Stube aus, und begann so die Rettung einiger Leute von diesem unteren Stubenfenster aus. Zugleich schlug der Schiffknecht Pefer Nieder von Langkampfen die durch das herabgestürzte Getäfel zugedrückte untere Stubenthüre in Trümmer, und machte auch von dieser Seite den Unglücklichen Luft. Indessen entstand ein neues Mißgeschick: die Feuerbrände aus dem untern, halb zerstörten, und aus dem obern ganz zertrümmerten Ofen, hatten die Bestandtheile des eingestürzten Fußbodens entzündet. Man mußte eiligst auf Tilgung der um sich greifenden Flamme denken. Es gelang auch schnell, den Brand zu ersticken. Diesem Umstande und der ungesäumt herbeigeschafften wundärztlichen Hülfe hatte man es zu danken, daß bei diesem gräßlichen Ereignisse nur sehr Wenige verunglückten. — Man hat den Tod der Aufwärterin Maria Gstatter, welche ein Alter von einigen 50 Jahren erreichte, und des 10 Jahr alten Knaben Joseph Hofer, Sohnes des Bauers Mathias Hofer; dann die bedeutende Verwundung dreier, und die leichte Verletzung zweier Personen zu bedauern. — Nach Versicherung des Wundarztes dürften sämmtliche Verwundete wieder gänzlich hergestellt werden.“

Türkei.

Konstantinopel, 11. Jan. Die Pforte soll aus verschiedenen Provinzen der Europäischen Türkei seit einigen Monaten Anzeigen erhalten haben, welche das Bestehen eines der Hetärie ähnlichen Bundes, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, neuerdings die christliche Bevölkerung in Thessalien und Albanien, Macedonien, Bulgarien und Rumelien zum Aufstande gegen die Türkische Herrschaft zu bewegen, mit allem Grunde vermuthen lassen. Uebereinstimmende Angaben beweisen, daß zu diesem Zwecke nicht nur alle Künste der Ueberredung und Versprechungen angewandt worden, sondern daß auch Geldmittel hierzu in Bereitschaft sind. Wo der Sitz dieses Bundes sey, darüber liegt ein dichter Schleier, wenigstens ist es gewiß eben so gewagt, behaupten zu wollen, er befinde sich zu Odessa, als die Vermuthung Anderer, daß die Leitung von Alexandrien, und wieder Anderer, daß sie von Morea ausgehe, bis jetzt jeder Gründlichkeit ermangelt. Es ist zwar nicht wahrscheinlich, daß durch diese neuen Umtriebe etwas bezweckt werden könne, um so weniger, wenn die Pforte noch bei Zeiten Vorkehrungen dagegen trifft und nicht wie beim

letzten Griechen-Aufstande die Ereignisse sich über den Kopf wachsen läßt; indessen bleibt es doch traurig, zu sehen, wie an den noch schwachen Pfeilern, worauf der Türkische Staat ruht, fortwährend gerüttelt wird. Man wird dadurch immer mehr auf die alte Vermuthung geleitet, daß die Türkische Herrschaft, wenigstens in Europa doch endlich, ob nun früh oder spät, ihr Ende erreichen muß, wozu aber freilich die eigenthümlichen Verhältnisse des Türkischen Reichs bei Weitem das Meiste beitragen werden. Gerade das, was einen anderen Staat mit jugendlicher Kraft beseelte, die Reformen des Herrschers, durfte diese Krisis beschleunigen, indem dadurch der Muselmann herabgestimmt und gleichgültig, der Grieche aber obwohl begünstigt, doch seinem Wunsche, von einem christlichen Fürsten regiert zu werden, nicht untreu wird, sondern jene Begünstigung nur benutzt, um zu Gunsten dieses Wunsches auf jede Weise thätig zu seyn. Noch andere Rücksichten, insbesondere jene, daß die Industrie und der Handel des Türkischen Reiches fast ausschließlich in den Händen der Griechen ist, während der Türke in seiner Abneigung dagegen verharrt, und somit der Reichthum des Landes endlich ganz Ersteren zufließen muß, kommen jener Vermuthung, daß mit den Schätzen des Landes endlich auch die wirkliche Macht an die Griechen übergehen werde, zu Statten, und die Umtriebe einer neuen Hetärie dürften dieses Resultat höchstens nur in Etwas beschleunigen, wenn nicht durch einen unzeitigen gewaltsamen Versuch vielleicht um einige Jahrzehnde vertagen.

Berichten aus Candien vom 13. Dec. zufolge, war der Fürst von Pückler-Muskau am 4ten gedachten Monats von Athen in Canea angelangt und von den dortigen Behörden mit vielen Ehrenbezeugungen empfangen worden. Der Fürst gedachte sich nach einem kurzen Aufenthalte daselbst nach Egypten einzuschiffen, um dann über Syrien die Reise nach Konstantinopel anzutreten.

Miscellen.

Was die gelehrten für gelehrte Leute sind! Ein Engländer hat durch anhaltende wissenschaftliche Bemühungen und Nachtarbeiten die glückliche Erfahrung gemacht, daß ein Licht, welches 19 Minuten nicht geputzt wird, nicht einmal den fünften, und wenn man es 29 Minuten ungeputzt läßt nur den sechsten Theil so hell brennt, als Anfangs und doch dabei 1⅓ mehr Talg verzehrt. Er will das Werk, woran er sein Licht hat leuchten lassen, an eine Universität schicken und probiren, ob er sich damit zum Doctor herausputzen kann.

Witterung.

Jan.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
25.	—0,6 R.	28 5,3	trüb. W. Schnee.
26.	—2,6 „	28 3,9	trüb. W.
27.	—0,2 „	28 0,9	heiter. W.
28.	—0,6 „	28 2,4	heiter. NW.
29.	—1,2 „	28 0,5	trüb. ruhig.
30.	+1,3 „	28 0,5	trüb. ruhig.
31.	—3,8 „	28 1,2	heiter. W.

Waaren-Course am 25. Januar 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	194⅔	190—175
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7½	—
dito dito grobes	— —	4⅓	—
Waizen	pr. Last	360	360—300
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	189½196⅔	—
Malz	— —	—	230—160
Hafer	— —	165⅔172⅔	90—80
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fas	—	22—21
dito ⅔	— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 29. Januar 1837.

	St. Ptbg.		Riga.	
Auf Amsterdam	52⅚		53⅛	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10 37/40		10 39/40	
— Hamburg	9 19/36		9 20/36	
Staats-Pap.:				
6 % Metall. S.-M.	112		—	
5 % dito 1 Ser.	101	à 370 K.	103⅛	
3 & 4 dito	97		99¾	
6 % Bco. Inscript.	—		—	
Pol. Loose 1 Anl.	—		—	
dito 2 do.	—		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl.	—		100	
dito dito S.	—		99½	
dito Curl.	—		99	
dito Ehstl.	—		98	
1 Rbl. Silber	356		358	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 15.
Mittwoch, den 3. Februar 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Dr. med. Gustav Asmuß; die Studirenden der Philosophie Robert Constantin Siegel und Thomas Klodnitzki; den Studirenden der diplomatischen Wissenschaften Georg Wilhelm Lerche; den Studirenden der Medicin Reinh. W. v. Husen; den Zögling des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Georg Salomé, und den verstorbenen Stud. cam. Zeno Wyslouch — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studiosus Wyslouch und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 27. Januar 1837.

Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß sämmtliche noch in Circulation befindlichen Dörptschen Stadt-Cassa-Marken eingewechselt werden sollen, und zu solcher Einlösung ein dreimonatlicher Termin anberaumt worden ist. Es werden demnach die Inhaber der gegenwärtig in Umlauf befindlichen einrubligen Stadt-Cassa-Marken, mit dem Stempel vom Jahre 1831 und von rother Farbe, hiermit aufgefordert, solche Marken bei Einer löblichen Stadt-Cassa-Verwaltung, welche zu diesem Zwecke Montags und Donnerstags, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, offen bleiben wird, innerhalb der anberaumten Frist, also spätestens bis zum 1. Mai dieses Jahres, gegen gangbare Münze umzuwechseln. 2

Dorpat Rathhaus, am 26. Januar 1837.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der Pfandhalter, hiesige Bürger und Kaufmann George Wilhelm Raphoph hieselbst verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 5. März 1838, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 23. Januar 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse fordert desmittelst die Eigenthümer derjenigen landschaftlichen Obligationen, die auf den Namen des Herrn Ludwig Baron Stieglitz ausgestellt sind und im September 1837 kündigungsfähig werden, auf, dieselben, falls sie sich nicht hinfort mit einer Rente von 4 Procent begnügen wollen, bis zum 10. März 1837 in der Ehstländischen adlichen Kreditkasse in Empfang zu nehmen. Diejenigen Eigenthümer der mehrgedachten Obligationen, die sich mit der Rente von 4 Procent begnügen wollen, haben beim Empfang des im Septbr. 1837 fälligen Zinscoupons die übrigen auf 5 Procent lautenden Zinscoupons zu gleicher Zeit einzuliefern und gegen solche auf 4 Procent auszutauschen.

Reval, den 10. Decbr. 1836. 3

Präsident W. v. Samson.
M. v. Engelhardt, Secr.

Hierdurch habe ich das Vergnügen anzuzeigen, daß ich mit einem wohl assortirten Manufaktur- und

Tuchwaaren-Lager den Februar-Markt dieses Jahres in Werro besuchen werde und zu den möglich billigsten Preisen zu bedienen verspreche. 2

George Ed. Grube.

Die Fischerei auf Randenscher Pastoratsgrenze, am Embach und im Wirzjerw, soll in diesem Jahre verpachtet werden; die Bedingungen erfährt man beim Prediger. 1

Einem hohen Adel zeige ich ergebenst an: daß ich für diesen Sommer Engagements auf dem Lande als Tanzlehrerin annehme. Herrschaften, die sich meines Unterrichts für ihre Familie bedienen wollen, bitte ich ergebenst, mir die Anzeige darüber zeitig zu machen in meiner Wohnung im Major v. Sieversschen Hause eine Treppe hoch. 2

Caroline Tyron, geb. Dietz.

Sollte Jemand, mit der erforderlichen Fähigkeit und Berechtigung, geneigt seyn, im Orelschen Gouvernement auf dem Lande in einem guten Hause auf zwei bis drei Jahre lang eine Hauslehrerstelle zu bekleiden, in der ihm drei Kinder anvertraut seyn würden, der beliebe sich nach Werro zu wenden an

Krümmer. 2

Vorläufige Auskunft über Obiges ertheilt in Dorpat J. W. Käding.

Ich zeige hiermit an, daß ich jetzt im Hause des Herrn Apotheker Luhde wohne. 3

B. Rieder, Dr. med.

Immobilverkauf.

Ein hierselbst an der rigaschen Poststraße belegenes Haus, einiges gut konservirtes Mobiliar und ein Fortepiano sind aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Nachweisung giebt J. W. Käding. 2

Ich biete mein in Dorpat belegenes Wohnhaus sammt Nebengebäuden, Treibhaus, Obst-, Küchen- und Lustgarten; wie auch eine ganz neue moderne und dauerhafte Reisekalesche, und noch einen großen Wäsch- und Kleiderschrank zum Verkauf aus. 3

Staabsarzt Doktor Joh. Wilmer.

Ich bin Willens, mein der Postirung gegenüber belegenes Wohnhaus sammt Appertinentien aus freier Hand zu verkaufen oder zu vermiethen. Die Bedingungen erfährt man bei mir selbst. 3

August Holtz.

Zu verkaufen.

Sorgfältig erprobte aus- und inländische Garten und Blumensämereien sind zu haben bei dem Gärtner Jacobson im Hause des Herrn Staabsdoktors Wilmer in Dorpat. 3

Eine Quantität Ziegelsteine, das Tausend zu 32 Rub. B. A., welche bei der gegenwärtigen Winterbahn noch angeführt werden können, ist zu verkaufen. Proben davon sind im Hause des Ministerialen G. Mester im 2ten Stadttheile zu ersehen, wo auch Bestellungen darauf angenommen werden. 3

Graf Sievers.

Mehrere einzelne und zusammenhängende Zimmer sind zu vermiethen in der Stadt London. 3

200 Löfe Landgerste sind für den billigsten Preis zu haben, und ist die Probe zu sehen bei 3

Carl G. Schultz.

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein mehrjährig erfahrner rationeller Landwirth, der verschiedenen großen Besitzungen vortheilhaft als Zehntner vorgestanden und Attestate hierüber vorzuweisen hat, wünscht in der Nähe Dorpats ein Engagement. Auskunft hierüber giebt 2

J. R. Schramm.

Ein unverheiratheter Mann, der mehrere Jahre Buchhalter und Wirthschaftsgehülfe gewesen und über Fleiß und gute Führung genügende Attestate aufzuweisen hat, wünscht im Frühjahre eine Disponentenstelle anzunehmen. Das Nähere erfährt man bei dem Herrn Knochenhauermeister Loffrenz. 2

Personen, die gesucht werden.

Auf dem Lande in der Nähe von Dorpat wird eine Gouvernante gesucht, die den Elementar-Unterricht ertheilt und in der Musik, in der russischen, deutschen und französischen Sprache geübt ist. Das Nähere bei dem Herrn Musiklehrer Bader. 2

Verloren.

Ein meerschaumener Pfeifenkopf mit Silber beschlagen, gelb von Farbe, auffallend durch ein Paar kleine Flecken von dunkelbrauner Farbe auf der äußern Biegung, ist verloren gegangen. Auf dem Deckel des Beschlages war in der Mitte eine Art Rose. Wer den Pfeifenkopf in der Zeitungs-Expedition abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung. 3

Abreisende.

Färbermeister F. W. Rullinghoff wird in acht Tagen Dorpat verlassen. Den 26. Jan. 1837. 1

Schneidergesell David Oertingen ist willens, Dorpat in 8 Tagen zu verlassen. Den 26. Januar 1837. 1

Arzt Moschenzky verläßt in zehn Tagen Dorpat. Den 30. Januar 1837. 2

Frau von Lawroff, geb. von Glinka, nebst Familie, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 2. Febr. 1837. 3

In acht Tagen verlasse ich Dorpat. Den 2ten Februar 1837. J. v. Galahoff. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 16. Sonnabend, 6. Februar. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Riga. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkey. — Landwirthschaftliche Anzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Januar. Der Minister des Innern hat, am 19. Dec. des verflossenen Jahres, an alle Civil-Gouverneure folgendes Circular erlassen:

S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, allen Civil-Gouverneuren Folgendes zur Vollziehung vorzuschreiben:

1) Die jungen Edelleute oder die im Classenrange stehenden Individuen, welche zum Dienste in einem Gouvernement bestimmt sind, sollen, nach dem Ermessen der Gouverneurs, bei deren Canzellei, bei der Gouvernements-Regierung, bei dem Civilhofe, beim Criminal-Gericht oder beim Cameralhofe als Secretäre oder als Beamte für schriftliche Arbeiten angestellt werden.

2) An den ersten beiden Stellen hat der Gouverneur selbst die Aufsicht über die jungen Leute, an den letzteren aber der Vice-Gouverneur und die Gerichts-Präsidenten, unter der Oberaufsicht des Gouverneurs.

4) Alle sechs Monate, d. h. am 1. Jan. und am 1. Juli, sind die Gouverneurs verpflichtet, S. M. dem Kaiser eigenhändig geschriebene Berichte über diese jungen Leute, die von Neuem zum Dienste im Gouvernement bestimmt sind, mit der Angabe vorzustellen, wer, wann und woher jemand in den Dienst getreten, oder wohin er entlassen wurde; nach Verlauf von sechs Monaten aber nach der Annahme, muß in dem ersten Berichte bezeugt werden, von welcher Aufführung dieselben seyen, und welche Fähigkeiten dieselben entwickelt hätten.

4) Es ist den Gouverneurs überlassen, diese jungen Leute nach zweijährigem Dienste als eines höheren Ranges würdig unmittelbar S. M. dem Kaiser vorzustellen, während den resp. Ministern davon die Anzeige gemacht wird.

5) Den Gouverneurs wird die Verantwortlichkeit auferlegt, bei ihrer Oberaufsicht nicht allein als Chefs, sondern auch als Väter, denen wohlerzogene Kinder zu den ersten Schritten im Dienste anvertraut sind, für dieselben zu sorgen. Die Gouverneurs müssen die Moralität und die Fähigkeiten dieser jungen Männer zum künftigen Nutzen des Staatsdienstes leiten, und in dieser Pflicht sind sie einer strengen Verantwortlichkeit gegen S. M. den Kaiser unterworfen.

Indem ich Ew. Exc. den Willen des Monarchen als einen neuen Beweis der väterlichen Sorge S. M. des Kaisers für den wahren Nutzen des Dienstes und für das Wohl unserer Jugend mittheile, zweifle ich nicht, daß Sie durch eine genaue und eifrige Erfüllung desselben vollkommen das hohe Vertrauen rechtfertigen werden, mit welchem S. M. im gegenwärtigen Falle das Amt eines Gouvernements-Chefs zu beehren geruhten.

St. Petersburg, 30. Jan. Gestern den 29. Jan., um 3 Uhr Nachmittags erlitt die Russische Literatur durch den Tod des ausgezeichneten Dichters, Alexander Puschkin, einen unersetzlichen Verlust. Der Verstorbene erreichte nur ein Alter von 37 Jahren, und wurde aus der Laufbahn, auf der er schon Glänzendes geleistet hatte, in einer Lebensperiode gerissen, wo sein gereifter Geist noch glänzendere Leistungen erwarten ließ.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat.

Vom 9. Jan. Zum Director des, in Folge Unseres Ukases vom 17. Juni 1836 reorganisirten Medicinal-Departements des Ministeriums des Innern, ernennen Wir, gemäß dem 3ten §. der Organisation dieses Departements, Allergnädigst den Civil-General-Stabsarzt, Wirklichen Staatsrath Gajewskij.

S. M. der Kaiser haben am 16. December 1836 Allerhöchst zu befehlen geruht: auf das strengste als Regel zu beobachten, daß nach Ablauf von drei Jahren, kein aus den Ostsee-Gouvernements Gebürtiger als Lehrer an einem Gymnasium oder Schule angestellt werde, der nicht im Stande ist, seinen Unterrichts-Gegenstand in Russischer Sprache vorzutragen, worüber bei Zulassung zu Lehrer-Aemtern unverbrüchlich gewacht werden muß.

S. M. der Kaiser haben am 5. Jan. Allerhöchst zu befehlen geruht:

1) Fortan sollen die in den Civil-Dienst neueintretenden jungen Leute adeliger Herkunft, oder solche, die durch Zeugnisse von Lehr-Anstalten ein Recht auf Classen-Rang besitzen, da sie im Dienste bedeutender Vorrechte vor den Uebrigen genießen, nicht mehr direct in den Departements und Canzel-

leien von Ministerien und abgesonderten Verwaltungen angestellt werden, bevor sie nicht in Gouvernements- oder anderen mit denselben gleichstehenden Behörden in- und außerhalb der Residenzen, wenigstens drei Jahre gedient haben, um den bezeichneten Behörden die Möglichkeit zu gewähren, die bei denselben sich eröffnenden Vacanzen mit Leuten zu besetzen, die eine sorgfältige Bildung erhalten haben, und um den jungen Leuten dadurch Gelegenheit zu geben, sich praktische Kenntnisse des Geschäftsganges zu erwerben.

2) Diese Regel soll sich nicht auf das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erstrecken.

3) Davon sollen gleichfalls alle Aemter, die mit Aerzten, Gelehrten, Künstlern und Lehrern besetzt werden müssen, ausgenommen werden, zu welchen Verwaltungs-Ressorts sie auch gehören mögen, jedoch dürfen in solchen Aemtern nur Personen angestellt werden, die aus eigends für dieselben errichteten Lehr-Anstalten entlassen worden sind, oder die sich der gehörigen Prüfung unterworfen haben und Attestate besitzen und zwar sollen diese Personen nur in dem Falle von dieser Ausnahme Gebrauch machen können, wenn sie in dem Fache dienen, für das sie gebildet worden sind; wenn sie aber zu den allgemeinen Civil-Aemtern übergehen, sollen sie auch den allgemeinen Regeln unterworfen werden.

4) Diejenigen Personen, die durch Attestate Russischer Universitäten und anderer Lehr-Anstalten den Grad eines Doctors oder Magisters und überhaupt ein Recht auf die 8te und 9te Rang-Classe besitzen, sollen nach wie vor in allen Ressorts und Posten angestellt und der gegenwärtig erlassenen Beschränkung nicht unterworfen werden.

5) Alle besonderen Rechte und Vorzüge, welche verschiedenen Lehr-Anstalten durch deren Statuten oder durch andere Bestimmungen, in Betreff der Entlassung und Anstellung ihrer Zöglinge, verliehen worden sind, sollen auch jetzt in ihrer Kraft verbleiben.

6) Die aus den westlichen Gouvernements gebürtigen Personen, mit Ausnahme der Bekenner des Griechisch-Russischen und des Griechisch-Unirten Glaubens, sollen, damit sie leichter die Russische Sprache erlernen, nicht früher in den Ministerien und Ober-Verwaltungen und in den Behörden des St. Petersburgischen Gouvernements angestellt werden, bevor sie nicht wenigstens fünf Jahre in den Groß-Russischen Gouvernements gedient haben; diejenigen aber, welche sich zu dem Griechisch-Russischen und Griechisch-Unirten Glauben bekennen, sollen den oben angeführten allgemeinen Regeln unterworfen werden.

7) Die bis jetzt erlassenen Verfügungen, welche die Krons-Studenten der St. Wladimir-Universität und die Krons-Zöglinge der Pensionen bei dem Kijewschen, Wilnaschen und Grodnoschen Gymnasium verpflichten, eine gewisse Anzahl von Jahren im Kijewschen, Wolhynischen, Podolischen, Wilnaschen und Grodnoschen Gouvernement zu dienen, sollen deshalb als aufgehoben angesehen werden.

8) Ueber alle junge Edelleute und zu Rang-Classen berechtigte Personen, welche nach Erlassung dieser neuen Regeln in den Gouvernements in den Dienst eintreten, sollen die General- und Civil-Gouverneure, und wo solche nicht vorhanden sind, die Stadt-Gouverneure, mit genauer Befolgung des Allerhöchsten Befehles, welcher dem Minister des Innern durch den Staats-Secretär Tanejew mitgetheilt worden ist, die Aufsicht führen, so daß sie für diese jungen Leute nicht nur als Chefs, sondern auch als Familien-Väter Sorge zu tragen haben, denen wohlerzogene Kinder in ihren ersten Schritten auf der Laufbahn des Dienstes zur Leitung übergeben werden, und über deren Aufführung und Fleiß sie halbjährlich S. M. dem Kaiser Bericht abstatten müssen. (St.Pet.Ztg.)

St. Petersburg, 31. Jan. Zu Lieutenants sind Allergnädigst befördert: die Cornets vom Leibgarde Grodnoschen Husarenregiment von Moller und Zeidler. (Ruß. Inv.)

Dorpat, 27. Jan. Der Versammlung des Liv- und Ehstländischen Schafzüchtervereins, welche gestern hierselbst im Hause des Herrn Professors Schmalz gehalten wurde, wohnten gegen 80 Freunde der Landwirthschaft bei. Der Hauptvorsteher des Vereins, Herr Landrath Baron Bruiningk, hatte, Krankheits halber, Herrn Prof. Schmalz beauftragt, an seiner Stelle den Vorsitz zu führen. Letzterer eröffnete demnach die Sitzung mit einer Anrede, in welcher er, zuerst auf das rasche Fortschreiten der Zucht edler Schafe in unsern Provinzen hinweisend, angab, wie im Jahre 1832 in Liv- und Ehstland 29,115, im J. 1833 40,731, im J. 1835 67,449, im J. 1836 schon 84,869 Merinos waren, und jetzt, nach einer vorläufigen ungefähren Berechnung, weit über 100,000 Stück edle Schafe in diesen beiden Provinzen leben werden. Sodann wies er nach, wie die hiesigen Schafzüchter keinen Grund hätten, sich wegen der Vermehrung edler Schafe im Innern des Reichs zu fürchten, weil 1) dort, bei der großen Ausdehnung der Heerden, nicht die ins Detail gehende Aufmerksamkeit auf die Zucht und Fortveredlung gewendet werden könne, die man hier diesem wichtigen Gegenstande schenke, daher die hiesigen Schafzüchter hinsichtlich der Qualität der Wolle die im südlichen Rußland übertreffen würden; 2) nehme bei dem raschen Fortschreiten der Cultur im Russ. Reiche der Bedarf und die Consumtion an feinen Tuchen gewiß in eben dem Maße zu, wie die Zahl der Merinos; 3) benutzen wir hier bei der Schafzucht ein Nebenproduct, den Dünger, ziemlich hoch, indem wir dadurch den Reinertrag des Ackers bedeutend erhöhen, was im südlichen Rußland noch lange wegfallen würde; deshalb könnten wir hier die Wolle weit wohlfeiler, als selbst die Sachsen und Preußen, produciren, um so mehr, als es uns 4) nicht an Land fehlt, welches wir ohne großen Aufwand von großen Arbeitskräften zur Ernährung bedeutender Merinoheerden einrichten und benutzen könnten, ohne daß deshalb die Aussaat an Getraide geschmälert würde. Endlich würden wir 5) aus der Vermehrung der edlen Schafe

im Innern des Reichs selbst großen Vortheil ziehen, indem wir uns bald einen bedeutenden Absatz an Zuchtthieren dahin verschaffen könnten. — Nach diesem Vortrage wurden einstimmig die zeitherigen Vorsteher von Neuem, und zwar Hr. Landrath Baron Bruiningk zum Hauptvorsteher, Hr. v. Grünewaldt auf Koik, Hr. v. Sivers auf Euseküll, Hr. Hofrath, Professor Dr. Schmalz, Hr. Director Baron v. Schoultz auf Salzenau und Hr. Kreisdeputirter v. Wulff auf Menzen, zu Vorstehern des Vereins gewählt. — Sodann trug Herr Baron Rosen mehrere Briefe aus England vor, welche Aussichten auf einen guten Absatz der Wolle nach England eröffnen, indem ein dortiges Handlungshaus einen Geschäftsträger hersenden und ihn beauftragen will, nachdem er unsere Wolle in Augenschein genommen, einen Handel abzuschließen. — Nachdem hierauf der aus dem Auslande für Livland berufene Bonitеur der Schafe, Hr. Puhlmann, der Versammlung vorgestellt worden war, schloß Herr Prof. Schmalz die Sitzung mit einem Vortrage über die Schäferei in Alt-Kusthoff, und einen dort aus den von der Insel Oesel geholten Gothländer Schafen gebildeten Schafstamm, welcher eine so vorzüglich feine Kammwolle giebt, wie sie bis jetzt vergebens gesucht wurde. Er machte dabei auf die Vortheile aufmerksam, die mit diesen Schafen zu erzielen seien, und hob besonders hervor, daß sie viel abgehärteter als die Merinos seien, und daher auch auf Weiden genährt werden können, die für Merinos nicht recht sicher sind. Er legte zugleich Proben von ungekämmter und gekämmter Wolle, welche dieser neue Schafstamm gegeben, und von dem daraus auf seinem Gute Kussen gesponnenen Garn vor, und stellte einen jungen Hammel zur Schau, welcher vielen Beifall fand.

Auf die Vorstellung des Herrn Curators ist dem dimittirten Herrn Oberlehrer des Dorpater Gymnasiums, Dr. Malmgren, für seinen mehr als 32jährigen Dienst im Schulfache der volle Oklad des von ihm bezogenen Gehalts, und der fünfte Theil desselben, mit überhaupt 2160 Rubeln jährlich, als lebenslängliche Pension von dem Herrn Minister bewilligt worden.

Riga, 29. Jan. Laut Beschluß des Adelsconvents, welcher in diesem Monat hierselbst versammelt war, soll auf den 3. Mai d. J. ein extraordinärer Landtag ausgeschrieben werden, zunächst Behufs der Wiederbesetzung der in kurzer Zeit vacant gewordenen vier Landrathsämter.

Von den Wahlen des letzten ordinären Landtags sind noch folgende, zum Theil erst später bestätigte, nachträglich anzuführen: des Hrn. Kreisdeputirten, dimittirten Capitäns Nicolaus v. Transehe zum Landrath, an Stelle des Hrn. Landraths v. Engelhardt, welcher seine Entlassung genommen; des Hrn. Landgerichtssecretärs Magnus v. Wolffeldt zum Hofgerichtsassessor, und, an dessen Stelle, des Hrn. Leonhard v. Grothuß zum Wendenschen Landgerichtssecretär; und des Hrn. Robert v. Samson zu Uhla zum Pernauschen Ordnungsrichter.

Reval, 22. Jan. Die Feuersbrunst am 15. d. M. endigte, trotz des etwas späten Hülferufens, Dank einigen das Dämpfen derselben begünstigenden Umständen, so wie dem resoluten Handeln und der, weder durch Gefahr noch Ungemach nachlassenden Thätigkeit unseres Russischen Militärs, mit weniger Unglück, als die Gefahr bei derselben wirklich groß, und Schrecken und Furcht übermäßig waren. Zum Glück diente, daß das Feuer nicht zur Nachtzeit, sondern noch vor sinkendem Tage und im obern Theile des Gebäudes loskam, besonders aber, daß es fast stilles Wetter war. Dennoch übersprüheten die Feuerfunken einen weiten unter dem Winde gelegenen Theil der Stadt und selbst den Dom. Die Veranlassung des Brandes schreibt man durch Unvorsichtigkeit in Flammen gerathenem Werg zu, mit dem man sich beim Polstern beschäftigte. Der Besitzer des Hauses nämlich ist Stuhlmacher. Dieses sein Haus brannte bis in das obere Stockwerk nieder, die beiden benachbarten Häuser wurden bloß an den Dächern wenig lädirt. Dennoch ist der Schaden nicht ganz unbedeutend. Diesen erlitten auch die Einlogirten, zu denen der mit seiner Familie in St. Petersburg anwesende Herr Secretär Dr. Paucker gehörte, dessen Bibliothek, Documente und sämmtliche Scripturen jedoch glücklicher Weise durch die Bemühung seiner Freunde unversehrt erhalten worden sind. Was an Effecten auf dem Boden sich befand, verbrannte; Anderes, sehr vieles, wurde verdorben, mehreres ging wohl auch verloren.

Durch die Vermittelung des Hrn. Polizeimeisters wurde allen bei diesem Brande hülfsthätig gewesenen Militärs (verschiedener Commandos, meist aber von den Ingenieur- und Arbeits-Compagnieen) heute ein gutes Mittagsmahl mit Getränk im Saale der St. Canuti-Gilde gegeben. Auch für die Herren Officiere dieser Commandos war ein solches bereitet. Ihre Excellenzen, der Hr. Kriegsgouverneur, Erlaucht, und der Hr. Civilgouverneur, unterließen nach ihrer humanen Weise nicht, das Fest durch ihre Gegenwart zu ehren. (Inland.)

Dorpat. (Durch Zufall verspätet.) Zufolge Allerhöchsten Ukases vom 18. Dec. v. J. ist der ordentliche Professor an der hiesigen Universität, Hofrath Dr. Göbel, Allergnädigst zum Collegienrath befördert worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Jan. Der König ist seit vorgestern von der Grippe befallen. Ueberhaupt greift diese Krankheit noch täglich mehr um sich. Außer Herrn Molé waren gestern auch die Herren Duchatel und Persil bettlägerig, und mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps sind durch die Krankheit genöthigt worden, ihre Salons zu schließen.

Paris, 1. Febr. In einem hiesigen Blatte liest man: „Während das Publikum Meunier und sein Attentat fast vergessen hat, scheint es, daß man fortwährend Verhöre mit ihm anstellt und daß, in Folge erlangter Aufschlüsse, der Pairshof seit einigen Tagen sehr viel Verhafts-Befehle erlassen hat.

***

Es sollen nicht weniger als 80 Vorführungs-Mandate gegen Mitglieder geheimer Vereine erlassen worden seyn. Indessen ist ein großer Theil derselben schon wieder in Freiheit gesetzt worden."

Das Journal du Commerce sagt: „In Betreff der Expedition nach Konstantine ist bis jetzt noch nichts entschieden. Der Herzog von Orleans wünscht sehr, den Oberbefehl zu erhalten, aber Rücksichten einer höheren Staats-Politik machen es wünschenswerth, daß der Herzog in Paris bleibe. Mittlerweile hat Se. K. H. täglich Konferenzen mit dem Kriegs-Minister und dem General Schramm. Alle Urlaubs Gesuche werden für den Augenblick abgelehnt. Der General Bugeaud hat Erlaubniß zu einer kurzen Reise auf seine Güter erhalten, woraus man schließen will, daß die Frage in Bezug auf Konstantine bald angeregt werden würde."

Paris, 2. Febr. Der Garten des Palastes Luxemburg ist mit einem dichten bretternen Zaun umgeben, so daß es unmöglich ist, Meunier zu sehen, wenn er von seinem Gefängnisse nach dem Kabinette der Instructions-Richter geführt wird. Seine Mutter besucht ihn fast täglich und kommt immer sehr traurig und niedergeschlagen von diesen Besuchen zurück. Meunier soll noch immer viel Festigkeit zeigen.

In der Nähe von Nancy hat man einen jungen Menschen verhaftet, dessen Aeußerungen den Verdacht erregen, daß er schon vor dem 27. Dec. um das von Meunier ausgeführte Attentat gewußt habe.

Die hiesigen Blätter enthalten heute die Rede, mit welcher die Session des Englischen Parlaments eröffnet worden ist, und man findet es allgemein auffallend, daß in jenem Aktenstücke Frankreichs gar nicht gedacht wird. Der Courrier français sagt in dieser Beziehung: „Wenn es noch eines neuen Beweises der Erschlaffung unserer Allianz mit England bedürfte, so würde man denselben in der Englischen Thron-Rede finden, die, sowohl dem Buchstaben als dem Geiste nach, der bei uns am 27. Dec. gehaltenen eben so entgegengesetzt ist, als es die Grundsätze der Whigs denen der Doctrinairs sind. Während man sich bei uns zu der Art von Muth Glück wünscht, dessen es bedurfte, um die Belagerung von Bilbao kaltblütig mit anzusehen, scheut sich der König von England nicht, die Mitwirkung seiner Truppen einzugestehen. Nicht weniger auffallend ist es, daß man die Betheurungen der vollkommensten Eintracht mit dem Kabinett der Tuilerieen, die der König von England in den letzten sechs Jahren stets in seine Rede mit einfließen ließ, diesmal gänzlich vermißt. Diese absichtliche Auslassung von Freundschafts-Versicherungen, die jährlich zwischen den beiden Kabinetten gewechselt zu werden pflegten, ist um so bedeutsamer, als sie, wie wir vernehmen, nach langen und lebhaften Debatten im Schooße des Englischen Ministeriums beschlossen worden ist." — Das Journal des Débats sagt über denselben Gegenstand: „Es hat sich, so viel wir wissen, seit Eröffnung der Französischen Kammern, kein Ereigniß zugetragen, welches vermuthen ließe, daß das glücklich bestehende Bündniß zwischen England und Frankreich den geringsten Stoß oder die geringste Veränderung erlitten hätte. Wir sehen deshalb mit Erstaunen, daß das Englische Ministerium es in der Thron-Rede vermeidet, der fortdauernden Festigkeit jenes Bündnisses zu erwähnen, da doch der König der Franzosen in der seinigen darauf hingedeutet und seine Freude darüber ausgedrückt hatte. Die Französische Regierung hat nicht aufgehört, der Königin von Spanien und der constitutionnellen Sache dieselben Dienste zu leisten wie England, und die Gerechtigkeit hätte es wohl erfordert, dies anzuerkennen."

— Ein Mann aus der Runkelrübenzuckerfabrik von St. Saulye bei Valenciennes wurde in einem Streite von einem seiner Mitarbeiter in ein Faß voll Syrup geworfen. Er stieg heraus und eilte in diesem Zustande nach der Stadt, um sich bei dem Magistrat zu beklagen. Die Kälte war streng, und ehe er noch dort angekommen, wurde der Syrup so vollkommen candirt, daß der Mann ganz das Aussehen einer ungeheuren Stange Gerstenzucker bekam, und, vor der Thür einer Gerichtsperson angekommen, nicht im Stande war, die Glocke zu ziehen, da ihm die Arme zu beiden Seiten angeleimt waren, zur großen Belustigung eines ihm folgenden Schwarmes von Neugierigen. (?)

Großbritanien und Irland.

Eröffnung des Parlaments. Die Thron-Rede, welche heute, den 31. Januar, durch eine Kommission des Königs dem Parlamente eingesandt und im Oberhause verlesen wurde, lautete folgendermaßen:

„Mylords und Herren!

Wir sind durch Se. Maj. beauftragt, Ihnen mitzutheilen, daß Se. Maj. fortwährend von allen fremden Mächten die stärksten Versicherungen ihrer freundschaftlichen Gesinnungen erhält; Se. Majestät hegt die Ueberzeugung, daß die Erfahrung von den Wohlthaten, welche der Friede der Nation gewährt, dazu beitragen wird, die gegenwärtige Ruhe zu befestigen und zu sichern."

Se. Maj. bedauert, daß der Bürgerkrieg, der die Spanische Monarchie in Aufregung versetzt, noch nicht aufgehört hat; indessen haben Se. Maj. fortgefahren, der Königin von Spanien diejenige Hülfe zu verleihen, zu deren Gewährung, wenn sie nöthig werden sollte, Se. Maj. sich durch den Quadrupelallianztraktat von 1831 verpflichtete, und Se. Maj. ist erfreut, daß seine mitwirkenden Streitkräfte den Truppen Ihrer Kathol. Maj. nützlichen Beistand geleistet haben."

„Ereignisse haben sich in Portugal zugetragen, die eine Zeit lang die innere Ruhe jenes Landes zu stören drohten. Se. Maj. der König befahl demgemäß eine temporaire Vermehrung seiner Seemacht im Tajo, zur wirksamen Beschützung der Personen und des Eigenthums seiner in Lissabon wohnenden Unterthanen; auch wurde der das Geschwader S. M. befehligende Admiral bevollmächtigt, nöthigenfalls der Person der Königin von Portugal Schutz zu

verleihen, ohne sich jedoch in die constitutionellen Fragen zu mischen, welche die streitenden Parteien trennten."

„Se. Maj. hat verordnet, daß die Berichte der Commissaire, denen die Untersuchung des Zustandes der Provinz von Nieder-Kanada übertragen ist, Ihnen vorgelegt werden sollen, und uns befohlen, Ihre Aufmerksamkeit für diesen wichtigen Gegenstand in Anspruch zu nehmen."

„Wir sind auch beauftragt, Ihrer ernsten Erwägung die Vorschläge zu empfehlen, welche Ihnen zur Verbesserung des Gesetzes und der Rechtspflege vorgelegt werden sollen, wobei wir Ihnen die Versicherung zu geben haben, daß Sr. Maj. eifriger Wunsch, diese Zwecke erreicht zu sehen, sich nicht vermindert hat."

„Es ist uns anbefohlen, Ihnen den Wunsch Sr. Maj. auszusprechen, daß Sie die Maßregeln in Berathung ziehen möchten, welche noch zu treffen seyn dürften, um der herrschenden Kirche größere Festigkeit zu verleihen und Einigkeit und Wohlwollen zu erzeugen."

„Herren vom Hause der Gemeinen!

Die Veranschlagungen für dieses Jahr sind mit dem vollen Wunsche entworfen worden, den Bedürfnissen des Staatsdienstes in dem Sinne einer weisen Sparsamkeit zu entsprechen. Se. Maj. haben verordnet, daß Ihnen dieselben ohne Verzug vorgelegt werden sollen. Die Vermehrung der Einkünfte hat bis jetzt die Erwartungen mehr als gerechtfertigt, welche durch die Einnahmen früherer Jahre erzeugt worden sind. Se. Maj. empfiehlt Ihnen, baldmöglichst Ihre Untersuchungen in Betreff der Wirkungen der Akte zu erneuern, durch welche die Errichtung von Actienbanken gestattet wird. Die beste Sicherheit gegen die schlechte Verwaltung der Bankangelegenheiten muß sich immer in der Fähigkeit und Rechtlichkeit derjenigen finden, welchen die Verwaltung übertragen ist, so wie in der Vorsicht und Klugheit des Publikums; aber es dürfen keine Anordnungen der gesetzgebenden Gewalt vernachlässigt werden, durch welche es möglich wird, die Festigkeit der Institute, von denen der Handelskredit so sehr abhängt, zu vermehren und zu sichern."

„Mylords und Herren!

Se. Maj. hat uns ganz besonders befohlen, Sie auf den Zustand von Irland und darauf aufmerksam zu machen, daß die Weisheit es gebietet, alle Maßregeln anzunehmen, welche im Stande sind, die Lage jenes Theiles des Vereinigten Königreichs zu verbessern. Se. Maj. empfiehlt Ihrer baldigen Beachtung den gegenwärtigen Zustand der Munizipalkorporationen jenes Landes, die Zehntenerhebung und die schwierige, aber dringende Frage wegen Feststellung einer gesetzlichen Unterstützung zu Gunsten der Armen, wobei diejenigen der Klugheit angemessenen Anordnungen und diejenigen Vorsichts-Maßregeln gegen Mißbräuche zu treffen seyn werden, welche Sie durch Ihre Erfahrung und Kenntniß von diesem Gegenstande vorzuschlagen in den Stand gesetzt sind. Se. Maj. übergiebt diese wichtigen Interessen Ihren Händen, in dem Vertrauen, daß Sie im Stande seyn werden, den Wünschen Sr. Maj. und den Erwartungen des Volks gleichmäßig entsprechende Gesetze in Bezug darauf zu entwerfen. Se. Maj. ist überzeugt, daß Sie durch Erfüllung dieser Hoffnung nicht nur zu der Wohlfahrt Irlands beitragen, sondern auch den Gesetzen und der Verfassung dieser Reiche neue Kraft verleihen werden, indem Sie die Wohlthaten derselben allen Klassen der Unterthanen Sr. Maj. sichern."

Oberhaus. Sitzung vom 31. Januar. Nachdem der Graf Fingal die Antwortaddresse auf die Thronrede, eine bloße Umschreibung der letzteren, beantragt und Lord Suffield diese Motion unterstützt hatte, erhob sich der Herzog von Wellington und erklärte, sich ihr nicht widersetzen zu wollen; selten habe er eine Thronrede oder eine Antwortsaddresse auf dieselbe gehört, die wenigeren Einwendungen ausgesetzt sey, als die eben jetzt vorliegende. Lord Melbourne dankte dem Herzoge für diese Aeußerungen, worauf die Diskussion für geschlossen erklärt, die Addresse angenommen und Befehl ertheilt wurde, dieselbe mit den üblichen Ceremonien dem Könige zu überreichen. Die Sitzung wurde sodann geschlossen.

Unterhaus. Sitzung vom 31. Januar. Herr Sandford beantragte die Addresse, und Hr. Villiers Stuart unterstützte die Motion. Die Radikalen nahmen zuerst das Wort. Herr Roebuck sagte, obgleich dem Prinzipe nach in vielen Dingen von den Ansichten der Minister abweichend, wolle er sich doch bei dieser Gelegenheit ihnen nicht widersetzen, und zwar aus einem Grunde, der, wie er überzeugt sey, noch manches andere Mitglied auf seiner Seite des Hauses veranlassen werde, ein Gleiches zu thun; obgleich er aber die Minister in sofern unterstütze, als er sich ihrer Addresse nicht widersetze, so werde er doch mit größter Eifersucht ihre ferneren Schritte bewachen. Hr. Beaumont äußerte anfangs, er wolle ein Amendement zu der Addresse beantragen, in welchem er das Haus auffordern werde, zu erklären, daß es unumgänglich nothwendig sey, beide Confessionen in Irland auf vollkommen gleichen Fuß zu stellen. Da indessen das Haus der Annahme eines Amendements sehr abgeneigt schien, so entschloß er sich, seinen Antrag zurückzunehmen. Herr James nahm sich der Addresse und der Minister an; sie würden, sagte er, mehr gethan haben, als geschehen sey, wenn sie nicht durch den anderen Zweig der Legislatur aufgehalten worden wären; diesen Zweig der Legislatur wünsche er reformirt, abrr nicht abgeschafft zu sehen, und seine Konstituenten seyen gewiß derselben Meinung. Auch Herr Curteis vertheidigte die Minister, denen, wie er meinte, das Land großen Dank schuldig sey. Herr Gisborne dagegen tadelte denjenigen Theil der Thronrede, welcher sich auf die Actienbanken bezieht; diese Sache, meinte er, gehöre nicht vor das Haus. Herr Hume stimmte einem früheren Redner darin bei, daß das Land nicht Alles von den Ministern erhalten habe, was es hätte fordern können; jedenfalls aber habe

es schon viel von ihnen erhalten, und er wolle in sie dringen, so fortzufahren; er wolle, wenn er sich dieses Ausdruckes bedienen dürfe, ihnen auf den Nacken klopfen und sie vorwärts schieben. Dr. Bowring meinte gleichfalls, man müsse die Regierung im Allgemeinen unterstützen, behielt sich aber das Recht vor, sich manchen ihrer Maßregeln zu widersetzen. Endlich trat von der andern Seite Sir R. Peel auf und sagte, obgleich die Thronrede sehr vielerlei umfasse, so vermeide doch die Adresse sehr sorgfältig, in irgend einer Beziehung den Weg im Voraus zu bestimmen, den man einzuschlagen habe; und diese Vorsicht freue ihn sehr, da sie ihn der Nothwendigkeit überhebe, sich der Adresse zu widersetzen. Nachdem ihm hierauf Lord Palmerston einige Worte erwidert hatte, wurde die Adresse angenommen und die Sitzung um 8 Uhr Abends geschlossen.

Vor ein paar Tagen (schreibt ein Londoner Korrespondent der Allg. Ztg.) habe ich die „Steubelsche Kanone“ gesehen. Sie scheint mir das vollkommenste und einfachste Schießgewehr zu seyn, welches je erfunden worden. Die Schnelligkeit und Sicherheit, mit der sie geladen und abgefeuert werden kann, das Ersparniß an Leuten und Munition, lassen nichts zu wünschen übrig. Noch wunderbarer ist der von Steubel erfundene Mörser, aus welchem 25 Kartätschenkugeln, jede aus einem besondern Lauf, auf einmal gefeuert werden können, und gegen welche, selbst auf eine Entfernung von 3000 Fuß, nicht ein einziger Mann unverletzt bleiben wurde. Auch dieses Instrument wird von hinten geladen, doch so, daß der ganze hintere Theil abgenommen, in eine Maschine gesetzt, und durch drei leichte Rucke in den 25 Läufen geladen wieder hervorkommt. Da es nun dieser Hintertheile mehrere hat, so bedarf es nur einiger Leute, um die frischgeladenen immer herbeizubringen, damit zwei Personen ebenfalls sechs Mal in einer Minute feuern können. Da die Läufe aber alle aus einem Stück Metall gebohrt sind, und die dazwischen gelassene Distanz bedeutend ist, so ist fast keine Möglichkeit, daß einer derselben springe. Die Regierung ist zwar von dem Daseyn dieser Erfindung in Kenntniß gesetzt, wird sie aber, da sie dem Erfinder, im Fall sie brauchbar erfunden, keine Belohnung im Voraus sichern will, vielleicht an eine andere Macht kommen lassen; was sie wahrscheinlich nicht thun würde, wenn ein unmittelbarer Krieg zu befurchten stünde.

Spanien.

Madrid, 23. Jan. Auf dem Kriegsschauplatze will es nicht vorwärts. Espartero ist persönlich tapfer, aber nichts weniger als ein Feldherr. Sarsfield will überall der Erste seyn, so daß seine Eifersucht jedes Zusammenwirken verdirbt. Auch unter den verschiedenen Korps herrscht Uneinigkeit, namentlich zwischen den spanischen Regimentern von Pampelona und der Algier'schen Legion. Hier haben sich die durch die Ankunft des Generals Narvaez entstandenen Schwierigkeiten nur noch verwickelt. Der Kriegsminister stellte dem General vor, daß die Königin sehr unzufrieden über seine Ankunft sey, daß sie aber dennoch sich gnädig gegen ihn bezeigen wolle, so daß sie ihm den Befehl, Madrid innerhalb 24 Stunden zu verlassen, nicht als Zeichen von Ungnade zukommen lasse, sondern mit dem Auftrage, das Kommando seiner Division in Burgos oder in Vitoria wieder zu übernehmen. Der General antwortete, dieser Befehl sey ein barbarischer, da er ihm mitten in seiner Krankheit gegeben werde. Ueberdies könnte ihn nichts in der Welt bestimmen, das Kommando seiner Division wieder zu übernehmen; er verlange entweder seine völlige Entlassung, oder eine andere Bestimmung. Zugleich lehnte Narvaez das Großkreuz Isabella's der Katholischen ab. Diese kategorische Antwort setzte den Kriegsminister sehr in Verlegenheit. Narvaez zählt viele Freunde im Generalstab, und sein Mißvergnügen könnte weitere unglückliche Folgen haben. — In den politischen Cirkeln spricht man fortwährend von Mendizabals naher Abreise nach London. Er soll, während er so vom Finanzministerium entfernt würde, die englische Kooperation noch thätiger betreiben, und den Abschluß einer Anleihe unterstützen. An seine Stelle als Finanzminister soll Ecovedo treten, Direktor der Tilgungskasse, ein ehemaliger Apotheker, der sein Glück eben so sehr den geheimen Gesellschaften als seinen Pillen verdankt.

Portugal.

Lissabon, 26. Jan. Die Cortes wurden heute von der Königin Donna Maria mit folgender Thronrede eröffnet:

„Meine Herren! Den Wünschen Meiner Unterthanen entsprechend, habe Ich die allgemeinen, außerordentlichen und konstituirenden Cortes des Portugiesischen Volkes zusammengerufen. — Es sind nun 16 Jahre, daß Portugal die Zusammenkunft einer so ausgezeichneten Versammlung, wie die gegenwärtige, vermißt. Die Cortes von 1821, die alten Grundgesetze des Reiches und die Bedürfnisse der neuen Gesellschaft berücksichtigend, vollendeten eine Constitution, welche freiwillig von Meinem erhabenen Großvater seligen Andenkens angenommen und beschworen wurde. Nach einer Erfahrung von wenigen Monaten aber ward bei dem größten Theile der Nation der Wunsch nach einigen Umwandlungen und Aenderungen des neuen Grundgesetzes laut, damit es mit den Grundsätzen der anderen constitutionnellen Reiche Europas in Uebereinstimmung gebracht werde. Die Versprechungen, die Mein erhabener Großvater in seiner Proklamation vom 31. Mai 1823 gab, konnten bei Lebzeiten dieses verehrten Fürsten nicht in Erfüllung gehen. Aus diesem Grunde hat die Constitution von 1822, war sie gleich nicht mehr Grundgesetz dieser Königreiche, nie in dem Angedenken und in dem Herzen guter Portugiesen zu leben aufgehört. Als Mein erhabener Vater auf den Thron gelangte, war wenig Hoffnung zu ihrer baldigen Wiederbelebung; dennoch ließ dieser hochherzige, vortreffliche Fürst, um das Andenken seines Vaters zu ehren und ein Versprechen so feierlicher Art zu erfüllen, die constitutionelle Charte vom 29. April 1826 ausrufen, welche von der Nation mit Entzücken und glühender Begeisterung empfangen wurde. Aber Ich will kaum vernarbte Wunden nicht wieder aufreißen und Ihrer Erinnerung die Schrecken eines Zeitraums voll Unheil und Verbrechen nicht zurückrufen. — An der Spitze einer Handvoll treuer Portugiesen vollführte Se. Kaiserl. Maj. die glänzendste Unternehmung neuerer Zeit. Er warf die Gewaltherrschaft nieder und setzte Mich auf den dem Räuber entrissenen Thron, er schenkte dem Volke, nachdem er es von der Unterdrückung erhoben, die Freiheit, und nachdem er seine große Sendung vollbracht, stieg er empor zu den Wohnungen der Gerechten. — Sie kennen alle die Ursachen, aus denen die wichtigen Ereignisse vom 9. u. 10. Sep. entsprangen. Das würdige und edle Volk Portugals meinte, es sey nothwendig, auf den Ursprung aller gesetzlichen Gewalt zurückzugehen, und erblickte in der Weisheit des konstituirenden Kongresses das einzige Heilmittel der Uebel und die einzige Erleichterung der Leiden, die es drückten. Mit hohem Wohlgefallen erblicke Ich Mich von den Stellvertretern der Nation umgeben. Ich setze das Vertrauen in Sie, daß Sie diejenigen Veränderungen und Umgestaltungen in unseren constitutionnellen Institutionen vornehmen werden, welche die neuen Bedürfnisse und Einsichten der gegenwärtigen Epoche nothwendig machen. Dann werden Sie die öffentliche Freiheit und das Gemeinwohl, die der beständige Gegenstand Meiner Gedanken und Bemühungen sind, fest begründen. — Während der nothwendigen Auflösung des gesetzgebenden Körpers beschränkte sich Meine Regierung darauf, die dienlichsten Mittel zu wählen, um Frieden und Einverständniß zwischen Meinen Unterthanen und der Freiheit, Ehre und Unabhängigkeit der Nation zu erhalten. Aus den Berichten, welche die Staatssekretäre Ihnen zur Ansicht vorlegen sollen, werden Sie die Angemessenheit der ergriffenen Maßregeln beurtheilen können. Ungeachtet aller Schwierigkeiten, mit denen die Regierung umgeben war, ist jede Vorsichtsmaßregel getroffen worden, die dazu dienen konnte, daß Meine Unterthanen sich vollkommener Freiheit und Sicherheit und des vollständigen Schutzes der Gesetze erfreuen. — Ordnung, Vertrauen und öffentlicher Kredit sind wieder aufgelebt unter einer nach Verbesserung strebenden Verwaltung, einer Verwaltung, die aufrichtig strebt, das Ansehen der Gesetze aufrecht zu erhalten und die öffentlichen Lasten und Abgaben zu veringern, ohne die Wohlthaten eines vereinten Systems des Fortschrittes und der Verbesserung in den Hintergrund zu stellen. Meine Regierung hat einige Reformen in der Gesetzgebung vorgenommen, weil sie nothwendig waren und der Zustand des Landes sie dringend heischte. Sie werden über die Nützlichkeit dieser Reformen, so wie über die erforderlichen Abänderungen und Zusätze derselben, Ihr Urtheil abgeben. Der Zustand der öffentlichen Finanzen verdient Ihre ernstliche Erwägung, und Meine Regierung wird mit Ihnen in der strengsten systematischen Sparsamkeit wetteifern. Allein Ich hoffe, daß, wenn wir die nothwendigen Ersparnisse gemacht haben, ihr Patriotismus die nöthigen Mittel bewilligen wird, um die laufenden Ausgaben zu decken und die Verpflichtungen zu erfullen, welche die Nation im In- und Auslande eingegangen ist. — Ich empfange fortwährend Beweise der Freundschaft von den Nationen, mit denen Ich verbündet bin. Meine Regierung ist den Stipulationen, die uns kraft der bestehenden Traktate an die Spanische Sache bindet, nachgekommen. Meine Hülfsdivision hat die Ehre der Portugiesischen Waffen aufrecht erhalten und dem Königthum und der Freiheit der beiden Völker der Halbinsel wesentliche Dienste geleistet. — Meine Herren! Ihrer Umsicht, Vaterlandsliebe und Weisheit vertraut das Vaterland ganz und Ich halte es kaum für nothwendig, Ihnen auch von Meiner Seite den aufrichtigen Wunsch auszusprechen, die Freiheit und Unabhängigkeit dieses ritterlichen Volkes fest begründet zu sehen.“

Belgien.

Brüssel, 3. Febr. Der Minister des Innern hat zu Ende des abgewichenen Jahres eine „allgemeine Uebersicht von dem Belgischen Handel mit dem Auslande während der Jahre 1831, 1832 und 1833“ herausgegeben, woraus (wie mehrere Zeitungen bemerken) hervorgeht, daß die Wunden, welche die Revolution von 1830 der einheimischen Industrie und dem Handel geschlagen, bald wieder vernarbt seyn werden.

Die belgische Regierung hat einen Preis von 30,000 Franks auf eine Erfindung gesetzt, durch welche bei größerer Ersparniß von Feuerung bei den Dampfmaschinen gleiche Kraft wie früher hervorgebracht wurde. Bis zum 1. April 1838 bleibt die Zeit der Bewerbung offen, und der Sieger erhält auch noch ein Patent für das Königreich.

Deutschland.

In der münchner Zeitung theilt der Prinz Karl von Oettingen-Wallerstein einen Aufsatz über die Behandlung der Brechruhr auf homöopatischem Wege mit, der erstaunliche Curen berichtet. Ein Domprediger in Wien z. B. hat 30 Cholerakranke homöopatisch behandelt, von denen auch nicht einer starb. Der Wasserprofessor Oertel in Ansbach macht eine „öffentliche Beschwerde über die unglückliche Behandlung der Cholera in München“ bekannt. — Am schlimmsten haben es in dieser Cholerazeit die Weinhändler, weil sie Tag und Nacht rothen Wein machen müssen.

Ein Vergleich der Kosten zwischen Dampf- u. Pferdekraft auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn hat ergeben, daß 11 Pferde höchstens täglich 33 einspännige Fahrten machten und 1000 Personen mit einem täglichen Aufwande von 9½ Gulden beförderten, während der Dampfwagen in täglich 20 Fahrten 5000 Personen mit einem Kostenaufwand von 31½ Gulden beförderte. Es sind dabei noch obenein sehr hohe Preise der Kohlen berechnet, so daß der bedeutende Vortheil und Vorzug der Dampfkraft über die Pferdekraft unwiderlegbar dargethan ist.

Italien.

Turin, 31. Jan. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael von Rußland ist am 28sten d. M. Abends unter dem Namen eines Grafen von Romanoff hier angekommen und im Hotel des Kaiserl. Russischen Gesandten, Herrn von Obreskoff, abgestiegen. Vorgestern Vormittags stattete der Großfürst II. MM. dem König und der Königin, so wie den Herzögen von Savoyen und Genua und dem Prinzen von Carignan, einen Besuch ab, der noch an demselben Tage erwidert wurde. Gestern war große Parade auf dem Victor-Emanuel's-Platz, wo die hohen Herrschaften zu Fuß durch die Reihen der Truppen gingen. Demnächst fuhren sie nach dem Kastell Valentino, wo sie einer militairischen Evolution beiwohnten. Abends erschien der hohe Gast an der Seite II. MM. und der Königl. Prinzen in dem festlich beleuchteten Theater, in welchem sie von dem zahlreich versammelten Publikum mit Jubel begrüßt wurden.

Oesterreich.

Wien, 1. Febr. Vor Kurzem wurde unweit Krems ein furchtbares Verbrechen verübt. Ein Dienstmädchen aus Krems wollte ihr erspartes Dienstgeld von etwa 200 Gulden ihren alten Aeltern überbringen und übernachtete in Taubendorf bei einem Gastwirth, wo sie den Zweck ihrer Reise erzählte. Die Frau des Gastwirths beschloß, von dem Gelde geblendet, in der Nacht das Mädchen umzubringen, und führte ihren Anschlag wirklich aus, worauf sich aber ergab, daß ihre einzige Tochter mit der Fremden das Bett getauscht, und sie so ihre eigene Tochter umgebracht hatte. Die Frau bekannte sogleich ihre fürchterliche That und überlieferte sich selbst den Gerichten.

Türkei.

Es ist stark die Rede davon, daß Pilatus und Herodes Freunde zusammen werden, nämlich der Großsultan und sein alter listiger Gegner, Mehemed Ali in Egypten. Die schöne und kluge Schwiegertochter des alten Paschas ist selbst in Constantinopel gewesen, ist ihm um die Stelle, wo sonst sein Bart war, herumgegangen, hat große Geschenke mit weggenommen und eben so große zurückgelassen. Hierauf sollen mehrere Versöhnungs-, Handels- und andere Traktate abgeschlossen worden seyn, und sobald am 1. Januar 1840 die Emancipation der Frauen publicirt ist, kommt in jedes Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eine geschcidte, anmuthige, mobile Geheime Legationsräthin.

Landwirthschaftliche Anzeige.

Bei der letzten Sitzung der ökonomischen Societät wurde ihr die Anzeige gemacht: daß im nächsten Jahre höchst wahrscheinlich in der Nähe von Dorpat eine Runkelrüben-Zuckerfabrik errichtet werden würde. — Da bei Anlage jener Fabrik, nicht blos auf den eigenen Anbau, sondern ganz besonders auf die Lieferung von Runkelrüben von benachbarten Gütern gerechnet wird, und selbst die Größe der Anlage zum Theil danach bestimmt werden soll, wie groß die Maße von Runkelrüben, auf welche die Fabrik mit Sicherheit wird rechnen können, seyn dürfte, so ist es wünschenswerth, daß die in der Nähe von Dorpat wohnenden Herren Gutsbesitzer schon im nächsten Sommer versuchsweise den Anfang mit dem Anbau von Runkelrüben machten, um dann im nächsten Winter Contracte auf Lieferung bestimmter Quantitäten für die Fabrik, abschließen zu können. Auf jeden Fall wird es niemand gereuen, einen Versuch mit diesem Anbau gemacht zu haben, da die Runkelrüben bekanntlich auf mancherlei Weise mit Nutzen anzuwenden sind, und für den Fall daß, wie zu hoffen steht, die Fabrik zu Stande kommt, der Anbau im Großen den Producenten bedeutende Vortheile verheißt. Wo gut keimender Runkelrübensaamen zu haben ist, weiset nach

A. v. Löwis,
Secretär der ökon. Societät.

Dorpat, 3. Febr. 1837.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 2. Februar 1837.

	St. Ptbg.		Riga.	
Auf Amsterdam	52 7/8		53 1/8	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London3Mt.	10 9/16		10 5/8	
— Hamburg.	9 17/32		9 17/24	
Staats-Pap.:				
6% Metall. S.-M.	—	à 370 K.	—	
5% dito 1 Ser.	101		103 5/8	
3 & 4 dito	97		99 3/4	
6% Bco. Inscript.	225		—	
Pol. Loose 1 Anl.	265		—	
dito 2 do.	—		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl..	—		100	
dito dito S.	—		99 1/2—1/4	
dito Curl..	—		99—99 1/2	
dito Ehstl..	—		98	
1 Rbl. Silber..	356		358	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 16.
Sonnabend, den 6. Februar 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Dr. med. Gustav Asmuß; die Studirenden der Philosophie Robert Constantin Siegel und Thomas Klodnitzki; den Studirenden der diplomatischen Wissenschaften Georg Wilhelm Lerche; den Studirenden der Medicin Reinh. W. v. Husen; den Zögling des landwirthschaftlichen Instituts zu Allt-Kusthof Georg Salomé, und den verstorbenen Stud. cam. Zeno Wyslouch — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studiosus Wyslouch und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 27. Januar 1837.

Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß sämmtliche noch in Circulation befindlichen Dörptschen Stadt-Cassa-Marken eingewechselt werden sollen, und zu solcher Einlösung ein dreimonatlicher Termin anberaumt worden ist. Es werden demnach die Inhaber der gegenwärtig in Umlauf befindlichen einrubligen Stadt-Cassa-Marken, mit dem Stempel vom Jahre 1831 und von rother Farbe, hiermit aufgefordert, solche Marken bei Einer löblichen Stadt-Cassa-Verwaltung, welche zu diesem Zwecke Montags und Donnerstags, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, offen bleiben wird, innerhalb der anberaumten Frist, also spätestens bis zum 1. Mai dieses Jahres, gegen gangbare Münze umzuwechseln. 1

Dorpat Rathhaus, am 26. Januar 1837.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der Pfandhalter, hiesige Bürger und Kaufmann George Wilhelm Raphoph hieselbst verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 5. März 1838, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 23. Januar 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Hofrath und Professor Dr. Goebel, belehre anhero producirten, mit dem verstorbenen Herrn Aeltermann Georg Gustav Kraack am 27. Februar 1833 abgeschlossenen und am 16. December 1836 bei Einem hochpreisl. livländ. Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im ersten Stadttheile unter Nr. 95 auf Stadt- und Krons-Grund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 16,000 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 5. März 1838, bei diesem Rathe zu mel-

den angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Hofrath und Professor Dr. Fr. Goebel nach Inhalt des Contrakts zugesichert werden soll. V. R. W. 1

Dorpat Rathhaus, am 22. Januar 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die dem Kaufmann Jewdokim Maligin gehörigen, hierselbst im ersten Stadttheile unter Nr. 41 und 76 belegenen steinernen Häuser Schulden halber am 30. April d. J. zum öffentlichen Ausbot gestellt werden sollen. Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich am gedachten Tage und an dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat Rathhaus, am 26. Januar 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes dieser Stadt: Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Meschtschanin Tichan Kononow mit Hinterlassung eines Testaments hierselbst verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 11. März 1838, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 28. Januar 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse fordert desmittelst die Eigenthümer derjenigen landschaftlichen Obligationen, die auf den Namen des Herrn Ludwig Baron Stieglitz ausgestellt sind und im September 1837 kündigungsfähig werden, auf, dieselben, falls sie sich nicht hinfort mit einer Rente von 4 Procent begnügen wollen, bis zum 10. März 1837 in der Ehstländischen adlichen Kreditkasse in Empfang zu nehmen. Diejenigen Eigenthümer der mehrgedachten Obligationen, die sich mit der Rente von 4 Procent begnügen wollen, haben beim Empfang des im Septbr. 1837 fälligen Zinscoupons die übrigen auf 5 Procent lautenden Zinscoupons zu gleicher Zeit einzuliefern und gegen solche auf 4 Procent auszutauschen.

Reval, den 10. Decbr. 1836. 1

Präsident W. v. Samson.
M. v. Engelhardt, Secr.

Hierdurch habe ich das Vergnügen anzuzeigen, daß ich mit einem wohl assortirten Manufaktur- und Tuchwaaren-Lager den Februar-Markt dieses Jahres in Werro besuchen werde und zu den möglich billigsten Preisen zu bedienen verspreche. 1

George Ed. Grube.

Einem hohen Adel zeige ich ergebenst an: daß ich für diesen Sommer Engagements auf dem Lande als Tanzlehrerin annehme. Herrschaften, die sich meines Unterrichts für ihre Familie bedienen wollen, bitte ich ergebenst, mir die Anzeige darüber zeitig zu machen in meiner Wohnung im Major v. Sieversschen Hause eine Treppe hoch. 1

Caroline Tyron, geb. Dietz.

Sollte Jemand, mit der erforderlichen Fähigkeit und Berechtigung, geneigt seyn, im Orelschen Gouvernement auf dem Lande in einem guten Hause auf zwei bis drei Jahre lang eine Hauslehrerstelle zu bekleiden, in der ihm drei Kinder anvertraut seyn würden, der beliebe sich nach Werro zu wenden an

Krümmer. 1

Vorläufige Auskunft über Obiges ertheilt in Dorpat J. W. Käding.

Ich zeige hiermit an, daß ich jetzt im Hause des Herrn Apotheker Luhde wohne. 2

B. Rieder, Dr. med.

Einem hochgeehrten Publiko mache ich die ergebenste Anzeige: daß ich jetzt im Göddechenschen Hause, der Apotheke des Herrn Luhde gegenüber, wohne.

F. L. Triebel. 3

Demnach der Liefländischen adlichen Güter-Credit-Societät die nachstehend Litt. A specificirten Pfandbriefe zum October-Termin 1837, und die Litt. B ihnen nachfolgenden zum April-Termin 1838, gemäß der auf ihnen verschriebenen Bedingung, aufkündigbar werden, auch nach Abkauf dieser Termine die Societät Zinsen zu 2½ pCt. halbjährlich für in Rede stehende Pfandbriefe nicht mehr zahlen wird, so werden die resp. Besitzer ersucht und aufgefordert, entweder die Pfandbriefe Litt. A zwischen dem 16. April und 18. Mai 1837, und die Litt. B angeführten zwischen dem 16. October und 18. November 1837 mit deren Zinsscheinen und etwanigen Cessionsbogen allhier einzuliefern, dagegen Kapital-Kündigungsscheine, zahlbar nach sechs Monaten sammt Zinsen zu annoch 2½ pCt. zu empfangen, oder, falls Inhaber sich mit Zinsen von 2 pCt. halbjährlich begnügen wollen, die nämlichen Pfandbriefe, nach Löschung des „Zinsfuß und Aufkündigung bestimmend" Geschriebenen, nebst 24 Coupons zu 2 pCt. halbjährlich zu empfangen.

Litt. A zum October-Termin 1837 kündigbar:

Gen. Nr.	331	Marienburg	Spec. Nr.	1.
—	332	——	—	2.
—	336	——	—	6.
—	337	——	—	7.
—	338	——	—	8.
—	345	——	—	15.
—	352	——	—	22.
—	353	——	—	23.
—	356	——	—	26.
—	364	——	—	34.
—	365	——	—	35.
—	366	——	—	36.
—	367	——	—	37.
—	368	——	—	38.
—	369	——	—	39.
—	3839	Luhde-Großhof	—	19.
—	4116	Ronneburg Neuhof	—	6.
—	4117	——	—	7.
—	4220	Weißenstein	—	9.
—	4265	Cremon	—	12.
—	4335	Alt-Karkel	—	15.
—	3454	Kroppenhof	—	29.

Litt. B zum April-Termin 1838 kündigbar:

Gen. Nr.	370	Marienburg	Spec. Nr.	40.
—	371	——	—	41.
—	374	——	—	44.
—	376	——	—	46.
—	380	——	—	50.
—	381	——	—	51.
—	383	——	—	53.
—	384	——	—	54.
—	386	——	—	56.
—	387	——	—	57.
—	388	——	—	58.
—	390	——	—	60.
—	391	——	—	61.
—	392	——	—	62.
—	393	——	—	63.
—	4336	Alt-Karkel	—	16.
—	4337	——	—	17.
—	4338	——	—	18.
—	4339	——	—	19.
—	4340	——	—	20.
—	4341	——	—	21.
—	3456	Kroppenhof	—	31.

Riga, am 29. Januar 1837.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

H. v. Wilcken, Rath.
Stövern, Secr.

Daß meiner ferneren Geschäfte wegen mein Aufenthalt hierselbst nur noch von kurzer Dauer seyn wird, und daß ich während desselben in den bekannten Stunden im Schreiberschen Hause, Stadt London gegenüber, zu sprechen bin, mache ich den darauf Reflektirenden bekannt. Eduard Bennert, 3

Russisch-Kaiserl. examinirter Zahnarzt.

Immobilverkauf.

Ein hierselbst an der rigaschen Poststraße belegenes Haus, einiges gut konservirtes Mobiliar und ein Fortepiano sind aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Nachweisung giebt J. W. Käding. 1

Ich biete mein in Dorpat belegenes Wohnhaus sammt Nebengebäuden, Treibhaus, Obst-, Küchen- und Lustgarten; wie auch eine ganz neue moderne und dauerhafte Reisekalesche, und noch einen großen Wäsch- und Kleiderschrank zum Verkauf aus. 2

Staabsarzt Doktor Joh. Wilmer.

Ich bin Willens, mein der Postirung gegenüber belegenes Wohnhaus sammt Appertinentien aus freier Hand zu verkaufen oder zu vermiethen. Die Bedingungen erfährt man bei mir selbst. 2

August Holtz.

Zu verkaufen.

Sorgfältig erprobte aus- und inländische Garten und Blumensämereien sind zu haben bei dem Gärtner Jacobson im Hause des Herrn Staabsdoktors Wilmer in Dorpat. 2

Eine Quantität Ziegelsteine, das Tausend zu 32 Rub. B. A., welche bei der gegenwärtigen Win-

terbahn noch angeführt werden können, ist zu verkaufen. Proben davon sind im Hause des Ministerialen G. Meyer im 2ten Stadttheile zu ersehen, wo auch Bestellungen darauf angenommen werden. 2

Graf Sievers.

Alle Arten thierische Knöchen, die in den Wirthschaften und Speisehäusern in Menge vorkommen, aber unbenutzt weggeworfen werden, bitte ich aufzusammeln und sie mir zuzusenden, indem ich sowohl kleine als große Quantitäten davon kaufe. 3

J. R. Schramm.

Empfehlenswerther Kartoffel-Syrup aus der Groß-Kongotaschen Fabrik, welcher an Reinheit den gewöhnlichen Zucker-Syrup übertrifft und eben so gut als letzterer süßt, ist zu haben bei 3

J. R. Schramm.

Wir bringen zur allgemeinen Kenntniß, daß sowohl auf unserer Bouteillenfabrik zur Fennern und Spiegelfabrik unter Woisek, als auch in unsern Glas-Niederlagen zu Dorpat und Reval, nachstehende Glaswaaren zu beygemerkten Preisen verkauft werden, als: Burken, große Bouteillen, Milchschaalen und Wasserflaschen zu 20 Kop. pr. Stoof, französische Bouteillen 15 Kop. pr. Stück, Bier dito 12 Kop. pr. St., halbstößige Schnapsbouteillen 14 Kop. pr. St., Porterbouteillen 18 Kop. pr. St., Rheinwein dito 18 Kop. pr. St., Champagner dito 18 Kop. pr. St., Burgunder dito 18 Kop. pr. St., kleine platte dito 8 Kop. pr. St., achtkantige dito 8 Kop. pr. St., Medizinglas im Durchschnitt 7 Kop. pr. St. oder ½ Drachm bis 1 Unzengläser 5 Kop. pr. St., 2 Unzen bis 4 dito 6 Kop. pr. St., 5 dito bis 1 Pfd. 8 Kop. pr. St., 2 Pfd. bis 4 Pfd. 12 Kop. pr. St. Medizinbanken kosten 1 Kopeken pr. Stück mehr. 3

Dorpat den 1. Febr. 1837.

Amelung & Sohn.

Neue gute Meubeln, worunter ein tafelförmiges Instrument und ein Buffet, so wie eine Anzahl Wirthschaftssachen werden Abreise halber verkauft im Hause des Fischhändlers Reinhold, eine Treppe hoch. 3

Kaufgesuch.

Hasenfelle kauft, so wie im vorigen Jahre, auch dieses Jahr J. R. Schramm. 3

Zu verpachten.

Das Milchvieh auf dem, etwa 8 Werst von Dorpat belegenen Gute Ucht, bestehend in hundert Kühen, wird in Pacht vom 23. April 1837 ab ausgeboten. Pachtliebhaber, mit gehöriger Caution versehen, belieben sich der Bedingungen wegen bei der Rewoldschen Gutsverwaltung zu melden. 3*

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein mehrjährig erfahrner rationeller Landwirth, der verschiedenen großen Besitzungen vortheilhaft als Zehntner vorgestanden und Attestate hierüber vorzuweisen hat, wünscht in der Nähe Dorpats ein Engagement. Auskunft hierüber giebt 1

J. R. Schramm.

Ein seit Jahren der Landwirthschaft kundiger unverheiratheter Mann wünscht mit dem Frühjahre eine Disposition anzunehmen. Das Nähere beim Lehrer

Bresinsky. 3

Personen, die gesucht werden.

Auf dem Lande in der Nähe von Dorpat wird eine Gouvernante gesucht, die den Elementar-Unterricht ertheilt und in der Musik, in der russischen, deutschen und französischen Sprache geübt ist. Das Nähere bei dem Herrn Musiklehrer Bader. 1

Ein unverheiratheter Mann, dem eine Anstellung in einer Kartoffelsyrup-Fabrik zusagt, kann bei Herrn F. W. Wegener in Dorpat das Nähere erfahren. 3

Verloren.

Ein meerschaumener Pfeifenkopf mit Silber beschlagen, gelb von Farbe, auffallend durch ein Paar kleine Flecken von dunkelbrauner Farbe auf der äußern Biegung, ist verloren gegangen. Auf dem Deckel des Beschlages war in der Mitte eine Art Rose. Wer den Pfeifenkopf in der Zeitungs-Expedition abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung. 2

Abreisende.

Arzt Moschewsky verläßt in zehn Tagen Dorpat. Den 30. Januar 1837. 1

Frau von Lawroff, geb. von Glinka, nebst Familie, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 2. Febr. 1837.

In acht Tagen verlasse ich Dorpat. Den 2ten Februar 1837. J. v. Galahoff. 2

Arzt Leiter verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 5. Februar 1837. 3

Verbesserungen.

Im sechsten und lezten Hefte der Dorpater Jahrbücher, in meinen beiden unsere Universitäts-Bibliothek betreffenden Aufsätzen sind folgende Druckfehler zu verbessern: S. 539, Z. 3, muß es heißen pendent, das. Z. 7, statt des Kolons ein Komma stehn, das. Z. 1 von unten Michaud et Poujoulat correspondance statt Michaud e Pocotty corresponuladance. S. 542, Mußmannschen statt Musemannschen. S. 543 in der Tabelle, Geheimerath statt Geheim. S. 545, Z. 6 v. u. Γενναδίου statt Γελλαδίου. S. 549, Z. 9, Chaudoir statt Chaudoit. S. 550, Z. 16, exarato statt exarata, das. Z. 19, IIme statt II-mi. Häufige kleinere Versehn in Accenten, beym weggelassenen Iota subscr. in Griech. Wörtern, u. s. w. wird der geneigte Leser unerinnert verbessern. Morgenstern.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 17. Montag, 8. Februar. 1857.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Am Schlusse des Jahres 1836 bestand das Universitätspersonal hierselbst aus: Professoren: a) emeritirte 5; b) ordentliche 22 und 1 stellvertretender ordentlicher Professor; c) außerordentliche 3; Privatdocenten 9; Lectoren 6; Lehrer der Künste 6; Beamten 30; Diener 20. — Die Zahl der Studierenden betrug am Schlusse des Jahres 1836, 536; darunter von der theologischen Fakultät 44, der juristischen Fakultät 56, der medicinischen Fakultät 219, der philosophischen Fakultät 187. Imatrikulirt wurden im Jahre 1836, 124. Zu gelehrten Graden wurden befördert in Allem 151 Personen. Unter diesen: Doctoren der Medicin 32, Aerzte 1ster Abtheilung 2, 2ter Abtheilung 12, 3ter Abtheilung 5, Geburtshelfer 1, Provisoren 25, Apothekergehülfen 1ster Abtheilung 11, 2ter Abth. 19, 3ter Abth. 4, Hebammen 10, Magister 1, Candidaten 7, Graduirte Studenten 22.

Vor Beendigung des Cursus verließen die Universität 75 Studierende

Die Zahl der von der Universität Ausgeschlossenen betrug 16.

Das Professoreninstitut zählte im Jahre 1836 6 Zöglinge, von denen 2, Sawitsch und Sabler dazu bestimmt worden, mit dem Astronomen Fuß jun. eine wissenschaftliche Reise zur Ausmessung der Höhenverschiedenheit des kaspischen und schwarzen Meeres zu unternehmen.

Das theologische Seminar zählte im J. 1836 10 Zöglinge, von denen 4 nach abgelegtem Gradualexamen zur Dispostion der hohen Krone, Behufs der Anstellung für ein Predigeramt, entlassen wurden.

Das pädagogische philologische Seminar. Von den am Schlusse des Jahres 1835 daselbst befindlichen 8 Zöglingen, blieben am Schlusse des Jahres 1836 nur 4. Von den früheren Zöglingen des Seminars erwarb im Jahr 1836 einer die Candidatenwürde und bestand außerdem das Examen eines wissenschaftlichen Gymnasiallehrers. Ein anderer bestand das Examen eines Oberlehrers der lateinischen und deutschen Sprache, ein dritter das Examen eines Lehrers der deutschen Sprache in einem der übrigen Lehrbezirke; ein vierter wurde als Schulinspektor und wissenschaftlicher Lehrer an einer Kreisschule, ein fünfter als wissenschaftlicher Lehrer an einer Kreisschule angestellt, ein sechster erhielt das Attestat eines Hauslehrers, ein siebenter wurde höheren Orts zur Ertheilung des Attestats eines Privaterziehers und ein achter zur Ertheilung des Attestats eines Hauslehrers vorgestellt.

Das Medicinische Institut zählte im J. 1836, 38 Zöglinge, von denen nach vollendetem Cursus 10 zur Anstellung im Kronsdienst vorgestellt wurden, namentlich 7 Doctoren und 3 Aerzte.

Das landwirthschaftliche Institut zu Alt-Kusthof bei Dorpat. Die Zahl derjenigen Zöglinge, welche auf Kronskosten für den Beruf als Lehrer der Landwirthschaft an den projectirten Ackerbauschulen des Reiches ausgebildet werden, betrug am Schlusse des Jahres 1836, 11, die Zahl derer, welche auf eigene Kosten daselbst die Landwirthschaft practisch erlernen, belief sich auf 14, von denen im Laufe des Jahres 9 welche ihre Studien vollendet hatten, die Anstalt verließen.

Der Prüfung zum Behuf des Unterrichts in öffentlichen Schulen unterwarfen sich bei der Universität im Jahr 1836 8 Personen. Zur Erlangung des Rechts in Privathäusern zu unterrichten, wurden geprüft 20 Personen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Febr. In der Charte de 1830 liest man: „An der gestrigen Börse hat man versucht, durch beunruhigende Gerüchte über die Lage der Stadt Straßburg Besorgnisse zu verbreiten. Die Regierung hat nur zufriedenstellende Berichte aus jener Stadt erhalten, und alle Nachrichten, die man verbreitet hat, sind bis in ihre kleinsten Details erfunden."

Der Temps will wissen, daß das Ministerium allerdings unangenehme Nachrichten aus Straßburg erhalten habe. Es hätte zwar weder ein Aufstand, noch eine Befreiung der Kontumazial-Gefangenen, noch irgend etwas der Art stattgefunden. Wohl aber wären einige der freigesprochenen Offiziere von

ihren Kameraden mit einem Enthusiasmus empfangen worden, der dem Ministerium lebhafte Besorgnisse einflöße. An einem jenen Offizieren zu Ehren gegebenen Gastmahl sollen etwa 20 Artillerie-Offiziere Theil genommen haben. Man versichert, daß der General Règre gestern nach Straßburg abgegangen sey, um an Stelle des General Voirol das Kommando zu übernehmen.

Der hiesige Assisenhof war in den letzten acht Tagen mit dem Prozesse in Bezug auf das im Sept. v. J. in der Sebastians-Straße entdeckte Komplott beschäftigt, in welches 12 Personen verwickelt sind, die einer politischen Gesellschaft unter dem Namen des „Familien-Vereins“ angehört haben. Nach beendigtem Zeugen-Verhör ergriff in der Sitzung am 31. Jan. der General-Advokat Plougoulm das Wort, um die Anklage in allen ihren Punkten zu behaupten: „Meine Herren Geschwornen“, sagte er, „die gepflogenen langen Verhandlungen dieses Prozesses werden Sie nicht bloß von der Schwere des begangenen Verbrechens, sondern auch von der Evidenz desselben überzeugt haben. Wir können uns bei dieser Gelegenheit mehr als bei irgend einer andern des Wortes: Evidenz, bedienen, indem die Angeklagten auf frischer That ertappt worden sind. Die Empörung mit allen ihren entsetzlichen Folgen, Todtschlag, Plünderung, Auflösung aller gesellschaftlichen Bande, — dies ist es, was die Angeklagten träumen, was sie bereits ins Werk zu richten begonnen hatten. Gewiß nicht in diesem Saale — wir verkündigen es laut, denn wir kennen Sie — wird jemals das skandalöse Beispiel einer Freisprechung bei einem erwiesenen Verbrechen gegeben werden. (Große Sensation.) Vor Ihren Augen entfaltet sich das betrübende Schauspiel der Folgen jener verderblichen Grundsätze, zu denen eine schamlose Partei sich bekennt, als deren Auswurf man die Mitglieder des Familien-Vereins betrachten darf.“ — Nach diesem Eingange erörterte der Redner nach einander mit großer Klarheit alle Punkte des Prozesses und schloß nach einem fast vierstündigen Vortrage mit folgenden Worten: „So liegt die Sache. Wenn ich dabei vielleicht einige Neben-Umstände vergessen habe, so mögen Sie solches meiner Kränklichkeit beimessen. Ungern würde ich indessen dem Gedanken Raum geben, daß die Aufgabe, die ich mir gestellt, meine Kräfte überstiegen habe, daß es mir nicht gelungen sey, das Interesse der Staats-Gesellschaft, dessen Hüter wir sind, mit dem Eifer zu vertheidigen, den wir demselben widmen werden. Und jenes Interesse ist bei dem vorliegenden Prozesse wesentlich betheiligt. Vergessen Sie nicht, m. H., daß Frankreich sein Auge auf Sie, und Europa das seinige auf Frankreich geheftet hat. Es darf nicht heißen, daß man bei uns ungestraft die Fackel des Bürgerkrieges anzünden, daß man bei uns ungestraft die Fahne des Aufruhrs aufpflanzen und die Bürger aufreizen dürfe, sich gegenseitig zu bewaffnen und die Brust des gemeinsamen Vaterlandes zu zerfleischen. Nein, m. H., Sie werden unseren Rathschlägen ihr Ohr nicht verschließen; Sie werden vor einer nothwendigen Verurtheilung nicht zurückweichen. Ihre innere Ueberzeugung wird der unsrigen entsprechen, und wenn Sie Ihren Richterstuhl verlassen, so werden Sie den tröstlichen Gedanken mit sich nehmen, daß Sie als rechtschaffene und freie Männer gerichtet haben.“ — Nach diesem Requisitorium trat der Advocat Ploeque zur Vertheidigung der Angeklagten auf. Ihm folgten vorgestern die übrigen Defensoren und gestern endlich wurde, nachdem der Präsident die Debatte zusammengefaßt hatte, das Urtheil gefällt. Von den 12 Angeklagten sprachen die Geschworenen nach 3½ stündiger Berathung 8 von jeder Schuld los und diese wurden sofort auf freien Fuß gesetzt. Von den übrigen 4 wurde einer für schuldig befunden, an einem nicht zur Ausführung gekommenen Komplotte zum Umsturz der Regierung Theil genommen, und die 3 anderen, sich einem Gerichtsdiener und seinem Gefolge thätlich widersetzt zu haben. Die Jury ließ jedoch mildernde Umstände walten, und da überdies die Advokaten ihre Klienten der Menschlichkeit des Gerichtshofes unter der Erklärung empfahlen, daß sie jede Milderung ihrer Strafe dankbar anerkennen und sich für die Folge zu nutze machen würden, so wurden sie nur resp. zu 5, 2 und 1jähriger Haft und solidarisch in die Kosten des Prozesses verurtheilt.

Im Temps liest man: „Wir haben einen Brief des Marschalls Clauzel an ein Mitglied der Deputirtenkammer gelesen, worin er seine Ankunft in Paris auf Morgen ankündigt. Einer unserer Gefangenen, der bereits hier eingetroffen ist, wird im Stande seyn, die genaueste Auskunft über Abdel-Kader und über die Stimmung der Araber zu geben. Der Marschall drückt in jenem Briefe die Meinung aus, daß unsere Herrschaft im Norden Afrikas noch anders als durch Waffengewalt zu sichern seyn dürfte.“

Der Eclaireur de Toulon vom 29. v. M. enthält Folgendes: „Ein heute hier angekommenes Handelsschiff bringt Nachrichten aus Bona bis zum 22. v. M. Der Oberst Foy hatte in Begleitung Jussuff Beys und des Capitains Lebaue eine Rekognoscirung bis Merdschez-Hamarr, 6 Stunden jenseits Guelma, vorgenommen. Sie haben beiden Gebirgsbewohnern die freundlichste Aufnahme gefunden, und sich überhaupt die Gewißheit verschafft, daß einer zweiten Expedition auf dem Wege nach Konstantine eben so wenig Hindernisse im Wege stehen würden, als der ersten. Die Lazarethe sind jetzt weniger mit Kranken angefüllt; aber fast Alle, die nach der Expedition als Kranke oder Verwundete in dieselben gebracht wurden, sind gestorben. Araber, Türken oder Franzosen — Alle waren unheilbar.“

Aus dem Englischen „Morning Herald“ ist in die hiesigen Blätter die Nachricht übergegangen, das Frankreich binnen kurzem mit Einwilligung der Englischen Regierung ein Kriegsschiff nach St. Helena schicken würde, um die irdischen Ueberreste Napoleons abzuholen.

Gestern entstand in dem Schlosse der Tuilerieen, im Pavillon Marsan Feuer, welches aber durch die herbeigeeilten Spritzenleute schnell gelöscht wurde.

Das Journal des Dèbats enthält heute einen Artikel, worin es zu beweisen sucht, daß die Reduction der 5proc. Rente in diesem Augenblicke schwieriger als je sey und vielleicht auch in den nächsten Jahren noch nicht zu bewirken seyn dürfte; es räth daher dem Ministerium, diese Maßregel vorläufig gänzlich fallen zu lassen.

Großbritanien und Irland.

London, 3. Febr. Mit dem Dampfschiff „Manchester“ sind Nachrichten aus Lissabon vom 26. Januar hier eingetroffen, welche die an diesem Tage erfolgte ordentliche Eröffnung der Portugiesischen Cortes melden, die mit den üblichen Feierlichkeiten ohne alle Störung der Ruhe vor sich ging. Alle Straßen waren übrigens mit Truppen besetzt. Die Unpopularität des Prinzen Ferdinand, Gemahls der Königin, nimmt, wie die Korrespondenten der Englischen Blätter berichten, von Tage zu Tage zu. Nicht genug, daß er überall, wo er sich unter dem Volke sehen läßt, mit Spottnamen begrüßt wird, ist am 25sten v. M. sogar ein Mordanfall auf ihn gemacht worden. Das Attentat ging von einem Franzosen, Namens Mercier, aus, der früher als Fähnrich in Portugiesischen Diensten gestanden hatte. Derselbe warf mit einem großen Stein nach dem Prinzen, als dieser in Begleitung des Visconde Dillon, des General Cacen, der Herren Strey, Andrew und Anderer zu Pferde aus dem Park von Ajuda zurückkehrte und eben in die Rua Do Sacramento einbog, ohne ihn jedoch zu treffen, und sprach nach seiner Verhaftung sein Bedauern darüber aus, daß er kein Gewehr zur Hand gehabt, mit dem er seine Absicht sicherer würde haben erreichen können. Zuvor hatte derselbe Mercier im Palaste die Anzeige von einer Verschwörung gemacht, welche gegen das Leben der Königin gerichtet seyn sollte. Alle nach seinen Angaben angestellten Untersuchungen waren jedoch erfolglos geblieben, und man hatte ihn daher für verrückt gehalten. Die Nachrichten aus Algarbien lauten noch immer sehr beunruhigend, und es scheint, als ob sich die Miguelistischen Guerillas immer mehr verbreiteten; sie haben wieder mehrere Briefposten aufgefangen. Die constitutionnellen Truppen sind viel zu wenig zahlreich, um mit Erfolg die Unterdrückung der Insurrection unternehmen zu können.

Der bekannte Herr Waghorn, der ein großer Bewunderer Mehmed Ali's ist, räth der Englischen Regierung an, in engere Freundschaft mit dem Pascha zu treten; er sagt in einer Schrift Mehmed Ali ist jetzt ein alter Mann sein Tod dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach bald erfolgen, und wenn derselbe stattfindet, so müssen feindselige Versuche von Seiten des Sultans Aegypten in Verwirrung setzen, und Frankreich, welches Aegypten am nächsten ist, dürfte einen Vorwand finden, Truppen zur Wiederherstellung der Ordnung abzusenden. Die Franzosen werden sodann Aegypten eben so räumen, wie sie Algier geräumt haben, nämlich — nie. Indien wird der leidende Theil seyn, sobald es findet, daß Frankreich im Besitze von Aegypten ist! Der Besitz Aegyptens ist Frankreichs geheime Absicht und derselbe kann Frankreich zur Beherrscherin der Welt machen. Zu diesem Zwecke hat die Französische Regierung stets ein innigeres Verhältniß mit Aegypten unterhalten, als die Englische, die Aegypten bisher als eine servile Dependenz behandelt hat und noch so behandelt.“

Spanien.

Madrid, 26. Jan. Es heißt, in einem am 19ten Abends gehaltenen Ministerrathe sey die Frage verhandelt worden, ob Herr Mendizabal wohl füglich ohne Verlust seines Titels als Finanzminister in einer Privatmission nach London reisen könne, um eine neue Anleihe zu Gunsten Spaniens bei der Englischen Regierung und den Englischen Banquiers zu betreiben. Man soll noch zu keinem Beschluß darüber gekommen seyn, aber der Plan soll keineswegs eine günstige Aufnahme gefunden haben, indem man einen Vorwand von Seiten des Ministers darin erblicken wollte, seine Person für den Fall von Unruhen, deren erstes Opfer er wahrscheinlich seyn würde, in Sicherheit zu bringen.

Seit einigen Tagen zirkuliren dumpfe Gerüchte über eine bevorstehende Bewegung, die in Madrid ausbrechen solle. Die Polizei ist auf ihrer Hut. Man wollte auch wissen, daß mehrere Verhaftungen stattgefunden hätten. Bis jetzt ist jedoch noch Alles ruhig.

Gestern waren alle Truppen in ihre Kasernen consignirt, weil man wegen der Abreise des Generals Narvaez Unruhen befürchtete. Der General begiebt sich nach Cuença, welches ihm von der Regierung zum Aufenthalt angewiesen worden, weil er ohne Erlaubniß sein Corps verlassen hat.

Belgien.

Brüssel, 4. Febr. Die Repräsentantenkammer hat ihrer gestrigen Sitzung das Gesetz angenommen, wodurch auf drei Jahre die zollfreie Einfuhr von Maschinen ꝛc. aus dem Auslande gestattet wird.

Vom 1. März ab wird auf unseren Eisenbahnen auch der Gütertransport stattfinden können.

Oesterreich.

Triest, 31. Jan. Ihre Majestäten der König und die Königin von Griechenland sind heute Nacht nach ihrem neuen Vaterlande abgesegelt. Die Griechen sind entzückt von ihrem Herrscherpaar. Auf dem im Griechischen Kasino veranstalteten Balle hat der Kaufmann Sevastopulo den ersten Walzer mit der jungen Königin getanzt.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 9. Jan. Die neuesten Zeitungen aus New-Orleans melden, daß dem Kabinette der Vereinigten Staaten nächstens eine Klage gegen den von Amerikanischen Bürgern befolgten Gebrauch werde vorgelegt werden, in Schiffen der Vereinigten Staaten Neger aus verschiedenen Theilen der Ame-

rikanischen Union in das Texianische Gebiet einzuführen. Man werde die Amerikanische Regierung bitten, ein Schiff an der Texianischen Küste zu placiren, welches die Einfuhr von Sklaven, wie sie bis jetzt bestand, verhindern solle; auch ein anderes Schiff an der Mündung des Sabine aufzustellen, um die Landung von Sklaven, die nach Texas bestimmt wären, auf Amerikanischem Gebiete zu verhüten. Dem gegenwärtig in Texas bestehenden Gesetze zufolge, können nur Sklaven, welche den Vereinigten Staaten gehören oder in denselben geboren sind, dort eingeführt werden, und sind diejenigen aus allen anderen Ländern ausgeschlossen. Dieses Privilegium scheint man sich aber zu Nutze gemacht und in Amerikanischen Schiffen Sklaven, die weder den Vereinigten Staaten angehören, noch in denselben geboren sind, in Texas eingeschmuggelt zu haben. Diese neu erwachte Entrüstung von Seiten der Texianer gegen den Sklavenhandel von der Afrikanischen Küste her scheint aus dem Wunsche entsprungen, die Einwände hinwegzuräumen, welche in England gegen die Einverleibung von Texas in die Amerikanische Union gemacht werden. Unter diesen hob nämlich Hr. Ward noch in der letzten Parlamentssession hervor, daß in jenem Falle Texas sogleich den Sklavenhandel begünstigen würde. Es besteht eine sehr starke Partei in den Vereinigten Staaten, welche die Einverleibung von Texas sehr wünscht, aber die Abolitionspartei, die täglich in den nördlichen Staaten mehr Stärke und Einfluß gewinnt, ist entschieden dagegen.

Miscellen.

Da jetzt der beste Champagner nicht mehr in der Champagne, sondern in Deutschland wächst, so ist es nicht zu verwundern, daß eine englische Zeitung ganz ernsthaft versichert, der schönste Tokaier in der Welt wachse auf Fürst Metternichs Johannisberg am Rhein.

In England führt jetzt die feine Welt ihre vertraulichsten Gespräche mit Gummi. Bei großen Mahlzeiten z. B. werden allenthalben lange Röhren von Gummi elastikum über den Tisch hingelegt. Wer sich nun mit einem andern Gast z. B. am entgegengesetzten Ende der Tafel heimlich unterhalten will, giebt ihm ein Zeichen, worauf die Röhre von dem einen ans Ohr, von dem andern an den Mund gehalten, und so die Unterhaltung geführt wird, ohne daß ein Gast etwas davon hört.

In mehreren deutschen Städten haben sich Flickvereine unter den Männern gebildet. Denn da viele Hausfrauen ihre ganze Zeit auf Putzen, Sticken, Lesen, Spazierengehen, Visitenmachen, Kartenspiel, Theatergehn und andere edle Beschäftigungen verwenden müssen und also zu dem unedlen Geschäfte des Flickens gar keine Zeit haben; da ferner die Töchter vom Hause meistens von ihren Müttern schon längst nicht mehr zu dieser Arbeit angewiesen und angehalten werden; und da endlich auch die gewöhnlichen Näherinnen nicht mehr flicken wollen, so hat sich eine Anzahl sparsamer Männer aus dem Mittelstande, die wohl eingesehen haben, daß jeder nicht mit Reichthum ausgerichtete Haushalt, wo nicht geflickt wird, den Krebsgang geht, vereinigt, ihre Strümpfe, Hemden, Schlafröcke u. s. w. selbst zu flicken. Sie thun dieses gemeinschaftlich, um sich bei diesem noch etwas ungewohnten Geschäft mit Rath und That zu unterstützen. Alle acht oder vierzehn Tage kommen sie bei einem von ihnen, dessen weibliches Hauspersonal gerade in Gesellschaft oder ins Theater gegangen ist, zusammen und flicken. Den ersten Unterricht haben sie meistens von brodlosen Damenschneidern erhalten, denen die Kleidermacherinnen den Verdienst genommen haben, und die mit den Fortschritten ihrer Zöglinge sehr zufrieden sind. Eine solche Stube voll flickender Männer gewährt einen höchst malerischen Anblick, mehrere von ihnen wollen auch sich und ihre Gefährten, wie sie sitzen und flicken, in wohlfeilen Steindruck stechen lassen und das Bild ihren Frauen und Töchtern als Erkenntlichkeit für die theuern Stickarbeiten, die sie von ihnen zu Weihnachten bekommen werden, verehren.

Witterung.

Febr.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
1.	—5,6° R.	28″ 0,1‴	heiter. SO.
2.	—4,6—	28 1,5	trüb. SW.
3.	—8,0—	28 3,7	heiter. ruhig.
4.	—5,3—	28 3,7	heiter. W.
5.	0,0—	27 11,7	trüb. SW. Regen.
6.	+0,6—	28 0,6	trüb. ruhig.
7.	—2,6—	28 1,6	trüb. SW.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 18. Mittwoch, 10. Februar. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kertsch. — Moskau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Afrika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. Februar. Zu Rittern des K. K. St. Stanislaus-Ordens 3ter Classe sind am 20. Januar Allergnädigst ernannt worden: der Professor der Astronomie bei der Alexanders-Universität in Finnland, Argelander, für ausgezeichneten Diensteifer, und der Häradshöfding der Saloschen Jurisdiction, Alopaeus, für lobenswerthen Eifer zum allgemeinen Wohle.

Allerhöchste Ukasen an den dirigirenden Senat. Vom 16. Jan. Dem Professor der Architektur, von der 7ten Classe Thon, befehlen Wir Allergnädigst an der allgemeinen Sitzung des Departements der Militär-Ansiedlungen als Mitglied Theil zu nehmen, mit Beibehaltung seines früheren Amtes.

Vom 17. Jan. Den Vice-Director des Departements der Justiz, Wirklichen Staatsrath Weimarn, ernennen Wir Allergnädigst zum Mitgliede der bei dem Justiz-Ministerium errichteten Consultation, mit Verbleibung auf seinem Posten als Vice-Director.

St. Petersburg, 4. Febr. Allerhöchste Ukasen an den dirigirenden Senat. Vom 19. Jan. Das Mitglied des Conseils der Reichs-Controlle, Geheimerath Lagoda, ernennen Wir Allergnädigst auch zum Mitglied dieses Conseils nach der Reorganisation der Reichs-Controlle mit einem Gehalte, welches ihm durch Unseren Ukas vom 26. Mai 1834 bestimmt ist.

Den Dirigirenden der Reichs-Expedition zur Revision der Rechnungen, von der 4ten Classe van der Fliet, ernennen Wir Allergnädigst zum Mitgliede des Conseils der Reichs-Controlle, mit einem jährlichen Gehalte von 6000 Rbl. aus dem Reichsschatze.

Gemäß dem Beschlusse des Minister-Comité's, haben S. M. der Kaiser am 8. December 1836 Allerhöchst zu befehlen geruht: daß fürs erste an denjenigen Orten, wo keine Branntweinspacht statt findet, bloß Maaße von einem ganzen, einem halben und einem Viertel Wedro gestempelt werden sollen; da jedoch ein Jahr zu kurz ist, um diese Maßregel im ganzen Reiche auszuführen, so wird ein Termin von zwei Jahren, von Erlassung des gegenwärtigen Befehles an, festgesetzt, nach dessen Verlauf der Gebrauch ungestempelter Maaße beim Branntweinsverkaufe allerorten verboten seyn soll. Unterdeß soll Allen bekannt gemacht werden, die sich an den oben bezeichneten Orten mit Branntweinsverkauf beschäftigen, daß die Regierung die Absicht hat, in der Folge auch gestempelte kleine Maaße einzuführen, weshalb es den genannten Personen freigestellt wird, ohne dieses abzuwarten, schon jetzt nach Möglichkeit und Bequemlichkeit solche Maaße den Cameralhöfen zum Stempeln abzugeben, die gehalten seyn sollen, das Stempeln derselben ohne Aufenthalt vorzunehmen. (St. Pet. Zeitg.)

Kertsch, 11. Januar. Der Häringsfang ist äußerst ergiebig ausgefallen. In Kamisch-Burun wurden von dem Berdjanskischen Kaufmann Kobosew am 29. Dec. 500,000 Häringe gefangen, von denen das Tausend zu 10 bis 14 Rubel abgesetzt wurde; am 5. Jan. gelang es ihm, an demselben Tage zu zwei verschiedenen Malen 500,000 und 300,000 Stück zu fangen; am 8ten brachte der Fang zuerst 250,000 und sodann 200,000 Stück, worauf die Preise auf 3 bis 5 Rbl. fürs Tausend sanken. Im verflossenen Herbst fing derselbe Kaufmann gegen 1 Million Häringe, von denen er anfänglich das Tausend zu 15 bis 30 Rbl. absetzte; auch beschäftigt er sich mit dem Einsalzen der Häringe auf Holländische Art. (Odess. Ztg.)

Wirksamkeit des Moskauschen Zollamtes im Jahre 1836.

Einfuhr. Es wurden eingeführt: 1) für 5,186,565 Rbl. Waaren, die dem Eingangszolle unterworfen sind; diese bestanden besonders aus gesponnener weißer Baumwolle, Wein, Baumwollenzeug, Tabak, Parfümerieen und Apothekerwaaren; 2) für 685,642 Rbl. 50 Kop. zollfreie Waaren, als Edelsteine, feine Perlen u. s. w. und 3) für 145,239 Rbl. Gold- und Silber-Münzen. — Total-Summe der Einfuhr 6,317,446 R. 50 Kop.

Ausfuhr. Ausgeführt wurden für 305,073 Rbl. 40 Kop. Waaren und für 299,693 Rbl. 6 Kop. baares Geld. Nach Polen wurden für 189,000 Rbl. Thee (534 Pud, 17 Pfund) ausgeführt.

Zoll-Einnahme. Diese betrug 1,623,313

Rbl. 88 Kop., also gegen 3000 Rbl. mehr als im Jahre 1835. Diese Vermehrung ist zwar nicht bedeutend, aber es blieb eine viel größere Quantität Waaren im Zolle liegen; die dafür noch zu erhebenden Zölle beliefen sich am 1. Januar 1837 auf 972,459 Rbl. 63 Kop., während sie am 1. Januar 1836 nur 782,087 Rbl. 18 Kop. betragen hatten.

Die Zahl der Kaufleute, welche das Niederlags-Recht im Zoll-Amte von Moskau haben, beläuft sich auf 21 von der 1sten und auf 12 von der 2ten Gilde. (Hand. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Febr. Der Temps, welcher ebenfalls behauptet, der Marschall Clausel werde heute oder morgen hier eintreffen, meldet zugleich, der Letztere habe einen wieder ausgelösten Gefangenen bei sich, der die genaueste Auskunft über Abdel-Kader und die Gesinnungen der Araber gegen die Franzosen überhaupt zu geben vermöge. Der Marschall nähre die Hoffnung, noch auf andere Weise, als durch Waffengewalt, die Herrschaft der Franzosen in der Colonie Algier zu sichern; er werde, nach seiner Ankunft in Paris, zunächst dem Könige und den Prinzen die Aufwartung machen, hierauf die Minister besuchen, mit ihnen sich aussprechen, und erst dann in der Deputirtenkammer auftreten. — Der an der afrikanischen Nordküste die dortige franz. Seestation befehligende Admiral hat die, Algier besuchenden, Kauffartheifahrer auf den Umstand aufmerksam gemacht, daß es in diesem Hafen sehr an Schiffstauwerk fehle, und es, daher, bei den Gefahren, denen die dort vor Anker liegenden Schiffe bei starken Stürmen ausgesetzt seyen, rathsam seyn werde, daß jedes Schiff sich wenigstens mit dem erforderlichen Tauwerk zu vier Nothankern, im Voraus versehe. — Es heißt, Achmet Bey lasse die Stadt Constantine unter verschiedenen Stellen unterminiren, um sie, im Fall des Eindringens des zweiten franz. Expeditionsheeres, in die Luft zu sprengen.

Die heutige Sitzung der Deputirtenkammer, die ebenfalls, wie die letztvorhergehenden, nur der Erörterung des Gesetzentwurfs über die Municipalbefugnisse gewidmet war, dauerte kaum zwei Stunden, und sehr viele Deputirte, meistentheils an der Grippe leidend, fehlten.

Eine Mme. Louise Dauriat hat an die Deputirtenkammer eine Petition gerichtet, darin um eine Revision des bürgerlichen Gesetzbuches nachgesucht, und alle Gründe, die, ihrer Ansicht nach, dafür sprechen, ausführlich entwickelt.

Man glaubt, über den Gesetzentwurf in Betreff der Militärvergehen werde nicht vor Ende der nächsten Woche von der Prüfungscommission der Bericht erstattet werden können.

Ueber das gestern verbreitete, bereits erwähnte Börsengerücht bemerkt das ministerielle Abendblatt Folgendes: „An der Börse hat man durch beunruhigende Erzählungen über den Zustand von Straßburg Besorgnisse zu verbreiten gesucht. Die Regierung hat aus dieser Stadt nur befriedigende Nachrichten erhalten, und alle diejenigen, die verbreitet wurden, sind in jeder Hinsicht grundlos."

Paris, 4. Febr. Die erste Kammer des hiesigen Königlichen Gerichtshofes konnte gestern keine Sitzung halten, da fast sämmtliche Richter an der Grippe erkrankt sind. Der Präsident verlegte die Sitzung vorläufig bis zum nächsten Montag.

Nach einem ungefähren Ueberschlag beläuft sich die Zahl der Personen, die seit dem Erscheinen der Grippe in Paris von dieser Krankheit befallen worden sind, auf etwa 400,000, also ziemlich auf die Hälfte der ganzen Einwohnerschaft. In der ersten Zeit hatte die Epidemie keinen gefährlichen Charakter, aber seit mehreren Tagen hört man oft, daß die Krankheit einen tödtlichen Ausgang nimmt. Man hofft, daß die günstige Veränderung der Witterung der Epidemie bald ein Ende machen werde.

Der Messager enthält Folgendes: „Vorgestern ist hier ein Courier aus Konstantinopel eingetroffen. Die Nachrichten, die er überbringt, sollen sehr wichtig und ganz dazu geeignet seyn, die schleunige Rückkehr des Admirals Roussin nach der Türkei nothwendig zu machen. Es hätten sich, sagt man, neue und ernste Zwistigkeiten zwischen dem Sultan und Mehemed Ali erhoben. Die Pforte beschuldigt Letztern, daß er die Unterthanen des Sultans zur Empörung aufreize, und daß er sie auffordere, die rückständige Schuld von 5 Millionen Piastern zu verweigern. Die Pforte hätte, so fügt man hinzu, ein Memorandum an die großen Europäischen Mächte gerichtet, worin alle Beschwerden gegen den Vice-König von Egypten nebst den Beweisen der angeführten Thatsachen verzeichnet wären. Die Pforte suche in diesem Memorandum eine wirksame Intervention nach, um jenen mächtigen Vasallen zur Rückkehr zu seiner Pflicht zu zwingen."

Paris, 5. Febr. Der Marschall Clauzel ist gestern in Paris angekommen; er begab sich sogleich zu dem Conseils-Präsidenten und hierauf zu dem Kriegs-Minister. Später hatte er eine lange Konferenz mit dem Herzoge von Orleans und Abends begab er sich nochmals zu dem General Bernard. Heute hatte der Marschall eine Audienz bei dem Herzoge von Nemours.

Paris, 6. Febr. Im Messager liest man: „Die Grippe ist nicht die einzige Ursache, die Hrn. Molé seit etwa 10 Tagen von den parlamentarischen Erörterungen entfernt hält. Man versichert uns, daß der Conseilspräsident mit seinen Kollegen einigermaßen zerfallen sey. Wenn man den Erzählungen einiger gewöhnlich gut unterrichteter Personen glauben darf, so mißbilligt er die beiden Gesetzentwürfe über die Trennung der Prozesse, bei gemeinschaftlich von Militärs und Civilisten verübten Staatsverbrechen und über die Verhehlung solcher Verbrechen. Er soll sich gegen einige Personen sehr lebhaft darüber beschwert haben, daß man dieselben im Conseil in einem Augenblicke vorgeschlagen und erörtert habe, wo er abwesend gewesen sey. Die Vorlegung der Gesetze sey vor seiner Ankunft beschlossen worden, und die Bemerkungen, die er gemacht habe, hätten den gemeinsamen Beschluß seiner übrigen Kollegen nicht geändert. Dieser Umstand hat die Spaltung, die schon zwischen den Herren Molé und Guizot herrschte, noch entschiedener gemacht. Sollten die obenerwähnten Gesetzentwürfe angenommen werden, so würde sich Hr. Molé wahrscheinlich zurückziehen, um Herrn v. Barante Platz zu machen. Wenn dagegen, wie man an gewissen Orten zu fürchten scheint, die Majorität der Kammer jenen Gesetzentwürfen nicht beipflichten solle, so dürfte Herr Guizot sich veranlaßt sehen, sein Portefeuille aufzugeben und sein Ausscheiden würde die gänzliche Auflösung des Kabinettes zur Folge haben; denn mit ihm würden sich die Herren Persil, Gasparin und Bernard zurückziehen, und an ihre Stelle wahrscheinlich die Herren Soult, Barthe, Montalivet und v. Argout treten." — Die Pair sagt dagegen: „Das Ministerium scheint dem Rathe folgen zu wollen, den seine Freunde ihm ertheilen, nämlich sich nicht zurückzuziehen, wenn auch wider Erwarten die Kammer den Gesetzentwurf wegen der Trennung des gerichtlichen Verfahrens bei Staatsverbrechen, oder die Amendements, die man dazu vielleicht einbringen dürfte, verwerfen sollte. Es ist dies die beste Abfertigung jener elenden Ränkemacher, die nach einem Portefeuille streben. Das dem Lande durch die Freisprechung der Straßburger Angeklagten gegebene Aergerniß erheischt, daß die gesellschaftliche Ordnung fortan auf eine wirksamere Weise vor der Gewalt der Bajonette geschützt werde. Man sagt, daß ein ehrenwerthes Mitglied der Kammer ein Amendement vorschlagen werde, wodurch diejenigen Civilpersonen, die gemeinschaftlich mit Militairs an einem Komplotte Theil genommen, mit den letzteren vor die Kriegsgerichte gestellt werden sollen. Auf diese Weise verändert, würde das Gesetz allerdings vernunftgemäßer und logischer seyn; es würde keine jener Schwierigkeiten bei dem gerichtlichen Verfahren darbieten, die einigen Advokaten in der Kammer Anstoß geben. Die Verantwortlichkeit der Minister macht es ihnen zur Pflicht, Maßregeln zu ergreifen, um den Aufmunterungen, die die Straßburger Jury der Empörung und der Militärinsurrection gegeben hat, entgegen zu wirken. Ist diese Pflicht einmal durch die Vorlegung eines Gesetzentwurfes erfüllt, und verweigert man dem Ministerium die geforderten Hülfsmittel, so kann die Gesellschaft wenigstens dasselbe nicht zur Rechenschaft ziehen, wenn früher oder später die Freisprechung der Straßburger Angeklagten ihre Früchte trägt."

Der General Voirol ist in Paris angekommen. Es herrscht noch immer ein tiefes Geheimniß über die Gründe seiner Versetzung in den Disponiblitätszustand. Man will indeß wissen, die Regierung mache es ihm zum Vorwurfe, daß er laut erklärt habe, er habe an der Entfernung des Prinzen Ludwig Buonaparte keinen Antheil gehabt und könne diese ungesetzliche Handlung nicht billigen.

Im Constitutionnel liest man Folgendes: „Wir erhalten heute ein Schreiben aus Oran vom 23. Januar, worin von einem Friedenstraktat mit Abdel-Kader die Rede ist. Folgendes sollen die Bedingungen desselben seyn: Tremezen würde dem Emir übergeben und ihm außerdem ein Hafen an der Küste zur Versendung der Landesprodukte abgetreten werden. Seit langer Zeit sind die feindlichen Stämme in ihrem Verkehr gehemmt und es sind besonders im Innern große Quantitäten von Wolle aufgehäuft. Das Gebiet zwischen dem Meere und den Bergen Bgusiri, Isatal und Guemas würde Frankreich zufallen und der Emir die Verpflichtung übernehmen, jede Art von Unordnung in diesem Gebietstheile zu verhindern. Die befreundeten Araber würden unter den Befehlen Mustapha's bleiben. Dies wäre der Entwurf zu dem Vertrage, der gegenwärtig den Gegenstand aller Unterredungen ausmacht, und die Juden, die gewöhnlich gut unterrichtet sind, scheinen sehr zufrieden mit denselben zu seyn, da er den Handel zu beleben verspricht."

Der Messager und das Journal du Commerce wollen über Wien die Nachricht erhalten haben, daß ein Angriff auf die Person des Sultans begangen worden sey. Der Mörder, ein vormaliger Janitschar, habe seinen Zweck nur durch einen Zufall verfehlt. Als nämlich der Sultan zu Pferde aus seinem Palaste gekommen, sey mit einer Windbüchse auf ihn geschossen worden, und nur eine plötzliche Bewegung seines Pferdes habe ihn vor der Kugel geschützt. Der Mörder und neun Personen, die man für seine Mitschuldigen gehalten, wären nach einem summarischen Verfahren in Säcke gesteckt und in den Bosporus geworfen worden. (Diese Nachrichten scheinen noch sehr der Bestätigung zu bedürfen, da man auf direktem Wege nichts von einem solchen Ereignisse erfahren hat.)

Großbritanien und Irland.

London, 4. Febr. Bemerkenswerth ist es, daß die Ausfälle, welche Herr Roebuck bei den Debatten über die Adresse im Sinne einer radikalen Demokratie gegen die Whigs, gegen das Ministerium und gegen die Aristokratie überhaupt machte, indem er England eine Aristokraten-Republik nannte und auf eine Umgestaltung des Oberhauses so wie eine andere Zusammensetzung des Unterhauses hinwies, nur wenig Anklang fanden, ja, ziemlich allgemeines Gelächter erregten.

Außer den bereits überreichten Petitionen werden dem Unterhause in einigen Tagen drei andere Petitionen zu Eisenbahnen zwischen Brighton und London überreicht werden, so daß die Kommission die Zweckmäßigkeit von fünf verschiedenen Eisenbahnlinien zu prüfen haben wird.

Sir F. M. Naghten sagt in einer Flugschrift: „Gerechtigkeit für Irland! Wenn darin auch der arme Bauer in Irland einbegriffen ist, so möge sie ertheilt werden. Wer nur irgend etwas von Irland weiß, muß zugeben, daß die Lage des armen Mannes daselbst laut und mit Recht um Hülfe ruft. Unterstützt ihn, um Gottes Willen, und dann

***

könnt ihr ohne Lästerung von Gerechtigkeit für Irland sprechen. Ich habe eine ganze Reihe Ministerien und eine ganze Reihe demagogischer Vereine gesehen, aber ich habe nicht bemerkt, daß die Aufmerksamkeit vieler derselben auf die elendesten Hütten, die je statt menschlicher Wohnungen dienten, gerichtet gewesen wäre."

Der Standard sagt: „Alle Pariser Blätter drücken ihren Unwillen darüber aus, daß Frankreichs in unserer Thron-Rede nicht erwähnt worden ist. Diese Vernachlässigung fiel, wie wir glauben, deshalb in England nicht besonders auf, weil der Leser die Auslassung einer großen Anzahl anderer Gegenstände, die von gleichem Interesse für uns sind, bemerkte. Es ist indeß ganz natürlich, daß die Eifersucht der Franzosen in dieser Beziehung scharfsichtig ist, und daß namentlich die Minister des Königs, der in seiner Thron-Rede mit so herzlicher Achtung von der Britischen Allianz sprach, diese Geringschätzung schmerzlich empfinden mußten. Das unhöfliche Schweigen in Bezug auf Frankreich war übrigens entweder die Folge von Unverstand oder es entsprang aus dem Wunsche, Ludwig Philipp zu beleidigen; beide Hypothesen haben so viel Wahrscheinlichkeit für sich, daß wir es nicht unternehmen wollen, einer derselben den Vorzug zu geben." Der Courier bemerkt über denselben Gegenstand: „Die Rede bei Eröffnung unseres Parlaments soll Unwillen und Bestürzung in den Tuilerieen erregt haben; wenigstens hat sie zu vielen Erörterungen in den Pariser Blättern Anlaß gegeben. Daß Frankreich nicht einmal erwähnt wird, ist ein harter Schlag für das vorherrschende Gefühl der Franzosen und überzeugt sie, daß die Englische Regierung mit der Französischen unzufrieden ist. Diejenigen, welche schon mit Ludwig Philipp nicht zufrieden sind, finden ihre Ansichten durch diese Auslassung vorzüglich bestätigt; Alle stimmen jedoch darin überein, daß sie ein Zeichen von Kälte zwischen beiden Regierungen sey. Ludwig Philipp ist übrigens ,wir wir hören, entschlossen, seine Politik nicht aufzugeben, obgleich er einige Artikel unserer Zeitungen als ihnen eingeflüsterte Beleidigungen betrachtet." Dasselbe Blatt sagt: „Wir hören, daß das Französische Gesetz über die Trennung des gerichtlichen Verfahrens bei Staats-Verbrechen, die gemeinschaftlich von Militairs und Civilisten begangen worden, von dem Kabinet nicht nachdrücklich unterstützt wird. Es ist, nachdem ein Kabinets-Minister es eingebracht hat, zu einer sogenannten offenen Frage gemacht worden, was fast so aussieht, als ob man es aufgeben wollte. Daraus, daß der Marquis von Dalmatien, Soult's Sohn, sich dem Gesetz-Entwurfe widersetzt, müssen wir schließen, daß der Marschall selbst dagegen ist; und da seine Autorität, er mag im Kabinet seyn oder nicht, bei Allem, was die Armee betrifft, von großem Gewicht ist, so werden die Minister wahrscheinlich aus Höflichkeit gegen ihn nicht auf dieser Maßregel bestehen. Wenn er aber dem Kabinet Vorschriften machen kann, so sollte er auch ein verantwortliches Mitglied desselben seyn; und wir sind geneigt, dem erneuerten Gerücht Glauben zu schenken, daß er unverzüglich wieder ins Kabinet eintreten und daß eine bedeutende Veränderung im Ministerium stattfinden wird."

Die konservative Brighton Gazette sagt: „Lord Brougham ist, wie wir hören, mit dem Ministerium sehr gespannt, und erklärt sich entschlossen, jedem Angriff auf das Oberhaus sich zu widersetzen."

Die M. Post meldet aus Dublin vom 30. Jan. Die irischen Mitglieder sind, bis auf einige, die durch Unwohlseyn noch zurückgehalten werden, sämmtlich nach London abgereist. Ein sehr beunruhigender Auftritt fand dahier am 28sten Nachts in Batty's Cirkus statt. Der Pöbel auf der Gallerie ließ O'Connell hoch leben, die Konservativen antworteten mit einem „konservativen Feuer" und es kam zum Handgemenge. Die O'Connelliten stürmten auf die Straßen, rafften Steine auf, kehrten damit in den Circus zurück, und schleuderten sie in ganzen Ladungen gegen ihre Gegner. Die wachthabenden Soldaten schlugen sich ins Mittel, aber es fielen schwere Verwundungen vor. Einem Herrn wurde der Arm gebrochen, andere erhielten Löcher in den Kopf. Ich weiß nicht, ob die Rädelsführer dieser schändlichen Rauferei der Gerechtigkeit überantwortet sind." — Der Dublin Post zufolge haben abermals drei irische Pairs, die Grafen von Howth und Arran und Viscount Netterville, die Protestation des Herzogs von Leinster gegen die Beschlüsse der protestantischen Versammlung unterzeichnet.

Spanien.

Madrid, 28. Jan. Wir befinden uns gegenwärtig hier in einer Lage, die zu seltsam ist, um darüber genaue, auch denjenigen, welche in die hiesigen Intriguen nicht hinlänglich eingeweiht sind, verständliche Rechenschaft ablegen zu können. Die Unzufriedenheit mit dem bestehenden Ministerium wird von allen Seiten laut und drohend ausgesprochen, eine wenigstens theilweise Aenderung desselben täglich angekündigt, und dennoch hält sich dieses Ministerium nicht nur von Tag zu Tag, ohne daß man recht sieht, durch welche Mittel, sondern es tritt auch mit unerwarteten Kraftäußerungen auf, deren Erfolg freilich noch zu erwarten steht.

Unterdessen scheinen die Minister unter sich selbst zerfallen; der des Innern, Hr. Lopez, machte neulich in seiner Eigenschaft als Deputirter in der Kriegs- und Gesetzgebungskommission den Antrag, nicht nur die Güter der reichen Ausgewanderten (Osuna, Miraflores, Toreno u. s. w.), sondern die aller vormaligen Proceres überhaupt, einzuziehen, und unter die „Patrioten" zu vertheilen. Der Deputirte Sancho, der zugegen war, fragte Hrn. Lopez, ob er einen Degen bei sich führe. „Warum?" rief dieser aus. „Weil, erwiederte jener, Sie mir den Degen durch den Leib rennen müssen, ehe ich auf jenen Antrag eingehen kann." Der Ministerpräsident fand sich darauf bewogen, seinen Kollegen Lopez für krank zu erklären, und ihm, wie ich Ihnen am 25sten meldete, zwanzig Tage Zeit zu geben, um sich von seiner Fieberhitze abzukühlen. Der Finanzminister, Hr. Mendizabal, würde ebenfalls, da nunmehr auch die Blindesten von seiner gänzlichen Unfähigkeit überzeugt sind, bereits gefallen seyn, wenn er nicht verschiedene Finanzoperationen mit fremden Häusern angeknüpft hätte, die ihn seiner den Cortes gegebenen Zusicherung zufolge in den Stand setzen werden, vom 1. Febr. an die Bedürfnisse der Armee zu decken, und sie zu einem neuen Feldzüge auszurüsten. Um sich für die Hemmung dieser angekündigten Maßregeln nicht verantwortlich zu machen, haben diejenigen Deputirten, welche den Sturz des Finanzministers mit leichter Mühe bewirken konnten, beschlossen, noch einige Zeit lang abzuwarten, ob die Versprechungen Mendizabals auch diesmal auf Gaukelei beruhen, oder ob er wirklich dem Staate eine neue Hülfsquelle eröffnen wird. Hr. Calatrava soll dem englischen Gesandten die Zusage gemacht haben, die Entlassung Mendizabals zu unterzeichnen, sobald jener es verlangen werde; allein Hr. Villiers erwartet in dieser Beziehung noch Instruktionen von Seiten Lord Palmerstons. — Die Cortes, welche sich neulich in eine Kirchenversammlung umbilden wollten, sinken täglich mehr in der öffentlichen Meinung, da sie die Zeit mit den unbedeutendsten Gegenständen, dem Legitimiren unehelicher Kinder, Ertheilungen von Ehrentiteln u. dgl. zubringen, und sich in eine wahre Bittschriften-kommission verwandeln. — Die Verheerungen der Provinz Valencia durch die Banden Cabreras werden von der Regierung unbeachtet gelassen; die wenigen Truppen flüchten sich in die festen Plätze, und überlassen das Landvolk seinem traurigen Schicksale. Die Division Nogueras befand sich am 22. in Manzaneva, und die Portugiesische Legion unter Borso de Carminati hat sich in die Festung Castellon de la Plana geworfen. — Von der Nordarmee haben wir keine neuere Nachrichten; die Portugiesen sind am 24 von Burgos nach Medina del Pomar marschirt; da sie aber ihre Artillerie und Gepäck in Burgos zurückgelassen haben, so scheint es, daß sie nicht weit vorrücken werden.

In der Sentinelle des Pyrenées vom 31. v. M. liest man: „In einem Briefe von einer gutunterrichteten Person wird gemeldet, daß der Spanischen Regierung Rodil's Benehmen in Andalusien jetzt in einem weit günstigeren Lichte erscheine und daß dieser General wahrscheinlich den Oberbefehl über die Nordarmee erhalten werde, da viele einflußreiche Personen in Madrid die lange Unthätigkeit Espartero's vor Bilbao als eine Verrätherei bezeichnen. Außerdem steht Espartero mit den Engländern in keinem guten Vernehmen. Es scheint, daß alle Operationen gegen die Karlisten bis zur Ankunft des neuen Oberbefehlshabers verschoben werden sollen."

Portugal.

Lissabon, 26. Jan. Nachrichten aus Loulé zufolge, beunruhigte Remeschido noch immer die Einwohner Algarbiens. Einige Tage zuvor war eine Schaar von 100 Mann, mit dem wilden Baio an der Spitze, in das Dorf Ameiral eingerückt; alle Bewohner waren bei ihrer Annäherung geflohen. Der Trupp blieb dort 3 Stunden, und nachdem er alles geraubt und geplündert hatte, marschirte er nach der Landstraße, wo er ein Piquet von 4 Mann aufstellte, um die von Almadovar kommende Postkutsche, auf der sich Geld befinden sollte, aufzufangen. Sie bemächtigten sich auch der Post am Abend, öffneten die Briefe und die Zeitungen, und da sie darin lasen, daß Dom Miguel in Madera erwartet werde, glaubten sie dies und wahren sehr erfreut. Baio gab einen Empfangschein über das Geld in folgenden Worten: „Die Postkutsche von Alementejo ist von den Truppen unter meinem Kommando auf Befehl des Militairgouverneurs von Algarbien angehalten und geöffnet worden."

— Der Lissabuer Korrespondent der Morning Chronicle schreibt unterm 26. Januar: „Seit meinem letzten Bericht vom 23. d. ist nichts von politischer Bedeutung hier vorgefallen. Die Repräsentantenkammer war gestern und vorgestern fast ausschließlich mit der Erörterung der in der Constitution vorgeschriebenen Eidesform beschäftigt. Man ist darüber noch zu keiner Entscheidung gekommen, und wenn man dazu könnt, wird sie auch nicht von großer Wichtigkeit seyn. Sensation (eine in Lissabon nicht ungewöhnliche Erscheinung) machte heute das Gerücht, es sey ein Versuch gemacht worden, den Prinzen Ferdinand zu ermorden. Ich zog nähere Erkundigungen darüber ein und hörte, daß der Prinz in Begleitung zweier Offiziere (Einige sagen: zweier Engländer) nach dem Pallaste geritten, als ein zerlumpter Kerl vor seinem Pferde hergerannt und zwei große Steine nach Sr. Hoh. geworfen habe. Zum Glück traf keiner von beiden. Der Name des Schurken ist Mercier, er ist ein Franzose und war ein nicht unbedeutendes Mitglied von Lucort's revolutionnairer Partei. Entweder ist er wirklich verrückt, oder er stellt sich nur so. In unserem Verfahren gegen diese Karrikatur Fieschis können wir der Französischen Regierung ein Beispiel aufstellen, besonders da der Mensch zu den vielen Landstreichern gehört, die sich hier herumtreiben. Sie können sich gar nicht vorstellen, welch ein Fluch dieser Auswurf des schlechtesten Theils der Französischen Gesellschaft für alle geselligen, moralischen und politischen Verhältnisse der Portugiesischen Hauptstadt ist. Die Regierung wird hoffentlich so viel gesunden Sinn haben und diesen Sansculott-Brutus den gewöhnlichen Gerichten überliefern, und diese werden es wahrscheinlich für das wirksamste Gegenmittel gegen seinen Patriotismus halten, ein Paar handfeste Gallegos zu nehmen und den Kerl von ihnen mit einem Ochsenziemer durch die Straßen peitschen zu lassen. Ich bin fest überzeugt, daß es mehr Eindruck machen würde, wenn man Meunier die nächsten sechs Monate lang jede Woche ein paarmal

durch die Straßen von Paris peitschte, als wenn man ihn auch wieder guillotinirt. Die neunschwänzige Katze (bekanntlich das Züchtigungsinstrument in der Britischen Armee) erregt kein Mitleid, wenn sie gehörig und gesetzmäßig angewendet wird. Die Todesstrafe dagegen wird unter einer gewissen und leider nur zu zahlreichen Klasse als eine Art von Märtyrerthum betrachtet. — Man hat nun schon so oft versichert, die Königin sey guter Hoffnung, daß ich das Gerücht, welches in dieser Hinsicht jetzt wieder im Umlauf ist, nur wiederhole, ohne ihm Glauben zu schenken. — Daß die Stellung der Herzogin von Braganza am hiesigen Hofe nicht eben die beneidenswertheste ist, werden Sie begreifen. Sie mischt sich übrigens gar nicht in die Politik, obgleich sie von einer Gesellschaft umgeben ist, in der jedes hübsche Weib, eine Partei anführt. Ihr Einfluß auf die Königin ist indeß eines der wenigen Zeichen, daß es unserer jungen, etwas wunderlichen Souverainin nicht ganz an praktischer Einsicht fehlt. Handelt Donna Maria aus eigenem Antriebe, so ist sie nicht immer sicher, recht zu thun, denn sie folgt ganz ihrer augenblicklichen Laune. Selten aber hat sie geirrt, wenn sie dem reifen Urtheil der liebenswürdigen und hochherzigen Kaiserin folgte. Leider höre ich, daß diese ausgezeichnete Frau uns verlassen will. Nächsten Monat begiebt sie sich nach München; doch heißt es, ihre Abwesenheit werde nicht bleibend seyn; ich hoffe es, denn unter der Frivolität, Hohlheit und Ränkesucht eines solchen Hofes, wie der hiesige, war ihre Gegenwart eine wahre Erquickung.

Deutschland.

Leipzig, 6. Febr. Man schreibt aus dem Erzgebirge vom 3. d. M.: In einigen Gegenden hatten wir hier schon während des Januar nicht wenig Fälle der Grippe oder Influenza. Seit etwa drei nebelreichen Tagen jedoch, während welcher die Temperatur wenig vom Gefrierpunkt abgewichen und die Luft fast ganz ruhig geblieben, zeigt diese Epidemie eine außerordentliche Verbreitung. In dieser Zeit sind z. B. auf einer einzigen Grube, Kurprinz bei Freiberg, nahe an 80 Bergleute krank gemeldet worden. Und doch ergreift das Uebel häufiger die Kinder und überhaupt die jungen Leute. Es giebt viele Familien, in denen die Hälfte der Mitglieder derselben und auch mehr danieder liegen.

Berlin, 6. Febr. Das unseren Provinzialständen jetzt vorliegende neue Gesetz über die Gewerbe-Polizei, hat den Zweck, der zügellosen Gewerbefreiheit vorzubeugen, ohne doch eine heilsame Concurrenz zu verhindern. Die alten Fesseln des Zunft- und Innungszwanges sollen keineswegs wieder hergestellt werden; gleichwohl aber wird es eine Bedingung unserer künftigen Gewerbeordnung seyn, daß Niemand auf ein bloßes Patent sich als angeblicher Meister niederlassen kann. Vielmehr wird jeder Gewerbetreibende, der selbstständig auftreten und dem Publicum seine Arbeiten anbieten will, auch nachweisen müssen, daß er die gehörige Lehr- und Uebungszeit bestanden und daß er wirklich dasjenige zu leisten verstehe, was er dem Publikum gegenüber zu leisten verspricht.

Einer neuern Königl. Bestimmung zufolge, begeben sich nunmehr drei unserer ausgezeichnetsten Officiere nach Konstantinopel, um daselbst gemeinsam mit dem bereits seit längerer Zeit anwesenden Capitain, Freiherrn von Moltke, zur Erfüllung des bereits im vorigen Jahre vom Sultan ausgesprochenen Wunsches, der so gern die Preußische Taktik recht genau kennen lernen möchte, das Ihrige beitragen. Der Hauptmann Fischer vom großen Generalstabe, der an der Spitze dieser kleinen Expedition steht, gehört zu den kenntnißreichsten Officieren unserer Armee.

Italien.

Neapel, 24. Jan. Die in der letzten Zeit über alle Maßen schlechte Witterung scheint sich bessern zu wollen, die Vegetationen zeigen sich sehr früh, die Mandel- und Pfirsichbäume stehen in voller Blüthe.

Neapel, 28. Jan. Vorgestern um 2 Uhr Nachmittags kündigte der Donner des Geschützes die Ankunft Ihrer Königlichen Majestäten an der Gränze unserer Hauptstadt an, und beim ersten Kanonenschuß strömte das Volk aus den entferntesten Quartieren nach der Straße Toledo, durch welche der Zug kommen mußte, um nach dem Königlichen Pallast zu gelangen. Die Freude der ganzen Bevölkerung über das glückliche Wiedersehen ihres geliebten Monarchen an der Seite einer schönen und liebenswürdigen Gemahlin drückte sich auf die unzweideutigste Weise aus; beide wurden mit lautem Jubel bewillkommt. Noch an demselben Abend waren die Stadt und die Villa reale erleuchtet; einen besonders großartigen Anblick gewährte die illuminirte Kuppel der neuen Basilika San Francesko di Paolo, dem Königlichen Pallaste gegenüber. Nachts waren auch alle Theater aufs glänzendste beleuchtet. Gestern fand hierauf die Einsegnung in der Domkirche statt. Schon Morgens um 7 Uhr stellte sich das Militär im Spalier vom Schlosse bis an die Domkirche auf, und die Straßen, die Balkone, die Dächer der Häuser füllten sich mit einer unübersehbaren Masse Menschen von allen Ständen. Endlich um 11 Uhr kündigte eine Artilleriesalve den Austritt aus dem Pallaste an. Den Zug eröffnete eine Abtheilung der Königlichen Ehrengarde zu Pferde, ihr folgte das Korps der Hellebardiere zu Fuß, dann kam der achtspännige Ceremonien- und Staatswagen ganz mit Gold bedeckt, aber unbesetzt, gefolgt von 12 sechsspännigen Wagen mit den Maggiordomi (Kammerherren) und von einer zweiten Abtheilung der Ehrengarde, welcher sich eine Eskadron der Königlichen Nobelgarde zu Pferd anschloß. Nun begann der Königliche Zug. Zuerst kam ein Page zu Pferd mit mehreren Kompagnieen der Königlichen Leibgarde zu Fuß. Darauf folgte der achtspännige gekrönte Staatswagen, mit dem Königlichen Paar, das sich durch seine freundlich herablassenden Blicke bemerklich machte. Die Kutsche war von der Leibgarde zu Fuß und

der Nobelgarde zu Pferd, so wie von den Königl. Stallmeistern umgeben; dann folgten noch sechs Wagen; im ersten saß der Kronprinz, Herzog von Calabrien, im zweiten der Prinz Leopold, im dritten und vierten Prinz Anton und die zwei jüngern Königlichen Prinzen, alle Brüder des Königs, die zwei letzten waren mit acht Hofdamen in Spanischer Tracht besetzt. Den Zug beschloß eine Abtheilung der Königl. Ehrengarde. Während des Zuges hin und zurück wurde mit allen Glocken geläutet, und die vier Kastelle nebst den auf der Rhede liegenden Kriegsschiffen ertönten von dem Donner der Kanonen. Das Volk schien während des Zuges sehr gerührt, es herrschte überall die größte Stille, und statt seine Theilnahme laut auszudrücken, sandte Jeder in der Stille seine Wünsche zum Himmel, daß diese neue Verbindung das Wohl des Landes befördern möge!

Oesterreich.

Wien, 31. Januar. Seit ungefähr 8 Tagen waren wir von den dichtesten Nebeln heimgesucht, die wohl in dem rauheren Norden, aber selten bei uns so lange anzudauern pflegen. Erst seit gestern trat an die Stelle der Nebel häufiger Schnee. Sehr auffallend ist oft der Unterschied zwischen der Temperatur der Stadt Wien und jener in einer Entfernung von einigen Stunden. So war hier seit Anfang Novembers v. J. fortwährend ein gelindes Wetter, während man bei Preßburg, d. h. sechs Stationen von Wien, mit beladenen Wagen über die zugefrorene Donau fahren konnte.

Afrika.

Algier, 11. Jan. Der Ramasan ist zu Ende, und die Mauren dürfen wieder den Tag über essen und Caffee trinken. Das mahomedanische Freudenfest, der Beiram, hat seit drei Tagen begonnen, und zeigt uns ein Schauspiel von hohem Interesse. Alle Muselmänner, ohne Unterschied des Ranges und der Farbe, umarmen sich bei dem Begegnen auf der Straße und küssen sich auf die rechte Schulter. Vom frühesten Morgen an zieht ein tanzender Negerhaufe, mit Trommeln und eisernen Klappern entsetzlich lärmend durch die Straßen, während die ganze Maurische Jugend, im festlichsten Costüme, sich vor dem Thore Bab-el-Wad lustig umhertummelt. Auf dem dortigen Platze herrscht der bunteste Volksspectakel, Gesang und Geschrei. Auf unzähligen kleinen hölzernen Wagen fahren die Kinder dort, von Biskaris gezogen; in der Mitte des Platzes bewegt sich ein seltsames Schaukel-Carroussel, von einem alten Türken dirigirt; ein Gewühl tanzender, spielender und musicirender Gruppen wälzt sich auf einem, von Dattelpalmen und riesenhaften Stauden der Agave umzäumten Raume umher; — es ist das originellste Gemälde von der Welt. Angenehm überraschend ist die Schönheit der maurischen Kinder mit ihren zarten, rosigen Gesichtern, in den goldgestickten Seidenjacken, die sie nur an diesem Feste zur Schau tragen. Das Herz geht einem wunderlich auf bei dem Anblicke dieser freundlichen Engel, aus deren holden Zügen noch ein so schöner Friede spricht. Uns Europäer bespritzen diese kleinen Mauren, während der Beiramstage, immer mit Rosenwasser. Die maurischen Frauen sind von diesen Lustbarkeiten noch ausgeschlossen, und es bedarf wohl noch einer ziemlich langen Zeit, bis das Beispiel der Europäer auf ihre eifersüchtigen Ehemänner wirkt. Eine Menge verhüllter Damen sah man neulich bei dem Kinder-Spielwaaren-Markte, welcher vor einigen Wochen bei Gelegenheit des Jahreswechsels gehalten wurde. Die schwarzen Augen, die man allein von dem Gesichte sehen kann, liebängelten so freundlich mit den geputzten Puppen, den kleinen Küchengeräthen und den Schaukelpferden, daß man sich des Lachens nicht enthalten konnte. — Auch die Araber feiern den Beiram in ihren Dowars, jedoch in einfacher Weise. Nach Beendigung dieses Festes beginnen gewöhnlich die Feindseligkeiten, und wir dürfen bald mit Zuversicht auf einen Besuch des Kaid von Miliana rechnen. Doch dieses beunruhigt uns hier sehr wenig: dergleichen partielle Gefechte fallen immer auf 10 Stunden Weite von der Stadt vor, so daß man nicht einmal die Kanonade hört; in der Nähe herrscht fortwährend die tiefste Ruhe.

Ein Schreiben aus Tripoli vom 2. Jan. meldet: „Während des gestrigen ganzen Tags hörte man hier eine lebhafte Kanonade. Ein ernstes Gefecht hatte sich eine Stunde von der Stadt zwischen den Meschians und den Türken entsponnen, das so lange dauerte, bis der Pascha einige hundert seiner tapfersten Delis hinaussandte, die eine ziemliche Anzahl von Köpfen mit zurückbrachten; dieser Ausfall war jedoch nicht entscheidend, und sie werden noch manchen Kampf mit den halbwilden Arabern zu bestehen haben. Die Pforte verstärkt die Zahl ihrer hier liegenden Truppen fortwährend, und zwar erstens aus Stolz, weil sie den Eingebornen das Feld nicht räumen möchte; zweitens weil der Sultan durch die Berichte Tahir Paschas getäuscht wird, und endlich drittens, und hauptsächlich um festen Fuß in Afrika zu behalten und die erste günstige Gelegenheit zu benutzen, um den Bey von Constantine zu unterstützen, der mit dem Pascha von Tripoli zur See und zu Land Verbindung unterhalten.

In Nr. 5 und 6 des literärischen Begleiters des Provinzialblattes vom 4. d. M., findet sich folgende Entgegnung auf den in Nr. 11 dieser Zeitung enthaltenen Aufsatz, die Wirksamkeit des Missionärs-Gützlaff in China betreffend, — welche wir denjenigen unserer Leser, denen das Provinzialblatt nicht zu Gesicht kommen sollte, nicht vorenthalten zu dürfen glauben:

Entgegnung.

„Seit einiger Zeit sind in mehrern inländischen Blättern Angriffe gegen den Herausgeber dieses Blattes erschienen. Sich seiner gerechten Sache bewußt, ließ er ruhig Gewehr im Arm, die Angrei-

fer ihren unschädlichen Zorn ausschütten und — beschämt schien es zuweilen, — abziehen. Jetzt aber ist in der Dörptschen Zeitung gar ein Verketzerungs-Versuch gegen ihn geschehn. Halt! Bei einem solchen Anlauf darf man mit dem Schusse nicht geizen. Also!

Ein Herr . . . t . . . — daß er sich maskirt, ist eine recht weise Vorsicht, wenn auch kein Beweis von gutem Bewußtseyn, — nimmt den Missionär Gützlaff gegen die kurze Miscelle der vor. Nummer in Schutz. Er beschuldigt den Herausgeber eines „unglaublichen Leichtsinns"; — Leichtsinn? Ich wünsche daß die Leser dem Verfahren des Herrn . . . t . . . nach geschehener Beleuchtung, keinen härtern Namen geben. — Er sagt, der Herausgeber habe eine „völlige Gleichheit zwischen dem Koran ꝛc. und der Bibel aufgestellt." Das ist eine Verdrehung. Höchstens deuten seine Worte an, daß Muhamedaner, denen der Koran so heilig ist, als die Bibel uns, nicht größeres Unrecht wurden zu begehen glauben, als Herr Gützlaff, wenn sie verführen wie dieser. — Endlich nimmt der Ungenannte sehr eifrig das Missionswesen in Schutz. Er hätte seine Dinte ersparen können. Nicht das Missionswesen im Allgemeinen ist in jener Miscelle getadelt, sondern das besondere Verfahren des Missionärs Herrn Gützlaff, und diesen Tadel zu rechtfertigen, reichen vorläufig zwei kurze Fragen hin:

1) Ist es erlaubt oder ein Vergehen, wenn ein Privatmann die Grenze eines Staates mit der Absicht betritt, seine Gesetze zu verletzen?

„Aber Herr G. that es für einen gottseligen Zweck."

2) Heiligt der Zweck die Mittel? Ist es erlaubt, Böses zu thun um Gutes zu wirken? Der göttliche Stifter unsrer heiligen Religion hat das nie gelehrt; wohl aber thaten es bekannte Mönche, um Fürstenmord, Aufwiegelungen und dgl. Gottseligkeiten, sagt die Geschichte, dadurch zu rechtfertigen.

Noch mancherlei Fragen ließen sich thun, — aber **vorläufig** mögen diese genügen."

Noch kürzere Gegenfragen auf die zwei vorläufigen kurzen Fragen in der vorstehenden Entgegnung:

1) Sollte der Befehl des HErrn: Matth. am letzten v. 19 u. 20, durch das Verbot des Kaisers von China außer Kraft gesetzt seyn?

2) Sollte es, trotz der insinuanten Anspielungen, wirklich etwas Böses seyn, Gott mehr als Menschen zu gehorchen?

Waaren-Course am 1. Februar 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	194⅔	200—160
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7½	—
dito dito grobes	— —	4½	—
Waizen	pr. Last	360	360—300
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	189⅓—196⅔	—
Malz	— —	—	230—160
Hafer	— —	165⅓—172⅔	90—80
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	22—21	22—21
dito ⅔	— — — —	—	—

Course von Wechseln, Gold und Staats-Papieren am 5. Februar 1837.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	52⅛	—	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10½	10 3/32	
— Hamburg	9 7/32—⅛	9 9/32	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	101	104	à 370 K.
3 & 4 dito	96¾	99¼—100	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100	
dito dito S.	—	99½—¾	
dito Curl.	—	99	
dito Ehstl.	—	98	
1 Rbl. Silber	—	358	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 18.
Mittwoch, den 10. Februar 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Kandidaten der philosophischen Wissenschaften Heinr. v. Hilchen, den Hn. Kandidaten der Rechtswissenschaft Robert Köhler und den Herrn Arzt erster Classe Alex. Hartmann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 30. Januar 1837.

Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Einwohner Jürri Annon mit Hinterlassung eines hieselbst am 17. Mai 1834 publicirten Testaments verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 1. März 1838, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 3

Dorpat Rathhaus, am 18. Januar 1837.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die dem Kaufmann Jewdokim Maligin gehörigen, hierselbst im ersten Stadttheile unter Nr. 41 und 76 belegenen steinernen Häuser Schulden halber am 30. April d. J. zum öffentlichen Ausbot gestellt werden sollen. Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich am gedachten Tage und an dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat Rathhaus, am 26. Januar 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes dieser Stadt: Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Meschtschanin Tichan Kononow mit Hinterlassung eines Testaments hierselbst verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 11. März 1838, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 28. Januar 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Ich zeige hiermit an, daß ich jetzt im Hause des Herrn Apotheker Luhde wohne. 1

B. Rieder, Dr. med.

Einem hochgeehrten Publiko mache ich die ergebenste Anzeige: daß ich jetzt im Gödechenschen Hause, der Apotheke des Herrn Luhde gegenüber, wohne.

J. L. Triebel.

Daß meiner ferneren Geschäfte wegen mein Aufenthalt hierselbst nur noch von kurzer Dauer seyn wird, und daß ich während desselben in den bekannten Stunden im Schreiberschen Hause, Stadt London gegenüber, zu sprechen bin, mache ich den darauf Reflektirenden bekannt. Eduard Bennert, 2
Russisch-Kaiserl. examinirter Zahnarzt.

Einem hohen Adel und hochverehrten Publiko zeige ich ergebenst an, daß ich Unterricht im Singen und Clavierspielen ertheile. 3
Friedr. Brenner, aus Magdeburg,
(Scharte, 2 Treppen hoch.)

Immobilverkauf.

Ich biete mein in Dorpat belegenes Wohnhaus sammt Nebengebäuden, Treibhaus, Obst-, Küchen- und Lustgarten; wie auch eine ganz neue moderne und dauerhafte Reisekalesche, und noch einen großen Wäsch- und Kleiderschrank zum Verkauf aus. 1
Staabsarzt Dokror Joh. Wilmer.

Ich bin Willens, mein der Postirung gegenüber belegenes Wohnhaus sammt Appertinentien aus freier Hand zu verkaufen oder zu vermiethen. Die Bedingungen erfährt man bei mir selbst. 1
August Holtz.

Auktion.

Ein Korb mit zehn Bouteillen Bier und eine Bouteille mit Branntwein, welche vom Lande in die Stadt eingeschlichen worden, sollen Donnerstag, als am 11ten Februar, Vormittags um 11 Uhr, in der Accise-Commissien versteigert werden, welches hierdurch bekannt gemacht wird.
Ad mandatum:
G. Gelicke, Accisebuchhalter.

Zu verkaufen.

Sorgfältig erprobte aus- und inländische Garten und Blumensämereien sind zu haben bei dem Gärtner Jacobsen im Hause des Herrn Staabsdoktors Wilmer in Dorpat. 1

Eine Quantität Ziegelsteine, das Tausend zu 32 Rub. B. A., welche bei der gegenwärtigen Winterbahn noch angeführt werden können, ist zu verkaufen. Proben davon sind im Hause des Ministerialen G. Mester im 2ten Stadttheile zu ersehen, wo auch Bestellungen darauf angenommen werden. 1
Graf Sievers.

Alle Arten thierische Knochen, die in den Wirthschaften und Speisehäusern in Menge vorkommen, aber unbenutzt weggeworfen werden, bitte ich aufzusammeln und sie mir zuzusenden, indem ich sowohl kleine als große Quantitäten davon kaufe. 2
J. R. Schramm.

Empfehlenswerther Kartoffel-Syrup aus der Groß-Kongotaschen Fabrik, welcher an Reinheit den gewöhnlichen Zucker-Syrup übertrifft und eben so gut als letzterer süßt, ist zu haben bei 2
J. R. Schramm.

Wir bringen zur allgemeinen Kenntniß, daß sowohl auf unserer Bouteillenfabrik zu Fennern und Spiegelfabrik unter Wöiseck, als auch in unsern Glas-Niederlagen zu Dorpat und Reval, nachstehende Glaswaaren zu beygemerkten Preisen verkauft werden, als: Burken, große Bouteillen, Milchschaalen und Wasserflaschen zu 20 Kop. pr. Stoof, französische Bouteillen 15 Kop. pr. Stück, Bier dito 12 Kop. pr. St., halbstöfige Schnapsbouteillen 14 Kop. pr. St., Porterbouteillen 18 Kop. pr. St., Rheinwein dito 18 Kop. pr. St., Champagner dito 18 Kop. pr. St., Burgunder dito 18 Kop. pr. St., kleine platte dito 8 Kop. pr. St., achtkantige dito 8 Kop. pr. St., Medizinglas im Durchschnitt 7 Kop. pr. St. oder ½ Drachm bis 1 Unzengläser 5 Kop. pr. St., 2 Unzen bis 4 dito 6 Kop. pr. St., 5 dito bis 1 Pfd. 8 Kop. pr. St., 2 Pfd. bis 4 Pfd. 12 Kop. pr. St. Medizinbanken kosten 1 Kopeken pr. Stück mehr. 2
Dorpat den 1. Febr. 1837.
Amelung & Sohn.

Neue gute Meubeln, worunter ein tafelförmiges Instrument und ein Buffet, so wie eine Anzahl Wirthschaftssachen werden Abreise halber verkauft im Hause des Fischhändlers Reinhold, eine Treppe hoch. 2

200 Löf Landgerste sind für den billigsten Preis zu haben, und ist die Probe zu sehen bei 1
Carl G. Schultz.

Ein 6-octaviger, von Falk in Reval solid gearbeiteter Flügel von vorzüglicher Stimmung und schönem Tone, steht für einen annehmbaren Preis zum Verkauf oder Vermiethen beim 3
Lehrer Bresinsky, der Bürgermüsse gegenüber.

Zu vermiethen.

Mehrere einzelne und zusammenhängende Zimmer sind zu vermiethen in der Stadt London. 2

Im Instrumentenmacher Meyerschen Hause, in der Carlowaschen Straße ist eine geräumige Familienwohnung zu vermiethen. Das Nähere bei dem Schuhmacher Reich. 3

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein seit Jahren der Landwirthschaft kundiger unverheiratheter Mann wünscht mit dem Frühjahre eine Disposition anzunehmen. Das Nähere beim Lehrer Bresinsky. 2

Abreisende.

In acht Tagen verlasse ich Dorpat. Den 2ten Februar 1837. F. v. Galahoff. 1

Arzt Leiter verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 5. Februar 1837. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 19. Sonnabend, 15. Februar. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Persien. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen. — Berichtigung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Febr. Durch Allerhöchsten Ukas vom 12. Januar ist dem Generaladjutanten General von der Infanterie Kißelew befohlen, an den Sitzungen des Minister-Comité's Theil zu nehmen.

Zu Kammerjunkern sind Allergnädigst ernannt: der ältere Gehülfe des Expeditors der 3ten Abtheilung der Hösteigenen Canzelley Sr. Majestät des Kaisers, Collegien-Assessor Alexander Hederstern und der als Sekretair beim General-Adjutanten Grafen Benkendorff angestellte Beamte von der 9ten Classe Paul Müller.

Der dritte Bericht des Herrn von Gerstner über die Fortschritte der Unternehmung der Eisenbahn von St. Petersburg nach Zarskoje-Sselo ist am 29. Januar erschienen und an denselben Orten, wie die beiden ersten Berichte, unentgeltlich zu erhalten. Man ersieht aus diesem Berichte, daß die bisherigen Auslagen der ganzen Unternehmung, welche aus dem eingezahlten Actien-Capitale bestritten wurden, sich auf 2,502,167 Rbl. 15 Kop. belaufen. Die Anzahl der Actionäre beträgt 700 und ist in die verschiedenen Gouvernements so vertheilt, daß auf St. Petersburg 372, auf Moskau 186, auf Wjatka 19, auf Tula 16, auf Twer 11, auf Astrachan 10, auf Pskow 8, auf Saratow 4, auf Livland 4, auf Kasan 3, auf Nowgorod 2 und auf jedes der Gouvernements Ehstland, Kijew, Kurland, Smolensk, Wladimir und Woronesh 1 kommen; im Auslande befinden sich 59 Actionärs. Da jedoch die Eisenbahn-Actien durch bloßes Indosso am Rücken transferirt werden können, ohne daß eine Anzeige davon an die Direction nöthig ist, so ist ohne Zweifel jenes ursprüngliche Verhältniß in der Zahl und Vertheilung der Actionäre vielfach verändert worden. Da der Zeitpunkt in welchem die Eröffnung der Eisenbahn in ihrer ganzen Länge von der Fontanka bis Pawlowsk eintritt, für das hiesige Publikum, so wie für die Actionäre im Auslande von größter Wichtigkeit ist, so glaubt Hr. v. Gerstner, sich darüber so bestimmt aussprechen zu müssen, als es in einem solchen Falle möglich ist. Er äußert sich über diesen Punkt folgendermaßen: „Da die 3000 Arbeiter, welche unser Bau beschäftigte, durch die gute Behandlung und die Pünktlichkeit der Zahlungen höchst zufriedengestellt nach Hause gingen, und durchaus die Absicht aussprachen, zeitig im Frühjahr wieder zurückzukehren, so kann der ganze Erddamm und der Brückenbau binnen sechs Wochen, nachdem die Erde völlig aufgethaut ist, beendigt werden; vier Wochen später kann die Stein- und Schotterlage auf der Bahnoberfläche aufgelegt und die Querhölzer und Schienen gelegt seyn. Die Zeit des gänzlichen Aufthauens hängt von den Frösten, die noch eintreten, und von dem Beginnen der warmen Witterung ab. Die Erdarbeiten können sonach vor dem letzten April kaum beginnen; bis zum letzten Mai wird aber auf jeden Fall die Erde so weit aufgethaut seyn, daß sie in den Damm geführt werden kann. Sonach wird die Zeit der gänzlichen Eröffnung der Bahn zwischen dem 15. Juli und 15. August 1837 unfehlbar eintreten; vor dem 15. Juli kann weder das Gebäude in Pawlowsk beendigt, noch das Stations-Gebäude in St. Petersburg so weit vorgerückt seyn, um die Eröffnung der Bahn möglich zu machen." Außerdem macht Hr. v. Gerstner in diesem Berichte den Vorschlag, die Eisenbahn bis Ishora, der ersten Station auf der Moskauer Chaussee, zu verlängern. Es ist dies von vielen und hierunter sehr bedeutenden Männern gewünscht worden, und die Frequenz der Straße zwischen Moskau und St. Petersburg, die nach den in dem Berichte mitgetheilten Nachweisungen wahrhaft erstaunlich ist, verspricht einer solchen Verlängerung den besten Erfolg. Der Weg von Zarskoje-Sselo nach Ishora beträgt 8 Werst, und Hr. v. G. hofft, daß, wenn sich später eine eigene Gesellschaft für die große Bahn nach Moskau bilden sollte, sie es vorziehen werde, die bis Ishora verlängerte Zarskoje-Sselo-Bahn zu benutzen, und sich mit den Actionärs derselben abzufinden, als eine ganz gerade Bahn nach Ishora zu bauen. Die Zarskoje-Sselo-Eisenbahn kann sonach von dem Augenblicke an, wo die gegenwärtige Actien-Gesellschaft die Bahn nach Ishora verlängert, als der wirkliche Anfang des kolossalen Projects einer Eisenbahn von St. Petersburg nach Moskau angesehen werden. Das Project zu dieser Verlängerung ist bereits verfaßt und die Ueberschläge

sind berechnet, woraus sich ergiebt, daß die Ausführung derselben und die dadurch nothwendig gemachte Vermehrung der Dampf- und Reisewagen ein Capital von 1½ Millionen Rubel, sonach sammt dem bisherigen Capital von 3½ Millionen im Ganzen 5 Millionen Rubel erfordert. Um dieses Geld aufzubringen, schlägt Hr. v. G. vor, die Eisenbahn zu verpfänden, und er hofft, mit den auf solche Weise herbeigeschafften Mitteln die Bahn bis Ishora am 1. Okt. 1838 zu beendigen. (St.Pet.Ztg.)

Dorpat. (Inland.) Die Zahl der Studirenden auf der Universität belief sich am 1. Febr. d. J. auf 607; davon gehörten zur theolog. Facultät 50, zur jurist. 66, zur medicin. 274 und zur philos. 217. Dem Vaterlande nach sind 227 aus Livland, 88 aus Ehstland, 117 aus Kurland, 154 aus anderen Gouvernements und 21 aus dem Auslande gebürtig. Adeligen Standes sind 148, Exemte 232, Bürgerliche 227. Zur Luther. Kirche bekennen sich 492, zur Cathol. 57, zur Griech. 35, zur Reformirten 13, zum Mosaischen Glauben 10. — Seit dem Schluß des vorigen Semesters sind 68 neu aufgenommen; darunter 6 aus dem Rigischen, 11 aus dem Dorpater, 3 aus dem Mitauschen, 2 aus dem Revalschen Gymnasium mit Zeugnissen der Reife entlassene. Von den 66 vom Examinationscomité der Universität Geprüften wurden 16 wegen unzureichender Vorkenntnisse abgewiesen; von denen, welche die Prüfung bestanden, sind einige, wegen mangelnder Attestate, bis hierzu noch nicht immatriculirt worden.

Herr Staatsrath und Ritter, Prof. Dr. Closius hat an dem Tage, wo er die Universität Dorpat verließ (den 6. Febr.), sich ein neues, bleibendes Verdienst um dieselbe erworben, durch Stiftung eines Stipendiums für einen Studirenden der Rechte. Näheres darüber wird die Stiftungsacte, deren baldige Einsendung er zugesagt, bestimmen.

Nach dem vom „Inland“ mitgetheilten Bericht über den diesjährigen Jahrmarkt hierselbst, belief sich die Zahl der angereisten Kauf- und Handelsleute auf 79, von denen an Waaren angeführt worden: Russische für 400,150 Rubel, Ausländische Waaren für 99,900 Rubel, in Allem für 500,050 Rubel. Der Absatz wird angegeben auf 177,550 Rubel Beo., wobei indeß der Absatz, welcher gewöhnlich am Schlusse des Jahrmarkts durch Verkauf im Großen an die hiesigen Kaufleute stattfindet, nicht mit inbegriffen ist, so daß der Gesammtumsatz sich wohl auf eine halbe Million belaufen dürfte.

An Standgeldern haben die fremden Handelsleute 1820 Rbl. entrichtet. Die Häuser- und Budenmiethe hat den Einwohnern der Stadt 9050 Rbl. (3620 Rbl. mehr als im vorigen Jahre) eingebracht. Der Zufluß von Fremden überhaupt, besonders des Adels, war auch in diesem Jahre sehr bedeutend und es fanden viele Privat- und öffentliche Bälle Statt, so wie auch einige Concerte.

Die zum Besten der Armen vom Hülfsverein veranstaltete Verloosung brachte über 2500 Rbl. Beo. ein.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Febr. Der Marschall Clauzel, seit einigen Tagen hieher zurückgekehrt, hat eine lange Unterredung mit dem Könige gehabt. Es steht dahin, ob er in Folge derselben oder abgesehn von derselben sich veranlaßt gesehen, mit Hrn. Dupin, seinem ehemaligen Alliirten — denn der Marschall gehörte neuerdings zum Tiers Parti, während er früher zur eigentlichen Opposition gehört hatte — anzubinden. Hr. Dupin hatte nämlich seine Neujahrsgratulation an den König als Präsident des Institutes, mit folgender Phrase geschlossen: „Frankreich wird seiner Macht auch in den Gegenden Respekt zu verschaffen wissen, nach welchen Rom, als es bereits venal geworden, den Calpurnius abzusenden, und in welchen es den Jugurtha anzutreffen unglücklich genug gewesen war.“ — In dieser Phrase erblickte man gleich damals eine bittere Stichelei auf den Marschall Clauzel. Niemand glaubte indessen, daß der Marschall selbst sich durch diese Anspielung getroffen zu finden Miene machen werde. Dies ist indessen dennoch geschehen. Der Courier publicirt ein Billet des Marschalls, in welchem derselbe Explicationen wegen jener Phrase von Hrn. Dupin verlangt. Man ist sehr gespannt darauf, wie Hr. Dupin diese Coramage aufnehmen wird.

Ein ministerielles Journal, welches das Schreiben des Marschall Clauzel an den Hrn. Dupin mittheilt, fügt demselben folgende Note hinzu: „Wahrscheinlich wird dieses Schreiben viele Personen veranlassen, die Geschichte des Konsuls Kalpurnius nachzuschlagen. Nachfolgende kurze Erzählung soll unseren Lesern diese Mühe ersparen. Die lange Zeit ungestraft gebliebenen Verbrechen Jugurtha's erregten den Unwillen des Volkstribun Mennius; er forderte den Senat auf, dem Treiben eines Fürsten ein Ende zu machen, der mit dem Blute der Seinigen bedeckt war, und dessen Ehrgeitz gerechte Besorgnisse für die Besitzungen und die Verbündeten Roms in Afrika einflößen konnte. 111 Jahre vor der christlichen Zeitrechnung ward eine Römische Armee gegen Jugurtha unter den Befehlen des Kalpurnius abgeschickt; dieser aber, statt zu kämpfen, verkaufte dem verschmitzten Numidier den Frieden. Bei Kalpurnius befand sich Aemilius Scaurus, dessen Geiz, wie es scheint, den Patriotismus erstickte. Dennoch führte derselbe Scaurus, der zur Beaufsichtigung des Konsuls mitgesandt worden war, später in dem Gerichte den Vorsitz, das den Kalpurnius zur Verbannung verurtheilte.“

Gestern war die Zahl der Masken auf den Boulevards ziemlich bedeutend. Besondere Aufmerksamkeit erregte ein Paar, welches, Arm in Arm gehend, die Grippe und die Cholera darstellte.

An der heutigen Börse war das Gerücht von dem Tode des General Espartero verbreitet.

Der Temps theilt das Gerücht mit, ohne es jedoch verbürgen zu wollen, daß Mennier endlich wichtige Entdeckungen gemacht habe und viele Verzweigungen einer Verschwörung aufgefunden worden seyen. Die Instruction des Mennier'schen Prozesses scheint also vor der Hand noch kein Ende nehmen zu wollen. Die meisten der als seine muthmaßlichen Mitschuldigen verhafteten Personen, waren bereits wieder in Freiheit gesetzt, jetzt aber sind wieder neue Verhaftungen angeordnet worden. Dies Loos hat Hrn. Lavaux nun zum vierten Male getroffen. Mennier wird vor Anfang März wohl nicht vor dem Pairshofe erscheinen. Mennier's Oheim, Hr. Etienne Barré, hat fallirt.

Der, bekanntlich hier sich aufhaltende, Schriftsteller Börne ist seit einiger Zeit sehr krank. — Zwei deutsche politische Fluchtlinge, Fein und Lizius, die seit einiger Zeit hier lebten, sind trotz vieler Empfehlungen, die sie hier sich zu verschaffen gewußt, gezwungen worden, Paris zu verlassen und nach England zu gehen.

Paris, 9. Febr. Die Fehde zwischen den HH. Clauzel und Dupin scheint eine ernstliche Wendung nehmen zu wollen. Hr. Dupin hat die gestern erwähnte Coramage des Marschalls ausweichend in Folgendem beantwortet:

„Mein Herr Marschall!

„Als ich im Namen aller Classen des Institutes zum Könige redete, mußten sich nothwendig zwei Momente mir zum Gegenstande meiner Betrachtungen aufdrängen. Einmal, das Museum von Versailles, welches mit Allem, was unsern nationalen Ruhm und zugleich die Künste interessirt, in so engen Beziehungen steht, und zweitens der Wunsch, den unsere Gelehrten dahin ausgesprochen haben, daß eine wissenschaftliche Commission installirt werden möge, welche in Betreff unserer afrikanischen Expeditionen dieselben Obliegenheiten zu erfüllen hätte, deren sich einst jene andere Commission zur unendlichen Bereicherung und Verherrlichung der Wissenschaften entlediget hat, jene andere Commission, welche Zeugin der unsterblichen Thaten des egyptischen Feldzuges war. Unmöglich konnte ich mich bei diesen Betrachtungen der Erinnerung an die unsäglichen Schwierigkeiten erwehren, welche einst Rom in denselben Gegenden zu bekämpfen gefunden, die jetzt den Schauplatz unserer Eroberungen und unserer Entdeckungen abgeben sollen. Ja! wein Herr Marschall! es war ein Unglück für Rom, daß es einem seiner Consuln freistehen durfte, die Eroberung von Numidien zu unternehmen, obwohl Rom's Macht damals unermeßlich war, und obwohl es, weil im Besitze der gesammten Küste des mittelländischen Meeres, alle Chancen des Erfolges in seinem Kampfe gegen den Jugurtha für sich zu haben schien. Es war ein Unglück für Rom, denn jener Krieg gebar zwei Männer, den Marius und den Sulla, welche späterhin zu Partei-Häuptern wurden, ihr Vaterland mit dem Blute seiner Bürger besudelten, und die Institutionen desselben mit frecher Hand vernichteten. Es war ein Unglück für Rom, denn es gelang dem Jugurtha, Rom's Häupter zu erkaufen, unter dem Schutze seiner erkauften Protectoren die frechsten Mordthaten ungeahndet zu begehen, und seine Verachtung gegen Rom in den geschichtlich gewordenen Worten auszusprechen: „Oh! der käuflichen Stadt!“ Der Art waren meine Erinnerungen, mein Herr Marschall! als ich jenen Gegenstand berührte, und um dem wissenschaftlichen Charakter getreu zu bleiben, den ich in jenem Momente dem Könige gegenüber zu repräsentiren hatte, bediente ich mich zur Bezeichnung jener Verhältnisse der eigenen Worte des Geschichtschreibers Sallust. — Wenn nun Sie, mein Herr Marschall, meine Ansichten über unsere Expedition nach Afrika und über unsere dortigen Verhältnisse kennen lernen wollen, so sollte und könnte ich antworten, daß diesen Ansichten nicht ein geschichtlicher, sondern ein politischer Gegenstand unterliegt, und daß es sich also in diesem Betreff nicht mehr um eine academische sondern um eine parlamentarische Frage handelt, über welche ich, gleich allen meinen Collegen, eine vollkommene freie Meinung und ein durchaus unbefangenes Votum abzugeben haben werde, sobald uns die versprochenen Berichte und Explicationen mitgetheilt worden seyn werden. Da sich indessen meine Ansicht über die afrikanische Frage bereits seit langer Zeit festgestellt hat, und da alle Verhandlungen, welche in diesem Betreff in der Kammer gepflogen worden, diese meine Ansicht nur noch bestärkt haben, so verfehle ich nicht, Ihnen, mein Herr Marschall! ohne Umschweif zu erklären, daß ich unser Treiben in Afrika als höchst verderblich für Frankreich ansehe. Schon seit Jahren verschlingt jenes Land unsere Truppen und unser Geld; schon über 200 Millionen hat es uns gekostet, und obwohl Achmet-Bey kein Jugurtha ist, obwohl unsere Kammiern nicht niedrig genug sind, sich durch afrikanisches Geld erkaufen zu lassen, obwohl Sie, Herr Marschll! kein römischer Consul sind, obwohl unsere tapfern Soldaten, fern davon, gleich den Römern, zu capituliren, sich durch ihren Rückzug unsterblich gemacht haben, und obwohl unser, nur durch das rauhe Clima bezwungenes Heer die Lobsprüche wohl verdient hat, welche ihm in der Antwort der Kammer auf die königl. Eröffnungs-Rede gespendet worden, mit einem Worte, obwohl die Zeiten, die Verhältnisse und die Sitten nicht mehr dieselben sind, so sagt mir doch meine Ueberzeugung, daß wir uns auf eine betrübende Weise in Afrika eingelassen haben. Ich sage es laut, auf die Gefahr hin, Mißfallen zu erregen, bei wem es auch sey, daß es ein Unglück für uns ist, eine so unglücklich begonnene Sache von vorn herein wieder anfangen zu sollen, und daß es noch sehr dahin steht, welchen Erfolg die neuen Opfer zu erringen im Stande seyn werden, zu welchen man unsere Bewilligung erheischen wird. Was man auch immer von Colonisation geträumt haben mag, ich halte mich überzeugt, daß wir nichts Nützliches in Afrika ausrichten werden, am wenigsten dadurch, daß wir unsere Operationen nach einem so großen Maaßstabe zuschneiden, während es doch zureichend gewesen seyn würde, einige wohlbefestigte Punkte zu behaupten, um Handelsverhältnisse und gutes Vernehmen mit den Eingebornen anzuknüpfen, zu beleben und zu befestigen. Die jetzige Art und Weise, die Sachen in Afrika zu treiben, bringt es mit sich, daß wir in Friedens-

***

zeiten Opfer über Opfer bringen, und in etwanigen Kriegsfällen unser Heer nach Frankreich zurückrufen müssen, gleich wie einst Hannibal's Heer aus Italien zur Vertheidigung Carthago's zurückberufen werden mußte. Ich füge hinzu, daß das Schwankende des Verfahrens, der mangelnde Zusammenhang in den befolgten Plänen, und die Mängel deren man mehrere Zweige unserer dortigen Administration bezüchtiget, und über welche wir noch Aufschlüsse zu erwarten haben, für mich eben so viele Motive mehr abgeben, dieses Vermächtniß der Restauration, nebst allen, uns durch dasselbe aufgewälzten Lasten, zu beklagen. Früh oder spät wird sich auch die öffentliche Meinung darüber aufklären, und ich darf dreist verkünden, daß, wenn man etwa um diesen Krieg fortzusetzen eine specielle Algier-Steuer, wie vormals eine Saladin's-Steuer, ausschreiben wollte, dieselbe nicht lange Bezahler finden würde. Genehmigen Sie, Herr Marschall! die Versicherungen meiner besondern Hochachtung. „Dupin."

Die Replik des Marschalls lautet:

„Mein Herr Präsident!

Ich habe den langen Brief empfangen, mit welchem Sie mich gestern in Erwiderung auf meine vorgestrige Zuschrift beehrt haben. Allein, nicht über die frühere oder jetzige Geschichte Numidiens habe ich Auskunft von Ihnen verlangt, sondern darüber, ob Sie durch die Phrase: „Frankreich wird seiner Macht auch in den Gegenden Respect zu verschaffen wissen, nach welchen Rom, als es bereis venal geworden, den Calpurnius abzusenden, und in welchen es den Jugurtha anzutreffen, unglücklich genug gewesen war," auf mich und auf dasjenige, was unter meiner Leitung geschehen ist, haben anspielen wollen. Ich ersuche um eine bejahende oder verneinende Antwort, wie ich solche von Ihrer Offenheit zu erwarten berechtiget bin. Empfangen Sie, mein Herr Präsident, die Versicherung meiner Hochachtung.

Der Marschall Clauzel."

Man ist auf den weiteren Verlauf dieses Zerwürfnisses sehr gespannt. — Der Marschall soll dem Herzoge von Orleans, als dieser ihm gesagt, er selbst (der Herzog) bewerbe sich um den Oberbefehl über die neue Expedition, erklärt haben, wenn er (der Marschall) nicht mit diesem Oberbefehl bekleidet werde, so bleibe ihm Nichts übrig als seinen Degen zu zerbrechen.

Vor einigen Tagen kam es hier zwischen zwei wohlbekannten Professoren der Rechtsschule zu einem Zweikampf auf den Säbel. Der eine hatte behauptet, eine gewisse Stelle in den Pandekten endige mit einem Semikolon und der andere, sie endige mit einem Kolon, und so entstand der blutige Streit. Der Vertheidiger des Semikolons erhielt eine Wunde im Arm. (?)

Ein „alter Praktiker" giebt in hiesigen Blättern folgendes Recept zu einem Specificum wider die Grippe: „Sobald sich die ersten Symptome der Krankheit, als Kopfschmerzen, Schwäche in den Gliedern ꝛc. einstellen, lade einige Freunde zu einem guten Mittagsessen ein, spare über Tafel nicht den Wein, aber trinke nicht im Uebermaß, trinke auch ein oder zwei Gläser Champagner (eine Partie Whist nach Tisch thut auch keinen Schaden), leg dich zu gewöhnlicher Stunde ins Bett, und am folgenden Morgen wird keine Spur von der Grippe mehr vorhanden seyn."

Hr. Letronne hat der Akademie der Wissenschaften zu Paris neulich Lithographien vorlegen lassen, die er durch Gegenabdrücke erhalten. Sein Verfahren besteht darin, daß er einen Kupferstich, feucht wie er aus der Presse kommt, sofort auf einen dazu vorbereiteten Stein abdruckt, welcher Abdruck dann zu zahlreichen Steindrücken gebraucht werden kann. Ein von ihm auf diese Weise erhaltener Steindruck, der 1200ste Abzug, war durchaus sauber und gab die feinsten Striche des Originals wieder.

Großbritanien und Irland.

London, 7. Febr. Die gestrige und die heutige Sitzung des Oberhauses waren ohne allen Belang und wurden früh wieder geschlossen; in beiden gingen abermals eine Menge von Petitionen gegen die Kirchensteuern ein, unter anderen eine von Leeds, welche Lord Brougham überreichte, und die 13,959 Unterschriften trug. Ueberhaupt sind bis heute Abend alle Sitzungen nur von geringem Interesse gewesen. Auch die Anzeige des Herrn Maclean, daß er in der gestrigen Sitzung Fragen in Betreff der Spanischen Angelegenheiten an Lord Palmerston richten wolle, hat nicht das Resultat gehabt, welches man davon erwartete.

Unterhaus. Sitzung vom 7. Februar. Der von Lord John Russell heute Abend erneuerte Antrag wegen Reform der Irländischen Munizipalitäten, den derselbe, seinem Versprechen gemäß, durch eine übersichtliche Darstellung des gegenwärtigen Zustandes von Irland einleitete, scheint bestimmt zu seyn, die ernsthafteren Debatten zwischen den beiden Parteien im Parlamente zu eröffnen. Die Debatte dauerte bis nach Mitternacht und wurde auch dann noch auf den folgenden Tag ausgesetzt. Die lange Rede des Ministers wurde von der liberalen Partei mit enthusiastischem Beifall aufgenommen. Nach ihm sprach der Sergeant Jackson nicht sowohl gegen die Munizipalreformbill selbst, als gegen das Verfahren der Regierung in Irland überhaupt und insbesondere mit großer Heftigkeit gegen die Irländische Nationalassoziation. Ihm entgegnete O'Connell mit solchem Ungestüm daß der Sprecher sich veranlaßt sah, den gelehrten Herrn zu größerer Mäßigung aufzufordern. Herr Shaw antwortete auf O'Connell's Rede, und nach diesem nahm Herr Roebuck das Wort, wobei die Debatte immer allgemeiner wurde und die ganze Irländische Frage umfaßte. Ein Amendement zu der Bill wurde übrigens nicht beantragt, und man glaubt, daß sie morgen die zweite Verlesung erhalten wird.

Die Berichte aus Valparaiso, welche bis zum 29. Sept. v. J. gehen, beschäftigen sich mit dem vorläufig beendigten Kriege zwischen Chili und Peru. Bekanntlich war der Zweck der Expedition

des Peruanischen Generals Freire gegen Chiloe schon im August durch Chilische Kriegsschiffe vereitelt, der General selbst gefangen genommen und seine Schiffe weggenommen worden. Zu jener Zeit fand gerade der Einzug des Generals Santa-Cruz in Lima statt, nachdem derselbe die Insurrection des Generals Salaberry unterdrückt hatte. Sobald die Nachricht von den durch Chili's Streitkräfte errungenen Vortheilen einlief, wurden alle Chilischen Kaufleute und der Chilische Generalconsul zu Lima gefangen gesetzt und ein Embargo auf alles Chilische Eigenthum gelegt. Durch Androhung von Repressalien veranlaßte die Regierung von Chili bald die Aufhebung des Embargo, und bevor es darauf noch zu Feindseligkeiten kommen konnte, welche die Folge einer unmittelbar darauf erfolgten Kriegserklärung von Seiten Chili's an Peru gewesen seyn würden, gelang es den Bemühungen des Befehlshabers der Brittischen Fregatte „Talbot" am 27. Sept., einen Waffenstillstandsvertrag zu Stande zu bringen, demgemäß unter Anderem keine der beiden Parteien innerhalb vier Monaten Kriegsschiffe neu ausrüsten darf. Es scheint jedoch, als ob Chili sich an den Vertrag nicht halten wolle, sondern eifrig rüste. Es soll bereits ein ziemlich starkes Geschwader haben, während Peru kaum ein einziges Kriegsschiff besitzt.

London, 8. Februar. Der Courier sagt: „Diesen Abend wird die große Frage über Irland im Unterhause verhandelt, und sie wird ohne Zweifel der Anfang sehr ernsthafter Debatten zwischen beiden Parteien werden. Die eigentliche Frage ist, ob Irland friedlich ein integrirender Theil des vereinigten Reiches bleiben oder ob das Irländische Volk nicht mehr von der vereinten Legislatur Gerechtigkeit erwarten, sondern genöthigt werden soll, sich durch Komplotte und Aufruhr seine Freiheit zu verschaffen. Eine politische Vereinigung kann nicht erlangt werden, wenn man religiöse Unterscheidungen zur Grundlage unserer Gesetze macht. Der Unterschied zwischen Katholiken und Protestanten muß in der Legislatur gar nicht mehr als ein Vorwurf der einen oder andern Partei gehört werden. Die Einwohner Irlands sind Katholiken; das aber muß die Legislatur ganz vergessen und in ihnen nur Unterthanen des Reichs sehen."

Die Influenza scheint nun ihre äußerste Höhe in der Hauptstadt erreicht zu haben, und im Abnehmen zu seyn. Während der letzten fünf Wochen, vor dem 31. d. M., hat sich die Zahl der allwöchentlich stattgefunden habenden Beerdigungen folgendermaßen gestellt: 228, 284, 477, 871, 860. Im Jahre 1733 hielt sich die Epidemie nur drei Wochen lang.

Portugal.

Lissabon, 22. Jan. Die geistige Produktionskraft der Minister entwickelt sich immer mehr; kein Tag vergeht, an welchem nicht mehrere Dekrete zugleich über die wichtigsten Angelegenheiten erscheinen. Neue Dinge werden jetzt geschaffen, deren Namen man sonst kaum kannte, Altes und selbst das Jüngste der letztvergangenen Zeit wird umgestoßen, verändert oder ganz vernichtet, um etwas Anderes an die Stelle zu setzen. Es schwindelt einem ordentlich der Kopf bei diesem Wuste von Ideen, die zu Tage kommen, und den Mitteln, die man ergreift, um sie in Ausführung zu bringen; sie folgen so schnell aufeinander, daß das Gedächtniß nicht zureicht, nur ihre Titel und Ueberschriften zu behalten, geschweige denn, daß ihr Inhalt hängen bliebe, und vergebens giebt man sich gegenwärtig schon Mühe, um zu rekapituliren und nachzudenken über das, was sonst war, wie es gegenwärtig ist, und was da künftig noch werden soll. Die Windmühlen und Dampfmaschinen arbeiten in den Köpfen der Minister Tag und Nacht fort, besonders in dem des Ministers Passos, der darüber ganz abzehrt und ein fahles, kränkelndes, abgespanntes Aussehen bekommen hat. Sein Bruder, Sub-Minister vom Staatsschatze, dagegen setzt Fett an. Sollte denn wirklich Herr Passos Manoel in seiner Eitelkeit so verblendet seyn, daß er glaubt alle seine Verordnungen in Ausführung bringen zu können, ohne die Mittel im Staatsschatze dazu zu besitzen? Dann wäre er wahrhaft zu bedauern, daß er darüber seine Gesundheit aufopfert! Oder will er das Unmögliche möglich machen, und mit aller Gewalt zeigen, daß er ein großer Mann ist, oder vielmehr ein großer Mann seyn könnte, wenn nicht die unübersteiglichen Hindernisse des deficiente pecunia dazwischen träten? Die mathematische Gewißheit der Unausführbarkeit seiner großartigen unreifen Plane aber, die eigentlich nur als ein Blendwerk oder Gedächtnißmahl des Passos'schen Ministeriums dem Publikum aufgetischt werden, liegt so klar am Tage, daß man sich darüber nicht täuschen kann. Das Schlimmste dabei ist, daß man wirklich gleich Hand ans Werk legt, das Alte demolirt, das Neue, auch ohne Mittel, beginnt, und alsdann nicht vollenden kann, wodurch das ohnehin schon große Chaos um so größer wird, sowol in intellektuellen als materiellen Dingen, wodurch nur ungeheure Summen hinausgeworfen werden.

Der Nacional, welcher alle Schritte des Ministeriums genau verfolgt, besonders in Hinsicht der Ersparungen, welche damals als eine der größten Tugenden angerechnet werden, führt in einer der letzten Nummern des Decembers an, daß bis dahin die durch das Diario do Governo bekannt gemachten jährlichen Ersparungen die Summe von 988 Contos 550,818 Reis betragen. Demnach wird es wohl nicht schwer halten, bis zum Ende des Jahrs die runde Summe von 1000 Contos voll zu machen = 1 Mill. 666,666 Thl. beiläufig. Es gehört wahrlich kein großer Financier dazu, um solche Ersparungen zu machen, er darf nur alle Angestellten über Einen Kamm scheren; ihnen z. B. ankündigen: bisher hattet ihr so viel, in Zukunft sollt ihr ein Viertel, ein Drittel oder die Hälfte weniger bekommen, dann wird so und so viel gespart, gleich viel, ob der, dem man einen großen Theil der Besoldung entzieht, von dem Reste leben kann oder nicht, ob er sich sein ganzes Leben lang dafür im Dienste des Staats geplagt hat, und am Ende nun Hunger leiden muß.

Belgien.

Brüssel, 7. Febr. Im Echo de la frontière liest man: „Wir haben unsern Lesern die Hoffnung gegeben, daß in Folge der Conferenzen zwischen dem Französischen Ministerium und den Belgischen Kapitalisten die Eisenbahn von Paris nach Brüssel bald auf dem Wege der Ausführung seyn würde. Diese Hoffnung scheint noch einmal zu verschwinden; die Unterhandlungen scheinen abgebrochen und die Sache ist wenigstens vertagt. Die Französische Nationalität hat sich, wie man sagt, beleidigt gefunden, ein so wichtiges Werk durch die Belgier auf dem Französischen Gebiete ausgeführt zu sehen, und man will es lieber gar nicht sehen."

Deutschland.

Karlsruhe, 9. Februar. Völlig unerwartet traf gestern Abend die Nachricht von dem Tags zuvor, am 7ten d., Morgens 8 Uhr, in St. Gallen plötzlich erfolgten Tode des vormaligen Königs von Schweden, Gustav's IV., bekanntlich seit einer Reihe von Jahren den selbstgewählten Namen, Oberst Gustavson führend, hier ein. Der nun Verewigte, den unsere älteren Mitbürger in den Jahren 1803 und 1804 während seines mehrmonatlichen Aufenthalts in hiesiger Stadt gesehen und gekannt zu haben, sich erinnern, war am 1. Nov. 1778 geboren. Er folgte noch minderjährig seinem auch unglücklichen Vater, Gustav III., am 29. März 1792 auf dem Throne von Schweden, unter der Vormundschaft seines Oheims, des damaligen Herzogs von Sudermannland. Nach erreichter Volljährigkeit, am 1. Nov. 1796, trat er selbst die Regierung an, vermählte sich darauf am 31. Okt. 1797 mit der höchstseligen Königin Friederike Dorothee Wilhelmine, gebornen Prinzessin von Baden, Tochter des Erbprinzen Karl Ludwig, und ward dann später mit seiner Gemahlin zu Norköping feierlich gekrönt. Nach manchen für ihn und sein Reich unheilbringenden Ereignissen entsagte er der Krone am 29. März 1809, und nachdem er Schweden verlassen hatte, lebte er, seit dem November 1813, als Herzog von Holstein-Gottorp, später seit dem Juli 1816 unter dem Namen Gustav Adolph Gustavson und mit dem Titel Oberst, abwechselnd in Deutschland, in den Niederlanden und in der Schweiz, während der letzten 3 Jahre zu St. Gallen. Ein langwieriges Brustleiden, ihm selbst übrigens nicht gefährlich erscheinend, untergrub seinen sonst kräftigen Körper, und als Folge dessen endete ein Stickfluß schnell und ohne Schmerzen sein Leben. Schwer und mannigfach waren die Prüfungen, welche das Schicksal in überall verhängnißvoller Zeit ihm auferlegt hatte, wohl geeignet, auch ein starkes Gemüth zu erschüttern. Er ruhe in Frieden und leicht sey ihm die fremde Erde!

In Dresden ist die Frage wegen Emancipation der Juden auf Veranlassung des Landtags wieder aufgeworfen und lebhaft, aber meist gegen die Juden besprochen worden. Besonders eifert gegen die Emancipation eine gedruckte Petition an die Stände, die seit einigen Tagen unter den Bewohnern Dresdens, vorzüglich bei den Mitgliedern der Innungen zum Behufe der Unterschriften circulirt. Sie behauptet geradezu, daß auch bei der freisinnigsten und humansten Ansicht feststehe, daß ein vernünftiger Grund nicht aufzufinden sey, den Trümmern eines allenthalben zerstreuten, starrsinnig an seinen alten Gewohnheiten, Mißbräuchen und Einbildungen hängenden, und sich jeder Verbesserung hartnäckig und pfiffig widersetzenden Volks zu Gefallen die Wohlfahrt einer ganzen Nation aufs Spiel zu setzen, weil es diese Trummer vor Jahrtausenden duldsam aufnahm, ihrem religiösen Glauben freie Bewegung läßt und sie vor dem Gesetze nicht zurücksetzt. Leider bestätigt die Erfahrung auch in andern Ländern diese harten Worte, und man könnte viele Beweise mittheilen, wie Juden sich jeder, auch der bestgemeinten Maßregel zu ihrer Verbesserung widersetzen.

Mehrere von den ausgezeichnetsten würtemberger Deputirten, namentlich Pfizer, Uhland, Römer, Menzel und Andere wollen sich nach Ablauf ihrer Wahlzeit von dem ständischen Wirken für immer zurückziehen und jede Wiedererwählung zum voraus ablehnen.

Wir haben wohl lange in Deutschland und in ganz Europa nicht eine so weit verbreitete Seuche gehabt, als jetzt die Grippe; in den großen und kleinen Städten und auf den Dörfern bleiben wenig Menschen ganz davon verschont, und die Geschäfte stocken deshalb an vielen Orten sehr. In Hanover ist das Uebel eine wahre Landplage geworden, in der Stadt selbst liegen über 12,000 Menschen, und die Straßen sind am hellen Tage fast verödet. Im Kahlenbergischen fehlt es an Menschen, die das Vieh füttern. In Braunschweig mußten die Beurlaubten einberufen werden, um nur die nöthigsten Wachtposten zu besetzen; vor den Apotheken standen Wachen. In Kassel war die Seuche allgemein, und es mußten Postbeamte aus Frankfurt dahin abgesendet werden, um nur die Posten befördern zu können. In Leipzig und im Erzgebirge lag über ein Drittel der Bevölkerung krank, desgleichen in Kissingen und der Umgegend. In Brüssel lag fast die ganze Bevölkerung; in Paris ist fast kein Haus frei, und alle Behörden sind grippirt. — Im Ganzen hat die Seuche an allen Orten keinen bösartigen Charakter, doch sterben viele alte Leute an der Grippe oder der nachfolgenden Lungenentzündung.

Oesterreich.

Wien, 10. Febr. Briefen aus Konstantinopel zufolge, befindet sich der bekannte Asiatische Reisende, Dr. Honigberger, seit kurzer Zeit daselbst, und will seinen Entschluß, dort als homöopatischer Arzt aufzutreten, nun zur Ausführung bringen. Sein bedeutender Ruf, den er sich bereits als Naturforscher erworben hat, dürfte ihm wohl sehr zu Statten kommen. Er hat das Gebiet der Botanik nicht unbedeutend erweitert, und eben jetzt erscheint sein botanisches Werk in Wien in einzelnen Lieferungen. Zu Konstantinopel wurde er sehr günstig

aufgenommen und hatte unter Anderem die Ehre, von unserem bevollmächtigten Minister daselbst, Freiherrn von Stürmer, zur Tafel geladen zu werden. — Am 2. und 3. Januar fiel in Konstantinopel ein unerhörter Schnee, und in Folge der eingetretenen bedeutenden Kälte hatte sich die Pestseuche beinahe ganz verloren.

Griechenland.

Das Königreich Griechenland hat, nach der neuesten Zählung, 688,000 Einwohner. Im vorigen Jahre belief sich die Einnahme auf 13 Mill. 623,817 Drachmen mit den Erhebungskosten und ohne dieselben auf 12 Mill. 381,007 Drachmen (3 Mill. 95,244 Thlr. Preuß.). Die Ausgaben betrugen dagegen 16 Mill. 447,126 Drachmen, darunter 7 Mill. 381,168 Drachmen für die Landarmee (380,000 D. oder 95,000 Thlr. Pr. für die Wittwen und Waisen aus dem Befreiungskriege) und 2 Mill. D. für die Flotte. Die Civilliste beträgt 1 Mill. D. (250,000 Thlr). Die Zinsen und Amortisationen der von den 3 Mächten verbürgten Anleihe beliefen sich auf 2 Mill. 801,399 Dr. Von den übrigen Staatsschulden, welche 1835 bereits 180 Mill Dr. (45 Mill. Thlr.) betrugen, ist in der Jahresrechnung, aus welcher die Angaben genommen sind, nicht die Rede. Ohne den Vorschuß von ½ Mill. Thlr. Pr. durch Se. Maj. den König von Bayern wäre die griech. Regierung im vorigen Jahre in der größten Verlegenheit gewesen. Die Nordgränze Griechenlands ist jetzt durch griech. Truppen gegen räuberische Einfälle gesichert; aber dieser Militärcordon kostet monatlich 110,000 D. und dennoch leiden die Einwohner noch durch die Einquartierung.

Die Münchener politische Zeitung enthält Mittheilungen aus Athen bis zum 19. Dez. Graf Armansperg wird, wie man hört, sogleich nach der Ankunft JJ. MM. in Griechenland, seine Rechnung ablegen, und etwa im Juni auf seinen Gütern erwartet; von Griechenland aus wird er erst eine Reise nach dem Osten und Süden unternehmen. Man hatte ein Gerücht von dem Tode des Adjutanten Miaulis. In Megara war kürzlich bei einem Streite zwischen zwei Frauen der sonderbare Fall vorgekommen, daß die Eine der Anderen die Augenbraunen ausgebissen hatte. (Die Griechen halten noch viel mehr als andere Nationen auf hübsche Augenbraunen.)

Persien.

Der Schach von Persien, der erst im vorigen Jahr zur Regierung gekommen ist, hat einen unglücklichen Feldzug gegen die im Norden seines Reichs wohnenden Turkomanen unternommen. Sein Heer wurde überfallen, die unregelmäßigen Truppen liefen auseinander und die regelmäßigen wurden geschlagen. Der Schach ist aus Kummer krank geworden.

Türkei.

Der Morning Post wird aus Konstantinopel vom 4. Januar geschrieben: „Vergangene Woche wurde ein Ferman des Sultans in den Moscheen verlesen, welcher das Maaß des Kinnbartes und des Knebelbartes seiner Unterthanen festsetzt. Fünf Zoll ist die gesetzliche Länge des ersteren, während letzterer auf das symmetrische Verhältniß der Augenbraunen herabgesetzt wird. Nichts kann in einem größeren Grade die absolute Macht beweisen, welche der Sultan erlangt hat, als die Freiheit, die er sich mit Dingen nimmt, welche so heilig wie diese geachtet und bei den Moslems als das Symbol und das Maaß jeder Tugend betrachtet werden. Die Türken befürchten in der That, daß nach diesem grausamen Schlage in Konstantinopel nicht länger mehr Gelehrsamkeit, Tapferkeit und Heiligkeit werden gefunden werden. Die Weisheit wird dort als von dem Barte eben so unzertrennlich betrachtet, wie der Knebelbart von der Tapferkeit. Dem Befehl ist übrigens auf keine Weise zu entgehen. Die Barbiere, denen die Ausführung anvertraut ist, sind taub gegen alle Bitten, sie schwingen die Scheeren wie die Parzen. Bei einer Gelegenheit protestirte ein Türke, der sich seinen Kinnbart ein halbes Jahrhundert hatte wachsen lassen, gegen diese Neuerung und erklärte, daß das, was der Himmel habe blühen lassen, keine irdische Macht vernichten könne. Der Barbier antwortete, der Himmel habe ihm auch einen Kopf gegeben, und Niemand bezweifle, daß der Sultan das Recht habe, über selbigen zu verfügen. Dieses argumentum ad hominem hatte die gewünschte Wirkung.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

(Korresp. des M. Chroniel.) Philadelphia, 7. Jan. Das Blut von 108 menschlichen Wesen schreit aus der tiefen See um Rache gegen die strafwürdige Nachlässigkeit der Lootsen von Newyork. Kaum waren die Thränen um die 78 Menschen getrocknet, welche unlängst durch den Schiffbruch des Bristol an dem Long Island ihr Leben verloren, als die Schreckensnachricht von dem Untergange des Mexico, eines auf der Fahrt von Liverpool nach Newyork begriffenen Schiffes, eintraf. Die Lootsen genießen in Newyork ein Monopol. Es sind ihrer nur wenige, sie werden von der Legislatur des Staates ernannt, und gewöhnlich ihrer Wahlstimmen wegen oder aus irgend einem andern politischen Grunde zum Pilotengeschäft ermächtigt. Die Folge dieses schändlichen Systems ist, daß die Lootsen von Newyork eine furchtsame, träge, hochmüthige und habsüchtige Menschenklasse sind; hätte die Legislatur von Newyork eine Verschwörung zur Vernichtung von Menschenleben anzetteln wollen, so hätte sie dies nicht besser vermocht als durch Annahme des gegenwärtigen Lootsensystems. Doch kann ich mit Vergnügen melden, daß endlich daran gedacht wird, dieses heillose Monopol abzuschaffen; bis dies aber geschehen seyn wird, kann man Newyork nicht als sichern Hafen betrachten. Und doch ist er für den Handel einer der größten in der Welt; im Jahre 1836 liefen nicht weniger als 2295 fremde Schiffe mit 60,541 Passagieren daselbst ein. Der Mexico hatte zwei Tage und Nächte lang Nothsignale um einen Lootsen gemacht, und dies fand im Angesichte Newyorks, wenigstens der Narrows, d. h. des in den Hafen füh-

renden Kanals statt. Zu gleicher Zeit harrten fast dreißig Schiffe des Einlaufens, indem sie bei Tage Signalflaggen wehen ließen, und Nachts Laternen aushingen; aber kein Lootse kam! Jetzt werden die Leichen der unglücklichen Passagiere des Mexico täglich in Dutzenden, zu Eis erstarrt, an den Strand geworfen. Die ganze Nacht hindurch vor dem Scheitern des Schiffs hörte man ihren fernen Jammerruf, bis er schwächer und schwächer ward; endlich, als der Tag graute, brauste nur noch das Meer über ihre Todesstätte. Der Kapitain verließ die armen Schlachtopfer in ihrer Todesnoth, und rettete sich mit sieben von der Schiffsmannschaft in einem kleinen Boote ans Ufer. Man spricht noch von andern Schiffen, die an dieser verhängnißvollen Küste oder an jener von New-Jersey untergegangen seyen, während man die Lootsen betrunken längs den Werften habe herumtaumeln gesehen.

Die Kongreßverhandlungen in der letzten Zeit waren ohne allgemeines Interesse. Die Untersuchungscommittée über die Ursachen des Feuers, welches das Oberpostamtsgebäude mit seinen Archiven verzehrte, hat noch immer ihren Bericht nicht erstattet. Die Aufnahme Michigans als Staat in die Union scheint noch auf einige Hindernisse zu stoßen. — Mit der Gesundheit des Präsidenten Jackson geht es besser; man sagt, er werde in neuerer Zeit sehr religieus. Washington ist dermalen ungewöhnlich lebhaft und fashionable. Der Präsident hielt, trotz seines Unwohlseyns, am Tage nach Neujahr ein Lever, und die Bälle und Abendgesellschaften sind zahlreich und glänzend. Miß Clifton, die schöne Amerikanische Schauspielerin, die vor einiger Zeit in England so gut empfangen wurde, verdreht den meisten Kongreßmitgliedern, von Hrn. Martin van Buren angefangen, die Köpfe. Der neugewählte Präsident war stets ein Verehrer des schönen Geschlechts. Wo sie sich zeigt, ist sie wie eine Königin von den weisen Nätern des Landes umgeben. Außerdem wird die Scene noch durch einige politische Zänkereien belebt, veranlaßt durch Hrn. Wises Motion auf Ernennung einer Committée, die alle Regierungszweige, namentlich aber die Rechnungen zu untersuchen habe. Herr Reuben Shitney, der Inspector der Banken, hat die Legislaturmitglieder HH. Wise und Peyton artiger Weise gemeine Lügner genannt. Hr. Robertson, aus Virginien, hat sich durch Unterstützung von Hrn. Wises Motion, und Herr Hannegan, aus Indiana, durch eine beredte Vertheidigung der Administration ausgezeichnet. Wenn ihre Reden nur nicht so entsetzlich lang wären! aber diese Herren sprechen mit einer Vierzig-Ellenborough-Kraft. — Die Legislatur von Missouri hat, in der Fülle ihrer Philanthropie und Freiheitsliebe, ein Gesetz angenommen, wonach alle Abolitionisten und Prediger gegen die Sklaverei, die sich in diesem Staate betreten lassen, für das erste Vergehen selbst als Sclaven verkauft, bei einem Rückfall aber auf Lebenszeit eingekerkert werden sollen! Die Legislatur von Arkansas hat sich genöthigt gesehen, das Tragen heimlicher Waffen bei schwerer Strafe zu verbieten, weil mehrere Mordthaten mit solchen Waffen kurz nach einander vorgefallen waren.

Miscellen.

Man wird sich noch der Mittheilungen über den großen neuseeländischen Kohl erinnern, von welchem drei oder vier Köpfe einen ganzen Stall voll Vieh Jahr aus Jahr ein ernähren sollten. Ein Engländer verkaufte davon den Saamen in Paris. Seine Anzeigen durchliefen alle Blätter und bald hatte er für 30,000 Fr. Saamen abgesetzt, worauf er nach England zurückreiste. Jetzt wurde nun der Saame, welcher wie gewöhnlicher Kohlsaamen aussah, gesäet, er ging auf, unverkennbar als Kohl, ganz ähnlich dem gewöhnlichen Kohl, und so ist er denn auch, zum großen Erstaunen der Saamenkäufer, nur gewöhnlicher Kohl geblieben. Der verschmitzte Engländer hat unstreitig eins der glänzendsten Geschäfte gemacht. Die Zeitungsanzeigen haben ihm etwa 3 Louisd'or gekostet, und für seinen gewöhnlichen Kohlsaamen können die Auslagen nicht beträchtlich gewesen seyn, da er sich die einzelnen Körner mit Gold aufwiegen ließ.

Berichtigung.

In dem in Nr. 17. d. Z. enthaltenen Bericht über das Landwirthschaftliche Institut zu Alt-Kusthoff, wo bemerkt war, daß im Jahr 1836 9 Zöglinge dasselbe, nach Beendigung ihrer Studien, verlassen hatten, war versäumt worden hinzuzufügen, daß ebenfalls wieder 9 Zöglinge neu eingetreten waren.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 5. Februar 1837.

	St. Pbg.	Riga.	pr. 1 Rbl. B.-A.
Auf Amsterdam	52 1/8	52 3/4	
—London 3 Mt.	10 1/2	10 9/16	
— Hamburg.	9 1/32—9/16	9 9/16	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	101 (à 370 K.)	101	
3 & 4 dito	97 (à 370 K.)	100	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100	
dito dito S.	—	99 1/2—3/4	
dito Curl.	—	99 1/2—99	
dito Ehstl.	—	98	
1 Rbl. Silber	356	357 1/4	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 20. Montag, 15. Februar. 1857.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Febr. S. M. der Kaiser haben dem verabschiedeten Major Glinka, durch den Minister des öffentlichen Unterrichts Ihnen überreichten Werke und zwar dem Ersteren für seine „Denkwürdigkeiten vom Jahre 1812", und dem Letzteren für sein Werk „der Bosporus und neue Skizzen von Konstantinopel", Allergnädigst Brillantringe zu verleihen geruht.

J. M. die Kaiserin haben dem Titulär-Rath Strojew, für das durch den Staats-Secretär Longinow Ihnen überreichte Exemplar des von ihm herausgegebenen Buches „Geschichte Peters des Großen, für Kinder", eine goldene Uhr Allergnädigst zu verleihen geruht.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 5. Febr. ist der Obrist des Ukrainschen Ulanen-Regiments Pichelstein 1, Ablebens wegen aus den Listen gestrichen worden.

St. Petersburg, 11. Febr. Der Flügel-Adjutant vom Stabe des Corps der Gendarmen, Obrist vom Chevaliergarde-Regiment J. M. der Kaiserin, Lwow, ist, am 24. Januar, für ausgezeichneten Diensteifer zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Der in der IIten Abtheilung der Höchsteigenen Canzellei S. M. des Kaisers dienende Hofrath Malewskij, ist am 1. Febr., für ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des St. Annen-Ordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Allerhöchster Tagesbefehl. Vom 6. Febr. Der Commandeur des Ssimbirskischen Jäger-Regiments, Obrist v. Kaufmann, wird, für Auszeichnung im Dienste, zum General-Major befördert, und zum Commandeur der 2ten Brigade der 1sten Infanterie-Division, an die Stelle des Generalmajors Borowskoj, der zu der Armee gezählt werden soll, ernannt.

Der Commandeur der 3ten Sapeur-Brigade, General-Major Burmeister 2, wird, mit Uniform und zwei Drittheilen seines Gehaltes als Pension, des Dienstes entlassen. (St.Pet.Ztg.)

Riga, 11. Febr. Gestern, am 10ten d. M., ging das erste Schiff in diesem Jahre, Schiffer J. K. Dünsig, mit Saat und Butter beladen, so wie die am 22sten December v. J. wegen kontraïren Windes zurückgekommene Lübsche Gallias Emilie, Schiffer J. P. Hildebrand, beide nach Lübeck bestimmt, in See. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Feb. Die hiesigen Blätter enthalten heute folgende, ihnen von dem Herrn Clauzel und Dupin zugefertigte, und von dem Herrn Odilon-Barrot, Mauguin, Thiers und Ganneron unterzeichnete Note: „Da die Freunde des Herrn Dupin und die des Marschalls Clauzel den Streit beklagen, der sich zwischen zwei Männern, die dem Lande so große Dienste geleistet, erhoben hat, so haben sie sich ins Mittel gelegt. Man hat anerkannt, daß es sich um eine rein politische Frage handele, die Niemandes Ehre verletzen könne, und daß kein Grund zur Fortsetzung einer Korrespondenz vorhanden sey, die die Freunde des Vaterlandes nur betrüben würde."

Der Courrier français enthält Folgendes: „Man erzählt sich, daß der Marschall Clauzel mit dem Herzoge von Orleans eine lange Unterredung gehabt und demselben vorgestellt habe, daß, wenn er sich auch bei jeder anderen Gelegenheit zur Ehre schätzen würde, unter seinen Befehlen zu dienen, der Oberbefehl bei der Expedition nach Konstantine doch demjenigen vorbehalten bleiben müsse, der eben so wohl die Ehre Frankreichs als seine eigene zu rächen habe. Die Worte, die man dem Marschall in den Mund legt, würden beweisen, daß ernstlich davon die Rede ist, dem Herzoge von Orleans die Leitung des neuen Feldzuges zu überlassen, so viele Uebelstände auch offenbar eine solche Anordnung bieten würde. Andererseits versichert man uns, daß das Kabinet über diese Frage nicht weniger verschiedener Meinung sey, als über den größten Theil derjenigen, die täglich in seinem Schooße erörtert werden. Herr Guizot ist dafür, daß der Herzog von Orleans die Expedition in Person anführe,

und zur Unterstützung seiner Meinung macht er mehrere Argumente geltend, die der Eigenliebe und dem natürlichen Eifer eines jungen Mannes nur schmeicheln können. Herr Molé aber ist entgegengesetzter Ansicht; er glaubt, daß unter den gegenwärtigen Umständen der muthmaßliche Thronfolger sich nicht entfernen dürfe, und daß seine Anwesenheit für die Ruhe des Landes von Wichtigkeit sey. Bis jetzt hat diese Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden politischen Nebenbuhlern des Kabinets jeden definitiven Beschluß verhindert, und man betreibt die Vorbereitung zur Expedition nach Konstantine, ohne zu wissen, wem die obere Leitung anvertraut werden wird."

In der Gazette des Tribunaux liest man: „Man weiß noch nicht, an welchem Tage Meunier vor dem Pairshofe erscheinen wird. Es sind besondere Untersuchungskommissionen nach verschiedenen Departements abgesandt worden. Aus Uzès (im Gard-Departement) schreibt man uns unterm 4. d. Folgendes: „„Gestern ist hier ein gewisser Redares gefänglich eingezogen worden. Dieser Mann kam vor einigen Tagen von Paris, wo er Medizin studirt hatte, in Connaux an, und seine Kameraden feierten seine Rückkunft durch ein Gastmahl. Nach aufgehobener Tafel begab man sich in ein Kaffehaus, und dort, wie es scheint, sprach Redares von dem Meunierschen Attentat. Vielleicht aufgeregt durch den Beifall seiner Freunde, soll er ihnen erzählt haben, daß er dicht neben Meunier gestanden, als dieser das Pistol abgefeuert habe. „Ich gehörte," sagte er, „„zu den 25, die geschworen haben, Ludwig Philipp zu tödten; aber ich habe erst Nr. 11; hätte ich den Schuß gethan, ich würde nicht gefehlt haben." Wegen dieser Aeußerung denuncirt, ist er verhaftet worden. Man sagt, er leugne seine Worte nicht, versichere aber, daß es nur eine Prahlerei von seiner Seite gewesen sey.""

Großbritanien und Irland.

London, 10. Febr. Die am 7. vertagte Debatte über die irische Municipalreformbill wurde in der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses beendigt. Ld. J. Russell erhielt, ohne daß eine Abstimmung stattgefunden hatte, die von ihm begehrte Erlaubniß, eine Bill des von ihm angegebenen Inhalts einzubringen, welche auch gleich zum ersten Male verlesen wurde. (Es handelte sich noch nicht um die zweite Verlesung derselben.) Der Schluß der Debatte war seinem Wesen nach von dem Anfange nicht verschieden. Man beschäftigte sich, auf beiden Seiten des Hauses, mit dem Zustande Irlands im Allgemeinen, und nur nebenbei mit der Municipalreform, was denn auch in sofern in der Natur der Sache lag, als man die Gründe für die Zweckmäßigkeit dieser Reform aus den allgemeinen Verhältnissen Irlands zu schöpfen genöthigt war. Deshalb wurde denn ein großer Theil auch des Schlusses der Debatte, durch die Untersuchung der Fragen in Anspruch genommen, ob sich die Moralität in Irland in neuerer Zeit, unter einer liberalen Verwaltung, verbessert habe oder nicht, und ob die irische Nationalassociation, als ein Erzeugniß der Nothwendigkeit oder demagogischen Ehrgeizes zu betrachten sey? Die Hauptredner auf Seiten der ministeriellen Partei waren die Mitglieder des Ministeriums, Ld. Morpeth und Sir J. E. Hobhouse, auf Seiten der Opposition, Sir J. Graham und Sir R. Peel. Ld. J. Russell hatte in seiner ersten Rede schon die Ansichten der Regierung über die hauptsächlichsten Punkte der Frage dargelegt; indessen hatte Sir R. Peel doch noch einige andere Punkte zur Sprache gebracht und es getadelt, daß die Minister diese unerwähnt gelassen. Dies veranlaßte also Ld. J. Russell zu einigen Nachträgen. Er erwähnte, man habe dem Ministerium Vorwürfe darüber gemacht, daß in der Thronrede nicht von den Armengesetzen und den Verhältnissen der irischen Kirche die Rede gewesen sey. Seiner Ansicht nach würde es aber sehr unzweckmäßig gewesen seyn, wenn man die Armengesetze, über welche ein Jeder ja ein von allen Partheiansichten unabhängiges Urtheil hegen könne, mit einer Frage in Verbindung hätte bringen wollen, welche der Gegenstand des heftigsten Streites unter den verschiedenen Parteien bereits gewesen sey und es gewiß von Neuem seyn werde. Absichtlich habe er dagegen in der Debatte die Art der Verwaltung Ld. Mulgrave's, in Irland zur Sprache gebracht, weil dies ein Gegenstand sey, über welchen die Ansichten der Gegner zu erfahren zweckmäßig erscheine. Daß er sich nicht getäuscht habe, sehe er daraus, daß fast der einzige Vorwurf von Bedeutung, den man jener Verwaltung gemacht, in der Anstellung eines Mannes bestehe, der ein Mitglied des Nationalvereins von Irland gewesen sey. Dieser Vorwurf sey auch von Sir R. Peel gemacht worden, welcher auf das entgegengesetzte Verfahren, das die Regierung in Bezug auf die Mitglieder der Orangistenvereine befolgte, aufmerksam gemacht habe. Er müsse es als seine festeste Ueberzeugung erklären, daß der Nationalverein jetzt nicht bestechen würde, wenn man im vorigen Jahre die Municipalreform bewilligt hätte. Ein anderer Grund des Vorwurfs, welchen Sir R. Peel dem Ministerium gemacht, sey, daß dasselbe die irische Kirchenfrage noch nicht wieder vorgebracht habe. Was die irische Kirche betreffe, so sey es sein (Lord J. R's.) aufrichtiger Wunsch, dieselbe aufrechtzuerhalten, zugleich aber könne er es nicht verschweigen, daß der ehrenw. Baronet (Sir R. P.) und seine Freunde allein es seyen, welche die Kirche in Gefahr gebracht hätten. Wäre die irische Kirchenbill in der vorigen Session angenommen worden, so würde man unter den billigsten Bedingungen ein sicheres Schutzmittel der Kirche erlangt haben. — Gestern Abend fanden sich im Unterhause nur 38 Mitglieder ein, und da bekanntlich für die Gültigkeit der Unterhandlungen 40 derselben anwesend seyn müssen, so konnte keine Sitzung gehalten werden.

Man versichert, daß Hr. Cumming, der den Lord de Roos wegen Betruges im Whistspiel vor dem Gerichtshofe der Kings-Bench verklagt hat, in wenigen Monaten 30,000 Pfd. im Spiel verloren habe. Her Cumming ist, wie der Morning Herald berichtet, der Sohn eines sehr wohlhabenden und reichen, in der Handelswelt wohlbekannten Kaufmanns in St. Petersburg.

Im Standard liest man: „Andreas Bodwel, der famöse Zigeuner-König, ist Montag Nachmittags im 99sten Lebensjahre gestorben. Er besaß einen Esel, der fast eben so alt war wie er, eine Violine, zwei Konkubinen, einen Enkel und zwölf Söhne und Töchter. Seine Leiche wurde von dem ganzen Volksstamme mit den gebührenden Ehren nach dem Begräbniß-Platze von Lancham herausgetragen."

Spanien.

Paris, 10. Febr. Immer trübseliger lauten die Nachrichten aus Spanien. Darf man madrider Berichten vom 2. d. Mts. trauen, so drohet sich den tausendfachen Landplagen dieses schwer heimgesuchten, einst so gesegneten Landes, eine neue, schreckliche Plage, die Pest, beizugesellen. Uebereinstimmende Angaben aus mehreren Gegenden Spaniens sollen diese Befürchtung nach der Hauptstadt überbracht haben. Namentlich wäre diese Seuche bereits in den überfüllten Gefängnissen von Carthagena und von Cadix ausgebrochen, und wüthe entsetzlich unter den Gefangenen. In den madrider Hospitälern soll ebenfalls eine mörderische Seuche herrschen. Es steht indessen wohl noch dahin, ob nicht die Besorgnisse übertrieben sind, welche in diesen Seuchen die Vorboten oder den Anfang der orientalischen Pest erblicken. — Im Uebrigen dauert in Madrid wie im übrigen Spanien die widerliche Erscheinung fort, daß Befehle über Befehle erlassen werden, ohne daß sich Jemand die Mühe nimmt zu gehorchen. Der Minister des Innern, Hr. Lopez, hat dieser Tage in den Kammern erklärt, er habe sich nur deshalb einen zweitägigen Urlaub ertheilen lassen, um nicht genöthigt zu seyn, gegen den verdienstvollen aber ungehorsamen Narvaez strenge zu verfahren. Jetzt, da Narvaez ohne sein Zuthun aus Madrid verwiesen worden, und vor ein Kriegs-Gericht gestellt werden solle, stehe Nichts der Wiedereinübernahme seines Portefeuille's im Wege. — Die Cortes, deren Präsidentur bekanntlich wechselt, haben neuerdings den Deputirten Zumalacarreguy zu ihrem Präsidenten erwählt. Sie dürften sich indessen, wie aus den ersten Acten seiner Präsidentur abzunehmen, getäuscht haben, wenn sie ihm dieselbe Energie im Civilfache und denselben Muth in bürgerlichen Dingen beigemessen, die sein verstorbener Namensvetter in militairischer Beziehung zu entwickeln gewußt.

Portugal.

Lissabon, 25. Jan. (Allg. Ztg.) Die französischen Linienschiffe haben uns endlich verlassen, es ist nur noch eine große Fregatte stationirt geblieben; von der englischen Flotte sind ebenfalls einige Schiffe abgegangen, und die Uebrigen werden sich auch wohl nach und nach wegschleichen, da ihr Zweck verfehlt wurde; der Vorwand Portugal gegen den Carlisten Gomez zu schützen (mit diesem wären die Portugiesen allein fertig geworden), existirt nicht mehr; die Lüge englischer Erfindung von einer Miguelistischen Flotte, die zu einer Landung an der portugiesischen Küste kreuze, und endlich verfolgt von englischen Kriegsschiffen ihre Richtung nach der Insel Madeira genommen, ist aufgedeckt; die Königin, gegenwärtig ohne allen Anhang, strebt nach keiner Reaktion mehr; wozu also noch eine englische Flotte hier, da England dadurch nichts mehr gewinnen kann? In englischen und andern auswärtigen Blättern giebt man sich noch immer viele Mühe, Portugal gleichsam als eine englische Kolonie darzustellen und dem englischen Einflusse einen großen Spielraum einzuräumen. Fuimus Troes! kann man aber sagen, denn diese Zeiten sind längst vorüber, und man lebt im Auslande deshalb in großem Irrthum. Seit 1820 hat sich Portugal von England emanzipirt, selbst Don Miguel unterstützte die Emanzipation, was seinen Sturz herbeiführte; schlossen sich nun auch von da an in manchen Zwischenräumen einige Ministerien näher an England, und räumten diesem Einfluß ein, besonders die unter Palmella und Villareal, so war dieses doch nur vorübergehend und von keinem Belang, da die Volksstimme sich sogleich dagegen erhob. Den englischen Blättern besonders darf man in dieser Hinsicht, wie überhaupt in allen Artikeln, Portugal betreffend, wenig Glauben schenken, denn unter zehn sind neun, die wenigstens entstellt, wo nicht gar erfunden sind. Portugal handelt jetzt ganz frei nach eigenem Gutdünken, und nicht wie England es wünscht. Warum sollte auch Portugal England noch vor andern Staaten den Hof machen, da die Politik jetzt ganz anders wie vormals gestaltet ist? Wahr ist's, England schleppt den Portugiesen noch immer das Meiste zu, was sie brauchen, und trinkt dafür deren Gesundheit in Portweinen, die man in andern Ländern nicht so sehr liebt; allein was hat dieses mit der Politik zu schaffen, warum soll Portugal deshalb sich unter englischen Einfluß schmiegen? England kann nur durch seinen Handel mit Portugal gewinnen, er bedarf keiner Aufmunterung von portugiesischer Seite, dagegen den Portugiesen kann es höchst gleichgültig seyn, woher sie ihre Waaren beziehen. Was nun gar übrigens die Befürchtung betrifft, welche manche zu erregen gesucht, daß man es schon der Ausfuhr des Portweins wegen nicht mit England verderben dürfe, so hat dieses keine Noth, denn der Portwein ist England zum Bedürfniß geworden, es liebt die starken Weine und vorzüglich die theuren guten Portweine, welche vor andern den Vorzug haben, daß sie sich brauen lassen, und daß man aus einem Faß zwei Fässer machen kann, ohne daß sie von ihrer Stärke verlieren. Daß andere Weine in England der Konsumtion des Portweins keinen Abbruch thun, hat die Erfahrung längst erwiesen, da die Ausfuhr von hier nach England noch immer so stark wie früher ist, und jährlich gegen 30,000 Pipen beträgt, welche im Durchschnitt zu 50 Pfund

gerechnet, eine Summe von 1,500,000 Pfd. Sterl. betragen.

Belgien.

Brüssel, 11. Febr. Bekanntlich haben die hiesigen Gerichte den König Wilhelm (in contumaciam) verurtheilet, der Société générale die Summe von 17 Mill. 495,634 Fr. 99 C. zu bezahlen. In Folge dieser condemnatoria hat die Société nunmehr ein hieselbst rue de la Fiancée belegenes, zum Privat-Eigenthum des Königs Wilhelm gehöriges Gebäude, welches seither als Repositorium für das königl. Theater benutzt wurde, zum öffentlichen Verkauf gebracht. Die Proceß-Kosten in dieser Sache belaufen sich bereits auf 247,238 Fr. 35 C.

Der letzte Hofmaskenball war, wegen der Grippe, nicht so zahlreich besucht als die früheren. Die Königin erschien in einem glänzenden Anzuge als Marie von Burgund. Die Herzogin v. Aremberg hatte sich einen Anzug aus einem Familiengemälde des 13. Jahrhunderts gewählt. Die Gräfin v. Merode, ebenfalls in alterthümlicher Tracht, zeichnete sich durch den Glanz ihrer Diamanten aus.

Gestern konnte abermals, wegen der Grippe, keine Sitzung der zweiten Kammer Statt finden.

Deutschland.

München, 14. Febr. Dieser Tage löste sich eine Aktiengesellschaft zu Ingolstadt auf, nachdem sie ihren Zweck im Zeitraume von vier Jahren vollständig erfüllt hatte. So klein sie war (sie bestand nur aus 77 Aktien, jede zu 100 Gulden, wovon nur die Hälfte eingezahlt wurde), so stiftete sie doch mit diesen geringen Mitteln ein Werk für die Nachwelt. Sie gründete ein neues Dorf, jetzt aus dreizehn Familien bestehend, unter dem Namen Friedrichshafen. Ihre Veranlassung waren die vielen Auswanderungen, während wir doch im Lande noch Raum genug zu neuen Ansiedlungen besitzen. Ihre Aufgabe war, Gründe, welche den Einwohnern benachbarter Orte zu entfernt liegen, und darum in der Kultur vernachlässigt wurden, zu erwerben, und darauf neue Besitze zu gründen. Die Gesellschaft fand ein passendes Arrondissement dieser Art an der Ingolstadt-Neuenburger-Straße, zwischen Ingolstadt, Geinersheim und Gerolfing, gleichweit von diesen drei Orten entlegen. Zum Anfange baute sie mit ihrem Kapitale selbst ein Wohnhaus sammt Oekonomiegebäuden; sodann siedelten sich fremde Kolonisten, meist aus Rheinbayern, an. Die Kaufschillinge der an sie verkauften Gründe wurden ihnen von der Gesellschaft in Händen belassen, damit sie sich von ihrem mitgebrachten Gelde Wohnungen nach Vorschrift erbauen konnten. In der Folge erhielten sie auf ihre Besitzungen, welche durch ihre Wohnungen im Werthe stiegen, neue Darlehen, und bezahlten damit die Aktiengesellschaft. Durch diese einfache Manipulation entstand das Dorf, und die Aktionäre erhielten in vier Jahren ihre Kapitalien sammt Zinsen zurück.

Coblenz, 8. Febr. Unsere Waldungen waren dieses Jahr mit wilden Schweinen gefüllt; man erinnert sich nie eines solchen Andrangs dieser Thiere. Seit Beginn des Winters sind, ohnerachtet der Unregelmäßigkeit, womit hier Waldjagden angeordnet werden, in den aneinander gränzenden Gemeindewaldungen von Coblenz, Rhens und Boppard 40 dieser Bestien erlegt. Man erklärt sich diesen merkwürdigen, für unsere Waidmänner erfreulichen, für die Landleute aber erschreckenden Besuch dadurch, daß die Waldungen des linken Moselufers gegenwärtig mit Wölfen, den Erbfeinden der wilden Schweine, bevölkert sind, und daß letztere jenen das Terrain geräumt und sich in unsere Wälder gezogen haben, in denen sich bisher keine Wölfe spüren ließen.

Oesterreich.

Wien, 11. Febr. Se. Majestät der Kaiser von Rußland hat zu dem Ankauf des Lichtensteinschen Palastes für die russ. Gesandschaft seine Einwilligung ertheilt. Ueber die Rückkehr des russ. Botschafters verlautet noch nichts Gewisses.

Man beschäftigt sich hier mit der Errichtung einer Akademie der Wissenschaften. Der Fürst von Metternich soll dabei den Plan des Kaisers Joseph wieder aufgenommen haben.

Witterung.

Febr.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
8.	—1,4 R.	27 5,9	trüb. SO.
9.	+1,6 „	27 9,4	heiter. S.
10.	+1,6 „	27 6,0	trüb. Regen.
11.	+0,8 „	27 6,7	trüb. ☉ SW.
12.	—0,2 „	27 7,3	trüb. S.
13.	—0,2 „	27 9,1	trüb. Schnee. S.
14.	—0,3 „	27 11,6	heiter. ruhig.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 19.
Sonnabend, den 13. Februar 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Kandidaten der philosophischen Wissenschaften Heinr. v. Hilchen, den Hn. Kandidaten der Rechtswissenschaft Robert Köhler und den Herrn Arzt erster Classe Alex. Hartmann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 30. Januar 1837.

Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs.

Demnach die Ehstnische Distrikts-Direction der Livländischen adlichen Güter-Kreditsocietät gesonnen ist, das im Dörptschen Kreise und Thealschen Kirchspiele belegene Gut Igast am 19. März d. J. bei sich öffentlich zur Arrende auszubieten; als werden Diejenigen, welche auf diese Arrende zu bieten gesonnen, desmittelst aufgefordert, am genannten Tage, Vormittags 11 Uhr, mit gehörigen Arrende-Cautionen versehen, im Local der Ehstnischen Distrikts-Direction zu erscheinen und Bot und Ueberbot zu verlautbaren.

Dorpat, den 10. Februar 1837. 3

W. v. Stryk, Assessor.
A. Schultz, Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorium der Livländischen adlichen Güter-Credit-Societät die Frau Elisabeth Gräfin v. Bose, geb. v. Löwenstern, in ehelicher Assistenz um Erhöhung des auf dem im Autzenschen Kirchspiele dörptschen Kreises belegenen Gute Alt-Autzen in Pfandbriefen bereits ruhenden Darlehns nachgesucht hat: so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Riga, den 6. Februar 1837. 3

Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

H. v. Wilcken, Rath.
Stövern, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Demnach der Liefländischen adlichen Güter-Credit-Societät die nachstehend Litt. A specificirten Pfandbriefe zum October-Termin 1837, und die Litt. B ihnen nachfolgenden zum April-Termin 1838, gemäß der auf ihnen verschriebenen Bedingung, aufkündigbar werden, auch nach Ablauf dieser Termine die Societät Zinsen zu 2½ pCt. halbjährlich für in Rede stehende Pfandbriefe nicht mehr zahlen wird, so werden die resp. Besitzer ersucht und aufgefordert, entweder die Pfandbriefe Litt. A zwischen dem 16. April und 18. Mai 1837, und die Litt. B angeführten zwischen dem 16. October und 18. November 1837 mit deren Zinsscheinen und etwanigen Cessionsbogen allhier einzuliefern, dagegen Kapital-Kündigungsscheine, zahlbar nach sechs Monaten sammt Zinsen zu annoch 2½ pCt. zu empfangen, oder, falls Inhaber sich mit Zinsen von 2 pCt. halbjährlich begnügen wollen, die nämlichen Pfandbriefe, nach Löschung des „Zinsfuß und Aufkündigung bestimmend" Geschriebenen, nebst 24 Coupons zu 2 pCt. halbjährlich zu empfangen.

Litt. A zum October-Termin 1837 kündigbar:

Gen.	Nr.		Spec.	Nr.
—	331	Marienburg	—	1.
—	332	——	—	2.
—	336	——	—	6.
—	337	——	—	7.
—	338	——	—	8.
—	345	——	—	15.
—	352	——	—	22.
—	353	——	—	23.
—	356	——	—	26.
—	364	——	—	34.
—	365	——	—	35.
—	366	——	—	36.
—	367	——	—	37.
—	368	——	—	38.
—	369	——	—	39.
—	3839	Luhde-Großhof	—	19.
—	4116	Ronneburg Neuhof	—	6.
—	4117	——	—	7.
—	4220	Weißenstein	—	9.
—	4265	Cremon	—	12.
—	4335	Alt-Karkel	—	15.
—	3454	Kreppenhof	—	29.

Litt. B zum April-Termin 1838 kündigbar:

Gen. Nr.	370	Marienburg	Spec. Nr.	40.
—	371	——	—	41.
—	374	——	—	44.
—	376	——	—	46.
—	380	——	—	50.
—	381	——	—	51.
—	383	——	—	53.
—	384	——	—	54.
—	386	——	—	56.
—	387	——	—	57.
—	388	——	—	58.
—	390	——	—	60.
—	391	——	—	61.
—	392	——	—	62.
—	393	——	—	63.
—	4336	Alt-Karkel	—	16.
—	4337	——	—	17.
—	4338	——	—	18.
—	4339	——	—	19.
—	4340	——	—	20.
—	4341	——	—	21.
—	3456	Kroppenhof	—	31.

Riga, am 29. Januar 1837.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium: 2

H. v. Wilcken, Rath.
Stövern, Secr.

Literarische Anzeige.

Indem ich meine im November vorigen Jahres hier etablirte Buchhandlung allen Freunden der Literatur nochmals bestens empfehle, erlaube ich mir zugleich die ergebenste Anzeige, daß ich den sächsischen Thaler, den die hiesigen Buchhandlungen bis jetzt zu einem Rubel und fünfunddreißig Kop. Silber berechneten (wovon jedoch nach der Größe der Summe 10 bis 25 prCt. Rabatt in Abzug gebracht wurden) nur zu Einem Rubel Silber netto ansetze, ausgenommen bei Zeitschriften und Pränumerationspreisen, wo ich denselben zu 1 Rubel 10 Kop. S. berechnen muß. — Ein möglichst vollständiges Lager aller neuen Erscheinungen, so wie der vorzüglichern ältern Werke halte ich stets vorräthig und kann das etwa Fehlende in kurzer Zeit aus Leipzig besorgen. — Jede Bestellung wird auf das prompteste ausgeführt. 2

Riga, den 1. Februar 1837.

Edmund Götschel,
im Hause des Herrn Commerzienraths Pander.

Einem hochgeehrten Publiko mache ich die ergebenste Anzeige: daß ich jetzt im Gödechenschen Hause, der Apotheke des Herrn Luhde gegenüber, wohne.

J. L. Triebel. 1

Einem hohen Adel und hochverehrten Publiko zeige ich ergebenst an, daß ich Unterricht im Singen und Clavierspielen ertheile. 2

Friedr. Brenner, aus Magdeburg,
(Scharte, 2 Treppen hoch.)

Auktion.

Ein Faß und zehn Bouteillen mit Bier, so wie eine Bouteille mit Branntwein, welche vom Lande zur Stadt eingeschlichen worden, sollen am Montage den 15ten Februar, Vormittags 11 Uhr, vor der Accise-Commission auf dem Rathhause öffentlich versteigert werden.

Ad mandatum:
G. Golicke, Accisebuchhalter.

Zu verkaufen.

Gute Sommerroggen-Saat und Gersten-Saat ist zu haben auf dem Gute Jama. Das Nähere bei der Gutsverwaltung. 3

Empfehlenswerther Kartoffel-Syrup, aus der Groß-Kongotaschen Fabrik, welcher an Reinheit den gewöhnlichen Zucker-Syrup übertrifft und eben so gut als letzterer süßt, ist zu haben bei 1

J. R. Schramm.

Kaufgesuch.

Hasenfelle kauft, so wie im vorigen Jahre, auch dieses Jahr J. R. Schramm. 2

Personen, die gesucht werden.

Ein unverheiratheter Mann, dem eine Anstellung in einer Kartoffelsyrup-Fabrik zusagt, kann bei Herrn F. W. Wegener in Dorpat das Nähere erfahren. 2

Wo ein Gärtner nöthig ist, erfährt man bei dem Herrn Heinrich Frey in Dorpat. 3

Verloren.

Dienstag am 9. Februar, Abends 7 Uhr, ist auf dem Wege von der Schünmannschen Buchdruckerei bis zum Hause des Herrn Professors Busch an der Rigaschen Ragatka ein in Pappe, mit grünem Papier und rothem Schnitt gebundenes, dünnes Buch in Folio verloren worden, das außen auf der Vorderseite eine Etikette von weißem Papier mit der Aufschrift „Russisch,“ inwendig auf dem Titelblatte folgende Bezeichnung führt: „Russisches Versendungsverzeichniß der dorpatischen Evangelischen Blätter.“ Dann folgen mehrere Seiten voll Russischer Adressen. Der Finder wird dringend ersucht, es gegen eine angemessene Belohnung an Hrn. Professor Busch oder an Herrn Schünmann unverzüglich abzugeben.

Abreisende.

Arzt Leiter verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 5. Februar 1837. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 21. Mittwoch, 17. Februar. 1837.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Die Associationen in Belgien für Handel und Industrie.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Febr. Es scheint nunmehr entschieden zu seyn, daß der Marschall Soult nicht in das Ministerium eintreten wird, wie solches hin und wieder behauptet worden war. Er soll verlangt haben, daß man die Gesetze über die Trennung des Gerichtsstandes und über die Verhehlung von Staatsverbrechen zurücknehme und ihm die Präsidentschaft des Conseils übertrage. Daß die Unterhandlungen mit dem Marschall Soult, wenn dergleichen überhaupt jemals stattgefunden haben, abgebrochen sind, würde zur Genüge aus dem nachstehenden Artikel des Journal de Paris hervorgehen: „Seit einiger Zeit wiederholt man beständig, daß die Anwesenheit des Marschalls im Kriegsministerium unumgänglich nothwendig sey, und daß man früher oder später seine Bedingungen werde annehmen müssen. Wir wollen gern glauben, daß der Marschall sich über diejenigen Personen nicht täuscht, die sich seine Freunde nennen und die ihm weit mehr schaden als nützen. In unseren Zeiten giebt es keine unumgänglich nöthigen Männer mehr, und das Kriegsdepartement, welches sich seit drei Jahren ohne den Marschall Soult beholfen hat, wird sich eben so gut auch noch länger ohne ihn behelfen können. Wir wollen nicht, wie ein Abendblatt, behaupten, daß die administrative Fähigkeit des Marschalls ein Vorurtheil sey, aber wir glauben auch, daß man diese Fähigkeit nicht überschätzen müsse. Der Marschall Soult hat einen berühmten Namen und einen der ganzen Armee bekannten militairischen Ruhm für sich; er weiß außerdem seinen Befehlen Ansehn zu verschaffen, und unter ihm ist die militairische Hierarchie gesichert. Aber man darf sich auch nicht verhehlen, daß die Anwesenheit des Herrn Soult in einem Ministerium große Uebelstände mit sich führt. Man ist mit ihm fast immer gewiß, sich großen Verlegenheiten in den Kammern auszusetzen, weil er im Allgemeinen wenig Achtung vor den parlamentarischen Gebräuchen hat, und dann darf man auch nicht verschweigen, daß er niemals mit seinem Antheil an der Gewalt zufrieden ist und sich leicht zu Schritten verleiten läßt, die die Stabilität der Verwaltung, so kräftig dieselbe auch konstituirt seyn möge, beständig erschüttern.“

Das Mennier'sche Attentat hat die Folge gehabt, daß ein neuer Wagen für den König gebaut worden ist. Der Kasten desselben ist aus Eichenholz und von außen und innen mit Eisenblech beschlagen. Die Fenster der beiden Kutschenthüren sind sehr schmal, und der Wagen selbst sehr tief, so daß die in demselben sitzenden Personen nicht von einer Kugel getroffen werden können, falls sie sich nicht an das Fenster vorbeugen. Dieser Wagen ist für 6 Personen eingerichtet.

Man hat bemerkt, daß keiner der in Paris befindlichen Brasilianer von der Grippe befallen worden ist, und sie behaupten, daß sie der in Brasilien sehr gewöhnlichen Krankheit bei den ersten Symptomen leicht zu begegnen wüßten. Sobald sich nämlich bei ihnen Husten mit Kopf- oder Halsschmerzen verbunden einstellte, legten sie sich zu Bett und bewirkten durch das Trinken mehrerer Gläser Punsch eine hinreichende Transpiration, worauf am andern Morgen jede Spur des Uebels verschwunden sey.

Paris, 12. Febr. Ein zufälliges oder absichtliches Zusammentreffen der Herren Guizot und Thiers bei dem Eigenthümer des Journal des Débats wird in den hiesigen Zirkeln sehr angelegentlich besprochen. Der Courrier français faßt die verschiedenen Versionen auf folgende Weise zusammen: „Nach den Erzählungen der Freunde des Herrn Thiers wäre derselbe zu Herrn Bertin de Baux gegangen, um einen vor mehreren Tagen von diesem erhaltenen Besuch zu erwiedern, und hätte sich ganz unerwartet seinem vormaligen Kollegen gegenüber befunden. Nach einigen höflichen Worten habe das Gespräch eine politische Wendung genommen. Hr. Guizot habe seine Meinungen sehr bestimmt ausgesprochen und Herr Thiers mit nicht weniger Offenheit darauf geantwortet. Keiner habe den andern überzeugt, und man sey sehr kalt von einander geschieden. Andere Deputirte erzählen, und dies scheint uns der Wahrheit näher zu kommen, daß Herr Thiers, als er bei Hrn. Bertin de Baux eintrat, sehr wohl wußte, daß er Herrn Guizot dort

finden würde, dessen Wagen er vor der Thür bemerkte. Dieser Umstand soll sogar zur Eröffnung der Unterhaltung gedient haben, indem Hr. Thiers gesagt habe: „„Der Anblick Ihrer Equipage hat mich nicht verhindert, einzutreten, und ich danke dem glücklichen Zufall, der mir Gelegenheit giebt, Ihnen zu begegnen.““ Herr Guizot hätte in demselben Tone geantwortet, und bald hätten sich Beide auf das Feld der Politik begeben: aber statt Systeme oder Grundsätze zu erörtern, habe man sich nur mit Personen beschäftigt, und hauptsächlich sey Hr. Molé der Gegenstand des Gesprächs gewesen. Uebrigens hätten sich die Herren Guizot und Thiers etwas freundschaftlicher getrennt, obgleich kein Wort gesprochen worden sey, welches zu dem Glauben an eine Aussöhnung berechtige."

Paris, 13. Febr. Im Courrier français liest man: „Der Marschall Clauzel ist gestern in das Ministerconseil berufen worden, um bestimmte Aufschlüsse über die zur zweiten Expedition nach Konstantine erforderliche Truppenzahl zu geben. Das Ministerium, welches im Begriff steht, außerordentliche Kredite für jene Expedition zu verlangen, bedarf der zuverlässigsten Notizen, da diese Frage in den Kammern wahrscheinlich sehr lebhaft bekämpft werden wird. Einige Vertraute des Ministeriums versichern, daß der Marschall Clauzel bei der zweiten Expedition nicht den Oberbefehl erhalten würde; wir unsererseits glauben, daß hierüber noch nichts entschieden ist, und daß die persönliche Anwesenheit des Marschalls manche feindliche Stimme zum Schweigen gebracht hat."

Der General Létang, der den Oberbefehl in Oran führte, ist gestern in Paris angekommen.

Die Vorbereitungen zu dem neuen Feldzuge in Afrika geben dem Toulonnais zu folgenden Bemerkungen Anlaß: „In Erwartung der definitiven Entscheidung der Regierung in Betreff der zweiten Expedition nach Konstantine, kommentirt jeder auf seine Weise die künftigen Pläne des Ministeriums. Die Einen behaupten, daß die Expeditionsarmee 20,000 Mann stark seyn, und daß die Occupationsarmee außerdem ihren Effektivbestand von 21,000 Mann beibehalten würde; Andere dagegen erblicken in den großen Phrasen der ministeriellen Blätter nur die Fabel von dem Berge, der eine Maus gebiert. Sie wollen wissen, daß man nur 8000 M. hinsenden, und 7000 Mann von der Occupationsarmee zuziehen würde. Gewiß ist es, daß bis jetzt nur zwei Regimenter, das 1ste und das 48ste, ihre Kriegsbataillone bilden. Wenn also nicht noch andere Corps Befehle in dieser Beziehung erhalten, so läßt sich annehmen, daß die Expedition nicht von dem Umfange seyn wird, wie man bisher zu verbreiten gesucht hat. Nach den genauesten Berechnungen zählt die Occupationsarmee jetzt wie erwähnt, 21,000 Mann; darunter befinden sich aber 2000 Kranke und Reconvalescenten. Wenn man davon nun noch 7000 Mann für die Expedition nach Konstantine abzweigt, so ist nicht gut einzusehen, wie man mit dem Reste Algier, Oran, Bona, Bugia und alle Läger besetzt halten und dem Feinde, der gewiß auf 3 oder 4 Punkten erscheinen wird, die Spitze bieten will. Es sind dies Bemerkungen, die wir der Regierung ans Herz legen, und wir sind bei dieser Gelegenheit nur das Echo der Gespräche ihrer Freunde; ihre Feinde wünschen gewiß, daß sie wenig für unsere Afrikanische Besitzung thun möge, damit sie in der öffentlichen Meinung verliere."

In Marseille macht jetzt ein Wunderkind, Namens Vito Mangiamele, durch seine merkwürdige Fertigkeit im Kopfrechnen großes Aufsehen. Der junge Vito, Sohn eines Hirten, ist jetzt 10 Jahr alt. Er hat durchaus keinen Unterricht erhalten, so daß er nicht einmal lesen und schreiben kann, und das außerordentliche Gedächtniß für Zahlen ist bei ihm nicht Frucht der Uebung, sondern eine Gabe der Natur. Folgende drei Fragen, die dem jungen Vito in Marseille in Gegenwart einer zahlreichen Versammlung vorgelegt wurden und die er nach wenigen Minuten richtig beantwortete, mögen als Maßstab für seine Fähigkeit dienen. Erste Frage: Wie groß muß die Summe seyn, die man zu 5 pCt. jährlicher Zinsen anlegt, um nach 64 Jahren, wenn Zins zu Zins geschlagen wird, die Summe von 640,857 Fr. zu erhalten? Zweite Frage: Wenn man aus einem Fasse mit Wein 12 Flaschen schöpft und dafür 12 Flaschen Wasser zugießt, diese Operation viermal erneuert und sich dann in dem Fasse 54 Flaschen reinen Weins befinden, wie viel Flaschen Wein müssen sich dann ursprünglich in dem Fasse befunden haben? Dritte Frage: Welches Facit ergiebt sich, wenn man 93,746,945 mit 7,627,984 multiplizirt?

Großbritanien und Irland.

London, 14. Febr. Am Sonnabend hatten beide Parlamentshäuser keine Sitzung, und die gestrige Oberhaus-Sitzung war auch ganz unbedeutend. Lord Melbourne zeigte bloß an, daß er in der Sitzung vom 16ten auf Ernennung einer Kommission zur Berichterstattung über das National-Unterrichts-System in Irland antragen werde.

In Bezug auf die von Lord J. Russell beantragte Einführung eines Armen-Gesetzes in Irland äußert sich der Courier folgendermaßen: „Das Prinzip", sagt dies Blatt, „ist, wenn wir es recht verstehen, daß das Land in Distrikte von etwa 20 Quadrat-Meilen getheilt und in jedem derselben ein Arbeitshaus errichtet werden soll; daß außerhalb dieser Arbeitshäuser keine Unterstützung verabreicht werden soll; daß die Armuth, wodurch sie auch entstanden seyn mag, wenn wir so sagen dürfen, zur Wahl für die Aufnahme in ein Armenhaus hinreichend qualifizirt; daß die Aufnahme aber nur von der Willkür der Komissarien abhängt; daß die Aufsicht über dieses System den Armen-Kommissarien übertragen und in jedem Distrikte Lokal-Anstalten errichtet werden sollen; daß die Ausgaben für den Unterhalt der Armen durch eine Abgabe bestritten werden sollen, die zur Hälfte von den Gutsbesitzern und zur Hälfte von den Gewerbstreibenden

zu bezahlen ist. Dies sind mit wenigen Worten die Haupt-Grundzüge des neuen Plans. Er ist vielleicht nicht in allen Beziehungen der bestmögliche, allein wir sind überzeugt, daß er in Irland die Quelle großer Verbesserungen seyn wird, und wir hoffen, er werde schnell eingebracht und zu einem Gesetze gemacht werden. Es freut uns, sagen zu können, daß er in dem Unterhause sehr gut aufgenommen wurde. Gegen die den Kommissarien zu übertragende willkürliche Gewalt wurden, wie wir glauben, mit Unrecht, einige Einwürfe erhoben. In einem so dicht bevölkerten und mit Armen überladenen Lande, wie Irland, sollte man bei Einführung von Armengesetzen, wie nothwendig sie auch seyn mögen, doch nur mit großer Vorsicht zu Werke gehen, und wir sehen hierzu keinen anderen Weg, als daß man verantwortliche und tüchtige Männer mit ziemlich ausgedehnten Vollmachten bekleidet, und sie ermächtigt, den Umständen gemäß zu handeln. Es würde, wie wir glauben, keine Gefahr dabei gewesen seyn, wenn man den kranken und schwachen Armen zugleich ein Recht auf Unterstützung gegeben hätte; nach den vorgeschlagenen Bestimmungen werden sie indeß de facto unterstützt, und das ist das Wichtigste von Allem. Die wahre Schwierigkeit für Irland betrifft die arbeitsfähigen Armen. Entzöge man ihnen alle Unterstützung, so würde das ganze System dadurch unnütz werden; wollte man ihnen dagegen das Recht auf Unterstützung zugestehen, so wäre dies sehr gefährlich, wenigstens für den Beginn des Systems. Im Ganzen sind wir geneigt, zu glauben, daß das vorgeschlagene Verfahren das beste ist. Wir billigen es von ganzem Herzen, daß Allen, welche die Unterstützung im Arbeitshause verschmähen, dieselbe mit Ausnahme besonderer Fälle ganz entzogen wird. Das neuerdings in diesem Lande erhobene Geschrei gegen Arbeitshäuser oder „„Bastillen““, wie man sie zuweilen genannt hat, ist das Unbegründetste und Absurdeste, was es geben kann. Welcher Arme würde es vorziehen, sein Brot im Schweiße seines Angesichts zu erwerben oder für sich selbst zu sorgen, wenn er von der Gemeinde in seiner eigenen Hütte unterhalten oder in einem Arbeitshause untergebracht werden soll, wo er besser wohnt, besser unterhalten und besser gekleidet wird, als wenn er unabhängig wäre? Arbeitshäuser sind eine Art von dernier resort, Zufluchtsörter für Arme und weiter nichts; und sie müssen, wenn wir nicht die Grundlagen der Industrie und Vorsorge untergraben wollen, so geleitet werden, daß Niemand länger darin zu bleiben wünscht, als nöthig ist."

Der Fürst Polignac befindet sich jetzt mit seiner Familie im Terrace-Hotel, das früher von dem Fürsten Lieven bewohnt wurde.

Der Prozeß des Lord de Roos ist von dem Gerichtshofe der Kings-Bench zu dessen Nachtheile entschieden worden. Bekanntlich hatte derselbe gegen einen Herrn Cumming eine diffamatorische Klage angestellt, weil dieser öffentlich behauptet hatte, daß der Lord beim Whistspiele sich Betrügereien erlaubt habe. Das Gericht hat nun am 11ten d. M. ein Urtheil zu Gunsten des Beklagten abgegeben. Lord de Roos ist darauf gleich am folgenden Tage nach dem Kontinent abgereist. Lord de Roos ist der Repräsentant der ältesten Baronie von England; sie wurde schon im Jahre 1261 gestiftet.

Spanien.

Madrider Berichte vom 5ten d. melden Folgendes: „Garcia, der Held von der Granja, ist zum Stadtgespräch geworden. Seit der, durch ihn bewirkten, Revolution hat er nicht aufgehört, übertriebene Forderungen zu machen; er scheint zu glauben, sein Verdienst sey unbezahlbar; nimmt aber doch auf Rechnung, was er nur aufbringen kann. Wie dem sey, so ist Mendizabal früher müde geworden, immer zu geben, als Garcia zu fordern. So ist es denn zu einem öffentlichen Auftritt gekommen! Garcia, der ein entschlossener Haudegen ist, hat sich gestern vor die Wohnung Mendizabal's gestellt, um ihn abzuwarten und anzureden. Der Minister kam aus der Cortessitzung nach Haus. Garcia näherte sich ihm, warf, da ihm Mendizabal nicht gleich bewilligte was er verlangte, dem Minister Undank vor und fragte, wie er gegen einen Menschen, der ihn an das Ruder gebracht habe, so handeln könne? Dabei blieb es indeß nicht. Garcia rief laut aus: „Dieß Mal sollst du mich nicht mit schönen Redensarten und Versprechungen hinhalten und täuschen!" Und mit diesen Worten nahm er den Minister beim Kragen; Mendizabal und Garcia balgten sich; Mendizabal schrie um Hülfe; die Soldaten der Wache kamen herzugelaufen, befreiten den Minister und bemächtigten sich des Helden von der Granja, der in's Gefängniß geschleppt wurde. Er verlangt nun nicht nur Freilassung, sondern auch den Lohn seiner Hingebung, und, vor allem, Nichter. Man glaubt nicht, daß sein Begehren Erhörung finden werde. Dem vornehmsten Urheber der jüngsten Revolution den Prozeß zu machen, wäre ein Wagstück. Die Minister werden ihn wohl ohne weiteres nach den canarischen Inseln deportiren lassen. Durch ein Rundschreiben des Ministers des Innern an alle Generalcapitäne des Königreichs wird denselben eröffnet, daß, in Gemäßheit einer Verordnung der Königin, die Nationalgarde aufgelöst werden soll. Jeder Generalcapitän kann jedoch, in seinem Bezirk, ein Bataillon von 1200 Mann freiwilliger Milizen beibehalten, die wie die Linientruppen zu organisiren sind.

Dem Español schreibt man aus Vittoria vom 31. Jan.: „Die Karlisten haben ihre Operationen wieder begonnen, sobald durch das Schmelzen des Schnees die Verbindungen wiederhergestellt waren. Sie konzentriren ihre Truppen in Navarra, um den Angriffen des General Saarsfield begegnen zu können. Bei Irun werden neue Festungswerke angelegt, und mehr als 100 Wagen sind täglich mit dem Herbeifahren von Erde beschäftigt. Auch auf der Landstraße von Pampelo-

na nach Tolosa sind mehrere Redouten errichtet worden."

In Vittoria ist, eingegangenen Briefen zufolge, eine Militairrevolution ausgebrochen, bei der überall das Geschrei: „Es lebe das Königliche Statut! Nieder mit den Ministern!" gehört wurde.

Im Duende liest man: „Ein Richter in Cordova hat kürzlich eine wichtige Entdeckung gemacht. Gomez hat nemlich seine reiche Beute dem Generalvikar übergeben, der sie in einem Gewölbe der Kathedrale verbarg, wo sie aufgefunden worden ist."

Paris, 12. Febr. Im Messager liest man: „Die Anleihe, wegen der man seit längerer Zeit in London von Seiten der Spanischen Regierung unterhandelte, ist, wie uns versichert wird, vor einigen Tagen wirklich abgeschlossen worden. Sie soll sich auf 2,500,000 Pfd. Sterl. belaufen und auf die Einnahmen der Insel Kuba fundirt seyn. Man fügt hinzu, daß die direkte Einmischung des Lord Palmerston zum Abschluß dieses Geschäfts wesentlich beigetragen habe."

Die Gazette de France enthält nachstehendes Privatschreiben vom 7ten d. von der Spanischen Gränze: „Es scheint, daß gestern Morgen Englische, Französische und Spanische Dampfschiffe die Hälfte der Division Ribero in San Sebastian gelandet haben. Wenn die andere Hälfte auch für San Sebastian bestimmt ist, so werden dem General Evans 13,000 Kombattanten zur Verfügung stehen, um die Karlistischen Linien anzugreifen. Der General Saarsfield wird seinen Angriff von dem Bastanthale ausleiten. Der Zweck dieser beiden Generale ist, die Verbindung der Karlisten mit Frankreich abzuschneiden. Espartero wird in der Richtung nach Durango, und Alair die Linien von Arlaban angreifen. Dem hier verbreiteten Gerüchte zufolge, würden diese vereinten Angriffe am 10. d. M. ausgeführt werden; aber man glaubt allgemein nur an den Angriff des General Evans. Gubelalde hat Achtung gebietende Streitkräfte in vortrefflichen Positionen aufgestellt und kann den Feind ruhig erwarten. Fünf Karlistische Offiziere von der Division des Don Pablo Sanz, die bei Oviedo zu Gefangenen gemacht wurden, sind von den Christinos erschossen worden. Der General Ituralde, den man gefangen nach Badajoz führte, ist unterwegs von den Christinischen Soldaten, die ihn eskortirten, mit Bajonetstichen getödtet worden, unter dem eitlen Vorwande, daß er einen Versuch zur Flucht gemacht habe."

Paris, 13. Febr. Das ministerielle Abendblatt enthält nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 11. Febr.: „Don Carlos hat sich am 9ten mit 4 Bataillonen nach Hernani begeben und ist noch an demselben Abend nach Tolosa zurückgekehrt. Es stehen auf diesem Theile der Gränze 10 Karlistische Bataillone. Die Engländer und Spanier haben deren 21 in San Sebastian, mit 5 Dampfschiffen und einer zahlreichen Artillerie. Man glaubt nicht, daß sie vor dem 12ten angreifen werden."

Madrid, 5. Febr. Die in San Sebastian angekommene Division Riberos erwartet nur noch 2000 Mann, um die Operationen sofort zu beginnen. Der General Evans wird nach Ankunft dieser Verstärkung ein Corps von 16,000 Mann unter seinem Befehl haben, das gut mit Artillerie versehen ist. Der von den Generalen Espartero, Evans, Ribero, Saarsfield u. s. w. entworfene Angriffsplan soll die vollkommene Genehmigung des Ministerconseils erhalten haben.

Die Hofzeitung meldet, daß die am 27. Jan. von Madrid nach Andalusien abgegangene Post bei der Venta de Consolaction von 150 Karlisten angehalten worden sey, welche alle Briefe verbrannt hätten.

Das Eco del Comercio enthält Folgendes: „Die Stadt Tortosa ist einer großen Gefahr glücklich entgangen: Es brach nämlich in dem Artillerie-Magazin, worin gefüllte Bomben, Granaten, Raketen, Pulver, Schwefel u. s. w. aufgehäuft lagen, Feuer aus. Drei Bomben platzten mit einem furchtbaren Knall, wodurch vier Artilleristen schwer verwundet wurden. Die Stadt ist nur durch die Unerschrockenheit dreier Personen, die in das Magazin eindrangen und die Flammen löschten, gerettet worden.

In demselben Blatte liest man: „Wir sind erfreut über die von der Französischen Regierung an der Gränze getroffenen Maßregeln, da sie ein gutes Einverständniß und vor Allem beweisen, daß Frankreich sich für die Sache Spaniens interessirt. Die Wiederherstellung des Dekrets vom 3. Jan. 1835 verspricht eine wirksamere Mitwirkung, um den Triumph Isabella's II. und der Spanischen Freiheit zu sichern."

Belgien.

Brüssel, 13. Febr. In der vorgestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer trug der Finanz-Minister darauf an, das Budget des Kriegs-Ministeriums um 3 Mill. Fr. wegen nothwendiger Verstärkung des Heeres zu vermehren. Diese Vermehrung sey um so nothwendiger, weil Belgien in den letzten Jahren seine Armee auf ein Minimum reduzirt habe, während Holland, wie aus den Berichten der Holländischen Minister an die Generalstaaten hervorgeht, sein Heer fortwährend auf dem Kriegsfuß erhalte. Auf die Frage, wie diese drei Millionen gedeckt werden sollten, erwiderte der Minister, daß er sich darüber erst später auslassen könne.

Deutschland.

Stuttgart, 5. Febr. Für das Frühjahr steht uns ein Besuch von Heine bevor. Derselbe reiset nicht wie deutsche Blätter gemeldet haben, in Janin's Gesellschaft nach Deutschland, sondern er wird bloß nach Stuttgart kommen, um den Druck eines Werkes von ihm zu besorgen. Man spricht davon, daß eine hiesige bedeutende Buchhandlung seine gesammten Werke herausgeben werde, und daß Heine in dieser Beziehung solche Concessionen machen wolle, daß ihrer Verbreitung in den Bundesstaaten wohl kein Hinderniß mehr in dem Wege stehen wird.

Die Associationen in Belgien für Handel und Industrie.

Brüssel, 6. Febr. Zu den bemerkenswerthesten Erscheinungen in Belgien während der jüngsten zwei bis drei Jahre gehört die ungemein rasche Entwickelung des Associationsgeistes zur Belebung des Handels und der Industrie. Wie Viele haben nicht dem jungen Staate, als er sich von Holland losgerissen, den Untergang seines kommerziellen Wohlstandes prophezeit! Schien es doch, als hinge Belgiens Gedeihen von seiner Verbindung mit Holland ab, wie das Gedeihen der Pflanze von dem Boden der sie nährt. Und doch ist das Gegentheil eingetreten. Eine nie zuvor gesehene Thätigkeit regt sich in allen Provinzen, und selbst in den Hafen von Antwerpen laufen, ungeachtet der fortdauernd ungünstigen Stellung zu Holland, und der erschwerten Verbindung mit dem Rhein, mehr Schiffe ein als im Jahr 1829, dem blühendsten der 45 Jahre, während welcher Belgien und Holland unter derselben Oberherrlichkeit vereinigt waren. Zu dieser glücklichen Wendung der Dinge trägt eben jene Entwickelung des Associationsgeistes durch Gründung großer Handels- und Gewerbe-Gesellschaften mächtig bei. Der Zeit nach, so wie durch Größe ihres Kapitals, Reichthum ihrer Vorsteher und Theilhaber, weitverzweigte und tiefeingreifende Verbindungen und Geschäfte, steht hier die allgemeine Gesellschaft zur Beförderung der Nationalindustrie in Brüssel oben an. König Wilhelm gründete sie durch einen Beschluß, vom 28. August 1822, und wandte ihr seine ganze Gunst zu. Das damalige Grundgesetz berechtigte ihn dazu, sich einen Theil seiner Civilliste, bis zum Betrage eines jährlichen Einkommens von 500,000 Gulden, in liegenden Gründen anweisen zu lassen, die hiedurch sein volles Eigenthum wurden. Kaum hatten die Generalstaaten ihm zu diesem Ende die herrlichsten Dominialwaldungen der südlichen Provinzen abgetreten, deren Werth den offiziell angegebenen von 20 Millionen bei Weitem überstieg, so überließ er sie, unter gewissen Bedingungen jährlicher Zahlungen, der neu errichteten Gesellschaft. Der Gesammtfonds dieser letztern sollte 50 Millionen Gulden seyn. Die Waldungen zählten für 20 Millionen; die andern 30 Millionen wurden durch sechzigtausend Aktien aufgebracht, von denen der König selbst einen bedeutenden Theil übernahm, somit Hauptaktionair der Bank wurde, dagegen auch seinen Mitaktionairs einen jährlichen Zins von 5 vom Hundert persönlich garantirte. Die Operationen des neuen Instituts bestanden, den Statuten gemäß, in Wechselgeschäften und Darleihen von Geldern gegen Hypothek von Staats- oder Handelspapieren, Waaren und Gütern aller Art. Handel war ihm nur mit Gold und Silber erlaubt. Es hatte aber auch bedeutende Verpflichtungen gegen das Tilgungssyndikat, dessen Hauptsitz in Amsterdam ist, übernommen, stand mit diesem in thätigstem Verkehr und bewies sich hülfreich bei allen jenen geheimnißvollen Operationen, deren lange Reihe damals einen verwickelten Knoten bildete, an dessen Lösung die Landesdeputirten so oft verzweifelten. Der Kredit der Gesellschaft wuchs schnell, und die Banknoten, die sie in großer Zahl ausgab, genossen ohne Schwierigkeit das größte Zutrauen. Einen bedeutenden Zuwachs an Einfluß und Wichtigkeit verschaffte ihr noch der König dadurch, daß er sie mit der Erhebung der Steuern im ganzen Lande beauftragte und zum Schatzmeister des Königreichs ernannte. Für den Staat war hiemit eine bedeutende Erleichterung und Ersparniß verbunden, denn die ganze Einrichtung war sicherer, einfacher und weniger kostspielig als die bis dahin bestandene: der Bank dagegen erwuchs daraus der Vortheil, auf allen Punkten des Landes Agenten zu haben, die ihre und des Staats Geschäfte zu gleicher Zeit betrieben. Ein nähere Auseinandersetzung dieser Organisation gehört nicht hieher; das Gesagte aber wird schon hinreichen, begreiflich zu machen, daß beim Ausbruche der Revolution von 1830 die allgemeine Gesellschaft als finanzielle Macht ersten Ranges in Belgien dastand, und durch ihre persönlichen Beziehungen zum Könige Wilhelm sowohl, als durch ihre weitverzweigten Verbindungen mit den Geldinstituten der nördlichen Provinzen, und durch ihre in die Gesammtheit des Königreichs vielfach verschlungenen Interessen sich zu einer entschiedenen Abneigung gegen die Trennung Belgiens von Holland getrieben fühlen mußte. Daher die Oppositionsstellung, in welcher sie sich der neuen Ordnung gegenüber eine Zeitlang befand, und die auch jetzt, nachdem Manches zu gegenseitiger Annäherung geschehen, noch nicht ganz gehoben seyn dürfte. Sie begriff indessen zu sehr ihr Interesse, als daß sie nicht eingesehen hätte, nach dem Sturze der alten Regierung sey es rathsam, der neuen zur Sicherung von Eigenthum und Recht behülflich zu seyn, auch streckte sie ihr Anfangs bedeutende Summen vor. Dagegen sicherte sie sich einen Blick in den neuen Staatshaushalt durch Theilnahme ihrer Directoren an den öffentlichen Geschäften. Einer derselben, Hr. Coghen, war lange Finanzminister. Nachdem sie die reicheren Klassen an ihr Interesse geknüpft, wußte sie auch die ärmeren durch Errichtung von Sparkassen an sich zu ziehen, wozu ihr die große Zahl ihrer Agenten in allen Provinzen ganz besonders förderlich war. Indessen hatte schon mehrmals das Geheimniß, in welches ihre Beziehungen zu Holland gehüllt blieben, zu Beschwerden in den Kammern geführt. Man beschuldigte sie, dem Könige Wilhelm fortwährend bedeutende Zahlungen zu leisten; man wollte von immer unterhaltenen Verbindungen mit dem Tilgungssyndikate wissen; man schilderte die Bedeutung, die ihr besonders das Geschäft der Steuererhebung und die Bewahrung des öffentlichen Schatzes verleihe, als höchst gefährlich für den Bestand der neuen Ordnung

Sie dagegen, im Gefühl ihrer Macht, weigerte sich ihre Operationen, mehr als die Statuten sie dazu nöthigten, offen zu legen, und ihr Gouverneur, Hr. Ferd. Meeus, sprach in der Repräsentantenkammer eine trotzige Sprache. Hierauf machte im Jahr 1834 der Finanzminister, Hr. d'Huart, die Absicht kund, den Vertrag, vermittelst dessen sie bis dahin Staatskassierer gewesen, bei seinem bevorstehenden Ablaufe nicht mehr mit ihr zu erneuern. Die allgemeine Gesellschaft, gleichsam um sich zu rächen, kündigte ihrerseits das alsdann unvermeidliche Eingehen aller Sparkassen an, deren weitverbreitete wohlthätige Wirkung auf die unteren Klassen sich schon merkbar fühlen ließ. Um diese Zeit, wo der Konflikt zwischen einer noch schwachen Regierung und einer finanziellen Macht ersten Ranges eine nachtheilige Krisis herbeizuführen drohte, nahmen die Dinge eine unerwartete Wendung durch den Plan einer neuen Bank (Banque de belgique), den einige finanzielle Notabilitäten, an deren Spitze Hr. Fr. de Brouckere, Direktor des Münzwesens, stand, dem Könige zur Genehmigung vorlegten. Diese erfolgte sogleich. Das Kapital der neuen Gesellschaft sollte in 29 Millionen Franken bestehen; die ihr angewiesenen Operationen boten, neben solchen, wie sie die ältere Bank bis dahin betrieben, eine größere Freiheit in Beziehung auf Handels- und industrielle Unternehmungen dar. Auch sie gab Banknoten aus und errichtete überall Sparkassen. Der Zudrang der Theilnehmer war groß, die Macht des ältern Instituts hiermit vermindert, und dieses sogar mit dem Verluste der Steuererhebung und der Manipulirung der Staatsgelder zum Vortheil eines rivalen Instituts bedroht. Von da an lenkte die allgemeine Gesellschaft ein. An Reichthum und Solidität behielt sie immer noch den ersten Rang; sie wollte aber auch hinsichtlich der Vielheit der Operationen der neuen Gesellschaft keinen Vorzug gestatten. Daher bildete sich unter ihrem Schutze und mit ihrer direkten Theilnahme, gleichzeitig mit der Belgischen Bank (Februar 1835), eine Brüsseler Handelsgesellschaft (Société de commerce de Bruxelles), deren Kapital von zehn Millionen hauptsächlich zur Förderung und Ausdehnung des Belgischen Handels verwendet werden sollte. Der Andrang zur Theilnahme und die Richtung, die einmal der Spekulationsgeist nach dieser Seite genommen, war so groß, daß sich die Subscriptionen auf 128 Millionen beliefen. Hiemit nicht zufrieden, traten im September 1835 einige Glieder der allgemeinen Gesellschaft mit den Statuten einer dritten Gesellschaft, die unter dem Namen Nationalgesellschaft (Société nationale), mit einem Kapital von 45 Millionen und nöthigenfalls noch einem Anleihen von 10 Millionen, jede Gattung kommerzieller und industrieller Unternehmungen zu Lande und zur See befördern sollte. Auch hier offenbarte sich wieder dasselbe Zutrauen, dieselbe fast leidenschaftliche Richtung des Spekulationsgeistes. Der Stand der Aktien an der hiesigen Börse giebt wohl den besten Maßstab des Kredits, dessen die genannten Institute in der öffentlichen Meinung genießen. Die Aktien der allgemeinen Gesellschaft, deren Nominalwerth 500 Gl. niederl. ist, stehen durchgehens zwischen 730 und 740. Die Aktien der Belgischen Bank stehen jetzt 30 bis 32 Procent, die der Handelsgesellschaft 30 Proz., die der Nationalgesellschaft für industrielle Unternehmungen 21 bis 22 Proz. über Pari. Von diesen vier Gesellschaften nun fließen, wie von eben so vielen Hauptquellen, Ströme Geldes nach allen Richtungen hin, um durch Associationen da aufzuhelfen, wo Mittel und Bestrebungen nicht ausreichen wollen.

Waaren-Course am 8. Februar 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	194½	175—190
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7⅕	—
dito dito grobes	— —	4⅕	—
Waizen	pr. Last	360	300—360
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	189¼ 196⅕	160—200
Malz	— —	—	170—240
Hafer	— —	165⅗ 172⅘	75—90
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fas	—	21—22
dito ⅔	— — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 12. Februar 1837.

	St. Ptbg.	Riga.
Auf Amsterdam	—	52⅞
— London 3 Mt.	10 3/64 — ⅛	10 1/32
— Hamburg	9 17/32	9 1/32
Staats-Pap.:		
6 % Metall. S-M.	—	—
5 % dito 1 Ser.	101 (370 K.)	104
3 & 4 dito	97 (370 K.)	100
6 % Bco. Inscript.	224	—
Pol. Loose 1 Anl.	264	—
dito 2 do.	—	—
Pr. Pr. Scheine	—	—
Pfandb. Livl.	—	100
dito dito S.	—	99½ — ¼
dito Curl.	—	99
dito Ehstl.	—	98
1 Rbl. Silber	356	358

pr. 1 Rbl. B.-A.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilagen.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 21.

Mittwoch, den 17. Februar 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Kandidaten der philosophischen Wissenschaften Heinr. v. Hilchen, den Hn. Kandidaten der Rechtswissenschaft Robert Köhler und den Herrn Arzt erster Classe Alex. Hartmann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 30. Januar 1837.

Rector Neue.

C. v. Witte, Notrs.

Demnach die Ehstnische Districts-Direction der Livländischen adlichen Güter-Kreditsocietät gesonnen ist, das im Dörptschen Kreise und Thealschen Kirchspiele belegene Gut Igast am 19. März d. J. bei sich öffentlich zur Arrende auszubieten; als werden Diejenigen, welche auf diese Arrende zu bieten gesonnen, desmittelst aufgefordert, am genannten Tage, Vormittags 11 Uhr, mit gehörigen Arrende-Cautionen versehen, im Local der Ehstnischen Distrikts-Direction zu erscheinen und Bet und Ueberbot zu verlautbaren.

Dorpat, den 10. Februar 1837. 2

W. v. Stryk, Assessor.

A. Schultz, Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorium der Livländischen adlichen Güter-Credit-Societät die Frau Elisabeth Gräfin v. Bose, geb. v. Löwenstern, in ehelicher Assistenz, um Erhöhung des auf dem im Antzenschen Kirchspiele dörptschen Kreises belegenen Gute Alt-Antzen in Pfandbriefen bereits ruhenden Darlehns nachgesucht hat: so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Riga, den 6. Februar 1837. 2

Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

H. v. Wilcken, Rath.

Stövern, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2ten Stadttheil unter Nr. 206 belegene, der nunmehr verstorbenen Meschtschanins-Wittwe Tulsky gehörig gewesene Wohnhaus zum abermaligen Ausbot gestellt werden soll, und dazu der Licitationstermin auf den 25. Februar d. J. anberaumt worden ist, wonächst Kaufliebhaber aufgefordert werden, sich an gedachtem Tage, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. Dorpat Rathhaus, am 13. Febr. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat: 3

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. A. F. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Einwohner Jürri Annon mit Hinterlassung eines hieselbst am 17. Mai 1834 publicirten Testaments verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 1. März 1838, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 2

Dorpat Rathhaus, am 18. Januar 1837.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Meschtschanin Tichan Kononow mit

Hinterlassung eines Testaments hierselbst verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 11. März 1838, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 28. Januar 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Literarische Anzeige.

Indem ich meine im November vorigen Jahres hier etablirte Buchhandlung allen Freunden der Literatur nochmals bestens empfehle, erlaube ich mir zugleich die ergebenste Anzeige, daß ich den sächsischen Thaler, den die hiesigen Buchhandlungen bis jetzt zu einem Rubel und fünfunddreißig Kop. Silber berechneten (wovon jedoch nach der Größe der Summe 10 bis 25 prCt. Rabatt in Abzug gebracht wurden) nur zu Einem Rubel Silber netto ansetze, ausgenommen bei Zeitschriften und Pränumerationspreisen, wo ich denselben zu 1 Rubel 10 Kop. S. berechnen muß. — Ein möglichst vollständiges Lager aller neuen Erscheinungen, so wie der vorzüglichern ältern Werke halte ich stets vorräthig und kann das etwa Fehlende in kurzer Zeit aus Leipzig besorgen. — Jede Bestellung wird auf das prompteste ausgeführt. 1

Riga, den 1. Februar 1837.

Edmund Götschel,
im Hause des Herrn Commerzienraths Pander.

In Bezug auf die Ankündigung des Herrn E. Götschel in vorvoriger und dieser Nr. dieser Blätter, mache ich bekannt, daß ich, um dessen zudringlicher Concurrenz zu begegnen, von jetzt an ebenfalls mit einem Abzug von 25 prCt. Rabatt verkaufen werde, wodurch ein verehrtes Publikum jedes Buch nicht allein eben so billig erhält, sondern auch der unbequemen Weitläuftigkeit entgeht, erst nach Riga schreiben und die Ankunft der bestellten Sachen von dort abwarten zu müssen. Nur ein vergrößerter Umsatz kann bei so herabgesetzten Preisen einigen Ersatz bieten, ich erlaube mir daher, dieser Anzeige noch die Bitte um recht zahlreichen Zuspruch hinzuzufügen. 3

Ed. Frantzensche Universitätsbuchhandlung:
Fr. Severin.

Hierdurch nehme ich mir die Ehre, dem hochwohlgebornen Adel und resp. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich als Hebamme in Dorpat niedergelassen habe, und in vorkommenden Fällen meine Dienstleistungen als solche offerire. Meine Wohnung ist im Hause des Sattlermeisters Wieghorst. Johanna Catharina Using, geb. Großmann, von der med. Facultät der hiesigen Kaiserl. Universität privilegirte Hebamme. 3

Zu verkaufen.

Ein 6-octaviger, von Falk in Reval solid gearbeiteter Flügel von vorzüglicher Stimmung und schönem Tone, steht für einen annehmbaren Preis zum Verkauf oder Vermiethen beim 2

Lehrer Bresinsky, der Bürgermusse gegenüber.

Eine moderne Kommode ist zu haben bei Frau Rathsherrin Frahm. 3

So eben angekommene frische Messinaer Apfelsinen und Citronen sind zu haben bei J. R. Schramm.

Kaufgesuch.

Alle Arten thierische Knochen, die in den Wirthschaften und Speisehäusern in Menge vorkommen, aber unbenutzt weggeworfen werden, bitte ich aufzusammeln und sie mir zuzusenden, indem ich sowohl kleine als große Quantitäten davon kaufe. 1

J. R. Schramm.

Zu vermiethen.

Mehrere einzelne und zusammenhängende Zimmer sind zu vermiethen in der Stadt London. 1

Im Instrumentenmacher Meyerschen Hause in der Carlowaschen Straße ist eine geräumige Familienwohnung zu vermiethen. Das Nähere bei dem Schuhmacher Reich. 2

Personen, die gesucht werden.

Ein unverheiratheter Mann, dem eine Anstellung in einer Kartoffelsyrup-Fabrik zusagt, kann bei Herrn F. W. Wegener in Dorpat das Nähere erfahren. 1

Wo ein Gärtner nöthig ist, erfährt man bei dem Herrn Heinrich Frey in Dorpat. 2

Verloren.

Am Sonntage den 14. Februar verlor Jemand vor der Kirchenthür einen geblümten Schleier. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine angemessene Belohnung in der Zeitungs-Expedition abzuliefern. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 22. Sonnabend, 20. Februar. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Türkei.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Febr. In vergangener Woche hielt gemäß der Bestimmung des Allerhöchsten Gesetzes für die evangelisch-lutherische Kirche in Rußland der St. Petersburgische Consistorialbezirk seine zweite Synodesitzung. Am 3. d. M. um halb 10 Uhr Morgens hatten sich im Schulsaale der St. Annenkirche aus den verschiedenen Sprengeln die Herren Pröbste und Prediger des genannten Bezirks versammelt. Nur ein geringer Theil derselben durch Krankheit oder durch die allzugroße Entfernung verhindert oder weil der Umfang ihrer Gemeinden eine längere Abwesenheit nicht gestattete, war ausgeblieben. Angeführt von dem Herrn Generalsuperintendenten und Vicepräsidenten des St. Petersburgischen Consistoriums, den Consistorialräthen und Pröbsten begab sich die übrige Geistlichkeit, etwa 50 an der Zahl, paarweise in die Kirche, an deren Eingang sie ein volles Orgelspiel empfing, das so lange präludirte, bis die Prediger die für sie rings um den Altar bestimmten Plätze eingenommen hatten, worauf der Gottesdienst begann. Die Anwesenheit der verdienstvollen Honoratioren evangelischer Confession, Sr. Erlaucht des Generaladjutanten Grafen von Toll, Kirchenpatron der St. Annengemeinde, Sr. Erlaucht des Grafen von Tiesenhausen, Präses des Generalconsistoriums, Sr. Excellenz des Präses vom hiesigen Provinzialconsistorium Pesarovius, Ihrer Hochwürden der Oberconsistorialräthe v. Mickwitz und v. Paufler und anderer weltlichen Mitglieder beider Consistorien, desgleichen eine zahlreich versammelte Gemeinde bewies die lebhafteste Theilnahme an der Feier des Tages, welche durch die Predigt des Herrn Generalsuperintendenten von Rheinbott zur herzlichen Andacht stimmte, indem derselbe das Apostolische Wort 1. Cor. 3, 11. „Einen andern Grund kann Niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus“ entwickelte und gegen Ende seines Vortrags in dankbarer Anerkennung die Milde unseres Erhabenen Monarchen ins Licht stellte, der die evangelischen Glaubensgenossen bei ihrem Glauben erhält und in ihren Rechten väterlich beschützt. Nach einem herzlichen Gebet für das hohe Kaiserhaus, das fernere Gedeihen der evangelischen Kirche und deren Gemeinden und Seelsorger, beschloß Gesang die gottesdienstliche Feier, worauf die Geistlichkeit in den Schulsaal zurückkehrte. Hier eröffnete der Generalsuperintendent, als Präses der Synode, dieselbe mit einer kurzen Anrede, in der er sich über Zweck und Segen der Berathungen ausließ. Die Verhandlungen der Synodalen betrafen am ersten Tage besonders die Anfertigung und Einführung eines allgemeinen Gesangbuchs für die evangelischen Christen in Rußland. Das wohl begründete und vielfach ausgesprochene Bedürfniß auch hierdurch die Einheit des evangelischen Glaubens, wie des Cultus in den verschiedenen Kirchen vermittelt zu sehen und zugleich der Mangelhaftigkeit einzelner im Gebrauch stehender Gesangbücher abzuhelfen, ließ die wiederholte Aufforderung der hohen Oberbehörde dankbar anerkennen und verdiente ganz die sorgsame und umsichtige Erwägung welche die Synodalen auf diesen wichtigen Gegenstand verwendeten. Der zweite Tag, an welchem auch Se. Hochwürden der Vicepräsident des Generalconsistoriums, Dr. Volbort, der Sitzung beiwohnte, war den wissenschaftlichen Untersuchungen und Ergebnissen gewidmet. Es würde zu weit führen, die Vollständigkeit unseres Berichts dahin auszudehnen, über den Inhalt der einzelnen Vorträge und ihren Gehalt umständlich zu referiren, zumal sich diesmal mit dem natürlichen Interesse für wissenschaftliches Studium ein reger Fleiß verbunden hatte, um der reichen Auswahl der Synodalmaterien zu entsprechen. Es ist nämlich jeder Prediger gehalten, alljährlich 2 Themata, die eine theoretischen, die andere praktischen Inhalts, dem Generalsuperintendenten einzusenden, aus welchen dieser die wichtigsten und zeitgemäßesten auswählt und die einen Gegenstand betreffenden zusammenfaßt. Auf diese Weise war auch diesmal die Einladungsschrift des Herrn Generalsuperintendenten an sämmtliche Prediger des St. Petersburgischen evang. Ministeriums von 82 Synodalfragen begleitet gewesen, welche zeitig in die Hände der Prediger gelangt waren, um vor der Synode durchdacht und für dieselbe, bearbeitet zu werden, ohne daß damit die Beschrän-

kung stattgefunden hätte, über frei gewählte Gegenstände Vorträge zu halten. Unter den Abhandlungen, welche diesmal schriftlich eingegangen waren und zum Theil von ihren Verfassern vorgelesen wurden, erwähnen wie nur einiger, aus der Religionsphilosophie: ist um Christ zu werden, die Vernunft im wahren Sinne des Worts genommen, entbehrlich, und was läßt sich ihr erlauben, wenn sie über die geoffenbarte Religion urtheilen will? — Ist es moralisch möglich, daß ein protestantischer Geistlicher als Pastor einer Gemeinde den Dogmen der lutherischen und reformirten Kirche gemäß zugleich lehren kann? Aus Vernunft und Schrift zu beantworten. — Aus der biblischen Theologie: Giebt es in der heiligen Schrift Träume, die als unmittelbare Offenbarungen Gottes betrachtet werden können? — Wie sind die verschiedenen Aeußerungen des Apostels Paulus und Jakobus über Glauben und Rechtfertigung zu erklären und zu vereinigen? (Deutsch und Lateinisch beantwortet). Aus der Kirchengeschichte: Wie ist der von katholischer Seite dem Protestantismus gemachte Vorwurf des Liberalismus aus den symbolischen Büchern unserer Kirche zurückzuweisen? (2 Vorträge). Worauf beruht der bleibende Werth der symb. Bücher? Aus der Dogmatik: Welches ist das Hauptdogma der christlichen Religion und welche Wichtigkeit hat die wahre und gründliche Erkenntniß desselben für die Christen überhaupt, wie für die Prediger des Evangeliums insbesondere? Aus der Moral: Was ist von Bekehrungen auf dem Sterbebette zu halten? Aus der Homiletik: Was haben wir zu thun, damit die Predigt des Evangeliums nicht fruchtlos bleibe? Aus der Katechetik: Auf welche Weise sind die Katechisationen der Erwachsenen in den evangelisch-lutherischen Colonialgemeinden Rußlands am leichtesten einzuführen? Wie wäre dem Bedürfnisse nach guten Dorfschullehrern abzuhelfen? Aus der Pastoraltheologie: Von welchen Ideen geht man am sichersten aus, um einen denkenden Zweifler oder ungläubigen Wahrheitsfreund zur Erkenntniß der Nothwendigkeit eines göttlichen Erlösers hinzuleiten? Worin bestehen die Haupthindernisse, welche der gläubigen Aufnahme des Evangeliums in vielen Gemeinden entgegen stehn? Am dritten Tage beschäftigte man sich vornehmlich mit Austausch gemachter Amtserfahrungen, schwieriger Collisionsfälle u. s. w., welche zu fruchtbaren Discussionen über die Berufsthätigkeit und Wirksamkeit des Predigers Veranlassung gaben. — Mit Gebet hatte an jedem Morgen die Synode ihre Sitzungen begonnen; so ward denn auch am letzten Tage Nachmittags um 4 Uhr die letzte Sitzung mit einem ermunternden Abschiedsworte des Herrn Generalsuperintendenten, mit Gesang (St. Petersb. GB. Nr. 544 v. 3.) und herzlichem Flehen zu Gott, Vater Unser und Segen beschlossen. Hierauf fühlten sich die Synodalen verpflichtet, ihrem verehrten Präses für die weise Leitung und ihrem Protocollführer, Herrn Pastor Taubenheim, für seine vielfachen Bemühungen, den gebührensten Dank abzustatten. Begleitet von den aufrichtigsten Segenswünschen nahmen die Synodalen von einander Abschied nicht ohne frohe Zuversicht, daß auch die diesjährigen Verhandlungen für sie und ihre Gemeinden von segensreichem Nutzen werden gewesen seyn.

St. Petersburg, 13. Febr. Dienstag, den 9. d. M., hat der Kaiserliche Hof, wegen Ableben S. M. des ehemaligen Königs von Schweden, Gustavs IV. Adolf, auf drei Wochen Trauer angelegt.

Zufolge des am 12. Nov. 1835 Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Ministercomités, sind 5 Parcellen von Kronsländereien, zusammen 15,154 Deßjatinen betragend, zur Ansiedlung von Hebräergemeinden in dem Gouvernement Tobolsk und der Provinz Omsk angewiesen worden. Auf diesen Ländereien haben sich, im Lauf des Jahres 1836, Hebräer aus verschiedenen Gouvernements, gegen 1317 Individuen männl. Geschlechts, niedergelassen. Gemäß dem angeführten Beschlusse des Ministercomités und auf Grundlage des Reglements über die Hebräer vom 13. April 1835, hatte der Finanzminister zu dem Zwecke noch zehn Parcellen von Kronsländereien, welche, mit Ausschluß des unwirthbaren Landes, zusammen 13,363 Deßjatinen betragen, im Omskischen und Petropawlowschen Bezirke der Provinz Omsk bestimmt, und das Ministercomité am 16. December 1836 davon in Kenntniß gesetzt. Dieses hat dafür gehalten, daß zuvörderst für die Anordnung des Finanzministers die Allerhöchste Genehmigungen S. M. des Kaisers eingeholt werden müsse. Allerhöchstdieselben haben auf das desfalsige Journal des Ministercomites Höchsteigenhändig folgende Resolution geschrieben: „Mit der Uebersiedlung von Hebräern nach Sibirien einzuhalten.“ (St.Pet.Ztg.)

St. Petershburg, 15. Febr. Der Stabsrittmeister vom Chevaliergarde-Regiment Ihrer Majestät der Kaiserin, Graf Tiesenhausen, ist für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst zum Ritter des St. Annenordens dritter Classe ernannt worden. (R. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Febr. Der Seeminister hat bei sämmtlichen Offizieren der Marine den Dolch als Waffe abgeschafft. In dem betreffenden Tagesbefehl heißt es, daß der Dolch als Vertheidigungswaffe wenig brauchbar, dagegen allzu bequem sey, um sich desselben bei zornigen Aufwallungen zu bedienen. Der Minister zeigt zugleich an, daß der Admiralitätsrath gegenwärtig mit der Auswahl derjenigen Waffe beschäftigt sey, die für die Marine-Officiere die geeignetste seyn möchte.

Der Admiral Rousin soll Befehl erhalten haben, zu Anfang des künftigen Monats auf seinen Posten zurückzukehren, da die Mißhelligkeiten zwischen dem Sultan und dem Pascha von Egypten seine Anwesenheit in Konstantinopel nothwendig machen dürften.

Gestern war hier allgemein das Gerücht verbreitet, daß in Bona und Guelme, Andere sagten in Oran, die Pest ausgebrochen sey.

Der Marschall Soult liegt ziemlich bedeutend krank an der Grippe darnieder.

Paris, 14. Februar. Börne ist vorgestern Abend um 10 Uhr gestorben, und wird morgen früh hier auf dem Kirchhofe Père Lachaise begraben werden. Er war seit längerer Zeit krank, und sah seinen Tod mit Bestimmtheit voraus, wenn er sich auch mitunter selbst zu täuschen suchte. Er wurde seit der Herausgabe seiner Broschüre gegen Menzel, Raumer und Pückler-Muskau von Tag zu Tag schwächer, und wenn auch die Ausarbeitung dieser Schrift ihn nicht kränker und schwächer gemacht hat, so herrscht doch in derselben ein so veränderter Ton, ein oft so wehmüthiger Ernst, daß man sich bei ihrer Durchlesung kaum des Gedankens erwehren kann, daß dieselbe in einem tiefen, geahneten Gefühle des nahen Todes geschrieben ist. Es kommen Stellen darin vor, die hierauf ziemlich sicher hindeuten, und Börne's Bekannte sagten, daß die Broschüre sein Testament sey, noch ehe er wirklich krank war. Börne hat bis auf die letzten Augenblicke seinen klaren Verstand behalten, sah mit der höchsten Ruhe seinem Tode entgegen, und starb in den Armen seines Landsmannes, des Dr. Hörle aus Frankfurt.

Paris, 13. Febr. Die Pair bemerkt: „Uebereinstimmend sagt man, daß Hr. Dupin die herbe Lehre verdiene, die ihm der Marschall Clauzel gegeben hat. Wahrscheinlich wird Herr Dupin auf einige Zeit von seiner Sucht, historische Anspielungen zu machen ꝛc., geheilt seyn. Er hat bei diesem Umstande die Feigheit seines Characters gezeigt; denn er hat den Marschall Clauzel angegriffen und nicht den Muth gehabt, ihm eine bestimmte und freimüthige Erklärung seines Angriffs zu geben, ein rechtliches Geständniß abzulegen, oder einen Widerruf seiner Beleidigung ergehen zu lassen. Gemeinsame Freunde haben das Skandal beigelegt und jenem Briefwechsel ein Ende gemacht, der zwischen gewöhnlichen Personen sich im Gehölz von Boulogne geendigt hätte; aber dessen ungeachtet bleibt es die allgemeine Meinung, daß der Redner des Instituts Unrecht hatte, und daß er dieses Unrecht gegen einen ehrenwerthen Marschall von Frankreich weder zu erkennen wußte, noch dasselbe erkennen und verwischen wollte. Das Publikum hat gesprochen.“

Paris, 15. Febr. „Der General-Lieutenant Graf Denys de Damremont ist an die Stelle des Marschalls Clauzel zum General-Gouverneur der französischen Besitzungen im nördlichen Afrika ernannt worden.“ — Dies ist der Inhalt einer, durch den heutigen Moniteur veröffentlichten, vom 12. d. M. datirten Ordonnanz. Die Veranlassung zu dieser Absetzung des Marschalls setzt man darin, daß er sich dem Willen des Cabinettes nicht hat fügen wollen, welcher dahin gegangen, daß er bei Gelegenheit der bevorstehenden Kammer-Debatten über die Expedition nach Konstantine seine Vertheidigung nicht nach eigenem Gutdünken, sondern in der Weise führen solle, welche ihm die Minister vorzeichnen würden. Da er dies nicht gewollt, so hat man ihm — wie die Höflingssprache es euphämistisch ausdrückt — seine Freiheit und Unabhängigkeit wieder gegeben. Man meint übrigens, die Regierung werde dennoch Alles aufbieten, um die konstantineser Debatten möglichst abzukürzen, welche ihren natürlichen Anknüpfungspunkt bei Gelegenheit der nächstbevorstehenden Credit-Beantragung für die projectirte neue Expedition finden werden. Nach anderen Angaben hätte der Marschall, festhaltend an seinen ausgedehnten Colonisations-Ideen, sich den Bedingungen nicht unterwerfen wollen, welche die Regierung für die fernere Verwaltung vorgeschrieben hätte, Bedingungen, welche, ungeachtet der neuen Expedition gegen Konstantine, dennoch darauf hinausgingen, unsere afrikanischen Besitzungen auf einige Kustenpunkte einzuschränken. — Wer das Commando der neuen Expedition übernehmen wird, ob der neue Gouverneur oder einer der Söhne des Königes, steht noch dahin.

Die Deputirten-Kammer feierte auch gestern wieder, weil einige Amendements zweier pariser Deputirten zu dem Nationalgarden-Gesetze erheblich genug scheinen um das Gesetzes-Project mit diesen Amendements an die Commission zurück zu verweisen. — In der heutigen Sitzung beschäftigte man sich mit dem Gesetzes-Antrage wegen Bewilligung von 150,000 Frcs. zum Zwecke der Vermehrung des Douanen-Personale an der Pyrenäen-Gränze. Die Debatte führte abermals auf unser Verhältniß zu Spanien zurück. Der legitimistische Hr. Dugabé widersprach dem Antrage, weil die Absperrung des größten Theiles des Verkehrs an der Pyrenäen-Gränze — welche Absperrung durch die neuanzustellenden Douaniers nur noch vervollständigt werden solle — unseren Süd-Provinzen höchst nachtheilig sey. Eben wie der ganze Quadruple-Allianz-Vertrag, so sey auch diese Absperrung lediglich im Interesse Englands und seines Handels zum Nachtheile Frankreichs ersonnen, indem die Engländer nach wie vor zur See einen profitabeln Schmuggel-Handel mit den Carlisten treiben werden. — Nach ihm sprach Hr. Mauguin. „Seit dem Ausbruche der carlistischen Insurrection — sagte er — hat der eigentliche Handel mit den spanischen Gränz-Provinzen aufgehört, und das Contrabandieren ist an dessen Stelle getreten. Der neue Gesetzes-Antrag will durch Vermehrung der Douaniers die Contrebande erschweren und vermindern, und insofern ist er zweckmäßig. Allein das weitere Motiv, welches man ihm unterlegt, das Motiv, als gedenke man die Carlisten durch diese Maaßregel auszuhungern, ist nur ein scheinbares. Denn die Carlisten werden sich, ungeachtet der vermehrten Zollwächter, dennoch von Frankreich aus verproviantiren, nur

***

mit dem Unterschiede, daß sie die Proviantirung theurer bezahlen werden, indem, wie die Erfahrung lehrt, der Schmuggelei niemals ganz zu wehren ist. Ungeachtet dieser neuen Procedur wird man dennoch in Madrid nach wie vor sagen, daß wir uns der Erfüllung des Quadruple-Allianz-Traktates entziehen, gleich wie man dies in England und in Portugal von uns sagt, so daß wir die einzigen sind, die da behaupten, daß wir denselben erfüllen. Unter diesen Umständen wünsche ich denn, daß uns der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, bevor wir diese neuen 150,000 Frcs. votiren, erkläre, wie wir mit Spanien, und wie wir mit England stehen." — Hr. Molé erwiderte, Spanien werde uns für diese neuen Maßregeln Dank wissen, denn, wenn sie auch nur dazu dienen sollten, die Verproviantirung der Carlisten zu vertheuern, so werde dadurch schon viel gewonnen, indem es dem Prätendenten an Gelde zu mangeln beginne. Unsere Beziehungen zu Spanien seyen gut, und unsere Verhältnisse zu England seyen dieselben, die sie stets gewesen. — Diese Erklärung wollte Hrn. Mauguin nicht genügen. Er wisse — sagte er — daß das Vernehmen mit Spanien nicht das beste, und daß unsere Freundschaft mit England sehr locker geworden sey. Uebrigens wisse der Minister so gut als er, daß der Prätendent Geld vollauf habe, indem ihn die absolutistischen Höfe unabläßig damit versorgen. — Nachdem noch der Finanz-Minister, Hr. Duchâtel, und Hr. Pelet einige Worte gewechselt hatten, wurde das Gesetz durch 227 Stimmen gegen 41 angenommen, und die Kammer ging zur Diskussion eines Antrages des Obersten Pairhaus, wegen Abschaffung der sogenannten Militair-Servituten, über.

Paris, 14. Febr. Die gestrige Abendgesellschaft bei dem Conseilspräsidenten, die erste, die dieser nach seiner Wiederherstellung gab, war ungewöhnlich zahlreich besucht. Man bemerkte daselbst eine große Anzahl fremder Damen und sogar Damen aus dem Faubourg St. Germain. Der Herzog von Orleans blieb über eine Stunde und unterhielt sich lange Zeit mit Herrn von Salvandy über den Gesetzentwurf in Betreff der Trennung der Gerichtsbarkeiten. Der Fürst von Talleyrand der schon bei Herrn Molé zu Mittag gespeist hatte, blieb bis nach der Entfernung des Herzogs von Orleans. Der greise Diplomat unterhielt sich vorzugsweise mit den Grafen von Appony und Pahlen. Der Hauptgegenstand der Unterhaltung war die Absetzung des Marschalls Clauzel. Der Fürst von Talleyrand schien dieselbe zu billigen.

Ein hiesiges Blatt meldet in einer Nachschrift von 5 Uhr Nachmittags Folgendes: „Wir erfahren in diesem Augenblick aus einer zuverlässigen Quelle, daß, in Folge eines Beschlusses des Ministerconseils, die Expedition nach Konstantine auf unbestimmte Zeit verschoben worden ist, weil man die officielle Nachricht von dem Ausbruch der Pest in Tripolis erhalten hat. Dieser Beschluß muß schon vor einigen Tagen gefaßt worden seyn; denn wir vernehmen, daß der Platzkommandant von Toulon unterm 12. Febr. die nachstehende telegraphische Depesche vom Kriegsminister erhalten hat: „„Paris, 12. Febr. Jede Absendung von Truppen nach Bona wird bis auf Weiteres eingestellt. Ertheilen Sie hierzu die nöthigen Befehle. Im Fall die beiden Schiffe, die, ihrer Anzeige gemäß, heute nach Bona abgehen sollten, schon unter Segel gegangen wären, so beauftragen Sie den Seepräfekten, augenblicklich ein Dampfschiff abzusenden, um jenen beiden Schiffen den Befehl zur Rückkehr nach Toulon zu überbringen."" — Die beiden in Rede stehenden Schiffe, die „Egerie" und die „Marne", waren bei Ankunft der obigen Depesche eben im Begriff, unter Segel zu gehen. Sie haben sogleich mit der Wiederausschiffung der am Bord befindlichen Truppen begonnen."

In der Gemeinde Sanct-Cernin im französischen Departement Cantal lebt ein Mann angeblich von 217, sage zweihundert und siebenzehn Jahren. Er ist 1620 geboren, war also beim Ende des 30jährigen Krieges schon 28 Jahre alt und erinnert sich noch genau an jede Schlacht, in der er gefochten hat. Das Lied von der neuen schlechten Zeit hat er schon in seiner Jugend kennen gelernt, aber nie mit gesungen.

Großbritanien und Irland.

London, 11. Febr. Hr. Hume beantragte gestern Abend im Unterhause eine Bill, von welcher er behauptete, sie werde, wenn sie in beiden Häusern durchgegangen, die wichtigste, welche seit der Reform-Bill angenommen worden, ja vielleicht wichtiger, als die Reform-Bill selbst, seyn. Sie war schon gegen Ende der vorigen Session eingebracht worden, aber nicht weiter als bis zur ersten Verlesung gediehen. Die Bill verlangt nämlich die Errichtung von Finanz-Collegien in jeder Grafschaft zur Controllirung der Verwaltung der Grafschafts-Gelder und Steuern. Bei Motivirung dieses Antrags führten Hr. Hume und Hr. Ewart, welcher die Motion unterstützte, ungefähr Folgendes an: „Es sey wünschenswerth, den Bewohnern des platten Landes eine ähnliche Controlle über die Finanz-Verwaltung ihrer Provinzen zu geben, wie den Städtebürgern durch die Municipal-Bill über die Verwaltung der städtischen Finanzen eingeräumt sey. Dadurch werde gar manchem Mißbrauch vorgebeugt und dem Grundsatze der Selbstregierung eine neue Ausdehnung gegeben werden. Die Bill wolle deswegen, daß die Steuerpflichtigen einer jeden Grafschaft eine gewisse Anzahl Repräsentanten wählen sollten, welche dann in dem Hauptorte der Grafschaft zusammenträten und gewissermaßen ein Provinzial-Finanz-Collegium bildeten. Behufs der Wahl der Repräsentanten soll die Grafschaft in gewisse Wahlbezirke zerfallen, welche nach der im vorigen Jahre eingebrachten Bill in dem Gesetze selbst zu bezeichnen, nach der vorliegenden Bill aber mit den, von den k. Commissarien zur Ausführung des neuen Armengesetzes gemachten Eintheilungen identisch seyn sollen. Die vollziehende richterliche Gewalt dage-

gen sey gänzlich der Krone (und denen von ihr zu ernennenden Sherifs und Oberrichtern nach der bisherigen Einrichtung (also natürlich mit Beibehaltung der Juries)) zu überlassen, so daß eine Hauptfolge der neuen Bill die vollständige Trennung der Jurisdiction von der Finanzverwaltung in den Grafschaften seyn werde. Solche Provinzial-Collegien seyen übrigens sehr lange in andern Ländern, namentlich in Preußen eingeführt. In Belgien und Frankreich, bestehe die Einrichtung gleichfalls." — Obrist Sibthorp trat zuerst gegen die Bill auf, weil sie zu demokratisch und somit gefährlich sey, indem sie die ganze innere Verwaltung in die Hände von gänzlich vermögenslosen Leuten übertrage, und auf Die, denen sie dieselbe entziehe, ungerechterweise einen Tadel werfe. Beabsichtigt werde mit der Bill wiederum nichts anders, als der Umsturz der alt-englischen Verfassung, und wenn er (Sibthorp) auch keine Aussicht habe, in einem Unterhause, wie das gegenwärtige, mit seiner Opposition gegen die Bill durchzudringen, so hoffe er doch, daß ein anderer Zweig der Gesetzgebung verständig genug seyn werde, sie zu verwerfen. — Sir Eardley Wilmot suchte, durch genaue Details über die bisherige Verwaltungsart in den Grafschaften, die außerordentliche Schwierigkeit einer Aenderung und namentlich einer Besserung nachzuweisen. Er schlug vor, die Bill-Versuchungsweise vorläufig nur in der Grafschaft Middlesex (deren Repräsentant Hr. Hume ist) anzuwenden, wogegen aber Oberst Wood, der nach ihm sprach, protestirte. Die übrigen Gegner der Bill, die HH. Richards, Trevor, Rushworth, Chapman, Pechell, Goring, führten theils die Argumente des Obersten Sibthorp gegen den Grundsatz der Bill, theils die des Sir E. Wilmot gegen die Ausführbarkeit derselben weiter aus, während die HH. O'Connell, Shaw, Pryme, Potter, Wakley, Wise die Bill im Sinne der HH. Hume und Ewart vertheidigten. Lord J. Russell äußerte (Namens der Regierung): Gegen das Princip der Bill sey schwerlich etwas einzuwenden. Wo eine große Summe Geldes durch Steuern erhoben und verausgabt werde, sey es sehr billig, über diese Verausgabung denjenigen, welche die Steuern bezahlen, eine gewisse Controlle einzuräumen. (Hört! hört!) Auch seyen allerdings aus verschiedenen Grafschaften Petitionen, um eine solche Einrichtung, eingegangen. Ueber die Einzelnheiten der vorgeschlagenen Maßregeln wolle er sich jetzt noch nicht auslassen, nur warne er vorläufig vor einer Vermehrung der Verwaltungskosten in den Grafschaften, und erklärte sich gegen den Vorschlag, daß der Regierung die freie Ernennung der Friedensrichter entzogen werden solle. Die Debatte schloß damit, daß Hrn. Hume Erlaubniß ertheilt wurde, die Bill einzubringen. Außer dieser Debatte kamen noch mehrere andere Gegenstände, obgleich von geringerem Interesse, zur Sprache.

Der Standard macht bei Gelegenheit, wo er zeigt, daß Lord Palmerston den verschiedenartigsten Ministerien angehört und, je nach den Umständen, bald zu den Grundsätzen der Tories, bald zu denen der Whigs sich bekannt habe, auf den Umstand aufmerksam, daß der Minister seinen Eintritt in die öffentliche Laufbahn ursprünglich der, 1809 unternommenen, aber bekanntlich mißglückten engl. Expedition nach der Insel Walchern verdanke, indem, nach dem unglücklichen Ergebniß dieser Unternehmung, Niemand Lust gehabt habe, das hierauf erledigte Kriegsportefeuille zu übernehmen, bis man sich genöthigt gesehen, dasselbe dem damals noch sehr jungen Palmerston anzutragen. Zugleich theilt das genannte Blatt eine Notiz aus der Times, vom 24. Okt. 1809 mit, die wörtlich folgendermaßen lautet: „Nachdem das Portefeuille des Kriegssekretariats geraume Zeit ausgeboten und von beinahe allen Männern, die einige politische Achtung genießen, zurückgewiesen worden ist, soll es endlich dem Lord Palmerston, einem jungen Mann der erst sein 25stes Jahr erreicht hat, angeboten worden seyn."

Das englische Unterhaus hat ein Gesetz einbringen lassen, wonach künftig nur noch wegen betrügerischen Schuldenmachens Einkerkerung statt findet. Es werden damit 15,000 arme Teufel frei, die jetzt gegen ihren Willen und ohne ihre Schuld in den theuern Schuldgefängnissen sitzen und keine Hoffnung haben, je bezahlen zu können.

Spanien.

Paris, 17. Febr. Der Phare de Bayonne enthält nachstehende Proclamation des Generals Evans: „Soldaten! Bald werden wir dieselben Leute angreifen, die wir schon bei Arlaban, bei Bilbao und unter den Mauern dieser Stadt besiegt haben. Euer Muth, Eure Mannszucht werden sich auch bei dieser Gelegenheit nicht verleugnen, und dann ist den Waffen der Königin Isabella II. der Sieg gewiß. Ihr sehet an Eurer Spitze Männer von Erfahrung, die auf den Schlachtfeldern groß geworden sind, und die Euch hinführen werden, wo es Gefahr und Ruhm giebt. Ich bin stolz darauf, Euch auch einen jungen Anführer vorstellen zu können, der bis jetzt nur den Sieg gekannt hat; dieses sein Geschick kann sich in Eurer Mitte nicht ändern. Spanier und Engländer! Ihr habt nur ein Vaterland und das Vaterland war niemals undankbar; Eure Leiden, Eure Opfer, Euer Muth werden belohnt werden. Der mit Blut bedeckte Despotismus macht die letzte Anstrengung, um das fruchtbare Iberien zu unterjochen. Er wird vor Euch weichen, noch beschämter über sein Verbrechen, als über seine Niederlage, und bald wird Spanien, endlich frei, und frei durch Euch, eine glückliche Laufbahn unter dem Scepter der Königin Isabella II. beginnen. Eure Aufgabe ist groß, Soldaten, aber Ihr werdet sie zu erfüllen wissen, und wenn ich stolz darauf bin, an Eurer Spitze zu stehen, so ist es, weil ich weiß, daß der Tag der Schlacht der schönste Eures Lebens seyn wird. Es lebe die Königin! San Sebastian, 10. Febr.

(gez.) Lacy Evans."

Außerdem enthält der Phare nachstehendes

Schreiben aus San Sebastian vom 10. Februar:

„Gestern musterte der General Evans sämmtliche Truppen, die sich auf der Linie befinden und die zusammen ein Corps von mehr als 15,000 Mann bilden; die vorhandene Artillerie würde sogar für eine Armee von 50,000 Mann genügen. Die Truppen befinden sich im besten Zustande und sind voller Begeisterung. Wenn daher die Karlisten, wie man behauptet, fest entschlossen sind, sich zu vertheidigen, so wird der Kampf gewiß sehr blutig werden. Man kann denken, daß auch die Karlisten ihrerseits nicht unthätig geblieben sind. Vier Navarresische Bataillone haben eine Stellung auf dem Plateau von Lecumberry eingenommen, welches auf dem halben Wege zwischen Pampelona und Tolosa liegt; sie werden sich nach dem einen oder dem anderm dieser beiden Punkte begeben, je nachdem der General Saarsfield oder die Armee von San Sebastian angreift. Man schätzt die in Hernani und der Umgegend versammelten Karlistischen Streitkräfte auf 14 Bataillone."

In einem Schreiben aus Saint Jean de Luz vom 12. d. heißt es: „Der General Evans wendete sich vor einiger Zeit an den General Harispe, um die Erlaubniß zu erlangen, in dem Französischen Hafen Socoa eine gewisse Anzahl von Kanonen mit den dazu nöthigen Kanonieren zu landen. Dies Geschütz soll nach Behobia gesandt werden, um zu dem Angriff auf Irun zu dienen. Der General Harispe meldete dies Gesuch durch den Telegraphen nach Paris und erhielt zur Antwort, daß nichts im Wege stehe, um dem General Evans die gewünschte Erlaubniß zu ertheilen. Demzufolge wird diese Englische Artillerie heute in Socoa erwartet; sie muß alsdann fünf Stunden lang über Französisches Gebiet gebracht werden, um nach Behobia zu gelangen. Dies ist aber noch nicht Alles; denn dem Englischen Geschwader unter Ld. J. Hay ist erlaubt worden, in den Französischen Gewässern, unterhalb Hendaye, eine Stellung einzunehmen."

An der heutigen Börse waren die Spanischen Papiere gesucht, weil man die Nachricht von der Ankunft einer Division des Generals Evans in Socoa erhalten hatte, und derselben von dem General Harispe die Erlaubniß ertheilt worden war, sich über das Französische Gebiet nach Behobia zu begeben.

Die Morning Chronicle enthält einen Brief aus Bilbao vom 4ten, worin es heißt: „Vor drei Tagen wurde Gomez in Durango vor ein Kriegsgericht gestellt. Wie man hört, wurden während seines Verhörs mehrere Offiziere, darunter der Commandeur eines der Karlistischen Regimenter, der früher im Dienste der Königin gestanden, arretirt. Sie sind beschuldigt, in den Plan des Gomez, mit einem Theile der von diesem gemachten Beute nach Frankreich zu entfliehen, verwickelt zu seyn. Nach einigen Stunden, während welcher Gomez sehr niedergeschlagen aussah, wurde er von zwei Reihen Soldaten nach dem Kastell von Guevara abgeführt. Er war schlecht gekleidet und trug gewöhnliche Soldatenschuhe."

Nicht jeder Finanzminister versteht die Kunst, todte Kapitalien der Nation für's Leben zu verwenden, so gut, als der spanische Finanzminister, der Jude Mendizabal. Auf den Straßen von Madrid sieht man die Maitresse desselben mit dem Diamantenschmuck einhergehen, der vorm Jahr noch das Bild der Jungfrau Maria in einem christlichen Tempel schmückte. — Auch sonst ist er ein wahrer Hexenmeister, denn er hat wirklich auf den großen Riß 62 Millionen Realen aus England gelegt, die spanischen Papiere stiegen, weil's kein Mensch für möglich gehalten hatte, und man zweifelte nun nicht, daß auch die Pariser ihm 12 Millionen von ihrem Ersparten leihen würden. — Die Nationalgarde ist nach neuern Nachrichten nicht ganz aufgehoben, sondern nur die mobilen Corps, die auch außer ihrem Stadtgebiet zu dienen hatten, und nur in den ruhigen Provinzen. Die Feldsoldaten haben Weißzeug erhalten und nun gehts gegen den Feind. Die Carlisten sollen aber nur Manschetten haben. — Die Königin borgt von Frankreich eine Fregatte, vier Corvetten und sechs Briggs.

Belgien.

Brüssel, 19. Febr. Gestern konnte die zweite Kammer wegen der vielen Grippekranken wieder keine Sitzung halten. Trotz dieser Epidemie war doch unser Fastenabend durch Masken sehr belebt. Den schönsten Anblick gewährte ein glänzender Aufzug der Equilibristenfamilie Tourniaire von mehr als hundert Reutern mit zwei Militärmusikcorps, welche vor dem k. Schlosse und der Wohnung des Bürgermeisters mehrere Musikstücke aufführten. Leider trieb ein starker Regenguß sowohl diesen Aufzug, als die unglaublich große Zuschauermasse sehr bald auseinander.

In Folge einer Wette hat hier am 11ten die „Harriet", ein dem Herrn Bauchau gehörendes Pferd, den Weg von hier nach Antwerpen in 1½ Stunden und 2 Minuten, also in einer Zeit zurückgelegt, die in der Regel auch der Dampfwagen auf der Eisenbahn für diese Entfernung gebraucht.

Zu unsern Merkwürdigkeiten gehört hier gegenwärtig auch ein reicher Engländer, welcher seinem, angeblich kurzsichtigen, Pferde eine große, sehr elegante Brille hat machen lassen und mit dem so ausstaffirten Pferde täglich auf unserm Boulevard spatzieren reitet.

Am 14., Nachmittags halb 4 Uhr, sah man in ungeheurer Höhe einen großen Luftballon, in der Richtung von W. nach O. über unsere Stadt hinfliegen. Der Ballon segelte sehr schnell, wurde aber doch von einer Menge Menschen, welche das schöne Wetter auf die Boulevards gelockt hatte, deutlich erkannt.

Deutschland.

Regensburg, 10. Febr. Gestern traf der Ingenieur der Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft, Hr. Röntgen, mit 5 Arbeitern aus den Niederlanden hier ein, und der Bau des ersten Schiffes kann, da Werft und Material bereit liegen, unverzüglich begonnen werden. So schreitet also das großartige Unternehmen mit schnellen Schritten seinem Ziele entgegen. — Dieser Tage hat sich eine Aktiengesellschaft zur Errichtung einer Runkelrübenzuckerfabrik gebildet. Regensburgs Lage an dem Hauptstrome Europa's und in der Mitte eines unermeßlichen, höchst fruchtbaren Ackerlandes ist zu einem solchen Etablissement gewiß die geeignetste.

Köln, 11. Febr. Durch die Eisenbahnen ist der Bedarf des Eisens so gesteigert worden, daß das Schiffspfund von 5 auf 9 Thlr. gestiegen ist; auch das Blei gilt jetzt dreimal so viel, als im vorigen Jahre, weil die reichen spanischen Bleigruben jetzt nicht bearbeitet werden.

Dresden, 17. Febr. Der Tod des ehemaligen Königs von Schweden, Obrist Gustavson, hat in Leipzig, wo er manches Jahr hindurch lebte, und ohne alle fremde Unterstützung unabhängig als Privatmann wandelte, Aufmerksamkeit erregt. Sein kleines Privatvermögen verwaltete, bis an sein Ende, das Banquierhaus Frege. Sein Staats- und Privatleben ist bekannt, aber nicht so, daß wenigstens die Hälfte des Wenigen, was er verzehrte, seine Hand den Armen zuwandte. Seine scharfen Memoiren, welche er bei dem Rath in Leipzig unter der Bedingung niederlegen wollte, daß sie unter beigefügten Druckkosten nach seinem Tode unverstümmelt gedruckt werden sollten, veranlaßten seine Abreise von Leipzig, indem der Stadtrath die Annahme und die Verpflichtung ablehnte.

Frankfurt, a. M., 19. Febr. Gestern Abend um 8 Uhr genossen wir das erhabene Schauspiel eines brillanten Nordlichtes in seiner majestätischen Fülle. Es zeigte sich zuletzt am nord-östlichen Horizonte, und je höher es stieg, desto mehr dehnte es sich in die Breite und Länge aus. Um 11 Uhr bildete das Phänomen ein weites Feuermeer in Nord-Nord-Osten, zog sich in einem breiten Streifen nach Nord-Nord-Westen, und verlor sich endlich gegen halb 12 Uhr in Westen. (Dieselbe Erscheinung ist auch an mehreren anderen Orten, namentlich in Dresden, Breslau ꝛc. gleichzeitig beobachtet worden.)

Italien.

Neapel, 6. Febr. In der verflossenen Nacht zwischen 4 und 5 Uhr brach in dem k. Paläste, eben in dem Flügel, der von der königl. Familie bewohnt wird, und auf der einen Seite an die Pulverkammer des Castells, auf der andern an San Carlo gränzt, Feuer aus. Ein heftiger Nordostwind nährte die Flammen, die mit ungeheurer Schnelligkeit um sich griffen, und in wenigen Stunden den ganzen Flügel zerstörten. In diesem Augenblick, Mittags, wüthet das Feuer noch fort, und es ist nicht zu berechnen, wie weit es noch im Palaste um sich greifen wird. Die Gefahr wegen des Pulvermagazins und San Carlo's ist jedoch beseitigt; die königl. Familie begab sich sogleich nach Portici; der König allein blieb hier. In der ganzen Stadt herrscht die größte Ruhe, alle Straßen sind mit zahlreichen Patrouillen bedeckt. Das Militair umgiebt das Quartier, wo der Palast liegt, auch ist die Artillerie auf dem Platze, um möglichen Unruhen vorzubeugen, eine Vorsichtsmaßregel, die wohl unnöthig gewesen wäre. — Nachschrift. 1 Uhr. So eben höre ich, daß das Feuer gedämpft ist, aber unermeßlichen Schaden angerichtet hat, denn alle neulich erst angeschafften kostbaren Meubles wurden theils ein Raub der Flammen, theils, um der Flamme Nahrung zu entziehen, aus den Fenstern geworfen. Das Feuer soll in der Küche ausgebrochen seyn, während die ganze königliche Familie einem Feste in San Carlo beiwohnte, wo sie sonpirte. Der König ging ganz allein ohne Maske unter dem zahlreichen Publikum im Saale San Carlo umher.

Wien, 16. Febr. Man hat neuere Nachrichten aus Neapel bis zum 7. Febr. Der Brand des Schlosses war in Folge des heftigen Windes am Nachmittag des 6. Febr. von Neuem angefacht worden, und da die Flammen gerade gegen das Theater zu trieben, so begann man dasselbe zu räumen. Zuletzt wußte man dem Feuer nicht anders Einhalt zu thun, als indem man schnell eine große 8 Fuß dicke Mauer zog, (?) wodurch die vordere Façade des Palastes und das Theater gerettet wurden. Ueber den Ursprung des Brandes weiß man noch nichts Gewisses. Die k. Familie war bereits von dem Maskenfest zurückgekehrt und hatte sich zur Ruhe begeben, als die Flammen aus dem Dachgiebel herausschlugen; auch griffen dieselben so schnell um sich, daß namentlich die Königin Mutter kaum Zeit hatte, ihnen zu entrinnen. An Rettung ihres Eigenthums war nicht zu denken. Eine herrliche Bibliothek, die prachtvolle Gemäldesammlung der Königin Mutter, welche bekanntlich selbst recht schön malt und ein neu angelegtes Museum von Antiken wurden gänzlich vernichtet. Der Prinz Leopold von Syrakus wurde bewußtlos aus seinem Bette getragen. Der Rauch hatte bereits sein Schlafgemach angefüllt, als man ihm zu Hülfe kam. Von seinem Eigenthum wurden kaum einige Kleidungsstücke geborgen. Die Gemächer der jungen Königin blieben verschont. Erst nach 24 Stunden ward der Brand vollkommen gelöscht, 2 Menschen verloren dabei das Leben, mehrere wurden stark beschädigt und viele verhaftet, welche als Diebe von dem traurigen Ereigniß Nutzen ziehen wollten, das übrigens gerade auf den Jahrestag des Begräbnisses der verstorbenen Königin fällt.

Oesterreich.

Wien, 13. Febr. Laut allerhöchsten Handbillets vom 8. d. ist die Ausübung der Homöopathie in den österreichischen Staaten erlaubt worden. — Die Grippe hat sich auch bei uns eingestellt; sie ist diesmal nicht bösartig, ergreift aber viele Individuen, besonders aus dem Militairstande, so daß der Raum im Garnisonsspitale bereits zu enge geworden ist. In allen Kasernen der Stadt wurden deswegen eigene Zimmer eingerichtet, in denen die leichteren Fälle behandelt werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Febr. Das neueste Bülletin über das Befinden des Königs lautet: „Se. Majestät der König sind gestern, wie an den vorigen Tagen, in ihren Appartements umhergegangen und haben sich in der verwichenen Nacht eines guten stärkenden Schlafes erfreut.“ — Die beunruhigenden Gerüchte, die auch in einigen Deutschen Zeitungen Aufnahme gefunden, sind daher als ungegründet zu betrachten.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Jan. Hier erlebt man alle Tage Begebenheiten, die den gebildeten Europäer empören. Dem Marine-Minister und Muschir Achmed wurde vor einigen Tagen seine Nischane (Orden) entwendet; man verfolgte und erreichte den Dieb, brachte ihn vor den Pascha, der sogleich zwei Pistolen ergriff, und ihn ohne Weiteres mit eigener Hand niederschoß.

Die letzten Briefe aus Smyrna bringen eine Nachricht, die, im Falle sie sich bestätigt, ein würdiges Seitenstück zu einem bekannten Vorfall in Algier, nur daß die Rollen zwischen Barbaren und Europäern wechselten, abgeben könnte. Der Englische Konsul in Tripolis, Herr Warrington, kam mit Tahir Pascha in einen heftigen Wortwechsel, wobei der Englische Agent so in Eifer gerieth, daß er den Pascha mit seiner Reitgerte ins Gesicht schlug. Der Türkische Satrap, ein Mann von ausnehmender Heftigkeit und Rachsucht, wird gewiß nichts unterlassen, um eine solche Beleidigung nicht ungeahndet zu lassen. Auch scheint Herr Warrington in dieser Hinsicht nicht ohne Besorgniß, indem er sich neuerdings einige Kriegsschiffe aus Malta zu seiner Unterstützung erbeten haben soll.

Ueber das Erdbeben in Syrien enthält das Schreiben aus Bairut vom 11. Jan. folgende nähere Nachrichten: „Eine schreckliche Katastrophe hat Syrien heimgesucht und Schrecken im ganzen Lande verbreitet. Am Neujahrstage, einige Minuten vor Sonnenaufgang, sind die Städte Tabarieh und Safed nebst allen umliegenden Dörfern durch ein heftiges Erdbeben, dessen Stöße auch hier verspürt wurden, und deren einer über 30 Sekunden anhielt, von Grund aus zerstört worden. Jene beiden Städte sind nichts mehr als ein Schutthaufen, und man versichert, daß neun Zehntheile ihrer Bewohner unter den Ruinen derselben begraben worden sind! Man kann sich noch keinen richtigen Begriff von dem Unglück dieses Tages machen, denn jeden Augenblick laufen von allen Seiten neue schaudererregende Berichte über dieses Naturereigniß ein. — Wir haben noch keine Nachrichten aus Jerusalem und aus Jaffa, was günstig gedeutet wird, da, wenn diese beiden Städte gelitten hätten, die Kunde hiervon sich schnell verbreitet haben würde. — Acre und Saida haben sehr heftige Stöße erlitten. Man versichert, daß in Acre alle neuen Bauten eingestürzt sind; in Saida sind mehrere Häuser ganz zerstört, alle übrigen bedeutend beschädigt worden. Der Französische Chan (Waaren-Niederlage) ist nicht mehr wohnbar. Die Gattin des Französischen Agenten ist mit einem gebrochenen Beine aus dem Schutt hervorgezogen worden. — In Tripolis wurde die Erschütterung aber viel schwächer verspürt. Die wellenförmigen Bewegungen kamen aus dem Süden, der vorzüglich gelitten hat, man schreibt das Phänomen dem unterirdischen Vulkane zu, der das Pech aus dem Todten Meere auswirft. — Hier (in Bairut) sind nur einige Häuser eingestürzt und mehrere beschädigt worden; in der Umgegend ist ein Chan eingestürzt und hat mehrere Personen unter seinen Trümmern begraben. — Zehn Tage sind seit dieser schrecklichen Katastrophe verstrichen, und noch immer schweben wir in Angst, denn die Erde ist fortwährend in Bewegung und man verspürt täglich neue Erschütterungen.“

Um verschiedenen Gerüchten zu begegnen, bringen die an hiesiger Universität studirenden Rigenser zur öffentlichen Kenntniß, daß der Aufsatz im Provinzialblatt, das von ihnen dem Staatsrath Prof. Dr. Clossius gegebene Diner betreffend, Keinen aus ihrer Zahl zum Verfasser hat, noch auch mit ihrem Auftrag oder Wissen eingerückt worden, eben so wenig als der Aufsatz im Rig. Stadtblatt über denselben Gegenstand. Sie müssen daher jeden Vorwurf von sich zurückweisen, der eine oder die andere Aeußerung in den erwähnten Produkten etwa treffen könnte.

Dorpat, den 18. Februar 1837.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 16. Februar 1837.

	St. Pbg.	Riga.	pr. 1 Rbl. B.-A.
Auf Amsterdam	52½	52¾	
— London 3 Mt.	10½	10½	
— Hamburg.	9½	9¼	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	101	
3 & 4 „ dito	—	100	
6% Bco. Inscript.	225	—	
Pol. Lobse 1 Anl.	265	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100¼	
dito dito S.	—	99½—¾	
dito Curl.	—	99	
dito Ehstl.	—	98	
1 Rbl. Silber	356	358½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 22.

Sonnabend, den 20. Februar 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer der dörptschen Universität macht hierdurch bekannt, daß sie wegen Einrichtung eines neuen Auditorii, bestehend in Anfertigung von Subsellien und eines Catheders, einen Torg halten wird, und hierzu den 22., so wie zum Peretorge den 25. Februar c. bestimmt, daher alle Diejenigen, welche diese Arbeit zu übernehmen geneigt und im Stande sind, aufgefordert werden, sich an genannten Tagen auf der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Den 19. Febr. 1837. 2

Ad mandatum:
G. v. Forestier, Univ.-Rentk.-Seer.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2ten Stadttheil unter Nr. 206 belegene, der nunmehr verstorbenen Meschtschanins-Wittwe Tulsky gehörig gewesene Wohnhaus zum abermaligen Ausbot gestellt werden soll, und dazu der Licitationstermin auf den 25. Februar d. J. anberaumt worden ist, wonächst Kaufliebhaber aufgefordert werden, sich an gedachtem Tage, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. Dorpat Rathhaus, am 13. Febr. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat: 2
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. F. Weyrich.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß in Gemeinschaft mit der hiesigen Accise-Commission die Taxe für die Getränke festgestellt, und vom 20. d. M. ab nachstehend verkauft werden müssen, als:

1) Doppelbier, eine Bouteille von ⅝ Stoof zu 20 Kop. K. M.
2) minder starkes Bier zu 13 Kop.
3) ordinaires Faßbier ein Stoof 16 Kop.
4) Branntwein in den Schenken ein Stoof 80 Kp.
5) Branntwein in den Getränkehandlungen 60 Kp.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 17. Febr. 1837.
Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Demnach bei dem Oberdirectorium der Livländischen adlichen Güter-Credit-Societät die Frau Elisabeth Gräfin v. Bose, geb. v. Löwenstern, in ehelicher Assistenz, um Erhöhung des auf dem im Antzenschen Kirchspiele dörptschen Kreises belegenen Gute Alt-Antzen in Pfandbriefen bereits ruhenden Darlehns nachgesucht hat: so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Riga, den 6. Februar 1837. 1
Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:
H. v. Wilcken, Rath.
Stövern, Seer.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Da ich meinen zweiten Sohn, welcher gegenwärtig das Gymnasium zu Dorpat besucht und das 15te Jahr zurück gelegt hat, in der Mathematik mittelst Privatstunden, frei von allen Vorschriften, so zu unterrichten beabsichtige, daß er in diesem Fache zu einer mehr als gewöhnlichen Vollkommenheit gelangen soll; so wäre es mir wegen Belebung dieses Unterrichts sehr lieb, wenn zwei oder höchstens drei junge Leute, die an Alter und Fassungsvermögen meinem Sohne nicht zu sehr nachständen, mit ihm in freundschaftlicher Gesellschaft unter meiner Leitung das Gebiet dieser herrlichen Wissenschaft durchwandern, und sich deswegen spätestens bis Ostern d. J. bei mir melden wollten. Zugleich zeige ich an: daß ein Meßtisch, eine Meßkette und ein in Amsterdam gearbeitetes Astrolab nebst Boussole, besonders Schulen und Liebhabern der Geometrie anzuempfehlen, bei mir zum Verkaufe stehen. 3

Oberlehrer, Kollegienassor Sokolowski.

Den Mitgliedern der akademischen Musse wird hierdurch bekannt gemacht, daß mit dem nächsten Montage den 22. Februar die Abendunterhaltungen, bestehend in Vorträgen über wissenschaftliche Gegenstände von allgemeinem Interesse, in musikalischen Divertissements u. s. w., präcise um 7 Uhr Abends beginnen, und sofort an jedem Montage der kommenden Wochen Statt haben werden. Damen können nur von Mitgliedern eingeführt werden. 3

Die Direction der akademischen Musse.

Hierdurch nehme ich mir die Ehre, dem hochwohlgebornen Adel und resp. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich als Hebamme in Dorpat niedergelassen habe, und in vorkommenden Fällen meine Dienstleistungen als solche offerire. Meine Wohnung ist im Hause des Sattlermeisters Wieghorst.

Johanna Catharina Using, geb. Großmann, von der med. Facultät der hiesigen Kaiserl. Universität privilegirte Hebamme. 2

Demnach der Liefländischen adlichen Güter-Credit-Societät die nachstehend Litt. A specificirten Pfandbriefe zum October-Termin 1837, und die Litt. B ihnen nachfolgenden zum April-Termin 1838, gemäß der auf ihnen verschriebenen Bedingung, aufkündigbar werden, auch nach Ablauf dieser Termine die Societät Zinsen zu 2½ pCt. halbjährlich für in Rede stehende Pfandbriefe nicht mehr zahlen wird, so werden die resp. Besitzer ersucht und aufgefordert, entweder die Pfandbriefe Litt. A zwischen dem 16. April und 18. Mai 1837, und die Litt. B angeführten zwischen dem 16. October und 18. November 1837 mit deren Zinsscheinen und etwanigen Cessionsbogen allhier einzuliefern, dagegen Kapital-Kündigungsscheine, zahlbar nach sechs Monaten sammt Zinsen zu annoch 2½ pCt. zu empfangen, oder, falls Inhaber sich mit Zinsen von 2 pCt. halbjährlich begnügen wollen, die nämlichen Pfandbriefe, nach Löschung des „Zinsfuß und Aufkündigung bestimmend" Geschriebenen, nebst 24 Coupons zu 2 pCt. halbjährlich zu empfangen.

Litt. A zum October-Termin 1837 kündigbar:

Gen. Nr.	331	Marienburg	Spec. Nr.	1.
—	332	——	—	2.
—	336	——	—	6.
—	337	——	—	7.
—	338	——	—	8.
—	345	——	—	15.
—	352	——	—	22.
—	353	——	—	23.
—	356	——	—	26.
—	364	——	—	34.
—	365	——	—	35.
—	366	——	—	36.
—	367	——	—	37.
—	368	——	—	38.
—	369	——	—	39.
—	3839	Lühde-Großhof	—	19.
—	4116	Ronneburg Neuhof	—	6.
—	4117	——	—	7.
—	4220	Weißenstein	—	9.
—	4265	Cremon	—	12.
—	4335	Alt-Karkel	—	15.
—	3454	Kroppenhof	—	29.

Litt. B zum April-Termin 1838 kündigbar:

Gen. Nr.	370	Marienburg	Spec. Nr.	40.
—	371	——	—	41.
—	374	——	—	44.
—	376	——	—	46.
—	380	——	—	50.
—	381	——	—	51.
—	383	——	—	53.
—	384	——	—	54.
—	386	——	—	56.
—	387	——	—	57.
—	388	——	—	58.
—	390	——	—	60.
—	391	——	—	61.
—	392	——	—	62.
—	393	——	—	63.
—	4336	Alt-Karkel	—	16.
—	4337	——	—	17.
—	4338	——	—	18.
—	4339	——	—	19.
—	4340	——	—	20.
—	4341	——	—	21.
—	3456	Kroppenhof	—	31.

Riga, am 29. Januar 1837.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium: 4

H. v. Wilcken, Rath.

Stövern, Secr.

Einem hohen Adel und hochverehrten Publiko zeige ich ergebenst an, daß ich Unterricht im Singen und Clavierspielen ertheile. 1

Friedr. Brenner, aus Magdeburg, (Scharte, 2 Treppen hoch.)

Ich wohne jetzt im Hause der Madame Beuerle.

Stadt-Physicus Dr. Panck. 3

Zu verkaufen.

Neue gute Meubeln, worunter ein tafelförmiges Instrument und ein Buffet, so wie eine Anzahl Wirthschaftssachen werden Abreise halber verkauft im Hause des Fischhändlers Reinhold, eine Treppe hoch. 1

Zu vermiethen.

Das Gasthaus Ruhenthal an der Rigaschen Straße, zu dem Gute Carlowa gehörig, ist auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten. Das Nähere bei dem Herrn Baron von Rosen auf Carlowa, oder in seiner Abwesenheit bei dem dortigen Kleetenaufseher. 3

Verloren.

Am Sonntage den 14. Februar verlor Jemand vor der Kirchenthür einen geblümten Schleier. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine angemessene Belohnung in der Zeitungs-Expedition abzuliefern. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 25. Montag, 22. Februar. 1857.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Febr. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 5. Febr. haben S. M. der Kaiser dem Wirklichen Staatsrathe, Oberarzte des Posthospitals, Schiebel, für ausgezeichnetem Diensteifer, den Kaiserlich-Königl. St. Stanislausorden 2ter Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 10ten Februar wird der Feldingenieur-Obristlieutenant, Baron Dalwitz, für Auszeichnung im Dienste, zum Obristen befördert.

St. Petersburg, 17. Febr. S. M. der Kaiser haben dem Architekten Stakenschneider, für die Entwerfung der Pläne des neuen Kolonnaschen Palais, eine goldene, reich mit Brillanten besetzte Dose Allergnädigst zu verleihen geruht.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 15. Januar ist die Moskausche Abtheilung der St. Petersburgischen Medico-Chirurgischen Akademie, deren Bestand und Wirkungskreis durch die neuen Statuten dieser Akademie bedeutend erweitert worden ist, zu einer für sich bestehenden Akademie unter dem Namen, „Kaiserliche Moskausche Medico-Chirurgische Akademie" erhoben worden. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Februar. Die Nachricht von der Verschiebung der zweiten Expedition nach Konstantine bestätigt sich; aber man weiß noch nicht mit Bestimmtheit, ob dieser Beschluß des Ministeriums seinen Grund in dem Ausbruche der Pest in Tripolis hat. Das Journal de Paris selbst, indem es die telegraphische Depesche vom 12. Febr. mittheilt, sagt: „Wir wissen nicht, ob man diesen von dem Kriegsminister ertheilten Befehl den mit einigen Arabischen Chefs eingeleiteten Unterhandlungen zuschreiben muß, oder ob es eine bloße Vorsichtsmaßregel wegen des Ausbruchs der Pest in Tunis ist. Wir glauben in der That, daß die Regierung auf offizielle Weise von dem Ausbruch dieser furchtbaren Seuche an den Küsten der Barbarei in Kenntniß gesetzt worden ist." — Der Courier français sagt über denselben Gegenstand: „Der nach Toulon gesandte Gegenbefehl ist von Sonntag den 12. Febr., also von demselben Tage datirt, wo das Ministerconseil gehalten wurde, zu dem man den Marschall Clauzel berufen hatte, und in welchem seine Absetzung beschlossen wurde. Nach Beendigung jenes Conseils muß die telegraphische Depesche abgesandt worden seyn, aber sicherlich sind die Bemerkungen des Marschalls Clauzel, des unerschütterlichsten Anhängers der Colonisation, nicht an einem Beschlusse Schuld, der dem Aufgeben unserer Besitzungen in Afrika gleichkommt, und der unvermeidlich dahin führen muß; denn den unseren Waffen zugefügten Schimpf nicht rächen, die Unverschämtheit der Araber, deren Keckheit durch jenen unerwarteten Erfolg noch gewachsen ist, nicht züchtigen, heißt, dem Französischen Namen in Afrika jede Achtung rauben und alle Pläne, sowohl der Kolonisirung, als der Niederlassung, oder auch nur der Besetzung einiger Küstenpunkte ganz unausführbar machen. (?) Einige Personen, die auch vor den gewagtesten Vermuthungen nicht zurückschrecken, wollten heute wissen, daß vielleicht der Erfolg der mit Achmed Bei und mit Abdel-Kader angeknüpften Unterhandlungen, wonach die friedliche Besetzung Konstantine's durch ein Französisches Corps zugesichert worden sey, als die wahre Ursache des nach Toulon gesandten Gegenbefehls betrachtet werden müsse. Es ist im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß das Mißlingen unserer Expedition die Arabischen Chefs so nachgiebig gemacht haben sollte; auch müßte die Nachricht davon im Süden Frankreichs eher als in Paris bekannt gewesen seyn." — Eine andere Vermuthung — vielleicht die natürlichste von allen — ist die, daß, nachdem Herr Dupin, dessen Einfluß auf einen großen Theil der Deputirtenkammer unbestreitbar ist, sich in seinem Schreiben an den Marschall Clauzel so entschieden gegen das eben so kostspielige als unfruchtbare Kolonisirungssystem ausgesprochen hat, das doctrinaire Ministerium über die bereits beschlossen gewesene zweite Expedition nach Konstantine zuvor die Kammer sondiren will.

Die Quotidienne enthält Folgendes: „Die

Journale sprechen seit einigen Tagen viel von wichtigen Aussagen, die Meunier gemacht haben soll. Wenn wir gut unterrichtet sind, so rühren diese Aussagen nicht von Meunier her, der im Gegentheil fortwährend gänzliches Stillschweigen beobachtet. Man erzählt uns Folgendes: Ein Arbeiter, der mit Meunier zusammen gedient hatte, verlangte aus freien Stücken, von den Instructionsrichtern verhört zu werden und soll ausgesagt haben, daß Barré, Meunier und Lacaze darum geloost hätten, wer Ludwig Philipp umbringen solle, und daß das Loos auf Meunier gefallen sey. Jener Arbeiter behauptet, Zeuge des Loosens gewesen zu seyn, und soll in dieser Beziehung die umständlichsten Details erzählen. Indeß wird ihm bis jetzt von Barré und Lacaze auf das bestimmteste widersprochen. Der Letztere besonders zeigt bei seinen Verhören eine große Entschlossenheit. Von der Aussage jenes Arbeiters ausgehend, ward Barré gefragt, warum er, wenn er nicht wußte, daß Meunier der Mörder sey, seinen Posten als Nationalgardist verlassen habe und den Agenten, die Meunier fortschleppten, gefolgt sey? Man sagt, daß die Antwort Barré's den Instructionsrichtern nicht genügend erscheine." — Die Gazette des Tribunaux berichtet über denselben Gegenstand Folgendes: „Es scheint gewiß, daß Meunier Geständnisse gemacht hat. Es haben neue Verhaftungen stattgefunden, und als besonders kompromittirt werden ein Schuhmacher, Namens Henry und ein Tischler, Namens Serre, genannt. Diese Beiden und Meunier hätten, heißt es, darum geloost, wer das Attentat auf den König auszuführen habe. Die Instruction wird nun wahrscheinlich einen größeren Umfang erhalten, und die Eröffnung der Debatten noch auf längere Zeit verschoben werden."

Paris, 18. Febr. Ein Unstern scheint über allen unsern Afrikanischen Thun und Treiben zu schweben. Abermals hat uns dort ein Mißgeschick betroffen. Das Pulvermagazin von Bona ist in die Luft geflogen, und hat hunderte unserer Soldaten getödtet oder verstümmelt, und einen sehr bedeutenden Schaden an Kriegsmaterial, und einen ganz unberechenbaren moralischen Nachtheil dadurch angerichtet, daß der Aberglaube der Muselmänner auch in diesem Ereignisse wieder einen Fingerzeig erblicken wird, daß uns das allwaltende Geschick aufgegeben, uns seinen Schutz entzogen hat. Die Nachricht von diesem neuen Unfall ist theilweise schon vorgestern am Abende durch den Telegraphen hier eingetroffen; den Schluß der Depesche hat gestern ein Courier aus Dijon überbracht. Die Depesche, von dem Seepräfecten von Toulon am Mittage des 15. an den Kriegsminister expedirt, ist folgenden Inhalts:

„Der General Rapatel läßt mich auffordern, nachstehende Meldung zu übermachen:

Algier vom 6. Februar.

„Das Pulvermagazin der Citadelle von Bona ist am Morgen des 30. Jan. in die Luft geflogen. Die Soldatenwohnungen in der Citadelle sind zertrümmert worden; 108 Militairs von allen Graden haben ihren Tod gefunden, und 192 sind verwundet worden. Das Magazin enthielt 6,998 Kilogr. Pulver, eine Million Flintenpatronen u. s. w. — Sowohl in Bona als auch in Algier hat man alle erforderlichen Maßregeln getroffen, um weiteren unglücklichen Folgen dieses Ereignisses vorzubeugen. In Bona und in dem zugehörigen Bezirke ist Alles ruhig."

Eine frühere, ebenfalls schon vorgestern hier eingetroffene touloneser Depesche vom 14., berichtet über denselben Unfall in nachstehender Weise: „Ich (der Seepräfect von Toulon) erfahre aus Algier, daß die Citadelle von Bona am Morgen des 30 in die Luft gesprengt worden ist. Dem Vernehmen nach, sind alle Kasernen, und ein großer Theil der Festungswerke der Citadelle zertrümmert worden. Von den 500 Soldaten, welche daselbst kasernirt waren 100 getödtet, und 200 mehr oder minder verwundet worden. Der angerichtete Schaden wird auf eine Million Frcs. geschätzt. Die Stadt hat wenig gelitten, obwohl viele Häuser bedeutend erschüttert worden sind." — Obwohl man nun hier am Orte (in Paris) noch keine weiterreichende Touloneser Privatnachrichten hat, so erzählt man sich dennoch schon einige Details über jenes Ereigniß, und will namentlich wissen, zwei Soldaten haben das Magazin absichtlich in die Luft gesprengt, um an ihren Chefs Rache für üble Behandlung zu nehmen; auch sagt man, die Regierung habe die Zahl der Opfer jenes Ereignisses geringer angegeben, als sie in der Depesche des General Rapatel angegeben gewesen sey.

Dieses Mißgeschick dürfte vielleicht nicht ohne indirecten Einfluß auf die weiteren Beschlußnahmen in Betreff der algierischen Verhältnisse bleiben, zu welchen Beschlußnahmen die Kammern mit Nächstem aufgefordert werden sollen, wie man aus einem Artikel der ministeriellen Charte ersieht. Jenes Blatt, und nach ihm heute der Moniteur, haben es nämlich für nöthig erachtet, die Angaben zu widerlegen, welche seit vorgestern dahin umliefen, als sey nach Toulon der telegraphische Befehl ergangen, die Vorbereitungen zur Expedition nach Konstantine einzustellen oder doch aufzuschieben.

Die Deputirtenkammer beschäftigte sich heute nachdem sie während mehrere Tage vollständig gefeiert hatte, mit Bittschriftsberichten. Beim Beginne der Sitzung zeigte der Präsident den Tod des Hrn Bédoch an, der auch während der ersten Tage der diesjährigen Session, wie schon öfter, als interimistischer Alterspräsident — in Abwesenheit des legitimistischen Hrn. Gras-Préville — fungirt hatte. Diese Anzeige gab Herrn Dupin Veranlassung, einige theilnehmende Worte über den Tod des jungen Guizot und einige Aeußerungen der Bewunderung über die Fassung einfließen zu lassen, welche Herr Guizot, der Vater gestern bei der Beerdigung seines hoffnungsvollen Sohnes bewährt hätte. Die Theilnahme des Hrn. Dupin schien eine tiefempfundene zu seyn, wie dies denn auch um so mehr

in der Natur der Sache liegt, als Privatleiden, welche einen Feind betreffen, nothwendig der Bitterkeit der Feindseligkeit gegen ihn Abbruch thun müssen. — Die vorkommenden Bittschriften waren unerheblich. Eine Schriftstellerin aus Paris, die Dame Dauriot, petitionirte um Aufhebung einiger Artikel des Code, welche ihr die Rechte des weiblichen Geschlechtes zu beeinträchtigen schienen. Der Berichterstatter meinte freilich, es sey wahr, daß man sich bisher nicht genug mit dieser Materie befaßt habe, allein es sey hier nicht der Ort, auf jenen Gegenstand einzugehen; die Kammer ging zur Tagesordnung über. Interessant war die Anzeige des Hrn. Dupin, daß eine Petition in arabischer Sprache eingegangen sey. „Die Ehre Frankreichs — sagte er — macht es uns zur Pflicht, diesen, von so fern her ertönenden Beschwerde-Ruf, mit aller Sorgfalt zu prüfen." Die Petition wurde an die Commission überwiesen, welche die Supplementar-Credite in Betreff Algiers zu prüfen hat. Es läßt sich leicht ermessen, daß sie über die Bedrückung, welche unsern dortigen Gouverneurs und sonstigen Behörden vorgeworfen werden, Beschwerde führt.

Großbritanien und Irland.

Ein schottisches Blatt sagt: „Wir haben uns die Mühe gegeben, Shurpe's 1835 erschienenes Verzeichniß der Pairs genau zu durchgehen, um herauszufinden, wie viele Pairstitel über 1760, das Jahr der Thronbesteigung Georgs III, hinausreichen. Folgendes ist das Resultat:

	Ganze Zahl.	Seit 1760 ernannt.
Herzoge	21	5
Marquis	19	18
Grafen	108	58
Viscounts	17	13
Barone	285	153
	350	217
Schottische Pairs	16	—
Irische Pairs	28	25
	394	272

Also von dreihundertundvierundneunzig Pairs sind nicht weniger als zweihundert und zweiundsiebzig erst in den letzten dreiundsiebenzig Jahren ernannt; wie steht es da mit dem tausendjährigen Alter, das Sir R. Peel der brittischen Pairie nachgerühmt hat?"

Der famöse Prozeß vor der Kingsbench ward am 13. Febr. gegen Lord de Roos entschieden, d. h. er ist mit seiner Klage, daß Hr. Cumming und das Journal Satirist durch die Behauptung, er habe im Spiele betrogen, verläumderische Ehrabschneidung begangen, abgewiesen, und hiernach durch das Verdikt einer Jury vor der Welt als betrügerischer Spieler gebrandmarkt. Die Sache macht in den Klubbs und fashionablen Kreisen Londons unbeschreibliches Aufsehen. Die Jury nahm als durch den Augenschein und die Zeugenaussagen erwiesen an, daß Se. Lordschaft sich seines Daumennagels, den er zu diesem Ende lang wachsen ließ, bedient habe, um die Honneurs im Whist zu zeichnen. Wenn er dann die Karten auszugeben hatte, bekam der edle Lord gewöhnlich einen schrecklichen Anfall von Husten, wobei er sich im Stuhle zurückbeugte, und die Hände, wie unwillkührlich, zum nöthigen Hocus pocus unter den Tisch sinken ließ. Seine Fertigkeit bestand in dem Kunstgriff, den in Franzosen „sauter la coupe" nennen. Lord de Roos, der Sprößling einer sehr alten und noblen Familie, gewann durch diese langgeübte Praxis jährlich seine 2000 bis 3000 Guineen. Die „parties honteuses" des englischen „high life," die durch die zeugschaftlichen Aussagen der vormaligen Spielgenossen des edlen Lords aufgedeckt wurden, und worauf der Attorney-General, Sir J. Campell, der Anwalt des unglücklichen Klägers, in ernsten strafenden Worten hinwies, liefern treffende Züge zu gewissen berühmten Sittengemälden, die man übertrieben finden wollte, aus jenen glänzenden Kreisen der englischen Gesellschaft. Lord de Roos ist Tory, und stand bei seiner Partei in nicht geringem Ansehen; um so größer ist die Sensation. Der M. Herald sagt, es sey im Vorschlage, in den verschiedenen Klubbs, wo Karten gespielt werde, einen eigenen Aufwärter anzustellen, dessen hauptsächliche Funktion es seyn solle, den spielenden Mitgliedern die Daumennägel zu beschneiden. Lord Brougham ist — wie man vermuthet, wegen dieser für die Klubbs nicht sehr rühmlichen Affaire — aus dem Brookesklubb ausgetreten.

Seit zwei oder drei Monaten hat sich in London die Zahl und Frechheit der Diebe auf beunruhigende Weise vermehrt. In den besuchtesten Straßen hat man nicht blos gewandte Taschendiebe, sondern auch Räuberhaufen, die mit Gewalt plündern, zu fürchten, die gewöhnlich ihre Opfer durch Stockschläge besinnungslos darniederstrecken. Zwei Ursachen tragen vornehmlich dazu bei, diese Plage zu nähren: die eine ist, daß die Polizeibeamten, welche einen Verbrecher verhaften, der nachher zur Todesstrafe verurtheilt wird, eine Belohnung von 40 Pf. St. erhalten, sich deswegen um die geringeren Diebe wenig kümmern, und so zusehen, bis die Lehrlinge auf der Bahn des Verbrechens zu Meistern geworden sind. Die zweite Ursache ist die übertriebene Strenge der Gesetzgebung, welche die Juries oft veranlaßt, auch bei erwiesener Schuld ein Nichtschuldig auszusprechen, da auch auf geringen Verbrechen Todesstrafe steht; und wird auch das Schuldig ausgesprochen, so erfolgt in solchen Fällen Begnadigung. So wird also Straflosigkeit ein neuer Köder des Verbrechens.

Spanien.

Bayonne, 8. Febr. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die letzte vom Prätendente angeordnete Aushebung — die Alterklassen von 16 bis zu 50 Jahren, gleichviel ob verheirathet oder nicht, umfassend — große Unzufriedenheit in den baskischen Provinzen erweckt habe, und daß die Bewohner mehrerer Dörfer sich versammelt, und

den Entschluß ausgesprochen hätten, sich dem Edikt zu widersetzen, die Folgen möchten seyn, welche sie immer wollten. Die Frauen sollen ihre Unzufriedenheit besonders stark aussprechen, was auch ganz natürlich ist, da die bisher statt gefundene Befreiung der verheiratheten Männer vom Militairdienste nicht wenig zur Vermehrung der Ehen beigetragen hat, wobei die Weiber der gewinnende Theil waren. Jetzt aber fürchten sie, weil den Männern die Wahl zwischen „zwei Uebeln“ nicht mehr frei steht, es möchte die Heirathslust bei diesen sich vermindern.

Portugal.

(M. Herald.) Die Iberia hat Nachrichten aus Lissabon bis zum 9. Febr. überbracht. Die Finanzverlegenheiten der Regierung dauern fort, und die Geldnoth wird von Allen, welche Ansprüche an den Schatz haben, schwer empfunden. Es hieß, unter diesen Umständen wolle die Regierung wieder Papiergeld in Umlauf bringen. Don Luis de Noronho wird jetzt als Gesandter an den brittischen Hof bezeichnet, doch scheint die Ernennung noch zweifelhaft. Die Königin befand sich wohl, und man betrachtete ihre Schwangerschaft als gewiß. Der Stand der fremden Geschwader im Tajo war derselbe; auf allen Schiffen herrscht die Grippe.

Deutschland.

Königsberg, 19. Februar. Heute ward hier der 6te Provinzial-Landtag eröffnet, nachdem sich die Abgeordneten dazu um 9 Uhr Morgens zur kirchlichen Feier, theils in der Schloßkirche, theils in der katholischen Kirche eingefunden hatten. In jener hielt der General-Superintendent, Ober-Consistorialrath Dr. Sartorius, in dieser der Erzpriester Großmann die auf diesen feierlichen Tag bezügliche Festpredigt. Hierauf begaben sich die Abgeordneten nach dem Sitzungs-Saale im General-Landschaftshause. Der Ober-Präsident, wirkl. Geh. Rath, Ritter u. s. w. v. Schön Excell. eröffnete als k. Landtags-Commissar den Landtag mit einer feierlichen Rede. Mittags war große Tafel bei Sr. Exc.

Oesterreich.

Wien, 14. Febr. Vorgestern erhielt der Prinz Wasa die Nachricht von dem Ableben seines Vaters des ehemaligen Königs von Schweden, und sogleich ordnete derselbe in seinem Palaste eine tiefe Trauer an. Der Kaiser und die Kaiserin ließen dem Prinzen gestern ihre Condolenz bezeugen; es scheint nicht, daß Hoftrauer angelegt werden wird. Prinz Wasa war schon früher als Familien-Haupt anerkannt, und durch das Ableben seines Vaters bleibt seine Stellung unverändert.

Schweden.

Stockholm, 14. Februar. In hiesigen Blättern liest man: „Daß Se. Maj. der König sich noch der rüstigsten Gesundheit erfreue, davon lieferten Se. Maj. dieser Tage selbst den Beweis. Es war nämlich am Sonntag Abend im nördlichen Theile der Stadt eine Feuersbrunst ausgebrochen und kaum war das erste Feuersignal gegeben, als auch Se. Maj. zu Pferde nach der Brandstätte hineilten, dort angelangt vom Pferde stiegen, sich nach der brennenden Wohnung verfügten und selbst die Löschanstalten zu ordnen begannen. Trotz der ungünstigen Witterung blieben doch Se. Maj. bis 1 Uhr in der Nacht in der Nähe des Feuers, bis alle Gefahr vorüber war.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Zweihundert vier und vierzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Am 5. Februar 1837.

Der beständige Sekretair eröffnete die Sitzung mit dem Vorlesen des Protokolls über die im vergangenen Monat gehaltene Sitzung und berichtete sodann über die der Bibliothek und dem Münzkabinet der Gesellschaft zugegangenen Geschenke.

Herr Kandidat Eckers las einen von ihm der Gesellschaft übergebenen Aufsatz: „Ueber die von Joh. Heinr. Fichte gegen K. F. Göschels Beweise für die Unsterblichkeit der Seele durchgeführte Idee der Persönlichkeit und der individuellen Fortdauer.“

Eine Abhandlung des Herrn Pastor Blum zu Hofzumberge, überschrieben: „Das Licht in seinem dynamischen Verhältniß zu unserm Sonnensystem“, wurde von Herrn Prof. Dr. von Paucker vorgelesen.

Witterung.

Febr.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
15.	— 2,4 R.	27 11,1	trüb. Schnee. ruhig.
16.	— 1,0 „	28 3,7	trüb. ruhig.
17.	— 4,5 „	28 1,0	heiter. ruhig.
18.	— 2,0 „	27 11,6	heiter. ruhig.
19.	— 4,7 „	27 6,9	heiter. W.
20.	— 4,9 „	27 6,6	trüb. Schnee. S.
21.	—13,0 „	27 6,2	heiter. O.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 24. Mittwoch, 24. Februar. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Persien. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Geschichte der Grippe.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Febr. S. M. der Kaiser haben, gemäß dem Beschluß des Ministers-Comité vom 19. Januar d. J. Allergnädigst zu befehlen geruht, den Sekretairs-Gehülfen in der Kanzelley des General-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland, Collegien-Secretair Krusenstern, mit dem Rang eines Titulair-Raths zu belohnen.

(R. Inv.)

St. Petersburg, 18. Febr. Allerhöchster Ukas. An den dirigirenden Senat. Vom 16. Januar. Indem Wir den Wohlstand der Gränzstadt Orenburg zu erhöhen und den directen Handel ihrer Bewohner mit Asien zu befördern wünschen, haben Wir, auf Vorstellung des Finanz-Ministers und gemäß dem Gutachten des Minister-Comité's, für nützlich erachtet, auf diese Stadt diejenigen Erleichterungen in der Entrichtung der Gilden- und Kopf-Steuer auszudehnen, welche Wir mittelst Unseres Ukases vom 30. Oktober 1836 der Stadt Astrachan gewährt haben. Demzufolge befehlen Wir:

1) Von den gegenwärtig in Orenburg angeschriebenen und einer der drei Gilden angehörenden Kaufleuten Russischer Nation, die dort ihren bleibenden Aufenthalt haben, so wie auch von solchen Bürgern, soll im Verlaufe von fünf Jahren, von den ersteren die Hälfte der festgesetzten der Krone zukommenden Gilden-, und von den letzteren die Hälfte der Kopfsteuer erhoben werden.

2) Von den, aus den Städten anderer Gouvernements, außer dem Orenburgschen, sich dort als Kaufleute und Bürger niederlassenden Personen Russischer Nation soll im Verlaufe von drei Jahren, wenn sie gemiethete Häuser bewohnen, nur die Hälfte der Gildensteuer und Abgaben erhoben, dagegen sollen denjenigen, welche sich eigene Häuser erbauen, drei Jahre hindurch nach Beendigung des Baues diese Steuern und Abgaben ganz erlassen werden, nach deren Ablauf sie wiederum die Hälfte derselben entrichten müssen, jedoch darf diese Erleichterung, mit Einschluß der drei Freijahre, sich nicht über den zehnjährigen Steuervergünstigungs-Termin hinaus erstrecken. Der Termin der Steuervergünstigung soll immer vom 1. Januar des Jahres an gerechnet werden, in welchem sich Jemand einschreibt. Die Gilden-Rechte für neuerbaute Häuser, nebst den obenangeführten Steuervergünstigungen, sollen nach Maßgabe der auf den Häuserbau verwandten Capitalien ertheilt werden, namentlich: für ein Haus von wenigstens 8000 Rbl. Werth, die Rechte der 3ten Gilde, für ein Haus von wenigstens 20,000 Rbl. Werth, die Rechte der 2ten, und für ein Haus von wenigstens 50,000 Rbl. Werth, die Rechte der ersten Gilde. Die Bürger hingegen sollen die angeführte Abgaben-Befreiung für den Bau von Häusern genießen, die nicht weniger als 4000 Rbl. kosten.

3) Die sich in Orenburg ansiedelnden Kaufleute und Bürger sind außer der Beobachtung der allgemeinen Förmlichkeiten verpflichtet, vorläufig die Einwilligung des Orenburgschen Militair-Gouverneurs einzuholen, welcher übrigens, in besonders beachtungswerthen Fällen, auch Personen Russischer Nation aus Städten des Orenburgschen Gouvernements die Uebersiedelung nach der Stadt Orenburg mit dem angeführten Steuererlaß gestatten darf.

4) Die zehnjährige Frist des Steuererlasses soll vom 1. Januar des kommenden Jahres 1838 an gerechnet werden; jedoch sollen diejenigen, welche sich im Jahre 1837 überzusiedeln wünschen, die ertheilte Vergünstigung von der Zeit ihrer Uebersiedlung an genießen, wobei übrigens für dieselben der allgemeine zehnjährige Steuerlassungstermin zugleich vom 1. Januar 1838 an gerechnet wird.

5) Von denjenigen, welche während dieser zehn Jahre in Orenburg bedeutende Fabriken und Manufacturen zu errichten wünschen, sollen zehn Jahre hindurch nach Errichtung derselben keine Gildensteuern für die Krone erhoben werden. Solche Personen müssen sich deshalb mit Bittschriften an die Orts-Obrigkeit wenden, welche darüber dem Finanzminister eine Vorstellung macht.

6) Kaufleute, welche, auf Grundlage der angegebenen Regeln, in die 1ste und 2te Gilde eingetragen werden, sollen die mit diesen Gilden verknüpften Rechte allerorten genießen.

7) Allen Personen des Handelsstandes überhaupt soll gestattet seyn, ihre Waaren in dem

Orenburgschen Zollamte zu lassen, ohne dieselben declariren und ohne vor Ablauf von 6 Monaten den Zoll entrichten zu müssen. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Februar.

Der Kriegsminister hat gestern die Berichte der Generale Napatel und Trezel über das in Bona stattgehabte unglückliche Ereigniß erhalten. Es geht aus diesen Berichten hervor, daß das Pulvermagazin am 30 Januar um 7¾ Uhr Morgens, kurz nachdem der Artillerielieutenant Bergeret in dasselbe eingetreten war, um Munition herauszuholen, in die Luft geflogen ist. Der größte Theil der gemauerten Wohnungen und alle hölzerne Baracken, unter denen sich das dritte Bataillon des 17ten leichten Regiments und eine Abtheilung des ersten Afrikanischen Bataillons befand, wurden durch die Explosion zertrümmert. Offiziere, Soldaten und Bürger den General Trezel an ihrer Spitze, bestiegen sogleich die Kassaubah, um den Opfern dieses traurigen Ereignisses Hülfe und Beistand zu leisten. Alle von der Behörde eingezogenen Erkundigungen über die Ursachen dieses Unglücks lauten dahin, daß dasselbe irgend einem Zufall zugeschrieben werden müsse, der dem Artillerielieutenant Bergeret und dem Kanonier, Sigre, die kurz vorher mit der Vorsichtslaterne in das Magazin eingetreten waren, zugestoßen. Man hat weder ihre Körper, noch eine Spur ihrer Kleidungsstücke wiedergefunden. Um bei den Arabern übertriebenen Gerüchten über den Verlust an Leuten und Munition vorzubeugen, hat der General Trezel mit vielem Aufsehen ein Detaschement Infanterie nach dem Lager von Orchan aufbrechen lassen und befohlen, daß die Reveille und die Retraite nach wie vor durch Kanonenschüsse angekündigt werden. Der General Trezel läßt die Truppen rings um das Fort lagern, und man arbeitet auf das thätigste an der Wegräumung der Trümmer. Die Mauern hofft man binnen 14 Tagen wieder hergestellt zu haben.

Ein Privatschreiben aus Bona vom 3. d. äußert sich über die dort stattgehabte Katastrophe folgendermaßen: „Nach der Niederlage vor Konstantine konnte uns kein unglücklicheres Ereigniß treffen, als die Zerstörung der Kassaubah und der an dieselbe stoßenden neuen Gebäude. Wir sind Zeuge dieses großen Unglücks gewesen, dessen Ursachen noch unbekannt sind, welches aber die beklagenswerthesten Folgen für die Stadt haben muß, die schon anfing, aus ihren Trümmern zu erstehen und den freundlichen Anblick einer Europäischen Stadt anzunehmen. Am 30. Januar ward ich durch eine Erschütterung geweckt, die so heftig war, daß man glauben konnte, die ganze Stadt wurde durch den Ausbruch eines Vulkans in die Luft gesprengt. Die Erschütterung dauerte einige Sekunden. Ich stürzte eiligst auf die Straße, um den Grund dieses Phänomens zu erfahren, und folgte der Menschenmenge, die sich nach der Kassaubah hindrängte. Dort bot sich unsern Augen ein furchtbares Schauspiel dar; die ganze Kassaubah war ein Schutthaufen, und wir konnten kein einziges der Gebäude auffinden, die erst kürzlich rings um diese Citadelle errichtet worden waren. Der Verlust an Leuten ist noch nicht genau bekannt. Der Verlust an Material wird auf 3 Millionen (?) geschätzt. Eine halbe Stunde im Umkreise ist der Boden mit Trümmern bedeckt."

Im Journal du Commerce liest man: „Wir glauben für gewiß melden zu können, daß der Telegraph den Befehl nach Toulon überbracht hat, Tremezen ohne Verzug zu räumen. Die Schwierigkeit, die mit der Verpflegung dieses Orts verbunden ist und die dort herrschenden Krankheiten haben diese Maßregel veranlaßt. Was unsere Niederlassung an der Tafna betrifft, so ist befohlen worden, auch die dort stehenden Truppen zurückzuziehen und alle daselbst errichteten Werke zu zerstören."

Herr Thiers besucht seit einiger Zeit sehr fleißig das Hotel des Englischen Botschafters; noch gestern brachte er den ganzen Vormittag dort zu.

Der Ball, den Herr Dupin am künftigen Donnerstag in dem Hotel der Präsidentschaft geben will, wird überaus glänzend seyn. Man hat in dem Garten ein Zelt aufgeschlagen, unter welchem 2000 Personen speisen können. Die Armen des Bezirks werden an diesem Tage von Madame Dupin bewirthet, die dazu eine Summe von 5000 Fr. ausgesetzt hat.

Der Graf von Pembroke, der seit einiger Zeit in Paris lebt und großen Aufwand macht, hat eine Gobelin-Tapete für 170,000 Fr. gekauft.

Der Marschall Clauzel ist in diesem Augenblick mit der Abfassung einer Denkschrift beschäftigt, die unter dem Titel: „Afrika unter der Verwaltung des Marschalls Clauzel" erscheinen soll.

Der Constitutionnel will wissen, daß der Marschall Marmont binnen kurzem in Paris eintreffen und in alle seine Ehren und Würden wieder eingesetzt werden würde.

Der letzte Sprößling des großen Corneille ist vorgestern in Paris gestorben. Es bleiben jetzt nur weibliche Mitglieder dieser Familie übrig.

Paris, 20. Febr. Im heutigen Moniteur liest man Folgendes: „Die Polizei war bereits seit einigen Tagen einem abermaligen Projekte zu einem Angriffe auf das Leben des Königs auf der Spur, dessen Urheber ein Mechanikus mit Namen Champion war. Nachdem man unter der Hand in Erfahrung gebracht hatte, daß derselbe die Anfertigung einer Höllenmaschine beabsichtige, um seinen Plan in Ausführung zu bringen, ist er heute morgen (20.) verhaftet worden. Man hat mehrere Gegenstände bei ihm vorgefunden, die gegen ihn zeugen, und gewichtige Aussagen ließen über sein Vorhaben keinen Zweifel übrig. Dieser Mensch, der seine strafbaren Absichten mit Nebenumständen von äußerster Wichtigkeit eingestanden hätte, hat eine augenblickliche Abwesenheit seines Wächters benutzt, um sich mittelst seines Halstuchs in seinem Gefängnisse zu erhängen. Es ist eine gerichtliche Untersuchung über diese ganze Angelegenheit eingeleitet worden."

Ein hiesiges Blatt enthält in einer Nachschrift von 4 Uhr Nachmittags Folgendes: „Der heute von dem „Moniteur" publizirte Artikel über die Entdeckung einer neuen Höllenmaschine hat im Publikum die lebhafteste Sensation erregt. An allen Orten befragt man sich um die näheren Details, die aber sehr schwer zu erlangen sind da die Behörde bis jetzt daß tiefste Stillschweigen beobachtet. Es scheint indeß gewiß, daß die Entdeckung mit der Meunier-Sache in Verbindung steht, und daß ein diesem Verbrecher entschlüpftes Wort auf die Spur der neuen Höllenmaschine geführt hat. Meunier soll nämlich in einem Augenblick der Aufregung, als man ihm vorstellte, daß das Loos Fieschis und Alibands seiner harre, ausgerufen haben: „„Was mache ich mir aus dem Schaffotte; Champion wird mich rächen!"" Als man ihn fragte, was er damit sagen wolle, versank er wieder in sein früheres hartnäckiges Schweigen. Die Polizei erhielt nun sogleich Befehl, auf alle Personen, die den Namen Champion führten und irgend einen Anlaß zum Verdacht gäben, genau zu vigiliren. Der Geselle eines Mechanikus, Namens Champion, ward bald der Gegenstand einer besonderen Beaufsichtigung. Seine Verbindungen mit gewissen Personen, die ihrer exaltirten politischen Meinungen wegen bekannt sind, und seine Aeußerungen an mehreren öffentlichen Orten gaben bald Grund zu der Vermuthung, daß er der von Meunier bezeichnete Rächer sey. Ein Polizeiagent, der sich in seine Stube zu schleichen gewußt, hatte in einem Winkel derselben eine mit grüner Leinwand bedeckte Tischlerarbeit gesehen, die ihn sogleich an Fieschis Maschine erinnerte. Hierauf sagte man in einem neuen Verhöre zu Meunier, daß Champion entdeckt worden sey, daß er Alles gestanden und die umständlichste Auskunft über die geheime Gesellschaft, der sie Beide angehört hätten, gegeben habe. Darauf soll Meunier sein Schweigen gebrochen und den Instructionsrichtern die wichtigsten Aufschlüsse gegeben haben. Es ward nun sogleich ein Verhaftsbefehl gegen Champion erlassen, und man fand auch wirklich bei ihm eine sehr sinnreich gearbeitete Maschine, die fast ganz fertig war, und außerdem hinter einer Platte des Kamins eine große Menge von Briefen. In der Conciergerie angekommen und einen Augenblick allein gelassen, steckte Champion einen eisernen Nagel, den er bei sich behalten hatte, durch den Knoten seiner Halsbinde, drehte denselben mit Gewalt mehreremale um und erdrosselte sich auf diese Weise (?) — Die Instructionskommission des Pairshofes hat seit gestern den Palast Luxemburg fast nicht einen Augenblick verlassen. Heute früh versammelten sich alle Minister bei dem Minister des Innern, wohin auch der Polizeipräfekt beschieden worden war. Nach einer ziemlich langen Konferenz begaben sie sich sämmtlich zum Könige."

Unweit des Pont-Royal, den Tuilerieen gegenüber, hat man gestern einen Mann verhaftet, der eine scharf geladene doppelläufige Flinte unter seinem Mantel trug. Sein Vorgeben, daß er im Begriff gewesen sey, sich vors Thor zu begeben, um dort das Gewehr zu probiren, hat ihm nicht zur sofortigen Wiedererlangung seiner Freiheit verholfen.

In dem Journal de Paris liest man: „Der General Damrémont glaubt an die Möglichkeit, einen großen und bequemen Hafen an der Algierschen Küste errichten zu können. Man sagt, daß dieser Plan, dessen Ausführung 30 Millionen kosten würde, durch den neuen Gouverneur dringend bei dem Kriegsminister bevorwortet werden würde."

Es liegen dem Ministerium in diesem Augenblick 30 Gesuche um die Erlaubniß zur Anlegung von Runkelrüben-Zuckerfabriken vor. Der größere Theil dieser Fabriken soll in den Central-Departements angelegt werden.

Eines der schönsten Nordlichter, die man hier seit vielen Jahren gesehen, erhellte vorgestern Abend den nordwestlichen Himmel und hinderte die Beobachtungen des Mars durch den Mond.

Großbritanien und Irland.

London, 18. Febr. Die Dubliner Evening Post glaubt mit Zuversicht behaupten zu können, daß zu Ostern, wo nicht noch früher, das Parlament werde aufgelöst werden, weil der König von der Nothwendigkeit durchdrungen sey, sein jetziges populaires Ministerium aufrecht zu erhalten. Das genannte Blatt scheint zu glauben, daß die Tories kürzlich wieder im Geheimen einen Versuch gemacht hätten, die Whigs zu verdrängen, daß aber der König diesen Plan mit Unwillen zurückgewiesen hätte. Der True Sun dagegen will wissen, daß es vielmehr vor kurzem zu einer Art von Vergleich oder gegenseitiger Verständigung zwischen den Ministern und der Opposition gekommen sey, wonach die Ersteren eine Irländische Zehntenbill ohne die Appropriationsklausel einbringen wollten, wenn die Tories die Irländische Munizipalreformbill genehmigten.

Der Globe meldet: „Einem Schreiben aus St. Petersburg zufolge, wird Lord Durham in kurzem nach England zurückkehren, weil das Russische Klima seiner Constitution nicht zusagt."

Eben dieses Blatt berichtet, daß die Englische Regierung im Laufe dieser Woche wieder eine Menge von Waffen und anderem Kriegsbedarf zur Verfügung der Königin Christine habe stellen lassen.

Der Standard übernimmt die Vertheidigung Englands gegen einen kürzlich vom Abbé de la Mennais geschriebenen Artikel über die Abnahme des Britischen Einflusses auf dem Kontinent. „Daß der Englische Einfluß", sagt dieses Blatt, „eine Zeit lang abgenommen hat, ist eine nothwendige Folge der Stellung dieses Reiches, seitdem die Whigs zur Macht gelangt sind. Daß jedoch der Einfluß Englands sich auf die Dauer vermindern könnte, werden wir eben so wenig glauben, als wir befürchten, für immer ein Whigministerium zu haben. In dem Englischen Volke liegt eine mora-

***

lische Kraft, die kein Fremder richtig zu würdigen vermag, weil Niemand als ein Engländer diejenige Gemüthsverfassung und Gesinnung besitzt, worauf jene Kraft gegründet ist. Das Englische Volk ist, gleich anderen Menschen, dem Einflusse der Leidenschaften unterworfen, aber es unterscheidet sich dadurch von anderen Völkern, daß es in bestimmten moralischen und religiösen Grundsätzen einen Schutz besitzt, der es zuletzt immer wieder auf den rechten Weg leitet. Die Engländer sind vertrauensvoll, weil sie selbst rechtlich sind, aber fast unerbittlich gegen diejenigen, welche einmal ihr Vertrauen gemißbraucht haben, denn sie sind vorsichtig und verabscheuen den Verrath. Ein solches Volk kann nie auf längere Zeit einen falschen Weg einschlagen; und durch seine Lage und seinen natürlichen Muth gegen Gefahr von außerhalb geschützt, können äußere Einflüsse es niemals verhindern, von seinem Irrthum zurückzukommen. Wenn man uns sagt, daß England fallen muß, weil Babylon und Rom gefallen sind, so protestiren wir gegen diese Analogie. Die Moralität keiner Nation war jemals so rein, wie die des Englischen Volks in der jetzigen Zeit. Die Grundsätze der Ehre und des Patriotismus waren in Griechenland oder Rom niemals mächtiger oder allgemeiner verbreitet, als in diesem Augenblicke in England. Die Ausländer mögen daher über die Annahme, daß die Macht Englands im Verfall sey, weder frohlocken noch sich betrüben; sie mögen unsere gefüllte Kirchen betrachten und dann sagen, ob ein Volk, das so religiös ohne Aberglauben ist, jemals von einem andern Volke, oder von den Schlechten in seinem eigenen Lande unterjocht werden kann? Die durch den vergifteten Athem einer Partei erzeugten Wolke beginnt schon zu verschwinden, und der Einfluß Englands wird sich bald wieder eben so glorreich und wohlthätig verbreiten und eben so allgemein anerkannt werden, wie vor 22 Jahren, als es von kräftigen konservativen Staatsmännern regiert wurde."

Die Times theilt folgenden Auszug aus einem Schreiben aus Malta über die Pest in Afrika mit: „In meinem letzten Schreiben meldete ich Ihnen, daß man hier in großer Besorgniß war wegen der Annäherung der Cholera von Calabrien und Sicilien und der Pest von der Türkei her. Diese Besorgniß hat sich jetzt in die größte Bestürzung verwandelt, da die Pest nur 200 Eng. Meilen (etwa 40 Deutsche Meilen) von hier ausgebrochen ist. Die traurige Nachricht ist uns aus Tripolis durch den Britischen Konsul Herrn Warrington gemeldet worden, der zugleich die Befürchtung ausspricht, daß die Pest sich über die ganze Barbarei und vielleicht bis Europa ausbreiten werde, eine Gefahr, die bei dem Stande der Angelegenheiten zwischen Frankreich und Algier, namentlich seit der mißlungenen Expedition nach Konstantine, und bei dem häufigen Verkehr zwischen der Regentschaft und den Häfen von Toulon und Marseille keineswegs unbedeutend zu nennen ist. Möge der Himmel dies Unglück abwenden, dem Europa, wie zu fürchten steht, jetzt mehr ausgesetzt ist, als früher, indem, bei der Schnelligkeit des Reisens zu Wasser und zu Lande, die Entfernungen verschwinden und entlegene Länder fast mit einander in Berührung gebracht werden. In Tripolis ist die Bestürzung sehr groß, und viele Personen suchen zu entfliehen. Als vor 45 Jahren die Pest zum letztenmale in Tripolis herrschte, wüthete sie daselbst furchtbar und breitete sich bis Marokko aus."

Die Cantonzeitungen enthalten einen Bericht von dem Lieutenant Elliot, der mit einem mit 43 Mann bemannten und mit einer Kanone im Bug und einigen Karonaden im Stern bewaffneten Boote einen unerwarteten Angriff auf eine Flotte von 26 Malayischen Piratenböten gemacht hatte. Dieser Britische Offizier ließ sich, obgleich er es mit doppelten Ruderbankböten, von denen ein jedes 40 Ruderer hatte, aufnehmen mußte, nicht zurückhalten, sondern rückte vor und ließ seinen langen Tom (eine Kanone) operiren; dieser wirkte so gut und hatte eine so tödtliche Wirkung, daß das Boot des Piratenchefs, welches die übrigen anführte, mit seiner ganzen Mannschaft untersank. Elliott griff nun das Boot des zweiten Chefs an, feuerte, und in einem Augenblick versank das Boot. Die übrigen 24 Böte, als sie die plötzliche und unerwartete Vernichtung ihrer Chefs sahen, ergriffen die Flucht. Elliot setzte ihnen nach, sie ruderten aber vortrefflich, doch nicht so schnell, daß sie nicht noch 62 Schüsse mit Kartätschen erhalten hätten. Der Kampf dauerte drei Stunden. Der „Folwa" hatte 2 Todte und 12 Verwundete. Die Verschiedenheit der Streitkräfte bei diesem Treffen war außerordentlich, ein Boot mit 43 Mann gegen 26 Böte mit mehr als 1000 Mann. Als der Gouverneur die Details des Treffens vernahm, machte er Elliott sogleich zum Capitain und gab ihm ein Ehrenkreuz. Er belohnte auch die Offiziere und Matrosen, und für die Familien der Getödteten hatte die Regierung von Manilla zu sorgen übernommen.

Spanien.

Paris, 20. Febr. Der Phare de Bayonne enthält ein Schreiben des Generals Gomez, welches folgendermaßen anhebt: „Der König, mein Herr, hat es für gut befunden, mein Betragen einer gerichtlichen Untersuchung zu unterwerfen, und da mein Gewissen mir sagt, daß diese Untersuchung günstig für mich ausfallen wird, so schien es mir das Beste, den Ausgang derselben stillschweigend abzuwarten. Da indeß ein Französischer Minister auf der Rednerbühne meine Rückkehr in die Baskischen Provinzen als einen Beweis für den wenigen Anklang, den die Sache meines Königs in den übrigen Theilen des Königreiches finde, aufgestellt hat, so werde ich dadurch genöthigt, die Gründe meiner Rückkehr, jedoch nur im Allgemeinen, anzugeben." — Im Verlauf seines Schreibens bemerkt der General Gomez nun, daß hauptsächlich die große Zahl der gegen ihn ausgesendeten Truppen ihn zur Rückkehr veranlaßt habe; der Umstand aber, daß er mit 2700 Mann Infanterie und 160 Pferden fast ganz Spanien

durchzogen, die volkreichsten Städte besetzt, und sechs Monate hindurch der Madrider Regierung die größten Besorgnisse eingeflößt habe, beweisen hinlänglich, daß die Sache des Don Carlos in ganz Spanien auf zahlreiche Anhänger rechnen könne.

Man schreibt von der Spanischen Gränze, daß seit von dem kombinirten Angriffe der Christinos die Rede ist, eine unglaubliche Thätigkeit auf der Linie der Karlisten wahrgenommen wird. Auf allen Punkten, wo man einen Angriff erwartet, werden Schanzen aufgeworfen, an denen nicht allein die Landleute, sondern auch deren Weiber und Kinder arbeiten. Zwölf Bataillone sind auf der Straße nach Hernani en échelong aufgestellt; sie bilden ein Observationscorps, das die Flanken der Anglo-Christinos beunruhigen soll, sobald sie San Sebastian verlassen.

Deutschland.

Berlin, 21. Febr. In diesen Tagen ist bei den verschiedenen Ministerien eine Cabinets-Ordre bekannt worden, nach welcher jede Trunkenheit im Dienst mit augenblicklicher Entlassung bestraft werden soll. — „Die Beamten des Staats — heißt es darin — sollen nicht allein während ihrer Dienststunden, sondern überhaupt einen moralischen Lebenswandel führen, und die Ehre ihres Standes jederzeit bewahren. Ein Beamter, welcher daher mehrmals sich an öffentlichen Orten betrunken zeigt, soll ebenfalls sofort seines Dienstes entsetzt werden, und zwar nicht allein wenn einer seiner Vorgesetzten Anzeige macht, sondern überhaupt wenn zwei glaubhafte Zeugen es bekräftigen." — Dieser Befehl scheint sich besonders gegen die niederen Subalternen zu richten, welche durch Auswahl aus ausgedienten Militairs in der jüngsten Zeit ergänzt wurden, und manche ihrer früheren Gewohnheiten in die neuen Verhältnisse mit herüberbrachten.

Die bei der Artillerie des Heeres schon seit drei Jahren bestehende Einrichtung, nach welcher auf Avancements dienende junge Leute gleich beim Eintritt das Fähnrich-Examen machen müssen, ist jetzt auch in den übrigen Heeres-Theilen eingeführt worden, besonders um den übergroßen Andrang abzuwehren, der sich von Jahr zu Jahr mehrt, obgleich bei fortdauerndem Frieden die Aussichten auf Beförderung im gleichen Maaße sich verringern.

Von den preußischen Officieren, welche im Heere des Don Carlos dienen, ist wieder einer, der Lieutenant von Plessen, vormals im 21sten Regimente, gefallen. Er wurde bei dem Rückzuge von Bilbao von den Christinos gefangen und am folgenden Tage erschossen. Gegenwärtig sind nur noch drei Preußen in der Armee des Prätendenten.

In diesen Tagen erschoß sich hier ein jüdischer Bankier E., aus einer der reichsten Familien. Unglückliche Speculationen waren die Ursache dieses tragischen Actes.

In der folgenden Woche erwartet man die Hinrichtung einer Frau, welche vor zwei Jahren ihren Ehemann ermordete. Die Unglückliche hatte heimlich in die Lotterie gesetzt und einige Tausend Thaler gewonnen; der Mann reclamirte den Gewinn und das Gericht sprach ihm denselben zu. Aus Rache schnitt sie nun dem Mann, der nebenbei ein Trunkenbold war, den Hals ab. Sie ist zum Rade verurtheilt.

Dresden, 21. Febr. Noch nie sah man während des jetzigen Landtags die öffentlichen Tribünen so gefüllt, als die der ersten Kammern am gestrigen Tage, an welchem der Gesetz-Entwurf, die Religionsübung der Juden und den für diesen Endzweck ihnen zu gestattenden Erwerb von Grund-Eigenthum betreffend, berathen wurde. Hing auch die eigentliche, erst später vorkommende Emancipations-Frage nicht mit diesem gedachten Gesetz-Entwurfe zusammen, so ging doch die Berathung von der Emancipation des Volkes Israel aus gegen welche sich gleich anfangs in einer längeren Rede Herr von Ziegler und Klipphausen erklärte. Bald aber kehrte die Debatte in das ihr durch den Gesetz-Entwurf angewiesene Gleis zurück, und fast alle Redner erklärten sich für den Gesetz-Entwurf, der denn auch mit einigen wenigen Modificationen angenommen wurde. Ganz besonders aber wurde die Diskussion interessant durch zwei Reden des ehrwürdigen Dr. von Ammon, welche nicht allein den Geist echter Humanität in der höchsten Potenz athmeten, sondern auch durch Entwickelung eines Reichthums von Kenntnissen in Bezug auf die ältern und neuern Verhältnisse der jüdischen Dogmatik und des jüdischen Kultus ein Licht über Gegenstände verbreiteten, in welchem sie bisher den meisten der Zuhörer noch nicht erschienen waren. Vornehmlich gab dem berühmten Sprecher die Bestimmung des Gesetz-Entwurfs, daß die bisher üblichen Privat-Synagogen aufzuheben wären, Gelegenheit zu zeigen, wie sich unter den Juden weniger Häretiker als Schismatiker finden. In einer gründlichen und erschöpfenden Darstellung beleuchtete er den Entwickelungsgang, auf dem sich ein doppelter israelitischer Kultus gebildet, von denen der eine sich an die talmudisch-hebräische Form binde, während der andere sich freieren Ansichten hingebe. Er zeigte insbesondere, wie sich seit Mendelssohn, Bendavid rc. die neuere Berlinisch-Deutsche jüdische Theologie gebildet habe, und von Berlin nach Hamburg, Dessau, Frankfurt a. M. und nach dem Süden Deutschlands verbreitet, ganz vorzüglich aber auch in Frankreich Anklang gefunden habe. Die Anhänger der anderen Art jenes doppelten Kultus, die sich in Rußland, Polen und einigen anderen Ländern erhalten, würden nicht leicht eine Berliner oder eine neuere Deutsche Synagoge besuchen. Wenn auch das jüngere Geschlecht sich mehr dem Neueren zuwende, so würden doch die Aeltern durchaus dagegen seyn. Denn, rief der Redner aus, wer kenne nicht die Starrheit und Unbeugsamkeit dieser Nation? Sie beruhe nicht in der Hinsicht auf Religion, sondern auf Aberglauben und Buchstäblichkeit. Diesen Prämissen zufolge, sprach sich nun Dr. von Ammon dahin aus, daß die beabsichtigte Aufhebung der Privatsynagogen von großem Nach-

theil für den Handel und insbesondere für Leipzig seyn werde. Denn es würden viele Juden, die zur Messe nach Leipzig kämen, gar keinen Kultus haben, weil sie die, ihnen durch ihre Gesetze verbotenen Synagogen nicht besuchen dürften. Leicht dürfte es dahin kommen, daß die ausländischen Juden, die so wichtig für den Handel wären, sich von Leipzig wegwendeten. — Ueberhaupt machte diese interessante Berathung, welche die Aufmerksamkeit der zahlreichen Zuhörer bis ans Ende fesselte, es den meisten klarer denn je, daß das Judenthum in unsern Tagen einer großen Krisis entgegengehe.

Bremen, 22. Febr. Es ist hier eine Verordnung erschienen, in welcher es heißt: „Wenn gleich der Sklavenhandel zu denjenigen Gewerben gehört, welche dem Handel und der Schifffahrt Bremens von jeher völlig fremd waren, so hat doch der Wunsch, die einheimische Gesetzgebung in dieser Hinsicht mit der der größeren Seemächte in Einklang zu bringen und auch unsererseits einen Anschluß an diejenigen Vereinbarungen derselben, welche die völlige Ausrottung des Sklavenhandels bezwecken, möglich zu machen, Veranlassung gegeben, diesen Gegenstand einer sorgfältigen Berathung zu unterziehen und ist demgemäß in der Versammlung des Bürgerconvents vom 4. Nov. d. J. das nachstehende Strafgesetz beliebt worden“ ꝛc. — Die in dem Gesetz näher bestimmten Strafen bestehen aus ein- bis fünfzehnjähriger Zuchthausstrafe, außerdem einer Geldbuße von 200 bis 5000 Thlr., Verlust des Bürgerrechts oder sonstiger Gemeinderechte, und der Befugniß, die Bremische Flagge zu führen, Confiscation des Schiffes sammt Zubehör, so wie der Ladung.

In der Allgemeinen Zeitung wird auf das von Tholuck gegen Strauß (Leben Jesu) erschienene Werk aufmerksam gemacht, theils, weil es die Aufgabe am umfassendsten bis jetzt gestellt und am speciellsten gelöset hat, theils weil es in Ton und Haltung noch insofern vielleicht am meisten neben dem Strauß'schen Buche genannt werden kann, als es einen wissenschaftlichen Gegenstand nicht blos in einer allgemein verständlichen Sprache, sondern auch in einer Darstellungsweise abhandelt, die jeden Gebildeten anziehen muß, und selbst jeden, der mit dem entschiedensten Widerspruch gegen Tholuck's Richtung daran geht, fesselt und ihm unterhaltend entgegentritt.

Oesterreich.

Wien, 17. Febr. Der Bote von Tyrol meldet folgenden Unglücksfall: „Am St. Stephanstage früh um 3 Uhr wurde der Hofbesitzer Johann Welder zu Villgraten im Pusterthale durch ein nahendes Getöse vom Schlafe geweckt. Kaum hatte er seine Besorgnisse über den erfolgten Sturz einer Lawine seinem Weibe ängstlich mitgetheilt, so warf sich auch wirklich ein Schneestrom auf das Haus, riß das Dach und die Schlafbehältnisse der Bewohner sammt den Stallungen mit sich fort, und begrub Menschen und Vieh unter Holzstämmen und Schneemassen. Nach längerer Bewußtlosigkeit gelang es dem Hofbesitzer, sich zuerst mit den Füßen, dann mit dem ganzen Leibe los zu machen. Mit Entsetzen starrte er, nur mit dem Hemde bedeckt, die fürchterlichen Massen an, unter welchen Weib, Kinder und Gesinde begraben lagen. Er rief laut, um die Richtung ihrer Lage zu erforschen. Von keiner Seite wurde ihm sein Ruf erwidert. Mit der Kraft eines Verzweifelten fing er nun an, Bäume wegzuräumen, zuerst mit den Händen, dann mit einem losgerissenen Brette, den Schnee auszuschaufeln, wodurch es ihm gelang, zuerst sein Weib, dann ein 13 Jahre altes Hirtenmädchen zu retten. Er führte Beide beinahe erstarrt und halb-bewußtlos dem zerstörten Hause zu, wo nur die Stube zu ebener Erde noch unverletzt war. Ermuntert und gestärkt durch die Rettung ihm so theurer Menschenleben, eilte Welder noch zweimal an die Stelle der Lawine, und rettete zwei Mägde und einen Knecht. Erschöpft durch zwei Stunden lange Anstrengung bei großer Kälte und entkleidet, wurde ihm weitere Nachgrabung unmöglich, doch suchte er die Rettung seiner zwei Kinder und eines Knechtes durch sein Umhülferufen bei nahendem Morgen möglich zu machen. Mit vereinten Kräften arbeiteten die zur Hülfe herbeigeeilten Nachbarn, jede Minute durch den Nachsturz neuer Lawinen bedroht, mit Lebensgefahr; allein erst um 9 Uhr gelang es ihnen, das 2½jährige Kind und den Knecht, unglücklicher Weise aber schon entseelt, zu finden. Noch fehlte der 8 Monate alte Knabe. Als um 10 Uhr zwei große Bäume fortgezogen wurden, bemerkte man eine Wiege; schnell war ihre Ausgrabung vollbracht, das Kind bewegte sich, — es begann zu weinen, der Vater ergriff den Lohn der Vorsehung für getreu erfullte Gatten- und Aelternpflicht und übergab das wunderbar gerettete Kind den schutzenden Armen der in ängstlicher Erwartung harrenden Mutter.“

Persien.

Der M. Herald schreibt aus Teheran: „Der Schah steht in diesem Augenblick an der Spitze von 30,000 Mann regelmäßiger und unregelmäßiger Truppen an dem Flusse der Gurkan. Der Bruder des Schah, Ferdun Mirza, steht an dem Atrok (ins kaspische Meer einmündend) mit 12,000 Mann. Beide Armeen sind durch eine starke Kommunikationslinie verbunden. Fast alle turkomanischen Stämme von Keklan und Dschimant (auf der Gränze von Khiwa und der persischen Provinz Khorasan), zusammen etwa 15,000 Familien, und etwa 500 Familien von dem Turkomanenstamme Usbeg sind in dem durch beide Armeen gebildeten Halbkreise eingeschlossen. In Feriduns Armee steht als Generalmajor mit sechs Bataillonen und sechs Kanonen ein durch Kenntnisse und Tapferkeit ausgezeichneter Pole, Hr. v. Baruski. Die persische Armee rückt allmählich vor und treibt die eingeschlossenen Turkomanenstämme gegen das kaspische Meer. So werden, die geringe Anzahl derer ausgenommen, denen es gelingt, die persische Linie zu durchbrechen, jene drei Stämme untergehen oder zur Unterwerfung gezwungen. Das Gelingen dieser Expedition wird auf die Perser einen guten Eindruck machen, da diese Stämme während der vierzig Regierungsjahre des vorigen Schahs ihre Raubzüge straflos ausführten.“

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die öffentlichen Blätter enthalten jetzt endlich die amtlichen Ergebnisse der nordamerikanischen Präsidentenwahl. Die Gesammtzahl der Stimmen, welche Hr. van Buren erhielt, beträgt 761,633, d. i. 54,415 Stimmen mehr, als Gen. Jackson bei seiner Wahl im J. 1832. Gegen van Buren waren 715,452 Stimmen. — In Newyork war der Wechsel-Cours auf 9½ bis 10 gestiegen. Geld war wieder reichlicher am Markte, und mit dem nächsten Londoner Packetschiff sollten große Geldsendungen abgehen. Im vor. J. sind in den Ver. St. 957 Schiffe von zusammen 118,830 Tonnen Last erbaut worden. Es befanden sich darunter 88 Dampfschiffe. — Nach Berichten aus Lima, scheint an der gänzlichen Beilegung der Streitigkeiten zwischen Peru und Chile nicht mehr gezweifelt werden zu dürfen.

Geschichte der Grippe.

Ueber die frühern Erscheinungen des jetzt wieder in mehreren europäischen Ländern herrschenden epidemischen Katarrhalfiebers (im Jahre 1743 in Frankreich zum Erstenmale la Grippe genannt), welches sich durch die Plötzlichkeit des Auftretens, die Allgemeinheit der Verbreitung und durch die im Verhältniß zu seiner Dauer und seinen Symptomen auffallend große Schwäche der damit Befallenen charakterisirt, enthält ein Londoner Journal folgende Mittheilung eines dortigen Arztes, Hrn. J. M. Gully, welcher die verschiedenen Invasionen der Krankheit seit dem vierzehnten Jahrhundert in chronologischer Ordnung beschreibt. — Im vierzehnten Jahrhundert zeigte sich die Epidemie in den Jahren 1323, 1327, 1358 und 1387 in Italien, wo sie besonders viele alte Leute hinwegraffte. — Im fünfzehnten Jahrhundert herrschte sie in den Jahren 1403, 1410, 1411, 1427, 1482 in Frankreich und im Jahre 1428 in Italien. — Im sechszehnten Jahrhundert durchzog die Grippe Italien, Frankreich und Spanien. Die Königin Anna, Gemahlin Philipps I. starb an dieser Krankheit, die auch das Leben des Papstes Gregor XIII. in Gefahr setzte. Die Epidemie machte die Runde in Europa in den Jahren 1537, 1559, 1574 und 1580 und erstreckte sich, wenn man einigen Schriftstellern Glauben beimessen darf, sogar uber einen großen Theil von Asien. Sie war im Allgemeinen sehr tödtlich, besonders in Italien, wo man sehr häufig zur Ader ließ. In Rom allein starben 9000 Menschen. Villalba behauptet, daß die Grippe Madrid beinahe gänzlich entvölkerte. In Barcelona verbreitete sie sich mit solcher Schnelligkeit, daß in einer Zeit von 12 Tagen 20,000 Menschen von ihr befallen wurden. In den Jahren 1500 und 1591 findet man in Frankreich, Deutschland und Italien besonders Männer damit behaftet; vom Monat August 1590 bis zum Monat August des folgenden Jahres waren mehr als 60,000 Menschen ein Opfer derselben geworden. — Im siebenzehnten Jahrhundert zeigte sich die Krankheit im Jahre 1658 in London, wo sie wieder vorzüglich viele alte Leute hinwegraffte. Im Jahr 1663 wüthete sie in den venetianischen Staaten, wo man in dem Zeitraum einer Woche mehr als 60,000 Menschen davon befallen sah. In den Jahren 1669 und 1675 verbreitete sich die Grippe in Deutschland und in Frankreich; im Jahr 1676 in Deutschland und in England. Sydenham, der ihre Verheerungen schildert, spricht von ganzen Familien, welche plötzlich davon befallen würden. Im Jahr 1679 brach die Epidemie in England aus; im Jahr 1691 war sie in Ungarn, Krain, Steiermark, Kärnthen, Tyrol, in der Schweiz und an den Rheinufern. Im J. 1695 richtete sie in Paris und Rom Verheerungen an. In dieser letztern Stadt raffte sie eine Menge Kinder weg. — Im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts, im Jahr 1709, durchzog die Grippe die Schweiz, Frankreich und Italien. Im Jahr 1729 war sie in Rußland, Polen, Ungarn, Deutschland, Schweden, Dänemark, Frankreich, England, Italien und Spanien. Noch nie war die Krankheit so allgemein wie diesmal verbreitet. Die Grippe begann damals im Januar, als das Eis aufthaute. In der Schweiz war sie ganz mild; aber in London und Paris, in Spanien und in Italien richtete sie große Verheerungen an; binnen acht Tagen im Monate November starben in London 907 Menschen. Die Epidemie vom Jahr 1733 bis 1734 war nicht viel weniger ausgebreitet. Sie nahm folgenden Weg: gegen die Hälfte des Novembers 1732 hatte sie sich in Sachsen und in Polen gezeigt; von da ging sie nach Deutschland, in die Schweiz und nach Holland; im December war sie schon in England. Zu Anfang Januar kam sie nach Flandern, und in der Hälfte dieses Monats war sie schon in Paris. In den letzten Tagen desselben Monats war sie nach Irland gekommen, und im Februar war sie in Italien; am 15. suchte sie Livorno heim, und am Ende des Monats war sie in Neapel und Madrid erschienen. In diesem Jahr verbreitete sie sich auch nach der neuen Welt und zuvörderst nach Neu-England. Nach Süden sich verbreitend, kam sie nach den Barbaden und Jamaica, wandte sich dann nach Südwesten und suchte Peru und Mexiko heim. Die Symptome in diesen fernen Regionen waren dieselben, wie jene, welche in Europa die Seuche begleiteten; auch Hunde und Pferde erkrankten daran; die Kälte war sehr streng gewesen; bei eintretender Feuchtigkeit und gelindem Wetter brach die Seuche aus. Im Jahr 1737 zeigte sie sich wieder in England. Hurham hat eine Beschreibung davon geliefert. Im Jahr 1742 erschien sie in Deutschland, und verbreitete sich allmälig nach Holland, England, Frankreich und Italien. In Rom star-

ben daran 2000 Menschen; vielleicht deshalb, wie ein Schriftsteller bemerkt, weil die italienischen Aerzte zu viel zu Ader ließen: (Italici medici nimis prompti ad emittendum sanguinem.) Im Jahr 1743 durchzog die Grippe Italien, Frankreich und England. Hurham sagt, daß sie in London in einer Woche 1000 Menschen dahinraffte; die Pferde und Damhirsche, zumal aber letztere, wurden sehr heftig davon befallen. Damals gab man ihr, wie oben erwähnt, in Frankreich zum ersten Mal den Namen Grippe. Im Jahr 1745 herrschte sie in Deutschland; im Jahr 1758 in Schottland; im Jahr 1762 verbreitete sie sich von Deutschland aus wieder in ganz Europa. Baker bemerkte, daß die Verheerungen der Epidemie in der City von London weit stärker waren als in den Vorstädten. In Breslau starben täglich 100 Menschen an der Seuche. Sie hatte im Februar angefangen und endigte im Julius. Im Oktober kam sie nach Amerika. Im Jahr 1767 war ganz Spanien davon heimgesucht; im Jahr 1775 brach sie wieder in Europa aus. Sie befiel sowohl Menschen als Thiere. Damals wurde ihr zum ersten Male der allgemeine Name Influenza beigelegt. Dieser Italienische Ausdruck bezeichnet den vermeintlich bösartigen Einfluß der Elemente. Die Epidemie hatte in Italien begonnen. Im Jahr 1780 wurden Frankreich und England davon heimgesucht. In Frankreich gab man ihr die verschiedenen Namen Follette, Cocquette, Grenade u. dgl. Im Jahr 1782 herrschte die Influenza in Rußland, Schweden und Deutschland. Ein merkwürdiges Faktum war, daß in St. Petersburg am 27. Januar Abends das Thermometer von 35 Grad unter Null (?) bis auf 5 Grad darüber gestiegen war. An diesem Tage würden bei 4000 Menschen von der katarrhalischen Affection befallen. Die Deutschen hatten sie Blizkatarrh genannt, um dadurch ihren raschen Ausbruch zu bezeichnen. Matrosen am Bord der englischen und holländischen Eskadre wurden davon ergriffen. Ungefähr um dieselbe Zeit erschien die Krankheit nach einem heftigen Gewitter in Sinigaglia. Von da verbreitete sie sich in der Romagna, in Umbrien, Latium, Toscana und in den Legationen. Sie kam hierauf nach Venedig, und als sie dann wieder auf das Festland zurückkehrte, suchte sie Pavia, Verona, Brescia und das Mailändische heim. Im Jahr 1799 war sie in Rußland, besonders stark in Kasan, Moskau, St. Petersburg und Kronstadt. — Im neunzehnten Jahrhunderte zeigte sich die Seuche im Jahr 1800 im Süden von Frankreich; in den Jahren 1802 und 1803 in Italien und Frankreich; im Jahr 1813 in Frankreich; im Jahr 1817 in England und Frankreich; im Jahr 1831 in Rußland und in einem großen Theile von Deutschland; im Jahr 1833 in England und in einigen Ländern von Deutschland. Es ist wahrscheinlich, daß sie in diesem Jahre wieder die Runde durch Europa machen wird. — Wenn man diese chronologische Uebersicht durchgeht, so erlangt man die Gewißheit, daß die Epidemie fast immer die Folge einer strengen Kälte ist, auf welche feuchtes Wetter folgt. Sie hatte beinahe jedesmal im November, December und Januar angefangen, und wenn sie sich zuweilen im Sommer gezeigt hat, so ist ihre Erscheinung stets durch eine ungewöhnliche Kälte und eine große Nässe angekündigt und begleitet worden. — Nur auf einer ihrer vielen und großen Wanderungen ist sie mit der Cholera im Jahr 1831 zusammengetroffen, wodurch hinreichend klar wird, daß dies Zusammentreffen nur zufällig war und daher nicht von Neuem erwartet werden darf.

Waaren-Course am 15. Februar 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	194⅗	180—190
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7⅛	—
dito dito grobes	— —	4	—
Waizen	pr. Last	360	350
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	189½196⅗	160—225
Malz	— —	—	160—240
Hafer	— —	165⅗172⅘	80—90
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	—	22
dito ¾	— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 19. Februar 1837.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	52⅛	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10 7/6	10 9/16	
— Hamburg	9 1/2 1/3/4	9 9/16	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	102	101½	à 370 K.
3 & 4 dito	97	100	
6% Bco. Inscript.	130	—	
Pol. Loose 1 Anl.	221	—	
dito 2 do.	263	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100¼	
dito dito S.	—	99¼	
dito Curl.	—	99—99¼	
dito Ehstl.	—	98	
1 Rbl. Silber	356-356½	359½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 24.
Mittwoch, den 24. Februar 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer der dörptschen Universität macht hierdurch bekannt, daß sie wegen Einrichtung eines neuen Auditorii, bestehend in Anfertigung von Subsellien und eines Catheders, einen Torg halten wird, und hierzu den 22., so wie zum Peretorge den 25. Februar c. bestimmt, daher alle Diejenigen, welche diese Arbeit zu übernehmen geneigt und im Stande sind, aufgefordert werden, sich an genannten Tagen auf der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Den 19. Febr. 1837. 1

Ad mandatum:
G. v. Forestier, Univ.-Rentk.-Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2ten Stadttheil unter Nr. 206 belegene, der nunmehr verstorbenen Meschtschanins-Wittwe Tulsky gehörig gewesene Wohnhaus zum abermaligen Ausbot gestellt werden soll, und dazu der Licitationstermin auf den 25. Februar d. J. anberaumt worden ist, wonächst Kaufliebhaber aufgefordert werden, sich an gedachtem Tage, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. Dorpat Rathhaus, am 13. Febr. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat: 1
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. F. Weyrich.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß in Gemeinschaft mit der hiesigen Accise-Commission die Taxe für die Getränke festgestellt, und vom 20. d. M. ab nachstehend verkauft werden müssen, als:

1) Doppelbier, eine Bouteille von ⅝ Stoof zu 20 Kop. K. M.
2) minder starkes Bier zu 13 Kop.
3) ordinaires Faßbier ein Stoof 16 Kop.
4) Branntwein in den Schenken ein Stoof 80 Kp.
5) Branntwein in den Getränkehandlungen 60 Kp.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 17. Febr. 1837.
Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Einwohner Jürri Annon mit Hinterlassung eines hieselbst am 17. Mai 1834 publicirten Testaments verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 1. März 1838, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 1

Dorpat Rathhaus, am 18. Januar 1837.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Werroschen Beisassen Stepan Grigorjew Sorokin gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheil unter Nr. 127 belegene Wohnhaus wegen rückständiger Abgaben öffentlich verkauft werden soll. Zu dem deshalb auf den 24. Mai d. J. anberaumten Torgtermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer Vormittags um 11 Uhr einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat Rathhaus, am 22. Februar 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. F. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Da ich meinen zweiten Sohn, welcher gegenwärtig das Gymnasium zu Dorpat besucht und das 15te Jahr zurück gelegt hat, in der Mathematik mittelst Privatstunden, frei von allen Vorschriften, so zu unterrichten beabsichtige, daß er in diesem Fache zu einer mehr als gewöhnlichen Vollkommenheit gr-

langen soll; so wäre es mir wegen Belebung dieses Unterrichts sehr lieb, wenn zwei oder höchstens drei junge Leute, die an Alter und Fassungsvermögen meinem Sohne nicht zu sehr nachständen, mit ihm in freundschaftlicher Gesellschaft unter meiner Leitung das Gebiet dieser herrlichen Wissenschaft durchwandern, und sich deswegen spätestens bis Ostern d. J. bei mir melden wollten. Zugleich zeige ich an: daß ein Meßtisch, eine Meßkette und ein in Amsterdam gearbeitetes Astrolab nebst Boussole, besonders Schulen und Liebhabern der Geometrie anzuempfehlen, bei mir zum Verkaufe stehen. 2

Oberlehrer, Kollegienassor Sokolowski.

Den Mitgliedern der akademischen Musse wird hierdurch bekannt gemacht, daß mit dem nächsten Montage den 22. Februar die Abendunterhaltungen, bestehend in Vorträgen über wissenschaftliche Gegenstände von allgemeinem Interesse, in musikalischen Divertissements u. s. w., präcise um 7 Uhr Abends beginnen, und sofort an jedem Montage der kommenden Wochen Statt haben werden. Damen können nur von Mitgliedern eingeführt werden. 2

Die Direction der akademischen Musse.

Sich häufender Bestellungen wegen habe ich meine Abreise noch auf unbestimmte Zeit aufgeschoben. Mein Logis befindet sich im Thrämerschen Hause am Markt. Zu gleicher Zeit zeige ich auch an, daß nun die gewünschten Präparate, als Pulver, Tincturen u. s. w. zum Conserviren des Zahnfleisches und der Zähne, so wie gegen den üblen Geruch des Mundes, gegen Zahnschmerzen u. dgl. bei mir zu haben sind. Täglich von 9 bis 12 und von 2 bis 5 Uhr bin ich in meiner Wohnung bestimmt anzutreffen. 3

Eduard Bennert,
Russisch-Kaiserl. examin. Zahnarzt.

Da die Stelle eines Oekonomen in der Bürgermusse am 2. Mai d. J. vakant wird, so wird denen, die diese Stelle anzunehmen willens sind, hierdurch solches bekannt gemacht, und haben sich dieselben bis zum 3. April d. J. bei dem dejourirenden Vorsteher zu melden, wo die Bedingungen zu erfahren sind. Die Direction der Bürgermusse. 3

Ich wohne jetzt im Hause der Madame Beuerle.

Stadt-Physicus Dr. Panck. 2

Den resp. Mitgliedern des Commerzklubbs wird bekannt gemacht, daß am Sonntage den 28. Febr. in dessen Lokal ein Kinderball statt finden wird. Fremde Familien mit ihren Kindern finden nur durch Mitglieder Zutritt. Billette werden Vormittags von 11 bis 1 und Nachmittags von 4 Uhr an bei der Casse ausgegeben. Der Ball beginnt um 6 Uhr und endet für Kinder um 10 Uhr. Die Direction. 2

Wo ein Gärtner nöthig ist, erfährt man bei dem Herrn Heinrich Frey in Dorpat. 1

Zu verkaufen.

Gute Sommerroggen-Saat und Gersten-Saat ist zu haben auf dem Gute Jama. Das Nähere bei der Gutsverwaltung. 2

Ein 6-octaviger, von Falk in Reval solid gearbeiteter Flügel von vorzüglicher Stimmung und schönem Tone, steht für einen annehmbaren Preis zum Verkauf oder Vermiethen beim 1

Lehrer Bresinsky, der Bürgermusse gegenüber.

Eine moderne Kommode ist zu haben bei Frau Rathsherrin Frahm. 2

In dem an der Revalschen Straße belegenen Lindeschen Garten ist eine große Auswahl blühender Hyacinthen, Tacetten, Tulpen, Crocus, Goldlack, Winter-Levkoien und andere blühende Blumen käuflich zu haben, und hat man sich der Preise und Auswahl wegen an den dort wohnenden Gärtner Alexander Harwig zu wenden. 3

In Riga bei dem Herrn Kunstgärtner Zigra ist frischer, gut keimender Runkelrübensaamen, in beliebigen Quantitäten, à 100 Rubel B. A. für das Pud, aber auch pfundweise zu haben. 3

Zu vermiethen.

Das Gasthaus Ruhenthal an der Rigaschen Straße, zu dem Gute Carlowa gehörig, ist auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten. Das Nähere bei dem Herrn Baron von Rosen auf Carlowa, oder in seiner Abwesenheit bei dem dortigen Kleetenaufseher. 2

Im Instrumentenmacher Meyerschen Hause in der Carlowaschen Straße ist eine geräumige Familienwohnung zu vermiethen. Das Nähere bei dem Schuhmacher Reich. 1

Unweit dem Markt sind zwei geräumige Zimmer nach dem Hofe zu vermiethen. Auskunft ertheilt

Alexander Ehorn. 3

Ein hölzernes Wohnhaus nebst allen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 3

C. G. Schultz, wohnhaft am Mistberge.

Verloren.

Am Sonntage den 14. Februar verlor Jemand vor der Kirchenthür einen geblümten Schleier. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine angemessene Belohnung in der Zeitungs-Expedition abzuliefern. 1

Abreisende.

Schneidergesell Johann Wilh. Berger ist Willens, in 8 Tagen Dorpat zu verlassen. Den 23. Febr. 1837. 3

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 25.

Sonnabend, den 27. Februar 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Erlauchten Kaiserlichen livländischen Gouvernements-Regierung ist, in Grundlage des Allerhöchst namentlichen Ukases vom 20. Mai 1734, publicirt mittelst Patents vom 13. Juni 1734 und mit Genehmigung Sr. Excellence des Herrn General-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland ꝛc. Baron von der Pahlen, die Anordnung getroffen worden, daß der Verkauf des Schießpulvers in den Kreisstädten Livlands vom 1. Januar 1837 ab nur durch besonders hierzu autorisirte Personen, in der gesetzlichen Quantität und unter Beobachtung der gesetzlichen Vorsichtsmaßregeln, bewerkstelligt werden soll. Zu diesem gesetzlichen Schießpulververkauf in der Stadt Dorpat ist dem hiesigen Kaufmann dritter Gilde und Buden-Aeltesten Carl Friedrich Werner das ausschließliche Privilegium von der Erlauchten livl. Gouvernements-Regierung ertheilt und derselbe mit einer Instruction versehen worden. Nachdem nunmehr der genannte Schießpulver-Verkäufer eine hinlängliche Quantität Schießpulver erhalten hat, wird oberwähnte hohe Anordnung desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung des resp. Publikums bekannt gemacht, mit dem Hinzufügen, daß allen und jedem, der nicht speciell hierzu privilegirt ist, bei Gewärtigung der Confiscation seines Vorraths und gesetzlicher Beahndung, der Verkauf von Schießpulver und Feuerwerken untersagt und die Polizeibehörde aufs Strengste darauf zu wachen angewiesen ist, daß dieser Verkauf nur von dem genannten Schießpulver-Verkäufer in gesetzlicher Art betrieben werde. Keiner Privatperson darf zur Zeit mehr verkauft werden als $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, höchstens 1 Pfund Pulver, an angesehene betraute Personen bis zu 3 Pfund, auf besondere Anfrage bei der Erlauchten Gouvernements-Regierung und mit deren Bewilligung, bis zu einem Pud. Der privilegirte Pulververkäufer hat ein besonderes Buch zu führen und in dasselbe unter dem Dato des Verkaufs den Namen des Käufers und die ihm verkaufte Quantität Schießpulver aufzuführen. An unbekannte oder verdächtige Personen darf überhaupt kein Pulver verkauft werden. 3.

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 22. Februar 1837. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Secr. Wilde.

Demnach die Ehstnische Districts-Direction der Livländischen adlichen Güter-Kreditsocietät gesonnen ist, das im Dörptschen Kreise und Theilschen Kirchspiele belegene Gut Igast am 19. März d. J. bei sich öffentlich zur Arrende auszubieten; als werden Diejenigen, welche auf diese Arrende zu bieten gesonnen, desmittelst aufgefordert, am genannten Tage, Vormittags 11 Uhr, mit gehörigen Arrende-Cautionen versehen, im Local der Ehstnischen Distrikts-Direction zu erscheinen und Bot und Ueberbot zu verlautbaren.

Dorpat, den 10. Februar 1837. 1

W. v. Stryk, Assessor.
A. Schultz, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Werroschen Beisassen Stepan Grigorjew Sorokin gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheil unter Nr. 127 belegene Wohnhaus wegen rückständiger Abgaben öffentlich verkauft werden soll. Zu dem deshalb auf den 24. Mai d. J. anberaumten Torgtermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer Vormittags um 11 Uhr einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat Rathhaus, am 22. Februar 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 8. März d. J. und an den nächstfolgenden Tagen, von 2 Uhr Nachmittags ab, auf dem Rathhause verschiedene Blas- und Saiten-Instrumente, als namentlich ein Paar Waldhörner von vorzüglicher Güte, Trompeten, Violinen und ein Contre-Baß, desgleichen auch andere Effekten und Hausgeräthe, gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 3

Dorpat Rathhaus, am 25. Februar 1837.

Ad mandatum: Secr. R. Linde.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Da ich meinen zweiten Sohn, welcher gegenwärtig das Gymnasium zu Dorpat besucht und das

15te Jahr zurück gelegt hat, in der Mathematik mittelst Privatstunden, frei von allen Vorschriften, so zu unterrichten beabsichtige, daß er in diesem Fache zu einer mehr als gewöhnlichen Vollkommenheit gelangen soll; so wäre es mir wegen Belebung dieses Unterrichts sehr lieb, wenn zwei oder höchstens drei junge Leute, die an Alter und Fassungsvermögen meinem Sohne nicht zu sehr nachständen, mit ihm in freundschaftlicher Gesellschaft unter meiner Leitung das Gebiet dieser herrlichen Wissenschaft durchwandern, und sich deswegen spätestens bis Ostern d. J. bei mir melden wollten. Zugleich zeige ich an: daß ein Meßtisch, eine Meßkette und ein in Amsterdam gearbeitetes Astrolab nebst Boussole, besonders Schulen und Liebhabern der Geometrie anzuempfehlen, bei mir zum Verkaufe stehen. 1

Oberlehrer, Kollegienassessor Sokolowski.

Den Mitgliedern der akademischen Musse wird hierdurch bekannt gemacht, daß mit dem nächsten Montage den 22. Februar die Abendunterhaltungen, bestehend in Vorträgen über wissenschaftliche Gegenstände von allgemeinem Interesse, in musikalischen Divertissements u. s. w., präcise um 7 Uhr Abends beginnen, und sofort an jedem Montage der kommenden Wochen Statt haben werden. Damen können nur von Mitgliedern eingeführt werden. 1

Die Direction der akademischen Musse.

Sich häufender Bestellungen wegen habe ich meine Abreise noch auf unbestimmte Zeit aufgeschoben. Mein Logis befindet sich im Thrämerschen Hause am Markt. Zu gleicher Zeit zeige ich auch an, daß nun die gewünschten Präparate, als Pulver, Tincturen u. s. w. zum Conserviren des Zahnfleisches und der Zähne, so wie gegen den üblen Geruch des Mundes, gegen Zahnschmerzen u. dgl. bei mir zu haben sind. Täglich von 9 bis 12 und von 2 bis 5 Uhr bin ich in meiner Wohnung bestimmt anzutreffen. 2

Eduard Bennert,
Russisch-Kaiserl. examin. Zahnarzt.

Da die Stelle eines Oekonomen in der Bürgermusse am 2. Mai d. J. vakant wird, so wird denen, die diese Stelle anzunehmen willens sind, hierdurch solches bekannt gemacht, und haben sich dieselben bis zum 3. April d. J. bei dem dejourirenden Vorsteher zu melden, wo die Bedingungen zu erfahren sind. Die Direction der Bürgermusse. 2

Ich wohne jetzt im Hause der Madame Beuerle.

Stadt-Physicus Dr. Panck. 1

Den resp. Mitgliedern des Commerzklubbs wird bekannt gemacht, daß am Sonntage den 28. Febr. in dessen Lokal ein Kinderball statt finden wird. Fremde Familien mit ihren Kindern finden nur durch Mitglieder Zutritt. Billette werden Vormittags von 11 bis 1 und Nachmittags von 4 Uhr an bei der Casse ausgegeben. Der Ball beginnt um 6 Uhr und endet für Kinder um 10 Uhr. Die Direction. 1

Wenn nach den ergangenen Patenten Einer Kaiserlichen livländischen Gouvernements-Regierung vom 15. Februar d. J. sub Nris. 973 und 974, zwischen dem 8ten und 24sten März dieses Jahres von sämmtlichen publiquen Gütern, publiquen und privaten Pastoraten, so wie von sämmtlichen privaten und Stadt-Gütern die Beiträge zu den Landes-Abgaben und zu den Allerhöchst festgesetzten Kirchspielsgerichts-Gehalten, so wie zu den im Juni-Landtage 1836 von den Kreis-Versammlungen für die resp. Land- und Ordnungsgerichte gemachten Bewilligungen, und zwar vom lettischen Distrikt zu Riga auf dem Ritterhause und vom ehstnischen Distrikt in Dorpat an den Herrn Landrichter und Ritter v. Samson zu entrichten sind: so wird solches noch besonders sämmtlichen Gütern und Pastoraten, so wie deren Commissionairen mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß sie diese Zahlungen nicht über diesen Termin hinaus verschieben mögen, indem nach Ablauf desselben sämmtliche Restanten sofort den resp. Ordnungsgerichten zur exekutivischen Beitreibung der Rückstände aufgegeben werden müssen. 3

Riga, im Ritterhause, den 20. Febr. 1837.

Auf meiner Durchreise nach St. Petersburg beabsichtige ich, unterstützt von mehreren Musikfreunden, am Mittwoch den 3. März, Abends um 6 Uhr, ein concert im Saale der akademischen Musse zu geben, zu welchem ich ein resp. Publikum ergebenst einlade. Das Nähere wird die Annonce bestimmen.

G. Friebe, Flötist,
Zögling der Breslauer Blinden-Unterrichtsanstalt.

Zu verkaufen.

Vorzügliches gutes moskowisches Mehl von der ersten Sorte zu 3 Rub., zweiten Sorte zu 2 Rub. 40 Kp. und dritten Sorte zu 2 Rub. das Lpfd. ist zu haben bei Jäcksch, in der Bude unter dem Schamajewschen Hause. 3

Gefunden.

Am 14. Februar ist in der Nähe des Thunschen Hauses ein in Papier gewickeltes Stück Zeug gefunden worden. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 3

Abreisende.

Schneidergesell Johann Wilh. Berger ist Willens, in 8 Tagen Dorpat zu verlassen. Den 23. Febr. 1837. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 25. Sonnabend, 27. Februar. 1837.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Italien. — Semilasso in Egypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Uebersicht des Schulwesens im J. 1836.

Im Dorpater Lehrbezirk befanden sich im Jahre 1836 4 Gymnasien, 1 Elementarlehrer-Seminarium, 24 Kreisschulen, 18 Krons-Elementarschulen, 49 Stadt- und Kirchspiels-Elementarschulen, 12 Stadttöchterschulen, 2 Stiftsschulen und 140 Privatschulen, zusammen 250 Lehranstalten. Die Zahl der Lehrenden und Beamten an den öffentlichen Schulen betrug 245; die Zahl der in den 140 Privatschulen Unterrichtenden betrug 400 Lehrer und 148 Lehrerinnen.

Die Zahl der aus den öffentlichen Schulen Abgegangenen betrug 1483 Schüler und 372 Schülerinnen; von diesen sind nach beendigtem Cursus zur Universität entlassen mit dem Testimonio maturitatis aus dem Mitauschen Gymnasium 15, aus dem Rigischen Gymnasium 15, aus dem Dörptschen Gymnasium 20, aus dem Revalschen Gymnasium 6, zusammen 56; mit guten Zeugnissen entlassen 754 Schüler und 201 Schülerinnen. Vor beendigtem Cursus gingen ab 655 Schüler und 171 Schülerinnen. Wegen schlechter Führung wurden ausgeschlossen 14 Schüler. Die Zahl der in die öffentlichen Schulen Aufgenommenen betrug 1446 Schüler und 495 Schülerinnen.

Die Zahl der Lernenden in den öffentlichen Schulen des Curländischen Directorats 1054 Schüler und 346 Schülerinnen, des Rigischen 1253 Schüler, 314 Schülerinnen, des Dörptschen 779 Schüler, 300 Schülerinnen, des Ehstländischen 577 Schüler, 240 Schülerinnen, zusammen 3663 Schüler und 1200 Schülerinnen. Die Zahl der Lernenden in den Privatschulen des Curländischen Directorats 180 Schüler, 236 Schülerinnen, des Rigischen 777 Schüler, 793 Schülerinnen, des Dörptschen 442 Schüler, 310 Schülerinnen, des Ehstländischen 297 Schüler, 474 Schülerinnen, zusammen 1795 Schüler und 1813 Schülerinnen. Mithin ist die Gesammtzahl sämmtlicher Lernenden 8471.

Beim Gymnasium zu Mitau hat die Groschkesche goldene Preismedaille für die beste Lateinische Arbeit der damalige Primaner August Leberecht von Fircks erhalten.

Die Anzahl der Werke in den Schulbibliotheken

des Curländischen Directorats beträgt				. .	44,474
— Rigischen	—	—	—	. .	4,823
— Dörptschen	—	—	—	. .	2,912
— Ehstländischen	—	—	—	. .	3,818
				Summa	56,027

Im Laufe des vorigen Jahres sind ertheilt worden Diplome auf den Grad eines Privaterziehers 28, auf den Grad eines Hauslehrers 13, auf den Grad eines stellvertretenden Hauslehrers 13, auf den Grad eines stellvertretenden Privaterziehers 1, auf den Grad einer Hauslehrerin 20, auf den Grad einer stellvertretenden Hauslehrerin 4, Concessionen zum Unterricht im Lesen Schreiben und Rechnen 70. (Inland.)

Nummern derjenigen Serien, der polnischen Partial-Obligationen welche am 1. März 1837 gezogen worden, und demnach zu der am 15. März d. j. vorzunehmenden Special-Verloosung gehören sollen:

2. 8. 23. 63. 76. 101. 121. 138. 203. 211. 247. 251. 255. 302. 340. 379. 418. 485. 512. 520. 523. 549. 608. 617. 651. 655. 715. 722. 745. 771. 784. 790. 822. 858. 873. 885. 957. 959. 961. 1051. 1055. 1067. 1079. 1115. 1160. 1185. 1208. 1209. 1220. 1222. 1210. 1309. 1311. 1337. 1432. 1433. 1474. 1482. 1524. 1594. 1669. 1724. 1730. 1746. 1776. 1847. 1869. 1900. 1945. 1946. 1949. 1968. 1994. 2008. 2019. 2047. 2098. 2117. 2127. 2193. 2217. 2246. 2250. 2256. 2285. 2349. 2368. 2378. 2387. 2409. 2461. 2473. 2491. 2495. 2496. 2551. 2556. 2618. 2620. 2632. 2659. 2675. 2678. 2691. 2699. 2702. 2704. 2744. 2784. 2793. 2807. 2813. 2859. 2864. 2884. 2895. 2914. 2922.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Febr. Am Schlusse der gestrigen Sitzung verlangte der Marschall Clauzel das Wort und sagte: „Ich bedaure, meine Herren, daß ich am vorigen Sonnabend nicht in dieser Kammer war, als man Sie von einer Bittschrift einiger Bewohner von Tremezen unterhielt. Nie in meinem Leben habe

ich einer Beschwerde mein Ohr verschlossen, nie ist es mir in den Sinn gekommen, irgend einen Bewohner der Regentschaft Algier von der Anbringung einer gerechten Klage abzuhalten. Wäre ich zugegen gewesen, so würde ich ganz einfach darauf angetragen haben, daß man die Bittschrift dem Ministerrathe überweise, damit entweder die Pflichtvergessenen, oder die Verläumder bestraft würden. Was aber den Schmerzensruf (Ausdruck des Hrn. Dupin) betrifft, so werde ich der Kammer beweisen, daß derselbe weder von Tremezen noch von Algier ausgegangen, sondern hier in Paris eingegeben worden ist; ich werde alle die Intriguen aufdecken, deren man sich bedient hat, um die Einwohner von Tremezen zu solchen Denunciationen zu bewegen; auch werde ich zeigen, welchen Lohn sie dafür erhalten haben. Die Kammer wird alsdann im Stande seyn, über den Werth jener Denunciationen zu urtheilen, auch wird sie den Denuncianten kennen lernen."

Paris, 22. Febr. Daß Champion wirklich einen Anschlag auf das Leben des Königes projectirt gehabt, darüber kann ein eigentlicher Zweifel wohl nicht obwalten. Wie weit er dagegen mit den Vorbereitungen zur Ausführung seines Attentates gediehen ist, darüber weichen die Erzählungen der einzelnen Journale in manchen Punkten von einander ab; die Einen lassen die neue Höllenmaschine beinahe fertig gewesen seyn, während die Andern nur ein Modell derselben bei ihm vorgefunden wissen wollen. Zuvörderst erzählt die Gazette des Tribunaux die Sache folgendermaaßen: „Gegen 5 Uhr morgens des 19. begab sich der Polizeicommissair Vassal in Begleitung mehrerer anderer Polizeibeamten in das Logis des Champion, in der Gasse des hôtel-de-ville, um daselbst die Nachforschungen anzustellen, zu welchen ihn der Polizeipräfect beauftragt hatte. Sobald Champion seiner ansichtig wurde, ergriff ihn (Champion) ein nervenses Zittern; sein Zustand war ein so angegriffener, daß er bat, man möge ihm einige Augenblicke vergönnen, damit er sich sammeln, und die, an ihn zu richtenden Fragen beantworten könne. Hr. Vassal begann indessen ungesäumt seine Nachsuchungen. Nach vergeblichem Suchen in dem eigentlichen Logis Champion's, begab sich der Polizeicommissair in die oberen Etagen und auf den Boden desselben Hauses. Hier entdeckte er in einem dunkeln Winkel das Modell einer halbfertigen Maschine (nicht das halbfertige Modell einer Maschine — wie man vernünftiger Weise denken sollte), welches die Gestalt einer kleinen, etwa zu Kinderspielzeug bestimmten Commode hatte. Das Modell war einen Fuß breit und zehn Zoll tief. Drei Fächer nahmen die Stelle der Schiebladen ein, und füllten den ganzen Raum der Commode aus. Im ersten Fache gewahrte man Platz für sieben kleine Flintenläufe, welche horizontal und in grader Richtung liegen sollten; das zweite Fach hatte nur für sechs rechtsseitwärts zu richtende Läufe Raum, und das dritte Fach war für sechs, linksseitwärts zu richtende Läufe eingerichtet. Champion selbst soll diese Erläuterung seines Modells gegeben, und weiter erklärt haben, auf welche Weise er diese sämmtlichen Läufe durch eine einzige Lunte abzufeuern gedacht, jedoch so, daß nacheinander zuerst die eine der seitwärts gerichteten Reihen, dann die grade gerichtete, und endlich die andere seitwärts gerichtete in kleinen Intervallen losgegangen seyn, und auf diese Weise successive einen großen Raum bestrichen haben würden. Weiter hat Champion bekannt, wie er einen Handwagen zu nehmen, und denselben, gleich als wolle er ein anderes Logis beziehen, mit Mobilien zu beladen beabsichtiget. Die Maschine habe, etwa 5 bis 6 Fuß hoch, auf diesem Wagen Platz finden, und, durch eine Matratze bedeckt, auf demselben durch einen Arbeitsmann auf die Straße nach Neuilly gebracht werden sollen. Dort würde bei Annäherung des königl. Wagens Halt gemacht worden, und die Explosion in dem Augenblicke des unmittelbar nahen Vorüberfahrens des Königes bewirkt worden seyn." — Anders beschreibt der Droit das vorgefundene Instrument, in Betreff dessen er ausdrücklich angiebt, daß es nur Modell gewesen sey, nach welchem die wirkliche Höllenmaschine in vergrößertem Maaßstabe habe ausgeführt werden und dreißig Flintenläufe umfassen sollen. Eine andere Version weicht rücksichtlich der projektirten Art der Ausführung wesentlich von jener Mittheilung ab. Sie geht dahin, daß Champion's Absicht gewesen, seine Höllenmaschine in ein anderweitiges, künstlich gefertigtes Instrument hineinzubringen, für dieses äußere Instrument einen Platz auf der bevorstehenden Industrieausstellung zu erlangen, und dann, wenn der König mit seiner Familie die Ausstellung besucht haben würde, die verdeckten Batterieen auf den Vorübergehenden spielen zu lassen. — Die Ermittelung des Anschlages wird im Wesentlichen so, wie gleich anfangs erzählt worden, dargestellt. Champion's Maitresse, das Mädchen Saget, soll durch die, zum Oefteren wiederholte Aeußerung: „Wenn ich mich an Champion rächen wollte, so könnte ich ihm einen bösen Streich spielen!" den ersten Verdacht des anonymen Briefstellers erregt haben, und dieser Verdacht soll durch Champion selbst noch mehr genährt worden seyn, als er trunkenen Sinnes geäußert: „Ich weiß wohl, daß ich auf dem Platze St. Jacques (dem Hinrichtungsplatze Fieschi's und Alibaud's) sterben werde." — Die Saget befindet sich in Haft; man hat ihr den Tod Champion's verheimlichet. Der Gefangenwärter, welcher den Champion so lange allein gelassen, daß er sich erhenken konnte, soll nebst dem Castellan des Gefängnisses mit Absetzung bedrohet worden, oder bereits abgesetzt seyn. Champion hat jene Procedur dadurch operirt, daß er auf sein Bette gestiegen war, seine Cravatte an ein Fenstergitter befestiget, und demnächst das Bette gewaltsam mit den Füßen unter sich weggestoßen hatte; auf diese Weise hatte die Schwere seines Körpers alsbald die Strangulirung herbeigeführt. — Champions Leichnam wird heute auf der Morgue ausgestellt werden; zu welchem Zwecke begreift man nicht. Champion hatte zu Anfange des Jahres 1831 drei Monate in präventiver Haft zugebracht, weil er bezüchtiget, zu den Ruhestörern gehört zu haben, welche den damaligen Proceß wider die Exminister zu exploitiren suchten. Er zählte etwa 15 Jahre. Sein Körper ist aller Orten mit eingebrannten bunten Figuren und Sprüchen verziert. Auf dem Unterleibe lieset man: „ich liebe die Flavia wie mein Leben." Weiter oben, auf dem Magen, thront ein Bachus; auf dem Herzen ein Amor; den rechten Arm nimmt ein Gefecht zwischen einem Infanpion selbst gewesen zu seyn scheint, indem es mit der Unterschrift „Porto am 29. Sept. 1832" versehen ist; Guirlanden von Weinlaub schlingen sich von einer Schulter zur andern. — Die Zahl und die Namen derjenigen Individuen, welche in Folge dieses Vorganges verhaftet worden, werden sehr verschieden angegeben; das eine Blatt nennt dieses, das andere Blatt nennt jenes Individuum schwer compromittirt. — Eine Erzählung des Droit, in Betreff eines, bei dem Pont-Royal mit geladenem Gewehre attrapirten anderweitigen Individuums, scheint aus der Luft gegriffen zu seyn. Dagegen sollen am 19. fünf Individuen bei den Gräbern Fieschi's und der Mithingerichteten betroffen, und zur Haft gebracht worden seyn.

Paris, 22. Febr. Gestern ertheilte der König dem Fürsten von Talleyrand eine Privat-Audienz.

Ein hiesiges Blatt sagt: „Die Ernennung des Herzogs von Orleans zum Oberbefehlshaber der Expedition nach Konstantine scheint sich nunmehr definitiv zu bestätigen. Der Herzog wird am 15. März, von einem zahlreichen Generalstabe begleitet, nach Toulon abgehen. Der größere Theil der im Nichtaktivitäts Zustande befindlichen Officiere hat die Erlaubniß erhalten, diesen Feldzug mitzumachen."

In einem Schreiben aus Algier heißt es: „Die Maßregeln, die der Marschall Clauzel nach dem Rückzuge von Konstantine für die Provinz Bona angeordnet hat, scheinen von dem glücklichsten Erfolge gekrönt zu werden. Die letzten Briefe aus Bona melden, daß unsere Niederlassung in Guelma Achmed Bey sehr beunruhigt, und daß er den umliegenden Stämmen den Befehl ertheilt habe, sich ins Innere des Landes zurückzuziehen; aber diese, statt zu gehorchen, haben sich dem Platze noch mehr genähert und unterhalten mit dem Obersten Duvivier und der Garnison den friedlichsten Verkehr. Achmed läßt noch immer an der Befestigung von Konstantine arbeiten; die Bewohner der Umgegend entfernten sich und suchten bei uns Schutz. Die Straße ist vollkommen frei, und nichts deutet darauf hin, daß wir auf dem Wege nach Konstantine auf irgend ein Hinderniß stoßen werden. Yussuff Bey meldet in einem Schreiben vom 3ten d. an den Marschall Clauzel, daß das Ansehen Achmed Bey's bei den Konstantine zunächst liegenden Stämmen täglich mehr schwinde."

Das neuentdeckte Komplott giebt dem Journal des Débats zu folgenden Betrachtungen Anlaß: „Vor zwei Tagen noch hätten wir zu behaupten uns erdreistet, daß das Attentat vom 28. Juli 1835 eines jener Verbrechen gewesen sey, die, nachdem sie die Welt erschreckt und ihre Urheber dem Fluch der Menge preisgegeben, keine Nachahmer mehr finden würden. Wir wären aber sehr im Irrthum gewesen. Ein Mörder sann im Stillen auf ein noch furchtbareres Verbrechen, als das Fieschi's. Dieser, in der Hoffnung, den König um so sicherer zu treffen, hatte sich nicht gescheut, zwanzig Menschen mit zu tödten. Champion rechnete auf das Doppelte. Fieschi schoß geradeaus auf einen verhältnißmäßig beschränkten Raum; Champion wollte vor, hinter und mitten in das Gefolge des Königs schießen, und seine Combinationen umfaßten eine weit bedeutendere Fläche. Fieschi's Maschine war grob gearbeitet; Champion dagegen verwandte alle Kunst der Mechanik auf die Ausführung einer vervollkommneten Höllenmaschine. Das sind die Fortschritte der Königsmörder! Das ist die Civilisation, die sie uns bereiten. Sie, die im Angesichte ihrer Richter der Regierung vorzuwerfen wagen, daß sie die Julirevolution in ihrem civilisirenden und fortschreitenden Gange aufgehalten habe; so verwenden sie ihre Industrie und ihr Erfindungsvermögen, um die Gränzen der menschlichen Verderbtheit zu erweitern! Der Meuchelmord, das Niedermetzeln der Weiber und Kinder, Kartätschenfeuer auf offener Straße, Abscheulichkeiten, auf die man zu keiner Zeit und bei keinem Volke gefallen war, das sind die Erfindungen der Männer, die die Julirevolution ehren, die Menschheit rächen wollen, und die die Keckheit haben, bei ihren Komplotten das Vaterland und die Freiheit anzurufen! Ja, wir müssen es zur Schande des Menschengeschlechts eingestehen, es hat sich noch ein größerer Schurke als Fieschi gefunden! Und geben wir die Hoffnung nicht auf: die Factionen sind bei der Arbeit, sie schmachten nach Fortschritten, sie werden wohl noch einen geschickteren Arbeiter, noch ein sichereres und ergebeneres Werkzeug als Champion finden! Glücklicherweise setzt die Vorsehung dem ursprünglichen Nachsinnen des Verbrechers jenen nicht weniger unermüdlichen Schutz entgegen, mit dem sie seit sechs Jahren den König und Frankreich viermal beschützt hat. Der Himmel wird uns helfen, aber wir müssen uns auch selbst helfen! Wir müssen unsere Vorsichtsmaßregeln, unsere Thätigkeit, unseren Eifer und unseren Muth verdoppeln. So lange diese Krisis dauert und, großer Gott, wie lange dauert sie schon! müssen alle Kräfte der Regierung rings um das Königthum bewachen. Die Factionen haben nur einen Zweck: den König zu tödten; denn dies ist ihre letzte Hoffnung. Die Regierung muß daher auch nur einen Gedanken haben, den König zu beschützen, und wir hoffen zuversichtlich, daß die Staatsgewalten nicht weniger

***

stark seyn werden, als die Factionen, und daß die Gesellschaft sich nicht durch die Königsmörder besiegen und entwaffnen lassen wird."

In Port Louis, in der Nähe von Lorient, hatte unlängst ein merkwürdiger Vorfall auf einem Ball statt. Eine junge Dame war in einem lebhaften Walzer begriffen, den sie mit solcher Kraft und Geschicklichkeit tanzte, daß sie kaum die plötzliche eisige Kälte der linken Hand ihres Tänzers gewahrte, bis ein Blick in sein Antlitz sie dessen leichenartige Gesichtszüge erkennen ließ. Mit einem Schrei des Entsetzens stürzte sie besinnungslos nieder und in demselben Augenblick fiel auch ihr Tänzer zu Boden. Sie selbst kam durch die ihr geleistete Hülfe bald wieder zur Besinnung; nicht so ihr Tänzer, der eine Leiche war und blieb. Die junge Dame läßt es sich nicht ausreden, daß der Tänzer mitten im Tanz gestorben sey und sie dessen ungeachtet noch einige Walzertouren mit ihm gemacht habe. Der Tänzer war übrigens verheirathet, hatte Kinder, und seine Frau war ebenfalls auf dem Ball. Der Temps meint, der Vorfall sey ein würdiges Sujet zu einem Roman der neuen Französischen Schule.

Paris, 22. Februar. (Allgemeine Zeitung.) Ich kann Ihnen melden, daß jetzt, der frühern Widersprüche ungeachtet, die zuerst von der Allg. Ztg. berichtete Vermählung des Herzogs von Orleans mit der Prinzessin von Mecklenburg-Schwerin für zuverlässig gilt. (Mehrere Journale widersprechen noch.) Man sagt, die Königin habe Anfangs wegen der Religion Skrupel gehegt, doch sey Alles geordnet. Ich melde diese Nachricht als ein freudiges Ereigniß für die königliche Familie; es ist keine politische Heirath, es wird keine Präponderanz auf irgend einer Seite dadurch entstehen, sondern in den wechselseitigen Staatenverhältnissen Europa's hierdurch nichts geändert werden.

Großbritanien und Irland.

London, 21. Februar. Das Unterhaus beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung zunächst mit verschiedenen Petitionen und ging dann in den Ausschuß über die irische Munizipal-Corporations-Bill. Lord F. Egerton trat nunmehr mit seinem, in der vorigen Woche angekündigten und bereits im vorigen Jahre gemachten, Antrage hervor, daß der Ausschuß ermächtigt werde, die gänzliche Abschaffung der Municipalitäten in Irland der Berichterstattung zum Grunde zu legen. Er bemerkte, daß der, seit der vorigen Session, in der er zuerst den Antrag gemacht, wie der in Dublin in das Dasein getretene Nationalverein es um so dringender abrathe, den Katholiken weitere Zugeständnisse zu machen. Unter den Rednern, welche seinen Antrag unterstützten, sprach sich am Nachdrücklichsten Lord Stanley aus, der besonders den Umstand hervorhob, daß man immer und ewig von Gerechtigkeit gegen Irland und von der Nothwendigkeit, den Irländern ihre gerechten Forderungen zu bewilligen, spreche, ohne ernstlich die Frage zu untersuchen, ob das Irländische Volk denn auch wirklich reif dazu sey, um ohne Weiteres Alles bewilligt zu erhalten? Er nehme keinen Anstand, im Namen des Hauses, im Namen des Parlaments, im Namen der Nation zu erklären, daß die Richtung, welche der Allgemeine oder Nationalverein von Irland genommen habe, das furchtbarste Hinderniß für die Annahme der in Frage stehenden Bill, und daß es Pflicht sey, die verlangten neuen Zugeständnisse, gerade weil sie mit Drohungen verlangt würden, und man sie mit Gewalt zu ertrotzen suche nicht zu bewilligen. Die aus Irland einlaufenden, in diesem Sinne abgefaßten, Petitionen seyen an sich von keiner Bedeutung; denn wenn der irische Nationalverein beföhle, Bittschriften an das Parlament zu entwerfen, und darin zu bitten, daß ihm (Lord Stanley) der Kopf abgeschlagen werde, so würden dergleichen eben so fügsam und schnell in ganz Irland zu Stande gebracht werden. Außerdem sprachen noch die Herren Maclean, Young, P. Borthwick und E. Tenent für den Antrag, welchem sich die Herren Ward, Buller, Poulter, Bellow und Lord Morpeth widersetzten. Die Erörterung wurde schließlich bis heute ausgesetzt.

London, 21. Februar. Die Debatte über die irische Municipal-Reform-Bill ist nicht, wie man erwartet hatte, schon am 21. sondern erst in der Sitzung des folgenden Tages beendigt worden. Das Resultat derselben ist die Verwerfung des von Lord F. Egerton beantragten Amendements durch 322 gegen 242, also durch eine Majorität von 80 Stimmen, eine größere Stimmenmehrheit als die Minister gehofft, und die Tories gefurchtet hatten. Sie ist um 16 Stimmen stärker als die Majorität, welche sich bei derselben Gelegenheit in der vorjährigen Session für die Minister ergab. In der Sitzung vom 21. sprachen nach Lord Howick unter Anderen noch Hr. Roebuck gegen und Hr. Shaw für das Amendement; die bedeutendsten Redner beider Parteien jedoch ließen sich erst am Schlusse der Debatte in der Sitzung vom 22. vernehmen, nämlich die Herren Sheil, O'Connel und Woulfe fur den ursprünglicheen Antrag auf unbedingte Verweisung der Bill an die Comité und Sir Robert Peel und Sir James Graham für das Amendement. Nach dem Schlusse der Debatte wurden noch einige Gegenstände von localem Interesse besprochen und das Haus vertagte sich alsdann auf heute.

Die Verhandlungen im Oberhause sind noch immer von geringem Interesse für das Ausland.

Am 20. wurden in der Crown and Anchor Tavern, unter dem Vorsitze des Hrn. Hume eine hauptsächlich von Mitgliedern der radicalen Partei besuchte Versammlung gehalten, deren Zweck es war, eine Subscriptionssammlung zu eröffnen, zur Errichtung eines Monuments zum Andenken der Märtyrer der Parlaments-Reform, welche in den Jahren 1793 und 94 wegen ihrer Vertheidigung dieser Maßregel von dem damaligen Tory-Ministerium Pitt, wegen Felonie angeklagt, zur Deportation verurtheilt worden sind; zugleich sollen diejenigen ihrer Nachgelassenen, welche dessen bedürfen, Unterstützung erhalten. Verschiedene auf diese Zwecke bezügliche Resolutionen wurden in Vorschlag gebracht und angenommen.

Lord de Roos soll, nach Angabe der Morning Post, des Organs der vornehmen Welt, nicht nach dem Continente abgereist seyn, sondern sich in strenger Abgeschiedenheit auf der Villa eines seiner Verwandten an den Ufern der Themse, in der Nähe der Hauptstadt, aufhalten. Die United Service Gazette will wissen, daß im Oberhause der Antrag gemacht werden wird, ihn aus den Listen der Peers zu streichen.

Spanien.

Madrid, 13. Febr. Der Englische Courier enthält folgendes Schreiben aus San Sebastian vom 10. Febr.: „Hier deutet Alles auf nahe bevorstehende Bewegungen. Die Karlisten sind, nach Allem, was ich erfahren habe, sehr entmuthigt, und man wollte sogar wissen, daß die Aerzte des Don Carlos erklärt hätten, sein Gesundheitszustand erfordere es, daß er die Bäder in Frankreich gebrauche. — Das Verhör des Gomez erregt großes Interesse. Die Hauptanklage gegen ihn ist, daß er Cordova bei der Annäherung des Generals Alair verlassen hat, obgleich sich die Stadt für ihn erklärt und er 10,000 Mann bei sich hatte. Auch Cabrera hat einige Beschwerden gegen seinen früheren Chef eingereicht.

Paris, 21. Febr. Aus San Sebastian schreibt man vom 16ten d.: „Heute ist der Spanische Vice-Consul hier angekommen und hat eine Unterredung mit dem General Evans gehabt. Es scheint, daß man endlich mit dem Angriffe Ernst machen will; der General hat heute um 3 Uhr zwei Brigaden der Englischen Legion die Revue passiren lassen und dann in einer Anrede den Offizieren empfohlen, mit der größten Strenge gegen die Soldaten zu verfahren, die sich den geringsten Exzeß gegen die Einwohner zu Schulden kommen ließen; er hat die Compagnie-Chefs in dieser Beziehung persönlich verantwortlich gemacht."

In einem Schreiben aus Ainhoa vom 19. Febr. heißt es: „Man sagt, daß das Urtheil gegen Gomez gefällt, daß über ihn und 11 Offiziere die Todesstrafe verhängt worden sey und daß sie sämmtlich am 15ten d. Mt. erschossen worden. (?) Derjenige, der mir diese Nachrichten mitgetheilt hat, scheint sie von dem Obersten Ibarola zu haben. Andere behaupten, daß seit einigen Tagen Niemand zu Gomez gelassen werde, daß aber die Nachricht von seiner Execution noch der Bestätigung bedürfe."

Madrid, 15. Febr. In der gestrigen Sitzung der Cortes wurde der erste Artikel des Gesetz-Entwurfs, den Ankauf von Pferden für die Kavallerie betreffend, angenommen und zugleich beschlossen, daß sämmtliche Pferde der Königlichen Familie, mit Ausnahme der für die Königin Isabella und die verwittwete Königin bestimmten, zum Kavalleriedienst genommen werden sollen.

Die Minister haben sich geweigert, die von Espartero vorgenommenen Beförderungen der Offiziere, die sich bei dem Kampfe an der Brücke von Luchena auszeichneten, zu genehmigen. Man sagt, es sey deshalb geschehen, um Espartero dafür zu bestrafen, daß er den General Alair nicht abgesetzt habe.

Der Sergeant Garcia, welcher den Angriff auf den Minister Mendizabal machte ist in Freiheit gesetzt worden, jedoch mit der Weisung, die Hauptstadt sofort zu verlassen. Er hat gegen diesen Befehl an Herrn Mendizabal appellirt.

Im Español liest man: „Man weiß jetzt mit Bestimmtheit, daß die Karlisten den größeren Theil ihrer Streitkräfte bei Los Arcos in Navarra konzentriren, und daß nur etwa sechs Bataillone vor Bilbao bleiben werden. — Die Summen, über welche Gomez dem Don Carlos nicht hat Rechenschaft ablegen können, sollen sich auf mehrere Millionen Realen belaufen. — Vor kurzem sind drei Karlistische Beamten, welche die Unterschrift des Don Carlos nachgemacht hatten erschossen worden.

Das Eco del Comercio meldet, daß der Karlistische General Villareal auf Befehl des Don Carlos in Freiheit gesetzt worden sey und daß der Infant Don Sebastian im Begriff stehe, mit 17 Bataillonen in Castilien einzurücken.

Die Zeitung von Oñate bemerkt, in Bezug auf das von den Cortes erlassene Dekret, durch welches Don Carlos von der Thronfolge in Spanien ausgeschlossen und außer dem Gesetz gestellt wird, unter Anderem Folgendes: „Wir haben mehrere Befehle der angeblichen Königin-Regentin vor uns. Sie beweisen aufs neue die unbegreifliche Täuschung dieser Fürstin, die stets bereit war und es noch ist, die Dekrete der Revolution, wie ungerecht, grausam, barbarisch und unseres Jahrhunderts unwürdig dieselben auch seyn mögen, zu sanctioniren. Man sagt sogar, daß der Befehl, den König Carlos V. vierundzwanzig Stunden nach seiner Gefangennehmung zu erschießen, durch die revolutionairen Cortes dekretirt und von dieser unglücklichen Fürstin unterzeichnet werden dürfte, die allerdings sicher ist, daß, wenn sie den Royalisten in die Hände fiele, ihr kein ähnliches Loos bevorstände. Die Welt würde dann sehen, welch' ein unermeßlicher Unterschied ist zwischen einem legitimen Fürsten, der durch die Grundsätze der Religion und durch das Gefühl der Ehre, des Zartgefühls und der Großmuth geleitet wird, und zwischen einer jungen Frau, die durch die falschen und grausamen Grundsätze einer unversöhnlichen Sekte irregeführt und durch die Apostel der Revolution, so wie die Henker ihres erhabenen Gemahls beherrscht wird. Weder Christine noch die revolutionaire Versammlung, von der sie umgeben ist, können den legitimen Monarchen und die anderen in dem Dekret bezeichneten erhabenen Personen der Rechte berauben, die sie nach dem Grund-Gesetze des Reichs, nach dem öffentlichen Europäischen durch so viele feierliche Verträge geheiligten Rechte und endlich durch die Sympathie einer religiösen und jeder Revolution

abgeneigten Nation besitzen. Jene Unzahl von Dekreten und Manifesten beweisen nur, daß die Revolution zu ohnmächtig ist, um ihr gotteslästerliches Werk auf eine wirksamere Weise aufrecht zu erhalten. Wir Spanier wissen die Vernunft von der Gewalt und das Recht von der rohen Willkür zu unterscheiden. Weder die Dekrete der Cortes, noch die Erklärungen aller Versammlungen der Erde können uns täuschen; unser Schutz ist das Recht, die Vernunft und die Schärfe unseres Schwertes."

Portugal.

London, 24. Februar. Die Nachrichten aus Lissabon vom 18. d. M. enthalten noch immer fast nichts als Klagen über die Finanznoth und Vermuthungen über die bevorstehende Veränderung des Ministeriums, über welche Maßregel die beiden Minister Sa da Bandeira und Passos in Streit gerathen seyn sollen. Es hieß, daß, wegen oft sich wiederholender Streitigkeiten zwischen dem Marquis von Loulé und seiner Gemahlin, welche bekanntlich eine Schwester Dom Pedro's ist, eine Scheidung dieser Ehe stattfinden solle. Die Portugiesische Regierung hatte die Ausrüstung eines kleinen Geschwaders verordnet, welches, wie es hieß, nach Goa segeln sollte, um die Autorität der Königin dort zu behaupten.

Belgien.

Antwerpen, 24. Februar. Gestern Abends wehte der Wind sehr heftig aus Südwest und West; dies währte die ganze Nacht fort, wobei der Wind sich bald nach Süden, bald nach Westen wendete. Diesen Morgen um 5 Uhr trat Sturm ein; das durch den Wind, der sich nach Nordwest wendete, getriebene Wasser erreichte eine außerordentliche Höhe, und Unglücke schienen unvermeidlich. Bei Anbruch des Tages entdeckte man, daß der ganze Polder, der im vorigen Jahre eine so reiche Erndte an Leinsaamen gegeben hatte, gänzlich überschwemmt war; die Nachricht von dem Durchbruche des Deiches von Burcht ward bald bekannt; man sah in Mitte dieses Oceans Pferde bis an den Bauch im Wasser; das neu ausgebesserte und mit seinen neuen Brücken in Stand gesetzte Fort bildete eine Insel und die Wasser brachen sich, wie an einem Felsen. Man sagt, mehrere Personen, die von der Tete-de-Flandres nach Zwyndrecht gingen, seyen umgekommen. Im Hafen hatten wir bis jetzt kein Unglück anzuzeigen; die Schiffe in den Bassins haben sich gut gehalten und keinen Schaden erlitten. Man spricht von Beschädigungen des Deiches von Stabroeck.

Italien.

Neapel, 11. Febr. Herr von Mutuschewicz, Kaiserl. Russischer Gesandter am hiesigen Hofe, der vor noch nicht ganz einem Jahre auf diesen Posten berufen wurde, wird unsere Stadt wieder verlassen und nach England gehen. Der frühere Gesandte, Graf Stackelberg, welcher vergangenen Sommer mit seiner ganzen Familie wegen schwacher Gesundheit eine Reise nach Paris machte, wie es schien in der Absicht wiederzukehren, hat diesen Plan aufgegeben und wird in Paris bleiben. Einstweilen wird Herr v. Happe die Stelle eines Geschäftsträgers besorgen, bis ein neuer Gesandter ernannt seyn wird. Als Französischen Gesandten erwartet man hier den Herzog von Montebello, bisherigen Gesandten bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft.

Semilasso in Egypten.

(Allg. Ztg.) Alexandrien, 19. Jan. Seit ungefähr 14 Tagen besitzen wir den Fürsten Pückler-Muskau hier, dessen Ankunft schon lange vorher angekündigt worden war und viel neugierige Spannung in den eleganten Zirkeln, namentlich bei den hier anwesenden Deutschen erregt hatte. Da die Schriften des Fürsten allenthalben eine Lieblingslektüre geworden sind, so waren wir auf seine persönliche Bekanntschaft um so mehr begierig als allerwärts die widersprechendsten Urtheile über diese im Umlaufe sind. — Der Empfang, welcher dem Fürsten von Seiten der Egyptischen Regierung zu Theil wurde, war sehr glänzend. Seine Wohnung wurde ihm im Hotel des Viceadmirals Bessos Bey angewiesen; er erhielt eine Ehrenwache, die er aber ablehnte; die Equipagen und Reitpferde des Vicekönigs wurden zu seiner Verfügung gestellt. Auf der Flotte begrüßte man ihn mit 15 Kanonenschüssen, und Boghos Bey, unser allmächtiger Minister, der seit der Anwesenheit des Marschalls Marmont Niemanden mit seinem Besuch mehr beehrt hatte, machte, wahrscheinlich auf speziellen Befehl des Vicekönigs, eine Ausnahme zu Gunsten unsers berühmten Landsmanns. Ebenso beeiferten sich die angesehensten Personen der hiesigen Europäischen Gesellschaft, den Fürsten durch Diners, Bälle und selbst eine theatralische Darstellung, zu ehren und zu vergnügen. Es ist immer interessant einen unserer berühmten Männer so fern vom Vaterlande zu beobachten, und wir Deutsche sind gutmüthig genug, es einem enfant gaté, wie der Fürst Pückler von einem unsrer Recensenten genannt wird, zu danken, wenn er trotz so vieler Verführungen zur Eitelkeit bescheiden geblieben ist. Der vielfach Gereiste scheint dabei auch viele Vorurtheile abgestreift zu haben, und seine Aeußerungen in dieser Hinsicht würden Manchem fast zu freimüthig vorgekommen seyn; doch ist wohl bemerklich, daß er sich auf seinen Schriftstellerruhm mehr als auf irgend eine andere Auszeichnung zu Gute thut. Sonderbarer Weise fügte es sich nun, daß gerade während seiner Anwesenheit Ihre Zeitung hier ankam, deren Außerordentliche Beilage Nro. 578 und 579 über des Fürsten letztes Werk Bemerkungen enthält, welche zu den bittersten Ausfällen (?) gehören, die wir seit langer Zeit über den interessanten Reisenden gelesen haben, die aber zugleich mit viel Gewandtheit und nicht ohne Witz geschrieben sind. Ich muß gestehen, daß das Lesen dieses Artikels in mir die unwiderstehliche Begierde erweckte, dem angegriffenen fürstlichen Autor diese Pille in eigener Person zu überreichen, um zu sehen, mit welcher guten oder üblen Grazie er sie zu verschlucken vermögen würde. Ein wenig Schadenfreude ist dem Menschen angeboren; doch hätte weitere Ueberlegung mich vielleicht zurückgehalten, wenn nicht, gleich dem Wolf in der Fabel, mir gerade, als ich die Zeitung in der Hand hatte, der Fürst selbst angemeldet worden wäre. Wir hatten kaum einige Höflichkeitsformen gewechselt, als ich das schlimme Blatt zu Markte brachte; aber der Erfolg war ein ganz andrer, als ich mir vorgestellt hatte. Wahrlich, die großen und berühmten Leute nehmen Dinge, die uns eine Woche lang schlaflose Nächte bereiten würden, so leicht auf, als habe sich nur eine Fliege auf ihre Nase gesetzt. Der Fürst las den scharfgelaugten Aufsatz aufmerksam von Anfang bis zu Ende durch, ohne daß sein Gesicht, welches ich nicht aus den Augen verlor, eine andere Veränderung erlitten hätte, als daß sich zuweilen wie unwillkührlich ein kleines Lächeln darüber verbreitete, das mir mehr beifällig als gereizt erschien; einmal lachte er sogar laut auf, und zwar, wie ich nachher erfuhr, auf seine eigenen Kosten, bei der Stelle, wo von dem Ballast die Rede ist, den er gelegentlich auswerfe, um sein Schifflein immer gleich leicht und in gleicher Höhe zu halten — welcher Einfall ihm sehr zu gefallen schien. Mir fiel diese Ruhe auf, und ich, der ich mich früher einiger Schadenfreude angeklagt hatte, ärgerte mich jetzt so über die parteiliche Ungerechtigkeit jenes Artikels, als sey ich selbst der angegriffene Theil. Ich äußerte dies mit Wärme; die Antwort des Fürsten Pückler dünkte mir merkwürdig, und ich glaube der Diskretion nicht zu nahe zu treten, sondern vielmehr dem hohen Reisenden, dessen eigene Offenheit es ja eben ist, die ihm so manchen Freund gewinnt, einen wenigstens freundlich gemeinten Dienst zu erweisen, wenn ich seine Worte hier so wörtlich wiegebe, als mir mein Gedächtniß erlaubt: „Es giebt eine Partei," sagte der Fürst, „die es mir nie vergessen wird, sie lächerlich gemacht zu haben; es giebt eine andere, die noch erbitterter über meine Wahrheitsliebe ist, und ich würde mich nicht wundern, wenn beide vereinigt einen wohl überlegten Plan präparirt hätten, um meine litterarische Wirksamkeit zu hemmen. Auch könnte dazu kein zweckmäßigeres Blatt gewählt werden, als die Allgemeine Zeitung, deren Berühmtheit und Verbreitung mit Recht täglich zunimmt. Ganz zu verachten ist daher ein solches Bestreben nicht. Beharrlichkeit, Geduld und Geschick werfen zuletzt einen Koloß um, geschweige denn einen Pygmäen wie ich bin. Mir fällt bei solchen Gelegenheiten immer die vortreffliche Arie Rossinis von der calunnia aus dem Barbier von Sevilla ein, und ich glaube ihr susurro zu hören, was so bald in ein ohrbetäubendes crescendo übergeht. Aber Sie wissen, die Liebe nimmt keine Gründe an, weder gute noch schlechte, und so lange das Publikum mich liebt, wird es schwer halten, mich ihm zu verleiden. Uebrigens verräth der doucereuse Ton dieses Aufsatzes zu sehr und weit besser, als sein gröberer Zwillingsbruder im Quarterley-Foreign-Review, seinen Ursprung, obgleich beide aus ein und derselben, mir nur zu wohlbekannten Quelle, oder vielmehr aus einem und demselben Beutel fließen. Der Faiseur hat indeß gut gearbeitet, obgleich er hie und da Blößen giebt. Nicht ganz glücklich ist z. B. die Anwendung eines Wortes von Goethe — es sey als wenn man einen Eimer Wasser aufs Geradewohl ausgieße — auf meine Schriften, da man dadurch nur an das erinnert wird, was Goethe selbst über diese Schriften geäußert hat, Aeußerungen so schmeichelhafter Art, daß der mir feindliche Recensent ihr Andenken nicht hätte auffrischen sollen. Noch bannaler ist der Vorwurf der Oberflächlichkeit und die Klage über getäuschte Erwartung, ein pis-aller, wenn man nichts Einzelnes und Bestimmtes anzugreifen weiß, und eine Behauptung, deren sich dieselbe Feder schon vergeblich bei Semilassos Reise in Frankreich bediente. Ich selbst gebe indeß dem Recensenten vollkommen Recht, obgleich ich nicht ganz dasselbe Resultat daraus ziehe. Mir scheint es thörigt, von Allen Alles verlangen zu wollen. Habe ich denn die Arroganz blicken lassen, mich klassischer und vielwissenschaftlicher Reisewerke fähig zu halten, oder nur die Absicht gezeigt dergleichen zu schreiben, wozu ich doch weder die nöthige Zeit verwenden, noch die nöthigen Eigenschaften mitbringen kann? Ich habe nie mehr prätendirt, als denen, die mir gerne zuhören, eine müssige Stunde, so angenehm ich kann, mit der Erzählung dessen zu vertreiben, was mir da und dorten begegnet. Ich schreibe für die große Welt, für die elegante Gesellschaft, auch für den einfachen Leser, der, durch den Erwerb seines täglichen Brodes fest gehalten, die Welt nicht gleich mir durchstreifen kann, und den es unterhält, sich in Gedanken meinen schwachen Fittig anzuhängen. Für die Gelehrten schreibe ich nicht, noch weniger für die Pedanten. Warum nun immerfort von mir verlangen, ich solle außerordentliche Dinge leisten, die meiner Rolle gar nicht angewiesen sind? Und ist es am Ende nicht eine Albernheit, wenn Jemand Euch eine zierlich geschmückte, bunte und vergoldete Gondel anfertigt hat, ihm bei jeder neuen Fahrt vorzuwerfen, daß diese Gondel nicht zugleich eine Arche Noah sey, wo allerdings — fuhr der Fürst lachend fort — Recensent seinen Platz sicherer zu finden überzeugt seyn dürfte, als in dem für ihn viel zu leichten und eleganten Schifflein. „Denn", ruft der eifrige Gegner unsers anspruchslosen Buchs aus, „wenn es auch während der Lektüre ziemlich amüsant erscheint, was bleibt übrig nachdem man es gelesen?" Du lieber Gott (nehme ich mir die Freiheit hierauf zu antworten), was bleibt von einem Roman Walter Scotts nachdem man ihn gelesen, was von den Briefen der Frau von Sévigné, was von der Tausend und Einer Nacht, was von hundert Werken, denen die meinen nie das Wasser reichten, übrig? Weder eine erlangte Wissenschaft, noch eine neue Entdekkung. Aber viel kommt dennoch auf den Leser selbst an. Wer nicht à demi mot zu verstehen fähig ist,

und für jeden Gedanken einer Abhandlung bedarf, wer im Scherz den Ernst nicht fühlt, und nie die Körner, sondern nur ihre Hülse sieht, oder wer gar absichtlich sich ein Tuch vor die Augen bindet, um nach Gefallen blind seyn zu können, der findet freilich manches nicht, was einem Andern verbleibt. Wenn also ein Dummkopf liest, so verbleibt er ein Dummkopf, und wenn ein Feind liest, so verbleibt er ein Feind. J'apelle un chat un chat et Rollin un fripon" schloß der Fürst, mir mein Blatt freundlich zurückgebend und ging. Ich aber dachte, ihm nachsehend: „Gott behüte Dich, deutsches Blut, Du gefällst mir." — Fürst Pückler hat uns heute verlassen; er ist nach Cairo abgereist, wo ihn von Seiten des Vicekönigs eine äußerst schmeichelhafte und ehrenvolle Aufnahme erwartet. Er gedenkt seine Reise nach Nubien bis zum zweiten Katarakte auszudehnen.

Miscellen.

Ein Krämer in Lesko hat ein neues Mittel erfunden, Kunden zu erhalten. Jeder Käufer, der bei ihm für mehr als 1 Thaler 16 Groschen Waare, Kaffee und Zucker ausgenommen, kauft, bekommt ein Loos; sobald 150,000 Verkäufe gemacht sind, so werden die Loose gezogen, und wessen Name zuerst herauskommt, erhält das Haus des Krämers mit Allem, was dazu gehört, den pfiffigen Krämer ausgenommen.

Jetzt kommts heraus, daß wir Jetztlebenden sitzen geblieben sind, und die Menschen immer kleiner werden. In der Nähe von Pittsburg in Amerika hat man in einer beträchtlichen Tiefe Gerippe gefunden, die von einem ausgestorbenen Riesengeschlechte zeugen. Das Verhältniß des Ganzen weist auf eine menschliche Figur, die im Leben eine Größe von 19 bis 20 Fuß gehabt haben muß. Der Kopf hat die Gestalt einer großen Waschschüssel, und im Munde war noch ein Zahn, der den Umfang und die Höhe eines Flaschenkorkes hat. Noch sind nicht alle Knochen des Ungeheuers ausgegraben. Auch in Paris bemerkte man bei der letzten Musterung der Conscribirten, daß die Pariser immer kleiner, verkrüppelter und kümmerlicher würden.

Es ist eine sonderbare, aber interessante Frage, die eine Dresner Zeitschrift aufführt: Was würden die Rothschilde auf der Welt nützen, wenn sie keine Juden wären? Warum vermag denn ein Israelit in Europa mehr zum allgemeinen Wohl beizutragen, als eine ganze Nation? Napoleon und Karl der Große konnten die Donau nicht mit dem Rhein verbinden; ein Israelite war es zu thun im Stande. — Ein Rothschild starb und hinterließ 70 Millionen. Nie hat ein König so viel besessen, nie ein Staat so viel disponibel gehabt. Und woher bezogen die fünf Brüder Rothschild ihre 500 Millionen? Fragt sich, was würden die Rothschilde der Welt nützen, wenn sie keine Israeliten wären?

In Dobberan werden seit einiger Zeit von den seit Jahrhunderten in dem dortigen ehemaligen Kloster aufbewahrten berühmten Reliquien mehrere vermißt, und es wird daher angefragt, ob Jemand Spuren davon entdeckt hat. Es wurden daselbst unter andern aufbewahrt und gezeigt:

Etwas Flachs von dem Spinnrocken der Jungfrau Maria.

Ein Bündel Heu, welches die drei Weisen aus dem Morgenlande von ihrem Viehfutter zurückgelassen.

Ein Lappen vom Rock des armen Lazarus.

Ein Stück von dem Kopf des Fisches, der den Tobias verschlingen wollte.

Ein Rest von der Serviette des Bräutigams zu Cana in Galiläa.

Einige Knochen von Adams Großmutter. Doch soll dieser Adam nicht der erste Mensch, sondern ein Abt zu Dobberan gewesen seyn.

Ein Stück von dem Mantel Josephs, welches Potiphars Weib ihm abgerissen.

Ein Stück von der Schürze des Schlachters, welcher bei der Rückkehr des verlornen Sohnes das Kalb schlachtete.

Die Hälfte von dem Kopf des ungläubigen Thomas.

Ein Stück von dem zerrissenen Fischnetz des Apostels Petrus.

Ein Ast von dem Baume, an welchem Absalom hängen blieb, u. m. a.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 23. Februar 1837.

	St. Pthg.		Riga.	
Auf Amsterdam	52½		52⅛ ⅞	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London3Mt.	10¼	9/16	10 9/16	
— Hamburg.	9 17/24		9 9/16	
Staats-Pap.:				
6% Metall. S.-M.	—	à 370 K.	—	
5% dito 1 Ser.	102		105—104½	
3 & 4 dito	97		101—100½	
6% Bco.Inscript.	130		—	
Pol.Loose 1 Anl.	224		—	
dito 2 do.	263		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl..	—		100½—100¼	
dito dito S.	—		99¼	
dito Curl..	—		99½—99	
dito Ehstl..	—		98	
1 Rbl. Silber..	356½-357		359½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst zwei Beilagen.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 26. Montag, 1. März. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Februar. Mittelst Allerhöchsten Ukases an den Dirigirenden Senat, vom 1. Febr., haben S. M. der Kaiser dem General-Major Weizenbreier als Belohnung seines ausgezeichneten Dienstes, drei tausend Deßjätinen Landes erb- und eigenthümlich Allergnädigst zu verleihen geruht und befohlen, daß ihm selbiges in den Groß-Russischen Gouvernements nach den bestehenden Regeln angewiesen werde.

Allerhöchste Ukasen an den dirigirenden Senat. Vom 19. Januar. Den Commandeur der Pernauschen Lootsen, Bürger Prahm, befehlen Wir, zur Belohnung seiner der Schifffahrt geleisteten Dienste, gemäß dem Gutachten des Minister-Comité's, Allergnädigst von der Kopfsteuer zu befreien und ihm die Rechte eines persönlichen Ehren-Bürgers zu ertheilen.

Vom 19. Febr. Nachdem Wir den Beschluß des Unserm Willen gemäß besonders niedergesetzten Comité's geprüft haben, befehlen Wir:

1) Zur Erleichterung des Ausfuhrhandels soll Getreide jeder Art, das nach Preußen über die Landgränze des Reichs in dieses Königreich ausgeführt wird, gänzlich vom Ausfuhrzoll befreit seyn.

2) Statt des jetzt bestehenden Zolles auf ausländisches durch die Zollämter Polangen, Jurburg und Tauroggen eingeführtes Salz von 25 Kop. Silber fürs Pud und 12½ Procent Zuschlag nebst den Quarantäne-Geldern, sollen zur Annäherung zu der Zollerhebung in den übrigen Zollstätten, auf der westlichen Gränze, hinführo bis auf Weiteres vom ausländischen durch diese drei Zollämter eingehenden Salze 32 Kop. Silber Zoll fürs Pud erhoben werden, ohne die Zuschlagprocente und Quarantäne-Gelder einzufordern.

Diese Verfügungen sollen in den Zollstätten in Kraft treten von dem Tage an, wo die Vorschrift darüber bei denselben eingegangen seyn wird.

Am Sonntag den 21sten d. M. hatten wieder Dampfwagenfahrten auf der Eisenbahn zwischen Pawlowsk und Zarskoje-Sselo bei einer Kälte von 12° Reaumure statt. Da die Witterung und der Himmel heiter war, so hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, und es wurde zwölfmal von Pawlowsk nach Zarskoje-Sselo und eben so oft wieder zurück gefahren, wobei die Locomotiven aus den Werkstätten von Stephenson und Hackworth abwechselnd den Train zogen. Jeder Train bestand, wie früher, aus der Locomotive, dem Tender mit Holz und Wasser, aus 2 Berlinen, 2 Diligencen, 2 Waggons, 2 Chars à banc und aus einem 7 Faden langen Bauholzwagen, worauf Sitze für 160 Personen angebracht waren.

Im Ganzen wurden zu den zwölf Fahrten 1897 Billete für 1111 Rbl. 20 Kop. ausgegeben, und die Einnahme in der Restauration zu Pawlowsk belief sich auf 1166 Rbl. 20 Kop.

Bei allen Fahrten sprach sich die volle Zufriedenheit der Reisenden aus, und obgleich bei der Neuheit der Sache und bei der geringen Vorsicht der Personen, welche während den Fahrten auf der Bahn gehen, noch nicht die volle Dampfkraft angewendet werden durfte, so wurde die Entfernung von 4 Werst doch mehreremal in 5 Minuten zurückgelegt, ohne daß irgend ein Unglück oder die geringste Beschädigung an den Reisewagen oder Locomotiven stattgefunden hätte. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Febr. Die heutige Sitzung der Deputirtenkammer war den bei derselben eingegangenen Bittschriften gewidmet. Die wichtigsten, die zum Vortrage kamen, sieben an der Zahl, rührten von dem Handelsstande zu Nantes, Lorient, Morlaix, Havre und Rouen, von mehreren Kaufleuten des Seine-, und Marne-, Seine und Oise-Departements, so wie von den Besitzer der Eisenhämmer in Basse-Indre bei Nantes her. In allen wurde eine noch größere Ermäßigung des Zolls von fremden Steinkohlen als die im vorigen Jahr eingeführte, verlangt. Der Berichterstatter trug auf die Ueberweisung dieser sämmtlichen Bittschriften an die Minister des Handels und der Finanzen an. Herr Duchâtel (der Finanzminister) erklärte, daß er sich dieser Ueberweisung zwar nicht widersetze, daß er

jedoch, als ein entschiedener Vertheidiger des Prohibitiv-Systems, nicht unbemerkt lassen dürfe, wie durch die vorjährige Herabsetzung des Zolles die inländischen Steinkohlen-Bergwerke bereits gelitten hätten. Der Graf Jaubert war der Meinung, daß ein Zollgesetz zwar seiner Natur nach veränderlich sey, daß man indessen doch nicht alle halbe Jahre Hand an dasselbe legen dürfe. Der Graf von Harcourt sprach sich zu Gunsten der Handelsfreiheit aus, die er als ein Bedürfniß unseres Zeitalters darstellte. „Als ich," äußerte er, „im vorigen Jahre die Ermäßigung unseres ganzen Zolltarifs, der unserer Industrie nur schadet, verlangte, wurde laut geschrieen, und kaum konnte Herr Jaubert Entrüstung verbergen. Jetzt sehen wir nun aber, wie unsere größten Handelsstädte dieselbe Sprache führen. Paris, Rouen, Havre, Nantes, Lille, Dünkirchen u. a. O. beklagen sich laut und erklären, daß ihnen die Steinkohle zur Ausübung ihrer Gewerbe eben so nothwendig sey, wie die Luft zu ihrer Existenz. Es giebt ein sehr einfaches Mittel, ihren Beschwerden abzuhelfen: man hebe unsere Zolllinien auf. Gestatten Sie mir schließlich noch eine Betrachtung. Sie kennen Alle das Chinesische Reich. (Allgemeines Gelächter.) In China war nun seit undenklichen Zeiten das Opium verboten; nachdem aber das Oberhaupt des himmlischen Reiches sich überzeugt, daß es durch dieses Verbot sich selbst einen unberechenbaren Schaden zugefügt, hat es dasselbe aufgehoben. Lassen Sie uns nicht unciviliſirter seyn als die Chinesen und den Zoll von fremden Steinkohlen aufheben." Meynard war der Meinung, daß eine solche Maßregel weniger den Französischen Konsumenten, als den Englischen und Belgischen Produzenten nutzen würde, und Dubois lenkte die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die Handelsconvention zwischen Frankreich und Belgien, in deren Folge ein neues Belgisches Zollgesetz zwar versprochen, von den dortigen Kammern aber noch immer nicht votirt worden sey. Der Handelsminister bemerkte, daß das zu erwartende Zollgesetz im Laufe der diesjährigen Session der Belgischen Kammers jedenfalls vorgelegt und die den Belgiern gemachten Zugeständnisse dadurch erwidert werden würden. „Wir können wenigstens versichern," sagte der Minister, „daß das Zollgesetz zur Berathung kommen wird, und wir halten uns überzeugt, daß die Belgischen Kammern fühlen werden, wie nothwendig es ist, Frankreich ein Aequivalent für das zu geben, was es Belgien bewilligt hat. Das Gegentheil läßt sich nicht annehmen. Sollte gleichwohl unser Vertrauen in dieser Hinsicht getäuscht werden, so würde die Französische Regierung nur das eigene Interesse wahrnehmen und den Kammern die hierzu geeigneten Maßregeln vorschlagen." Nach dieser Erklärung wurden die erwähnten Bittschriften ohne Widerspruch an die Minister der Finanzen und des Handels verwiesen. — Die übrigen Petitionen, die in dieser Sitzung zum Vortrage kamen, waren für das Ausland ohne Interesse.

Die Instruction in der Meunierschen Sache, die vor acht Tagen beinahe beendigt schien, ist durch neue Umstände wieder verwickelt worden. Man behauptet, Meunier habe erklärt, daß Lavaux ihn im Pistolenschießen geübt habe. Dieser aber und Lacaze leugnen jede Art von Theilnahme an dem Verbrechen. Man glaubt, daß die Debatten vor dem Pairshofe erst gegen den 20. März werden eröffnet, und daß außer Meunier nur die obengenannten Lavaux und Lacaze vor Gericht erscheinen werden.

Großbritanien und Irland.

London, 25. Febr. O'Connell erhielt vorgestern mit der Post aus Irland einen von einer Frauenzimmer-Hand geschriebenen Brief mit 100 Pfund in Banknoten und den Worten: „Tribut der Dankbarkeit gegen Herrn O'Connell, weil er Irland Achtung verschafft."

Die Admiralität scheint die Abschaffung des unmenschlichen Matrosenpressens vorbereiten zu wollen, indem sie angeordnet hat, daß alle zu auswärtigem Dienste bestimmten Kriegsschiffe zu ihrer etatsmäßigen Mannschaft noch eine nach Verhältniß ihrer Größe bestimmte Anzahl Jungen von 17 Jahren auf 11½ Shilling monatlichen Sold annehmen sollen, die nach dreijährigem Dienste als Matrosen eintreten können.

Am Mittwoch gaben die Direktoren der Ostindischen Compagnie dem Capitain Grant und den übrigen Offizieren der „Berenice" ein Abschiedsmahl. Dieses Schiff, ein Dampfboot, von 756 Tonnen Last und 230 Pferde Kraft und mit Kanonen von schwerem Kaliber, ist nach Bombay bestimmt, um gegen die Seeräuber verwendet zu werden, welche die Indischen Meere unsicher machen.

In den gestrigen Morgenblättern las man: „Gestern Nachmittag um 2 Uhr nahm Herr Makintosh, der Baumeister und Unternehmer mehrerer Eisenbahnen, dem die London- und Greenwich-Eisenbahn-Compagnie eine bedeutende Summe schuldig ist, von der London- und Greenwich-Eisenbahn, von allen Gebäuden, Dampfwagen, kurz von allem und jedem Beweglichen und Unbeweglichen, das der Compagnie gehört, Besitz. Die Angestellten, deren Zahl nicht unbedeutend ist, waren nicht wenig erstaunt, als sie vom Sheriff vernahmen, daß ihre Anstellungen aufhörten. Vorstellungen waren vergeblich, und sehr bald sahen sie die von dem neuen Besitzer Ernannten eingesetzt. Herr Mackintosh soll 366,000 Pfund Sterling zu fordern haben." In den Abendblättern wurde dieser Nachricht jedoch wiedersprochen.

Spanien.

Die Allg. Ztg. berichtet in einem Schreiben aus London vom 18. Febr.: „Die Nachrichten, welche man hier über Frankreich aus Spanien erhalten hat, scheinen auf eine ernstliche Demonstration hinzudeuten, die im Karlistischen Hauptquartier gegen Madrid selbst vorbereitet wird. Der Entsatz Bilbao's, der den sehr gesunkenen Muth der Christinos für den Augenblick wieder belebte, hat nicht

die Früchte getragen, welche die Freunde der Königin sich versprochen hatten; die Parteien stehen sich dermalen eben so gegenüber, wie vor jenem Entsatz. Die Christinische Armee wagt nichts Ernstliches; sie scheint eher die Offensive zu fürchten. Sollte es daher Don Carlos gelingen, die Offensive mit einigem Erfolg zu ergreifen, so kann man fast vermuthen, daß die Königin sich vom politischen Schauplatze zurückziehen, oder daß sie sich in die Arme der exaltirten Partei werfen muß, die, wie es scheint, allein noch Energie besitzt, und eigentlich weiß, was sie will. Damit wäre aber der Königin wenig geholfen, und sie würde am Ende eine Verbindung bitter bereuen müssen, die nach allen Erfahrungen, selbst mit dem Schein des Monarchismus, unverträglich ist. Sie soll daher halb und halb zur Flucht aus Spanien entschlossen seyn, und ihre Vorkehrungen im Stillen getroffen haben. Seit kurzem wurden beträchtliche Summen in die hiesige Bank gelegt, die der Königin Christine gehören sollen, und die ohne Aufsehen unterzubringen Herr Mendizabal übernommen haben soll. Ist dies wirklich der Fall, so wäre es zu erklären, daß die Abneigung, welche die Königin sonst gegen Mendizabal fuhlte, nachgelassen hat, und daß sie ihn gegen seine Feinde, so viel es ihr gestattet ist, in Schutz nimmt. Unleugbar ist es, daß die öffentliche Meinung, welche Herrn Mendizabal an die Spitze der Geschäfte brachte, ihm jetzt abtrünnig geworden ist, und daß er mithin eines Schutzes gegen die sich täglich erneuernden Angriffe seiner Gegner sehr bedarf. Ob auf die Länge die Königliche Gunst ihn aufrecht erhalten kann, ist zu bezweifeln; inzwischen beutet er sie aber zu seinem und seiner Gebieterin Vortheil mit vieler Geschicklichkeit aus. Unter Ferdinand VII. hat man ähnliche Fälle erlebt, ganz obskure Namen gelangten in kurzer Zeit zu großen Ehren und Reichthumern. Das Geheimniß ihres schnellen Emporkommens lag in dem Hange Ferdinand's sich einen Privatschatz zu bilden, wozu jene Leute ihm behulflich waren. Herr Mendizabal scheint bei der Königin einen gleichen Geschmack erweckt zu haben, und nicht mit minderer Geschicklichkeit als Hr. Aguado und dessen Gehülfen die Füllung seiner und der Königin Schatulle zu verstehen. Der Mangel, dem die Christinische Armee fortwährend preisgegeben bleibt, wird hierdurch erklärbar. Auch wird es begreiflich, daß in England, wo die Minister, zu welcher politischen Meinung sie sich auch bekennen mögen, Alles verabscheuen, was darauf abzielt, das öffentliche Wohl dem Privatinteresse zu unterordnen, Hrn. Mendizabal alle Achtung verweigern, seitdem sie inne geworden sind, daß er sich Verirrungen dieser Art überläßt. Man versichert, Herr Villiers sey beauftragt, Mendizabal zu warnen, und wo möglich auf den **korrekten** Weg zurückzuführen; im Fall dies aber nicht gelingen sollte, dessen Entfernung aus dem Madrider Ministerium aufs nachdrücklichste zu betreiben."

Paris, 25. Febr. Aus sicherer Quelle vernimmt man, daß die Regierung heute Nachmittag durch den Telegraphen folgende Depesche aus Bayonne vom 23. Febr. erhalten hat: „3000 Karlisten aus Valencia und Aragonien sind mit 500 Pferden unter der Anführung Cabrera's in die Provinz La Mancha eingerückt. Madrid befand sich am 19. d. in großer Aufregung, theils wegen des Gerüchts, daß die Karlisten schon bis Viana vorgedrungen wären, theils wegen der Unthätigkeit der Nordarmee. Viana hat wenig Truppen und ist von Allem entblößt. Der General Roanne stand im Begriff, zur Nordarmee abzugehen. Am 22sten war in San Sebastian noch nichts hinsichtlich des Angriffs beschlossen worden."

Deutschland.

Frankfurt a. M., 28. Febr. Gestern Abend gegen 9 Uhr wurde die städtische Militairbehörde davon in Kenntniß gesetzt, daß für die Nacht ein außerordentlicher Dienst reklamirt werde. Man ertheilte Befehl, daß die Mannschaft unserer Linie um 11 Uhr die Straßen von der Hauptwache nach dem Bockenheimer (Mainzer) Thor besetzen solle. Gleichzeitig stellte sich die Oesterreichische Garnison von Sachsenhausen und die Preußischen Ulanen auf der Zeil auf, von der Konstablerwache bis zur Hauptwache. Gegen Mitternacht fand sich der kommandirende Oesterreichische Chef, Herr von Wissiack, auf der Konstablerwache ein, wo bereits die städtische Behörde versammelt war, namentlich der Chef der Polizei. Es erfolgte nun die Uebergabe und Uebernahme sämmtlicher hier noch befindlich gewesener politischen Gefangenen; man sagt, es seyen deren noch 23 gewesen. Hierauf wurden solche in zwei von der Postverwaltung reklamirte Eilwagen gebracht und unter Eskorte nach Mainz abgefuhrt. Die Oesterreichischen Truppen begleiteten die Wagen bis an die Bockenheimer Straße; von hier übernahmen die Frankfurter Truppen den Convoy bis ans Thor. Auf der Straße von hier nach Mainz waren zu Höchst, Gattersheim ꝛc. mehrere Eskadrons Kavallerie aufgestellt, die sich dem Zug, so wie er mit den Gefangenen ankam, anschlossen, und so ging es bis nach Mainz. Die ganze Operation kam dem hiesigen Publikum unerwartet; das nöthige Geheimniß ist diesmal gut beobachtet worden.

Baierische Blätter schreiben: „Auf die Anfrage, ob Land-Aerzten und Chirurgen die Ausübung der Homöopathie zu erlauben sey, hat das Ministerium des Innern nach dem Gutachten der sämmtlichen Kreis-Regierungen und Medicinal-Ausschüsse, so wie des Ober-Medicinal-Ausschusses erwidert, daß die baierischen Medicinal-Verordnungen nicht graduirten Aerzten die Anwendung einer in ihren Wirkungen noch nicht vollständig ergründeten Methode nicht gestatten."

Die Frankfurter wollen ihrem Landsmann Göthe ein Monument errichten; etwas Großartiges soll in dieser Hinsicht geschehen. Die Kosten wird Frankfurt allein aufbringen, ohne den Klingelbeutel durch ganz Europa wandern zu lassen.

Italien.

Rom, 15. Febr. Das Befinden des Papstes ist jetzt ausgezeichnet gut. Bekanntlich litt Seine Heiligkeit in den letzten Jahren an einem bedenklichen Uebel im Gesichte. Daß dieses ein Deutscher, der Doktor Ahlertz aus Aachen, heilte, ist bereits in öffentlichen Blättern erwähnt, nicht aber, daß es ebenfalls ein Deutscher, und zwar evangelischen Glaubens, war, der den glücklichen Arzt Sr. Heiligkeit zuführte. Es war dieses nämlich der Königl. Preußische General v. Lepel, Generaladjutant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen, welcher sich seit geraumer Zeit zu Rom aufhält. Der General von Lepel, der schon das Wohlwollen des Papstes besaß, konnte Se. Heiligkeit doch nicht bereden, den Deutschen Arzt kommen zu lassen. Da nahm es jener auf seine eigene Verantwortung und verschrieb den Doktor Ahlertz aus Aachen. In drei Wochen war, zum Erstaunen Roms, der Gesichtskrebs geheilt, und der Papst fühlte sich überglücklich. Der Arzt ist von Sr. Heiligkeit mit Orden, Gold und kostbaren Geschenken überhäuft, und der General von Lepel hat das Bild des Papstes, mit großen Brillanten eingefaßt, erhalten und zugleich die Erlaubniß, zu jeder Stunde bei Sr. Heiligkeit ungemeldet erscheinen zu dürfen. — Sollte man es glauben, daß diese Heilung, die Einige für ein Wunderwerk halten, doch dem Pasquino Gelegenheit zu Witzen gab!

Bei Anlaß des Verbots der Masken in Rom war am Pasquino eine Karrikatur angeschlagen, auf welcher der Papst mit dem Oberhaupte des jungen Italiens borte. Seine Sekundanten waren Don Miguel und Don Carlos; die seines Gegners waren Lord Palmerston und Hr. Thiers. Die römische Polizei hat auf die Entdeckung des Verfassers dieser Karrikatur einen starken Preis gesetzt.

Miscellen.

In Lüttich hat sich eine den Mäßigkeitsgesellschaften ähnliche Gesellschaft zur Abschaffung des Duell's gebildet. Die Mitglieder derselben verpflichten sich zu Folgendem:

1) Nie im Zweikampfe sich zu schlagen, was immer für Beweggründe dazu vorhanden zu seyn schienen. Nur die Nothwehr, im Falle unvorhergesehenen Angriff's ist erlaubt.

2) Sie wollen nie Zeugen eines Duells abgeben, welcher Art es auch sey.

3) Sie zeigen der Gesellschaft jede Zwistigkeit, die zu einem Duelle führen könnte, augenblicklich an.

4) Sie verpflichten sich, alle Mittel, die in ihrer Macht stehen, anzuwenden, um Personen, deren Zwistigkeit zu einer Herausforderung führen könnte, zu versöhnen.

5) Sie wollen sich bei jedem Zwiste, welcher ein Duell veranlassen dürfte, der Entscheidung und Vorschrift einer aus Gliedern der Gesellschaft gebildeten Jury, so wie erforderlichen Falls ihrem Tadel und ihrer Censur unterwerfen.

6) Sie wollen allenthalben durch alle Opfer und Mittel, die ihr Eifer ihnen darbietet, die Grundsätze der Gesellschaft, welche auf dem Heiligsten, was der Mensch hat, auf Religion, wahre Ehre und Gerechtigkeit gegründet sind, verbreiten.

7) Ein jeder Mann, welchem Lande, welcher Religionspartei, welchem Stande er auch angehöre, kann Mitglied der Gesellschaft werden. Nur zu einer verunehrenden Strafe gerichtlich Verdammte, sind ausgenommen.

8) Sobald die Gesellschaft hundert Personen zählt, constituirt sie sich und ernennt durch Stimmenmehrheit Präsident und Secretär aus ihrer Mitte. Die Lütticher Gesellschaft wird den Titel Muttergesellschaft annehmen.

Um diese Erscheinung ganz zu würdigen, erinnere man sich, wie gewöhnlich und wie straflos das Duell in Belgien und Frankreich ist. Der Berichterstatter bemerkt mit Recht, daß die Gesellschaft den größten Einfluß dadurch gewinnen werde, wenn Männer, deren Ehre und deren Muth unangetastet da stände und die vielleicht eben im Zweikampfe schon dies documentirt hätten, ihr beiträten.

(Séméur 1836 Nr. 35.)

Witterung.

Febr.	Thermom. °	Barometer. ″ ‴	Himmel.
22.	—12,0 R.	27 8,0	heiter. W.
23.	— 4,6 „	27 7,8	trüb. SW.
24.	—10,4 „	27 11,2	heiter. ruhig.
25.	— 3,0 „	27 6,3	trüb. Schnee. W.
26.	0,0 „	27 3,4	trüb. Schnee. SW.
27.	+ 1,8 „	27 6,0	trüb. Schnee. ruhig.
28.	+ 3,5 „	27 9,0	heiter. SW.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 27. Mittwoch, 5. März. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — China. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. Febr. Der Rittmeister Koschkull vom Leibgarde Grodnoschen Husaren-Regiment, ist, für Auszeichnung im Dienst, Allergnädigst zum Obristlieutenant im Husaren-Regiment Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Michail Pawlowitsch befördert worden.

St. Petersburg, 25. Febr. Zu Rittern des K. K. St. Stanislausordens 3ter Classe sind für Auszeichnung im Dienste Allergnädigst befördert worden: der Mitausche Gouvernements-Postmeister von der 5ten Classe Jung; der Rigische Gouvernements-Postmeister-Gehulfe von der 8ten Classe Kusnezow, der Polangensche Kreis-Postmeister Titulair-Rath von Frantzen; von demselben Orden 4ter Classe, der Hapsalsche Kreis-Postmeister Hofrath Knorring.

Zum Ritter des St. Wladimirordens 4ter Classe ist für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt worden, der Hasenpothsche Kreis-Postmeister Titulair-Rath Roscius.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Febr. Es hält schwer, zur Klarheit über die Absichten der Regierung in Betreff Algiers zu gelangen. Während sie fortwährend versichert, die Expedition gegen Konstantine werde mit Eifer betrieben, zertheilt sie das bisherige Generalgouvernement in mehrere Fragmente, und überweiset das eine Fragment, das Gouvernement Oran, einem Manne, der sich entschieden gegen die Kolonisation ausgesprochen hat, dem General Bugeaud. Man liest nämlich im heutigen Moniteur: „Der General Bugeaud hat das Militairkommando der Provinz Oran übernommen. Er wird unverzüglich dorthin abgehen, und, an der Spitze seines Armeecorps, nach Tremezen marschiren, um die dortige Besatzung mit allem Nöthigen zu versehen, und den Braven, aus welchen dieselbe besteht, wohlverdiente Belohnungen zu überbringen. (Commandant des Forts von Tremecen ist der Kapitain Cavaignac, ein Bruder des entkommenen Aprilangeklagten.) Bekanntlich ist jene Gegend der Hauptsitz der Streitmacht Abdel-Kader's, so daß der General Bugeaud vermuthlich mit demselben zusammentreffen wird, wenn nicht etwa Abdel-Kader sich durch die Erinnerung an die schwere Niederlage, welche ihm der General Bugeaud bei Sickkrack beigebracht, bewogen werden sollte, einem neuen Kampfe mit demselben auszuweichen. Jedenfalls darf man auf Erfolg rechnen, da der General Bugeaud bereits bewiesen hat, daß er den Krieg mit den Arabern versteht; trifft er sie, so schlägt er sie gewiß. Wir hoffen (es ist immer der Moniteur der redet), daß Abdel-Kader entweder durch eine Niederlage oder durch Furcht vor derselben zu einem nützlichen und dauerhaften Frieden bewogen werden wird. Die bekannte Thätigkeit des General Bugeaud läßt uns hoffen, daß er die Sachen bald zu diesem ruhmvollen Ziele gebracht haben wird." — Aus Tunis hat man durch die Goelette „Légière" Nachrichten bis zum 15. Febr. Der Gesundheitszustand daselbst ließ Nichts zu wünschen übrig; es waren keine Pestfälle vorgekommen.

Ueber Champion berichten die ministeriellen Blätter jetzt, er sey während des Jahres 1833 von der Zuchtpolizei wegen ausgetheilter Schläge und dadurch effectuirten Verwundung zu dreimonatlicher Einsperrung verurtheilt gewesen. Außerdem sey er 1830 wegen Verdachtes der Anstiftung einer Arbeitercoalition, und 1831 wegen Provocation zum Todschlage in Untersuchung gewesen, habe aber beide Male wegen mangelnder Beweise in Freiheit gesetzt werden müssen.

Ein Ball im Hôtel der Präsidentur, welchen Hr. Dupin am verwichenen Donnerstage veranstaltet hatte, wird sowohl von den Tiers Parti Blättern als auch vom Moniteur als höchst glänzend ausgefallen geschildert. Ueber 2000 Einladungen waren ausgebracht, und nur sehr wenige derselben waren nicht benutzt worden. Der schalkhafte Präsident spielte den Ministern abermals einen kleinen Streich. Der Temps hatte nämlich erzählt, die Regierung habe dem Director der Musard'schen Concerte verbieten lassen, die Musik der Marsoil-

laise, der Parisienne und Vive Henri IV. zu executiren. Flugs ließ Herr Dupin seinen Ball durch die quasi-revolutionaire Parisienne eröffnen. Die Minister — mit Ausnahme des Herrn Guizot waren sie alle zugegen — machten gute Miene zum bösen Spiele, und ließen gestern durch die Charte bekannt machen, nicht die Executirung der Marseillaise und der Parisienne, sondern nur das „Vive Henri IV.“ haben sie dem Musard'schen Concerte untersagen lassen, und auch dieses Verbot habe sich nur auf den Jahrestag des Todes des Herzogs von Berry bezogen, an welchem jenes Concert Statt gefunden. — Die Dupin'schen Bälle umfassen übrigens alle Classen der anständigen Gesellschaft, die Herzoge von Orleans und von Nemours zugleich mit einer Anzahl Zöglinge der polytechnischen Schule. — Die ausnahmsweise Reclamation einer précieuse ridicule über die gemischte Gesellschaft, soll von dem, sonst so artigen, aber mit Recht indignirten Hrn. Dupin, durch eine Entgegnung zurückgewiesen worden seyn, welche sich etwa übersetzen ließe: „Ich sehe nichts Gemischtes, Madame! es wäre denn, daß Sie die Mixtur wären!“

Paris, 27. Febr. Ein hiesiges juristisches Blatt enthält Folgendes: „Am Sonnabend soll in Folge einiger von Meunier gemachten Geständnisse ein Soldat des 16ten Regiments in Versailles verhaftet worden seyn. Wenn man den umlaufenden Gerüchten glauben darf, so hätte er eingestanden, daß es seine Absicht gewesen sey, den König zu ermorden, und daß er sich, um leichter Gelegenheit hierzu zu finden, bei einem in Paris garnisonirenden Regimente habe anwerben lassen. Einer andern Version zufolge, wäre er erst nach dem Meunierschen Attentat und um sich den Nachforschungen der Polizei leichter zu entziehen, in jenes Regiment eingetreten.“

Großbritanien und Irland.

Parlaments-Verhandlung. Unterhaus. Sitzung vom 22. Febr. Den Culminationspunkt der Debatte über die Irländische Munizipalreform bildete unter den Rednern der ministeriellen Seite, nach der Ansicht der Blätter dieser Partei, der heutige Vortrag des Herrn Shiel, so wie von der andern Seite die am ersten Abend dieser Debatte gehaltene Rede Lord Stanleys als die bedeutendste bezeichnet wird; Beide waren nehmlich die leidenschaftlichsten, und besonders Herr Shiel erging sich hauptsächlich in schonungslosen Angriffen auf die Gegner der Maßregel. Auf die Bemerkung Sir James Grahams, die Kirche sey nicht verwittert, sie ruhe vielmehr auf einem Felsen und in dem Herzen tapferer Männer, erwiederte er, das müsse allerdings ein harter Felsen seyn, wenn er so hart sey, wie die Herzen jener Männer. Er zeigte, wie Irland nur durch Agitation eine Konzession nach der anderen erlangt habe, und schloß mit einem Ausfall gegen Lord Lyndhurst, der sich gerade unter den Zuhörern befand. „Ein Mann,“ sagte er, „von hervorragendem Talent und ungewöhnlicher Beredsamkeit, hat zu den Irländern gesagt, sie wären Fremdlinge für das Volk von England.“ Hierauf folgte eine laute und lebhafte Unterbrechung von beiden Seiten, die mehrere Minuten fortwährte. Aller Augen waren auf Lord Lyndhurst gerichtet, der regungslos in der Fremdengallerie saß. Erst allmälig stellten sich Ordnung und Stillschweigen her, worauf Herr Shiel fortfuhr: „Er betrachte jene Phrase als historisch, da sie niemals abgeleugnet worden und er könne sich nur wundern, daß Arthur, Herzog von Wellington, als jene Phrase ausgestoßen worden, sich nicht mit den Worten erhoben: Ich habe jene Fremdlinge am Tage der Prüfung ihre Pflicht auf dem Schlachtfelde thun sehen.“ Ob der edle Herzog die Tage von Badajoz, von Toulouse, von Waterloo vergessen? Ob nicht ein tapferes und großherziges Mitglied der Opposition (Sir Henry Hardinge) Zeugniß ablegen könne, wie jene Fremdlinge in dem wichtigen Augenblick der Entscheidung, wo Zögern Verderben war, nicht vom Posten gewichen? Ob nicht die Leichen jener Fremdlinge in dieselbe Grube mit denen der Schottischen geworfen worden? Und nun sollten die Irländer sich Fremdlinge schelten, sich eine moralische Trennung von jenem Reiche gefallen lassen, für dessen Aufrechthaltung sie Leib und Leben hergegeben? Sir Robert Peel entgegnete, es sey unbillig, an einer Phrase zu zerren, die dem Redner, in der Hitze der Debatte entschlüpft sey, und die Leidenschaften aufzuregen, statt den Verstand zu überzeugen. Wolle man Phrasen der Art hervorziehen, wolle man überhaupt die Staatsmänner jeder Partei nach dem Maßstabe ihrer früheren Ansichten beurtheilen, so würde es mit der Konsequenz der Liberalen schlecht bestellt seyn. Was würde Herr Shiel dazu sagen, wenn die Opposition denselben Weg einschlüge? Habe er etwa nie gehört, daß, nachdem der Kriegsfeldherr in so vielen berühmten Schlachten, der auf eben dem Gefilde von Waterloo, dessen der ehrenwerthe und gelehrte Herr gedacht, die Gefahr seiner Landsleute getheilt und ihren Muth geleitet, der sie zum Siege geführt, als sie den Legionen Frankreichs gegenüber gestanden, daß dieser Held, nachdem er Europa befreit und den Kriegsruhm und die Sicherheit seines Vaterlandes begründet, aus dem Wortschatze eines gewissen Wörterbuches (der Redner zielte hier auf O'Connell) nur mit der Benennung „aufgeblasener Korporal“ begrüßt sey?“ (Großer Beifall.) Im weiteren Verlauf seiner Rede bemerkte Sir R. Peel, es werde freilich viel von der Unionsakte gefaselt, man scheine aber den fünften Artikel, wodurch die vereinte protestantisch-bischöfliche Kirche von England und Irland eingeführt sey, gänzlich übersehen zu haben. Praktische Gleichheit bestehe jetzt zwischen Protestanten und Katholiken, und er selbst denke nur mit Stolz an die Maßregel zurück, wodurch sie eingeführt worden. Was man mehr verlange, werde zur Ungleichheit führen. Uebrigens beschäftigte sich der Redner mehr mit den Einzelheiten der Bill, schloß aber mit einem strengen Tadel

gegen das Benehmen der Regierung, weil sie einen gefährlichen Verein, die Irländische Nationalassociation, gleichsam befördert habe. Nach ihm sprach Herr O'Connell, der aber (wie die Berichterstatter bemerken und wie gestern erwähnt worden) an heftiger Unpäßlichkeit litt und sich daher ziemlich kurz faßte. Er begann, wie gewöhnlich, mit der Forderung gleicher Rechte für Irland und England und sagte dann im Wesentlichen Folgendes: „Das Irländische Volk verlangt von einer nicht Irländischen Legislatur nichts Anderes, als was ein Irländisches Parlament ihm bewilligen würde. Ich stehe hier als Repealer, ich stehe hier, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Union wird aufgelöst werden müssen, weil ich glaube, daß die Zeit nie kommen wird, wo ein Britisches Parlament geneigt seyn möchte, gegen Irland ganz gerecht zu verfahren. Alles, was ich heute Abend gehört, überzeugt mich nur noch mehr, daß ein großer Theil dieses Hauses, und eben so ist es an einem anderen Orte, nicht willens ist, Irland Gerechtigkeit angedeihen zu lassen. Aber ich sehe auch genug, was mich die Hoffnung nicht aufgeben läßt, daß das Irländische Volk im Stande seyn wird, sich selbst Gerechtigkeit zu verschaffen, und ich würde ungerecht gegen diejenigen seyn, die sich dieser Maßregel widersetzen, wenn ich sie nicht vor einem Verfahren warnte, welches das Irländische Volk veranlassen könnte, sich nach constitutionnellen Mitteln zur Wiederherstellung seines eigenen Parlaments umzusehen. Das Irländische Volk ist 500 Jahre lang getäuscht worden; soll es im Jahre 1837 wieder getäuscht werden, obgleich der König ihm eine verfassungsmäßige Lokalverwaltung bewilligen will? Aber freilich, die großen Lords erklären, es sey in ihrem Interesse, daß in Irland nicht Munizipalcorporationen nach dem Grundsatz der in England bestehenden gebildet würden. Im vorigen Jahre sagte man uns, wenn man diese Corporationen bewillige, so würden sie Normalschulen der Aufregung werden; in diesem Jahre hat man die Weigerung auf eine andere Grundlage basirt, nämlich auf die entschiedene Bigotterie der Katholiken. Ihr habt die Flagge „Kein Papstthum!“ aufgesteckt, und unter ihr denkt Ihr Euch Euren Weg ins Ministerium zu bahnen. Ja, ich sage es, das sehr ehrenwerthe Mitglied für Cumberland (Sir J. Graham) machte kein Hehl daraus. Er schützte wahrhaftig dies als Entschuldigung vor, daß man die protestantische Kirche gefährden würde, wenn man Irland eine Munizipalreform bewillige. Wie! Hängt die protestantische Kirche davon ab, ob Irland Gerechtigkeit widerfährt oder nicht? Ist das Eure Empfehlung für den Protestantismus? Dann also kann die protestantische Kirche nicht bestehen, wenn Ihr nicht diejenigen besteuert, die an Erhaltung derselben kein Interesse haben, und wenn Ihr nicht das Irländische Volk der Rechte beraubt, die Ihr selbst genießet.“ (Die nach dem Schluß dieser dreitägigen Debatte erfolgte Verwerfung des von der Opposition beantragten Amendements und die unverzügliche und unbedingte Ueberweisung der ministeriellen Maßregel an den Ausschuß des Hauses ist gemeldet worden.)

London, 28. Febr. Es hat sich ziemlich allgemein das Gerücht verbreitet, daß eine Coalition zwischen den Whigs und Tories wider die Radikalen im Werke sey. Man begründet dies hauptsächlich auf eine Uebersicht des Standes der politischen Parteien in der „Edinburgh Review.“

Zwischen O'Connell und den Englischen Radikalen ist es fast zum offenen Bruche gekommen. Der Erstere führte neulich in einer öffentlich gehaltenen Rede bittere Klagen über deren Lauheit, was die Abschickung einer eigenen Deputation derselben an ihn zur Folge hatte, die näheren Aufschluß von ihm forderte. Er stellte nun die ihm zur Last gelegten Ausdrücke in Abrede, jedoch kam es zu einem Wortwechsel, worin er erklärte, daß, wie sonst auch die Englischen Radikalen immer seyn möchten, sie mit ihm doch nur zum Scheine operirten und nichts für Irland thäten. Ja, er soll hierauf, wenn man anders den Toryblättern in dieser Beziehung glauben darf, der Deputation die Thür gewiesen haben.

O'Connell ist in Dublin zur Zahlung seiner Zehnten verurtheilt worden. Sein Advokat wollte einstweilen seine Eigenschaft als Parlamentsglied geltend machen, erhielt aber den Bescheid, daß er mit dieser Einrede zu spät käme.

Es ist eine Schrift: „Die Politik Englands in Beziehung auf Spanien“ erschienen, welche die Times dem Lord Palmerston beimißt.

Den neuesten Berichten aus Konstantinopel zufolge, sollen die Turkomanen das Heer des Schach von Persien geschlagen und ihm 2000 Gefangene abgenommen haben; man war der Ansicht, daß er durch diesen Unfall genöthigt seyn werde, seine Expedition nach Herat aufzugeben.

Der Bey von Tunis hat wegen der Pest in Tripolis allen Verkehr mit diesem Platze verboten.

Spanien.

Paris, 26. Febr. Der Phare de Bayonne vom 22. d. enthält Folgendes: „Wir verzweifeln daran, den Zeitpunkt des Angriffs gegen die Karlisten zu ermitteln; die Streitigkeiten zwischen den Generalen der Königin scheinen noch nicht aufgehört zu haben. Evans steht noch immer in San Sebastian, Espartero in Bilbao, Saarsfield in Pamplona; die Deputirten Lujan und Valla gehen von Einem zum Andern und beenden nichts, während die Karlisten sich befestigen, sich sammeln und sich auf allen Punkten vorbereiten, um ihre Feinde gut zu empfangen. Die schon so kritische Lage der Regierung der Königin muß sich durch diese unbegreifliche Unthätigkeit nur noch verschlimmern; ein Erfolg, der vor einem Monat fast gewiß war, jetzt aber sehr zweifelhaft ist, würde die Gemüther beruhigen, das Vertrauen neu beleben und den Ausbruch des Vulkans, der Spanien bedroht, noch verschieben. Warum sucht man daher nicht, diesen entmuthigenden Zustand der Dinge durch kräftige Maßregeln zu beenden? Warum überläßt man ei-

***

nen fast entscheidenden Angriff nur dem Gutdünken eines fremden Generals? Was kümmert es den General Evans, ob die Karlisten Herren von Irun und Fuentarabia sind, wenn er sich nur behaglich in San Sebastian ausruhen kann? Ist es nicht unpolitisch von der Madrider Regierung, daß sie sich auf einen fremden General verläßt, der sich nur durch seine Niederlagen bemerklich gemacht hat? Müssen sich nicht die Spanischen Generale durch einen so demüthigenden Vorzug gekränkt fühlen?“

Paris, 27. Febr. Das ministerielle Abendblatt enthält nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 25. Febr.: „Der Infant Don Sebastian ist am 21sten an der Spitze von 9 Bataillonen und 1 Schwadron mit 4 Kanonen von Durango aufgebrochen, und hat den Weg nach San Sebastian eingeschlagen; 12 Bataillone sind vor Bilbao stehen geblieben. Der General Saarsfield stand am 23sten mit 12,000 Mann in Pampelona. Am vorhergehenden Tage waren 3 Bataillone von der Division Alair zu ihm gestoßen.“

Man schreibt aus San Sebastian vom 19. Febr.: „Die Grippe ist hier ausgebrochen und richtet große Verheerungen unter der Garnison an; 1200 Soldaten liegen in diesem Augenblick krank darnieder, und da man nothwendig 3000 Mann zur Bewachung der Linie von Hernani nach dem Passagehafen und 2000 Mann zur Besetzung der Stadt und der Citadelle braucht, so bleiben zu einem Angriff gegen die Karlisten nur 5000 Mann disponibel, — eine gewiß unzureichende Anzahl, um die Karlistische Linie zu durchbrechen und die Belagerung von Irun und Fuentarabia zu unternehmen. Dies sind die Gründe, wodurch man die Unthätigkeit des General Evans zu entschuldigen sucht.“

Im Memorial bordelais vom 23sten d. liest man: „Der General Espartero soll seine Entlassung als Oberbefehlshaber der Nordarmee eingereicht haben. Man fügt hinzu, daß der General Seoane zu seinem Nachfolger ernannt worden sey. Saarsfield hat an dem von dem General Evans entworfenen Angriffsplan keinen Antheil nehmen wollen; er schützt vor, daß seine Division an Allem Mangel leide, was die Aufrechthaltung der Disciplin sehr schwierig mache. Der kombinirte Angriff, von dem man sich so viel versprach, muß demnach als aufgegeben betrachtet werden.“

Die Nachricht von der Hinrichtung des General Gomez hat sich bis jetzt nicht bestätigt; man zweifelt sogar, daß das Urtheil schon gefällt sey, da die Zahl der zu verhörenden Zeugen sich auf 1000 beläuft.

Portugal.

Lissabon, 22. Febr. Am 11ten hat der Finanzminister in den Cortes den Zustand der Finanzen dargelegt und erklärt, daß nicht allein außerordentliche, sondern auch schleunige Maßregeln nothwendig seyen, da die Noth ungewöhnlich und dringend sey. Demgemäß haben sich die Cortes auch schnell entschlossen, und schon das Diario do Governo vom 17ten enthielt ein in Gemäßheit des mit großer Majorität gefaßten Cortesbeschlusses erlassenes Decret, durch welches die Regierung ermächtigt wird, eine Anleihe von 800 Contos in baarem Gelde (200,000 Pfd. Sterling) aufzunehmen, indeß sollen doch die Stocks der Anleihe von 1010 Contos de Reis, welche am 26. Mai 1828 kontrahirt worden ist, mit in Zahlungen angenommen werden. Die Hauptursache dieser Anleihe will man in den immer mehr überhandnehmenden Klagen der Beamten wegen ihrer Gehaltsrückstände finden; man glaubt jedoch, daß dieselbe die Verlegenheit der Minister nur in sehr geringem Grade vermindern werde.

Herr da Costa hat in den Cortes den Bericht der Königlichen Kommission zur Untersuchung des neuen Tarifs vorgelesen, welcher die übertrieben hohen Zollsätze in demselben als höchst nachtheilig und verderblich für Portugal auf das schärfste tadelt, so daß derselbe vorerst wohl nicht wird in Kraft treten können.

Belgien.

Gent, 25. Febr. Gestern gegen 3 Uhr Morgens hat man hier ein leichtes Erdbeben in südwestlicher Richtung verspürt; der Stoß dauert 2 bis 3 Sekunden.

Ueber den vorgestern gemeldeten Durchbruch des Deichs von Burcht wird aus Antwerpen vom 24st. d. ferner noch Folgendes berichtet: Der Durchbruch des Deichs von Burcht hat eine so plötzliche Ueberschwemmung veranlaßt, daß mehrere Bauern nicht die Zeit hatten, derselben zu entgehen. Einige arme Weiber, die mit Federvieh sich nach unserem Markte begaben, sind ertrunken. Ein Bauer, der sich mit seiner Schwester nach Antwerpen begab und die drohende Gefahr sah, hatte sie gedrängt, sich mit ihm zu retten, aber sie glaubte sich in einem Karren sicherer und kam dort um, während der Bruder das Glück hatte, dem Tode zu entgehen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 1. März. In der Nacht von gestern auf heute wurde ein zweiter Transport politischer Gefangenen von hier nach Mainz expedirt. Es waren die Individuen aus der niederen Classe, die bisher im Correktionshause verwahrt gewesen. Jetzt sind alle Gefängnisse hier von politischen Gefangenen leer. Nach einigen Angaben wurden in der vorgestrigen Nacht 11 und in der letztverflossenen 13 Gefangene abgeführt.

Italien.

Rom, 16. Febr. Don Pietro Bonaparte, der Sohn des Fürsten Lucian von Canino, welcher von dem ordentlichen Tribunal zum Tode verurtheilt war, hatte nach diesem Ausspruch an die Sacra Consulta (den obersten Gerichtshof) appellirt, welche ihn zu sechszehnjähriger schwerer Gefängnißstrafe verdammte. Der Papst hat Gnade für Recht ergehen lassen, und diese Strafzeit in immerwährende Verbannung aus Rom und den päpstlichen Staaten verwandelt. Vorgestern Nacht ist der junge Fürst in Begleitung eines Gendarmenofficiers

von hier nach Civitavecchia abgereiset, um mit erster Gelegenheit nach England eingeschifft zu werden. Es sollen sich bedeutende Personen für seine Befreiung verwendet haben; unter diesen nennt man auch einen fremden, sich in diesem Augenblick hier aufhaltenden Diplomaten.

Oesterreich.

Pesth, 10. Febr. Wir haben das Vergnügen, den berühmten Schnellläufer Ernst Mensen aus Norwegen, dessen Ruf schon früher durch mehrere Blätter sich verbreitet hatte, ganz unerwartet in unsern Mauern zu sehen. Nur durch eigene Ueberzeugung wurde es uns glaubhaft, daß er die Reise von München nach Griechenland in der Schnelligkeit von 21 Tagen, von Paris nach Moskau in 14 Tagen (?), und den letzten großen Marsch, von dem er unlängst heimgekehrt ist, nämlich den von Konstantinopel nach Calcutta, eine Strecke von 1121 deutschen Meilen, in dem kurzen Zeitraum von 59 Tagen hin und zurück zu machen im Stande gewesen sey, — was fast an Unglaublichkeit gränzt, und dessen Wahrheit wir bezweifeln möchten, wenn nicht seine Certificate hinlängliche Beweise für die Aechtheit gäben. — Man muß bedenken, daß er diese Reise zu Fuß machte, daß er mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, daß er Hunger und Durst mit einem Worte, Entbehrungen aller Art litt, und Sümpfe und Sandwüsten zu passiren hatte. Seinen Weg verfolgte er von Konstantinopel aus über Scutari durch die Asiatische Türkei, Persien, Babylon, den Persischen Meerbusen, durch Hindostan nach Calcutta. Nach einem 2½tägigen Aufenthalt daselbst, wo er sich Certificate von den dortigen Behörden geben ließ, trat er den Rückweg an über die Tartarei und Teheran in Persien, über den Taurus nach Konstantinopel, und übergab dem Grafen Attenska, K. Schwedischem Gesandten in Konstantinopel, ein Schreiben aus Teheran, mit dem er nur 8 Tage unterwegs gewesen. — In Pera producirte er sich in einem Schnellaufe, dem auch etliche Gesandte beiwohnten. Da er in der Schlacht bei Navarin noch practischer Seemann war (er diente auf dem Englischen Linienschiffe „Bukarest“ als Matrose,) so interessirte ihn auch der Schauplatz des jüngsten Russisch-Türkischen Krieges; er passirte den Balkan, sah Schumla, Varna und Silistria, hielt in Orsowa Quarantaine, und eilte dann Ungarn zu, wo er sich in Pesth einer sehr freundschaftlichen Aufnahme zu erfreuen hat. Er spricht, obgleich, nur ein gewöhnlicher Seemann, außer den skandinavischen Sprachen, Englisch, Französisch, Deutsch, etwas Griechisch und Türkisch. — Im Verlaufe dieses Jahres hofft er eine Reise von England nach Marokko durch Afrika zu machen, was, wie er selbst meint, wohl die letzte seyn wird.

Egypten.

Alexandrien, 19. Febr. Unser Deutscher Landsmann, Herr Professor von Schubert, langte am 4. d. M. glücklich in Kahira an. Es scheint, er habe seine Absicht, Theben zu besuchen, aufgegeben. Er will gegen Ende dieses Monats seine Reise nach dem Sinai antreten; dann gedenkt er, durch die Wüste nach Syrien zu gehen.

Laut Berichten aus Bagdad vom 3. d. M. scheint die Dampfschifffahrt auf dem Euphrat und dem Tigris nicht mit dem günstigen Erfolge, den man erwartet hatte, gekrönt zu werden. Das Dampfboot „Euphrat,“ welches Anfang Oktobers nach Bagdad gefahren, und sich dort fünf Tage aufgehalten hatte, war wieder nach Bassora zurückgekehrt, um den Euphrat aufwärts zu gehen, allein in der Nähe von Scheik el Sciona war es seiner Größe und des niedrigen Wasserstandes wegen gezwungen, Halt zu machen, und wieder nach Bassera zurückzukehren. Oberst Chesney ist von Bassora auf einem Dampfboote, das von Bombay dort angelangt war, nach letzterm Orte abgegangen; das Dampfboot „Euphrat“ soll die Tiefe des Flusses bis Massul sondiren. Man vermuthet jedoch, es werde nur den halben Weg machen können, indem von der Seite des Tigris kleine Kataraften seine Reise verhindern dürften. Es heißt, die Englische Regierung werde vier Dampfböte von kleinen Dimensionen bauen lassen, um den Euphrat und Tigris in jeder Jahreszeit befahren zu können.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 3. Febr. Der ausgezeichnete Französische Astronom, Herr Nicolet, der unser Land nun seit sechs Jahren in allen Richtungen bereist, ist so eben von einer Reise nach den erst vor vier Jahren entdeckten Quellen des Mississippi zurückgekommen. Er hat viele Punkte in dieser bisher ganz unbekannten Gegend durch Beobachtungen astronomisch bestimmt, und wir werden so durch einen Ausländer mit unserm Innern auf eine eben so zuverlässige Weise bekannt werden, wie ein anderer Ausländer, Herr Haßler, schon seit mehreren Jahren die Gradmessung und Untersuchung unserer Küsten im Auftrage der Regierung betreibt.

Aus dem Schatzamte wurde am 26sten v. M. bekannt gemacht, daß laut Kongreß-Akte vom 18. Januar 1837 alle Münzen der Vereinigten Staaten, sowohl goldene als silberne, welche die Jahreszahl 1837 oder von einem folgenden Jahre haben, aus 900 Theilen reinen Metalles und 100 Theilen Legirung bestehen sollen; daß das Gewicht der Goldmünzen dasselbe, wie in der Acte vom Juni 1834 bestimmt worden, seyn soll, nämlich für den Eagle 258 Grän und für dessen Theile in demselbem Verhältniß; und daß das Gewicht der Silbermünzen so reduzirt worden, daß sie dieselbe Quantität reinen Silbers wie früher behalten, der Dollar das Gewicht von 412½ Grän und die Theile desselben das damit in Verhältniß stehende Gewicht haben.

China.

Die zu Canton erscheinende Engl. Zeitung enthält wieder ein sonderbares Chinesisches Aktenstück, eine „Proklamation gegen die Barbaren zu Macao,“ vom 22. Jun. 1836, folgenden Inhalts: „Ma, der Aufseher des Kwang-Chow und der Gewässer von Macao, Kwan-min-fu der beiden Bezirke

Schin-Lub und Heang-schau, Einsammler der Hafenzölle von Macao, um zehn Stufen befördert und fünfmal vom Kaiser genannt, verbietet den Bootsleuten u. s. w. auf das strengste, große Steine, die verarbeitet werden können, zu laden und sie als Ballast an die Schiffe der Barbaren zu verkaufen. Er gebietet ihnen, diesen schlechten und gottlosen Unfug zu unterlassen. Es ist authentisch hergestellt, daß die Gewässer von Macao mit dem Ocean zusammen hängen, und Barbarenschiffe, die fremden Reis bringen, fahren da beständig aus und ein. Wenn sie ihren Reis verkauft haben und ihre Segel aufhissen, ist zu fürchten, daß die Schiffe, die dann keinen Ballast haben, zu leicht werden, hin und her rollen und den Wogen nicht widerstehen können; es ist daher nothwendig, daß sie kleine Steine zu Ballast kaufen, um die Fahrzeuge stetig zu machen, daß sie gegen Wind und Wellen aushalten können. Dies ist ganz recht; aber in Macao wohnen elende Schurken, die auf Verabredung vorgeben, sie nehmen kleine Steine, die aber in Wahrheit hingeben und aus den Steinbrüchen große Steine, die sich bearbeiten lassen, nehmen und an die Barbaren verkaufen, die sie den kleinen weit vorziehen; auf solche Weise machen diese habgierigen Leute großen Gewinn. Dieses Verfahren ist dem Gesetz entgegen, welches den Werkleuten schon lange verboten hat die Steinbrüche zu öffnen. Das Verbot wird hiemit zur allgemeinen und augenblicklichen Darnachachtung wiederholt bekannt gemacht. Es ist euch gestattet, die Barbarenschiffe mit Ballast zu versehen, der nahe an der Küste gesammelt worden ist; wenn ihr aber, uneingedenk des Gesetzes, euch zusammen verabredet und große Steine aus den Steinbrüchen holt, um sie an die Barbaren zu verkaufen, so werde ich die Umstände streng untersuchen, den Uebelthäter ergreifen, sein Boot in Beschlag nehmen, und ihn nach aller Strenge des Gesetzes behandeln. Entschieden soll keine Nachsicht geschenkt werden. Widersetzt euch nicht. Dies ist ein besonderes Edikt. Tauo-Kwang, im 16ten Jahre, 15ten Mond, am 8ten Tage."

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Vierundzwanzigste monatliche Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseegouvernements.

Am 10. Februar 1837.

Der Sekretär der Gesellschaft berichtete der Versammlung über die Ereignisse des verflossenen Monats und über die für die Sammlungen der Gesellschaft eingegangenen Geschenke; diese bestanden in Büchern und Münzen und waren dargebracht worden: von dem Sekretär der Gesellschaft, von dem Herrn Baron Karl von Wolff zu Segewold und von einem Ungenannten.

Herr Oberpastor Trey las eine, von dem Mitgliede der Gesellschaft, Herrn Narvschen Ehrenbürger Carl Ritter, eingesandte Abhandlung: über das Siegel des alten Brigittenklosters bei Reval, vor, und überreichte zugleich der Gesellschaft den höchst sauberen Abdruck des gedachten Siegels auf Leder gepreßt, welcher der Abhandlung beigefügt war.

Hierauf legte Herr Gouvernementsschulen-Direktor Dr. Napiersky folgende drei Schreiben der Versammlung vor, und zwar:

a) Von dem Stifter der Gesellschaft, Herrn Hofrath und Ritter von Hagemeister; bei welchem derselbe eine, von ihm eigenhändig genommene Abschrift „der Oeselschen Musterrolle, wegen Leistung des Roßdienstes, oder Verzeichniß und Rolle wie viel Haken Landes, ein jeder von Adel nebst anderen Landsassen, so nicht von Adel, Jedoch ausgeschlossen die königlichen Amtshöfe) possediret, und wie sie des Roßdienstes halben zusammen geordnet;" — für die Sammlung der Gesellschaft einsendet. Herr von Hagemeister fügt die Anmerkung hinzu: diese Musterrolle sey durch keine Jahreszahl näher bezeichnet. Da indessen das ihr angehängte Verzeichniß der adlichen Geschlechter in Oesel, im Jahre 1648 angefertigt worden, so wäre zu vermuthen, daß auch die Musterrolle jener Zeit angehöre, um so mehr, da Oesel erst im Jahre 1645 durch den Brömsebroeschen Frieden, Schweden zufiel. Wahrscheinlich läge ihr die Revision zum Grunde, deren Gadebusch in den Livländischen Jahrbüchern Theil III. Abth. I. Seite 189 §. 118, unter dem Jahre 1645 gedenkt. Herr von Hagemeister habe diese Musterrolle einer Sammlung entnommen, die einst Eigenthum des Präsidenten des Rigaischen Gouvernementsmagistrats, Hofraths George Ludwig von Vegesack, gewesen. — Unter den 1618 aufgeführten adelichen Geschlechtern auf Oesel sind folgende enthalten, die nicht mehr in Livland existiren: Bellingshausen, Creuz, Galen, Gans, Harrien, Lohde, Pelz, Stark, Treiden und Wedtberg.

b) Von dem Herrn Direktor der Gesellschaft, Landmarschall von Buxhöwden in Arensburg. — Derselbe theilt der Gesellschaft unter anderem folgende interessante Notiz mit. Im Herbste v. J. wäre auf dem Gute Pajomois, als man ein Stück Weideland umgepflügt, ein kleines Schlachtfeld entdeckt worden. Man habe Lanzen, kurze Messer, Ketten und einige Münzen unter den Gebeinen von Menschen und Pferden gefunden. Der Besitzer des Gutes, Herr Landrichter von Buxhöwden, Stifter der Gesellschaft, habe sich vorbehalten, Alles zu sammeln und der Gesellschaft zu übergeben. Bereits vor einigen Jahren habe man in der Nähe dieses Schlachtfeldes, als man, um die Pfosten einer Riegenpforte festzurammen, eine Grube gegraben, das Skelett eines geharnischten Kriegers daselbst gefunden, aber leider wären Harnisch, Ketten ꝛc. so vom Rost verzehrt gewesen, daß sich Alles bei der geringsten Berührung in Staub auflöste.

c) Von dem Herrn Hofrath Dr. Dumpff in Fellin, in welchem derselbe seine Ansicht von

der Bestimmung der sogenannten Danziger in den alten Ordensschlössern, wie solche Ansicht in seinem, in der 23sten Sitzung dieser Gesellschaft vorgelesenen Briefe, ausgesprochen wird, weiter auszuführen und mehr zu begründen versucht; auch für die Zukunft genauere Erörterung dieses Gegenstandes in specieller Beziehung zum Wendenschen Ordensschlosse verheißt. — Es dürfte für die Ansicht des Herrn Hofraths Dr. Dumpff vielleicht ein wichtiger Moment zu gewinnen seyn, wenn man zugleich die noch vorhandenen Ruinen der bischöflichen Schlösser, in Beziehung auf die Danziger, genau untersuchen würde. Da bei den Bischöfen doch wohl keine aus der Gnosis hervorgegangenen Mysterien vermuthet werden mögen, so mußte das Vorhandenseyn der Danziger in den bischöflichen Schlössern entscheidend gegen die Ansicht des Herrn Hofraths Dr. Dumpff sprechen; so wie im Gegentheil jene Ansicht an Wahrscheinlichkeit gewinnen dürfte, wenn sich die Danziger nur in Ordensschlössern vorfinden würden, oder nachweisen ließen. Jedenfalls aber sollte man diese Untersuchung nicht zu schnell fallen lassen, die, mit Sorgfalt und Sachkenntniß ins Werk gestellt, zu interessanten Resultaten führen kann.

Zum Beschluß theilte der Sekretär einige Lesefrüchte aus den Russischen Annalisten mit, insofern sie zu festerer Begründung der jüngst mitgetheilten Lebensbeschreibung des Fürsten Andrey Michailowitsch Kurbsky von Jaroslaw dienen.

Da die nächste Sitzung am 10ten März, also am Bußtage stattfinden müßte, die Aprilsitzung aber auf Mittwoch in der Charwoche fällt, so wird die Märzsitzung ausfallen, die Aprilsitzung aber auf Mittwoch den 7ten April anberaumt.

Miscellen.

Die Luftfahrt der Engländer von London nach Weilburg.

Aus dem über diese große aerostatische Reise von Herrn Mason verfaßten und in London gedruckten Bericht, werden nunmehr von deutschen Blättern folgende interessante Details mitgetheilt:

„Den ersten Blick auf das Meer genossen wir, als es so eben in den letzten Strahlen der untergehenden Sonne erglänzte, und sich an der äußersten Linie des Horizonts hinzog, in dessen Richtung wir jetzt sehr schnell dahinflogen. Während des letzten Zeitraums dieses Theiles unserer Reise, war der Ballon, vielleicht durch eine Folge der Verdichtung der Luft durch den herannahenden Abend, allmälig gesunken und eine Zeit lang dem Erdboden so nahe gewesen, daß wir ohne große Anstrengung, mit den Einwohnern, welche sich in unserer unmittelbaren Nähe befanden, eine Unterhaltung führen konnten, ja wir waren, zu einer Zeit, der Erde so nahe, daß wir, sehr deutlich, ein Volk Rebhühner bemerken konnten, welches, entweder durch unsere Annäherung, oder durch eine eben so furchtbare Erscheinung, aus seinem Lager aufgeschreckt, sich an den Saum eines benachbarten Waldes geflüchtet hatte. Eben so erhob sich eine ganze Colonie von Raben, wahrscheinlich durch unsere Erscheinung aufgescheucht, in großer Angst, und zerstreute sich, nachdem sie auf Meilenweite die Luft mit ihrem Gekrächz erfüllt und vergebens in den benachbarten Wäldern Schutz gesucht, nach allen Richtungen auf der Erde unter uns. Bei dieser Gelegenheit hatten wir zum ersten Male Gelegenheit, zu bemerken, wie weit es dem geschickten und erfahrenen Luftschiffer gelingen dürfte, die Richtung seines Luft-Fuhrwerkes, durch Benutzung der Vortheile, welche die Umstände ihm häufig darbieten, zu bestimmen. Bald nachdem wir die Stadt Canterbury aus den Augen verloren, schien in der Richtung unserer Fahrt eine bedeutende Abweichung eingetreten zu seyn. Statt daß wir, wie früher, unsere Richtung von Süden nach Osten nahmen, in welcher der obere Luftstrom hinging, mit dem wir, bisher, gesegelt waren, wurde es uns jetzt klar, daß wir sehr schnell in einem fortgetrieben wurden, welcher bedeutend nach Norden strich, und der, wenn wir innerhalb desselben geblieben wären, uns in kurzer Zeit nach dem Meere, in der Richtung des North Foreland *), getrieben haben würde. Da wir, von Anfang an, die Absicht gehabt hatten, so nahe bei Paris vorüber zu kommen, als die Umstände es nur gestatten würden, so beschlossen wir, so bald als möglich den Vortheil wieder zu erlangen zu suchen, den die obere Luftschicht uns bis jetzt gewährt hatte, und erhoben uns daher, um den Standpunkt auf unserer früheren Höhe wieder zu erreichen. Nichts konnte die Schönheit dieses Manövers, oder den Erfolg übertreffen, mit welchem der Ballon sogleich dem Einfluß seines früheren Verbündeten folgte. Kaum hatten wir des überflüssigen, im Verhältniß zu der beabsichtigten Wirkung stehenden, Ballastes uns entledigt, als auch der Ballon langsam emporstieg und majestätisch sich rund umher bewegend und der doppelten Einwirkung der größern Höhe und der allmäligen Aenderung der Luft-Strömung folgend, nach einander die Gegenstände, die wir vor Kurzem hinter uns gelassen, wieder vor die Augen und, in wenigen Minuten, uns beinahe senkrecht über Dover brachte, und zwar genau da, wo wir, zwischen dieser Stadt und Calais, über die Meerenge gehen konnten, wo sie am schmalsten ist.„

Nachdem die Reisenden über den Canal gesegelt waren, bemerkte der Verf. Folgendes: „Die Nacht war nun vollkommen eingebrochen, und da wir keine Aussicht hatten, durch den Mond bei unsern Untersuchungen begünstigt zu werden, so konnten wir nur nach den Lichten, welche, entweder einzeln oder in Haufen, nach allen Seiten hin zum Vorschein kamen, irgend einen Begriff von der Beschaffenheit des Landes erhalten, über welches wir hinschwebten, oder von den Städten und Dörfern, welche fortwährend unter uns sichtbar wurden.

---

*) des östlichsten Punkts auf der Insel Thenet, in Kent.

Der Anblick selbst war der Art, daß er keine Beschreibung zuläßt. Der ganze Erdboden schien, viele Meilen weit umher, so weit die Augen nur deutlich erkennen konnten, mit den zerstreuten Feuern einer wachsamen Bevölkerung übersäet zu seyn, und bot, nach unten hin, ein Sternengewimmel dar, welches, an Glanz, fast der entfernten Pracht des über uns sich wölbenden Firmaments gleichkam. In dem frühern Theile der Nacht, ehe die wachenden Einwohner sich endlich zur Ruhe begeben hatten, stiegen große Lichtquellen, welche von dem Vorhandenseyn irgend einer bedeutenden Gemeine zeugten, nur so eben über dem entfernten Horizont, in der Richtung, in welcher wir dahinfuhren, empor, und glichen Anfangs fast einem großen Brande, wenn man diesen aus einer weiten Entfernung erblickt, so, daß man die Einzelnheiten nicht genau erkennen kann. Allmälig, und wenn wir näher kamen, schien diese verworrene Lichtmasse an Ausdehnung zuzunehmen, eine bestimmtere Gestalt und ein bedeutenderes Ansehn zu gewinnen, bis wir endlich einen Punkt erreicht hatten, von dem wir unmittelbarer die Erscheinung beobachten konnten. Dann lösete sie sich in einzelne Theile auf, es kamen Straßen zum Vorschein, Plätze eröffneten sich, und nun trat das vollkommene Modell einer Stadt, zwar klein, im Verhältniß in der Höhe, von welcher wir sie betrachteten, hervor. Es würde sehr schwer, wo nicht unmöglich, seyn, jemanden, der eine solche Reise nicht mitgemacht hat, einen Begriff von der gewaltigen Wirkung beizubringen, welchen ein solcher Anblick mit allen seinen, ihn begleitenden, Eigenthümlichkeiten erzeugen mußte, Schon daß wir, mittelst unsers Luftballons, in dem weiten Raum des Himmels, in tiefer Nacht, unbekannt und unbemerkt, insgeheim und in tiefer Stille, Königreiche überblickten, Länderstrecken erforschten, Städte überschauten, und zwar in so reißender Schnelle, daß uns kaum die Zeit zur Beurtheilung oder nur zur Vermuthung übrig blieb, war eine Betrachtung, welche schon bei weitem weniger anziehenden Scenen, als die es waren, welche den Gegenstand unserer Anschauung bildeten, einen erhabenen Anstrich gegeben haben würde. Wenn man nun die Ungewißheit bedenkt, welche von nun an auf unserer ganzen Fahrt lag, eine Ungewißheit, die immer größer wurde, je tiefer wir in die Schatten der Nacht eindrangen, und je weiter wir uns von den Landzeichen entfernten, an die wir unsere Vermuthungen geknüpft haben konnten, so daß Alles sich in den dichten Schleier des Geheimnisses hüllte, und wir uns nun in vollkommener Unwissenheit befanden, wo wir waren, wohin wir segelten, und welches die Gegenstände waren, die unsere Aufmerksamkeit auf sich zogen — so kann man sich ungefähr einen Begriff von der Eigenthümlichkeit unserer Lage, und von den Eindrücken machen, welche diese nothwendig veranlassen mußte.

(Schluß folgt.)

Waaren-Course am 22. Februar 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	194⅔	—
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	7⅙	—
dito dito grobes ... — —	4	—
Waizen ..... pr. Last	360	360—350
dito Mehl ..... pr. Loof	9	—
Gerste ..... pr. Last	189⅓ 196⅔	160—210
Malz ..... — —	—	185—240
Hafer ..... — —	165⅔ 172⅔	80—100
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	—	21—22
dito ⅔ — — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 26. Februar 1837.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	52⅛	53	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10⅓	10 11/12	
— Hamburg.	9 11/12	9 11/12	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	102	104¼	à 370 K.
3 & 4 dito	97 97¼	101—100½	
6 % Bco. Inscript.	129	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100½—¾	
dito dito S.	—	—	
dito Curl..	—	99½	
dito Ehstl..	—	98	
1 Rbl. Silber..	356½	358½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 27.
Mittwoch, den 3. März 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Erlauchten Kaiserlichen livländischen Gouvernements-Regierung ist, in Grundlage des Allerhöchst namentlichen Ukases vom 20. Mai 1734, publicirt mittelst Patents vom 13. Juni 1734 und mit Genehmigung Sr. Excellence des Herrn General-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland ꝛc. Baron von der Pahlen, die Anordnung getroffen worden, daß der Verkauf des Schießpulvers in den Kreisstädten Livlands vom 1. Januar 1837 ab nur durch besonders hierzu autorisirte Personen, in der gesetzlichen Quantität und unter Beobachtung der gesetzlichen Vorsichtsmaßregeln, bewerkstelligt werden soll. Zu diesem gesetzlichen Schießpulververkauf in der Stadt Dorpat ist dem hiesigen Kaufmann dritter Gilde und Buden-Aeltesten Carl Friedrich Werner das ausschließliche Privilegium von der Erlauchten livl. Gouvernements-Regierung ertheilt und derselbe mit einer Instruction versehen worden. Nachdem nunmehr der genannte Schießpulver-Verkäufer eine hinlängliche Quantität Schießpulver erhalten hat, wird oberwähnte hohe Anordnung desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung des resp. Publikums bekannt gemacht, mit dem Hinzufügen, daß allen und jedem, der nicht speciell hierzu privilegirt ist, bei Gewärtigung der Confiscation seines Vorraths und gesetzlicher Beahndung, der Verkauf von Schießpulver und Feuerwerken untersagt und die Polizeibehörde aufs Strengste darauf zu wachen angewiesen ist, daß dieser Verkauf nur von dem genannten Schießpulver-Verkäufer in gesetzlicher Art betrieben werde. Keiner Privatperson darf zur Zeit mehr verkauft werden als ¼, ½, höchstens 1 Pfund Pulver, an angesehene betraute Personen bis zu 3 Pfund, auf besondere Anfrage bei der Erlauchten Gouvernements-Regierung und mit deren Bewilligung, bis zu einem Pud. Der privilegirte Pulververkäufer hat ein besonderes Buch zu führen und in dasselbe unter dem Dato des Verkaufs den Namen des Käufers und die ihm verkaufte Quantität Schießpulver aufzuführen. An unbekannte oder verdächtige Personen darf überhaupt kein Pulver verkauft werden. 2

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 22. Februar 1837. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Werroschen Beisassen Stepan Grigorjew Sorokin gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheil unter Nr. 127 belegene Wohnhaus wegen rückständiger Abgaben öffentlich verkauft werden soll. Zu dem deshalb auf den 24. Mai d. J. anberaumten Torgtermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer Vormittags um 11 Uhr einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat Rathhaus, am 22. Februar 1837.
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 8. März d. J. und an den nächstfolgenden Tagen, von 2 Uhr Nachmittags ab, auf dem Rathhause verschiedene Blas- und Saiten-Instrumente, als namentlich ein Paar Waldhörner von vorzüglicher Güte, Trompeten, Violinen und ein Contre-Baß, desgleichen auch andere Effekten und Hausgeräthe, gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 2

Dorpat Rathhaus, am 25. Februar 1837.
Ad mandatum: Secr. R. Linde.

Aus Einem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß von demselben am 12. März c., Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene chirurgische und geburtshülfliche Instrumente, Bestecke ꝛc. sowohl, als auch zwei Equipagen auctionis lege gegen baare Bezahlung in B. A. werden versteigert werden. Dorpat, den 2. März 1837. 3

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akermann, l. Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Der unbekannte Besitzer des abgelöseten, daher nunmehr zu delirenden Pfandbriefs, N. gen. 1165, spec. 15 Rappin, Thaler 1000 Alberts, wird desmittelst ersucht, diesen Pfandbrief nebst dessen Zins-

bogen bei dem Ober-Directorio der livländischen adlichen Güter-Credit-Societät einzuliefern, in dessen Stelle aber einen andern Pfandbrief von gleichem Capitalwerthe sammt Zinsbogen zu empfangen. 3

Dorpat, den 1. März 1837.

W. v. Stryk, Assessor.
C. F. Rech, l. Secr.

Den Empfang der Zahlungen für die Rittercasse werde ich vom 8ten März bis zum 24. März c. vorzugsweise an jedem Dienstag und Freitag in den Vormittagsstunden bewerkstelligen, indem ich dann nur bestimmt zu Hause seyn werde. 3

Landrichter Samson.

Ich halte mich einige Zeit lang in Dorpat auf und behandle alle Krankheiten der Hausthiere. 5

Julius B. Meyer, Thierarzt.
im Sattler Wieghorstschen Hause.

Hierdurch nehme ich mir die Ehre, dem hochwohlgebornen Adel und resp. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich als Hebamme in Dorpat niedergelassen habe, und in vorkommenden Fällen meine Dienstleistungen als solche offerire. Meine Wohnung ist im Hause des Sattlermeisters Wieghorst. Johanna Catharina Using, geb. Großmann, von der med. Facultät der hiesigen Kaiserl. Universität privilegirte Hebamme. 1

Wenn nach den ergangenen Patenten Einer Kaiserlichen livländischen Gouvernements-Regierung vom 15. Februar d. J. sub Nris. 973 und 974, zwischen dem 8ten und 24sten März dieses Jahres von sämmtlichen publiquen Gütern, publiquen und privaten Pastoraten, so wie von sämmtlichen privaten und Stadt-Gütern die Beiträge zu den Landes-Abgaben und zu den Allerhöchst festgesetzten Kirchspielsgerichts-Gehalten, so wie zu den im Juni-Landtage 1836 von den Kreis-Versammlungen für die resp. Land- und Ordnungsgerichte gemachten Bewilligungen, und zwar vom lettischen Distrikt zu Riga auf dem Ritterhause und vom ehstnischen Distrikt in Dorpat an den Herrn Landrichter und Ritter v. Samson zu entrichten sind: so wird solches noch besonders sämmtlichen Gütern und Pastoraten, so wie deren Commissionairen mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß sie diese Zahlungen nicht über diesen Termin hinaus verschieben mögen, indem nach Ablauf desselben sämmtliche Restanten sofort den resp. Ordnungsgerichten zur exekutivischen Beitreibung der Rückstände aufgegeben werden müssen. 2

Riga, im Ritterhause, den 20. Febr. 1837.

Zu verkaufen.

Vorzügliches gutes moskowisches Mehl von der ersten Sorte zu 3 Rub., zweiten Sorte zu 2 Rub. 40 Kp. und dritten Sorte zu 2 Rub. das Lpfd. ist zu haben bei Jäcksch, in der Bude unter dem Schamajewschen Hause. 2

Eine moderne Kommode ist zu haben bei Frau Rathsherrin Frahm. 1

In dem an der Revalschen Straße belegenen Lindeschen Garten ist eine große Auswahl blühender Hyacinthen, Tacetten, Tulpen, Crocus, Goldlack, Winter-Levkoien und andere blühende Blumen käuflich zu haben, und hat man sich der Preise und Auswahl wegen an den dort wohnenden Gärtner Alexander Harwig zu wenden. 2

In Riga bei dem Herrn Kunstgärtner Zigra ist frischer, gut keimender Runkelrübensaamen, in beliebigen Quantitäten, à 100 Rubel B. A. für das Pud, aber auch pfundweise zu haben. 2

Ein neues tafelförmiges Fortepiano von 6½ Octaven, so wie zwei doppelläufige Flinten stehen billig zum Verkauf im Hause des Hn. Raths v. Eichlern. 3

Zu vermiethen.

Unter dem Gute Abia ist ein an mehreren großen Straßen gelegenes steinernes und mit einem Bauerkrug und Einfahrt verbundenes Tracteur mit Gartenplatz und Heuschlag vom 1. Mai d. J. auf mehrere Jahre zur Arrende zu vergeben. Darauf Reflektirende können bei dem Besitzer des genannten Gutes im Rath Biedermannschen Hause, eine Treppe hoch, die nähern Bedingungen erfahren. 3

Unweit dem Markt sind zwei geräumige Zimmer nach dem Hofe zu vermiethen. Auskunft ertheilt

Alexander Ehorn. 2

In Livland ist eine Apotheke zur Arrende zu haben; die etwanigen Liebhaber haben sich mündlich oder schriftlich über das Nähere zu wenden an

Joh. Heinr. Brasche in Weissenstein. 3

Im Luninschen, an der petersburger Straße belegenen Hause ist eine aus zwei eleganten geräumigen Zimmern und einem Vorzimmer bestehende Wohnung für einen billigen Preis sogleich zu vermiethen. 3

Gefunden

Am 14. Februar ist in der Nähe des Thunschen Hauses ein in Papier gewickeltes Stück Zeug gefunden worden. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 2

Abreisende.

Schneidergesell Johann Wilh. Berger ist Willens, in 8 Tagen Dorpat zu verlassen. Den 23. Febr. 1837. 1

Demoiselle Wilhelmine Humfeld ist willens, in 8 Tagen Dorpat zu verlassen. Den 2. März 1837. 3

Verreisen wird: der Lehrer Beuthe.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 28. Sonnabend, 6. März. 1837.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Riga. — Reval. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Sr. Magnificenz dem Rector der hiesigen Universität, Herrn Hofrath und Ritter Professor Dr. Neue, ist für seinen ausgezeichneten und eifrigen Dienst Allergnädigst ein werthvoller Brillantring verliehen worden.

Riga. Zum Präsidenten der Rigischen Section der Evangelischen Bibelgesellschaft in Rußland ist, an Stelle des verstorbenen Landraths Baron Campenhausen, der Regierungs-Secretair von Schwebs erwählt worden.

Reval. Die Einnahme des Ehstländischen Hülfsvereins belief sich im J. 1836 mit dem Saldo vom J. 1835 (173 Rbl. 50 Kop.) auf 9801 Rbl. 53 Kop. Bco. Assign., und zwar gingen von Ihrer Maj. der Kaiserin, 1000 Rbl. ein, von Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Helena Pawlowna 300 Rbl., durch den Verkauf von Fabricaten 2862 Rbl. 80 Kop., durch jährliche Beiträge 610 Rbl., durch freiwillige Gaben 290 Rbl. 10 Kop., aus der Kronscasse zur Erziehung der Wachdorffschen Kinder 100 Rbl., an Strafgeldern 10 Rbl., Ertrag von 4 dramatischen Vorstellungen und einer Vorstellung des Mechanicus Tschuggmal 2580 Rbl. 93 Kop., an Zinsen 900 Rbl., aus der Arbeitscasse als Vorschuß in die Almosen- und Schulcasse 400 Rbl., aus einer Verloosung 514 Rbl., aus dem Verkauf des Werkes „Gedanken über die Bestimmung des Menschen“ 120 Rbl. — Aus der Arbeitscasse sind ausgegeben 3057 Rbl. 91 Kop. (für rohes Material 1083 Rbl. 75 Kop., an Arbeitslohn 900 Rbl.), aus der Almosencasse 2238 Rbl. 14 Kop., aus der Schulcasse 2293 Rbl. 54 Kop., zusammen 7589 Rbl. 59 Kop. Bco. Ass., das Saldo dieser 3 Cassen zum J. 1837 betrug mithin 2211 Rbl. 94 Kop. — 64 Personen wurden die Mitteln dargereicht, durch eigene Thätigkeit sich vor Mangel zu schützen, durch monatliche Geldunterstützungen sind 70, durch monatliche Brodportionen 65, durch einmalige Gaben 56 Personen der Noth, welche für den Augenblick bestand, entrissen worden; 34 Kinder verarmter Aeltern haben freien Schulunterricht genossen, und ein junges Frauenzimmer hat freien Unterricht in weiblichen Handarbeiten erhalten. Der ärztlichen Hülfe und freien Arznei haben 121 Personen sich zu erfreuen gehabt, von denen 13 gestorben sind.

Mitau. Die Einnahme des hiesigen Frauenvereins belief sich im J. 1836 auf 1801 Rbl. 33½ Kop. S. M., darunter 1000 Rbl. B. A. von Ihrer Maj. der Kaiserin, 300 Rbl. B. von Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Helena Pawlowna, 500 Rbl. B. A. Namens Ihrer Maj. der Hochseligen Kaiserin Maria Feodorowna, und 200 Rbl. B. A. von Sr. Excellenz dem Herrn Generalgouverneur von der Pahlen, 714 Rbl. 50 Kop. S. M. aus Verloosungen und Verkauf von Handarbeiten und andern Geschenken, 178 Rbl. S. M. an Beiträgen, 345 Rbl. S. M. an Zinsen für ein in Curländischen Pfandbriefen angelegtes Capital von 6000 Rbl. S. M. Der Cassenrest vom J. 1835 betrug 120 Rbl. 75 Kop. S. M. — Die Ausgabe im J. 1836 bestand aus 1705 Rbl. 67½ Kop. S. M.; darunter 678 Rbl. 40 Kop. S. M. zu jährlichen Unterstützungen von 4 bis 28 Rbl. an 66 Arme (meist Wittwen), 106 Rbl. 51 Kop. S. M. zu einmaligen Unterstützungen, 651 Rbl. 72 Kop. S. M. für die Waisenanstalt, in welcher 18 Mädchen zu Dienstboten erzogen werden. Zum J. 1837 blieben in der Casse 216 Rbl. 14 Kop. S. M. Zwei Pfleglinge wurden aus der Waisenanstalt entlassen und traten in Dienstverhältnisse, zwei neue wurden dagegen wieder aufgenommen. — Zur Einrichtung eines Industriecomptoirs wurden 62 Rbl. 8 Kop. S. M. verwendet, und zu dessen fernerer Erhaltung der auf 5 pCt. festgesetzte Abzug vom Erlös aus den zum Verkauf gebrachten Gegenständen bestimmt, für welche in den ersten 3 Jahren mehr als 1000 Rbl. S. M. eingenommen sind.

Im Groß-Essernschen Kirchspiele ist den 4. Jan. d. J. eine Magd gestorben, welche ein Alter von 100 Jahren erreicht hat. — In demselben Kirchspiele lebt ein Mann von 98 Jahren, welcher vor nicht langer Zeit erst die Verwaltung seines Gesindes seinen Kindern übergeben, noch auf seinen Stab gestützt den Gang zur Kirche macht, des Gehörs völlig, des Gesichts nicht so sehr mächtig ist, und noch recht frisch und rüstig aussieht.

(Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

(A. Z.) Paris, 23. Febr. Die Umstände werden immer verworrener, Freunde und Feinde mehren die Konfusion. Das begreift sich, denn es fehlt ein fester Halt in der Zeit, und die Leute haben nicht Charakter genug diesen Halt in sich selbst zu finden. Nichts fehlt der Regierung: sie hat, in den Kammern, in den Wahlcollegien, in der Nationalgarde eine große bürgerliche Majorität; aber die sie unterstützen, haben kein Bewußtseyn der Zukunft und dessen, was sie erstreben. Das Ministerium ist aus disparaten Elementen zusammengebunden, unter denen vier Minister, Bernard, Persil, Martin und Gasparin, eigentlich durchaus keine politische Stellung, so wie nicht einmal den Ruf bedeutender Specialitäten besitzen. Das sagt sich Jedermann, und darum das traurige Schwanken, während das Klubsunwesen und die geheimen Gesellschaften Sinn, Geist und Gemüth des Volks auf eine furchtbare Weise verwirren. Die unreifen Ausgeburten des St. Simonismus, des Fourriérismus, des Buchézismus und vieler anonyme tausendfach gestaltete Geistesplunder dieser Art zerrüttet die Köpfe der jungen Leute unheilbar. Ihre Bildung ist nicht stark und nicht vorbereitet genug für das Chaos von Ideen, mit welchem man sie vollstopft; alles Universe der deutschen Universitäten und der deutschen Gelehrtenbildung, ohne deutsche geschichtliche, philosophische, religieuse und philologische Bildung, wird in verworrener Masse auf seichte und oberflächliche Weise auf die Allgemeinheiten der französischen Politik gepfropft, und Systeme kommen zum Vorschein, als stammelte man sie im Traume. Es ist ein wahres Bedlam der frazenhaftesten Projekte allgemeiner Menschenliebe, allgemeiner Menschenbeherrschung. Der Eine will die Demokratie auf Gregorius den Siebenten und — Robespierre impfen, und nennt diesen Unsinn moralische Zwecke; der andere will die Immoralität des unfläthigsten Epikureismus mit den größten Planen zur Regeneration des Volkes verbinden, predigt eine Religion der Sinnlichkeit und allgemeine Entwickelung fantastischer Industrie. Also thut ein Bild Babels im Kleinen sich auf, mit der barokesten Sprachenverwirrung. Große Talente liegen brach; Abbé de Lamennais macht einen verzweifelten Versuch, um die Demokratie zu moralisiren, um den Radikalismus der Nivellirungssüchtigen zu bekämpfen, ungefähr wie O'Connell in England, und kalte Köpfe, mit scharfem ausgezeichnetem Verstande lauschen im Sinne des militairisch disciplinirten Demokratismus, um sich als planmäßige Erben dieser Verwirrungen mit der Zeit zu offenbaren.

Paris, 27. Febr. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer legte der Seeminister zwei Gesetzentwürfe, durch deren einen ein außerordentlicher Credit von 3,900,000 Fr. zu den Seerüstungen für Afrika u. s. w. verlangt wird, und der Minister des Innern mehrere Gesetzentwürfe von örtlichem Interesse vor. Herr Duvergier v. Hauranne verlas den Bericht über den Entwurf, wegen eines außerordentlichen Credits zu Staatsbauten. Hierauf wurde die Erörterung des, die Pariser Nationalgarde betreffenden Gesetzentwurfs fortgesetzt. — In der Deputirtenkammer befinden sich 5 Minister, 1 Marschall von Frankreich, 1 Viceadmiral, 74 Magistrate von Civilgerichtshöfen, k. Gerichtshöfen u. s. w., 19 Generallieutenants und Marechaux-de-Camps, 18 Staatsräthe und Maitres-des-Requetes, 20 Obristen, Obristlieutenants und Officiere niederer Grade, 8 Directoren, Generalsecretäre und Divisionschefs verschiedener Ministerien u. s. w. Die Gesammtzahl der Deputirten, welche besoldete Beamte sind, beläuft sich auf 169. Der übrige Theil der Kammer besteht aus 46 Advocaten, 8 Aerzten, 39 Kaufleuten oder Banquiers, 6 Manufacturisten, 5 Notaren, 8 Eisenhammerbesitzern, und 178 Güterbesitzern oder Rentiers.

Paris, 28. Febr. Der Moniteur enthält heute eine, vom 1. Febr. datirte, k. Verordnung, nach welcher die franz. Seemacht in Friedenszeiten aus 40 Linienschiffen, 50 Fregatten und 220 kleineren Kriegsfahrzeugen (Corvetten, Cutterbriggs u. s. w.) bestehen soll. Es sollen davon 20 Linienschiffe und 25 Fregatten in der Art bereit gehalten werden, daß sie in vorkommenden Fällen auf das Schnellste in segelfertigen Stand gesetzt werden können. Das nämliche gilt von sämmtlichen kleineren Kriegsfahrzeugen. Auf den Werften bleiben 20 Linienschiffe und 25 Fregatten ebenfalls in Bereitschaft, und dann überhaupt alle übrige Kriegsfahrzeuge, die unter den oben bezeichneten nicht mitbegriffen sind.

Frankreich besitzt auf einer Ausdehnung von 390 Seemeilen 260 Seehäfen verschiedener Größe, wovon wenigstens 150 auf Staatskosten unterhalten werden. Seit 1830 sind über 25 Mill. an Ausbesserung darauf verwandt worden, und der Unterhaltsfonds, welcher 1829, 847,000 Fr. betrug, beläuft sich für 1837 auf 921,000 Fr. Es bedürfte jedoch für diesen wichtigen Dienst mehr als einer Million jährlich.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Gesetzentwurf über die Pariser Nationalgarde mit 193 gegen 74 Stimmen angenommen. — In der heutigen Sitzung war zunächst die Erörterung des Gesetzentwurfs wegen eines nachträglichen Credits zur Unterhaltung der strategischen Straßen in den Westdepartements, während des J. 1837, zum Belaufe von 155,000 Fr., an der Tagesordnung. Der Entwurf ward nach einer kurzen Debatte und mit Verwerfung eines Amendements des Hrn. Jaubert angenommen. Hierauf begann die Erörterung des, die Militärvergehen betreffenden, Gesetzentwurfs, die unzählige Zuhörer, unter ihnen viele elegant gekleidete Damen, herbeigelockt hatte. Herr Dupin nahm zuerst das Wort. Er äußerte, daß ein großer Unterschied bei gewissen Finanz-, polizeilichen und Verwaltungsvorschlägen zu machen sey, welche in einzelnen Fällen und unter besonderen Umständen ein Vertrauensvotum von Seiten der Kammer nach sich ziehen könnten. Anders aber gestalte sich die Sache, sobald es sich um Competenzgesetze handle, welche die Personen verletzten und die Institutionen entstellten. Dies seyen nichts anderes, als Principien- und keine Partei-; keine persönliche Fragen, und, seiner Ansicht nach, seyen die, das gerichtliche Verfahren betreffenden Gesetze, aus dem Gesichtspunkte der Wichtigkeit und Folgen betrachtet, selbst über die, peinliche Strafen androhenden, Gesetze zu stellen. Hr. Dupin ging nun die, hierauf sich beziehenden, Meinungen der berühmtesten franz. Rechtsgelehrten durch, und berief sich dann auf die Geschichte der franz. Gesetzgebung um zu zeigen, daß der, in dem vorliegenden Gesetzentwurf aufgestellte Grundsatz der Trennung des Gerichtsverfahrens bei gemischten Staatsverbrechern in Frankreich bisher nie anerkannt worden sey.

Paris, 1. März. Die Rede, welche Herr Dupin in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer hielt, dauerte beinahe 3 Stunden. Hr. Dupin griff im Laufe seiner Rede nicht den vorliegenden Gesetzentwurf allein, sondern auch das ganze französische Militärgerichtswesen überhaupt an, und drang nachdrücklich auf eine Beschränkung der Rechte und Befugnisse der Militairgerichte, was er durch die Behauptung zu rechtfertigen suchte, daß ein Militairrichter in dem nämlichen Subordinationsverhältniß, wie jeder andere Offizier, stehe, und demnach in allen Fällen höheren Befehlen den pünktlichsten Gehorsam leisten müsse. Man brauche, um sich hiervon zu überzeugen, nur auf die Verurtheilung und Hinrichtung des Herzogs von Enghien zu blicken. Diese Bemerkungen und Zusammenstellung veranlaßten auf den Bänken des Centrums und der rechten Seite lebhafte Aeußerungen des Unmuths, und wurden namentlich von Herrn Vatry laut gerügt. Herr Dupin forderte jetzt sämmtliche Deputirte auf, ihm nur einen einzigen Fall zu nennen, wo ein Kriegsgericht sich für incompetent erklärt habe, worauf Hr. de l'Epée auf das Beispiel in dem Prozeß gegen den Marschall Ney hinwies. Hierdurch kam es zu einigen äußerst lebhaften Erörterungen zwischen dem eben genannten Deputirten und Hrn. Dupin, der bekanntlich die Vertheidigung des Marschalls Ney geführt hatte. Sie blieben übrigens ohne Folge, und nachdem Herr Dupin noch erklärt hatte, daß er gegen den Entwurf stimme, erhielt Herr Poullo das Wort für den Entwurf. Es wurde indeß, da es schon spät geworden war, seiner Rede nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt. — In der heutigen Sitzung betrat Hr. Dupin abermals die Rednerbühne, jedoch nur, um sich wegen des Prozesses gegen den Marschall Ney zu rechtfertigen. Es sprachen dann die Herren Detespaul und Golbery gegen und die Herren Lividien und Parant für den zur Erörterung vorliegenden Gesetzentwurf.

Das Journal des Débats spricht sich sehr entschieden zu Gunsten des von der Deputirtenkammer gegenwärtig erörterten Gesetzentwurfs über die Militärvergehen aus, und erkennt in dieser neuen gesetzlichen Bestimmung ein sicheres Mittel gegen militärische Indisciplin und eine Bürgschaft gegen Verwirrung bei gerichtlichem Verfahren. Diese Verwirrung, bemerkt das genannte Blatt, könnte leicht dahin führen, daß sie an dem einen Tage zum Vortheil des Soldaten und am andern zum Verderben des Bürgers ausfiele. Die Trennung der Gerichtsbarkeit sei ein praktisch heilsamer, die Untheilbarkeit des Gerichtsverfahrens nur ein theoretisch schönklingender Grundsatz.

Paris, 2. März. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die allgemeine Erörterung des, die Militärvergehen betreffenden Gesetzentwurfs fortgesetzt. Hr. Gaillard-Kerbertin sprach sehr ausführlich zu Gunsten des Entwurfs, dessen Bestimmungen eben so wenig mit der Charte, wie überhaupt mit irgend einem constitutionellen Princip im Widerspruch ständen, und andererseits durch ernste Thatsachen zu einer dringenden Nothwendigkeit geworden seyen. Herr Leyrand bekämpfte den Entwurf, weil er der Vernunft und den Interessen der staatsgesellschaftlichen Ordnung widerstreite. Nach diesen beiden Rednern betrat Hr. v. Lamartine die Tribune. Man habe, äußerte er, dem Entwurf den Vorwurf der Zweideutigkeit, Blindheit, der Willkühr und Härte gemacht; wenn es indeß auch außer allem Zweifel sey, daß der Gegenstand, um den es sich handle, auf das Reiflichste oder Sorgfältigste erwogen werden müsse, so dürfe doch eben so wenig es unberücksichtigt gelassen werden, daß es sich hier um eine dringende Nothwendigkeit handle, die durch neuere Thatsachen, insbesondere durch ein neuerliches gerichtliches Verfahren (den Straßburger Prozeß) auf das Ueberzeugendste dargethan worden sey. Durch jenes gerichtliche Verfahren habe es sich recht deutlich gezeigt, welche verderbliche Lücke in der französischen Strafrechtgesetzgebung noch vorhanden, und wie ohnmächtig diese gegen Verbrechen, durch welche die staatsgesellschaftliche Ordnung in jedem Augenblicke den größten Gefahren preisgegeben werden könne, sey. Daß die Regierung mit dem Prinzen Louis eine Ausnahme gemacht habe, lasse sich schon von dem Gesichtspunkte des Nationalinteresses aus vollkommen rechtfertigen; überdies sey ein solcher Fall nicht neu und bereits bei einer früheren Gelegenheit von den Kammern, wenigstens mittelbar, gutgeheißen worden.

Der Courrier français sagt: „Der Marschall Clauzel ward am vergangenen Montag zum Diner in den Tuilerien eingeladen. Er lehnte jedoch diese Einladung mit der Erklärung ab, daß er erst seine Handlungsweise vor der Kammer gerechtfertigt haben müsse, bevor er wieder im Schlosse erscheinen könne. Die Marschälle Soult und Gérard sollen diese Erklärung gebilligt haben."

Im Journal des Débats liest man: „Ein

***

Schreiben aus Bordeaux meldet, daß die Regierung der Ver. St. sich Kaliforniens bemächtigt habe, in Folge einer in diesem Lande zu ihren Gunsten ausgebrochenen Revolution. Man fügt hinzu, daß der Ausbruch eines Krieges zwischen den Ver. St. und Meriko nahe bevorstehend sey. Man rechnet in Amerika noch immer auf eine Vermittelung von Seiten Englands und Frankreichs. Die Interessen, welche diese Mächte an beide Republiken knüpfen, legen ihnen die Rolle der Vermittler auf."

Der König von Frankreich hat durch eine Ordonnanz die Taschenpistolen für verbotene Waffen erklärt. — Ein Kaffeehaus im Tuilerieengarten, das seit 30 Jahren besteht und erst vor Kurzem wieder vermiethet worden war, soll sogleich abgebrochen werden, weil die Polizei einen Plan entdeckt habe, Nachts durch einen in dasselbe führenden unterirdischen Gang in die Tuilerieen zu schleichen. — Mehrere Schloßbeamte, die bisher im Schloß wohnten, müssen ausziehen.

Großbritanien und Irland.

London, 28. Febr. Da Ihre Königl. Hoh. die Prinzessin Victoria am 24. Mai dieses Jahres ihre Volljährigkeit erreicht, so wird, dem Vernehmen nach, gleich nach den Osterferien dem Parlamente vermittelst einer Botschaft der Krone die Bewilligung einer jährlichen Unterhaltssumme für die präsumtive Thronerbin anheimgestellt werden, worauf die Prinzessin ihren eigenen Hofstaat erhalten wird.

Die Abhandlung von Karl Gützlaff über die Arzneiwissenschaft unter den Chinesen, die in der letzten Sonnabendsitzung der Königlichen Asiatischen Gesellschaft verlesen wurde, lieferte einen interessanten Beleg für die Anhänglichkeit jenes sonderbaren Volks an alte Gewohnheiten. Die Chinesen schreiben die Erfindung der Heilkunde einem ihrer ersten Kaiser zu, der als eine mythologische Person erscheint. Dieser wohlthätige Monarch studirte die Eigenschaften der Pflanzen und machte viele nützliche Entdeckungen hinsichtlich ihrer Brauchbarkeit zur Heilung von Krankheiten. Seine Jünger haben seinen Beobachtungen eine große Menge theoretischer Regeln hinzugefügt und alle Krankheiten, denen die menschliche Natur unterworfen ist, in gewisse Klassen getheilt, von denen eine jede unter dem Einfluß eines der Kardinalpunkte steht und eine nach der anderen vorherrschen, je nachdem dieser oder jener Kardinalpunkt die Herrschaft hat. Eine andere wichtige Art, die Krankheiten einzutheilen, ist die nach den fünf Elementen; wenn sich alle Elemente in gehörigem Gleichgewicht befinden, ist der Körper in gesundem Zustande, wenn aber eines der fünf ein Uebergewicht über die anderen hat, so leidet der Theil des Körpers, der unter seinem besonderen Einflusse steht. Es giebt auch eine große Menge von Regeln in Bezug auf die Farbe des Gesichts, den Pulsschlag und dergleichen, die von den Chinesischen Aerzten beobachtet werden müssen; in allen diesen Dingen dürfen dieselben nicht nach eigener, vielleicht besserer Erfahrung handeln, sondern müssen streng den von den Alten aufgestellten Vorschriften folgen. Eine Abweichung von diesen Grundsätzen ist, nicht für den Patienten, aber wohl für den Arzt mit großer Gefahr verbunden, denn stirbt ein Kranker, den sein Arzt nach den klassischen Regeln behandelt hat, so nimmt man an, daß der Letztere das Seinige gethan hat, ihn zu retten; erfolgt aber der Tod des Patienten, wenn der Arzt von der alten Behandlungsweise abgewichen ist, so riskirt dieser, daß ihm als Todtschläger der Prozeß gemacht wird. Im ganzen scheint der ärtzliche Beruf in China sich keiner großen Achtung zu erfreuen und von Jedwedem ergriffen zu werden, der in anderen wissenschaftlichen Beschäftigungen nicht fortkömmt. Die Chirurgie ist, bei dem großen Widerwillen der Chinesen gegen Operationen, sogar fast ganz unbekannt. Die Abhandlung schließt mit der Bemerkung, daß alle Medizin unnütz seyn würde, wenn die Menschen ein ordentliches und mäßiges Leben führten, und daß sie nur durch die bösen Neigungen der Menschheit zu einem nothwendigen Uebel geworden.

London, 3. März. Ueber den Vortrag, welchen Herr O'Connell in der Debatte über die Irländische Munizipalbill gehalten, äußert sich der Examiner, ein radikales Blatt, folgendermaßen: „In dieser ganzen Debatte fiel in der That auf der liberalen Seite nur ein einziger Bankerott vor, und zwar da, wo man ihn hätte am wenigsten hätte erwarten sollen. Herrn O'Connell's Rede nämlich war ohne alle Wirkung. Diese Fehlgeburt wird seiner Unpäßlichkeit zugeschrieben, wir fürchten jedoch, daß Herr O'Connell nahe daran ist, der Mann einer einzigen Idee zu werden — der Unionsauflösung —, und wie der Leib hinschwindet, der sich nur immer von einer und derselben Speise nährt, so schwächt sich auch der Geist, wenn er immerdar über denselben Gedanken brütet. Herr O'Connell mag sich in Acht nehmen, sonst wird er bald nicht im Stande seyn, von noch etwas Anderem zu sprechen, als von der Aufhebung der Union, und wirklich zeigt die ganz besonders unzeitige und ungehörige Anbringung seines Kuckucksgeschreies gerade kurz vor der siegreichen Rettung der Rechte Irlands durch die Abstimmung über das Egertonsche Amendement, daß die Gewohnheit bei ihm schon beträchtliche Stärke gewonnen hat. Als Diätwechsel wäre Herrn O'Connell zu rathen, daß er sich lieber einmal die praktische Vollendung der Union angelegen seyn ließe. Wenigstens sollte mit der Aufhebung der Union nur bei einem Siege des Feindes gedroht werden. Während England durch seine Repräsentanten die Rechte Irlands durchsetzt, ist ein dazwischengeschobenes Geschwätz von der Nothwendigkeit einer Trennung eben so große Unvernunft als Differenz."

Im Nationalverein zu Dublin hat Herr R. O'Connell angezeigt, daß eine Petition an den König fertig liege, die eine halbe Million Unterschriften zähle.

Zu Newcastle upon Tyne ist beschlossen wor-

den, dem Bewirker der Parlamentsreform, Grafen Grey, eine kostbare Denksäule zu errichten.

Capitain Cochrane hat auf seiner Fußreise durch Sibirien die Gastfreundschaft des dortigen Volkes in solchem Maße erfahren, daß die Kosten seiner Reise von Moskau bis Irkutzk, also auf einem Wege von 1200 Deutschen Meilen, für ihn nur etwa eine Guinee betrugen.

Aus Konstantinopel vom 1. Febr. wird einem hiesigen Blatte gemeldet: „Die drei Persischen Prinzen, welche sich eine Zeit lang in England aufgehalten haben, werden in einigen Tagen, in Begleitung eines Türkischen Mehmindar, zu Lande nach Bagdad abgehen. Sie haben hier auf Kosten der Türkischen Regierung gelebt, und der Pascha von Bagdad hat den Befehl erhalten, ihre Abreise nicht eher zu gestatten, als bis sie dort vollkommen sicher sind. — In Smyrna erscheint unter der Leitung Amerikanischer Missionaire in monatlichen Heften ein Pfennig-Magazin in Griechischer Sprache unter dem Titel: „„Magazin nützlicher Kenntnisse.""

Spanien.

Der Bayonner Korrespondent der Morning Chronicle meldet diesem Blatte unterm 23. Febr. als ganz bestimmt, daß Gomez am 17. desselb. M. auf Befehl des Don Carlos erschossen worden sey. (Da jedoch die Nachrichten aus Bayonne in den neuesten Franz. Blättern bis zum 28. reichen und noch immer nichts Positives über jenes angebliche Ereigniß enthalten, so dürfte wohl die Richtigkeit noch immer zu bezweifeln seyn.) Nach diesem Correspondenten wäre die unmittelbare Ursache der Execution des General Gomez nicht sowohl dessen Benehmen auf seinem Zuge durch Spanien gewesen, sondern sein verunglückter Versuch, mit drei anderen Offizieren, die ebenfalls erschossen worden seyen, aus seiner Haft zu Bergara zu entfliehen. Er soll bis zum letzten Augenblick die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen für unwahr erklärt haben. Der Standard, der bekanntlich im Sinne des Herzogs von Wellington redigirt wird, meint, daß Don Carlos, wenn sich die Hinrichtung von Gomez bestätige, dadurch seiner Sache den Todesstreich versetzt haben würde. Aehnlicher Meinung ist der Morning Herald, der übrigens die Authentizität der Nachricht auch bezweifelt.

Schweiz.

St. Gallen, 28. Febr. Vorgestern ist die irdische Hülle Gustav's IV., gewesenen Königs von Schweden, nach Mähren abgeführt worden, unter Begleitung eines besondern Bevollmächtigten Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wasa, um auf dessen Gütern neben dem Grabe eines früher hingeschiedenen Enkels des Verstorbenen ihre Ruhestätte zu finden. Seit dem 25. Oktober 1833 lebte der Verewigte hier unter dem Namen Oberst Gustavson im strengsten Inkognito, ging selten aus, und beschäftigte sich meist mit Literatur, Korrespondenzen und seinen Memoiren. Im Oktober 1835 zeigten sich die ersten Krankheits-Anfälle; doch weigerte er sich, ärztliche Hülfe anzunehmen. Seit Dezember verließ er Haus und Zimmer nicht mehr. Nur schriftlich konferirte er mit einem Arzte, dessen Besuch er nicht gestattete. Innerliche Mittel wies er ab, und gab erst in den letzten Tagen Ansetzung von Blutegeln durch einen Wundarzt zu. Unerwartet erfolgte sein Hinscheiden, überraschend schnell, in Folge eines Schlagflusses den 7. Febr., 9 Uhr Morgens. Die Section des Leichnams, am 8. Februar von zwei Aerzten vorgenommen, ließ diese den Schluß ziehen, daß, vermöge der gesunden, kräftigen Körperbaues und des gesunden Zustandes der Abdominal-Eingeweide, bei frühzeitig eingeleiteter gehöriger ärztlicher Behandlung, verbunden mit zweckmäßigen Regime, das Leben des hohen Verstorbenen noch lange hätte erhalten werden können. Der Leichnam ward sofort einbalsamirt, in einen bleiernen Sarg gelegt, und mit den in einer kupfernen Urne aufbewahrten Eingeweiden in der Sakristei der Kirche St. Magnus bis zur Uebergabe an den Bevollmächtigten des Prinzen Wasa niedergelegt. Das hiesige Blatt, der „Erzähler", sagt darüber: „Der Sarg wurde am 25sten d. Nachmittags halb 4 Uhr dem außerordentlichen Bevollmächtigten des Prinzen von Wasa von einem von der Lokal-Behörde dazu beauftragten Beamten übergeben, vor der Kirche zu St. Magnus auf einem eigens dazu gemachten Wagen gebracht und sogleich abgefahren. Er wird, wie verlautet, auf eine dem Prinzen von Wasa gehörige Herrschaft in Mähren gebracht und dort beigesetzt werden. Merkwürdig ist, daß das Schloß, wo der Leichnam Gustav's IV. hingebracht wird, im 30jährigen Krige von einem seiner Ahnen dem großen König und Helden Gustav Adolf, der später bei Lützen einen ruhmvollen Tod fand, zweimal erobert worden seyn soll! So viel es die Umstände und vorzüglich die Persönlichkeit des Verewigten erlaubten, wurde von jeher von Seiten seines Sohnes, des Prinzen von Wasa, alles Mögliche angewandt, um das Schicksal des unglücklichen Monarchen zu erleichtern, der es aber vorzog, sich eher allen erdenklichen Entbehrungen zu unterziehen, als etwas auch von seinen nächsten Anverwandten anzunehmen. — Eine seinem früheren hohen Range gebührende Behandlungsweise konnte unter diesen Umständen erst nach seinem Tode stattfinden.

Deutschland.

Augsburg, 5. März. Herr Karl Joseph Stegmann, seit 32 Jahren Redacteur der unter seiner Leitung zu ihrer jetzigen Universalität gelangten Allgemeinen Zeitung, ist vorgestern in einem Alter von nahe an siebzig Jahren mit Tode abgegangen. Seine vielseitige Bildung, seine Kenntniß allgemeiner und individueller Zustände bewahrten ihn vor jener Klippe, an der so manches publizistische Unternehmen schon gescheitert ist — vor Einseitigkeit. Ein ruhiger Beobachter der Weltbegebenheiten, ließ er durch keinerlei Eifer sich irre machen und appellirte immer von der Aufregung des Augenblickes an das parteilose Urtheil der Zukunft. Kenntnisse, auf das Leben angewandt, machten seine Unterhaltung stets belehrend, und Fremde,

die nach Augsburg kamen, besonders wenn sie an seinen Bestrebungen ein verständiges Interesse zeigten, fanden bei dem freundlich mittheilenden Mann eine lang in der Erinnerung bleibende Aufnahme.

Mainz, 28. Febr. Diesen Morgen um 6 Uhr kamen in zwei Eilwagen, unter starker Kavalleriebedeckung und in Begleitung mehrerer Polizeiagenten, die Frankfurter politischen Gefangenen, welche auf mehrere Jahre verurtheilt sind, hier an, um ihre Strafzeit in dem auf dem „Hardenberg“ (einem Vorwerke in dem hiesigen Festungsrayon) eigens dazu hergerichteten Gefängniß abzuhalten. Es sollen dreizehn an der Zahl seyn. Das fragliche Gefängniß auf dem „Hardenberg“ ist fest, sicher, von einer hohen Mauer umgeben, und die Lokale sollen durchaus so eingerichtet und gelegen seyn, daß sie an sich keinen nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit üben können. Auch sollen die gehörigen Vorkehrungen für Reinlichkeit, Wärme, Kleidung, Betten und Speise getroffen seyn, in welcher letzten Beziehung täglich 15 Kr. für jeden Gefangenen bestimmt seyen, und zwar mit der weitern Vergünstigung, daß diejenigen unter ihnen, welche die Mittel dazu besitzen, sich für ihr Geld eine andere als die Gefangenkost verschaffen können, zu welchem Ende eine eigene Frau zu ihrer Bedienung bestellt seyn. Außer einem Gefängniß-Aufseher ist die specielle Aufsicht zweien Oesterreichischen Offizieren mit der erforderlichen Mannschaft anvertraut.

In Bayreuth ist wieder ein Fall vorgekommen, daß eine unverehelichte Frau von etwa 60 Jahren, welche an der Grippe ziemlich krak darniedergelegen hatte, todt und von ihren drei lieben Katzen angefressen gefunden wurde. Als man die Thur erbrach, war erst die Nase abgefressen; man begab sich wieder fort, um Anzeige bei der Obrigkeit zu machen; unvermerkt blieb aber eine Katze im Zimmer und fraß nun noch die Lippen weg.

Der Winter ist mit dem März überall wieder in seiner ganzen Strenge eingezogen. Auf dem thüringer Wald liegt der Schnee haushoch; auch in Franken und bis hinunter nach Frankfurt hat man Schnee, Sturm und rauhe Winterluft. In Frankfurt sterben viele Menschen an der Grippe und dem Nervenfieber. — Mit den Wienern verträgt sich die Grippe vortrefflich; sie ist lustig und guter Dinge, ißt gebratene Hähndl mit und verträgt den saursten Ungarwein.

Italien.

Neapel, 21. Febr. Das große Wettrennen hatte letzten Sonnabend bei sehr gunstiger Witterung statt. Der Zusammenfluß von Wagen, Reitern und Fußgängern von allen Klassen und Ständen übersteigt alle Beschreibung, und die Strada nuova del Campo — deren reizende Lage allein schon bezaubert, die jetzt aber links und rechts noch von blühenden Bäumen begränzt ist — von diesem bunten Farbengemische belebt zu sehen, gewährte einen unbeschreiblichen Anblick. Es war seit vielen Jahren wieder das erstemal, daß den Neapolitanern ein ähnliches Schauspiel zu Theil wurde, weshalb denn auch sowohl Eingeborne als Fremde, deren man täglich hier ankommen sieht, in großen Massen dahin strömten. Man bemerkte einen Luxus und eine Pracht in Equipagen, wie man sie in solcher Anzahl wohl in irgend einer andern Hauptstadt Europas vergebens sucht. Eine große Anzahl war vierspännig; die ganze königliche Familie beehrte dieses, man möchte sagen, Volksfest, mit ihrer Gegenwart; unter andern zogen auch sechs neue vierspännige Kutschen, ganz nach Art der Englischen Stage coaches, die von innen und außen mit schönen Damen besetzt waren, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Unter den Rennpferden zeichnete sich das des Prinzen Leopold von Syrakus aus, das auch den ersten Preis erhielt. — Am 17. stand das Thermometer des Morgens 7 Uhr auf 8° 7. Am 18 des Morgens 7 Uhr auf 8° 7. 2 Uhr Nachmittags 13°.

Der Courier français schreibt aus Rom vom 8. Febr., Don Miguel habe an die Stelle seines bisherigen Universalministers, des im vorigen Jahr an der Cholera gestorbenen Hrn. Guylon, seinen früheren Geschäftsträger an dem Hofe Ferdinands VII. zu Madrid, Hrn. Gomez, ernannt.

Griechenland.

Athen, 6. Febr. Unter den neuesten Regierungsmaßregeln verdient besonders die Errichtung der Universität Beachtung, deren Vorlesungen zu Ostern beginnen sollen. Sie ist in vier Fakultäten abgetheilt, deren jeder ein Dekan vorsteht; an der Spitze der Universität steht ein πρύτανις; auch eine Art von Universitätskurator ist derselben beigegeben. Der πρύτανις und die Dekane (σημάντορες) werden von den Professoren erwählt; für das erste Jahr hat die Regierung dieselben ernannt. Die Professoren zerfallen in ordentliche (welche Rang und Gehalt der Ministerialräthe, und in außerordentliche (mit dem Rang von Ministerial-Assessoren). Wegen des Mangels an tauglichen Professurkandidaten wurden auch mehrere Staatsdiener unter dem Titel außerordentliche Professoren mit Vorlesungen beauftragt, und namentlich bestehen die Professoren der juristischen Fakultät meistens aus Staatsdienern. Bemerkenswerth ist, daß bei weitem die Mehrzahl der Professoren (dermal 31) in Deutschland ihre Bildung genossen haben. Unter ihnen sind auch 4 Deutsche, nämlich die HH. Feder in der juristischen Fakultät, Anselm Landerer und Ulrichs in der der allgemeinen Wissenschaften. Das Universitätlokal ist bis zu diesem Augenblicke noch nicht bestimmt.

München, 1. März. Wir haben Nachrichten aus Athen bis zum 18. Febr., welche die erfreuliche Kunde bringen, daß HH. MM. der König und die Königin von Griechenland am 15. Febr glücklich in dem Piräeus angelangt waren und, am folgenden Tage, unter dem Jubel des Volks ihren festlichen Einzug in Athen gehalten hatten. Bereits auf dem Schiffe wurden die hohen Herrschaften von dem Staatskanzler Grafen von Armansperg und den Ministern begrüßt, und noch vor ihnen war der Großbritanische Gesandte, Hr. Lyons, an Bord der

Fregatte Portland gekommen. Der Staatskanzler erhielt bei dieser Gelegenheit die, bereits vor 8 Monaten erbetene Entlassung in den gnädigsten Ausdrücken. Die Landung, unter dem Donner der Kanonen, dem Flaggen aller Schiffe, in Anwesenheit einer unübersehbaren, in den buntesten Farben der orientalischen Trachten gekleideten Volksmenge, gab ein schönes Bild. Unter lautem Freudenjubel erreichten der König und die Königin die Residenzstadt, wurden dort empfangen und hielten ihren Einzug. Alle Häuser bis zum K. Schlosse, waren mit Blumen, Myrthen und Oelzweigen geschmückt, denn in dem schönen Griechenland stand bei der Landung JJ. MM. der Frühling bereits in voller Blüte. Die Anmuth der jungen Königin und ihre Liebenswürdigkeit erfreute allgemein. Festlichkeiten aller Art und eine glänzende Erleuchtung schlossen den Tag, um sie am folgenden Morgen wieder zu erneuern, bis zum Sonntag, wo ein kirchliches Dankfest den Schluß machen sollte. Das Land machte auf die Ankommenden einen freundlichen Eindruck. Auch Athen erhebt sich allmälig aus seinem Schutt und wird in diesem Frühjahr wieder 50 neue Häuser erhalten. Aus dem Peloponnes meldet man, daß auch das alte Sparta aus seinen Trümmern wieder auferstehe: man hat deshalb bereits in dem dortigen Regierungsgebäude ein Te Deum veranstalten können. Ein durch die Griechische Zeitung bekanntgemachtes Schreiben des Königs Otto an den Grafen Armansperg, aus Oldenburg vom 18. Dez., beauftragt die Griechische Regierung, die Tüchtigsten unter den Bayerischen Freiwilligen, nach Beendigung ihrer Dienstzeit zum fernern Aufenthalt in Griechenland zu vermögen, um sich als Landbauer, Künstler und Handwerker, besonders aber als Schullehrer niederzulassen. Der jetzt bekanntgemachte Voranschlag der Griech. Staatseinnahme und Ausgabe für das, inmittelst bereits verflossene, Jahr 1836, berechnet die Ausgabe auf 16 Mill. 177,126 Drachmen und die Einnahme worunter aber 2 Mill. 901,399 Dr. aus der 3. Serie der garantirten Anleihe, zu einer ganz gleichen Summe.

Türkei.

Konstantinopel, 1. Februar. Wir haben früher gemeldet, daß der Pascha von Egypten eine mit ihm und dem Sultan verwandte Dame hierher geschickt hatte, welche eine Aussöhnung zwischen Mehemed-Ali und dem Großherrn herbeizuführen versuchen sollte, und daß sie, mit Geschenken überhäuft, Konstantinopel wieder verließ. Die bald darauf erfolgte Absendung eines Großherrlichen Beamten nach Alexandrien hatte angeblich zum Zweck, gewisse Handelseinrichtungen zu treffen, allein es zeigt sich jetzt, daß weit innigere Verbindungen angeknüpft wurden. Zuvörderst hat der Sultan eine Amnestie für die Albanesischen Insurgenten erlassen, dann aber am 29sten v. M. dem Mehemed Ali sein mit kostbaren Brillanten besetztes Bildniß zugeschickt. Diese Annäherung ist ein Ereigniß von großer Wichtigkeit und zeigt von beiden Seiten Einsicht und richtige Würdigung der Verhältnisse.

Miscellen.

Die Luftfahrt der Engländer von London nach Weilburg.

(Schluß.)

Auf diese Weise flogen wir nun über einen großen und anziehenden Theil des europäischen Festlandes dahin, und sahen an unserem Horizont eine ungeheuere Reihe von Städten und Dörfern, von denen wir jedoch, während des früheren Theils der Nacht, nur die unterscheiden konnten, welche sich durch ihre künstliche Erleuchtung bemerklich machten. Unter diesen erregte namentlich eine, sowohl durch ihre Eigenthümlichkeit, als durch die Länge der Zeit, während welcher sie uns im Gesicht blieb, und durch den ununterbrochenen Anblick, den wir, vermöge unserer Stellung über ihr, von derselben genossen, unsere Aufmerksamkeit, und veranlaßte fortdauernde Ausrufe der Bewunderung und des Erstaunens. Im Mittelpunkte eines Bezirks, welcher, von den unzähligen Feuern, womit er nach allen Richtungen und in der ganzen Ausdehnung des, uns sichtbaren, Horizonts, besetzt war, wie ein Feuermeer zu glühen schien, bot uns dieser Ort einen Inbegriff alles des Schönen dar, das wir früher im Einzelnen beobachtet hatten. Die große Genauigkeit, mit welcher jede Straßenlinie sich durch ihre wichtigeren Oertlichkeiten der Stadt, die Theater und Plätze, die Märkte und öffentlichen Gebäude, welche durch das Vorhandenseyn einer größeren und unregelmäßigeren Anhäufung von Licht sich bemerklich machten, so wie das leise Gemurmel der geschäftigen Bevölkerung, welche noch jetzt mit ihren Vergnügungen oder ihren Gewerben beschäftigt war — alles dies vereinigte sich, um ein Gemälde zu bilden, von dessen Eigenthumlichkeit und Wirkung wir uns nie hatten einen Begriff machen können. Dieß war die Stadt Lüttich, die ihrer ausgedehnten Eisenwerke wegen bekannt ist, die in großer Menge, in der Umgegend belegen, den sonderbaren, eben beschriebenen, Anblick veranlaßten, und schon damals uns darauf hinführten, daß dieß der besagte Ort und kein anderer seyn müsse, etwas, das durch nachfolgende Untersuchungen vollkommen bestätigt wurde. Dieß war indeß das letzte Schauspiel der Art, dessen Genuß uns werden sollte. Kaum hatten wir die Stadt und die Feuergegend, in deren Schooße sie lag, verlassen, als eine ununterbrochene Finsterniß, dichter, als wir sie bis jetzt gehabt hatten, uns umhüllte, und jeden irdischen Gegenstand unsern Blicken entzog. Es war jetzt über Mitternacht, und die Welt und ihre Bewohner hatten sich endlich der Ruhe überlassen. Alle Lichter waren ausgelöscht und alles todtenstill; selbst das trauliche Gebell des wachsamen Kettenhundes, das so oft in der früheren Zeit der Nacht unsere Fahrt belebte, war jetzt verstummt, und Dunkel und Stille herrschten, mit gleicher Gewalt auf der unter uns liegenden Fläche der Erde. Von dieser Zeit an bis zur Dämmerung des näch-

sten Tages, bleibt der Bericht unserer Abenteurer in Dunkel gehüllt. — Die Kälte war, namentlich während dieses Theils der Nacht, sehr streng, wie wir nicht allein aus dem Sinken des Thermometers, das einige Grade unter dem Gefrierpunkt, bis zu diesem hinauf zeigte, sondern auch aus der Wirkung beurtheilen konnten, welche sie auf die verschiedenen Flüssigkeiten, mit denen wir versehen waren, äußerte. Wasser, Kaffee und das Oel in unseren verschiedenen Gefäßen, waren gänzlich gefroren, und wir konnten nur durch Lampenhitze die hinlängliche Quantität Wärme für unsere Bedürfnisse erhalten. Eigenthümlich war es indeß, daß, während Alles um uns her von der Strenge der Kälte zeugte, die Einwirkung derselben auf unsere Personen, obgleich wir uns nicht mit außerordentlichen Schutzmitteln versehen hatten, keinesweges in dem Grade sich bewies, noch so, wie wir, unter gewöhnlichen Umständen, die Kälte empfunden haben würden. Der Grund dafür scheint wohl in dem Nicht-Vorhandenseyn eines Luftzuges, dem natürlichen Ergebniß unserer Localität, und in der besonderen Eigenthümlichkeit der Luft-Schifffahrt zu liegen.

Ueber das Niedersteigen bemerkt Herr Mason Folgendes: „Der Ballon hatte über einem bewaldeten Abhange geschwebt und wir hatten den Anker ausgeworfen. Während wir uns in dieser Lage befanden, sahen wir auf einem Holzwege zwei Frauenzimmer, die ersten Bewohner, die wir bemerkt hatten, stehen. Beide waren in Anstaunen ganz verloren, und schienen wie versteinert, über den Anblick, zu seyn. Vergebens riefen wir ihnen durch ein Sprachrohr zu, um irgend einen männlichen Beistand zu erlangen, da doch die Männer nicht weit entfernt seyn mußten; der Ton unserer Stimme, von einer solchen Höhe und mit einem so überirdischen Klange, vermehrte nur ihr Entsetzen und ihre Furcht; sie liefen sogleich davon, und verschwanden, ohne sich weiter in ein Gespräch einzulassen, in dem benachbarten Gebüsch."

Eine der merkwürdigsten Einzelnheiten in diesem Bericht, ist indeß vielleicht die Beschreibung einer Erscheinung, welche sich nach halb 4 Uhr Morgens ereignete, und zwar, als der Ballon auf einmal eine Höhe von mehr als 12,000 Fuß über der Erde erreicht hatte. „In diesem Augenblick" (und dieß muß ein furchtbarer Augenblick gewesen seyn), während alles um uns her in eine undurchdringliche Dunkelheit und Stille gehüllt war, vernahmen wir auf einmal eine ungewöhnliche Explosion oben im Ballon, auf welche sogleich ein heftiges Rauschen der Seide folgte, verbunden mit allen den Kennzeichen, welche das Zerplatzen des Ballons begleiten konnten, und zwar in einer Region, wo es nichts, als den Ballon selbst, geben konnte, um eine so furchtbare und unnatürliche Störung zu veranlassen. In demselben Augenblick wurde die Gondel, als ob sie plötzlich losgelassen hätte, heftig erschuttert, und schien, mit allem Dem, was sie enthielt, in den tiefen Abgrund unter uns hinabstürzen zu wollen. Eine zweite und dritte Explosion folgte schnell darauf, mit denselben außerordentlichen Erscheinungen begleitet, so daß uns kein Zweifel übrig blieb, welch' ein Schicksal uns jetzt bevorstehe. — Einen Augenblick nachher war indeß Alles wieder ruhig und sicher; der Ballon hatte seine gewöhnliche Form und Ruhe wieder angenommen, und nichts schien an die unnatürliche Bewegung zu erinnern, in die er noch vor Kurzem auf eine so unerklärliche Weise versetzt worden war." — Dieses furchtbare Geräusch war nemlich dadurch entstanden, daß der Ballon sich ausgedehnt, und das Eis, welches das Netzwerk überzog, gesprengt hatte. — Als die Sonne aufging, konnten unsere Reisenden auf 150 Meilen um sich her sehen — einen Raum von 80,000 Quadrat-Meilen! Wer möchte, nach einem solchen Anblick, wohl noch auf die Unterwelt zurückkehren?

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 2. März 1837.

	St. Pthg.		Riga.	
Auf Amsterdam	—		53 1/6	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London3Mt.	—		10 1/3	
— Hamburg.	—		9 11/12	
Staats-Pap.:				
6% Metall. S.-M.	113	à 370 K.		
5% dito 1 Ser.	102		101 1/2	
3 & 4 dito	97 97 1/2		100 1/2	
6% Bco. Inscript.	129		—	
Pol. Loose 1 Anl.	212		—	
dito 2 do.	261		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl..	—		100 1/4	
dito dito S.	—		—	
dito Curl..	—		—	
dito Ehstl..	—		—	
1 Rbl. Silber..	356 1/2		358 1/2	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 28.
Sonnabend, den 6. März 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt dritter Abtheilung Claus Berent Taube; die Studirenden der Medicin Alexander Moench, Gustav Koeber, Robert Frisch und August Carger; die Studirenden der Philosophie Carl Ph. v. Roth und Alex. G. Schrenk; die verstorbenen Studirenden Heinrich Pierson v. Balmadies und Wilhelm Alcibiades Rinne, und an den verstorbenen Zögling des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Woldemar Vogt — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Die etwanigen Schuldner der Verstorbenen und die Inhaber von ihnen gehörigen Effecten haben bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 1. März 1837.

Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 8. März d. J. und an den nächstfolgenden Tagen, von 2 Uhr Nachmittags ab, auf dem Rathhause verschiedene Blas- und Saiten-Instrumente, als namentlich ein Paar Waldhörner von vorzüglicher Güte, Trompeten, Violinen und ein Contre-Baß, desgleichen auch andere Effekten und Hausgeräthe, gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 25. Februar 1837.

Ad mandatum: Secr. R. Linde.

Ein Kaiserliches erstes Kirchspielsgericht dörptschen Kreises macht andurch bekannt, daß dasselbe am 22. März c., Vormittags von 9 Uhr ab, auf dem Hofe des im Marien-Magdalenenschen Kirchspiele belegenen Gutes Kahafer die zur Nachlassenschaft des verstorbenen dasigen Disponenten Friedrich Wilhelmsen gehörigen Sachen, als: Pferde, Kühe, Schaafe, Schweine, Equipagen, Möbeln, Lein, Garn, Kleidungsstücke, Tisch- und Bettwäsche und verschiedene andere Effecten, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung verkaufen wird. 3

Lais Schloß, am 3. März 1737.

Ad mandatum: C. Baranius, Not.

Aus Einem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß von demselben am 12. März c., Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene chirurgische und geburtshülfliche Instrumente, Bestecke ꝛc. sowohl, als auch zwei Equipagen auctionis lege gegen baare Bezahlung in B. A. werden versteigert werden. Dorpat, den 2. März 1837. 2

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akermann, l. Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird in Gemäßheit der Vorschrift der Allerhöchsten Handels-Ergänzungs-Verordnung hierdurch bekannt gemacht, daß am Schlusse des Jahres 1836 folgende hiesige Kaufleute 3ter Gilde und Kaufmannswittwen aus der Gilde getreten sind:

1) Kaufmann Jewdokim Sergejew Maligin,
2) Wittwe Julie Petersohn, geborne Lange,
3) Kaufmann August Philipp Holtz. 3

Dorpat Rathhaus, am 21. Januar 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Der Unterzeichnete beehrt sich, die resp. Herren Branntweinslieferanten hiermittelst zu benachrichtigen, daß der Herr Landrichter und Ritter von Samson die Güte haben wird, die am 10. dieses fälligen Branntweinsgelder, wenn es möglich ist, auch einen Theil der am 10. April fällig werdenden, gegen Producirung und Zurückgabe der Narwaschen Quittungen, unter seiner Leitung auszahlen zu lassen, und zwar, des Bußtages wegen, vom 11. bis inclusive 15. März, mit Ausschluß des 12. März, Vormittags von 9 bis 11 Uhr. St. Petersburg, den 2. März 1837.

Carl Baron v. Küster. 3

Auf mehrfach geäußerte freundliche Wünsche, daß ein bereits im Januar pro-

jectirtes Concert, welches hauptsächlich aus Vocal-Musik bestehen sollte, noch zu Stande kommen möchte, zeige ich für solche, denen es angenehm seyn dürfte, an, dass dasselbe, falls die noch immer herrschende Grippe oder andere nicht vorauszusehende Umstände es nicht unmöglich machen, am künftigen Donnerstage den 11. dieses Statt finden werde, worüber eine Annonce das Nähere angeben wird. La Trobe. 2

Einem hohen Adel und hochverehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an: daß ich allhier eine Färberei etablirt habe, wo nicht allein seidene, wollene, halbseidene, baumwollene und leinene Zeuge und Garn gefärbt, sondern auch bedruckt werden. Auch werden bei mir Tuche gefärbt, geschoren und degatirt. So werden auch bei mir Crepp, Mousselin de soi gefärbt und gewaschen, so daß selbige ihre gehörige Façon und Appretur wieder erhalten. — Da ich mich befleißigen werde, jederzeit die neuesten und schönsten Dessins für die Druckerei anzuschaffen, und weder Fleiß noch Kosten sparen werde, den allgemeinen Wünschen Genüge zu leisten, so schmeichele ich mir mit der Hoffnung eines recht zahlreichen Zu- In meiner Wohnung ist noch ein Quartier nebst Küche und Keller zu vermiethen. Ich wohne im Pedell Michelsonschen Hause, gegenüber der Reinholdschen Badstube, in der Fischerstraße. 3

P. Hakenschmidt, aus St. Petersburg.

Wenn nach den ergangenen Patenten Einer Kaiserlichen livländischen Gouvernements-Regierung vom 15. Februar d. J. sub Nris. 973 und 974, zwischen dem 8ten und 24sten März dieses Jahres von sämmtlichen publiquen Gütern, publiquen und privaten Pastoraten, so wie von sämmtlichen privaten und Stadt-Gütern die Beiträge zu den Landes-Abgaben und zu den Allerhöchst festgesetzten Kirchspielsgerichts-Gehalten, so wie zu den im Juni-Landtage 1836 von den Kreis-Versammlungen für die resp. Land- und Ordnungsgerichte gemachten Bewilligungen, und zwar vom lettischen Distrikt zu Riga auf dem Ritterhause und vom ehstnischen Distrikt in Dorpat an den Herrn Landrichter und Ritter v. Samson zu entrichten sind: so wird solches noch besonders sämmtlichen Gütern und Pastoraten, so wie deren Commissionairen mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß sie diese Zahlungen nicht über diesen Termin hinaus verschieben mögen, indem nach Ablauf desselben sämmtliche Restanten sofort den resp. Ordnungsgerichten zur exekutivischen Beitreibung der Rückstände aufgegeben werden müssen. 1

Riga, im Ritterhause, den 20. Febr. 1837.

Den Empfang der Zahlungen für die Rittercasse werde ich vom 8ten März bis zum 24. März c. vorzugsweise an jedem Dienstag und Freitag in den Vormittagsstunden bewerkstelligen, indem ich dann nur bestimmt zu Hause seyn werde. 2

Landrichter Samson.

Der unbekannte Besitzer des abgelöseten, daher nunmehr zu delirenden Pfandbriefs, N. gen. 1165, spec. 15 Rappin, Thaler 1000 Alberts, wird desmittelst ersucht, diesen Pfandbrief nebst dessen Zinsbogen bei dem Ober-Directorio der livländischen adlichen Güter-Credit-Societät einzuliefern, in dessen Stelle aber einen andern Pfandbrief von gleichem Capitalwerthe sammt Zinsbogen zu empfangen. 2

Dorpat, den 1. März 1837.

W. v. Stryk, Assessor.
C. F. Rech, l. Secr.

Ein zuverläßiger Schweizer wünscht 100 Kühe zu pachten in der Nähe von Dorpat oder Walck. Die Bedingungen bittet er dem Gastwirth Jäger anzuzeigen.

Zu verkaufen.

Vorzügliche Landgerste-Saat, Landhafer-Saat, Roggen, Roggenmehl, grolse weilse Erbsen, Leinsaat und Gyps ist in Dorpat zu haben bei J. F. Beckmann. 3

In meiner Bude sind aulser verschiedenen andern Waaren für sehr billige Preise auch Porcellain- und Fayence-Sachen in einer grolsen Auswahl zu haben. 3

J. F. Beckmann.

Auf dem Gute Kersel bei Fellin sind 3 bis 400 Löse wohlkeimende Saatgerste und eben so viel wohlkeimende Schwerdthafer-Saat verkäuflich zu haben, erstere zu 5 Rb. B. A. pr. Lof und letztere zu 3 Rb. B. A. pr. Loof, wenn sie abgeführt werden. Das Nähere, auch wegen etwaniger Zufuhre, bei der Gutsverwaltung. Auch sind daselbst 10 bis 12 Löse wohlkeimender diesjähriger Leinsaat zu 14 Rb. B. A. pr. Loof zu haben. 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Einen guten Kleeten-Aufseher kann empfehlen J. F. Beckmann. 3

Abreisende.

Demoiselle Wilhelmine Humfeld ist willens, in 8 Tagen Dorpat zu verlassen. Den 2. März 1837. 2

Pharmaceut J. M. Rinkel wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 5. März 1837. 3

Peter Stepannow Ruschka wird nach 8 Tagen von Dorpat abreisen. Den 5. März 1837. 3

Wilhelm Spörer ist Willens, in 8 Tagen Dorpat zu verlassen. Den 5. März 1837. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 29. Montag, 8. März. 1857.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Türkei. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. März. Für Auszeichnung im Dienst sind befördert worden: die Lieutenants vom Gendarmencorps: Grünfeld, Reichard und Hemmelmann zu Stabskapitains, letzterer mit Ernennung zum Chef des Rigischen Gendarmencommando's.

Der Major Hoffmann 3, vom Sibirischen Ulanenregiment ist zum Gendarmencorps übergeführt worden. (Ruß. Inv.)

Die Krons- und Privatbergwerke im Ural haben in der zweiten Hälfte des Jahres 1836 geliefert:

	An Gold.			
Kronsbergwerke:	61 Pud	5 Pfund	91 1/2	Solotnik.
Privatbergwerke:	81 —	37 —	28	——
Zusammen:	143 Pud	3 Pfund	23 1/2	Solotnik.

	An Platina.			
Kronsbergwerke:	— Pd.	5 Pfd.	89 Sol.	86 Theile.
Privatbergwerke:	65 —	— —	46 —	24 ——
Zusammen:	65 Pd.	6 Pfd.	40 Sol.	14 Theile.

Riga, 4. März. Herr Karl von Holtey, bekannt als Schriftsteller und Schauspieler, ist vorigen Sonntag Mittag aus Berlin hier eingetroffen. Die Unterhandlungen mit dem Bühnenkomité haben bereits begonnen, sind aber, sicherm Vernehmen nach, noch nicht zum völligen Abschluß gediehen. Da von beiden Seiten thätiger Eifer und warmes Interesse für die Sache gezeigt wird, so läßt sich wohl das günstige Resultat erwarten, Herrn von Holtey als Direktor der Rigaschen Bühne engagirt zu sehen. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. März. Die Abreise des neuen Gouverneurs von Algier, des Gen. Damremont, ist nunmehr auf den 6. und die des Gen. Bugeaud auf den 7. d. festgesetzt. Ueber Toulon sind Nachrichten aus Algier vom 20. v. M. eingelaufen. Sie erwähnen noch immer der Wahrscheinlichkeit, daß ein Friedensvertrag mit Abdul-Kader zu Stande kommen werde. In Oran und Bugia war Alles ruhig; aus Bona erfährt man nichts Neues. In Algier hatte sich ein französ. Offizier nach Tunis eingeschifft, um von dem Bey einige hundert Pferde zu kaufen. Man erzählt von dem Gen. Napatel, er habe unlängst, bei Gelegenheit einer Auswechselung von Gefangenen, auf die, gegen Abdul-Kaders Unterbefehlshaber, Sidi Hambarak, geäußerte Bemerkung, die franz. Gefangenen seyen unzähligen Entbehrungen ausgesetzt, während die arabischen von den Franzosen auf das rücksichtsvollste behandelt würden, folgende Antwort erhalten: „General, du bist der Tapferste unter den von dir befehligten Soldaten. Ein Krieger, wie du, kann nicht lugen. Ich werde dir deine Gefangenen schicken und erwarte die meinigen.“

Herr von Lamartine, dessen Rede fast die ganze letzte Hälfte der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer ausfüllte, äußerte sich, nachdem er des Straßburger Prozesses und des Prinzen Louis erwähnt hatte, unter Anderm folgendermaßen: „Die erfolgte Freisprechung (in dem Straßburger Proceß) könnte den Soldaten zur Belehrung dienen, daß sie, um ungestraft zu bleiben, nichts weiter nöthig hätten, als sich mit Nichtmilitärs zu verschwören. Möchte man denn aber wohl auch in Frankreich die entwürdigenden Auftritte von der Granja sehen, wo betrunkene Soldaten eine Königin aus ihrem Palast rissen? (Großer Lärm auf den Bänken der Linken Seite; Hr. Odilon-Barrot ruft dem Redner zu, er beschimpfe die span. Revolution.) Ich begreife diese Unterbrechungen nicht; denn man wird doch wirkliche Thatsachen nicht in Abrede stellen wollen? Dem sey übrigens wie ihm wolle, genug, Soldaten, betrunken oder nicht betrunken, haben die Königin gezwungen, eine Constitution anzunehmen, von der sie auch nicht eine Sylbe verstanden; und so viel ist gewiß, daß diese unwürdige Empörung die constitutionelle Sache in Spanien um ein halbes Jahrhundert zurückgebracht hat.“ Hr. Odilon-Barrot: „Sie machen der Julusrevolution den Prozeß.“ Hr. v. Lamartine: „Ich will die Julusrevolution nicht mit der Empörung in der Granja vergleichen, welches auch meine persönliche

Ansicht davon seyn möge: geläugnet aber werden kann es nicht, daß aus Militäraufständen nie die wahre Freiheit hervorzugehen vermag. Der Redner verbreitete sich hierauf über Militäraufstände im Allgemeinen und zeigte, daß das Verbrechen der Empörung bei Militärs jedenfalls für weit strafbarer zu halten sey, als bei Nichtmilitärs, da der Soldat neben den allgemeinen Pflichten jedes Staatsbürgers seine besonderen und zwar sehr strengen Pflichten habe. Insbesondere müsse für Frankreich die Nothwendigkeit, nachdrückliche Vorbeugungs-Maßregeln gegen Militäraufstände zu treffen, erkannt werden, da Frankreich in Friedenszeiten nicht minder als 400,000 Mann Truppen auf den Beinen habe. Hr. v. Lamartine bemerkte hierauf, er habe nun schon 40 Jahre erlebt, ohne von „Untheilbarkeit“ oder „Connerität“, Ausdrücke, welche von gelehrten Juristen als ewige Grundsätze betrachtet würden, je etwas gehört zu haben; er habe unter den Täuschungen von Kriegsruhm gelebt, aber er sey jetzt zu einem Alter gelangt, das ihn die dahinter verborgene Leere erkennen lasse. Herr Dupin habe die Jurisprudenz des röm. Zeitalters und des Mittelalters angeführt, um die „Untheilbarkeit“ des gerichtlichen Verfahrens gegen gemischte Staatsverbrecher darzuthun; wie lasse sich aber wohl der damalige allgemeine Stand der Dinge mit dem gegenwärtigen vergleichen? Schließlich erklärte der Redner, er wolle, wenn es seyn müsse, lieber eine bürgerliche Anarchie, als eine Militärrevolte; lieber einen Pöbel- als einen Kasernenaufstand. „Mögen wir“, rief er aus, „in Zukunft für immer fern bleiben von Volksrevolutionen, aber noch weit entfernter von Militäraufständen!“

Großbritanien und Irland.

London, 3. März. Aus den amtlichen Berichten über die von Seiten des britischen Artilleriedepartements an die Königin von Spanien abgelieferten Kriegsbedürfnisse, welcher auf den Antrag des Herrn Maclean auf die Tafeln des Unterhauses gelegt worden ist, ergiebt sich, daß die spanische Regierung unter Anderem 318,134 Flinten, 10,000 Carabiner, 3701 Pistolen, 10,161 Säbel, 4000 Büchsen, 25 eiserne Kanonen, 12 eiserne Mörser, 4 Millionen Gewehrpatronen und 938,531 Pfd. Pulver erhalten hat; der Gesammtwerth betrug 468,878 L. Außerdem hat noch die britische Hülfslegion Kriegsbedurfnisse aller Art zum Werthe von 68,200 L. erhalten.

Die halbjährige Versammlung der Actionairs der General-Steam-Navigation-Company fand am 28. v. M. Statt. Es wurde ein sehr zufriedenstellender Bericht verlesen und außer der gewöhnlichen halbjährlichen Dividende eine Extradividende vertheilt. Die Gesell chaft hat im vorigen Jahre 6 neue Dampfschiffe erbauen lassen, deren Gesammt-Tonnen-Gehalt 3640 Tonnen beträgt; 2 Dampfschiffe, jedes von 600 Tonnen, sind jetzt im Bau begriffen und werden in Kurzem fertig seyn.

Spanien.

Paris, 5. März. Statt der langerwarteten Siegesbotschaft aus dem Norden von Spanien, sind jetzt Nachrichten von einem, wie es scheint, nicht unbedeutenden Vortheile eingegangen, den Forcadell, einer der Unterbefehlshaber Cabrera's, in Valencia über die Christinos davongetragen hat. Der Moniteur theilte die Nachricht schon gestern in nachstehender, aus Marseille vom 2. d. Mts. datirten telegraphischen Depesche mit:

„Der französische Consul zu Valencia schreibt, daß die zweite Brigade der Division des Centrums, welche bestimmt war, die Ebene von Valencia zu decken, nicht mehr existirt. Der, dieselbe befehligende Offizier, hat sich erschossen. Nur die Cavallerie hat sich retten können; der Rest der Brigade ist dem Feinde in die Hände gefallen.“

Aus Madrider Briefen und Zeitungen vom 25. v. M. theilt heute das J. des Débats folgende Details über diese Niederlage der Truppen der Königin mit: Cabrera, welcher schon seit dem 15. Januar, nachdem er sich von Gomez auf dessen Rückzuge getrennt hatte, die Ebene von Valencia wieder beherrscht, detaschirte, selbst an mehreren Wunden darniederliegend, am 12. v. Mts. den Carlisten-Chef Forcadell mit 6 Bataillons und 380 Pferden, zusammen 4000 Mann, zu einem Streifzug. Derselbe überfiel die Stadt Usil in der oberen Mancha, auf der großen Straße von Valencia nach Madrid, und brandschatzte diese Stadt, so wie die in der Nähe liegenden Orte, ohne Widerstand zu finden, da die mobilen National-Garden bekanntlich von der Regierung unter dem Vorwande aufgelöst worden sind, daß die einzelnen Provinzen einen zu großen Theil ihrer Abgaben auf den Unterhalt dieser Miliz verwendeten. Nachdem Forcadell sich sechs Tage in jenen Gegenden gehalten hatte, trat er seinen Rückzug nach Valencia an. Ihm entgegen zog die zweite Brigade der Armee von Valencia, bestehend aus den Linien-Regimentern Pricesa, Saregen und Cueta und aus einer Schwadron von dem Cavallerie-Regimente des Königs, unter dem Befehle des Obersten und Brigade-Chef Cahuet. Das ganze Corps war über 2000 Mann stark. Die feindlichen Truppen stießen am 18. v. M. bei Boual, zehn Leguas von Valencia auf einander. Die constitutionnelle Brigade scheint zu sehr auf ihre tactische Superiorität und ihre bessere Organisation gerechnet, und, sey es durch ein Versehen des Chefs oder durch einen Mangel der Disciplin, welcher das Unglück des Lopez bei Jadraque im October v. J. herbeiführte, die nöthigen Vorsichtsmaßregeln versäumt zu haben. Statt nämlich die Carlisten in dem Defilé von Portillo unter dem Schutze des dortigen Forts zu versperren, um den Carlisten dort den Weitermarsch auf der Hauptstraße streitig zu machen, eilten die Regimenter der Königin von ihrer vortheilhaften Stellung auf den umliegenden Höhen herab, und dem Feinde auf der Hauptstraße entgegen, ohne dessen numerische Stärke zu berücksichtigen, und, wie es scheint, nur besorgend, daß derselbe sich mit seiner Beute durch die Gebirge davon machen könne. Die Carlisten waren aber keinesweges auf Flucht bedacht, sondern zum Kampfe gerüstet. Das Gefecht begann um acht Uhr Morgens, und die Avantgarde der Christinos, welche aus einem Bataillon Infanterie bestand, wurde sogleich von vorn und in der Flanke mit solchem Erfolge angegriffen, daß sie zur schleunigen Flucht getrieben, Verwirrung unter die nachfolgenden Colonnen brachte, und Alles in den ordnungslosen Rückzug hineinzog. Die Brigade ist gänzlich aufgelöst, und nach allen Richtungen hin zersprengt. Ein Theil der Flüchtlinge hat sich sogar nach Requena in der Mancha geworfen, von woher die Carlisten am Morgen des Gefechtes gekommen waren. Nur der Cavallerie ist es gelungen, ohne Verlust zu entkommen, doch hat sich dieselbe bis nach Torente, eine Stunde von Valencia zurückziehen müssen. In Valencia herrscht die größte Bestürzung; man hat dem General Grasses, welcher den Oberbefehl vor Kurzem abgegeben hatte, denselben vorläufig von Neuem übertragen. Indessen scheint Forcadell nicht gesonnen, seinen Sieg zu benutzen; nachdem er bis Chiva, 8 Leguas von Valencia, vorgerückt war, hat er sich mit seiner reichen Beute nach den Gebirgen von Cenia zurückgezogen.

Die Nachricht von diesem Unfalle hat in Madrid die größte Bestürzung erregt, und man glaubte, daß Don Carlos unverzüglich eine neue Expedition über den Ebro entsenden werde, um sich der fast wehrlosen Hauptstadt zu bemächtigen. Die Aufregung wird noch vermehrt durch die Uneinigkeiten unter den Mitgliedern des Cabinets, und durch die Zwistigkeiten einiger derselben mit den höheren Officiers des Heeres und den Cortes, und man glaubt daher wohl nicht mit Unrecht, daß abermals eine gewaltige Krisis bevorstehe. Calatrava ist krank, so daß er sich nicht mit den Geschäften abgeben kann, und außer Stande ist, der Vermittler der streitenden Interessen zu seyn.

Portugal.

Lissabon, 15. Febr. In der vorgestrigen Cortessitzung sagte Santos Cruz, da die Nation mit der Last aller früheren Verschwendungen von sieben Jahrhunderten her beladen sey, habe sie keine anderen Ressourcen mehr, als den Verkauf der Nationalgüter. Allein diese seyen in gegenwärtigen Zustande nicht hinreichend, um die Schulden zu bezahlen. Er schlage deshalb vor, daß sie vertheilt würden. Die vertheilten Nationalgüter würden die Industrie des Akerbaues beleben, und komme dann noch die Einrichtung von Akerbaubanken, oder Kreditkassen hinzu, so würde auch dadurch die übrige Industrie befördert und das Volk dann im Stande seyn, die Abgaben zu entrichten. Er zeigte, daß der große Gutsbesitzer nur so viel baue, als er für seine Interessen bedürfe, der kleine Bauer aber kultivire sein ganzes Land mit seiner Familie und zu jeder Stunde; er bemerkte dabei, er würde auch ein Projekt zu einer Kreditcasse einreichen mit Filialcassen bei jeder Municipalkammer, um den Verkauf der Nationalguter zu befördern. Man beschloß dieses wichtige Projekt drucken zu lassen, um es vor der zweiten Verlesung gehörig überlegen zu können.

Belgien.

Brüssel, 4. März. In der Sitzung der zweiten Kammer vom 2. d. fragte Hr. Gendebien den Kriegsminister, wie hoch die holländ. Armee sich belaufe? Der Minister erklärte hierauf, Artillerie und Cavallerie ständen vor den Festungen, in denen die Infanterie liege, in 5 bis 6 Tagen könne die ganze Armee in die Linie einrücken, sie sey ungefähr 40,000 Mann stark und in drohender Stellung gegen Belgien concentrirt; mehr dürfe er öffentlich nicht bekanntmachen.

Deutschland.

Die „Allgemeine Zeitung“ enthält folgenden Auszug aus einem Privatschreiben des Herrn Professor v. Schubert an einen seiner Freunde:

„Cairo, 11. Januar. Es gefällt mir hier überaus wohl. Ich gehe nach gewohnter Weise meinen stillen Gang, der desto erquickender und lohnender für mich selbst ist, je weniger er Aufsehen oder Lärm macht. Fur unsre vaterländische Sammlung habe ich überaus glückliche Geschäfte gemacht. Ich habe von Sr. Hoheit dem Vicekönig einen großen schönen Löwen und den seltenen egyptischen Lux geschenkt bekommen und auch von andern Seiten so viel zusammengetragen, daß der liebe Dr. Pruner (aus Bayern) und andere Freunde sagen, daß ich viel Glück habe, wie noch kein sammelnder Naturforscher in so kurzer Zeit hier gehabt. An Dr. Pruners näherer Bekanntschaft und Umgang habe ich eine unbeschreibliche Freude; unter einem bescheidenen, stillen Aeußern verbirgt sich bei ihm eine überaus reiche, lebenskräftige Seele im innigsten Sinn; durch die Lauterkeit und Redlichkeit seines Wesens, wie durch seine große Einsicht und praktische Geschicklichkeit als Arzt, hat er sich in hiesiger Stadt die allgemeine Hochachtung und Liebe erworben. Auch der gute Hr. Champion hat uns viele Freundschaft erwiesen. — Da hier in Cairo fur meinen wissenschaftlichen Zweck so überaus viel zu thun ist, habe ich mich entschlossen, meine Abreise bis auf den 13. des künftigen Monats zu verschieben. In Suez werden wir bis zum 16. bleiben dann nach dem Sinai aufbrechen.“

Turkei.

Französische Blätter enthalten folgendes Schreiben aus Tunis vom 15. Februar: „In der letzten Zeit haben hier wiederholte Konferenzen zwischen den Konsuln der verschiedenen Europäischen Mächte stattgefunden. Man glaubt, daß es sich in denselben um die Stellung handelte, welche Frankreich in Afrika eingenommen hat, wo dessen Einfluß sich sehr fühlbar zu machen anfängt. In Tunis sowohl wie in Tripolis scheinen die Konsuln Frankreichs und Englands nicht recht gut mit einander zu stimmen. Kurzlich entstand eine Frage über die Quarantaine, welcher die im Hafen von Tunis anlangenden Schiffe unterworfen werden sollten, aber die Parteien konnten sich daruber nicht verständigen. Im Publikum sprach man in der letzten

Zeit viel von einem Sanitäts-Kordon, der wegen angeblichen Erscheinens der Pest in den benachbarten Ländern an der Gränze von Tripolis gezogen worden, und da man hier an das Vorhandenseyn jener Krankheit in unserer Nähe nicht glaubt, so bringt man den Vorschlag, einen solchen Kordon zu ziehen, um den Einwohnern von Tripolis den Zugang nach Tunis zu versperren, mit dem Stande der politischen Angelegenheit in der Provinz Konstantine in Verbindung. Die Türkischen Truppen in Tripolis sind für jetzt dort hinreichend beschäftigt, und der Bey von Tunis, der die Franzosen den Türken als Nachbarn vorzieht, wird Alles thun, was in seinen Kräften steht, um die Expedition gegen Konstantine zu unterstutzen. In Folge jenes angeblichen Sanitäts-Kordons kann nun auch kein Einwohner von Tripolis zur Unterstützung von Konstantine herbeieilen, und von Tunis hat es keine Hülfe zu hoffen. Die Türken können weder gegen Tunis noch gegen Konstantine etwas unternehmen, denn sie sind in Tripolis durch Krieg und Hungersnoth dezimirt worden. Die Araber der Ebene werden sich ihnen nicht unterwerfen, sondern lieber mit den Waffen in der Hand fallen. Sie empörten sich gegen den Großherrn, weil sie keine Subsistenzmittel mehr hatten, denn sie waren von den Beamten des Sultans völlig ausgesaugt worden."

— Die Allgemeine Zeitung theilt nachstehenden Auszug aus dem Briefe eines Reisenden über den Zustand Syriens gegen Ende Dezembers mit: „Ich verließ Aegypten in der Ueberzeugung, kein ähnliches Schauspiel von Elend und Grausamkeit mehr zu sehen; allein ich täuschte mich. Bei meinem Eintritt in Syrien wurde ich alsbald gewahr, daß dieselbe eiserne Hand, welche Egypten unterjocht, und welche daselbst nur Greise und Kranke, Frauen und Kinder männer- und vaterlos gelassen hat, auch die schönsten Theile Syriens auf die grausamste Weise verödet. Mehmed Ali, in seinen eitlen Vergrößerungsplänen verloren und vom Ehrgeiz verblendet, bleibt taub und gleichgültig bei dem Jammergeschrei jenes unglücklichen Volks. Um seine Usurpation zu behaupten und seinem Zwecke näher zu rucken, verfährt, er gegen die Menschen mit demselben Zerstörungsgeist, dessen er sich gegen den Grund und Boden schuldig macht; alles benutzt er zu seinem Vortheil und macht ein Monopol aus den Diensten der Völker, welche ihm anvertraut sind. Die Folge eines solchen Systems liegt klar vor Augen. Der größere Theil Egyptens bleibt wegen Mangel an Arbeitern unbebaut, und die kleine Zahl jener Glücklichen, welche sich der Unterdrückung des Paschas zu entziehen wußten (denn um Soldaten zu werben, macht man Menschenjagd), sind nicht mit der Bearbeitung ihres Eigenthums, sondern des des Paschas beschäftigt! — Das Delta, jenes gesegnete, durch die regelmäßigen Ueberschwemmungen des Nils so außerordentlich fruchtbare Land, welches dem industriösen Landbebauer hundertfach lohnt, liegt heutzutage verlassen und öde! — Zwischen Kahira und Alexandrien (welche noch einen Anschein von Reichthum bewahren, was man leicht begreift, indem es die zwei einzigen Stände sind, wo noch einiger Handel ist, an dessen Spitze sich der erste Egyptische Kaufmann, Mehmed Ali, befindet) entdeckt das Auge nichts als Sümpfe, ausgehungerte, halbnackte Menschen, die sich in den Höhlen verbergen, um da ihr elendes Schicksal zu beweinen. Die Scenen, welche sich dem Reisenden darbieten, übersteigen alle Begriffe; man sieht den Menschen bis zum Vieh erniedrigt, und dennoch bleiben alle diese Gräuelthaten von Europa unbemerkt. — Hätte man je geglaubt, daß auch Syrien in einer so kurzen Reihe von Jahren der Schauplatz einer ähnlichen Zerstörung werden könne? Sein Handel, der eine gewisse Bluthe erreicht hatte, ist dahin, die Männer sind genöthigt, den Pflug mit den Waffen zu vertauschen, und ihre Familien, auf die unterste Stufe des Elends herabgewürdigt, werden gezwungen, die Arbeiten in den Gießereien, Kasernen und Festungen zu verrichten, und wenn sie, von allzu großer Anstrengung erschlafft, sich weniger thätig und gehorsam zeigen, so warten ihrer die Stockschläge ihrer Unterdrücker. Eine solche Veränderung ist das Werk von fünf Jahren. — Wenn es noch einige Zeit so fortdauert, so wird dieses Land zu einer großen Wüste werden. Während meines Aufenthalts in Damaskus hatte die vierte militärische Aushebung statt. Nie war ich Augenzeuge ähnlicher Auftritte. Kaum war der erste Flintenschuß abgefeuert, so sah man das Volk auf dieses ihm nur zu gut bekannte Zeichen nach allen Seiten entfliehen; dabei entstand eine furchtbare Verwirrung. Die Soldaten, nach Art der wilden Thiere, warfen sich auf diese armen Geschöpfe und rissen sie unter allen möglichen Mißhandlungen mit sich fort. Greise, Blinde, Kranke wurden ohne Unterschied zusammen gebunden nach der Festung gefuhrt. Oh! ich könnte noch viel Aergeres erzählen, aber wozu alle diese Greuel niederschreiben. Syriens einzige Hoffnung ist auf Europa geheftet, von daher und besonders von England erwartet es Beistand und Befreiung von seinen Leiden. Möchte die Britische Regierung diesem tyrannischen Satrapen endlich zeigen, daß seine politische Stellung nicht erforderlich ist, das Gleichgewicht der Welt zu erhalten, wie der eitle Mehmed Ali einfältigerweise glaubt."

Witterung.

Febr.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
1.	+2,3 R.	28 0,1	heiter. SW.
2.	—1,5—	28 5,0	heiter. ruhig.
3.	—2,4—	28 5,4	heiter. ruhig.
4.	—1,6—	27 8,9	trüb. ruhig.
5.			
6.	—2,5—	27 8,8	heiter. N.
7.	—8,4—	27 9,9	heiter. Schnee. ruhig.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 50. Mittwoch, 10. März. 1857.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. März.

Marien-Casse für Wittwen und Waisen der Aerzte in Rußland.

Es ist durch statistische Nachforschungen in allen Ländern thatsächlich erwiesen, daß die Sterblichkeit in keinem Stande verhältnißmäßig so groß ist, als unter den Aerzten, und unter diesen wiederum die größte unter den jüngern. Als vorzüglichste Ursache davon verdienen genannt zu werden: angestrengte Studien als Vorbereitung, Mangel an regelmäßiger Ruhe und Erholung der Kräfte des Körpers und des Geistes, anhaltende Spannung des Gemüths, Gefahr der Ansteckung am Krankenbette, besonders bei epidemischen und contagiösen Krankheiten u. d. gl. — Eine andere, nicht minder erwiesene, aber verkannte Thatsache ist, daß nur sehr wenige Aerzte, durch Verhältnisse begünstigt, ein namhaftes Vermögen erwerben, und daher die bei weitem größere Mehrzahl der Wittwen und Waisen von Aerzten in Mangel oder kümmerlichen Umständen nachbleibt.

Diese beiden Wahrheiten machten schon längst das Bedürfniß einer Anstalt fühlbar, an der jedem Arzte des Russischen Reiches die Theilnahme offen stehe, um, ohne großen Kostenaufwand, als zuverlässige Hülfsquelle zur Begründung einer, wenn auch nicht sehr großen, doch gesicherten Pension ihrer Wittwen und Waisen dienen zu können. Als Grundlagen zu einer solchen Anstalt sind folgende zu betrachten:

1) Unantastbarkeit des immer wachsenden Capitals.

2) Sicherheit der Zinsanlegung bei möglichst großen Zinsen.

3) Relativ mäßige Beiträge der Theilnehmer.

4) Kostenfreie, stets streng zu controllirende, Verwaltung, als Schutz gegen jede Mißbräuche und Veruntreuung, und endlich

5) Gesicherte Fortdauer auch bei kleiner Anzahl von Mitgliedern.

Die bis jetzt bei uns bestehenden Anstalten dieser Art entsprechen diesen Forderungen in mehrfacher Hinsicht nicht. Die Gesellschaft für Lebensversicherungen, schon in ihrer Begründung zur Bewahrung möglichst großer Vortheile der Actionäre verpflichtet, erfordert, bei einer sehr kostspieligen Verwaltung und ungewissem Ersatze, verhältnißmäßig große Beiträge. Das Curatorium zur Unterstützung unbemittelter Aerzte und Pharmaceuten und deren Familien in Moskau beschränkt sich nur auf jene Stadt, und verschafft den Hülfsbedürftigen dieser Stände Unterstützungen verschiedener Art.

Die St. Petersburger Aerzte, die DDr. Döpp, Ganger, Karl Mayer, Otfalig und Scholz haben, unter Berücksichtigung aller bekannten Anstalten ähnlicher Art, einen, obigen Grundsätzen entsprechenden Plan zu einer Richtung entworfen, der mit einiger Abänderung im Ministerium des Innern von Sr. Majestät dem Kaiser am 20. Nov. 1836 Allerhöchst bestätigt ist. Die Statuten, die in Russischer Sprache in der Buchhandlung des dirigirenden Senats zu haben sind, werden in Kurzem auch in Deutscher Sprache erscheinen. Bis dahin mögen folgende Angaben dazu dienen, das Wesentliche derselben darzustellen.

Der Zweck dieser Stiftung, die, zum Andenken an die hochselige Kaiserin Mutter, „Marien-Casse für Wittwen und Waisen der Aerzte in Rußland" heißt, ist: Unterstützung der Wittwen und Waisen der an derselben theilnehmenden Aerzte durch Pensionen. — Das Capital, das in jeder Beziehung unantastbar ist, wird nur in der Wittwen-Kasse des Kaiserl. Erziehungshauses zu St. Petersburg niedergelegt, die jährlich funf Procent Zinsen darauf zahlt. — Jeder im Russischen Reiche, mit Einschluß des Großherzogthums Finnland, lebende, von einer Russischen Universität oder Akademie anerkannte Arzt hat das Recht, an dieser Stiftung Theil zu nehmen. Die Beiträge sind jährliche und einmalige (Eintrittsgeld.) Jedes verheirathete Mitglied trägt als ganzen Beitrag jährlich 200 Rbl. Bco. Ass. zum Voraus ein, und zwar entweder für das ganze Jahr oder halbjährig. Es ist Jedem freigestellt, statt des ganzen Beitrags nur einen halben, d. h. jährlich nur 100 Rbl. Bco. Ass. zu zahlen, wogegen dann seine Wittwe und

Waisen aber nur das Recht auf eine halbe Pension haben. — Wer bis zum 14. October 1837 der Stiftung beitritt, wird als Mitbegründer derselben betrachtet und ist von dem Eintrittsgelde befreit. — Nach Ablauf dieser Zeit wird ein einmaliger Beitrag beim Eintritt gezahlt, von mindestens 200 Rbl. Bco. Ass. — Auch Unverehelichte und Wittwer können als Gründer angenommen werden und zahlen jährlich nur 60 Rbl. Bco. — Kinderlose Wittwer werden den unverehelichten, Wittwer, die Kinder haben, den verehelichten Mitgliedern gleichgerechnet. — Außerdem zahlt jedes Mitglied beim Eintritte, zur Deckung aller Ausgaben des Curatoriums, 10 Rbl. Bco. Ass. — Die Wittwen und Waisen eines Mitgliedes, das fur fünf auf einander folgende Jahre seinen jährlichen Beitrag entrichtet hat, erhalten eine Pension, die halbjährig ausgezahlt wird, und zwar der Wittwe bis zu ihrem Tode, oder bis ein Jahr nach ihrer Wiederverehelichung, den Waisen aber so lange, bis die jüngste 21 Jahr alt wird. — Nach einer Wahrscheinlichkeitsberechnung, wobei auf je 40 Mitglieder 25 Wittwen angenommen werden, kann die erste Pension 410 Rbl. Bco. Ass. betragen, und wird mit jedem folgenden Jahre nicht unbedeutend steigen. — Stirbt ein Mitglied vor der Entrichtung der fünfjährigen Beiträge, so wird der Familie des Verstorbenen das eingetragene Capital zurückgezahlt. — Das Capital der Anstalt wird durch ein Curatorium, unter der obersten Leitung der allgemeinen Versammlung sämmtlicher in St. Petersburg anwesenden Mitglieder, verwaltet, die sich jährlich am 14. October, dem Stiftungstage vereinigt. — Dieselbe erwählt durch Ballottement aus den in St. Petersburg wohnenden Mitgliedern: einen Präsidenten, Vice-Präsidenten, Secretair und Vice-Secretair, 2 Revisoren, ferner 3 Curatoren und einen Vice-Curator, die das Curatorium bilden. Dieses verwaltet alle Geschäfte der Stiftung unter einer strengen Controlle, und legt der allgemeinen Versammlung am Schlusse jedes Jahres eine genaue, von den Revisoren geprüfte, Abrechnung vor. — Sowohl die Curatoren, als auch die Revisoren, haften fur jeden Verlust, den die Casse durch ihre Schuld erleiden kann. — Das Curatorium läßt sich weder mit Behörden, noch mit Personen, in irgend eine Correspondenz ein. — Jeder, der als Theilnehmer dieser Casse beizutreten wünscht, reicht die Eingabe auf einfachem Papier mit den, in den Statuten benannten Beilagen ein, entweder persönlich, oder durch einen Bevollmächtigten.

Das Curatorium hat sich statutenmäßig vorläufig aus den obengenannten Stiftern gebildet und tritt mit dem 1sten März 1837 in Thätigkeit.

Jeder in St. Petersburg anwesende Arzt, der an dieser Anstalt Theil zu nehmen wunscht, kann sich an einen der Stifter wenden, die mit Bereitwilligkeit jeden weitern Aufschluß ihren Collegen mündlich ertheilen werden. Für Aerzte, die außerhalb St. Petersburg wohnen, sind, zur näheren Kenntniß der Statuten der Marien-Casse, Exemplare an die verschiedenen Behörden der Medicinal-Verwaltung in das Innere des Reichs geschickt.

Im Namen sämmtlicher Stifter:
Dr. Karl Mayer, Staatsrath.
(St. Pet. Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. März. Die Rede des Hrn. Lamartine bildete das Hauptereigniß der gestrigen Deputirtensitzung, und heute giebt sie den ausschließlichen Gegenstand der Journalpolemik ab. Das Treffendste, was über diese Rede gesagt worden, durfte eine Aeußerung des Hrn. Odilon-Barrot seyn. „Das mag recht poetisch seyn — rief er aus — logisch ist es gewiß nicht.“ Noch bitterer sprach sich während der Rede Herr Royer-Collard, und gleich nach derselben von der Tribüne herunter Hr. Charamaule über dieselbe aus. Beide meinten, diese, für das Gesetz gehaltene Rede, sey das Stärkste, was bisher gegen dasselbe vorgebracht worden. Endlich soll auch Hr. Thiers, den Hr. Lamartine in seiner Rede angezapft hatte, und bei welchem er sich nachher entschuldigen wollte, ihm entgegnet haben: „Alles Unangenehme, was Sie mir gesagt haben, verzeihe ich Ihnen gern um des größern Uebels halber, welches Sie dem Gesetzprojekte widerwillig zugefügt.“ — Dagegen wird eben jene Rede von dem J. d. Débats als der Erguß eines edlen Herzens und einer nobeln Denkweise gepriesen, und nur bedauert, daß der Redner sich zu sehr habe gehen lassen, wodurch es denn gekommen seyn möge, daß er sich hie und da scheinbare Blößen gegeben. — Den Schlüssel zu dem Verständnisse des Umstandes, wie es Hrn. Lamartine beigekommen, fur das retrograde Disjunctionsgesetz zu reden, ihm, der sich sonst als einen Mann des Fortschreitens giebt, — diesen Schlussel will man darin gefunden haben, daß Hrn. Lamartine der Gesandtschaftsposten am neapolitanischen Hofe zugesichert wäre. Hoffentlich wird indessen diesem Gerüchte ein Dementi gegeben werden; es würde doch allzu betrubend seyn, wenn man die gestrige Rede, und die Bekehrung des großen Dichters zu der jetzigen Ordnung der Dinge (er war früher Legitimist, dann Chef und einziges Mitglied der sogenannten socialen Partei) schmutzigem Eigennutze beizumessen, und so abermals an einem Charakter zu verzweifeln hätte, der sich bisher als untadelig auch in den Augen Derer bewährt hatte, deren Denk- und Anschauungsweise von dem Ideengange des Hrn. Lamartine unendlich verschieden ist.

Von den 900,000 Einwohnern der Hauptstadt waren zwei Drittheile, also 600,000, innerhalb Monatsfrist von der Grippe heimgesucht. Ein Blatt meint, wenn man, was gering angenommen sey, fünf ärztliche Besuche auf die Hälfte dieser Grippekranken rechne, so mache das 1,500,000 Besuche, an Geld aber, zu 3 Fr. den Besuch, eine Summe von 4½ Mill. Fr., worin sich die Pariser Aerzte, freilich sehr ungleich, zu theilen gehabt.

Paris, 4. März. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer ließen sich mehrere Redner für und wider den Gesetzentwurf die Militairvergehen betreffend vernehmen. Hierauf betrat der Großsiegelbewahrer die Rednerbühne. Dieser sprach sich zuvörderst über die Nothwendigkeit des in Frage stehenden Gesetzes im Allgemeinen aus, und zeigte zugleich, daß es sich nur darum handle, zu verhindern, daß durch die Mitglieder von Nichtmilitärs bei einem Complotte, die Militairs ihren natürlichen Richtern entzogen würden. Das gerichtliche Verfahren in solchen Fällen, wie es gegenwärtig in Frankreich gesetzlich noch bestehe, ermuthige offenbar zur Verletzung der militärischen Disciplin. Es sey zumal nach dem unlängst in Straßburg vorgekommenen Fall (der Freisprechung der Theilnehmer an dem dortigen Militäraufstande), Pflicht der Regierung, der Erneuerung derartiger mittelbaren Aufmunterungen zur strafbarsten Verletzung der Militärpflichten vorzubeugen. Der Aufstand in Straßburg sey nur ein einziges Ergebniß unaufhörlicher geheimen Umtriebe zur Erschütterung der Treue unter den Truppen. Die geheimen Aufhetzer verführen bei Officieren anders, als bei Unterofficieren, und bei diesen wiederum anders, als bei Gemeinen, um ihrem Zweck zu erreichen. So würden z. B. die Gemeinen von ihnen in Schenken geführt, dort zechfrei gehalten, zu Ausschweifungen aller Art verleitet und ihnen, sobald sie zugänglicher geworden, allmählig aufrührerische Grundsätze eingeflößt. Daß alle diese Bemühungen ihren Zweck nicht verfehlen würden und bereits nicht verfehlt hätten, sehe man an den Vorfällen in Luneville, Vendome, Toulouse und Rennes. Nachdem der Redner diese und andere ähnliche Vorfälle näher beleuchtet und verschiedene Einzelheiten darüber mitgetheilt hatte, sagte er: „Konnten wir, solchen Thatsachen gegenüber, noch länger Bedenken tragen, Ihnen das in Frage stehende Gesetz vorzuschlagen? Durften wir, wenn, wie man in Avesnes gesehen hat, Personen an Soldaten die Aufforderung richten, auf den König bei der ersten Heerschau zu schießen; durften wir, sage ich, uns da noch damit begnügen, von den gewöhnlichen Gerichten die Handhabung der Gerechtigkeit zu verlangen? Wir haben es nicht für erlaubt gehalten, m. H. Wenn Sie unsere Meinung nicht theilen, so müssen wir es freilich bei der in dieser Beziehung vorhandenen Gesetzgebung bewenden lassen; allein die Regierung wird darum nicht minder sich für verpflichtet halten, Alles anzuwenden, um den König zu retten und die Armee vor Verführung zur Empörung zu bewahren, und von Ihnen alles Das zu verlangen, was sie zu diesem Zwecke für erforderlich erachten wird.“ (Beifallsbezeugungen im Centrum.) Nach dem Großsiegelbewahrer sprach noch Hr. Hennequin gegen den Entwurf, wider den sich in der heutigen Sitzung namentlich der General Schneider und Hr. Chair d'Estange vernehmen ließen. — Nach dem Temps würden Folgendes die Maßregeln seyn, welche Hr. Persil gestern in der Deputirtenkammer angedeutet hat: 1) die Ermächtigung der Minister, alle Mitglieder geheimer Gesellschaften, deren Anwesenheit für gefährlich erachtet werden würde, aus der Hauptstadt zu entfernen; 2) die Bildung eines, mit dem Dienste bei der Person des Königs speciell beauftragten, Corps; 3) eine Nationalbelohnung für Diejenigen, welche ein, gegen die Person des Königs beabsichtigtes, Attentat anzeigen würden. Ferner solle bei der Kammer die Bewilligung einer Pension für Denjenigen, dessen Mittheilungen zu Champions Verhaftung führten, in Vorschlag gebracht werden. — Außerdem verbreitete man hier heute sogar das Gerücht, die Regierung beabsichtige, den Kammern eine fünfjährige Suspension gewisser Artikel der Charte vorzuschlagen (?).

Der Tag zur Eröffnung des Mennierschen Prozesses ist noch nicht bestimmt. Man spricht vielmehr in den Salons mehr als je von neuen Geständnissen, die Mennier gemacht habe, und die die Instruction des Processes noch verlängern dürften.

Man erinnert sich der beiden jungen Leute, Durtel und Fontelle, die eines Complottes gegen das Leben des Königs angeklagt waren, aber vor Gericht gestanden, daß sie nur ihren Spaß mit der Polizei getrieben, und selbst die anonymen Briefe geschrieben hätten, in denen ihr Plan der Polizei verrathen worden war. Beide wurden zwar von der Jury freigesprochen, erschienen aber gestern unter der Anklage des Tragens verbotener Waffen vor dem Zuchtpolizeigerichte und wurden jeder zu einjähriger Haft und zu 50 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Paris, 6. März. Einige der Minister sollen heute nicht ohne Besorgniß seyn, daß der Gesetzentwurf über die Trennung der Gerichtsbarkeiten von der Deputirtenkammer, wenn auch nur mit geringer Stimmenmehrheit, verworfen werden möchte. Dem Vernehmen nach sind sie aber entschlossen, diese Sache zu keiner Kabinetsfrage zu machen, vielmehr auch im Falle der Verwerfung am Ruder zu bleiben.

Das J. d. Paris sagt: „Herr Thiers hat es nicht gewagt, in der endlosen Erörterung über das Disjunctionsgesetz das Wort zu nehmen. Er hätte auch zu sehr seine früheren Handlungen verleugnen müssen. Nichtsdestoweniger giebt sich Herr Thiers sehr viel Mühe, die Verwerfung des Gesetzes zu bewirken. Befindet er sich Mitgliedern der Opposition und des Tiers Parti gegenuber, so spricht er von Reaction, von Contrerevolution, von gewaltsamen und verfassungswidrigen Maßregeln. Wendet er sich aber an Mitglieder der Majorität, so tadelt er das Gesetz nicht als gewaltsam, sondern als unnütz; nicht als verfassungswidrig, sondern als ohnmächtig. Die Journale haben von einer Reise des Herrn Thiers nach London gesprochen. Dies bestätigt sich; er wird einige Zeit bei

***

Herrn Ellice, vormaligen Kriegsminister, Schwiegersohn des Lord Grey, zubringen. Sein Zweck ist wahrscheinlich, sich mit der „Englischen Allianz“ wieder auszusöhnen, die er als Präsident des Ministeriums vom 22. Febr. etwas aufgeopfert hatte, und sich zu gleicher Zeit den Verlegenheiten seiner neuen Stellung in der Deputirtenkammer zu entziehen.

Das J. d. Paris meldet, daß man gleichzeitig in Brüssel und Darmstadt (?) auf die Anzeige der Pariser Polizei Personen verhaftet habe, bei denen fast vollendete Höllenmaschinen gefunden worden wären.

Berlin, 11. März. Mittelst telegraphischer Depesche aus Köln ist heute die Nachricht hier eingegangen, daß in der Sitzung der Französischen Deputirtenkammer vom 7ten d. der Gesetzentwurf wegen der Trennung des gerichtlichen Verfahrens bei gemeinschaftlich von Militairs und Civilisten begangenen Staatsverbrechen mit einer Majorität von 2 Stimmen verworfen worden ist.

Großbritanien und Irland.

London, 4. März. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses wurde eine große Anzahl Petitionen für und gegen die Kirchensteuern vorgelegt. — Im Unterhause fragte gestern Lord Dulcy Stuart, ob Nachrichten von dem Tode des Rundschit Singh und von Unruhen auf den Gränzen unserer indischen Besitzungen eingegangen seyen, die uns zum Kriege nöthigen würden? Sir J. Hobhouse sagte, er habe noch keine Nachricht von dem Tode jenes Fürsten. Die ostindische Regierung habe ihre Aufmerksamkeit auf die Vorgänge an den Gränzen gerichtet und er zweifle nicht, daß gewisse jetzt obschwebende Verhandlungen einen zufriedenstellenden Ausgang nehmen würden. Hierauf bildete sich das Haus zu einem Ausschuß, in welchem der Kanzler der Schatzkammer, Hr. Spring Rice, nachdem eine Menge von Petitionen gegen und für die Kirchensteuern eingereicht worden war, seinen auf diesen Gegenstand bezüglichen Antrag machte. Dieser geht auf gänzliche Aufhebung jener Steuern, und ist in folgenden Beschluß gekleidet: „Es ist die Ansicht des Ausschusses, daß, zur Ausbesserung und zur Unterhaltung der Parochial-Kirchen und Kapellen in England und Wales, und zur gottesdienstlichen Feier in denselben, eine fortdauernde und genügende Geldbewilligung gemacht werde aus dem Ertrag der im Werthe zu erhöhenden Kirchenländereien, welche Erhöhung des Werthes durch eine neue Art der Verwaltung derselben und durch Verwendung des Ertrags der Miethe für die Kirchenstühle herbeigeführt werden soll, wogegen die Einsammlung der Kirchensteuern von einem gesetzlich zu bestimmenden Tage an, gänzlich aufhören wird, und damit dieser Beschluß gefördert, und baldigst zur Ausführung gebracht werden könne, sollen die Lords des Schatzes Sr. Maj. ermächtigt werden, auf die Hypothek dieser Kirchenländereien Vorschüsse zu machen, welche aus dem Ertrage derselben, zurückbezahlt werden sollen.“ In der Rede, durch welche der Kanzler der Schatzkammer diese Beschlüsse begründete, wies er zunächst auf die hohe Wichtigkeit einer Veränderung in der Gesetzgebung über diesen Gegenstand hin, und erklärte, daß es sich um nichts mehr und nichts weniger handele, als darum, dem Lande Ruhe und Frieden, in Bezug auf religiöse Angelegenheiten, zu verleihen. Allerdings aber sey die Entscheidung der vorliegenden Frage mit vielen Schwierigkeiten verknüpft, welche noch durch die Verhältnisse der gegenwärtigen Zeit vermehrt würden: Wenn man indeß erwarten dürfte, daß die Erörterung ohne Parteilichkeit, ohne Leidenschaftlichkeit geführt würde, so würde man, aller Schwierigkeiten ungeachtet, auf eine günstige Entscheidung sicher rechnen können. Die Regierung beantrage die vorliegende Maßregel durchaus nicht in einem gegen die Kirche feindseligen Sinne, sondern sey im Gegentheil der Ansicht, daß die Annahme derselben dazu dienen werde, nicht nur die allgemeinen Interessen der Menschheit, sondern ganz insbesondere die Interessen der Kirche zu sichern, und auf feste Grundlagen zu stellen. Nachdem Herr Spring Rice der zahlreichen Petitionen erwähnt hatte, welche zu Gunsten der Aufhebung der Kirchensteuer eingereicht worden, bemerkte er, daß schon die Art und Weise der Betreibung dieser Steuer, weit davon entfernt, der Kirche einen Fonds zur Unterhaltung ihrer Gebäude zu sichern, nur Unordnung und Mißvergnügen herbeizuführen geeignet sey. Die gesetzlichen Bestimmungen, wie sie jetzt beständen, könnten daher, schon im Interesse der Kirche selbst, nicht beibehalten werden. Was nun die Mittel der Abhülfe betreffe, so habe man erstens vorgeschlagen, die Kirchensteuer gänzlich aufzuheben und das sogenannte voluntary system (freiwillige Unterhaltung der Kirchen) einzuführen, einem solchen Plane aber könne er (Hr. Sp. Rice.) seine Zustimmung nicht geben; Andere hätten gewollt daß nur die Mitglieder der herrschenden Kirche besteuert werden sollten, das sey aber ganz widersinnig, denn was wolle man zum Probiersteine nehmen, um die Mitglieder der herrschenden Kirche herauszufinden? ein anderer Vorschlag gehe dahin, die kirchlichen Pfründen mit einer Einkommensteuer zu belasten, aber die niedern Geistlichen besäßen jetzt im Durchschnitt nur ein Einkommen von 250 L jährlich, und wenn alle Pfründen, ohne Ausnahme, zugezogen wurden, von 320 L, und von einem solchen Einkommen lasse sich kein Abzug machen; ein anderer Plan sey der, die Unterhaltung der Kirchen nur durch Vermiethung der Kirchenstühle zu bestreiten dadurch aber würden die Armen ihrer Rechte beraubt werden; wieder Andere wollten den Kirchenvorstehern oder den Ortsbehörden das Recht zuerkennen, die Gemeinden ohne deren Zustimmung zu besteuern, das dürfe aber nie geschehen. Lord Spencer (Althorp) habe als Mitglied dieses Hauses den Vorschlag gemacht, das Unterhaus solle alljährlich 250,000 L zum Unterhalte der Kirchengebäude bewilligen, dem sey aber das Haus nicht beigetreten, und habe einen andern Plan verlangt. Was nun

den jetzt von dem Ministerium beabsichtigten Vorschlag betreffe, welcher natürlich alle jene Einwendungen zu berücksichtigen gehabt habe, so geht er dahin, die Kirchensteuern aufzuheben, und die Unterhaltung und Ausbesserung der Kirchen aus den Gütern der Kirchen selbst zu bestreiten. Dies werde sich durch eine bessere Verwaltung der Kirchenländereien und durch Benutzung des Miethzinses der Kirchenstühle leicht bewirken lassen. Dieser einfache Plan werde das Einkommen keines einzigen Geistlichen beeinträchtigen. Die einzubringende Bill soll eine Commission zur Beaufsichtigung der Verwaltung der Kirchenländereien anordnen, zum größten Theile aus Geistlichen bestehend; der Commission sollen drei besoldete Commissare beigegeben werden, von denen einer durch den Erzbischof von Canterbury, die beiden anderen durch die Krone ernannt werden sollen. Hr. Spring Rice setzte dann auseinander, worin die Verbesserung in der Verwaltung der Kirchenländereien bestehen solle, und erwähnte besonders der Verpachtung auf vortheilhaftere Bedingungen, als bisher stattgefunden haben. Sollte sich durch die neue Verwaltung ein größerer Mehrertrag als 250,000 L (die zur Unterhaltung der Kirchen alljährlich nöthige Summe) ergeben, so soll derselbe auf die Verbesserung der kleineren Pfarren verwendet werden. Kirchenstühle sollen nach wie vor vermiethet und der Ertrag hauptsächlich dazu verwendet werden, den Armen freie Sitze zu verschaffen. Sir R. Inglis sprach sich zu Gunsten des Theiles des Vorschlags aus, welcher den Zweck hat, für die Bequemlichkeit der Armen in der Kirche zu sorgen. Im Uebrigen aber hielt er dafür, daß der ministerielle Plan der Kirche ihre Nationalität rauben und nur dazu dienen werde, Diejenigen, von denen die Petitionen gegen die Kirchensteuern ausgingen, und welche offenbar nur die Trennung der Kirche von dem Staate verlangten noch kecker zu machen. Es entstand darauf mannichfaches Hin- und Herreden über den von dem Kanzler der Schatzkammer vorgelegten Plan; zu einer eigentlichen Debatte kam es nicht, weil die Erörterung dem Wunsche der Minister gemäß erst nach reiflicher Erwägung ihres Planes stattfinden soll. Ld. Sandon sprach gegen den Vorschlag, und wurde von Ld. Howick bekämpft; auch Hr. Hume unterstützte den Antrag. Der Kanzler der Schatzkammer erklärte endlich, er wünsche, daß der Ausschuß constituirt bleiben möge, damit die Berathung über den Gegenstand in einer der nächsten Sitzungen fortgesetzt werden könne. Dies wurde genehmigt und das Haus vertagte sich bald darauf. — Zur Abstimmung dürfte es über den Antrag wegen der Kirchensteuern wohl heute noch nicht kommen; auch befürchtet man, daß einige der Mitglieder welche gewöhnlich das Ministerium unterstützen, die jetzige Maßregel für zu eingreifend in die Rechte der Kirche halten werden.

Nach den Berichten hiesiger Blätter aus Lissabon, bis zum 21. v. M., herrscht dort noch immer so großes Mißtrauen gegen die Engländer, daß der, das dort stationirte Geschwader befehligende, Viceadmiral Gage sich veranlaßt gesehen hat, durch einen Tagesbefehl es seinen sämmtlichen Offizieren zu untersagen, ohne eine besondere Erlaubniß sich in dem Palaste der Königin zu zeigen. — Der Prozeß gegen Mercier, welcher bekanntlich einen Stein gegen den Prinzen Ferdinand geschleudert hat, wird jetzt auf gehörige Weise instruirt.

Spanien.

Paris, 5. März. Die letzten Sitzungen der Cortes sind von bedeutendem Interesse gewesen. Besonders bemerkenswerth erscheint es, daß endlich die Verfassungs-Commission ihre Arbeit beendet hat; der Entwurf der neuen Verfassung ist bereits in den Cortes verlesen worden. Derselben zufolge soll das Zweikammer-System eingeführt, und durch dasselbe ein Senat und eine Kammer der Repräsentanten ins Leben gerufen werden. Die Senatoren, deren Anzahl drei Fünftel der Zahl der Repräsentanten betragen soll, würden nach jenem Entwurfe durch den Souverain aus einer Liste von Candidaten ernannt werden, welche von denselben Wählern, denen die Wahl der Repräsentanten obliegt, erwählt werden sollen. Zu bemerken ist auch noch, daß die Redactoren des Entwurfs der Ansicht sind, daß der katholische Clerus vom Staate zu besolden sey, woraus denn eine Vereinigung des Kirchenvermögens mit dem Staatsgute sich von selbst ergeben würde.

Das Einzige, was man von der spanischen Nord-Armee erfährt, enthält nachstehende telegraphische Depesche, welche die Charte gestern Abend mitgetheilt hat:

„Bayonne vom 3. März 1837. Espartero schreibt unterm 25., daß das schlechte Wetter ihn verhindert hat, am 24. die 11 Bataillons anzugreifen, welche die Carlisten zu Durange gelassen haben. Die Stellungen der beiden Parteien sind folgende: Der Infant Don Sebastian mit 15 Bataillons im Ulzama-Thale gegen Sarsfield, welcher 19 Bataillone hat; Guibelalde zu Ernani mit 9 gegen Evans, welcher 21 befehligt, und Goni zu Zoronza mit 11 gegen Espartero, welcher 28 hat. Der Rest steht zwischen Vittoria und dem Ebro. Sarsfield hat die Linie von Zubiry räumen lassen, um 15,000 Mann vor Pampelona zu vereinigen, wodurch die Verbindung mit unserer Gränze unterbrochen worden ist. Evans ist durch 1000 spanische Marinesoldaten verstärkt worden.“

Madrid, 25. Febr. Man erfährt noch immer neue betrübende Details über das Treffen bei Bunol. Der Brigadier Aznar ist mit 10 Offizieren erschossen worden, und nur etwa 40 bis 50 Flüchtlinge sind von dem ganzen Corps entkommen, um die Nachricht von der Niederlage nach Valencia zu bringen. Man fürchtet jetzt, daß Valencia belagert werden wird, wie dies bereits mit Morella und dem Schlosse Sagonte der Fall ist, die beide nur von den Bewohnern vertheidigt werden.

Espartero's Truppen weigern sich, zu marschi-

ren, bevor sie nicht ihren rückständigen Sold empfangen haben.

Das Gerücht, als habe die Nord-Armee das Königliche Statut proklamirt, hat sich zwar als ungegründet erwiesen, aber es ist nur zu gewiß, daß der General Espartero keineswegs einen großen Eifer für die constitutionelle Sache zu erkennen giebt.

Der den Cortes vorgelegte Constitutions-Entwurf besteht aus 81 Artikeln, von denen folgende die wichtigsten sind: Die ganze Spanische Nation wird nach einem Gesetzbuche regiert. — Die Strafe der Konfiszirung des Eigenthums ist abgeschafft. — Jeder Deputirte, der ein von der Regierung besoldetes Amt annimmt, muß sich einer neuen Wahl unterwerfen. — Die Cortes können jedes Mitglied der Königlichen Familie, das zur Regierung unfähig ist, oder durch irgend eine Ursache sich der Krone unwürdig gemacht hat, von der Thronfolge ausschließen. — Die öffentliche Schuld steht unter dem Schutze der Repräsentanten der Nation. Ein Zusatz-Artikel bestimmt, daß die überseeischen Provinzen nach besonderen Gesetzen regiert werden sollen. Der Artikel, welcher die Proceres-Kammer in einen Senat verwandelt, wird allgemein getadelt und man glaubt überhaupt, daß die neue Constitution nicht ohne große Aenderungen angenommen werden wird.

Es sind Unterhandlungen für eine theilweise Umgestaltung des Kabinets im Werke gewesen, jedoch durch die Krankheit des Herrn Calatrava unterbrochen worden. Man will wissen, daß der Graf von Almodovar für das Kriegs-Ministerium, Herr Vandillo, Deputirter für Cadix, für das Ministerium des Innern und Herr Ferrer für das der Finanzen bestimmt seyen. Auch sollen, wie es heißt, der Graf von Cleonard zum General-Kommandanten von Andalusien, der General Adama zu demselben Posten in Valencia, Ordona und Villalobos zu Militair-Gouverneuren in Cadix und Jaca ernannt werden.

Herr Mendizabal ist so unpopulair in der Hauptstadt, daß er kaum seine Wohnung verlassen darf, ohne sich einem persönlichen Angriffe auszusetzen.

Narvaez ist von Cuenca nach Palencia verwiesen worden.

Der Französische Botschafter, Herr von Latour-Maubourg lebt noch immer sehr zurückgezogen.

Täglich zeugen neue Symptome von Spaniens Finanznoth. Herr Landero, der Minister der Justiz und der Gnaden, hat ganz kürzlich seinem Kollegen, Mendizabal, in einem von den Zeitungen publizirten Briefe den Vorwurf gemacht, daß er die Gerichte überall in einem Zustande des furchtbarsten Mangels lasse, und er fügt hinzu, daß eine große Anzahl von Tribunalen auf dem Punkt ständen, die Ausübung ihrer Functionen zu unterbrechen. Andererseits werden Herr Rodiguez Vera, der interimistische Kriegsminister, und Herr Mendizabal, dessen letzte Rede einen unangenehmen Eindruck auf die Armee gemacht hat, in mehreren Blättern mit unerhörter Heftigkeit angegriffen und von Offizieren, die mit allen möglichen Buchstaben unterzeichnen, und denen man nichts anzuhaben wagt, als feige Verleumder behandelt.

Der General Quiroga befindet sich jetzt in Madrid; er scheint entschlossen zu seyn, kein neues Kommando zu übernehmen. Oraa, der lange Zeit Chef des Generalstabes der Operationsarmee des Nordens gewesen, ist zum Generalcapitain ernannt und mit dem Kommando der Armee des Centrums beauftragt worden. Dem General Lopez hat man die Kommandantur von Cuenca abgenommen, weil er während einer Expedition, die er gegen die Karlisten unternahm, diesen Platz dem General Narvaez anvertraut hatte.

Die Nationalgarde von Madrid hat gegen das Dekret protezirt, welches eine allgemeine Requisition von Pferden anbefiehlt, und das Ministerium wird sich wahrscheinlich genöthigt sehen, diejenigen der reitenden Miliz bei der Vollziehung dieser Maßregel auszunehmen.

Catalonien ist jetzt unter allen von der Geißel des Bürgerkrieges verheerten Provinzen noch diejenige, in welcher die Waffen der Christinos am thätigsten sind, und wo deren Streitkräfte am energischsten und zuweilen mit Erfolg gegen die Karlisten operiren. Indeß geht aus allen Berichten hervor, daß auch in dieser Provinz die Karlistischen Schaaren beträchtlich anwachsen. Die Communicationen sind daselbst schwieriger geworden als jemals; Tristany und mehrere andere Anführer richten fürchterliche Verwüstungen auf dem flachen Lande an, um die kleinen befestigten Plätze, die durch schwache Garnisonen oder bloß durch den Muth der Nationalgarden vertheidigt werden, völlig auszuhungern.

Paris, 6. März. Das Journal des Débats publicirt heute abermals einen Artikel über die Spanischen Angelegenheiten, in welchem die Sache der Königin als sehr bedroht geschildert wird. Das genannte Journal ist der Meinung, daß die Christinos nicht siegen könnten, so lange keiner ihrer Generale zu einem gemeinschaftlichen Plane mitwirken wolle, sondern Jeder etwas darin suche, auf seine eigene Hand anzugreifen und sich um die Pläne der anderen Generale nicht zu kümmern.

Die Sentinelle des Pyrénées vom 2ten März enthält Folgendes: „Die kommandirenden Generale der Nordarmee der Christinos haben dem Spanischen Oberbefehlshaber angezeigt, daß sie bereit wären, die Operationen zu beginnen. Von Bilbao erfährt man, daß Espartero jetzt am 28. an der Spitze von 20,000 Mann in der Richtung nach Durango aufbrechen wollte. Der General Espartero hat mit den Lieferanten einen Kontrakt abgeschlossen, wonach dieselben vom 1. März an 3 Monate lang täglich 40,000 Rationen liefern sollen.“

Portugal.

Lissabon, 15. Febr. Ungeachtet der Minister Passos fortwährend eine außerordentliche Thätigkeit an den Tag legt, um sich obenauf zu erhalten, versäumt er doch kein Theater, keinen Ball und keine öffentlichen Vergnügungen. Er setzt sich ins Parterre, stellt sich hinter den königlichen Stuhl, mischt sich darauf wieder unter das Publikum, und zeigt sich allenthalben, um sich populair zu machen. Auch die letzte öffentliche Maskerade besuchte er demaskirt, wie es die meisten aus den vornehmern Ständen thaten; da sollen ihm denn aber verschiedene Masken, die Maskenfreiheit benutzend, die größten Wahrheiten mit den derbsten Worten gesagt haben, so daß er sich bald zurückzog. — Seit den Vorfällen von Belem erschien der Herzog von Terceira vor einigen Tagen zum erstenmal wieder in der Königlichen Loge des Theaters. Auch die Marquise de Loulé war zum erstenmal wieder in ihrer Loge zu sehen. — Seit dem Anfange dieses Monats ist das fruchtbarste Frühlingswetter eingetreten; zwar weht noch immer eine kühle Luft, jedoch haben wir warmen Sonnenschein und an manchen Tagen Regen, so daß man sich ein gesegnetes Jahr verspricht. Pfirsich-, Aprikosen-, Mandel- und Pflaumenbäume haben seit acht Tagen schon abgeblüht.

Porto, 11. Febr. Das Monument, welches in der Kirche der Lapa, an der rechten Seite des Hauptchors und des Hochaltars zur Aufbewahrung des Herzens Don Pedro's errichtet ward, ist jetzt vollendet. In Folge dessen fand am 12ten d. in dieser Kirche eine feierliche Messe statt, welcher sämmtliche Behörden der Stadt, wie ein sehr zahlreiches Publikum beiwohnten. Das Herz, welches bisher in einfacher Umhüllung dastand, befand sich auf einem prachtvollen Sarkophage vor dem Hochaltare, um nachher wieder beigesetzt zu werden; eine Wache von der Bürger-Garde steht immer dort mit gesenktem Gewehre. Dom Pedro ist immer noch — vielleicht nur weil er jetzt todt ist — der Liebling des hiesigen Volks, und doch steht noch kein Monument zu seinem Andenken — dieses kirchliche, von der Bruderschaft der Kirche erbaute, ausgenommen. Projecte sind freilich schon viele gemacht, eins auf dem nach ihm benannten Platze vor dem Stadthause zu errichten, aber so extravagant, daß etwas derartiges entweder nie begonnen, oder welches hier mit den meisten Werken der Art der Fall ist, nie vollendet wird. — An Dekreten läßt es die jetzige Regierung nicht fehlen, es erscheinen dergleichen fast täglich, zum Theil über die wichtigsten Gegenstände. Schulen, Akademieen für Künste und Wissenschaften ꝛc. werden creirt, ohne Weiteres, wie in Frankreich, wo die Gebrüder Passos, während der Herrschaft Dom Miguel's lebten, als ob auch hier schon die wesentlichen Grundbedingungen und tüchtige Lehrer da wären. Für Lissabon, Coimbra und Porto ist eine Professur der Deutschen Sprache und Literatur dekretirt; mit der Ausführung gehts wohl, wie mit der für Lissabon vor 2 Jahren bestimmten.

Belgien.

Brüssel, 5. März. Am 21. Febr., am Tage der letzten großen Sturmflut, erhielt, Abends um 8 Uhr, der Commandeur der Seesoldaten in Antwerpen die Meldung, daß ein Soldat, welcher im Fort Zwynbrecht auf Wache stand, vergessen worden sey. Der Offizier begab sich sogleich mit seinem Sergeanten und 4 Mann nach der Tete de Flandres, um über den Zustand des Forts, welches durch die Flut ebenfalls unter Wasser gesetzt war, Erkundigungen einzuziehen und ein Offizier und ein Soldat, welche mit den Oertlichkeiten bekannt waren, schlossen sich ihm an. Als sie bei dem Fort anlangten, gewahrten sie niemanden und erhielten auch auf mehrmaliges Rufen keine Antwort, bis endlich mitten aus dem Wasser und dem Fort eine schwache Antwort zu ertönen schien. Die Kaserne, aus welcher der Ruf kam, stand bis über die Thür im Wasser. Da die Pforte zu dem Thor verschlossen war, so konnte man mit der Schaluppe nicht hineindringen. Ein kleines Boot, mit welchem man einen Versuch machte, schlug um, und es blieb mithin nichts übrig, als nach der Tete de Flandres zurückzufahren, um Werkzeuge zur Sprengung der Pforte herbeizuschaffen. Um 2 Uhr nach Mitternacht hatte man endlich das Thor geöffnet und den Soldaten erreicht. Man fand ihn noch auf seinem Posten auf dem Flur der Kaserne, aber er hatte bereits 2 Tische übereinander setzen müssen, auf welchen er oben stand, übrigens ganz erschöpft, da er seit dem Beginn der Ueberschwemmung seinen Posten treu behauptet und zuletzt auch jede Hoffnung verloren hatte, daß man ihn abholen würde.

Vorgestern starb hier wieder eine 43jährige Wittwe, Namens Bonjour, aus Nieppe, den fürchterlichen Tod der Selbstverbrennung. Sie liebte den Trunk über die Maßen und das Feuer mochte durch einen Kohlentopf in ihrem Zimmer angefacht worden seyn. Man fand nur einige wenige Kohlen von ihrem Körper, sonst aber war nichts in dem Zimmer, in welchem sie sich befunden, von dem Feuer ergriffen worden. Bekanntlich ist dieser fürchterliche Tod schon öfter bei Personen beobachtet worden, welche sich dem Trunk ergeben hatten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 9. Febr. In der Sitzung des Hauses der Repräsentanten vom 6ten d. M. fand eine Scene statt, welche die Erbitterung der südlichen Staaten gegen die Sklaven-Emancipatoren völlig charakterisirt. Herr Adams, der Repräsentant von Massachusetts, ein eifriger Beförderer der Emancipation, legte eine Petition von 32 Personen vor, welche sich selbst in ihren Unterschriften als Sklaven qualifizirten. Sogleich erhob sich ein Hr. Lewis und bemerkte, daß es in der Gewalt des Hauses stehe, diesen Versuch, eine Petition von Sklaven einzubringen, zu bestrafen; Andere verlangten, daß Herr Adams ohne Weiters aus der Versammlung ausgestoßen werde; endlich machte Herr Thompson, aus Süd-Karolina, den Antrag,

daß Herr Adams wegen Verletzung der Privilegien des Hauses angeklagt und vor die Schranken desselben gestellt werde. Obgleich nun Herr Camberleng die Anzeige machte, daß die Petition nichts sey, als ein von Sklaven-Eigenthümern veranlaßter schlechter Scherz, bei welchem man Herrn Adams schmählicher Weise als unwissendes Werkzeug habe benutzen wollen, so glaubte man doch darin keine Entschuldigung für diesen Letzteren finden zu dürfen, vielmehr veranlaßten die Mitglieder des Hauses aus den südlichen (den Sklaven-) Staaten eine lebhafte Debatte über die Sache, welche durch zwei Sitzungen fortgeführt wurde und beim Abgange der letzten Nachrichten aus Washington noch nicht geschlossen war.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

St. Petersburg, 4. März. Am 25. Febr. hielt die Allerhöchst bestätigte Gesellschaft zur Beförderung der Forstwirthschaft ihre fünfte Jahressitzung. Der Präsident, Geheimerath und Senateur Poletika, eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Rede, worauf der stellvertretende gelehrte Secretär den Bericht über die Wirksamkeit der Gesellschaft in dem verflossenen Jahre, vom 25. Febr. 1836 bis zum 25. Febr. 1837, vorlas. Der Vicepräsident trug eine kurze Uebersicht der Thätigkeit der Gesellschaft während der fünf Jahre ihres Bestehens vor. — Das Mitglied der Gesellschaft, Hr. Fischer, las „Bemerkungen auf einer Reise im westlichen Europa im Jahre 1836," und das Mitglied, Hr. Breitenbach, einen kurzen Aufsatz über die „Allgemeinen Principien des Holzflößens," so wie das Mitglied, Hr. Perelygin „Ueber die Kryptogamen."

In dieser Sitzung wurden goldene Medaillen von der Gesellschaft zuerkannt: Sr. Erlaucht dem Generalgouverneur von Neurußland und Bessarabien, Grafen Woronzow, zum Zeichen der Anerkennung für die von ihm genommenen wirksamen Maßregeln zur Entwickelung der Forstcultur in Neurußland, für die auf seine Verfugung veranstalteten großen Anpflanzungen und überhaupt für seine eifrige Theilnahme und Mitwirkung zur Beförderung der Forstcultur; so wie dem Correspondenten der Gesellschaft, dem Twerschen Oberförster von Wildermeth.

Silberne Medaillen erhielten die Correspondenten Dikon, Collegienrath Baron Meyendorff und die Gouvernementsforstmeister: von Nishegorod, Salburg, von Archangelsk, Dehler, und von Kasan, Kamenowskij.

Zu Correspondenten wurden gewählt: der Hofrath Kruglij in St. Petersburg, der Kreisförster des Gouvernements Woronesh, Protopopow, der Königl. Würtembergische Forstrath von Jäger in Stuttgart, und der Königl. Bayerische Hof- und Bergrath, Medicus, in München. (St.Pet.Z.)

Waaren-Course am 1. März 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	193½	190—200
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7⅓	—
dito dito grobes	— —	4	—
Waizen	pr. Last	304½-360	360
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	189½196⅔	160—225
Malz	— —	—	185—240
Hafer	— —	150½161⅓₀	90—100
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	20—22	21—22
dito ⅔	— — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 5. März 1837.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	52⅛	53	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10½	10⅓⅝	
— Hamburg.	9⅓₂	9⅓₆	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—		
5% dito 1 Ser.	102	à 370 K. 101¾—101½	
3 & 4 dito	97½	à 370 K. 100½—100	
6% Bco.Inscript.	128	—	
Pol.Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100¼—100	
dito dito S.	—	99¾	
dito Curl. .	—	99¼	
dito Ehstl. .	—	98	
1 Rbl. Silber . .	356½	359	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 30.
Mittwoch, den 10. März 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt dritter Abtheilung Claus Berent Taube; die Studirenden der Medicin Alexander Moench, Gustav Koeber, Robert Frisch und August Carger; die Studirenden der Philosophie Carl Ph. v. Roth und Alex. G. Schrenk; die verstorbenen Studirenden Heinrich Pierson v. Balmadies und Wilhelm Alcibiades Rinne, und an den verstorbenen Zögling des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Woldemar Vogt — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Die etwanigen Schuldner der Verstorbenen und die Inhaber von ihnen gehörigen Effecten haben bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 1. März 1837.

Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs.

Ein Kaiserliches erstes Kirchspielsgericht dörptschen Kreises macht andurch bekannt, daß dasselbe am 22. März c., Vormittags von 9 Uhr ab, auf dem Hofe des im Marien-Magdalenenschen Kirchspiele belegenen Gutes Kayafer die zur Nachlassenschaft des verstorbenen dasigen Disponenten Friedrich Wilhelmsen gehörigen Sachen, als: Pferde, Kühe, Schaafe, Schweine, Equipagen, Möbeln, Lein, Garn, Kleidungsstücke, Tisch- und Bettwäsche und verschiedene andere Effecten, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung verkaufen wird. 2

Lais Schloß, am 3. März 1837.

Ad mandatum: C. Baranius, Not.

Vom livländischen Kameralhofe wird hiermit bekannt gemacht: daß bei demselben am 3. April a. c. der Torg und am 7ten ej. m. der Peretorg zur Verpachtung des im livländischen Gouvernement u. Arensburgschen Kreise belegenen publiken Gutes Mohn Großenhof für einen Termin von 12 und mehreren Jahren abgehalten werden soll. Hakenzahl 34¾; Seelenzahl nach der 8ten Revision: 411; wirthschaftliche Einrichtungen: Mühlen 1, Krüge 3; Hofesländereien in Dessätinen: Gehöft, Garten u. Ackerland 149¹²⁄₂₄; Heuschlag 249²¹⁄₂₄, Weide und Buschland 279¹⁶⁄₂₄; Jahresrevenüe in Silbermünze 3000 Rb. Riga-Schloß, am 1. März 1837.

Kameralhofsrath Reinhold v. Jürgenson.
Tischvorsteher Nicolai Hoffmann.

Aus Einem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß von demselben am 12. März c., Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene chirurgische und geburtshülfliche Instrumente, Bestecke ꝛc. sowohl, als auch zwei Equipagen auctionis lege gegen baare Bezahlung in B. A. werden versteigert werden. Dorpat, den 2. März 1837.1

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akermann, l. Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird in Gemäßheit der Vorschrift der Allerhöchsten Handels-Ergänzungs-Verordnung hierdurch bekannt gemacht, daß am Schlusse des Jahres 1836 folgende hiesige Kaufleute 3ter Gilde und Kaufmannswittwen aus der Gilde getreten sind:

1) Kaufmann Jewdokim Sergejew Maligin,
2) Wittwe Julie Petersohn, geborne Lange,
3) Kaufmann August Philipp Holtz. 2

Dorpat Rathhaus, am 21. Januar 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Der Unterzeichnete beehrt sich, die resp. Herren Branntweinslieferanten hiermittelst zu benachrichtigen, daß der Herr Landrichter und Ritter von Samson die Güte haben wird, die am 10. dieses fälligen Branntweinsgelder, wenn es möglich ist, auch einen Theil der am 10. April fällig werdenden, gegen Producirung und Zurückgabe der Narwaschen Quittungen, unter seiner Leitung auszahlen zu lassen, und zwar, des Bußtages wegen, vom 11. bis inclusive 15. März, mit Ausschluß des 12. März, Vormittags von 9 bis 11 Uhr. St. Petersburg, den 2. März 1837.

Carl Baron v. Küster. 2

Auf mehrfach geäußerte freundliche Wünsche, daß ein bereits im Januar projectirtes Concert, welches hauptsächlich aus Vocal-Musik bestehen sollte, noch zu Stande kommen möchte, zeige ich für solche, denen es angenehm seyn dürfte, an, daß dasselbe, falls die noch immer herrschende Grippe oder andere nicht vorauszusehende Umstände es nicht unmöglich machen, am künftigen Donnerstage den 11. dieses Statt finden werde, worüber eine Annonce das Nähere angeben wird. La Trobe. 1

In Livland ist eine Apotheke zur Arrende zu haben; die etwanigen Liebhaber haben sich mündlich oder schriftlich über das Nähere zu wenden an

Joh. Heinr. Brasche in Weissenstein. 2

Einem hohen Adel und hochverehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an: daß ich allhier eine Färberei etablirt habe, wo nicht allein seidene, wollene, halbseidene, baumwollene und leinene Zeuge und Garn gefärbt, sondern auch bedruckt werden. Auch werden bei mir Tuche gefärbt, geschoren und degatirt. So werden auch bei mir Crepp, Mousselin de soi gefärbt und gewaschen, so daß selbige ihre gehörige Façon und Appretur wieder erhalten. — Da ich mich befleißigen werde, jederzeit die neuesten und schönsten Dessins für die Druckerei anzuschaffen, und weder Fleiß noch Kosten sparen werde, den allgemeinen Wünschen Genüge zu leisten, so schmeichele ich mir mit der Hoffnung eines recht zahlreichen Zuspruchs. In meiner Wohnung ist noch ein Quartier nebst Küche und Keller zu vermiethen. Ich wohne im Pedell Michelsonschen Hause, gegenüber der Reinholdschen Badstube, in der Fischerstraße. 2

P. Hakenschmidt, aus St. Petersburg.

Den Empfang der Zahlungen für die Ritterecasse werde ich vom 8ten März bis zum 24. März c. vorzugsweise an jedem Dienstag und Freitag in den Vormittagsstunden bewerkstelligen, indem ich dann nur bestimmt zu Hause seyn werde. 1

Landrichter Samson.

Der unbekannte Besitzer des abgelöseten, daher nunmehr zu delirenden Pfandbriefs, N. gen. 1165, spec. 15 Rappin, Thaler 1000 Alberts, wird desmittelst ersucht, diesen Pfandbrief nebst dessen Zinsbogen bei dem Ober-Directorio der livländischen adlichen Güter-Credit-Societät einzuliefern, in dessen Stelle aber einen andern Pfandbrief von gleichem Capitalwerthe sammt Zinsbogen zu empfangen. 1

Dorpat, den 1. März 1837.

W. v. Stryk, Assessor.
C. F. Rech, I. Secr.

Ein zuverläßiger Schweizer wünscht 100 Kühe zu pachten in der Nähe von Dorpat oder Walck. Die Bedingungen bittet er dem Gastwirth Jäger anzuzeigen.

Ich halte mich einige Zeit lang in Dorpat auf und behandle alle Krankheiten der Hausthiere. 2

Julius B. Meyer, Thierarzt.
im Sattler Wieghorstschen Hause.

Zu verkaufen.

Vorzügliche Landgerste-Saat, Landhafer-Saat, Schwerdthafer-Saat, Roggen, Roggenmehl, große weiße Saat-Erbsen, Leinsaat und Gyps ist in Dorpat zu haben bei

J. F. Beckmann. 2

In meiner Bude sind außer verschiedenen andern Waaren für sehr billige Preise auch Porcellain- und Fayence-Sachen in einer großen Auswahl zu haben. 2

J. F. Beckmann.

Vorzügliches gutes moskowisches Mehl von der ersten Sorte zu 3 Rub., zweiten Sorte zu 2 Rub. 40 Kp. und dritten Sorte zu 2 Rub. das Lpfd. ist zu haben bei Jäcksch, in der Bude unter dem Schamajewschen Hause. 1

In dem an der Revalschen Straße belegenen Lindeschen Garten ist eine große Auswahl blühender Hyacinthen, Tacetten, Tulpen, Crocus, Goldlack, Winter-Levkoien und andere blühende Blumen käuflich zu haben, und hat man sich der Preise und Auswahl wegen an den dort wohnenden Gärtner Alexander Harwig zu wenden. 1

In Riga bei dem Herrn Kunstgärtner Zigra ist frischer, gut keimender Runkelrübensaamen, in beliebigen Quantitäten, à 100 Rubel B. A. für das Pud, aber auch pfundweise zu haben. 1

Zu vermiethen.

Unter dem Gute Abia ist ein an mehreren großen Straßen gelegenes steinernes und mit einem Bauerkrug und Einfahrt verbundenes Tracteur mit Gartenplatz und Heuschlag vom 1. Mai d. J. auf mehrere Jahre zur Arrende zu vergeben. Darauf Reflektirende können bei dem Besitzer des genannten Gutes im Rath Biedermannschen Hause, eine Treppe hoch, die nähern Bedingungen erfahren. 2

Abreisende.

Demoiselle Wilhelmine Humfeld ist willens, in 8 Tagen Dorpat zu verlassen. Den 2. März 1837. 1

Pharmaceut J. M. Rinkel wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 5. März 1837. 2

Peter Stepannow Ruschka wird nach 8 Tagen von Dorpat abreisen. Den 5. März 1837. 2

Wilhelm Spörer ist Willens, in 8 Tagen Dorpat zu verlassen. Den 5. März 1837. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 31. Sonnabend, 15. März. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Türkei — Mittel-Amerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. März. Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat. Vom 26. Februar. Den Vice-Präsidenten der gewesenen Moskauschen Abtheilung der St. Petersburgischen Medico-Chirurgischen Akademie, Wirklichen Staatsrath, Dr. der Medicin und Chirurgie Fischer, ernennen Wir Allergnädigst zum Präsidenten der Moskauschen Medico-Chirurgischen Akademie.

Nachdem der Reichsrath die an denselben aus dem Minister-Comité auf Allerhöchsten Befehl überwiesene Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts in Betreff der Beförderung von Medicinern geprüft hat, die zu einem nicht zum Medicinalfache gehörigen Dienste übergehen, hat er als Gutachten festgesetzt:

1) Alle zum Medicinal-, Veterinär- und pharmaceutischen Fache gehörige Personen, als da sind: Doctoren der Medicin und Chirurgie, Doctoren der Medicin, Medico-Chirurgen, Chirurgen, Apotheker und Veterinär-Aerzte aller drei Abtheilungen, welche bei irgend einem Verwaltungs-Ressort in einen Dienst treten, der nicht die Kenntnisse erfordert, für welche ihr Gelehrten-Grad ihnen ertheilt worden ist, gehen, wenn sie noch nicht durch Dienst im Medicinalfache die ihrem Gelehrten-Grade entsprechende Rang-Classe erhalten haben, aller mit diesem Grade verknüpften Vorrechte verlustig und werden in den allgemeinen Civil-Dienst nach den Bestimmungen für dasjenige Ressort, in welches sie eintreten, als Studenten, die von den Universitäten ohne irgend einen Gelehrten-Grad entlassen worden sind, angenommen. Wenn sie aber ihr Fach aufgeben und in einen anderen Dienst übertreten, nachdem sie bereits eine ihrem Gelehrten-Grade entsprechende Rang-Classe erhalten haben, so werden sie mit dieser Rang-Classe und mit Ancienneté von der Bestätigung in derselben an in ihr neues Dienstverhältniß aufgenommen. Die weitere Beförderung solcher Personen wird durch die allgemeinen, für den Civil-Dienst geltenden Regeln bestimmt.

2) Die zum Medicinalfache gehörigen Personen niederen Grades, als da sind: Unter-Aerzte, Provisoren, Apotheker-Gehülfen, Veterinär-Gehülfen und Veterinär-Zöglinge 2ter Rangordnung, die ihren Beruf aufgeben, bevor sie noch eine Rang-Classe erlangt haben, werden in den Civil-Dienst als Canzellisten mit Beibehaltung der ihnen durch ihre Geburt zukommenden Rechte, wenn sie aber bereits ein Rang-Classe erhalten haben, mit dieser Rang-Classe angenommen. Bei der weiteren Beförderung indeß, werden sie jedenfalls als Beamte der 3ten Rang-Ordnung angesehen, d. h. als solche, die gar keine Zeugnisse von Lehr-Anstalten besitzen.

Dieses Gutachten des Reichsrathes haben S. M. der Kaiser am 21. Januar Höchsteigenhändig folgendergestalt bestätigt:

„Dem sey also."

Der Flügel-Adjutant S. M. des Kaisers, Obrist Fürst Jesper Bjeloßelskij-Bjeloserskij, hat ein zehnjähriges Privilegium für eine von ihm erfundene Schlitten-Bahn erhalten, welche aus einem System von Rädern besteht und mit Bahn-Schlitten, jeder von einem Pferde gezogen, befahren wird.

Zur Anlegung einer solchen Bahn muß zuvörderst das Terrain möglichst horizontal geebnet werden. Es dürfen übrigens auf derselben Biegungen, so wie auch bis zu einem gewissen Grade Steigungen und Senkungen vorkommen. Darauf werden auf den Weg, an beiden Seiten hölzerne Rahmen gelegt, welche aus zwei der Länge nach in die Hälfte geschnittenen Balken oder Bohlen bestehen. Diese Balken oder Bohlen, welche ungefähr 3 Werschok breit, 3 Zoll dick und 3 Faden lang seyn müssen, werden auf die schmale Seite aufgelegt und so verbunden, daß sie 3 Zoll von einander abstehen. Die Rahmen werden auf Klötzen und in die Erde eingerammten Pfählen befestigt. In die obere Fläche der Rahmen werden Einschnitte für eiserne Achsenlager gemacht, in welche gußeiserne Räder, die mit den Achsen aus einem Stücke bestehen und ungefähr 5 Arschin Durchmesser haben, eingelegt werden. Sie stehen in den Rahmen 4 Arschin von einander entfernt, so daß sich in jedem Rahmen 3 Räder befinden. Ueber diese Räder fährt der Bahn-Schlitten, dessen Länge 4 und dessen Breite 1 Faden beträgt. Die Sohlen

des Schlittens sind nach der convexen Oberfläche der Rad-Felgen rinnenförmig ausgehöhlt.

Nach der Meinung des Fürsten Bjeloßelskij-Bjeloserskij hat die von ihm erfundene Bahn Vorzüge vor allen bisher bekannten Communications-Wegen. Die Vorzüge derselben vor den anderen Communicationswegen bestehen in Folgendem:

Vor den Canälen: 1) in der fortwährenden Befahrbarkeit; 2) in der Schnelligkeit des Transports, und 3) in der Möglichkeit, eine solche Bahn dort zu bauen, wo die Natur die Anlegung von Canälen unmöglich macht.

Vor den Eisen-Bahnen: 1) in der bedeutend billigeren Anlage; 2) in der Möglichkeit, die zur Anlegung derselben nöthigen Materialien allenthalben erhalten zu können; 3) in der Entbehrlichkeit eines ununterbrochenen Fundamentes und 4) in der Einfachheit des Baues und der Unterhaltung.

Vor gewöhnlichen Chausséen: 1) in dem Bedarfe einer verhältnißmäßig 10 bis 15 Mal geringeren bewegenden Kraft; 2) in der Entbehrlichkeit von Steinen, die in vielen Gouvernements äußerst schwer herbeizuschaffen sind; 3) in der billigeren Unterhaltung; 4) in dem viel schnelleren Baue; 5) in der Leichtigkeit des Baues von Ueberfahrten und Brücken über Flüsse, wozu außer den obengenannten Rahmen, die auf Pfählen befestigt sind, nur einige Bretter erfordert werden, um das Pferd tragen zu können.

Der Fürst Bjeloßelskij-Bjeloserskij hat versuchsweise außerhalb der Stadt eine solche Bahn von 50 Faden Länge bauen lassen. Ein Mitglied der allgemeinen Sitzung des Oekonomie-Departements hat nach Besichtigung dieser Bahn berichtet, daß, nachdem in seiner Gegenwart auf einem Bahn-Schlitten von 4 Faden Länge und 1 Faden Breite, 35 Säcke Sand, jeder von 11 Pud Gewicht, aufgelegt worden waren und sich noch drei Menschen aufgesetzt hatten, ein Pferd die ganze, mit dem Schlitten zusammen ungefähr aus 400 Pud bestehende Last, gegen die aufsteigende Fläche der Bahn in zwei, und nach der Senkung in anderthalb Minuten fortgezogen hat. Daraus geht hervor daß ein Pferd auf der Schlitten-Bahn in 20 Minuten mit 400 Pud eine Werst, in 3 Stunden und 20 Minuten zehn Werst und in 33 Stunden 20 Minuten hundert Werst zurücklegen kann. Nach einer vom Fürsten Bjeloßelskij-Bjeloserskij gemachten Berechnung würde eine Werst Bahnlänge, bei Petersburg ungefähr 10,350 Rbl. zu stehen kommen. Ein Bahn-Schlitten hat hier in der Fabrik von Clarke 220 Rbl. gekostet.

Das Comité für die Pferdezucht in Rußland hat sich, zum Zweck der Verbesserung der Pferdezucht und wegen Annahme bestimmter Regeln zur Erhaltung der reinen Pferde-Racen, an die Gouvernements-Chefs und an alle ihm bekannte Gestüt-Inhaber und Freunde der Pferdezucht gewendet, und die Gouvernements- und Kreis-Adels-Marschälle um vollständige Nachrichten über den Stand der Privat-Pferdezucht gebeten. Das Comité ersucht nun alle Personen, die ihm in Bezug auf diese Gegenstände etwas mitzutheilen haben, ihre Erklärungen spätestens bis zum 1. Oct. d. J. von welcher Zeit an das durch die erhaltenen Nachrichten gebildete System in Ausführung gebracht werden soll, einzusenden. (St.Pet.Zeitg.)

In Nr. 10 des Inlandes wird, nach offiziellen Nachrichten, die gegenwärtige Zahl der Landgüter in Kurland und der zu denselben angeschriebenen Bauern männlichen Geschlechts angegeben und zwar:

Kronsgüter	177 mit	57,332 Bauern.
Privatgüter	499 —	133,508 — —
Zusammen	676 mit	190,840 Bauern.

Riga, 1. März. Am 26. v. M. Abends zwischen 6 und 7 Uhr ist hier in einem Hause am Markt ein schauderhafter Mord begangen worden an einem alten Russen, Namens Munin, der noch spät in seiner Wechselbude sich allein befand. Der Mörder — ein sogenannter Wagger, zwischen 20 und 30 Jahr alt, vom Curländischen Privatgute Mißhoff — trat um die genannte Zeit in die Bude des alten Wechslers, der seinen rüstigen Sohn bereits nach Hause entlassen hatte, und versetzte ihm, während des Geldzählens — wahrscheinlich durch den Anblick des auf dem Zahltische liegenden Geldes geblendet — mit einem Messer einen tiefen Stich in den Hals. Der Gemordete, der bald darauf verschied muß sich indeß noch haben wehren können, da der Mörder selbst eine Wunde und ein zerkratztes Gesicht davongetragen haben soll. Die Sache ist um so auffallender, als um jene Zeit in der ohnehin lebhaften Gegend noch Vorübergehende sich fanden, von denen es sogar einige befremdet hat, die Thür der Wechselbude noch so spät nur angelehnt zu finden, die aber, natürlich nichts ahnend, ohne Weiteres vorübergingen. Der Mörder ist bereits auf seiner Flucht auf dem Wege nach Mitau ergriffen worden und sitzt nun im Polizeigewahrsam. Mehrere Personen, die ihn gesehen, haben ihn, der nun zur Besinnung gekommen, in einem verzweiflungsvollen Zustande gefunden.

(Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. März. Gestern gegen den Schluß der Sitzung der Deputirtenkammer war man allgemein überzeugt, daß das Ministerium eine Majorität von 30 bis 40 Stimmen haben würde. Auch läßt sich der Eindruck nicht beschreiben, den die Ankündigung des Präsidenten, das Gesetz sey verworfen worden, in der Versammlung hervorbrachte. Die Aufregung in der Kammer erinnerte an die bewegtesten Sitzungen des Konvents. Die Deputirten der Opposition schwenkten ihre Hüte unter dem Ruf: Es lebe der König! Es lebe die Charte! Man drückte sich die Hände, fiel sich um den Hals u. dgl. m. Die Minister verließen sogleich den Saal und begaben sich zum Könige. Als Folge der darauf in den Tuilerieen stattgehabten Berathungen kann man heute nachstehende kurze Erklärung der Charte von 1830 betrachten: „Das Ministerium vom 6. Sept. wird sich vor dem Votum der Kammer nicht zurückziehen. Seine Absicht war, die Mannszucht in der Armee zu schärfen und der Rückkehr betrübender Aergernisse vorzubeugen; nachdem die von den Ministern vorgeschlagenen Maßregeln verworfen worden, kann die Verantwortlichkeit nicht auf sie zurückfallen.“

Seit der Abstimmung über das Gesetz wegen der Erblichkeit der Pairie waren die Deputirten nicht so zahlreich versammelt als gestern. Damals nahmen 421 Mitglieder an dem Skrutinium Theil. Gestern würden gerade eben so viel zugegen gewesen seyn, wenn nicht Herr Chair-d'Estange Tages zuvor nach Tours hätte abreisen müssen. Das Resultat der Abstimmung ist lediglich dem Eifer einiger Oppositionsdeputirten zuzuschreiben. Herr Golbery, der fieberkrank das Zimmer hütete, ließ sich in Betten einhüllen, und fuhr einen Augenblick nach der Deputirtenkammer, um eine schwarze Kugel in die Urne zu werfen. Die Herren Teyssère und Peton, die ebenfalls gegen das Gesetz gestimmt haben, waren gestern Vormittag mit Courierpferden angekommen; der Erstere hat 100 Meilen zurückgelegt, und war nur mit der größten Anstrengung noch zur rechten Zeit eingetroffen. Herr Viennet hat gar nicht mitgestimmt; er erklärte den Ministern, daß er keine Opposition machen wolle, aber auch das Gesetz nicht billigen könne, deshalb werde er sich neutral halten. Der Messager macht 200 Deputirte namhaft, die angeblich gegen den Gesetzentwurf gestimmt haben; unter ihnen befindet sich auch Herr Royer-Collard.

Paris, 9. März. „Es geht den Ministern, wie dem heiligen Dionysius; sie können sich gar nicht darein finden, daß sie durch die vorgestrige Abstimmung getödtet worden sind, und haben sich deshalb entschlossen, gleich Jenem, eine Weile mit dem Kopfe unter dem Arme umherzugehen!“ — so soll sich Hr. Thiers geäußert haben, als er die Declaration des vorgestrigen Abendblattes gelesen, daß die Minister nicht abgehen werden. Mit jener Declaration soll es eine eigenthümliche Bewandniß gehabt haben. Hr. Gasparin, der als Minister des Innern die obere Leitung jenes Blattes speciell unter seine Attributionen zählt, hätte demselben — sagt man — zum Voraus einen Artikel eingesendet gehabt, in welchem die Kammer wegen der (als gewiß vorausgesetzten) Annahme des Disjunctionsgesetzes belobt worden wäre. Als nun die Redaction der Charte von dem unerwarteten Ausgange jener Debatte Kunde erhalten, und vergeblich der Einsendung eines anderweitigen Artikels im entgegengesetzten Sinne geharrt, dessen Anfertigung und Einsendung Hr. Gasparin in der ersten Bestürzung vergessen, hätte sie (die Redaction) es über sich genommen, aus eigenem Antriebe jene Declaration zu erlassen, von welcher sie gewußt, daß sie der Denk- und Handlungsweise ihrer Patrone angemessen sey. Darüber wäre denn große Verwunderung im Ministerconseil entstanden, indem Hr. Molé anderen Sinnes gewesen, und gemeint hätte, das Cabinett, oder er wenigstens, müsse abtreten, weil er das Disjunctionsgesetz noch kurz vor der Entscheidung für unerläßlich erklärt gehabt. Allein, bald wäre es den übrigen Cabinetsmitgliedern, und besonders dem ausgesprochenen Willen des Königes, gelungen, den constitutionellen Eifer des Hrn. Molé zu beschwichtigen, und es wäre beschlossen worden, zu temporisiren, die Ereignisse abzuwarten, zu suchen, das verlorene Terrain bei Kleinem wieder zu gewinnen, vor allen Dingen aber am Ruder zu bleiben. In Gemäßheit dieses Beschlusses hätte man der Redaction der Charte freilich einen Verweis für ihre gutgemeinte Anticipation ertheilt, zugleich indessen eine Bestätigung jener ersten Declaration unerläßlich befunden, weil inzwischen im Publiko laut geworden, wie es sich mit der ersten Erklärung der Charte verhalten.

Nach der Abstimmung über das Disjunctionsgesetz näherte sich, wie der Constitutionnel meldet, Herr Dupin der Aeltere dem Marschall Clauzel und sagte zu ihm: „In der Kammer wie vor dem Feinde muß man sich den Sieg nicht durch unangenehme Erinnerungen verbittern. Hier meine Hand, Herr Marschall!“ worauf sich Beide die Hand schüttelten und die Glückwünsche der Umstehenden empfingen.

Das J. d. Paris läßt in seinem Rigorismus gegen alle Beamte, die sich als Deputirte den Ansichten der Regierung widersetzen, nicht nach. So sagt es heute von dem Marschall Soult: „Man hat bemerkt, mit welchem Eifer der Marschall seine ganze Familie aufgemuntert hat, gegen das Disjunctionsgesetz zu votiren. Dies beweist augenscheinlich, daß der Marschall Soult keinen Anspruch mehr auf das Kriegsministerium macht; denn er muß wohl fühlen, daß ein solches Benehmen ihn auf lange Zeit von demselben ausschließt. Wenn in der Folge der General Bernard sich von den Geschäften sollte zurückziehen wollen, so wäre Niemand geeigneter, an seine Stelle zu treten, als der General Bugeaud.“

In eben diesem Blatte liest man: „Mehrere Journale haben gemeldet, daß der Maire von Vanves, mit den Insignien seines Amtes bekleidet, vorgestern während des Skrutiniums in der Deputirtenkammer erschienen sey und sich sehr eifrig mit dem Minister des Innern besprochen habe. Man will wissen, daß es sich abermals um eine Höllenmaschine und um ein Komplott gegen das Leben des Königs handle.“ — Das Journal du Commerce sagt über denselben Gegenstand im Tone der Ironie: „Man schleudert jetzt Gerüchte von neuentdeckten Komplotten in's Publikum, um Besorgnisse zu erregen, von denen sich das Ministerium in seiner jetzigen Lage viel verspricht. Der Polizeipräfekt soll wahrhaft teuflische Dinge erfah-

***

ren haben. Man spricht von einem ihm zugegangenen Briefe, worin man sich gegen Zahlung einer Million Frcs. erbiete, ein Komplott zu entdecken, gegen das die berüchtigte Pulververschwörung nur ein Kinderspiel sey. Der Schreiber jenes Briefes verlange, daß die Summe bei einem Banquier im Haag deponirt werde."

Paris, 10. März. Der Messager sagt: „Man versichert, daß der König von England die Herzöge von Orleans und von Nemours eingeladen habe, einige Zeit in Windsor zuzubringen. Es scheint, daß diese Einladung angenommen worden sey, und daß es sich jetzt nur noch darum handele, ob die Prinzen allein, oder in Begleitung ihrer jüngeren Bruder reisen werden. Im letzteren Fall würden sie zuerst einen Besuch bei der Königin der Belgier abstatten und sich dann in Ostende einschiffen."

Durch die Verhandlungen über das sogenannte Disjunctionsgesetz ist die Frage über das Verdikt der Straßburger Jury in dem Prozesse der Mitschuldigen Ludwig Buonaparte's wieder aufs Tapet gebracht, und nicht bloß in der Deputirtenkammer, sondern auch in den höheren Zirkeln der Hauptstadt vielfach besprochen worden. In der Kammer haben selbst die Gegner der Regierung jenes Verdikt nicht unbedingt in Schutz zu nehmen gewagt, und eben so herrscht außerhalb derselben ziemlich nur eine Stimme daruber, daß der ganzen Instruction des Geschwornengerichts nicht leicht ein härterer Stoß als durch die Entscheidung der Straßburger Geschwornen versetzt werden konnte. Ueber das Attentat selbst konnte kein Zweifel bei ihnen obwalten, denn ganz Straßburg war Zeuge desselben gewesen; eben so wenig uber die Theilnahme der Angeklagten an demselben, denn sie hatten sie größtentheils selbst eingestanden. Dies vorausgesetzt, kann man die Geschwornen, die dennoch das Nichtschuldig aussprechen konnten, nicht anders denn als Pflichtvergessene betrachten; denn von zwei Dingen eines: entweder sie haben gegen ihr Gewissen entschieden, oder sie haben nach ihrem Gewissen entschieden. Haben sie gegen ihr Gewissen entschieden, d. h. haben sie die Angeklagten fur nicht schuldig erklärt, obschon sie innerlich von ihrer Schuld überzeugt waren, so haben sie sich von irgend einer Nebenrücksicht, etwa von der Idee, daß man sich an der Regierung fur die Freilassung des Prinzen Ludwig Buonaparte rächen müsse, leiten lassen und mithin ihre Pflichten als Geschworene verletzt. Oder sie haben nach ihrem Gewissen entschieden, d. h. sie sind der Meinung gewesen, daß man nicht schuldig sey, wenn man sich zu Gunsten des Prinzen Ludwig Buonaparte empöre, und dann haben sie ihre Bürgerpflichten verletzt.

Großbritanien und Irland.

London, 8. März. Im Oberhause fand gestern eine beiläufige Erörterung über einzelne Bestimmungen der Bill wegen Aufhebung der Kirchensteuern Statt, welche jetzt dem Unterhause vorliegt. Die Verhandlung bezog sich auf die Pachtverhältnisse der Kirchenländereien, und war ganz ohne Interesse.

Das Unterhaus beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit der, alljährlich wiederkehrenden, Motion des Herrn Grote, wegen Einführung der geheimen Abstimmung bei Parlamentswahlen. Dieser Antrag zeichnete sich übrigens durch nichts vor demjenigen aus, welchen Hr. G. im vorigen Jahre gemacht hat. Er motivirte denselben durch eine lange Rede, in welcher er darzuthun suchte, daß nur auf diesem Wege vollkommene Freiheit der Wahlen aufrecht erhalten werden könne. Hr. Hodges unterstützte die Motion, und es entspann sich eine lange Debatte, an welcher, unter Anderen, auch Lord Howick und der Kanzler der Schatzkammer, zu Gunsten der jetzt bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, Theil nahmen. Der Letztere behauptete, daß die Ballotirung doch nicht dazu dienen könne, die Abstimmungen völlig geheim zu halten, und daß, selbst wenn dies der Fall wäre, doch weit größere Uebel dadurch herbeigefuhrt als abgestellt werden würden. Er bedauerte, daß er in dieser Angelegenheit Denjenigen entgegentreten müsse, mit denen er zu stimmen pflege. Nach einer kurzen Replik des Hrn. Grote schritt man zur Abstimmung und es ergab sich eine Majorität von 112 Stimmen gegen die Motion, nämlich 265 Stimmen gegen und 153 für dieselbe.

London, 11. März. In der gestrigen Sitzung wurde die Aufmerksamkeit des Hauses hauptsächlich durch eine Erörterung über die Spanischen Angelegenheiten, welche Lord Mahon bei Gelegenheit der Berathung über die Marinevoranschläge veranlaßte, in Anspruch genommen. Nachdem nämlich eine Motion des Lord G. Lennox wegen Niedersetzung eines Ausschusses zur Untersuchung der nachtheiligen Avancementsverhältnisse der Offiziere der Seetruppen, zurückgenommen worden war, beantragte der Admiralitätssecretär, Hr. Wood, unter Mittheilung der gehörigen Nachweisungen, daß für den Seedienst dieses Jahres 37,000 Matrosen bewilligt werden möchten. An diesen Antrag knüpfte Lord Mahon, einer früheren Ankündigung gemäß, seinen Angriff auf die Politik des Ministeriums in den Spanischen Angelegenheiten. „Wisse man doch nicht," äußerte er, „ob wir Krieg oder Frieden hätten, welche Frage zu beantworten, der edle Lord voriges Jahr verweigert habe; freilich, weil es bei unserer krummen Politik unmöglich gewesen und noch sey; wir hätten Frieden ohne Ruhe, Krieg ohne Ehre. Er spreche nicht wider den Quadrupel-Allianz-Vertrag, der freilich wohl rathsam gewesen seyn möge, nicht aber der Zusatzartikel, indem kein Grund zu der „thätigen Nicht-Intervention" des edlen Lords gewesen, womit derselbe selbst die Bestimmungen der Zusatzartikel weit überschritten habe. Er läugne die bewiesene Tapferkeit unserer Landesleute nicht, die aber der edle Lord ohne Nutzen und Erfolg bloßgestellt, so wie das Land der Gefahr ausgesetzt habe, in einen wirklichen Krieg verwickelt zu werden, falls eine andere Macht für Don Carlos eingeschritten wäre. Er berief sich auf eine Rede des Grafen Molé, wonach der edle Lord eine Spanische Festung, Passages, an Frankreich hätte übergeben wollen, der seit Jahrhunderten beobachteten Politik Englands zuwider, und nachdem schon Ancona von Franzosen besetzt sey. Lord M. ging nun die Ereignisse seit der Revolution von der Granja durch und wies auf die Vergeudung des Geldes unserer Nation, ohne daß auch nur Schutz für unsere Landesleute gewährt werde, (was er mit einer Denkschrift aus Alicante belegte) und während England neun Zehntheile der Erzeugnisse Spaniens, Spanien sehr wenig von uns beziehe, hin. England unterstütze eine Verwaltung, wie Mendizabals, welche ihre Gefangenen morde, und es sey ungereimt, zu sagen, daß wir die Fortschritte der Freiheit förderten. Er forderte den edlen Lord auf, sich für die Rechte und Freiheiten der Basken zu verwenden. Hr. Cutlar Fergusson lobte die Darstellungsweise des edlen Lords und vertheidigte das Verfahren der Regierung durch eine Darstellung der Ereignisse in Spanien. Die Revolution von der Granja hätte, so sehr er militärische Empörungen verabscheue, eine Verlassung der Sache der Königin nicht entschuldigen können, welche im Interesse Spaniens und Englands sey. Auch Herr G. Knight vertheidigte das Ministerium, welches hingegen von Hrn. Fector und Lord F. Egerton angegriffen ward, an Hrn. Poulter aber einen eifrigen Lobredner fand. Hr. Grove Price nahm sich eben so eifrig der carlistischen Sache an. Lord Palmerston behauptete, nach den Gesetzen Spaniens sey Isabella die rechtmäßige Königin. Er glaube fest, daß Spanien noch ein mächtiges Land werden würde. Meine der edle Lord (Mahon), daß das Bündniß zwischen uns und Frankreich aufgelöst sey, so irre er sehr; es sey auf das Interesse beider Länder gegründet, werde lange dauern, und auch fur Spanien zähle er auf künftige Wohlfahrt, durch die Weisheit und Mäßigung der Cortes in Ertheilung einer vernünftigen Verfassung. Die Hochherzigkeit der Gesinnungen der Einwohner der Baskischen Provinzen stelle er in Zweifel. Auf die Frage, ob wir Krieg oder Frieden hätten, gab er die Antwort, wie schon fruher: Wir wären Bundesgenossen Spaniens, aber nicht Haupt Theilnehmer am Kampfe, und der Zweck des Tractats sey, der Halbinsel, durch Vertreibung des Don Carlos, den Frieden zu geben. Was die Worte des Grafen Molé betreffe, so habe er es allerdings für rathsam erachtet, daß Frankreich seinen Gränz-Cordon um einige Märsche nach Spanien hinein verlegt hätte. Sollte er für Alles verantwortlich seyn, so müsse ihm auch das Verdienst aller erlangten Vortheile zukommen, denn ohne unser Verfahren würden die Dinge viel schlimmer stehen. Der Minister sprach schließlich die Hoffnung aus, daß Spanien Fortschritte, wie Belgien und Portugal, in der Freiheit und dem Gluck, machen würde. Um Mitternacht stand Sir R. Peel auf mit sarkastischen Bemerkungen über die angehörte Rede. Das Haus vertagte sich darauf, nachdem die Berathung über die Marine-Voranschläge auf eine andere Sitzung ausgesetzt worden.

Die Themse-Tunnel-Gesellschaft hielt am Montage eine Versammlung; aus dem erstatteten Bericht ergab sich, daß man wieder 65 Fuß unter dem tiefsten Theile der Themse fortgeschritten ist. Der Tunnel ist nunmehr 725 Fuß 3 Zoll lang; die Ausgaben haben in den letzten Monaten 22,000 Pfd. betragen.

Spanien.

Paris, 7. März. Nachstehendes ist ein Auszug aus einem Artikel des Journal des Débats uber die Spanischen Angelegenheiten: „Die letzten Briefe von der Spanischen Gränze geben uns über die Zurustungen in der constitutionellen Armee Details, die fast nicht mehr zweifeln lassen, daß die neue Campagne in der ersten Hälfte dieses Monats beginnen wird. Es handelt sich darum, in das Herz von Guipuzcoa einzudringen. Diese kleine Provinz ist sehr bergigt und wird von der großen Straße, die von Madrid nach Bayonne führt, durchschnitten. Die Karlister haben die Städte und die wichtigsten Positionen befestigt und die Defileen verschanzt. Man kann ihre Streitkräfte auf 36,000 Mann schätzen. Die Armee der Königin, 60,000 Mann stark, ist in vier Corps getheilt; Espartero in Bilbao, Evans in San Sebastian, Saarsfield in Pampelona und Alair in Vittoria. Wenn diese vier Armeecorps gleichzeitig und kräftig angriffen, so wäre die Vernichtung der Karlisten keinen Augenblick zweifelhaft. Die Schwierigkeit besteht nur darin, ein Zusammenwirken der Generale zu erlangen. Evans verlangt, daß die drei anderen Armeecorps Diversionen machen sollen, um ihm die Einnahme von Fuentarabia, Irun und Hernani zu erleichtern, Saarsfield, dem die Besetzung des Bastanthales übertragen worden ist, will, daß die anderen Corps seine Operation unterstützen, die er als die wichtigste betrachtet, da sie darauf berechnet ist, die Karlisten von der Französischen Gränze abzuschneiden. In beiden Fällen würde Espartero eine nützliche Diversion machen, wenn er auf Durango marschirte, um die linke Flanke der Karlisten zu bedrohen, während Alair die Verbindung zwischen Vittoria und dem Ebro beschützte. Man könnte auch noch einen andern, vielleicht weit entscheidenderen Plan versuchen, indem Evans und Saarsfield direkt auf Tolosa oder Andoain marschirten, um sich auf der nach Frankreich führenden großen Straße zu vereinigen, und sich dann der Ufer der Bidassoa bemächtigten. Eine solche Bewegung, durch eine Diversion Espartero's unterstützt, und durch zwei Corps, jedes von 12,000 Mann, ausgeführt, würde der Insurrection einen tödtlichen Streich versetzen, indem ihr dadurch der wichtigste Theil ihres Gebietes und ihre besten strategischen Punkte genommen würden. Aber man scheint sich an den methodischen Krieg, an ein System halten zu wollen, das gerade am wenigsten dazu geeignet ist, eine Insurrection zu bekämpfen. Welchen Plan man aber auch befolgen mag, vor

allen Dingen kommt es darauf an, zu handeln. Die Karlisten haben sich nach ihrem Ruckzuge von Bilbao neu organisirt und ihre Vertheidigungsmittel wieder hergestellt. Wenn die Generale der constitutionellen Armee noch länger ihre Zeit mit müssigen Berathungen hinbringen, so wird der Feind die offensive Stellung wieder annehmen, die er während der Belagerung von Bilbao und der Expedition des General Gomez behauptete."

Madrid, 28. Februar. Es ergiebt sich jetzt, daß vor dem Gefecht bei Bunol das ganze Bataillon von Ceuta zu den Carlisten ubergegangen ist, so daß Forcadell sieben Bataillone Infanterie und vier Schwadronen Cavallerie kommandirte, sämmtlich auserlesene Truppen, die mit klingendem Spiel ins Feuer rückten. Man hat an diesem Tage sich uberzeugen können, daß es nicht bloß unerfahrene Guerillas sind, die für Don Carlos kämpfen.

Man spricht abermals von einer Niederlage, welche die Truppen der Königin in Catalonien erlitten haben sollen. Eine Kolonne von 900 Mann, welche einen Transport eskortirte, wurde, wie es heißt, am 18. Febr. bei Lerida, zwischen Cervera und Penadella plötzlich von den Carlisten unter Tristany angegriffen und verlor viel Leute an Todten und Gefangenen. Man schreibt diese Niederlage der Verrätherei des Obersten zu, der die Truppen der Königin kommandirte.

Der Courier aus Valencia ist heute ausgeblieben.

Die letzten Nachrichten aus San Sebastian in Engl. Blättern sind vom 4. März. Einige der von dort datirten Briefe bestimmen den Angriff der Christinos auf den 6. März, andere glauben, daß er erst im April stattfinden werde, noch andere sind der Meinung, daß die Karlisten die Angreifenden seyn werden. So viel wird fur gewiß gehalten, daß General Evans, zu dem jetzt noch 1100 Mann Spanische Marinetruppen und die 500 M. starke Nachhut der Division Rendon (der fruheren Division Narvaez) gestoßen sind, sich vollkommen im Stande befinde, den Karlisten, die ihm gegenüber stehen, die Spitze zu bieten. Indeß soll er doch auf einen gleichzeitigen Angriff von Seiten Espartero's und Sarsfield's warten. Der Erstere ist, wie es heißt, bereits ausgerückt gewesen, hat aber des schlechten Wetters wegen wieder umkehren müssen. Evans hat fast 17,000 Mann unter seinem Befehl und wird den Angriff mit 11,000 Mann und 20 Geschützen unternehmen können. Die Soldaten der Legion sind wegen der Füsilirung ihrer gefangenen Kameraden gegen die Karlisten so erbittert, daß sie sich darüber vereinigt haben, keinen Pardon zu geben. Don Carlos hatte einen Befehl erlassen, dem zufolge alle Bewohner der insurgirten Provinzen beim Anzuge des Feindes ihre Wohnungen zu verlassen haben. Wer dem Befehle nicht Folge leistet, dessen Wohnung soll niedergebrannt werden.

Paris, 8. März. In einem Schreiben aus Bayonne vom 4ten d. heißt es: „Die seit einigen Tazen eingetretene strenge Witterung lähmt die Operationen. Die Berge sind mit Schnee bedeckt. Briefen aus dem Karlistischen Hauptquartiere vom 2ten d. zufolge, hat der Infant Don Sebastian am 1sten d. Lecumberry verlassen und sich mit mehreren Bataillonen nach Villanueva begeben. Die Christinos machen keine Bewegung. Es leidet jetzt keinen Zweifel mehr, daß der vielbesprochene kombinirte Angriff an den Mißhelligkeiten zwischen den Generalen der Königin gescheitert ist; jetzt ist der günstige Augenblick vorüber. Evans kann ohne günstigen Wind und eine hohe Fluth nichts mehr unternehmen, und seine Lage wird dadurch noch kritischer, daß die Lieferanten von San Sebastian ohne vorherige Abschlagszahlung nicht mehr liefern wollen. Saarsfield hat durch das Entblößen der Linie von Arnegui eine große Unvorsichtigkeit begangen, indem dieselbe nun von den Karlisten besetzt worden ist, und dadurch die Verbindungen unterbrochen sind."

Die Morning-Chronicle theilt in einem Briefe aus St. Sebastian einen neuen Beweis von der Grausamkeit des Prätendenten mit. Acht Soldaten von einem schottischen Regimente der britischen Legion wurden von 12 bis 15 Carlisten auf den Vorposten überrascht und nur dreien gelang es zu entkommen. Die übrigen fünf wurden nach Ernani gefuhrt und bei kaltem Blute auf Befehl des Don Carlos erschossen.

Die Madrider Regierung verfährt mit großer Strenge gegen öffentliche Blätter, welche Regierungsmaßregeln tadeln. Der Hauptredacteur des Madrider Blattes, el Mundo, hat sich genöthigt gesehen, die Flucht zu ergreifen und nach Frankreich zu entkommen zu suchen, um nicht in das Gefängniß geworfen zu werden. In der Cortessitzung vom 25. kam weiter nichts vor, als ein Vorschlag des Hrn. Blanco, nach welchem bei den Kindertaufen in den Kirchen lauwarmes Wasser gebraucht werden soll.

Belgien.

Brüssel, 10. März. Es ist hier ein gewisser Durton, angeblich wegen Theilnahme an dem Mennierschen Mordanschlag auf Se. Maj. den König der Franzosen, verhaftet worden. Sonst aber ist die in Paris verbreite Nachricht von der Auffindung einer Höllenmaschine in Brüssel ungegründet.

Deutschland.

Berlin, 2. März. Der heutige Morgen bot ein Schauspiel trauriger Art; schon früh gegen 5 Uhr bemerkte man ein ungewöhnliches Wogen bedeutender Volksmassen auf den Straßen. Alles drängte sich unter Schneegestöber mit eiliger Hast dem gegen Norden gelegenen Hamburger Thore zu, wo man der Hinrichtung einer schon vor längerer Zeit verurtheilten Mörderin entgegenharrte. Das Weib war erst 42 Jahr alt, und hatte ihren zweiten Mann mit Hülfe einer halb blödsinnigen, unmündigen Tochter erwürgt; dringender Verdacht war vorhanden, daß auch ihr erster Mann durch sie seinen Tod gefunden. Bis zum letzten Augenblick bewahrte das merkwürdige Individuum die größte Frechheit und Reulosigkeit — und insofern mochte die furchtbare Strafe des Räderns Vielen nicht zu hart scheinen. Die aber, welche aufmerksam und unbefangen den Eindruck beobachteten, den die zwischen 7 und 8 Uhr erfolgende Execution auf die umherstehende unabsehbare kalte und nuchterne Volksmasse hervorgebracht, wollen bemerkt haben, daß die Vertheidiger der Abschreckungstheorie eben nicht sonderlich über das Resultat jener Beobachtungen möchten erfreut gewesen seyn, und gewiß dasselbe nicht zum Beleg ihrer Ansichten wurden herangezogen haben.

Berlin, 3. März. Gestern wurde die verehelichte Meier mit dem Rade hingerichtet. Die Volksmenge war bei dieser blutigen Scene unermeßlich und die Erbitterung gegen die Delinquentin nicht zu beschreiben. Nirgends war ein Wort des Mitleids, das doch sonst bei solcher Gelegenheit beinahe jedem Unglücklichen zu Theil wird, zu hören. Sie hatte sich bei der letzten Hinrichtung des Raubmörders Hobus Blut zu verschaffen gewußt, und, von einem Volksvorurtheil getrieben, ihr Gluck in der Lotterie versucht. Sie gewann auch wirklich 1300 Thaler und statt mit ihrer Familie diesen Glückfall zu genießen, tödtete sie ihren Ehemann, nachdem sie ihn mit Punsch berauscht gemacht hatte, mit der größten Kaltblütigkeit, um mit ihrem Zuhalter desto ungestörter leben zu können. Diese scheußliche That immitten des Glücks zeigt von einer Verdorbenheit des Gemüths, die, zum Glücke für die Menschheit, nur selten vorkommt. Die andere Frau, welche wegen Tödtung ihres Kindes ebenfalls zum Tode verurtheilt worden war, ist schon früher begnadigt worden, weil die Verwandten Begnadigungegründe geltend gemacht hatten, die während der Untersuchung nicht zur Sprache gekommen waren. Bei dieser Gelegenheit ist durch eine Kabinetsordre befohlen worden, bei allen Kapitalverbrechen, genau nach allen Begnadigungsgründen bis zur Vollstreckung des Urtheils zu forschen, und sofort darüber zu berichten. Diese Maßregel, welche beweist, wie behutsam und gründlich man bei uns bei Ausubung der Gerechtigkeit zu Werke geht, hat bei dem Publikum einen um so angenehmern Eindruck gemacht, als sie auch gewissermaaßen die Kriminalgesetzgebung ergänzt, nach welcher der Richter nur in wenigen bestimmten Fällen von Amtswegen auf Begnadigung anzutragen berechtigt ist.

München, 5. März. Das Ministerium des Innern hat kürzlich mehrere Anordnungen in Bezug auf die wissenschaftliche Erziehung der studirenden Jünglinge an den öffentlichen gelehrten Schulen erlassen. Man hat es für zeitgemäß befunden, eine Reduction der schriftlichen Arbeiten anzuordnen, und den Lehrern sind Vorschriften wegen Vermeidung zu großer Anstrengung der Schüler und unnützer Schreibereien ertheilt worden. Bei mehr als zwei auf einander folgenden Lehrstunden sind angemessene Erholungsperioden für die Schüler angeordnet, und an jeder Studienanstalt soll ein Local für Erholung und körperliche Uebung der Schuler bei guter Witterung im Freien, bei schlechter oder nasser Jahreszeit in einem bedeckten Raume, ausgemittelt werden.

Berlin, 7. März. Man unterhält sich hier viel von der Umwandlung unserer Lotterie, welche nach den neuen Einrichtungen nur eine Classe haben und im Jahre drei Mal gezogen werden soll. Aehnlich der Hamburger Lotterie sollen alle Loose gezogen werden und jedes mindestens die Hälfte des Einsatzes wieder gewinnen. Der Preis eines Looses wird auf 20 Stück Friedrichsd'or erhöht und die Loose selbst werden als ganze und Fünftel ausgegeben werden. Diese Erhöhung und Umgestaltung soll besonders deshalb geschehen, um es der ärmeren Classe unmöglich zu machen, zu spielen. Es ist unglaublich, wie sehr die Wuth dafür um sich gegriffen hat; in Berlin möchte nicht leicht eine Kochin, ein Hausknecht oder Arbeitsmann zu finden seyn, der nicht seinen Loosantheil hätte. Die unglücklichen Folgen dieser verderblichen Leidenschaft zeigen sich nur zu häufig, und aus den Listen der Pfandleiher hat es sich ergeben, daß in der Nähe der Ziehungstage der Lotterie, die Comptoire mit Armen gefullt sind, welche die unentbehrlichsten Betten und Kleider versetzen, um dem Glücke die Hand zu bieten.

In Stettin herrscht jetzt große Lebendigkeit, welche durch das hohe Steigen der Getraidepreise in Amerika erzeugt wird. Mehrere bedeutende Häuser machen große Ankäufe und noch in diesem Monate werden einige mit Waizen beladene Schiffe nach Newyork abgefertigt werden, denen schnell andere nachfolgen sollen.

Dresden, 7. März. Es ist in diesen Tagen auch der Gesetz-Entwurf, welcher die Modificationen in den bürgerlichen Verhältnissen der hiesigen Juden betrifft, der Stände-Versammlung, und zwar zunächst der ersten Kammer, vorgelegt worden. Er besteht aus 8 Paragraphen. Außer den Bestimmungen uber die Niederlassung und den Aufenthalt der einheimischen Juden, welcher letztere, insofern er bleibend ist, auf Dresden und Leipzig beschränkt wird, räumt insbesondere §. 4 den in gedachten beiden Städten einheimischen Juden das Recht ein, daselbst irgend ein Gewerbe nach freier Wahl zu betreiben. Es versteht sich, daß solches nur unter den Voraussetzungen geschieht, wie es den christlichen Unterthanen gestattet ist; allein es treten auch noch verschiedene Beschränkungen hinzu. Müssen Juden auch zum Betriebe eines Gewerbes das Bürgerrecht erlangen, so gewährt ihnen dieses doch keinen Anspruch auf die §. 65 der Städte-Ordnung gedachten Rechte. Von dem ihnen gestatteten Gewerbs-Betriebe bleibt ausgeschlossen: das Halten von Apotheken, die Betreibung von Gast-, Speise- und Schenkwirthschaft und der Schacher- und Trödel-Handel. Doch kann der letztere ihnen ausnahmsweise durch Concession der Staats-Behörde gestattet werden. Den Juden wird die Erlangung

des Innungs- und Meisterrechts und solchenfalls das Halten von Gesellen und die Annahme von Lehrlingen erlaubt; die Staats-Behörde wird jedoch, unter Berichts-Forderung von den betreffenden Stadt-Räthen, für jede Innung die Zahl der Mitglieder oder Meister bestimmen, bis zu welcher bei selbiger die Aufnahme von Juden erfolgen kann. Auch behält sich die Staats-Behörde vor, nach Befinden über die Zahl der von einem jüdischen Innungs-Mitgliede zu haltenden Gesellen und Lehrlinge (als Letztere können nur Juden-Knaben angenommen werden) beschränkende Vorschriften zu ertheilen. — Uebrigens hat jeder inländische Jude einen bestimmten erblichen Familien-Namen anzunehmen und zur Genehmigung der Orts-Obrigkeit anzuzeigen; auch müssen sich künftig die Juden in allen Urkunden, Contracten, letztwilligen Dispositionen, Ehestiftungen ꝛc., sowie in den Handels-Büchern lediglich der deutschen Sprache bedienen.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Febr. In dem Systeme, das der Sultan seit Jahren mit so vieler Beharrlichkeit verfolgte, scheint eine wesentliche Veränderung eintreten zu sollen, und die Vorliebe, welche er für alle Neuerungen kund gab, scheint bedeutend abgenommen zu haben. Man glaubt, daß der Minister, dem das Unterrichtswesen zugewiesen, und der ein orthodoxer Muselmann ist, zu dieser Conversion viel beigetragen hat, und meint, daß es diesem Manne mit der Zeit gelingen werde, den Sultan für die alten Sitten und Gebräuche, welche er, zum Mißvergnügen der Mehrzahl seiner Unterthanen, verläugnete, mehr und mehr wieder zu gewinnen. Einstweilen bezeichnet ein Act, der allgemeines Aufsehen erregt, die bereits eingetretene theilweise Sinnesänderung des Großherrn. Das mit so vieler Ostentation ausgestellte Portrait desselben ist seit einigen Tagen aus dem Admiralitätsgebäude verschwunden, und, wie man behauptet, auf seinen ausdrücklichen Befehl vernichtet worden. Auch jenes Bildniß des Sultans, daß den Divanssaal der Pforte zierte, ist nicht mehr zu sehen. Diese auf den ersten Blick so unbedeutend scheinenden Umstände sind hier von großer Wichtigkeit und geben zu Voraussetzungen Anlaß, die, wenn sie sich verwirklichen sollten, nur dazu führen würden, große Verwirrung in die Gemüther zu werfen und Reactionen herbeizuführen, deren Folgen unberechenbar wären. Pfeifen und Turbans, welche seit den bekannten Hattischerifs so ziemlich verpönt warrn, scheinen wieder hervorgesucht zu werden, und zur Erbauung der Altgläubigen wieder die Hauptzierde des Muselmanns ausmachen zu sollen. Wenigstens tragen seit acht Tagen auf öffentlichen Plätzen mehreren hohe Angestellte den Turban, und suchen ihre wenig ausgefüllte Zeit wieder in Tabaksdampf zu tödten.

Mittel-Amerika.

(Times.) Ein unglücklicher Vorfall ist zu Panama vorgekommen. In der Nacht vom 20. Nov. bekam der Englische Konsul, Herr Russell, Streit mit einem Hrn. Parades, und letzterer wurde schwer verwundet. Der Hülferuf seiner Frau, die sich bei ihm befand, zog Leute herbei. Hr. Russell wurde zu Boden geschlagen, entwaffnet und ins Gefängniß geschleppt. Der Präsident Santander hat eine Proklamation erlassen, worin er seine Landsleute bei ihrer Ehre und Patriotismus aufforderte, nicht zu dulden, daß Großbritanien oder irgend eine andere Macht sie in ihren Augen oder den Augen der Welt herabwürdige! Der Brittische Gesandte, Herr Turner, schlug sich ins Mittel, und verlangte die Freilassung Hrn. Russells, eine angemessene Entschädigung für die ihm zugefügte Unbilde und die Absetzung der Beamten, die ihn verhaftet, was alles zwar höflich, aber bestimmt abgeschlagen ward. Die Englischen Kaufleute waren eifrig bemüht eine Ausgleichung herbeizuführen.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 9. März 1837.

	St. Ptbg.	Rigа.	
Auf Amsterdam	—	53	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10½	10 7/10	
— Hamburg.	9¼	9 2/3	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—		
5% dito 1 Ser.	102	104¾—104½	à 370 K.
3 & 4 dito	97¼	100½—100	
6% Bco. Inscript.	128	—	
Pol. Loose 1 Anl.	262	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100	
dito dito S.	—	99¾	
dito Curl..	—	99¼—½	
dito Ehstl..	—	98¾	
1 Rbl. Silber..	356	358¼	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 31.
Sonnabend, den 13. März 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst-bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt dritter Abtheilung Claus Berent Taube; die Studirenden der Medicin Alexander Moench, Gustav Koeber, Robert Frisch und August Carger; die Studirenden der Philosophie Carl Ph. v. Roth und Alex. C. Schrenk; die verstorbenen Studirenden Heinrich Pierson v. Balmadies und Wilhelm Alcibiades Rinne, und an den verstorbenen Zögling des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Woldemar Vogt — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Die etwanigen Schuldner der Verstorbenen und die Inhaber von ihnen gehörigen Effecten haben bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 1. März 1837.

Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs.

Ein Kaiserliches erstes Kirchspielsgericht dörptschen Kreises macht andurch bekannt, daß dasselbe am 22. März c., Vormittags von 9 Uhr ab, auf dem Hofe des im Marien-Magdalenenschen Kirchspiele belegenen Gutes Kayafer die zur Nachlassenschaft des verstorbenen dasigen Disponenten Friedrich Wilhelm sen gehörigen Sachen, als: Pferde, Kühe, Schaafe, Schweine, Equipagen, Möbeln, Lein, Garn, Kleidungsstücke, Tisch- und Bettwäsche und verschiedene andere Effecten, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung verkaufen wird. 1

Lais Schloß, am 3. März 1837.

Ad mandatum: C. Baranius, Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird in Gemäßheit der Vorschrift der Allerhöchsten Handels-Ergänzungs-Verordnung hierdurch bekannt gemacht, daß am Schlusse des Jahres 1836 folgende hiesige Kaufleute 3ter Gilde und Kaufmannswittwen aus der Gilde getreten sind:

1) Kaufmann Jerdokim Sergejew Maligin,
2) Wittwe Julie Petersohn, geborne Lange,
3) Kaufmann August Philipp Holtz. 1

Dorpat Rathhaus, am 21. Januar 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein Kaiserliches erstes Kirchspielsgericht dörptschen Kreises bringt mittelst dieses öffentlichen Proklams zu wissen: Demnach der Somelsche Arrendator Carl Silberberg ab intestato verstorben ist, so werden Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, binnen drei Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also bis zum 26. Mai a. c. bei diesem Kirchspielsgerichte ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig anzubringen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu richten hat. 3

Lais Schloß, am 26. Febr. 1837.

Im Namen Eines Kaiserl. ersten Kirchspielsgericht dörptschen Kreises:
A. v. Wistinghausen,
Kirchspielsgerichts-Substitut.
C. Baranius, Not.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Der Unterzeichnete beehrt sich, die resp. Herren Branntweinslieferanten hiermittelst zu benachrichtigen, daß der Herr Landrichter und Ritter von Samson die Güte haben wird, die am 10. dieses fälligen Branntweinsgelder, wenn es möglich ist, auch einen Theil der am 10. April fällig werdenden, gegen Producirung und Zurückgabe der Narwaschen Quittungen, unter seiner Leitung auszahlen zu lassen, und zwar, des Bußtages wegen, vom 11. bis inclusive 15. März, mit Ausschluß des 12. März, Vormittags von 9 bis 11 Uhr. St. Petersburg, den 2. März 1837.

Carl Baron v. Küster. 1

Da sich schon viele Jahre hindurch Jagdliebhaber die Freiheit genommen haben, im Ilmazalschen Re-

viere zu jagen, und dadurch das Wildpret fast gänzlich ausgerottet worden ist, so sieht die Gutsverwaltung sich veranlaßt, hiermit bekannt zu machen, daß es von nun an unter keiner Bedingung gestattet seyn soll, im Ilmazalschen sowohl, wie im Lugdenschen Reviere zu jagen, und daß überall im Gebiete aufs strengste anbefohlen worden, einem Jeden, der sich in den genannten Revieren mit der Flinte zeigt, ohne weiteres das Gewehr zu pfänden. 3

In Livland ist eine Apotheke zur Arrende zu haben; die etwanigen Liebhaber haben sich mündlich oder schriftlich über das Nähere zu wenden an

Joh. Heinr. Brasche in Weissenstein. 1

Einem hohen Adel und hochverehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an: daß ich allhier eine Färberei etablirt habe, wo nicht allein seidene, wollene, halbseidene, baumwollene und leinene Zeuge und Garn gefärbt, sondern auch bedruckt werden. Auch werden bei mir Tuche gefärbt, geschoren und degatirt. So werden auch bei mir Crepp, Mousselin de soi gefärbt und gewaschen, so daß selbige ihre gehörige Façon und Appretur wieder erhalten. — Da ich mich befleißigen werde, jederzeit die neuesten und schönsten Dessins für die Druckerei anzuschaffen, und weder Fleiß noch Kosten sparen werde, den allgemeinen Wünschen Genüge zu leisten, so schmeichele ich mir mit der Hoffnung eines recht zahlreichen Zuspruchs. In meiner Wohnung ist noch ein Quartier nebst Küche und Keller zu vermiethen. Ich wohne im Pedell Michelsonschen Hause, gegenüber der Reinholdschen Badstube, in der Fischerstraße. 1

P. Hakenschmidt, aus St. Petersburg.

Ich halte mich einige Zeit lang in Dorpat auf und behandle alle Krankheiten der Hausthiere. 1

Julius B. Meyer, Thierarzt.
im Sattler Wieghorstschen Hause.

Zu verpachten.

Auf einem Gute, 90 Werst von Dorpat und 28 Werst von Fellin, wird eine Heerde von 80 Milchkühen zur Pacht ausgeboten. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Zu verkaufen.

Vorzügliche Landgerste-Saat, Landhafer-Saat, Schwerdthafer-Saat, Roggen, Roggenmehl, grolse weilse Saat-Erbsen, Leinsaat und Gyps ist in Dorpat zu haben bei

J. F. Beckmann. 1

In meiner Bude sind aulser verschiedenen andern Waaren für sehr billige Preise auch Porcellain- und Fayence-Sachen in einer grolsen Auswahl zu haben. 1

J. F. Beckmann.

Außer dem gewöhnlichen Zucker-Syrup ist jetzt wieder Kartoffel-Syrup zu dem billigen Preise von 30 Kop. das Pfund bei mir zu haben. 3

J. R. Schramm.

Auf dem Gute Neu-Karkel, im Ermesschen Kirchspiele, sind 100 Loof guter Saat-Wicken zu verkaufen. 3

Ein neues tafelförmiges Fortepiano von 6½ Octaven, so wie zwei doppelläufige Flinten stehen billig zum Verkauf im Hause des Hn. Raths v. Eichlern. 1

Auf dem Gute Kersel bei Fellin sind 3 bis 400 Löfe wohlkeimende Saatgerste und eben so viel wohlkeimende Schwerdthafer-Saat verkäuflich zu haben, erstere zu 5 Rb. B. A. pr. Lof und letztere zu 3 Rb. B. A. pr. Loof, wenn sie abgeführt werden. Das Nähere, auch wegen etwaniger Zufuhr, bei der Gutsverwaltung. Auch sind daselbst 10 bis 12 Löfe wohlkeimender diesjähriger Leinsaat zu 14 Rb. B. A. pr. Loof zu haben. 1

Zu vermiethen.

Unter dem Gute Abia ist ein an mehreren grosen Straßen gelegenes steinernes und mit einem Bauerkrug und Einfahrt verbundenes Tracteur mit Gartenplatz und Heuschlag vom 1. Mai d. J. auf mehrere Jahre zur Arrende zu vergeben. Darauf Reflektirende können bei dem Besitzer des genannten Gutes im Rath Biedermannschen Hause, eine Treppe hoch, die nähern Bedingungen erfahren. 1

Unweit dem Markt sind zwei geräumige Zimmer nach dem Hofe zu vermiethen. Auskunft ertheilt

Alexander Ehorn. 1

Im Luninschen, an der petersburger Straße belegenen Hause ist eine aus zwei eleganten geräumigen Zimmern und einem Vorzimmer bestehende Wohnung für einen billigen Preis sogleich zu vermiethen. 2

Gefunden.

In meiner Barbierstube ist vor einigen Wochen ein Fingerring, mit den Buchstaben C. R. und mehreren andern Merkmalen gezeichnet, liegen geblieben. Der Eigenthümer wird gebeten, gegen Erlegung der Insertionsgebühren ihn in Empfang zu nehmen. 3

F. L. Triebel,
wohnhaft im Gödechenschen Hause.

Abreisende.

Pharmaceut J. M. Rinkel wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 5. März 1837. 1

Peter Stepannow Ruschka wird nach 8 Tagen von Dorpat abreisen. Den 5. März 1837. 1

Wilhelm Spörer ist Willens, in 8 Tagen Dorpat zu verlassen. Den 5. März 1837. 1

Apothekergehülfe Joh. Chr. Joch ist willens, in 8 Tagen Dorpat zu verlassen. Den 12. März 1837. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 32. Montag, 15. März. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Italien. — Deutschland. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. März. S. M. der Kaiser haben Allergnädigst zu befehlen geruht, daß die Beamten des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, die zu Bällen eingeladen sind, welche von Allerhöchsten Personen mit Ihrer Gegenwart beehrt werden, alle ohne Ausnahme in Uniform mit weißen tuchenen oder casimirnen kurzen Beinkleidern, weißen seidenen Strümpfen und Schuhen mit Schnallen erscheinen sollen, welche letztere gleich denen, mit welchen unten die Beinkleider zugeschnallt sind, von gleichem Metall mit den Uniforms-Knöpfen seyn müssen.

Dem Allerhöchsten Willen S. M. des Kaisers zufolge, hat der Ober-Dirigirende des Post-Departements, S. M. die in Preußen und Polen gebräuchlichen Wagen-Stränge in vollem Anspanne an zwei Britschken präsentirt, von denen eine ein Polnischer Post-Wagen war. Indem S. M. der Kaiser letztere Britschke sehr zweckmäßig für den Gebrauch auf den Russischen Stationen, statt der gewöhnlichen Post-Telegen, vorzüglich für die Fahrten der Feldjäger gefunden haben, so haben Allerhöchstdieselben zu befehlen geruht, solches dem Minister des Innern mitzutheilen, damit dieser die bezeichnete Britschke von dem Post-Departement nehmen und eine andere von den in Livland gebräuchlichen kommen lassen solle, um nach diesen beiden eine am meisten zweckmäßige und billige Muster-Britschke anfertigen zu lassen. In Folge dieses Allerhöchsten Befehles hat der Minister dem hiesigen Civil-Gouverneur aufgetragen, erfahrene Feldjäger und Wagenbauer einzuladen, damit diese, nach gehöriger Untersuchung der Vortheile beider Arten von Fuhrwerken, bestimmen sollten, welche von beiden auf den Russischen Stationen eingeführt werden könne, oder ob es nöthig sey, nach denselben eine besondere Muster-Britschke für das Russische Post-Fuhrwesen anzufertigen. Dabei hat sich ausgewiesen, daß die Polnische Britschke mit einigen Verbesserungen in Rußland eingeführt werden kann. Die Zeichnung einer solchen verbesserten Muster-Britschke ist von S. M. dem Kaiser am 3. Januar gebilligt worden, mit dem Befehle, daß auf allen im Reiche vorhandenen und noch zu erbauenden Chausseen, auf jeder Station sich wenigstens vier solcher Britschken befinden müssen. Ein hiesiger Wagenbauer hat für den Preis von 385 Rbl. die Anfertigung solcher Muster-Britschken übernommen, von denen, auf Anordnung des Ministers des Innern, vier an die Civil-Gouverneure von St. Petersburg, Nowgorod, Twer und Moskau, so wie zwei an die Civil-Gouverneure von Pskow und Witebsk geschickt worden sind, um nach dem Muster derselben ähnliche auf der Moskauschen und Dünaburgschen Chaussée einzuführen.

Das Journal de St. Pétersbourg meldet aus Paris Folgendes: „Dem Regisseur des Kaiserl. Französischen Theaters in St. Petersburg, Hrn. Peysard, ist von dem Hrn. Director der Kaiserlichen Theater, Geheimerath Gedeonow, die Vollmacht ertheilt worden, mit Dem. Taglioni, der zu gleicher Zeit von der Direction des großen Theaters zu Neapel wahrhaft königliche Anerbietungen gemacht worden, in Unterhandlungen zu treten. Der Betrag der ihr angebotenen Summe ist noch nicht genau bekannt, jedoch muß er sehr bedeutend seyn, da der auf 7 Monate lautende Contract sich ohne Zweifel auf die Bedingungen des Londoner gründen wird, dem zufolge, wie bekannt, Dem. Taglioni 150,000 Fr. für 3 Monate erhält. Wie groß auch der Preis seyn mag, für welchen St. Petersburg allen Europäischen Hauptstädten, ohne die Vereinigten Staaten zu erwähnen, die der Dem. Taglioni 350,000 Fr. geboten, den Vorrang abgelaufen hat, so gehört doch vom 1. Oct. d. J. an die erste Tänzerin Europa's Rußland an. Dessenungeachtet bleibt auch noch den anderen Concurrenten ein Schimmer von Hoffnung übrig. Was dagegen uns Pariser betrifft, so haben wir alle Hoffnung verloren, diese unvergleichliche Künstlerin, die uns spätestens den 1. Mai verlassen wird, bei uns zurückzuhalten. Der oben erwähnte Contract bedarf jedoch noch, um definitiv zu werden, der Unterschrift S. D. des Ministers des Kaiserlichen Hauses, und man weiß, daß auch bei der größten Eile des zu diesem Zwecke abgeschickten Couriers, diese unerläßliche

Formalität nicht vor einem Monate erfüllt werden kann." (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. März. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer legte Hr. Lacave Laplagne den Bericht der Prüfungscommission über die Morgengabe für die Königin der Belgier vor, und trug, im Namen der Kommission, auf die Annahme des betreffenden Entwurfs an. Er wollte nun seinen Bericht zum demnächstigen Drucke deponiren, allein man bestand darauf, daß er ihn vorlesen solle. Dieß geschah. Als die Tochter des Königs dem Könige der Belgier vermählt worden — sagte er — seyen Frankreichs pecuniäre Verhältnisse nicht so günstig gewesen, daß die Dotirung derselben sofort hätte beantragt werden können. Jetzt dagegen sey, in Erwägung des blühenden Zustandes der Finanzen, die Nachholung des damals Versäumten nur ein geringes Opfer zu nennen, welches die Nation bereitwillig darbringen werde. Uebrigens sey dafür gesorgt, daß die Aussteuer an Frankreich zurückfalle, wenn die Königin der Belgier kinderlos sterben sollte. Frage man, worauf sich der Antrag der Regierung beziehe, so sey die Antwort: auf das Gesetz von 1832, wegen Feststellung der Civilliste. Im Art. 21. jenes Gesetzes heiße es, die Aussteuer der Kinder des Königs solle durch specielle Gesetze geordnet werden. Uebrigens genüge der Umstand, daß die Bewilligung der Aussteuer dem Könige einen neuen Beweis der Liebe und Verehrung geben werde, zur Motivirung des Gesetzes vollkommen. — Eben wollte Hr. Dupin den Druck und die Vertheilung des Berichts anordnen, als Hr. L'Herbette die Tribune bestieg. „Aufmerksam — sagte er — habe ich dem Commissionsberichte zugehört, allein, ich muß gestehen, daß die Commission ihre Aufgabe durchaus nicht begriffen hat." Heftige Reclamationen im Centrum unterbrachen den Redner; man wollte ihn nicht weiter reden lassen; man rief, er bringe Dinge vor, die gar nicht hierher gehörten. Er aber erwiderte, man möge nur erst hören, was er sagen wolle, und er dürfe gewiß seyn, daß die Kammer seine Ansicht theilen werde. Der Gegenstand sey wichtig, wichtiger, als man denke. (Abermalige Unterbrechungen im Centrum.) „Ich verlange — fuhr der Redner fort — daß der Bericht der Commission zurückgegeben werde, damit sie einen besseren mache. (Im Centrum: „Schweigen Sie!") Der Art. 21, den der Berichterstatter angezogen, besagt etwas ganz Anderes; er sagt geradezu, daß eine Dotation der königl. Kinder nur bei unzureichendem Vermögen stattfinden soll. (Lärm im Centrum.) Da also das Gesetz ein unzureichendes Vermögen zur Bedingung der Dotation macht, so hätte die Commission das Vorhandenseyn dieser Bedingung prüfen, aussprechen, und durch Beweisstücke darthun müssen. Zu dem Ende muß man uns die Etats des königlichen Privatvermögens und des Ertrages der Krondomänen vorlegen, und da der König auch noch aus der Erbschaft Einkünfte bezieht, welche dem Herzoge von Aumale von dem verstorbenen Prinzen Condé angefallen ist, so muß uns auch über diese Erbschaft und deren Ertrag ein Etat vorgelegt werden." — Zur Nachweisung des Unvermögens des Königs zur Dotirung seiner Kinder, fügte er hinzu, sey auch noch die Vorlegung einer genauen Specification der Ausgaben und Einnahmen desselben erforderlich und endlich müsse noch untersucht werden, welche Bewandniß es mit der Güterabtretungsacte gehabt, die der König bei seiner Thronbesteigung zu Gunsten seiner Kinder ausgestellt, und ob dieselbe nicht etwa nur fingirt sey. Die Aufregung und der Lärm erreichten den höchsten Grad; der Präsident meinte, da die Kammer den Redner nicht mehr hören wolle, so müsse er den Uebergang zur Tagesordnung zur Abstimmung stellen. Dies geschah denn auch, und es wurde mit Stimmenmehrheit die Tagesordnung beschlossen. Daruber erbittert, sagte Hr. l'Herbette noch einige Worte, welche der Präsident als eine Unschicklichkeit bezeichnete. Nun kam es, unter fortwährendem Tumulte, zu einem Wortwechsel zwischen dem Präsidenten und Hrn. l'Herbette, welcher dem Präsidenten den Vorwurf unschicklichen und unanständigen Betragens zurückgab, weil er die Debatte gewaltsam ersticke. Dagegen verwahrte sich Hr. Dupin, indem er behauptete, nicht die Erörterungen des Redners, sondern nur die tadelnden Aeußerungen desselben über den Beschluß der Kammer, daß zur Tagesordnung übergegangen werden solle, habe er als unschicklich bezeichnet, und das mit Recht. Endlich erklärte Hr. l'Herbette, nicht den Beschluß der Kammer habe er tadeln wollen, vielmehr sey seine Aeußerung: „Ich weiß wohl, daß die Wünsche des Hofes bei Höflingen, gleich Ihnen, stets Anklang finden!" nur gegen Diejenigen gerichtet gewesen, welche ihn durch ihr Geschrei unterbrochen hätten.

In Folge der lebendigen Bewegung, welche während der letzten Zeit durch die Debatten über das Disjunctionsgesetz und durch die Verwerfung desselben provocirt worden war, scheint jetzt eine vollständige Stagnation eingetreten zu seyn. Die Deputirtenkammer votirte gestern im Sturmschritte die Summe von zusammen 84 Millionen für die Ausfüllung der Lücken einer Anzahl Chausseen. Heute beschäftigte sie sich mit unbedeutenden Petitionen. Nur eine Bittschrift, von einem Bewohner der Insel Martinique ausgehend, und die Abschaffung der Sklaverei beantragend, veranlaßte eine kurze Debatte. Sie wurde, nachdem Hr. Guizot versichert hatte, die Regierung beschäftigte sich unablässig mit den geeigneten Mitteln zur Verbesserung des Schicksals der Sclaven, an den Conseilspräsidenten überwiesen. — Der Erzbischof von Paris hat eine lächerliche Protestation erlassen und veröffentlicht, in welcher er die Regierung und die Kammern auffordert, von der Idee abzustehen, das Terrain des

eh emaligen erzbischöflichen Palastes in Spaziergänge umzuwandeln. Diese Protestation ist mehr noch als die bisherigen Emanationen jenes anmaaßenden Prälaten eine Blasphemie gegen die Julirevolution zu nennen.

Großbritanien und Irland.

London, 11. März. Der hochbejahrte Russische Graf Romanzoff ist nach funfzig Jahren wieder zu einem Besuch in London eingetroffen. Daß derselbe einen diplomatischen Auftrag an den hiesigen Hof haben sollte, wie einige hiesige Blätter gemeldet hatten, wird jetzt von anderen für sehr unwahrscheinlich erklärt.

London, 15. März. Aus der letzten Rede Lord Palmerston's über die Spanischen Angelegenheiten ist noch folgende Erklärung mitzutheilen, die der Minister dem Unterhause über die oft erwähnte Aufforderung an Frankreich gab, eine Truppenmacht in Spanien einrücken zu lassen und namentlich die Passage zu besetzen: Im Jahre 1835, sagte er, habe die Französische Regierung angefragt, ob das Britische Ministerium es für rathsam halte, daß ein großes Französisches Heer in Spanien einrücke, um mit den Truppen der Königin gegen Don Carlos zu agiren; dies habe das Britische Ministerium damals für nicht rathsam erklärt. Im Jahre 1836 aber habe das Britische Ministerium dem Französischen bemerkt, daß, wenn der an der Gränze stationirte Französische Truppen-Kordon zwei oder drei Tagemärsche weit in Spanien einrücken und so die Communication der Karlisten mit der Französischen Gränze abschneiden wollte, dadurch am besten den von Frankreich im Quadrupel-Allianz-Traktate übernommenen Verpflichtungen entsprochen werden würde. Diesem Begehren habe sich Frankreich seinerseits widersetzt. Ferner bemerkte der Minister auch, man habe dem Britischen Ministerium vorgeworfen, die Revolution zu La Granja im September vorigen Jahres befördert zu haben, und zwar durch die Absendung seiner Kriegsschiffe an die Nordküste von Spanien; diese Kriegsschiffe seyen aber schon mehrere Monate vorher abgesendet worden.

Spanien.

Paris, 11. März. Die Charte de 1830 hat auf außerordentlichem Wege folgende Nachrichten aus Madrid erhalten: „Die Deputirten Valle und Lujan sind hierher zurückgekehrt. Man versichert, daß sie bei ihrer außerordentlichen Sendung zur Nordarmee auf zahlreiche Hindernisse von Seiten der Spanischen Generale gestoßen sind. Herr Ezcarti der zu dem General Evans gesandt worden war, ist ebenfalls zurückgekehrt. Es scheint verabredet zu seyn: 1) die Karlisten auf den engsten Raum zusammenzudrängen; 2) dieselben von der Französischen Gränze abzuschneiden, und 3) das Bastan-Thal zu besetzen, dessen Bewohner angeblich für die Sache der Königin günstig gestimmt seyn sollen. Man versichert, daß der General Evans den Oberst Senilhes zu dem Oberbefehlshaber gesandt habe um dessen Befehle einzuholen. In drei bis vier Tagen wird man etwas Bestimmtes erfahren."

Paris, 12. März. Heute Nachmittag ist hier eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom heutigen Tage eingegangen, die morgen im Moniteur erscheinen wird. Dieselbe lautet also: „Am Morgen des 10ten hat der General Evans sich gegen den Feind in Bewegung gesetzt; es scheint, daß er das Centrum desselben durchbrechen und sich zwischen Astigarraga und Oyarzun aufstellen will. Das Feuer dauerte am Abend des 10. noch fort, und auf der äußersten Gränze glaubte man, daß eine Englische Kolonne bereits in Astigarraga eingerückt sey. Von Espartero und Sarsfield war gar keine Rede."

Italien.

Rom, 4. März. Obgleich in der letzten Zeit viele Reisende hier angekommen sind, worunter mehrere angesehene Russische Familien, ist es im Ganzen doch ziemlich still, da die Fastenzeit alle weltlichen Vergnügungen untersagt. Um so angenehmer war es daher, im Hause des Oesterreichischen Botschafters Grafen von Lutzow dieser Tage die Schöpfung von Hayden zu hören. Dieses herrliche Werk des unsterblichen Komponisten wurde von 160 Sängern und Musikern so vollendet vorgetragen, daß alle Anwesenden, an 1000 Personen, entzückt waren, sowohl über die Ausfuhrung als über die Großartigkeit der Deutschen Musik. — Die Witterung ist für diese Jahreszeit äußerst rauh, und das nahe Albanergebirge liegt seit mehreren Tagen mit Schnee bedeckt. Man ist daher nicht ohne Furcht, daß die Grippe auch hierher kommen möchte, wo sie im Jahre 1831 einen sehr schlimmen Charakter hatte. Die Cholera droht uns aus dem Süden, indem sie wieder in mehrern Städten im Königreich Neapel, nicht fern von der päpstlichen Gränze, sich zeigt.

Deutschland.

(Allg. Zeitg.) Sicheren Nachrichten aus Mecklenburg zufolge ist der definitive Antrag des Königs Ludwig Philipp um die Hand der Prinzessin Helene für seinen ältesten Sohn, den Herzog von Orleans, in Uebereinstimmung mit den, dem großherzoglichen Hause verwandten Mächten, angenommen worden. Die Prinzessin Helene, dereinst bestimmt, den französischen Thron zu besteigen, ist sowohl durch körperliche als geistige Vorzuge ausgezeichnet. Sie glänzt durch einen scharfen durchdringenden Verstand und durch gelehrte Bildung. Während ihres Aufenthalts in Jena soll sie sich sogar mit dem schwierigen Studium der deutschen spekulativen Philosophie beschäftigt haben, und wahrscheinlich giebt es unter den deutschen Prinzessinnen wenige, welche so genau mit unsern litterarischen Zuständen und dem großen Felde unsrer Literatur bekannt sind. Die Prinzessin hatte den Herzog von Orleans schon während seines letzten Aufenthalts in Berlin persönlich kennen gelernt. Nur die Abneigung des kürzlich verstorbenen Großherzogs vor einer Verbindung mit der Juliusdynastie soll die lange Ungewißheit in den Unterhandlungen

hervorgebracht haben, die aber nun mit dem Regierungsantritt des neuen Großherzogs gehoben worden seyen. Die Prinzessin Helene ist am 21. Jan. 1814 geboren, eine Schwester des jetzt regierenden Großherzogs und eine Großtochter Kaiser Pauls I von Rußland.

Frankfurt a. M., 10. März. Nachdem heute früh die Anzeige des Frankfurter Eisenbahncomité wegen Annahme von Unterschriften zur Anlegung der Eisenbahn auf dem rechten Mainufer von Frankfurt bis Wiesbaden und Biberich, erschienen war, drängten sich Hunderte von Personen zu Unterschriften auf den Büreaus der Häuser Bethmann und Rothschild. Alle Subscribenten zeichneten das Maximum von 10,000 Fl. Man ist aber überzeugt, daß die Gesammtsumme der Unterzeichnungen viele Millionen betragen wird und ein Unterzeichneter von 10,000 Fl. kaum 300 Fl. in Actien erhalten wird. Es ist eine wahre Manie mit diesem Eisenbahnwesen; sicher würden auf der Stelle 10 bis 20 Millionen unterzeichnet werden, selbst wenn baldige Einzahlung eines Theils der Summe verlangt würde. Unter den Subscribenten hat man auch sehr viele aus dem Handwerkerstande bemerkt.

Frankfurt a. M., 11. März. Die gestern bei den Banquierhäusern, Gebrüder Bethmann und M. A. von Rothschild und Söhne, eingelaufenen Unterzeichnungen für Anlegung einer Eisenbahn auf dem rechten Mainufer ergeben, nach glaubwürdigen Versicherungen, die Summe von 20 Millionen Gulden.

Zweihundert und fünfundvierzigste Sitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Am 3. März 1837. Der best. Sekretär verlas das Protokoll über die vorhergegangene Sitzung, und legte der Versammlung das von Herrn Kollegienrath, Professor Dr. v. Paucker, verehrte Exemplar seiner eben erschienenen Schrift: Geometrische Analysis, enthaltend des Apollonius von Perga Sectio rationis, spatii und determinata, nebst einem Anhange (Leipzig, 1837. 8), vor.

Ein überaus schätzbares Geschenk verdankte die Gesellschaft ihrem verehrten Mitgliede, Herrn Akademiker Egginк, jetzt Lehrer der Zeichnenkunst am hiesigen Gymnasium illustre. Es besteht in einem von ihm schon vor mehreren Jahren in Rom ausgeführten 20½ Zoll breiten Oelgemälde, welches das Brustbild einer schönen Römerin darstellt, die sich in einem in der rechten Hand haltenden Spiegel beschaut, während die linke, nach hinten gebogen, ein goldenes Kettchen um den Hals ordnet. Wir glauben nur gerecht zu seyn, wenn wir dies Bild als ausgezeichnet in Wahrheit, Natur und Vollendung preisen, und es als eine wahre Zierde unserer Kunstsammlungen ansehen. Trefflich ist der seitwärts gewandte Nacken dargestellt; Alles ist so weich verschmolzen, so entfernt davon, eine anatomische Malerey zu seyn. Man glaubt Lebenswärme und Bewegung zu spüren.

Herr Bode, Oberlehrer der Forstwissenschaften am hiesigen Gymnasium illustre, las „über den erfreulichen Fortgang des Torfbetriebes auf den Besitzungen der Krone in Kurland.“ Er zeigte, daß seit Einführung desselben im Jahre 1833 die Torfgewinnung in unserer Provinz jährlich um 1 Mill. Soden Torf gestiegen sey, und die Brauchbarkeit desselben ihn bei der Landwirthschaft so unentbehrlich gemacht habe, daß der Verlust dieses Brennsurrogats in den holzärmeren Gegenden Kurlands gerade für den Bauer nicht zu verschmerzen seyn würde; gab sodann eine Beschreibung der hiesigen Torfmoorarten, bemerkte die Güte jeder Art des gewonnenen Torfs, indem er zugleich Proben vorlegte, und schloß mit einer Anzeige der Art und Weise der hier gebräuchlichen Torffeuerung im Vergleich mit der möglichst vortheilhaftesten. Die vorgezeigten Proben waren in drei Klassen getheilt, nämlich 1) Torf wovon der c' im trockenen Zustande 54 Pfund wiegt; 2) Torf à c' 30—45 Pfd.; 3) Torf à c' 30—20 und unter 20.

Vom Staatsrath v. Recke wurde ein Aufsatz des Herrn Kollegienassessors und Direktors des Gymnasiums in Sluzk, Dr. v. Tschaschnikow, „Ueber die historischen Tabellen des Herrn v. Schukowsky,“ vorgelesen.

Zum Schluß las Herr Graf v. Königsfels eine Abhandlung „Ueber das Verhältniß des Scepticismus zum Dogmatismus in der Philosophie, und zum Glauben.“ (Mit.Ztg.)

Miscellen.

Paganini, der große Einsaitige, ist noch immer in Marseille, das schon einigemale das Glück hatte, ihn zu hören. Seine Kunst soll aber wie sein Körper mager werden. Er soll nun über Paris, das nicht das Glück haben wird, ihn zu hören, weil es nicht Kunstsinn genug hatte, ihn, wie er ist, entzückend zu finden, nach London gehen wollen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 55. Mittwoch, 17. März. 1837.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Landwirthschaftlicher Handel.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. März. Schon seit einiger Zeit hieß es, der Oberst Vaudrey, dessen ganze Celebrität auf dem gescheiterten Straßburger Complotte beruht, gedenke, sich um eine erledigte Deputirten-Stelle im Departement der Côte d'or zu bewerben. Man maß indessen diesen Gerüchten keinen Glauben bei, weil es denn doch die Frechheit weitgetrieben heißen würde, wenn jener Mann, dessen an und für sich verbrecherische Handlung allen Gelingens ermangelt hat — dieser einzigen äußeren Rechtfertigung, welche es für Insurrectionen geben kann — seine Straflosigkeit zum Titel von Ansprüchen auf besonderes Wohlwollen und Vertrauen machen wollte. Leider bestätiget sich indessen jenes, auf einen hohen Grad von Verkehrtheit bei dem Obersten schließen lassende Gerücht. Der National erwähnte gestern jener Candidatur, und machte sich dabei des Fehlers schuldig, dieselbe ungerügt zu lassen. Einen richtigeren Tact beweiset heute der Temps, indem er sich folgendermaßen ausspricht: „Die gesetzliche Wählbarkeit genügt nicht, um Jemanden zu berechtigen, das Vertrauen der Wähler für sich in Anspruch zu nehmen. Es müssen besondere Motive hinzukommen, auf welche sich solche Ansprüche stützen können. Worauf sollten sich aber die Ansprüche des Obersten Vaudrey basiren? Etwa darauf, daß er den Bürgerkrieg in seinem Vaterlande zu entzünden versucht hat? Oder sollte er sich vorzugsweise berufen fühlen, den Ministern einen Vorwurf über den, durch die Freilassung Ludwig Bonaparte's begangenen Fehler zu machen, weil er eben diesem Fehler, und nur demselben seinen Kopf verdankt? Oder glaubt er, daß es zur Verherrlichung der Jury gereichen wird, wenn er auf den Bänken der Kammer Platz nimmt? Oder gedenkt er, sich als den Repräsentanten des Prinzipes der Militair-Insurrectionen geltend zu machen? Er sollte sich doch erinnern, daß demjenigen, welcher sich eines so falschen Urtheiles über die Denkweise und über den Willen der Nation schuldig machte, und darnach seine Handlungen zuschnitt, kein anderer anständiger Ausweg übrig bleibt, als, sich freiwillig aus der Heimath zu verbannen. Anstößiger und sträflicher als die Candidatur des Obersten Vaudrey könnte nur Eines seyn, die Stimmen der Wähler, wenn sie ihm zufallen sollten. Wir hoffen zur Ehre unseres Vaterlandes, daß die Wähler sich einer solchen Mißhandlung der Gerechtigkeit, der Langmuth und der gesunden Vernunft nicht schuldig machen werden.“

Der Constitutionnel sagt: „Man spricht davon, daß der General Bugeaud an die Stelle des General Bernard das Portefeuille des Kriegs-Ministeriums übernehmen würde. Wir wissen aber, daß man dem General Decaux ernstliche Anerbietungen in dieser Beziehung gemacht hat, und glauben, daß dies die einzige jetzt schwebende Unterhandlung sey.“

Die von Paris abwesenden Mitglieder der Pairs-Kammer haben die Aufforderung erhalten, sich in der Hauptstadt einzufinden, um an den Verhandlungen über den Meunierschen Prozeß Theil zu nehmen.

Herr von Pradt, der, wenn gleich 75 Jahre alt, sich noch einer sehr guten Gesundheit zu erfreuen hatte, ist vorgestern plötzlich vom Schlage gerührt worden. Die ganze rechte Seite ist gelähmt, und die Aerzte haben wenig Hoffnung ihn am Leben zu erhalten.

Herr Dumont d'Urville wird im Auftrage der Regierung an die Spitze einer neuen Expedition um die Welt treten.

Aus der Kanzlei des Justiz-Ministeriums sind Briefbogen mit dem Stempel und der Ueberschrift dieses Departements entwendet und zu allerlei Mystificationen benutzt worden. Unter Anderem hat man auf solchen Bogen mehreren angesehenen Beamten ihre Entlassung notificirt. Der Justiz-Minister hat daher bekannt machen lassen, daß man nur solche aus seiner Kanzlei kommende Briefe für ächt ansehen dürfe, die auf der Adresse den Stempel des Justiz-Ministeriums tragen.

Die Subventionen für die ministeriellen Journale sollen sich jetzt monatlich auf 40,000 Fr. belaufen.

Der Moniteur publizirt eine Maßregel der Härte, welche, mehr noch als das jüngst bewiesene

Mißtrauen gegen die Armee, geeignet seyn dürfte, allgemeine Unzufriedenheit unter dem Offizier-Corps zu verbreiten. Ein Bericht des Kriegs-Ministers an den König schlägt nämlich vor, diejenigen 9 Officiers vom 62. Regimente, welche die Protestation gegen den Bericht des Marschalls Clauzel unterzeichnet und nachher keine Excüsen gemacht haben, ihrer Anstellung zu berauben, und außer Dienstthätigkeit zu setzen. Von den übrigen 20 Signataires jener Protestation, sollen je die zwei ältesten jeden Grades, sofern sie sich nicht schon unter jenen 9 befinden, ein gleiches Schicksal erleiden. Der König hat diesen Vorschlag gebilliget, und der Moniteur enthält die Namen-Liste der abgesetzten Offiziers; es sind ihrer 13, worunter 3 Capitains. Zugleich verkündet der Moniteur, daß auch der Oberst und der Oberstlieutenant jenes Regiments, obwohl sie die Protestation nicht mitunterzeichnet, außer Activität gesetzt worden sind.

Das Journal des Débats sagt in Bezug auf die Absetzungsordonnanzen: „Es handelt sich hier nicht davon, eine Meinung über die durch den Bericht des Marschalls Clauzel bezeichneten Thatsachen, welche die Protestation dieser Offiziere veranlaßten, auszudrücken; aber so viel ist klar, daß wenn der Obrist gegen seinen General protestirt, der Kapitain gegen seinen Oberst, der Soldat gegen seinen Korporal protestiren wird, und daß dann die Hierarchie, der Gehorsam und die Disciplin untergehen müssen. Jedermann wird daher die gerechte Strenge des Kriegsministers loben."

Paris, 14. März. In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer ergriff vorweg Herr von Rancè das Wort. „Der Herr Marschall Clauzel", sagte er, „hat am Schlusse unserer letzten Sitzung gefragt, ob der Kommissions-Bericht über die für die Kolonie Algier verlangten Nachschüsse nicht bald abgestattet werden würde. Die Antwort, die ihm hierauf zu Theil wurde, war gewissermaßen ausweichend, und in mehreren Zeitungen lese ich jetzt, daß jener Bericht im Laufe des Monats März noch gar nicht an die Kammer gelangen würde. Ich wünschte wohl, daß der Präsident der betreffenden Kommission sich hierüber näher ausließe. Es sind jetzt bereits sechs Wochen, daß der Herr Marschall Clauzel sich in Paris befindet; früher schien es, daß man seine Ankunft mit Ungeduld erwartet, um seine Rechtfertigung hören zu können; seit er aber in unserer Mitte ist, däucht mir, daß gewisse Personen nicht mehr dieselbe Ungeduld empfinden. Doch muß dem Herrn Marschall daran liegen, die Wahrheit, und zwar die ganze Wahrheit zu sagen; eben so weiß ich, daß es ihn drängt, Paris wieder zu verlassen, um seine, durch einen zwanzigmonatlichen Aufenthalt in Afrika zerrüttete Gesundheit wieder herzustellen. Ich selbst muß mich am 5ten k. M. entfernen, um in Marseille als Zeuge in dem Prozesse des Generals von Rigny aufzutreten. Es würde mir daher lieb seyn, wenn der gedachte Bericht am nächsten Sonnabend, oder doch spätestens morgen über acht Tage abgestattet werden könnte."

Da der Berichterstatter, Herr Jauvier, nicht zugegen war, so erwiderte statt seiner Herr Viennet, wie er bereits am vorigen Sonnabend die Ehre gehabt habe, dem Herrn Marschall Clauzel bemerklich zu machen, daß der erwähnte Bericht hoffentlich in 5 bis 6 Tagen werde abgestattet werden können. Man dürfe nicht vergessen, daß auf den Antrag mehrerer Deputirten der Opposition der Kriegsminister alle auf die Expedition nach Konstantine bezüglichen Aktenstücke der betreffenden Kommission habe vorlegen müssen. Ein jedes Büreau der Kammer habe es darauf seinem Repräsentanten im Schooße der Kommission zur Pflicht gemacht, jene Aktenstücke auf das sorgfältigste zu untersuchen, um der Wahrheit auf den Grund zu kommen. Die Kommission sey der Meinung, daß sie nicht vorsichtig genug in einer Angelegenheit zu Werke gehen könne, bei welcher ein Marschall von Frankreich gewissermaßen kompromittirt sey. Er wisse nicht, auf wen Herr von Rancé habe anspielen wollen, als er geäußert, daß gewisse Personen seit der Anwesenheit des Herr Clauzel nicht mehr dieselbe Ungeduld in dieser Sache, wie früher, zeigten. Was ihn (Viennet) betreffe, so wünsche er gewiß nichts lebhafter, als daß das Land sobald als möglich über diese ernste Angelegenheit aufgeklärt werde. Er habe sich seinerseits den ihm als Kommissions-Mitgliede aufgelegten Pflichten mit dem größten Eifer unterzogen und er werde sie auch ferner als ein Ehrenmann erfüllen. — Nach dieser Auseinandersetzung, die übrigens keine weitere Folge hatte, ging die Versammlung zur Tages-Ordnung über.

Aus Toulon schreibt man vom 9ten d.: „Das Dampfschiff von Algier ist noch nicht angekommen, doch will man auf anderem Wege erfahren haben, daß die Unterhandlungen mit Abdel-Kader wegen eines Friedens-Traktats abgebrochen sind. Die Zurüstungen zu der Expedition nach Konstantine werden mit großer Thätigkeit betrieben. Das Dampfschiff „Castor" ist nach Marseille abgegangen, um dort die Generale Damrémont und Perregaux an Bord zu nehmen. Der General Bugeaud wird sich wahrscheinlich hier einschiffen."

Unlängst ist in Vervins (Aveyne-Dep.) ein neuer Fall vorgekommen, wo ein Mord durch die Treue eines Hundes entdeckt wurde. In ein dortiges Wirthshaus kamen nämlich zwei Fußreisende, und kaum wurde einer derselben von dem Haushunde wahrgenommen, als dieser wüthend auf ihn zustürzte und ihn bei der Kehle packte. Man befreite den Reisenden sogleich, konnte sich aber die Wuth des sonst so ruhigen Hundes durchaus nicht erklären, bis ein abermaliger Angriff auf den Unbekannten zur Vorsicht gegen diesen und ihn genau zu beobachten rieth. Man ließ also die Gäste allein, beobachtete sie aber insgeheim und hörte bald, von dem einen die Aeußerung: „Der verwünschte Hund! wie sollte man denken, daß er sich meiner noch nach acht Jahren erinnern könnte!" Diese Aeußerung erinnerte den Wirth sogleich an die vor 8 Jahren geschehene Ermordung seines Bruders, dem jener Hund gehört hatte; er machte augenblicklich Anzeige bei der Behörde, die beiden Gäste wurden verhaftet, und der eine, der von dem Hunde angefallen war, gestand den Mord ein.

Die europäische Bevölkerung von Algier beträgt nach dem Moniteur algérien 5845 Franzosen 1302 Engländer, 4592 Spanier, 1845 Italiener, 810 Deutsche, 6 Griechen und Russen und 21 Portugiesen. Davon sind 7736 Männer, 3079 Frauen und 3636 Kinder. Auf Algier kommen 9094, auf Oran 3068, auf Bona 1967, auf Borgia 357 und auf Mostaganem 75.

Nach den offiziellen Berichten giebt es in Frankreich in den Bagnos 4000 Sträflinge, nämlich in Brest 2700; in Rochefort 1100; in Toulon 3200. Die Kosten der Unterhaltung dieser Menschen belaufen sich jährlich auf mehr als 2 Mill. Frcs., während ihre Arbeit nur 210,000 Frcs. einträgt.

Großbritanien und Irland.

Parlamentsverhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 10. März. Lord Brougham rügte es an vielen der wider die Abschaffung der Kirchensteuern vorgelegten Petitionen, daß sie von der Vorstellung ausgingen, als existire ein Plan, die bestehenden Kirchengebäude in Trümmer fallen zu lassen. Eine so irrige Vorstellung, meinte er, gehe offenbar nicht vom Volke aus, sondern sey demselben eingeflößt worden. Er stimmte mit der am Abend vorher von Lord Melbourne geäußerten Ansicht überein, daß die Unterzeichner solcher Bittschriften, wenn man sie redlich gefragt hätte, ob sie gegen die Abschaffung der Kirchensteuern etwas einzuwenden, insofern den Kirchengebäuden dadurch kein Ertrag gethan würde, sich gewiß für eine solche Maßregel erklärt und die dafür eingereichten Petitionen unterzeichnet hätten. Als der Bischof von Exeter sich hierauf rühmte, daß er schon über 100 Petitionen gegen die Abschaffung dieser Steuern überreicht, die älter seyen, als irgend ein Eigenthumsrecht im Lande, (hört, hört! von Seiten Lord Holland's), bemerkte der Graf von Radnor, er habe starken Verdacht, daß alle diese Petitionen nach einem in London gedruckten Formular abgefaßt seyen, welches man zu diesem Zweck emsig im ganzen Lande herumgeschickt hätte. Der Bischof von Exeter versicherte aber, daß ihm hiervon nichts bekannt sey, und meinte, daß es übrigens auch nichts zur Sache thun würde. Lord Holland glaubte, bei aller Ehrerbietung und Hochachtung für den sehr ehrwürdigen Prälaten doch sagen zu müssen, daß er die Autorschaft dieses Formulars nicht des Streitens werth halte (hört! und Gelächter), denn, seiner geringen Meinung nach, lege es so viel ungesunde Rechtskenntniß und Verdrehung der Thatsachen an den Tag, als nur immer auf einem Stück Papier von gleichem Umfange enthalten seyn könne. Der sehr ehrwürdige Prälat spreche von der uralten Steuerpflichtigkeit des Volks zu Gunsten der Kirche; aber es werde sich bei der regelmäßigen Debatte über diese Angelegenheit zeigen, wie vielmehr die ursprüngliche Absicht der kirchlichen Schenkungen und Stiftungen verkehrt und wie die Unterstützung der Kirche und die Unterstützung der Nebenmenschen aus den Händen der Geistlichkeit in die des Volks hinübergespielt worden sey.

London, 15. März. Der John Bull giebt als Gerücht, daß die hohen Prälaten, welche Mitglieder der kirchlichen Kommission gewesen, sich, nachdem sie sich mit Lord Melbourne überworfen, aus derselben zurückgezogen hätten.

In der vorgestrigen Sitzung der geographischen Gesellschaft wurde leider die Nachricht von dem auf dem Wege nach Tombuktu erfolgten Tode des Reisenden Davidson durch ein vom 15. Febr. datirtes Schreiben des Britischen Viceconsuls in Mogadore, Herrn Willshire, bestätigt. Herr Willshire meldet in dem Schreiben, daß er die umständlichsten Nachrichten von einem jüdischen Kaufmann Namens Ben Cohen, erhalten habe, der am 2. Febr. von Draha ankam und erzählte, daß Herr Davidson am 29sten oder 30sten Shaban, an dem 32sten oder 33sten Tage nach seiner Abreise von Wednun (Wadinum?), in dem Gebiet von Hamedu, acht Tagereisen von Tatta, von den Stämmen Idulet und Ait Atta beraubt worden sey, die indeß Herrn Davidson, nachdem er ihnen acht Dublonen und 100 Piaster nebst einem beladenen Kameel gegeben, auf dem Wege nach Tombuktu ruhig hätten weiter ziehen lassen. Der erwähnte Kaufmann hatte ferner erzählt, daß etwa acht oder zehn Tage später ein Theil des Stammes el Harib, welcher von einem Raubzuge nach dem Orte Buschegrah zurückkehrte, die Karavane des Herrn Davidson südlich von Egueda angegriffen und ihn erschossen habe. Der Berichterstatter sah in Elman Dih, einer sechs Tagereisen von Tatta entfernten Stadt, mehrere Gegenstände, die, nach der davon gegebenen Beschreibung, Herrn Davidson gehört hatten, im Besitz der Juden und Araber, so daß das traurige Schicksal des Reisenden nicht mehr zu bezweifeln ist. Unter den genannten Gegenständen befand sich auch eine silberne Uhr, ein Taschenkompaß, ein Degen, drei Bücher, eine Kiste mit Arzneien u. s. w. Ueber Abu Bekz, den Begleiter Davidson's, konnte der Kaufmann keine Auskunft geben, doch glaubte er, nach einem von dem Scheik Beyruck erhaltenen Briefe, daß derselbe mit der Karavane weiter gegangen sey. Herr Davidson war dem Publikum durch seine Reisen in Meriko, Egypten und dem heiligen Lande, so wie durch seine Vorlesungen, welche er darüber an mehreren Instituten gehalten hat, längst bekannt. Sein Verlust wird von zahlreichen Freunden beklagt, denen er eben so wohl wegen seiner Kenntnisse, als wegen seiner Liebenswürdigkeit im Umgange theuer war.

Es sind hier bereits in vielen Häusern die Schornsteine abgeschafft worden, und man glaubt, daß dies allgemein geschehen dürfte, was, wegen der bestehenden Abgabe von denselben, einen Nachtheil für die Staatseinnahme herbeiführen würde.

* * *

Man benutzt nämlich eine Erfindung, vermittelst Gas die Zimmer zu heizen und Speisen zu kochen.

Parlamentsverhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 11. März. Herr Hume erhob sich, um zu fragen, ob das Ministerium etwas dagegen einzuwenden haben würde, wenn er verschiedene Nachweise über die letzten Beförderungen in der Armee und Marine verlange: er denke nämlich aus denselben zu zeigen, daß öffentliche Gelder höchst ungeziemend verwendet werden, indem man bei den Beschreibungen der Offiziere nicht auf Dienste und Verdienste Rücksicht genommen habe. Lord Howick, der Kriegssekretär, sagte, der ehrenwerthe Herr habe die Namensverzeichnisse aller Offiziere verlangt, die befördert, so wie aller derer, die nicht befördert worden; nun möge aber das Haus bedenken, welche Aufgabe dadurch dem Kriegsdepartement auferlegt würde; es würden zu diesem Zweck alle Regimentsbücher nachgesehen werden müssen, und fünf bis sechs Jahre möchten dazu kaum hinreichen; übrigens, fügte er hinzu, seyen diese Nachweise ganz unnöthig, denn er könne dem ehrenwerthen Mitgliede sagen, daß man sich bei allen Promotionen einzig und allein durch die Anciennetät leiten ließe. Hr. Hume theilte nun seinen Antrag in mehrere einzelne Forderungen, die jedoch nur mit bedeutenden Einschränkungen bewilligt wurden; bei einer dieser Motionen, die sich auf die seit dem 1. Jan. d. J. vorgenommenen Marinebeförderungen bezog, und welcher Herr Wood, der Admiralitätssecretär, das Amendement entgegenstellte, daß diese Nachweise nur auf die Zahl der am 10. Jan. beförderten Marineoffiziere, vom Lieutenant bis zum Admiral, beschränkt werden sollten, trieb es der Antragsteller bis zur Abstimmung; seine Motion fiel aber mit 66 gegen 17 Stimmen durch. Bei einer seiner Anzeigen von diesen Motionen hatte Herr Hume besonders die Beförderung des Generalmajors Sir C. W. Thornton namhaft gemacht, und Sir John Elley nahm Gegegenheit, dies in der heutigen Sitzung zu rügen, was zu einem kleinen Wortwechsel fuhrte. Er sagte nämlich, es sey sehr klar, weshalb der Name dieses tapferen Offiziers auf solche Weise genannt worden: bloß deshalb, weil derselbe ein treuer, ergebener und loyaler Unterthan seines Souverains sey. Hr. Hume: „Wer ist das nicht?“ Sir J. Elley: „Joseph Hume.“ Herr Hume: „Wenn der tapfere Offizier (Sir J. Elley) je eine Unwahrheit gesagt hat, so ist es diese Aeußerung. (Zur Ordnung.) Ich will nur sagen, daß kein Mitglied dieses Hauses ein Recht hat, mich einen ungetreuen Unterthan Sr. Majestät zu nennen.“ (Hört, hört!) Der Sprecher bemerkte, daß Sir J. Elley sich allerdings einer Sprache bedient habe, deren Unangemessenheit er gewiß einsehen und die er daher wohl ohne Sträuben zurücknehmen werde. Hierauf erklärte Sir J. Elley, wenn er etwas Unangemessenes gesagt, so bedaure er es sehr, er habe aber nur von verschiedenen Graden der Loyalität gesprochen. (Gelächter.) Am Schluß der Sitzung kündigte Herr Baring noch zur nächsten Woche eine Motion in Bezug auf Englands Handelsverhältnisse mit Spanien an.

Spanien.

(Allg. Ztg.) Madrid, 1. März. Das Kabinet, dessen Präsident fortwährend krank ist, hat sich nun wirklich mit Graf Almodovar vervollständigt. Mehrere Mitglieder des Ministeriums waren lange dagegen. Mendizabal, vom brittischen Kabinet gehalten, denkt nicht an den Rücktritt. — Es ist höchst auffallend, die Kommandanten der vom Feinde bedrohten Provinzen in Madrid zusammenströmen zu sehen. Sie geben die traurigsten Schilderungen von der Lage der Truppen und der Bevölkerungen. Lopez befindet sich in Madrid. Obrist Grasses, der in Valencia befehligt, entwirft ein herzzerreißendes Bild von dieser schönen Provinz. In Requena, das die Carlisten zu belagern auf dem Punkte stehen, befindet sich nicht Ein Soldat, so daß, wenn nicht der Muth der Bevölkerung sie rettet, die blühendste Stadt der Provinz vertheidigungslos preisgegeben ist. Der Generalkommandant der Mancha hat seine Entlassung eingereicht. So traurig ist der Zustand dieser Provinzen, daß die Kommunikationen mit Andalusien nur noch mittelst zahlreicher Karawanen statt finden, als wären wir unter Beduinen und in Wüsten versetzt. Erst heute sah ich eine dieser Karawanen sich in Marsch setzen: sie bestand aus 50 Karren und Wägen, 9 Diligencen und 200 Mann Geleite.

Paris, 14. März. Der heutige Moniteur enthält die (bereits mitgetheilte) telegraphische Depesche aus Bayonne vom 12ten d. und außerdem noch die nachstehende Depesche aus Bordeaux von demselben Tage: „Vorgestern (10ten) um 10 Uhr Morgens war der General Evans Meister der Höhen von Galzao, zwischen Astigarraga und Tolosa. Er hat eine Batterie errichtet, nachdem der Feind aus seinen ersten Positionen vertrieben worden. Sarsfield hat vorgestern Morgen ebenfalls eine Bewegung vorwärts gemacht. Von Espartero wußte man an der Gränze noch nichts.“

An der heutigen Börse stiegen in Folge der von der Regierung publizirten telegraphischen Depeschen die Spanischen Fonds bis auf 28¼, fielen aber nach der Börse wieder auf 27⅞ ¾, weil sich das Gerucht verbreitete, Espartero habe seine Entlassung eingereicht.

Portugal.

London, 15. März. Laut Nachrichten aus Lissabon vom 25. Febr. war die Anleihe von 800 Contos, zur höchsten Verlegenheit für die Minister, noch immer nicht zu Stande gekommen, und die Cortes beschäftigten sich mit den rebellischen Bewegungen des Remeschido in Algarbien, die immer beunruhigender wurden und einen Beschluß, die Provinz in Kriegszustand zu versetzen, veranlaßt hatten. Auch sollte ein beträchtliches Truppen-Corps dahin abgehen. Spätere Nachrichten aus Lissabon gehen bis zum 3ten d., enthalten aber gar nichts von Belang. Ein in London unterhandelter Traktat zur völligen Schuld-Ausgleichung zwischen Portugal und Brasilien schien dem Abschluß sehr nahe zu seyn. Die Lissaboner Zeitungen erwidern auf die Einwürfe, die von Seiten Englands gegen den neuen Portugiesischen Tarif gemacht worden, daß ja Portugiesischer Wein in England bei der Einfuhr mehr als 100 pCt. Steuer zahlen müsse, während Britische Waaren, in Portugal gegen einen Zoll von 15 pCt. zugelassen würden.

Deutschland.

Die Jubel-Feier der Georgia Augusta.

Die „Hannov. Zeitung“ enthält die nachstehende, „Dr. H.....“ unterzeichnete Einsendung aus „Detmold:“

„Beim Herannahen der hundertjährigen Jubelfeier der alma mater Georgia Augusta, der so viele im Amt und Würden stehende wackre Deutsche Männer ihre Ausbildung verdanken, erfordert es die Pietät, ihrer auf solenne Weise zu gedenken und das seltene Fest mit Dank und frommen Segenswünschen zu begehen. Der 17. September 1837 wird gewiß eine große Anzahl dankbarer Zöglinge dieser weltberühmten Universität aus allen Theilen Deutschlands und aus fernen Landen in Göttingen zusammenführen. Zwei Generationen werden sich dort begegnen, Väter werden mit ihren Söhnen, alte Freunde mit den lang ersehnten Gefährten ihrer Jugend zusammentreffen und bei dem Gedanken an die dort durchlebten academischen Jahre und an so manche gemeinsame wissenschaftliche Bestrebungen ein frohes, herrliches Fest der Erinnerung und des Wiedersehns feiern! — Indem wir unserm Geiste diese schöne Zeit vorführen, fühlen wir uns unwillkührlich versucht, unsere Stammbücher nach langer Ruhe wieder zur Hand zu nehmen und zu durchblättern; — in bunter Reihe stehen sie da die nahen und fernen Freunde, Mancher, dessen Gedächtniß nur eben noch dunkel in der Erinnerung auftaucht, aber auch mancher erprobte, treu bewährte, und ewig unvergeßliche Freund, bei dessen Namen der Blick länger weilt und das Herz voll Sehnsucht fragt: wirst du auch Ihn dort wiedersehn?! — sie sind nicht mehr, manche deckt schon ein frühes Grab, manche seufzen, von Sorg' und Kummer gebeugt unter dem Drucke eines schwer geprüften Lebens, — um so schmerzlicher gedenken sie jetzt der frohen, harmlosen Jugendzeit um so inniger sehnen sie sich in unsern Kreis — und sicher! mit all ihren Gedanken werden sie bei uns weilen an jenem Feste hoher Herzensfreude.

„An Euch aber, Ihr Glücklichen, die Ihr durch nichts gehindert seyd, an Euch ergeht hiemit der Aufruf: Kommt! und gedenkt der alten Zeit! Insbesondere richten wir diese Aufforderung an Euch, Ihr Commilitonen aus den Jahren 1816 bis 1820 im ganzen Deutschen Vaterlande und wohin sonst noch dieser Aufruf dringen mag; wir erfullen damit eine beim Abgange von der Universität übernommene Verpflichtung und erinnern dabei ausdrucklich an das in den Stammblättern uns einander gegebene Versprechen. Dieses Versprechens eingedenk können wir nicht daran zweifeln, daß unser Aufruf Anklang finden werde und freuen uns schon im Voraus von ganzer Seele auf dies frohe herrliche Wiedersehen.

„Doch, wie werden wir uns verändert haben in der Reihe der Jahre — welche Verschiedenheit wird in unsern äußern Verhältnissen und in unserer bürgerlichen Stellung eingetreten seyn; — werden wir, die wir als muntre, lebensfrohe Jünglinge uns sahen, jetzt als gereifte Männer in Amt und Würden uns wieder erkennen, werden wir nicht vielleicht kalt und fremd an einander vorübergehen, ohne es einmal zu ahnen, daß wir in denselben Mauern mit einander weilen und zu demselben Zwecke dort erschienen sind?! — Um diesem Uebelstande vorzubeugen, haben wir einen Vorschlag. Jeder, der zum Jubelfeste nach Göttingen zu kommen beabsichtigt, sendet seinen Namen mit Angabe seines Wohnortes, Standes und Charakters und der genauen Bezeichnung der Jahre, wann er in Göttingen studirt, so wie auch die Hauswirthe, bei denen er gewohnt hat, an die Dieterichsche Universitäts-Buchhandlung. Das auf diese Weise eingehende Verzeichniß der Festgenossen wird dann, etwa in der Mitte des August abgedruckt und jedem einzelnen Vereinsmitgliede zugesandt. Dann wüßte man bestimmt, wen von seinen nähern Freunden und Bekannten man Hoffnung haben dürfte in Göttingen zu treffen und hätte noch dazu die große Annehmlichkeit, vorher mit ihnen in schriftliche Communication zu treten und Manches zu verabreden. Nach jener Liste wären dann auch aus dem Kreise näherer Bekannte die Fest-Ordner auszuwählen, welche fur ein Versammlungslocal zu sorgen und alles Uebrige einzuleiten hätten, wohin wir namentlich auch das rechnen, daß Jeder bei seiner Ankunft in Göttingen sogleich Anweisung auf ein Logis erhält.

„Alle verehrliche Zeitungsredactionen Deutschlands werden freundlichst ersucht, diesen Aufruf zu verbreiten und die Dichter aus unserm Kreise aufgefordert, die Erzeugnisse ihrer Muse, zur Verherrlichung dieses seltenen Festes an die Dieterichsche Universitätsbuchhandlung in Göttingen frühzeitig einzusenden.“

Stettin, 11. März. Vor Kurzem ist hier ein Bericht der Comité der Berlin-Stettiner Eisenbahn an die Actionairs dieses Unternehmens erschienen, woraus sich ergiebt, daß die Comité nunmehr die Vorarbeiten der betreffenden Staatsbehörde zur Bestätigung überreicht hat, und daß die Landräthe der Kreise, welche die Bahn durchschneidet, bereits mit einer Prüfung des Tractus beauftragt sind. Der Bericht enthält zugleich eine Karte und den Ueberschlag der Kosten der Bahn, die, wie die Leipzig-Dresdner, auf Holz gestreckt, erbaut werden soll. Dem Kostenüberschlage zufolge, der von dem Ober-Wegebau-Inspector Neuhaus herrührt, würde die ganze Bahn, sammt den zehn Locomotiven, die durchschnittlich zu 9000 Rthlr. eine jede berechnet werden, nur auf etwa 2,000,000 Rthlr. zu stehen kommen. Die präsumtive jährliche Einnahme wird auf „257,500 Rthlr. veranschlagt, wobei die Fracht-

preise für Personen zu 3, 2 und 1 Rthlr. und für Waaren zu 3 bis 7½ Sgr. für den Centner angenommen werden. Die Ausgabe soll jährlich nicht mehr als 99,000 Rthlr. betragen, woraus sich eine Nettoeinnahme von 158,500 Rthlr. ergeben würde. Schließlich bemerkt die Comité, daß, da sie von den früher angemeldeten 3½ Mill. nur 1,600,000 Rthlr. wirklich aufgenommen habe, zur Completirung der Anlagekosten noch 600,000 Rthlr. fehlten, auf welche hier in Stettin der Kaufmann Fraissinet, und in Berlin der Banquier Joseph Mendelssohn, jeder vorläufig bis zum Betrage von 200,000 Rthlr., Zeichnungen anzunehmen beauftragt wären.

In manchen Gegenden des Thüringer Waldes ist in der letzten Zeit eine so große Masse Schnee gefallen, daß man bei der Annäherung wärmerer Tage eine drohende Anschwellung der Bäche und Flusse befürchten müßte, wenn das Aufthauen schneller vor sich ginge, und der zum Theil ungefrorene Boden nicht das Wasser einsaugte.

Am 6. März fand man bei Wolfschlugen im Württembergischen einen kräftigen Fuhrmann in einem Hohlwege eingeschneit. Nur die Hand mit der Peitsche sah noch aus dem Schnee hervor. Der Unglückliche lebte noch, als man ihn hervorzog, starb aber an demselben Tage. Seine Pferde waren bereits am Tage vorher nach Neuhausen, von wo er am Abend vorher im Schneegestöber abgefahren war, von selbst zurückgekehrt.

Italien.

Neapel, 4. März. Wer das hochgepriesene Land Neapel in den letzten fünf bis sechs Tagen zum Erstenmale betrat, und sich der Hauptstadt mit der gespannten Erwartung näherte, welche sonst ihre reizende Lage und ihre paradiesische Umgebung in jeder Beziehung rechtfertigt, muß sich unangenehm überrascht gefunden haben, von all den entzückenden Schönheiten nichts entdecken zu können. Statt der grünen Fluren blickten ihm bei seinem Eintritt in das Land unübersehbare Schneefelder spottend entgegen; ein unerbittlicher Hagel überraschte zahllose Bäume in ihrer reichsten Bluthe und benahm alle Hoffnung zur Ernte; die Saat- und Gemüsefelder wurden von furchtbaren Regengüssen überschwemmt; die blauen Fluthen des freundlichen Golfes wurden durch einen heftigen Sirocco sturm getrübt; Gewitter folgten auf Gewitter; der Himmel ist mit schwarzen Wolken bedeckt, die jeden Augenblick herunterzustürzen drohen und der ganzen Landschaft ein Ansehen des Entsetzens geben. Was würde man von dem Maler halten, der einen Orangenhain voll goldgelber Früchte und blühende Myrten rings von Schnee umgeben darstellen würde? Und doch bietet die Natur uns gegenwärtig hier dieses Gemälde in seiner ganzen Wahrheit dar. Es ist sehr zu wünschen, daß bald eine Aenderung eintritt, indem diese Witterung auf den Gesundheitszustand unserer Stadt, der gottlob höchst befriedigend ist, wieder äußerst nachtheilig wirken könnte.

Mailand, 8. März. Seit einigen Tagen befindet sich der berühmte franz. Schriftsteller Balzac hier; die Mailänder nahmen ihn mit einer Art Vergötterung auf, besonders die als liberal Bezeichneten, welche bei einem bon mot desselben in Entzücken gerathen. So eben hören wir, daß Balzac gestern um 4 Uhr Nachmittags, mitten in der Stadt, durch ein Gäßchen gehend, räuberisch angefallen, und seiner Uhr beraubt wurde. Es sollen ihm, erzählt man, vier Männer begegnet seyn, die schon Weitem den Hut abziehend, gleichsam als seine Verehrer sich geltend machen wollten, dann aber, näher hinzukommend und ihn unter Complimenten umringend, die weitere Absicht beurkundeten. Einer darunter wies ihm einen Dolch, worauf die andern mit aller Ruhe ihm die Uhr raubten. — Unser ausgezeichneter Bildhauer Marchesi hat das Modell zu der nach Frankfurt bestimmten Büste Göthe's nunmehr vollendet.

Oesterreich.

Wien, 12. März. Der Prinz v. Wasa ist aus Mähren, wo auf seinen Gütern die sterblichen Ueberreste seines Vaters beigesetzt wurden, wieder hier eingetroffen.

Der türk. Botschafter, von dessen glanzvollen Bällen zur Faschingszeit früher die Rede war, scheint von der allgemeinen, durch die Grippe veranlaßten, Zurückhaltung eine Ausnahme zu machen, und hat drei Diners veranstaltet, welche sich durch ihre Pracht auszeichneten: zu dem ersten dieser Diners waren der Fürst Metternich und die Minister, zu dem zweiten die obersten Hofchargen, zu dem dritten das diplomat. Corps geladen. Im Hotel des Botschafters herrscht überhaupt große Pracht: das Geräthe, mit dem türk. Wappen geschmückt, ist durchaus von Gold und Silber, und bei festlichen Gelegenheiten erblickt man eine zahlreiche und prächtig gekleidete Dienerschaft. Von den drei Secretären des Botschafters ist der eine ein Armenier, der zweite ein Türke, der dritte ein Perser. Der Botschafter redet bereits so viel Französisch, daß er sich bei dem letzten Diner mit zwei Damen, seinen Nachbarinnen, ohne Dolmetscher unterhalten konnte. Er ist heiter und voll von freundlicher Aufmerksamkeit.

Landwirthschaftlicher Handel.

(A.Z.) Die kühnen Hoffnungen auf ein Verharren der hohen **Wollpreise**, die insgeheim sogar so weit gingen, eine noch höhere Steigerung zu erwarten, fangen an sich herabzustimmen, und, wie das eine der gewöhnlichen Erscheinungen ist, gerade die, welche sich diesen Hoffnungen am lebhaftesten hingaben, verlieren den Muth am ersten. Wir haben unsere Ansichten über diesen Gegenstand schon mehrmals dahin ausgesprochen, daß wir eine schwindelnde Höhe der Wollpreise, zu welcher wir die vorjährige zählen, dem Fortgange der veredelten Schaafzucht für viel mehr verderblich als förderlich halten. Unsere Gründe für diese Meinung wollen wir nicht

wiederholen. — Jetzt liegt uns ob, mit Gründen zu beweisen, welche Erwartungen man für den Gang des Wollhandels in diesem Jahre zu hegen habe. Vielleicht gelingt es uns, wie schon oftmals, das Wahre zu treffen und dadurch Käufern und Verkäufern nutzlich zu seyn. — Seit ungefähr drei Monaten geht es mit Wolle in England flau. Da nun noch immerfort von diesem Lande der erste Impuls ausgeht, so zeigte sich die Rückwirkung auf den Continent augenblicklich. Unter den für die Landwirthschaft eben nicht günstig stehenden Conjuncturen konnte dies keinen andern als einen traurigen Eindruck auf die Schafzüchter machen. Sonderbar genug zeigte sich die dadurch entstehende Fluctuation rückwärts, d. h. diejenigen Länder, welche sie dem natürlichen Gange gemäß zuletzt hätten empfinden sollen, wurden zuerst davon berührt. Schon vor mehreren Monaten kamen uns Klageschriften aus Ungarn und Siebenbürgen zu, daß die günstige Periode für den Wollabsatz vorüber sey. In Sachsen und Preußen scheint der Schreck sich erst ganz kürzlich eingefunden zu haben. — Woher kommt nun dieser Stoß? Die Ursachen liegen wohl ziemlich nahe. Die Vertheuerung des rohen Productes stellt den Preis der daraus gefertigten Waare viel zu hoch, um ihren Begehr nicht zu vermindern. Ferner, je theurer die Wolle bezahlt wird, desto mehr werden alle vorhandenen Bestände in erster Hand aufgestöbert, und so rasch als möglich an den Hauptmarkt gebracht. Dieser ist und bleibt immer noch England. Die Einfuhrlisten dieses Landes weisen vom Jahr 1836 ein bei weitem größeres Quantum (fast ein Drittheil mehr) nach, als die von 1835. Frühere billige Wollpreise hatten die Fabrikation in einen überaus lebhaften Umschwung gesetzt, weil die Billigkeit der Waaren den Verbrauch nach allen Seiten erweitert hatte. Dazu kamen noch mehrere sparsame Wollernten von 1831 bis 34. Dies mußte nothwendiger Weise die Wollpreise heben. Leider ging dies weiter, als es für die Dauer möglich war, zumal der hohe Preis die Landwirthe allenthalben zur Vermehrung der Schäfereien ermunterte. — Jedoch ist die Sache mit dem Fallen wohl so gar gefährlich noch nicht. Sollen wir unsere innerste Ueberzeugung aussprechen, so halten wir die Preise wie sie das Jahr 1834 brachte, dem gegenwärtigen Verhältnisse zwischen Erzeugung und Verbrauch völlig angemessen, und sind der Meinung, daß wenn man einen Durchschnitt von 6 Jahren, von 1834 bis 39 inclusive, ziehen wird, dies sich auf eine auffallende Weise als Wahrheit darstellen werde. Daraus folgt, daß, wenn die beiden Jahren 1835 und 1836 das von 1834 überboten, der Mehrbetrag auf die jetzt bevorstehenden 3 Jahre anticipirt war. Sonach konnten wir heuer ziemlich auf die Preise von 1834 rechnen, und müßten für die beiden nächstfolgenden auf ein Fallen gefaßt seyn, welches dem Steigen von 1835 und 36 gleich wäre. — Wir wollen unsere Gründe für die Muthmaßung anführen. — Vom Jahre 1831 bis 34 erreichte die Erzeugung von Wolle offenbar nicht mehr das Bedürfniß, und wären nicht aus den früheren Jahren so bedeutende Vorräthe vorhanden gewesen, so würde sich ein offenbarer Mangel herausgestellt haben. Ueberdies fing man auch schon an, der Schafwolle andere Stoffe, wie z. B. die Baumwolle zu surrogiren, was auch in diesem Augenblicke noch geschieht und den bündigsten Beweis dafür abgiebt, daß die Wolle als Rohproduct, den bestehenden Verhältnissen nach, zu theuer ist. Geht sie erst wieder etwas herab, dann wählt man sie wieder ausschließlich und laßt die Surrogate weg. Gesetzt nun, wir haben heuer die Preise von 1831, die ungefähr 10 bis 15 pCt. niedriger sind, als die vorjährigen, und erleben in den beiden nächstfolgenden Jahren eine fast noch eben so große Erniedrigung, so werden die auf einen großen Bedarf gestellten Manufacturen wieder mit allen Kräften arbeiten, weil ihre billiger gewordenen Waaren wieder mehr Nachfrage und Verbrauch erfahren werden. Dies aber ist gerade das einzige Mittel der vermehrten Production eine Sicherheit für die Anwehr (?) ihres Erzeugnisses zu gewähren. — Manche leidige Tröster suchen die Schafzuchter zu ermuthigen, indem sie den stockenden Wollenabsatz lediglich der seit einigen Monaten herrschenden Handelskrisis zuschreiben. In Abrede zu stellen ist dies allerdings nicht, und es würde mißlich aussehen, wenn sie gerade zur Zeit der Wollenmärkte in Deutschland eingetreten wäre. Aber sie ist keineswegs allein Ursache der Flauheit im Wollhandel. — Fragt gleich der Handel nicht danach, ob der bestehende Preis auch die Erzeugungskosten eines Productes decke, so wollen wir doch hier sehen, wie es mit der Wolle stehe. Als Vordersatz stellen wir da auf, daß der Deutsche Landwirth und Schafzüchter, welcher eine veredelte Wolle nicht für 60 Thaler (90 fl. C. M.) den Centner zu erzeugen im Stande ist, entweder mit der Sache nicht vertraut genug seyn kann, oder in Verhältnissen lebt, wo andere Producte mehr eintragen, als die Wolle. Ausnahmen von diesem Preise können wir nur für eine vorzügliche mit eminenten Eigenschaften versehene Waare gelten lassen. Auf den Beweis dieses Ausspruches können wir uns hier nicht einlassen, da er nicht in ein politisches, sondern in ein landwirthschaftliches Journal gehört. Nur so viel getrauen wir uns zu behaupten, daß jeder Landwirth, welcher mit der veredelten Schafzucht umzugehen versteht, und der sich von Allem genaue Rechenschaft ablegt, mit uns darin übereinstimmen wird daß die Wolle zu 60 Thlr. pr. Centner bei weitem besser lohnt, als der Waizen (etwa 1½ Preuß. Scheffel) zu 1½ Thlr. pr. Centner. Ehe aber erstere auf 60 Thlr. und weniger herunter gehen wird, ist es wohl noch weit hin, besonders da es sich dabei nicht um ein trauriges Jahr, sondern um einen mehrjährigen Durchschnitt handelt. Noch gilt die Wolle, welche wir hier in Gedanken haben, zwischen 80 und 90 Thlr. Die Ausnahmen, von denen ich sprach, betreffen eine Waare, welche man noch im vorigen Jahre mit 120 bis 130 Thlrn. pr. Centner bezahlte. Diese aber wird aller Wahr-

scheinlichkeit nach die wenigste Erniedrigung im Preise erfahren, denn sie hat sich seit langer Zeit nur um wenig vermehrt, weil man besonders in den letzten Jahren nur eine Menge und nicht die Gute der Wolle zum Feldgeschrei gemacht hatte. Wir glauben die gute Meinung für die vorzüglichen Wollsorten um so sicherer hegen zu können, als außer Deutschland von dergleichen Art wenig nach England kommt, uns folglich das Monopol dafür noch bleibt und wir so mit Grund auf einen hohen Preis halten können. Bei allem Dem aber durfen wir die Wollen-Manufacturen unsers Vaterlandes nicht außer Acht lassen. Ihr Aufschwung hat selbst durch die gegenwärtigen hohen Wollpreise nur wenig gelitten und es ist ihnen eine goldene Aera zu prognosticiren, weil ein billiger Einkauf des rohen Productes sie zu erhöhter Thätigkeit anspornen und ihren Gewinn vermehren wird. Die günstige Rückwirkung auf die Wollerzeugung folgt von selbst. Wenn wir nun auch in diesem Jahre nicht auf die überspannt hohen Wollpreise des vergangenen Jahres rechnen dürfen, so haben wir keineswegs einen Sturz, wie den von 1825 zu fürchten, wie ängstliche Gemüther wohl schon wähnen. Wer sich auf 10 bis 12 pCt. Erniedrigung gefaßt macht und diese jetzt schon für ziemlich gewiß annimmt, der wird nicht klagen, sondern in seiner Schäferei nach wie vor das goldene Vließ gewinnen. — Etwas Anderes, als mit der Wolle, ist es mit dem Getraide. Die Hoffnungen, welche man auf das Steigen der Preise desselben setzte, wollen sich noch nicht realisiren. Die Ueberfüllung der Märkte und die zeitweilige Stockung der Ausfuhr, so lange die Flüsse mit Eis belegt sind, haben dieselben fast wieder auf den alten Stand herabgedrückt. Jedoch kann man wohl mit ziemlicher Zuversicht darauf rechnen, daß im bevorstehenden Fruhjahr der Getraidehandel sich sehr beleben und bessere Preise bringen werde. Aber dies kann auch lediglich nur in Folge von Ausfuhr nach England und Amerika stattfinden, was denn natürlicher Weise auf die Märkte des Binnenlandes zwar einigen, aber keineswegs so bedeutenden Einfluß haben wird, als auf die, welchen schiffbare Ströme und die See zu statten kommt. Allenthalben offenbart sich in Deutschland, Polen und Ungarn noch ein großer Ueberfluß, zu welchem noch die Aussicht auf eine abermalige gute Erndte tritt. Wenigstens versprechen die künftigen Wintersaaten eine solche. — Auch die Oelsaten lassen in diesem Jahre mehr erwarten, als im vorigen Jahre, und da der Anbau derselben in dem Maße zugenommen hat, als die Getraidepreise herabgegangen sind, so ist wohl mit ziemlicher Gewißheit auf eine Erniedrigung der jetzt hochstehenden Preise dieser Frucht zu rechnen.

Waaren-Course am 8. März 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	—	190—200
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	4	—
dito dito grobes	— —	7⅓	—
Waizen	pr. Last	301½-360	240—360
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	189½ 196⅗	150—225
Malz	— —	—	180—210
Hafer	— —	150½ 161 1/10	90—100
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	19—22	22
dito ⅓	— — —	29	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 12. März 1837.

	St. Pfbg.		Riga.	
Auf Amsterdam	52 5/9		53	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10½		10 1/12	
— Hamburg.	9½		9 5/16	
Staats-Pap.:				
6% Metall. S.-M.	113			
5% dito 1 Ser.	—	à 370 R.	104¾—½	
3 & 4 dito	97¾		100⅛—100	
6% Bco. Inscript.	—		—	
Pol. Loose 1 Anl.	—		—	
dito 2 do.	262		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl.	—		100—99¾	
dito dito S.	—		—	
dito Curl.	—		99 1/12	
dito Ehstl.	—		98½	
1 Rbl. Silber	356		359	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 33.

Mittwoch, den 17. März 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Kaiserliches erstes Kirchspielsgericht dörptschen Kreises bringt mittelst dieses öffentlichen Proklams zu wissen: Demnach der Somelsche Arrendator Carl Silberberg ab intestato verstorben: so werden Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, binnen drei Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also bis zum 26. Mai a. c. bei diesem Kirchspielsgerichte ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig anzubringen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu richten hat. 2

Lais Schloß, am 26. Febr. 1837.

Im Namen Eines Kaiserl. ersten Kirchspielsgericht dörptschen Kreises:
A. v. Wistinghausen,
Kirchspielsgerichts-Substitut.
C. Baranius, Not.

Von Einer Erlauchten Kaiserlichen livländischen Gouvernements-Regierung ist, in Grundlage des Allerhöchst namentlichen Ukases vom 20. Mai 1734, publicirt mittelst Patents vom 13. Juni 1734 und mit Genehmigung Sr. Excellence des Herrn Generals Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland ꝛc. Baron von der Pahlen, die Anordnung getroffen worden, daß der Verkauf des Schießpulvers in den Kreisstädten Livlands vom 1. Januar 1837 ab nur durch besonders hierzu autorisirte Personen, in der gesetzlichen Quantität und unter Beobachtung der gesetzlichen Vorsichtsmaßregeln, bewerkstelligt werden soll. Zu diesem gesetzlichen Schießpulververkauf in der Stadt Dorpat ist dem hiesigen Kaufmann dritter Gilde und Buden-Aeltesten Carl Friedrich Werner das ausschließliche Privilegium von der Erlauchten livl. Gouvernements-Regierung ertheilt und derselbe mit einer Instruction versehen worden. Nachdem nunmehr der genannte Schießpulver-Verkäufer eine hinlängliche Quantität Schießpulver erhalten hat, wird oberwähnte hohe Anordnung desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung des resp. Publikums bekannt gemacht, mit dem Hinzufügen, daß allen und jedem, der nicht speciell hierzu privilegirt ist, bei Gewärtigung der Confiscation seines Vorraths und gesetzlicher Beahndung, der Verkauf von Schießpulver und Feuerwerken untersagt und die Polizeibehörde aufs Strengste darauf zu wachen angewiesen ist, daß dieser Verkauf nur von dem genannten Schießpulver-Verkäufer in gesetzlicher Art betrieben werde. Keiner Privatperson darf zur Zeit mehr verkauft werden als ¼, ½, höchstens 1 Pfund Pulver, an angesehene betraute Personen bis zu 3 Pfund, auf besondere Anfrage bei der Erlauchten Gouvernements-Regierung und mit deren Bewilligung, bis zu einem Pud. Der privilegirte Pulververkäufer hat ein besonderes Buch zu führen und in dasselbe unter dem Dato des Verkaufs den Namen des Käufers und die ihm verkaufte Quantität Schießpulver aufzuführen. An unbekannte oder verdächtige Personen darf überhaupt kein Pulver verkauft werden. 1

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 22. Februar 1837. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Da sich schon viele Jahre hindurch Jagdliebhaber die Freiheit genommen haben, im Ilmazalschen Reviere zu jagen, und dadurch das Wildpret fast gänzlich ausgerottet worden ist, so sieht die Gutsverwaltung sich veranlaßt, hiermit bekannt zu machen, daß es von nun an unter keiner Bedingung gestattet seyn soll, im Ilmazalschen sowohl, wie im Lugdenschen Reviere zu jagen, und daß überall im Gebiete aufs strengste anbefohlen worden, einem Jeden, der sich in den genannten Revieren mit der Flinte zeigt, ohne weiteres das Gewehr zu pfänden. 2

Zur gründlichen Unterweisung im italienischen und englischen Buchhalten, so wie auch in allen zur Kenntniß derselben erforderlichen Wissenschaften, empfiehlt sich hiermit ein junger Mann. Das Nähere hierüber erfährt man im Hause der Frau Pastorin Postels in der Steinstraße. 3

Zu verpachten.

Auf einem Gute, 90 Werst von Dorpat und 28 Werst von Fellin, wird eine Heerde von 80 Milchkühen zur Pacht ausgeboten. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Zu verkaufen.

Außer dem gewöhnlichen Zucker-Syrup ist jetzt wieder Kartoffel-Syrup zu dem billigen Preise von 30 Kop. das Pfund bei mir zu haben. 2

J. R. Schramm.

Auf dem Gute Neu-Karkel, im Ermesschen Kirchspiele, sind 100 Loof guter Saat-Wicken zu verkaufen. 2

Im Kaufhofe Nr. 16 ist ausserordentlich gutes moskowisches Canditor-Mehl zu 2 Rb. 80 Kp., erste Sorte zu 2 Rb. 40 Kp., zweite Sorte zu 2 Rb. u. dritte Sorte zu 1 Rb. 80 Kp., so wie verschiedene Waaren für sehr billige Preise zu haben. 3

L. S. Medwedeff.

Abreise halber stehen im v. Liphartschen Hause am Markte zwei Wagenpferde mit Geschirren, eine Droschke u. eine Kalesche, wie auch verschiedene Meubles zum Verkauf. Man meldet sich in der 2ten Etage. 3

Zu vermiethen.

Im Luninschen, an der petersburger Straße belegenen Hause ist eine aus zwei eleganten geräumigen Zimmern und einem Vorzimmer bestehende Wohnung für einen billigen Preis sogleich zu vermiethen. 1

Gefunden.

In meiner Barbierstube ist vor einigen Wochen ein Fingerring, mit den Buchstaben C. R. und mehreren andern Merkmalen gezeichnet, liegen geblieben. Der Eigenthümer wird gebeten, gegen Erlegung der Insertionsgebühren ihn in Empfang zu nehmen. 2

J. L. Triebel,
wohnhaft im Göddechenschen Hause.

Abreisende.

Apothekergehülfe Joh. Chr. Joch ist willens, in 8 Tagen Dorpat zu verlassen. Den 12. März 1837. 2

Zahnarzt Eduard Bennert verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 16. März 1837. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 34. Sonnabend, 20. März. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Slatoust. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. März. In Berücksichtigung des ausgezeichnet eifrigen Dienstes des Tischvorstehers in der Canzellei vom Comité zur Versorgung verdienter Civilbeamten, Titulärraths Frank, haben S. M. der Kaiser denselben Allergnädigst zum Collegienassessor zu befördern geruht.

St. Petersburg, 13. März. Der Obristlieutenant Just und der Capitän Völkner, beide vom Leibgarde-Sapeur-Bataillon, sind zu Obristen befördert. — Der Obristlieutenant des Jelisawetgradschen Ulanenregiments, Sfukin 2, wird Krankheitshalber als Obrist mit Uniform und einem Drittheile seines Gehaltes als Pension des Dienstes entlassen.

S. M. der Kaiser haben den Bataillonsarzt des Leibgarde Grenadierregiments, Medico-Chirurg Arning, für dessen ausgezeichnet eifrigen Dienst, Allergnädigst zum Collegienassessor zu befördern geruht.

S. M. der Kaiser haben geruht, die Zueignung der Deutschen Uebersetzung des ganzen Jerusalemischen und Babylonischen Talmud mit Inbegriff des interpunktirten Textes in 28 Foliobänden von Dr. Pinner anzunehmen und auf 100 Exemplare dieses umfassenden Werkes subscribiren zu lassen.

Herr Dr. Pinner, der vor zwei Monaten von Konstantinopel über Warschau hierher kam, wird in einigen Tagen nach Berlin zurückreisen, um sich sofort mit der Herausgabe seines Werkes zu beschäftigen *).

*) Einer von demselben gemachten Mittheilung zufolge, gedenkt er im Laufe dieses Jahres folgende Werke herauszugeben: 1) Tractat Berachoth von den Lobsprüchen und Gebeten, Text aus beiden genannten Talmuden mit Deutscher Uebersetzung und Erläuterung und ausführlicher Etymologie; 2) Tractat Baba mezia, mittlere Pforte, eine Abhandlung über juridische Fälle und besonders über Wucher; 3) Entstehung, Verbreitung und Erhaltung der Jüdischen Secte, welche unter dem Namen Karaim bekannt ist; 4) Dr. Pinner's Tagebuch während seiner fünfjährigen Reise durch Deutschland, Frankreich, England, Italien, die Türkei und Rußland, mit besonderer Rücksicht auf den politischen und moralischen Zustand der Juden in allen diesen Ländern.

Am 9. März starb hier in St. Petersburg, zu allgemeinem Leidwesen, das Mitglied des Reichsraths, der Wirkliche Geheimerath F. Engel.

Der Jelißuische Sultan, Major Daniel Bek, ist am 27. Febr., zur Belohnung seines Eifers und seiner Ergebenheit, zum Ritter des K.-K. St. Stanislausordens 3ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Der Protohierej der Stadt Rylsk im Kurskischen Gouvernement, Korenskij und das Mitglied der Rylskischen geistlichen Verwaltung, Priester Wosneßenskij, sind am 20. Februar, sowohl für ihre angestrengte Thätigkeit bei der Untersuchung der Umtriebe der Sectirer in der Stadt Rylsk und bei der Bekehrung derselben zur rechtgläubigen Kirche, als auch für ihren eifrigen Djenst in Eparchial- und Schulgeschäften überhaupt, gemäß dem Gutachten des h. Synods, ersterer mit einer violetten sammetnen Calotte und letzterer mit einem solchen Käppchen, Allergnädigst belohnt worden.

S. M. der Kaiser haben am 19. Februar, auf Vorstellung des Finanzministers, Allerhöchst zu befehlen geruht, dem Generalmajor Papkow Allerhöchstdero Wohlwollen zu bezeigen, für dessen besondere Beförderung des vaterländischen Gewerbfleißes durch die, auf seinem im Jekaterinoßlawschen Gouvernement gelegenen Gute, Krasnokuta, bei der dort befindlichen Tuchfabrik errichtete Kaschemir-Spinnerei von Ziegenwolle, welche die erste in Rußland ist, ferner durch Anlegung einer Heerde von Angora-Ziegen auf demselben Gute, bei einer bedeutenden Zahl von Merino-Schafen ausgezeichneter Race, und durch Anpflanzung von Farbe-Kräutern, namentlich Krapp, Waid, Wau und Karden-Disteln, so wie auch durch eine Entdeckung von Steinkohlen, mit welchen die Arbeiten in den bezeichneten Fabriken betrieben werden.

Slatoust, 6. Febr. In der Nacht vom 28. auf den 29. Nov. v. J. um 12 Uhr hörte man ein unterirdisches dumpfes Getöse, ähnlich dem von

dahinrollenden Equipagen. Darauf erfolgte eine Erschütterung der Erde, wie es schien, in der Richtung von NO nach SW, folglich fast in paralleler Richtung mit dem Uralschen Bergrücken in dieser Gegend. Viele Häuser würden in ihren Grundvesten erschüttert; die Möbeln in den Wohnungen geriethen in Bewegung; Sachen, die auf Tischen lagen, fielen auf den Fußboden, ja in einem Hause fielen sogar Schirme um. Die größte Erschütterung erlitt aber, wie es scheint, das Bergwerks-Hospital. Die Täfelchen, welche mit dem Namen des Kranken und mit der Benennung seiner Krankheit vor jedem Krankenbette an kleinen Pfählen hängen, schlugen hörbar an die letzteren an und viele Kranke, die ihre Betten in Bewegung kommen fühlten, verließen vor Schreck dieselben. Diese Erschütterung dauerte ungefähr drei Secunden, richtete aber sonst keinen Schaden an. Zu derselben Zeit und unter denselben Umständen verspürte man ein gleiches Erdbeben in dem Kußinskischen Hüttenwerke, in dem Dorfe Turgojäk und in dem Kyschtymskischen Bergwerke, folglich an beiden Abhängen des Ural und in einer Distanz von mehr als 150 Werst.

(St. Ptb. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. März. Ueber die vehemente Rede, die Herr O'Connell am 10. d. M. im Unterhause, bei einer Debatte über die Spanischen Angelegenheiten, gehalten hat, äußert sich heute das J. des Débats also: „Herr O'Connell hätte sich füglich die Mühe ersparen können, an dieser Diskussion Theil zu nehmen; indessen hielt er sich dazu berufen, die Sache des Don Carlos mit der Erklärung zu mißbilligen, daß sie mit der Sache des Katholicismus nichts gemein habe. Leider hat er bei dieser Gelegenheit gegen die Person des Königs der Franzosen die abgeschmacktesten Beschuldigungen vorgebracht, deren äußerste Heftigkeit uns eine Wiederholung derselben nicht gestattet. Seine plumpen Reden haben im Parlamente wenig Anklang gefunden und mehrere liberale Blätter haben sie sogar gemildert, um so viel wie möglich zu verbergen, was sie für Hrn. O'Connell selbst Schimpfliches haben und was sie — aus einem anderen Munde hervorgegangen — für die Eintracht zwischen den beiden Regierungen Bedrohliches haben könnten." — Der Constitutionnel sagt über denselben Gegenstand: „In der Sitzung des Unterhauses hat man sich auf eine für Frankreich sehr betrübende Weise ausgesprochen. Herr O'Connell hat den König der Franzosen heftig angegriffen. Man wird nicht von uns erwarten, daß wir diese beleidigenden Aeußerungen hier wiederholen; dies wäre gegen unsere Gewohnheit und gegen unser sittliches Gefühl, und es ist daher nicht erst nöthig, daß das Gesetz es uns verbiete. Indessen können wir uns, wie alle diejenigen, die jene Diatribe des Irländischen Redners in den Englischen Blättern gelesen haben, einer traurigen Betrachtung nicht erwehren: derjenigen nämlich, daß die Ursache jener persönlichen Angriffe, die auf die Gesinnungen des Englischen Volkes gegen unsere Regierung so nachtheilig einwirken können, lediglich in dem lebhaften Widerwillen zu suchen ist, den die Politik unserer Minister unseren Alliirten einflößt."

Der Herausgeber des Charivari, der wegen eines satyrischen, auf die Brautgabe der Königin der Belgier anspielenden, Artikels, betitelt: „Eine Million, wenn es Ihnen beliebt", vor die Assisen gestellt ward, ist durch die Jury freigesprochen worden.

Paris, 15. März. In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer legte der Minister des Innern, Hr. Gasparin, das längst verheißene Gesetzes-Project wegen Bewilligung von Supplementar-Crediten zu den geheimen Fonds für das laufende Jahr vor. Nicht weniger als 2 Millionen waren es, welche zu diesem Zwecke unter der ausdrücklichen Bevorwortung gefordert wurden, daß es sich hier um ein Vertrauens-Votum handele. Das Cabinett scheint dieses Project zum Probiersteine seiner parlamentarischen Majorität machen, und, wenn dasselbe durchgeht, am Ruder bleiben zu wollen. Es ist dies ein wohl berechnetes Manöuvre, indem viele Deputirte, obwohl den Ministern abhold, dennoch für das Project stimmen werden, weil man ihnen einreden wird, nur mittelst dieser 2 Millionen lasse sich die erforderliche Sorgfalt für das Leben des Königes bethätigen. „Die Kammer — so nahm Hr. Gasparin das Wort — hat neuerdings stets Supplementar-Credite für die geheimen Fonds votirt, und dadurch ein offenkundiges Zeugniß ihres Vertrauens in die Regierung an den Tag gelegt. Niemals hat die Regierung eines solchen Vertrauens-Votums mehr bedurft als eben jetzt. Die Resultate der bisherigen Bewilligungen ähnlicher Art liegen zu Tage. Die Ruhe ist hergestellt; die Gesetze finden Gehorsam; allgemeines Gedeihen zeigt sich, und lohnet unsere Anstrengungen. Aber, wenn auch der Kampf vorüber ist, den wir den Feinden der Regierung geliefert haben, so ist doch damit die Gefahr noch nicht entschwunden. Die vernichteten Parteien haben einen unversöhnlichen Haß hinter sich gelassen, aus welchem immer neue Projecte, eines noch feindseliger als das andere, gegen die Staatsgesellschaft hervorgehen. Die Hauptgefahr haben wir freilich durch Vernichtung der politischen Vereine beseitiget; allein es haben sich verzweifelte Rächer derselben, traurige Ueberreste jener gehässigen Vereine, gefunden. Anstatt der offenen Gewalt, haben sie zum Meuchelmorde ihre Zuflucht genommen. Ueberflüssig würde es seyn, wenn ich Ihnen die Attentate in die Erinnerung zurückrufen wollte, durch welche wir alle so schmerzlich betrübt worden. Gern möchten wir Sie wegen der Zukunft beruhigen, allein, wir müssen billiges Bedenken tragen, Sie in eine trügerische Sicherheit einzuwiegen. Die Kammer, welche über ihren König wacht, würde uns mit gerechtem Tadel überhäufen, wenn wir irgend ein

Mittel zweckmäßiger Vorsicht versäumten. Wir werden Nichts unterlassen, die Reste der geheimen Gesellschaften zu verfolgen. Weil aber unsere Feinde zu einer neuen Taktik gegriffen haben, so bedürfen auch wir neuer Mittel. Dahin gehört, daß künftig auch in den übrigen bedeutenden Städten, welche von den Associationen zum Schauplatz ihrer Umtriebe gemacht worden sind, Sicherheits-Polizeien (geheime) eingerichtet werden sollen, während eine solche bisher nur in Paris bestand. Könnten wir durch irgend ein Gesetz zum Ziele gelangen, so würden wir nicht anstehen, Ihnen dasselbe zu proponiren. Allein, das ist nicht möglich. Im vorigen Jahre haben Sie nachträglich 1,200,000 Frcs. für geheime Ausgaben über die Budgets-Prävisionen hinaus bewilliget; für dieses Jahr sind unsere Bedürfnisse größer geworden; wir müssen 800,000 Frcs. mehr haben." — Der Minister trug demnächst das Project wegen Bewilligung dieser 2 Millionen vor. — Hierauf ging die Kammer wieder zu dem Gesetze wegen des höheren Unterrichts über, dessen Erörterung gestern begonnen war. — Vorher war in der gestrigen Sitzung das Gesetz gegen die Errichtung von Privat-Telegraphen durch 212 gegen 37 Stimmen angenommen worden. Bestritten wurde nur die Frage, ob die Interessenten bei den bisher bestanden habenden, und nunmehr cessirenden Privat-Telegraphen, so wie auch Diejenigen, welche Geld in Vorbereitungen zu solchen Einrichtungen eingesteckt haben, zu entschädigen seyen. Diese Frage wurde verneinend entschieden.

Paris, 16. März. Durch eine Königliche Verordnung vom gestrigen Tage ist Herr Loeve-Weimars zum ersten Gesandtschafts-Secretair in St. Petersburg ernannt worden.

Die vor einigen Tagen von den hiesigen Blättern verbreitete Nachricht von dem Tode des Hrn. von Pradt erweist sich als voreilig; er soll sich im Gegentheil auf dem Wege der Besserung befinden.

Herr von Balzac, der sich in diesem Augenblick in Mailand befindet, ist, wie Französische Blätter melden, mitten in jener Stadt Abends von Räubern angefallen und seiner Baarschaft beraubt worden. Seinen Verlust, meint man, könne er leicht ersetzen, wenn er diese Begebenheit zum Stoff einer Novelle mache.

Aus Algier wird gemeldet, daß dort 600 Sträflinge aus Frankreich angelangt sind. Sie sollen zur Ausführung solcher Arbeiten benutzt werden, welche im Interesse der Colonisation begonnen worden sind, oder noch beabsichtiget werden; insbesondere sollen sie diejenigen Arbeiten beschaffen, durch welche man für eine Verbesserung des Clima's Sorge zu tragen gedenkt. Diese Maßregel der Regierung findet großen Beifall. Schon schmeichelt man sich mit der Hoffnung, Algier werde ein Abzugs-Canal für den Auswurf unserer Staatsgesellschaft werden, wie ihn Botany-Bay für England bildet. Ob indessen den bisherigen Colonisten mit diesem unerwarteten Zuwachse gedient ist, das steht dahin. Baumpflanzungen, welche der General Rapatel dort früher beschaffen lassen, sollen vortreffliches Gedeihen finden. Dieser General, welcher dort gilch jetzt wieder interimistisch das Commando führt, hat neuerdings einen Streifzug gegen einen räuberischen Araber-Stamm ausführen, und demselben 400 Stück Rindvieh und 800 Schafe abnehmen lassen. — Der Marschall Clauzel hat — wie man aus dem heutigen J. des Débats ersieht — den Auftrag ertheilt, die Petitionairs aus Algier, Oran und Treintzen, welche sich mit Beschwerden über ihn an die Deputirten-Kammer gewendet, vor den Civilgerichten von Algier wegen Verläumdung zu belangen.

Das „Echo de la Haute Marne" enthält ein Schreiben des Hrn. Dejongeot, der sich bereits früher mit Mitteln zur Leitung des Luftballons beschäftigt. Er giebt darin zuerst an, daß er sich mit einer Denkschrift an den Handelsminister, worin seine Ideen entwickelt seyen, gewandt, von diesem ein Patent zur Leitung der Luftballone erhalten habe, und fügt dann bei: „Jetzt arbeite ich an Verfertigung des ersten Ballons, der die Luft über dem Königreich Frankreich nach allen Richtungen durchschneiden, und beweisen soll, daß man mittelst des Dampfes die Luftballone kräftig leiten, und Luftfahrten einrichten kann. Dieses System beruht auf den einfachen Naturgesetzen, und ist sehr leicht auszuführen."

Großbritanien und Irland.

London, 15. März. Bei dem letzten Levee wurde Sr. Majestät dem Könige eine Adresse des Irländischen Volks überreicht, die mit 250,000 Unterschriften versehen war, und in der es unter Anderem heißt: „Sire! Ihre sehr ehrerbietigen Unterthanen von Irland, ertheilen Ihnen, indem sie ihre Bitte an Ew. Maj., als den Vater Ihres Volkes, am Fuße des Thrones niederlegen, die bestimmteste Versicherung, daß sie keinem Ihrer getreuesten Unterthanen in Anhänglichkeit an Ihre Königliche Person, in biederer Gesinnung gegen die Krone, in Sorgfalt für Erhaltung der zwischen dem Englischen und dem Irländischen Volke bestehenden Bande, oder in dem Wunsche, zu der allgemeinen Wohlfahrt der drei Königreiche beizutragen, nachstehen. Die Unterzeichner der Addresse begehren die Munizipal-Reform, welche Schottland und England bereits erlangt haben. Die von den Ministern dem Parlamente vorgelegten Gesetz-Entwürfe geben ihnen die Hoffnung, daß ihr Begehren Erfolg haben werde. Sie beklagen sich über den Widerstand des Oberhauses, den sie als unheilbringend für die gute Eintracht, welche zwischen den verschiedenen Theilen des vereinigten Königreiches herrschen muß, ansehen. Es wird sie dies aber nicht hindern, auf ihren Forderungen zu bestehen. Sie unterstützen den Gesetz-Vorschlag in Betreff der Zehnten und vertrauen, was die Abstellung der Beschwerden ihres Vaterlandes betrifft, auf die väterliche Sorgfalt Ew. Maj.

Die Einwohner der schottischen Insel Skye befinden sich, durch gänzlichen Mangel an Feuerung,

* * *

bei dem beständigen Schneestürme und Frost in einem Zustande des Elendes und der Entbehrung aller zum Leben nothwendigen Bedürfnisse, der wohl in der Geschichte des britischen Volkes ohne Beispiel ist. Da ihr Torf-Vorrath durch das schlechte Wetter gänzlich vernichtet ist, so sind sie in der Nothwendigkeit, ihre elenden Torfhütten als Feuerung zu verbrennen. Sie loosen darum, welches Haus zuerst verbrannt werden soll, und bestimmen gleichfalls durch das Loos, wer von ihnen die ihrer Wohnung beraubte Familie aufnehmen soll. So sitzen sie, abgesondert von der übrigen Welt, um ihr elendes, kärglich genährtes Feuer, und haben, um ihr elendes Daseyn zu fristen, nur eine in langen Zwischenräumen genossene Hand voll Hafermehl und einige Kartoffeln. Auch die übrigen Hebriden, so wie die Hochlande und die shetländischen Inseln leiden sehr. Am Sonnabend wurde hier eine Versammlung zum Behufe ihrer Unterstützung gehalten, und es gingen gegen 2000 L. ein.

Unterhaus. Sitzung vom 15. März. In dieser Sitzung wurde endlich die Debatte über die Kirchen-Steuern geschlossen, nachdem sich noch Herr Gisborne, Herr Baines, der Präsident der Handels-Kammer, der Kanzler der Schatzkammer, Herr Wason, Herr Harvey und Herr Pease für die ministerielle Resolution, die Aufhebung dieser Steuern bezweckend, und andererseits Herr Johnston, Lord Sandon, Herr Glabstone, Lord Stanley, Lord D. Stuart, Herr Lambton, Herr Young, Herr Ingham, Herr Harland, Herr Trevor und Herr Pelham dagegen hatten vernehmen lassen. Bei der Abstimmung ergaben sich 273 Stimmen für die Resolution und 250 gegen dieselbe, also nur eine Majorität von 23 Stimmen zu Gunsten der Minister, während die Blätter des Ministeriums bis auf 80 gerechnet hatten. Die Opposition begrüßte daher auch, ungeachtet der Annahme der Maßregel, das Resultat der Abstimmung mit lautem Jubel.

London, 18. März. Die geringe Majorität von 23 Stimmen, welche die Minister bei der Abstimmung über die Kirchen-Steuern hatten, wird von den Tory-Blättern als ein großer Triumph für die konservative Partei angesehen, und selbst die ministeriellen Blätter gestehen ein, mit einer so geringen Mehrheit und bei der notorischen Feindseligkeit der Kirchen-Partei und der Tories gegen die Maßregel, sey es nicht wahrscheinlich, daß dieselbe zum Gesetze werde erhoben werden. Die Morning Chronicle sucht diese halbe Niederlage des Ministeriums dadurch zu beschönigen, daß sie behauptet, die geringe Majorität sey keineswegs als Beweis für die Stärke der Tory- und der Kirchen-Partei anzusehen, sondern sie habe in einem wenig verschleierten Eigennutze ihren Grund, da alle diejenigen Parlament-Mitglieder, welche entweder persönlich oder durch Verwandte und Freunde bei der Fortdauer des jetzigen Verpachtungs-Systems der Kirchen-Ländereien interessirt seyen, gegen die ministerielle Resolution votirt hätten.

Spanien.

Paris, 14. März. Der Moniteur enthält heute nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 13. März: „Der General Evans hat am 10ten Morgens angegriffen und sich nach und nach der Höhen von Amezagona und aller Verschanzungen der Karlisten bemächtigt. Er hat sich dann auf einige Demonstrationen beschränkt, um die Bewegungen der Generale Sarsfield und Espartero abzuwarten. Die Verluste sind von beiden Seiten gleich. — Der General Sarsfield ist am 11ten mit 10,000 Mann aufgebrochen und hat an demselben Tage in der Ebene von Irzuzan gelagert. — Espartero ist am 11ten d. in Durango eingerückt; eine seiner Kolonnen machte 500 Gefangene ....“ (durch die einbrechende Dunkelheit unterbrochen). [Der Schluß der Depesche besteht, einer Privatmittheilung zufolge, nur noch in den beiden Worten: „in Guernica.“]

Aus San Sebastian schreibt man unterm 10ten d.: „Endlich hat die so lange erwartete Bewegung unserer Truppen begonnen. Wir hören Artillerie- und Gewehrfeuer in der Richtung von Hernani. Schon sind 250 Verwundete nach der Stadt gebracht worden; das Gefecht ist eben so erbittert als mörderisch. Lord J. Hay ist an Bord; man glaubt, daß er sich mit der Fluth vor Fuentarabia legen wird. Die Positionen von Arnerraga sind heute früh von unseren Truppen genommen worden.“

(A. Z.) Andoain (Hauptquartier des Don Carlos), 25. Febr. Man war in der letzten Zeit nicht ohne einige Besorgnisse, und fürchtete, daß wir uns nicht allzu lange mehr würden halten können. Ja, viele gingen selbst so weit, anzunehmen, daß Don Carlos Spanien verlassen wurde; schien es doch, als habe er selbst das Vertrauen in seine Sache verloren. Indessen hat sich ganz neuerdings unsere Lage gebessert, und unser Muth fängt wieder an, sich allmälig zu heben. Was einen so schnellen Wechsel der Dinge herbeiführen konnte, wird vorerst noch Geheimniß bleiben. Denn vor den Augen des Publikums ist nichts vorgegangen, was zu Besorgnissen Anlaß geben, oder andererseits eine bedeutende Verbesserung unserer Lage zur Folge haben konnte. Der Schlüssel zu diesem Geheimniß mag in den wechselnden Ansichten des Französischen Kabinets, Spanien gegenüber, zu suchen seyn. Die Französischen Journale haben über diesen beständigen Wechsel schon zu viel gesagt, als daß man darüber im Zweifel seyn könnte. In diesem Augenblick scheint dieses Kabinet richtiger zu sehen, und von der Wahrheit sich überzeugt zu haben, daß wenn es den Verfechtern der Bewegungspartei gelingen würde, Spanien zu beherrschen, und von dort aus auf Frankreich zu wirken, es mit dem Königthum dort bald eine andere Wendung nehmen könnte. Unmöglich kann man über diesen Punkt zu Paris im Zweifel seyn, und so manches Unbequeme mit der Einsetzung des Prätendenten für das jetzige Frankreich auch verbunden seyn möchte, so kann

man sich unmöglich darüber täuschen, daß dies von zwei Uebeln das kleinere ist, und daß es folglich die Klugheit verlangt, sich dazu zu verstehen. Wir zweifeln daher nicht, daß Frankreichs Wünsche für Don Carlos seyn müssen, da die Königin nach aller ihr fruchtlos geleisteten Hülfe nur zu sehr bewiesen hat, daß sie sich nicht aus dem Chaos herausziehen kann, welches das Testament ihres Gemahls zur Folge gehabt hat. Der gordische Knoten, den Spanien in der Europäischen Politik bildet, muß bald gelöst oder zerhauen werden. Don Carlos hätte dieses Geschäft gewiß schon übernommen und glücklich durchgeführt, wäre er nicht in seinen Bewegungen durch tausendfache Rücksichten, die in den inneren Verhältnissen Spaniens zu suchen sind, gebunden, und könnte er, eben so leicht wie die Christinos, die Zufuhr von Kriegsmaterialien bewerkstelligen. Die großen Hindernisse, auf die er zur Verpflegung und Verproviantirung seiner Truppen stößt, haben wohl hauptsächlich dazu beigetragen, daß er seine Operationen nicht nach einem größeren Maßstabe ausführen konnte. Sind diese einmal gehoben, was wohl nicht unmöglich wäre so kann man sich darauf gefaßt machen, daß er mit großem Nachdruck den Krieg führen und mit Einem Schlag zu beendigen suchen werde. Dies ist auch seine Absicht, die zu verwirklichen, nach den Berichten zu urtheilen, die aus verschiedenen Theilen Spaniens eingehen, ihm am Ende gelingen dürfte.

Madrid, 8. März. In der gestrigen geheimen Sitzung der Cortes, welcher alle Minister beiwohnten, kam das Benehmen des Generals Espartero zur Sprache, welches die Regierung in große Verlegenheit setzt. Die Minister behaupteten, es sey sehr gefährlich, dem genannten General in diesem Augenblick, das Kommando zu nehmen und trugen daher darauf an, zwei Deputirte an ihn abzusenden, um ihn zur Aenderung seines Betragens zu bewegen. Die Kammer genehmigte diesen Antrag, und es wurden die Herren Santa Cruz und Arana mit dieser Sendung beauftragt. Der Erstere ist ein naher Verwandter des Generals und der Letztere hat stets einen großen Einfluß in Bilbao ausgeübt. Beide werden heute Madrid verlassen, um sich zur Nordarmee zu begeben.

Man spricht in einigen Zirkeln von der Beförderung des General Evans zum Oberbefehlshaber der Armee.

Gestern Abend durchzogen starke Patrouillen die verschiedenen Theile der Hauptstadt.

Paris, 17. März. Im Journal des Débats liest man: „Noch immer sind keine officiellen Details über die Gefechte in Guipuzkoa eingegangen. Es scheint, daß der General Evans nicht auf San Sebastian zurückgeworfen worden ist, wie man gesagt hatte, aber er scheint auch seine Angriffe nicht über drei Stunden weit von jener Stadt ausgedehnt und eine Stellung bei Astigarraga, zwischen Oyarzun und Hernani, eingenommen zu haben. Man hat sich am 10ten den ganzen Tag über geschlagen; aber am 11ten ist nichts vorgefallen.“ — Der Phare de Bayonne sagt über die Bewegungen des General Evans: „Die ersten Oppositionen des Englischen Generals gegen die Karlisten begannen am 10ten bei Anbruch des Tages. Sie wurden mit einem Erfolg gekrönt; aber sei es nun aus Mangel an einem bestimmten Plane, oder aus Furcht, sich allein in ein insurgirtes Land vorzuwagen, Evans hat die erlangten Vortheile nicht benutzt, sondern sich darauf beschränkt, auf den verschanzten Höhen von Amezagana, die er den Karlisten fast ohne Widerstand nahm, Posto zu fassen. Bis dahin kann man, strenge genommen, die Vorsicht des General Evans nur billigen; aber man kann sich durchaus nicht erklären, warum er noch 7 Stunden lang, nachdem er die Höhen von Amezagana schon besetzt hatte, seine Truppen den Hohlweg angreifen ließ, der nach Astigarraga führt, und sie dadurch einem ungeheuern und ganz unnützen Verluste aussetzte.“ — Ein Karlistischer Bericht aus Vera vom 12ten d. lautet folgendermaßen: „Die Christinos begannen am 10ten Morgens etwas vor 5 Uhr den Angriff auf das Dorf Lezo; obgleich es nur ein Scheinangriff war, so wurden sie doch durch das 8te Bataillon kräftig zurückgeschlagen. Wenige Augenblicke darauf drang eine Kolonne von 7—8000 Mann auf Amezagana vor, dessen nicht armirte Verschanzungen nur von 6—7 Compagnieen unserer Freiwilligen besetzt waren, die sich vor der Uebermacht zurückzogen. Später fand ein sehr lebhaftes Treffen statt, und die Christinos drangen auf dem Wege zwischen Astigarraga in Oyarzun vor; sie wurden aber mit dem Bajonette zurückgetrieben. Das Feuer dauerte bis um 7 Uhr Abends, und die Christinos behaupteten sich auf den Höhen von Amezagana. Gestern machten sie keine Bewegung. Ihr Verlust soll sehr bedeutend seyn; der unsrige besteht in 400 Todten und Verwundeten. Man erwartet heute einen Angriff auf unsere Linien, und glaubt, daß Lecumberri gleichzeitig angegriffen werden wird.“ — Die letzten Briefe aus Bayonne vom 14ten d. sprechen noch nicht von ferneren Bewegungen der Christinos.

Die Morning-Chronicle theilt directe Berichte ihres Korrespondenten aus San Sebastian mit, welche indeß nur bis zum 10. März um 11 Uhr Abends reichen, und nur dazu dienen, die ersten vom Moniteur mitgetheilten Berichte über die Operationen jenes Tages zu vervollständigen. Man ersieht aus jenem Korrespondenzberichte, daß der Angriff der Christinos um 3 Uhr Morgens durch eine Kanonade gegen die befestigte Höhe von Alza eröffnet wurde. Das dazu verwendete Geschütz wurde durch Artilleristen von der Britischen Land- und Marineartillerie und von der Britischen Legion bedient. Die Karlisten wurden bald von dieser Höhe vertrieben. Um halb 7 Uhr Morgens nahm die Brigade des Generals Chichester von der Britischen Legion die Höhe von Amezagana, ohne einen Schuß zu feuern. Hartnäckigen Widerstand leisteten die Karlisten bei dem Angriffe auf die so-

genannte Altura de la Venta und auf einem hohen befestigten und felsigen Hügel, welcher die Straße von Oyarzun nach Astigarraga beherrscht. Hier wurden besonders Spanische Truppen verwendet und erlitten bedeutenden Verlust. Das Bataillon der Britischen Marinesoldaten blieb den Tag über in Reserve; thätig waren dagegen die Britischen Seeofficiere und Matrosen unter dem Befehle des Lord John Hay. Der Verlust der Christinos war sehr bedeutend. Um 6 Uhr Nachmittags waren schon 36 verwundete Engländer und 551 verwundete Spanier nach San Sebastian gebracht worden. Der Korrespondent der „Morning-Chronicle“ schlägt den Gesammtverlust der Christinos auf 700 Mann an und glaubt, daß die Karlisten noch viel mehr verloren haben. Das Gefecht endete erst mit Anbruch der Nacht, und General Evans hatte so viel Terrain gewonnen, daß seine rechte Flanke an den Fluß Urumea lehnte, unter dem Schutze der starken Position von Amezagana, die linke dagegen an den oben erwähnten Hügel, welcher die Straße von Oyarzun nach Astigarraga beherrscht. Das Hauptquartier befand sich zu Alza, und es wurden schon Anstalten gemacht, um die am folgenden Tage fortzusetzenden Operationen durch Errichtung von Batterieen und Verschanzungen zu fördern. Nach anderen Berichten aus Behobia vom 10ten und St. Jean de Luz vom 11ten will es scheinen, als ob sich die Christinos in jene Stellung zurückgezogen hätten, erst nachdem sie bereits Astigarraga genommen und wieder aufgegeben. Bei diesem Orte soll das Bataillon der Chapelgorris, durch eine 5fache Uebermacht angegriffen, fast aufgerieben worden seyn, so daß nur drei Officiere, und auch diese schwer verwundet, mit dem Leben davongekommen wären. Der Brief aus St. Jean de Luz giebt an, daß sich Oyarzun und Renteria in den Händen der Christinos befänden, und daß die Operationen am am 11ten Nachmittags wieder beginnen sollten, als General Evans Nachricht von den Bewegungen Sarsfield's und Espartero's erhielt und sich dadurch veranlaßt fuhlte, zu warten, bis dieselben genugsam vorgeruckt seyen, um ihm die Hand zu bieten. Der zuletzt erwähnte Brief giebt den Verlust der Christinos auf 800 bis 1000 Mann an. Die Nachrichten, welche man in London aus Bayonne vom 11. März hatte, bestätigen es, daß General Evans am 10ten die Position von Amezagana eingenommen hatte, sein Angriff auf die von Astigarraga aber mißlungen war, so wie daß eine andere seiner Kolonnen durch Dampfschiffe nach Guertaria geführt, die Linie der Karlisten von Andoain durchbrochen, und dies Dorf, wo Don Carlos sein Hauptquartier gehabt, genommen hatte. Sarsfield, hieß es, war am 10ten nach dem Ulzamathale aufgebrochen und hatte ein Treffen mit der Vorhut der Karlisten gehabt. Das Geschütz der Karlisten wurde am 10ten Abends in St. Jean-de-Luz gelandet.

Einer im englischen Parlament hat nachgerechnet, daß nach den glaubwürdigen Kriegsberichten jeder von den 30,000 Karlisten bereits zehnmal gestorben und doch noch am Leben ist.

Portugal.

Der Morning Herald enthält nachstehendes Schreiben aus Lissabon vom 1. März: „Am Sonnabend wurde in den Cortes abermals die Frage diskutirt, ob die Provinzen Algarbien und Alemtejo in Belagerungszustand erklärt werden sollen. Die Minister stellten dies als das einzige Mittel dar, um dem gegenwärtigen Zustande daselbst ein Ende zu machen. Herr Lionel Tavarez sagte, daß täglich die dringendsten Gesuche um Beistand von den Behörden der verschiedenen Distrikte der genannten Provinzen eingingen, und daß Remeschido ganz offen unterstützt werde, und zwar nicht nur von dem Landvolke, sondern auch von Personen, die einen hohen Rang in der Gesellschaft einnehmen. Seine Streitkräfte beständen schon aus Tausenden, die regelmäßig organisirt wären und von höheren Offizieren angeführt würden, welche aus verschiedenen Theilen des Landes sich ihm angeschlossen hätten: Statt seines früheren Raubsystems suche er jetzt das Volk zu versöhnen und enthalte sich deshalb aller Gewaltthätigkeiten gegen Privatpersonen. Die Algarbischen Deputirten bestätigten diese Angabe und fügten noch hinzu, daß Remeschido vor kurzem sich nach Gibraltar begeben habe, um 3000 Flinten zu kaufen, daß ein fremdes Schiff Munition für ihn gelandet und daß ein Detaschement seiner Leute ganz neuerdings eine große Summe öffentlicher Gelder weggenommen habe. Nach einer mehrstündigen Debatte über die Einzelheiten des Antrags wurde derselbe einstimmig angenommen. Die Regierung ist demnach ermächtigt, diejenigen Maßregeln zu ergreifen, welche sie zur Ausrottung der Miguelisten für die zweckmäßigsten hält. Es drängen sich hier ganz natürlich zwei Fragen auf. Die erste Frage ist: Wie ist die Portugiesische Nation im Ganzen gegen Dom Miguel gesinnt? Vor etwa 3 Jahren war hierüber nur eine Meinung, die nämlich, daß Dom Miguel allgemein gehaßt werde. Jetzt verhält sich dies anders, und es ist, wie man zu sagen pflegt, eine offene Frage geworden. Die zweite Frage ist: Was wird die Britische Regierung thun, wenn die Miguelistische Partei so die Oberhand gewinnen sollte, daß das gegenwärtige System und die gegenwärtige Dynastie dadurch gefährdet würden? Wird England sich in einen Krieg einlassen, oder wird John Bull geneigt seyn, einige Millionen aufzuwenden, um das Scepter in den Händen derjenigen zu sichern, welche die Maßregeln angenommen haben, die seinen kommerziellen und anderweitigen Interessen in Portugal nachtheilig gewesen sind? Diese Probleme sind es wohl werth, daß man ihre Lösung versucht.“

Belgien.

Brüssel, 15. März. (Rhein- und Moselzeitung.) Verschiedene ministerielle Combinationen haben beim Publikum Eingang gefunden, so daß ich mich aufgefordert sehe, Sie mit einer, die den meisten Anklang gefunden zu haben scheint, bekannt zu machen. Es heißt nämlich, man gehe damit um, ein „Familien-Ministerium“ zu bilden, um dem ziemlich groß gewordenen Einfluß der ultramontanen Herrschaft Einhalt zu thun. Ob dies Mittel aber das rechte ist, das wäre zu bezweifeln. Ein „Familien-Ministerium“ (dynastische Anhänglichkeit) kann schwerlich ohne Gefahr für die Dynastie den ultramontanen Häuptern eine solche Opposition machen, wie man es vermuthet, ohne die Verhältnisse von 1829 zu erneuern. Wollte man die Partei aus dem Kabinette und den Staatsangelegenheiten, so weit nämlich ihr Einfluß auf die politischen Verhältnisse des Landes geht, verweisen, so würde sie sich gegen den Staat, wie gegen die Dynastie verbinden, durch den Einfluß der Kirche das Volk aufregen, und sich der demokratischen Partei in die Arme werfen.

Deutschland.

Dresden, 14. März. Wie heftig die Aufregung ist, welche die Judenfrage unter der hiesigen Bürgerschaft hervorgebracht hat, läßt sich daraus beurtheilen, daß von Seiten derjenigen, welchen die Emancipation nun einmal nicht gefallen will, ein sehr ungehobeltes Schreiben an Professor Krug in Leipzig erlassen ist, worauf Letzterer jetzt in öffentlichen Blättern folgende Antwort giebt: „Dank, Wunsch und Versprechen. Den ehrsamen „Dresdener Bürgern“, welche mich von Neuem mit einer sehr christlichen Zuschrift erfreut, und mich darin sogar zum „König der Juden“ ernannt haben, danke ich herzlichst für diesen wiederholten Beweis ihrer Liebe. Mög' es ihnen — trotz der beigefügten „Verfluchung“ — immer recht wohl ergehen! Was ich in und außer meinem Königreiche dazu beitragen kann, soll mit Vergnügen geschehen. Leipzig, 11. März 1837. Ihr wohlaffectionirter Professor Krug.“

Italien.

In den Witterungsannalen Roms steht als eine Merkwürdigkeit verzeichnet, daß es am 25. März 1595 den ganzen Tag geschneit habe. In diesem Jahr scheint sich dieses Phänomen wiederholen zu wollen, da am 8. d. M. hier so viel Schnee gefallen ist, daß er fünf Zoll hoch auf den Dächern lag.

Genua, 11. März. Seine Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael von Rußland ist vorgestern hier eingetroffen, und im Gasthofe zu den „vier Nationen“ abgestiegen, wo Höchstderselbe die Aufwartung des hiesigen Gouverneurs empfing.

Oesterreich.

Wien, 15. März. Gestern Abends 4 Uhr 45 Minuten erlebten wir hier ein sehr heftiges Erdbeben, welches an Häusern und Gebäuden vielen Schaden anrichtete. Die Erschütterung war so heftig, daß sich in den Zimmern der höheren Stockwerke Möbeln und Stühle bewegten, und auf der Universität eilten Professoren und Studenten aus den Hörsälen davon. Auf den Straßen der inneren Stadt bemerkte man wegen des Gerassels der vielen Equipagen nichts, allein in der Jägerzeil blieben plötzlich, durch die heftige Erschütterung erschreckt, alle auf der Straße befindlichen Personen stehen. Viele Häuser haben Risse bekommen. Allein außer dem Schrecken hat sich sonst glücklicherweise kein Unfall ereignet. — Am heftigsten waren die Stöße längs der Donau und am alten Fleischmarkt. In einigen Kirchen ertönten die Glocken.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Febr. Ein seltsames Begebniß, ein Beweis von der Aufregung des türkischen Fanatismus hat neulich den Sultan in Bestürzung gesetzt. Er machte, von seinem gewöhnlichen Gefolge begleitet, einen Ausritt, und wollte eben, ganz in der Nähe der Stadt, über eine Brücke reiten, als plötzlich, wie aus der Erde gewachsen, ein Derwisch vor ihm aufstand und Sr. Hoh. den Weg versperrte. „Giaur-Pascha“ (ungläubiger Herr cher), „Verräther an deinem Glauben, abtrünniger und gottloser Fürst!“ — Das war die Anrede des Derwisch's, auf welche eine diesem Anfang entsprechende Fluth von Verwünschungen und Ausdrücken des Abscheues folgte. Er hielt dem Sultan feierlich vor, wie er das Reich und seine Verfassung zerstöre, den Glauben Mahomeds untergrabe, und geradezu den Untergang des Islamismus einleite. Der Sultan war eine Zeitlang wie gebannt, wendete dann schweigend sein Pferd, ritt heim und schloß sich ein. Auf Befehl des zuständigen Beamten wurde der Derwisch festgenommen und erdrosselt, aus Ehrfurcht vor seiner großen Heiligkeit jedoch nicht in den Bosphorus gestürzt, sondern seinen Brüdern, den Derwischen übergeben. Sie hüllten ihn in Leichengewänder, worauf in derselben Nacht ein Heiligenschein den Leichnam umgab, und alle Gläubigen mit Bewunderung und Ehrfurcht vor dem „Märtyrer des Glaubens“ erfüllte. Die Erzählung von dem Wunder, durch tausend Zungen verbreitet, regte alle Moslemin aus ihrer Apathie auf, und das Volk war sichtbar aufgereizt. Der Sultan beeilte sich, den drohenden Sturm zu beschwören, und seine Rechtgläubigkeit auf eine unzweifelhafte Weise an den Tag zu legen. Er ließ deshalb die Dekrete ergehen, welche die pünktlichste Vollziehung der kirchlichen Pflichten, Beten und Baden an bestimmten Tageszeiten, bei schweren Strafen für die Uebertreter gebieten. Alle zuwiderhandelnden Freigeister bekommen die Bastonade, ohne Appellation, ohne Rücksicht des Standes. Auf allen Straßen dieser Hauptstadt sieht man jetzt, zur Erbauung des Volkes, Prügel austheilen, und man muß gestehen, es ist wirklich auch ein Mittel Popularität zu gewinnen, und wahrscheinlich sogar ein sehr wirksames.

Miscellen.

Crosse's Thier-Fabrikation. Es ist kaum glaublich, mit welcher Lebhaftigkeit auch die solidesten Deutschen Journale sich dazu hergegeben haben, die Mährchen nachzuerzählen, die aus England über die Insekten-Fabrikation des Hrn. Crosse berichtet worden sind. Herr Andrew Crosse hatte

sich zuerst bei der vorjährigen Gelehrten-Versammlung in Bristol durch den Bericht über ein neues elektro-galvanisches Experiment bekannt gemacht, vermittelst dessen es ihm gelungen war, das schwefel- und kohlensauren Kalk enthaltende Wasser der Holwell-Höhle bei Broomfield, deren Kalkstein-Felsen von bunten Incrustationen bedeckt sind, auf künstlichem Wege zu kristallisiren. Auf diese und andere eben so gelungene Versuche gestützt, behauptete Herr Crosse, daß es möglich sey, einen Prozeß aufzufinden, wodurch unter anhaltender und richtiger Anwendung elektrischer Agentien die Natur in ihrer Krystall- und Metall-Formation nicht bloß nachgeahmt, sondern durch ein ungleich rascheres Verfahren noch übertroffen werden könne, ja daß der Diamant eben so wie Gold und Silber auf diese Weise herzustellen sey. Das Experiment machte Aufsehen. In England wie auf dem Kontinent wurde viel darüber gesprochen, und die „Dorf-Zeitung“ wollte sogar schon erfahren haben, daß die Spanische Regierung unter der Hand bei Herrn Crosse habe anfragen lassen, ob er nicht an Herrn Mendizabal's Stelle Finanz-Minister werden wolle: er brauchte dann bloß Gold zu machen und könne sich seinen Gehalt nach Gutdünken selbst anfertigen. So weit ließ sich indessen die Sache noch hören; die Chemie hat ja längst durch Analyse herausgebracht, daß der Diamant aus lauter uns zu Gebot stehenden Elementen gebildet sey — warum sollte nicht auch das Gesetz aufzufinden seyn, wonach wieder gebunden werden kann, was analytisch getrennt wurde? Aber Herr Crosse und sein Ruf waren durch den Erfolg kühn gemacht. Bald sollten nicht mehr bloß unorganische Körper, sondern auch lebende Wesen durch die Voltaische Säule hergestellt oder wenigstens neu belebt werden können! Insekten wurden vorgezeigt, vor denen die Englischen Naturforscher, gleich den Zauberern Pharao's, verstummten. Herr Crosse wollte diese Insekten nämlich aus einer Auflösung von versteinerten Infusorien oder gar von Feuersteinen erhalten haben, die er auf der elektro-galvanischem Wege, natürlich mit einer bisher noch unerhörten verstärkten Potenz dieser Naturkraft, wieder belebt hatte. Ja, Herr Faraday, der berühmte Faraday, hat dieses Experiment, das sehr genau beschrieben wurde, bereits nachgemacht und vollkommen richtig befunden — wenigstens berichteten so einige sonst sehr vor- und umsichtige Deutsche Zeitungen. Aber was geschieht nun? Herr Faraday erklärt in der Litterary-Gazette, an Allem, was von ihm ausgesagt worden, sey kein wahres Wort. Allerdings habe er sich von der Identität der Insekten des Herrn Crosse überzeugt; aber daß diese auf dem angegebenen Wege hergestellt worden, sey nicht bloß noch zu beweisen, sondern eine Sache, die er überhaupt nicht für möglich halte. (Mag. der Lit. des Ausl.)

Damit nun der Geist des Menschen nicht ganz zurückbleibt, ist in Paris eine neue Unterrichtsmethode erfunden worden, die großes Aufsehen macht, die polnische. Ihr Erfinder hat von mehreren gelehrten Gesellschaften Ehrenmedaillen und Belobungsschreiben erhalten; seine Methode ist schon in mehreren Anstalten eingeführt, und es hat sich eine besondere Gesellschaft zu deren Verbreitung gebildet. Kinder von 7 bis 12 Jahren wissen mehr auswendig, als sonst gelehrte Männer von 50 Jahren; wie's inwendig steht, ist nicht bemerkt.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 16. März 1837.

	St. Ptbg.		Riga.	
Auf Amsterdam	—		53	
— London 3 Mt.	10 5/9		10 17/18	pr. 1 Rbl. R.-A.
— Hamburg.	9 1/3		9 2/3	
Staats-Pap.:				
6% Metall. S.-M.	113			
5% dito 1 Ser.	102	à 370 K.	104 3/4 — 1/2	
3 & 4 dito	97 3/4		100 1/2 — 100	
6% Bco. Inscript.	129		—	
Pol. Loose 1 Anl.	—		—	
dito 2 do.	—		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl.	—		100 — 99 3/4	
dito dito S.	—		—	
dito Curl.	—		99 1/2	
dito Ehstl.	—		98 1/2	
1 Rbl. Silber	356		359	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst zwei Beilagen.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 34.
Sonnabend, den 20. März 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Kaiserliches erstes Kirchspielsgericht dörptschen Kreises bringt mittelst dieses öffentlichen Proklams zu wissen: Demnach der Somelsche Arrendator Carl Silberberg ab intestato verstorben: so werden Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, binnen drei Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also bis zum 26. Mai a. c. bei diesem Kirchspielsgerichte ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig anzubringen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu richten hat. 1

Lais Schloß, am 26. Febr. 1837.

Im Namen Eines Kaiserl. ersten Kirchspielsgerichts dörptschen Kreises:
A. v. Wistinghausen,
Kirchspielsgerichts-Substitut.
C. Baranius, Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen: welchergestalt die Frau Obristlieutenantin v. Oettingen, geb. v. Hagemeister, belehre anhero producirten, mit den Erben der Frau Aeltermannin Clare, geb. Zachariä, am 12. Juli 1835 abgeschlossenen und am 22. Januar 1837 bei Einem Hochpreislichen Kaiserlichen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im 3ten Stadttheil (irrthümlich im Kontrakte der 2te Stadttheil benannt) unter Nr. 25 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 11,000 Rb. B. A. acquirirt und zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 22. April 1838, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau Käuferin nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll.

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 11. März 1837. 3

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. F. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Da sich schon viele Jahre hindurch Jagdliebhaber die Freiheit genommen haben, im Ilmazalschen Reviere zu jagen, und dadurch das Wildpret fast gänzlich ausgerottet worden ist, so sieht die Gutsverwaltung sich veranlaßt, hiermit bekannt zu machen, daß es von nun an unter keiner Bedingung gestattet seyn soll, im Ilmazalschen sowohl, wie im Lugdenschen Reviere zu jagen, und daß überall im Gebiete aufs strengste anbefohlen worden, einem Jeden, der sich in den genannten Revieren mit der Flinte zeigt, ohne weiteres das Gewehr zu pfänden. 1

Zur gründlichen Unterweisung im italienischen und englischen Buchhalten, so wie auch in allen zur Kenntniß derselben erforderlichen Wissenschaften, empfiehlt sich hiermit ein junger Mann. Das Nähere hierüber erfährt man im Hause der Frau Pastorin Poffels in der Steinstraße. 2

Zu verpachten.

Auf einem Gute, 90 Werst von Dorpat und 28 Werst von Fellin, wird eine Heerde von 80 Milchkühen zur Pacht ausgeboten. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Wer eine Viehpachtung und die Arrende eines Tracteurs übernehmen will, kann das Nähere in der dorpatschen Station erfahren. 3

Zu verkaufen.

Außer dem gewöhnlichen Zucker-Syrup ist jetzt wieder Kartoffel-Syrup zu dem billigen Preise von 30 Kop. das Pfund bei mir zu haben. 1

J. R. Schramm.

Auf dem Gute Neu-Karkel, im Ermesschen Kirchspiele, sind 100 Loof guter Saat-Wicken zu verkaufen. 1

Im Kaufhofe Nr. 16 ist außerordentlich gutes moskowisches Canditor-Mehl zu 2 Rb. 80 Kp., erste Sorte zu 2 Rb. 40 Kp., zweite Sorte zu 2 Rb. u. dritte Sorte zu 1 Rb. 80 Kp., so wie verschiedene Waaren für sehr billige Preise zu haben. 2

L. S. Medwedeff.

Abreise halber stehen im v. Liphartschen Hause am Markte zwei Wagenpferde mit Geschirren, eine Droschke u. eine Kalesche, wie auch verschiedene Meubles zum Verkauf. Man meldet sich in der 2ten Etage. 2

Um aufzuräumen, sind außer allen Arten noch sehr brauchbarer Equipagen, als: Kutschen, Kaleschen, Britschken, Korbwagen, Droschken ꝛc., noch ein nach der neuesten Façon solide gearbeiteter, sowohl zur Parade als zur Reise brauchbarer viersitziger fester Wagen, eine zweisitzige Kalesche und ein Phaeton zu sehr billigen Preisen käuflich zu haben 3

auf der dorpatschen Station.

Zu vermiethen.

Eine nahe am Markt gelegene Wohnung von 8 Zimmern in der belle Etage, nebst Keller, Küche, Wagenremise und Stall, ist zu vermiethen bei 3

Witwe A. Johannsen.

Im ehrmaligen Pastor Müllerschen Hause ist ein Stall und Wagenschauer zu vermiethen, welches letztere auch als Speicher gebraucht werden kann. Ebendaselbst steht eine gute Kalesche zum Verkauf. Das Nähere bei Charlotte Kraack. 3

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Einen guten Kleeten-Aufseher kann empfehlen J. F. Beckmann. 2

Gefunden.

In meiner Barbierstube ist vor einigen Wochen ein Fingerring, mit den Buchstaben C. R. und mehreren andern Merkmalen gezeichnet, liegen geblieben. Der Eigenthümer wird gebeten, gegen Erlegung der Insertionsgebühren ihn in Empfang zu nehmen. 1

J. L. Triebel,
wohnhaft im Gödechenschen Hause.

Abreisende.

Apothekergehülfe Joh. Chr. Joch ist willens, in 8 Tagen Dorpat zu verlassen. Den 12. März 1837. 1

Zahnarzt Eduard Bennert verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 16. März 1837. 2

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 34.

Verzeichniß

der, auf die 5,900 Nummern der polnischen Partial-Obligationen, welche zu den am ersten März 1837 gezogenen Serien gehören, in der vom 15. bis 17. incl. März 1837 Statt gefundenen speciellen Verloosung gefallenen Prämien.

Nummern derjenigen Serien der polnischen Partial-Obligationen, welche am 1. März 1837 gezogen worden, und demnach zu der am 15. März d. j. vorgenommenen Special-Verloosung gehören:

1. 8. 23. 63. 76. 101. 121. 138. 203. 211. 247. 251. 255. 302. 340. 379. 448. 485. 512. 520. 523. 549. 608. 617. 651. 655. 715. 722. 745. 771. 784. 790. 822. 858. 873. 885. 957. 959. 961. 1051. 1055. 1067. 1079. 1115. 1160. 1185. 1208. 1209. 1220. 1222. 1240. 1309. 1311. 1337. 1432. 1433. 1474. 1482. 1524. 1594. 1669. 1724. 1730. 1746. 1776. 1847. 1869. 1900. 1945. 1946. 1949. 1968. 1994. 2008. 2019. 2047. 2098. 2117. 2127. 2193. 2217. 2246. 2250. 2256. 2285. 2349. 2368. 2378. 2387. 2409. 2464. 2473. 2491. 2495. 2496. 2551. 2556. 2618. 2620. 2632. 2659. 2675. 2678. 2691. 2699. 2702. 2704. 2744. 2784. 2793. 2807. 2813. 2859. 2864. 2884. 2895. 2914. 2922.

Nummer	146,072	Gewinn	250,000	poln.	Gulden.
„	65,403	„	40,000	„	„
„	59,208	„	20,000	„	„
„	139,614	„	20,000	„	„
„	18,935	„	8,000	„	„
„	94,959	„	8,000	„	„
„	135,074	„	8,000	„	„

Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.
65	400	10,535	400	25,553	410	36,073	410	44,228	410	53,927	400
69	410	10,544	436	25,564	436	36,076	400	44,243	400	53,928	400
70	410	12,304	410	25,567	400	36,078	400	44,248	400	53,930	400
76	436	12,307	436	25,569	400	36,086	900	47,808	410	53,936	436
85	410	12,310	400	25,573	436	36,087	400	47,814	436	53,939	400
87	410	12,311	400	25,575	410	36,098	400	47,819	400	53,948	400
96	410	12,312	400	25,581	436	36,100	400	47,823	400	55,717	410
353	400	12,315	400	25,592	2500	37,201	410	47,825	410	55,718	410
359	400	12,316	400	25,597	410	37,207	400	47,826	400	55,721	400
364	410	12,319	410	25,952	410	37,234	900	47,830	400	55,729	400
367	400	12,329	410	25,953	410	37,238	400	47,840	410	55,740	410
376	410	12,511	400	25,955	400	37,241	400	47,842	400	55,745	400
380	436	12,514	410	25,960	436	37,245	410	47,843	410	55,748	436
390	400	12,515	410	25,973	400	38,503	400	47,847	400	57,952	410
392	400	12,516	900	25,979	900	38,507	2000	47,850	400	57,954	400
397	400	12,518	400	25,997	410	38,518	400	47,906	410	57,956	2500
1,104	400	12,521	900	26,106	410	38,529	410	47,911	436	57,957	410
1,115	400	12,530	400	26,114	400	38,531	400	47,919	410	57,962	410
1,116	400	12,535	400	26,128	400	38,533	410	47,922	400	57,963	400
1,118	400	12,541	900	26,132	900	38,540	436	47,923	400	57,967	410
1,146	410	12,547	410	26,146	436	38,550	436	47,925	410	57,969	410
3,101	410	12,548	436	27,404	400	39,153	400	47,930	400	57,978	2000
3,108	410	12,703	400	27,405	400	39,165	410	47,938	400	57,982	400
3,115	4000	12,706	400	27,417	410	39,170	410	47,939	400	57,983	400
3,120	2000	12,712	2000	27,418	900	39,173	410	47,945	410	57,993	400
3,122	400	12,716	436	27,422	2500	39,176	410	47,946	400	57,994	410
3,126	436	12,720	400	27,424	900	39,189	410	47,950	400	57,999	400
3,130	410	12,729	400	27,428	410	39,194	400	48,010	400	58,000	410
3,135	410	12,734	400	27,443	900	39,196	400	48,038	400	59,208	20000
3,139	410	12,739	400	27,446	410	39,454	900	48,040	400	59,219	400
3,149	410	12,749	400	27,450	400	39,456	436	48,043	400	59,228	410
3,761	436	15,061	400	30,374	436	39,460	410	48,044	410	59,231	900
3,773	400	15,063	2000	30,381	410	39,465	436	52,502	400	59,239	400
3,788	436	15,064	436	30,388	400	39,466	400	52,503	400	59,243	400
3,793	400	15,077	400	30,394	400	39,467	410	52,507	400	59,244	410
5,002	400	15,081	400	30,813	410	39,473	436	52,508	400	60,363	410
5,004	400	15,083	400	30,814	410	39,476	410	52,523	436	60,366	400
5,009	436	15,092	410	30,819	400	39,478	410	52,527	400	60,376	410
5,013	400	16,963	400	30,831	900	39,482	410	52,531	400	60,377	410
5,022	410	16,964	400	32,303	400	39,485	436	52,535	900	60,382	410
5,023	2000	16,976	400	32,304	436	39,486	400	52,543	410	60,385	400
5,043	410	16,978	410	32,307	400	39,487	400	52,545	400	60,394	410
5,049	400	16,979	400	32,312	400	39,493	400	52,548	400	60,397	400
6,015	400	16,986	436	32,515	410	39,500	900	52,703	410	60,402	400
6,033	400	16,994	400	32,516	400	41,052	436	52,708	400	60,404	400
6,035	410	16,998	410	32,519	400	41,060	410	52,714	400	60,437	410
6,044	400	18,907	400	32,520	410	41,065	400	52,718	900	60,441	400
6,045	400	18,915	400	32,528	400	41,069	400	52,719	2500	60,442	436
6,834	410	18,917	2500	32,529	410	41,076	410	52,722	400	60,443	410
6,873	410	18,921	410	32,533	436	41,077	2000	52,726	400	60,447	2000
6,875	400	18,934	400	32,536	900	41,082	410	52,729	410	60,449	400
6,878	410	18,935	8000	32,538	410	41,094	400	52,733	400	60,957	410
6,890	410	18,939	410	32,545	400	42,855	410	52,735	400	60,968	900
6,892	410	18,947	410	32,709	436	42,859	400	52,739	400	60,973	410
6,897	410	22,367	436	32,714	410	42,864	400	52,747	436	60,974	410
6,900	400	22,370	400	32,724	436	42,870	410	53,310	400	60,976	400
10,104	400	22,380	436	35,702	400	42,873	400	53,332	400	60,981	400
10,116	436	22,381	400	35,711	400	42,891	410	53,343	2000	60,985	436
10,117	410	22,388	410	35,717	400	42,898	400	53,[illegible]	400	60,994	400
10,125	410	22,392	400	35,720	400	43,604	410	53,[illegible]	400	60,997	2000
10,139	400	22,395	436	35,723	400	43,607	410	53,349	410	60,054	400
10,142	436	24,202	900	35,726	410	43,619	900	53,901	400	60,055	400
10,149	900	24,210	400	25,740	400	43,623	436	53,903	400	61,063	410
10,501	400	24,212	400	29,745	400	43,627	400	53,[illegible]	400	61,068	410
10,502	410	24,213	400	36,055	410	43,630	400	53,911	400	61,070	436
10,503	400	24,214	436	36,056	400	43,635	410	53,912	400	61,072	410
10,505	410	24,222	900	36,066	436	43,636	2000	53,918	400	61,074	436
10,516	410	24,230	410	36,068	436	43,644	410	53,920	400	61,094	410
10,528	400	24,233	400	36,070	400	43,647	400	53,923	900	61,954	410
10,531	410	24,244	2000	36,072	400	44,218	400	53,925	900	61,958	400

Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.
61,959	400	79,671	400	94,999	410	102,340	400	114,243	400	124,538	400
61,980	436	79,673	400	97,202	400	102,342	900	114,248	410	124,544	400
61,983	400	79,677	400	97,204	900	102,347	400	114,249	2500	124,701	410
61,985	900	79,691	400	97,209	410	104,853	410	117,401	400	124,704	400
61,998	410	79,698	400	97,213	400	104,858	410	117,409	410	124,711	400
65,403	40000	83,403	400	97,225	400	104,866	400	117,412	400	124,714	400
65,404	400	83,408	436	97,229	410	104,876	410	117,413	400	124,716	400
65,408	410	83,422	900	97,233	400	104,879	2000	117,414	400	124,720	400
65,412	400	83,436	400	97,248	410	104,881	410	117,425	410	124,722	900
65,416	400	83,443	410	97,252	410	104,884	436	117,431	400	124,727	900
65,418	410	83,444	400	97,261	400	104,886	410	117,448	400	124,729	400
65,419	400	83,446	410	97,263	400	104,894	400	117,449	400	124,732	436
65,425	4000	86,164	400	97,274	400	104,895	410	118,352	400	124,737	400
65,426	400	86,185	400	97,275	410	105,806	410	118,355	436	124,738	400
65,430	410	86,187	400	97,280	400	105,812	400	118,357	400	124,740	410
65,507	410	86,190	900	97,283	410	105,821	400	118,361	436	124,743	410
65,512	400	86,198	900	97,284	400	105,829	400	118,363	400	124,745	400
65,515	900	86,459	410	97,295	436	105,833	410	118,371	400	124,750	400
65,520	400	86,460	400	97,300	400	105,844	400	118,375	400	124,755	400
65,527	400	86,463	410	97,402	400	106,302	410	118,392	436	124,757	400
65,537	900	86,470	400	97,407	400	106,320	400	118,851	410	124,760	400
65,538	900	86,473	410	97,409	400	106,333	400	118,860	436	124,771	410
65,544	400	86,474	400	97,414	436	106,341	410	118,863	400	124,773	410
65,545	410	86,482	410	97,420	400	109,604	400	118,870	400	124,774	400
66,801	410	86,492	410	97,426	436	109,606	400	118,871	400	124,777	400
66,803	436	86,500	400	97,433	410	109,610	410	118,876	400	124,788	410
66,806	400	87,253	410	97,446	400	109,616	400	118,877	400	124,790	400
66,811	400	87,262	400	97,448	410	109,627	400	118,882	436	124,795	400
66,817	436	87,293	436	98,359	410	109,634	400	119,305	410	127,502	400
66,818	410	88,754	410	98,363	436	109,637	900	119,311	900	127,508	400
66,821	410	88,766	400	98,366	410	109,639	400	119,313	400	127,515	400
66,824	400	88,767	400	98,368	400	110,801	410	119,316	410	127,520	400
66,831	400	88,771	410	98,376	4000	110,805	410	119,320	400	127,523	410
66,840	436	88,783	436	98,386	400	110,811	410	119,324	410	127,528	410
66,850	436	88,789	410	98,387	400	110,817	400	119,327	436	127,530	400
71,555	410	88,797	400	98,390	400	110,821	436	119,330	410	127,535	410
71,556	400	92,310	410	98,392	400	110,825	400	119,335	400	127,537	410
71,564	400	92,312	410	98,394	400	110,835	400	119,336	400	127,539	410
71,571	410	92,314	410	99,655	400	110,841	4000	119,350	410	127,541	436
71,592	400	92,316	400	99,666	400	110,842	900	120,402	400	127,546	410
71,612	410	92,317	400	99,674	400	110,846	410	120,422	400	127,753	400
71,622	400	92,318	410	99,678	436	110,848	400	120,426	410	127,757	400
71,631	436	92,321	436	99,682	410	110,850	410	120,428	400	127,767	400
71,633	410	92,322	400	99,688	436	112,255	400	120,433	400	127,769	400
71,634	410	92,323	410	99,696	400	112,265	400	120,437	400	127,781	400
71,637	410	92,324	400	99,700	410	112,269	400	120,440	410	130,860	410
71,643	410	92,327	410	100,355	436	112,271	410	120,448	400	130,872	410
71,649	900	92,331	400	100,356	400	112,279	410	120,450	400	130,887	900
73,674	400	92,333	400	100,368	400	112,285	2500	123,151	400	130,892	400
73,678	400	92,338	400	100,371	410	112,288	410	123,153	400	130,896	400
73,688	410	92,345	410	100,380	410	112,293	400	123,177	410	130,899	400
73,692	400	93,406	410	100,393	410	112,297	400	123,181	436	130,951	400
73,694	400	93,407	400	100,394	400	112,452	400	123,182	400	130,959	400
73,695	400	93,409	410	100,395	400	112,458	410	123,184	900	130,960	400
73,699	400	93,411	900	100,400	400	112,464	400	123,602	900	130,963	410
74,060	900	93,416	400	100,911	400	112,469	410	123,609	400	130,964	410
74,064	436	93,417	400	100,914	410	112,470	410	123,613	400	130,974	410
74,077	410	93,425	400	100,920	410	112,471	400	123,615	436	130,981	400
74,085	900	93,[illegible]	400	100,925	400	112,483	400	123,619	400	130,983	410
76,168	400	93,[illegible]	400	100,928	410	112,486	410	123,622	410	130,985	400
76,172	400	94,952	2000	100,931	410	112,500	410	123,629	436	130,987	400
76,173	410	94,958	410	100,937	400	112,776	400	123,633	2000	130,990	410
76,174	410	94,959	8000	100,941	400	112,779	410	123,647	400	130,995	900
76,178	900	94,9[illegible]	400	100,944	400	112,785	400	123,649	410	131,552	400
76,181	400	94,977	900	100,947	400	112,860	2500	124,310	400	131,567	900
76,186	400	94,979	410	102,304	410	114,214	436	124,517	410	131,572	400
76,191	400	94,980	400	102,305	400	114,229	900	124,525	400	131,576	400
76,193	410	94,988	900	102,310	900	114,231	900	124,530	436	131,581	436
79,652	900	94,993	400	102,326	400	114,232	400	124,533	410	131,583	2000
79,658	400	94,998	410	102,327	410	114,238	410	124,534	410	131,584	400

Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.
131,588	436	133,869	400	135,067	410	139,601	400	140,650	400	144,704	410
131,592	400	133,877	410	135,074	8000	139,602	436	142,902	410	144,706	400
132,904	400	133,878	400	135,076	400	139,605	400	142,907	400	144,709	410
132,916	400	133,885	400	135,079	400	139,612	400	142,919	400	144,714	410
132,925	400	133,886	400	135,086	436	139,614	20000	142,920	400	144,721	400
132,929	436	133,887	410	135,097	400	139,618	410	142,922	400	144,744	900
132,933	436	133,893	410	135,100	400	139,622	436	142,930	410	145,659	400
132,934	400	133,894	410	135,174	900	139,635	400	142,932	400	145,660	400
132,941	436	133,898	400	135,175	400	139,642	400	142,937	400	145,663	400
132,944	436	134,507	410	135,180	900	139,646	410	143,178	400	145,664	400
132,945	410	134,526	400	135,183	410	140,302	400	143,181	410	145,666	400
133,703	400	134,538	410	135,186	410	140,308	436	143,189	410	145,669	400
133,706	410	134,544	2000	137,151	400	140,325	400	143,191	400	145,670	410
133,708	410	134,545	400	137,161	410	140,328	410	143,193	410	145,679	400
133,710	400	134,550	400	137,163	400	140,331	2000	143,194	400	145,682	400
133,711	410	134,907	436	137,167	400	140,332	436	143,198	400	145,684	400
133,714	436	134,910	410	137,173	436	140,333	400	143,199	410	145,692	2000
133,724	410	134,913	400	137,181	436	140,337	400	144,154	400	145,697	436
133,725	400	134,916	410	137,184	436	140,341	400	144,155	400	146,068	400
133,727	400	134,921	400	137,186	410	140,343	410	144,169	900	146,072	250000
133,731	410	134,930	400	137,188	400	140,601	410	144,175	400	146,076	436
133,738	2000	134,937	900	137,190	400	140,609	400	144,177	400	146,077	410
133,742	410	134,943	436	139,177	410	140,615	400	144,181	410	146,083	410
133,747	400	135,057	400	139,179	410	140,627	410	144,187	400	146,084	400
133,858	410	135,058	400	139,180	400	140,628	400	144,189	400	146,086	400
133,860	410	135,064	400	139,181	400	140,634	400	144,192	4000	146,095	400
133,864	400	135,065	400	139,197	900	140,639	400				

Anm. Alle übrigen Nummern der in diesem Jahre gezogenen Serien haben, außer der Auszahlung des Capitals sammt 8jährigen Renten, zusammen 396 polnische Gulden betragend, keine Gewinne erhalten, daher dieselben, zur Ersparung des Raumes, hier nicht angeführt sind.

D. Red.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck.

C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 35. Montag, 22. März. 1837.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Riga. — Warschau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Bruchstücke aus meinem Leben in Griechenland und im Orient. (Vom Verfasser der Tutti Frutti.) — Kunstanzeige. — Witterung. — Todesanzeige.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 21. März. Sicheren Nachrichten zufolge, wird die Dampfschifffahrt zwischen Riga, Swinemünde und Lübeck, welche im vergangenen Jahre dadurch, daß das Schiff schadhaft geworden, auf so unangenehme Weise unterbrochen wurde, in diesem Frühjahre wiederum fortgesetzt werden, und zwar wahrscheinlich durch eine neue Actien Unternehmung, deren vorläufiger Prospect vielen Anklang gefunden hat, so daß bereits seit der kurzen Zeit der Bekanntwerdung des neuen Planes in Reval und hier über 400 Actien gezeichnet worden sind. Jede Actie wird 250 Rbl. B. A. betragen, 1200 Actien sollen überhaupt ausgegeben werden, deren Capital Betrag mithin 300,000 Rbl. B. A. ausmacht. Wer mindestens 10 Actien unterzeichnet, soll eine kostenfreie Fahrt von oder nach Lübeck als Prämie erhalten. Sobald $\frac{2}{3}$ der Actien gezeichnet sind, soll die Unternehmung ins Leben treten; die vorläufigen Unterhandlungen zur Anschaffung eines neuen Englischen Dampfschiffes, welches mit den vorzüglichsten Maschinen versehen seyn soll, sind bereits eingeleitet, und zwar in der Art, daß man hofft, die Fahrten noch in diesem Frühjahre beginnen zu können.

St. Petersburg, 18. März. Zu Collegienräthen sind Allergnädigst befördert worden, die Hofräthe: der Sections-Chef im Departement der innern Beziehungen des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Alexander von Richter, der Generalkonsul und Secretair beim Minister-Residenten in Hamburg, Roman Bacheracht, der als Secretair beim Minister-Residenten in Krakau angestellte Joseph Rikard und der zum Ressort des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten gehörige Karl Hodenius.

(St. Pet. Zeitg.)

Riga*). Am 26. Febr. gegen 9 Uhr Abends erregte der Umstand, daß die Thüre der, dem Kaufmann 3ter Gilde Prokofi Iwanow Munin zugehörigen unter dem Kaufmann Walterschen Hause am Altmarkt im 2ten Stadttheile belegenen Höcker- und Wechselbude offen angetroffen und in der Bude kein Licht bemerkt ward, Verdacht. Bei der, von Seiten der Polizei in der Bude angestellten Nachsuchung fand man, hart an dem Eingange, einen großen Blutflecken und Blutspuren, die bis hinter die Toubank führten, dort lag auf der Diele ausgestreckt der Kaufmann Munin, im Blute schwimmend, mit einem im Halse steckenden Messer ermordet. Die ihm beigebrachte Wunde fing unter dem rechten Ohre an, drang von oben nach unten, und von der rechten zur linken Seite durch den ganzen Hals, so daß von dem 9½ Zoll langen Messer ungefähr 7½ Zoll im Halse selbst saßen, und nur 2 Zoll hervorragten. Sowohl dieses, als auch anderweitig ermittelte Umstände und die von den Söhnen des Munin gemachte Entdeckung, daß eine bedeutende Summe baaren Geldes in der Bude fehlte, sprachen für einen zwischen 7 und 8 Uhr Abends verübten Raubmord. Der Mörder hatte eine Mütze, ein paar Handschuhe und ein Schnupftuch zurückgelassen. Die sogleich ergriffenen Maßregeln zur Entdeckung des Verbrechers hatten den Erfolg, daß bereits am 27. v. M. um 7 Uhr Morgens die Nachricht einging, daß ein Mensch, der Abends vorher den Fuhrmann Kallning jenseits der Düna angenommen, um mit ihm nach Mitau zu fahren, durch Schüchternheit und unheimliches Wesen, sich bei dem Fuhrmann verdächtig gemacht, und im Schulzenkruge an der Mitauer Straße, da man an ihm Blutflecken und eine Wunde am Fuße bemerkt, mit einer bedeutenden Summe Geldes inhaftirt worden sey. Nach erhaltener Kunde begab sich ein Polizeibeamter sogleich dahin und fand in der Person des Ergriffenen, den Friedrichsstädtschen Meschtschanin Johann Andreas Marschall, 20 Jahre alt, im Gesichte zerkratzt und an der rechten Hand, so wie am rechten Schenkel, verwundet. Anfänglich behauptete derselbe, daß er von dem Fuhrmann Kallning überfallen und ermordet worden sey, später: daß derselbe Theilnehmer an der Ermordung des Munin gewesen und daß er ihn

*) Obgleich bereits in Nr. 31 dieser Zeitung, ein aus dem Inland entlehnter Bericht über den obigen Criminal-Fall mitgetheilt worden, so glaubt die Redaction doch, daß der obige ihr aus gefälliger Hand mitgetheilte detaillirte Bericht nicht ohne Interesse für ihre Leser seyn werde.

dazu verleitet, noch später aber, so wie in den folgenden mit ihm angestellten Verhören, war er geständig, den Munin ganz allein gemordet zu haben, so wie daß ihn zu diesem Verbrechen das baare Geld, welches er am Morgen des 26. v. M. in der Bude gesehen, verleitet, und daß er weder Theilnehmer noch Mitwisser seines Verbrechens habe. Nach 7 Uhr Abends wäre der bezeichnete Mord von ihm verübt worden, und die an seinem Körper entdeckten Beschädigungen seien durch die verzweifelte Gegenwehr des Ermordeten entstanden. Der Mörder, welcher die Landwirthschaft gelernt hat, und bisher auf dem Guthe Mißhof in Curland Oeconomie-Schreiber gewesen war, ist am 24. v. M. nach Riga gekommen, mit der Absicht sich nach Mitau zu begeben, um dort sich nach einer für ihn vortheilhafteren Stelle umzusehen. An baarem Gelde ist bei ihm gefunden 1890 Rbl. Bco.-Ass. und 418 R. 12½ Kop. S. M. in verschiedenen Münzsorten, indessen ist aus einer von den Söhnen des Ermordeten gemachten Aufgabe und Berechnung zu entnehmen, daß an der ganzen Summe die aus der Bude vermißt wird, circa 2000 R. B. A. noch fehlen. Der Ermordete war 51 Jahre alt, gehörte zur Secte der Altgläubigen, und hinterläßt eine Wittwe, zwei erwachsene Söhne und eine Tochter.

Warschau, 17. März. Die hiesigen Zeitungen enthalten folgende Kaiserliche Verordnung vom 7ten d. M.: „Mit Hinsicht auf den Inhalt vom Artikel 39 des unterm 14ten Februar 1832 dem Königreiche Polen von Uns verliehenen Organischen Statuts, kraft dessen die jetzige Eintheilung des Königreichs in Wojewodschaften, Bezirke, Kreise, Stadt und Landgemeinden nur so lange auf den alten Grundlagen beibehalten worden, bis die für das allgemeine Beste des Königreichs für nothwendig erkannten Veränderungen eingeführt seyn würden, haben Wir verordnet und verordnen wie folgt: Art. 1. Da schon längst in der Hierarchie der Verwaltungsbehörden der Grad eines Wojewoden nicht mehr besteht, und folglich die Benennung „Wojewodschaft“ ihre Bedeutung verloren hat, sollen die Wojewodschaften des Königreichs Polen von jetzt an Gouvernements heißen, die Präsidenten der Wojewodschaftskommissionen Civilgouverneure und die Wojewodschaftskommissionen Gouvernementsregierungen. Art. 2. Mit Vollziehung dieser Verordnung, die in die Gesetzsammlung aufzunehmen, ist der Statthalter des Königreichs beauftragt.“

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. März. Der Temps sagt: „Das Ministerium wünscht die Erörterung über den Gesetzentwurf in Betreff der Aussteuer für die Königin der Belgier so lange zu verschieben, bis das Gesetz über die Appanagirung des Herzogs von Nemours zur Diskussion reif ist, ohne Zweifel um den Rath eines Deputirten zu befolgen, der, über diesen Gegenstand befragt, antwortete: „„Besser ein Aergerniß als zwei.““ Was das Appanage-Gesetz betrifft, so sollen in der Kommission einige Mitglieder darauf dringen, daß, wenn dem Herzoge von Nemours auch Rambouillet als Appanage bewilligt würde, man doch zugleich festsetze, daß es nach dem Tode des Prinzen dem Staate wieder anheim falle. Dies Verlangen soll im Schooße der Kommission zu sehr langen und lebhaften Debatten Anlaß geben.“

In dem Journal le Monde liest man: „Die westlichen Departements flößen dem Kabinette ziemlich lebhafte Besorgnisse ein. Morgen wird ein Adjutant des Königs nach dem Departement der Ille und Vilaine abgehen; er soll den geheimen Auftrag haben, den Ursachen der dumpfen Gährung, die sich in jenen Gegenden kundgiebt, nachzuspüren.“

Der Maire von Lyon hat sich einige Tage in Paris aufgehalten, um der Regierung über den beklagenswerthen Zustand der dortigen Seidenarbeiter Bericht zu erstatten, und um Maßregeln zur Abhülfe der dringendsten Noth vorzuschlagen.

(Journal du Commerce.) Herr Molé bleibt fortwährend im Ministerium. Er scheint entschlossen, seinen Ruf zu Grunde zu richten. Man begreift kaum, was ihn am Ruder zurückzuhalten vermag. In der Kammer und bei der dem Ministerium gebliebenen Minorität herrscht nicht er, sondern Hr. Guizot, denn Hr. Guizot hat eine Partei, Hr. Molé aber keine. In den Conseils verhält es sich fast eben so. Wird eine unpopuläre, oder gewaltthätige Maßregel vorgeschlagen, so macht Hr. Molé einige schüchterne Einwendungen; Hr. Guizot bestreitet sie und weiß umständlich auf geheime Absichten hinzudeuten, die er der Staatsgewalt unterlegt, welcher er den Hof macht, und in deren Gunst er in dem Maße steigt, wie Hr. Molé darin sinkt. In kurzer Zeit wird Hr. Molé den Ruf eines schwachen, unentschiedenen Mannes haben, der den Fehler beging, ein unzusammenhängendes Ministerium zu schaffen, und jetzt nicht weiß aus demselben zu treten.

(Messager.) Vor einigen Tagen brach ein Feuer in einem Kamin des Polizeipräfekturhotels aus. Es wurde ein Protokoll darüber aufgenommen und der Präfekt vor die einfache Polizei geladen, welche ihn wegen Vernachlässigung der Besorgung des Kaminfegens zu einer Geldstrafe verurtheilte.

Paris, 18. März. In Amiens, der Hauptstadt des Departements der Somme, hat es dieser Tage Unruhen gegeben, über welche die Regierung noch Nichts publicirt hat, so daß man fast vermuthen möchte, es dauern dieselben noch fort, indem die Regierung alsbald nach Beendigung unruhiger Bewegungen Mittheilungen über dieselben zu machen pflegt. Privatberichte von dort erzählen, eine neue Verfügung des Präfecten in Betreff der Erhebung der Accise habe die dortige Einwohnerschaft dergestalt erbittert, daß sämmtliche Läden am 15. geschlossen worden waren. Vergeblich hätten die Polizei und die Gensd'armerie die Ladeninhaber zu

bewegen gesucht, dieselben zu öffnen. Inzwischen hätten sich die Arbeiter auf den Gassen zu beunruhigenden Gruppen gebildet, so daß nöthig befunden worden, Generalmarsch für die Nationalgarde schlagen, und die Garnison zusammenziehen zu lassen. Da indessen freilich einige Officiers aber keine Garbisten dem Rufe der Trommel Folge geleistet, so wäre einem Cuirassierregimente der Befehl ertheilt worden, die aufgeregten Gruppen zu zerstreuen. Allein die Cuirassiers hätten sich geweigert, dies zu thun, wenn nicht das Bürgermilitär durch gleichzeitiges Einschreiten sie des Vorwurfes überhebe, im antinationalen Sinne gehandelt zu haben. — So — sagt man — hätten die Sachen beim Abgange der letzten Nachrichten gestanden; die Regierung versichere jedoch, daß ihr spätere Berichte zugegangen, welche die Ruhe als hergestellt bezeichnen.

Großbritanien und Irland.

London, 18. März. In der Sitzung des Unterhauses vom 17. März entspann sich eine kurze Unterredung zwischen Herrn Maclean und Lord Palmerston über die der Königin Christine zugesandten Kriegsbedürfnisse, deren Verzeichniß auf das Verlangen des Ersteren dem Hause vorgelegt worden war. Herr Maclean fragte insbesondere, ob der Königin auf deren Verlangen noch mehr Vorräthe der Art geliefert werden würden, und ob eine Garantie für die Zahlung derselben vorhanden sey. Lord Palmerston antwortete darauf, daß allerdings in Gemäßheit des Quadrupel-Allianz-Traktates die Königin von Spanien so lange mit Kriegsbedürfnissen werde versehen werden, bis der Zweck jenes Traktats erreicht sey; was aber die Garantie für die Bezahlung derselben betreffe, so werde es dieselbe Garantie seyn, welche auch unter dem Peelschen Ministerium von der Regierung angenommen worden sey, und die sich nicht auf die in Zahlung gegebenen Wechsel beschränkt habe. Worin diese Garantie bestehe, darüber erklärte sich jedoch Lord Palmerston nicht.

Für den Russ. Gesandten am Hofe zu Neapel, Grafen Matussewicz, welcher gleich nach Ostern in England erwartet wird, sind bereits Zimmer in Mivart's Hotel bestellt.

Der True Sun spricht von einem Gerücht, daß bereits zwischen dem Könige und Sir R. Peel Communicationen über die Möglichkeit, ein konservatives Ministerium zu bilden, stattgefunden hätten, doch vermag er dies Gerücht noch auf keine authentische Quelle zurückzuführen.

Im Unterhause hat Herr William Parker eine Petition eingereicht, worin zur Untersuchung des Werths der Astrologie und zur Verbesserung der diese Wissenschaft betreffenden Gesetze aufgefordert wird.

Die Eisenbahn-Actien fallen seit einiger Zeit sehr im Preise.

Nach den Berichten des Morning Herald wäre es den Portugiesischen Ministern bereits gelungen, die ganze Anleihe der 800 Contos zu negoziren, und es sey mithin aller Zweifel wegen Zahlung der Dividenden am 1. Juni und 1. Juli gehoben.

Spanien.

Paris, 18. März. Durch Börsenanschlag hat die Regierung heute die nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 17. d. Mts. bekannt machen lassen: „Der General Evans hat sich am 15. den Venta von Hernani bemächtiget; die Carlisten, welche nur unbedeutenden Widerstand geleistet, haben 4 Kanonen eingebüßt. Die Truppen des General Evans zählen 200 Verwundete. — Espartero stand am 15. zu Eybar an der äußersten Gränze Guipuscoa's. Sarsfield ist durch den anhaltenden Schnee beiwegen worden, nach Galeza bei Pampelona zurückzukehren, nachdem er einen kleinen Vortheil über die Carlisten errungen. Don Carlos befindet sich in Tolosa, und der Infant Sebastian steht mit 12 Bataillons dem General Sarsfield gegenüber.“

Aus Madrid sind Nachrichten bis zum 11ten d. eingegangen. Den Cortes ist in der Sitzung desselben Tages angezeigt worden, daß an die Stelle des momentan unpäßlichen Herrn Calatrava der Graf von Almodovar die Conseils-Präsidenten-Stelle übernommen habe. Der General Alair hat nun definitiv sein Kommando abgegeben, und ist Gefangener in Burgos, wo er vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll.

Deutschland.

Berlin, 16 März. Die Verlobung der Prinzessin Helena von Mecklenburg mit dem Herzoge von Orleans ist in den höhern hiesigen Cirkeln bereits als halboffiziell mit solchen Details angekündigt worden, daß daran nicht mehr zu zweifeln ist. Die Prinzessin soll zu ihrem Bräutigam von einer solchen Zuneigung beseelt seyn, daß sie einer Ohnmacht nahe gewesen sey, als Familienverhältnisse die Abbrechung der eingeleiteten Unterhandlungen in Aussicht stellten. In einer solchen eigenthümlichen Lage habe man sich vertraumgsvoll an eine hohe Person nach Berlin gewandt, welche, den stets richtigen Eingebungen ihrer tiefen Gemüthlichkeit folgend, die beabsichtigte Vermählung nicht allein gebilligt, sondern es auch übernommen habe, sie bei einem nordischen Kabinette zu bevorworten und zu vertreten.

Frankfurt a. M. 16. März. Man will wissen, daß von Seiten verschiedener deutschen Regierungen Vorstellungen an die Bundesversammlung gelangt seyen, den Bundestag zu verlassen, wegen baldiger Beilegung der Belgisch-Holländischen Frage ein ernstes Wort vernehmen zu lassen. Die Ungewißheit, in welcher man in dieser Hinsicht gehalten wird, gereicht den meisten Deutschen Staaten zum Nachtheil, und macht es fast jeder Regierung zur Pflicht, Alles aufzubieten, damit man in einen normalmäßigen Zustand versetzt werde.

Frankfurt a. M., 19. März. An Meßfremden fehlt es nicht: Gasthäuser und Privatwohnungen sind überfüllt; desto unbedeutender sind bisher die Geschäfte. Man hört sehr klagen und fürch-

***

tet, daß unsere Messe wieder zum Jahrmarkt herabsinke, wenn es so fortgeht. Der Großhandel hat begonnen; die Magazine sind besucht aber Niemand will den Absatz loben. Doch muß das Ende dieser und der nächsten Woche abgewartet werden: erst dann läßt sich ein Urtheil fällen über die Ergebnisse unserer Ostermesse. Das Wetter begünstigt sie nicht; wir haben immer noch empfindliche Kälte.

Ueber die Art und Weise, wie die Actienunterschrift zur Eisenbahn zwischen hier und Mainz vor sich gegangen ist, stellt sich nachgerade die öffentliche Meinung nachtheilig fest. Man begreift nicht, warum das Einfachste unterblieb, was geschehen konnte, um Unterzeichner entfernt zu halten, die durchaus jeder Mittel effektiver Theilnahme entbehren, und nur durch Körperkraft und durch das Talent sich besser vordrängen zu können, in den Besitz einer Berechtigung kamen, die sie unmittelbar darauf für 100 Fl. und mehr an einen Andern abtreten konnten und größtentheils abgetreten haben. Es sind über diesen Eisenbahnschwindel und die daraus entstandenen Geschäfte (das Wort ist wirklich zu gut!) viele mißbilligende Aeußerungen im Umlauf. Man ist begierig, zu erfahren, wie viele Unterschriften als ungültig erkannt werden, und meint, es wäre am besten, könnte man die ganze Operation und Manipulation zurückthun. Wäre die Unterschrift von 10,000 Fl. Actien-Theilnahme durch ein baares Depositum von etwa 500 Fl. bedingt worden, der Zudrang würde nicht so groß gewesen und die Agiotage mit den noch nicht freirten Actien weit weniger befördert worden seyn.

Mainz. Ueber unsere politischen Gefangenen auf dem Hardenberg können wir recht erfreuliche Nachrichten geben; sie befinden sich jedenfalls besser, gesunder und zufriedner als in Frankfurt. Ihr Aufenthalt ist nicht, wie man anfänglich wähnte, in feuchten, unterirdischen Kasematten; sie bewohnen vielmehr diejenigen Zimmer des Forts, welche früher für die Offiziere der Besatzung desselben bestimmt waren, und dürfen, mit Ausnahme einiger, deren Prozeß noch nicht vollkommen instruirt ist (zu wessen Ende sich noch eine Magistratsperson von Frankfurt hier befindet), mit einander kommuniziren. Als der Herr Vicegouverneur von Müffling diese verführten, irregeleiteten Jünglinge sich zum erstenmal vorführen ließ, und ihnen eine menschenfreundliche, väterlich-strenge Ermahnung ertheilte, sich in ihr Schicksal zu finden, da von ihrem Betragen ihre künftige Behandlung abhängen werde, waren viele davon bis zur tiefsten Bewegung gerührt. Als er sie beim Abschied um ihre Wünsche befragte, beschränkten sich diese auf die Bitte: ihnen zu erlauben, daß sie lesen, schreiben und rauchen dürften, was ihnen der menschenfreundliche Gouverneur, zu ihrer großen Freude, sogleich gewährte, und auch alsbald Veranstaltung traf, daß sie Bücher aus der großen städtischen Bibliothek, ohne Kosten, erhalten können. In Aussicht ist ihnen gestellt, daß sie in der Folge mehrere Stunden des Tages ganz im Freien, unter Aufsicht spazieren gehen können. Geld dürfen sie freilich keines in Händen haben; dagegen können ihre Verwandten ihnen einen Kredit für ihre kleinen Bedürfnisse erwirken, und damit sie in keiner Hinsicht übervortheilt werden können, wurde ein bestimmter Tarif von allen Lebensmitteln, Getränken und überhaupt von Allem, was sie nöthig haben, öffentlich angeschlagen, und ein Beschwerdebuch aufgelegt, dessen Einsicht der Gouverneur in bestimmten Perioden anbefohlen hat. Im Uebrigen ist auch ihre gewöhnliche Kost gesund und gut. Die Briefe, die sie schreiben, müssen alle natürlich durch die Hände des Gouverneurs gehen. Bis jetzt durften sie noch keine Besuche annehmen; aber auch dies soll ihnen für die Folge gestattet werden.

Berlin, 19. März. Von Seiten einiger reicher Israeliten in Dresden und Leipzig sollen hier Schritte geschehen seyn, um das Niederlassungsrecht in Preußen nachzusuchen, da das den sächsischen Städten vorgelegte neue Gesetz über die Juden und insbesondere die noch nicht in der leipziger Zeitung publizirten „Motive", von denen dasselbe begleitet war, einen so niederschlagenden Eindruck auf die sächsischen Juden gemacht haben soll, daß besonders die Gebildeteren, die sich, wie hinzugefügt wird, durch jene Motive auch in ihrer Ehre gekränkt und in ihrem Streben nach einem humaneren Standpunkte gehemmt fühlen, ihre Lage für gedrückter halten, als sie jemals früher war, wo ihre Glaubensgenossen das Bedürfniß der Europäischen Civilisation noch nicht kannten. Da wir über den näheren Inhalt jener „Motive" bisher noch nichts erfahren haben, so vermögen wir auch nicht zu beurtheilen, in wie fern solche Klagen gegründet sind oder nicht. Von einer so erleuchteten Regierung, wie die Königlich Sächsische, ist nicht zu erwarten, daß sie eine Kränkung ihrer eigenen Unterthanen gewollt habe, und nur ein Mißverständniß scheint jener Aeußerung Dresdener und Leipziger Israeliten zum Grunde zu liegen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

London, 18. März. Die Berichte aus New-York vom 21. v. M. melden, daß am 18. in dem Hause der Repräsentanten durch den Berichterstatter des Comité's für die auswärtigen Angelegenheiten folgender von dem Comité einstimmig gefaßter Beschluß in Bezug auf die Botschaft des Präsidenten wegen der Texianischen Angelegenheiten dem Hause vorgelegt worden ist: „Daß die Unabhängigkeit von Texas unverzüglich anerkannt werden und zu dem Ende die Geldmittel zur Absendung eines durch den Präsidenten zu ernennenden diplomatischen Agenten bei der Regierung von Texas angewiesen werden müßten." Ueber die Botschaft des Präsidenten in Betreff der Differenzen mit Mexiko ist im Senate durch das Comité der auswärtigen Angelegenheiten dieses Theiles der Legislatur berichtet worden. Das Comité stimmt mit der Ansicht des Präsidenten überein, daß noch ein Versuch der gütlichen Ausgleichung jener Differenzen gemacht werden müsse, daß man aber, falls auch dieser fehlschlage, die Ergreifung ernster Maßregeln nicht mehr werde vermeiden können. — Am 15ten v. M. fand die feierliche Proklamirung des Hrn. van Buren zum Präsidenten der Vereinigten Staaten für die nächstfolgenden vier Jahre, vom 4. März d. J. an gerechnet, statt.

Man hat Nachrichten aus Peru vom Abschluß eines sehr vortheilhaften Traktats mit den Vereinigten Staaten. Die Chilische Flotte war mit einem bevollmächtigten Minister an Bord in Peru angelangt, und dieser hatte das Versprechen, daß während der Unterhandlungen keine Schiffe genommen werden sollten, nicht eingehen wollen, vielmehr die Auslieferung zweier Peruanischer Kriegsschiffe gefordert. Die Unterhandlungen wurden daher abgebrochen, und Peru hielt alle Chilische Schiffe in seinen Häfen an. Auch wurde verordnet, daß nach 40 Tagen keine Chilische Waaren mehr zugelassen werden sollten. Es war aber keine Kriegserklärung erlassen worden.

Bruchstücke aus meinem Leben in Griechenland und im Orient.

Vom Verfasser der Tutti-Frutti.

† Geschrieben in Kairo am 1. Febr.

(Allg. Ztg.) Man soll vor Kurzem den Autor dieses Aufsatzes und in der That zu vieler andern Bücher, in einigen Europäischen Blättern mit vieler Animosität angegriffen haben — wie ich höre — denn ich selbst las nur eines dieser Produkte, welches sich die Allgem. Zeitung zum Organ gewählt hat, und das mir in Alexandria mitgetheilt wurde. Ein Englischer Kritiker, ersehe ich daraus, ist besonders über mich in herben Zorn gerathen, und hat im Foreign Quarterly Review der deutschen Nation verkündet, daß ich keineswegs ein Schriftsteller sey, der ihren Beifall verdiene, sondern der ephemere Succeß meines ersten Werkes nur der vortrefflichen Englischen Uebersetzung desselben zu danken sey! Dieser ächt nationale Zug ist zu belustigend, um ihn entkräften zu wollen; aber auch auf die weit höflicher, wenn gleich nicht besser gemeinte Deutsche Beurtheilung zu antworten, liegt nicht in meiner Absicht. Da mir jedoch hauptsächlich der banale Vorwurf darin gemacht wird: in meinem letzten Werke der allgemeinen Erwartung nicht entsprochen zu haben — und es daher scheint, daß man viel zu schmeichelhafte Wunderdinge von mir erwartete, denen ich in keiner Art gewachsen bin, so glaube ich es dem Publikum, das mich mit allen meinen Mängeln bisher so nachsichtig aufnahm, schuldig zu seyn, wenigstens mit klaren Worten hier aufzuzeichnen, was es in meinen Schriften nicht zu finden voraussetzen darf. 1) Es wird weniger gut dabei einschlafen, als z. B. bei Herrn von Raumers klassischem Werke über England. 2) Tiefe und breite Untersuchungen über den Geist und das Leben der Völker, politische Abhandlungen über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Europas und der übrigen

Welttheile, oder gar eine kleine Geschichte der Menschheit bei Gelegenheit einer Reise von Stolpen nach Danzig, sucht es hier vergebens. 3) Weder für Geographie, Naturgeschichte, Mathematik und Sternkunde, noch Medizin, Theologie und Jurisprudenz wird es Gelegenheit finden, seine Kenntnisse durch Lesung meiner Bücher sehr zu erweitern, eben so wenig als in Yorick's sentimental journey. 4) Gelehrte Excerpte, aus andern Schriftstellern entnommen und mit geringer Umgestaltung als eigene Waare eingeschwärzt, wie lange Listen abgeschriebener Citate, muß es entbehren. 5) Ich reise sogar ohne alle Instrumente, ausgenommen etwa zum Behuf der Küche und Toilette; alle jene so amüsanten Experimente also, Gradbestimmungen auf die Minute, Höhemessungen und Lageausmittelungen der verschiedenen Gegenstände einer Landschaft, z. B. mit folgender Gründlichkeit abgefaßt: „Ich erblickte den Spiegel des Sees in N. 22° O. „Den weitern Hintergrund bildet Gebirge mit Gi„pfeln in N. 10° O., N. 12° W. und N. 20° O. „In NO. bei O. zieht ein anderer hoher Rücken, „hin, und vereinzelte Kuppen stehen in O. 10° N., „O. 20° N. und in NO. Die Ebene krümmt sich „dort fast gegen SW. ein. Ein Hügelfuß schnei„det sie in O. bei S. ab; dann heben sich höhere „Häupter in S., — S. bei O., — SSO. und in „SO. bei S. Nahe im W. steigt ein waldiges „Thal auf, aus dem der Fluß nach N. sich wendet, „und N. 60° W. tritt ein kahles Berghaupt hervor „ꝛc. ꝛc." Alles dieser Art, sage ich, so verdienstlich und erschöpfend es auch seyn mag, muß ein nachsichtiges Publikum in der Regel bei mir entbehren, und sich deshalb anderwärts Raths erholen. 6) Selbst über Antiquitäten darf es nur kurze Notizen und höchstens die Beschreibung ihres Totaleindrucks erwarten — funfzig Seiten über den supponirten Stall des Augias, oder die Höhle des Nemeischen Löwen zu schreiben, und das genaue Maß jedes Säulenstumpfes und jeder verfallenen Mauer beizubringen, wie jedes Basrelief und jede Hieroglyphencartouche zum hundertstenmale wiederzukäuen, ist mir nicht gegeben. Dies sey genug, das Negative meiner Schriften betreffend; was bleibt aber nun des Positiven noch übrig? wird man fragen. Ich kann nur ganz aufrichtig darauf antworten: Wenig! Etwas Phantasie, ein nicht ganz so holpriger Styl als der mehrerer unsrer Koryphäen, einige Abentheuer, einiger Scherz, vielleicht zuweilen auch einiger Humor, gelegentliche Schilderungen der Natur und der Gesellschaft, flüchtige Bemerkungen über Menschen und Sitten, Essen und Trinken, vor Allem unbefangene Aufrichtigkeit und rücksichtslose Wahrheitsliebe, nebst dem treu wiedergegebenen Leben eines leider nur zu originellen Individuums — das ist Alles. Die Franzosen haben nicht Unrecht gehabt, meinen verschiedenartigen Erzeugnissen den allgemeinen Namen Memoiren zu geben. Dies sind sie, mein Lebensbuch, weder gelehrte Abhandlungen, noch selbst Reisebeschreibungen, sondern nur ein trauliches Geschwätz am Ka-

nun mit dem Publikum, so lange dieses mich anzuhören Lust bezeigt. Bei alle dem aber habe ich doch einen neuen, mir eigenthümlichen Genre erfunden, den man füglich den Reiseroman betiteln könnte, und der dem Leser gestattet, ohne vom Lehnstuhl aufzustehen, noch seinen Schlafrock auszuziehen, allerlei Anmuthiges mit mir in fremden Ländern zu erleben, während er gemächlich seinen Kaffee schlürft oder seine Pfeife raucht, und das Commodum genießt, ohne das Incommodum gleichfalls mit mir theilen zu müssen. Und trotz dieser Verwandtschaft mit dem Roman findet er dennoch immer einen nicht imaginären, sondern wirklichen Untergrund, und den Reisebeschreiber, wo dieser als solcher auftritt, nie anders als wahr. Wenn nun, nach diesem, größtentheils wenigstens, sehr demüthigen Geständniß, die Deutschen dennoch fortfahren, mich zu lesen, so kann ich nichts dafür, und ich bitte die Recensenten im Solde des Berliner Tugendbundes *) in diesem Falle mir einen Umstand zu verzeihen, der mich zwar weniger verdrießt als sie, aber in Wahrheit nicht weniger verwundert. Ich kehre jetzt, wie das Fischlein ins Wasser, in mein angebornes, zuweilen vielleicht seichtes, aber doch immer flüssiges Element zurück, und schwimme harmlos weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Kunstanzeige.

Vor einigen Tagen ist eine Prager Tonkünstler-Gesellschaft, bestehend aus 8 Personen, aus St. Petersburg hieselbst angekommen. Wer Gelegenheit hatte, sie am Abende des 20. d. M. in dem hiesigen Commerz-Klubb zu hören, wird ihr die Ansprüche auf obige unterscheidende Bezeichnung gewiß nicht versagen: denn ihre Leistungen im Vortrage (auf Blas- und Saiten-Instrumenten) der neuesten Sachen von den berühmtesten und beliebtesten Tonsetzern, übertreffen an Fertigkeit, Präcision, Reinheit und Einheit, alles was man bisher in dieser Art und von dergleichen Gesellschaften hier gehört hat. Mehrere unter ihnen sind fast Meister auf ihren Instrumenten, und Alle vereinigen in ihrer Gesammtzahl die Leistungen eines vollständig besetzten Orchesters. Mit Recht ging ihr daher ein ausgebreiteter Ruf schon voraus. — Möchte diese Gesellschaft Gelegenheit finden, das hiesige kunstliebende Publikum recht lange mit ihren vortrefflichen Leistungen zu erfreuen! denn sie befriedigen so den Kenner wie den Liebhaber.

. . . . . n.

*) So weit die Redaktion den Verfasser des fraglichen Artikels in der Allg. Zeitung kennt, kann sie versichern, daß er mit dem Berliner Tugendbunde so wenig zu thun hat, als Semilasso mit den Bonzen von China. — Der berühmte Reisende scheint nichts davon gewußt zu haben, daß schon ein Freund aus Alexandrien seine vertrauliche Unterhaltung über jenen übel vernommenen Artikel der Allg. Zeitung mitgetheilt habe. (s. Nr. 25 d. Z.) Mittlerweile ist auch in der Mitternachtszeitung ein geistvoller Streirer für Semilasso aufgetreten (H. Laube), auf den wir vielleicht am Schlusse dieser freundlichen Einsendung kurz zurückkommen. Jedenfalls ist die Redaktion dem erlauchten Reisenden für diese Mittheilung um so dankbarer, als sie unmittelbar auf jene Polemik folgt, und derselbe ihr die Aussicht gestellt hat, daß die Allg. Zeitung nun immer von Zeit zu Zeit kurze Reiseberichte von seiner Hand erhalten werde, worüber sich unsere Leser so sehr freuen werden als wir. Anm. d. Red. d. Allg. Ztg.

Witterung.

März.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.	
8.	—8,3 R.	27 8,8	trüb.	NO.
9.	—7,0 „	27 8,9	trüb. Schnee.	
10.	—1,4 „	27 7,0	trüb. Schnee.	ruhig.
11.	+1,3 „	27 6,8	trüb. Regen.	
12.	0,0 „	27 6,4	trüb. Schnee.	SW.
13.	—2,1 „	27 9,5	heiter.	NW.
14.	—0,2 „	27 9,7	heiter.	W.
15.	+1,8 „	27 8,4	trüb.	ruhig.
16.	+0,8 „	27 7,5	trüb.	ruhig.
17.	—0,4 „	27 9,8	trüb.	SW.
18.	+1,3 „	27 8,1	trüb. Schnee.	SW.
19.	—0,3 „	27 5,5	trüb.	ruhig.
20.	—3,0 „	27 7,6	trüb. Schnee.	W.
21.	—4,3 „	27 8,6	trüb. Schnee.	NW.

Nach mehrjährigem schwerem Leiden entschlief am 2. Februar d. J. mein geliebter Vater, der weiland Hofgerichts-Advokat in Riga **Johann Martin Trautvetter,** in noch nicht vollendetem 44. Lebensjahre. Theilnehmenden Verwandten und Freunden des Verstorbenen Dieses zur Anzeige.

W. Trautvetter,
stud. philos.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 56. Mittwoch, 24. März. 1857.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Bruchstücke aus meinem Leben in Griechenland und im Orient. (Vom Verfasser der Tutti Frutti.) — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. März. Der älteste Adjutant vom Stabe des abgetheilten Kaukassischen Corps, Obristlieutenant vom Generalstab Nordenstamm, ist für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst zum Ritter vom St. Annenorden 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone, ernannt worden. (Russ. Inv.)

Am Sonntag, den 14ten dieses, hatten wiederum Fahrten auf der Eisenbahn zwischen Zarskoje-Sselo und Pawlowsk statt und ungeachtet der ungünstigen Witterung und des schlechten Weges von St. Petersburg nach Pawlowsk, der mit Schlitten nicht mehr zu befahren war, fand sich doch ein ziemlich zahlreiches Publikum ein, welches, so wie bei den früheren Fahrten, vollkommen befriedigt wurde. Zu allen Fahrten wurden 426 Billets zu den festen Wagen und 673 zu den offenen Wagen, also im Ganzen 1099 Billets für 610 R. verkauft. Alle drei Locomotive wurden abwechselnd benutzt und waren dieses Mal mit Cokes oder gereinigten Steinkohlen geheizt.

Ob die Direction in der jetzigen Jahreszeit noch ferner Fahrten zu veranstalten beabsichtigt, wissen wir nicht, da der Weg auf der Chaussée nach Pawlowsk nun immer schlechter wird, und dadurch das Publikum von dem Besuche der Eisenbahn abgehalten werden dürfte. Erfreulich aber muß es für jeden seyn, der die unendlichen Vortheile erkennt, welche diese Communications-Weise unserm Vaterlande im Verlauf der Zeit bereiten wird, daß von Anfang bis jetzt ununterbrochen bei allen verschiedenen Temperaturen die Fahrten ungehindert statt fanden. Bei sehr starker Kälte so wie bei Thauwetter, bei Sturm und bei starkem Schneefall, blieb die Bahn ganz unverändert und die Locomotiven verrichteten mit gleicher Kraft und Schnelligkeit den Dienst. Demnach ist der Einwurf, welcher dieser großartigen Unternehmung so vielfältig gemacht wurde, daß das Russische Klima nicht dafür passe, und Frost und Schnee unüberwindliche Hindernisse entgegen stellen würden, praktisch beseitigt.

— Der Finanz-Minister macht bekannt, daß von nun an bis auf weitere Verfügung keine Erlaubniß zum Aufsuchen und Bearbeiten goldhaltiger Lager und metallhaltiger Erze im Werchne-Udinskischen des Gouvernements Irkutsk ertheilt werden wird, indem von Seiten der Krone eigene Veranstaltungen für diesen Gegenstand getroffen sind, jedoch mit Ausnahme derjenigen Unternehmer, welche bereits vor dieser Bekanntmachung nach gehöriger Ordnung die Angabe der Lager gemacht und die Gesuche um Anweisung der Oberflächen zu denselben eingereicht haben.

Die erste Russische Feuer-Assecuranz-Gesellschaft hat folgenden Bericht über ihre Umsätze vom 1. Januar 1836 bis zum 1. Januar 1837 bekannt gemacht:

An Versicherungs-Prämien gingen 1,957,550 Rbl. 37 Kop. ein; das in der Commerz-Bank deponirte Kapital von 6,071,006 R. 55 K. warf 219,432 R. 62 K. Zinsen ab, und das Agio beim Wechseln der Bank-Billete betrug 5166 R. 57 K.; demnach belief sich die Einnahme der Gesellschaft auf 2,182,149 R. 56 K. — Von dieser Summe müssen abgezogen werden: 157,875 R. 56 K. für Gehalte der bei der Verwaltung der Gesellschaft Angestellten, ferner 598,216 R. 67 K. für Feuerschäden, und endlich 111,406 R. 60 K., die als Zinsen von dem Reserve-Capital eingenommen und diesem Capitale zugeschlagen wurden. Die reine Einnahme betrug demnach 1,314,650 R. 73 K. Von dieser Summe wurden 514,650 R. 73 K. zum Reserve-Capital geschlagen, und 800,000 R. zu Dividenden bestimmt.

Nach einem Auffatze in der Deutschen St. Petersburgischen Handels-Zeitung ist der Umfang der Wälder in Rußland zu 180,000,000 Dessätinen angeschlagen, wovon 10 Millionen der Krone gehören; aber zu diesem Umfange sind Gegenden gezählt, die seit der Schätzung schon ganz von Wald entblößt sind. Der berühmte Muromsche Wald ist jetzt Gebüsch; die majestätischen Brjänskischen Wälder sind in nicht langer Zeit verschwunden; mehrere Gegenden, die einst mit undurchdringlichen Wäldern bedeckt waren, sind nun Steppen, und ihre Flüsse werden wasserarm. Nur wo man durchaus keinen Gebrauch von Holz machen kann, giebt es noch einen Ueberfluß an Wäldern: in den entle-

genen Kreisen von Archangelsk, Wologda und Olonez. Diese drei Gouvernements enthalten die Hälfte des ganzen Waldumfangs in Rußland, und kaum den vierzigsten Theil seiner Bewohner. — Zu den an Holz armen Gouvernements gehört Livland.

Auf Allerhöchsten Befehl S. M. des Kaisers, soll auf der Dünaburgschen Chaussée, innerhalb der Gränzen des St. Petersburgschen, Pskowschen und Witebskischen Gouvernements eine besondere Art von Pferdegeschirren und Anspann eingeführt werden. Zu derselben gehören Stränge aus Stricken, die in das Kummet da fest eingeflochten werden, wo bisher die Kummet-Riemen angebracht waren, und deren Enden vermittelst Schlingen an die Deichsel-Wage befestigt werden. Da solche Pferde-Geschirre ohne Kummet-Riemen, mit fest eingeflochtenen Strängen, nach der Meinung der Stationshalter des St. Petersburgischen Gouvernements an der Dünaburgschen Chaussée nur bei dem Anspanne vor den, ebenfalls auf Allerhöchsten Befehl auf dieser Chaussée eingeführten Britschken für Feldjäger gebraucht werden können, und es daher nöthig wäre, für Fahrten mit dem Russischen Dreigespann, so wie auch für Reisende in eigenen Equipagen, welche gewöhnlich eigene Stränge führen, andere vollständige Geschirre mit Kummet-Riemen zu halten, so haben sich diese Stationshalter durch den Civil-Gouverneur an das Ministerium des Innern mit der Bitte gewendet, einige Abänderungen bei dem Gebrauche des bezeichneten Anspannes machen zu dürfen. Diese Bitte der Posthalter hat der Minister des Innern S. M. der Kaiser unterlegt und Allerhöchstdieselben haben anzubefehlen geruht: „Daß durchaus keine „Abänderung an dem bestätigten Muster-Anspanne „gestattet seyn solle; damit aber anfangs keine Ver„wirrungen statt finden, soll publicirt werden, daß „Reisende auf der erwähnten Straße keine eigene „Stränge führen sollen, nachdem ein gehöriger Ter„min anberaumt worden ist, von welcher Zeit an „diese Verfügung unverbrüchlich in Ausführung ge„bracht werden muß."

In Folge dessen hat der Minister des Innern den 1sten September laufenden Jahres als den bezeichneten Termin angesetzt.

Die „Nordische Biene" enthält folgenden Auszug aus einem Briefe aus Tauris vom 5. Februar 1837:

In der Mitte des verflossenen Monates Januar sind die Einwohner von Tauris durch die Vorhersagungen der hiesigen Astrologen in eine große Aufregung versetzt worden; diese erklärten nämlich, die Stadt werde jetzt unvermeidlich von einem Erdbeben heimgesucht werden, das dem ähnlich sey, welches vor 60 Jahren in Tauris so schreckliche Verwüstungen angerichtet habe. Die Erzählungen der alten Einwohner von Tauris hinsichtlich dieses Unglückes, und die Versicherungen der Astrologen von der nahe bevorstehenden Wiederholung desselben haben hier Alle in eine solche Furcht gesetzt, daß nur der zehnte Theil der Einwohner in den Häusern zurückgeblieben ist, die Uebrigen haben in Höfen und Gärten Zelte aufgeschlagen und erwarten daselbst das Erdbeben. Als eine Folge dieser Leichtgläubigkeit des Volkes zeigen sich hier schon starke Erkältungs-Krankheiten, die ohne Zweifel sich vermehren werden, wenn die Einwohner fortfahren sollten, in dem gegenwärtigen ziemlich strengen Winter unter freiem Himmel zu wohnen. (St.Pt.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. März. Die Vorfälle in Amiens, welche an der gestrigen Börse einige Besorgnisse erregten, reducirten sich nach den Angaben einiger ministeriellen Blätter auf einen unbedeutenden Vorfall, und namentlich widerspricht die Mittheilung derselben dem gestrigen Gerüchte, als ob sich ein Kavallerieregiment geweigert, die Emeute zu dämpfen. Der Weigerung der Nationalgarde erwähnen die ministeriellen Angaben nicht, so daß man in diesem Punkte noch nicht vollkommen klar sieht. Der Vorfall wird von den ministeriellen Blättern folgendergestalt erzählt: „Eine königliche Ordonnanz, abgegeben auf Anhalten des Maire und der Municipalität, hatte die Vorstädte Amiens mit in die Accifelinie gezogen. Als nun diese neue Einrichtung in Ausführung gebracht werden sollte, widersetzten sich die Vorstädter und maltraitirten die Accisebeamten. Als darauf der Anführer dieser Aufsässigen, ein gewisser Dreux, arretirt und in das Gefängniß gebracht worden war, sammelten sich gegen Abend zahlreiche Gruppen von Vorstädtern und von städtischen schlechten Subjecten vor dem Gefängnisse, und verlangten die Freilassung des Gefangenen. Der Präfekt bot sogleich die bewaffnete Macht auf; das 2te Regiment begab sich auf den Platz vor der Mairie, und ritt, nachdem einige Aufforderungen erfolglos geblieben waren, im Trabe auf die unruhigen Gruppen ein und zerstreute sie. Einige Steinwürfe wurden freilich gegen die Kuirassiere geschleudert; allein zu einer eigentlichen Collision kam es nicht. Beim Abgange des Berichtes war Amiens vollkommen ruhig, und die neue Accisceinrichtung wurde ungehindert eingeführt." — Heute eingegangene Zeitungen aus Amiens schildern den Vorfall ebenfalls als unbedeutend.

Ist einmal von Unruhen an einem Orte die Rede, so pflegt das Gerücht dieselben gleich zu vervielfältigen und über mehrere Punkte auszudehnen. So hieß es gestern, auch in Lyon, dessen Arbeiter eben jetzt wieder ziemlich brodlos sind, sey eine Emeute ausgebrochen. Allein dieses Gerücht scheint gänzlich ungegründet zu seyn. Eben so wenig dürfte es mit einer angeblichen Soldatenrevolte auf sich haben, die, nach einigen Angaben in Oran, nach anderen in Algier ausgebrochen wäre. Man erzählte nämlich schon gestern, und mehrere Morgenblätter wiederholen heute, das 62ste Linienregiment, dessen Officiere bekanntlich zum Theil außer

Dienstthätigkeit gesetzt worden, weil sie gegen die, wider jenes Regiment vorgebrachten Verläumdungen öffentlich protestirt hatten, habe sich in Folge der eingegangenen Nachricht von der Bestrafung jener Officiere empört. Sehr richtig bemerkt indessen der Messager, man könnte hier noch gar keine Nachricht von dem Eindrucke haben, den jene Absetzung dort hervorgebracht. — Nicht minder abentheuerlich scheinen auch die ewig wiederkehrenden Geschichten von neu entdeckten Höllenmaschinen, mit welchen das J. de Paris seine Leser regalirt. Es dürfte dieses Manoeuvre auf Erweckung größerer Bereitwilligkeit schwacher Deputirten zur Bewilligung geheimer Fonds berechnet seyn. Eine Angabe läßt sogar den König von Neapel eigenhändig an Ludwig Philipp geschrieben haben, um denselben vor einer Höllenmaschinenfabrication en gros zu warnen, welche in Italien betrieben werde, und es auf das Leben aller italienischen Fürsten zusammt dem Könige der Franzosen abgesehen hatte. Endlich ging gestern auch noch das absurde Gerücht, in der Vendée seyen neue legitimistische Bewegungen ausgebrochen. Der Legitimismus ist ein Mal für alle Male mortificirt, so daß von dieser Seite keine ernste Gefahren der sogenannten Ordnung der Dinge drohen.

Das J. d. Débats äußert sich über den Gesetzentwurf wegen der Appanagirung des Herzogs von Nemours in folgender Weise: „Dieser Gesetzentwurf ist das Terrain, auf welchem sich alle Oppositionsparteien ein Rendezvous gegeben haben. In der That giebt es auch kaum eine passendere Gelegenheit, das Königthum und den Thron anzufechten. Die Minister verlangen einen Grundbesitz für einen der Söhne des Königs. Ist das nicht ein strafbarer Versuch, die Aristokratie wiederherzustellen! Man versetze sich nun aber in das Jahr 1830 zurück. Damals verlangte Herr Laffitte als Conseilspräsident und Finanzminister, daß aus der sogenannten Orleansschen Appanage eine Dotation für den präsumtiven Thronerben, sobald derselbe das 18te Lebensjahr erreicht habe, gebildet werde, daß diese Dotation aber nach dessen Thronbesteigung an die Krone zurückfalle; er verlangte überdies, daß man späterhin den nachgebornen Söhnen des Königs eine Appanage in liegenden Gründen, und namentlich in Waldungen aussetze, und die Kammer billigte diesen Grundsatz. Weshalb will man nun jetzt den Herzog von Nemours mit baarem Gelde abspeisen? Das betreffende Gesetz wird in der Deputirtenkammer unfehlbar zu ärgerlichen Auftritten Anlaß geben, und die Minister werden ohne Zweifel über die Civilliste interpellirt werden. Wir erlauben uns daher hier noch eine Bemerkung: In den vier letzten Regierungsjahren Ludwig's XVIII. beliefen sich die Ausgaben des Königs für das Museum auf 1,840,000 Fr., während der vier letzten Regierungsjahre Karl's X. auf 2,691,311 Fr., während der vier schönsten Jahre der Kaiserlichen Regierung auf 1,800,000 Fr., während der Jahre 1833, 1834, 1835 und 1836 aber auf 4,769,710 Fr. Diese Zahlen scheinen uns das beste zu seyn, was man den Gegnern der Civilliste entgegen halten kann, und wir scheuen uns daher nicht, sie hier aufzuführen, denn es mag wohl gestattet seyn, Jederman Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, sogar dem Könige."

Im Temps liest man: „Im Ministerium des Innern herrscht große Besorgniß über den beklagenswerthen Zustand der arbeitenden Klassen in Lyon. Man hat sich sogar im Ministerconseil mit diesem Gegenstande beschäftigt. 28—30,000 Handwerkern fehlt es an Brod und Arbeit. Der Maire von Lyon hat der Regierung den Zustand in seinem wahren Lichte geschildert und um schnelle Hülfe gebeten. Die Summe von 20,000 Fr., die der Minister des Innern hat vertheilen lassen, ist ein völlig unzureichendes Almosen. Die von St. Etienne eingehenden traurigen Nachrichten verwickeln die Lage noch mehr. Selbst die bedeutendsten Häuser haben ihre Arbeiten fast gänzlich eingestellt; Fabriken, die seit 20 Jahren nicht gefeiert hatten, fürchten jetzt, dazu gezwungen zu werden. Man versicherte gestern in der Kammer, daß die Deputirten des Loire- und des Rhönedepartements die Minister ersucht hätten, durch eine legislative Maßregel Hülfe zu schaffen."

Noch nie hat vielleicht ein Proceß so viel Schreibereien verursacht, als der des Meunier. Seit nun bald drei Monaten sind im Palaste Luxemburg beständig 14 Beamten beschäftigt, die Verhöre abzuschreiben, Verhaftsbefehle zu erlassen, Zeugenverhöre anzuordnen u. s. w. Man weiß jetzt wieder weniger als je, wann die öffentlichen Verhandlungen vor dem Pairshofe werden beginnen können.

Großbritanien und Irland.

London, 18. März. Da das Unterhaus die ministerielle Resolution in Betreff der Aufhebung der Kirchensteuern, wenn auch nur mit geringer Majorität, angenommen hat, so wird es nun nächstens im Ausschusse den, wie die Gegner sagen, tief in die Rechte und Eigenthum der Kirche eingreifenden Plan, dessen Gerechtigkeit übrigens, dem Courier zufolge selbst mehrere Freunde des Ministeriums besonders mit Hinsicht auf die Pächter der Kirchengüter bezweifeln, in Erwägung ziehen, und es dürften wohl noch wesentliche Modificationen darin vorgenommen werden. Man glaubt, daß sich auch die Minister hierzu würden bereit finden lassen, da sie selbst zugegeben haben, daß Sir R. Peel die Frage mit großer Sachkunde und mit sehr genauer, wahrscheinlich auf Mittheilungen von Seiten der Geistlichkeit beruhenden Kenntniß der Zahlenverhältnisse behandelt habe. Die letzten Debatten über den Gegenstand boten nach der gründlichen Rede Sir R. Peels kein neues Argument mehr dar, nur machte sich Lord Stanley noch durch einen überaus leidenschaftlichen Vortrag bemerklich, indem er, dem Bischof von London folgend, den ministeriellen Plan unter Anderem einen verruchten Tempelraub nannte, was den Kanzler der Schatzkammer veranlaßte, den ruhigen und gemäßigten Ton Sir R. Peels

***

im Vergleich dagegen zu rühmen. Die übrigen Mitglieder der Opposition enthielten sich in dieser Debatte aller Persönlichkeiten. Die Abstimmung erfolgte erst um 3 Uhr Morgens. Da die ministeriellen Blätter sich bei der geringen Majorität wenig Erfolg von der Maßregel versprechen, so glauben sie, daß dieselbe, gleich der Irländischen Kirchenfrage, das Parlament vielleicht noch mehrere Jahre hindurch beschäftigen und dem Gange der parlamentarischen Angelegenheiten hemmend in den Weg treten werde. Im Oberhause gehen übrigens noch fortwährend Bittschriften zu Gunsten der Kirchensteuern ein. Unter den entgegengesetzten zählen die aus Manchester, Glasgow und Birmingham die meisten Unterschriften, nämlich respektive 39,000, 33,000 und 19,000 was sich jedoch durch die große Anzahl der Dissenters in diesen Städten erklärt. Der Hauptanstoß, den die Gegner des Plans an demselben nehmen, besteht darin, daß er den Anfang zu einer regelmäßigen Besoldung der Geistlichkeit zu machen scheine, und sie erblicken in demselben nur den Vorläufer zu weiteren Maßregeln der Art. Man hält es nicht für unmöglich, daß die Spannung der beiden Parteien über diese Frage zu einer Auflösung des Parlaments führen könnte.

Die Minister haben sich über den auf die Korngesetze bezüglichen Antrag des Herrn Clay gar nicht vernehmen lassen; es durfte daher nicht uninteressant seyn, wenigstens zu hören, wie ein ministerielles Organ, der Courier, sich darüber äußert. „Das Unterhaus," sagt dieses Blatt, „brachte den Abend gestern sehr unersprießlich zu mit der Diskussion eines Antrages des Herrn Clay, die Aufhebung der Korngesetze betreffend. Der Antrag hat weder innerhalb noch außerhalb des Parlaments Interesse erregt, und wurde nach einer sehr traurigen Debatte mit 223 gegen 89 Stimmen verworfen. Das Land ist in der That ungeachtet aller Mühe, die man sich gegeben hat, es für diese Frage aufzuregen, vollkommen damit zufrieden, daß die Korngesetze bleiben, wie sie sind. Das Unterhaus hat Recht gethan, daß es mit der Frage so verfahren ist. Wir sind eben so sehr gegen das Prinzip der jetzigen Korngesetze, wie es nur immer Hr. Clay oder sonst Jemand seyn kann, aber wir glauben, daß man den praktischen Einfluß derselben weit überschätzt hat, und daß sie, wenn man sie sich selbst überläßt, in kurzem völlig zunichte gemacht seyn werden. Die seit kurzem in dem Ackerbau bewerkstelligten Verbesserungen werden wesentlich auf die Korngesetze einwirken. Ungeachtet der ungeheuern Zunahme der Bevölkerung und des Aufhörens der Einfuhr sind unsere Getraidepreise in in den letzten 4 oder 5 Jahren äußerst niedrig gewesen, und selbst bei der mittelmäßigen Aerndte im vorigen Jahre haben sie keine drückende Höhe erreicht. Das Parlament muß sehr vorsichtig zu Werke gehen, wenn es sich um Einrichtungen handelt, die so wunderbare Fortschritte im Ackerbau bewirkt haben. Es kann in der That wohl kaum eine Frage seyn, daß wir bei der ersten günstigen Aerndte Getraide ausführen werden, und wenn die Aufregung in Irland nur ein halbes Dutzend Jahre, aufhörte, so würden Limerick und Waterford ohne Zweifel mit Danzig und Odessa in der Versorgung fremder Märkte wetteifern. Betrachtungen dieser Art dürfen allerdings nicht die Abstellung irgend einer Beschwerde verhindern, aber die Korngesetze in ihrer gegenwärtigen Gestalt bürden dem Lande nichts der Art auf, und das Unterhaus handelte daher sehr weise, daß es sich nicht mit Gegenständen befassen wollte, die, wenn man sie sich selbst überläßt, schnell ihre substantielle Aufhebung herbeiführen werden."

Spanien.

Paris, 19. März. Nachdem gestern an der der Börse eine, den Christinos günstige Depesche angeschlagen gewesen war, verwunderte man sich allgemein, ein grelles Gegenstück zu derselben in dem gestrigen ministeriellen Abendblatte zu finden. Diese zweite Depesche, aus Bayonne vom 18., lautet: „General Evans ist in seinem Angriffe auf Hernani vollständig gescheitert, indem die Carlisten eine Verstärkung von 8 Bataillons unter dem Infanten Sebastian erhalten hatten, der sich von Sarsfield, dem er bisher gegenüber gestanden, abgewendet. Die zurückgeschlagenen Christinos haben in der größten Unordnung alle die Stellungen verlassen, welche sie seit dem 10. eingenommen hatten. Sie sind am Abende nach San Sebastian zurückgekehrt, woselbst bereits 2500 Verwundete vor ihnen eingetroffen waren. Nur ein Bataillon von der Englischen Marine hat sich gut gehalten, und den Rückzug gedeckt. — Espartero steht zu Durango und Sarsfield zu Los-Berios." — Die Charte fügte hinzu, diese zweite Depesche sey erst um 4½ Uhr eingegangen, habe also nicht mehr durch Börsenanschlag publicirt werden können. Dessen ungeachtet wollte man es auffallend finden, daß, nachdem seit langer Zeit kein Börsenanschlag telegraphischer Depeschen vorgekommen, gestern die günstige, die Fonds zu treiben geeignete Nachricht publizirt worden, so daß, in Folge der späteren, ungünstigen Nachricht, bedeutende Verluste und entsprechende Benefice durch die gestrigen Börsenoperationen erlitten und respective realisirt worden seyn müssen.

Der Morning Herald enthält Berichte aus dem Hauptquartier des Don Carlos, unter denen sich eine officielle Erklärung Namens des Prätendenten über die Ursachen befindet, aus denen Gomez vor ein Kriegsgericht gestellt worden ist. Außer den Gelderpressungen, unter dem Unterschleife, dessen er sich schuldig gemacht hat (es wird behauptet, er habe nur 17,000 Piaster nach Navarra zurückgebracht), wird ihm hauptsächlich die Ueberschreitung seiner Befehle, indem er die nach den Asturien bestimmte Expedition nach Andalusien führte, und ganz vorzüglich das Vergehen Schuld gegeben, daß er den Enthusiasmus, der sich überall für Don Carlos gezeigt, nicht gehörig benutzt, und diejenigen, welche sich für den Prätendenten erklärten, ohne Rücksicht der Rache der Christinos überlassen habe.

Deutschland.

Jena, 20. März. Als der Schluß des Winterhalbjahres heranrückte, wo mit andern Studirenden auch Se. Königl. Hoh. der Erbgroßherzog unsere Universität verlassen wollte, entstand unter der Bürgerschaft ohne alle Einwirkung der Behörde erst leiser, dann immer lebhafter der Gedanke, dem geliebten Fürstensohne zum Abschied ein Zeichen des Dankes und der Verehrung mit der Bitte um wohlwollende Erinnerung an die Stadt darzubringen. Dieser Entschluß, das Erzeugniß wahrer Anhänglichkeit, wurde am Abend des 18. d. M. ausgeführt. Ein Zug von 400 Bürgern mit Fackeln und den Fahnen der Innungen setzten sich zu dieser Zeit nach dem Schloßhofe in Bewegung und brachte hier Sr. Königl. Hoheit eine Abendmusik mit Gesang; ein dreimaliges Lebehoch donnerte durch die schöne Nacht, Abgeordnete aus der Mitte der Bürger drückten in ihrem Namen dem theuern Thronerben die Gefühle und Wünsche aus, welche zu dieser Huldigung Veranlassung gegeben hatten, und brachten ihren Mitbürgern die Worte der Anerkennung zurück, mit welcher Se. Königl. Hoh. diesen Beweis der Liebe aufnahm.

Darmstadt, 18. März. Seit einigen Wochen erregt eines der schönsten Produkte Deutschen Kunstfleißes in hiesiger Stadt die Bewunderung Aller, welche es sehen. Es ist dies ein in der Königl. Porzellanmanufaktur zu Berlin verfertigtes, reich vergoldetes, mit den schönsten Malereien geschmücktes Porcellanservice zu 50 Gedecken, welches S. H. der Prinz Karl von Hessen von S. M. dem Könige von Preußen zum Geschenk erhielt und das nunmehr im Palais S. H. aufgestellt ist. Der Anblick ist wahrhaft überraschend. Fünf große und zwölf kleinere Vasen, die größte derselben mit einem höchst gelungenen Brustbilde des Königs geziert, alle mit den herrlichsten, täuschend ähnlichen, künstlichen Blumen geschmückt, eine Menge Früchte- und Dessertschalen und Körbe der verschiedensten Größen und Formen, Statuen ꝛc., Gefäße und Teller jeder Art, in mannigfacher Abwechselung der Farben und Gestalten und stets ausgezeichnet durch Geschmack und in voller Harmonie mit einander — dies Alles zieht das Auge so an, daß es kaum weiß, wo zuerst sich hinwenden. Namentlich bieten die Vasen und Dessertteller die anziehendsten Gemälde dar, Meisterstücke der Kunst, theils Ansichten von Berlin, von den reizenden Umgebungen Fischbach's, des schönen Landsitzes der hohen Aeltern J. K. H. der Prinzessin Karl, von Rheingegenden und anderen entzückenden Landschaften, theils die lieblichsten Kinderköpfe, dann Genrestücke ꝛc., theils Blumen und Früchte in der buntesten Abwechselung, immer neu und schön. Wer noch dieses wahrhaft Königliche Geschenk sah, der bewunderte es als das vollendetste, reichste, geschmackvollste und vollständigste, was man bisher in dieser Art hier erblickte.

Italien.

Neapel, 9. März. Der Winter, im strengsten Sinne des Wortes, scheint uns dieses Jahr gar nicht verlassen zu wollen; kaum hatten wir uns ein paar Tage lang der wohlthuenden Sonnenstrahlen erfreut, so bedeckte sich der Himmel alsbald wieder mit Wolken, und seit zwei Tagen schneit es wieder unaufhörlich auf die grünbelaubten Bäume und die wegen der Kälte von Menschen verlassenen Straßen unserer Stadt. Die arme, sehr zahlreiche Volksklasse ist sehr zu bedauern, da diese hier nicht den geringsten Schutz vor einer solchen außergewöhnlich kalten Witterung hat. Das Thermometer fiel während der Nacht unter 0. Der Frost scheint im ganzen Lande vielen Schaden angerichtet zu haben; unter Anderen sollen in der Provinz Basilicata, wo eine bedeutende Schafzucht ist, alle Lämmer theils in Folge der Kälte, theils wegen Mangel an Futter, umgekommen seyn. In Apulien sind die Mandelbäume größtentheils erfroren, auch haben die Saatfelder gelitten. Hier herrscht großer Mangel an Gemüse.

Oesterreich.

Wien, 18. März. Das am 14ten stattgehabten Erdbeben ist noch immer das Tagesgespräch. Wie es zu geschehen pflegt, wenn etwas viel besprochen wird, so sind die einzelnen Züge, die man erzählt, so übertrieben, daß sie wenig Anspruch auf Glauben haben. Zwei schwache Stöße können wohl viele Menschen in Schrecken setzen, aber keineswegs große Effecte bewirken. Man hat seitdem die Ausdehnung und den Gang des Erdbebens kennen gelernt. In Istrien spurte man am 1. März in Pisnio, Parenzo, Dignano, Pola, und sohin im ganzen südlichen Theile kurz nach Mitternacht zwei Erdstöße, von einem Schlage begleitet, welcher dem einer elektrischen Batterie nicht unähnlich war. Um dieselbe Zeit, wo am 14ten hier das Erdbeben stattfand, um 4 Uhr 45 Min., zeigte es sich auch bei heiterem, ruhigem Himmel in Brünn, weit stärker, dem Zuge des Windes parallel von Südost nach Nordwest gehend. Die Brünner Zeitung enthält darüber Folgendes: „Die Erschütterung währte gegen 3 Sekunden, wurde in allen Theilen der Stadt und der Vorstädte wahrgenommen, und scheint in den höher gelegenen, auf dem Felsstocke des Petersberges stehenden Gebäuden am stärksten empfunden worden zu seyn. Sowohl in diesen Lokalitäten, als auch von der Mehrzahl der Beobachter überhaupt, wurden diese Erschütterungen als vertikal aufsteigend wahrgenommen, während man in anderen Stadttheilen schwingende Bewegung beobachtet haben will. Bei diesem Natur-Ereignisse schwankten die Sitze, Lusters, nicht feststehende Möbeln, Glockenzüge, blieben Stockuhren stehen, klirrten Geschirre, Gläser und Tassen. In den Gebäuden sprangen viele Personen von ihren Sitzen erschreckt auf, andere glaubten sich im ersten Moment vom heftigen Schwindel ergriffen; während im Freien befindliche Personen den Boden unter ihren Füßen wanken fühlten. In einigen hiesigen Tuch-

fabriken wurden die Werkstühle und Maschinen in lebhafte Bewegung gesetzt; der in dem Momente des Erdbebens auf der Gallerie des Rathhausthurmes befindliche Thurmwächter gewahrte insbesondere heftige Schwingungen und eine mächtige Erschütterung des Thurmes, und in vielen Gebäuden glaubte man, daß irgend ein Theil des Hauses eingestürtzt sey. Einige in dem Franzens-Museum versammelte Mitglieder der Ackerbau-Gesellschaft nahmen diese Erdstöße ebenfalls als vertikal aufsteigend wahr, begleitet von einem gewaltigen Dröhnen des Gebäudes mit langem Nachhalle."

Vorgestern eingegangenen Nachrichten zufolge, ist die Pest nun auch in Bosnien und der Herzegowina ausgebrochen: es ist deshalb der erste Grad des Standrechts publizirt worden, und an der Gränze von Dalmatien wird ebenfalls ein Pest-Cordon gezogen. Auf diese Nachricht hat der hier befindliche Gouverneur von Dalmatien, Graf Lilienberg, sogleich seine Rückreise gestern nach Zara angetreten. Se. Maj. der Kaiser hat die Bildung eines Sanitäts-Cordons in Dalmatien anzuordnen befohlen. Die Pest nähert sich von allen Seiten unseren Gränzen, allein unsere Sanitäts-Maßregeln sind so musterhaft und strenge, daß Europa sich beruhigen kann. Oesterreich hat das Europäische Verdienst, diese Geißel in neuerer Zeit durch seine militairische Organisation der Gränzbewohner von Europa abzuhalten.

Aus Süd-Tyrol im März. Während nach den Berichten in den öffentlichen Blättern die Leute in dem größten Theile selbst des Südens von Deutschland mit Schnee und Unwetter, mit der Grippe und andern Krankheiten viel zu kämpfen haben, bereitet sich bei uns Alles zum Empfange des Frühlings vor, der sich uns durch warme, sonnenhelle Tage schon lange verkündet hatte. Selbst in den höhern Thälern, die diesen Winter von Elementarereignissen mancherlei Art hart bedrängt worden sind, fängt der Schnee nun an vor den siegenden Sonnenstrahlen allgemach zu weichen, und der warme Wind aus Wälschland streicht durch die Veroneser Klause in unser Land, das so glücklich organisirt ist, dem Süden seine vielen offenen und zugänglichen Pässe zu bieten. Wie zu erwarten steht, werden wir dieses Jahr nicht minder Fremdenzüge bei uns sehen, als in den letztvergangenen, ja, was wir darüber vernommen, läßt uns sogar vermuthen, daß ihre Zahl sich noch um ein Bedeutendes vermehren dürfte. Auch können wir mit Recht behaupten, daß unsere Anstrengungen, die Gäste würdig zu empfangen und ihnen den Aufenthalt bei uns angenehm zu machen, hinter ihren Erwartungen nicht zurückbleiben werden. Von Jahr zu Jahr schreiten wir in dieser Hinsicht weiter vor. Zu den Annehmlichkeiten für Fremde, namentlich solche, die mit Bequemlichkeit einen möglichst geringen Kostenaufwand zu verbinden wünschen, können die Reisegelegenheiten gerechnet werden, die jeden Dienstag und Freitag früh um halb 6 Uhr von Innsbruck nach Botzen fahren. In Botzen ist schon ein Markt für italienische Vetturine. Es giebt deren, die regelmäßig nach Trient fahren, und von hier findet man andere nach allen Richtungen. Will man die kleine Strecke bis Meran zurücklegen, um dort einen der Gesundheit so ersprießlichen Frühlingsaufenthalt zu machen, so finden sich im Gasthofe zur Krone in Botzen stets Gelegenheiten um billigen Preis. Die Meraner beeilen sich ihre Sommerquartiere einzurichten und sie in den öffentlichen Blättern den Reisenden anzubieten. Eine Einladung dieser Art, die besondere Berücksichtigung verdient, erließ der thätige und unternehmende Cafetier, Hr. Jorden, der den Miethern derselben zugleich den offenen Eintritt in seinen terrassenförmigen Garten nebst der Orangerie gestattet. Um solch einen Garten ist es wahrlich etwas Schönes. Je höher man darin steigt, desto herrlicher entfalten sich die pittoresken Schönheiten des prächtigsten der Tyroler Thäler, des südlichen Etschthales. Und unter einer solchen Orangerie denke man sich kein deutsches Gewächshaus mit Kübeln oder Töpfen; nein, die starken Stämme stehen hier frei in der Muttererde, wie jeder andere Baum, der nicht so edle Früchte trägt, und nur während des kurzen Winters wird der ganze Raum, den sie einnehmen, mit Brettern und Fenstern geschützt, die jedoch beim ersten Strahle der Frühlingssonne entfernt werden. An solchen Gärten, so wie an schicklichen Wohnungen in der Stadt selbst wie in den Gasthöfen, und bei längerem Aufenthalt auf den Schlössern in näherer oder weiterer Umgebung fehlt es nicht, um auch dem zahlreichsten Besuche zu entsprechen.

Bruchstücke aus meinem Leben in Griechenland und im Orient.

Vom Verfasser der Tutti-Frutti.

(Fortsetzung.)

Salona.

Die Nacht war südlich schön, der Wind frisch und günstig, der Bivouak auf dem Verdeck höchst angenehm. Mond und Sterne schimmerten mit ungewöhnlichem Glanz, und die letzteren schienen gegen Morgen immer größer zu werden, so daß besonders zwei derselben, Lucifer und, ich glaube, Diana, als wir eben von einem kurzen Schlaf erwachten, uns eine geraume Zeit ungewiß ließen, ob, was wir sähen, Signalfeuer auf den Bergen wären, oder wirkliche Sterne seyn könnten. Di. traf artig damit zusammen, daß wir auf dem Golf von Lepanto Salona, dem alten Amphissa, zuschifften, welches, nach Strabo, denselben Morgenstern (Lucifer) im Stadtsiegel führte. Als aber der Himmel seinen Diamantenschmuck abgelegt hatte, und statt dessen die blendende Sonne allein an seinem lichtblauen Gewande trug, fiel der Wind; und nachdem wir in der Nacht gleich einer Möve geflogen, krochen wir jetzt wie ein Faulthier, lavirend auf dem glatten Spiegel umher, in sengender Hitze und langweiliger Einförmigkeit. Erst um 3 Uhr Nachmittags landeten wir am Duanenhause von Skala an öden Felsbergen, wo wir einige hundert Schritte

vom Ufer entfernt ankerten. Da wir kein Hebezeug hatten, blieb uns nichts anders übrig, als meine Pferde vom Schiff mit List ins Wasser hinabzuwerfen, und an einer Leine, die mein Diener im daneben herangerunderten Kahne hielt, selbst nach dem Lande schwimmen zu lassen — eine Operation, die ihre Schwierigkeiten hatte und ziemlich viel Zeit weg nahm, aber doch ohne Unglücksfall bewerkstelligt wurde. Ehe indeß nun aus- und wieder aufgepackt, mit den herbeigerufenen Avojati (Maulthiertreibern) ein Akkord geschlossen, und ihre tausend unnützen Schwierigkeiten beseitigt worden waren, verging der Rest des Tages. Die Sonne sank bereits wieder hinter den dunkeln Felsen nieder, als wir, eine Viertelstunde von Skala, in die schöne Plaine hinabstiegen, die der Pleistus durchströmt, wo einst unter Krissa, an dessen Stelle noch ein ansehnliches Dorf steht, die delphischen Spiele gefeiert wurden. Jetzt bedeckt ein dichter Olivenwald die Ebene, welcher die größten Bäume und die größten Früchte liefert, die Griechenland von dieser Art producirt. Im Serail des Großherrn wurden und werden noch, wie man sagt, keine andern Oliven für würdig gehalten, den Frauen des Harems vorgesetzt zu werden, als die von Salona, welche man alle im Bereich der krisseischen Ebene gewinnt. Der Mond war schon da, um das scheidende Tagesgestirn abzulösen, und unser Ritt im düstern Walde der anmuthigste. Zuweilen verengt sich die Ebene bis auf einige hundert Schritte, und ist dann von perpendikulair aufsteigenden Felswänden eingefaßt, die auf ihrem Gipfel nicht selten Zinnen, Mauern oder Thürme nachäffen, und Alles ward noch phantastischer, größer, geheimnißvoller im ungewissen Mondenlicht. Am Schluß der lang sich hinziehenden Plaine, im Halbzirkel der sie schließenden Berge flakerten uns endlich, nach dreistündigem Marsch, die Lichter von Salona entgegen, und an der reicheren Erleuchtung erkannte ich schon von weitem das für mich bestimmte Haus — denn ich hatte nicht versäumt, sobald wir in Skala debarkirt waren, meinen Sekretair vorauszuschicken, um die Autoritäten in Bewegung zu setzen. Ein stattlicher Mann in schlohweißer Sommertracht und eine sehr hübsche junge Frau empfingen mich mit würdevoller Freundlichkeit, der erste am Fuß, die zweite am obern Ende der Treppe, und brachten mich in ein kleines, aber ganz Europäisch eingerichtetes Zimmer; denn mein Wirth, ein bedeutender Kaufmann, hatte sich auf Reisen mit dem Begriff des Comforts bereichert. Auch war Alles gut in seinem Hause, bis auf den Wein, der in ganz Rumelien so furchtbar mit Kienharz versetzt wird, daß man die widerlichste bittere Medizin zu schlucken glaubt. Glücklicherweise hatte der vortreffliche Herr Robinson, Englischer Vicekonsul in Patras, mir einige Dutzend Bouteillen ächter französischer Weine (eine noch größere Seltenheit hier als in Paris) aus seinem eignen Keller überlassen, und so war ich für meine Person und Begleitung geborgen. Ich bot auch meinem Wirth davon an, aber Gewohnheit hatten seinen Geschmack bereits dergestalt verdorben, daß ihm das natürliche Gewächs nicht mehr schmeckte, und nur wie fades Zuckerwasser vorkam. Am andern Morgen bestieg ich die Akropolis, die sich malerisch auf einem spitzen Felsen mitten aus den halbzerstörten Häusern der einst sehr blühenden Stadt erhebt. Auf den antiken Mauern, aus der dritten Periode Griechicher Architektur, haben Venetianer und Türken fortgebaut, und von Allen ist noch etwas übrig. Den ersten Gegenstand von Interesse bietet eine schöne Türkische Fontaine mit acht Arkaden; unter jeder derselben befinden sich ein oder zwei Röhren, aus denen reichliches Wasser in steinerne Becken fließt. Wir trafen dort an dreißig Weiber und Mädchen, bis über die Kniee aufgeschürzt, mit Waschen beschäftigt an, welches hier immer einen großen Lärm verursacht, da sie die Wäsche nicht reiben, sondern mit großen Pritschen rein schlagen. Es giebt nichts feine Wäsche mehr Ruinirendes als diese Methode, wie Reisende zu ihrem Verdruß in Griechenland schnell gewahr werden. — Ein antikes Thor führt in die venetianische Citadelle, von deren zerfallenem Thurm man auf der einen Seite die Aussicht auf die mit Fichten bewachsenen Berge von Kophinas und Elatos hat, welche die Stadt zur Hälfte umschließen, auf der andern einen Theil der Ebene mit ihren Olivenpflanzungen übersieht, die an dieser Stelle der Krieg jedoch sehr verdünnte, so wie er einen Drittheil der Stadt selbst in Asche legte. Wahrlich, die Freiheit zu erringen, hat den Griechen viel gekostet, und sie besitzen ein schwer erkauftes Recht, ihrer endlich zu genießen. Als wir zurückkehrten, betrachteten wir einige Augenblicke ausruhend, eine Frau, die emsig in ihrem Gärtchen arbeitete. Sobald sie uns gewahr ward, pflückte sie schnell zwei Sträußer wohlriechender Kräuter, welche die Griechen sehr lieben, und stets neben ihrem Gemüse kultiviren, und überreichte sie dann mir und Emil mit willkommen heißenden Worten. Dies arrivirt Einem oft, und ist nichts weniger als eine Bettelei, sondern wirklich nur ein galanter und liebenswürdiger Zug im Volkscharakter. Auch Früchte sah ich nicht selten mit derselben Bereitwilligkeit unentgeltlich anbieten, obgleich Interessirtheit und Gewinnsucht im übrigen ohne Zweifel zu den Fehlern der Griechen gehören. — In den Büchern finde ich, daß die Luft in Salona im Sommer höchst ungesund seyn soll; die Einwohner selbst behaupten das Gegentheil, und in der That herrschte jetzt, trotz der druckenden Hitze, keine Art von Krankheit in der Stadt.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Aus der Tagesgeschichte.

Eine Schachpartie.

Es giebt in unserm Jahrhundert weder so viele, noch so große Schachspieler wie im vorigen. Während in dem sublimirten Materialismus des letzten Jahrhunderts von den höhern Ständen das Spiel des Lebens als ein Hazard- oder als ein

leichtes Commerzspiel gespielt werden konnte, hat es jetzt mehr den Charakter des ernsten, kopfzerbrechenden Schachs angenommen, und schon der Umstand, daß jetzt die sonst alle Verhältnisse durchdringenden Förmlichkeit die Menschen weniger peinigt, mußte den Trieb vermindern, im Nachdenken vom Nichtsdenken auszuruhen. Indessen bemühen sich einige Schachclubs, namentlich der Londoner und Pariser, die Traditionen dieser Geistesgymnastik aufrecht zu erhalten. Der stärkste Schachspieler ist gegenwärtig in Frankreich der Marquis v. Labourdonnais, daher von seinen Landsleuten le Napoléon de l'echiquier genannt, und vor Kurzem hat er einen Sieg gefeiert, welcher an die schönsten Zeiten des großen Philidors erinnert, der bekanntlich einmal mit verbundenen Augen drei Partieen gegen drei Meister zugleich spielte und gewann. Vor einiger Zeit hatte Labourdonnais, den Rücken dem Schachbrett zugekehrt, eine Partie mit dem Akademiker Jouy gespielt und gewonnen. Diesmal warf er den Handschuh zwei der ersten Meister hin und machte sich anheischig, die zwei Partieen zugleich zu spielen, ohne eines der Spiele zu sehen, bloß mittelst seines kolossalen Gedächtnisses. Die vornehmsten Schachspieler waren eingeladen worden und hatten sich zahlreich eingefunden. An jedem Ende eines Billards war ein Schachbrett aufgestellt und Labourdonnais saß in einem Winkel des Zimmers, mit dem Gesicht gegen die Wand. Die Partieen dauerten anderthalb Stunden, und der Marquis folgte mit erstaunlicher Sicherheit den sich tausendfach kreuzenden Zügen auf beiden Schachbrettern. Die Leistung war desto bewundernswürdiger, da sich die Versammlung nichts weniger als ganz still verhielt: bei Allen war der Drang, dem Enthusiasmus wenigstens durch Beifallsgemurmel Luft zu machen, so wenig zu unterdrücken, als bei den Meisten der Reiz zum Husten in Folge des letzten Stadiums der Grippe. Als aber einmal Labourdonnais aus seinem Winkel hervor einen seiner Gegner lachend zurechtwies, weil er seiner Dame nicht Schach geboten, war lauter Applaus sehr verzeihlich. Labourdonnais gewann beide Partieen, beim letzten Matte brach der Beifall in den lautesten Sturm aus, und der Sieger wurde im Triumph fortgeführt.

In Paris hat ein Speculant etwas ganz Neues als Gegenstand einer Aktienunternehmung ersonnen, nämlich die Bildung von Jagdhunden. Sobald eine gewisse Zahl von Aktien abgesetzt und eine bedeutende Summe (wahrscheinlich eine halbe Million, denn alle Projektmacher kennen nur das Wort Million) in die Kasse geflossen seyn wird, soll eine Anstalt in's Leben treten, wo Hunde zur Jagd abgerichtet und gebildet und dann verkauft werden. Es soll eine Hundefabrik im Großen werden, woraus sich die ganze Welt mit echten Jagdhunden versehen kann. Dieser sonderbare Plan hat auch schon ein kleines Tageblatt veranlaßt, ein Contreprojekt, nämlich eine Katzenfabrik vorzuschlagen, worin Katzen für allerlei Zweck, zum Mäusefangen, zur Unterhaltung der Damen, zur Rattenjagd in Montfaucon neben Paris (wo man bekanntlich neulich, bei Verlegung des Schindangers, einen feindlichen Einbruch der Ratten fürchtete) u. s. w. gebildet werden sollen. Da gute Jagdhunde von leidenschaftlichen Jägern sehr theuer bezahlt werden und oft schwer zu bekommen sind, so könnte es mit der Hundefabrik im Ganzen doch wohl nicht so übel gehen, als es Anfangs scheinen möchte.

(Morg. Blatt.)

Waaren-Course am 15. März 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	—	160—225
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7½	—
dito dito grobes	— —	4	—
Waizen	pr. Last	304½-360	350
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	189¼196⅔	160—225
Malz	— —	—	240
Hafer	— —	150½—161	95—100
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	—	22
dito ⅔	— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 19. März 1837.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	52¼	52⅞	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10 3/4	10 9/16	
— Hamburg	9 17/32	9 11/14	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—		
5% dito 1 Ser.	—	105	
3 & 4 dito	98 97¾ à 370 K.	100½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Aul.	210	—	
dito 2 do.	263	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100	
dito dito S.	—	99¾	
dito Curl.	—	99	
dito Ehstl.	—	98	
1 Rbl. Silber	355½	358½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 36.

Mittwoch, den 24. März 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen: welchergestalt die Frau Obristlieutenantin v. Oettingen, geb. v. Hagemeister, belehrt anhero producirten, mit den Erben der Frau Aeltermannin Clare, geb. Zacharia, am 12. Juli 1835 abgeschlossenen und am 22. Januar 1837 bei Einem Hochpreisslichen Kaiserlichen Hofgerichte korroborirten Kauffontrakts, das hierselbst im 3ten Stadttheil (irrthümlich im Kontrakte der 1te Stadttheil benannt) unter Nr. 25 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 11,000 Rb. B. A. acquirirt und zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 22. April 1838, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau Käuferin nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll.

Dorpat Rathhaus, am 11. März 1837.
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann 2ter Gilde, dimittirte Herr Rathsherr F. W. Wegener, belehrt anhero producirten, mit dem Herrn Rittmeister Eduard von Wahl am 27. August 1836 abgeschlossenen und am 22. September 1836 bei Einem Hochpreislichen Kaiserlichen livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, die im Kalkhofe belegenen steinernen Buden unter Nr. 9, 34, 35, 36 und 39 für die Summe von 4500 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachte Buden zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 28. April 1838, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Buden dem Herrn Acquirenten nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 17. März 1837. 3
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Aus Einem Kaiserlichen Kirchspielsgerichte ersten Bezirks dörptschen Kreises wird desmittelst bekannt gemacht, daß dasselbe am 2. April c. a., Vormittags von 9 Uhr ab, auf dem Hofe des im Tormaschen Kirchspiele belegenen Gutes Wottigfer 3 Pferde, mehrere Schaafe, Möbeln, als Tische, Sophas, Stühle, Schränke, Spiegeln, eine Wanduhr, ein 5½octaviger Flügel, wie auch Equipagen, worunter eine Kalesche und ein bedeckter Schlitten, und verschiedene kupferne und eiserne Küchen- und Wirthschaftsgeräthe und mehrere andere Effekten, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Banko-Ass. verkaufen wird.

Lais Schloß, am 19. März 1837. 3
L. v. Bock, Kirchspielsrichter.
C. Baranius, Not.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr dimittirte Landgerichts-Assessor Georg Fabian von Tiesenhausen auf das im Riga-Wolmarschen Kreise und Dickelnschen Kirchspiele belegene Gut Waldamsee um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen

während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 5

Riga, am 17. März 1837.

Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

H. v. Wilcken, Rath.
Stövern, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter wird, unter gefälliger Mitwirkung des Russisch-Kaiserlichen Violoncellisten Schuberth und der hier neuerdings eingetroffenen Prager Tonkünstler-Gesellschaft, ein Vocal- und Instrumental-Concert, am Freitage den 26. März d. J., im Saale der akademischen Musse zu geben die Ehre haben, zu welchem er den hohen Adel und ein hochgeehrtes Publikum ergebenst einladet. Das Nähere wird die Affiche am Concerttage anzeigen.

Fr. Brenner, Musiklehrer.

Zur gründlichen Unterweisung im italienischen und englischen Buchhalten, so wie auch in allen zur Kenntniß derselben erforderlichen Wissenschaften, empfiehlt sich hiermit ein junger Mann. Das Nähere hierüber erfährt man im Hause der Frau Pastorin Poskels in der Steinstraße. 1

Zu verpachten.

Auf einem Gute, 90 Werst von Dorpat und 28 Werst von Fellin, wird eine Heerde von 80 Milchkühen zur Pacht ausgeboten. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Wer eine Viehpachtung und die Arrende eines Tracteurs übernehmen will, kann das Nähere in der dorpatschen Station erfahren. 2

Zu verkaufen.

1000 Löf Roggen stehen zum Verkauf beim Kaufmann G. Stein in Werro. 3

Im Kaufhofe Nr. 16 ist außerordentlich gutes moskowisches Candtor-Mehl zu 2 Rb. 80 Kp., erste Sorte zu 2 Rb. 40 Kp., zweite Sorte zu 2 Rb. u. dritte Sorte zu 1 Rb. 80 Kp., so wie verschiedene Waaren für sehr billige Preise zu haben. 1

L. S. Medwedeff.

Abreise halber stehen im v. Liphartschen Hause am Markte zwei Wagenpferde mit Geschirren, eine Droschke u. eine Kalesche, wie auch verschiedene Meubles zum Verkauf. Man meldet sich in der 2ten Etage. 1

Um aufzuräumen, sind außer allen Arten noch sehr brauchbarer Equipagen, als: Kutschen, Kaleschen, Britschken, Korbwagen, Droschken ꝛc., noch eilf nach der neuesten Facon solide gearbeitetter, sowohl zur Parade als zur Reise brauchbarer vierssitziger fester Wägen, eine zweisitzige Kalesche und ein Phaeton zu sehr billigen Preisen käuflich zu haben 2

auf der dorpatschen Station.

Zu vermiethen.

Eine nahe am Markt gelegene Wohnung von 8 Zimmern in der belle Etage, nebst Keller, Küche, Wagenremise und Stall, ist zu vermiethen bei 2

Wittwe A. Johannsen.

Im ehemaligen Pastor-Müllerschen Hause ist ein Stall und Wagenschauer zu vermiethen, welches letztere auch als Speicher gebraucht werden kann. Ebendaselbst steht eine gute Kalesche zum Verkauf. Das Nähere bei Charlotte Kraack. 2

Personen, die gesucht werden.

Es wird auf der Station Rennal ein Gehülfe und eine Wirthin verlangt. 3

Abreisende.

Zahnarzt Eduard Bennert verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 16. März 1837. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 37. Sonnabend, 27. März. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Schweiz. — Bruchstücke aus meinem Leben in Griechenland und im Orient. (Vom Verfasser der Tutti Frutti.)

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. März. Der ältere Adjutant vom Stabe S. K. H. des General-Feldzeugmeisters, Oberst von der reitenden Leibgarde-Artillerie Baron Rolzberg, ist am 16. März, für ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des St. Annen-Ordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

St. Petersburg, 22. März. Zufolge einer Bekanntmachung der Allerhöchst privilegirten Gesellschaft für Beleuchtung St. Petersburgs mit tragbarem Gase, ist dieselbe im Stande, von nun an ihre Wirksamkeit zu beginnen. Bisher haben übermäßig kostbare Vorrichtungen und andere durch Klima und Erdreich veranlaßte Schwierigkeiten in vielen Städten die Beleuchtung durch Kohlenwasserstoffgas verspätet. Die Leitung des Gases von dem Productionsorte bis zur Verbrauchsstelle veranlaßte allein diese Kosten und Schwierigkeiten; jetzt aber werden diese gänzlich beseitigt durch die Anwendung des Systems des Herrn Didier und Droinet, welches so einfach und leicht auszuführen ist, daß hier in St. Petersburg, ungeachtet der strengen Jahreszeit, weniger als 3 Monate hinreichten, um es in volle Thätigkeit zu bringen. Einer der größten Vorzüge dieses Systems besteht darin, daß seine Anwendung jede Gefahr unmöglich macht, da das Gas nicht zusammengepreßt wird, mit dem Orte der Production in keiner Verbindung steht und nur in kleinen Quantitäten verführt und vertheilt wird. Das tragbare Gas, aus fetten und harzigen Stoffen erzeugt und daher nicht mit dem Steinkohlengas zu verwechseln, enthält keinen Ammoniak, entwickelt kein schwefeligtes Gas, hat keine nachtheilige Wirkung auf den Glanz der Metalle, Farben und Stoffe, verbreitet keinen Geruch und wenig Wärme, und sein Einfluß auf die Luft ist nicht so merklich, als der der Oellampen. Um den Abnehmern die Mittel an die Hand zu geben, den Verbrauch des Gases nach ihrem Bedarfe zu berechnen, liefert die Gesellschaft innerhalb der Stadt, in einer Entfernung von 4 Werst von der Gasanstalt, den Russischen oder Englischen Cubikfuß zu 5 Kop. Ein solcher Cubikfuß giebt während ungefähr 50 Minuten ein helleres Licht, als die stärkste Carcelsche Lampe. Dieselbe Quantität Gas unterhält auch während einer Stunde drei Flammen, jede heller als ein Wachslicht, und die Beleuchtung mit einer solchen Gaskerze kostet weniger als zwei Kop. für die Stunde. Die Gaskerze bietet dem Auge dieselbe Form, wie ein Wachslicht dar, sie ist aus mattem Glase und bleibt folglich immer von derselben Höhe. An jedem, bei den Abonnenten aufzustellenden Gasbehälter wird ein Gasmesser angebracht, vermittelst dessen die jedesmal gelieferte Quantität leicht berechnet werden kann. Die Gesellschaft übernimmt ebenfalls die Lieferung des Gases in die Häuser und die Aufstellung der Behälter und Röhren, deren Kosten nicht bedeutend sind. Auch erbietet sich die Gesellschaft, wenn es gewünscht werden sollte, ähnliche Etablissements im Innern des Reichs zu gründen. (St.Pet.Ztg.)

St. Petersburg, 23. März. Nach dem Urtheil des Kriegsgerichts, ist der Lieutenant vom Chevaliergarde-Regiment Baron Heckeren, wegen eines Duells mit dem Kammerjunker Puschkin, welcher in Folge der in diesem Duell erhaltenen Wunden gestorben ist, mit dem Verlust des Ranges und des erworbenen Russischen Adels, zum gemeinen Soldaten degradirt worden.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. März. Gleichzeitig traten gestern zwei Publikationen an das Licht, welche, denselben Gegenstand betreffend, die eine zur Controllirung der andern geeignet sind: der Commissionsbericht des Hrn. Janvier über die beantragten Supplementarcredite für das verwichene Jahr, und die Rechtfertigungsschrift des Marschall Clauzel. Die unendlich ausführliche Arbeit des Erstern, läßt in der Hauptsache denselben Grundgedanken durchblicken, den der Marschall laut ausspricht, den Gedanken nämlich, daß es der Regierung niemals rechter Ernst gewesen ist, Algier als einen integrirenden Theil unseres Gebietes zu behandeln. Daher die ewigen Schwankungen, die steten anscheis-

nenden Widersprüche, welche aus allen bisherigen Regierungsmaßregeln in Betreff Algiers hervorblicken, und die Unfälle nur allzu erklärlich machen, welche dort erlitten worden sind. — Unter den, für das verwichene Jahr verlangten Supplementarcrediten, befand sich auch ein Ansatz wegen Vermehrung der Militairmacht in Afrika, und dieser Ansatz war es denn, bei Gelegenheit dessen der Commissionsbericht, wie vorher verheißen worden war, eine strenge Untersuchung unserer afrikanischen Verhältnisse anstellte. Die Kammer kam überein, daß nur dieser Theil des unendlich volumineusen Berichtes verlesen werden solle. Hier einige Auszüge aus demselben. — Der Bericht hob mit der Hervorhebung an, daß die Ernennung des Marschall Clauzel zum Generalgouverneur schon an und für sich ein auffallendes Factum gewesen, da die Ansichten der Regierung von denen des Marschalls in sofern wesentlich abgewichen, als der Marschall von Anbeginn an ein ausgedehntes Colonisationssystem im Auge gehabt, während die Regierung sich niemals dazu entschließen können, durch Adoptirung desselben Frankreich in Ausgaben hineinzustürzen, für welche sich eine genügende Compensation nicht absehen lassen. Es habe freilich die Regierung ihren Instructionen an den Marschall diesen Charakter besonnener Vorsicht aufgedrückt, und ihm dringend empfohlen, sich aller und jeder militairischen Expedition zu enthalten, welche nicht ganz unerläßlich zur Sicherung unseres dortigen Besitzstandes seyn möchte, allein, von Anbeginn an habe sich der Marschall über den Geist seiner Instructionen hinweggesetzt, und die Regierung treffe der Vorwurf, daß sie ihn nicht zeitig und nicht ernstlich genug zu strengerer Einhaltung der ihm ertheilten Vorschriften angehalten habe. Namentlich seyen die Expeditionen nach Mascara und nach Tremezen von der Regierung nur unter der Bedingung gut geheißen worden, daß durch dieselben der Zweck sicher erreicht werde, Abdel-Kader's Macht ein Mal für alle Male zu brechen. Der Marschall habe dieses Resultat verheißen, habe aber bald einsehen müssen, daß er sich getäuscht, und daß Abdel-Kader's Macht zu tiefe Wurzeln in das Land geschlagen, als daß es hätte gelingen können, sie durch derartige Expeditionen auszurotten. — Hier ging der Bericht auf die berüchtigte Contribution über, welche in Tremezen erhoben worden, und über welche dortige Bewohner durch Deputationen und Petitionen Beschwerde geführt. Es wurde das Bedauern ausgesprochen, daß die Commission nicht die Befugniß gehabt, Zeugen über die dortigen Vorgänge zu vernehmen, um zu ermitteln, in wiefern das dortige Verfahren wirklich den Charakter gewaltsamer Erpressungen an sich getragen, der demselben von der einen Seite beigemessen, von der andern aber als schändliche Verläumdung zurückgewiesen werde. Die Commission habe sich begnügen müssen, die Thatsachen aus den ihr vorgelegten Documenten zusammenzustellen. Diese Documente ergeben nun, daß es eine an und für sich tadelnswerthe Maßregel gewesen, die Bewohner Tremecen's, welche sich stets als unsere Freunde bewiesen, durch eine Contribution zu entfremden, die anfangs sogar als eine Kriegscontribution behandelt worden. Späterhin habe man die Sache freilich so gestellt, daß dieselbe als ein Beitrag behandelt werden solle, welchen die Bewohner Tremecen's zu den Kosten zu leisten haben, die zu ihrer Befreiung verwendet worden, so wie zu dem ferneren Unterhalte der dort verbleibenden Truppen; allein dieser Gesichtspunkt habe die ursprüngliche Gehäßigkeit der Contribution nicht verwischen können, und da überdies bei Eintreibung derselben auf das regelloseste und willkührlichste, und bei Verwendung des Ertrages auf das ungeordnetste zu Werke gegangen worden, was größten Theils daher kommen möge, daß der Marschall die Betreibung dieser Angelegenheit nicht den competenten Beamten, sondern dem Jussuf übertragen gehabt, so trage die Commission darauf an, daß den beantragten Supplementarcrediten noch die Summe von 94,000 Fr. hinzugefügt werde, damit Alles, was von der in Tremecen erhobenen Contribution in den Staatsschatz geflossen, den Contribuenten zurückgegeben werde. — Nachdem der Bericht sodann über die Insubordination geklagt, welche wie im Verhältnisse des Marschalls zu dem Kriegsminister, so auch in den Beziehungen der einzelnen dort commandirenden Chefs in deren Verhältnissen zum Marschall und unter einander sich unangenehm bemerklich gemacht, geht derselbe zur Beleuchtung der Expedition nach Konstantine über. Hier wird denn zuvörderst festgestellt, daß das Ministerium vom 22. Febr. den Marschall zu dieser Expedition insoweit ermächtiget gehabt, daß das jetzige Cabinett, bei seinem Regierungsantritte die Sachen bereits soweit vorgerückt gefunden, daß ein Rückgängigmachen der Expedition sich als unthunlich dargestellt. Es habe denn auch eine Depesche des Kriegsministers den Marschall benachrichtiget, daß die Regierung jene Expedition nur deshalb genehmige, weil sie bereits als bevorstehend verkündet worden sey, so daß die Nichtvollziehung derselben einen übeln Eindruck machen würde; die Genehmigung erfolge aber nur unter der Bedingung, daß die, dem Marschall zu Gebote stehenden Mittel zur Effectuirung der Expedition ausreichen, und behalte sich die Regierung eine Entscheidung über das definitive Schicksal Konstantine's bis nach erfolgter Occupation vor, namentlich dagegen protestirend, daß jene Stadt ohne Weiteres in den bleibenden Occupationsplan aufgenommen werde. Der Regierung könne nun, obwohl man einräumen müsse, daß die Expedition besser unterblieben wäre, aus der Genehmigung derselben ein Vorwurf nicht gemacht werden, weil es unsere Ehre und unsere afrikanischen Bundesgenossen compromittirt haben würde, wenn man die, in ihren Vorbereitungen bereits so weit gediehene Expedition hätte contremandiren wollen. Drei Momente seyen es, denen der unglückliche Ausgang der Expedition hauptsächlich beigemessen werde: 1) die Schwäche der dazu verwendeten Truppenmacht; 2) die ungünstige Jahreszeit; 3) der Mangel an Transportmitteln. Die Regierung sey an allen diesen Uebelständen schuldlos. Freilich habe der Marschall zum Oefteren Truppenverstärkungen verlangt, allein, als man ihm dieselben unter der Bemerkung abgeschlagen, daß bereits mehr als die normalen 30,000 Mann in Afrika stehen, und daß er die Expedition unterlassen müsse, wenn die dortigen Truppen nicht ausreichen, habe er erklärt, dieselbe dennoch mit Sicherheit ausführen zu können. Die ungünstige Jahreszeit zu beurtheilen sey ebenfalls Sache des Marschalls, der sich an Ort und Stelle befunden, und nicht des Ministeriums gewesen, und in Betreff der Transportmittel scheine der Marschall durch Jussuff getäuscht worden zu seyn, den er voreilig zum Bei von Konstantine ernannt, und der Alles aufgeboten habe, um die Eroberung des ihm bestimmten Besitzthums als eine leichte Sache zu schildern. — Nachdem der Bericht weiter der Bravour unserer Soldaten während jener unglücklichen Expedition gerechte Anerkennung gezollt, berührt er die weitere Frage, ob eine zweite Expedition nach Konstantine nöthig und nützlich sey. Allein diese Frage wird, weil nicht in den Bereich dieser Commission gehörig, unentschieden gelassen, und schließlich bemerkt, die Commission habe auf die Bewilligung der, in Betreff Afrika's beantragten mehr als 5 Millionen Supplementarcredite, nicht ohne Mißbilligung der Art und Weise, wie dieselben verwendet worden, und nicht ohne strenge Kritik des Mangels an Klugheit und Beharrlichkeit, der sich in allen afrikanischen Maßregeln kund gethan, antragen dürfen. — Nach Beendigung des Berichtes wurde darüber, wann zur Debattirung desselben geschritten werden solle, gestritten, und am Ende, auf den Antrag des Marschall Clauzel beschlossen, daß der Tag der Debatte erst am nächsten Sonnabend, als an welchem Tage man sich im Besitze der Abdrücke des Berichtes befinden werde, fixirt werden solle. — Schon haben sich eine Menge Redner von allen Parteien laut durcheinander für oder wider den Commissionsbericht einschreiben lassen, unter ihnen die geschworenen Feinde der Beibehaltung Algiers, die Doctrinairs Jaubert und Duvergier de Hauranne und der liberale Herr Desjobert. — Die Kammer ging dann wieder zum Unterrichtsgesetze über, und fuhr mit der Erörterung der einzelnen Artikel desselben auch heute fort, ohne daß es zu besonders erheblichen Debatten gekommen wäre.

Die Auszüge, welche die heutigen Journale aus der Rechtfertigungsschrift des Marschall Clauzel enthalten, liefern das doppelte Ergebniß, daß dieser alte Zögling des Kaiserreiches, ungeachtet er während vieler Jahre zur liberalen Opposition gehört hat, den Charakter einer freien Verfassung und was dem anhängig ist, durchaus mißversteht, und daß er der unbegrenztesten Eigenliebe voll ist. Ein Verkennen freier Institutionen ist es, wenn der Marschall über die unzähligen Angriffe bittere Beschwerde führt, welche die Presse gegen ihn erhoben. Ein Mann im Amte, dessen Administration zu einem unglücklichen Resultate geführt, sollte denn doch bedenken, daß die freieste Erörterung aller öffentlichen Handlungen der Beamten die unerläßlichste Grundbedingung der Aufrechthaltung wahrer Freiheit ist, und daß ohne solche vollkommen freie Erörterung aller amtlichen Handlungen man nicht von Freiheit reden kann. Stehet ihm doch dieselbe Presse auch als Waffe zu seiner Rechtfertigung zu Gebote, und ist doch aus unsern Sitten die läppische Vornehmthuerei hochgestellter Beamten längst verbannt, die da vermeinen möchte, sich durch eine öffentliche Rechtfertigung vor dem Publikum etwas zu vergeben. — Die Deductionen, durch welche sich der Marschall zu rechtfertigen sucht, werden bei Gelegenheit der bevorstehenden Kammerdebatten zur Genüge wiederholt werden. Auf den Hauptgedanken der Rechtfertigungsschrift ist schon oben hingewiesen worden. Der Marschall bezüchtiget die Regierung, im Geheimen den Wunsch zu hegen, sich der afrikanischen Besitzungen zu entledigen, und erklärt durch diesen Umstand die steten Schwankungen und Inconsequenzen, an denen alle Regierungsmaßregeln in Betreff Afrika's laboriren. Im Uebrigen zählt der Marschall am Schlusse seines Werkes alle die großen Verdienste auf, welche er sich während seiner langen Laufbahn um Frankreich erworben haben will, und begeht die grobe Unschicklichkeit, die jüngeren Generale durch Hinweisung auf Dasjenige, was ihm widerfahren, zur Erkaltung im Dienste des Vaterlandes verleiten zu wollen. Endlich berühmt er — den man für sehr reich hält — sich auch noch seiner Armuth, und erklärt, sein gutes Schlachtschwerdt zwischen sich und die Verläumdung stellen zu wollen. „Faßt es wohl in das Auge, dieses Schwerdt! — ruft er aus — Nicht Gold noch Diamanten zieren seinen Griff! aber seine Klinge ist gefärbt von dem Blute der Feinde Frankreichs!“ — Der Tadel der Sprache, welche der Marschall führt, involvirt übrigens keinesweges eine Rechtfertigung des von Seiten der Regierung gegen ihn beobachteten Verfahrens. Der Marschall kann vielmehr der Regierung gegenüber im Rechte seyn, ohne darum Beifall für die Art und Weise seines Auftretens verlangen zu dürfen. — Fürerst wird er sich vermuthlich mit Hrn. Baude zu schießen haben, indem dieser heute in den Journalen eine ihn betreffende Aeußerung des Marschalls geradezu Lügen straft. Der Marschall erwähnt nämlich in seiner Schrift eines, ihm vom Hrn. Baude gegebenen Rathes, sich bei Nacht und Nebel, und unter Zurücklassung des Kriegsmaterials, auf das Hastigste von Konstantine zurückzuziehen. Hr. Baude erklärt diese Erzählung für erlogen, und führt dem zur Urkunde einen belobenden Brief an, den ihm der Marschall nach der Rückkehr von Konstantine geschrieben. Daß dieser Brief keinen Gegenbeweis abgiebt, leuchtet ein. Es hieß heute, die Freunde des Marschalls und des Herrn Baude haben vergeblich versucht, ein Duell derselben zu vermitteln.

* * *

ben zu hintertreiben; gelungen sey es ihnen nur, einen Aufschub desselben zu veranlassen.

Man schreibt aus Algier vom 26. Febr.: „Der General Rapatel will, wie man sagt, die Ungnade des Marschalls Clauzel theilen. Er hat die Erlaubniß, nach Frankreich zurückkehren zu dürfen, verlangt und erhalten, und er erwartet nur die Ankunft des General Damrémont, um sein Kommando niederzulegen.“

Der Finanzminister hat ein Verzeichniß über die in Frankreich vorhandenen Runkelrübenzucker-Fabriken, den Ertrag derselben u. s. w. aufnehmen lassen. Es sind hiernach 431 Gemeinden, wo dieser Zucker bereitet wird; in Thätigkeit sind 542 Fabriken, und im Bau 39 begriffen, so daß die Gesammtzahl derselben 581 beträgt. Verbraucht zur Zuckerbereitung wurden 668 Mill. 986,762 Runkelrüben im J. 1835, und 1012 Mill. 770,589 im J. 1836; der Brutto-Ertrag belief sich im erstgenannten Jahre auf 30 Mill. 349,340 Fr., und im J. 1836 auf 48 Mill. 968,805 Fr.

Großbritanien und Irland.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 23. März. Lord John Russell erklärte in der Rede, womit er auf die Erlaubniß zur Einbringung von Bills antrug, welche die Abschaffung der Todesstrafe in vielen Fällen bezwecken, daß er in diesem Punkte sogar noch weiter zu gehen gedenke, als die mit der Prüfung dieses Gegenstandes beauftragte Kommission. Im Allgemeinen wird das Princip aufgestellt, daß die Todesstrafe nur bei Verbrechen des Hochverrathes, bei Mordthaten oder nächstem Conat der Ermordung, bei Einbruch, Land- und Seeraub, bei Zerstörung oder Verbrennung von Schiffen und bei Nothzucht beibehalten werden soll. Doch scheint der Minister auch hierin große Distinctionen aufstellen zu wollen. Obgleich er in vielen Fällen Transportation an die Stelle der Todesstrafe zu setzen vorschlägt, so meint er doch, daß die jährliche Hinsendung von 4—5000 Sträflingen nach Neu-Südwales und Vandiemens-Land diese ohnehin noch schwach bevölkerten Kolonieen für rechtliche Leute noch unbewohnbarer machen würde, welches System überdies dem Lande noch jährlich gegen 40,000 Pfd. koste und die Haltung eines ansehnlichen Truppen-Corps in so großer Entfernung vom Mutterlande erheische. Er schlägt auch vor, daß die niedrigste Dauer der Transportations-Zeit auf zehn Jahre festgesetzt, und das einheimische Gefängniß-System verbessert werden möge. Im Laufe seines Vortrages stellte der Minister eine Vergleichung zwischen der Brittischen Kriminalrechtspflege mit der auswärtigen, namentlich der Französischen, an, woraus man ersieht, daß die Anzahl der Todes-Urtheile in England deren Anzahl in Frankreich weit über das Zehnfache übersteigt, wenn auch die Anzahl der Hinrichtungen nicht größer ist. In Frankreich sind nämlich in dem dreijährigen Zeitraume 1832—34 von 165 zum Tode verurtheilten Individuen 90 und in England von 1497 nur 85 hingerichtet worden. Uebrigens hat die mildere Gesetzgebung, die schon in den letzten Jahren in England eingeführt worden, einen günstigen Einfluß gehabt. Noch schlägt der Minister die Abschaffung der Pranger-Strafe vor, die schon lange nicht mehr in England üblich ist. Die meisten anwesenden Mitglieder, besonders auch Herr Hume, erklärten sich sehr beifällig über die Vorschläge des Lords, welcher sagte, daß dieselben eben so sehr dem Geiste des edlen Lords wie seinem Herzen zur Ehre gereichten.

Die Times erklärt zwar, daß sie nicht in die von anderen Tory-Blättern geäußerte Freude über den Sieg der Karlisten bei Hernani einstimmen könne, aber eben so stark, wie jene, bedauert sie die nutzlose Cooperation und die den Britischen Waffen widerfahrene Schmach. Die Indignation unter den Offizieren der Britischen Legion über das Betragen der Spanischen Generale und über die Feigheit mehrerer Spanischen Regimenter und ihrer Offiziere soll, diesem Blatt zufolge, so groß seyn, daß sehr viele derselben sich durch nichts länger im Spanischen Dienst zurückhalten lassen wollten und geschworen hätten, nie wieder an der Seite Spanischer Truppen zu fechten. Der True Sun glaubt, es würde dem Englischn Ministerium auch am Ende nichts Anderes übrig bleiben, als die Britische Legion aus Spanien zurückzuziehen.

Lord Spencer — der vormalige Finanzminister Althorp unter dem Grey'schen Ministerium — der, wie ein Journal sagt, aus einem Staatsmann ein Viehzüchter geworden ist, hat seinen ganzen Wildstand, 743 Hirsche und Rehe, dem König zum Geschenk gemacht. Mit dem Verlust von nur 15 Stück wurde die Heerde vom Althorp-Park entfernt, und in die verschiedenen königlichen Parks zu Windsor, Hamton-Court, Bushy, Richmond und Greenwich vertheilt.

Eine ansehnliche Gesellschaft Londoner Damen, alle schön, versteht sich, wollen zu Fuß ganz Europa durchwandern. Als Ehrenwache begleitet sie ein Pfarrer, den Pfarrer seine Frau.

Spanien.

Bayonne, 18. März. (Allg. Ztg.) Aus einer Anzahl Korrespondenten aus St. Sebastian, die vor mir liegen, ergiebt sich im Wesentlichen folgendes über die Niederlage der Anglo-Christinos. Die Englische Hülfslegion hatte sich, nach Besiegung des hartnäckigsten Widerstandes, am 15. März der Positionen bemächtigt, von denen man Hernani beschießen kann. Am 16. Morgens fanden sich die Englisch-Spanischen Truppen auf folgende Weise aufgestellt: das Centrum, größtentheils durch Englische Bataillone gebildet, hielt die Höhen von Oriamendi besetzt; der linke Flügel stützte sich auf Astigarraga; der rechte hatte auf der andern Seite Hernani's Stellung gefaßt. Der Angriff ward Mittags von den Carlisten eröffnet, die sich mit Ungestüm auf die beiden Flügel stürzten. Vom ersten Augenblick an blieb der Vortheil auf ihrer Seite, besonders gegen den linken Flügel, bestehend aus

zwei Englischen und zwei Spanischen Regimentern. So wie Evans erfuhr, daß sein linker Flügel wanke, entsandte er vom Centrum die Chapelgorris, das Regiment der Prinzessin und einige Englische Bataillone, denen es bald gelang, das Gleichgewicht auf jenem Punkte wieder herzustellen. Aber der auf den linken Flügel gerichtete ungestüme Angriff war nur ein Stratagem, darauf berechnet, den General Evans zu veranlassen, das Centrum zu degarniren. So wie die Carlisten sahen, daß dies gelungen war, konzentrirten sie alsbald alle ihre Massen, und stürzten sich ungestüm auf die Reihen der Gegner, in denen sie mit dem Bajonnette breite Lüken sich öffneten. Das Centrum war zerrissen, niedergeworfen; dieß bildete das Signal des „Rette sich wer kann;“ die Flucht war allgemein. Hätten nicht die Britischen Kanoniere eine gute Haltung bewahrt, und so den unordentlichen Rückzug beschützt, so hätte das ganze Corps so gut wie vernichtet werden können. Man kennt die Chifre des von den Christinos erlittenen Verlustes noch nicht, doch muß er sehr beträchtlich seyn, da fast gar kein Pardon gegeben wurde. Es sollen ihnen 1500 Mann kampfunfähig geworden seyn. Der Kampf war auf mehrern Punkten höchst erbittert. Das Bajonnet gab die Entscheidung. Unter den höhern Offizieren, welche verwundet wurden, erwähnt man den General Chichester und den Obrist de Lacy. Am meisten hat das Regiment Oviedo gelitten. Unter den Carlisten von Auszeichnung wurde der Baron de los Valles schwer verwundet. Auch auf dieser Seite war der Verlust beträchtlich. Am meisten trug zum Siege Villareal bei, der vor Begierde brannte, die Scharte von Bilbao auszuwezen. Der Cortes Deputirte Lujan war Zeuge des ganzen Gefechts. Er tadelt bitter das Benehmen Sarsfields, der sich durch Villareal und Don Sebastian täuschen ließ, so wie die Unthätigkeit Esparteros, den ein paar Bataillone im Schach zu halten im Stande waren, in einem Augenblick wo Alles auf dem Spiele stand! Lujan ist von St. Sebastian hier angekommen, und will jetzt nach Pamplona sich begeben.

Paris, 20. März. Seit der vorgestrigen Unglücksdepesche sind keine weitere Mittheilungen vom Kriegsschauplatze bekannt gemacht worden. An der heutigen Börse wollte man freilich wissen, es sey abermals eine Depesche eingegangen, und berichte dieselbe, daß Evans schon wieder aus San Sebastian ausgerückt sey, allein die Existenz der Depesche dürfte problematisch, und der angebliche Inhalt derselben höchst unwahrscheinlich seyn. Details über die Niederlage, welche die Anglo-Christinos vor Hernani erlitten, kann man, da der Telegraph sich dieses Mal verspätet hat, begreiflicher Weise noch nicht haben. Alles was die bayonner Blätter vom Kriegsschauplatze melden, bezieht sich auf frühere Vorgänge. Einige verständige Würdigung jenes Unfalls giebt der Messager in Folgendem: „Die unausbleibliche Folge dieser Niederlage wird die Vereitelung des gesammten Feldzugsplanes der Christinos für 1837 seyn, zu dessen mühsamer Ausarbeitung alle starken Köpfe des christinischen Feld- und Hoflagers mitgewirkt hatten. Die Trümmer der Legion Evans werden für lange Zeit in den Mauern von SanSebastian gebannt gehalten werden. Sarsfield, der nur im Vertrauen auf Evans für einen Augenblick aus Pampelona herausgerückt war, wird sich fortan wohl hüten, jene schützenden Mauern zu verlassen, und Espartero mit seinen 20,000 Mann wird schwerlich die Lorbeern gegen die vereinigte Macht der Carlisten im offenen Kampfe risquiren wollen, die er so mühsam über eine einzelne carlistische Division vor Bilbao errungen, und die er überdies schwerlich eingeerndtet haben wurde, wenn ihm nicht die Englische Marine und die Garnison der Stadt Beistand geleistet hätten. Die Bewegung, durch welche der Infant Sebastian den Sieg über Evans herbeigeführt, ist nach dem Muster derjenigen zugeschnitten, durch welche Napoleon während seiner unsterblichen Italienischen Feldzüge die einzelnen österreichischen Armeecorps mit dem schnell vereinigten Gros seiner Truppen erdrückte, während das erdrückte Corps es nur mit einer gleich starken Division zu thun zu haben glaubte, und gutmüthig genug war, sich einzubilden, der Feind werde sich eben so vereinzeln wie es auf der andern Seite geschehen. Mit Blitzesschnelle wußten Napoleon und nach ihm Kleber in Aegypten die einzelnen Truppencorps von den entlegensten Punkten herbeizuziehen, und ehe noch der Feind, dem sie gegenuberstanden, ihren Abmarsch inne geworden, war bereits auf einem andern Punkte ein Hauptschlag vollführt worden. Auf ähnliche Weise ist, wenn auch nach verjüngtem Maßstabe, der Infant Sebastian zu Werke gegangen, und Sarsfield hat sich gleich den Oesterreichischen Generalen in Italien düpiren lassen, und hat die Hände in den Schooß gelegt, während Evans ecrasirt wurde. Die christinischen Generale hätten, bei nur einigermaßen gesunden Begriffen, einsehen müssen, daß ein Angriff auf die, nach dreien Seiten hin durch unzugängliche Berge gedeckte Centralstellung der Carlisten, nur dann gelingen könne, wenn sie, die christinischen Generale, stets gleichzeitig zu Werke gegangen wären, und dadurch die Carlistischen Streitkräfte getheilt hätten. Allein, wie hätten drei Generale, die einander gleich im Grade und von einander unabhängig, und nur der, 100 Lieus entfernten, schwachen Spanischen Regierung verantwortlich und untergeben sind, wie hätten sie sich zu vollkommener Einhelligkeit ihrer Bewegungen bringen lassen sollen, zumal da diese drei Generale der überbehutsame Evans, der unfähige Espartero und der alterschwache Sarsfield sind. Dem christinischen Heere fehlt es in den höheren Regionen; seine Generale haben nie etwas getaugt, oder taugen doch jetzt Nichts; seine Officiers sind unwissend und unthätig; durch Geburt oder durch Gunst sind sie zu ihren Stellen gelangt; wie sollten sie den Carlistischen Führern gewachsen seyn, welche die Sprößlinge ihrer eigenen Thaten, die revolutionairen Ergebnisse einer Bauern-Insurrection sind! In diesem Punkte liegt der gan-

ze Unterschied zwischen den beiden Parteien, denn die Soldaten sind auf beiden Seiten gleich brauchbar, gleich brav und gleich mäßig.“ — Das gedachte Blatt fügt zur Bethätigung der Tüchtigkeit der christinischen Soldaten Berichte Französischer Schiffschirurgen hinzu, welche in den Hospitälern in San Sebastian thätig sind, Berichte, in welchen die Standhaftigkeit, mit welcher die Soldaten die schmerzhaftesten Operationen ertragen, bewundert wird. So reichte z. B. ein Soldat, dem der Oberschenkel abgenommen wurde, als eben die Säge das Mark berührte, einem Nebenstehenden die Cigarre, mit der Bitte, sie brennend zu erhalten.

Madrid, 12. März. Als Herr Mendizabal gestern Abend um 11 Uhr aus einem Hause kam, das er häufig zu besuchen pflegt, und in seinen Wagen steigen wollte, umringten ihn mehrere Personen mit dem Ruf: „Nieder mit dem Minister, der mehr ein Engländer als Spanier ist!“ Auf das Geschrei des Kutschers eilten einige Soldaten herbei und zerstreuten die Angreifer, die sich indeß eine Stunde später vor dem Hause wieder einfanden und daselbst eine Katzenmusik aufführten. — Die Revista meldet: „Ein Zug schwer beladener Wagen ist nach Cadix abgegangen. Die kostbaren Gegenstände, welche sie enthalten, gehören dem Finanzminister.“

Belgien.

Es hat sich gefunden, daß die Brüssler Höllenmaschine das bekannte Faß der Danaiden oder doch etwas Aehnliches war. Ein Franzose war in Brüssel angekommen und wollte in Antwerpen eine Wasserfiltrirmaschine aufstellen. Die Arbeiter, bei denen er das Modell bestellte, meinten aber, es sey eine höllische Feuermaschine und zeigten es der Polizei an, die eine Haussuchung hielt und sein Modell wegnahm. Der Franzose wurde böse und reiste nach Antwerpen, um ein Faß von dem Wasser, das er reinigen wollte, nach Brüssel zur Probe zu holen. Dort aber steckten sie ihn wegen einer Balgerei auf der Straße achtzehn Tage lang ein, während in Brüssel sein Geheimniß öffentlich ausgestellt wurde.

Es scheint, daß die Mode, seine Frau zu verkaufen, sich aus England nach dem Kontinent verpflanzen will. Am 18. März kaufte ein Gutsbesitzer die Frau eines Pächters von Natoye für eine Summe von 4000 Frs. und 1100 Frs. jährlicher Renten für die Kinder. Der Kontrakt ward in einer Schenke zu Namur unterzeichnet. Die Frau schien mit dem Handel sehr zufrieden.

Schweiz.

Bern, 18. März. Am 15. März, gegen Abend, sah man noch am hellen Tage einen Mann mit einer Laterne die Stadt hinunter gar emsig und sorgfältig etwas suchen. Auf die Frage der verwunderten Zuschauer, was er denn suche, erfolgte die Antwort: er suche die Gerechtigkeit. Aber er war mit dem Suchen nach dem köstlichen Kleinod noch nicht bis zur Gerechtigkeits-Gasse gelangt, als er schon hülfreiche Anweisung durch die Polizei erhielt, welche ihn auf das Amthaus an der Juden-Gasse brachte. Ob er da gefunden hat, was er suchte, wissen wir nicht.

St. Gallen, 18. März. Von Karlsruhe sind fürstliche Geschenke an Geld und Pretiosen für alle diejenigen hier eingetroffen, die mit dem verstorbenen Oberst Gustavson in Verbindung standen.

Bruchstücke aus meinem Leben in Griechenland und im Orient.

Vom Verfasser der Tutti-Frutti.

(Fortsetzung.)

Delphi. Die kastalische Quelle. Die Kirche der Panagia. Der Dimarch.

Gegen Mittag schlug ich den Weg nach Delphi ein, der uns unweit Salona an einer Felsenformation vorbeiführte, wo die Natur eine kyklopische Mauer auf das täuschendste, nur in noch ungeheurern Massen, nachgeahmt hat. Die Aussicht über dem alten Krissa ist von imposanter Wirkung, mit den schroffen Abgründen des Pleistus, oder Ptistus, in der Tiefe, und den Gebirgen des Peloponnes jenseits des Meerarms in der Ferne. Bald darauf, gleichsam als Mahnung an den heiligen Ort, dem man naht, sieht man eine Reihe Nischen und Grotten in den Stein gehauen neben sich, antike Gräber, deren Sarkophage meist zerbrochen innerhalb und außerhalb umherliegen. Tausend Schritte weiter wendet sich der Weg jählings, und man steht fast plötzlich über Delphi's majestätischem Felsenthale. Nahe vor sich erblickt man das auf antiken Terrassen ansteigende Dorf Kastri, dahinter mehrere senkrechte Felswände des Parnaß, die sich bis 800 Fuß über das Thal, und 2000 über das Meer erheben, und etwas tiefer unten die enge, gewundene Schlucht, neben der die kastalische Quelle entspringt. Uralte Oel- und Maulbeerbäume ziehen sich von hier bis auf den, noch weit tiefer niedersteigenden Boden des Thalkessels hinab, dessen schmalen, äußersten Grund sie am dichtesten bedecken. Denkt man sich, statt der elenden Hütten des Dorfes, die Tempel und Prachtgebäude der Alten mit aller Mannichfaltigkeit ihrer Kunstwerke auf demselben Platze vertheilt, so mag man vielleicht noch heute sich eine ziemlich genaue Vorstellung dessen machen können, was sich damals dem Beschauer darbot, weil alle Hauptzüge des Gemäldes, hier durch eine erhabene Natur geliefert, noch unverändert vorhanden sind. Und nicht genug kann man dabei den Takt bewundern, mit dem die Griechen das passendste Lokal für ihre Bauwerke und deren Zweck aufzufinden wußten; denn keine Gegend konnte in ihrem theatralischen, fast schauerlichen Pomp besser für den Schauplatz eines gefürchteten und geheimnißvollen Orakels, wie zur ernsten Versammlung der Amphiktyonen geeignet seyn. Es war aus einer antiken Grotte, mit einer bequemen steinernen Bank, die im Halbzirkel darin umherlief, daß wir diese grandiose Umgebung Delphi's betrach-

teten. Neben uns befand sich ein schönes, hohes Grabzimmer mit drei wohlerhaltnen Nischen und eben so vielen Sarkophagen, die nur ihrer Deckel und ihres einstigen Inhalts beraubt waren. Das Ganze diente jetzt zu einem Hühnerstall. Voll Ehrfurcht meinen Weg fortsetzend, zögerte ich fast das ideelle Heiligthum vor mir zu betreten, obgleich statt dessen nur in der Wirklichkeit ein bald zerstörtes Dorf baufälliger Häuser sich meinen Blicken darbot, auch die geheimnißvolle Erdspalt, über deren begeisternden Dünsten die Pythia weissagte, noch gar nicht wieder aufgefunden wurde, und selbst die Lage des Tempels noch immer ungewiß bleibt. Antike Mauern verschiedner Zeitalter werden zwar in Menge bei genauerer Untersuchung sichtbar, Fragmente von Säulen und einzelne Steine, zum Theil mit Spuren von Inschriften, liegen umher; aber außer dem Stadium am obern Ende des jetzigen Kastri, von dem sich noch einige Stufenreihen erhalten haben, ist kein Gebäude des alten Delphi überzeugend nachgewiesen worden, wiewohl man ziemlich allgemein annimmt, daß die Kirche des heiligen Elias an der Stelle des Appollotempels (denn überall in Griechenland ward jener dem Helios substituirt) und die Pagania-Kirche auf den Grundmauern des Gymnasiums stehe, was auch der Schilderung des Pausanias wenigstens nicht widerspricht. Die Quelle Kassotis hat noch einen Theil ihrer alten Einfassung, auf der die Türken einen recht malerischen Neubau gründeten; und über dem Stadium, auf dem Gipfel dieser selben Anhöhe, von dem man die Ebene von Kissa, einen Theil des Meers, die Berge der Morea und die Vertiefung der Salona übersieht, befinden sich ebenfalls Reste eines antiken Gebäudes, die man für den Portikus hält, in dem sich die berühmten Gemälde des Polygnatos befanden. Nachdem ich diese Ruinen besichtigt, stieg ich zur kastalischen Quelle hinab, durstiger noch in diesem Augenblick, ich gestehe es, nach ihrem vortrefflichen kalten Wasser, als nach der von ihr ausgehenden poetischen Begeisterung. Schon von fern schien uns aus der Felsenschlucht der Schall schnell nach einander abgeschossener Gewehre entgegenzukommen, es waren aber die vermeinten Schützen nur zwei auffallend hübsche Mädchen, die aus Leibeskräften mit großen Keulen auf Wäsche im Bassin der Quelle losschlugen, welchen an sich schon nicht geringen Lärm das Echo noch verzehnfachte. Auf der Wäsche lagen auch rothe Tücher und rothgefärbte Wolle im Wasser, die wie geronnenes Ochsenblut aussahen, und an der hohen Marmorwand, mit drei leeren Nischen, die sich hinter einem vorspringenden Bogen in den Felsen vertieft, sahen wir von rohen Feldsteinen einen kleinen Anbau mit hölzerner Thür, wie angeklebt daran hängen, den man, unbekannt mit seiner Bestimmung, unmöglich für etwas Anders als eine Kommodität halten konnte. Es ist aber der Eingang zu einer Kapelle des heiligen Johannes, welche jetzt die kleine Felsengrotte einnimmt, in welcher ohne Zweifel die Pythia verweilte, wenn sie sich den Körper, und besonders die Haare, in der heiligen Quelle wusch, ehe sie sich zum Orakelspruche auf den Dreifuß setzte. Diejenigen, welche vor der griechischen Revolution hier reisten, rühmen die Schönheit des Epheu's der den erwähnten Steinbogen an der Quelle überhing, einen Feigenbaum mit breiter Krone, der am Rande des Bassins erwachsen war, und eine hohe Platane, die dem Ganzen einen wohlthätigen Schatten verlieh. Von allem diesem ist leider nichts mehr übrig, als einige vertrocknete Aeste des Epheu's in der Höhe, die sich, gleich todten Schlangen, noch an den Felsen anzuklammern scheinen, obgleich sie schon längst das mörderische Beil des Stammes und der Wurzel beraubte. Neben dem geräumigen Wasserbassin, das auf drei Seiten in den bewachsenen Stein eingehauen ist, und auf der vordern fünf Stufen hat, die noch ganz gut erhalten sind, zieht sich die erwähnte enge und gewundne Schlucht, gleich einer bloßen Felsenspalte, in die an 600 Fuß hohe, ganz senkrecht hinter der Quelle aufsteigende Steinwand tief hinein, und theilt sie oben in zwei separate Spitzen, wovon eine dem Apoll, die andere dem Bacchus geweiht war. Einige behaupten, daß der Berg von daher den Beinamen, Biceps Parnassus, erhalten habe, was ich jedoch bezweifle, da diese Felsen nur kleine Vormauern der eigentlichen Parnaß-Kolossen sind, der höchsten Gipfel des Geburges, die man erst hinter Delphi gewahr wird, wie ich später zu beschreiben Gelegenheit finden werde. Der heilige Felsen, wie er genannt wurde, hat auch ohnedieß eigenes Interesse genug für uns, und auch ein tragisches. Seine beiden Spitzen hießen Lykoreia und Hyampeia, und von der letzten, westlich gelegnen, ward der arme Aesop, ein zu großer Freund der Wahrheit, 500 Jahr v. Chr. herabgestürzt. In der Mitte der Schlußhöhe, welche unten kaum 12 Fuß breit ist, befindet sich ein natürliches Bassin, in das sich im Frühjahr, wenn der Schnee schmilzt, ein Wasserfall vom obersten Gipfel ergießt. Hier und da existiren noch einige antike Stufen in dem Marmorfelsen, welche dahin führen. Wheler und Clarke fanden die Ersteigung unthunlich, Dodwell aber kletterte hinauf und folgte ihm, mußte aber die Stiefeln ausziehen, und den Weg auf den Strümpfen allein zurücklegen, weil es sonst unmöglich war auf den, zum Theil wie Spiegel glatt polirten abschüssigen Stufenresten festen Fuß zu fassen. Ich traf das Bassin jetzt ganz wasserleer, aber eine Menge Ziegen oben an, die hier ihrem Geschmack angenehme Bergkräuter aufsuchen, und wahrscheinlich durch ihr fortwährendes Auf- und Abklettern die Stufen so geglättet haben. Die Anstrengung, es ihnen nachzumachen, war so groß, daß ich mich nachher eine geraume Zeit lang an allen Gliedern wie gelähmt fühlte, und Jedem die unnütze Mühe sich zu ersparen empfehle. — Die Kirche der Panagia steht nicht weit unter der Quelle in einer höchst reizenden Lage, und von riesenhaften Oelbäumen umgeben, von denen einige gewiß noch aus der Zeit des

Orakels datiren müssen. In den Wänden der Kirche und der nebenstehenden Klostergebäude, die auf einer hohen antiken Mauer errichtet sind, sieht man noch viele andere alte Architekturzierden eingefügt, und Wheler fand dort einen Stein mit dem darauf eingegrabenen Namen Delphi, der jetzt nicht mehr vorhanden ist. In der Aussicht von der antiken Terrassenmauer erblickt man, gerade gegenüber im Berge Kirphis, der mit dem Parnaß das Thal von Delphi einfaßt, eine schwarze Höhle, wo einst das Ungeheuer Lamin hauste, das Eurybates erschlug; unten in der Schlucht des Pleistus liegen mehrere herabgerollte Felsmassen, wahrscheinlich dieselben, welche nach Herodot und Diodorus auf die Armee des Xerres stürzten, oder nach Pausanias und Justin den wilden Brennus von der Plünderung Delphi's zurückschreckten. Doch nicht immer wußte der Gott seine Schätze so gut zu vertheidigen. Bis zu Nero's Zeit, der selbst 500 Statuen aus dem Heiligthum entnahm, war Delphi's Tempel eilfmal geplündert, und der Kaiser Konstantin verlöschte endlich auf immer seinen mehr als tausend-jährigen Glanz. Die reichste Beute machten ohne Zweifel die Phokienser, welche allein aus dem eingeschmolzenen Gold und Silber 10,000 Talente (an 15 Millionen Thaler) lösten. — In der elenden Hütte des Dimarchen, wo ich übernachtete, lernte ich am Hauswirth einen jener schlechteren Griechen kennen, die der Nation im übrigen Europa eine so falsche Beurtheilung zugezogen haben. Kriechend und frech, lügnerisch und hinterlistig, betrügerisch und falsch, aber schlau und gewandt, mag er an diesem viel besuchten Orte bei manchen Reisenden ein häßliches Schattenbild griechischen Nationalcharakters zurückgelassen haben. Es war ein wahres Studium für mich, ihn zu beobachten, welche mannichfache Listen er während unseres ganzen Aufenthaltes anwandte, nicht nur uns selbst, so viel er konnte, zu betrügen, sondern auch, in der festen Ueberzeugung, daß Niemand von uns griechisch verstünde, alle Einwohner des Dorfes, meine in Salona gemietheten Avojati, und selbst die mich begleitenden Gendarmen, aufzufordern und zu ermuntern ein Gleiches zu thun. Emil hörte ihn einmal, wie er den um ihn Versammelten zurief: Ihr seyd Thoren, die Gelegenheit nicht besser zu benutzen, das sind dumme und reiche Leute, die von nichts wissen, und können wir ihr Geld nicht mit Gutem bekommen, so müssen wir ihnen Furcht einjagen, denn wir sind die Stärkeren. Daß nun eine Magistratsperson nur so zu sprechen wagen darf, ist allerdings kein Beweis von Stärke der Regierung. Diese scheint aber hier in Rumelien noch nicht viel zu gelten, wo sie nicht gerade irgendwo mit gewaffneter Hand darin auftritt. Die Befehle des Staatskanzlers und der Ministerien, die ich bei mir führte, und die in der Morea überall mit Respekt aufgenommen wurden, halfen hier bei den untergeordneten Behörden so viel wie nichts, und wurden nicht selten mit spöttischem Lächeln, kaum angesehen, wieder zurückgegeben. Privatempfehlungsbriefe und Geld waren das einzige Mittel zum Zweck, und selbst meine Salonaer Gendarmen, die mich eigenmächtig auf der Hälfte des Weges nach Zeitun verlassen wollten, konnte ich nur durch verdoppelte Bezahlung zum Bleiben bewegen. Dessen ungeachtet ist man vor Räubern hier weit sicherer, als in der Morea, weil in dieser Hinsicht die Militairchefs, welche seit der letzten Insurrection noch das Land besetzt halten, auf gut türkische Manier reinen Tisch gemacht haben, während man in der Morea die Sache den Civilgerichten überläßt, die das Uebel nur ärger machen.

(Schluß folgt.)

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 23. März 1837.

	St. Ptbg.		Riga.	
Auf Amsterdam	—		$52\frac{11}{12}$	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	$10\frac{1}{12}$		$10\frac{1}{8}$	
— Hamburg.	$9\frac{1}{12}$		$9\frac{5}{8}$	
Staats-Pap.:				
6% Metall. S.-M.	—	à 370 R.		
5% dito 1 Ser.	—		105—$104\frac{1}{4}$	
3 & 4 dito	$98\,97\frac{3}{4}$		$100\frac{1}{2}$	
6% Bco. Inscript.	129		—	
Pol. Loose 1 Anl.	—		—	
dito 2 do.	—		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl.	—		$100\frac{1}{8}$—$100\frac{1}{4}$	
dito dito S.	—		$99\frac{3}{4}$	
dito Curl.	—		$99\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$	
dito Ehstl.	—		98	
1 Rbl. Silber	355		$358\frac{1}{4}$	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 37.

Sonnabend, den 27. März 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen: welchergestalt die Frau Obristlieutenantin v. Oettingen, geb. v. Hagemeister, belehre anhero producirten, mit den Erben der Frau Aeltermannin Clare, geb. Zachariä, am 12. Juli 1835 abgeschlossenen und am 22. Januar 1837 bei Einem Hochpreislichen Kaiserlichen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im 3ten Stadttheil (irrthümlich im Kontrakte der 2te Stadttheil benannt) unter Nr. 25 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 11,000 Rb. B. A. acquirirt und zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 22. April 1838, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau Käuferin nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll.

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 11. März 1837. 1

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann 2ter Gilde, dimittirte Herr Rathsherr F. W. Wegener, belehre anhero producirten, mit dem Herrn Rittmeister Eduard von Wahl am 27. August 1836 abgeschlossenen und am 22. September 1836 bei Einem Hochpreislichen Kaiserlichen livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, die im Kaufhofe belegenen steinernen Buden unter Nr. 9, 31, 35, 36 und 39 für die Summe von 4500 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachte Buden zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 28. April 1838, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Buden dem Herrn Acquirenten nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll.

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 17. März 1837. 2

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Aus Einem Kaiserlichen Kirchspielsgerichte ersten Bezirks dörptschen Kreises wird desmittelst bekannt gemacht, daß dasselbe am 2. April c. a., Vormittags von 9 Uhr ab, auf dem Hofe des im Tormaschen Kirchspiele belegenen Gutes Wottigfer 3 Pferde, mehrere Schaafe, Möbeln, als Tische, Sophas, Stühle, Schränke, Spiegeln, eine Wanduhr, ein $5\frac{1}{2}$octäviger Flügel, wie auch Equipagen, worunter eine Kalesche und ein verdeckter Schlitten, und verschiedene kupferne und eiserne Küchen- und Wirthschaftsgeräthe und mehrere andere Effekten, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Banko-Ass. verkaufen wird.

Lais Schloß, am 19. März 1837. 2

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.
C. Baranius, Not.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr dimittirte Landgerichts-Assessor Georg Fabian von Tiesenhausen auf das im Riga-Wolmarschen Kreise und Dickelnschen Kirchspiele belegene Gut Waldamsee um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen

während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, am 17. März 1837.

Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

H. v. Wilcken, Rath.

Stövern, Secr.

An alle Diejenigen, welche gesonnen sein sollten, eine Kanzellistenstelle bei der dörptschen Kreis-Rentei zu übernehmen, ergehet hierdurch die Aufforderung, sich dazu bei dem Kameralhofe oder direct bei der genannten Kreis-Rentei zu melden.

Riga-Schloß, den 18. März 1837.

Gouvernements-Rentmeister Schmieden.

Tischvorsteher Kleberg.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Zum Besten der Sonntagsschule soll am Palmsonntage, Abends, in der St. Johanniskirche eine geistliche Vokal-Musik aufgeführt werden, was hierdurch den Gönnern der Sonntagsschule und den Freunden kirchlicher Musik vorläufig angezeigt wird. Ein vor dem Tage der Aufführung ausgegebener Zettel wird das Nähere besagen. Einlaßkarten zu 2 Rb. 50 Kp. für die Sitze im Altar-Chor, zu 1 Rb. 50 Kp. im Schiffe der Kirche und zu 1 Rb. in den Emporkirchen haben gütigst auszugeben übernommen: Se. Durchlaucht der Herr Generallieutenant Fürst Lieven, der Herr Oberpastor Bienemann, die Herren Kaufleute Käding, Schramm, Thun und Wegener. 3

Prof. Ulmann, Director der Sonntagsschule.

In Auftrag des Herrn Direktors der dörptschen Sektions-Comität der Bibelgesellschaft, Fürsten Lieven, Durchlaucht, werden die Mitglieder dieser Comität zu einer Sitzung in der Wohnung Sr. Durchlaucht auf künftigen Donnerstag am 1. April, Nachmittags um 5 Uhr, eingeladen.

L. v. Maydell,

Secretair der dörptschen S. C. der Bibelgesellschaft.

Ueber Jemand, der gründlichen Unterricht im Guitarrespiel zu ertheilen bereit ist, ertheilt die C. A. Klugesche Buchhandlung nähere Auskunft. 3

Zu verpachten.

Wer eine Viehpachtung und die Arrende eines Tracteurs übernehmen will, kann das Nähere in der dorpatschen Station erfahren. 1

Zu verkaufen.

1000 Löfe Roggen stehen zum Verkauf beim Kaufmann G. Stein in Werro. 2

Um aufzuräumen, sind außer allen Arten noch sehr brauchbarer Equipagen, als: Kutschen, Kaleschen, Britschken, Korbwagen, Droschken ꝛc., noch ein nach der neuesten Façon solide gearbeiteter, sowohl zur Parade als zur Reise brauchbarer viersitziger fester Wagen, eine zweisitzige Kalesche und ein Phaeton zu sehr billigen Preisen käuflich zu haben 1

auf der dorpatschen Station.

Auf dem Gute Kersel bei Fellin sind jetzt wieder 100 Stück Merino-Mutterschafe und 2 Stück einjährige Widder von derselben Race käuflich zu haben wegen Ueberschusses der bestimmten Anzahl. Die Race ist ursprünglich spanisch (Infantado), seit vielen Jahren progressiv durch Merino veredelt, und giebt gute begehrige reichliche Mittelwolle zu 50 Kp. S. M. pr. Pf. Der Preis der Mutterschafe ist vor der Schur 3 Rb. S. M. pr. St., nach der Schur 2 Rb. S. M. pr. St.; der Preis der Widder eben so 6 oder 5 Rb. S. M. pr. Stück. Auch kann auf Verlangen ein dreijähriger feiner Merino-Widder für 20 Rb. S. M. mit abgelassen werden. Das Nähere bei der Gutsverwaltung. 3

Zu vermiethen.

Eine nahe am Markt gelegene Wohnung von 8 Zimmern in der belle Etage, nebst Keller, Küche, Wagenremise und Ställ, ist zu vermiethen bei 1

Wittwe A. Johannsen.

Im ehemaligen Pastor Müllerschen Hause ist ein Ställ und Wagenschauer zu vermiethen, welches letztere auch als Speicher gebraucht werden kann. Ebendaselbst steht eine gute Kalesche zum Verkauf. Das Nähere bei Charlotte Kraack. 1

Personen, die gesucht werden.

Es wird auf der Station Nennal ein Gehülfe und eine Wirthin verlangt. 2

Abreisende.

Schlössergesell Carl Johann Mühlenthal verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 26. März 1837. 3

Carl Goldammer, chirurgischer Instrumentenmacher, ist willens, in 8 Tagen von Dorpat zu reisen. Den 26. März 1836. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet, von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 38. Montag, 29. März. 1837.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Witterung.

Ausländische Nachrichten.

Dorpat. Am 25sten d. M. hatten wir das Vergnügen, im Concert des Herrn Brenner, den ausgezeichneten Virtuosen Herrn Schubert aus St. Petersburg, auf dem Violoncelle zu hören. Nach Beendigung seines Vortrags äußerte sich ein so rauschender Beifall über sein Spiel, wie bis hierzu noch wenigen Künstlern hierselbst zu Theil geworden ist. Zugleich wurde allgemein der Wunsch laut ausgesprochen, ihn in einem besondern Concerte noch hören zu können. Möchte Herr Schubert doch diesen Wunsch erfüllen! ..... nn.

St. Petersburg, 23. März. Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat. Vom 7. März. Den Consultanten des Golizynschen Krankenhauses in Moskau, Doctor der Medicin, Collegienrath Brosse, welcher in seinem bisherigen Range die gesetzliche Zeit gedient hat, befördern Wir auf das Zeugniß seiner Vorgesetzten über seinen ausgezeichnet eifrigen Dienst Allergnädigst zum Staatsrath.

St. Petersburg, 24. März. Zu Rittern des K. K. St. Stanislaus-Ordens 3ter Classe sind am 10. März, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: der beim abgesonderten Kaukasischen Corps angestellte und sich zur Cavallerie zählende Obristlieutenant Madatow, der Adjutant des Commandeurs des abgesonderten Corps, Generaladjutanten Baron Rosen 1, Capitain vom Preobrashenskischen Leibgarde-Regiment Jasykow 1 und der Divisions-Quartiermeister der 19ten Infanterie-Division, Capitain vom Generalstabe, Bergenheim.

(St. Pet. Ztg.)

Reval. Von dem Ehstländischen Schaafzüchter-Verein ist an die Stelle des verstorbenen Directors Herrn von Zurmühlen, zum Verwalter des Gutes Orrenhof und der Stammschäferei daselbst, der Professor der Landwirthschaft an der Universität Greifswalde, Karl Hueck erwählt, und die Vocation an ihn abgegangen. Er ist ein Sohn unseres verstorbenen Justiz-Bürgermeisters, und ein Bruder des Professors Hueck in Dorpat. Die Wahl ist auf diesen gelehrten Landwirth wohl deshalb gefallen, weil man auch eine landwirthschaftliche Schule in Orrenhof zu eröffnen beabsichtigt. Zwar hatte auch Herr von Zurmühlen eine solche Anstalt, doch war sie nur seine Privatunternehmung. (Prov. Bl.)

Inländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. März. Der Marschall Clauzel hat heute folgende Antwort auf das (bereits erwähnte) Schreiben des Herrn Baude in die öffentlichen Blätter einrücken lassen: „Ich finde in den gestrigen Journalen einen Brief des Herrn Baude, worin auf den Unterschied aufmerksam gemacht wird, der zwischen einer Stelle in meiner Broschüre und einem Schreiben bestehe, welches ich am 13. Dez. v. J. an Herrn Baude richtete, und worin ich seinem Muthe Lobsprüche ertheilte. Ich sage in der Schrift, die zu den Reclamationen des Herrn Baude Anlaß giebt, daß er mich (auf dem Rückmarsche) beschwor, mich zu erleichtern (de m'alléger) — was nichts Anderes hieß, als das ganze Kriegsmaterial im Stich lassen — und während der Nacht zu marschiren, um den Arabern aus dem Gesichte zu kommen. Herr Baude hatte, als wir nach Bona zurückgekehrt waren, die Drangsale der Expedition und die Besorgniß vergessen, in der er sich während jener Tage des Schmerzes und der Strapazen befand. Seine gegenwärtige Art, sich auszudrücken, würde vielleicht die richtige seyn, wenn er, wie der Oberstlieutenant Changarnier und so viele andere Tapfere, sich durch ein edles Benehmen im Unglück um das Vaterland verdient gemacht hätte. Er hatte mich noch nicht offen und verläumderischer Weise angegriffen, und ich sah deshalb nicht ein, warum ich seiner Eitelkeit nicht die kindische Genugthuung gönnen sollte. Ich habe überhaupt in Afrika wie überall nur immer den Vorwurf zu großer Güte verdient. In der Sitzung vom 19. Januar hat sich Herr Baude entschieden als mein Gegner erklärt; er hat Anklagen gegen mich vorgebracht, die ich verdient haben würde, wenn ich seine Rathschläge befolgt hätte; ich war nun gezwungen, ihm und aller Welt die Wahrheit

zu sagen. Ich nehme daher nichts von dem zurück, was Herrn Baude betrifft, und namentlich nicht die Stelle, über die er sich beschwert. Wenn ich der Zeugnisse bedürfte, so würde es mir nicht daran fehlen. Eine erhabene Person, auf die ich mich schicklicherweise bei diesem Streite nicht berufen darf, hat wie ich und viele Andere die Worte des Herrn Baude im Bivouac von Saumah, am ersten Tage des Rückzuges, als wir erst zwei Stunden von Konstantine entfernt waren, vernommen. Empfangen Sie ꝛc. (gez.) Marschall Clauzel."

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer berichtete Herr St. Marc-Girardin über die beiden Artikel des Gesetzentwurfes in Betreff des Secundairunterrichts, die noch einmal an die Kommission verwiesen worden waren. Der erste derselben, der auch ohne weiteres mit einer unwesentlichen Aenderung in der Abfassung angenommen wurde, lautet dahin, daß, wer eine Anstalt für den Secundairunterricht eröffnet, ohne zuvor den gesetzlichen Bedingungen genügt zu haben, zu einer Geldbuße von 100 bis 1000 Fr. und im Rückfall zu einer 15 bis 30tägigen Haft und zu einer Geldbuße von 1000 bis 3000 Fr. soll verurtheilt werden dürfen, daß die Anstalt selbst aber geschlossen werden solle. Mehr Widerspruch fand der zweite Artikel; er wurde indessen endlich ebenfalls genehmigt und enthält folgende Bestimmungen: „Wer in Privatanstalten Philosophie, die physischen und mathematischen Wissenschaften, alte Sprachen, Geschichte oder Geographie lehren will, muß ein Fähigkeitszeugniß beibringen und sich überdies einer speciellen Prüfung über die Gegenstände, die er lehren will, unterwerfen." Eine ziemlich interessante Debatte erhob sich über den ersten Artikel des 2ten Titels des Gesetzentwurfes, wonach es zwei Arten von Anstalten für den Secundairunterricht geben soll, nämlich die Königlichen und die städtischen Gymnasien. Herr Arago war der Meinung, daß die Universität den Unterricht in den strengen Wissenschaften nicht hinlänglich befördere, wogegen Hr. von Lamartine den schönen Wissenschaften eine Lobrede hielt. — In der heutigen Sitzung wurde die Debatte fortgesetzt. Die Kammer hat noch über einige 20 Artikel und eine Unzahl von Amendements zu entscheiden, so daß diese Berathung schwerlich vor der Mitte der künftigen Woche beendigt seyn dürfte. Der Umstand, daß die Herren Clauzel und Baude heute in der Sitzung fehlten, giebt zu allerhand Vermuthungen Anlaß.

Ueber die Sitzung der mit der Prüfung des Gesetzentwurfes in Betreff der geheimen Ausgaben beauftragten Kommission, welcher die Minister beigewohnt haben, berichtet der Messager Folgendes: „Der Conseilspräsident und der Minister des Innern wohnten der gestrigen Sitzung der Kommission bei. Der Conseilspräsident eröffnete dieselbe mit der Erklärung, daß die Kommission und die Kammern jene Credite durch ein Vertrauensvotum bewilligen müßten. Die Majorität der Commission war sehr bereit, den Wunsch des Ministers zu erfüllen, und den Kredit ohne Weiteres zu genehmigen; aber Herr von Mornay machte bemerklich, daß man ein Vertrauensvotum nur abgeben könne, insofern die verlangten Fonds für die persönliche Sicherheit des Königs verwendet werden sollten. Wenn er darüber Gewißheit erhalte, so werde er sich jeder weitern Bemerkung enthalten. Er forderte darauf den Grafen Molé auf, sein Ehrenwort zu geben, daß der verlangte Kredit ausschließlich dazu bestimmt sey, das Leben des Königs zu beschutzen. Der Conseilspräsident schwieg, und als man in ihn drang, sich auf kategorische Weise zu erklären, verweigerte er die Antwort."

Großbritanien und Irland.

London, 24. März. Wie es heißt, wird der König in der ersten Woche des Maimonats von dem Buckingham-Palaste Besitz nehmen, und die Königin wird in dem neuen Palaste am 21. Mai zur Feier des Geburtstages und der Majorität der Prinzessin Victoria einen Cercle halten, der wahrscheinlich so zahlreich besucht seyn durfte, als es seit vielen Jahren nicht der Fall gewesen. Es scheint überhaupt in diesem Fruhjahr in London sehr lebhaft werden zu wollen. Im Kensington-Palast werden die größten Zubereitungen zum Empfange des Königs und der Königin der Belgier gemacht, die bei der Geburtstagsfeier der Prinzessin Victoria zugegen seyn werden. Auch hat der König, der Morning-Post zufolge, nicht nur die Herzöge von Orleans und von Nemours, sondern auch den Prinzen von Oranien und dessen Söhne, so wie den Großfürsten Michael von Rußland, zu dieser Feier nach England eingeladen.

So eben ist in London der Entwurf zu einer mittelst Actien zu errichtenden aëronautischen Gesellschaft bekannt gemacht worden. Das Vereinscapital soll sich auf 200,000 Franken belaufen, und man kann die zur Anschaffung des ersten großen Luftballons nothwendig gewesenen Auslagen durch die bei verschiedenen kleinen Ausflugen eingeflossenen gewöhnlichen Schaugelder decken. Dem Vernehmen nach wird die erste Fahrt die Richtung nach dem Innern von Afrika nehmen.

Ein seltener Fall hat sich in London ereignet. Ein vor langer Zeit in der City gestorbener Kaufmann hat in seinem Testamente eine beträchtliche Summe ausgesetzt, deren Interessen bis zu einem gewissen Termin angehäuft werden sollten, um alsdann Christensclaven in der Barbarei loszukaufen. Jetzt ist die bestimmte Zeit gekommen, und die jährlichen Interessen betragen 4000 L. Da aber Algier kein Raubstaat mehr ist, so sind auch keine Sclaven mehr loszukaufen, und die Leute sind in Verlegenheit, was sie mit dem Gelde machen sollen. Lord Brougham war der Meinung, daß man die ärmste Corporation der City mit dem Gelde unterstützen sollte, und forderte in dieser Absicht alle Jene auf, welche Ansprüche zu machen haben könnten. Hierauf meldeten sich die Eisenhändler von London als die Bedürftigsten. Sie wurden jedoch abgewiesen; allein zu gleicher Zeit wurde die Vermuthung aus-

gesprochen, daß wegen der großen Anzahl von Reclamationen diese Angelegenheit schwer zu erledigen seyn dürfte.

In den offiziellen Bekanntmachungen wird die Bevölkerung Englands nach den Classen der Einwohner auf folgende Weise eingetheilt: Grundbesitzer 1,500,000, Pächter und Tagelöhner 4,800,000, Arbeiter in den Bergwerken 600,000, Müller, Bäcker und Schlächter 900,000, Fabrikanten 2,400,000, Künstler 650,000, Schuster und Schneider 1,080,000, Kaufleute 2,100,000, Matrosen und Soldaten 831,000, Geistliche, Rechtsgelehrte und Aerzte 450,000, Kirchspielarmen 110,000, Leute, die von ihren Zinsen leben 116,000. Im Ganzen 15,537,393 Einwohner, welche 2,205,504 Haushaltungen bilden.

Spanien.

Paris, 24. März. Aus Bayonne schreibt man vom 21sten: „Der Infant Don Sebastian hat Hernani am 17ten um 1 Uhr Nachmittags mit 7 Bataillonen und 2 Schwadronen Kavallerie verlassen, und den Weg nach Tolosa eingeschlagen. Er will, wie man glaubt, über Azpeitia gegen Espartero marschiren, der zwischen Durango und El Orrio steht. Der Brigadier Castor hatte schon den Befehl erhalten, sich zwischen Espartero und den Rückzug abzuschneiden, um den Christinos gelingen sollte, sie zurückzudrängen. Man hat hinreichende Streitkräfte vor San Sebastian gelassen um einem etwanigen Ausfall des Generals Evans zu begegnen. Es wird versichert, daß Espartero sich bei Durango befestige. Sarsfield, der am 17ten seine Entlassung eingereicht hatte, behält nun entschieden das Kommando; er soll eine Bewegung gegen Estella gemacht haben. Alle den Karlisten in dem Treffen vom 16ten in die Hände gefallenen Engländer sind erschossen worden." — In einem andern Schreiben aus Bayonne von demselben Datum heißt es: „Der General Sarsfield lag am 17ten d. krank in Pampelona und der General Irribarren hatte interimistisch das Kommando der Truppen übernommen. Man erwartete in Pampelona den Deputirten Lujan, der vorgestern durch Bayonne gekommen ist. Unter den oberen Offizieren, die die Engländer in der Schlacht bei Hernani verloren haben, befinden sich die Obersten Cotter und Knight. Der Oberst Lacy ist gefährlich verwundet und man zweifelt an seinem Aufkommen." — Von dem Obersten Cotter sagt die Gazette de France, daß er gefangen genommen und demnächst erschossen worden sey.

Englische Blätter enthalten folgendes Privat-Schreiben aus Bayonne vom 14. März: „Dieser Tage begaben sich Agenten von mehreren Pariser Banquierhäusern von Paris und London in das Karlistische Hauptquartier, um die Bedingungen einer bedeutenden Anleihe, welche Don Carlos abzuschließen im Begriff ist, definitiv festzustellen. Allein gegen ihre Erwartung fanden diese Herren, daß Don Carlos wegen der Bedingungen große Schwierigkeiten machte, so daß sie nach Frankreich zurückreisten, ohne etwas zum Abschluß gebracht zu haben. Kaum hatten sie aber das Hauptquartier verlassen, so machte der Bischof von Leon in einem so kritischen Augenblicke dem Don Carlos begreiflich, wie wichtig für ihn die bedeutenden Summen wären, die er durch diese Anleihe zu seiner Verfügung erhalten würde. Seine Rathschläge fanden Beifall, und es wurde den Unterhändlern sogleich ein Courier nachgeschickt, bei dessen Ankunft zu Bayonne sie aber schon diese Stadt verlassen hatten. Indessen wurden sie, noch ehe sie Bordeaux erreichten, eingeholt und befinden sich nun neuerdings bei Don Carlos."

Deutschland.

Berlin, 14. März. Von den jüngst vertheilten Demagogen sind bis jetzt einige 20 von dem Könige völlig begnadigt worden; eine größere Anzahl hofft auf die gleiche Königliche Huld. Die Meisten aber werden eine Herabsetzung ihrer Strafe auf 3 Monate bis 1 Jahr erfahren. Von Denen jedoch, welche, der höchsten Stufe des Hochverraths überführt, zum Tode verurtheilt wurden, will man eine Aenderung ihres Schicksals dahin glauben, daß Preußen, dem Beispiele Oesterreichs und anderer Staaten folgend, ihnen nach einer Zeit der Buße gestatten werde, in ewiger Verbannung aus dem Vaterlande jenseits der Atlanten ihre traurige Verirrung zu beklagen.

Die periodische Presse in Preußen sieht mit Verlangen der umfassenden Censurordnung entgegen, welche den Censoren bald ertheilt werden soll, da häufig diese Herren in ihrem Eifer die einfache Vorschrift, nichts gegen Moral, Staat und Kirche Streitendes durchzulassen, wohl allzu gewissenhaft interpretiren, und wie zahllose Beispiele beweisen, die unnahbare Hand an die unschuldigsten Dinge legen; was denn Gelegenheit zu den seltsamsten Anekdoten giebt.

Oesterreich.

Wien, 23. März. Während seines Aufenthalts in Genua wohnte der Großfurst Michael den ihm zu Ehren veranstalteten Manövern der sardin. Flotte bei. Se. Kaiserl. Hoh. mußte jedoch den Aufenthalt in dieser Stadt wegen eines plötzlich eingetretenen Unwohlseyns um einen Tag verlängern. Am 13. reiste der Prinz aus Genua ab.

Auch hier ist man jetzt auf den Luxus mit Hunden aufmerksam geworden. Die Hunde in Wien fressen jährlich 2947 Ochsen und 1,474,170 Laib Brod. Man erstaunt über ihre Zahl und erschrickt, wenn man bedenkt, wie viel diese Thiere verzehren. „Obgleich in der Stadt und den Vorstädten in mehreren Häusern 40 bis 50 Hunde (!) gehalten werden," sagt eine Wiener Privatmittheilung, „so wollen wir als Mittelzahl nur für jedes 10 Stück im Durchschnitt annehmen. Da nun die Stadt mit den Vorstädten 6161 Häuser zählt, so ergiebt sich hieraus eine Anzahl von 61,610 Hunden, welche Summe Sachkenner eher für zu gering halten und gegen 80,000 annehmen. Wenn jeder Hund im

Durchschnitt täglich mit zwei Loth Fleisch versorgt wird, so sind hierzu täglich 4038 Pfund, jährlich 1,474,170 Pfund, einen Ochsen à 500 Pfund berechnet, 2947 Ochsen erforderlich. Inzwischen werden viele Hunde mit Kaffee, Sahne, Zuckerbrot, verschiedenen Braten und anderen Leckerbissen, mehrere aber mit Commißbrot, Blut, schlechtem Fleische, Knochen und andern Küchenabfällen ernährt. Wenn man ferner jeden Hund täglich nur mit 4 Loth Brod betheilt, so werden jährlich 1 Mill. 474,170 Laib Brod zu 2 Pf. verwendet werden müssen."

Griechenland.

In Deutschen Blättern liest man: „Nachrichten aus Athen über Patras, welche bis zu Anfang des März gehen, sprechen von der Zufriedenheit, welche die Personen im Gefolge Ihrer Majestäten über ihre Lage in Griechenland fühlen. Sie haben Wohnungen, Verhältnisse und Leben weit über ihrer Erwartung gefunden, und in der That ist die Gesellschaft der höheren Zirkel in jener Hauptstadt in der Conversation, wie in den Comforts des Leben kaum einer Europäischen nachstehend. Veränderungen in der Verwaltung waren noch nicht eingetreten. Der Graf von Armansperg war mit Familie Ende Februars zu Schiffe gegangen. General Schmalz, bis jetzt Kriegsminister, ist zurückgerufen. Im Lande selbst herrschte Ruhe; an den nördlichen Gränzen hauseten noch die gewöhnlichen, von den Türken begünstigten Klephten. Man nennt den Capitain Stratos als ihren Hauptanführer und giebt seine Schaar auf 500 Mann an; doch waren noch keine Feindseligkeiten vorgefallen, und stehen überhaupt nicht vor dem weiter vorgerückten Frühling zu besorgen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Newyork, 17. Febr. Ueber die am 13. hier stattgehabten Unruhen enthalten hiesige Blätter folgendes Nähere: „Seit dem 10. wurden im Park Versammlungen gehalten, und man fand an den Häusern folgende Anschläge: „„Die Preise des Brodtes, Fleisches, der Miethe und des Brennmaterials müssen herabgesetzt werden! Die Stimme des Volks muß vor Allem gehört werden. Das Volk wird sich am Montag um 4 Uhr Nachmittags im Park versammeln, um die Ursachen des jetzigen Elends, welches ohne Beispiel ist, zu erforschen und sich über eine zweckmäßige Abhülfe desselben zu berathen. Alle Freunde der Humanität, die entschlossen sind, den Kornwucherern und Gewaltthätern Widerstand zu leisten, sind eingeladen.““ Der Pöbel versammelte sich am Montag zu mehreren Tausenden, es wurden Reden gehalten, und in einer derselben hieß es unter Anderem: „„Bürger! Elias Hart hat in seinem Magazin 53,000 Fässer Mehl. Wir wollen friedlich hingehen und ihn fragen, ob er es uns zu acht Dollars das Faß überlassen will; wenn nicht, nun dann....““, hier zupfte der Nachbar des Redners diesen am Aermel, und sagte ihm leise einige Worte, worauf derselbe fortfuhr: „„nun dann kehren wir ruhig zurück.““ Dies ereignete sich vor dem Stadthause. Der Rath des Redners wurde befolgt; der Pöbel begab sich ruhig nach dem Magazin des Herrn Hart in der Washington-Straße, zerschlug die Thüren und Fenster, von denen bald keine Spur mehr übrig war und warf etwa 200 Fässer Mehl und 1000 Bushel Waizen auf die Straße, die bald fußhoch mit Mehl und Weizen bedeckt war. Auch in die Comtoire drang die Pöbelmasse ein, zertrümmerte die Schreibtische, zerriß die Papiere und warf sie auf die Straße. Der Verlust des Herrn Hart an Getraide und Mehl wird auf 10,000 Dollars geschätzt. Hiermit noch nicht zufrieden, gingen die Ruhestörer nach dem Magazin des Herrn Herrick, wo sich dieselben Scenen wiederholten, doch gedieh das Zerstörungswerk hier nicht so weit, wie in dem Magazin des Herrn Hart, denn auf die Versicherung eines Mannes, daß Herr Herrick, wenn sie von der Zerstörung abstehen wollten, gern bereit sey, seinen ganzen Mehlvorrath am folgenden Tage an die Armen zu vertheilen, entfernten sich Alle. Bei dem ersten Angriffe auf das Magazin des Herrn Hart begab sich der Mayor, Herr Lawrence sogleich dorthin und versuchte es, das Volk anzureden; er wurde jedoch mit einem solchen Hagel von Steinen und Holzstücken empfangen, daß er sich schnell entfernte, um sein Leben zu retten. Um 8 Uhr Abends war die Ruhe der Stadt vollkommen wiederhergestellt."

Witterung.

März.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
22.	—5,0° R.	27″ 11,6‴	heiter. ruhig.
23.	+0,8 „	27 11,6	heiter. W.
24.	0,0 „	27 5,6	trüb. Schnee. SO.
25.	—2,6 „	27 11,4	trüb. ruhig.
26.	—3,5 „	28 1,1	heiter. NO.
27.	—4,5 „	28 2,1	trüb. NO.
28.	—4,0 „	28 2,2	trüb. Schnee. O. stürm.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 39. Mittwoch, 31. März. 1837.

Ausländische Nachrichten: Großbritanien und Irland. — Niederlande. — Italien. — Oesterreich. — Bruchstücke aus meinem Leben in Griechenland und im Orient. (Vom Verfasser der Tutti Frutti.) (Beschluß.) — Briefe eines Deutschen aus Algier. — Berichtigung.

Ausländische Nachrichten.

Großbritanien und Irland.

London, 24. März. Im Tyne Mercury las man vor einigen Tagen: „Es geht das Gerücht, daß Lord Durham's Rückkehr von St. Petersburg ihren Grund nicht in dem Einfluß des dortigen Klimas auf seine Gesundheit habe, sondern einem Wunsch der Herzogin von Kent zu Gefallen geschehe, die Se. Herrlichkeit an die Spitze des besonderen Haushalts der präsumtiven Thronerbin, welche im Mai ihre Großjährigkeit erreicht, zu stellen beabsichtigt." Dieser Artikel ging in den „Globe" über; die Times betrachtet ihn daher als einen ministeriellen und erwiedert darauf, die Minister hätten mit einer solchen Angelegenheit eben so wenig zu schaffen wie die Herzogin von Kent. „Die Herzogin selbst", sagt dieses Blatt, „muß wissen, daß ihr Verhältniß zu ihrer Tochter mit dem Aufhören der Minorennität der Letzteren ein ganz anderes wird, ausgenommen das natürliche Verhältniß zwischen Mutter und Kind, welches allerdings zu jeder Lebenszeit unvertilgbar und heilig bleibt. Bisher aber war das Verhältniß zwischen der Herzogin von Kent, die sich übrigens stets als eine zärtliche, tugendhafte und exemplarische Mutter gezeigt hat, und der Prinzessin Victoria zweierley Art, nicht nur das der Natur, sondern auch von Seiten der Herzogin ein Verhältniß der Autorität und Macht über ihr Kind. Die Herzogin von Kent hat diese letzteren Befugnisse mit Erlaubniß ihres Souverains, Wilhelm's IV., ausgeübt, der es für das Beste hielt, die präsumtive Erbin seiner Krone, innerhalb gewisser Gränzen, unter der Leitung ihrer Mutter zu lassen. Der König hielt es nicht für nothwendig, mit der ihm aus hohen politischen Gründen durch die Verfassung dieser Monarchie verliehenen Prärogative einzuschreiten, so lange die Prinzessin noch Kind war. Sobald sie aber über die Kinderjahre hinaus ist, nimmt die präsumtive Thronerbin einen anderen Platz in der Gesellschaft ein. In so engen Verhältnissen sie dann auch in natürlicher Hinsicht noch zu ihrer Mutter stehen mag, so ist doch in politischer Hinsicht fortan ihr engstes Verhältniß das zum Könige, und allein in Sr. Maj. Belieben steht es, die Form und Ausdehnung ihres künftigen Haushalts zu bestimmen, den Betrag des Einkommens festzusetzen, den seine Minister zur Behauptung des Ranges der Prinzessin dem Parlamente vorzuschlagen haben, und diejenigen Personen auszuwählen und zu ernennen, die, ohne Einmischung der Minister oder des Parlaments, den Haushalt Ihrer Königl. Hoh. bilden sollen. Vor einigen Monaten wurde der Versuch gemacht, dem Englischen Volk und der jungen Prinzessin einzureden, daß die Wahl eines Gemahls für Ihre Königliche Hoheit weder von ihr, noch von dem Könige, ihrem Souverain und Onkel, abhänge, sondern daß ein Prinz und eine Prinzessin des fremden Hauses Sachsen-Koburg der Erbin des Britischen Reichs vorschreiben könnten, welchen Gemahl sie nehmen solle, um dem Zweck jener Familie zu dienen. In einem Belgischen Blatt wurde sogar kürzlich gemeldet, daß die Vermählung der Prinzessin Victoria mit einem der Neffen des Königs Leopold, die eine große Majorität des Volks von England so sehr wünsche, für jetzt noch aufgeschoben worden sey. Jetzt möchte man nun wieder dem Publikum weißmachen, die Herzogin von Kent kenne ihre Stellung in England und die Verhältnisse derselben so wenig, daß sie daran denke, was sie gewiß nicht thut, eine große Rolle in der Politik zu spielen und nach eingetretener Majorennität ihrer Tochter bei Lebzeiten Sr. jetzt regierenden Maj. eine Art von Königin-Mutter oder Regentin zu werden. Die Herzogin von Kent wird nach dem 24. Mai auch nicht einen Schatten von Recht mehr haben, sich irgendwie um die Haushaltung der Prinzessin Victoria zu bekümmern. Sie wird für Ihre Königl. Hoh. eben so wenig Hofdamen, Kammerfrauen, Stallmeister oder andere Hausbeamte zu ernennen haben, wie für irgend einen anderen Zweig der Königlichen Familie. Sie kann daher auch nicht die Absicht haben, Lord Durham zum Vorsteher des Haushalts der Prinzessin zu befördern. Nur der Souverain hat diese Ernennungen vorzunehmen. Ohne Zweifel wird der König mit seiner gewohnten Freisinnigkeit und Güte die Prinzessin selbst um ihre Wünsche befragen, ob aber Se. M. den Grafen Durham ernennen dürfte, darüber wol-

len wir hier keine Vermuthung äußern. Lord Durham hat, wie wir uns leider durch lange Beobachtung überzeugten, bei all seinem Talent doch nicht die Mäßigung, Besonnenheit und Einsicht, welche für das wichtige und schwierige Amt des Rathgebers einer jungen Prinzessin so nöthig sind.“ Die Morning Chronicle behauptet nun, die Artikel im „Tyne Mercury“ über Lord Durham's Rückkehr nach England, deren seit kurzem mehrere in jenem Blatte erschienen, seyen offenbar aus Tory-Quellen geflossen und hätten den unverkennbaren Zweck, Mißverständnisse zwischen dem Könige und dem Hause der Herzogin von Kent zu erzeugen. Die Tory-Blätter, meint die Chronicle weiter, hätten bloß darauf gewartet, ob ein ministerielles Blatt in die Falle gehen und den obigen Artikel in seine Spalten aufnehmen werde, und da nun unvorsichtiger Weise der „Globe“ dies gethan, so platze auch sogleich in etwas ungeschickter Weise die „Times“ mit ihren böswilligen Betrachtungen darüber hervor. Alles das, was dieses Blatt der Herzogin von Kent darauf sage, habe diese erlauchte Frau längst gewußt und stets danach gehandelt, und der Artikel im „Tyne Mercury“ könne unmöglich weder von irgend einer dem Ministerium, dem Kensington Palast oder dem Grafen Durham befreundeten Person ausgegangen seyn, sonst müßten diese ausrufen: „Bewahre mich vor meinen Freunden!“ Uebrigens würden die Urheber der Verläumdung jedenfalls ihren Zweck verfehlen, und der Unwille des Königs, den sie gegen die Herzogin aufzubringen suchten, werde nur auf sie selbst zurückfallen, denn Se. Maj. sey gewiß überzeugt, daß Ihre Königl. Hoh. stets die Natur des Verhältnisses, in welchem ihre erlauchte Tochter zum Könige stehe, richtig zu würdigen gewußt habe.

Niederlande.

(Allg. Ztg.) Brüssel, 18. März. Bei den düstern Zeichen am politischen Horizonte des westlichen Europas, wo in Spanien und Portugal Anarchie, Gewaltthätigkeiten jeder Art und Bürgerkrieg einen heillosen Zustand herbeizuführen drohen, wo selbst in dem näher liegenden Frankreich der Kampf der Parteien, die man einer Versöhnung nahe glaubte, erbitterter wieder auflebt, die Regierung von allen Seiten in die Enge getrieben wird, die Gesetze verkannt und verhöhnt werden, und Institutionen, zur Aufrechthaltung der gesellschaftlichen Ordnung bestimmt, sich in seltsamer Verwirrung der Begriffe und Grundsätze, ungestraft gegen dieselbe wenden — bei solchen bedenklichen Symptomen begreift es sich, daß die Holländische Regierung den Lieblingsgedanken einer Restauration in Belgien nicht bloß nicht aufgeben, sondern ihn mit desto größerer Zuversicht festhalten werde. So erklärt es sich auch, wie in den jüngsten Verhandlungen der Holländischen Generalstaaten die Sprache der Minister, was die Belgische Frage betrifft, feindseliger war als in den letzten Jahren. Bemerkenswerth ist aber doch auch daneben, daß in der zweiten Kammer jener Generalstaaten die Opposition gegen die nachträglichen Forderungen der Regierung für das Kriegsbudget zwanzig Stimmen zählte — eine Zahl, die sie noch nie, seit den Ereignissen von 1830, erreicht hatte. Es bedürfte nur noch einiger Stimmen, um die Mehrzahl auf Seite der Opposition zu bringen, und hiermit der öffentlichen Meinung in Holland, die sich nach einer friedlichen Ausgleichung sehnt, einen unberechenbaren Nachdruck zu geben, den die Regierung wohl nicht unberücksichtigt lassen dürfte. Man hat vor einiger Zeit verschiedentlich von Wiederaufnahme der Unterhandlungen, unter Vermittlung der großen Mächte, gesprochen. Wir glauben nicht, daß König Wilhelm jemals die Anerkennung eines unabhängigen Belgiens unterschreiben werde. Eben so wenig aber dürfte Belgien geneigt seyn, viele Nachgiebigkeit zu beweisen, um zu diesem Ziele zu gelangen. Der provisorische Stand, den die Konvention vom 21. Mai 1833 herbeigeführt, behagt ihm, denn alle Vortheile sind auf seiner Seite; je länger er aber dauert, um so schwerer würden die Nachtheile drücken, die aus einer Rükkehr auf die ursprünglichen Bedingungen des Vertrags vom 15. Nov. 1831 hervorgehen müßten. Wie wenig man sich übrigens über das Unsichere der hiesigen Stellung täuscht, bewiesen mehrere Reden in der Repräsentantenkammer bei Gelegenheit der Diskussion uber das Kriegsbudget, und besonders die Rede des Hrn. de Puydt, aus der wir daher einzelne Stellen ausheben: „Die Neutralität schützt ein Land nicht, das seine Neutralität zu vertheidigen nicht im Stande ist.“ Hierbei verwies der Redner auf die Erklärung der verbündeten Mächte im Jahre 1814 über die Neutralität der Schweiz: „Eine wahre Neutralität kann nicht ohne den Besitz einer wahren Unabhängigkeit bestehen; ohne diese ist sie für den neutralen Stand ein bedeutungsleeres Wort, für den Nachbar aber, der sich auf sie beruft, ein zweischneidiges Schwert.“ Hr. de Puydt erinnerte daran, daß damals die Verbündeten ihre Worte durch die That bekräftigten, und durch die Schweiz nach Frankreich zogen, und verweilte lange bei der dringenden Nothwendigkeit einer achtunggebietenden militairischen Haltung. „Der Mann, der im Jahr 1831 den Waffenstillstand brach, kann ihn wieder brechen; und wenn die Holländische Armee, unsere Sorglosigkeit benützend, nach einem viertägigen Marsch ihre Fahnen auf den Thürmen von Brüssel aufpflanzt, sollen wir dann warten, bis Frankreich oder England sie herabzureißen kommen? Wird Frankreich nicht durch inneren Zwiespalt verhindert, wird es nicht auch überdrüssig seyn, demjenigen beizustehen, der sich nicht selbst zu vertheidigen weiß? Wissen wir überdies nicht, daß Frankreichs Blut noch für Frankreichs Sache fließen soll? Und England, wird es nicht die möglichen Wechselfälle einer neuen Reihe von geschehenen Thatsachen berechnen, und sich genöthigt finden unsere eintägige Unabhängigkeit einer andern Kombination des Europäischen Gleichgewichts, die diese Thatsachen herbeigeführt, zum Opfer zu bringen? — Eine solche Lösung liegt uns, scheint es, eben so nahe als diejenige einer finanziellen Krisis in Holland, und König Wilhelm muß sie im Auge haben, da er seine Armee vier Tagemärsche weit von unserer Hauptstadt aufgestellt hält. . . . Hüten wir uns, die Schwächeren in einem möglichen Kampfe zu seyn. . . . Keine Nation bedarf so sehr einer tüchtigen Armee wie die Belgische, denn keine ist so vielen Gefahren ausgesetzt. Holland könnte von einer benachbarten Macht, ja von Belgien selbst mit Krieg überzogen werden, ohne dabei eine Gefahr, als die eines ungünstigen Friedensschlusses zu laufen; Holland bliebe immer Holland, und könnte sich in Zukunft von seinem Verluste wieder erholen. Jedes andere Land ist in demselben Falle. Belgien allein hätte ein anderes Geschick zu erwarten; das Geringste, das ihm widerführe, würde es von feindlichen Truppen eingenommen, wäre, ausgestrichen zu werden aus der Reihe der Nationen. Es hat für sich nur die That; das Recht, das nur die Zeit giebt, das weise Institutionen befestigen, dem eine angemessene militairische Haltung Achtung verschafft, dieses Recht muß es sich noch erwerben.“ — Von diesen Ansichten, die allgemeinen Anklang fanden, ausgehend, forderte der Redner nicht nur eine tüchtige Armee, sondern bestand daneben vorzüglich auf der auch schon in früheren Sessionen besprochenen Nothwendigkeit einer Festungslinie gegen Holland hin, um den Vortheilen dieses Landes im Angriffe wie in der Vertheidigung einigermaßen die Wage zu halten. Es ist schwer, ihm nicht in allen Punkten, besonders in diesem letzten, beizupflichten. Ob indessen Belgien an die Errichtung einer solchen befestigten Linie gehen dürfte, ohne sich dem Einspruche der Deutschen Mächte auszusetzen, dürfte sehr zu bezweifeln seyn.

Italien.

Neapel, 16. März. Im Theater S. Carlo wurde durch einen sehr glücklichen Zufall ein Plan vereitelt, der unbeschreibliches Unheil hätte anstiften können. Als man nämlich nach Beendigung der vorgestrigen Theatervorstellung die gewöhnliche Ronde im ganzen Theater machte, und man bereits daran war, Alles abzuschließen, bemerkte der diensthabende Offizier durch eine Spalte des Bretter-Bodens auf der Bühne einen flüssigen Gegenstand, worin sich das Licht abspiegelte, auch glaubte er einen auffallenden Geruch zu spüren. Bei näherer Untersuchung fand sich eine große Menge Brennmaterialien, als Schwefel, Zunder, brennbare Oele nebst einem Faß Pulver. Der Zunder hatte bereits gebrannt, und eine Stunde später wäre das schöne einzige Theater S. Carlo vielleicht in einen Schutthaufen verwandelt gewesen! Die Sache hätte bei dem furchtbaren Sturme, der in derselben Nacht wüthete, für den Pallast und die ganze Stadt sehr gefährlich werden können. Näheres ist noch nichts bekannt, da man es möglichst geheim hält. Die Polizei ist aber beschäftigt, den Urheber eines so schändlichen Vorhabens aufzufinden, und es ist um so mehr zu wünschen, daß er ihrem wachsamen Auge nicht entwische, als man dadurch wahrscheinlich auch Aufschluß über das Entstehen des Feuers im Pala-

ste bekommen würde. Das Publikum ist im höchsten Grade erbittert, denn Jedermann weiß, daß nichts Anderes bezweckt wird, als die bei einer solchen Gelegenheit unvermeidliche Verwirrung zu benutzen, und zu stehlen.

Oesterreich.

Der Tiroler Bote giebt über die Expedition des Herrn Rußegger in Egypten nachstehenden Bericht aus dem Privatschreiben eines Theilnehmers an dieser Expedition: „Vor Siut in Ober-Egypten, den 7. Jannar 1837. Gerade jetzt sind wir, mit uns schnell aufwärts treibendem Winde, bei Monfalut in Ober-Egypten vorübergefahren. Da dachte ich wieder so sehnsuchtsvoll nach dem theuren Vaterlande. Gestern Abends, als am heil. Dreikönigstage, tranken wir auf das Wohl unserer Freunde einige Schoppen (Villacher) Bier; der Saft war gut, jedoch der sich darüber Freuenden wenige nur, und das Heimathland so gar weit entfernt. Wir sind nun den 10 Tag auf dem Nil, gegen Sennar zu, wo wir wieder umzukehren gedachten. Unser Fahrzeug ist eine Vicekönigliche Barke, mit welcher Se. Hoheit selbst schon einige Reisen machte, daher es Euch, meine lieben Lesenden nicht wundern darf, daß es schön, mit Seidenstoffen, in welchen Gold eingewirkt, austapezirt ist. Vierzehn Matrosen, sammt dem Steuermann, dirigiren das dreimastige Schiffchen. Vorne grinzen zwei kleine Kanonen die Beduinen (stets gefaßt auf einen Angriff) auf das ingrimmigste an. Wir sind unserrer zehn, sammt dem uns von der Regierung mitgegebenen Offiziere Kablasch, nämlich: Rußegger, Doktor Veit, Herr Katschy, der Dolmetsch Achmed Effendi, ich, zwei Bediente und ein Koch, und der Arbeiter Mortsch von Bleiberg in Kärnthen. Die übrigen vier von Europa mit uns gekommen, haben wir in Taurus in Klein-Asien bei unserm Bleietablissement zurückgelassen. Oberhalb Kahira hat man fast durchgehens zur rechten Seite des Niel-Laufes etwas Kreidengebirge, besonders Numulitenkalkbildungen, zur Linken aber bis zum Josephskanal größten Theils angebautes flaches Kulturland. Zuckerrohr, Indigo, Dattelpalmen, Sykomor, Akacien (Forniciana) sind Dinge, welche man in unserm Gebirgsländchen nicht aus dem Boden kommen sieht, hier aber mit der Baumwollstaude, Gerste, Reiß, Klee, Korn, Bohnen u. s. w. in unübersehbaren Feldern, ohne viel Mühe und Kosten anzuwenden, zwanzig- bis dreißigfach die Aussaat wiedergeben. Ein sehr einfacher hölzerner Pflug, welcher von einem Paar Büffelochsen gezogen wird, reißt die leichte, durchgehends wenigstens 2 bis 3 Klafter tief fruchtbare Nil-Schwammerde auf, worein der Same geworfen wird; man bewässert es mit dem Nielwasser, welches ganz trüb ist (gleich dem Inn, wenn er hoch geht), und ärndtet in höchstens drei Monaten; die Jahreszeit ist ihnen bei den meisten Fruchtgattungen so ziemlich gleich. Gestern sahen wir auf den Gräbern zu Antinoe die erste Aloe ganz wild wachsend. Zwischen 2 bis 8 Stunden ist der Anbau längs des Niels breit, dann kommt zu beiden Seiten die

***

Wüste, die Herberge der diebischen Beduinen. Die Häuser bestehen alle aus Nielschlamm, aus welchem sie Ziegel formen, und die, je nachdem das Haus einem Reichern oder Aermern gehört, bloß an der Luft getrocknet oder mit Kameelmist, hier allgemeines Brennmaterial, etwas gebrannt werden. Da bauen sie Hundestall und Taubenkobel ähnliche kleine Gemächer, bedecken solche mit Schilf und glauben sich glücklicher als der Pascha selbst. Ein Dorf für 2 bis 300 Einwohner bauen sie leicht in vierzehn Tagen. Ein blaues leinwandenes, bis auf den Fuß gehendes Hemd und über den Kopf einen ähnlichen Fetzen geworfen, das ist die Kleidung der Frauen. Der Mann hat ein ähnliches, aber ein weißes leinenes und die Besseren ein rothbaumwollenes Hemd; auf dem Kopfe tragen sie ein Käppchen, um welches sie entweder ein rothes oder weißes Tuch zu einem Turban umwinden. Ihre Kost ist gewöhnlich Datteln, Zwiebeln, Bohnen, Knoblauch, Reiß ꝛc.; schwarzer Kaffee und die Tabackspfeife dürfen natürlich nicht fehlen. Unsere Jagd, wenn wir wegen Mangel an Wind nicht weiter fahren können, macht uns viel Vergnügen. Wildgänse, Enten, Pelikane, Reiher, verschiedene Sumpfvögel, Turteltauben, Nil-Elstern u. s. w. giebt es in Menge. In 2 bis 3 Stunden bringen wir 3 bis 4 Schützen nicht selten 30 bis 40 eßbare Stücke nach Hause.“

Bruchstücke aus meinem Leben in Griechenland und im Orient.
Vom Verfasser der Tutti-Frutti.
(Schluß.)

Die korykische Höhle. Der Parnaß. Der Oeta.

Wie vor Delphi, kömmt man auch hinter demselben, auf der Straße nach Livadia, bei mehreren, zum Theil sehr zierlichen, antiken Gräbern vorbei. Bei einem derselben ist der Felsen in Form eines doppelflügeligen Thors schön bearbeitet, und in der Mitte dieses hat ein Erdbeben eine tiefe Spalte gerissen, aus der jetzt ein mit Früchten bedeckter Brombeerstrauch herauswuchs. Unter den Einwohnern kursirt ein Mährchen, erzählt Dodwell, daß bei Christi Geburt hier ein Priester des Apollo opferte, und plötzlich innehaltend erklärte, eben sey ein neuer Gott geboren worden, der Apollo's Macht gleichkommen, ihm endlich aber doch unterliegen würde. Kaum hatte er diese gotteslästerlichen Worte ausgesprochen, als das Felsengrab vor ihm zerriß, und er selbst von unsichtbarer Hand getroffen todt zur Erde stürzte. Nicht weit davon sieht man den untern Stock eines noch ansehnlicheren Grabmals mit einer niedrigen Thüröffnung, von der zwei Terrassen sich den Berg hinab erstrecken. Ein zerbrochner Sarkophag liegt außerhalb, und der ganze Abhang ist mit Steintrümmern bedeckt. In drei Stunden erreichten wir das Dorf Arakova, das in einer großartigen Bergumgebung liegt, wo der Weinbau bis zu einer Höhe von 2000 Fuß über dem Meere noch vortrefflich gedeiht. Ich ließ meine Effekten hier zurück, und ritt allein bis zu dem Kreuzweg auf der Straße nach Daulis, welchen Sophokles als den Ort annimmt, wo Oedip den Lajus erschlug, gewiß ist die Stelle poetisch gewählt. Die drei Straßen, von Delphi, Daulis und Livadia, vereinen sich hier in einer wilden Felsgegend, wo besonders über dem Delphischen Weg eine schwarze Steinwand ominös sich niederbeugt; ein großer Block ist nahe am Kreuzwege hingewälzt worden, um der That als Monument zu dienen. — Auf dem Rückweg hatte ich eine schöne Ansicht, zweier der höchsten Gipfel des Parnaß, so völlig leer an aller Vegetation, und von so weißgrauer Farbe, daß sie auch jetzt fast wie mit Schnee bekleidet schienen, in angenehmem Kontrast mit den schwarzen Fichtenwäldern, die sie tiefer umkränzen, und den lichtgrünen Weinreben, die aus dem Thale wiederum bis zu ihnen hinansteigen. Arakova bildet in der Mitte dieser Scene ein malerisches Amphitheater rothbedachter Steinhäuser, mit weit daraus hervorstehenden einzelnen Felsenkuppen, als habe ein Erdbeben sie mitten in das Dorf geschleudert. In einem derselben ist eine schwarz angeräuchte Höhle von immergrünen Eichen eingefaßt, und im Innern eine kleine Kirche; aber von Alterthümern bemerkte ich nirgends etwas im Orte. Am andern Morgen brach ich ziemlich früh nach dem Parnaß auf, um unter den Wundern des Dichterberges den Anfang mit der korykischen Höhle zu machen. Der Tag war schwül und wolkig, der Weg schwierig für die Pferde, besonders wo ein altes, sehr glattes Pflaster steil hinanführt. Nachdem man ungefähr eine Höhe von dritthalbtausend Fuß über dem Meer erreicht haben mag, kommt man an eine durch die Natur ganz eben planirte, und zum Theil bebaute Bergebene von ungefähr zwei Stunden Länge, und eine halbe breit, welche rund umher von felsigen Anhöhen eingeschlossen ist. Rechts steigen die kahlen Gipfel des Parnaß über diese empor, links (westlich) steht ein etwas isolirter, sehr schroffer Steinberg, hie und da mit Fichtengruppen bewachsen, an dessen Spitze sich die berühmte Grotte des Pan und der Waldnymphen befindet. Man muß die Pferde am Saume des Berges zurücklassen, und eine gute halbe Stunde zu Fuß hinanklimmen, was heute bei der sengenden Mittagshitze einem Schwitzbade gleich kam, dem bald in der naßkalten Höhle eine Abkühlung folgte, die der Gesundheit noch weniger zuträglich seyn mochte, aber in der gesunden Bergluft verträgt man Alles. Des Eingangs niedrige Wölbung verspricht wenig, aber nachdem man nur einige Schritte hinabgestiegen ist, sieht man sich von einem weiten Saal umfangen, dessen mit herabhängenden Stalaktitenfestons gezierte Decke kaum der Fackeln Licht erreicht. Bei seinem Durchmesser von nahe an 300 Fuß ist er gewiß geräumig genug über tausend Menschen bequem zu fassen. Ich hatte nicht erwartet, daß der erste Eindruck auf mich in dieser Höhle ein lachenerregender seyn würde, dennoch geschah es. Schon an drei bis vier Orten von Delphi aus,

war mir auf antiken Monumenten der Name eines englischen Brüder-, Schwester- oder Ehepaares, mit Wohnort und Jahreszahl aufgefallen, weil er immer in fußhohen Buchstaben mit schwarzer Oelfarbe angemalt erschien, und natürlich durch diese kolossale Dimension, die der Bezeichnung auf großen Frachtkollis glich, nie unbemerkt bleiben konnte, sondern stets erfolgreich alle schwächeren Bemühungen andrer Reisenden daneben gänzlich verdunkelte, wo die Riesenbuchstaben diese nicht ganz und gar vertilgt hatten, wie ein Linienschiff kleine Kähne in den Grund bohrt. Kaum näherte ich mich nun dem klassischen Felsenthore, als auch schon wieder an dessen Seitenwand die interessante Firma: T. M. et S. Bear of Dublin 1836 mir entgegenwinkte, hinlänglich, ich zweifle nicht, um als Zauberformel den Nymphen für immer den fernern Eingang in ihr entweihtes Heiligthum zu verleiden. Ich sah im Geiste wie die Insulanergruppe vor der Höhle ankommt, sich den Schweiß vom Antliz wischt, und nun T. M. oder S. die heldenmüthig heraufgeschleppte Flasche mit Oelfarbe und den mächtigen Pinsel, als treuen Kameraden, hervorzieht, um der erstaunten Welt kund zu thun, daß die Bears von Dublin auch die korykische Höhle gesehen! — Wir kletterten in den verschiedenen Wendungen und Gängen, die sich tiefer in den Felsen erstrecken, so weit als unser Führer uns zu leiten vermochte und der junge König vorgedrungen war, der vor einigen Jahren, von hundert Fackeln begleitet, die Höhle besucht hatte. Hie und da sah man merkwürdige Tropfstein-Formationen, von denen eine Scene beim Rückweg in der That von der überraschendsten Wirkung war. Wir hatten eben einen steilen, schwarzen Abhang erreicht, als ein kaum merkbarer Tagesschein zuerst wieder in der tiefen Dunkelheit vom Eingang her zu uns drang, und den Abgrund vor uns mit einem bläulichen Dämmerlichte umfloß, um das unsre Fackeln einzelne, rothe Strahlen warfen. In diesem Konflikte heterogener Beleuchtung schien das Ganze, was unsere Augen mühsam zu entziffern suchten, die Ruine eines prachtvollen Tempels zu seyn. In dessen Mitte stand auf hohem Piedestal eine weibliche Figur, mit Flammen statt der Haare auf dem Haupt, auf die durch günstigen Zufall auch gerade das stärkste Licht fiel. Neben ihr links zog sich, bis in undeutliche Ferne, perspectivisch eine Reihe anderer, noch höherer und größerer, hellweißer Postamente hin; einige waren ganz leer, andere trugen alte Königsbilder in langen Faltengewändern mit der Krone auf dem Haupte, theils sitzend auf Thronen, theils in gebietender Stellung aufrecht stehend. Zwischen ihnen ward ein schwarzer Altar sichtbar, auf dem ein Stier von gleicher Farbe lag, dessen Kopf mit den gewundenen Hörnern leblos herabhing; rechts der mittlern Statue aber saß, an die Wand gelehnt, ein Riese in chinesischer Tracht, und starrte auf die weibliche Gestalt vor sich, deren Antliz uns verdeckt blieb, mit ernstem, kummervollem Blick. Etwas Phantasie gehört immer zu dergleichen Wahrnehmungen, Jeder sieht nicht genau das Nämliche, aber ich kann versichern, daß sich mir das Beschriebene mit geisterhafter Wahrheit entfaltete, und mich eine Zeit lang so fesselte, daß ich, schnell ins Reich der Mährchen versetzt, die ganz wunderbare Geschichte des verstorbenen Königsgeschlechts deutlich zu lesen glaubte, dessen Andenken die Nymphen hier in kunstreichen Bildern aus flüssigem Stein durch Jahrtausende langsam herunter getropft. — Einen komischen Kontrast zu diesem romantischen Gemälde müssen wir selbst gebildet haben, als wir an dem steilen und schlüpfrigen Abhang mühsam niederglitten. Voran der Führer in seinem wollnen, zottigen Mantel und rothen Fes, die Fackel am Boden haltend, um die Spalten und Felsenknorren anzuzeigen, in und auf die tretend wir allein festen Fuß fassen konnten; ich in meiner arabischen Reisekleidung, bis zu den Zähnen bewaffnet (denn man braucht dieß immer noch hier) dicht hinter ihm, einen langen Alpstock und ein brennendes Wachslicht in der einen Hand, während die andere als drittes Bein dienen mußte, und dazu den breiten Strohhut noch auf dem Kopfe, der früher gegen die Sonne, jetzt gegen das niedersickernde kalte Wasser schützte; Emil endlich, noch in seine alte griechische Militairuniform gekleidet, den Schluß machend, und, nachdem er bedeutend zurückgeblieben, mit dem Wachslicht im Maule, fluchend auf allen Vieren herabkriechend. — Mit einem Pistolenschuß nahm ich Abschied von der Höhle, ihn auf Bear und Komp. richtend, der einzigen Inschrift die von uns zurückblieb. Von den Quellen, die Pausanias erwähnt, ist nichts mehr vorhanden, und eben so wenig konnte ich die antike Patera auffinden, deren der Engländer Raikes gedenkt. — Meine Absicht war, von hier aus den Gipfel des Parnassus zu besteigen, als wir aber ans Tageslicht traten, wurden wir zu unserm Schmerz gewahr, daß die Wolken sich gesenkt hatten und mit transparenten, nassen Schleiern schon das ganze Thal verhüllten. Ein eiskalter Schneewind pfiff uns entgegen, und der uns umgebende Dunst erlaubte kaum hundert Schritte weit vor uns zu sehen, eine Beschaffenheit der Atmosphäre, welche auch den ganzen Tag über anhielt, und die Ausführung meines Planes unmöglich machte. Wir richteten daher unsern Weg sogleich nach dem drei Stunden von hier entfernten Bergdorfe Anguria, wo wir erst morgen einzutreffen gedacht hatten, und mußten diesen Marsch fortwährend in die nebelige Region der Wolken eingeschlossen zurücklegen. Der Weg führte meistentheils durch weißliche Kalkfelsen mannichfacher Gestaltung, die mit großen Massen Eisensteins abwechselten, und reichlich mit Schwarzholz bewachsen waren. Die Balsamtanne erschien darin vorherrschend, deren hohe Stämme im Nebel noch kolossaler erscheinen, und sich manchmal auf die seltsamste Weise mit einzelnen Felsblöcken vermählten. Die schneidende Kälte nach der großen Erhizung ward höchst empfindlich, und obgleich ich drei Mäntel auf einander packte, sah ich mich doch

genöthigt fast den ganzen Weg über zu Fuß zu gehen, um mein Blut wieder in den gehörigen Kreislauf zu bringen. Eine Zeit lang waren wir nicht ohne Besorgniß auch die Nacht im Freien zubringen zu müssen, denn der Führer verfehlte in der Dunkelheit die ohnehin schwer zu erkennende Straße, und brachte uns in eine so verwachsene und von Felsen umthürmte Wildniß, daß wir uns mit genauer Noth hindurch arbeiten und das Freie wieder gewinnen konnten. Erst mit Sonnenuntergang langten wir im Nachtlager an, nachdem wir kurz vorher aus dem Bereich der Wolken getreten waren, und nun ein großes Schweizerthal roth beleuchtet vor uns sahen, in dem zwischen den Weinbergen frischgrüne Rüstern standen, und kleine Wasserfälle von allen Seiten niederrieselten. Da die Avojati, welche sich glücklicherweise nicht verirrt, schon am frühen Morgen hieher vorausgesandt worden waren, so fanden wir ein Haus fur uns eingerichtet, und bald war eine frische Toilette beendigt, ein stärkendes Mahl zubereitet, bei welchem das eiskalte, herrliche Wasser dem Champagner sehr zu statten kam. — Der nächste Tag erwies sich ebenfalls trübe, und obgleich die Wolken uns nicht mehr umschlossen, regneten sie nicht selten von oben auf uns herab. Mein Wirth hatte mir von einem Hellenikon Kastron gesagt, das eine Stunde von hier liegen solle, und ich verstand mich zu dem Umwege, meine Richtung längs eines ziemlich ansehnlichen Bergstroms nehmend, dem die Griechen wie gewöhnlich keinen andern Namen als Potamos zu geben wußten. So mühsam der Weg war, hatte ich doch keine Ursache meinen Entschluß zu bereuen. Da, wo das Parnaßgebirge in die furchtbaren Ebenen von Dryopia und Elatea ausläuft, deren entgegengesetzte Seite der Oeta begränzt, tritt neben einer tiefen Schlucht ein senkrecht abgerissener Felsen vor, auf dem wir schon von fern, durch Gestrüppe von Abhang niederreitend, antike Mauern mit einem hohen Thurm gewahrten. Als wir dabei angekommen, und zu besserer Besichtigung abgestiegen waren, konnten wir nicht nur die zum Theil merkwürdig gut erhaltenen Reste der Akropolis, sondern auch den ganzen Umfang der alten Stadtmauern übersehen, welche, an den steilen Felsen hinablaufend, sich noch weit in die Plaine hinaus erstrecken, und innerhalb deren jetzt auf den Trümmern ehemaliger Gebäude einige schöne Gruppen alter Rüstern erwachsen sind. Die ganze Lage, wie der Umstand, daß in der Schlucht daneben der Phokeische Kephissus entspringt, dessen Rauschen wir bis oben herauf vernahmen (was mit Pausania's Bemerkung: „die Quelle brülle wie ein Stier“, sehr gut übereinstimmte), ließen keinen Zweifel übrig, daß es die Ueberreste Liläa's waren, die wir vor uns hatten. Diese Ruinen sind höchst malerisch, besser erhalten, als die meisten andern der Art im nördlichen Griechenland, und ohne irgend eine moderne Beimischung. Im Thale, in das wir, auf den Stadtmauern selbst, zu Fuß hinabkletterten und unsere Pferde einen bequemeren Weg einschlagen ließen, fanden wir nachher auch eines der alten Thore Liläa's auf, dicht mit Feigenbäumen und Strauchwerk überwachsen, und bemerkten etwas weiter hin, neben einer zweiten Rüstergruppe, mehrere schöne Exemplare polygonischer Mauern, die einen Hügel stützten. Tausend Schritte davon befindet sich eine türkische Fontaine, an der eine Gesellschaft reisender Griechen mit ihren Lastthieren lagerte, und so das Bild alter und neuer Zeit auf das angenehmste vervollständigte. Nachdem wir auch unsere, hier wieder vorgefundenen Rosse getränkt, ritten wir ohne Weg und Steg in gerader Linie quer durch die einst so fruchtbare, jetzt halb wüst liegende Ebene und den sehr seichten Kephissus, was ungefähr zwei Stunden Zeit wegnahm, die mit der von Pausanias angegebenen Stadienzahl zutrifft, worauf wir am Fuße des Oeta, auf konischem Hügel, ein anderes Kastron vor uns liegen sahen. Dieß wird für das alte Amyklää, eine der ansehnlicheren Städte in Phokis, gehalten, steht aber jetzt in seinen wenigen und kahlen Ueberresten Liläa sehr nach. Doch ist, wenn man die Höhe erstiegen hat und sich zurückwendet, die Aussicht auf die ganze Parnaßkette, und seitwärts die westlichen Berge von Doris, unten mit reichen Olivenwäldern eingefaßt, eben so reizend als großartig. Leider ließ das ungünstige Wetter sie heute nur halb genießen. Man betritt nun, tiefer in den Oeta eindringend, die Landschaft Lokris, passirt das Dorf Ternitza, und steigt stundenlang sehr steil in krausen Gebüschen von Immergrün hinan. Vor uns klärte sich jetzt die Luft, und ein blauer Himmel empfing uns, während es in der Ebene hinter uns noch stark regnete. Dieß war ein sehr glückliches Ereigniß, denn auf dem höchsten Punkte des Oetapasses angelangt, rollte sich ganz unerwartet ein glänzendes Schauspiel vor uns auf. Wir sahen in eine tiefe, lang ausgedehnte und sich am Ende breitende Schlucht nieder, deren mehr als tausend Fuß hohe Seiten mit einem so dichten Tannen- und Eichwald bedeckt waren, daß kaum irgendwo ein Zwischenraum sichtbar blieb, obgleich ein großer Theil desselben durch einen Waldbrand verheert war, der jedoch die Bäume nicht umgestürzt, sondern nur ihre schwarzgrüne Farbe in Roth verwandelt hatte. Natürliche Felsenmauern und Warten krönten die Spitzen der bewaldeten Kämme, sehr ähnlich einigen Gegenden in der sächsischen Schweiz. Am Fuße der Schlucht stand, ungefähr in der Entfernung einer halben Stunde in gerader Richtung, die venetianische Burg von Bodonitza, und hinter ihr lag, wie ein schmaler See, der maliakische Golf, an seinem jenseitigen Ufer Thessalien, emporsteigend im Gebirge Othris, auf dessen dunkelm Grunde viele weiße Thürmchen blendend in der Sonne glänzten. Rechts trat die nordwestliche Spitze Euböa's vor, und zwischen ihr und dem Gebirge Othris, weit hin bis an den äußersten Horizont gestreckt, erblickte ich zum erstenmal die europäische Turkei — zunächst am Golf von Volo den spitzigen, dunkelblauen Pelion, hinter ihm den abgestumpften blasseren Ossa,

und in Nebelferne den heiligen Olymp! Wen dieser Anblick nicht begeistert, der bleibe ja zeitlebens hinter seinem Ofen sitzen; mich hat er tief beglückt. — Das Schloß von Bodonitza bietet auch in der Nähe Eigenthümliches, durch die Vereinigung einer gothischen Veste, einer türkischen Moschee mit säulenförmigen Minarets und hellenischen Mauern mit einem halb eingestürzten Thurm, Alles in ein zusammenhängendes Ganze durch zwei hohe Hügel eingerahmt; der Ort selbst ist elend, und ich mußte mit allen meinen Leuten auf einem großen Boden zusammenwohnen, auch dort an einem Heerde, der das ganze Zimmer mit Rauch erfüllte, das Essen bereiten lassen. Auf der ganzen Tour von Salona bis Zeitun fand ich kein Nachtquartier mit Fenstern, noch eine dichte Stubendecke, oder schließende Fußböden. Ländlich, sittlich! Des Nachts ward mir Aphrodite gestohlen, meine spartanische Hündin, die mich seit Mistra treu begleitet, und es kostete mir eine Kolonate, um sie wieder zu bekommen. Sonst muß ich rühmen, daß mir, ungeachtet der besten täglichen Gelegenheit dazu, nur sehr selten etwas in Grichenland entwendet wurde, und auch dieß immer nur Gegenstände von geringer Bedeutung waren. Der Grieche überlistet und bevortheilt lieber, als daß er den Taschendieb agirt. Die Straßenräuber gehören zu einer andern Klasse. Bodonitza liefert einen Beweis, wie schwer es seyn muß, nach den Angaben alter Autoren, die frühern Namen hiesiger Städte richtig zu bestimmen — denn Dr. Clarke giebt es für Thronium aus, Sir W. Gell für Kalliarus, Andere fur Opus, und ein Neuerer behauptet, es sey Knemis. — Die Sonne des 25 Septembers ging heiter auf, und die bisherige kalte Bergluft machte in der Ebene bald wieder der früheren Hitze Platz, als wir unsere Pferde nach den Thermopylen lenkten.

Briefe eines Deutschen aus Algier.

Algier, 1. März. Die Kolonie Rassota, welche die französische Regierung im Jahr 1835 dem polnischen Fursten Mir (Mirski) überließ, kann wegen der Geldverlegenheit ihres Eigenthümers nicht fortschreiten. Der Fürst steckt so tief in Schulden, daß er den Rock, den er trägt, nicht sein eigen nennen kann. Das Handlungshaus Suchet, welches ihm bedeutende Vorschüsse gemacht hatte, ist gleichfalls dem Bankerott nahe. Es ist dieß sehr zu bedauern, denn Rassota versprach das glücklichste Gedeihen. Die Kolonie liegt umgeben von befreundeten Araberstämmen in einer äußerst fruchtbaren, ruhigen Gegend, fünf Stunden östlich von Algier. Der Fürst Mir, den Viele anfangs mit Unrecht für einen Intriganten und Projektenmacher hielten, bewies in der Folge, daß er vortrefflich verstand, wie man in diesem Lande kolonisiren sollte. Er setzte sich zuerst mit allen arabischen Stammhäuptlingen der Umgegend auf freundschaftlichen Fuß, besuchte sie in ihren Duwars, machte ihnen kleine Geschenke und lud sie in sein Landhaus zur Tafel ein. Dadurch gewann er so sehr die Herzen der Eingebornen, die Vertrauen mit Vertrauen erwiederten, daß die sonst so verrufene Gegend von Rassota bald die sicherste und friedlichste der Umgebung wurde. Mitten in der Ausführung seiner so trefflich angelegten Plane sieht er sich nun durch Geldklemme gelähmt und seine zahlreichen Arbeiter, die keinen Lohn mehr erhielten, verließen fast sämmtlich seinen Dienst, so daß die dortigen angebauten Strecken bald wieder verwildern werden. Die arabischen Scheiks haben indessen ihre freundliche Gesinnung auch auf den Nachfolger des Fursten, Hrn. Suchet, der jetzt der wahre Eigenthumer der Rassota ist, übertragen. Ich wohnte dort in seinem freundlichen Koloniegebäude vor wenigen Tagen einem Gastmahle bei, zu welchem etwa zwanzig angesehene Scheiks und Marabuts der Gegend eingeladen waren. Darunter befand sich Ben-Zeeri, Kaid der Ariben, Ali-Ben-Smati, Mustapha Ben-Halil und andere bekannte Häuptlinge. Es war für mich ein höchst anziehender Augenblick. Die Scheiks trugen ihre schönsten weißesten Bernusse, darunter den Haikh vom feinsten Stoffe, lange gelbe Stiefel und den Strick von Kamelhaaren um das Haupt gewunden. Mehrere Personen von unserer französischen Gesellschaft sprachen fließend arabisch und ein Dolmetscher übersetzte die Fragen und Antworten derer, die sich nicht verstehen konnten. Die Unterhaltung war fast immer scherzhaft; man durfte den Scheiks sogar von ihren Frauen sprechen, und sie fragten uns dagegen nach den unsrigen. Die Häuptlinge aßen mit Messer und Gabeln wie wir, nur führten sie dieselben etwas linkisch. Wein wollten sie nicht trinken, aber den Brandtwein ließen sie sich auf unsere Bemerkung, daß derselbe durch das Feuer gegangen, sehr wohl schmecken. Hr. Suchet erinnerte den Kaid Ben-Zeeri: er habe doch unlängst bei ihm den Bordeaurwein versucht, worauf dieser sehr verlegen wurde und Hrn. Suchet leise bat, er möge das die Marabuts nicht hören lassen. Doch vielleicht war selbst unter diesen letztern kein einziger, der nicht schon gewußt hätte, wie der Wein schmeckt. Man lasse die Araber nur ein paar Jahre noch unter französischer Herrschaft und sie werden sich keine Gewissenskrupel mehr machen, dem edlen Feuertranke der Gascogne auch in Gegenwart ihrer Marabuts alle Ehre anzuthun.

Algier, 12. März. Der General Damrémont, der zur Regierung unserer Kolonie berufen ist, hat während des Feldzuges von 1830 hier Beweise von Talent und Tapferkeit gegeben. Er kommandirte die erste Expedition gegen Bona im Julius 1830, und schlug die Araber, welche mit überlegenen Massen die Stadt angriffen, in mehreren sehr blutigen Gefechten. Bona wurde später auf eine Ordre Bourmonts geräumt, weil letzterer nach der Julisrevolution seine Truppen aus leicht begreiflicher Absicht zu Algier concentriren wollte. Diese unkluge Räumung hatte bekanntlich die spätere Zerstörung Bona's durch Ben-Aissa, den Aga des Bey von Constantine, zur Folge. Dem General Damrémont macht

seine kurze Verwaltung dort die größte Ehre. Seine kriegerischen Anordnungen waren nach dem einstimmigen Urtheile aller hiesigen Militairs vortrefflich. Die Bevölkerung Bona's behandelte er mit jener klugen Mischung von Energie und Mäßigung, die für diese Menschen so nothwendig ist. Seine milden, würdevollen Manieren imponirten den Muselmännern und erwarben ihm die Anhänglichkeit und Achtung der Bewohner Bona's. Letztere erklärten sich auch nach seinem Abzuge noch als Frankreichs Verbündete, und vertheidigten ihre Stadt lange tapfer gegen die Truppen des Bey von Konstantine. Die Araber der Umgegend von Bona waren nach ihrer Niederlage, als der Ruf von der Gerechtigkeit und Humanität des französischen Generals sich im Lande zu verbreiten begann, zur Unterwerfung geneigt; noch heute erinnern sich diese Stämme seiner kurzen Erscheinung, so wie der spätern trefflichen Verwaltung des edlen menschenfreundlichen Generals d'Uzer mit höchster Achtung. Ob der General Damrémont nun in seinem größeren Wirkungskreise die allgemein günstige Meinung sich erhalten und die zahllosen Fehler seiner Vorgänger zu vermeiden wissen wird, sind wir sehr begierig zu erfahren. Es wäre endlich einmal hohe Zeit, daß Algier eine gute stabile Verwaltung erhielte. Dieses Land seufzt nach einem großen Manne. — Den letzten Nachrichten aus Oran zufolge haben die Unterhandlungen mit Abd-el-Kader sich wieder zerschlagen. Man fand die Vorschläge, welche der Emir durch den Juden Durand machen ließ, nicht annehmbar. In den ersten Tagen des April soll General Bugeaud mit 10,000 Mann aufbrechen, um das Innere der Provinz Oran zu verheeren und Abd-el-Kader dann durch Hungersnoth zum Frieden zu zwingen. Man sagt, die Armee werde bis Tekedemta, der neuen Residenzstadt Abd-el-Kaders vorrücken, dabei auch Maskara und Tlem-san berühren. Wahrscheinlich wird dann die letztere Stadt geräumt, eben so das Lager an der Tafna. — Von Bona haben wir seit mehr als drei Wochen keine Nachricht und man ist wegen des dorthin abgegangenen Dampfschiffes sehr in Unruhe. Auf dem Meere herrschten seit einigen Wochen solche Stürme, daß kein Paketboot ankommt und keines abgehen kann. Die Kälte war vor wenigen Tagen ungewöhnlich stark und mit ihr stellte die Grippe sich ein. Auf den nahen Hügeln von Mustapha Pascha blieb der Schnee mehrere Stunden liegen und der Atlas war bis zu seinem Fuße weiß. Der Thermometer fiel einmal bis auf den Gefrierpunkt. In Folge dieser rauhen Witterung stiegen Schaaren von großen Raubthieren in die Ebenen herab; mehrere Hyänen wurden in der letzten Nacht von den Schildwachen fast dicht an den Thoren Algiers geschossen.

Berichtigung.

In Beziehung auf die in Nr. 38 dieser Zeitung enthaltene, dem Provinzialblatt entlehnte, Nachricht, die Anstellung des Herrn Hueck als Verwalter der Orrenhoffschen Stammschäferei betreffend, ist der Redaction nachstehende berichtigende Anzeige zugegangen: „In Greifswalde ist nur ein Professor der Landwirthschaft, dieser heißt nicht Hueck sondern Schulz und gewiß ist's, daß dieser nicht als Verwalter einer Schäferei nach Ehstland gehen wird. — Herr Hueck ist Hülfslehrer auf dem landwirthschaftlichen Institute in Eldena bei Greifswalde."

Waaren-Course am 22. März 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	—	200—210
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	7½	—
dito dito grobes ... — —	4	—
Waizen ..... pr. Last	304½-360	330—350
dito Mehl ..... pr. Loof	9	—
Gerste ..... pr. Last	189½196½	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	150½161½	90—100
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	18—22	22
dito ⅔ —— — —	27—28	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 26. März 1837.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	52½	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10 17/12	10 5/12	
— Hamburg.	9 17/12	9 17/12	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—		
5% dito 1 Ser.	—	104¾	à 370 K.
3 & 4 dito	98 97¾	100½	
6% Bco. Inscript.	129	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100½—100¼	
dito dito S.	—	99¼	
dito Curl.	—	—	
dito Ehstl.	—	—	
1 Rbl. Silber ..	355	358	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 39.

Mittwoch, den 31. März 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Aus Einem Kaiserlichen Kirchspielsgerichte ersten Bezirks dörptschen Kreises wird desmittelst bekannt gemacht, daß dasselbe am 2. April c. a., Vormittags von 9 Uhr ab, auf dem Hofe des im Tormaschen Kirchspiele belegenen Gutes Wottigfer 3 Pferde, mehrere Schaafe, Möbeln, als Tische, Sophas, Stühle, Schränke, Spiegel, eine Wanduhr, einen 5½octavigen Flügel, wie auch Equipagen, worunter eine Kalesche und ein verdeckter Schlitten, und verschiedene kupferne und eiserne Küchen- und Wirthschaftsgeräthe und mehrere andere Effekten, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Banko-Ass. verkaufen wird.

Lais Schloß, am 19. März 1837. 1

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.

C. Baranius, Not.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr dimittirte Landgerichts-Assessor Georg Fabian von Tiesenhausen auf das im Riga-Wolmarschen Kreise und Dickelnschen Kirchspiele belegene Gut Waldamsee um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, am 17. März 1837.

Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

H. v. Wilcken, Rath.

Stöwern, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Kaufmann 2ter Gilde, dimittirte Herr Rathsherr J. W. Wegener, belehnt anhero producirten, mit dem Herrn Rittmeister Eduard von Wahl am 27. August 1836 abgeschlossenen und am 22. September 1836 bei Einem Hochpreislichen Kaiserlichen livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, die im Kaufhofe belegenen steinernen Buden unter Nr. 9, 34, 35, 36 und 39 für die Summe von 4500 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachte Buden zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 28. April 1838, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Buden dem Herrn Acquirenten nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 17. März 1837. 1

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Zum Besten der Sonntagsschule soll am Palmsonntage, Abends, in der St. Johanniskirche eine geistliche Vokal-Musik aufgeführt werden, was hierdurch den Gönnern der Sonntagsschule und den Freunden kirchlicher Musik vorläufig angezeigt wird. Ein vor dem Tage der Aufführung ausgegebener Zettel wird das Nähere besagen. Einlaßkarten zu 2 Rb. 50 Kp. für die Sitze im Altar-Chor, zu 1 Rb. 50 Kp. im Schiffe der Kirche und zu 1 Rb. in den Emporkirchen haben gütigst auszugeben übernommen: Se. Durchlaucht der Herr Generallieutenant Fürst Lieven, der Herr Oberpastor Bienemann, die Herren Kaufleute Käding, Schramm, Thun und Wegener. 2

Prof. Ulmann, Director der Sonntagsschule.

Ueber Jemand, der gründlichen Unterricht im Guitarrespiel zu ertheilen bereit ist, ertheilt die C. A. Klugesche Buchhandlung nähere Auskunft. 2

Zu verkaufen.

1000 Löfe Roggen stehen zum Verkauf beim Kaufmann G. Stein in Werro. 1

Auf dem Gute Kersel bei Fellin sind jetzt wieder 100 Stück Merino-Mutterschafe und 2 Stück einjäh-

rige Widder von derselben Race käuflich zu haben wegen Ueberschusses der bestimmten Anzahl. Die Race ist ursprünglich spanisch (Infantado), seit vielen Jahren progressiv durch Merino veredelt, und giebt gute begehrige reichliche Mittelwolle zu 50 Kp. S. M. pr. Pf. Der Preis der Mutterschafe ist vor der Schur 3 Rb. S. M. pr. St., nach der Schur 2 Rb. S. M. pr. St.; der Preis der Widder eben so 6 oder 5 Rb. S. M. pr. Stück. Auch kann auf Verlangen ein dreijähriger feiner Merino-Widder für 20 Rb. S. M. mit abgelassen werden. Das Nähere bei der Gutsverwaltung. 2

Im Hause des Kaufmanns Matthiesen, in der Wohnung rechter Hand im oberen Stockwerke, sind 2 mit Rothholz belegte Bettstellen und andere Möbeln aus freier Hand zu verkaufen. 3

Personen, die gesucht werden.

Es wird auf der Station Rennal ein Gehülfe und eine Wirthin verlangt. 1

Abreisende.

Schlossergesell Carl Johann Mühlenthal verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 26. März 1837. 2

Carl Goltdammer, chirurgischer Instrumentenmacher, ist willens, in 8 Tagen von Dorpat zu reisen. Den 26. März 1837. 2

Franz Ferlmann, Tischlergesell, reiset in acht Tagen nach dem Auslande. Den 30. März 1837. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 40. Sonnabend, 5. April. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Abo. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Dänemark. — Griechenland. — Türkei. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Australien.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. März. Nach einem Uebereinkommen des Finanz-Ministeriums des Russischen Reiches mit der Verwaltung des Königreichs Polen ist dem Zollamte von Sheltkowsk das Recht ertheilt worden, versuchsweise vom 15. März 1837 an auf zwei Jahre die Fabrikate des Russischen Reiches und des Königreichs Polen, und zwar von allen drei Classen, nach Vorlegung von Ursprungs-Zeugnissen und nach der festgesetzten Ordnung, aus dem Russischen Reiche in das Königreich Polen und umgekehrt passiren zu lassen.

Se. Kaiserl. Majestät haben Allerhöchst zu befehlen geruht, folgenden Personen für die eifrige und erfolgreiche Ausführung der ihnen ertheilten Aufträge das Allerhöchste Wohlwollen zu eröffnen: als den Stabscapitainen Nilsen und Klugen 1 und 2, so wie den Fähndrichen von Witte, Hildebrandt und Bolschwing, sämmtlich vom Infanterieregiment Prinz Wilhelm von Preußen.

Die drei zwischen St. Petersburg und Lübeck fahrenden Dampfschiffe haben im vorigen Jahre für Passagiertransport, Güterfracht ꝛc. 620,952 Rubel 21 Kop. B. A. eingebracht; die Ausgaben betrugen 580,553 Rbl. 8 Kop. Es bleibt also ein reiner Gewinn von 40,399 Rubeln 13 Kop., von welchem 40,000 an die Aktionäre zu 10 Rubel auf die Aktie verwendet und der Rest zum Reservekapital geschlagen wurde.

Abo, 14. März. Die Direction der Dampfschifffahrtgesellschaft hat angezeigt, daß das mit Kupfer beschlagene Dampfschiff „Fürst Mentschikow", von 90 Pferde Kraft, geführt vom Kapitän Callmeyer, am 9ten Mai n. St. zuerst seine Fahrt nach Stockholm antreten, von Stockholm retour am 11ten Mai, und so seine Reisen zwischen beiden Städten alle acht Tage bis zum 24sten und 27sten Oktober fortsetzen wird. Die Ueberfahrt kostet à Person im Herren- und Damensalon 30 Rbl. B. A., auf dem Hinterdeck 12 Rbl. und auf dem Vorderdeck 8 Rbl. Außerdem sind im Speisesaal noch 10 Sitzplätze ohne Bettraum, à 15 Rbl. Die Kajütenpassagiere entrichten für Frühstück, Mittag- und Abendessen 4 Rbl. B. A. per Tag. — In kurzem erwartet die Direction ihr anderes Dampfschiff „Storfursten", von 80 Pferde Kraft, geführt vom Kapitain Palén. Dieses wird regelmäßige Fahrten zwischen Abo, Helsingfors, Reval und St. Petersburg machen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. März. Heute brachte die Kammer das Unterrichtsgesetz zu Stande. Es wurde durch 161 gegen 132 Stimmen angenommen. Diese starke Opposition rührte hauptsächlich daher, daß ein Amendement der Kommission wegen besserer Kontrollirung der geistlichen Seminarien verworfen worden war. — Begierig, recht bald zu der Algier-Debatte zu kommen, nahm die Kammer demnächst eine Anzahl anderweitiger Gesetzesprojekte ohne alle Debatten an. Unter ihnen befand sich das Projekt wegen Ueberweisung des Terrains des erzbischöflichen Palastes an die Stadt Paris zur Anlegung von Promenaden. Nur 25 unter 254 Votanten erklärten sich gegen dasselbe. Es ist dies die ungefähre Zahl der in der Kammer befindlichen Legitimisten. Gegen das Projekt zu sprechen, hatten sie indessen nicht gewagt; das Publikum, welches sich in dieser Erwartung zahlreich eingefunden hatte, fühlte sich getäuscht. — Schon um 4 Uhr trennte sich die Kammer, um morgen, nach vorgängiger Beseitigung eines Projectes von geringem Interesse, an die Algier-Debatte zu gehen.

Laut Nachrichten aus Bona, will man erfahren haben, daß die Nachzügler der Expedition nach Konstantine, welche man sämmtlich ermordet glaubte, zum bei weitem größten Theile auf Befehl des Bei am Leben erhalten worden sind, und gut genug behandelt werden. Der Bei gedenke, sagt man, sie als Geißeln zu benutzen, wenn aus der projektirten zweiten Expedition etwas werden, und dieselbe eine ihm ungünstige Tournure annehmen sollte.

Paris, 13. März. Das Journal des Débats enthält heute folgenden, unter den gegenwärtigen Umständen nicht uninteressanten Artikel: „Mit Erstaunen haben wir gesehen, daß ein Journal, welches sich für den besten Freund der Regierung

ausgiebt, (das „Journal de Paris“) uns die Gegenwart und die Zukunft in so düsteren Farben schildert, daß man darüber leicht allen Muth verlieren könnte. Selbst die der Juli-Monarchie feindseligste Presse hat noch nie dergleichen finstere Schreckgestalten heraufbeschworen; niemals ist ein solcher Ruf der Verzweiflung in das Publikum geschleudert worden. Was soll das Land davon denken? Wie! Nach sechsjährigen Anstrengungen sollten wir keine andere Frucht eingeärndtet haben, als eine gänzliche Desorganisation des gesellschaftlichen Zustandes? Herr Fonfrède behauptet, die Julidynastie sey erschüttert, unsere junge Monarchie der moralischen Zustimmung beraubt, ohne welche es für sie weder Sicherheit noch Zukunft giebt; die Regierung werde der Verachtung preisgegeben; die parlamentarischen Majoritäten seyen gewissermaßen berauscht und indisziplinirt, und Frankreich habe die Aussicht, das am wenigsten freie und am wenigsten glückliche Land in ganz Europa zu werden. Was will man mit diesem schauderhaften Gemälde bewirken? Was hofft man davon? Etwa das geschwundene Vertrauen wieder herzustellen? Oder der angeblichen Zunahme der Abneigung gegen die Regierung Einhalt zu thun? Oder soll es etwa zum Widerstande ermuthigen, wenn man zu beweisen sucht, daß der energische Widerstand nichts ausgerichtet hat? Und bedenkt man nicht, welcher Triumph den Feinden der Juli-Monarchie bereitet wird, wenn eine von befreundeter Hand entworfene Schilderung alle von ihnen prophezeiten Schreckmisse übersteigt? hat man wenigstens ein Hülfsmittel gegen so viele Uebel? Wirft man uns in diesem Schiffbruche ein Brett zu? Zeigt man uns irgendwo einen Beistand, eine Hülfe, eine Hoffnung? Nein, ahmt dem Manne von Jerusalem nach, der unter dem beständigen Geschrei: „Wehe der Stadt! Wehe dem Tempel! Wehe mir selbst!“ die Mauern umkreiset. Was ist denn eigentlich vorgefallen, um jene Verwünschungen gegen Alles, was die Hoffnung und die Ehre Frankreichs ausmacht, zu rechtfertigen? Eine sehr unangenehme ministerielle Krisis, deren ernstliche Inkonvenienzen wir uns weniger als irgend Jemand verhehlen. Es sind Fehler begangen worden; wir leugnen es nicht. Man hat sehr Unrecht gehabt, den Straßburger Prozeß nicht vor dem Pairshofe anhängig zu machen. Ein Gesetz ist verworfen worden, welches, mit mehr Eifer und Wärme vertheidigt, durchgegangen wäre. Diese Fehler sind vielleicht der einzige Ursprung der ministeriellen Krisis. Wir räumen ein, daß die häufigen Ministerwechsel ein Unglück, ein großes Unglück für das Land sind. Wir räumen ferner ein, daß die Kammer das, was sie will, nicht immer entschieden genug will. Ein Geist der Unruhe und der Eifersucht hat Männer von der Majorität getrennt, die durch ihre Grundsätze und ihre Interessen hätten zurückgehalten werden sollen. Dies Alles ist wahr; aber was wäre eine Regierung, wenn dergleichen Fehler ihr den Tod bereiteten? Kann die Juliregierung nur unter der Bedingung bestehen, daß sie unfehlbar sey? Oder hätte nicht jede Regierungsform ihre schwache Seite? Wir unsererseits protestiren aus allen Kräften gegen jene Sprache der Verzweiflung, die überall nur Abneigung, nur Vorboten des Unterganges und des Verderbens erblickt. Jenes phantastische Gemälde ist, ohne daß man es selbst gewollt hat, mit den Farben der Opposition entworfen worden. Nein, wir sind nicht so tief gesunken! Nein, die Zukunft der Juli-Monarchie kann nicht von einer ministeriellen Krisis abhängen! Es drohe dieser Monarchie eine ernste Gefahr, und man wird, wie seit sechs Jahren beständig, sehen, wie Frankreich den Thron, den es selbst gegründet hat, kräftig zu unterstützen weiß!“

In Bezug auf die obschwebenden Unterhandlungen wegen Bildung des neuen Ministeriums bemerkt heute das Journal de Paris: „Gestern Abend wurde versichert, daß alle Bemühungen des Grafen Molé, ein neues Kabinet zusammenzusetzen, fruchtloser als jemals gewesen seyen. Herr Humann verlangte, wie es heißt, die Zurücknahme des Apanage-Gesetzes und die Konvertirung der 5prozentigen Rente. Der Marschall Soult will Conseilspräsident seyn, und der linken Seite Bürgschaften geben. Er soll sogar davon gesprochen haben, Herrn Mauguin ins Kabinet zu berufen. Dies Alles muß dem Grafen von Montalivet sehr seltsam erscheinen, wenn er wirklich aufgefordert worden ist, an diesen bizarren Combinationen Theil zu nehmen. Dieselben konnen unmöglich weder seinen Meinungen noch seinen fruheren Grundsätzen zusagen.“ — Jedes der hiesigen Blätter hat übrigens eine verschiedene Version uber den Stand der Unterhandlungen, woraus nur Eines hervorgeht, daß nämlich noch nichts entschieden ist. (Kurz vor Abgang der Post war in Paris allgemein das Gerücht verbreitet daß der Graf Sebastiani zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Conseilspräsidenten, Herrn Guizot aber, der die Präsidentschaft ausgeschlagen habe, zum Minister des Innern ernannt worden sey.)

Am kunftigen Montag soll nun bestimmt dem Pairshofe Bericht uber die Meuniersche Angelegenheit abgestattet werden. Ueber die Zahl derjenigen Personen, die als Mitschuldige vor Gericht erscheinen werden, ist man noch immer in Ungewißheit.

Aus Toulon schreibt man vom 27sten d.: „Das Geschwader, welches die Truppen nach Bona transportiren und gegen den 25. April von hier abgehen soll, wird wie man sagt, aus den Linienschiffen „Montibello,“ „Jena,“ „Santi-Petri,“ Stadt „Marseille,“ und „Trident,“ aus der Fregatte „Iphigenia,“ den Lastkorvetten „Flamme,“ „Egerie,“ „Caravane,“ „Durance,“ „Fortune,“ „Agathe“ und „Indienne,“ ferner aus 4 Briggs, 3 Dampfschiffen und 22 Transportschiffen bestehen. Das Kommando wird der Admiral Hugon erhalten. Das Dampfschiff „Castor“ ist heute nach Algier abgegangen; es hat die Generale Leydet und Rulhières, den Obersten Lafontaine, zwei Adjutanten des Generals Damrèmont, 150 Passagiere und 500,000 Fr. für den General-Zahlmeister der Afrikanischen Armee am Bord. Die Herren Leydet, Rulhières und Lafontaine werden sich unverzüglich von Algier nach Oran begeben, vor welchem Hafen der „Castor“ auf Station bleiben wird.“

Großbritanien und Irland.

London, 31. März. Der Morning Herald prophezeite dieser Tage die baldige Auflösung des jetzigen Kabinets, weil das Oberhaus die Irländische Munizipalreformbill in keinem Fall genehmigen werde und weil Lord John Russell selbst zu Anfange dieser Session angekündigt habe, das Ministerium werde sich zurückziehen, wenn es ihm nicht gelänge, diese Bill im Oberhause durchzusetzen. Die Morning Chronicle bestreitet nun aber die Richtigkeit dieser Angabe und bemerkt, der Minister habe sich keineswegs so bestimmt ausgedrückt, sondern nur gesagt: „Ich betrachte diese Bill als eine Lebensfrage für das jetzige Ministerium. Ich fühle ganz, welch' ein Uebel es wäre, Jahr für Jahr Bills einzubringen und sie, ohne einen weiteren Schritt in der Sache zu thun, vereiteln und verwerfen zu lassen. Ich glaube nicht, daß wir uns für die Dauer halten oder mit Recht auf das Vertrauen des Unterhauses Anspruch machen könnten, wenn wir, unsere Verwaltung fortsetzend, Grundsätze mit Hinsicht auf die Regierung Irland's in Anwendung kommen ließen, gegen die wir auf's entschiedenste protestirt haben.“ Aus dieser Aeußerung, meint die Chronicle, könnte man durchaus nicht entnehmen, daß Lord John Russell und seine Kollegen sich verpflichtet hätten, ihre Aemter niederzulegen, wenn die Irländische Munizipalbill in dieser Session nicht durchs Oberhaus ginge, und es sey undenkbar, daß die Minister, die das Vertrauen des Landes besäßen und in dieser Sache vom Unterhause so entschieden unterstützt worden seyen, sich vor der Opposition der Lords zurückziehen sollten, während sie noch andere Auswege hätten, wie zum Beispiel eine neue Pairscreirung, oder eine Reform des Oberhauses oder endlich, als eine minder radikale Maßregel, eine Appelation an das Volk durch Auflösung des Unterhauses und Ausschreibung einer neuen allgemeinen Parlamentswahl; erklärte sich bei einer solchen das Volk gegen sie, dann erst würden die Minister sich in den Privatstand zurückziehen, aber nicht eher.

Die Times ist, wie sie sagt, von einem Korrespondenten um Publikation folgender Nachricht ersucht worden: „Der Prinz Ludwig Napoleon ist gegen Ende Januars im besten Wohlseyn zu Rio Janeiro gelandet. Bekanntlich wurde er auf der Fregatte „Andromeda“ nach den Vereinigten Staaten gesandt. Dies Schiff erreichte auch seine Bestimmung, der Capitain fand aber bei seiner Ankunft in Newyork neue Instructionen vor, die mit einem Dampfboot dorthin befördert waren und kraft deren er den Prinzen nach Brasilien brachte. Der Grund dieser Veränderung des Bestimmungsortes ist noch nicht bekannt.“

Vom Bord des Königl. Englischen Schiffes „Thalia“ wird aus St. Helene vom 3. Jan. Folgendes gemeldet: „Auf unserem letzten Kreuzzuge haben wir zwei Sklavenschiffe, die „Felecte“ mit 611 Negern und die „Adalia“ mit 119 Negern genommen. Die „Adalia“ hatte ursprünglich 300 dieser Unglücklichen an Bord genommen, als sie sich aber von den Böten des „Pylades“ gejagt sah, hatte sie sämmtliche Neger bis auf obige 119 ins Meer geworfen, um das Schiff zu erleichtern und dessen Flucht besser bewerkstelligen zu können, zu welcher entsetzlichen Maßregel die Sklavenschiffe in der Regel in solchen Fällen greifen.“

In einer kürzlich erschienenen Schrift „über den Zustand des auswärtigen Sklavenhandels und die zur Unterdrückung desselben erlassenen Gesetze“ heißt es unter Anderem: „Es ist bemerkenswerth, daß unter Spanischer und Portugiesischer Flagge der Sklavenhandel hauptsächlich getrieben wird, und daß, da unter den übrigen Europäischen Staaten Dänemark und Schweden das Beispiel zur Aufhebung desselben gaben, dem Oesterreich, Preußen, Rußland und Frankreich bald folgten, gerade jene beiden Länder, die am meisten von England abhängig sind, allen Anstrengungen, diesem Handel ein Ziel zu setzen, das größte Hinderniß in den Weg legen. Dessenungeachtet hat England ihnen zur Unterdrückung desselben große Summen bezahlt, als: an Portugal, in Folge der Convention vom 21. Jan. 1815, die Summe von 300,000 Pfd. Sterling, Interessen von derselben 48,904 Pfd.; Erlassung der Anleihe, in Folge des Traktats vom 22. Januar 1815, 600,000 Pfd.; zur Befriedigung Portugiesischer Ansprüche für Verluste durch unformelle Wegnahme und Kondemnirung von Sklavenschiffen 110,882 Pfd.; Totalbetrag an Portugal geleisteter Zahlungen 1,059,786 Pfd., und an Spanien, nach dem Traktat vom Mai 1820, 400,000 Pfd., zusammen an beide 1,459,786 Pfd. Von Havana sind in den Jahren 1822 bis 1835 nicht weniger als 525 Sklavenschiffe abgesegelt, die, mit Ausnahme von 29, welche von dem gemischten Gerichte zu Havana kondemnirt wurden, mit ihren Ladungen wohlbehalten zurückgekommen sind.“

Der Courier erzählt folgende Anekdote: „Zu Cambridge wurde kürzlich ein Wirthshaus mit dem Zeichen „Zum Sir Robert Peel“ eröffnet. Da bei der Einweihung dieses Hauses bis tief in die Nacht geschlemmt und getrunken wurde, fanden es die Stadtbehörden für nöthig, den Wirth zu ermahnen, er solle in seinem Hause keine Unordnungen gestatten. Durch einen Mißgriff kam aber dieses Ermahnungsschreiben nicht an den Wirth zum Sir Robert Peel, sondern an den sehr ehrenwerthen Baronet selbst.“

Spanien.

Madrid, 18. März. Das Ministerium ist krank. Hr. Calatrava hat das hitzige Fieber, Graf Almodovar das Podagra, Hr. Landero die Grippe, und Hr. Gil de la Cuadra das Seitenstechen. Die Königin hält sich seit den Ereignissen in der Granja von den Staatsangelegenheiten fern. Alle Staatsgeschäfte werden daher von zwei Männern geleitet,

***

von Herrn Mendizabal, der in die Ungnade des Volkes, und von Hrn. Lopez, der in die Ungnade des Hofes gefallen ist. Dazu treffen noch ungünstige Nachrichten aus den Provinzen ein. In Vitoria hatte sich das zweite Linieninfanterieregiment empört. Um die Soldaten zu entwaffnen, ergriff der Gouverneur ein sehr einfaches Mittel. Er schrieb eine außerordentliche Kontribution von 100,000 Franken aus, die innerhalb 24 Stunden bezahlt werden mußte. Die Soldaten wurden damit befriedigt, jetzt klagt die Munizipalität.

Barcelonaer Blätter vom 19. enthalten folgende Anekdote: Vor einigen Tagen wurde der hiesige Arzt Jañez, dicht vor den Thoren der Stadt auf der Landstraße nach Madrid, von einigen Karlisten gefangen genommen und in das Gebirge geführt. Man brachte ihn zu dem Bandenführer Domdekan Tristani, den er im Jahr 1829 von einer gefährlichen Krankheit geheilt hatte. „Ah, rief Tristani aus, als der Doktor eingeführt wurde, Sie kommen mir sehr gelegen, denn ich fühle wieder Symptome der Krankheit, von welcher Sie mich vor einigen Jahren geheilt haben.“ Der Doktor wurde sehr gut behandelt, und blieb 12 Tage bei dem Karlistischen Bandenführer. Als der Domdekan sich wieder völlig hergestellt fühlte, sagte er zu Hrn. Jañez: „Hören Sie, Doktor, erinnern Sie sich noch, wie viel ich Ihnen im Jahr 1829 für Ihre Besuche zahlte?“ — „O ja, 75 Quadrupels.“ — „Schön, zahlen Sie mir diese Summe als Lösegeld zurück, und Sie sind frei.“ Doktor Jañez zahlte, und am andern Morgen stand er wieder genau an derselben Stelle vor den Thoren von Barcelona, wo er vor 14 Tagen entführt worden war.“

Paris, 29. März. Die confusen, und zum Theile einander widersprechenden Nachrichten vom spanischen Kriegsschauplatze, werden vom J. des Débats in Folgendem zusammengestellt: „Espartero ist am 21., der Angabe der Sentinelle des Pyrénées nach, mit einer Brigade nach Bilbao zurückgekehrt; seine übrigen Truppen halten fortwährend Sornoza und Durango besetzt. Es ist die Ankunft des Infanten Sebastian gewesen, welche den General Espartero, der über 20,000 Mann disponirt, und der in der Richtung nach Tolosa bis Eybar vorgedrungen war, gezwungen hat, jenen Rückzug zu operiren. In Bayonne hieß es, am 21. habe ein bedeutendes Treffen zwischen Durango und Bilbao stattgefunden, in welchem die Karlisten Sieger geblieben, und den Espartero zu eiliger Flucht nach Bilbao gezwungen hätten. Der Infant Sebastian — sagte man — hätte den Christinos den Rückzug nach Bilbao abgeschnitten, indem er sich auf der Straße zwischen Bilbao und Durango aufgestellt, und am 22. habe das Treffen noch fortgedauert. Dieser letztere Umstand würde indessen beweisen, daß die Action vom 21. keine entscheidende gewesen seyn kann. Dennoch messen die, in Bayonne coursirenden karlistischen Berichte, den Christinos einen Verlust von 3000 Mann und von mehreren Kanonen bei. Gewiß ist wohl nur die Rückkehr Espartero's nach Bilbao. Der General Evans ist für längere Zeit außer Stand gesetzt, Etwas zu unternehmen. Die englische Division ist desorganisirt, und wird in diesem Augenblicke in eine Brigade zusammengeschmolzen; viele Officiers nehmen ihren Abschied, und gehen nach England zurück. Die christinische Armee von Navarra beschränkt ihre Thätigkeit auf die Umgebung Pamplona's, und denkt gar nicht daran, einen ernsten Angriff auf die Carlisten zu machen. Der Schnee, welcher dem Sarsfield als Vorwand seines Rückzuges dienen mußte, ist seitdem noch in weit größeren Massen gefallen, und hat alle Wege unpracticabel gemacht. Aus diesem Allen geht hervor, daß die Karlisten zum Mindesten bis zum Mai-Monate keinen weiteren Angriff zu besorgen haben, und sich bis dahin bestens ausruhen, verstärken und verschanzen können.“ — Madrider Briefe bis zum 22. berichten über den niederschlagenden Einfluß, den die Nachricht von der Niederlage des General Evans daselbst hervorgebracht hat. Der englische Gesandte scheint durch jenen Unfall seiner Landsleute bedeutend an Popularität und an Einfluß verloren zu haben. Schon war man in Madrid undankbar genug, die großen Ausgaben, welche die englische Legion veranlaßt, für durchaus unverhältnißmäßig zu den Diensten, welche sie leistet, zu erklären.

Aus Bayonne schreibt man vom 28sten d.: „Don Carlos hatte am 24sten Estella noch nicht verlassen. Die aus dem Karlistischen Hauptquartiere eingehenden Briefe legen die Bewegung Esparteros noch immer auf eine für diesen General ungünstige Weise aus. Die Christinos halten fortwährend ihre alten Kantonirungen rings um Pamplona besetzt. — Herr von Senilhes, Kommissarius der Französischen Regierung bei der Spanischen Armee, schreibt aus San Sebastian unterm 25. d., daß er sich nach Bilbao begeben werde, um zu sehen, ob die Verbindungen frei sind. Er ist der Meinung, daß man binnen kurzer Zeit im Stande seyn werde, die Scharte von Hernani wieder auszuwetzen. Gestern haben zwei Schaluppen, die von einem Dampfschiffe aus Schlepptau genommen worden waren, 4 Stück Geschütz nebst 22 Artilleristen in Socoa gelandet. Das Geschütz soll in der Nähe der Brücke von Behobia aufgepflanzt werden. Man sieht den Zweck dieser Demonstration nicht wohl ein, wenn anders nicht der General Evans beschlossen hat, von dieser Seite anzugreifen. — Man versichert, die Madrider Regierung wolle die Nordarmee um 30,000 Mann, größtentheils aus mobilisirten Nationalgarden bestehend, verstärken. — Nachschrift. In diesem Augenblick verbreitet sich die Nachricht, daß der General Evans unverzüglich die Karlistische Linie angreifen werde.“

Portugal.

Lissabon, 8. März. Alles kündigt eine nahe Krise an, deren Ausgang wahrscheinlich der Echauffourée von Belem wenig gleichen wird. Die Minister und ihre Freunde werden täglich mit furchtbarer Heftigkeit angegriffen; die Opposition gewinnt Terrain; die Partei der Charte Don Pedro's erhebt stolz das Haupt; eine politische Bewegung ist nicht fern. Das Heer, dem man 9 Monate Sold schuldet, murrt, und die Angestellten, die seit 11 Monaten keinen Gehalt erhielten, nagen am Hungertuch. Das Elend ist in dieser Classe so hoch gestiegen, daß mehr als ein Drittel der Beamten nicht mehr in den Bureaux zu erscheinen wagt, weil sie ihre Kleider zu verkaufen sich gezwungen sahen. Gerüchte eines Aufruhrs in Tras-os-Montes hatten in den letzten Tagen die Gemüther vollends in Unruhe und Schrecken versetzt. Glücklicher Weise hat sich die Sage nicht bestätigt. Bricht indessen eine Bewegung aus, so kann man sicher seyn, daß das Signal von den Provinzen ausgehen wird. — Das Blatt der Examinador sagt, man habe endlich im Kongreß den Entwurf der neuen Konstitution verlesen, wahrscheinlich um gleichzeitig mit der Ummodelung der spanischen Konstitution damit hervorzutreten. Der neue Entwurf sey fast eine wörtliche Abschrift der Charte Don Pedro's, mit einigen Beschränkungen in der Ernennung der Senatoren (also eine erste Kammer) und mit Abschaffung des Staatsraths. Die Wahlen sollen direkt seyn. Kein Deputirter dürfe eine Stelle annehmen. Das Verbot sey behalten, daß weder der König, noch ein königlicher Prinz das Armeekommando erhalten dürfe. Den Cortes sey bestimmter, als es in der Charte geschehen, das Recht ertheilt, eine neue Dynastie zu wählen, wenn auch die Seitenlinie erlösche. Im Fall einer Kammerauflösung soll die neue Kammer innerhalb 30 Tagen berufen werden müssen.

Schweiz.

Genf, 26. März. Auch unsere Uferländer leiden außerordentlich durch den nach warmem Frühlingswetter wieder eingetretenen Winter mit allen seinen Tücken; in Genf hatte man vor zwei Tagen 10° R. Kälte und fast fußhohen Schnee. Dieser fällt auch heute noch in Menge, und bereitet uns weiße Ostern, wie wir weiße Weihnachten hatten. In Montreux, unserm Nizza, wo südliche Vegetation gedeiht, und hohe Berge ganz gegen Nord- und Nordostwinde schützen, liegt jetzt ebenfalls Schnee. Von unseren benachbarten Bergübergängen nach Italien kommt ein trauriger Bericht nach dem anderen. Am 11ten verließen zehn Italienische Reisende, alles Abrathens ungeachtet, das Hospiz auf dem großem St. Bernhard, und gingen mit dem Postcourier nach Martigny hinunter. Ohne Unfall waren sie bereits einige Stunden weit gekommen, zwischen dem Hospital und der Prozherberge, als auf Einmal eine Schneelawine auf sie herabstürzte. Sieben waren etwas vorausgegangen, und auf einer kleinen Anhöhe angelangt, wo die Lawine nicht so tief war als weiter zurück, sie konnten sich also wieder herausarbeiten, wobei ihnen ein Geistlicher von St. Bernhard thätig half, der von St. Pierre kam, und nach dem Hospiz hinauf ging. Vier aber, der Courier mit drei Reisenden, waren so tief unter der Lawine vergraben, daß man ihnen nicht zeitig genug zu Hülfe kommen konnte; sie wurden erstickt gefunden. Die sieben Geretteten mußten die Nacht in einer elenden Hütte ohne Feuer bei großer Kälte und heftigem Wind zubringen, der alle Augenblicke die Hütte umzureißen drohte. Am folgenden Morgen gelangten sie endlich nach St. Pierre, wo der Prior vom St. Bernhard alle Sorgfalt für sie anwandte, und auch ihre vier unglücklichen Reisegefährten feierlich beerdigen ließ. — Am 14ten arbeiteten 45 Mann mit 10 Pferden auf der Simplonstraße zwischen Gondo und Simplon, um den von Lawinen verschütteten Weg wieder gangbar zu machen. Sie wurden von einer neuen Lawine überrascht und von ihr fortgerissen. Nur eilf und ein Piqueur konnten gerettet werden; die anderen mit den Pferden kamen um. Sieben Pferde, die von Biseralp kamen, wurden ebenfalls von einer Lawine ergriffen und fortgerissen. Ein Reisewagen wurde in derselben Zeit von den Reisenden und dem Postillon mit seinen Pferden verlassen, und dies war hohe Zeit, denn am folgenden Tage fand man ihn nicht mehr an der Stelle — er war vom Sturm in den nächsten Abgrund gerissen worden. — Vom Mont-Cenis haben wir bisher keine ähnlichen Nachrichten erhalten, freilich sind dort die Lawinen seltener und nicht so gefährlich. Bis jetzt ist der Turiner Courier immer noch in Genf angekommen.

Deutschland.

Stuttgart, 26. März. Se. Hoh. der Herzog Alexander von Würtemberg hat die hiesige Residenz wieder verlassen. Dagegen ist Se. D. der Prinz Peter von Oldenburg zum Besuch beim hiesigen Hofe für einige Tage eingetroffen. Ausgang des nächsten Monats soll dem Vernehmen nach dessen Vermählung mit der Prinzessin von Nassau zu Biberich statt finden.

Frankfurt a. M., 26. März. Wenn sich auch über das Ergebniß der nun beinahe beendeten Großmesse noch kein vollgültiges Urtheil fällen läßt, so dürfte dasselbe dennoch schon jetzt nach den darüber laut gewordenen Stimmen jedenfalls nicht zu den günstigen zu rechnen seyn. Am meisten klagen auch diesmal wieder die Seidenhändler. Schon äußerlich bemerkte man, daß die rechten gewohnten Männer für unsre Großmesse nicht in der erwünschten Zahl eintreffen wollten. Beinahe hätte man sich bewogen finden müssen, ein ähnliches fatales Prognostikon dem Kleinverkehr zu stellen, was hoffentlich von heute an in ein günstigeres, zum mindesten weniger nachtheiliges umgewandelt werden wird. Wir hatten nämlich bis jetzt ein dermaßen unfreundliches Wetter, daß gestern die Kälte bereits auf 8° gestiegen war. Eis und Schnee fanden sich bei dem rauhen Nordostwinde in Menge ein. Wie durch einen Zauberschlag hat sich jedoch heute Morgen ein ganz gelindes Wetter eingestellt, welches hoffentlich nunmehr von Dauer seyn wird. Baptiste Loisset hat gestern hier seinen Einzug gehalten, welcher eine große Menschenmenge herbei-

zog. Er bringt 80 Menschen und 72 Pferde, nebst 2 Zebras mit. Die täglichen Unkosten, welche er zu tragen hat, belaufen sich auf 400 fl. Die Eleganz und das Räumliche der erbauten Bude übertrifft Alles, was man bisher der Art hier gesehen hat.

Italien.

Rom, 21. März. Gestern Nacht ist der Großfürst Michael von Rußland mit Gefolge hier eingetroffen, und in der Wohnung des abwesenden Russischen Gesandten, Grafen von Gourieff (Pallast des Fürsten Jerome von Montfort), abgestiegen. Wie man hört, gedenkt der Großfürst nur über die Dauer des Osterfests hier zu verweilen. Ihm zu Ehren soll die Girandola dieses Jahr sehr brillant gegeben werden. Uebrigens hat er sich jede besondere Auszeichnung verbeten und der Regierung für alle Aufmerksamkeit, die ihm, seit er auf päpstlichem Boden ist, erwiesen wurde, freundlichst gedankt. — Der Zudrang der Fremden war in den letzten Tagen außerordentlich groß, wozu die Dampfschiffe besonders beigetragen, welche Reisende von Frankreich, Genua und Livorno in so kurzer Zeit befördern.

Dennemark.

Kiel, 30. März. (Hannov. Z.) Ueber das Befinden Sr. Majestät des Königs erscheinen zwar noch ärztliche Bülletins, und die Herstellung ist leider noch nicht in dem Umfange eingetreten, daß alle Besorgnisse getreuer Unterthanen gehoben sind; indessen ist es gewiß, daß Se. Majestät ohne Unterbrechung die Vorträge in Staatsgeschäften anhören, darüber Entschließung fassen und eigenhändig die Verordnungen und Reskripte, wie es die bestehende Verfassung mit sich bringt, unterzeichnen. Einen erfreulichen Beweis, daß der König sich nicht in einem bedenklichen Grade unwohl fühlt, giebt die Nachricht, daß Se. Maj. die Reise nach Holstein auch in diesem Jahre nicht aussetzen wollen; wegen der Reiseroute sind bereits die nöthigen Bestimmungen getroffen. Die Musterung der Truppen bei Rendsburg wird, wie bisher, im Juni stattfinden.

Griechenland.

München, 28. März. Unsere über Triest eingelaufenen Briefe aus Griechenland reichen bis zum 8. März und enthalten die befriedigendsten Nachrichten über die allgemeine Ruhe, welche im im Lande herrscht. Der König war mit den Ministern sehr häufig beschäftigt, und man erwartete manche Verordnungen zum Vortheile des Landes. Der Minister von Rudhart war sehr thätig, um sich eine genaue Kenntniß des Landes und seiner Verhältnisse zu erwerben. Bei Hofe befand sich Alles in erwünschtem Wohlseyn, und Ihre Majestät die junge Königin und ihre Umgebungen schienen sich in ihrer neuen Lage in einem Lande zu gefallen, das so ganz andere Scenen bietet als ihre Heimath. — Von den hierher zurückgekommenen Offizieren und Soldaten sprechen mehrere davon, wieder nach Griechenland zu gehen, das unerachtet mancher Entbehrungen, die sie namentlich anfangs leiden mußten, doch auch Annehmlichkeiten gewährt, die das übervölkerte Europa den rüstigen seine Kraft fühlenden Mann kaum finden läßt. Sonne, Luft und Meer sind es, die ihn nach dem Lande ziehen, bei dessen Himmelsbläue man die kleinen Beschwerlichkeiten vergißt, welche dort noch zu ertragen sind.

Türkei.

Der Times wird aus Konstantinopel vom 1. März geschrieben: „Sultan Mahmud scheint den Kalifen Harun Al Raschid und Al Mamum nachahmen und seine Hauptstadt zu einem eben so glänzenden Sitz der Gelehrsamkeit machen zu wollen, wie es Bagdad und Damaskus zur Zeit jener Kalifen waren. In voriger Woche ist zu Pera eine medizinische Schule eröffnet worden, in welcher Vorlesungen über alle Zweige der Medizin von Europäischen Professoren gehalten werden sollen. Dem Studium der praktischen Anatomie widersetzten sich Anfangs die Ulemas heftig, doch gab der Scheik Islam unter der Bedingung nach, daß nur Körper von Christen und Juden zum Seciren verwendet werden sollten."

Konstantinopel, 6. März. Seit der Rückkehr Sarim Effendi's dauern die Gerüchte über geheime Conventionen mit dem Vice-Könige von Egypten fort, und es heißt in gut unterrichteten Kreisen, daß im Laufe dieses Sommers der Enkel und Liebling des Vice-Königs, Abbas Mirza, dem er so gern die Erbfolge in Egypten sichern möchte, hierher zu kommen und die dritte Prinzessin Tochter des Sultans, welche in das 15te Jahr getreten ist, zu heirathen beabsichtige. Der Sultan soll zwar seine Einwilligung noch nicht gegeben haben, allein daß Mehmed Ali den Vorschlag gegen große Concessionen gemacht hat, leidet keinen Zweifel. Diese Verbindung wäre von unberechenbaren Folgen. Mehmed Ali soll sich für diesen Fall verbindlich machen wollen, alle insurgirten Provinzen in Afrika dem Sultan zu unterwerfen und bereits einen Agenten nach Tunis geschickt haben, sich hierüber mit dem Gouverneur des Sultans zu verständigen.

Egypten.

Der Courier enthält ein Schreiben aus Alexandrien vom 4. März, worin es unter Anderem heißt: „Ibrahim Pascha ist diesmal nicht mit solchem Enthusiasmus in Kahira empfangen worden, wie früher, und es hat allgemeines Aufsehn erregt, daß der alte Pascha sogleich nach Ober-Egypten abgereist ist. Ibrahim ist krank und hat sich einer Operation unterziehen müssen, die jedoch glücklich von Statten gegangen ist. Der Fürst Pückler-Muskau begleitet den Pascha auf seiner Reise nach Ober-Egypten. — Die Gesellschaft zur Untersuchung der Pyramiden hat sich aufgelöst, und Herr Caviglia wird nun die Arbeiten, so weit sie gediehen, bekannt machen. — Die hiesige Regierung hat die Nachricht erhalten, daß der Sultan die Absicht habe, Amerikanische See-Offiziere auf seiner Flotte anzustellen. Sollte Mehmed Ali dasselbe thun, so würde die vereinigte Türkische und Egyptische Flotte eine furchtbare Macht bilden. Alles hängt jedoch von der Wiederherstellung der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen den beiden Souverainen ab. Der damit beauftragte Beylekschi Efendi soll sehr zufrieden mit dem Erfolg seiner Sendung nach Konstantinopel zurückgekehrt seyn. Auch ist ein Tatar mit Wechseln zum Belauf von 15 Millionen Piaster zur Abzahlung des Tributs an den Sultan hier angekommen. Es ist dies die zweite Sendung seit einem Jahre. Bei einem öffentlichen Verkauf von Baumwolle, der kürzlich hier angeordnet war, wollte Niemand darauf bieten, weil die letzten Nachrichten aus England und dem übrigen Europa die Kaufleute entmuthigt haben. Die Regierung hat seitdem bekannt gemacht, daß sie ihren ganzen Vorrath privatim verkauft habe. Drei Offiziere und zwei Matrosen, die letzten von der Euphrat-Expedition, sind von Beyrut hier angekommen, und werden nach England zurückkehren. Auch den Obersten Chesney erwartet man hier."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Philadelphia, 4. März. Der hiesige Korrespondent der Morning Chronicle giebt nachstehende Uebersicht von den Nord-Amerikanischen Eisenbahnen: „Hier in den Vereinigten Staaten sind die Versuche mit Eisenbahnen ins Große getrieben worden, und es hat sich ergeben, daß dadurch für die Beförderung der Gewerbe, der Manufakturen, des Handels und der Civilisation des Landes in wenigen Jahren mehr geschehen ist, als sonst in Jahrhunderten möglich gewesen seyn würde. Die meisten Eisenbahnen haben den Unternehmern großen Gewinn gebracht und der Industrie des Landes einen Aufschwung gegeben, daß alle Ausländer darüber erstaunen. Die berühmte Napoleons-Straße über die Alpen würde, wenn die Alpen in Amerika lägen, in einer unglaublich kurzen Zeit als Eisenbahn ausgeführt worden seyn. Und ein so großes Werk jene Straße auch ist, so übertrifft sie, nach meiner Ansicht, doch nicht den Kanal und die Eisenbahn von Philadelphia nach Pittsburg über das Apalachen- oder Alleghany-Gebirge, eine Strecke von 392 Engl. Meilen. Aber selbst dieses Werk ist unbedeutend gegen die projektirte Eisenbahn von Charleston in Süd-Karolina über Knoxville im Staate Tennessee nach Cincinnati im Staate Ohio, die 715 Engl. Meilen lang seyn, über die niedrigsten Ketten der Smoky-, Greenriver-, Bluebridge- und Cumberland-Gbeirge hinweggehen und an den meisten Stellen dieser weiten Gegend eine Höhe von 1200—2000 Fuß über dem Meere erreichen wird. Es haben so ungeheuer viel Unterzeichnungen stattgefunden, daß der Fortgang des Unternehmens gesichert ist. Das Land ist schon vermessen, und die Legislatur von Süd-Karolina hat der Gesellschaft die Privilegien von Bank-Unternehmungen bewilligt. Und dies Alles geschah in neun Monaten. Sie werden leicht einsehen, welche Vortheile das schnelle Reisen in diesem Lande bringt, wenn ich Ihnen sage, daß man jetzt früh am Morgen von Boston abfährt und spät am Abend des folgenden Tages in Washington ankommt, also in dieser kurzen Zeit vermittelst der Dampfkraft, theils zu Lande, theils auf dem Meere und auf Flüssen, eine Strecke von nahe an 470 Engl. (über 100 Deutsche) Meilen über New-York, Philadelphia und Baltimore zurücklegt. Die Reisekosten sind gering. Vor fünfzehn Jahren hätte diese Reise eben solche Vorbereitungen wie eine Reise nach Europa erfordert und wenigstens vierzehn Tage gedauert. Vor der mächtigen Kraft des Dampfes sinken in Amerika überall die Wälder nieder. Durch früher unzugängliche Wildnisse sind weite Wege gebahnt, und an beiden Seiten desselben ist das Land gelichtet und angebaut worden, während das gefällte Holz als Brenn-Material für die Dampf-Maschinen, welche die Wagenzüge in Bewegung setzen, großen Gewinn bringt. Der Umstand, daß die Anlegung von Eisenbahnen, obgleich das Eisen weit theurer ist, als in Großbritanien, doch weit weniger kostet, ist wohl den hiesigen Ingenieuren zuzuschreiben, die nach einem weniger kostspieligen und doch zweckmäßigeren Plan bauen, als dies in Europa geschieht. Ich habe mehrere Bahnen gesehen, die sich hoch über das Niveau der Ebene erheben, und die bloß auf hölzernen Pfeilern und Querhölzern ruhten, deren Zwischenräume mit Erde ausgefüllt waren. Ich verstehe mich auf diese Dinge nicht, aber Männer, die dergleichen wohl zu beurtheilen wissen, versicherten, daß diese Methode weit vortheilhafter sey, als die Mauerung, weil das Holz, seiner Elasticität wegen, den Erschütterungen der Wagen nachgebe und daher dauerhafter sey, als gebrannte oder andere Steine, die, eben weil sie Widerstand leisten, zerdrückt würden. Das Abladen des Gepäckes von den Dampfböten auf die Eisenbahn-Wagen, und umgekehrt, geschieht fast so rasch, wie das Umspannen der Pferde bei Postwagen, und ich habe auf allen meinen Reisen gefunden, daß das Gepäck schon an Ort und Stelle war, noch ehe die Reisenden das Dampfboot verlassen und ihre Plätze auf den Wagen eingenommen hatten. Dieses schnelle Ueberladen wird dadurch bewirkt, daß alles Gepäck der Reisenden und andere Fracht in verschlossene und numerirte Kasten gepackt wird. Diese Kasten werden, so wie das Dampfboot an einem Eisenbahn-Quai ankommt, vermittelst eines Krahns von dem Verdeck auf die Wagen geschafft. Auf diese Weise könnten selbst 100 Tonnen in wenigen Minuten übergeladen werden. Es geschehen allerdings auf Eisenbahnen und Dampfböten häufig Unglücksfälle, allein ich bin der Meinung, daß bei der Vergleichung mit Postwagen der Vortheil auf Seiten jener ist, besonders wenn man erwägt, daß ein einzelner Dampfwagen-Zug oder ein Dampfboot oft mehrere hundert Personen auf einmal fortschafft. Ich zweifle gar nicht daran, daß in kurzer Zeit die ganze Republik, von den großen Seen bis zum unteren Mississippi, vom Maine bis zum Red River einerseits und von dem Atlantischen Ocean bis zum Staate Illinois andererseits auf diese Weise wird befahren werden können, und wenn diese Straßen sich an die von Kanada anschließen, so wird, mit Ausnahme von Meriko, der ganze Kontinent von Nord-Amerika von Eisenbahnen durchzogen seyn."

Australien.

Göttingen, 25. März. Als Beweis, daß der Name von Göttingen auch bei dem Antipoden nicht unbekannt ist, erhielt der Hofrath Heeren aus Sidney in Neu-Süd-Wales eine Sendung, enthaltend die ersten drei Nummern einer im verflossenen Juli dort gegründeten Wochenschrift, mit dem Wunsche, daß ihrer in den „Göttingenschen gelehrten Anzeigen“ Erwähnung geschehen möge. Der Titel ist: the Reformer; weekly periodical for the Australian Colonies, published by a Society of Colonist. Als Herausgeber nennt sich, jedoch nur schriftlich, ein Doctor Lhatetz, der seit vier Jahren in Sidney lebt. Jeden Sonnabend wird ein Blatt in Folio ausgegeben, um es am Sonntage mit Muße lesen zu können. Auch soll halbjährig eine Prämie von fünf Sovereigns für den besten eingesandten Aufsatz bezahlt werden. In dem ersten Artikel, überschrieben: „Neu-Süd-Wales während der letzten vier Jahre“, sagt der Verfasser: „Wenn gleich die Fortschritte der Colonie während dieses Zeitraumes nicht beispiellos genannt werden mögen, so sind sie doch außerordentlich. Als ich vor vier Jahren hier ankam, sah man in unserm Hafen kaum ein Dutzend Schiffe, und es wurde schon als ein Glück betrachtet, wenn alle zwei oder drei Monate ein Schiff von England erschien. Wie ganz anders ist der jetzige Anblick! Wöchentlich, ja fast täglich kommen Schiffe von dort. Auch ist es nicht blos der britische Handel, der unsern Hafen belebt. Die Amerikaner müssen bei uns als einheimisch betrachtet werden, Spanier und Franzosen achten auf uns, und selbst das ferne Deutschland schickt uns Ladungen von Waizen. Eben dieselben Fortschritte bietet der Anblick des Innern dem Reisenden dar. Wenn die neuen Ankömmlinge die ersten Schwierigkeiten überwunden haben, werden sie bald wohlhabend, fassen eine Vorliebe für ihr neues Vaterland, und werden aus Briten, Amerikanern, Deutschen, Australier. Jeder hat das Recht Antheil zu nehmen an den öffentlichen Angelegenheiten, und dies weckt den Geist für Wissenschaft und Literatur, und wird in diesem Sinne eine Krisis herbeiführen, die zwar noch nicht reif ist, aber nicht ausbleiben kann. Es ist der Zweck der angekündigten Wochenschrift, das Colonial-Publikum dazu vorzubereiten und den Folgen vorzubeugen, die eine schlecht geleitete Presse bisher gehabt hat.“ Man sieht aus diesem Allen, daß in Australien, so wie in früheren Zeiten in Nordamerika und jetzt in Canada, eine einheimische Nation europäischer Herkunft sich bildet, — sie wird jetzt schon auf 80,000 angegeben — die wie andere Ackerbau-Colonien auch wohl nicht immer in dem jetzigen Verhältnisse gegen das Mutterland bleiben wird. — Ueber die dortige Bibel-Gesellschaft und den Tod eines verdienten Geistlichen Robert Hill. — Ueber die Verdienste eines Hrn. Staplyton um die Erforschung des Landes. — Auch aus einem in Hobart Town in Van-Diemensland erscheinenden Journal über den dort abgegangenen Gouverneur Arthur werden Mittheilungen gegeben. — Die zweite Nummer beschäftigt sich zuerst mit der Frage: welchen Einfluß die britische Reformbill für die Colonieen haben wird, besonders in kirchlicher Rücksicht. Sidney hat einen Lord-Bischof der englischen Kirche, so wie einen katholischen Bischof, der wegen seiner Gesinnungen und seines Benehmens sehr gelobt wird. Der Gehalt des Lord-Bischof kann bei Erledigung der Stelle und der Wiederbesetzung verringert werden. Der Verfasser des Aufsatzes bekennt sich zu der gemäßigten Whig-Partei, und setzt große Hoffnungen für die Colonie auf den seitdem schon abgegangenen Minister Charles Grant, einen Schüler von Canning. — Ueber die Verhandlungen und den Wirkungskreis der patriotischen Gesellschaft. — Ueber die Fortschritte des Erziehungswesens in dem Mutterlande, und Anzeige der darauf Bezug habenden Schriften. — Die dritte Nummer giebt Nachricht von dem Zustande der Musik in Sidney. Der Geschmack daran hat seit der Einwanderung einiger geschickten Lehrer sehr zugenommen, man giebt Concerte und beurtheilt ausführlich Sänger und Sängerinnen. Noch enthält diese Nummer das Schreiben eines Colonisten am Schwanenflusse über einen Landsee im Innern, von dem schon oft gesprochen ist. „Meine Söhne, schreibt er, die viel mit den Eingebornen umgehen, haben von diesen gehört, daß es einen großen See mit salzigem Wasser im Inneren gebe, der zu groß sey, als daß man ihn übersehen, noch weniger umgehen könnte. Er sey sehr sturmisch, und die Wellen gingen in demselben so hoch wie Berge. In ihn ergössen sich viele Flüsse mit süßem Wasser, und an seinen Küsten sey vortreffliche Weide für Schaafe und Rinder.“ Es sind also nur Nachrichten vom Hörensagen, aber noch nicht von Augenzeugen. Ob aus diesem Continente dereinst ein zweites Nord-Amerika werden wird, steht dahin. Gewiß aber ist es das dauerhafteste Denkmal, das William Pitt in der dortigen Niederlassung seinem Ministerium gesetzt hat.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 28. März 1837.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	52¾	52⅞	pr. 1 Rbl. B.-A.
—Loudon3Mt.	10 13/64	10 15/32	
— Hamburg.	9 31/64	9 33/64	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—		
5 % dito 1 Ser.	—	104¾	
3 & 4 dito	—	100½	
6 % Bco.Inscript.	—	—	
Pol.Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100½—10(	
dito dito S.	—	99¾	
dito Curl..	—	99½	
dito Ehstl..	—	93	
1 Rbl. Silber..	355	358	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 40.

Sonnabend, den 3. April 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Studirenden der Theologie Alexander Eduard Pabo; die Studirenden der Diplomacie Mieczislaus Tukallo und Richard Demetrius Krüger; die Studirenden der Philosophie: Robert Christoph Seeger, Theodor Struve, Alexander Döllen, Georg Berkholtz, Friedrich Daniel Pirang und Roman Ponickwicki; die Studirenden der Medicin Julius Strupp und Magnus Orrenstein, und den verstorbenen Studirenden der Philosophie Friedrich Theodor Laursohn — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. — Die etwanigen Schuldner des Verstorbenen und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird zur Uebernahme des Baues eines Wohnhauses in dem zum Kirchengute Haakhof gehörigen Kerre-Gesinde ein öffentlicher Ausbot am 12. April d. J. statt finden. Es werden demnach diejenigen, welche etwa die Erbauung des erwähnten Gebäudes zu übernehmen willens seyn sollten, aufgefordert, sich am gedachten Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Der Bauanschlag kann in der Raths-Oberkanzlei inspicirt werden. 3

Dorpat Rathhaus, am 31. März 1837.
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Ökladist Jaan Nurnberg, belehre anhero producirten, mit der Wittwe des verstorbenen, zur Tennasilmschen Gemeinde gehörigen Bauern Georg Widas, Namens Anne, und den Erben Markus Waestrick in Kawelecht, und Marri Kimmel in Alt-Tennasilm, am 10. Octbr. 1836 abgeschlossenen und am 30. Oct. 1836 bei Einem Hochpreislichen Kaiserlichen livländischen Hofgerichte korroborirten Erbtheilungs-Transakts, das bisher gemeinschaftlich von ihm und gedachtem Georg Widas besessene, hieselbst im 3ten Stadttheil auf Erbgrund belegene Wohnhaus unter Nr. 189 sammt allen Appertinentien für die gezahlte Summe von 850 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Immobil zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Transakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 3. Mai 1838, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Supplikanten nach Inhalt des Transakts zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 22. März 1837. 8
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Zum Besten der Sonntagsschule soll am Palmsonntage, Abends, in der St. Johanniskirche eine geistliche Vokal-Musik aufgeführt werden, was hierdurch den Gönnern der Sonntagsschule und den Freunden kirchlicher Musik vorläufig angezeigt wird. Ein vor dem Tage der Aufführung ausgegebener Zettel wird das Nähere besagen. Einlaßkarten zu 2 Rb.

50 Kp. für die Sitze im Altar-Chor, zu 1 Rb. 50 Kp. im Schiffe der Kirche und zu 1 Rb. in den Emporkirchen haben gütigst auszugeben übernommen: Se. Durchlaucht der Herr Generallieutenant Fürst Lieven, der Herr Oberpastor Bienemann, die Herren Kaufleute Käding, Schramm, Thun und Wegener. 1

Prof. Ulmann, Director der Sonntagsschule.

Ueber Jemand, der gründlichen Unterricht im Guitarrespiel zu ertheilen bereit ist, ertheilt die C. A. Klugesche Buchhandlung nähere Auskunft. 1

Zu verkaufen.

Auf dem Gute Kersel bei Fellin sind jetzt wieder 100 Stück Merino-Mutterschafe und 2 Stück einjährige Widder von derselben Race käuflich zu haben wegen Ueberschusses der bestimmten Anzahl. Die Race ist ursprünglich spanisch (Infantado), seit vielen Jahren progressiv durch Merino veredelt, und giebt gute begehrige reichliche Mittelwolle zu 50 Kp. S. M. pr. Pf. Der Preis der Mutterschafe ist vor der Schur 3 Rb. S. M. pr. St., nach der Schur 2 Rb. S. M. pr. St.; der Preis der Widder eben so 6 oder 5 Rb. S. M. pr. Stück. Auch kann auf Verlangen ein dreijähriger feiner Merino-Widder für 20 Rb. S. M. mit abgelassen werden. Das Nähere bei der Gutsverwaltung. 1

Im Hause des Kaufmanns Matthiesen, in der Wohnung rechter Hand im oberen Stockwerke, sind 2 mit Rothholz belegte Bettstellen und andere Möbeln aus freier Hand zu verkaufen. 2

Abreisende.

Schlossergesell Carl Johann Mühlenthal verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 26. März 1837. 1

Carl Goltdammer, chirurgischer Instrumentenmacher, ist willens, in 8 Tagen von Dorpat zu reisen. Den 26. März 1837. 1

Franz Ferlmann, Tischlergesell, reiset in acht Tagen nach dem Auslande. Den 30. März 1837. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 41. Montag, 5. April. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 31. März. Allerhöchster Tagesbefehl. Vom 27. März. Das Mitglied der allgemeinen Sitzung vom Artillerie-Departement des Kriegs-Ministeriums, der General-Major von der Suite S. M. des Kaisers, Glinka, wird zum Ober-Chef der Uralschen Hüttenwerke, mit Verbleibung bei der Suite S. M. und bei der Artillerie ernannt.

Durch Allerhöchste Ukasen an den dirigirenden Senat vom 16. März haben S. M. der Kaiser folgende Ernennungen im diplomatischen Corps zu machen geruht:

Die Geheimeräthe, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister: bei den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Baron von Krüdener, im Königreich der Niederlande, Potemkin, und bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft, von Severin, werden von ihren bisherigen Posten abberufen und in derselben Eigenschaft der erstere bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft, der zweite an den Höfen von Rom und Toscana und der letztere an dem Bayerischen Hofe ernannt.

Der Geheimerath Graf Matuszewicz, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister in Neapel, ist auf seine Bitte von diesem Posten abberufen und an seine Stelle der Geheimerath Graf Gurjew, bisheriger außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister in Rom, ernannt worden.

Die Wirklichen Staatsräthe, Baron Maltiz, Botschaftsrath in London, und Bodisco, Gesandtschaftsrath in Stockholm, sind zu außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministern, der erstere im Königreiche der Niederlande und der letztere bei den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika ernannt worden.

Nachstehende Beamte, welche auf das Zeugniß ihrer Vorgesetzten, bei eifriger und untadelhafter Amtsführung, in ihrem bisherigen Range die gesetzlichen Termine gedient haben, sind Allergnädigst, gemäß dem Gutachten des dirigirenden Senats befördert worden:

Zu Collegienräthen: der Sections-Chef im Departement der verschiedenen Abgaben und Steuern, Hofrath Baron Julius Korff; die ordentlichen Professoren der Charkowschen Universität, Bernhard Dorn und Ernst Maurer; und zur 6ten Classe, der Sections-Chef vom Baudepartement der Marine Peter Weiß.

S. M. der Kaiser haben folgende von dem Minister des öffentlichen Unterrichts Allerhöchstdenselben überreichte Russische Werke, als:

1) Rußland, in historischer, statistischer, geographischer und literarischer Beziehung, von Th. Bulgarin, 2) die Russischen Volksfeste und abergläubischen Gebräuche, von dem ehemaligen Professor der Moskauschen Universität Snegirew und 3) Theorie der Poesie in historischer Entwickelung bei den alten und neuen Völkern von dem Adjunkt-Professor derselben Universität, Schewyrew, entgegenzunehmen und Allerhöchst zu befehlen geruht, daß den Verfassern derselben Ihr Allerhöchstes Wohlwollen ausgedrückt werde.

(St. Ptb. Ztg.)

S. M. der Kaiser hat auf Vorstellung des General-Gouverneurs Baron von der Pahlen dem Post-Commissair Kollegien-Registrator Engel eine werthvolle goldene Uhr und dem Post-Commissair Anderson eine silberne Medaille am Annen-Bande um den Hals, zur Belohnung ihrer eifrigen Dienste zu verleihen geruht.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. März. Einen Versuch, wie man es der öffentlichen Meinung gegenüber treiben dürfe, sollen die HH. Guizot und Persil dieser Tage beabsichtiget haben, aber durch Hrn. Molé bisher an der Ausführung dieses Experimentes verhindert worden seyn. Sie sollen nämlich vorgeschlagen haben, den Courier français wegen eines, in dessen Montags-Blatte enthaltenen Artikels über das Apanage-Projekt, des Attentates wider die Person des Königes oder doch der Provocation dazu einzuklagen, und ihn deshalb, kraft der September-Gesetze, vor die Pairs-Kammer zu stellen, um zu zeigen, daß die

Regierung des Widerstandes der Jury ungeachtet, mit der widerspenstigen Presse fertig zu werden wisse. Jener Artikel des Courrier dürfte indessen von parteiischen Richtern vielleicht der Beleidigung gegen die königl. Familie, niemals aber eines Attentats schuldig befunden werden können, welches doch zur Constituirung der Competenz der Pairs-Kammer in Preß-Angelegenheiten unerläßlich ist.

(Messager.) Der vorgestern zu Paris angekommene Heirathscontract ward unverzüglich durch Herrn von Molé im Schlosse vorgelegt. Das Nadelgeld ist darin auf 130,000 Fr. angesetzt. Als Witthum ist ein Schloß ausgemacht, das noch nicht bestimmt ist, und eine lebenslängliche jährliche Pension von 400,000 Fr. Das Heirathsgut bestände, setzt man hinzu, aus den Gütern, welche die Prinzessin von väterlicher und mütterlicher Seite besitzt, und die verkauft und der Erlös an ihren Gemahl abgeliefert werden sollen. Der Betrag davon soll nicht über 5 bis 600,000 Fr. ausmachen. Die Aussteuer soll 4000 Reichsthaler (15,000 Fr.) betragen. Der Contract soll den Kammern zur Bestätigung vorgelegt werden. Das Schloß soll gesonnen seyn, die Kammern um eine Erhöhung der Dotation des Herzogs von Orleans bis auf 4 Millionen Fr., wegen seiner Heirath und des dadurch erforderlichen größern Haushalts anzugehen. Das junge Paar sollte im Sommer Groß-Trianon und im Winter das Palais royal bewohnen.

Die Verwaltung der Königlichen Bibliothek hat bei der Versteigerung der Bücherssammlung des verstorbenen Herzogs von Berry den Theodosianischen Codex für 5000 Fr. gekauft. Ein hiesiges Blatt berichtet bei dieser Gelegenheit: „Zwei ausgezeichnete Deutsche Gelehrte sind nach Paris gekommen, um bei jener Versteigerung mehrere wichtige Manuscripte zu erstehen. Vor Eröffnung der Auction erklärten sie aber den Königl. Bibliothekaren, daß sie von ihren Freunden in Deutschland förmlich beauftragt wären, auf diejenigen Werke, die die Königliche Bibliothek ankaufen wolle, nicht mitzubieten, indem man dadurch seine Dankbarkeit für die Gefälligkeit mit welcher die literarischen Schätze jenes Instituts den Gelehrten eröffnet wurden, an den Tag zu legen wunsche."

Großbritanien und Irland.

London, 31. März. Die Königin wird am Donnerstag den 13. April einen Cercle halten, und Ihre Maj. hat den Wunsch geäußert, daß bei demselben alle Damen in Britischen Fabrikaten erscheinen möchten.

Der Morning Post zufolge, gedenken der Fürst und die Fürstin von Polignac sich über Belgien nach Karlsruhe und von da nach Prag zu begeben. Feste oder Diners haben dieselben während ihres Aufenthalts in England gar nicht gegeben, weil ihnen dies die Etikette so kurz nach dem Tode Karl's X. nicht gestattete.

Der betagte Russische Graf Romanzoff begiebt sich in Begleitung seines Neffen, des General Diwoff, auf eine Reise nach den Manufacturdistricten Großbritaniens und Irlands.

In einer Depesche des Spanischen Konsuls zu Bayonne an den hiesigen Gesandten der Königin Christine sagt Jener unter Anderem auch: „Ich habe Mittheilungen vom General Evans erhalten, der mir seinen vom 15ten datirten Tagesbefehl übersendet und versichert, daß die Disciplin seiner Armee vollkommen wieder hergestellt sey, und daß er, sobald die Witterung besser werde, seine Operationen wieder beginnen wolle. Bei der Verwendung der mir von Madrid zugegangenen Fonds trage ich auch besondere Sorge dafur, daß vor allen die britische und die Französische Legion einen Theil davon erhalten."

Im Tattersall's-Club sind, der toryistischen Age zufolge, bedeutende Wetten angestellt, daß Sir R. Peel vor Ende dieses Jahrs Premierminister seyn werde. Das Journal bietet aber Wetten an, daß dieses noch vor Ablauf des ersten Halbjahrs 1837 der Fall seyn, oder, wie es sich ausdrückt, daß das „Melbourne-Rennen" noch früher stattfinden werde, als das Rennen zu Derby. Dasselbe Blatt will wissen, es sey im Werk, eine ehrfurchtsvolle Adresse an den König um Entlassung Lord Palmerston vom Ministerium des Auswärtigen zu berathen.

Spanien.

Madrid, 21. März. Die von den Journalen mitgetheilten offiziellen Details über die Operationen der Nordarmee haben lebhafte Besorgnisse erregt und die feindselige Stimmung gegen das Kabinet nicht wenig vermehrt. Ueberall hört man fragen, was denn die Englische Legion, die so viel koste, bisher gethan habe und Hr. Villiers, der seit dem Diner, welches Capitain Maitland zu Ehren gegeben wurde, einen sehr zuversichtlichen Ton angenommen, empfängt seit gestern Niemand mehr. Der Mangel an Nachrichten aus Estremadura, Valencia und Aragonien vermehrt noch die allgemeine Unruhe.

In der gestrigen Sitzung der Cortes kam es zwischen dem Minister des Innern und Herrn Carrasco zu einem heftigen Wortwechsel. Der Minister hatte nemlich den Deputirten beschuldigt, daß er den Hofmann spiele und dem Throne schmeichle. Herr Carrasco vertheidigte sich gegen diesen Vorwurf, und obgleich Herr Lopez ihm eine Art Ehrenerklärung gab, so glaubt man doch, daß dieser Vorfall zu einem Zweikampfe Anlaß geben werde. Heute beschäftigen sich die Cortes mit der Diskussion der einzelnen Artikel des Constitutionsentwurfs.

In Santander ist ein Pulvermagazin aufgeflogen, welches eine ganze Straße zerstört hat; viele Menschen sind dabei ums Leben gekommen.

Als am 20. d. das Dampfboot „Phönix" um das Cap Machichaco fuhr, gewahrte es eine Trinkadure von verdächtigem Aussehen; es lief daher auf sie zu; die Trinkadure wich ihm durch ein geschicktes Manöver aus, versäumte aber, ihre Flagge zu entfalten; der „Phönix" hielt daher seinen Argwohn

für gerecht und bohrte die Trinkadure in Grund. Das Geschrei der Mannschaft enttäuschte ihn aber bald, und es fand sich, daß die Trinkadure zur Christinischen Marine gehörte und vom Capitain Ondarza befehligt war, der mit dem Steuermann und einem Artilleristen ertrank; die übrige Mannschaft, noch aus 18 Individuen bestehend, wurde vom „Phönix" gerettet.

Portugal.

(Globe.) Ein Privatschreiben aus Lissabon vom 18. März meldet: „Die Schwangerschaft der Königin hat hier allgemeine Freude verbreitet, selbst unter der ultraliberalen Partei. Ihre Niederkunft durfte wahrscheinlich im August stattfinden. Ihre Maj. hielt gestern ein Lever, und sah gesund aus; leider mußte sie sich aber in einem Rollstuhle in den Empfangssaal schieben lassen, da sie in ihren Fußknöcheln wieder so schwach ist, daß sie nicht gehen kann, und wahrscheinlich einige Monate auf ihr Sofa beschränkt seyn wird. Die zarte Aufmerksamkeit des Prinzen fur seine königliche Gemahlin wird allgemein bemerkt, und er ist in der Aussicht auf Nachkommenschaft bei bester Laune." — Uebrigens lauten die Nachrichten aus Portugal, die bis zum 17. März reichen, nichts weniger als befriedigend. Unzufriedenheit und Armuth treten dem Beobachter von allen Seiten entgegen, und der Ton der portugiesischen Journale selbst läßt eine neue Krisis befürchten. Man hatte sichere Kunde, daß an der Kuste von Algarbien, in oder bei Villareal mehrere tausend Flinten gelandet worden, um das dortige miguelistisch gesinnte Landvolk zu bewaffnen. Remechido macht ungehinderte Fortschritte, was bei dem schläfrigen Auftreten der gegen ihn abgesandten königlichen Truppen nicht zu verwundern ist, so daß man diese Provinz als beinahe für die Regierung verloren betrachten darf. Die Miguelisten warten nur auf für Don Carlos günstige Nachrichten aus Spanien, um sich in ganz Portugal zu erheben. — Am 6. März legte die dazu ernannte Kommission den Cortes ihre Vorschläge zur Abänderung der Constitution von 1820 vor. Folgendes sind die Hauptpunkte der neugemodelten Verfassung: „1) Die römisch-katholische Religion ist die herrschende, jede andere wird geduldet; 2) die Regierung ist konstitutionell monarchisch, und erblich in der Dynastie des Hauses Braganza; 3) die Souverainetät liegt im Volke, und wird von der Krone und legislativen Gewalt ausgeübt; 4) die Staatsgewalten sind die gesetzgebende, vollziehende und richterliche; 5) die gesetzgebende Körperschaft besteht aus zwei Kammern, den Senatoren und den Deputirten; 6) die Deputirtenkammer wird auf je vier Jahre gewählt, und in jedem Jahre findet Eine Session statt; 7) jede Session wählt sich ihren eigenen Präsidenten, Vicepräsidenten und ihre Sekretäre; 8) jeder Senator und Deputirte kann für ein Staatsamt ernannt werden, verliert aber mit der Annahme desselben seinen Sitz in den Cortes; 9) die Senatoren sind für Lebenszeit."

Lissabon, 19. März. Zu den Hauptpunkten des neuen Constitutionsentwurfs gehören, außer den bereits erwähnten, auch noch folgende: Die Regierung soll monarchisch, constitutionnell und in der Dynastie des Hauses Braganza erblich seyn; die Souverainetät ruht im Volke und wird vom Throne und von der gesetzgebenden Gewalt ausgeübt; die Staatsgewalten zerfallen in die vollziehende, gesetzgebende und richterliche; der gesetzgebende Körper soll aus zwei Kammern, aus Senatoren und Deputirten, bestehen; die Dauer einer jeden Deputirtenkammer ist auf vier Jahre festgesetzt, und in jedem Jahre soll eine Session stattfinden; für jede Session sollen der Präsident, der Vicepräsident und die Secretaire von neuem gewählt werden; kein Mitglied der beiden Kammern soll zu einem Staatsamt wählbar seyn, und wenn ein Mitglied ein solches Amt annimmt, soll es seinen Sitz sogleich verlieren.

Man glaubt allgemein, daß die Miguelistische Partei nur auf den Erfolg des Don Carlos in Spanien harre, um der Königin Donna Maria den Gehorsam aufzukündigen.

Deutschland.

Berlin, 18. März. Eine sehr unangenehme Kunde, die unstreitig zu vielem Gezänk und Gerede Anlaß geben wird, und die namentlich das Departement des Cultus sehr unangenehm berührt, ist hier vor Kurzem vom Rhein her eingelaufen. Der Erzbischof von Cöln nämlich, Freiherr Droste von Vischering, früher Weihbischof zu Münster, hat in den letzten Wochen denjenigen jungen Leuten, welche sich dem Studium der katholischen Theologie widmen, und in Bonn diesem Studium oblagen oder sich dort demselben zu widmen gedachten, den Befehl zukommen lassen, bei keinem der Professoren der Bonner katholisch-theologischen Facultät, mit Ausnahme eines einzigen, des durch viele dogmatische und dogmengeschichtliche Schriften bekannten Professors Klee, Vorlesungen zu hören. Damit wären denn allerdings die meisten jener Lehrer factisch abgesetzt, und der größte Theil der Studirenden, die durch jenes Verbot betroffen worden werden, namentlich der ärmere, dem nicht die Mittel zu Gebote stehen, eine fremde, streng-orthodoxe Facultät zu besuchen, in große Verlegenheit gesetzt. Der erwähnte Erlaß soll in Bonn gerade in dem Moment bekannt geworden seyn, als das Verzeichniß der im Sommer zu haltenden Vorlesungen mit der Approbation des Unterrichts-Ministeriums versehen von Berlin zurückgekommen war; er hatte deshalb eine um so größere Sensation gemacht. Ueber den streitigen Punkt, der zu einem so bedeutenden Schritte Veranlassung gegeben, hat, wie man hört, schon früher eine ziemlich große Meinungs-Verschiedenheit, die selbst zu einer sehr lebhaften Correspondenz geführt, zwischen den höheren Behörden und dem Erzbischofe bestanden, welcher letztere im Gefühle seiner Stellung und Würde es als seine Verpflichtung angesehen, jene jungen Leute, die entweder schon Priester sind oder es werden wollen, vor dem Gifte der Hermesianischen Kerzerei zu be-

wahren, als deren Bewahrer und Fortpflanzer von ihm die excludirten Professoren betrachtet seyn sollen. Wie weit die Befugnisse des geistlichen Hirten in dieser Hinsicht gehen, ob er, um die ihm anvertraute Heerde nach seinem Sinne rein zu halten, nach dem Inhalte des Concordats zu solchen Schritten berechtigt sey oder nicht, darüber wird vielfach gestritten. Ein eclatanter Schritt des Gouvernements scheint fast unvermeidlich; wenn er aber geschieht, so wird er gewiß in nichts Anderem bestehen, als in einem leidenschaftslosen Entgegentreten gegen unstatthafte Prätensionen. Das gute Vernehmen zwischen dem Gouvernement und der katholischen Bevölkerung der Rheinlande, zu dessen Befestigung und Erhaltung unausgesetzt auf das Kräftigste mitgewirkt zu haben, eines der vielen unsterblichen Verdienste ist, welche sich der Graf Spiegel von Dasenberg, früherer Erzbischof von Cöln, ein Mann von großartigen Eigenschaften und ein Geistlicher von freien Ansichten und ächt christlicher Duldsamkeit, während seiner Amtsführung um den Preußischen Staat und die Kirche, die zu vertreten er berufen war, erworben, kann und wird dadurch nicht gestört werden, denn es ist unmöglich zu glauben, daß ein unbefangener Katholik es verkennen werde, wie es von jeher das einzige Streben der Preußischen Regierung gewesen, durch ihre Politik in religiösen Verhältnissen zu zeigen, daß sie nur ein und dasselbe Wohlwollen, nur dieselbe Gerechtigkeit habe für alle christlichen Glaubensbekenntnisse.

Berlin, 3. April. Die Aachener Zeitung berichtet unterm 29. v. M.: „Am Ostersonntag fand in Aachen eine Feier statt, die an sich tief ergreifend, durch die erhebliche Weise, wie sie begangen wurde, eine noch größere Weihe erhielt. Schon längst war auch hier der fromme Wunsch laut geworden, daß die beiden protestantischen Konfessionen sich zu Einer Gemeinde vereinigt, Ein harmonisches Ganze bilden möchten. Von beiden Seiten hatten wackere Männer voll religiöser Begeisterung mit dem besten Erfolge es sich angelegen seyn lassen, die noch obwaltenden Hindernisse aus dem Wege zu räumen, und als in vergangener Woche die allerhöchste Genehmigung eingegangen war, konnte schon auf den ersten darauf folgenden Sonntag die festliche Vollziehung dieser Union anberaumt werden. Und es war ein wahrhaft heiliger Akt, als die beiden Gemeinden bruderlich vermischt in die mit Laubgewinden geschmückte Kirche zogen, die bald nicht mehr die Zahl der Andächtigen fassen konnte. Nach Absingung eines Liedes und dem Vortrage der Agende, hielt der Konsistorialrath Besserer eine treffliche Festpredigt über die hohe Bedeutung des Tages und erweckte die tiefste Rührung, als er dabei an Christi Ermahnung zur Einigkeit erinnerte.

Die Bewohner der Danziger und Marienburger Niederungen schweben gegenwärtig in großer Gefahr. Das Eis der Weichsel war im Gange, hat sich aber an mehreren Stellen wieder festgesetzt und zusammengeschoben. Wie ein Augenzeuge erzählt, sind bei Rothebude, Güttland und jenseits Dirschau bedenkliche Stopfungen, und dazwischen ist die Weichsel vom Eise frei. Löset sich die vorderste Stopfung früher als die Andern, so geht vielleicht Alles glücklich ab; im entgegengesetzten Fall scheint ein Dammbruch unvermeidlich. Die Einsassen der Niederungen sind auf das Schlimmste vorbereitet und gefaßt. Den neuesten Nachrichten zufolge ist die Nogat und Weichsel noch nicht durchweg offen und das Wasser an manchen Orten bedeutend gewachsen, z. B. bei Mewe 25 Fuß über die gewöhnliche Höhe. Man besorgt, daß die Dämme brechen können, und hat an einigen Orten in der Marienwerder Niederung bereits eine zweite Reihe Kasten aufsetzen müssen. Seit einigen Wochen ist der Weg von Danzig nach Neufahrwasser, längs der Weichsel, täglich Vor- und Nachmittags mit Wagenzügen bedeckt. Es sollen bereits etwa 4000 Last Getreide zur Achse nach dem Haven hinuntergeschafft worden seyn. Jeder Wagen ladet eine Last und an Fuhrgeld werden ⅔ Thaler für die Last gezahlt.

Man schreibt aus Schweidnitz unterm 30sten März: „Nachdem der bekannte Schnelläufer Mensen Ernst aus Norwegen bei seiner Durchreise nach London, in voriger Woche in unserer Stadt eingetroffen, hat sich derselbe vorgestern in einem Schnelllauf producirt, zu welchem das Publikum sich äußerst zahlreich eingefunden hatte. Er erreichte das sich gesetzte Ziel von anderthalb Meilen, die er in 48 Minuten zurückzulegen versprochen hatte, trotz des schlechten Wetters bereits in 44 Minuten, ohne besondere Anstrengung. Mensen Ernst ist 38 Jahre alt, in der vollen Kraft des Mannesalters von gedrungenem Körperbau und zugleich **nicht ohne wissenschaftliche Bildung.** Er besitzt namentlich nicht gewöhnliche Kenntnisse in der Geographie und Astronomie und spricht mit mehr oder weniger Fertigkeit gegen 10 lebende Sprachen. In seinem Charakter äußert sich viel Gutmüthigkeit und eine aufopfernde Theilnahme. Dem Vernehmen nach, beabsichtigt er späterhin noch eine Fußreise durch Afrika zu machen, welche, wie er meint, wohl die letzte seyn dürfte."

Witterung.

März.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
	°		
29.	—1,1 R.	28 2,4	trüb. O.
30.	—1,0 „	28 0,7	trüb. O. Regen.
31.	+3,3 „	28 0,9	heiter. S.
April.			
1.			
2.	+3,0 „	28 0,6	heiter. ruhig.
3.	+5,0 „	27 11,5	heiter. ruhig.
4.	+5,1 „	28 0,1	heiter. ruhig.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 42. Mittwoch, 7. April. 1837.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Niederlande. — Deutschland. — Griechenland. — Türkei. — Mexiko.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Die Noth der Fabriken in Lyon, St. Etienne und andern Fabrikstädten, und die Zeichen einer beginnenden Handelskrisis sind der Gegenstand der ängstlichsten Sorge geworden, vor der die Deklamationen des Marschalls Clauzel und die Debatten in der Kammer verschwinden. Jeder hat seine Art, die Sache zu erklären, und seine Hülfsmittel dagegen bereit. Die Einen klagen die Bank an. Diese füllt allerdings auf keine Art die Stelle aus, die ihr das Monopol, dessen sie genießt, angewiesen hat; aber der Mangel an Amerikanischen Bestellungen von Seidenwaaren liegt nicht an ihr. Die andern werfen Alles auf die Regierung, und da diese, wie jede so sehr centralisirte Verwaltung sich in Alles mischt, so ist natürlich, daß sie die Schuld von Allem tragen muß. Die Einen wollen, daß sie den Arbeitern öffentliche Arbeiten anbiete, die Andern, daß sie den Fabrikanten Geld vorschieße, um ihre Werkstätten im Gang zu erhalten. Einer schlägt eine nationale Subscription vor, der Andere Wohlthätigkeitsbälle; aber was sind diese Mittel für dreißigtausend Arbeiter, die allein in Lyon ohne Arbeit sind? Welches Mittel man auch ergreifen mag, der augenblicklichen Noth abzuhelfen, so wird diese doch periodisch in der Seidenmanufactur wiederkehren, so lange nicht große Aenderungen in der Basis derselben eintreten. Die gefährliche Konkurrenz, in welche die chinesischen Seidenstoffe mit den Französischen in Amerika getreten sind, hat schon mehrere Handelsminister beschäftigt, und sie haben verschiedene Versuche gemacht, das Geheimniß der größeren Wohlfeilheit des rohen Materials in China zu entdecken. Der gegenwärtige Handelsminister hat aus dem Chinesischen eine Sammlung von Abhandlungen über Seide und Maulbeerkultur übersetzen, und unter dem Titel Recueil de traités chinois sur la culture de la soie herausgeben lassen. Das Buch ist so eben erschienen, und wird von der Regierung verbreitet. Die mündliche Mittheilung einiger darin beschriebenen Methoden gab vor einigen Jahren Veranlassung zu den Reformen in der Erziehung der Seidenwürmer, die Hr. von Beauvais auf dem Gute les Bergeries einführte, und deren Resultate alle Hoffnungen übertrafen. Seit ihrer Bekanntmachung ist die Seidenzucht unter den großen Gutsbesitzern eine Art von Mode geworden, welche weit eher sich ausdehnen als beschränken wird, da sie bis jetzt einen größern Ertrag giebt, als jede andere Art der Verwerthung des Landes. Maulbeerpflanzungen geben in Gegenden, wo der Verbrauch der Blätter durch hinlängliche Seiden-Etablissements gesichert ist, zwischen 15 bis 20 Prozent, und erfordern fast gar kein Ackerbaukapital. Die Seidenzucht in den neuerrichteten Magnanerien wirft wenigstens eben so viel ab, und da sie mit der Chinesischen Methode auf dem allergrößten Fuß getrieben werden kann, so fangen die großen Kapitalisten an sich auf diesen Zweig zu werfen, der bisher fast ganz den armen und unwissenden Bauern im Süden von Frankreich überlassen war. Die Zone des Seidenbaues hat sich bedeutend ausgedehnt, und der Norden von Frankreich, der noch vor zehn Jahren als ganz untauglich dazu betrachtet wurde, gilt jetzt für besser dazu als der Süden. Alles läßt voraussehen, daß man in den nächsten Jahren in der Seidenkultur eine nicht minder große Revolution erleben wird, als man in den letzten Jahren in der Zuckerkultur erlebt hat. Frankreich bringt gegenwärtig etwa 2 Millionen Pf. roher Seide hervor, und führt etwas über eine Million Pf. fremder Seide ein; bei dem Fortschreiten der Kultur läßt sich voraussehen, daß sie in 4 bis 5 Jahren das ganze Bedürfniß der Französischen Fabriken liefern wird, und da der Ertrag den gewöhnlichen Ertrag des Landes bei weitem übersteigt, wird die Ausdehnung der Maulbeerpflanzungen so lange fortschreiten, bis die Konkurrenz der Produktion die Preise der rohen Seide auf den allgemeinen Ertrag von Landbesitz in Frankreich herabgedrückt haben wird. Viele erfahrne Landwirthe glauben, daß innerhalb der nächsten zehn Jahre der Preis der rohen Seide auf die Hälfte oder ein Drittheil des gegenwärtigen fallen wird, und daß die Kultur des Maulbeerbaumes dabei noch einen Ertrag liefern wird, bei dem der Landbesitzer seinen Vortheil finden werde. In dieser Aussicht liegt die eigentliche Hoffnung einer so

lidern Basis für die leidende Seidenfabrikation, indem dann seidene Stoffe zu einer Menge von Objekten werden gebraucht werden, von denen sie ihr Preis gegenwärtig ausschließen, und die Existenz der Fabriken weniger von der Mode oder dem Zustande der Märkte abhängig wird. Dann werden auch Europäische Seidenzeuge im Stande seyn, auf den Amerikanischen und Indischen Märkten mit Chinesischen zu konkurriren, von denen sie, außer in Neuigkeiten, mehr und mehr verdrängt wurden, da sie bei soliderer Fabrikation ungleich wohlfeiler verkauft werden. — Der Erfolg der Anwendung der Chinesischen Methoden im Seidenbau hat den Gedanken erregt, mit den Chinesen auch in der Produktion von Thee zu konkurriren, und die Société d'horticulture ist seit einigen Monaten in ein wahres Theefieber verfallen. Man hat viele Versuche gemacht, die aber bisher keine Handvoll brauchbaren Thees geliefert haben, und die ganze Sache scheint eine eitle Thorheit zu seyn, denn wenn auch das Klima und der Boden von Frankreich sich der Theekultur nicht widersetzt, was keineswegs erwiesen ist, so ist doch bei der Bereitung von Thee viel zu viel Handarbeit, und der Thee ist viel zu wohlfeil in China, als daß man bei dem hohen Preise des Landbesitzes und der Handarbeit in Frankreich an eine ernsthafte Konkurrenz denken könnte.

(National.) Nach sechsjährigen Arbeiten befindet sich endlich das Schloß von Vincennes in einem achtbaren Zustande. Alle Gebäude wurden bombenfest gemacht. Man schätzt die Zahl der Kanonen, welche diese Citadelle vertheidigen, auf 500. Man bemerkt besonders, daß die Seite, welche gegen die Vorstadt St. Antoine Fronte macht, die Aufmerksamkeit des Genieswesens auf sich zog. Der ganze Wald, der in Kanonenschußweite stand, ward ausgerodet. Bekanntlich ist das Fort von Vincennes immer von zwei Regimentern, einem Artillerie- und einem Infanterieregimente besetzt, und wie eine belagerte Citadelle bewacht, mit Waffen und Munition angefüllt, und von den furchtbarsten Minen umgeben.

Zu Cherbourg erschien kürzlich ein mit Orden geschmücktes Individuum, das sich Hr. Leblanc de Moure nannte, und durch Beglaubigungsschreiben von dem Minister des Innern als Generalpolizei-Inspektor, mit der Visitirung der Douanen beauftragt, auswies. Leblanc wurde überall fetirt, machte glänzende Versprechungen von Aemtern und Orden, und untersuchte alle Einrichtungen mit größter Genauigkeit. Seine Frau Gemahlin wurde mit gleicher Hochachtung behandelt. Als der Hr. Generalinspektor bereits wieder unterwegs war, hatte er das Unglück, die besondere Aufmerksamkeit der Gendarmerie auf sich zu ziehen, welche in ihm einen aus dem Bagno von Brest entlaufenen Galeerensklaven, Namens Buret, erkannte, und ihn ohne weitere Umstände festnahm. Das Merkwürdigste ist, daß die Beglaubigungsschreiben von dem Ministerium des Innern ächt sind, so daß also auch dieses von dem schlauen Betrüger getäuscht worden seyn muß.

In Paris ist eine neue Gattung einspänniger Fuhrwerke aufgekommen, die man Cabriolets Compteurs nennt, weil sie ein Uhrwerk enthalten, das immer genau den Abstand zwischen Abfahrt und Ankunft bezeichnet.

Großbritanien und Irland.

Der Courier läßt sich neuerdings über den Stand der Dinge in Portugal folgendermaßen vernehmen: „Wie es scheint, finden die Portugiesen nun nach gerade auf ihre Kosten, daß eine Revolution ein Spiel ist, in welchem es am Ende so kommen kann, daß alle dabei Betheiligten verlieren. Die Hülfsquellen Portugals sind nicht geringer, als sie seit Jahren gewesen, während Sparsamkeit und Einschränkung jetzt viel weiter getrieben werden, als vor der letzten Revolution; dennoch hat die Regierung viel weniger Credit, und der Zustand des Landes ist in jeder Hinsicht weit weniger zufriedenstellend. Der Umsturz der Charte Dom Pedro's und die Verdrängung der gemäßigten Partei dieser Charte, der Carvalho's, Freire's und Terceira's, durch Männer, die, so achtbar sie auch an sich seyn mögen, der Königin durch das Machtgebot eines bewaffneten Pöbels aufgezwungen wurden, konnten denjenigen Classen nicht füglich Vertrauen einflößen, durch deren Beistand allein das Land wieder in eine gedeihliche Lage gebracht werden kann. Herr Passos ist ein Mann von großem Muth und Talent, aber er ist auf verfassungswidrigem Wege ans Ruder gelangt, und das Vertrauen, welches sein persönlicher Character einflößen mag, reicht nicht hin, um das Mißtrauen aufzuwiegen, welches eine thörichte Revolution stets begleitet. Die Begründung der Rechte der Königin und der Charte kostet Portugal viele seiner ausgezeichnetsten Edlen und seiner wohlhabendsten Bürger; die letzte Umwälzung hat die bedeutendsten Pairs und Deputirten, welche die Sache der Königin unterstützten, aus dem Lande vertrieben. Wo ist Freire? Wo sind die Palmella's, die Villareal's, die Carvalho's und so viele Andere, deren Ruf und Einsicht der Regierung, die sie unterstützten, einigen Credit und einige Aussicht auf Dauerhaftigkeit verliehen? Der Erste ist ermordet, die Uebrigen suchen in England und Frankreich die Sicherheit und Ruhe, welche ihnen in ihrem eigenen Vaterlande nicht vergönnt ist. Und man will noch von fremden Anleihen sprechen! Wer möchte wohl einer Regierung Geld leihen, die vom Hauche eines Lissaboner Pöbels abhängt, dessen einzige beständige und dauernde Gesinnung sein Haß gegen die Fremden ist und gegen jede Regierung, die es versuchen wollte, ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Daß Lord Howard de Walden unter solchen Umständen nicht auf dem besten Fuß mit den Regierenden stehen kann, ist leicht zu denken, aber ein großer Irrthum, glauben wir, würde es seyn, wenn man annehmen wollte, daß Nachlässigkeit oder Apathie von Seiten Sr. Herrlichkeit daran Schuld sey, wenn

die Britischen Interessen in Portugal leiden. Eben so unrichtig würde die Annahme seyn, daß die gegen alles Englische dort sich zeigende Feindschaft ihren Grund in neueren Verhältnissen habe. Das Uebel wurzelt viel tiefer; es hat seinen Ursprung in der Unwissenheit und den Vorurtheilen, die von Parteiorganen zur Förderung ihrer Zwecke angefacht und wach erhalten werden; in der krankhaften Eitelkeit, der fortwährend durch Erinnerung an vergangene Größe geschmeichelt und die durch die demüthigende Gegenüberstellung der jetzigen Armuth und Hülfslosigkeit des Landes und der Macht und Wohlhabenheit Englands verwundet wird. Dies sind die Ursachen, welche zu jener Gleichgültigkeit beitragen, die unter den niedrigeren Klassen der Portugiesen, das heißt unter denjenigen Klassen, die jetzt das Uebergewicht haben, so sehr um sich gegriffen — ein Gefühl, welches, es mag sich nun in der Beeinträchtigung unserer Privilegien, in hohen Zöllen oder in anderer Gestalt hervorthun, stets dasselbe bleibt. Wenn andere Ausländer weniger unbeliebt sind, so liegt der Grund bloß darin, daß sie weniger mit den Portugiesen zu thun haben, wogegen die Verbindung zwischen Portugal und England lange Zeit mehr einer Kolonialabhängigkeit und einem Kolonialschutz geglichen hat, als irgend einem anderen Verhältniß, bei welcher Verbindung aber die Kosten und Lasten auf uns fielen, während die Vortheile offenbar auf der anderen Seite waren. Das glaubt jedoch die herrschende Partei in Lissabon nicht, und die Regierung, was auch ihre Neigung seyn mag, besitzt nicht die Kraft, gegen den heftigen Strom des Volksvorurtheils anzuschwimmen."

Spanien.

Madrid, 23. März. Die Deputirten der Opposition haben eine Versammlung gehalten, um eine Adresse an die Königin in Bezug auf die Niederlage der Britischen Legion zu entwerfen. Die Nationalgarde wird, wie es heißt, diesem Beispiele folgen. Auch von der Provinzialdeputation von Alava und von den Bewaffnungs- und Vertheidigungsjuntas von Malaga, Badajoz und Caceres sind Adressen eingegangen. In der erstgenannten wird namentlich auf eine direkte Einmischung Frankreichs und Englands gedrungen, und in den drei letzten wird es als unumgänglich nothwendig dargestellt, die Artikel des neuen Constitutionsentwurfs zu modificiren und namentlich bei Feststellung der bürgerlichen Rechte der Spanier die Bestimmungen der Constitution von 1812 zum Grunde zu legen. Geschähe dies nicht, so wäre ein allgemeiner Aufstand der ultra-liberalen Partei unvermeidlich.

In einem von der Morning Chronicle mitgetheilten Schreiben aus San Sebastian vom 21. März heißt es: „Ich meldete Ihnen schon früher, wie sorgfältig die Behandlung der Spanischen Verwundeten in dem in der hiesigen Hauptkirche eingerichteten Lazareth sey. Das Englische Lazareth zu St. Elmo ist aber eine noch weit vortrefflichere Anstalt. Vor den letzten Gefechten wurden alle Einrichtungen zur bequemen Aufnahme von mehr als 500 Patienten getroffen, und ich kann Ihnen aus persönlicher Ansicht versichern, daß die Verwundeten in jeder Beziehung so gut, wie in den besten Englischen Hospitälern verpflegt werden. Die Wärter und die Aerzte sind unermüdlich, und die Behandlung und Verpflegung der Leute ist so gut, wie man es nur wünschen kann. Das Lazareth steht unter der Oberaufsicht der Doctoren Alcock und Callander. Nach dem Gefecht vom 10. übernahm auch der Wundarzt der in der Passage stationirten Französischen Fregatte sehr edelmuthig die Behandlung von 100 Verwundeten. Mit der größten Genugthuung kann ich Ihnen einen Zug echt Britischer Hochherzigkeit von Seiten einiger Leute des 6ten Regiments der Legion berichten. Am 16. nämlich nahmen mehrere Soldaten dieses Regiments von welchem wenige Tage vorher 5 Mann unbewaffnet in die Gefangenschaft der Karlisten gerathen und von diesen unverzüglich zu Hernani erschossen worden waren, von einem Hause Besitz, in welchem sich 10 verwundete Karlisten befanden. Weit entfernt davon, diese zu mißhandeln, wozu die durch das Gefecht erzeugte Aufregung sie leicht hätte verleiten können, sprachen sie ihnen vielmehr Muth ein, gaben ihnen, da sie Durst zeigten, aus ihren Flaschen zu trinken, und ließen sie ruhig liegen. Auch der Karlistische Lanciersoberst, der sich jetzt im Kastell von San Sebastian gefangen befindet, wurde vom Oberst Wakefield, der das 1ste Regiment der Legion befehligt, mit eigener Lebensgefahr vor der Rache der Spanier geschützt."

Portugal.

Lissabon, 20. März. Die Nachricht, daß die Königin die Aussicht hat, Mutter zu werden, hat hier allgemeine Freude erregt, selbst unter der ultra-liberalen Partei. Man glaubt, daß die Niederkunft Ihrer Majestät zu Anfang Augusts erfolgen werde. Die Aufmerksamkeit, welche der Prinz Ferdinand seiner Gemahlin zollt, wird öffentlich gerühmt.

Das Diario meldet, daß dem Guerilla-Chef Remeschido, nach einem mehrstündigen Gefecht eine Niederlage beigebracht worden; seine Streitkräfte bestanden aus 300 Mann.

Dasselbe Blatt enthält das Dekret, wodurch die Regierung von den Cortes ermächtigt wird, drei Monate lang in den Distrikten Serra de Algarve, Faro, Beja und Evora unumschränkte Gewalt auszuüben, unter der Bedingung, daß sie später den Cortes für ihre Handlungen Rechenschaft ablege.

In den Cortes ist ein Vorschlag des Herrn Midoß, daß eine Steuer alle Luxusartikel, als Kutschen, Pferde, Maulesel, Diener (die beim Ackerbau angestellten Arbeiter und die zu demselben erforderlichen Pferde und Ochsen ausgenommen), eine Steuer gelegt werde, mit Beifall aufgenommen worden.

Niederlande.

Aus Holland, 25. März. Ueber das Pro-

***

jekt eines gewissen Hrn. Molineau, den Rhein mit der Donau vermittelst eines Kanals zu verbinden, berichtet das Amsterdamer Handelsblad folgendes: „Man versichert uns, daß die von Hrn. Molineau projektirte Unternehmung eines Verbindungskanals zwischen dem Rhein, der Donau und dem Konstanzer See, bereits einen hohen Grad der Entwickelung erreicht hat, und die besten Aussichten öffnet. Zufolge des Statutenentwurfs einer anonymen Aktiengesellschaft, festgestellt durch Hrn. Molineau, und nebst den nöthigen Planen und Karten in Druck ausgegeben, wird es der Zweck der Gesellschaft seyn, folgende Kanalkommunikationen zu gründen: 1) von Heilbronn am Neckar nach Ulm an die Donau und nach Friedrichshafen am Konstanzer See, auf Würtembergischem Grundgebiet; 2) von Basel am Rhein nach Riedlingen an der Donau auf dem Gebiete von Basel-Stadt, Baden, Würtemberg und Hohenzollern-Sigmaringen. Der Fonds der Gesellschaft, in zwei Hauptabtheilungen zerfallend, soll vierzehn Millionen Gulden im 24Guldenfuß betragen; der eine Theil von acht Millionen soll zur Anlage der Kanäle von Heilbronn nach Ulm und an den Konstanzer See verwendet werden; der zweite Theil von sechs Millionen ist für den übrigen Theil der Unternehmung bestimmt. Dem Statutenentwurf hat Hr. Molineau eine Uebersicht der Vortheile, welche die Theilnehmer aus der Verbindung zwischen Heilbronn mit der Donau und dem Konstanzer See ziehen werden, beigefügt, welche Uebersicht übrigens der Auszug aus einem Memoire ist, welches Herr Molineau früher über das Ganze der Unternehmung herausgegeben. Nach diesem Memoire kann die Menge der Güter, welche unverzüglich bei Eröffnung der Kanäle darauf verführt werden dürfte, nichts weniger als 120,000 Tonnen Last betragen. Der Frachtpreis soll ungefähr acht Gulden per Tonne statt des gegenwärtigen Preises von 55 bis 60 Gulden betragen. Die Frachteinnahme würde sich also, nach Abzug der Zugkosten, ungefähr auf 600,000 fl. jährlich belaufen, und mithin mehr als zureichend seyn, um die Zinsenzahlung und Amortisation der Obligationen im Betrage von acht Millionen zu versichern. Eines der ersten Handelshäuser Amsterdams, dessen Chef im Stande sey, persönlich die Vortheile der projektirten Unternehmung, so wie den Beifall, welchen sie bei der Würtembergischen Regierung finden soll, zu kennen, hat den von Hrn. Molineau entworfenen Statuten seinen Beifall geschenkt, und dessen eifrige Mitwirkung belobt für die Ausführung des Theiles des Entwurfs, welcher den Handel Hollands in Stand setzen wird, seine Produkte, in vortheilhafter Konkurrenz mit Triest, bis nach der Oestreichischen Gränze zu verführen.

Deutschland.

Berlin. Viele erwarten hier und sprechen unverholen ihre Wünsche in dieser Beziehung aus, daß unsere Regierung dem von der französischen gegebenen Beispiele folgen, und mit derselben Freimüthigkeit, mit welcher der König der Franzosen gegen die „Mandements“ des Erzbischofs von Paris aufgetreten ist, auch gegen die eigenmächtigen Maßregeln des ehemaligen Weihbischofs von Münster, jetzigen Erzbischofs von Cöln, auftreten werde. Es ist bereits gemeldet, wie dieser hochgestellte Prälat durch seinen Erlaß in Bezug auf die Studirenden der katholischen Theologie in Bonn nicht bloß eine ganze Facultät dieser Hochschule gleichsam aufgehoben, sondern sich auch mit unserm wahrhaft aufgeklärten und in Bezug auf katholische Theologie streng unparteiischen Ministerium des öffentlichen Unterrichts in directe Opposition gesetzt hat. Aus sicherer Quelle wird uns auch noch aus Bonn mitgetheilt, daß durch einen anderen Erlaß desselben geistlichen Oberhirten eine Zeitschrift für katholische Theologie, welche von den Professoren jener Universität angekündigt worden, und die bereits die Genehmigung der Landesbehörden erhalten hatte, noch vor ihrem Erscheinen förmlich unterdrückt worden sey. Beide Schritte sind nicht bloß in unserer Hauptstadt, sondern auch in den, zwar noch fromm katholischen, aber nichts desto weniger doch eben so aufgeklärten als gewerbreichen preußischen Rheinlanden, als höchst unzeitgemäß und unpolitisch bezeichnet worden. In der Rheinprovinz erkennt man es eben so gut, als in dem katholischen Theile von Schlesien und im Großherzogthume Posen an, daß der Geist unserer Regierung ein versöhnlicher, nirgends einem Glaubensdogma auch nur entfernt entgegentretender sey. So lange der Erzbischof, Graf Spiegel von Desenberg, lebte, hat auch niemals eine Differenz, jener Art Statt gefunden, die man um so weniger für möglich halten sollte, als ja in den katholischen Landestheilen selbst die Censur aller auf katholisches Kirchenwesen sich beziehender Dinge unter die Aufsicht der Bischöfe gestellt und diesen daher von der Regierung Spielraum genug gelassen worden ist, um angeblichen Irrlehren entgegen zu treten. Inzwischen scheint man in Münster diese Ansicht nicht zu theilen und erst von dieser Stadt aus ist der Geist der Opposition auch bis nach Cöln gedrungen.

Bremen. Es sieht mit dem Handel und Verkehr auf hiesigem Platze noch immer traurig aus, und leider ist keine Hoffnung vorhanden, daß es sobald besser gehen werde. Die Magazine sind mit Kolonialartikeln aller Art angefüllt, die wegen der niedrigen Preise nur mit Verlust an den Mann zu bringen sind, und die Vorräthe werden sich durch neue Zufuhren aus Amerika noch leicht vermehren. Im Getreidehandel ist bei der Verschiffung nach den nordamerikanischen Freistaaten Anfangs verdient worden; aber jetzt ist es auch damit zu Ende, und bei künftigen Versendungen eher Verlust als Gewinn zu erwarten. In der Ostsee liegen 27 Schiffe befrachtet, in Holland 12; im Hamburg findet sich auch viel aufgespeichert, und hier in Bremen sind alle Böden voll, und es fehlt an Schiffen zur Ausfuhr, da viele noch in der See sind und zurückerwartet werden. Dazu kommt, daß statt weiterer Bestellung nach England, denen man entgegensehen zu können glaubte, selbst von da aus Kornfrüchte, die unter Königsschloß sich befinden, nach Amerika verschifft werden und schon 14,000 Vrtl. dahin geschickt worden sind. Sogar in Italien, namentlich in Genua, wird Weizen nach Nordamerika gesandt. In Nordamerika ist zwar der Verbrauch noch fortdauernd nicht unbedeutend, weniger für den eigenen Bedarf im Lande als zur Weiterschiffung nach Westindien und Südamerika, da in den tropischen Ländern, der großen Hitze wegen, die Brodfrüchte nicht gezogen werden können; aber da man aller Orten in Europa jetzt auf den Markt in nordamerikanischen Seehäfen spekulirt, so kann es nicht fehlen, daß die Konkurrenz die Preise dort herunter bringt. Diejenigen, die in Norddeutschland Getreide aufgekauft und in den Städten an der Weser — Carlshaven, Rinteln, Hameln, Minden ꝛc. — liegen haben, zur Verschiffung nach Bremen bestimmt, werden auf keinen Gewinn mehr zählen, und froh seyn können, wenn ihre Speculationen ihnen nicht zum Verlust gereichen.

Griechenland.

Athen, 2. März. Hier ist folgende Proclamation erschienen: „Otto, von Gottes Gnaden König von Griechenland. Griechen! Nach neun Monaten Abwesenheit, in welchem die Wohlfahrt Unseres gemeinsamen Vaterlandes Meinen Wünschen, wie Meinen Gedanken stets nahe war, bin Ich in eure Mitte zurückgekehrt. Ich habe euch eine Königin zugeführt, die ein neues Pfand Meiner Liebe zu Meinem Volke, eine neue Bürgschaft der glücklichen Zukunft ist, die Ich unter Gottes Schutz und Segen euch zu bereiten mit festem Willen entschlossen bin. Wie Ich selbst, setzt auch Meine königliche Gemahlin volles Vertrauen in eure Treue und Anhänglichkeit, in eure auf viele Erfahrungen gegründete Einsicht von euren wahren Interessen, und in den edlen Patriotismus, der eines Volkes würdig ist, dessen Ruhm so alt ist als sein Name, und das in seiner eigenen Geschichte, die klarsten Beweise dafür hat, was Patriotismus ist und vermag. Er war es, der euch Kraft gegeben, das fast unmöglich scheinende Werk der Befreiung des Vaterlandes zu beginnen und zu vollenden, und so demselben mit Aufopferung von Blut und Vermögen eine schönere Zukunft zu bereiten. — Mir vor Allem gehört die Sorge für diese Zukunft an. So groß die Verantwortlichkeit gegen Gott ist, die er Mir in seinen unerforschlichen Rathschlüssen auferlegt, Ich trage sie gern, denn ich zähle auf euch. Mit Vergnügen erkenne ich auch die Fortschritte in jeder Beziehung, die Griechenland gemacht hat. Der Anbau belebt so viele, erst verlassene Strecken. Der Handel ehrt unsere Flaggen in den entferntesten Meeren. Der Unterricht verbreitet Licht immer weiter; Ordnung und Sicherheit wachsen groß, und unter ihrem heiligen Schirme gedeiht die Achtung für das Gesetz und die Fähigkeit es zu verstehen und zu befolgen. Diese Erkenntniß und die rührenden Beweise eurer Anhänglichkeit, die Mich schon am Gestade dieser berühmten Stadt, nun Meiner Residenz, empfangen und Mich seither so oft gefreut, erfüllen Mich mit der Zuversicht, die Ich — so Gott will — der Erste einer langen Reihe segenbringender Könige Griechenlands vor Allem bedarf. Stark durch eure Liebe, stark durch das freundschaftliche Wohlwollen aller Mächte, stark durch die Reinheit Meiner Gesinnungen und Meiner Zuversicht in den Höchsten, fürchte Ich weder Gefahren von Außen, noch die Versuche der Unbesonnenheit und Verführung von Innen. Thron und Volk sind innig unter einander verbunden: Wer kann sagen, er liebe euch mehr als Ich, und fände Glauben bei denkenden Menschen? Vertraut auf Mich, wie Ich auf euch vertraue; dann werden Wohlstand und geistige Ausbildung sich zu heben fortfahren, und das Gebäude eurer Institutionen seine glückliche Ausbildung erhalten; segnend werden sodann Unsere Kinder und Enkel auf Unser gemeinschaftliches Werk, auf Uns selbst zurückblicken. Athen, den 14. Februar 1837. Otto. — Vorstehende Proclamation Sr. Maj. des Königs wird auf Allerhöchsten Befehl hierdurch öffentlich bekannt gemacht. Das Gesammt-Ministerium: Rudhart, Rhizos, Schmaltz, Dr. Mansolas, Kriezis, Lassanis.“ — Diese Proclamation ist mit Freuden aufgenommen worden, und auch diejenigen, welche eine Constitution für Griechenland als etwas Unumgängliches ansehen, finden ihre Hoffnungen in der königl. Erklärung gerechtfertigt, indem sie das Gebäude der neuen Gesetzgebung, die bisher gegründeten Staats-Einrichtungen, die auf eine Verfassung hinzielten, und das glückliche Ziel derselben für die Constitutions-Urkunde zu halten sich berechtigt glauben. Graf Armansperg, dessen Abgang schon vergangene Woche als gewiß verkündigt wurde, ist noch hier, obwohl er sich fortdauernd auf seine Abreise vorbereitet. Vorgestern gab er sogar noch einen glänzenden Ball, den auch die Majestäten besuchten. Eben so waren alle mit dem Könige nach Griechenland gekommenen Personen von Distinction gegenwärtig, den neuen Minister-Präsidenten Rudhart nicht ausgenommen, an welchem die Hinterlassenschaft des Staats-Kanzlers, nun wie sie liegt und steht, übergegangen ist. Ob diese so ohne weiteres angetreten werden kann und mit welchem Erfolge, ist wohl selbst denjenigen noch zweifelhaft, welche auf die Geschicklichkeit und Thätigkeit des neuen Chefs der Verwaltung ein großes Vertrauen setzen, das er nach Allem, was wir von ihm sehen und hören, auch zu verdienen scheint; indessen ist die Anzahl der Verlegenheiten, welche die frühere Verwaltung herbeigeführt hat, nicht gering, besonders durch die Ausleerung der Cassen und die Verwickelung in Ansehung der dritten Serie des Anlehens. England war bis jetzt willig. Frankreich und Rußland knüpften, wie man sagt, die Zustimmung an Bedingungen, welche [illegible] auf ihre Annehmbarkeit gerechten Bedenken [illegible] gen. Es ist nun die Frage, ob und wie [illegible] der gegenwärtigen Verwaltung gelinge, [illegible] zu beseitigen, und den sämmtlichen drei [illegible] jenes Zutrauen einzuflößen, welches sie in

nehmen. — Die öffentliche Meinung ist mit großer Gespanntheit auf die Veränderungen gerichtet, welche sie erwartet, obgleich Niemand sich deutlich Rechenschaft geben kann, was Neues geschehen oder verkündigt werden soll. Neue Gesetze und Verordnungen? Griechenland hat ihrer nur schon zu viel, und uns scheint, besser wäre, dafür zu sorgen, daß die bessern darunter ausgeführt, die schlechtern vergessen würden, als den Ueberfluß mit neuen zu vermehren, oder, wie das Sprüchwort sagt, Holz in den Wald zu tragen. Auch in dem Personal der Verwaltung ist noch nichts von Bedeutung geändert; es scheint man fühle das Bedürfniß, vor Allem zu consolidiren, anstatt durch raschen Wechsel zu erschüttern; indessen zeigt der neue Chef große Thätigkeit, und der junge Monarch widmet sich eifrig den Geschäften der Regierung. Er arbeitet nicht selten unmittelbar mit den Ministern, deren Competenz und Verantwortlichkeit erweitert worden ist.

Türkei.

Ein englisches Blatt schreibt: „Das plötzliche Verschwinden eines der ersten Eleganz des Fanar, Nikolas Vogorides, Geschäftsträgers des Fürsten der Moldau, erregt bei den Schönen dieses Stadttheils allgemeine Trauer. Seit 14 Tagen laufen die sonderbarsten Gerüchte über sein Schicksal um. Man suchte Anfangs das Gerücht zu verbreiten, der Verschwundene sey von seinem Vater, dem Fürsten von Samos, in einem geheimen Auftrage versendet worden; Niemand aber glaubt daran, und die allgemeinste Vermuthung geht dahin, daß Nikolas Vogorides todt sey. Man erzählt, ein Baba habe diesen kühnen Adonis ertappt, als er eben in ein Harem habe eindringen wollen, und die Blüthe des Fanar sey mit der gewöhnlichen Strafe für solche Unthat, der Ertränkung im Meere von Marmora, belegt worden. Aus zuverlässiger Quelle aber erfahren wir, daß die Sache sich folgendermaßen verhält: Eine edelgesinnte circassische Odaliske benachrichtigte den Jüngling von dem Loose, das seiner warte, worauf er sich nächtlicher Weile einschiffte, um in ein minder strenges Land zu fliehen, wo süßes Liebesgeflüster nicht als Todsünde gestraft wird.“

Mexico.

Durch jüngst in Freiburg eingelaufene Briefe aus Mexiko ist man von einem neuen außerordentlichen Metallreichthum Mexikos in Kenntniß gesetzt worden. Es wurden nämlich im November v. J. 18 Tagereisen nordwestlich von Zacatecas, in der Nachbarschaft von Guadalupe und Calvo, ganz zufälliger Weise die reichsten Silber- und Goldgänge entdeckt. Das Gebirge, in welchem sie vorkommen heißt die Sierra madra, ist zum großen Theil mit Urwald bedeckt, liegt hoch, und ist so rauh, wie die rauhesten Gegenden des Sächsischen Erzgebirges. Eichen und andere Bäume haben zum Theil ihre Wurzeln in die Klüfte und Drusen der Erzmassen getrieben, deren reichhaltige Gänge in kammartigen Felsen zu Tage ausstehen. Die Gegend war bisher gar nicht bewohnt, allein der Bergbau hatte bereits gegen Ende v. J. an 4000 Menschen herbeigelockt, die nur unter Zelten und Hütten wohnen. Man gewinnt die Erze zu Tage, man erbaut Schmelzhütten und eine neue Stadt. Glücklicher Weise ist zugleich Holzreichthum vorhanden. Dem Director der mexian and south-american minning company ist es gelungen, einen Theil des neu, wie es scheint, ziemlich ausgedehnten Erzgang-Distrikts für seine Gesellschaft zu acquiriren, und er sendet so eben ein schweres Gangstück nach London, an welchem gediegen Silber und gediegen Gold zusammen vorkommend erscheinen.

Waaren-Course am 29. März 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	—	205—210
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7⅓	—
dito dito grobes	— —	4	—
Waizen	pr. Last	301½-360	—
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	189½196⅔	—
Malz	— —	—	180—240
Hafer	— —	150½161 3/10	95—110
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	—	22—32
dito ¾	— — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 2. April 1837.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	52⅛—¾	52⅞	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10 11/12	10½	
— Hamburg.	9 17/32	9 3/4	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	102	101¾	à 370 R.
3 & 4 dito	97½	100½	
6% Bco. Inscript.	128-127¾	—	
Pol. Loose 1 Anl.	264	—	
dito 2 do.	210	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100½	
dito dito S.	—	99¼	
dito Curl.	—	99½	
dito Ehstl.	—	98	
1 Rbl. Silber	355	358	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 42.
Mittwoch, den 7. April 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Studirenden der Theologie Alexander Eduard Pabo; die Studirenden der Diplomacie Mieislaus Tukallo und Richard Demetrius Krüger; die Studirenden der Philosophie: Robert Christoph Seeger, Theodor Struve, Alexander Döllen, Georg Berkholtz, Friedrich Daniel Pirang und Roman Ponichwicki; die Studirenden der Medicin Julius Strupp und Magnus Orrenstein, und den verstorbenen Studirenden der Philosophie Friedrich Theodor Laursohn — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. — Die etwanigen Schuldner des Verstorbenen und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 24. März 1837.

Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird zur Uebernahme des Baues eines Wohnhauses in dem zum Kirchengute Haakhof gehörigen Kerre-Gesinde ein öffentlicher Ausbot am 12. April d. J. statt finden. Es werden demnach diejenigen, welche etwa die Erbauung des erwähnten Gebäudes zu übernehmen willens seyn sollten, aufgefordert, sich am gedachten Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Der Bauanschlag kann in der Raths-Oberkanzlei inspicirt werden. 2

Dorpat Rathhaus, am 31. März 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes
der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Okladist Jaan Nurnberg, belehre anhero producirten, mit der Wittwe des verstorbenen, zur Tennasilmschen Gemeinde gehörigen Bauern Georg Widas, Namens Anne, und den Erben Markus Waestrick in Kawelecht, und Marri Kimmel in Alt-Tennasilm, am 10. Octbr. 1836 abgeschlossenen und am 30. Oct. 1836 bei Einem Hochpreislichen Kaiserlichen livländischen Hofgerichte korroborirten Erbtheilungs-Transakts, das bisher gemeinschaftlich von ihm und gedachtem Georg Widas besessene, hieselbst im 3ten Stadttheil auf Erbgrund belegene Wohnhaus unter Nr. 189 sammt allen Appertinentien für die gezahlte Summe von 850 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Immobil zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Transakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 3. Mai 1838, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Supplikanten nach Inhalt des Transakts zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 22. März 1837. 2

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes
der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Prokiams, zu wissen: Demnach der hiesige ehemalige Stadt-Musikus Johann George Printz hierselbst verstorben, so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato

dieses Proklams, spätestens also am 12. Mai 1838, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo erhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 3

Dorpat Rathhaus, am 31. März 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. F. Weyrich.

Es sind dem französischen Cabinets-Courier Alliot aus einer von ihm im Februar c. auf der hiesigen Poststation zurückgelassenen Kalesche mehrere Sachen abhanden gekommen, von welchen zur Zeit annoch fehlen: eine Pistole, gezeichnet Nr. 2 und mit dem Namen Bucherot, Büchsenmacher des Königs in Paris; eine große Pistole, gezeichnet: Meyer à Genéve, die auf einen Kolben gesetzt werden kann; eine Beschlagtasche mit Reiseerfordernissen; ein Reisesack mit Toilettsachen u. silbernem Tischgeräth; ein Nachtsack mit Wäsche und Kleidungsstücken, und sechs Pf. Wachslichte. Indem diese Polizei-Verwaltung solches bekannt macht, fordert sie zugleich Diejenigen, welche entweder obgenannte Sachen im Besitz haben, oder denen solche zu Gesicht kommen sollten, hierdurch auf, selbige, bei Vermeidung gesetzlicher Verantwortung, unverzüglich dieser Polizei-Behörde zur fernern Verfügung abzuliefern. 3

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 6ten April 1837. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Secr. Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Morgen, als Donnerstag, den 8. April, wird von Seiten des Hülfevereins zum Besten der Armen ein großes Vocal- und Instrumental-Concert im großen akademischen Hörsaale, unter gütiger Leitung der Herren La Trobe und Schuberth, Statt finden. Das Nähere wird die gedruckte Anzeige angeben.

Auktion.

Von Seiten der Direction der Ehstländischen Stammschäferei zu Orrenhof in Harrien ergehet hiermit die Anzeige, daß am 7ten Mai d. J., Vormittags, daselbst gegen 40 Zuchtstähre, 150 Mutterschaafe und 70 Hammel öffentlich versteigert werden sollen. 3

Zu verkaufen.

Die Direction der russischen Anstalt zur Emaillirung von Gußeisen macht hiermit bekannt, daß sie bei Herrn F. W. Wegener in Dorpat ein Commissions-Lager von ihren rühmlichst bekannten Kochgeschirren errichtet hat, woselbst der Verkauf in Uebereinstimmung mit den vorhandenen Preislisten der Anstalt besorgt wird. 3

Im Hause des Herrn Matthiesen, in der Wohnung rechter Hand im oberen Stockwerke, sind 2 mit Rothholz belegte Bettstellen und andere Möbeln aus freier Hand zu verkaufen. 1

Bei dem Kunst- und Handelsgärtner Hn. Zigra in Riga ist ein Vorrath ächter weißer Zucker-Runkelrüben-Saat, um aufzuräumen das Pud zu 20 Rb. S. M., käuflich zu haben. 3

Zu vermiethen.

Das vormalige von Villeboissche, gegenwärtig dem Hn. Baron v. Wolff gehörige, an der rigaschen Straße belegene Haus nebst Nebengebäuden ist zu vermiethen. Die Bedingungen erfährt man im Baron Uexkullschen Hause an der Rigaschen Ragatka. 3

Abreisende.

Franz Ferlmann, Tischlergesell, reiset in acht Tagen nach dem Auslande. Den 30. März 1837. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 45. Sonnabend, 10. April. 1857.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Das Englische Fabrikwesen in commercieller Hinsicht.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. April. Zu Rittern des St. Wladimirordens 4ter Classe sind, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: am 18. März, der Adjutant des Commandeurs des abgesonderten Ssibirischen Corps, des Generallieutenants Fürsten Gortschakow, Lieutenant vom Wolhynischen Leibgarderegiment, Martin; die Majore der Ssibirischen Linienbataillone: von Nr. 2, Bruzyn 2, und von Nr. 6, Puschkarew; die Obercontrolleurs der temporären Controllecommission: von der 7ten Classe Djakonow; und der Hofrath Kotelnikow; die Collegienassessoren: der Obercontrolleur der temporären Controllecommission Flawitzkij; der stellvertretende Chef des allgemeinen Controllearchivs Wyndemskij; und der Controlleur der temporären Controllecommission Stahl.

S. M. der Kaiser haben das von dem Generalmajor Baron Seddeler verfaßte Werk: Uebersicht der Geschichte der Kriegskunst, mit Wohlwollen anzunehmen und dem Verfasser einen werthvollen Brillantring Allergnädigst zu verleihen geruht.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl ist der Lieutenant von der 15ten Flotteequipage Karl Grewens zum Aufseher des St. Petersburgischen Marinehospitals ernannt und zur 8ten Classe befördert worden.

Dem Kalugaschen Kaufmannssohne 2ter Gilde, Ssemen Mjaschkow, ist ein zehnjähriges Privilegium verliehen worden für seine Erfindung, dem rohen Flachs solche Eigenschaften mitzutheilen, daß derselbe völlig als Baumwolle gebraucht werden kann.

Im Laufe des Jahres 1836 liefen in den Hafen von Kertsch 141 Schiffe mit Gut und 153 mit Ballast, zusammen 297 Schiffe ein. (Im J. 1835 waren es 254.) Von diesen Schiffen waren 9 mit Gut nach Kertsch adressirt; die übrigen 196 kamen nach Kertsch, weil die Schiffer derselben die Asowschen Häfen nicht gerne besuchen wollten und in Kertsch also die Küstenfahrzeuge aus den Asowschen Häfen erwarteten, um sodann die mit demselben ankommenden Waaren ins Ausland zu verführen. Die Zahl der ausgelaufenen Schiffe betrug 107. (Im J. 1835 waren es 48.)

St. Petersburg, 5. April. Zu Rittern des K.-K. St. Stanislausordens 3ter Classe sind, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: der ältere Adjutant S. K. H. des Generalfeldzeugmeisters, Capitän von der 1sten Leibgardeartilleriebrigade Barkhausen; der Obercontrolleur der temporären Controllecommission, von der 7ten Classe Sschtschukin, und zum Zeichen des besonderen Allerhöchsten Wohlwollens, der Königl. Preußische Generalconsul in Mexiko Herold.

S. M. der Kaiser haben dem Kammerhern Alexander v. Krusenstern für das von ihm verfaßte und von dem Minister des öffentlichen Unterrichts S. M. überreichte Werk: „Précis du système des progrès et de l'état de l'instruction publique en Russie," einen Brillantring Allergnädigst zu verleihen geruht.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 1. April wird der Obrist des Rigaschen Dragonerregiments, Marsch, Krankheitshalber als Generalmajor mit Uniform und zwei Drittheilen seines Gehaltes als Pension, des Dienstes entlassen.

Allerhöchster Ukas
an den dirigirenden Senat.

Vom 3. März. Zur Beseitigung der Schwierigkeiten, welche der Besetzung von erledigten Lehrerstellen im Astrachanschen Gouvernement mit tüchtigen Beamten im Wege stehen, und um solche Personen dorthin zu ziehen, befehlen Wir, gemäß der im Reichsrathe durchgesehenen Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts, daß das von Uns am 9. Mai 1836 bestätigte Reglement über die mit dem Civildienste im Astrachanschen Gouvernement verbundenen Vorrechte sowohl auf die Schulbeamten, als auch auf die Lehrer der dortigen Schuldirection ausgedehnt werde, mit alleiniger Abänderung (in Uebereinstimmung mit den im Lehrfache bestehenden Bestimmungen) des 4ten, 8ten, 9ten, 10ten und 11ten Artikels jenes Reglements, in nachstehender Weise:

Art. 4. Die Lehrer und die im Classenrange stehenden bei Schulen oder im Ressort des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts angestellten Be-

amten, welche unter der Astrachanschen Schuldirektion dienen, werden zu den folgenden Rangclassen nach den nämlichen Regeln befördert, wie die Personen, welche solche Aemter in den Lehranstalten anderer Gouvernements bekleiden.

Art. 8. Die gegenwärtig unter der Astrachanschen Schuldirection dienenden Lehrer und im Classenrange stehenden Schulbeamten, erhalten folgende durch das Reglement vom 9. Mai 1836 bestimmte Gehaltszulagen: für 12jährigen Dienst ein Viertel, für 18jährigen Dienst die Hälfte und für 22jährigen Dienst drei Viertel ihres Gehaltes.

Art. 9. Bei der gänzlichen Entlassung aus dem Dienste erhalten der Director, Inspector und die Lehrer des Gymnasiums, die etatmäßigen Aufseher und Lehrer der Kreis-Schulen der Astrachanschen Schul-Direction, so wie auch die Familien dieser Beamten Pensionen und einmalige Unterstützungen auf Grundlage des am 18ten Nov. 1836 bestätigten Reglements über Pensionen und einmalige Unterstützungen in dem Lehrfache des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts. Die übrigen Personen aber, die unter der Astrachanschen Schul-Direction dienen, jedoch ohne Lehr- und Schul-Aemter zu bekleiden (mit Ausnahme der Canzellei-Beamten), erhalten wenn sie im Astrachanschen Gouvernement, von ihrer Anstellung in diesen Aemtern an, oder falls sie aus anderen Ressorts dahin übergegangen sind, von dem Amte eines Tischvorsitzers an 15 Jahre gedient haben, ein Drittel der ihnen nach den Rangordnungen der Aemter im Pensions-Reglement zukommenden Geld-Summe, nach 20jährigem Dienste die Hälfte dieser Summe, und nach 30jährigem Dienste die ganze Summe als Pension.

Art. 10. Die Dienstzeit dieser letzteren, sowohl wenn sie im Astrachanschen Gouvernement im Lehrfache als Canzellei-Beamte, oder in einem anderen Fache mit dem Titel eines Tischvorsitzers, als auch an anderen Orten gedient haben, wird bis zu ihrer Ankunft in diesem Gouvernement in Bezug auf Erlangung von Pension so zusammengerechnet, daß 7 Jahre für 5 angenommen werden.

Art. 11. Die Pensionen für die Familien solcher, im Dienste oder nach genommenem Abschiede verstorbener pensionirter Beamten, werden auf Grundlage der allgemeinen Regeln bestimmt; wenn sie aber nach diesen Regeln keine Pension beziehen können, und der Mann oder Vater im Dienste gestorben ist, so erhalten sie ein für alle Mal sein Jahres-Gehalt ausgezahlt.

Der Justiz-Minister hat in Folge des am 5ten Januar Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Minister-Comités, in Betreff der Nichtanstellung junger Edelleute und zu Rang-Classen berechtigter Personen in den Ministerien und Ober-Verwaltungen, bevor sie nicht wenigstens drei Jahre in Gouvernements- oder mit denselben gleichstehenden Behörden gedient haben, dem bezeichneten Comité ein Verzeichniß der zum Ressort des Justiz-Ministeriums gehörenden Behörden vorgelegt, welche mit den eigentlich sogenannten Gouvernements-Behörden gleichgestellt werden können. S. M. der Kaiser hat am 2. März, auf Beschluß des Minister-Comité's die Allerhöchste Genehmigung zur Vollziehung des angeführten Antrages des Justiz-Ministers ertheilt und befohlen, daß die Aufsicht über die Dienenden in diesen Behörden und die allerunterthänigste Berichterstattung über dieselben, in Gemäßheit des Allerhöchsten Befehles vom 5. Januar, welcher durch den dirigirenden Senat zur allgemeinen Kenntniß gebracht worden ist, den Militär- und Civil-Gouverneuren, und wo solche nicht vorhanden sind, den Stadt-Gouverneuren übertragen werde.

Verzeichniß der zum Ressort des Justizministeriums gehörenden Behörden, welche mit den eigentlich sogenannten Gouvernementsbehörden gleichgestellt werden können.

1) Die Criminal- und Civilhöfe; 2) die Gouvernements- und Provinzialgerichte; 3) die Gerichtsexpedition der Grusinischen Oberverwaltung; 4) das Oberhofgericht in Kurland; 5) das Oberlandgericht in Esthland; 6) das Hofgericht in Livland; 7) das Kalmykengericht Sargo; 8) die Gewissensgerichte; 9) die Handelsgerichte; 10) die Canzellei des Oberdirektors vom Meßcorps; 11) die Meßcanzellei und die Taurische Meßcommission; 12) die Commissionen zur Revision der Wirksamkeit der Adelsdeputirten-Versammlungen und 13) die Canzelleien der Gouvernements- und Provincialprocureure.

Das Englische Fabrikwesen in commercieller Hinsicht.

Der Charakter unserer Manufacturen hat sich in den letzten Jahren sehr zum Bessern geändert.

Früher wurden große Massen Waaren verfertigt und aufbewahrt, bis sich eine Gelegenheit zum Absatze darbot; das ist jetzt der Fall nicht mehr; die Manufacturisten nehmen Bestellungen an und diese Bestellungen scheinen sie völlig zu beschäftigen. Um die Richtigkeit dieser Bemerkung zu zeigen, erwähne ich, daß eines der größten Häuser in der Welt, das der Herren Baring, vor nicht langer Zeit genöthigt war, im April oder Mai Contracte auf Waaren zu machen, die im September geliefert werden sollten. Herr Bates, von dieser Firma, erzählt uns, daß als er vor zwanzig Jahren in dieses Land kam, in manchen Waarenlagern in London 20,000, 30,000, 50,000 und selbst 100,000 Stücke Waaren von Manchester zum Verkaufe gelegen hätten; jetzt aber, wenn er bei seinem Geschäfte, einen Auftrag auf eine bedeutende Quantität Waare für den Amerikanischen Markt erhält, muß er sie eine beträchtliche Zeit vorausbestellen. Die Zeuge, sowohl die wollenen als die leinenen und baumwollenen, haben sich im Allgemeinen auch in der Qualität verbessert.

Der vergrößerte Begehr nach unsern Waaren ist nicht blos partiell oder temporär. Er ist von allen Theilen der Welt fast gleich, außer dem vermehrten Verbrauche im Lande. Die Nachrichten von den verschiedenen Theilen der Welt, von der

Küste des stillen Meeres, von Brasilien und Mexiko zeugen von dem verbesserten Zustande dieser Länder und folglich von einem vergrößerten Begehr nach allen Arten Manufacturwaren. Ein sehr vermehrter Absatz wird die Folge der Eröffnung des Handels nach China seyn. „Die vereinigten Staaten," setzt Bates hinzu, der selbst ein Bürger derselben ist, „werden unstreitig mit der Zeit frei von ihrem Tarif werden bis zu dem Grade, daß er die wenigen Einkünfte giebt, welche sie brauchen, und dies wird neue Nachfrage veranlassen. Dann giebt es die ungeheuren Colonien, welche von diesem Lande aus bevölkert werden, die jedes Jahr eine steigende Wichtigkeit erlangen, deren Größe sich jetzt durchaus nicht ermessen und voraussehen läßt. Eine vor Augen liegende Ursache der Ausdehnung des Handels ist der große Fall in dem Preise der Baumwolle, welcher dem Falle des Werthes der Sclaven und der Productivität der Pflanzungen in dem Mississippithal zuzuschreiben ist, wo die Baumwolle mit einem Gewinne von 2 P. aufs Pfund gebaut werden kann und ihr Anbau sich reißendschnell vermehrt hat, da der Preis weit über jener Summe gestanden hat.

Die Linnenmanufactur hat in den letzten Jahren angefangen, in ihrer Entwickelung mit jener der Baumwolle zu wetteifern. Herr Marschall von Leeds sagt: „daß unsere vermehrte Leichtigkeit, Flachs in Fabriken zu spinnen, die Furcht vor ausländischer Concurrenz niederschlagen und uns in den Stand setzen müsse, auf neutralen Märkten auswärts kräftiger aufzutreten." Aber er setzt hinzu, „unser Ausfuhrhandel ist in Folge der Korngesetze beschränkt, da wir solche Artikel nicht zurückbringen dürfen, welche wir brauchen." In diesem Punkte kennen wenige die Lage, in welcher sich das Interesse unserer Manufacturen gegen die des Ackerbaues befindet, wegen des verschiedenen Verhältnisses, in welchem die Quantitäten ihrer respectiven Erzeugnisse zu der Consumtion im Lande stehen, und folglich begreifen wenig Personen, wie sehr diese natürliche Ungleichheit der Vortheile durch das Dazwischentreten eines Gesetzes vermehrt wird, welches sein Gewicht in die bereits zu sehr beschwerte Wagschale wirft.

Könnte ein Dazwischentreten zwischen diese beiden Interessen gerechtfertigt werden, so wäre es gewiß eher eine Prämie auf die Einführung des Kornes, als eine Abgabe zur Beschränkung derselben, denn die Ackerbau Treibenden haben unter allen Umständen den großen Vortheil, ihre Waaren zu Hause auf einem nicht hinreichend versehenen Markte zu verkaufen, während der Manufacturist, wenn er im Lande verkauft, auf einem überfüllten Markte verkauft.

Die durchschnittliche jährliche Quantität Getreide, besonders Waizen, welche in den letzten sieben Jahren in England eingeführt worden ist, betrug fast 2 Millionen Quarters, außerdem eine große Masse Butter und Käse. Ein Drittel wenigstens des Talges, den wir verbrauchen, kommt aus dem Auslande und Oel wird in Menge als Surrogat des Talges zur Speise eingeführt, ebenso Fischthran, um ihn in Lampen statt der Lichter zu benutzen. Das Verzeichniß von Landproducten oder ihren Vertretern könnte noch bedeutend vermehrt werden, ohne etwas einzuschließen, was für unser Klima und unsern Boden nicht paßt, aber es genügt, um zu zeigen, daß der Landwirth für das Erzeugniß seiner Felder den Vortheil des heimathlichen Marktes hat, wo der Begehr weit größer ist als der Vorrath.

Der Betrag des wirklichen (nicht offiziellen) Werthes der britischen Manufacturen, welche in jedem der letzten zwei Jahre ausgeführt wurden, belief sich auf mehr als 36 Millionen Pfd. St., und fast die ganze Summe ist der Preis der Arbeit. Baumwolle, feine Schafwolle, Flachs und Farbestoffe sind die hauptsächlichsten der rohen Materialien unserer Ausfuhr, welche wir nicht erzeugen; die Metalle und Kohlen liegen in unsern Minen, bis die Arbeit sie herauszieht. Ziehen wir auch eine große Summe für fremde Materialien ab, so kann man doch die Quantität der Arbeit, welche einen fremden Markt suchen muß, in runder Summe auf 30 Millionen Pfd. St. des Jahres anschlagen. Der Markt im Lande ist also für den Manufacturisten immer ein überfüllter Markt.

Der Deutlichkeit wegen führen wir ein Beispiel an. Ein Landbesitzer hat 100 Quarters Waizen zu verkaufen; die ganze Quantität und mehr braucht der Manufacturist; dieser hat dagegen 200 Stücke Baumwollenwaaren zu verkaufen, der Landbesitzer braucht davon aber kaum die Hälfte. Da nun auf dem Markte im Lande die Quantität des einen nicht hinreicht, die des Andern im Ueberflusse da ist, so müssen die Preise beider nach dem ausländischen Markte bestimmt werden, dessen Einfluß sich durch umgekehrte Folgen zu erkennen geben wird. Der Streit zwischen ihnen kann nur in der Annahme eines Zustandes vollkommener Handelsfreiheit für beide ehrlich entschieden werden.

Wenn der Landbesitzer der Verkäufer ist, so kann er bei der Bestimmung des Preises seines Waizens dem Betrage des ausländischen Preises alle Kosten zufügen, welche es verursacht, Waizen aus dem Auslande herbeizuschaffen. Er steht fest auf dem Markte und sagt dem Manufacturisten, „verwirf meinen Waizen, wie du willst und gehe tausend Meilen zu Wasser oder zu Lande, um den wohlfeilen Waizen zu holen, von dem du sprichst."

Wird dagegen der Landbesitzer der Käufer der Baumwolle seines Nachbars, des Fabrikanten, so kehrt er seine Rechnung um und zieht von dem Preise, den die baumwollenen Waaren auf dem ausländischen Markte finden würden, die sämmtlichen Kosten des Hinschaffens ab. Seine Sprache ist nicht weniger verändert, obgleich eben so peremtorisch. Er sagt zu dem Fabrikanten „hier ist mein Gebot, verwirf es, wenn du willst, und schaffe deine Waare um die Erde, um den besseren Preis zu suchen, den du in andern Ländern zu erhalten dir schmeichelst."

Als Käufer des Waizens und als Verkäufer

der baumwollenen Waaren giebt der Fabrikant dem Landbesitzer nach, den er und nicht die Landbesitzer, ist in beiden Fällen der Controlle des ausländischen Preises unterworfen, und das Resultat ist, daß er 100 Stück Waaren für 50 Quarters Waizen giebt. Aber dies ist nur die Hälfte der Geschichte und bietet eine nur ganz unvollkommene Vorstellung von dem natürlichen Vortheile, den der Landbesitzer über den Manufacturisten hat und von der darauf folgenden Ungerechtigkeit, durch künstliche Mittel diesen Vortheil noch zu erhöhen.

Wir haben gesehen, daß der erste Gebrauch, den der Landbesitzer von seiner Macht über die Fabrikanten macht, darin besteht, sich nach Herzens Lust mit heimathlichen Waaren gegen eine mäßige Menge seines Getreides zu versehen. Er hat zum Beispiel 100 Stück baumwollene Waaren für 50 von seinen 100 Quarters Weizen erhalten, und da er sich mit 50 weitern Quarters noch reich fühlt, so kommt ihm der Wunsch des Genusses ausländischer Luxusartikel an und er bemüht sich, den ihm noch gebliebenen Rest von Waizen so vortheilhaft als möglich zur Anschaffung derselben zu benutzen. Wenn er aber über das Versenden seines Waizens nach einem ausländischen Markte nachdenkt, so fällt ihm sogleich ein, er werde dann nicht nur den ausländischen Preis dafür annehmen, sondern auch von diesem Preise die Versendungskosten abziehen müssen, statt die Kosten der Einfuhr dazu zu rechnen, wie er es bei dem Handel mit dem Fabrikanten oder bei den ersten 50 Quarters that. Er sagt also zu sich selbst, ich erinnere mich, daß der Fabrikant, von dem ich meine 100 Stück Zeuge kaufte, noch andere 100 Stück liegen hat und weiß, daß er noch mehr Waizen braucht, als die 50 Quarters, welche ich ihm verkaufte. Ich will ihm den übriggebliebenen noch bringen und ihm denselben für den Rest seiner Waaren anbieten. In seiner doppelten Noth, bei dem Ueberflusse auf der einen und dem Mangel auf der andern Seite, wird er gern auf meine Anträge eingehen, und ich erhalte Waaren, die ich als ein vortheilhaftes Mittel benutzen kann, die ausländischen Waaren, Seide, Thee ꝛc. zu erhalten, welche ich haben möchte.

So geht es ganz natürlich bei dem Kaufe und Verkaufe auf dem inländischen Markte, wo verschiedene Hauptwaaren in ganz ungleichen Quantitäten producirt werden und der glückliche Theil sollte mit seinen natürlichen Vortheilen zufrieden seyn. Aber die englischen Ackerbauer haben zum Glück für sich selbst und für ihr Vaterland die Macht, ihre eigenen Korngesetze zu bestimmen und sich bemüht, diese Vortheile zu vergrößern, indem sie Zölle und Beschränkungen auf die Einfuhr ausländischen Getreides legten. Und obgleich sie durch ihr Verfahren den Preis, den sie erwarteten, nicht erhielten, nicht einmal den, welchen sie erhalten haben würden, wenn sie den Handel seinen eigenen Gang gehen ließen, so haben sie es doch dahin gebracht, Quantitäten ihres Getreides für weit größere Quantitäten inländischer Fabrikate einzutauschen, welche sie theils zum unmittelbaren Gebrauche und theils zum Eintausche ausländischer Artikel benutzen.

Wenn der rechtliche Landbesitzer dahin gebracht werden könnte, die Stellung zu begreifen, in welcher sich die Agricultur- und die Manufacturinteressen befinden, würde er das System gewiß als harte Bedrückung verwerfen. Denn es erlaubt dem Fabrikanten nicht, seine Waaren selbst an den bestimmten ausländischen Markt zu senden, noch dafür diejenigen ausländischen Waaren zu nehmen, welche er braucht, namentlich Getreide. Der Landbesitzer ist deshalb wirklich der Ausführende und der Einführende, denn nach der Kornacte hat er ein Vorkaufsrecht auf die Waare seines Nachbars zu dem höchsten Preise, den er selbst festsetzt. Die Größe der Ausfuhr beweiset, daß ihr Einfluß auf die ganze Industrie des Landes überwältigend seyn muß. So lange die Kornacte besteht, hat das Agricultur-interesse die Macht, die Preise sowohl im Kaufe als beim Verkaufe zu bestimmen. Aber die Gerechtigkeit verlangt, daß alle Käufer und Verkäufer auf gleichen Fuß gestellt werden.

Diese allmälig verlöschende Acte von Feudaldespotismus setzt den Landbesitzer nicht nur in den Stand, die Producte der Industrie seines Nachbars für weit weniger Korn zu erpressen, als sie auf dem Weltmarkte werth sind, sondern ihn auch noch im Verlauf der Manufactur auszuziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Da die ausländische Post ausgeblieben ist, so können die politischen Nachrichten erst in der Montags Zeitung gegeben werden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage und Literarischer Anzeige.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 43.
Sonnabend, den 10. April 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Studirenden der Theologie Alexander Eduard Pabo; die Studirenden der Diplomacie Nicislaus Tukallo und Richard Demetrius Krüger; die Studirenden der Philosophie: Robert Christoph Seeger, Theodor Struve, Alexander Döllen, Georg Berkholtz, Friedrich Daniel Pirang und Roman Ponickwicki; die Studirenden der Medicin Julius Strupp und Magnus Orrenstein, und den verstorbenen Studirenden der Philosophie Friedrich Theodor Laursohn — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. — Die etwanigen Schuldner des Verstorbenen und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 24. März 1837.

Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird zur Uebernahme des Baues eines Wohnhauses in dem zum Kirchengute Haakhof gehörigen Kerre-Gesinde ein öffentlicher Ausbot am 12. April d. J. statt finden. Es werden demnach diejenigen, welche etwa die Erbauung des erwähnten Gebäudes zu übernehmen willens seyn sollten, aufgefordert, sich an gedachtem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Der Bauanschlag kann in der Raths-Oberkanzlei inspicirt werden. 1

Dorpat Rathhaus, am 31. März 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes
der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Okladist Jaan Nurnberg, belehre anhero producirten, mit der Wittwe des verstorbenen, zur Tennasilmschen Gemeinde gehörigen Bauern Georg Widas, Namens Anne, und den Erben Markus Waestrick in Kawelecht, und Marri Kimmel in Alt-Tennasilm, am 10. Octbr. 1836 abgeschlossenen und am 30. Oct. 1836 bei Einem Hochpreislichen Kaiserlichen livländischen Hofgerichte korroborirten Erbtheilungs-Transakts, das bisher gemeinschaftlich von ihm und gedachtem Georg Widas besessene, hieselbst im 3ten Stadttheil auf Erbgrund belegene Wohnhaus unter Nr. 189 sammt allen Appertinentien für die gezahlte Summe von 850 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Immobil zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Transakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 3. Mai 1838, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Supplikanten nach Inhalt des Transakts zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 22. März 1837. 1

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes
der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige ehemalige Stadt-Musikus Johann George Printz hierselbst verstorben, so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato

dieses Proklams, spätestens also am 12. Mai 1838, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 2

Dorpat Rathhaus, am 31. März 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. A. F. Weyrich.

Es sind dem französischen Cabinets-Courier Alliot aus einer von ihm im Februar c. auf der hiesigen Poststation zurückgelassenen Kalesche mehrere Sachen abhanden gekommen, von welchen zur Zeit annoch fehlen: eine Pistole, gezeichnet Nr. 2 und mit dem Namen Bucherot, Büchsenmacher des Königs in Paris; eine große Pistole, gezeichnet: Meyer à Genève, die auf einen Kolben gesetzt werden kann; eine Beschlagtasche mit Reiseerfordernissen; ein Reisesack mit Toilettsachen u. silbernem Tischgeräth; ein Nachtsack mit Wäsche und Kleidungsstücken, und sechs Pf. Wachslichte. Indem diese Polizei-Verwaltung solches bekannt macht, fordert sie zugleich Diejenigen, welche entweder obgenannte Sachen im Besitz haben, oder denen solche zu Gesicht kommen sollten, hierdurch auf, selbige, bei Vermeidung gesetzlicher Verantwortung, unverzüglich dieser Polizei-Behörde zur fernern Verfügung abzuliefern. 2

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 6ten April 1837. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Secr. Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Auktion.

Von Seiten der Direction der Ehstländischen Stammschäferei zu Orrenhof in Harrien ergehet hiermit die Anzeige, daß am 7ten Mai d. J., Vormittags, daselbst gegen 40 Zuchtstähre, 150 Mutterschaafe und 70 Hammel öffentlich versteigert werden sollen. 2

Zu verkaufen.

Die Direction der russischen Anstalt zur Emaillirung von Gußeisen macht hiermit bekannt, daß sie bei Herrn F. W. Wegener in Dorpat ein Commissions-Lager von ihren rühmlichst bekannten Kochgeschirren errichtet hat, woselbst der Verkauf in Uebereinstimmung mit den vorhandenen Preislisten der Anstalt besorgt wird. 2

Fertig gebundene deutsche Gesangbücher sind zu haben bei dem Buchbinder Schuch. 3

In der Steinstraße, im Hause des Herrn Polizei-Assessors Euchenfeldt, ist eine in dem besten Zustande befindliche Reisekalesche, die auch in der Stadt zu gebrauchen ist, zu verkaufen. 3

Bei dem Kunst- und Handelsgärtner Hn. Zigra in Riga ist ein Vorrath ächter weißer Zucker-Runkelrüben-Saat, um aufzuräumen das Pud zu 20 Rb. S. M., käuflich zu haben. 2

Zu vermiethen.

Das vormalige von Villeboissche, gegenwärtig dem Hn. Baron v. Wolff gehörige, an der rigaschen Straße belegene Haus nebst Nebengebäuden ist zu vermiethen. Die Bedingungen erfährt man im Baron Uexkullschen Hause an der Rigaschen Ragatka. 2

Wer eine freundliche, unmittelbar mit einem großen Garten zusammenhängende Wohnung von zwei Zimmern, mit wünschenswerthen Zugaben, außerdem einen guten Flügel von 6 Octaven, auf 6 bis 9 Monate zu miethen gesonnen seyn sollte, beliebe seinen Namen und wo er anzutreffen ist, in der Zeitungs-Expedition anzugeben. 3

Abreisende.

Christian Ludwig Kürs, Schuhmachergesell, reiset in acht Tagen von Dorpat. Den 9. April 1837. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 44. Montag, 12. April. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Das Englische Fabrikwesen in commercieller Hinsicht. (Fortsetzung.) — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. April. Zufolge Allerhöchsten Tagesbefehls vom 1. April sind Allergnädigst befördert worden: zu Lieutenants, die Cornets: vom Lubenskischen Husarenregiment, Fliß und Dreus; vom Odessaschen Ulanenregiment Kanzmann und Spir; vom Achtyrschen Husarenregiment Baron Tiesenhausen.

St. Petersburg, 6. April. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 2. April sind befördert: zu Cornets, die Junker: vom St. Petersburgischen Ulanenregiment, Zimmemann und Petrew; vom Kurländischen Ulanenregiment von Denser; vom Sumschen Husarenregiment, von Wildeman Klopmann, Dieterich und Klüchtzner; vom Klastizischen Husarenregiment von Engelhardt. Zu Fähnrichs die Unteroffiziere vom Newskischen Seeregiment Maller 2 und Franke; vom Sophischen Seeregiment, der Fahnenjunker von der Brinken.

Dem Herausgeber der Rutdörfschen Militairgeographie, Buchhändler Brief, welcher das Glück gehabt hat, das erste Heft dieses Werks Sr. Kaiserlichen Majestät durch den Herrn Kriegsminister Allerunterthänigst zu überreichen, ist Allergnädigst eine goldene Tabatière als Geschenk des Monarchen verliehen worden. (Ruß. Inv.)

Allerhöchster Tagesbefehl.

Vom 3. April. Der sich zur Cavallerie zählende Obristlieutenant Stann wird des Dienstes entlassen, um im Staatsdienste mit dem Rang eines Collegienrathes angestellt zu werden. — Des Dienstes werden Krankheitshalber entlassen: der Obristlieutenant des Astrachanschen Cürassierregiments, Krestin, als Obrist, mit Uniform und zwei Drittheilen seines Gehaltes als Pension, und der Obrist des Rigaschen Dragonerregiments, Fabrice-Fée, als Generalmajor, mit Uniform und seinem ganzen Gehalte als Pension.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat.

Vom 10. März. Die Bestimmungen über das Ehrenzeichen für untadelhaften Dienst, die zu verschiedenen Zeiten und für verschiedene Verwaltungszweige erlassen worden sind, bedurften unumgänglich einer allgemeinen Durchsicht, um sie möglichst gleichförmig und in ihrer Richtung übereinstimmend zu machen. In Folge dessen wurde dem Ordenscapitel von Uns aufgetragen, diese Bestimmungen, wo es nöthig erschiene, zu erläutern, zu verbessern und zu ergänzen und dann, auf Grundlage der Hauptregel der früheren Statuten, neue vollständige Statuten zu entwerfen, welche nach einem ähnlichen Systeme geordnet seyn sollten, wie die in dem Swod der Gesetze enthaltenen.

Das Projekt dieser Statuten, welches in dem Capitel entworfen worden ist, haben Wir, nach Durchsicht und Verbesserung desselben in dem Reichsrathe, zu bestätigen für gut befunden und indem Wir es hiebei dem dirigirenden Senate übersenden, damit es zur allgemeinen Kenntniß gebracht und gehörig in Wirksamkeit gesetzt werde, befehlen Wir:

1) Mit der Erlassung der jetzigen Statuten sollen alle bisher über das Ehrenzeichen für untadelhaften Dienst bestehende Gesetzesbestimmungen für aufgehoben angesehen werden und die Kraft dieser neuen Statuten soll sich auf die ganze Dienstzeit derjenigen Beamten erstrecken, die zur Belohnung mit dem Ehrenzeichen vorgestellt worden, d. h. sowohl auf den Dienst nach Publication dieser Statuten, als auch auf den Dienst bis zu Publication derselben.

2) Bei der im Capitel vorgenommenen Durchsicht der Dienstlisten von Beamten, die zur Verleihung einer neuen mit einer höhern Nummer bezeichneten Ehrenschnalle vorgestellt werden, soll die Dienstzeit, welche bei der ersten Ertheilung des Ehrenzeichens nach den früheren Bestimmungen berechnet wurde, wenn darüber in den Regeln der jetzigen Statuten keine Ausnahme festgesetzt worden ist, zu der allgemeinen Dienstzeit zugerechnet werden, für welche nach diesen Regeln das Ehrenzeichen zuerkannt werden muß.

Auszug aus den Statuten über das Ehrenzeichen für untadelhaften Militär- und Civildienst.

Dieses Ehrenzeichen wird ertheilt für fortwährend eifrigen und untadelhaften Dienst während einer bestimmten Zeit. Es besteht aus einer viereckigen vergoldeten Schnalle mit einem darauf befindlichen Kranze von Eichenlaub, in dessen Mitte die Dienstzeit mit Römischen Ziffern angegeben ist, für welche das Ehrenzeichen ertheilt worden ist. Der

22ste August 1827 wird zum Stiftungstage des Ehrenzeichens bestimmt, zum Andenken an den Krönungstag Sr. Majestät des Kaisers Nikolaj Pawlowitsch im Jahre 1826. An diesem Tage wird das Ehren-Zeichen jährlich ertheilt.

Das Ehren-Zeichen für untadelhaften Dienst wird den Militär-Personen mit dem Georgen-Bande und den Civil-Beamten mit dem Wladimir-Bande verliehen. Da dieses Zeichen kein Orden ist, sondern nur die Zahl der Jahre des tadellosen Dienstes bezeugt, so wird dasselbe auf der Uniform oder dem Frack niedriger, als die Ordens-Zeichen, in einer Reihe mit dem zweiten obersten Knopfloche getragen. Alles, was sich auf die Ertheilung dieses Ehren-Zeichens bezieht, gehört vor das Capitel der Russischen Kaiserlichen und Königlichen Orden.

Das Ehren-Zeichen wird ertheilt für activen Dienst von 15 Jahren im Classen-Range. Für jede 5 Jahre activen Dienstes über diesen Termin wird ein neues Ehren-Zeichen mit der Ziffer der Dienstjahre verliehen. Das Recht auf Erlangung des Ehren-Zeichens haben sowohl dienende, als auch verabschiedete Beamte, die ihre Dienstzeit documentiren können. Dieses Recht erstreckt sich gleichermaßen auf alle Beamte ohne Ausnahme, folglich auch auf diejenigen, welche Orden besitzen. Die Ritter des St. Georgen-Ordens für 25jährigen und des St. Wladimir-Ordens für 35jährigen Dienst genießen, nach den in diesen Statuten aufgestellten Regeln, gleich allen übrigen Beamten das Recht, mit dem Ehren-Zeichen belohnt zu werden. Der Dienst in dem untersten Classen-Range wird in Bezug auf das Recht zur Erlangung des Ehren-Zeichens erst von dem 16ten Lebensjahre an als wirklicher Dienst angesehen.

Die Gelehrten-Grade in dem medicinischen und pharmaceutischen Fache so wie in den übrigen Facultäten, die für Fortschritte in den Wissenschaften ertheilt werden, kommen, obgleich dieselben mit den Rang-Classen rangiren, bei Ertheilung des Ehren-Zeiches nur von der Zeit an in Betracht, wo die mit denselben bekleideten Personen in den activen Staatsdienst eingetreten sind, oder auf Anordnung der Obrigkeit zur Vervollkommnung in den Wissenschaften ins Ausland geschickt werden.

Bei der Verleihung des Ehren-Zeichens an Personen, welche früher einen Classen-Rang im Civil-Dienste gehabt haben, und darauf freiwillig in den Militair-Dienst als Junker, Unter-Offiziere ꝛc. übergegangen sind, wird sowohl deren Civil-Dienst von der Erhaltung des ersten Classen-Ranges an, als auch ihr weiterer Dienst in den niederen Militär-Graden für wirklichen Dienst angesehen.

Der Dienst der Sing-Lehrer und der Sänger der Hof-Sänger-Capelle, so wie auch der Officianten wird zur Erlangung des Ehren-Zeichens, gleich dem der übrigen Classen-Beamten, von der Zeit an gerechnet, wo sie einen Classen-Rang erhalten haben. (Fortsetzung folgt.)

St. Petersburg, 8. April. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 30. März ist der Mecklenburg-Schwerinsche General-Major Bodien, zum Zeichen des besondern Allerhöchsten Wohlwollens, zum Ritter des Kaiserlich-Königlichen St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe Allergnädigst ernannt worden.

Auf Unterlegung des Finanzministers haben S. M. der Kaiser, am 2. April, Allerhöchst zu befehlen geruht, daß das Getreide, welches aus Rußland über Polen nach Preußen ausgeführt wird, vom allem Ausfuhrzoll frei seyn soll, auf Grundlage des Ukases vom 19. Februar d. J.; wenn von irgend Jemand seit Eröffnung der Navigation d. J. ein solcher Zoll bereits erhoben worden, so soll derselbe zurückerstattet werden. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 8. April. Zufolge Allerhöchsten Tagesbefehls vom 1. April sind befördert: zu Stabsrittmeistern, die Lieutenants vom Husarenregiment Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfursten Michail Pawlowisch: Zöge von Manteuffel 2 und Sokolowski; zum Lieutenant der Cornet Rosenheim; vom Karabinierregiment des Feldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly, zu Stabscapitains, die Lieutenants von Jurgensburg und Muffel; zum Lieutenant, der Secondlieutenant Kniper; zum Secondlieutenant, der Fähnrich Rennenkampff; zu Fähnrichs, die Porteépée-Junker, Schmidt und Schwachheim; vom Jekaterinoslawschen Grenadierregiment, zu Secondlieutenants, die Fähnrichs, Baron Bode und Haßler; vom Carabinierregiment des Prinzen Paul von Mecklenburg, zum Secondlieutenant der Fähnrich von Wulff; von Grenadierregiment des Feldmarschalls Grafen Rumänzow Sadunaiski, zum Secondlieutenant, der Fähnrich von Nirod. (Russ. Inv.)

Odessa, 19. März. Aus Adrianopel meldet man folgendes merkwürdige Ereigniß. Ein Einwohner von Adrianopel verließ mit seiner Familie die Stadt, wo die Pest große Verheerungen anrichtete, und bezog ein Dörfchen, woselbst er vor aller Gefahr gesichert über 2 Monate ruhig lebte. Eines Tages nimmt er die Flinte und schießt eine über ihm hinfliegende Krähe. Die Kinder ergreifen den Vogel, und fangen an mit demselben zu spielen. Am folgenden Tage liegen drei Kinder an der Pest darnieder, eines nach dem andern, und nach Verlauf von 8 Tagen steht das Häuschen leer, denn alle Bewohner wurden das Opfer der fürchterlichsten Seuche. Wahrscheinlich hatte die gefräßige Krähe kurz vordem ihren Hunger an einer aufs Feld geworfenen Pestleiche gestillt. Dies ist ein merkwürdiges Beispiel von der Contagiosität der Pest und von der Unmöglichkeit seinem Verhältnisse zu entrinnen. (Odess. Zeitg.)

Das Englische Fabrikwesen in commercieller Hinsicht.

(Fortsetzung.)

Der Manufacturist übergeht jetzt fast jede Mittelperson und wendet sich direct an den Einführer.

d. h. er sucht seine Materialien auf die möglichst wohlfeilste Weise zu erhalten, um sein Geschäft mit dem gegenwärtigen geringen Gewinne in richtigem Verhältnisse zu halten.

Das erste Symptom eines nicht gedeihlichen Geschäfts ist das unregelmäßige Bezahlen der Leute darin, ein Symptom, das die Bankiers vor einigen Jahren nicht genug beachteten. Die Quantität des Geschäfts hat sich so vermehrt, daß die Verminderung des Gewinnes wieder ausgeglichen wird, und dasselbe Geschäft kann jetzt mit der Hälfte des Capitals betrieben werden.

Von 1820 bis 1823 betrug der durchschnittliche jährliche Werth der Einfuhr ausländischer Waaren in das vereinigte Königreich 32,381,000 Pfd. St. und 1831 49,713,000 Pfd. St., also eine Vermehrung von mehr als 50 pCt. Von dieser Steigerung waren ungefähr 7 Millionen Materialien unserer Manufacturen und etwas mehr als eine halbe Million Manufacturwaaren, besonders seidene.

Die Ausfuhr in dem ersten der obigen drei Jahre betrug . . . . 42,950,000 Pfd. St.
und in dem letzten Jahre . 60,911,000 „ „
eine Vermehrung von fast 18 Mill. oder volle 10 pCt., die aus Folgendem bestand:

Baumwollene Waaren . . .	14,536,000	Pf. St.
Leinene	0,861,000	„ „
Wollene	0,208,000	„ „
Metallene	1,600,000	„ „
Verschiedene Manufacturwaaren	0,784,000	„ „
	17,992,000	Pf. St.

Unter dem verbesserten von Huskisson eingeführten und von seinen Nachfolgern ausgedehnten Handelssysteme ist eine sich immer mehr steigernde Quantität der Producte der britischen Industrie in fremde Länder ausgeführt worden. So in

1833.

Baumwollenwaaren; declarirter Werth	13,782,377	Pf. St.
Baumwollengarn . .	4,701,024	„ „
Leinene Waaren . .	2,239,030	„ „
Seidene Waaren . .	0,737,404	„ „
Wollene Waaren . .	6,540,636	„ „
	28,003,471	Pf. St.
Gesammtausfuhr von neun Hauptartikeln .	31,489,384	Pf. St.

1834.

Baumwollenwaaren; declarirter Werth	15,306,022	Pf. St.
Baumwollengarn . .	5,205,501	„ „
Leinene Waaren . .	2,605,837	„ „
Seidene Waaren . .	636,410	„ „
Wollene Waaren . .	5,975,657	„ „
	29,730,336	Pf. St.
Gesammtausfuhr von neun Hauptartikeln .	36,541,926	Pf. St.

Wir sehen daraus, daß die Webmanufacturen gegenwärtig ungefähr zehn Zwölftel der Gesammtausfuhr des vereinigten Königreichs betragen, und davon sind 7 Zwölftel Baumwollenwaaren.

Die Gesundheit so wie den elastischen Geist unserer Manufacturen kann man in den folgenden Angaben des Herrn K. Finlay vor einer Comité des Unterhauses im Mai 1833 erkennen: — „ich glaube, daß, wenn 50,000 Pf. St. von verständigen Leuten, die ihr Geschäft gut betreiben, angelegt werden, in zehn Jahren diese 50,000 Pf. St. verdient sind und vielleicht noch 50,000 dazu und die Leute also nach dieser Zeit, wenn sie sparsam gewesen sind, ihre Baumwollenfabrik umsonst haben. Ich glaube, daß in den letzten zwei Jahren eine große Verringerung in dem Gewinne eingetreten ist, halte sie aber für vorübergehend. Ich habe viele Schläge kennen gelernt, welche die Baumwollenmanufactur erfuhr: 1788 glaubte ich kaum, daß sie sich wieder erholen werde; 1793 erhielt sie wieder einen Schlag, 1799 einen sehr heftigen, 1803 wieder und 1810 nochmals. Zu gewissen Zeiten haben gewiß viele geglaubt, sie werde sich nie wieder ausdehnen, zu jeder Zeit aber, wenn sie einen Schlag erhielt, war die Reaction fast wunderbar."

Herr Marshall von Leeds sagt in seiner Aussage vor der Manufacturcomité, daß das Linnengeschäft Englands sich verdoppelt und das Schottlands sich verdreifacht habe, seit er vor 45 Jahren in das Geschäft gekommen sey. Die Flachsspinnerei, sein eigentliches Geschäft, ist in den letzten Jahren sehr blühend gewesen, namentlich wegen der großen Verbesserungen in der Spinnmaschinerie; vorher waren die französischen und belgischen Handspinner in dem Grade erfahrner als die in dem vereinigten Königreiche, daß Flandern und das nördliche Europa das vorzüglichste Fabrikat lieferten. Marshall beschäftigte 1833 1229 Arbeiter beim Spinnen und siebzig bis achtzig Mechaniker in seinem Etablissement, alle bei durchschnittlich hohen Löhnen. Er spinnt ungefähr ein Viertel der ganzen Quantität, welche in Leeds gesponnen wird. Seit er im Geschäfte ist, hat er seine Maschinerie zweimal ganz neu eingerichtet.

Der Fall des Preises des rohen Materials nebst den Verbesserungen in dem Maschinenwesen ist die Ursache des gesunkenen Preises der Manufacturwaaren.

In derselben Zeit hat die Quantität der in Irland verfertigten Leinwand nicht abgenommen, im Gegentheil ist sie durch die Anwendung von Maschinengarn gestiegen, das der irischen Leinwand den Vorzug vor der Leinwand des Festlandes gesichert hat.

Die Spinnerinnen, welche durch die Maschine unnöthig geworden sind, haben beim Weben Beschäftigung gefunden.

Der Eigenthümer einer kleinen Fabrik kann nicht so wohlfeil verfertigen, als der Besitzer einer großen, weil er nicht dieselbe Mittel hat, Einrichtungen nach einem geeigneten Maßstabe zu treffen.

Der Betrag des Gewinnes steht oft mit der Größe des Geschäfts im Verhältnisse. Ein Compagnon eines großen Seidenhauses in London erwähnt das Bei-

spiel eines Freundes, der mit 20,000 Pfd. St. ein Geschäft anfing und auf diesem Wege nur 6 Proc. erhalten konnte; er sah indeß deutlich ein, daß, wenn er seine Mittel verdoppele, solche Ersparnisse eingeführt werden konnten, daß sein Geschäft einen Gewinn von 9 Proc. gebe. Diese Ersparnisse sind es, welche den Baumwollenmanufacturisten veranlassen, nach einem großen Maßstabe zu arbeiten und bei kleinen Theilen seines Vorrathes gelegentlich Opfer zu bringen, um dem Ganzen ein gewinnreiches Resultat zu sichern. Diesem Umstande verdankt England seine Ueberlegenheit; weil sein Capital größer ist als das irgend eines andern Landes, kann es größere Ersparnisse einführen und gelegentliche übermäßige Production ist eins der daraus entstehenden Uebel. So haben viele Manufacturisten, wegen des Vortheils, nach großem Maßstabe zu arbeiten, die Gewohnheit, mehr zu fabriciren als die eingegangenen Bestellungen betragen und diesen Mehrbetrag zu einem Preise auszuführen, welcher die ausländische Concurrenz niederdrückt. Der Gewinn an dem größeren Theile entschädigt sie für den Verlust an dem kleinern. Man darf dies keineswegs eine Handlung der Speculation nennen, es ist eine Handlung der Nothwendigkeit. Der Ueberfluß muß ausgeführt, oder das System, nach großem Maßstabe zu arbeiten, aufgegeben werden.

Des fortdauernden Nutzens wegen müssen die Manufacturisten mit kleinem Gewinne verkaufen, und es verräth Kurzsichtigkeit, nach großem Gewinne zu suchen; die Kenntniß und selbst das Gerücht davon bringt stets viele Personen in das Geschäft und dadurch erfahren die Waaren eine gewaltsame Preiserniedrigung. Der geringe Gewinn treibt zu Fleiß, Sparsamkeit und Verschwiegenheit an, denn eine gut geleitete Fabrik kann sehr gewinnreich seyn bei mäßigem Capitale, das oft umgesetzt wird.

Als die Weisheit unserer Vorfahren sich um das Geschäft Einzelner zu kümmern pflegte, hatte das Parliament dem Linnengeschäft Schottlands verschiedene Beschränkungen aufgelegt. Eine Acte des 13. Georgs I. bietet ein merkwürdiges Beispiel von der Thorheit solcher Gesetzgebung. Sie enthielt nicht weniger als vierzig Abschnitte, welche nicht nur die Stärke des zu benutzenden Fadens, sondern auch die Länge, die Breite und die Gestalt des zu fabricirenden Zeugs bestimmen. Tafellinnen z. B. mußten viereckig gemacht werden und in einer gegebenen Breite so und so viel Faden enthalten und nicht mehr. Wir können einsehen, warum das Zeug nicht zu schmal gemacht werden soll, warum aber gutes Zeug auf eine gewisse Breite beschränkt seyn soll, wenn ein breiterer Artikel gesucht werden könnte, ist ein Geheimniß, das mit unsern weisen Vorfahren begraben wurde. Es erschienen noch viele andere Verordnungen über diesen Gegenstand, die aus der durch die ersten veranlaßten Verwirrung und Unbequemlichkeit folgten. Huskisson hatte das Verdienst, sie durch seine Bill über die schottische Linnenmanufactur, die im April 1823 durchging, gänzlich wegzuschaffen. Seitdem die Fesseln diesem Geschäfte abgenommen worden sind, ist es zu einer fast beispiellosen Größe emporgewachsen.

Bis 1830 wurden jährlich nicht weniger als 300,000 Pf. St. in Prämien auf das Verfertigen und Ausführen irischer Leinwand verwendet, ein Siebentel des Gesammtwerthes und deshalb ein ungeheurer Mißbrauch, der die Manufacturisten sorglos wegen der Verbesserung ihrer Fabrikate und selbst wegen der Betreibung ihres Handels machte, sie deshalb größtentheils zurückbrachte und den Ausländern die Leinwand wohlfeiler gab, als sie eigentlich gemacht werden konnte. Kein Wunder, daß die Nationen des Festlandes glaubten, die Engländer litten an einem Geldüberflusse und begingen jede Art Thorheit, um sich von demselben zu befreien. (Fortsetzung folgt.)

Witterung.

März.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
5.	+ 7,0 R.	28″ 0,3‴	heiter. O.
6.	4,7—	28 0,8	trüb. Regen.
7.	7,0—	28 0,9	heiter. W.
8.	8,5—	28 0,8	heiter. SO.
9.	10,0—	28 1,6	heiter. ruhig.
10.	12,5—	28 1,5	heiter. SO.
11.	11,9—	28 1,5	heiter ruhig.

So eben nach bereits beendigtem Druck dieser Zeitung, langt eine der ausgebliebenen ausländischen Posten an, daher wir die politischen Nachrichten auf die nächste Nummer versparen müssen. Die Redaction.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 45. Mittwoch, 14. April. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Italien. — Griechenland.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. April. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 4. April sind Allergnädigst befördert: die Fähnrichs vom Grenadierregiment des Prinzen Eugen von Würtemberg, Emil von Witte und Deubner zu Lieutenants.
(Russ. Inv.)

Riga, 8. April. Der diesjährige Eisgang unserer Düna scheint für die Bewohner der Ufer derselben, so wie für die der Hölmer oberhalb und in der Nähe der Stadt schadenbringender geworden zu seyn, als man vermuthete. Dadurch, daß das Eis unterhalb der Stadt noch fest stand, stieg das Wasser in der Nacht vom 6ten zum 7ten zu einer solchen Höhe, daß große Eismassen bis an die Thore der Stadt getragen wurden und manche Beschädigungen verursachten. Mehrere Gebäude am Johannisdamm, so wie auf den Hölmern oberhalb der Stadt, sollen gelitten haben und einige sogar fortgerissen seyn. Bei Groß-Klüversholm nahm das Eis seinen Weg durch die Elephantenbrücke und führte mehrere dort überwinternde Fahrzeuge, so wie vieles Bauholz mit sich fort in die Düna. Auch für den Katharinen- und Weidendamm hätte es gefährlicher werden können, wenn das Eis der untern Düna nicht gebrochen wäre und seinen Fortgang nach der See genommen hätte, wodurch das Wasser bedeutend fiel, und uns nun die Hoffnung einer baldigen Beendigung des Eisganges giebt.
(Zuschauer.)

Aus Mitau melden Privat-Briefe vom 8. April höchst betrübende Nachrichten, über die Ueberschwemmungen der Aa, durch welche die Bewohner des Stadtgebietes und der Umgegend in das größte Elend gerathen sind. In den ersten Tagen des April fing das Fußdicke Eis in der Aa sich an zu heben und staute sich mit dem von den höher gelegenen Gegenden herabkommenden Eismassen, während zugleicher Zeit der Fluß aus seinen Ufern trat und Alles ringsum überschwemmte. Am 5ten setzte das Eis sich endlich in Bewegung Alles in pfeilschnellem Fluge vor sich wegreißend. Es gewährte einen traurigen Anblick, von den Thürmen der Stadt, so weit das Auge reicht, nur eine Wasserfläche zu sehen, in der die Dächer als Inselchen hervortreten. Namenlos ist das Elend und welche traurige Nachrichten stehen noch zu erwarten, wenn man erst nähere Kunde über die Verunglückten erhalten wird, um so mehr da es hauptsächlich die ärmere arbeitende Classe betrifft.

Mit außerordentlicher Thätigkeit haben sich der Magistrat und die Bürgerschaft der armen Bewohner des Stadtgebietes, die sämmtlich unter Wasser gesetzt waren, angenommen. Aus allen Thoren eilten rettende Böte mit Bürgern, bis auf 7 Werst weit und brachten theils Lebensmittel für diejenigen, wo das Wasser noch nicht zum gänzlichen Verlassen der Wohnungen nöthigte, theils führten sie die Bewohner der Häuser welche schon bis zum Dach unter Wasser gesetzt waren, zur Stadt, wo ihnen Wohnungen angewiesen und Lebensmittel vertheilt wurden.

Wie bei jeder solchen Gelegenheit, zeigte sich auch hier der mildthätige Sinn der Bewohner Mitaus aufs Schönste, indem den armen Geretteten, deren Zahl sich auf mehrere Tausende beläuft, von allen Seiten Lebensmitteln zugesandt wurden. In der Stadt hat sich das Wasser bis zum Parade-Platz und den Buden in der Schloß Straße ausgebreitet und bei den dem Wasser zunächst gelegenen Häusern muß man mit Böten anfahren und zu den Fenstern hineinsteigen. Alles in der Nähe der Stadt aufgestapelte Holz, so wie auch dasjenige, welches in diesem Frühjahre zur Stadt geflößt werden sollte, ist weggeschwemmt worden, so daß man für den nächsten Winter drückendem Holzmangel entgegensieht. Noch manche traurige Folgen werden wohl leider beim Zurücktreten des Wassers ersichtlich werden, und man fürchtet, daß sowohl der von der Stadt nach dem Schlosse führende Damm, durchbrochen, wie auch die kürzlich angelegte und noch nicht ganz beendigte Chaussee ruinirt seyn wird.

Die Communication mit Riga und anderen Orten, war einige Tage ganz gehemmt und kann auch jetzt nur mit großer Anstrengung bewerkstelligt werden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. April. Heute kam die sogenannte ministerielle Krisis in der Deputirtenkammer zur Sprache, jedoch ohne daß man durch Berührung dieses Gegenstandes etwas Näheres über die momentane Lage der Dinge erfahren hätte. Es handelte sich um Feststellung der Gegenstände, mit welchen sich die Kammer am Montage zu beschäftigen habe, und da meinten denn einige Deputirte, es müsse dabei bleiben, daß am Montage die Algierdebatte vorgenommen werde. Allein Herr Lacrosse warf ein, es sey dies nicht thunlich, weil die, auf jene Materie bezüglichen Documente noch nicht ausgetheilt seyen. Hr. Guizot erwiderte, die Schuld dieser noch nicht erfolgten Vertheilung liege nicht an der Regierung, welche vielmehr die Eröffnung jener Discussion wünsche, und deshalb die Communication der fraglichen Actenstücke an die Quästoren der Kammer beschleuniget habe. Als dessen ungeachtet Hr. Odilon-Barrot die Minister bezüchtigte, die Arbeiten der Kammer zu retardiren, und zugleich bemerklich machte, eine so wichtige Discussion lasse sich nicht während eines ministeriellen Interregnums abthun, replicirte Hr. Guizot. Er erklärte, so lange eine officielle Entlassung der Minister nicht erfolgt sey, bleibe die Verantwortlichkeit derselben in voller Kraft; deshalb sey denn auch das Cabinet bereit und im Stande, die Algier-Debatte am Montage zu bestehen. Diese Explication wollte Herrn Mauguin nicht genügen, er verlangte Aufschlüsse über den augenblicklichen Stand der ministeriellen Verhältnisse. Allein Hr. Guizot sprach sich dahin aus, daß die Minister freilich bereit seyen, in Betreff Algiers alle möglichen Aufschlüsse zu ertheilen, daß sie dagegen über die vermuthliche Zukunft des Cabinettes sich nicht auslassen könnten. Hr. Viennet machte bemerklich, es sey ganz unthunlich, die Algierdebatte auf Montag anzuberaumen, da man nicht wisse, ob es am Montage noch einen Conseilspräsidenten und einen Kriegsminister geben werde, von denen man doch Renseignements in Betreff Algier's haben müsse. Nachdem noch Hr. Odilon-Barrot die Regierung getadelt hatte, daß sie das Land so häufig in einen Zustand unsicherer Fluctuation versetze, verlangte er, die Algierdebatte solle bis nach Vertheilung der Abdrücke der communicirten Documente und bis nach Abwickelung der ministeriellen Krisis ausgesetzt werden. (Der Sitzungsbericht schließt mit der Notiz: „die Algierdebatte wurde ajournirt.“)

Das Journal des Débats bemerkt heute: „Die Deputirtenkammer hat die Erörterung der Ergänzungscredite und der Angelegenheiten von Afrika bis zur nächsten Woche vertagt. Wir hoffen, daß diese Vertagung nicht länger dauern werde. Wir sind, sagt man, in einer ministeriellen Krisis: dies ist, nach unserer Meinung, ein Grund mehr, daß die Kammer zu dieser Erörterung gelange. Die Erörterung der Angelegenheit von Afrika wird sehr lebhaft werden; sie hat in der Presse bereits begonnen. Der Marschall hat seine Erklärungen bekannt gemacht. Hr. Desjobert hat sein Buch über Algier erscheinen lassen; der Bericht des Hrn. Janvier ist in aller Händen. Das Publikum hat also den größten Theil der Aktenstücke des Prozesses vor Augen.“ — Der Messager sagt: „Man versichert, der Marschall Clauzel werde bei der Erörterung der außerordentlichen Credite zuerst das Wort nehmen. Die Absicht des Marschalls ist, die Fragen, bei welchen er persönlich verwickelt ist, gleich Anfangs bestimmt festzustellen und seine Gegner auf ein Terrain zu locken, wo keine Zweideutigkeit möglich ist.“

Die ministeriellen Blätter hatten bisher von der Verlobung des Herzogs von Orleans mit einer Mecklenburgischen Prinzessin geschwiegen. Heute erst erzählt das Journal des Débats, daß gestern ein Courier aus Berlin eingetroffen ist, welcher Nachricht von dem Abschlusse dieser Verlobung überbracht hat.

Paris, 1. April. Ueber das Ministerium ist noch nichts entschieden. Das Journal de Paris sagt: „Die Unmöglichkeit, das Ministerium zu behalten, zu ersetzen oder zu modifiziren, ist noch immer dieselbe. Es rückt nicht vor, und nicht rückwärts. Aus Mangel an einem Ministerium schläft die Kammer ein. Heute nichts, morgen nichts; dann kömmt die Ruhe des Sonntags, und am Montag will die Opposition, wie man sagt, Interpellationen an das Ministerium richten.“ — Das Journal du Commerce äußert sich heute über die ministerielle Krisis in folgender Weise: „Herr Molé stößt bei Zusammensetzung eines Kabinets auf mehr Schwierigkeiten, als er glaubte, und wenn die Hindernisse auch nicht seine Person betreffen, so betreffen sie doch die Bedingungen, die er aufstellt. Herr Molé will das Gesetz über die Verhehlung von Staatsverbrechen aufgeben; aber er beharrt bei dem Appanage-Gesetze, indem er seine Ehre dabei betheiligt glaubt, eine Maßregel durchzusetzen, die er selbst vorgeschlagen hat. Wenn dem so ist, so kann Herr Molé überzeugt seyn, daß es ihm nicht gelingen wird, ein Ministerium zusammenzusetzen. Seit der Frage über die Erblichkeit der Pairie hat kein Vorschlag der Regierung die öffentliche Meinung so aufgebracht, als das Appanagegesetz. Die Provinzen sind erwacht; sehr viele Wähler haben ihren Deputirten, deren Votum zweifelhaft seyn konnte, bestimmte Anweisung ertheilt; auch sind schon mehr als 50 Deputirte des Centrums entschlossen, das Gesetz zu verwerfen. Jedes Kabinet, das sich unter der Bedingung bildet, das Appanage-Gesetz aufrecht zu erhalten, kann nicht auf die Dauer eines Monats rechnen.“

Herr Thiers, der vor kurzer Zeit noch die Absicht hatte, eine Reise nach England und Deutschland anzutreten, soll gestern einem Deputirten, der ihn über diese Reise befragt, geantwortet haben: „Ich werde bei der gegenwärtigen Lage der Dinge Paris nicht verlassen; denn das hieße, am Tage der Schlacht desertiren.

In dem Departement des Indre befindet sich gegenwärtig ein Arbeiter, Namens Billard, in derselben Lage, wie vor einiger Zeit der Arbeiter Dufavel in Lyon. Billard ist in einem Brunnen 130 Fuß unter der Erde verschüttet worden, jedoch auch so, daß sich eine Art von Dach über seinem Kopf gebildet hat, und man deshalb seine Stimme ziemlich deutlich vernehmen kann. Der einzige Unterschied zwischen seiner und Dufavel's Lage besteht darin, daß sich keine Oeffnung vorfindet, durch welche man ihn mit Nahrung versehen kann, und wenn er daher nicht durch die Arbeiten der Ingenieure zeitig genug gerettet wird, so ist zu befürchten, daß er Hungers stirbt. Die Behörden haben übrigens alles angewendet, um die Rettung des Unglücklichen so schnell als möglich zu bewirken, und das Graben wird Tag und Nacht ununterbrochen fortgesetzt.

Paris, 2. April. In Bezug auf die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer bemerkt heute das J. d. Débats: „Ein völlig unerwartetes Zwischenereigniß hat der gestrigen Sitzung einiges Interesse verliehen. Ein Deputirter beklagte sich, daß die Aktenstücke in Betreff der Algierschen Angelegenheiten noch nicht mitgetheilt worden seyen. Daraus nahmen die Herren Odilon-Barrot und Mauguin Veranlassung, das Ministerium lebhaft zu interpelliren, und verlangten die Vertagung der Discussion über jene Angelegenheiten aus zwei Gründen: erstens, weil die versprochenen Aktenstücke noch nicht vorgelegt worden wären, und zweitens, weil es, ihres Erachtens, in diesem Augenblicke kein konstituirtes Ministerium gebe, welches im Stande sey, sich auf eine ernstliche Debatte einzulassen und die Argumente der Opposition zu beantworten. Dies heißt in der That, die Höflichkeit etwas weit treiben. Die Herren Odilon-Barrot und Mauguin sind sehr edelmüthige Gegner; aber ihre Skrupel sind nicht begründet. Es ist erstlich nicht wahr, daß das Ministerium nicht konstituirt sey. Es giebt jetzt, wie immer, Minister, die vor der Kammer verantwortlich sind. Welches auch die Verlegenheiten eines Ministeriums seyn mögen, nichts entbindet sie der Verantwortlichkeit vor dem Lande. Die Herren Barrot und Mauguin können das Ministerium morgen dreist angreifen, ohne befürchten zu dürfen, daß sie ihre Worte, aus Mangel an Gegnern, unnütz verschwenden werden. Die Feinde des Ministeriums werden dasselbe immer bereit finden, ihnen Allen und über Alles zu antworten, wie Hr. Guizot es so entschieden erklärt hat. Aber angenommen, das Ministerium wäre wirklich so schwach und so von Verlegenheiten umringt, wie die Herren Barrot und Mauguin es behaupten, wäre das ein Grund, die Discussion über Algier so lange zu verschieben, bis es mehr Konsistenz und Kraft gewonnen hätte? Keineswegs. Je schwächer das Ministerium wäre, desto nothwendiger würde es im Gegentheil seyn, die Diskussion über Algier zu beginnen; denn wichtige Debatten, statt eine ministerielle Krisis zu verlängern, sind vielmehr dazu geeignet, ihr ein Ende zu machen. Man rede offen: War es etwa Großmuth, oder Oppositionsskrupel, oder die Absicht, der Diskussion über Afrika eine größere Feierlichkeit zu geben, weshalb man gestern auf die Verschiebung der Debatte bis zur Beendigung der ministeriellen Krisis antrug? Wir glauben nichts von diesem Allen. Man wollte ganz einfach die Verlegenheiten, über die man sich so sehr beklagt, noch vermehren. Man wollte das Land beunruhigen. Man wollte eine Gelegenheit finden, ihm zu sagen, daß das Ministerium die Berathungen der Kammer hemme und die Lösung der dringendsten und wichtigsten Fragen verhindere. Dies war es, was sich unter den verfänglichen Vorschlägen der Herren Barrot und Mauguin verbarg. Auch hat die Majorität der Kammer dieselben zurückgewiesen und Herrn Guizot lebhaften Beifall gezollt, als er in energischen Ausdrücken gegen die demüthigende Rolle protestirte, die man das Kabinet spielen lassen wollte. Wenn die Discussion über die Algiersche Frage neuerdings verschoben wurde, so geschah es nicht in der Absicht, um ein festeres Ministerium abzuwarten, sondern weil die Kammer in der That noch nicht die von dem Ministerium verlangten Papiere erhalten hatte. Diese Papiere sind nun aber gleich nach der gestrigen Sitzung dem Präsidenten der Deputirtenkammer zugestellt worden. Alle Deputirten können dieselben bis Montag eingesehen haben; es lohnte also nicht der Mühe, die Diskussion zu verschieben, und man hat viel Lärm um nichts gemacht. Aber diejenigen, denen nur darum zu thun war, Lärm zu machen, haben ihren Zweck erreicht.“

Paris, 3. April. Das J. d. Débats theilt über die ministerielle Krisis heute nur folgende Zeilen mit: „Ueber die neuen ministeriellen Arrangements war bis gestern Abend noch nichts entschieden. Alle im Laufe des gestrigen Tages verbreitet gewesenen Gerüchte sind ungegründet.“

Die Lyoner Journale geben einige Details über die Lage der Stadt und der Arbeiter. Dem Courrier de Lyon zufolge, beläuft sich die Zahl der in den Wohlthätigkeitsbüreaus eingeschriebenen Personen, die sonst gewöhnlich 4 — 5000 beträgt, gegenwärtig auf 27,500 (intra muros). Dasselbe Journal schätzt die Zahl der hülfsbedürftigen Arbeiter in den Vorstädten auf 8—10,000. Die vorhandenen Fonds zur Unterstützung jener Masse Unglücklicher belaufen sich für den ganzen Monat April nur noch auf 35,000 Fr., so daß etwa auf jede Person 1 Fr. käme.

Paris, 4. April. Der Bericht in der Mennierschen Angelegenheit kommt heute im Schooße der Instruktionskommission zur Vorlesung und wird morgen dem Pairshofe in öffentlicher Sitzung abgestattet werden, so daß nunmehr die Eröffnung der gerichtlichen Verhandlungen in diesem Processe als nahe bevorstehend zu betrachten ist. Es scheint gewiß, daß außer Mennier auch noch die der Mitschuld bezüchtigten beiden Arbeiter Lavaux und Lacaze vor den Pairshof werden gestellt werden.

***

Der Arbeiter Billard in Chateauroux, der bei dem Graben eines Brunnens verschüttet wurde, ist am 30. v. M. glücklich wieder zu Tage gefördert worden, nachdem er in seinem engen Gefängnisse etwa 120 Fuß tief unter der Erde 74 Stunden lang ohne Nahrungsmittel zugebracht hatte und, aus Mangel an Luft, dem Ersticken nahe gewesen war. Drei Tage und drei Nächte lang war an der Befreiung des Verunglückten ununterbrochen gearbeitet worden. Man fand ihn endlich stehend in einer Sandschicht, die ihm ziemlich bis an den Hals reichte; die Beine waren gekreuzt und die Arme hingen dicht am Körper herunter. Der Kopf allein war frei, und etwa 6 Zoll über demselben hatten, durch einen merkwürdigen Zufall, die zusammengestürzten Bretter des Brunnens eine Art von Dach gebildet. In dieser entsetzlichen Stellung hatte der Unglückliche volle 3 Tage unter großen körperlichen Schmerzen, die noch durch den Hunger vermehrt wurden, zugebracht, ohne jedoch einen Augenblick den Muth zu verlieren, da er wußte, daß man an seiner Befreiung arbeitete. Nachdem diese letztere glücklich gelungen, wurde Billard in wollene Decken gelegt und in ein Bett geschafft, wo er, nachdem er einige Löffel Bouillon und Wein zu sich genommen, sofort in einen tiefen Schlaf verfiel. Nach dem Erwachen kehrte das Bewußtseyn allmälig zurück.

In den schönen, zierlichen Salons der Prinzessin Belgiojoso ist, seit 2 Tagen, ein Bazar eröffnet, dessen Waaren sämmtlich zum Vortheil der italienischen, hier sich aufhaltenden, Flüchtlinge verkauft werden. Es sind 16 Boutiquen, in welchen eben so viele Damen als Verkäuferinnen figuriren. In der ersten befindet sich die Prinzessin selbst mit ihrer Schwester, der Gräfin v. Aragon, und beide Damen empfangen die Gesellschaft hinter großen mit Kuchen bedeckten Tafeln. In den übrigen Boutiquen bemerkt man die Gräfin Guiccioli (die Freundin Lord Byron's), die musikliebende Gräfin Merlin, die Fürstin Czartoryiska, Mme. Pérignon u. s. w. Drei in Schwarz gekleidete Damen, verkaufen allerhand Phantasiegegenstände. Die Damen sind als Mmes. Jaubert angegeben, und man sollte sie für Schwestern halten: in der That sind es aber die Mutter und die beiden Töchter.

Seit einigen Wochen wurde auf dem Calvarienberg bei Paris nach einem Schatze gesucht, den man dort vermuthete. Er soll wirklich gefunden worden seyn und sich auf nicht weniger als 25 Mill. belaufen.

Großbritanien und Irland.

London, 1. April. Der Spectator klagt, daß die Minister in achtwöchentlicher Parlamentsdauer alle zu Anfang der Session angekündigten wichtigen Maßregeln, mit Ausnahme der irischen Zehntenbill, zwar eingeführt, aber, außer der irischen Corporationsbill, noch keine einzige so weit gefördert hätten, daß sie dem Oberhause vorgelegt werden könne. „Dieß, sagt das radikale Blatt, ist die Kraft und Thätigkeit des Ministeriums Melbourne. Auf solche Weise „bombardirt es, wie es sich gerühmt, das Haus der Pairs mit guten Maßregeln.“ Schönes Bombardement! noch hat es keinen Schuß gethan. Die Birne, die zu Ostern reif werden sollte, ist so hart wie Stein. Trägheit und Furchtsamkeit auf Seite der Whigs, triumphirende Zerstörungslust auf Seite der Tories gegen jede Maßregel, die nicht positiv schlecht ist, werden den Schluß der Session von 1837, wie jener von 1836 bezeichnen. Die große Maßregel der Session wird vermuthlich die Pluralitätenbill seyn.“

In mehrern Städten Englands werden wieder Petitionen gegen die Fenstersteuer vorbereitet. Auf einer Versammlung, die zu diesem Zweck in Bristol stattfand, wurde nachgewiesen, daß die Besteurung des Tageslichts für Bristol allein jährlich 11,386 Pf. St. beträgt, mehr als die Hälfte dessen, was die Stadt an Armensteuer zu bezahlen hat.

(True Sun.) Das Gerücht geht, die Regierung wolle eine Truppenverstärkung nach Spanien senden. Ein solcher Beistand würde sehr geeignet seyn, den blutigen Kampf zu verkürzen und Spanien eine Aussicht auf Freiheit und ruhige Regeneration zu eröffnen. Man sagt auch, die britischen Marinesoldaten hätten, auf Weisung unsrer Regierung, Passages in Besitz genommen. (Ein Schreiben in den Times aus San Sebastian vom 21. März erwähnt dieses Umstandes nicht.)

Die Klagen über den rauhen Anfang des diesjährigen Frühlings, die man aus allen Ländern des Kontinents hört, vernimmt man auch aus England. Der Charfreitag war der kälteste Tag des ganzen Winters; der Thermometer zeigte Morgens 7 Grade unter dem Gefrierpunkt.

Es ging dieser Tage das Gerücht, Lord Palmerston werde seine Entlassung nehmen. Mit Beziehung darauf berichtet heute die Morning Post: „Gestern wollte man in gutunterrichteten politischen Zirkeln wissen, es sey am Abend vorher zwischen Lord Palmerston und einigen anderen Mitgliedern des Ministeriums zu einem ungemein lebhaften Wortwechsel gekommen. Die Frage, welche dem Vernehmen nach, einen so bedeutenden Zwiespalt in den Ansichten veranlaßte, daß jede Ausgleichung unmöglich schien, war die über die Angemessenheit und Zweckmäßigkeit der Absendung einer ansehnlichen Verstärkung für das in dem Spanischen Bürgerkriege mitwirkende Englische Marinekorps. Das Resultat war, daß wir unsere Marinetruppen und den edlen Lord behalten.“

Im gestrigen Blatte des True Sun liest man: „Es sind hier Briefe von sehr neuem Datum von General Evans eingegangen, worin er sich bereit erklärt, den Wünschen seiner Wähler durch unverzügliche Niederlegung seines Parlamentssitzes zu gehorchen. Zugleich ruft er ihnen ins Gedächtniß zurück, wie freudig sie seiner Abreise zugestimmt hätten, und sucht es ihnen einleuchtend zu machen, daß die Sache, welcher er diene, in der That die Sache des Volkes sey, da die Niederlage der Königin in Spanien auch der Sieg der Tories in England seyn würde. Jedenfalls aber erklärt er sich entschlossen, nicht später als am 10. Juni im Unterhause zu erscheinen, da mit diesem Tage die Königliche Einwilligung zu Ende läuft, welche durch eine Proclamation den Britischen Offizieren ertheilt worden, in fremden Dienst zu treten, so daß alsdann der Befehl über die jetzt unter ihm stehenden Spanischen Truppen auf Spanische Officiere übergehen werde. General Evans erklärt sich in den erwähnten Briefen zugleich fest überzeugt, daß die Sache der Königin obsiegen werde, und es scheint ihm äußerst viel daran gelegen zu seyn, den allgemein verbreiteten Glauben an Verrath der Spanischen Offiziere zu verscheuchen, auf deren Treue und Mitwirkung er vielmehr unbedingtes Vertrauen setzt.

Der Courier sagt: „Wir bemerken mit großem Vergnügen, daß die wichtige Angelegenheit, das Verlagsrecht völkerrechtlich festzustellen, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen anfängt. Nicht nur in England und Frankreich sondern auch in Amerika befindet sich diese Angelegenheit schon in den Händen der respectiven Regierungen. Eine wichtigere Maßregel für die Literatur der ganzen Welt kann es kaum geben, und es freut uns, zu sehen, daß der „Metropolitan“ diese gute Sache unterstützt, indem er eine authentische Kopie der Adresse mittheilt, die vor kurzem, mit den Unterschriften der ersten Schriftsteller Großbritaniens versehen, an den Amerikanischen Kongreß gesandt wurde.“

Die Zahl der Personen, welche am 27. März das Britische Museum besuchten, belief sich auf 23,758.

Am zweiten und dritten Osterfeiertage hat eine überaus starke Benutzung der Eisenbahn zwischen London und Greenwich stattgefunden. Am Ostermontage fuhren über 60,000 Menschen auf der Bahn nach Greenwich, und zurück kamen noch weit mehr. Uebrigens stehen die Actien dieser Bahn nur wenig über Pari, da die Einnahmen im Allgemeinen nicht so bedeutend sind, als erwartet wurde.

Der Standard sagt: „Die Schwierigkeit, in Frankreich ein kräftiges Ministerium zu bilden, liegt in der geringen Zahl Staatsmänner, in denen sich die Wünsche des Französischen Volkes in Bezug auf die auswärtigen und inneren Verhältnisse vereinigt findet. Es läßt sich nicht bestreiten, daß die Nichtinterventionspolitik Ludwig Philipp's bei allen Klassen der Franzosen, deren Meinungen von Bedeutung sind, sehr beliebt ist; aber es ist eben so gewiß, daß das System des Königs in Betreff der inneren Angelegenheiten außer den Ringmauern seines Schlosses wenig Beifall findet. Die Verlegenheit des Königs ist daher natürlich und verdient daher kaum einen Vorwurf. Ein sogenanntes mehr liberales Kabinet möchte, wenigstens für einige Zeit, größere Zufriedenheit im Inneren herbeiführen; aber da die Liberalen sich mit dem Jakobinischen Propagandismus tief eingelassen haben, so würde es auch gewiß die Nation in Kriege mit dem Auslande verwickeln und die Feindschaft aller Völker im Westen gegen Frankreich wenden.“

Dem Morning Herald zufolge, ist in dem Gefecht vom 16. v. M. bei Hernani die Fahne des 9ten Regiments der Legion in die Hände der Karlisten gefallen.

Der Plan O'Connell's, von Seiten Irlands Adressen an die Prinzessin Victoria zur Feier ihrer Majorennität vorbereiten zu lassen, erscheint der Times als eine der größten Unverschämtheiten dieses Mannes; sie begreift nicht, wie er, der sich offen einen Repealer nenne, und der einst eine Thronrede als eine brutale und blutdürstige Rede bezeichnet habe, es wagen könne, an die präsumtive Thronerbin Adressen von seinen rebellischen Associationen befördern zu wollen, und sie hofft, daß die Rathgeber der Prinzessin ihr eine solche Schmach nicht würden zukommen lassen.

Spanien.

London, 1. April. Die heutige Times meldet: „Unser Korrespondent zu San Sebastian berichtet uns unterm 25sten v. M., daß der General Evans neue Operationen vorhatte, bei welchen ihn, entweder direkt oder vermittelst einer Diversion, zwei Zwölfpfünder und zwei Haubitzen, die am Bord des Dampfschiffes „Rhadamanthus“ nach Socoa geschifft worden sind, unterstützen sollen. Es heißt, man beabsichtige einen Angriff auf Irun oder Fuentarabia. Andererseits scheint es fast, als wenn die Karlisten ihre Vortheile nicht mit Thätigkeit verfolgten, was unser Korrespondent den Verlusten zuschreibt, die sie in den Gefechtem vom 10ten bis 16ten v. M. erlitten haben. Er glaubt, daß in diesen Gefechten nicht weniger als 4000 Mann von ihrer Seite kampfunfähig geworden sind.“

Madrid, 25. März. Die verwittwete Königin führte vorgestern den Vorsitz in einem Ministerrathe, der über drei Stunden währte, und in welchem die Niederlage des General Evans und zahlreiche, von den Provinzial-Juntas und den Präfecten eingegangene Bittschriften zur Sprache kamen, die sich sämmtlich gegen das rückgängige System aussprachen, welches die Regierung annehmen zu wollen scheine. Man versichert, daß der Graf von Almodovar, um den drohenden Sturm zu beschwören, auf die Anwendung von Zwangs-Maßregeln gedrungen, die Königin jedoch sich dagegen erklärt habe, weil sie die Erbitterung zwischen der Bewegungs-Partei und dem juste-milieu nicht noch vermehren wolle.

Der Herzog von Baylen, welcher ernstlich krank ist, soll auf die von Herrn Gil de la Cuadra an ihn gerichtete Frage, wie es zugehe, daß er bei einer so kräftigen Constitution das Bett hüten müsse, erwidert haben: „Sie haben Recht, meine Constitution ist allerdings kräftiger, als die, welche Sie unserem armen Volke gegeben haben.“

Herr Muñoz, welcher seit den Ereignissen in La Granja, wo einige Flintenschüsse auf ihn abgefeuert wurden, spurlos verschwunden schien, ist wie-

der zum Vorschein gekommen; man hat ihn vorgestern in der Nähe des Palastes gesehen.

Karlistische Berichte hatten angegeben, daß ein Oberst Monteagudo, welche von den Christinos gefangen genommen worden, von ihnen sogleich erschossen worden sey. Seitdem hört man, daß die Karlisten auf seine Auslieferung (natürlich in lebendem Zustande) gegen mehrere gefangene Legions-Offiziere angetragen hätten, was aber verweigert worden sey. Nach einem von Englischen Blättern mitgetheilten Schreiben aus San Sebastian vom 23. März verhielte es sich mit diesem Oberst folgendermaßen: „Oberst Monteagudo von den Karlistischen Lanciers, der am 16ten durch die Hauptleute Burk und Jennings und drei oder vier Mann von dem 1sten Lanciers-Regimente der Legion gefangen genommen wurde, wird, wie es heißt, gefänglich nach Madrid zur Entscheidung über sein Schicksal gesandt werden, da er einer der 27 Karlisten ist, die vor anderthalb Jahren an der Küste bei Santander gefangen genommen worden, und die späterhin aus Puertorico, wo sie transportirt wurden, entwischt sind. Als er am 16ten gefangen genommen wurde, trug er 72 Unzen Gold oder Dublonen im Gürtel bei sich und behielt sie, da der Legions-Mannschaft nicht erlaubt wurde, ihn auszuziehen. Er war aber so gewiß, daß die Chapelgorris ihn mitten unter den Lanzen der Legionaire mit ihren Bajonnetten erstechen würden, daß er 1000 Dollars bot, um sein Leben zu retten, und, wo er weiterhin nur ein Bajonnet sich rühren sah, gleich ausrief: Cinquenta mas! (Noch funfzig mehr!)“

Paris, 2. April. Es sind hier zwei telegraphischen Depeschen aus Bayonne vom gestrigen und heutigen Tage eingegangen. Die erstere lautet also: „Der Infant Don Sebastian ist heute (1sten) mit sechs Bataillonen in Irun angekommen. Zwei Französische Bataillone haben sich sofort nach der Croix-Levée begeben, um die Karlisten zu beobachten, um, für den Fall eines Angriffs, unserm Gebiete Achtung zu verschaffen. Espartero befindet sich in Bilbao, Evans in San Sebastian und Sarsfield in Pampelona.“ — Nachstehendes ist der Inhalt der zweiten telegraphischen Depesche aus Bayonne vom 2ten: „Der Infant Don Sebastian ist, nachdem er die Festungswerke von Irun und Fuentarabia inspizirt, nach Tolosa zurückgekehrt; er hat 5000 Mann von Irun bis Oyarzun en echelon aufgestellt.“

Man schreibt aus Madrid vom 25sten d.: „Es hat hier in der vergangenen Nacht, was fast unglaublich klingt, so stark geschneit, wie sonst nur im Dezember.“

Das Journal des Débats theilt Folgendes aus Madrid vom 23sten März, mit: „Die letzten, durch die Regierung aus Aragon erhaltenen, Depeschen melden, daß Don Karlos bestimmt dem Cabrera befohlen hat, mit allen Streitkräften, über welche er verfügt, auf Madrid zu marschiren.“ Hiermit stimmt auch ein Madrider Schreiben vom obigen Datum in der Sentinelle des Pyrénées überein, indem es darin heißt: „Die Regierung hat gestern (23sten) Depeschen des Generalcapitains von Aragon erhalten, welche die bestimmte Nachricht bringen, daß Cabrera von Don Carlos den Befehl erhalten hat, mit allen Truppen, die er zusammen bringen könne, gegen die Hauptstadt zu marschiren. Diese Depeschen, welche der Generalcapitain der Provinz, Alvarez, der Königin mittheilte, haben auf Ihre Majestät einen um so größeren Eindruck gemacht, als in der Nacht neue Berichte einliefen, denen zufolge alle Streitkräfte der Karlisten in Unter-Aragon und Valencia sich in der Mancha konzentriren. Eilf Bataillone und 800 Reiter hatten am Tage der letzten Nachrichten Minglanilla und die benachbarten Dörfer besetzt, und Cabrera hatte von den Einwohnern des untern Theils der Mancha täglich 12,000 Rationen gefordert. Der General Alvare, welcher 600 Mann Infanterie und 100 Pferde unter seinen Befehlen hat, ist beauftragt, die Bewegung Cabrera's zu beobachten; dessen Marsch aufzuhalten, würde ihm unmöglich seyn, wenn er nicht zuvor einen Theil der Nationalgarde der Provinz mobilisirte.

Deutschland.

Die Preußische Staatszeitung meldet aus Berlin vom 11ten April: Die bereits seit zwei Tagen fehlenden Posten aus dem nordwestlichen Deutschland fehlen auch heute noch, so daß wir außer Stand sind, neuere Nachrichten aus Westphalen und der Rheinprovinz, aus den Niederlanden, Belgien und Frankreich, so wie aus Braunschweig, Hannover, Bremen und Hamburg und mithin auch aus England zu geben. Nach einer Meldung von der Mecklenburgischen Grenze liegt der Schnee auf dem Wege nach Hamburg 6 bis 8 Fuß hoch und an Stellen, wo er durch den Wind zusammengetrieben worden, wohl noch bedeutend höher. In Halle hatte der Schneefall vom 7ten bis zum 9ten ununterbrochen fortgedauert, und nach Berichten aus Erfurt und Weißenfels, welche die gestrige Frankfurter Schnellpost mitgebracht hat, sind auch dort die Wege nur mit der größten Schwierigkeit zu passiren; indessen scheint der Schneefall in Thüringen doch nicht so bedeutend, als in den Harzgegenden gewesen zu seyn. Von den Poststationen hinter Magdeburg fehlen alle Nachrichten. Die heute früh erwartete Magdeburger Schnellpost ist zwar angekommen, hat jedoch keine Korrespondenz, die über Magdeburg hinausreicht, mitgebracht. Die Hamburger Reitpost vom 7ten, welche bereits vorgestern früh erwartet wurde, ist endlich heute Nachmittag angekommen. Dagegen fehlen bis jetzt noch acht Posten. — Aus dem Ausbleiben der Königsberger Schnellpost möchte man schließen, daß auch in den östlichen Theilen der Monarchie die Kommunikation durch Schneefall mehr oder weniger unterbrochen worden ist. In einem Berichte aus Stettin vom 9ten heißt es: „Seit gestern und heute schneit und stürmt es unaufhörlich, so daß fußhoher Schnee liegt; auch ist das Wasser der Oder angeschwollen und erreicht fast die Höhe des Bollwerks. Die Berliner Schnellpost, die heute Mittag hier eintreffen sollte, ist erst kurz vor 5 Uhr angekommen. In der Gegend von Schwedt sollen viele Wagen mit Kaufmannsgütern förmlich eingeschneit seyn.“ — Aus Schlesien und dem südwestlichen Deutschland allein sind die Posten bisher ziemlich regelmäßig hier angekommen. — (Zu Riga langte die Post, die schon am 4. April früh Morgens eintreffen sollte, erst am 7. Nachmittags an, und die vom 6. fehlt noch heute, am 8. April.)

(Zuschauer.)

Oesterreich.

Wien, 1. April. Einem Gerücht zufolge würden JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin im kommenden Sommer nach Salzburg reisen.

Es ist in den diplomatischen Cirkeln ziemlich allgemein die Rede, daß der Türkische Botschafter, Ferik Achmed Pascha, von hier abberufen werden solle, indem der Sultan ihn zu einem wichtigen Amt in Constantinopel bestimmt habe. Die Bewohner Wiens aus allen Klassen würden ihn nur ungern aus ihrer Mitte scheiden sehen; die höhere Welt wegen seines geselligen Charakters, die Gewerbtreibenden wegen seines fürstlichen Aufwandes.

Pesth, 16. März. (Allg. Ztg.) In seinem klassischen Werk über Griechenland erwähnt Thiersch die Schwierigkeit, durch Schriftsteller auf ein Volk zu wirken, dessen größere Hälfte ungebildet, während die andere überbildet ist — dies gilt mit einigem Recht auch für Ungarn, wo die untersten Klassen vernachlässigt und unwissend, die höhern, durch die Bekanntschaft mit der neuesten Literatur des Auslandes für alles weniger Erregende abgestumpft, die vaterländischen Schriftsteller verachten. Dieser Zustand erweckte in allen Vaterlandsfreunden den Wunsch, durch irgend eine großartige Anstalt die aufkeimende Nationalliteratur zu erheben und ihre Richtung zu beherrschen; es fehlte aber an den nöthigen Fonds zur Ausführung dieser Idee, die seit längere Zeit alle Herzen erfüllte. Endlich kam im Jahr 1825 die lang ersehnte Gelehrten-Gesellschaft zu Stande — in Folge einer ergreifenden Rede Paul Nagy's, des Deputirten des Ovenburger Comitats. In der Sitzung des 3. Nov. opferte Graf Szechenyi, dieser würdige Sohn des großmüthigen Stifters des Ungarischen Museums, 150,000 Fl. auf dem Altar des Vaterlands, und legte dadurch den Grund zu jener Popularität, die er mit Recht im ganzen Lande genießt. Drei Mitglieder des Landtages folgten noch während der Sitzung seinem Beispiel; es dauerte nicht lange, und das Kapital der Gelehrten-Gesellschaft war auf mehr als eine halbe Million Gulden gewachsen. Nach eingegangener Königlicher Bestätigung konstituirte sich die Gesellschaft, und unter dem Schutze des Erzherzogs Palatins, dem Ungarn in jeder Hinsicht so viel zu verdanken hat, begann sie ihrem vorgesetzten Ziele zuzuschreiten. Die Schriftsteller Ungarns, die wegen der kalten Theilnahmlosigkeit des Publikums oft in die mißlichste Lage versetzt waren, wurden zu besoldeten Mitgliedern ernannt, ihre Werke auf Kosten der Akademie gedruckt, philosophische, historische und belletristische Preise ausgesetzt, und während man auf der einen Seite auf die ältesten Sprachdenkmale Ungarns und seine Geschichte alle Aufmerksamkeit richtete, damit der weiteren Fortbildung die sichere historische Grundlage nicht fehle, ermunterte man auf der andern besonders die Thätigkeit der dramatischen Dichter, durch die man am sichersten und schnellsten die mehr der Deutschen Literatur zugewandten Mittelklassen auch der lebendigen Schönheit der einheimischen Sprache wieder zuwenden zu können glaubte. Der Erfolg war der schönste; das lesende Publikum vermehrt sich mit jedem Jahre; zahlreiche Werke erscheinen in Ungarischer Sprache auch ohne Unterstützung der Gelehrten-Gesellschaft; die beste Ungarische politische Zeitung, der Jelenkor, zählt über 3000 Abonnenten; seit dem letzten Landtag sind die Gesetze und die Gerichtspflege Ungarisch, und Schriftsteller, die, allen ihren Gefuhlen und Empfindungen nach Ungarn, in der Deutschen Literatur doch stets fremd geblieben wären, sind nicht mehr aus Mangel eines Publikums genöthigt, in einer anderen als ihrer Muttersprache zuschreiben.

Italien.

Neapel, 23. März. Heute als am grünen Donnerstag hat wie gewöhnlich die große Prozession statt, der JJ. MM. der König, die Königin, die Königin Mutter, so wie alle Prinzen und Prinzessinnen zu Fuß beiwohnen. Sie besuchen an diesem Tage das Grab des Erlösers in fünf verschiedenen Kirchen, begleitet von dem ganzen Hofstaat und dem gesammten Offizier-Corps. Der heutige und der morgende Tag werden hier auf eine ganz besondere Weise gefeiert, und kein Wagen noch irgend ein Fuhrwerk, welcher Art es auch seyn mag, darf auf den Straßen erscheinen, in denen Todtenstille herrscht. Die Frauen gehen alle schwarz gekleidet, mit weißen Schleiern über den Kopf, auch die Männer wählen größtentheils einen schwarzen Anzug, um die ernste Erinnerung auf eine würdige Weise zu feiern. Am heiligen Freitag, d. i. morgen, versammelt sich gewöhnlich die vornehme Welt in der langen, dann von keinem Geräusch gestörten Straße Toledo, und geht mehrere Stunden lang darin spazieren, was hier um so auffallender ist, als die Reichen hier in den übrigen 363 Tagen des Jahres keinen Gebrauch von ihren eigenen Füßen machen, wenigstens nicht in den Straßen, höchstens auf den Promenaden außerhalb der Stadt und auch da nur selten. — Die Witterung ist anhaltend schlecht, mit starkem Sirocco wind, vielem Regen und häufigen Gewittern von Hagel begleitet. Trotz dessen ist der Gesundheitszustand unserer Stadt sehr befriedigend. Nachdem der Schnee auf den umliegenden Bergen beinahe schon ganz geschmolzen war, fiel in der vergangenen Nacht wieder eine solche Menge, daß der Vesuv bis auf eine geringe Entfernung von Ressina damit bedeckt ist — in dieser Jahreszeit, wo Alles zu grünen beginnt!

Rom, 8. März. Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael ist gestern Abend kurz vor Mitternacht mit seinem Gefolge nach Neapel abgereist. Dem Vernehmen nach, ist der Fürst mit seinem Aufenthalte hier sehr zufrieden gewesen. Von Seiten der Regierung wurde er mit der größten Auszeichnung und Aufmerksamkeit behandelt. Unsere ersten Künstler haben sich seines Besuches in ihren Werkstätten zu erfreuen gehabt, und manche moderne Kunstprodukte sind in seinem Besitz gekommen. Bei den Russischen Künstlern hat er mehrere Bestellungen gemacht und sich angelegentlich nach ihrem hiesigen Wirken erkundigt.

Griechenland.

Athen, 6. März. (Allg. Z.) Alles fängt nach und nach wieder an, den ruhigen gewohnten Gang zu gehen. Der König arbeitet sehr viel in seinem Kabinette, und Herr von Rudhart erregt Erstaunen durch seine außerordentliche Thätigkeit. Eine genaue Ergründung der Finanzlage des Landes ist, dem Vernehmen nach, der Hauptgegenstand derselben. Namhafte Veränderungen oder andere wichtige Verordnungen sind noch nicht bekannt gemacht worden. Die vor einigen Tagen erschienene Proclamation Sr. Majestät des Königs hat einen sehr günstigen Eindruck gemacht.

Unser Journalunwesen hat mit Graf Armansperg's Entfernung seine Gränze nicht erreicht, und selbst Herr von Rudhart fühlt in der kurzen Zeit seines Wirkens schon, wie schwer es ist, in Griechenland unter solchen Umständen eine öffentliche Stelle zu verwalten. In jeder Nummer unserer Oppositionsblätter bieten sich Verläumdung, Lüge, Ruhmredigkeit die Hände, um Gewebe von Anschuldigungen zu schmieden, die jeden Rechtlichdenkenden empören. Man sagt, daß von Seiten der Regierung demnächst Schritte geschehen dürften, der Journalistik diejenigen Gränzen zu setzen, welche, wenn irgendwo, gewiß für einen erst in dem ersten Stadium der Entwickelung befindlichen Staat zu rechtfertigen sind.

Unterzeichneter fühlt sich gedrungen, allen denen, welche auf irgend eine Weise durch Beihülfe oder gefällige Vergunstigungen zur Ausführung der geistlichen Gesänge am gestrigen Abend beigetragen haben, im Namen der Sonntagsschule auf's Herzlichste zu danken. Es wird alle, es wird namentlich die, welche sich das Zustandebringen dieser Ausführung manche Mühe und manches Opfer haben kosten lassen, erfreuen, wenn sie erfahren, daß die Sonntagsschule nach vorläufiger Berechnung eine reine Einnahme von mehr als 1000 Rbl. B. A. gehabt hat.

Dorpat, den 12ten April 1835.

Prof. Ulmann, als derzeitiger Director der Sonntagsschule.

Waaren-Course am 5. April 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	—	215—210
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	7 3/8	—
dito dito grobes ... — —	4	—
Waizen ..... pr. Last	304½-360	375—300
dito Mehl ..... pr. Loof	9	—
Gerste ..... pr. Last	189½ 196½	170—160
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	160½-150½	110—100
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	—	23—22
dito ⅔ — — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 9. April 1837.

	St. Pbrg.	Riga.	
Auf Amsterdam	52 5/8—3/4	52¾	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10 3/8—1/2	10 3/8—10 7/16	
— Hamburg .	9 17/32	9 17/32	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	113	—	
5 % dito 1 Ser.	102 (a 370 K.)	104¾	
3 & 4 dito	97¼	100½	
6 % Bco. Inscript.	127	—	
Pol. Loose 1 Anl.	264	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100½	
dito dito S.	—	99¼	
dito Curl. .	—	99½	
dito Ehstl. .	—	98	
1 Rbl. Silber . .	355	358	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 45.

Mittwoch, den 14. April 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß die in diesem Sommer zu bewerkstelligenden Reparaturen an den Universitätsgebäuden, als: Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Glaser-, Schlösser-, Klempner- und Malerarbeit in Oel- und Leimfarben, mittelst Torges zum öffentlichen Ausbot gestellt werden sollen, daher alle Diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen geneigt und im Stande sind, hierdurch aufgefordert werden, sich an dem hierzu anberaumten Torgtermin am 28. April c., so wie zu dem am 30. April c. abzuhaltenden Peretorg in der Universitäts-Rentkammer einzufinden, um ihren Bot zu verlautbaren, worauf nach Beschaffenheit der Umstände der Zuschlag erfolgen wird. Die über die verschiedenen Arbeiten angefertigten Reparatur-Anschläge sind alle Vormittage von 11 bis 1 Uhr in der Universitäts-Rentkammer zu inspiciren. 3

Dorpat, den 12. April 1837.

Rector Neue.
G. v. Forestier, Secr.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird auf Antrag der Erben des verstorbenen hiesigen Bürgers und Zimmermeisters Johann Gottlieb Königsmann das zum Nachlasse desselben gehörige, hierselbst im ersten Stadttheile unter Nr. 220 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien, und zwar Behufs einer Erbtheilung unter zwei Nummern getheilt, nämlich das Wohnhaus mit 2 Kleeten, dem Keller und Brunnen, und mit einem 135 Quadratruthen großen Platze unter Nr. 220 a, und das bisher als Zimmermannswerkstatt ꝛc. benutzte Nebengebäude mit einem in 85 Quadrat-Ruthen bestehenden Platze unter Nr. 220 b, am 5. Mai d. J. zum öffentlichen Ausbot gebracht werden. Es werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an gedachtem Tage, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat Rathhaus, am 9. April 1837.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige ehemalige Stadt-Musikus Johann George Printz hierselbst verstorben, so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 12. Mai 1838, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 1

Dorpat Rathhaus, am 31. März 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. F. Weyrich.

Es sind dem französischen Cabinets-Courier Alliot aus einer von ihm im Februar c. auf der hiesigen Poststation zurückgelassenen Kalesche mehrere Sachen abhanden gekommen, von welchen zur Zeit annoch fehlen: eine Pistole, gezeichnet Nr. 2 und mit dem Namen Bucherot, Büchsenmacher des Königs in Paris; eine große Pistole, gezeichnet: Meyer à Genéve, die auf einen Kolben gesetzt werden kann; eine Beschlagtasche mit Reiseerfordernissen; ein Reisesack mit Toilettsachen u. silbernem Tischgeräth; ein Nachtsack mit Wäsche und Kleidungsstücken, und sechs Pf. Wachslichte. Indem diese Polizei-Verwaltung solches bekannt macht, fordert sie zugleich Diejenigen, welche entweder obgenannte Sachen im Besitz haben, oder denen solche zu Gesicht kommen sollten, hierdurch auf, selbige, bei Vermeidung gesetzlicher Verantwortung, unverzüglich dieser Polizei-Behörde zur fernern Verfügung abzuliefern. 1

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 6ten April 1837.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Secr. Wilde.

Ein Kaiserliches Kirchspielsgericht ersten Bezirks dörptschen Kreises macht andurch bekannt, daß dasselbe

am 29. April c., Vormittags von 9 Uhr ab, auf dem Pastorate Koddafer eine Heerde Vieh, bestehend in Hornvieh, Schaafen und Schweinen, so wie auch zwei Pferden, stückweise auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in B. A. verkaufen wird. 3

Lais Schloß, am 7. April 1837.

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.
C. Baranius, Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in der Wohnung des verstorbenen Rathsherrn und Kaufmanns C. G. Block, dem v. Wahlschen Hause, am 22. April d. J., Nachmittags von 2 Uhr an, und an den folgenden Tagen verschiedene Möbeln, darunter zwei große Wandspiegel, Haus- und Küchengeräthe, wenig gebrauchtes Silberzeug, eine moderne Kalesche im besten Zustande, ein Flügel und andere Sachen auctionis lege öffentlich verkauft und gegen gleich baare Bezahlung dem Meistbietenden ausgeantwortet werden sollen. 3

Dorpat Rathhaus, am 13. April 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Auktion.

Von Seiten der Direction der Ehstländischen Stammschäferei zu Orrenhof in Harrien ergehet hiermit die Anzeige, daß am 7ten Mai d. J., Vormittags, daselbst gegen 40 Zuchtstähre, 150 Mutterschaafe und 70 Hammel öffentlich versteigert werden sollen. 1

Zu verkaufen.

Die Direction der russischen Anstalt zur Emaillirung von Gußeisen macht hiermit bekannt, daß sie bei Herrn F. W. Wegener in Dorpat ein Commissions-Lager von ihren rühmlichst bekannten Kochgeschirren errichtet hat, woselbst der Verkauf in Uebereinstimmung mit den vorhandenen Preislisten der Anstalt besorgt wird. 1

Fertig gebundene deutsche Gesangbücher sind zu haben bei dem Buchbinder Schuch. 2

Bei dem Kunst- und Handelsgärtner Hn. Zigra in Riga ist ein Vorrath ächter weißer Zucker-Runkelrüben-Saat, um aufzuräumen das Pud zu 20 Rb. S. M., käuflich zu haben. 1

Zu vermiethen.

Das vormalige von Villeboissche, gegenwärtig dem Hn. Baron v. Wolff gehörige, an der rigaschen Straße belegene Haus nebst Nebengebäuden ist zu vermiethen. Die Bedingungen erfährt man im Baron Uexkullschen Hause an der Rigaschen Ragatka. 1

Wer eine freundliche, unmittelbar mit einem großen Garten zusammenhängende Wohnung von zwei Zimmern, mit wünschenswerthen Zugaben, außerdem einen guten Flügel von 6 Octaven, auf 6 bis 9 Monate zu miethen gesonnen seyn sollte, beliebe seinen Namen und wo er anzutreffen ist, in der Zeitungs-Expedition anzugeben. 2

Abreisende.

Christian Ludwig Kürs, Schuhmachergesell, reiset in acht Tagen von Dorpat. Den 9. April 1837. 2

Wilhelm Friedrich Saß, Schlossergesell, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 13. April 1837. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 46. Sonnabend, 17. April. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Griechenland. — Das Englische Fabrikwesen in commercieller Hinsicht. (Schluß.)

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. April. S. M. der Kaiser haben außer dem, was von verschiedenen Orten zu Allerhöchstihrer Kenntniß gelangt ist, auch Selbst zu bemerken geruht, daß viele Civil-Beamte, vornehmlich außerhalb der Residenz, sich erlauben, Schnurrbärte zu tragen und sich die Bärte, nach der Weise der Juden, oder aus Nachäffung Französischer Moden, nicht zu rasiren. Allerhöchstdieselben haben solches unschicklich zu finden geruht und in Folge dessen allen Civil-Chefs befohlen, streng darauf zu sehen, daß ihre Untergebene weder solche Bärte, noch Schnurrbärte tragen; denn letztere gehören bloß zur Militär-Uniform. (St.Pet.Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. April. Der Pairshof bildete sich gestern zur Anklagekammer, um über das Attentat Meuniers zu erkennen. Hr. Barthe erstattete den Bericht über die Instruction des Prozesses. (Mehr als eintausend Zeugen waren verhört worden.) Hr. Franck-Carré, der Gen.-Procurator, verlas sein Requisitorium. Der Pairshof beschloß: daß Meunier, Lavaux und Lacaze, der erste als Urheber des Attentats, die beiden andern als Mitschuldige, in den Anklagestand zu versetzen seyen. Der Beschluß des Hofes, von 158 Pairs unterzeichnet, wurde noch am Abend den Angeklagten mitgetheilt. Die öffentlichen Debatten werden am 21. April beginnen. Man glaubt nicht, daß dieser Prozeß weniger, als 12 bis 15 Sitzungen dauern werde; das Verhör der vielen Zeugen, welche der Instructionsrichter vernommen hat, wird eine geraume Zeit in Anspruch nehmen.

Paris, 9. April. Journal des Débats: „Gestern am Abende schien man allgemein zu glauben, daß die HH. Soult, Thiers, Humann und Passy mit Entwerfung und Concertirung eines neuen Programmes über die äußere und innere Politik zu Stande gekommen seyen; viele Leute sahen bereits das neue Cabinett als fertig an. Wir können uns jedoch nicht einreden, daß man sich, ohne den Verstand verloren zu haben, vermessen haben könnte, der jetzigen Kammer gegenüber, dem Könige ein Regierungssystem zu offeriren, welches nach Allem, was wir über dieses neue Programm gehört haben, eine vollständige Retractation der ruhmreichen Politik enthalten würde, welche mit so vieler Beharrlichkeit seit sechs Jahren befolgt worden ist.“

Courier: „In der Kammer sagt man gestern, Hr. Thiers habe sich endlich mit den Hrn. Soult, Humann und Montalivet verständiget. Sie seyen über die Zurücknahme des Apanagegesetzes einig geworden, und haben sich rücksichtlich der Spanischen Frage dahin vereinbart, daß gleich bei Installirung des neuen Cabinettes eine Declaration dahin erlassen werden solle, daß Frankreich die Zustandekunft einer Contrerevolution in Spanien nicht dulden werde. Hierüber einig, hätten sie sich mit einer vollständigen Liste der neuen Cabinettsmitglieder in die Tuilerieen begeben, wo sie indessen wegen der königlichen Familien-Finanz-Gesetze auf neue Schwierigkeiten gestoßen wären. Diese neuen Verwickelungen erzeugten gestern am Abende den Glauben, es werde ein neues Cabinett keinen Falls vor Montag oder Dienstag zu Stande kommen.“

Der National erzählt, man habe gestern bei Hofe die Nachricht erhalten, daß der Herzog von Bordeaux im Hauptquartier des Don Carlos eingetroffen sey. — Wäre diese Angabe wahrscheinlich, so würde damit der Schlüssel zu dem Verständnisse der angeblichen Nachgiebigkeit des Königs gegen ein Ablassen von der bisherigen Regierungspolitik gegeben seyn. — Die legitimistischen Blätter geben an, der Herzog von Bordeaux sey nach Aquileja gereiset, um seine archäologischen Kenntnisse durch Beiwohnung dortiger Ausgrabungen zu bereichern. — Folgendes ist der Hauptbestand der Thatsachen, welcher aus dem am 6. April der Pairskammer über den Mordversuch Meuniers vorgelegten Bericht sich herausstellt: Von 1830 bis 1836 führte der Angeklagte ein zügelloses Leben; in dem letzteren Jahre fand er im Sattlerladen des Lavaux Beschäftigung. Er gesteht, daß er seit sechs Jahren die Absicht gehabt, den König zu ermorden; daß er schon als Knabe einen unversöhnlichen Haß gegen die Orleans gefaßt, die er als die beständigen Urheber großen Unheils für Frankreich betrachtete. Er bekennt sich zu republikanischen Grundsätzen, und war Mitglied der

Société des familles. Die Zeugen schildern ihn als so eitel, daß er keinen Augenblick angestand u hätte, sich einen Dolch in die Brust zu stoßen, wenn man den geringsten Zweifel über die Möglichkeit einer solchen That geäußert haben würde. Nachdem er mehrere seiner früheren Aussagen widerrufen, gestand er endlich am 4. Februar ein, daß er einst im Hause von Lavaux in der Mitternachtsstunde mit Lavaux und Lacaze gelost, wer von ihnen den König tödten solle. Der Entschluß zu der That sey also erst vierzehn Tage vor seiner Verhaftung gefaßt worden. Lavaux habe ihn oft zum Pistolenschießen abgeholt, und immer von neuem in ihn auf eine schnelle Ausführung des Mordplans gedrungen. Lauvaux und Lacaze leugnen.

Die großen Schwierigkeiten, die sich bei der Bildung eines neuen Ministeriums zeigen, veranlassen den Redacteur des Journal de Francfort, Herrn Durant, zu folgenden Betrachtungen, die er in die Form eines „Schreibens an einen Liberalen“ kleidet: „Es ist Ihnen bekannt, daß der König Ludwig Philipp sich fast in der Unmöglichkeit befindet, ein Ministerium zusammenzusetzen? Haben Sie wohl über die Ursachen dieser Erscheinung nachgedacht? Wo nicht, so thun Sie es noch, denn Thatsachen sind am besten dazu geeignet, unsere politischen Ansichten zu bilden oder zu ändern. Ich muß gleich von vorn herein erklären, daß die Männer, um welche die Frage sich dreht, meines Erachtens, die wohlgesinntesten und ehrenwerthesten sind. Um mit dem Staatsoberhaupte selbst den Anfang zu machen: wer wird seine Einsicht, seine Klugheit, seine redlichen Absichten läugnen? Und wenn wir nun von dem Thron zu dem Ministerium herabsteigen: giebt es einen würdigeren und ausgezeichneteren Conseilspräsidenten, als den Grafen Molé, einen festeren, einsichtsvolleren, gewandteren Minister als Herrn Guizot? Wenn wir uns endlich zu den Kandidaten für das Ministerium wenden: giebt es einen glänzenderen Ruf als den des Marschalls Soult, einen Mann, der in größerer Achtung stände, als der Graf von Montalivet? Und wer vermöchte die mächtige Beredsamkeit des Herrn Thiers, die Energie des Herrn Persil, die politische Klugheit von Männern wie Pasquier, Broglie, Decazes, Mounier, Sebastiani und so vieler Anderen in Zweifel zu ziehen? Bei dem Allen kann der König kein Ministerium bilden. Jeder Einzelne von jenen Staatsmännern ist vollkommen würdig und fähig, den Staatswagen zu lenken; gemeinschaftlich aber laufen sie Gefahr, den Wagen gleich nach der Abfahrt in den nächsten Graben zu werfen. Woher kommt dies? Ich will es Ihnen sagen: Sie wissen, daß ein constitutioneller König nur solche Männer zu Ministern wählen darf, die der Majorität der Kammer gefallen, denn da diese Majorität über das Schicksal aller Gesetze entscheidet, so kann sie durch ihr Votum immer die Minister, die ihr nicht zusagen, stürzen. Wo nun in einem Lande bloß zwei Meinungen dominiren, wie z. B. in England die Whigs und die Tories, da entscheidet natürlich die Majorität des Parlaments, welcher von diesen beiden Parteien die Landesverwaltung zu übergeben sey. Was soll aber geschehen, wenn, wie in Frankreich, jedes einzelne Wahlkollegium seine besondere Meinung zu der vorherrschenden machen will und zu diesem Behufe einen Deputirten in die Kammer schickt, der eben nur diese einzelne Meinung repräsentirt? Die Folge davon kann nur seyn, daß es statt zweier Parteien, der Regierung und der Opposition, deren eine ganze Masse geben wird, welche die Kammer in Republikaner, in reine und dynastische Liberale, in ein Tiers Parti, in linkes Centrum, eigentliches Centrum und rechtes Centrum, in eine sociale Partei, eine konservative Partei, in reine und transigirende Legitimisten u. s. w. u. s. w. theilen; und bei dieser Vervielfältigung bis ins Unendliche kann es nicht anders kommen, als daß keine von allen jenen Factionen die Majorität in der Kammer haben, daß keine von allen im Stande seyn wird, ein aus der eigenen Mitte gewähltes Ministerium aufrecht zu erhalten. Kann indessen keine dieser Parteien ein Ministerium selbst aufstellen, so sind sie zusammen doch stark genug, um das Aufkommen eines Ministeriums aus der Mitte einer anderen Partei zu hintertreiben. Zu schwach, um die Verwaltung zu leiten, sind sie mächtig genug, sie zu hemmen. Der König sagt zu der Kammer: Bezeichnet mir Minister! Jede einzelne Fraktion antwortet: Das kann ich nicht! Der König sagt darauf: Gut, so überlaßt es mir, die Minister zu wählen! Sofort verbinden sich alle Fractionen und antworten: Das wollen wir nicht! Dies ist ohne Uebertreibung das lächerliche Schauspiel, das uns gegenwärtig jene große und geistreiche Nation bietet, die mit einem Könige nach eigener Wahl, mit achtbaren Ministern, mit sanften und freisinnigen Gesetzen, sich nichtsdestoweniger täglich fragen muß, ob sie denn überhaupt noch regiert wird. Sie ersehen hieraus, m. H., daß das Uebel in den Instructionen selbst liegt; schon in Friedenszeiten ist es verderblich genug, denn es raubt dem Handel und Gewerbfleiße die nöthige Sicherheit; was soll vollends in Kriegszeiten aus einem Staate werden, dessen Gesetze jedwede Verwaltung unmöglich machen? Nein, die sogenannten liberalen Institutionen sind nicht das letzte Wort unseres Jahrhunderts; nein, das Ansehen der Könige und die Macht der Regierungen sind Dinge, die der Staatsgesellschaft zu unentbehrlich sind, als daß eine übermäßige Schwächung derselben für einen Vorzug einer Regierungsverfassung gelten könnte.“

In Frankreich sind die Handwerker verschiedenen politischen Glaubens. Die Maurer und die Zimmerleute sind für die Regierung und den König, weil die fleißig bauen, die Schneider und Schuster sind für die Republik, doch nicht für den eigentlichen Sansculottismus; am eifrigsten sind jedoch die Buchdrucker, die sich gerne für die Republik schlagen. Die Barbiere sind meist „ratt und kahl“ (radikal) gesinnt, doch giebts auch ein Justemilieu, die stehen lassen, was recht ist. Die ledigen Herren von der Profession der Kaffeehäuser

sind entschiedene Republikaner, die Handlanger singen deß Lied, deß Brod sie essen.

Großbritanien und Irland.

London, 7. April. Der Morning-Advertiser will wissen, daß die Tories endlich geneigt sind zu einiger Nachgiebigkeit in den auf Irland bezüglichen parlamentarischen Maßregeln. Es soll nämlich aus der Residenz des Herzogs von Wellington, Apsley-House, ein Circulair erlassen worden seyn, welches den gemäßigten Tory-Peers gebietet, sich während der bevorstehenden Discussion über die irische Municipalreformbill vom Oberhause fern zu halten, auch soll beschlossen seyn, diese Bill im Unterhause ohne Opposition zum dritten Male verlesen zu lassen. Der Courier ist der Meinung, daß der Advertiser gänzlich falsch unterrichtet sey, und daß sowohl im Oberhause als im Unterhause die bisherige systematische Opposition gegen das von den Ministern in Bezug auf Irland in Vorschlag gebrachte freisinnigere Regierungs- und Verwaltungssystem nach wie vor werde beibehalten werden. Der Courier fordert daher die Reformers auf, sich nicht durch den angeblichen Proselytismus der Tories täuschen zu lassen, und es namentlich nicht zu versäumen, sich am 10. d. M. bei der dritten Verlesung der irischen Municipalreformbill zahlreich im Unterhause einzustellen.

London, 9. April. In Portsmouth entwickelt sich seit kurzem eine außerordentliche Thätigkeit auf den Werften. Nachdem ganz unerwartet mehrere Mitglieder des Admiralitätskollegiums daselbst aus London, Graf Minto, der Viceadmiral Sir C. Adam und der Contreadmiral, Elliot, eingetroffen waren, wurde der Befehl zur schleunigsten Ausrüstung mehrerer Kriegsschiffe ertheilt. Ueber die Bestimmung derselben hat jedoch bis jetzt noch nichts verlautet.

Ein von den Inseln der Südsee gekommener Reisender meldet, daß die Insel Tongatabon in einem sehr unruhigen Zustande sey, da die unbekehrten Einwohner sich zum Angriff auf die christliche Bevölkerung rüstete. Die Missionaire Watkings und Hobbs, die sich um die Verbreitung des Christenthums sehr beeifert hatten, waren mit ihren Familien zu dem Vavoos geflüchtet; aber durch die Ankunft des berühmten Häuptlings und Kriegers George, der sich als Freund der Mission bewies, waren sie wieder zurückzukehren bewogen worden. Kapitain Dillon, der den Korallenriff, an welchem la Perouse gescheitert war, entdeckt und einen Theil des Eigenthums desselben von den Einwohnern der Insel, wo sich das Unglück ereignete, zurückerhalten hatte, befand sich in Neuseeland, wo man eine große Schlacht zwischen zwei Stämmen der dortigen Wilden erwartete.

Von den Orkney-Inseln gehen traurige Berichte über den dort herrschenden Mangel an allem Nothdürftigen ein. Hungersnoth in wahrem Sinne des Wortes, heißt es, soll bereits in vielen Distrikten ausgebrochen seyn, wo viele Familien schon seit Wochen kein Brot gesehen und nur von getrockneten Fischen gelebt hätten. Nun aber fange der Vorrath dieses letzten Erhaltungsmittels auch an zu schmelzen, und wenn die Kälte noch länger anhalte, stehe das Schlimmste zu befürchten.

In England ist ein gelungener Versuch gemacht worden, bei den Wagen auf Eisenbahnen statt des Dampfes den Wind einzuspannen. Man fuhr mit einem Segel auf dem Wagen, an den noch 5 Kohlenwagen angehängt wurden, 10 englische Meilen in einer Zeitstunde. Man will den Wind als Substituten anstellen.

Ganz elegante Hülfsohren verfertigt ein Goldschmidt in Newyork; es werden zwei kleine Muscheln von Silber, welche beinahe die Form von 2 Austerschalen haben, an beiden Ohren mit 2 leichten Federn befestigt, so daß sie gleichsam als Erweiterung dienen. Die Stärke des Tons wird dadurch verdreifacht, man hört z. B. eine Uhr auf die dreifache Entfernung, wenn man die Hülfsohren anlegt. Sie sollen bei allen Behörden in Stadt und Land eingeführt werden.

Spanien.

Paris, 5. April. Aus dem Hauptquartier der Karlisten ist ein Privatschreiben, datirt Estella 29. März, hier eingegangen, in welchem es heißt: „In Folge der rauhen Witterung ist Don Carlos seit einigen Tagen unpäßlich. Ein gastrisches Fieber nöthigt ihn, seit dem 25. das Bett zu hüten; indessen befindet er sich bereits auf dem Wege der Besserung. Auch die meisten Mitglieder seines Geheimenraths liegen an der Grippe darnieder.“

Paris, 8. April. Die Bayonner Blätter vom 4. enthalten zwei Schreiben von der Spanischen Gränze, deren Verfasser sich sehr freimüthig über die Mittel äußern, mit denen der Krieg jetzt im nördlichen Spanien geführt wird. Das eine dieser Schreiben rührt von einem Englischen Offizier her, und schließt mit folgenden Worten: „Der Sold für die Englische Legion ist für die Offiziere um 12 Monate und für die Soldaten um 6 Monate rückständig. Was die Engländer in San Sebastian essen und trinken, verdanken sie nicht der Spanischen, sondern der Englischen Regierung, die alle Lebensmittel bezahlt. Eben diese Regierung liefert auch die Waffen und den Schießbedarf für alle Christinos in Bilbao und San Sebastian; sie ist es endlich, die unentgeltlich ihre Flotte und ihre Seeleute zur Verfügung der Königin von Spanien stellt.“ — In dem anderen Schreiben heißt es: „Beträchtliche Geldsummen werden täglich für Rechnung des Don Carlos über die Gränze geschafft. Dieselben mögen nun von einer Anleihe, oder von den auswärtigen Mächten herrühren, wie es von gewissen Seiten behauptet wird, immer bleibt so viel gewiß, daß es dem Don Carlos an fremdem Gelde nicht fehlt. Diese Summen erhalten zum Theil eine Bestimmung, die selbst den Bestunterrichteten unbekannt ist. Erst kürzlich noch entnahm Don Carlos aus dem Schatze eine Summe von 250,000 Fr., von der man mit Bestimmtheit weiß, daß sie weder für den Bedarf des Prinzen selbst, noch für die Armee verwendet worden ist.“

Galignanis Messenger enthält folgendes

***

Schreiben aus Barcelona vom 25. März: „So oft ein neuer General unsere Stadt verläßt, um gegen die Karlisten zu marschiren, erhalten wir die stärksten Versicherungen, daß die Insurgenten nun unfehlbar vernichtet werden würden. Dennoch aber sehen wir, daß diese so oft geschlagenen und zerstreuten Rebellen sich beständig in größerer Anzahl wieder sammeln, Transporte angreifen, die Eskorte derselben niedermachen, bis an die Thore unserer Stadt vordringen und Bewohner derselben zu Gefangenen machen, von denen sie dann ein bedeutendes Lösegeld erpressen. Niemals waren die Karlisten kühner in Catalonien, als jetzt, und dies geht so weit, daß Wagen mit Kaufmannsgütern, die von einer Stadt zur andern fahren wollen, sich Pässe von den Karlisten lösen müssen, wofür dann eine bestimmte Summe zu entrichten ist. Dieser Zustand der Dinge lähmt den Handel Cataloniens völlig, der sonst in dieser Jahreszeit sehr lebhaft zu seyn pflegt. Es giebt wenige Käufer, und die große Masse Englischer Waaren, womit Castilien überschwemmt ist, bringt alle inländischen Fabriken zum Stillstehen. Die Bestellungen für Madrid, welche früher so bedeutend waren, haben so gut wie ganz aufgehört. Man hofft auf bessere Zeiten, allein das Volk hat schon den Muth verloren."

Paris, 9. April. In einem Schreiben aus Bayonne vom 4. d. heißt es: „Man meldet mit Bestimmtheit die Entlassung des Generals Sarsfield. Diese Nachricht findet indeß hier keinen Glauben. Der General Espartero beschäftigt sich sehr eifrig mit der Befestigung Bilbao's und Portugalette's. In San Sebastian sind zwei Bataillone der Englischen Marine angekommen; indeß zweifelt man, daß die Operationen vor 14 Tagen wieder beginnen werden."

In einem Schreiben aus San Sebastian vom 3. April wird das Armeecorps des General Evans gegenwärtig noch auf 11,800 Kombattanten angegeben. Die Gefechte vom 10., 13., 15. und 16. März haben ihm 3250 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen gekostet. Es befinden sich darunter allein 274 getödtete oder verwundete Offiziere, wobei 5 getödtete und 4 verwundete Obersten.

Madrid, 1. April. In der gestrigen Sitzung der Cortes wurden Art. 2 und 3 des neuen Constitutionsentwurfs angenommen. Art. 2 lautet: „Jeder Spanier hat das Recht, seine Meinung frei zu äußern, ohne sie vorher einer Censur zu unterwerfen, indem die Jury allein über Preßvergehen zu entscheiden hat." Art. 3 lautet: „Jeder Spanier hat das Recht, Petitionen an die Cortes oder an den König zu richten."

Es herrscht hier große Aufregung. Man verhehlt sich nicht mehr, daß die kombinirten Operationen der Generale Sarsfield, Espartero und Evans völlig gescheitert und durch drei mehr oder weniger bedeutende Niederlagen beendigt worden sind. Die in verschiedenen Theilen des Königreichs mit der Verfolgung der Karlistischen Guerillas beauftragten mobilen Kolonnen haben zwar hier und da einen kleinen Vortheil errungen, allein die Feinde vereinigen sich eben so schnell wieder, als sie zerstreut werden, und der Kampf muß daher immer wieder von neuem beginnen. Cabrera hält mit seinen Truppen auf der großen Straße von Alicante nach Madrid die Orte Chinchilla, Albacete und Gineta besetzt, und die Truppen, welche man ihm entgegenzustellen hat, die Reste der Armee von Aragonien, leiden schon seit langer Zeit an allen Bedürfnissen Mangel und sind völlig desorganisirt. Man will wissen, daß Cabrera nach Unter-Aragonien zurückgekehrt sey, doch wird dies sehr bezweifelt.

Es sollen in der Stille bei dem Ministerium Schritte gethan worden seyn, um den General Evans den Oberbefehl über sämmtliche Operations-Armeen in den nördlichen Provinzen zu verschaffen; doch glaubt man nicht, daß das Ministerium sich dazu verstehen werde.

Deutschland.

Leipzig, 4. April. Es sind seit einiger Zeit hier eine Menge neuer Buchhandlungen entstanden. Namentlich ist die Zahl der Sortimentshändler sehr gewachsen, und man kann kaum begreifen, wie es möglich ist, daß sie alle bestehen. Freilich müssen sie zum Theil auch zu Mitteln ihre Zuflucht nehmen, die den Buchhandel herabwürdigen. Manche Handlungen haben mehrere Colporteurs in ihren Diensten, die mit Körben voll Büchern, namentlich solchen, welche heftweise erscheinen, in den Häusern der Stadt und auf den Dörfern ihre Waare feil bieten.

Wenn die Erfinder der Buchdruckerkunst die neuesten Kunstproducte sehen könnten, so würden sie kaum glauben, daß sie durch die Druckkunst entstanden seyen. Die hiesige Officin des Herrn B. G. Teubner, welche eine der größten typographischen Anstalten ist, hat eine Guillochirmaschine angeschafft, welche eine kaum auszusprechende Anzahl der feinsten und verschiedenartigsten Muster in allen Nüancen, wie sie die geschickteste Hand des Graveurs vielleicht nicht hervorzubringen vermag, selbst Portraits, auf Metallplatten jeder Art schneidet und dann in einen bunten Farbedruck abzuziehen gestattet, daß man die daraus hervorgehenden Karten aller Art, Bücher-Umschläge, Titel, Brief-Formulare u. dgl. sehen muß, um sich vorstellen zu können, wie weit es die Kunst des Typographen gebracht hat. Die Maschine, liefert z. B. Tratten-Formulare mit Firmen in Wasserzeichen, was jede Verfälschung derselben unmöglich macht.

Der Oster-Meß-Katalog von 1837 ist abermals stärker als alle seine Vorgänger: er verzeichnet 4251 fertige Bücher und 103 Landkarten; 487 Bücher werden für die Zukunft versprochen. Der Oster-Meßkatalog von 1836 wies nur 3941 fertige Bücher nach, und der von 1787 nur 1974. Dieses Anwachsen der literarischen Erzeugnisse innerhalb 50 Jahren steht indeß in gar keinem Verhältniß zur Vermehrung der Deutschen Schriftsteller in demselben Zeitraume. 1787 hatte Deutschland deren 6100; 1837 kann man 18,000 zählen. Sehen wir uns nach den Gründen dieser Vermehrung um, so stellt sich als erster die vergrößerte Zahl der Menschen in

Deutschland dar, die seit 1778 von 26 Mill. auf 38 Mill. gestiegen ist. Als zweiter Grund dürfte dann wohl die durch bessere Erziehung erhöhte geistige Cultur der jetzigen Generation gelten, welcher ohne Zweifel die vermehrte Zahl der weiblichen Autoren (1787 etwa 12; 1836 über 200) zuzuschreiben ist. Auch der Deutsche Adel, welcher 1787 fast nur eine Französische Bildung empfing, ist seit jener Zeit der Deutschen Literatur zugefallen, ja er scheint jetzt eine besondere Vorliebe für die Schriftstellerei zu haben. Der dritte und Hauptgrund ist aber jedenfalls, daß die freie Kunst der Schriftstellerei jetzt auch ein Gewerbe geworden ist. Ehedem trieb mit wenigen Ausnahmen nur der innere Drang zum Bücherschreiben; heutzutage mit wenigen Ausnahmen allein das äußere Verlangen nach Geld-Erwerb. Alle Zweige der gelehrten Berufsthätigkeit sind überfullt: die Literatur bietet noch viele Felder zur Bebauung dar: wer eben nichts anderes seyn kann, wird Schriftsteller. Wenn 1793 ein berühmter Deutscher Autor drucken ließ: Schriftstellerei aber ist kein besonderer Stand, kein Amt in der bürgerlichen Gesellschaft, so verhält es sich jetzt damit gerade umgekehrt. Und es ist sicherlich kein unbedeutendes Zeichen für die Blüthe unserer Literatur, daß sie so viele Personen ernährt, die nichts weiter sind als Schriftsteller. Manche außergewöhnliche günstige Umstände wirken freilich hierzu mit, so namentlich, daß jetzt so viele Kapitalisten mit ihren Fonds in Büchern spekuliren. Dadurch ist eine Konkurrenz entstanden, gute (nämlich im kaufmännischem Sinne) Manuskripte werden gesucht, das Honorar steigt fortwährend, die Lage des Schriftstellers hat sich bedeutend verbessert.

Hamburg, 12. April. Die preußische Schnellpost, welche am Sonnabend den 8. d. von hier nach Berlin abging, hat unterwegs, namentlich zwischen hier und Boitzenburg, mit ganz besonders großen Widerwärtigkeiten zu kämpfen gehabt. Dem Conducteur war von der Ober-Post-Direction der bestimmteste Befehl ertheilt, sich so viel als nur irgend möglich durch keine Hindernisse aufhalten oder gar zur Rückkehr bewegen zu lassen, vielmehr Alles hauptsächlich daran zu setzen, um vorerst den Anfangspunkt der Chaussee bei Boitzenburg zu erreichen, auf welcher ein weiteres Fortkommen sich alsdann schon bewerkstelligen lassen werde. Dem beharrlichen Muthe des Conducteurs gelang es denn auch, wenn gleich nur mit großer Mühe in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag bis zum Ziegenkruge, zwei Meilen über Escheburg hinaus, vorzudringen; hier aber waren die Elemente stärker als menschliche Anstrengung. Riesige Schneemassen hatten sich daselbst so furchtbar aufgethürmt, daß das Vordergespann den Blicken gänzlich entschwand und der Postillion bis an die Brust vergraben war. Hier galt es Rettung, welche der Conducteur dadurch herbeischaffte, daß er sich zu Fuß nach dem zunächst gelegenen Dorfe Horst begab, und die Bauern gegen reichliche Belohnung zur Hülfe aufbot, wozu sie sich auch bereitwillig zeigten. Die Landleute nahmen, nachdem sie den Wagen und die Pferde gleichsam ausgegraben hatten, die Briefbeutel zu sich, und traten sodann unter Anführung des Conducteurs den 2½ Meilen langen Weg nach Boitzenburg in der Nacht zu Fuß an; sie erreichten das Ziel ihrer Wanderung erst nach zwölfstündigem überaus beschwerlichen Marsche. Von Boitzenburg aus wurde die Correspondenz auf der Chaussee alsbald weiter nach Berlin befördert. Passagiere waren dieses Mal auf der Schnellpost keine gewesen.

Man schreibt aus Flottbeck (hinter Altona), vom 9. April: „In Folge des seit vier Tagen wehenden Nordostwindes haben sich in unserer Gegend Schneemassen gehäuft, die stellenweise ein so hohes Lager bilden, daß es seit drei Tagen völlig unmöglich ist, mit Fuhrwerk von hier nach der Stadt zu kommen; selbst die Fußpassage auf der Chaussee und Landstraße ist fast gehemmt, da diese gleichfalls nur über Zäune, Hecken und Gärten nicht ohne Gefahr zum Ziele führt. Denn leider vermissen wir schon einen Arbeiter von hier, der am Freitag Abend gegen 7 Uhr mit Briefen nach Altona zur Post geschickt wurde, indessen muthmaßlich auf dem Rückwege nach seinem Wohnorte Bahrenfeld, im Schnee stecken geblieben und verunglückt seyn muß, indem er bis jetzt, nach drei Tagen, noch immer spurlos verschwunden bleibt, und obgleich Familienvater von Frau und drei Kindern, keine Kunde von ihm aufzufinden ist. — Auch die Störche, die schon seit 8 Tagen wieder bei uns heimisch waren, haben den unbekannten Rückweg angetreten, so wie mehrere hier angelangte kleinere Zugvögel und Sänger nicht wissen, wohin sie sich wenden sollen, um dem Frühling zu begegnen, da der Aufenthalt bei uns ihnen noch nicht zu behagen scheint. Hie und da haben die Bauern die Störche zu sich genommen, um sie zu füttern."

Schweiz.

Basel, 4. April. Ueber einen Unglücksfall auf dem Bergpasse des St. Bernhardsberges, bei welchem durch einen Schneesturz eilf Personen verschüttet und nur fünf gerettet wurden, giebt einer der Geretteten, Ferrari, aus Tessin, folgende genauere Umstände an: „Der Schneesturm sey plötzlich von unten herauf, also nicht von einer Lawine gekommen. Seine Rettung verdanke er zum Theil einem Bergstocke und Habersack, die ihm wohl beide etwas Lebensluft bereiteten. Ohne vorhergehende Angst sey er alsobald in einen Traum verfallen; in diesem habe es ihm geschienen, als sey er in seiner Wohnung und es brächen Diebe von oben herein. Dieses Geräusch habe sich immer mehr seinem Kopfe genähert; er habe sich aber gar nicht regen können. Dann sey ihm die Mütze vom Kopfe gerissen worden, und endlich habe eine Pfote ihm den Schnee vom Gesichte gekratzt. Sobald das Gesicht frei war, habe der gute Kobold, einer der rettenden Hunde des Klosters, ihn verlassen, um mehr Hülfe zu holen; denn er habe sechs Fuß tief im Schnee gesteckt. Was ist erfreulicher, die Nachricht des leichten Todes der in die Lawine Gerathenen, oder der neue Beweis der Intelligenz dieser Hunde?

Vor Ferrari waren schon viere gerettet worden; also hatte der Hund wacker gearbeitet.

Griechenland.

Athen, 18. März. Se. Maj. der König präsidirt häufig im Staatsrathe. Die erste Sitzung desselben eröffnete Se. Maj. mit einer Rede in Griechischer Sprache, die den besten Eindruck auf die Anwesenden hervorbrachte. Die Diskussion betraf das Staats-Budget. Nicht minder häufig sind die Sitzungen des Ministerraths, worin vorerst die Erweiterung des Wirkungskreises der Ministerien verhandelt wird.

Ihre Majestät die Königin, welche sich nicht selten an der Seite Ihres Königl. Gemahls zu Pferde zeigt, erfreut alle Herzen durch ihr liebliches, höchst freundliches Aeußere. Das Klima scheint wohlthätig auf die junge Königin zu wirken.

Aus Rumelien laufen ungünstige Nachrichten ein. Der bekannte Insurgent Sotiris Strätos hat abermals ein Corps von 800 Mann stark gesammelt, und beunruhigt sowohl die Griechische als die Türkische Gränze. Außer den Vorkehrungen, welche von Griechenland aus geschehen, hat auch Emir Pascha bereits Truppen gegen diese Bande ausgesandt.

Professor Brandis kam mit Familie über Patras hier an; die öffentliche Meinung spricht sich höchst günstig für diesen neuen Ankömmling aus.

Der Sotir hat zu erscheinen aufgehört. Die letzten Worte vor seinem Hinscheiden waren: „Da nun die Staats-Kanzlei aufgelöst ist, hat der Sotir seinen Zweck erreicht und löst sich ebenfalls auf.“ Die böse Welt will jedoch wissen, daß die Ursache bloß in der Abnahme seiner Abonnenten-Zahl lag.

Das Englische Fabrikwesen in commercieller Hinsicht.

(Schluß.)

In dem Jahre 1825 wurden 35,993,038 Yards britische Leinwand, im Werthe von 1,309,616 Pfd. St., und 16,087,176 Yards irische Leinwand, im Werthe von 918,385 Pfd. St. aus dem vereinigten Königreiche ausgeführt, im Ganzen also 52,080,184 Yards im Werthe von 2,280,001 Pfd. St. Die Prämien, welche in demselben Jahre auf diese beiden Quantitäten Leinwand bezahlt wurden, betrugen 209,516 Pfd. St. × 84,549 Pfd. = 297,065 Pfd. St. Die Prämien scheinen nicht weniger als ein Zehntel des Preises dieser irischer Ausfuhr zu bilden, und da die Einfuhr von Leinwand aus Irland nach Großbritanien fast gleichen Werth hatte wie die gesammte Ausfuhr aus dem vereinigten Königreiche, so scheint England seiner theuern Schwesterinsel einen Ueberschuß bezahlt zu haben.

Schottland verfertigte und stempelte zur Ausfuhr in dem Jahre 1820 36.268,530 Yards Leinwand, im Werthe von 1,396,295 Pfd. St. Die Leinwand für den Gebrauch im Lande wurde nicht gestempelt und muß zu der obigen hinzugesetzt werden. Dundee hat seine Linnenmanufacturen durch Annahme verbesserter Maschinen auf eine wunderbare Weise ausgebreitet, nämlich von einem Verbrauch von 3000 Tonnen im Jahre 1824 auf 15,000 Tonnen im Jahre 1830. Im Jahre 1831 verschiffte es 50,000,000 Yards Leinwand, gegen 3,500,000 Yards Segeltuch und fast 4,000,000 Yards Sackleinwand, im Ganzen gegen 57,000 Yards. Diese Verschiffung hatte sich im Jahre 1833 um fast ein Sechstel im Betrage von 1,600,000 Pf. St. vermehrt und betrug aus diesem einzigen schottischen Hafen soviel als aus ganz Irland.

Die Linnenmanufactur des Königreichs kann jetzt auf 8 Mill. Pfd. St. geschätzt werden, wovon sie reichlich 3 Millionen in Löhnen vertheilt, da sie 180,000 Arbeiter, Kinder und Erwachsene beschäftigt. Der Verbrauch von fremdem Linnen im Lande ist unbedeutend, vielleicht noch unter 20,000 Pfd. St. Im Jahre 1833 wurden für den Gebrauch im Lande 1,287,736 Centner Flachs und Werg zurückbehalten und 537,890 Centner Hanf. Der Werth der Einfuhr rohen Materials wird gegen dritthalb Millionen Pfd. St. betragen und der der Ausfuhr von Linnen fast eben so viel, außer der Ausfuhr von flächsenem Garne.

Man bringe in allen Fällen die besten Muster zur nachahmenden Nacheiferung herbei und man wird die fortschreitende Verbesserung sichern. In jedem Lande schlummern mehr oder minder Arbeit und Erfindungskraft. Der Hauptzweck jeder Handelsgesetzgebung muß der seyn, jene Mittel des Wohlstandes durch jede vernünftige Anreizung in Thätigkeit zu rufen, und besonders das rohe Material der Künste aus der Heimath desselben frei von Abgaben und Hindernissen jeder Art zuzulassen. Selbst Manufacturwaaren sollten nicht durch hohe Abgaben ausgeschlossen, sondern einfach nur einer solchen mäßigen Auflage unterworfen werden, daß man der eigenthümlichen Leichtigkeit der Erzeugung in ihrem Vaterlande die Wage hält und dem Staate eine Zolleinnahme sichert. Ausländische Concurrenz sollte immer, wie eine Triebfeder, die Bewegungen unserer eigenen Industrie drängen, aber nicht zu plötzlich auf die zartern Theile der Maschinerie drücken dürfen, bis die Einrichtungen eine mäßige Zeit lang im Gange sind. Man kann es als Grundsatz annehmen, daß das Geschäft, welches nicht bald auf eigenen Füßen stehen kann, trotz aller Begünstigung von Seiten des Staates nie in das Ausland zu wandern vermögen wird.

Die Handelsfreiheit besteht in dem gänzlichen Mangel an Beschränkungen jeder Art auf der Aus- und Einfuhr von Waaren. Die Handelsbeschränkung giebt als einen ihrer Grundsätze an, die Producte und Manufacturen des eigenen Landes dadurch zu begünstigen, daß die der andern Länder mit Auflagen beschwert, oder gänzlich verboten würden, und als einen andern, die Ausfuhr solcher Producte zu verbieten, welche einer ausländischen nebenbuhlerischen Manufactur vortheilhaft oder für sie wesentlich nothwendig sind. Außer daß die Gesetzgebung soviel als möglich alle Concurrenz von der einheimischen Industrie entfernte, wollte sie bisweilen auch noch durch Prämien die Ausfuhr begünsti-

gen, und dadurch den Fabrikanten oder Schiffer in Stand setzen, seine Waaren wohlfeil zu verkaufen. Dieses System war nothwendigerweise sehr complicirt und mit zahllosen Fehlern und Hemmungen versehen. Das Wirken desselben zeigt sich recht deutlich bei der Wolle, deren Anfuhr, besonders der Wolle von langem Stapel, nicht erlaubt war, weil sie den Preis für den einheimischen Weber gesteigert und dem fremden ein unumgänglich nothwendiges Material gegeben haben würde, und alles dies gegen das Interesse des Erzeugers, dessen Gewinn mit der Ausdehnung des Marktes steigen mußte. Man glaubte indeß, die Begünstigung der Wolle z. B. bringe der Baumwolle, der Seide und dem Flachse Schaden. Der Muslinfabrikant will die Ausfuhr des Baumwollentwistes verboten haben und verlangt einen starken Zoll darauf, während der Spinner meint, dies würde absurd und unbillig seyn. Der Seidenweber wünscht nur gesponnene Seide einzuführen, aber ihm steht der Seidenspinner entgegen, der seiner Seits einen Schutzzoll auf die Einfuhr gesponnener Seide verlangt, wie nachtheilig derselbe auch für den Weber seyn würde. Keine Anordnung menschlicher Klugheit konnte aber die Interessen vereinigen, die durch dieses falsche Prinzip in Collision gebracht werden. Individuelle sowohl als öffentliche Gerechtigkeit fordert, daß der Handel frei und ungehemmt gelassen werde, wenn nicht besondere Gründe zur Fesselung desselben gegeben werden können, gerade so, wie sie verlangt, daß Jedermann sich einer vollkommenen persönlichen Freiheit erfreue, bis bewiesen wird, daß diese Freiheit für Andere gefährlich ist.

Das Hauptprincip des Handels ist, zu verkaufen, um zu kaufen. Wir können unsere Häfen der Seide und dem Weine Frankreichs, dem Getreide Deutschlands und Rußlands, den Droguen Assens und Indiens öffnen, werden aber nicht für 1 Pf. St. Waare erhalten, wenn wir nicht dafür für 1 Pf. St. unserer eigenen Erzeugnisse geben. Unsere Fabrikanten werden nichts wegschenken, sie werden ihre Waaren nicht in fremde Länder schicken, ohne ein Aequivalent dafür zu erhalten; und die Producenten ausländischer Waaren, Franzosen, Deutsche, Russen, sind eben so wenig geneigt, dem englischen Consumenten mit ihrem sauer erworbenen Producte ein Geschenk zu machen, ohne dafür das Product dieses Landes zu erhalten. Wenn fremde Regierungen unserer liberalen Politik eine noch größere Strenge ihres Beschränkungssystems entgegensetzen, so beschränken sie nur ihren eigenen Ausfuhrhandel zum Nachtheil ihres Volkes. Wenn die Nationen des Festlandes durch einen gewaltigen Zauber ihre Länder mit der Erzmauer umgeben könnten, die sich der Bischof Berekley dachte, wenn sie wirklich jeden Artikel der englischen Production ausschließen könnten, während sie ihre Häfen der freien Ausfuhr öffneten, so würden sie doch kein einziges Schiff in unsere Häfen bringen können, oder müßten uns, wenn sie es thäten, ihre Ladung schenken. Sie würden ihren eigenen Unterthanen die Wohlthat des gegenseitigen Austausches nehmen und uns derselben ebenfalls berauben, aber weiter könnten sie nichts thun; sie würden ihr eigenes Land verarmen und elend machen, und uns in minderem Grade schaden; sie würden uns in eine unglückliche Lage, zu der Nothwendigkeit bringen, alles selbst zu produciren, was wir brauchen — das Utopien der Anhänger der Beschränkungstheorie.

Zum Glück ist es unmöglich, eine so verderbliches Prinzip zur Ausführung zu bringen. Es giebt bei dem staatswirthschaftlichen, wie bei dem physikalischen Drucke einen Widerstandspunkt von unwiderstehlicher Kraft, wo die Gesetzgebung machtlos wird und nichts mehr vermag. Welchen auffallenden Beweis von diesem ausgleichenden Principe hat Europa vor wenigen Jahren gesehen! Der Mann, dessen Macht in neuerer Zeit nicht übertroffen worden, der in allen Zeiten selten etwas gleich gekommen ist, Napoleon sogar schleuderte auf dem Gipfel seiner Macht seine Decrete von Mailand und Berlin vergebens gegen den Tauschhandel der Nationen. Dem mächtigen Fürsten, dessen Heere eine Hauptstadt des Festlandes von Europa nach der andern überwältigten, der Könige mit dem Athem seines Mundes erhob und niederwarf, wirkte der schwächste seiner Unterthanen erfolgreich entgegen. Der Schmuggler triumphirte über ihn in dem Herzen seines Reiches und schlug seine Schaaren von gendarmes und douaniers. Die Waaren, gegen welche er ungeheuere Dämme errichtete, fanden ihren Weg durch zahllose Kanäle bis in den Palast seines Stolzes. Es ist wohl bekannt, daß eine ununterbrochene Communicationslinie zwischen Archangel am Eismeere und der Hauptstadt von Frankreich eingerichtet wurde, auf welcher die umfangreichsten Handelsartikel, Baumwollenwaaren, Zucker, Kaffee, um einen besondern Preis mit eben so viel Sicherheit fortgeschafft wurden, wie von London nach Dover. Versicherungen auf ihre sichere Ablieferung an dem bestimmten Orte wurden leicht in Brody und Leipzig abgeschlossen, den Denuntiationen des Tyrannen zum Trotze.

Der Seidenhandel gewährt die beste Erläuterung des Ausgleichungsprinzips. Italien, welches uns jährlich für 2 Millionen rohe und gesponnene Seide liefert, will dafür seine Häfen für unsere Manufacturwaaren nicht öffnen. Wie bezahlen wir es also, da seine Zollhäuser die Schuld dafür in Tauschartikeln zurückweisen? Eine genaue Untersuchung zeigt, daß die Wechsel, welche von Italien für die Bezahlung seiner Seide gezogen werden, im Betrage von wenigstens drei Viertel Remittenten von den österreichischen und andern deutschen Staaten sind, die nach Manchester und Glasgow für die Baumwollenwaaren übermacht werden.

Der Vortheil des Landes, welches zuerst den freien Handel annimmt, ist nicht blos ein conditioneller, sondern auch ein absoluter. Unter unserem alten Beschränkungssysteme konnten andere Nationen gleiche Beschränkungen anordnen und aufrecht erhalten; aber unter einem Systeme freien Verkehrs können sie dem Handel wohl Fesseln anlegen, aber sie nicht fest anziehen. Warten wir, bis ein aus-

ländischer Staat Reciprocität giebt, so sind wir die Sclaven ihrer Vorurtheile; gestatten wir ihren Producten freien Eingang, so werden wir eben so sehr ihre Herren. Welches ist in dem jetzigen Augenblicke der mercantile Zustand Frankreichs? Es verfertigt Baumwollenwaaren und holt das Eisen heraus unter weit größeren Kosten als es diese Gegenstände von uns erhalten könnte, und rühmt sich dabei seines Patriotismus. Aber welche Wirkung hat dieses System der gezwungenen Production auf die Wohlfahrt der Nation? — Wenn es möglich wäre, sagt ein großer Meister der Handels-Oeconomie, die Quantität der Arbeit zu berechnen, die dadurch verschwendet und positiv weggeworfen wird, daß Provinzen und Länder Waaren produciren wollen, für welche sie nicht geeignet sind, so würde sich der Geist des Menschen auf immer von dem Schutzsystem abwenden. — Eine Menge der leidenden Weinbauer und Anderer, denen die Augen geöffnen worden sind, fordern die Kammer in der stärksten Sprache auf, das Beschränkungssystem aufzugeben und ein günstigeres anzunehmen. Diese Weinbauer haben ein fünfmal größeres Interesse dabei als eine andere Classe auf dem französischen Gebiete, indem sie 3 Millionen Menschen beschäftigen und ein zehnmal größeres Capital verwenden als irgend ein anderes Geschäft im Lande. „Was", sagen sie, „ist denn die Grundlage des Prohibitivsystems? — die Chimäre, verkaufen zu wollen, ohne zu kaufen. Ein Räthsel, das noch gelöst werden soll. Wenn wir unsere Häfen den Producten anderer Nationen verschließen, so wissen wir, daß ihre Häfen unserer Industrie verschlossen sind, denn diese Reciprocität ist in der Natur der Dinge unvermeidlich, und was sind die Folgen davon? Die Vernichtung der Tauschmittel, die Unterdrückung aller Nacheiferung und Verbesserung und die Hervorbringung eines schlechtern Artikels zu höhern Kosten." Diese gesunde Ansicht wird durch unfehlbare Beweise unterstützt, durch offizielle Documente, aus denen sich ergiebt, daß die Abnahme in der Ausfuhr der Weine aus Bordeaux und anderen Plätzen sich auf 100,000 bis 300,000 Orthof belief.

Bei dem Verfolge einer allmäligen, aber stätigen Annäherung zu einem liberalen Systeme muß man so wenig als möglich durch gesetzliche Anordnungen die Manufactur- und Handelsindustrie verhätscheln. Sie muß sich, wie die Liebe, ganz frei bewegen, denn bei dem Anblicke menschlicher Fesseln entfaltet sie die leichten Flügel des Capitals und entflieht der Sclaverei. Dadurch, daß wir die Bande lösten, womit die unweise Zärtlichkeit unserer alten Gesetzgeber den Handel Großbritaniens eingeschnürt hatte, daß wir ihn frei herumlaufen ließen, wie und wohin er wollte und ihn frei der Luft der Concurrenz aussetzten, haben wir ihm in wenigen Jahren frische Kraft und neues Leben gegeben. Die Nationalindustrie hat dasselbe Prinzip kräftigen Wuchses wie die Fichte. Von selbst in die Felsenritze gesäet, schafft sie sich Boden für ihre Wurzeln, schießt als kühner Stamm empor, wird durch den Sturm gestärkt, der das Bäumchen in der Schule knicken würde und hebt ihren Wipfel in die Luft. Wird sie dagegen in das reichgedüngte Land eines Gartens gepflanzt, in der heißen Atmosphäre eines Mistbeetes groß gezogen, durch einen aufmerksamen Gärtner vor Hitze, Feuchtigkeit und Trockenheit bewahrt, so bleibt sie schwach, zwerghaft und kränklich und kann nie ein seinem Eigenthümer gewinnreicher oder dem Staate nützlicher Baustamm werden. Die Elemente der Industrie lassen sich in einem Worte aussprechen — Concurrenz. Nie ist einem Monarchen, der zu ehrgeizig nach dem Ruhme eines Beschützers strebte, als er fragte, was er zur Beförderung des Handels thun müsse, ein besserer Rath gegeben worden- „Lassen Sie ihn seinen eigenen Gang gehen", war die denkwürdige Antwort.

Seit liberale Grundsätze in dem Rathe Großbritaniens vorzuherrschen angefangen, haben sie dem Genie, dem Talente, der Unternehmung, dem Capitale, der Industrie der Nation eine wunderbare Entwickelung gegeben, ihre Manufacturen mit beschleunigtem Antriebe unter denen der nebenbuhlerischen Staaten vorwärts getrieben und sie auf so vortheilhaften Grund gestellt, daß sie nichts als moralische Unordnungen aus Mangel rechter Erziehung unter dem Volke verdrängen können.

Montag, den zweiten Osterfeiertag, erscheint keine Zeitung.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 46.

Sonnabend, den 17. April 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß die in diesem Sommer zu bewerkstelligenden Reparaturen an den Universitätsgebäuden, als: Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Glaser-, Schlösser-, Klempner- und Malerarbeit in Oel- und Leimfarben, mittelst Torges zum öffentlichen Ausbot gestellt werden sollen, daher alle Diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen geneigt und im Stande sind, hierdurch aufgefordert werden, sich an dem hierzu anberaumten Torgtermin am 28. April c., so wie zu dem am 30. April c. abzuhaltenden Peretorg in der Universitäts-Rentkammer einzufinden, um ihren Bot zu verlautbaren, worauf nach Beschaffenheit der Umstände der Zuschlag erfolgen wird. Die über die verschiedenen Arbeiten angefertigten Reparatur-Anschläge sind alle Vormittage von 11 bis 1 Uhr in der Universitäts-Rentkammer zu inspiciren. 2

Dorpat, den 12. April 1837.

Rector Reue.
G. v. Forestier, Secr.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird auf Antrag der Erben des verstorbenen hiesigen Bürgers und Zimmermeisters Johann Gottlieb Königsmann das zum Nachlasse desselben gehörige, hierselbst im ersten Stadttheile unter Nr. 220 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien, und zwar Behufs einer Erbtheilung unter zwei Nummern getheilt, nämlich das Wohnhaus mit 2 Klecten, dem Keller und Brunnen, und mit einem 135 Quadratruthen großen Platze unter Nr. 220 a, und das bisher als Zimmermannswerkstatt ꝛc. benutzte Nebengebäude mit einem in 85 Quadrat-Ruthen bestehenden Platze unter Nr. 220 b, am 5. Mai d. J. zum öffentlichen Ausbot gebracht werden. Es werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an gedachtem Tage, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat Rathhaus, am 9. April 1837.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein Kaiserliches Kirchspielsgericht ersten Bezirks dörptschen Kreises macht andurch bekannt, daß dasselbe am 29. April c., Vormittags von 9 Uhr ab, auf dem Pastorate Koddafer eine Heerde Vieh, bestehend in Hornvieh, Schaafen und Schweinen, so wie auch zwei Pferden, stückweise auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in B. A. verkaufen wird. 2

Lais Schloß, am 7. April 1837.

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.
C. Baranius, Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in der Wohnung des verstorbenen Rathsherrn und Kaufmanns C. G. Block, dem v. Wahlschen Hause, am 22. April d. J., Nachmittags von 2 Uhr an, und an den folgenden Tagen verschiedene Möbeln, darunter zwei große Wandspiegel, Haus- und Küchengeräthe, wenig gebrauchtes Silberzeug, eine moderne Kalesche im besten Zustande, ein Flügel und andere Sachen auctionis lege öffentlich verkauft und gegen gleich baare Bezahlung dem Meistbietenden ausgeantwortet werden sollen. 2

Dorpat Rathhaus, am 13. April 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Eine am bevorstehenden 12. Mai, Mittwoch, in der pädagogischen Privatanstalt zu Werro beginnende öffentliche Schulprüfung wird einem verehrten Publikum, besonders Einem Hochverordneten Kaiserl. Schul-Conseil, Sr. Exc. dem Herrn Curator des dörptschen Lehrbezirks, Sr. Magnificenz, dem Hrn. Rektor der Kaiserl. Universität, dem Herrn Inspektor der Kronsschulen, dem Direktor des Gymnasiums, so wie Allen, welche sich für Jugendbildung interessiren, zu geneigter Theilnahme bestens empfohlen.

H. Krümmer.

Alle diejenigen, welche mit den klinischen Instituten, und namentlich auch mit der dazu gehörigen Apotheke, in Rechnung stehen, werden von der Direction des Klinikums hierdurch aufgefordert, in Zu-

kunft ihre Rechnungen zu Ende jeden Monats zur Liquidation einzuliefern und sie nicht längerhin auflaufen zu lassen. 3

Der von der akademischen Musse gemiethete Morgensternsche Garten steht vom ersten Osterfeiertage, 18. April, an, Nachmittags, den Mitgliedern der Gesellschaft und ihren Angehörigen zum Besuch offen. Wer sonst noch Theil nehmen will und sich dazu eignet, kann eine Einlaßkarte auf den ganzen Sommer vom Director, Herrn Prof. Jacobi, für 10 Rubel B. A. erhalten.

Es wird hiermit angezeigt, daß in den Gränzen der Güter Wesnershof mit Hawa von jetzt an Niemandem die Jagd gestattet wird. 3

Zu verkaufen.

Fertig gebundene deutsche Gesangbücher sind zu haben bei dem Buchbinder Schuch. 1

In der Wohnung des Oberlehrers Sokolowski ist ein ganz neuer seidener Frühjahrsmantel für Damen käuflich zu haben. 3

Zu vermiethen.

Wer eine freundliche, unmittelbar mit einem großen Garten zusammenhängende Wohnung von zwei Zimmern, mit wünschenswerthen Zugaben, außerdem einen guten Flügel von 6 Octaven, auf 6 bis 9 Monate zu miethen gesonnen seyn sollte, beliebe seinen Namen und wo er anzutreffen ist, in der Zeitungs-Expedition anzugeben. 1

In meinem Gartenhause an der revalschen Straße ist eine kleine Familien-Wohnung für den Sommer zu vermiethen und vom 1. Mai ab zu beziehen. 3

Secretaire R. Linde.

Abreisende.

Christian Ludwig Kürs, Schuhmachergesell, reiset in acht Tagen von Dorpat. Den 9. April 1837. 1

Wilhelm Friedrich Saß, Schlossergesell, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 13. April 1837. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 47. Mittwoch, 21. April. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Actienplan zur Dampfschifffahrt zwischen Riga, Swinemünde und Lübeck.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. April. Mittelst Allerhöchsten Tages Befehls vom 7. April ist der Fahnenjunker Wrangel vom Kiewschen Husarenregiment, zum Cornet im Leib-Cuirassierregiment Seiner Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers Cesarewitsch befördert worden.

Der Obristlieutenant Kulmann 2, von den Feld-Ingenieuren, ist für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe ernannt worden.

(Rußs. Inv.)

Auszug aus den Statuten über das Ehrenzeichen für untadelhaften Militär- und Civildienst.

(Fortsetzung.)

Von den bei verschiedenen Anstalten im Classenrange dienenden Künstlern und Handwerksmeistern können nur diejenigen das Ehrenzeichen erhalten, welche zu Rittern Russischer Orden ernannt worden sind und die Dienstzeit zur Erlangung des Ehrenzeichens wird bei solchen erst von der Ordensverleihung an gerechnet. Diejenigen Künstler und Meister, welche keine Orden haben, können, wenn sie auch vor dem Antritte solcher Aemter schon in andern Aemtern die zur Erlangung des Ehrenzeichens festgesetzte Zeit gedient haben, dasselbe so lange nicht erhalten, als sie in solchen Aemtern stehen. Wenn sie in einen andern Dienst übergehen, welcher zur Belohnung mit dem Ehrenzeichen berechtigt, so wird ihre Dienstzeit als Künstler oder Meister zur Erlangung des Ehrenzeichens nicht angerechnet. Der Dienst von Subalternen, welche durch die von ihnen bekleideten Aemter temporär in einem Classenrange stehen, wie z. B. Stationsaufseher und dergleichen, wird bei der Dienstzeit zur Erlangung des Ehrenzeichens nicht in Anschlag gebracht. Diejenigen von solchen Personen aber, die wirklich eine Rangclasse besitzen, haben ein Recht auf das Ehrenzeichen für ihren Dienst von der Erlangung der untersten Rangklasse an gerechnet.

Für wirklichen Dienst zur Erlangung des Ehrenzeichens wird angesehen:

1) Die Zeit, während welcher Jemand das Amt eines Kammerherrn oder Kammerjunkers bekleidet, ohne in irgend einem anderen Dienste zu stehen, von Erlassung des Ukases vom 3. April 1809 über diese Functionen an.

2) Der Dienst in Adels-Wahlposten.

3) Die Zeit der Kriegsgefangenschaft eines dienenden Beamten.

4) Die Zeit, wo Jemand vor Gericht gestanden hat, jedoch freigesprochen worden ist.

Da bei der zur Erlangung des Ehrenzeichens festgesetzten Zeit nur die wirkliche Dienstzeit in Anschlag gebracht werden darf, so können die Bestimmungen über Zurechnung von Dienstjahren bei der Ertheilung des Georgenordens und der Pensionen sich nicht auf das Ehrenzeichen beziehen.

Zur Erlangung des Ehrenzeichens wird nicht als Dienstzeit angesehen:

1) Die Zeit der Abwesenheit aus dem Dienste.

2) Die Zeit, wo Beamte der Landarmee zur Armee, Marinebeamte zur Flotte und Civilbeamte zur Heroldie gezählt wurden. In denjenigen Fällen aber, wo Jemand zur Armee, Flotte oder Heroldie gezählt wurde zur Erfüllung besonderer Dienstgeschäfte, oder zur Heilung der in Gefechten gegen den Feind erhaltenen Wunden, oder zur Wiederherstellung seiner im Dienste zerrütteten Gesundheit, wird die dazu erforderliche Zeit als wirkliche Dienstzeit angerechnet.

3) Eine solche Dienstzeit, welche verlorener Dienstzeugnisse und anderer Umstände wegen nicht nach den Regeln dieser Statuten documentirt werden kann.

4) Die Zeit, wo Militärbeamte zu den keine Dienste thuenden Invaliden gehören.

5) Der Dienst bis zur Verabschiedung oder Ausschließung, welche vom 12. März 1801 an auf Allerhöchste Befehle erfolgt ist, wenn auch ohne Angabe der Ursache der Verabschiedung oder Ausschließung aus dem Dienste.

Der zur Erlangung des Ehrenzeichens bestimmte Termin wird verlängert: 1) durch häufiges Uebergehen aus einem Dienste in den andern; 2) durch Urlaub über 29 Tage; 3) durch Ueberschreitung der Urlaubstermine; 4) durch Verweise, welche nicht durch ein Gericht ertheilt, sondern in die Dienstlisten eingetragen sind.

Häufiges Uebergehen aus einem Dienste in den

andern verlängert den Termin nach folgenden Regeln:

1) Einem Beamten, welcher im Verlaufe von 15 Jahren seines Dienstes, von der Beförderung zu der untersten Rangclasse an, freiwillig mehr als drei Mal aus einer Behörde in die andere überging, ohne in irgend einer derselben drei Jahre gedient zu haben, wird von seiner Dienstzeit soviel abgerechnet, als an drei Jahren seines Dienstes in jeder Behörde fehlt.

2) Von dieser Abrechnung werden diejenigen Beamten ausgenommen, welche, obgleich sie innerhalb des festgesetzten Termins häufig freiwillig ihren Dienst gewechselt haben, doch nachher in einer und derselben Behörde ohne Unterbrechung 15 Jahre gedient haben, so wie die, welche aus einer Behörde, bevor sie in derselben drei Jahre gedient haben, in eine andere auf Anordnung einer Behörde übergeführt werden.

3) Als ein freiwilliges Uebergehen wird angesehen, wenn ein Beamter auf seine Bitte von einer Behörde entlassen worden ist, um bei einer anderen angestellt zu werden; der Uebergang von einer Behörde zu der andern jedoch, welcher durch gegenseitigen Schriftwechsel der Chefs veranlaßt worden ist, wird in Beziehung auf die Ertheilung des Ehrenzeichens als regelmäßig betrachtet.

Bei dem Uebergehen aus einem Dienste in den anderen muß unter dem Worte Behörde nicht ein Ressort, d. h. Ministerium oder andere Oberverwaltungen verstanden werden, sondern jede abgesonderte Behörde in der Reichsverwaltung, als da sind: Departements und Canzelleien der Ministerien und übrigen abgesonderten Verwaltungen, fortwährende Comité's und Commissionen und überhaupt alle Gouvernements- und Kreisbehörden.

Bei jedem Urlaube, welcher 29 Tage übersteigt, wird bei Ertheilung des Ehrenzeichens die Zeit über 29 Tage abgerechnet. Davon sind ausgenommen:

a) Abwesenheit während der Ferien, die nach den bestehenden Regeln in verschiedenen Behörden statt finden;

b) die Abwesenheit der Schulbeamten während der Hundstagsferien, gemäß den darüber in dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts bestehenden Verordnungen;

c) jeder Urlanb, welcher aus besonderen Rücksichten ausdrücklich mit der Bestimmung ertheilt wird, daß die Zeit der Abwesenheit dem Beurlaubten von seinem Dienste abgerechnet werden soll, was jedoch bloß auf Allerhöchste Entscheidung geschehen darf.

Für jede Ueberschreitung des Urlaubstermins, vom Jahre 1823 an gerechnet, die nicht durch triftige Gründe gerechtfertigt werden kann, wird ein Jahr abgerechnet, außer der Zeit des Urlaubes, die 29 Tage übersteigt.

Für einen in die Dienstlisten eingetragenen Verweis wird gleichfalls ein Jahr abgerechnet.

(Beschluß folgt.)

St. Petersburg, 13. April.

Allerhöchst bestätigte Sentenz des Kriegsgerichts.

Das Generalauditoriat hat nach Durchsicht der dem Kriegsgericht übergebenen Sache des Lieutenants vom Chevaliergarderegiment J. M. der Kaiserin, Baron Heckeeren, denselben in Folgendem schuldig gefunden: derselbe hat widergesetzlich den Kammerjunker Alexander Puschkin zum Duell herausgefordert und ihm eine tödliche Wunde beigebracht, welches Duell dadurch veranlaßt worden ist, daß Puschkin, durch das Benehmen Heckeerens, welches auf Störung seines Hausfriedens und auf unerlaubten Umgang mit seiner Frau hinzielte, dem Vater desselben, dem Minister des Niederländischen Hofes, Baron Heckeeren, einen Brief in beleidigenden Ausdrücken für die Ehre beider geschrieben hat.

In Folge dessen hat das General-Auditoriat, in Betracht des Artikels 139 der Kriegsgesetze und des Artikels 352 des XV. Bandes des Swod, sein Gutachten dahin abgegeben: den Heckeeren dafür, daß er den Kammer-Junker Puschkin zum Duell herausgefordert und ihn in demselben getödtet hat, seines Ranges und des von ihm erworbenen Russischen Adels zu berauben, ihn unter die Zahl der gemeinen Soldaten zu schreiben und dem Inspections-Departement zur weitern Verfügung zu übergeben. Diesen Beschluß hat das General-Auditoriat S. M. dem Kaiser zur Bestätigung vorgelegt, worauf am 18. März folgende Höchsteigenhändige Resolution S. M. erfolgte: „Dem sey also; jedoch soll der Gemeine Heckeeren, weil er kein Russischer Unterthan ist, von einem Gendarmen über die Gränze geschafft werden, nachdem man ihm das Officierspatent abgenommen hat.“

St. Petersburg, 14. April. Der Chef der Oberingenieurschule, Generalmajor Scharnhorst, ist am 31. März, für ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des St. Wladimirordens 3ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Zum Ritter des St. Wladimirordens 4ter Classe, ist am 31. März, für ausgezeichneten Diensteifer, der Gehülfe des Commandeurs des St. Petersburgischen Ingenieurbezirkes, Feldingenieurcapitän Durop, Allergnädigst ernannt worden.

Der Leibarzt des Kaiserl. Hofes, Staatsrath Markus, ist, zur Belohnung seines ausgezeichnet eifrigen Dienstes in dem Amte eines Oberarztes des Golizynschen Krankenhauses, Allergnädigst zum Wirklichen Staatsrath befördert worden.

(St. Ptbgr. Ztg.)

St. Petersburg, 15. April. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 10. April sind Allergnädigst befördert: von Jekaterinoslawschen Cürassierregiment, der Stabrittmeister von Glasenapp zum Rittmeister; vom Astrachanschen Cürassierregiment, der Stabrittmeister von Stein zum Rittmeister und der Cornet Klein zum Lieutenant; vom Tschugujewschen Ulanenregiment der Lieutenant Steger zum Stabsrittmeister.

(Russ. Inv.)

Riga, 15. April. Seit einigen Tagen ist unser Dünastrom ganz frei vom Eise und das Wasser schon bedeutend gefallen, welches hauptsächlich der seit dem 7ten d. fortwährend stattgehabte SO. Wind zu Wege gebracht. Uebrigens gehen noch täglich uber den durch das schnelle und hohe Steigen der Gewässer und des starken Eises besonders oberhalb der Stadt und im Lande stattgefundenen Schaden sehr betrübende Nachrichten ein; welchen zufolge sogar mehrere Personen verunglückt seyn sollen. Auf unserer Rhede sind bis jetzt 14 Schiffe zu Anker gegangen, die, des konträren Windes wegen, den Hafen nicht erreichen können, und 3 werden heute noch im Ansegeln gesehen. Vorgestern sind bereits 7 Strusen den Strom herabgekommen, die jedoch vorläufig noch bei Klein-Jungfernhof liegen; auch sollen zwei verunglückt seyn.

(Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. April. Die sechs Abgeordneten aus Madagascar, welche sich gegenwärtig hier befinden, reden das Englische geläufig und haben der k. Familie unterhalten. Ihre Kleidung besteht in schwarzem Frack und Pantalons, schwarzen seidenen Strümpfen, sehr blank gewichsten Schuhen mit goldenen Schnallen und weißen Glacéhandschuhen.

Paris, 11. April. (J. d. Débats.) Diesen Morgen ist Hr. v. Lutterroth, erster französischer Gesandtschaftssecretär zu Berlin, mit der Ratification des Heirathscontractes des Herzogs von Orleans mit der Prinzessin Helene von Mecklenburg-Schwerin angekommen. Der König hat deßwegen diesen Abend das Ministerconseil versammelt.

(J. de Paris.) Die Minister des 6. Sept., als Conseil versammelt, haben diesen Abend den Heirathscontrakt des Herzogs von Orleans mit der Prinzessin Helene von Mecklenburg unterzeichnet.

(Temps.) Es soll entschieden seyn, daß Hr. v. Broglie den Auftrag erhalten wird, die Prinzessin Helene von Mecklenburg durch Procuration zu heirathen.

Französische Blätter schreiben aus Bona vom 27. März: „Gestern sind wir von einer fünftägigen Expedition in der Richtung von Guelma zurückgekehrt. Wir hatten Nachricht erhalten, daß der Bey von Konstantine zwischen Guelma und Bona verschiedene Stämme aufgestellt hatte, welche die für uns bestimmten Zufuhren abschneiden sollten. Wir rückten mit 3000 Mann Infanterie und 600 Reitern gegen den bezeichneten Punkt, der Feind hatte sich jedoch schon vor unserer Ankunft zurückgezogen. Unser Marsch war indessen nicht ohne Erfolg; 12 bis 15 Stammhäuptlinge unterwarfen sich uns, und wir durchzogen eine Gegend, wo nie Franzosen gewesen waren. Die vortheilhafteste Folge dieses Zugs ist die Entdeckung einer fur Infanterie und Kavallerie gangbaren Straße, wodurch es uns möglich wird, in mehreren Colonnen gegen Konstantine vorzurücken. Wir waren erstaunt, als wir eine Anzahl kleiner Dörfer mit Erdhütten, und eine unermeßliche Strecke angebauten Landes, mit Heerden und Thälern voll von Obstbäumen fanden. Die Bewohner derselben haben ihrem nomadischen Leben entsagt und feste Wohnplätze gewählt, wohl in der Hoffnung, ihren Ernteertrag an uns zu verkaufen. Die Häuptlinge kamen uns mit Geschenken entgegen. Weiterhin fanden wir ziemlich wohl erhaltene Ueberbleibsel römischer Tempel und Städte.“

Das J. du Commerce giebt eine Liste von den Ministern, die seit dem Julius 1830 am Ruder waren, und begleitet sie mit folgenden Bemerkungen: „Die Zahl der Personen, deren Namen bei den verschiedenen Verwaltungen vorkamen ist 36, nämlich die HH. Guizot, Molé, v. Broglie, Dupont (de l'Eure) Gérard, Louis, Lafitte, Perier, Dupin, Bignon, Montalivet, Merilhou, Sebastiani, Soult, d'Argout, Barthe, de Rigny, Girod (de l'Ain) Thiers, Jacob, Persil, Duchatel, Bassano, Bresson, Passy, Teste, Carl Dupin, Bernard, Sanzet, Mortier, Maison, Duperré, Pelet, Gasparin, Martin und Rosamel. Diese 36 Personen reichten zu 12 Verwaltungen hin. Die Zahl wurde aber in den neuesten Zeiten viel beschränkter, obgleich die Wechsel öfter statt fanden. Wir müssen zuerst die Namen der HH. Perier, de Rigny und Mortier streichen, die der Tod hingerafft hat; sodann die HH. Dupont, Lafitte, Merilhou und Bignon, die unmöglich geworden sind; ferner die HH. Louis, Girod und Jacob, die wegen hohen Alters nicht mehr dienen können; und endlich Hrn. v. Bassano, Hrn. Bresson und Carl Dupin (von dem dreitägigen Kabinet), welche genau genommen nie Minister waren. Es sind also gegenwärtig nur 22 Namen in der ministeriellen Wahlurne, und selbst unter dieser kleinen Zahl sind mehrere, die nur zur Ausfüllung dienen.“

Der Temps erzählt, in den Konferenzsälen der Kammer habe Jemand geäußert: „Seit der Julirevolution gleicht Frankreich einem aufgeschlagenen Buche; die Doctrinairs durchlaufen dasselbe von hinten, um an die Stelle zu gelangen, an welcher die Restauration stehen geblieben ist; die übrigen Politiker blättern eiligst vorwärts, um an die Entwickelung zu kommen; Niemand will die Lektüre an der gerade aufgeschlagenen Stelle fortsetzen.“

Paris, 12. April. Es bestätigt sich vollkommen, daß die Unterhandlungen wegen eines neuen Cabinets nicht nur mit Herrn Thiers, sondern auch mit dem Marschall Soult gänzlich und ein für alle Mal abgebrochen sind, so daß das J. de Paris äußert, der Versuch, ein Soult-Thierssches Ministerium zu bilden, sey jetzt nur noch eine geschichtliche Thatsache. Diesen Nachmittag um etwa 3 Uhr wurde Hr. Guizot aus der Deputirtenkammer in die Tuilerieen berufen, und um 5 Uhr war er noch nicht zurückgekehrt, woraus man schloß, daß nun doch dieser Minister mit der Zusammensetzung des neuen Kabinets beauftragt werden würde. Die Herren Soult, Thiers, Humann und Passy sollen jetzt, nachdem sie keine Aussicht mehr haben, ins Mini-

***

sterium zu treten, die Absicht haben, das von ihnen entworfene, und dem Könige zur Annahme vorlegte, aber von diesem verworfene, Programm über die Intervention in Spanien, Zurücknahme des, die Nichtangabe staatsverbrecherischer Plane betreffenden Gesetzentwurfs u. s. w.) im Druck erscheinen zu lassen.

Paris, 14. April. Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer giebt dem J. des Débats zu folgenden Betrachtungen Anlaß: „Die Deputirtenkammer bot gestern einmal wieder einen recht traurigen Anblick dar. Ungeduld und Entmuthigung malte sich auf allen Gesichtern. Gleichgültig hörte die Versammlung den gehaltenen Reden zu. Die Augen auf die leeren Bänke der Minister geheftet, schien ein Jeder bloß über den völligen Mangel an jener Verantwortlichkeit nachzudenken, die das Leben der Repräsentativregierung ausmacht. In der That, wenn es heutiges Tages noch eine ministerielle Verantwortlichkeit giebt, so besteht sie bloß dem Rechte, nicht mehr der That nach. Ein Kabinet, das schon 3 Wochen lang hin und her bewegt wird und dem täglich eine Veränderung oder eine gänzliche Umgestaltung droht, hat auch nicht mehr den äußeren Anschein von jenem inneren Zusammenhange und jenem Einverständnisse, ohne welche jedes Wort, das von den ministeriellen Bänken ausgeht, nichts als ein leerer Schall ist. Umsonst versuchte gestern ein Deputirter die Aufmerksamkeit seiner Kollegen durch einige etwas bittere Worte neu zu beleben; es war eine verlorene Mühe. Die Kammer fühlt sich nur lebenskräftig, wenn ein konstituirtes Ministerium ihr gegenüber steht. Ein solches Ministerium ist die Seele der Berathungen. Die gegenwärtige Zerstreuung der Kammer ist daher, so beklagenswerth sie auch seyn mag, sehr natürlich: die definitive Bildung des Kabinets kann ihr allein ein Ende machen. Leider müssen wir aber anzeigen, daß auch bis gestern Abend noch nicht das mindeste entschieden war."

Das J. de Paris läßt sich folgendermaßen vernehmen: „Das projektirte Kabinet der Herren Guizot und Montalivet existirt nicht mehr. Das Kabinet des Herrn Molé, dessen Verbündete wir nicht zu erforschen vermögen, sucht neuerdings ans Licht zu treten, obgleich sich alle politischen und parlamentarischen Notabilitäten von demselben zurückgezogen haben. Uns bleibt nichts mehr übrig, als zu wünschen, daß die Königliche Weisheit endlich die Nothwendigkeit einsehen möge, eine politische Krisis zu beendigen, die nicht ohne große Gefahr verlängert werden kann. Die Betrachtungen, die sich uns aufdrängen, sind der Art, daß wir sie für heute noch unterdrücken zu müssen glauben. Wenn dieser Zustand aber noch länger dauert, so legt uns unser Gewissen die Pflicht auf, unseren Mitbürgern öffentlich den Abgrund zu zeigen, an den man sie führt." — Der Constitutionnel will wissen, daß Hr. Guizot erklärt habe, er werde sich ganz und entschieden vom ministeriellen Kampfplatze zurückziehen, wenn seine Vorschläge nicht binnen 24 Stunden angenommen würden.

Aus den Verhören Meunier's ergiebt sich eine jener seltsamen psychologischen Erscheinungen, auf die man im Leben so häufig stößt. Meunier, der bei Ausführung seines Attentats durch die Besorgniß, auf den Fleck niedergestoßen zu werden, nicht abgehalten worden war, fürchtete sehr, bei den Haaren ergriffen zu werden. Der Präsident des Pairshofes fragte ihn unter Anderen: „Warum ließet Ihr Euch seit zwei Monaten so oft, und namentlich zwei Tage vor Ausfuhrung Eures Verbrechens die Haare abschneiden?" Meunier erwiederte: „Ich bin sehr empfindlich am Kopfe, und wenn ich an die Ausführung meines Verbrechens dachte, so zitterte ich immer vor den Schmerzen, die es mir verursachen würde, wenn man mich bei der Verhaftung bei den Haaren ergriffe."

Die Abgesandten von Madagascar machen zu Paris, von Morgens bis Abends, Ausflüge, um ihre Neugierde zu befriedigen. Bei einem der Vendomesäule abgestatteten Besuche verlangten sie genaue Aufschlüsse über die Art, wie man dieses so riesenhafte Monument errichten konnte. Einer derselben maß, nachdem er auf der Plattform angekommen, mit Hülfe eines Bindfadens, an welchen Blei gebunden war, die Höhe der Säule, in der Absicht, in seinem Vaterlande die Idee zur Errichtung eines ähnlichen Werkes anzuregen. Man erzählt von diesen Fremden, wenigstens von einem derselben, eine sehr komische Anekdote. Der jüngste von den Dreien, der vor einigen Tagen allein, um, wie er sagte, den Sonnenschein zu genießen, ausging, und versprochen hatte, zu guter Zeit wieder zurückzukehren, kam zur bestimmten Stunde nicht in das Hotel, wo seine Kameraden ihn erwarteten, zurück. Die Nacht vermehrte noch ihre Besorgniß, und ihre Angst vergrößerte sich von Stunde zu Stunde, als endlich ihr Landsmann um Mitternacht an die Thur klopfte. Nach einer wohlverdienten Strafrede erzählte er ihnen, daß, durch den graziösen Gang einer Französin verführt, er ihr den ganzen Tag gefolgt wäre, so daß er am Abende sich wenigstens eine Stunde von den Barrieren entfernt fand. Nach den Anzeigen des verliebten Madagassen scheint es, daß die Schönheit, welche ihn ein halbes Dutzend Stunden herumlaufen ließ, ihn in die Mitte des Gehölzes von Vincennes fuhrte, und ihn daselbst ohne Rath und Kenntniß der Gegend stehen ließ.

Großbritanien und Irland.

London, 12. April. Das Unterhaus beschäftigte sich vorgestern und gestern mit der irischen Municipal-Reform-Bill, deren dritte Verlesung an der Tagesordnung war, und genehmigte diese heute Morgen um 1 Uhr mit 302 gegen 247, also mit einer Mehrheit von 55 Stimmen. Man weiß nun nicht, in wiefern das Ministerium diese Majorität, welche geringer ist, als die vorjährige in derselben Angelegenheit, für genügend erachten wird, um darin einen Beweis des Zutrauens des Hauses zu seiner Amtsführung erblicken zu können. Indeß verbreiten einige hiesige Blätter die Nachricht, die Minister seyen entschlossen, am 21. d. ihre Stellen niederzulegen, und die Vermuthung von einer, möglicherweise für das Ministerium ungünstigen, Entscheidung in Betreff jener Bill, hatte sich gestern und vorgestern schon so weit verbreitet, daß selbst der sonst so vorsichtige Sir R. Peel sich nicht enthalten konnte, während der Erörterung zu äußern, daß sich wohl Leute genug finden würden, welche bereit seyen, das Staatsschiff durch die Klippen zu steuern, falls das gegenwärtige Ministerium sich genöthigt sehen sollte, sich zurückzuziehen. Die Erörterung begann mit einem Angriff des Hrn. Goulbourn auf die Bill; sie wurde im Ganzen mit geringem Eifer während des größten Theils jener Sitzung fortgeführt, und sollte schon, dem Verlangen einer großen Zahl der Mitglieder des Hauses gemäß, durch Abstimmung beendet werden, als Lord Stanley das Wort nahm, und, obwohl er gleich Anfangs erklärte, daß man keineswegs behaupten wolle, Irland dürfe niemals Municipal-Einrichtungen erhalten, sondern nur die Entscheidung gefaßt wissen wolle, daß der gegenwärtige Zustand dieses Landes die Ertheilung solcher Institutionen nicht rechtfertige, die vorliegende Frage in solcher Allgemeinheit behandelte, daß mehrere Redner, namentlich der Serjeant Woulfe und der Kanzler der Schatzkammer, Hr. Spring-Rice, mit Eifer für die Institutionen sprachen. Die Debatte wurde dadurch noch längere Zeit hinaus gezogen, obgleich sich mitunter der Ruf nach Abstimmung wiederholte; erst nachdem unter Andern noch Herr Shaw gesprochen hatte, gelang es Hrn. Brotherton, gerade in dem Augenblicke, wo O'Connell das Wort nehmen wollte, mit dem Antrage auf Vertagung durchzudringen, der mit 286 gegen 232 Stimmen angenommen wurde. Das Haus vertagte darauf die Erörterung gestern Morgen kurz vor 1 Uhr. Sie wurde gestern Abend, nachdem einige Local-Angelegenheiten abgemacht worden waren, durch Hrn. Hume wieder aufgenommen, der sich hauptsächlich damit beschäftigte, die Behauptung zu widerlegen, daß durch Annahme der Bill das Interesse der Kirche beeinträchtigt werden würde. Die Debatte beschäftigte sich eine lange Zeit hindurch mit der Frage wegen Gefährdung der kirchlichen Interessen, und es nahmen besonders Sir Robert Peel und Sir James Graham daran Theil. Lord John Russell führte die Erörterung zur eigentlichen Frage zurück, indem er den Satz sich zu beweisen bestrebte, daß, wie sehr man auch jetzt, mit Erfolg, sich bemühen möge, der Einführung von Gemeinde-Verfassungen in Irland in den Weg zu treten, eine Verweigerung derselben auf die Dauer zu den Unmöglichkeiten gehöre. Bald nachdem Lord John Russell gesprochen hatte, kam es zu der oben erwähnten Abstimmung uber die dritte Verlesung und das Haus vertagte sich darauf heute Morgen um 1 Uhr. Im Uebrigen fiel im Unterhause nichts Bemerkenswerthes vor, als daß in der Sitzung vom Montag die von Lord John Russell angekündigten Bills wegen Verbesserung der Criminal-Gesetzgebung eingebracht wurden.

Der russ. Gesandte in Neapel, Graf Matuschewitz, wird hier in Mivart's Hotel, von Paris kommend, woselbst er aus Italien angelangt ist, täglich erwartet. Seine Equipage, welche unmittelbar aus Neapel verschifft wurde, ist bereits hier eingetroffen. Der Graf sollte drei Jahre als russischer Gesandter in Neapel bleiben; 2 Jahre sind bis jetzt erst verstrichen. Er kommt nicht in diplomatischen Absichten, sondern nur zum Jagdvergnügen nach England.

Der Standard behauptet dieser Tage, daß sowohl Sarsfield als Espartero den Krieg in Spanien eher zu verlängern als zu beendigen wünschten, daß sie und die Madrider Regierung aus Neid ihren unglücklichen Verbündeten, der Englischen und der Französischen Hülfslegion nur Schmach und Niederlagen wünschten, und daß sowohl der Herzog von Wellington wie der Marschall Soult den Kampf für hoffnungslos erklärt hätten, weil Don Carlos weder aus den Gebirgen zu vertreiben sey, wo die Bevölkerung ihm anhänge, noch auch Spanien ohne Unterstützung von Seiten einer fremden Macht erobern könne. Da die Christinischen Generale also wüßten, daß die Besiegung des Don Carlos unmöglich sey, so suchten sie natürlich den Schimpf des Mißlingens auf die von den Spanischen und Englischen Fonds-Spekulanten und von dem Brittischen Ministerium betrogenen fremden Truppen zu wälzen. „Mögen Andere", fährt das genannte Blatt fort, „um Lord Melbourne's Kabinet zu vertheidigen, den jüngsten Unfall bei Hernani dem Versehen des Brittischen Generals und der Feigheit Britischer Truppen beimessen; wir glauben, daß, selbst wenn der Herzog von Wellington und die Brittische Armee in aller ihrer Glorie zu demselben Zwecke auszögen, der Erfolg, wenn auch nicht ganz so schnell, vollkommen derselbe seyn würde, nämlich ein gänzliches Mißlingen des Feldzuges. Die einzig Strafbaren und Schuldigen in dieser Sache sind die Britischen Minister." Die Times bestritt jedoch diese Ansicht ihres Kollegen und wollte zwar die Minister keineswegs freigesprochen wissen, allein doch der Unfähigkeit des Generals Evans bei weitem die Hauptschuld aufbürden. „Hätte", sagte sie, „der Herzog von Wellington, ja, hätte auch nur einer von den Korporalen des Generals Harispe die Schlachtordnung bei Hernani geleitet, wir können dem „Standard" versichern, daß das durch die Flucht der Englischen Söldlinge verursachte Unglück auf der Stelle hätte wieder gut gemacht werden können." Zugleich rühmte die Times sich, daß der „John Bull" ganz ihrer Meinung beipflichte. Der Standard enthält nun hierauf wieder eine Entgegnung, auf welche die Times abermals replizirt, und so wird dieser Streit zwischen den beiden Haupt-Organen der konservativen Partei wahrscheinlich noch eine Zeit lang fortwähren.

London, 13. April. Der Zweck der von der Königin von Madagaskar nach England geschickten Gesandtschaft ist, die Erschwerung der Handels-Verbindung zwischen England und Madagaskar, in Folge der Unterdrückung der christlichen Religion von Seiten

der Königin von Madagaskar, zu verhindern. Als die Gesandtschaft in Windsor beim Könige war, wurde sie auch der Königin vorgestellt, die sich mit ihnen durch einen Dolmetscher unterhielt. Da Ihre Majestät erfahren hatte, daß die Königin von Madagaskar, Banavalo-Maniaca, obgleich sie wußte, daß viele Eingeborene von Madagaskar zur christlichen Religion übergegangen seyen, dennoch durch ein Edikt die christliche Religion unterdrückt habe, äußerte Höchstdieselbe: „Sagen Sie der Königin von Madagaskar von mir, daß sie für ihr Land nichts Wohlthätigeres thun kann, als die christliche Religion wieder anzunehmen.“

Englische Blätter theilen aus dem noch ungedruckten Berichte des Capt. Roß, über seine im vergangenen Jahre unternommene Reise zur Aufsuchung der verlorenen Wallfischfänger, Folgendes über die grönländischen Missionen mit: „Wir gingen (am 30. Juli) in der Bucht von Okkak unter 57° 3′ N. B. (eine Position, die, späterhin, genauer zu 57° 32′ 40″ N. B. und 61° 55′ 51″ W. Länge bestimmt worden ist) vor Anker. Die Missionare der unitas fratrum (Brüdergemeine), welche die einzigen europäischen Ansiedler hier waren, empfingen uns mit der, diesen vortrefflichen Leuten so ganz eigenen, freundschaftlichen Wärme und Liebe. — Während unseres kurzen Aufenthalts an diesem Orte, hatten wir die beste Gelegenheit, die große sittliche Verbesserung zu bemerken, welche seit der Einfuhrung des Christenthums unter den Esquimeaur, bei diesen eingetreten war. An diesem abgeschiedenen und freundlichen Orte hatten die Eingebornen keinen der Auftritte gesehen, welche dem Charakter der Christen so große Schande bringen, und so sehr dazu beigetragen haben, die frommen Bemühungen der Missionare an anderen, weniger begunstigten, Orten zu vereiteln: das fleckenlose Beispiel von hingebendem Eifer, und das ernstliche Bemühen Derjenigen, welche zu den Missionaren dieses Landes ausersehen sind, haben, mit der Hülfe Gottes, sehr viel dazu beigetragen, das Licht des Evangeliums hier zu verbreiten. Der Unter-Missionar, Hr. Sturmann, hatte 37 Jahre seines Lebens in diesem Werke der Liebe und der Menschenfreundlichkeit zugebracht, alle Behaglichkeiten und Vergnügungen eines civilisirten Lebens aufgegeben, um sich mit der Heidenbekehrung zu beschäftigen, und in dieser Absicht allein, die ganze Strenge und die Entbehrung eines sehr harten Klimas, und die gänzliche Trennung von Allem, was ihm lieb und werth war, ertragen. Bei seiner ersten Ankunft im Lande fand er, daß das Werk der Bekehrung nur schwache Fortschritte gemacht hatte, indem nur 10--12 Esquimeaur zum Christenthum übergegangen waren. Die Bewohner lebten in einzelnen Haufen oder Familien zerstreut in dem Lande und in einem Zustande gänzlicher moralischer Verwilderung. Der Name Okkak kommt von der lang hinausragenden, zungenförmigen Halbinsel, auf welcher der Ort gelegen ist, indem Okkak, in der Sprache der Eingebornen, eine Zunge bedeutet. Dieß war der nördlichste Punkt des Landes, welcher der Brüdergemeine im J. 1770 angewiesen wurde: seit dieser Zeit hat sie indeß einen größeren Landstrich erhalten, und ihre nördlichste Niederlassung ist gegenwärtig Hebron, 60 Meilen (engl.) von Okkak. Die Missionare haben in diesem Augenblick vier Niederlassungen auf der Küste, von denen jede von der andern ungefähr 80 (engl.) Meilen entfernt ist, und zwischen denen, im Sommer und im Winter eine beständige Gemeinschaft erhalten wird. Es sind folgende: Hopedale (Hoffnungsthal) die südlichste unter 55½° N. B., wo 3 Missionare mit ihren Frauen und 2 Kindern, zusammen 10 Europäer und 190 Esquimeaur wohnen; Nain unter 56½° N. B. mit 4 Miss., ihren Frauen und 1 Kinde, zusammen 9 Europ. und 250 Esq.; Okkak unter 57° 33′ N. B. mit 4 Miss. und 2 Frauen, zusammen 6 Europ. und 355 Esq., und Hebron unter 58° 30′ N. B. mit 4 Miss. und 2 Frauen, zusammen 6 Europ. und 125 Esq. Dieß macht zusammen vier Niederlassungen, in denen 34 Europäer und 920 Esquimeaur wohnen, welches das Vierfache der Bevölkerung ist, welche die Missionare bei ihrer ersten Ankunft im Lande vorfanden.“

Spanien.

Madrid, 5. April. Die Hof-Zeitung enthält die Anzeige, daß Herr von Calatrava wiederhergestellt sey und seine Functionen als Conseils-Präsident wieder übernehmen werde.

In der heutigen Sitzung der Cortes trug Herr Tarin darauf an, daß der Kongreß sich mit dem Bürgerkriege und mit positiven Reformen beschäftigen und nicht die Zeit mit der Umänderung der Constitution hinbringen solle, wozu er gar nicht einmal ermächtigt sey. Nach einer sehr sturmischen Debatte wurde der Antrag mit 97 gegen 50 Stimmen verworfen.

Der neue Minister des Innern hat an alle politischen Chefs und Provinzial-Deputationen ein Cirkular erlassen, worin er denselben anbefiehlt, sofort die nöthigen Maßregeln zu ergreifen, um die Bevölkerung gegen die häufigen Einfälle der Karlisten zu schutzen, und die Hauptpunkte der Provinz zu befestigen.

Belgien.

Lüttich, 12. April. Das ganze Land ist so mit Schnee bedeckt, daß das Wild nicht weiß, wovon es sich nähren soll. In den Gehölzen hat man vor Hunger umgekommene Vögel gefunden, andere, die so schwach waren, daß sie sich greifen ließen, fand man in einem Zustande unglaublicher Magerkeit. Die Hasen, diese zu gewöhnlichen Zeiten so behenden Thiere, können mit den Händen ergriffen werden.

Während die Posten wegen der verschneiten Wege fortwährend im Rückstande sind, ist die Eisenbahnen-Verbindung zwischen Brüssel, Antwerpen und Termonde durchaus nicht unterbrochen worden.

Deutschland.

Weimar, 9. April. Vierzehn Verbrechern im hiesigen Zuchthause, welche durch ihr Betragen Hoffnung gaben, als gebesserte Menschen in einer andern Himmelsgegend, ein neues sittliches Leben

beginnen zu können, ist von Seiten der großherzogl. Landes-Regierung aller Vorschub zur Uebersiedelung nach Amerika geleistet worden; sie sind, von einem Beamten begleitet, vor drei Wochen als freie Menschen in Bremen eingeschifft worden.

Berlin, 19. April. Aus Tilsit geht unterm 15ten d. M. folgende betrübende Nachricht ein: „Das große Unglück, von welchem unsere Niederung im Jahre 1829 betroffen wurde, hat sich heute auf eine schreckliche Weise erneuert. Wenn auch in den letzten Tagen ein bedeutender Schneefall stattgehabt und man aus Rußland Nachricht von noch stärkerem hatte, so glaubte man doch nicht, daß das Wasser der Memel in kurzer Zeit eine so entsetzliche Höhe erreichen würde, als dieses heute früh der Fall war. Mit 17 Fuß Wasserstand setzte sich gestern die Eisdecke des Stromes in Bewegung; im Laufe der Nacht stieg derselbe bis auf 21½ Fuß, nur 6 Zoll weniger als in jenem Jahre. Ein fast plötzliches Fallen dieser fast eine Meile breiten Wassermasse um mehrere Fuß ließ diesen Vormittag nur allzu sehr befürchten, daß unterhalb schweres Unheil angerichtet seyn müsse, und in der That erfahren wir diesen Abend, daß auf dem linken Ruß- und rechten Gilge-Ufer fünf verschiedene Damm-Durchbrüche stattgefunden haben, wodurch das ganze große fruchtbare Delta zwischen beiden Strömen, die Kaukehner Niederung genannt, vielleicht 100 und mehr Ortschaften enthaltend, so tief unter Wasser gesetzt ist, daß von den meisten Gebäuden nur die Dächer aus den Fluthen hervorragen. Den ganzen Umfang des Unglücks kennt man in diesem Augenblick noch nicht; dasselbe muß aber um so größer seyn, als es fast unerwartet gekommen ist und die Wassermasse noch sehr umfangreiche Eisschollen mit sich geführt hat. Der Chaussee-Damm durch das Memel-Thal, von welchem die Erdarbeit im vorigen Herbst vollendet worden ist, hat vortrefflich gehalten, obgleich das Wasser an einigen Stellen fast die Krone erreicht hatte.“

Berlin, 20 April. Gestern Nachmittag um 3½ Uhr verstarb hierselbst nach kurzem Krankenlager im fast vollendeten 70sten Lebensjahre der Königl. Wirkl. Geh. Staats- und Kabinets-Minister, Chef des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Ancillon, Excellenz, — ein Mann, gleich ausgezeichnet als Staatsmann, wie als Philosoph und Publizist. Staat und Wissenschaft erleiden durch diesen Todesfall einen sehr empfindlichen und in mehr als einer Beziehung gewiß schwer zu ersetzenden Verlust.

Berlin hat in diesem Halbjahre 1696 Studenten; München 1320, Göttingen 823, Breslau 768, Bonn 701, Tübingen 664, Würzburg 461, Heidelberg 456, Jena 419, Kiel 263.

Italien.

Neapel, 4. April. Letzten Sonnabend rückte die ganze Garnison unserer Stadt aus, um vor Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Michael auf dem Marsfelde im Feuer zu exerzieren. Se. Maj. der König führte selbst das Kommando. Der Andrang von Zuschauern war, wie gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten, sehr groß. Glücklicherweise war die Witterung günstig, so daß die Truppen zum erstenmal im Sommertenue mit weißen Beinkleidern ausrücken konnten. Heute Morgen brachen sämmtliche Truppen, mit Ausnahme zweier Schweizer-Regimenter von denen man die Hauptstadt nie ganz entblößt, nach Lazia und der Umgegend auf, um dem großen Manöver beizuwohnen, das nach Einigen drei bis vier Wochen, nach Anderen zwei bis drei Monate dauern soll, während welcher Zeit die Nationalgarde die Wachposten zu beziehen hat. Die Schweizer versehen den Dienst auf der Hauptwache und in den vier Forts, welche die Stadt beherrschen. In der Aufforderung, welche an die Bürger erging, ist gesagt, daß man auf höheren Befehl an dem und dem Tage, zu der und der Stunde in dem Castelnuovo erscheinen müsse, um die Flinten in Empfang zu nehmen und von da aus die verschiedenen Posten zu beziehen; diejenigen, welche nicht pünktlich dem Befehle nachkommen, werden mit den gemeinen Militairstrafgesetzen bedroht, jede Entschuldigung wegen Nichterscheinens wird zum voraus abgewiesen, und diejenigen, welche sich krank melden, sollen auf ihre eigenen Kosten nach dem Spital gebracht werden.

Exposé des Actienplanes zur Dampfschifffahrt zwischen Riga, Swinemünde und Lübeck.

Nachdem die Rigasche Börsencomité von dem Wunsche durchdrungen, daß die Dampfschifffahrt zwischen Riga, Swinemünde und Lübeck fortgesetzt und durch Anschaffung eines soliden, allen Anforderungen entsprechenden Schiffes gesichert werde, sich mittelst eines an mich Endesunterzeichneten unterm 3. April d. J. gerichteten Schreibens zu einem jährlichen Beitrag von 2500 Rbl. S. auf 3 Jahre verbindlich gemacht hat, so giebt diese schätzbare Anerkennung des Unternehmens mir Veranlassung, dem Publikum einen neuen Plan zur Gründung einer Actiengesellschaft vorzulegen, um die Dampfschiffverbindung zwischen den genannten Orten fortzusetzen und deren Bestehen fortdauernd zu sichern, welches einer Corporation jederzeit leichter als dem Einzelnen gelingen wird. — Von dem Wunsche ausgehend der neuen Unternehmung eine möglichst solide Grundlage zu geben, habe ich den von der Börsencomité bewilligten Beitrag von 2500 Rbl. S. dazu bestimmt, den Actien außer der aus der Unternehmung hervorgehenden Dividende eine feste Rente zu sichern.

Die Zahl der Actien wird unabänderlich auf 1200 festgesetzt zum Betrage von 250 Rbl. B. eine jede, welches ein Kapital von 300,000 Rbl. B. bildet. Hiervon werden berechnet

zum Ankauf des Schiffes 60,000 Rbl. S. à 360 Kop.	216,000 Rbl. B.
zum Betrieb der Unternehmung .	84,000 „ „
	300,000 Rbl. B.

Für jede Actie wird durch Verwendung erwähnten Zuschusses eine Rente von 3 Kop. täglich oder

90 Kop. monatlich, also 4½ pCt. jährlich garantirt, zahlbar am 1. — 15. Mai jeden Jahres. Außerdem soll am 1. Februar jeden Jahres, nachdem die Berechnung, der Einnahmen und Ausgaben für das vorhergegangene Jahr gemacht worden, die auf jede Actie fallende Dividende ausgezahlt werden.

Zur Bequemlichkeit für die Empfänger werden sowohl für die Renten als für die Dividende Coupons angefertigt, worauf beide sowohl in Riga und Mitau, als auch in Dorpat und Reval empfangen werden können. Die Einzahlungen werden gegen ein als Quittung dienendes Certificat geleistet.

Bis zum Gebrauch werden diese Gelder in Commerzbankbilletten oder Tresorscheinen angelegt und bei der Börsencomité deponirt, welche es übernommen hat, bis sich die Gesellschaft vollständig constituirt und aus der Zahl der Actionaire einen Verwaltungscomité gewählt hat, den Schatzmeister der Gesellschaft vorzustellen, d. h. die Actiencertificate auszutheilen, die dafür zu zahlenden Gelder zu empfangen und solche bis zum Gebrauch fruchtbar zu machen, ohne dafür irgend eine Provision zu berechnen. — Für den Fall, daß die Unternehmung nicht zu Stande kommen würde, sollen die eingezahlten Summen ohne alle Unkosten-Berechnung mit Vergütung der Bankzinsen wiederum zurückgezahlt werden.

Die Einzeichnungen sowohl als die Einzahlungen werden demnach
in Riga bei Herrn Bernh. Kleberg,
in Mitau bei Herrn Gebr. C. A. und G. L. Rapp,
in Reval bei Herrn Joh. Vt. Martinsen,
in Dorpat bei Herrn P. M. Thun, F. W. Wegener
und bei Unterzeichnetem
geleistet, gegen Empfang von Interimsscheinen bis zur Auswechselung gegen die erwähnten Certificate bei der Börsencomité.

Wer mindestens 10 Actien unterzeichnet, soll den Vortheil einer freien Fahrt von Riga nach Swinemünde oder Lübeck genießen, bei Einzeichnung von mindestens 20 Actien hat derselbe auch die Rückfahrt kostenfrei.

Sobald zwei Drittel der Actien unterzeichnet sind, soll die Unternehmung ins Leben treten, und werden unverzüglich die erforderlichen vorläufig bereits eingeleiteten Schritte zur Anschaffung eines soliden Englischen Dampfschiffes, welches mit der vorzüglichsten Maschinerie und allen Bequemlichkeiten für Reisende ausgerüstet seyn soll, geschehen. Für das Gedeihen der Unternehmung wird es von großer Wichtigkeit seyn, daß wahrscheinlich noch in diesem Jahre eine regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen St. Petersburg, Riga und Reval zu Stande kommt, welches aus diesen Orten dem Rigaschen Dampfschiffe ebenfalls Reisende zuführen wird.

Am 6. Mai soll eine General-Versammlung sämmtlicher Actionaire, welche bis dahin Einzeichnungen gemacht haben, veranstaltet werden, daher an dieselben hierdurch die Aufforderung ergeht, sich an dem genannten Tage entweder selbst in Riga einzufinden, oder durch Bevollmächtigte vertreten zu lassen. Auf dieser General-Versammlung sollen die unterdessen entworfenen Statuten der Gesellschaft, den Actionairen zur Beprüfung vorgelegt werden, damit solche, sobald ⅔ der Actien gezeichnet worden und die Gesellschaft sich mithin constituirt hat, höheren Orts zur Bestätigung vorgestellt werden können.

gez. Gustav von Forestier.

Riga den 3. April 1837.

Waaren-Course am 12. April 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	—	220—210
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	—	—
Waizen ..... pr. Last	304½-360	375—300
dito Mehl ..... pr. Loof	9	—
Gerste ..... pr. Last	189½196⅗	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	150½161 ⅗	120—110
Kornbranntwein, ⅔ Brand pr. Fafs	—	22
dito ⅔ — — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 9. April 1837.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	52⅓	52⅞	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10⅞½	10⅜	
— Hamburg .	9½½	9 ⅝	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	—	105—101¼	
3 & 4 dito	—	100½	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100½	
dito dito S.	—	100	
dito Curl. .	—	99½	
dito Ehstl. .	—	98	
1 Rbl. Silber . .	355	359	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 47.
Mittwoch, den 21. April 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß die in diesem Sommer zu bewerkstelligenden Reparaturen an den Universitätsgebäuden, als: Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Glaser-, Schlösser-, Klempner- und Malerarbeit in Oel- und Leimfarben, mittelst Torges zum öffentlichen Ausbot gestellt werden sollen, daher alle Diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen geneigt und im Stande sind, hierdurch aufgefordert werden, sich an dem hierzu anberaumten Torgtermin am 28. April c., so wie zu dem am 30. April c. abzuhaltenden Peretorg in der Universitäts-Rentkammer einzufinden, um ihren Bot zu verlautbaren, worauf nach Beschaffenheit der Umstände der Zuschlag erfolgen wird. Die über die verschiedenen Arbeiten angefertigten Reparatur-Anschläge sind alle Vormittage von 11 bis 1 Uhr in der Universitäts-Rentkammer zu inspiciren. 1

Dorpat, den 12. April 1837.

Rector Neue.
G. v. Forestier, Secr.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird auf Antrag der Erben des verstorbenen hiesigen Bürgers und Zimmermeisters Johann Gottlieb Königsmann das zum Nachlasse desselben gehörige, hierselbst im ersten Stadttheile unter Nr. 220 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien, und zwar Behufs einer Erbtheilung unter zwei Nummern getheilt, nämlich das Wohnhaus mit 2 Kleeten, dem Keller und Brunnen, und mit einem 135 Quadratruthen großen Platze unter Nr. 220 a, und das bisher als Zimmermannswerkstatt ꝛc. benutzte Nebengebäude mit einem in 85 Quadrat-Ruthen bestehenden Platze unter Nr. 220 b, am 5. Mai d. J. zum öffentlichen Ausbot gebracht werden. Es werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an gedachtem Tage, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat Rathhaus, am 9. April 1837.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein Kaiserliches Kirchspielsgericht ersten Bezirks dörptschen Kreises macht andurch bekannt, daß dasselbe am 29. April c., Vormittags von 9 Uhr ab, auf dem Pastorate Koddafer eine Heerde Vieh, bestehend in Hornvieh, Schaafen und Schweinen, so wie auch zwei Pferden, stückweise auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in B. A. verkaufen wird. 1

Lais Schloß, am 7. April 1837.

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.
C. Baranius, Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in der Wohnung des verstorbenen Rathsherrn und Kaufmanns C. G. Block, dem v. Wahlschen Hause, am 22. April d. J., Nachmittags von 2 Uhr an, und an den folgenden Tagen verschiedene Möbeln, darunter zwei große Wandspiegel, Haus- und Küchengeräthe, wenig gebrauchtes Silberzeug, eine moderne Kalesche im besten Zustande, ein Flügel und andere Sachen auctionis lege öffentlich verkauft und gegen gleich baare Bezahlung dem Meistbietenden ausgeantwortet werden sollen. 1

Dorpat Rathhaus, am 13. April 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Alle diejenigen, welche mit den klinischen Instituten, und namentlich auch mit der dazu gehörigen Apotheke, in Rechnung stehen, werden von der Direction des Klinikums hierdurch aufgefordert, in Zukunft ihre Rechnungen zu Ende jeden Monats zur Liquidation einzuliefern und sie nicht längerhin auflaufen zu lassen. 2

Es wird hiermit angezeigt, daß in den Gränzen der Güter Wesnershof mit Hawa von jetzt an Niemandem die Jagd gestattet wird. 2

Ich habe Se. Excellenz, den Herrn Landrath Baron v. Bruiningk zu Hellenorm, bei Uddern Postirung, erbeten, während meiner Abwesenheit im Auslande, die bis Anfang October dies. J. dauern kann, meine General-Vollmacht zu übernehmen. Ich

ersuche daher alle Diejenigen, die Geschäfte mit mir haben sollten, die nicht bis zu meiner Rückkehr verschoben werden können, sich an genannten meinen Herrn General-Bevollmächtigten zu wenden. 3

Mitau, den 15. April 1837.

Otto v. Löwenstern.

Zu verkaufen.

Landgerste-Saat, Schwerd- und Landhafer-Saat, Leinsaat, Roggen und Roggenmehl, Gyps und vorzüglich gute Häringe sind zu haben in Dorpat bei

J. F. Beckmann. 3

In der Steinstraße, im Hause des Herrn Polizei-Assessors Euchenfeldt, ist eine in dem besten Zustande befindliche Reisekalesche, die auch in der Stadt zu gebrauchen ist, zu verkaufen. 2

Es sind wieder Fayence-, Porcellain- und Glaswaaren angekommen, welche für den Jahrmarktspreis zu haben sind in der Bude von J. F. Beckmann. 3

In der Wohnung des Oberlehrers Sokolowski ist ein ganz neuer seidener Frühjahrsmantel für Damen käuflich zu haben. 2

Zu vermiethen.

In meinem Gartenhause an der revalschen Straße ist eine kleine Familien-Wohnung für den Sommer zu vermiethen und vom 1. Mai ab zu beziehen. 2

Secretaire R. Linde.

Abreisende.

Wilhelm Friedrich Saß, Schlossergesell, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 13. April 1837. 1

Ferdinand v. Friedenstein verläßt Dorpat in 14 Tagen. Den 20. April 1837. 3

Kollegienräthin Friderike Reisner wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 21. April 1837. 3

August Thomson, Schneidergesell, wird in 8 Tagen von Dorpat abreisen. Den 21. April 1837. 3

Berichtigung. Bei der Anzeige der Orrenhoffschen Licitation in den letzten Nummern dieser Blätter, ist der Termin, durch einen Schreibfehler veranlaßt, irrigerweise mit dem 7. Mai d. J. statt dem 17. Mai angezeigt worden.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 48. Sonnabend, 24. April. 1857.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Griechenland. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Auszug aus den Statuten über das Ehrenzeichen für untadelhaften Militär- und Civildienst.

(Schluß.)

In Bezug auf diejenigen Beamten, welche ihren Dienst im Russischen Kaiserreiche angefangen und im Königreiche Polen fortgesetzt haben, oder umgekehrt, werden über die Erlangung des Ehrenzeichens für untadelhaften Dienst folgende Regeln festgesetzt:

1) Wenn ein Beamter des Königreichs Polen, der das Ehrenzeichen noch nicht erhalten hat, in den Dienst des Russischen Kaiserreichs übergeht, so können bei seiner Vorstellung zum Ehrenzeichen für untadelhaften Dienst in Rußland sowohl sein Dienst im Königreiche Polen von der Zeit der Vereinigung desselben an, als auch sein Dienst in Rußland, beide als zur Erlangung des Ehrenzeichens berechtigend angesehen werden.

2) Wenn ein Beamter, der bereits das Polnische Ehrenzeichen erhalten hat, in den Russischen Dienst übergeht und darauf, von der Zeit der Erlangung des erwähnten Zeichens an, entweder in den Diensten beider Reiche oder im Russischen Dienste allein 5 Jahre gestanden hat, so erhält er als Austausch gegen das Polnische Zeichen ein Russisches mit entsprechender höherer Ziffer.

3) Wenn ein Beamter, welcher schon das Ehrenzeichen für untadelhaften Dienst im Russischen Kaiserreiche erhalten hat, nachher der Belohnung mit einem solchen Polnischen Ehrenzeichen höherer Ziffer gewürdigt wurde, und darauf von neuem in den Russischen Dienst übergeht und, von der Erlangung des letzteren Ehrenzeichens an, in beiden Diensten oder in dem Russischen allein 5 Jahre gedient hat, so kann einem solchen für diese 5 Dienstjahre das Ehrenzeichen mit der folgenden höhern Ziffer ertheilt werden.

Russische Beamte, die sich in Finnland im Dienste befinden, genießen desselben Rechts zur Erlangung des Russischen Ehrenzeichens, wie die übrigen Russischen Beamten; aber auf eigentlich Finnländische Beamte erstreckt sich dieses Recht nicht.

Des Rechts zur Erlangung des Ehrenzeichens werden beraubt:

1) Alle diejenigen, welche vor Gericht gestanden haben und in gerichtliche Untersuchungssachen verwickelt gewesen sind, ohne durch gerichtliches Urtheil vollkommen gerechtfertigt worden zu seyn.

2) Die vor Gericht gestanden haben und in Untersuchung verwickelt gewesen, jedoch wegen Mangel an Beweisen im Verdacht geblieben sind.

3) Die vor Gericht gestanden haben, jedoch durch Gnadenmanifeste begnadigt worden sind.

4) Die ihrer Vergehen wegen vor Gericht hätten gestellt werden sollen, allein durch Gnadenmanifeste oder Kaiserliche Begnadigung davon befreit worden sind.

5) Alle diejenigen, welche nach den Dienstlisten, über die Frist, für welche sie das Ehrenzeichen erhalten sollten, in irgend einer Hinsicht keine guten Zeugnisse haben; dabei muß aber die Ursache angegeben seyn, weshalb ihre Zeugnisse nicht gut sind. Uebrigens gehen diejenigen Beamten nicht des Rechts auf das Ehrenzeichen verlustig, deren unvortheilhafte Attestate sich bloß auf Mangel an Fähigkeiten beziehen, die aber über ihren Diensteifer und ihre Sittlichkeit vortheilhafte Zeugnisse haben.

Wenn Militär- oder Civilbeamte, die für irgend ein Vergehen degradirt worden sind, und die nach erhaltener Allergnädigster Verzeihung wieder den Officiers- oder einen Classenrang erlangt haben, von dieser Zeit an die zur Erlangung des Ehrenzeichens festgesetzten Jahre untadelhaft und eifrig dienen, so haben sie wiederum ein Recht auf die Belohnung mit dem Ehrenzeichen.

Nach den von der Polizei gesammelten Nachrichten betrug im Jahre 1836 die Einwohnerzahl der Residenzstadt St. Petersburg 451,971, und zwar 330,564 männlichen und 121,410 weiblichen Geschlechts. Es wurden 8204 Kinder geboren, es starben an gewöhnlichen Krankheiten 8737 Personen und eines plötzlichen Todes 300; bei der Untersuchung zeigte es sich, daß 166 Personen an der Apoplexie gestorben waren, an innerlicher Entzündung 21, an der Wassersucht 41, an Lungengeschwüren 22, an einer kranken Ausdehnung des Herzens 3,

an Zerreißung der Schlagader 26, an Blutsturz 2, an Trunkenheit 8, an Altersschwäche 12. Durch Unglücksfälle kamen 283 Personen um; die Zahl der eines gewaltsamen Todes gestorbenen betrug 11, und die der Selbstmörder 33 (und zwar waren die letzteren nur Männer).

Die Zahl der Kirchen beläuft sich auf 150; unter diesen befinden sich 11 Kirchen fremder Confessionen und 4 der Altgläubigen.

Die Zahl der Häuser beläuft sich auf 8641; von diesen sind 3024 von Stein und 5617 von Holz. Der Kaiserlichen Familie gehören davon 10 Paläste, der Krone 750 Häuser, den Privatleuten 7849 und verschiedenen Gesellschaften 32. Die Privathäuser sind zum Werthe von 158,859,869 Rbl. geschätzt.

Man zählt in St. Petersburg 18 Märkte und auf ihnen 2038 Buden, ferner 2517 Buden in den Häusern, 118 Modenmagazine, 5 Anfahrten, 40 Fischbarken, 53 Speisehäuser, 29 Gasthäuser, 37 Kaffeehäuser, 36 Conditoreien, 46 Restaurationen, 59 Garküchen, 308 Weinkeller, 98 Trinkhäuser, 5 Branntweinsmagazine, 70 Branntweinsbuden und 197 Bäckereien. — Manufacturen und Fabriken befinden sich in St. Petersburg 224; von diesen gehören 6 der Krone und 218 Privatleuten. Man zählt ferner 32 Krons- und 31 Privattypographieen und Lithographieen, 46 Krons- und 201 Privat-Schmieden, und 350 öffentliche und Privatbadeanstalten.

Das steinerne Pflaster nimmt 856,836 [] Faden ein, der Bretterweg 11,796 [] Faden, das Holzpflaster 1298 [] Faden, die chaussirten Straßen 22,299 und die Trottoirs 121,645 Faden.

Es wurden eingeführt: 959,455 Kul Roggenmehl, 613,209 Säcke Weizenmehl, 9507 Pud Buchweizen, 1119 Kul Gersten-, 2001 Kul Hafer- und 1105 Pud Erbsenmehl, ferner 119,507 Tschetwert Roggen, 117,029 Tschetwert Weizen, 9500 Tsch. Gerste, 71,502 Kul Kleien, 509,841 Tsch. Buchweizengrütze, 7013 Tsch. Hafer-, 4100 Tsch. Gersten-, 2500 Tsch. Weizengrütze, 1115 Tsch. gemischte Grütze; 13,113 Pud Salzfleisch und 21,000,000 Stück Eier.

Es wurden verkauft: 39,114 Wedro gebrannte Wasser, 12,326 Wedro Spiritus, 56,898 Wedro angesetzte Branntweine, 123,652 Wedro Kornbranntwein, 713,943 W. gewöhnlicher Branntwein, 20,385 W. Bier und 2038 W. Meth.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. April. Das neue Ministerium ist nunmehr in folgender Weise zusammengesetzt worden:

Graf Molé, Präsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten;
Graf von Montalivet, Minister des Innern;
Herr Lacave-Laplagne, Minister der Finanzen;
Herr von Salvandy, Minister des öffentlichen Unterrichts;
Herr Barthe, Großsiegelbewahrer und Minister der Justiz und des Kultus;
Herr Martin (vom Depart. des Norden) Minister des Handels;
Herr von Rosamel, Minister der Marine;
Herr Bernard, Minister des Krieges.

Der erstere und die drei letzteren haben sonach ihre Portefeuilles behalten.

Paris, 18. April. In der heutigen Sitzung der Pairskammer betrat der Minister-Präsident die Rednerbühne und zeigte, im Namen des Königs, die Vermählung des Herzogs von Orleans mit der Prinzessin Helene von Mecklenburg-Schwerin an. Nach erfolgter Mittheilung ließen die Herren Séguier, Mathieu, Dumas, Decazes und Loban den Ruf: es lebe der König! erschallen. Herr v. Dreux-Brézé nahm hierauf das Wort und bemerkte, er werde zwar über die der Kammer so eben gemachte Mittheilung nichts sagen, wohl aber einige Fragen an die Minister in Betreff der Bildung des neuen Cabinets und über das von diesem beabsichtigte politische System richten. Das bisherige Ministerium habe sich zurückgezogen, weil innere Zwietracht obgewaltet habe, und es sey wichtig für das Land zu erfahren, welche Gesetze vorgelegt, und welche zurückgenommen werden würden. Graf Molé: „Ich widerspreche auf das Förmlichste der Behauptung von Zwietracht im neuen Cabinet, die in unserer Mitte durchaus nicht obwaltet. Ich bitte die Kammer, diese Erklärungen hinzunehmen.“ Hr. Villemain sprach sich lobend über den gemäßigten Ton des Ministers aus, knüpfte jedoch daran die Frage, ob das jetzige Ministerium in der Bahn des bisherigen verharren, und insbesondere, ob es den Gesetz-Entwurf über die Nicht-Angabe staatsverbrecherischer Pläne zurücknehmen werde, oder nicht? Hr. v. Montalivet äußerte hierauf, die Minister würden sich nicht überraschen lassen. Die Mitglieder des neuen Cabinets seyen mit vollkommen vorgefaßten Meinungen eingetreten; sie hätten über die angedeuteten verschiedenen Gesetz-Entwürfe reiflich nachgedacht, und seyen darüber mit einander völlig einverstanden; auch werde die Kammer in ihrem früheren Verhalten ein Unterpfand für ihr zukünftiges Verfahren finden. Das Apanagen-Gesetz sey vorläufig zurückgenommen, und die Deputirtenkammer bereits davon in Kenntniß gesetzt worden. Was die Dotation betreffe, so habe die Regierung sich ihren Anspruch auf die Bestimmung des 4ten Art. des Gesetzes vom 20. März 1832, über die Dotation des Herzogs von Orleans, vorbehalten, jedoch die Zahl offen gelassen, indem sie das Weitere den Kammern, als den getreuen Organen des Landes, anheimstelle. Das Cabinet sey der Ansicht, daß die Vorlegung dieses Gesetzes auf das Prinzip einer constitutionellen Monarchie sich stütze. Was die Gesetze über die Deportation nach der Insel Bourbon und die gegen die Anarchisten bereits in Kraft bestehenden und für nothwendig erachteten betreffe, so

gezieme es dem Ministerium nicht, sich darüber gegen die Kammer weiter auszusprechen; sie würden gehörig geprüft, und, wenn der Zeitpunkt gekommen sey, von den Ministern unterstützt werden; denn sie fahren zu lassen, sey unziemlich und unzulässig. Der General Lallemand machte nunmehr den Vorschlag der Ernennung einer Deputation, um den König und den Herzog von Orleans wegen der erhaltenen erfreulichen Mittheilung Glück zu wünschen. Herr Villemain kam jetzt auf seine vorhin angeregten Fragen zurück, die Hr. v. Montalivet mit der Erklärung beseitigte, daß die neuen Minister das seit sieben Jahren zur Erhaltung des Thrones befolgte System beibehalten würden. Nachdem nun die aus 24 Mitgliedern bestehende, Glückwünschungs-Deputation ernannt worden war, nahm die Kammer noch einen Gesetz-Entwurf von örtlichem Interesse an und trennte sich dann. — In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer machte der Minister-Präsident die Mittheilung über die Vermählung des Herzogs v. Orleans mit folgenden Worten: „Der König hat uns beauftragt, Ihnen ein Ereigniß anzuzeigen, welches eben so erfreulich für das Land, wie für die k. Familie ist. Unsere National-Dynastie beruht auf zwei, dem Lande kostbaren, Häuptern. Um die Ruhe des Landes zu befestigen, mußte auch für die Zukunft Sorge getragen werden, und so werden denn die Kammern nicht ohne Vergnügen vernehmen, daß der König einen Vermälungs-Vertrag zwischen Sr. königl. Hoh. dem Herzog von Orleans und der Prinzessin Helene von Mecklenburg-Schwerin abgeschlossen hat.“ Der Minister fuhr dann fort: „Es ist also nunmehr der Zeitpunkt gekommen, wo der Art. 20 des Gesetzes über die Civilliste in Kraft tritt und der Staat für den Etat des Thronerben zu sorgen hat. M. H., es ist Ihnen ein Gesetz-Entwurf für den zweiten Sohn des Königs vorgelegt worden. Dieser Entwurf war eine Nothwendigkeit in einem monarchischen Staate und wurde nach allen Regeln unseres Staatsrechts aller Zeiten erheischt. Der König wollte indeß nicht, daß die Kammern für die Dotation seiner beiden Söhne zugleich sorgen sollten, und so hat der Herzog v. Nemours seinen Vater ersucht, den ihn betreffenden Entwurf zurückzunehmen. Se. M. hat hierauf beschlossen, daß die für seinen zweiten Sohn gemachte Forderung ausgesetzt werde. (Gemurmel.) Es würde ein Gegenstand tiefen Bedauerns für uns seyn, wenn es uns nicht gestattet seyn sollte, bei der später zu eröffnenden Erörterung strafbare Angriffe, denen jener Entwurf ausgesetzt gewesen ist, zu widerlegen und zurückzuweisen. Indeß sind gegenwärtig die Leidenschaften außer Stande, Böses anzustiften. Wir haben nun die Ehre, der Kammer einen Gesetz-Entwurf vorzulegen, der den Zweck hat, die Ergänzung der Dotation des Kronprinzen zu ordnen. Der König hat die Ausfüllung der Zahlen nicht gestattet, und die Kammer wird nach ihrem Ermessen dafür Sorge tragen. Wir hoffen, die Vermälung des Kronprinzen werde alle Parteien um den Thron vereinigen: ein anderes Programm werden wir den Kammern nicht vorlegen: die Kammer kennt uns, und wird uns nach unseren Handlungen beurtheilen.“ Der vorgelegte Gesetz-Entwurf lautet: Art. 1. Die, durch Art. 4 des Gesetzes vom 22. Mai 1832 Sr. k. H. dem Kronprinzen überwiesene jährliche Dotation auf die Fonds des Staatsschatzes wird auf ... festgesetzt und, nach wie vor, nach Zwölftheilen im Voraus gezahlt. Art. 2. Im Fall des Erlöschens der Dotation, durch den vor der Thronbesteigung erfolgten Tod des Kronprinzen, wird seiner Wittwe eine jährliche Summe von 300,000 Fr. als Witthum gezahlt werden. Nachdem dieser Entwurf und die Erklärung über die Zurücknahme des, den Herzog von Nemours betreffenden Entwurfs vorgelesen worden waren, wurden endlich die Verhandlungen über die afrikanische Angelegenheit eröffnet. Der Marschall Clauzel erhielt zuerst das Wort. „Meine Herren“, begann er, „seit der Eroberung von Algier ist die in Betreff desselben beobachtete, schwankende Politik ein Gegenstand der Unruhe für Frankreich und der Hoffnungen für Europa gewesen. Ich mache zunächst bemerklich, daß Alles, was sich in Afrika zuträgt, mit einer absichtlichen Ungenauigkeit dargestellt worden ist. Dies ist begreiflich; denn um das Land und die Kammer irre zu leiten, mußten die Thatsachen entstellt werden, und dies ist denn auch geschehen. Ich werde mein Verhalten sowohl als General-Gouverneur von Algier, wie als General der Armee darstellen. Ich bin hier, um mich vor Ihnen zu rechtfertigen.“ (Nein! nein!) Der Präsident: „Sie haben nicht vor der Kammer Rede zu stehen; denn Sie haben nicht als Marschall von Frankreich sondern als wohlunterrichteter Deputirter das Wort erhalten.“ Der Marschall Clauzel fortfahrend: „Ich bin Verfolgungen ausgesetzt gewesen, ich bin verläumdet worden: was liegt daran? Ich habe an der Spitze einer großen Colonie gestanden und ich war auf Verläumdungen, auf das Schicksal, welches mir geworden ist, gefaßt. Jedoch lassen wir das: es handelt sich hier um die Frage, ob ich meinem Vaterlande treu gedient habe.“ Der Marschall ging hierauf in die Einzelnheiten mit Beziehung auf seine Stellung bei der Colonial-Armee ein, und sprach sich bei dieser Gelegenheit sehr nachtheilig über den Geist der Insubordination, der, seiner Behauptung nach, unter den Staabs-Offizieren dieser Armee geherrscht habe und noch herrsche, aus. Hierauf untersuchte er die Frage, ob die Regierung wirklich die Absicht habe, Algier zu behalten, die Colonie besetzt zu halten, oder anzubauen. Wolle man sie besetzt halten, äußerte er, so müsse Nachdruck dabei beobachtet werden, indem in den Augen des Arabers nur die rohe Gewalt Gewicht habe. Würde man in der Provinz Oran gleich Anfangs zahlreiche Streitkräfte verwendet haben, so würde diese Provinz mit leichter Mühe unterworfen worden seyn. „Man täusche sich nicht“, fügte er hinzu, „die Eroberung von Algier wird nur in sofern behauptet werden können, wenn das System eines

***

unaufhörlichen Kampfes beibehalten wird. Wenn aber dieses System Sie zurückschreckt, so lassen Sie auch nur ohne Weiteres alle Ihre Truppen nach Frankreich zurückkehren; denn auf eine andere, als jene Weise ist dort Nichts zu thun.“ Ueber die Expedition nach Constantine bemerkte der Marschall, daß sich das ganze Unglück bei dieser Unternehmung auf den Verlust von 450 Mann beschränke, von denen die meisten ein Opfer der schlimmen Witterung, und nicht des feindlichen Schwertes, geworden wären. Die Hauptursache des Mißlingens der Unternehmung seyen der plötzliche Witterungswechsel und der gänzliche Mangel an allen, zu einer solchen Expedition nothwendigen, Dingen gewesen. Dieser Mangel sey nur dem bösen Willen des Ministeriums beizumessen. Der Redner wies zugleich auf frühere Fälle, namentlich unter Ludwig XIV. und dem Directorium (Mißlingen des Angriffs gegen St. Jean d'Acre) hin, wo verunglückte militärische Unternehmungen mit Rücksicht auf die obwaltenden Verhältnisse ins Auge gefaßt und nicht ohne Weiteres durch Absetzung des Anführers bestraft worden seyen. Er schloß mit der Aufforderung an die Kammer: Algier für einen Theil Frankreichs und als unter dessen Schutz gestellt, zu erklären. Eine lebhafte und lange anhaltende Bewegung unter den Mitgliedern der Kammer erfolgte auf die Rede des Marschalls, dessen Nachfolger auf der Rednerbühne Graf Jaubert wurde. Dieser sprach sich im Allgemeinen gegen die Beibehaltung von Algier aus; tadelte die Ernennung des Marschalls Clauzel zum Gouverneur dieser Colonie, da derselbe der entschiedensten Oppositions-Partei angehöre, und behauptete, alles Unheil in der Colonie so auch das Mißlingen der Expedition nach Constantine, rühre davon her, daß der Marschall die ihm von dem Ministerium ertheilten Befehle gänzlich aus den Augen gesetzt, und nur in Fällen, wo es ihm gut gedünkt, befolgt habe.

Die Herannäherung des Augenblicks der Debatten des Pairshofes scheint Meunier gar nicht ängstlich zu machen, was um so merkwürdiger ist, als er während der ersten Tage nach seiner Verhaftung sich sehr niedergeschlagen zeigte. Gestern sprach er, wie man sagt, davon, sein Testament zu machen, und daß er seine Pfeife einem seiner Wächter und seinen Hut einem andern vermachen wolle. Dieß ist wirklich Alles, was er jetzt besitzt.

Paris, 19. April. Nachdem in der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer eine Deputation zur Beglückwünschung des Königs und des Herzogs von Orleans, wegen der Vermälung des Letztern, ernannt worden war, wurde die Debatte über die afrikanische Angelegenheit fortgesetzt. Hr. v. Rancé, der zuerst das Wort erhielt, nahm den Marschall Clauzel gegen die Angriffe des Grafen Jaubert in Schutz und suchte das Verfahren des Marschalls, als General-Gouverneur, in ein günstiges Licht zu stellen. Er führte ein, der Prüfungs-Commission, nach seiner Behauptung, nicht mitgetheiltes, Schreiben des Kriegsministers an den Marschall vom 5. Jan. 1836, an, um dadurch darzuthun, daß das Ministerium bei der Unternehmung nach Constantine beharrt habe. Ueber die in Tremesen erhobenen Contributionen äußerte Hr. v. Rancé, daß dieselben ganz nach Kriegsgebrauch ausgeschrieben worden und daher zu rechtfertigen seyen. Im entgegengesetzten Sinn sprach sich über diesen Punkt Hr. Baude aus, der nach Hrn. v. Rancé das Wort erhielt und sich im Uebrigen gegen ein kostspieliges Eroberungs-System in der Colonie erklärte.

Paris, 20. April. Der König fuhr gestern, nachdem er die Glückwünschungsdeputation der Pairskammer empfangen hatte, um halb 1 Uhr nach Versailles ab. Ein Piket Husaren und berittener Nationalgarde eskortirte den Wagen des Königs; statt aber aus dem Schloßhofe durch das Thor des Pont-Royal und über den Quai zu fahren, wo wie gewöhnlich, die Polizei-Maßregeln getroffen waren, fuhr der Königl. Wagen durch das Thor der Straße Rivoli und durch diese Straße, die für die Circulation frei geblieben war. Auf seiner ganzen Fahrt zeigte der König sich oft am Kutschenschlage. Auch der Herzog von Orleans fuhr um 1 Uhr, nachdem er die Glückwünsche der Pairskammer empfangen, nach Versailles ab.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer nahm, in der Debatte über die Algierſche Angelegenheit, der Marschall Clauzel auf das Neue das Wort. Er äußerte, daß es scheine, als ob eine förmliche Verabredung stattgefunden habe, um ihm alles Mögliche zur Last zu legen. Die gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen beschränkten sich indeß nur auf die hinsichtlich der in Tremesen erhobenen Contributionen und wegen des Mißlingens der Unternehmung gegen Constantine. Was nun die Contributionen beträfe, so wären diese ganz dem Kriegsgebrauch gemäß erhoben worden, und hinsichtlich des Mißlingens der Expedition nach Constantine glaube er schon hinreichende Beweise seiner Leistungen im Felde gegeben zu haben, um den Vorwurf, als sey die Expedition durch Mangel an Energie und durch verkehrte Maßregeln auf seiner Seite mißglückt, zu entkräften. Die außerdem hinsichtlich der Einzelnheiten auf dem Rückzuge vorgebrachten Verläumdungen wären durch erwiesene Thatsachen bereits widerlegt. Der Marschall ging hierauf die verschiedenen Behauptungen des Herrn Baude gegen ihn einzeln durch und suchte sie zu entkräften. Der Ministerpräsident nahm nun ebenfalls an der Debatte Theil. Er zeigte, daß, als er und seine bisherigen Amtsgenossen ins Cabinet getreten wären, sie den Plan zur Expedition nach Constantine bereits entworfen und völlig festgestellt vorgefunden hätten. „Unter diesen Umständen,“ setzte der Graf Molé hinzu, „blieb uns nichts anders übrig, als auf die Ausführung des Plans bedacht zu seyn. Wir fanden eine Effectivmacht von 30,000 Mann in Afrika vor, obgleich das Budget nur 25,000 Mann bewilligt hatte. Wir glaubten nun, die Expedition würde mit diesen Streitkräften unternommen werden können, ohne daß ein

zu bedeutender nachträglicher Credit erforderlich seyn würde. Jene Streitmacht stand auch mit den Forderungen des Marschalls Clauzel ganz im Einklang. Später verlangte aber der Marschall nachträglich noch 6000 Mann, bestand übrigens weiter nicht darauf, sondern unternahm auch ohne sie die Expedition.“ Der Marschall Clauzel erklärte hierauf, er habe jener 6000 Mann allerdings bedurft, denn von den 30,000 Mann sey ein großer Theil krank gewesen, und, bei einer geringeren Streitmacht in der Colonie, habe er die Expedition nicht mit Aussicht auf Erfolg unternehmen können.

Die Abgeordneten von Madagascar sind im Begriff, Paris zu verlassen und nach Italien zu reisen, da sie das hiesige kalte und feuchte Wetter nicht ertragen können und ihre Gesundheit darunter leidet. Sie werden sich in Marseille nach Neapel einschiffen.

Großbritanien und Irland.

London, 22. April. In der gestrigen Sitzung machte nach erfolgter zweiter Verlesung der Bill wegen der Orforter und großen westlichen Eisenbahn, Lord Alvanley seine Motion auf Vorlegung der Correspondenz der Regierung mit Lord J. Hay, mit Beziehung auf die, unter den Befehlen des Letztern befindlichen, in Spanien agirenden, Brit. Seesoldaten. Er begründete seinen Antrag sowohl auf die Unzweckmäßigkeit des Quadrupel-Allianz-Vertrags selbst, als auch auf die vertragswidrige Erfüllung des 2. Art. dieses Vertrages, durch welche die Brit. Seesoldaten auf unangemessene Weise in Thätigkeit gesetzt werden. Lord Melbourne erklärte, daß er gegen die Vorlesung der verlangten Depeschen an und für sich nichts einzuwenden habe und benutzte zugleich die Gelegenheit, um die Politik der Regierung in den Span. Angelegenheiten zu rechtfertigen zu suchen. Hierauf erhob sich der Herzog von Wellington und sprach sich entschieden gegen diese Politik aus. Seine Einwürfe gegen dieselbe, äußerte er, seyen freilich ziemlich bekannt, wenn er gleich den Gegenstand im Hause selbst noch nie zur Sprache gebracht, vielmehr Alles gethan habe, um Erörterungen zu verhüten, welche bei der Stellung des Hauses zu dem der Gemeinen keinen Nutzen haben könnten. Er bekämpfte dann das Prinzip des Quadrupel-Allianz-Vertrages selbst und erklärte sich für reine Neutralität. Lord Holland suchte die von dem Herzog von Wellington aufgestellten Gründe zu widerlegen; man merkte ihm aber die leidende Gesundheit sehr an. Die Lords Aberdeen, Minto und Ashburton sprachen nach ihm und die Debatten endigten ohne ein eigentliches Ergebniß, da der Herzog von Wellington sie offenbar nicht gern gesehen hatte und die Correspondenz übrigens nicht verweigert ward. — Im Unterhause ist der Antrag des Sir H. Hardinge, der eine Adresse an den König eingereicht haben wollte, wonach „den Engländern nicht erlaubt seyn soll, nach dem 10. Juni in Spanische Dienste zu treten,“ erst am Mittwoch, den 19., nach dreitägiger Debatte zur Abstimmung gekommen und mit 278 gegen 242 Stimmen verworfen worden. Außer dieser verhältnißmäßigen Geringfügigkeit der Mehrheit von 36 Stimmen für die Minister haben die Letzteren bei der Debatte und der Abstimmung sogar auch Radicale zu Gegnern gehabt, so daß der Constitutional sich bitter beschwert, daß die Radicalen die Minister im Stiche gelassen und insbesondere Herr Roebuck sie recht hämisch angegriffen habe. Von denen, die, wider die Minister stimmten, verdienen, außer Herrn Roebuck, die Herren Robinson, Fielding, Bainbridge und Harvey so wie, außer R. Peel, Lord Stanley und Sir J. Graham genannt zu werden. Nachdem in der Sitzung vom 19. Herr Otway Cave gegen und der Capt. Boldero für die Motion gesprochen hatten, nahm Herr Roebuck das Wort, und sprach sich im wesentlichen folgendermaßen aus: „Wenn ich in dieser Angelegenheit mit den Ministern verschiedener Meinung bin, so ist der Grund davon der, daß sie sich in die Angelegenheiten eines fremden Volkes, auf die Gefahr hin, England in einen förmlichen Krieg zu verwickeln, mischen, und zwar nur um bei jenem fremden Volke eine Constitution einzuführen. Nun aber ist es ungeeignet, daß ein Volk eine Constitution vom Auslande erhält, vielmehr muß die Verfassung aus dem Volke selbst hervorgehen, von ihm selbst vertheidigt und beschützt werden. Wir Engländer müssen erst unsere eigene Verfassung gehörig geordnet und festgestellt haben, ehe wir uns mit fremden Constitutionen befassen. So aber ziehen wir, nach Don Quixote's Manier, in der ganzen Welt umher, und wollen alle Völker mit Constitutionen beschenken! (Hört! hört!) Es ist dieß dem Prinzip des Radicalismus durchaus nicht gemäß, und wir dürfen uns in die inneren Angelegenheiten anderer Nationen nicht mischen, sofern nicht wesentliche Handelsinteressen zu berücksichtigen sind. Was geht es uns an, wer in Spanien regiert? (Hört! hört!) Welch schaudervoller und seeräuberischer Krieg wird nicht von unserer Seite in Spanien geführt! Handelte es sich dabei wirklich um das Interesse dieses Landes (England), so fragen wir, weshalb denn nicht die Regierung eine Armee und eine Flotte unter Brit. Flagge hinsendet? (Hört! hört!) Die Minister befolgen aber eine andere Politik hinsichtlich Spaniens, eine andere hinsichtlich Canadas, und wiederum eine andere hinsichtlich Irlands, und ihre Politik mit Beziehung auf Spanien würdigt in der That eine Whigregierung auf eine, in den Jahrbüchern des Vaterlandes unerhörte, Weise herab.“ (Hört! hört!) Nachdem nun noch einige andere Redner sich hatten vernehmen lassen, hielt Ld. Palmerston eine Rede, welche drei Stunden währte, und in den Times nicht weniger als volle 6 Spalten füllt. Im Allgemeinen wurden in dieser Rede die von dem Minister bei früheren Gelegenheiten bereits aufgestellten Grundsätze hinsichtlich der Span. Angelegenheiten nur ausführlicher entwickelt, zu welchem Ende er nicht nur von den Ereignissen auf der Halbinsel seit 1830, sondern auch von früheren Verhältnissen Englands zu Portugal und Spanien einen geschicht-

lichen Abriß gab und sogar in die Zeit des schwarzen Prinzen zurückging. Ueber den Hauptpunkt, nämlich über den, die Unterstützung durch die Brit. Seemacht betreffenden, Artikel des Quadrupel-Allianz-Vertrags, sprach er sich im Wesentlichen dahin aus, daß jene Unterstützung sich auf nichts reducirt haben würde, hätte sie nur in einer Blokade der Spanischen Küsten, die ohnehin völlig völkerrechtswidrig, überhaupt auch unausführbar gewesen wäre — bestehen sollen. Der Minister suchte außerdem zu zeigen, daß die Theilnahme der Brit. Seesoldaten an den Operationen im Felde mit jenem Artikel des Quadrupel-Allianz-Vertrages keineswegs im Widerspruch stehe. Es sey zwar, bemerkte er im Laufe der Rede, nicht zu läugnen, daß der Krieg in Spanien mit vieler Grausamkeit geführt werde; allein gerade, die, von England beförderte, Einführung einer freisinnigen Verfassung in jenem Lande werde auch derartigen Grausamkeiten für die Zukunft ein Ziel setzen und zur Milderung der Sitten wirksam beitragen. Daß England sich der Sache der Königin von Spanien so nachdrücklich annehme und annehmen müsse, habe denselben Grund, aus welchem der Quadrupel-Allianz-Vertrag entstanden sey, nämlich den, ein festes Band zwischen den vier westlichen Staaten, England, Frankreich, Spanien und Portugal, mittelst freisinniger Verfassungen, zu knüpfen. Sir R. Peel bemühte sich, in seiner Rede zu zeigen, daß Englands Interesse und dessen Stellung zu den auswärtigen Mächten, vor allen Dingen bei der Spanischen Angelegenheit berücksichtigt, dagegen alle andere Nebenabsichten in den Hintergrund gestellt werden müßten. England habe aber durchaus kein Interesse dabei, die Sache der Königin in Spanien um jeden Preis aufrechtzuerhalten. Uebrigens würde es Englands Ehre erheischen, wenn es nun einmal doch in die Span. Angelegenheit mit bewaffneter Hand sich einmische, dies mit einem regelmäßigen Heere und unter Englischer Flagge unmittelbar zu thun. Nach Sir R. Peel nahm Ld. John Russell das Wort, und suchte der Debatte dadurch eine günstigere Wendung für die Minister zu geben, daß er die bekannte Andeutung des Sir R. Peel in einer der früheren Sitzungen, rücksichtlich der muthmaßlichen Abdankung der Minister, als völlig ungegründet darstellte und daran die Erklärung knüpfte, die gegenwärtigen Minister seyen keineswegs von den sie umgebenden Schwierigkeiten so sehr geschreckt, daß sie dieselben für unbesiegbar hielten. „Welches aber auch der Weg seyn mag," fügte er hinzu, „den die Minister Sr. Maj. einzuschlagen gedenken, so werden sie doch jedenfalls, mögen sie nun im Amte bleiben oder nicht, die Genugthuung in dem Bewußtsein haben, daß der gegenwärtige Zustand des Landes bei weitem vortheilhafter ist, als er zur Zeit war, da sie die Zügel der Regierung ergriffen."

Ueber die neulich gehaltene Versammlung von Wählern des Stadttheils Westminster läßt sich die Times folgendermaßen vernehmen: „Am 10. April fand eine lustige Versammlung der Westminsterschen Wähler statt, in welcher ein Tabackskrämer und ein Schneider, wie gewöhnlich, die erste Rolle spielten. Der Zweck dieser Clique war, Sir F. Burdett zu bewegen, seiner Stelle im Parlament zu entsagen. Die Zahl der Anwesenden belief sich auf 51, und von diesen stimmten 26 für den Antrag. Also von 18,000 Wählern haben 26 die Anmaßung, einen Mann, der den Kampf für verfassungsmäßige Freiheit 30 Jahre lang kämpfte, aufzufordern, auf ihr Geheiß seinem Recht zu entsagen. Sir F. Burdett darf sich nicht herablassen, diesen unverschämten, anmaßenden Burschen zu antworten. Die beste Weise, sie zu behandeln, würde seyn, den Tabackskrämer mit einem Loth seiner eigenen schlechten Waare zu ersticken und den Schneider, in ein Paar seiner eigenen Inexpressibles eingenäht, als Schildzeichen über seinem Ladenfenster aufzuhängen."

Die Times bemerken, Sir R. Peel habe mit seinen Hinweisungen auf den schmachvollen Zustand von Englands auswärtiger Politik, so wie auf die Stockung der parlamentarischen Geschäfte eine Saite allgemeiner Sympathie angeschlagen, und ein Beifallssturm von beiden Seiten des Hauses habe ihm gedankt; d. h. wohl, ein Theil der Radicalen stimmte in den Zuruf der Opposition mit ein. Das Journal fügt bei: „Die gereifte Wirksamkeit des gesunden Sinnes und des constitutionellen Geistes im ganzen Lande hat den Leiter der Conservativen sich endlich auszusprechen veranlaßt. Doch wird er die Whigs in ihrer Bedrängniß nicht zur Eile antreiben. Sir Robert und seine Freunde sind Leute, welche wohl den rechten Zeitpunkt abwarten können. Wir wünschen von Herzen, daß der Wechsel in den Personen und die Besserung in den Maaßregeln langsam herankommen mögen, daß die Veränderung spät eintrete, damit sie dauernd sey. Wir bitten die Minister, der Nation eine volle Entfaltung ihrer Charaktere und Projecte zu gönnen, bevor sie von der ministeriellen Bühne für immer verschwinden."

Spanien.

Paris, 19. April. Aus Bayonne wird gemeldet, daß Espartero sich bestimmt geweigert habe, einen Theil seiner Truppen zur Verfügung des Gen. Evans zu stellen, so daß der von dem Letzteren beabsichtigte, neue, allgemeine Angriff um so mehr habe aufgeschoben werden müssen, als beim Herannahen des Endes der Dienstzeit der britischen Hulfslegion die meisten Legionärs die Ansicht zu erkennen gegeben haben, nach England zurückzukehren, und demnach wenig Neigung bezeigen, an einem neuen Kampfe noch Theil zu nehmen. General Evans soll indeß mit dem Plan umgehen, ein Corps von Freiwilligen zu errichten. General Sarsfield soll zum Chef des großen Generalstabes der cristinischen Armee ernannt worden seyn. — An der heutigen Pariser Börse war das Gerücht verbreitet, die Madrider Regierung habe mit Hrn. Aguado eine Anleihe von 900 Mill. Realen abgeschlossen, und für die, von England übernommene Gewähr die Philippinischen Inseln abgetreten. Das Gerücht fand Glauben und wirkte auf die span. active Rente günstig ein. Aus Saragossa wird vom 11ten d. Folgendes berichtet: „Aufs Neue ist ein Aufstand hier zum Ausbruche gekommen. Die Veranlassung dazu gab die Ankunft einer Anzahl flüchtiger Einwohner aus Quárte, Cadrete und Tena, die, in panischem Schrecken vor den Carlisten, Schutz hinter unsern Mauern suchten. Die Behörden wurden nicht geachtet. Die Nacht war furchtbar: ohne Unterlaß erhielt das Gewehrfeuer der Empörer die Bevölkerung in Angst und Schrecken. Die Officiere der Nationalgarde sahen sich genöthigt, mit jenen Elenden zu parlamentiren; eine provisorische Junta wurde ernannt; unter den 20 Mitgliedern, welche sie bilden, sind auch ein Fleischer, ein Schmid, ein Schneider, ein Apotheker u. s. w. Die Junta hat sich permanent erklärt. Metzeleien haben stattgehabt. Cabrera hat die Absicht, Valencia zu belagern, aufgegeben."

London, 22. April. Der Courier enthält in seinem heutigen Blatte ein aus San Sebastian vom 14. datirtes Privatschreiben, worin gemeldet wird, daß an jenem Tage die Correspondenten zweier Londoner Blätter (des Morning-Herald und der Times), welche sich bei Gelegenheit einer Zusammenkunft zwischen carlischen und cristinischen Officieren auf den Vorposten, in ihrem Eifer, Erkundigungen einzuziehen, zu weit vorgewagt hatten, von den Carlisten als Spione ergriffen, nach Hernani geführt und 2 Stunden später erschossen worden seyen. Dem einen der beiden Herren, einem Katholiken, sey kurz vor der Hinrichtung ein Beichtvater gestattet worden. Der Courier bemerkt, daß man im J. du Comm. einen Privatbrief aus San Sebastian finde, welcher um fünf Stunden später datirt sey, als der obenerwähnte, weshalb man denn noch immer an der Authenticität der Erzählung Zweifel zu hegen veranlaßt seyn könne.

Auch giebts diesmal in Spanien ein Handgemenge ohne blutige Wunden. Bei San Sebastian stehen die Feinde hart an einander. Nun ist's eine alte Sitte, daß am 6. April Alles nach dem Thale Loyale zieht und dort Kirmes hält; dießmal hatten aber die Carlisten den Platz, und nur ihre Leute konnten also den gewohnten Reigen tanzen. Da sahen die cristinischen Christinen, Marien, und wie sie alle heißen, seufzend hinüber und klagten über das Unglück des Kriegs. Doch was half das Klagen; die Musik zog unwiderstehlich, die Carlisten schienen diesmal gar nicht fürchterlich, trotz ihren Schnurrbärten. Man wagte sich näher, auch cristinische Tänzer mit. Und bald ward es ein allgemeines Getümmel von Freund und Feind, die mit einander tanzten und zechten. Man weiß noch nicht genau, auf welcher Seite mehr Siegerinnen und wo mehr Verwundete und Gebliebene sind. Die Cortes wollen berathen, ob sich das wohlfeile und angenehme Mittel nicht im Großen anwenden, und Finanzmänner werfen die Frage auf, ob sich mit ein paar tausend Geigen nicht das Militär abschaffen lasse.

Portugal.

Lissabon, 31. März. In dem gestrigen Diario do Governo heißt es: „Auf ausdrücklichen Befehl J. M., und weil es die Wahrheit ist, habe ich das Vergnügen, dem Publikum anzukündigen, daß J. M. so vollkommen wieder hergestellt ist, daß sie ihren gewöhnlichen Beschäftigungen sich wieder hingeben würde, wenn die Delicatesse ihrer Umstände, die jeden Tag sich freudiger entwickeln, es nicht nothwendig machten, die größten Vorsichtsmaßregeln zu beobachten, besonders da die kalte Witterung und das Uebel der Grippe, welches uns jetzt beherrscht, leicht einen Rückfall herbeiführen könnte. Palast von Necessidades, am 30. März 1837. Baron d'Almeida, Arzt der Königin."

Deutschland.

München, 20. April. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael von Rußland ist in verflossener Nacht aus Italien hier eingetroffen und im Gasthofe abgestiegen. Se. Kaiserl. Hoheit hat das Incognito beibehalten.

Frankfurt a. M., 21. April. Nächsten Sonntag findet auf dem Herzoglichen Schlosse zu Bieberich die Vermählung Sr. Durchlaucht des Prinzen Peter von Oldenburg mit der Prinzessin Therese von Nassau statt. Zur Verherrlichung dieser Feier werden mehrtägige glänzende Festlichkeiten zu Bieberich und Wiesbaden veranstaltet. Die Stadt Wiesbaden giebt nächsten Montag dem neuvermählten hohen Paare einen großen Ball im Kursaale und Mittwoch darauf giebt Se. Durchlaucht der Herzog einen äußerst brillanten Ball im Schlosse zu Bieberich. Wie man vernimmt, werden Se. Maj. der König von Würtemberg und Se. Königl. Hoh. der Großherzog von Oldenburg den Festlichkeiten in Bieberich beiwohnen, wo man auch das hiesige diplomatische Corps erwartet.

Leipzig, 25. April. Der gestrige Tag war ein Festtag für die Bevölkerung unserer Stadt. Nach langem Harren kam endlich der Augenblick heran, wo die fertige Eisenbahnstraße von Leipzig bis Althen, etwa 2 Stunden Weges, öffentlich befahren werden sollte. Schon seit längerer Zeit hatte das Direktorium fast täglich Fahrten mit den beiden Lokomotiven, „der Komet" und „der Blitz", unternommen, theils, um die fertige Bahnstrecke bloß zu erproben, theils um Baumaterialien schnell von Ort zu Ort zu befördern. Am gestrigen Tage aber ward, nachdem alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden waren, das Publikum zur Theilnahme zugelassen. Am Eingange des Bahnhofes wehten Fahnen in der Sächsischen und der Farbe der Compagnie, letztere blau und schwarz; die Esse der Lokomotive „der Blitz" war mit Blumenguirlanden umwunden und sechs Personenwagen, die zusammen eine Zahl von über 200 Menschen fassen konnten, daran gehängt. Vom Anbruch des Tages an bedeckten Tausende von Zuschauern die

Promenaden in der Nähe des Bahnhofes; die Barrièren, innerhalb welchen die Billets zur Fahrt selbst ausgegeben wurden, waren gedrängt voll von Menschen, die alle, wo möglich, mit dem ersten Wagenzuge die fabelhafte Reise unternehmen wollten. Punkt 9 Uhr des Morgens kam Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann von Dresden an, um Theil zu nehmen an der ersten Fahrt, zu der nur das Direktorium selbst zugelassen wurde. Unter dem Donner des Geschützes und dem tausendstimmigen Hurrahruf Einheimischer und Fremder legte der Wagen die Bahnstrecke von 2 Stunden mit einer Anwendung der Drittelskraft der Maschine in 18 Minuten zurück. Unermeßlich war der Jubel und zahllos die Menschenmenge, als endlich gegen 10 Uhr der erste Transport davon, die sich glücklich ein Billet erstürmt hatten, den Bahnhof verließ. Ein Musikcorps begleitete diesen Zug, heitere Melodieen in den frohen Tag hineinjubelnd. Ununterbrochen trug ein Vivatruf dem anderen die allgemeine Freude zu, und Mancher ward bewegt, dem es bisher an einer richtigen Anschauung und Auffassung dieser unberechenbaren Unternehmung fehlte. Der gestrige Tag wird noch in den spätesten Zeiten als ein Festtag begrüßt und gefeiert werden von einer dankbaren Nachwelt. Er wird und muß Epoche machen in der Kulturgeschichte, nicht allein Sachsens, sondern ganz Mittel- und Norddeutschlands. Denn mit der Eröffnung der Leipzig-Dresdner Eisenbahn ist zuerst durch die That jedes Hinderniß besiegt worden, das Vorurtheil und particulaire Interessen dem schwierigen, aber großartigen Unternehmen entgegen stellten. Jetzt, nachdem Hoch und Niedrig mit eigenen Augen gesehen und zum Theil selbst erprobt hat, mit welcher Leichtigkeit und Sicherheit durch die Macht des menschlichen Geistes das ungeheuerste Hinderniß, der Raum, zu besiegen ist, wird die Lust sich steigern und das Vertrauen wachsen. Schneller werden von nun an die Arbeiten betrieben werden und andere bis jetzt nur projektirte Eisenbahnzüge werden in der That eröffnet und mit diesem ersten großen zwischen Leipzig und Dresden verbunden werden. Der Knoten ist geschürzt, von dem aus über ganz Deutschland ein Netz von Eisenbahnen verbreitet werden kann. Es fanden, die erste Fahrt, an welcher Prinz Johann mit Theil nahm, mitgerechnet, gestern im Ganzen fünf Fahrten statt, mithin legte der Wagen die Bahnstrecke zehnmal zurück, ohne die geringste Beschädigung zu erleiden. In Althen war eine neue geschmackvolle, wiewohl nur aus Brettern erbaute Restauration errichtet, wo die ankommenden Passagiere ein Unterkommen fanden. Ueberall herrschte die lauteste Freude, in die Jedermann willig einstimmte. Der Himmel selbst begünstigte das Fest und sah mit warmem Frühlingsauge herab auf den Volksjubel. Aus allen Enden der Welt fanden sich die Passagiere zusammen, da die Messe noch nicht alle Fremde in die ferne Heimath entführt hatte. Möge nun dieser glückliche Anfang beitragen, die Arbeiten beschleunigen zu helfen; der Lohn dafür wird gewiß den Erwartungen nicht allein entsprechen, sondern sie noch weit übertreffen.

München, 22. April. Die gleichzeitige Anwesenheit des Großfürsten Michael und der Großherzogin Stephanie bringt etwas Leben in die Eintönigkeit unserer Stadt. Heute finden Manövers der Kavallerie und Artillerie statt, Abends ist Kammerball bei Hofe, morgen Ball bei der Herzogin v. Leuchtenberg, übermorgen bei Gelegenheit des Georgi-Ordensfestes Akademie bei Hofe. Gleichzeitig sind die verschiedenen Abschieds- und Antrittsdiners im diplomatischen Corps für den abgehenden Päpstlichen Nuncius, und den angekommenen Oesterreichischen Gesandten.

Der leipziger Buchhändler Brockhaus will in Paris eine deutsche Buchhandlung zu Verbreitung deutscher Werke gründen, deren Leitung der Buchhändler Avenarius von Leipzig übernehmen soll. — Der berliner Buchhandlung Dunker und Humblot ist die beabsichtigte Herausgabe einer Wochenschrift unter dem Titel, „Christliche Blätter“ nunmehr vom König selbst erlaubt worden. Denn der Befehl, daß der Vermehrung von Zeitschriften entgegengewirkt werden solle, beziehe sich nur auf flache schale Flugblätter.

Die 3000 Handwerker in Dresden, die sich die Emancipation der Juden verbeten haben, und von dem Advokaten Krause in seinem Landtagsblatte als eine ziemlich nutzlose, durch Dummheit und Liederlichkeit herabgekommene Sippschaft geschildert worden waren, haben diesen deßhalb verklagt, und damit ihm die Sache recht empfindlich werde, sollen mehre Hunderte dieser Christen beschlossen haben, den barmherzigen Samariter nicht in Masse, sondern einzeln und nach und nach gerichtlich zu belangen.

Die gleichfalls noch nicht zur Emancipation reifen Juden in Leipzig, gegen die das Annaberger Gewerbeblatt weidlich losgezogen hatte, haben durch den Synagogenvorsteher eine Liste zur Unterstützung der abgebrannten Annaberger circuliren lassen, um sich so für jene bittern Ausfälle fühlbar zu rächen. Offenbar haben die Juden Matth. 5, 44 gelesen.

Italien.

Neapel, 8. April. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael hat in Begleitung des Russischen Gesandten, Herrn von Matuschewitsch, und seines ganzen Gefolges, nebst einer großen Anzahl Fremder, die nun täglich in großer Menge hier ankommen, am letzten Dienstag auf dem K. Dampfboote „Ferdinando II.“ die Fahrt längs Castellamare, Sorento, Massa, Capri, der Insel Procida und Ischia, am Cap Misene vorüber, gemacht; die Witterung begünstigte diese schöne Fahrt, die dadurch noch an Reiz gewann, daß das zahlreiche Musikcorps der K. Marine das Schiff begleitete, auf welchem auch für die Befriedigung des Gaumens aufs beste gesorgt war. Der Oesterreichische Gesandte, Hr. von Lebzeltern, gab dem hohen Gast am letzten Mittwoch einen festlichen Ball, den auch JJ. MM. so wie die Prinzen des K. Hauses mit ihrer Gegenwart beehrten. Der Großfürst hatte sein Absteigequartier im Hotel des Russischen Gesandten genommen. Nachdem er die wenigen Tage seines Hierseyns auf die ergötzlichste Weise zugebracht hatte, ging er vorgestern mit dem Dampfschiffe „Marie Christine“ von hier nach Genua.

Griechenland.

Triest, 13. April. Ein Schiff, welches heute Morgen für uns von Griechenland hier ankam, bringt die Nachricht, daß ein furchtbares Erdbeben dort gewüthet habe. In Hydra sollen über 40 Häuser zusammengestürzt seyn. Poros hat sich gespalten, und von Santorino soll die Hälfte ganz verschwunden seyn; man spricht von 4 bis 5000 Menschen, die dabei verunglückt seyen. Auf dem festen Lande von Griechenland hat man, wie es scheint, nur wenig davon gespürt. (Alles dies sind übrigens nur Aussagen des Capitäns, die namentlich, was die Detailangaben betrifft, noch der Bestätigung bedürfen.)

Türkei.

Konstantinopel, 19. März. In vorletzter Woche haben einige britische Offiziere in Begleitung des Hrn. Pisani die Ehre gehabt, dem Sultan die Geschenke zu überreichen, welche der König von England so eben hierher gesandt. Sie bestehen in einem prächtigen Staatswagen, einem Mörser und einigen Kanonen nach einem neuen Muster, einer vorzüglichen Auswahl mathematischer Instrumente für die polytechnische Schule, und endlich einer gewählten Sammlung Bücher strategischen Inhalts. Der Sultan hat über diesen neuen Beweis von Aufmerksamkeit seines hohen Alliirten seine lebhafte Erkenntlichkeit an den Tag gelegt. Er hat sich über die Anwendung der verschiedenen Instrumente so wie für den Vorzug der neuen Geschütze umständlich unterrichten lassen, und bei diesem Anlasse wiederholt seine Freude und Bewunderung über diese schönen Arbeiten ausgesprochen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Korrespondent der Morning-Chronicle in Philadelphia schreibt unterm 1. März: „Während die Politik und der Gebrauch in den Vereinigten Staaten dem Sklavenhandel vom Auslande entschieden widerstreben, wird derselbe innerhalb der Gebiete der Republik in einer großen Ausdehnung betrieben. Man kann sich eine Idee von dem inneren Sklavenhandel der Vereinigten Staaten machen, wenn man in dem „Natchez (Mississippi) Courier“ die Anzeige liest, daß während des vorigen Jahres die große Zahl von 250,000 Sklaven nach Mississippi, Alabama, Louisiana und Arkansas gebracht worden ist. Die Sklaven werden hauptsächlich in Virginien, Maryland, Kentucky und den sklavenreichsten Staaten als eine jährliche Zufuhr zur Kultur der Baumwollenfelder, Zucker-Pflanzungen und Reisfelder des Südens gekauft. Ich habe sie den Ohio und Mississippi in großen Banden entlang treiben sehen, oft waren sie zusammengekettet, und ein Pflanzer, mit dem ich zusammen reiste, sagte mir, daß er einen Gewinn von 200 Dollars pr. Kopf auf seinen Trupp von 8 Sklaven erwarte. Ein guter männlicher Sklave, jung und stark, ist 1000 bis 1100 Dollars in Niclasburg und New-Orleans werth, eine junge weibliche Sklavin ungefähr 600 bis 700 Dollars. Sklaven im Süden gelten für das beste Eigenthum, das man besitzen kann, denn wenn der Eigner sie nicht selbst zu beschäftigen vermag, so kann er sie an Andere zu überaus hohen Preisen ausmiethen.“

Hierzu eine Extra-Beilage.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Extra Beilage zur Dörptschen Zeitung № 48.

Sonnabend, den 24. April 1837.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Zweihundert und sechsundvierzigste Sitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Am 7ten April 1837. Nachdem der best. Secretär das Protokoll der März-Sitzung verlesen hatte, zeigte er die seitdem eingegangenen Geschenke an. Herr Kronförster Groß hatte die ornithologische Sammlung des Provinzialmuseums; Herr Regierungsbuchdrucker Peters-Steffenhagen die Bibliothek mit den neuesten in seiner Officin herausgekommenen Schriften; Herr Pastor Cruse mit dem zweiten Bande der Geschichte Kurlands unter den Herzogen, von seinem verstorbenen Herrn Vater, so wie Herr Ritterschaft-Aktuar von Rutenberg mit der Allgemeinen Historie der Reisen zu Wasser und zu Lande, Band 1 bis 17. gr. 4.; Herr J. Schan in Windau die Petrefaktensammlung mit mancherlei am dortigen Strande gefundenen Gegenständen; Herr Graf Peter von Medem auf Blieden das Münzkabinet mit einem französischen Assignat von 100 Franken vom Jahre 1792, und Herr Rosa aus Polangen mit einem sogenannten Hussenthaler, mit Hussens Bildniß und der Unterschrift: credo unam esse ecclesiam catholicam, bereichert, und Herr Kanzelleidirector J. de la Croix ein Exemplar seines interessanten, auch in technischer Hinsicht ausgezeichneten, in drei Sprachen, Russisch, Deutsch

und Französisch, herausgegebenen Werkes: „Griechenland oder Gallerie der merkwürdigsten Aussichten und Ruinen dieses klassischen Landes. Mit 30 Stahlstichen. Riga (in der Müllerschen Druckerei) 1837. Querfol." dargebracht.

Von Herrn Kandidaten Eckers wurde eine ausführliche Abhandlung: „Viktor Cousin, in seinem Verhältniß zur französischen und deutschen Philosophie, besonders zu Schelling und Hegel", vorgelesen.

Ein Gedicht des Herrn Ritterschafsaktuars von Rutenberg, welches Herr Dr. von Bursy vortrug, beschloß die Sitzung. (Mit. Ztg.)

Fünfundzwanzigste monatliche Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseegouvernements.

Am 7. April 1837. Nachdem der Secretär über die Ereignisse des verflossenen Monats und über die, für die Sammlungen der Gesellschaft eingegangenen Geschenke berichtet hatte, die in Büchern und Alterthumern bestanden und von dem Herrn Staatsrath Carl Busse in St. Petersburg, von Herrn Staatsrath P. von Köppen, ebendaselbst; von einem Ungenannten; von der Gesellschaft der löblichen Schwarzhäupter in Riga; von den Erben des weiland Obervoigts, Rathsherrn und Ritters Herrn Friedrich Ferdinand Stöver, aus dessen Nachlaß; von dem Gouvernementsregierungsarchivar Hrn. Zigra und von dem Hrn. Pastor Körber in Windau, dargebracht worden — und von denen besonders wichtig und selten anzuführen sind: Heidenstein, Beschreibung des Krieges zwischen Stephan Bathory und Iwan Wassiljewitsch 1590; Olearius, neue Orientalische Reisebeschreibung 1617; La religion ancienne et moderne des Moscovites 1698; Brand, Reisen durch Kurland, Livland und Moscovien 1702; Hartknoch, Alt- und Neupreußen 1648, und zwei Handschriften: Sämmtliche Kurländische Landtagsschlüsse von 1615 bis 1700 inkl. und Auszüge der landtäglichen Schlüsse in Kurland von 1621 bis 1733; — wurden folgende Abhandlungen vorgetragen:

1) Beispiele von Personen, die in Livland an verschiedenen Orten eingemauert gefunden worden, Abhandlung von Herrn Pastor E. Körber in Windau, vorgelesen vom Secretär der Gesellschaft.
2) Ueber das Erdbeben in Kurland 1616, vom Stadtbibliothekar Rath G. Tielemann, vorgetragen vom Verfasser; und
3) Berichte über das Werk: Suworows Leben und seine Heerzüge im Zusammenhange mit der Geschichte seiner Zeit, dargestellt von Frau von Smitt. 1ster Theil 8. Wilna 1833; von dem Sekretär der Gesellschaft verfaßt und vorgelesen.

Die nächste Monats-Sitzung findet am 12. Mai d. J. statt. (Zuschauer.)

Miscellen.

Der Runkelrübenzucker ist auch schon wieder abgesetzt, und der Cactuszucker ist obenan. Dr. Farnoni hat in den Früchten der gemeinen Fakeldistel, des Cactus Opuntia, einen krystallisirbaren Zucker entdeckt, der dem vornehmen Rohrzucker ganz gleich kommt. Der Zucker ist sehr weiß und fest, und die Zubereitung ist sehr einfach, da man die Früchte nur zu waschen, zu reiben und zu maceriren braucht. Noch obendrüber aber sind die Kürbisse, die so leicht zu bauen seyen und nach einem neuentdecktem, im Österreichischen privilegirten Verfahren den allerbesten Zucker geben sollen. — Die preußische Regierung hat den berliner Raffinerien, die ohnedem schon einen Steuererlaß von 50 Procent bei der Einführung ihres Bedarfs genießen, den Ankauf des rohen Runkelrübenzuckers verboten, weil sonst der Ausfall in den Cassen zu groß würde. Jeder Gutsbesitzer darf aber seinen Rohzucker selbst raffiniren.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 18. April 1837.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	—	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	—	$10\frac{7}{16}$	
— Hamburg.	—	$9\frac{33}{64}$	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105—$101\frac{3}{4}$	
3 & 4 dito	—	$100\frac{1}{2}$	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	$100\frac{1}{2}$	
dito dito S.	—	$99\frac{3}{4}$	
dito Curl..	—	$99\frac{1}{2}$	
dito Ehstl..	—	98	
1 Rbl. Silber..	—	$358\frac{1}{2}$	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 48.
Sonnabend, den 24. April 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doktor der Medicin Georg Johann Glocke; die Studirenden der Rechtswissenschaft Ferdinand v. Samson, Wilhelm Ferdinand v. Heucking und Carl Schmid; die Studirenden der Diplomatie Ignatius Jaskowitsch und Bronislaus Bogdanowitsch; die Studirenden der Medicin Wilhelm Wern, Gustav Adolph Menander, Carl Pape, Friedrich Leopold Stein, Emil Rathleff, Wilhelm Wroblewski, Johann Pöhl und Theodor Johann Julius Linde; die Studirenden der Philosophie Jacob Umástowski und Heinrich Greulich, und die Zöglinge des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Wilhelm Straus und Alexander Lindemann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, den 20. April 1837. 3

Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Hierdurch zeige ich Einem hohen Adel und resp. Publiko ergebenst an: daß ich jede Art Branntwein-Apparate, Braukessel und alles Küchengeschirr von Kupfer, wie auch von gegossenem Messing, als Kirchenglocken, Krähne, Plätteisen, Mörser u. s. w., anfertige. Ich bitte, mich mit Bestellungen der Art zu beehren, verspreche billige Preise und prompte und reelle Behandlung. — Auch kaufe ich altes Kupfer und Messing, und tausche auch selbiges gegen neue Arbeiten für einen sehr annehmbaren Preis ein. — Meine Wohnung ist an der rigaschen Straße im Hause der Wittwe Bader. Friedrich Schurin, 3

Kupfer-Schmiedemeister.

Alle diejenigen, welche mit den klinischen Instituten, und namentlich auch mit der dazu gehörigen Apotheke, in Rechnung stehen, werden von der Direction des Klinikums hierdurch aufgefordert, in Zukunft ihre Rechnungen zu Ende jeden Monats zur Liquidation einzuliefern und sie nicht längerhin auflaufen zu lassen. 1

Es wird hiermit angezeigt, daß in den Gränzen der Güter Wesnershof mit Hawa von jetzt an Niemandem die Jagd gestattet wird. 1

Ich habe Se. Excellenz, den Herrn Landrath Baron v. Bruiningk zu Hellenorm, bei Uddern Postirung, erbeten, während meiner Abwesenheit im Auslande, die bis Anfang October dies. J. dauern kann, meine General-Vollmacht zu übernehmen. Ich ersuche daher alle Diejenigen, die Geschäfte mit mir haben sollten, die nicht bis zu meiner Rückkehr verschoben werden können, sich an genannten meinen Herrn General-Bevollmächtigten zu wenden. 2

Mitau, den 15. April 1837.

Otto v. Löwenstern.

Immobilverkauf.

Die Güter Hinzenberg mit Wangasch und Kardasch im Allaschen, und Neuhof im Kremonschen Kirchspiele des Rigaschen Kreises, wie auch die zum Nachlasse des weiland Herrn J. A. v. Jacobs gehörigen Häuser, das in der Stadt Riga an der Herren- und Kalkstraßen-Ecke, und das in der großen Sandstraße, so wie das in der dortigen St. Petersburger Vorstadt in der Euphoniestraße belegene Haus nebst Appertinentien sind aus freier Hand zu verkaufen durch Rath Schlichting in Riga (große Königsstraße neben der Musse Nr. 55.). 3

Zu verkaufen.

Landgerste-Saat, Schwerd- und Landhafer-Saat, Leinsaat, Roggen und Roggenmehl, Gyps und vorzüglich gute Häringe sind zu haben in Dorpat bei

J. F. Beckmann. 2

Es sind wieder Fayence-, Porcellain- und Glaswaaren angekommen, welche für den Jahrmarktspreis zu haben sind in der Bude von J. F. Beckmann. 2

In der Wohnung des Oberlehrers Sokolowski ist ein ganz neuer seidener Frühjahrsmantel für Damen käuflich zu haben. 1

Zu vermiethen.

In meinem Gartenhause an der revalschen Straße ist eine kleine Familien-Wohnung für den Sommer zu vermiethen und vom 1. Mai ab zu beziehen. 1
Secretaire R. Linde.

In Ropkoi sind für den Sommer zwei Wohnungen zu vermiethen. — Auch werden daselbst Saat-Kartoffeln verkauft. 3

Abreisende.

Ferdinand v. Friedenstein verläßt Dorpat in 14 Tagen. Den 20. April 1837. 2

Kollegienräthin Friderike Reisner wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 21. April 1837. 2

August Thomson, Schneidergesell, wird in 8 Tagen von Dorpat abreisen. Den 21. April 1837. 2

Christian Busch, Schneidergesell, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 23. April 1837. 1

Carl Bankow, Töpfergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 23. April 1837. 3

Alexander Dannberg, Bäckergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 23. April 1837. 3

Christian Jacob Arab, Bäckergesell, wird nach 8 Tagen von Dorpat abreisen. Den 23. Apr. 1837. 3

Berichtigung. Bei der Anzeige der Orrenhoffschen Licitation in den letzten Nummern dieser Blätter, ist der Termin, durch einen Schreibfehler veranlaßt, irrigerweise mit dem 7. Mai d. J. statt dem 17. Mai angezeigt worden.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 49. Montag, 26. April. 1857.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Deutschland. — Algier. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. April. Donnerstag, den 15. April, um 9 Uhr Morgens, haben in der Kirche des Höchsteigenen Palais Seiner Kaiserlichen Majestät das heilige Abendmahl genossen: JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin; JJ. KK. HH. der Thronfolger Cesarewitsch, die Großfürstin Helena Pawlowna, die Großfürsten: Konstantin Nikolajewitsch, Nikolaj Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch, und die Großfürstinnen: Maria Nikolajewna, Olga Nikolajewna, Alexandra Nikolajewna, Maria Michailowna, Jelisaweta Michailowna und Jekaterina Michailowna. — Die heilige Liturgie verrichtete der Beichtvater S. M. Oberpriester Musowskij nebst der übrigen Geistlichkeit.

JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin so wie JJ. KK. HH. der Thronfolger Cesarewitsch Großfurst Alexander Nikolajewitsch und die Großfürstin Helena Pawlowna wohnten am Ostersonntag den 18ten d. dem Früh-Gottesdienst in der großen Capelle des Winterpalais bei. Nach demselben nahmen JJ. MM. die Glückwünsche der Mitglieder des Reichsrathes, der Minister, der Senateure, der Generale, der Stabs- und Oberoffiziere, der in St. Petersburg befindlichen Truppen, der Hofbeamten und der übrigen Standespersonen entgegen. — Hierauf wurde in der großen Capelle Gottesdienst gehalten.

Um 5 Uhr Nachmittags geruhten JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin mit JJ. KK. HH. dem Thronfolger Cesarewitsch, der Großfürstin Helena Pawlowna und den Großfürstinnen Olga Nikolajewna und Maria Michailowna Sich zum Abend-Gottesdienst in die große Capelle zu verfügen, und nach Beendigung desselben nahmen J. M. die Kaiserin die Glückwünsche der Damen an.

In Berücksichtigung des ausgezeichnet eifrigen Dienstes des Verwalters vom Oekonomiewesen bei der St. Petersburgschen Schule des St. Jekaterinen-Ordens, des Hofrathes Striek, der in seinem gegenwärtigen Range die gesetzliche Zahl von Jahren gedient hat, ist derselbe Allergnädigst zum Collegienrath befördert worden.

St. Petersburg, 22. April. Am Ostermontage wohnte JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin dem Gottesdienste in der kleinen Schloß-Capelle bei.

Denselben Tag hatte der außerordentliche und bevollmächtigte Minister S. M. des Königs von Preußen bei der Ottomanischen Pforte, Graf Königsmark, die Ehre, von JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin sowie von S. K. H. dem Cesarewitsch Großfürsten Thronfolger empfangen zu werden.

Allerhöchster Ukas an den Reichsrath. Vom 23. März. Nach dem 18ten Artikel der Organisation des Reichsrathes ist festgesetzt, daß bei jedem Departement desselben sich ein Staats-Secretär mit Gehülfen befinden muß.

Nachdem kraft Unseres Ukases vom 20. März das Departement für die Angelegenheiten des Königreichs Polen nach der allgemeinen Organisation der übrigen Departements des Reichsrathes eingerichtet worden ist, befehlen Wir Allergnädigst dem Wirklichen Staatsrath Hoffmann, das Amt eines Staats-Secretärs in demselben zu versehen.
(St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls vom 18. April, sind für Auszeichnung im Dienst Allergnädigst befördert: Zu Generallieutenants die Generalmajors: der Commandeur der 3ten leichten Cavalleriedivision Baron Offenberg 2, der Chef von den Bezirken der Acker-Soldaten im Nowgorodschen, Witebskischen und Mohilewschen Gouvernement, von Friken, der Chef der 2ten Ulanendivision Baron Korff 1, der Commandeur der Artillerie Lehrbrigade Wachsmuth 1, der Generaladjutant Baron Dellingshausen, der Chef der Ingenieure des abgetheilten Gardecorps Generaladjutant Schilder, der Chef der ersten Dragonerdivision Gerbel 2, der Oberbefehlshaber der Uralschen Bergwerke, von der Suite Seiner Kaiserl. Majestät Glinka, der Commandeur der 6ten leichten Cavalleriedivision Helfreich; zum Generalmajor: der Commandeur des Tobolskischen Infanterieregiments Obrist Lehmann 2;

vom Leibgarde-Dragonerregiment, der Capitain Baron Rönne zum Obristen; der Adjutant von Kroneck 2, zum Capitain, der beim Muster-Infanterie-Regiment befindliche Stabs-Capitain Schwebs zum Capitain. (Russ. Inv.)

Riga, 24. April. (Eingesandt.) In Nr. 16 des Provinzialblattes vom 22. April c. ist unterm 30. April (also jeden Falles voreilig) bemerkt worden, daß es dort mit dem Absatz der Actien zur Anschaffung des Dampfschiffes für die Fahrt nach Swinemünde und Lübeck unerwartet langsam gehe, da von den als nothwendig festgesetzten zwei Drittheilen der Actien 150 noch unverkauft seyen, man fürchte Riga werde ein dem Auslande auffallendes Schauspiel geben. Doch wohl ein sehr ehrenwerthes, nur durch in jetziger Zeit seltene Liberalität auffallendes, — wie solches bereits mehrseitig im Auslande anerkannt worden. Für den von der Rigaschen Börsen-Comité bewilligten Zuschuß würde dieselbe über 100 Actien haben erhalten können und darf demnach wohl mit Recht angenommen werden, daß Riga auch ohne bedeutende Actien-Einzeichnungen das Seinige zur Förderung des Unternehmens gethan hat. Uebrigens scheint dasselbe vollkommen gesichert, wenn innerhalb der 6 Wochen, seit der Bekanntmachung, von 800 Actien 650 gezeichnet werden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. April. Heute begannen vor dem Pairshofe die Verhandlungen in dem Meunierschen Prozesse. Ein doppeltes Piquet der Nationalgarde und der Linientruppen war in den verschiedenen Theilen des Palastes Luxembourg aufgestellt. Um 11 Uhr wurden dem Publikum die Thuren geöffnet. Das Innere des Saales war ganz wie bei dem Alibaudschen Prozesse vorgerichtet. Um 12 Uhr verkündete ein Gerichtsdiener die Ankunft der Mitglieder des Pairshofes, und zu gleicher Zeit wurden die drei Angeklagten durch sechs Munizipalgardisten und drei Gefangenwärter eingeführt; sie waren ziemlich anständig gekleidet. Meuniers Gesicht ist ohne Ausdruck, hat aber durchaus nichts Abstoßendes. Lavaux war vorzugsweise sauber gekleidet; er zeichnete sich durch sehr feine Gesichtszuge aus. Lacaze trat ziemlich zuversichtlich ein. Uebrigens war die Haltung aller drei Angeklagten ruhig und gefaßt. Es ward zum Namensaufruf geschritten, und nach Beendigung desselben begann der Präsident das Verhör mit Meunier. Frage: „Euer Name?“ Antwort: „Peter Franz Meunier.“ Fr. „Euer Alter?“ Antw. „23 Jahre.“ Fr. „Euer Stand?“ Antw. „Handlungsdiener.“ Fr. „Euer Geburtsort?“ Antw. „Lachapelle-Saint-Denis.“ Lavaux ist 27 Jahr alt, Sattler und in La Villette geboren. Lacaze ist 22 Jahr alt, Handlungsdiener, aus Auch gebürtig.“ — Der Präsident: „Sind Eure Vertheidiger zugegen,“ Die Herren Delangle, Chair'Est-Ange und Ledru-Rollin erheben sich. Der Präsident befiehlt darauf dem Gerichtsschreiber, die Anklageakte vorzulesen. Die Herren Franck-Carré, Plougulm und Eugen Persil nehmen die für das öffentliche Ministerium bestimmten Sitze ein. Die Zahl der vorgeladenen Zeugen beläuft sich auf 57. Der Präs. zu dem angeklagten Meunier: „Als der König am 27. December vorigen Jahres sich in Begleitung seiner drei Söhne nach der Deputirtenkammer zur Eröffnung der Session begab, habt Ihr da nicht, vom Quai der Tuilericen aus, ganz dicht an dem Wagen, ein Pistol auf den König abgefeuert?“ Antw. „Ja, Herr Präsident.“ Fr. „Auf welche Weise habt Ihr Euch das Pistol verschafft?“ Antw. „Am Sonntag den 25. Dec. bin ich in Lavaux's Zimmer gegangen und habe in seiner Abwesenheit das Pistol und ein Pulverhorn weggenommen. Fr. „Wußte Lavaux darum?“ Antw. „Nein.“ „Wie habt Ihr Euch Kugeln verschafft?“ Antw. „Ich habe nur eine einzige Kugel gehabt, und diese war mir noch von einem Duell übrig geblieben, welches ich am 19. Oktober v. J. hatte.“ Fr. „Das Pistol war also nur mit einer Kugel geladen.“ Antw. „Ja.“ — Man zeigt dem Angeklagten ein Pistol, welches er als dasjenige anerkennt, dessen er sich zu dem Attentate bedient habe. — Fr. „Aus welchem Grunde habt Ihr ein so großes Verbrechen begangen?“ Antw. „Zuvörderst empfand ich einen Haß gegen die Bourbonen und den Herzog von Orleans, den ich aus dem Journal le Reformateur und anderen gegen die Regierung feindlich gesinnten Blättern geschöpft hatte. Eines Tages, es war gegen Ende November oder zu Anfang des Dec., saßen wir, Lavaux, Lacaze und ich, gegen Mitternacht um den Ofen und tranken. Wir sprachen von Fieschi, Morey und Pepin, und auch von den Aprilangeklagten; wir bedauerten die jungen Leute, daß sie so lange im Gefängnisse schmachten müßten. Einer von uns sagte, es gäbe nur ein Mittel, dieselben zu befreien, und das wäre, die Ermordung des Königs. Man schlug vor, durch das Loos zu bestimmen, wer von uns den König umbringen solle; es wurden drei kleine Papierduten in einen Hut geworfen; in einer derselben befand sich ein Brodkugelchen, und wer diese Düte griff, der sollte das Attentat begehen. Mich traf das Loos. Ich sagte zu Lavaux: „„Also ich muß den Streich ausführen.““ Lavaux erwiderte: „„Wir werden sehen.““ Darauf tranken wir weiter, und Lavaux entfernte sich zuerst, um sich schlafen zu legen.“ Fr. „Vor diesem Loosen hattet Ihr Euch ohne Zweifel mit Lavaux und Lacaze von Politik unterhalten?“ Antw. „Ja, Herr Präsident, zu verschiedenen Malen hatten wir von den politischen Gefangenen und den Aprilangeklagten gesprochen.“ Fr. „Weshalb glaubtet Ihr, daß man durch Ermordung des Königs den Gefangenen ihre Freiheit verschaffen würde?“ Antw. „Ich glaubte, daß der Tod des Königs eine Regierungsveränderung herbeiführen würde.“ Fr. „Welche Regierung glaubtet Ihr, würde nach dem Tode des Königs eingeführt werden?“ Antw. „Eine republikanische Regierung.“ Fr. „Habt Ihr nicht vor

Eurem letzten Attentate schon einen Versuch gemacht, den König zu tödten?“ Antw. „Ja, Herr Präsident. Am 9. oder 10. Juni bin ich den ganzen Tag über auf dem Wege nach Neuilly hin und hergegangen. Am folgenden Tage verließ ich Lavaux's Haus, und kehrte zu meinem Onkel zurück. Fr. „aber damals hattet Ihr kein Pistol und Ihr wußtet doch, daß der König den Weg nur zu Wagen machte?“ Antw. „Ich hatte gehört, daß der König auch zuweilen zu Fuße ginge. Fr. „Weshalb verließet Ihr Lavaux?“ Antw. „In Folge eines Streites wegen eines Theaterbillets.“ Fr. „Es ist nicht wahrscheinlich, daß Personen, die unter sich ein so abscheuliches Verbrechen verabredet haben, sich um eines so geringfügigen Umstandes halber trennen sollten. Geschah es nicht vielmehr, um jeden Verdacht zu entfernen?“ Antw. „Nein, Herr Präsident.“ Fr. „Hattet Ihr nicht einmal, bevor Ihr Lavaux's Haus verließet, einen sehr heftigen Nervenzufall?“ Antw. „Ja, es war im Monat Mai. Ich hatte mit einigen Freunden gefrühstückt; aber ich war nicht berauscht.“ Fr. „Wißt Ihr, was Ihr während jenes Nervenzufalls gesprochen habt?“ Antw. „Nein, ich weiß nur das, was der Zeuge Gerard und Andere mir erzählt haben; ich soll davon gesprochen haben, den König zu tödten; ich soll gesagt haben: „„Philipp, wenn Du noch irgend etwas anzuordnen hast, so beeile Dich; denn ich bin aus der Hölle gekommen, um Dich zu tödten... Wo ist mein Dolch? Ich weiß wohl, daß ich werde guillotinirt werden: aber das gilt mir gleich!“ Fr. „Wußte man im Hause um diesen Auftritt?“ Antw. „Ja; denn man scherzte am andern Tage mit mir darüber.“ Fr. „Wußte Lavaux um jenen epileptischen Zufall?“ Antw. „Ich weiß nicht.“ Fr. „Glaubt Ihr, daß Lavaux möglicherweise darum wissen konnte?“ Antw. „Es ist fast unmöglich, daß er nichts davon sollte erfahren haben; denn Jedermann im Hause wußte es.“ Fr. „Hat Euch Lavaux nicht oft an Euer Versprechen, den König zu tödten, erinnert?“ Antw. „Ja, er sprach im Monat Oktober wieder mit mir davon. Wir waren mit den Herren Lamy und Matthé in das „Théatre des Variétés“ gegangen. Nach dem ersten Akte von Kean führte mich Lavaux in das Café de Paris, und dort sagte er zu mir: „„Nun, wann wirst Du denn Deinen Streich ausführen?““ Ich erwiderte ihm, daß ich mein Wort halten und keine Zeit mehr verlieren würde. Er sagte mir darauf, ich müßte die Zeichen aus meiner Wäsche ausschneiden.“ Fr. „Waret Ihr damals schon nach Lavaux's Hause zurückgekehrt?“ Antw. „Ja.“ Fr. „Wer veranlaßte Euch, zu Lavaux zurückzukehren?“ Antw. „Herr Geffroy und Lavaux selbst. Ich kehrte am 17. Dec. zu Lavaux zurück, und es war unter uns verabredet, daß ich für sein Geschäft reisen sollte. Dies war aber nur ein Vorwand für meinen Onkel Barré.“ Fr. „Hat Euch Lavaux nicht zuweilen nach einem Schützenplatze geführt, um mit dem Pistol nach der Scheibe zu schießen?“ Antw. „Ja, zweimal; im Monat April und im Monat May 1836. Er ertheilte mir dabei Rath im Zielen und sagte mir unter Anderem: „„Aber Meunier, gieb doch Acht; ziele besser; schieße wie ich““; und zuweilen führte er mir auch die Hand.“ Fr. „Sagte Euch Lavaux, daß er Euch im Schießen übe, um Euch auf das verabredete Verbrechen vorzubereiten?“ Antw. „Nein, aber ich verstand es so.“ Fr. „Woher wußtet Ihr, an welchem Tage die Kammern eröffnet werden würden?“ Antw. „Ich wußte es schon am 18. Dezember. Lavaux zeigte mir den Zettel, durch welchen er als National-Gardist zum Dienst berufen wurde und sagte: „„Nun, da siehst Du es, die Eröffnung der Kammern ist auf den 27sten festgesetzt.““ Fr. „Hat Euch Lavaux gesagt oder zu verstehen gegeben, daß Ihr Euch beeilen möchtet?“ Antw. „Ja, er hat es mir einigemale zu verstehen gegeben; aber ich sah ihn selten; er war fast immer außer dem Hause.“ Fr. „Hattet Ihr einige besondere Verbindungen mit politischen Gefangenen?“ Antw. „Nein.“ Fr. „Als Ihr wußtet, daß die Kammern auf den 27. December zusammenberufen worden waren, bestärkten Euch da Lavaux oder Lacaze in Eurem Entschlusse?“ Antw. „Nein; ich ging so wenig als möglich mit meinen Mitschuldigen um; ich wollte sie nicht kompromittiren; ich sah damals nur den Zeugen Gerard.“ Fr. „Ihr berauschtet Euch öfter; geschah es, um Euch zu betäuben?“ Antw. „Nein, Herr Präsident; seit ich bei Lavaux war, tranken wir öfter zusammen.“ Fr. „Waret Ihr am Tage des Attentats berauscht?“ Antw. „Nein.“ Fr. „Ihr habt zu verschiedenenmalen den Wunsch geäußert, auf das Verbrechen zu verzichten; Ihr habt Euch sogar vergiften wollen. Es hat Euch also Jemand dazu getrieben, das Verbrechen zu begehen?“ Antw. „Nein; aber ich hatte es versprochen, und wenn ich mein Wort gebe, so halte ich es.“ Fr. „Ihr habt zu dem Polizei-Kommissarius und zu mehreren Zeugen gesagt, daß Eurer 40 sich vorgenommen hätten, den König zu tödten, daß Ihr Nr. 2 hättet, und daß, wenn Nr. 3 den König nicht ermordete, Nr. 4 es thun würde?“ Antw. „Ja, ich habe es gesagt, aber es war ein Scherz; ich betrachtete mich als einen Mann des Todes, und sagte, was mir in den Mund kam.“ Fr. „Es war also nicht die Wahrheit?“ Antw. „Nein.“ Fr. „Seyd Ihr jemals Mitglied einer politischen Gesellschaft gewesen?“ Antw. „Niemals.“ Fr. „Ihr habt auch nicht gewußt, daß Lavaux und Lacaze einer politischen Gesellschaft angehörten?“ Antw. „Nein.“ Fr. „Redet Ihr die Wahrheit?„ Antw. „Ja, ich sage die Wahrheit, und nichts als die Wahrheit.“ — Der Präsident zu Lavaux: „Habt Ihr in Gegenwart Meunier's zuweilen Eure politischen Ansichten ausgesprochen?“ Lavaux: „Niemals.“ Fr. „Habt Ihr zu Meunier gesagt, daß die Ermordung des Königs das einzige Mittel sey, die politischen Gefangenen zu befreien? Antw. „Niemals.“ Fr. „Habt Ihr nicht darum gelooft, wer den König tödten solle?“ Antw. „Mit dem Loosen hat es folgende Bewandniß. Wenn ich Abends nicht zu Hause aß, so gab

ich mein Brod an Meunier oder an Lacaze. Eines Abends wurde darum gelooſt wer es haben ſollte.“ Fr. „Ihr ſeyd alſo gewiß, daß das Looſen, von dem Meunier ſpricht, niemals ſtattgefunden hat, und daß Ihr nie mit Jemand davon geſprochen habt?“ Antw. „Niemals.“ Fr. „Ihr habt nicht mit Mlle. Barré davon geſprochen? „Antw. „Niemals.“

(Fortſetzung folgt.)

Anmerkung. Einer am 28. April nach Berlin gelangten telegraphiſchen Mittheilung aus den Pariſer Blättern vom 26ſten zufolge, hat der Pairshof in ſeiner Sitzung vom 25ſten Meunier, Lavaur und Lacaze zum Tode und zur unverzüglichen Hinrichtung verurtheilt.

Großbritanien und Irland.

London, 22. April. Die miniſteriellen Blätter meinen, man könne die Debatte, welche geſtern im Oberhauſe auf Veranlaſſung Lord Alvanley's über die Spaniſchen Angelegenheiten ſtattfand, als einen Beweis anſehen, daß die Tories entweder den Moment vorübergegangen glaubten, in welchem dem Miniſterium ein empfindlicher Schlag hätte beigebracht werden können, oder daß ſie das Gewicht des Oberhauſes an und für ſich nicht für ſo bedeutend hielten, um, ſelbſt unter den jetzigen, nach der Anſicht der Tories für die Miniſter ſo ſchwierigen Umſtänden durch ein iſolirtes Votum gegen die Letzteren die Stellung derſelben gefährden zu können; dies, meinen ſie, gehe daraus hervor, daß die Motion Lord Alvanley's, die ſchon ſeit längerer Zeit angekündigt geweſen, nach dem ungünſtigen Reſultate, den der ähnliche Antrag des Sir H. Hardinge im Unterhauſe gehabt, zwar vorgebracht, aber nach ſchwacher Vertheidigung wieder zurückgenommen worden ſey, ſo daß es das Anſehen gewinne, als hätte es im Plane der Tories gelegen, durch den gleichzeitigen, im Oberhauſe ſicheren, im Unterhauſe gehofften Erfolg eines Angriffs auf die miniſterielle Politik den ſo ſehr erſehnten Sturz des Miniſteriums zu beſchleunigen, und als habe man, nachdem das Reſultat im Unterhauſe nicht nach Wunſch ausgefallen, die Motion im Oberhauſe nur, um den Schein zu bewahren, nicht gleich von vorn herein zurückgenommen; ſonſt hätten die Torymitglieder des Oberhauſes die ganze Diſcuſſion gewiß nunmehr gern vermieden, um ſo mehr, als die Aeußerungen des Herzogs von Wellington, der den Quadrupeltraktat zwar im Prinzip mißbillige, ihn aber doch, ſo lange er Miniſter geweſen, mit der größten Gewiſſenhaftigkeit befolgt, ja, der durch die Bewirkung der Elliotſchen Uebereinkunft noch mehr gethan habe, und der, wie er ſelbſt geſagt, wenn er von neuem ans Ruder käme, wieder eben ſo handeln würde, weil ſich der Sinn des Unterhauſes doch nicht brechen laſſe, deutlich zeigten, wie groß die Spaltung in der Torypartei ſelbſt ſey und wie ein Toryminiſterium nicht kompakt und konſequent würde handeln können.

Deutſchland.

Augsburg, 23. April. Wir hatten das Vergnügen, Hrn. v. Gerſtner hier zu begrüßen, und aus ſeinem Munde beſtätigt zu hören, mit welch großartigem Sinne S. M. der Kaiſer Nikolaus den Gedanken jenes mächtigen Verbindungsmittels aufgefaßt und deſſen Verwirklichung im Ruſſiſchen Reiche begonnen hat. Wenn man die Plane und Zeichnungen des Hrn. v. Gerſtner von der in St. Petersburg bereits ausgeführten Eiſenbahn erblickt, ſo weiß man nicht, ſoll man mehr über die Größe und Schönheit, oder über die Schnelligkeit der Ausführung erſtaunen. Herr von Gerſtner hat ſich von hier nach Nürnberg begeben, von wo er zunächſt Stuttgart und Frankfurt beſuchen wird.

Die bayeriſche Regierung zu Würzburg macht die Auswanderer darauf aufmerkſam, daß mehrere Regierungen die ohne hinreichende Ausweiſe erſcheinenden Auswanderer unbedingt zurückweiſen laſſen, und daß ferner in der Munchner Hypothekenbank Kapitalien zu finden ſeyen, die mittelſt jährlicher Abſchlagszahlungen heimgezahlt werden können, alſo auch dem verſchuldeten Landmann ohne Auswanderung eine freudige Zukunft ſicherten. Wer 5 vom Hundert Zinſen giebt, wird bei der Bank in 40 Jahren ſchuldenfrei. Die Bank iſt kürzlich auch auf das Ausland ausgedehnt worden.

Algier.

(A. Z.) Algier, 3. April. Das Dampfboot, der Caſtor, brachte uns, nach einer langen und ſtürmiſchen Ueberfahrt, die Pariſer Journale bis zum 22. März, an welchem Tage der Bericht über Algier vor die Deputirtenkammer kam. Mit dem nächſten Schiffe hoffen wir den Anfang der Debatten zu hören. Unſere Zeit iſt an wichtigen Begebenheiten nicht arm, aber wenige Ereigniſſe haben in der civiliſirten Welt, wie in den Ländern der Barbarei, eine ſo bedeutende Senſation erregt, als der letzte Feldzug gegen Conſtantine, wo die Soldaten einer mächtigen Nation, welche die Kriegskunſt auf die höchſte Stufe brachte, unter dem Commando eines beruhmten Generals, vor den Horden eines Barbarenhäuptlings zuruckwichen. Wir erwarten hier den Entſchluß der Regierung und der Kammern mit hohem Intereſſe, aber ohne Bangigkeit. Es iſt unmöglich, daß Frankreich ſeine afrikaniſchen Beſitzungen aufgebe. Fünfzehntauſend Europäer haben ſich bereits in dieſem Lande angeſiedelt, die Coloniſation ſchreitet nicht raſch vorwärts, aber ſie hat doch begonnen. Die zahlloſen Bauten, die rieſenhaften Arbeiten der Lager, der Landſtraßen, der

Hierzu eine Extra-Beilage.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland geſtattet den Druck
C. W. Helwig, Cenſor.

Extra Beilage zur Dörptſchen Zeitung № 49.

Montag, den 26. April 1837.

Austrocknung der Moräſte, welche die ungeheuerſten Opfer koſten, würden nie unternommen worden ſeyn, hätte man nicht längſt auf die Möglichkeit einer freiwilligen Räumung verzichtet. Es wird noch eine Zeit kommen, wo die Männer, welche in ihrem bornirten, kleinherzigen Ideenkreiſe von Algier als von einem „läſtigen Vermächtniſſe der Reſtauration“ — „einem Lande, aus dem nie etwas Gutes zu machen ſey“ — ſprechen, ihrer Aeußerungen ſich ſchämen werden. Hat doch Herr Dupin in der Kammer einmal von dem „Sande“ der das Land bedeckt, geſprochen, obwohl man von hier bis zur Sahara, in einer Breite von hundert Stunden, kein Sandhäufchen von 40 Ellen Länge findet. Man ſchicke dieſe knickeriſchen Gegner des Algierer Budgets doch ſelbſt an Ort und Stelle. Dieſe müßten hier erkennen, daß in dieſem Lande eine hoffnungsreiche Zukunft ſchlummert, daß eine Pacification ſeiner Bewohner fur eine weiſe, kraftvolle, gerechte Verwaltung keine unüberwindliche Schwierigkeit iſt, und daß, wenn ein ſolches Reſultat große Opfer fordert, doch die Größe des Preiſes der Größe der Opfer würdig iſt. — Die Broſchüre des Marſchalls Clauzel macht hier großen Eindruck. Es ſind ſchneidende Worte, mit dem Degen geſchrieben. Die, welche den Marſchall perſönlich kennen, erwarteten nichts Anderes von ihm. Indeſſen ſo ſehr wir auch die Wahrheit vieler ſeiner energiſchen Ausfälle anerkennen, ſo wird es ihm doch ſchwer ſeyn, die Beſchuldigungen von Habſucht und Erpreſſungen, welche die den unglücklichen Bewohnern von Tlemecen auferlegte Contribution unwiderlegbar beweiſt, von ſich abzuwälzen. Wir hier an Ort und Stelle ſind von der Armuth und Uneigennützigkeit des Marſchalls noch ſchwerer zu überzeugen, als die Leute in Paris. Dabei fragen wir aber mit ihm: Haben denn alle jene, die ihn jetzt mit Vorwürfen beſtürmen, die Hände ſo rein? Gewiß, in Frankreich ſollte es am wenigſten auffallen, daß ein hoher Beamter von den Vortheilen ſeiner Stelle für ſeine Taſche Nutzen zog. Clauzel hat hier, wie ich Ihnen ſchon früher ſchrieb, noch ziemlich viele Anhänger, deren Zahl freilich ſein Unglück vor Conſtantine und ſpäter ſeine Abſetzung bedeutend verminderte. Man verliert ihn nicht gerne, weil man ihn als einen eifrigen Anhänger der Coloniſation kannte, und ſeine Verwaltung eine Garantie für dieſelbe ſchien. Sein Genie als Heerführer iſt über allen Zweifel erhaben, alle Militärs ſind darüber einſtimmig, und der meiſterhafte Rückzug von Konſtantine, wo Marſchall Clauzel unter den furchtbarſten Umſtänden keinen Augenblick ſeine Geiſtesgegenwart, Kaltblütigkeit und Energie verläugnete, zeugt eben ſo glänzend für ihn, wie früher ſeine Siege. Er hatte keine Armee mit ſich, ſondern ein Häuflein, von kaum 3000 ſtreitfähigen Männern. Wenn man ihm vorwirft, daß er tollkuhn zur rauheſten Jahreszeit in ein unwirthbares Land vordrang, ſo war dieſes ja ein Fehler, den auch ſein Meiſter, der größte Kriegsmann aller Zeiten, beging.

Algier, 5. April. General Damrémont traf geſtern Abend hier ein und ſtieg während eines trüben, melancholiſchen Regenwetters, wo dieſes ſonſt paradieſiſche Land immer den traurigſten Anblick bietet, die finſtern Gaſſen Algiers herauf. Seine Miene war umwölkt wie der Himmel; er mochte in dieſem Momente die Rieſenlaſt ſeiner Aufgabe drückend auf den Schultern fuhlen. Seine Bewillkommnung von Seiten der Einwohner war nichts weniger als enthuſiaſtiſch. Die Truppenparade unterblieb wegen des ſchlechten Wetters; dafür ſoll am Sonntage große militäriſche Revue auf der nahen Ebene von Muſtapha Paſcha ſeyn. Die Stadt ſchickt ſich an, dem neuen Gouverneur einen glänzenden Ball zu geben. Heute ſchon, alſo gleich am Tage nach deſſen Ankunft, reiste Madame Clauzel mit ihrer Familie nach Frankreich ab; deſſen ungeachtet verſichern die Freunde des Marſchalls, derſelbe werde bald wiederkehren, um ſeine Güter zu verwalten. — Aus Oran hören wir, daß Abd-el-Kader unter Vermittlung des Juden Durand der Garniſon von Tlemecen Lebensmittel geſandt und ſeinen Stämmen erlaubt habe, den Markt von Oran zu verproviantiren. Dieſer Vorſchlag ging eigentlich von den Franzoſen aus, da es in Oran an friſchem Fleiſch fehlte. Abd-el-Kader iſt gern zu jeder Annäherung bereit, ſobald es ſich nur von gewinnbringenden Geſchäften und nicht von Unterwerfung handelt. Daß es dieſem ſchlauen Häuptlinge mit ſeinen Friedensanträgen nicht Ernſt iſt, ſind wir überzeugt. Er beginnt nun wieder das alte Spiel, um die kriegeriſchen Unternehmungen der Franzoſen ſo lange hinauszuziehen, bis die Ernten der Araber in Sicherheit ſind. In jedem Fall muß aber ein Zug nach Tlemecen und nach dem Lager an der Tafna wieder unternommen werden, da man ſeit vier Monaten von dort ohne directe Nachrichten iſt; und ſollte die Räumung Tlemecens beſchloſſen ſeyn, ſo bedarf es eines Truppencorps von 5000 Mann, um die Garniſon nach Oran ſicher zurückzufuhren. Ob der kampfluſtige Abd-el-Kader dieſer militairiſchen Promenade der Franzoſen ſo ruhig zuſehen wird, ſcheint uns ſehr zweifelhaft. — Briefe aus Bona melden, daß in den Umgebungen dieſer Stadt ſehr thätig an der Errichtung hölzerner Baraken gebaut wird, um viele Truppen unterzubringen; ein ſehr zahlreiches Kriegsmaterial, namentlich Belagerungsgeſchütz, war dort aus Frankreich angekommen. Dieſe Vorbereitungen laſſen al-

so doch mit Sicherheit auf eine neue Unternehmung gegen Constantine schließen. Wann aber wird dieselbe beginnen? Die Junius-Sonne ist in diesem Lande noch furchtbarer als der eisige Regen des Decembers.

Algier, 6. April Abends. So eben wird eine Proclamation des Generals Damrémont in Französischer und Arabischer Sprache an die Häuser angeheftet. Der Inhalt derselben ist von höchster Wichtigkeit. Die Expedition gegen Constantine wird statt finden. Der König will die Behaltung Algiers; alle Kraft soll jedoch, sobald die Ehre der Französischen Waffen gerächt worden, auf den wichtigsten Punkten concentrirt, daselbst eine Vertheidigungslinie geschaffen werden, welche den Feinden undurchdringlich sein soll, und diese Linie soll dann später im Verhältniß mit dem Fortschreiten der Colonisation ausgedehnt werden. Dieses System soll den Colonisten erlauben, das Land in aller Sicherheit zu cultiviren, und die Regierung wird allen Unternehmungen dieser Art ihren eifrigsten Beistand leihen. Mithin wird von jetzt an auf alle Feldzüge nach entfernten Punkten verzichtet, Tlemecen geräumt, und in Constantine, nach der Einnahme dieser Stadt, keine Besatzung gelassen. Den Eingebornen verspricht der neue Gouverneur eine milde und gerechte Behandlung, der aber die Kraft nicht fehlen werde, jene, die der bestehenden Gewalt zu trotzen wagen, schnell und streng zu bestrafen. Die Proclamation ist in keinem hochtrabenden Style geschrieben; dagegen drückt sie doch endlich ein festes System aus. Die offene, einfache Sprache macht auf unsere Colonisten einen bessern Eindruck, als jene glänzenden Phrasen, mit denen man früher so freigebig um sich geworfen und die ein schmählicher Ausgang so bitter Lügen gestraft.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Korrespondent der Morning Chronicle in Philadelphia liefert einen langen Bericht über die am Sonnabend den 4. März in Washington ganz ohne Glanz und Pomp stattgehabte Installation des Herrn Martin van Buren zum Präsidenten der vereinigten Staaten. In ihrem Sitzungssaale hatten sich die Senatoren versammelt; die Gallerieen waren voll von Damen. Herr King, der Senator von Alabama, präsidirte. Kurz nach 11 Uhr erschien der neue Vicepräsident, Oberst R. M. Johnson, leistete den Eid und hielt eine kurze Rede. Um diese Zeit langten die fremden Gesandten in ihren Staatsroben an; als der schönste Anzug wurde der des Preußischen Gesandten bewundert. Der Donner der Kanonen und der betäubende Jubelruf des Volks verkündigte die Annäherung des Ex-Präsidenten und des neuerwählten Präsidenten. Sie kamen aus dem Palast in einem schönen eichenen Wagen, der aus dem Holze der alten Fregatte „Constitution“ gemacht, nicht mit Farben bedeckt, sondern stark polirt ist und die Adern des Holzes zeigt. Es ist dieser Wagen vormals dem General Jackson von einigen Bürgern in New-York an dem letzten Geburtstage Washingtons zum Geschenk gemacht worden. Im Senat angelangt, schritt Herr van Buren am Arm des Senators Grundy zuerst einher, General Jackson folgte. Der alte Mann sah blaß und mager aus und schien dem Grabe nahe. Herr van Buren, ein rüstiger Mann, trat mit einer gewissen Zuversicht auf; man bemerkte, wie er einigen fremden Diplomaten vertraulich die Hand schüttelte. Nach einigen Minuten wurde der Zug gebildet, und dieser begab sich nach dem Kapitol, woselbst der gewählte Präsident, der Expräsident und die Uebrigen jeder seinen für ihn bestimmten Sitz einnahm. Nachdem der Oberrichter Taney dem Herr van Buren den Inaugurationseid abgenommen hatte, trat dieser auf und las seine Inaugural-Adresse vor. Gerügt wurde es einigermaßen, daß Herr van Buren, während er seine Rede las, die eine Hand in der Hosentasche hatte. Nachdem die Ceremonie vorüber war, kehrte der Zug nach dem Palaste zurück, woselbst der neue Präsident ein Lever hielt. Hunderte konnten nicht weiter als bis in die Palastgärten gelangen, so groß war die Zahl der versammelten Bürger. Diejenigen, die Einlaß erlangten, wurden liberal bewirthet; es fanden öffentliche Gastmahle und einige diplomatische Diners statt. „Am Abend,“ so schließt der Bericht, „war ein großer Ball in Carusi's Sälen, — das prachtvollste Fest, das je in Washing gesehen worden. Weisheit, Beredsamkeit, amtliche Würde und Schönheit fanden hier zahlreiche Repräsentanten und gossen einen magischen Glanz über die lebendige und glänzende Scene. Der neue Präsident, die Häupter der Departements und die fremden Gesandten und Minister waren gegenwärtig; van Buren nahm, einem König gleich, seinen Standpunkt auf einer Plattform und empfing die Ehrfurchtsbezeugungen der Gesellschaft. Das Bankett war köstlich. Der Champagner floß reichlich, und der Tanz währte bis Tagesanbruch.“

Was den Krieg in Florida betrifft, so soll Oceola, der angesehenste Häuptling der Indianer, weit entfernt zur Unterwerfung und Auswanderung zu rathen, in einer Unterredung mit den übrigen Häuptlingen vielmehr erklärt haben: „Lieber werden wir unsre Gebeine niederlegen auf der Wahlstatt unter den Eichen unsrer Väter und hinübergehen in das Land des großen Geistes, als daß wir uns vertreiben lassen von unsern Seen, Flüssen, Wäldern und Jagdrevieren nach einem Lande jenseits des Vaters der Ströme (Mississippi), wo kein Wild, keine Fische, keine Vögel sind.“ — Der Congreß hat die zum Ausbau des schon vor vielen Jahren begonnenen Schiffes Pensylvanien verlangten 400,000 Dollars verweigert. Es wäre das größte Schiff geworden, das je auf dem Meere schwamm; nun wird es, nachdem man ungeheure Summen darauf verwendet hat, auf dem Werft verfaulen, weil die Opposition jene Summe, die bei dem blühenden Stand unsrer Staatseinkünfte eine wahre Bagatelle ist, verweigert. Die Opposition findet den Bau von Sloops und andern kleinen Kriegsfahrzeugen angemessener; im Volke aber ist man über diese Geldverweigerung sehr ungehalten.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 50. Mittwoch, 28. April. 1857.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Algier.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. April. (Fortsetzung der Verhandlungen in dem Meunierschen Prozeß.) Der Präs. zu Meunier: „Ihr habt gesagt, daß Einer von Euch die Ermordung des Königs vorgeschlagen habe; wißt Ihr nicht, wer es war?“ Meunier: „Nein, Herr Präsident.“ — Fr. „Lavaux, weshalb seyd Ihr mit Meunier nach dem Schützenplatze gegangen?“ Antw. „Meunier, Girardet und ich hatten zusammen gefrühstückt, und wir schossen darum, wer es bezahlen sollte. Dies war der einzige Zweck.“— Fr. „Ihr habt Meunier nicht unterwiesen, ihm nicht den Arm geführt? Antw. „Niemals.“ — Von dem epileptischen Zufalle Meuniers will Lavaux eben so wenig etwas gewußt haben, als davon, das Meunier sein Pistol genommen hatte. — Fr. „Habt Ihr gewußt, daß Meunier, mit einem Sattlermesser versehen, den Weg nach Neuilly auf- und abgegangen sey?“ Antw. „Nichts habe ich davon gewußt.“ — Fr. „Ist es wahr, daß Ihr Meunier Euren Nationalgardenzettel gezeigt und ihn aufgefordert habt, nunmehr sein Versprechen zu erfüllen?“ Antw. „Das Alles lügt Meunier; ich habe nichts dergleichen gethan oder gesagt.“ Fr. „Ihr habt, in dem Augenblick, wo der Mörder verhaftet wurde, bemerkt, daß er ganz blau im Gesichte gewesen, und doch habt Ihr Meunier nicht erkannt? Sagtet Ihr das nicht bloß, um nicht kompromittirt zu werden?“ Antw. „Nein, wenn ich ihn erkannt hätte, so würde ich meine Fassung nicht haben beibehalten können.“ — Fr. „Wie geht es denn aber zu, daß Ihr beim Zuhausekommen sagtet, einer Eurer Kommis habe den Schuß gethan. Ein Herr Dauche, dem Ihr es gesagt habt und der es anfänglich aus Furcht, Euch zu kompromittiren, leugnete, hat es später eingestanden?“ Antw. „Ich erinnere mich nichts von dem Allen. Wenn ich gewußt hätte, daß Meunier der Thäter gewesen, so würde ich es seinen Verwandten angezeigt haben.“ — Der Präsident: „Ja, wenn Ihr nicht sein Mitschuldiger gewesen wäret.“ Lavaux: „Ich bin niemals irgend Jemandes Mitschuldiger gewesen.“ — Der Präsident ging hierauf zu dem Verhöre Lacazes über. Dieser erklärte, daß sein Verhältniß zu Meunier nicht viel vertrauter gewesen sey, als das zu vielen anderen jungen Leuten. Wenn er jemals mit ihm oder Lavaux um irgend etwas gelooft habe, so sey es um Brod oder sonst eine Eßwaare gewesen. — Fr. „Meunier hat zu Euch gesagt: „„Also ich muß den Streich ausführen,““ und Ihr habt erwidert: „„Wir werden sehen.““ Antw. „Das ist eine Lüge.“ — Fr. „Als Ihr von Auch hierher gebracht wurdet, habt Ihr mit dem Euch begleitenden Gendarmen über Meunier gesprochen, als ob Ihr um sein Vorhaben gewußt hättet?“ Antw. „Meunier hatte mir oft gesagt, daß er von sich reden machen wolle, und ich glaube, daß er mir auch eines Tages gesagt hat, er wolle den König tödten. Ich legte aber gar kein Gewicht auf diese Aeußerung: Meunier sprach in seiner übertriebenen Eitelkeit oft dergleichen Dinge.“ — Fr. „In einem Briefe an Euch sagt Meunier: „„Mein lieber Lacaze, ich werde nie wanken.““ Antw. Ich weiß nicht, was Meunier damit hat sagen wollen.“ — Nach Beendigung der Verhöre der Angeklagten wurde die Sitzung eine Zeitlang unterbrochen und sodann zur Vernehmung der Zeugen geschritten. — Der erste Zeuge, der Nationalgardist René, hatte dicht neben Meunier gestanden, als derselbe das Pistol abfeuerte, und in dem Augenblick, als der Schuß fiel, ihn beim Arme ergriffen. Er hatte wenige Augenblicke vorher einen Mann mit einem grauen Hut bemerkt, der auf eine sehr auffallende Weise: Es lebe der König! rief, und glaubt, dies sey geschehen, um den König zu veranlassen, sich im Wagen vorzubeugen. Die nächsten Zeugenaussagen bezogen sich auf die Verhaftung Meuniers, und es ergab sich aus denselben nichts wesentlich Neues.

Die Deputirten versammelten sich gestern in ihren Bureaus, um die mit der Prüfung des Gesetz-Entwurfs in Betreff der Ergänzungs-Dotation des Kronprinzen und des eventuellen Witthums der künftigen Herzogin von Orleans beauftragte Commission zu ernennen. In der Erörterung, welche der Ernennung vorherging, schwankten im Allgemeinen die Vorschläge zwischen 1 und 1½ Millionen. Diejenigen Mitglieder, welche die geringste Summe vorschlugen, erinnerten daran, daß im J.

1832 der Gesetzentwurf der Civilliste nicht mehr als die Erhöhung um eine Million für den muthmaßlichen Fall der Heirath des Prinzen verlangt habe. Die Commission versammelte sich nach ihrer Ernennung bei Herrn Dupin. Die Grundlagen des Berichts wurden festgestellt. Die Commission wird vorschlagen, die Dotation des Kronprinzen um eine Million zu vermehren, das heißt sie auf 2 Millionen zu erhöhen, eine Summe von 1 Million für die Vermählungskosten zu bewilligen, und die Summe von 300,000 Frs. für das Witthum der Kronprinzessin anzunehmen. — In der gestrigen öffentlichen Sitzung der Deputirtenkammer nahm, nach Herrn Mathieu de la Redorte, der Kriegsminister das Wort. „In der algierschen Angelegenheit", sprach er, „waltet eine doppelte Verantwortlichkeit ob: die des Marschalls Clauzel als Gouverneur der Colonie gegen die Regierung, und die der Regierung gegen das Land. Die letztere ruht auf mir. Ich übernehme sie in ihrem ganzen Umfange, und werde mich darüber in möglichst gedrängter Kürze gegen die Kammer aussprechen. Die Genehmigung der Expedition nach Constantine ist durch eine Correspondenz des Hrn. Marschalls herbeigeführt worden. Es hielt schwer für die Regierung, sie nicht zu ertheilen, nach Einsicht dieses Briefwechsels, dessen Hauptinhalt sich aus folgenden Worten eines Schreibens des Adjutanten des Marschalls ergiebt: „„Nach Allem, was nach den geschehenen politischen und militärischen Demonstrationen entworfen, beschlossen und mitgetheilt worden ist, hält der Marschall dafür, daß die Expedition nach Constantine eine Nothwendigkeit geworden ist, wenn man sich nicht darauf vorbereiten will, Afrika fahren zu lassen. Damit die Expedition statthaben könne und gelinge, müssen in Bona hinreichende Streitkräfte zusammengezogen werden."" Ueberhaupt war die ganze Correspondenz des Marschalls sehr dringender Art, und wenn die Expedition nicht unternommen worden wäre, so würde ich gegenwärtig vielleicht die Rednerbuhne haben besteigen müssen, um auf die Frage Rede zu stehen, weshalb die Expedition nach Constantine nicht unternommen worden sey? Ich gehe nun zu den, von dem Hrn. Marschall Clauzel verlangten Mitteln über, und werde beweisen, daß diese Mittel gewährt worden sind. Er verlangte 10,000 Mann, von denen etwa 2500 zur Sicherung der Stellung in Bona bleiben sollten: den Ueberrest wollte der Marschall zu der Expedition verwenden. Am 1. Sept. war in Bona der Effectivbestand zu 4635 Mann berechnet, in der That waren aber nur 4191 da. Es handelte sich nun darum, die 10,000 M. vollständig zu machen, und über diesen Punkt waren der Marschall und der Kriegsminister verschiedener Meinung, indem der Marschall die Verstärkungen aus Frankreich haben wollte, ich aber der Ansicht war, sie könnten von den übrigen Truppen in Afrika genommen werden. Am 1. Nov. waren nach dem Effectivbestande 11,478 Mann in Bona, in der That zwar nur 10,602, aber man ersieht hieraus doch, daß der Marschall die verlangten 10,000 M. erhalten hatte. Der Marschall glaubte, ein unregelmäßiges Corps von 4000 Eingebornen organisiren zu können. Es wurden ihm hierzu die nöthigen Fonds geschickt, die an Ort und Stelle auch angekommen, aber nicht verwendet worden sind. Man muß aus diesem Allen also schließen, daß die dem Marschall zur Verfügung gestellten Mittel die verlangte Höhe erreichten, und nach meiner innigen Ueberzeugung waren diese Mittel auch hinreichend. Was die Verproviantirungs-Maßregeln betrifft, so waren am 1. Nov. Mundvorräthe, Feldgeräthe, Arzeneien u. s. w. für 10,000 M. auf einen Monat in Bona vorhanden, und am 16. Nov. waren sie auf drittehalb Monate an Bedarf jeder Art für 10,000 M. erhöht worden. Eben so war hinreichendes Material für das Geniewesen und die Artillerie vorhanden und überhaupt alle Vorkehrungen in dieser Beziehung gehörig getroffen worden. Es war eine Marschbatterie vorhanden, und nur das schlimme Wetter hat verhindert, sie fortzuschaffen." (Marschall Clauzel: „Ohne Pferde! ohne Pferde!") Der Kriegsminister fortfahrend: „Alle frühere Expeditionen, so wie die nach Mascara und die des Gen. Bugeaud, waren mit den, von der Colonie selbst verschafften Fortschaffungsmitteln unternommen worden, und ich erkläre hiermit, daß wenn sie von Frankreich aus hätten gesandt werden müssen, die Expedition nach Constantine unmöglich hätte stattfinden können. Der Marschall wußte das auch, und schrieb: „„Die Nachrichten aus Frankreich haben hier eine Art Krisis verursacht. Die Araber sind bereits weggegangen, und sprengen aus, die Expedition werde nicht stattfinden. Beim ersten Wort von Aufgeben oder von Verminderung unserer Truppen, wird Alles verloren seyn."" Der Marschall fügte dann hinzu: „„Ein Bericht aus Bona meldet, Jussuf habe alle erforderlichen Maulthiere, um unsere Transporte zu sichern, beisammen. Dies war die einzige Schwierigkeit und sie ist nun überwunden worden."" (Erstaunen.) So zeigte also der Marschall selbst an, daß für das erste Bedürfniß, die Transporte, gesorgt sey, und da, wie gesagt, bis dahin die Transporte von der Colonie selbst geliefert worden waren, so hatten wir keine Ursache, darüber weiter beunruhigt zu seyn. Was nun die aus der vorgerückten Jahreszeit hergeleiteten Erwägungen betrifft (Bewegung gespannter Aufmerksamkeit), so würde es außerordentlich schwer, sogar unmöglich seyn, zu bestimmen, welche Jahreszeit für eine Expedition in Afrika am günstigsten seyn möchte. Weder der Sommer, noch der Herbst, noch der Winter können genügende Sicherheit darbieten, da jede dieser Jahreszeiten, durch Umstände, die sich unmöglich vorhersehen lassen, unseren Heeren verderblich werden kann. Im Sommer ist zu fürchten, daß die Erndten verbrannt werden, Wassermangel eintritt und die Leute unter Einwirkung der Sonnenhitze leiden. Dies begegnete dem Expeditions-Corps des Generals Bugeaud. Im Herbst ist freilich kein Mangel an Wasser und Lebensmitteln zu befürchten; allein dann ist die Fieber-Jahreszeit da. (Bewegung.) Man kann also hier Niemand wegen der Wahl des Zeitpunktes anklagen. Wäre der Marschall einige Tage später aufgebrochen, so hätte er treffliches Wetter auf dem Hin- wie auf dem Rückmarsche gehabt. Der Kriegsminister in Paris kann nicht wissen, was in Bona für Wetter ist. Wäre ich bei einem solchen Wetter, wie damals zur Zeit der Expedition, in Bona gewesen, so hätte ich gesagt: Herr Marschall, lassen Sie uns, ums Himmels willen, in Bona bleiben. (Gelächter. Beifall.) Ich würde zu dem Marschall gesagt haben: Bleiben Sie, Sie sind nicht gezwungen, zu marschiren, Sie haben keine Befehle, sondern nur die Genehmigung dazu. Freilich, wenn einem General befohlen wird, mit 4000 Mann gegen 30,000 zu marschiren, so muß er ohne Weiteres, ohne das geringste Bedenken dem Befehl Folge leisten; allein das war diesmal nicht der Fall. (Freilich! Freilich! Lebhafter Beifall.) Der Kriegsminister hat also erst, nachdem es zu spät war, erfahren, daß die Mittel nicht hinreichten, und daß, da die Wege durch den Regen grundlos geworden waren, zehn Maulthiere nicht ausrichten konnten, was sonst zwei verrichtet hätten. Ich zweifele übrigens nicht im Geringsten, daß der Marschall, wenn die Witterung günstiger gewesen wäre, seinen Zweck erreicht hätte, indem er, ungeachtet der Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen hatte, bis an die Mauern von Constantine vorgedrungen ist." Lauter Beifall ertönte, nachdem der Minister seine Rede beendigt hatte; von vielen Seiten drängte man sich herbei, um ihm Glück zu wünschen, und Hr. Guizot war einer der Ersten, die dies thaten. Die allgemeine Debatte wurde nun geschlossen und die Erörterung der einzelnen Artikel des Gesetz-Entwurfs über die Erhöhung der Dotation des Herzogs von Orleans beauftragte Commission Bericht durch ihren Präsidenten, Hrn. Dupin. Nach Vorlesung des Berichts (dessen Inhalt bereits oben erwähnt ist) wurde die Erörterung des Entwurfs auf morgen festgesetzt. Hierauf wurden die Verhandlungen über den, die nachträglichen Credite für Algier betreffenden Entwurf wieder aufgenommen. Der 1. Art., wegen eines nachträglichen Credits von 547,157 Fr. für die Kosten der peinlichen Gerichtspflege, wurde ohne Weiteres angenommen. Dagegen fand der Ansatz von 70,000 Fr. für außerordentliche diplomatische Sendungen von Seiten des Hrn. Auguis, einigen Widerspruch, indem dieser Deputirte bemerkte, für die Ausgaben wegen der Sendung eines Abgeordneten nach Marocco sey bereits anderweitig Sorge getragen worden. Jetzt verlangte Hr. Thiers das Wort und sprach sich im Wesentlichen folgendermaßen aus: „Es ist nicht gegründet, daß mit Beziehung auf die afrikanische Angelegenheit stets zwei Systeme obgewaltet haben, eins auf den Krieg, das andere auf

den Frieden gerichtet. Ich meinerseits bin jederzeit der Ansicht gewesen, daß es sich nur darum handele, die einmal erworbene Colonie auf eine zweckmäßige und ersprießliche Weise zu verwalten, nicht aber, die Gränzen etwa bis zum Atlas, oder überhaupt so weit als möglich, auszudehnen. Nach dieser Ansicht wollte denn auch das Kabinet vom 22. Febr. nur verfahren. Aber von Anfang an war es der Hauptfehler in dieser Angelegenheit, daß wir keinen bestimmten Plan ein für alle Male festgestellt und unser Verfahren danach abgemessen haben. Wo gewirkt worden, ist es mit unzulänglichen Mitteln geschehen, und so sind die verschiedenen, nach und nach unternommenen Expeditionen ohne wesentliches Ergebniß geblieben, und zugleich hat das schwankende unentschlossene Verfahren auf unser Verhältniß zu den befreundeten, wie zu den feindlichen, eingebornen Völkerschaften verderblich eingewirkt. Wollen wir also unser Geld nicht vergebens an Afrika verschwenden, so müssen alle für nothwendig erachtete militairische Unternehmungen mit Nachdruck und mit hinreichenden Mitteln betrieben werden. Zu der Zeit des Ministeriums vom 22. Febr. (zu dem bekanntlich Hr. Thiers gehörte) waren militärische Unternehmungen gegen Abdel-Kader und gegen den Achmed Bey, der unserm Handel Schaden zufügte, nothwendig geworden. Ich drang stets darauf, es dabei durchaus nicht an den erforderlichen Mitteln, im größten Maaße, fehlen zu lassen, und daß, wenn der Marschall Clauzel noch 10,000 Mann über die bewilligte Zahl der Truppen bedürfe, sie ihm gleichfalls zu bewilligen. An mir, so wie überhaupt an dem Cabinett vom 22. Febr., liegt also die Schuld des Mißlingens der Expedition nach Constantine nicht. Ich schließe mit der Bitte an die Kammer, nichts halb zu thun." (Lebhafte Bewegung.) Herr Piscatory bemerkte hierauf, das von Hrn. Thiers angerathene Verfahren sey zwar an sich recht gut, und auch in gewöhnlichen ruhigen Zeiten völlig ausführbar; in einer so verhängnißvollen Zeit, wie die gegenwärtige, sey es indeß in der That nicht mit der Klugheit vereinbar, aus dem Mutterlande bedeutende Truppenmassen wegzuziehen und dasselbe theilweise zu entblößen, nur, um in einer Colonie Expeditionen auszuführen, die, wenn man die Sache genauer erwäge, durchaus nicht dringend nothwendig seyen, sondern deren Zweck auch auf andere Weise erreicht werden könne.

Paris, 22. April. In der heutigen Sitzung wurde die Erörterung des, die Dotation des Herzogs von Orleans betreffenden, Gesetzentwurfs eröffnet. Hr. Garnier-Pagès, der zuerst das Wort nahm, ließ sich folgendermaßen vernehmen: „Am 16. Januar 1832 äußerte Hr. Dupin, die Vermählung des Kronprinzen sey ein politischer Act, für den, im Fall der Unzulänglichkeit des Privatvermögens, die Staatsfonds verwendet werden könnten. Ich will mich darauf beschränken, die Frage von dem Gesichtspunkte der Unzulänglichkeit des Vermögens aus zu betrachten. Ich hege gegen Nie-

* * *

manden einen Widerwillen und ich habe denn auch über den Kronprinzen nichts zu bemerken; jedoch muß ich die Eile tadeln, mit welcher man bei der Prüfung und Erörterung des vorliegenden Gesetzentwurfes zu Werke geht. Man hat freilich wohl dadurch verhindern wollen, daß die Dinge näher beleuchtet wurden, z. B. durch Hrn. von Cormenin. (Im Centrum: Genug! genug!) Man hat uns nicht Zeit gelassen, mit unseren Mandanten Rücksprache zu nehmen. (Reclamationen im Centrum.) Ich weiß, daß die Apanage dauernd und die von Ihnen verlangte Subvention nur einstweilig ist; allein in unserem Frankreich darf man vor der Perpetuität nicht erschrecken. So sind Sie denn im Begriff, unter der Repräsentativ-Verfassung einen Prinzen zu dotiren, der, nach der Constitution, im Staate nichts seyn kann. Ist es statthaft, die Dotation zu bewilligen, so finde ich die Antwort auf diese Frage in Ihrem Gesetzentwurfe. Im Fall des Ueberlebens bewilligen Sie der Wittwe 300,000 Fr.; nun aber lebt gegenwärtig der Gemahl angemessen von einer Million. Die Summe von 1 Mill. 300,000 Fr. wird also hinreichend seyn, zumal bei dem Etat der Civilliste, den Jedermann kennt.“ Die Reihe war nun an Hrn. Demarçay, vor dem jedoch der Großsiegelbewahrer die Rednerbühne betrat, mit der Erklärung, die Regierung verzichte nach der so eben gesprochenen Rede (des Hrn. Garnier-Pagés) auf das Wort, und stelle die vorliegende Sache gänzlich der Kammer anheim. Hr. Demarçay faßte sich sehr kurz und sagte, er stimme gegen den Entwurf, da er neue Unruhen in Frankreich verhütet zu sehen wünsche, und es überdies der Civilliste nicht an Fonds fehle; indeß gebe er seine Zustimmung zu dem Witthum, welches er als eine gerechte Forderung betrachte. Hierauf bestieg der Großsiegelbewahrer, Hr. Barthe, aufs Neue die Rednerbühne und äußerte die Regierung habe zwar auf das Wort verzichtet; da aber die Erörterung fortzudauern scheine, sehe er sich genöthigt, Aeußerungen zurückzuweisen, die, wenn auch nicht die Meinung der Regierung ändern, doch namentlich im Auslande einen schlimmen Eindruck machen könnten. Der Minister widerlegte mehrere Behauptungen des Hrn. Garnier-Pagés und entwarf dann eine sehr günstige Schilderung der Persönlichkeit des Prinzen, dessen regen Eifer für die Beförderung des Wohls aller Volksklassen und für die Aufmunterung der Künste und Wissenschaften er rühmend hervorhob. Hr. Dupin bemerkte, es müsse freilich jedem Mitgliede der Kammer gestattet seyn, sich über vorliegende Fragen unverholen auszusprechen, und wenn von diesem Rechte Gebrauch gemacht worden sey, so wünsche er diesen Rednern Glück, doch wenigstens nur parlamentarische Reden gehalten und nicht Schmähschriften verfaßt zu haben. (Anspielung auf Hrn. v. Cormenin, auf den sich Aller Blicke richteten.) Die allgemeine Debatte wurde nun geschlossen, Hr. v. Briqueville, der gegen den Entwurf sprechen wollte, nicht zu Wort gelassen, und unverzüglich der ganze Entwurf mit sehr großer Stimmenmehrheit, nämlich mit 307 Stimmen gegen 49 angenommen. Hierauf wurden die Verhandlungen über die Algiersche Angelegenheit fortgesetzt. Der Ministerpräsident betrat die Rednerbuhne und äußerte: „Hinsichtlich der Frage, ob wir Algier verlassen, oder dort bleiben sollen, ist meine Meinung bekannt, und ich würde nicht begreifen können, wie die Julusrevolution darauf verzichten sollte, den Schlupfwinkel der Seeräuberei besetzt zu halten. (Gelächter.) Ich darf sagen, daß der Unfall vor Constantine das Ansehen des Franz. Namens in Afrika nicht beeinträchtigt hat; die verbündeten Stämme sind treu geblieben und selbst Abdul Kader hat einige Zugeständnisse gemacht. Das Zutrauen, welches der in Guelma befehligende Oberst Duvivier den Araberstämmen eingeflößt hat, ist so groß, daß er von ihnen täglich Lebensmittel erhält, und alles Material von Bona nach Guelma hat geschafft werden können. Guelma selbst ist nur drei Tagemärsche von Constantine entfernt. Die Wichtigkeit unserer Besitzung besteht in der Feststellung eines Handelspunktes und demnach in dem Besitz des Küstenstriches. Damit müssen wir zugleich eine Armee dort haben, durch welche jene, Frankreich zugefügte, Beleidigung geahndet werden kann.“ Jetzt nahm Herr Guizot das Wort, besonders um die Behauptungen des Hrn. Thiers hinsichtlich des, mit Beziehung auf Algier beobachteten Verfahrens zu widerlegen.

Der Versicherung des Journal de Paris zufolge wird J. K. H. die künftige Herzogin von Orleans in Begleitung ihrer Mutter an die Gränze kommen, und der Herzog von Orleans sie persönlich auf dem Französischen Gebiete empfangen.

(Europe.) In der von Sr. Heil. dem Papst Gregor XVI. für die Vermählung S. K. H. des Herzogs von Orleans gewährten Dispensation bemerkt man folgende Clausel: „Unter der ausdrücklichen Bedingung, daß unser sehr geliebter Sohn, der Herzog von Orleans, seine künftige Gemahlin Tag für Tag anflehen und ermahnen, und in den Schooß der wahren Kirche zurückzuführen sich bestreben wolle, so wie, daß sämmtliche Kinder, welche aus dieser Ehe entspringen werden, sowohl männliche als weibliche, in der Römisch-Katholisch-Apostolischen Kirche erzogen werden sollen.“

Paris, 22. April. In der heutigen Sitzung wurden mehrere Zeugen vernommen, die zugegen gewesen waren, als Meunier im Lavaurschen Hause von einem epileptischen Krampf befallen wurde. Sie stimmen alle darin überein, daß er im bewußtlosen Zustande Worte ausgestoßen habe, die darauf hindeuteten, daß sein Geist sich mit dem Plane, den König zu ermorden, beschäftigte. Man habe aber wenig Rücksicht darauf genommen, da Meunier von allen seinen Kameraden als ein Mensch bekannt gewesen sey, der oft die unsinnigsten und überspanntesten Dinge sprach, aber keiner eigentlich schlechten Handlung für fähig gehalten wurde. Ein Zeuge erklärte, daß ihm Meunier unmittelbar nach dem Alibaudschen Attentate sein Bedauern darüber

geäußert habe, daß dieser Mordversuch wieder gescheitert sey, und daß er hinzugefügt habe, wenn alle Welt so dächte wie er, so würde der König nicht lange am Leben bleiben. Der Zeuge habe dies aber für eine der vielen albernen Redensarten Meuniers gehalten, und weiter keinen Werth darauf gelegt. Der Zeuge Giraudet, der der dritte bei dem Pistolenschießen auf dem Schützenplatze war, bestätigte insofern die Behauptung Lavaux, als er erklärte, daß man ganz zufällig nach einem Frühstück dorthin gegangen sey, und darum geschossen habe, wer die Zeche bezahlen solle. Eine ziemlich lange Debatte erhob sich darüber, ob Lavaux schon am 27. Dez., als am am Tage des Attentats, gewußt habe, daß Meunier der Mörder war. Lavaux selbst, der sich als Nationalgardist in der Eskorte dicht hinter dem Wagen des Königs befand, behauptet, daß er, da er schlecht sehe, und sein Pferd noch überdies scheu geworden sey, die Züge des Mörders nicht erkannt habe; das Gesicht desselben sey ihm wie blau vorgekommen. Daß er bei seiner Rückkehr nach Hause sich in dieser Weise geäußert hatte, wird von mehreren Zeugen bestätigt. Nur der Zeuge Dauche hatte beim schriftlichen Verhör ausgesagt, daß er schon am 27sten gewußt habe, daß Meunier der Mörder sey, und es ward festgestellt, daß Dauche am 27sten Nachmittags bei Lavaux gewesen war. Gleich darauf aber und auch heute vor Gericht erklärte Dauche, daß er erst am 29sten, als er das Signalement des Mörders in den Zeitungen gelesen habe, auf den Gedanken gekommen sey, daß es Meunier seyn könne. Uebrigens drückten fast alle Zeugen auf die jedesmalige Frage des Präsidenten: „Glauben Sie, daß Meunier das Verbrechen aus eigenem Antriebe begangen habe, oder daß er von Jemanden dazu verleitet worden sey?“ die Vermuthung aus, daß er nicht aus eigenem Antriebe gehandelt habe. Eben so aber wird fast übereinstimmend dem Lavaux das Zeugniß eines rechtschaffenen und unbescholtenen Mannes gegeben, der sich anscheinend sehr wenig um Politik bekümmert habe. Das Zeugenverhör wurde in der heutigen Sitzung beendigt, und morgen wird der Generalprokurator sein Requisitorium halten, worauf die Vertheidiger ihre Plaidoyers halten werden. Möglicherweise könnte das Urtheil schon morgen Abend erfolgen.

Paris, 23. April. In der heutigen Sitzung des Pairshofes wurden noch einige Zeugen verhört, die der Präsident, kraft der ihm zustehenden Befugniß, hatte vorladen lassen. Der Andrang der Zuschauer hatte sich übrigens bedeutend vermehrt, und die öffentlichen Tribünen waren gedrängt voll. Die Haltung der Angeklagten war unverändert. — Es ward die Zeugin Barré, Tante Lavaux's und Stiefmutter seiner Frau, verhört, aus deren Aussage hervorgeht, daß Barré und Lavaux in entschiedener Feindschaft mit einander lebten. Sie äußerten: „Als ich aus der Instruction erfuhr, daß Meunier, Lavaux und Lacaze mit einander geloost hätten, dachte ich darüber nach, zu welcher Zeit dies wohl stattgefunden haben könnte. Mir fiel ein, daß Heloise, meine Stieftochter, jetzige Frau des Lavaux, mir gegen Ende November 1835 sagte, daß Meunier, Lavaux und Lacaze, die mit der Aufnahme des Inventariums meines Gatten beschäftigt waren, und die sie täglich besuchten, fast gar nicht arbeiteten, sondern ihre Zeit mit Albernheiten verbrächten, und daß sie sogar in ihrem Uebermuthe darum geloost hätten, wer den König tödten solle. Dies schien mir aber so abgeschmackt, daß ich gar keinen Werth darauf legte, und mit Niemanden davon sprach.“ — Herr Ledru-Rollin (Vertheidiger des Lavaux): „Wenn ich gewußt hätte, daß die Madame Barré heute vernommen werden würde, so würde ich verlangt haben, daß sie mit der Madame Lavaux konfrontirt werde.“ Der Präsident: Die Frau des Angeklagten Lavaux kann nicht vernommen werden.“ — Herr Ledru-Rollin: „Aber ihr Zeugniß ist sehr wichtig.“ — Der Präsident: „Lavaux, willigt Ihr ein, daß Eure Frau erscheine?“ — Lavaux: „Ja, Herr Präsident.“ — Der Präsident: „Wohlan, ich werde sie vorfordern lassen.“ — Hierauf erhielt der General-Prokurator Franck-Carré das Wort und trug in einem Requisitorium, welches mehrere Stunden dauerte, auf die Verurtheilung aller drei Angeklagten an, da es für ihn keinem Zweifel unterliege, daß Meunier auf Anstiften seiner beiden Mit-Angeklagten, und besonders auf Lavaux's Zureden gehandelt habe. Die Beweise gegen Beide beruheten zwar nur auf den Erklärungen Meunier's, aber diese Erklärungen wurden durch die Aussagen vieler Zeugen bestätigt und hatten die innere Wahrscheinlichkeit vollständig für sich. — Nach Beendigung des Requisitoriums ward die Gattin Lavaux's, eine junge, hübsche Frau von 22 Jahren vorgenommen, die auf das bestimmteste erklärte, daß sie der Madame Barré niemals gesagt habe, daß ihr Mann mit Meunier und Lacaze darum geloost hatte, wer den König tödten solle.

Paris, 21. April. In der gestrigen Sitzung des Pairshofes nahmen nach einander die Vertheidiger der drei Angeklagten das Wort. Der Vertheidiger Meunier's suchte darzuthun, daß sein Klient wegen seines beschränkten Kopfes nicht vollkommen zurechnungsfähig sey, und drückte zuletzt die Hoffnung aus, daß, wenn er gleichwohl zum Tode verurtheilt werden sollte, sich Stimmen zu seiner Begnadigung erheben würden. Die Herren Ledru-Rollin und Chair-d'Est-Ange gaben sich hauptsächlich Mühe, das Hauptargument der Anklage, nämlich das Loosen zwischen den drei Angeklagten, zu entkräften und es als eine Lüge Meunier's darzustellen, der entweder durch diese Aussage seinen Kopf zu retten oder seine wahren Mitschuldigen zu verbergen suche. Hätte aber, meinten die Vertheidiger, jenes Loosen auch wirklich stattgefunden, so deute wenigstens Alles darauf hin, daß es von Seiten der Angeklagten Lavaux und Lacaze in einem Augenblick des Rausches geschehen und von ihnen später in keinerlei Weise als eine ernste Sache betrachtet worden sey. — Die heutige Sitzung ward

noch mit einigen Zeugen-Verhören und mit den Repliken des General-Prokurators und der Vertheidiger ausgefüllt. Nach Beendigung derselben wandte sich der Präsident an Meunier und fragte ihn, ob er noch etwas hinzuzufügen habe. Meunier: „Alles, was ich dem Gerichtshofe gesagt habe, ist die Wahrheit. Keine Lüge ist über meine Lippen gekommen, und wenn mein Gedächtniß treuer wäre, so würde ich leicht noch Manches haben hinzufügen können, was meine Erklärung bestätigte. Ich habe die Wahrheit gesagt, nichts als die Wahrheit.“ — Der Präsident: „Ihr begreift die Folgen Eurer Worte. Habt Ihr Euer Gewissen befragt? Seid ihr fest überzeugt, daß Ihr keinen Unschuldigen anklagt? — Meunier: „Ich beharre bei dem, was ich gesagt habe, weil es die Wahrheit ist. — Der Präsident zu Lavaux: „Habt Ihr Eurer Vertheidigung noch etwas hinzuzufügen?“ — Lavaux: „Ich erkläre vor Gott, daß ich in Allem, dessen man mich anklagt, unschuldig bin.“ — Lacaze erwidert auf die gleiche Frage: „Ich habe nur zu sagen, daß das erwähnte Loosen niemals stattgefunden hat.“ — Hierauf wurden die Angeklagten in ihr Gefängniß zurückgeführt, und der Pairshof zog sich in sein Berathungszimmer zurück.

Großbritanien und Irland.

London, 25. April. Die Morning-Chronicle machte heute Morgen die nachstehende Meldung: „Wir hören, daß in einer Toryversammlung zu Apsley-Hause, welche gestern stattgefunden hat, nach einer sehr stürmischen Sitzung beschlossen worden ist, die irische Municipalreformbill im Oberhause zur zweiten Verlesung gelangen zu lassen, und daß auf die an den Herzog von Wellington gestellte Frage, was er denn in diesem Falle mit der Bill in der Comité zu thun gedenke, die trockene Antwort erfolgt sey: Das werde sich finden. Im vergangenen Jahre haben die gemäßigten Tories den Ultras nachgegeben, es muß sich nun zeigen, ob in diesem Jahre die Mäßigeren die Oberhand erhalten werden. Gewiß ist es, daß die Ultras in beiden Häusern fast wüthend sind, und aus ihrem Mißvergnügen mit dem Betragen der Uebrigen kein Geheimniß machen.“

Diese von der Morning-Chronicle mitgetheilte Nachricht hat sich vollkommen bestätigt. Es ist gewiß, daß es den Ministern gelungen ist, gerade in dem Augenblicke den Widerstand ihrer erbittertsten Gegner, der Tories im Oberhause, zu besiegen, wo schon das Triumphgeschrei der Torypresse, begründet und unterstützt durch die Erklärung des Hauptes der Tories im Hause der Gemeinen, die gänzliche Niederlage des Whigministeriums verkünden zu können glaubte. „Die irische Municipalreformbill ist heute Abend im Oberhause ohne Abstimmung zum zweiten Male verlesen, d. h. das von den Tories so lebhaft bestrittene Princip dieser Bill ist jetzt von ihnen genehmigt worden.“

Lord Melbourne eröffnete die Discussion in einem sehr vollen Hause, in dem sich namentlich die große Anzahl der anwesenden Bischöfe bemerklich machte, durch den Antrag auf die zweite Verlesung der Bill. Er wies darauf hin, daß eine Verbesserung in der Verwaltung der irischen Städte durch die Nothwendigkeit geboten werde und daß der Widerstand gegen die vorliegende Maßregel keinen andern Erfolg haben würde, als die Gefährdung der Union zwischen Großbritanien und Irland. Er müsse daher in das Haus dringen, die Bill anzunehmen, und vor allen Dingen sich davor zu hüten, ihr durch ähnliche Aeußerungen zu opponiren, wie sie den früheren Widerspruch gegen die Bill charakterisirt haben. Zeit sey es, dem gefahrvollen Kampfe und den unnatürlichen Zwistigkeiten, welche dieser Gegenstand herbeigeführt habe, ein Ende zu machen. Der Herzog von Wellington erklärte darauf, er werde sich der zweiten Verlesung der Bill nicht widersetzen, sondern sich auf Amendirung derselben in der Comité beschränken. Es müsse etwas für die Corporationen in Irland geschehen, obgleich er nicht dafür sey, eine Art ausschließlicher Gewalt in denselben zu vernichten um eine andere Art ebenso ausschließlicher Autorität einzuführen, zumal da diese letztere dem protestantischen Interesse gefährlich sey und in den Händen der niedrigsten Classe der bürgerlichen Gesellschaft sich befinden würde. Er müsse sich jedenfalls wundern, daß dieselbe oder vielmehr eine noch verderblichere Bill, als die im vorigen Jahre durch die Lords verworfene eingebracht worden sey, statt daß man hätte versuchen sollen, durch eine Maßregel anderer Art die Majorität der Lords zu versöhnen. Auch Lord Lyndhurst erklärte nun, daß er der zweiten Verlesung nicht widersprechen sondern in der Comité dafür sorgen wolle, daß die Bill so emendirt werde, um der Annahme durch das Haus werth und den Interessen Irlands angemessen zu seyn; er müsse aber ausdrücklich hinzufügen, daß keine Rücksicht ihn bewegen könne, eine Bill, wie die vorliegende, zu sanctioniren. Lord Melbourne gab darauf in Erwiderung auf die Bemerkung des Herzogs von Wellington zu, daß die Bill fast der vorigjährigen gleich sey, und daß er dieselbe wieder vorgelegt habe, weil er noch immer das Princip derselben für das richtige halte. Der edle Herzog selbst habe als Premierminister dem Hause eine Bill (die Bill wegen Emancipation der Katholiken) vorgelegt, obgleich dieselbe nicht nur von dem Hause, sondern von ihm selbst zu wiederholten Malen gemißbilligt und verworfen worden war, wobei noch zu bemerken sey, daß diese Bill entschiedener war und weniger Garantie darbot, als die früher über denselben Gegenstand eingebrachten. Deshalb scheine es ihm (Lord. M.), als habe er, wenn überhaupt in dieser Hinsicht, doch keineswegs so arg gegen das Haus gefehlt, als der edle Herzog bei jener früheren Gelegenheit (Lauter Beifall), und als verdiene er nicht den strengen Tadel, den man auf ihn häufen wolle. Was die jetzige Zustimmung des edlen Baron (Lyndhurst) betreffe, welche von der Emendirung in der Comité abhängig gemacht werde, so müsse er nur gestehen, daß er nicht erwarte, daß die Amendements der Art seyn werden, sich mit den Bedingnissen einer guten Regierung in Irland zu vertragen. Lord Brougham sprach sich mit wenigen Worten für den Antrag aus, worauf die Bill zum zweiten Male verlesen wurde unter der Bestimmung, daß sie am Donnerstag über acht Tage in der Comité berathen werden solle. Das Haus vertagte sich darauf sehr bei Zeiten.

Spanien.

Paris, 24. April. Man liest in dem Phare de Bayonne vom 20. April: „Nachrichten aus Spanien zufolge, hat fast in der ganzen Centralarmee eine aufrührerische Bewegung stattgefunden; im Königreiche Valencia haben sich, ohne die Mitwirkung der Militärbehörden, Freicorps gebildet, die aus lauter Revolutionairs bestehen. Als eines dieser Corps, daß den General Lorenzo (der wegen seines Benehmens auf der Insel Cuba nach Alicante verbannt worden war) zum Anführer gewählt hatte, auf seinem Marsche der Colonne des Brigadiers Hidalgo begegnete, der eben in der Verfolgung Forcadell's begriffen war, theilte der aufrührerische Geist sich auch dieser Colonne mit, die ihre Officiere absetzte und Männer ihrer Wahl an deren Stelle berief. Indessen scheint es, daß der Geist der Insubordination späterhin so um sich gegriffen hat, daß selbst der General Lorenzo ihrer nicht mehr gewachsen war und daher das Kommando niedergelegt hat.“

In einem Schreiben aus Bayonne vom 20. d. heißt es: „Wir empfangen in diesem Augenblick die Gazettte d'Oñate vom 18. d. Sie enthält mehrere Dekrete, deren wichtigste Artikel folgendermaßen lauten: „„Art. 1. Der am 12. Jan. 1836 in London von meinen Staatsministern, Bischof von Leon und Herrn Erro, einer- und von Herrn Ouvrard andererseits unterzeichnete Vertrag wird hiermit für null und nichtig erklärt. Art. 2. Herr Ouvrard wird aufhören, die Bons jener Anleihe auszugeben.““ — Ein anderes Dekret lautet seinem wesentlichen Inhalte nach also: „„Es wird ein Kapital zum Nennwerthe von 20 Mill. Piaster in Königl. Schatzkammerscheinen kreirt. Diese 20 Mill. Piaster werden in 200,000 Bons eingetheilt, davon 50,000 jeder zu 200 P., 50,000 jeder zu 100 P. und 100,000 jeder zu 50 P. Diese Scheine werden für jetzt zu 50 pCt. vom Nominalwerthe ausgegeben. Die Inhaber dieser Scheine erhalten vom Tage des Empfanges ab 5 pCt. jährlicher Zinsen, die halbjährlich in Madrid, oder in London, Paris und Amsterdam, nach der Wahl des Inhabers bezahlt werden. Das Nominalcapital wird binnen 8 Jahren, von dem Tage meines Einrükkens in Madrid, oder meiner Anerkennung in jener Hauptstadt ab, baar zurückgezahlt. Diese Königl. Bons werden für die erste Schuld des Staats erklärt. Art. 14. Die durch die Ouvrardsche Anleihe schon entstandene Staatsschuld soll liquidirt werden. Estella, 8. April. (Gezeichnet von der Hand des Königs) A. D. Pedro Alcantaro; Diaz de Labandero.““

Deutschland.

Der Fränkische Merkur berichtet ausführlich über den Stand der Arbeiten am Ludwigs-Donau-Maincanale. Diese Arbeiten wurden durch den Winter nur an wenigen Stellen unterbrochen, und werden nun mit dem Anfange des Frühlings mit erneuerter Thätigkeit fortgesetzt. Es berechtigen alle Umstände zu der Erwartung, daß wenn nicht Mangel an der erforderlichen Zahl von Steinhauern, deren der Bau der Festung Ingolstadt eine große Zahl in Anspruch nimmt, die Arbeiten verzögert, was übrigens kaum zu besorgen ist, der Canal binnen sechs Jahren und vielleicht noch früher vollendet werden wird. Die bisher gemachten Erfahrungen gewähren auch die vollkommene Gewißheit, daß man keineswegs zu besorgen hat, daß die für diesen Canal veranschlagte Summe überschritten werde, sondern daß man eher noch eine ansehnliche Ersparung an derselben erwarten darf.

Italien.

Rom, 9. April. Am vergangenen Donnerstag fand das nach alter Sitte jährlich zu Anfang dieses Monats wiederkehrende Fest der fremden Künstler hier statt. An dem Tage der Feier ziehen die Künstler insgesammt zu Pferde, zu Esel und zu Wagen vor das Thor San Lorenzo nach dem Sklaventhurm als dem Sammelplatze. Von da geht der bunte Zug in die Steinbrüche la Cervara. In einer Höhle daselbst wird ein Tisch erbaut, der Zeuge lebhafter Fröhlichkeit. Man sagt, die Kunst wolle hierdurch den Frühling begrüßen; und es ist erfreulich, zu bemerken, daß die Regierung ihre frühere Abneigung gegen diese Feier aufgegeben hat. Vor drei Jahren, als die Künstler nach vollbrachter Feier Abends mit Fackeln zurückziehen wollten, wurden sie am Thore von einem Detaschement Reiterei empfangen, welches sie zwang, die Fackeln abzulegen, und je zu vier Mann durch das Thor zu gehen. Auch fanden einige Verhaftungen statt. Dieses Mal dagegen ging Alles ruhig vorüber; nur das Wetter war sehr ungünstig, und das Fest wurde durch starke Regengüsse gestört. — Der Frühling will uns überhaupt noch nicht mit seinen sonstigen Reizen erfreuen. Regen tritt fast täglich ein. Auch hören wir aus Messina ähnliche Klagen über strenge Witterung, und einer Nachricht zufolge, welche vom hiesigen Tagsblatte (4. April) mitgetheilt wird, wurde daselbst, am 8. März Abends, während Südwest wehte, und der Himmel von Wolken bedeckt war, eine starke Erderschütterung bemerkt, welche jedoch keinen weitern Schaden verursachte, abgerechnet den Schrecken, den die, welche sie hörten, darüber empfanden. Es war eine wellenartige Bewegung von Osten nach Westen.

Algier.

Algier, 8. April. Die Besetzung der Städte Belida, Coleah und Shershell ist von der französischen Regierung beschlossen. Dafür werden Guelma, Tlemecen, das Lager an der Tafna, wahrscheinlich auch Budschiah und Mostaganem geräumt.

Die Besatzungen von Bona und Oran sollen vermindert und die Vorposten dort näher an die Mauern zurückgezogen werden. Der General Damrémont beabsichtigt hingegen die Occupation der Umgegend Algiers so weit, als nur immer möglich, auszudehnen und die Blockhauslinie bis an den Atlas vorzuschieben, wodurch, außer dem Massif oder Hügellande Algiers auch die bekannte Ebene von Metidschad, welche gegen 200,000 Hectaren Landes in sich faßt, den Colonisten zugänglich wird. Die Occupation Belida's bietet übrigens große Schwierigkeiten. Diese anmuthige maurische Stadt liegt 14 Stunden von der Meeresküste dicht am Fuße des Gebirges. Die Kabylen könnten von den Höhen herab die Einwohner mit Flintenkugeln in den Straßen tödten, und deshalb müßten Forts bis an die Gipfel der Berge erbaut werden. Ein großes Hinderniß sind auch die zahlreichen mit Mauern eingeschlossenen Orangengärten, welche einen breiten Ring um die Stadt bilden. Den Feinden wird es leicht, in dieselben sich einzuschleichen, und hinter den Mauern eine verderbliche Füsillade zu unterhalten, so daß es fast nothwendig wäre, die Mauern niederzureißen oder Blockhäuser herum anzulegen. Die Umgebungen Belida's sind übrigens die schönsten und blühendsten vielleicht von ganz Nordafrika, nur Tlemecen und die Ebene im Süden von Constantine dürfen mit ihnen rivalisiren. Die Besetzung der maurischen Stadt Coleah, 12 Stunden südwestlich von Algier, ist weniger schwierig. Dieselbe liegt auf einem der letzten Abhänge des Algierer Hügellandes. Shershell, die „Julia caesarea" der Alten, ist ein kleiner Seehafen, der mit Algier einen sehr belebten Handelsverkehr unterhält. Die Occupation desselben wäre von hoher Wichtigkeit, weil man von dort aus den Land der Hadschuten im Rücken bedrohen kann. Gegen die Ueberfälle der Franzosen von Buffarik aus ist das Gebiet des Räuberstammes durch viele Sümpfe gedeckt. Die Zugänge sind sehr schmal und stets von Reitern bewacht, auf deren Signal dann alles nach den Gebirgen sich flüchtet. Sind jene drei Städte aber einmal definitiv in der Gewalt der Franzosen, so bleibt den Hadschuten, von allen Seiten bedroht, nichts Anderes mehr übrig, als sich zu unterwerfen oder die Ebene von Metidschad zu verlassen. Die drei mächtigen Uthans der Beni-Khalil, Beni-Mussa und der Khachna, so wie die unglücklichen Bewohner Belida's, welche schon längst die Herrschaft der Franzosen anerkennen, werden ihre Anhänglichkeit noch weit eifriger beweisen, sobald der Schutz der französischen Bajonnette vor ihnen, statt hinter ihnen steht. Bis jetzt konnte man es ihnen nicht übel nehmen, wenn sie, zwischen zwei feindliche Mächte gestellt, bald für Frankreich, bald für den Kaid von Miliana oder Achmed-Bey sich erklärten, je nachdem die eine oder die andere Macht sie am nächsten bedrohte. Als man den Stämmen zwischen Bona und Constantine den Bey Yussuf als ihren künftigen Gebieter vorstellte, sagten diese mit großer Ruhe: „Gottes Wille geschehe! Mit euch, wenn ihr die Stärkeren seyd; mit Achmed im andern Falle." Diese Worte sprechen die Gesinnung der Mehrheit der Eingebornen aus.

Waaren-Course am 19. April 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	—	220—210
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	—	—
Waizen	pr. Last	304½-360	375—300
dito Mehl	pr. Loof	7⅞—8¼	—
Gerste	pr. Last	189½196½	220—210
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	150½161¾0	120—110
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	—	22
dito ⅔	— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 22. April 1837.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	52⅞	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	—	10 7/16	
— Hamburg.	—	9 31/64	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	101¾	
3 & 4 dito	—	100½	
6% Bco.Inscript.	—	—	
Pol.Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100½	
dito dito S.	—	99¼	
dito Curl..	—	99½	
dito Ehstl..	—	98	
1 Rbl. Silber..	—	358½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage und Bekanntmachung.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 50.
Mittwoch, den 28. April 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doktor der Medicin Georg Johann Glocke; die Studirenden der Rechtswissenschaft Ferdinand v. Samson, Wilhelm F. v. Heucking und Carl Schmid; den Studirenden der Diplomatie Bronislaus Bogdanowitsch; die Studirenden der Medicin Wilh. Wern, Gustav A. Menander, Carl Pape, Friedr. Leopold Stein, Emil Rathleff, Wilhelm Wroblewski, Johann Pöhl und Theodor Johann Julius Linde; die Studirenden der Philosophie Jacob Umástowski und Heinrich Greulich, und die Zöglinge des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Wilhelm Straus und Alexander Lindemann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, den 20. April 1837. 2

Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs.

Durch ein Expeditions-Versehen ist in der, Nr. 48 der dörptschen Zeitung inserirten Bekanntmachung Eines Kaiserlichen Universitätsgerichts vom 20. April c. Studiosus Ignat. Jaskowitsch als ein von der Universität Abgehender aufgeführt worden.

Dorpat, den 24. April 1837.

C. v. Witte, Notaire.

Wenn nach ungefährer Taration des Ritterschaftsgutes Wiezemhof, im wendenschen Kreise und trikatenschen Kirchspiele belegen, nunmehr, während der Dauer des bevorstehenden Landtages, namentlich am 11. Mai dieses Jahres, Vormittags, in der Ritterschafts-Kanzelley, der Arrende-Meistbot abgehalten werden soll; so wird solches hierdurch bekannt gemacht. Arrende-Liebhaber können das Wakkenbuch, eine Notiz über die Erndten des Guts, den geringsten Bot und die erforderlichen Bedingungen, die Caution betreffend, in der Ritterschafts-Renterei inspiciren. 2

Riga, im Ritterhause, den 20. April 1837.

Ad mandatum:
G. v. Hartwiß, R.-Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Todesanzeige.

Am 18. März starb zu Dorpat, an der Brustwassersucht, der dimittirte Lieutenant Carl v. Engel, im 45sten Jahre.

Bekanntmachungen.

Hierdurch zeige ich Einem hohen Adel und resp. Publiko ergebenst an: daß ich jede Art Branntwein-Apparate, Braukessel und alles Küchengeschirr von Kupfer, wie auch von gegossenem Messing, als Kirchenglocken, Krähne, Plätteisen, Mörser u. s. w., anfertige. Ich bitte, mich mit Bestellungen der Art zu beehren, verspreche billige Preise und prompte und reelle Behandlung. — Auch kaufe ich altes Kupfer und Messing, und tausche auch selbiges gegen neue Arbeiten für einen sehr annehmbaren Preis ein. — Meine Wohnung ist an der rigaschen Straße im Hause der Wittwe Bader. Friedrich Schurin, 2
Kupfer-Schmiedemeister.

Ich habe Se. Excellenz, den Herrn Landrath Baron v. Bruiningk zu Hellenorm, bei Uddern Postirung, erbeten, während meiner Abwesenheit im Auslande, die bis Anfang October dies. J. dauern kann, meine General-Vollmacht zu übernehmen. Ich ersuche daher alle Diejenigen, die Geschäfte mit mir haben sollten, die nicht bis zu meiner Rückkehr verschoben werden können, sich an genannten meinen Herrn General-Bevollmächtigten zu wenden. 1

Mitau, den 15. April 1837.

Otto v. Löwenstern.

Immobilverkauf.

Die Güter Hinzenberg mit Wangasch und Kardasch im Allaschen, und Neuhof im Kremonschen Kirchspiele des Rigaschen Kreises, wie auch die zum Nachlasse des weiland Herrn J. A. v. Jacobs gehörigen Häuser, das in der Stadt Riga an der Herren- und Kalkstraßen-Ecke, und das in der großen Sandstraße, so wie das in der dortigen St. Petersburger Vorstadt in der Euphoniestraße belegene Haus nebst Appertinentien sind aus freier Hand zu verkaufen durch Rath Schlichting in Riga (große Königsstraße neben der Musse Nr. 55.) 2

Zu verkaufen.

Landgerste-Saat, Schwerd- und Landhafer-Saat, Leinsaat, Roggen und Roggenmehl, Gyps und vorzüglich gute Häringe sind zu haben in Dorpat bei
J. F. Beckmann. 1

In der Steinstraße, im Hause des Herrn Polizei-Assessors Euchenfeldt, ist eine in dem besten Zustande befindliche Reisekalesche, die auch in der Stadt zu gebrauchen ist, zu verkaufen. 1

Es sind wieder Fayence-, Porcellain- und Glaswaaren angekommen, welche für den Jahrmarktspreis zu haben sind in der Bude von J. F. Beckmann. 1

Zu vermiethen.

In Nopkoi sind für den Sommer zwei Wohnungen zu vermiethen. — Auch werden daselbst Saat-Kartoffeln verkauft. 2

Auf dem Sandberge ist mein Haus, in welchem ich selbst wohne, bestehend unten aus sieben Zimmern und oben aus vier Zimmern, nebst Kleete, Wagenschauer, Stall und Keller, zu vermiethen. Sollte man den dazu gehörigen Garten wünschen, so kann derselbe auch abgegeben werden. 3
Inspector Thomson.

Abreisende.

Wilhelm v. Wahl reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 27. April 1837. 3

Ferdinand v. Friedenstein verläßt Dorpat in 14 Tagen. Den 20. April 1837. 1

Kollegienräthin Friderike Reisner wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 21. April 1837. 1

August Thomson, Schneidergesell, wird in 8 Tagen von Dorpat abreisen. Den 21. April 1837. 1

Carl Bankow, Töpfergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 23. April 1837. 2

Alexander Dannberg, Bäckergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 23. April 1837. 2

Christian Jacob Arab, Bäckergesell, wird nach 8 Tagen von Dorpat abreisen. Den 23. Apr. 1837. 2

Berichtigung. Bei der Anzeige der Orrenhoffschen Licitation in den letzten Nummern dieser Blätter, ist der Termin, durch einen Schreibfehler veranlaßt, irrigerweise mit dem 7. Mai d. J. statt dem 17. Mai angezeigt worden.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 51. Sonnabend, 1. Mai. 1857.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. April. Da die Jahreszeit nun so weit vorgerückt ist, daß in der nächsten Woche die Arbeiten an der hiesigen Eisenbahn wieder beginnen werden, so glauben wir unsere Leser darauf aufmerksam machen müssen, daß die Arbeiten bei dem Umfangscanal sogleich vorgenommen werden und man also die Errichtung des Dammes und das Legen der Schienen innerhalb des Stadtgebietes beobachten kann. Die Contracte für die Erdarbeiten sind alle mit dem Beding abgeschlossen, daß dieselben am 15. Juni beendigt seyn sollen.

Die zweckmäßige Arbeit des Erddammes hat sich bewährt und derselbe hat in seiner ganzen Länge nicht die geringste Beschädigung erlitten. Die Direction beabsichtigt, wie wir erfahren, in der nächsten Woche eine Probefahrt von Pawlowsk nach Kusmino zu veranstalten, was denn den factischen Beweis der Nichtbeschädigung des Erddammes liefern wird.

Seit dem im 3ten Bericht des Herrn von Gerstner angegebenen Betrag der Ausgaben der Gesellschaft, hat solche vom 1. Januar bis jetzt 239,386 Rbl. 6 Kop. verausgabt. Von den Actien werden hier keine mehr ausgegeben, indem Herr von Gerstner von der ihm im Privilegium ertheilten Erlaubniß Gebrauch gemacht und die von den letzten 2500 Stück noch vorräthig gewesenen mit nach dem Auslande genommen und daselbst disponirt hat.

— Von dem hiesigen Tischler und Maschinenbaumeister J. B. Opitz ist eine Buchdrucker-Schnellpresse erfunden worden, die sich durch Einfachheit und Dauerhaftigkeit auszeichnet und wegen ihres verhältnißmäßig wohlfeilen Preises die Aufmerksamkeit aller Männer vom Fache verdient. Die Mitte zwischen den großen Maschinen-Schnellpressen und den Handpressen haltend, ersetzt sie beide und kann um so mehr in allen Druckereien mit Vortheil angewandt werden, da man keiner Dampfmaschine oder besonderer Arbeiter zu ihrer Bewegung bedarf, indem die Drucker dies ohne alle Anstrengung selbst verrichten.

Diese Schnellpresse, worauf dem Erfinder ein zehnjähriges Privilegium ertheilt worden ist; druckt vermittelst eines Cylinders, erfordert, wenn sie ohne einen Apparat zum Selbstschwärzen ist, vier Arbeiter und kann an Bücherdruck mit Leichtigkeit 600 Abdrücke in einer Stunde liefern; in der Druckerei der Kaiserl. Theater, bei den Herren Smirdin, Glasunow und Comp., wo man diese Presse für die Affischen benutzt, macht man 700 bis 800 Abdrücke in der Stunde. Die Presse wird aber auch mit einem Apparat zum Selbstschwärzen gemacht, wo dann nur zwei Arbeiter nöthig sind und eine solche Presse hat noch den Vorzug, daß sie für ein doppeltes Format eingerichtet werden kann, ohne daß ihr Gang bedeutend dadurch erschwert wird.

Von den Leistungen der Opitzschen Schnellpresse kann man sich in der Druckerei des Herrn Karl Kray überzeugen, wo eine Presse, jedoch ohne Schwärzapparat im Gebrauch ist.

Der Preis einer Presse ohne Schwärzapparat ist 3000 Rbl. und mit demselben 4000 Rbl. B. A.

Es ist zu wünschen und läßt sich nach dem Gesagten erwarten, daß diese vaterländische Erfindung bald allgemeine Anerkennung finden werde.

St. Petersburg, 24. April.

Allerhöchster Ukas
an den dirigirenden Senat.

Vom 4. April. Nachdem Wir durch einen am 17. März an den dirigirenden Senat erlassenen Ukas eine besondere Commission niedergesetzt haben, um an Ort und Stelle alle Vorschläge in Bezug auf die Verwaltung Transkaukasiens zu prüfen, ernennen Wir Allergnädigst den Senateur, Geheimerath Hahn, zum Vorsitzer derselben, und zu Mitgliedern, von Seiten des Ministeriums des Innern, den Beamten von der 4ten Classe Kwist, von Seiten des Finanzministeriums den Staatsrath Kalinowskij, von Seiten des Kriegsministeriums den Obristen vom Generalstabe Wrontschenko und von Seiten des Justizministeriums, den Hofrath Refed'jew, welchen letzteren Wir zugleich für den von seinen Vorgesetzten bezeugten ausgezeichnet eifrigen Dienst Allergnädigst zum Collegienrath befördern.

St. Petersburg, 26. April.

Allerhöchstes Rescript
an den Wirklichen Geheimerath Speranskij.

Michail Michailowitsch! Ihnen ist bekannt daß Wir nicht aufhören, Ihren fortwährenden, nützli-

chen Leistungen im Dienste des Vaterlandes mit besonderer Aufmerksamkeit und Zufriedenheit zu folgen. Nachdem Sie das große Werk, die zahlreichen, im Laufe fast zweier Jahrhunderte in allen Zweigen der Staatsverwaltung erlassenen Gesetzbestimmungen des Reichs systematisch zu ordnen, vollbracht haben und sich jetzt unermüdlich mit der Fortsetzung dieser umfassenden Sammlung und mit den nothwendigen Ergänzungen derselben beschäftigen, erfüllen Sie zugleich mit nicht geringerer Genauigkeit auch andere durch Unser Vertrauen Ihnen auferlegte Verpflichtungen. Uns ist es als Herrscher und Vater ganz besonders angenehm zu sehen, mit welchem feurigen Eifer Sie einen Theil Ihrer Zeit dem Unterrichte Unseres vielgeliebten Sohnes, des Erben Unseres Throns, im Russischen Rechte widmen. Wir haben es Ihnen übertragen, seinen jugendlichen Verstand in die wahre Eigenthümlichkeit und den Geist Unserer Gesetzgebung eindringen, die Bestimmungen derselben mit den Bedürfnissen des Landes vergleichen, und ihre Wirkung auf den Wohlstand der Sittlichkeit des Volkes beobachten zu lehren. Sie haben Unsere Wahl vollkommen gerechtfertigt, und Wir bemerken mit Erkenntlichkeit für Ihre Bemühungen die bereits von Ihm auf diesem wichtigen Gebiete gemachten Fortschritte. Zum Beweise dieses Gefühls und Unseres unwandelbaren Wohlwollens gegen Sie, verleihen Wir Ihnen die brillantenen Insignien des St. Andreasordens und verbleiben Ihnen auf immer wohlgewogen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhängig also unterzeichnet:

Nikolaj.

St. Petersburg,
den 17. April 1837.

(St. Ptbgr. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. April. Der Pairshof hielt gestern seine fünfte und letzte Sitzung in dem Meunierschen Kriminalprozesse. Schon um 10 Uhr Morgens wurden die Berathungen bei verschlossenen Thüren eröffnet und erst um 7 Uhr Abends ward das Publikum zugelassen, um das Urtheil zu vernehmen, wodurch Meunier allein zum Tode verurtheilt, Lavaux und Lacaze dagegen freigesprochen worden. Nachstehendes ist der wesentliche Inhalt des Urtheilsspruches: „Nach Kenntnißnahme der Anklageacte, nach Vernehmung der Zeugen und ihrer Confrontation mit den Angeschuldigten', nach Anhörung des Requisitoriums des Generalprokurators und der Vertheidigung der Angeklagten und ihrer Anwalte; — in Betracht, daß Meunier überwiesen ist, am 27. Dec. 1836 auf den König geschossen zu haben, daß aber die Mitschuld Lavaux's und Lacaze's an diesem Verbrechen sich aus den gerichtlichen Verhandlungen nicht hinlänglich ergiebt, — spricht der Gerichtshof, nach vorgängiger Berathung, Lavaux und Lacaze von der Anklage los und befiehlt, daß sie sofort auf freien Fuß gesetzt werden; erklärt dagegen Meunier eines Mordversuchs auf die Person des Königs für schuldig, verurtheilt ihn demnach, den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen gemäß, zur Strafe des Vatermordes, verordnet, daß er im Hemde, barfuß und den Kopf mit einem schwarzen Schleier bedeckt, zum Richtplatze geführt, hier während der Vorlesung des Urtheils auf dem Schaffotte ausgestellt und sodann unverzüglich hingerichtet werde; verurtheilt ihn überdies in die Kosten des Prozesses u. s. w. — Gleich nach der Publication dieses Urtheilsspruchs verfügte der oberste Gerichtsschreiber, Hr. Cauchy, sich nach dem Gefängnisse, theilte dasselbe dem Meunier, Lavaux und Lacaze mit und ordnete die sofortige Freilassung der beiden Letzteren an.

Ein Correspondent der Pr. St.-Ztg. schreibt aus Paris vom 26. April. Das Ministerium vom 15. April scheint sein Heil in der Milde zu suchen, wie es der 6. Sept. in der Strenge zu finden glaubte. Meunier ist so glücklich, der Erste zu seyn, der sich dieser Systems-Aenderung erfreut. Der König hat die über ihn verhängte Strafe in Deportation verwandelt. Diese Begnadigung ist von einigen Details begleitet gewesen, die dem Monarchen gewiß viele Gemüther zuwenden werden, und die ich Ihnen in der Weise mittheilen will, wie ich sie aus einer sehr zuverlässigen Quelle erfahren habe. Der König hatte gleich nach Beendigung der letzten Sitzung des Pairshofes den Ministerrath versammelt, und demselben die Frage wegen der Begnadigung Meunier's vorgelegt, indem er sich persönlich für die Affirmative aussprach, weil Meunier im ganzen Laufe des Prozesses tiefe Reue gezeigt habe. Die Majorität des Ministerrathes trat der Ansicht des Königs bei, und die Erlassung der Todesstrafe war beschlossen, bevor noch das Begnadigungsgesuch Meunier's eintraf, welches derselbe gleich nach der Publizirung des Urtheils aufgesetzt hatte. Während noch das Ministerconseil versammelt war, erschien die Mutter Meunier's in den Tuilerieen und beschwor den wachthabenden Officier, ihr eine Audienz bei der Königin zu verschaffen, der sie eine Bittschrift überreichen wolle. Die Königin ließ die alte Frau vor sich, die ihr unter Thränen und Schluchzen zu Füßen fiel und um das Leben ihres unglücklichen Sohnes flehte. Während die Königin noch versuchte, sie zu trösten und ihr Muth einzusprechen, trat der König in das Zimmer, und verkündigte selbst der zitternden Mutter, daß die Reue ihres Sohnes Gnade gefunden habe; sie möge sich beruhigen, ihr Sohn werde leben! Der Ausbruch der Dankbarkeit, der nun folgte, soll im höchsten Grade rührend und erschütternd gewesen seyn. Ein solcher Moment giebt dem König gewiß Ersatz für manche schmerzliche Erfahrung, die er auf dem Throne gemacht hat. Er hat sich nicht allein gnädig und groß, er hat sich auch edel und menschlich gezeigt; und soll man

noch einige Achtung vor dem Französischen Namen haben, so müssen allen etwa noch im Finstern schleichenden Mördern die Waffen entsinken, und der König muß wieder, wie früher, frei und ohne Bewachung sich in der Mitte seines Volkes zeigen können! — Meunier hörte gestern Abend die Verlesung seines Todesurtheils mit ziemlicher Fassung an. Seiner Mitschuldigen Freisprechung, sagte er, freue ihn, obgleich er in Bezug auf sie die Wahrheit gesagt habe. Er schlief die ganze Nacht hindurch fest und ruhig. Heute Vormittag begab sich der Präsident des Pairshofes persönlich zu ihm, und verkündigte ihm, daß der König ihn begnadigt habe. Diese Eröffnung nahm er mit lebhafter Freude und Dankbarkeit auf. — Obgleich man sich im Publikum für das Schicksal Meunier's wenig interessirt, so scheint doch seine Begnadigung eine sehr erfreuliche Wirkung hervorgebracht zu haben.

Paris, 27. April. In der heutigen Sitzung beschäftigte die Kammer sich mit dem Gesetze über die Aussteuer für die Königin der Belgier, zu dessen Vertheidigung kein einziger Redner sich hatte einschreiben lassen, während die Herren Salverte, Larabit, Pairhans, Thiars, Charamaule und Dugabé zur Bekämpfung desselben eingeschrieben waren. Vorweg ergriff indessen der Minister des Innern das Wort und hob in folgender Weise an: „Die Kammer wird sich erinnern, daß, als man vor einigen Tagen von uns Aufschlüsse über die Unzulänglichkeit des Privateinkommens des Königs verlangte, wir hierauf erwiederten, daß diese Forderung uns voreilig zu seyn schiene, und daß wir überdies die von uns geforderten Dokumente selbst nicht auf das Büreau der Kammer niederlegen könnten, ohne uns zugleich den Folgen einer solchen Publikation auszusetzen. Eine dieser Folgen würde aber seyn, daß wir Ihnen zugleich den Abschluß der Civilliste mittheilen müßten, denn das Privateinkommen des Königs und die Civilliste stehen mit einander in Verbindung. Und doch ist der Monarch über letztere Niemanden Rechenschaft schuldig. Indessen sind wir gern erbötig, Ihnen hier eine Uebersicht von den Einkünften der Privatdomainen des Königs zu geben." Es würde unmöglich seyn, dem Minister in den Berechnungen zu folgen, die er hierauf anstellte. Das Resultat derselben war, daß das Gesammteinkommen des Königs (Civilliste und Privatvermögen) sich auf etwa 21 Mill. Fr. beläuft. Die auf der Civilliste lastenden Ausgaben berechnete der Redner auf 11 Mill. Fr. Mit dem Ueberreste der 10 Mill., fügte er hinzu, müsse der König nun alle seine eigenen Ausgaben, so wie die der Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses bestreiten, wie denn auch die Kosten für die Reise der Herzöge von Orleans und von Nemours nach Deutschland, und die des Herzogs von Nemours nach Afrika auf die Civilliste angewiesen worden wären. Hierzu kämen noch die Ankäufe für das Museum in Versailles und die zahlreichen Unterstützungen, die der König den Künsten und Wissenschaften, so wie dem Gewerbfleiße zu Theil werden lasse, endlich auch noch die Schulden der Civilliste, die sich am Schlusse des vorigen Jahres auf mehr als 18 Mill. Fr. belaufen hätten.

Hr. Cormenin der hierauf die Rednerbühne bestieg, berechnete das Privatvermögen des Königs auf 74 Millionen Franken, worauf der Graf von Montalivet Folgendes erwiederte: „Der vorige Redner hat das Vermögen des Königs nach dem Kapitalbetrage statt nach den Einkünften abgeschätzt; hierdurch wird aber die Frage, um die es sich handelt, gänzlich verrückt; auf das Einkommen des Königs, nicht auf dessen Vermögen, kommt es hier an. Die Königin der Belgier hat in diesem Augenblick noch kein einziges Besitzthum aus dem Vermögen ihres Vaters. Erinnern Sie sich gefälligst, m. H., daß bei der Festsetzung der Civilliste im J. 1832 die Kammer zwischen zwei Meinungen getheilt war; einerseits wollte man 14 Millionen, andererseits nur 12 Millionen bewilligen, indem man dem Könige sein Privatvermögen mit in Ansatz brachte. Die Majorität entschied sich für diese letztere Summe, woraus klar hervorgeht, daß die Kammer wollte, der König solle die Zinsen seines Privatvermögens mit zu den Kosten seines Haushalts und seiner sonstigen Ausgaben verwendet. Wäre es unter diesen Umständen wohl billig, von den Kapitalien des Königs eine Million abzuzweigen und sein Einkommen um den Betrag der Zinsen dieser Summe zu vermindern? Daß der König dies könnte, leidet keinen Zweifel; man müßte dann aber auch nicht mehr von ihm verlangen, daß er zur Aufmunterung der Wissenschaften, Künste und Gewerbe, so wie zur Unterstützung der Nothleidenden so viel thäte, als er bisher gethan hat, und ich glaube, daß dies die Ansicht der Kammer und des Landes nicht seyn kann. Schließlich nur noch einige wenige Worte. Was bezweckt vorzüglich der Ihnen vorgelegte Gesetzentwurf. Sie sollen durch die Annahme desselben ein Bündniß heiligen, das in dem wahren Interesse Frankreichs geschlossen worden ist. Nicht ich spreche diesen Gedanken hier zum erstenmale aus; der vorletzte Redner (Hr. Pairhans) erklärte, daß der gegenwärtigen Debatte allerdings durch ein Votum ein Ende gemacht werden müsse, das die durch dieselbe geschlagenen Wunden heile. In Ihren Händen, m. H., liegt dieses Votum; Sie können durch dasselbe für die Ehre der Krone viel thun, und ich hoffe, daß Sie es uns nicht verweigern werden." — Das Resultat dieser Debatte war daß der Gesetzentwurf mit 240 gegen 139, also mit der bedeutenden Majorität von 101 Stimmen angenommen wurde.

Großbritanien und Irland.

Parlamentsverhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 28. April. Die Einreichung einer mit 160,009 Unterschriften versehenen Petition Irländischer Protestanten, welche ihren Ursprung in der früher mehrerwähnten sogenannten protestantischen Versammlung zu Dublin am 21. Jan. d. J. hatte, gab zu einer längeren Discussion

* * *

Veranlassung. Der Marquis von Downshire brachte diese Petition in seiner Qualität als Präsident jener Versammlung ein und entwickelte in ausführlicher Rede, daß sowohl die Versammlung als die Petition durch die Besorgniß hervorgerufen worden, daß der Protestantismus unter den Angriffen der Generalassociation von Irland leiden möchte, der von der Regierung völlige Straflosigkeit zugesichert zu seyn scheine, obgleich ihre Existenz nicht weniger, als ihr Thun und Treiben, offen gegen die Gesetze verstoße, da die Tendenz derselben geradezu die Suprematie des Katholicismus in Irland sey. Lord Roden schloß sich diesen Ansichten in einer sehr leidenschaftlichen Rede an und sagte, es könnte wohl die Frage entstehen, ob nicht entweder die Union oder die Emancipationsacte wieder aufzuheben wäre, in welchem Fall er seinerseits unbedenklich für die letztere Alternative stimmen würde. Lord Melbourne widersprach den in jener Dubliner Versammlung ihm gemachten Vorwürfen, welche auch der Marquis von Downshire seiner Rede eingeflochten hatte, und welche im Wesentlichen dahin gingen, daß die Minister auf alle Weise bemüht seyen, das der Britischen Verfassung durchaus fremde rein demokratische Element in dieselbe einzuführen. Wenn Vorwürfe der Art gegründet wären, sagte der Premierminister, so würde man sich nicht mit Einreichung von Petitionen begnügen dürfen, sondern zu ernster Anklage gegen die Minister schreiten müssen. Was die Vorwürfe gegen die Katholiken betreffe, welche die Petition enthalte, so sey es offenbar, daß sie nur aus dem Aerger der protestantischen Partei hervorgegangen seyen, die, ihrer Uebermacht beraubt, sich nicht daran gewöhnen wolle, mit den Katholiken auf dem Fuße der Gleichheit zu leben. Bevor man aber auf diese Weise seinem Zorne Luft machte, hätte man für genügenden Beweis der vorgebrachten Beschuldigungen sorgen sollen. Der Herzog von Wellington ermahnte die Minister, Alles, was in ihrer Macht stände, zu thun, um sich die Protestanten Irlands, die so schwer in ihren Rechten gekränkt wurden, wieder geneigt zu machen. Die Debatte erregte viel Interesse, führte indeß zu keinem anderen Resultate, als zur Wiederholung der so oft schon gemachten Bemerkungen über den Zustand von Irland und über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit der Regierungspolitik in Betreff dieses Landes. Nach Beendigung der Debatte vertagte sich das Haus.

Die Zusammenrottirungen unter den Fabrikarbeitern in Manchester, welche durch die Handelsunfälle außer Brod gekommen sind, dauerten, den letzten Nachrichten zufolge, noch fort: indessen beschränken sich die von denselben verübten Unbilden auf die Plünderung mehreren Bäckerläden. Einige der Rädelsführer sind verhaftet worden.

Das von dem Courier in der vorigen Woche mitgetheilte Gerücht von dem Erschießen zweier Correspondenten hiesiger Blätter aus San Sebastian ward schon gleich darauf von der Morning-Chronicle für ungegründet gehalten, und der Courier selbst sieht sich jetzt genöthigt, das Schreiben aus San Sebastian für untergeschoben zu erklären, bemerkt jedoch dabei, er werde Alles aufbieten, um den Urheber zur verdienten Bestrafung zu ziehen.

Spanien.

Die Morning Chronicle enthält Privatschreiben aus Bayonne vom 21sten und vom 22sten April. In ersterem heißt es: „Endlich ist es beschlossen, daß, mit Ausnahme des Lancier-Regiments und der Artillerie, die Dienste der Offiziere und Mannschaften, aus denen die Britische Hülfslegion besteht mit dem 10. Juni aufhören sollen. Die Regierung versichert, sie werde im Stande seyn, bis dahin alle schuldigen Rückstände nebst der versprochenen Gratification abzuzahlen. Ich sage dies nicht deshalb, weil ich von Seiten der Legion, wenn sie sich getäuscht sähe, irgend einen der schrecklichen Exzesse befürchte, welche die Feinde derselben so eilfertig prophezeien, sondern weil ich glaube, daß die Spanische Regierung es nicht weniger ihrer eigenen Ehre, als der Ehre des Landes, von welchem sie in der Stunde der Noth so wichtigen und werthvollen Beistand erhalten hat, schuldig ist, den Leuten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, deren Dienste sie jetzt nicht mehr braucht. Die Legion, sowohl Offiziere wie Soldaten, hat, man muß es gestehen, bei den vielen Prüfungen, denen sie ausgesetzt war, große Geduld gezeigt. Stets auf die Löhnung wartend, oft ohne hinreichende Lebensmittel, hat sie sich Entbehrungen unterworfen, die selbst Soldaten selten zu erdulden haben. Sie that dies freudig, nur dem Zeitpunkt entgegensehend, wo durch den Erfolg der Waffen der Königin bessere Anordnungen möglich werden möchten. Und hier muß ich bemerken, daß die Spanische Regierung nicht hoffen darf, der Schwierigkeit dadurch zu entgehen, daß sie San Sebastian mit Truppen anfüllt, bloß um die 3500 Mann der Legion einzuschüchtern. Diese Maßregel mag für die Ruhe San Sebastian's klug seyn oder nicht; wenn sie aber auf solche Weise gegen die abziehenden Truppen eine Handlung der Ungerechtigkeit begehen zu können glaubt, so wird sie von allen Seiten der bitterste Vorwurf treffen. Wer, um einen lästigen Gläubiger los zu werden, seinen Dienstboten den Befehl giebt, ihn zu ermorden, der zieht auf sich und sie die Strenge der Gesetze. Möge die Spanische Nation versichert seyn, daß sie, wenn sie auch nicht gerade unter der Gerichtsbarkeit eines Englischen Tribunals steht, sich doch nicht außerhalb des Bereichs der Englischen Gerechtigkeit befindet, und daß, wenn durch Treubruch der 10. Juni mit Englischem Blut befleckt werden sollte, die Englische Nation furchtbare Vergeltung nehmen und dazu berechtigt seyn würde. Hoffentlich wird dies nicht nöthig seyn." Das zweite Schreiben meldet: „Die Nachrichten, welche heute hier eingegangen, sind von großer Wichtigkeit. Sie kommen von Pamplona. Am 19ten um 3 Uhr Nachmittags erhielt

Irribarren die bestimmte Kunde, daß Don Sebastian mit 13 Bataillonen, aus seinen eigenen 9 und aus 4 bei Estella einquartierten bestehend, nach einem Eilmarsch eine Position in der Nähe von Los Arcos eingenommen habe, mit der Absicht, über den Ebro zu gehen. Binnen 2 Stunden verließ Irribarren Pampelona, und um 3 Uhr Nachmittags am 20sten (von welchem Tage die letzte Nachricht ist) stand er mit 10,000 Mann zu Larraga, entschlossen, in Eilmärschen Lodosa zu erreichen, ehe dieser Platz den Truppen des Don Carlos in die Hände fiele. So ist denn die zweite militairische Operation begonnen. Die Karlisten, durch Mangel an Lebensmitteln zu einer Bewegung genöthigt, haben die Generale der Königin in Thätigkeit gebracht, und jetzt fängt eigentlich der Feldzug an. Natürlich ist dies Manöver mit Courieren nach San Sebastian und Bilbao gemeldet worden, und wir können nun jede Stunde wichtigen Resultaten entgegensehen. Irribarren's Eile ist von guter Vorbedeutung. Hoffentlich wird sie Nachahmungen finden. Auf Evans und die Legion wird man jedenfalls einige Rechnung machen dürfen. Die Dampfböte sind jetzt mit Truppen nach Bilbao unterweges; sobald dieselben in San Sebastian anlangen, werden ohne Zweifel die Operationen beginnen. Hier erwartet man allgemein einen baldigen gleichzeitigen Angriff auf Fuentarabia und Irun. Das Wetter ist leider noch immer ungünstig, indeß gehen die Operationen doch wohl ihren Gang." Der Courier meldet, nach einem Privat-Briefe aus Bayonne (dessen Datum indeß nicht angegeben wird), daß General Evans, obgleich Espartero Anstalt zu machen schiene, ihm Verstärkungen zu senden, doch entschlossen sey, den Befehl über sein Armee-Corps unverzüglich aufzugeben, und daß bereits General Seoane in San Sebastian angekommen sey, um das Kommando zu übernehmen.

Ein anderes Blatt schreibt: „Der lange Kampf wird nun in den ersten passabeln Frühlingstagen beendigt werden, aber man weiß noch nicht wer siegt. Die Truppen der Christinos werden fortwährend verstärkt, aber sie verlieren auch in kleinen Niederlagen viele Leute. Der General Evans will die erhaltene Scharte nächstens auswetzen, aber seine Offiziere und Gemeine kehren in großer Anzahl nach England zurück. Das Volk ist von der wärmsten Anhänglichkeit an die Königin und die Constitution erfüllt, aber in Saragossa, Valencia und mehreren südlichen Städten hat sich das Volk empört, Juntes eingesetzt u. s. w. Die Cortes berathen über eine neue Constitution, aber die Aerzte fürchten, ohne kräftige äußere Mittel werde sich das Leiden nicht heben lassen. Die Zinsen der Staatsschuld werden bezahlt, aber nur durch neue Anlehen. Der Pariser Banquier Aguado will 114 Millionen mit dem Nennwerthe von 225 Millionen herleihen, aber er müsse statt des Herrn Mendizabal einen Finanzminister nach seinem Sinne einsetzen dürfen und die Oberaufsicht über die Finanzen behalten. Die Engländer sind die besten Freunde der Königin, aber ein Antrag im Unterhause, sie ihre Sache allein ausfechten und die englischen Soldaten zurückkommen zu lassen, ist nur mit 275 gegen 242 Stimmen abgewiesen worden. Das sind fatale „Aber"; die „Denn" und „Obgleich" sollen nicht besser lauten.

Portugal.

Lissabon, 5. April. Der Periodico dos Pobres bringt folgendes Schreiben aus Vizeu vom 28. März: „Ich glaube, es wird von einigem Nutzen seyn, wenn Sie Folgendes in Ihren Periodico aufnehmen, um zu sehen, ob das Gouvernement erwacht, und energische, entscheidende Maßregeln trifft, uns aus dem gefährlichen Zustande zu reißen, in welchem wir in dieser Provinz jetzt leben. Die Provinz, und ich glaube, mit ihr der größte Theil des Reichs, ist mit einer vollständigen Anarchie bedroht. Individuelle Sicherheit existirt nicht mehr: Räuber dringen gewaltsam in die Wohnungen; jeder übt sein Recht mit eigener Faust und nach Gutdünken, da man von den Beamten kein Recht erlangen kann: diese haben weder physische noch moralische Kraft: die Juizes de Direito (Landrichter) und Delegados regios (Staats-Anwälte) bekummern sich, da sie fire Besoldungen haben und nichts bei Prozessen gewinnen können, wenig darum; die Jury begeht tausend Thorheiten; es ist eine schone Institution, allein nur für ein Land, in dem man begreift, was es ist, nicht für Bauern und ungebildete Menschen, wovon sie fast durchgängig hier zusammengesetzt ist. Der Hauptfehler liegt in der Gesetzgebung, die immer nur provisorisch ist und weder den Sitten noch dem Charakter des Volks entspricht; und so lange dieses fortdauert, werden wir auch auf den größten Irrwegen wandeln. Zu diesem Artikel bemerkt ein Korrespondent der Allg. Zeitung: Auf diese Art äußert man sich durchgängig; jeder fühlt, daß es anders werden muß, keiner weiß aber ein Mittel anzugeben, wie es anders werden kann; da glaubt man denn an die Wunderkräfte des Gouvernements und schreit: die Minister müssen energische, weise Maßregeln treffen! Dies ist bald gesagt. Vom Jahre 1834 an hat man den Ministerien aller Farben dieses vorgeschrieben und wird es noch gar oft schreien und ohne Erfolg; denn woher soll das Licht kommen in dieser Finsterniß? woher die Kraft, energisch zu handeln? woher der so nöthige Wille des Gehorsams im Volke? Wunder über Wunder müßten geschehen, wenn es jetzt schon besser werden sollte; allein so wenig wie eine von einem steilen Abhange rollende Kugel in ihrem Lauf aufgehalten werden kann, eben so wenig ist nun auch dem Verderben zu steuern, dem man das Land entgegengeführt hat; das allgemeine Elend, durch die Auflösung aller Bande, hat seinen Gipfel noch nicht erreicht, es ist noch immer im Wachsen, die politischen Sünden der Koryphäen der Revolution sind noch im Steigen, das stürmische Zeitalter muß sich noch austoben, bevor es besser werden kann, und eine große Krisis dem jetzigen Zustande ein Ende macht. In

andern Staaten pflegt zuerst das Volk zu revolutioniren, wenn es mit der Regierungs-Verfassung unzufrieden ist; hier trat der Fall einzig in seiner Art ein, daß das Volk ruhig war, keine andere Verfassung verlangte, das Gouvernement aber gegen sich selbst revoltirte, alles Bestehende über den Haufen warf und alle Zweige der Verwaltung dermaßen und plötzlich so von Grund aus umgestaltete, daß daraus solche Staatswirren entstanden, die selbst die Stifter derselben nicht entwirren konnten. Es war ein langgesponnener Faden zu einem Knäuel geballt, aus dem man nun weder den Anfang noch das Ende wieder finden konnte. In den hundertköpfigen Cortes, in den kopflosen, veränderlichen Ministerien wurden nun vielfältige Staats-Verwaltungs-Experimente ausgeheckt; heute dies, morgen jenes; heute in Kraft gesetzt, morgen wieder für ungültig erklärt. Der Knäuel verwirrte sich immer mehr, und darüber verwirrten sich endlich auch die Köpfe des Volks, welches nun nicht mehr weiß, was es thun noch lassen, wem und wie es gehorchen soll; was Wunder also, wenn es Niemanden mehr gehorcht, wenn jeder sich selbst hilft durch die Mittel, die ihm zu Gebote stehen, erlaubt und unerlaubt, nicht durch Gesetz, sondern nach seinem sittlichen Gefühl; da dieses nun nicht durch Religions-Begriffe geläutert, sondern bis zur untersten Stufe gesunken, bloß den ungezügelten Leidenschaften folgt, so werden alle jene Scenen von Rache, Raub und Mord herbeigeführt, die Schauder erregen. Nach den ersten fehlgeschlagenen Staats-Experimenten hätte man gleich wieder einlenken, die alte Verwaltungs-Verfassung, die nicht schlecht und nur durch Mißbräuche verdorben und verunstaltet war, wieder geläutert herstellen sollen, und Alles wäre zeitig ins alte Gleis zurückgetreten, allein da traten die theoretischen Weisheitsmänner in dem Kongreß auf und schrieen: „nicht rückwärts zum Alten, sondern vorwärts müssen wir in den Reformen schreiten, alle Revolutionen erzeugen anfänglich Unordnungen und Unzufriedenheit, wir müssen uns nicht abschrecken lassen, und wenn auch die jetzige Generation darunter leidet, Vieles zu Grunde geht — die künftige wird uns dafür segnen; Frankreich giebt den Beweis dafür. Also nur vorwärts mit den Reformen, mit der Aufklärung des Volks. Und so ist man denn so weit vorwärts geschritten, daß man den Rückweg nicht mehr zu finden weiß. Welche Maßregeln dagegen kann nun ein Gouvernement ergreifen, das keine physische und moralische Kraft mehr besitzt, nur stark und produktiv in Federzügen ist, dem die Kraft abgeht, welche das Revolutions-Tribunal in Frankreich unterstützte, um die Reformen wirksam zu machen, und das nicht einmal so viel Muth besitzt, einen Rachrichter zu creiren und die vielen Verbrecher in den Gefängnissen hängen zu lassen; ein Gouvernement, das die Armee fürchtet und diese so vermindert hat, daß es daran keine Stütze haben kann, selbst wenn es sich auf dieselbe verlassen könnte, was doch nicht der Fall ist, wie jetzt der Krieg gegen den Räuber Remeschido zeigt. Unter solchen Umständen kann wahrlich kein Ministerium mehr helfen, man setze es auch aus den besten Elementen zusammen. Die Sittlichkeit der gegenwärtigen Generation ist schon zu sehr gesunken, als daß man auf Besserung der Zustände hoffen könnte, und am wenigsten können wohl die öfteren Ministerwechsel dazu beitragen. Man will dadurch bessern und geräth in einen immer tieferen Abgrund, aus dem nur eine große Krisis retten wird. Wer in dieser Krisis aber den Sieg davon tragen wird, ob die Cortes unter einem zweiten Robespierre durch ein Schreckenssystem, wie schon hin und wieder durch manche Aeußerungen angedeutet worden ist, oder das absolute Königthum, wenn jene mit ihren Plänen scheitern und vom Volke vernichtet werden, läßt sich nicht im voraus berechnen bei einem Volke, das so schwankend ist und sich von kleinen Parteien beherschen läßt. Eine Mittelstraße zwischen beiden Extremen scheint aber nicht mehr vorzuliegen.

Deutschland.

Die Königsberger Zeitung enthält Folgendes. „Aus schätzbaren und glaubhaften Quellen können wir nunmehr folgende Notizen über das große Unglück in den Tilsiter Niederungen geben: „Die Dämme, welche den Gilge- und Ruß-Strom, in der Kukerneser Niederung, gegen Ueberschwemmung schutzen sollen, sind an 14 Stellen in einer Gesammtlänge von 338 Ruthen durch Wassersturz gebrochen, und die ganze Kukerneser Niederung, welche zwischen dem Gilge- und dem Ruß-Strom liegt, ist überschwemmt. Das Wasser war in der untern Niederung noch 3 Fuß höher als im Jahre 1829, und diese Höhe ist dadurch veranlaßt, daß in der Gilge und Ruß weiter unterhalb noch Stopfungen von Eis vorhanden waren. Das Unglück ist bedeutender, als im Jahre 1829; nur daß es sich allein auf die Hälfte der Litthauer Niederung erstreckt. Die Zahl der weggerissenen Gebäude und der verunglückten Menschen, so wie der Thiere ist noch nicht genau ermittelt, weil die Verbindung des hohen Wasserstandes und der starken Strömungen wegen, zum Theil noch unterbrochen ist. Das Gehöft des Dammgeschwornen Böttcher und 11 Häuser in Kloken, so wie der Krug in Kaukehnen, sind ganz weggerissen und viele Dächer schwimmen umher. Es wird eine bedeutende Zahl Menschen angegeben, welche umgekommen seyn sollen. Der Verlust an Vieh wird sehr bedeutend werden, weil zum Theil viel Vieh ertrunken, aber auch für das auf den Dämmen und Böden geborgene Vieh kein Futter vorhanden ist, um es zu erhalten. In der Grafschaft Rautenberg ist ein ganzes Vorwerk weggeschwemmt.“ Dasselbe Blatt enthält folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Kukernese vom 21. April. „Der strenge Winter ließ uns, wiewohl wir viel Vertrauen auf unsere guten Dämme setzten, nichts Gutes ahnen. Es stellten sich am 8. d. M. Nachtfröste und abwechselnd Thauwetter ein; dessen ungeachtet wurde noch, da das Eis eine Stärke von 3 Fuß erreicht hatte, bis zum 12. mit

großen Lasten auf unseren Strömen gefahren. Das Eis fing sich nun, vermöge des aufgethauten Wassers, am 13. an zu heben, es brach, und gleichzeitig stellte sich ein starker Eisgang ein, der leider nur bis zum 14. dauerte, weil unterhalb eine Stopfung entstand; das Wasser stieg immer mehr, mit ihm auch das Eis. Sämmtliche Leute wurden des Nachts 2 Uhr eilig auf den Damm berufen, um der Gefahr, die sich von allen Seiten zeigte, entgegenwirken zu helfen. Allein es war alle Anstrengung und Mühe vergebens, weil Wasser und Eis um 7 Uhr Morgens schon mit Gewalt überging. Jeder ergriff die Flucht und rettete sich, wie er konnte, und nach Verlauf weniger Stunden stand schon die Niederung 7 bis 8 Fuß tief unter Wasser. Der Hof von Kukernese ist der einzige Ort, der wie ein Hügel noch über dem Wasser hervorragte. Im Ganzen sind 16 Damm-Ausrisse von 60 bis 70, auch wohl 80 Ruthen Länge, überhaupt bis jetzt 330 Ruthen ohne das, was jetzt noch durch den anhaltenden Wellenschlag an den Dämmen beschädigt wird, nachgewiesen. Nach eingegangenen Nachrichten sind 22 Häuser weggerissen; mehrere schwammen auf die Felder und liegen zerfallen da. Zwanzig Menschen verloren ihr Leben. Der Schaden ist unendlich groß. Eine Menge Rindvieh, Schaafe und Schweine ist im Wasser umgekommen, das noch höher stand als im Jahre 1829.“

Karlsruhe, 29. April. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael von Rußland ist gestern Abend zu einem Besuch bei Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog und der Großherzoglichen Familie hier eingetroffen und hat heute Mittag, nach eingenommenem Frühstück im Kreise der Großherzoglichen Familie, die Reise nach Baden, wo Höchstdieselben, dem Vernehmen nach, einen längern Aufenthalt machen werden, fortgesetzt.

Zu Stuttgart erwartet man in den ersten Tagen den Prinzen Peter von Oldenburg und Höchdessen Gemahlin zum Besuche; es werden den Neuvermählten zu Ehren am Königl. Hofe Festlichkeiten bereitet. Nach der Ruckkehr von Stuttgart wird das hohe Paar die Reise nach Oldenburg von Bieberich aus antreten.

Der berühmte Schauspieler Eßlair in München hat nach seiner Herstellung eine gerichtliche Klage gegen die Homöopathie eingereicht, weil sie ihn dem Tode nahe gebracht habe. Nach seinem Tode hätte er sie einreichen müssen.

Italien.

Neapel, 15. April. Täglich kommen noch sehr viele Fremde, besonders amerikanische Familien, hier an, wodurch unsre Stadt ungemein lebhaft wird, was um so angenehmer auffällt, als man lange Zeit gar keine Ausländer mehr gesehen hatte. Nur schade, daß die Witterung noch immer so schlecht und kalt ist, und beinahe kein Tag ohne Regen vorüber geht. — Zwei der hiesigen Diplomaten verlassen Neapel mit dem heute nach Marseille gehenden Dampfschiffe; der eine, Hr. v. Matuschewitsch um nach England, der andere Hr. v. Küster, preußischer Gesandter, um nach Paris und Berlin zu gehen. — Baron v. Palmstierna, schwedischer Gesandter am kais. russischen Hofe ist aus Rom hier eingetroffen.

Das Pariser Blatt La Pair vom 19. April schreibt: „Kürzlich starb zu Aosta ein der protestantischen Confession angehöriger Major eines dort liegenden Regiments, und wurde, da die Geistlichkeit und die Gemeindebehörden ein Begräbniß auf geweihtem Boden verweigerten, auf der Grabstätte der Missethäter beigesetzt. Der König jedoch verfügte auf ein von einem Freunde und der Wittwe des Verstorbenen eingegebenes Gesuch, daß der Leichnam auf seine Kosten von Aosta nach La Tour gebracht und da mit militärischen Ehrenbezeugungen begraben werden sollte. Eine ungeheure Menschenmenge wohnte dieser Feierlichkeit bei. Der König hat ferner den Kindern des Verstorbenen das Recht, Salz und Taback zu verkaufen, für Lebenslang ertheilt.“

Oesterreich.

Wien, 26. April. An der Eisenbahn nach Brünn wird jetzt mit großem Eifer durch etwa 6000 Menschen gearbeitet.

Am 16. Mai beginnt das Dampfschiff Lodovico Arciduca d'Austria, seine erste Reise von Triest nach Constantinopel. Der Preis eines Platzes für die ganze Reise ohne die Beköstigung ist 120, 80 oder 40 Guld. In Kurzem wird das zweite und das dritte Dampfschiff folgen und im Herbst die ganze Dampfschifffahrt des österr. Lloyds mit 6 Schiffen gesegelt seyn. In einer Versammlung der Gesellschaft, am 5. April, wurde beschlossen, das Stammcapital um 1½ Mill. Guld. zu vermehren und eine tägliche Verbindung zwischen Venedig und Triest herzustellen.

Im v. J. wurde unsere Residenz von 156,000 Fremden besucht. Unter den angesehenern Reisenden befanden sich 22 Amerikaner, 36 Spanier und Portugiesen, 125 Niederländer, 150 Dänen und Schweden, 385 Schweizer, 720 Franzosen, 750 Engländer, 1000 Russen, 1360 Preußen, 1650 Türken ꝛc., im Durchschnitt befinden sich täglich gegen 4400 Fremden in Wien. Die Zahl der Criminalfälle belief sich im vorigen Jahre auf mehr als 1000, darunter 5 Mordthaten, 750 Untersuchungen wegen Diebstahls, 215 wegen Betrugs, 58 wegen Veruntreuung, 4 wegen Verfälschung öffentlicher Staatspapiere und 2 wegen Aussetzung von Kindern. Polizeivergehen kamen etwa 12,500 vor, darunter 6000 Fälle von aufgegriffenen Bettlern. 2000 Auswärtige wurden durch den Schub in ihre Heimath befördert. An Unglücksfällen sind 35 Feuersbrünste und 40 vollführte Selbstmorde zu bemerken. 90 Wahnsinnige wurden eingeliefert, 3200 Injurienfachen verhandelt und 1030 Processe durch Vergleiche beendigt.

Schweden.

Aus vielen Gegenden Schwedens gehen betrübende Nachrichten über den allgemeinen Futtermangel ein.

Aus Stavanger in Norwegen schreibt man, daß die neulich beendigte Härings-Fischerei eine der ergiebigsten gewesen sey, die jemals an den Norwegischen Küsten stattgefunden hätte. Außer dem Vorrathe, womit sich die Bewohner der Meeresküste selbst zu versehen pflegen, werden wohl an 600,000 Tonnen gesalzener Häringe in den Handel kommen.

Türkei.

Die neueste uns zugekommene Nummer der Türkischen Zeitung Tekwimi Wekaji vom 30sten Sithidsche (5. April) enthält folgenden Artikel: „Der Königl. Preußische Gesandte bei der glückseligen Pforte, Graf Königsmark, Excellenz, hatte die Anzeige gemacht, daß er auf Urlaub zu seinem Hof reisen werde. In Gemäßheit der zwischen dem Osmanischen Hofe und den Europäischen Mächten bestehenden aufrichtigen Freundschaft, sind schon früher mehrere Gesandte dieser hohen Mächte mit dem erhabenen Nischan beschenkt worden. Nachdem nun Seine Hoheit dem Königl. Preußischen Gesandten dieselbe Auszeichnung zu erweisen beschlossen, ist derselbe am 8ten des laufenden Monats (14ten März), nebst dem ersten Secretair der Gesandtschaft und dem Ober-Dolmetsch, zur Audienz geladen worden. Se. Hoheit empfingen den Gesandten mit Huld und Freundlichkeit, und verehrte ihm ein mit Brillanten geschmücktes Nischan. Den ersten Secretair und den Ober-Dolmetsch — welcher letztere schon geraume Zeit sein Amt verwaltet — haben Se. gleichfalls Ihrer Huld würdig erachtet und ihnen mit Diamanten besetzte Nischane ertheilen lassen."

Wie dieselbe Türkische Zeitung ferner berichtet, so hat die Sultanin Atié, eine Tochter des Sultans, welche im Jahre 1253 der Hedschra ihr heirathsfähiges Alter erreichen wird, auf ihr eigenes Gesuch, zu ihrer künftigen Wohnung ein am Bosporus belegenes, jetzt in Verfall gerathendes Serai, erhalten. Dieses Serai, welches bis heute der Sultanin Hibet-Allah, einer Schwester des Sultans, gehörte, soll mit architektonischer Pracht restaurirt und so eingerichtet werden, daß die erhabene und keusche Atié daselbst mit Ehren sich aufhalten und ihre Hochzeit feiern könne. Ein anderes Ufer-Serai der Schwester Mahmuds wird ebenfalls ausgebessert, erweitert und verschönert, um dann die erlauchte Hibet-Allah als Besitzerin aufzunehmen. Die Bauarbeiten sollen sofort beginnen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nordamerikanische Blätter von der Mitte März schreiben: „Im Einverständniß mit dem Senat hat der Präsident der Vereinigten Staaten, Van Buren, ernannt: zum Kriegssecretär Joel R. Prinsett; zum Gesandten in Berlin Henry Wheaton; zum Geschäftsträger in Brüssel William H. Haywood; endlich zum Geschäftsträger bei der Republik Texas Alee Labrauche. Durch letztere Ernennung ist die Unabhängigkeit von Texas anerkannt. — Hr. Bell aus Tennessee hat im Repräsentantenhause zu der Bewilligungsbill für Befestigungswerke das Amendement durchgesetzt, daß der Ueberschuß im Schatze am 1. Jan. 1838, gemäß dem Gesetze vom vorigen Jahre, wieder unter die Staaten vertheilt werden solle, und man glaubt, daß der Senat in diesen wichtigen Beschluß einstimmen werde."

Miscellen.

Wenn's wahr ist, so ist neulich in Lille eine Frau von einem Knaben entbunden worden, der dem Geburtshelfer einen elektrischen Schlag versetzte und, in eine Wiege mit gläsernen Füßen gelegt, auch dann noch unzweideutige Zeichen von Electricität gab. Dieser Zustand dauerte 24 Stunden in so hohem Grade fort, daß die Aerzte mit dem Kinde nicht nur eine electrische Batterie laden, sondern auch Funken aus ihm ziehen und andere Experimente mit ihm machen konnten. Ein Blitzjunge.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 27. April 1837.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	52¾	52⅞	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10½ — ½	10½	
— Hamburg.	9 29/36	9 33/34	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	101⅜	
3 & 4 dito	—	100½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100½	
dito dito S.	—	99¾ — 100	
dito Curl..	—	99½	
dito Ehstl..	—	98	
1 Rbl. Silber..	355¼	358½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 51.

Sonnabend, den 1. Mai 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doktor der Medicin Georg Johann Glocke; die Studirenden der Rechtswissenschaft Ferdinand v. Samson, Wilhelm F. v. Heucking und Carl Schmid; den Studirenden der Diplomatie Bronislaus Bogdanowitsch; die Studirenden der Medicin Wilh. Wern, Gustav A. Menander, Carl Pape, Friedr. Leopold Stein, Emil Rathleff, Wilhelm Wroblewski, Johann Pöhl und Theodor Johann Julius Linde; die Studirenden der Philosophie Jacob Umástowski und Heinrich Greulich, und die Zöglinge des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Wilhelm Straus und Alexander Lindemann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, den 20. April 1837. 1

Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs.

Wenn nach ungefährer Taration des Ritterschaftsgutes Wiezemhof, im wendenschen Kreise und trikatenschen Kirchspiele belegen, nunmehr, während der Dauer des bevorstehenden Landtages, namentlich am 11. Mai dieses Jahres, Vormittags, in der Ritterschafts-Kanzelley, der Arrende-Meistbot abgehalten werden soll; so wird solches hierdurch bekannt gemacht. Arrende-Liebhaber können das Wakkenbuch, eine Notiz über die Erndten des Guts, den geringsten Bot und die erforderlichen Bedingungen, die Caution betreffend, in der Ritterschafts-Renterei inspiciren. 1

Riga, im Ritterhause, den 20. April 1837.
Ad mandatum:
G. v. Hartwiß, R.-Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr Kameralhofs- und Kollegienrath, Ritter v. Dahl und der Herr Rathsherr Eduard v. Jacobs, curat. et mand. noie. des Herrn Bernhard Julius und des Fräuleins Wilhelmine Geschwister v. Ramm auf das im rigaschen Kreise und allendorfschen Kirchspiele belegene Gut Koddiack um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht haben, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Riga, den 22. April 1837. 3
Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:
M. v. Tiesenhausen, Rath.
Stövern, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Hierdurch zeige ich Einem hohen Adel und resp. Publiko ergebenst an: daß ich jede Art Branntwein-Apparate, Braukessel und alles Küchengeschirr von Kupfer, wie auch von gegossenem Messing, als Kirchenglocken, Krähne, Plätteisen, Mörser u. s. w., anfertige. Ich bitte, mich mit Bestellungen der Art zu beehren, verspreche billige Preise und prompte und reelle Behandlung. — Auch kaufe ich altes Kupfer und Messing, und tausche auch selbiges gegen neue Arbeiten für einen sehr annehmbaren Preis ein. — Meine Wohnung ist an der rigaschen Straße im Hause der Wittwe Bader. Friedrich Schurin, 1
Kupfer-Schmiedemeister.

Die Inhaber der Actien der alten Musse werden ersucht, die für dieselben fälligen Zinsen von dem Kaufmann J. W. Käding zu empfangen, und zwar vom 1. Mai bis spätestens den 15. Juni d. J. 6

Denjenigen, die gründlichen Unterricht in der englischen Sprache zu nehmen wünschen, empfiehlt sich Unterzeichneter. Näheres erfährt man bei ihm selbst oder in der Eduard Frantzenschen Universitäts-Buchhandlung. Aug. Pries, Stud. Philologiae, examinirt für den Unterricht in der engl. Sprache, wohnhaft im Hause des Herrn Goldschmied Lücken. 3

Immobilverkauf.

Die Güter Hinzenberg mit Waugasch und Kardasch im Allaschen, und Neuhof im Kremonschen Kirchspiele des Rigaschen Kreises, wie auch die zum

Nachlasse des weiland Herrn F. A. v. Jacobs gehörigen Häuser, das in der Stadt Riga an der Herren- und Kalkstraßen-Ecke, und das in der großen Sandstraße, so wie das in der dortigen St. Petersburger Vorstadt in der Euphoniestraße belegene Haus nebst Appertinentien sind aus freier Hand zu verkaufen durch Rath Schlichting in Riga (große Königsstraße neben der Musse Nr. 55.) 1

Zu vermiethen.

In Ropkoi sind für den Sommer zwei Wohnungen zu vermiethen. — Auch werden daselbst Saat-Kartoffeln verkauft. 1

Auf dem Sandberge ist mein Haus, in welchem ich selbst wohne, bestehend unten aus sieben Zimmern und oben aus vier Zimmern, nebst Kleete, Wagenschauer, Stall und Keller, zu vermiethen. Sollte man den dazu gehörigen Garten wünschen, so kann derselbe auch abgegeben werden. 1

Inspector Thomson.

Das im zweiten Stadttheile bei der neuen Kirche belegene Rundalzowsche Haus ist mit oder ohne Garten zu vermiethen. Das Nähere bei 3

J. M. Rundalzoff.

Abreisende.

Wilhelm v. Wahl reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 27. April 1837. 2

Carl Bankow, Töpfergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 23. April 1837. 1

Alexander Dannberg, Bäckergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 23. April 1837. 1

Christian Jacob Arab, Bäckergesell, wird nach 8 Tagen von Dorpat abreisen. Den 23. Apr. 1837. 1

Heinrich Müller, Handlungskomis, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Dorpat, den 1. Mai 1837. 3

Joh. Wilh. Donat, revalscher Kaufmann zweiter Gilde, nebst Familie, verlassen Dorpat in 8 Tagen. Den 1. Mai 1837. 3

E. Sarauw verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 1. Mai 1837. 3

Johann Gustav Frost, Bäckergesell, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 1. Mai 1837. 3

Carl Jacob Berg, Schuhmachergesell, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 1. Mai 1837. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswartigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 52. Montag, 5. Mai. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Griechenland. — Egypten. — Miscellen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. April.

Allerhöchstes Rescript an den Wirklichen Staatsrath, stellvertretenden Jägermeister des Kaiserlichen Hofes Demidow.

Das Sibirische Comité hat seinen Bericht, in Bezug auf Ihren Vorschlag der Gründung eines Capitals zur Verbesserung des Looses der nach Sibirien Verbannten, zu Unserer Kenntniß gebracht. Indem Wir daraus ersehen haben, daß das bedeutende von Ihnen dargebrachte Opfer nicht allein das Wohl jenes Landes fördern, sondern auch zu der moralischen Besserung der Verwiesenen wesentlich beitragen wird, finden Wir in diesem Bestreben einen neuen Beweis Ihres Eifers für den Nutzen des Reiches, und verleihen Ihnen zum Zeichen Unseres besondern Wohlwollens, Unseren St. Wladimir-Orden 2ter Classe, dessen Insignien Wir Ihnen hierbei übersenden. Wir verbleiben Ihnen wohlgewogen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg,
den 17. April 1837.

S. M. der Kaiser haben auf Vorstellung des Ministeriums des Innern und gemäß dem Beschlusse des Minister-Comités Allerhöchst zu befehlen geruht, daß der Minister des Innern befugt seyn solle, bei Fabriken und Manufacturen Aerzte mit den Rechten des Staats-Dienstes anzustellen, ohne darüber jedes Mal eine besondere Entscheidung einzuholen.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat. Vom 25. April. In Berücksichtigung des ausgezeichnet eifrigen Dienstes des Ober-Arztes beim Obuchowschen Stadt-Hospital, Staatsrathes Meyer, befördern Wir denselben Allergnädigst zum Wirklichen Staatsrath.

St. Petersburg, 29. April. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 17. April sind, für Auszeichnung im Dienste, der Geheimerath Beck und der Stadt-Director von Pawlowsk, General-Lieutenant Friederici, zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

S. M. der Kaiser haben am 10ten März Schifffahrtsregeln für Krons- und Privat-Dampfboote auf den Wasserstraßen und Flüssen des Russischen Reichs Allerhöchst zu bestätigen geruht, welche folgende Hauptbestimmungen enthalten:

Auf allen Wasserstraßen und Flüssen des Russischen Reichs sind die Dampfboote bei jedem Winde, Wetter und Curse verpflichtet, die rechte Seite des Flusses oder der Straße zu halten, so daß alle ihnen begegnende Fahrzeuge zur linken Seite bleiben. Wenn ein Dampfboot einem Ruder- oder Segel-Fahrzeuge begegnet und dessen Curs durchschneidet, so muß es dasselbe in jedem Falle vorbeilassen. Dampfboote, die an einem kleinen Ruder- oder Segel-Fahrzeuge vorbeifahren, sind verpflichtet, ihren Lauf zu mäßigen oder ganz anzuhalten, um jedem durch nahes Vorbeifahren möglichen Unglücksfalle vorzubeugen. Ein Dampfboot mit Segeln darf sich nicht zu den Segelfahrzeugen rechnen, sondern muß alle angeführten Regeln beobachten. Privat-Dampfboote mit Passagieren müssen immer eine gehörige Menge Ballast führen, um allen Gefahren bei starkem Winde vorzubeugen.

Zur Nachtzeit müssen Dampfboote drei brennende Laternen am Vordertheile führen. Für jede Uebertretung dieser Regeln werden hundert Rubel von dem Schuldigen zum Besten der Lootsen-Wittwen und Waisen beigetragen. Im Falle noch ausserdem durch Uebertretung dieser Regeln einem Fahrzeuge Schaden zugefugt worden ist, so muß der Schuldige gleichfalls denselben tragen.

Der Feldmarschall Fürst von der Osten-Sacken ist in einem Alter von mehr als 85 Jahren mit Tode abgegangen. S. M. der Kaiser haben, aus Anlaß dieses Todesfalles, eine dreitägige Trauer für die ganze Armee angeordnet.

(St.Pet.Zeitg.)

St. Petersburg, 30. April. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 20. April sind Allergnädigst befördert: vom Kasanschen Dragonerregiment: der Lieutenant Baron Klebeck zum Stabscapitain; zu Lieutenants die Fähnriche: Baron von Budberg, Schilling, Klot von Jürgensburg; vom

Rigischen Dragonerregiment: der Fähnrich von Schmidt zum Lieutenant. (Russ. Inv.)

Riga, 27. April. Am 24. d. M. wurde mit Legung der Dünabrücke der Anfang gemacht, und seit heute Nachmittag (5 Uhr) ist sie bereits für Fußgänger zu passiren. Strusen sind bis jetzt 399 angekommen. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. April. Die Pairs waren heute in ihrem gewöhnlichen Sitzungslocale zu einer Gerichtssitzung versammelt, in welcher der General-Prokurator, Herr Franck-Carré, im Namen des Königs, die Akte vorlegte, wodurch die über Meunier verhängte Todesstrafe in die Strafe der Deportation (oder lebenslängliche Festungsstrafe) verwandelt wird. Derselbe äußerte sich bei dieser Gelegenheit etwa folgendermaßen: „Es ist Ihnen bewußt, m. H., welche Gewissensbisse und welche Reue der Verurtheilte empfand, und Sie werden daher ohne Zweifel die Gefühle jenes hochherzigen Mitleids theilen, der er seine Begnadigung zu verdanken hat. Auch wir, m. H., die wir durch unser strenges Amt zur Vertheidigung der schwer verletzten öffentlichen Ordnung berufen waren, auch wir wünschen uns Glück zu einem Auftrage, der uns gewissermaßen der Ausübung jenes hohen Vorrechtes beigesellt, welchem es allein zusteht, die Strenge der Erkenntnisse zu mildern. Die Begnadigung hat auch nicht erst auf die Bittschrift des Schuldigen zu warten brauchen; nicht der schmerzliche Eifer einer Mutter war ihr vorangegangen, die mit verweintem Auge um das Leben ihres Sohnes bat und zu den Füßen jener erhabenen Königin, deren eigene Kinder durch das Verbrechen in Todesgefahr gerathen waren, um eine Verwendung zu Gunsten des Mörders flehte. Die Begnadigung war bereits unterzeichnet, und der König hatte also als man sich ihm mit schüchterner Bitte nahte, nur noch Segenswunsche zu empfangen und Freudenthränen einzuärndten. Möge Meunier daher leben als ein Zeuge der Parteienwuth und zugleich jener Königlichen Milde, die den durch sie verleiteten Unglücklichen so gern und so rasch vergiebt. Möchte diese Milde doch einen wohlthätigen Einfluß auf alle jene schlechten Leidenschaften üben, die sich noch unter uns regen; möchte sie endlich dazu dienen, jene Unsinnigen zu entwaffnen, deren stets erneuerte und stets verfehlte Angriffe umsonst eine Dynastie zu erschüttern versuchen, die der Nationalwille auf den Thron erhoben hat, und auf demselben zu erhalten wissen wird, — eine Dynastie, die so viele feste Stützen zählt und deren Zukunft bald in einem neuen Bündnisse neue Bürgschaften finden wird. Wir ersuchen den Gerichtshof, uns den Empfang des Strafmilderungsdekrets zu bescheinigen und demselben die gerichtliche Bestätigung zu ertheilen.“ — Nachdem letzteres geschehen, wurde die Audienz aufgehoben und die Versammlung konstituirte sich als gesetzgebende Behörde. Der Herzog v. Broglie berichtete über den Gesetzentwurf wegen des Dotationszuschusses für den Herzog von Orleans, und erklärte, daß die Kommission einmüthig für die Annahme desselben stimme. Mehrere Pairs verlangten, daß man die Berathung hierüber sofort eröffne; da indessen das Reglement einen vierundzwanzigstündigen Zwischenraum zwischen der Berichterstattung und der Debatte anordnet, so wurde die Berathung auf den folgenden Tag verlegt.

Ein hiesiges Blatt sagt: „Der Graf von Montalivet hat sich schon zweimal zu Herrn Thiers begeben, ohne denselben antreffen zu können. Indessen scheint es, daß Herr Thiers gestern in eine Unterredung mit Herrn Montalivet gewilligt hat. Man fügt sogar hinzu, daß er sich nicht abgeneigt zeige, den Wunsch, den man ihm zu erkennen gegeben hat, die Vertheidigung des Ministeriums vom 15. April in der Kammer zu übernehmen, zu erfüllen. Man könnte in diesem Falle seinen baldigen Eintritt in das Kabinet mit Bestimmtheit voraussehen.“

Das Journal des Débats begleitet die Anzeige von dem am 19. April in Berlin erfolgten Tode des Ministers Ancillon mit folgenden Worten: „Es ist dies nicht bloß ein Verlust für Preußen, sondern für ganz Europa. Ancillon war ein Mann, der durch seine tiefen Einsichten, durch seinen gemäßigten Charakter und durch seine Freisinnigkeit zu der Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens seit der Julirevolution wesentlich beigetragen hat. Staatsmann, Philosoph, Geschichtsschreiber und ausgezeichneter Publizist, vereinigte Ancillon die liebenswürdigsten Eigenschaften mit den umfassendsten Kenntnissen und hohen Geistesfähigkeiten. Es ist dies eine Huldigung, die ganz Europa ihm mit Freuden darbringt, und Frankreich vorzüglich, das er verstand und liebte und dessen Sprache er in seinen Schriften geehrt hat, ist ihm mit seinem vollen Schmerze zugleich seine volle Achtung schuldig.“

Großbritanien und Irland.

London, 29. April. Der König begab sich gestern mit seinem Gefolge von St. James-Palast nach Charing-Croß zur Einweihung der dort erbauten National-Galerie. Se. Maj. kehrte unter dem lautesten Jubel der versammelten Volksmenge nach dem Palaste zurück.

Am Mittwoch erstattete der Rekorder bei dem Lever im St. James-Palaste dem Könige seinen Bericht über die in den beiden letzten Sessionen des Kriminalgerichts zum Tode verurtheilten Verbrecher. Mit Ausnahme des Greenacre, der am Dienstage hingerichtet werden soll, und der Gale, wurde die Hinrichtung aller übrigen „bis auf Sr. Maj. gnädiges Wohlgefallen ausgesetzt“, d. h. es wurde ihnen die Todesstrafe erlassen.

Ueber eine Feuersbrunst, welche am Dienstage in Dublin gewuthet, wird von dort folgendes Nähere berichtet: „Frnh um 3 Uhr brach in der Suffolkstraße an der Seite der Königlichen Arkade ein

Feuer aus, wie man es hier noch nie erlebt hatte. Mit der reißendsten Schnelle verbreitete es sich durch die Arkade, und in weniger als einer Stunde war fast keine Spur von den beiden Reihen Kaufläden oder den Galerieen darüber mehr zu sehen, und die Flammen hätten sich nach dem Königlichen Hotel gerade über und den Zimmern zu den öffentlichen Ausstellungen, so wie zu den nahe liegenden Häusern in Suffolkstreet, erstreckt. Um 5 Uhr stand das ganze Hotel in Flammen. Um 6 Uhr hatte das Feuer das Bankhaus von Boyle, Lowe und Pim ergriffen, und es war alle Anstrengung, dieses Gebäude zu retten, vergebens; doch ist außer dem Gebäude und den Mobilien nichts verbrannt; alles Bankeigenthum, Geld und Papiere, befand sich in einer eisernen Kiste verwahrt, die hernach unversehrt aus dem Schutt gezogen wurde. Um halb 11 Uhr war man Meister der Flamme, welches man besonders den Anstrengungen der Soldaten und eines Theils der Artillerie verdankt. Die armen Landesbesitzer in den Arkaden sind am meisten zu beklagen, da keiner sein kleines Eigenthum versichert hat.“

Spanien.

Paris, 28. April. In einem Schreiben aus Bayonne vom 21. April liest man: „Zwölf Karlistische Bataillone Infanterie, drei Schwadronen Kavallerie und acht Kanonen, die zu der nach Unter-Aragonien bestimmten Expedition gehören, sind am 17. nach Los Arcos, Arroniz, Villamayor, Descatillo und nach den Dörfern des Salona-Thales, zwei Stunden von Estella, aufgebrochen. Die Anführer dieser Truppen, die Generale Sauzet, Quilez und der Brigadier Don Basilio Garcia, befanden sich am nämlichen Tage mit ihrem Generalstabe in Estella. Diese Expedition wird ihren Weg durch die Rioja Alavesa nehmen und bei Olmogro über den Ebro gehen. Der General Irribarren hat, auf die Nachricht von diesen Bewegungen der Karlisten, sogleich der Kolonne der Rivera und 900 Kavalleristen Befehl ertheilt, sich nach Mendavia zu begeben und den Feind zu beobachten. Auf Befehl des Infanten Don Sebastian wird der Brigadier Ibarrola, welcher jetzt im Bastanthale und an der Französischen Gränze steht, bei der ersten Bewegung der Christinos die Brücke von San Estevan, Narbarle, Oyaregui und andere im Beytirrazana- und Bastan-Thale sofort besetzen. — Aus Bilbao vom 19. wird gemeldet, daß am Tage vorher der General Gurrea mit der ersten Division Infanterie von dort sich nach Vittoria begeben hat, wo ein Operationscorps gebildet werden soll, um den Einfall der Karlisten in Kastilien zu verhindern. — Der General Seoane ist zum außerordentlichen Inspecteur der Spanischen Truppen in den Provinzen Biscaya und Guipuzcoa ernannt worden.“

Madrid, 19. April. In der gestrigen Sitzung der Cortes entstand bei der Diskussion des 23sten Artikels der Constitution, welcher von den nothwendigen Eigenschaften eines Deputirten handelt, eine heftige Debatte über die Frage, ob Geistliche als Deputirte zugelassen werden sollten oder nicht. Herr Herrero widersetzte sich der Zulassung, weil die Geistlichen nicht die für einen Repräsentanten der Nation nothwendige Unabhängigkeit besäßen und Herr Arguelles meinte, daß sie keine Zeit haben würden, sich mit Staats-Angelegenheiten zu befassen, da sie sich fortwährend mit himmlischen Dingen beschäftigen müßten. Die Frage wurde in dieser Sitzung nicht entschieden.

Griechenland.

Athen, 4 April. (Allg. Ztg.) Unsere Zeitungen sind gefüllt mit Nachrichten über das Erdbeben, oder vielmehr über die vielen einzelnen Stöße eines Erdbebens, das jetzt bereits seit länger als vierzehn Tagen die Inseln Hydra, Poros und Aegina und die Halbinsel Methana heimsucht. Daß diese Gegend vulkanisch sey, war schon durch die Nachrichten der Alten, wie durch ihre heutige Naturbeschaffenheit bezeugt. Strabo erzählt (im ersten Buche) von einem merkwürdigen Ausbruche auf Methana, durch den ein Berg von sieben Stadien oder mehr als viertausend Fuß Höhe aufgeworfen sey. Diese Angabe ist sicher übertrieben oder durch Schreibfehler entstellt; denn nach den Messungen der Franzosen erhebt sich der höchste Berg der Halbinsel nicht über 741 Meter oder etwa 2300 Fuß; die Thatsache ist aber um so weniger zu bezweifeln, als sie auch von Ovid in den schönen Versen bezeugt wird. (Metam. 15,296.) Vulkanische Gebirgsformationen und Steinarten an den genannten Orten, so wie warme Quellen auf Aegina, Methana und Poros beweisen gleichfalls das Vorhandenseyn einer vulkanischen Feuereese unter dieser Gegend. Auf Methana geschehen häufig Erdbeben, und auf Hydra soll vor etwa vierzig Jahren ein sehr starker Erdstoß stattgehabt haben. Von einer ähnlichen Erscheinung aber, wie die gegenwärtige, hat man keine Nachricht. Am 20. März Vormittags 10 Uhr verspürte man in Athen die erste sehr heftige Erschütterung, der seitdem bis heute fast täglich ein oder mehrere Erdstöße, doch von geringerer Stärke, gefolgt sind. Nach einigen Tagen erfuhr man, daß jenes erste Erdbeben vorzüglich auf Poros und Hydra großen Schaden angerichtet habe. Auf Hydra, wo die Häuser von massiver Bauart sind, stürzten mehr als funfzig Häuser ein, alle wurden mehr oder weniger beschädigt, zwei Menschen erschlagen und mehrere verwundet. Nach der Erschütterung verspürte man einige Minuten lang einen unerträglichen Schwefelgeruch. Auf Poros zerborst der Hafendamm an mehreren Stellen; große Stein- und Erdmassen lösten sich von den Ufern der Insel ab und fielen in die See; mehrere Häuser wurden beschädigt, und auch hier wurde der üble Geruch bemerkt. Aehnliche Erscheinungen fanden auf der gegenüberliegenden Küste von Argolis, auf Methana und Aegina statt. In Athen hatte der Stoß keine weitere Wirkung, als daß einige Mauern der noch seit dem Kriege in Trümmer liegenden Häuser zusammenstürzten, und in einigen Wohnungen leere

bauerne Gefäße und andere leichte Geräthschaften umstelen. Seit jenem Tage aber dauern die Erdstöße an der Argolischen Halbinsel unaufhörlich fort, und vor etlichen Tagen hatte man deren auf Hydra bereits über siebenzig gezählt. Der Vicepräsident des Staatsraths, Herr Georg Konduriotis, ist von der väterlichen Fürsorge Sr. Maj. des Königs sogleich nach Hydra geschickt worden, um dem ärmeren Theile der Bevölkerung eine Geldunterstützung zu bringen, und der Regierung die geeigneten Hülfsmaßregeln vorzuschlagen. Die geschreckten Bewohner der Insel haben unterdeß ihre halbzertrümmerte Stadt verlassen, und kampiren jetzt bereits vierzehn Tage theils auf den nackten Felsen unter Bretterhütten und Zelten, theils auf Schiffen und Fahrzeugen im Hafen. Es ist zu fürchten, daß Hydra sich von diesem Unglücke nie wieder erholen, sondern daß dies berühmte und eines bessern Schicksals würdige Gemeinwesen sich auflösen wird, nachdem das Einzige, was seine Bürger noch an den heimathlichen Felsen fesselte, ihre stattlichen und wohlgebauten Häuser, eingestürzt und zerstört sind. — In Athen haben die meisten der Stöße dieses langwierigen Erdbebens sich nur als sanfte Schwingungen bemerklich gemacht; aber einige der stärkern Erschütterungen haben leider in den letztverflossenen Tagen (am 28. März und 3. April) auch am Parthenon und am Erechtheum Schaden angerichtet. An beiden Tempeln sind mehrere Steine merklich aus ihren Fugen gerückt worden; andere drohen, namentlich am westlichen Giebel des Parthenon, bei dem ersten heftigeren Stoß den Einsturz. Leider ist, nach der diesmaligen langen Dauer dieses Phänomens, zu fürchten, daß dasselbe nicht früher aufhören wird, als bis in der Gegend zwischen Methana und Hydra ein Ausbruch oder die Geburt einer Insel, oder etwas dem Aehnliches erfolgt.

Egypten.

Einem vom Englischen Courier mitgetheilten Schreiben aus Alexandrien vom 29. März zufolge, war der Pascha am 23sten desselben Monats von Kenneh nach Kahira zurückgekehrt. Er interessirte sich sehr für die Dampfschifffahrts-Unternehmungen und hatte selbst Actien in der Triester Compagnie genommen. Es sollten Dampfschiffe auf dem Rothen Meere und dem Nil und eines für Rechnung des Paschas mit Konstantinopel in Bewegung gesetzt werden. Mehemed Ali hatte vier Wochen in der Begleitung des Fürsten Pückler-Muskau in Ober-Egypten zugebracht. Ibrahim Pascha befand sich ebenfalls in Egypten, wo er seinen Vergnügungen nachging, und nichts deutete auf Feindseligkeiten. Die Flotte lang still im Hafen, und vier Regimenter werden zu Kanal-Arbeiten am Delta verwendet. Seid Bei, ein Enkel des Paschas, der eine regelmäßige Europäische Erziehung genossen, sollte eine angesehene Dame aus Konstantinopel ehelichen.

Miscellen.

An einer Zollstätte von Paris fällt's neulich auf, daß eine elegante Equipage so oft durchpassirt. Vorn sitzt allemal ein prächtiger Kutscher, hinten stehen zwei Lakaien, der eine ein Negee, in reicher, geschmackvoller Livree. Der Neger schien dressirt wie eine Drahtpuppe und ein hölzerner Peter von der Sorte I. Nie wendet er seinen Kopf, seine Hände verlassen die Riemen nie, er bleibt unbeweglich auf seinem Platze, während der andere Bediente jedesmal herabspringt. Endlich bittet man ihn, gefälligst auch einmal herabzusteigen; er geht nicht; man will's ihn lehren, aber er war oben an bis unten aus voll von nicht zollfreien Gedanken; er diente, um Oel oder Wein einzuschmuggeln.

Ein Vogelhändler zu Imst in Tyrol beschäftigt sich fleißig mit dem Unterricht der Vögel und hat zwölf Kanarienvögel, welche die Arie: „Freuet euch des Lebens„ mit einer Präcision, wie geübte Choristen, absingen. Ein Kanarienvogel macht auf ein gegebenes Zeichen den Anfang, und sogleich fallen die andern ein und pfeifen in bester Harmonie die Arie bis ans Ende ununterbrochen fort. Es ist gut, wenn's die Vögel noch pfeifen.

Witterung.

April.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
12.	11,2R.	28″ 1,‴6	heiter. ruhig.
13.	12,3—	28 2,0	heiter. ruhig.
14.	11,5—	28 1,9	heiter. ruhig.
15.	9,5—	28 1,5	heiter. W.
16.	8,4—	28 0,3	heiter. W.
17.	7,1—	28 0,0	trüb. W.
18.	10,3—	28 1,0	heiter. ruhig.
19.	9,2—	27 7,6	trüb. Regen. SW.
20.	9,5—	27 7,5	trüb. Regen. ruhig.
21.	6,6—	27 6,6	trüb. Regen ruhig.
22.	6,5—	27 7,2	trüb. ruhig.
23.	7,0—	27 8,6	heiter. ruhig.
24.	8,1—	27 8,0	trüb. SW. Regen.
25.	8,8—	27 4,9	trüb. SW. Regen.
26.	5,5R.	27 8,7	trüb. W.
27.	8,5—	27 9,1	trüb. W.
28.	11,0—	27 8,4	trüb. Regen. ruhig.
29.	12,2—	27 10,7	heiter. ruhig.
30.	13,5—	27 11,6	heiter. ruhig.
Mai.			
1.	10,5—	27 11,1	heiter. NO.
2.	10,2—	27 11,2	heiter. ruhig.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 53. Mittwoch, 5. Mai. 1837.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Griechenland. — Egypten. — Australien. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. April. Heute wurde die Vermehrung der Dotation des Herzogs von Orleans nebst Zubehör von der Pairskammer bewilliget. Der einzige Opponent, der sich gegen das Project vernehmen ließ, war der legitimistische Vicomte Dubouchage. Die politische Farbe des Redners ließ ihn diese Materie von einer andern Seite auffassen, als es von der Opposition in der Deputirtenkammer geschehen war. Zuvörderst freilich brachte er die Argumente gegen das Project vor, welche bereits in der Deputirtenkammer und in den Journalen dargelegt waren, daß das Gesetz von 1832 eine Vermehrung an die Bedingung des Nichtzureichens knüpfe, allein bald ging er zu einer Vergleichung mit der Restaurationsepoche über. Als damals die Regierung für den sich vermählenden Herzog von Berry 1½ Millionen beantragt gehabt, die Kammern aber 2 Millionen bewilliget haben, sey der Herzog schnell bei der Hand gewesen, eine Million unter die Bewohner derjenigen Departements zu vertheilen, welch durch die Invasion von 1818 am Meisten gelitten. Jedenfalls müssen sich — meinte er weiter — die Minister darüber kategorisch erklären, ob der Herzog von Orleans bei der Theilung seiner Güter, welche der König vor der Thronbesteigung effectuirt, leer ausgegangen sey, ob er nicht etwa seitdem durch Erbschaft oder anderweitig Etwas erworben, und ob in der für Hochzeitskosten beantragten Million die Geschenke an Diplomaten, u. dgl. mit begriffen seyn sollen. Frankreich wolle vor allen Dingen eine wohlfeile Regierung, und darum müsse man strenge darauf halten, daß dieser Theil des Programmes von 1830 beobachtet werde. Gern lasse er den persönlichen Eigenschaften des Königes volle Gerechtigkeit widerfahren, indessen bemerklich machen, daß derselbe sich die Liebe des Volkes leichter durch Acte der Gnade, wie es die Begnadigung Meuniers gewesen, als durch Proponirung von Familienfinanzgesetzen erwerben werde. — Diese Aeußerung wurde von einer Anzahl Pairs für unschicklich gehalten, weil es eine ausgemachte Sache sey, daß der König die Liebe des Volkes bereits besitze, und sie nicht erst zu erwerben brauche. Der Redner sahe sich demnach genöthigt, seine Phrase dahin abzunänpern, daß der König sich jene Liebe noch in höherem Grade erwerben werde. — Auf die obenberegten Anfragen des Redners erwiederte der Conseilspräsident, Hr. Molé, der Prinz habe keinen Antheil an der Theilung des Königl. Privatvermögens erhalten, auch seit 1830 Nichts erworben, so daß jene Dotation unerläßlich sey. Welchen Gebrauch übrigens der Prinz von der Vermehrung seiner jährlichen Dotation machen werde, das müsse ihm selbst anheimgestellt bleiben. Ob die Geschenke an Diplomaten mit in der Hochzeitmillion enthalten seyn werden, das stehe jetzt nicht zur Erörterung, werde sich vielmehr erst dann finden wenn Supplementar-Credite wegen solcher Verausgabungen beantragt werden sollten. — Die Kammer nahm hierauf das Dotations-Project mit 116 Stimmen gegen 4 Stimmen an.

Gestern soll im Cabinette darüber berathen worden seyn, ob man es wagen dürfe, eine Revue der Nationalgarde zu veranstalten, und ob dieselbe am Königl. Namenstage, zur Vermählungsfeier oder in den Julitagen stattfinden solle. Ein Entschluß soll noch nicht gefaßt seyn.

Paris, 30. April. Im Mémorial bordelais vom 27. d. liest man: „Auf telegraphischem Wege ist hier der Befehl eingegangen, alle Straßen von Paris nach Bordeaux sehr wachsam zu beaufsichtigen. Es soll sich um die Verhaftung von fünf vornehmen Personen handeln, die in Verbindung mit Don Carlos stehen, und sich unter falschen Pässen zu ihm ins Hauptquartier begeben wollen. Der zuletzt von Paris hier angekommene Postwagen ist unterweges 22mal angehalten und visitirt worden.

Die Gerüchte von einer nahe bevorstehenden Amnestie der politischen Verbrecher geben dem Journal des Débats zu folgender Bemerkung Anlaß: „Wir hoffen, die Juliregierung wird auf dem Wege bleiben, den sie ohne Schwäche seit sieben Jahren verfolgt hat. Sie wird bei jeder Amnestie die bisher befolgten Grundsätze aufrecht erhalten. Die dem Königsmörder Meunier bewilligte Gnade wird nur denjenigen Hoffnung geben, die seine Reue

nachahmen. Und Niemand wünscht mehr als wir, daß diese Zerknirschung als Beispiel dienen möge. Aber wir würden gegen alle Interessen unsers Vaterlandes zu fehlen glauben, wenn wir die Gnade des Monarchen auf Menschen lenken, die dieselben nur als ein Zugeständniß der Schwäche annehmen, und die sich über die Verzeihung hinwegsetzen würden, wie sie sich über das Verbrechen hinweggesetzt haben."

Das Comité, welches sich gebildet hatte, um die Beiträge zu der Subscription für Herrn Laffitte entgegenzunehmen, hat jetzt seinen Schlußbericht abgestattet. Es geht daraus hervor, daß der Gesammtbetrag der Subscription mit Hinzuziehung der aufgelaufenen Zinsen sich auf 445,176 Fr. beläuft. Herr Laffitte hat dieses Kapital seinen Kindern gesichert, indem er ihnen dafür sein bei weitem werthvolleres Hotel verschrieben und sich nur den Nießbrauch desselben für seine Lebenszeit vorbehalten hat. Die Liquidation der Geschäfte des Herrn Laffitte hat sich, jenem Berichte zufolge, so glücklich gestaltet, daß alle Besorgnisse seiner Freunde hinsichtlich seiner finanziellen Verhältnisse beseitigt sind. Das genannte Comité hat veranlaßt, daß auf der Façade des Hotels Laffitte die Inschrift: „28. Juli 1830. An Jacques Laffitte die National-Subscription," angebracht wird.

Der General Bugeaud hat vor Beginn der Feindseligkeiten gegen die Araber eine Proclamation erlassen, worin diese in ungemein heftigen und drohenden Ausdrücken zur Unterwerfung aufgefordert werden. Der Schluß derselben lautet folgendermaßen: „Wenn Eure Chefs, geneigter, ihren Ehrgeiz zu befriedigen, als Euch vor den Schreckuissen des Krieges zu bewahren, sich dem Frieden widersetzen, so mögen sie darauf bedacht sein, Eure Felder und Eure Heerden zu beschützen. Fühlen sie sich dazu zu schwach, so mögen sie in Person Frieden verlangen. Sie sind vor Gott und den Menschen verpflichtet, Eines oder das Andere zu thun, da ihnen Eure Beschützung und Verwaltung anvertraut ist. Ich habe freimüthig und zuversichtlich mit Euch gesprochen, weil ich die Kraft und den Willen habe. Mein Vertrauen in meine Mittel geht so weit, daß ich Euch die Art des Krieges, den ich führen werde, vorausgesagt habe. Der erste Feldzug wird beginnen, wenn Eure Erndten gelb werden, und wird beendigt seyn, wenn sie zerstört sind. Der zweite Feldzug wird nach der Regenzeit beginnen, und bis zu Ende März dauern, so daß Ihr nicht einen einzigen Morgen Landes werdet bestellen können. Sammelt daher Eure Krieger, oder bringt mir den Oelzweig des Friedens, entweder nach Oran oder nach Tremezen, oder in mein Lager. Ich biete auch einem Eurer ersten Chefs, Abdel-Kader, den Frieden an. Wenn er ihn verweigert, so hält er sich wahrscheinlich für stark genug, um Euch zu beschützen; denn wie strafbar würde er sonst seyn, Euch dem Schwerte und den Flammen Preis zu geben. Aber, man sagt, er sey rechtlich und aufrichtig; ich bin es auch, und so werden wir uns verständigen können.

Paris, 1. Mai. Der hiesige Assisenhof war in den letzten Tagen mit dem Prozesse von 9 Pariser Einwohnern beschäftigt, die verschiedener nächtlicher Angriffe auf offener Straße beschuldigt waren. Gestern erfolgte der Urtheilsspruch, wonach 3 der Angeklagten freigesprochen, von den übrigen 6 aber 1 zu lebenslänglicher, 4 zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit und 1 zu zehnjähriger Zuchthausstrafe, alle 6 aber zur Ausstellung am Pranger verurtheilt worden sind.

Mehrere Bewohner des neuen Stadtviertels Orleans (bei Montrouge) haben von der Polizei die Weisung erhalten, ihre Wohnungen zu verlassen, da einige große Risse in den Katakomben Verschüttungen in jener Gegend befürchten lassen.

Mit dem heutigen Tage beginnt die neue Dampfschifffahrtsverbindung zwischen Marseille und der Levante.

Ueber die Französische Seidenzucht enthält ein Schreiben aus Paris in der Allg. Ztg. folgende interessante Details: „Die Einführung der Seidenzucht in den nördlichen Provinzen verspricht für Frankreich wenigstens eben so wichtig zu werden, als die einheimische Zuckerfabrikation schon jetzt geworden ist, und verdient die ernsthafteste Aufmerksamkeit von Seiten aller Deutschen Länder, in denen der Maulbeerbaum fortkommt. Man hat seit einigen Jahren diese Cultur in der Nähe von Paris auf eine so wissenschaftliche Art und mit so vielfältigen und fast mathematisch genauen Versuchen betrieben, daß sie schon jetzt Produkte liefert, die an Vollkommenheit alle bisherigen aller Länder übersteigen. Und dies sind nicht kleine Versuche von Liebhabern, welche im Großen nicht anwendbar wären, oder nicht dieselben Resultate gäben, sondern sie sind in Etablissements angewendet worden, welche an Ausdehnung die im Süden weit übertreffen; z. B. der Graf Grimandet in Villemomble, einige Stunden von Paris, hat zwei Magnanerien deren jede 30—40,000 Pfd. Cocons jährlich liefern kann, und baut eine neue in Versailles, worin er 60,000 Pfd. Cocons jährlich zu erziehen hofft. Er hat über 200,000 Maulbeerbäume gepflanzt, um seine Seidenwürmer zu ernähren. Man hat in Villemomble, in den Bergeries de Senart von Camille Beauvais, in der Magnanerie des Königs in Neuilly u. s. w. eine Menge Verbesserungen in der Art der Heizung und Luftreinigung der Etablissements, in der Manipulation der Würmer, in der Art, sie zu füttern, in der Wahl der Eier, in der Wahl und Behandlung der Maulbeerbäume gemacht, daß man im Durchschnitt mit derselben Quantität Blätter die doppelte Zahl von Würmern ernährt, als im Süden; daß man die Zeit der Erziehung derselben von 35—40 Tagen auf 18—22 zurückgeführt hat; daß man fast keine derselben während ihrer Erziehung verliert, und die Krankheiten, welche ihnen im Süden so verderblich sind, bis jetzt ganz vermieden hat. Diese Vortheile sind so groß, daß man bei dem Durchschnittspreis der seit zehn Jahren von einer wohleingerichteten Magnanerie

und von den Maulbeerbäumen in vollem Ertrage 30—40 pCt. jährlich erwarten kann. Die Regierung hat Modelle der neuen Magnanerie und ihrer Heizungs- und Luftreinigungsapparate in alle seideproduzirenden Departements im Süden geschickt, um sie so viel als möglich zu verbreiten, und eine Menge der großen Gutsbesitzer aus der Nähe von Paris studiren alle Jahre die neuen Methoden bei H. E. Beauvais in den Bergeries de Senart, wo dieser sie in einem oder zwei Monaten in Stand setzt, selbst Seidekultur anzufangen. Man hatte zwischen den Jahren 1760—70 versucht, die Seidenzucht in Nord Frankreich einzuführen, aber ohne Erfolg; die Fortschritte der chemischen, mechanischen und agronomischen Wissenschaften, welche seitdem gemacht worden sind, haben erlaubt, die Schwierigkeiten, die man damals gefunden hatte, völlig zu überwinden; die Pflanzungen von Maulbeerbäumen haben seit 1833 in fortschreitender Progression zugenommen, und wenn keine neuen Revolutionen den gegebenen Anstoß unterbrechen, so ist vorauszusehen, daß in wenigen Jahren Frankreich anstatt fur 40 Mill. Fr. roher Seide einzuführen, seine Seidenfabriken mit eigenen Produkten versehen kann."

Aus dem Havre sind vor einigen Tagen eine Menge Kisten von ungewöhnlicher Größe nach Hamburg abgegangen; sie wiegen zusammen 40 Tonnen, und enthalten neun vollständige Sondirungs-Materialien nebst einer Reihe von Bergwerks-Instrumenten, welche Gegenstände sämmtlich nebst der erforderlichen Anzahl von Künstlern und Arbeitern aller Art der Graf v. Demidow nach St. Petersburg schickt, von wo sie nach dem südlichen Rußland befördert werden. Diese Expedition ist nur das Vorspiel einer anderen größeren Unternehmung, welche der Gr. v. D. beabsichtigt, nämlich die Ergründung und Ausbeutung der gewaltigen Steinkohlenflötze, welche sich an den Ufern des schwarzen Meeres befinden; was für die Schifffahrt auf diesem Meere sowohl, wie auf dem Mittelmeere, von der höchsten Wichtigkeit seyn wird, indem die Kohlen in Konstantinopel sämmtlich aus England bezogen und zehnmal theurer, als zum ersten Verkaufspreise bezahlt werden. Der Gen.-Dir. der franz. Bergwerke hat einem bei der Centraladministration angestellten Ingenieur, einem jungen Manne aus Havre, Hrn. Leplay, der erst kürzlich zum Mitgliede erster Classe in seinem Fache und zum Ritter der Ehrenlegion befördert worden, und sich schon fruher durch wissenschaftliche Reisen in Deutschland, Belgien, Spanien und England ausgezeichnet, Urlaub zum Behufe der Leitung jener Arbeiten ertheilt.

Großbritanien und Irland.

London, 2. Mai. Zwei wichtige, auf Irland bezügliche Maßregeln haben während der letzten Tage das Unterhaus beschäftiget, nämlich die Armenbill und die Zehntenbill. Es ist schon bemerkt worden, daß die erstere, welche zur zweiten Verlesung stand, bereits in der Sitzung vom 28. v. M. vorkam; die Debatte wurde an jenem Abend nicht beendigt, sondern auf gestern vertagt, wo denn nach längerer Discussion die zweite Verlesung ohne Abstimmung genehmigt worden ist. Besorgnisse über die Ausfuhrbarkeit der Maßregel wurden von mehreren Mitgliedern des Hauses, namentlich auch von Sir Robert Peel ausgesprochen, entschieden mißbilligend in Bezug auf Armengesetze überhaupt und namentlich für Irland äußerte sich jedoch nur O'Connell, gestand aber zugleich ein, daß er bei der jetzigen Lage der Dinge nicht moralischen Muth genug besitze, um es zu versuchen, seiner Ueberzeugung Eingang zu verschaffen, er glaube, der Nothwendigkeit weichen zu mussen. Die irische Zehntenbill wurde gestern Abend durch Lord Morpeth eingebracht. Sie ist im Ganzen dieselbe wie die vorjährige, nur sind einige Aenderungen zu Gunsten der Ansichten der Tories vorgenommen worden, um wo möglich auf diese Weise eine Annahme der so höchst nöthigen Maßregel zu bewirken. Grundprincip ist jetzt auch wieder Umwandelung der Zehnten in eine Landrente, welche um 30 pCt. geringer seyn soll als der Betrag des Zehnten. Was die Verwendung der auf solche Weise erhobenen Kircheneinkunfte betrifft, so enthält auch die diesjährige Bill eine Scala über die Gehalte der Geistlichen, welche damit zu bestreiten sind, und über ihre Größe, welche nur in so fern andere Bestimmungen hat, als jetzt, in Gemäßheit eines im vorigen Jahre von Lord Stanley im Auftrage der Geistlichkeit gemachten Vorschlages, der Antrag gestellt wird, daß kein Gehalt unter 300 L. reducirt werden solle. Der Hauptstein des Anstoßes, die sogenannte Appropriationsclausel, hat ebenfalls Veränderungen erlitten. Nach den Bestimmungen der vorjährigen Bill sollten bekanntlich sämmtliche kirchliche Revenuen durch die königlichen Forst- und Waldcommissaire eingetrieben, von diesen die Gehalte der Geistlichkeit bezahlt, und der Ueberschuß an den Schatz abgeliefert werden, um zu Gunsten der Volkserziehung in Irland ohne Rucksicht auf Religionsverschiedenheit verwendet werden zu können. In der jetzt vorgelegten Bill dagegen wird der Antrag gestellt, daß von allen Salarien der Geistlichkeit in Irland eine Steuer von 10 pCt. erhoben werden solle, um einen Fonds zur Bestreitung der allgemeinen Volkserziehung zu bilden, wogegen dann die Geistlichkeit des noch aus den Zeiten Heinrich VIII. herrührenden Eides entbunden werden soll, welcher jedes einzelne Mitglied der Geistlichkeit verpflichtet, dafür zu sorgen, daß in seinem Kirchspiele eine Parochialschule eingerichtet werde, eine Verpflichtung, von welcher sich die irischen Geistlichen bis jetzt meistens durch eine jährliche Beisteuer von 10 s zum Schulfonds frei zu machen gesucht haben. Es ergiebt sich aus dem Angeführten, daß die Minister keineswegs, was die Ultra-Tories behaupten wollten, die Appropriations-Clausel, d. h. das Prineip, daß die Kirchengüter durch den Staat auf andere als rein kirchliche Zwecke verwendet werden dürfen, aufgegeben haben (es sollte dies angeblich geschehen seyn, um

* *
*

die Annahme der irischen Municipalreformbill von Seiten des Oberhauses zu sichern); indeß ist es doch nicht zu läugnen, daß dem Principe jetzt in der Ausführung ein ganz anderer Character aufgedrückt worden ist, dadurch, daß die Entäußerung auf ein bestimmtes Maaß und einen bestimmten Theil der Kirchengüter beschränkt wird. Auf die Rede in welcher Lord Morpeth seine neue Maßregel entwickelte, erfolgte gar keine Erwiederung. Der von ihm in die Form einer Resolution gekleidete Antrag wurde ohne Abstimmung von dem zur Comité constituirten Hause angenommen.

Heute Morgen ist der Mörder Greenacre, welcher bekanntlich eine Frau, unter dem Versprechen, sie heirathen zu wollen, zu sich gelockt, sie ihres Geldes beraubt, und umgebracht, den Leichnam aber in Stücken gehauen und an verschiedenen Orten verborgen hat, unter dem Zusammenlaufe einer ungeheuren Menschenmenge, welche ihre Mißbilligung über die That durch lautes Geheul und Geschrei kund gab, hingerichtet worden. Die Preise an den gegen den Hinrichtungsplatz gerichteten Fenstern der Häuser waren zu anderthalb Guineen vermiethet. Man fürchtet, daß in dem Gedränge des Volkes mehrere Personen, besonders Frauenzimmer, schwer beschädigt worden sind.

Gestern Morgen sind zwei Häuser in New-Street-Hill, Farringdon Market, mit furchtbarem Krachen eingestürzt, und haben die Bewohner, Mann und Frau und drei Kinder, unter ihren Trümmern begraben. Die Eltern wurden, nachdem sie 10 Minuten verschüttet gewesen waren, ausgegraben; ob ihr Leben gerettet werden kann, ist zweifelhaft.

Spanien.

Paris, 29. April. Ein hiesiges Blatt enthält Folgendes: „Wir haben heute mehrere Privatbriefe gelesen, die von einigen im Dienste des Don Carlos stehenden Offizieren an hiesige Legitimisten gerichtet waren und interessante Details über die Bewegung der karlistischen Truppen enthalten. Gegen 28.) sollte die Kolonne unter den Befehlen des Infanten Don Sebastian über den Ebro gehen. Sie besteht angeblich aus 15,000 Mann Infanterie und 2000 Pferden mit 26 Kanonen. Ein anderer Theil der Karlistischen Armee wird die Belagerung von Bilbao wieder aufnehmen, um die Truppen Esparteros im Schach zu halten. Die Fremden-Legion ist in San Sebastian eingeschlossen. Cabrera befindet sich in Acarria, von wo aus er zugleich Aragonien und Valencia bedroht, und der Pfarrer Merino organisirt sein Freicorps in Castilien. Dies ist, den Karlistischen Berichten zufolge, der Zustand des nördlichen Spaniens, und wenn man auch einige Uebertreibung annimmt, so ist doch nichtsdestoweniger wahr, daß die Karlisten voller Hoffnung sind, während die Christinos im höchsten Grade entmuthigt scheinen. Man darf binnen kurzem wichtigen Ereignissen entgegensehen."

Das Journal du Commerce meldet, daß das Haus Rothschild entschlossen sey, alle Verbindungen mit dem Spanischen Schatze abzubrechen, und daß es damit angefangen habe, das Gehalt der Spanischen Legion für den nächsten Monat zurückzuhalten.

Nachrichten aus Perpignan zufolge, haben in der Zeit vom 14. zum 18. d. M. in der Umgegend von Vich zwei Gefechte zwischen den Karlisten und den Christinos stattgehabt. In dem ersten blieben die Christinos Sieger, obgleich ihnen der Sieg wenig Vortheil brachte; in dem zweiten dagegen wurden sie gänzlich in die Flucht geschlagen: sie verloren dabei einen Obersten, einen Bataillonschef, zwei Offiziere und eine große Menge von Gemeinen; auch zwei Kanonen, die indessen, bevor man sie den Karlisten überließ, vernagelt wurden. — Am 25. April sind in San Sebastian 3 Dampfböte mit 3 Bataillonen angekommen; 10 bis 12 andere Bataillone wurden noch erwartet; und da die Stadt nun für eine so bedeutende Mannschaft kein Unterkommen hat, so glaubte man, daß bis zum 28. irgend eine Bewegung gegen die Karlisten stattfinden würde.

London, 2. Mai. Der Courier erklärt in seinem heutigen Börsenartikel, daß er das Gerücht es solle ein Britischer General nach San Sebastian abgehen, um den Befehl über die dort konzentrirten Truppen der Königin zu übernehmen, für begründet halte. Briefe aus San Sebastian vom 23. v. M. scheinen indeß auf baldige offensive Operationen von Seiten der Christinos hinzudeuten und halten es für sehr wahrscheinlich, daß General Evans versuchen werde, den Karlisten die von ihnen gewonnenen Vortheile wieder zu entreißen, bevor er nach England zurückkehre. Die Bemühungen des Obersten Wylde hatten es endlich bewirkt, daß Espartero sich zur Absendung von Verstärkungen nach San Sebastian entschloß, und schon am 22. hatte das Dampfschiff „Phönix" 1000 Mann, welche es in Bilbao eingenommen, in San Sebastian eingeschifft, denen bald darauf noch 1200 folgten. Es heißt, daß die Verstärkungen 6—8000 Mann betragen werden. Auch General Seoane war in San Sebastian angekommen, um den Befehl der Truppen unter General Evans, als Nächster im Kommando, zu übernehmen. Man besorgt indeß, daß auf die Britische Legion nicht sehr zu rechnen seyn wird, falls nicht die ihr schuldigen Rückstände zuvor berichtigt werden. Die Morning Post spricht von einem Gerüchte, als beabsichtige man, die Britische Legion auch nach dem 10. Juni im Dienst zu behalten, sie dann aber nicht zu aktiven Operationen, sondern zum Schutze von Madrid zu verwenden.

Schweiz.

Zürich, 26. April. Seit einiger Zeit blickt der denkende Schweizer mit besorgtem Blicke in die Zukunft, weil der Holz-Vorrath mit jedem Jahre ab-, der Verbrauch durch die immer zahlreicher werdenden Fabriken unverhältnißmäßig zunimmt, und doch die Selbstständigkeit, welche den Gemeinden und Einzelnen in der Verwaltung ihres Vermögens zusteht, eine durchgreifende Hülfe von Seiten des Staates unmöglich macht. Alljährlich gehen aus den Waldstetten große Ladungen Holz, die von fremden Spekulanten aufgekauft sind, die Reuß hinab in den Rhein, nach Frankreich und den Niederlanden; die zunehmende Bevölkerung und die Vorliebe der Schweizer für Weinbau und Wieswachs bringt immer mehr Bäume zu Fall; an Anpflanzung von Wäldern im Großen wird, bei der Zerstückelung des Eigenthums, nur wenig gedacht, und so steigen die Holzpreise fortwährend, den Armen besonders druckend. Da von Seiten des Staates in dieser Sache nicht viel geschehen kann, so müssen die Einzelnen sehen, wie es ihnen gelingt; ein Versuch im Kleinen ist ein Gesetz, das eine Aargauische Gemeinde in holzarmer Gegend schon 1805 gemacht hat, daß nämlich jeder Mann, der heirathet, sechs, und jeder, dem ein Kind geboren wird, zwei junge Bäume, nach Anweisung des Gemeinderaths, pflanzen solle; ein Versuch im Großen ist eine Gesellschaft, die sich kürzlich in Zürich (freilich mit dem lächerlichen Namen der pyrotechnischen) eröffnet hat und beabsichtigt, „alle Gattungen von Brenn-Material aufzusuchen und auszubeuten", und zu diesem Endzwecke auf Stein- und Schieferkohlen, so wie auf Torf auszugehen, zu sorgen, daß das Gefundene und das schon Vorhandene kunstgerecht benutzt und vom Verderben gerettet werde, deshalb Wälder im Großen anzukaufen und Strecken neu zu bepflanzen. Das Unternehmen scheint von Sachverständigen zeitgemäß gefunden zu werden, wenigstens sind, ungeachtet man vorläufig nur 500 Actien abzusetzen gewünscht hatte, bereits 636 Unterschriften da, aus neun Kantonen, auch vom Auslande, z. B. 100 für das Haus Rothschild in Frankfurt, einige aus Bergamo und Rio Janeiro.

Deutschland.

Baden-Baden, 29. April. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael ist heute, aus Italien zurückkehrend, hier eingetroffen.

Heidelberg, 26. April. Zu unserem diesjährigen Musikfeste auf der Schloßruine, welches unter der Leitung des Musikdirectors Hetsch am 17. Mai stattfinden wird, sind bereits viele Meldungen von auswärtigen Vereinen geschehen. Dasselbe wird auch in diesem Jahre von den Orchestern zu Mannheim, Karlsruhe und Darmstadt unterstutzt werden. Die zur Production bestimmten „Jahreszeiten" von Hayden können, bei günstigem Himmel, in der schönsten Zeit des Jahres, an dem geeignetsten Orte aufgeführt, einen großartig-heitern Eindruck hervorzubringen unmöglich verfehlen. Die Subscription zu dem Feste unter den hiesigen Einwohnern zeigt von der regsten Theilnahme und läßt ein äußerst zahlreiches Auditorium erwarten.

Berlin, 30. April. Der wirkliche Geheimerath und Gesandte, Hr. v. Jordan, ist bereits mit der Unterschrift des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt. Man glaubt, daß es vorläufig bei diesem Interimisticum verbleiben werde.

Der Director der zweiten Abtheilung desselben Ministeriums, Hr. Eichhorn, der gerade zur Zeit, als der Minister Ancillon starb, ebenfalls sehr schwer erkrankt war und dessen Verlust nicht minder empfindlich und schwer zu ersetzen gewesen seyn würde, ist jetzt wieder so weit hergestellt, daß man hoffen darf, er werde die von ihm bekleideten wichtigen Functionen bald wieder ganz übernehmen können. Einen andern geschätzten Beamten hat dagegen das auswärtige Departement in diesem Monate durch den Tod des geheimen Regierungsraths Dr. Koppe, ehemaligen General-Consuls in Mexico, verloren. Herr Koppe war zwar bereits seit längerer Zeit erkrankt, beschäftigte sich jedoch immer noch mit Gegenständen der auswärtigen Handelspolitik, und hat namentlich auch in der „Preußischen Staatszeitung" mehrere Artikel über diesen Gegenstand abdrucken lassen. Sein in der Cottaschen Buchhandlung über Mexico erscheinendes Werk ist nicht ohne Anerkennung geblieben.

Die hiesigen Zeitungen enthalten heute die Bekanntmachung des Divisions-Gerichts in Frankfurt an der Oder, wonach der Fähnrich von Arnstädt, welcher dort am 5. Decbr. v. J. den Lieutenant Wenzell aus Rache erschossen hatte, vor einigen Tagen durch das Beil hingerichtet worden ist. Ein ganz gleiches Todes-Urtheil ist von dem Könige auch in Bezug auf einen Soldaten in Magdeburg, der im vorigen Jahre daselbst einen Offizier getödtet, bestätigt worden, und dürfte in diesen Tagen ebenfalls vollstreckt werden.

Als eine literärische Frucht der Reise, die der Fürst von Pückler-Muskau jetzt in Egypten macht, wird von der Leipziger Ostermesse eine Handschrift angekundigt, die derselbe nächstens über den letzten türkisch-egyptischen Feldzug herausgeben und zu der er auf höchst geheimnißvolle Weise gekommen seyn will. Die Handschrift ist bereits in Deutschland angekommen und enthält außer dem Bericht über jenen Feldzug, der jedoch kaum so vollständig und belehrend, als der in dem bekannten französischen Werke der Herren Barrault und Candalvène seyn soll, viele noch nirgends gedruckte sehr wichtige diplomatische Aktenstücke über die türkisch-egyptischen Differenzen und die europäischen Vermittelungsversuche. Wahrscheinlich wird dieses Buch wieder, ebenso wie die bisherigen Schriften des Fürsten, in Stuttgart erscheinen, wo man dem Verfasser Honorare zu zahlen pflegt, wie sie sonst nur in England üblich waren, und doch dabei seine Rechnung zu finden scheint.

Zu der ersten Säcular-Feier der Göttinger Universität, im bevorstehenden September, wird der König von Baiern, welcher früher dort studirte, in Göttingen erwartet. Auch die Herzöge von Cambridge und Cumberland haben sich bereits Logis bestellen lassen.

Am 28. März d. J. Abends 10 Uhr versank plötzlich unter donnerähnlichem Getöse ein mehr als 100 Fuß langer, mit Haidekraut bewachsener nahe am Ostseestrande belegener Berg im Schmolsiner

Bruche (Reg. Bez. Köslin) auf 15 Fuß Tiefe. Nach den Spalten und Erdsenkungen der Umgegend zu urtheilen, beträgt der Durchmesser des Kessels, welcher zum Theil durch die nachstürzenden Sanddünen wieder ausgefüllt ist, gegen 200 Schritt. Es entstand dadurch eine Erdschiebung, die mehrere ziemlich große Bäume von ihrer Stelle rückte und selbst die Oberfläche der zunächst gelegenen Anhöhen 20—30 Fuß aufwärts schob. Ob dieser Erdfall durch ein unter dem Berge befindliches Torfmoor oder durch Triebsand entstanden sey, ist bisher nicht ausgemittelt worden.

Einer Mittheilung der „Königsberger Zeitung“ zufolge, dauerte die Wassernoth in der Kaukehner Niederung auch noch am Schlusse des vorigen Monats fort und die Post nach Rußland mußte fast eine Meile zu Wasser machen. Andererseits hatte sich das Eis bei Schmalleningken in der Gegend der Russisch-Polnischen Gränze in haushohen Massen zusammengezogen und die Ueberschwemmung des Memelthals war der von 1829 fast gleich. Auch hier mußte der Weg bis Schillehnen zum Theil noch zu Kahne gefahren werden.

Griechenland.

Athen, 30. März. Eine Griechische Frau von 125 Jahren wurde dieser Tage der Königin vorgestellt, die sich sehr freundlich mit ihr unterhielt. Die Frau drückte ihr Vergnügen aus, die Königin noch vor ihrem Ende gesehen zu haben.

Der Vicepräsident des Staatsraths, Hr. Conduriotti, ist nach Hydra abgereist. Er hat den Auftrag vom Könige, genaue Kenntniß von den Verwüstungen zu nehmen, welche das Erdbeben auf dieser Insel angerichtet, um die nöthigen Maßregeln zur Unterstützung und Hülfe für die Einwohner zu treffen.

Das Erdbeben auf Hydra und Poros dauerte noch am 23. fort. Die ganze Insel Hydra wurde sehr stark erschuttert. Mehr als 200 Häuser stürzten zusammen, und viele andere sind so beschädigt, daß sie nicht mehr bewohnbar sind. Die Einwohner flüchteten sich zum Theil ins Gebirge, zum Theil auf die Schiffe. Zu Poros wurden 5 — 6 Häuser zerstört; ein ungeheurer Felsen riß sich von einem Berge mit großem Krachen los. Zu Athen dauerte dies Erdbeben (am 20. März um 9½ Uhr) nur 2 Sekunden, aber der Stoß war sehr stark. Viele Häuser schwankten, aber glücklicher Weise lief Alles, bis auf einigen Spalten in alten Gemäuern, gut ab.

Athen, 6. April. Eine vor mehreren Tagen hier stattgehabte Bürgermeisterwahl setzte blutige Köpfe ab. Das Gesetz erlaubt nicht, dergleichen Zwiste durch ordnende Eingriffe zu schlichten, und sowohl Polizei als Gendarmerie mußten gleichgültige Zuschauer bei diesem Skandale bleiben. Noch weiß man nicht, wer zum Bürgermeister geschlagen wurde, nur so viel ist gewiß, daß es der frühere Bürgermeister Anargeros Petaraki nicht mehr wird, obwohl derselbe an allen Straßenecken eine Bekanntmachung anheften ließ, worin er den Bürgern Athens versichert, daß er dem Vorwurfe, als sey er ein Betrüger, öffentlich widerspreche, und jeden seiner Verleumder auffordere, ihm dergleichen Anschuldigungen ins Gesicht zu sagen.

Venedig, 17. April. Gestern aus Griechenland angekommene Brife überbringen uns die Nachricht von einem zweiten, jedoch noch furchtbareren Erdbeben, welches am 1. April auf den vier Inseln des Archipelagus: Hydra, Spezzia, Poros und Santorine, sich ereignete. Die Erdstöße dauerten acht Tage fort, und es scheint, daß der Mittelpunct der Bewegung in letzterer Insel, welche auch fast gänzlich unterging, sich befunden habe. Ueber 4000 Menschen sollen bei diesem Unglücke ihr Leben eingebüßt haben. Es ist zu hoffen, daß diese Nachrichten von der Furcht übertrieben worden seyen.

Egypten.

Kahira, 28. März. Seit einiger Zeit ist man mit der Eröffnung der kleinen Pyramide von Dschise beschäftigt. In der großen Pyramide hat man kürzlich eine neue Kammer entdeckt; sie war ganz leer und ist um zwei Fuß kürzer als die bekannte Königs-Kammer. Zwei Mumien-Brunnen, welche an Umfang die früher entdeckten weit übertreffen, ist man beschäftigt, vom Sande zu reinigen. Alle diese Arbeiten geschehen auf Rechnung der Obersten Campbel und Weise.

Dem Fürsten Pückler-Muskau, welcher dieser Tage seine Reise nach Kordofan antreten wird, wurde auf Befehl Mehemed Ali's, Herr Koch, ein Deutscher, erster Arzt der Marine, als Begleiter beigegeben. Noch nie wurde ein Europäer von Mehemed Ali mit so vieler Auszeichnung aufgenommen als Fürst Pückler-Muskau. Alle seine Wünsche werden ihm erfüllt; er bewohnt das schönste Landhaus am Nil und befiehlt über eine Ehrenwache von 30 Mann und 2 Offizieren von der Garde, die beständig en grande tenue aufgestellt sind. Noch nie waren so viele Deutsche Reisende hier, als seit Anfang dieses Jahres. Der größte Theil hat uns im Laufe dieses Monats wieder verlassen. Herr von Schubert aus München hat mit seiner Reisegesellschaft den Zug nach dem Berge Sinai angetreten. Sie gedenken auch Petra und Palmyra zu besuchen. Freiherr C. J. von Fürstenberg aus den Rheinlanden und Herr Erich von Schönberg aus Sachsen sind nach Europa zurückgekehrt. Im Laufe dieses Monats ist ein Württemberger, der früher im dortigen Militair als Offizier gedient, nachdem er sich hier einige Monate aufgehalten hatte, nach Abyssinien abgereist.

Australien.

In einem Schreiben aus London heißt es: „Die Colonisation der Küsten von Neuholland macht mit einer Schnelligkeit Fortschritte, die man noch vor wenigen Jahren nicht hätte erwarten sollen. Früher begaben sich die ankommenden Auswanderer nach Sidney, von wo aus sie Ländereien im Innern ankauften; aber die Heerden haben sich unter diesem prächtigen Klima so schnell vervielfältigt, daß sich die Bevölkerung nach und nach so weit ins Innere gedrängt hat, daß die Entfernung von der Seekuste ihre Produkte fast werthlos macht. Die Bevölkerung ist nicht dicht genug, um schnelle Transportmittel zuzulassen, und der Werth der Wolle ꝛc., die von den Gränzen der Kolonie nach Sidney gebracht wird, ist kaum noch hinreichend, den Transport zu bezahlen. Daher breiten sich die Ansiedler außerhalb der Gränzen des Gouvernements von Sidney an den Küsten hin aus, wo sie Weiden und unbegränzte Ländereien finden. Aber die Englische Regierung erkennt diese Besitznahme nicht als ein legales Recht zum Landbesitz an, da der ganze Boden von Australien als Krön-Domaine angesehen ist, und nur durch die Krone vergeben werden kann. Früher, wo man das Bedürfniß fühlte, die Bevölkerung der Straf-Kolonieen zu vergrößern, pflegte die Krone ausgedehnte Ländereien umsonst herzugeben, aber der Mißbrauch, der damit getrieben wurde, und der Werth, den das Land in der Umgegend der Städte erhielt, haben zur Folge gehabt, daß kein Land an Einzelne mehr geschenkt wird, sondern von ihnen in öffentlichem Aufstreich erkauft werden muß. Im October letzten Jahres beschloß nun das Gouvernement in Port Philipp, einer Provinz, welche das südöstliche Ende von Australien bildet, eine neue Straf-Kolonie zu bilden. Man fand dort eine Menge Ansiedler, welche sich eines großen Landstrichs bemächtigt hatten, aber die Regierung weigerte sich, ihren Besitz anzuerkennen. Sie hatten unter sich eine Organisation gebildet und den Titel Port Philipp-Compagnie angenommen; auf ihre Vorstellungen sind sie eingeladen worden, zwei Repräsentanten nach Sidney zu schicken und ihre Ansprüche dem Gouverneur vorzulegen. Es ist wahrscheinlich, daß diese des Beispiels wegen verworfen, aber in der Ausführung des Aufstreichs der Ländereien große Schonung gegen die bisherigen Inhaber beobachtet werden werde. Das Gouvernement hat Truppen, Sträflinge und eine Administration hingeschickt, welche sich vor Allem damit beschäftigen wird, die neue Provinz zu vermessen, die zu reservirenden Kron-Domainen zu bezeichnen und die übrigen zum Verkauf anzubieten. England besitzt jetzt drei Kolonien auf der Südküste von Australien, die von Georges Sound, die der Südaustralischen Compagnie und Port Philipp, und die Küstenflächen, welche diese Etablissements von einander trennen, werden sich bald mit kleinern Ansiedelungen bedecken. Die unermeßliche Quantität von Weidegrund, welche dadurch den Schafheerden von Australien zulänglich wird, ist für die Deutsche Wollzucht ein sehr bedenklicher Umstand. — Das Gouvernement von Van Diemensland hat einen Versuch gemacht, die Reste der Eingebornen zu civilisiren, welcher besser als die in den meisten Theilen der Welt gemachten ähnlichen zu gelingen scheint. Man hatte im Jahr 1824 in Folge der Ermordung vieler Europäer durch die Eingebornen und der gänzlichen Demoralisirung der letztern durch entlaufene Sträflinge nöthig gefunden, den Rest der Eingebornen zusammenzubringen, und eine Art von Kolonie, zuerst auf einer Halbinsel und später auf einer Insel, Flinders-Island, aus ihnen zu bilden. Man suchte sie an Ackerbau und häusliche Beschäftigung zu gewöhnen, aber wie fast immer in solchen Fällen: die größte Zahl unterlag bald, trotz der mildesten Behandlung, dieser Aenderung aller ihrer Gewohnheiten. Aber der gegenwärtige Direktor des Etablissements, Robinson, ist mit unendlicher Mühe und mit Anwendung aller denkbaren Vorsichts-Maßregeln so weit gekommen, daß er den Rest derselben an regelmäßige Beschäftigungen gewöhnt, ihnen den Sinn fur individuellen Besitz und Erwerb beigebracht, und ihre moralische Kraft so weit wieder hergestellt hat, daß die Sterblichkeit unter ihnen gänzlich aufgehört und ihre Zahl in den letzten sechs Monaten des Jahres 1836 von 116 auf 120 zugenommen hat. Wer die Berichte der Jesuiten uber ihre Missionen in Sud-Amerika, die der Franziskaner über ihre Etablissements in Kalifornien, oder die der Missionen in den Südseeinseln über die Entvölkerung derselben gelesen hat, wird sogleich einsehen, daß dieses scheinbar so unbedeutende Resultat ein unfehlbares Zeichen ist, daß der Stamm den so schwierigen und zerstörenden Uebergang von der Barbarei zur Civilisation glücklich bestanden hat. Ein sonderbares und wohl etwas vorzeitiges Produkt ihrer neuen Civilisation ist ein Journal, das von den Eingebornen ausschließlich redigirt wird, und unter dem Titel „the Aboriginal Flinders-Island Chronicle“ jeden Sonnabend in einem halben Bogen erscheint, welcher zwei Pence kostet. Sie haben eine Abendschule, eine Sparkasse, zu der sie sehr fleißig beitragen, und halten alle Dienstage einen Markt.“

Miscellen.

Die verlorenen Kinder von Paris. — Nicht mit Unrecht sagt Vidocq — den man wohl in Betreff mancher pariser Verhältnisse als eine competente Quelle betrachten kann — daß in der Hauptstadt der Welt täglich 80,000 Menschen vom Schlaf aufstehen, die noch nicht wissen, wovon sie zu Mittag speisen werden, und daß diese darum nicht am schlechtesten speisen unter der Million Menschen, welche die Straßen von Paris belebt. Denn diese Stadt ist von Hülfsquellen aller Art, von Industrieweisen und Gelderschwingungsmethoden durchschnitten wie die Karte von Nordamerika von Strömen und Flüssen. Von dem großen Spieler an in dem weitläufigen dunkeln Hause der Straße St. Honoré, der zwei Equipagen und ein Cabriolet, und wer weiß wie viele Absteigequartiere unterhält, bis auf das sechsjährige Bettelkind, das in seinem zerlumpten Anzuge um die Boulevards und um die Eingänge zu den Theatern schweift, neigt sich in Paris Alles, gleichsam magnetisch, zur Industrie hin. Und die Industrie dieser kleinen Kinder, vielleicht ist sie das schrecklichste, das tiefempörenste Schauspiel, was Paris darbietet. Vergiftete Blüten oder vielmehr

vergiftete Knospen, denen das erwachsene Verbrechen das Gift einimpfte, wie der Arzt die Blattern! Kleine umherwandelnde Sünder, in deren winzigem Denkvermögen noch nicht einmal der Begriff dessen, was Sünde ist, Raum gefunden hat. In dem Costüm der Schornsteinfeger, schwarz und schmuzig, wie kleine Neger, fallen sie den vorübergehenden Gentleman an, der mit einem guten Rock und einer Uhrkette versehen ist, seufzen ihm in jammervollen Tönen ihre Bitten um einen Sou entgegen, weinen und schluchzen und grimmassiren das abschreckenste Elend auf ihren kleinen Gesichtern, oder sie affectiren schon eine jugendliche Heiterkeit, lachen und tanzen und singen eine Chanson mit ihren feinen Grillenstimmchen, gleich der Cicade in Lafontaine's Fabel, die zur Ameise geht, um sich ein Körnchen zur Nahrung zu erbetteln. Wie mancher läßt sich durch solchen Anblick nicht rühren; der gutmüthigen Wohlhabende erblickt in dem Lächeln des Kindes wie in seinem Weinen nur das frühzeitige unermeßliche Elend, dem er, wenn auch nur zur augenblicklichen Abhilfe, seine Gabe spendet. Aber er täuscht sich selbst durch seinen Edelmuth, denn diese kleinen Wesen sind erkaufte Creaturen, sind Werkzeuge des ausgemachten, raffinirten Lasters. Sie stehen im Solde der großen Gauner und Tagediebe, denen sie den Ertrag ihres Tagewerks am Abend in die Hände liefern müssen. Sie haben ihre Herren, ihre Lehrmeister, die ihnen für ihre Bettelei durch Lächeln oder Thränen, Tanzen oder Singen etwas Brot und viele Prügel geben. Sie sind Schüler des Verbrechens, die es in kurzer Zeit so weit bringen als ihre Meister. Solcher bejammernswerthen Kleinen, solcher für alle Ewigkeit verlorenen Kinder wurden unlängst zehn auf einmal vor die Schranken des Polizeigerichts zu Paris gestellt; darunter war ein Mädchen von fünf und ein Knabe von vier Jahren. Die letzten Beiden, befragt, welches ihr Gewerbe sey, erklärten mit einer Art von Selbstzufriedenheit: sie tanzten die Catarina (einen Savoyardentanz). Bei dem Mädchen fand man eine Summe von 5 Francs, obgleich es beiweiten noch nicht die Zeit der abendlichen Abrechnung war. Man bemächtigte sich auch des Gauners, der diese sämmtlichen kleinen Marionetten in Lohn und Brod erhielt. Der Kerl hieß Chlemin und schien sein Metier sehr in's Große zu treiben. Sicherlich wird die pariser Zuchtpolizei gleichfalls im Großen die Repressalien gegen ihn gebrauchen. (Bl. f. lit. Unterh.)

Selbst die Todtenscheine sind nicht mehr sicher für Wittwen. Eine Dame in Avesnes in Frankreich verlor bei dem Rückzug von Leipzig im Jahr 1813 ihren lieben Mann bei Osnabrück, erhielt einen gründlichen Todtenschein, trauerte ein Jahr, und da noch kein anderer kam, noch einige Jahre, dann heirathete sie und hat nun mehrere Kinder. Plötzlich kommt ihr erster Mann weit hinten aus Sibirien her, wo ihm die Lust zum Zobelfang ausgegangen war, und nun fragt sich's, wem die Frau angehört.

Waaren-Course am 26. April 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	—	—
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	—	—
Waizen	pr. Last	304½-360	—
dito Mehl	pr. Loof	8¼	—
Gerste	pr. Last	189½196¾	—
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	150½161 3/10	—
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	—	—
dito ⅔	— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 30. April 1837.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	52¾	52 5/16	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10 5/12—½	10½—7/24	
— Hamburg.	9 9/16	9 9/16	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	—	104¾	
3 & 4 dito	—	100—100½	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	262	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100¼	
dito dito S.	—	99¾—100	
dito Curl.	—	99½—99	
dito Ehstl.	—	98	
1 Rbl. Silber	355	358	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 53.

Mittwoch, den 5. Mai 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach die hiesige Meschtschanins-Wittwe Marja Iwanowna Tulsky mit Hinterlassung eines hierselbst publicirten Testaments verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncta Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 12. Mai 1838, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. B. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 31. März 1837. 3

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. F. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Titulair-Rath August Hagen, belehre anhero producirten, mit den Erben des verstorbenen Stadtbaumeisters Johann Nicolaus Lange am 8. April 1833 abgeschlossenen Pfand- und eventuellen Kaufkontrakts, welcher am 7. Januar 1837 bei Einem Hochpreislichen livl. Hofgerichte als förmlicher Kaufkontrakt korroborirt worden, das hierselbst im 2ten Stadttheil unter Nr. 70 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt Garten und Appertinentien für die Summe von 11,100 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Immobil zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 10. Mai 1838, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien Herrn Supplikanten nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. 3

B. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 29. März 1837.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr Kameralhofs- und Kollegienrath, Ritter v. Dahl und der Herr Rathsherr Eduard v. Jacobs, curat. et mand. nom. des Herrn Bernhard Julius und des Fräuleins Wilhelmine Geschwister v. Bamm auf das im rigaschen Kreise und allendorfschen Kirchspiele belegene Gut Koddiack um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht haben, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Riga, den 22. April 1837. 2

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

M. v. Tiesenhausen, Rath.
Stövern, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Denjenigen, die gründlichen Unterricht in der englischen Sprache zu nehmen wünschen, empfiehlt sich Unterzeichneter. Näheres erfährt man bei ihm selbst oder in der Eduard Frantzenschen Universitäts-Buchhandlung. Aug. Pries, Stud. Philologiae, examinirt für den Unterricht in der engl. Sprache, wohnhaft im Hause des Herrn Goldschmied Lüetten. 2

Am 15. Mai wird die Gesellschaft der Ressource ihren an der St. Petersburger Straſse belegenen Garten beziehen. Auſser den Mitgliedern der Gesellschaft wird der Besuch des Gartens auch anderen Herren aus den gebildeten Ständen gegen Bezahlung eines Beitrags von 15 Rub. B. A. während des ganzen Sommers gestattet, und sind die Eintrittsbillette bei dem kassaführenden Director, Herrn Kaufmann Käding, zu lösen. Des Donnerstags Abends wird ein Musikchor den geselligen Verein im Garten durch Musik beleben. Damen steht der Garten offen, wenn sie durch ein Mitglied eingeführt werden. Dorpat, am 4. Mai 1837. Die Direction der Ressource. 3

Zu vermiethen.

Das im zweiten Stadttheile bei der neuen Kirche belegene Rundalzowsche Haus ist mit oder ohne Garten zu vermiethen. Das Nähere bei 2
J. M. Rundalzoff.

Eine Familienwohnung von vier aneinanderhängenden Zimmern, mit warmer Küche, Keller und Schafferei, so wie auch zwei Erkerzimmer, sind in meinem Hause an der rigaschen Poststraße zu vermiethen. C. W. Leidloff. 3

Ein Gartenplatz, wo 25 bis 30 Löfe Kartoffeln ausgelegt werden können, und 50 Saden gutes Heu gemacht werden, ist hier bei der Stadt für den Sommer zu vermiethen. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Herrn Aeltermann J. E. Wegener. 3

Abreisende.

Wilhelm v. Wahl reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 27. April 1837. 1

Heinrich Müller, Handlungskomis, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Dorpat, den 1. Mai 1837. 2

Joh. Wilh. Donat, revalscher Kaufmann zweiter Gilde, nebst Familie, verlassen Dorpat in 8 Tagen. Den 1. Mai 1837. 2

E. Sarauw verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 1. Mai 1837. 2

Johann Gustav Frost, Bäckergesell, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 1. Mai 1837. 2

Carl Jacob Berg, Schuhmachergesell, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 1. Mai 1837. 2

Carl Hildebrandt reiset am 9. Mai 1837 von Dorpat. 2

Ich zeige hiermit an, daß ich am 15ten Mai Dorpat verlasse. Wittwe Leibnitz. 3

Schuhmachergesell A. C. Zeisler verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 4. Mai 1837. 3

Carl Friedrich Mattissohn, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 54. Sonnabend, 8. Mai. 1837.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Egypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. April. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 17. April sind, für Auszeichnung im Dienste, der General-Lieutenant vom Corps der Wege-Communication, Mitglied des Conseils der Wege-Communication und der öffentlichen Bauten, Gorgoli, und der Staats-Secretair Geheimerath Tanejeff zu Rittern des Kaiserlich-Königlichen Weißen Adler-Ordens Allergnädigst ernannt worden.

Der Commandeur der ersten Steuermanns-Halbequipage, Generallieutenant Stepowoj, und das Mitglied des Admiralitätsconseils, Inspector des Marineartilleriecorps, Generallieutenant Ssmirnitskij, sind am 17. April, für Auszeichnung im Dienste, mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe, zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Mittelst Allerhöchsten Ukases an den dirigirenden Senat vom 5. April, sind dem Generalcontrolleur des Controlledepartements für Rechnungen im Civilfache, Wirklichen Staatsrathe Christiani, zur Belohnung seines ausgezeichneten eifrigen Dienstes und seiner unermüdlichen Leistungen, gemäß dem Gutachten des Ministercomité's, zwei tausend Deßjatinen Landes Allergnädigst erb- und eigenthümlich in den Groß-Russischen Gouvernements verliehen worden.

St. Petersburg, 1. Mai. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 17. April sind, für ausgezeichneten im Hirtenamte bewiesenen Eifer, der Metropolit David und der Bischof von Poltawa und Perejaslav Gedeon, dem St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst zugezählt worden.

Durch Allerhöchste Befehle vom 17. April werden, für Auszeichnung im Dienste, befördert: vom Corps der Ingenieure der Wegecommunikation die Generalmajore Gotmann 1 und Dewjatnin zu Generallieutenants, und der Obrist Sege von Laurenberg 1 zum Generalmajor.

St. Petersburg, 3. Mai. Se. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch und Großfürst Alexander Nikolajewitsch ist am 2. Mai von hier nach verschiedenen Gouvernements abgereist.

Am Sonntag den 2. Mai fand eine öffentliche Sitzung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Gegenwart eines zahlreichen Publikums Statt, in welcher durch den beständigen Secretär der Akademie, Staatsrath von Fuß, der Generalbericht über die am 17. April d. J., als am Geburtsfeste S. K. H. des Großfürsten Cesarewitsch und Thronfolgers, erfolgte sechste Zuerkennung der von dem Wirklichen Staatsrathe, P. von Demidow, gestifteten Preise vorgelesen wurde.

Ganze Preise von 5000 Rbl. erhielten:

1) Der Viceadmiral v. Krusenstern für sein Werk: Аплясъ Южнаго Океана съ двумя томами гидрографическихъ записокъ и дополненіемъ, изданнымъ въ 1836; (Atlas der Südsee mit zwei Bänden hydrographischer Memoiren.).

2) Der jetzt in Bonn angestellte ehemalige Professor in Helsingfors Argelander für sein Werk: DLX stellarum fixarum positiones mediae ineunte anno 1830, ex observationibus Aboae habitis deduxit, aliorumque Astronomorum positionibus comparavit, subsidiaque ad supputandos locos apparentes inservientia adjecit Argelander.

3) Der Obrist Uschakow für sein Werk: Исторія военныхъ дѣйствій въ Азіатской Турціи въ 1828 и 1829 годахъ. (Geschichte der Kriegs-Operationen in der Asiatischen Türkei während der Jahre 1828 und 1829.)

Den Aufmunterungs-Preis von 2500 Rbl. erhielten: 1) der Generallieutenant Michajlowskij-Danilewskij für sein Werk: Описаніе похода во Францію въ 1814 году (Darstellung des Feldzugs in Frankreich im Jahre 1814); 2) der Generalmajor Baron Medem für sein Werk: Обозрѣніе извѣстнѣйшихъ правилъ и системъ стратегіи (Uebersicht der bekanntesten Regeln und Systeme der Strategie); 3) der Obrist Bobinskij für seine краткая Ипологія и курсъ верховой ѣзды (Kurze Anweisung zur Behandlung der Pferde und Cursus der Reitkunst); 4) der Profes-

sor Schewyrew in Moskau für seine Исторія поэзіи (Geschichte der Poesie); 5) der Hofrath Semenow für die von ihm redigirte Библіотека иностранныхъ писателей о Россіи (Bibliothek der ausländischen Schriftsteller über Rußland); 6) der Dr. Faldermann für sein Werk: Fauna entomologica Transcaucasica; 7) der Fürst Eristow für sein Словарь историческій о Святыхъ прославленныхъ въ Россійской церкви (historisches Wörterbuch der Heiligen der Russischen Kirche); 8) Mademoiselle Jarzow für ihr Werk: полезное чтеніе для дѣтей (Nützliche Lectüre für Kinder.)

Zur Anerkennung für die ihr mitgetheilten Beurtheilungen mehrerer der obegenannten Werke hat die Akademie dem Grafen Toll und dem Admiral Greig die große goldene Medaille zuerkannt, die kleinere aber den Professoren Erdmann und Pirogow in Dorpat und Seidlitz in St. Petersburg, dem Contreadmiral Baron Wrangell, dem Professor Obodowskij und dem Dr. Lichtenstädt ertheilt. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Mai. Der heutige Philipps-Tag hat freilich Glückwunsch-Deputationen aller höheren Staatsbehörden in die Tuilerieen geführt, allein Dasjenige, was man als die Hauptpointe des Festes zu erwarten sich gewöhnt hatte, die Amnestie, Quasi-Amnestie, Begnadigung in Masse oder im Einzelnen, ist ausgeblieben. Vergebens wendete sich heute früh die Erwartung aller Versöhnlich-Gesinnten dem Moniteur zu; er war stumm geblieben. Die vielbesprochenen Maßregeln dieser Art sollen freilich auch im Cabinette wiederholt beredet, aber am Ende auf unbestimmte Zeit ajournirt worden seyn. Das bevorstehende Vermählungs-Fest, oder die Juli-Feier — soll man gemeint haben — werden ja ebenfalls Gelegenheit zu Erlassen dieser Art darbieten, wenn sich bis dahin ergeben haben sollte, daß dieselben als angemessen und gefahrlos anzuerkennen seyen. — Unter diesen Umständen wird die heutige Feier keine besonders erhebende seyn. Die Lampen-Gerüste an den öffentlichen Gebäuden, welche seit vier Jahren unverändert dieselben geblieben waren, sind jedoch für dieses Mal durch neue ersetzt worden.

Lavaur und Lacazes sollten, so erzählt die Quotidienne, vor einigen Tagen zu Hrn. Pasquier gekommen seyn, um demselben für die humane Behandlung zu danken, welche er ihnen während der Instruction des Processes angedeihen lassen. Der Präsident, fügt jenes Blatt hinzu, wäre in Verlegenheit gerathen, ob er diese Demarsche als Ernst oder als Spott aufzunehmen habe. Als feiner Weltmann habe er indessen nicht umhingekonnt, die beiden Freigesprochenen auf das Verbindlichste zu behandeln.

Paris, vom 4 Mai. Mehr als die abgenutzten Tiraden, welche am 1. Mai gewechselt worden, nehmen die Kammer-Verhandlungen, welche gestern über die geheimen Fonds entamirt worden, und heute fortgesetzt werden, die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Der interessanteste Moment derselben liegt darin, daß sie ein unausgleichbares Schisma zwischen den Guizotinern und dem schwachen Personale der jetzigen Administration zur Schau stellen. Der practische Nutzen, welchen dieselben gewähren werden, dürfte dahin gehen, daß einmal zu einer wirklichen, umfassenden Amnestirung der großen Mehrzahl politischer Verurtheilter, geschritten werden wird. Nur dadurch wird das Cabinett Molé einen Anhalt gewinnen können, welcher geeignet wäre, ihm einen genügenden Stützpunct gegen die abgetretenen Minister zu verleihen. Schon heißt es, der Marschall Gérard des Name einen so guten Klang in den Ohren aller Freunde der Humanität hat, sey in die Tuilerieen berufen worden, weil man sich mit ihm, dem unermüdlichsten Wortredner der Amnestie, über die Details derselben berathen wolle. Die Amnestie werde noch vor den Vermählungs-Feierlichkeiten erlassen werden. Hrn. Dupin gebührt übrigens das Verdienst, daß er dem Könige in seiner diesmaligen Gratulations-Rede die Nothwendigkeit einer solchen versöhnlichen Maaßregel derber und unumwundener als je vorher zu Gemüthe geführt hat.

Dem Herrn John Cockerill aus Lüttich ist nun definitiv die Konzession zum Bau der Eisenbahn von Paris nach Brüssel mit einer Abzweigung nach Calais zugesandt worden. Die Französische Regierung will für die Bahnstrecke von Paris nach der Belgischen Gränze eine Subvention von 250,000 Fr. pro Stunde, also etwa ein Viertel der Baukosten, wie sie nach einem sorgfältig entworfenen Anschlage festgestellt worden sind, bewilligen. Außerdem soll dem Hrn. Cockerill gestattet werden, 5000 Tonnen fremden Eisens zur Anfertigung der Schienen zollfrei einzuführen. Man berechnet, daß dies etwa der 6te Theil des benöthigten Eisens für die ganze Strecke ist. Nach 50 Jahren fiele die Eisenbahn dem Staate anheim, der sich auch das Recht vorbehielte, das Unternehmen schon nach einem Jahre käuflich an sich zu bringen, und alsdann für jede Stunde Weges eine Million Fr. bezahlen würde. Die Regierung wird der Kammer den betreffenden Gesetzentwurf in der nächsten Woche vorlegen. Herr John Cockerill ward vorgestern dem Könige in einer Privataudienz von dem Handelsminister vorgestellt.

Das Journal des Débats enthält Folgendes: „Der Herzog von Broglie will in diesen Tagen abreisen, um der Prinzessin Helene von Mecklenburg entgegenzugehen. Der edle Pair wird ihr, wie es heißt, nach Deutschland entgegen gehen. Der Generallieutenant Gourgaud, von dem Könige abgesandt, soll seinerseits Ihrer Hoheit bis an die Französische Gränze entgegenreisen. Die Prinzessin wird am 26. Mai in Metz, und am 28., ohne die Hauptstadt zu berühren, in Fontainebleau eintreffen. Die Vermählung wird am 30. im Schlosse von Fontainebleau gefeiert werden, das jetzt vollständig und auf das glänzendste restaurirt ist. Die Königliche Familie will vier Tage in Fontainebleau bleiben, wo prachtvolle Feste stattfinden sollen; dann auf einige Tage nach Paris gehen und sich von dort nach Trianon begeben, wo Ihre Majestäten und Ihre Königlichen Hoheiten bis nach Eröffnung des Versailler Museums verweilen werden. Die Zeit für die von der Stadt Paris zu gebenden Festlichkeiten ist noch nicht definitiv bestimmt; dieselben werden nicht weniger glänzend seyn, als die von der Civilliste angeordneten."

In der Charte de 1830 liest man: „Das „Journal de Paris" behauptet, der Minister des Innern habe die Absicht zu erkennen gegeben, die Deputirtenkammer in der Zwischenzeit der beiden Sessionen aufzulösen. Weder Hr. von Montalivet noch einer seiner Kollegen hat irgend Jemanden etwas der Art gesagt, und kein solcher Vorschlag ist Gegenstand der ministeriellen Berathungen gewesen. Es wird sich übrigens Niemand über den Zweck solcher falschen Einflüsterungen täuschen, und die Majorität der Kammer wird ermessen, ob die angeregten Besorgnisse gegründet sind, und in wie weit der Versuch, dieselben einzuflößen, ehrenwerth ist."

Heute ist Meunier aus dem Gefängnisse des Palastes Luxemburg nach der Conciergerie gebracht worden, um demnächst nach dem Gefängnisse auf dem Berge St. Michel geschafft zu werden.

Am Sonnabend wird ein großer Ball zum Besten der hulfsbedürftigen Lyoner Arbeiter im Opernhause gegeben. Die Damen wollen alle in Kleidern von Lyoner Stoffen erscheinen, die eigens zu diesem Zwecke gekauft werden sollen.

Der Assisenhof von Aveynes war in diesen Tagen mit einem Prozeß wegen einer ähnlichen Militärverschwörung, wie die von Vendome, beschäftigt. Er hat nunmehr den Ausspruch gethan, und dabei das von den Straßburger Geschwornen gegebene Beispiel befolgt. Es sind nämlich die des Complotts von Aveynes Angeklagten über alle Punkte und einstimmig freigesprochen worden. Hierbei verdient aus den öffentlichen Verhandlungen folgende Stelle herausgehoben zu werden: Der Präsident zu dem angeklagten Debieuvre: „Habt Ihr das Wort während des Banquets vom 11. Dez. genommen? Antwort: „Ich habe gesagt, daß wir handeln müßten, daß man nicht mehr zögern durfe; daß ich von der Section Danton, der Gesellschaft der Menschenrechte, sey, daß wir uns der Stadtkassen bemächtigen könnten, und ich den Obristen tödten wurde."

Paris, 1. Mai. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer hatte noch ein merkwurdiger Auftritt statt, der ein längeres Fortbestehen des jetzigen Ministeriums sehr zweifelhaft machen dürfte, indem das System des Hrn. Guizot, nämlich das eines kräftigen Durchgreifens, Angesichts der Kammer, dem gegenwärtigen, dem des Nachgebens und einiger Zugeständnisse, sehr schroff gegenüber gestellt wurde. Nachdem zunächst der Minister-Präsident sich genöthigt gesehen hatte, verschiedene Behauptungen des Hrn. Guizot zu widerlegen, trat Hr. v. Laboulie auf, und suchte, aus den bisherigen Verhandlungen, namentlich aus den Reden der Minister, nachzuweisen, daß das jetzige Ministerium nur deswegen gewählt worden sey, weil es gar kein System habe; zu einem solchen Cabinet aber könne man unmöglich Vertrauen haben. Ueber die Frage, ob das Appanage-Gesetz definitiv zurückgenommen, oder nur vertagt worden sey, erhob sich eine Debatte zwischen den Herren v. Laboulie, Laffitte, Odilon-Barrot und Dupin. Zuletzt einigte man sich dahin, daß es ohne Zweifel die Absicht des Ministeriums gewesen sey, jenes Gesetz gänzlich zurückzunehmen, wie solches auch Graf Molé ziemlich deutlich zu verstehen gegeben hatte. Großes Aufsehen erregte es daher, als der Handels-Minister, Hr. Martin, das Wort ergriff und sich im Widerspruch mit den ausweichenden und unbestimmten Vorträgen des Minister-Präsidenten, sehr entschieden im Sinne des doctrinären Systems aussprach. Er behauptete unter Anderem, das Appanage-Gesetz sey keineswegs zurückgenommen, sondern nur ausgesetzt worden, um der öffentlichen Meinung Zeit zu lassen, ihre Ansicht uber diesen Gegenstand zu berichtigen. Diese Erklärung brachte augenscheinlich auf der Minister-Bank eine lebhafte Bewegung hervor. Ein Mitglied des linken Centrums, Hr. Dubois, eilte auf die Rednerbühne, und machte die Minister darauf aufmerksam, daß es die allerklaglichste Geschichte sey, wenn einer von ihnen Ja, und der andere Nein sage. Zum Schlusse richtete er entschieden die Frage an den Grafen Molé, ob er die Zurucknahme des Appanage-Gesetzes als eine Vertagung betrachte oder nicht? Der Minister-Präsident begnügte sich damit, von seinem Platze aus zu antworten: „Eine Zurucknahme ist keine Vertagung." — Der Graf Molé soll sich unmittelbar nach der Sitzung zum Könige begeben, die Entlassung des Hrn. Martin verlangt und den Vorschlag gemacht haben, Hrn. Teste dessen Portefeuille zu übergeben. Gleichzeitig spricht man von dem Austritt des Hrn. Barthe. — Heute wurde wegen des Himmelfahrtstages keine Sitzung gehalten.

Der Herzog von Orleans soll Gefahr laufen, von einer Halsentzundung befallen zu werden. Es soll ihm das Sprechen verboten worden seyn. Nach andern Angaben hätte er selbst dieses ärztliche Verbot provocirt, um sich der ermüdenden Antworten auf die endlosen Gratulationen zu uberheben.

Aus Bayonne wird wieder einmal gemeldet, die Christinos haben auf Neue zu operiren begonnen, zwar nicht ohne gunstigen Erfolg. Viel Wahres wird indessen an diesen, mit langweiligen Details verknupften Nachrichten nicht seyn, indem sonst vermuthlich der Telegraph berichtet haben würde. Eben so wenig durfte an einem Gerüchte seyn, dem zufolge der spanische Gesandte am hiesigen Hofe, Hr. Campuzano, gegen Ludwig Philipp

***

sehr grob geworden wäre, als dieser sich geweigert, gewisse finanzielle Garantieen für Spanien zu übernehmen. Hr. Campuzano hätte sogar gedrohet, Spanien werde alle französischen Revolutionairs bei sich aufnehmen, und ihnen die Mittel gewähren, die jetzige Ordnung der Dinge in Frankreich über den Haufen zu werfen, wenn der König den Quadrupelvertrag nicht treuer als bisher erfülle; zum Abschiede hätte Hr. Campuzano eine Note, die er bei sich gehabt, angesichts des Königes in das Kaminfeuer geworfen, welches Benehmen dem Könige natürlich spanisch vorgekommen seyn soll.

Großbritanien und Irland.

Ein Dubliner Blatt erzählt Folgendes von einem neuen Kron-Prätendenten: „In der Mittwochs-Sitzung des Kings-Bench-Gerichtshofes zu Dublin redete ein anständig aussehender, schwarz gekleideter Mann, dessen ganze Erscheinung nichts weniger als Verrücktheit andeutete, den Lord-Oberrichter folgendermaßen an: „„Mylord! Ich erscheine vor Ew. Herrl. unter Umständen ungewöhnlicher Art, Umständen, welche in künftigen Zeiten dieses große Reich in beispiellose Schwierigkeiten verwickeln können. Mylord! Es ist vielleicht nicht allgemein bekannt, daß Sr. Höchstseligen Majestät Georg IV. im Jahre 1797 von einer durchlauchtigsten Furstin, Königin Karoline von Braunschweig, ein Sohn geboren wurde, und daß durch den Einfluß des Geschicks, dem wir Alle unterliegen, dieser Sohn in sehr zartem Alter nach Irland kam und seinen Aufenthalt in Kerry nahm. Von dieser Zeit an hat ihn seine Familie aus den Augen verloren; und da eine andere Durchlauchtigste Person jetzt für die muthmaßliche Erbin des Britischen Thrones gehalten wird, so fühle ich mich verpflichtet, Sie, Mylord, als Repräsentant Sr. Maj. in diesem Gerichte und alle anderen Richter und Obrigkeiten, so wie alle getreuen Unterthanen Sr. Maj. zu warnen, sich nicht des Hochverraths schuldig zu machen, denn ich bin jener Sohn und also rechtmäßiger Erbe der Krone! Ich habe an das Oberhaus appellirt, und an die Mitglieder der Königlichen Familie, welche alle mich anerkannt haben, als das unglückliche, lange verlorene Kind jenes jetzt verewigten Fürsten. Mylord, mein Name ist: Pastor Robert M'Gillicuddy.““ Hierauf verbeugte sich der Redner gegen das Gericht und die Barre und entfernte sich."

In Dublin war eine Frau angeklagt, die Maitresse ihres Mannes im Zweikampf getödtet zu haben. Sie wurde für nicht schuldig erklärt, obgleich sie die Wahrheit des Vorfalls eingestand und ihrer Gegnerin mit einem Degen die Brust durchstoßen hatte.

Neulich schrieb ein lakonischer Quäker in Edinburg an seinen Freund in London einen Brief, der bloß aus einem Fragezeichen bestand. Sein Freund antwortete ihm eben so lakonisch durch einen Brief, der nur eine Null enthielt.

Es werden hier bereits reife Kirschen, das Pfund zu einer Guinee verkauft.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 5. Mai. Lord Melbourne trug, der Tagesordnung gemäß, darauf an, daß sich das Haus zum Ausschuß über die Irländische Munizipal-Reform-Bill konstituire. Der Herzog von Wellington, welcher bekanntlich schon bei der ersten Verlesung eine Vertagung der Diskussion über die Bill für rathsam erklärt hatte, angeblich aus dem Grunde, daß die übrigen auf Irland bezüglichen Bills noch nicht eingebracht seyen, nach Anderen deshalb, weil Lord Lyndhurst wegen der Krankheit seiner Tochter bei der Diskussion nicht anwesend seyn konnte, beantragte jetzt geradezu eine Aufschiebung der Diskussion. (Lord Lyndhurst hält sich nämlich jetzt wieder in Paris bei seiner todtkranken Tochter auf.) Der Herzog wiederholte, daß er die Bill nicht genehmigen könnte, noch weniger aber die Art und Weise, in welcher sie durchgesetzt werden solle. Es liege hier nicht derselbe Fall vor, wie bei den Munizipal-Reform-Bills fur England und Schottland, durch welche die Zahlung von Steuern und Abgaben als Beleg für die Ansäßigkeit und Wahlqualification erfordert werde. Da die vorliegende Bill nicht dieselbe Bestimmung enthalte, so werde in Irland die niedrigste Klasse der Bevölkerung zur Macht gelangen und namentlich auch diejenigen, welche gegen die herrschende Kirche verbündet seyen, ein Institut, dessen Aufrechthaltung in Irland stets die Politik Englands gewesen sey, und man könnte nur lieber gleich allgemeines Stimmrecht einfuhren. Da indeß die Bill aufs neue vom anderen Hause herübergesandt worden, so sey es Pflicht, ihr die gehörige Erwägung zu schenken. Nun habe aber die Regierung überdies die Absicht, noch andere auf Irland bezugliche Maßregeln einzubringen, welche mit der vorliegenden in der genauesten Verbindung ständen; diese müsse man nothwendigerweise erst kennen, und damit Zeit genug vorhanden sey, um alle diese verschiedenen Maßregeln dem Hause vorzulegen, schlage er als Amendement zu der Motion vor, daß die Bill am 9. Juni in fernere Berathung genommen werde. Lord Melbourne erklärte darauf, daß dies bei einer so dringenden Angelegenheit, und da die Kirche durchaus in keiner Gefahr schwebe, ein vollkommen beispielloser Antrag sey; er (der Minister) werde daher bei seinem Antrage beharren, da er für Aussetzung der Berathung gar keinen Grund sehe, und da zu befürchten sey, daß der Widerstand des Oberhauses das andere Haus dazu veranlassen werde, die nöthigen Geldbewilligungen ebenfalls auszusetzen. Lord Fitzgerald und Vesey vertheidigten das Amendement des Herzogs durch Bezugnahme auf frühere Verfahrungsweise, indem das Haus auch die katholische Emancipations-Bill ausgesetzt habe, bis es in Stand gesetzt worden, den katholischen Verein zu unterdrükken. Eben so äußerte sich der Graf von Wicklow, der sich jedoch dabei dem Princip der vorliegenden Bill keineswegs abgeneigt erklärte, worüber der Marquis von Lansdowne seine Freude nicht verbergen konnte, indem er aber zugleich auf unverzügliches Vornehmen der Berathung drang, wogegen der Graf Ripon (ein sogenannter konservativer Whig) die ganze Bill für unnöthig erklärte, da die (oft während der früheren Diskussionen über die Irländische Munizipal-Bill angefuhrte) 9te Akte c. 39 aus der Zeit Georg's IV. die Irländischen Städte in den Stand setze, ihre Lokal-Angelegenheiten zu besorgen; übrigens fügte er hinzu, daß er nicht sowohl deshalb wider die Bill spreche, weil er das Irländische Volk im Allgemeinen nicht dazu für reif hielte, sondern weil die Minister die Maßregel ausdrücklich als ein Mittel zur Verkürzung des protestantischen Interesses dargestellt hätten. Lord Brougham sagte, daß für die jetzige Opposition gegen die Bill durchaus kein Grund aufzufinden sey, es müßte denn seyn, daß man durch den Verzug in der Berathung die Bill selbst zu umgehen hoffe. Der edle Herzog und seine Freunde hätten das Prinzip der Bill anerkannt und erklärt, daß sie die nöthigen Abänderungen im Ausschusse in Vorschlag bringen wollten. Wozu also ein Aufschub von fünf Wochen? Wenn man ein solches Beispiel des Aufschubs der Berathungen aufstellen wolle, so setze man sich der Verlegenheit aus, daß das Unterhaus ebenfalls die Berathung über die ihm vorliegenden Maßregeln verzögere, und dann werde man nie zur Sache kommen. Er hoffe, daß die Lords nicht ein so schlechtes Beispiel geben würden. Der Redner sprach mit solchem Feuer, daß man zuletzt einige Erschöpfung an ihm bemerkte. Lord Haddington bedauerte es, daß die Lords Melbourne und Broughham dem Unterhause in ihren Reden den Rath gegeben hätten, die nöthigen Gelder nicht zu bewilligen und dadurch das ganze Land in Verwirrung zu bringen. Da die vorliegende Maßregel von Einfluß auf das Institut der herrschenden Kirche in Irland seyn werde, so müsse auf die verheißenen Maßregeln in Bezug auf die Kirche (die Zehnten Bill) und auf die Armen (die Armen-Bill), welche jetzt dem Unterhause vorlägen, gewartet werden. Auch Lord Roden sprach für die Nothwendigkeit des Aufschubs. Der Herzog von Richmond ermahnte die Lords, den Ausschuß zu halten und die Bill darin nach ihren Einsichten zu ändern. Auch er sey nicht dafür, jeder kleineren Stadt eine Corporation zu geben, diese taugten auch für manche in England nicht, aber alles Mögliche habe er wider die oft gehörte Doktrin einzuwenden, daß Mißbräuche zum Besten der Kirche erhalten bleiben müßten, vielmehr sey er gewiß, daß in Irland wie in England durch Abschaffung von Mißbräuchen die Kirche nur gewinnen könnte. Das Amendement, welches noch Lord Wharncliffe, so wie abermals der Herzog von Wellington, vertheidigten, ward endlich mit 192 (wovon 60 durch Vollmacht) gegen 115 (wovon 34 durch Vollmacht) also mit einer Majorität von 77 Stimmen angenommen.

Spanien.

Madrid, 25. April. Die Rüstungen des Don Carlos beschäftigen hier um so ernstlicher das Publikum, als man glaubt, Madrid sey nicht hinlänglich auf einen Angriff vorbereitet. Auch sind die in der Nähe befindlichen Truppen in einem Zustande völliger Demoralisirung.

Der Patriot meldet, daß eine Aussöhnung zwischen Don Carlos und Gomez stattgefunden habe und daß Letzterer den Infanten Don Sebastian begleite.

In der heutigen Sitzung der Cortes wurde der 48. Artikel der Constitution: „Der König darf keinen Theil von dem Gebiete Spaniens veräußern, abtreten oder austauschen, wenn nicht ein besonderes Gesetz zu diesem Zweck erlassen wird" einstimmig angenommen; ebenso der 49. Artikel: „Die Civilliste des Königs und der Königlichen Familie wird in jedem Jahre von den Cortes festgestellt." Eine etwas lebhafte Debatte erhob sich über den 50. Artikel: „Die legitime Königin von Spanien ist Donna Isabella von Bourbon." Ein Mitglied schlug vor, dem Beispiele Frankreichs zu folgen und statt „Königin von Spanien" die Worte „Königin der Spanier" zu setzen. Der Artikel wurde jedoch in der obigen Fassung angenommen. Die Artikel 56—59, welche die Volljährigkeit des Königs auf das 14te Jahr festsetzen und den Cortes das Recht verleihen, während der Minderjährigkeit des Königs, oder wenn derselbe zur Regierung unfähig ist, eine Regentschaft von drei bis fünf Personen zu ernennen, wurden ebenfalls angenommen.

Der Morning Herald berichtet: „Die Königin Regentin von Spanien hatte den Wunsch geäußert, den Sommer hindurch in Aranjuez zuzubringen, aber Calatrava und seine Kollegen hatten ihr dies verweigert. Ihre Majestät schlugen dann Carabanchel, welches nur eine Meile von Madrid entfernt liegt, zum Sommeraufenthalt vor; die Minister willigten ein, jedoch nur unter der Bedingung, daß sie jede Nacht in Madrid schlafe."

Portugal.

London, 5. Mai. Aus Lissabon behandeln die neuesten Berichte, welche bis zum 22. v. M. gehen, noch immer dieselben Themata, Mangel an Geld, wahrscheinlichen Wechsel des Ministeriums und unbefriedigende Nachrichten aus Algarbien. Man wollte die Nachricht haben, daß ein Wechsel von 20 Contos, den der Portugiesische Finanzminister auf Herrn Mendizabal in Madrid für eine 275,000 Pfd. betragende, aus der Zeit seiner Finanzagentschaft für Portugal in London herrührende Privatschuld desselben gezogen hatte, mit Protest zurückgekommen sey. Der Geldmangel ist so groß, daß sich die Königin genöthigt gesehen hat, dem Schatzamte die Anzeige machen zu lassen, daß sie ihre Juwelen werde versetzen müssen, wenn die zweimonatlichen Rückstände der Civilliste nicht bezahlt würden. Die Cortes beschäftigen sich mit der Diskussion über die Verfassungsreformen. Der Unter-Staats-Secretair Midosi hatte durch eine Rede zu Gunsten des Zweikammer-Systems großen Eindruck gemacht.

Deutschland.

Baden, 2. Mai. Das von der letzten Generalsynode beantragte Prediger-Seminar für evangelisch-protestantische Theologen wird nun nächstens wirklich in das Leben treten. Sämmtliche Studirende der Theologie haben nach Vollendung ihrer Universitäts-Studien, wenn sie im Badischen angestellt werden wollen, in dasselbe auf wenigstens ein Jahr zur Vorbereitung für ihren praktischen Beruf einzutreten. Sicherem Vernehmen nach ist nun aber doch Heidelberg zum Sitze bestimmt, besonders aus dem Grunde, weil die dortige theologische Fakultät an dem im Seminar zu ertheilenden Unterricht mitwirken soll.

Stuttgart, 3. Mai. Se. Durchlaucht der Prinz Peter von Oldenburg ist gestern Abend mit seiner Gemahlin zum Besuche bei der K. Familie eingetroffen und in den für Höchstdieselben bereit gehaltenen Appartements im Residenzschlosse abgestiegen.

Frankfurt a. M., 4. Mai. Heute wurde unsere Blumen- und Pflanzen-Ausstellung eröffnet. Günstige Gerüchte gingen voraus und es war darum nicht zu bewundern, daß der Andrang der Schaulustigen groß war. Die gespannte Erwartung wurde noch übertroffen. Bei dem Eintritt in das geschmackvoll eingerichtete und dekorirte Lokal wird in der That das Auge geblendet von der Pracht und dem Farbenschmelz der mehr als 1200 Pflanzen, die ausgestellt sind und worunter sich seltene, ausgezeichnet schöne und viele herrlich blühende Exemplare befinden. In den Vormittagsstunden vor der Eröffnung wurden von den Preisrichtern die Preise zuerkannt, sie bestanden in zwei goldenen, zwei silber-vergoldeten und fünf silbernen Medaillen. Diese Preise sind in der Ausstellung zu sehen. Zwei Preise wurden für reife Reine-Clauden und Mirabellen am Stock, und für eine reiche Collection von Frühgemüsen, bestimmt. Auch reife Trauben sind vorhanden. Erwähnenswerth sind vornehmlich etwa hundert Hyacinthen-Blumen, welche von Harlem hierher gesendet wurden. Der polytechnische Verein, welchem man die Ausstellung verdankt, und namentlich dessen dazu gewähltes Comité, kann nicht genug belobt werden für die musterhafte Sorgfalt und Akkuratesse der ganzen Anordnung. Das Publikum sah sich durchaus befriedigt. Das Ganze nimmt sich Abends bei der Gasbeleuchtung wahrhaft feenartig aus. Man hat auch heute das erste Heft der von der Gesellschaft zur Garten- und Feldbau-Kultur (einer Faction des polytechnischen Vereins) neu begründeten Zeitschrift ausgegeben. Zur Feier des Tages fand ein solennes Diner statt.

In den letzten Tagen kamen hier viele Landleute aus dem Königreich Würtemberg durch, die sich zu Bremen nach Nord-Amerika einschiffen wollen. Man kann nicht sagen, daß diese Auswanderer aus Unzufriedenheit mit ihrer Lage die Heimath verlassen, sie folgen meist blindlings den Einladungen ihrer früher emigrirten Landsleute und gehen vielleicht einem traurigen Schicksal entgegen.

Egypten.

Smyrna, 8. April. Mehmed Ali hat, dem hiesigen Journal zufolge, eine furchtbare Niederlage in Hedschas erlitten. Der Oberbefehlshaber der Armee soll mit nur vier Personen in Kahira angekommen, alles Uebrige aber getödtet oder gefangen worden seyn. In Folge dieses Ereignisses hat die Hälfte der in Syrien befindlichen Egyptischen Truppen den Befehl erhalten, sich sofort nach Egypten zu begeben, wo der Pascha, wie es scheint, eine furchtbare Expedition gegen Hedschas vorbereitet, deren Oberbefehl, wie man glaubt, Ibrahim Pascha übertragen werden würde.

Miscellen.

Zuckerconsumtion. — Wie bedeutend die Zuckerconsumtion in Europa ist, ergiebt nachstehende Notiz. Unser Welttheil empfängt alljährlich im Durchschnitt 565,000 große Fässer Zucker, jedes von 1000 Kilogrammen (2000 Pfund) an Gewicht. Davon liefern die britischen Antillen und die Insel Mauritius 250,000 Fässer; die französischen Antillen, Cayenne, Bourbon 75,000; Cuba und Portorico 120,000; Brasilien 70,000 andere Districte westlich von Europa 15,000; Indien 12,000; Cochinchina, Java, Manilla u. s. w. 23,000 Fässer.

Ratten in Afrika. — Eine der Schrecklichsten Plagen des nördlichen Afrikas sind die Ratten, die dort beinahe noch grausamer sind als die Menschen, und gegen welche die Ratten unsers Welttheils noch als die höflichsten civilisirtesten Bestien von der Welt gelten können. In Aegypten werden die schimpflichsten Namen, die sich nur in der Sprache vorfinden, den Ratten beigelegt, und es giebt ein unter den Arabern sehr übles Sprichwort, welches lautet: „Besser die Ungerechtigkeit der Katze, als die Gerechtigkeit der Ratten." Es ist in Afrika, laut den Berichten der ältern wie der neuesten Reisenden nichts Seltenes, daß ganze Familien von den Ratten und Mäusen aus ihren Wohnungen vertrieben werden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 54.
Sonnabend, den 8. Mai 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach die hiesige Meschtschanins-Wittwe Marja Iwanowna Tulsky mit Hinterlassung eines hierselbst publicirten Testaments verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defunctä Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 12. Mai 1838, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. B. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 31. März 1837. 2

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. F. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Titulair-Rath August Hagen, belehre anhero producirten, mit den Erben des verstorbenen Stadtbaumeisters Johann Nicolaus Lange am 8. April 1833 abgeschlossenen Pfand- und eventuellen Kaufkontrakts, welcher am 7. Januar 1837 bei Einem Hochpreislichen livl. Hofgerichte als förmlicher Kaufkontrakt korroborirt worden, das hierselbst im 2ten Stadttheil unter Nr. 70 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt Garten und Appertinentien für die Summe von 11,100 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Immobil zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 10. Mai 1838, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien Herrn Supplikanten nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. 2

B. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 29. März 1837.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr Kameralhofs- und Kollegienrath, Ritter v. Dahl und der Herr Rathsherr Eduard v. Jacobs, curat. et mand. noie. des Herrn Bernhard Julius und des Fräuleins Wilhelmine Geschwister v. Ramm auf das im rigaschen Kreise und allendorffschen Kirchspiele belegene Gut Koddiack um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht haben, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Riga, den 22. April 1837. 1

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:
M. v. Tiesenhausen, Rath.
Stövern, Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adlichen Güter-Credit-Societät Ihro Excellenz die Frau wirkliche Etatsräthin Doliwo-Dobrowolsky, geb. Maria Scheltuchin, durch den Herrn Hofgerichts-Advokaten Roth um Erweiterung des auf den im rigaschen Kreise und dahlenschen Kirchspiele belegenen Gütern Dahlen, Pulkarn und Keckau bereits ruhenden Pfandbriefs-Kredits nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen wel-

den die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, am 30. April 1837.

Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

M. v. Tiesenhausen, Rath.

Stövern, Secr.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird zur Uebernahme des Baues einer neuen Riege auf dem Stadt-Patrimonialgute Saddoküll ein öffentlicher Ausbot am 17. Mai d. J. Statt finden. Es werden demnach diejenigen, welche etwa die Erbauung der erwähnten Riege zu übernehmen Willens seyn sollten, aufgefordert, sich an gedachtem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Der Bauanschlag kann in der Raths-Oberkanzellei inspicirt werden. 3

Dorpat Rathhaus, am 7. Mai 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Denjenigen, die gründlichen Unterricht in der englischen Sprache zu nehmen wünschen, empfiehlt sich Unterzeichneter. Näheres erfährt man bei ihm selbst oder in der Eduard Frantzenschen Universitäts-Buchhandlung. Aug. Pries, Stud. Philologiae, examinirt für den Unterricht in der engl. Sprache, wohnhaft im Hause des Herrn Goldschmied Lütten. 1

Die Inhaber der Actien der alten Musse werden ersucht, die für dieselben fälligen Zinsen von dem Kaufmann J. W. Käding zu empfangen, und zwar vom 1. Mai bis spätestens den 15. Juni d. J. 5

Am 15. Mai wird die Gesellschaft der Ressource ihren an der St. Petersburger Straße belegenen Garten beziehen. Außer den Mitgliedern der Gesellschaft wird der Besuch des Gartens auch anderen Herren aus den gebildeten Ständen gegen Bezahlung eines Beitrags von 15 Rub. B. A. während des ganzen Sommers gestattet, und sind die Eintrittsbillette bei dem kassaführenden Director, Herrn Kaufmann Käding, zu lösen. Des Donnerstags Abends wird ein Musikchor den geselligen Verein im Garten durch Musik beleben. Damen steht der Garten offen, wenn sie durch ein Mitglied eingeführt werden. Dorpat, am 4. Mai 1837. Die Direction der Ressource. 2

Zu verkaufen.

Im Hause des Herrn Staatsraths Parrot steht eine Kalesche zu billigem Preise zum Verkauf. 3

Zu vermiethen.

Das im zweiten Stadttheile bei der neuen Kirche belegene Rundalzowsche Haus ist mit oder ohne Garten zu vermiethen. Das Nähere bei 1

J. M. Rundalzoff.

Eine Familienwohnung von vier aneinanderhängenden Zimmern, mit warmer Küche, Keller und Schafferei, so wie auch zwei Erkerzimmer, sind in meinem Hause an der rigaschen Poststraße zu vermiethen. C. W. Leidloff. 2

Ein Gartenplatz, wo 25 bis 30 Löse Kartoffeln ausgelegt werden können, und 50 Saden gutes Heu gemacht werden, ist hier bei der Stadt für den Sommer zu vermiethen. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Herrn Aeltermann J. E. Wegener. 2

Abreisende.

Staatsrath Morgenstern reiset in zehn Tagen auf vier Monate ins Ausland. Den 6. Mai 1837. 3

Dorpat verläßt in drei Wochen D. Hofmann. Den 6. Mai 1837. 3

Heinrich Müller, Handlungskomis, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Dorpat, den 1. Mai 1837. 1

Joh. Wilh. Donat, revalscher Kaufmann zweiter Gilde, nebst Familie, verlassen Dorpat in 8 Tagen. Den 1. Mai 1837. 1

E. Sarauw verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 1. Mai 1837. 1

Johann Gustav Frost, Bäckergesell, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 1. Mai 1837. 1

Carl Jacob Berg, Schuhmachergesell, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 1. Mai 1837. 1

Carl Hildebrandt reiset am 9. Mai 1837 von Dorpat. 1

Ich zeige hiermit an, daß ich am 15ten Mai Dorpat verlasse. Wittwe Leibnitz. 2

Schuhmachergesell A. C. Zeisler verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 1. Mai 1837. 2

Carl Friedrich Mattissohn, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 55. Montag, 10. Mai. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. Mai. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 23. April sind Allergnädigst befördert: vom Orenburgschen Ulanenregiment: zum Lieutenant der Cornet Ulrichen, zum Cornet der Porteepée-Junker Walter; vom Sibirischen Ulanenregiment zu Lieutenants die Cornets Reinhold und von Dehn; vom Kiewschen Husarenregiment der Lieutenant Rettel zum Stabrittmeister; vom Ingermannländischen Husarenregiment, der Cornet Müller 2 zum Lieutenant; vom Wladimirschen Infanterieregiment, der Stabscapitain Jung 2 zum Capitain; vom Kasanschen Jägerregiment der Lieutenant Fleischer zum Stabscapitain, der Junker von Wagner 1 zum Fähnrich; vom Moskauschen Infanterieregiment, der Fähnrich Brenner zum Lieutenant.

Der Gesandtschaftsrath in Paris, Staatsrath Graf Paul Medem, ist für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst zum wirklichen Staatsrath ernannt worden.

Die bei Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Thronfolger Cesarewitsch und Großfürsten Alexander Nicolajewitsch angestellten Lehrer der Wissenschaften Hofräthe Lipmann und Gille, sind zur Belohnung ihres ausgezeichneten Diensteifers Allergnädigst zu Collegienräthen befördert worden. (Russ. Inv.)

St. Petersburg, 4. Mai. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 17. April ist das Mitglied des Conseils der Reichscontrolle, Geheimerath Lagoda, für ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des Kaiserlich-Königlichen Weißen Adlerordens Allergnädigst ernannt worden.

Allerhöchster Tagesbefehl.

Vom 21. April. Des Dienstes werden entlassen: Krankheitshalber, die Obristlieutenants des Starodubschen Cuirassierregiments Robusch, und des Pawlogradschen Husarenregiments, Kiel 3, beide als Obristen mit Uniform, der erstere mit seinem vollen Gehalte und der letztere mit einem Drittheile seines Gehaltes als Pension.

Allerhöchste Ukasen:

a) An den Reichsrath.

Vom 17. April. Den Vorsitzer des Moskauschen Pupillenraths, Wirklichen Geheimerath Fürsten Golitzyn, und den Ehrenvormund desselben Rathes, Wirklichen Geheimerath, Senateur Oserow, ernennen Wir Allergnädigst zu Mitgliedern des Reichsrathes, mit Verbleibung auf ihren bisherigen Posten.

b) An den dirigirenden Senat.

Vom 15. April. Den Staatsrath Pletnew, welcher Sr. Kaiserl. Hoheit, Unserem vielgeliebten Sohne, dem Thronfolger Cesarewitsch und Großfürsten Alexander Nikolajewitsch die Russische Litteratur vorgetragen hat, befördern Wir zur Belohnung seines ausgezeichnet eifrigen Dienstes Allergnädigst zum Wirklichen Staatsrath.

St. Petersburg, 5. Mai. Der Chef der 2ten Abtheilung des Departements der geistlichen Angelegenheiten fremder Confessionen, Staatsrath von Poll, ist Allergnädigst zum Canzelleidirector des Ministers des Innern ernannt.

St. Petersburg, 6. Mai. Allerhöchste Ukasen. Den Chef der 3ten Section des Departements der inneren Beziehungen vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Collegienrath Schlitter, befördern Wir zur Belohnung seines ausgezeichnet eifrigen Dienstes Allergnädigst zum Staatsrath.

In Berücksichtigung des ausgezeichnet eifrigen Dienstes des im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellten Titulärrathes, Grafen Michail Chreptowitsch, befördern Wir denselben Allergnädigst zum Collegien-Assessor.

— Die Direction der Zarskoje-Sselo-Eisenbahn-Gesellschaft hatte am 2ten dieses Monats Probefahrten auf der Bahnstrecke von Pawlowsk nach Kusmino veranstaltet, um sich hauptsächlich von dem Zustande des Erddammes und der Lage der Schienen zu überzeugen.

Ihre Erwartungen von der Solidität der ausgeführten Arbeiten sind nicht allein gerechtfertiget, sondern ihre Hoffnungen noch überstiegen worden. Auf der ganzen Strecke von Pawlowsk bis Kusmino sind Erddamm und Schienen nicht im mindesten aus ihrer Stelle gerückt worden; die Ingenieure haben so gar die kleinen Furchen, welche durch das Schmelzen des Schnees verursacht worden,

nicht ausgeglichen, um zu zeigen, daß seit dem Aufthauen der Erde keine Reparatur Statt gefunden hat, und dennoch finden sich die Schienen in einer so guten Lage, als ob solche eben erst gelegt worden wären.

Demnach hatte jedermann, der diesen Probefahrten beiwohnte, (und diese Anzahl war nicht gering) Gelegenheit zu sehen, daß nicht allein die Furcht ungegründet war, als ob das Schmelzen des Schnees und das Aufthauen der Erde, den Erddamm beschädigen würden, sondern auch daß die ganze Bahnstrecke im besten Zustande war.

Wir freuen uns um so mehr, diese Nachricht mittheilen zu können, als in Betreff der Solidität der Bahn verläumderische Gerüchte im Publikum verbreitet waren, und der gute Erfolg der ersten in Rußland errichteten Eisenbahn unbezweifelt dazu beitragen wird, dieses Communications-Mittel, das einen so wichtigen Einfluß auf die Entwickelung der industriellen und commerziellen Verhältnisse des Landes ausübt, allgemeiner einzuführen.

(St.Pet.Ztg.)

St. Petersburg, 6. Mai. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 27. April sind Allergnädigst befördert: vom Starodubschen Cuirassierregiment: zum Stabrittmeister, der Lieutenant von Hüne; zu Lieutenants, die Cornets von Gersdorf, von Greifenthurn, Tannenberg und Stern; vom Cuirassierregiment des Prinzen Albert von Preußen: der Lieutenant Baumgarten zum Stabrittmeister; vom Cuirassierregiment Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Helena Pawlowna: zum Lieutenant, der Cornet Baron Medem 1, zum Cornet der Junker von Vietinghoff.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Mai.

Eine theilweise Modification des Cabinettes vom 15. April scheint unvermeidlich. Ein evidenter Widerspruch, in welchen sich die Minister Molé und Martin gestern auf der Tribüne in Betreff eines der markantesten Punkte der Tagespolitik, in Betreff des Apanagirungsgesetzes, gegen einander versetzt haben, läßt entweder den Austritt des Hrn. Martin, oder die Auflösung des Cabinettes voraussehen. Die erstere Alternative dürfte in diesem Moment die größere Wahrscheinlichkeit für sich haben; schon nennt man die HH. Passy oder Teste als die vermuthlichen Nachfolger im Handelsministerio. Auch wird davon gesprochen, daß Herr Barthe zugleich mit ausscheiden dürfte. Geschähe dies, so würde sich eben Niemand darüber betrüben, da Hrn. Barthe's Talente nicht über dem Mittelmäßigen stehen, hinter welchem der Charakter dieses Ercarbouari und nunmehrigen Höflings noch weit zurückbleibt. Würde dagegen eine Auflösung des Cabinettes, ein Ausscheiden der Hauptperson desselben, des Hrn. Molé, erfolgen, so müßte eine solche Erscheinung dann jedenfalls Bedauern erregen, wenn Hr. Guizot dessen Nachfolger werden sollte. Freilich darf Herr Molé auf glänzende Rednergaben oder auf sonstige ausgezeichnete Talente keinen Anspruch machen, und noch vielweniger kann man an ihm einigen Liberalismus celebriren, allein dagegen hat man ihm denn doch auch keine Apostasie vorzuwerfen. Er war bereits unter der Restauration einmal Minister, er hat Niemals aus seinen monarchischen Gesinnungen Hehl gemacht, niemals, gleich den Thiers, Barthe und auch Guizot, die Maske eines entschiedenen Liberalismus vorgenommen, um sie hinterdrein fallen zu lassen, sobald er selbst zur Macht gelangt war. Dabei ist Hrn. Molé ein freundliches, wohlwollendes Wesen, und, in Ermangelung sonstiger eminenter Eigenschaften, ein gewisser Takt eigen, welcher den Mangel derselben zu ersetzen oder doch weniger bemerkbar zu machen im Stande ist. Diesem Akte entspringt namentlich die Bescheidenheit, welche Hrn. Molé vor der Masse hoher und niedriger Beamter und Regierer auszeichnet, die sich noch immer nicht von dem Irrwahne trennen können, daß ein Amt auch Verstand, und gar einen exclusiven, untrüglichen Verstand verleihe. Und nicht gefällig allein, ersprießlich zugleich im hohen Grade bewährt sich diese Bescheidenheit dadurch, daß sie Herrn Molé veranlaßt, sich den Ansichten, welche er als die Ansichten der öffentlichen Meinung zu erkennen glaubt, selbst dann zu fügen, wenn sie nicht die seinigen sind, während umgekehrt der selbstgefällige Dünkel des taktloseren großen Haufens der Regierer sich anmaßt, die eignen Ideen um jeden Preis zur Geltung erheben zu wollen. Das Bekenntniß, das Apanagirungsgesetz der öffentlichen Meinung zum Opfer gebracht zu haben, gereicht Hrn. Molé um so mehr zur Ehre, als seine Vorgänger im Amte es sich gradezu zum Verdienste anzurechnen gewohnt waren, der, ihren Ansichten nach irregeleiteten öffentlichen Meinung Trotz zu bieten.

Paris, 5. Mai. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer war man sehr gespannt auf nähere Aufschlüsse über die Folgen der vorgestrigen Verhandlungen, und es trat daher augenblicklich eine allgemeine Stille in der Versammlung ein, als, auf die Frage des Präsidenten, wer zuerst das Wort zu nehmen beabsichtige? der Handelsminister die Rednerbühne bestieg. Herr Martin äußerte: „Der Sinn, den man einigen meiner Worte in der vorgestrigen Sitzung beigelegt, und die Folgerungen, die man daraus gezogen hat, zwingen mich, hier einige nähere Erklärung zu geben. Alle Verschiedenheit, die man zwischen meinen Aeußerungen und denen des Herrn Ministerpräsidenten finden will, bezieht sich auf das Apanagengesetz. Ich erkläre aber hiermit, daß über diesen Punkt so wenig, wie über irgend einen andern eine Meinungsverschiedenheit zwischen mir und meinem Amtsgenossen im Cabinet obgewaltet hat. Das Apanagengesetz (den Herzog v. Nemours betreffend) ist ohne Rückhaltsgedanken zurückgenommen worden, daß aber dasselbe dem monarchischen und constitutionellen Princip gemäß war, läßt sich durchaus nicht verkennen oder in Abrede stellen. Ueberdieß stützt es sich auf das Gesetz von 1832. Wir können durchaus nicht darauf verzichten, jedoch keiner von uns kann gezwungen werden, sich gegenwärtig darüber auszusprechen, wie es in Zukunft damit gehalten werden wird.“ (Murren und Zeichen getäuschter Hoffnung.) Herr Augustin Girardin: „Als Deputirter und als Mitglied der Prüfungscommission der geheimen Fonds, fühle ich das Bedürfniß, einige Worte über die Politik der Minister zu äußern. Der Herr Ministerpräsident erklärte, es müsse den augenblicklichen Forderungen der öffentlichen Meinung Genüge geleistet werden, und so sey es rathsam, das Apanagegesetz bis zur nächsten Session ruhen zu lassen. Der Ministerpräsident gab einige nähere Erläuterungen über diese Erklärung in der Commission; erklärte die Behauptung von einer Zwietracht im Cabinet für falsch und beharrte dabei, daß das Votum der Kammer über den vorliegenden Gesetzentwurf als ein Vertrauens-Votum für das Ministerium zu betrachten sey. Herr Mauguin betrat hierauf die Rednerbühne und sprach sich über die letzte Ministerialkrisis und die Politik der gegenwärtigen Minister aus. Er bemerkte: „Sie haben von ihren Ueberzeugungen gesprochen und gesagt, daß sie nach ihnen zu Werke gehen würden. Hätten sie uns aber nicht zeigen müssen, welcher Art ihre Ueberzeugungen seyen? Soll nach der Ueberzeugung des Ministerpräsidenten, oder nach der des Ministers des Innern verfahren werden? Bei den Verhandlungen der Commission wurde das Ministerium über seine Politik befragt und dasselbe auf das Schwankende derselben aufmerksam gemacht. Man müsse, wurde den Ministern gesagt, zunächst die parlamentarische Majorität organisiren und dann sich die Majorität in den Departements zu sichern suchen, damit ein complettes Ganzes sich ergebe und so eine Festigkeit und Dauer des zu befolgenden politischen Systems erreichbar werde. Eine solche Organisation ist allerdings mit vielen Schwierigkeiten verknüpft, und daß dabei manche Widersprüche hervorgetreten sind, wundert mich nicht.“ Der Redner führte diese Bemerkungen noch weiter aus, wobei er mehrmals durch den Ruf aus dem Centrum, es möge zur Abstimmung geschritten werden, unterbrochen wurde, bis er endlich auf die seit der Revolution von 1789 in Frankreich gangbar gewordenen Ideen zu sprechen kam, worauf Hr. Guizot das Wort nahm, um die Deutung seiner Grundsätze dahin zu berichtigen, daß er stets nur die Behauptung aufgestellt habe, die Revolutionen von 1789 und 1830 seyen als ein Sieg der Mittelclassen über die Privilegien und die unumschränkte Gewalt zu betrachten. Nachdem noch Hr. Mauguin abermals die Rednerbühne bestiegen und Hr. v. Vatry, als Amendement zu dem vorliegenden Gesetz-Entwurfe, eine Reduction von 150,000 Frs. beantragt hatte, entwickelte Hr. v. Lamartine die Grundsätze der Revolutionen von 1789 und 1830, sprach sich beifällig über das unter der Restauration befolgte Regierungssystem aus, und erklärte, gegen die geheimen Fonds nur in so weit, als dieselben für die Unterstützung von Ministerialblättern verwendet werden sollten, stimmen zu wollen. — Man glaubt, schon aus dem Umstande, daß die französ. Fonds an der heutigen Börse im Steigen begriffen waren, und überhaupt auch schließen zu dürfen, daß der Entwurf über die geheimen Fonds wenn auch mit geringer Stimmenmehrheit, werde angenommen werden, und daß das jetzige Ministerium sich, wenigstens einstweilen, noch behaupten werde.

Die Heerschau über die Nationalgarde, welche der König am 7. d. halten wird, wird, wie man sagt, keine allgemeine seyn. Nur eine Brigade ist dazu commandirt. — Die Departements-Zeitungen melden, daß überall das Namensfest des Königs mit dem lebhaftesten Enthusiasmus gefeiert worden sey.

Großbritanien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 5 May machte der Kanzler der Schatzkammer den vor Annahme des Budgets (dessen Vorlegung er vom 8. bis zum 26. Mai ausgesetzt hat) üblichen Antrag auf die Ermächtigung zur Ausgabe von Schatzkammern-Scheinen, die theils zum Ersatze der ablaufenden, theils zu den dringendsten laufenden Bedürfnissen erforderlich sind (diesmal zum Belauf von 24 Mill. Pfund); worauf Herr Hume verlangte, daß die Abstimmung darüber bis zum Montage ausgesetzt werde, wo er die Motion machen wolle, die nähere Erwägung derselben bis zum 9. Juni zu verschieben (dem Tage, bis wohin im Oberhause der Ausschuß über die Irländische Munizipal-Bill ausgesetzt worden). Lauter Jubel tönte ihm entgegen. Er sagte: „Wenn das Volk laut die Reform von Mißbräuchen fordert, wenn die Gesetzgebung für Irland unnöthiger Weise gehemmt wird, dann weiß ich nicht, ob das Haus berechtigt seyn kann, das öffentliche Geld aus den Händen zu geben. (Lauter Beifall.) Es geht nichts darüber, daß beide Häuser übereinstimmend handeln.“ (Schallendes Gelächter.) Der Kanzler der Schatzkammer stellte ihm vor, daß die Bewilligung verlangt werde, um die eingegangenen Verbindlichkeiten des Staats erfüllen zu können, und bat die Regierung nicht in große Ungelegenheit zu versetzen, da er, wenn auch nur bis Montag gewartet werden sollte, nicht Zeit zu den erforderlichen Operationen mehr übrig behalten würde. Herr Hume nahm endlich seinen Antrag zurück, und die ministerielle Motion ging in aller Ordnung durch den Ausschuß. Hierauf trug Lord J. Russell auf die weitere Erwägung des Ausschuß-Berichtes über die Resolution in Betreff der Irländischen Zehnten an. (Herr Vernal hatte nämlich in der Sitzung vom 3ten diesen Bericht vorgelegt, der die erste Lesung erhielt aber bei dem Antrage auf die zweite wollte Herr Sharman Crawford ein Amendement beantragen, was, wegen der Kürze der Zeit, Lord J. Russell dadurch abwendete, daß er die Vertagung der Debatte auf den 5ten

bewirkte.) Die Herren Sharman Crawford und Hindley fanden zur weiteren Erwägung dieses Ausschuß-Berichts die Zeit in dieser Sitzung zu kurz und trugen, jeder einzeln, auf Vertagung an, die mit respektive 128 gegen 12 und 126 gegen 7 Stimmen verworfen ward, nachdem Lord John Russell das Haus vorher durch die Anzeige zufriedengestellt hatte, daß sein edler Freund (Lord Morpeth) die zweite Lesung der Bill erst am 9. Juni beantragen werde. (Großer Beifall). Der Bericht ward nun genehmigt und die Einbringung der Bill gestattet. Hierdurch ist denn nun die Absicht der Opposition, diese Bill, nebst der Irländischen Armen-Bill, vor dem besagten 9. Juni im Oberhause vorgelegt zu bekommen, vereitelt und der von Lord Melbourne im Oberhause gewissermaßen angedrohte Lebenskampf zwischen beiden Häusern über die Irländische Munizipal-Frage schon eingeleitet). Noch ging auf den Antrag des Herrn Labouchere die Bill zur Regulirung des Postamtswesens durch den Ausschuß, nachdem eine von Sir A. Agnew beantragte Klausel, daß am Sonntage keine Briefe, Zeitungen, oder was es sey, sollten angenommen, noch ausgegeben werden dürfen, mit 28 gegen 12 Stimmen verworfen worden war. Das Haus vertagte sich um 1½ Uhr.

Vor den letzten Middleser Sessions kam ein tragikomischer Fall zur Aburtheilung. Ein gewisser Thomas Saverland klagte gegen eine Caroline Newton, eine wohlbeleibte Frau in mittlern Jahren, daß sie ihm, da er sie im Scherz habe kussen wollen, ein Stück von der Nase weggebissen. Die Beklagte wurde freigesprochen, wobei der Obmann der Jury dem verstummelten Kläger erklärte, der Verlust seiner Nase sey allerdings zu bedauern, wenn er aber mit Katzen spiele, so müsse er sich gefallen lassen, gekratzt zu werden. Bekanntlich ist das englische Gesetz im Punkte der aufgenöthigten Küsse sehr streng, und es sind schon Fälle vorgekommen, wo einer mit 100 Pfd. St. oder mit Gefängniß gebüßt werden mußte; so äußerte denn auch jetzt der Obmann, zur Jury gewandt: „Meine Herren, wenn ein Mann ein Weib gegen ihren Willen zu kussen versucht, so ist sie, meines Erachtens, vollkommen berechtigt, ihm die Nase abzubeißen, wenn sie will."

Nun hat Hr. Sergeant Adams, der als Vorsitzer der Jury, dieses richterliche Parere abgab, das Unglück, eine starke Schramme über die eigene Nase zu tragen, und zugleich ein Tory zu seyn. Sogleich ließ ein liberaler Witzling in das M. Chronicle ein Gedicht einrücken, worin die Vermuthung geäußert wird, Hr. Adams stelle diese abscheuliche Doctrin wohl nur auf, weil ihn eine Schöne einmal auf ähnliche Weise bedient habe, und es ihm jetzt um recht viele Leidensgefährten zu thun sey.

Spanien.

Paris, 5. Mai. Man schreibt aus Bayonne vom 1. Mai: „Täglich hört man Kanonendonner in der Richtung der Passage. Man glaubt, daß die Christinos ihren Plan, die Linien um San Sebastian weiter auszudehnen, jetzt in Ausführung bringen wollen. Espartero soll in San Sebastian angekommen seyn und das Kommando der Garnison von Bilbao an Gurrea übergeben haben.—Ueber die Streitkräfte der Königin haben wir folgende Nachrichten erhalten: Die Division, welche sich unter dem directen Kommando Espartero's in San Sebastian versammelt, besteht aus 13 Bataillonen, 800 Pferden und einem schönen Artillerie-Park für den Gebirgskrieg. Der Ebro wird durch den GeneralIrribarren gedeckt, ohne deshalb diejenigen Linien, welche bestimmt sind, die Karlisten in Navarra unthätig zu erhalten, von Truppen zu entblößen. Das Reservecorps in Vittoria wird die Karlisten verhindern, sich auf den Ebro zu stützen. Ein Kavalleriecorps von 4000 Pferden soll in aller Eil in Alt-Castilien zusammengezogen und zwischen Burgos und Miranda aufgestellt werden, um die Operationen der Nordarmee zu unterstutzen und einer Karlistischen Expedition auf dem rechten Ebro-Ufer die Wege nach der Hauptstadt und ins südliche Spanien abzuschneiden. Alle hier eingegangene Briefe aus San Sebastian stimmen darin überein, daß die Operationen noch vor dem 20. Mai beginnen, und daß zu gleicher Zeit Angriffe auf Fuentarabia und Hernani stattfinden werden. Die Karlisten ihrerseits bereiten sich zu einem kräftigen Widerstande vor. Das Hauptquartier des Infanten Don Sebastian war am 29. April noch in Tolosa."

(Eingesandt.) Der Kornwurm der seit einigen Jahren vorzuglich in Lithauen wahrhafte Verheerungen angerichtet hat und noch fortwährend anrichtet, ist eine wahre Landplage, denn weite Strekken von Kornfeldern hat er bereits verödet und sind alle Versuche, selbst dreimaliges Säen umsonst gewesen, er scheint seine Verheerungen immer weiter auszudehnen. Ein Landwirth hat jedoch die Beobachtung gemacht, daß Wicken ins Brachfeld eingepflügt entweder ihn vernichten oder verdrängen und es hat sich wo solches geschehen kein Kornwurm gezeigt, obgleich die Felder ringsum von demselben verödet waren. Es wäre zu wunschen, daß solches mehrfach beobachtet und das Resultat bekannt gemacht würde.

Witterung.

April.	Thermom. °	Barometer. ‴	Himmel.
3.	11,0R.	28 0,6	trüb. ruhig.
4.	10,1—	27 11,7	heiter. ruhig.
5.	12,3—	27 8,1	trüb. ruhig.
6.	10,3—	27 4,9	trüb. Regen.
7.	5,2—	27 8,6	trüb. N.
8.	7,0—	27 7,7	trüb. NW.
9.	8,1—	27 8,5	trüb. ruhig.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wunschen.

№ 56. Mittwoch, 12. Mai. 1837.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Niederlande. — Deutschland. — Italien.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Mai. Der Gesetz-Entwurf über die geheimen Fonds ist in der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer mit sehr großer Stimmenmehrheit, nämlich mit 250 gegen 112, also mit einer Mehrheit von 138 Stimmen angenommen worden. Da der Tiersparti in Gemeinschaft mit den Doctrinären für den Entwurf gestimmt hat, so schließt man hieraus auf eine nähere Vereinbarung zwischen diesen beiden Parteien und spricht sogar von der Wahrscheinlichkeit des Wiedereintritts des Herrn Thiers ins Cabinet, der zu diesem Ende hinsichtlich seiner Politik einige Zugeständnisse gemacht hätte. — In der gestrigen Sitzung der Kammer nahm, nach Herrn v. Lamartine, Hr. Odilon-Barrot das Wort und sprach sich sehr heftig gegen die Politik der Doctrinäre und besonders des Hrn. Guizot aus, indem er zugleich die jetzigen Minister aufforderte, sich offen und entschieden darüber zu erklären, ob sie andere Tendenzen hätten, als das Ministerium vom 6. September, oder ob sie dessen Politik nur fortzusetzen gedächten, in welchem Falle sie andern Männern Platz machen müßten, welche die Gesinnung der Nation besser repräsentirten. Sein Vortrag wurde von der linken Seite mit stürmischem Beifall aufgenommen und brachte eine so große Aufregung in der Versammlung hervor, daß die Sitzung eine Viertelstunde lang unterbrochen blieb. Hierauf erhob sich Hr. Guizot, um dem vorigen Redner zu antworten. Seiner Vertheidigung wurde von den Centris eben so lebhafter Beifall gezollt, wie dem Angriff des Herrn Barrot von der linken Seite geworden war und die Versammlung trennte sich in großer Bewegung. — In der heutigen Sitzung hielt zunächst Hr. Garnier-Pagés eine sehr heftige Rede im Sinne des Hrn. Odilon-Barrot, worauf Hr. Thiers die Rednerbühne bestieg und folgendermaßen anhob: „Ehe ich in diese Erörterung näher eingehe, fühle ich das Bedürfniß, der Kammer zu sagen, weshalb ich auf der Rednerbühne erschienen bin. Bis gestern war ich entschlossen, mich in diese Debatte nicht zu mischen; jetzt aber muß ich laut erklären, daß ich gezwungen worden bin, das Wort zu nehmen. Ich bin nämlich dazu gezwungen worden im Interesse einer Meinung, die ich für sehr groß und sehr verbreitet halte, und eben so auch aus Rücksicht für meine eigene Ehre; denn was mehr als einmal über ein Cabinet, dem ich anzugehören die Ehre gehabt habe, vorgebracht worden ist, gestattet mir nicht länger Schweigen zu beobachten." Hr. Thiers sprach sich nun über die, von den Herren Guizot und Odilon-Barrot gestern entwickelten Ansichten über die Bedeutsamkeit der Mittelklassen aus, und ging dann zu den Septembergesetzen über. Diese, so wie ein anderes, nicht minder wichtiges, Gesetz, das gegen die geheimen politischen Vereine, seyen den Kammern vorgelegt und mit bedeutender Stimmenmehrheit angenommen worden — ein Ereigniß, dessen sich der Entwurf wider die Staatsverbrechen unter den Militärs nicht zu erfreuen gehabt habe. Der Redner beleuchtete die wahrscheinlichen Ursachen der Verwerfung, und meinte, diese sey wohl hauptsächlich nur aus dem Grunde erfolgt, weil man in der Maßregel die Vorboten einer planmäßigen Reaction erblickt habe. Er glaube, behaupten zu dürfen, daß in der öffentlichen Meinung in Frankreich seit einem halben Jahre eine wesentliche Veränderung eingetreten sey, und dieser Umstand sey als ein schwer zu besiegendes Hinderniß für das gegenwärtige Ministerium zu betrachten. Die ganze Rede des Hrn. Thiers war überhaupt gewissermaßen nur eine Lobrede auf das Cabinet, in welchem er selbst die Präsidentschaft gehabt.

Im Journal des Débats liest man: „Der Herzog von Broglie wird der Prinzessin Helene in der Eigenschaft eines außerordentlichen Botschafters entgegengehen. Er begiebt sich bis nach Fulda. Sein Botschafts-Personal besteht aus dem Grafen Foy, den Herren von Haussonville, Doudan und Rohan-Chabot. Außerdem hat der Herzog von Cheiseul von Sr. Majestät den Befehl erhalten, sich am 21sten d. M. in Forbach einzufinden, um Ihre Hoheit zu empfangen und zu begleiten."

Der Herzog von Orleans hat einen schönen Gebrauch von dem ihm kürzlich bewilligten Dotations-Zuschuß gemacht, indem er sogleich gegen 600,000 Fr. zu wohlthätigen Zwecken verwendet

hat. 150,000 Fr. sind verschiedenen Militair-Schulen zu Pensionen für arme Offiziers-Söhne angewiesen; 50,000 Fr. zur Vertheilung an die hülfsbedürftigen Arbeiter in Lyon bestimmt worden, und 372,000 Fr. sollen für die Kinder armer Arbeiter in den Sparkassen mehrerer großen Städte angelegt werden.

Alle hiesigen Blätter ohne Unterschied ihrer politischen Farbe stimmen darin überein, daß die gestrige Sitzung der Deputirten-Kammer die merkwürdigste in der ganzen Session gewesen sey, und daß die Herren Odilon-Barrot und Guizot ihr eminentes Redner-Talent noch nie so glänzend entfaltet hätten. Die Oppositions-Journale lassen in dieser Beziehung Herrn Guizot, und die doctrinairen Journale Herren Odilon-Barrot Gerechtigkeit widerfahren. Gewiß ein seltener Fall.

(Chronique de Paris.) Der König, der täglichen Berechnungen und Schätzungen seines Vermögens müde, hat sich entschlossen, selbst ein Buch darüber zu verfassen und es herauszugeben. Dieses Buch soll die genauesten Details der Einkünfte und der Ausgaben seines Hauses angeben, und den Titel: Code de la maison d'Orléans erhalten.

Ein Pariser Correspondent der Times schreibt: „Ein Umstand, von dem die Journale nichts berichten, ist, daß von 132 anwesenden Pairs 67 Lavaux schuldig, 65 ihn unschuldig fanden. Dieß gab eine absolute Majorität für seine Verurtheilung; da aber nach der Verfassung des Gerichtshofs die Stimme von 85 Pairs dazu erforderlich gewesen wären, so ward er freigesprochen. Noch ein bemerkenswerther Umstand ist, daß alle im Pairshof anwesenden Richter, Magistrate und Rechtskundigen — den Präsidenten Pasquier, die HH. Seguier, Portalis, Tripier u. s. w. natürlich mit eingeschlossen — für seine Verurtheilung, dagegen alle Militäre, die Marschälle Soult, Macdonald und Molitor, die Generale Pajol, Bourke, Guilleminot, Reille, Dejean, (Herzog v.) Piacenza, Excelmans, Flahaut u. s. w. für seine Freisprechung waren. Hr. Tripier sprach drei Viertelstunden lang, um von Lavaux's Schuld zu überzeugen, während die alten Soldaten all seiner Beredsamkeit den einfachen Satz entgegenstellten, daß für Lavaux's, wie für Lacaze's Schuld kein Beweis vorliege, als die Aussagen Meuniers. Noch können wir erwähnen, daß die beiden Professoren der Litteratur und Philosophie, welche Mitglieder der Pairskammer sind, den Fall verschieden beurtheilten: der Litterator Villemain neigte sich auf die Seite der Gnade, der Philosoph Cousin stimmte für die Todesstrafe."

Paris, 7. Mai. Von heute früh um 5 Uhr an wurde in sämmtlichen Vierteln von Paris Appell geschlagen. Um halb 8 Uhr hatten sich alle Nationalgardisten auf ihren resp. Sammelplätzen eingefunden, und in der Zeit von 8 bis 10 Uhr langten sie Legionsweise auf den ihnen bezeichneten Punkten an. Gestern Abend wußte man noch nicht, ob der König die Revue nur auf dem Karoussel-Platze und im Hofe der Tuilerieen abhalten, oder ob er dieselbe weiter ausdehnen würde. Es scheint aber, daß Se. Maj. gewünscht hatten, Sich der ganzen Nationalgarde und allen Linienregimentern ohne Zwang zeigen zu können; denn dieselben waren auf sämmtlichen Quais und in den Elysäischen Feldern bis nach der Sternbarrière aufgestellt. Der König verließ um 10 Uhr die Tuilerieen, begab sich in Begleitung eines zahlreichen Generalstabes durch alle Reihen, und wurde überall mit lautem Zuruf empfangen. Seit den ersten Revuen nach der Julirevolution ist keine so zahlreiche gewesen als die heutige; man schätzt die Zahl der sich gestellten Nationalgardisten auf 30,000. Nachdem Se. Maj. auf dem Eintrachtsplatze angekommen, ließen Höchstdieselben die Nationalgarde und die Truppen bei Sich vorüber defiliren. Der Herzog von Orleans hatte während der Revue den Oberbefehl über die Infanterie; der Herzog von Nemours kommandirte die Kavallerie und die Artillerie. Erst beim Vorbeimarsch stellten sich die beiden Prinzen neben den König. Die Polizei hatte außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen, um das Eindringen der Zuschauer in die Reihen des Militairs zu verhindern. Bis um halb 3 Uhr (so weit geht dieser Bericht) war die Ruhe nicht im entferntesten gestört worden. — Nach der Revue wird große Tafel beim Könige seyn, zu welcher 250 Offiziere geladen sind.

Im Journal du Commerce liest man: „Die Abstimmung über das Gesetz wegen der geheimen Fonds hat ein ziemlich unerwartetes Resultat geliefert. Am Schlusse der vorgestrigen Sitzung hatte sich die doctrinaire Partei sehr feindselig gezeigt, und wollte eine Reduction von 200,000 Fr. votiren. Nach der Weise, wie das Kabinet die Frage gestellt hatte, reichte eine solche Reduction hin, um das Ministerium zu stürzen. Der Tiers Parti war seinerseits ebenfalls geneigt, das Amendement zu unterstützen. Die Sache scheint indeß durch Unterhandlungen eine andere Wendung genommen zu haben. Man hat dem Tiers Parti vorgestellt, daß er durch die Vertheidigung jenes Amendements nur zum Triumph der Doctrinairs beitragen würde, der in der That wahrscheinlich gewesen wäre, und die Doctrinairs haben darauf, aus Furcht vor einer Niederlage, das Amendement zurückgenommen. Dies sind die Ursachen der großen Majorität, die sich zu Gunsten des Gesetzes gezeigt hat."

Das Journal de Paris sagt: „Das Ministerium ist mit Ehren aus der gestrigen Sitzung hervorgegangen, und zwar aus dem ganz einfachen Grunde, weil es den Mund geöffnet hat. Es ist wahrlich eine seltsame Lage, wenn ein Kabinet gezwungen ist, sich zu verstecken, um zu leben, und zu schweigen, um nicht ausgelacht zu werden." — Die Gazette de France bemerkt ihrerseits bei Gelegenheit des gestrigen Votums: „Das Ministerium, das Niemandes Vertrauen besitzt, hat ein Votum des Vertrauens erlangt. Die geheimen Fonds sind dem Versöhnungskabinette durch eine starke Majorität bewilligt worden. Die Herren Guizot und Thiers sind der Meinung, daß die Zeit noch nicht gekommen sey, um die Mauer umzustürzen, die sie verhindert, sich gegenseitig zu messen."

Der Moniteur algérien vom 28. v. M. enthält Folgendes: „Es hat sich hier seit einigen Tagen das Gerücht verbreitet, daß Abdel-Kader die Provinz Oran verlassen habe und in Medeah eingerückt sey. Diese Nachricht hat einige Besorgniß in der Ebene erregt. Um dieselbe zu heben, und um nöthigenfalls die befreundeten Stämme gegen jeden Angriff zu schützen, ist der Generalgouverneur gestern nach Bouffarick abgegangen. Er will mit allen daselbst versammelten Truppen eine Rekognoszirung vornehmen." — Privatbriefen aus Afrika zufolge, scheint es, daß Abdel-Kader den General Bugeaud durch eine Division nach Oran hingelockt hat, und mittlerweile auf Umwegen in die Provinz Algier eingefallen ist, wo man von seiner Seite große Verheerungen fürchtet. — Das Dampfschiff „Sphynx" ist mit sehr eiligen Instructionen für den General Bugeaud von Toulon nach Oran abgegangen.

In Frankreich scheint man immer mehr zu der Einsicht zu kommen, daß Alles, was dort Noth thut — das Dringendste und zugleich das Unentbehrlichste — sich in den Worten „Unterricht und Religiosität" zusammenfassen läßt. Die noch von dem Minister Guizot hauptsächlich nach Deutschen Mustern angeordneten Maßregeln zur Errichtung neuer Elementarschulen werden hoffentlich dazu beitragen, die Masse, die in Frankreich nicht lesen und schreiben kann, bedeutend zu verringern. Aber das Lesen und Schreiben thut es bekanntlich nicht allein. Ja, wir haben es in der neuesten Zeit oft genug erlebt, daß es gerade die Lektüre war, was einen Menschen verdorben hat. Alibaud, Pepin und der nichtswürdige Lacenaire, der sogar recht hübsche Verse zu machen verstand, kannten die Literatur des Konvents, kannten den Marquis von Sade und dessen Höllenromane so genau, daß sie allenfalls einen cours de littérature darüber hätten halten können. Also nicht darauf, daß überhaupt gelesen wird, sondern auf die Art der Lectüre kommt es an. Diese nun zu leiten, hat sich eine Anzahl achtbarer Männer in Frankreich zusammengethan, die zunächst in Besançon unter der Firma von Gauthier und Comp. eine großartige Buchhandlung gegründet haben, von welcher bereits wohlfeile Ausgaben von Bourdalone, Massillon, Fenelon, Bossuet, Begler, Guerin du Rocher und Feller, von der „Nachahmung Jesu Christi" und von einigen Kirchenvätern verbreitet worden sind. Gegenwärtig will dieser Verein nun seine Etablissements erweitern, und die Einladungen, die er erlassen hat, scheinen in Paris vielen Anklang gefunden zu haben. Daß hier nicht von politischen Partei-Zwecken oder von bloßen Frömmler-Bestrebungen die Rede sey, geht wohl schon aus dem Umstande hervor, daß es nicht etwa die Gazette de France und Lammenais' Mode sind, die diesen Verein empfehlen, sondern gerade die ministeriellen Blätter, wie die Paix und das Journal de Paris, reden ihm das Wort. Gewiß dürfte auch im Auslande mancher Menschenfreund sich veranlaßt finden, ein solches Unternehmen in Frankreich zu unterstützen. Hängt doch von der inneren Gesittung gerade dieses Landes die Europäische Wohlfahrt in so mancherlei Beziehung ab! Und was kann es wohl Schöneres und Lohnenderes geben, als das Bewußtseyn, die Religiosität, die Bildung, die Begriffe wahrer Humanität und das Wohlseyn seiner Mitmenschen direkt oder indirekt gefördert zu haben!

Großbritanien und Irland.

London, 9. Mai. Durch ihre Maßnahme in Bezug auf die irische Municipal-Reform-Bill haben die Tory-Lords deutlich erklärt, wenn es anders überhaupt einer solchen Erklärung noch bedurfte, daß sie durch die Genehmigung der zweiten Verlesung dieser Bill und durch ihre Verkündung dieselbe in der Comité amendiren zu wollen, ihrer Opposition nur den Schein der Mäßigung zu geben beabsichtigten, keinesweges aber geneigt seyen, eine andere Entscheidung als die vorjährige weder über diese Bill noch über die andern auf Irland bezüglichen Maßregeln ergehen zu lassen. Hätten sie wirklich die Absicht, der Municipal-Reform-Bill die gehörige, vorurtheilsfreie Berücksichtigung zu widmen, welche sie vor allen andern verdient, und zu welcher sie sich gewissermaßen durch die formelle Annahme des Prinzipes derselben verpflichtet haben, so wäre nichts einfacher gewesen, als daß sie jetzt gleich mit ihren Amendements hervorgetreten wären und zu der Erwägung derselben sich die nöthige Zeit ausbedungen hätten. Der Grund, aus welchem sie die Vertagung der Berathung durchgesetzt haben, daß nämlich alle drei für Irland beantragten Maßregeln ihnen bekannt seyn müßten, bevor sie über eine derselben ein Urtheil abgeben könnten, stellt bei der nicht zu erweisenden inneren Connerität der Municipal-Reform-Bill mit den beiden andern Maßregeln, die Absicht ihres Verfahrens in das hellste Licht. Wie die liberale Partei im Unterhause die Fortdauer dieser systematischen Opposition gegen alle volksthümlichen Maßregeln aufzunehmen geneigt sey, davon haben einige ebenfalls dilatorische Anträge, welche bereits in der Sitzung des Unterhauses vom 5ten gemacht worden sind, Auskunft gegeben. Was das Ministerium betrifft, so ist der von diesem einzuschlagende Weg in der gestrigen Sitzung des Unterhauses durch den Minister des Innern, Lord John Russel, kund gegeben worden. Es geschah dies, als, der Tagesordnung gemäß, auf die Verweisung der irischen Armen-Bill an die Comité angetragen wurde. Der Minister machte bemerklich, daß von den drei mehrerwähnten Maßregeln zwei, nämlich die Zehnten-Bill und die Municipal-Bill nicht zum ersten Male vorgelegt seyen, daß man, da die Lords, welche sich früher gegen diese beiden Bills immer sehr entschieden ausgesprochen haben, jetzt einer derselben die zweite Verle-

* *

sung ohne Weiteres bewilligten, hätte glauben können, sie wollten sich endlich der öffentlichen Meinung fügen und die Bill unparteiisch beurtheilen, daß man gerade deshalb aber in der Motion, die Berathung auszusetzen, ohne daß die angekündigten Amendements vorgebracht worden seyen, um so mehr eine der Bill feindliche Absicht, vermuthen müsse, da der Antrag ganz unerwartet gestellt sey, so unerwartet, daß eine Anzahl von Peers, welche gegen denselben gestimmt haben würden, dadurch von der Abstimmung ausgeschlossen worden seyen. Durch diesen Schritt aber seyen die Schwierigkeiten, von welchen das Ministerium sich ohnehin in Betreff der dem Hause vorliegenden irischen Bills umgeben finde, sehr vermehrt worden, und es würde sich leicht dazu veranlaßt finden können, Maßregeln zu nehmen, welche als voreilig erscheinen würden, wenn es sich ausweisen sollte, daß das Haus der Lords, allem Anschein ungeachtet, doch nicht Willens sey, dem Prinzipe der Gründung volksthümlicher Municipalverfassungen in Irland definitiv zu widersprechen. Unter diesen Umständen halte er es für die Pflicht des Ministeriums, mit der Berathung der dem Unterhause vorliegenden auf Irland bezüglichen Bills fortzufahren, dabei aber auch dafür zu sorgen, daß keine der wesentlichen Gewalten und Vorrechte des Hauses der Gemeinen gefährdet werden, aus mißverstandener Rücksicht auf das Zutrauen desselben zu dem Ministerium, welches Letztere jenes Zutrauen desselben mißbrauchen würde, wenn es fortwährend Maßregeln in Vorschlag bringen wollte, deren endliche Verwerfung vorauszusehen wäre. Das Ministerium werde daher alles versuchen, um zu einer Regulirung der irischen Angelegenheiten zu kommen, und zwar auf eine solche Weise, daß Alle die dabei interessirt sind, zustehen müssen, es seyen in dieser Session Fortschritte gemacht worden. „Aber jetzt fühle ich vor allen Dingen," so schloß John Russell seine Rede, „daß nach dem Votum in dem andern Hause des Parlaments, welches sich auf keine Weise so interpretiren läßt, daß man zu einem bestimmten Schlusse über dessen Ansicht gelangen könnte, daß eine enge Vereinigung der Majorität des Hauses der Gemeinen in dem gegenwärtigen Augenblicke von wesentlicher Bedeutung ist, und ich glaube ich darf es laut aussprechen, daß, wenn Diejenigen, welche jetzt das Ministerium unterstützen, demselben ihr Zutrauen bewahren, das Ministerium bei einer solchen Unterstützung, bei einer solchen Majorität, sie nicht verlassen wird. (Lauter Beifall.) Auch fühle ich, daß noch andere sehr wichtige und überwiegende Rücksichten bei diesem Gegenstande in Betracht kommen, Rücksichten, welche von wesentlichem Einflusse auf die Erhaltung der Autorität der beiden Häuser des Parlaments sind. Ich bin auch jetzt noch, wie immer, ein Anhänger der bestehenden Verfassungsform, welche ein erbliches Haus des Parlaments als einen Theil der Verfassung des Landes anerkennt; von dieser Ansicht bin ich nicht geneigt abzugehen und ich bin überzeugt, im Vertrauen auf die Vortrefflichkeit der Britischen Verfassung, im Vertrauen auf das Glück, welches uns bisher durch alle Stürme und Gefahren hindurchgeführt hat, daß auch in Bezug auf die jetzt vorliegenden Maßregeln eine Verständigung ohne gewaltsame Einwirkungen stattfinden wird, wie dies bei früheren Mißhelligkeiten der Fall gewesen ist. Unter diesen Umständen halte ich dafür, daß kein Mißverständniß über die Vertagung, den Aufschub oder die Verzögerung dieser Maßregeln als ein Hinderniß der Aufrechthaltung unserer Verfassung auf den Grundlagen der Uebereinstimmung und Einigkeit betrachtet werden darf." Die ausdrückliche Erklärung daß er mit so geringem Verzuge als möglich alle dem Unterhause vorliegenden Maßregeln ohne Ausnahme zu fördern beabsichtige, wiederholte Lord John Russell nochmals, als Herr Hume um eine bestimmte Auskunft darüber ersuchte. Nachdem darauf Sir Robert Peel das Haus der Lords zu vertheidigen versucht, widerlegte der Kanzler der Schatzkammer, Hr. Spring Rice, dessen Scheingründe und fügte den Bemerkungen des Lord John Russell über die Lage der Dinge noch einige Worte hinzu. Er erklärte, daß beide Häuser des Parlaments vollkommen frei neben einander dastehen, daß keines derselben berechtigt sey auf das andere durch irgend ein Mittel der Drohung oder Einschüchterung, unter welcher Gestalt es sich auch zeigen möge, einzuwirken. Wenn, was aber keineswegs anzunehmen sey, das Haus der Lords durch sein Votum in dem vorliegenden Falle die Absicht gehabt habe, das Haus der Gemeinen zu einer besonderen Art der Behandlung der ihm noch vorliegenden beiden irischen Bills zu vermögen, so laste eine schwere Verantwortlichkeit auf dem Hause der Lords, wenn gleich eine solche Absicht durch den Muth und die Entschlossenheit der Repräsentanten des Volkes ohne Zweifel werde vereitelt werden. Die beiden Häuser seyen einander coordinirt, aber keineswegs einander ganz gleich gestellt, und das würde sich deutlich zeigen, wenn ein Conflict irgend einer Art stattfinden sollte. Das Haus der Gemeinen sey allein im Besitz der Mittel, ohne welche die Verwaltung des Staates auch nicht eine Woche lang würde fortgeführt werden können. Indeß mit der Vertagung der Berathung über die irische Municipal-Bill habe das Haus der Gemeinen nichts zu schaffen. Das Haus der Gemeinen habe jetzt nur eifrigst in seiner Pflicht zu verharren, die Maßregeln zu fördern, welche es beim Beginne der Session eingeleitet habe, seine Functionen getreulich auszuüben, und wenn es das gethan habe, dann könne das Haus der Gemeinen des Zutrauens und der Zuneigung des Volkes von England gewiß seyn. Nicht komme es in Betracht, ob das Haus der Lords im Rechte sey oder nicht: dem Hause der Gemeinen stehe es zu, sich selbst im Rechte zu erhalten. Das Ministerium thue ebenfalls nur seine Pflicht, wenn es jene Unterbrechung in den Angelegenheiten des Staates zu vermeiden suche. Es könne nicht in das Recht des andern Hauses eingreifen, die ihm zugesendeten Maßregeln auf seine Weise zu berathen.

Der einzige Zweck der Minister sey, das Gedeihen der Nation und die Wohlfahrt des Volkes bestmöglichst zu fördern. Obgleich einige radicale Mitglieder des Hauses, besonders von der irischen Volkspartei, nicht ganz die von dem Ministerium eingeschlagene Bahn zu billigen schienen, so wurde doch sogleich mit der Berathung der irischen Armen-Bill in der Comité begonnen und die beiden ersten Clauseln der Bill angenommen, worauf die fernere Berathung auf heute ausgesetzt wurde. — Unter den übrigen Verhandlungen in der gestrigen Sitzung ist zu bemerken, daß ein Antrag des Hrn. d'Eyncourt wegen Verkurzung der Dauer der Parlamente durch 96 gegen 87 Stimmen verworfen wurde, und daß auf eine Frage des Herrn Robinson in Betreff des neuen Portugiesischen für England sehr nachtheiligen Tarifs, Lord Palmerston die Antwort ertheilte, daß der Tarif den Portugiesischen Interessen selbst zu nachtheilig sey, als daß man nicht eine baldige Aufhebung desselben erwarten dürfte; sollte das aber nicht der Fall seyn, so werde Großbritannien ebenfalls die Portugiesischen Waaren höher belasten, zu welchem Zwecke in der nächsten Geheimen-Raths-Sitzung ein Geheimer-Raths-Befehl zum Vollzug kommen sollte.

Der Pariser Korrespondent des Courier schreibt unterm 3ten d.: „Ich wunschte, Ihre Tories wären nur einmal ein paar Monate hier in Paris; dann würden sie bald von jenem patriotischen Drange geheilt seyn, der ihre Führer antreibt, sich so bereit zu erklären, die Lasten der Regierung zu übernehmen. In Frankreich gleicht ein Ministerportefeuille dem Kreuz, welches die ersten Christen trugen. Es macht den Inhaber zur Zielscheibe aller derjenigen, die sich nicht zu demselben Glauben bekennen. Die Bank, auf der die Minister in der Kammer zu sitzen pflegen, ist völlig zu einem Pranger geworden, an welchem sie Tag für Tag mit allem möglichen Spott überschüttet werden, den die Einbildungskraft ihrer Gegner nur aufzufinden vermag, ohne daß sie etwas darauf zu erwidern wagen dürfen. Gestern zum Beispiel wurde die Frage über die geheimen Fonds, die stets eine kitzliche Sache ist, von den Gegnern des Ministeriums als ein günstiger Vorwand benutzt, um ihnen die Verlegenheiten ihrer Stellung einigermaßen fühlbar zu machen. Die Bewilligung von zwei Millionen Franken zu diesem Zwecke schien der linken Seite und dem Tiers Parti nichts weniger als vernünftig; indeß waren sie bereit, dafür zu stimmen, falls Graf Molé sich ihren Grundsätzen geneigt erkläre. Die Doctrinairs andererseits drangen auf ein mit dem ihrigen übereinstimmendes Glaubensbekenntniß. Was sollte das Kabinet nun thun? Erklärte es sich für doctrinair, warum hatte es sich dann von den natürlichen Häuptern jener Partei, den Herren Guizot und Duchatel, getrennt? Stimmten dagegen seine Ansichten mit denen des Tiers Parti und der linken Seite überein, so konnte es sicher darauf rechnen, die Centra, welche die Majorität bilden, gegen sich zu haben. Aus diesem Dilemma war nicht anders herauszukommen, als indem man sich in eine Art von Mysterium einhüllte und seine geheimen Absichten verbarg, jeder Partei die Hoffnung lassend, daß sie mit den ihrigen übereinstimmen würden. Dies Verfahren hat Graf Molé eingeschlagen. Er gab eine Art von Erklärung über die Grundsätze ab, nach denen die Politik des neuen Kabinets geleitet werden solle. Er pries die Politik seiner Vorgänger und erklärte, daß er dieselbe beibehalten werde, indem er zugleich dem Tiers Parti zu verstehen gab, daß er sich zu dessen Ansichten hinneige. Die Masse dieser beiden Parteien schien durch diese Erklärung zufriedengestellt; ihre Dunkelheit war für die Irrgänge ihres Verstandes vollkommen geeignet, aber dem Scharfblick der Elite ihrer Mitglieder genügte sie nicht. Sie sahen oder glaubten zu sehen, die Einen, daß er etwas zu tief in den Grundsätzen der Doctrinairs stecke, die Anderen, daß er nicht genug davon weghabe. Havin, der dem Tiers Parti das ist, was Jaubert den Doctrinairs, — ihr Ajax — warf dem Ministerium vor, daß es den von ihm verschmähten Doctrinairs knechtisch nachfolge, ohne ihre Talente und ihre Konsequenz zu besitzen. Jaubert erklärte, daß er für die verlangte Summe stimmen wolle, insofern man darin nicht irgend einen Grad des Vertrauens von seiner Seite in die Aufrichtigkeit des Ministeriums finden wollte. Es steht schlimm mit der constitutionellen Regierung in Frankreich, denn die Sachen sind so weit gediehen, daß man das Wort „Ministerium" nicht aussprechen kann, ohne ein gewaltiges Gelächter zu erregen."

Spanien.

London, 6. Mai. Die Spanische Regierung, welche anfangs nur ein aus der Legion gezogenes Elite-Corps im Dienste zu behalten beabsichtigte, soll jetzt, nach Angabe eines aus San Sebastian datirten Schreibens, welches der Courier mittheilt, Alles daransetzen, um eine so große Menge der Offiziere und Soldaten der Legion, wie nur möglich, für ihren Dienst zu gewinnen, und die einzige Frage ist nur die, auf welche Weise die Sold-Ruckstände berichtigt werden können, da ohne eine solche Maßnahme nicht daran zu denken ist, irgend ein Mitglied der Legion zum Bleiben in Spanien zu bewegen. Behufs der Regulirung dieses Punktes ist der bei der Legion angestellte Spanische Kriegscommissair, Don Mateo Llanos, schon zu Anfang des vorigen Monats (April) nach Madrid abgegangen und hat zum Accepte abseiten der Regierung Wechsel zum Belaufe von 52,000 Pfund für die Soldrückstände der Officiere bis zum 31. Dec. v. J. mitgenommen. Werden diese acceptirt, und wird für die Abtragung der seit jenem Tage aufgelaufenen Rückstände Garantie gegeben, so scheint kein Zweifel in Betreff der Willfährigkeit der Officiere, noch ferner im Dienste zu bleiben, obzuwalten. Auch über den Plan der Operationen, welche jetzt bereits begonnen haben, versucht jenes Schreiben, einige Aufschlüsse zu geben; 8000 Mann

Infanterie und 300 Mann Kavallerie werden von Bilbao nach San Sebastian transportirt, und alsdann wird Espartero mit seiner Hauptmacht von Bilbao aufbrechen, um seine Verbindung mit Evans zu erzwingen. Man erwartet, daß sich Espartero jetzt eifriger zeigen werde, als bei fruheren Gelegenheiten; fur einen glücklichen Umstand betrachtet man es wenigstens, daß er jetzt mehrere ausgezeichnete Offiziere in seinem Stabe zählt, unter denen besonders Escalera, der Chef seines Stabes, und Gurrea genannt werden, von denen der Letztere einer der Brigadechefs ist, durch deren Mitwirkung Mina als Generalcapitain von Catalonien in sehr kurzer Zeit jene Provinz von den Karlistischen Streifcorps fast gänzlich befreite.

Paris, 7. Mai. Mit dem Telegraphen ist hier folgende Depesche aus Bayonne vom 6ten Abends 6 Uhr eingegangen: „Aus Bilbao sind 18 Bataillone zur See in San Sebastian angekommen; 3 andere werden noch erwartet. Die ganze Armee wird aus 41 Bataillonen und 4 Schwadronen bestehen. Die Christinos sind am 4. Mai auf einer Schiffbrücke über den Urumea gegangen und haben nach kurzem Widerstande der Karlisten, die noch immer Hernani und die Umgegend befestigen, im Loyola-Thale Poste gefaßt. Espartero wird in San Sebastian erwartet.

Aus Bayonne vom 1. Mai schreibt man: „Berichte aus Tolosa stimmen darin uberein, daß die Karlisten auf der Linie von der genannten Stadt bis Hernani nur 22 Bataillone haben, die aus 18,000 Mann bestehen, und es ist daher wahrscheinlich, daß sie noch Verstärkungen erhalten werden, da sie sonst nicht im Stande seyn wurden, den überlegenen Streitkräften der Christinos die Spitze zu bieten. Den Karlisten fehlt es an Subsistenzmitteln, namentlich an Brod, und sie erhalten nur halbe Rationen täglich. Das Getraide ist in den von den Karlisten besetzten Provinzen ungemein theuer; in Guipuzcoa wurde das Hektoliter mit sechsundvierzig Franken bezahlt. — Wir erfahren so eben, daß vier Karlistische Bataillone, aus Zornosa, Durango und Elorio kommend, in Tolosa eingerückt sind. Hierzu kommen noch zwei Schwadronen Ulanen und Karabiniers, so wie die noch immer zwischen Andoain und Villabona stationirte Feldartillerie. Zwei 24-Pfunder sind von Oñate nach Irun und ein 36-, zwei 24- und ein 18-Pfunder nach Tolosa geschafft worden. Man glaubt, die Christinos werden ihren Operationsplan ändern und einen Theil ihrer Truppen von San Sebastian nach Santander senden, um den Ebro zu decken. — Die von den Christinos nachgesuchte Erlaubniß, durch Französisches Gebiet marschiren zu dürfen, ist von dem Französischen Ministerium nicht ertheilt worden.

Niederlande.

Aus dem Haag. Die Bestrebungen Englands, den schmachvollen Sklavenhandel mit Stumpf und Stiel auszurotten, haben schon bisher die erfreulichsten Erfolge gehabt, und es wird gewiß der aufrichtige Wunsch eines jeden Menschenfreundes seyn, dieses schändliche Gewerbe endlich einmal gänzlich vernichtet zu sehen. Auch unsere Regierung hat sich schon im Jahre 1818 unter dem 4 Mai durch einen besondern Vertrag den Maaßregeln der brittischen Regierung in dieser Beziehung angeschlossen. Nach demselben sollte jedes Schiff, welches des Sklavenhandels überwiesen wird, sammt seiner Ladung, die Sclaven ausgenommen, als legitime Priese erklärt, und zum Vortheil der beiden Regierungen öffentlich verkauft werden. Zu diesem Vertrage veröffentlichen nun unsere Journale einen Zusatzartikel, der durch Uebereinkunft unserer und der englischen Regierung unter dem 4 Febr. d. J. beschlossen und unter dem 16 — 21 Febr. ratificirt wurde. Nach diesem Zusatzartikel ist die Stelle des Vertrags von 1818 „und das besagte (verurtheilte) Schiff soll sammt seiner Ladung öffentlich zum Vortheil der beiden Regierungen verkauft werden“ auf folgende Weise modificirt worden: „und das besagte Schiff soll gänzlich demolirt und das daraus hervorgehende Material, so wie seine Ladung, einzeln öffentlich zum Vortheil der beiden Regierungen verkauft werden. Es ist kein Zweifel, daß solche Bestimmungen, mit solcher Strenge ausgeführt, ganz geeignet sind, jenem abscheulichen Handel, der einen Schandfleck auf die ganze Menschheit wirft, ein Ende zu machen.

Deutschland.

Frankfurt a. M. Schon seit manchen Jahren her wurde es häufig von den Freunden der älteren Geschichtskunde mit Schmerz bemerkt und gerügt, wie wenig Rucksicht man hier, in der alten Kaiser- und Krönungsstadt, auf die doch für alle Zeiten höchst merkwürdigen Denkmäler und Ueberreste nimmt, ja wie man sie sogar oft kleinlichen mercantilischen oder finanziellen Vortheilen opfert. Um nun Alles, was uns noch an die früheren Zeiten deutscher Nation erinnert, fur die Zukunft möglich zu erhalten, ist eine Gesellschaft zusammengetreten, deren einzelne Mitglieder fur das Gelingen dieses Plans die gerechtesten Hoffnungen geben. An der Spitze derselben steht unser für Frankfurt in vieler Hinsicht verdienter noch in neuester Zeit durch sein Urkundenbuch der freien Stadt Frankfurt bekannt gewordener Stadtbibliothekar Dr. Böhmer, dann der Bundestagsgesandte Freiherr v. Leonhardy, der Schöff v. Günderrode, der k. preußische Bevollmächtigte, Major v. Radowitz, der Schöff und Syndicus Dr. Thomas. — Diese Gesellschaft beabsichtigt eines Theils auf rein wissenschaftlichem Wege zu ihrem Zwecke zu gelangen, indem sie in von Zeit zu Zeit erscheinenden Heften mit Kupferstichen die Geschichte und den Werth unserer Denkmäler darthun, und so denjenigen, die immer auf die Zerstörung hinarbeiten, zeigen wird, was sie beginnen, andern Theils wird sie die eingehenden Beiträge zur Conservirung und Restaurirung des noch Vorhandenen verwenden. Es wäre sehr zu wünschen, daß dieß Unternehmen in manchen andern ehemaligen Reichsstädten baldige Nachahmung fände, ehe es zu spät ist.

In Leipzig erscheint jetzt eine „allgemeine Zeitung des Judenthums, ein unpartheiisches Organ für alles jüdische Interesse in Betreff von Politik, Religion, Litteratur, Geschichte, Sprachkunde und Belletristik.“ Als Redacteur ist Dr. Ludwig Philippson, israelitischer Prediger in Magdeburg, genannt.

München, 4 Mai. Heute morgen ist eine Gesellschaft von einigen und 20 Köpfen von hier abgereist, um nach Amerika auszuwandern. Es befinden sich darunter ansässige Bürger und Gewerbsleute mit ihren Familien. Der Plan ist schon lange vorbereitet und mit Umsicht verfolgt worden. Schon vor zwei Jahren ist nämlich ein Abgeordneter dieser Gesellschaft, welche ziemlich weit verzweigt seyn soll, nach Amerika abgegangen, welchem sie nun erst, nachdem Alles fur ihren Empfang und ihre dortige Niederlassung eingeleitet seyn soll, folgt. Auch auf dem Lande in Altbayern sollen bereits manche Leute Anstalten zur Auswanderung machen. Dieß ist bei der ohnedies nicht zu dichten Bevölkerung des Landes zu beklagen, und daher um so mehr zu wünschen, daß, wie in andern Staaten, die Niederlassung, sey es auf Gewerbe, sey's auf Grundeigenthum, möglichst erleichtert werde.

Italien.

Die Allg. Ztg. schreibt von der Italiänischen Gränze vom 28. April: „Es war neuerdings wieder die Rede von der Räumung Ankona's. Der Papst wollte deshalb einen förmlichen Antrag stellen, und das Französische Ministerium zeigte sich bereit, die Truppen unter den bekannten Bedingungen zurückzuziehen; allein nach den aus den Delegationen in Rom angelangten Berichten, die den in den Provinzen herrschenden Geist nichts weniger als günstig schilderten, fand man es zweckmäßiger, die Sachen beim Alten zu belassen. Die Französische Besatzung wird also vorerst Ankona nicht verlassen. — Der leidige Spanische Krieg übt einen großen Einfluß auf die Verhältnisse Italiens; auerdem daß die Gemüther in stetem Meinungskampf erhalten werden, und die Anhänger der einen oder der anderen Partei frohlocken, je nachdem das Glück den Waffen des Don Carlos oder denen der Königin lächelt, wird das allgemeine Vertrauen auch durch die drückenden Handels-Verhältnisse beeinträchtigt. Man hat berechnet, daß zu Genua, Livorno und Marseille Millionen durch die Schwankungen eingebüßt wurden, welche die Spanische Revolution und die daran sich knüpfenden Konjunkturen sowohl im Geld- als Waaren-Cours hervorgebracht haben. Man kann daraus abnehmen, wie ungünstig die Handels-Bilanz der letzten Jahre bei allen mit Spanien in direktem Verkehr stehenden Plätzen gegen die früheren Jahre sich herausstellt.

Miscellen.

Papier-Fabrication in England. Die Engländer beschäftigen sich jetzt viel damit, Materialien zur Papier-Fabrication aufzufinden, da bei dem in unserer schreib- und druckseligen Zeit immer stärker werdenden Verbrauch die Lumpen auch immer seltener und theurer werden. Herr E. Cowper hielt in einer der letzten Sitzungen des Londoner Kunst- und Gewerbe-Vereins einen interessanten Vortrag über diesen Gegenstand. In den ersten Zeiten der Papier-Fabrication, sagte er, wurde einmal der Pabst von den Papiermüllern in Rom mit einer Bittschrift bestürmt, in der sie darauf antrugen, daß die Regierung doch etwas für ihren Artikel thun möchte, da alle ihre Niederlagen angefüllt seyen und sie in ihrer Noth keinen Ausweg damit wüßten. Wie viel betrug nun dieser ungeheure Vorrath? Kaum so viel, als jetzt der Bedarf dreier Englischer Pfennig-Magazine! Herr Cowper zeigte darauf mehrere Sorten aus verschiedenen Pflanzen-Stoffen fabrizirter Papiere vor. Herr Babbage erklärte, es würde wünschenswerth und auch erreichbar seyn, dem Papier, und namentlich dem Schreibpapier, eine grünliche Farbe zu geben, da diese das Auge am wenigsten anstrengt. Der Druck freilich tritt um so schärfer hervor, je weißer das Papier ist. Die Maschinen-Fabrication desselben, die anfangs in England auf mancherlei Schwierigkeiten gestoßen, ist jetzt hier so allgemein eingeführt, daß es ganz unmöglich seyn würde, durch die bloße Hand-Arbeit in der Weise, wie sie fruher stattgefunden, den gegenwärtigen Bedarf zu befriedigen. Bekanntlich ist auch nur durch Maschinen das sogenannte Papier ohne Ende herzustellen. Herr Cowper hatte einen Bogen anfertigen lassen, der ausgebreitet vier Engl. Meilen lang war. Ein anderer Papier-Fabrikant, dessen Fabrik kürzlich von dem Herzog und der Herzogin von Sutherland besucht wurde, ließ die Straße von seinem Wohnhause bis zu den Fabrikgebäuden, einen Weg von Dreiviertel (Engl.) Meilen. der ganzen Länge und Breite nach mit einem einzigen Bogen Papier bedecken, so daß seine Gäste trockenen Fußes den Weg hin und zurück machen konnten. Um die Festigkeit des Englischen Schreibpapiers darzulegen, wurde in einem großen Bogen, dessen Ecken zusammengebunden waren, ein Mensch, der sich hineingelegt hatte, in die Höhe gezogen. In dem Gewerbe-Vereine selbst wurden Gewichte von einem halben bis zu einem ganzen Centner vermittelst eines zusammengefalzten Bogen Schreibpapiers auf dieselbe Weise gehoben Geglänztes Papier jedoch ist nicht allein nicht so dauerhaft, sondern kann auch leicht, wenn es lange gelegen hat und recht trocken geworden ist, zu Staub zerbröckeln.

Bei meiner Durchreise durch einen elenden Flecken zwischen Clonmel Kilkenny, erzählt ein Reisender in Irland, merkte ich an dem Tumult, der in dem Dorfe herrschte, daß irgend ein außerordentliches Ereigniß vorging; ich hielt vor ei-

ner Hütte an, wo ein junger Mensch von hübscher Figur, aber in heftigem Jähzorn, vergebens hineinzudringen suchte; ich bat einen von den Umstehenden um die Erklärung dieser Scene. Zwei junge Leute, erzählte man mir, hatten sich noch denselben Tag vermählen sollen. Die Verlobte war 16 Jahre alt, der Mann 19, und auch ihr Vermögen paßte eben so hübsch zusammen, wie ihr Alter. Der Bräutigam besaß ein Schwein und eine Hütte; die Schöne hatte für ihren Antheil einen Tisch, eine Decke, einen Schemel und einen eisernen Topf. Alles war richtig; die jungen Eheleute solten so lange bei dem Vater des Mädchens wohnen, bis man in der ehelichen Wohnung die nöthigen Reparaturen getroffen, damit der Regen nicht hineindringen könne; man hatte sich schon die Gebühren für den Geistlichen zusammengeborgt, die beiden Familien hatten jede ihr Antheil zu einer gehörigen Portion Whisky beigesteuert, und der glückliche Tag war für die Liebenden endlich herangekommen. Aber ach! war eine wahre Liebe jemals glücklich? — Den Abend vor dem zur Hochzeit anberaumten Tage stirbt plötzlich das Schwein des Bräutigams! — Dieses traurige Ereigniß veränderte durchaus die Gestalt der Dinge. Der Vertrag lautete nicht schlechtweg, daß „Patrick die Sheelah heirathen sollte“, sondern „Patrick, der Eigenthümer einer Hütte und eines Schweines, die Sheelah, welche einen Schemel, einen Tisch, einen eisernen Topf und eine Decke besaß; da Patrick's Schwein todt war, so besaß Patrick kein Schwein mehr, er war also nicht mehr der Patrik des Vertrags und konnte in Folge dessen auch die Sheelah nicht mehr heirathen. Der Vater der Verlobten blieb unerbittlich; die Freunde des Bräutigams nahmen zwar an seinem Unglück Theil, fanden aber das Benehmen des Vaters durchaus gerecht und billig. Patrick und Sheelah waren allein unglücklich. Eben als ich vorbeiging, suchte Patrick mit Gewalt in das Haus seiner Geliebten einzudringen, um seine Rechte geltend zu machen; er forderte die Brüder der Schönen zum Zweikampf heraus, er schrie in einem fort: „Donner und Teufel! Mord und Donner!“ und brachte in jedem neuen Fluch den Donner mit hinein. Sein Betragen wurde von allen Umstehenden streng getadelt, und man fand es sogar sehr sonderbar, wenn nicht skandalös, daß Sheelah in der Hütte, wo sie unter der Aufsicht ihrer Mutter war, bitter weinte. Hier schließt der romantische Theil der Geschichte, und der Leser wird vielleicht mit Bedauern hören, daß, wenn Patrick eingewilligt hätte, einem Theil der Mitgift seiner Zukunftigen zu entsagen und so das Gleichgewicht zwischen ihrem beiderseitigen Vermögen wiederherzustellen, er auch ohne weitere Schwierigkeit ihr Gatte geworden wäre. Was Sheelah's Verzweiflung betrifft, so hörte sie mit der Aussicht auf eine andere vortheilhaftere Verbindung auf. Ein junger Mensch, der ein lebendiges Schwein besaß, erbot sich, die Anmuthige, die er noch niemals gesehen, zu heirathen; er wurde mit Bereitwilligkeit aufgenommen.“

Waaren-Course am 3. Mai 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	—	220—215
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	3½	—
Waizen	pr. Last	—	375—300
dito Mehl	pr. Loof	8¼	—
Gerste	pr. Last	—	—
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	160	120—110
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	20—23	22
dito ¼	— — — —	29	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 7. Mai 1837.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	52½	53¼	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10 5/12	10 5/8	
— Hamburg	9⅛	9⅞	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	—	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	—	
dito dito S.	—	—	
dito Curl.	—	—	
dito Ehstl.	—	—	
1 Rbl. Silber	355	357	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 56.

Mittwoch, den 12. Mai 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doktor der Medicin Constantin von Wistinghausen, den Herrn Arzt erster Abtheilung der Kasanschen Universität Carl Demonst, den Herrn graduirten Studenten der Rechte Peter Görtz, den Studirenden der Medicin Alexander Franckenhäuser, den Studirenden der Rechte Wilhelm von Lesedow, und die Studierenden der Philosophie Gustav Bornwasser, Ludwig Lobwald, Ludwig Wulf, Friedrich Robert Jungmeister, Paul Baron v. Ungern-Sternberg und Nicolaus Mühlberg — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, den 5. Mai 1837. 3

Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird zur Uebernahme mehrer an den Stadt-Quartierhäusern zu veranstaltenden Reparaturen, so wie der Erbauung einer Badstube bei dem Stadthospitale, am 20. Mai d. J. ein öffentlicher Ausbot Statt finden. Es werden demnach diejenigen, welche die erwähnten Reparaturen und die Erbauung der Badstube zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich an gedachtem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, im Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Der Bauanschlag kann in der Raths-Oberkanzlei inspicirt werden. 3

Dorpat Rathhaus, am 7. Mai 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird zur Uebernahme des Baues einer neuen Riege auf dem Stadt-Patrimonialgute Saddokül ein öffentlicher Ausbot am 17. Mai d. J. Statt finden. Es werden demnach diejenigen, welche etwa die Erbauung der erwähnten Riege zu übernehmen Willens seyn sollten, aufgefordert, sich an gedachtem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Der Bauanschlag kann in der Raths-Oberkanzlei inspicirt werden. 2

Dorpat Rathhaus, am 7. Mai 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adlichen Güter-Credit-Societät Ihro Excellenz die Frau wirkliche Etatsräthin Doliwo-Dobrowolsky, geb. Maria Scheltuchin, durch den Herrn Hofgerichts-Advokaten Roth um Erweiterung des auf den im rigaschen Kreise und dahlenschen Kirchspiele belegenen Gütern Dahlen, Pulkarn und Keckau bereits ruhenden Pfandbriefs-Kredits nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, am 30. April 1837.

Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:
M. v. Tiesenhausen, Rath.
Stövern, Secr.

Den Bibliothekgesetzen gemäls dürfen, wegen nahen Eintritts der Ferien, vom 24. Mai d. J. an bis zum Anfange des nächsten Semesters keine Bücher der Universitäts-Bibliothek mehr verliehen werden. Dagegen werden Diejenigen, welche Bücher von der Universitäts-Bibliothek entlehnt haben, um Ablieferung derselben spätestens bis zum 1sten Junius d. J. während der gesetzlichen Bibliothek-Stunden, von 10 — 1 Vormittags und 3 — 5 Uhr Nachmittags, dringend ersucht. Dorpat, den 12. Mai 1837. 3

Ad mandatum:
Emil Anders,
Universitäts-Bibliothek-Secretair.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach die hiesige Meschtschanins-Wittwe Marja Iwanowna Tulsky mit Hinterlassung eines hierselbst publicirten Testaments verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defunctä Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 12. Mai 1838, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 31. März 1837. 1

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. F. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

In den ersten Tagen der nächsten Woche wird in der akademischen Musse eine dramatische Vorstellung „Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten," von Angely, Lustspiel in 5 Akten, stattfinden. Besondere Affichen werden das Nähere angeben. Die Direction. 3

Da ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig am Domberge neben dem Herrn Kircheisen wohne, so zeige ich solches hiermit ergebenst an. 3

Carl Zinoffsky, Stuhlmachermeister.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum zeige ich ergebenst an, daß ich mich allhier etablirt habe, und empfehle mich zur Ausärbeitung aller Gattungen Leder ganz ergebenst, und verspreche die prompteste und billigste Bedienung. Werro, den 10ten Mai 1837. Gerbermeister Graye. 3

Einem geehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mit einer großen Menagerie hier angekommen bin und sie bis zum 16. Mai zeigen werde. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß eine Hyäne und ein bengalischer Leopard, völlig gezähmt, bei mir zu sehen sind, so daß man bei jeder Fütterung in den Kasten hinein gehen kann. Die Fütterung der Thiere findet um 12 und um 6 Uhr statt. Da diese Thiere hier noch nicht gesehen sind, so bitte ich um zahlreichen Besuch. Der Schauplatz ist im Petetsburger Hotel, und sind die Thiere von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends zu sehen. Der erste Platz kostet 2 Rubel, der zweite Platz 1 Rubel, Kinder zahlen die Hälfte. C. Berg. 3

Am 15. Mai wird die Gesellschaft der Ressource ihren an der St. Petersburger Straße belegenen Garten beziehen. Außer den Mitgliedern der Gesellschaft wird der Besuch des Gartens auch anderen Herren aus den gebildeten Ständen gegen Bezahlung eines Beitrags von 15 Rub. B. A. während des ganzen Sommers gestattet, und sind die Eintrittsbillette bei dem kassaführenden Director, Herrn Kaufmann Käding, zu lösen. Des Donnerstags Abends wird ein Musikchor den geselligen Verein im Garten durch Musik beleben. Damen steht der Garten offen, wenn sie durch ein Mitglied eingeführt werden. Dorpat, am 4. Mai 1837. Die Direction der Ressource. 1

Zu verkaufen.

Im Hause des Herrn Staatsraths Parrot steht eine Kalesche zu billigem Preise zum Verkauf. 3

Zu vermiethen.

Im Mesterschen Hause am Markt ist eine kleine Familien-Wohnung von 3 Zimmern, mit Küche, Keller, Holzschauer, Pferdestall ꝛc., und sind ferner unweit dem Markt zwei geräumige Zimmer zu vermiethen und beide Gelegenheiten sogleich zu beziehen. Auskunft ertheilt Alexander Ehorn. 3

Eine Familienwohnung von vier aneinanderhängenden Zimmern, mit warmer Küche, Keller und Schafferei, so wie auch zwei Erkerzimmer, sind in meinem Hause an der rigaschen Poststraße zu vermiethen. C. W. Leidloff. 1

Ein Gartenplatz, wo 25 bis 30 Löse Kartoffeln ausgelegt werden können, und 50 Saden gutes Heu gemacht werden, ist hier bei der Stadt für den Sommer zu vermiethen. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Herrn Aeltermann J. E. Wegener. 1

Abreisende.

Staatsrath Morgenstern reiset in zehn Tagen auf vier Monate ins Ausland. Den 6. Mai 1837. 2

Dorpat verläßt in drei Wochen D. Hofmann. Den 6. Mai 1837. 2

Ich zeige hiermit an, daß ich am 15ten Mai Dorpat verlasse. Wittwe Leibnitz. 1

Schuhmachergesell A. C. Zeisler verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 4. Mai 1837. 1

Carl Friedrich Mattissohn, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 57. Sonnabend, 15. Mai. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Türkei.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Mai. Mittelst Allerhöchsten Ukases an den dirigirenden Senat sind dem Classeninspector der Artillerieschule, Obristen von der 1sten Leibgarde-Artillerie-Brigade Wessel, zur Belohnung seines ausgezeichnet eifrigen Dienstes drei tausend Deßjatinen Landes in den Groß-Russischen Gouvernements Allergnädigst erb- und eigenthümlich verliehen worden.

Am 3. Mai fand die öffentliche Prüfung der Zöglinge des Instituts vom Corps der Wegecommunication statt, in Gegenwart Sr. Erlaucht des Generaladjutanten Grafen Toll und einer zahlreichen Versammlung von hohen Standespersonen des geistlichen, Militär-, Civil- und Lehrstandes. Die Antworten der Zöglinge, sowohl der Cadetten, als der Fahnenjunker waren sehr befriedigend, und besonders gaben die der Officiere einen Beweis von glänzenden Fortschritten in den Wissenschaften. Von den Offizieren, welche die beiden höheren Classen bilden, sind 33 Fähnriche und 36 Secondlieutenants der Beförderung für würdig befunden worden; dieselben werden nun aus dem Institut entlassen und im wirklichen Dienste angestellt. Diese Entlassung ist die fünf und zwanzigste seit der Gründung des Instituts.

Nach Beendigung der Prüfung hielt der Director des Instituts, Generallieutenant Gottmann, ehemaliger Zögling dieser Anstalt, eine Rede, in welcher er die Ursachen des Erfolges, auf welchen das Institut mit Recht stolz seyn könne, auseinandersetzte; zuletzt wendete er sich an die zu entlassenden Offiziere, und schilderte ihnen, kurz und kräftig, ihre Pflichten gegen Kaiser und Vaterland.

S. Erl. der Graf Toll, der Französische Botschafter, der Präsident des Reichsrathes Graf Rostoptschin und viele Personen vom diplomatischen Corps betrachteten darauf die in 3 Sälen ausgestellten Zeichnungen, Pläne und Entwürfe der Zöglinge. Zuletzt wurde das in systematische Ordnung gebrachte Archiv, und Modell-Cabinet besucht, welche durch Mannigfaltigkeit und Reichthum der Gegenstände die Aufmerksamkeit Aller auf sich zogen.

Die Deutsche St. Petersburgische Handelszeitung enthält folgende Warnungsanzeige:

Da die französischen Goldmünzen in ziemlicher Zahl im Umlauf im Russischen Reiche sind, so ist es nöthig, das Publicum darauf aufmerksam zu machen, daß neuerdings in Belgien falsche Französische Goldmünzen verbreitet worden, welche auch wohl weiter laufen dürften. Von folgenden Münzen ist die Falschheit erwiesen.

Doppelte Louisdor von den Jahren 1787, 1778, 1786, mit dem Bildniß Ludwig des XVI.; einfache vom Jahr 1788, mit demselben Bildniß; Goldmünzen vom Jahre 1691, mit dem Bildniß Ludwigs des XIV.

Diese Münzen sind von Platina, überzogen mit einem dünnen Goldblatte, wodurch der Werth des Doppellouisdors 5 bis 7 Franken betragen kann, und der der andern Münzen verhältnißmäßig. Diese verschiedenen Münzen sind, wie man sagt, so künstlich fabricirt, daß nur ein sehr geübtes Auge sie von den ächten unterscheiden kann.

St. Petersburg, 10. Mai. Zu Rittern des St. Wladimirordens 3ter Classe sind, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: am 17. April: der Director des Departements der Oekonomie- und Rechnungssachen des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Wirkliche Staatsrath Graf Wielhorskij; der Oberquartiermeister des abgesonderten Gardecorps, Flügeladjutant, Obrist vom Gardegeneralstabe Weymarn; der bei der Kaiserl. Militärakademie als Stabsoffizier zur Führung des Oberbefehls über die Offiziere in derselben angestellte Obrist vom Generalstabe Iwanow; der Flügeladjutant, Obrist von der reitenden Leibgarde-Artillerie, Graf Kuschelew, und der Sectionschef vom Proviantdepartement, Kriegsrath Sonni.

Folgende Beamte, welche in ihrem jetzigen Range die gesetzliche Zahl von Jahren gedient haben, befördern Wir Allergnädigst auf das Zeugniß ihrer Vorgesetzten über ihren ausgezeichnet eifrigen Dienst:

Zu Staatsräthen, die Collegienräthe: den Director des Hebammeninstituts und des Wöchnerinnenhospitals des Moskauschen Erziehungshauses,

Dr. med. und Accoucheur Richter, und den beim St. Petersburgischen Marienhospitale dienenden Dr. Sperer.

Zu Collegienräthen, die Hofräthe: den in der 4ten Abtheilung Unserer eigenen Canzellei als älterer Beamter dienenden Rebenstein; die Directoren der Moskauschen Depositencasse Clausen und Masurew; den Director der Entbindungsanstalt des St. Petersburgischen Erziehungshauses, Medico-Chirurgus Scholz; den bei der Abtheilung für die auf den Dörfern untergebrachten Zöglinge des St. Petersburgischen Erziehungshauses dienenden Dr. Nikitin; von dem Moskauschen Erziehungshause den Lehrer der Lateinischen Sprache und ersten Inspector der Zöglinge Pawlow, und den Lehrer der Naturgeschichte und Physik Behr.

Zum Hofrath den in der 4ten Abtheilung Unserer eigenen Canzellei dienenden Collegienassessor Möller. (St. Pbtgr. Ztg.)

Dorpat, 12. Mai. Auf den Beschluß des Comité der Herren Minister haben Se. Majestät der Kaiser am 27. April d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht, dem ord. Professor, Staatsrath Dr. F. Parrot, es zu gestatten, daß er in Begleitung des Candidaten Röschel im Laufe des diesjährigen Sommers eine wissenschaftliche Reise nach dem Nord-Cap, außer der Ferienzeit auf sechs Wochen, mit Beibehaltung seiner Gage und mit Beziehung der im Etat der Universität zu wissenschaftlichen Reisen bestimmten Summe von 4000 Rbl. unternehmen könne.

Am 2. d. M. wurde zu Alt-Kusthoff die dritte Jahresfeier der Stiftung der dortigen landwirthschaftlichen Lehranstalt begangen. Die Einladungsschrift des Herrn Inspectors der Anstalt, Dr. Herrmann Schmalz, enthält eine lichtvolle Prüfung der Zweckmäßigkeit der Runkelrüben-Zuckerfabrikation, aus dem staats- und landwirthschaftlichen Gesichtspunkt, und spricht sich im Ganzen gegen dieselbe, besonders in Beziehung auf Rußland, aus. — Die Feier selbst wurde durch einen Vortrag des Zöglings der Anstalt, Hrn. Alexander Lindemann aus Mitau, über die rationelle Betreibung der Landwirthschaft mit besonderer Beziehung auf Alt-Kusthoff, eröffnet. Darauf hielt Hr. Director, Prof. Dr. Friedr. Schmalz eine Rede, in welcher er die Dienste erwog, welche die Landwirthschaft den übrigen Fächern des Wissens, durch welches sie selbst erst zur Wissenschaft erhoben ist, zu danken hat. — Die im vorigen Jahre gestellte Preisfrage: „Wie ist bei der Bierbrauerei, Branntweinsbrennerei, Zucker und Syrupfabrication die Entdeckung der Diastase (desjenigen Stoffes in dem gekeimten Getreide, welcher die Eigenschaft besitzt, Stärke in Zucker umzuwandeln) am besten zu benutzen? — war unbeantwortet geblieben. Sie wurde daher wiederholt, und neben derselben noch eine zweite aufgegeben: „Auf welche Weise möchte wohl am vortheilhaftesten die an organischen Stoffen so sehr reiche Sumpferde zur Düngung des Ackers anzuwenden seyn?“

Nachdem die zahlreich anwesenden Gäste verschiedene von dem Hrn. Hofrath Schmalz auf dem Gute getroffene Anstalten, besonders eine früher versumpfte und gegenwärtig entwässerte Fläche von 300 Lofstellen, und die daselbst eingerichteten Bewässerungsanstalten in Augenschein genommen hatten, wurden sie von dem Hrn. Director mit einem glänzenden Mittagsmahle bewirthet.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Mai. Gestern führte der König den Vorsitz in einem dreistündigen Ministerrathe, und empfing darauf die Präsidenten der Pairs- und der Deputirtenkammer.

Der König hat die vorgestrige Revue zu Pferde abgehalten, und soll, trotzdem daß dieselbe sechs Stunden dauerte, bei seiner Rückkehr nach den Tuilerieen nicht im geringsten ermüdet gewesen seyn. Die Oppositionsjournale beklagen sich über die polizeilichen Maßregeln, durch welche jeder Bürger, der keine Uniform getragen, verhindert worden sey, irgend etwas von der Revue zu sehen.

Paris, 9. Mai. Der Moniteur verkündet heute die so vielfältig besprochene allgemeine Amnestie. Durch k. Verordnung vom gestrigen Datum sind nämlich alle, gegenwärtig in franz. Staatsgefängnissen befindliche, wegen Staatsverbrechen gerichtlich Verurtheilte vollständig begnadigt worden. Nur bleibt bei denen, die zu entehrenden Strafen verurtheilt worden sind, die Nebenbestimmung, wegen polizeilicher Aufsicht nach überstandener Strafzeit, in Kraft, eben so auch bei denen, die dieser Aufsicht durch Urtheil unterworfen sind. Die von dem Pairshofe dem (aus dem Fieschischen Prozesse bekannten) Victor Boireau und dem Meunier zuerkannte Strafe ist in zehnjährige Verbannung umgewandelt worden. In dem Bericht, worin der Großsiegelbewahrer Hr. Barthe, diese Maßregel beantragt, heißt es: „Sire, eine Handlung der Milde war seit langer Zeit der Wunsch Ihres Herzens; aber vor der Erfüllung desselben war es nöthig, daß die besiegten Parteien die Vergessenheit ihrer Vergehen nur Ihrer Großmuth zuschreiben konnten. Die Ordnung ist befestigt; Ihre Regierung bleibt bewaffnet mit heilsamen Gesetzen, welche Frankreich gerettet haben, und die von Neuem dazu dienen würden, alle strafbaren Versuche, denen sich unbesserliche Menschen noch zu überlassen wagen würden, zu unterdrücken. Die Nationalgarde und die Armee haben so eben mit Jubel Ihre Gegenwart begrüßt. Die ganze Nation schließt sich den Regungen Ihres väterlichen Herzens an, indem sie eine Verbindung herannahen sieht, die Ihre Dynastie verewigen wird. Ew. M. hat erachtet, daß der Augenblick gekommen sey, den Eingebungen Ihrer Seele freien Lauf zu lassen. Sie wird von der Höhe des Thrones die Vergessenheit unserer bürgerlichen Zwistigkeiten und die Annäherung aller Franzosen herabsteigen lassen. Eine

solche Handlung kann nur ein glänzender Beweis der Macht, der Ordnung und der Gesetze seyn. Ihre Regierung wird, nachdem sie mehr gekämpft und weniger gestraft hat, als irgend eine andere, Alles verziehen haben.“ — Diese Maßregel hat im Publikum großen Beifall gefunden, den die Oppositionsblätter einstimmig theilen. Man glaubt, daß die Beschränkung hinsichtlich der polizeilichen Aufsicht in der Ausführung sehr gemildert werden, und für die Begnadigten, welche ausdrücklich darum nachsuchen, nicht eintreten werde. Für die Staatsverbrecher, welche sich dem gerichtlichen Urtheilsspruch durch die Flucht entzogen haben, und sich gegenwärtig im Auslande aufhalten, erstreckt sich die Begnadigungs-Maßregel wenigstens zur Zeit noch nicht.

Meunier zeigt fortwährend die tiefste Reue. Er erzählte gestern, er habe, als man ihm das Todesurtheil angekündigt, ruhig essen können, aber bei der Nachricht von der Begnadigung habe er das Essen stehen lassen müssen.

Die Einnahme bei dem am 6. d. hier zum Besten der Lyoner Arbeiter gegebenen Balle betrug 80,000 Fr., die Ausgaben beliefen sich auf 15,000 Fr., so daß die Summe von 65,000 Fr. zur Verfügung der mit Vertheilung der Unterstützungen an Lyoner Arbeiter beauftragten Commission bleibt.

Paris, 10. Mai. Nach dem im heutigen Moniteur bekanntgemachten Rundschreiben des Justizministers an die Generalanwalte, zur Ausführung der Amnestieverordnung, erstreckt sich die Amnestie nicht auf entsprungene oder in contumaciam Verurtheilte, ebensowenig auf die, welche wegen Preßvergehen, die gegen Privatpersonen begangen worden sind, Strafe erleiden. Sollten politische Gründe bei Fällen letzterer Art mit zur Verurtheilung beigetragen haben, so ist an den Justizminister erst Bericht abzustatten und sein Bescheid zu erwarten. Der Minister sagt in dem Rundschreiben unter Anderm: „Die Regierung erblickt in der Amnestie einen Akt des Vertrauens und der Stärke, und alle ihre Agenten müssen von dem Geist, den diese erhabene Maßregel erheischt hat, durchdrungen seyn, und wohl bereit greifen, daß die Staatsgesellschaft sich nur insofern zu der auf Vergangenes erstreckten Milde Glück wünschen kann, als sie darin neue Bürgschaften der Wachsamkeit und Festigkeit für die Zukunft erkennt. Die durch aufrührerische Bewegungen, welche diese letzten Jahre so häufig beunruhigt haben, gemachte Erfahrung hat Gesetze veranlaßt, deren Vollziehung Ihnen anvertraut und unter deren Schutz durch die Gerichte gestellt zu werden, das Land berechtigt ist, so oft böse Leidenschaften ihre Dazwischenkunft nothwendig machen sollten.“ — Die Zahl der durch die Amnestie-Verordnung Begnadigten wird zu 169 angegeben. Von Meunier heißt es, er werde, als Verbannter, entweder nach Belgien oder nach England sich begeben. Man glaubt, daß den Begnadigten, die unter polizeilicher Aufsicht bleiben, der Aufenthalt in Paris werde gestattet werden, sofern sie nachweisen können, daß sie nur in der Hauptstadt die erforderlichen Existenzmittel sich verschaffen können. Dagegen wollen einige Blätter wissen, jene wurden bis auf 30 fr. Meilen im Umkreise von Paris entfernt gehalten werden. — Die meisten hiesigen Zeitungsberichte lassen vermuthen, daß die Amnestiemaßregel längst ein persönlicher Wunsch des Königs gewesen ist. So wird erzählt, der König habe nach Unterzeichnung der betreffenden Verordnung gegen den Großsiegelbewahrer freudig geäußert: „endlich bin ich glücklich!“ Nach dem Constitutionnel hätte der König am Tage der Heerschau (am 7.) gegen die Königin bemerkt: „Heute ist ein schöner Tag, aber der morgende wird noch schöner seyn, denn ich werde eine vollständige Begnadigung gewähren.“ Diese Aeußerung habe der Königin Freudenthränen entlockt. In dem, wegen der Maßregel gehaltenen Cabinetsrath soll Anfangs davon die Rede gewesen seyn, von der Amnestie 39 Verurtheilte, die sich noch immer sehr halsstarrig bewiesen, auszuschließen, was aber mit der Bemerkung verworfen worden sey, daß dann die Maßregel die beabsichtigte Wirkung nicht haben werde. Hinsichtlich der polizeilichen Aufsicht wird von einigen Blättern behauptet, der König habe zu verstehen gegeben, daß diese Beschränkung durch einen, der künftigen Gemalin des Herzogs von Orleans vorbehaltenen Act der Gnade werde gehoben werden. — Was die Urtheile der hiesigen Blätter über die Amnestiemaßregel betrifft, so lauten sie bei denen der s. g. dynastischen Opposition und natürlich auch bei den ministeriellen Blättern, durchaus günstig, dagegen verschieden bei den übrigen. Die doctrinäre Paix und das Journal de Paris tadeln die Maßregel geradezu, erblicken darin einen Act der Schwäche oder ein Aufgeben des, von dem vorigen Ministerium verfolgten, energischen Systems. Das J. d. Déb., welches bekanntlich dem System der Doctrinärs ebenfalls zugethan ist, schlägt gewissermaßen einen Mittelweg ein, indem es den Begnadigungs-Akt ausschließlich den persönlichen Gesinnungen des Königs beimißt und davon nichts auf Rechnung der jetzigen Minister bringt. Die Gaz. de Fr. zollt der Maßregel nur deswegen ihren Beifall, weil sie dadurch den vollständigen Sturz der Doctrinärs herbeigeführt sieht. Die Quotidienne wundert sich, wie der Justizminister in seinem Bericht an den König so zuversichtlich von der im Lande herrschenden vollkommenen Ruhe habe sprechen können, da doch bei den Kammer-Verhandlungen über die geheimen Fonds, gerade das Gegentheil von den Ministern behauptet worden sey. Der National und der Bon Sens finden die Maßregel unvollständig, und verlangen nun gar auch noch die Zurücknahme der September-Gesetze.

Paris, 11. Mai. Es sind, dem Vernehmen nach, Befehle erlassen worden, auf der ganzen Reise, welche die Prinzessin Helene auf franz. Gebiet zurücklegen muß, ihr die Ehren, wie einer Königin zu bezeigen. Ueberall müssen die Nationalgarde und die Linientruppen auf ihrem Zuge das Spalier bilden. Man beschäftiget sich schon beim General-

***

stabe, die Aufstellungsplätze für jede Legion zu bezeichnen. — Der König hat den Grafen von Berthuis, einen seiner Ordonnanz-Offiziere, bezeichnet, um mit der Gesandtschaft des Herzogs v. Broglie der Prinzessin Helene bis Fulda entgegenzureisen. — In den Tuilerien wird eine, dem lutherischen Gottesdienst gewidmete Kapelle, und in der deutschen protestantischen Kirche (Rue des Billettes) ein besonderer Stuhl für die künftige Herzogin von Orleans eingerichtet.

Die Nachrichten aus Algier lauten nicht sehr befriedigend. Es scheint, daß Abdel-Kader durch ein listiges Manöver dem General Bugeaud in dem Augenblick entgangen ist, wo dieser ihm hart auf den Fersen zu seyn glaubte. Der Emir soll plötzlich fast dicht vor den Thoren von Algier erschienen seyn. Man sieht den nächsten Nachrichten mit einiger Spannung entgegen.

Am 15ten d. wird hier ein neues Journal unter dem Titel: „le Nouvelliste“ erscheinen. Herr Leo Pillet, vormaliger Redacteur des „Journal de Paris“, tritt an die Spitze dieses neuen Blattes, welches als das Organ des Herrn Thiers bezeichnet wird.

Man spricht davon, daß noch im Laufe dieses Jahres Deutsche Opernvorstellungen in Paris gegeben werden würden.

Pariser Blätter erzählen von einem Duell, das zwischen Heinrich Heine und einem jungen französischen Gelehrten vorgefallen. Der Streit begann, jenen Blättern zufolge, in einem Café, wo einige Franzosen beleidigende Bemerkungen über deutsche Manieren machten. Heine fühlte sich, obwohl jene Bemerkungen keine persönliche Beziehung auf ihn hatten, dadurch als Deutscher verletzt, und rächte sich, indem er einen der Franzosen schwer insultirte. Dieser soll zwar an der Sache unschuldig gewesen seyn, indessen sey die Beleidigung der Art gewesen, daß er Genugthuung habe fordern müssen. Es wurden doppelte Pistolenschüsse gewechselt, worauf die Zeugen und Sekundanten ins Mittel traten. Die beiden Gegner trennten sich, nachdem sie Bezeugungen gegenseitiger Achtung ausgetauscht hatten.

Großbritanien und Irland.

London, 12. Mai. Das Ergebniß der Wahl für Westminster hat das, was man darüber voraussagen zu können glaubte Lügen gestraft. Sir Francis Burdett kannte und berechnete die Stärke der konservativen Grundsätze, sobald diese nur mit Nachdruck geltend gemacht wurden, besser. Er ist mit einer Mehrheit von 586 Stimmen unter 6334 wieder erwählt worden, wobei er selbst nämlich 3160 und sein radicaler und reicher Gegner, Hr. Leader, nur 2874 zählte. Die Niederlage der Radicalen ist um so schlagender, da die sämmtlichen Ultra-Tories zurückgetreten waren und nicht für Sir Francis stimmen wollten, ein Benehmen, das die unglückliche Höhe, zu welcher der Partheigeist steigen, und in der er seine Anhänger verblenden kann, nur zu deutlich an den Tag legt. Persönlich konnte wohl Sir Francis die Repräsentation für Westminster kaum als irgend etwas Wichtiges ansehen: seine Jahre, seine Gesundheit und seine ganze politische Richtung haben in neuern Zeiten ihn wohl wenig Geschmack an dem öffentlichen Leben finden lassen: ihm kann der Staat kein Gegenstand des Ehrgeizes seyn und für ihn das Unterhaus kaum eine Anziehungskraft haben. Er konnte durchaus keine Parthei-Rücksicht haben, abermals als Candidat für Westminster aufzutreten; denn zu welcher Parthei kann er sich zählen? — Er steht den Whigs noch immer so entschieden entgegen, als in der frühern Zeit seiner Lebens. Er zieht ganz öffentlich gegen die revolutionären Grundsätze der Whig-Radicalen zu Felde, während die Tories nicht allein geradezu leugnen, daß er zu ihnen gehöre, sondern auch der größte Theil derselben ihn nicht unterstützen will, obgleich er, an eben derselben Stelle, wo er so oft für die Freiheit des Volkes stritt, nun die Monarchie verficht! Was war es also, das Burdett dazu bestimmen konnte, auf dem Wahlgerüste in Conventgarden zu erscheinen und die Stimmen der Wähler, ja sogar mit Gefahr seines Lebens, für sich in Anspruch zu nehmen? (denn Sir Fr. ist sehr bedeutend krank). Er trat auf, um großartige Grundsätze zu verfechten, Grundsätze, welche, zur Schande der dieß Betreffenden sey es gesagt, so viele furchtsame, temporisirende Politiker, die sich Conservative (!) nennen, aus Furcht, oder aus Privat-Rücksichten, auf dem Altar der politischen Lehren geopfert haben. Burdett trat, in der Begeisterung für eine große Sache, alle kleinliche Rücksichten mit Füßen, und gab so, durch die männliche und uneigennützige Großsinnigkeit seines Betragens, der politischen Welt ein schönes und großartiges Beispiel. Sein Triumph ist der Triumph von Peel's System, die Abstellung schlagender und wirklicher Mißbräuche und das Anschließen an die öffentliche Meinung, aber nicht an die Pöbel-Souveränität! In Burdett haben die alt-englischen Grundsätze einen tüchtigen Kampf gekämpft, und die Folgen dieser Wahl werden bis in den kleinsten Winkel des Königreichs gefühlt werden. Sie hat deutlich gezeigt, daß die Sache der Destruction bei dem, was man eigentlich das Volk nennt, keinen Anklang findet, denn die Regierung und die Radicalen boten bei dieser Gelegenheit alle ihre Kräfte auf, und selbst Ld. Palmerston erschien, um bei der Abstimmung auf dem Wahl-Gerüste seine Stimme gegen Sir Fr. Burdett persönlich abzugeben! Und doch kam die ganze Stärke der Radicalen, 2874 Stimmen, noch nicht halb den Stimmen eines einzigen Kirchspiels gleich, welche mehr als 6000 betrugen, nämlich Marylebone. Die Wahl hat aber auch den Ultra-Tories gezeigt, daß es nicht ihre Grundsätze sind, welche der gesund denkende Theil der Menge in Schutz nimmt, denn sonst würde wohl Burdett nicht da stehen, wo er jetzt steht. Das Cabinet hat bei der Gelegenheit auch gesehen, daß die Kirche noch nicht von dem ganzen Volke so im Stich gelassen wird, denn Burdett sagte es, in seiner Addresse, ausdrücklich, daß

die große Schutzwehr der großbritanischen Monarchie und ihrer Constitution die Kirche, und daß er selbst bereit sey, sein Leben für deren Sache hinzugeben.

Gewöhnlich hat man auf dem Continent keinen Begriff von der Art und Weise, wie die Leute, hier, in England, ihre Capitalien anzulegen wissen, Hr. Chaplin, der fünf besondere Etablissements hält, aus denen Landkutschen abfahren, hat nicht weniger, als dreizehnhundert Pferde, die auf verschiedenen Straßen verschiedene Kutschen ziehen, und die Herren Horne und Sharman, die beiden größten Fuhrherren in London, halten, jeder, siebenhundert Pferde.

Nach den offiziellen Angaben über den Zustand unserer unfundirten Schuld waren am 5. Jan. 1836 an Schatzkammerscheinen in Umlauf für 28. Mill. 976,600 L., und am 23. April 1837 für 42 Mill. 623,200 L., so daß der Betrag derselben, seit dem 5. Jan. 1836 sich um 4 Mill. 352,700 L. verringert hat. Ein Theil dieser Abnahme hat in der Umwandlung eines Quantums der Schatzkammerscheine in fundirte Papiere, zum Betrage von 3 Mill. 797,050 L., seinen Grund. Das Uebrige wurde im baarem Gelde zurückgezahlt (realisirt.)

Aus den Anschlägen der Kosten für die Erhaltung der Sträflinge in Neu-Süd-Wales und auf Van Diemen's Land geht hervor, daß die Zahl der männlichen Sträflinge in beiden Colonien sich auf 12,000, und die der weiblichen, so wie der Kinder 1300, zusammen also auf 13,300 belief. Die Gesammtkosten der Aufsicht, der Lebensmittel, der Bekleidung u. s. w. betrugen 244,100 L., so daß jeder Sträfling dem Lande jährlich 18 L. 7 Sch., (ungefähr 122 Thlr. 16 Sgr. Preuß.) kostet.

In einer der letzten Versammlungen der Gesellschaft der Civil-Baumeister bemerkte Hr. Brunel, in Bezug auf den Tunnel unter der Themse: „die gegenwärtige Ausgrabung hat 38 F. Breite und 22 F. Höhe, und die zur Stützung des Bodens nöthige Unterstützung leistet der Schild. Dieser besteht aus zwölf gleichlaufenden Fächern, welche neben einander stehen, und jeder Rahmen wird durch 2 Boden in 3 Zellen getheilt. Jeder Rahm ruht auf zwei Beinen und wird in einzelnen kurzen Absätzen angeschoben, zu welchem Ende eine Einrichtung, der der Gliederung des menschlichen Körpers nicht unähnlich, getroffen ist. Der große Vortheil, den das System, den Bau in einzelnen Ringen (Gurten) fortzusetzen, gewährt, hat sich dadurch erwiesen, daß das Mauerwerk zweien Andrängen des Wassers widerstanden hat und bis jetzt noch keine Spur eines Bruches bemerklich werden läßt. Die Lücke, welche durch das letzte Eindringen des Wassers entstand, zu verstopfen, erforderte mehr, als 80,000 Kubikfuß Thonsäcke, ehe nur die Arbeiter wieder in den Bau gehen konnten. Man wollte einen Abzugsgraben anlegen, allein der Triebsand verhinderte dieß. Die Erdquellen sind noch immer sehr lästig; das Wasser in mehreren derselben ist sehr schädlich und verursacht sogar Haut-Ausschläge. Die Schwierigkeiten, mit welchen man bei dem Bau zu kämpfen hat, sind unermeßlich, allein es leidet keinen Zweifel, daß auch diese einst werden besiegt werden. Gegenwärtig schreitet allerdings die Arbeit sehr langsam fort.“

Es sind Briefe von dem in Afrika reisenden Capitain Alexander vom 1. Januar hier eingegangen. Der Reisende befand sich wohl, und war damals in Africaners Kraal im Lande der Groß-Namaquas, etwa in 8° 20′ südlicher Breite und 18° 40, östlicher Länge von Greenwich, 50 Engl. Meilen östlich von dem warmen Bade, einer heißen Quelle, die eine Temperatur von etwa 32° R. hat. Das Land, welches er passirte, schildert er folgendermaßen: „Von allen abscheulichen Ländern, die ich jemals gesehen habe, ist das zwischen den Kamies-Bergen und dem Gariep-Flusse (dem Hum der Namaquas) das schlechteste; es ist dürr, steinig, von grauem Ansehen, mit heißen Ebenen, schwarzen Bergen und hat nur etwa alle 40—50 Meilen eine Quelle. Wir sind indeß glücklich hindurch gekommen; und auch den Orange-Fluß haben wir glücklich überschritten. Der Häuptling Abraham war nach dem warmen Bade vorausgegangen und kehrte mit 16 Schwimmern zurück, die uns unsere Karavane, welche aus zwei Wagen, funfzig Pferden, eben so vielen Ochsen und Schaafen und 6 Hunden bestand, sicher über den Fluß hinüberschaffen halfen.“ Die Namaquas hatten, obgleich das Land um Africaners Kraal anscheinend dürr ist, zahlreiche Rinder- und Schaafheerden, und sie versicherten dem Capitain Alexander, daß nordwärts das Land sich mit jedem Schritte verbessere und viele außerordentliche Dinge enthalte, z. B. Berge von Eisen, zweibeinige Schlangen von ungeheurer Größe, Menschen mit Elephanten-Füßen, Einhörner u. s. w. Der Capitain Alexander hoffte im März die Wallfisch-Bai, in 22° 45′ südlicher Breite, zu erreichen, und dort ein Schiff zu finden, auf dem er nach dem Kap der guten Hoffnung zurückkehren könne.

Vorgestern früh hat auf der Haide bei Hamstead ein Duell zwischen zwei Polnischen Offizieren stattgefunden; der eine derselben, der bekannte Harro Harring, wurde durch den Unterleib geschossen und ist mit sehr geringer Hoffnung auf Wiederherstellung in das Nordlondonhospital aufgenommen worden. Die Ursache des Duells soll ein im Spielhause entstandener Streit gewesen seyn.

Am 5. Mai fand in Exeter-Hall, unter Lord Berley's Vorsitz, die jährliche Versammlung der brittischen und auswärtigen Bibelgesellschaft (British and foreign bible society) statt. Aus den vorgelegten Rechnungen ging hervor, daß die Subscriptionen für das verflossene Jahr 108,700 Pf. St. betrugen, ungefähr 21,000 Pf. mehr als im vorigen.

Hr. Thomas Carlyle, dessen Verdienste um die Einführung der deutschen Litteratur in England Goethe ruhmend anerkannt hat, hält jetzt in London Vorlesungen über dieselbe vor einem zahlrei-

chen Auditorium, worunter sich viele durch Rang wie durch litterarischen Ruf ausgezeichnete Personen befinden. „Im ganzen brittischen Reiche, urtheilen die Times, lebt wohl kein Mann, der dieser zugleich so schwierigen und interessanten Aufgabe so gewachsen wäre wie Hr. Carlyle, welcher die Richtungen, die Geschichte und die Erzeugnisse des deutschen Geistes, von den ersten Anfängen der Litteratur bis zu den vollendeten Werken der Goethe'schen Zeit, zum Gegenstande des tiefsten und umfassendsten Studiums gemacht hat.“ Carlyle hat seine Vorträge mit Ulfilas und den Nibelungen begonnen.

Spanien.

Madrid, 2. Mai. Ueber die Einnahme von Cantavieja durch die Karlisten hat man jetzt hier Nachstehendes erfahren: „Das in Cantavieja in Garnison stehende Bataillon ist eines von denen, die im Jahre 1835 unter den Befehlen des Grafen de las Navas die Mancha verlassen, nach Madrid gehen und die Republik proclamiren wollten. Dies Bataillon hat, von seinen Unterofficieren aufgereizt, Karl V. proklamirt, den Gouverneur ermordet und das Fort an 200 von Cabrera abgesandte Soldaten übergeben. Der Anführer dieses Karlistischen Detaschements hat, nachdem er das Fort in Besitz genommen, sofort neun Officiere erschießen lassen. Die vier von Evariste San Miguel in dem Fort zurückgelassenen Kanonen und 1500 Flinten sind den Karlisten in die Hände gefallen.

Im Español liest man: „Die Diskussionen im Britischen Unterhause haben zu einem zufriedenstellenden Resultat geführt. Man wird jedoch von einem patriotischen Unwillen ergriffen, wenn man die ungerechten Bemerkungen mehrerer Redner und selbst Lord Palmerston's liest. Wir werden als Barbaren, Unmenschen, als eine Nation von Caraiben geschildert. Lord Palmerston sagt, wir seyen die blutdurstigste Nation und entnimmt die Beweise für diese Aeußerung aus der Eroberung Amerika's und aus allen Kampfen Spaniens von dem Erbfolgekriege an bis zu dem Unabhängigkeitskriege. Wir protestiren feierlich gegen diese Beschuldigung. Grausamkeit war niemals ein Laster der Spanier; es ist unvereinbar mit unseren Sitten, Ideen und unserem Glauben. Unser Charakter ist edelmüthig, denn die Nation ist brav und kann daher nicht grausam seyn. Barbarische Handlungen sind allerdings in unseren Kriegen, sowohl daheim, als im Auslande begangen worden. Namentlich ist der jetzige Kampf dadurch bezeichnet worden. Madrid, Barcelona, Saragossa und Cartagena beweisen hinreichend, daß eine edelmüthige Nation einige, des Namens Spanier unwürdige Glieder enthalten kann; aber ihre schändlichen Versuche werden allgemein verabscheut. Unsere Verläumder mögen die Geschichte lesen. Sind nicht auch Handlungen der Grausamkeit unter der Herrschaft der Stuart's und Cromwell's vorgekommen? Man mache nicht eine ganze Nation für Handlungen verantwortlich, gegen die sie selber zuerst protestirt. Der Bürgerkrieg, welcher unser Land verwüstet, hat allerdings einen Charakter angenommen, der mit dem 19ten Jahrhundert unverträglich ist, und aus diesem Grunde scheut die Nation kein Opfer, um ihn schnell zu beendigen. Ja! jede civilisirte Nation sollte uns bei einem so schwierigen Unternehmen beistehen, denn die Sache Spaniens ist die Sache der Humanität und der Civilisation.“

Paris, 11. Mai. Das Journal des Débats widmet heute, nach längerer Zeit, den spanischen Angelegenheiten wieder einen besonderen, ziemlich langen Artikel. Es erwähnt darin zunächst der umfassenden Operation, welche bei den Christinos im Plane und deren Zweck sey, dem Feinde die kleinen Städte, in denen er sich, auf der großen Straße von Bayonne nach Vittoria, befestigt, wegzunehmen und zugleich seine Verbindungen mit der Gränze, durch Besetzung des Laufs der Bidassoa, von Elisondo bis zur Mündung, bei Fuenterabia, abzuschneiden. „Gelänge diese Operation“, setzt das J. d. Débats hinzu, „so würden die Insurgenten aus Tolosa, Mondragon und Oñate, d. h. aus der Provinz Guipuzcoa, die sie ganz und gar besetzt halten, vertrieben und nach Osten hin, in die Thäler der Borunda und der Amescoas, so wie auf Estella in Navarra, zurückgeworfen werden. Sie würden insbesondere ihre, durch den Schmuggelhandel mit Frankreich erlangten, Hülfsquellen einbüßen und die Constitutionellen würden endlich ihrerseits die Gränze und das Bastanthal bewachen, welche sie längst durch einen kräftigen Schlag in Besitz zu nehmen hätten suchen sollen, und woran sie besser gethan hätten, als bis zum Ueberdruß Frankreich Vorwürfe zu machen, um ihren Nationalstolz dahinter sicherzustellen.“ Aus den weiteren Bemerkungen geht hervor, daß Espartero zwar den Oberbefehl über die in San Sebastian zusammengezogenen Truppen bekommen, General Evans aber stets freie Hand für seine eigenen Operationen haben und der General Seoane, um das gute Vernehmen zwischen Beiden aufrechtzuerhalten und, bei getheilten Meinungen, den Ausschlag geben soll. Zribarren hat den Auftrag, bei dem, von San Sebastian aus zu unternehmenden, Angriff gegen Elisondo und das Bastanthal hin zu operiren, und in Bilbao, Balmaseda, und auf der ganzen Linie am obern Ebro sind, nach der Angabe des genannten Blattes hinreichende Streitkräfte zurückgelassen worden, um dem karlistischen Expeditionskorps den Uebergang über diesen Fluß streitig zu machen. Von diesen Anordnungen, meint das J. d. Débats, lasse sich nun allerdings wohl auf einen glänzenden Erfolg für die Cristinos rechnen, nur habe es diesen bisher stets an dem Haupterforderniß zu entscheidenden Siegen gefehlt, nämlich an der Entschlossenheit der Heerführer und an deren Bereitwilligkeit, ihren Truppen mit gänzlicher Hingebung als Beispiel vorzuleuchten.

Die Regierung hat gestern die nachstehenden beiden telegraphischen Depeschen erhalten: „Perpignan, 7. Mai. Am 30sten hat sich Tarragona

den Beschlüssen der Empörer in Reus angeschlossen. Die Provinz Tarragona hat sich für unabhängig von Catalonien erklärt und verweigert dem Generalcapitain den Gehorsam. Am 2. Mai langte ein Kommissarius von Reus in Barcelona an, wo eine anarchische Bewegung nahe bevorsteht. Am 29sten v. M. war das Hauptquartier der Armee des Centrums in Aydilla. 27 Officiere sind nach der Citadelle von Valencia abgeführt worden. Die Karlisten sind in diesem Königreiche noch immer zahlreich.“ — „Perpignan, 8. Mai. Am 4ten bemächtigten sich die Anarchisten in Barcelona des Justizpalastes und des Stadthauses. Drei Kolonnen der Truppen der Königin griffen sie mit schwerem Geschütz an; das Feuer dauerte die ganze Nacht vom 4ten zum 5ten. Um 6 Uhr Morgens kapitulirten die Empörer, und man erlaubte ihnen, den Platz zu verlassen. Die Ruhe war am 5ten wiederhergestellt.“

Heute ist folgende telegraphische Depesche aus Perpignan vom 9ten d. M. Abends hier eingegangen: „Am 4ten sind Detaschements der Englischen Marine in Barcelona ans Land gesetzt worden und haben einige die Rembla bestreichende Kanonen bedient. Am 6ten betrachtete man neue Unruhen als nahe bevorstehend, da die Ungestraftheit der Anarchisten nothwendig dazu aufmuntern mußte. In Figueras war man am 9ten in Besorgniß.“

Portugal.

Lissabon, 19. April. Die offiziellen Nachrichten aus Algarbien reichen bloß bis zum dritten. Es geht aus denselben hervor, daß man den Remeschido mit seiner Bande noch immer vergebens aufsucht, ungeachtet sie bald hier, bald dort Räubereien begeht. Manche der Räuber sollen sich die angekündigte Amnestie zu Nutze machen, und bei dem Kommandaten der Expedition melden. Das letzte Treibjagen in den Gebirgen gegen Remeschido wurde am 3ten d. veranstaltet, und bestand aus allen Militair-Detaschements in Begleitung von 2000 Treibern, lauter Gebirgsbauern; Schlucht für Schlucht und Busch für Busch wurden durchstöbert, ohne daß man eine Spur von Räubern aufgefunden, so daß man unverrichteter Sache sich wieder in die Standquartiere begab. Am Ende des Treibens erklärte ein Bauer, gehört zu haben, daß die Bande sich nach dem Monte de Santa Maria zurückgezogen habe, noch wahrscheinlicher aber ist es, daß der größte Theil derselben sich mit unter den Treibern befand, und so führt denn Remeschido die gegen ihn gesandte Macht an der Nase herum, und spielt ein wahres Spiel des Versteckens.

Deutschland.

Berlin, 2. Mai. Am 25. v. M. ist (wie wir bereits erwähnt haben) in Frankfurt an der Oder der Fähnrich v. Arnstedt, welcher seinen Lehrer, den Lieutenant Wenzel, mittelst eines Pistolenschusses tödtete, mit dem Beile hingerichtet worden. Dieß Beispiel ist so neu in Preußen, daß selbst der Verbrecher sich bis zum letzten Augenblicke nicht von der fürchterlichen Wahrheit überzeugen konnte, und wahrscheinlich den Kopf mit dem Gedanken auf den verhängnißvollen Block legte, daß jetzt der Ruf der Gnade erfolgen werde. Wäre dieß möglich gewesen, so würde das großmüthige Herz des Königs gewiß das schönste Vorrecht der Majestät geübt haben; allein die militärische Stellung des Staates und der eingeschlichene Glaube, daß die Strenge der Kriegsartikel niemals vollzogen würde, erforderten ein Beispiel strenger Gerechtigkeit, und dieß vielleicht um so mehr, als der Ermordete dem Bürgerstand angehörte. Schon im Februar war das Urtheil zur Vollziehung bereit, als die Familie Reclamationen in Betreff der ehelichen Geburt des Mörders erhob. Indeß war der Beweis schwer zu führen, und das öffentlich bekannt gemachte Urtheil giebt ihm den Namen, welchen er stets getragen hat. Wie man hört, versuchte die Mutter des Unglücklichen, als alle Rettungsversuche gescheitert waren, ihm ein geladenes Pistol zuzustecken, allein sie ward dabei ertappt und mußte Frankfurt sogleich verlassen. Schöne Augen haben übrigens wohl manche Thräne für den Verlornen vergossen, der von ausgezeichneten körperlichen Vorzügen war. — Als ein blutiges Nachspiel dieses tragischen Actes ist vor einigen Tagen in Magdeburg auch der Musketier mit dem Beile hingerichtet worden, welcher im vorigen Jahre seinen Lieutenant erschoß. Es steht zu hoffen, daß diese Warnungen in der Armee die gewunschte Wirkung haben, und die überhandnehmenden Excesse sich vermindern werden.

In einem andern Schreiben aus Berlin vom 3. Mai liest man in Bezug auf denselben Gegenstand: „Se. Maj. hatte das Urtheil des Gerichts, welches auf den Tod durch das Rad lautete, in die Todesstrafe durch das Beil gemildert. Nach den Berichten von Augenzeugen starb der jugendliche Verbrecher mit unerschütterlicher Fassung. Er wies jeden geistlichen Beistand zurück, behauptete seiner Ehre gemäß gehandelt zu haben, unterhielt sich freundlich mit seinen Bekannten auf dem Wege zum Richtplatze, und erlaubte sich sogar mit dem Scharfrichter einen Scherz. Dennoch liebte er das Leben sehr, und scheint bis zum letzten Augenblicke die Hoffnung seiner Begnadigung gehegt zu haben, obgleich ihm von Allen versichert ward, daß diese nicht erfolgen könne und werde. Am meisten erstaunt ist man über den schnellen Spruch des Gerichts, da man in der Civiljustiz gewohnt ist, Jahre hingehen zu sehen, ehe die Entscheidung erfolgt.

Italien.

Die Zeitung aus Genua giebt einige merkwürdige Nachrichten über das Erdbeben vom 11. April. An mehreren Orten haben schreckliche Unglücksfälle stattgefunden. Zu Pivizzano war der größte Theil der Bevölkerung in der Hauptkirche versammelt, um die Predigt eines Missionärs zu hören, als plötzlich eine sehr starke Erschütterung sich verspüren ließ. Alle Anwesenden erhoben ein furchtbares Geschrei, und bald herrschte Unordnung in der Versammlung; die einen ergriffen die Flucht, andere wurden umgeworfen, die meisten schrieen und

weinten; es war ein Schauspiel des Schreckens und der Verwirrung. Der Schaden war indessen nicht groß; einige Kamine, einige Karnieße, einige Dächer stürzten ein; mehrere Häuser bekamen Spalten, aber kein einziger Einwohner wurde verwundet. Zu Ugliano hatte das Erdbeben die furchtbarsten Folgen, die Stöße waren so stark, daß man den Schnee, der auf den hohen Gipfel des Pizzo aufgehäuft lag, wegfliegen, und die Felsenstücke mit Getöse den Berg herabrollen sah. Alle Häuser des Dorfes stürzten mit einander ein. Von 103, die man daselbst zählte, blieben nur zwei aufrecht stehen, und diese sind so beschädigt, daß es gefährlich wäre, sie zu bewohnen. Von allen übrigen ist nichts mehr da als Steinhaufen. Zum Glück arbeiteten die Einwohner gerade außerhalb des Dorfes. Nur fünfzehn waren zu Hause geblieben; von diesen kamen acht um, die übrigen wurden stark verwundet unter dem Schutt hervor gezogen. Ein Unglücklicher kam gerade, mit einem Bündel Heu auf den Schultern, zu seiner Hütte zurück, als eine starke Erschütterung ihn zu Boden warf; er erhob die Augen, und sah seine beiden Töchter, die ihm zum letztenmale riefen und darauf unter den Trümmern begraben wurden. Man erzählt eine Menge eben so beklagenswürdiger Ereignisse. Von 6 Uhr Abends bis zum folgenden Morgen zählte man zweiunddreißig Erschütterungen. Auf dem Berge von Ugliano sieht man überall lauter Spalten und Einfälle. Das Feuer, das in den eingestürzten Häusern schnell ausbrach, würde sie vollends zerstört haben, wenn nicht der Regen und der Schnee es gelöscht hätten. Die Einwohner, durch ihr Unglück betäubt, dachten nicht einmal daran, ihre geringe Habe unter den Trümmern wieder zu suchen. Zu Dreigliano sind 21 Häuser eingestürzt; auch zu Minucciano, zu Casole, zu Nigano, zu Viguetta, zu Pognano und an einigen andern Orten zählt man viele umgeworfene Gebäude, mehrere Verwundete und einige Todte.

T ü r k e i.

Nachstehendes ist ein Auszug des von dem britischen Agenten zu Beirut eingesandten Verzeichnisses der Ortschaften in Syrien, welche durch das schreckliche Erdbeben im Januar d. J. mehr oder minder verheert wurden. Im Distrikt Aklin el Tiffa haben 13 Städte und Dörfer gelitten, und zwar sind die Städte el Miliah, Aim-Nebli gänzlich verheert und ebenso 5 Dörfer; von Hazum sind ⅔, von Zigish ⅓ verheert. Dieser Distrikt hat 178 Menschen verloren; beim Castell Bilad Ekliff kamen außerdem 600 Stück Ziegen um. Im Distrikt Shana sind sämmtliche 14 Ortschaften, die er enthält, gänzlich verheert, darunter die Stadt Gol Sakah. Von acht Ortschaften dieses Distrikts ist der Menschenverlust constatirt und beträgt 138 Seelen, von den übrigen war der Verlust nicht zu ermitteln; nur so viel weiß man, daß von sämmtlichen Einwohnern des Fleckens Debin auch nicht ein einziger davongekommen ist. Der dritte Distrikt, Mevigaoun, ist vollkommen verwüstet, von sämmtlichen 19 Ortschaften ist fast nichts mehr da als Schutthaufen, daher auch der Menschenverlust hier nicht in Zahlen ausgedrückt werden konnte. Was die größeren Städte Syriens betrifft, so sind Damascus 4 Minarets und einige Häuser eingestürzt und 8 Menschen umgekommen. In Acre haben die Befestigungsarbeiten sehr gelitten und der Menschenverlust war ungefähr eben so stark wie in Damascus, eben so zu Sidon; Tyrus und Nazareth haben nur wenig gelitten, von Naplus sind die Verheerungen und der Menschenverlust unbekannt; dagegen sind Jaffet und Tiberias gänzlich zerstört und in ersterer Stadt sind 4 bis 5000 in letzterer 1000 Menschen ums Leben gekommen.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 11. Mai 1837.

	St. Pbg.	Riga.
Auf Amsterdam	52¾	52⅝
— London 3 Mt.	10½	10½
— Hamburg.	9⅛	9⅛
Staats-Pap.:		
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	—
3 & 4 dito	—	—
6% Bco. Inscript.	130-128½	—
Pol. Loose 1 Anl.	—	—
dito 2 do.	—	—
Pr. Pr. Scheine	—	—
Pfandb. Livl.	—	—
dito dito S.	—	—
dito Curl.	—	—
dito Ehstl.	—	—
1 Rbl. Silber	355	357

pr. 1 Rbl. B.-A.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 57.

Sonnabend, den 15. Mai 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doktor der Medicin Constantin von Wistinghausen, den Herrn Arzt erster Abtheilung der Kasanschen Universität Carl Demonsi, den Herrn graduirten Studenten der Rechte Peter Görz, den Studirenden der Medicin Alexander Franckenhäuser, den Studirenden der Rechte Wilhelm von Lesedow, und die Studierenden der Philosophie Gustav Bornwasser, Ludwig Lobwald, Ludwig Wulf, Friedrich Robert Jungmeister, Paul Baron v. Ungern-Sternberg und Nicolaus Mühlberg — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, den 5. Mai 1837. 2

Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird zur Uebernahme mehrer an den Stadt-Quartierhäusern zu veranstaltenden Reparaturen, so wie der Erbauung einer Badstube bei dem Stadthospitale, am 20. Mai d. J. ein öffentlicher Ausbot Statt finden. Es werden demnach diejenigen, welche die erwähnten Reparaturen und die Erbauung der Badstube zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich an gedachtem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Der Bauanschlag kann in der Raths-Oberkanzlei inspicirt werden. 2

Dorpat Rathhaus, am 7. Mai 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird zur Uebernahme des Baues einer neuen Riege auf dem Stadt-Patrimonialgute Saddoküll ein öffentlicher Ausbot am 17. Mai d. J. Statt finden. Es werden demnach diejenigen, welche etwa die Erbauung der erwähnten Riege zu übernehmen Willens seyn sollten, aufgefordert, sich an gedachtem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Der Bauanschlag kann in der Raths-Oberkanzellei inspicirt werden. 1

Dorpat Rathhaus, am 7. Mai 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Candidaten der Philosophie und Zöglinge des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Johann Gottlieb Zellinsky und Bernh. Heinr. Michelson, die Studirenden der Theologie Johann Georg Wilhelm Berg und Eduard Rosenberger, und die Zöglinge des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Wilhelm Krause, J. Witte, Theodor Astafieff, Carl Zinn und Wilhelm Lehmann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, den 12. Mai 1837.

Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

Den Bibliothekgesetzen gemäss dürfen, wegen nahen Eintritts der Ferien, vom 24. Mai d. J. an bis zum Anfange des nächsten Semesters keine Bücher der Universitäts-Bibliothek mehr verliehen werden. Dagegen werden Diejenigen, welche Bücher von der Universitäts-Bibliothek entlehnt haben, um Ablieferung derselben spätestens bis zum 1sten Junius d. J. während der gesetzlichen Bibliothek-Stunden, von 10 — 1 Vormittags und 3 — 5 Uhr Nachmittags, dringend ersucht. Dorpat, den 12. Mai 1837. 2

Ad mandatum:
Emil Anders,
Universitäts-Bibliothek-Secretair.

Bekanntmachungen.

Am Donnerstage den 20sten Mai wird in der akademischen Musse eine dramatische Vorstellung „Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten," von Angely, Lustspiel in 5 Akten, stattfinden. Besondere Affichen werden das Nähere angeben. Die Direction. 2

Da ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig am Domberge neben dem Herrn Kircheisen wohne, so zeige ich solches hiermit ergebenst an. 2

Carl Zinoffsky, Stuhlmachermeister.

Einem geehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mit einer großen Menagerie hier angekommen bin und sie bis zum 16. Mai zeigen werde. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß eine Hyäne und ein bengalischer Leopard, völlig gezähmt, bei mir zu sehen sind, so daß man bei jeder Fütterung in den Kasten hinein gehen kann. Die Fütterung der Thiere findet um 12 und um 6 Uhr statt. Da diese Thiere hier noch nicht gesehen sind, so bitte ich um zahlreichen Besuch. Der Schauplatz ist im Petersburger Hotel, und sind die Thiere von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends zu sehen. Der erste Platz kostet 2 Rubel, der zweite Platz 1 Rubel, Kinder zahlen die Hälfte. C. Berg. 2

Immobilverkauf.

Das im 2ten Stadttheil unter Nr. 10 belegene Wohnhaus der Dem. Caroline Hartmann ist unter der Hand zu verkaufen, und haben etwanige Kaufliebhaber sich daselbst Mittwochs oder Sonnabends Nachmittags von 2 bis 4 Uhr deshalb zu melden, um das Nähere darüber zu erfahren. 3

Auktion.

Die Administration der livländischen ritterschaftlichen Stammschäferei macht hiermit bekannt, daß am 2. Juni d. J., Vormittags um 10 Uhr, auf Schloß Trikaten eine Anzahl Zuchtböcke, Mutterschaafe und Hammel versteigert werden sollen. 3

Zu verkaufen.

Die wider Vermuthen günstige Frühjahrs-Witterung erlaubt es, die Anstalt künstlicher Mineralwasser, zum Gebrauch für Kurgäste an Ort und Stelle, schon mit dem 17. Mai zu eröffnen. Die Anmeldungen bittet man in der Anstalt selbst oder in der Apotheke des Herrn E. L. Seezen, und zwar zum Gebrauch der warmen Brunnen 3 Tage vor dem beabsichtigten Beginn der Kur, für die kalten nur Tages zuvor zu machen. Der Pränumerationspreis beträgt für die warmen Wässer 5 Rub. S., für die kalten 3 Rub. S. für die Woche oder 7 Tage; für die Musik werden außerdem 50 Kop. S. berechnet. Von allen Brunnen-Arten kann für die wöchentliche Pränumeration jede beliebige Menge getrunken, auch mit den einzelnen Brunnen nach der etwanigen Vorschrift der Herren Aerzte gewechselt werden. In der Restauration des Wöhrmannschen Parks findet während der Saison für die Brunnen-Kurgäste eine Mittags- und Abendtafel nach ärztlicher Anordnung statt. Von sämmtlichen kalten Mineralwässern, so wie den andern mehr zur Erquickung dienenden Getränken befindet sich ein Depot in den hiesigen Handlungen des Herrn Joh. Rud. Caviezel, von wo sie nicht allein im Detail, sondern auch in Parthieen, und auf Verlangen, auch mit Verpackung, zu nachstehenden Preisen zu beziehen sind:

	Kp. S.
Marienbader Kreuzbrunnen in starken Glasflaschen von 25 Unzen med. Gew.	25 — —
Pyrmonter Stahlbrunnen . . .	25 — —
Schlesischer Obersalzbrunnen . .	25 — —
Spaaer Pouhonquelle	25 — —
Kissinger Ragotziquelle	25 — —
Eger Franzensbrunnen	25 — —
Eger Salzquelle	25 — —
Püllnauer Bitterwasser	20 — —
Saidschützer Bitterwasser . . .	20 — —
Selterser Sauerbrunnen . . .	15 — —
Geilnauer Sauerbrunnen . . .	15 — —
Sodawasser	15 — —
Limonade Gazense in gr. Steinflaschen	30 — —

Doch werden auch alle sonstige Mineralwässer, die zwar weniger gebräuchlich, deren Analyse aber bekannt, zur Zeit der Saison, wofern sie nur einige Zeit vorher bestellt werden, bereitet und zu dem Preise von 25 Kop. S. die Flasche geliefert. 3

Riga, den 5. Mai 1837.

Die Direction der Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwässer.

Kartoffeln zu 130 Kp. pr. Loof, Kümmel, Gyps, gutkeimende Landgerste-Saat, und Leinsaat ist in Dorpat zu haben bei

J. F. Beckmann.

Zu vermiethen.

Im Mesterschen Hause am Markt ist eine kleine Familien-Wohnung von 3 Zimmern, mit Küche, Keller, Holzschauer, Pferdestall ꝛc., und sind ferner unweit dem Markt zwei geräumige Zimmer zu vermiethen und beide Gelegenheiten sogleich zu beziehen. Auskunft ertheilt Alexander Ehorn. 2

Staatsrath Morgenstern reiset in zehn Tagen auf vier Monate ins Ausland. Den 6. Mai 1837.

Dorpat verläßt in drei Wochen D. Hofmann. Den 6. Mai 1837. 1

Juwelier Heinrich Steding nebst Frau u. Sohn werden in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 14ten Mai 1837. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 70 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 58. Montag, 17. Mai. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Mai.

Allerhöchstes Rescript.

an den Wirklichen Geheimerath, Mitglied des Reichsrathes, Senateur und Ritter Kuschnikow.

Ssergej Ssergejewitsch! Ihre unermüdliche Thätigkeit im Verlaufe Ihres vieljährigen und nützlichen Dienstes hat Unsere besondere Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Als Zeichen Unserer Erkenntlichkeit für die Dienste, die Sie in verschiedenen Ihnen übertragenen Staats-Aemtern geleistet haben, ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des St. Andreas-Ordens, dessen Insignien Wir Ihnen hiebei übersenden, und bleiben Ihnen stets wohlgewogen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg,
den 17. April 1837.

Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 17. April sind die Geheimenräthe Baron Nikolay und Graf Gurjew, für langjährigen ausgezeichneten Dienst, zu Rittern des K. K. Weißen Adler-Ordens Allergnädigst ernannt worden.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe sind, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: der Secretair beim Dirigirenden des Cabinets S. M. des Kaisers, Titulär-Rath Krieger; die Dirigirenden der Apanagen-Comptoire: des Kasanschen, Hofrath Ssamgin, und des Orenburgischen, Hofrath Boltin; der Architekt des Apanagen-Departements Meier.

S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die Stadt-Gouverneure auf den Uniformen und Uniforms-Fracks Knöpfe mit Wappen der unter ihrer Verwaltung stehenden Stadt tragen sollen.

St. Petersburg, 12. Mai. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 17. April ist das Mitglied des Admiralitäts-Conseils, Vice-Admiral Ogilvie, für langjährigen ausgezeichneten Dienst, zum Ritter des K. K. Weißen Adler-Ordens Allergnädigst ernannt worden.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe sind, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: der ältere Buchhalter der Moskauschen Depositen-Casse, von der 5ten Classe Schulz; der Oberarzt des Gatschinaschen Erziehungshauses, Staatsrath Bock; die Collegienräthe: der Director der Geschäftsführung des St. Petersburgischen Pupillen-Conseils Delin; der Director der Abtheilung der auf den Dörfern untergebrachten Zöglinge des St. Petersburgischen Erziehungshauses Mey; der Controlleur der bei der IVten Abtheilung der Höchsteigenen Canzellei S. M. des Kaisers befindlichen Controlle-Expedition, Enden.

Der Gehülfe des Staats-Secretärs des Reichsrathes, Hofrath Baron Grewenitz, ist für ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des St. Annen-Ordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

St. Petersburg, 13. Mai. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 17. April sind für ausgezeichneten Diensteifer, der Stallmeister des Kaiserlichen Hofes, Ehrenvormund Graf Wielhorskij, und der Chef des 6ten Bezirkes des Corps der Gendarmen, General-Major Graf Apraxin, zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Der als Religionslehrer für die Zöglinge Evangelisch-Lutherischer Confession beim Patriotischen Institut angestellte Pastor der St. Petersburgischen St. Katharinen-Kirche, August Jahn, ist am 16. April, für ausgezeichnet eifrige und langjährige uneigennützige Bemühungen, dem St. Wladimir-Orden 4ter Classe Allergnädigst zugezählt worden. — Demselben Orden sind am 22. April, für langjährigen und beständig eifrigen Dienst, Allergnädigst zugezählt worden: der Lector der Theologie beim Aboschen Gymnasium, Probst, Dr. theol. Edman, und der Ulfsbysche Ober-Pastor, Professor der Theologie Dr. Renvall.

Nowgorod. Am 3. Mai, Morgens um 3½ Uhr, kam S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch in Nowgorod an, und wurde im Palais vom Commandeur des abgesonderten Grenadier-Corps, General von der Infanterie Nabokow, vom stellvertretenden Nowgorodschen Civil-Gouverneur, General-Major Ssukowkin, und vom Gouvernements-Adels-Marschall, dem Wirklichen Staatsrathe Bjelawin, empfangen. Um 9 Uhr geruhten S. K. H. in Begleitung des stellvertretenden Civil-Gouverneurs, Sich in die Sophien-Kathedrale zu begeben, und beim Ausgange aus dem Palais von der Kaufmannschaft und der Fuhrmanns-Innung Salz und Brod anzunehmen. Beim Eingange in die Kathedrale wurden S. K. H. vom Vicarius Anastasij und der Geistlichkeit empfangen. Nach dem Gottesdienste nahmen Sie die Schätze und den Schmuck so wie die bemerkenswerthen Alterthümer der Kathedrale in Augenschein. Als S. K. H. aus der Kirche traten, wurden Sie vom zahlreich herbeigeströmten Volke mit lauten Zurufe empfangen, und das freudige Hurrahgeschrei begleitete Sie bis zum Palais. Hier wurden S. K. H. alle in der Stadt befindliche Militär- und Civil-Personen, die Geistlichkeit, der Adel und die Kaufmannschaft vorgestellt. Nach der Wachtparade des Regiments des Kronprinzen von Preußen geruhten S. K. H., in Begleitung des stellvertretenden Civil-Gouverneurs, die Stadt zu beschtigen. Zuerst besuchten Sie die Kirchen, darauf das Gymnasium und die adelige Pension, das Rathhaus und die Hospitäler. S. K. H. kehrten darauf durch die mit Volksmassen angefüllten Straßen ins Palais zurück. Nach der Tafel begaben Sie sich auf einem Dampfboote nach dem Jurjewschen Kloster, wo Sie vom Archimandriten Fotij mit der Geistlichkeit empfangen wurden. Auch hier nahmen S. K. H. nach dem Gottesdienste den Schatze der Kirche, der einer der reichsten in Rußland ist, in Augenschein. S. K. H. waren mit der in allen Theilen des Klosters bestehenden ausgezeichneten Ordnung sehr zufrieden. — Sie kehrten darauf nach Nowogorod zurück, und wurden am Ufer wieder mit lautem Jubel empfangen. Bei der Abreise von Nowgorod geruhten S. K. H. Ihre Zufriedenheit mit der in der Stadt gefundenen Ordnung dem Gouvernements-Chef, General Ssukowkin, zu erklären, und 500 R. für die Armen, so wie 1000 R. für die vor einigen Tagen auf der Station Bronnitzy abgebrannten Fuhrleute, zurückzulassen. (St.Pet.Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Mai. Zu Anfang der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer machte der Präsident die Versammlung mit den Resultaten ihrer Geschäfte im Laufe der gegenwärtigen Session bekannt. Aus der von ihm gegebenen Uebersicht erhellt, daß außer den Gesetzentwürfen von örtlichem Interesse bereits 35 Gesetze votirt und 5 andere verworfen, vertagt oder zurückgenommen worden sind; 15 Gesetzentwürfe liegen in diesem Augenblicke noch den Kommissionen zur Prüfung vor, und neuerdings sind deren 8 an die Bureaus verwiesen worden. Der Präsident forderte demnach die Berichterstatter auf, ihre Arbeit zu beschleunigen und ihre Berichte möglichst kurz abzufassen, damit man Zeit und Muße genug habe, sie zu lesen.

In den Büreaus der Deputirtenkammer erfolgte heute die Zusammensetzung der Kommission, die sich mit der Prüfung der beiden Gesetzentwürfe wegen der Zuschüsse von etwa 15¼ Millionen zu den diesjährigen Ausgaben für die Kolonie Algier beschäftigen soll. Die Wahl fiel auf folgende Deputirte: Die Herren Baude, Piscatory, Janvier, Pelet, Desjobert, General Schneider, Saint-Marc-Girardin, Estancelin und Robineau. Die fünf ersten dieser Mitglieder sind einer zweiten Expedition nach Konstantine und überhaupt jedem Eroberungssystem abgeneigt.

In einer gestern bei Herrn Thiers stattgehabten sehr zahlreichen Versammlung von Deputirten des Tiers Parti ist beschlossen worden, sich dem Deportationsgesetze, falls es zur Diskussion kommen sollte, aus allen Kräften zu widersetzen, bei allen anderen Gelegenheiten aber das Ministerium vom 15. April vorläufig zu unterstützen.

Der Messager erzählt Folgendes: „Die ministeriellen Salons waren gestern Abend sehr angefüllt. Eine große Menge von Deputirten des Tiers Parti waren übereingekommen, sich in Masse zu den Ministern, ausgenommen zu Herrn Martin, zu begeben, um ihnen wegen Ertheilung der Amnestie Glück zu wünschen. Am größten war aber der Andrang in den Sälen des Präsidenten der Deputirtenkammer. Jedermann wußte, welch' thätigen Antheil Herr Dupin an der Amnestie gehabt hatte. Herr Dupin verhehlte nicht, daß er ein vollständigeres Resultat gewünscht und auch gehofft hatte. Als er den König am Montag Abend verlassen, sey eine allgemeine und uneingeschränkte Amnestie beschlossen gewesen, und später erst wären auf Veranlassung zweier Minister Modificationen hinzugefügt worden. Wie dem aber auch sey, die Deputirten aller Nüancen der Opposition gaben laut ihre Freude über diesen Akt der Königlichen Gnade zu erkennen."

Großbritanien und Irland.

London. Durch die hiesige Türkische Botschaft ward neulich ein Memoire an Lord Palmerston überreicht, worin sehr umständlich auseinandergesetzt wird, wie die Pforte seit der letzten mit Mehmed Ali unter dem Einflusse Englands und Frankreich nach der Schlacht von Konia getroffenen Uebereinkunft ihre Verhältnisse mit dem Vice-König von Aegypten geordnet habe, und wie, trotz der vorherrschenden friedlichen Tendenz des Ottomanischen Divans, welche bei jeder Gelegenheit kundgegeben werde, es doch bei dem großen militairischen Aufwand, den Mehmed Ali fortwährend unterhalte, ihr unmöglich geworden,

Verfügungen zu treffen, um jeden Schein von rückhaltigen Absichten, den man der Pforte zu unterbreiten suche, zu entfernen. Sie sehe sich vielmehr gegen ihren Willen gezwungen, große Ausgaben zur Erhaltung eines ungewöhnlichen militairischen Etats zu machen, und wunsche nichts sehnlicher, als denselben vermindern zu können, denn ihre bedrängte finanzielle Lage gebiete die größte Sparsamkeit, welche auch in allen Zweigen der Administration mit Ausnahme des Kriegs-Departements, aufs strengste erzielt worden sey, jedoch fruchte solche nichts, so lange es dem Sultan nicht erlaubt sey, zu entwaffnen, und seine Armee so zu reduziren, daß ihre Stärke mit den übrigen Leistungen des Landes in gehöriges Verhältniß trete. Indem sich das Memoire über diesen Punkt sehr weitläuftig ausläßt, deutet es darauf hin, daß es wünschenswerth wäre, Mehmet Ali zu veranlassen, seinerseits von einem System abzugehen, das nur dazu dienen müsse, ihn wie die Pforte nach und nach zu entkräften, und die besten Hülfsquellen der Länder zu erschöpfen, in welchen er gebiete und Garnisonen halte. Ohne irgend eine gehässige Aeußerung gegen Mehmed Ali vorzubringen, nimmt das Memoire vielmehr dessen gegenwärtige Handlungsweise in Schutz und beklagt nur, daß der erste Fehltritt ihn natürlich habe zwingen müssen, auf einer Bahn fortzufahren, die alle Uebel mit sich führe, welche mißkannte Rechte stets zugleich auf den zurückfallen lassen, der sie zu verletzen gewagt habe. Um jedoch Mehmed Ali und den Sultan aus der falschen Stellung zu bringen, worein beide seit dem letzten Kriege gesetzt worden, sucht das Memoire zu beweisen, daß dann ein wirklicher Friedenszustand zwischen der Pforte und Mehmed Ali denkbar sey, wenn der wirkliche Rechtszustand wieder hergestellt werde. Zu diesem Ende, so heißt es beiläufig in dem Memoire, würde die Pforte Mehmed Ali alle Gerechtsame einräumen, welche er vor dem Einfall in Syrien für sich angesprochen habe, und deren Verweigerung ihn eigentlich zum Kriege gegen den Sultan angetrieben habe. Könnte sich Mehmed Ali damit begnügen, woran die Pforte aus dem Grunde nicht zweifeln wolle, weil der Vice-König immer von Mäßigung und Abneigung vor jeder Eroberung spreche, so würde ihn der Sultan mit Freuden in dem rechtmäßigen Besitz aller jener Länder anerkennen, die Mehmed Ali im Namen des Großherrn vor den zwischen ihnen eingetretenen Feindseligkeiten verwaltet habe, und ihm Souveränetäts-Rechte, welche er, der Großherr selbst, darüber ausübte, einräumen. Indem das Memoire auf ein solches Arrangement einen besondern Werth legt, und alle Vortheile mit vieler Geschicklichkeit herauszuheben sucht, die dadurch für Mehmed, die Pforte, die Mächte welchen an Erhaltung des politischen Gleichgewichts im Orient hauptsächlich gelegen ist, entspringen müssen, sucht es das Britische Kabinet zu veranlassen, daß es seine Wirksamkeit eintreten lasse und alles dienliche anwenden möchte, damit Mehmed Ali die guten Absichten der Pforte erkenne, und sich willig zu einem Uebereinkommen verstehe, daß ihm nach der Ansicht des Ottomanischen Kabinets eben so zusagen müsse, als es der Pforte genehm wäre. Hieraus geht deutlich hervor, worin die Mission Sarim Efendi's in Kahira, über welche so große Ungewißheit herrschte, bestand; daß sie nicht geglückt sey, ist offenbar, weil die Pforte einen anderen Weg einschlägt, um auf ein Projekt zurückzukommen, das zu verwirklichen ihr sehr am Herzen liegt. Ob das Memoire hier eine solche Aufnahme finden wird, wie man in Konstantinopel vorauszusetzen schien, ist bis jetzt noch unbekannt.

London, 13. Mai. Die Carlton-Chronicle greift ihre ehemaligen Freunde, die Tories, sehr hestig an, weil dieselben, wie sie sagt, Sir Francis Burdett unterstützt hätten, um einen elenden vorübergehenden Sieg zu erlangen; sie würden sich, meint sie, auf immer beschimpfen und ihre Partei unrettbar zu Grunde richten, wollten sie dem alten abgelebten Baronet die Hand der Freundschaft reichen und auf diese Weise den Konservatismus zu Gunsten eines Renegaten von Demagogen prostituiren. „Ein solches Verfahren", sagt das genannte Blatt, „muß alles Vertrauen zu Staatsmännern vernichten. Da steht ein bejahrter Gentleman, Namens Burdett, von Natur einer der hochmüthigsten Aristokraten, die je gelebt haben. Eitelkeit bewog ihn in der Jugend, Demagog zu werden; Eitelkeit trieb ihn beinahe zum Hochverrath, vor dessen Folgen er eben nicht auf würdige Weise zurücktrat. Er erzählt gar zu gern, wie er in den Tower gekommen, wir finden aber in seinen Briefen nicht erwähnt, wie er wieder herauskam. Im hohen Alter übertrumpfen ihn nun andere Demagogen und stellen ihn in den Schatten; da bewegt ihn wiederum Eitelkeit, alle Ansichten, zu denen er sich dreißig Jahre seines Lebens hindurch bekannt hat, zu widerrufen und Tory zu werden, wozu er, sagt er jetzt den Wählern von Westminster, von jeher mehr als zum Whigthume geneigt gewesen sey. Dies ist neu für die Wähler, und es folgt daraus nur eines von zweien — entweder, daß er dreißig Jahre falsche Farben getragen hat, oder daß er jetzt thut."

Spanien.

Paris, 12. Mai. Man schreibt aus Bayonne vom 8. Mai: „Der General Irribarren hatte Pampelona am 4. noch nicht verlassen, und Don Carlos befand sich am 5. noch in Estella. — Ein Bericht aus dem Hauptquartier Hernani giebt einige Details über eine Rekognoszirung, welche die Karlisten am 6. früh auf dem linken Ufer der Urumea unter Anführung des Infanten Don Sebastian vorgenommen haben. Der Brigadier Yturiago machte einen Scheinangriff auf die Position Aguirre; die Christinos ließen sich jedoch in keinen allgemeinen Kampf ein. — Die Christinischen Generale scheinen mit ihren Angriffskämpfen noch nicht im Reinen zu seyn, auch werden sie wohl durch das schlechte Wetter an der Ausführung derselben gehindert. Es möchte indeß schwierig seyn, eine so große bewaff-

nete Macht auf einem von allen Hülfsmitteln entblößten Punkte noch längere Zeit zu unterhalten. — Einem Schreiben aus Madrid zufolge hat der General Oraa den Befehl erhalten, Cantavieja um jeden Preis wieder zu nehmen und die Bevölkerung, welche die Stadt den Karlisten übergeben hat, zu decimiren. Dies wäre eine Wiederholung der blutigen Executionen, die in Castelfollis im Jahre 1822 und in Lucaroz im Jahre 1835 auf Minas Befehl stattfanden."

Madrid, 5. Mai. In der gestrigen Sitzung der Cortes fanden sehr lebhafte und zuweilen tumultuarische Debatten über den Bericht der Finanzkommission statt. Mehrere Deputirte beschuldigten das Ministerium, es sey nachlässig in seiner Pflichterfüllung gewesen und habe seine Versprechungen nicht erfüllt, und Herr Domenech bemerkte, daß sowohl das Publikum, als die Presse gegen das System der Regierung sey. Hierauf sprach der Conseilspräsident sein Bedauern darüber aus, daß die Regierung, welche der Unterstützung der Cortes bedürfe, durch Opposition geschwächt werde. „Kein Ministerium," sagte er, „kann unter solchen Umständen bestehen. Was die Presse betrifft, so ist sie nicht die Stimme der Nation, sondern das Echo der Leidenschaften gewisser Personen. Ich sage dies frei heraus, weil mich Niemand beschuldigen kann, daß ich mich zu dem Ministerium gedrängt habe; ich übernahm es nur, als mein Vaterland und die Königin mich dazu nöthigten." Diese Rede wurde mit lautem Beifall aufgenommen. Als nach einer kurzen Erwiderung des Herrn Domenech von den Gallerieen Beifall zugeklatscht wurde, erklärte der Präsident der Kammer, er werde die Zuschauer hinausweisen lassen, wenn sie sich nicht ruhig verhielten.

Französische Blätter enthalten nachstehendes Schreiben aus San Sebastian vom 7. Mai Abends: „Gestern waren hier schon 37 Bataillone versammelt und heute sind noch 5 Bataillone der Garde angekommen. Heute oder spätestens morgen wird der Oberbefehlshaber mit seinem Generalstabe und drei Schwadronen Kavallerie erwartet. Vor mehreren Tagen sind zwei Dampfböte von hier abgegangen, von denen das eine in Ferrol ein Bataillon des 16ten Linien Infanterieregiments und das andere in Gijon das Provinzialregiment von Pontevedra aufnehmen soll. — Man kann die Operationen als begonnen ansehen. Ein Augenzeuge berichtet Folgendes über die ersten Ereignisse: Am 4. um 2 Uhr Nachmittags ging die 5te Division unter dem Befehl des General Jauregui, nachdem bei Loyola eine Brücke geschlagen worden, auf das andere Ufer über. Eine halbe Stunde später hatte sie sich des Hauses Aguirre bemächtigt, wobei nur ein Chapelgorri getödtet und vier Soldaten verwundet wurden, von denen zwei zur Englischen Legion gehörten. Die Einnahme dieser Stellung hatte vor zwei Monaten 60 Mann gekostet. Am 5ten fanden nur einige unbedeutende Gefechte ohne Resultate statt. Am 6ten bereiteten die Christinos sich zu einem Angriffe auf das Haus Cachola vor, das an der großen Straße liegt, um daselbst eine Batterie von schwerem Kaliber zu errichten, und mittelst derselben die Schanzen zur Linken der Venta von Oriamendi zu beschießen; aber die Karlisten kamen den Christinos zuvor und griffen sie bei Astiarraga mit Ungestüm an. Zwei ihrer Pelotons drangen bis zu einer Kanone vor, aber dieser Versuch kam ihnen theuer zu stehen, denn das bloße Scharmützel verwandelte sich in einen wirklichen Kampf, wobei die Karlisten über 100 Mann verloren. Man fand an den Positionsorten der Christinos 63 Leichen, worunter 3 Officiere, und nach der Verwüstung zu urtheilen, die das Geschütz in ihren geschlossenen Reihen anrichtete, müssen sie einen weit größeren Verlust an Verwundeten gehabt haben. Den Christinos sind 4 Chapelgorris getödtet und 10 verwundet worden; das zweite leichte Regiment hat 9 Todte und 20—30 Verwundete. Unter den Todten befindet sich der tapfere Bataillonschef Lasarte und 2 Officiere. Die Chapelgorris und das zweite leichte Regiment haben allein an diesem Kampfe Theil genommen. Der Chef des Englischen Generalstabes, Herr Chacmay, ist leicht verwundet worden."

Portugal.

Lissabon, 15. April. Dem ministeriellen Triumvirat, welches seit der Nacht vom 9. Sept. vorigen Jahres hier in Portugal die Portefeuilles in Händen hat, drohte der Sturz. Es sollte durch ein aus dem Marquis von Loulé, dem Visconde von Requengo (General Avilez) und Anderen zu bildendes Ministerium ersetzt werden, welches seinerseits wieder, je nach den Umständen, späterhin entweder den exaltirtesten Männer der Kammer, wie Julio Sanches, Costa Cabral und Aehnlichen, oder den Anhängern der Charte Platz machen würde, wenn eine baldige Umwälzung möglich seyn sollte. Dies war der eigentliche Zweck des von der Gesetzgebungskommission den Cortes vorgelegten Gutachtens, in welchem erklärt wird, daß „bis zu vorgenommener Revision alle von dem Ministerium seit dem 9. September v. J. bis zur Eröffnung der Cortes erlassenen neuen Gesetze suspendirt werden sollten." Vielerlei Interessen und mannigfache Intriguen spielten bei diesem Gutachten eine Rolle. Wäre es durchgegangen, so würde der am 10. d. M. in Kraft gesetzte neue Zolltarif ebenfalls suspendirt worden seyn, was für die Englische Gesandschaft kein geringer Triumpf gewesen wäre. Die Verhandlungen über dieses Gutachten dauerten drei Wo-

Hierzu eine Extra-Beilage.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellvertretender Censor.

Extra Beilage zur Dörptschen Zeitung № 58.

Montag, den 17. Mai 1837.

chen. Emmanuel Passos ließ bei der Vertheidigung des Ministeriums seinen Witz leuchten und verletzte dadurch die Europäische Kontinental-Politik und die Personen. Selbst ein Theil des schönen Geschlechts ward von ihm nicht verschont, indem er sagte: „Leis e moças hao gosto dellas senao novas (Gesetze und Weiber liebe ich nur, wenn sie jung sind.)" Das Wort nova hat nämlich den Doppelsinn von „neu" und „jung." Zum Unglück des Ministers waren an jenem Tage auf der Damengallerie nur Frauen von einem gewissen Alter. Diese machten nun eine völlige Revolution, und unter den Reihen von Passos vielen Feinden glänzt jetzt auch diese zahlreiche Klasse. In der Montagsitzung aber wich Almeida Garrot (der Dichter) der Frage, um die es sich handelte, sehr geschickt aus, und das Ministerium trug den Sieg davon. Das Gutachten der Kommission wurde mit einer Majorität von 26 Stimmen verworfen, und das Ministerium bleibt dasselbe; das ist aber auch Alles! — In Algarbien wird Remeschido jetzt von den Gebirgsbewohnern selbst verfolgt. Cangostas mit seiner kleinen Guerilla im Norden strengt sich vergebens an. Die direkten und indirekten Versuche mehrerer Offiziere, von ihren Corps die Charte Dom Pedros wieder proklamiren zu lassen, sind erfolglos geblieben. Aber die große Geldnoth im Schatze dauert fort, was natürlich der Regierung keine Stärke verleiht; genug, wir sind noch in der Revolution. Daß die Königin sich in gesegneten Umständen befindet, ist nun entschieden. Wenn diese Fürstin einen Thronerben gebären sollte, so wurde die Unsicherheit über die Zukunft sich sehr verlieren. Morgen schiffen sich die Familien des Herzogs von Palmella, des Grafen von Villareal und andere nach Havre ein. Wenn dies nur deshalb geschieht, um nicht Zeuge von einem neuen politischen Drama zu seyn, so hätten diese Damen immer noch einen Theil des Fruhlings hier zubringen können, wiewohl die Kälte und Feuchtigkeit diese Jahreszeit sehr unfreundlich macht.

Deutschland.

Bei den Leipzigern war's seit der Eröffnung der Eisenbahn so Mode, darauf zu fahren daß man nicht angesehen wurde, wenn man noch zu den Unerfahrenen oder Ungefahrenen gehörte. — In der ganzen ersten Maiwoche mußten aber schon die Fahrten eingestellt werden, weil sich auf den nur von Sand aufgeführten Dämmen bedeutende Senkungen zeigten; gleich am folgenden Tag senkten sich auch die Aktien und sind von 141 auf 131, um volle zehn Proc., gefallen. Dennoch behauptet ein Leipziger, Leipzig gehöre die Palme im deutschen Eisenbahn-Wesen; Nurnberg mit seinem schnellen Bau und den auf das fünffache gestiegenen Aktien hat wohl die Disteln und Dornen?

Aus Würtemberg wollen angeblich 15,000 Schwaben nach Algier auswandern und in Colonnen von 50 bis 100 Personen dort ankommen; und doch betragen schon die Auswanderungen der Würtemberger nach Amerika mehrere Tausende! (Man befurchtet, daß die so in aller Herren Länder vertheilten Schwaben zuletzt aussterben werden.)

Die Königsberger Zeitung enthält folgende Mittheilung aus Königsberg: „Am 28. April, Morgens um 3 Uhr, bemerkte ich in meiner Schlafstube, deren Fenster gegen Osten gehen, einen Geruch, ähnlich demjenigen eines sengenden Kleides (der Ofen war an diesem Tage nicht geheizt). Nachdem ich mir etwa eine Viertelstunde Mühe gegeben, den sengenden Gegenstand aufzufinden, dessen Geruch immer stärker wurde, entdeckte ich endlich hinter dem einen herabgelassenen Rouleaux Rauch; der sengende Gegenstand war nun gefunden, denn aus dem Rouleaux war ein Stück etwa einen Quadratfuß groß ausgebrannt, das wie verbranntes Papier auf dem Fenster lag. Nun blieb noch zu ermitteln, wodurch sich das Rouleaux entzündet, und da sich kein anderer entzündender Gegenstand in der Nähe des Rouleaux vorfand, so fiel mein Verdacht auf eine volle Wasserflasche. Ich machte den Versuch mit einem Stuckchen Schwamm, welches nach Verlauf von zwei Sekunden brannte; ein zweiter, dritter und vierter Versuch, nachdem ich die Flasche nach allen Seiten gedreht, ergab denselben Erfolg. Da nun auf diese Weise manches Feuer entstehen kann, so mache ich diesen Vorfall zur Warnung bekannt. W." — Durch ähnliche Veranlassung", bemerkt die Königsberger Zeitung, „entstand wahrscheinlich auch der große Brand am 14. Juni 1811, und ist diese Vermuthung bereits früher ausgesprochen worden. Möchte man daher sich hüten, volle Wasserflaschen an die Fenster zu stellen, die der Sonne ausgesetzt sind, und auch die Gläser aus den Kappfenstern verbannen, die einen Glasklumpen in der Mitte haben."

Oesterreich.

Wien, 12. Mai. Zum Sommeraufenthalt des Allerhöchsten Hofes ist fur dieses Jahr das Schloß Larenburg bestimmt worden; doch sollen im Laufe des Sommers auch die Kaiserl. Familienherrschaften, so wie Ischl und das Salzkammergut besucht werden.

Im Laufe dieser Woche sind 6 junge Perser, Söhne von Großen des Reichs, hier angekommen, um einige Jahre hier an dem Unterricht in den Kriegs- und Staatswissenschaften Theil zu nehmen.

Prag, 12. Mai. Die hiesige Zeitung eröffnet ihr heutiges Blatt mit nachstehender Bekanntma-

chung: „Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. k. k. Majestät wird die funfzehnte Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte im Jahre 1837 in Prag statthaben. Die Sitzungen beginnen am 18. September, an welchem Tage sich zugleich die Sectionen constituiren, die Präsidenten und Secretaire von ihnen selbst gewählt werden; sie enden am 26. desselben Monats. Die Herren Mitglieder, welche Privatwohnungen zu bekommen wünschen, werden ersucht, die Unterzeichneten längstens bis zum 1. September in Kenntniß zu setzen; diejenigen von ihnen aber, welche in den öffentlichen Sitzungen Vorträge zu halten gedenken, werden eingeladen, den Geschäftsführern bis zum vorerwähnten Zeitpunkte eine kurze Anzeige des Inhalts derselben mitzutheilen und geneigtest zu berücksichtigen: daß mit Einführung der Sectionen im Jahre 1828 diesen alle speciellen Vorträge der einzelnen Naturwissenschafts-Zweige zugewiesen worden, während die allgemeinen, für ein gemischtes Publicum geeigneten, den öffentlichen Versammlungen vorbehalten blieben. Zur Aufnahme und Einschreibung der Herren Mitlieder wird eine eigene Commission täglich — vom 12. Sept. beginnend — Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr im Sitzungssaale des Carolingebäudes, Altstadt Nr. C. 541, versammelt seyn, den ankommenden Gästen die Aufenthalts- und Eintrittskarten aushändigen, und sie mit den disponiblen Wohnungen wie mit den näheren Einrichtungen der Versammlungen bekannt machen. Die Geschäftsführer. Graf Kaspar Sternberg. J. v. Krombholz."

Türkei.

Konstantinopel, 26. April. (Oesterr. Beob.) Die bevorstehende Abreise des Sultans nach Varna ist von Seiten der Pforte den fremden Gesandschaften mittelst einer Cirkularnote bekannt gemacht worden, aus deren Inhalt hervorgeht, daß, dem ausdrücklichen Wunsche Sr. Hoheit gemäß, die Versammlungen an öffentlichen Belustigungsorten, wie sonst, stattfinden sollen, wobei jedoch jeder Unfug sorgfältig zu vermeiden sey, indem er widrigenfalls mit Strenge bestraft werden müßte. Die Gesandten der fremden Mächte werden in jener Note eingeladen, durch entsprechende Bekanntmachungen an ihre Nationaken zur Aufrechthaltung der Ordnung während der Abwesenheit des Großherrn auch ihrerseits beizutragen.

Der Korrespondent der Morning Chronicle schreibt aus Konstantinopel vom 19. April: „Der Sultan wird, wenn Wind, Wetter und die Astrogen es erlauben am 28. April in dem Dampfbote „Maria Dorothea" mit einem großen Gefolge, für das ein eigenes Dampfbot eingerichtet worden ist, seine Reise nach Varna antreten. Sein Schwiegersohn, Halil Pascha, ist während der Abwesenheit des Sultans zum Regenten ernannt worden. Man erschöpft sich in Muthmaßungen über den Zweck dieser Reise, die in großem Maßstabe unternommen wird. Beide Söhne und der Schwiegersohn des Sultans, Sayd Pascha, nehmen Theil daran; auch sind zwei Bataillone von den Haustruppen, ein Regiment der Garde zu Fuß und zwei Lancierregimenter eingeschifft worden. Aus diesen Vorbereitungen ergiebt sich, daß sowohl eine Landreise, als eine Seereise beabsichtigt wird, und man nennt die Festungen an der Donau, Schumla, Widdin und Silistria als diejenigen Punkte, welche der Sultan zu besuchen denke.

Die Noth und ein guter Rath, die bekanntlich schon oft Compagnie und dann gute Geschäfte gemacht, haben es endlich so weit gebracht, daß der Bei von Tripolis einen Gesundheitscordon gegen die Pest aufstellte. Die östlichen Stämme widersetzten sich nach dem alten Türkenglauben, daß man unserm Herrgott nicht ins Regiment greifen dürfe, und überschritten den Cordon. Der Bei that an den Uebertretern, um des Beispiels willen, ein Uebriges und ließ ihnen die Köpfe, statt sie zurecht zu setzen abschlagen.

Witterung.

April.	Thermom. °	Barometer. " ‴	Himmel.
10.	11,0 R.	27 10,3	heiter. ruhig.
11.	13,5 „	27 10,7	heiter. ruhig.
12.	15,0 „	28 0,6	Regen. heiter. ruhig.
13.	17,4 „	28 0,7	heiter. ruhig.
14.	17,5 „	28 0,6	heiter. ruhig.
15.	12,5 „	28 2,2	Gewitter. Regen.
16.	15,0 „	28 2,5	heiter. ruhig.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellvertretender Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 59. Mittwoch, 19. Mai. 1857.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal — Holland. — Deutschland. — Italien. — Schweden und Norwegen. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris. (Allg. Zeitg.) Die Amnestie der politischen Gefangenen hat der Presse eine willkommene Nahrung gegeben. Drei Parteien haben sich alsbald in Beurtheilung dieser königlichen Entschließung gezeigt. Die eine nimmt mit überfließender Dankbarkeit das großmüthige Geschenk an, und sieht darin eine Rückkehr zu milderen Gesinnungen, zu einer versöhnenden Politik und, was besonders hervorgehoben wird, einen definitiven Bruch mit den Doctrinärs. Unter den Journalen dieser Farbe zeichnet sich besonders der Temps aus, der dem neuen Ministerium ganz ergeben zu seyn scheint. Es giebt hier nichts Merkwürdiges ohne einen Spaß; diesen zu machen ist vorzugsweise Beruf des Kammerpräsidenten Dupin. Als man sich gestern in der Kammer über die Ordonnanz des Moniteur unterhielt, bemerkte Graf Jaubert, der Vorkämpfer der doctrinären Partei, es wäre billig gewesen, die Amnestie von denen ausgehen zu lassen, von welchen man die strengen Maßregeln begehrt hatte. Auf diese nicht ohne Groll hingeworfene Aeußerung antwortete Dupin: „Jetzt, da Herr Persil Münzdirektor ist, kann er ja die Medaille schlagen, welche die gnadenreiche Huld des Königs verewigen soll." Die zweite Partei, die sich in der Presse kund giebt, ist die doctrinäre, die ihrem Unwillen über die Amnestie freien Zügel läßt, und den Untergang des Reiches in Folge dieser Schwäche verkündet. Die dritte endlich ist die äußerste Partei der Demokratie, die, unversöhnlich, wie sie ist, der Ordonnanz des Königs den Charakter der Amnestie und der Allgemeinheit bestreitet, weil sie einen Theil der Strafe, die polizeiliche Aufsicht, bestehen läßt; und sich ausdrücklich nur auf die in den Gefängnissen befindlichen Gefangenen erstreckt, somit die Flüchtigen und Ausgebliebenen (contumaces) davon ausschließt.

Paris, 13 Mai. Die erlassene Amnestie hat der Regierung gestattet, eine anderweitige Maßregel zu treffen, welche wenn vor Erlassung der Amnestie erfolgt, und wenn von dem Ministerio Guizot angeordnet, als eine unwürdige Concession gegen die legitimistisch-priesterliche Parthei verrufen worden seyn würde. Es ist dies die Wiederherstellung der Kirche von St. Germain l'Auxerrois als solcher. Sie wurde bekanntlich geschlossen, als die Legitimisten im Februar 1831 eine Totenfeier für den Herzog von Berry in derselben veranstaltet, und dadurch eine Emeute und die Spoliirung des erzbischöflichen Palastes herbeigeführt hatten. Heute nun lies't man im Moniteur den nachfolgenden, vom Könige genehmigten Bericht des Justiz- und Cultus-Ministers Barthe: „Sire! Ihr edler Sinn hat die Erinnerungen an unsere bürgerliche Zwietracht bis auf die letzte Spur verwischen wollen. Von der Höhe des Thrones herab, welcher vor 7 Jahren zur Erhaltung unserer Institutionen und zur Aufrechthaltung der Gesetze errichtet wurde, haben Sie durch einen feierlichen Act allen Franzosen Vergessen und Vergeben des Vergangenen an das Herz gelegt. Allein, noch mahnen die geschlossenen Pforten der Kirche von St. Germain l'Auxerrois an einen der Vorgänge, deren Erinnerung Ew. Majestät vertilgen wollte. Nicht länger darf eines der Arrondissements von Paris seiner Pfarr-Kirche beraubt bleiben. Ich beehre mich deshalb, Ew. Majestät vorzuschlagen, die gedachte Kirche sofort der Gottesverehrung wiederzugeben. Unterzeichnet: Barthe. — Gebilliget: Ludwig Philipp." — Zugleich verkündet der Moniteur, daß der bisherige Pfarrer dieser Kirche, ein gewisser Magnin, dem Erzbischofe von Paris seine Entlassung eingesendet hat. Es scheint dies eine, von der Regierung gestellte Bedingung der Wiedereröffnung gewesen zu seyn. Ein wohlgesinnter Geistlicher, Abbé Pénicault, soll zum Nachfolger des Hrn. Magnin bestimmt seyn. Er war bisher Vicarius des Bischofs von Montepellier, und wurde zum Bischofe von St. Flour ernannt, schlug aber diese Stelle aus, um sich selbst zur Uebernahme des weniger hochgestellten Postens eines Pfarrers an der Metropolitan-Kirche anzubieten. — Seit heute früh wird bereits an der Restauration jener Kirche gearbeitet. Im Temps lieset man einen sehr verständigen Aufsatz des Deputirten Pagès von der Arriège, in welchem diese Maßregel höchlichst gebilliget wird.

Paris, 14. Mai. Die Prinzessin Helene von

Mecklenburg-Schwerin wird (wie bereits erwähnt) am 30sten in Fontainebleau eintreffen, worauf sofort die Vermählungsfeier vor sich geht. Erst am 8. Juni kehrt die Königl. Familie nach der Hauptstadt zurück, und es beginnen dann hier und in Versailles die Festlichkeiten, die an Pracht Alles übertreffen sollen, was man bisher bei ähnlichen Gelegenheiten gesehen hat. Von Seiten der Stadt Paris sind vor einiger Zeit zwei Maler nach Mecklenburg abgeschickt worden, um dort Gegenden aufzunehmen, mit denen der hiesige Rathhaussaal zu einem Balle, den die Stadt den Neuvermählten zu Ehren geben will, geschmückt werden soll.

Der Herzog von Nemours wird nach den Vermählungsfeierlichkeiten eine Reise antreten; über das Ziel derselben verlautet noch nichts.

Das Journal des Débats stellt heute über die von dem Könige bewilligte Amnestie noch folgende Betrachtungen an: „Zwei Dinge sind hinsichtlich dieser Maßregel wohl von einander zu unterscheiden: die Hochherzigkeit, die sie eingegeben, und die Politik, die dazu gerathen hat. In letzterer Beziehung fragen wir nun, ob die Amnestie für die Monarchie, für die Charte und für unsere Institutionen wirklich als eine heilsame Maßregel zu betrachten sey. Bisher war die Opposition allein der Meinung, daß eine solche Begnadigung ohne Unterschied dem reuigen wie dem verstockten Sünder bewilligt werden müsse. Dieser Politik fehlt es aber, unsers Erachtens, zugleich an Einsicht, an Würde und an Sittlichkeit. Es fehlt ihr an Einsicht, denn die Opposition will nicht begreifen, daß das Heil der Gesellschaft allein in der Vertheidigung der Ruhe und Ordnung zu suchen sey und daß die wahrhafte öffentliche Meinung sich immer zu Gunsten der Regierung gegen die Factionen ausgesprochen hat. Es fehlt ihr an Wurde, denn die Opposition verlangt von der Regierung beständig, daß sie den Parteien Zugeständnisse oder Entschuldigungen mache; daher denn auch in ihren Augen die Amnestie nichts als eine ihr gegebene Genugthuung ist. Es fehlt ihr an Sittlichkeit, denn die Opposition verwirft in politischen Dingen die Begriffe des Gerechten und Ungerechten; es giebt nach ihren Ansichten keine politischen Vergehen, mithin auch keine politische Rechtspflege, und die politischen Verbrecher gelten ihr demnach bloß für Besiegte, die der Gewalt haben weichen müssen. Eben aus dem Grunde nun, weil in den letzten Jahren die Bewilligung einer Amnestie im Namen dieser heillosen Politik verlangt worden ist, haben wir sie zurückgewiesen, damit sie nicht für die Faktionen ein Gegenstand der Freude, für alle Gutgesinnten aber ein Anlaß zur Entmuthigung werde. Sind nun die gegenwärtigen Umstände von der Art, daß zu solchen Besorgnissen kein Grund vorhanden ist? Werden die Minister, die zu der Amnestie gerathen haben, ihre ohne Zweifel gute Absicht erreichen? Die Zukunft wird es uns lehren. Bis dahin aber gestatte man uns die Bemerkung, daß es eine sehr gefährliche Politik befolgen heißt, wenn man eine Maßregel, unbekümmert um ihre möglichen Folgen, und bloß gestützt auf seine guten Absichten, beschließt.“

Aus Doullens schreibt man vom 12ten d.: „Gestern war ein Festtag für unsere Stadt. Die Amnestie, die Tages zuvor den politischen Gefangenen angekündigt worden war, erhielt ihre Ausführung. Sämmtliche politische Gefangenen, 52 an der Zahl, wurden gestern früh um 10 Uhr versammelt, und ein Präfekturbeamter las ihnen die Amnestieverordnung vor. Hierauf wurde Jeder von ihnen einzeln in das Kabinet des Direktors geführt, um den Ort zu bezeichnen, den er zu seinem künftigen Aufenthalt gewählt hatte. Mit dem bekannten Republikaner Baune ward der Anfang gemacht. Er bezeichnete Lyon als seinen künftigen Aufenthaltsort, worauf man ihm aber erklärte, daß Lyon, Marseille, Bordeaux, Nantes, Toulon, Brest und Paris, so wie das ganze Seine-Departement von keinem der Amnestirten bewohnt werden dürften. Baune wählte darauf La Guillotière, einen dicht bei Lyon gelegenen Ort. Ein Gleiches thaten die anderen Lyoner Gefangenen. Fünf bis sechs Gefangene von der Juni-Kategorie haben die Erlaubniß erhalten, in Paris zu wohnen. Von allen Amnestirten war der Doktor Beaumont, von Geburt ein Engländer, der einzige, der sich weigerte, einen Aufenthaltsort zu wählen, und um diesen Preis lieber in der Citadelle bleiben zu wollen erklärte. Man machte aber wenig Umstände mit ihm. Gegen Abend ward er in eine Postchaise gesetzt, und, von zwei Gendarmen begleitet, nach Calais transportirt, von wo er nach England eingeschifft werden soll,“ (um dort wider Willen frei zu seyn.)

Vorgestern fand eine Generalversammlung der Aktionäre der St. Germain-Eisenbahn Statt; von den 12,000 ausgegebenen Aktien waren über 9000 dabei repräsentirt. Die Ausgaben betragen für die Bahn bis zum 30. April 6,115,536 Frs., nämlich: 1,096,847 Frs. für angekaufte Grundstücke, 685,483 Frs. für Construktions- und Baumaterial nebst 12 locomotiven Maschinen, 3,966,182 Frs. für Arbeiten aller Art, und 367,021 Fr. für Administrationskosten. — Die Expropriationen konnten, wegen der gesetzlichen Förmlichkeiten, erst am 25. Mai v. J. angefangen werden; sie wurden am 28. Jan. v. J. beendigt; in drei Monaten wird die Eisenbahn von Paris nach St. Germain ganz fertig und kann mithin gegen Ende August befahren werden. Der Verwaltungsrath wurde wiedergewählt und um drei Glieder verstärkt; so daß er nun aus den Herren Jam. v. Rothschild, Adolph v. Eichthal, Sanson Davillier, Thurneyssen, dem Baron Berthois, und den Herren Viktor Lanjuinais und Francis Lefebvre besteht. — Die Eisenbahn von Paris nach Brüssel erfordert ein Capital von 100 Mill. Fr.

Die Polizei hat gegenwärtig mit ganz besonderer Sorgfalt ihr Augenmerk auf die nach Paris kommenden Fremden gerichtet. Auf der Präfektur müssen jetzt zwei Mal täglich, Morgens und Abends, die Listen eingeliefert werden. Es wird diese Anordnung bis zum nächsten 15. Juni währen.

In der Umgegend des Havre herrschte vorgestern eine solche Kälte, daß am Morgen die stehenden Gewässer und Bäche mit Eis bedeckt waren.

(Messager.) Der Jahrestag des Todes Napoleons, der 5. Mai, wurde auch dießmal nicht vergessen. Zahlreiche Immortellenkränze wurden am Fuße der Vendomesäule niedergelegt, und andere mit Trauerflor umhängte den an den Ecken angebrachten Adlern um den Hals gewunden.

Paris, 15. Mai. Nachrichten aus Oran vom 5. d. melden, daß das Lager an der Tafna definitiv geräumt worden sey, und daß der General Bugeaud sich am 15. Mai in Bewegung setzen werde. In einem Schreiben aus Algier vom 6ten d. heißt es: „Der General Damrémont ist von seinem Ausfluge nach dem kleinen Atlas zurückgekehrt. Ueber seine Expedition erfährt man Folgendes. Am 28. April ging eine starke Kolonne zum Rekognosziren von Bouffarick nach Blida vor, wo der Gouverneur sehr friedliche Proclamationen hatte verbreiten lassen. Der Capitain Pelissier näherte sich in der Umgegend von Blida einem Haufen Araber, um ihnen die Gesinnungen des Generals zu bestätigen; aber einer der Araber ritt ihm entgegen und antwortete durch einen Flintenschuß, der glücklicherweise nicht traf. Man mußte nun auf jeden Versuch zur Unterhandlung verzichten, und die ganze Kolonne erhielt den Befehl, vorzurücken. Die Armee, in zwei Brigaden getheilt, besetzte am anderen Tage, nach einem ziemlich lebhaften Treffen gegen die Kabylen, alle Höhen, welche die Stadt beherrschen. Darauf kehrte die Kolonne nach Bouffarick zurück, und machte dann noch eine militairische Promenade bis nach Caleah; Abdel-Kader hatte Medeah bereits wieder verlassen, nachdem er durch die Erhebung von Steuern seine Geldsäcke gefüllt; man glaubt, daß er nach Mascara zurückgekehrt ist. Vor seinem Abmarsche hat er dem Gouverneur ein Schreiben zugesandt, welches in Ausdrücken abgefaßt ist, die auf eine baldige gegenseitige Verständigung schließen lassen.“

Großbritanien und Irland.

London, 16. Mai. Die Hof-Zeitung vom 12ten d. M. giebt bereits die Bestätigung der durch Lord Palmerston im Unterhause gegebenen Erklärung, daß die Britische Regierung sich zu Repressalien gegen den Portugiesischen Tarif entschlossen habe. Sie theilt nämlich zwei Geheimeraths-Befehle mit, von denen der erste verordnet, daß, vom Tage des Erlasses dieses Befehls an, alle Portugiesischen Schiffe in Britischen Häfen ein Tonnengeld von 9 Pence per Tonne zu bezahlen haben sollen, während durch den zweiten auf alle in Portugiesischen Schiffen eingeführte Waaren ein Extra-Zoll gelegt wird, welcher ein Fünftheil des bisherigen Zolles beträgt.

Die Opposition möchte gern auch zu dem zweiten Parlaments-Mitgliede für Westminster, an die Stelle des General Evans, einen Konservativen erhalten, und die Morning Post kündigte gestern sogar schon an, daß morgen im Unterhause ein neues Wahlausschreiben für jenen Ort werde beantragt werden, weil General Evans die Chiltern Hundreds angenommen habe. Die Morning Chronicle versichert aber, daß vielmehr gestern ein Schreiben von Letzterem eingegangen sey, worin er bestimmt erkläre, San Sebastian gleich nach dem 10. Juni verlassen und unverzüglich nach London abgehen zu wollen.

Lady Morgan, die in Folge eines Augenübels vor einiger Zeit ganz erblindet ist, hat von der Regierung eine jährliche Pension von 300 Pfd. Sterl. bewilligt erhalten.

Madame Schröder-Devrient ist gestern im Drury-Lane-Theater in der Oper Fidelio aufgetreten und hat ihre Partie in Englischer Sprache durchgeführt.

Einer Mittheilung in der Times zufolge, ist die Wunde Harro Harring's nicht lebensgefährlich, und es wird seine Herstellung nicht bezweifelt.

In der Gegend von Mold sind am 10ten d. M. in einer Kohlengrube 31 Männer und Knaben umgekommen. Ein unterirdisches Gewässer war plötzlich so angeschwollen, daß die Pumpen seiner nicht mehr mächtig werden konnten, und jene in der Grube befindlichen Arbeiter vermochten sich vor dem die Grube überschwemmenden Wasser nicht zu retten.

Die Times versichert, seit dem Abend, wo der Herzog von Wellington an der Barre des Unterhauses erschienen, um den Dank der Englischen Gemeinen fur seine Dienste in der Schlacht bei Waterloo zu empfangen, sey kein so großer Jubel wieder in diesem Hause gewesen, wie gestern, als Sir Francis Burdett von neuem seinen Parlamentssitz für Westminster eingenommen.

Dem Lissaboner Korrespondenten des Morning Herald zufolge, wollten die Grafen Farrobo und Viana und der Marquis von Saldanha dem Beispiele der kürzlich nach Frankreich abgereisten Herzogin von Palmella und Marquise von Fayal folgen, sich nach England einschiffen und sich von dort nach Frankreich begeben. Durch ihre Abreise verliert das Land ihr Gesammteinkommen von wenigstens 120,000 Pfund Sterling, und die Oppositionsblätter machten den Ministern die bittersten Vorwürfe, daß sie den Portugiesischen Adel zu einer solchen politischen Null gemacht hätten, daß sich die Adligen entehrt fühlten und das Land verließen.

In einem an die Times gerichteten Schreiben aus Paris vom 11. d. Mts. wird mit Bestimmtheit behauptet, daß an jenem Tage die in Paris residirende carlistisch-miguelitische Comité, einen Courier nach Rom abgefertigt habe, um Dom Miguel zu einem Versuch in Portugal einzudringen, aufzufordern. Ob indeß dieser Aufforderung eine Geldsendung beigegeben ist, will der Correspondent der Times nicht behaupten, bemerkt jedoch, daß ohne eine solche Beigabe jede Unternehmung für Dom Miguel

_

unmöglich seyn würde, da er nicht einen Sous in der Welt besitze.

Spanien.

Madrid. Nicht mit Unrecht rief neulich der Deputirte Gorosarri in den Cortes aus: „Das Vaterland ist in Gefahr! Verderbt die Zeit nicht länger mit Hin- und Herreden, sondern handelt. Nur Einmal haben die Gänse das Capitol gerettet.“ Dieses naive Bekenntniß erregte aber keineswegs den Beifall der Versammlung.

Paris, 15. Mai. Aus Bayonne sind folgende telegraphische Depeschen vom 13. d. eingegangen: „5½ Uhr Morgens. Ein aufgefangenes Schreiben vom 12. d. meldet, daß der Infant Don Sebastian am 11. mit 16 Bataillonen aufgebrochen war. Man weiß nicht, wohin er sich gewendet hat. Ein anderes an einen Banquier in Bayonne gerichtetes Schreiben sagt, daß diese rückständige Bewegung anzudeuten scheine, daß der Infant definitiv jene Gegend verlassen wolle. — 11½ Uhr Vormittags. Der Infant Don Sebastian hat Hernani am 11ten mit 16 Bataillonen verlassen. Man glaubt, daß er sich nach dem Ebro gewendet habe. An demselben Tage zeigte sich Espartero auf der ganzen Linie, und feuerte den Muth seiner Soldaten an. Die Karlisten hatten ihre Schanzarbeiten nicht unterbrochen; aber es ist wahrscheinlich, daß sie Hernani räumen werden, ohne den Angriff abzuwarten.“

Die Sentinelle des Pyrenées enthält Nachstehendes: „Eine Depesche des Gouverneurs von Morella meldet einen neuen Sieg des Generals Oraa über Cabrera und einige andere bei Genia vereinigte Karlistische Anführer. Ein ganzes Bataillon Karlisten wurde gefangen genommen, und mehr als 100 Pferde mit vollständigem Sattelzeug fielen den Siegern in die Hände. Die Karlisten haben sich nach Villarobledo gewendet, und man wollte wissen, daß Cabrera in einem Schreiben an eine seiner Schwestern seinen Verlust zu 700 Mann angegeben habe. — Man versichert, daß unter den vielen Verwundeten, die nach dem Gefecht bei der Meierei Aguirre nach Hernani gebracht wurden, sich auch die schwer verwundeten Generale Iturriaga und Zavala befänden.“

Auf das Gerücht, daß die Karlisten in einem Treffen 2000 Mann verloren hätten, stieg an der heutigen Börse die Spanische aktive Schuld auf 26, fiel aber gegen Ende der Börse wieder auf 25½, ¼.

Portugal.

Die neuesten Berichte aus Lissabon, welche in Englischen Blättern bis zum 7. Mai reichen, melden, daß man daselbst abermals Besorgnisse vor einer revolutionairen Bewegung im streng demokratischen Sinne gehegt habe, daß dieselben aber, fürs Erste wenigstens, wieder beschwichtiget worden zu seyn scheinen. Den Grund zur Unzufriedenheit der demokratischen Partei gab dieses Mal der am 3. Mai mit 82 gegen 17 Stimmen gefaßte Beschluß der Cortes, durch welchen der Bericht der Verfassungs-Kommission wegen Umgestaltung der Constitution von 1820 angenommen worden ist. Obgleich, wie es scheint, im Allgemeinen gebilligt, erregte dieser Beschluß großes Mißvergnügen unter der Nationalgarde, namentlich unter dem sogenannten Bataillon des Arsenals, welches durch eine Petition bei den Cortes gegen die Umgestaltung der Constitution Protest einlegte und verlangte, daß dieselbe ohne alle Veränderung beibehalten werden solle; zugleich hieß es, daß die Nationalgarde sich am 6ten oder 7ten versammeln werde, um nöthigenfalls diesem Protest das gehörige Gewicht zu verleihen. Unter diesen drohenden Aussichten fand sich das Ministerium veranlaßt, am 6ten Abends (der Tag war ohne Ruhestörung vorübergegangen) ein Kabinets-Conseil zu halten und zu demselben mehrere der einflußreichsten Cortes-Mitglieder zuzuziehen. Das Conseil blieb bis nach Mitternacht beisammen, über die Beschlusse desselben verlautet jedoch nichts Anderes, als daß das Ministerium sowohl als die anwesenden Cortes-Mitglieder den festen Entschluß gefaßt haben, weder die Regierung noch die Cortes durch bewaffnete Volkshaufen einschüchtern lassen zu wollen. Möglicherweise hat diese Entschlossenheit dazu gedient, den Häuptern der demokratischen Partei zu imponiren, denn auch nicht während der gewöhnlichen sonntäglichen Parade der National-Garde, welche am 7ten stattfand und zum Ausbruch der Emente bestimmt gewesen zu seyn scheint, ist irgend eine revolutionaire Bewegung vorgefallen. Die National-Garde hatte sich nicht einmal, was man gefürchtet hatte, in Masse auf dem Campo de Ourique versammelt, sondern war in ihre verschiedenen Baracken vertheilt und wurde von ihren respektiven Corps-Befehlshabern unmittelbar nach dem Appell entlassen, ohne daß eine Parade stattgefunden hätte. Indeß hielt der Befehlshaber des 15ten Bataillons, der Oberst José das Mantas, eine heftige Anrede an seine Untergebenen, in welcher er ihnen darthat, daß man auf der Constitution von 1820 in ihrer Reinheit beharren müsse, und zugleich erklärte, er werde am folgenden Tage noch eine Petition in diesem Sinne bei den Cortes einreichen, und stände dieselbe keine Gewährung, dann müsse man sich mit den Waffen in der Hand Gehör verschaffen. Aehnliche Reden führten die Commandeure der drei sogenannten provisorischen Bataillone und der Commandeur des Bataillons vom Arsenal, Herr França, welcher Letztere noch einen Versuch machte, die Unterschriften zu der Petition an die Cortes und eine allgemeine Versammlung der National-Garde im Campo de Ourique noch am 7ten zu bewerkstelligen. Es fand jedoch dieses Begehren keinen Anklang, und so glaubt man denn, daß für die nächste Zukunft wenigstens die Ruhe gesichert seyn werde. — Unter dem Vorsitz des Visconde von Villarinha de St. Romao war ein permanenter Ausschuß zur Verbesserung des neuen Zoll-Tarifs eingesetzt worden. — Die Beamten nährten die Hoffnung, nächstens die Gehalts-Rückstände ausgezahlt zu bekommen, wobei sie sich auf das Gerücht stützen, daß der Abschluß einer

Anleihe von 2 Millionen Pfo. Sterl. in London nahe sey; dies Gerücht soll jedoch von der Regierung absichtlich ausgesprengt worden seyn.

Holland.

Nach einem (im Frankfurter Journal mitgetheilten) Handelsschreiben aus Amsterdam wäre die dort statt gehabte, fortwährend rückschreitende Bewegung aller und besonders der holländischen Staatspapiere folgendermaßen entstanden: Während der letzten Anwesenheit des Königs zu Amsterdam kam auch der Chef eines der angesehensten Bankierhäuser zur allgemeinen Audienz, bei welcher er von Sr. Maj. auffallend kühl empfangen wurde. Des folgenden Tages erbat sich der hochstehende Finanzmann eine besondere Audienz, und erlaubte sich, Se. Maj. um die Ursache dieser, ihn bitter verletzenden, ungewohnten kühlen Aufnahme zu fragen. Der König soll ihm mit ächt holländischer Offenheit erwiedert haben: „Meines Bedünkens haben Sie kein Recht, auf einen freundlichen Empfang Anspruch zu machen; denn in einem Augenblicke, wo Holland Geld bedarf, eröffnen Sie ein Anlehen für einen überseeischen Staat, und noch obendrein auf solche Weise, daß das Land nicht einmal den sonst bei fremden Anlehen üblichen Stempel genießt; in das nationale Anlehen dagegen haben Sie nichts eingeschrieben.“ Der Bankier, wie es scheint, durch diese unerwartete Anrede des Königs hart getroffen, verfügte sich sogleich nach den Bureaux der niederländischen Bank, um Erkundigung einzuziehen, wie viel noch zur Ergänzung des Anlehens fehle, und zeichnete sofort für die Summe von sechs Millionen Gulden. Des folgenden Tages war derselbe zum Diner bei Sr. Maj. eingeladen. Das Bankierhaus gehört mit zu den angesehensten in der Welt. Allein da es nur eins gibt, welches die Millionen mit so wenig Anstrengung aus dem Portefeuille und der Casse nimmt, als ob es Rechenpfennige wären, so mußte dasselbe sich für die gedachten 6 Millionen Mittel zu verschaffen Bedacht nehmen, und ließ sofort durch seinen bekannten Mäkler an der Börse Staatspapiere aller Gattungen verkaufen, welches natürlich nachtheilig auf deren Preise wirkte. Indessen hat sich die Börse, so wie man den wahren Hergang der Sache erfuhr, wieder befestigt, und ungeachtet der Seltenheit oder vielmehr des hohen Preises des Geldes hatten die letzten Märkte ein freundlicheres Ansehen.

Deutschland.

Leipzig, 1. Mai. Am 28. April hatte die Direction der Eisenbahn eine Fahrt auf derselben den fremden Buchhändlern vorbehalten, welche Abends fünf Uhr statt fand. Zwei neue schöne Wagen für die Frauen derselben waren bei dieser Gelegenheit zum erstenmale im Gebrauche; acht Wagen bildeten diese Fahrt, welche über 200 Personen, lauter Buchhändler aus allen Gegenden Deutschlands, der Schweiz, Frankreichs, Englands, der Niederlande, Dänemarks, Rußlands und Oesterreichs aufnahmen. Vor Anfang der Fahrt werden die Wagen stets etwas zurückgeschoben, um den Dampfwagen vorzuhängen. Dieses Zurückgehen der schon besetzten Wagen erklärte man sogleich scherzhafter Weise für eine Anspielung auf die Krebse (Remittenden) des Geschäfts der Buchhändler. Der Blitz (Locomotive) setzte nun diese schwere Wagencolonne schnell in Bewegung und bald flogen alle Gegenstände, welche der Bahn nahe liegen, wie im Fluge vorüber. Ich stand auf einem unbedeckten Wagen frei umherschauend und bemerkte, daß man bei dieser Geschwindigkeit keinen Gegenstand in der unmittelbaren Nähe der Eisenbahn, z. B. Menschen, Thiere und dergl. ins Auge fassen kann, weil jeder Gegenstand zu schnell vorüber fliegt. Entferntere Gegenstände, wie Bäume, Häuser, Erhöhungen wechseln ihre Lage und Ansichten immerwährend und scheinen in einander zu laufen. Einen Freund in der Nähe der Eisenbahn zu grüßen, bleibt ohne allen Erfolg, denn indem man diesen Gedanken faßt und an den Hut greift, ist man schon eine große Strecke an ihm vorüber. Die Bewegung während der Fahrt ist stets gleichmäßig, sanft und ohne den geringsten Stoß; wenn das Rasseln der Wagenketten und der Lärm der Maschine nicht wäre, so würde man bei zugemachten Augen glauben, ganz still in einem Zimmer zu sitzen. Die Fahrt geschah bei ganz stillem Wetter, und keiner, der auf dem offenen Wagen saß, fand sich von der Unannehmlichkeit des Durchschneidens der Luft berührt. Die ganze Bahn ist in Stationen eingetheilt, deren jede einen Arbeiter hat, welcher gewissenhaft auf die Reinhaltung der Eisenschienen sehen muß, besonders da, wo die Eisenbahn zweimal über die Dresdner Straße geht. In der Nähe dieser Stationen steht der Arbeiter am Anfang derselben an der Seite der Bahn und streckt den Arm aus. Dieses gilt als Zeichen, daß die Bahn ganz rein ist; stände ein solcher Arbeiter in dieser Stellung quer in der Bahn, so müßte die Maschine augenblicklich zum Stillstehen gebracht werden, weil es ein Zeichen wäre, daß die Bahn nicht rein und dieselbe mithin nicht ohne Gefahr zu passiren wäre. Nach 22 Minuten kam die Fahrt bei dem Dorfe Althen an, welches zwei und eine halbe Stunde von Leipzig liegt. Ein dort neugebautes schönes Gasthaus nahm die fröhlichen Buchhändler und ihre Frauen auf, während der Dampfwagen eine Menge Personen, welche von der letzten Fahrt hier geblieben und sich vergnügt hatten, nach Leipzig zurückbrachte. Um halb 7 Uhr fuhr die Gesellschaft in 18 Minuten wieder in den Bahnhof nach Leipzig, wo ein Lebehoch, der Eisenbahndirection von dem Buchhändler Dunker aus Berlin ausgebracht, ein seltenes Vergnügen beschloß. (Allg. Zeitg.)

Fulda, 7. Mai. Gestern hat hier eine bemerkenswerthe Bestattung von zwei Soldaten stattgefunden. Der sehr verdiente und geachtete Pater Direktor der Franciskaner-Klöster dahier und in Salmünster, Polykarp Schmitt, vereinigte sich nämlich mit dem Kirchenrathe Petri zu gemeinschaftlicher Begleitung und Beerdigung eines Ober-Gen-

darmen und eines Musketiers, von denen jener der evangelischen, dieser der katholischen Kirche zugehörte. Beiderlei Garnisons-Pfarrer gingen amtsbrüderlich neben einander, wobei der bescheidene alte Ordens-Obere dem einige Jahre jungeren Metropolitan den Vorrang aufnöthigte. An den nachbarlichen Gräbern sprach dieser dann Deutsch und sang jener Lateinisch, wonach Beide mit zahlreicher Begleitung freundlich heimkehrten.

Hannover, 16. Mai. Die hiesige Zeitung giebt in einem Schreiben aus Munchen einen Bericht über die Audienz, welche der aus Griechenland zurückgekehrte Graf von Armansperg bei Sr. Majestät dem Könige gehabt hat. Hiernach soll sich dieser Staatsmann, dem fruher der Befehl zugekommen war, sich zwei Jahre lang im Auslande aufzuhalten, die Allerhöchste Ungnade in einem sehr empfindlichen Grade zugezogen haben. Bekanntlich ist der Graf bereits wieder nach seinem Gute in der Nähe von Passau abgereist.

Kassel, 17. Mai. Der Zufluß von Fremden war hier in den Pfingsttagen, ungeachtet des minder günstigen Wetters, doch zahlreich, wie gewöhnlich, und das Conzert am ersten Tage schon sehr besucht. Zwar entzog ein Uebelbefinden unseres Kapellmeisters Spohr dem Publikum den verheißenen schönen Genuß, ihn in einem Violin-Konzert seiner Composition zu hören; dagegen erfreuten es die Herren Wiele, Dotzauer und Lorenz durch meisterhaft ausgefuhrten Conzertvariationen von Maiseder und Dlle. Pistor und Herr Dereka, Herr Foppel und Herr Krieg durch ihren trefflichen Gesang. Am Montage war Wilhemshöhe, wenn auch der Himmel minder lächelte, zahlreich bevölkert; die Schaaren vertheilten sich zum Besuch der verschiedensten Parthieen und Sehenswürdigkeiten; auf Befehl Sr. Hoh. des Kurprinz-Mitregenten wurde auch der neue Wasserfall angelassen, dessen großartige Kataraktenstufen eine so imposante Wirkung machen, aber auch eine so bedeutende Wassermasse erheischen. Abends wurde zum erstenmal bei gedrängt vollem Hause die neue Oper: Die schöne Flamländerin, von Auber, gegeben.

Italien.

Neapel, 2. Mai. Seit drei Tagen hat sich die Witterung auf einmal geändert, und wir haben uns nun nach beinahe achtmonatlichem Regen des herrlichsten Sommerwetters zu erfreuen, jedoch mit Ausnahme der noch ziemlich kühlen Nächte, die an den Fruhling erinnern. Außer den majestätisch sich aus dem Krater des Vesuvs erhebenden Rauchsäulen trübt kein Wölkchen das ganze Himmelsgezelt, dessen dunkles Blau sich in dem reizenden Golf noch schöner und kräftiger widerspiegelt, und mit dem frischen Grün der ihn umgebenden Küsten harmonisch sich verschmelzt. Gleich den Pflanzen scheinen auch die Menschen wieder neu aufzuleben; während das Auge sich an diesem himmlischen Anblick labt, fühlt man sich durch den Geruch der vielen tausend in voller Blüthe stehenden Orangen- und Citronenbäume, welche allerwärts ihren Duft ausathmen, noch mehr zur Bewunderung dieser herrlichen Natur hingerissen. Wie sehr haben die vielen Fremden den auf das bloße Gerücht von Cholera hin so schnell gefaßten Entschluß zu bereuen! sie verließen dieses Paradies, um sich anderswo im Schnee begraben zu lassen. Der König soll gegen den Ausspruch der hohen Sanitätsbehörde im höchsten Grade aufgebracht gewesen seyn, und man darf mit allem Recht bald einen Widerruf erwarten, da es sich mit der vorgeblichen Krankheit gar nicht bestätigen soll. — Unter den hiesigen Stadtneuigkeiten erzählt man sich, daß Se. M. der König im Staatsrathe den Vorschlag gemacht habe, das Theater S. Carlos abzubrechen, um den schon lange gehegten Plan, die Königliche Residenz in einem vollendeten Viereck aufzubauen, in Ausfuhrung bringen zu können. Nach den jungsten Vorfällen mag Sr. Maj. allerdings daran gelegen seyn, diese gefährliche Nachbarschaft zu verlieren, obgleich es auf der andern Seite unverzeihlich wäre, ein so prachtvolles, in seiner Art einziges Werk, zu zerstören. Dieser Vorschlag soll übrigens im Ministerrathe gar keinen Anklang gefunden haben, und somit darf man hoffen, daß er nicht zur Ausführung komme.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 6. Mai. Auf den Grund der in einigen Gegenden Norwegens (namentlich in der Nähe von Stavanger) so vorherrschenden Lust zur Auswanderung nach Nordamerika, hat das Norwegische Finanzdepartement von den Amtmännern Erklarung daruber eingezogen, in welchem Umfange solche Auswanderungen schon stattgefunden haben, oder im gegenwärtigen Jahre beabsichtigt werden, zu welcher bürgerlichen Klasse die Auswandernden gehören, welche Gelegenheiten sie zur Ueberfahrt benutzen, mit welchen Hoffnungen sie davonziehen, wie die Nachrichten über das Schicksal der bereits Ausgewanderten lauten ꝛc. Anfangs vorigen Monats segelte das Schiff „Aegir," gefuhrt vom Capitain Berentz, mit 82 Passagieren von Bergen nach Nordamerika; Alles war am Bord auf das Beste eingerichtet und das Schiff mit Proviant und frischem Wasser gut versehen. Bis auf zwei Passagiere gehörten alle dem Bauernstande an und manche von ihnen hatten sich von ihren Höfen getrennt, um diese muhsame Reise machen zu können.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Handelscrisis in Amerika. — Die Europa war am 4. März von Liverpool abgesegelt; sie hatte Briefe an Bord, worin die Englischen Häuser ihren Correspondenten in Amerika den raschen Fall der Baumwollenpreise und die eingetretene Geldnoth anzeigten, um Rimessen anriefen, und sich jedes weitere Trassiren verbaten. Nach einer schnellen Ueberfahrt von 20 Tagen kam die Europa am 25. März in New-York an. Die erste Wirkung der Kunde aus England war ein panischer Schrecken. Schlimmes war da, Schlimmeres noch zuruck! — so ging es von Mund zu Mund.

Doch es dauerte nicht lange und man sah der Gefahr in's Auge. Am 28. März traten die vornehmsten Kaufleute von New-York zusammen; es wurde beschlossen, an die Bank der Vereinigten Staaten (zu Philadelphia) zu gehen und sie aufzufordern, in die Mitte zu treten bei der eingefallenen Conjunctur durch Verschiffung von Barren und Sorten, so wie durch Verwendung ihres Credits. Die Bank entsprach der von Hundert Firmen unterzeichneten Einladung ohne den mindesten Verzug. Sie erklärte sich entschlossen, kräftig zu helfen. Die Banken von New-York selbst schlossen sich an; von allen Seiten zeigte sich der mächtige Geist eines wohlberechneten Mercantilpatriotismus. Das Vertrauen wachte auf; man überschlug, durch die Maasnahmen der Banken werde innerhalb 14 Tagen ein Belauf von zehn Millionen Dollars an Barren, Geld und guten Wechseln disponibel. Unter diesen Umständen machte selbst die inzwischen eingelaufene Nachricht von dem Ausbruch starker Bankrotte zu Neu-Orleans weniger Eindruck, als wohl zu befürchten war. Es haben zwar einige Häuser, die mit Hermann und Comp. arbeiten, ihre Zahlungen suspendirt, aber sie gehören nicht zu den ersten. — Die dem Handelsstande dargebotenen außerordentlichen Aushülfemittel (den Creditoren in Europa Rimessen zu machen) sind folgende: 1. Die Bank der Vereinigten Staaten zu Philadelphia, deren Credit unerschüttert ist, emittirt für die Summe von fünf Mill. Dollars Bons, 12 Monate nach dem Tage der Ausstellung (1. April) zu London, Paris oder Amsterdam zahlbar; diese Bons werden in New-York an die Börse gebracht; die Bank verkauft solche an bekannte Häuser, $\frac{1}{3}$ und $\frac{2}{3}$ in vier Monaten zu erlegen; ferner liefert die Bank eine Million Dollars zur Verschiffung nach England. 2. Die Manhattan Compagnie emittirt für eine Million Dollars Bons in New-York zahlbar und für eine zweite Million in London zahlbar. 3. Die Bank von Amerika giebt für 200,000 Dollars Tratten ab auf das Pariser Haus Rothschild. 4. Die Girardbank zu Philadelphia emittirt Bons im Belauf von $\frac{1}{2}$ Million Dollars, zahlbar in London. 5. Die Morris-Canal-Compagnie stellt Wechsel für eine Million Dollars aus, zahlbar zu London mit 6 pCt. Zinsen in 10, 12 und 14 Monaten; diese Wechsel werden von der Bank von Amerika indossirt und folglich verbürgt. 6. Die Banken zu New-York bestimmen eine Summe von $1\frac{1}{2}$ Million Dollars zu Discontirungen auf dem Platze. — In Folge dieser energischen Maßregeln konnten die New-Yorker Häuser bereits mit dem Orpheus und dem Shakspeare ihren Liverpooler Freunden über eine Million Pfd. Sterl. remittiren; von dieser reichen Sendung hat ein Liverpooler Haus fast die volle Hälfte bekommen. Die Verschreibungen der Bank der Vereinigten Staaten finden in Liverpool und London bereite Nehmer; ein als sehr vorsichtig bekanntes Privatbankinstitut hat ohne Bedenken gleich für 100,000 Pf. solcher Papiere discontirt. — Die Londoner Journalpresse giebt die Schuld der Handelsverwirrung meist den Englischen Häusern. Diese, im Eifer, sich es einander zuvor zu thun, boten den Amerikanern ungemessenen Credit an; Bruder Jonathan aber borgt kein Geld, um es mussig liegen zu lassen; also wurde Englisches Capital massenweis in den Vereinigten Staaten auf Eisenbahnen, Canäle und andere Bauten verwendet; wollen nun Liverpool und London plötzlich die Segel einziehen, so antworten die Amerikaner nicht ohne Grund: Unser Verbesserungssystem (die großen Plane zur innern Communication) war basirt auf die Fortdauer eures Creditgebungssystems, das uns ja zuerst auf jenes brachte; reichte euer Capital dazu nicht hin, so mußtet ihr die Operation gar nicht anfangen; wie möget ihr euch beschweren, wenn wir nicht auf der Stelle mit Rimessen bei der Hand sind, da ihr mit einemmal eure Vorschüsse gerade in dem Augenblicke zuruckfordert, wo unser Haupterzeugniß, die Baumwolle, an euern Märkten unwerthgeworden ist? — Der Courier geht so weit, zu behaupten, die Amerikaner seyen getäuscht worden. Er sagt: „Im Ganzen glauben wir, die New-Yorker Häuser werden ihre Verbindlichkeiten besser einhalten, als man vernünftigerweise erwarten konnte. Sie sind hintergangen worden; man hat sie einer ungerechten und harten Feuerprobe ausgesetzt; wer mit den tief liegenden Mängeln unseres Handelscreditsystems genau bekannt ist, konnte sich nicht einbilden, daß viele Firmen, die den Amerikanern unbeschränkten Credit anboten und nach Herzenslust auf sich ziehen ließen, selbst nicht viel mehr als Nichts werth seyen und nur so lange in erborgtem Ansehen stehen würden, als die Capitalisten ihre Accepte zu discontiren für gut fänden. Jetzt gehen dem Bruder Jonathan die Augen auf; er soll nicht mehr abgeben auf London und Liverpool, vielmehr den Saldo des Contocorrents mit dem nächsten Packetboote übermachen. So plötzlicher unvorhergesehener Wechsel in den Verhältnissen muß wohl die Amerikaner in große Verlegenheiten bringen; wir sind aber überzeugt, sie werden sich herausreißen; und geschieht das, so ist es gewiß eine der bedeutendsten mercantilen Großthaten, die jemals vorgekommen." (F.O.P.Z.)

(Eingesandt.) In Nr. 18 des Provinzial-Blattes wird unter anderem folgende literärische Neuigkeit angezeigt:

„Die Götschelsche Buchhandlung hat für ihre „vorzüglichsten Kunden eine Anzahl von Abdrücken „des Hinrichsschen Catalogs der letzten Michaelis-Messe abziehen lassen. Er giebt die Bogen„zahl jedes Buches und den Preis des Verlegers „an, und so kann jeder Käufer, indem er diesen „nach dem bekannten Maßstabe in Russischem „Gelde berechnet, wissen, wie viel und ob er billig bezahle. Ohne Zweifel wird die genannte

„Buchhandlung das fortsetzen. Ebenso gewiß „wird man bald ihrem Beispiel allgemein folgen, „und zur Gewohnheit geworden, wird es die „Dauer einer Aenderung verbürgen, die vor we„nig mehr als einem halben Jahre Vielen noch „für chimärisch galt.

Wer da weiß, daß der Herausgeber des Provinzialblattes, Hr. Dr. Garlieb Merkel, der Onkle des Herrn E. Götschel ist und daher eigentlich hier der Onkel als Neffe auftritt, nicht wie es in dem bekannten Lustspiele „der Neffe als Onkle“ umgekehrt der Fall ist, der wird sich nicht mehr darüber wundern, seit der Errichtung der Götschelschen Buchhandlung in Riga, in jeder Nummer des Provinzialblattes, bei der Anzeige der Verlagsartikel obiger Buchhandlung, irgend ein besonderes Lob oder eine Tugend derselben ruhmend erwähnt zu finden.

Im gegenwärtigen Falle ist jedoch der freimüthige Onkle im Lobe seines Neffen zu weit und bei der Wahrheit vorbeigegangen, denn jeder der nur einmal in irgend eine deutsche Buchhandlung zu Riga, Mitau, Dorpat, Reval u. s. w. hineingeblickt hat, wird wissen, daß der Hinrichssche Meßkatalog von jeher in jeder Buchhandlung zu finden gewesen ist und daß derselbe jedem Kunden auf Verlangen unentgeldlich mitgetheilt wird. Die Götschelsche Buchhandlung thut daher für ihre vorzüglichsten Kunden nichts mehr als andere Buchhandlungen für jeden ihrer Kunden immer gethan haben. Man begreift daher auch nicht, wie solches noch vor wenig mehr als einem halben Jahre für chimärisch gegolten haben kann, während es vielmehr eine Chimäre ist, daß Herr Götschel diesen Catalog habe abdrucken lassen, da er ihn wie alle Buchhändler aus Leipzig erhält. Indem wir übrigens den literärischen Bestrebungen des Onkels, wie des Neffen, gern alle Ehre angedeihen lassen, finden wir, als eine ganz neue Erscheinung im hiesigen Buchhandel, die in Nr. 54 der Rigischen Zeitung enthaltene Anzeige, daß ein paar braune Kutschpferde in der Götschelschen Buchhandlung zu haben sind, einer besonderen Erwähnung im Provinzialblatte ebenso würdig, wie die obige Anzeige des Hinrichsschen Meßkatalogs.

Waaren-Course am 10. Mai 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	—	220—215
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	—	—
Waizen	pr. Last	—	375—300
dito Mehl	pr. Loof	$8\frac{1}{4}$	—
Gerste	pr. Last	—	—
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	160	120—110
Kornbranntwein, $\frac{1}{2}$ Brand	pr. Faß	—	23—22
dito	$\frac{3}{4}$ — — —	29	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 14. Mai 1837.

	St. Pthg.	Riga.	pr. 1 Rbl. B.-A.
Auf Amsterdam	$52\frac{11}{17}$	$52\frac{1}{4}$	
— London 3 Mt.	$10\frac{9}{16}$	$10\frac{9}{32}$	
— Hamburg	$9\frac{19}{32}$	$9\frac{5}{8}$	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	—	
6% Bco.-Inscript.	130-128$\frac{1}{2}$	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	—	
dito dito S.	—	—	
dito Curl.	—	—	
dito Ehstl.	—	—	
1 Rbl. Silber	$354\frac{1}{2}$	357	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellvertretender Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 59.

Mittwoch, den 19. Mai 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doktor der Medicin Constantin von Wistinghausen, den Herrn Arzt erster Abtheilung der Kasanschen Universität Carl Demopsi, den Herrn graduirten Studenten der Rechte Peter Görtz, den Studirenden der Medicin Alexander Franckenhäuser, den Studirenden der Rechte Wilhelm von Lesedow, und die Studierenden der Philosophie Gustav Bornwasser, Ludwig Lobwald, Ludwig Wulf, Friedrich Robert Jungmeister, Paul Baron v. Ungern-Sternberg und Nicolaus Mühlberg — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, den 5. Mai 1837. 1

Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Candidaten der Philosophie und Zöglinge des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Johann Gottlieb Zellinsky und Bernh. Heinr. Michelson, die Studirenden der Theologie Johann Georg Wilhelm Berg und Eduard Rosenberger, und die Zöglinge des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Wilhelm Krause, J. Witte, Theodor Astafieff, Carl Zinn und Wilhelm Lehmann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, den 12. Mai 1837.

Rector Neue. 2
C. v. Witte, Not.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird zur Uebernahme mehrerer an den Stadt-Quartierhäusern zu veranstaltenden Reparaturen, so wie der Erbauung einer Badstube bei dem Stadthospitale, am 20. Mai d. J. ein öffentlicher Ausbot Statt finden. Es werden demnach diejenigen, welche die erwähnten Reparaturen und die Erbauung der Badstube zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich an gedachtem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Der Bauanschlag kann in der Raths-Oberkanzlei inspicirt werden. 1

Dorpat Rathhaus, am 7. Mai 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein Kaiserliches Kirchspielsgericht ersten Bezirks dörptschen Kreises macht andurch bekannt, daß dasselbe am 28. d. M., Vormittags von 9 Uhr ab, auf dem Hofe des im Tormaschen Kirchspiele belegenen Gutes Somel mehrere Sommer- und Winter-Equipagen, unter ersteren 2 Korbwagen und eine moskowische Droschke, verschiedene Möbeln, als: Schränke, Kommoden, Tische, Sophas, Stühle u. Spiegel, eine Wanduhr, desgleichen silberne, kupferne und andere metallene Wirthschafts- und Küchengeräthe, ferner: Krystall, Porcellan- und Steinzeug, eine doppelläufige Flinte, verschiedene Kleidungsstücke und mehrere andere Effecten, wie auch Flachs und einige Löse Korn, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung verkaufen wird. Lais Schloß, am 13. Mai 1837. L. v. Bock, Kirchspielsrichter.
C. Baranius, Not.

Vom Kaiserlichen Werroschen Ordnungsgerichte wird hierdurch bekannt gemacht: daß am 28. h.m., Vormittags um 9 Uhr, im Locale dieser Behörde ein Quantum von 25 Lpf. 18 Pf. Kaffee, in Pfunden und Liespfunden, gegen gleich baare Bezahlung in B. A. auctionis lege versteigert werden wird. 3

Werro, am 15. Mai 1837.

Ordnungsrichter A. v. Löwis.
Not. A. Kieseritzky.

Den Bibliothekgesetzen gemäs dürfen, wegen nahen Eintritts der Ferien, vom 24. Mai d. J. an bis zum Anfange des nächsten Semesters keine Bücher der Universitäts-Bibliothek mehr verliehen werden. Dagegen werden Diejenigen, welche Bücher von der Universitäts-Bibliothek entlehnt haben,

um Ablieferung derselben spätestens bis zum 1sten Junins d. J. während der gesetzlichen Bibliothek-Stunden, von 10—1 Vormittags und 3—5 Uhr Nachmittags, dringend ersucht. Dorpat, den 12. Mai 1837. 1

Ad mandatum:
Emil Anders,
Universitäts-Bibliothek-Secretair.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Eingetretener Hindernisse wegen kann die auf Donnerstag den 20. Mai festgesetzte dramatische Vorstellung: „die Reise auf gemeinschaftliche Kosten," von Angely, Lustspiel in 5 Akten, nicht Statt finden. Die Direction der ak. Musse.

Da ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig am Domberge neben dem Herrn Kircheisen wohne, so zeige ich solches hiermit ergebenst an. 1

Carl Zinoffsky, Stuhlmachermeister.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum zeige ich ergebenst an, daß ich mich allhier etablirt habe, und empfehle mich zur Ausarbeitung aller Gattungen Leder ganz ergebenst, und verspreche die prompteste und billigste Bedienung. Werro, den 10ten Mai 1837. Gerbermeister Graye. 2

Immobilverkauf.

Das im 2ten Stadttheil unter Nr. 10 belegene Wohnhaus der Dem. Caroline Hartmann ist unter der Hand zu verkaufen, und haben etwanige Kaufliebhaber sich daselbst Mittwochs oder Sonnabends Nachmittags von 2 bis 4 Uhr deshalb zu melden, um das Nähere darüber zu erfahren. 2

Auktion.

Die Administration der livländischen ritterschaftlichen Stammschäferei macht hiermit bekannt, daß am 2. Juni d. J., Vormittags um 10 Uhr, auf Schloß Trikaten eine Anzahl Zuchtböcke, Mutterschaafe und Hammel versteigert werden sollen. 2

Zu verkaufen.

Die wider Vermuthen günstige Frühjahrs-Witterung erlaubt es, die Anstalt künstlicher Mineralwasser, zum Gebrauch für Kurgäste an Ort und Stelle, schon mit dem 17. Mai zu eröffnen. Die Anmeldungen bittet man in der Anstalt selbst oder in der Apotheke des Herrn E. L. Seezen, und zwar zum Gebrauch der warmen Brunnen 3 Tage vor dem beabsichtigten Beginn der Kur, für die kalten nur Tages zuvor zu machen. Der Pränumerationspreis beträgt für die warmen Wässer 5 Rub. S., für die kalten 3 Rub. S. für die Woche oder 7 Tage; für die Musik werden außerdem 50 Kop. S. berechnet. Von allen Brunnen-Arten kann für die wöchentliche Pränumeration jede beliebige Menge getrunken, auch mit den einzelnen Brunnen nach der etwanigen Vorschrift der Herren Aerzte gewechselt werden. In der Restauration des Wöhrmannschen Parks findet während der Saison für die Brunnen-Kurgäste eine Mittags- und Abendtafel nach ärztlicher Anordnung statt. Von sämmtlichen kalten Mineralwässern, so wie den andern mehr zur Erquickung dienenden Getränken befindet sich ein Depot in den hiesigen Handlungen des Herrn Joh. Rud. Caviezel, von wo sie nicht allein im Detail, sondern auch in Parthieen, und auf Verlangen, auch mit Verpackung, zu nachstehenden Preisen zu beziehen sind:

Marienbader Kreuzbrunnen in starken Glasflaschen von 25 Unzen med. Gew.	25 Kp. S.
Pyrmonter Stahlbrunnen . . .	25 — —
Schlesischer Obersalzbrunnen . .	25 — —
Spaaer Pouhonquelle	25 — —
Kissinger Ragotziquelle	25 — —
Eger Franzensbrunnen	25 — —
Eger Salzquelle	25 — —
Püllnauer Bitterwasser	20 — —
Saidschützer Bitterwasser . . .	20 — —
Selterser Sauerbrunnen . . .	15 — —
Geilnauer Sauerbrunnen . . .	15 — —
Sodawasser	15 — —
Limonade Gazeuse in gr. Steinflaschen	30 — —

Doch werden auch alle sonstige Mineralwässer, die zwar weniger gebräuchlich, deren Analyse aber bekannt, zur Zeit der Saison, wofern sie nur einige Zeit vorher bestellt werden, bereitet und zu dem Preise von 25 Kop. S. die Flasche geliefert. 2

Riga, den 5. Mai 1837.

Die Direction der Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwässer.

Kartoffeln zu 130 Kp. pr. Loof, Kümmel, Gyps, gutkeimende Landgerste-Saat, und Leinsaat ist in Dorpat zu haben bei 2

J. F. Beckmann.

Im Hause des Herrn Staatsraths Parrot steht eine Kalesche zu billigem Preise zum Verkauf. 1

Zu vermiethen.

Im Mesterschen Hause am Markt ist eine kleine Familien-Wohnung von 3 Zimmern, mit Küche, Keller, Holzschauer, Pferdestall ꝛc., und sind ferner unweit dem Markt zwei geräumige Zimmer zu vermiethen und beide Gelegenheiten sogleich zu beziehen. Auskunft ertheilt Alexander Ehorn. 1

Abreisende.

Juwelier Heinrich Steding nebst Frau u. Sohn werden in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 14ten Mai 1837. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 70 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 60. Sonnabend, 22. Mai. 1837.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich — Griechenland. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. In N. 20 des Inlandes vom 19. d. Mts., findet sich eine interessante Relation des Herrn Dr. Kieter, über das von Herrn Professor Pirogoff hierselbst, bereits am 1. Mai 1836 errichtete Privat-Augenklinikum. Dieses unter der Direction des genannten Herrn Professors stehende, von ihm selbst und 15 Mitgliedern aus der Zahl der hiesigen Studierenden der Medicin, welche sämmtlich zugleich Practicanten daselbst sind, unterhaltene Augenklinikum ist auf 10 Betten, mit einen besonderen Krankenwärterin, eingerichtet: Aufgenommen wurden vom 1. Mai 1836 bis dahin 1837, 67 Augenkranke. Von diesen wurden geheilt 50, gebessert 10 u. ungeheilt entlassen 7. Unter den geheilt entlassenen befanden sich 7 vorher ganz Blinde, die das Gesicht wieder erhalten hatten, und 4, die ohne das energische Einschreiten der Kunst unfehlbar auf immer des Augenlichts beraubt worden wären.

Bei den erfreulichen Resultaten einer so wohlthätigen Wirksamkeit, stimmt gewiß jeder theilnehmende Menschen Freund, dem von dem Referenten ausgesprochenen Wunsche, daß einer solchen Wirksamkeit ein größeres und mehreren zugängliches Feld eröffnet werden möge, aus vollem Herzen bey. Möchten durch kräftige Unterstützung vermögender Personen, die beschränkten ökonomischen Verhältnisse dieser wohlthätigen Heilanstalt verbessert und die bleibende Existenz und Vergrößerung derselben herbeigeführt werden! Bei den namentlich unter dem hiesigen Landvolk so häufigen Augenkrankheiten, wäre eine thätige Theilnahme der Herren Güterbesitzer in der Umgegend von Dorpat, besonders zu wünschen!

St. Petersburg, 14. Mai. Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe sind, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: der Apotheker des Moskauschen Erziehungshauses, Collegienrath Schilling; der Cassirer beim Fräuleinstift, von der 7ten Classe Hennemann; der Gehülfe des Ober-Aufsehers des St. Petersburgischen Erziehungshauses, Collegienassessor Schoten; der beim St. Petersburgischen Jekaterinen-Stift dienende Stabs-Arzt Frank; der Translateur, Collegienassessor Tito, und der Oberlehrer am Wyborgischen Gymnasium, Hofrath Lebnitz.

Der gewesene Inspector der Odessaschen Central-Quarantäne, Collegienrath Ssergej Engelhardt, ist auf seine Bitte gänzlich des Dienstes entlassen und Allergnädigst zum Staatsrath befördert worden.

St. Petersburg, 15. Mai. Zu Rittern des K. K. St. Stanislaus-Ordens 3ter Classe sind, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: der Beamte beim Verkauf der Erzeugnisse der Wyborgischen Glas-Fabriken und Buchhalter, Collegienassessor Demin; der bei S. K. H. dem Thronfolger Cesarewitsch als Lehrer der Englischen Sprache angestellte Beamte von der 9ten Classe Warand; der Ingenieur-Obrist der Marine-Bau-Abtheilung Foulon; der ältere Secretär der Russischen Gesandschaft in München, Collegienrath Baron Apollon Maltitz; vom Corps der Ingenieure der Wege-Communication: der Obrist Bulmering und der Capitän-Lieutenant von der 24sten Flotte-Equipage Reineke 2.

Der Director der Canzellei des Herrn Generalgouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland, Hofrath Schultz, ist für eifrige und tadellose Amtsführung, während des gesetzlichen Termins, in seinem gegenwärtigen Range, Allergnädigst zum Collegienrath befördert worden.

S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß zur Abwendung der durch Verwechselung von Arzneien für den innern und äußeren Gebrauch entstehenden Unglücksfälle, beide von einander durch ein sichtbares Kennzeichen, entweder durch die Form und Farbe der Signaturen oder auf irgend eine andere Weise unterschieden werden sollen. In Folge dieses dem Medicinal-Departement des Ministeriums des Innern durch den Grafen Benkendorff mitgetheilten Allerhöchsten Befehles, sind von dem genannten Departement folgende Anordnungen getroffen worden:

1) Durch Circularschreiben ist allen Medicinal-Verwaltungen vorgeschrieben worden, allen Apothekern zur unverbrüchlichen Nachachtung anzubefehlen, daß sie die Arzneien für den äußeren Ge-

brauch, außer der Bezeichnung der Art des Gebrauches auf den Signaturen, noch durch eine besondere Farbe der Signaturen kenntlich machen sollen, welche letztere der Gleichförmigkeit wegen dunkelgelb seyn und statt wie bisher an die Arzneigefäße angehängt zu werden, an dieselben angeklebt werden müssen.

2) Von diesen Anordnungen ist das Medicinal-Departement des Kriegs-Ministeriums und der General-Stabschirurgus der Flotte in Kenntniß gesetzt worden, damit dieselben für die Apotheker ihrer Ressorts die gehörigen Verfügungen erlassen können.

Die Russische St. Petersburgische Zeitung enthält einen kurzen Aufsatz zur Empfehlung der von dem hiesigen Mechanikus Jachtmann verfertigten Handspritzen. Diese Spritzen wiegen nicht mehr als 15 Pfund, was für ihren Gebrauch bei Feuersgefahr von großer Wichtigkeit ist, da man sie mit Leichtigkeit von einem Orte zum andern bringen kann. Auch können sie zur Begießung von Gärten und Straßen benutzt werden. Man braucht die Maschine bloß in einen mit Wasser gefüllten Eimer zu stellen und sie in Bewegung zu setzen, so erhebt sich das Wasser in einem starken und ununterbrochenen Guß bis zum zweiten und dritten Stockwerke eines Hauses. Man ersieht daraus, daß diese Spritzen besonders auf dem Lande von großem Nutzen sind, wo oft die Hülfsmittel zur Löschung einer Feuersbrunst erst aus der Entfernung hergeholt werden müssen. Der Erfinder dieser Maschine verfertigt dieselbe auf Bestellung in allen Größen.

St. Petersburg, 17. Mai. Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: die Obristen: das Mitglied der allgemeinen Sitzung des Commissariats-Departements Engelhardt; vom Moskauschen Leibgarde-Regiment, der für besondere Aufträge beim General-Kriegs-Commissär angestellte, Karlhof, und der sich zur Armee zählende und beim Commissariats-Departement für besondere Aufträge angestellte Alexander Roth.

(St.Pet.Ztg.)

Dorpat. Zufolge Rescripts des Herrn Ministers des öffentlichen Unterrichts vom 15. April d. J. sind jährliche Pensionen bewilligt: dem Inspector und wissenschaftl. Lehrer an der Russ. Kreisschule zu Riga, Titulärrath und Ritter Tweritinow 1600 Rbl., dem wissenschaftlichen Lehrer an dem Revalschen Gymnasium, Titulärrath Hübner 1200 Rbl., so wie den ehemaligen Oberlehrern des Dorpater Gymnasiums, Collegienrath und Ritter Herrmann und Hofrath Hachfeld, des Revalschen Gymnasiums, Collegienrath und Ritter Becker, Collegienrath Willigerod, Hofrath Kosegarten, jedem 2160 Rbl., dem ehemaligen Lehrer der Russischen Sprache und des Schreibens an der Revalschen Kreisschule, Titulärrath Hertwig 1066 Rbl. 67 Kop., und dem ehemaligen Lehrer der Russischen Sprache und des Schreibens an der Hapsalschen Kreisschule, Titulärrath Beluchin 800 Rbl. B. A.

Se. Majestät der Kaiser haben in Folge der Vorstellung des Hrn. Ministers des öffentl. Unterrichts, auf den Beschluß des Comité der Herren Minister, am 27. April d. J. den Mitauschen Kreismarschall von Mirbach, Kammerherrn des Hofes Sr. Kais. Majestät, in dem Amte eines Ehren-Curators des Mitauschen Gymnasiums auf drei Jahre Allerhöchst zu bestätigen geruht.

(Inland.)

Riga, 18. Mai. Da von dem, zur Errichtung einer Dampfschifffahrt zwischen Riga, Swinemünde und Lübeck bestimmten Fond von 1200 Actien, zu 250 Rbl. B. A. eine jede bereits die Zahl von 800, oder, das planmäßige Zweidrittheil derselben eingezeichnet ist, so betrachtet die Actien-Gesellschaft sich als constituirt, und hat in ihrer am 9. Mai d. J. stattgehabten General-Versammlung, bereits ihre Directoren gewählt, und zwar:

den Börsen-Comité, der in seinem Namen, den Herrn J. Miln abdelegirt hat,
den Herrn Landrichter Baron Ungern Sternberg,
den Herrn General-Consul und Ritter C. H. Wöhrmann für Riga,
den Herrn G. von Forestier, für Dorpat,
den Herrn J. B. Martinsen, für Reval,

und soll sofort die erforderliche Nachsuchung um Bestätigung dieser Actien-Gesellschaft, höhern Orts unterlegt werden.

Die sämmtlichen Herrn Actien-Einzeichner werden hiemit aufgefordert, in Folge Beschlusses der General-Versammlung, ihre Beiträge bis zum 1. Juli d. J. bei dem Börsen-Comité gegen Empfangnahme der Actien, einzuzahlen, wobei es unbenommen bleibt gedachte Einzahlungen auch bei den resp. Directoren in Dorpat und Reval, gegen einstweilige Certificate, zu machen.

Wegen Anschaffung eines soliden und allen gerechten Ansprüchen entsprechenden Dampfschiffs, — das den Namen „die Ostseeprovinzen" erhalten soll, sind von der Direction die erforderlichen Einleitungen in London getroffen worden.

Sowohl beim Börsen-Comité, als auch bei dem Herrn B. Kleberg in Riga, den Herren Gebrüdern C. A. und G. L. Rapp in Mitau, dem Herrn G. von Forestier in Dorpat und Herrn Joh. V. Martinsen in Reval werden annoch Actien-Einzeichnungen entgegengenommen und bezieht die Direction sich wegen der Verzinsung und sonstigen Bedingungen, auf die in den öffentlichen Blättern bereits ergangenen Bekanntmachungen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Mai. Alle in Clairvaux verhaftet gewesenen politischen Verurtheilten, diejenigen nicht ausgenommen, die gleichzeitig auch wegen Verbrechen oder Vergehen gegen Personen oder Eigenthum kondemnirt worden waren, haben in Folge der Amnestieverordnung ihre Freiheit wieder erhalten.

Der Indicateur de Bordeaux vom 13ten d. enthält Folgendes: „Wir können versichern, daß aus Paris der Befehl eingegangen ist, dem Herrn von Peyronnet die Amnestieverordnung unverzüglich zuzusenden. Dieselben Befehle sind zu Gunsten der Herren von Chantelauze und Guernon-de-Ranville ertheilt worden. Was die Herren von Haussez, Montbel und Capelle betrifft, so werden sie zu den Contumazirten gezählt, und sind daher bis jetzt nicht in die Amnestie mitbegriffen."

Man schreibt aus Bona, daß der Bey Yussuff binnen kurzem eine Reise nach Frankreich antreten werde. Es heißt, daß er von der Französischen Regierung berufen worden sey, um Aufschlüsse über den Zustand der Provinz Konstantine zu geben.

Der Prinz Ludwig Buonaparte ist am 5. April in New-York angekommen.

Paris, 17. Mai. In Algier ist nunmehr seit Kurzem auch eine protestantische Kirche eingerichtet worden. Der General Rapatel ist am 11. d. in Toulon angekommen. — Der bereits erwähnte Zug des Gen. Damremont gegen Belida hat sehr wenige Menschen gekostet, und die Hadschuten und Kabylen haben sich bei dieser Gelegenheit eben nicht standfest bewiesen. Bei Belida lauerten diese Araber auf den Ausgang der Unterredung zwischen den Behörden der Stadt und unserem Generalstab, und kaum waren die Abgeordneten zurück, als unsere Truppen eine allgemeine Gewehrsalve begrüßte, worauf man jedoch mit Kanonen antwortete. Nur eine feindliche Kugel traf und verwundete einen französ. Soldaten. Im Augenblick aber war der Feind zerstreut. Der Zug gegen Belida erlitt kein weiteres Hinderniß, so viel man deren auch erwartet hatte, und mit nicht weniger als 8000 Mann darauf gefaßt war. Belida selbst ist nur eine Stadt von etwa 5000 Einwohnern, aber die Gegend ein wahres Paradies. Die Wiesenblumen reichten den Truppen bis an die Brust, Orangen- und Granaten-Wälder umschlossen die Stadt. Die Einwohner hatten sich die Gunst erbeten, daß die Truppen nicht durch die Stadt ziehen möchten und so ritt denn nur der Generalstab mit den denselben zugetheilten fremden Offizieren, darunter auch einige Deutsche, zwei Neapolitaner ꝛc. durch die Stadt. Jenseit Neu-Belida hatten die Kabylen die Anhöhen besetzt und feuerten tüchtig auf die Zuaven, indeß wurden sie durch einige Angriffe zurückgeworfen, wobei von unsern Truppen 14 Mann kampfunfähig gemacht und ein Offizier der Zuaven tödtlich verwundet wurde. In größter Schnelligkeit wurden Aufnahmen für die künftigen Blockhäuser gemacht, dann folgte der Kriegszug dem Ufer der Tschiffa und gelangte am 30. April wieder in das Lager von Buffarik. Von Buffarik aus besuchte der Gen. Damremont mit der Kavallerie das maurische Städtchen Kollah. Die Bevölkerung empfing ihn überaus freundlich und führte ihn sogar in die Moschee. Am 2. Mai kehrten die Truppen nach Algier zurück.

Paris, 17. Mai. In der Deputirtenkammer verlas heute der Präsident zunächst ein Schreiben des Marschalls Clauzel, wodurch dieser einen Urlaub nachsuchte, indem einerseits sein durch die Strapazen in Afrika sehr angegriffener Körper einiger Ruhe bedurfe, andererseits aber auch seine seit zwei Jahren vernachlässigten Privat-Angelegenheiten eine längere Anwesenheit im Schooße seiner Familie erheischten. Der Urlaub wurde ohne Widerspruch bewilligt. — Hiernächst begannen die Berathungen über das Budget für 1838. Herr Audry de Puyraveau eröffnete dieselben mit einer Rede, in welcher er der Regierung den Vorwurf machte, daß sie die Verheißungen der Juli-Revolution nicht erfüllt habe. Anstatt sich mit Reformen zu beschäftigen, habe sie sich mit den absoluten Regierungen verbunden, und befreundete Nationen aufgeopfert; in demselben engherzigen Sinne wären die Gesetze abgefaßt, die man in Bezug auf die innere Verwaltung erlassen habe, und das Wahl-Gesetz, das Preß-Gesetz und das Gesetz über den öffentlichen Unterricht bekundeten es hinlänglich, wie sehr man die Rechte des Volkes verkannt habe. Herr Muret de Bort untersuchte namentlich die finanzielle Lage des Landes, die er als in hohem Grade günstig schilderte. „Wenn mich etwas besorgt macht", fügte er hinzu, „so sind es die jetzigen vielen Eisenbahn-Unternehmungen, in so weit nämlich dabei ein heilloses Börsenspiel getrieben wird. Diejenigen, die sich jene Eisenbahnen als Mindestfordernde zuschlagen lassen, thun es nicht etwa, um ihr Genie und ihre Kapitalien auf eine großartige Unternehmung zu verwenden, sondern bloß um mit den noch gar nicht ausgegebenen Actien ein Börsengeschäft zu treiben und vielleicht schon in den ersten 24 Stunden aus ihrem Speculationsgeiste Vortheil zu ziehen. Da es nicht fehlen kann, daß Viele sich hier gewaltig verrechnen und daß die Dummen von den Klugen übertölpelt werden, so lassen sich mit ziemlicher Gewißheit große Verluste und in Folge derselben vielleicht neue Handelskrisen voraussehen. Dies ist es, was ich besorge und worauf ich die Kammer habe aufmerksam machen wollen." Herr Salverte gab seinerseits seine Verwunderung darüber zu erkennen, daß man bei dem gegenwärtigen günstigen Zustande der Finanzen nicht an eine Herabsetzung der Steuern denke. Herr Peton verlangte, daß man sich der möglichsten Sparsamkeit befleißige, da dies das einzige Mittel sey, die schweren Abgaben, die auf dem Lande lasteten, zu ermäßigen. Herr Chapuis-Montlaville machte zu diesem Behufe den Vorschlag, daß man hinsichtlich der

* *

Organisation der Armee dem Beispiele Preußens folge, indem alsdann die Ausgaben für das stehende Heer bedeutend vermindert werden könnten. Eine zweite Ersparniß versprach er sich von der Renten-Reduction, die hoffentlich mit dem nächsten Jahre eintreten würde. Herr Duchesne wollte, daß die Regierung hinführo eben so viele einzelne Budgets vorlege, als es Ministerien gebe. Nachdem noch Herr Auguis über die große Verschwendung im Staats-Haushalte geklagt, wurde die allgemeine Berathung geschlossen. Morgen wird die Kammer sich zunächst mit dem Etat des Justiz-Ministeriums beschäftigen.

Man liest heute im Moniteur Folgendes: „Auf das Gesuch des Marschalls Lobau, Oberbefehlshabers der National-Garde des Seine-Departements, hat der König alle von den Disziplinair-Conseils verhängten, und alle vor dem 16. Mai d. J. verwirkten Strafen erlassen. Der König hat befohlen, diese Straferlassung auf sämmtliche National-Garden des Königreichs auszudehnen."

Aus Marseille schreibt man: „Im Jahre 1830 war in unserem Haven die Dampfschiffahrt fast ganz unbekannt. Gegenwärtig zählen wir, ohne der zehn schönen, dem Staate gehörigen Dampfpaketschiffe zu erwähnen, die für den Dienst der Levante bestimmt sind, 17 Dampfschiffe von Privatgesellschaften, und es sind deren noch andere im Baue begriffen, so daß, ehe ein halbes Jahr verflossen, 30 Dampfschiffe von Marseille aus das mittelländische Meer nach allen Richtungen durchschneiden werden."

Paris, 19. Mai. Ueber die bei Gelegenheit der Vermählung des Herzogs von Orleans stattfindenden Festlichkeiten bemerkt das Journal des Débats Folgendes: „Von der Summe, die der Munizipal-Rath der Stadt Paris votirt hat, erhalten die Wohlthätigkeits-Bureaux 38,000 Fr. 12,000 Fr. sind für die Bekleidung armer Kinder, 20,000 Fr. zu Aufmunterungen in den Elementar-Schulen, und 60,000 Fr. zur Vertheilung unter die Handwerker-Vereine bestimmt, die sich zu gegenseitigem Beistand gebildet haben. — Das Fest auf dem Stadthause wird wahrscheinlich gegen Mitte Juni stattfinden. Ein großer Saal jenes Gebäudes soll ganz in einen Garten, in welchem Fontainen springen, verwandelt werden. Man hat schon viel, und zu viel von einigen der Prinzessin bereiteten Ueberraschungen gesprochen. Sie soll nämlich plötzlich im Mittelpunkte von Paris in einige der Gegenden versetzt werden, die ihr durch Erinnerungen an ihre Kindheit theuer seyn müssen. Die öffentlichen Belustigungen werden wahrhaft großartig seyn. Für die Feuerwerke sind 40,000 Fr. ausgesetzt. Auf dem Marsfelde sollen 10,000 Mann Linien-Truppen bei dem Scheine eines Bengalischen Feuers ein in der Mitte des Platzes errichtetes Fort theils stürmen, theils vertheidigen. Die Artillerie hat die Zubereitungen zu dieser Episode der Festlichkeiten übernommen.

Großbritanien und Irland.

London, 16. Mai. Hr. Hume hatte in diesen Tagen einen Briefwechsel, der eben nicht zu seiner Ehre beendigt wurde. Der Viscount Castlereagh schrieb ihm nämlich unter dem 12. d., um bei ihm anzufragen, ob der Sun seine Aeußerung auf dem Wahlgerüste in Westminster: „Guter Gott! reicht der Name Castlereagh nicht hin, um jeden rechtlichen und liberalen Mann aus seiner (Burdett's) Gesellschaft zu vertreiben?" richtig wiedergegeben habe? Hr. Hume erklärte hierauf, er könne für Zeitungsberichte nicht einstehen, glaube aber, nicht „Mann", sondern „Reformer" gesagt zu haben. Dabei spricht er die Ansicht aus, man könne moralisch gut und doch politisch unredlich seyn (!) und glaubt sich daher berechtigt, jeden Reformer vor der Ansteckung durch die Tory-Grundsätze des edlen Viscount zu warnen. Man könne politisch so weit wie von einem Pol zum andern auseinander stehen, ohne einander persönlich beleidigen zu wollen; er wenigstens habe diese Absicht nicht gehabt." Hierauf entgegnete Lord Castlereagh: „er könne diese Antwort zwar nur als eine jämmerliche Ausflucht ansehen" wolle sich aber, da jede Absicht persönlicher Beleidigung abgeleugnet werde, damit begnügen. Uebrigens erkenne er Niemanden das Recht zu, sich in solcher Weise über sein politisches Benehmen zu äußern, und wenn er auf seine (Hrn. Hume's) Aeußerungen nicht weiter achte, so geschehe dies nur aus Verachtung gegen die Quelle." Die Humesche Lehre, daß moralische Güte und politische Unredlichkeit mit einander verträglich seyen, erklärt der Lord für verwerflich und überläßt es Hrn. Hume, dieses sein Glaubensbekenntniß selbst zu vertheidigen. Der Lord hat diese Correspondenz in die öffentlichen Blätter rücken lassen, Hr. Hume aber ist ein Weiteres schuldig geblieben.

Gestern Abend fand in dieser Saison das erste Aufsteigen des großen Greenschen Luftballons statt, der jetzt der Vauxhall-Nassausche Ballon genannt wird. In der Gondel befanden sich sieben Personen, die Herren Green, Rouse, Spencer, R. und W. Hughes, Gye und der Capitain Polhill. Der Wind blies stark aus Nordost, und der Ballon nahm daher eine südwestliche Richtung. Nachdem er in 23 Minuten eine Strecke von 25 Englischen Meilen zurückgelegt hatte, kam er bei Harley in Sussex glücklich zur Erde nieder. Auch Mistreß Graham stieg gestern mit ihrem Ballon wieder auf; der Ballon blieb aber nicht lange in der Höhe, weil Mistreß Graham des stürmischen Wetters wegen sich nicht weit wagen wollte, da ihr die Erinnerung an ihren letzten Unfall noch zu lebhaft vorschwebt.

Auf Madeira machte die 800 Mann starke Garnison am 21. v. M. Miene, sich zu empören, weil man von ihrem Sold, welcher täglich 6 Pence (5 Sgr.) beträgt, noch ein Viertheil abziehen wollte. Den Offizieren wurde mit Erschießen gedroht und nur mit Mühe stellte die Versicherung des Gouverneurs, daß kein Abzug stattfinden solle, die Ruhe wieder her. — In den ostafrikanischen Besitzungen war der Sklavenhandel, besonders unter portugiesischer Flagge, sehr im Zunehmen begriffen. Vom Vorgebirge der guten Hoffnung wird gemeldet, daß die Kriegsbrigg Dolphin (der Delphin) zu Anfang d. J. zwei Brasilianische Schiffe, unter Portugiesischer Flagge, eines mit 254, das andre mit 700 Sklven an Bord, aufgebracht hatte. Der Anblick des letzteren war furchtbar: etwa 100 Schwarze lagen wie leblos auf dem Verdeck; die übrigen 600 im Schiffsraume gänzlich nackend und in Folge der furchtbaren Hitze wie auf einen Haufen zusammengeballt.

London, 17. Mai. Da die liberalen Blätter der Times fortwährend ihre religiöse Intoleranz vorwerfen, so vertheidigt sie sich in ihrem heutigen Blatte gegen diesen Vorwurf dadurch, daß sie erklärt, es sey nicht der katholische Glaube, den sie angreife und bekämpfe, sondern die weltliche Politik der Römischen Kirche und das Streben der katholischen Geistlichkeit nach irdischer Macht. In dieser Beziehung, meint das genannte Blatt, spreche es von Papismus und bezeichne denselben als das furchtbarste Unheil für bürgerliche Freiheit, gute Regierung, gleiche Gesetze, unparteiische Gerechtigkeit und reine Moralität in Irland.

London, 19. Mai. Der Herzog Karl von Braunschweig hat eine prachtvolle Wohnung in Bryanstone-Square gemiethet, die er sehr elegant möbliren läßt und wo er der vornehmen Welt eine Reihe von Konzerten und Bällen zu geben gedenkt.

In einer öffentlichen Versammlung der Actionäre der London-Birminghamer Eisenbahn wurde die Unterzeichnung einer weiteren Summe von ein Million Pf. St. einmüthig beschlossen. Trotz der schlechten Witterung fuhren auf der Greenwicher Eisenbahn seit ihrer Eröffnung über eine halbe Million Passagiere, und die Einnahme betrug 13,559 Pf. St. Andrerseits hört man fortwährend Klagen über schamlose Schwindeleien in den Eisenbahnspeculationen. So erließ vor einigen Tagen der Vicekanzler eine Weisung an die Directoren der Kent-Eisenbahnkompagnie, mit diesem Unternehmen einzuhalten, und zwar auf die Beschwerde eines Actionärs, daß in der Liste der Unterzeichner „Strohmänner" mit aufgeführt seyen.

Ein englischer Reisender, der so eben sein Reisetagbuch herausgegeben hat — beiläufig bemerkt, die Mehrzahl der neuern englischen Touristen besteht weder aus sehr feinen, noch aus sehr geistreichen Beobachtern — macht den deutschen Frauenzimmern das Compliment, sie hätten so plumpe Füße, daß er lange geglaubt habe, sie trügen Stiefel unter den Strümpfen.

Spanien.

Paris, 17. Mai. Die hier eingegangenen, von dem J. d. Déb. mitgetheilten Nachrichten aus Catalonien sind wichtig. Eine Abtheilung Cristinos, unter dem Brigadier Niubo, ist von den Carlisten, unter Tristani (der gegen 7000 Mann ins Feuer geführt haben soll), geschlagen und fast ganz aufgerieben worden. Niubo, einer der geschicktesten Anführer der Cristinos, ist geblieben; 27 Offiziere theilten sein Schicksal. Am 9. Mai haben die Nationalgarden der catalonischen Städte Makaro, San Felin, Palamos, Rosas, Figueras und Gerona durch Deputirte, die sich in Gerona zu einer Berathung versammelt hatten, eine Addresse an die Königin gerichtet, worin sie aufs Bitterste und Heftigste Beschwerde führen über das Verfahren der Behörden von Barcelona und namentlich über die Einmischung der Engländer, dieser „grausamen Bundesgenossen, die ihre Bajonette in spanisches Blut getaucht und dadurch den unversöhnlichen Haß der Nationalgarde auf sich gezogen haben." Die Militärbefehlshaber in Barcelona werden in dieser Addresse Henker genannt; die Königin soll das am 4. Mai in Barcelona vergossene Blut rächen, die Behörden von Barcelona absetzen und den Engländern andeuten, keinen Mann mehr auf catalonischen Boden zu landen. Die Nationalgarden der bedeutendsten Städte Cataloniens haben dem Baron de Meer eröffnen lassen, daß sie der Militärbehörde den Gehorsam verweigerten, und nicht weiter mit ihr zusammenwirken würden. — Wie Berichte aus Madrid vom 10. melden, hatten dort die Nachrichten über die Vorfälle in Catalonien die größte Bestürzung erregt, und eine an jenem Tage gehabte geheime Cortessitzung veranlaßt, worin es zu lebhaften Erörterungen gekommen und endlich, nach Verwerfung eines Antrags auf eine Ernennung einer besonderen Commission zur Untersuchung jener Vorfälle, der Beschluß gefaßt worden war, erst bestimmtere und ausführlichere Berichte aus Barcelona abzuwarten, bevor man zu einer außerordentlichen Maßregel in dieser Angelegenheit schreite. In Murcia scheint eine ähnliche Verschwörung, wie die in Malaga entdeckte, im Werke zu seyn. In der Nacht vom 4. auf den 5. war der, auf dem dortigen Constitutionsplatz stehenden, Bildsäule Ferdinands VII. der Kopf abgeschlagen, und dieser vor die Wohnung des Intendanten geworfen worden. In einem am 8. in Madrid gehaltenen Cabinetsrath ist der förmliche Beschluß der Auflösung der britischen Hülfslegion am 10. Juni, gefaßt worden. Den Officieren und Gemeinen dieser Legion soll es zwar freigestellt bleiben, wieder in Dienst zu treten, jedoch müssen sie sich in diesem Falle eine völlige Gleichstellung mit den spanischen Truppen gefallen lassen. An demselben Tage, nämlich am 8., war der französ. Botschafter, Gr. v. Latour-Maubourg, von Madrid nach Frankreich abgereist.

In einem Schreiben aus San Sebastian vom 10. Mai heißt es: „Die Operationsarmee, deren Hauptquartier in unserer Stadt ist, besteht jetzt aus 32,700 Mann, wobei die Englische 4000 M. starke Legion, von denen 3500 an dem Kampfe Theil nehmen werden, mitgerechnet ist. Die Engländer werden in dem bevorstehenden Feldzuge von den Generalen Evans, Chichester und Fitz-Gerald, die Spanier von den Generalen Espartero, Jauregui, Seoane, Randon, Gurrea, Rivero und Santa-Cruz kommandirt werden. Die

Stellungen der Armeen werden genau dieselben seyn, wie am 15. März. — Die Karlisten fahren fort, die Linie der Venta Astigarraga zu befestigen. Die Fronte dieser Linie ist durch neun Kanonen gedeckt, die von Französischen Artilleristen geschickt bedient werden; es fehlt ihnen jedoch an Bomben und Brandröhren und sie können unser furchtbares Feuer nur durch einfache Kanonaden erwiedern. Die Aufstellung ihrer Geschütze zeigt übrigens, daß sie den Angriff festen Fußes zu erwarten entschlossen sind. — Die Karlisten haben bei ihrer letzten Recognoscirung 400 Mann, wir dagegen nur 100 Verwundete und 20 Todte verloren. Eine Batterie der Legion hat ihnen den größten Schaden gethan. — Der Oberbefehlshaber leidet an einem Blasenübel, befindet sich jedoch heute etwas besser. — Morgen wird eine allgemeine Musterung stattfinden und dann der Angriff auf Irun und Hernani beginnen. Die Truppen sind voll Eifer und Enthusiasmus.“ Aus Bayonne vom 12ten wird gemeldet: „Man hört seit heute Morgen Kanonendonner, jedoch mit Unterbrechungen. Das Wetter ist schön, nur etwas kühl, und man zweifelt nicht daran, daß morgen irgend etwas Bedeutendes vorfallen werde.“ *)

Deutschland.

Paris, 15. May. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hat nunmehr seinen definitiven Chef in der Person des bisherigen Gesandten in Paris, Hrn. v. Werther, erhalten, der, wie wir hören, die königliche Ernennung bereits angenommen hat. Bekanntlich war der Baron v. Werther bereits nach dem Ausscheiden des verstorbenen Grafen von Bernstorff an die Spitze des auswärtigen Departements berufen worden. Damals glaubte der erfahrene Diplomat jedoch, seinem Monarchen mehr nützen zu können, wenn er noch auf seinem wichtigen Posten in Paris bleibe, und darum lehnte er jenen ehrenvollen Ruf ab, dem er, bei dem jetzigen Stande der Dinge in Europa, nunmehr um so sicherer folgen darf. Sein Nachfolger in Paris dürfte wahrscheinlich der bisherige Gesandte in Wien, Graf v. Maltzan, werden, dem durch den Tod seiner Gemalin ohnedies der Aufenthalt in der Kaiserstadt mit schmerzlichen Erinnerungen verbunden ist. Wie wir hören, trifft Graf v. Maltzan in diesen Tagen hier ein, doch durfte wohl über die neue Besetzung der erledigten Gesandtschaften vor der Ankunft des Freiherrn v. Werther nichts entschieden werden. Hier will man bereits wissen, daß an die Stelle des Grafen v. Maltzan der bisherige Gesandte in Dresden, Herr von Jordan, nach Wien, und an die Stelle des Letzteren der bisherige Gesandte in Constantinopel, Graf von Königsmark, nach Dresden kommen werde.

*) Anm. Man möchte meinen, nur des schönen Wetters wegen, so wie in einer deutschen Stadt, welche im Jahre 1830 auch revolutioniren zu müssen glaubte, auf einen Sonntag Abend, nach dem Theater, Revolution angesagt wurde, falls nicht Regenwetter, oder andere hindernde Umstände, einträten.

München, 18. Mai. Wie es heißt, wird demnächst ein Aufruf an Aerzte erfolgen, welche nach Griechenland, wo großer Mangel an gebildeten Doktoren herrscht, zu ziehen Lust haben. Man glaubt, daß, wenn die Bedingnisse vortheilhaft gestellt sind, der Aufforderung Viele mit Vergnügen folgen werden, denn bei uns gestalten sich die Aussichten für Aerzte immer trüber, (es wird nicht gesagt, ob es den Homöopathen oder Allopathen gilt, freilich verstehen erstere in der Regel nicht griechisch).

Frankfurt a. M., 20. Mai. Heute Vormittag ist Se. Durchlaucht der Landgraf Friedrich von Hessen, geboren 1747, also im 90sten Jahre seines Alters, mit Tode abgegangen.

Um die Mittagsstunde traf heute der Herzog von Broglie hier ein; er befindet sich unwohl und ist deswegen auch nicht ausgefahren; abgestiegen ist er nebst Familie und Gefolge im Russischen Hofe. — Der Herzog reist morgen früh nach Fulda ab.

In Erfurt schwoll am 9. Mai die Gera so an, daß sie einen am Ufer erst kürzlich gebauten Kirchhof unterspülte und gegen 12 Särge mit fortnahm.

Aus Schweinfurt meldet man, daß man dort in der vorigen Woche recht schmucke Judenmädchen in Abtheilungen von 12, 15 und 18 Personen durch die Stadt nach Amerika auswandern sah, um dort ihre theuren Herzen rascher und zu höhern Preisen anzubringen, als in der Heimath, wo die Ansässigmachung der Israeliten durch die bestehende Ordnung beschränkt ist.

Italien.

Selbst in Italien, — wo man bisher die Wege recht schlecht machte, um die Reisenden lang zu behalten, — denkt man jetzt ernstlich auf Eisenbahnen. Zwischen Mailand und Como soll die erste Bahn errichtet werden, und der Anschlag ist bereits fertig. Man möchte doch manchmal sein Enkel seyn!

Oesterreich.

Wien, 13. Mai. Die Industrie-Vereine finden auch in Oesterreich Anklang. So eben ist mit höchster Bewilligung ein Steyermärkscher gegründet worden, dessen Direktor der Erzherzog Johann geworden ist. Zur Erreichung des durch die Statuten vorgezeichneten Zweckes soll der Verein an das Joanneum in Grätz sich anschließen, um die daselbst befindlichen Sammlungen zu benutzen; er soll sich von dem Zustande der Gewerbe im Lande in Kenntniß setzen und die schon bestehenden und zu errichtenden Gewerbe mit Rath und That unterstützen; er soll ausgezeichnete und nützliche Leistungen und Erfindungen durch Ertheilung von Denkmünzen oder Prämien und durch öffentliche Anerkennung belohnen; er soll den Behörden auf Verlangen Gutachten erstatten, und denselben die auf die Beförderung und Unterstützung der Industrie und Gewerbe abzielenden Wünsche und Anträge unterlegen; endlich soll er seine Verhandlungen, nämlich Kundmachungen, Belehrungen, Zuerkennungen u. dgl., durch den Druck bekannt machen.

Der bekannte Beförderer großer industriellen Unternehmungen, A. Cochrane, ist aus England in Wien eingetroffen, und begiebt sich nach Dalmatien, um dort die entdeckten Steinkohlenlager contractmäßig mit dem Hause Rothschild bearbeiten zu lassen. Mittelst dieses Unternehmens sollen die Englischen Dampfschiffe im Mittelmeere wohlfeiler mit Steinkohlen versehen werden. Ein ganzes Personal zur Ausbeutung von Steinkohlenlagern folgt demselben.

Griechenland.

Athen, 16. April. Daß Ihre Majestät die Königin Hoffnung gewähre, das Glück der Familie zu vermehren, hat allgemeine und lebhafte Freude erregt. Die Geburt des ersten Königlichen Kindes — „sey es ein Konstantinos, sagen die Griechen, oder eine Helena,“ — wird eine wichtige, eine freudige Begebenheit für die ganze christliche Bevölkerung der Levante seyn. Neulich ist aber Ihre Majestät die Königin einer großen Gefahr entgangen. Sie fuhr in offener Kalesche gegen Daphne hin spazieren; die Pferde wurden scheu und gingen durch, der Weg war klippenvoll in der Nähe; ihr Griechischer Diener Marko rettete sie. Schnell und entschlossen, wie er ist, weiß er die flüchtigen Pferden zu ereilen, im Zügel zu fassen und zu bändigen. Die Königin hatte dabei, wie bei andern Gelegenheiten, Geistesgegenwart und Entschlossenheit bewiesen.

Türkei.

In einem der Times zugegangenen Privatschreiben aus Konstantinopel vom 19. April heißt es: „Der Gesundheitszustand des jetzigen Reis-Efendi's hat denselben in den letzten beiden Monaten so oft verhindert, bei der Pforte zu erscheinen, daß der Sultan die Absicht geäußert hat, ihm einen Nachfolger zu geben, ehe Se. Hoheit die Hauptstadt verläßt. Man glaubt allgemein, daß die Wahl auf Derwisch-Pascha fallen werde, der so eben von Brussa zurückberufen worden ist, wohin er vor einigen Jahren ins Exil geschickt wurde. Es wird als gewiß versichert, daß der Sultan entschlossen sey, seine dritte Tochter, Hatiheh Fultana, mit Mehmed Ali's Neffen, Abbas Pascha, zu vermählen, und daß ein hoher Staatsbeamter im Begriff stehe, nach Aegypten abzureisen, um dem Bräutigam die üblichen Verlobungsgeschenke zu überbringen. Könnte dadurch die Erbitterung, welche schon so lange zwischen Lehnsherrn und Vasall herrscht, beschwichtigt werden, so wäre es sehr zu wünschen, daß diese Heirath zu Stande käme. Ich irrte mich nicht, als ich in meinem letzten Brief die Vermuthung äußerte, der Monat März, der bisher so mächtig auf die Beschlüsse des Britischen Kabinets gewirkt, möchte ihm vielleicht, obgleich schon auf der Neige, noch eine neue Grille eingeben, denn siehe da, in der letzten Ministerversammlung wurde beschlossen, Lord Ponsonby ruhig in Konstantinopel zu lassen und Sir C. Vaupham entweder, wie Einige versichern, zurückzuberufen, oder, nach Anderen, bis auf Weiteres in Malta bleiben zu heißen. Dem Publikum wird auf seinen Fragen gesagt, das Britische Kabinet sey zu diesem neuen Beschluß deshalb bewogen worden, weil es von Redschid Bey in London gehört, der Divan habe ihn ermächtigt, der Englischen Regierung die Bestürzung und das Leidwesen kundzugeben, worin das Türkische Ministerium durch Lord Ponsonby's Anzeige, daß er nach Hause zurückkehren wolle, versetzt worden sey, und Se. M. zu ersuchen, ihn noch einige Zeit in Konstantinopel bleiben zu lassen. Obgleich die Türken dies als ein Pasquill auf die Englische Regierung und ihren Repräsentanten ansehen, so kann es doch nicht ohne Grund seyn. Im Gegentheil, es ist sehr wahrscheinlich, daß die Dragomans, die Lord Ponsonby's Anwesenheit in Konstantinopel mit Recht als das Palladium ihrer Macht betrachten, diejenigen unter den Türkischen Ministern, die kürzlich bei dem Sturz eines gefährlichen Nebenbuhlers seinen Beistand so überaus ersprießlich fanden, dazu vermocht haben, sich zu Gunsten eines Mannes zu verwenden, dessen Gleichen sie nimmer sehen werden. Lord Ponsonby hat einen Ring, den er bei der Audienz, die ihm der Sultan endlich bewilligte, als eines der Geschenke des Königs von England an Sr. Hoheit überreichen sollte, zurückgeschickt, weil er ihm nicht kostbar genug schien. Bei dieser Audienz ließ er sich nicht von dem Gesandschaftssekretair, sondern nur von den drei Pisani's begleiten, dem Dolmetscher Triumvirat, dessen Patriotismus und Talente jetzt Großbritaniens Staats- und Handelsinteressen im Orient anvertraut sind.“

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Boston (Massachusetts), 30. März. Der Senat von Massachusets hat nach langen Debatten folgende beide Resolutionen, die eine einhellig, die andere mit Ausnahme einer einzigen Stimme gefaßt: „1) Daß, da dem Congreß ausschließlich die Gesetzgebung im District Columbia zusteht, er das Recht besitzt, die Sklaverei und den Sklavenhandel in demselben aufzuheben; und daß das erleuchtete Gefühl der gesitteten Welt, die Grundsätze der Religion, und die Menschlichkeit, die baldige Ausübung dieses Rechtes fordern. 2) Daß, da die Sklaverei zugegebenermaßen ein sittliches und politisches Uebel ist, dessen Fortdauer, wo es noch besteht, bloß aus dem Grunde der Nothwendigkeit vertheidigt wird, sie auf die Gränzen jener Staaten beschränkt werden sollte, wo sie schon eingeführt ist; und daß künftig kein neuer Staat in die Union aufgenommen werden sollte, dessen Regierungsverfassung die Existenz einheimischer Sklaverei gutheißen oder gestatten würde.“ Bekanntlich hatte der Congreß der vereinigten Staaten nicht einmal die Entgegennahme von Petitionen im Geiste dieser Resolutionen gestatten wollen.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Sechsundzwanzigste monatliche Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseegouvernements.

Riga, den 12. Mai.

Der Secretär der Gesellschaft berichtete über die Ereignisse des verflossenen Monats und über die für die Sammlung der Gesellschaft eingegangenen Geschenke, welche aus Büchern, alten Urkunden und Bildnissen bestanden und von den Herren: Landrath und Ritter v. Engelhardt, Pastor Körber zu Wendau und Gouvts.-Regierungsarchivar Zigar in Mitau dargebracht worden. Sodann wurde ein eigenhändiges Schreiben Sr. Excellenz des Hrn. Ministers des öffentlichen Unterrichts, von Uwarow, vom 29. April d. J. verlesen, in welchem Se. Excellenz der Gesellschaft seinen Dank für das ihm übersandte Exemplar des ersten Hefts der Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Esth- und Curlands darbringt. — Hierauf kamen einige Anträge des Hrn. Collegienassessors und Ritters von Rennenkampff, als geschäftsführenden Vorstands der Dörptschen Section unserer Gesellschaft, und des Hrn. Gouvernements-Schuldirectors Dr. Napiersky zur Berathung, deren Erörterung die ganze, für die Sitzung bestimmte Zeit absorbirte, dergestalt, daß von den zum Vortrag eingesandten Abhandlungen keine einzige der Gesellschaft vorgetragen werden konnte. Unter Anderm hatte Hr. Gouvernements-Schuldirector Dr. Napiersky, welcher die Versammlung auf das Erscheinen der 2ten Lieferung des zweiten Bandes der Monumenta Livoniae antiquae aufmerksam machte, indem er solche vorzeigte und dieses litterarische Unternehmen empfahl, auch beabsichtigt, der Versammlung einen Aufsatz vorzulegen, der einen Beitrag zur Geschichte der Roldeschen Händel in Curland zu Anfang das 17. Jahrh., in einer Relation aus den bisher ganz unbekannt gewesenen, erst neuerdings aufgefundenen Acten einer Königlich-Polnischen Commission enthält, welche unmittelbar nach der Ermordung der Gebrüder Rolde im Januar und Februar 1616 gehalten wurde, und von der man bei keinem unserer Historiker auch nur eine Andeutung findet. Dieser Aufsatz wurde für die öffentliche Jahressitzung zurückgelegt. — Noch faßte die Versammlung, auf Antrag des Hrn. Gouv.-Schuldirectors Dr. Napiersky, den einmüthigen Beschluß, „in Zukunft correspondirende, nicht zahlende, außerhalb unserer Ostseeprovinzen lebende, Mitglieder zu wählen." — Die nächste Zusammenkunft der Gesellschaft wird, in Berücksichtigung des § 31 der Statuten, am 21. Juni d. J. stattfinden, und zugleich die allgemein berathende seyn, welche der auf den 25. Juni fallenden öffentlichen Jahresversammlung vorhergeht. — In Beziehung auf das Circulär vom 23. Dezember 1836, werden deshalb die Hrn. Mitglieder ersucht, ihre Stimmen zur Präsidentenwahl spätestens zum 15. Juni d. J. an den Secretär der Gesellschaft, Herrn Rath von Brackel in Riga, einsenden, oder aber am 21 Juni d. J. Nachmittags um 5 Uhr, sich zur vorbereitenden Sitzung und Wahl im Locale der litterarisch-practischen Bürger-Verbindung einfinden zu wollen.

Zweihundert und siebenundvierzigste Sitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, den 5. Mai.

Nachdem die Sitzung durch Vorlesung des Protocolls der vorhergehenden und mit dem Berichte über die für die Bibliothek und Münzsammlung eingegangenen Geschenke eröffnet worden war, verlas Hr. Dr. Lichtenstein eine Abhandlung des Hrn. Dr. Strümpel: „Der Begriff vom Individuum, herausgehoben aus dem Netze der practischen Begriffe, welche der Pädagoge zu erzeugen hat." Herr Privatlehrer Pfingsten beschloß die Sitzung mit einem Aufsatz: Ueber die von Hrn. Oldecop herausgegebenen Geschichtstabellen von Kohlrausch."

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 18. Mai 1837.

	St. Pthg.	Riga.	pr. 1 Rbl. B.-A.
Auf Amsterdam	52 11/16—1/8	52 1/4—1/8	
— London 3 Mt.	10 3/4 7/16	10 2/3 1/2	
— Hamburg.	9 5/16	9 1/3 1/2—1/3	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	101 1/4	
3 & 4 dito	—	98 1/2—98	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	257	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100 1/4	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	99 1/2—99	
dito Ehstl. .	—	98 1/2—98	
1 Rbl. Silber . .	354	357	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellvertretender Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 60.

Sonnabend, den 22. Mai 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Candidaten der Philosophie und Zöglinge des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Johann Gottlieb Zellinsky und Bernh. Heinr. Michelson, die Studirenden der Theologie Johann Georg Wilhelm Berg und Eduard Rosenberger, und die Zöglinge des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Wilhelm Krause, J. Witte, Theodor Astafieff, Carl Zinn und Wilhelm Lehmann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, den 12. Mai 1837.

Rector Neue. 1
C. v. Witte, Not.

Ein Kaiserliches Kirchspielsgericht ersten Bezirks dörptschen Kreises macht andurch bekannt, daß dasselbe am 28. d. M., Vormittags von 9 Uhr ab, auf dem Hofe des im Tormaschen Kirchspiele belegenen Gutes Somel mehrere Sommer- und Winter-Equipagen, unter ersteren 2 Korbwagen und eine moskowische Droschke, verschiedene Möbeln, als: Schränke, Kommoden, Tische, Sophas, Stühle u. Spiegel, eine Wanduhr, desgleichen silberne, kupferne und andere metallene Wirthschafts- und Küchengeräthe, ferner: Krystall, Porcellan- und Steinzeug, eine doppelläufige Flinte, verschiedene Kleidungsstücke und mehrere andere Effecten, wie auch Flachs und einige Löfe Korn, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung verkaufen wird. Lais Schloß, am 13. Mai 1837. L. v. Bock, Kirchspielsrichter. 2
C. Baranius, Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Titulair-Rath August Hagen, belehre anhero producirten, mit den Erben des verstorbenen Stadtbaumeisters Johann Nicolaus Lange am 8. April 1833 abgeschlossenen Pfand- und eventuellen Kaufkontrakts, welcher am 7. Januar 1837 bei Einem Hochpreislichen livl. Hofgerichte als förmlicher Kaufkontrakt korroborirt worden, das hierselbst im 2ten Stadttheil unter Nr. 70 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt Garten und Appertinentien für die Summe von 11,100 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Immobil zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 10. Mai 1838, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien Herrn Supplikanten nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. 1

B. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 29. März 1837.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Vom Kaiserlichen Werroschen Ordnungsgerichte wird hierdurch bekannt gemacht: daß am 28. d. M., Vormittags um 9 Uhr, im Locale dieser Behörde ein Quantum von 25 Lpf. 18 Pf. Kaffee, in Pfunden und Liespfunden, gegen gleich baare Bezahlung in B. A. auctionis lege versteigert werden wird. 2

Werro, am 15. Mai 1837.
Ordnungsrichter A. v. Löwis.
Not. A. Kieseritzky.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adlichen Güter-Credit-Societät Ihro Excellenz die Frau wirkliche Etatsräthin Doliwo-Dobrowolsky, geb. Maria Scheltuchin, durch den Herrn Hofgerichts-Advokaten Roth um Erweiterung des auf den im rigaschen Kreise und dahlenschen Kirchspiele belegenen Gütern Dahlen, Pulkarn und Keckau bereits ruhenden Pfandbriefs-Kredits nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen wel-

chen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, am 30. April 1837.

Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

M. v. Tiesenhausen, Rath.

Stövern, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum zeige ich ergebenst an, daß ich mich allhier etablirt habe, und empfehle mich zur Ausarbeitung aller Gattungen Leder ganz ergebenst, und verspreche die prompteste und billigste Bedienung. Werro, den 10ten Mai 1837. Gerbermeister Graye. 1

Indem ich meine Reise nach Moskau hierdurch anzeige, sehe ich mich zugleich genöthigt, dem Gerüchte, als würde ich Dorpat gänzlich verlassen, zu widersprechen, indem ich am Anfange des künftigen Semesters wieder hier seyn werde. 3

L. Herdtmann.

Die Kirchen-Vorsteher des Schwanenburgschen Kirchspiels machen hiermit bekannt, daß daselbst eine neue Kirche erbaut werden soll, wozu das Kirchspiel sämmtliche Materialien liefert, die Erbauung aber dem Mindestfordernden übertragen werden wird. Der deshalb abzuhaltende Torg soll am 30. Juni d. J., Vormittags, auf dem Gute Alt-Schwanenburg abgehalten werden. Es werden daher alle Diejenigen, welche diesen Bau zu übernehmen gesonnen sind, aufgefordert, sich, mit den gehörigen Saloggen versehen, an gedachtem Tage in Alt-Schwanenburg Vormittags einzufinden. Der Riß und die Beschreibung, wie der Bau ausgeführt werden soll, sind jederzeit bei dem Herrn Kirchspielsprediger in Augenschein zu nehmen. 3

Immobilverkauf.

Das im 2ten Stadttheil unter Nr. 10 belegene Wohnhaus der Dem. Caroline Hartmann ist unter der Hand zu verkaufen, und haben etwanige Kaufliebhaber sich daselbst Mittwochs oder Sonnabends Nachmittags von 2 bis 4 Uhr deshalb zu melden, um das Nähere darüber zu erfahren. 1

Auktion.

Die Administration der livländischen ritterschaftlichen Stammschäferei macht hiermit bekannt, daß am 2. Juni d. J., Vormittags um 10 Uhr, auf Schloß Trikaten eine Anzahl Zuchtböcke, Mutterschaafe und Hammel versteigert werden sollen. 1

Zu verkaufen.

Kartoffeln zu 130 Kp. pr. Loof, Kümmel, Gyps, gutkeimende Landgerste-Saat, und Leinsaat ist in Dorpat zu haben bei 1

J. F. Beckmann.

Abreisende.

Juwelier Heinrich Steding nebst Frau u. Sohn werden in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 14ten Mai 1837. 1

Julius Becker, Apothekergehülfe, wird in acht Tagen Dorpat verlassen. Den 22. Mai 1837. 3.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch, welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 61. **Montag, 24. Mai.** **1837.**

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Mai. Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe sind, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: der Dirigirende der Ssimbirskischen Commissariats-Commission, Beamte von der 6ten Classe Schuing; der beim General-Kriegs-Commissär für besondere Aufträge angestellte Stabs-Capitän vom Moskauschen Leibgarde-Regiment Baron Korff, und die Räthe des Moskauschen Schloß-Comptoirs, Kammerherren, Staatsrath Fürst Grusinskij und Hofrath Bergmann.

St. Petersburg, 19. Mai. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 17. April ist der Staatsrath Collins, für seinen als Lehrer S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch bewiesenen ausgezeichnet eifrigen Dienst, zum Ritter des K. K. St. Stanislaus-Ordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Zu Rittern des K. K. St. Stanislaus-Ordens 3ter Classe sind, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: der Stabs-Arzt des Inspectionsdepartements Staatsrath Müller, und der Commandeur des Feldjägercorps, Obristlieutenant Sachs; die Obristlieutenants vom Ingenieur-Corps der Militär-Ansiedelungen: Butom und Krohl; der Capitän bei der Artillerieschule Peterson, und der Major vom Corps der Berg-Ingenieure Möller.

S. M. der Kaiser haben auf die Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts, in Folge der Empfehlung des Curators des Kasanschen Lehrbezirks, am 11. Mai Allerhöchst zu befehlen geruht, daß an der Kasanschen Universität ein Lehrstuhl für die Chinesische Sprache errichtet und für denselben der Archimandrit des Slatoustowskischen Klosters in Moskau, Daniil, der die Chinesische Sprache in Pekin gelernt hat, mit dem Titel eines ordentlichen Professors und einem jährlichen Gehalte von 4000 Rbl. angestellt werde. Zugleich hat der Minister des öffentlichen Unterrichts beschlossen, dem Archimandriten Daniil seine in Pekin gesammelten Chinesischen Bücher und Handschriften um den Preis von 5000 Rbl. für die Kasansche Universität abzukaufen. — So ist also der erste Lehrstuhl für die Chinesische Sprache an der Universität errichtet worden, wo bereits für Morgenländische Sprachen drei Lehrstühle bestehen, nämlich der eine für Arabische und Persische, der zweite für die Türkische und Tatarische und der dritte für die Mongolische Sprache, und wo sich außerdem ein Student, unter der Leitung eines Burätischen Lamas, zum Lehrer der Tibetanischen Sprache bildet.

St. Petersburg, 20. Mai. Zu Rittern des K. K. St. Stanislaus-Ordens 3ter Classe sind für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: der Classen-Inspector des Gatschinaschen Erziehungshauses, Hofrath Gugel; die beim Hofe S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch Angestellten: der Bereiter von der 8ten Classe Witte, und der ältere Veterinär-Arzt Collegienassessor Lebedew; der Polizeimeister von Gatschina, Obristlieutenant Olderog.

S. M. der Kaiser haben dem Musik-Director H. Romberg für dessen am 3. April d. J. gegebenes Concert einen Brillantring Allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Vice-Admiral von Krusenstern hat den ihm von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zuerkannten ganzen Demidowschen Preis der Akademie zur Verfügung gestellt, um diese Summe nach den der Demidowschen Stiftung zu Grunde liegenden Regeln von neuem an einen des Preises würdigen Schriftstellers zu ertheilen.

(St. Pet. Ztg.)

Reval. Sonntags am 9. Mai, Mittags um 12 Uhr, langte unvermuthet das Dampfschiff Storfursten (der Großfürst) aus Helsingfors hier an. Es brachte uns eine Gesellschaft von ungefähr 150 Herren und Damen mit, welche die Fahrt in 5 Stunden gemacht hatten. Die Reisenden besahen sich die interessantesten Punkte der Stadt, so viel die Kürze der ihnen zugestandenen Zeit es erlaubte; denn um 5 Uhr Nachmittags machten sie sich wieder auf die Räder, des Dampfschiffs nämlich, und fuhren zurück, und um 12 Uhr Mitternachts wird jeder wahrscheinlich in seinem eigenen Bette von der Lust des Tages geruht haben. Das heiterste, wenn gleich nicht sehr warme Wetter begünstigte

diese Lustfahrt. Schade daß sie dieselbe nicht um vier Wochen aufgeschoben: noch stehen die freundlichen Umgebungen unserer Stadt nicht in ihrer vollen Blüthe.

Am 10ten Abends war dasselbe Dampfschiff mit 19 Reisenden wieder hier, und machte den folgenden Tag mit einer Gesellschaft von 140 Personen bei schönem warmen Wetter eine Lustfahrt auf unserer Rhede bis zur Insel Narjen, 4 Meilen von der Stadt. Um die Insel herum kann man nicht, weil die Wellen auf der Höhe stärker gingen, und die Damen an Seekrankheit zu leiden anfingen, und um die Rückkehr baten. Um 4 Uhr Nachmittags war alles höchst befriedigt zurückgekehrt. Morgen den 11ten fährt das Dampfschiff mit 12 der aus Helsingfors gebrachten Passagiere und einigen hier zugekommenen nach St. Petersburg, und kehrt dann in einigen Tagen von dort hierher zurück.

(Prov. Bl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Mai.

Die mit der Prüfung des Gesetz-Entwurfes über die außerordentlichen Kredite für Afrika beauftragte Kommission hat gestern mit dem Kriegs-Minister eine Konferenz gehabt, in welcher hauptsächlich die Frage wegen der Expedition nach Konstantine erörtert ward. Der Minister bestand lebhaft auf Bewilligung der für jene Expedition verlangten Kredite; aber von den 9 Mitgliedern scheinen 6 dieselben verweigern zu wollen. Die außerordentlichen Kredite würden dadurch um 4 Mill. Fr. vermindert, und die Vermehrung der Afrikanischen Armee um 7000 Mann überflüssig werden. Die General-Kommission des Budgets hat die Vermehrung des Effektiv-Bestandes der Armee verweigert und sich dadurch der Ansicht der Kommission für die außerordentlichen Kredite, die die Expedition nach Konstantine verwirft, angeschlossen.

In einem hiesigen Blatte liest man: „Wir glauben, mit Bestimmtheit anzeigen zu können, daß es die Absicht des Ministeriums ist, die Kammer gegen Ende August aufzulösen, und die neue Kammer auf den 1. Dezember d. J. einzuberufen. Die Minister leugnen zwar noch, daß dies ihr Plan sey; aber derselbe scheint nichts destoweniger definitiv beschlossen." — Die Quotidienne giebt zu verstehen, daß die Skrupel, die den größern Theil der Legitimisten bis jetzt verhindert hätten, an dem Wahlgeschäfte Theil zu nehmen, hinweggeräumt wären, und daß daher sämmtliche Legitimisten sich bei den nächsten Wahlen in den Wahl-Kollegien einfinden würden.

Im Bon Sens liest man: „Der General Bugeaud soll dem Kriegs-Minister geschrieben haben, daß die dem Abdel-Kader von Seiten des Generals Damrémont gemachten unzeitigen Anerbietungen alle seine Hoffnungen auf ein Arrangement mit dem Emir vernichtet hätten, indem Letzterer jetzt seine Forderungen übermäßig in die Höhe schraube. Der General Bugeaud will, trotz den Befehlen des General-Gouverneurs, den Feldzug eröffnen.

Straßburg, 19. Mai. Heute wurde vor dem hiesigen Assisenhofe der Prozeß der fünf Kontumazial-Verurtheilten in der Verschwörungs-Sache vom 30. Oktober, nachdem dieselben sich freiwillig vor Gericht gestellt hatten, verhandelt. Die Debatten in dieser Angelegenheit begannen heute Morgen um 8 Uhr mit dem Zeugen-Verhör. Die Angeklagten sind: der Militair-Arzt Lombard, die Lieutenants Gros und Petry im Pontonier-Bataillon, und die Lieutenants Dupenhouart und von Schaller im 3ten Artillerie-Regiment. Alle beobachteten, als sie in den Saal gefuhrt wurden, eine ruhige und anständige Haltung. Die Vergessenheit, in welche die ganze Sache hier bereits gerathen war, und die unbedeutende Rolle, welche die Angeklagten in dem Komplotte gespielt hatten, waren Ursache, daß der dem Publikum vorbehaltene Raum nur sehr schwach besetzt war. Die Zahl der zu verhörenden Zeugen war ebenfalls äußerst gering, und ihre Aussagen brachten keine neue Thatsache ans Licht. Aus Allem leuchtete hervor, daß die Angeklagten, vorzüglich durch Geldverlegenheit getrieben, sich einem Unternehmen angeschlossen hatten, das sie dieser Verlegenheit zu entreißen versprach und ihnen zugleich eine Aussicht zur Befriedigung ihres Ehrgeizes eröffnete. Das Zeugen-Verhör schritt rasch vor und war schon um 12 Uhr beendigt. Auf den Antrag des Königlichen Prokurators wurde sodann die Sitzung bis um 2 Uhr eingestellt, und um diese Zeit mit dem Requisitorium des öffentlichen Anwalt wieder eröffnet; rasch folgten die Vertheidigungs-Reden und Repliken, so daß bereits um 5½ Uhr die Jury zur Berathung abtrat. Nach einer halben Stunde kehrten die Geschworuen in den Sitzungssaal zurück und der Chef derselben sprach, wie der am 18. Januar, über sämmtliche Angeklagten das Nicht schuldig aus, worauf Letztere sofort auf freien Fuß gesetzt wurden. Der Advokat Lichtenberger verlangte hiernächst, Kraft einer Vollmacht der Herzogin von St. Leu, die Auslieferung der dem Prinzen Ludwig Buonaparte zugehörigen Gegenstände. Seinem Gesuche wurde gewillfahret.

Paris, 20. Mai. Der Herzog von Choiseul, der von dem Könige beauftragt ist, die Prinzessin Helene von Mecklenburg an der Grenze zu empfangen und zu begleiten, ist gestern von hier abgereist. In seiner Begleitung befindet sich sein Neffe, der Graf Alfred von Marmier.

Die Sitzungen der beiden Kammern dürften während der Vermählungsfeierlichkeiten in Fontainebleau auf einige Tage suspendirt werden, da der größere Theil der Mitglieder zu jenen Festlichkeiten eingeladen worden ist.

Großbritanien und Irland.

Oberhaus. Sitzung vom 19. Mai. Lord Canterbury überreichte eine Petition von 700 Graduirten und Untergraduirten der Universität Cambridge, in welcher sich dieselben gegen eine Einmischung des Parlaments in die Universitätsangelegenheiten aussprechen, weil dadurch nur der Ruf und Nutzen der Universität würde gefährdet werden.

Unterhaus. Sitzung vom 19. Mai. In der Debatte über das Ewartsche Amendement zu der Bill, durch welche die Fälle bestimmt werden, in denen auf Todesstrafe erkannt werden soll, wurde von den Herren O'Connell, Wyse, Plumptre, Dr. Lushington und Anderen, die jenes, die Beschränkung der Todesstrafe auf Mörder bezweckende Amendement unterstützten, zwar zugegeben, daß die von dem Generalprokurator eingebrachten Bills zur Verbesserung der Kriminalgesetze großen Nutzen stiften würden; indeß hielten diese Herren die öffentliche Meinung schon für so geläutert, daß sie glaubten, man könne sich von den so oft wiederholten Hinrichtungen keinen Nutzen mehr versprechen, und diese dienten im Gegentheil nur dazu, das Gefühl des Volks abzustumpfen und Kandidaten für den Galgen zu werben; überdies beweise die Geschichte aller Zeiten, daß die Verbrechen in demselben Verhältniß abnähmen und der Zustand der Gesellschaft sich verbessere, wie die Todesstrafe beschränkt werde. Die Gegner des Amendements, Ld. J. Russell, der Generalprokurator und der Generalfiskal, machten hierauf bemerklich, jene Aeußerungen könnten den Schein hervorrufen, als verminderten die eingebrachten Bills die Todesstrafe gar nicht, während sie dieselbe doch für zwei Drittheile oder gar drei Viertheile der Fälle aufhöben; die Regierung sey hierin so weit gegangen, als das Volk jetzt bereit wäre, auf Vorschläge der Art einzugehen; wollte man aber die Todesstrafe für alle Fälle, außer für Mord, abschaffen, so sey zu besorgen, daß man Unzufriedenheit, wo nicht eine Reaction in der öffentlichen Meinung herbeiführen würde; indeß sey zu hoffen, daß man binnen kurzem noch mehr Verbesserungen in der Kriminalgesetzgebung werde vornehmen können.

Die neuen Gesetze über die Registrirung der Geburten und Todesfälle, so wie über die Trauungen, sollen mit dem 1. Juli in Kraft treten, und die Times findet sich daher noch einmal veranlaßt, auf die Mangelhaftigkeit ihrer Bestimmungen aufmerksam zu machen und gegen diejenigen Punkte derselben aufzutreten, die sie als ungerecht oder als religionswidrig betrachtet. In letzterer Hinsicht hebt sie namentlich die Form, in welcher fortan eine eheliche Verbindung soll vollzogen werden können, hervor. „Es übersteigt allen Glauben", sagt die Times, „wie in der neuen Akte der heilige Ritus der Trauung herabgewürdigt wird; selbst ein Dissenter vom laresten Glauben sollte, dächten wir, daran Aergerniß nehmen. Die Sache ist mit so wenig Feierlichkeit behandelt, wie etwa Jemand bei einem Pferdehandel zu Werke gehen würde. Wer sich nicht in einer Kirche trauen lassen will, heißt es, der kann die Ehe in dem Amts-Lokal und in Gegenwart des Ober-Registrators und zweier Zeugen mit den Worten schließen: Ich fordere die hier anwesenden Personen zu Zeugen auf, daß ich A. B. dich C. D. zu meinem gesetzmäßigen Eheweibe nehme. Die Form, deren sich die Zigeuner bei ihren Heirathen bedienen, ist feierlicher und eindrucksvoller. Wenn wir jene Akte lesen, müssen wir uns fragen, ob wir in dem ehrlichen Alt-England leben oder in dem von der Revolution umgewühlten Frankreich zu Anfange der Schreckenszeit. Und das Auffallendste ist, daß ein solches Gesetz in einem Unterhause durchgehen konnte, in welchem Katholiken sitzen, denen die Ehe ein Sakrament ist, und die dennoch fur jenes Gesetz stimmten."

Die Wahl in Westminster hat dem Sir Francis Burdett 6000 Pfd. gekostet und seinem unglücklichen Mitbewerber noch mehr.

Bei der Wahl des Sir F. Burdett durchzogen sechs Männer, nach Französischer Weise gekleidet, die Straßen von Westminster. Drei derselben hatten die Kleider ordentlich an und trugen die Inschrift darauf: „So war sonst Sir F. Burdett!" Die drei andern hingegen hatten die Kleider umgewendet und trugen die Inschrift: „So ist jetzt Sir Fr. Burdett."

Spanien.

Im Journal des Débats liest man: „Dem letzten von dem Baron von Meer, Generalcapitain von Catalonien, erfochtenen Siege vor Solsona ist leider auf einem anderen Punkte der Provinz eine ernstliche Niederlage gefolgt. Während der Baron von Meer von Barcelona auf Solsona vorrückte, das von dem Karlistenchef Tristany besetzt war, sollte der Brigadier Rinbo von Lerida aus in derselben Richtung vorrucken. Tristany, durch einen kräftigen Angriff des Generalkapitains aus Solsona vertrieben, zog sich eilig mit 6—7000 Mann durch das Segre-Thal zuruck, als ihm plötzlich das so veränderliche Kriegsgluck die Gelegenheit darbot, eine den constitutionnellen Truppen verderbliche Revanche zu nehmen. Durch seine Spione von der Stellung und Stärke der Kolonne des Brigadier Rinbo unterrichtet, überfällt Tristany dieselbe plötzlich, umzingelt sie und reibt sie fast gänzlich auf. Rinbo selbst ist auf dem Platze geblieben. Er war einer der besten, der unerschrockensten und der thätigsten Generale der Königin in Catalonien. Sein Adjutant und 26 Officiere sind neben ihm gefallen, so wie der größte Theil der Mannschaft, die, nachdem sie die letzten Patronen verschossen, einen vergeblichen Versuch machte, sich mit dem Bajonnet Bahn zu brechen."

Paris, 18. Mai. Heute Vormittag ist hier mit dem Telegraphen die Nachricht von der Einnahme von Irun am 17ten (also gestern) Mittags um 1 Uhr eingegangen. Die Stadt ist geplundert worden, und 200 Soldaten der Garnison haben über die Klinge springen mussen. Die Regierung soll auch bereits die Nachricht von der Einnahme von Fuentarabia erhalten haben. Ueber die Pläne des Infanten Don Sebastian erfährt man noch nichts.

Paris, 19. Mai. Der Moniteur publizirt heute nachstehende telegraphische Depesche: „Bay-

* * *

vonne, 17. Mai, halb 11 Uhr Abends. Irun ist heute um 1 Uhr genommen worden. In dem Augenblick, wo die Redoute kapitulirte, drang der Oberst Arbuthnot durch einen Handstreich in die Stadt ein, indem er das Thor mittelst einer Petarde sprengen ließ. Der Widerstand dauerte fort, aber nutzlos; die Stadt wurde geplündert. 400 Gefangene wurden in dem Gemeindehause von Englischen Officieren, mit dem Degen in der Faust, bewacht, und 200 andere mit dem Bajonette niedergemacht. Evans gab sich alle mögliche Mühe, dem Blutvergießen Einhalt zu thun; sein Benehmen war edel und schön. Die Christinos haben 150 Verwundete, von denen sich 40 auf unserem Gebiete befinden. Die Landtruppen werden nun Fuentarabia angreifen, welches von allen Seiten eingeschlossen ist." — „Bayonne, 18. Mai, 3 Uhr Nachmittags. Fuentarabia hat, ohne Widerstand zu leisten, um 12 Uhr kapitulirt. Die Garnison bestand aus nahe an 300 Mann und bewaffneten Landleuten."

Heute Nachmittag hat man hier endlich auf telegraphischem Wege Nachricht von dem Infanten Don Sebastian erhalten. Derselbe ist am 18ten bei Echarry in der Richtung nach Aragonien über die Arga gegangen. Sein Corps soll aus 18—20 Bataillonen und wenigstens 10 Schwadronen bestehen. Es wird jetzt wahrscheinlich zu einem Gefechte zwischen diesem Corps und demjenigen des Generals Irribarren kommen.

Man schreibt aus Bayonne vom 15. Mai: „Die Karlisten verbreiten das Gerücht, daß der Rückzug des Infanten Don Sebastian mit den Bewegungen Cabrera's in Verbindung stehe; allein es ist viel wahrscheinlicher, daß er einen entscheidenden Kampf gegen einen an Zahl überlegenen Feind hat vermeiden wollen. Die Streitkräfte des Infanten bestehen aus 14—15,000 Mann Infanterie, 1000 Mann Kavallerie und 6 Kanonen, und man versichert, er habe sich nach Lodosa begeben. — Espartero soll den Befehl ertheilt haben, in San Sebastian schleunigst mehrere Bataillone einzuschiffen, die sich von Castro und Santander aus der Expedition des Infanten widersetzen sollen."

Die Times theilt Schreiben aus San Sebastian vom 11. und 12. Mai mit, welche indeß nur von den Vorbereitungen zu den nach Angabe späterer telegraphischer Depeschen bereits begonnenen Operationen reden. Der Rest der Verstärkungen von Bilbao war am 10. Mai in San Sebastian gelandet worden, und die ganze Stärke des dort versammelten Armee-Corps betrug 44 Bataillone, woraus sich, das Bataillon zu 650 Mann angenommen, eine Truppenzahl von etwa 29,000 Mann, mit Ausschluß der Artillerie und Kavallerie, ergeben würde. Da aber besonders die Bataillone der Garde viel stärker als 650 Mann sind, so schätzt man die Effektiv-Stärke auf 30,000 Mann, von denen nach gehöriger Besetzung der Linien von San Sebastian und der Pasage, 26 — 27,000 Mann ins Feld ziehen sollten. Die Feld-Artillerie beläuft sich auf 14 bis 16 Stücke, außer zwei Raketen-Batterieen, welche der Britischen Marine-Artillerie und der Artillerie der Legion beigegeben sind. Die Truppenmacht, welche die Karlisten zu Hernani hatten, wird dagegen im Ganzen (mit Einschluß der später zurückgezogenen Bartaillone des Infanten Don Sebastian) auf 32 Bataillone oder etwa 21,000 Mann mit 10 Stücken Geschütz angegeben. Am 11ten hielt General Espartero, in Begleitung des General Evans und eines sehr zahlreichen Generalstabes, eine Inspection über alle Vertheidigungswerke und ihre Besatzungen, und nahm darauf an einem Mittagsmahle in dem Hauptquartier des General Evans Theil, bei welchem der erste Toast, der ausgebracht wurde, das Wohl des Königs der Franzosen und die Quadrupel-Allianz war. Am 12ten wurde die Britische Legion, jetzt nur 6 Bataillone und, mit Einschluß der Artillerie und Kavallerie, etwa 4000 Mann stark, auf den Höhen von Ayeta durch den General Espartero gemustert. Derselbe bezeigte sich sehr zufrieden mit ihr und lud darauf den General Evans zum Mittagsmahle bei sich ein, wobei wieder das Wohl des Königs der Franzosen der erste der ausgebrachten Toaste war. Was den Zustand der Christinischen Truppen, die jetzt in San Sebastian versammelt sind, betrifft, so rühmt der Korrespondent der „Times" vorzüglich das Aussehen der Garden, deren Stärke auf ungefähr 9000 Mann angeschlagen wird; die übrigen Spanischen Truppen schildet er als im Aeußeren sehr vernachlässigt, wobei jedoch bemerkt wird, daß ein großer Theil der Regimenter schon seit drei Jahren im Felde steht. Die Britische Legion, obgleich der Zahl nach unbedeutend, wird doch in ihrem Wesen als sehr tüchtig anerkannt und als der Kern der 10,000 Mann bezeichnet, welche England seit zwei Jahren nach Spanien gesandt hat. Die Artillerie ist vorzüglich bedient, und die Kavallerie, obgleich sehr wenig zahlreich, hat sich stets ausgezeichnet, wo sie zum Gefechte gekommen ist.

Madrid, 12. Mai. In der gestrigen geheimen Sitzung der Cortes gaben die Unruhen in Catalonien zu den heftigsten Auftritten Anlaß. Sieben Deputirte aus Barcelona griffen das Benehmen der Minister Calatrava und Mendizabal mit solcher Heftigkeit an, daß Letzterer vor Wuth in Thränen ausbrach. Als einer von jenen Deputirten Herrn Calatrava aufforderte, aus dem Ministerium zu scheiden, weil er das in ihn gesetzte Vertrauen getäuscht habe und daher unwürdig sey, sein Amt noch länger zu bekleiden, erwiderte der Minister mit einer unglaublichen Ruhe: „Ich werde das Ministerium nicht verlassen, bis ich die Empörer und Opposition unterdrückt habe." Dieser Antwort folgte ein furchtbarer Lärm, und namentlich ergoß sich Herr Roveralta, obgleich er mehrmals vom Präsidenten zur Ordnung gerufen wurde, in eine Fluth von Schimpfwörtern gegen Herrn Calatrava, und er würde, wenn man ihn nicht festgehalten hätte, sich wahrscheinlich an dem Minister thätlich vergriffen haben. Auf Morgen sind sechs Duelle

zwischen Ministern und Deputirten angesetzt. Alle Wachen sind verdoppelt und sieben Bataillone Nationalgarde zusammenberufen worden. Es herrscht die größte Aufregung, die Bewegungspartei entwickelt ungeheure Thätigkeit und unterläßt nichts, um ihre Gegner zu stürzen.

Portugal.

Lissabon, 6. Mai. (Allg. Ztg.) Gewöhnlich wenn hier ein merkwürdiger Jahrestag herankommt, spricht man von Revolutionen. Vor einigen Tagen war nun der Jahrestag, an welchem Dom Pedro die Carta gegeben, da hieß es denn, daß Abends eine Revolution ausbrechen würde, und viele Nationalgarden waren unter Waffen, auch das Bataillon des Arsenals der Marine. Sey es nun Zufall, oder durch die Polizei selbst veranstaltet, in der späten Nacht zogen lustig junge Franzosen durch die Straße, die allerhand Lieder sangen und hochauf jubilirten, so daß die Wachen und Ronden zusammen kamen und die ganze Gesellschaft nach dem Gefängniß brachten. Man will behaupten, daß sie die Carta hätten hoch leben lassen; andere behaupten, daß sie von der Polizei dazu erkauft worden waren, um zu sehen, ob sie Anhänger fänden. Jenseits des Tajo aber, in Moita, fand vor einigen Tagen ein kleiner Aufstand zu Gunsten Dom Miguels statt. Sogleich ward von hier einiges Militair hingeschickt, so daß die Ruhe schnell hergestellt wurde. In der Provinz Beira trachtet man ebenfalls, einen Aufstand zu Gunsten Dom Miguels hervorzubringen, so daß mehrere Familien sich nach Porto zurückziehen sollten. So viel soll wenigsten an diesen Gerüchten wahr seyn, daß daselbst vieles Geld unter das Gesindel vertheilt worden seyn soll. Indessen die Revolutionen fur Dom Miguel haben so lange nichts zu bedeuten, als Don Carlos in Spanien nicht weitere Fortschritte macht. Träte dies aber ein, so könnten auch hier die Miguelistischen Unternehmungen von Bedeutung werden, denn der Anhang Dom Miguels ist beträchtlich, und selbst ohne diesen zieht der größte Theil des Volks jede andere Regierungsform der gegenwärtigen constitutionellen vor.

Belgien.

Brüssel, 16. Mai. Dem Courrier Belge zufolge, wären die Fahrten auf unserer Eisenbahn beinahe dadurch gestört worden, daß der jetzt hier anwesende Herr von Gerstner die dabei angestellten, Engl. Ingenieure für die neue Eisenbahn in St. Petersburg engagirte. Glücklicherweise haben sich dieselben jedoch bewegen lassen, dieses Anerbieten auszuschlagen. Dem genannten Blatte zufolge, beziehen diese Ingenieure bereits größere Besoldungen als unsere Generale und Divisions-Chefs.

Brüssel, 23. Mai. In Antwerpen hat sich eine Gesellschaft zur Errichtung einer regelmäßigen Dampfschiffahrts-Verbindung zwischen diesem Hafen und mehreren anderen Häfen, namentlich Hamburg, gebildet. Hamburg, hofft man, werde sich in dieser Beziehung eben so zuvorkommen lassen, wie es sich bereits von den Englischen, Russisch-Lübeckischen, Holländischen und Französischen Dampfschifffahrt-Compagnieen bei seinen Verbindungen mit London, Hull, St. Petersburg, Amsterdam und Havre, zuvorkommen ließ. Die Hamburger Schnell-Schifffahrt, also ein wichtiger Theil der Nord-Deutschen Rhederei, dürfte sich nun wohl bald ganz und gar in den Händen des nicht deutschen Auslandes befinden.

Deutschland.

München, 18. Mai. Am 15ten d. kamen vier große, schwer bepackte Frachtwagen, mit Maulthieren bespannt, aus Rom hier an. Sie überbrachten die marmornen Basreliefs, welche den Fries der Walhalla bilden werden, worauf die Geschichte der Deutschen von Wagner dargestellt ist, und Thorwaldsen's Modell zur Bildsäule Schillers, welches in der hiesigen Erzgießerei von dem kunstreichen Vorsteher dieser Anstalt, Herrn Stiglmair, gegossen werden wird, um sodann in dem Vaterlande des Dichters, Würtemberg, aufgestellt zu werden.

Mannheim, 18. Mai. Das gestern vor einem Auditorium von mehreren tausend Personen abgehaltene Heidelberger Musikfest hatte sich auch in diesem Jahre der lebhaftesten Frequenz, Theilnahme und Mitwirkung zu erfreuen. Es war an diesem Tage ein Leben und Gedränge in der benachbarten freundlichen Musenstadt, wie wir es lange Zeit nicht wahrgenommen. Es möchte aber auch in ganz Deutschland kein zweiter Konzertsaal zu finden seyn, wie ihn der von mittelalterlichen Bauwerken umgebene und mit einer herrlichen Fürstenburg geschmückte Schloßhof darbietet. Von der Bergstraße, von den Odenwäldischen Bezirken, von der Hessischen und Schwäbischen Gränze, vom Badischen Mittelrhein, aus Rheinbayern waren ganze Schaaren Musiker und Musikfreunde zur gefälligen Mitwirkung in Heidelberg eingezogen. Das Sänger- und Orchester-Personal mag sich auf ungefähr dreihundert zwanzig Personen belaufen haben, und die Aufführung von Haydn's unsterblichem Meisterwerke „die Jahreszeiten" ging wirklich brillant, und gelang, zur Freude Aller, die sich für derartige ernste und gediegene Musik interessiren, in hohem Grade Von allen Burgthurmen und Erkern flaggten Badische Fahnen; in alle Ecken und Räumen des Schloßhofs hatten sich lauschende Zuhörer eingenistet. Bei den letzten Partieen mußt man beschleunigend und abkürzend zu Werke gehen, indem einige düstere Wolken sich zu ergießen begannen. Fröhliche Mahle und Ballfreuden bildeten den Schluß des schönen Festes.

Gestern Mittag um 12 Uhr sprang in der Reihlenschen Raffinerie, mit einer fürchterlichen Explosion, der Boden des Siedkessels. Der darin enthaltene Zucker, beiläufig 15 Centner, wurde an die Decke und Wände geschleudert, so daß dieselben ganz glasirt sind. Glücklicherweise hatten sich die anwesenden Arbeiter zu dem Fenster hinaus geflüchtet, und nur der Werkmeister ist an den Armen und an der Brust verbrannt, jedoch nicht gefährlich,

Seit Jahren wirken in den Vereinigten Staaten die Mäßigkeits-Vereine zum Wohle des Landes. Auch in Deutschland ist Einiges dafür geschehen. Jetzt empfängt diese Angelegenheit eine neue Anregung, indem die Deutsche Gesellschaft zur Förderung des Menschenwohles ihr wohlthätiges Wirken auch hierauf ausdehnt hat. So eben ist von derselben das erste Stück des ersten Deutschen Mäßigkeits-Journales ausgegeben worden und seine Verbreitung besonders den Regierungen, den Civil- und Militair-Behörden, allen Beamten, Fabrikanten, gemeinnützigen Gesellschaften und Vereinen, den Vorstehern und Lehrern von Sonntags-, Militair- und Handwerksschulen, den Besserungs- und Armenanstalten empfohlen, aber auch Jedem ans Herz gelegt, der einen Freund, einen Bekannten durch Mittheilung dieses Heftes vielleicht nebst seiner Familie vom Untergange erretten kann. — Derselbe Verein hat bisher mehrere Bändchen unter dem Gesammt-Titel: „Ideale für alle Stände“ erscheinen lassen, deren erstes: Lebensbeschreibungen für Gewerbtreibende, “höchst interessante Schilderungen des Lebens von Rathusius, John Cockerill's und seiner Fabrikanlagen, Hacquard's, Fulton's u. a. m. enthält; dann: „Lebensbeschreibungen berühmter Kaufleute und Banquiers“ so: Das Haus Rothschild und die reichen Fugger u. a. nicht minder interessante Darstellungen. Ein äußerst billiger Preis (von 8 und 10 Groschen) befördert die allgemeinste Verbreitung dieser eben so nutzlichen, als interessanten Schriften.

Auch aus Dresden wird geklagt, daß die Auswanderungen nach Nordamerika auf eine erschreckende Weise überhand nehmen und nicht etwa bloß solche auswandern, deren ganze Habe die Reise verschlingt, sondern sehr wohlhabende Familien selbst Grund und Boden verkaufen, um sich in einem fremden Welttheile ein neues Vaterland zu suchen. Oft seyen Greise unter ihnen. Aber was ists nur, daß die liebe Heimath so gar nicht mehr gegen eine ferne, ungewisse, oft trugerische Hoffnung aufgewogen wird? Läßt sichs denn gar nicht mehr in Deutschland und selbst nicht mehr in dem jetzt so regen Sachsen leben?

Leipzig, 20. Mai. In der hiesigen Zeitung liest man folgenden für Woll-Produzenten und wahrscheinlich auch von einem Landwirthe geschriebenen Artikel: „Die diesjährigen Wollmärkte werden im Ganzen für die Woll-Erzeuger schlecht ausfallen. Die Ursachen aber liegen weder in der Ueber-Production noch in den großen Vorräthen in England (gegen 25,000 Ballen Deutsche Wollen, wovon aber drei Viertheile aus trüber schlechter Waare bestehen), sondern in den übernatürlich großen Unternehmungen aller Art in England und Amerika, die sich auch auf dem Kontinente immer mehr verbreiten werden, wenn unsere Regierungen nicht durch strenge Prüfung so vieler unsicheren Actien-Unternehmungen und anderer Speculationen dem Uebel Einhalt thun. In diesem Augenblick fehlt es nicht an Tuchabsatz, weder auf dem Kontinent noch in England; es fehlt bloß an Zutrauen und an der gehörigen Geld-Circulation im Handel, um den Geschäften wieder gleichen Umschwung wie im vorigen Jahre zu geben. Auf der letzten Leipziger Oster-Messe wurden gegen 150,000 Stück Tuche zum Verkaufe gebracht — an 50,000 mehr als in der Michaelis-Messe 1836; davon wurden 100,000 Stück rasch verkauft, und die 50,000 Stück, welche übrig blieben, würden auch noch ihre Abnehmer gefunden haben, wenn sie die gesuchten Eigenschaften gehabt hätten. Viele unserer besten Tuch-Fabrikanten verließen den Markt mit bedeutenden Aufträgen, um solche im Laufe des Sommers auszuführen. Alte Vorräthe von guten Wollen finden sich hier, so wie in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M. ꝛc. sehr wenig. Kammwollen in den Mittelgattungen sind selbst gesucht und halten sich ziemlich im Preis. — Alle Sorten Kammwolle, welche Sachsen voriges Jahr aus seinen Schäfereien herausschoß, wurden zu höheren Preisen als die Tuchwollen verkauft; dasselbe wird auch dieses Jahr der Fall seyn. Ueberhaupt ist den Schafzüchtern anzurathen, lieber weniger Vieh zu halten, um durch gute reichliche Fütterung eine kräftigere Wolle zu erzeugen, welche nicht allein für den Kamm, sondern auch in England für die Tuch-Fabrication, wo man jetzt bei der Bereitung und Vollendung des Tuchs das stark kochende Wasser anwendet, verlangt wird. Diese neue Bearbeitung der feinen Tuche, besonders im Westen von England, ist Ursache, daß die schwachen dunnhärigen Wollen aus Thüringen, Ungarn ꝛc. jetzt viel weniger gesucht werden. Auch wird durch eine gut genährte Schaafheerde nicht allein mehr Wolle erzeugt, sondern auch der Verkauf des feinen Zuchtviehes für das Ausland befördert. Welchen Dank sind wir daher nicht jenen Männern schuldig, die uns vor 10 und 12 Jahren so viele Auswege nach Rußland, Ungarn ꝛc. durch ihre Vereinung jener Länder zum Absatz unserer feinen Zuchtschaafe verschafften. Millionen Thaler werden dadurch für Sachsen und Preußen gewonnen. Auch dieses Fruhjahr haben unsere Schäfereien um Leipzig 2 bis 3000 Thaler aus dem Verkaufe ihrer Schafmütter und Böcke gelöst. Der Furst Karl Esterhazy hat allein durch seinen Domainen-Rath Lechner, einen der gründlichsten Schaf- und Woll-Kenner, über 500 Stück der auserlesensten, edelsten Thiere auf Sachsens Rittergütern aufkaufen und auf seine Besitzungen nach Ungarn (wo er gegen 250,000 Stück Schaafe besitzt und an 4000 Centner Wolle jährlich erzeugt) zu immer größerer Veredlung abführen lassen. England und Amerika haben nicht allein thörichten Spekulanten auf Eisenbahnen, Kanäle, auf Anlegung neuer Städte ꝛc., sondern auch dem Handelsstande so viele Geld-Unterstützungen gewährt, daß unsere Regierungen um so mehr Alles thun werden, um die Landwirthe zu unterstützen und zu begünstigen, da sie ja bei dem niedrigen Stande aller Fruchtpreise nur ihre Zuflucht zu dem Vieh- und Wollverkauf nehmen können, um die nöthigsten Ausgaben zu decken. Es läßt sich mit aller Gewißheit voraussagen, daß gegen Michaelis die guten Sächsischen und Preußischen Wollen mit den gewünschten Eigenschaften um 10 pCt. höher als zu den bevorstehenden Wollmärkten verkauft werden. Nach allem Vorhergesagten ist daher den Schäferei-Besitzern des In- und Auslandes anzurathen, ihre Wollen auf den kommenden Märkten nicht mit 20 bis 25 pCt. Verlust gegen vorjährige Schurpreise, wie sie jetzt in London und Yorkshire verkauft werden, wegzugeben, sondern die Handels-Krisis ruhig abzuwarten, sollte sie auch erst im August oder September enden.“

Italien.

Das Giornale del Regno delle due Sicilie enthält folgendes Schreiben aus Genua vom 19. April: „In Betreff des am 11ten d. statt gehabten Erdbebens erhalten wir folgende Details: Dienstag den 11ten um sechs Uhr fruh entstand zu Fivizzano ein heftiges Erdbeben, in Folge dessen zwar einige Rauchfänge und Gesimse einstürzten, so wie viele Häuser Risse und andere Beschädigungen erhielten, doch ist kein Menschenleben dabei verunglückt. Wiewohl in derselben Nacht sich die Erdstöße wiederholten, so brachten dennoch die Einwohner, ohne weiteren Schaden zu erleiden, die Nacht in ihren Wohnungen zu. Eines ähnlichen Schicksals hatten leider die unglücklichen Einwohner von Ugliano sich nicht zu erfreuen; denn der stolze Gipfel des Berges Pizzo schüttelte den auf ihm liegenden Schnee gleichsam unter dichtem Rauche von sich, und die sich von ihm ablösenden Felsen stürzten mit furchtbarem Gekrach in die Tiefen. Bei einem solchen Ungestume wurden fast sämmtliche Gebäude Uglianos verschuttet, das jetzt nur einen Haufen von Trummern darbietet, denn von 103 Gebäuden, welche der Ort zählte, sind nur 5 Hütten und 2 Häuser, letztere überdies in unbewohnbarem Zustande, aufrecht geblieben. Glücklicherweise befand sich fast die ganze Bevölkerung auf dem Felde, aber von den 15 zurückgebliebenen Personen sind 8 verunglückt und 7 schwer verwundet aus den Ruinen hervorgezogen worden. Gestern schritt einer jener Unglücklichen, mit einem Bunde Heu auf dem Rücken, seiner Wohnung zu, und als er vor der Thurschwelle stand, verspurte er eine sehr heftige Erschutterung, die ihn zu Boden warf. Als er den Blick in die Höhe richtete, gewahrte er seine zwei Töchter, welche, zum letztenmale nach ihm rufend, unter den Trummern des einstürzenden Hauses begraben wurden und starben. Man erzählt sich viele dieser bedauernswurdigen Fälle, deren trauriges Andenken in unserem Gedächtnisse lange fortleben wird. Bis zum heutigen Morgen sind 32 Erdstöße, welche die Gemuther in fortwährender Unruhe erhalten, gezählt worden. Den ganzen Ugliano-Berg entlang bemerkt man jetzt breite Risse, steile Abhänge und bedeutende Boden-Einsenkungen. Das hier und da entstandene Feuer wurde jene elenden Ueberbleibsel völlig vernichtet haben, wenn es von dem Wasser und Schnee nicht gelöscht worden wäre. Die von solchen Unglücks Fällen stumpf gewordenen Einwohner bemühten sich nicht einmal, ihre Habe aus den Ruinen zu retten, und sich damit begnügend, die unglucklichen Opfer ausgegraben zu haben, verweilen sie da halb verschüttet, unthätig und darbend, und erwarten nur von Mitleiden und von der Mildthätigkeit Anderer Hülfe. Auch zu Orcigliano sind 21 Häuser eingestürzt. In Alinunno, Casole, Figuano, Vignetta, Pognano und anderen Orten sind sehr viele Häuser eingestürzt und viele Personen verletzt worden; mehrere haben selbst das Leben verloren.“

Oesterreich.

Wien, 18. Mai. In einigen Tagen wird eine zweite bergmännische Expedition, unter zwei jungen Leuten, den Herren Nowak und Schottauer, nach Egypten abgehen, und Herrn Rußegger ablösen, welcher den Erwartungen des Vicekönigs nicht entsprochen haben soll, was jedoch auch Verläumdung seyn mag. Herr Nowak wird die Eisenwerke am Libanon, und Herr Schottauer den Bleibau am Taurus übernehmen. Die Expedition wird sich in Triest nach Alexandria einschiffen, und von dort die weitere Reise zu Lande machen.

Die Ofner und Pester Zeitung meldet: „Der gestrige Tag war für die meisten Bewohner Ofens ein Tag des Schreckens und der Gefahr; für mehrere — der letzte ihres Lebens. Zur Mittagsstunde umzogen finstere Wolken den Horizont; es trat ein milder Regen ein, dem aber alsbald ein heftiges Gewitter mit Hagel und ein Wolkenbruch folgte, der in Gärten und Wiesen, an Brücken und Häusern großen Schaden anrichtete. Da ein großer Theil der Bewohner von Ofen und Pesth sich im Freien befand, und so der Gewalt des Elementes ganz preisgegeben war, büßten mehrere ihr Leben ein. Noch immer gehen traurige Berichte in dieser Rucksicht ein, weshalb wir eine genauere Mittheilung uber die stattgehabten Unglucksfälle für unser nächstes Blatt aufsparen.“

Schweden.

Stockholm, 16. Mai. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Gustav von Wetterstedt, ist gestern Morgen in einem Alter von 60 Jahren mit Tode abgegangen, nachdem er bereits seit dem Sommer des Jahres 1835 an einer abzehrenden Krankheit gelitten hatte. — Se. Maj. der König haben den nächsten Verwandten des Verstorbenen Ihre lebhafte Theilnahme zu erkennen geben Laßen.

Es ist dieser Tage eine Königl. Verordnung erschienen, welche um die mit Dampfschiffen reisenden Personen vor Unglücksfällen sicher zu stellen, eine jährliche durch sachkundige Leute zu veranstaltende Besichtigung der Dampfschiffe und noch andere Vorsichtsmaßregeln anbefiehlt.

Stockholm, 19. Mai. Se. Maj der König haben unter dem gestrigen Tage verordnet, daß der Staatsrath, Graf Adolf Mörner, das Amt eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten während der jetzigen Vakanz bis auf Weiteres verwalten soll.

In diesen Tagen fand in zwei Provinzialstädten Nordköping und Wenersborg eine Aufführung von Haydn's Schöpfung zum Besten der Armen statt; an beiden Orten hatten sich zahlreiche Zuhörer von nah und fern eingefunden.

Türkei.

Wiener Blätter melden aus Konstantinopel vom 3. Mai: „Am 28. v. M. begaben sich alle hier anwesenden Wesire und Großwürdenträger in das Thal der süßen Wässer, um dem Sultan, welcher kurz vorher das daselbst neu erbaute Kiosk Beharie bezogen hatte, vor seiner Abreise ihre Aufwartung zu machen. Se. Hoheit hat an diesem Tage das Freitagsgebet in der den Muselmännern besonders heiligen Moschee von Ejub verrichtet. Am 29. gegen 10 Uhr Morgens verließ der Sultan die Residenz von Beschiktasch und trat auf seinem Gallaschiffe die Fahrt nach Bujukliman, oberhalb Bujukdere, an, wo die prachtvolle Fregatte „Nusretie“ den Monarchen erwartete, um ihn nach Varna zu fuhren. Vor Baltaliman angelangt, ließ Se. Hoheit daselbst anhalten, um den bejahrten vormaligen Seriasker, Chosrew Pascha, zu besuchen. Sodann wurde die Fahrt fortgesetzt, auf welcher ein Theil des Großherrlichen Harems Se. Hoheit bis Bujukdere, die Paschas und andere hohen Würdenträger aber bis Bujukliman begleiteten. Unter dem Kanonendonner sämmtlicher Batterieen des Bospors segelte dann die Fregatte, an deren Mittelmaste die Großherrliche Standarte flatterte, in Begleitung der beiden Oesterreichischen Dampfböte „Ferdinand I.“ und „Maria Dorothea,“ ab, welche vorsichtshalber für den Fall beigezogen wurden, daß ungünstige Witterung das Fortkommen der Fregatte erschweren sollte. Wirklich stellte sich, nachdem letztere, eine vorzugliche Seglerin, anfangs zehn Seemeilen in einer Stunde zurückgelegt hatte, wobei die Dampfschiffe die größte Muhe hatten, ihr zu folgen, eine solche Windstille ein, daß sie von den Dampfböten ins Schlepptau genommen werden mußte. Hierdurch wurde die Fahrt nach der Berechnung der Capitaine um 30 Stunden beschleunigt, und Se. Hoheit langte Tags darauf um 2 Uhr Nachmittags in Varna an. Der Großherr äußerte sich über die Geschicklichkeit der Capitaine der Oesterreichischen Dampfschiffe in den schmeichelhaftesten Ausdrücken und schickte bei seiner Ankunft in Varna den Kapudan-Pascha, den einzigen Wesir, der ihn bis dahin begleitet hatte, an dieselben ab, um ihnen seine Zufriedenheit zu erkennen zu geben. Fewzi Ahmed Pascha ist bereits gestern an Bord der „Maria Dorothea“ nach dieser Hauptstadt zurückgekehrt, wo auch das Dampfschiff „Ferdinand I.“ eingetroffen ist. Der Großherrliche Astrolog, welcher vorhergesagt hatte, daß am Abfahrtstage Sr. Hoheit der Südwind wehen werde, ist aus diesem Anlasse mit der Decoration des Nischani-Iftihar beschenkt worden.

Miscellen.

Nach einer in Französischen Blättern enthaltenen Ankündigung, welche mehr Vertrauen verdient, als sonst Manifeste der Art, weil sie von einem ehrenwerthen Manne, dem Professor Blanqui, herrührt, ist kürzlich in Frankreich eine sehr interessante Erfindung gemacht worden, die bedeutende Folgen haben kann. — Die Kunst der Bildschnitzerei in Holz war im Mittelalter mit größter Meisterschaft geübt worden, die neuere Zeit hatte die mühselige Kunst vernachlässigt und darüber fast verlernt; durch die Erfindung nun, von der hier die Rede ist, wird die schwierige, abschreckende Handarbeit der Mechanik überantwortet, sie verspricht sich zur Bildnerei in Holz zu verhalten wie Kupferstich und Kupferpresse zur Zeichnung, und bald soll die Dampfmaschine Holz schnitzen, wie sie bereits Leinwand webt und Mousselin stickt, — mit wenigen Worten wird sich ein Begriff von der Sache geben lassen. — Im vorigen Jahr hatte ein Mann, Namens Grimpé, eine Methode erfunden in wenigen Minuten und mit dem Aufwand von wenigen Pfennigen Flintenschäfte zu schneiden, und die Regierung war mit ihm wegen Lieferungen für die Armee in Unterhandlung getreten. Er war aber hiebei nicht stehen geblieben; es gelang ihm, seine Maschinerie auf alle Formen, selbst die unregelmäßigsten, anzuwenden, und jezt liefert er Tischlerwaare und Bildschnitzerei aller Art. Seine Maschinen bohren Löcher nach entgegengesezten Richtungen, machen Einschnitte von ungleicher Länge und schneiden mit bewundernswürdiger Genauigkeit und Regelmäßigkeit feines Bildwerk, bald vertieft, bald erhaben. Er getraut sich, jede beliebige Zeichnung mit seinen Schneideeisen auszuführen, und mittelst derselben verrichtet der gemeinste Arbeiter Wunder. Zu gleicher Zeit und wunderbar schnell werden Holzschuhe, Rollen, Ornamente für Thüren und Getäfel, Felgen und Nabel fabrizirt, so leicht wie Schwefelhölzer. — Die verziertesten Stücke kosten kaum etwas mehr als die einfachsten. Man kann jezt ein Paar Holzschuhe aus einem Stück Erlenholz für ein paar Centimen schnitzen, und die Façon einer Rolle kommt nur auf zwei Sous. Bereits liegen über fünfzig Muster von Getäfel mit Bildwerk vor, und die ausgezeichnet schöne Arbeit daran ist die Sache weniger Stunden. Das feinste Simswerk wird so rasch und sicher gebildet, wie mit einem Hobelstoß. — Diese wichtige Erfindung muß, wie immer das Wohlfeilerwerden der Bedürfnisse, vermehrte Consumtion zur Folge haben. Schon die Fabrikation der Holzschuhe und Stühle wird dadurch neuen Schwung erhalten, und man wird fortan in Privathäusern und öffentlichen Gebäuden die Zimmer, fast zum selben Preise wie mit gemeinem Schreinwerk, mit reich verziertem Holze im Geschmack der Renaissance täfeln können. Das seit langer Zeit ziemlich vernachlässigte einheimische Holz wird wieder zu Ehren kommen, namentlich das Nußbaumholz, daß sich an alten geschnitzten Kirchenstühlen so prächtig ausnimmt. Der Arme, wie der Reiche gewinnen dabei: jenem wird manches Stück Schreinwerk zugänglich, und dieser kann sich mit einem Schmuck umgeben, dem man wegen des Zeit raubenden und darum theuren Arbeitslohns längst entsagt hatte.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellvertretender Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 62. Mittwoch, 26. Mai. 1857.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritannien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Türkei. — Egypten. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. May. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefs vom 17. April ist dem Mitgliede des Conseils der Wegecommunication und, öffentlichen Bauten, Generalmajor Zwilling, für ausgezeichneten Diensteifer, der St. Annenorden erster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Stanislausordens dritter Classe sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt worden: der älteste Arzt des St. Marien-Magdalenen-Hospitals Staatsrath Löffler und der Aufseher der Stadtarmenhäuser Collegienrath Kreiter. (Ruß. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Mai. Die Deputirtenkammer beschäftigte sich heute mit mehreren bei ihr eingegangenen Bittschriften. Es befand sich unter denselben eine Petition, die großes Gelächter erregte. Sie rührte von einer Madame Poutret de Mauchamps her, die sich verantwortliche Herausgeberin der in Paris erscheinenden Gazette des Femmes nennt und in ihrer Eingabe auf die Abschaffung des Artikels 213 des Civil-Gesetzbuches anträgt, welcher also lautet: „Der Mann ist seiner Frau Schutz, und die Frau ihrem Manne Gehorsam schuldig.“ Die Bittstellerin argumentirt nämlich also: „Der 212te Artikel des Civil-Gesetzbuches bestimmt, daß die Ehegatten sich gegenseitig Treue, Hülfe und Beistand schuldig sind. Gegenseitig! Versteht Ihr es wohl! Der Eine ist sonach dem Andern nichts schuldig, wozu dieser nicht auch verpflichtet wäre. Nach dieser sehr richtigen Ansicht muß also nothwendig der folgende Artikel gestrichen werden, denn dieser lächerliche Artikel bestimmt, daß bloß die Frau ihrem Manne nicht aber der Mann seiner Frau Gehorsam schuldig sey, steht also mit dem vorhergehenden Artikel in dem schreiendsten Widerspruch. Die Worte Gehorsam und Wechselseitigkeit passen nicht zu einander.“ Als der Berichterstatter den Inhalt dieser Petition ankündigte, wandten sich Aller Augen nach der öffentlichen Tribune, da die Bittstellerin sich in Person eingefunden hatte, um zu erfahren, wie ihr Antrag aufgenommen werden würde. Daß derselbe durch die Tagesordnung beseitigt wurde, bedarf kaum einer Erwähnung.

Aus Algier schreibt man vom 12. d.: „Die Expedition des Generals Damrémont hat eine ganz entgegengesetzte Wirkung hervorgebracht, als diejenige, die man sich davon versprach. Eine zweite Expedition ist durchaus nothwendig geworden; aber alle diese Expeditionen werden keine Resultate herbeiführen, so lange man nicht die Städte im Innern besetzt, die ein wahrer Heerd der Intriguen und Aufregung sind. Man begreift nicht, wie die Friedensunterhandlungen mit Abdel-Kader noch fortdauern können, da es doch bekannt ist, daß die letzten Räubereien auf seinen Befehl ausgeführt worden sind. Uebrigens weiß der General Damremont, der alle seine Illusionen, eine nach der andern, schwinden sieht, fast nicht mehr, welchen Weg er einschlagen soll.“ — Aus Oran meldet man unterm 17. d.: „Die Truppen der aktiven Division haben den Befehl erhalten, sich zu einem Feldzuge, der 20 Tage dauern kann, bereit zu halten. Das Wetter ist gunstig, und die Armee in der besten Stimmung. Ueber den Weg, den die Kolonne einschlagen wird, verlautet noch nichts; man glaubt indeß, daß sie sich zuerst westlich wenden werde, um die Fortificationen des Lagers an der Tafna zu demoliren, und daß sie von dort nach Tremezen marschiren werde. Abdel-Kader befindet sich in der Gegend von Mascara.“

Paris, 22. Mai. Die Charte de 1830 enthält Folgendes: „Der König hat in der vergangenen Woche dem Schiffskapitain Dumont d'Urville eine anderthalbstündige Privataudienz ertheilt, und ihm wiederholt den Wunsch ausgedrückt, daß es der Expedition des „Astrolabe“ und der „Zelie“, zum Ruhme Frankreichs gelingen möchte, dem Nordpole am nächsten zu kommen. Se. Maj. haben den Seeleuten eine Prämie versprochen, wenn sie bis zum 75sten Grade gelangten, und diese Prämie soll mit jedem Grade weiter nördlich vermehrt werden. „„Für den Fall, daß man den Pol erreichte““, sagte der König, „„bewillige ich im Voraus Alles, was man von mir fordert!““

Aus Toulon schreibt man unterm 17ten d.: „Wir hatten kürzlich gemeldet, daß der Bey

Jussuff sich in Bona auf der Gabarre „Durance“ eingeschifft habe. Dieses Schiff ist gestern auf der hiesigen Rhede angekommen und hat heute die freie Praktika erhalten. Jussuff ist Vormittag in Begleitung des Herrn von Saint-Hilaire ans Land gekommen. Der Bey von Konstantine in partibus ist von mittlerer Statur und spricht das Französische ziemlich geläufig. Er ist einfach gekleidet, soll aber eine sehr prachtvolle Uniform mit sich führen. Er erwartet hier Befehle, die ihn wahrscheinlich nach Paris berufen werden.“

In einem Schreiben aus Algier vom 13ten d. heißt es: „Abdel-Kader hat die Macht wieder erlangt, die der Marschall Clauzel ihm geraubt hatte. Er ist in Medeah eingedrungen, hat die Türkische Bevölkerung geplündert und sich dann in westlicher Richtung zurückgezogen, nachdem er in der Stadt eine Garnison von 300 Mann unter den Befehlen seines Bruders zurückgelassen. Vorgestern sind die Hadjuten bis nach Kaddaur, eine halbe Stunde von Algier, gekommen, und haben daselbst alles Vieh fortgetrieben, ohne daß man sie daran verhindert, oder ihnen ihre Beute wieder abgenommen hätte. Am 10ten fiel ein Haufen Hadjuten in Sidi-Kalif ein, welches unter dem unmittelbaren Schutze des Capitain Pelissier steht, entführten die Braut eines dortigen Einwohners, hieben dem Bräutigam den Kopf ab, und trieben über 100 Stück Schlachtvieh fort. Alle diese Ereignisse haben die größte Bestürzung in der Stadt erregt.“

Großbritanien und Irland.

London, 23. Mai. Se. Maj. der König ist gestern plötzlich von einem Asthma befallen und dadurch verhindert worden, dem Gottesdienst, wie sonst, beizuwohnen. Der Königl. Leibarzt, Sir Henry Halford, wurde sogleich nach Windsor berufen und blieb bei dem erlauchten Patienten. Heute befindet sich jedoch der König schon wieder um Vieles besser; die Unpäßlichkeit soll keineswegs von ernster Art gewesen seyn; indeß wird Se. Maj. doch schwerlich morgen nach London kommen können, um bei der Feier der Majorennitätserklärung Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Victoria, wozu die glänzendsten Anstalten getroffen sind, gegenwärtig zu seyn. Der Herzog von Cumberland stattete seinem Königlichen Bruder gestern einen Besuch ab. Mit dem Befinden Ihrer Majestät der Königin geht es fortwährend besser.

Von den 32 Individuen, welche in einer Kohlengrube bei Mold durch das Ueberströmen der unterirdischen Gewässer verschüttet worden sind, hat man zehn, die sich in einen trockenen Gang geflüchtet hatten, gerettet.

Dieser Tage sind die noch am Leben gebliebenen Officiere und Matrosen von der Euphraterpedition wieder in Plymouth angekommen. Sie haben die Rückreise von der Mündung des Euphrats bis an das Mittelländische Meer zu Lande gemacht. Oberst Chesney ist noch zurückgeblieben, um möglicherweise eine schnellere Postverbindung zwischen Indien und Europa vermittelst des Euphraths einzuleiten.

Aus Australien sind Berichte bis zum 4. Jan. eingegangen, denen zufolge die Kolonie im südlichen Neuholland, namentlich Fort Philipp, bedeutende Fortschritte machte. Hobart-Town war am 27. Dezember von einem furchtbaren Sturm heimgesucht worden, der großen Schaden angerichtet hatte.

Spanien.

Paris, 22. Mai. Der Messager sagt: „Die Nachrichten, die uns heute zugekommen sind, befestigen uns in der Ueberzeugung, daß Don Carlos nicht die Absicht hat, über den Ebro zu gehen. Das entgegengesetzte Gerücht war nur verbreitet, um die Christinischen Streitkräfte, die unter den Mauern von Pampelona lagerten, nach jenem Flusse hinzulocken, und sich so die Wege nach den Gebirgen von Catalonien freizumachen; denn dorthin begiebt sich Don Carlos mit seiner ganzen Macht. Dies ist keine bloße Vermuthung; und wenn es dem General Irribarren nicht gelingt, dem Infanten Don Sebastian den Weg zu versperren, so wird man sich in wenigen Tagen überzeugen, daß wir gut unterrichtet waren. Die Baskischen Provinzen sind durch eine vierjährige Besetzung erschöpft. Es fehlte an Lebensmitteln, alles baare Geld war verschwunden, und die Einwohner sowohl als die Soldaten konnten sich nicht mehr ernähren. Es war daher unumgänglich nöthig, ein weniger verarmtes Schlachtfeld zu suchen. Don Carlos scheint uns, im Interesse seiner Sache, gut inspirirt gewesen zu seyn, als seine Wahl auf Catalonien fiel. Der Theil dieser Provinz, der an die Pyrenäen gränzt, ist nicht weniger gebirgig als Navarra und die Baskischen Provinzen; ihre Einwohner sind reich und der Sache des Don Carlos ergeben; Lebensmittel findet man daselbst im Ueberfluß, und somit besitzt Don Carlos wieder alle Elemente zur Fortsetzung eines kräftigen Widerstandes.“

Deutschland.

Ueber die Wassersnoth in der Kaukehner Niederung unterhalb Tilsit gehen heute nachträglich noch folgende betrübende Details ein: „Am 5. d. M. hat man den, seit dem 15. v. M. vermißten Sohn des Eigenkäthners Wizell in Algawischken bei Aufräumung der Trümmer seines väterlichen Hauses, das vom Eise zerstört worden, erschlagen gefunden. — Im Dorfe Mühlmeisterischken, zur Grafschaft Rautenburg gehörig, ist in der Unglücksnacht vom 14. zum 15. v. M. der Häusler Kubillus, nachdem er sein Vieh in die Wohnstube genommen, sich und seine Familie aber auf den Boden geflüchtet hatte, mit dem ganzen Hause fast eine halbe Meile weit bis zum Dorfe Aszugaren weggetrieben worden und dort an einer Erhöhung gestrandet. Nur die Menschen sind mit genauer Noth gerettet, das Gebäude aber sofort von dem Eise und den Wellen zerstört worden, mit ihm auch das sämmtliche übrige Eigenthum der Familie. — Eine noch weitere Reise hat ein Füllen aus dem Dorfe Leutwarren in der Plaschker Niederung gemacht, das mit einem Stalle, auf dessen Boden es gebracht worden, bis Schneiderende, wo die Eindeichung des Rußstroms aufhört, fast 3 Meilen weit getrieben und

dort glücklich geborgen worden ist. Sein Eigenthümer, Ackerwirth Gottfr. Junker, hat aber auch sonst alles im buchstäblichsten Sinne verloren, und sich und die Seinigen nur mit Mühe zu einem etwas höher gelegenen Nachbar gerettet. Die Stelle wo sein Eigenthum gestanden, ist nur noch durch 2 Bäume seines Gartens bezeichnet, alle übrigen Bäume sind von den Eisschollen weggeschnitten worden. — Dem Bauer Kutkat zu Kloken, der, während sein Haus und die Gebäude seiner 13 Nachbaren in den Fluten verschwunden waren, eine höher gelegene Scheune, in welche seine sämmtlichen Habseligkeiten nebst drei Pferden und sieben Kühen geflüchtet worden, gerettet hatte, ist diese Scheune mit Allem, was darin befindlich, in der Nacht vom 16. zum 17. d. M. abgebrannt.

Fulda, 21. Mai. Schon gestern Abend erwarteten wir die Ankunft des Herrn Herzogs von Broglie mit Gefolge, und glaubten, heute den Akt der Uebernahme Ihrer Hoheit der Prinzessin Helena vor sich gehen zu sehen, aber Se. Excellenz blieb aus, und es verbreitete sich das Gerücht, Ihre Hoheit würden nicht in Fulda, sondern zwei Post-Stationen rückwärts, in Buttlar, übernachten und morgen hier eintreffen. Wir fanden das sehr natürlich; denn erst muß der Empfangs-Commissair da seyn, ehe ein Empfang stattfinden kann. Bald aber aber kündigte ein Cirkular an die Posthaltereien zwischen Frankfurt und Fulda die Abfahrt des Hrn. Herzogs von Frankfurt um 9 Uhr heute Morgen an. Die Ankunft hier erfolgte um 6½ Uhr Abends, nachdem der Kabinets-Courier, Chevalier de Thierry, bereits um 3½ Uhr Nachmittags eingetroffen war. Letzterer eilte nach 7 Uhr Abends zur Prinzessin Helena nach Buttlar. Die ganze Ambassade saß in drei sechsspännigen Wagen. Im ersten der Ambassadeur, Herzog von Broglie, der Französische Gesandte beim Bundestage, Herr von Alleye de Cipray, und eine dritte Person.

Heute gegen 11 Uhr Vormittags trafen Ihre Hoheit die Prinzessin Helena von Mecklenburg mit Ihrer Durchlauchtigsten Mutter, von Buttlar, wo Höchstdieselben übernachtet hatten, hier ein. Der Hof-Kavalier Ihrer Hoheit, Graf v. Nantzau, war Ihnen vorangeeilt. Im Gefolge Ihrer Hoheit befanden sich drei Hofdamen und eine zahlreiche Dienerschaft. Der Zug bestand aus 5 vierspännigen Wagen, einem Küchen- und einem Garderobewagen. Die hohen Herrschaften begaben sich in die für sie bereitgehaltenen Gemächer, wechselten die Kleidung und empfingen hierauf den Ambassadeur, Herzog von Broglie, die Gesandten de Cabre und Alleye de Cipray, den Geschäftsträger Grafen von Larochefoucauld und das gesammte Botschaftspersonal. Der Herzog begrüßte Ihre Hoheit im Namen seines Königs, worauf sämmtliche Herren wieder entlassen wurden. Die hohen Herrschaften frühstückten in ihren Zimmern und verließen sämmtlich um 3 Uhr Nachmittags unsere Stadt, um die Reise über Wilhelmsbad fortzusetzen.

Türkei.

Konstantinopel, 25. April. Vorgestern fiel in der Nähe der süßen Wasser eine Schlägerei vor, zwischen Franzosen, die sich auf einer Lustpartie befanden, und mehreren Türkischen Bauern. Die Ersteren behielten zwar die Oberhand, allein die hinzugekommene Wache glaubte, drei von ihnen festnehmen zu müssen und mißhandelte sie, ohne vorher zu fragen, wer Recht oder Unrecht hatte. Schon wollten sie die Franken zu dem Seraskier Capussi abführen, als der Französische Gesandte hinzukam und seine Landsleute befreite, sonst hätte man vielleicht von einer zweiten Churchillschen Affaire zu erzählen bekommen. Anstatt ihrer ist jetzt der befehlshabende Offizier nebst seinen Leuten in Arrest gebracht, weil sie sich nicht nach dem Hergang der Sache erkundigten, bevor sie zur Arretirung schritten.

In Salonichi kommen trotz der thätigen Bewachung des Golfs doch noch täglich Fälle von Seeräubereien vor. Eben so treiben die Räuber vom Berge Olymp in verschiedenen Gegenden Thessaliens ihr Unwesen nach wie vor. In Albanien sind neuerdings wieder Versuche gemacht worden, die Bevölkerung aufzuwiegeln; scheint es doch, als wenn es dem Mehemed Ali nie an Geld fehlte, sobald es gilt, die Ruhe der Türkischen Provinzen zu stören.

Egypten.

Der Courier erhält nachstehendes Schreiben aus Alexandrien vom 29. April: „Auf dem Schauplatze einer der glänzendsten Waffenthaten Napoleon's ist ein Krieg ausgebrochen, aber nicht ein Krieg mit Waffen, sondern ein Meinungs-Krieg; es ist ein Kampf des Torismus gegen den Liberalismus, ein Kampf des Herrn Caviglia gegen Hrn. Vyse. Die Ursache des Streites ist die neulich in der großen Pyramide aufgefundene Kammer, die Caviglia als seine Entdeckung in Anspruch nimmt, indem er den Weg dazu gebahnt habe, und der er den Namen „O'Connell-Kammer“ gegeben; der Oberst Vyse hat dagegen diese Kammer „Wellington's-Kammer“ genannt, und es thut uns leid sagen zu müssen, daß der Liberalismus diesmal eine Niederlage erlitten hat. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, diese beiden Namen in den Ebenen Egyptens im Kampfe gegen einander zu sehen. Aber außer dieser Kammer sind noch andere, größere Entdeckungen gemacht worden, namentlich hat man ein in Felsen gehauenes Grabmal von 80 Fuß, einen Sarkophag von 30 Fuß Länge aus schön polirtem Granit, der mit Hieroglyphen bedeckt ist, aufgefunden. Dies Grabmal hat den Namen Campbell's-Kammer erhalten, zu Ehren des hiesigen Britischen General-Konsuls, dem der Pascha den Inhalt desselben geschenkt hat. Auch mehrere Gewölbe hat man entdeckt, die, wenn sie unbezweifelt Aegyptischen Ursprungs sind, auf einmal die noch streitige Frage lösen würden, ob die alten Aegypter die gewölbte Bauart kannten. Die Meinungen über jene Gewölbe sind leider verschieden einigen schreiben sie den Aegyptern, andere den Griechen und noch Andere den Römern zu. — Wenn auch die Unterhandlungen zwischen dem Pascha und der Pforte abge-

brochen sind, so deutet doch nichts darauf hin, daß man auf der einen oder anderen Seite geneigt wäre, die Feindseligkeiten zu beginnen. Die Truppen setzen ihre Arbeiten im Delta fort, Ibrahim Pascha ist noch immer in Kahira, und es ist noch keine Rede davon, daß er es verlassen wird, wenn er nicht vielleicht hierher kommt. Auch Scheriff Pascha befindet sich noch hier, und wenn diese beiden Hauptstützen der Regierung in Syrien so lange von diesem Lande abwesend seyn können, so ist wohl an keine Unterbrechung der jetzigen Ruhe zu denken. Die Unterhandlungen werden wieder aufgenommen werden, wenn es dem Sultan nicht an Geld gebricht, allein der Pascha wird sich ein andermal nicht so leicht fangen lassen. — Wie man hört, sollen die Abgaben von den gewöhnlichen Bedürfnissen deh Lebens herabgesetzt werden. Der Getraidemangel ist, ungeachtet der neuerdings stattgehabten Einfuhr, noch immer sehr groß. — Die letzten Nachrichten vom rothen Meere bestätigen die Niederlage des Pascha's in Hedschas, und er wird sich jetzt hoffentlich überzeugt haben, daß es thöricht ist, jene unnütze Eroberung behaupten zu wollen. — Am 15ten lief das neunte Linienschiff vom Stapel, und die Egyptische Flotte steht jetzt nur der Französischen im Mittelländischen Meere nach. Man kann sich einigermaßen einen Begriff von der Fruchtbarkeit dieses Landes machen, wenn man erwägt, daß es, bei einer Bevölkerung von etwa 2 Millionen absolut armer Bewohner, doch im Stande ist, eine solche Flotte und eine Armee von 100,000 Mann zu erhalten. Würden diese Einkünfte zum Besten des Landes verwendet, wie reich und glücklich könnte dasselbe werden!

Witterung.

April.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
17.	14,5 °R.	28 0,7	trüb. ruhig.
18.	15,1 „	27 11,2	heiter. ruhig.
19.	14,0 „	27 9,6	heiter. O.
20.	16,1 „	27 6,9	heiter. SO.
21.	9,5 „	27 6,0	Regen. W.
22.	9,6 „	27 5,7	Regen. W.
23.	10,0 „	27 6,7	Regen. ruhig.

Waaren-Course am 17. Mai 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	171½	220—215
dito Mehl gebeutelt.	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	3⅕—3½	—
Waizen	pr. Last	—	375—300
dito Mehl	pr. Loof	8¼	—
Gerste	pr. Last	—	—
Malz	— —	—	255—200
Hafer	— —	160	120—110
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	—	24—23
dito ⅔	— — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 21. Mai 1837.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	52⅛	53⅛	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10 9/17	10 3/12	
— Hamburg.	9 9/16	9 3/12	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	102	104¾	à 370 K.
3 & 4 dito	98	101¼	
6 % Bco. Inscript.	127½	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100⅛	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	99¼—99	
dito Ehstl. .	—	98½	
1 Rbl. Silber . .	353½	356	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellvertretender Censor.

(Nebst Beilage und Bekanntmachung.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 62.

Mittwoch, den 26. Mai 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Kaiserliches Kirchspielsgericht ersten Bezirks dörptschen Kreises macht andurch bekannt, daß dasselbe am 28. d. M., Vormittags von 9 Uhr ab, auf dem Hofe des im Tormaschen Kirchspiele belegenen Gutes Somel mehrere Sommer- und Winter-Equipagen, unter ersteren 2 Korbwagen und eine moskowische Droschke, verschiedene Möbeln, als: Schränke, Kommoden, Tische, Sophas, Stühle u. Spiegel, eine Wanduhr, desgleichen silberne, kupferne und andere metallene Wirthschafts- und Küchengeräthe, ferner: Krystall, Porcellan- und Steinzeug, eine doppelläufige Flinte, verschiedene Kleidungsstücke und mehrere andere Effecten, wie auch Flachs und einige Löfe Korn, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung verkaufen wird. Kais Schloß, am 13. Mai 1837. L. v. Bock, Kirchspielsrichter. 1
C. Baranius, Not.

Vom Kaiserlichen Werroschen Ordnungsgerichte wird hierdurch bekannt gemacht: daß am 28. h. m., Vormittags um 9 Uhr, im Locale dieser Behörde ein Quantum von 25 Lpf. 18 Pf. Kaffee, in Pfunden und Liespfunden, gegen gleich baare Bezahlung in B. A. auctionis lege versteigert werden wird. 1

Werro, am 15. Mai 1837.
Ordnungsrichter A. v. Löwis.
Not. A. Kieseritzky.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat macht, in Gemäßheit des hohen Befehls Einer hochverordneten Kaiserl. livl. Gouvernements-Regierung vom 20. Juni 1823, Nr. 3176, hierdurch bekannt, daß die Schul-, Leih- und Armen-Cassa-Rechnungen für das Jahr 1836 zur Einsicht Einer löblichen Bürgerschaft auf vier Wochen in der Raths-Oberkanzlei ausgelegt sind, und daselbst täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, inspicirt werden können. 3

Dorpat Rathhaus, am 22. Mai 1837.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hiefelbst.)

Bekanntmachungen.

Die Inhaber der Actien der alten Musse werden ersucht, die für dieselben fälligen Zinsen von dem Kaufmann J. W. Käding zu empfangen, und zwar vom 1. Mai bis spätestens den 15. Juni d. J. 3

Indem ich meine Reise nach Moskau hierdurch anzeige, sehe ich mich zugleich genöthigt, dem Gerüchte, als würde ich Dorpat gänzlich verlassen, zu widersprechen, indem ich am Anfange des künftigen Semesters wieder hier seyn werde. 2

L. Herdtmann.

Die Kirchen-Vorsteher des Schwanenburgschen Kirchspiels machen hiermit bekannt, daß daselbst eine neue Kirche erbaut werden soll, wozu das Kirchspiel sämmtliche Materialien liefert, die Erbauung aber dem Mindestfordernden übertragen werden wird. Der deshalb abzuhaltende Torg soll am 30. Juni d. J., Vormittags, auf dem Gute Alt-Schwanenburg abgehalten werden. Es werden daher alle Diejenigen, welche diesen Bau zu übernehmen gesonnen sind, aufgefordert, sich, mit den gehörigen Saloggen versehen, an gedachtem Tage in Alt-Schwanenburg Vormittags einzufinden. Der Riß und die Beschreibung, wie der Bau ausgeführt werden soll, sind jederzeit bei dem Herrn Kirchspielsprediger in Augenschein zu nehmen. 2

Zu verkaufen.

Die wider Vermuthen günstige Frühjahrs-Witterung erlaubt es, die Anstalt künstlicher Mineralwasser, zum Gebrauch für Kurgäste an Ort und Stelle, schon mit dem 17. Mai zu eröffnen. Die Anmeldungen bittes man in der Anstalt selbst oder in der Apotheke des Herrn E. L. Seezen, und zwar zum Gebrauch der warmen Brunnen 3 Tage vor dem beabsichtigten Beginn der Kur, für die kalten nur Tages zuvor zu machen. Der Pränumerationspreis beträgt für die warmen Wässer 5 Rub. S., für die kalten 3 Rub. S. für die Woche oder 7 Tage; für die Musik werden außerdem 50 Kop. S. berechnet. Von allen Brunnen-Arten kann für die wöchentliche Pränumeration jede beliebige Menge getrunken, auch mit den einzelnen Brunnen nach der etwanigen Vorschrift der Herren Aerzte gewechselt werden. In der Restauration des Wöhrmannschen Parks findet während der Saison für die Brunnen-Kurgäste eine Mittags- und Abendtafel nach ärztlicher Anordnung statt. Von sämmtlichen kalten Mineralwässern, so wie den andern mehr zur Er-

quickung dienenden Getränken befindet sich ein Depot in den hiesigen Handlungen des Herrn Joh. Rud. Caviezel, von wo sie nicht allein im Detail, sondern auch in Parthieen, und auf Verlangen, auch mit Verpackung, zu nachstehenden Preisen zu beziehen sind:

Marienbader Kreuzbrunnen in starken Glas-		
flaschen von 25 Unzen med. Gew.	25	Kp. S.
Pyrmonter Stahlbrunnen . . .	25	— —
Schlesischer Obersalzbrunnen . .	25	— —
Spaaer Pouhonquelle	25	— —
Kissinger Ragotziquelle	25	— —
Eger Franzensbrunnen	25	— —
Eger Salzquelle	25	— —
Püllnauer Bitterwasser	20	— —
Saidschützer Bitterwasser . . .	20	— —
Selterser Sauerbrunnen . . .	15	— —
Geilnauer Sauerbrunnen . . .	15	— —
Sodawasser	15	— —
Limonade Gazense in gr. Steinflaschen	30	— —

Doch werden auch alle sonstige Mineralwässer, die zwar weniger gebräuchlich, deren Analyse aber bekannt, zur Zeit der Saison, wofern sie nur einige Zeit vorher bestellt werden, bereitet und zu dem Preise von 25 Kop. S. die Flasche geliefert. 1

Riga, den 5. Mai 1837.

Die Direction der Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwässer.

Hierdurch erlaube ich mir, einem geehrten Publikum anzuzeigen, daß ich aus dem physikalischen Magazin in Leipzig so eben folgende Artikel zugesendet erhielt, die ich zu sehr billigen Preisen verkaufen kann: Aerometerbestecke, einzelne Aerometer für Bier, Essig, Lohe, Lauge, Vitriol, Milch, Aether, Schwefelsäure und Syrup, Hygrometer, Sacharometer, Alkoholometer nach Tralles und Richter, mathematische Bestecke, Döbereinische Zündmaschinen von 3 — 8 Rub. S., Bestecke für Botaniker, Lupen, Thermometer nach Reaumur auf Holz und auf Neusilber, Badethermometer, Compressions-Feuerzeuge, Theaterperspective, sowohl doppelte als einfache, Platinatiegel, Platinalöffel, Löthröhre, Reißfedern, Compasse, Magnete, Glastrichter und Retorten, hydrostatische Wagen, Cameraobscura, Sphäre nach Copernikus, Claude Lorein-Gläser, Reagentienkasten gefüllt, und viele andere kleine und größere Gegenstände. 3

Ed. Frantzensche Universitätsbuchhandlung.

Aechten Limburger Käse, frischen holl. Käse, holländische Häringe und revalsche Killoströmlinge verkaufe ich billigst. J. W. Käding. 3

Zu vermiethen.

In meinem Hause ist die belle Etage zu vermiethen. Doctorin Fiandt. 3

Abreisende.

Julius Becker, Apothekergehülfe, wird in acht Tagen Dorpat verlassen. Den 22. Mai 1837. 2

Simon Juon, Konditorgehülfe, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 26. Mai 1837. 8

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 65. Sonnabend, 29. Mai. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Griechenland. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Mai. S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch hatten Nowgorod am 3ten Mai Abends verlassen, und nach dem Sie in Saizowo das erste Nachtlager gehalten hatten, setzten Sie, den 4ten Mai, früh Morgens, Ihre Reise fort und kamen, gegen Mittag, in Waldai an. Dort geruhten S. K. H. die 2te schwere Batterie und die 2te leichte der 1sten Grenadier-Artillerie-Brigade die Revue passiren zu lassen, besuchten darauf das Iwerskische Kloster, und kamen gegen 7 Uhr Abends, zum 2ten Nachtlager, in Wyschnij-Wolotschok an.

Den 5ten Mai, Morgens um 6 Uhr, nahmen S. K. H. die Durchfahrt der Barken durch die in Ihrer Gegenwart geöffnete Schleuse in Augenschein, so wie auch den, 3 Werst von der Stadt befindlichen, Wasserbehälter, und schenkten bei dieser Gelegenheit dem Hause des Zeitgenossen Peters des Großen, Sserdjukow, Gründers des Wolotschokschen Canals, eine besondere Aufmerksamkeit.

Bei Ihrer Anwesenheit in Torshok ließen S. K. H. das Ulanen-Regiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch die Revue passiren, und nach dem Sie dem Gottesdienst beigewohnt und die Stadt besehen hatten, setzten Sie Ihre Reise fort, und kamen um 6 Uhr Abends, in erwünschtem Wohlseyn, in Twer an. Bei den Stadt-Thoren wurden S. K. H. von den dort auf unbestimmten Urlaub befindlichen Soldaten, die in einer Linie aufgestellt waren, empfangen; S. K. H. fuhren darauf zur Kathedrale, und nach der Verrichtung des Gebetes begaben Sie Sich durch die Haufen des zahlreich zusammengeströmten Volkes in den Palast, wo Sie den Glückwunsch des Civil-Gouverneurs von Twer anzunehmen geruhten.

Den 6ten Mai geruhten S. K. H., nach dem Empfange der höheren Militär- und Civil-Personen, des Adels und der oberen Geistlichkeit, und nach der Revue über die Artillerie-Compagnieen Nr. 13 und 14, das Kloster Otrotsch, alle wohlthätige Anstalten, das Gouvernements-Gymnasium, das Gefängniß und die Ausstellung von Handwerks- und Fabrik-Producten zu besichtigen. — Abends gab der Adel dem hohen Gaste einen glänzenden Ball.

Auf der ganzen Strecke von St. Petersburg nach Twer wurden S. K. H. mit wahrhaftem Entzücken und jener ungeheuchelten Liebe zum Kaiserlichen Hause empfangen, die eine angestammte Tugend des Russischen Volkes ist.

St. Petersburg, 22. Mai. S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch verließen am 7. Mai, um 6 Uhr Morgens, Twer, nachdem Sie in der Kathedrale daselbst dem Allmächtigen für den glücklichen Anfang der Reise Ihren Dank dargebracht, und um den Segen des Himmels zur glücklichen Vollendung derselben gefleht hatten.

Zwanzig Werst von Twer verließen S. K. H. die Moskausche Chaussée, lenkten auf den Weg nach Kortschewa ein, und ließen sich beim Dorfe Jurjew auf das linke Ufer der Wolga setzen. Um 8 Uhr Abends kamen Sie in der Stadt Kalasin an, besuchten das auf der anderen Seite der Wolga gelegene Kalasinsche Kloster, und trafen um 1 Uhr nach Mitternacht in Uglitsch zum Nachtlager ein. Den 8. Mai, um 9 Uhr Morgens, setzten S. K. H. Ihre Reise nach Rybinsk, und zwar auf dem rechten Ufer der Wolga, fort. Auf diesem Wege bieten sich auf beiden Seiten herrliche Aussichten dar, allein das beständige Regenwetter (vom 6. bis zum 9. Mai) verhinderte S. K. H., dieselben vollkommen zu genießen. In Rybinsk besichtigen S. K. H. das Hospital, die Börse, den Kai und die Anfahrten an der Wolga, die noch nicht mit einer solchen Menge von Fahrzeugen bedeckt war, wie dies zu Ende des Mai und im Juni der Fall ist, zu welcher Zeit Rybinsk ein bewegtes und interessantes Leben darbietet. Bemerkenswerth ist es, daß S. K. H. an demselben Tage, am 8. Mai, in Rybinsk waren, an welchem auch vor 74 Jahren die Kaiserin Jekaterina die Große Sich daselbst befand. Um 4 Uhr Nachmittags fuhren S. K. H. aus Rybinsk, und wurden durch das ungünstige Wetter verhindert, in Borißoglebsk zu verweilen und die reiche Stadt Romanow auf dem linken Ufer der Wolga zu besuchen; der Weg war durch den beständigen Regen so aufgeweicht, daß kaum 8 Pferde im Stande waren, den Wagen S. K. H. weiter zu ziehen; erst um 11 Uhr Abends erreichten S. K. H. Jaroslaw. Nach dem Sie am 9. Mai dem Gottesdienste beigewohnt hatten, besuchten S. K. H. zwei

Klöster, das Demidowsche Lyceum und das Gouvernements-Gymnasium. Abends gaben der Adel und die Kaufmannschaft dem hohen Gaste einen glänzenden Ball. Den 10. Mai geruhten S. K. H. das 3te Lehr-Carabinierregiment die Revue passiren zu lassen, besuchten darauf einige bedeutende Fabriken, alle wohlthätige Anstalten und das Gefängniß; eine besondere Aufmerksamkeit schenkten Sie der reichen Ausstellung der Erzeugnisse des Gouvernements. Die Stadt war an den beiden Tagen der Anwesenheit S. K. H. prachtvoll erleuchtet. Am 11. Mai, um 7 Uhr des Morgens, verließen S. K. H. Jaroslaw; das Wetter hatte sich unterdessen aufgeklärt, und es war heiter und warm geworden. Zehn Werst von Rostow ließen Sie das Tulasche und Bjelewskische Jägerregiment die Revue passiren, und bezeigten den Chefs derselben für die gefundene Ordnung Ihre Zufriedenheit. In Rostow wurden S. K. H. von der Geistlichkeit mit dem Kreuze empfangen; nachdem Sie das Jakowlewsche Kloster besucht hatten, setzten Sie Ihre Reise nach Perejaßlaw fort. In Perejaßlaw verrichteten Sie Ihr Gebet, und besichtigten, 4 Werst von der Stadt, das Boot, auf welchem Peter der Große sich zuerst in der Schiffahrt versuchte. S. K. H. kamen um 12 Uhr nach Jurjew, wo das dort stehende Kijewsche Husareuregiment die Ehrenwache beim Quartier des Großfürsten bezog. Nachdem S. K. H. am 12. Mai den Gottesdienst beigewohnt, und das Lipetzsche Feld und die Ufer der Ksa besucht hatten (wo im 13ten Jahrhundert eine große Schlacht stattgefunden hatte), geruhten Sie um 7 Uhr Morgens nach Sfusdal abzureisen. In Susdal nahmen S. K. H. alle Sehenswürdigkeiten in Augenschein, unter anderm auch das Blochinsche Armenhaus, mit dessen Gründer, dem Kaufmanne Blochin, Sie Sich gnädig unterhielten. Auf dem Wege von Sfusdal nach Schuja besuchten S. K. H. das Solotnikowsche Kloster, in welcher der heilige Mitrophan sein Mönchsleben begonnen hatte. In Schuja besuchten Sie die reichen Kirchen; darauf unterhielten Sie Sich mit der Kaufmannschaft über die Industrie und den Handel der Stadt, die jetzt einen der wichtigsten Handelsplätze des Reiches bildet. Abends war die Stadt prächtig erleuchtet. Den 13. Mai, Morgens um 7 Uhr, reisten S. K. H. von Schuja ab, besuchten auf Ihrem Wege die große Baumwoll-Manufactur der Kaufleute Garelin, und kamen Abends um 7 Uhr glücklich in Kostroma an, wo Sie sogleich in der Kathedrale Ihr Gebet verrichteten. Den 14. Mai, Morgens um 10 Uhr, empfingen S. K. H. die Gouvernementsbehörden, den Adel, die Kaufmannschaft, die Freibauern und die Tataren. Darauf besuchten Sie die wohlthätigen Anstalten, das Gymnasium, die Schule für die Kinder der Canzelleidiener, die Ausstellung der Natur- und Manufactur-Erzeugnisse des Gouvernements Kostroma, und das Ipatjewsche Kloster. Nach aufgehobener Tafel besuchten S. K. H. den öffentlichen Spaziergang auf dem Boulevard; auch machten Sie eine Fahrt auf der Wolga. In den beiden Tagen der Anwesenheit S. K. H. war am Abende die Stadt prachtvoll erleuchtet.

St. Petersburg, 24. Mai. In Folge einer Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts haben S. M. der Kaiser am 13. April, gemäß dem Beschlusse des Minister-Comité's, folgende erläuternde Regeln in Betreff der Vorrechte von emeritirten und solchen Professoren, die im Lehrfache 25 Jahre gedient, aber jenen Titel noch nicht erhalten haben, Allerhöchst zu bestätigen geruht:

1) Zur Erlangung des Titels emeritus sind sowohl diejenigen Professoren berechtigt, die ihren Dienst sogleich als Professoren begonnen, als auch solche, die früher andere Lehr-Aemter bekleidet, in der Folge aber in dem Amte eines Professors 25 Jahre gedient haben.

2) Sowohl ein emeritirter Professor, als auch ein Professor, der in verschiedenen Lehr-Aemtern zusammen 25 Jahre gedient hat, bezieht im Dienste außer seinem Gehalte auch Pension, jedoch mit dem Unterschiede, daß der erstere sowohl bei der abermaligen Uebernahme eines Lehrstuhles, als auch bei dem Eintritte in einen anderen Dienst neben dem Gehalte seine Pension beibehält, während der letztere nur bei der Fortsetzung seines Dienstes im Lehrfache des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts mit dem Gehalte zugleich Pension beziehen kann. Demzufolge erhalten Professoren, die in Lehr-Aemtern 25 Jahre gedient haben und noch im Dienste des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts verbleiben, keine Pension, wenn sie zugleicher Zeit in anderen Ressorts zu dienen fortfahren, oder andere Aemter mit einem besonderen Gehalte in dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts selbst, sey es auch im Lehrfache, bekleiden; denn im entgegengesetzten Falle müßten sie, unabhängig von ihrem Gehalte in zwei Lehr-Aemtern verschiedener Lehr-Anstalten, auch zwei Pensionen erhalten, was mit dem Zwecke des Reglements vom 18. November 1836 und mit den allgemeinen Reichsgesetzen nicht übereinstimmen würde.

3) Ein Professor, der für 25jährigen Dienst in Lehr-Aemtern, mit Verbleibung an der Universität, Pension bezieht, erhält, wenn er in der Folge den Titel eines emeritus erlangt hat, das Recht, seine Pension nicht nur im Dienste des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts, sondern auch in einem anderen Ressort fortzubeziehen.

4) Ein Professor, der das Recht auf Pension durch Dienst in verschiedenen Lehr-Aemtern erlangt hat, verbleibt in seinem Amte bei der Universität ohne eine neue Wahl, wie eine solche für emeritirte Professoren festgesetzt ist, sondern nur auf das Zeugniß des Curators des Lehr-Bezirks, daß er seinen Dienst mit Nutzen fortsetzen kann, und mit Bestätigung des Ministeriums. (St. Pet. Ztg.)

Riga, 18. Mai. Auf den in der vorigen Woche stattgefundenen Landtagswahlen sind zu Landräthen erwählt worden: an Stelle des verstorbenen

Landraths v. der Brüggen, für den Ehstnischen District, der bisherige Herr Landmarschall von Richter, und für den Lettischen District an Stelle der verstorbenen Landräthe v. Transehe, v. Campenhausen und v. Grote; der bisherige Hr. Präsident der Messungs-Regulirungs-Commission zu Walk von Smitten, — zugleich zum Oberdirector des Livländischen Creditwesens —, der Hr. Geheimerath von Meyendorff und der Hr. Hofrath Otto v. Vegesack zu Raiskum. In der am gestrigen Tage stattgehabten Landtags-Versammlung wurden erwählt: zum Ober-Kirchenvorsteher des Riga-Wolmarschen Kreises der Hr. Landrath A. von Rennenkampf; zum Ober-Kirchenvorsteher des Wenden-Walkschen Kreises der Hr. Landrath von Wulf.

Dem bisherigen stellvertretenden Präsidenten des Livländischen Provincial-Consistoriums, Freiherrn von Budberg, sind zufolge Landtagsschlusses vom 15. d. M. 400 Rbl. S. M. jährlich als Pension für seine dem Lande geleisteten Dienste bestimmt worden. — Heute soll der Landtag geschlossen werden.

Unsre Schifffahrt ist sehr lebhaft, denn wir zählen heut schon 320 eingekommene und 107 ausgegangene Schiffe, wie auch 750 Struse. Importirt werden viel Heringe und Salz, und am meisten ausgeführt Flachs, Hanf und Saat. Die Versandungen in der Duna und auf der Rhede in Folge des letzten schweren Eisganges haben einen Character angenommen, der auf baldige Abhülfe dringt, wenn die Schifffahrt nicht gefährdet werden soll; am zweckmäßigsten würden wohl vorläufig Dampfbaggermaschinen zur Vertiefung anzuwenden seyn, bis überhaupt ein Bau zur Befestigung des seichten Dünaufers dem Uebel, wenn nicht ganz, doch wesentlich, abhelfen könnte.

Reval, 14. Mai. Am 10. d. M. Abends kam aus St. Petersburg das Kaiserliche Dampfschiff, der „Herkules" (das größte, von 240 Pferde Kraft) hier an, den Flügeladjutanten, Capitän ersten Ranges und Ritter Grafen Heyden in Geschäftssendung herüberbringend, und ging am 12. Abends mit demselben wieder ab. — Am 13., 6 Uhr Abends, langte Se. Erlaucht der General-Adjutant Graf Benkendorff, nebst Familie, auf dem Kais. Dampfschiff „Ishora" aus St. Petersburg hier an, bezog das Kaiserl. Lustschloß in Catharinenthal, das zu seiner Aufnahme vorher fertig eingerichtet war, und ist gesonnen, wenn es sein Gesundheitszustand gestattet, schon morgen von hier nach Fall abzufahren. — Am 15. d. M. wird die in Reval über Winter stationirt gewesene Flotte den Hafen verlassen und auf die Rhede hinausziehen. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Mai. Die Regierung hat bereits die Nachricht von der Ankunft der Prinzessin Helene auf franz. Gebiet durch folgende telegraphische Depesche erhalten: „Metz den 25. Mai, 6 Uhr Morgens: Die Prinzessin Helene ist so eben hier angekommen. Der Einzug war herrlich und die Prinzessin davon entzückt. An der Gränze war ein glänzendes Fest."

Eine Petition, nach Muster der englischen, zu Gunsten der Runkelrüben gegen das Zuckerrohr, etwa 50 Fuß lang, mit 6000 Unterschriften, paradirte gestern im Conferenzsaale der Deputirtenkammer.

Man wird sich noch der lebhaften Besprechungen und Anpreisungen des Grangéschen Pflugs in Frankreich erinnern. Grangé, ursprünglich ein gemeiner Ackerknecht aus der Gegend von Nancy, erwarb sich durch seine Erfindung ein so bedeutendes Vermögen, daß er sich ein großes Landgut kaufen konnte, auf welchem er jedoch jetzt, geschmückt mit dem Orden der Ehrenlegion für seine Erfindung, hinter dem gewöhnlichen frühern Pflug einherschreitet, denn der von ihm erfundene ist ein so unbeholfenes, schwerfälliges und unpraktisches Werkzeug, daß es Niemand, selbst der Erfinder nicht, gebrauchen kann. (?)

In einem Schreiben aus Toulon vom 20sten d. heißt es: „Das Dampfschiff „Vautour" ist mit sehr dringenden Depeschen für den General Bugeaud abgegangen. Wenn es denselben nicht mehr in Oran findet, so wird es nach der Tafna, dem ersten Halt der Expeditionskolonne, segeln. Man glaubt, daß in jenen Depeschen dem General Bugeaud vorgeschrieben wird, die Fortificationen an der Tafna nicht zu demoliren, sondern nur alles Transportable fortzuschaffen. In demselben Augenblick, wo der „Vautour" absegelte, ging der „Castor" auf der hiesigen Rhede vor Anker. Dieses Dampfschiff ist am 16ten von Oran abgegangen. Da die mit Abdel-Kader angeknüpften Unterhandlungen nicht das gewünschte Resultat gehabt haben, so ist die Armee am 14. d. aufgebrochen."

Herr John Cockerill hat schon für mehr als 300 Millionen Fr. Unterschriften zu der Eisenbahn von Paris nach Brüssel erhalten; indeß scheint es noch ungewiß, ob Herr Cockerill überhaupt sein Unternehmen auf Actien gründet, oder ob er nicht vielmehr die zu dem Bau erforderlichen 100 Mill. Fr. ohne Hülfe fremder Kapitalisten herbeischaffen wird.

Der Constitutionnel enthält nachstehende Privatkorrespondenz aus Oran vom 15. Mai: „Nach vielem Hin- und Herreden scheint man endlich am Vorabend eines definitiven Abkommens mit Abdel-Kader zu seyn. Am 8ten d. trafen vier Abgesandte des Emir in der Stadt ein und wurden zu dem General Bugeaud geführt, mit dem sie eine zweistündige Konferenz hatten. Nach Beendigung derselben kehrten zwei von ihnen, in Begleitung des Herrn Allegro, Ordonnanzoffiziers des General Bugeaud, nach Mascara zurück. Am 14ten d. traf Herr Allegro wieder bei dem General ein; er überbrachte ein Schreiben Abdel-Kader's, worin derselbe, wie es heißt, vorschlägt, seinen Onkel und zwei ihm sehr werthe Neffen als Geißeln zu stellen. Der General verlangt aber, daß der Emir selbst nach Oran komme, um den Traktat zu ratificiren, und

***

in diesem Sinne sollen die Depeschen abgefaßt seyn, die die beiden Abgesandten, welche die Rückkehr des Herrn Allegro abgewartet hatten, nach Mascara überbracht haben. Der Abmarsch der Expeditions-Kolonne war in Folge der Ankunft der Emissaire des Emir verzögert worden. Indessen hatte man die Lazarethe und die Heerden abgehen lassen, und gestern sind die zweite und dritte Brigade unter den Befehlen der Generale Rülhières und Combes von dem Lager am Feigenbaume aufgebrochen. Die ganze Expeditionsarmee begiebt sich vorläufig nach dem Lager an der Tafna, wo der General Bugeaud die Antwort der Regierung auf seine letzten Depeschen abzuwarten gedenkt. Der General Bugeaud selbst ist gestern Nachmittag zur Armee abgegangen."

Großbritanien und Irland.

London, 23. Mai. Die Prinzessin Victoria, Tochter des Herzogs von Kent und der Schwester des Königs der Belgier, so wie Erbin der Krone der vereinigten Königreiche Großbritanien und Irland, wird morgen mündig, und der Tag ihrer Volljährigkeit im Lande als ein Festtag begangen werden. Sie ist nicht hübsch, besitzt aber so viel Annehmlichkeit und Aeußeres, daß man sie anziehend nennen kann, und was ihren Geist betrifft, so ist dieser mit sehr großer Sorgfalt ausgebildet worden. Ihre Mutter hat, wenn es gleich den Anschein gewonnen hat, als neige sie sich zu dem Ultra-Whiggismus hin, ihre Tochter in der Abgeschiedenheit des Privatlebens aufgezogen und eine ganz besondere Aufmerksamkeit auf die Ausbildung ihrer Grundsätze und die Erhebung ihres Gemüths gerichtet. Sie hat darauf hingewirkt, daß ihre Tochter lebe, um zu lernen, und in Allem, was sie thut und unternimmt, sittliche und christliche Grundsätze zur Richtschnur nehme, damit sie wissen möge, wie man eine Krone erhalten, aber auch verlieren kann. Sie ist in allen neueren Sprachen bewandert, hat gründliche Kenntnisse in der älteren und neueren Geschichte, in der Geographie und Naturgeschichte, und kennt namentlich das Land, welches sie künftig zu regieren bestimmt ist, sehr genau. Ihre Gesundheit ist indeß sehr zart, und noch vor wenigen Jahren hegte man sehr ernste Besorgnisse, daß sie nicht das Alter der Jungfrau erreichen würde. Möge diese Prinzessin die Erwartungen, welche man mit Recht von ihr hegt, auch verwirklichen!

Es scheint, als fange man in England an, den Aufenthalt der vielen und zum Theil reichen Engländer auf dem Continente schwer zu fühlen. Ein Blatt äußert sich darüber sehr bitter folgendermaßen: „Die Sitte, England zu verlassen und nach dem Continente zu gehen, ist entschuldbar bei den Unglücklichen, die der Halbsold, zahlreiche Kinder, die niedern Interessen der Staatspapiere und die Aufhebung vieler von der Regierung abhängiger Stellen in England dem Bankerott entgegenführen würde. Aber wie soll man die vornehmen, stolzen und reichen Gutsbesitzer bezeichnen, welche glauben, sie hätten Leben, Reichthum und Rang nur, um alles dies zu vergeuden. Man rechnet, daß nicht weniger als zehn Millionen Pfund jährlich auf diese Weise in Frankreich und Deutschland ausgegeben werden. Der wirkliche Betrag ist wahrscheinlich weit größer. Ein englischer Edelmann, welcher notorisch 40,000 Pfd. St. jährlich besitzt, bringt seine ganze Zeit in Italien zu, und gilt noch überdieß für ein Muster von Patrioten. Ein anderer, mit einem der schönsten Paläste in England und einem unermeßlichen Vermögen, vergeudet jede Stunde seines Lebens und jeden Schilling seines Reichthums mit unaufhörlichen Reisen von Boulogne nach Paris, und von Paris nach Boulogne! Eine solche Verausgabung englischen Goldes kann das Glück italienischer Gastwirthe u. s. w. machen, aber sie ist ein Raub am eigenen Land, eine Vernachlässigung aller Bürgerpflichten und eine Entwürdigung des englischen Namens."

London, 24. Mai. Der Luftschifferin Graham ist wieder ein ernstlicher Unfall zugestoßen. Vorigen Donnerstag stieg sie in Begleitung ihres Gatten und eines Herrn Warwick auf. Es waren Anstalten getroffen, sich in der Nähe von Chipstead niederzulassen. Der Ballon flog jedoch weiter, bis nach Gatton, wo sie die Anker auswarf, ohne jedoch etwas zu fassen, was dem Fluge hätte Einhalt thun können. Plötzlich erhob sich ein heftiger Windstoß, riß den Ballon über Reigate-Hill mit sich fort, so daß derselbe mit einer eisernen Hängebrücke in Kollision kam. Das Netzwerk ging aus einander, und Herr und Mistreß Graham stürzten 40 bis 50 Fuß hoch herab. Glücklicherweise fielen sie auf einen gelinden Abhang; man eilte zur Hülfe herbei. Herr Graham hatte wenig gelitten: seine Frau dagegen lag fast ohne Bewußtsein und blutete stark am Kopfe. Der herbeigerufene Arzt fand sie sehr erschöpft; doch hatte sie äußerlich nur eine Verletzung über dem rechten Auge und eine Verrenkung des Fußknöchels. Der Ballon selbst flog mit Herrn Warwick weiter; da jedoch in Folge des Risses das Gas rasch entströmte, flog er nur noch etwa ungefähr eine Englische Meile, bis er sank und Herr Warwick unbeschädigt heraussprang. Die Luftschifferin scheint in der Besserung zu seyn und ist am Sonnabend wieder nach London gekommen.

Der Essex-Herald erzählt, in der Grafschaft Esser habe eine Wittwe von etwa 40 Jahren einen jungen Mann, und deren Tochter aus der früheren Ehe den Vater dieses jungen Mannes geheirathet. Durch diese Verbindung wurde die frühere Wittwe die Großmutter ihres eigenen Mannes und also die Urgroßmutter des Kindes, das sie ihm in dieser zweiten Ehe gebar. Da nun das einzige männliche Kind einer Urgroßmutter nothwendiger Weise der Großvater seyn muß, so ist jenes unglückliche Kind ihrer zweiten Ehe sein eigener Großvater.

Ein Sklave aus Jamaika hatte sich auf einen Westindienfahrer gerettet und wurde erst entdeckt, als es zu spät war, ihn wieder nach der Insel zurückzubringen. Er mußte daher mit nach England

genommen werden und ist daselbst für einen freien Mann erklärt worden.

Auch „H. B.", der Londoner Philippon, hat die Westminsterer Wahl ausgebeutet, und vier Caricaturen auf einmal erscheinen lassen. Auf der einen sieht man den „dicken Bettelmann" (O'Connell) als Pfahlträger (pole-bearer, wie man dergleichen mit großen Aufschriften bei den Wahlen herumgehen läßt) für Hrn. Leader; hinter ihm gehen der Premierminister, Lord Hänschen (little Lord Johnny, d. h. Russell), Palmerston, Molesworth und Hume, jeder auch mit einer Affiche. Im Hintergrund stehen Wellington und Peel, welcher letztere sagt: „Das sind wohl einige von den Ameisen." Auf einer andern Skizze ist Leader als der Hund in der Fabel dargestellt. Er läuft über einen Steg mit einem Knochen im Maule, worauf „Bridgewater" steht. Unten im Wasser spiegelt sich das Gesicht Burdetts mit einem Knochen, worauf „Westminster" zu lesen ist. Da läßt Leader den Knochen, den er hat, fahren, um nach dem Schatten zu schnappen. Auf andern Spottbildern erscheint der unglückliche Candidat als Miß Leader wegen seines etwas weibischen Aussehens u. dgl.

London, 27. Mai. Bereits früh Morgens ertönte am Mittwoch unter den Fenstern des Palastes von Kensington eine Serenade, und es wurden eigens für diese Gelegenheit gedichtete Lieder von den ersten Sängern Londons gesungen. Abends waren die ansehnlichsten Straßen in der City und im Westende illuminirt; besonders zeichnete sich Rowlands-Macassar-Oel-Magazin durch ein glänzendes Transparent aus. Es wimmelte von Menschen in den Straßen, und die Taschendiebe hatten eine reichliche Lese. In Kensington, dem Lieblingssitz der Prinzessin, empfingen die Prinzessin und ihre Mutter bereits Morgens Besuch und fuhren Nachmittags im offenen Wagen durch den Park. Abends wurde im St. James-Palast ein beispiellos glänzender Ball gegeben, bei welchem die Prinzessin Auguste statt der Königin repräsentirte, und dessen umständliche Beschreibung zur großen Erbauung des Damenpublikums mehrere Spalten unserer langen Blätter füllt. Unter Anderem wird erzählt, daß die Prinzessin einen Blonden-Anzug von Englischer Manufaktur über einem reichen weiß atlassenen Unterkleide trug, der von der Taille an mit Kamellienblüthen besetzt war; die Aermel waren mit hellblauen Schleifen befestigt, die von Brillanten funkelten. Ihr Kopfputz war einfach, aber äußerst elegant: das Haar auf der Stirn durch ein Diamanten-Band zusammengehalten, darüber ein Kranz von Geranium-Blüthen und Jasmin. Eben so genau wird der Putz der übrigen Damen beschrieben. Das diplomatische Corps und die Minister traten zuerst gegen 10 Uhr ein. Außerdem war fast Alles geboten, was Großbritanien an hohem Adel und ausgezeichneten Personen aufzuweisen hat. Der Ball dauerte bis 4 Uhr Morgens. Die Prinzessin eröffnete ihn mit Lord Fitz-Allan, einem Enkel des Herzogs von Norfolk, und tanzte später mit dem Fürsten Nikolaus Esterhazy, Sohn des Oesterreichischen Botschafters. Das Souper umfaßte alles was die Jahreszeit nur an Delikatessen und Raritäten darbietet. Auch an politischen Diners fehlte es an diesem Tage nicht. Bei einem Diner in Lambeth hielt auch das bekannte Irländische Parlamentsmitglied Herr Shiel eine Rede, in welcher derselbe die Prinzessin auf die große Aussicht hinwies, die sich ihren Augen darbiete, insbesondere aber ihr die unglückliche Lage Irlands ans Herz legte. „Heute Abend," sagte der Redner, „wird sich in dem alten Palast der Könige von England eine ungeheure Menge der glänzenden Aristokratie dieses Landes versammelt finden, um den Tag zu feiern, an dem die Prinzessin Victoria dasjenige Alter erreicht hat, in welchem die Verfassung sie berechtigt, über die Interessen und Rechte des großen Volks, das sie zu beherrschen von der Vorsehung ausersehen seyn kann, sich selbst ein Urtheil zu bilden. Der stolze Adel Englands wird sich um sie versammeln, um ihr den Tribut seiner Erwartungen darzubringen. Es ist gut und recht, daß er dies thut; aber während sie sich inmitten der Förmlichkeiten des Palastes bewegt, freue ich mich, daß ihr auch der Beweis geliefert wird, den ihr Versammlungen wie die unsrige geben müssen, daß sie in der Liebe des Volks einen festen Platz einnimmt, und daß dieser vorbedeutungsvolle Tag, während die Hofleute ihn in den Sälen des Königthums feiern, mit wenigstens eben so wahrem Enthusiasmus von der großen Masse des Volks begrüßt wird, dessen Zuneigung von unendlich höherem Werth ist, als die Schmeichelei herzloser Großen. Welch' ein Schauspiel muß sich dem geistigen Auge dieser Prinzessin darbieten, wenn sie den hohen Beruf betrachtet, den sie zu erfüllen auserkoren ist! Es muß sich vor ihr die unermeßliche Herrschaft ausbreiten, die sie dereinst ausüben soll. Blickt sie nach dem Osten, so sieht sie Hindostan mit seinen hundert Millionen, die bisher wenig Anderes von Großbritanien genossen haben, als das Scepter seiner Macht, unter denen sich aber die Vortheile der Civilisation und der wahren Religion zu verbreiten anfangen. Sie sieht Australien im Süden, wo die Britische Colonisation, selbst in ihrer Kindheit, schon Proben gigantischer Kraft liefert. Am äußersten Punkte von Afrika schaut sie das Vorgebirge, welches mit Beziehung auf das, was dort noch zu thun ist, mit Recht das Vorgebirge der Hoffnung genannt werden kann. Im Westen sieht sie den emanzipirten Neger, wie er in jenen Regionen der Sonne die keimende Freiheit, welcher sie die Vollendung zu geben hofft, würdigen lernt. Eine glorreiche, herrliche Aussicht! Aber wie erhebender noch, wenn sie ihr Auge von ferneren Gegenständen, auf England selbst zurückwendet, auf das ruhmreiche prächtige England! wohl kann sie mit stolzer Freude ihr Auge auf seiner Größe, auf seinem Reichthum, auf seinem unermeßlichen Handel, auf seiner mächtigen Marine, auf seiner fast gränzenlosen Herrschaft ruhen lassen! Während sie aber auf dieser köstlichen

Insel; die Milton mit Recht „von allem festen Land das edelste und beste“ nennt, mit Bewunderung verweilt, möge sie auch ihre Blicke auf jenes schöne Land daneben wenden, auf jenes unglückliche, aber schöne Irland, und o! möge sie dann seiner unheilvollen Geschichte sich erinnern und fühlen, daß durch eine verabscheuungswürdige Politik die kostbarsten Gaben der Natur unnütz gemacht, die Wohlthaten Gottes vereitelt worden, und daß der fruchtbarste Boden, das glücklichste Klima, die günstige Lage, mit Einem Wort, Alles, was die Vorsehung uns vor Andern gegeben hat, umsonst gewesen; möge sie einsehen und empfinden, daß die Leiden jenes herrlichen Landes, die Irrthümer und Fehler seiner Bevölkerung aus einer schlechten, schuldvollen Regierung hervorgegangen sind, und möge sie lernen, daß, so wie bisher das Unglück Irlands aus der unnatürlichen Politik entsprossen, welche die Interessen einer Partei den Rechten einer Nation vorzog, eben so die Abhülfe für alle diese Uebel in dem einfachen Mittel gemeinsamer, gleichmäßiger Gerechtigkeit zu finden ist, welche die Rechte einer Nation den Interessen einer Partei voranstellt.

Lord Melbourne hatte am Dienstage eine Audienz beim Könige in Windsor, speiste dann an der Tafel der Königin mit Lord Hill und mehreren anderen Tories und brachte die Nacht im Schlosse zu.

Vor einigen Tagen wurde ein Mensch festgenommen, den man auf der östlichen Terrasse des Kensington-Palastes sitzend gefunden hatte. Er behauptete, sein Name sey John Guelph, und er sey der Sohn Georg's IV. und der Königin Karoline, geboren zu Blackheath; er allein sey der rechtmäßige König von England und die Prinzessin Victoria seine verlobte Braut. Man hat ihn seitdem wieder freigelassen, weil es sich auswies, daß er früher als Capitain auf den Jonischen Inseln gedient hatte, und daß er, außer jenem einzigen Spleen, weiter nicht geistesverwirrt ist.

Spanien.

Madrid, 11 Mai. Während die Provinzen in dem jammervollsten, bedrohlichsten Zustande sind, berathschlagen die Cortes über unbedeutende Gegenstände; und sobald ein unabhängiger Deputirter das Wort nimmt, um von den Gefahren zu reden, die das Land bedrohen, wird er vom Präsidenten zur Ordnung verwiesen. Die Oeffentlichkeit der Sitzungen ist für diesen ein Stein des Anstoßes, und die geheimen bilden jetzt die Regel; mit Recht werfen die Cortes einen verhüllenden Schleier über Auftritte, welche gebildete Zuschauer mit Unwillen und Abscheu erfüllen müssen. In der geheimen Sitzung am 6, die in Folge der Verwerfung des Berichts der Rechnungscommission gehalten wurde, kam es zu Schimpfworten, und in der Verwirrung sogar zu solchen Thätlichkeiten, daß der Präsident die Sitzung aufheben mußte. Nachdem Hr. Arguelles seine gewöhnliche Beredsamkeit erschöpft hatte, erschollen von seinen Lippen jene kräftigen Flüche, die der Spanier im Laufe des Gesprächs, sich selbst unbewußt, anzubringen pflegt, und Hr. Castro, welcher in heftigem Streite mit ihm begriffen, neben ihm stand, berührte zuletzt durch eine kraftvolle, vermuthlich unwillkührliche Bewegung seiner Hand das Gesicht des göttlichen Redners auf eine sehr empfindliche Weise. Stöcke erhoben sich von mehreren Seiten, und nur durch eine „bewaffnete Intervention“ konnte man die aneinander gerathenen Deputirten zur Ruhe bringen.

Aus Valcarlos vom 18. Mai Abends wird gemeldet: „Die Ankunft des Infanten Don Sebastian mit 6 oder 7 Bataillonen in Echarry-Aranaz hat die ganze Linie von hier bis Pampelona in Allarm gebracht. Drei Karlistische Bataillone und die von Mazulin kommandirte Kavallerie sind vermittelst eines zu diesem Zwecke eigends erbauten Fahrzeuges über die Arga gegangen. Sie haben sich nach dem Isarba-Thale gewendet, entweder um Lebensmittel aufzutreiben, oder um die Aufmerksamkeit des Generals Irribarren abzulenken, der mit 9000 Mann Infanterie und 900 Pferden in der Umgegend von Lerin steht und die Ebro-Linie deckt. Die Karlisten scheinen also nach dem Obigen für den Augenblick nicht die Absicht zu haben, über den Ebro zu gehen. — Die Christinische Division, welche Irun und Fuentarabia eingenommen hat, wird diesen Abend oder morgen früh nach Hernani marschiren, von wo dann der General Espartero sich mit dem Gros der Armee nach Tolosa begeben wird. Wenn Guibelalde, welcher bei Andoain steht, das Terrain streitig macht, so könnte es vor der Einnahme von Tolosa noch zu einem ernsten Kampfe kommen.“

Der Bayonner Korrespondent der Morning Chronicle meldet, daß am 15. Mai nach der Einnahme von Hernani abermals fünf Soldaten der Britischen Legion dem Dekrete von Durango zum Opfer gefallen, d. h. von den Karlisten erschossen seyn sollen. Sie wären unbewaffnet über die Brücke von Astigarraga hinaus rechts von der Straße nach Oyarzun in ein unbewohntes Haus gegangen, in der Meinung, daß jene Gegend ganz von den Karlisten verlassen worden sey. Dort seyen sie ergriffen und gebunden in das Karlistische Hauptquartier gebracht worden. Wenige Minuten darauf habe man sie wieder vorgeführt und sie fast vor den Augen der Britischen Truppen erschossen. Der Korrespondent der „Morning Chronicle“ bemerkt bei Erzählung dieses Ereignisses, daß es unter der Legion und unter den Christinos allgemein einen so erbitterten Rachedurst erregt habe, daß es schwierig seyn werde, denselben im Augenblicke des Sieges zu zähmen.

Portugal.

Lissabon, 6. Mai. Es geht hier das Gerücht, daß uns eine Revolution durch die Ultraliberalen bevorsteht, welche gegen die Beschlüsse der Cortes wegen der zwei Kammern und des Veto protestiren wollen und zwar mit bewaffneter Hand. Für jetzt sollen sie erst Unterschriften bei den National-Garden sammeln. Das Bataillon des Arsenals, mit dem berüchtigten Mantes an der Spitze,

welcher Freire ermorden ließ, soll die Bittschrift an die Cortes durch ihre Bajonnette unterstützen. Dieses Bataillon hat Patronen verlangt, die man ihm verweigerte, es soll darauf erwidert haben, es würde sich dieselben selbst holen, was dann auch ohne Widerstand geschehen ist. Uebrigens ist die öffentliche Ruhe noch nicht gestört worden, und es wird nun darauf ankommen, was die Bittschrift bewirkt. Giebt man ihr nach, so werden die Minister wahrscheinlich abtreten; vielleicht ist aber auch alles dieses ein durch die Minister selbst verabredetes Werk, um einen Vorwand zu haben, von der Bühne zu treten, da sie sehen, daß sie mit allen ihren Plänen nicht vorwärts kommen. — Der Beschluß wegen Errichtung einer ersten Kammer ward von den Cortes mit 65 gegen 17 Stimmen gefaßt. Dann folgten die Beschlüsse, welche der Krone ein Veto und das Recht der Auflösung der Cortes einräumen.

Holland.

Aus dem Haag, 24. Mai. Man schreibt aus Leyden vom 23sten d. M.: „Se. Königl. Hoheit der Erbprinz von Oranien hat drittehalb Jahre lang die hiesige Universität besucht und besonders juridische, historische und kameralistische Studien mit großem Fleiße betrieben. Da nun die Zeit zur Beendigung derselben gekommen war, so hat in den Tagen des 20., 22. und 23sten d. M. in Gegenwart Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen von Oranien und des Prinzen Alexander, so wie des Generals Bagelaar und mehrerer Herren vom Hofe ein feierliches Examen des Königlichen Studirenden stattgefunden. Höchstderselbe wurde vom Professor Cock im Natur-, Staats- und Völkerrecht, vom Professor Tydemann in der politischen Oekonomie, und vom Professor Hofman Peerlkamp in der allgemeinen Weltgeschichte und in der vaterländischen Geschichtekunde examinirt. Se. Königl. Hoheit gab bei dieser Gelegenheit so außerordentliche Beweise von seinen Kenntnissen und seiner Urtheilskraft, daß der erhabene Vater des Examinirten von Freude und Stolz erfüllt wurde und das Vaterland den jungen Prinzen als eine neue Hoffnung betrachten kann, die ihm aus seinem geliebten Regentenhause erwächst.“

Belgien.

Brüssel 23. Mai. Der Mercure belge enthält einen Aufsatz über die Familie Cockerill, worin es unter Anderm heißt: „Es sind jetzt 40 Jahre her, daß die Stadt Verviers und ganz Belgien, Frankreich einverleibt waren. Dort, wie anderswo, kannte man damals nur die Handspinnerei. Ein Engländer stellte sich dem Hause Biolley und W. Simonis in Verviers vor, mit dem Erbieten, eine Maschine zur Zubereitung und zum Spinnen der Wolle herzustellen. Dieser Engländer kam, mit einer zahlreichen Familie, aus Schweden, wo er vergebens sich bemuht hatte, den von ihm erfundenen mechanischen Leistungen Eingang zu verschaffen; und dieser englische Mechaniker war Hr. William Cockerill. Die ersten bei ihm bestellten Maschinen waren bald fertig, und verschafften den Fabrikanten, welche sie zur Anwendung brachten, einen sehr bedeutenden Gewinn. Bald wandten sich die Fabrikanten an ihn; um sich aber vor den Gefahren der Concurrenz zu schützen, beschränkte er seine Arbeiten nur auf Das, was er mit seiner Familie allein fertigen konnte. Seine beiden Söhne, John Cockerill (von Seraing, der jetzt eben an die Spitze der Eisenbahn-Unternehmung von Paris nach Belgien getreten ist) und Carles James Cockerill, dessen frühen Tod die Aachener beklagten, hatten unter ihrem Vater, eine harte Lehrzeit, als einfache Arbeiter, zu bestehen; dieser aber erwarb sich in der für die Betriebsamkeit so günstigen Zeit bald ein rasch wachsendes Vermögen, und erhielt 1810 von Napoleon das französische Bürgerrecht (la grande naturalisation française). Im Jahr 1813 zog sich William von den Geschäften zurück, diese seinen beiden Söhnen überlassend; und schon im darauf folgenden Jahre finden wir die Namen beider als Theilnehmer an einer mechanischen Eroberung, welche Frankreich gegen England unternahm, nämlich an der Eroberung der Dampfmaschinen. Durch sie wurden die ersten Werkstätten zum Maschinenbau errichtet, wie später (1821—23 auch der erste Coaks-Hochofen in der Provinz Lüttich durch John Cockerill erbaut ward.“

Deutschland.

Berlin, 20. Mai. Es bestätigt sich, daß Herr von Werther das Ministerium des Auswärtigen angenommen habe. Die Ernennung des ausgezeichneten Staatsmannes, welcher zu dem neuesten Friedenspfande, das in diesem Augenblick zwischen Frankreich und Deutschland ausgetauscht wird, so viel beigetragen hat, ist so für die Erhaltung des immer wohlthätiger sich entwickelnden Systems der Versöhnung und des Friedens von guter Vorbedeutung.

Bemerkenswerth ist, daß in Schwerin gar keine Publikation der Verbindung einer Mecklenburgischen Prinzessin mit dem Sohne eines der ersten Europäischen Regentenhäuser stattgefunden hat, und auch die Abreise der Prinzessin-Braut und ihrer Mutter von den Mecklenburgischen Blättern bisher mit Stillschweigen übergangen worden ist. Der Vetter der Prinzessin, Se. Hoheit der Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, soll in einer eigenen sehr scharfsinnig abgefaßten, jedoch nur in den höchsten Kreisen zirkulirenden Schrift, die Gründe entwickelt haben, welche ihn und fast das gesammte Mecklenburgische Haus bewogen haben, sich gegen die sonst so ehrenvolle Verbindung der Prinzessin, obgleich dieselbe von unserm ehrwürdigen Könige auf das Entschiedenste begünstigt wurde, zu erklären. Man zweifelt darum auch, daß die verwittwete Erbgroßherzogin jemals wieder nach den Mecklenburgischen Landen zurückkehren werde. — Der Kronprinz von Schweden, der sich seit seiner letzten Anwesenheit in Berlin sehr verändert, und ein viel ernsteres, aber auch geistvolleres Ansehen bekommen hat, erregt hier viel Theilnahme. Durch die gleichzeitige Anwesenheit des Norwegischen Ministers, Grafen von Lö-

wenskjöld, und mehrerer anderer Schwedischen Großoffiziere, die sich sämmtlich um die Person des Kronprinzen befinden, erscheint derselbe von einem Glanze umgeben, der allerdings sehr geeignet ist, zu imponiren.

Griechenland.

Der Griechische Courier enthält folgenden Artikel: „Es giebt wohl nur wenige Personen außerhalb Griechenlands, welche wissen, wie Athen eigentlich aussieht. Man urtheilt gewöhnlich nur nach den Beschreibungen von Athen ehe es der Sitz der Regierung wurde. Zu jener Zeit befand die Stadt sich in einem beklagenswerthen Zustande und war nur ein unermeßlicher Haufen Ruinen, unter denen man kaum zwanzig einigermaßen elegante Häuser zählte. Zwei Jahre sind seitdem verflossen und die Ruinen sind größtentheils verschwunden; an ihrer Stelle sind mehrere gepflasterte Straßen getreten, die mit schönen Häusern und öffentlichen Gebäuden besetzt sind. Es giebt in Athen ein Civil- und ein Militairhospital, ein Münzgebäude von bemerkenswerther Schönheit, verschiedene Kasernen, eine Königliche Druckerei mit einer Lithographie und 13 kleinere Kirchen; vier größere, so wie ein Universitätsgebäude sollen noch erbaut werden. Das neue Palais des Königs wird sich den meisten antiken Gebäuden Griechenlands an die Seite stellen dürfen. Man zählt schon 20 öffentliche Brunnen, außerdem haben alle öffentlichen Gebäude so wie auch mehrere Privathäuser ihre eigenen. Letztere zahlen für das Wasser einen sehr mäßigen Preis. Alle diese Brunnen werden durch zwei Quellen gespeist, von denen die eine am Penteticus, die andere am Fuße des Hymettus entspringt. Als im Jahre 1833 die Bewohner Athens zum erstenmale gezählt wurden, betrug deren Zahl etwa 7000; heute zählt man dagegen, mit Einschluß der Garnison und der Fremden, mehr als 18,000 Einwohner. Man begegnet in den Straßen Athens selten einem Bettler und ihre Zahl ist, im Verhältniß zu der Bevölkerung, in der That sehr gering; nur etwa 8 bis 10 erhalten, den Munizipalgesetzen gemäß, Unterstützung von der Demarchie. Athen genießt großer Vorzuge hinsichtlich des Unterrichts der Jugend. Es ist der Sitz der Griechischen Universität, eines Gymnasiums, wo die Regierung 30 Stellen für Freischüler gegründet hat; es findet sich ferner in Athen eine Hellenische Schule, eine Kommunalschule, und andere, wo die Kinder das Lesen und Schreiben lernen, auch darf die von Frau von Wolmerange geleitete Mädchenschule, in der 14 junge Mädchen auf Kosten der Regierung erzogen werden, nicht mit Stillschweigen übergangen werden."

Miscellen.

In dem Werke der Henriette Martineau „der Zustand der Gesellschaft in Amerika" sagt die Verfasserin: Selten fand ich Pedanterie unter den Landbesitzern oder der Handwerks-Classe, oder überhaupt unter den jungen Leuten. Die zahlreichsten und unangenehmsten Pedanten sind die Damen von mittleren Jahren. Ein Beispiel davon fiel mir als gänzlich verschieden von allem Dem, auf, was der Art in England vorkommen könnte. Eine wissenschaftlich gebildete und ganz tüchtige Schneiderin in einem Dorfe sagte geradezu, es sey unmöglich, daß ihre Kleider den Damen aus der Umgegend nicht paßten. Sie habe sich die genauen Verhältnisse der mediceischen Venus verschafft, um darnach zuzuschneiden, und mehr könnte sie doch nicht thun! Hier ein anderes Beispiel. Eine Näherin wünschte sehr, daß der Mann, bei welchen sie arbeitete, mich dahin bewegen möchte, etwas über Mount Auburn (den schönen Kirchhof bei Auburn) zu schreiben. Als sie gefragt wurde, wie sie sich denn ungefähr die Beschreibung dächte, sagte sie: sie wünsche, daß Mount Auburn aus drei Gesichtspuncten betrachtet würde: wie er am Schöpfungstag gewesen sey, wie man ihn itzt finde und wie er am Tage der Auferstehung aussehen werde. Mir gefiel die Idee so sehr, daß ich sie bat, den Aufsatz für mich zu schreiben, statt daß ich ihn für sie schrieb."

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 25. Mai 1837.

pr. 1 Rbl. B.-A.

	St. Pthg.		Riga.
Auf Amsterdam	52 1/8		53 1/4
— London 3 Mt.	10 17/24		10 17/16
— Hamburg.	9 9/16		9 5/24
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	117	à 370 K.	—
5% dito 1 Ser.	102		105—104 1/4
3 & 4 dito	98 1/2		101 1/4
6% Bco. Inscript.	127 1/2		—
Pol. Loose 1 Anl.	—		—
dito 2 do.	—		—
Pr. Pr. Scheine	—		—
Pfandb. Livl..	—		100 1/4
dito dito S.	—		—
dito Curl..	—		99 1/4—99
dito Ehstl..	—		98 1/2—98
1 Rbl. Silber..	353 1/2		355 1/2

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 63.
Sonnabend, den 29. Mai 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat macht, in Gemäßheit des hohen Befehls Einer hochverordneten Kaiserl. livl. Gouvernements-Regierung vom 20. Juni 1823, Nr. 3176, hierdurch bekannt, daß die Schul-, Leih- und Armen-Cassa-Rechnungen für das Jahr 1836 zur Einsicht Einer löblichen Bürgerschaft auf vier Wochen in der Raths-Oberkanzlei ausgelegt sind, und daselbst täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, inspicirt werden können. 2

Dorpat Rathhaus, am 22. Mai 1837.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Vom Magistrat der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht: daß vom 10. Juni d. J. ab hieselbst verschiedene, dem Herrn Banquier de Biehl in St. Petersburg gehörig gewesene werthvolle Effecten, als: ein Regulator, eine Tischuhr, Möbeln von rothem und ordinairem Holze, broncirte und plattirte Sachen, Kupfergeräthe, Equipagen, Porcellain, Fayence ꝛc., gegen gleich baare Bezahlung in Banko-Assignationen versteigert werden sollen. 3

Werro, den 26. April 1837.

Bürgermeister Franck.
Jankoffsky, Sekr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Riga, 18. Mai. Da von dem, zur Errichtung einer Dampfschifffahrt zwischen Riga, Swinemünde und Lübeck bestimmten Fond von 1200 Actien, zu 250 Rbl. B. A. eine jede, bereits die Zahl von 800, oder, das planmäßige Zweidrittheil derselben eingezeichnet ist, so betrachtet die Actien-Gesellschaft sich als constituirt, und hat in ihrer am 9. Mai d. J. stattgehabten General-Versammlung, bereits ihre Directoren gewählt, und zwar:

den Börsen-Comité, der in seinem Namen, den Herrn J. Miln abdelegirt hat,
den Herrn Landrichter Baron Ungern Sternberg,
den Herrn General-Consul und Ritter C. H. Wöhrmann für Riga,
den Herrn G. von Forestier, für Dorpat,
den Herrn J. B. Martinsen, für Reval,

und soll sofort die erforderliche Nachsuchung um Bestätigung dieser Actien-Gesellschaft, höhern Orts unterlegt werden.

Die sämmtlichen Herrn Actien-Einzeichner werden hiemit aufgefordert, in Folge Beschlusses der General-Versammlung, ihre Beiträge bis zum 1. Juli d. J. bei dem Börsen-Comité gegen Empfangnahme der Actien, einzuzahlen, wobei es unbenommen bleibt gedachte Einzahlungen auch bei den resp. Directoren in Dorpat und Reval, gegen einstweilige Certificate, zu machen.

Wegen Anschaffung eines soliden und allen gerechten Ansprüchen entsprechenden Dampfschiffs, — das den Namen „die Ostseeprovinzen" erhalten soll, sind von der Direction die erforderlichen Einleitungen in London getroffen worden.

Sowohl beim Börsen-Comité, als auch bei dem Herrn B. Kleberg in Riga, den Herren Gebrüdern C. A. und G. L. Rapp in Mitau, dem Herrn G. von Forestier in Dorpat und Herrn Joh. B. Martinsen in Reval werden annoch Actien-Einzeichnungen entgegengenommen und beziehet die Direction sich wegen der Verzinsung und sonstigen Bedingungen, auf die in den öffentlichen Blättern bereits ergangenen Bekanntmachungen.

Ich bitte, Niemandem etwas auf meine Rechnung zu verabfolgen, und erkläre, daß ich etwa in meinem Namen gemacht werdende Schulden weder anerkennen noch bezahlen werde. J. Mathiesen. 3

Die Inhaber der Actien der alten Musse werden ersucht, die für dieselben fälligen Zinsen von dem Kaufmann J. W. Käding zu empfangen, und zwar vom 1. Mai bis spätestens den 15. Juni d. J. 2

Indem ich meine Reise nach Moskau hierdurch anzeige, sehe ich mich zugleich genöthigt, dem Gerüchte, als würde ich Dorpat gänzlich verlassen, zu widersprechen, indem ich am Anfange des künftigen Semesters wieder hier seyn werde. 1

L. Herdtmann.

Die Kirchen-Vorsteher des Schwanenburgschen Kirchspiels machen hiermit bekannt, daß daselbst eine neue Kirche erbaut werden soll, wozu das Kirchspiel sämmtliche Materialien liefert, die Erbauung aber dem Mindestfordernden übertragen werden wird. Der deshalb abzuhaltende Torg soll am 30. Juni d. J.,

Vormittags, auf dem Gute Alt-Schwanenburg abgehalten werden. Es werden daher alle Diejenigen, welche diesen Bau zu übernehmen gesonnen sind, aufgefordert, sich, mit den gehörigen Saloggen versehen, an gedachtem Tage in Alt-Schwanenburg Vormittags einzufinden. Der Riß und die Beschreibung, wie der Bau ausgeführt werden soll, sind jederzeit bei dem Herrn Kirchspielsprediger in Augenschein zu nehmen. 1

Zu verkaufen.

Aechten Limburger Käse, frischen holl. Käse, holländische Häringe und revalsche Killoströmlinge verkaufe ich billigst. J. W. Käding. 2

Zu vermiethen,

In meinem Hause ist die belle Etage zu vermiethen. Doctorin Fiandt. 2

Abreisende.

Julius Becker, Apothekergehülfe, wird in acht Tagen Dorpat verlassen. Den 22. Mai 1837. 1

Simon Juon, Konditorgehülfe, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 26. Mai 1837. 2

Innerhalb anderthalb Wochen werde ich Dorpat verlassen. Den 27. Mai 1837. 3

Carl Morgen.

Architekt Alexander Müller wird in 14 Tagen Dorpat verlassen. Den 27. Mai 1837. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 64. Montag, 31. Mai. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Griechenland. — Türkei.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Mai. Am 15. Mai, Morgens um 7 Uhr reisten S. K. H. der Thronfolger von Kostroma nach Wjatka ab. Die malerischen Aussichten auf beiden Seiten des Weges, die neue Natur und ein anderes Volksleben zogen die beständige Aufmerksamkeit und Wißbegierde S. K. H. auf sich. Das erste Nachtlager war in Markarjew an der Unsha, das S. K. H. um 10 Uhr Abends erreichten.

Am andern Tage, Sonntag den 16. Mai, setzten S. K. H., nach gehaltenem Gottesdienste, Ihre Reise fort, und hielten Ihr zweites Nachtlager an den Ufern des Flusses Wetluga, auf dem Gute der Gutsbesitzerin Shadowskoi. Den 17. Mai verließen S. K. H. das Kostromasche Gouvernement, reisten dann eine Strecke von 100 Werst durch das Wologdasche Gouvernement, erreichten um 8 Uhr Abends die Gränzen des Wjatkaschen Gouvernements, und kamen um 2 Uhr nach Mitternacht in erwünschtem Wohlseyn in Orlow an. Den 18. Mai, um 9 Uhr Morgens, verließen S. K. H., nach gehaltenem Gottesdienste, Orlow, und kamen um 3 Uhr Nachmittags in Wjatka an, wo Sie vom Bischofe in der Kathedrale empfangen wurden. Nach der Tafel besuchten S. K. H. die Ausstellung der Handwerks- und Fabrik-Erzeugnisse, und wohnten um 9 Uhr Abends einem von der Wjatkaschen Kaufmannschaft dem hohen Gaste gegebenen Balle bei.

Am 19. Mai besuchten S. K. K., nach dem Empfange der Gouvernements-Beamten, der Geistlichkeit und der Kaufmannschaft, das Kloster, das Gymnasium, die wohlthätigen Anstalten, die Schule für die Kinder der Canzelleidiener, das Brand-Commando und das Gefängniß. Am letzten Abend der Anwesenheit des Großfürsten in Wjatka wurde eine Fahrt auf dem Flusse Wjatka bis zur Stelle des alten Chlypow gemacht.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 17. April ist der ältere Beamte der I. Abtheilung der Höchsteigenen Canzellei S. M. des Kaisers, Wirklicher Staatsrath Chanykow, für ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Classe Allergnädigst ernannt worden.

Der Dirigirende des Reichsschatzes, Wirklicher Staatsrath Stepanow, ist mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 18. April, für ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Am 9. Mai ward auf Allerhöchsten Befehl S. M. des Kaisers, in Gegenwart des Militär-General-Gouverneurs von Moskau, Fürsten Golizyn, auf dem Felde von Borodino der Grund zu dem Denkmal gelegt, welches die späteste Nachwelt an die berühmte Schlacht, die hier am 26. August 1812 zwischen den Russen und fast allen gegen sie verbündeten Völkern Europa's stattfand, erinnern soll. Diese Feierlichkeit ging in folgender Ordnung vor sich:

Um 10 Uhr Morgens versammelten sich der aus Moskau mit der Geistlichkeit angekommene Vicarius der Moskauschen Eparchie Isidor, und die Militär- und Civil-Beamten, in dem Spaßkischen Kloster, wo Gottesdienst gehalten wurde. Dieses Kloster wurde, auf der linken Flanke unserer Position, von der Gemahlin des hier gefallenen Generals Tutschkow gegründet; sie entsagte der Welt und weihte hier dem Dienste Gottes den Rest ihrer Tage. — Nach beendigter Liturgie wurde für die Krieger, die für den Glauben, den Kaiser und das Vaterland gefallen sind, eine Todtenfeier gehalten; darauf fand die Prozession, unter Begleitung des zahlreich zusammengeströmten Volkes zum Platze der Grundsteinlegung statt. Nach der Besprengung des Platzes mit geweihtem Wasser hielt der Vicarius Isidor eine kurze aber kräftige Rede. Darauf folgte die Grundsteinlegung des Denkmals. Nach Beendigung desselben wurde für das Wohl S. M. des Kaisers und des ganzen Kaiserlichen Hauses und zuletzt für die auf dem Felde der Ehre gebliebenen Krieger gebetet. Das bisher ungünstige Wetter hatte sich an diesem Tage aufgeklärt, und ein heiterer Himmel erhöhte noch den Glanz des Festes. Auf der Stelle der Grundsteinlegung wurden Kanonenkugeln, Kartätschen, zerbrochene Gewehre u. s. w. gefunden.

Das Denkmal wird auf dem höchsten Punkte des Schlachtfeldes errichtet, der die ganze Umgegend beherrscht und wo zur Zeit der Schlacht eine furchtbare Batterie stand, welche die Najewsche genannt wurde, und die Colonnen der Feinde niederschmetterte. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 29 Mai. Zu Cornets sind befördert die Junker: vom Kurländischen Ulanenregiment Witt; vom Klästizkischen Husarenregiment von Maydell; vom Charkowschen Ulanenregiment Holst; vom Lubenskischen Husarenregiment Budberg. (Rußs. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Mai. Gestern empfing der König eine große Deputation der Pariser Munizipalität, die ihm zu der Vermählung des Herzogs von Orleans Glück wünschte. Die Deputation bat zugleich Ihre Majestäten und die Königliche Familie, das Diner und den Ball, welche die Stadt Paris am 15ten k. M. zur Feier jener Vermählung geben wird, mit Ihrer Gegenwart zu beehren, was der König auch auf das huldreichste zusagte.

Die Regierung hat eine telegraphische Depesche aus Metz vom 26ten erhalten, wonach die beiden auf der Reise nach Fontainebleau begriffenen Prinzessinnen an jenem Tage Vormittags gegen 10 Uhr von dem Balkon des von ihnen bewohnten Hotels aus die Truppen der Garnison hatten vorbeidefiliren sehen und demnächst, nach eingenommenem Frühstück, um 12 Uhr Mittags die Reise nach Verdun fortgesetzt hatten.

Man legt der Prinzessin Helene die nachstehende, für Frankreich sehr schmeichelhafte Aeußerung in den Mund. Eine arme Frau, aus Frankreich gebürtig, sprach die Prinzessin vor einiger Zeit um ein Allmosen an, und sie gab derselben ihre Börse mit allem darin befindlichen Gelde. Als sich ihre Umgebung über das bedeutende Geschenk wunderte, sagte sie lächelnd: „Muß ich nicht Unterricht im Französischen nehmen?“

Paris, 27. Mai. Herr Dupin wird, wie man vernimmt, bei Gelegenheit der Vermahlung des Herzogs von Orleans das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten.

Die in Paris anwesenden Deutschen wollen sich am 30sten d. versammeln, um eine Deputation zur Beglückwünschung der Prinzessin Helene von Mecklenburg zu wählen.

Der Seine-Präfekt hat der Deputirtenkammer angezeigt, daß er ihr nur 200 Billets zu dem Balle auf dem Stadthause zur Disposition stellen könne. Die Deputirten scheinen sowohl mit dieser Mittheilung selbst, als mit der Form, in die sie gekleidet worden, nicht sehr zufrieden.

Meunier, der morgen nach einem Seehafen gebracht werden soll, ward heute vor den Polizeipräfekten geführt, der ihm eine Banknote von 1000 Fr. mit den Worten überreichte: „Meunier, Ihr habt den König ermorden wollen; hier sind 1000 Fr., die er Euch zur Bestreitung der Reisekosten schenkt!“

Der Minister des öffentlichen Unterrichts, Hr. von Salvandy, ist bei der Wahl in Evreux durchgefallen, und sein Mitwerber, Herr Truttat, mit bedeutender Stimmenmehrheit zum Deputirten erwählt worden.

Der Bey Jussuff ist in der vergangenen Nacht in Paris eingetroffen.

Paris, 28. Mai. Der König, die Königin, die Königliche Familie und die Königin der Belgier sind gestern nach Fontainebleau abgegangen, um dort die hohe Braut zu erwarten.

Der Herzog von Orleans hat sich gestern nach Chalons-sur-Marne begeben. Er wird auf der letzten Station vor jener Stadt übernachten, heute den Prinzessinnen in Chalons einen Besuch abstatten und ihnen dann nach Fontainebleau voraneilen.

Die hiesigen Blätter enthalten jetzt ausführliche Schilderungen von dem Uebertritt der Prinzessin Helene auf Französisches Gebiet. Der Präfekt des Moseldepartements, Baron Sers, hat die Prinzessin an der Französischen Gränze in folgender Weise angeredet: „Madame, Frankreich ist freudig bewegt worden, als es erfuhr, daß Sie kämen, um Ihr Geschick mit dem des Herzogs von Orleans zu vereinigen und ein Mitglied jener Königlichen Familie zu werden, deren Privattugenden Ihnen so viele glückliche Tage versprechen. Die Verbindung, welche Sie schließen, ist für dieses Königreich der erste schöne Tag einer neuen Zeitrechnung. Sie wird noch in später Ferne als diejenige bezeichnet werden, die das Band zwischen Deutschland und Frankreich festgeknüpft und durch ein großes Beispiel jenen weisen Grundsätzen der religiosen Duldsamkeit, welche durch unsere glorreiche Revolution so glücklich festgestellt worden, die Weihe gegeben hat. Das Bedauern Ihrer erlauchten Familie und jenes guten Deutschlands (de ce bon pays d'Allemagne) begleiten Sie bis an diese Gränze. Ueberschreiten Sie dieselbe vertrauensvoll, Madame; Sie werden auch jenseit derselben das Lob des Souverains erschallen hören, durch dessen Staaten Sie so eben gekommen sind. Die Liebe der Unterthanen, die er mit so vieler Weisheit regiert, findet ihren Widerhall in dem Moseldepartement. Hier klären sich die Gesichter bei Ihrer Ankunft freudig auf. Alle Herzen klopfen bei dem Gedanken an die Hoffnungen, deren Gegenstand Sie sind. Schon weiß Jedermann, daß Sie gut sind, wie unsere Königin, schön wie ihre Töchter, und daß Sie das Glück verdienen, welches Sie an der Seite eines Gemahls erwartet, auf den Frankreich stolz ist, weil er ein König zu werden verspricht, der des erhabenen Gründers der von Ihnen fortzupflanzenden Dynastie würdig ist.“

Der Moniteur enthält heute den nachstehenden Bericht des Conseilspräsidenten: „Sire, in der alten Gesetzgebung war der Kanzler von Frankreich das Oberhaupt der Justiz, und führte den Vorsitz in allen Königl. Conseils. Die Charte, indem sie durch ihren 29sten Artikel (oder Artikel 25 der Charte von 1830) diese Würde wiederherstellte, hat jene Attributionen, die jetzt dem Großsiegelbewahrer und dem Conseilspräsidenten zufallen, nicht wieder aufleben lassen, sondern mit dem Titel eines Kanzlers von Frankreich andere Befugnisse verbunden. Der Präsident der Pairskammer ist nicht allein an die Spitze eines großen politischen Körpers gestellt, um dessen legislative Sitzungen zu leiten, sondern er ist auch mit dem Charakter einer hohen Gerichtsbarkeit bekleidet, wenn die Pairskammer sich in einen Gerichtshof verwandelt. Er übt ferner noch in Bezug auf den König und auf die Königl. Prinzen und Prinzessinnen die Functionen eines Beamten des Civilstandes aus; diese wichtigen Functionen erheischen den Titel eines Kanzlers von Frankreich. Obgleich die Präsidentschaft der Pairskammer nicht unwiderruflich ist, so muß nichtsdestoweniger der Titel den damit verbundenen Befugnissen entsprechen. Dies ist der Gedanke der Charte. Ich habe demnach die Ehre, Ew. Maj. vorzuschlagen, den Baron Pasquier zur Würde eines Kanzlers von Frankreich zu erheben. Ich verharre ꝛc. (gez.) Molé. — Der König hat diesen Antrag genehmigt.

Auf dem Rathhausplatze zu Paris ging am 19. Mai ein junger Mann von 30 Jahren, dessen Gesicht die Spuren des tiefsten Kummers trug, neben einem Lastwagen und beobachtete dessen Gang. Plötzlich sprang er vor, warf sich zu Boden, legte den Kopf in das Gleise vor einem der Vorderräder und war einen Augenblick darauf zermalmt.

Großbritanien und Irland.

London, 27. Mai. Das Hofcirkular meldet heute, daß die Prinzessin Victoria schon vorgestern Deputationen empfangen habe, die ihr von den Einwohnern verschiedener Städte Glückwunschadressen, jedoch nur zu ihrem Geburtstage, nicht zum Eintritt in ihre Majorennität, überreichten. Unter Anderen überbrachte Lord Foley, Herr d'Eyncourt, Herr Scholefield und Herr Th. Attwood solche Adressen von Kidderminster, Louth und Birmingham. Auch empfingen Ihre Königlichen Hoheiten die Herzogin von Kent und die Prinzessin Victoria die Sheriffs von London und Middlesex, die sich erkundigten, wann es denselben am gelegensten wäre, Adressen der City entgegenzunehmen, worauf Ihre Königlichen Hoheiten den nächsten Dienstag dazu bestimmten.

Als Veranlassung der wiederholten Audienzen, welche der Premierminister in diesen Tagen bei Sr. Maj. gehabt, giebt die Morningpost die Ausgleichung einer Differenz an, welche sich zwischen dem Könige und den Ministern über die Frage erhoben habe, ob bei der Erwählung der Personen, welche den jetzt einzurichtenden Hofstaat der Prinzessin Victoria bilden sollen, der persönliche Wille des Königs allein entscheiden, oder ob diese Anstellung als ein Akt von allgemein politischer Bedeutung nicht ohne Mitwirkung des Kabinets geschehen solle. Die Morning Chronicle erklärt inzwischen diese Angabe für unwahr.

Am Dienstag vor acht Tagen drängte sich eine beträchtliche Menschenmenge bei den Zugängen zu Old-Bailey, um das Resultat einer Geschworenen-Verhandlung zu erfahren. Indeß bot diese Menge nicht jenen wuthenden, drohenden Anblick dar, wie letzthin bei Greenacre's Prozeß, vielmehr verhielt sie sich, ruhig und anständig, denn diesmal forderte sie nicht das Blut, sondern die Freisprechung des Angeklagten. Um 10 Uhr nahm der Lord-Oberrichter Tindal seinen Sitz ein; der Angeklagte wurde eingeführt, un deine Bewegung allgemeiner Theilnahme gab sich kund. Die beiden Advokaten, die dem Angeklagten ihre Hülfe angeboten, drückten ihm herzlich die Hand, und selbst der öffentliche Ankläger nahm eine Gelegenheit wahr, ihm einige tröstende und ermuthigende Worte zuzuflüstern, als er ihn aufforderte, sich, wenn er das nicht möge, nicht auf die gewöhnliche Bank der Angeklagten, sondern auf einen anderen Platz, neben seinen Vertheidigern, zu setzen. Der Gang der Verhandlungen war nun folgender:

Richter: „Ihr Name, Alter und Gewerbe?“ Angeklagter: „George Hammon, 41 Jahr alt, Portraitmaler.“ Richter: „Sie wissen, was ihnen zu Last gelegt wird. Sie sind angeklagt, freiwillig einen Seiltänzer Namens James Baldwind getödtet zu haben. Sind sie dessen schuldig oder nicht?“ Angeklagter: „Es ist wahr, ich habe ihn getödtet. Es ist ein Unglück, das ich bereine, aber in meinem Herzen und Gewissen fühle ich mich nicht schuldig.“ Richter: „Da Sie die Wahrheit der Thatsache anerkennen und nur ihre Schuldbarkeit leugnen, so setzen Sie sich. Ihre Mitbürger, Ihr Pairs werden Sie richten. Gott sey Ihr Schutz!“ — Der Gerichtsschreiber verliest die Anklage-Akte, der älteste Advokat, der die Anklage Namens der Grafschaft zu unterstützen hat, spricht einige Worte, in denen er erkennt, daß wohl nie ein Angeklagter mehr die Milde verdient habe, gleichwohl unter Hinweisung auf des Königs Gnade, auf Verurtheilung dringt, damit alle Welt erfahre, daß es Niemanden erlaubt sey, sein eigner Richter zu werden. Auf die Frage des Richters, ob er noch etwas vorzutragen habe, erwiderte der Angeklagte, er fühle sich gedrungen, den Hergang zu erzählen: „Drei Jahre sind es her,“ sagte er, „da verlor ich ein kleines, damals kaum vierjähriges Töchterlein, das einzige Pfand der Erinnerung an eine Heilige, die jetzt bei Gott ist. Ich verlor sie, das heißt, ich sah sie nicht sterben, wie ihre Mutter, nein, sie verschwand, sie ward gestohlen. Sie war so hübsch, und ich hatte sonst Niemanden mehr auf der Welt, der mich lieb hatte. Meine Herren, was ich gelitten, will ich nicht sagen, Sie würden mich nicht verstehen. Ich habe für öffentliche Anzeigen, für nutzlose Nachforschungen Alles ausgegeben, was ich mein nannte, Möbeln, Gemälde, meine Sammlungen, Alles habe ich verkauft. Drei Jahre hindurch bin ich allein zu Fuß durch alle Städte und durch die kleinsten Dör-

***

fer der drei Königreiche gezogen, überall mein Kind suchend, immer vergebens. So oft ich durch Portraitmalen einiges Geld zu neuen öffentlichen Anzeigen erworben, kam ich damit nach London zurück. Endlich am 14. April, es war eines Freitags, kam ich durch Smithfield, mitten auf dem Markt war eine Seiltänzer-Gesellschaft. Ein Kind stand, die Beine gen Himmel, mit dem Kopf auf einer Art Hellebarde, sich im Kreise drehend; ein Strahl aus der Seele seiner Mutter muß in diesem Augenblick in meine Seele gedrungen seyn, daß ich in diesem Zustande es erkannte; es war mein armes Kind! Seine Mutter würde hingestürzt seyn, es zu umarmen; ich, ich stürzte auf das—, auf den Menschen, und ich weiß nicht, wie es geschah—, ich schwach sonst und gut, ich packte ihn bei seinem Seiltänzerhabit, hob ihn hoch in die Luft und schleuderte ihn zerschmetternd auf die Erde, — kurz, ich tödtete ihn. Später zurnte ich mit mir selbst, daß ich so streng gewesen, in jenem Augenblicke aber wüthete ich, daß ich ihn nicht mehr als nur einmal tödten konnte." Richter: „Aber das sind keine christliche Gesinnungen, wenn sie gleich sich wohl begreifen lassen. Sie hätten in Ihrem eigenen Interesse wohl besser gethan sie hier nicht zu äußern. Wie wollen Sie, daß Gott und die Geschworenen Ihnen vergeben, wenn Sie selbst nicht zu vergeben wissen?" — Angeklagter: „Ich weiß nicht, wie Sie, Mylord und die Geschworenen über mich verfügen werden, aber wahrlich, Gott hat mir schon vergeben. Sie wissen nicht, ich wußte selbst nicht Alles, was jenes — jener Mensch Böses an mir gethan. Als barmherzige Leute meine Tochter mir in mein Gefängniß zuführen, da war sie nicht mehr hübsch wie vordem, da hörte ich sie fluchen, da war sie entnervt, geschändet von Elend und Verführung. Sie erkannte mich nicht einmal mehr! Begreifen Sie nun? Das Lächeln, die Seele meines Kindes hat er mir gestohlen, dieser Elende, und ich, und ich, ich habe ihn nur Einmal getödtet!" Der Vormann der Jury: „Mylord, unsere Ueberzeugung steht schon fest." Richter: „Ich begreife das, meine Herren, aber das Gesetz muß befolgt werden. Wie groß ihre Theilnahme für den Angeklagten auch seyn mag, so müssen Sie doch erst mein Resumé anhören und dann im Zimmer berathen." So geschah es, aber die Geschworenen kehrten gleich zurück und sprachen ihr Nichtschuldig aus. George Hammon mußte nach Hause eskortirt werden, denn die Weiber des Marktes wollten ihn im Triumph nach Hause tragen.

Ueber die Lage des Englischen Ministeriums enthält das Journal de Paris nachstehenden Artikel: „Es ist in London noch immer von der Veränderung des Whigistischen Ministeriums die Rede. Das, was sich im Unterhause zugetragen hat, ist sicherlich nicht geeignet, das schon erschutterte Kabinet zu befestigen. Die Frage wegen der Kirchensteuern ist bekanntlich eine Hauptfrage der innern Politik Englands. Die radikale Partei macht eine Reform in dieser Angelegenheit zur Bedingung ihres den Whigs zu leistenden Beistandes, während sich die Tories derselben auf das hartnäckigste widersetzen. Bis jetzt schien die Opposition gegen jene Maßregel sich im Oberhause zu konzentriren; aber bei der letzten Abstimmung hat sich auch im Unterhause eine so geringe Majorität (5 Stimmen) kundgegeben, daß sie fast einer Minorität gleich zu achten ist. Dies muß als ein sehr ernstes Ereigniß betrachtet werden. Noch niemals hat das Unterhaus die Verwaltung auf diese Weise im Stich gelassen. Jede von den Lords verworfene Maßregel war im Gegentheil bis jetzt mit einer Art von Enthusiasmus im Unterhause unterstützt worden. Woher nun jetzt die Veränderung? Die Englischen Journale geben sich viele Mühe, die Ursache jener neuen und seltsamen Thatsache aufzufinden. Vor wenigen Monaten noch glaubte O'Connell sich der Zustimmung des Unterhauses so gewiß, daß er bei den Zusammenkünften in Irland und Schottland öffentlich erklärte, man müsse, da die Lords das einzige Hinderniß bei der Reform der Englischen Kirche wären, das Oberhaus abschaffen, oder wenigstens die Verfassung desselben so verändern, daß es nur noch eine nominelle Gewalt behalte. Die Umstände scheinen sich seitdem auf eine merkwürdige Weise geändert zu haben. Will man es etwa mit einer Majorität von fünf Stimmen wagen, einen solchen Staatsstreich gegen die constitutionnelle Existenz des Oberhauses auszuführen? Seit einem Monate werden fast alle Schritte des Ministeriums von Niederlagen begleitet; die Journale, welche dasselbe unterstützen, beunruhigen sich selbst darüber und wissen es sich nicht zu erklären. Es bedarf indeß, unsers Erachtens, keines großen Scharfblicks, um die Ursachen aufzufinden. Offenbar giebt sich in diesem Augenblicke bei unsern Nachbaren eine allgemeine Reaction gegen die Verbindungen, die das Ministerium Melbourne eingegangen ist, und gegen die von diesen Verbündeten eingeschlagene Richtung kund. Man beunruhigt sich weit weniger über die Maßregeln selbst, die das Ministerium vorschlägt, als über den Geist, aus dem sie hervorgegangen sind, und über die Folgen, die sie bei der gegenwärtigen Stellung des Ministeriums zu der radikalen Partei nach sich ziehen können. In dieser Beziehung ist die sich kundgebende Reaction ein glückliches Symptom, welches wir den Männern, die sich in Frankreich mit Politik beschäftigen, zu ernstem Nachdenken empfehlen."

In den Grafschaften Durham und Northumberland befinden sich noch unangerührte Kohlenlager, die eine Fläche von 732 Englischen Quadratmeilen einnehmen, und deren Ertrag auf 10 Milliarden Tonnen, à 20 Centner, geschätzt wird, so daß Großbritanien, den jetzigen Verbrauch als Maßstab angenommen, daraus allein noch auf 550 Jahre für seinen Bedarf gesichert ist. Die Kohlenlager von Wallis sind noch viel bedeutender. Man berechnet, daß sie eine Fläche von 1200 Englischen Quadratmeilen einnehmen, und daß jede Quadratmeile 36 Millionen Tonnen Kohlen, das Ganze also 45 Milliarden Tonnen liefern kann. Diese würden den Gesammtbedarf Großbritaniens auf andere 2450 Jahre decken, und im Ganzen ist also Großbritanien allein aus diesen drei Gegenden noch auf 3000 Jahre für seinen Kohlenbedarf gesichert. Im Jahre 1835 schätzte man den jährlichen Bedarf an Kohlen wie folgt: Verbrauch in England und Schottland 13,500,000 Tonnen, Verbrauch in den Minen selbst zu ihrem Betrieb 5,000,000 Tonnen; zusammen 18,300,000 Tonnen oder 366,000,000 Centner. Im Jahre 1829 wurden erst 269,747 Tonnen nach dem Auslande versandt, im Jahre 1833 bereits 837,448 Tonnen. Das ganze Personal der unmittelbar durch den Kohlengewinn fortlaufend beschäftigten Arbeiter wird auf 500,000 geschützt, nämlich 200,000 in und bei den Minen, und 300,000, welche theils als Matrosen, theils als Gehülfen Anderer bei dem Transport der Kohlen nach dem Innern angestellt sind. Den jetzigen jährlichen Ertragswerth sämmtlicher Minen schätzt man auf ungefähr 10 Millionen Pfd. Sterling.

Spanien.

Madrid, 16. Mai. Das Eco meldet aus Barbastro vom 10. Mai: „Alle Berichte über die Portugiesische Hülfs-Legion stimmen darin überein, daß dieselbe bei dem Angriff auf die Linie von Ariaban und Villareal für die Ermordung des Obersten Ninho eine glänzende Rache genommen hat. Es wurden keine Gefangene gemacht, und 3000 Karlisten blieben auf dem Schlachtfelde. Der Ueberrest kam am 8ten in großer Unordnung in Ager an. Es heißt, daß der Baron von Meer mitten im Kampfe den Befehl ertheilt habe, einen Obersten und zwei Offiziere, die sich weigerten, ihre Pflicht zu thun, zu erschießen."

Der Morning Herald erhält ein Schreiben aus Ainhoa vom 17. Mai, worin über die Bewegungen des Infanten Don Sebastian Folgendes gemeldet wird: „Noch niemals, seit dem Beginn des Bürgerkrieges, hatte ich eine so wichtige Mittheilung zu machen, als heute. Sie waren zwar schon seit längerer Zeit auf eine Karlistische Expedition vorbereitet, aber Sie hatten wohl keine so entscheidende Bewegung erwartet, die nothwendig zu einem wichtigen Resultate fuhren muß. Als der Infant Don Sebastian den Oberbefehl über die Royalistische Armee übernahm, war es sein erstes Geschäft, eine imposante Expedition zu organisiren und den Hauptsitz des Krieges aus den nördlichen Provinzen zu entfernen; allein ehe dies geschehen konnte, war es zuvörderst nöthig, entweder einen Sieg über die Christinos zu gewinnen, oder ihre Armee in einem Winkel der nördlichen Provinzen einzuschließen; demnächst aber mußte auch Cabrera in Aragonien einige Vortheile erringen, um sich in die Nähe des Ebro begeben zu können. Eine Zeit lang bot der große kombinirte Angriff dem Infanten die Aussicht dar, den Feind vernichten, oder ihn wenigstens von seinen befestigten Stellungen hinweglocken und über die Provinzen zerstreuen zu können. Espartero und Saarsfield waren jedoch zu vorsichtig, um sich fangen zu lassen und der Infant sah sich daher genöthigt, seine Bewegung noch aufzuschieben, denn es wäre höchst unvorsichtig gewesen, wenn die Karlisten hätten versuchen wollen, den Ebro zu überschreiten, so lange Espartero noch mit 25,000 Mann in Bilbao stand und sich in zwei Tagen an die Ufer des Ebro begeben und sich mit dem Corps von Irribarren und der Portugiesischen Legion vereinigen konnte. Glücklicherweise kam Lord Palmerston den Karlisten zu Hülfe, und durch seinen Wunsch, daß der General Evans mit einem Siege in der Tasche heimkehren möge, öffnete er dem Don Carlos die Thore von Madrid. Mit großer Freude vernahm der Infant, daß Espartero seine ganze Armee nach San Sebastian sende, und in Bilbao nur eine schwache Garnison zurücklasse. Um die Christino's zu täuschen, ließ der Infant ausgedehnte Festungswerke aufwerfen und ein Bataillon nach dem anderen nach Hernani marschiren. Evans und Espartero, welche die Karlisten nicht anders als mit uberlegenen Streitkräften anzugreifen wagten, versammelten über 30,000 Mann in San Sebastian. Es wurden daselbst Revüen gehalten, Inspizirungen vorgenommen, Proclamationen erlassen, und als Alles bereit war, marschirten die Helden von Luchana und Hernani aus, nicht um zu fechten, sondern um durch ein fröhliches Mahl den beabsichtigten Sieg zu feiern! Während diese furchtbaren Kämpen Gesundheiten tranken und Toaste auf die Französische Regierung ausbrachten, erhielt der Infant Don Sebastian Depeschen von Cabrera. Sogleich war alles bereit. Die Trommeln riefen zu den Waffen: jeder Soldat erhielt zwei Paar Schuhe, alte Flinten wurden gegen neue umgetauscht, und ehe der Tag anbrach, waren mehr als 12,000 Mann auf dem Wege nach Navarra. Vor seiner Abreise befahl der Infant dem mit zehn Bataillonen zuruckbleibenden Guibelalde, in der Nacht vom 12ten zum 13ten alle Artillerie von der Linie zurückzuziehen, Hernani zu räumen, sich bei Andoain, auf der Straße nach Tolosa und Oyarzun oder Irun, aufzustellen, und sich in keinen allgemeinen Kampf einzulassen, sondern, wenn der Feind vordringen sollte, durch kleine Gefechte so viel Zeit wie möglich zu gewinnen. Nach dem, was ich hier mitgetheilt habe, und für dessen Richtigkeit ich einstehe, wird man es kaum glauben, daß Espartero erst am 14ten in Hernani einzog und dem Infanten also einen Vorsprung von 60 Stunden ließ. Don Sebastian marschirte mit seiner Division, die aus 12,000 Mann Infanterie, drei Schwadronen Kavallerie und tüchtiger Feld-Artillerie bestand, am Morgen des 12ten durch Tolosa. Die Soldaten waren von dem besten Geiste beseelt und riefen, indem sie die Bewohner begrüßten: „„Es lebe Karl V! Nach Madrid! nach Madrid! Wir gehen nach Madrid!"" Von Tolosa nahm der Infant den Weg über Lecumberi nach der Borunda. Sein Plan ist, nach Aragonien zu marschiren, sich mit Cabrera zu vereinigen und Saragossa zu besetzen. Von diesem Mittelpunkte aus wird er im Stande seyn, seine

Armee so zu organisiren, daß er allen Streitkräften der Königin widerstehen kann, und sein baldiger Einzug in Madrid ist dann gewiß. Don Carlos trifft, wie ich glaube, Anordnungen, um dem Infanten zu folgen. Die Expedition ist 16,000 — 17,000 Mann stark. Den Vortrab kommandirt der General Sanz und den Nachtrab der General Garcia. Der Infant wird auf seinem Marsche durch Navarra den größeren Theil der Kavallerie an sich ziehen und etwa 1000 Pferde mit sich nehmen. So hat der Infant die Helden Espartero und Evans, so wie ihre Rathgeber, die Obersten Wylde und Semilhes und Lord John Hay, um nicht zu sagen Lord Palmerston, überlistet. Evans hat lange gewünscht, Hernani zu besuchen, er kann nun ruhig sein Quartier in dieser Stadt nehmen; aber es ist betrübend zu sagen, daß, um den Ehrgeiz dieses Mannes zu befriedigen, aller Wahrscheinlichkeit nach Isabella ihre Krone verlieren wird; Die Christinischen Journale mögen die glänzenden Thaten von Espartero und Evans und ihren siegreichen Einzug in Hernani immerhin ausposaunen. Nur wenige Tage noch und statt die Thaten jener Generale in Guipozcoa zu beschreiben, wird der Marsch des Infanten auf der andern Seite des Ebro ihnen hinreichenden Stoff zu Berichten darbieten. Der Infant konnte keinen günstigeren Augenblick für die Vereinigung mit Cabrera wählen, denn dieser Partheiführer ist jetzt Herr des ganzen Aragoniens und man kann auch sagen Valencia's; überall, wo er sich zeigt, sind seine Waffen siegreich."

Paris, 29. Mai. Die Regierung hat gestern Abend folgende telegraphische Depesche erhalten: „Bordeaux, 28. Mai, halb 8 Uhr Abends. Am 24sten ist der Infant in Huesca eingerückt. Irribarren griff ihn hier an demselben Tage an, und nachdem er ihm einen Verlust von 400 Mann zugefügt, zog er sich auf Almadovar zurück, wo er auch am 25sten noch war, gleichwie der Infant in Huesca; der Brigadier Henin (?), der die Kavallerie anführte, ist getödtet und Irribarren verwundet worden. Letzterer sollte durch Burens ersetzt werden, der am 24sten mit 3000 Mann Fußvolk und 300 Reitern in Saragossa angekommen war. Ueber die eigentliche Bestimmung der Karlistischen Expedition verlautet noch nichts.

Portugal.

London, 30. Mai. Aus Lissabon reichen die neuesten Nachrichten bis zum 25sten d. M. Damals währte das ministerielle Interregnum noch fort, da sich Niemand bereitwillig zeigte, die ministerielle Verantwortlichkeit zu übernehmen. Herr Passos führte ganz allein die erledigten Portefeuilles interimistisch fort. Unter den Personen, an die man sich wegen Bildung eines neuen Ministeriums gewendet hatte, nachdem, wie es scheint, Herr Oliveira das Unternehmen aufgegeben hat, nennt man den Marquis von Fronteira und den von der September-Revolution her bekannten Herrn Brancamp. Der Letztere befindet sich unwohl auf einem Landgute in der Nähe von Lissabon, und es hieß, daß vor seiner Wiederherstellung das Ministerium nicht werde gebildet werden. Bis jetzt sollen alle Versuche dazu hauptsächlich an dem Widerspruche des Herrn Lionel Tavares gescheitert seyn, welcher die Absicht hegen soll, das alte Ministerium beizubehalten, und deshalb gegen alle neuen Kandidaten für das Ministerium etwas einzuwenden hat. Sollten sich indeß die Minister zur abermaligen Uebernahme ihrer Portefeuilles bewegen lassen, so scheint es gewiß, daß sie auf der Entlassung der Häupter der ultrademokratischen Partei von den Stellen, welche dieselben jetzt innehaben, bestehen würden. Zu diesen Letzteren gehört namentlich der Civil-Gouverneur der Hauptstadt, der sogenannte Lafayette von Portugal, und José Mantos Franca nebst zwei oder drei anderen Obersten der National-Garde. Bei einer Konferenz, welche vor kurzem zwischen mehreren dieser Herren und dem Visconde Sa da Bandeira stattgefunden hat, soll ihnen der Letztere ganz unumwunden erklärt haben, daß er jetzt, da er nicht mehr Minister sey und in die Reihen der National-Garde zurückzutreten denke, Alles daran setzen werde, um ihre Versuche der Aufwiegelung des Volkes zu vereiteln; ja, er werde sich durchaus nicht bedenken, die Bataillone der National-Garde, an deren Spitze sie stehen, mit Stumpf und Stiel auszurotten, sobald die Pflicht einen solchen Dienst von ihm fordern sollte. Diese energische Erklärung, auf welche jene Herren nicht vorbereitet waren, soll theilweise ihren Zweck erreicht und sie veranlaßt haben, von ihrer Absicht abzustehen, den Cortes die Petition gegen alle und jede Reform der Constitution von 1812 zu überreichen, von welcher neuerdings so viel die Rede gewesen ist. Am 14ten hat sich in den Dörfern Friellas und Laures, etwa zwei Stunden von Lissabon, eine Miguelistische Bewegung kundgethan. Sie ging von etwa 400 Soldaten und Offizieren aus, welche in die Capitulation von Evora eingeschlossen sind. Die Regierung sandte, schon ehe die Sache zum Ausbruch kam, Truppen an die bedrohten Punkte, welche jedoch nur 24 der Insurgenten einfingen, da es dem Reste gelungen war, bei Valles über den Tajo zu gehen und sich nach Zamora zu flüchten. Was aus ihnen ferner geworden ist, wird nicht erzählt. Uebrigens geht aus einer Mittheilung des Ministers an die Cortes hervor, daß gleichzeitig Miguelistische Bewegungen zu Castello-Branco, Pancas und anderen Orten des Königreichs ausgebrochen sind oder haben ausbrechen sollen. In Lissabon selbst sind etwa zwanzig Individuen festgenommen worden, welche im Verdachte standen, an jenen, wie es scheint, sehr weit verzweigten Unternehmungen Antheil gehabt zu haben.

Belgien.

Brüssel, 28. Mai. Der Minister des Innern hat gestern den Kammern angezeigt, daß die Session geschlossen sey. Er sagt dabei: „Jede Session giebt einen neuen Beweis für die Einigkeit, die unter den verschiedenen Regierungszweigen herrscht. Diese Eintracht ist die größte Wohlthat für das Land; sie schafft jene Sicherheit, unter deren Schutz die industrielle und kommerzielle Wohlfahrt sich entwickelt, die, im Verein mit der Moralität des Volkes, das Glück unseres Vaterlandes sichert, und es in den Augen des Auslandes erhebt."

Deutschland.

Die Leipziger Zeitung schreibt aus Schönheida im Sächsischen Erzgebirge: „In der Nacht vom 28. zum 29. Mai wurde hier ein Grauen erregendes Verbrechen begangen. Eine Mutter, Ehefrau eines hiesigen, jetzt auf der Reise sich befindenden wohlhabenden Blechhändlers, ersäufte ihre 4 Kinder, 2 Knaben und 2 Mädchen, von denen das älteste noch nicht 14, das jüngste nicht ganz 3 Jahre alt war, in einem am Walde gelegenen nahen Teiche und hatte sich dann selbst hineingestürzt. Keine Sorgen hatten die Frau dazu getrieben, da der Mann als einer der wohlhabenderen Einwohner des Ortes bekannt ist, und nur Wahnsinn kann in ihr jedes Muttergefühl erstickt haben, worauf ihre frühern Aeußerungen von Lebensüberdruß und Sterbenwollen, wenn sie nur erst ihre Kinder versorgt hätte, gegen Nachbarn und Bekannte hinzudeuten scheinen. Das eine Mädchen hatte wahrscheinlich geschrieen, denn ihr war der Mund voll Butter gepfropft und die Augen verbunden; die Kinder scheinen von der Mutter vorher durch Branntwein betäubt worden zu seyn, denn am Ufer fand sich noch eine Flasche mit wenigem davon, so wie eine Laterne und ein Schnellfeuerzeug vor. Schauder erregend, aber auch zugleich rührend war es, diese vier Kinder ruhig, wie im Schlafe, nicht weit von der Mutter, der Mörderin derselben, liegen zu sehen; manche Thräne folgte ihnen nach, und allgemein sprach man seinen Abscheu vor solcher That einer Mutter aus. Die am folgenden Tage angestellte Section des Körpers der Frau soll durchaus keine organischen Fehler, die auf eine Geisteskrankheit hätten schließen lassen, haben entdecken können, und es bleibt daher immer noch zweifelhaft, ob die schrecklichste Rohheit, da die Frau von ihrem Manne wegen Unfrieden in der Ehe geschieden werden sollte und so durch Tödten der Kinder am Manne Rache ausüben wollte, oder wirkliche Geistesverwirrung die Mutter zu dieser That veranlaßt habe."

Gotha, 31. Mai. Heute Mittag kam Se. Königl. Hoh. der Kronprinz von Schweden auf der Reise nach München durch hiesige Stadt.

Beim sächsischen Landtage ist in der zweiten Kammer wieder zur Sprache gekommen, daß die Leipziger Zeitung, das einzige privilegirte politische Blatt in Sachsen, den Erwartungen die man von einem solchen Blatte aus Sachsen hegen dürfe, nicht entspreche. Da sie aber dem Staate nicht weniger als 26,850 Thaler im vorigen Jahre eingebracht hat, wurde das Privilegium nicht, wie Manche wollten, aufgehoben, sondern beschlossen, daß man lieber durch vermehrte Correspondenzen ihren Ruf heben solle.

Ein undankbarer Deutscher, der ins schöne Frankreich wanderte, schrieb zurück, hier gebe es doch einen Frühling und Sommer, die der Mühe verlohnten; in Deutschland aber habe man nur einen Winter im ganzen Jahr, nämlich einen weißen Winter und einen grünen Winter. Wir möchten dem guten deutschen Vaterlande nicht gern Uebles nachreden. Allein in diesem Mai ist's doch, wie's ist. Es wurde viel Holz verbrannt. Die Maiblümchen und andere Blumchen sind rar.

Griechenland.

Athen, 6. Mai. Die Regierung hat vorgestern die Nachricht von dem Ausbruche der Pest auf der Insel Poros erhalten. Ein Schiff, von der Syrischen Küste kommend, hat sie dahin gebracht. Den Tag nach der Ankunft des Schiffes starb zuerst ein Mann von der Schiffsmannschaft und kurz darauf seine Frau und zwei seiner Kinder. Die Regierung hat auf der Stelle folgende Sanitätsvorschriften erlassen: 1) Es ist die Insel Poros sogleich in Quarantainestand zu versetzen. 2) Ein außerordentlicher Gesundheitsbeamter, von einem Mitgliede des Medicinalcomité's begleitet, wird sich nach Poros begeben, und diejenigen Maßregeln verordnen, welche die Wichtigkeit dieses Ereignisses fordert. 3) Das Medicinalcomité ist zu einer außerordentlichen Sitzung berufen, um die zu nehmenden Maßregeln vorzuschlagen. 4) Alle Verbindung der Insel Poros mit den benachbarten Orten des festen Landes ist gänzlich untersagt; Schiffe und Truppen haben Befehl erhalten, sich überall hinzubegeben, wo es nöthig ist. 5) Alle Verbindung zwischen diesen Orten und der Hauptstadt wird nöthigenfalls gänzlich untersagt. — Die Regierung hat auch Nachricht erhalten, daß der Gouverneur von Hydra, von einem Arzte begleitet, sich nach Poros begeben hat, um die nöthigen Anstalten zu treffen. — Man glaubt nach diesen Maßregeln, daß die Krankheit sich nicht weiter verbreiten werde.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Mai. (Allg. Ztg.) Der Sultan hat die Ueberfahrt glücklich und ungewöhnlich schnell gemacht. Er wurde auf der ganzen Route bis Schumla mit außerordentlichem Enthusiasmus von allen Bewohnen empfangen. Bis zum 17. Juni wird er wieder in der Hauptstadt eintreffen, wozu schon jetzt Vorbereitungen getroffen werden. Hr. Urquhart ist nun zu Lande nach London abgereist. Lord Ponsonby bleibt hier; Vaughan hat Malta wieder verlassen, und soll ungehalten auf Lord Ponsonby seyn. Dieser hat sich jedoch in London bemüht, ihm ein andern Posten zu verschaffen. Es wäre wohl möglich, daß er für Lissabon bestimmt wäre; wenigstens glaubt dies Lord Ponsonby. Ein Englischer Courier ist wieder aus London eingetroffen: dies ist der zweite, den die Britische Botschaft im Laufe von 11 Tagen erhalten hat. Der Englische Handelsstand hier sieht mit Aengstlichkeit Nachrichten aus dem Schwarzen Meere entgegen, wohin abermals eine abenteuerliche Unternehmung eingeleitet worden ist.

Lord Ponsonby hat nichts verabsäumt, um die Unternehmer der neuen Expedition auf die Gefahren aufmerksam zu machen, denen sie sich aussetzen; sie haben aber keiner Warnung Gehör geschenkt. — In Folge der Handelskrisen, die in andern Ländern stattgefunden, sind hier große Fallimente ausgebrochen. — Die Aerndte in Mais und Seide verspricht ergiebig zu werden. Die Baumwollen-Aernte in Aegypten läßt nichts zu wünschen übrig. Dies kommt Mehmed Ali sehr zu statten, da er große Ausgaben zu machen hat und an neue Kriegsrüstungen denkt. Der lange Aufenthalt Ibrahim Pascha's zu Kahira fällt hier sehr auf; man sucht ihn durch allerlei politische Combinationen zu erklären. Gewiß ist, daß Mehmed Ali sehr ungehalten gegen den Sultan ist, seinen Groll aber hinter scheinbarer Unterwürfigkeit zu verstecken sucht. Er arbeitet mit großer Thätigkeit an der Reorganisation seiner Armee. Er hat neuerdings Waffen und Munition aus England verschrieben, und mehrere Generalstabs-Offiziere in England und Frankreich geworben. Dagegen ist die Armee des Sultans sehr mittelmäßig, und es geschieht wenig, um sie aus ihrer Apathie zu wecken. — Die vielen Couriere, welche Lord Ponsonby seit einiger Zeit erhält, scheinen auf Vermittelungs-Unterhandlungen zu deuten.

Wien, 28. Mai. (Oest. B.) Auf die Nachricht, daß Sultan Mahmud zur Besichtigung einiger Türkischen Festungen eine Reise an die Donau zu unternehmen in Begriffe sey, beschlossen Se. K. K. Majestät, diesen Monarchen bei Gelegenheit seiner Annäherung an die Oesterreichische Gränze bewillkommnen zu lassen. Der im Banate von Temeswar kommandirende K. K. Feldmarschall-Lieutenant Graf Auersperg erhielt daher den Auftrag, Sr. Hoheit nach Rustschuk entgegen zu gehen, wo er am 15. Mai in öffentlicher Audienz und mit dem herkömmlichen Gepränge das Glückwunschschreiben Sr. Majestät zu überreichen die Ehre hatte. Dieser Beweis freundnachbarlicher Gesinnung wurde von Seiten des Sultans lebhaft anerkannt, und durch ein in den verbindlichsten Ausdrücken abgefaßtes Antwortschreiben erwidert. Die ausgezeichnete Aufnahme, deren besagter General bei Sr. Hoheit sowohl, als auch unterwegs allenthalben sich zu erfreuen hatte, war dem Gegenstande seiner hohen Sendung vollkommen entsprechend, und liefert einen neuen Beweis der zwischen den beiden Monarchen bestehenden Freundschafts-Verhältnisse.

Den aus Rustschuk eingelaufenen Nachrichten zufolge, war der Sultan am 13. Mai Abends am Bord des Oesterreichischen Dampfschiffes „Pannonia“ von Silistria daselbst angelangt und in dem Palaste Said-Pascha's, des dortigen Gouverneurs, abgestiegen. Der Pascha von Widdin, Hussein Pascha, war bereits früher, um seinen Monarchen die Aufwartung zu machen, in Rustschuk eingetroffen. Nach der Audienz, welche Se. Hoheit dem K. K. Feldmarschall-Lieutenant Grafen Auersperg, wie oben erwähnt, am 15ten ertheilten, wurde derselbe von dem Sultan eingeladen, einem Manöver beizuwohnen, welches auf den östlich von Rustschuck gelegenen Feldern von drei Artillerie-Compagnien mit zehn sechspfündigen Kanonen ausgeführt wurde und wobei auch zwei Bataillons Milizinfanterie und eine Escadron Kavallerie ausgerückt waren. Der Großherr langte in einem eleganten Phaeton, dessen vier Pferde Se Hoheit selbst lenkte, und welcher von einem zahlreichen Gefolge zu Pferde umgeben war, auf dem Waffenplatze an, und nahm die Uebungen der Truppen im Bataillefeuer und Scheibenschießen von dem eigens für diesen Tag erbauten Kiosk in Augenschein, während für sämmtliche Hofchargen und fremden Gäste besondere Zelte errichtet waren. Die Abreise des Sultans von Rustschuk war auf den 17ten festgesetzt. Se. Hoheit beschlossen, den Weg über Tirnowo nach Adrianopel einzuschlagen und werden sich wahrscheinlich bis dahin, wenn nicht nach Konstantinopel, von den Pascha's von Rustschuk und Widdin begleiten lassen.

Todesanzeige.

Allen theilnehmenden Freunden und Bekannten mache ich mit betrübtem Herzen hierdurch bekannt, daß mein geliebter Gatte, weiland Landgerichts-Secretaire August von Roth, im 45sten Lebensalter am 27sten Mai d. J., Nachmittags gegen 6 Uhr, nach einem langwierigen Krankenlager durch den Tod mir entrissen ist. Der Verlust, den ich erlitten, ist unersetzlich, ich beweine einen inniggeliebten Gatten und es trauern vier der väterlichen Stütze noch so sehr bedürftige und nunmehr derselben beraubte Kinder nach dem vielgeliebten Vater. Zugleich ergehet an alle theilnehmende Freunde meine ergebenste Einladung, der Beerdigungsfeier meines geliebten, nunmehr verewigten Gatten in der hiesigen St. Johannis-Kirche am 3ten Juni d. J., Nachmittags um vier Uhr, gütigst beizuwohnen.

Dorpat, am 31. Mai 1837.

Verwittwete Marie von Roth,
geb. von Fieck.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 65. Mittwoch, 2. Juni. 1837.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Griechenland. — Witterung.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Mai. Die Zuckerdebatte hält die Deputirtenkammer dermaßen in Athem, daß man sich keiner parlamentarischen Discussion entsinnt, bei welcher so viel Zuckerwasser consumirt worden, als eben bei dieser. Gestern drang, nach langen Verhandlungen, Hr. Gouin mit dem Principe seines Amendements dahin durch, daß die Kammer mit 175 gegen 152 Stimmen beschloß: „Die inländischen Zuckern sollen einer Abgabe unterliegen.“ Unter stürmischer Aufregung der in Runkelrubenfreunde und Feinde getrennten Kammer, wurde weiter beschlossen, die Sache solle nunmehr an die Commission zurückgewiesen werden, damit dieselbe Bericht erstatte, auf welche Weise diese Abgabe erhoben werden, und wieviel sie betragen solle.

Hinsichtlich des, bei dem Trauungsact in Fontainebleau zu beobachtenden, Ceremoniells, wird von Herrn Dupin, der als Präsident der Deputirtenkammer zugegen seyn wird, erzählt, er habe sich geweigert, einen vorschriftmäßig, nach Art des Pairskostumes anzufertigenden blauen Mantel zu tragen; indem er behauptet habe, er werde sich darin unendlich lächerlich ausnehmen. Von den Herren Montalivet und Bondy darüber näher befragt, soll er auf seine nägelbeschlagenen Schuhe hingewiesen, und gesagt haben: „Zum spanischen Mantel gehören nothwendig Atlasschuhe, und wollte ich die anlegen, so würden die Bauern, meines Gleichen, mir das niemals verzeihen.“

Das Gerücht in Betreff einer, nach Beendigung der jetzigen Session bevorstehenden, Auflösung der Deputirtenkammer gewinnt mehr und mehr an Haltbarkeit, nur scheint es noch zweifelhaft, ob die Auflösung der Kammer vor oder nach dem 21. Okt., dem Tage, wo die jährliche Revision der Wählerlisten geschlossen wird, vor sich gehen dürfte. Je nachdem die Auflösung vor- oder nachher stattfindet, werden diejenigen Wähler concurriren, welche in diesem Jahre das gesetzliche Alter erreichen.

Hiesige Blätter liefern folgende Beschreibung der für die Prinzessin Braut bestimmten Strumpfbänder: „Diese Strumpfbänder, geschmackvolle und kostbare Kleinodien, sind in geschlagenem Golde façonnirt und geschnitzelt. Jedes derselben bildet eine Schlange, die sich in sich selbst krümmt. Die beweglichen und elastischen Schuppen sind mit kostbaren Steinen belegt, deren Widerschein und Farbenverschiedenheit das schillernde und vergoldete Azur der neuen Haut einer Eidechse nachahmt.“

Paris, 29. Mai. Der König besichtigte gestern die Zimmer des Schlosses in Fontainebleau, um sich persönlich von der Ausführung der ertheilten Befehle zu überzeugen. Gegen Mittag langte der König der Belgier an. Heute Nachmittag gegen 5 Uhr wird die Prinzessin Helene in Fontainebleau erwartet.

Der Fürst von Talleyrand ist nunmehr doch nach Fontainebleau abgegangen, und zwar in Begleitung seiner ganzen Familie und seines Arztes, des Dr. von Cogny. Der Fürst und dessen Familie sind die einzigen, die eine Einladung für die ganze Dauer des Aufenthaltes in Fontainebleau erhalten haben. Alle übrigen Personen haben nur Einladungen für einzelne Tage bekommen.

Der Generallieutenant Rapatel ist vorgestern von Algier in Paris eingetroffen.

Meunier hat gestern Nachmittag um 4 Uhr Paris verlassen. Zwei Gendarmen in bürgerlicher Kleidung führten ihn von der Conciergerie nach dem Postgebäude, wo er die nach Havre abgehende Diligence bestieg. Vor seiner Abreise schrieb Meunier noch an den König, um neuerdings seine Reue und seine Dankbarkeit auszudrücken, und an Lavaux, um diesem zu seiner Freisprechung Glück zu wünschen. Lavaux sitzt übrigens in diesem Augenblicke Schulden halber im Gefängnisse. — Boireau soll sich bereits ebenfalls nach den Vereinigten Staaten eingeschifft haben.

Im Journal des Débats liest man: „Es heißt, der Conseilspräsident habe von dem Spanischen Gesandten, Herrn von Campuzano, eine Erklärung über die seltsamen Mittheilungen verlangt, die dieser den Cortes in einer für den König und Frankreich beleidigenden Depesche gemacht habe. Das Resultat dieser Konferenz kennen wir noch nicht.“ — Der Constitutionnel bemerkt hierzu: „Wir theilten in unserm vorgestrigen Blatte einen

Auszug aus der Madrider Hofzeitung vom 21sten d. mit, die uns auf außerordentlichem Wege zugekommen war, und die im voraus auf ein angebliches Aergerniß antwortete, zu dem in einer geheimen Sitzung der Cortes die Vorlesung einer dem Herrn Campuzano zugeschriebenen Depesche Anlaß gegeben haben sollte. Das „Journal des Débats," indem es jenen Artikel wiederholte, verstärkte noch die Ausdrücke jener angeblichen Depesche, in Bezug auf welche es kategorische Explikationen zu verlangen scheint. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß der Spanische Gesandte niemals eine Depesche mit unziemlichen Ausdrücken gegen Se. Maj. den König geschrieben hat, noch schreiben konnte. Eine solche Anschuldigung, gegründet auf bloße Gerüchte, die nicht den geringsten Glauben verdienen, ist von Seiten eines bedächtigen Journals sehr leichtsinnig und sehr ungerecht, und könnte sogar vielleicht noch schärfer bezeichnet werden. Es sind nur zu viel Intriguen gesponnen worden, um Frankreich von dem constitutionnellen Spanien zu trennen, und man kann nicht genug gegen dergleichen Umtriebe auf seiner Huth seyn. Nachstehendes Schreiben erhalten wir von dem Spanischen Gesandten: „„Das gestrige „Journal des Débats" wird durch die Erklärungen der „Madrider Hofzeitung" vom 21. d. gezwungen, die den Madrider Oppositions-Journalen entlehnten Anklagen gegen Herrn Calatrava zurückzunehmen; aber es verstärkt noch die Ausdrücke meiner angeblichen Depesche, die den Cortes in einer geheimen Sitzung vorgelesen worden seyn soll. Ich bitte Sie, und ermächtige Sie sogar, in meinem Namen zu erklären, daß ich niemals weder eine in unpassenden Ausdrücken gegen Se. Maj. abgefaßte Depesche, noch irgend etwas Verleumderisches oder Beleidigendes gegen die Regierung des Königs geschrieben habe. Eine solche, auf bloße Gerüchte gegrundete Anklage ist von Seiten des „Journals des Débats" ungerecht, um nicht mehr zu sagen.

(gez.) Graf Campuzano von Rechten.""

Großbritanien und Irland.

London, 30. Mai. Das Befinden des Königs ist fortwährend in der Besserung. An dem vorgestrigen zur Feier seines Geburtstage angeordneten Lever sind jedoch weder Se. Majestät noch die Königin zugegen gewesen.

Am Freitag gab im Kensington-Pallast die Herzogin von Kent mehr als 500 Personen vom höheren und niederen Adel, so wie dem diplomatischen Corps ein glänzendes Konzert.

Heute Nachmittag begaben sich der Lord-Mayor, die Sheriffs, Aldermen und Mitglieder des Gemeinderaths in großem Stat von Guildhall nach dem Kensington-Palast, um Ihren Königlichen Hoheiten der Herzogin von Kent und der Prinzessin Victoria die mehrerwähnten Glückwunsch-Adressen zu überreichen.

Man erzählt sich von einer sonderbaren Wette dreier vornehmer Engländer, welche in einem Londoner Club entstanden seyn soll. Es kommt nämlich darauf an, zu bestimmen: wer, innerhalb sechs Monaten, das meiste Geld verdienen werde. Der eine wird in dieser Zeit eine Landkutsche fahren, der zweite England als herumziehender Musiker durchwandern, und der dritte auf einem englischen, schottischen oder irländischen Theater als Schauspieler auftreten. Der letzte Wettende soll nächstens sein Glück in Brighton versuchen wollen.

Die Pariser Quotidienne vom 22. klagt über die Mittheilung amtlicher Depeschen an die englischen Zeitungen, als über eine Kränkung und Ungerechtigkeit gegen die französischen Zeitungen, Fondsinhaber und Capitalisten. „Man muß hoffen," sagt sie, „daß das Ministerium es gerathen finden werde, uns zu erklären, wie in London am Mittwoch bekannt gemacht werden konnte, was in Paris erst am Donnerstag geschah? Kurz, es sollte erklärt werden, zu wessen Nutzen der Telegraph zwischen Bayonne und Paris arbeitet, und ob er nur errichtet worden, um die französischen Geldbeutel in die englischen Taschen zu leeren?" Die Times fügen hinzu: „Unser Pariser College kann sicher seyn, daß wenigstens auch einige französische Beutel bei diesem schmählichen Streich Nutzen ziehen, wie viele deren auch geleert werden mögen."

Die Nachrichten aus Westindien gehen aus St. Thomas bis zum 1. Mai. Man hatte auf allen Inseln großen Mangel an Regen gehabt. In Nevis wurde das Packetboot einen Tag aufgehalten und zwar wegen eines furchtbaren Brandes in der dortigen Stadt Charlestown, welche am 21. April gänzlich, mit Inbegriff des Posthauses und der darin befindlichen Briefe, in Flammen aufging, was die Einwohner in große Noth und Verlust stürzte. — Nach Berichten auch Newyork vom 1. d. M., soll der Gen. Jackson bei dem Fallissement der Herren Yeatman, Wood u. Comp. in Newyork sein ganzes Vermögen eingebüßt haben und genöthigt seyn, Bankerott zu machen. In Folge der Handelskrisis und der sinkenden Baumwollenpreise in den Ver. St. von Nordamerika sind auch die Sclaven im Staat Mississippi viel wohlfeiler geworden; ein Neger, der noch vor Kurzem mit 1200 D. bezahlt wurde, ist jetzt für 300 zu haben.

Spanien.

In Plymouth ist am 21sten das Dampfboot „Rhadamantus" angekommen, welches San Sebastian am 21sten verlassen hat. Aus den Nachrichten, welche es mitgebracht, ergiebt sich, daß die Sache der Königin im Norden von Spanien günstige Fortschritte macht. Man vermuthet, daß die Karlisten, welche in Irun und Fuentarabia geschlagen worden sind, sich zu Don Carlos begeben würden; zuvor hatten sie jedoch noch Espartero's Division angegriffen, waren aber mit beträchtlichem Verluste zurückgeschlagen worden. Espartero hatte 105 Todte. In San Sebastian befinden sich zur Vertheidigung der Festung und der Linien etwa 6000 Mann; eben daselbst waren der „Salamander" und „Royalist", in der Passage der „North Star", „Teed", „Phoenix" und „Columbia", so wie eine Französische Fregatte und Brigg; der „Columbia" ist nach Bilbao bestimmt. In Santander befinden sich der Kutter „Speedy" und in Portugalette die „Scilla" und „Savage."

Madrid, 21. Mai. Gestern begaben sich die Herren Caballero, Vila und Madoz nach dem Palast und überreichten der verwittweten Königin eine von 63 Oppositionsmitgliedern unterzeichnete Adresse, worin unter Anderem folgende Stelle vorkommt: „Mit der größten Hochachtung ersuchen wir Ew. Maj. um die Entlassung des gegenwärtigen Ministeriums. Nicht Ehrgeiz hat uns zu diesem Schritt bewogen, denn wir Alle die wir diese Adresse unterzeichnet, haben beschlossen, kein Amt von der Regierung anzunehmen. Diese Erklärung beweist die Aufrichtigkeit unseres Wunsches. Entlassen Sie Ihre Minister, stellen Sie Männer, welche wahre Freunde der Freiheit sind, an die Spitze der Verwaltung in Catalonien, und das ganze Land, so wie wir selbst, werden Ihnen dafür dankbar seyn."

Vom Kriegsschauplatze in Spanien fehlt es hier an Nachrichten, welche weiter gingen, als die der Französischen telegraphischen Depeschen. Die hiesigen Blätter geben nachträglich noch einige Proclamationen und Dokumente anderer Art, welche sich auf die neuesten Operationen der Britischen Legion beziehen. Unter ihnen befindet sich auch ein Schreiben des Karlistischen Kommandanten von Irun an Don Carlos, welches dem General Evans unter der Adresse: „Wo er zu finden seyn mag" zur Beförderung übergeben worden ist. Der Karlistische Befehlshaber rühmt darin die Gegenwehr und Ausdauer der seinen Befehlen untergebenen Besatzung von Irun, giebt indeß nicht undeutlich zu verstehen, daß dieselbe zum Theil in der Voraussetzung begründet gewesen sey, daß die Engländer keinen Pardon geben würden. Er rühmt darauf das menschliche Benehmen der Legion und ihrer Offiziere und bittet Don Carlos, Namens der 700 Familien seiner Soldaten, denen durch die Großmuth der Engländer ihre Väter und Brüder erhalten worden seyen, den in seine Gewalt fallenden Legions-Soldaten gleiche Menschlichkeit zu Theil werden zu lassen. Es ergiebt sich aus diesem Schreiben, daß, obwohl allerdings einige Thaten der Rache bei der Erstürmung Irun's vorgefallen seyn mögen, dennoch den Erzählungen einiger Blätter, sowohl in England als Frankreich, über den unbegränzten Blutdurst der Legions-Soldaten kein Glauben gebührt. Die 800 Karlisten, welche zu Irun und Fuentarabia gefangen genommen worden, sind übrigens bereits am 21sten d. M. in San Sebastian nach Coruña eingeschifft worden.

Deutschland.

Göttingen, 23. Mai. Die Anzahl der hiesigen Studirenden hat sich im laufenden Halbjahre um 65 vermehrt. 199 Abgegangene wurden durch 264 ersetzt, zu denen sogar Athen, Brasilien und das Cap der guten Hoffnung einzelne Beiträge lieferten. Die Zahl der Inländer beläuft sich auf 500, die der Ausländer auf 380, die Gesammtzahl beider beträgt mithin 880. Von diesen widmen sich der Theologie 209, der Jurisprudenz 363, der Medicin 209, den philosophischen Wissenschaften 99. Die Feier des am Schlusse dieses Halbjahres einfallenden hundertjährigen Jubelfestes wird mit königlicher Munificenz vorbereitet.

Der berühmte Naturforscher Professor von Schubert, schreibt man aus München, der mit seiner kleinen hübschen Frau schon so große Fußwanderungen durch halb Europa gewagt und jetzt mit ihr einen Abstecher nach Egypten gemacht hat, macht in Cairo gute Geschäfte, im Interesse der Naturgeschichte nämlich; der alte grimmige Vicekönig ist sehr gnädig gegen ihn gewesen, und hat ihm einen großen schönen Löwen und einen seltenen egyptischen Lux geschenkt. Doch soll der größte egyptische Lux, Seine Hoheit der Herr Vicekönig, den Professor noch mehr interessirt haben.

Die Geschäfte der deutschen Buchhändler betragen jährlich circa 4 Millionen Thaler: die englischen Buchhändler berechnen ihren jährlichen Umsatz auf circa 15 Millionen Thaler, also beinahe das Vierfache.

Auch auf bayrischen Schulen wird nach Lorinser reformirt; die Schüler sollen mehr springen und weniger lernen, aber nicht weniger wissen, als sonst.

In Niederlösnitz (Weinbergsgegend zwischen Dresden und Meißen) stürzte neulich das, eben erst vollendete, Gebäude der neuen, auf Aktien gegründeten Champagner-Fabrik zusammen, indem die Grund- oder Kellermauer, wegen der nassen Witterung, im lockern Boden gesunken war. Da der Einzug noch nicht erfolgt war, wurde zum Glück Niemand beschädigt, und das einzige Unglück wird vielleicht seyn, daß man den sächsischen Champagner etwas später zu trinken bekommt.

Italien.

Neapel, 18. Mai. Leider haben sich in der letzten Zeit wieder mehrere Cholerafälle in unserer Stadt ergeben. Wenn diese Witterung, die so schlimm wie in den Monaten Dezember und Januar ist, sich nicht bald bessert, so ist zu befürchten, daß die schreckliche Krankheit zum zweitenmale festen Fuß fasse, wovor uns Gott behüten möge. Wenngleich von Polizei wegen noch nichts in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht worden, so weiß man dennoch aus guter Quelle, daß sämmtliche Spitäler wieder zum Empfang der Kranken hergerichtet sind. Der fatale Todtenkarren, mit seinen zwei Laternen und dem weißen Kreuze voran, rollt des Nachts wieder geräuschvoll durch die Straßen. Uebrigens ist die Bestürzung diesmal bei weitem nicht so groß, als das erstemal, und man hofft allgemein, daß sich die Krankheit beim Eintritt der schönen Witterung, nach der man sich sehr sehnt, wieder verlieren werde. In Sicilien, besonders in Palermo, fängt die Noth an, sehr groß zu werden.

Griechenland.

Athen, 9. Mai. Die Nachricht, daß auf der Insel Poros die Pest ausgebrochen, hat zwar bei der nicht Griechischen Bevölkerung dieser Stadt einige Bestürzung, bei den Eingebornen hingegen wenig Furcht erregt, da man von den Turken her sehr daran gewöhnt war, diese traurige Krankheit bald hier bald da ausbrechen zu sehen. Sie wurde durch ein Griechisches Fahrzeug, das von der Syrischen Küste kam, dahin gebracht. Die Schiffsleute gingen nach Ankunft des Schiffes in ihre Wohnungen auf der Insel, und sie und ihre Familien starben an der Pest. Der See-Präfekt ergriff indessen sogleich zweckmäßige Maaßregeln, um die Wohnungen der Angesteckten zu isoliren, und durch eine von hier aus erlassene Verordnung wurde die ganze Insel in Quarantainestand erklärt, und ein Sanitäts-Beamter nebst einem Mitgliede des Medizinal-Comité dahin geschickt. Zugleich ward alle Communication der Einwohner von Poros mit dem festen Lande von Griechenland aufs strengste untersagt und Schiffe und Truppen aufgestellt, um die Trennung aufrecht zu erhalten. Auch hat sich der Gouverneur von Hydra mit einem Arzte nach Poros begeben, um selbst alles nöthige anzuordnen. Man darf sich daher der Hoffnung überlassen, daß die Krankheit sich nicht weiter verbreiten wird. Die Insel Poros ist 10 Seemeilen von der Hauptstadt entfernt. Diese kleine felsige Insel an der Nordküste von Morea war vor dem Kriege sehr wohlhabend, da die Einwohner einen beträchtlichen Seehandel trieben, der sich in der neuesten Zeit wieder sehr belebt hat. — Übrigens herrschte überall Ruhe in Griechenland. Der König beschäftigt sich sehr thätig mit den Regierungs-Angelegenheiten. Se. Majestät hat auf der fruchtbaren Insel Thermia, auf welcher sich heiße Quellen befinden, eine Bade-Anstalt einzurichten befohlen und die dazu nöthige Summe angewiesen. Auch hat der König die während seiner Abwesenheit ernannten Professoren der Universität bestätigt, und zum Rektor der Akademie für das erste Jahr den Herrn Constantin Schinas ernannt. — Vor kurzem haben der König und die Königin die neuerbaute Korvette „Amalia“ von 22 Kanonen bestiegen und in Augenschein genommen. Sie ist im Arsenal auf Poros gebaut, und von sehr schöner innerer Einrichtung. Ihre Majestäten bezeigten dem See-Minister Herrn Criésis und dem Kommandanten derselben, Herrn Caiechios, ihre Zufriedenheit. Dies ist das erste neu erbaute größere Fahrzeug unter der Regierung des Königs, und gegenwärtig befindet sich eine andere Korvette von 26 Kanonen und ein Dampfschiff in Arbeit, welches letztere von größerer Stärke ist, als die bisherigen. — Die „Hoffnung“ (ein hiesiges Blatt) hatte erzählt, der jetzige Minister-Präsident, Herr von Rudhart, habe bei seinem letzten Aufenthalte in Wien dem Englischen Gesandten keinen Besuch gemacht. Das offizielle Blatt sagt, Alles das, was man sich hierbei gedacht und daraus habe schließen wollen, falle von selbst weg, da Herr von Rudhart überhaupt bei keinem Mitgliede des diplomatischen Corps in Wien Besuche gemacht habe.

Witterung.

Mai.	Thermom. ° R.	Barometer.	Himmel.
21.	6,0 R.	27″ 9‴,2	Regen. NO.
25.	8,9—	27 10,5	heiter. ruhig.
26.	11,7—	27 9,5	trüb. ruhig.
27.	8,8—	27 9,0	trüb. Regen. ruhig.
28.	— —	— —	Regen. ruhig.
29.	9,8—	27 10,3	Regen. NW.
30.	11,8—	27 10,0	Regen. ruhig.

Waaren-Course am 21. Mai 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	172½	215—210
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7¼	—
dito dito grobes	— —	3⅓—3½	—
Waizen	pr. Last	—	375—300
dito Mehl	pr. Loof	8⅓	—
Gerste	pr. Last	—	170—160
Malz	— —	—	255—200
Hafer	— —	140	120—110
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	21—25	24
dito	⅔ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 28. Mai 1837.

	St. Ptbg.		Riga.	
Auf Amsterdam	52⅛		53⅛	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10 17/24		10 23/24—3 1/32	
— Hamburg.	9 17/24		9 23/24	
Staats-Pap.:				
6 % Metall. S.-M.	117	à 370 K.	—	
5 % dito 1 Ser.	102		103—101¾	
3 & 4 dito	98½		101¼	
6 % Bco. Inscript.	127½		—	
Pol. Loose 1 Anl.	—		—	
dito 2 do.	—		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl. .	—		100¼	
dito dito S.	—		99¾	
dito Curl. .	—		98½—99	
dito Ehstl. .	—		98½—98	
1 Rbl. Silber . .	353½		355¼	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 65.
Mittwoch, den 2. Juni 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat macht, in Gemäßheit des hohen Befehls Einer hochverordneten Kaiserl. livl. Gouvernements-Regierung vom 20. Juni 1823, Nr. 3176, hierdurch bekannt, daß die Schul-, Leih- und Armen-Cassa-Rechnungen für das Jahr 1836 zur Einsicht Einer löblichen Bürgerschaft auf vier Wochen in der Raths-Oberkanzlei ausgelegt sind, und daselbst täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, inspicirt werden können. 1

Dorpat Rathhaus, am 22. Mai 1837.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Vom Magistrat der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht: daß vom 10. Juni d. J. ab hieselbst verschiedene, dem Herrn Banquier de Biehl in St. Petersburg gehörig gewesene werthvolle Effecten, als: ein Regulator, eine Tischuhr, Möbeln von rothem und ordinairem Holze, broncirte und plattirte Sachen, Kupfergeräthe, Equipagen, Porcellain, Fayence ꝛc., gegen gleich baare Bezahlung in Banko-Assignationen versteigert werden sollen. 2

Werro, den 26. April 1837.

Bürgermeister Franck.
Jankoffsky, Sekr.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, die mehrfach erlassene Publikation, nach welcher jeder Hauseigenthümer und Bewohner, bei Vermeidung strenger Strafe, verpflichtet ist, unabläßlich darüber zu wachen, daß bei ihm selbst oder bei den im Hause zur Miethe wohnenden Personen, mit Einschluß der Studirenden, Niemand selbst eine Nacht aufgenommen werde, der nicht mit Einlieferung seines Passes der Polizei angezeigt worden, hierdurch wiederholt in Erinnerung zu bringen.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 31. Mai 1837.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Secr. Wilde.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat macht mit Bezugnahme auf das von demselben unterm 23. Januar d. J. über den Nachlaß des verstorbenen Pfandhalters und Kaufmanns George Wilhelm Raphoph erlassene Proklam hierdurch bekannt, daß, nachdem Ein Hochpreisliches Kaiserliches livländisches Hofgericht dem Rathe eröffnet, wie zu dem Nachlasse des genannten weiland George Wilhelm Raphoph auch das Gut Klein-Kongota gehöre, alle etwanigen Ansprüche, welche dieses Gut Klein-Kongota betreffen, von der durch das erwähnte diesseits erlassene Nachlaßproklam angeordneten Adcitation ausgeschlossen sind, und daher keine Anmeldung derselben bei diesem Rathe Statt finden kann. 3

Dorpat Rathhaus, am 28. Mai 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. F. Weyrich.

Demnach der Tuchscheerer Wellmann die Stadt Dorpat zu verlassen gedenkt, und um eine Versteigerung seines Mobiliar-Vermögens gebeten, solchem petito auch zu deferiren gewesen, als wird von Em. löblichen Voigteigerichte dieser Stadt desmittelst bekannt gemacht, daß am 10. Juni c., Nachmittags von 2 Uhr ab, im Hause des Tuchscheerers Wellmann, in der Steinstraße, verschiedene Möbeln, Wirthschaftsgeräthe, Equipagen ꝛc., öffentlich gegen gleich baare Bezahlung auctionis lege versteigert werden sollen; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 3

Dorpat Rathhaus, am 31. Mai 1837.

Ad mandatum: R. Linde, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Riga, 18. Mai. Da von dem, zur Errichtung einer Dampfschifffahrt zwischen Riga, Swinemünde und Lübeck bestimmten Fond von 1200 Actien, zu 250 Rbl. B. A. eine jede, bereits die Zahl von 800, oder, das planmäßige Zweidrittheil derselben eingezeichnet ist, so betrachtet die Actien-Gesellschaft sich als constituirt, und hat in ihrer am 9. Mai d. J. stattgehabten General-Versammlung, bereits ihre Directoren gewählt, und zwar:

den Börsen-Comité, der in seinem Namen, den Herrn J. Miln abdelegirt hat,
den Herrn Landrichter Baron Ungern Sternberg,
den Herrn General-Consul und Ritter C. H. Wöhrmann für Riga,

den Herrn G. von Forestier, für Dorpat,
den Herrn J. B. Martinsen, für Reval,
und soll sofort die erforderliche Nachsuchung um Bestätigung dieser Actien-Gesellschaft, höhern Orts unterlegt werden.

Die sämmtlichen Herrn Actien-Einzeichner werden hiemit aufgefordert, in Folge Beschlusses der General-Versammlung, ihre Beiträge bis zum 1. Juli d. J. bei dem Börsen-Comité gegen Empfangnahme der Actien, einzuzahlen, wobei es unbenommen bleibt gedachte Einzahlungen auch bei den resp. Directoren in Dorpat und Reval, gegen einstweilige Certificate, zu machen.

Wegen Anschaffung eines soliden und allen gerechten Ansprüchen entsprechenden Dampfschiffs, — das den Namen „die Ostseeprovinzen" erhalten soll, sind von der Direction die erforderlichen Einleitungen in London getroffen worden.

Sowohl beim Börsen-Comité, als auch bei dem Herrn B. Kleberg in Riga, den Herren Gebrüdern C. A. und G. L. Rapp in Mitau, dem Herrn G. von Forestier in Dorpat und Herrn Joh. B. Martinsen in Reval werden annoch Actien-Einzeichnungen entgegengenommen und bezieht die Direction sich wegen der Verzinsung und sonstigen Bedingungen, auf die in den öffentlichen Blättern bereits ergangenen Bekanntmachungen.

Ich bitte, Niemandem etwas auf meine Rechnung zu verabfolgen, und erkläre, daß ich etwa in meinem Namen gemacht werdende Schulden weder anerkennen noch bezahlen werde. F. Mathiesen. 2

Zu vermiethen.

In meinem Hause ist die belle Etage zu vermiethen. Doctorin Fiandt. 1

Abreisende.

Simon Juon, Konditorgehülfe, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 26. Mai 1837. 1

Innerhalb anderthalb Wochen werde ich Dorpat verlassen. Den 27. Mai 1837. 2
Carl Morgen.

Architekt Alexander Müller wird in 14 Tagen Dorpat verlassen. Den 27. Mai 1837. 2

Alexander Eduard Eldring, Knochenhauergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 1. Juni 1837.

C. H. Guyot wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 1. Juni 1837. 3

Nach acht Tagen verreiset Fr. Ruin, Cand. med. Den 1. Juni 1837. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 66. Sonnabend, 5. Juni. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Mitau. — Friedrichstadt. — Ziehungsliste der Serien der Polnischen Partialobligationen. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Italien. — Schweden. — Egypten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Mai. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 20. Mai sind Allergnädigst befördert: vom St. Petersburgischen Ulanenregiment: zum Stabrittmeister: der Lieutenant Aßmuß; zu Lieutenants: die Cornets Baron Wrangel und Baron Taube; vom Kurländischen Ulanenregiment: zum Rittmeister: der Stabrittmeister Roop; zum Stabrittmeister: der Lieutenant Fabricius; zu Lieutenants: die Cornets v. Kleist und Kursel; vom Sumschen Husarenregiment: zum Lieutenant: der Cornet Baumgarten; vom Klästizkischen Husarenregiment: zum Rittmeister: der Stabsrittmeister Graf Moniker; zum Stabrittmeister: der Lieutenant Baron Morgenstern; zu Lieutenants: die Lieutenant Baron v. Nordek-Rabenau, Graf Tiesenhausen, v. Freitag, Seeregiment: zu Lieutenants: die Fähnriche Grotthuß und Baron Budberg; vom Sophischen Seeregiment: zu Lieutenants: die Fähnriche Stein und v. Staden; vom Narwschen Jägerregiment: zum Stabskapitain: der Lieutenant v. Dehn; zum Lieutenant: der Fähnrich v. Zurmühlen; vom Kaporschen Jägerregiment: zum Stabskapitain: der Lieutenant Bär; zu Lieutenants: die Fähnriche Holz 2, v. Fölkersahm, v. d. Brinken u. Toll; vom Revalschen Jägerregiment: zum Stabskapitain, Gewaltiger der 2ten Infanteriedivision: v. Maydell 1; vom Alt-Ingermannländischen Infanterieregiment: zu Stabskapitaine: die Lieutenants Arendt und v. Grünwaldt, zu Lieutenants: die Fähnriche v. Klostermann, v. Nolken, Herrmann und Reiniken 1; vom Neu-Ingermannländischen Infanterieregiment: zum Stabskapitain: der Lieutenant v. Klostermann; vom Welikoluzkischen Jägerregiment: zu Stabskapitains: die Lieutenants, Gewaltiger der Reservedivision vom 1sten Infanteriecorps, Becker 1 und der älteste Adjutant vom Stabe derselben Division Becker 2.

St. Petersburg, 31. Mai. Zum Ritter des St. Wladimirordens 4ter Classe ist für ausgezeichnete Tapferkeit Allergnädigst ernannt, der Stabskapitain vom Generalstabe Berg 2.

Zu Rittern des St. Annenordens 3ter Classe mit der Schleife, sind für ausgezeichnete Tapferkeit bei der Expedition gegen die Bergvölker im Jahr 1836, Allergnädigst ernannt: die Lieutenants: vom Leibkuirassierregiment Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers, Baron Rosen 1; vom Leibgarde Grodnoschen Husarenregiment v. Moller, vom Leibgardegrenadierregiment v. Howen 2, vom Semenowschen Regiment, Bremen, vom Moskauschen, Taubert und der Cornet vom Leibgarde Husarenregiment Baron Rosen. (Rußl. Inv.)

Se. Majestät der Kaiser haben am 27. April, gemäß dem Gutachten des Minister-Comité's, Allerhöchst zu befehlen geruht: bei den Gymnasien des Dorpatischen Lehrbezirks das Amt eines Ehren-Curators in derselben Art und Weise einzuführen, wie solche bei allen übrigen Gymnasien bestehen, und den vom Kurländischen Adel zum Ehren-Curator des Mitauschen Gymnasiums gewählten Mitauschen Kreis-Adelsmarschall, Kammerjunker von Mirbach, für das laufende Triennium als solchen zu bestätigen.

Mittwoch, den 26sten d., ist der Akademiker Herr von Baer von hier nach Archangelsk abgereist, um sich daselbst zu seiner wissenschaftlichen Expedition nach Nowaja-Semlja einzuschiffen. Der Student der Medicin aus Dorpat, Hr. A. Lehmann, begleitet ihn als Botaniker und Mineralog; als Zeichner befindet sich Hr. Röder bei ihm und zum Ausstopfen und Conserviren der zoologischen Ausbeute ein Zögling des zoologischen Museums der Akademie.

Dem Ober-Arzt des Kalinkischen Stadt-Hospitals, Hofrath Zimmermann, ist am 25. April, der St. Annen-Orden 2ter Classe, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst verliehen worden. (St. Pet. Zeitg.)

Mitau, 22. Mai. Kaum ist ein Monat verlaufen, seitdem die Ueberschwemmungen während des diesjährigen Eisganges nicht allein unsere Stadt, sondern die meisten Orte dieser Provinz, welche in der Nähe von Gewässern liegen, in Gefahr setzte, — und schon hat sich eine neue Fluth eingestellt. Diese riß bereits gestern Nachmittag die Abrücke aus einander, an welcher zu beiden Seiten eine

Menge Bordings befestigt waren. Ein Theil des kurz zuvor geflößten und gestapelten Kronsbrennholzes ist wieder umgestürzt, auch mehreres davon fortgeschwemmt. Der Wasserstand hat jetzt wenigstens dieselbe Höhe, wie bei den gewöhnlichen Ueberschwemmungen im Frühlinge. Ob die gegenwärtige Fluth die Folgen der vorgängigen Ueberschwemmung verbessern oder verschlimmern, ob sie die in unzähligen Gegenden 1 bis 4 Fuß hoch mit Sand und Schlamm betragenen Ländereien reinigen oder noch mehr beschädigen werde: dies wird sich bald ausweisen. — Fortwährend herrscht ein rauhes Regenwetter. Der Boden ist übersättigt von Nässe, viele Sommerfelder haben noch gar nicht beackert werden können; viele Weiden, besonders in den Wäldern, sind wieder unzugänglich geworden.

Friedrichstadt, 21. Mai. Die großen Verwüstungen des diesjährigen Eisganges haben den Alterthümlern vielen Stoff zu interessanten Forschungen und Präsumtionen dargeboten. Auf dem Römershöfschen Felde (in Livland), dem Aschera-denschen Pastorat gegenüber, hat das Wasser die obere Erdschichte fortgerissen, und mancherlei Alterthümer zu Tage gefördert, die an und neben Menschengerippen sich befinden. Aus einigen Gründen läßt sich auf ein Schlachtfeld, aus andern auf einen Kirchhof schließen. (Inland.)

Verzeichniß der am 1. Juni d. J. gezogenen Serien der Polnischen Partial-Obligationen.

5. 129. 142. 155. 192. 337. 367. 386. 412. 413. 414. 462. 549. 568. 646. 650. 690. 700. 830. 844. 851. 902. 985. 986. 1039. 1046. 1088. 1098. 1101. 1202. 1244. 1279. 1306. 1312. 1327. 1354. 1389. 1436. 1649. 1678. 1763. 1796. 1852. 2009. 2038. 2097. 2161. 2185. 2187. 2211. 2300. 2304. 2330. 2337. 2357. 2444. 2457. 2517. 2533. 2534. 2547. 2581. 2594. 2608. 2712. 2761. 2861. 2902. 2906. 2977.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Fontainebleau, 29. Mai. Die Straße von Fontainebleau nach Melun ist heute, wo die Herzöge von Orleans und von Nemours sich zum Empfange der Prinzessin Helene dorthin begeben haben, mit Menschen wie besäet. Jedermann ist begierig, die junge Braut kennen zu lernen; aus der ganzen Umgegend ist das Landvolk in seinem Sonntagsstaate herbeigeströmt, um die Prinzessin in Fontainebleau einziehen zu sehen. Alle Häuser sind mit dreifarbigen Fahnen geschmückt. — Halb sieben Uhr. Der erste Wagen erscheint; dicht hinter ihm zwei andere, reich vergoldete Kutschen; man erblickt endlich die Prinzessin Helene. Sie wird mit dem lebhaftesten Jubel begrüßt und scheint tief erschüttert. Sie grüßt mit Anmuth. Alle Bemerkungen, die man sich gegenseitig mittheilt, stimmen darin überein, daß die höchste Würde, mit Reiz und Anmuth gepaart, ihr Gesicht und ihr ganzes Wesen schmücke. Nicht ohne Mühe machen sich die Wagen Platz durch das Gedränge, um bis zu dem Hofe zu gelangen, wo die Prinzen und alle zu der Feierlichkeit eingeladenen Personen die hohen Reisenden empfangen. Der König und die Königin stehen auf dem Perron; die Herzöge von Orleans und von Nemours führen die Prinzessinnen von Mecklenburg die große Schloßtreppe hinauf. Oben angekommen, wirft sich die Prinzessin Helene in tiefster Erschütterung dem Könige zu Füßen, wird aber von Sr. Majestät schnell aufgehoben und auf das herzlichste umarmt. Die Königin, mit Thränen in den Augen, empfängt sie aus den Armen ihres Gemahls und drückt sie voll der innigsten Zärtlichkeit ans Herz. Auf alle Zuschauer machte diese Familienscene den rührendsten Eindruck, und ein unbeschreiblicher Jubel begleitete die Königliche Familie in das Innere des Schlosses."

Paris, 30. Mai. Die ministeriellen Blätter enthalten folgenden Bericht aus Fontainebleau vom 29sten d. Mittags: „Am Sonnabend um 10 Uhr Abends langte der Graf von Haussonville, von dem Herzoge von Broglie abgesandt, in Fontainebleau an, und ward sogleich vom Könige empfangen. Herr von Haussonville überbrachte Nachrichten über die Reise der Prinzessin Helene, und Alles, was er von dem Geiste und der Anmuth Ihrer Hoheit erzählte, trug dazu bei, die Ungeduld der Königlichen Familie zu vermehren. Auf dem ganzen bisher von der Prinzessin zurückgelegten Wege hat das Volk die lebhafteste Anhänglichkeit an die Juli-Dynastie zu erkennen gegeben. — Gestern Nachmittag um halb 3 Uhr ließ der König, in Begleitung des Herzogs von Nemours, des Prinzen von Joinville, des Herzogs von Aumale und seiner Adjutanten, die Truppen der Garnison die Revue passiren. Das Wetter war herrlich und die ganze Einwohnerschaft war auf den Beinen. Der König, alle Vorsichtsmaßregeln verschmähend, ließ seine Begleitung hinter sich und ritt ganz allein durch die dichten Massen der Zuschauer, die dieses Zeichen des Vertrauens mit dem tausendstimmigen enthusiastischen Rufe: „Es lebe der König!" aufnahmen. Um 6 Uhr war Tafel von 150 Couverts beim Könige, wozu sämmtliche Stabsofficiere der Garnison und der Nationalgarde geladen waren. Auch Jussuff-Bey, der Tages zuvor in Fontainebleau eingetroffen war, befand sich unter den Gästen. Jussuff-Bey ist mit ganz besonderer Güte von Ihren Majestäten empfangen worden. Er trug sein Afrikanisches Kostüm, und auf der Brust das Offizierkreuz der Ehrenlegion. Nach Tische begab sich der König mit allen seinen Gästen nach der Galerie Heinrich's II., um dem Versuch mit einer neuen Beleuchtungsmethode beizuwohnen, der vollkommen gelang. In dieser Galerie wird morgen die Vermählungsfeierlichkeit stattfinden. Der König fragte den von der Pracht fast geblendeten Jussuff-Bey, wie ihm Fontainebleau gefiele? „„Vortrefflich,"" war die Antwort, „„ich bedaure nur, daß ich nicht einige meiner Gefährten bei mir habe; denn wenn ich zurückkehre und allein erzähle, was ich hier gesehen habe, so wird mir Niemand glauben.""

Jussuff-Bey fügte hinzu, daß die Araber den Erzählungen junger Leute gar keinen Glauben schenkten, und daß man nothwendig alt seyn müsse, um ihnen Vertrauen einzuflößen. „„Wenn Ew. Majestät Greise nach Frankreich kommen ließen,"" sagte er, „„so würden diese eine Ehrfurcht vor Ihrer Macht, vor ihrer Größe und vor den Wundern Ihrer Civilisation nach Algier zurückbringen, die mehr zur Pacifizirung der Regentschaft beitragen würden, als Ihre mörderischen Expeditionen."" — Der Herzog von Orleans ist in der vergangenen Nacht hier angekommen. Alle zur Vermählungsfeierlichkeit eingeladenen Personen werden heute Nachmittag erwartet."

Ueber das erste Zusammentreffen des Herzogs von Orleans mit der Prinzessin Helene in Chalons erfährt man nichts, als daß der Herzog eine anderthalbstündige Unterredung mit seiner Braut hatte, und dann nach Fontainebleau zurückkehrte.

Herr Persil ist in Condom aufs neue zum Deputirten erwählt worden. Von 211 Stimmen erhielt er 194.

Bei dem Assisenhof in Nancy ereignete es sich neulich, daß der Obmann der Geschwornen, als er den Urtheilsspruch ablesen sollte, erklärte, er habe seine Brille vergessen, und wolle die Ablesung seinem Nebenmann überlassen. Aber weder der zweite noch der dritte Geschworne konnten lesen, und es bedurfte einer eigenen Entschließung des Gerichtshofs, daß der vierte Geschworne das Urtheil verlesen dürfe.

Bei den ersten Seemächten entwickelt sich im Augenblick ein in der Geschichte der Schifffahrt seltener Wetteifer. Während man zu Toulon die Vorbereitungen zu einer Expedition trifft, welche im September nach dem Südpol und Australien abgehen soll, rüstet man in Philadelphia eine Flotille aus, welche aus einer Fregatte, zwei Schoonern und einer Goelette besteht, und die nämliche Expedition unternimmt. Zu London drückte, während des Aufenthalts des Hrn. Dumont-Durville, die königl. geographische Gesellschaft den Wunsch aus, daß eine Expedition nach den äußersten Gränzen der Welt (?) statt finden möchte, um mit den Franzosen und Amerikanern zu wetteifern.

Paris, 31. Mai. Die Berichte aus Fontainebleau gehen heute bis zum 29sten Abends. Nachdem der König die Prinzessin auf dem Perron des Schlosses empfangen hatte, stellte er sie der Königin der Belgier und den Prinzessinen vor, die sie in die zu ihrer Aufnahme bereiteten Zimmer begleiteten. Um 8 Uhr kehrte die Prinzessin Helene in den Salon der Königin zurück, und hier wurden ihr sämmliche zu der Vermählungs-Feier eingeladene Damen vorgestellt. Um halb 9 Uhr begab man sich zur Tafel, die aus 250 Couverts bestand. Der König hatte zu seiner Rechten die Prinzessin Helene, und zu seiner Linken die Königin der Belgier; der Herzog von Orleans saß zur Rechten der Prinzessin, neben dem Herzog von Orleans die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg; der König der Belgier saß neben der Königin der Franzosen, die Gräfin Molé neben dem Herzog von Aumale, der Freiherr von Werther neben der verwittweten Großherzogin von Mecklenburg, die Gemahlin des Preußischen Gesandten neben dem Prinzen von Joinville. Die nächsten Plätze neben der Königlichen Familie erhielten alsdann der Fürst von Talleyrand, die Herzogin von Dino, der Kanzler von Frankreich, die Marschälle, die Minister, der Präsident der Deputirten-Kammer u. s. w. Nach aufgehobener Tafel wurde ein von der Stadt veranstaltetes prächtiges Feuerwerk abgebrannt, und um halb 12 Uhr zogen sich sämmtliche höchste und hohe Herrschaften in ihre Gemächer zurück.

Die Ausstattung der Prinzessin Helene wird hier vielfach beschrieben und besprochen. Das Kleid, in welchem die Prinzessin getraut wird, hat 8000 Fr. gekostet. Die ihr gemachten Geschenke an Juwelen schätzt man auf 700,000 Fr. Der König, die Königin die Prinzessin Adelaide, die Königin der Belgier und der Herzog von Orleans überreichten Jeder der Prinzessin einen vollständigen Schmuck. Unter den 12 Shawls befindet sich ein ausgezeichnet schöner von grüner Farbe, ein Geschenk der Königin von England.

Herr und Madame Thiers reisen unmittelbar nach den Vermählungs-Feierlichkeiten nach Italien, wo sie 6 Monate zu verweilen gedenken.

Fontainebleau, 31. Mai. Gestern Abend um halb 9 Uhr fand in der Gallerie Heinrich's IV. der Civil-Akt der Vermählung statt. Der König und die Königliche Familie standen in einem Kreise am Ende des Saales um einen großen, mit rothem Sammt bedeckten Tisch. Der neuernannte Kanzler von Frankreich fungirte als Beamter des Civilstandes, ihm assistirten der Herzog Decazes, Groß Referendarius, und Herr Cauchy, Archivar der Pairs-Kammer. Der König führte die Prinzessin Helene, und der König der Belgier die verwittwete Großherzogin. Die Prinzessin Helene war die einzige weißgekleidete Dame; alle übrigen Damen trugen hellblaue Roben. Herr Pasquier verlas den Vermählungs-Akt, der demnächst von dem Könige, von der verwittweten Großherzogin und der Königin, von allen Mitgliedern der Königlichen Familie, von den Herrn Barthe und Molé, von den Präsidenten und Vice-Präsidenten der beiden Kammern, von Herrn Bresson, den Marschällen Soult, Lobau und Gérard und von dem Fürsten von Talleyrand unterzeichnet ward. Nachdem dies geschehen war, begab man sich nach der Schloßkapelle, wo Herr Cauchy den Civil-Akt in der Sakristei niederlegte, worauf die Vermählung nach dem katholischen Ritus durch den Bischof von Meaux vollzogen ward. Hiernächst begab man sich nach dem Saale Ludwig Philipp's, wo das hohe Paar nach dem reformirten Kultus eingesegnet wurde. Die Königliche Familie kehrte darauf nach ihren Gemächern zurück. Der Herzog von Orleans führ-

***

te seine Gemahlin. Unter den politischen Notabilitäten, die der Vermählungs-Feierlichkeit beiwohnten, bemerkte man die Herren Thiers, Guizot und Laffitte als ehemalige Minister. Letzterer erschien in einem einfachen schwarzen Frack, und hielt sich ganz abgesondert von der glänzend gekleideten Menge.

Im Journal du Havre liest man: „Meunier befindet sich noch immer im hiesigen Stadtgefängnisse. Keines der Amerikanischen oder Französischen Schiffe, die im Begriff sind, nach den Ver. St. abzusegeln, will ihn an Bord nehmen, da die übrigen Passagiere erklären, daß sie auf keinen Fall gemeinschaftlich mit diesem Menschen reisen würden. Die Behörde hat nunmehr bei dem Ministerium angefragt, auf welche Weise sie Meunier nach dem Orte seiner Bestimmung schaffen solle."

Den letzten Nachrichten aus Algier zufolge, scheint man sich noch immer der Hoffnung hinzugeben, daß es gelingen werde, den Frieden mit Abdel-Kader zu Stande zu bringen.

In dem Auxiliaire Breton vom 31sten v. M. liest man: „Victor Boireau, dessen Strafe wegen Theilnahme an dem Fieschischen Attentate in 10jährige Verbannung verwandelt worden ist, langte gestern mit der Diligence in Rennes an. Er saß zwischen zwei Gendarmen, und zwei andere Gendarmen ritten neben dem Wagen. In dem Gasthofe gestattete man ihm, an der gemeinschaftlichen Tafel Platz zu nehmen, was den übrigen Gästen so sehr mißfiel, daß sie sämmtlich das Zimmer verließen, worüber sich Boireau höchst ungehalten bezeigte. Seine Unzufriedenheit steigerte sich aber noch, als die Gendarmen ihm den Besuch eines in der Nähe liegenden Kaffeehauses verweigerten. Als er in sein Zimmer zuruck geführt wurde, zerbrach er im Zorn alle Fensterscheiben und stieß Schmähreden gegen den König aus. Heute früh ward er nach Brest abgeführt, und gab vorher noch sein Bedauern über sein gestriges unziemliches Betragen zu erkennen." — Aus Havre schreibt man, daß daselbst der Befehl angekommen sey, Meunier nach Brest abzuführen, um von dort aus auf einem dem Staate gehörigen Schiffe nach den Ver. St. gebracht zu werden. In diesem Falle würden Boireau und Meunier wahrscheinlich auf demselben Schiffe transportirt werden.

Großbritanien und Irland.

London, 30. Mai. Ihre Majestät die Königin hat am Donnerstage zum erstenmale wieder einen Spaziergang außerhalb des Schlosses gemacht. Dem Gerücht, als ob der König an der Brustwassersucht leide, wird vom Globe aufs bündigste widersprochen.

Nach dem gestrigen Cercle im St. James Pallast zum Geburtstage des Königs fanden bei Lord Melbourne, Lord Palmerston, Lord Glenelg und Lord John Russell Diners statt. Abends waren viele Häuser der Hauptstadt erleuchtet.

Der Gegenstand der letzten Konferenzen zwischen Sr. Majestät und Lord Melbourne soll die Frage über die Kirchen-Steuer und das damit Zusammenhängende gewesen seyn.

Es ist wieder stark von einer Auflösung des Parlaments die Rede.

Der auf seiner letzten Reise nach China, die er im Gefolge Lord Napiers unternahm, verstorbene Dr. Morrison hat der neuen Londoner Universität seine höchst werthvolle Sammlung chinesischer Bücher unter der Bedingung vermacht, daß an dieser Universität ein Lehrer des Chinesischen angestellt werde.

London, 2. Juni. Der Herzogin von Kent und ihrer Tochter, der Prinzessin Victoria, werden noch fortwährend Glückwunschungsadressen auf Anlaß der Mündigkeitserklärung der Letzteren überreicht. Bemerkenswerth ist die Antwort der Herzogin auf die Adresse, welche ihr der Lord-Mayor und die Aldermen von London überbrachten. „Wenn ich meinen eigenen Gefuhlen nachgeben wollte", sagte sie, „so würde ich mich jeder anderen Antwort enthalten, als Ihnen die Versicherung zu geben, daß mein Herz von Dankbarkeit erfüllt ist. Der Lenker aller menschlichen Ereignisse hat mich weit über meine Verdienste belohnt, indem er mich in dieser Zeit, welche meinen mütterlichen Gefühlen so theuer ist, so vielfältige Aeußerungen der Hingebung für unseren König, der Hoffnung und des Vertrauens zu meinem Kinde und der Billigung der Art und Weise, in welcher ich es erzogen habe, hat vernehmen lassen. Es drängt mich, noch einige Worte hinzuzufugen, da, was ich bei dieser Gelegenheit sage, zu den Ohren Mancher gelangen kann, die ein lebhaftes Interesse an dem Ereignisse nehmen, zu dem Sie mir Glück wünschen, und da dies vielleicht der letzte öffentliche Akt meines Lebens ist. Ich übergehe die frühere Zeit meiner Verbindung mit diesem Lande. Ich will nur kurz bemerken, daß die Verhältnisse meines verstorbenen Gemahls und meine Pflichten uns nöthigten, in Deutschland zu residiren. Dessenungeachtet kehrte der Herzog von Kent, obgleich ihm dies sehr wenig zusagte, und ich, obgleich ich persönlicher Gefährdung dadurch ausgesetzt wurde, nach England zurück, damit unser Kind als Britin geboren und erzogen werde. Wenige Monate nachher wurde ich und mein Kind des Gatten und Vaters beraubt. Wir standen allein, fast ohne Freunde, fast unbekannt in diesem Lande. Ich konnte sogar die Sprache des Landes nicht sprechen. Dessenungeachtet blieb mir kein Zweifel über meine Pflicht. Ich gab meine Heimath, meine Verwandten, alle meine übrigen Pflichten auf, um mich der Pflicht zu widmen, welche fortan der einzige Zweck meines Lebens seyn mußte. In der Ausübung dieser Pflicht wurde mir die Unterstützung des Landes zu Theil. Es schenkte mir sein Vertrauen, und die Regentschafts-Bill gab mir den letzten Beweis dieses Vertrauens. Unter Umständen von großer Schwierigkeit habe ich mich aller Verbindung mit irgend einer der Parteien im Staate enthalten; wenn ich dies aber auch gethan habe, so habe ich doch nie aufgehört, meiner Tochter ihre Pflichten ans Herz zu legen, damit sie sich durch ihr Betragen die Achtung und Zuneigung

des Volkes erwerben könne. Ich habe sie gelehrt, daß darin ihre erste Pflicht auf Erden als die Beherrscherin eines constitutionnellen Staates bestehe. Die Prinzessin ist zu dem Alter gelangt, daß ich berechtigt bin, es auszusprechen, mit wie großer Zuversicht ich darauf rechne, daß sie im Stande seyn wird, ihre geheiligte Pflicht zu erfüllen, sobald ihr dieselbe auferlegt werden mag; denn da sie mit allen Klassen der Gesellschaft in Verbindung steht, so muß sie einsehen, daß, je weiter Religion, Kenntniß und Freiheitsliebe in einem Lande verbreitet sind, die Bevölkerung desselben um so ruheliebender, industriöser und wohlhabender seyn werde, und daß der Schutz der Freiheit des Volks auf gleicher Stufe mit dem Wunsche nach der Erhaltung der constitutionnellen Prärogative der Krone stehen müsse."

In Irland gehen jetzt die Sammlungen für die O'Connell-Rente vor sich. Nach Angabe der Dublin Evening Post, eines dem Herrn O'Connell befreundeten Blattes, sollen in dem Distrikte von Cork allein mehr als 6000 Pfd. und in neun Kirchspielen von Dublin über 1600 Pf. zu diesem Zwecke eingenommen worden seyn.

Die Hofzeitung meldet nun, daß durch einen Geheimerathsbefehl vom 27. Mai die den Britischen Unterthanen ertheilte Erlaubniß, in den Dienst der Königin Christine zu treten, noch auf ein Jahr weiter, nämlich bis zum 10. Juni 1838, verlängert worden.

Die Hofzeitung vom 30sten v. M. zeigt auch offiziell an, daß, in Folge einer Vorstellung des Brittischen Gesandten bei der Pforte, die letztere einen Firman an den Pascha von Egypten erlassen habe, durch welchen demselben befohlen werde, den Verkauf ausländischen Kaffee's in Egypten, sofern derselbe in anderen Theilen des Türkischen Reiches gestattet ist, nicht mehr zu behindern.

Spanien.

Paris, 30. Mai. Die hiesigen Zeitungen theilen erst heute die telegraphische Depesche aus Bordeaux vom 28sten d. mit. Der General, der die Kavallerie der Christinos befehligte, heißt aber nicht Henin, sondern Leon. Jene Depesche giebt übrigens dem „Journal des Débats" zu folgenden Bemerkungen Anlaß: „Unsere Hoffnungen gehen leider in Erfüllung. Wir rechneten darauf, daß das Corps des Irribarren und die mobilen Nationalgarden von Aragonien den Einzug der Karlistischen Kolonne in Huesca verhindern würden. Es scheint nun aber im Gegentheil, daß die Division Irribarren und das von Don Diego de Leon kommandirte Kavallerie-Corps eine Niederlage erlitten haben, in deren Folge Don Carlos im Besitz von Huesca geblieben ist, und die Truppen der Königin sich nach Almodevar, auf der Straße nach Saragossa, zurückgezogen haben, um daselbst Verstärkungen abzuwarten. Die Besorgniß, die uns jene Depesche einflößt, wächst noch durch den Mangel an Details. Ihr Lakonismus läßt befürchten, daß die Niederlage bedeutender ist, als man eingestehen will, und daß sich sehr bedenkliche Umstände an dieselbe knüpfen, besonders da man sieht, daß von den beiden kommandirenden Generalen der eine verwundet und der andere getödtet worden ist. Der Besitz von Huesca, der wichtigsten Stadt in Ober-Aragonien, macht den Don Carlos schon zum Herrn des größten Theils dieser Provinz. Man will wissen, daß in der kleinen Stadt Ayerbe, die auf dem halben Wege zwischen Saragossa und Jaca liegt, und in mehreren anderen zwischen Jaca und Huesca gelegenen Städten die Einwohner die Behörden die Königin abgesetzt und Don Carlos proklamirt hätten."

Nach den in Englischen Blättern enthaltenen Berichten aus San Sebastian vom 23sten d. M. war die Britische Legion am 20sten von Irun nach den dortigen Linien zurückgekehrt. Irun und Fuentarabia blieben von drei Spanischen Bataillonen besetzt. An demselben Tage wurden die gefangenen Karlisten, 65 Offiziere und etwa 800 Unteroffiziere und Gemeine, in dem zerlumptesten Zustande nach San Sebastian gebracht. Die Bevölkerung sah ihrem Einzuge in dumpfen Stillschweigen zu. Unter den Gefangenen befand sich der vormalige Gouverneur von Irun, Namens Soroa, welcher früher 11 Soldaten von der Britischen Legion hatte erschießen lassen. Er ist einäugig und sieht sehr grimmig aus. Man hat die Gefangenen seitdem an Bord von zwei Dampfschiffen nach Corunna geschickt. Sieben von ihnen sprangen über Bord, wurden aber aufgefischt und nach Hernani gebracht, wo sie bald darauf erschossen wurden. Die Legion sollte in wenigen Tagen den größten Theil ihrer Rückstände erhalten, und man fügte hinzu, die Spanische Regierung würde ihr vorschlagen, noch drei Jahre im Dienste zu bleiben; man glaubte aber, nicht der zehnte Mann wurde sich wieder anwerben lassen. Jedenfalls kehrt General Evans nach England zuruck, und in diesem Falle dürfte Oberst O'Connell oder Oberst Roß das Oberkommando erhalten. Ueber die beabsichtigten Operationen erfährt man aus diesen Briefen, so wie aus den ungefähr gleichzeitigen Mittheilungen aus Bayonne, Pampelona und Hernani, fast nichts Neues. Während auf der einen Seite versichert wird, daß die Karlisten sich anschickten, Tolosa zu räumen, heißt es auf der anderen, daß sie sowohl diesen Punkt, als auch Lesaca, ernstlich zu vertheidigen beabsichtigen. So viel ist gewiß, daß die Karlistischen Verwaltungsbehörden sich im Inneren der Baskischen Provinzen und Navarras noch immer ganz ruhig verhalten. Von der Expedition nach Aragonien wissen alle diese Berichte nichts Bestimmtes, doch erwähnen sie eines Gerüchts, daß der Sohn des Don Carlos bei ihm eingetroffen sey. General Harispe hatte dem General Evans zu wissen gethan, er habe Privatnachrichten, daß Don Carlos in eigener Person verkleidet über Französisches Gebiet nach Catalonien durchzukommen suchen wolle, weshalb er den Gränzbehörden den strengsten Befehl ertheilt habe, ihm aufzupassen und

ihn wo möglich gefangen zu nehmen. General Evans hat deshalb dem General Harispe in Bayonne einen Besuch abzestattet.

Paris, 31. Mai. Der Moniteur enthält in seinem heutigen Blatte folgende telegraphische Depeschen:

„Bordeaux, 29. Mai.

Irribarren hatte bei seinem Angriffe auf die Karlistische Kolonne in Huesca den Zweck, sie in die Ebene herabzulocken, um sich seiner Kavallerie mit Vortheil bedienen zu können. Obgleich sich nicht mit Genauigkeit bestimmen läßt, welchen Weg der Infant nehmen wird, so deutet doch Alles darauf hin, daß er sich zuerst nach Barbastro wenden und dort die Corps aus Catalonien an sich ziehen werde, um in der Richtung von Alcañiz über den Ebro zu gehen und sich daselbst mit Cabrera zu vereinigen. Erst nach Vereinigung aller seiner Streitkräfte würde er den großen Entschluß fassen, auf Madrid zu marschiren, wobei er Valencia zur Linken lassen würde."

„Der komandirende General der 20sten Militair-Division an den Kriegs-Minister."

„Bayonne, 30. Mai 12½ Uhr Mittags.

Die am 24sten in Huesca angekommene Expedition ist an demselben Tage unter den Mauern dieser Stadt von Irribarren angegriffen worden. Der Kampf war sehr heftig. Irribarren wurde schwer verwundet, der Befehlshaber der Kavallerie getödtet und 400 Christinos wurden kampfunfähig gemacht. Die Karlisten haben mit einem noch beträchtlicheren Verluste Huesca wieder besetzt. Die Christinos haben sich bei Almodevar aufgestellt. Bürens, der am 25sten mit 6 Bataillonen und 500 Pferden aus Saragossa ausmarschirt war, hat Irribarren's Stelle eingenommen. Der Gouverneur von Sos meldet, daß die Expedition sich an demselben Tage habe einen Weg bahnen wollen, daß sie aber nach Huesca zurückgeworfen worden sey und jetzt daselbst blokirt werde. In Navarra haben die Karlisten Lerin genommen und greifen Lodosa an."

Paris, 1. Juni. Die Regierung hat gestern Abend nachstehende telegraphische Depeschen erhalten: „Bayonne, 30. Mai. Die Karlistische Armee hat Huesca am 27sten d. verlassen und sich nach Barbastro gewendet. Die Christinos sind an demselben Tage in Hueska eingedrückt." „Narbonne, 31. Mai. Ein Offizier der Kavallerie von Rochemere hat sich am 29sten unseren Vorposten bei Palau genähert und ihnen zugerufen, daß 26 Navaresische Bataillone und 2000 Pferde bei der Conque von Tremp den Christinos 1000 Mann und eine Batterie genommen, und daß die Karlisten Benevarri und Montañana besetzt hätten. Diese Nachricht bedarf der Bestätigung." Dieses Letztere scheint in der That der Fall zu seyn; denn wenn die Karlisten am 27sten von Huesca aufgebrochen sind, so konnten sie nicht füglich vor dem 28sten Abends in Barbastro eintreffen, und die Nachricht von einem Gefechte am 29sten konnte wohl nicht schon an demselben Tage an der Französischen Gränze erzählt werden. — Nachschrift. So eben geht wieder eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 31. Mai 7 Uhr Abends ein. Dieselbe lautet folgendermaßen: „Espartero ist am 29. Mai von Hernani aufgebrochen; er hat sich nach Pampelona gewendet, die Provinz Guipuzcoa zu seiner Rechten lassend. Die Karlisten versuchten vergebens, ihn bei Andoin aufzuhalten; etwa 100 Mann wurden Kampfunfähig gemacht; aber der General Gurrba ist geblieben. Am 30. Mai in der Frühe marschirte Espartero ohne Widerstand weiter. Der Aufbruch der Karlisten von Hueska ist gewiß. Das Treffen am 24sten war ernsthaft. Der General Irribarren ist todt und der Oberst Conrad verwundet. Die Fremden-Legion hat den rühmlichsten Antheil an der Schlacht genommen." Außerdem ist noch von Bordeaux vom 31. Mai eine telegraphische Depesche eingegangen, die einen Theil der obigen bestätigt; „Die Karlistische Expedition war am 27sten Nachmittags bei Augues angekommen, und schien die Straße nach Barbastro rechts liegen lassen zu wollen, um bei Nayal über die Cinca zu gehen. Die Truppen der Königin blieben dem Feinde zur Rechten. Espartero ist am 29sten Abends nach einem kräftigen Widerstande in Andoin eingerückt." Aus diesen durch den Telegraphen zusammengewürfelten Notizen läßt sich kein bestimmtes Resultat ziehen, indeß scheint doch so viel gewiß, daß Don Carlos seinen Plan verfolgt, ohne auf bedeutende Hindernisse zu stoßen, und es muß sich nun bald zeigen, welches Ziel er eigentlich im Auge hat, ob er sich schließlich nach Ober-Catalonien wenden, oder ob er sich nicht vielmehr plötzlich rechts wenden und über den Ebro geben wird.

Madrid, 24. Mai. In der letzten geheimen Sitzung der Cortes erklärte Herr Calatrava, daß die Regierung noch einen Monat im Stande sey, den Unterhalt der Armee und die Kosten des Bürgerkrieges zu bestreiten; mit dem Ende des Juni würden aber alle Hülfsquellen erschöpft seyn. Er trug sodann darauf an, den Finanz-Minister zu ermächtigen, alle in den Kirchen befindlichen goldenen und silbernen Gefäße, Verzierungen u. s. w. zu verkaufen und den Ertrag zur Vertheidigung des Landes zu verwenden. Der Antrag wurde an eine Kommission verwiesen.

Belgien.

Brüssel, 29. Mai. Dem bekannten Gusikow ist sein Holz-Stroh-Instrument gestohlen worden. Ein deutscher Sprachlehrer, Rosenstein, hat an dem Dinge schon lange große Freude gefunden, und sich vorgenommen, es an sich zu bringen. Vorgestern führte er diesen Plan aus; er ist mit seiner Beute in's Ausland entflohen, nach Amerika, um dort Concerte zu geben. Gusikow ist erschrecklich unglücklich; er beschäftigt sich für's Erste damit, ein neues Instrument zu componiren.

Schweiz.

Berner Blätter reden von einem Versuche der

Jesuiten, sich auch im Jura (Pruntrut) mit einer Erziehungs-Anstalt festzusetzen. Es läßt sich nicht verkennen, daß sie, wenn auch vorsichtig und langsam, doch ziemlich sicher in der Schweiz um sich greifen. Der Hauptsitz ist in Freiburg, eine Töchter-Anstalt des Freiburger Instituts in Estavayer; in Schwyz sind sie die einzigen, welche die Wissenschaft pflegen, und die dortigen Machthaber sind ihre entschiedenen Gönner; auch im St. Gallischen, wo die ultra-katholische Partei sehr stark ist, sollen sie schon Versuche zu einer Niederlassung gemacht haben. Die Liebe der Zöglinge wird durch mannigfache Unterhaltungen, Musik, dramatische und körperliche Uebungen, durch eine nicht beschwerliche Zucht gewonnen, das Vertrauen der Eltern durch genaue, sorgfältige Aufsicht und Mannigfaltigkeit der Unterrichts-Gegenstände.

Deutschland.

Aus Rheinhessen vom 18. Mai. Mit trüben, hoffnungsarmen Blicken sieht man jetzt in unserer Provinz auf den Weinstock. Man erschrickt, wenn man das so äußerst schwach getriebene Holz und das Leblose so vieler Augen an der Weinrebe betrachtet, und bedeukt, daß die Hälfte des Lenzmonates vorüber ist, und daß wir in vier Wochen den längsten Tag haben! Sollte dieses Versäumte, vom Winter und Frühlings-Frost Ruinirte, verbessert werden, müßte Aussicht für eine constante, warme, milde Witterung da seyn; davon verkündet uns aber weder ein Blick in das Freie noch ein Blick auf die Wettergläser etwas! Also wird es mit der Weinerndte diesmal nichts seyn, — eine Prophezeiung vielleicht angenehm den Speculanten und reichen Weingutsbesitzern, desto trauriger aber für den armen Landmann. Die Speculanten und Begüterten haben seit 5 Jahren so viel eingekellert, daß selbst zwei Mißjahre den vorräthigen Wein nicht aufräumen, wenn sie gleich voraussichtlich die Weinpreise bedeutend steigern werden. Es ist außerordentlich, welche Weinvorräthe in Rheinhessen lagern. — Ein Glück ist es für unsere Provinz, daß wenigstens die Getraidefelder vortrefflich stehen und zu den besten Hoffnungen berechtigen.

Frankfurt a. M., 2. Juni. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Schweden und Norwegen ist gestern von Berlin und Weimar hier eingetroffen und zwar unter dem Namen eines Grafen von Tullgarn. Der erlauchte Gast hat bereits die Besuche der angesehensten Personen empfangen.

In der Mitte d. M. findet auch in Darmstadt eine Blumen- und Pflanzen-Ausstellung statt, wozu auch diesmal Se. Königl. Hoheit der Großherzog das Orangerie-Gebäude im Großherzogl. Garten überlassen hat. Nach dem ausgesprochenen Wunsch der Mehrzahl der Mitglieder des Gartenbau-Vereins in Darmstadt findet aber bei dieser Blumen- und Pflanzen-Ausstellung keine Preis-Vertheilung statt.

Aus Leipzig. Das hiesige Straßenpflaster feiert am 7. Sept. sein hundertjähriges Reparaturfest; es sind bereits mehrere Anstalten zur Feier dieses Tages getroffen worden; unter Anderem sollen sämmtliche Straßen mit frischen Hühneraugen bestreut werden. (Dampfw.)

Ein Kalb, Bäckermeister in München, hat in einer Schrift haarklein bewiesen, daß der jüngste Tag vor der Thüre sey.

Oesterreich.

Wien, 31. Mai. Das Namensfest Sr. Maj. des Kaisers ist gestern nach dem ausdrücklichen Wunsche Sr. Maj. ohne Gepränge nur durch kirchliche Andachten gefeiert worden; die ganze Garnison rückte zu einem Hochamte aus und in allen Pfarrkirchen wurde Hochamt und Te Deum abgehalten. Im Lustschloß von Schönbrunn war Mittags große Familientafel, an welcher sämmtliche Mitglieder der Kaiserfamilie Theil nahmen. — Mit Anfang des Monats Juli werden JJ. MM. eine kleine Reise nach Linz und Salzburg unternehmen und J. M. die Kaiserin hierauf einige Zeit die Bäder von Ischl gebrauchen. Se. Durchl. der Hof- und Staatskanzler Fürst Metternich wird JJ. MM. auf dieser Excursion bis Ober-Oestreich begleiten und sodann von einem 2monatlichen Urlaub zum Besuch seiner Besitzungen in Böhmen Gebrauch machen.

Im Schlosse von Schönbrunn ist die Frau Herzogin von Angouleme mit Mademoiselle, Gräfin von Rosny, nachdem sie in Gesellschaft des Herzogs von Angouleme und des Herzogs von Bordeaux, (welche letztere bereits in Kirchberg angelangt sind) der Frau Herzogin von Berry eine Visite in Grätz abgestattet hatten, auf Besuch eingetroffen. Nach kurzem Aufenthalt daselbst werden diese erhabenen Gäste ihre Reise nach Kirchberg fortsetzen.

Im tyroler Zillerthale schreibt ein deutsches Blatt, sind viele Herzen den evangelischen Glaubensgrundsätzen zugethan; allein seitdem sie erklärt haben, daß sie zur evangelischen Kirche übertreten möchten, was ihnen rund abgeschlagen wurde, wird ihnen hart zugesetzt, damit sie nothgedrungen überzeugt werden, es sey nur in der katholischen Kirche Heil zu finden. Die Leute wollen es freilich nicht glauben, denn sie sagen, in der Bibel stehe es anders. Dieß nehmen ihnen die Geistlichen sehr übel, und man macht Beweise gegen sie geltend, die freilich sehr bündig sind. So läßt man z. B. die jungen Leute nicht heirathen, und wenn Einer aus einer solchen Familie stirbt, wird er begraben, man weiß nicht, wohin. Die armen Bedrängten sehnen sich nach einer Heimath, wo sie ihren Glauben nicht zu verleugnen brauchen. Es sind brave, fleißige Menschen, bei denen der Same der Salzburger Emigranten aufgegangen zu seyn scheint. Diese haben in Preußen eine Stätte gefunden; sollte den jetzigen nicht auch ein Zufluchtsort zu ermitteln seyn?

Ein Schreiben aus Ofen meldet Folgendes: „Nach amtlichen Angaben haben von den Vielen, welche am Pfingstmontage das beliebte Auwinkel besuchten und bei der ungeheuren Wasserfluth in Todesgefahr schwebten, so weit bis jetzt bekannt ist, acht Personen das Leben eingebußt. Außerdem sind mehrere Pferde umgekommen, Equipagen zer-

brochen, Straßen ruinirt, Gärten und Wiesen überschwemmt und mehrere Gebäude stark beschädigt worden. Die Johannesbrücke Christinastadt ist zerstört und die Wölbung in den unterirdischen Wasserläufen geborsten. Ein einstöckiges Haus ist gänzlich eingestürzt: die Bewohner haben jedoch, bis auf ein funfjähriges Kind, welches unter dem Schutt begraben war, ihr Leben gerettet, und auch den größten Theil der Hausgeräthe in Sicherheit gebracht. Zum größten Glücke befand sich unter den geängstigten der hier anwesende, berühmte Athlet Rappo, der allein wie ein Theseus, Fassung und Geistesgegenwart behielt, und die Unglücklichen, wie ein rettender Engel, mit starkem Arm zu Dutzenden aus den Fluten in die Weingärten schleuderte und somit das Leben Vieler rettete. Gott lohne es diesem wackern, braven Manne, und erhalte ihm noch lange ungeschwächt die wundervolle Muskelkraft! Die Stadtbehörde ist eifrigst bemüht, den Schaden zu ermitteln und das Übel so viel als möglich zu lindern."

Italien.

Neapel, 11. Mai. In dem hiesigen offiziellen Blatte liest man einen Vertrag zwischen dem Könige beider Sicilien und dem Sultan von Marokko, durch welchen der Handels- und Friedensvertrag von 1782 bestätigt und außerdem festgesetzt wird, daß Schiffe und Unterthanen aus beiden Sicilien in Marokko dieselben Rechte, wie die der meist begünstigten Mächte, genießen sollen. Dieser Friede soll ewig seyn; läuft jedoch die Ewigkeit zu Ende und sollte der Krieg unvermeidlich werden, so versprechen beide Staaten, einander ihre Absicht sechs Monate vorher anzukundigen, damit sich ihre Unterthanen darnach richten konnen.

Schweden.

Stockholm, 30. Mai. Die „Stats-Tidning" enthält ausfuhrliche Berichte über die gastfreundliche und schmeichelhafte Aufnahme, die Se. Königl. Hoheit der Kronprinz in Berlin gefunden. Se. Königl. Hoheit beabsichtigte, sich auch nach Frankfurt a. M. zu begeben und dort vor der Abreise nach Ems einige Tage zuzubringen, indem die Aerzte Sr. Königl. Hoheit gerathen haben, Sich bei der fortwährenden kühlen und regnichten Witterung nicht zu sehr mit dem Gebrauche der warmen Bäder zu übereilen.

Am 10. Juni wird in der Ladugardsland-Kirche ein Konzert zum Andenken Mozart's stattfinden, wovon die Einnahme als ein Beitrag zu einem Denkmal für den berühmten Tonsetzer angewendet werden wird. Es wird dies nach Berichten hiesiger Zeitungen das größte Konzert werden, welches je in Schweden stattgefunden hat. Außer den zahlreichen Vocal- und Instrumental-Abtheilungen der harmonischen Gesellschaft werden auch die Königl. Hof-Kapelle, das Chor der Königl. Oper und mehrere Dilettanten der Hauptstadt sich zu dieser musikalischen Feier vereinigen, so daß die Anzahl der Mitwirkenden sich auf 240 belaufen wird. Das Repertoir wird aus einer Auswahl der schönsten Compositionen Mozart's bestehen.

Egypten.

Der Englische Courier theilt ein Schreiben aus Alexandrien vom 11. April mit, worin sich folgende Nachrichten befinden: „Am 5ten d. kam ein Schiff von Konstantinopel hier an, und es geht das Gerücht, daß dasselbe eine rein ablehnende Antwort der Pforte auf die von dem Pascha gemachten Vorschläge zu einem friedlichen Vergleich mitgebracht habe. Auch heißt es, daß der Pascha, wenn dies der Fall seyn sollte, eine Versammlung der Scheicks und Beamten des Landes zusammenberufen und sich mit ihrer Genehmigung für unabhängig erklären wolle, unter dem Vorwande, daß es der Wille seines Volkes sey. Ibrahim wird täglich hier erwartet. Das Arsenal, die Flotte, die Armee, Alles ist zu seinem Empfange in den besten Stand gesetzt worden. Er ist ein sehr scharfer Beobachter und schont nicht, wenn er etwas schlecht findet: sein Besuch ist daher für die Beamten keine Freude. Ibrahim ist ein Reformer von Roebuck's Schule, er will schneller vorwärts, als es klug ist und als die Umstände es gestatten. Indeß gilt er für gerechter und billiger als sein Vater, der sich wenig darum zu bekummern scheint, ob sein Volk Noth leidet, wenn es nur seinen Zwecken dient."

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 1. Juni 1837.

	St. Pbg.		Riga.	
Auf Amsterdam	—		53 3/9	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10 19/24		10 5/8	
— Hamburg.	9 19/28		9 15/24	
Staats-Pap.:				
6 % Metall. S.-M.	117		—	
5 % dito 1 Ser.	102	≙ 370 K.	105	
3 & 4 dito	98 1/2	98	101 1/4	
6 % Bco.Inscript.	127 1/2		—	
Pol.Loose 1 Anl.	—		—	
dito 2 do.	—		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl..	—		100 1/4—1/8	
dito dito S.	—		—	
dito Curl..	—		98 1/2—3/4	
dito Ehstl..	—		98	
1 Rbl. Silber..	353 1/2		356	

Montag den zweiten Pfingstfeiertag wird keine Zeitung ausgegeben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 66.
Sonnabend, den 5. Juni 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom Magistrat der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht: daß vom 10. Juni d. J. ab hieselbst verschiedene, dem Herrn Banquier de Biehl in St. Petersburg gehörig gewesene werthvolle Effecten, als: ein Regulator, eine Tischuhr, Möbeln von rothem und ordinairem Holze, broncirte und plattirte Sachen, Kupfergeräthe, Equipagen, Porcellain, Fayence ꝛc., gegen gleich baare Bezahlung in Banko-Assignationen versteigert werden sollen. 1

Werro, den 26. April 1837.

Bürgermeister Franck.
Jankoffsky, Sekr.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, die mehrfach erlassene Publikation, nach welcher jeder Hauseigenthümer und Bewohner, bei Vermeidung strenger Strafe, verpflichtet ist, unabläßlich darüber zu wachen, daß bei ihm selbst oder bei den im Hause zur Miethe wohnenden Personen, mit Einschluß der Studirenden, Niemand selbst eine Nacht aufgenommen werde, der nicht mit Einlieferung seines Passes der Polizei angezeigt worden, hierdurch wiederholt in Erinnerung zu bringen.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 31. Mai 1837. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Secr. Wilde.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat macht mit Bezugnahme auf das von demselben unterm 23. Januar d. J. über den Nachlaß des verstorbenen Pfandhalters und Kaufmanns George Wilhelm Raphoph erlassene Proklam hierdurch bekannt, daß, nachdem Ein Hochpreisliches Kaiserliches livländisches Hofgericht dem Rathe eröffnet, wie zu dem Nachlasse des genannten weiland George Wilhelm Raphoph auch das Gut Klein-Kongota gehöre, alle etwanigen Ansprüche, welche dieses Gut Klein-Kongota betreffen, von der durch das erwähnte diesseits erlassene Nachlaßproklam angeordneten Aditation ausgeschlossen sind, und daher keine Anmeldung derselben bei diesem Rathe Statt finden kann. 2

Dorpat Rathhaus, am 28. Mai 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. F. Weyrich.

Demnach der Tuchscheerer Wellmann die Stadt Dorpat zu verlassen gedenkt, und um eine Versteigerung seines Mobiliar-Vermögens gebeten, solchem petito auch zu deferiren gewesen, als wird von Em. löblichen Voigteigerichte dieser Stadt desmittelst bekannt gemacht, daß am 10. Juni c., Nachmittags von 2 Uhr ab, im Hause des Tuchscheerers Wellmann, in der Steinstraße, verschiedene Möbeln, Wirthschaftsgeräthe, Equipagen ꝛc., öffentlich gegen gleich baare Bezahlung auctionis lege versteigert werden sollen; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 2

Dorpat Rathhaus, am 31. Mai 1837.

Ad mandatum: R. Linde, Secr.

Zufolge Requisition des dörptschen Herrn Gouvernements-Schuldirectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die für das Jahr 1837 nöthigen Reparaturen an den Gebäuden des dorpatischen Gymnasiums, gemäß des von dem stellvertretenden Herrn Schul-Architekten Müller am 24. Mai d. J. angefertigten Anschlags 754 Rb. 70 Kp. betragend, zu übernehmen willens und geeignet sind, hierdurch aufgefordert, zu dem anberaumten Torge am 9. d. M. und zum Peretorge am 12. d. M., Vormittags 11 Uhr, mit den gesetzlichen Erfordernissen versehen, bei dieser Behörde sich zu melden und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der oberwähnte Kosten-Anschlag kann bis zum Peretorg täglich in der Kanzlei dieser Behörde inspicirt werden.

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 2. Juni 1837.

Polizeimeister, Oberst v. Reutz. 3

Sekr. Wilde.

Von dem Oberdirectorium der livländischen adelichen Güter-Credit-Societät wird desmittelst bekannt gemacht: daß dessen Sitzungen vom 10. Juli bis zum 10. August d. J. ausgesetzt bleiben, indessen für die Registratur der Anzeigen über die in dieser Zeit etwa sich ereignenden Cessionen von Pfandbriefen ehstnischen Distrikts behufige Anordnung getroffen worden.

Riga, den 31. Mai 1837. 3

H. v. Wilcken, Rath.
Stövern, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Ich bitte, Niemandem etwas auf meine Rechnung zu verabfolgen, und erkläre, daß ich etwa in

meinem Namen gemacht werdende Schulden weder anerkennen noch bezahlen werde. F. Mathiesen. 1

Dampfschiffahrts-Anzeige.

Das am 30. Mai von St. Petersburg in Reval eingetroffene Dampfschiff „Storfursten" hat seine Fahrt von Reval nach Helsingfors bereits am 1. Juni angetreten. Die ferneren Fahrten werden in folgender Ordnung stattfinden:

Den	6.	Juni	d. J. von Abo nach Helsingfors.
—	7.	—	— von Helsingfors nach Reval.
—	8.	—	— von Reval nach St. Petersburg.
—	11.	—	— von St. Petersburg nach Reval.
—	15.	—	— von Reval nach Helsingfors.
—	18.	—	— von Helsingfors nach Abo.
—	20.	—	— von Abo nach Helsingfors.
—	21.	—	— von Helsingfors nach Reval.
—	22.	—	— von Reval nach St. Petersburg.
—	26.	—	— von St. Petersburg nach Reval.
—	30.	—	— von Reval nach Helsingfors.
—	2.	Juli	— von Helsingfors nach Abo.
—	6.	—	— von Abo nach Helsingfors.
—	7.	—	— von Helsingfors nach Reval.
—	8.	—	— von Reval nach St. Petersburg.
—	12.	—	— von St. Petersburg nach Reval.
—	14.	—	— von Reval nach Helsingfors.
—	16.	—	— von Helsingfors nach Abo.

Die Reisetouren für den übrigen Theil des Sommers und für den Herbst sollen späterhin festgesetzt und bekannt gemacht werden.

Die Inhaber der Actien der alten Musse werden ersucht, die für dieselben fälligen Zinsen von dem Kaufmann J. W. Käding zu empfangen, und zwar vom 1. Mai bis spätestens den 15. Juni d. J. 1

Zu verkaufen.

Aechten Limburger Käse, frischen holl. Käse, holländische Häringe und revalsche Killoströmlinge verkaufe ich billigst. J. W. Käding. 1

Bei mir sind ganz frische Blutigel zu haben. 3
F. L. Triebel.

Kaufgesuch.

Hiermit mache ich bekannt, daß mein hiesiger Hauswächter Hans Sommer beauftragt ist, für den Bedarf meiner Rappinschen Papierfabrik Lumpen aufzukaufen. G. F. v. Richter. 3

Abreisende.

Innerhalb anderthalb Wochen werde ich Dorpat verlassen. Den 27. Mai 1837. 1
Carl Morgen.

Architekt Alexander Müller wird in 14 Tagen Dorpat verlassen. Den 27. Mai 1837. 1

Alexander Eduard Eldring, Knochenhauergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 1. Juni 1837.

C. H. Guyot wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 1. Juni 1837. 2

Nach acht Tagen verreiset Fr. Ruin, Cand. med. Den 1. Juni 1837. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schümmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 67. Mittwoch, 9. Juni. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 31. Mai.

Allerhöchstes Rescript an den Minister des öffentlichen Unterrichts, Geheimerath Uwarow.

Sergej Ssemenowitsch! Bei der ursprünglichen Organisation des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts, lag der Eintheilung der Schulen nach Classen hauptsächlich der Gedanke zu Grunde, allen Ständen im Reiche die nächsten Mittel zu einer, den wahren Bedürfnissen ihrer kunftigen bürgerlichen Stellung angemessenen wissenschaftlichen Bildung zu verschaffen, ohne übrigens ausgezeichneten Fähigkeiten den Weg zu verschließen, unter bekannten und bestimmten Bedingungen auch eine höhere Bildung zu erlangen. Diese Bedingungen für alle überhaupt und darunter auch für Edelleute und Ehrenbürger bestehen in Fortschritten, die durch strenge stufenweise Prüfungen erwiesen werden; für Bürger und für Bauern freien Standes überdies noch in der Befreiung derselben von der Recrutenpflichtigkeit und anderen Verpflichtungen der Gemeinden, zu welchem sie gehören; für Leibeigene aber in der Befreiung derselben von der Leibeigenschaft durch den Willen ihrer Herren.

Nachdem Wir aus den Uns zugekommenen Nachrichten ersehen hatten, daß die durch diese Bedingungen gesetzte Gränzen, vorzüglich in Bezug auf die Leibeigenen, nicht immer und allenthalben beobachtet wurden, erachteten Wir schon im Jahre 1827 für nöthig, durch ein an den Minister des öffentlichen Unterrichts gerichtetes Rescript, nach genauerer Bestimmung dieser Regeln, die Beobachtung derselben überall seiner strengen Aufsicht und unablässigen Sorgfalt zu empfehlen.

Obgleich seit dieser Zeit Uebertretungsfälle dieser Regeln bei den vorzugsweise unter dem Ressort des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts stehenden Schulen selten vorkamen, so ereigneten sie sich doch und ereignen sich nicht selten noch jetzt in Privat-Anstalten, wie Pensionen und besondere sogenannte Real-Schulen. In diesen letzteren wird mit dem Unterrichte der Wissenschaften, die der Landwirthschaft, der Fabrik- und Manufactur-Industrie eigen sind, nicht selten auch der Unterricht in höheren Wissenschaften verbunden; zugleich werden auch in denselben ohne Unterschied sowohl freie, als auch leibeigene Personen zum Unterrichte zugelassen. Durch diese Vermischung der Stände wird die zur Erreichung der jedem Stande angemessenen Bildung in den Stufen des Unterrichts überhaupt festgesetzte Ordnung übertreten, und es wird ein Widerspruch herbeigeführt zwischen der bürgerlichen Stellung einer Person und ihrer intellectuellen Bildung.

Zur Abwendung der schädlichen Folgen, die daraus hervorgehen könnten, haben Wir für nöthig erachtet, zur Einschärfung der früheren Regeln, Ihrer besonderen und allerstrengsten Aufsicht zu übertragen:

1) Daß die Bedingungen beim Uebergehen aus den niederen Schulen in die mittleren, und aus diesen in die höheren, allenthalben und in Bezug auf alle Stände genau erfüllt werden.

2) Daß Personen leibeigenen Standes nur dann in die mittleren und höheren Schulen zugelassen werden, wenn sie durch den Willen ihrer Herren die Freiheit erhalten haben; im entgegengesetzten Falle aber muß ihr Unterricht auf die niederen Pfarr- und Kreis-Schulen allein beschränkt werden.

3) Daß alle Privat-Pensionen im Verhältniß zu dem Cursus der in denselben vorgetragenen Wissenschaften, gemäß der allgemeinen Organisation der Schulen, in höhere, mittlere und niedere eingetheilt, und daß in denjenigen, deren Unterrichtskreis den Gymnasien entspricht, unter keiner Bedingung Personen leibeigenen Standes zugelassen werden.

4) Daß in den sogenannten Real-Schulen, in welche Personen aus allen Ständen aufgenommen werden, der Cursus der darin gelehrten Wissenschaften auf das Maß der Pfarr- und Kreis-Schulen beschränkt werde, mit Ausschließung alles dessen, was in den Kreis der mittleren und höheren Schulen gehört und was sich nicht direct und unmittelbar auf die technischen Wissenschaften bezieht.

5) Daß auch in den Schulen, welche von den Gutsbesitzern zum Unterrichte ihrer Leibeigenen in ihren eigenen Dörfern entweder schon errichtet sind oder erst in Zukunft angelegt werden sollten, die

nämlichen Gränzen beobachtet werden, welche für die niederen Schulen überhaupt bestimmt sind. Bei Ihrem directen Schriftwechsel mit den Gouvernements-Adelsmarschällen haben Sie darauf zu dringen, daß die Kreis-Adelsmarschälle die nächste und genaueste Aufsicht darüber führen und unter eigener Verantwortlichkeit bei Zeiten und wie sich's gebührt, über jede von ihnen bemerkte Abweichung Bericht erstatten.

Indem Wir Ihnen auftragen, allenthalben genau über die Beobachtung dieser Regeln in allen Schulen zu wachen, zu welchem besondern Ressort diese auch gehören mögen, mit Ausnahme der geistlichen und Militär-Schulen, sind Wir überzeugt, daß durch Ihre Sorgfalt fortan diesen Abweichungen, welche bisher in denselben statt fanden, ganz und gar ein Ende gemacht werden wird.

Wir verbleiben Ihnen stets wohlgewogen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg,
den 9. Mai 1837. (St. Pet. Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Juni. Die hiesigen Zeitungen sind mit Berichten aus Fontainebleau angefüllt, die über die dortigen Vermählungs-Feierlichkeiten in die kleinsten, mitunter wohl in die kleinlichsten Details eingehen. Als Ergänzung dessen, was hierüber bereits gemeldet worden, mag noch Folgendes dienen. Um 10½ Uhr (am 30sten) nach eingenommenem Frühstück begaben sich der König und die gesammte Königliche Familie nach den Gemächern der Prinzessin Helene und führten sie nach demjenigen Theil des Schlosses, den sie, bei ihrer jedesmaligen Anwesenheit in Fontainebleau, als Herzogin von Orleans bewohnen soll, und wo ihre ganze prachtvolle Ausstattung in drei Sälen ausgestellt war. Nach Besichtigung derselben machten die eingeladenen Damen in 12 sechsspännigen offenen Wagen eine Spazierfahrt; die Prinzen und viele der Herren begleiteten sie zu Pferde. Gegen 3 Uhr wurde die Aussteuer von den Gästen in Augenschein genommen. Sämmtliche Geschenke, mit Ausnahme zweier Shawls der Königin von England und eines Spitzenkleides der Königin der Belgier, waren Erzeugnisse des Französischen Gewerbfleißes. Um 6 Uhr ging die ganze Versammlung an einer Tafel von 220 Couverts zu Tische. Gegen 9 Uhr führte der König die Prinzessin Helene nach der Gallerie Heinrich's II., wo der Civil-Akt der Trauung vor sich ging. Die darüber sprechende Urkunde wurde, außer von den beiden Neuvermählten, von JJ. MM. und JJ. KK. HH. und von den 16 Zeugen unterzeichnet. Diese waren: Von Seiten des Kronprinzen: die vier Vice-Präsidenten der Pairs-Kammer, der Präsident und die vier Vice-Präsidenten der Deputirten-Kammer, der Marschall Soult als ältester der Marschälle, der Marschall Gerard als Großkanzler der Ehren-Legion, der Marschall Lobau, als Ober-Befehlshaber der Pariser National-Garde, und der Furst von Talleyrand; von Seiten der Prinzessin Helene: der Hofmarschall Graf von Rantzau, Herr Bresson und der Herzog von Choiseul. Nach Unterzeichnung des Civil-Aktes erfolgte die Trauung nach katholischem Ritus in der großen Kapelle Heinrich's IV. und demnächst nach evangelischem Ritus in dem Saale Ludwig Philipp's, der zu diesem Behufe eben so einfach als geschmackvoll vorgerichtet war. Auf einem Altar mit rothsammtner Decke erhob sich zwischen zwei Leuchtern ein Kruzifix; daneben lag auf einem Tische die heilige Schrift. Die Trauung vollzog der Prediger an der reformirten Kirche, Herr Cuvier. Das Journal des Débats schließt seinen Bericht mit folgenden Worten: „Für alle Diejenigen, welche die Prinzessin Helene an diesem für ihr ganzes künftiges Leben so entscheidenden Tage gesehen haben, wird der Anblick so vieler Anmuth, gepaart mit so vieler Würde einer so natürlichen Bescheidenheit, einer so innigen Rührung unvergeßlich seyn. Wie viel wahres Glück versprechen nicht diese schönen Tugenden dem Erben des Thrones, wie viel Bürgen sind sie nicht für die dauernde Ruhe und Sicherheit des Landes.“

Man erzählt sich, das Herr Laffitte sich nach der Vermählungs-Feier beim Könige entschuldigt habe, daß er im einfachen Frack erschienen sey. Er habe, sagte er, die Einladung nicht erwartet, und deshalb habe es ihm an Zeit gefehlt, sich ein Hofkleid anfertigen zu lassen. Der König soll ihm darauf sehr freundlich geantwortet haben: „Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind; nicht Ihr Kleid wünschte ich hier zu sehen, sondern Ihre Person, und dann kennen Sie ja auch das Sprüchwort: l'habit ne fait pas le moine.“

Paris, 2. Juni. Das Journal des Debats meldet aus Fontainebleau vom 31sten v. M.: „Heute sind fast die Hälfte der Personen, die zu den Vermählungs-Feierlichkeiten eingeladen waren, nach Paris zurückgekehrt. Von den Ministern ist nur Herr von Salvandy hier geblieben, der bei dem Könige bleibt, um die Geschäfte zu expediren. Der Russische Botschafter, Graf von Pahlen, wurde heute hier erwartet; aber ein Gicht-Anfall hält ihn in Paris zurück. Um 11 Uhr nahm die Königl. Familie ein Frühstück ein; die Tafel bestand aus 150 Couverts; der Herzog und die Herzogin von Orleans erschienen nicht. Um 12 Uhr wohnte die Königl. Familie in der großen Kapelle der Messe bei. Die Prinzessin Helene empfing bei sich als Herzogin von Orleans die Glückwünsche ihres Hauses. Dann stellte ihr der Herzog selbst seine Offiziere mit folgenden Worten vor: „„Es sind meine Freunde; sie haben mich seit sieben Jahren nicht verlassen, sind mir im Glück und Unglück treu geblieben. Gewähren Sie ihnen das Wohlwollen, das ich ihnen stets so gern bewiesen habe.““ Dann nahm der Herzog seinen Korrespondenz-Secretair, Herrn Boismilon bei der Hand und führte ihn Ihrer Königl. Hoheit zu. „„Herr Boismilon““, sagte er, „„hat mich erzogen; ich verdanke ihm sehr viel. Er ist lange Zeit mein Lehrer gewesen; ich stelle Ihnen denselben als meinen ältesten Freund vor.““ Herr Boismilon hatte sich des schmeichelhaftesten Empfangs von Seiten der Herzogin von Orleans zu erfreuen. Zuletzt ward Ihrer Königl. Hoheit noch ihr eigener Korrespondenz-Secretair, Herr Asseline, vorgestellt. Um 2 Uhr machten der König und die Königl. Familie eine Spazierfahrt in den Wald. Der Zug bestand aus 15 sechsspännigen Wagen. Das Wetter war, wie seit vier Tagen ununterbrochen, ausgezeichnet schön. Um 6 Uhr war Tafel von 180 Couverts; um 8 Uhr begann das Theater. Mlle. Mars spielte in zwei Stücken und erfreute sich der schmeichelhaftesten Beifalls-Bezeigungen von Seiten der hohen Herrschaften.“

Der Moniteur enthält folgende Note: „Während des Aufenthalts des Herrn Laffitte in Fontainebleau ist der ehrenwerthe Deputirte der Gegenstand der wohlwollendsten Aufmerksamkeit von Seiten Ihrer Majestäten und der Königl. Familie gewesen. Am Tage seiner Ankunft unterhielt sich der Herzog von Orleans sehr lange mit ihm; als ihm am folgenden Tage die Prinzessinnen Marie und Clementine in dem Englischen Garten begegneten, stellten sie ihn dem Könige der Belgier vor, und dieser schien ein wahres Vergnügen in der Unterhaltung mit Herr Laffitte zu finden. Durch diese Thatsachen widerlegen sich einige unrichtige Angaben der Oppositionsblätter. Die Gastfreundschaft des Königs ist wohlwollend für Alle. Wie hätte sie in Bezug auf Herrn Laffitte eine Ausnahme machen können, da sich die Gelegenheit so natürlich darbot, dem ehrenwerthen Deputirten zu beweisen, daß das Juli-Königthum seine früheren Dienste und seine Anhänglichkeit nicht vergessen hat.“

Im Journal de Paris liest man: „Die Regierung soll heute Nachrichten von der höchsten Wichtigkeit erhalten haben. Es sind mehrere Estafetten nach Fontainebleau expedirt worden, und Herr von Montalivet ist selbst eiligst dahin abgegangen. Die Erkundigungen, die wir eingezogen haben, lassen uns vermuthen, daß es sich um Depeschen handelt, die von Algier gekommen sind. Von dem Inhalt derselben haben wir nichts erfahren können.“

In einem hiesigen Blatte liest man: „Der Marschall Clauzel soll heute in Folge der von Afrika eingegangenen Nachrichten zum Conseilspräsidenten berufen worden seyn. Der Marschall ist in der That ausgegangen; aber seine vertrauten Freunde behaupten, daß er nur einen Spaziergang gemacht habe. Daß man aus der Konferenz des Konseilspräsidenten mit dem Marschall Clauzel ein Geheimniß macht, beweist, daß sehr unerfreuliche Nachrichten eingegangen seyn müssen. Die Kommission für die außerordentlichen Kredite soll zusammenberufen worden seyn, um wichtige Mittheilungen entgegenzunehmen. Ein Schreiben aus Marseille meldet, daß bedeutende Waffentransporte in Konstantine angekommen seyen, und daß der Kaiser von Marokko sich eine neue Treulosigkeit gegen uns habe zu schulden kommen lassen.“

Die Regierung scheint die Absendung eines Geschwaders unter den Befehlen des Admirals Gallois nach Haiti beschlossen zu haben. Es soll aus einem Linienschiff, einer Fregatte, zwei Korvetten und zwei Briggs bestehen, und zum Zweck haben, die Vorschläge eines diplomatischen Agenten zur Befriedigung der vormaligen Kolonisten und der Inhaber der Haitischen Obligationen zu unterstützen. — Auch von der Absendung eines Geschwaders unter den Befehlen des Admirals Hugon nach den Küsten von Catalonien ist stark die Rede; indeß scheint es, daß die Regierung damit noch warten wolle, bis sie die Gewißheit erlangt hat, daß Don Carlos wirklich Catalonien zum Schauplatze des Krieges machen will.

Paris, 4. Juni. Vorgestern stattete der König in Begleitung der ganzen Königlichen Familie einen Besuch im Lager bei Fontainebleau ab, das bei dieser Gelegenheit von den Soldaten festlich geschmückt und mit Sinnbildern und Inschriften zu Ehren der Herzogin von Orleans verziert war. Die Herzogin wurde durch einen Deutschen Gesang, der von etwa 50 Elsassern ausgeführt wurde, auf das angenehmste überrascht. Der König richtete an die Sänger Worte des Dankes in Deutscher Sprache. Unter den Verzierungen zeichnete sich eine von Blumen verfertigte Inschrift: „Helene besitzt das Herz der Franzosen!“ vorzugsweise aus. Die Herzogin pflückte eine der Blumen und drückte sie an ihre Lippen, welche Artigkeit von den Soldaten mit lautem Jubel aufgenommen wurde. Bei der Rückkehr nach Fontainebleau wurden der Herzogin von Orleans die neu angekommenen Personen vorgestellt. Unter ihnen befanden sich der russische Botschafter, Graf von Pahlen; der Sardinische Gesandte, Graf von Brignole, und dessen Gemahlin; die Herzogin von Albufera, die Generallieutenants Schneider, Pelet, Merlin, von Segur und Guilleminot u. s. w. Abends spielten die Mitglieder der komischen Oper auf dem Schloß-Theater.

Paris, 5. Juni. Der Moniteur berichtet heute über die Abreise des Königs von Fontainebleau und über den Einzug Sr. Majestät in Paris in folgender Weise: „Gestern, bevor der König Fontainebleau verließ, empfingen mehrere Militairs der dort garnisonirenden Regimenter den Orden der Ehren-Legion aus den Händen Sr. Majestät. Unmittelbar darauf reisten der König, die Königin, der Herzog und die Herzogin von Orleans, so wie die übrigen Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses nach Saint-Cloud ab, wo sie ein Frühstück einnahmen. Auf allen bewohnten Punkten der Straße wurde die Königliche Familie auf das herzlichste begrüßt; in Chailly, Ponthierry,

***

Essonne, Villemoisson und Longjumeau waren die Häuser mit Fahnen verziert, und überall standen die National-Garden in Reihe und Glied. Um 2 Uhr langte der König in St. Cloud an. Die National-Garde und eine beträchtliche Anzahl von Zuschauern drängten sich in der nach dem Schlosse führenden Allee, und empfingen Ihre Majestäten mit dem Rufe: Es lebe der König! Es lebe die Königin! Es leben der Herzog und die Herzogin von Orleans! Aber alle diese verschiedenen Begrüßungen, die das Gepräge der innigsten Anhänglichkeit an den König und seine Dinastie trugen, waren nur ein Vorspiel zu der Aufnahme, die den Monarchen und die junge Prinzessin in Paris erwarteten. Um 2 Uhr fanden sich der Seine-Präfekt, der Polizei-Präfekt, die Mitglieder des General-Conseils des Departements und die 12 Maires von Paris bei dem Triumphbogen der Stern-Barrière ein. Zahreiche Detaschements der 12 Legionen der Pariser National-Garde und der Linientruppen bildeten das Spalier auf jeder Seite der Elysäischen Felder von den Tuilerieen bis nach der Stern-Barrière. Um halb 4 Uhr langte der König an. Dicht vor Paris stiegen Se. Majestät und die Prinzen zu Pferde. Die Königinnen der Franzosen und der Belgier, die Herzogin von Orleans, die Erbgroßherzogin von Mecklenburg, die Prinzessinnen Adelaide, Marie und Clementine und der Herzog von Montpensier bestiegen eine offene Kalesche. In der Begleitung des Königs befanden sich sämmtliche Minister, die Marschälle Soult, Maison, Molitor, Gerard und Clauzel, der Admiral Duperré und eine unabsehbare Menge von Offizieren. Der König ritt zwischen dem Herzoge von Nemours und dem Prinzen von Joinville. Rechts neben dem Wagen der Königin ritt der Herzog von Orleans, links der Herzog von Aumale. Bei dem Triumphbogen redete der Seine-Präfekt Se. Majestät folgendermaßen an: „„Sire, gestatten Sie, daß sich an den Thoren Ihrer großen Stadt eine Stimme im Namen ihrer Einwohner erhebe, um Ihnen die Bewegung, die Theilnahme auszudrücken, die in diesem Augenblick eine Million Herzen ergreift. Paris sehnt sich danach, seinen König und seine Königin, die es verehrt, bewundert und liebt, in der Mitte Ihrer glänzenden, jetzt durch eine neue Tochter von Frankreich vermehrten Familie wiederzusehen. Wir heißen sie willkommen in diesen Mauern, die anmuthige Prinzessin, die jetzt die großen Geschicke unseres tapferen und edelmüthigen Kronprinzen theilt! Ganz Frankreich empfängt sie mit Händeklatschen, und freudenvoll erwartet sie Paris! Möge ihr Glück der Freude gleichen, die sie in Ihrem Königl. Hause und in dieser großen Französischen Familie verbreitet; sie erfahre, sie sehe, wie diese Stadt die Tugenden ihrer Prinzen zu schätzen und zu lieben weiß, und wie süß es ist, von ihr geliebt zu werden. Die Pariser Munizipalität, Sire, erneuert Ew. Majestät ihre Glückwünsche, und erbittet sich die Gunst, Sie bis an die Pforten Ihres Palastes begleiten zu dürfen.““ — Der König erwiderte: „„M. H., die Gefühle, die Sie Mir im Namen der Stadt Paris ausdrücken, haben Mein Herz tief gerührt. Ich bin das Organ Meiner ganzen Familie, dieser völlig Französischen und zugleich Pariser Familie, wenn Ich Ihnen sage, wie tief wir von der Zuneigung, die uns die Hauptstadt beweist, und von der Freude, welche die Vermählung Meines Sohnes erregt, durchdrungen sind. Die Prinzessin, die wir Ihnen zuführen, ist Frankreichs würdig, — sie ist würdig, an die Stelle derjenigen zu treten, die so viele Jahre hindurch das Glück Meines Lebens ausgemacht und die Frankreich Söhne gegeben hat, welche sich immer des Landes würdig zeigen, unsere Freiheiten immer aufrecht erhalten werden....“ Hier wurde der Monarch durch den Ausbruch des Jubels unterbrochen; er fügte dann noch mit großer Rührung hinzu: „„Söhne, die, wie ich, die Ordnung und den Frieden, den Wohlstand und die Freiheit Frankreichs vertheidigen werden!““ Dieser Antwort des Königs folgte ein lange anhaltender Beifall; der Enthusiasmus, der sich in diesem Augenblicke kundgab, würde schwer zu beschreiben seyn. Der König und die Königl. Familie zogen nun durch den Triumphbogen ein. Die Munizipalität schloß sich dem Zuge an. Das herrlichste Wetter begünstigte den Einzug; eine ungeheure Menschenmenge war in den Elisäischen Feldern auf dem Eintrachtsplatze und in dem Garten der Tuilerieen versammelt. Alle Fenstern waren mit Damen besetzt und überall gaben sich die Zeichen der lebhaftesten und ungeheucheltsten Freude kund. Vor den Tuilerieen ließ der König die Truppen vor sich vorüber defiliren, welchem Schauspiele auch die Königinnen und Prinzessinnen aus ihrem Wagen mit zusahen. Der Ruf: „Es lebe der König! Es lebe die Königin! Es leben der Herzog und die Herzogin von Orleans!“ ertönte unaufhörlich. Um 6¼ Uhr begaben Se. Majestät Sich in das Schloß der Tuilerieen und setzten Sich unmittelbar darauf mit der Königlichen Familie zur Tafel, die aus 200 Couverts bestand. Während des Diners zeigte sich der König vom Balkon herab, mit der Herzogin von Orleans, zu verschiedenenmalen dem Volke und ward jedesmal mit jubelndem Zuruf empfangen.“

Die Haltung der Herzogin von Orleans während des Einzuges in Paris verrieth eine tiefe innere Rührung. Sie sah sehr blaß aus, und man bemerkte häufig Thränen der Freude in ihren Augen. Sie war ganz weiß gekleidet und grüßte mit vieler Anmuth.

Der Prediger Cuvier, der in Fontainebleau die Trauung nach evangelischem Ritus verrichtet hat, hat von der Neuvermählten eine mit Brillanten besetzte Tabatière und eine sehr schön eingebundene Bibel zum Geschenk erhalten, deren Deckel mit Edelsteinen besetzt sind.

Der Moniteur enthält heute keine Nachrichten aus Afrika, obgleich alle übrigen Blätter mit Briefen und Berichten von dorther angefüllt sind, aus denen sich zu ergeben scheint, daß die Dinge eine

für die Kolonie ungünstige Wendung genommen haben. Im Moniteur Algérien liest man unter Anderem Folgendes: „Wir hatten früher gemeldet, daß Abdel-Kader einen seiner Offiziere zu dem General Bugeaud gesandt habe, um in Unterhandlung mit ihm zu treten. Den uns aus Oran zugehenden Nachrichten zufolge, hat aber dieser Schritt des Emir zu keinem Resultate geführt, so daß die Hoffnung auf ein nahe bevorstehendes Arrangement erloschen ist. Man hat in jener Stadt das Gerücht verbreitet, daß der geringe Erfolg dieser ersten Besprechungen hauptsächlich den Unternehmungen zugeschrieben werden müsse, die von Algier aus auf anderen Grundlagen mit Abdel-Kader eingeleitet worden wären. Wir können versichern, daß dieses Gerücht durchaus falsch ist.“ — Außerdem enthält das Algirische amtliche Blatt unterm 27sten v. M. Folgendes: „Der Angriff auf den Pachthof Reghaya war keine isolirte Thatsache, die man einigen Räubern zuschreiben könnte, sondern es war ein förmlicher und wohlberechneter Akt der Feindseligkeit von Seiten der östlichen Stämme, eine erste Antwort auf den von Abdel-Kader erlassenen Aufruf, und somit der Anfang eines Krieges, der von unserer Seite angenommen worden ist, und der, nach den ersten Ereignissen zu urtheilen, mit Nachdruck geführt werden wird. — Aus Oran schreibt man unterm 22sten v. M.: „Heute früh um 2 Uhr wurden die Stämme der Douaren und der Smelas, die unter den Wällen von Oran lagerten, plötzlich von dem Feinde angegriffen, der funf bis sechs Köpfe abschnitt und einige Weiber und Kinder, auch mehreres Schlachtvieh mit sich fortführte. Die Andreas-Schanze, das äußerste Werk des Platzes, eröffnete das Feuer auf den Feind, und der General Brossard ruckte mit 2000 Mann aus der Stadt; aber der Feind, der seinen Zweck erreicht zu haben schien, hatte sich bereits in gehöriger Entfernung zurückgezogen.“

Großbritanien und Irland.

London, 3. Juni. Der „Morning Herald“ will wissen, die Herzogin von Kent und die Prinzessin Victoria wurden in diesem Sommer diejenigen schönen Gegenden Englands, die sie bisher noch nicht besucht, bereisen und zunächst nach Cheltenham gehen.

Die Adresse der Stadt London an die Prinzessin Victoria, welche Ihrer Königlichen Hoheit am Dienstage überreicht wurde, lautete folgendermaßen: „Wir, der Lord Mayor ꝛc. ꝛc. nahen uns Ew. Königl. Hoheit bei der erfreulichen Veranlassung, daß Höchstdieselben das Alter von 18 Jahren erreicht haben. Mit der lebhaftesten Freude blicken wir zuversichtlich auf die Wohlthaten hin, welche aus der vortrefflichen Erziehung, die Sie unter der exemplarischen Fürsorge Ihrer erhabenen Mutter erhielten, entspringen werden, mit der vollen Ueberzeugung, daß, welche Stellung einzunehmen Ew. Königliche Hoheit berufen seyn mögen, Sie fortfahren werden, ein Vorbild der Tugenden zu seyn, welche dem weiblichen Charakter Würde und Schmuck verleihen; und angelegentlich wünschen und hoffen wir, daß Ew. Königl. Hoheit lange leben mögen im Genusse der Gesundheit wie der Bewunderung und Liebe eines freien und glücklichen Volkes.“ Ihre Königl. Hoheit erwiderte: „Ich danke Ihnen für ihre Güte; meine Mutter (deren Antwort auf die ihr überreichte Adresse bereits mitgetheilt worden) hat alle meine Empfindungen ausgesprochen.“ Hierauf wurde der Lord-Mayor und die vornehmsten städtischen Beamten der Herzogin und der Peinzessin einzeln vorgestellt. Die Mitglieder der Deputation nahmen dann in dem Vorzimmer Erfrischungen ein und verließen darauf den Palast.

London, 6. Juni. Die Times sagt in ihrem heutigen Blatte: „England hat jetzt keine Regierung, und wir wollen diese erstaunliche Thatsache dem ganzen Reiche zurufen, bis sie als ein zwanzigtausendfaches Echo zu uns zurückkehrt.“ Sie erklärt es sodann für unverantwortlich, daß die Minister, statt ihre Entlassung zu nehmen, lieber das Land ohne Regierung ließen. Die übrigen Tury-Blätter fordern gleichfalls die Minister auf, zu resigniren. Der Courier bemerkt hierauf: „Die Tory-Blätter zeigen dadurch ihren Patriotismus, daß sie die Verlegenheit des Handelsstandes noch durch einen Ministerwechsel vermehren wollen. Es wird ihnen indeß nicht gelingen, denn, den eingegangenen Nachrichten zufolge, wird der Fall von ein paar Häusern dem Handel des ganzen Landes nicht so nachtheilig seyn, wie sie glauben. Ihre Wünsche, daß das Publikum in große Noth gerathen möge, werden nicht in Erfüllung gehen.“

Ein Theil der Eisenbahn zwischen London und Birmingham wird nun dem Publikum bald geöffnet werden, nämlich der von London bis Watford, eine Strecke von 22 Englischen Meilen; der von Birmingham bis Rughy, 30 Meilen, soll zum Oktober fertig werden. Auch die Eisenbahn zwischen Birmingham und Liverpool ist schon so weit gediehen, daß sie von letzterem Orte bis Wednesfield befahren werden kann und nur noch 15 Englische Meilen an der Vollendung fehlen; sobald sie fertig ist, wird man von Liverpool nach Birmingham, eine Strecke von 98 Englischen Meilen, in vier Stunden gelangen können.

Vom General Evans sind Briefe hier eingegangen, worin er versichert, daß er nach dem 10. Juni nicht länger in Spanischen Diensten bleiben, sondern um den 12ten ganz bestimmt in London ankommen werde, um seine parlamentarischen Functionen wieder zu übernehmen.

Spanien.

Madrid, 23. Mai. In dem heutigen Espanol liest man: „Man ist Jedermann Gerechtigkeit schuldig. Wir wollen die Englische Regierung nicht mit Lobpreisungen überschütten, und wir sind weit entfernt, zu glauben, daß der uns geleistete Beistand aus reinem Interesse für unsere Sache entsprungen sey, ja, wir sind im Allgemeinen mit dem Benehmen jener Regierung nicht zufrieden; aber zu gleicher Zeit zollen wir der Loyalität, womit die Englischen

Truppen die unsrigen bei verschiedenen Gelegenheiten unterstützt haben, unseren lauten Beifall. San Sebastian, Bilbao, Malaga und neuerdings Barcelona bezeugen die Wahrheit dieser Behauptung. Ja, die Britische Flagge hat neben der Flagge Isabellas II. gekämpft, um sie zu beschützen, nicht aber, um sie zu verdrängen, wie einige auswärtige Blätter behaupteten. Haben die Engländer etwa auf ihrem Posten geschlafen? Gewiß nicht. Diese Eifersucht ist ebenso lächerlich, wie die Protestationen gegen eine Französische Cooperation, die, wenn sie zur Ausführung gekommen wäre, von einigen Nationalitäts-Puritanern als eine Schande für unser Vaterland wurde betrachtet worden seyn. Die Französische Cooperation allein kann uns retten, aber die partielle Unterstützung, die uns bei mehr als einer Gelegenheit von Englischen Truppen zu Theil geworden ist, war uns von ungemeinem Nutzen, und verdient unsere ganze Dankbarkeit."

Nach Berichten des Englischen Courier aus San Sebastian vom 25. Mai hatte der Britische Commissair im Spanischen Hauptquartier, Oberst Wylde, am Tage zuvor einen vergeblichen Versuch gemacht, die Offiziere der Britischen Legion zum Verbleiben im Spanischen Dienste nach Ablauf ihrer Capitulationszeit (10. Juni) zu bewegen. Die Offiziere verlangten vor Allem vollständige Entrichtung der ihnen schuldigen Soldrückstände. Eben so unglücklich fiel ein Versuch mit den Soldaten vom 1sten Regimente der Legion, den Schützen und der Artillerie aus; nur zwei Individuen erklärten sich bereit, noch länger zu bleiben. Mit großer Erbitterung sprechen sich die Berichte vom Kriegsschauplatze über die unerklärliche Saumseligkeit des Oberbefehlshabers der Nordarmee, Espartero's, aus, welcher am 26sten bereits seit 12 Tagen an der Spitze von 20,000 Mann in Hernani stand, ohne auf die dringenden Vorstellungen von Evans und Wylde zu hören, welche von ihm verlangten, daß er vorrücken solle, um Tolosa zu nehmen und Irribarren zu Hülfe zu kommen. In einem von der „Morning Chronicle" mitgetheilten Briefe aus Bayonne werden die Gründe namhaft gemacht, durch die er seine Zögerung zu beschönigen suche. Zuerst behauptete er, es fehle an Lebensmitteln; sie wurden innerhalb vierundzwanzig Stunden angeschafft; dann fehlte es ihm an Munition; in sechs Stunden war er aus den Magazinen zu San Sebastian versorgt; dann verlangte er Bagage-Pferde und Maulesel; auch diese kamen ihm in möglichst kurzer Zeit zu; nun, nachdem er alle Vorwände erschöpft zu haben schien, erklärte er schriftlich den Behörden von Guipuzcoa, daß das Eisen in dieser Provinz zu dem Beschlagen seiner Pferde nicht gebraucht werden könne, und daß er daher mit Eisen aus Frankreich versehen werden müsse. Während Espartero zögerte, hatte Guibelalde 2000 Mann in Tolosa zusammengebracht, und Zarategui nebst anderen in Navarra zurückgelassenen Karlistischen Befehlshabern hatten die stärksten Päße besetzt.

Paris, 3. Juni. Die Charte de 1830 enthält nachstehende telegraphische Depeschen: „Bayonne, 1. Juni. Don Carlos ist am 27sten Abends und seine Armee am folgenden Morgen in Barbastro eingerückt. Oraa hat am 29sten Saragossa verlassen, um den Befehl über die Christinische Armee zu übernehmen. Der Baron von Meer ist nach Fraga marschirt, um den Ebro zu decken." — „Bordeaux, 2. Juni. Die Karlisten standen am 28sten Abends noch in Barbastro, und die Christinos unter den Befehlen des General Burens waren nur noch zwei Stunden von jener Stadt entfernt. Oraa, der von Saragossa aufgebrochen ist, um den Befehl zu übernehmen, führt ein Bataillon und 300 Pferde mit sich." — „Narbonne, 2. Juni. Der Baron von Meer ist am 28sten v. M. von Lerida nach Aragonien aufgebrochen. Am 30sten wußte man in Seu d'Urgel nicht, wo sich Don Carlos befand. Organia (an der Segra) wurde am 29sten von den Karlisten besetzt. Royo hatte am 31sten sein Hauptquartier in Prullans in der Cerdagne. Die Karlisten behaupten, daß sie nur deshalb in dieser Gegend blieben, weil ihre Bewegungen mit denen der Armee des Don Sebastian in Verbindung ständen. Die Karlistische Junta war am 25sten in Solsona."

In einem von Französischen Blättern mitgetheilten Schreiben aus Madrid vom 28. Mai heißt es: „Die Karlistische Expedition bildet hier das allgemeine Tagesgespräch. Das unglückliche Gefecht bei Huesca giebt derselben eine größere Wichtigkeit, als man ihr anfangs beilegen zu wollen schien, denn es ist gewiß, daß die Waffen der Königin in diesem mörderischen Gefechte eine Niederlage erlitten haben, die hauptsächlich dem Ungestüm und der Zuchtlosigkeit unserer Soldaten zuzuschreiben ist, indem dieselben angriffen, ohne die Befehle ihrer Anführer abzuwarten. Irribarren, der wider seinen Willen in diesen Kampf verwickelt wurde, und mit unvergleichlicher Tapferkeit gefochten hat, ist todt. Man sagt auch, doch können wir es nicht verbürgen, daß zwei Kanonen dem Feinde in die Hände gefallen seyen. Jetzt ist man hier in lebhafter Besorgniß über die Richtung, welche die Karlistische Expedition von Huesca aus genommen haben mag. Man glaubt indeß allgemein, sie werde auf Barbastro marschirt seyn, um die Kolonne des General Burens zu vermeiden, die Saragossa verlassen hat, um sich mit der Division von Irribarren zu vereinigen. Die Karlisten, welche seit dem Gefecht bei Huesca die übertriebensten Gerüchte verbreiten, behaupten, daß die von Don Sebastian, Eguia, Sanz und zwei Söhnen des Marschalls Bourmont kommandirte Expedition forfahren werde, die Nordarmee zu beschäftigen; Don Carlos sey dagegen mit Villareal und den Bischof von Leon nach Navarra zurückgekehrt, und habe die Absicht, Bilbao und Balmaseda zu belagern. Der Ausgang der Affaire bei Huesca erhebt natürlich den Muth der Anhänger des Don Carlos in den Provinzen, welche die Expedition durchzieht, und da der Brigadier Villapadierna sich mit seiner Kolonne der Division des Generals Burens angeschlossen hat, so haben Cabrera, Forcadell und andere Karlistische Parteigänger freies Spiel. Der Hauptzweck der Karlisten, bei ihrem Versuche in Catalonien einzudringen, ist wohl, sich eines Hafens zu bemächtigen. Während auf diese Weise der Feind unsere reichste Provinz bedroht, bringen die Cortes, da es ihnen an Vaterlandsliebe gebricht, ihre Zeit mit persönlichen Streitigkeiten hin. Man sagt, die Minorität beabsichtige, sobald sie alle ihre Kräfte beisammen habe, einen heftigen Angriff gegen das Ministerium. Dies letztere hat, aufgeblasen durch die bei Hernani und Irun errungenen Vortheile, zahlreiche Proscriptionslisten entworfen. — Die Cortes wollen Geld prägen lassen und wahrscheinlich wird in der nächsten öffentlichen Sitzung der Finanzminister zum Verkauf der goldenen und silbernen Kirchengefäße autorisirt werden. — Wie es heißt, ist der General Narvaez schnell nach Madrid beschieden worden, um ein wichtiges Kommando zu übernehmen. — Der Deputirte Lujan und Hr. Escudero, Adjutant des General Evans, haben den offiziellen Bericht über die letzten Operationen überbracht, so wie ein Verzeichniß derjenigen, die das Ehrenkreuz verdient haben, deren Zahl sich auf 1500 belaufen soll.

Der Courier theilt nachstehendes Schreiben aus Saragossa vom 28. Mai mit: „Aus den glaubwürdigsten Nachrichten, die ich über das Gefecht bei Huesca habe einziehen können, ergiebt sich, daß der Kampf in den Straßen sehr heftig gewesen ist, und daß namentlich in der einen Straße ein Bataillon der Königlichen Garde und ein Bataillon der Französischen Legion buchstäblich in Stücke gehauen wurden. Als die Französische Legion in Quarré's in die Stadt eindrang, nahm die Karlistische Kavallerie eine Stellung ein, und als die Legion näher heran rückte, öffnete sich die Linie der Kavallerie und die dahinter stehende Infanterie gab eine tödtliche Salve, worauf die Kavallerie sich auf die Legion stürzte und eine fürchterliche Verwüstung anrichtete. Der Kampf wurde endlich allgemein; aus jedem Fenster wurde auf die unglücklichen Christinos geschossen, die nach einem hartnäckigen Widerstand sich in der größten Unordnung zurückziehen mußten und von der Karlistischen Kavallerie bis Almodovar verfolgt wurden. Unser Verlust soll 1500 Mann betragen, worunter die Generale Irribarren, Diego Leon und Mendivel; der Verlust der Karlisten muß ebenfalls bedeutend gewesen seyn. Am 25sten sind die Generale Burens und Villapadierna mit 5000 Mann Infanterie und 700 Pferden von hier abgegangen. Am 26sten waren sie in Verbegal; weitere Nachrichten fehlen. Tristang war am 23sten mit 4000 Mann in Graus. Don Carlos hatte, nachdem er der Prozession am Frohnleichnahmsfeste beigewohnt, am 27sten früh um 2 Uhr Huesca verlassen und sich nach Barbastro begeben. Cabrera und Tena stehen in Quinto, einem Dorfe nahe bei Saragossa, weshalb die Kanonen auf den Wällen aufgepflanzt sind und die Artilleristen Tag und Nacht auf ihren Posten seyn müssen. In Laggemilla, drei Leguas von Cantavieja, haben die Carlisten drei Juntas ernannt, welche die Angelegenheiten der Provinz leiten sollen. Cantavieja ist gut befestigt und reichlich mit Munition und Lebensmitteln versehen. Der Gouverneur dieses Ortes, Major O'Callaghan, ist ein Mann von großer persönlicher Tapferkeit und Energie. Man fürchtet, daß Cabrera, nachdem er Gandesa eingenommen, Mora de Ebro belagern werde, welches für die sichere Verbindung mit Catalonien von großer Wichtigkeit ist, und wo im letzten Kriege die royalistische Junta ihre Sitzungen hielt."

Eben dieses Blatt enthält folgendes Schreiben aus San Sebastian vom 29. Mai um 10 Uhr Morgens: „Die Armee ist heute bei Tagesanbruch ausmarschirt. General Evans begleitete, an der Spitze seiner Division, die Britische Legion mit einbegriffen, den Oberbefehlhaber bis Andoain, kehrte aber gegen Einbruch der Nacht wieder nach Hernani zurück. Andoain wurde ohne Widerstand eingenommen. Am Ende des Dorfes befindet sich eine kleine Brücke über einen Fluß, der in die, rechts von Andoain vorüberfließende Oraa mündet, und auf dem jenseitigen Ufer des Flusses hatten die Karlisten eine starke Verschanzung aufgeworfen und eröffneten auf die Truppen der Königin, als dieselben die kleine Brücke passirten, ein heftiges Feuer, wodurch eine große Anzahl verwundet wurde. Bald darauf wurde jedoch eine seichte Stelle in dem Flusse entdeckt, wo der größte Theil der Armee ohne Hinderniß passirte. Mit Bedauern muß ich Ihnen melden, daß bei der obengenannten Brücke der General Gurrea einen Schuß empfing, der ihn augenblicklich tödtete. Das Feuer war so heftig, daß eine Stunde verging, ehe man den Körper in Sicherheit bringen konnte. Die Spanische Artillerie beschoß die Verschanzungen, traf aber so schlecht, daß die Karlisten gar nicht darauf achteten. Als jedoch der Kapitain How, von der Artillerie der Legion, mit zwei Geschützen die Verschanzung zu beschießen anfing, da stutzten die Karlisten, weil die Kugeln trafen und bei dem dritten Schusse flohen sie mit der größten Schnelligkeit. — General Gurrea war ein strenger und kühner Krieger aus Mina's Schule. Während des Unabhängigkeits-Krieges war er namentlich in Navarra mit Erfolg thätig. Ich habe oft mit seinem tapferen Sohne Don Ignacio, der jetzt Adjutant des Generals Evans ist, in der Ribera, nicht weit von Lerin, den Ort besucht, wo er an der Spitze eines kleinen berittenen Guerillahaufens plötzlich die Kavallerie Napoleon's angriff und sich einen Weg durch sie bahnte und eine große Anzahl derselben tödtete. Als nach der Rückkehr Ferdinand's VII. die Liberalen heftigen Verfolgungen ausgesetzt waren, wanderte er nach England aus, wo er mehrere Jahre lebte. Er hat vier Söhne, die sämmtlich in England erzogen worden sind. Sein ältester Sohn, einer der Adjutanten des General Evans, ist gleich ausgezeichnet als Soldat, wie als Mensch. Zwei andere Söhne waren Adjutanten ihres Vaters. Der Ver-

lust des Generals Gurrea wird allgemein schmerzlich gefuhlt und namentlich sind seine Söhne um so tiefer davon ergriffen, als sein Tod so unerwartet kam. — Wie es heißt, ist Don Sebastian zurückgekehrt, um sich mit den bei Tolosa stehenden Truppen zu vereinigen. Er soll nicht abgeneigt seyn, sich mit dem Helden von Luchana zu messen."

Italien.

Rom, 21. Mai. Die üble Witterung, welche hier fortdauert und uns bereits den Genuß des Fruhlings gänzlich geraubt hat, hat eine ecclesiastische Maßregel hervorgerufen, welche im Tagesblatt vom 20. Mai angezeigt wird, wie folgt: „Da in dieser Hauptstadt und in der Umgegend die Unbeständigkeit der Witterung fortdauert, so daß man befürchten muß, sie möchte auf die Gesundheit der Population und auf die Produkte des Landes gleich schädlich wirken, hat der Kardinal Odescalchi eine Einladung bekannt machen lassen, wonach die Gottesfurchtigen der Stadt aufgefordert werden, mit öffentlichen Gebeten die Entfernung der ihnen drohenden Geisel von der heiligen Jungfrau Maria zu erflehen. Um aber die Intercession der großen Mutter Gottes desto wirksamer zu machen, werden bis zum Ende dieses Monats einige der ältesten und wunderreichsten Bildnisse der heiligen Jungfrau zur öffentlichen Verehrung ausgestellt seyn. Seine Heiligkeit, unser Herr, hat im Wunsche, bei dieser Gelegenheit die Frömmigkeit der Gottesfurchtigen zu bestärken, allen denjenigen vollkommenen Ablaß zu verleihen geruht, welche dreimal die besagten Bildnisse besuchen und zum Genusse der heiligen Sakramente unter Gebet, im Sinne des Oberhauptes ihrer Kirche, nahen würden.

Oesterreich.

Innsbruck, 31. Mai. Heute um 5 Uhr 15 Minuten in der Frühe verspürte man hier zwei schnell aufeinander folgende Erdstöße und eine Erderschütterung, welche 8 bis 10 Sekunden anhielt. In den Zimmern war der Eindruck so, als wenn ein Theil des Hauses zusammen gestürzt wäre; dabei zitterten Thuren und Fenster stark, und verursachten ein Klirren der Fensterscheiben und ein starkes Geräusch. An den Wänden hängende Gegenstände kamen in schwingende Bewegung, eben so die Möbeln, was besonders an den hohen Aufhänge- und Bucherkästen sichtbar war. In schwach gebauten Häusern fielen von der oberen Decke kleine Stücke Mörtel herab. Im Freien nahm man deutlich eine Erderschütterung des Erdbodens wahr, und Hunde zeigten dort große Unruhe. Der Barometerstand war 26 Par. Zoll und $2_{,3}$ Par. Duodez-Linien, also bloß $1_{,10}$ Par. Duodez-Linien niedriger, als am 30sten um 9 Uhr Abends, und stieg wieder auf 26″ $2_{,9}$‴ Par. M. bis 7 Uhr in der Frühe.

Türkei.

Deutsche Blätter berichten von der Walachischen Gränze vom 17. Mai: „Fürst Ghika hatte die Ehre, dem Sultan bei Silistria seine bewillkommende Aufwartung zu machen, zu welchem Ende der Furst mit zahlreichem Gefolge dem Großherrn auf die bestimmte Anzeige von seiner bevorstehenden Ankunft von dieser Festung aus eine Strecke weit entgegengegangen war. Beim Zusammentreffen eilte Furst Ghika auf den Sultan und küßte ihm als Zeichen seiner Ehrfurcht die Kniee, während der Sultan ihn freundlich willkommen hieß. Nach den ersten Begrüßungs-Ceremonien ließ sich der Sultan die den Fürsten begleitenden Bojaren vorstellen und richtete an jeden einige freundliche Worte. Indem er eine Schreibtafel in der Hand hielt und verschiedene Notizen eigenhändig aufzeichnete, erkundigte er sich sorgfältig nach dem öffentlichen Zustande des Fürstenthums Wallachei, nach den etwanigen Klagen der Bevölkerung und den Mitteln, diesen zu begegnen, dann nach den Erzeugnissen des Landes, dem Stande der Felder, der Industrie und des Handels und den Aussichten für die Zukunft im Allgemeinen. So pflegte der Sultan an allen Orten, welche er auf seiner gegenwärtigen Reise berührte, zu verfahren, und man darf sich sonach nicht wundern, wenn seine Anwesenheit überall die freudigste Stimmung erregte. Das Bemühen, sich durch eigene Anschauung von dem Zustande seines Landes zu überzeugen, und der Wunsch, etwanige Hindernisse größeren Wohlstandes zu beseitigen, spricht sich im ganzen Thun des Sultans aus. — Der Sultan trug bei seinem Einzuge in Silistria außer der Kopfbedeckung, welche ein Fes bildete, fast ganz Europäische Kleidung. Sie bestand aus einem rothen mit Goldstickerei verzierten Spenzer, weißen Pantalons, ähnlichen Handschuhen und Stiefeln von aufgeriebenem schwarzem Leder. — Am 13. Mai. hat der Sultan Silistria wieder verlassen, um seine Reise nach Rustschuck fortzusetzen. Von da will der Sultan über den Balkan nach Philippopel und Adrianopel, woselbst große Feste vorbereitet werden, zurückreisen, sonach seine Reise nicht, wie es hieß, bis Widdin und Orsowa ausdehnen, weshalb von diesen Orten, so wie auch von dem Fürsten Milosch von Serbien nur Begrüßungs-Deputationen nach Rustschuck abgesandt worden sind.

Witterung.

Mai.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
31.	12,8 R.	27″ 9‴,0	heiter. ruhig.
Juni.			
1.	13,2 „	27 8,9	heiter. ruhig.
2.	13,1 „	27 9,8	heiter. ruhig.
3.	14,2 „	27 7,3	heiter. ruhig.
4.	14,1 „	27 7,2	heiter. Regen. ruhig.
5.	14,3 „	27 7,1	heiter. ruhig.
6.	10,2 „	27 6,6	trüb. SW. Regen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 67.
Mittwoch, den 9. Juni 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Doktoren der Medicin Friedr. Veh und Alexander v. Middendorff; den Herrn Arzt erster Classe Robert Knoblock, Alexander Lehnhold u. Carl Otto v. Vegesack; den Hn. Arzt zweiter Classe Heinrich Trentovius; die Studirenden der Medicin Carl v. Wilcken, Julius Salomon, Edelhard Grewinck, Heinrich August Schmieden, Eugen Burchard, Carl Isack, Wilhelm Grénquist, Carl v. Lingen und Johann Nic. Schönjann; die Studirenden der Rechtswissenschaft Christoph v. Baranoff, Rudolph v. Engelhardt und Ewald S. Tobien; den Studirenden der Philosophie Boris v. Baumgarten; den Zögling des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Armin Rehding, und den verstorbenen Studirenden der Medicin Joh. Bernh. Aug. Dörkson — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Die etwanigen Schuldner des Verstorbenen und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 3. Junius 1837.

Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse macht hiermit in Beziehung auf den §. 15 des ersten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der Güter Habbat, Jaggowal, Kaltenborn und Uddewa, Nurms im Harrischen Kreise, Pickfer, Pöddes mit Koock und Asserien, Riesenberg, Samm u. Weltz um Darlehne aus der Kreditkasse zum Septbr. dieses Jahres nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung dieser Kasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich bis zum 1. September d. J. in der Kanzlei der Verwaltung der Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und die reglementsmäßigen Vorzugsrechte der Kreditkasse wegen der nachgesuchten Darlehne dem §. 15 und 16 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß eingeräumt sein werden. Reval, am 27. April 1837.

Präsident W. v. Samson. 3
A. H. v. Albaum, Secr.

In Veranlassung einer Requisition des dörptschen Herrn Schulinspectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche nach dem hierher übersandten Anschlage die Reparaturen an den Kreisschul-Gebäuden, betragend die Summe von 322 Rubeln 40 Kop., zu übernehmen und auszuführen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 16ten d. M. und zum Peretorge am 19ten d. M., Vormittags 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Reparatur-Anschlag kann täglich in der Kanzlei dieser Behörde inspicirt werden. Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 4. Juni 1837. 3

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Secr. Wilde.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat macht mit Bezugnahme auf das von demselben unterm 23. Januar d. J. über den Nachlaß des verstorbenen Pfandhalters und Kaufmanns George Wilhelm Raphoph erlassene Proklam hierdurch bekannt, daß, nachdem Ein Hochpreisliches Kaiserliches livländisches Hofgericht dem Rathe eröffnet, wie zu dem Nachlasse des genannten weiland George Wilhelm Raphoph auch das Gut Klein-Kongota gehöre, alle etwanigen Ansprüche, welche dieses Gut Klein-Kongota betreffen, von der durch das erwähnte diesseits erlassene Nachlaßproklam angeordneten Adcitation ausgeschlossen sind, und daher keine Anmeldung derselben bei diesem Rathe Statt finden kann. 1

Dorpat Rathhaus, am 28. Mai 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. F. Wevrich.

Demnach der Tuchscheerer Wellmann die Stadt Dorpat zu verlassen gedenkt, und um eine Versteigerung seines Mobiliar-Vermögens gebeten, solchem

petito auch zu deferiren gewesen, als wird von Em. löblichen Voigteigerichte dieser Stadt desmittelst bekannt gemacht, daß am 10. Juni c., Nachmittags von 2 Uhr ab, im Hause des Tuchscheerers Wellmann, in der Steinstraße, verschiedene Möbeln, Wirthschaftsgeräthe, Equipagen ꝛc., öffentlich gegen gleich baare Bezahlung auctionis lege versteigert werden sollen; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 1

Dorpat Rathhaus, am 31. Mai 1837.

Ad mandatum: R. Linde, Secr.

Zufolge Requisition des dörptschen Herrn Gouvernements-Schuldirectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die für das Jahr 1837 nöthigen Reparaturen an den Gebäuden des dorpatischen Gymnasiums, gemäß des von dem stellvertretenden Herrn Schul-Architekten Müller am 24. Mai d. J. angefertigten Anschlags 754 Rb. 70 Kp. betragend, zu übernehmen willens und geeignet sind, hierdurch aufgefordert, zu dem anberaumten Torge am 9. d. M. und zum Peretorge am 12. d. M., Vormittags 11 Uhr, mit den gesetzlichen Erfordernissen versehen, bei dieser Behörde sich zu melden und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der oberwähnte Kosten-Anschlag kann bis zum Peretorg täglich in der Kanzlei dieser Behörde inspicirt werden.

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 2. Juni 1837.

Polizeimeister, Oberst v. Reutz. 2

Sekr. Wilde.

Von dem Oberdirectorium der livländischen adelichen Güter-Credit-Societät wird desmittelst bekannt gemacht: daß dessen Sitzungen vom 10. Juli bis zum 10. August d. J. ausgesetzt bleiben, indessen für die Registratur der Anzeigen über die in dieser Zeit etwa sich ereignenden Cessionen von Pfandbriefen ehstnischen Distrikts behufige Anordnung getroffen worden.

Riga, den 31. Mai 1837. 2

H. v. Wilcken, Rath.

Stövern, Secr.

Zu verkaufen.

Bei mir sind ganz frische Blutigel zu haben. 2

F. L. Triebel.

Kaufgesuch.

Hiermit mache ich bekannt, daß mein hiesiger Hauswächter Hans Sommer beauftragt ist, für den Bedarf meiner Rappinschen Papierfabrik Lumpen aufzukaufen. G. F. v. Richter. 2

Abreisende.

Alexander Eduard Eldring, Knochenhauergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 1. Juni 1837.

C. H. Guyot wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 1. Juni 1837. 1

Nach acht Tagen verreiset Fr. Ruin, Cand. med. Den 1. Juni 1837. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 68. Sonnabend, 12. Juni. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Griechenland. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Juni. Am 20. Mai, um 7 Uhr Morgens, verließen S. K. H. der Thronfolger Wjatka und begaben Sich zu Wasser auf dem Flusse Wjatka, auf einer für S. K. H. erbauten Schaluppe, in die durch ihren ausgebreiteten Handel bemerkenswerthe Stadt Sslobodskoj. Um 11 Uhr Abends erreichten Sie die Stadt Glasow, wo Sie Ihr Nachtlager hielten.

Am 21. Mai, Morgens um 6 Uhr, setzten S. K. H. nach gehaltenem Gottesdienste Ihre Reise fort, und kamen Abends um 10 Uhr auf der Ishewschen Gewehrfabrik an. Am 22. Mai geruhten Sie die Fabrik-Beamten zu empfangen, und nachdem Sie die Fabrik, die in vollem Gange war, in Augenschein genommen hatten, begaben Sie Sich auf die Wotkinsche Fabrik, wo Sie 3 Stunden zur Besichtigung derselben anwendeten. Nachdem S. K. H. hier übernachtet hatten, wohnten Sie am Morgen des 23. Mai dem Gottesdienste bei, und setzten darauf Ihre Reise nach Perm fort, welches Sie Abends um 10 Uhr erreichten.

Am 24. Mai empfingen Sie nach gehaltenem Gottesdienste die Gouvernements-Beamten, die Geistlichkeit und die Kaufmannschaft. Darauf besuchten Sie das Gouvernements-Gymnasium, die Schule für die Kinder der Canzelleidiener, die Ausstellung der Natur- und Industrie-Erzeugnisse des Gouvernements, die insbesondre durch die Schätze des Mineralreiches bemerkenswerth war, das Alexandrowsche Hospital, das Militär-Hospital und das Gefängniß.

Abends machten S. K. H. eine Fahrt auf dem Flusse Kama. An den beiden Abenden der Anwesenheit S. K. H. in Perm, war die Stadt erleuchtet.

Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 17. April sind der Director der Civil-Ingenieur-Schule, General-Lieutenant vom Corps der Ingenieure der Wege-Communication Kosen, der Dirigirende des 5ten Bezirks der Wege-Communication, General-Major vom Corps der Ingenieure der Wege-Communication, Rokaßowskij, und der General-Stabs-Arzt der Flotte, Wirkliche Staatsrath Hassing, für ausgezeichneten Diensteifer, zu Rittern des Kaiserlich-Königlichen St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe Allergnädigst ernannt worden.

St. Petersburg, 5. Juni. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 18. April sind die General-Majore, der Bezirks-General des 3ten Bezirkes des abgesonderten Corps der inneren Wache, Löwenthal, der Chef des Münzhofes, vom Corps der Berg-Ingenieure Ellers, und der bei der Kaiserlichen Militär-Akademie angestellte Baron Medem, für ausgezeichneten Diensteifer, zu Rittern des K. K. St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst ernannt worden.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 28. Mai (aus Zarskoje-Sselo) ist der Obristlieutenant des Nishe-Nowgorodschen Dragoner-Regiments Essen 2, Krankheitshalber als Obrist mit Uniform und zwei Drittheilen seines Gehaltes als Pension des Dienstes entlassen worden. (St.Pet.Ztg.)

St. Petersburg, 8. Juni. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 29. Mai sind befördert: Vom Ulanenregiment des Herzogs von Nassau: der Stabsrittmeister Zorn zum Rittmeister; der Unterofficier Henning zum Cornet; vom Wolhynischen Ulanenregiment: der Stabsrittmeister von Stackelberg zum Rittmeister; zu Lieutenants, die Cornets Lange und v. Schwarz. Dem Lieutenant von der Leibgarde zu Pferde, Graf Benkendorf ist, für ausgezeichnete Tapferkeit gegen die Bergvölker im Jahr 1836, der St. Wladimirorden 4ter Classe mit der Schleife Allergnädigst verliehen worden. (Ruß.Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Juni. Das J. d. Déb. legt dem Fürsten Talleyrand, von dem andere hiesige Blätter behaupten, er habe Fontainebleau mißvergnügt verlassen, nachstehende Aeußerung in den Mund: „Ich habe vielen glänzenden Festlichkeiten beigewohnt; ich bin in allen europäischen Königshäusern aus und eingegangen; aber niemals habe ich gese-

hen, daß man mit so großer Pracht und Ordnung, und mit so ausgezeichnetem Geschmacke für so zahlreiche und verschiedenartige Gäste während einer so langen Zeit gesorgt hat."

Die Deputirtenkammer setzte in ihrer heutigen Sitzung die Verhandlungen über das Marinebudget fort. Im Laufe der Debatten richtete Hr. v. Tracy an die Minister die Frage, ob es wirklich ihre Absicht sey, die Sklaverei in den französ. Colonien abzuschaffen? Seiner Ansicht nach, sey mit einer solchen Maßregel durchaus keine Gefahr verknüpft, und sie verspreche andererseits große Ergebnisse, wie sie denn auch den Grundsätzen der Menschlichkeit gemäß sey. Hr. v. Tracy drang auf die Emancipation der Sklaven, und berief sich dabei auf das von England gegebene Beispiel. Der Seeminister, Adm. Rosamel, äußerte, er begreife nicht, wie die Regierung wegen dieses Gegenstandes habe angegriffen werden können; offenbar sey, was man von ihr ohne Weiteres verlange, nicht gehörig erwogen worden: denn es seyen nicht weniger, als 271,551 Sklaven, deren plötzliche Emancipation verlangt werde. Von diesen seyen 70,000 auf Martinique, 96,322 auf Guadeloupe, 16,898 in Cayenne, 70,406 auf der Insel Bourbon und 9849 in der franz. Colonie am Senegal. Bei der Hinweisung auf das von England gegebene Beispiel habe die, zugleich damit gewährte Entschädigung an die Sklaveneigenthümer berücksichtigt werden müssen. Auf die nämliche Weise müsse denn doch offenbar auch Frankreich verfahren, und dieses würde bei der Emancipation obiger Sklaven nicht weniger, als 271,551,000 Fr. Entschädigung an die Eigenthümer zahlen müssen. Er aber, der Minister, würde es in der That nie wagen, eine so ungeheure Summe von den Kammern zu fordern. Man möge also doch der Regierung die Sorge überlassen, die Sclaven zu emancipiren, ohne dem Lande eine Last von mehr als 271½ Mill. aufzubürden. Hr. v. Tracy gab hierauf zu verstehen, daß, nach seiner Meinung, die Emancipation ohne Entschädigung verfügt werden könne; denn die von England bewilligte sey von allen Verständigen getadelt und nur als eine Maßregel zu Gunsten der Speculanten betrachtet worden. Auf eine neue Frage an den Minister, ob sich die Regierung mit der Emancipationsangelegenheit überhaupt beschäftige, antwortete Hr. v. Rosamel, daß dies allerdings geschehe. Der Seeminister versprach später auch noch für morgen eine Amnestieverordnung für die in den franz. Colonien begangenen politischen Vergehen.

Jussuff Bey hat Urlaub auf drei Monate erhalten; es gefällt ihm so gut in Paris, daß er noch länger hier zu verweilen wünscht.

Ueber die Angelegenheit des Generals von Rigny liest man in der Gazette des Tribunaux Folgendes: „Die Instruction dieses langen und wichtigen Prozesses ist endlich geschlossen. Der Kriegsminister hat den Befehl ertheilt, die Mitglieder des Kriegsgerichts auf den 15ten d. M. zusammenzuberufen. Die Anklage gegen den Brigadegeneral Vicomte Walter von Rigny ist doppelter Art. Erstlich ist er angeklagt, sich der Verrätherei schuldig gemacht zu haben, indem er im Angesichte des Feindes ein Geschrei habe vernehmen lassen, welches in die Reihen der Französischen Armee Unordnung und Verwirrung gebracht habe, — ein Verbrechen, worauf nach den Militairgesetzen der Tod steht. Zweitens ist er der Insubordination und unziemlicher Aeußerungen gegen seinen Vorgesetzten, den Marschall Clauzel, angeklagt, was nach den Gesetzen 5jährige Kettenstrafe nach sich zieht. Mehrere Zeugen, die durch wichtige Geschäfte in Paris zurückgehalten werden, sind hier durch eine Kommission verhört, und ihre Aussagen zu Protokoll genommen worden; unter ihnen befinden sich der Herzog von Nemours, der General Colbert, der Oberst Boyer, Herr Baude, Herr Chasseloup-Laubat und Herr von Rancé, Adjutant des Marschalls Clauzel."

Der Kriegsminister hat vorgestern nachstehende Depesche des Generals Damrémont erhalten: „Algier, 27. Mai, 9 Uhr Morgens. Der „Cerberus", welcher so eben von Bona kommt, bringt die Nachricht mit, daß Achmed-Bey Konstantine nicht verlassen hat und daß in Bona und in der Umgegend von Guelma vollkommene Ruhe herrscht." — In einer anderen, vom 26. und 27. Mai datirten Depesche meldet der General Damrémont, daß am 25sten der Bataillonschef de La Torre an der Spitze von 1100 Mann von 4000 Arabern oder Kabylen angegriffen worden sey. Nach einem sehr heftigen Kampfe floh der Feind in Unordnung. Den Verlust desselben an Todten und Verwundeten schätzt man auf 1200 Mann, worunter mehrere Häuptlinge. Mit dem Einbruch der Nacht zerstreuten sich die gegen uns verbundeten östlichen Stämme. Von unserer Seite sind acht Mann getödtet und 68 verwundet worden. Der Bataillonschef de La Torre hat sich in diesem Gefechte ausgezeichnet, und die von ihm befehligten Truppen haben mit ihrer gewohnten Tapferkeit gefochten. — Der General Bugeaud meldet in einem Schreiben an den Kriegsminister, welches aus dem Lager an der Tafna vom 25. Mai datirt ist, daß die Unterhandlungen mit Abdel-Kader noch fortdauerten, und daß noch kein efecht zwischen unseren Truppen und denen des mirs stattgefunden habe.

Der ministerielle Temps enthält Folgendes: „Seit einigen Tagen gefällt man sich darin, das Gerücht zu verbreiten, daß sehr schlechte Nachrichten von Algier eingetroffen wären; man hat von zahlreichen, in dieser Beziehung gehaltenen Minister-Conseils gesprochen. Die von unserer Seite eingezogenen Erkundigungen bestätigen jene Besorgnisse keineswegs; das Gegentheil ist sogar wahrscheinlicher, und eine Korrespondenz, die alles Vertrauen verdient, giebt die größte Hoffnung zu einem baldigen Arrangement mit Abdel-Kader, der, weit davon entfernt, Gesetze vorschreiben zu wollen, den lebhaftesten Wunsch hegt, den Beistand Frankreichs zu erhalten und dessen Freundschaft zu verdienen."

Boireau ist auf der Brigg „le Laurier" nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika eingeschifft worden. Meunier befindet sich noch immer in Havre, da die Handelsschiffe sich fortwährend weigern, ihn an Bord zu nehmen.

Paris, 9. Juni. Ein Straßburger Journal enthält Folgendes: „Ein Rundschreiben des Ministers des Innern fordert alle Gemeinden auf, bei Gelegenheit der Vermählung des Herzogs von Orleans Festlichkeiten zu veranstalten. Der hiesige Municipalrath hat sich daher auch versammelt, und über die Art und Weise, wie jenes Fest zu begehen sey, berathschlagt. Es wurden zwei Vorschläge gemacht: erstens, 60 Kinder armer Handwerker mit 50 Fr. jedes in die Sparkasse einzuschreiben; zweitens, einen Ball im Schauspielhause zu geben. Der erste Vorschlag ist mit überwiegender Stimmenmehrheit, und zur Freude der hiesigen Philantropen, angenommen worden."

Aus Toulon schreibt man unterm 5ten d.: „Durch Briefe, die mit dem Dampfschiffe „Vauban" angekommen sind, erfährt man, daß der General Bugeaud sich am 27sten v. M. an der Tafna befand. Sein Marsch war bisher nur eine unbedeutende militairische Promenade gewesen, und hatte nur den Zweck gehabt, die Räumung des Lagers an der Tafna zu beschützen. In diesem Augenblicke muß die Expeditionsarmee nach Oran zurückgekehrt seyn. Sie wird einen zweiten Marsch nach dem Habra zu antreten; aber schwerlich durfte derselbe irgend ein Resultat liefern. Dergleichen militairische Promenaden werden die Macht Abdel-Kader's nicht brechen. Mit den 30,000 Mann, die jetzt in Afrika sind, könnte man leicht die von dem Marschall Clauzel entworfenen Pläne ausführen. (?)"

Paris, 7. Juni. Gestern Nachmittag fuhren der Herzog und die Herzogin von Orleans, begleitet von der verwittweten Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg, in einem offenen Wagen längs den Quais nach der Kirche Notre-Dame, um diese berühmte Kathedrale in Augenschein zu nehmen. Der Wagen wurde durch ein Gedränge in einer Straße in der Nähe der Kathedrale einen Augenblick aufgehalten; der Herzog wurde bei dieser Gelegenheit erkannt, und, eben so wie die Prinzessin, mit dem lautesten Jubel begrüßt. Die Menge machte nun ehrfurchtsvoll Platz, und der Wagen nahm den Rückweg nach den Tuilerieen über die Boulevards, von dem Bastilleplatz an bis zu dem Rue de la Paix. Die Herzogin äußerte, daß sie nie eine belebtere Scene, als das tägliche Gewimmel in der großen Stadt gesehen habe. Abends um 7 Uhr sammelte sich wieder, wie in den Tagen vorher, eine unermeßliche Volksmenge unter den Fenstern der Tuilerieen. Um halb 9 Uhr erschienen der König und die junge Herzogin auf dem Balcon, und wurden mit den lautesten Freudenbezeugungen begrüßt. — Der Herzog von Orleans hatte dem Bischof von Meaux, der die Trauung in Fontainebleau nach katholischem Ritus verrichtet hatte, ein mit Diamanten besetztes Crucifix überreichen lassen; allein der Bischof hat den Wunsch zu erkennen gegeben, daß das Geld, welches das Crucifix gekostet, unter die Armen vertheilt werden möge, und daher das Geschenk nicht angenommen. — Gestern wurden im Thronsaal der Tuilerieen die Glückwunsch-Deputationen der beiden gesetzgebenden Kammern, von dem König, der von der Königin, Mme. Adelaide, den Prinzen und den Prinzessinen, umgeben war, empfangen. Die Präsidenten der beiden Kammern erneuerten zunächst ihre Glückwünsche, wegen der Vermälung des Herzogs von Orleans, in Anreden an den König, der in der Antwort auf die des Barons Pasquier, die zuversichtliche Hoffnung aussprach, daß durch die geschlossene erfreuliche Verbindung, der Thron an Festigkeit, und die Institutionen des Landes an Dauer gewinnen würden. Die Wohlfahrt, deren sich Frankreich zu erfreuen habe, werde hoffentlich nie wieder gestört werden. In der Antwort an den Präsidenten der Deputirtenkammer sagte der König: „Ich bin von der so eben vernommenen Rede zu gerührt, um den ganzen Umfang meiner Gefühle ausdrucken zu können, doch wünsche ich der Kammer vor Allem meinen Dank zu sagen für die Gesinnungen, die sie bei jeder Gelegenheit gegen mich an den Tag gelegt hat, von dem denkwürdigen Augenblick an, an den Ihr Präsident so eben erinnerte, als Sie alle mit großem Eifer und Bereitwilligkeit mich umgaben, um das Staatsschiff aus den Gefahren zu retten, mit denen es bedroht war, unser Vaterland vor der Anarchie zu bewahren, in die es auf den Punkt war, zu stürzen, und den Triumph der Freiheit, wie der öffentlichen Ordnung durch die Aufrechthaltung unsrer verfassungsmäßigen Gesetze, welche die Wohlfahrt, Freiheit und persönliche Unabhängigkeit jedes Franzosen verbürgen, zu sichern." Hier wurde die Rede durch den Ruf: „es lebe der König!" unterbrochen. In dem übrigen Theil der Antwort heißt es am Schluß: „Sie werden meine Schwiegertochter finden, wie Ihr Präsident sie so richtig geschildert hat; nämlich würdig des so rührenden Empfanges, den die französische Bevölkerung ihr überall hat zu Theil werden lassen, und auch, wie ich freudig wiederhole, würdig, auf dem Throne die zu ersetzen, die so viele Jahre hindurch der Trost meines Lebens gewesen ist und mir diese zahlreiche Familie geschenkt hat, die dem Vaterlande ganz ergeben und, gleich mir, stolz und glücklich über Frankreichs Liebe ist." Hierauf richteten die beiden Deputationen ihre Glückwünsche an den Herzog und die Herzogin von Orleans. Der Präsident der Pairskammer sprach, in seiner Anrede, die Zuversicht aus, daß durch das neu geknüpfte Band die öffentliche Wohlfahrt in Frankreich sich befestigen und an Gedeihen zunehmen werde. In dem, besonders an die Herzogin gerichteten Theil der Rede äußerte er unter Anderm: „Es sind freilich noch nicht viele Stunden, seit Frankreichs Glück Sie auf dessen Gebiet

* * *

gefuhrt hat, verflossen, und man könnte sie leicht zählen; allein dieser geringe Zeitraum hat schon, wie wir wenigstens hoffen, für Sie hinreichen müssen, um in den Bewohnern Ihres neuen Vaterlandes jenen schnellen und sichern Scharfblick, der sie stets charakterisirt hat, zu erkennen." Der Präsident der Deputirtenkammer hielt folgende Anrede: „Die Deputirtenkammer hatte sich Ihren Hoffnungen zugesellt; sie gesellt sich nun auch Ihrem Glücke bei. Unsere Stimme, Madame, ist das getreue Echo des allgemeinen Jubelrufs, der Sie bei Ihrer Ankunft auf dem Französischen Gebiet empfangen und bis in diesen Palast begleitet hat. Sie sind in unserer Mitte wie ein Pfand des Friedens und der Versöhnung erschienen. Der König, dessen Güte nur den günstigen Augenblick abwartete, um eine Amnestie zu bewilligen, hat die Gelegenheit Ihrer glücklichen Vermälung ergriffen, um die politische Aufregung zu beschwichtigen, und um ein Ereigniß, welches die Nation mit Hoffnung erfüllt und Ihre Wünsche krönt, durch einen großen Akt der Gnade einzuweihen. Gnädiger Herr, Madame, empfangen Sie, mit dem Wohlwollen, welches Ihnen schon alle Herzen genommen hat, unsere heißesten Wünsche für das dauernde Glück einer Verbindung, die unter solchen Auspizien geknüpft worden! Ein ganzes Volk hat Ihnen entgegengejauchzt. Bewahren Sie sich stets die Liebe dieses Volkes, das von Natur so gutmüthig und auch so würdig ist, geliebt zu werden. Erhalten Sie sich jene Zustimmung der Nation, die die Stärke und Dauerhaftigkeit der Throne, so wie das Glück und die Sicherheit der Könige ausmacht! Der Herzog von Orleans beantwortete sowohl in seinem eigenen Namen, wie in dem seiner Gemalin, die Gluckwünsche, und dankte den Kammern für die Theilnahme an einem Ereigniß, welches sein ganzes Glück ausmache. In der Antwort an Herrn Dupin heißt es: „Alle meine Bemühungen werden in der That darauf gerichtet seyn, jene Zustimmung der Nation, die uns so glücklich macht, und deren, durch die Abgeordneten Frankreichs erneuerter Ausdruck für die Herzogin und für mich eine Aufmunterung und Belohnung ist, zu verdienen und zu bewahren. Wir werden den uns bezeugten Gesinnungen durch ein gänzliches Vertrauen in die große und glorreiche Nation und durch eine vollständige, unbedingte Hingebung für Frankreichs Wohl, für seine Interessen und Freiheit, entsprechen. Diese erhabene Aufgabe wird uns nicht nur durch die guten Beispiele, denen wir zu folgen uns bemühen werden, sondern auch, ich hoffe es, durch die Sympathieen der Deputirtenkammern süß gemacht und erleichtert werden." — Herr von Salvandy, der dem Herzoge und der Herzogin die Mitglieder des Unterrichtsraths vorstellte, äußerte in seiner Anrede unter Anderm: „Madame! Die Universität beugt sich gern vor Ihnen; sie weiß, daß die Französische Literatur Ihre Jugendjahre genährt hat; in weiter Ferne von uns lasen Sie unsere unbedeutendsten Schriften."

Großbritanien und Irland.

London, 9. Juni. Die Krankheit des Königs, welche anfangs von nicht großer Bedeutung zu seyn schien, hat sich so sehr verschlimmert, daß sie allgemeine Besorgnisse erregt. Die Leibärzte Sr. Majestät, Sir Henry Halford und Dr. Chambers, sind vorgestern nach Windsor berufen worden und haben die Nacht und einen Theil des gestrigen Tages dort zubringen müssen. Die Morning Post erklärt indeß, daß die Symptome der Krankheit, des Asthma's, sich nicht in gleich heftigem Grade, wie wohl bei früheren Gelegenheiten, gezeigt hätten, und daß die Besorgnisse bis jetzt nur durch den Umstand erregt worden seyen, daß die von den Aerzten angeordneten Mittel nicht so schnell wie sonst zur Hebung des Uebels beitrügen, was besonders mit Rücksicht auf das Alter des Königs bedenklich erscheine. Der Courier enthält heute folgende Erklärung: „Wir sind im Stande, den besorglichen Gerüchten zu widersprechen, welche heute Morgen in allen Theilen der Hauptstadt verbreitet waren. Der König befindet sich heute Morgen etwas besser als gestern, womit jedoch nicht gesagt seyn soll, daß seine Krankheit nicht ernstlicher Natur sey; aber bei dem Alter, in welchem er sich befindet, und bei einem bedeutenden Grade von Schwäche, die ihn befallen hat, läßt sich unmöglich etwas über den Erfolg vorhersagen. Wir können hinzufügen, daß der Stand der Krankheit des Königs von der Art ist, daß vermuthlich schleunigst Bülletins werden bekannt gemacht werden, aus denen das Publikum genaue Auskunft wird schöpfen können." Die Nachrichten über das Befinden Sr. Majestät wirkten übrigens schon nachtheilig auf den Stand der Fonds, da man an der Börse fürchtete, daß, wenn der König sterben sollte, die jetzige Krisis in den Staats- und Handels-Geschäften noch stärker werden möchte, weil in diesem traurigen Fall, der die Prinzessin Victoria mit voller Großjährigkeit auf den Thron bringen würde, eine unmittelbare Auflösung des Parlaments erfolgen dürfte. Es wurde gestern sogar schon das falsche Gerücht von dem Tode Sr. Majestät verbreitet. Auch heute Nachmittag wiederholte der Sun dies Gerücht. Um drei Uhr aber giebt dasselbe Blatt nach Ankunft eines Expressen, der Windsor um 1 Uhr verlassen, die erfreuliche Anzeige, daß der König sich diesen Morgen besser befunden, mit welcher Nachricht auch der Oberhofmeister, Herzog von Argyle, und Graf von Albemarle um 2½ Uhr im Kensington Palast eingetroffen waren, doch mit dem Zusatz: „nicht viel besser." Heute um 7 Uhr Abends meldet der Sun: „Die letzten Berichte aus Windsor verließen Se. Majestät diesen Nachmittag in demselben ungewissen Zustand, wie Vormittags. Die Symptome sind auf keine Weise günstig." Dagegen meldet ein Korrespondent von dort: „Se. Majestät haben eine bessere Nacht und den heutigen Tag hindurch wenig Beschwerde des Athmens gehabt, auch leichter ausgeworfen, und die Symptome werden im Ganzen von den Königlichen Leib-Aerzten für günstig gehalten. Tag und Nacht ist Dr. Daires, des Königs Lieblings-Arzt um den hohen Patienten. Die Königin ist fortwährend gesund, ungeachtet ihrer unabläßigen Gegenwart bei Nacht und bei Tage in dem Krankenzimmer des Königs." Später kam dann noch folgendes Bülletin aus dem Schlosse von Windsor vom heutigen Tage an: „Der König hat seit einiger Zeit an einer Brustbeschwerde gelitten, so daß Se. Majestät auf Ihr Zimmer beschränkt und beträchtlich schwach geworden sind, doch ist Ihre gewöhnliche Beachtung der Geschäfte nicht unterbrochen worden. Henry Halford. Wm. Fred. Chambers." Um Mitternacht hieß es im Unterhause wieder, daß neuere Nachrichten aus Windsor eingetroffen seyen, denen zufolge sich das Befinden des Königs sehr verschlimmert habe.

Die hiesigen Blätter enthalten ausführliche Berichte über einen Unglückfall, welcher sich am 7ten d. M. in Hull zugetragen und vielen Menschen das Leben gekostet hat. Das Dampfschiff „Union", welches an jenem Tage des Morgens um 6 Uhr nach Gainsborough abgehen sollte, ist nämlich, als es schon seine Passagiere am Bord hatte und im Begriff stand, abzufahren, durch das Springen des Dampfkessels in die Luft gesprengt worden. Die Zahl der Passagiere am Bord des Schiffes wird verschieden angegeben; nach Einigen soll sie 70, nach Anderen gar 150 betragen haben. Gewiß scheint es, daß wenigstens 50 bis 60 derselben, theils unmittelbar durch die Explosion ihren Tod gefunden haben, theils ertrunken sind, da das Schiff sogleich nach derselben gesunken ist. Ueberdies sind sowohl von den Passagieren, als von den auf den Quais befindlichen Zuschauern sehr viele schwer und zum Theil lebensgefährlich verletzt worden. Ein Theil des gesprungenen Kessels wurde mit solcher Gewalt gegen ein Haus angeschleudert, daß ein Theil der Mauer desselben einstürzte; fast alle Häuser am Quai sind mehr oder minder beschädigt. Die Ursache des Unglucks scheint übrigens, nach den ziemlich übereinstimmenden Nachrichten, die Nachlässigkeit des Ingenieurs gewesen zu seyn, welcher für das Ventil nicht die gehörige Sorge getragen oder zu wenig Wasser im Kessel gelassen hatte, so daß es niedriger als die Züge stand, wo bei immer geheizt worden ist, ohne daß die Maschine in Arbeit gesetzt wurde, so daß sich das gefährliche Knallgas entwickelte, welches den Dampfkessel, aller Ventile ungeachtet, sprengen muß. Der Schreck, den der Unglucksfall erzeugte, war so stark und so allgemein, daß eine Menge von Passagieren am Bord der übrigen in der Humber liegenden Dampfböte sind an's Land setzen ließ, um ihre Reise zu Lande zu machen.

In Bezug auf den nachtheiligen Eindruck, den gestern an der Börse die Meinung hervorbrachte, daß im Fall des Ablebens Sr. Majestät die unverzügliche Auflösung des Parlaments eintreten müßte, bemerkt der Constitutionel: „Es ist fast unnöthig, daran zu erinnern, daß diese Meinung auf einem Irrthum beruht, indem das Gesetz dahin geändert worden ist, daß das Parlament in einem solchen Falle noch Monate lang beisammen bleiben kann."

In der heutigen Sitzung des Unterhauses ist eine Bittschrift wegen einer regelmäßigen Dampfschifffahrts-Verbindung von England über das Rothe Meer nach Bombay, Ceylon, Madras und Kalkutta vorgelegt worden; die Kosten werden zu 181,000 Pfund jährlich angeschlagen.

Der Standard bezeichnet alle diejenigen, die gegen Sir A. Agnew's Sabbaths-Bill gestimmt, als Papisten und Ungläubige.

Spanien.

Paris, 6. Juni. Die Regierung hat im Laufe des heutigen Tages folgende telegraphische Depeschen erhalten: „Bordeaux, 5. Juni 7 Uhr Abends. Am 1sten standen die Karlisten noch in Barbastro, und die Christinos hielten Berbegal, Morilla, Selgua, Castejon bei Puente und Monzon an den Ufern der Cinca nahe bei Barbastro besetzt. Es fehlt den Karlisten an Lebensmitteln und es finden häufige Desertionen statt. Nach einem Schreiben aus Jaca sollte man glauben, daß Don Carlos und der Infant Barbastro verlassen, und daß man nicht wüßte, welche Richtung sie eingeschlagen hätten." — „Bayonne, 5. Juni 8 Uhr Abends. Don Carlos war am 2ten noch in Barbastro. Der General Oraa hat am 1sten dem General Espartero geschrieben, daß er im Stande sey, den Feind zu beobachten und anzugreifen, indem er sich mit dem Baron von Meer in Verbindung gesetzt habe, und über Mozon mit demselben kommunizire. Espartero hat dieses Schreiben am 3ten in Pampelona erhalten, und demzufolge seinen Plan, auf Rivera zu marschiren, aufgegeben. Man glaubt, daß er dem General Oraa Verstärkungen senden werde." — „Perpignan, 4. Juni. Am 3ten war man in Seu d'Urgel ganz in Ungewißheit über die Bewegungen der Armee des Don Sebastian. Am 2ten kam Castello mit 700 Karlisten durch Organia und marschirte nach Lerida, wohin sich der größere Theil der Karlistischen Haufen auf Befehl des Don Carlos begiebt, von dessen Marsch man seit Barbastro nichts weiß." — „Perpignan, 5. Juni. Der Baron von Meer traf von Fraga in Lerida ein, und brach am 1sten mit seinen Truppen in der Richtung von Balaguer auf. Am 4ten glaubte man in Seu d'Urgel, daß Don Carlos durch Ober-Aragonien in Catalonien eindringen würde."

Paris, 7. Juni. Die Regierung hat im Laufe des heutigen Tages die nachstehenden beiden ziemlich gleichlautenden telegraphischen Depeschen erhalten: „Bordeaux, 6. Juni. Am 2ten hat der General Oraa die Stellungen des Feindes in der Umgegend von Barbastro rekognoszirt. Die Karlisten zogen sich nach einem leichten Scharmützel in die Stadt zurück, und scheinen sich daselbst befestigen zu wollen. Der Baron von Meer hielt das linke Ufer der Cinca mit hinlänglichen Streitkräften besetzt, um sich den Verstärkungen zu widersetzen, die der Feind von dieser Seite an sich ziehen könnte; Grases stand auf den Bergen an der Spitze der mobilisirten Freiwilligen von Huesca, Battana und Jaca." — „Bayonne, 6. Juni.

Die Karlisten waren am 3ten noch in Barbastro. Der General Oraa hat eine Rekognoszirung bis an die Thore der Stadt vorgenommen. Der Feind hat sich am 2ten ganz in die Stadt zurückgezogen, die er zu befestigen scheint. Der Brigadier Grases, Kommandant der Provinz Huesca, hat sich mit den Milizen aus den Thälern oberhalb der Cinca aufgestellt. Der Baron von Meer bewacht das linke Ufer. Der General Espartero ist von Pampelona nach Aragonien abgegangen."

Portugal.

Lissabon, 21 Mai. Noch immer hat man kein Ministerium zusammenbringen können. Leute, die nicht in den Cortes sind, will man nicht, und die Männer in den Cortes möchten gerne alle Minister seyn, so daß einer dem anderen Schwierigkeiten in den Weg wälzt. Der Reid arbeitet von dem ersten bis zum letzten, ungeachtet ein Minister unter den jetzigen Verhältnissen wahrhaftig nicht zu beneiden ist. Einige wenige Rechtliche, die vielleicht weniger Hindernisse zu überwinden hätten, ziehen sich klug und bescheiden zurück, denn welcher Vernünftige wird wohl die Verwaltung eines Hauses übernehmen mögen, dessen Vermögenszustand so herabgekommen, daß er nicht das tägliche Brod für die Dienerschaft aufbringen kann, und wo ein schimpflicher Bankorott fast unvermeidlich ist. Man will jetzt die Ueberzeugung haben, daß diese Krisis vorsätzlich durch die Minister und ihre Anhänger herbeigeführt worden sey. Die Schwierigkeiten vorhersehend, ein neues Ministerium zu bilden, sollte dieser Act nur dazu dienen, sie mächtiger und die Cortes abhängiger zu machen, damit sie für das Anlehen stimmten, als einziges Mittel sich länger zu erhalten und den Staatsbankerott noch für einige Zeit aufzuschieben. Die Königin und der Prinz, die in der besten Harmonie leben, beobachten fortwährend die größte Staatsklugheit, indem erstere in Alles willigt, was die Partei beschließt, da jedes Widerstreben nur noch schlimmere Folgen nach sich ziehen könnte. Das königliche Paar hat es sogar jetzt aufgegeben, einige Zeit in dem schönen Cintra sich aufzuhalten und während der heißen Sommertage die frischere Gebirgsluft zu athmen, um allen Vorwürfen auszuweichen, da durch jenen Aufenthalt doch die Ministerialgeschäfte einigermaßen erschwert werden würden. Dias d'Oliveira, welcher der Königin erklärt hat, daß es ihm nicht glucken wolle, ein neues Ministerium zu bilden, soll dieses Auftrags nun wieder entbunden worden seyn. Die Königin, um noch einen Versuch zu machen, hat (so berichtet wenigstens der Periodico dos pobres) dem Hrn. Anselmo Braamcamp, der sich gegenwärtig auf seinen Gutern bei Santarem aufhält, entbieten lassen, zurückzukommen. Hr. Braamcamp ist unstreitig einer der unterrichtetsten Portugiesen, der Patriotismus mit der größten Rechtlichkeit verbindet, und deshalb bei allen Ständen sehr geachtet ist — allein da er fortwährend äußerst kränklich ist; er leidet wahrscheinlich an der Leber — so ist wohl zu bezweifeln, daß er diesem Rufe nachkommen werde.

Holland.

Haag, 7. Juni. Se. Maj. der König, welcher gestern von hier abreiste, ist in Utrecht festlich empfangen worden. 30 Studenten zu Pferde holten Se. Maj. ein, und das Volk spannte die Pferde aus und zog den geliebten Landesherrn in die Stadt.

Se. K. H. der Prinz von Oranien hat sich in Tilburg durch einen Sturz mit dem Pferde leicht (und dem Vernehmen nach gefahrlos) am Haupte verletzt. In Amsterdam wollte man die Wunde zu Börsenzwecken als bedenklich darstellen.

Deutschland.

Erlangen. Unlängst theilten öffentliche Blätter die Nachricht mit, daß der hiesige, als höchst ausgezeichneter Dichter geschätzte, eben so geistreiche als gelehrte Professor der orientalischen Sprachen, Dr. Friedrich Rückert, einem an ihn ergangenen, von sehr hochgeschätzten Personen unterstützten Rufe nach Berlin nicht folgen werde; wiewohl nun hier Jeder, der Rückert's reichbegabte Muse ehrt, und seines Wissens Tiefe und Fülle schätzt, von Herzen wünschen muß, daß jenes „Nicht" vollkommen begründet sey, so ist es leider doch nur zu gewiß, daß die Richtigkeit obiger Nachricht nichts weniger als verbürgt erscheint. Indessen hofft man, und nicht ohne Grund, daß es gelingen werde den „Poeten durch und durch", wie einer unserer genialsten Kunstrichter ihn nennt, unserer Hochschule zu erhalten. Kaum mit der Durchsicht des dritten, bereits der Presse vertrauten Bandes der zweiten Auflage seiner „Gesammten Gedichte" im Reinen, schickt er sich auch schon an, den zweiten Theil der „Weisheit des Brahmanen" zum Drucke gereift darzustellen, und Gleiches läßt sich von den „Makamen des Hariri" aussagen, die binnen kurzem, vollständig bearbeitet, ans Licht treten werden; ja, es verschmäht die vielgewandte Muse unsers sinnreichen Meisters im Versbau und im Reime" nicht, einem bei Ferdinand Enke hieselbst erscheinenden „Erlanger Musenalmanach" den Liebesdienst der Redaction zu erweisen, jenem thätigen Antheil unbeschadet, welchen der „Viel und nur Vollendetes Gewährende" an der Zeitschrift für die Freunde des Morgenlandes nimmt. Welchen Antheil aber die Gebildeten deutscher Nation an dem Dichter und an seinen Geisteserzeugnissen nehmen, davon gaben jüngst 37 Ehrenmänner Leipzigs (Professoren, Buchhändler, Aerzte, Pastoren u. s. w.) und einige diesen Gleichgesinnte Bremens, ehrenwerthe und erfreuliche Zeugnisse; erstere sandten nämlich zum Geburtstage des Dichters, zur Feier des 16. Mai, einen überaus zierlich und kunstvoll gearbeiteten, außen massiv silbernen, innen massiv goldenen, gegen zwei Flaschen Wein fassenden Ehrenbecher; letztere eine wohlgefüllte Kiste mit ächten Havanna-Cigarren.

Dännemark.

Kopenhagen, 6. Juni. Die Angaben fremder Blätter über das Befinden Sr. Maj. des Königs sind meistentheils unrichtig. Der König hat noch nicht bestimmt, ob er diesen Sommer auf Frederiksberg residiren werde, und vermuthlich wird dies nicht der Fall seyn. Wie lange der König jeden Tag aufbleiben, oder ob er Spaziergänge vornehmen kann, hängt von der Wärme der Witterung ab. Vorgestern befand sich der König so wohl, daß er die Königin zum ersten Male in ihrem Palais besuchte.

Oesterreich.

Unter den Diplomaten, welche am 31. Mai den päbstlichen Nuncius einholten, befand sich auch, was gewiß als eine Merkwürdigkeit gelten kann, der türkische Gesandte.

Am 27. Mai wurde hier die van Akensche Menagerie, weil ihr Besitzer gestorben ist, zum Verkauf ausgeboten, ohne daß sich jedoch ein Käufer gefunden hätte. 2 Tiger und ein Eisbär wurden für 5000 Gulden von der kaiserl. Direktion in Schönbrunn erstanden. Die Hyänen, Waldteufel ꝛc. fanden keinen Liebhaber.

Griechenland.

Athen, 10. Mai. Aller Augen sind jetzt auf Herrn von Rudhart gerichtet, mit der Hoffnung, daß durch ihn den mannigfachen Mängeln, welche sich während der Armansperg'schen Verwaltung bei uns eingenistet haben, abgeholfen werde. In den 3 Monaten, die Hr. von Rudhart sich bereits in unserer Mitte befindet, ist von demselben jedoch eigentlich noch nichts geschehen. Es ist wahr, er hat mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, und es ist noch sehr zweifelhaft, ob er sie besiegen werde, allein es scheint, daß er anfangs die Sache so genommen, als sey es eben so leicht, Griechenland zu regieren und zu regeneriren, wie dem Kreise Passau als General-Commissair vorzustehen. Er fühlt aber jetzt, daß dem nicht so sey, und weiß sich eben auch nicht zu helfen. Selbst bei Hofe droht ihm Gefahr, denn zwei Parteien intriguiren dort und machen sich den Rang streitig, woraus für Hrn. v. Rudhart Verderben entstehen kann; denn er versteht es nicht, zu versöhnen und Vertrauen zu erwecken. Die Modification des Ministeriums wird gerade nicht viele Rosen bringen. Der Staatsrath Daltinos, ein sehr geachteter Mann großer Gutsbesitzer in Griechenland, hat das Ministerium des Innern ausgeschlagen, und so wurde solches dem Hrn. Polizoides, dem Vice-Präsidenten des Cassations-Hofes, übergeben, einem sehr beschränkten Manne welcher für diesen Zweig der Verwaltung nicht das geringste Talent besitzt. Für das Cultus-Ministerium, das man ihm ebenfalls übertragen, ist gewiß durch ihn noch weniger gewonnen, da er dem Hrn. Rizos Neroulos bei Weitem an allgemeiner Bildung nachsteht. In dieser schwankenden Lage ist uns noch die Pest auf den Hals gekommen, denn außer den Fällen in Poros verbreitet sich heute das Gerücht, bei Navarin sey ein Schiff mit Baumwolle gescheitert, die Mannschaft ertrunken, und die Griechen aus Navarin hätten die Baumwolle geholt, worauf die Pest nicht nur in Navarin ausgebrochen, sondern auch von dort nach Messenien geschleppt worden sey. An der Gränze treiben Räuber wieder ihr Wesen; Alles dieses kostet viel Geld, und Armansperg hat den Brunnen ausgeschöpft, ohne die langsam laufenden Quellen erweitert zu haben.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Zweihundert und achtundvierzigste Sitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Am 2ten Juny 1837.

Das Protokoll der vorhergegangenen Sitzung wurde verlesen, und eine Anzeige von den der Bibliothek von Herrn Kreisrevisor Johnson, Herrn Ritter von Bistram auf Daudzogir und Waddar, und Herrn Kanzleydirector de la Croix, dem ornithologischen Kabinet von Herrn Major von Saß, Herrn Kronsförster Groß und Herrn Registrator Lehnert in Tuckum verehrten Beyträgen gemacht.

Hierauf zeigte der Staatsrath von Recke an, daß er zu dem der Gesellschaft bereits im Jahre 1822 mit den historischen Theil seiner Bibliothek gemachten Geschenk nunmehr auch alle von ihm gesammelten Werke aus andern Fächern der Wissenschaften hinzufüge; dergestalt jedoch, daß die zur Geschichte der nordischen Reiche, und namentlich Rußlands, gehörenden Schriften dem Provinzialmuseum, die übrigen aber der Gesellschaft anheimfallen. Das ganze dieser Sammlung besteht aus nahe an 4000 Bänden, die in einem strenge wissenschaftlich geordneten Katalog, der gleich mit übergeben wurde, verzeichnet sind. Es befinden sich darunter, insonderheit für Geschichte, theils wichtige, theils seltene und selbst kostbare Werke.

Herr Professor Dr. v. Pauker las eine Abhandlung „Ueber neueste Astronomie, erster Artikel", worin die von Professor Argelander in Abo (jetzt in Bonn) entdeckte Bewegung unseres Sonnensystems im Weltraume, und die neuesten Entdeckungen des Staatsraths v. Struve in Dorpat an den Doppelsternen, nach vorliegenden gedruckten Berichten geschildert wurden.

Von Hrn. Hofrath Dr. v. Bursy wurde ein Aufsatz, den er Ergatodaemon, ein Gespräch über Freundschaft und Beruf, überschrieben hat, vorgetragen. Der Hr. Verf. entwickelt darin, in einem certirenden Dialog, den verschiedenen Werth und Gehalt der Freundschaft, je nach dem verschiedenen Lebensalter der Freunde, und weiset in der gebundenen Rede des Jünglings Ergatodaemon die Bedeutung und das Ziel des Berufes nach, als dessen personificirtes Symbol er den Fremdling erscheinen läßt. Ein Greis, der als Schiedsrichter in das Gespräch verflochten wird, ist eben dadurch in seiner Morgenruhe gestört und findet in dieser Störung die Momente zu einem Bilde des menschlichen Lebens, wie es sich im Blüthenhain der Freundschaft und in der Werkstätte des Berufes gestaltet.

Der Staatsrath v. Recke beschloß die Sitzung mit einem Aufsatz: Ueber den Uebergang Hannibals über die Alpen, nach J. A. de Luc's Untersuchungen. Diesen zufolge darf man sich nicht durch den Livius irre führen lassen, sondern muß den Weg des Karthagers, wie ihn Polybius mit bewundernswürdiger Genauigkeit beschreibt, verfolgen: wo sich dann als jetzt vollkommen erwiesen ergiebt, daß Hannibal unweit Avignon über die Rhone ging, den Fluß aufwärts verfolgte, bey dem Zusammenfluß der Isere mit der Rhone in die sogenannte Insel der Allobrogen gelangte, sodann von Vienne sich ostwärts wendete, unweit Venna über den Katzenberg nach Chambery, von hier über Montmelian, Conflans und Moustier nach dem kleinen St. Bernhard ging, und über denselben das Thal von Aosta erreichte. (Mit. Zeitg.)

Miscellen.

Weiberherrschaft in der Türkey. Vor wenigen Monaten fuhr die Prinzessin Saliha, die Tochter des Sultans und die Gattin Halil-Paschas, in ihrem Araba (Wagen) vor einem Kaffee-Kiosk in Constantinopel voruber, in welchem ein Haufe Ulemas (Gesetzgelehrter), etwa 30 an der Zahl, sehr ernst und bedächtig ihre Tschibuks (Pfeifen) rauchten. Sonderbarer Weise bemerkte nicht ein einziger unter ihnen die Annäherung der Kaiserlichen Equipage, und alle blieben demnach ruhig sitzen, als ob die Eigenthümerin des Wagens etwas ganz Unbedeutendes gewesen wäre. Die Wuth der Prinzessin war gränzenlos; auf der Stelle schickte sie einen ihrer Kavaschen ab, ein bewaffnetes Wachcorps zu holen, dem sie den Befehl ertheilte, den ganzen Haufen der Ulemas augenblicklich nach dem Palaste des Seriaskers zu schleppen, um dort, fur den Mangel an Respect gegen ihre geheiligte Person, die gebuhrende Bastonade zu empfangen. Hören und Gehorchen war eins, und schon in der nächsten Minute befanden sich die dreißig Ulemas, die Mitglieder des mächtigsten Corps im Reiche, auf dem Wege zum Seriasker, dem, als sie auf dem Palasthofe erschienen, man es sogleich anzeigte, daß ein ganzes Corps Ulemas, von Soldaten begleitet, sich nähere, als ob sie bei Sr. Exc. eine Audienz verlangten.

Der Seriasker befahl, sie augenblicklich vorzulassen, und beschloß bei sich, da er fürchtete, daß sie ihm irgend eine Beschwerde des Volkes vorzutragen haben möchten, sie sehr glimpflich und wohlwollend zu empfangen. Wie groß war indeß sein Erstaunen, als er hörte, daß die Ulemas gefangen eingebracht würden, um die Strafe ihres Verbrechens zu empfangen! Einen Augenblick lang wußte selbst der Seriasker nicht, was er sagen sollte: er faßte sich indeß bald, wandte sich mit lächelnder Miene an die Ulemas, und sagte, als ob er die finsteren Mienen der beleidigten Professoren gar nicht bemerkte: „Ihro Kaiserliche Hoheit hat die Gnade, sich mit mir einen Scherz machen zu wollen. Sie hatte mir gedroht, daß ich einen unangemessenen Rath, den ich ihr ertheilt, theuer bezahlen sollte, und sie hat mich zum Mittel ihrer Rache erwählt. Ich verstehe den Scherz, und muß mir ihr Wohlmeinen gefallen lassen.“ Mit diesen Worten wendete er sich zu seinem Seckelträger und befahl diesem, jeden der Ulemas hundert Piaster zu bezahlen, mit welchen die unzufriedenen Rechtsgelehrten den Palast verließen.

Diese Angelegenheit hätte indeß nichts weniger, als scherzhafte Folgen haben können; dieß wußte der Pascha, als er die Befehle der Prinzessin so hintenansetzte, und er verlor deswegen keinen Augenblick, sich eine Audienz bei dem Sultan zu erbitten, dem er die ganze Sache erzählte. Der Sultan lachte sehr über den Ausweg, den der Seriasker gefunden, ließ sogleich Anstalten treffen, um sich zu vergewissern, daß die Beleidigten auch weiter keinen Groll im Herzen trügen, und ertheilte dann seiner Kaiserlichen Tochter einen sehr ernsten Verweis, mit dem Bedeuten, daß sie sich nicht wieder einfallen lassen solle, seinen gelehrten und getreuen Unterthanen, und noch dazu gleich dreißig auf einmal, die Bastonnade geben lassen zu wollen.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 7. Juni 1837.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	53 1/8	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	—	10 11/12	
— Hamburg.	—	9 7/12	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105	
3 & 4 dito	—	101 1/2	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100 1/8—100	
dito dito S.	—	99 1/4	
dito Curl..	—	99 1/4—99	
dito Ehstl..	—	98	
1 Rbl. Silber..	—	356 1/4	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 68.
Sonnabend, den 12. Juni 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Doktoren der Medicin Friedr. Weh und Alexander v. Middendorff; den Herrn Arzt erster Classe Robert Kuoblock, Alexander Lehnhold u. Carl Otto v. Vegesack; den Hn. Arzt zweiter Classe Heinrich Trentovius; die Studirenden der Medicin Carl v. Wilcken, Julius Salomon, Edelhard Grewinck, Heinrich August Schmieden, Eugen Burchard, Carl Isack, Wilhelm Grénquist, Carl v. Lingen und Johann Nic. Schönjann; die Studirenden der Rechtswissenschaft Christoph v. Baranoff, Rudolph v. Engelhardt und Ewald S. Tobien; den Studirenden der Philosophie Boris v. Baumgarten; den Zögling des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Armin Rehding, und den verstorbenen Studirenden der Medicin Joh. Bernh. Aug. Dörkson — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Die etwanigen Schuldner des Verstorbenen und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 3. Junius 1837.

Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Creditkasse macht hiermit in Beziehung auf den §. 15 des ersten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der Güter Habbat, Jaggowal, Kaltenborn und Uddewa, Nurms im Harrischen Kreise, Pickfer, Pödes mit Roock und Asserien, Riesenberg, Samm u. Weltz um Darlehne aus der Creditkasse zum Septbr. dieses Jahres nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung dieser Kasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebotenen Darlehns Einwendungen zu machen haben, auf, sich bis zum 1. September d. J. in der Kanzlei der Verwaltung der Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und die reglementsmäßigen Vorzugsrechte der Kreditkasse wegen der nachgesuchten Darlehne dem §. 15 und 16. des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß eingeräumt seyn werden. Reval, am 27. April 1837.

Präsident W. v. Samson. 2
A. H. v. Albaum, Secr.

In Veranlassung einer Requisition des dörptschen Herrn Schulinspectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche nach dem hierher übersandten Anschlage die Reparaturen an den Kreisschul-Gebäuden, betragend die Summe von 322 Rubeln 40 Kop., zu übernehmen und auszuführen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 16ten d. M. und zum Peretorge am 19ten d. M., Vormittags 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Reparatur-Anschlag kann täglich in der Kanzlei dieser Behörde inspicirt werden. Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 4. Juni 1837. 2

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Secr. Wilde.

Zufolge Requisition des dörptschen Herrn Gouvernements-Schuldirectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die für das Jahr 1837 nöthigen Reparaturen an den Gebäuden des dorpatischen Gymnasiums, gemäß des von dem stellvertretenden Herrn Schul-Architekten Müller am 24. Mai d. J. angefertigten Anschlags 754 Rb. 70 Kp. betragend, zu übernehmen willens und geeignet sind, hierdurch aufgefordert, zu dem anberaumten Torge am 9. d. M. und zum Peretorge am 12. d. M., Vormittags 11 Uhr, mit den gesetzlichen Erfordernissen versehen, bei dieser Behörde sich zu melden und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der oberwähnte Kosten-Anschlag kann bis zum Peretorg täglich in der Kanzlei dieser Behörde inspicirt werden.

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 2. Juni 1837.

Polizeimeister, Oberst v. Reutz. 1
Sekr. Wilde.

Von dem Oberdirectorium der livländischen adelichen Güter-Credit-Societät wird desmittelst bekannt gemacht: daß dessen Sitzungen vom 10. Juli bis zum 10. August d. J. ausgesetzt bleiben, indessen für die

Registratur der Anzeigen über die in dieser Zeit etwa sich ereignenden Cessionen von Pfandbriefen ehstnischen Distrikts behufige Anordnung getroffen worden.

Riga, den 31. Mai 1837. 1

H. v. Wilcken, Rath.
Stövern, Secr.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Dr. med. Johann Ernst Panck, belehre anhero producirten, mit der Wittwe des verstorbenen Kaufmanns dritter Gilde Carl Joh. Peterson, geb. Julie Lange, am 12. März 1837 abgeschlossenen und am 7. April 1837 bei Einem Hochpreislichen Kaiserl. livländ. Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im 2ten Stadttheile Nr. 93 a auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 7500 Rub. B.A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 13. Juli 1838, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll.

W. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 1. Juni 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat: 3

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. F. Weyrich.

Da auf Anordnung der livländischen Gouvernements-Bau-Commission bei dem hiesigen Krons-Gerichtshause ein neuer Abtritt gebaut und noch einige andere Reparaturen vorgenommen werden sollen; so werden diejenigen, welche den Bau und die Reparaturen nach dem übersandten Plan und Anschlag zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 18. d. M. und zum Peretorge am 21. d. M., Vormittags 11 Uhr, bei der hiesigen Polizei-Verwaltung zu erscheinen, und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Die Bedingungen und der Kostenanschlag kann bis zum Peretorgtermin täglich in der Polizei-Verwaltung inspicirt werden. 3

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 11ten Juni 1837. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

In Veranlassung der Requisition des Herrn Inspectors vom hiesigen Elementarlehrer-Seminarium werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche an den Gebäuden des Elementarlehrer-Seminariums die erforderlichen Reparaturen, laut verificirtem Kostenanschlag die Summe von 705 Rub. 20 Kop. betragend, zu übernehmen wünschen, hierdurch aufgefordert, zu dem auf den 19. d. M. anberaumten Torge und zum Peretorge am 22. d. M. Vormittags 10 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen, die Bedingungen, unter welchen diese Reparaturen überlassen werden, anzuhören, die vorschriftmäßige Sicherheit beizubringen und sodann ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Reparatur-Anschlag kann in der Kanzlei dieser Behörde täglich inspicirt werden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 11. Juni 1837. Polizeimeister, Oberst v. Reutz.
Sekr. Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Zu verkaufen.

Bei mir sind ganz frische Blutigel zu haben. 1

F. L. Triebel.

Bei A. Sticiusky ist zu haben: Recueil de lettres à l'usage des jeunes dames. Riga, 1837. 1 Rub. S. M. 3

Kaufgesuch.

Hiermit mache ich bekannt, daß mein hiesiger Hauswächter Hans Sommer beauftragt ist, für den Bedarf meiner Rappinschen Papierfabrik Lumpen aufzukaufen. G. F. v. Richter. 1

Miethgesuch.

Wer ein angemessenes Lokal zu der auf Allerhöchsten Befehl hier in Dorpat zu errichtenden russischen Elementarschule (ein Schulzimmer für etwa 80 Schüler, nebst einem oder zwei Wohnzimmern und einer Küche für den Lehrer) zu vermiethen hat, wird ersucht, solches dem Unterzeichneten aufs baldigste anzuzeigen. Dorpat, den 9. Juni 1837. 3

Schuldirektor Rosenberger.

Abreisende.

In 8 Tagen wird abreisen Friedrich Grimm.
Den 14. Juni 1837.

Ich verlasse in acht Tagen Dorpat. Den 14. Juni 1837. Dr. L. de Mauriac. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 69. Montag, 14. Juni. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien — Griechenland. — Türkei. — Algier. — Berichtigung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Juni. Sonntag, den 6ten d., wurde Hr. Milbank bei S. M. dem Kaiser im Palais auf Jelagin zur Audienz zugelassen, und hatte die Ehre S. K. M. sein Beglaubigungsschreiben als bevollmächtigter Minister S. M. des Königs von Großbritanien zu überreichen. Darauf wurde ihm die Ehre zu Theil, von J. M. der Kaiserin empfangen zu werden. Nach diesen Audienzen hatte der Baron von Mahrendorf, Hofmarschall S. M. des Königs von Schweden und Norwegen, die Ehre, JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin vorgestellt zu werden.

St. Petersburg, 9. Juni. S. M. der Kaiser haben, gemäß dem Beschluß des Ministercomité's, am 27. April Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die an Gymnasien und Kreisschulen über den Etat angestellten Lehrer der Wissenschaften, der Sprachen, des Zeichnens und der Kalligraphie, gleich den zum Etat gehörigen, als im wirklichen Staatsdienste befindlich angesehen, und aller Rechte desselben, folglich auch der Berechtigung zur Erlangung von Rang-Classen theilhaftig werden sollen, nach Maßgabe der von ihnen gelehrten Gegenstände, nämlich die Lehrer der Wissenschaften und Sprachen an Gymnasien, die den Oberlehrern gleichgestellt werden, des Rechts zur Erlangung der 9ten, die übrigen der 10ten Classe, mit Ausschluß der Lehrer des Zeichnens und der Kalligraphie, welche zur 12ten Classe gehören. An den Kreisschulen aber gehören die Lehrer der Wissenschaften und der Sprachen der 12ten und die Lehrer des Zeichnens und der Kalligraphie der 14ten Classe an. Doch soll die Anstellung solcher Lehrer über den Etat nur in Folge einer Entscheidung des Ministers des öffentlichen Unterrichts, und nach denselben Regeln, wie bei den etatmäßigen Lehrern, welchen jene gleichgestellt werden, stattfinden.

St. Petersburg, 10. Juni. S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch sind am 26. Mai um 7 Uhr Abends in der Stadt Jekaterinburg angekommen und begaben Sich noch an demselben Tage, nachdem sie in der Kathedrale ihr Gebet verrichtet hatten, in den dortigen Münzhof und in die Anstalten zum Steinschleifen und zum Goldwaschen. Am 27sten besichtigten S. K. H. das Gefängniß und das Stadt- und Berg-Hospital, und reisten, nach gehaltenem Gottesdienst und nach einer Revue über das Orenburgische Linien-Bataillon, nach den 150 Werst von Jekaterinburg entfernten Demidowschen Berg- und Hüttenwerken ab. Hier besichtigte am 28sten S. K. H. die Anstalten in allen ihren Details, und ließen Sich 36 Faden tief in die Schachte hinab, wo man Malachit findet. Von hier fuhren S. K. H. an demselben Tage nach der Kuschwinskischen Krons-Gußeisen-Fabrik und nahmen die Eisengruben auf dem Berge Blagodat in Augenschein, worauf Sie zum Nachtlager nach den Demidowschen Werken zurückkehrten. Am 29sten um 6 Uhr Morgens reisten S. K. H. nach Jekaterinburg zurück und besichtigten am Abend desselben Tages die 15 Werst von der Stadt entfernten Beresowschen Goldbergwerke.

S. M. der Kaiser haben, auf Vorstellung des Finanzministers und gemäß dem Beschluß des Minister-Comité's am 13. April Allerhöchst zu befehlen geruht, die durch frühere Gesetzes Bestimmungen für die zum Christenthume übertretenden Mohammedaner und Heiden festgesetzten Belohnungen an Geld und Kleidern abzuschaffen.

Dem Rigaischen Bürger Friderici ist ein zehnjähriges Privilegium auf eine von ihm erfundene Art, Oefen zu bauen, verliehen worden. Der Nutzen dieser Erfindung besteht darin, daß während des Heizens die Zimmerluft gereinigt und zugleich bedeutend erwärmt, so wie eine beträchtliche Ersparniß an Holz bewirkt wird. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Juni. In der Deputirten-Kammer waren gestern und heute die Verhandlungen über die Algier-Credite an der Tagesordnung. Der geistreiche Duvergier de Hauranne entwarf eine beunruhigende Schilderung unserer gegenwärtigen Verwaltungszustände in Afrika. Er drang darauf, daß man keine Expedition ferner aus bloßem point d'honneur unternehme, sondern ein für allemal die

nothwendigsten Grenzen für die Kolonie feststellen und solche mit Ehren behaupten solle. In der heutigen Sitzung nahm der Conseils-Präsident zunächst auf diese Rede Bezug, und nachdem er sich in wenigen Worten über die Unzeitmäßigkeit derselben ausgelassen, machte er der Kammer die wichtige Mittheilung, daß der General Bugeaud, auf Grund seiner Instructionen, einen Friedens-Tractat mit Abd-el-Kader abgeschlossen. Diese Nachricht machte einen großen Eindruck in der Kammer. Ganz zuletzt nahm Hr. Berryer das Wort, um der Regierung das schwankende System, den Wechsel der Gouvernements — in einer Reihe von 7 Jahren acht verschiedene — als Hauptursachen der Mißgeschicke in Afrika vorzuhalten. Frankreich habe bereits die ungeheure Summe von 200 Millionen an Afrika verschwendet. Dennoch sey er gegen eine Reduction, und meinte, die Kammer würde klug handeln, wenn sie durch Bewilligung des Verlangten allem Gerede von mangelnden Fonds ein Ende machte, wodurch man die Unglücksfälle in Afrika zu entschuldigen gewohnt sey. Es ist begreiflich, daß die Kammer sehr viel Interesse an der Mittheilung dieses Tractates äußerte, da derselbe mit der verhandelten Creditfrage in so unmittelbarer Berührung steht. Eben so begreiflich verweigerte der Minister nähere Aufschlüsse, um vor allen Dingen erst die Bewilligung der verlangten Credite auf's Trockene zu bringen. Freilich wissen wir längst, was es mit den Tractaten Abd-el-Kaders auf sich hat. Dies ist nun der dritte, den man unterzeichnen wird. Die Credite wurden bewilligt; dann aber das Effective unserer Armee um 10,000 Soldaten vermindert.

Gestern wurde ein drittehalb stündiger Cabinetsrath unter dem Vorsitz des Königs gehalten, der hierauf mit der Königin, dem Könige und der Königin der Belgier und der k. Familie, mit Ausnahme des Herzogs und der Herzogin von Orleans, die morgen nachfolgen werden, nach Versailles fuhr. Bekanntlich wird dort morgen, und zwar Vormittags, das Museum eröffnet werden. Nachmittags um halb 4 Uhr findet das mehrerwähnte Bankett statt, zu dem 1200 Personen eingeladen worden sind und die Porzellanfabrik von Sévres nicht weniger als 1800 Dutzend Teller geliefert hat. Im Theater werden Abends der Misanthrop und zwei Akte aus der Oper Robert der Teufel aufgeführt. Mehrere junge Leute der hiesigen Modewelt haben, da sie auf andere Weise nicht Zutritt erhalten konnten, sich die Erlaubniß erkauft, als Figuranten mit auf der Bühne erscheinen zu dürfen; heute wurden für einen Figurantenplatz 500 Fr. vergebens geboten.

Mehrere Kriegsschiffe in Brest und Toulon haben den Befehl erhalten, nach den Küsten Portugals unter Segel zu gehen, um die franz. Tajo-Station zu verstärken. Die Beweggründe zu dieser Maßregel sind unbekannt. Auch hat sich in Toulon wieder das Gerücht von der Absendung eines franz. Geschwaders nach den Küsten Cataloniens, wo sogar eine neue Hülfslegion ans Land gesetzt werden würde verbreitet.

Das Journal des Débats enthält folgende, wohl kaum durch bloßen Zufall so gefügte Zusammenstellung: „Der Marquis von Latour-Maubourg, Bothschafter beim heiligen Stuhl, ist gestorben. — Hr. und Mad. Thiers reisen morgen nach Rom ab.“

Die Bedingungen des Friedensvertrages, den General Bugeaud mit Abdel-Kader abgeschlossen, sollen darin bestehen, daß Abdel-Kader an Frankreich als Bei der Provinz Oran einen Tribut entrichte, daß Tremesen geräumt werde, jedoch in den Händen der Kuluglis bleibe und Abdel-Kader unter keinem Vorwande, welcher es auch sey, Besitz von diesem Platze nehmen solle.

Großbritanien und Irland.

London, 9. Juni.

In der Sitzung des Unterhauses vom 7. Juni trug Sir A. Agnew auf die zweite Verlesung seiner Bill, „die religiösere Beobachtung des Sonntags“ betreffend, an, welche Motion durch Herrn Plumpter unterstützt wurde, der durch mehrere biblische Sprüche zu beweisen suchte, daß die Wohlfahrt eines Volkes, welches sich zur christlichen Religion bekenne, größtentheils von der genauen Beobachtung des göttlichen Willens, „den Sonntag heilig zu halten,“ abhänge. Herr Roebuck machte den Antrag des Sir Andrew höchst lächerlich und trug darauf an, daß die Bill in 6 Monaten wieder verlesen werden sollte; er fand es sonderbar, daß der achtbare Baronet jede Session mit seiner Sonntagsbill im Hause erscheine, wohl wissend, daß er immer damit durchfalle; überhaupt begreife er nicht, wie es komme, daß die Prälaten und die Bischöfe nicht die Regulirung der Sonntagsfeier übernehmen, sondern dies immer dem Sir Andrew überließen? Die Antwort darauf könne er sich selbst geben, nämlich, weil Ihre Herrlichkeiten wüßten, daß es eine unpopulaire Maßregel sey. „Jedes Jahr,“ fuhr der Redner fort, „bringt der achtbare Baronet seine Lieblingsbill in Vorschlag, und die Opposition läßt es sich angelegen seyn, ihn im Anfange dabei zu unterstützen, aber wenn es damit zur zweiten Verlesung kömmt, so läßt man sie in ihr Nichts zerfallen. Dies soll so aussehen, als wenn die Opposition der Maßregel beipflichte, um sich ein Ansehen der Heiligkeit beim Publikum zu geben. (Beifall von der Opposition.) Ich nehme diesen Beifall als eine Anerkennung des Gesagten, und es leidet keinen Zweifel, daß die Herren das Gehässige, der Bill zu opponiren, auf die geringen Mitglieder des Hauses zu werfen wünschen, welche gewöhnlich liberale Maßregeln unterstützen. Das Betragen des Sir Andrew in dieser Angelegenheit erinnert mich an einen Priester der alten Zeit, der, wie die Sage geht, sich für seine ganze Lebenszeit auf die Spitze eines Pfeilers stellte, an welchen die Worte: „Ein Zeichen für die Nachkommenschaft auf ewige Zeiten“ eingegraben waren. Anstatt einer Strafe von 3 Pfd. für jede Nichtbefolgung der in des achtbaren

Baronets Bill festgesetzten Regeln sollte er lieber die Todesstrafe darauf gesetzt haben. Ich sehe in der Bill nichts von Wohlthun, ehrlichem Handeln, Wahrheitsliebe und anderen christlichen Tugenden, sondern sie ist durchaus im Geiste des Aberglaubens abgefaßt.“ Der Kanzler der Schatzkammer wollte gleichfalls der Bill seine Unterstützung nicht geben, weil er nur die einzige Bedingung darin, das Verbot des Handelns am Sonntage, billigen könne. Nachdem noch verschiedene Mitglieder ihre Meinung für und gegen die Bill geäußert hatten, wurde zur Abstimmung geschritten und die zweite Verlesung mit 100 gegen 66, also mit einer Majorität von 44 Stimmen genehmigt. Man glaubte jedoch ganz bestimmt, daß die Bill im Ausschusse oder bei der dritten Lesung wieder verworfen werden wird.

Wie ein New-Yorker Blatt berichtet, wurden im Monat August 1835 siebenzig eingeborne Missionarien der Südsee-Inseln auf der Insel Wallis ermordet. Die Englischen Missionarien auf Keppel-Island (einer der Freundschaftsinseln) hatten den wohlwollenden Plan entworfen, die Einführung des Christenthums auf der Wallis-Insel dadurch zu versuchen, daß sie eingeborne Religionslehrer hinsandten, welche, wie sie hofften, weniger Widersetzlichkeit finden würden als fremde. Sie sorgten für deren Ueberfahrt nach jener Insel; aber, (Gräßlich zu sagen) gleich nach ihrer Landung wurden sie alle von den wilden Bewohnern auf das unmenschlichste hingeschlachtet. Herr Barnard, Offizier auf dem Amerikanischen Schiffe Selma, war Zeuge der Unthat, ohne sie hindern zu können.

Neulich feierte der „Pitts-Club“ in der City of London Taverne, wie alljährlich, den Geburtstag dieses großen Tory-Staatsmannes, mit einem Festmahl. Unter den etwa 90 Theilnehmern befand sich der Herzog von Wellington. Die Toasts waren: „das Haus Braunschweig, und möge dasselbe nie vergessen, wer und welche Grundsätze es auf den Thron von England beriefen!“ — „das protestantische Uebergewicht!“ und „mögen die Prinzipien Pitts den Fürstenrath Großbritaniens immer beleben!“ Der Herzog von Wellington sprach seine warme Anhänglichkeit an diese Grundsätze aus, und bemerkte unter Anderm: „Pitts auswärtige Politik war diejenige, welche Englands Interessen am meisten zusagt. Sie bestand darin: den Frieden aufrecht zu halten mit der ganzen Welt, die Rechte jeder einzelnen Nation zu achten, so wie wir Achtung für die Rechte unsers Landes verlangen, die Rechte der kleinern Staaten gegen die Anmaßungen der größeren, die Schwächeren gegen die Stärkeren zu schützen, und durch Unparteilichkeit und Uneigennützigkeit das Vertrauen aller zu erwerben.“

London, 10. Juni. Die neueste Mittheilung über das Befinden des Königs im Courier lautet, wie folgt: „Die spätesten Berichte, welche heute aus Windsor eingegangen, besagen, daß Se. Maj. sich heute Morgen ziemlich in demselben Zustande befanden.“ — Die Morning-Post bemerkt, der König habe sich gestern besser befunden, als vorgestern, und die besorglichen Gerüchte, welche in der Hauptstadt in Umlauf gewesen, wären keineswegs hinlänglich gegründet. Indessen, fügt dieses Blatt hinzu, daß, obwohl der Bericht der Aerzte zur Verminderung der übertriebenen und augenblicklichen Besorgnisse geeignet sey, dennoch die Symptome der Art wären, daß sie das Publikum höchlich beunruhigen müßten. Der Morning-Herald hält ebenfalls die Gerüchte für übertrieben, obwohl er eingesteht, daß der König sehr ernstlich unpäßlich sey. Die Aerzte wären der Ansicht, daß er sich in keiner augenblicklichen Gefahr befinde, und es sey möglich, daß seine starke Constitution den gegenwärtigen Anfall überwinden, und ihm noch auf mehrere Jahre sein Leben sichern werde. Bekanntlich habe der König schon geraume Zeit vor seiner Thronbesteigung im Frühling jedes Jahres an einer Art von asthmatischem Fieber gelitten; seitdem aber habe sich dieses Uebel nicht wieder eingestellt, und ihn erst jetzt, in höherem Alter, wieder heimgesucht. Er leide daher an heftigen Anfällen von Stickhusten, und sey nicht immer, wie früher, im Stande, den Schleim auszuwerfen. Sir H. Halford und Dr. Chambers wechseln in der Behandlung des Königs ab. Ersterer ist des Morgens, Letzterer des Abends bei ihm. Gestern Abend war indessen auch Sir Henry anwesend. — An der Börse haben diese Berichte günstig gewirkt und man war der Meinung, daß die Unpäßlichkeit des Königs nicht so gefährlich sey, als man befürchtet.

Gestern erhielt Herr Prout die Antwort des Gen. Evans aus Ernani vom 30. Mai auf seine, Namens der Westminster Wähler an ihn gerichtete, Anfrage. Er dankt für die gegen ihn geäußerte Gesinnung und erklärt sich fest entschlossen, die Antwort auf Alles in Person zu ertheilen, indem er, wo nicht am bestimmten Tage, doch kurz darauf hier seyn werde.

Spanien.

Madrid, 31. Mai.

Ueber die von dem Ministerium vorgeschlagene Verwendung der Kirchen-Geräthe, Gemälde u. s. w. zum Besten des Landes äußert sich das Eco folgendermaßen: „Gegenstände zur Ausschmückung der Kirchen haben einen moralischen Werth, den die Mehrzahl der Spanischen Nation höher schätzt, als alle Millionen der Welt, und den ein weises Ministerium nicht für eine Armee hingeben würde. Jene Gegenstände, und namentlich die Gemälde, haben außerdem auch noch einen historischen und künstlerischen Werth, was indeß unsere gegenwärtige Staatsmänner nicht einsehen.“

Im Español liest man: „Der General-Capitain von Neu-Castilien meldet der Regierung, daß er von Don Martinio Alero, Commandeur des Frei-Corps der Provinz Cuença, einen Bericht erhalten habe, wonach das aus 3000 Mann Infanterie und 500 Mann Kavallerie bestehende Carlistische Corps, welches unter Tellado's Anführung die Stadt Cañete 73 Stunden lang belagerte, mit

* *

einem Verluste von 24 Todten und 45 Verwundeten zum Rückzug gezwungen worden sey. Die Stadt wurde nur von 60 Mann vertheidigt. — Man versichert, der Brigadier Leon, welcher lange in bewußtlosem Zustande auf dem Schlachtfelde gelegen und den man deshalb für todt gehalten, habe sich wieder erholt und sey sogar schon nach dem Hauptquartiere zurückgekehrt."

Valencia, 1. Juni. (Französische Blätter.) Es herrscht hier große Bestürzung. Der Karlistische Anführer Serrador hat am 28. Mai an der Spitze von 4000 Mann die Stadt Carla eingenommen und mehrere Häuser daselbst angezündet. Das 2te Bataillon des 8ten Regiments ist, wie man sagt, durch Verrath, fast gänzlich aufgerieben. Die Provinz wird von elf bis zwölf Karlistischen Streif-Corps durchzogen, von denen das kleinste 300 Mann stark ist, aber außer dem unermüdlichen Borso ist kein einziger Anführer der Königin in der Provinz, der Vertrauen verdiente. Die Nachrichten aus Catalonien lauten sehr beunruhigend. Am 28. Mai wurde ein Courier, mit einer Eskorte von 500 Mann unter dem Obersten Uebini, auf dem Wege von Igualada nach Cervera bei Penedella von 3000 Karlisten überfallen. Der Oberst Ubini ging sogleich zu dem Feinde über, die Soldaten der Königin vertheidigten sich indeß mit großer Tapferkeit und ergaben sich erst, als der größere Theil von ihnen getödtet war. Mehrere Catalonische Familien, die sich, um auszuwandern, dieser Eskorte angeschlossen hatten, wurden, drei bis vier Kinder ausgenommen, ermordet. Man fragt sich hier, ob das Land deshalb 260,000 Mann und 600 Generale unterhalten müsse, um Zeuge solcher Scenen zu seyn?

Deutschland.

Berlin, 1. Juni. Hr. v. Werther wird bereits den 15. Juni hier erwartet. — Hr. v. Brenn bleibt im Ministerium; und hiernach sind die Zeitungsnotizen zu berichten. — Man sieht einem sehr wichtigen Gesetz über die Judenangelegenheiten des preußischen Staats entgegen. Alle Provinzen, außer Posen, sollen gleiche Rechte erhalten.

-- Berlin 9 Juni. Die holländischen Handels-Bevollmächtigten Scherff und Rochussen verlassen in diesen Tagen Berlin. Die Unterhandlungen sind zwar noch nicht zum Abschlusse gediehen, doch ist, dem Vernehmen nach, eine genügende Basis festgestellt. Wahrscheinlich wird sich Holland mit ganz wenigen Modificationen dem Zollverbande anschließen. Man erwartet dadurch große Vortheile für den Handel mit Colonial-Waaren, die eine Steuer-Ermäßigung erfahren werden. Die Herren Scherff und Rochussen gehen, zur Berichterstattung und weiteren Einholung von Instructionen nach Amsterdam, werden aber selbst, oder andere an ihrer Stelle, binnen wenigen Wochen zum definitiven Abschlusse des Vertrags hieher zurückkehren. (Von Anderen wird behauptet, daß die holländischen Agenten so gut wie unverrichteter Sache abgereiset seyen; das Finanz-Ministerium habe die Vorschläge zur Modification des neuen Zucker-Gesetzes für die Jahre 1837 bis 1839 ganz abgeschlagen, und in einer geringen Herabsetzung der Rhein-Zölle bestehe das ganze Resultat; indessen sey der Chef des großen Amsterdamer Hauses Rüpe und Sohn, Herr Wylhof, noch hier, der die erste Idee zum Vertrage gegeben, und den Faden jetzt wieder auf zunehmen gedenke.)

Der Prof. und Consistorialrath Dr. Strauß, hat dem Vernehmen nach den Auftrag, wegen des Abfalls von 8 tyrolischen Gemeinden im Zillerthale von der katolischen Religion und deren Uebertritt zur protestantischen und Auswanderung ins Preussische, die man ihnen österreichischer Seits nicht gestatten will, zu unterhandeln. Oesterreich will, daß diese Gemeinden nach Siebenbürgen auswandern.

Italien.

Rom, 6. Juni. Obwohl Mordverfälle hier in Rom, nicht zu den seltenen Erscheinungen gehören, so zeichnete sich doch eine vor einigen Tagen verübte Mordthat besonders aus. Es giebt gewisse Gassen, welche zur Ausführung solcher Gräuelthaten vorzugsweise gewählt werden. Dieses Mal mußte die Piazza di Spagna selbst, ein sehr beliebter Raum, zum Schauplatz dienen. *) Noch bei hellem Tage traf hier ein von der Galeere so eben entlassener Ziegenhändler seine frühere Geliebte, welche, obwohl verheirathet, seine Eifersucht entflammt hatte. Der entrüstete Liebhaber bohrte ihr unversehens den Mordstahl in den Hals und entfloh, ohne die Waffe wieder herauszuziehen. Die Frau suchte bei den Vorübergehenden Hülfe, aber umsonst; alle entflohen; sie eilte in eine Apotheke, aber auch da wurde sie abgewiesen. Endlich setzte sich die Unglückliche ermattet auf die Stufen der zur Trinità de' Monti führenden Treppe, und gab, noch ehe es dunkel wurde, den Geist auf. Der Thäter war indeß in eine Kirche entwichen; soll jedoch bereits wieder auf die Galeere gebracht worden seyn. — Die hier überhand nehmende Theurung der Lebensmittel hat der Unzufriedenheit der ärmeren Klasse mannigfachen Ausdruck geliehen. In Albano belagerte ein großer Haufe Hungriger und Arbeitsloser das Haus des Bischofs, und da dieser sich eiligst nach Rom begeben hatte, wandten sich jene gegen die Bäckerläden, wurden jedoch von dem Gouverneur durch Geldspenden beruhigt und auseinander getrieben. Aehnliches fiel in dem benachbarten Frascati vor, wo die Bäckerläden bedeutenden Schaden erlitten. — Auf Tusculum werden Nachgrabungen angestellt, in Folge deren bereits eine sehr schöne Statue, ein Knabe in sitzender Stellung mit einem Schwan, entdeckt worden ist.

Griechenland.

(A. Z.) Athen, 11. Mai. In dem Innern der Königl. Familie, walten stets dieselben angenehmen

*) Im Winter sind übrigens Mordthaten in der Nähe des Spanischen Platzes (der Piazza di Spagna), namentlich auf der nach Trinita del Monti führenden Treppe, nichts Seltenes.

Verhältnisse, und der König hat sich neue Titel auf die Liebe seines Volkes dadurch gewonnen, daß er die ihm von dem Staatsrath angetragene Vermehrung seiner Civil-Liste von 300,000 Drachmen nicht angenommen hat. Er wolle, so lange die Verlegenheiten des öffentlichen Schatzes fortdauerten, die Leistungen desselben für sein Haus nicht vermehren. Das Beispiel besonnener Sparsamkeit, das dadurch gegeben wird, wird für Verwaltung und Land nicht verloren gehen. Was aber die Hofhaltung sehr erleichtert, ist die große Anzahl von Gaben und Geschenken, welche die Eparchieen und Einzelne von dem Besten, was sie erzeugen, an den König einsenden. Es liegt in der Sitte etwas echt Patriarchalisches. Sie wollen, daß von den Früchten, die unter dem Schutze seiner milden und gerechten Regierung die Erde trägt, ihm, als dem Pfleger dieser Güter, ein Theil und, wo möglich der Beste, zukommen solle. So kamen aus Thera zwanzig Fässer des besten Weines, Oel in noch größerer Menge aus Kalamata, dreißig Körbe Honig allein von der Familie der Mauromichalis aus der Maina, Lämmer zu Ostern in großer Zahl, dazu Früchte, wie das Jahr sie reift, die erlesensten Weintrauben, Feigen, Pomeranzen — Alles, bis auf die Erträgnisse der Heerden, Butter und Käse, wird von der treuherzigen Liebe der Hirten von dem Pentelikon und Hymettus in den Palast abgeliefert, und die Gaben, seyen sie auch noch so klein, zu verschmähen, würde für Kränkung und Demüthigung oder für Stolz und Uebermuth gehalten werden. Auch bedeutende Geschenke fehlen nicht. So erhielt Ihre Maj. die Königin von einem Griechischen Kaufmann aus Moskau ein prächtiges Kleid mit dem schönsten Sibirischen Zobel besetzt, und Se. Maj. der König von Herrn Belion ein Schwert aus dem Erbe des Kaisers Paläologos mit eingelegtem Gold und Schrift und auch sonst mit vielem durch alte Kunstarbeit merkwürdigen Schmuck. — Bei Hofe steht die Frau Oberhofmeisterin Willy, eine geborne Engländerin, in großem Ansehn, und die Engländer Herren Lyons und Church glauben, gewiß mit Unrecht, an ihr eine vorzügliche Stütze ihrer Absichten und Wünsche zu haben. Im Uebrigen scheint es nicht, daß die Verwaltung des Herrn von Rudhart von Seiten der Diplomatie bedeutende Schwierigkeiten findet. Er steht, Herrn Lyons ausgenommen, mit den übrigen in gutem Verhältniß und Verkehr, und es scheint, als ob auch die Gereiztheit des Englischen Diplomaten sich mit der Zeit verlieren würde, obgleich manche Personen um und hinter ihm nicht aufhören, die Rückkehr eines Staatsmannes zu verkündigen, der Griechenland kaum verlassen hat. — Die Verwaltung selbst leidet vorzüglich an Beschränktheit der pecuniairen Mittel. Die Armee kostet 7 Mil., die Gendarmerie eingerechnet, die Flotte 2 Mil., und wir sind auf unsere eigenen Mittel beschränkt. Was die Mächte fortdauernd hindert, die dritte Serie des Anlehens, oder vielmehr den von ihr noch übrigen Theil zu bewilligen, ist allerdings ein Räthsel, da das aufrichtige Bestreben der Regierung, Ordnung in den Haushalt zu bringen und die Verwaltung mit möglichster Sparsamkeit einzurichten, auch von ihren Gegnern anerkannt wird, und im Fall sie in ihren Plänen auf unübersteigliche Hindernisse trifft, dieses jetzt wenigstens allein davon kommt, daß ihr die Mittel nicht zur Verfügung stehen, auf welche sie nach den Stipulationen mit Bestimmtheit glaubte rechnen zu können. Daß man mit den Erträgnissen des Landes ohne den kostspieligen Gränz-Kordon und die Stärke der Gendarmerie, welche gegen die Räuber fortdauernd den kleinen Krieg führen muß, auskommen könnte, ist allgemeine Ueberzeugung; aber so lange man den Militair-Etat nicht beschränken kann, ohne die Ruhe des Landes zu wagen, ist jenes Ziel unmöglich zu erreichen, und damit es erreicht werden könnte, dazu eben wäre jene Hülfe nöthig, die noch immer vorenthalten wird. — Die Universität ist, so weit es mit unseren beschränkten Mitteln möglich war, konstituirt und eröffnet; indeß ist die Wahl des ersten Rektors nicht mit besonderem Beifall aufgenommen worden. Zwei Professoren der Juristen-Facultät, HH. Klonaris und Manussis, haben, weil er in dem Prozeß von Kolokotroni eine ihren Grundsätzen nach ungebührliche Rolle gespielt hat, um nicht unter ihm zu stehen, ihre Dimission eingegeben. Jener ist unstreitig der beste einheimische Jurist, ein Mann zugleich von Charakterstärke und Präsident des Areopags. Es fehlt vorzüglich an literarischem und wissenschaftlichem Apparat, und bei den Leitenden an Einsicht in die wahren Grundsätze und Bedürfnisse des höhern Unterrichts in diesem Lande. Wir haben Französische, Deutsche, Italiänische, Englische und Griechische Ideen, Methoden, Vorschläge und Pläne; doch wird sich das setzen und ordnen, wenn auch langsamer, als es zu wünschen wäre, und das neue Ministerium des Unterrichts zeigt vorzüglich den besten Willen und regelmäßige Thätigkeit. Gelingt die Universität, so wird sie, kann sie ein großer Vereinigungspunkt der in- und außerhalb des Königreichs lebenden Griechen werden. Auch für untergeordnete Zweige des Unterrichts wird gebührende Sorge getragen.

Türkei.

Wien, 11. Juni.

Aus Constantinopel meldet man, daß man dort zu der Rückkehr Sr. Hoh. des Sultans einen überaus festlichen Empfang vorbereite: namentlich werden auf der Straße nach Adrianopel mehrere Triumphbogen errichtet. — In Tripolis (Stadt und Umgegend) wo jetzt eine bedeutende osmanische Streitmacht befindlich ist, sind seit 4 Monaten gegen 40,000 Menschen, darunter 200 Europäer, an der Pest gestorben. Die Ruhe war noch nicht hergestellt. — Herr von Buteniew wollte in Kurzem nach St. Petersburg abreisen und bis zur Ernennung seines Nachfolgers sollte Herr von Fuhrmann, welchen man aus Italien erwartete, die Geschäfte der Russischen Botschaft leiten. Die Verhältnisse zwischen der Pforte und der Französischen Gesandschaft haben sich überaus freundlich gestaltet, und

die Wünsche der Französischen Regierung wegen Abzahlung der sogenannten Schuld von Tripolis, wegen welcher so lange unterhandelt worden, so wie wegen mehrerer Bestimmungen in dem Handelsvertrag, wurden jetzt mit Zuvorkommenheit befriedigt. Auch die Französische Expedition nach Constantine wird nicht mehr mit scheelen Augen angesehen, und es scheint, als ob der Pforte irgend ein Ersatz für den Verlust von Algier versprochen worden sey, sobald es der Französischen Regierung gelungen seyn wird, die Stämme zu unterwerfen, welchen ihr noch den ruhigen Besitz der Afrikanischen Besitzungen streitig machen.

Algier.

Algier, 22. Mai. Die kriegerische Aufregung unter den Arabern nimmt zu. Es ist dieses um so befremdender, als ihre Ernten noch nicht in Sicherheit gebracht sind; ihre Stimmung ist zu dieser Zeit gewöhnlich die friedlichste. Man kann nicht läugnen, dieser Beginn der Verwaltung des Generals Damremont ist für unsre Colonie eine höchst kritische Epoche. Achmed Bey trotzt in der östlichen Provinz Constantine der französischen Herrschaft, stößt alle Friedensvorschläge hochmüthig zurück, und läßt in allen Theilen der Berberei seine prahlerischen Proclamationen verbreiten. Der noch bei weitem gefährlichere Abd-el-Kader glaubt die Franzosen schwach genug, um außer der Provinz Mascara auch das ganze Beylik Titteri unter seine Herrschaft zu beugen, er setzte seinen Bruder Mustapha-Ben-Mahiddin als Bey in Medeah ein. Dieser wirbt nun eifrig für Abd-el-Kader, und seine Parteigänger steigen bis in die Ebene von Metidschad herab, den Achuar (Tribut) einfordernd, und die verbündeten Araberstämme zur Empörung aufzuwiegeln. Der fanatische Marabut Sodi-Sagdi predigt vor jedem Duar den heiligen Krieg gegen die Rummis (Christen) im Namen Gottes, des Propheten und des mächtigen Sultan Abd-el-Kader. In diesem Momente der Gährung war es höchste Nothwendigkeit, die entschiedenste Energie den feindseligen Versuchen entgegenzustellen. Während der Obrist Schauenburg nach den westlichen Gegenden vorrückte, beobachtete ein Corps von 600 Spahis das Land der Hadschuten. Diese beiden Corps haben fast zu gleicher Zeit einen Vortheil erkämpft. Die Spahis nahmen 32 Hadschuten in einem Hinterhalt gefangen, darunter befinden sich zwei zu Arabern umgewandelte Deutsche, Deserteurs der Fremdenlegion, welche in der Beduinentracht mit dem sonnverbrannten Gesichte von den Eingebornen kaum zu unterscheiden waren. Beide unterhielten sich, als man sie hier über den großen Platz führte, ganz dreist in deutscher Sprache, was den Unwillen ihrer anwesenden Landsleute erregte. — Der Obrist Schauenburg drang nach langem Zaudern endlich mit seinem Chasseurregimente und einiger Infanterie, begleitet von 500 alliirten Arabern, auf das Gebiet der Beni-Isser vor. Der Engpaß der Beni-Aischa wurde nach einem tapfern Widerstande der Kabylen erstürmt. In der Ebene der Beni-Isser machte die Kavallerie einen schönen Angriff, tödtete einige hundert Feinde und nahm sechs Araber gefangen. Sieben Duars wurden verbrannt und ziemlich viele Heerden erbeutet, welche Herrn Mercier zur Entschädigung seines letzten Verlustes überlassen wurden. Die Feinde, besonders die Kabylen, kämpften mit großer Hartnäckigkeit. Die Franzosen haben 12 Todte und 40 Verwundete. Hätte das stürmische Meer die Ausschiffung der Truppen nach dem Golf Bengut nicht verhindert, so wären die Araber zwischen zwei Feuer gekommen und hätten bei weitem größern Verlust erlitten.

Abgenöthigte Berichtigung.

Eine sehr geistvolle Annonce in Nr. 59 der Dörptschen Zeitung von einem Literaten (der jedoch seinen Namen zu verschweigen für gut findet) nöthigt mich — hinsichtlich der beiden darin erwähnten Kutschpferde, die in meiner Buchhandlung zu haben seyn sollten — nur zu bemerken, daß ich diese „literarische Neuigkeit“ nicht einmal gesehen habe, sondern daß einer der Herren Landtagsdeputirten mir nur eine Preisnotiz über dieselben übergeben hatte, die ich auf Verlangen den Herren Interessenten mittheilen sollte. Ein jeder Andere — der Literat etwa ausgenommen — hätte dieses aus Gefälligkeit für einen Fremden wohl auch gethan, so wie ein jeder der Deutsch versteht, oder verstehen will, die Annonce in Nr. 51 der Rigaischen Zeitung (die übrigens nicht von mir ist), schwerlich anders auslegen wird, als daß ich über den fraglichen Gegenstand nähere Auskunft zu ertheilen bereit wäre. Ueber den Hinrichsschen Catalog — der früher nicht von jeder inländischen Buchhandlung gratis vertheilt wurde — kein Wort, da es mir nie einfiel daraus eine besondere Merkwürdigkeit zu machen.

Edm. Götschel.

Riga, den 4. Juni 1837.

Anm.: Der Literat dankt für die erhaltene nähere Auskunft und bewundert die Großmuth, mit welcher der gegen den Onkel gerichtete Schuß von dem Neffen aufgefangen worden. Da der Freischütz, welcher „Gewehr im Arm“ (s. Lit. Begl. des Prov. Bl. Nr. 5 u. 6 pag. 12.) ruhig einherschreitet, seine Parole „die Götschelsche Buchhandlung in Riga“ bekannt gemacht hat, so fürchtet auch Referent keine weiteren Gegenschüsse und — präsentirt das Gewehr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 70. Mittwoch, 16. Juni. 1837.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Witterung.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Juni. Es hatte in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer ein Zwischenvorfall statt, der die Kammer in die größte Aufregung brachte und einen blutigen Ausgang zwischen zwei Mitgliedern derselben zu nehmen drohte, jedoch, wie das J. d. Déb. meldet, ohne weitere Folgen geblieben ist, da der Zwist zwischen den beiden Deputirten, den HH. Isambert und E. Girardin, durch Vermittelung des Herrn Dupin geschlichtet worden. Hr. Isambert hatte nämlich in seiner, in der vorletzten Sitzung gehaltenen, Rede unter Anderm auch geäußert, die von Hrn. Girardin redigirte Zeitung la Presse erhalte Unterstützungen aus den geheimen Fonds, wenn auch nur durch Beförderung der literarischen Unternehmungen des Redacteurs. Hr. Girardin nahm nun in der gestrigen Sitzung das Wort, und ließ einige Drohungen fallen, die auf eine Herausforderung zum Zweikampf deuteten. Diesem suchte Hr. Dupin zu begegnen, der die Rednerbühne bestieg, und es streng rügte, daß man ein Mitglied der Kammer, wegen seiner Aeußerungen auf der Rednerbühne, außerhalb der Kammer verantwortlich machen wolle. Er fügte hinzu: „Wenn mir eine Gewalt wie die des Sprechers des britischen Unterhauses zustände, so würde ich dieselbe augenblicklich anwenden, um die beiden Partheien zu verhindern, der Sache einen weiteren Fortgang zu geben; da ich aber nur die moralische Kraft habe, die Sie, m. H., mir leihen, so hoffe ich, daß die Zustimmung, die Sie meinen Worten geben werden, einem Verbote, die Sache weiter zu treiben, gleichkommen werde.“ (Lauter Beifall.) Hr. von Girardin verlangte nun das Wort mit Ungestüm aufs Neue, worauf ihm aber von allen Seiten zugerufen wurde, er möge nicht reden und seine Sache nicht noch verschlimmern. Hr. v. Girardin: „Es kann kein Vorrecht der Rednerbühne seyn, daß eine Beleidigung ungestraft bleibe, und ich glaube nicht, daß die Kammer es billigen werde. Meine Ansichten über die Unterstützung von Zeitungen sind bekannt, und je höher der Werth ist, den ich auf sie lege, desto mehr hat mich die beschimpfende Anspielung des Herrn Isambert kränken müssen.“ (Neue Unterbrechung und Ruf: Zur Ordnung!) Nachdem der Redner seine Herausforderung zu rechtfertigen gesucht, und mehrere Mitglieder, namentlich Herr Odilon-Barrot, energisch den Grundsatz vertheidigt hatten, daß ein Deputirter für keine seiner Aeußerungen im Schoße der Kammer, außerhalb derselben Rede zu stehen brauche, schloß Herr Dupin diese Zwischendebatte, welche eine ungemeine Aufregung in der Kammer veranlaßte, mit einer Ermahnung an die beiden betheiligten Personen, sich dem Wunsche der Kammer zu fügen, und die Sache auf sich beruhen zu lassen.

Am 14. d. werden die gemeinschaftlichen Feste in Paris ihren Anfang nehmen. An dem Glanz derselben darf man nicht zweifeln, wenn man weiß, daß die gute Stadt dieselbe Summe hiezu hergiebt, wie einst zum Feste des Trokadero, nämlich 800,000 Frs. Einstweilen amüsirt man sich an den Vorbereitungen. Der cirque olympique hat sein Zelt auf den elysäischen Feldern aufgeschlagen: Das Feuer der Schlacht von Austerlitz hat aufgehört; der Kaiser hat seinen grauen Mantel und seinen kleinen Hut an die Mauer gehängt; ganz neue Touren und Reiter überraschen die schaulustige Pariser Menge. In den höheren Zirkeln spricht man dagegen von den Visiten im Palaste der Tuilerieen. Eine kleine Anecdote hat Aufsehen gemacht. Bei einer kürzlichen Repräsentation der Minister, Beamten, Deputirten u. s. w. im Schlosse, wurden nur die Frauen der Deputirten zugelassen, während andere vornehme Damen, die in Galla vorgefahren kamen, die Weisung auf eine künftige allgemeine Damen-Cour erhielten und wieder nach Hause fahren mußten. Die aristokratische Vorstadt mokirt sich begreiflicherweise über diese Verbindung mit einer kleinen Mecklenburgischen Prinzessin. Allein, es scheint nicht, daß man ihre boshaften Witze sehr belächelt. Von der Masse läßt sich sagen, daß sie in der That die unzweideutigsten Beweise ihrer Theilnahme an der neugeschlossenen Verbindung an den Tag legt. Diese Theilnahme würde unstreitig sich noch erhöhet haben, wenn nicht so manche Erscheinungen, welche die Hochzeit und die Einrichtung des prinzlichen

Hauses begleiteten, an die frühere, durch die Julirevolution ausgelöschte bourbonistische Zeit erinnerten. — Der persönliche Liebreiz der jungen Herzogin erobert sich viele Gemüther, und, wenn auch ein Blatt die sarkastische Bemerkung macht, daß Thiers oder Molé diese Prinzessin mit dem Mikroskop in einem Winkel Deutschlands aufgesucht habe — für den schönen aber schwerverheirathbaren Prinzen, wie sich Metternich über den Herzog von Orleans geäußert haben soll — so schadet dies keineswegs dem guten und durchaus nicht kleinen Eindruck, welchen die helle und freundliche Grazie der Neuvermählten macht. — Talleyrand ist sogleich nach den Festlichkeiten der Vermählung in Fontainebleau nach seinem Landsitze abgereiset. Er schien nur geringen Antheil an Allem zu nehmen; in seinem kalten überdrüssigen Auge, sagte Jemand, spiegelten sich gebrochen alle Herrlichkeiten und alle Größen, welche er entstehen und verschwinden sah. Lafitte, in seinem einfachen schwarzen Rock, wurde mit dem armen Vater Goriot (Roman von Balsac) verglichen, der der Vermählung seiner hohen Tochter beiwohnt. Man lacht in der Erinnerung an die schlechten Verse, welche sich nicht allein bei der Revue von Fontainebleau, sondern auch im Theater des Schlosses auf die Neuvermählten hören ließen. Die Débats führen drei Verse des Gedichts an, welches dort durch einen Sänger von Paris vorgetragen wurde. Die vierte Strophe lautet: „Welch Wunder ist doch ein Traum! Diesen Morgen, noch schlummernd, erblickte ich den bluhenden Sprossen dieser Ehe. Ist dies keine Lüge, so wird er die Herzengüte seines Vaters haben. Hoffentlich wird mein Traum bald Wahrheit seyn!!“ — Zudringlicher, unedler möchte sich kaum ein Poet auf der untersten Stufe des hochzeitlichen Parnasses an der Hochzeitstafel eines Bürgers ausgelassen haben; zumal wenn man hört, daß der Vortragende sich pantomimisch direct an die Herzogin wendete. Wie süß mögen der jungen Deutschen die Heimathlieder geklungen haben, welche aus der rauhen Kehle deutschelsässer Soldaten auf den Feldern von Fontainebleau zu ihr drangen.

Zwischen allen diesen Festlichkeiten schrillen indeß die herbsten Mißtöne des Unglücks hindurch. Besonders ziehen die brodlosen Lyoneser Seidenarbeiter die Theilnahme des Publikums und der unberauschten Blätter auf sich. Nach den Assisenverhandlungen in Lyon muß in der That das Elend dieser Leute den höchsten Gipfel erstiegen haben.

Großbritanien und Irland.

Es ist vielleicht Wenigen bekannt, daß gegenwärtig auch eine regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen London und Jamaica eingerichtet ist, und daß das dahin fahrende Dampfboot bereits mehrere Fahrten gemacht hat. Bei der gegenwärtigen kritischen Lage der Dinge ist es für England sehr wichtig, immer genaue Nachrichten aus Amerika zu haben, und daß man diese mit den regelmäßig segelnden Schiffen nicht schnell erhalten kann, geht z. B. aus dem Umstande hervor, daß bei dem neulichen anhaltenden Ostwinde, ein Schiff, das von Amerika kam, allein 35 Tage lang mit Lothen aufgehalten wurde, während die ganze Fahrt von Liverpool nach Newyork mit dem Dampfboot in 13 Tagen gemacht wird! Wie wohlfeil die Dampfschifffahrt übrigens jetzt geworden ist, geht aus dem Umstand hervor, daß man die Reise von London nach Edinburgh (400 englische Meilen, zu Lande) mit dem Dampfboot fur 7 Sch. (ungefähr 2 Thlr. 15 Sgr.) macht, und den halben Weg, von Hull, bis London, fur 2 Sch.!

Die Times melden aus Constantinopel vom 17. v. M., daß der Sultan dem Paschah von Egypten die Befugniß ertheilt habe, seine Statthalterschaft in Egypten und Syrien auf seine Nachkommen zu vererben (wogegen er sich seit einiger Zeit unbedingteren Gehorsam desselben gegen seine Befehle ausbedingt), allein der Pascha sey nicht zufrieden, und verlange mehr.

In der Sitzung der zoologischen Gesellschaft am 1. Juni wurde berichtet, daß der Vorrath der Gesellschaft an lebenden Thieren gegenwärtig aus 306 Säugethieren, 702 Vögeln und 17 Reptilien, zusammen also aus 1025 lebenden Thiergattungen besteht.

Man fängt jetzt hier an, die berühmten Berliner Eisen-Bijouterien nachzumachen. Ganz kürzlich hat ein Artikel aus der Eisengießerei der Herren Harvey u. Co. in Hayle großes Aufsehen erregt. Es ist nämlich eine eiserne Kette, deren Rosetten zuerst einzeln gegossen und dann durch gegossene Glieder verbunden worden sind, die aber ganz so gegossen worden sind, wie sie in der Kette daliegen: wahrscheinlich der erste Versuch dieser Art.

Spanien.

Paris, 11. Juni. Die Regierung bringt heute folgende telegraphische Depeschen zur öffentlichen Kunde: „Narbonne, vom 10. Juni, halb 10 Morgens. Am 8. erfuhr man in der Seu d'Urgel, daß die Navarresen, einen ansehnlichen Verlust erleidend, über den Cinta gegangen wären. Ihre Verwundeten wurden in Benaverre zusammengebracht. Am 6. erwartete man in Tremp die Ankunft der carlistischen Truppen für den folgenden Tag. Ein Kampf fand am 6. zwischen Vich und Berga statt; 5000 Insurgenten, von Tristany befehligt, schlugen die 1500 Mann starke Division Osorio's, und machten 200 Gefangene.“ — „Bordeaux, vom 9. Juni, 7 Uhr Abends. Die Carlistenexpedition hat den Cinta bei Estadella passirt, nachdem sie 400 Mann an Gefangenen und eben so viele an Todten und Verwundeten eingebüßt hatte. Am 5. Juni Morgens occupirte Oraa die Stadt Barbastro, dem Feinde in großer Nähe folgend. Der Baron de Meer marschirte am linken Cinta-Ufer, in der Richtung von Tona.“ — „Bayonne, vom 9. Juni, halb 3 Nachmittags. Ein Carlistenspion ist in Sanguesa angehalten worden: er hatte einen Befehl von Don Carlos bei sich, des Inhalts, daß alle verfügbare Bataillone in Navarra zusammengezogen werden sollten, um eine Diversion in Aragon zu machen. Diese Truppen-Vereinigung hat am 5. Juni angefangen. Funfzehn Bataillone und die ganze Artillerie sind zwischen Echarry und Estella cantonnirt. Espartero ist am 6. Juni in Tafalla geblieben, die Carlisten zu beobachten, er hat nur 4000 Mann nach Aragon detachirt. Daß Oberst Conrad todt ist, ist nur zu gewiß: er wurde am 6. Juni mit militärischen Ehren in Saragossa begraben. Man hat noch nichts Offizielles über das Gefecht vom 2. Juni, wobei er umgekommen ist. Außer Zweifel ist aber, daß die Carlisten am 5. Juni über den Cinta gegangen sind, um nach Catalonien zu marschiren.“ — „Bayonne, vom 9. Juni, 5 Uhr. General Evans ist hier angekommen, er verläßt den spanischen Dienst, dasselbe thun die meisten englischen Offiziere; es bleiben 1500 Engländer, die eine Brigade unter den Befehlen des Obersten O'Connell bilden. Der Graf Mirafol hat das Obercommando über die englischen und spanischen Truppen in San Sebastian und in der Umgegend übernommen. Er hat zwei Bataillone zur See nach Santander geschickt: sie sind nach Castilien bestimmt, wo man eine Expedition Batanero's furchtet, der an der Rivera steht. In Guipuzcoa sind keine Carlisten mehr.“ — Nach Briefen aus Bayonne vom 6. Juni streifen neuerdings Guerillas zwischen Irun und San Sebastian.

Oesterreich.

Wien, 10. Juni. Der Andrang bei der Unterzeichnung auf die Venedig-Mailänder Eisenbahn ist unbeschreiblich groß. 4500 Aktien sollen nur ausgegeben werden, und 130,000 wurden begehrt.

In Folge des fürchterlichen Orkans am 6. und 7. Mai, hat sich in Pesth in einigen bedeckten Brunnen der Geschmack des Wassers so sehr verändert, daß man ihn dem des Tabacks vergleichen könnte; in anderen Brunnen nahm es einen der Lauge ähnlichen Geschmack und Farbe an, setzte sich nicht und blieb trüb.

Turkei.

Miß Pardoe bemerkt in ihrem interessanten Werk über Constantinopel von den türkischen Truppen Folgendes: „Die Truppen nehmen sich (bei einer Revue bei dem Kurban-Bairam-Fest) zwar in Reihe und Glied bei Weitem besser aus, als ich es erwartet hatte, allein der Sultan Mahmud wird doch noch viel zu thun haben, ehe er ihnen das Ansehen wirklicher Soldaten geben kann. Die Leute sind schmutzig, schlaff und unbeholfen, gehen, vermöge ihrer Gewohnheit, immer auf ihren Beinen zu sitzen, einwärts, und marschiren, als ob sie noch immer ihre Pantoffeln nachschleppten. Das abscheuliche Fez sitzt ihnen bis tief auf die Augen hinunter, und die schlecht zugeschnittenen Uniformen sind aus den gröbsten und schlechtesten Zuthaten gemacht. — Endlich vernahmen wir die willkommenen Töne des kaiserlichen Musik-Corps. Voraus kamen zwölf Läufer, in reich mit Tressen besetzten Uniformen und mit hohen Militär-Mützen, und

diesen folgten 20 Leibpagen, die ebenfalls sehr glänzend gekleidet waren und, in ihren Tschakos, Federn, oder vielmehr Schweife von steifen Federn trugen, zwischen denen kunstliche Blumen von ungeheurer Größe angebracht waren. Dieser Kopfputz war ursprünglich erfunden worden, um den Sultan zu verbergen, wenn er dazwischen einher schritt, und ihn so gegen die Wirkung der bösen Blicke zu sichern! Der gegenwärtige Großsultan liebt indeß die Verborgenheit nicht sehr, und die Pagen, welche seinen Vorgänger immer regelmäßig umgeben mußten, schreiten nun vor ihm her, während ein Hause von Militär-Offizieren ihren Platz einnimmt, von denen zwei dicht neben dem Steigbügel des Sultans hergehen, die übrigen aber etwas weiter hinten bleiben. Da dieß das erste Mal war, wo ich den Großherrn sah, so beugte ich mich, sehr neugierig, auf meinem Kissen vorwärts, um ihn recht genau zu betrachten, und ich sahe nun, in einer Entfernung von höchstens 15 oder 20 Yards (15—60 F.), einen Mann mit einer edlen Gesichtsbildung und angenehmen Haltung, der mit ruhigem Anstande zu Pferde saß, und dessen Aeußeres ungemein einnehmend war. Er trug an seinem Fez eine Aigrette von Diamanten, welche einen Busch von Pfauenfedern zusammenhielt; um seine Schultern hing ein weiter blauer Mantel, dessen Kragen aus lauter Juwelen bestand, und an dem dritten Finger der Hand, in welcher er den Zugel hielt, glänzte der größte Diamant, den ich in meinem Leben gesehen zu haben mich erinnere. Indem er in langsamen Schritt dahin ritt, ertönte der Ruf: „lange lebe der Sultan Mahmud!“ aus den Reihen der Soldaten, und wurde von der Menge wiederholt, ohne daß jedoch der Sultan den Zuruf durch einen Gruß erwiedert hätte.“

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

(Corresp. des M. Chronicle.) Philadelphia. Staunenerregend ist die Anzahl von Europäern, die jährlich nach Amerika auswandern. Während der letzten acht Jahre trafen ein:

	Zu Quebec		Zu New-York
1829	13,355	—	15,064
1830	24,391	—	30,224
1831	49,250	—	31,739
1832	51,422	—	48,589
1833	22,062	—	41,702
1834	30,217	—	48,110
1835	11,587	—	35,303
1836	27,513	—	60,541

In St. Louis hat der Strom der Auswanderung sich stärker als je nach dem fernen Westen gewendet. Das Gebiet von Wisconsin und die schönen Prairien von Illinois werden immer mehr angebaut. In Louisville und Cincinnati herrscht dieselbe Regsamkeit, und Nachrichten aus Pittsburg melden, daß die Speculationen in Ländereien fortdauern. Die neuesten Nachrichten vom Sitz des Indianerkriegs in Florida melden, daß die Kinder des Waldes bis an die amerikanischen Linien kom-

men und einwilligen, nach dem Westen vom Mississippi auszuwandern. Diese Versetzung ist jedoch nicht ohne Schwierigkeiten. In unserm Antheile von Florida sind mehrere grausame Mordthaten von den Wilden an Weibern und Kindern begangen worden. Die weißen Bewohner im Westen von Mississippi beklagen sich laut über die Indianer, die bei ihrer Auswanderung nach Westen zu dem ihnen von der Regierung angewiesenen Landesbezirk sich unter ihnen niedergelassen haben. Es sind dies dieselben Indianer, von denen im letzten Winter gesagt wurde, daß sie auf den Ländereien der Regierung jagen. Sie sind sehr unverschämt, und bedrohen nicht selten das Leben der Ansiedler. Es ist, wie sie sagen, ihre Absicht, in diesem Jahr Getreide am Maquoquita zu bauen, die Weißen aus ihren Ländereien zu verjagen, und sie zu zwingen, sich nach der Ostseite des Mississippi zu wenden. Die Ansiedler sind natürlich in großer Unruhe und schon haben einige ihre Familien in Sicherheit gebracht. — Zu New-Orleans haben neuerlich mehrere Ermordungen statt gefunden, und zwar die meisten in Folge der verdammlichen Gewohnheit, geheime Waffen zu tragen. Wie sehr ist es zu beklagen, daß die Gesetzgebung der südlichen Staaten nicht einschreiten will, diesem Banditenwesen ein Ende zu machen. Leider unterliegen die schlechten Leidenschaften der Menschen dort kaum einer gesetzlichen Beschränkung. Vor einigen Jahren ließ sich ein von Körperbau schwächlicher Mann am Mississippi, nicht weit unterhalb Randolph auf der Seite von Tennessee, nieder. Es gelang ihm, Ländereien bis zum Betrag von ungefähr 14,000 Dollars an sich zu bringen, und er trieb gleich den meisten Ansiedlern Handel mit Holz, das er zu 2 Dollars 50 Cents die Klafter verkaufte, während seine Nachbarn 3 Dollars verlangten. Einer der letzten machte ihm wegen dieses wohlfeilen Verkaufs Vorwürfe, und es kam darüber mit seinem Schwager Clark zu einem Handgemenge, in dem der Nachbar unterlag. Dieser holte nun gerichtlichen Beistand und kam in Begleitung eines Scheriffs und eines wüthenden Haufens Gesindel zurück. In Clark's Wohnung angelangt, wurde der Unglückliche sogleich mitten unter seinen Kindern niedergeworfen und auf ihn geschossen, so daß er zwei oder drei Kugeln durch den Leib erhielt, und zwei seiner Kinder verwundet wurden. Clark machte sich dennoch auf und lief davon, ward aber eingeholt und zu Boden geschlagen; einer der Bösewichter schoß ihn mitten unter seinem Geschrei um Gnade, mit seiner Pistole in den Mund, so daß er augenblicklich todt blieb. Hierauf verlangten die Mörder von dem Ansiedler, daß er ihnen seine Besitzungen verkaufe und das Land verlasse. Der in Schrecken gesetzte Mann willigte aus Furcht für sein Leben ein, überließ den Mördern sein werthvolles Besitzthum um 300 Dollars und reiste mit seiner Familie ab. Der Scheriff war mit unter den Käufern! — Des Drucks der Zeiten ungeachtet ist der amerikanische Verbesserungsgeist doch immer thätig. Der große Plan, hinsichtlich des Niagara-Canals ist noch immer auf dem Tapet und wird über kurz oder lang zur Ausführung kommen.

Witterung.

Juni.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
7.	15,8° R.	27″ 8‴,0	heiter. ruhig.
8.	16,6—	27 11,2	heiter. ruhig.
9.	17,3—	28 2,0	heiter. ruhig.
10.	17,0—	28 2,3	heiter. ruhig.
11.	17,8—	28 1,8	heiter. ruhig.
12.	18,5—	28 0,9	heiter. ruhig.
23.	19,4—	27 10,3	heiter. ruhig.

Waaren-Course am 8. Juni 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	—	205—210
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	—	—
Waizen ..... pr. Last	—	325—300
dito Mehl ..... pr. Loof	—	—
Gerste ..... pr. Last	—	160—170
Malz ..... — —	—	255
Hafer ..... — —	—	115—120
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	—	19—25
dito ⅔ —— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 11. Juni 1837.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	52 1/4	52 7/8	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10 4/4 — 5/8	10 1/3 7/2	
— Hamburg.	9 1/3 2 — 4/6 4	9 1/3 0/2 — 5/8	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	—	105	
3 & 4 dito	—	101 1/2	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	208	—	
dito 2 do.	215	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100 1/4	
dito dito S.	—	99 3/4	
dito Curl. .	—	99 1/4	
dito Ehstl. .	—	98	
1 Rbl. Silber . .	354	356 3/4	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 70.

Mittwoch, den 16. Juni 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Doktoren der Medicin Friedr. Veh und Alexander v. Middendorff; den Herrn Arzt erster Classe Robert Knoblock, Alexander Lehnhold u. Carl Otto v. Vegesack; den Hn. Arzt zweiter Classe Heinrich Trentovius; die Studirenden der Medicin Carl v. Wilcken, Julius Salomon, Edelhard Grewinck, Heinrich August Schmieden, Eugen Burchard, Carl Isack, Wilhelm Grénquist, Carl v. Lingen und Johann Nic. Schönjann; die Studirenden der Rechtswissenschaft Christoph v. Baranoff, Rudolph v. Engelhardt und Ewald S. Tobien; den Studirenden der Philosophie Boris v. Baumgarten; den Zögling des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Armin Rehding, und den verstorbenen Studirenden der Medicin Joh. Bernh. Aug. Dörkson — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kais. Universitätsgerichte zu melden. — Die etwanigen Schuldner des Verstorbenen und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe in dem präfigirten Präclussivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 3. Junius 1837.

Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs.

In Veranlassung einer Requisition des dörptschen Herrn Schulinspectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche nach dem hierher übersandten Anschlage die Reparaturen an den Kreisschul-Gebäuden, betragend die Summe von 322 Rubeln 40 Kop., zu übernehmen und auszuführen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 16ten d. M. und zum Peretorge am 19ten d. M., Vormittags 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Reparatur-Anschlag kann täglich in der Kanzlei dieser Behörde inspicirt werden. Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 4. Juni 1837. 2

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Secr. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß von demselben auf dem Gute Arrohof, im Kirchspiel Niggen, am 8. Juli c., Vormittags von 9 Uhr ab, und wenn es erforderlich annoch an den Folge-Tagen verschiedene Effekten und resp. schon verdorbenes Korn, die daselbst eine Zeitlang sequestrirt gewesen, nunmehr auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Banko-Noten werden versteigert werden. 3

Dorpat, am 14. Juni 1837.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akermann, l. Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Kaufmann dritter Gilde Johann Friedrich Giese hierselbst verstorben, so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 23. Juli 1838, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 11. Juni 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Wewrich.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Dr. med. Johann Ernst Panck, belehre anhero producirten, mit der Wittwe des verstorbenen Kaufmanns dritter Gilde Carl Joh. Peterson, geb. Julie Lange, am 12. März 1837 abge-

schlossenen und am 7. April 1837 bei Einem Hochpreislichen Kaiserl. livländ. Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im 2ten Stadttheile Nr. 93a auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 7500 Rub. B.A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 13. Juli 1838, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll.

B. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 1. Juni 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat: 2

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. A. F Weyrich.

Da auf Anordnung der livländischen Gouvernements-Bau-Commission bei dem hiesigen Krons-Gerichtshause ein neuer Abtritt gebaut und noch einige andere Reparaturen vorgenommen werden sollen; so werden diejenigen, welche den Bau und die Reparaturen nach dem übersandten Plan und Anschlag zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 18. d. M. und zum Peretorge am 21. d. M., Vormittags 11 Uhr, bei der hiesigen Polizei-Verwaltung zu erscheinen, und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Die Bedingungen und der Kostenanschlag kann bis zum Peretorgermin täglich in der Polizei-Verwaltung inspicirt werden. 2

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 11ten Juni 1837. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

In Veranlassung der Requisition des Herrn Inspectors vom hiesigen Elementarlehrer-Seminarium werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche an den Gebäuden des Elementarlehrer-Seminariums die erforderlichen Reparaturen, laut verificirtem Kostenanschlag die Summe von 705 Rub. 20 Kop. betragend, zu übernehmen wünschen, hierdurch aufgefordert, zu dem auf den 19. d. M. anberaumten Torge und zum Peretorge am 22. d. M. Vormittags 10 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen, die Bedingungen, unter welchen diese Reparaturen überlassen werden, anzuhören, die vorschriftmäßige Sicherheit beizubringen und sodann ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Reparatur-Anschlag kann in der Kanzlei dieser Behörde täglich inspicirt werden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 11. Juni 1837. Polizeimeister, Oberst v. Reutz.

Da es bemerkt worden, daß mehrere Personen bei den im Embach eingezäunten Badestellen Taback und Cigarren rauchen, welches um so weniger gestattet werden darf, als in der Nähe daselbst Holzgebäude sich befinden und brennbares Material aufgehäuft ist; so wird von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung das Rauchen von Taback und Cigarren bei den Badestellen desmittelst strenge untersagt, mit der Warnung, daß jeder Contravenient sofort angehalten und zur gebührenden Strafe gezogen werden soll. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 15. Juni 1837. Polizeimeister, Oberst v. Reutz.

Sekr. Wilde.

Bekanntmachungen.

Ein geschätztes Publikum und insbesondere die Freunde der Literatur beehre ich mich ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß ich meine in hiesiger Stadt neu errichtete Buchhandlung am heutigen Tage eröffnet habe. — Mit den literarischen Bedürfnissen der Ostseeprovinzen vertraut, ist es mein größtes Bestreben gewesen, ein möglichst vollständiges Lager aller neuern Erscheinungen sowohl, als der vorzüglichsten älteren Werke hier aufzustellen, und wenn dies auch vielleicht wegen der Kürze der Zeit nicht in der Ausdehnung möglich war, wie es mir selbst wünschenswerth erschien, so hoffe ich dennoch, alle mir aufgetragenen Bestellungen größtentheils sogleich ausführen zu können, während die etwa nicht vorräthigen Werke binnen kurzer Zeit aus dem Auslande verschrieben werden; ebenso empfehle ich mich zur Besorgung aller in- und ausländischen wissenschaftlichen Zeitschriften, die der auf Subscription oder Pränumeration angezeigten Werke, von denen stets ausführlichere Anzeigen durch mich zu beziehen sind. — Vorstehendem füge ich noch die Versicherung bei, daß strenge Ordnung und die größte Pünktlichkeit jederzeit die Grundlagen meiner Geschäftsbetreibung sind und seyn werden und empfehle mich auf das Angelegentlichste zu gefälligen Aufträgen. Mitau, am 1. Juni 1837. Friedrich Lucas.

In 8 Tagen wird abreisen Friedrich Grimm.

Den 11. Juni 1837. 2

Ich verlasse in acht Tagen Dorpat. Den 11. Juni 1837. Dr. J. H. Neukirch. 2

Fr. v. Forestier reiset innerhalb 14 Tagen auf einige Monate ins Ausland. Den 16. Juni 1837. 3

Gold- u. Silberarbeiter J. G. Löwström verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 16. Juni 1837. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 71. Sonnabend, 19. Juni. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Algier.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Juni. Am 23. d. M. fanden wieder Dampfwagenfahrten auf der Eisenbahnstrecke zwischen Zarskoje-Sselo und Pawlowsk unter Leitung des Ritters v. Gerstner Statt. Um halb 10 Uhr früh wurde zum erstenmale von Zarskoje-Sselo ausgefahren, die letzte Fahrt hatte um halb 10 Uhr Abends Statt; während dieser 12 Stunden wurde 16 Mal von Zarskoje-Selo nach Pawlowsk und eben so oft zurückgefahren. Sämmtliche 3 Locomotiven wurden abwechselnd in Bewegung gesetzt und jede derselben zog 8 Reisewagen gewöhnlicher Construction und einen großen Wagen mit 2 Etagen, welcher einige Male bis 150 Personen enthielt. Die Strecke von 4 Werst Länge zwischen Zarskoje-Sselo und Pawlowsk wurde bei der zehnten Fahrt, an der 312 Personen Theil nahmen, in der kürzesten Zeit, nämlich in 5 Minuten zurückgelegt; bei den andern Fahrten war die Zeit etwas größer. Die Anzahl sämmtlicher Billets, welche theils in Pawlowsk, theils in Zarskoje-Sselo gelöst wurden, betrug 4576, wofür 2288 Rbl. 80 Kop. eingingen.

Obgleich in der Strecke zwischen Zarskoje-Sselo und Pawlowsk der Damm seit den verflossenen Winter, noch nirgends erhöht wurde, so liegen die Bahnschienen doch in einem so guten Niveau, daß die Bewegung der Wagen von Jedermann als vorzüglich anerkannt wurde, und jeder Billigdenkende schenkte dem ausgeführten Werke seinen vollen Beifall. Gegenwärtig wird der Damm streckenweise auf das gehörige Niveau erhöht, auf demselben ein Stein- und Schotterlager von 12 bis 15 Zoll Höhe gelegt, und darüber erst die eigentliche Eisenbahn befestigt; es muß also die Bewegung der Reisewagen später noch weit sanfter und angenehmer seyn, als dieß schon gegenwärtig der Fall ist. Das Publikum erwartet mit Ungeduld die Eröffnung der Bahn vom Innern der Stadt, welche nach der Aeußerung des Herrn von Gerstner spätestens in 2 Monaten eintreten wird.

In Folge eines am 16. April Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Reichsraths wird dem Titulairrath Rewachowitsch und dem Französischen Schauspieler bei dem Kaiserlichen Theater zu St. Petersburg, Geniès, ein 10jähriges Privilegium ertheilt, zum Transport von Passagieren und Waaren eine beständige Communication durch Dampfschiffe zwischen Kronstadt, Havre, Hull und Helsingör unterhalten, außer der gewöhnlichen Kauffahrerflagge eine besondere vom Seeministerium bestätigte aufziehen, und alle Vortheile genießen zu dürfen, die den übrigen bestehenden Dampfschifffahrtsgesellschaften gestattet worden sind. Ist aber innerhalb 2½ Jahren von der Ertheilung dieses Privilegiums an, die beabsichtigte Dampfschifffahrt noch nicht in's Werk gesetzt, so erlischt das Privilegium.

Der Reichsrath hat sein Gutachten dahin abgegeben, in Bezug auf Personen weiblichen Geschlechts, die freigelassen worden sind und innerhalb der gesetzlichen Frist sich keinen Stand gewählt habe, den § 71 der Regeln über die Revision dergestalt zu ergänzen, daß, wenn solche Personen nicht weiter als 30 Werst von dem Orte ihres frühern Aufenthalts gefunden würden, sie nach einer Züchtigung durch die Polizei zu irgend einer Gemeinde, entweder nach eigenem Wunsch oder nach Verfügung der Ortsobrigkeit, gezählt werden sollen, daß jedoch, wenn sie in einer größern Entfernung betroffen würden, sie als Landstreicherinnen anzusehen und in Folge dessen nach den Ansiedelungen zu verschicken seyen. Dieses Gutachten haben S. M. der Kaiser am 8. April Allerhöchst zu bestätigen geruht. (St.Pet.Ztg.)

Dorpat, 16. Juni. (Inland.) Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat am 3. Juni d. J. die Wahlen des Conseils der Universität Dorpat, des außerordentlichen Professors der Medicin zu Leipzig, Dr. Alfred Wilhelm Volkmann zum ordentlichen Professor der Physiologie, Pathologie und Semiotik, und des außerordentlichen Professors der Rechte an der Universität zu Halle, Dr. Carl Otto v. Madai, zum ordentlichen Professor des Criminalrechts, des Criminalprocesses, der Rechtsgeschichte und der juristischen Litteratur bestätigt und jedem ein Reisegeld von 200 Ducaten bewilligt. — Hr. Dr. Volkmann, 36 Jahre alt, studirte 6 Jahre in Leipzig, erlangte daselbst im J. 1826 die

medicinische Doctorwürde, besuchte darauf Paris und London, und habilitirte sich nach seiner Rückkehr als Privatdocent in der medicinischen Facultät der Leipziger Universität. Im J. 1834 ward er außerordentlicher Professor daselbst, und vor wenigen Wochen ist er zum ordentlichen Professor befördert worden. Die von ihm bisher herausgegebenen Schriften sind: de animi affectionibus, observationes biologicae (Inaugural-Dissertation); de colubri natricis generatione (eine Rede); Anatomia animalium, tabulis illustrata. Vol. I. Lib. 1 & 2. Mit 22 Steintaf. Lpz. 1831—33. in 4; Beiträge zur Physiologie des Gesichtssinnes. Leipzig, 1836. 8. — Hr. Dr. v. Madai, 28 J. alt, studirte zu Halle und Berlin, und ward an der ersteren Universität Privatdocent und seit 1834 außerordentlicher Professor der Rechte. Er hat geschrieben: commentatio de vi publica et privata, Halae 1832. 8., eine von der Juristenfacultät der Univ. zu Berlin gekrönte Preisschrift; de Stellionatu scriptio, Halae 1832. 8.; die Statu liberi des Römischen Rechts, Halle 1834. 8.; die Lehre von der Mora, dargestellt nach Grundsätzen des Römischen Rechts, Halle 1837. 8., und sechs kleinere Abhandlungen, welche in verschiedenen juristischen Zeitschriften des Auslandes aufgenommen sind.

Der Herr Minister des öffentlichen Unterrichts hat am 28. Mai d. J. in Stelle des stellvertretenden Curländischen Gouvernements-Schuldirectors, Hofraths Braunschweig, den stellvertretenden Director des Slutzkischen Gymnasiums, Collegienassessor Dr. phil. Nicolaus Tschaschnikow, als Curländischen Gouvernements-Schuldirector bestätigt.

Auf den Beschluß des Comité der Herren Minister hat Se. Kaiserl. Majestät am 1. Juni d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht, daß dem Gehalte eines Lectors der Russischen Sprache an der Universität Dorpat 1600 Rbl., und dem Gehalte eines Lehrers derselben Sprache am Dorpater Gymnasium 800 Rbl. hinzugefügt und diese Ausgaben aus den Zinsen des allgemeinen Oeconomie-Capitals der Civil-Lehranstalten bestritten werden sollen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Juni. Die gestrigen Festlichkeiten, die unter den glücklichsten Auspizien begannen, haben mit einer furchtbaren Katastrophe geendigt, durch die eine Menge von Familien in die tiefste Trauer versetzt worden sind. — Trotz einer Hitze von zwanzig und einigen Graden wogte schon von 11 Uhr an eine unabsehbare Menschenmenge in den Elysäischen Feldern und an allen Orten, wo für die Schaulust und das Vergnügen der Pariser gesorgt war. Nachmittags fuhren der Herzog und die Herzogin von Orleans in einer offenen Kalesche in der großen Allee der Elysäischen Felder spazieren, und wurden mit allgemeinem Jubel empfangen. Um sieben Uhr begann in dem Garten der Tuilerieen ein großes Conzert. Der König und die Königliche Familie erschienen auf dem Balkon, um die patriotischen Gesänge der „Marseillaise und der Parisienne“ mit anzuhören. Enthusiastischer Beifall begleitete jede Strophe dieser Lieder. Um 8 Uhr begann die Beleuchtung aller öffentlichen Gebäude und vieler Privathäuser. Um 9 Uhr wurde von den Tuilerieen aus das Zeichen zum Beginn des Feuerwerkes auf dem Quai d'Orsay gegeben, welches ungemein glänzend war. In der letzten Aufstellung erschien das Schloß zu Ludwigslust im Brillantfeuer und darüber eine große Sonne, in welcher die Buchstaben F. und H. glänzten. Während noch die Menge dieses Feuerwerk anstarrte, bemerkte man schon die Raketen, die von dem Marsfelde aufstiegen, wo das militairische Fest begann. Uber 200,000 Personen hatten sich hier zusammengedrängt, um die Darstellung der Einnahme des Forts von Antwerpen mit anzusehen. Alle Höhen, die das Marsfeld umgeben, und die Höhen von Passy und Chailloth waren mit Menschen bedeckt. Der Angriff begann um halb 10 Uhr und endete gegen 11 Uhr. Sechzehn Stück Geschütz, von der Linien-Artillerie bedient, eröffneten das Feuer gegen die Festung, die dasselbe lebhaft erwiderte. Raketen, Bomben und Schwärmer durchkreuzten sich eine Stunde lang in ungeheurer Menge. Das Fort, in Bengalischem Feuer leuchtend, glänzte immer hell durch den dicken Rauch der abgefeuerten Geschütze. Endlich, als von beiden Seiten die Munition verschossen war, fiel seine letzte Bombe in die Festung und sprengte dieselbe in die Luft, welche Explosion durch das Auffliegen eines prachtvollen Bouquets dargestellt wurde, dessen heller Schein das ganze Marsfeld mit seinen 200,000 Zuschauern einige Augenblicke lang erleuchtete. Bis dahin war alles in bester Ordnung vor sich gegangen; aber als sich nun die Menge in etwas ungestümer Eile entfernen wollte, fand bei der Gitterthür der Militair-Schule ein schrecklicher Auftritt statt. Durch einen Umstand, der noch nicht genau ermittelt worden ist, fiel eine der beiden Gitterthüren zu, wodurch das Gedränge vermehrt wurde; diesen Augenblick benutzten einige Taschendiebe, um durch mancherlei Geschrei Schrecken zu verbreiten. Alles drängte nun mit verdoppelter Gewalt nach dem Ausgange zu, von allen Seiten ertönte furchtbares Angstgeschrei; Männer, Weiber und Kinder fielen nieder, und über sie hinweg drängte die Masse immer gewaltiger nach außen hin. Man weiß bis jetzt, daß 18 Personen das Leben verloren haben, und 16 schwer verwundet sind. Unter den Todten befinden sich zwei junge Frauen von noch nicht 20 Jahren. Der Polizei-Präfekt, von diesem schrecklichen Ereignisse unterrichtet, fand sich sogleich auf dem Marsfelde ein. Der König schickte einen seiner Adjutanten, um einen genauen Bericht von dem Vorgefallenen und von dem Zustand der Verwundeten zu erhalten. Die Leichname werden bis morgen in der Militairschule bleiben, und die nicht reklamirten dann nach der Morgue gebracht werden.

Paris, 16. Juni. Man erfährt heute einige

nähere Details über die Unglücksfälle auf dem Marsfelde. Die Zahl der Todten wird jetzt auf 24 angegeben; die der Verwundeten wird sich wohl erst in einigen Tagen genau ermitteln lassen. Zwölf schwer Verwundete liegen in den Lazarethen, außerdem sind aber viele andere in ihre Wohnungen gebracht worden. Unerklärlich ist es, daß sich gestern über 300 Personen nach dem Hospital des Gros-Caillou begaben, um die Leichname zu besehen, und daß jede derselben über das Verschwinden eines Mitgliedes seiner Familie in Besorgniß schwebte. Es unterliegt heute keinem Zweifel mehr, daß, wenn auch die Unordnung durch den ungeheuren Andrang der Menge entstand, dieselbe doch durch die Bosheit und die Habgier der Taschendiebe sehr vermehrt wurde. Als ein merkwürdiger Umstand ist dabei anzuführen, daß eine reiche Dame, die einige kostbare Edelsteine an sich trug, ganz unberaubt unter den Todten gefunden wurde. Der Generalprokurator hat sich heute früh nach dem Hospital begeben und mehrere Verwundete verhört. Demnächst stellte er ein Verhör mit einem gewissen Bailli an, der verhaftet worden war, als er eben mit Erde und Steinen nach den Personen warf, die sich aus der Gitterthür drängten. Von allen Seiten macht man dem Polizeipräfekten Vorwürfe wegen der bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegten Sorglosigkeit. Bei allen bisher auf dem Marsfelde stattgehabten Festlichkeiten hatte man die Vorsicht gebraucht, die Gitterthüren auszuheben und mehrere Laufbrücken über den Graben, der den Platz umgiebt, zu schlagen; diese Maßregeln waren aber dieseßmal vernachlässigt worden. Man glaubt allgemein, daß Herr Delessert seine Entlassung einreichen werde. Gestern Vormittag drängten sich viele Neugierige auf den Greveplatz und in die ganze Umgegend des Stadthauses, da man noch nicht wußte, daß der Ball verlegt worden sey. Erst um halb 4 Uhr wurde diese Nachricht durch Anschlagezettel bekannt gemacht. Am Abend fuhren viele Wagen mit reich geputzten Damen vor, die von der Verschiebung des Balls nichts erfahren hatten.

Paris, 17. Juni. Das Fest welches von der Stadt Paris zur Vermählungsfeier des Herzogs von Orleans gegeben werden sollte, ist in Folge des unglücklichen Ereignisses auf dem Marsfelde, auf den Wunsch des Herzogs von Orleans, ausgesetzt worden und die bereits zugerichteten Speisen sind den Armenanstalten zugesandt.

Der Ball, den die Nationalgarde dem Herzoge und der Herzogin von Orleans im Opernhause geben wollte, ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden, und man glaubt, daß die zur Bestreitung der Kosten bestimmt gewesene Summe den Familien der auf dem Marsfelde Verunglückten überwiesen werden wird.

Nicht uninteressant war vor einigen Tagen die Anregung einer wissenschaftlichen Streitfrage in der Kammer der Deputirten, als man über das Budget des öffentlichen Unterrichts verhandelte. Herr de Tracy nämlich, der sich schon wiederholt in früheren Jahren bei derselben Gelegenheit gegen das gelehrte Sprachunterrichts-System in den Colléges aussprach, legte auch dieses Mal wieder eine Lanze gegen die lateinischen und griechischen Studien ein. Man lernt nichts in den Colléges, sagte das geehrte Mitglied, als Latein und Griechisch, der übrige Unterricht ist durchaus null. Jahr für Jahr werden dreitausend junge Leute in die Gesellschaft hineingestoßen, ohne andere Aussicht, als zu öffentlichen Aemtern verbraucht und Juristen und Mediciner zu werden. Ihre Zahl mehrt sich natürlich so ungeheuer, daß sie das Land überschwemmen, und manche ausgezeichnete unter ihnen oft froh sind, nur eine kleine Anstellung bei den Barrieren oder sonst wo zu erhalten. Hierauf ging der Redner auf den verderblichen Einfluß über, den die Lesung der Classiker seiner Meinung nach auf den Geist der Jugend hervorbringen dürfte: die republikanische Exaltation. Drei Mordversuche, rief er, haben das Leben des Königs bedroht. Der erste Mörder, vor Gericht gestellt, pries die Größe der Römer. Der zweite, ein Fanatiker, sagte: mein Vorbild war Brutus. Und der dritte, wollte er nicht förmlich mit einem seiner Richter eine Controverse anbinden, worin er den Mordversuch des Mucius Scävola gegen den König Porsenna als eine glänzende That vertheidigen wollte? — Wie lächerlich! — früher nahm Hr. Tracy seine Beispiele aus der Revolutionsgeschichte und hielt sich an Männer wie Hérault de Séchelles und Saint-Just! — Und auch von diesen Männern ist es glaublicher, daß sie ihren Königshaß nicht aus dem griechischen, sondern aus dem französischen Plutarch eingesogen haben. Herr Augnis der nach Hrn. Salvandy die etwas verwirten Ideen des anticlassischen Deputirten aufzudecken sich die Mühe nahm, sprach sein Erstaunen und seinen Unwillen darüber aus, daß man den Schatten eines so elenden Menschen, wie Fieschi anrufe, um die classischen Studien zu verdächtigen, ja, daß man diese elenden und gänzlich unwissenden Menschen mit den edleren Bildungen der Revolution zusammen zu stellen sich nur den Anstrich geben könne. — Man kann übrigens nicht sagen, daß diese Debatten in der französischen Kammer zu einer gründlichen Beleuchtung dieser auch in Deutschland, seit Rousseau und Basedow vielfach angelegten Streitfrage geführt haben. Hr. Augnis, der ebenfalls mit vielen Beifall gegen Herrn de Tracy auftrat, vertheidigte die lateinische Sprache als Instrument der Civilisation und berief sich auf die Schriften von Baco und Tycho Brahe, die, sagte er, in der Muttersprache dieser Männer geschrieben, den Wissenschaften und der öffentlichen Bildung keine so reißenden Fortschritte gewährt hätten. Diese, für unsere an muttersprachlichen Bildungsmitteln so reiche Zeit gänzlich unpassende Berührung verdiente nicht das très bien, das die Kammer ihr spendete.

Man kann übrigens nicht in Abrede stellen, daß Herr de Tracy manche faule Stellen unseres gelehrten Unterrichtswesens besser erkennt, als seine

* * *

Gegner sich die Miene geben wollen. Auch darin hat er Recht, daß die Colléges bei aller Zeit, die sie auf das Lateinische verwenden, doch meistens nur schlechte Lateiner erzielen. Was die Ueberfüllung der Fakultäten oder Colléges betrifft, so ist dieselbe beinahe noch stärker als in manchen deutschen Ländern. Der Zudrang zu der medicinischen Schule zum Beispiel ist so groß, daß die Beschäftigung der zukünftigen Aerzte eine Seuche, einen Krieg oder eine Ableitung in die Colonien erfordern würde. — Was dagegen den Vorwurf der Vernachlässigung des Wissenschaftlichen im Gegensatze zu dem Sprachunterricht anbetrifft, so ist er sicher nur halbwahr und in manchen Fächern durchaus falsch. Außerdem haben wir unsere politechnische Schule, welche nach Richtung, Form der Studien und Geist der Zöglinge vollkommen volksthümlich ist.

— Der belgische Nachdruck begnügte sich bisher, dem französischen Buchhandel Wunden zu schlagen, welche ihm letal werden können, gegenwärtig fällt dieser ehrsame Diebstahl auch unserer Journalistik in's Gehege, und zwar auf eine Weise, welche die gerechtesten Besorgnisse dem Unwillen der Journalisten hinzufügt. Die Gazette des Tribunaux erscheint jetzt — eine Stunde nach ihrem Eintreffen in Brüssel — von Anfang bis zu Ende im belgischen Nachdruck mit dem Stempel der Regierung. Die außerordentliche Schnelligkeit dieses Nachdruckes würde an die Zauberei des Bosko streifen, wenn dieselbe nicht durch eine technische Erfindung Gedrucktes auf Stahl oder Kupferplatten aufzunehmen und danach einen Nachdruck abzuziehen, hervorgebracht würde, eine Erfindung, worauf wie es heißt, die Brüsseler Nachdruck-Journalistik ein Privilegium von der belgischen Regierung erhalten wird. Unsere Journalisten haben den Weg der Reclamationen ergriffen, der ihnen wohl, so lange die allgemeinen Druckverhältnisse zwischen Frankreich u. Belgien nicht regulirt sind, nichts helfen wird. Dem Journal des Débats soll die Ehre bevorstehen, das zweite Opfer des Brüsseler Speculanten zu werden. Denn in der That macht der Unterschied des Preises es gar nicht zweifelhaft, daß der Nachdruck über den ächten Druck bedeutende Siege erkämpfen wird. Die Pariser Gazette des Tribunaux kostet in Brüssel mit Einrechnung der Post und des Stempelgeldes monatlich 13 Frcs., die Nachdrucker liefen diese Zeitung für 5 Frcs.

Großbritanien und Irland.

London, 16. Juni. Das heute ausgegebene Bülletin über den Gesundheitszustand des Königs lautet günstiger, als die früheren und läßt die bisher gehegten Besorgnisse als übertrieben erscheinen. Das Bülletin besagt Folgendes: „Der König hat eine gute Nacht gehabt, und die Symptome der Krankheit Sr. Majestät sind weniger heftig. Se. Majestät sind schwach, doch hat Ihre Aufmerksamkeit auf die Geschäfte kaum einige Unterbrechung erlitten.“ Die „Morning Post“ und der „Morning Herald,“ welche einen regelmäßigen, fortlaufenden Kommentar zu den ärztlichen Bülletins liefern, über deren Unbestimmtheit und geringe Uebereinstimmung mit der Wahrheit sie sich während der letzten beiden Tage ernstlich beklagten, wollen zwar auch dem heutigen Bulletin nicht ganz trauen, geben aber doch zu, daß der König sich seit der vorgestrigen Nacht, nachdem derselbe ein Vomitiv eingenommen, einer bedeutenden Erleichterung seines Zustandes erfreue. Daß der König sich selbst besser fühlt, geht aus dem Umstande hervor, daß er gestern, wie es hieß, nach seiner gewöhnlichen raschen Weise, ohne alle weitere Vorbereitung, zwei der Aerzte, welche ihn behandeln, die Herren Chambers und Davies, in Gegenwart Sir H. Seymour's, zu Rittern geschlagen haben sollte. Vorgestern noch war man am Hofe so allgemein der Ansicht, daß der König im Sterben sey, daß sich die ganze Königliche Familie in Windsor versammelte und einer der Söhne des Königs, der ein Geistlicher ist, auf das Verlangen seines Vaters in deren Gegenwart die nach dem Ritual der Episkopal-Kirche üblichen Gebete vorlas. Gestern hat auch der Herzog von Susser, der bei jener Gelegenheit nicht zugegen war, dem Könige einen Besuch abgestattet. Die Times hat bereits gestern, in Erwartung des baldigen Todes des Königs, der Thronfolgerin, Prinzessin Victoria, eine lange Ermahnung über die Art und Weise, wie sie die Regierung zu führen haben werde, zukommen lassen. Namentlich schärft sie derselben ein, überall und immer ihre eigene Urtheilskraft zu gebrauchen und sich nicht durch schlechte Rathgeber zu einer solchen Handlungsweise verleiten zu lassen, daß die Geschichte einst verkünden müßte, die Britische Monarchie sey mit Wilhelm IV. zu Grunde gegangen, oder die heiligsten Interessen der reformirten Religion, welche in Großbritanien herrsche, seyen durch seine Nachfolgerin verlassen und verrathen worden. Von heute Abend wird aus Windsor geschrieben: „Se. Majestät befanden sich diesen Morgen viel besser. Der Appetit des Patienten bessert sich, und die Berichte von heute Abend sind sehr günstig. Die Königin ist fortwährend wohl, und die meisten Personen vom Königlichen Gefolge haben das Schloß verlassen, um sich, wie gewöhnlich, im Freien zu erfrischen. Alle Aerzte, bis auf Dr. Davies, gingen diesen Morgen nach London ab. Nicht er, sondern nur Dr. Chambers erhielt gestern die Ritterwürde.“

In der Nacht vom vorigen Freitage zum Sonnabend verloschen auf einmal alle Laternen auf der ganzen Strecke von Charing-Croß bis zum Parlamentshause und in vielen naheliegenden Straßen aus Mangel an Gas, so daß man sich in der absolutesten Finsterniß befand.

Unterhaus. Sitzung vom 15. Juni. Am Schlusse dieser Sitzung entspann sich folgende kuriose Unterredung: Oberst Sibthorp wandte sich mit folgenden Worten an den Sprecher: „Sir! Ich wünsche eine Frage zu stellen. Man sagt mir in der City, daß man zu wissen wünsche, wann der Kanzler der Schatzkammer sein Budget vorlegen werde, und nun, Sir, erhebe ich mich hiermit im

Angesichte des Landes und frage im Angesichte dieses Hauses: Wann gedenkt er das Budget vorzulegen, oder will er es überhaupt jemals vorlegen? In letzterem Falle möchte ich ihm sagen, daß“ — Der Sprecher: „Ordnung! Ordnung! Stellen Sie Ihre Frage.“ Oberst Sibthorp: „Ganz wohl! Ich möchte ihn also fragen, ob er seine Pflicht zu thun gedenkt.“ Der Kanzler der Schatzkammer: „Das ehrenwerthe und tapfere Mitglied fragt mich um zwei Dinge? Nr. 1, ob ich jemals das Budget vorzulegen gedenke? Ich antworte: Ja! Nr. 2, wann? Kann ich für jetzt nicht beantworten.“ Oberst Sibthorp: „Dann hat der Kanzler der Schatzkammer seine Pflicht gegen das Land nicht erfüllt.“ (Hört, hört!)

Die Londoner Missions-Gesellschaft nahm im Jahre 1836 64,372 L ein, und gab 63,160 L aus. Sie hat jetzt 428 Stationen, hält 114 Missionen, 482 eingeborne und andere Hülfslehrer zählt 6615 Communicanten und 34,222 Schüler in ihren Schulen.

In Liverpool ist ein Schiff aus Hamburg mit einer Ladung Heu angelangt, ein Artikel, der wohl noch nie vom Festlande eingeführt wurde.

Ein Schreiben aus Bagdad vom 31. Januar enthält Neueres über die Euphrat-Expedition. Das Dampfschiff „Euphrat“ hat jetzt eine zweite Fahrt auf dem Tigris nach Bagdad bewerkstelligt und war bis zum nördlichen Theile dieser Stadt hinaufgegangen, ehe es für den Winter unter die Aufsicht der Residentschaft gestellt wurde. Der Oberst Taylor und Dr. Roß, Mitglieder dieser Anstalt, haben die letzten geographischen Forschungen geleitet, während die Nivellirung zwischen beiden Flussen zum Behufe des beabsichtigten Kanals ihren Fortgang nahm. Eine Reihe genauer Messungen ist bereits ausgeführt worden, und die gelehrte Welt wird einem Korporal von den Ingenieuren, Namens Greenhill, eine treffliche Aufnahme von Babylon verdanken. Die Mauer von Midia steht noch; sie reicht von der Maceopracta Julian's bis oberhalb der Stelle von Opis. Der Fluß Athem oder Physcus vereinigt sich in dieser Gegend mit dem Tigris. Der Athem, der Altun Su, oder kleine Zab (der Zabatus Xenophon's und der Caprus des Ptolemäus), und der große Zab (der Zathes der Griechen und der Lenkus der Alexandrinischen Geschichtsschreiber) sind die Flüsse, welche zwischen Bagdad und Mosul in den Tigris fallen. Auch die Lage von Sirace ist genügend bestimmt. Die letzten Ueberbleibsel der Expedition werden durch die große Syrische Wüste nach dem Mittelmeere gehen. (Sie sind bereits über Egypten in England angekommen.) Einige von der Expedition reisen ins Herz von Kurdistan. Wenn das Barometer die Reise aushält, so ist Hoffnung vorhanden, die Höhe zu bestimmen, in welcher die Quellen des Euphrat und des Tigris entspringen, und die geographische Aufnahme dieser Flüsse zu vervollständigen.

Spanien.

Paris, 15. Juni. Gestern sind nachstehende telegraphischen Depeschen hier eingegangen: „Bordeaux, 13. Juni, 7 Uhr Abends. Nach Briefen aus Saragossa hielten die Truppen Oraa's am 9ten Tamarite und die Umgegend besetzt. Die Karlistische Expedition stand zwischen Benavarre und Ager. Von dem Armee-Corps Espartero's waren am 9ten vier detaschirte Bataillone in Saragossa angekommen, von wo sie am 11ten wieder aufbrechen sollten, um zu Oraa zu stoßen. Die Briefe aus Saragossa melden nichts davon, daß Cabrera bei Caspe über den Ebro gegangen sey.“ — „Bayonne, 13. Juni, 5 Uhr Abends. Am 10ten ist Espartero in Lerin angekommen, das er jedoch verödet fand. Oraa hat am 8ten aus Trago geschrieben, daß die Karlistische Expedition in Catalonien eingerückt sey. Die Zahl der am 5ten von ihm gemachten Gefangenen beläuft sich auf 170, worunter 12 Offiziere. Ueber Cabrera, dessen Vorrucken man in Saragossa am 10ten befürchtete, schreibt er nichts. Die Ankunft der von Espartero abgefertigten Division Iriarte hatte die Besorgnisse zerstreut.“ — „Narbonne, 14. Juni 5½ Uhr Morgens. Am 9ten hielt der Baron von Meer mit starker Macht Balagues, Camarasa, Castello, Algerri und Menarguet besetzt. Don Carlos stand in Alas; er hatte Truppen und Verwundete in Ager. Ros d'Erolles und ein Theil der Navarresen standen, nachdem sie über die Segre gegangen, an demselben Tage in Eubells. Die Niederlage des Brigadiers Osorio öffnet den Insurgenten das Hochgebirge. Ein großer Theil der 400 gefangenen Christinos hat Dienste bei den Karlisten genommen, welche mehrere befestigte Punkte bedrohen. Am 12ten waren sie indessen noch nicht vor Seu d'Urgel erschienen.“

Das „Journal des Débats“ bemerkt in Bezug auf die mitgetheilten telegraphischen Depeschen: „Man kann sich nunmehr überzeugen, von welcher Wichtigkeit es war, den Uebergang der Karlisten über die Cinca zu verhindern. Die Generale Oraa und von Meer waren stark genug dazu, wenn sie ihre Bewegungen besser zu kombiniren gewußt hätten, und wenn sich besonders der Baron von Meer nicht von der Cinca entfernt hätte, um Balaguer gegen Ros d'Eroles zu decken. Der General Oraa, der Mitwirkung seines Kollegen brauchte, wollte allein den Angriff unter der Form einer Rekognoszirung versuchen; aber das Resultat war dasselbe wie bei Huesca: er mußte sich zurückziehen, ohne den Feind in seinen Stellungen überwältigen zu können. Es fehlte wenig, so hätte Oraa das Schicksal Irribarrens getheilt, da er genöthigt war, sich persönlich an die Spitze seiner Truppen zu stellen, um größeren Unordnungen vorzubeugen. Bei diesem unglücklichen Angriffe auf Barbastro ward der tapfere Oberst Conrad getödtet, und jene schöne Legion von 5000 Mann, die Frankreich erst vor zwei Jahren gestellt hatte, vollens aufgerieben. Die heutigen, obgleich sehr flüchtig abgefaßten Nachrichten zeigen doch, daß die Navarresisch-Catalonische Armee in der Gegend von Balaguer die Offensive er-

greift, und daß also keineswegs die Gegenwart der Generale der Königin sie zwingt, ihren Marsch nach Obercatalonien zu beschleunigen. Im Gegentheil, der Feind hat die Segre zwischen Alas und Cubells passirt, welche Orte an den Ufern des Flusses oberhalb Balaguer und im Centrum der Linie von Pons nach Lerida liegen. Noch gestern glaubten wir nicht, daß die Karlisten so leicht auf dieser Linie würden Posto fassen können. Wir werden nun sehen, ob der Uebergang uber die untere Segre nur eine Demonstration ist, ob die Karlisten Balaguer bedrohen wollen, oder ob sie den Plan haben, auf Cervera zu marschiren und die große Straße von Lerida nach Barcelona zu besetzen. Mittlerweile kantonirt der Baron von Meer bei Balaguer, und der General Oraa steht zwischen den beiden Nogueras und beobachtet den rechten Flügel des Feindes. Man kann nicht umhin, allen militairischen Operationen der Karlisten viel Kühnheit, Verschwiegenheit ihrer Pläne, eine große Thätigkeit bei der Ausführung und endlich ein Zusammenwirken der in den verschiedenen Provinzen zerstreuten Corps zuzugestehen. Es ist uns dennoch ganz unbegreiflich, wie die Generale der Königin immer gewissermaßen an der Nase herumgezogen werden, und wie ihre überwiegenden Streitkräfte ihnen niemals den Sieg verschaffen; denn sie haben Alles fur sich: Organisation, Taktik, Artillerie, Kavallerie, feste Plätze, große Städte, Seehäfen, kurz alle Hülfsquellen Spaniens, und der Feind seinerseits hat nichts als die gebirgigten Schlupfwinkel des Nordens."

Paris, 17. Juni. Heute ist hier nachstehende telegraphische Depesche eingegangen: „Bayonne, 14. Juni. Oraa schreibt vom 9ten aus Albelda, daß Buerens mit dem linken Flugel der Heerabtheilung zu Alfaraz ist und de Meer mit dem rechten Flugel zu Balaguer, so daß dadurch die ganze Strecke zwischen den Flüssen Segre, Noguera und Ribagorzana (von den Christinos) okkupirt ist; die Karlisten bewegen sich bergaufwärts (nach dem Oberland); ihr Hauptquartier ist zu Trago. Oraa geht nach Valencia zurück und übergiebt das Kommando dem Baron de Meer. Sechs Bataillons (Karlisten) stehen seit dem 2. Juni bei Enguy, die Linie zwischen der Französischen Gränze und Pampeluna bedrohen. Man glaubt, sie beabsichtigen, nach Aragonien zu ziehen. Espartero war am 11. Juni noch zu Lerin; er läßt die Festungswerke wiederherstellen."

Deutschland.

Hamburg, 16. Juni. Drei, aus Tiflis hier anwesende Armenische Kaufleute, welche jetzt hier, anstatt wie sonst auf der Leipziger Messe, ihre Waareneinkäufe in Deutschen, Französischen und Englischen Waaren machen, haben nach und nach drei Schiffe unter Englischer und Dänischer Flagge befrachtet, um dieselben nach Trapezunt (Trebisond) abgehen zu lassen. Einer dieser Kaufleute, welcher der Deutschen Sprache ziemlich kundig ist, trägt den Persischen Löwenorden am grünen Bande um den Hals. Diese Armenier sind sehr wohlhabend, haben Comtoire und Waarenniederlagen in Moskau, Tiflis und Teheran, und treiben einen bedeutenden Ausfuhrhandel mit roher Seide aus Persien nach Rußland und Deutschland. Sie haben hier das Brustbild des Schah von Persien lithographiren lassen, um dasselbe dem Herrscher zu überreichen. Die Armenier erzählten, daß der verstorbene Schah von Persien, wie bekannt, eine Menge Frauen gehabt habe; der jetzige Kaiser verabscheue indessen die Vielweiberei, halte kein Serai und habe nur eine Gemalin. — Zwei Knaben aus dem Hessischen, welche mit dem Dampfboote von Hull hier angekommen waren, machten bei der hiesigen Polizei am vorigen Sonntage die Anzeige, daß sie vor acht Tagen mit ihren Eltern von hier nach Hull gereiset seyen, diese von dort aus sich nach Amerika eingeschifft, und, weil das Ueberfahrtsgeld nicht ausgereicht habe, die Kinder zurückgelassen hätten. Glücklicherweise besaßen die Kinder noch so viel Geld, um mit dem Dampfboote von Hull hierher, nach Hamburg, zurückkehren zu können, und sie sind dann von hier nach ihrer Heimath geschafft worden.

Man schreibt aus Koblenz unterm 16ten d. M.: „Der fur verloren gehaltene Weinstock hat sich seit kurzem gegen alle Erwartung so erholt, daß man ihn, insofern die günstige Witterung anhalten sollte, in mehreren hiesigen Weinbergen binnen 14 Tagen blühen zu sehen hofft. Dagegen giebt es weder Stein- noch Kernobst.

Oesterreich.

Innsbruck, 2. Juni. Am 31. v. M. um 5 Uhr 15 Minuten in der Frühe verspurte man hier zwei schnell aufeinander folgende Erdstöße und eine Erderschutterung, welche 8 bis 10 Secunden anhielt. In den Zimmern war der Eindruck so, als wenn ein Theil des Hauses zusammengesturtzt wäre; dabei zitterten Thuren und Fenster stark, und verursachten ein Klirren der Fensterscheiben und ein starkes Geräusch. An den Wänden hängende Gegenstände kamen in schwingende Bewegung, eben so die Möbeln, was besonders an den Aufhänge- und Bucherkasten sichtbar war. In schwach gebauten Häusern fielen von der oberen Decke kleine Stücke Mörtel herab. Im Freien nahm man deutlich eine Erschütterung des Erdbodens wahr, und die Hunde zeigten dort große Unruhe. Der Barometerstand war 26 Par. Zoll und 2,$_8$ Par. Duodezlinien niedriger, als am 30. um 9 Uhr Abends, und stieg wieder auf 26″ 2,$_9$‴ Par. M. bis 7 Uhr in der Frühe.

Teplitz, 18. Juni. Se. Durchl. der Statthalter von Polen, Fürst von Warschau, wird, zufolge der hier eingegangenen Quartierbestellung, mit einem zahlreichen Gefolge am 28sten d. M. zum Gebrauch der Badekur hier eintreffen.

Türkei.

Odessa, 1. Juni. Nachrichten aus Konstantinopel vom 28. Mai zufolge, ist Se. Hoh. der Sultan Mahmud in seiner Residenz wieder angekommen. Ueber die Reise S. H. von Rustschuck nach Konstantinopel meldet man Folgendes: „Nach seiner Abreise aus Rustschuck, wo er, unter anderem, sich mit der Bildung der Landmiliz außerordentlich zufrieden gezeigt hatte, nahm der Sultan den geraden Weg uber den Balkan nach Adrianopel. Der Uebergang über dieses Gebirg bot in Folge der getroffenen zweckmäßigen Maßregeln und der Ausbesserung der Straße nicht die mindesten Schwierigkeiten dar. Dies ist um so bemerkenswerther, da der Sultan die ganze Reise in einem sechsspännigen Wagen machte. Die Paschas von Widdin und Rustschuck hatten die Ehre, den Sultan bis an die Grenze der ihnen anvertrauten Provinzen zu begleiten. Beim Hinabsteigen in die Rumelische Ebene ward S. H. allenthalben von den Aeltesten der Städte und Dörfer empfangen und mit den Ausdrücken der lebhaftesten Freude von allen Classen des Volkes begrüßt. Der hohe Reisende bezeichnete seinen Weg durch diese Gegenden mit denselben Gnadenbezeigungen und mit derselben Freigebigkeit, wie in Bulgarien. S. H. kam am 14. Mai in Adrianopel an. Der Statthalter von Adrianopel, Mustafa-Pascha, hatte in dieser alten Hauptstadt des Osmanischen Reiches dem Sultan einen prachtvollen Empfang bereitet. Die schöne Lage der Stadt verschaffte ihm Gelegenheit, auf verschiedenen Höhen reizende Kiosks zu erbauen, von wo aus man die herrlichsten Aussichten genoß. Des Abends glänzte die Stadt in buntfarbiger Illumination, und die Lustfeuer erregten das Wohlgefallen des Sultans. Wegen der zwischen Adrianopel und der Residenz herrschenden Pest reiste der Sultan so schnell, daß er den noch übrigen Weg von 44 Stunden in weniger als 2 Tagen zurücklegte. Am 25. Mai erfreute endlich der Sultan Konstantinopel mit seiner glücklichen Rückkehr von einer Reise, die 5 Wochen gedauert hatte und die in vieler Beziehung merkwurdig bleiben wird. Der Donner des Geschutzes von den Batterieen und von den Kriegsschiffen aller Nationen verkündigte die Ankunft des Sultans, und dieser erwünschte Tag ward hier, wie die wichtigsten Muselmännischen Feste, gefeiert. Am Abend waren die Häuser der fremden Gesandten erleuchtet, und das ganze Ufer des Bosporus von Bujukdere bis Therapia von den Lichtern erhellt. Vor seinem Einzuge in die Residenz nahm der Sultan mit Wohlwollen die Glückwunsche der obersten Würdenträger der Pforte an, die sich beeilt hatten ihm entgegenzugehen. Die Gesundheit S. H. hat nicht die mindeste Veränderung erlitten, und während der ganzen Reise bemerkte man niemals eine Ermüdung bei ihm. Die so glücklich vollendete Reise des Sultan Mahmud ist eines der interessantesten Zeugnisse und gehört in vieler Beziehung zu den merkwürdigsten Neuerungen im Oriente. (Odess. Zeitg.)

Algier.

Die Allgemeine Zeitung theilt folgendes Schreiben eines Französischen Infanterie-Offiziers aus Algier vom 29. Mai mit, das, obwohl es noch vor Abschließung des Friedens-Vertrages mit Abdel-Kader abgefaßt ist, doch von einigem Interesse seyn dürfte, da es zeigt, welchen Charakter der Wuth und der Erbitterung der Krieg in den Umgebungen von Algier angenommen hat. Das „energische System des Herzogs von Rovigo", von dem der Verfasser des Briefes spricht, ist kein anderes, als das vollständige Niedermachen eines Stammes mit Männern, Frauen und Kindern. Bedenkt man, daß dieser Brief von einem sehr wohl erzogenen jungen Offizier von sanftem Charakter geschrieben, so möchte man fast versucht seyn, zu schließen, daß in Afrika keine andere Art von Krieg möglich sey, als die durch Vertilgung. Der Brief lautet: „Ich will Algier nicht verlassen, ohne Ihnen über die hiesigen Vorfälle zu schreiben. Ruhige Stämme, mit denen wir im gutem Einverständniß lebten, haben sich vor einigen Tagen, ohne daß man einen Grund davon anzugeben wußte, empört. Man glaubt, die Intriguen der Partei Clauzel und die Einverständnisse, welche der vormalige Aga (Marey) bei den Arabern unterhielt, haben viel zu dieser unerwarteten Auflehnung beigetragen. Man möchte beweisen, daß das System der Gewaltthätigkeit und der Willkühr des Marschalls Clauzel und Marey's allein gut sey, und daß das friedliche System des Generals Damrémont nichts tauge. Immer sind es unsere unseligen Rivalitäten, die Alles verderben, besonders wenn kein Napoleon da ist, den Generalen Vernunft zu lehren. Wie dem auch sey, so fingen diese östlich der Ebene auf einer kleinen Bergkette bei der Nassuta gelegenen Stämme an, ein nicht weit von da entfernten Französisches Pachtgut zu plundern und 60 Ochsen fortzutreiben. Man schickte sogleich einige Truppen unter dem Befehle des Obersten Schauenburg zu ihrer Verfolgung ab. Diese sollten von 800 Mann Infanterie unterstützt werden, die an den Ufern des Isser landen sollten. Am Abend der Einschiffung ging aber die See so hoch, daß man nicht von dem Hafen auslaufen konnte, so daß der kleine Haufen des Obersten Schauenburg ganz sich selbst überlassen war. Die dreimal stärkern Araber griffen diese aus zwei Bataillonen des zweiten leichten und einer Schwadron Jäger bestehende Kolonne an, wurden aber völlig zuruckgeschlagen. Nach diesem Gefechte wurde die Verstärkung, die man zur See hatte absenden wollen, zu Land abgeschickt, und man errichtete sogleich eine ziemlich große Redoute, die eine beträchtliche Zahl von Vertheidigern faßte. Diese Arbeiten waren kaum fertig, als die Araber, im Vertrauen auf die kleine Zahl Franzosen, die darin waren, zahlreicher und entschlossener als jemals zuruckkamen. Sie griffen die Redoute nachdrücklich an, und einige kamen sogar über die Gräben. Alles war aber vergeblich, die Redoute wurde mit der größten Unerschrockenheit durch Abtheilungen des 48sten Linien-Regiments und des zweiten leichten, die sich darin befanden, vertheidigt, und diese Vertheidigung, in Verbindung mit gut combinirten Ausfällen der Jäger von Afrika, hatte den schönsten Erfolg. Die Araber wurden decimirt und gewor-

fen. Diese beiden Gefechte waren glorreich für unsere Truppen. In dem ersten hatten wir zwei Offiziere und 15 Mann todt, und einen Offizier und 36 Mann verwundet. In dem zweiten wurden uns 40 Mann getödtet und 70 Mann verwundet. Diese Verluste sind allerdings groß, aber der Verlust der Araber ist unendlich größer. Spione, welche am folgenden Tage nach dem zweiten Treffen zurückkamen schätzen deren Verlust auf 400 Todte und 600 Verwundete. Diese Zahl scheint nicht übertrieben, wenn man weiß, daß trotz ihrer gewissenhaft beobachteten Sitte alle Todten mit sich zu nehmen, noch 80 Leichname auf dem Schlachtfelde zurückblieben. Die Araber zeigten während des ganzen Kampfes eine unglaubliche Erbitterung; da sie aber fast nur Fußvolk hatten, so konnte man leicht auf sie stoßen, und ihnen einen bisher beispiellosen Verlust zufügen. General Peregaux ist seit vier Tagen mit einer Kolonne von 3000 Mann in dieser Richtung aufgebrochen, und man hat noch keine Nachricht von seiner Expedition, die übrigens gewiß gelungen seyn wird. Andererseits scheinen die Hadschutenstämme und die Araber von Medeah diesen Zustand der Feindseligkeiten benutzen zu wollen, um über unsere Niederlassungen herzufallen. Sie ließen sagen, daß sie heute Buffarik angreifen würden. General Damrémont will ihnen keine Ruhe lassen, und macht Anstalt, in der Metidscha zu operiren, während General Perrégaux östlich und General Bugeaud in der Provinz Oran operirt. Man bereitet sich auf einen großen Zug vor, und hat allen Regimentern befohlen, den Säbel und die Patrontasche, die bei dem Marsche hinderlich sind, abzulegen. Man nimmt dafür tafchenförmige Gürtel, die mit Patronen gefüllt sind. Diese Idee kommt von General Bugeaud, der sie schon seinerseits ausgeführt und erprobt hat. Man glaubt, wir werden unsere Richtung nach dem Grabe der Christen einschlagen, um die Hadschutenstämme zu Grunde zu richten, ihnen ihr Vieh zu nehmen und sie auf diese Art durch unermudete Thätigkeit in Schrecken zu setzen. Alle Truppen von Algier sind diesen Abend nach Buffarik aufgebrochen; ich werde morgen früh daselbst zu meinem Regimente stoßen. Diese ganze große Bewegung in einem Augenblick, wo man nur an Pacification und Kolonisirung dachte, wird ohne Zweifel in Frankreich einen schlechten Eindruck machen. Dies ist aber die nothwendige Folge der Reisen und der Proklamationen Abdel-Kader's in diesen Gegenden. Uebrigens glaube ich, daß man mit diesen energischen Vorkehrungen den Krieg in acht Tagen weiter treiben kann, als unter dem Marschall Clauzel in einem Jahre geschehen ist, da er bei seinem beweglichen Geiste nichts mit Ausdauer durchführen konnte. Man kann diese Gelegenheit ergreifen, um Alles, was man trifft, zu zerstören, und auf eine furchtbare Art gegen die Araber zu wüthen; denn man darf bei allem Wunsche nach Frieden sich mit ihnen weder schwach noch barmherzig zeigen. Der geringste Fehler von ihrer Seite muß mit der äußersten Strenge bestraft werden. Um die Araber zu unterwerfen, muß man sie mit eiserner Hand treffen, und das Schwert beständig über ihrem Haupte schweben lassen. Diese Ideen werden unsern Philanthropen der Kammer sehr barbarisch vorkommen, sie sind es aber nicht. Man muß die Araber als Araber und nicht als Europäer behandeln. Uebrigens beruht unsere Ehre und unsere Sicherheit auf diesem Verfahren; und da wir einmal in Afrika seyn müssen, so wollen wir lieber die Araber vertilgen, als uns von ihnen erwürgen lassen. Wenn dies den HH. Deputirten nicht gefällt, so dürfen sie nur hieher kommen und sich zwischen die Araber und uns stellen. Uebrigens haben diese Stämme dadurch einen großen Fehler begangen, daß sie diesen Zeitpunkt zu ihrer Empörung wählten. Die Aerndten werden in drei Wochen reif seyn, und man kann leicht alle ihre Aerndten verbrennen, so daß ihnen keine Aehre übrig bleibt. Man kann sie beständig beunruhigen und ihnen nach und nach ihre Heerden nehmen. Wenn die Lection, die man jetzt ihnen zu geben im Begriff ist, von Erfolg ist, so wird die Pacification und die Sicherheit der Ebene sehr gewinnen. Diese unverbesserlichen Araber müssen mit dem energischen System des Herzogs von Rovigo behandelt werden, ein System, dem man große Resultate verdankte. Der Krieg in Afrika läßt sich nicht mit Advokatenphrasen führen."

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 15. Juni 1837.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	52 5/8	52 7/8	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10 23/24	10 9/16	
— Hamburg.	9 21/32—41/64	9 10/32—5/16	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105	
3 & 4 dito	—	101 1/2	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100 1/4—100	
dito dito E.	—	99 3/4	
dito Curl. .	—	99 1/4—99	
dito Ehstl. .	—	98	
1 Rbl. Silber . .	351	356 1/2	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 71.

Sonnabend, den 19. Juni 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung einer Requisition des dörptschen Herrn Schulinspectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche nach dem hierher übersandten Anschlage die Reparaturen an den Kreisschul-Gebäuden, betragend die Summe von 322 Rubeln 40 Kop., zu übernehmen und auszuführen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 16ten d. M. und zum Peretorge am 19ten d. M., Vormittags 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Reparatur-Anschlag kann täglich in der Kanzlei dieser Behörde inspicirt werden. Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 4. Juni 1837. 1

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Secr. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, Kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Kaufmann dritter Gilde Johann Friedrich Giese hierselbst verstorben, so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 23. Juli 1838, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo erhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 11. Juni 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse macht hiermit in Beziehung auf den §. 15 des ersten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der Güter Häbbat, Jaggowal, Kaltenborn und Uddewa-Nurms im Harrischen Kreise, Hilchfer, Pödes mit Koock und Asserien, Riesenberg, Sannu u. Weltz um Darlehne aus der Kreditkasse zum Septbr. dieses Jahres nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung dieser Kasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich bis zum 1. September d. J. in der Kanzlei der Verwaltung der Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und die reglementsmäßigen Vorzugsrechte der Kreditkasse wegen der nachgesuchten Darlehne dem §. 15 und 16 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß eingeräumt seyn werden. Reval, am 27. April 1837.

Präsident W. v. Samson. 1
A. H. v. Albaum, Secr.

Da es bemerkt worden, daß mehrere Personen bei den im Embach eingezäunten Badestellen Taback und Cigarren rauchen, welches um so weniger gestattet werden darf, als in der Nähe daselbst Holzgebäude sich befinden und brennbares Material aufgehäuft ist; so wird von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung das Rauchen von Taback und Cigarren bei den Badestellen desmittelst strenge untersagt, mit der Warnung, daß jeder Contravenient sofort angehalten und zur gebührenden Strafe gezogen werden soll. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 15. Juni 1837. Polizeimeister, Oberst v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Dr. med. Johann Ernst Panck, belehre anhero produciren, mit der Wittwe des verstorbenen Kaufmanns dritter Gilde Carl Joh. Peterson, geb. Julie Lange, am 12. März 1837 abgeschlossenen und am 7. April 1837 bei Einem Hochpreislichen Kaiserl. livländ. Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im 2ten Stadttheile Nr. 93 a auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 7500 Rub. B.A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat: Als werden demnach alle Diejenigen, welche auf ge-

dachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 13. Juli 1838, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll.

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 1. Juni 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat: 1

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. F. Weyrich.

Da auf Anordnung der livländischen Gouvernements-Bau-Commission bei dem hiesigen Krons-Gerichtshause ein neuer Abtritt gebaut und noch einige andere Reparaturen vorgenommen werden sollen; so werden diejenigen, welche den Bau und die Reparaturen nach dem übersandten Plan und Anschlag zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 18. d. M. und zum Peretorge am 21. d. M., Vormittags 11 Uhr, bei der hiesigen Polizei-Verwaltung zu erscheinen, und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Die Bedingungen und der Kostenanschlag kann bis zum Peretorgtermin täglich in der Polizei-Verwaltung inspicirt werden. 1

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 11ten Juni 1837. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

In Veranlassung der Requisition des Herrn Inspectors vom hiesigen Elementarlehrer-Seminarium werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche an den Gebäuden des Elementarlehrer-Seminariums die erforderlichen Reparaturen, laut verificirtem Kostenanschlag die Summe von 705 Rub. 20 Kop. betragend, zu übernehmen wünschen, hierdurch aufgefordert, zu dem auf den 19. d. M. anberaumten Torge und zum Peretorge am 22. d. M. Vormittags 10 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen, die Bedingungen, unter welchen diese Reparaturen überlassen werden, anzuhören, die vorschriftmäßige Sicherheit beizubringen und sodann ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Reparatur-Anschlag kann in der Kanzlei dieser Behörde täglich inspicirt werden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 11. Juni 1837. Polizeimeister, Oberst v. Reutz.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird zur Uebertragung der Straßen-Erleuchtung vom 15. August d. J. ab an den Mindestfordernden, ein öffentlicher Ausbot Statt finden, und ist zu solchem Zwecke der Licitationstermin auf den 3ten Juli d. J. anberaumt worden. Es werden demnach alle Diejenigen, welche das Geschäft der Straßenerleuchtung zu übernehmen willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, an gedachtem Tage, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer zu erscheinen, ihre Forderungen zu verlautbaren, und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. Die Bedingungen sind in der Raths-Ober-Kanzlei zu inspiciren. 3

Dorpat-Rathhaus, am 16. Juni 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die ehstnische Districts-Direction der livländischen adelichen Güter-Credit-Societät macht hierdurch bekannt: daß dieselbe in Gemäßheit des Beschlusses der letzten General-Versammlung ihre Sitzungen während der Zeit vom 10. Juli bis zum 10. August schließen wird. Dorpat, am 16. Juni 1837. 3

Samson, Director.
B. Block, l. Secr.

Zu verkaufen.

Bei A. Sticinsky ist zu haben: Recueil de lettres à l'usage des jeunes dames. Riga, 1837. 1 Rub. S. M. 2

Ein sehr hübscher Kinderwagen, ganz neu und wie ein Halbwagen gebaut, ist zu verkaufen und bei mir zu besehen. Marie Hoffmann, 3

wohnhaft bei dem Schneider Koch.

Zu vermiethen.

Im v. Liphartschen Hause am Markt ist im dritten Stock eine Familienwohnung, nebst Stall, Wagenraum ꝛc., zu vermiethen. 3

Miethgesuch.

Wer ein angemessenes Lokal zu der auf Allerhöchsten Befehl hier in Dorpat zu errichtenden russischen Elementarschule (ein Schulzimmer für etwa 80 Schüler, nebst einem oder zwei Wohnzimmern und einer Küche für den Lehrer) zu vermiethen hat, wird ersucht, solches dem Unterzeichneten aufs baldigste anzuzeigen. Dorpat, den 9. Juni 1837. 2

Schuldirektor Rosenberger.

In 8 Tagen wird abreisen Friedrich Grimm. Den 11. Juni 1837. 1

Ich verlasse in acht Tagen Dorpat. Den 11. Juni 1837. Dr. J. H. Neukirch. 1

Fr. v. Forestier reiset innerhalb 14 Tagen auf einige Monate ins Ausland. Den 16. Juni 1837. 2

Gold- u. Silberarbeiter J. G. Löwström verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 16. Juni 1837. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 70 K., bei Versendung durch die Post 1 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 72. Montag, 21. Juni. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Griechenland. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Juni. Am 25. Mai Morgens um 7 Uhr, verließen S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch Perm und kamen, nachdem Sie durch die volkreichen Dorfschaften, die zu den Hüttenwerken des Permschen Berg-Bezirkes gehören, gefahren waren, in Kungur an; hier verrichteten Sie Ihren Gottesdienst in der Kathedrale, wo die Fahne aufbewahrt wird, unter welcher einst die Kungurschen Bürger den Angriff der Meuterer-Haufen von Pugatschew muthig zurücktrieben, und setzten dann Ihre Reise weiter fort. Ueber die Ankunft S. K. H. in Jekaterinburg und über Ihren dortigen Aufenthalt bis zum 29. Mai haben wir bereits berichtet.

Sonntag, den 30. Mai beehrten S. K. H. nach dem Gottesdienste den hochwürdigen Bischof Jewlampij mit Ihrem Besuche. Hierauf fuhren Sie nach dem Nowotichwinschen Nonnenkloster, und bestiegen dann die auf einer Anhöhe erbaute Sternwarte, von welcher Jekaterinburg wie in einem Panorama zu übersehen ist. Nach der Rückkehr in Ihre Wohnung nahmen S. K. H. den Abschiedsbesuch der höheren Beamten und der angesehensten Bürger an. Um 2 Uhr Nachmittags verließen Sie Jekaterinburg, und kamen um 11 Uhr Abends in der Stadt Kamyschlaw an, wo Sie Ihr Nachtlager hielten.

Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 18. April sind der Ober-Berghauptmann von der 4ten Classe, Mitglied der allgemeinen Sitzung des Departements der Militär-Ansiedelungen des Kriegs-Ministeriums Clarke, und die Wirklichen Staatsräthe, das Mitglied des beim Ober-Dirigirenden des Post-Departements errichteten Conseils Hahn, Graf Kuschelew-Besborodko, der Director der mechanischen Abtheilung des Militärisch-Topographischen Depots Reissig und der beim St. Petersburgischen Jekaterinen-Stift als Oberarzt angestellte Dr. Blum, für ausgezeichneten Diensteifer zu Rittern des K. K. St. Stanislaus-Ordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

St. Petersburg, 16. Juni. Am 31. Mai, Morgens um 7 Uhr, setzten S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch, nach gehaltenem Gottesdienste, Ihre Reise weiter fort, und nachdem Sie noch 100 Werst im Permschen Gouvernement zurückgelegt hatten, erreichten Sie die Gränzen des Tobolskischen Gouvernements, und hielten in der ersten auf Ihrem Wege liegenden Sibirischen Stadt Tjumen Ihr Nachtlager.

Am 1. Juni, Morgens um 5 Uhr, ließen Sich S. K. H. in einer Schaluppe über die Tura setzen; die Ruder führten Tjumensche Bürger, die sich freiwillig dazu erboten hatten. — S. K. H. setzten darauf Ihre Reise bis zur Station Jewlewa fort, wo Sie über den Tobol fuhren. Nachdem Sie noch den Irtysch passirt hatten, erreichten Sie um Mitternacht die Stadt Tobolsk. S. K. H. hatten an diesem Tage 257 Werst zurückgelegt.

Am 2. Juni, Morgens um 10 Uhr, begaben Sich S. K. H., vom General-Gouverneur des westlichen Sibiriens begleitet, in die Kathedrale, und brachten daselbst dem Allerhöchsten Ihren Dank dar, für die glückliche Ankunft in Sibirien, das noch von keinem Mitgliede des Kaiserlichen Hauses besucht worden war. Nach der Rückkehr aus der Kirche genuhten S. K. H. die Generalität, die höheren Beamten, den hochwürdigen Erzbischof mit der höheren Geistlichkeit, die Kaufmannschaft, die Kirgisischen Sultane und einige Wogulen, die nach Tobolsk gekommen waren, um den Erben des Thrones zu sehen, zu empfangen. Darauf ließen S. K. H. das Linien-Bataillon Nr. 1 Revue passiren, besichtigten das Haus des Corps-Stabes, in dem sich Militär-Cantonisten befinden, und besuchten das Gymnasium und die Ausstellung, welche sich nicht so sehr durch Fabrikate, als durch Natur-Producte auszeichnete, die diesem Lande ausschließlich eigenthümlich sind. Abends um 10 Uhr besuchten S. K. H. einen glänzenden Ball, welchen dem hohen Gaste die Beamten, Ehrenbürger und Kaufleute gaben.

Am 3. Juni besichtigten S. K. H., nach gehaltenem Gottesdienste, das Arsenal, die wohlthätigen Anstalten, das Lazareth, das Gefängniß, und den Platz, auf welchem Jermaks Monument, das in Jekaterinburg aus Uralischem Marmor gearbei-

tet und schon nach Tobolsk gebracht worden ist, aufgestellt werden wird.

Der Oberarzt und Professor bei der unter dem Schutze J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna stehenden Entbindungsanstalt, Collegienassessor Gruber, ist, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 3ter Classe ernannt worden.

St. Petersburg, 17. Juni. Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind am 23. Mai, für ausgezeichnete gegen die Bergvölker bewiesene Tapferkeit, Allergnädigst ernannt worden: der Commandeur der 20sten Artillerie-Brigade, Obrist Brümmer 2; der Adjutant des Commandeurs des abgesonderten Kaukasischen Corps, General-Adjutanten Baron Rosen, Capitän vom Lithauischen Leibgarde-Regiment Baron Wrangel.

(St.Pet.Ztg.)

Odessa, Juni. Noch im Laufe dieses Jahres soll zu einem Unternehmen geschritten werden, welches für das südliche Rußland von der größten Wichtigkeit ist. Der Kammerjunker am Hofe Sr. Kaiserlichen Majestät, Anatolij Nikolajewitsch Demidow, beabsichtigt nämlich die Ufer des Don und Donetz, so wie auch einige zwischen dem Schwarzen und Kaspischen Meere gelegene Orte in geologischer Beziehung, und zwar hauptsächlich zur Auffindung von Steinkohlenlagern und Eisenerz, untersuchen zu lassen. Zu diesem Zwecke wird Herr von Demidow noch im Laufe dieses Sommers Odessa und die Ufer des Don in Begleitung von mehreren Gelehrten und Künstlern besuchen. Die Civil-Ingenieure Leplois und Laland und der Chemiker Marinvau haben bereits von ihm den Auftrag erhalten, sogleich mit den Untersuchungen zu beginnen; vergangene Woche sind dieselben zu Lande aus Paris hier angekommen und gedenken in Kurzem nach den zu ihren Arbeiten bestimmten Orten abzureisen.

Die Auffindung von Steinkohlenlagern und von Eisenerzen wird nicht nur neue Mittel zur Anwendung von Capitalien und neue Zweige der Industrie eröffnen, sondern vor allen Dingen zur weitern Entwickelung der für den Handel des Schwarzen Meeres so wichtigen Dampfschifffahrt beitragen. Möge die glückliche Idee des Hrn. Demidow mit dem glänzendsten Erfolgen gekrönt werden.

Indem dieser wackere Patriot in unsere Gegend eine Industrie verpflanzt, welche den Namen der Demidow's in den Annalen Sibiriens ewig denkwürdig gemacht hat, tritt er würdig in die Fußstapfen seiner Vorfahren. (Odess. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Juni. In einem hiesigen Blatte liest man: „Wir hörten seit einigen Tagen auf unbestimmte Weise von einer neuen Verschwörung sprechen. Jetzt erfahren wir, daß es sich abermals um die Ansprüche des Herrn Naundorff, angeblich Ludwig's XVII, handelt. In dieser Angelegenheit ist der Oberst St. Clair verhaftet worden, und man hat bei dem Marquis de la Feuillade, dem Marquis de la Ferrières, dem Herrn Delaprade, der Frau von Beaugard und der Frau von Rambeau Haussuchungen angestellt. Gegen die Advokaten des Herrn Naundorff sind Vorführungsbefehle erlassen worden. Uebrigens fehlt es noch an Details über die Thatsachen, die zu jenen Maßregeln Anlaß gegeben haben."

In einem Schreiben aus Oran vom 8ten d. heißt es: „Am 4ten verließ die Expeditionsarmee, von dem General Bugeaud kommandirt, das Lager an der Mündung der Tafna. Unmittelbar nach dem Abmarsche der letzten Truppen nahm Sidi Bomedin, im Auftrage Abdel-Kader's, von dem Lager Besitz, in das nun zahlreiche Haufen von Eingebornen mit lautem Geschrei eindrangen. Man hörte sehr oft das Wort kalonk (Franzose). Der General von Brossard marschirte gestern an der Spitze der disponiblen Truppen nach Bridia; er zog dem Expeditionscorps entgegen, welches in diesem Augenblick seinen Einzug in Oran hält. Der General Bugeaud kam schon um 10 Uhr in der Stadt an. Die Armee stellt ihr Lager außerhalb der Stadt wieder her und nimmt die Stellung wieder ein, die sie vor der Expedition nach Tremezen inne hatte. Man erwartet, um fernere Beschlüsse zu fassen, die Rückkehr des „Castor", der von der Tafna aus mit dem Traktat nach Frankreich expedirt worden war."

Die Charte de 1830 enthält eine, dem Anscheine nach aus amtlicher Quelle geschöpfte Mittheilung über den von Frankreich mit Abdel-Kader abgeschlossenen Traktat. Nachstehendes ist ein Auszug aus derselben: „Der Friede zwischen Abdel-Kader und Frankreich ist unter ehrenvollen Bedingungen abgeschlossen worden, die wir unseren Lesern mittheilen werden, sobald die Ratification erfolgt ist. Der General Bugeaud hat eine seltene und edle Selbstverleugnung bewiesen. Obgleich er ein geschickter, glücklicher und tapferer Krieger ist, so hat er es doch vorgezogen, Frieden zu schließen und er hat nichts unterlassen, um diesen Zweck zu erreichen, sobald er sich überzeugt hatte, daß das beste Mittel, die Zukunft unserer Kolonie zu sichern, ihre Entwickelung zu begünstigen und ihre Wohlfahrt zu verbürgen, darin bestehe, daß man mit dem ausgezeichnetsten Repräsentanten der Arabischen Nation in gutem Vernehmen lebe. Die Regierung theilte diese Ansicht, deren Richtigkeit wir späterhin, nachdem die Bedingungen des Traktats bekannt geworden, einsehen werden. Was wir indeß schon heute sagen müssen, ist, daß Abdel-Kader ernstlich gesonnen zu seyn scheint, in gutem Vernehmen mit uns zu leben, unsere Niederlassungen nicht mehr zu beunruhigen, unsere Herrschaft nicht mehr zu bekämpfen und unserer Verbindung mit den einheimischen Stämmen keine Hindernisse mehr in den Weg zu legen. Die Hartnäckigkeit selbst, womit er sich lange Zeit den Friedensbedingungen widersetzt hat, giebt einen Beweis von dem Geiste, der ihn beseelt, und zeigt, wie sehr es ihm darum zu thun ist, sich seine Macht für die Zukunft zu sichern. Dies hat ohne Zweifel zu dem vor einigen Tagen verbreiteten Gerüchte Anlaß gegeben, daß die Unterhandlungen mit dem Emir abgebrochen worden wären. Die Unterhandlungen waren aber nicht abgebrochen, ihr Erfolg schien nur einen Augenblick zweifelhaft; denn es ist weit schwieriger, mit den Arabern zu unterhandeln, als sie, wenn sie den Kampf angenommen, zu besiegen. Die Schärfe ihres Geistes, ihr Mißtrauen bei ihren Unterhandlungen mit Christen, tausend religiöse und nationale Vorurtheile, die Nothwendigkeit, durch Mittelsmänner zu unterhandeln, haben die Schwierigkeiten noch bedeutend vermehrt. Die Festigkeit des Generals Bugeaud, unterstützt durch eine imposante Stellung, hat indeß endlich alle diese Hindernisse überwunden, und nach vielem Hin- und Herlaufen zwischen beiden Lagern wurde ihm der Vertrag überbracht, der mit dem Siegel des Emirs versehen war, da die Araber niemals unterzeichnen. Der General Bugeaud ließ darauf dem Abdel-Kader eine Zusammenkunft für den folgenden Tag, drei Lieues von dem Französischen und sechs bis sieben Lieues von dem Arabischen Lager, vorschlagen. Da dieser Vorschlag angenommen wurde, so begab sich der General Bugeaud am folgenden Tage um 9 Uhr mit einigen Truppen und mehreren Officieren, die ihn zu begleiten verlangt hatten, an den bestimmten Ort, wo man indeß den Emir noch nicht fand. Man erklärte sich dies natürlich dadurch, daß er von seinem Lager sieben Lieues zurückzulegen habe, während der Französische General sich nur drei Lieues von dem Gros seiner Armee zu entfernen brauchte. Um 2 Uhr Nachmittags erschienen endlich mehrere Araber, mit denen man in den letzten Tagen unterhandelt hatte, und die eine Art von Entschuldigung überbrachten. Der Emir, hieß es, sey krank geworden, er habe das Lager erst spät verlassen u. s. w. Endlich erschien ein anderer Araber und forderte den General Bugeaud auf, etwas weiter vorzugehen, er werde dann Abdel-Kader bald begegnen. Es war fast 5 Uhr, und der General, welcher die Truppen wieder in das Lager zurückzuführen wünschte, beschloß, in Begleitung seines Generalstabes vorwärts zu gehen. Nachdem man etwa eine Stunde lang in einem Engpasse marschirt war, erblickte man endlich in einem Thalgrunde die in ziemlich guter Ordnung aufgestellte Arabische Armee. In diesem Augenblicke kam der Häuptling des Ulassah-Stammes, Buhamedy, auf den General Bugeaud zu und sagte, Abdel-Kader befinde sich auf einem Hügel, auf den er mit dem Finger hinwies, und er wolle ihn hinführen. Der General befand sich mit seinem Gefolge mitten unter dem feindlichen Vorposten, und als Einige in dem Gefolge zu zögern schienen, so sagte ein Kabyle: „Seyd ruhig, fürchtet Euch nicht."

„Ich habe keine Furcht", erwiederte der General, „ich bin es gewohnt, Euch zu sehen; aber ich finde es unbescheiden von Deinem Häuptling, daß er mich so lange warten und so weit herkommen läßt." „Nun, da ist er", versetzte der Kabyle, „Ihr werdet ihn sogleich sehen." Man mußte indeß noch fast eine Viertelstunde marschiren, bis man endlich das Gefolge des Emir erblickte, welches sich der Suite des General Bugeaud von der Seite her näherte. Es war ein imposanter Anblick; man zählte 150—200 Marabout-Häuptlinge, deren auffallende Gesichtsbildung durch ihr herrliches Kostüm noch mehr hervorgehoben wurde. Abdel-Kader ritt ein schönes schwarzes Pferd, das er mit einer wunderbaren Gewandheit tummelte. Um das Ceremoniel abzukürzen und zu zeigen, daß er durchaus kein Mißtrauen hege, sprengte der General Bugeaud auf ihn zu, fragte, ob er Abdel-Kader sey und reichte ihm die Hand, die der Emir herzlich schüttelte. Der General Bugeaud schlug darauf vor, abzusteigen, was der Emir auch sogleich that und sich auf die Erde setzte; der General that dasselbe. Die Arabische Musik fing hierauf zu spielen an, machte aber einen solchen Lärm, daß die Unterhaltung unmöglich wurde, so daß der General den Emir bitten mußte, sie schweigen zu lassen. Dies geschah und die Unterredung begann. Abdel-Kader ist bleich; sein Mund ist groß, die Zähne sind schlecht und nicht sehr weiß, die Augen und der Bart sind kastanienbraun, seine Züge verrathen eine vielleicht affektirte Devotion, sein Anzug unterscheidet sich nicht von dem der gemeinen Araber. „Weißt Du auch", begann der General Bugeaud, „daß wenige Generale gewagt haben würden, den Vertrag auf sich zu nehmen, den ich mit Dir abgeschlossen habe? Ich habe mich nicht gescheut, Deine Macht zu vergrößern, weil ich überzeugt bin, Du wirst die bedeutende Stellung, welche wir Dir einräumen, benutzen um das Loos der Arabischen Nation zu verbessern, Frieden und gutes Einverständniß mit Frankreich zu unterhalten." — „Ich danke Dir für Deine gute Gesinnung für mich; mit Gottes Willen werde ich der Araber Glück fördern; sollte der Friede einmal gebrochen werden, so bin ich gewiß nicht schuld daran." — „Was das anbetrifft, so habe ich bei meinem König gut gesagt für Dich." — Dabei wagst Du nichts; wir Araber haben eine Religion und Sitten, die uns die Pflicht auflegen, Wort zu halten; ich habe meine Zusage noch nie gebrochen."— „Darauf zähle ich darum biete ich Dir auch meine Freundschaft an." — „Die ist mir willkommen; nur müßt ihr Franzosen Euch vor Ränkemachern hüten." — „Wir lassen uns von Niemand leiten und lenken; nur wenn der Vertrag nicht eingehalten würde und ein auffallend feindliches Verfahren einträte, liefe der Friede Gefahr." — nach einer kurzen Pause fragte der General Bugeaud weiter: „Hast du befohlen, daß die Handels-Verhältnisse mit Algier und unseren anderen Städten wiederhergestellt werden, wie sie früher wären? — „Nein! das wir erst gesche-

***

hen, wenn du mir Tremecen zurückgegeben hast." — „Du weißt, daß ich dies erst thun kann, wenn mein König den Vertrag gutgeheißen hat." — „Also kannst Du nichts für Dich thun?" — „O ja; ich kann unterhandeln und einen Traktat abschließen; aber die Bestätigung abzuwarten, liegt in Deinem eigenen Interesse; handelte ich für mich, so könnte nach mir ein anderer Generneral den Vertrag auflösen; hat ihn aber der König gutgeheißen, so müssen ihn meine Nachfolger im Kommando so gut halten wie ich." — „Wenn du mir nicht Tremecen giebst, so ist's kein Friede, sondern nur ein Waffenstillstand." — „Der aber Dir zu gut kommt, denn so lange er dauert, zerstöre ich keine Feldfrüchte." — „Du magst nach Gutdünken unsere Aerndten zerstören; jetzt, wo Frieden seyn soll, will ich Dir schriftlich Befugniß ertheilen, zu zerstören, was Du nur magst; uns Arabern fehlt es doch nie an Getraide!" — „Nicht alle Araber denken wie Du; Einige haben mir gedankt, daß ich ihre Aerndten nicht zerstört habe." — Abdel-Kader lächelte verächtlich und fragte dann, in wie viel Zeit die Ratifications-Urkunde eintreffen könne. — „In drei Wochen." — „Das ist lange!" — Da näherte sich ein Haupt oder Adjutant des Arabers und sagte: „Drei Wochen ist zu lange; wir warten nur höchstens vierzehn Tage! — Bugeaud fragte hierauf: „Kannst Du dem Meere und dem Winde befehlen?" — Abdel-Kader aber brach nun das Gespräch ab mit der Aeußerung: „Nun, dann sollen auch die Handels-Verhältnisse nicht hergestellt werden, bis die Genehmigung des Traktats ankommt." — Bugeaud hielt nicht für rathsam, weiter in ihn zu dringen, und erhob sich; Abdel-Kader blieb ruhig sitzen, er schien die Absicht zu haben, den General vor sich stehen zu lassen; Bugeaud aber sagte ihm, wenn er, Bugeaud, aufstehe, verstehe es sich, daß der, mit welchem er gesprochen, ein Gleiches thun müsse, und ohne des Emirs Antwort abzuwarten, nahm er ihn lächelnd bei der Hand und zog ihn von der Erde auf zum großen Erstaunen der Araber. Es war spät geworden; man nahm Abschied; Bugeaud und die Offiziere, welche ihn begleitet hatten, ritten weg. Sie fanden die Truppen-Abtheilung, die über eine Stunde weit Halt gemacht hatte, etwas besorgt, und man uberlegte eben, ob man nicht vorrücken solle, um auf jeden Fall in der Nähe zu seyn. Der General Bugeaud schätzte die Zahl der Reiter in Abdel-Kader's Lager auf 10,000, meinte aber doch, seine sechs Bataillone Infanterie mit Geschützen würden schon mit den Arabern fertig geworden seyn."

Großbritanien und Irland.

London, 16. Juni. Der Nachricht aus Windsor von heute Abend, daß in dem Befinden des Königs eine zu den besten Hoffnungen berechtigende Wendung eingetreten sey, wird von anderen Seiten wiedersprochen. Die scheinbare Besserung des hohen Kranken, heißt es in diesen Berichten, sey lediglich einem künstlichen Verfahren der Aerzte und der kräftigen Constitution des Monarchen zuzuschreiben, die aber schwerlich so heftigen Anfällen noch lange widerstehen dürfte. Auch über das Befinden der Königin wird bedeutende Besorgniß geäußert. Ihre Majestät verließ dessenungeachtet das Zimmer ihres erlauchten Gemahls keinen Augenblick und soll sich zwölf Nächte nicht zur Ruhe begeben haben.

Vorgestern wurde ein großes Konservativ-Diner in der City gegeben, welchem 2500 Personen, jedoch keiner von den Koryphäen jener Parthei, beiwohnten. Der Courier meint, es beweise mehr Enthusiasmus, für seine Sache zu fasten, als für dieselbe zu essen.

London, 20. Juni. Durch ein Extrablatt der Hofzeitung wurde heute früh das ärztliche Bülletin bekannt gemacht, welches den Tod des Königs Wilhelm IV. *) anzeigt. Das Ableben erfolgte zu Windsor heute früh 12 Minuten nach 2 Uhr. Zugegen waren bei dem Ereignisse mehrere Mitglieder der Königlichen Familie und der Erzbischof von Canterbury, welcher Letztere sogleich nach dem Ableben des Königs Windsor verließ und sich nach dem Kensington-Palaste begab, um der nunmehrigen Königin Victoria und ihrer Mutter, der Herzogin von Kent, die Nachricht zu überbringen, die zu gleicher Zeit den Mitgliedern des Ministeriums durch expresse Boten mitgetheilt wurde. Die neue Königin erließ sogleich eine Aufforderung an den Premierminister, Lord Melbourne, sich um 9 Uhr zu ihr zu verfügen, und der Geheimerath wurde um 11 Uhr zusammenberufen. In dem letzteren fanden sich, außer den Ministern und einer großen Zahl anderer Geheimenräthe, auch der Herzog von Wellington und der Erzbischof von Canterbury ein. Die ausgezeichnete Weise, in welcher die junge Königin bei diesem ersten Akte ihres öffentlichen Lebens auftrat, setzte, wie Englische Blätter bemerken, alle Anwesenden in Verwunderung, den Herzog von Wellington nicht ausgenommen. Nachdem sie den Ministern die von denselben ihr dargereichten Staatssiegel zurückerstattet und sie dadurch in ihren Aemtern bestätigt hatte, richtete sie folgende (durch ein Supplement der heutigen Hofzeitung publizirte) Erklärung an die Mitglieder des Geheimenrathes:

„Der schwere und betrübende Verlust, den die Nation durch den Tod Sr. Majestät, Meines geliebten Oheims, erlitten hat, legt mir die Pflicht auf, die Regierung dieses Landes zu führen. Diese wichtige Verantwortlichkeit wird Mir so plötzlich und zu einer so frühen Zeit Meines Lebens übertragen, daß Ich Mich durch die Last vollkommen erdrückt fühlen müßte, wenn Ich nicht durch die Hoffnung aufrecht erhalten würde, daß die göttliche Vorsehung, welche Mich zu diesem Werke berufen hat, Mir die Kraft geben wird, es zu vollführen, und daß Ich in der Reinheit Meiner Absichten und

*) Wilhelm IV., König von Großbritanien und Hannover, geb. am 21. August 1765, folgte seinem Bruder, dem König Georg IV., am 26. Juni 1830 in der Regierung, starb mithin im beinahe vollendeten 72sten Lebensjahre, nachdem er sieben Jahre regiert hatte.

in Meinem Eifer für die Wohlfahrt des Staates die Unterstützung und die Hulfsquellen finden werde, welche einem reiferen Alter und längerer Erfahrung anzugehören pflegen. Ich setze Mein festes Vertrauen in die Weisheit des Parlaments und in die Loyalität und Zuneigung Meines Volkes. Ich achte es auch als einen besonderen Vorzug, daß Ich einem Souverain folge, dessen unablässige Beachtung der Rechte und Freiheiten seiner Unterthanen, und dessen Wunsch, die Verbesserung der Gesetze und Institutionen des Landes zu fördern, seinen Namen zum Gegenstande allgemeiner Zuneigung und Verehrung gemacht haben. In England erzogen, unter der zarten und erleuchteten Sorgfalt einer so liebevollen Mutter, habe Ich von Meiner Kindheit an die Verfassung Meines Vaterlandes achten und lieben gelernt. Es wird Mein unablässiges Bestreben seyn, die reformirte Religion, welche das Gesetz anerkennt, aufrecht zu erhalten, zugleich aber Allen den vollen Genuß religiöser Freiheit zu sichern, Ich werde beharrlich die Rechte aller Klassen Meiner Unterthanen schutzen und so viel in Meinen Kräften steht, das Gluck und die Wohlfahrt derselben fördern."

Die anwesenden Mitglieder des Geheimenrathes erließen darauf den Befehl zur Proklamirung der Prinzessin Alexandrine Victoria als Königin des Vereinigten Königreichs von Großbritanien und Irland (vorbehältlich der Rechte der möglicherweise noch zu erwartenden Nachkommenschaft des verstorbenen Königs von der Königin Wittwe) und leisteten derselben den Eid als solcher, worauf die Königin ihrerseits den üblichen Eid leistete, die protestantische Religion aufrecht erhalten zu wollen; der Eid wurde durch den Erzbischof von Canterbury vorgelesen. Nachdem der Geheimerath sich entfernt hatte, blieben nur Lord Melbourne, Lord J. Russell, der Herzog von Norfolk und der Erzbischof von Canterbury bei der Königin, die indeß im Laufe des Tages sehr viele Personen empfing, unter Anderen auch den Lord-Mayor und die Sheriffs und Aldermen von London. Im Parlamente begann die Leistung des Huldigungseides ebenfalls schon heute. Im Unterhause fand die Eidesleistung heute von 1½ bis 4 Uhr statt, nach welcher Tagesstunde gesetzlich kein Huldigungseid geleistet werden darf. Fast 300 Mitglieder, hauptsächlich von der ministeriellen Partei, leisteten den Eid. Unter den wenigen Mitgliedern von der Opposition, welche sich einfanden, war Sir Robert Peel, der krank zu seyn schien; er sah wenigstens sehr unwohl aus und stützte sich auf seinen Stab. Lord John Russell kam zu spät, um vereidigt werden zu können. Die Vereidigung wird morgen wieder aufgenommen werden und bis 4 Uhr dauern. Weder im Oberhause noch im Unterhause kann man vor dem Ende der nächsten drei Tage die Wiederaufnahme der Geschäfte erwarten. Die feierliche Proklamirung der Königin wird morgen stattfinden. Dieselbe wird der Regel nach zuerst in der Königlichen Residenz und dann in Charing-Croß, auf der Börse, in Temple-Bar und an anderen Orten der Hauptstadt vorgenommen, und zwar gewöhnlich um Mittag. Wie es heißt, wird die Königin sich morgen nach dem St. James-Palaste begeben, weil sonst die Herolde nach Kensington gehen müßten. Auf die Nachricht von dem Tode des Königs wurden in Windsor alle Läden und Häuser ohne alle Ausnahme geschlossen und auch in London selbst ward dieses Beispiel von den meisten Handelsleuten im Westende und in der City befolgt. Große Plakate an allen Straßenecken verkünden, daß die Theater und andere öffentliche Vergnügungsorte geschlossen seyen, die Schiffe auf der Themse haben ihre Flagge auf halber Masthöhe aufgezogen, die Trauerglocken läuten, und die Kolumnen aller Zeitungen sind heute in einen schwarzen Rand gefaßt. Die Gerichte in Westminsterhall und Lincolnsinn vertagten ihre Sitzungen sogleich nach der Ankunft der Trauerbotschaft, werden aber morgen ihre Geschäfte wieder aufnehmen, sobald die Patente des Lordoberrichters, der Königlichen Anwalte und der Rechtssergeanten von der Königin neu unterzeichnet seyn werden. Was die politischen Folgen des Ablebens Wilhelm IV. anbelangt, so fuhrt der Uebergang der Krone Englands auf die weibliche Linie unmittelbar die Trennung Hannovers von England herbei. Hannover, bis jetzt durch die delegirte Gewalt des Vicekönigs beherrscht, erhält in dem Herzog von Cumberland nunmehr einen eigenen Souverain. In Großbritanien selbst wird der Todesfall wahrscheinlicherweisek eine bedeutenden unmittelbaren Veränderungen herbeiführen. Die Königin hat bereits erklärt, daß sie das Ministerium beizubehalten gedenke. Das erste bedeutende Ereigniß wird vermuthlich eine allgemeine Parlamentswahl seyn, die aber, wie es scheint, nicht unmittelbar eintreten wird, da vielmehr, dem Vernehmen nach, die Minister wie dies auch beim Tode Georg IV. geschehen ist, das Parlament zunächst zu prorogiren und später erst aufzulösen gedenken.

Der Tod des Königs ist, dem Vernehmen nach ohne alle Schmerzen erfolgt, und S. M. behielten bis zum letzten Augenblick die volle Besinnung; um 12 Uhr Nachts nahm der erlauchte Sterbende von seiner Familie Abschied. Einige Tage vor seinem Ableben hatte der verstorbene Monarch durch Lord Conyngham noch ein eigenhändiges Schreiben an die jetzt regierende Königin übersandt.

Mehrere hiesige Zeitungen, selbst die „Morning Chronicle", die doch schon des Morgens erscheint, enthalten heute bereits Nekrologe des verewigten Königs, die an vier bis fünf Spalten ihrer großen Seiten fullen und also jedenfalls im Voraus angefertigt worden sind. Am Schluß des von dem Courier gegebenen Nekrologes heißt es: „In den ersten Tagen der Krankheit des Königs ahnete man noch keine Gefahr. Das Uebel, das man anfänglich für einen periodischen Anfall von Asthma und Engbrüstigkeit hielt, nahm aber bald die Gestalt einer Brustwassersucht an und ging später in allgemeine Wassersucht über. Die Gegenwart der Königlichen Familie, die unermüdliche zärtliche

Sorge der Königin und die Tröstungen der Religion erheiterten die letzten Tage unseres trefflichen Souverains. Sein Uebergang vom Leben zum Tode war so sanft, daß man eine Zeit lang noch zweifelte, ob er wirklich todt sey, bis das traurige Ereigniß nur zu klar wurde. Ihre Maj. die Königin war bis zum Augenblick seines Ablebens nicht von unserem geliebten Souverain gewichen; aber obgleich ihr Gemüth sich wohl mit dem Gedanken hatte vertraut machen müssen, daß die Genesung ihres verehrten Gemahls fast unmöglich war, so wurde sie doch von der fürchterlichen Wahrheit so erschüttert, daß sie einen heftigen Ausbruch ihres Schmerzes nicht zurückhalten konnte. Diese Erschutterung griff ihren von Gram und Ermattung schon erschöpften Körper noch mehr an, so daß sie sich jetzt ernstlich unwohl befindet."

Der Herzog von Cumberand (jetzt König von Hannover) schlief diese Nacht in Windsor und kam heute fruh um 8 Uhr unbegleitet in einem Wagen mit vier Pferden nach dem St. James-Palaste. Als König von Hannover hat derselbe nun aufgehört, zu den Pairs von Großbritanien zu gehören und geht morgen auf einem Dampfschiffe ab, um den Thron von Hannover zu besteigen. Der Herzog von Cambridge wird stündlich hier erwartet. Der König von Hannover fuhr diesen Morgen nach dem Palast der jungen Königin, um zum letztenmale dem Geheimen-Rath beizuwohnen. Um 10 Uhr kam Lord Lyndhurst zum Könige von Hannover und blieb einige Zeit mit demselben in seinem Zimmer allein. Später machten auch Lord Kenyon, Ellenborough und andere Pairs von der konservativen Partei dem Könige von Hannover ihre Aufwartung.

Die ministeriellen Blätter werfen der „Times" vor, daß sie Zwietracht zwischen der jungen Königin und ihrer Mutter, der Herzogin von Kent, zu stiften suche, weil sie jene in den letzten Tagen vor dem Ableben des Königs wiederholentlich daran erinnerte, daß, sobald sie Königin würde, aller Einfluß ihrer Mutter auf ihre Rathschläge hinwegfallen müsse, und daß die Herzogin von Kent nichts Anderes als eine fremde Prinzessin sey, die sich in die Englische Politik nicht im mindesten zu mischen, sondern nur den Gesetzen zu gehorchen habe, und deren ausländische Verbindung überdies durchaus nicht nach dem Geschmack des Englischen Volkes seyen.

Spanien.

Paris, 18. Juni. Im Laufe des gestrigen Tages sind hier nachstehende telegraphische Depeschen von der Spanischen Gränze eingegangen: „Bordeaux, 16. Juni, 7 Uhr Abends. Oraa ist am 12ten Abends in Saragossa angekommen und am folgenden Tage mit einigen Bataillonen in der Richtung nach Catalonien aufgebrochen, um den Karlistenchef Cabrera zu verhindern, einen Geld- und Munitionstransport aufzufangen, der am 7ten von Madrid abgegangen war. Cabrera stand am 11ten mit 6 bis 7000 Mann in Molina in Aragonien. Die Karlistische Expedition behauptet sich fortwährend oberhalb des Noguera-Flusses in Ober-Aragonien und in der Umgegend von Tremp. Die Christinos beschränkten sich darauf, sie zu beobachten." — „Bayonne, 16. Juni. Oraa ist am 16ten nach Saragossa zurückgekommen. Der Baron von Meer, an der Spitze von 15,000 Mann, folgte der Navarresischen Expedition auf der rechten Flanke. Villapadierna hat sich mit seiner Division gegen Cabanero und Tena gewandt, die sich ihrerseits Quinto's bemächtigt haben. Iriarte ist nach Calatayud gezogen, um sich mit Nogueras zu vereinigen, der von Cabrera in Schach gehalten wird. Letzterer soll 10,000 Mann Fußvolk und 800 Pferde haben." — „Bayonne, 17. Juni halb 3 Uhr. Der Baron von Meer hat am 13. dem Oberbefehlshaber der Centralarmee gemeldet, daß er in der Gegend von Isona auf den Feind gestoßen sey und denselben nach einem vierstündigen Gefechte völlig in die Flucht geschlagen habe. Der Verlust des Feindes wird auf 2000 Mann und der der Christinos auf 500 Kampfunfähige angegeben." — „Narbonne, 16. Juni halb 8 Uhr Morgens. Don Carlos war am 12. in Begleitung zweier Bischöfe in Santa-Maria di Meya, zwischen Pons und Tremp. Die Navarresen sind bei Alas uber die Sègre gegangen und haben die Richtung nach Cero eingeschlagen. Die Ueberreste der Brigade Osorio stehen noch immer in Berga und die Insurgenten in der Umgegend." — „Narbonne, 17. Juni, halb 8 Uhr Morgens. Man schreibt aus Seu d'Urgel vom 14ten, daß in Solsona Vorbereitungen zum Empfange des Don Carlos getroffen wurden. Cabrera stand am 7ten vor Segorbia. Am 8ten hatte man in Valenzia nicht Geld genug, um die Verwaltung des Militairlazareths zu sichern, und der Handelsstand hatte sich geweigert, Vorschüsse zu machen. Die Christinos halten sich im Königreiche Valenzia auf der Defensive."

Portugal.

Lissabon, 31. Mai (Allg. Ztg.) Das Diario do Governo enthält das Dekret der Königin, worin auf wiederholtes Ansuchen Vieira de Castro, Minister der Justiz und der Marine, seine Entlassung erhalten hat, und die zwei noch übrigen Minister, Passos und Sa da Bandeira, die Marine und Passos die Justiz übernimmt. Jeder derselben hat also nur drei Portefeuiles, eine Kleinigkeit für große Köpfe, an deren Stelle noch immer keine Ersatzmänner gefunden werden können. Die Königin hatte am Sonnabend dem Baron de Leiria den Auftrag gegeben, sich zu bemühen, ein neues Ministerium zusammenzusetzen, da schlechterdings die lieberale Partei, die den Auftrag dazu hatte, nichts ausrichten konnte; allein Baron de Leiria ist Chamorro, dem es, so wie die Sachen jetzt nsch stehen, eben so wenig gelingen wird. Die Uneinigkeit in der Kammer und unter den Ultras ist noch nicht groß genug, daß ein Chamorro es dahin bringen könnte, Leute zu bewegen, ins Ministerium zu treten, oder zu erlangen, daß die Cortes seine Wahl billigen. Eben so wenig ist die Zeit

schon gekommen, wo die Königin sagen könnte: „ich will." Die alten Minister, die einsehen, wie ihr Anhang abgenommen, wollen nicht bleiben, andere wollen nicht eintreten; was soll am Ende daraus werden? Vieira de Castro, der immer am meisten in den Cortes getadelt wurde, zeigt durch sein Austreten, daß es ihm wirklich Ernst war. Da alle diese Figuranten über lang oder kurz einmal wieder auf die Buhne treten, so wird es nicht am unrechten Orte seyn, hier einige Bemerkungen über diesen Mann beizufugen. Er ist höchstens in den 40er Jahren, mittlerer Größe gut gebaut, mit abgerundeten Gliedern und einnehmenden Gesichtszügen, ungeachtet der Brille, die er fortwährend trägt. Sein Benehmen ist ungenirt vornehm; man erkennt an ihm feine Sitte und Anstand, was sich auch in seinen Vorträgen ausspricht. Von guter Familie, studirte er in Coimbra, widmete sich dem geistlichen Stande, fuhrte aber immer ein höchst weltliches Leben, ungeachtet er eine Zeit lang Abt eines Kirchspiels und zuletzt Verweser eines Bisthums war. Sein ganzes Wesen machte ihn besonders bei den Frauen beliebt und in dieser Hinsicht beschuldigt man ihn der größten Ausschweifungen, besonders erlangte er aber dadurch eine gewisse Berühmtheit, daß er in den Cortes von 1826 gegen das Cölibat der Priester sprach, und einen Gesetzesvorschlag eingab, wodurch dieses aufgehoben werden sollte, was aber nicht durchging. Er trägt sich ganz weltlich, auf das geschmackvollste nach den neuesten Moden, ohne irgend ein Abzeichen geistlicher Würde, und selbst seine Tonsur läßt er immer so verwachsen, daß sie in dem hellbraunen Haar nur wie der Mond unter einem dichten Dunstnebel hervorschimmert. So weltlich er übrigens auch gesinnt ist, so soll er als Minister der Justiz und des Kultus darnach gestrebt haben, zum Koadjutor des alten hinfälligen Patriarchen ernannt zu werden, was ihm Anwartschaft gegeben hätte, Kardinal zu werden. Das Dekret soll wirklich schon in dem Staats-Secretariat ausgefertigt gewesen seyn, und nur noch die Unterschrift der Königin gefehlt haben; allein da wurde die Sache ruchtbar im Publicum, die Oppositions-Blätter schlugen den furchtbarsten Lärm, andere gute Freunde am Hofe waren wohl auch nicht müßig die Intention zu vereiteln, und so unterblieb die Ernennung.

Deutschland.

Hildburghausen, 17. Juni. Die Dorf-Zeitung theilt zur Warnung folgenden Vorfall mit: „In Ottenhausen, einem Weiler des Bayerischen Land-Gerichts Schweinfurt, waren am 1. Juni d. J. vier Maurer-Gesellen, — von denen der Eine den Bau eines Kellers daselbst übernommen und unter Mithülfe der Andern, leider aber mit allen Mängeln aufgeführt hatte, — beschäftigt, das innere Gerüst wieder herauszunehmen. Schon ist die Arbeit fast vollendet und die Gesellen am hintern Theile des Kellers nur noch mit Herausnahme des letzten Bogens beschäftigt, als mit Einemmale ein unbedeutend scheinender Brocken Lehmen von der Decke herabfällt, Augenblicks darauf aber mit einem fürchterlichen Krachen das ganze Gewölbe zusammenstürzt und die vier darin arbeitenden Gesellen unter seinem Schutt begräbt. — Doch Gottes schützende Hand ward auch hier sichtbar und hatte es so zu lenken gewußt, daß drei der erwähnten Gesellen am rechten und linken hintern Ecke des Kellers dort zu liegen kamen, wo die zugleich mit herabgestürzten Bretter des letzten Bogens durch die erhaltene schräge Lage eine Höhlung gebildet hatten. Schnelle Hulfe durch die herbeigeeilten Ortsnachbarn brachte drei der Unglucklichen lebend und nur mit einigen Verletzungen aus dem Schutt hervor, der Eine aber, Joseph Schmitt aus Frankenheim, welcher beim Einsturze mitten im Keller stand, wurde nach einem länger als stundigen Bemühen todt hervorgezogen. — Möchte dies traurige Ereigniß, herbeigefuhrt durch die Hand eines Pfuschers, gegen welchen auch bereits gerichtliche Untersuchung eingeleitet ist, Manchem zur Warnungstafel dienen und neue Veranlassung geben, dem Unfuge der Pfuscherei, welche besonders auf dem Lande und namentlich von Maurern und Zimmerleuten immer noch in so hohem Grade getrieben wird, kräftig entgegenzuwirken, da durch sie schon vieles Unheil herbeigefuhrt wurde."

Griechenland.

Athen, 19. Mai. Vergangenen Montag (15. Mai) fand in Gegenwart Sr. Maj. des Königs die feierliche Eröffnung der Universität statt. Eine religiöse Ceremonie, die Eidesleistung der Professoren und sechs Griechische Reden bezeichneten diesen wichtigen Akt. Vorläufig fehlt es diesem Institut am Besten — an Studenten, welche erst kommen müssen, bevor die Menge der ernannten Professoren den Katheder besteigen kann.

Die Ausdienung von 800 Deutschen Truppen bis Ende Juni, und jene von 1000 Mann einige Monate später, bringt eine große Verlegenheit hervor. Man weiß kein Mittel, diese jetzt mehr als je nöthige Mannschaft zu erhalten, noch sie zu ersetzen. Die Resultate der Reengagirung fielen bei allen Bataillonen höchst unbefriedigend aus, und einer völlig neuen Werbung dürften die finanziellen Verhältnisse zu sehr im Wege stehen. Die Offiziere, welche zum Verbleiben in Griechenland aufgefordert wurden, können natürlich ohne Soldaten nicht verwendet werden. Es handelt sich hier nicht um das Mißtrauen gegen Grichische Truppen, sondern um Truppen an und für sich, denn die Griechen in Allgemeinen wollen keine Soldaten seyn, wenigstens keine regulairen. Man ist begierig, wie sich die Regierung aus dieser Verlegenheit helfen wird.

Miscellen.

Der Tiger und die Zeichnerin.

(Morg. Bl.) Genf. Orpheus hat seiner Zeit Tiger, Panther und Löwen mit Sang und Saitenton zahm und horchend gemacht. Dies ist gar nicht zu verwundern; wer könnte dem Zauber der Töne widerstehen? Wir haben hier vor Kurzem etwas be-

wundert, wodurch bewiesen wird, daß hier immer noch die Kraft besteht, welche wilde Bestien ergreift, mild, zahm und sogar fühlend macht. Unstreitig haben Sie auch in Deutschland Advinent mit seiner Menagerie gesehen. So kam er denn vor einiger Zeit auch hieher, und wir fanden, daß er es in der Erziehung dieser Ungethüme noch viel weiter gebracht hat, als der berühmte Martin, der doch im Grund nichts that, als sich mit einem alten Löwen und einer kleinen Hyäne herumbalgen. Seinen Tiger ließ er in Ruhe, und versicherte immer, mit diesen Thieren sey nichts anzufangen, sie seyen keiner Erziehung fähig; gerade wie viele Lehrer, die sich nur Mühe geben mit den jungen Leuten, die besondere Anlagen haben, Andere aber vernachlässigen, weil sich mit ihnen nicht brilliren läßt. Dies war ganz anders bei Advinent, dem Pestalozzi und Fellenberg der Ungeheuer. Man mußte ihn sehen, wenn er in den Käfig der großen, furchtbaren Hyäne trat, mit welcher herrschenden Sicherheit er sich alles mit dem erschrecklichen Thiere erlaubte, ihr das vorgeworfene Fleisch wegnahm und ihr nicht einmal verstattete, daruber zu muckfen. Doch dabei blieb es nicht, das Unthier mußte den Rachen weit aufreißen, er zwängte seinen Kopf zwischen die Zähne, und in dieser Stellung schoß er eine Pistole an den Ohren der Hyäne los. Ihr geringstes, selbst unwillkührliches Zucken, die kleinste Bewegung mit den Kinnladen hätte ihm wenigstens einen blutigen Kopf gekostet. Daran war aber nicht zu denken, im Gegentheil, man sah, welche Mühe sich die Bestie gab, ihre Zähne auseinander zu halten um dem Herrn und Meister nicht wehe zu thun. Aehnliches nahm Advinent mit dem Tiger, einer mächtigen, schönen Katze, vor. Ihr riß er zwar das Fleisch nicht weg, erlaubte ihr aber nicht, es zu fressen, packte sie an den Vorderbeinen, ließ sie so springen und tanzen, wie es ihm beliebte. Dieser Tiger war in allen seinen Stellungen, Lagen und Bewegungen gar anmuthig. Dies bewog eine unserer jungen Damen zu dem Entschluß, ihn nach der Natur zu zeichnen. Sie setzte sich also in den Morgenstunden, wo wenig Beschauer kamen, vor den Käfig hin und sah dem Tiger mit ihren freundlichen Augen in's Gesicht, und wartete lange, bis er eine hübsche Stellung oder Lage angenommen, ja, wenn er eingeschlafen und zusammengekauert lag, ließ sie ihm keine Ruhe: der Wärter mußte ihn aufregen und necken. Die ersten Tage war er unwillig darüber, hernach zeigte er sich gefälliger, und wenn Fräulein M. mit ihrer Mappe vor dem Käfig saß, erhob er sich, ging umher, richtete sich auf, schlang seine Tatzen um das Eisengitter, als wenn er ihr sie reichen wollte, legte sie nach Katzenart spielend und rollend auf den Rücken, besonders wenn sie ihm etwas in Molltönen und im Largo vorsang. Bald war zwischen den Beiden ein solches Einverständniß entstanden, daß Advinent behauptete, Fräulein M. könnte allein zu dem Tiger in den Käfig gehen, er würde ihr gewiß nichts thun. Nach zehn Tagen hatte sie ihn endlich in fünf verschiedenen Stellungen gezeichnet, Alles war fertig, sie legte ihre Zeichnungen zusammen, band ihre Mappe zu, zog ihre Handschuhe an und winkte dem Thier ein freundliches Lebewohl zu: Adieu, adieu, mon cher Hassan, je te remercie bien, und damit ging sie. Hassan sah ihr bis zum Ausgang nach und legte sich dann wieder zum schlafen nieder, was er vorher um keinen Preis gethan hätte; denn er war wirklich galant gegen die Zeichnerin geworden.

Am folgenden Morgen, um die Zeit, wo Fräulein M. sonst kam, stand Hassan auf, leckte sich zuerst, ging wohlgemuth im Kreise herum, blieb bald stehen, legte sich dann in verschiedenen Stellungen nieder, erhob sich wieder, drehte und wendete sich, wie ein akademisches Modell, sprang dann wieder auf, sah ungeduldig nach der Thure, und gab nichts darauf, wenn ihm seine Wärter schmeichelnd zuredeten. Sie kam aber nicht. Nun wurde Hassan mürrisch, heulte furchtbar, fletschte seine Wärter grimmig mit den Zähnen an, und bei dieser Stimmung des Thiers hielt es Advinent nicht für gerathen, Abends in seinen Käfig zu gehen und die gewöhnlichen Exerzitien mit ihm vorzunehmen. Hassan fraß sogar weniger als sonst, und ließ verächtlich einen schönen Knochen liegen. Am folgenden Morgen um neun Uhr wieder dieselbe Aufregung, dasselbe Hoffen und Harren, dieselbe fröhliche Beweglichkeit, so lange er denken konnte, sie werde kommen, deren freundliche Gestalt, deren Lächeln deren wohltönendes Zureden einen tiefen Eindruck auf sein Tigerherz hervorgebracht hatten. Eine Stunde darauf war er aber so furchtbar wüthend und unbändig, daß Advinent bang um ihn wurde. Er ging also zu Fräulein M., erzählte ihr den Vorgang und bat sie um einen Besuch bei Hassan, um zu sehen, ob er dadurch nicht ruhig werde. Welches Mädchen fühlte sich nicht durch solche Bitte geschmeichelt? Sie ging mit ihm, und kaum war sie in die Menagerie getreten, so wurde Hassan wie umgewandelt. Die Freude und das Entzücken des Thiers nach seinem frühern Toben war sehr merkwürdig; gleich legte er sich nieder, mit dem Kopf lauschend auf der Erde und die Augen unverwandt auf das Mädchen gerichtet; dann ging er zu allen seinen Lieblingsstellungen über und that Alles, um ihr freundliches Zureden zu verdienen und sie länger festzuhalten. Nach einer Viertelstunde verließ sie ihn aber wieder; er sah sie nicht ohne Bewegung fortgehen, blieb jedoch hernach ruhig. Seine Wuth erneuerte sich in der Folge immer, wenn Fräulein M. zwei Tage hintereinander ausblieb. So habe ich Hassan selbst einmal von unbändigem Heulen und Toben zu der Freundlichkeit eines Schooßkätzchens übergehen sehen, als Fräulein M. eintrat. Ich glaube mit Advinent, sie hätte ihn an einem Band durch die Straßen führen können. — Dicht neben Hassans Käfig waren andere Thiere, auf welche weibliche Schönheit und Anmuth keinen Eindruck machte.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 75. Mittwoch, 25. Juni. 1837.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen. — Witterung.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Juni. Das Journal de Paris findet sich in Bezug auf das Benehmen des Ministeriums hinsichtlich der Algierschen Angelegenheiten zu folgenden Bemerkungen veranlaßt: „Das Benehmen des von Herrn Molé geleiteten Kabinets in Betreff der Algierschen Frage giebt uns seit zwei Monaten wiederholen lich zu ernster Rüge Anlaß. Niemals zeigte sich in der Politik einer Regierung weniger Würde und weniger Freimüthigkeit. Der Augenblick war gekommen, um sich über das in Afrika zu befolgende System auszusprechen. Zweimal bot sich die Gelegenheit dar, diese Frage zu lösen und der Ungewißheit wie den Fehlern ein Ende zu machen, die uns jährlich so viele Millionen kosten und die Ehre unserer Waffen sogar gefährdet haben würden, wenn die Ehre Frankreichs von den Fehlern der Minister abhängig seyn könnte. Zweimal ist das Kabinet die Schwierigkeit umgangen. Beim Beginn der Erörterung über die außerordentlichen Kredite für Algier bestieg Herr Molé die Rednerbühne mit der zufriedenen Miene eines Ministers, der im Begriffe steht, durch einen eklatanten Akt seine Gegner zum Schweigen zu bringen. Er verkündigte den Abschluß eines Traktates mit Abdel-Kader, und bat die Kammer, sich einer Diskussion zu enthalten, die unter den gegenwärtigen Umständen manche Nachtheile haben könne. Nach der Art, wie er sich ausdrückt, mußte Jedermann glauben, daß der Traktat abgeschlossen sey, und daß man nur noch die Ratificationen auszutauschen habe. Auf diese Versicherung hin verzichtet die Kammer auf eine Diskussion, die das Ministerium ihr als unzeitig schilderte. Wer hätte in der That nach der Rede des Herrn Molé nicht geglaubt, daß die Veröffentlichung des Traktates nur noch durch eine bloße diplomatische Förmlichkeit verzögert werde. Der Minister hütete sich wohl, von einem Traktat zu sprechen, der noch der Modificationen bedürfe. Eine solche Mittheilung würde nicht die gewünschte Wirkung hervorgebracht, und die Diskussion würde den ernsten Charakter beibehalten haben, den ihr der Bericht der Kommission verliehen hatte. Nachdem nun aber die außerordentlichen Kredite bewilligt waren, und der Minister Alles, was er wünschte, von der Kammer erlangt hatte, änderte er in der vorgestrigen Sitzung, als er von den Herren Maugunn und Berryer lebhaft interpellirt wurde, gänzlich seine Sprache, und erklärte, daß der Traktat nur ein Entwurf sey, der noch verschiedenen Veränderungen unterworfen werden müsse. Herr Molé hält dieses Benehmen vielleicht für sehr gewandt. Was uns aber betrifft, so sehen wir darin nur traurige Auswege, die das Ministerium wohl momentan aus der Verlegenheit ziehen können, die aber die Würde der Regierung ernstlich aufs Spiel setzen."

Es heißt, der General Damrémont habe seine Entlassung als General-Gouverneur unserer Afrikanischen Besitzungen eingesandt. Gewiß ist es, daß der Marschall Clauzel seit einiger Zeit häufige Konferenzen mit dem Kriegsminister hat.

In neuester Zeit sind mehrere Versuche gemacht worden, die Theestaude nach Frankreich zu verpflanzen, und man will beobachtet haben, daß sie überall gedeihet, wo die Kälte nicht über 5 Grad steigt. Anfänglich wagte man die Versuche nur in Treibhäusern, kürzlich ist aber ein glücklicher Versuch in dem Naturalisations-Garten zu Marseille gemacht worden. Die Wichtigkeit einer ausgedehnten Kultur der Theestaude ließe sich daraus genügend abnehmen, daß jährlich über 50 Millionen Pfund Thee aus China und Japan ausgeführt werden. Das Verfahren, die Blätter auf Chinesische Weise zu trocknen, hat man übrigens bis jetzt noch nicht ermittelt. Im frischen Zustande sind die Blätter der Theestaude geruchlos, und sie scheinen den angenehmen Geruch erst durch Dörren auf Eisenplatten oder durch das Eintauchen in siedendes Wasser zu erhalten. Das letztere Mittel wurde in Marseille noch mit dem meisten Erfolge versucht, wenn auch die Vergleichung mit echt Chinesischem Thee annehmen läßt, daß die Chinesen den Thee noch einer besondern Prozedur unterwerfen. Es sollen in China einige Abhandlungen über die Bereitung der Theeblätter erschienen seyn, und man hofft durch eine Uebersetzung derselben in das Verfahren der Chinesen eingeweiht zu werden.

Großbritanien und Irland.

Der Globe sagt: „Nicht weniger als sechs Bischöfe stimmten neulich für die Irländische Munizipal-Bill mit den Ministern; einer auch noch durch Vollmacht. Bleibt Lord Melbourne noch einige Jahre im Amte, so werden wir viele ähnliche erfreuliche Aenderungen erleben.“

Die Fürstin Liewen wird auf kurze Zeit zum Besuche hier erwartet.

Der Courier bemerkt: „Einige unserer Zeitungen sind erstaunt, daß Gold aus Rußland nach England kommt; dies ist aber eben so natürlich, als daß Zucker aus Jamaika nach England kommt. Rußland verspricht, das Mexiko der alten Welt zu werden. Da es, trotz der schnellen Zunahme an Reichthum und Civilisation, für seinen bedeutenden Ertrag an edlen Metallen nicht genug Nachfrage hat, so findet der Ueberschuß nothwendigerweise seinen Weg nach dem besten Markte, der gegenwärtig gerade England ist.“

In den letzten Tagen des Aprils ist zu Dominica ein Schiff mit 433 Sklaven am Bord durch den Kriegsschooner „Griffin“ aufgebracht worden. Es ist ein Portugiesisches Schiff, obwohl in Bordeaux gebaut; die Mannschaft bestand fast nur aus Portugiesen, doch befanden sich am Bord auch vier Franzosen und ein Italiäner. Unter den Ersteren war der ursprüngliche Eigenthümer des Schiffes, Herr Giraud, welcher mit dem Schiffe eine Fahrt nach dem Whidah an der Sklavenküste machte. Dieser Ort ist ein bedeutender Handelsplatz und gehört dem Könige von Dahomai, Namens Apogi. Hier haben die Portugiesen eine Faktorei, deren Gouverneur D. Francisco de Souza 50 bis 60 Schiffe auf den Sklavenhandel verwendet. Die am Bord befindlichen Schwarzen waren eng zusammengepreßt, aber gut genährt und schienen guter Laune zu seyn. Ein Theil derselben war aus dem Königreiche Nagos, mit welchem der König Apogi beständig Krieg führt und ihm Gefangene abzunehmen sucht, Apogi ist ein mächtiger, aber auch sehr grausamer König und hatte an seinem letzten Geburtstage 500 bis 600 seiner eigenen Unterthanen zu seiner Kurzweil theils köpfen, theils von den Zinnen eines Forts herab auf Bajonnette stürzen lassen. Kein Wunder demnach, wenn die Gefangenen sich glücklich schätzten, in einem Schiffe fortgeschickt zu werden. Sie befanden sich im Zustande gänzlicher Nacktheit, erhielten aber auf Dominica Kleidungsstücke.

Spanien.

Paris, 19. Juni. Gestern Nachmittag ist folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 18. um 12½ Uhr Mittags hier eingegangen: „Ein Courier, der Saragossa am 15. verlassen hat, bestätigt vollkommen die Nachricht von dem am 13. von dem Baron von Meer in der Umgegend von Isona über die Karlistische Expedition errungenen Vortheil. Der Baron von Meer hat nach einem kräftigen Angriffe auf der ganzen Linie den Feind bis 8 Uhr Abends in allen Richtungen verfolgt. Das Schlachtfeld war mit Waffen und Gepäck bedeckt. Meer ist der Meinung, daß die Karlisten, bei ihrem ungeregelten Rückzuge, sich in die Gebirge flüchten würden.“ — Die „Gazette de France“ hält es nicht für unwahrscheinlich, daß diese Depesche auf einer irrthümlichen Mittheilung beruhe, oder daß die in derselben enthaltenen Details mindestens sehr übertrieben wären.

Man liest im „Mémorial bordelais“ vom 14.: „Die Nachrichten von Spanien sind nichts weniger als beruhigend. Darf man einem Schreiben aus Oleron vom 9. Glauben beimessen, so wären in Barcelona neue Unruhen ausgebrochen. Die republikanische Partei, so sagt mnn, habe die Junta wiederherstellen wollen, und der Gouverneur, der sich diesem widersetzt, sey ermordet und sein Leichnam durch die Straßen geschleift worden. Auch wären in dem Tumulte viele für Karlisten geltende Personen ums Leben gekommen. Ob diese Nachrichten gegründet sind, muß die nächste Zukunft lehren.“

Die Regierung hat heute folgende telegraphische Depesche erhalten: „Narbonne, 19. Juni. Am 16. war man in Seu d'Urgel von den Stellungen der Navarresen nicht genau unterrichtet. Da zahlreiche Rationen in der Umgegend von Solsona requirirt worden, so glaubt man, daß sie (die Navarresen) sich in dieser Stadt festsetzen wollen, wo am 15. der Karlistenchef Zorilla mit 2000 Insurgenten und 600 Verwundeten eingetroffen war. Am 12. hatte in Guissona ein lebhaftes Gefecht statt, in welchem der Baron von Meer die Oberhand behielt. Die Catalonischen Insurgenten unter Ros d'Eroles, die die Avantgarde bildeten, haben viel gelitten. Andererseits hat der Mangel an Kavallerie die Christinos verhindert, besondere Vortheile zu erringen. Der General Pastors ist am 12. mit 3000 Mann und 2 Kanonen aus Barcelona ausgerückt, um zu einer anderen Kolonne zu stoßen und mit dieser San-Boy anzugreifen, das von Tristany mit 3000 Mann Fußvolk und 80 schlechten Kavalleristen besetzt gehalten wird. Am 14. stand der General Pastors mit 5000 Mann in San-Felix, und Tristany in San-Clement.“

Ein Madrider Abendblatt, La Verdad, hat die Geduld gehabt, die nachstehende Uebersicht der militairischen Resultate des Bürgerkrieges in Spanien vom Jahre 1833 an bis auf den heutigen Tag zusammen zu stellen, indem es die Materialien zu seiner Arbeit einerseits der „Madrider Hof-Zeitung“, andererseits der Karlistischen „Gazette d'Oñate“ entlehnte. Nach der Madrider Zeitung ergeben sich in jenem Zeitraum für die Christinos folgende Resultate: 144 gewonnene Schlachten, 633 gewonnene Scharmützel, 87 Ueberfälle, 27,621 Gefangene, 167,123 getödtete Karlisten, 68,039 eroberte Gewehre, 2018 Stück eroberte Geschütze, 391 getödtete Generale, 18,937 zu den Christinos übergegangene Soldaten! — Nach der Gazette d'Oñate haben die Karlisten über die Christinos folgende Vortheile errungen: 303 gewonnene Schlachten, 425 gewonnene Gefechte, 114 Ueberfälle, 133,002 Gefangene, 247,535 getödtete Christinos, 69 getödtete Generale, 84,900 eroberte Gewehre, 124 Stück eroberte Geschütze, 61,019 Ueberläufer, 8043 erbeutete Pferde! Diese Resultate sind um so wunderbarer, als die Christinos niemals mehr als 40 Stück, und die Karlisten kaum 20 Stück bespannte Kanonen mit sich geführt haben. Die von beiden Seiten getödteten 460 Generale übersteigen bei weitem die Zahl derjenigen, die beide Parteien je besessen haben oder noch besitzen; eben so verhält es sich mit den 414,658 Todten und 160,626 Gefangenen.

Holland.

Haag, 18. Juni. Se. Maj. ist gestern von seiner Reise wieder hier eingetroffen. In Amsterdam beschäftigt man sich mit der Errichtung einer neuen Actien-Gesellschaft unter dem Namen einer Anticipations-Casse, an welcher große Grundbesitzer und Beamte Theil nehmen werden. Der erste Fond ist zu 4- 500,000 Gld. bestimmt, in Antheilen von 1000 G., und die Anstalt soll sich ausschließlich mit den Vorschüssen auf noch nicht fällige Zahlungen des Staates und öffentlicher Anstalten, die unter Aufsicht der Regierung stehen, an Uebernehmer öffentlicher Arbeiten, Lieferanten, Civil- und Militär-Beamte und Pensionäre beschäftigen, welche beiden letzteren sich dann verpflichten müssen, ihr Leben zu versichern. Aehnliche Anstalten bestehen in England und Frankreich.

Deutschland.

Berlin, 19. Juni. Der bisherige Geheime Staatsminister und Minister des Innern für die Gewerbeangelegenheiten, Freiherr von Brenn, ist mit einer Pension von 4000 Rthlr. in den Ruhestand versetzt.

Der Kronprinz wird in diesen Tagen nach Kissingen abreisen.

Der Kronprinz hat den Plan zu einem Monument entworfen, welches er seinem Erzieher und Lehrer, dem verstorbenen Minister Ancillon, will setzen lassen.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat dem Vernehmen nach, obgleich er der Verheirathung der Prinzessin Helene mit dem Herzoge von Orleans auf das Entschiedenste entgegen war, dennoch die Auszahlung aller von seiner Schwester gewährten Pensionen, ohngefähr 4000 Rthlr. jährlich, auf seine Privatchatouille übernommen. Auch soll er seiner Schwester ein Hochzeitsgeschenk von 20,000 Rthlr. gemacht haben.

Bonn, 15. Juni. Das eben erschienene, „amtliche Verzeichniß des Personals und der Studirenden auf der königl. rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn für das Sommerhalbjahr 1837“ führt folgende Prinzen aus regierenden Häusern als hier studirend auf: Friedrich Wilhelm, Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, Stud. jur.; August Ernst, Erbprinz von Sachsen-Coburg-Gotha, Stud. jur.; Albrecht Franz, Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, Stud. jur. — Dann giebt das Verzeichniß eine Uebersicht der Studirenden, wonach die Gesammtzahl der Immatriculirten 657 beträgt. Außer diesen besuchen die Universität noch 41 zum Hören der Vorlesungen berechtigte.

Die meisten der dieses Jahr in Neufahrwasser bei Danzig angelegten englischen Matrosen gehören der Mäßigkeitsgesellschaft an, und sind dennoch die unmäßigsten Besucher der Branntweinschenken, indem sie fast täglich, stark angetrunken, aus den Läden hinausgewiesen werden müssen. Zwei Matrosen, die Branntwein in einer großen Tasse verlangten, fragte man: Warum nicht im Glase? Sie versicherten, zum Mäßigkeitsvereine zu gehören, und dem Capitän das Versprechen gegeben zu haben, nie ein Glas Branntwein zu trinken. Die Sache ward unlängst in einem Gespräch mit einem englischen Schiffsherrn berührt, und dieser erklärte, daß die Matrosen die Vorschriften des Mäßigkeitsvereins nur für die Heimath England und für die Schiffsreise, nicht aber für das Ausland für gültig hielten. Ein Schiff mit Matrosen, welche dem Mäßigkeitsverein angehören, zahle auch weniger Versicherungsprämie, und der Schiffseigner spare den theuren Branntwein, während die Matrosen mit viel größerer Ordnung ihren Dienst verfähen. Im Auslande gönne man ihnen dann recht gern die Erholung.

Göttingen, 21. Juni. Die hiesige Polizeidirection bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß sie für die Zeit der Säcularfeier der hiesigen Königl. Georg-August-Universität (17.—19. September d. J.), so viel möglich, denjenigen Fremden hierselbst Wohnungen verschaffen würde, welche sich in frankirten Briefen an dieselbe wenden und Namen, Stand, Wohnort, imgleichen Umfang des gewünschten Logis, Zahl der Betten, Stallungen und Remisen genau bezeichnen.

Egypten.

Der Zustand Egyptens (schreiben öffentliche Blätter) ist im höchsten Grade beunruhigend. Die Cholera, welche seit dem März in Arabien wieder ausgebrochen ist, und am Grabe des Propheten in Mekka Tausende von Opfern, worunter fast zwei ganze Regimenter Egypter, die zum Schutze der Pilgrimme beordert waren, hinraffte, nähert sich dem Lande, und der Vicekönig hat den Pilgrimen verboten, denselben Weg zurückzunehmen. Diesem Verbot widersetzen sich die Moslims. Daneben äußert sich die Pest in Alexandria täglich drohender. Zu Allem diesem gesellt sich eine dritte Geißel, nämlich Mißwachs und Hunger. In Alexandria und Kairo ist der Getreidemangel bereits so groß, daß die Mehlbuden größtentheils geschlossen wurden, und die geöffneten sind von der hungrigen Menge eigentlich belagert. Ein Unglücklicher entreißt dem andern sein Stück Brod. Die Ernte verspricht wenig, denn der Regen mangelt, und die heftigen Winde trocknen den Boden aus. Mehemed Ali, welcher die Cultur von Baumwolle aus Speculation über die des Getreides stellte, empfindet bei der nun eingetretenen Handelskrisis, wo der Preis der Baumwolle fast auf die Hälfte herabgesunken

ist, die Folgen der Vernachlässigung des Ackerbaues auf das schmerzlichste, und sie dürften noch bedenklicher werden. Er ist, wie die Franken und Egypter sagen, bereits in seiner eigenen Schlinge gefangen; denn er hat dadurch, daß er selbst zu hohen Preisen die Baumwolle nicht verkaufen wollte, seinen großen Vorrath in Magazinen aufgehäuft, und somit sich selbst eine große Verlegenheit bereitet. Bereits fehlt es ihm an Geldmitteln, seine Ausgaben zu bezahlen. Beamte, Land- und Seetruppen erhalten seit Monaten keinen Sold, und um sich Geld zu verschaffen, hat er unter der Form einer Wechselbank, unter der Direction von zwei Creaturen des Boghos Bei, ein Zwangsdarleihen befohlen, welches aus einer Million Talaris besteht und wozu alle hohen Civil- und Militärangestellten, vom Grade der Paschas bis zum Obristen herab verhältnißmäßig beisteuern müssen. Dieser in Kairo errichteten Bank soll eine Filialbank in Alexandrien nachfolgen. — Die neue Expedition nach Arabien ist noch nicht zu Stande gekommen, Mehemed Ali soll zu unterhandeln suchen und hat einige Emissarien mit Geld nach Yemen geschickt, um arabische Stämme zu gewinnen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York. Die Handels-Krisis, welche bereits seit einem Jahre die Vereinigten Staaten erschüttert, hätte ihrer langen Dauer ungeachtet, doch nicht eine Beendigung erwarten lassen, wie sie sich jetzt eingestellt hat, man hätte nicht voraussehen können, was jetzt geschehen ist, daß die Banken ihre Baarzahlungen einstellen und somit dem Wesen nach einen Bankerott des Landes, in Bezug auf die gegen Europa übernommenen Verbindlichkeiten, herbei führen würden. Was die Ursachen des Uebels betrifft, so muß man dessen Ursprung in dem Tarife suchen, der seit 15 Jahren nach und nach die Ressourcen des Staates bis zu dem Grade vermehrt hat, daß die Tilgung der öffentlichen Schuld möglich wurde und die Anhäufung eines ungeheuren Ueberschusses im Staatsschatze stattfand, welcher aller Benutzung entzogen ist. Die hohen Zölle wurden nun aber nicht eingeführt, um den Staate eine Einnahme zu schaffen und die Ausgaben desselben zu decken, sondern in der erklärten Absicht, die Fabriken des Landes zu schützen, oder mit andern Worten auf legislativem Wege die Industrie im Lande zu erzwingen. Je mehr man den Fabriken zugestanden hat, desto mehr haben sie verlangt, bis endlich im Jahre 1832 die lauten Beschwerden der südlichen Staaten und ihre Drohung, die Union aufheben zu wollen, den Congreß zwangen, das Gesetz anzunehmen, welches eine allmählige Reduction in den Schutzzöllen zu einem Maximum von 20 pCt. auf die protegirten Erzeugnisse und zwar vom Jahre 1842 an, verheißt. Unter dem Einflusse des Tarifs hat sich mittlerweile der Ueberschuß im Staatsschatze so vermehrt, daß derselbe am 1. Januar d. J. sich auf 50 Millionen Dollars belief. Diese so enorme Summe, in den Händen einer ungeschickten und noch dazu ganz den Partei-Interessen ergebenen Regierung ist die Ursache des gegenwärtigen Verderbens. Bekannt ist der Kampf zwischen der Regierung und der Bank der Vereinigten Staaten, in welchem die letztere unterlegen ist, weil man gegen sie illegale Maaßregeln zur Anwendung brachte. Die Depositа des Schatzes wurden der Bank gewaltsam und dem Gesetze des Congresses, durch welches ihr dieselben anvertrauet worden waren, geradezu zuwider entzogen. Das Privilegium der Bank wurde nicht erneuert, obgleich sich der Congreß drei Jahre früher dafür erklärt hatte. Die Depositа wurden den einzelnen Staatenbanken übergeben, je nach dem politischen Glaubensbekenntnisse ihrer Directoren und endlich, als sich der Ueberschuß immer mehr vergrößerte, unter alle Banken der Union vertheilt. Als diese Banken sich so ungewöhnlich bereichert sahen und überdies das Geld unter der ausdrücklichen Bedingung erhielten dem Handel Erleichterung zu verschaffen, eine Maaßnahme, welche getroffen wurde um das Publikum über die angeblichen Vortheile der Wegnahme jener Depositа aus der Bank der Vereinigten Staaten zu täuschen, so liehen sie mit verschwenderischer Hand Capitalien aus. und gaben dadurch hauptsächlich die Veranlassung zu den tollen Unternehmungen und den übertriebenen Speculationen der letzten Jahre. Darauf wurde vor einem Jahre das Gesetz von dem Congresse angenommen, durch welches unter der Form einer Anleihe an die einzelnen Staaten nach dem Verhältniß ihrer Bevölkerung, dem Volke eine Summe von ungefähr 35 Millionen aus jenen Ueberschüssen zurückerstattet wurde. Dieser Umsatz so bedeutender Summen, in einem Lande von so ungeheurer Ausdehnung, führte den ersten Geldmangel herbei, der seit einem Jahre auch nachtheilig auf Europa eingewirkt hat. Jedermann hielt sich für reich, wenn er seine Ausgabe- und Einnahmebücher betrachtete, und unterwarf sich bedeutender Aufopferung in der Gestalt von wucherischen Zinsen, die ihm abgenommen wurden; nach und nach aber beschränkte sich der Credit, als die Capitalisten es für nöthig hielten, die ihnen gebotenen persönlichen Garantieen genauer zu untersuchen, und die ersten Zeichen des Unglücks zeigten sich in einer Entwerthung alles Desjenigen was nicht gerade nur dazu bestimmt ist, die ersten Lebensbedürfnisse des Volkes zu befriedigen. Eine andere Ursache der Vermehrung des Uebels bot der tolle Starrsinn des General Jackson dar, welcher, veranlaßt durch die Schmeicheleien des Volkes und einiger eigennützigen Individuen, es sich in den Kopf gesetzt hatte, einer vortheilhaften Mischung von Papier- und

Hierzu eine Extra Beilage.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Extra Beilage zur Dörptschen Zeitung № 23.

Mittwoch, den 23. Juni 1837.

Metallgeld ein rein metallisches Zahlungsmittel substituiren zu wollen. Um dazu zu gelangen, ließ er aus Europa durch Vermittelung der Banken und auf allen Wegen, welche die in seinen Händen befindliche bedeutende Staatseinnahme darbot, so viel edles Metall kommen, wie er sich verschaffen konnte. Dadurch wurde die Einfuhrsumme des Landes noch vermehrt, obgleich sie schon an und für sich beträchtlich zum Nachtheile desselben gestellt war durch die unmäßigen Credite, welche die durch unsern anscheinenden Reichthum bethörten europäischen Kaufleute und Banken uns gestatteten. Es ist so weit gekommen, daß der Werth der Einfuhr sich auf die Summe von 180 Millionen Piaster belief. Die Anstrengungen, welche gemacht werden mußten, um die Einfuhren zu bezahlen, sind die Ursache des hohen Zinsfußes, der seit einem Jahre vorherrscht. Eine andere Ursache des vergrößerten Unglücks ist das Sinken der Baumwollenpreise in Europa, wodurch unsere Zahlungsmittel sehr verringert worden sind. Die Importeurs mußten daher um so mehr zum baaren Gelde ihre Zuflucht nehmen, um ihre Remessen nach England machen zu können, wodurch wieder die Banken genöthigt wurden, ihre Circulation zu beschränken. Die unglückliche Lage wurde verschlimmert durch die Nachricht von der Stellung der Londoner Häuser welche den Kaufleuten in den Vereinigten Staaten den bisher bewilligten Credit entziehen und zugleich ihre ausstehenden Forderungen einzutreiben suchen mußten. Alles hat dazu beigetragen, einen panischen Schrecken herbeizuführen und zahllose Fallissements in allen Classen der Bevölkerung zu veranlassen, da Alle die von ihnen übernommenen Verbindlichkeiten nicht zu erfüllen vermochten. Ein anderer Umstand, der dazu dient, die thörichten Finanzunternehmungen der vorigen Regierung in ein helles Licht zu stellen, ist der, daß die von Frankreich bezahlte Entschädigungssumme mit großen Kosten von Havre in Goldgeld, das zu Paris theuer und mit dem Verluste von 5 bis 6 pCt. aufgekauft werden mußte, hieher verschifft worden ist. Am 11. d. M. sollte den Reclamanten eine Dividende von jener Entschädigung bezahlt werden, als sie sich aber bei der mit dieser Zahlung beauftragten Bank meldeten, hatte diese ihnen nichts Anderes zu bieten als ihre Banknoten, welche 8 bis 10 pCt. weniger werth sind, als das von ihr importirte Geld. Unter so traurigen Verhältnissen ist allerdings der nächste Schritt zur Besserung von legislativen Maßregeln abhängig, und mit diesen beschäftigen sich denn auch schon die Legislaturen der einzelnen Staaten, und der außerordentliche Congreß, der im September d. J. eröffnet wird, ist bestimmt, dem Zustande der Dinge so viel wie möglich für den Gesammtstaat abzuhelfen.

Eine radicale Besserung läßt sich aber nur in einer gänzlichen Umgestaltung der Verhältnisse suchen. Die Vereinigten Staaten sind durchaus anders gestellt als Europa. Hier haben wir ein ungeheures Ländergebiet, Ländereien zu niedrigen Preisen, und reiche Produkte, die für Europa Bedurfniß sind. Unsere Bevölkerung kann, wenn sie sich auf den Ackerbau legt, im Laufe der Jahre wiederum reich werden und sich gegen jede Noth sichern. Die Theurung aller Dinge und namentlich der Lebensmittel, entsteht zum größern Theile daher, daß der Producent, Speculant und vor Allem Consument geworden ist. Die Rollen werden vertauscht werden und das um so schneller, da der Charakter der Bewohner dieses Landes voller Elasticität ist und da es Raum genug zur Umkehr giebt. Indeß läßt sich nicht dafur einstehen, daß die gegenwärtige Lehre den kommenden Generationen viel nutzen wird.

Miscellen.

Luftschifferei. (Morg. Bl.) Ein Genfer Gelehrter, der viele Luftfahrten mit wissenschaftlichem Sinn gemacht hat, berichtet darüber Folgendes: „Von dem Augenblicke an, wo man im Ballon die Erde verläßt, bis zu der äußersten Höhe, wo der Mensch noch in der Atmosphäre athmen und leben kann, ergreift ihn eine Reihe der verschiedensten Empfindungen und Eindrucke. Der angenehmste Moment ist unstreitig, wenn man die Erde verläßt, bis zur Höhe von ungefähr 1800′; denn in diesem Raum fuhlt man nur Angenehmes, und wird an die süßammuthigen Träume erinnert, wo man fliegt und mit der Leichtigkeit einer Taube oder einer Schwalbe auf und ab in den Luftschichten schwebt; nun ist der Traum zur Wahrheit geworden. Die Ansicht der Natur von oben hat zuerst etwas ganz Bezauberndes. Je mehr sich der Horizont entwickelt und erweitert, desto bestimmter zeigen die Flüsse ihre Beugungen; immer mehr Städte, Dörfer und andere Wohnungen treten zwischen ihnen hervor, leicht werden Landstraßen von geringern Wegen und diese von Fußpfaden unterschieden, ja es ist nicht ohne Interesse, ihre Verbindungen unter einander in einem flachen, bekannten Lande zu verfolgen, wie auf einer Landkarte. Erzeugnisse und Früchte lassen sich noch gut unterscheiden nach Farbe und Gestaltung; denn in dieser geringen Höhe sieht ein Kornfeld noch ganz anders aus als eines mit Luzerner Klee, ein Wald anders als ein Weingarten. Ueber 1800′ werden die Gegenstände auf einmal auffallend kleiner; die Menschen sehen schon aus wie Insekten; die Atmosphäre wird bedeutend kuhler. Sind mehrere Personen in der Gondel, so beginnt nun das Sprechen; denn bis-

her band die Bewunderung und das Staunen über so viel Schönheit die Zungen. Es wird herüber und hinüber gefragt, man spricht sich aus über neue Empfindungen und Gefuhle. Die rasche Aufsteigung hebt den Ballon bald auf 300′ oder 3600′; die Kälte nimmt zu und man hat oft Brausen vor den Ohren; um sich den Andern verständlich zu machen, muß schon mit Anstrengung gesprochen werden; denn das Vehikel des Tons, die Luftdichtheit, hat bereits sehr abgenommen. Die Ausdehnung des Wasserstoffgases im Ballon, welche schon mit dem Augenblick beginnt, wo man die Erde verläßt, nimmt immer mehr zu und macht es nöthig, das Ventil häufig zu öffnen, um es aus dem Ballon zu lassen.

Mit 12,000′ Höhe wird die Kälte gewöhnlich sehr streng, auf der Erde aber zeigt sich wenig mehr mit Bestimmtheit, sondern alles fließt zu confusen Massen in einander. Die Landstraßen sehen aus wie kleine weiße Schnüre, große Ströme werden zu Gossen; der Himmel ist zwar rein und klar, aber sein Blau geht schon sehr ins Dunkle. Steigt man noch 6000′, so gewahrt man nur noch sehr große Massen auf Erden; wird dann unten eine Kanone abgefeuert, so zittert das ganze Himmelsgewölbe und der Ballon in ihm. Werden auf dieser Höhe Vögel losgelassen, so fallen sie, oder können nur mit großer Mühe fliegen; denn ihre Flügel finden an der verdünnten Luft nicht Stütze genug. Mit 24,000′ gelangt man auf den letzten und höchsten Punkt, wo die meisten Menschen noch athmen und leben können, wo aber volle Einsamkeit und Isolirung herrscht. In dieser Höhe kann man es jedoch meist nur wenige Minuten aushalten wegen der unerträglichen und scharfen Kälte, so wie bei der Schwere in allen Gliedern, die mit jedem Augenblick zunimmt. Die Stimme hört man nur noch mit großer Mühe und Anstrengung, kleine Thiere sterben. Alle Beobachtungen müssen so schnell als möglich gemacht werden; denn es ist da kein Bleibens, und der Ballon, der in dem unermeßlichen Raum der einzige sichtbare Gegenstand ist, scheint seiner Zerstörung nahe, so unbändig strömt das Wasserstoffgas aus. Ueber dem Ballon in der Höhe des Luftkreises herrscht tiefes Dunkel, und hier hört alles physische Leben auf.

Der Verlust an Gas und oft seine Verdichtung durch die Kälte machen, daß der Ballon schnell sinkt; die Luft wird bald wieder athembarer und weniger kalt; die bisher nur als eine graufiche, ungestalte Masse erscheinende Erde wird in ihren Einzelnheiten wieder sichtbar, ihre Theile, Formen und später auch ihre Erzeugnisse treten von Neuem hervor; es ist, als sähe man das Leben aus der Erdoberfläche keimen und sich immer mehr verbreiten größer und mannichfacher werden. Bäume sehen noch aus wie kleine, zarte Pflanzen; bald entwickeln sich die Massen ganz und es treten Städte, Dörfer, Wälder und Wiesen deutlich hervor. Später werden auch Menschen und Thiere sichtbar und Töne dringen herauf. Ginge es so fort, so wäre der Ballon bald auf der Erde; aber der geschickte Luftschiffer weiß durch Auswerfen des Ballastes diesen prosaischen Moment noch einige Zeit, manchmal noch eine Stunde lang zu verschieben, um die Spitzen der Thürme, um die Baumgipfel und hohen Dächer zu flattern wie ein Riesenschmetterling, wo es dann sehr unterhaltend ist, den Allarm der Menschen und besonders der Thiere zu sehen, die voll Angst und Unruhe sind, hin und her rennen, sich mit den Ihrigen flüchten und verstecken; denn sie ergreift die Gegenwart eines wundersamen, unbekannten Wesens, dessen Gestalt sie mit Furcht und Schrecken erfullt. Manchmal kann der Aeronaut selbst wieder zu 1800′ bis 2000′ aufsteigen. Vom höchsten Interesse ist es besonders, wenn sich bei seiner Ascension unter ihm gerade ein Gewitter mit einer Menge von Erscheinungen bildet, die nur wenig Menschen sehen und bewundern können. Die Bildung und Gestaltung der Wolken, die mächtigen Processe, die in ihnen vorgehen, und die der Aeronaut aus sicherer, blauer Höhe beobachten kann, erfullen das Gemüth wechselnd mit Staunen, Bewunderung, Verehrung und Furcht.

(Schluß folgt.)

Witterung.

Juni.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
14.	15,3 R.	27″ 9‴,1	heiter. NW.
15.	10,2 „	28 4,0	heiter. bewölkt.
16.	13,2 „	28 4,6	bewölkt. windig. NW.
17.	14,1 „	27 10,0	heiter. trube. NW.
18.	14,1 „	27 9,0	bew. Reg. Gew. SW.
19.	8,6 „	27 8,1	Gewitter. Regen.
20.	9,5 „	27 9,9	Regen. bewölkt.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 18. Juni 1837.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	52 1/8 — 1/2	52 1/4	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10 1/16	10 1/16 — 1/32	
— Hamburg.	9 9/16 — 10/32	9 9/16 — 9 17/32	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	—	105	
3 & 4 dito	—	101 1/2	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100 1/4	
dito dito S.	—	99 3/4	
dito Curl. .	—	99 1/2	
dito Ehstl. .	—	98	
1 Rbl. Silber . .	354	355 1/4	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 73.
Mittwoch, den 23. Juni 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat die Wittwe des verstorbenen hiesigen Bürgers und Kaufmanns Carl Johann Bardels, Namens Anna Bardels, geb. Körw, unter der Anzeige, daß auf dem von ihrem verstorbenen Ehemanne acquirirten, hierselbst im 3ten Stadttheile unter Nr. 55 a belegenen Wohnhause annoch eine von dem früheren Eigenthümer desselben, Herrn Flott-Kapitaine-Lieutenant Herrmann v. Hüene an den Herrn Hofrath Otto Ferdinand Tewes unterm 16. Juli 1825 über die Summe von 8550 Rubel B. A. ausgestellte Obligation sich ingrossirt befände, die mit dem Original-Ingrossationsattestate versehene Obligation aber, obgleich deren Betrag zum Vollen ausgezahlt worden, verloren gegangen sey, zum Behuf der Exgrossation und Deletion des beregten Kapitals um Erlassung eines Mortifikations-Proklams gebeten, diesem petito auch deferirt worden; so werden von Einem Edlen Rathe Alle und Jede, welche aus obbezeichneter Obligation noch irgend eine Ansprache zu formiren haben sollten, desmittelst angewiesen, sich dieserhalb binnen sechs Monaten a dato, also spätestens am 11. December dieses Jahres bei diesem Rathe entweder persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu melden und ihre Ansprüche auszuführen, bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand ferner damit gehört und admittirt, sondern Jeder, der sich zu melden verabsäumt, für präkludirt erachtet werden soll, und die Exgrossation und Deletion des erwähnten Kapitals ohne Weiteres nachgegeben werden wird. 3

Dorpat Rathhaus, am 11. Juni 1837.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Zur Erfüllung eines Befehls Sr. Excellenz des livländischen Herrn Civil-Gouverneurs, als Vorsitzer der Allerhöchst angeordneten livländischen Versorgungs-Commission, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Reparatur an dem dörptschen Krons-Vorraths-Magazin-Gebäude, nach den hierher übersandten, die Summe von 274 Rb. 50 Kp. B. A. betragenden Anschlägen, zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 28. Juni c. und zum Peretorge am 2. Juli c. bei dieser Polizei-Behörde sich zu melden und ihren Minderbot zu verlautbaren. Die Anschläge können bis zum Peretorge in der Kanzlei dieser Polizei-Verwaltung inspicirt werden. Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 21. Juni 1837. 3

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Kaufmann dritter Gilde Johann Friedrich Giese hierselbst verstorben, so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 23. Juli 1838, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

B. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 11. Juni 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Da es bemerkt worden, daß mehrere Personen bei den im Embach eingezäunten Badestellen Taback und Cigarren rauchen, welches um so weniger gestattet werden darf, als in der Nähe daselbst Holzgebäude sich befinden und brennbares Material aufgehäuft ist; so wird von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung das Rauchen von Taback und Cigarren bei den Badestellen desmittelst strenge untersagt, mit der Warnung, daß jeder Contravenient sofort angehalten und zur gebührenden Strafe gezogen werden soll. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 15. Juni 1837.

Polizeimeister, Oberst v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird zur Uebertragung der Straßen-Erleuchtung vom 15. August d. J. ab an den Mindestfordernden, ein öffentlicher Ausbot Statt finden, und ist zu solchem Zwecke der Licitationstermin auf den 3ten Juli d. J. anberaumt worden. Es werden demnach alle Diejenigen, welche das Geschäft der Straßenerleuchtung zu übernehmen willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, an gedachtem Tage, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer zu erscheinen, ihre Forderungen zu verlautbaren, und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. Die Bedingungen sind in der Raths-Ober-Kanzlei zu inspiciren. 2

Dorpat-Rathhaus, am 16. Juni 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der dörptsche Bürger und Zimmermeister Johann Gottlieb Königsmann hieselbst verstorben: so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens am 16. Juli 1838, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo erhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. B. R. W. 3

Dorpat Rathhaus, am 4. Juni 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. F. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 2. Juli d. J., Nachmittags um 2 Uhr, vor dem Rathhause ein junges Pferd von mittler Größe und hellbrauner Farbe öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in B. A. versteigert werden soll; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 22. Juni 1837. 3

Ad mandatum: R. Linde, Secr.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat bringt hierdurch zur Kenntniß aller derer, welche es betrifft, daß diejenigen, welche sich im Beginne des zweiten Semesters d. J. dem Examen Behufs der Aufnahme in die Zahl der hiesigen Studirenden zu unterwerfen wünschen, deshalb spätestens bis zum 19. Juli c., unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, d. i. eines Taufscheines, einer schriftlichen Erlaubniß der Eltern oder Vormünder, oder eines Beweises über die Unabhängigkeit ihrer Verhältnisse, und des Passes, in der Canzlei des Universitäts-Conseils sich zu melden haben, welches den 16., 17. und 19. Juli, Vormittags zwischen 12 und 2 Uhr, geschehen kann. Das erwähnte Examen nimmt am 20. Juli seinen Anfang. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des dorpatschen Lehrbezirks entlassen worden sind, und am Anfange des nächsten Semesters die Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 20. Juli in der Conseils-Canzlei melden, und daselbst ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Zeugnissen übergeben. Dorpat, den 22. Juni 1837.

Rector Neue. 3
C. v. Forestier, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Es sucht Jemand einen Reisegefährten, der einen eigenen Wagen hat, auf halbe Kosten zur Reise nach Riga, spätestens bis zum 28. Juni. Darauf Reflektirende belieben sich in der Zeitungs-Expedition zu melden. 3

Meine gegenwärtige Wohnung ist zu finden im Hause des Herrn Maler Sachsenthal an der petersburger Straße. J. B. Meyer, Thierarzt. 3

Da ich auf einige Wochen verreise, so bitte ich diejenigen, welche mit mir in Angelegenheiten meines Privatinstituts zu sprechen haben, sich gefälligst während dieser Zeit an Herrn Hofrath Döllen zu wenden.

Oberlehrer Girgensohn. 3

Abreisende.

Fr. v. Forestier reiset innerhalb 14 Tagen auf einige Monate ins Ausland. Den 16. Juni 1837. 1

Gold- u. Silberarbeiter J. G. Löwström verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 16. Juni 1837. 1

Unterzeichneter verreiset innerhalb 8 Tagen mit Familie ins Ausland. Den 23. Juni 1837. 3

A. Schultz.

Berend Johann Walling, Sattlergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 23. Juni 1837. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch, welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 74. Sonnabend, 26. Juni. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. Juni. Am 4. Juni, Morgens um 5 Uhr, verließen S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch Tobolsk, fuhren nach Tjumen zurück und hielten daselbst Ihr Nachtlager. Am 5. Juni kamen Sie in die, 5 Werst von der Hauptstraße liegende, Stadt Jalutowsk; nachdem Sie hier Ihr Gebet verrichtet und die Stadt besehen hatten, setzten Sie Ihre Reise weiter gegen Süden fort, und kamen um 2 Uhr nach Mitternacht in Kurgan an.

Am 6. Juni, den ersten Pfingsttag, wohnten S. K. H. dem Gottesdienste bei, und traten darauf Ihre Rückreise von Osten nach Westen, von Asien nach Europa an.

In Sibirien haben S. K. H. mit besonderem Vergnügen allenthalben fruchtbare Ländereien, herrliche Weideplätze und einen ungewöhnlichen Reichthum der Natur bemerkt, der, wegen der geringen Bevölkerung, leider wenig benutzt wird. — Die Bewohner von Sibirien haben S. K. H. mit wahrem Entzücken empfangen, und den hohen Gast mit Ausrufungen der Dankbarkeit begleitet.

S. K. H. erreichten, 50 Werst von Kurgan, das Orenburgische Gouvernement, und hielten Ihr erstes Nachtlager in der Tschumljatzkischen Sloboda, 90 Werst von der Stadt Tscheljabinsk.

Am 7. Juni, um Mittag, kamen S. K. H. in der Stadt Tscheljabinsk an, und setzten, nach gehaltenem Gottesdienste, Ihre Reise fort. Je weiter Sie nach Westen kamen, desto höher und gebirgiger wurde die Gegend, und bald erreichten Sie wieder das Uralsche Gebirge, welches zwischen den Miaßkischen und Slatoustowskischen Hüttenwerken bedeutende Höhen und tiefe und malerische Thäler bildet. Während der Anwesenheit S. K. H. auf dem Miaßkischen Hüttenwerke hatte das Stadthaupt von Jekaterinburg die Ehre, dem Großfürsten vorgestellt zu werden, bei welcher Gelegenheit er um die Erlaubniß bat, eine von der Jekaterinburgschen Kaufmannschaft gesammelte Summe von 30,000 Rbl. auf den Bau eines Invalidenhauses, zum Andenken an den unvergeßlichen Besuch S. K. H. in Jekaterinburg, zu verwenden.

Am 8. Juni besichtigten S. K. H. auf dem Slatoustowskischen Hüttenwerke, wo Sie übernachtet hatten, die daselbst befindlichen Anstalten und bestiegen nach eingenommenem Mittagsmahle den Berg Urenga, der eine Höhe von 2500 Fuß über der Meeresfläche hat.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 23. Mai ist der Director des Orientalischen Instituts, Wirkliche Staatsrath v. Adelung, für ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst ernannt worden.

St. Petersburg, 21. Juni. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 28. Mai ist der beim abgesonderten Kaukasischen Corps stehende General-Major von Steibe, für ausgezeichnete gegen die Bergvölker bewiesene Tapferkeit, zum Ritter des K. K. St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe Allergnädigst ernannt worden.

(St. Pet. Zeitg.)

St. Petersburg, 22. Juni. Der als Capitain verabschiedete Stabscapitain vom Ehstländischen Jägerregiment, Baron von Vietinghoff, ist, mit seinem frühern Rang, als Stabscapitain, zum Chef des Grodnoschen Gendarmen Commandos ernannt worden.

Für ausgezeichnete Tapferkeit bei der Expedition gegen die Bergvölker im Jahr 1836, sind Allergnädigst zu Rittern ernannt: vom St. Annen-Orden 2ter Classe, der Commandeur des Kukanschen Kosackenregiments, Obristlieutenant v. Roth 6; vom St. Annen-Orden 3ter Classe mit der Schleife, der Stabrittmeister vom Husarenregiment Seiner Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michail Pawlowitsch, Zöge von Manntenffell. (Russ. Inv.)

Dorpat, 23. Juni. Im Dec. v. J. haben Se. Kaiserliche Majestät Allerhöchst befohlen, den § 80 des allgemeinen Statuts der Russischen Universitäten auch auf die Universität Dorpat auszudehnen, und dem Minister des öffentlichen Unterrichts zu gestatten, unabhängig von der Wahl der Universität, nach seinem besondern Ermessen, vacante Professuren mit Personen zu besetzen, welche, durch Kenntnisse und Gaben des Vortrags ausge-

zeichnet, die dazu erforderlichen gelehrten Würden besitzen.

Der Herr Minister des öffentlichen Unterrichts, Excellenz, hat unterm 27. Juni die Wahlen des Conseils der Universität: des Privatdocenten an der Universität zu Berlin Dr. Gustav Adolph Schöll zum ordentlichen Professor der Beredsamkeit, altclassischen Philologie, Aesthetik und Geschichte der Kunst, und des Privatdocenten an der Dorpater Universität Dr. Carl Eduard Senff zum außerord. Professor der reinen und angewandten Mathematik bestätigt.

Auf Vermittelung des Hrn. Curators des Dorpater Lehrbezirkes hat der Hr. Minister des öffentlichen Unterrichts dem Ehstländischen Adel gestattet, auf dem Gute Alexandershof in Jerwen ein Lehrerseminar für Bauern der Provinz, welches unter der Inspection der Schulbehörden stehen soll, zu errichten.

S. M. der Kaiser haben auf die Bitte der in Ehstland wohnhaften Reformirten, eine eigene Gemeinde in Reval bilden und den Pastor Rudolph Heinrich von Reutlinger zu ihrem Prediger annehmen zu dürfen, Allerhöchst zu genehmigen geruht.

(Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Juni. Die sorgsamsten Vorkehrungen waren gestern Abend in der Umgegend des Rathhauses getroffen, um Störungen der Ruhe und Unglücksfällen vorzubeugen, und bis jetzt hört man auch nicht, daß irgend ein Unfall stattgefunden hätte. Der König und die Königliche Familie kamen um 6½ Uhr im Rathhause an. Die beiden Präfekten, das General-Conseil des Departements, die Maires von Paris und die Chefs der Nationalgarde empfingen den König am Eingange. Die Königin und die Prinzessin wurden von den Damen Rambiteau, Delessert, Besson, Jacqueminot, Bessas-Lamegie und Marmier empfangen. Die Königl. Familie begab sich sogleich und zwar in folgender Ordnung zur Tafel: Der König mit den Königinnen der Franzosen und Belgier, der Herzog von Orleans mit der verwittweten Erbgroßherzogin von Mecklenburg, der Herzog von Nemours mit der Herzogin von Orleans, der Prinz von Joinville mit der Prinzessin Adelaide, der Herzog von Aumale mit der Prinzessin Marie und der Herzog von Montpensier mit der Prinzessin Clementine. Die Tafel bestand aus 182 Couverts. Gegen Ende des Mahles erhob sich der König mit dem Glase in der Hand; alle Gäste thaten ein Gleiches, und Se. M. ließen sich unter der ehrfurchtvollsten Stille der Gesellschaft folgendermaßen vernehmen: „Herr Präfekt, Ich will der Stadt Paris einen Toast bringen; ich will ihr zu erkennen geben, wie tief ich von den Gesinnungen, die sie gegen mich an den Tag legt, durchdrungen bin, und wie sehr mich die Gefühle rühren, die ihr die Vermählung meines ältesten Sohnes einflößt. Ich spreche nicht allein in meinem Namen, vielmehr danke ich Ihnen im Namen meiner ganzen Familie für die Aufnahme, die Sie meiner Schwiegertochter bereitet, und für das glänzende Fest, das Sie uns gegeben haben. Ich bin um so tiefer davon ergriffen, als ich mich in diesem Augenblick in demselben Saale befinde, der mir so viele Erinnerungen hervorruft; denn hierher kam ich am 31. Juli, umgeben und begleitet von den Deputirten Frankreichs, deren Stimmen mich aufforderten, den Triumph jener so tapfer vertheidigten Charte, und die Aufrechthaltung aller unserer Freiheiten und unserer constitutionnellen Institutionen zu sichern. Von hier, von diesem Fenster aus (der König bezeichnete das Fenster mit der Hand) ward mir das Glück, unter dem anhaltenden Jubel der ungeheuren Menge, die den Platz und den Quais bedeckte, jene ruhmvolle Fahne zu entfalten, die ich so freudig wieder erblickte, und jene schönen Farben, die wir Alle mit so großer Begeisterung wieder annahmen. Ich bringe den Toast: Auf die Wohlfahrt der Stadt Paris! Sie wissen Alle, wie ich zuversichtlich glaube, daß dies das beständige Ziel meiner Wünsche und meiner Bestrebungen ist; und Sie glücklich zu sehen, ist die süßeste Belohnung, die mir fur meine Anstrengung und Hingebung zu Theil werden kann.“ — Nach diesen Worten, die mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen wurden, ward die Tafel aufgehoben, und der König empfing in einem anderen Zimmer die Mitglieder des diplomatischen Corps. Demnächst wurde eine zu dieser Gelegenheit von Scribe gedichtete und von Auber komponirte Cantate aufgeführt. Die Herren Duprez und Levasseur, Dlle. Falcon und Madame Dorus-Gras sangen die Solo-Partieen. Nach Beendigung dieses Konzerts wurden die Herren Scribe und Auber der Herzogin von Orleans vorgestellt, die ihnen auf das freundlichste und herablassendste für den ihr gewährten Genuß dankte. Hierauf begab sich die ganze Königliche Familie in den großen Ball-Saal, wo sich bereits alle eingeladenen Personen, etwa 6000 an der Zahl, eingefunden hatten, die den König mit lebhaftem Jubel begrüßten. Der Saal selbst bot einen prachtvollen Anblick dar; die Säulen waren mit Goldstoffen drappirt, und der Plafond wie die Wände mit neuen und kostbaren Malereien und Spiegeln verziert. Tausende von Kerzen und Lampen erhellten den Saal aufs glänzendste, und erhöhten die Reize und die Toiletten der 600 Damen, für die auf einer kleinen Erhöhung Sitzplätze eingerichtet waren. Um 10 Uhr begann der Ball. In der ersten Quadrille tanzten die Königin der Belgier mit dem Herzoge von Orleans; die Herzogin von Orleans mit dem Grafen von Rambuteau; die Prinzessin Marie mit dem General Jacqueminot; die Prinzessin Clementine mit Herrn Ganneron: der Herzog von Nemours mit Madame Delessert; der Prinz von Joinville mit Frau von Rocca. Nach einigen Tänzen zogen sich die Prinzessinnen, um sich von der drückenden Hitze etwas zu erholen, in besonders für sie eingerichtete

Boudoirs zurück, und bei dieser Gelegenheit wurde die Herzogin von Orleans auf eine ungemein sinnreiche Weise überrascht. Sie trat nämlich in ein mit Rosa-Mousselin ausgeschlagenes Zimmer, in welchem die kostbare Psyche (Spiegel) von Malachit aufgestellt war, die ihr die Stadt Paris zum Geschenk macht, und als nun eines der Fenster dieses Zimmers geöffnet ward, sah sich die Prinzessin durch ein künstlich angebrachtes und noch künstlicher erleuchtetes Diorama plötzlich nach Ludwigslust versetzt, dessen Schloß und nächste Umgegend täuschend ähnlich dargestellt waren. Die Herzogin von Orleans war tief gerührt, und drückte den Künstlern, die die Decoration verfertigt hatten und ihr von dem Seine-Präfecten vrrgestellt wurden, den lebhaftesten Dank aus. Um 12 und um 2 Uhr ward in dem unteren Stockwerke soupirt. Der König und die Königin hatten sich schon um 11 Uhr entfernt, die Prinzessinnen blieben bis um 4 Uhr Morgens. Der Ball endigte gegen 7 Uhr Morgens.

Paris, 22. Juni. Das große Concert, welches am 29. Juni im Louvre gegeben werden sollte, ist abbestellt worden. Man fragt sich, ob in Folge der Trauerbotschaft aus London, oder weil ein Complot entdeckt worden sey? Dieses Complots geschieht in allen Blättern Erwähnung. Bis jetzt hat man nur etwa zehn verdächtige Personen verhaftet. Die Entdeckungen der Polizei beschränken sich auf einen unerlaubten Verein und auf verbotene Waffen.

Paris, 23. Juni. Nachstehendes ist ein Auszug aus der Rede, in welcher Herr Mauguin gestern in der Deputirtenkammer nochmals die Angelegenheiten der Kolonie Algier zur Sprache brachte: „Ohne mich hier weitläuftig über die Art und Weise auszulassen, wie die Kolonie verwaltet werden sollte, will ich mich bloß mit dem kürzlich abgeschlossenen Tractate beschäftigen. Das Ministerium ist durch diesen Vertrag mit sich selbst in Widerspruch gerathen, da es noch vor kurzem außerordentliche Summen zu der Expedition nach Konstantine verlangte. Dies konnte doch gewiß nur in der Absicht geschehen, unsere Herrschaft im östlichen Theile der Regentschaft weiter auszudehnen. Was ist nun statt dessen geschehen? man hat einen Traktat unterzeichnet, mittelst dessen sogar noch dasjenige abgetreten wird, was wir bereits im Besitz hatten. Das ganze besetzte Gebiet mag 15,000 Quadratlieues betragen; hiervon sollen 14,850 wieder abgetreten werden, so daß uns deren noch 150, als der Rest aller unserer Besitzungen in Algier und Oran, übrig bleiben würden. Ueber die Stipulationen des Traktats schweige ich, da dieselben noch nicht hinlänglich bekannt sind; was ich aber dem Ministerium zum Vorwurfe mache, ist, daß es überhaupt einen Traktat abgeschlossen hat, und noch dazu mit einem Manne, wie Abdel-Kader. Es ist noch kein Beispiel vorhanden, daß Frankreich ein Gebiet ohne irgend eine Entschädigung abgetreten hätte. Doch ich irre mich: in den Jahren 1814 und 1815 gaben wir ungeheure Besitzungen auf. Damals aber waren wir die Besiegten; dies ist jetzt nicht der Fall, und dennoch begeben wir uns unserer Rechte, während uns eine Armee von 40,000 Mann zu Gebote steht, um dieselben zu vertheidigen. Und zu wessen Gunsten verzichten wir auf unsere Eroberungen? Zu Gunsten eines Häuptlings, der niemals unser Freund seyn wird. Weshalb vertheilen wir denn die Gebietstheile, die wir aufgeben wollen, nicht lieber an die uns befreundeten Stämme? (Mehrere Stimmen: „Keiner von ihnen mochte sie!“) Woher wissen Sie das? Man hat sie ihnen nicht einmal angeboten, sondern es vorgezogen, sie unserm hartnäckigsten Feinde einzuräumen, der uns um so gefährlicher werden dürfte, als seine Macht dadurch verdreifacht wird. Abdel-Kadel soll Tremezen, d. h. einen nach Europäischer Weise befestigten Punkt erhalten, und das Lager an der Tafna hat man ihm bereits eingeräumt, so daß er nunmehr in fünf Stunden unter den Mauern von Algier seyn kann. Wird es uns unter diesen Umständen möglich seyn, diese Stadt und ihr Gebiet zu behaupten, und wo sollen wir hinlängliche Lebensmittel hernehmen, wenn es zu einem neuen Kriege mit dem Emir kommt? Für unsere Garnison würden wir deren allenfalls in hinlänglicher Menge aus Toulon beziehen können, nicht aber zugleich für die ganze Einwohnerschaft von Algier und Oran. Es würde uns mithin zuletzt nur übrig bleiben, entweder auch diese beiden Punkte zu räumen, oder die ungeheuersten Opfer zu bringen, um den Kampf mit Ehren zu bestehen. Noch eine Bemerkung habe ich über den Traktat mit Abdel-Kader zu machen: ich fürchte, daß er verfassungswidrig ist. Ohne Zweifel hat die Krone das Recht, Krieg zu führen, Friede zu machen und Verträge abzuschließen. Hat sie aber auch das Recht, Gebietstheile abzutreten, die von einer früheren Regierung erworben worden, und zu deren Erhaltung der König sich bei seiner Thronbesteigung eidlich verpflichtet hat? Ich überlasse dies Ihrer näheren Erwägung, bin aber meinerseits geneigt, jene Frage zu verneinen. Jedenfalls halte ich dafür, daß nicht leicht ein Vertrag abgeschlossen werden konnte, der verderblicher für Frankreich, und nachtheiliger für die Erhaltung unserer Afrikanischen Besitzungen wäre, als der mit Abdel-Kader.“ — Der Conseilspräsident erwiderte hierauf Folgendes: „Mir scheint, daß die Kammer dadurch, daß sie kürzlich bei einer ähnlichen Debatte zur Tagesordnung überging, die Zurückhaltung billigen wollte, welche die Regierung in dieser Angelegenheit beobachten zu müssen glaubt. Es hat sich seitdem nichts geändert: Der Traktat mit Abdel-Kader ist nach Afrika zurückgeschickt worden, und wir können daher die Bestimmung desselben nicht erörtern. Die Ansichten des Herrn Mauguin laufen den unsrigen schnurstracks zuwider; zur Ausführung seines Systems würden kaum 80,000 Mann ausreichen und schwerlich würde ich also jemals zu einem solchen Plane die Hände bieten, weil er mir mit dem wohlverstandenen Interesse meines Landes im Widerspruche zu stehen scheint. Was wir in Bezug auf die Kolonie Algier beabsichtigen, ist Ihnen bekannt: es ist eine

***

beschränkte Occupation, mit der vollen Souverainität über die occupirten Theile. Wir hatten anfangs geglaubt, daß dieses Resultat sich nur durch Blut erkaufen lassen würde; indessen hat sich in Afrika ein patriotisch gesinnter General gefunden, der, obgleich an der Spitze des schönsten Armeecorps, und der Kriegführung vollkommen kundig, nichtsdestoweniger das Interesse seines Landes jeder anderen Rücksicht vorgezogen hat. Es schien ihm möglich, sofort einen ehrenvollen Frieden zu unterhandeln, und er hat es gethan. Ich lobe ihn dieserhalb und übernehme gern einen Theil seiner Verantwortlichkeit. Die Zukunft wird lehren, wer von uns Recht hatte: ob wir oder unsere Gegner. Gleich bei Eröffnung der nächsten Session werden wir Rechenschaft geben von unseren Handlungen, und es wird sich dann zeigen, ob sie eitel und unfruchtbar gewesen sind."

Großbritanien und Irland.

London, 23. Juni. Vorgestern fand unter den üblichen Förmlichkeiten die feierliche Proclamirung der Königin hier Statt. Die Königin langte gegen 10 Uhr Morgens im St. James-Palaste an, wo sie von den Mitgliedern der königl. Familie, den Hofbeamten, den Ministern und anderen Personen von Range empfangen wurde. Schon lange vorher waren alle Zugänge zu dem Palaste mit Zuschauern angefüllt, jeder Balkon, jedes Fenster und jeder hervorragende Punkt besetzt. Um 10 Uhr gaben die Kanonen im Park die königliche Salve, unmittelbar darauf zeigte sich die Königin an einem Fenster des Palastes und wurde von der untenstehenden Menge mit lautem Beifall begrüßt. Sie stand zwischen den Lords Melbourne und Lansdowne, welchem Letzteren zur Seite sich die Herzogin von Kent befand. An diesem und zwei andern Fenstern des Palastes bemerkte man außerdem noch den König von Hannover, die Herzöge v. Sussex, Wellington und Argyle, den Oberbefehlshaber des Heeres, Ld. Hill, Sir E. Codrington u. A. Die Königin sah sehr blaß und angegriffen aus, erwiederte aber die Grüße des Volkes mit ausgezeichneter Anmuth und Würde. Bald nachdem sie sich am Fenster gezeigt, trat der vornehmste Herold vor und verlas mit lauter Stimme die Proclamationsakte, welche häufig durch den Ruf: Gott erhalte die Königin! unterbrochen wurde. Darauf setzte sich die Procession der Herolde in Bewegung, um die Proklamirung auch in Charing-Croß und den übrigen Orten, wo dies zu geschehen pflegt, vorzunehmen. Mit besonderen Förmlichkeiten war der Einzug der Prozession in die City verbunden, welche bekanntlich, einem alten Herkommen gemäß, keine bewaffnete Mannschaft des Königs in ihren Mauern aufzunehmen braucht. Bei Temple-Bar angelangt, stellten sich die Gardereiter, welche an der Spitze der Procession einherzogen, auf beiden Seiten der Straße auf, während die beiden ersten Herolde sich, in Begleitung von zwei Trompetern, gegen das Stadtthor, welches verschlossen war, in Bewegung setzten. Wenige Minuten nachher verkündete das Läuten der Glocken, daß der Lord Mayor nebst den höheren Beamten der City an der inneren Seite des Thores angelangt seyen. Der zweite Wappenherold (Poursuivant-at-Arms) klopfte darauf unter einem Trompetentusch drei Mal an das Thor, und erklärte dem ersten Marschall der City, der ihn befragte: Wer vor dem Thore sey? daß es der Wappenherold sey, „der Einlaß begehre in die City von London um J. K. Maj. Victoria als Königin des Vereinigten Königreichs zu proclamiren." Der Marschall der City öffnete darauf das Thor halb und ließ den ersten Herold, den Wappenkönig (Rouge Croix) ein. Derselbe setzte dem Lord Mayor sein Begehren näher auseinander, und erhielt darauf für die Cavalcade die Erlaubniß zum Einzug in die City, worauf die Proclamirung zum dritten Male in der Chancery-Lane stattfand; dort schlossen sich sämmtliche Behörden der City der Procession an, welche sich nach dem Ende von Woodstreet begab, um die Proclamationsacte zum vierten und darauf nach der Börse, um dieselbe dort zum fünften, und letzten, Male zu verlesen. Hier trennte sich die Procession, nachdem sie überall in der City einen ungeheuren Zusammenlauf von Menschen und lebhafte Beifallsbezeugungen veranlaßt hatte. Es wird bemerkt, daß vorgestern, an welchem Tage die Proklamirung der Königin hier in London stattfand, der Jahrestag der Schlacht von Vitoria (1813) ist.

Die verwittwete Königin erhält, nach dem Parlamentsbeschlusse vom 15. April 1831, ein jährliches Witthum von 100,000 L. und den Gebrauch von Marlborough-House (welches aber nicht in gehörigem Stande seyn soll) oder Bushy-Park-House, (zwischen London und Windsor) nach ihrer Wahl. — Die regierende Königin wird, nebst ihrer durchl. Mutter, bis nach der Bestattung des Königs in Kensington verweilen, und zwar in Zurückgezogenheit, außer wo amtliche Pflichten eine Ausnahme nothwendig machen.

Der König von Hannover wird, wie die Times berichten, keine Vollmacht (proxy) zum Stimmgeben im Oberhause an seiner Stelle irgend einem andern Lord hinterlassen.

Gestern nahmen sowohl das Oberhaus, als das Unterhaus, die laufenden Geschäfte wieder auf. In beide Häuser wurde eine Botschaft der Königin eingebracht, durch welche dieselbe anzeigt, daß sie in Rücksicht auf den Zustand der öffentlichen Angelegenheiten und auf das Gesetz, welches die Berufung eines neuen Parlamentes innerhalb einer gewissen Zeit vorschreibt, es für unpassend halte, neue Maßregeln einzubringen, und daher nur die Förderung derjenigen empfehle, welche nöthig sind, um die Staatsgeschäfte in der Zwischenzeit zwischen dem Schlusse der gegenwärtigen Session und dem Zusammentreten des nächsten Parlamentes fortzuführen. Als Antwort auf die Botschaft wurde im Oberhause durch Lord Melbourne, im Unterhause durch Lord John Russel,

eine Glückwunschadresse an die Königin bei Gelegenheit ihrer Thronbesteigung beantragt, welche, wie gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten, der Wiederhall jener war. Im Oberhause unterstützte der Herzog von Wellington, im Unterhause Sir Robert Peel die Addresse, welche einstimmig angenommen wurde. Mehrere Mitglieder hielten dann Lobreden auf den verewigten Monarchen, worunter sich im Oberhause die von dem Herzoge v. Wellington auszeichnete, welcher unter Anderm den Umstand hervorhob, daß er selbst, obschon er während seines früheren Ministerialamtes in Opposition wider den damaligen Herzog von Clarence gewesen und dessen Resignation als Großadmiral veranlaßt habe, doch hernach von demselben, als König, mit der größten Güte, Herablassung, Vertrauen und Gunst behandelt worden sey. Lord Melbourne hob, indem er auf die Beileidsadresse an die verwittwete Königin antrug, deren Tugenden und die treue Pflichtübung hervor, welche sie an ihrem durchl. Gemahl bis zum letzten Hauche bewiesen. Die oben genannten Antragsteller erlangten darauf die Genehmigung einer Condolenzadresse an die verwittwete Königin. Die irische Zehntenbill, wurde angezeigt, werde heute nicht zur Verhandlung kommen, allein der Kanzler der Schatzkammer kündigte die Vorlegung des Budgets zum 30. d. an.

In der heutigen Sitzung des Parlaments beschäftigten sich beide Häuser desselben, welche, wie oben bemerkt, am Tage zuvor von der Botschaft der Königin nur die Gelegenheit genommen hatten, ihr eine Glückwünschungsadresse ihrer Thronbesteigung wegen zuzusenden, speciell mit der in der Botschaft enthaltenen Andeutung über die Förderung der Geschäfte. In beiden Häusern wurden Adressen angenommen, durch welche dieselben versprachen, sich den Wunschen der Königin zu fügen. Als Lord J. Russell auf die weitere Erwägung der k. Botschaft angetragen, stand Sir J. Graham mit einer Beschwerde über den True Sun auf, der ihm die Unziemlichkeit vorgeworfen, daß er bei der Verlesung der Botschaft den Hut nicht abgenommen. Dieß hielt einige Zeit auf: sodann motivirte Lord J. Russell umständlich die Antwortsadresse, die Hr. Hume zwar billigte, allein dabei scharf über den, nach seiner Meinung retrograden, Gang des Ministeriums sich ausließ. Nun gelangten, jeder mit Darstellung des Zustandes der öffentlichen Geschäfte, nacheinander Lord Stanley, Hr. Roebuck, Sir G. Clerck, Hr. Wakley u. A. m. zum Worte, was den Kanzler der Schatzkammer zu einiger Replik veranlaßte. Die Adresse wurde aber einstimmig beschlossen. Lord J. Russell kündigte zum Montag die Ernennung des Ausschusses über die Kirchenländereien an. Es wurde dann ein Ausschuß über die Marineanschläge, und einer über Civilausgaben gehalten, wobei Sir R. Vyvyan die Bestimmung einer angemessenen Einnahme für die Herzogin von Kent und Hr. Hume eine solche für den Prinzen Georg v. Cambridge, nun 18 Jahre alt, empfahlen.

In Bezug auf die obenerwähnte Botschaft der Königin ist zu bemerken, daß, nach den Bestimmungen einer Parlamentsacte aus der Zeit der Königin Anna, das Parlament nicht mehr, wie dieß früher der Fall war, bei dem Tode des Königs sich von selbst auflöst, sondern nach einem solchen Ereignisse noch 6 Monate lang gesetzlich fortbesteht, falls nicht der neue Souverän dasselbe früher prorogirte, oder auflösen will. Nach der Angabe des Courier wird in dem gegenwärtigen Fall das Parlament gleich nach Erledigung der laufenden Geschäfte prorogirt und alsdann unverzüglich aufgelöst werden, was, wie er vermuthet, in 4 oder 6 Wochen geschehen wird. — Da die Auflösung des Parlaments in einer naher Zeit nothwendig eintritt, so suchen die Parteien schon ämsig in den öffentlichen Blättern, eine jede für sich, Stimmen zu werben.

London, 23. Juni. Ihre Majestät die Königin war bei der vorgestrigen Feierlichkeit ihrer Proklamirung in die tiefste Trauer gekleidet, mit weißem Kragen und Manschetten, weißem Spitzenbesatz unter einem kleinen zurückgeschobenen Hute, so daß ihr helles gescheiteltes Haar deutlich zu sehen war. Ebenso war die Herzogin von Kent gekleidet.

Zu Windsor werden zwar Anstalten zur Bestattung des verewigten Königs getroffen; indessen ist der Tag noch nicht festgesetzt, und man sieht bis jetzt nur die Gerüste von der Plattform vor der St. Georgen-Kapelle. Der Leichnam ist einstweilen in einem einfachen hölzernen Kasten verwahrt; der bleierne Sarg ist noch nicht fertig. Die Verzierungen des Sarges werden von dem Königlichen Tischler, Herrn Turner, verfertigt, bei welchem der König schon als Herzog von Clarence seinen Sarg bestellt hatte. Alles wird auf den ausdrücklichen Wunsch des hohen Verstorbenen höchst einfach seyn.

Während die meisten Zeitungen melden, der König von Hannover werde bereits heute oder morgen England verlassen, wollen andere wissen, Se. Majestät würden erst nach dem Leichenbegängnisse König Wilhelms von hier abreisen. Die Eidleistung des Königs von Hannover, als Pairs von England, giebt der hiesigen Presse zu vielfachen Betrachtungen Anlaß. Der Standard beruft sich auf das Präcedenz-Beispiel Georg's I., welcher noch als Kurfürst von Hannover, acht Jahre vor dem Tode der Königin Anna, mit dem Titel eines Herzogs von Cambridge zum Britischen Pair creirt worden sey, und nach dem Gutachten eines der ausgezeichnetsten Kronjuristen, Lord Somers, als solcher seinen Sitz im Oberhause eingenommen haben würde, wäre der Tod der Königin nicht zuvor eingetreten. Uebrigens meint der Standard, bei dem gegenwärtigen König von Hannover, einem geborenen Engländer, der für England gekämpft und geblutet und durch die Rolle, die er in den parlamentarischen Kämpfen gespielt, sich ausgezeich-

net, könne sich gar kein Zweifel der Art erheben. Die Morning Chronicle ist anderer Ansicht und stellte die Frage auf, wie sich die Stellung eines unabhängigen Monarchen und die eines Britischen Unterthanen vereinbaren lasse, da es sehr gut möglich sey, das die Interessen von England und Hannover nicht nur getrennt, sondern auch entgegengesetzt wären. So z. B. könnte England in Krieg mit Preußen verwickelt und Hannover genöthigt werden, sich Preußen anzuschließen; so hätten die Hannoveraner schon während des Revolutions-Krieges dafür leiden müssen, daß ihr Monarch König von Großbritanien gewesen, und so habe England früher manchen Krieg um Hannovers Willen g führt, mit dem das Britische Interesse gar nichts gemein gehabt. Jedenfalls, meint dieses Blatt, dürfte kein auswärtiger Monarch an den Verhandlungen des Geheimenraths und des Parlaments Theil nehmen. Bekanntlich hat indeß die Times bereits gemeldet, daß der König von Hannover keine Vollmacht zur Stimmgebung an seiner Statt im Oberhause zurücklassen werde.

Spanien.

Paris, 23. Juni. Heute sind die nachstehenden beiden telegraphischen Depeschen hier eingegangen: „Bayonne, 21. Juni 6½ Uhr Abends. Am 13ten stand Cabrera vor Caspe, das er belagerte und dessen Garnison und Milizen sich in das Fort zurückgezogen hatten. Oraa eilte ihnen zu Hulfe. Espartero war auf die Nachricht, daß eine Karlistische Division in der Richtung nach Castilien über den Ebro gegangen sey, nach Lodosa aufgebrochen, wo er am 20sten eintreffen wollte. Die Divisionen, die in Pampelona standen, hatten den Befehl erhalten, den nämlichen Weg einzuschlagen.“ — „Narbonne, 22. Juni Morgens. Am 17ten stand der Baron von Meer mit seinen Truppen in der Gegend von Tarrega und Cervera, wohin er an demselben Tage seine bei Guissona Verwundeten hatte bringen lassen. Die Karlisten hielten die Ufer des Llobregos von Nivelles bis Castelfolit, so wie das ganze vorwärts gelegene Land bis Solsona besetzt. Don Carlos ist am 19ten von hier aufgebrochen, um sich nach Berga zu begeben. Nur die Verwundeten und 2 Compagnieen sind in Solsona zurückgeblieben.

Deutschland.

Hannover, 21. Juni. Se. Maj. der König Ernst August werden am 27. d., von Rotterdam kommend, über Osnabrück und Minden, zu ihrer Thronbesteigung hier erwartet. Der über diesen Akt redende § 13 des Staats-Grundgesetzes lautet, wie folgt: „Der König wird den Antritt Seiner Regierung durch ein Patent zur öffentlichen Kunde bringen, worauf nach den von ihm für das ganze Land gleichmäßig zu ertheilenden Vorschriften die Huldigung erfolgt. Im Patent welches in Urschrift unter des Königs Hand und Siegel demnächst im ständischen Archiv niederzulegen ist, versichert der König bei Seinem K. Worte die unverbrüchliche Festhaltung der Landes-Verfassung.“ Se. K. H. der Vice-König wird uns wahrscheinlich mit seiner hohen Familie, wenn auch nicht vor, doch gewiß gleich nach der Ankunft Se. Maj. verlassen. Es leidet ebenfalls kaum einen Zweifel, daß bei den umfangreichen Geschäften, welche der Regierung obliegen, nach diesem wichtigsten Thronwechsel, den Hannover seit einem Jahrhundert erfahren hat, die Stände-Versammlung gleich nach Erlassung jenes Patents ihre Auflösung zu erwarten hat.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Zweihundert und neunundvierzigste Sitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Am 16. Juni 1837.

Die Gesellschaft hielt heute die statutenmäßige Jahresversammlung, welche der beständige Sekretär mit dem Bericht über die wichtigsten Vorfälle und Veränderungen bey der Societät im verflossenen Jahre eröffnete. Es wurden sodann neu erwählt

zu Ehrenmitgliedern:

Se. Excellenz, der Herr Graf Athanasius v. Raczinsky in Berlin, vormaliger königl. preußischer Gesandter zu Kopenhagen;

Herr Staatsrath von Fuß in St. Petersburg, beständiger Sekretär der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften;

Zu auswärtigen ordentlichen Mitgliedern:

Herr Professor Michelson zu Kiel;

Herr Subrektor Asmussen zu Altona;

Herr Hofrath Zubkow, Sekretär der naturforschenden Gesellschaft zu Moskau;

Herr Freiherr Max v. Speck-Sternburg zu Leipzig;

zu ordentlichen einheimischen Mitgliedern:

Herr Oberlehrer Dr. Joh. Michael Hausmann;

Herr Pastor J. D. Bluhm zu Hofzumberge;

Herr Lehrer an der hiesigen Kreisschule Lessew;

Herr Dr. Ludw. Heinr. Adolph Strümpel;

Herr Privatlehrer Karl Blanc;

Herr Kandidat Karl Gustav Alexander Eckers;

zu Korrespondenten:

Herr Provisor Irtel zu Seuleni in Bessarabien;

Herr von Mourzakewitz in Odessa.

Zur Ergänzung der im engeren Ausschuß durch den Tod des Herrn Oberlehrers v. Freymann erledigten Stelle fiel die Wahl auf den Herrn Kollegienrath Dr. von Trautvetter, Oberlehrer am hiesigen Gymnasium illustre. (Mit. Zeitg.)

Miscellen.

Luftschifferei. (Beschluß.)

Die regelmäßige Beschiffung der Luft ist kein Traum. Ohne ungerecht zu sein, darf man ihre Möglichkeit nicht mit den Chimären und närrischen Versuchen in Physik und Chemie aus dem fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert verwechseln; die moderne Wissenschaft in Frankreich hat sie freilich lange schon aufgegeben und überläßt sie den Alber-

tus, die von Zeit zu Zeit noch aufstehen. Der Uebergang vom ärostatischen Prinzip zur Luftschifffahrt scheint aber ganz natürlich und verständig, auch haben ausgezeichnete Gelehrte aller Nationen die Möglichkeit und Thunlichkeit der Sache ausgesprochen, ja vorher gesagt, besonders in Frankreich, Monge, Guyton-Morveau und Meusnier, deren positive Kenntnisse gewiß nicht in Zweifel gezogen werden können. Auch Fourcroye und Lalande haben sich dafür erklärt. Pauly von Genf, der Erfinder der Percussionsflintenschlösser, hat darin selbst 1804 eine entscheidende Erfahrung gemacht, und erwarb sich bey dieser Gelegenheit die Unterstützung und Protektion des Marschalls Ney.

Die Erfindung des Luftballons brachte Jedermann auf den Gedanken der Luftschifffahrt. Der sterbende Euler beschäftigte sich in seinen letzten Lebensaugenblicken mit der Berechnung der Auffahrt eines Luftballons; Zambeccari wurde das Opfer seines glühenden Forschungstriebs. In den Jahren 1784, 1785 und 1786 beschäftigten sich viele Akademien Frankreichs und des Auslandes mit diesem Gegenstand, und erklärten ihn wegen seiner Folgen für hochwichtig. Aber nun kamen die Politik und die Revolutionsstürme, deren Wuth das Staatsschiff in Frankreich zerbrach; alle großartigen Ideen in der Wissenschaft gingen für einige Zeit unter mit dem Geist der Erfindung und dem Streben nach wissenschaftlichen Untersuchungen. Erst unter Napoleon richteten französische Gelehrte ihre Aufmerksamkeit wieder auf die Aerostatik. Damals unternahmen Biot und Gay-Lussac, Mitglieder der Akademie, eine Luftfahrt, und kurz darauf Gay-Lussac allein. Bei dieser Ascension machte er eine Menge anziehender und wichtiger Beobachtungen, die merkwürdig übereinstimmten mit dem, was das Jahr vorher der Professor Robertson in Hamburg bei seiner Ascension mit l'Hoëst beobachtet hatte. Alle drei waren ungefähr auf viertausend Toisen oder 24,000′ emporgestiegen, mehrere Stunden in dem höhern Luftraum geblieben und einige Meilen weit vom Ort ihrer Ascension wieder herabgekommen. Seit 1785 hatten Dr. Potain und Blanchard Luftfahrten über das Meer versucht, und das kühne Unternehmen war ihnen gelungen. Ersterer fuhr über den an dreißig Meilen breiten St. Georgskanal von Irland nach England, letzterer aber über den Kanal von England nach Calais. Blanchard erhob sich im folgenden Jahr zu einer Höhe von mehr denn fünftausend Toisen oder 30,000′, der höchsten Höhe, die je ein Mensch erreicht hat, wobei ihm wesentlich eine sehr trockene Luft und eine glückliche Constitution seiner Organe zu Statten kamen. Zwanzig Jahre später fuhr Jacques Garnerin mehrmals von Paris in das damalige Departement Donnersberg am Rhein und nach Aachen, schickte auch bei der Krönung Napoleons den sogenannten kaiserlichen Ballon ab, der in sechzehn Stunden die Nachricht von der Krönung des Kaisers nach Rom brachte.

Alle diese Bemühungen, Versuche und Wagnisse blieben aber einzeln, und die Aerostatik machte keine entschiedenen Fortschritte; ja man schien die Vortheile und Luftschifferei ganz aus den Augen verloren zu haben; so daß bis auf den heutigen Tag eine der herrlichsten Erfindungen des menschlichen Geistes mehr zum curiosen Experiment und Spiel geworden ist. Und doch bietet die Aeronautik unendlich größere Vortheile dar, als die Seeschiffahrt mit Segeln oder Dampf; diese Art, Menschen und Waaren durch die Luft zu führen, würde alle Kanäle und Eisenbahnen weit hinter sich lassen.“

So weit der erste Genferische Sprecher, ein Gelehrter in Physik und Chemie; ihm antwortete sogleich einer unserer ersten Mechaniker, und bekanntlich zählt Genf deren sehr ausgezeichnete. „Man sagt, die Aerostatik, die sich so herrlich ankündigte, so große und kühne Hoffnungen erregte, ist, ungeachtet der Anstrengungen Einzelner, in den Kinderschuhen geblieben, und ist zur Stunde wenig mehr als ein curioses Experiment. Allerdings! das ist sie auch noch nach Greens interessanter Luftreise, und wird es wohl immer bleiben; denn wie will man in aller Welt einen Ballon im Luftraum leiten? woher soll bei voller Windstille die Impulsion kommen? und wie will man gegen widrigen Wind gehen? Auf dem Meer ist dies ganz anders; das Schiff kann da laviren, weil sein Kiel am Wasser ein Medium des Widerstandes, einen Stützpunkt hat, wodurch es den Segeln möglich wird, jeden Wind zu benutzen. Der Ballon hingegen kann nur mit günstigem Wind in der gewünschten Richtung fliegen; das geringste Lüftchen brächte ihn aus derselben. Zwar behauptet man, auf verschiedenen Höhen finden sich Luftströmungen nach allen Richtungen, so das man nur mit dem Ballon auf- und abzusteigen brauche, um die rechte zu finden. Alle Beobachtungen stimmen aber darin überein, daß solche Strömungen zwar häufig vorkommen, aber lange nicht immer, daß die vorhandenen auch nicht immer dauern, und daß sie lange nicht immer gerade in der Richtung gehen, die man braucht. Schon dieses Suchen der rechten Strömung, dieses Auf- und Absteigen, dieses Verlassen und Wiederaufnehmen wäre mit großen Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten verknupft. Auf diesem Weg dürfte also wohl die Luft nicht mit Sicherheit und Wahl beschifft werden können. Es giebt aber einen andern, und den zeigt die Natur selbst, diese Meisterin, so reich an Lehren und Mustern. Sie zeigte dem ersten Schiffer die anmuthige Gestalt des Schwans zur Nachahmung, als Ruder zeigte sie ihm die mit Haut überzogenen, breiten, schaufelartigen Schwimmfüße, als vollkommenes Steuerruder den Schwanz des Fisches. Um in der Luft zu schiffen, giebt es nur Ein treffliches Muster — den Vogel. Ganz richtig fühlte dies schon vor Jahren Degen in Wien; seine ersten Versuche gelangen nicht, weil er nicht hinlängliche Kraft in Anwendung bringen konnte, und man lachte ihn in Paris aus. Man hätte ihn bewundern sollen, denn er war der Wahrheit viel näher als alle großen und

kleinen französischen und englischen Aerostaten. Außer den Flügeln haben die Vögel die zu deren unaufhörlicher Schwingung nöthige, außerordentliche Muskelkraft; gelingt es dem Menschen, Beides mit einander zu vereinigen, so wird er gleich dem Vogel, seinem Muster, durch die Lüfte fliegen. Nun fragt sich's nur: ist dies möglich? und wir antworten: allerdings. Um Bewegungen des Aufsteigens, des Sinkens und des Fortschreitens mit Festigkeit und Sicherheit zu machen, dazu sind Flügel ein treffliches Mittel, und viel geeigneter als runde Ballons; Flügel mögen übrigens so groß seyn als sie wollen, die Größe nimmt ihnen nichts von ihrer Macht, wenn nur Kraft genug da ist, sie in Bewegung zu setzen. Der große Raubvogel fliegt eben so schnell und kräftig, nur noch schöner und imposanter, als der Zaunkönig."

Große und mächtige Flügel, wie der fliegende Mensch sie brauchte, durch Kunst hervorzubringen, hat gar keine Schwierigkeit; die Anwendung der bewegenden Kraft auf diese Flügel wäre ebenfalls eine leichte Aufgabe der Mechanik. Nun aber kommt die Schwierigkeit: kann der Mensch, wenn er nicht über mehr als seine eigene Körperkraft zu verfügen hat, Flugel in Bewegung setzen, die groß genug sind, um ihn wie den Vogel schwebend in der Luft zu erhalten? Gewiß nicht, selbst das Zehnfache seiner Kraft würde nicht hinreichen. Das Muskelsystem des Menschen ist viel schwächer und viel weniger concentrirt, als das der Vögel; überdies ist der Mensch im Verhältniß zu seinem Muskelsystem viel zu schwer; denn das Körpergewicht ist auch bei dem schwersten Vogel reichlich durch die unglaubliche Muskelkraft aufgewogen, mit der er seine Flügel in Bewegung sezt; überdies erleichtert auch die Federbedeckung seinen Flug. Um fliegen zu können, muß also der Mensch eine große, fremde Kraft, eine Kraft außer sich verwenden können, eine sehr bedeutende Kraft, die uberdies auch weniger unregelmäßig, nicht von Umständen, Ermüdung und dem Zufall abhängig ist, wie die des Menschen. Diese Kraft finden wir in dem mächtigen Dampfprincip, vielleicht nicht im Wasserdampf, dessen Hervorbringung und Anwendung nach dem bisherigen Stand unserer Erfahrungen einen zu schweren Mechanismus erfordern würde, wohl aber in einem der Dämpfe, welche die neueste Chemie entdeckt, aber lange noch nicht hinlänglich untersucht hat, und die, bei geringer Veränderung der Wärme, wechselsweise aus dem gasartigen in den flussigen Zustand und aus diesem wieder in jenen übergeben, z. B. die flüssige Kohlensäure; ja, auch das Schießpulver kann hieher gerechnet werden. Man bringe es nur dahin, die schnelle Dilation oder Explosion dieser Substanzen zu regeln, so ist das Problem aufgelöst, und der Mensch nimmt Besitz vom Luftreich, das er jetzt nur mit Zittern zu betreten wagt. Da sizt er zwischen den zwei mächtigen Flügeln in seiner Gondel, die ihm wie der Vogelkörper zum Ballast und Schwerpunkt dient, und leitet ihre Bewegungen, bald schneller, bald langsamer, bald tief, bald über hohe Berge weg, und stets in gerader Linie, was bei unsern Straßen und Kanälen lange nicht immer möglich ist. Wie alle Erfindungen ihr Kindesalter haben, ehe sie zu männlicher Stärke heranreifen, so wird es auch mit dem Menschvogel gehen. Im Anfang dürfte ihm sogar ein Luftballon nöthig oder dienlich seyn, wie dem Kind ein Gängelband, so lange es noch nicht Kräfte genug hat, um allein zu gehen. Die, welche zuerst eine solche Maschine bauen, werden gewiß nicht gleich alle Schwierigkeiten und Hindernisse überwinden; sie werden besonders mit dem Gewicht der Maschine zu kämpfen haben, und bevor sie die nöthige Größe der Flügel und ihre zweckmäßigste Einrichtung finden, werden sie wahrscheinlich uber der Gondel einen kleinen Luftballon anbringen, wie man angehenden Schwimmern Korkpanzer oder Blasen zur Hulfe giebt, ehe sie sich recht und leicht über dem Wasser halten können." — Dies sind die Hoffnungen, Aussichten und Plane des geistreichen Genfers, den — wie er launig sagt — nur natürliche Faulheit bisher abgehalten hat, in Paris ein Brevet d'invention zu verlangen und ein Memoire im Institut vorzulesen, was der Sache gleich ein bedeutenderes und europäischeres Ansehen geben würde. Er geht aber damit um, eine Gesellschaft fur Lufteilwagen zu grunden, die freilich den Dampfwagen und Eisenbahnen einigen Abbruch thun durften.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 18. Juni 1837.

	St. Ptbg.	Riga.	pr. 1 Rbl. B.-A.
Auf Amsterdam	52 5/11 — 1/2	52 3/4	
— London 3 Mt.	10 9/16	10 9/16 — 1/2	
— Hamburg.	9 9/16 — 10/32	9 9/16 — 9 17/32	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105	
3 & 4 dito	—	101 1/2	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100 1/4	
dito dito S.	—	99 1/4	
dito Curl. .	—	99 1/2	
dito Ehstl. .	—	98	
1 Rbl. Silber . .	354	355 1/4	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 74.

Sonnabend, den 26. Juni 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat bringt hierdurch zur Kenntniß aller derer, welche es betrifft, daß diejenigen, welche sich im Beginne des zweiten Semesters d. J. dem Examen Behufs der Aufnahme in die Zahl der hiesigen Studirenden zu unterwerfen wünschen, deshalb spätestens bis zum 19. Juli c., unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, d. i. eines Taufscheines, einer schriftlichen Erlaubniß der Eltern oder Vormünder, oder eines Beweises über die Unabhängigkeit ihrer Verhältnisse, und des Passes, in der Canzlei des Universitäts-Conseils sich zu melden haben, welches den 16., 17. und 19. Juli, Vormittags zwischen 12 und 2 Uhr, geschehen kann. Das erwähnte Examen nimmt am 20. Juli seinen Anfang. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des dorpatschen Lehrbezirks entlassen worden sind, und am Anfange des nächsten Semesters die Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 20. Juli in der Conseils-Canzlei melden, und daselbst ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Zeugnissen übergeben. Dorpat, den 22. Juni 1837.

Rector Neue. 2
C. v. Forestier, Secr.

Demnach bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat die Wittwe des verstorbenen hiesigen Bürgers und Kaufmanns Carl Johann Bardels, Namens Anna Bardels, geb. Körw, unter der Anzeige, daß auf dem von ihrem verstorbenen Ehemanne acquirirten, hierselbst im 3ten Stadttheile unter Nr. 55 a belegenen Wohnhause annoch eine von dem früheren Eigenthümer desselben, Herrn Flott-Kapitaine-Lieutenant Herrmann v. Hüene an den Herrn Hofrath Otto Ferdinand Tewes unterm 16. Juli 1825 über die Summe von 8550 Rubel B. A. ausgestellte Obligation sich ingrossirt befände, die mit dem Original-Ingrossationsattestate versehene Obligation aber, obgleich deren Betrag zum Vollen ausgezahlt worden, verloren gegangen sey, zum Behuf der Exgrossation und Deletion des beregten Kapitals um Erlassung eines Mortifikations-Proklams gebeten, diesem petito auch deferirt worden; so werden von Einem Edlen Rathe Alle und Jede, welche aus obbezeichneter Obligation noch irgend eine Ansprache zu formiren haben sollten, desmittelst angewiesen, sich dieserhalb binnen sechs Monaten a dato, also spätestens am 11. December dieses Jahres bei diesem Rathe entweder persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu melden und ihre Ansprüche auszuführen, bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand ferner damit gehört und admittirt, sondern Jeder, der sich zu melden verabsäumt, für präkludirt erachtet werden soll, und die Exgrossation und Deletion des erwähnten Kapitals ohne Weiteres nachgegeben werden wird. 2

Dorpat Rathhaus, am 11. Juni 1837.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Zur Erfüllung eines Befehls Sr. Excellenz des livländischen Herrn Civil-Gouverneurs, als Vorsitzer der Allerhöchst angeordneten livländischen Versorgungs-Commission, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Reparatur an dem dörptschen Krons-Vorraths-Magazin-Gebäude, nach den hierher übersandten, die Summe von 274 Rb. 50 Kp. B. A. betragenden Anschlägen, zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 28. Juni c. und zum Peretorge am 2. Juli c. bei dieser Polizei-Behörde sich zu melden und ihren Minderbot zu verlautbaren. Die Anschläge können bis zum Peretorge in der Kanzlei dieser Polizei-Verwaltung inspicirt werden. Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 21. Juni 1837. 2

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der dörptsche Bürger und Zimmermeister Johann Gottlieb Königsmann hieselbst verstorben: so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens am 16. Juli 1838, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo erhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung,

daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 2

Dorpat Rathhaus, am 4. Juni 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. F. Weyrich.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird zur Uebertragung der Straßen-Erleuchtung vom 15. August d. J. ab an den Mindestfordernden, ein öffentlicher Ausbot Statt finden, und ist zu solchem Zwecke der Licitationstermin auf den 3ten Juli d. J. anberaumt worden. Es werden demnach alle Diejenigen, welche das Geschäft der Straßenerleuchtung zu übernehmen willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, an gedachtem Tage, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer zu erscheinen, ihre Forderungen zu verlautbaren, und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. Die Bedingungen sind in der Raths-Ober-Kanzlei zu inspiciren. 1

Dorpat-Rathhaus, am 16. Juni 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 2. Juli d. J., Nachmittags um 2 Uhr, vor dem Rathhause ein junges Pferd von mittler Größe und hellbrauner Farbe öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in B. A. versteigert werden soll; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 22. Juni 1837. 2

Ad mandatum: R. Linde, Secr.

Die ehstnische Districts-Direction der livländischen adelichen Güter-Credit-Societät macht hierdurch bekannt: daß dieselbe in Gemäßheit des Beschlusses der letzten General-Versammlung ihre Sitzungen während der Zeit vom 10. Juli bis zum 10. August schließen wird. Dorpat, am 16. Juni 1837. 1

Samson, Director.
B. Block, l. Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Es sucht Jemand einen Reisegefährten, der einen eigenen Wagen hat, auf halbe Kosten zur Reise nach Riga, spätestens bis zum 28. Juni. Darauf Reflektirende belieben sich in der Zeitungs-Expedition zu melden.

Meine gegenwärtige Wohnung ist zu finden im Hause des Herrn Maler Sachsenthal an der petersburger Straße. J. B. Meyer, Thierarzt. 2

Da ich auf einige Wochen verreise, so bitte ich diejenigen, welche mit mir in Angelegenheiten meines Privatinstituts zu sprechen haben, sich gefälligst während dieser Zeit an Herrn Hofrath Döllen zu wenden.

Oberlehrer Girgensohn. 2

Zu verkaufen.

Bei A. Steinsky ist zu haben: Recueil de lettres à l'usage des jeunes dames. Riga, 1837. 1 Rub. S. M. 1

Ein sehr hübscher Kinderwagen, ganz neu und wie ein Halbwagen gebaut, ist zu verkaufen und bei mir zu besehen. Marie Hoffmann, 2

wohnhaft bei dem Schneider Koch.

Zu vermiethen.

Im v. Liphartschen Hause am Markt ist im dritten Stock eine Familienwohnung, nebst Stall, Wagenraum ꝛc., zu vermiethen. 2

Miethgesuch.

Wer ein angemessenes Lokal zu der auf Allerhöchsten Befehl hier in Dorpat zu errichtenden russischen Elementarschule (ein Schulzimmer für etwa 80 Schüler, nebst einem oder zwei Wohnzimmern und einer Küche für den Lehrer) zu vermiethen hat, wird ersucht, solches dem Unterzeichneten aufs baldigste anzuzeigen. Dorpat, den 9. Juni 1837. 1

Schuldirektor Rosenberger.

Abreisende.

Unterzeichneter verreiset innerhalb 8 Tagen mit Familie ins Ausland. Den 23. Juni 1837. 2

A. Schultz.

Berend Johann Walling, Sattlergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 23. Juni 1837. 2

Schneidergesell Carl Wilhelm Seiler verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 26. Juni 1837. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 75. Montag, 28. Juni. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Niederlande. — Spanien. — Deutschland. — Griechenland. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Juni. Vergangenen Donnerstag, den 17. d. M., hat, wegen Ablebens S. M. des Königs von Großbritanien und Irland, Wilhelm IV., der Kaiserliche Hof auf 21 Tage Trauer angelegt.

St. Petersburg, 23. Juni. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 26. Mai ist das Mitglied des Staatsrathes des Königreiches Polen, Ernst Falz, für ausgezeichneten Eifer bei der Ausführung des ihm, hinsichtlich der Gränz-Regulirung zwischen dem Königreiche Polen und dem Preußischen Schlesien, ertheilten Auftrages, zum Ritter des K. K. St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe, Allergnädigst ernannt worden.

Am 9. Mai erfolgte, auf die unterthänigste Unterlegung des heiligen Synods, der Allerhöchste Befehl wegen Versetzung des Erzbischofs von Rjasan Jewgenij auf den Stuhl der Eparchie zweiter Classe von Jaroslaw, mit Beibehaltung des von ihm durch die frühere Verwaltung der Tobolskischen Eparchie erworbenen Ranges.

In Folge eines auf Vorstellung des Finanz-Ministers erfolgten und am 10. Mai Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Reichsraths, ist dem Gouvernements-Secretär Forestier, seiner Bitte gemäß, ein zehnjähriges Privilegium auf die Errichtung einer Dampf-Schifffahrt auf dem Peipus- und Pskower See, so wie auf der Narowa und dem Embach verliehen worden, zum Transport verschiedener Ladungen und zur Bewirkung einer leichteren Communication zwischen den Städten Narwa, Dorpat und Pskow, jedoch unter der Bedingung, daß, wenn binnen 2½ Jahren von Ertheilung dieses Privilegiums an, Forestier die Dampf-Schifffahrt auf den genannten Seen und Flüssen nicht in's Werk gesetzt hat, das ausschließliche Recht auf die Errichtung einer solchen erlischt.

S. M. der Kaiser haben, gemäß dem Beschluß des Minister-Comité's am 18. Mai Allerhöchst zu befehlen geruht: für die Zukunft als allgemein geltende Regel festzusetzen, daß die Minister und Ober-Dirigirenden einzelner Zweige der Verwaltung, gemäß dem Recht, welches ihnen durch den Ukas an das Minister-Comité vom 6. Mai 1831 und den am 7. Juni Allerhöchst bestätigten Beschluß dieses Comité's verliehen ist, den Militärs, welche nicht zu Civil-Rangclassen befördert zu werden wünschen, bloß ihr Jahres-Gehalt als Belohnung ertheilen können, ohne etwaige Neben-Einkünfte dazu zu rechnen.

Auf Allerhöchsten Befehl S. M. des Kaisers ist der Ehren-Zahnarzt Joh. Sebastian Beumelburg, an die Stelle des verabschiedeten Hofraths von Saucerotte, zum Leib-Zahnarzte ernannt worden.

Die Zerrüttung der Handelsumsätze und die Bankerotte in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika und Großbritanien haben Einfluß auf den Handel sämmtlicher Europäischer Staaten gehabt; überall ist die Hemmung der Geschäfte mehr oder weniger fühlbar, besonders was die Ausfuhr nach Amerika anbelangt. Die Folgen dieser ungünstigen Verhältnisse zeigen sich daher auch im Handel des St. Petersburgischen Hafens: die Ausfuhr geht nur langsam von statten und ist, in Vergleich mit dem vorigen Jahre, bei vielen Artikeln bedeutend geringer. Uebrigens läßt sich erwarten, daß sich der Handel mit unseren einheimischen Producten wieder beleben werde, da dieser Stillstand in den Geschäften nur temporär ist, und als Beweis, daß die Nachfrage nach denselben sich nicht vermindert hat, mögen die aus England eingelaufenen Nachrichten dienen, in denen bemerkt wird, daß das Sinken der Preise, welche die großen Verluste und Bankerotte der dortigen mit Colonial-Waaren handelden Häuser nach sich zogen, sich nicht auf die Russischen Produkte erstreckten; ihre Preise sind im Vergleich zu den vorjährigen wenig gesunken, und stehen bei manchen Artikeln sogar höher; außerdem sind auch die Vorräthe, im Vergleich zu denen der vorhergehenden Jahre, unbedeutender.

St. Petersburg, 24. Juni. Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe sind Allergnädigst ernannt worden am 8. Juni, für ausgezeichneten zum Besten der Erziehung von Waisenkindern bewiesenen Eifer, der verabschiedete Obrist Kurt, und am 11. Juni, für ausgezeichneten Diensteifer, der ordentliche Professor an der

Universität zu Kasan, Staatsrath Ssimonow.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe sind am 11. Juni, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: der ordentliche Professor an der Universität zu Kasan, Staatsrath Bulygin; die Collegienräthe: der Director der Dorpatschen Schulen, Rosenberger; der Direktor des Dünaburgischen Gymnasiums, Ostrowskij; die Hofräthe: der Inspector der Kronsschule des Kijewschen Lehrbezirks, Lütze; der ordentliche Professor an der St. Wladimir-Universität, Jakubowitsch.

S. M. der Kaiser haben am 11. Mai die im Minister-Comite geprüfte Vorstellung wegen der einigen Gutsbesitzern des Kurskischen Gouvernements zu ertheilenden Erlaubniß zur Errichtung einer Actien-Gesellschaft für die Unternehmung einer Runkelrüben-Zucker-Fabrik, in dem Putiwlschen Kreise des genannten Gouvernements, beim Flecken Botschetschy, Allergnädigst zu bestätigen geruht. Diese Gesellschaft wird den Namen der Putiwlschen Runkelrüben-Zucker-Compagnie führen. Das Betriebs-Capital derselben ist auf 100,000 Rbl. angeschlagen, welche Summe auf 100 Actien, jede zu 1000 Rbl. vertheilt ist.

S. M. der Kaiser haben auf Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts und gemäß dem Beschluß des Minister-Comité's am 18. Mai Allerhöchst zu befehlen geruht: den Inspectoren der Kreisschulen, außer dem ihnen bestimmten Gehalte, nach Quartiergelder auszusetzen und zwar im St. Petersburgischen und Moskauschen Lehrbezirk zu 1000 Rbl., im Charkowschen, Kasanschen, Odessaschen, Kijewschen und Dorpatschen aber zu 800 Rbl. jährlich, aus den Summen, die nach dem Etat zur Unterhaltung der Verwaltungen der Lehrbezirke bestimmt sind. (St.Pet.Ztg.)

Odessa, 11. Juni. Seit einigen Tagen hat die Getreide-Einfuhr aus dem Innern des Reichs, welche wegen des häufigen Regens in diesem Frühjahr bis jetzt nicht hatt stattfinden können, begonnen. Sämmtliche Straßen von Odessa sind mit Fuhren bedeckt. Von dem 1. Januar bis zum 1. Juni beträgt die Getreide-Einfuhr in Odessa: Weizen 442,796½ Tschetw., Roggen 85,766 Tschetw., Hafer 111,120½ Tschetw., Gerste 39,885½ Tschetw., Hirse 3967⅔ Tschetw., im Ganzen 683,536 Tschetw.; endlich verschiedene Samen-Arten 26,196½ Tschetw. (Odess. Bote.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Juni. Das Journal „le Commerce" will wissen, daß sich unter den Bewerbern um die Hand der jungen Königin von England auch der Sohn des Prinzen Hieronymus Buonaparte befinde, und erinnert daran, daß dieser ein Vetter der Prinzessin sey, indem die verstorbene Prinzessin von Würtemberg, Gemahlin seines Vaters, die Nichte des Herzogs von Kent gewesen sey.

Paris, 25. Juni. Gestern Nachmittag verließen der König und die Königl. Familie die Tuilerieen, um sich nach Neuilly zu begeben. Vor Neuilly war die Nationalgarde aufgestellt, die der König die Revue passiren ließ. Die jungen Mädchen von Neuilly überreichten der Königin und der Herzogin von Orleans Blumensträuße.

Der König von Schweden hat dem Marschall Gérard, seinem vormaligen Adjutanten das Großkreuz des Seraphinenordens in Brillanten übersandt.

Paris, 26. Juni. Im Bon Sens liest man Folgendes: „Der Traktat mit Abdel-Kader hat auch noch vorgestern und gestern zu Konferenzen zwischen einigen Generalen und dem Conseilspräsidenten Anlaß gegeben. Man versichert, der Marschall Soult bestehe mehr als jemals auf die Verwerfung des Traktats und auf die Absendung neuer Truppen nach Afrika. Die Expedition nach Constantine soll noch immer im Plane des Conseilspräsidenten liegen; aber man wendet ihm ein, daß dieselbe ganz ohne Zweck seyn würde, wenn sie nicht unsere Occupation durch Bündnisse mit den noch nicht unterworfenen Stämmen befestigte. Das Entlassungsgesuch des Generals Damrémont soll angenommen, und die Besetzung seiner Stelle durch den Marschall Molitor beschlossen worden seyn."

Nachdem die Grundlagen des Traktates im Französischen Lager mit den Abgeordneten Abdel-Kaders verabredet worden, weigerte sich dieser Letztere bekanntlich eine Zeit lang, ihn zu unterzeichnen, indem er die darin aufgestellten Bedingungen als zu unvortheilhaft für sich betrachtete. Bei dieser Gelegenheit soll sich der Emir nach dem Berichte des „Temps" in folgender Weise geäußert haben: „„Ich weiß, daß Frankreich eine große Nation ist, daß zahlreiche Armeen und beträchtliche Schätze ihm zu Gebote stehen, und daß es, wenn es ernstlich wollte, mich vernichten könnte. Frankreich wird dies aber nicht wollen, weil ein solcher Vernichtungskrieg ihm zu theuer zu stehen kommen würde. Der General Bugeaud droht mir den Untergang; kann ich aber mit meiner Reiterei ihm nicht immer leicht entgehen? Will er uns angreifen, so zerstreuen wir uns in der Wüste, und ist er kühn genug, uns hier zu folgen, so muß seine ganze Armee in den Steppen zu Grunde gehen. In seiner Proclamation verkundigt er uns, daß er unsere Aerndten vernichten werde; wie sehr er sich aber auch beeilen mag, dies zu thun, so wird uns immer noch Zeit genug bleiben, einen Theil unserer Früchte zu retten, denn Gott kann nicht zugeben, daß diejenigen Hungers sterben, die für seine Religion kämpfen. Sobald aber der Franzosen-General nach Oran zurückgekehrt ist, bin auch ich wieder vor den Thoren dieser Stadt, um seine Truppen fortwährend im Athem zu erhalten, und mich aller Mundvorräthe zu bemächtigen, die man einzuführen versuchen möchte. Eine Französische Armee ist nicht leicht zu unterhalten; sie bedarf der Kleidung, der Lebensmittel, der Munition, des Soldes; was mich dagegen betrifft, so bezahle ich meine Reiter nicht, und ihren Schießbedarf kaufen sie sich selbst. Ihr wollt mein Ansehen vernichten und mir die Länder entreißen, die ich regiere; dies wird Euch aber nicht gelingen, weil Gott diesen Boden mir übergeben hat, und dieser sonach nur meine Macht anerkennen kann. Alle Bey's, die ihr einsetzen möget, werden von dem Volke ermordet werden."" Der Emir entschloß sich indessen zuletzt doch, den Traktat, wie er von seinen Abgeordneten verabredet worden, zu bestätigen, worauf denn die erwähnte Zusammenkunft zwischen ihm und dem General Bugeaud stattfand.

Daß man zur richtigen Beurtheilung französischer Zustände und zur Einsichtnahme, in die Springfedern der französischen Politik sich wenigstens ideel auf französischen Boden verpflanzen muß, sollte billig Allen, die außer Frankreich über Frankreich zu berichten haben, eine ausgemachte und stets lebendig vor Augen schwebende Wahrheit seyn. Was Frankreich erregt, was hier die öffentliche Meinung leitet, was Veranlassung zu bedeutenden politischen Acten und Ereignissen giebt, die wieder auf die allgemeinen Weltverhältnisse zurückwirken, dies ist so unendlich fein verwebt mit dem eigenthümlich lebhaften, durch wenige aber starke und bewegliche Ideen geleiteten National-Charakter der Franzosen, daß man die kleinsten Züge nicht vernachlässigen und geringschätzen darf, wenn man das Reizendste an aller politischen Betrachtung und das Wichtigste, was überall das gegenwärtige Zeitungslesen gewähren kann, wenn man die politische Saat keimen sehen will. Was ist richtig oder unrichtig, bedeutsam, characteristisch, eingreifend oder verloren und wenig oder nicht bezeichnend im Vorfall, Rede, Gerücht, in dem, was täglich im öffentlichen Getreide auftaucht und von den Zeitungen besprochen wird? Dafür giebt es nur einen französischen Maaßstab; jeder ausländische Maaßstab wäre unzulänglich. Ein Wort, eine Wendung, der Funke einer Idee, der vielleicht auf englischen und deutschen Boden in Wasser und Nebel verzischt wäre, kann auf die leicht entzündliche Natur der Franzosen eine Wirkung hervorbringen, die die bedeutendsten Ereignisse in ihrem Gefolge hat. Durch diesen Umstand erweitert sich das Gebiet des Politischen in den französischen Darstellungen zu einem Umkreise, der in anderen Ländern unbekannt ist und auf dieser vorgerückten Linie schon ein Gemisch von Nachrichten umfaßt, die gar keine politische Färbung haben. Um hier ein naheliegendes Beispiel aufzugreifen, denke man an die politische Wichtigkeit, welche die Erzählung von der Zusammenkunft des Gen. Bugeaud mit Abd-el-Kader jetzt in Frankreich zu gewinnen den Anschein hat. Es mag genug deutsche Zeitungsschreiber geben, welche die Erzählung als eine hinlängliche unterhaltende Schnurre anfagen, übrigens aber nicht würdig genug, um von einem Zeitungsschreiber in extenso mitgetheilt zu werden. Was mögen diese Herren jetzt dazu sagen, daß jene interessante, an die belletristischen Darstellungen eines Pückler-Muskau erinnernde Schilderung eines Augenzeugen, worin man den Uebermuth eines durch Frankreich groß gezogenen Emirs der Wüste gegen den Abgesandten Frankreichs in ein Paar unscheinbaren Zügen zu entdecken glaubte, die Wirkung einer verlorenen Schlacht, ja mehr als das, die wüthende Stimmung der Römer, nach den Demüthigungen ihres Herres in den kaudinischen Pässen erregte. Möchten sich die kurzsichtigen Herren, die in ihrer Trockenheit alles eher als den Geist der französischen Nation begreifen, durch das erwähnte Beispiel auf die Nothwendigkeit aufmerksam machen lassen, in ihren Berichten über Frankreich die französische Pointe aufzufassen und aus der für sie so verdächtigen Rubrik des Interessanten und Geistreichen wenigstens nicht dasjenige in ihren Berichten auszuscheiden, was, nach der Einsicht in das französische Naturell, auch fur die Politik von höchster Bedeutung ist. — Um übrigens bei dem gegebenen Beispiele stehen zu bleiben, so möchte die Reizbarkeit der Franzosen in mancher Hinsicht durch Unbekanntschaft mit den eigenthümlichen Sitten der Araber und insbesondere mit der Individualität des neuen Sultans irre geführt worden seyn. Reisende die mit Abd-el-Kader einige Bekanntschaft gemacht haben, versichern, daß er eine bedeutende Portion von Eitelkeit besitze, und namentlich wegen der Kleinheit seiner Gestalt sich gerne entweder zu Pferde oder auf den Fußboden sitzend darstelle. Um auf's Pferd zu steigen, bedient er sich eines Schemels, der ihm beständig durch einen seiner Diener nachgetragen wird. Diese Gelegenheit möchte ein erklärendes Licht auf sein Benehmen bei der Zusammenkunft mit dem französischen General werfen. Das Interessanteste was zuletzt über diesen merkwürdigen Mann erschienen, ist in einer französischen Schrift enthalten, die den Titel „les prisonniers d'Abd-el-Kader ou cinq mois de captivité chez les Arabes par M. A. de France" fuhrt. Der Verfasser dieser Schrift gesteht am Schlusse derselben ein, daß der Kampf gegen Abd-el-Kader mit den eigenthümlichsten Schwierigkeiten verbunden ist, und wir dürfen hinzusetzen, daß dieser Kampf den Conflict zweier Bildungsstufen und Volkscharaktere ausdrückt, der kein Ende absehen läßt. Auf der einen Seite sagt der Franzose, steht ein Ehrgeiziger voll Talent und Muth mitten auf seinen Bergen und ruft die von Ruinen und Zerstörung, womit der Krieg gegen Fremde und Einheimische den Boden bedeckt hat, umgebenen Stämme zu sich, auf der anderen eine reiche, edle, Bildung verbreitende Nation, welche sie ebenfalls zu sich ruft und ihnen gegen ihre Freundschaft alle möglichen moralischen und materiellen Vortheile bietet, welche die Fortschritte der neuen Civilisation mit sich bringen. — Die Franzosen werden freilich niemals eingestehen, daß sie, trotz ihrer Bildung, unter allen christlichen Völkern am Wenigsten dazu geeignet sind, den Orient mit dem Occident in folgenreiche Verbindung zu setzen.

Der Graf von Flahault wird, wie man vernimmt, als außerordentlicher Botschafter nach Lon-

* * *

don gesandt werden, um der jungen Königin zu ihrer Thronbesteigung Glück zu wünschen.

Die Regierung soll durch den Telegraphen den Befehl nach Lyon ertheilt haben, den Amnestirten Lagrange gleich bei seiner Ankunft in jener Stadt zu verhaften.

Großbritanien und Irland.

London, 24. Juni. Als die Königin am 21sten d. von Kensington mit ihrer erlauchten Mutter durch die ungeheure Volksmenge nach dem St. James-Palast gekommen war und sich derselben und ihrem Beifallsruf, so wie den Glückwünschungen aller Großen und Angesehenen am offenen Fenster darstellte, brach sie unwillkührlich und unaufhaltsam in einen Strom von Thränen aus, faßte sich aber, verneigte sich mehreremale und zog sich dann vom Fenster zurück, worauf, während der Verlesung der Proclamation, der begeistertste Jubel erscholl. Gestern früh erwartete man allgemein, daß die von den beiden Parlamentshäusern am Donnerstage angenommenen Glückwunschadressen, so wie die von der Corporation der Stadt London votirte, im Laufe des Tages der Königin im St. James-Palast überreicht werden würden. Mehrere Mitglieder der Hofhaltung, die bei solchen Gelegenheiten zugegen seyn müssen, erkundigten sich am Vormittage deshalb, aber sie erfuhren, daß noch keine Befehle, wegen Annahme jener Adressen ertheilt worden seyen. Um 12 Uhr hieß es, die Ceremonie werde Nachmittags im Kensington-Palast, ohne alles Aufsehen stattfinden; dies Gerücht scheint jedoch ungegründet gewesen zu seyn. Dem Vernehmen nach, wird die Königin erst 5 Wochen nach dem Begräbniß des verstorbenen Monarchen ihren ersten Cercle geben.

Ein Supplement der Hofzeitung macht bekannt, daß die Beisetzung der Leiche des verstorbenen Königs am 8. Juli stattfinden werde.

Der Morning Herald erklärt, zu der Anzeige autorisirt zu seyn, daß die Hoftrauer nicht länger als bis zur dritten Woche des August dauern wird.

Heute Vormittag um 11 Uhr hat der Herzog von Wellington, in Begleitung eines zahlreichen Gefolges, die Königin in Tower proklamirt.

Der Times wird aus Windsor von gestern Abend geschrieben: „Lord John Russell kam heute einige Minuten vor 2 Uhr nach dem Schlosse, um, wie man glaubte, Ihre Majestät die verwittwete Königin zu fragen, wann sie die zur Ueberreichung der Kondolenzadressen ernannten Deputationen des Ober- und Unterhauses empfangen wolle. Ich habe aber nicht erfahren können, welche Zeit festgesetzt worden ist.

In den politischen Klubhäusern heißt es, Lord Durham werde zum Staatssecretair der auswärtigen Angelegenheiten ernannt werden und Lord Palmerston als Pair ins Oberhaus übergehen.

In der Morning Chronicle liest man: „Man hat die Frage aufgeworfen, ob es angemessen sey, daß der König von Hannover seine Apanage als Englischer Prinz beibehalte, und ob er nicht unter derselben Bedingung, wie der Prinz Leopold, nämlich, daß seine gegenwärtigen Schulden bezahlt würden, darauf zu verzichten hätte. Alle Diskussionen hierüber sind indeß so lange ausgesetzt worden, bis die Civilliste der Krone Hannover genau bekannt seyn wird."

Der dem Parlamente vorgelegten Angaben zufolge, sind seit der Errichtung der Sparkassen im Jahre 1817 in dieselben 20,760,428 Pfd. eingezahlt und 5,641,338 Pfd. aus derselben zurückgezahlt worden, so daß 15,111,890 Pfd. zurückblieben.

Von dem unternehmenden Reisenden Herrn Edmund Spencer wird unverzüglich ein Werk über den Kriegsschauplatz in Cirkassien erscheinen, das man, da er jenes Land erst voriges Jahr bereist hat, für sehr wichtig hält.

Bei der Secirung des verstorbenen Königs soll es sich gezeigt haben, daß die Todesursache eine Entzündung des oberen Theils der Lungen gewesen, daß aber auch bei Beseitigung dieses Uebels der König wegen allgemeiner Schwäche und Desorganisation des Systems kaum noch einige Monate hätte leben können.

Mit der Fregatte der Vereinigten Staaten, „Independence", ist von Boston zu Portsmouth Herr Dallas angekommen, welcher sich als Gesandter der Ver. St. am Kaiserl. Russischen Hofe nach St. Petersburg begiebt.

London, 27. Juni. Die Königin ist jetzt zunächst damit beschäftigt, ihren Hofstaat zu ordnen, der unter die Leitung der Herzogin von Sutherland, als Oberhofmeisterin gestellt worden ist. Die Marquise von Lansdowne hat das Amt und merkwürdiger Weise auch den Titel eines Groom of the stole erhalten (etwa gleichbedeutend mit dem Amte eines Grand Maître de la Garderobe, da das Wort stole [Stola] zur Bezeichnung der Garderobe des Königs gebraucht wird); die Marquise von Tavistock, Gemahlin des ältesten Bruders von Lord John Russell, die Gräfin von Charlemont und die Gräfin Minto sind Kammerdamen geworden. Zu Ehren-Fräulein sind ernannt: Miß Pitt, eine Tochter des Lord Rivers, und Miß Murray, die Tochter des Bischofs von Rochester. Der „Courier" bemerkt über diese Ernennungen, sie würden dem Publikum gewiß höchst erfreulich seyn, da sie die junge Königin mit hoher moralischer Würde umgäben und ihrer Hofhaltung einen so ausgezeichneten Charakter verliehen, wie ihn Englands Mütter und Töchter nur wünschen könnten.

Am 23. ist die Königin unter großen Feierlichkeiten zu Dublin proklamirt worden. An demselben Tage reiste der Lordlieutenant von Irland, Graf Mulgrave, von Dublin nach London ab, um, wie dies bei einer Thronerledigung üblich ist, dem neuen Souverain das Staatssiegel von Irland zu überreichen und durch Zurückerhaltung desselben in seinem Amte bestätigt zu werden.

Dem Morning-Herald zufolge, kann die Krönung der Königin, wegen des in den Huldigungseid aufgenommen Vorbehalts zu Gunsten etwaniger legitimer Nachkommenschaft Wilhelms IV., nicht vor dem Monate März des künftigen Jahres stattfinden.

Die Leiche König Wilhelms wird in der Waterloo-Gallerie des Schlosses in Windsor zur Schau gestellt werden.

Es ist bereits die Rede davon, daß auf der Börse ein Standbild des verstorbenen Königs, neben denen Georgs III. und Georgs IV. errichtet werden soll.

Graf Durham, bisher Botschafter am Hofe zu St. Petersburg, ist am 24. hier eingetroffen. Gleich nach seiner Ankunft stattete er dem Herzoge von Cleveland einen Besuch ab, und vorgestern hatte er in Kensington eine Audienz bei der Königin und bei der Herzogin von Kent.

Niederlande.

Aus dem Haag, 24. Juni. Aus Nymwegen wird geschrieben, daß man dort am 23sten Abends Se. Kaiserl. Hoheit den Großfürsten Michael von Rußland erwartet habe. Der Königl. Würtembergische General Graf von Bismark war daselbst eingetroffen und wollte sich nach Rotterdam begeben. Von Köln war der Päpstliche Nuntius in München, Graf Mercy d'Argenteau, eingetroffen, mit der Absicht, sich nach der hiesigen Residenz zu begeben.

Aus dem Haag, 25. Juni. Se. Maj. der König werden morgen nach der Provinz Nord-Brabant abreisen und das Lager bei Reyen besuchen. Demnächst begeben sich Höchstdieselben nach Seeland.

Se. Maj. der König haben an die Stelle des auf sein Gesuch ehrenvoll entlassenen Baron von Heeckeren den Staatsminister Grafen Schimmelpenninck zu Höchstihrem Gesandten in St. Petersburg ernannt.

Spanien.

Paris, 24. Juni. Das Diario de Sarragossa enthält Folgendes: „Der Militair-Kommandant von Samper, de Calanda, schreibt unterm 15ten d., daß Cabrera mit 3000 Mann Infanterie und 3 bis 400 Pferden am 13ten Abends vor jenem Fort angekommen sey. Die Garnison habe ein heftiges Feuer eröffnet, und dadurch den Feind für einen Augenblick zurückgetrieben; einige Karlistische Compagnieen wären aber bald darauf in das Dorf eingedrungen, hätten dasselbe geplündert und einige Häuser in Brand gesteckt. Zu derselben Zeit habe Cabrera mit seinem Stabe in einem Pachthofe Schutz gegen ein heftiges Gewitter gesucht. Kaum sey er eingetreten, so habe der Blitz in das Haus eingeschlagen und einen seiner Offiziere, Namens Artalejo, augenblicklich getödtet. Cabrera selbst sey eine Zeit lang bewußtlos gewesen, habe sich aber bald wieder erholt und seinen Marsch nach Hijar fortgesetzt."

Paris, 25. Juni. Cabrera soll sich an der Spitze eines bedeutenden Truppen-Corps des Geldtransports bemächtigt haben, den die Madrider Regierung nach Saragossa gesandt hatte.

Madrid, 18. Juni. Die verwittwete Königin leistete gestern in den Cortes den Eid auf die neue Verfassung. Die Feierlichkeit war sehr glänzend, und die Königin Christine und Donna Isabella wurden auf dem Wege vom Palast nach der Cortes-Versammlung mit großem Enthusiasmus begrüßt, da die Nachricht von dem Siege, den der Baron von Meer über die Truppen des Don Carlos davongetragen, eine sehr freudige Stimmung unter dem Volk verbreitet hatte.

Paris, 26. Juni. Heute sind hier nachstehende telegraphische Depeschen eingegangen: „Bordeaux, 20. Juni 8 Uhr Morgens. Die Karlistische Expedition hat Salsona am 19ten d. verlassen. Don Carlos und der Infant müssen in diesem Augenblick in Berga seyn, und man glaubt, daß Cabrera vor Caspe stehe, und sich dieses Platzes bemächtigen wolle, um den Uebergang über den Ebro zu sichern. Andererseits soll eine neue Karlistische Expedition, die sich in Navarra gesammelt hatte, über den Ebro gegangen, und nach Castilien marschirt seyn. Espartero ist zu ihrer Verfolgung in der Richtung nach Lodosa aufgebrochen. Es ist wahrscheinlich, daß Don Carlos in Uebereinstimmung mit allen diesen Bewegungen operirt, und daß er zuletzt auch über den Ebro gehen wird." — „Perpignan, 22. Juni Abends. Der Baron v. Meer stand am 18ten d. in Cervera; seine Streitkräfte sollen aus 16,000 Mann Infanterie, 900 Pferden und 16 Stück Geschütz bestehen. Er schickte sich an, den Feind zu verfolgen, der die Ufer des Llobregos verlassen hatte und auf Berga marschirt war. Ros d'Eroles stand am 20sten mit 600 Catalonien bei Oliana." — „Perpignan, 23. Juni, Abends. Borges steht in Orama, und Ros d'Eroles in Oliana, wo sich beide mit Lebensmitteln versehen. 700 Mann Infanterie, 70 Reiter und 2 Stück Geschütz haben, den Brigadier Osorio an der Spitze, Berga bei Nachtzeit geräumt, und sind am 22sten Abends in Puycerda eingetroffen." (Hiernach wäre das gestern von der „Gazette de France" verbreitete Gerücht, daß Osorio sich mit der 900 Mann starken Besatzung von Berga den Karlisten ergeben habe, ungegründet.)

Die Morning-Chronicle meldet aus Bayonne vom 20. Juni. „Die neueste That Esparteros ist, daß er am 15ten den Zuriategui an der Spitze von 5000 Mann ruhig hat den Ebro passiren lassen, ohne einen Schuß zu thun. Den spätesten Nachrichten zufolge, setzt die Karlistische Expedition bequem ihren Marsch nach Tortosa fort, wo sie, wie es heißt, mit Cabrera zusammentreffen wird. Der Baron von Meer kämpfte bei Guissona nicht mit der Expedition, sondern mit einem Catalonischen Detaschement. Was Espartero jetzt zu thun denkt, weiß man nicht."

Der Courier enthält ebenfalls ein Schreiben aus Bayonne vom 20. Juni: „Am 15ten Abends sind zwei Bataillone von Navarra und drei Schwadronen Kavallerie, kommandirt von dem Obersten Osme und dem Brigadier Don Thomas Tarragual,

bei Mendavia über den Ebro gegangen und nach Aufejo in Castilien marschirt, wo sie 35 Nationalgardisten zu Gefangenen machten. Der Zweck dieser Expedition ist, die Aufmerksamkeit der Kolonne der Königin, deren größerer Theil in der Umgegend von Pampelona steht, auf sich zu ziehen. Die in San Sebastian ausgewechselten vier Compagnieen des dritten Bataillons sind dem dritten Bataillon von Navarra einverleibt worden."

Deutschland.

Hannover, 29. Juni. Gestern war der denkwürdige Tag, an welchem Se. Majestät Ernst August, König von Hannover, in der Hauptstadt des Landes Seiner Väter anlangte, um den Thron zu besteigen, von welchem, wie von der Regierung des mächtigsten Reichs der Erde der Rathschluß der Vorsehung Seinen erhabenen Bruder, den allgeliebten Wilhelm IV., abberief. Die Verehrung und Liebe, welche die Hanoveraner von jeher ihren angestammten Regenten bewiesen, kam auch diesem Könige entgegen und wird Ihm um so sicherer gewidmet bleiben, je segensreicher das Glück sich offenbaren wird, im eigenen Lande den König zu besitzen. Se. Majestät hatten vorgestern, durch Holland kommend, bei Nordhorn im Bentheimschen den Boden Ihres Königreichs betreten und waren über Lingen Nachts zu Osnabrück eingetroffen. Ueber den Empfang des Königs in diesem Theile des Landes fehlen uns noch die näheren Nachrichten; wir wissen nur, daß er festlich und herzlich war. Am 28. Morgens verließen Se. Maj. Osnabrück und bald darauf auch wieder das Gebiet Ihres Reichs, um über Minden, Bückelburg und Neundorf der Hauptstadt zuzueilen. An der Gränze, drei Meilen von hier, wurden Seine Majestät von dem Landdrosten der Provinz und den Beamten des Gränzamts Wennigsen empfangen, deren Anreden der König aufs Huldreichste erwiderte. Von nun an führte Seine Majestät der Weg durch die kaum unterbrochenen Reihen Ihrer von allen Dörfern der Umgegend herbeigeströmten jubelnden Unterthanen. Die Eskorte der Garde du Corps hatten Seine Majestät zurückgelassen. Auf Signale durch die aufgestellten Fahnenträger verkündigte bald der Donner des auf dem Walle aufgestellten Geschützes die Annäherung des Königs an die Hauptstadt. Kurz vor 6 Uhr langten Seine Majestät im Reisewagen, an Ihrer Seite der Oberstallmeister Graf von Kielmannsegge, begleitet von einer Anzahl Burger zu Pferde, am Eingange der Calenberger Straße an, wo eine Ehrenpforte errichtet war, und der versammelte Magistrat Seine Majestät erwartete. Der Stadtdirektor empfing den König Namens der Stadt mit einer Anredung und Ueberreichung der Schlüssel der Stadt auf einem seidenen Kissen. Der König nahm die Versicherung unwandelbarer Treue der Stadt gegen die geheiligten Personen Allerhöchst ihrer Majestät mit der mit der huldreichsten Beifallsbezeugung auf, und geruhte zu erwidern: „Sie kennen Meine Liebe zu diesem Lande und dieser Stadt, wo Ich Meine Jugend verlebte; der Vorsehung hat es gefallen, Mich auf den Thron Meiner Väter zu berufen; ich werde den Hannoveranern ein gerechter und gnädiger König seyn." Ein begeistertes Lebehoch folgte diesen herzlichen Worten. Langsam setzten nun Se. Majestät den Weg in die Stadt fort durch das in Linie aufgestellte Militair und die dicht gedrängte Bevölkerung, welche gleich der die Fenster der Häuser füllenden schönen Welt mit Jubelruf und Schwenken der Hüte und Tücher den König begrüßte. Am Fürstenhofe beim Aussteigen aus dem Wagen wurden Se. Majestät von dem Herzoge und dem Prinzen George von Cambridge KK. HH. empfangen. Aufs tiefste gerührt, stürzten die Durchlauchtigsten Brüder einander in die Arme. Es war ein ergreifender Moment. Der Jubel des Volks erneuerte sich, als Seine Majestät am Fenster des Pallastes erschienen, und über eine Stunde währte es, bis der Platz und die naheliegenden Straßen aufhörten, der Schauplatz der lebendigsten und freudigsten Bewegung zu seyn. Nachdem Seine Majestät die ehrerbietige Bewillkommnung der Herren Minister und der Hofchargen entgegen genommen, kehrten Ihre KK. HH. der Herzog und der Prinz von Cambridge nach dem Garten-Palais zu Montbrillant zurück, und bald nachher begaben Seine Majestät Sich ebendahin, um im Kreise der Herzoglichen Familie das Mittagsmahl einzunehmen. Von 9 Uhr an war ganz Hannover bis in die kleinsten Gassen glänzend erleuchtet, und bis Mitternacht wogte in den taghellen Straßen die durch den Besitz ihres Königs beglückte Bevölkerung.

Des Prinzen George von Cambridge Königl. Hoheit hat die Reise nach London gestern Abend einige Stunden nach der Ankunft Seiner Majestät angetreten.

Se. Majestät der König haben mittelst Allerhöchster Verfügung vom heutigen Tage die Allgemeine Ständeversammlung zu vertagen geruhet. Die beiden Kammern haben demzufolge ihre Sitzungen um 12½ Uhr geschlossen.

Göttingen, 27. Juni. Die Zahl der in dem gegenwärtigen Semester hierselbst Studirenden beträgt 888. Im vorigen Halbjahre waren 823 anwesend, und hat sich also die Zahl um 65 vermehrt. Von den neuangekommenen studiren 63 Theologie, 121 Rechtswissenschaft, 54 Medizin und 26 Philosophie. — Vorlesungen werden gehalten: in der theologischen Fakultät 32, in der juristischen 37, in der medizinischen 48 und in der philosophischen 56. — Für die praktischen Uebungen sind zunächst hauptsächlich die dazu eingerichteten akademischen Institute bestimmt; außerdem finden aber auch in mehreren unter Leitung der Lehrer gebildeten Societäten Uebungen jener Art statt.

Dresden, 29. Juni. Gestern Mittag haben Se. Maj. der König eine mehrwöchentliche Reise von Pillnitz aus über Prag nach Salzburg angetreten.

Gestern früh ist der Statthalter von Polen, Fürst von Warschau, hier angekommen, beim hiesigen Kaiserl. Russischen Gesandten, von Schröder, abgestiegen und heute Mittag von hier nach Teplitz weiter gereist.

Am 18. Juni starb hier einer der ausgezeichnetsten Kupferstecher, der Pensionair der Kunstakademie, Professor Johann Philipp Veith, im 69sten Jahre seines Alters.

Griechenland.

Athen, 8. Juni. (Allg. Ztg.) Am 22. Mai Nachmittags halb 3 Uhr wurde ganz Athen durch eine fürchterliche Explosion in Schrecken gesetzt. Die Polizei hatte aus Vorsicht 14 Säcke Pulver aus dem Hause eines Kaufmanns wegnehmen lassen. Ein Polizei-Beamter hatte den Befehl, dasselbe außerhalb der Stadt in einen sicheren Gewahrsam zu bringen. Aus Nachlässigkeit oder spekulativer Absicht brachte jedoch der Polizei-Beamte die Pulversäcke in seine eigene Behausung. Bei diesem Transport bekam einer der Säcke ein Loch und bildete im Hofe besagten Hauses bis zu deren Aufbewahrungsort eine dunne Pulverlinie. Ein zwölfjähriger Knabe bemerkte dieses, und der unglückliche Junge konnte sich der Lust, hier ein kleines Lauffeuer zr veranstalten, nicht erwähren. In dem Augenblick, als er eine glühende Kohle herbeiholte, um dieselbe an die Spitze der Pulvertinie zu legen, schrie eine im Hofe mit Wäsche beschäftigte Frau: „Um aller Heiligen! Was thust du da!" Aber ihre Stimme verhallte schon unter dem furchterlichen Krache des in die Luft fliegenden Hauses, welches einen Steinregen über Athen schuttete und eine Masse von Fenstern in der ganzen Umgegend zertrummerte. Sogleich standen die Reste eines ebenfalls halb zertrümmerten Nebengebäudes in hellen Flammen, und nur der außerordentlichen Thätigkeit des Deutschen Militairs gelang es, in einem ganz engen Gäßchen inmitten der Stadt des wuthenden Feuers Herr zu werden. Die unglückliche Frau wurde nach einigen Stunden noch lebend aus dem Schutte gezogen. Das Schicksal schien sie jedoch nur bewahrt zu haben, um die Entstehung dieses traurigen Ereignisses bekannt zu machen, denn schon des andern Morgens wurde ihre Leiche mit der des Knaben zur Erde bestattet. Einige andere Personen wurden mehr oder minder beschädigt.

Das Fest des Königs, der 1. Juni, wurde nach herkömmlichen Ceremonien würdig begangen. Kirchenfeier, Illumination und Hoftafel fanden an demselben statt und die innige Liebe zur Person des jungen Monarchen that sich durch alle Klassen unzweideutig kund. Die Hoftrauer, welche wegen eines in Oldenburg verstorbenen 15 Monat alten Bruders der Königin auf zwei Wochen angeordnet war, wurde für diesen Tag abgelegt.

Das Triester Lloydsche Dampfschiff „Ludwig von Oesterreich" lief am 24. Mai im Piräus ein. Es hatte den Bayrischen Gesandten, Grafen Waldkirch und die zahlreiche Rudhartsche Familie an Bord. Der Gesandte Bayerns brachte die Abberufung des Kabinetsraths Frey mit, welche um so mehr Sensation machte, als die Gewißheit vorhanden seyn soll, daß dieselbe auf Veranlassung des Minister-Präsidenten v. Rudhart erfolgte. Die Freude unser Oppositions-Blätter uber diese unverhoffte Verfügung geht bis zu gemeinen Schmähungen gegen jenen Beamten.

Sehr viele Theilnahme erregte das Ableben des Königl. Griechischen Kapellmeisters August Ascher, welches nach einem nur viertägigen Krankenlager an einem bösartigen Fieber erfolgte. Der junge sehr gebildete Künstler erreichte ein Alter von nicht mehr als 26 Jahren und nahm die Liebe und Achtung seines Königs, dessen Lehrer in Klavier er war, und Aller, die ihn kannten, mit in das Grab.

Türkei.

Der Korrespondent der Times in Konstantinopel meldet vom 31. Mai, daß die Konferenzen zwischen den Türkischen und Französischen Kommissarien über den Handelstarif am 27sten zum Schlusse gebracht worden seyen. „Die Ersteren", berichtet er, „kamen über die Schätzung des Werthes mehrerer Französischer Einfuhr-Artikel überein, lehnten aber alle Unterhandlung über die Produkte und Guter anderer Nationen mit der Erklärung ab, daß sie dem, was darüber zwischen diesen und der Ottomanischen Regierung stipulirt werden würde, im voraus beipflichteten, und sie empfahlen dem Divan die Annahme der von England vorgeschlagenen Handels-Uebereinkunft, die sie als sehr vorhaft für die Pforte ansähen." Der Sultan soll, dem genannten Korrespondenten zufolge, eine Aushebung von 5000 Seeleuten fur die Flotte befohlen haben.

Konstantinopel, 9. Juni. Der Sultan genießt, seitdem er von seiner Reise zurückgekehrt ist, die beste Gesundheit; er beschäftigt sich viel mit administrativen Verfugungen. Seine Reise soll ihn über manche Mängel aufgeklärt haben, woran die höhere Verwaltung des Landes leidet. Es ist noch immer viel von der Reise des Sultans in das Russische Lager die Rede; allein er wird sie schwerlich unternehmen, denn die großen Ausgaben, welche die eben gemachte Excursion im Innern dem Schatze verursacht hat, dürften eine Reise ins Ausland, die einen noch viel größern Aufwand erfordern würde, kaum gestatten. Es wird aber ein Abgeordneter des Sultans nach Wosnesseusk gehen, um den Kaiser von Rußland in seinem Namen zu begrüßen. — Die Pforte will einen Lieferungs-Kontrakt wegen Monturstucken für die Armee abschließen, und scheint auch über die Ausbeutung und den Verkauf des Salzes ein Uebereinkommen mit Privaten treffen zu wollen.

Der Empfang des Sultans am 6ten war feierlich. Abends war die Stadt beleuchtet. Von Pera aus betrachtet, nahm sich die Beleuchtung sehr glänzend aus, obwohl in den Straßen nichts einzeln Ausgezeichnetes zu sehen war. Einen wahrhaft herrlichen Anblick gewährte, wie immer bei solchen Gelegenheiten, der Hafen und der Bospor, deren Wasserspiegel wie ein mildes Flammenmeer sich ausbreitete. Die schöne Beleuchtung der zahl-

reich anwesenden Schiffe, worunter sich die Oesterreichische Fregatte „Veloce“ durch ihr helleuchtendes Bengalisches Feuer, und durch die kunstreichen Raketen, die sie unaufhörlich aufsteigen ließ, auszeichnete, die wiederholten Kanonensalven, die ruhige Atmosphäre, das günstigste Wetter verherrlichten diesen Abend. Doch schien das Fest mehr die Fremden zu interessiren, als Eindruck auf die Türken zu machen, die theilnahmslos zu Hause blieben; kaum waren in den schon um 10 Uhr verödeten Gassen der Stadt hier und da einzelne still ihres Wegs gehende Einwohner zu erblicken.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

London, 21. Juni. Den Newyorker Zeitungen vom 2. Juni zufolge, suchten die solventen Banken von Newyork ihre im Umlauf befindlichen Noten möglichst zu beschränken, um baldmöglichst im Stande zu seyn, mit Baarzahlungen wieder zu beginnen. Besonders gehörten dahin die Manhattan-Bank, die Phönixbank, die Nationalbank und die Bank von Amerika. In denselben Blättern wird gemeldet, daß die nach Europa abgehenden Remessen vornehmlich in Baumwolle bestehen würden. Aus New-Orleans gingen die Nachrichten bis zum 23. Mai. Alle 16 dortigen Banken hatten nun auch die Baarzahlungen eingestellt und waren damit beschäftigt, ihren Status zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Ihr Umlauf betrug im Ganzen 5 Mill. Doll., und sie hatten 2,200,000 Doll. baar liegen. Ihre Aktiva sollen die Passiva um das Dreifache übersteigen. Baumwolle war beispiellos gedrückt; die Faktoren weigerten sich meistens, die niedrigen Preise anzunehmen und suchten Vorschusse zu erhalten, um selbst verschiffen zu können.

Miscellen.

Der Morning-Herald meldet, daß er eine Reihe von Nummern der „Sandwich-Islands-Gazette“ erhalten habe, die in Honolulu im Juli v. J. durch Herrn Stephen D. Mackintosh „unter dem speziellen Schutz“ Sr. Maj. des Königs Kaukeauli gestiftet worden. Die erste Nummer enthält das Königl. Privilegium an gedachten Herrn Mackintosh gerichtet, wie folgt: „Honolulu Oahu. Ich genehmige, was Sie mir geschrieben haben. Es gewährt mir Vergnügen, die Werke anderer Länder und neue Dinge zu sehen. Wäre ich da, so würde ich sehr verlangen, etwas zu sehen. Ich sagte zu Kinau: Mache Druckerpressen. Mein Gedanke ist zu Ende. Meine Liebe Ihnen und Reynolds. Von wegen des Königs Kaukeauli. Das Publikum in Honolulu sandte dem Redakteur öfters Geschenke von getrocknetem Rindfleisch, gepreßten Orangen und vielen anderen guten Sachen. Er beschreibt eine Mahlzeit, die der Amerikanische Konsul Herr Jones den Officieren der Amerikanischen Kriegsschiffe „Peacock“ und „Enterprize“ gegeben, die auch der König mit seiner Gegenwart beehrte, und wobei er sich das gebackene Hundefleisch sehr wohl schmecken ließ.

Hamburg, 21. Juni. Gestern Morgen kam hier von Berlin mit Extrapost ein Fremder in sehr elegantem Wagen auf dem Landungsplatze des Hamburger Dampfbootes an, und wandte sich daselbst an einen ihm unbekannten Herrn mit der Bitte, ihm zur Verwechselung einer sehr bedeutenden Summe preussischer Cassen-Anweisungen und Louisdors gegen englische Banknoten behülflich zu seyn. Auf die Frage, wie groß die Summe sey, erwiederte er, selbst nicht genau zu wissen, ob sie 70,000 oder 100,000 Thlr. preuß. Crt. betrage. Diese Entgegnung und andere Sonderbarkeiten machten ihn verdächtig, und wurden die Veranlassung zu einem Rencontre zwischen ihm und einem sehr gewandten Oberbeamten der hiesigen Polizei-Behörde, welcher sich bei ihm unter der Firma „Banquier Schilling“ einführte, und zur Erreichung seines Zweckes an die Hand gehen zu wollen versprach; doch wünsche er, bevor die Verwechselung Statt habe, der Fremde möge sich, wie es gebräuchlich sey, wenn Jemand so große Summen verwechseln wolle, bei der Polizei-Behörde legitimiren, und schlug vor, sogleich mit ihm nach dem Polizei-Bureau zu fahren. Auf der Polizei ergab es sich zuförderst, daß der Paß des Fremden nicht in gehöriger Ordnung war, sondern ein ganz unrichtiges Siglament enthielt, und eine nunmehr angestellte weitere Untersuchung erwies den Reisenden alsbald als einen untergeordneten preuß. Postbeamten vom königl. Postamte zu Berlin, welcher sich dort am Sonntage, den 18. d., wo er allein im Central-Bureau anwesend war, durch Erbrechung einer Menge Geldbriefe ꝛc., doch nur solcher, welche königl. Postgelder enthielten (alle Privatsendungen wurden prompt besorgt), in den Besitz einer höchst bedeutenden Summe Geldes (70,000—100,000 Thlr.) gesetzt hatte, und, von Berlin hieher gekommen, und seine Beute nach England in Sicherheit zu bringen beabsichtigte, wohin er sich pr. Dampfboot flüchten wollte. — Rühmend hervorzuheben ist bei dieser Gelegenheit namentlich auch die besondere Activität seines Büreauchefs, welcher schon gestern Nachmittag in 24 Stunden mit Courier-Pferden von Berlin hier ankam, ein Requisitionsschreiben hinsichtlich des fraglichen Postbeamten überbringend, welcher freilich durch die ausgezeichnete Thätigkeit und Wachsamkeit unserer Polizei bereits Vormittags in Haft genommen und sammt dem gestohlenen Gelde in sicheren Verwahrsam gebracht war.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 76. Mittwoch, 30. Juni. 1837.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Juni. Der Nationalgarden-Ball hat gestern Abend stattgefunden. Von Morgens früh hatte die Polizei sich aller Zugänge zu dem Opernsaale, wo der Ball gegeben wurde, bemächtigt. Ihre Agenten fand man in allen Caffeehäusern und Cabaretts der Nachbarschaft. Gegen Mittag wurden Nationalgarden vor mehreren Häusern aufgestellt. Alle Regimenter der Hauptstadt hatten die Ordre empfangen, ein Bataillon bis zum andern Morgen bereit zu halten. Gegen Abend streiften Posten der berittenen Nationalgarde umher und besetzten alle Straßenecken gegen die Boulevards hin. — Um acht Uhr begann der Wagenzug der Gäste, und dauerte bis halb 3 Uhr in der Nacht. Um 10 Uhr verließen die königl. Equipagen die Tuilerieen, und statt der Richelieustraße zu folgen, schlugen sie die Rivolistraße ein, und gelangten über der rue de la Paix und dem Vendome-Platze auf die Boulevards. Louis Philipp blieb nur fünfviertel Stunden im Ballsaal. Er zeigte sich in der Mitte der Nationalgardisten mit einer Freundlichkeit, Zuthulichkeit und Beweglichkeit, die an die Juli-Tage erinnern machten. Die guten Bürger von Paris schienen an der Herzogin von Orleans, die nun ihre Eingeladene war und die sie recht in der Nähe sehen konnten, alle die Züge der Liebenswürdigkeit studiren zu wollen, von denen ihr Constitutionel ihnen so oft gesprochen hat. Dieser Ball war die letzte Episode in dem Programme der Heirathsfestlichkeiten. Die königliche Familie geht jetzt nach Neuilly.

Großbritanien und Irland.

London, 23. Juni. Durch die Thronbesteigung des Herzogs von Cumberland als König von Hannover tritt derselbe zu der jetzigen Königin Victoria in das nämliche Verhältniß, wie sein Vorfahr, Kurfürst Georg (später Georg I.) zu der damaligen Königin Anna. Er ist nämlich, so lange die Königin nicht vermählt und ihr keine Leibeserben entsprossen sind, präsumtiver Thronfolger des Britischen Reiches, und es würden daher, im Falle eines unerwarteten Ablebens der Königin, beide Kronen auf seinem Haupte, als dem Chef der nächstältesten Linie, wieder vereinigt werden. Dies mag den Umstand erklären, weshalb der König den Eid als Pair von England der Königin Victoria geleistet, obwohl es nicht seine Absicht ist, sich der ihm durch seine Pairswürde verliehenen Rechte zu bedienen, sondern wohl nur um zu zeigen, daß die Bande, die ihn so lange an England und zumal an die konservative und streng protestantische Partei gefesselt, durch seine neue Stellung keineswegs gelöst sind. Die Bemerkungen der liberalen Blätter über den Entschluß dieses Monarchen und ihre Befürchtungen wegen fremder Einwirkung sind offenbar nichtig und sogar absurd; denn wenn ein fremder Monarch nicht Mitglied des Parlaments und des Geheimenraths seyn könnte, wie konnte der König denn vollends die Krone eines anderen Reiches tragen, wie dies doch 123 Jahre hindurch der Fall gewesen? Uebrigens zeigt der einfachste Rückblick auf die Geschichte, daß souveraine Fürsten in fremden Staaten Land und Leute zu Lehen getragen, unbeschadet ihrer persönlichen Hoheitsrechte; noch jetzt sind in Deutschland Bundes-Mitglieder zugleich Standesherren in anderen Deutschen Staaten, und die Könige von England waren ja selbst lange Zeit für ansehnliche Provinzen Vasallen der Krone Frankreich. Jene Einweihungen haben daher formell durchaus keine Bedeutung, und die Möglichkeit einer materiellen Kollision divergirender Interessen ist weder wahrscheinlich noch hinderlich; denn im Fall einer solchen Kollision stände es ja dem König Ernst August noch immer frei, aus dem Britischen Nexus zu treten. Die konservative Partei sieht daher den König von Hannover, zumal in Betracht seiner eventuellen Erbfolge, noch immer als ihr Oberhaupt an, und hat ihm vor seiner Abreise die entschiedensten Beweise der Theilnahme gegeben. Diese Eventualität wurde von dem Kriegsminister auch in der heutigen Sitzung des Oberhauses zur Sprache gebracht, und ausdrücklich bemerkt, daß die Regierung zwar alle Geschäfte beseitigt wünsche, die zu Meinungs-Verschiedenheiten führen könnten, und noch viel weniger bei der kurzen Dauer der Session neue Maßregeln vorzuschlagen beabsichtige, — daß indessen, außer den Finanz-Gesetzen für den laufenden Dienst, noch eine Bill erforderlich sey, nämlich zur Festsetzung gesetzlicher Bestimmungen

für die Verwaltung des Königreiches im Falle einer Thron-Erledigung, indem der präsumtive Thronfolger sich nunmehr als fremder Souverain außerhalb Landes befinde (Provisional Regency Bill). Diese Bill dürfte noch zu mannigfaltigen und interessanten Debatten Anlaß geben, ist aber der Natur der Dinge nach zum Erforderniß geworden. Im Uebrigen rechtfertigte der Premier-Minister die Beschleunigung der Geschäfte zum Behufe der Auflösung des Parlaments, mit dem ähnlichen Verfahren bei der Thron-Besteigung Georg's IV. und des nunmehr verewigten Königs. Der Minister beklagte zwar, daß hierdurch sehr dringende Geschäfte und wichtige Maßregeln ins Stocken gerathen würden, entschuldigte sich aber mit dem Bedürfnisse der Nothwendigkeit. Dieser Vorschlag wurde denn auch genehmigt, obwohl die Konservativen durch das Organ des Lord Lyndhurst nicht umhin konnten, einige Bemerkungen über die gänzliche Fruchtlosigkeit der nunmehr zu Ende gehenden Session zu machen, die in fünf Monaten nur zwei Bills von eigentlich legislativem Charakter zu Tage gefördert habe. Freilich liegt die Schuld zunächst an den Konservativen, die indessen nicht anders als nach ihrem Gewissen handeln konnten. Lord Brougham, der seit einiger Zeit wieder Lebenszeichen von sich giebt, versprach sich um so günstigere Resultate (in seinem Sinne) von den bevorstehenden allgemeinen Wahlen, welche ein thätigeres, der ministeriellen Politik entsprechenderes Unterhaus in die Welt schicken würden. — Man sieht, daß beide Parteien sich mit günstigen Resultaten der allgemeinen Wahlen schmeicheln. Zu verkennen ist indessen nicht, daß die neuesten partiellen Wahlen eine konservative Tendenz geäußert haben, die man — namentlich die von Westminster — nicht als aristokratische Reaction, sondern als Gefühl einer Nothwendigkeit des Haltmachens und fast mehr noch als eine tiefliegende Angst vor dem Umsichgreifen des Papismus und Jesuitismus auslegen muß, welche in Irland, wie früher in Belgien, den Deckmantel politischer Freiheit umzuhängen verstehen, während das auffallende Zunehmen des Katholizismus, zumal im nördlichen England, das geheime Wirken dieser Propaganda nur zu laut verkündet. Ueber die persönlichen Ansichten der Königin oder ihrer erlauchten Mutter in dieser Beziehung ist es schwer, etwas Bestimmtes zu sagen; wenn aber manche Anzeichen nicht trügen, so dürften Diejenigen sich geirrt haben, welche von ihrer Regierung eine weitere Hinneigung zum Radikalismus erwarten, als dies unter Wilhelm IV. der Fall gewesen. Man weiß, daß der Herzog von Wellington und Sir R. Peel an gewissen Orten persönlich beliebt sind, während dies mit Viscount Melbourne nicht der Fall seyn soll; was aber den Grafen von Durham anbelangt, auf dessen Ankunft die radikale Partei so viele Hoffnungen setzt, so mag sein Aufenthalt in St. Petersburg und die Aufnahme, die er beim Kaiser gefunden, auch bei ihm eine Gesinnungs-Aenderung erzeugt haben, wie wir sie seit Pulteney's Zeiten gar oft bei unseren Liberalen gefunden.

Der Seemann-König (sailor-king), so pflegte Wilhelm IV. genannt zu werden, und auch abgesehen von seiner nautischen Erziehung, welche ihm auf diesen Namen ein Anrecht gab, läßt es sich nicht läugnen, daß die Wahl der Benennung eine glückliche, dem Charakter des Königs angemessene war. Geradheit, bisweilen bis zur Rücksichtslosigkeit gesteigert, die Eigenschaft, welche vor allen andern dem Seemanne eigen zu seyn pflegt, war der Grundzug seines Charakters, allen Intriguen feind, hielt er sich vor seiner Thronbesteigung von den politischen Ereignissen fast mehr fern, als es seine Stellung in der Nähe des Thrones zu gestatten schien, nachdem er aber den Thron bestiegen hatte, widmete er sich mit dem früh angewohnten Eifer und der im Seeleben erworbenen großen Thätigkeit, durch welche er das ihm mangelnde Genie zu ersetzen suchte, den Regierungsgeschäften. Der Prinz Wilhelm Heinrich wurde am 21. August 1765 geboren, und schon in seinem dreizehnten Jahre, von seinem Vater, Georg III., zum Seedienste bestimmt, als Midshipman auf dem von dem nachmaligen Admiral Digby commandirten „Prince George," einem Schiffe von 98 K., angestellt. Georg III. hatte erklärt, daß sein Sohn ganz auf dieselbe Weise wie der am wenigsten befreundete Cadet seine Beförderung zu erwerben suchen solle, und so wurde denn der Prinz in jeder Beziehung den übrigen Midshipmen gleichgestellt und mußte dieselben Dienste, wie sie, verrichten. Gleich sein erster Seezug gab dem Prinzen Gelegenheit, ausgezeichnete Dienste zu bewundern, denn er befand sich in der Flotte, mit welcher Rodney im Jahre 1780 eine Spanische Silberflotte wegnahm und (am 16. Jan. dess. Jahres) den Spanischen Admiral Don Juan de Langara aufs Haupt schlug. Als Letzterer an Bord des „Prince George" gebracht wurde und dort den Prinzen die gewöhnlichsten Dienste verrichten sah, rief er aus: „Wohl vermag England der Beherrscher des Meeres zu seyn, wenn der Sohn seines Königs auf solche Weise in seinem Dienste verwendet wird." Der Prinz diente fast seine ganze Zeit als Midshipman in Westindien und an der Küste von Nordamerika, namentlich von Canada und zeichnete sich durch seinen Eifer aus. Er befand sich am 11. September 1782 am Bord des durch Lord Keith befehligten „Warwik," als derselbe die Französische Fregatte „l'Aigle," eine Corvette und eine Sloop nahm. Er trat darauf unter den Befehl des Lord Hood, durch welchen er mit Lord Nelson bekannt gemacht wurde. Im Jahre 1785, als er die gesetzliche Zeit von 7 Jahren als Midshipman gedient hatte, ging er nach England zurück, unterzog sich der üblichen Prüfung und wurde im folgenden Jahre zum ersten Lieutenant des „Pegasus" und bald darauf am 10. April 1786 mit Ueberspringung des Ranges eines Commander zum Capitain befördert. Als solcher befehligte er den „Pegasus" auf der Station der Leeward-Inseln, wo Nelson den Oberbefehl führte. Letzterer lobte den Prinzen sehr, als strengen Aufrechthalter der Disciplin und wegen seines Gehorsams gegen die ihm

gegebenen Befehle. Später befehligte der Prinz die Fregatte „Andromeda" in Westindien und erhielt schmeichelhafte Beweise der Anhängigkeit und Achtung von Seiten der Colonial-Versammlung von Jamaica. Am 19. Mai 1789 wurde er zum Peer mit den Titeln Herzog von Clarence und St. Andrews in Großbritanien und Graf von Munster in Irland erhoben, und erhielt 1790, als das Verfahren der Spanier in Nootka Sund einen Krieg unvermeidlich zu machen schien, den Befehl über das Linienschiff „Valiant" von 74 Kanonen. In demselben Jahre wurde er Contre-Admiral und avancirte allmählig bis zum Admiral der rothen Flagge, als er nach dem Tode des Sir Peter Parker an dessen Stelle im Jahre 1811 zum Admiral der Flotte (im Range eines Feldmarschalls der Landtruppen) ernannt wurde. Vergebens hatte er im Laufe des Krieges um das Commando einer Flottendivision nachgesucht. Er trat nur auf kurze Zeit wieder in Activität als er die Convoi befehligte, welche Ludwig XVIII. im Jahre 1814 nach Frankreich escortirte. Seit dem Jahre 1790 bis zum Jahre 1810 hatte der Prinz mit der durch ihre Schönheit und ihre Talente gleich ausgezeichneten Schauspielerin, Mrs. Jordan, in einer sehr glücklichen Verbindung gelebt, aus der fünf Söhne und fünf Töchter, von denen noch vier Söhne und vier Töchter am Leben, entsprossen sind. Financielle Verhältnisse, wahrscheinlich aber noch mehr der Wunsch der Königl. Familie, die damals sehr precaire Aussicht der Fortpflanzung der Hauptlinie zu sichern, veranlaßten eine Trennung, und Mrs. Jordan starb im Jahre 1816 zu Boulogne in bedrängten Umständen, welche jedoch allein durch ihre Verschwendung veranlaßt worden seyn sollen. Erst zwei Jahre nach ihrem Tode am 11. Juli 1818, gab der Herzog von Clarence dem Wunsche seiner Familie nach, und vermählte sich mit der Prinzessin Adelheid Louise Therese Caroline Amalie von Sachsen Meiningen, mit der er, da seine Einnahme ihm nicht hinreichend schien, in Hanover lebte. Aus dieser Ehe entsproß nur eine Prinzessin, Namens Elisabeth, welche indeß sehr jung starb. Drei andere Entbindungen waren frühzeitig gewesen. Der Herzog kehrte später nach England zurück, und erhielt nach dem Tode des Herzogs von York ein Jahrgehalt von 40,000 L. Erst unter dem Ministerium Canning trat er wieder im öffentlichen Leben auf, und wurde zum Großadmiral ernannt, ein Posten, der seit einem Jahrhundert nicht besetzt gewesen war, weil der letzte Großadmiral, von einem Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt, hingerichtet worden war. Der Herzog zeichnete sich in seinem Amte durch große Thätigkeit und mehrere gute Anordnungen aus, überschritt aber doch mitunter die Gränzen seiner Befugnisse, wie er denn namentlich gegen die Absicht des Ministeriums Wellington, welches auf die Administration Cannings gefolgt war, durch sein bekanntes: Go it, Ned, in einer an den Admiral Codrington gerichteten Depesche, die Veranlassung zu der Schlacht bei Navarino gegeben haben soll, welche durch Vernichtung der Türkischen Flotte, die Pforte sowohl der Willkühr Rußlands anheimgab, als auch derselben jede Möglichkeit raubte, ihren Vasallen Mehemet Ali in den Schranken des Gehorsams zu erhalten. Wahrscheinlich war es dieses durch ihn herbeigeführte untoward event und anderes dem Aehnliches mehr als die angeblich zu großen Unkosten seiner Inspectionsreisen, welche die Entfernung des Herzogs von dem Posten eines Großadmirals (dessen Verwaltung darauf wieder einem Collegium übergeben wurde) veranlaßte. Während der hierauf folgenden Zeit bis zu seiner Thronbesteigung am 28. Juni 1830, trat der Herzog von Clarence zu verschiedenen Malen im Oberhause auf und hielt insbesondere eine kräftige Rede zu Gunsten der Emancipation der Katholiken im Jahre 1829, welche um so größeren Eindruck machte, da sie von dem präsumtiven Thronfolger herrührte. Nach seiner Thronbesteigung wurde es ihm um so leichter, sich die Zuneigung des Volkes zu gewinnen, da sein zugängliches, leutseliges Wesen so vortheilhaft gegen die Zurückgezogenheit und Verschlossenheit seines Vorgängers Georg IV. abstach. Was sein politisches System betrifft, so war man um so mehr überrascht, ihn das Tory-Ministerium Wellington beibehalten zu sehen, als er selbst dieses Ministerium zu verschiedenen Zeiten bekämpft hatte. Es scheint, als ob er keinen klaren Begriff von der öffentlichen Meinung gehabt habe, die ihn jedoch bald überzeugte, daß das Fortbestehen eines Tory-Ministeriums zu den Unmöglichkeiten gehöre. Der König sah jetzt ein, daß Reform die Losung des Volks sei, und in den Geist der öffentlichen Meinung eingehend, stellte er den Grafen Grey an die Spitze des Ministeriums, den beharrlichsten Verfechter der Grundsätze der Reform. Am 1. März 1831 wurde die Reformbill im Unterhause eingebracht; der Kampf den sie hervorrief, die Versuche der Toryparthey von Neuem zur Macht zu gelangen, und das unverkennbare Hinneigen des Königs zu derselben in seinen letzten Regierungsjahren, welches sich besonders im Jahre 1835 durch die plötzliche Entlassung Lord Melbournes und die Ernennung des Ministerium Peel kund gab, ist zu neuen Andenkens, als daß es einer Recapitulation aller Hauptmomente bedürfte.

Paris, 26. Juni. Ein Repräsentant der Amerikanischen Kaufleute ist in England angekommen, beauftragt, dem Europäischen Handelsstande den Schmerz seiner Mandanten über die Unfähigkeit, ihre Verpflichtungen zu erfüllen, auszudrücken, und zu versichern, daß sie mit Ungeduld den Augenblick erwarteten, wo sie im Stande seyn würden, ihre Zahlungen wieder zu beginnen. Diese Mittheilungen haben in London einen günstigen Eindruck gemacht. Man vermuthet, daß jener Abgesandte sich auch nach Frankreich begeben werde, um dem hiesigen, bei der Amerikanischen Krisis interessirten Handelsstande dieselben Versicherungen des Bedauerns für die Gegenwart und der guten Absicht für die Zukunft zu überbringen.

Spanien.

Die, bereits erwähnte, Rede der Königin in der Cortessitzung vom 18. bietet in thatsächlicher Beziehung nichts Bemerkenswerthes dar, und spricht, im Wesentlichen, nur die Hoffnung aus, daß die Sache Isabellens den Sieg davon tragen, und Spanien sich unter der neuen Constitution des höchsten Glückes und Gedeihens erfreuen werde. Von Don Carlos ist darin nicht die Rede, auch nicht von dem Bürgerkriege. Mit besonderm Nachdruck verweilt die Königin bei der Erklärung, sie beschwöre die Constitution freiwillig, und aus reiner Ueberzeugung, daß sie Spaniens Glück begründe. Die junge Isabella war bei der Feierlichkeit zugegen, auf welchen Umstand die Regentin besonders aufmerksam machte, indem sie sagte: „Die Königin von Spanien, obgleich in einem so zarten Alter, mußte dieser Handlung beiwohnen; ihre Geisteskräfte beginnen sich zu zeigen, und ein so edles und großartiges Beispiel wird den lebhaftesten Eindruck auf ihre Phantasie machen, während zugleich ihre Unschuld und natürliche Lieblichkeit unsern Eiden, wenn es möglich ist, größere Stärke verleihen und ein neues Interesse damit verknüpfen werden."

Solsona wird, wie Onate, die Hauptstadt und das Depot des catalon. Carlismus werden; auch erscheint daselbst eine carlistische Zeitung." Hinsichtlich des Treffens bei Guisona äußert das Journal des Débats es leide jetzt zwar keinen Zweifel, daß die Carlisten darin starke Verluste erlitten; aber das Nämliche lasse sich auch von den Truppen des Baron de Meer sagen, auch sey ja dadurch in dem Stande der Dinge nicht die geringste wesentliche Veränderung bewirkt worden. Zugleich weist es die Widersprüche nach, die in den drei verschiedenen Bülletins des Baron de Meer herrschen, indem in dem einen diese, in dem andern jene, in dem dritten wiederum eine andere Stunde des Angriffs, oder der Beendigung des Treffens, und eben so auch der angebliche Verlust des Feindes ganz verschieden angegeben worden. Die Gazette de France enthält ein Schreiben von der spanischen Gränze, vom 19. Juni, wornach Berga sich am 14. Juni ergeben, und die Ueberreste der Division Osorio's, an 900 Mann, sich zu Gefangenen gestellt hätten.

Fünftes Verzeichniß der in der Verloosung am 1. Juli 1837 zu Berlin herausgekommenen 90 Seriennummern der Seehandlungsprämienscheine: 56. 85. 144. 223. 225. 240. 293. 332. 333. 360. 367. 413. 422. 494. 537. 564. 567. 705. 774. 810. 832. 854. 863. 869. 877. 891. 942. 972. 1007. 1013. 1129. 1148. 1188. 1213. 1216. 1217. 1230. 1238. 1239. 1255. 1266. 1370. 1382. 1429. 1433. 1448. 1456. 1465. 1481. 1486. 1536. 1633. 1652. 1721. 1740. 1845. 1852. 1886. 1969. 1974. 2013. 2018. 2025. 2076. 2087. 2107. 2115. 2137. 2146. 2195. 2228. 2242. 2251. 2260. 2283. 2288. 2290. 2297. 2360. 2362. 2367. 2414. 2419. 2429. 2459. 2472. 2479. 2514. 2516. 2518. Am 16ten Oct. 1837 beginnt die fünfte Hauptziehung der, in jeder der 90 Serien enthaltenen 100 Obligationsnummern, so wie auch der damit verbundenen 9000 verschiedenen Prämien, nämlich: 1 à 75000 Thlr., 1 à 15000 Thlr., 2 à 5000 Thlr., 4 à 4500 Thlr., 8 à 2000 Thlr., 14 à 1000 Thlr., 20 à 500 Thlr., 30 à 300 Thlr., 40 à 150 Thlr., 80 à 120 Thlr., 100 à 100 Thlr., 200 à 90 Thlr., 700 à 72 Thlr., 1800 à 65 Thlr., 6000 à 60 Thlr. Preuß. Conr. welche vom 15. Januar 1838 ab bezahlt werden.

Witterung.

Juni.	Thermom. °	Barometer.		Himmel.
21.	10,0	27″	6‴4	bewölkt. anhaltend Reg. W.
22.	9,7	27	11,0	viel Regen.
23.	9,0	27	8,7	bewölkt. heiter.
24.	8,9	27	6,11	bew. anhaltend Reg. Hagel.
25.	9,3	27	8,5	bewölkt. Regen. heiter.
26.	11,3	27	8,7	heiter. ruhig.
27.	12,4	27	8,8	heiter. windig. bewölkt.

Waaren-Course am 27. Juni 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	168	210—200
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	7½	—
dito dito grobes ... — —	4 1/11	—
Waizen ..... pr. Last	—	360—300
dito Mehl ..... pr. Loof	8 1/9	—
Gerste ..... pr. Last	—	220—170
Malz ..... — —	—	255
Hafer ..... — —	145	120—115
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	22—26	25—25
dito ¼ — — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 25. Juni 1837.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	52 1/2	—	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10 1/2 — 33/64	—	
— Hamburg .	9 50/100	—	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	—	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	98	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	—	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	—	
dito Ehstl. .	—	—	
1 Rbl. Silber . .	354	—	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 76.
Mittwoch, den 30. Juni 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat bringt hierdurch zur Kenntniß aller derer, welche es betrifft, daß diejenigen, welche sich im Beginne des zweiten Semesters d. J. dem Examen Behufs der Aufnahme in die Zahl der hiesigen Studirenden zu unterwerfen wünschen, deshalb spätestens bis zum 19. Juli c., unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, d. i. eines Taufscheines, einer schriftlichen Erlaubniß der Eltern oder Vormünder, oder eines Beweises über die Unabhängigkeit ihrer Verhältnisse, und des Passes, in der Canzlei des Universitäts-Conseils sich zu melden haben, welches den 16., 17. und 19. Juli, Vormittags zwischen 12 und 2 Uhr, geschehen kann. Das erwähnte Examen nimmt am 20. Juli seinen Anfang. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des dorpatschen Lehrbezirks entlassen worden sind, und am Anfange des nächsten Semesters die Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 20. Juli in der Conseils-Canzlei melden, und daselbst ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Zeugnissen übergeben. Dorpat, den 22. Juni 1837.

Rector Neue. 1
C. v. Forestier, Secr.

Demnach bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat die Wittwe des verstorbenen hiesigen Bürgers und Kaufmanns Carl Johann Bardels, Namens Anna Bardels, geb. Körw, unter der Anzeige, daß auf dem von ihrem verstorbenen Ehemanne acquirirten, hierselbst im 3ten Stadttheile unter Nr. 55 a belegenen Wohnhause annoch eine von dem früheren Eigenthümer desselben, Herrn Flott-Kapitaine-Lieutenant Herrmann v. Hüene an den Herrn Hofrath Otto Ferdinand Tewes unterm 16. Juli 1825 über die Summe von 8550 Rubel B. A. ausgestellte Obligation sich ingrossirt befände, die mit dem Original-Ingrossationsattestate versehene Obligation aber, obgleich deren Betrag zum Vollen ausgezahlt worden, verloren gegangen sey, zum Behuf der Exgrossation und Deletion des beregten Kapitals um Erlassung eines Mortifikations-Proklams gebeten, diesem petito auch deferirt worden; so werden von Einem Edlen Rathe Alle und Jede, welche aus obbezeichneter Obligation noch irgend eine Ansprache zu formiren haben sollten, desmittelst angewiesen, sich dieserhalb binnen sechs Monaten a dato, also spätestens am 11. December dieses Jahres bei diesem Rathe entweder persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu melden und ihre Ansprüche auszuführen, bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand ferner damit gehört und admittirt, sondern Jeder, der sich zu melden verabsäumt, für präkludirt erachtet werden soll, und die Exgrossation und Deletion des erwähnten Kapitals ohne Weiteres nachgegeben werden wird. 1

Dorpat Rathhaus, am 11. Juni 1837.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Zur Erfüllung eines Befehls Sr. Excellenz des livländischen Herrn Civil-Gouverneurs, als Vorsitzer der Allerhöchst angeordneten livländischen Versorgungs-Commission, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Reparatur an dem dörptschen Krons-Vorraths-Magazin-Gebäude, nach den hierher übersandten, die Summe von 274 Rb. 50 Kp. B. A. betragenden Anschlägen, zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 28. Juni c. und zum Peretorge am 2. Juli c. bei dieser Polizei-Behörde sich zu melden und ihren Minderbot zu verlautbaren. Die Anschläge können bis zum Peretorge in der Kanzlei dieser Polizei-Verwaltung inspicirt werden. Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 21. Juni 1837. 1

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der dörptsche Bürger und Zimmermeister Johann Gottlieb Königsmann hieselbst verstorben: so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens am 16. Juli 1838, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung,

daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 1

Dorpat Rathhaus, am 4. Juni 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. A. F. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 2. Juli d. J., Nachmittags um 2 Uhr, vor dem Rathhause ein junges Pferd von mittler Größe und hellbrauner Farbe öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in B. A. versteigert werden solk; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 22. Juni 1837. 1

Ad mandatum: R. Linde, Secr.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Sigismund Krause, behufs anhero producirten, mit den Erben des weiland Herrn Raths- und Oekonomie-Secretairen Petersen am 1sten März 1837 abgeschlossenen und am 15ten März j. a. bei Einem Hochpreislichen Kaiserl. livländ. Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im ersten Stadttheile unter Nr. 147 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 6500 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 12ten Juli 1838 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer nach Inhalt des Kontracts zugesichert werden soll. V. R. W. 3

Dorpat Rathhaus, am 31. Mai 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt Eduard Goldmann, die Studirenden der Medicin Julius Winkler und Carl Holst, den Studirenden der Rechtswissenschaft Heinrich Jul. Boethführ und den Studirenden der Theologie Ed. Dichaeus — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 17. Junius 1837.

Rector Neue.

C. v. Witte, Not.

Von Einem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wurde zwar bekannt gemacht, daß vom 8. Juli c. ab eine Auktion auf dem Gute Arrohof abgehalten werden würde, jedoch wird nunmehr eingetretener Umstände wegen selbige anberaumte Auktion wiederum hiemittelst abgestellt. Dorpat, am 22. Juni 1837.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

v. Akermann, l. Secr.

Bekanntmachungen.

Meine gegenwärtige Wohnung ist zu finden im Hause des Herrn Maler Sachsenthal an der petersburger Straße. J. B. Meyer, Thierarzt. 1

Da ich auf einige Wochen verreise, so bitte ich diejenigen, welche mit mir in Angelegenheiten meines Privatinstituts zu sprechen haben, sich gefälligst während dieser Zeit an Herrn Hofrath Döllen zu wenden.

Oberlehrer Girgensohn. 1

Die Meyershofsche Gutsverwaltung macht hiermit bekannt, daß das Jagen innerhalb der Gutsgrenzen auf das strengste untersagt ist und jedem Contravenienten das Gewehr abgenommen werden wird. 3

Auf einem Gute unweit Dorpat wird ein guter Gastwirth verlangt. Das Nähere bei dem Hn. Kaufmann Lüetten. 3

Zu verkaufen.

Frische Berger Heeringe sind in ganzen und halben Tonnen zu haben in der Handlung bei 3

F. J. Welling.

Unterzeichneter verreiset innerhalb 8 Tagen mit Familie ins Ausland. Den 23. Juni 1837. 1

A. Schultz.

Berend Johann Walling, Sattlergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 23. Juni 1837. 1

Schneidergesell Carl Wilhelm Seiler verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 26. Juni 1837. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 77. Sonnabend, 5. Juli. 1857.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Niederlande. — Italien. — Deutschland. — Griechenland. — Egypten. — Türkey.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Juni. Dem ordentl. Professor an der Universität zu Kasan, Staatsrath Erdmann ist für ausgezeichneten Diensteifer der St. Annenorden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des K.-K. St. Stanislausordens 3ter Classe sind Allergnädigst ernannt worden: am 14. Mai, für ausgezeichneten Diensteifer, die Hofräthe, der Schifffahrtsaufseher 1ster Classe Meißner, der Tischvorsitzer vom Staabe des Corps der Wege-Communication Böhm, und der Assessor der Jaroslawschen Gouvernementsbaucommission, Franzij, am 17. Mai für ausgezeichneten Diensteifer, der Obrist vom Corps der Topographen, Dönhof, und der Capitän vom Generalstabe, Dehn; am 17. Mai, für ausgezeichnete gegen die Bergvölker bewiesene Tapferkeit, der beim abgesonderten Kaukasischen Corps stehende und sich zur Cavallerie zählende Major Mursa-Mussa-Taganow; am 20. Mai, für ausgezeichneten Diensteifer das Mitglied der Ober-Feld-Proviantcommission bei der Intendantur der Armee, der Beamte von der 7ten Classe Majewskij, und am 22. Mai, zum Zeichen des besonderen Allerhöchsten Wohlwollens, der Königlich-Preußische Geh. Medicinalrath, Dr. Horn.

Zu Rittern des St. Wladimirordens 4ter Classe sind am 11. Juni, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: der Professor am Institut des Corps der Bergingenieure, ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften, von der 6ten Classe Kupfer, und der Oberarzt der 2ten Lastequipage, Dr. med. Staatsrath Gauger.

An die Stelle der alten Isaaksbrücke ist im Laufe des gestrigen Tages eine neue gesetzt, und um 9 Uhr Abends für die Passage eröffnet worden. Sie ist nach demselben Systeme, wie die frühere gebaut, und zwar mit solcher Festigkeit und Solidität, daß sie eine eben so lange Reihe von Jahren hindurch, wie die alte, den Stürmen der Newa zu trotzen verspricht.

St. Petersburg, 26. Juni. Am 9. Juni, um 5 Uhr Morgens, verließen S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch die Slatoustowskischen Hüttenwerke; bei der Abfahrt S. K. H. bestreuten junge Mädchen, Töchter der Deutschen Arbeiter, Ihren Weg mit Blumen, und die ganze dortige Bevölkerung erfüllte die Luft mit lautem Hurrahgeschrei. S. K. H. bestiegen, 12 Werst von Slatoust, in Begleitung Ihrer Suite die höchste Spitze des Urals, die 3000 Fuß über der Meeresfläche liegt; Sie bogen darauf von der großen Straße ab, um einige Goldsandlager zu besichtigen, die von dem Kaiser Alexander I. im Jahre 1821 besucht worden waren. Bei der Suleimanowschen Station gelangten Sie auf die große Straße, die nach der Orenburgischen Linie führt, und setzten Ihre Reise weiter fort. Diese Gegend wird von Baschkiren bewohnt, die noch nicht lange das Nomadenleben aufgegeben haben, und jetzt schon auf einer gewissen Stufe bürgerlicher und militärischer Ordnung stehen. Um 10 Uhr erreichten S. K. H. die Stadt Werchne-Uralsk, wo Sie Ihr Nachtlager hielten.

Am 10. Juni begannen S. K. H. Ihre Reise auf der alten Orenburgischen Linie, und hielten Ihr Nachtlager in der Festung Tanalyz.

Am 11. Juni setzten S. K. H. Ihre Reise auf der Linie fort. Von der Festung Orska geht der Weg bis nach Orenburg zum Theil durch weite Thäler, zum Theil über die Guberlinschen Höhen, wo S. K. H. mit besonderm Interesse die Felsenklüfte betrachteten, die durch den auffallenden Bau ihrer Bergschichten bemerkenswerth sind, und noch vor kurzer Zeit zum Aufenthaltsort Kirgisischer Räuber dienten, die von da aus über die umliegenden Dörfer, über die Vorbeireisenden und über die in der Nähe weidenden Heerden herfielen. Jetzt ist, in Folge der von der Regierung genommenen kräftigen Maßregeln, der Weg über die Felsenklüfte bequem und vollkommen sicher. In der Festung Werchneoßer nahmen S. K. H. Ihr Nachtlager. Am 12ten Juni Morgens um 8 Uhr verließen S. K. H. Werchneoßer und kamen um 3 Uhr Nachmittags in Orenburg an.

Gleich nach Ihrer Ankunft, empfingen S. K. H. die obersten Militärbehörden des Orenburgischen

abgesonderten Corps; nach dem Mittagsmahl besichtigten Sie die Neplujewsche Schule, das Militärhospital, das Armenhaus, das Arsenal, das Cantonistenbataillon, die Arrestantencompagnieen, das Gefängniß, den öffentlichen Garten und die zur Anlegung eines Artesischen Brunnens im Mittelpunkte der Stadt getroffenen Anstalten.

Sonntag den 13. geruhten S. K. H. die Civilbeamten und die Kaufmannschaft zu empfangen. Nach gehaltenem Gottesdienste hielten Sie Revue über das 2te und 3te Orenburgische Linienbataillon, über das 1ste Orenburgische Kosakenregiment, über das zusammengesetzte Orenburgische und Baschkirische Kosakenregiment und über die zum Orenburgischen Kosakenheere gehörigen reitenden Artillerie-Batterieen Nr. 8 und 9.

Abends wohnten S. K. H. dem Wettrennen bei, welches 7 Werst von der Stadt von Kirgisen und Baschkiren ausgeführt wurde; nach dem Pferderennen fand ein Rennen auf Kameelen statt; S. K. H. fuhren darauf das Kirgisen- und Baschkirenlager entlang, und beehrten das Innere der Kibitken der ältesten Kirgisischen Sultane mit Ihrem Besuche; um 10 Uhr wurde der Ball in dem für den hohen Reisenden auf der Steppe erbauten Pavillon eröffnet, und ein bedeutender Theil der Steppe ringsum war bis tief in die Nacht prachtvoll erleuchtet.

Am 14. Juni, Morgens um 9 Uhr, hielten S. K. H. eine Revue über das Linienbataillon Nr. 1, und begaben sich um 10 Uhr in das Ilezkische, 66 Werst von Orenburg in der Mitte der Steppe gelegene Fort; in Gegenwart S. K. H. wurde Steinsalz gebrochen, von dem man hier jährlich 1,500,000 Pud gewinnt. S. K. H. wurden hin und zurück von bewaffneten Baschkiren begleitet.

In Orenburg wurden S. K. H. der Chan der Bukejewschen oder inneren Kirgisenhorde, Dschanger, und der Orenburgische Mufti vorgestellt.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 11. Juni ist der ordentliche Professor an der Universität zu Dorpat, Staatsrath Erdmann, für ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des K.-K. St. Stanislausordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

S. M. der Kaiser haben ein Allerhöchstdenselben von dem Minister des öffentlichen Unterrichts überreichtes Exemplar von dem Werke des Baron von Chaudoir Aperçu sur les monnaies Russes wohlwollend anzunehmen und dem Verfasser einen kostbaren Brillantring Allergnädigst zu verleihen geruht.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat vom 3. Juni. Den Bibliothekar bei der Bibliothek der Eremitage, Wirklichen Staatsrath Krug, entheben Wir dieses Postens, und befehlen Allergnädigst ihm für seinen 32-jährigen tadellosen Dienst, gemäß dem §. 1531 des 3ten Bandes des Swod der Gesetze, sein volles Gehalt von 4000 Rbl. als jährliche Pension aus dem Reichsschatz auszuzahlen.

St. Petersburg, 23. Juni. Zum Ritter des St. Annenordens 3ter Classe ist am 11. Juni, auf Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts und gemäß dem Beschlusse des Ministercomité's, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: der ordentliche Professor an der St. Wladimir-Universität: Collegienrath Besser. Der Commandeur der schweren Batterie Nr. 1 von der Lehr-Artillerie-Brigade, Obrist Rode, wird zum Commandirenden dieser Brigade ernannt.

Allerhöchster Ukas vom 13. Juni. Auf das Zeugniß des Generalgouverneurs von Neu-Rußland und Bessarabien, Grafen Woronzow, über den ausgezeichneten Dienst des Directors seiner Canzellei, Staatsraths Faber, befördern Wir denselben Allergnädigst zum Wirklichen Staatsrath und befehlen, ihn dem Ministerium des Innern beizuzählen.

S. M. der Kaiser haben gemäß dem Beschluß des Minister-Comité's am 1. Juni den ordentlichen Professor an der St. Wladimir-Universität Doctor Newolin, als Rector dieser Universität Allerhöchst zu bestätigen geruht.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Juni. In der Deputirten-Kammer kam gestern (wie bereits erwähnt) der Gesetz-Entwurf zur Berathung, wonach der Gesellschaft, die den Bau der Eisenbahn von Beaucaire nach Alais übernommen hat, ein Darlehn von 6 Millionen Fr. aus Staatsfonds gemacht werden soll. An der Spitze der gedachten Gesellschaft steht der Deputirte, Herr Talabot, und die Genehmigung zur Anlegung der gedachten Bahn auf Kosten der Gesellschaft, war bereits im Jahre 1833 erfolgt. Die Bahn soll über Nimes gehen; vier oder fünf Lieues von Alais aber, nämlich bei Grand Combe, befinden sich große Steinkohlenlager, und sollte also die Bahn von entschiedenem Nutzen seyn, so müßte sie bis dahin fortgeführt werden. Hierzu erfolgte die nöthige Autorisation vor etwa einem Jahre. Die Entfernung von Beaucaire nach Alais beträgt 17½ Lieues und die Kosten der Bahn waren auf 7,200,000 Fr. veranschlagt; die Zweigbahn von Alais bis nach Grand Combe, eine Entfernung von 4½ Lieues, wird auf 2 Millionen berechnet, so daß sich eine Gesammt-Summe von 9,200,000 Fr. oder 418,181 Fr. für die Lieue ergiebt. Seit drei Jahren hat sich aber die Kompagnie Talabot vergeblich bemüht, die zur Ausführung dieses Unternehmens erforderlichen Fonds aufzutreiben, und sie ist daher die Regierung um ein Darlehn von 6 Millionen Fr. angegangen, hat auch bei derselben ein geneigtes Ohr gefunden. Durch den Eingangs erwähnten Gesetz-Entwurf soll nunmehr die Deputirten-Kammer ihre Genehmigung zu jenem Darlehen ertheilen.

Paris, 30. Juni. Die Berathungen über das Budget des Ministeriums des Innern wurden noch in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer beendigt. In der heutigen Sitzung wurde über das gesammte Ausgabebudget, im Betrage von 1,039,318,871 Fr. abgestimmt, und dasselbe mit 203 gegen 39 Stimmen angenommen.

Paris, 1. Juli. In der Pairskammer erfolgte heute zunächst die monatliche Erneuerung der Büreaux. Das erste Büreau hat diesmal den Herzog von Orleans und das vierte den Herzog von Nemours zum Präsidenten gewählt. Der Baron Feutrier berichtete sodann über den von der Deputirtenkammer bereits angenommenen Gesetzentwurf wegen der Hinzuziehung der Ufereigenthumer zu den Kosten der Instandhaltung der Flußbetten, und trug auf die Verwerfung desselben an. Der Handelsminister legte die vier Gesetzentwürfe vor, durch welche die Deputirtenkammer die Anlegung und resp. Vollendung von vier kleinen Eisenbahnen genehmigt hat. Zur Prüfung dieser Gesetzentwürfe wurde sofort eine aus 7 Mitgliedern bestehende Kommission ernannt. Nachdem der Minister des Innern noch die in diesen Tagen von der Deputirtenkammer angenommenen Gesetzentwürfe eingebracht hatte, vertagte die Kammer sich bis zum nächsten Montage (3ten), wo ihr das Ausgabe- und Einnahmebudget vorgelegt werden wird.

Heute hielt die Deputirtenkammer ihre letzte Sitzung. Es hatten sich zu derselben nur etwa 60 Deputirte eingefunden, um noch möglichst viele von den bei der Kammer eingegangenen Bittschriften zu erledigen. Die Bittschriften, die bis zum Abgange der Post zur Berathung kamen, betrafen großentheils Privatreclamationen, weshalb Herr Dupin sich veranlaßt fand, den Präsidentenstuhl an Herrn Calmon abzutreten und sich im Allgemeinen über den Charakter der bei der Deputirtenkammer einlaufenden Petitionen zu beschweren. Man könne annehmen, meinte er, daß von 10 Eingaben immer 9 Unterstützungsgesuche zum Gegenstande hätten, so daß man fast meinen sollte, die Kammer sey nichts als ein großes Armenbureau. Es würde besser seyn, fügte er hinzu, dergleichen Eingaben gar nicht zum Vortrage zu bringen, da die Kammer mit denselben bloß ihre Zeit verliere und den Bittstellern doch nicht helfen könne.

Im Commerce liest man: „Es scheint, daß nach dem Schlusse der Session mehrere Aenderungen in dem Personale unserer Gesandtschaften eintreten werden. Man versichert, daß der Französische Gesandte im Haag, Baron von Mortier, der sich gegenwärtig hier auf Urlaub befindet, nicht auf seinen Posten zurückkehren, und daß er durch den Vicomte von Saint-Priest ersetzt werden würde. Der Baron Mortier würde an die Stelle des Herzogs von Montebello nach Bern gehen, und dieser den Baron von Barante in Petersburg ersetzen."

Heute waren alle von hier nach den Departements abgehenden Diligencen fast ausschließlich mit Deputirten besetzt. Die Zahl der Abgereisten wird auf 100 geschätzt.

Seit sich das Gerücht von der nahe bevorstehenden Abreise des Marschalls Clauzel nach Spanien verbreitet hat, wird sein Hotel von einer Menge von Officieren belagert, die sich erkundigen, ob das Gerücht gegründet sey, und in diesem Falle ihre Dienste anbieten. Es scheint übrigens aus den ihnen ertheilten Antworten hervorzugehen, daß der Marschall die ihm von der Madrider Regierung gemachten Anträge abgelehnt habe.

Dem Gerüchte von dem Tode Cabrera's wird in Briefen von der Spanischen Gränze auf das bestimmteste widersprochen.

Ein hiesiges Blatt sagt: „Die Expedition nach Konstantine, die wegen der Vermählung des Herzogs von Orleans verschoben wurde, soll jetzt auf den Monat September festgesetzt seyn. Bevor man sich aber ernstlich mit den Vorbereitungen zu diesem Feldzuge beschäftigt, scheint man an die Ersetzung des Generals Damrémont zu denken, der, was auch einige Journale dagegen sagen mögen, wirklich auf seine Entlassung angetragen hat. Man erwartet erst gegen Ende dieses Monats die Antwort Abdel-Kader's auf die von dem Französischen Kabinette verlangten Modificationen des Traktats an der Tafna. Viele Personen, die den Charakter des Emir kennen, zweifeln daran, daß er in irgend eine Modification willigen werde.

Es wird unter der Leitung des Herrn Waghorn eine regelmäßige Verbindung durch Dampfschiffe zwischen Bombay und Suez stattfinden. Von Suez werden dreimal monatlich Dampfschiffe abfahren, und in Folge einer mit der Französischen Postverwaltung getroffenen Uebereinkunft werden diese Abfahrten mit der Ankunft der Französischen Packetböte von Alexandrien zusammentreffen, so daß die Reisenden, Briefe und Effekten keinen Aufenthalt zu erleiden haben. Auf diese Weise wird man von Paris nach Bombay in 35 bis 40 Tagen gelangen können; nämlich drei Tage von Paris nach Marseille, 10 Tage von Marseille nach Alexandrien, 3 bis 4 Tage von Alexandrien nach Suez, 20 bis 25 Tage von Suez nach Bombay. Bis jetzt brauchte man zu dieser Reise 4 bis 5 Monate."

Großbritanien und Irland.

London, 27. Juni. Die irdischen Ueberreste des verewigten Königs werden am 7ten und 8ten k. M. auf dem Paradebette ausgestellt. Am Abend des 8ten wird das Leichenbegängniß stattfinden, zu welchem der Lord-Oberkammerherr im Schlosse zu Windsor Anstalten trifft. Als erster Leidtragender wird der Herzog von Sussex diesem Trauerakt beiwohnen, da der König von Hannover bereits nach dem Kontinent abgereist ist. Bei dieser Gelegenheit findet eine eigene Ceremonie statt, indem der oberste Wappenherold (Garter King at arms) in der St. Georgenkapelle seinen Amtsstab über dem Sarge entzweibricht. Alle Bischöfe und Adlige, welche der Bestattung beiwohnen wollen, müssen sich bis zum 30. d. melden. In der Kapelle werden 2000, auf dem Vorhofe 8000 Personen zugegen seyn. Die Plattform ist bereits errichtet; sie ist über 1000 Fuß lang, 18 breit und 14 hoch. Die Leichenschau des verewigten Königs ist veröffentlicht worden. In

* * *

der rechten Brusthöhle fand man etwa 14 Unzen Wasser.

Die Königin hat befohlen, die Einrichtungen im Buckingham-Palast zu beschleunigen, indem Ihre Maj. denselben im Juli zu beziehen wünscht. Man spricht bereits von einer in diesem Sommer zu unternehmenden Reise Ihrer Majestät nach Irland.

Die Thronbesteigung der Königin hat natürlich in den gerichtlichen und sonstigen amtlichen Formularen einige Veränderungen nöthig gemacht; ein Gerichtsschreiber war jedoch darin so weit gegangen, daß er gar die Worte: „im Jahre unseres Herrn“ umgeändert und: „im Jahre unserer Frau“ dafür gesetzt hatte.

Der Dubliner Korrespondent der Times schreibt unterm 21sten d.: „Schon sind manche Anzeichen vorhanden, daß der Wahlkampf in Irland heftiger seyn wird, als er es jemals seit der Union war. In mehreren Grafschaften, wo die Konservativen sich bisher ruhig verhalten haben, wollten sie diesmal den stärksten und beharrlichsten Widerstand leisten und, wenn sie geschlagen werden, beim Unterhause dagegen petitioniren. Für die Stadt Dublin sind die ministeriellen Kandidaten noch nicht bestimmt; man spricht von mehreren, am meisten aber von Herrn O'Connell und Herrn G. Roe, einem reichen Destillateur. Auch Oberst Caulfield, Bruder Lord Charlemont's, wird genannt. Von der konservativen Seite werden die Herren Hamilton und West wieder als Kandidaten auftreten und wahrscheinlich mehr Stimmen für sich haben, als bei den letzten Wahlen. Auch für die Grafschaft Dublin wollen zwei Konservative als Kandidaten auftreten; hier aber dürfen wohl die Ministeriellen, Herr George Evans und Lord Brabazon, den Sieg davontragen. In Ulster werden in den meisten Fällen die Konservativen ohne Kampf wiedergewählt werden. In den mittleren Grafschaften wird der Kampf vielleicht heftiger seyn.“

Oberhaus. Sitzung vom 29. Juni. Nachdem Lord Melbourne erklärt, daß er seine Irländische Municipalreformbill, die Irländische Zehnten- und Armenbill bis zum nächsten Parlament anstehen lassen wolle, ergriff der Herzog von Wellington das Wort und ließ sich folgendermaßen vernehmen:

„Es ist nicht meine Absicht, mich hier noch auf Auseinandersetzungen in Betreff der Irländischen Munizipalreformbill einzulassen. Bei früheren Erörterungen dieser Bill habe ich die Einwendungen, welche ich gegen dieselbe nicht an und für sich, sondern in ihren Beziehungen zu anderen Irländischen Maßregeln zu machen hatte, bereits kundgegeben, und ich hege noch dieselben Ansichten. Doch muß ich zugleich sagen, daß es mein aufrichtiger Wunsch ist, der Erörterung aller jener Bills durch eine freundschaftliche Ausgleichung ein Ende gemacht zu sehen. Ich wünsche besonders sehr die Erledigung der Zehntenfrage, die schon vor sieben Jahren zur Sprache gekommen ist. Eben so ist es mein Wunsch, daß für die Armen in Irland Fürsorge getroffen werde. Ich wünsche ferner die Corporationsfrage erledigt zu sehen, sobald sich Vereinbarungen zur Durchführung der anderen damit zusammenhängenden Maßregeln zu Stande bringen lassen. Ich trage das sehnlichste Verlangen, daß den parlamentarischen Debatten, die Jahr aus Jahr ein über jene Fragen stattfinden, einmal ein Ende gemacht werde, und ich kann dem edlen Viscount die Versicherung ertheilen, daß, wenn die nächste Parlamentssession uns beide in demselben Verhältniß zu einander wiederfindet, ich bereit seyn werde, ihm in allen jenen Beziehungen bei jeder vernünftigen Maßregel, die er zu ihrer definitiven und befriedigenden Erledigung einbringen möchte, meine Zustimmung zu geben.“

Diese Erklärung des Herzogs wurde von beiden Seiten des Hauses mit Beifall aufgenommen. Lord Brougham verschob sodann auch seine Motion in Bezug auf das Unterrichtswesen bis zum neuen Parlamente, und der Lordkanzler erhielt die Erlaubniß, eine Bill wegen Feststellung der provisorischen Regentschaft für den Fall einer Erledigung des Thrones, die, wie er sagte, so genau als möglich nach dem Muster der unter der Königin Anna angenommenen abgefaßt worden sey, einbringen zu dürfen, deren zweite Lesung auf den Montag festgesetzt wurde.

Die ministeriellen Blätter begrüßen die Aeußerungen des Herzogs von Wellington in der gestrigen Oberhaussitzung (s. Parlamentsverhandlungen) mit großer Freude. Nicht ganz so enthusiastisch äußert sich die Morning-Chronicle über die Erklärung des Herzogs, doch findet sie dieselbe auch sehr versöhnend und darauf berechnet, den Irländern die Hoffnung einzuflößen, daß sich die Lords in der nächsten Session nachgiebiger zeigen würden. Andere liberale Blätter dagegen meinen, daß die gefügigen Ausdrücke des Herzogs wohl schwerlich den Eintritt einer Aenderung in den Gesinnungen der Tory-Partei anzeigten, sondern daß sie nur ein Manöver zu seyn schienen, um dem Herzoge und seinen Freunden möglicher Weise wieder den Weg ins Kabinet zu bahnen.

Spanien.

Paris, 29. Juni. Die Regierung hat heute nachstehende telegraphische Depesche aus Narbonne vom 27sten d. erhalten: „Am 21sten ist Don Carlos zwischen Cardona und Manresa über die Suria gegangen. Der Baron von Meer hat am 20sten mit seiner Armee Cervera verlassen, und marschirte in vier Kolonnen auf Igualada und Calaf. Nos d'Eroles hielt am 25sten die Dörfer in der Umgegend von Seu d'Urgel mit 1200 Mann besetzt. Osorio steht mit seinen Truppen noch immer in Puycerda.“

London, 30. Juni. Aus den Angaben, welche in der über Paris hier eingegangenen telegraphischen Depesche aus Narbonne vom 27sten d. M. enthalten sind, will man hier schließen, daß Don Carlos seinen Marsch nach Barcelona richte. Dieselbe Richtung, meint man, bezeichne der Zug des Baron von Meer, doch so, daß er bei seinem Eintreffen

auf jener Hauptstraße den Marsch des Expeditions-Corps vor dessen Eintreffen in Barcelona, etwa bei Manresa, durchschneiden würde. In Barcelona scheint, nach Berichten von dort, das Herannahen des allgemeinen Feindes die Eintracht gänzlich wiederhergestellt zu haben. Am 18ten hatten die Wahlen der Munizipal-Beamten stattgefunden und waren auf mehrere der bedeutendsten Bürger der Stadt gefallen, welche durch einen energischen Aufruf an die Einwohner der Stadt zahlreiche Gaben zur Unterstützung des vom Baron von Meer befehligten Truppen-Corps veranlaßt hatten. Ueber die andere Karlistische Expedition, welche unter Uranga den Ebro passiren soll, erfährt man durch Briefe aus Bayonne, daß sich dieselbe am 21sten zu Mondavia, drei Leguas von Lodosa, befand. Espartero war dagegen von Puente la Reyna, Mendigorria und Lerin in der Richtung von Lodosa aufgebrochen, und vier Portugiesische Bataillone waren von Vittoria nach Logroño gezogen, um den Uebergang über den Ebro auf jener Seite zu hindern. Der Karlisten-General Zariategui befand sich auf der rechten Flanke Espartero's.

Madrid, 20. Juni. Eine Königl. Verordnung befiehlt, daß künftig der 18. Juni, als der Jahrestag der Promulgirung der Constitution in Madrid, besonders im Kalender bezeichnet werde.

Im Eco liest man: „Nachrichten aus Gelsas in Aragonien zufolge, haben Tena und Cabrera beträchtliche Streitkräfte bei Hijar und Puebla zusammengezogen. Ein Detaschement dieser Truppen ist bereits in Quinto angekommen. Man fürchtet sehr, der Feind habe die Idee, die Fähre bei Escarron wiederherzustellen.

Der Baron von Meer hat 4000 Mann auserlesene Truppen nach Solsona abgesandt und wird mit dem Rest seiner Armee sofort folgen. Man sieht daher täglich einem neuen und ernstlichen Kampf entgegen. — Gestern sind 300 Mann von der Garnison von Majorca hier angekommen.“

Der Bericht des Korrespondenten der Allg. Zeitung über die Beschwörung der Spanischen Constitution d. d. Madrid, den 18. Juni, lautet im Wesentlichen also: „Eine Salve von 21 Kanonenschüssen verkündigte bei Sonnen-Aufgang die Festlichkeit des heutigen Tages, der, den Beschlüssen der Cortes zufolge, das Glück Spaniens für immer begründen soll. Bald darauf waren alle Balkons mit bunten Draperien geschmückt, und die sonntäglich geputzte Menge wogte trotz einer Hitze von 27 Graden durch die Hauptstraßen der Stadt. Um 10 Uhr waren bereits die Pforten des Palastes der Cortes von den Glücklichen belagert, welche durch die Gnade des Präsidenten ein Billet zu den reservirten Tribünen erhalten hatten. Um 10½ Uhr wurden jene geöffnet, und in heftigem Kampfe wurden von Herren und Damen die Sitze oder wenigstens der Raum zum Stehen errungen. Die vier langen Stunden, die bis zum Eintreffen der Königin bevorstehen, verfließen rasch in dem Anschauen der weiblichen Reize, welche die Neugierde und Gefallsucht hier zusammengeführt hat; nur die Hitze des Gedränges ist unerträglich, und die Flammenblicke, welche unter den seidenen Wimpern der Schönen hervorstrahlen, gewähren dem Verschmachtenden auch eben keine Abkuhlung. Um 12 Uhr füllt sich nach und nach der untere Salon mit Deputirten in Uniformen und festlicher Tracht; die zum Theil abenteuerlichen Gestalten erregen die Aufmerksamkeit der holden Zuschauerinnen, und die Fächer werden in Bewegung gesetzt, um manches spöttische Lächeln zu verbergen. Nach und nach stellen sich die Mitglieder des diplomatischen Corps, in glänzenden Uniformen, in ihrer Tribune ein, und endlich um 2 Uhr, verkünden die längst ersehnten Kanonenschüsse die Abfahrt JJ. MM. aus dem Königlichen Palaste. Die Truppen und National-Milizen hatten wie gewöhnlich von dort ein über die Puerta del Sol bis zum Palaste der Cortes führendes Spalier gebildet, durch welches die verwittwete Königin, ihre Tochter die Königin Isabella zur Seite habend, in einem kostbaren von acht herrlichen Rossen gezogenen Staatswagen, überall von lautem Jubel begrüßt, fuhr. Der Infant D. Francisco de Paula fuhr, neben seiner Gemahlin sitzend in einem andern Wagen vorauf. Als ein neuer Kanonendonner die Ankunft JJ. MM. bei den Cortes verkündigte, eilte eine Deputation derselben hinaus, um sie bei dem Aussteigen aus dem Wagen zu empfangen, und in den Saal zu führen. Sobald JJ. MM. eintraten, erhoben sich alle Anwesenden so lange, bis die verwittwete Königin sich neben ihrer Königlichen Tochter auf dem Throne niedergelassen hatte. Links von dem Throne, auf der ersten Stufe desselben, sitzt der Infant Don Francisco mit seinem gewöhnlichen nichtssagenden Lächeln. An dem Rücken und zur Seite des Thrones stehen die höchsten Hof-Beamten und die Staats-Minister. Aber die wichtigste Person der ganzen Versammlung, der wahre König Spaniens, nimmt rechts vom Throne, an den Stufen desselben, einen Sessel ein; Jedermann erkennt in ihr den Präsidenten der Cortes, Don Augustin Arguelles; neben ihm an einem Tische sitzen die Secretaire der Cortes. In den finstern Zügen dieses Mannes liegt seine Geschichte. Ihm hatte das Schicksal den Triumph aufbehalten, der Wittwe des Monarchen, der ihn als Hochverräther zum schimpflichen Tode verurtheilt hatte, und den er sein ganzes Leben hindurch mit dem bittersten Hasse bekämpfte, einen Eid abzunehmen auf eine Verfassung, bei deren in Folge einer militairischen Insurrection beschlossenen Entwerfung er selbst die erste Rolle übernahm. Der von der Königlichen Wittwe vor drei Jahren begnadigte Flüchtling schrieb jetzt seiner Monarchin das Gesetz vor, und die ganze Souverainität des Volkes lag in seinen Zügen, als er sich, von den Secretairen begleitet, der verwittweten Königin zur rechten Hand näherte und ihr, welche aufstand, den vorgeschriebenen Eid auf das Evangelienbuch abnahm. Darauf setzte sich Ihre Majestät, und der Präsident leistete in ihre Hände folgende von dem

ältesten Secretair verlesene Eidesformel: „Schwört Ihr, die Constitution der Spanischen Monarchie, welche die gegenwärtigen constituirenden Cortes so eben dekretirt und sanctionirt haben, zu beobachten und beobachten zu lassen? Schwört Ihr Treue und Gehorsam der rechtmäßigen Königin von Spanien Donna Isabella II?“ „Das beschwöre ich“, sagte der Präsident, und die Königin darauf: „Wenn Ihr so thut, so möge Gott es Euch lohnen, wo nicht, so möge er Euch zur Rechtfertigung ziehen!“ Dieselbe Formel verlas darauf der Präsident, und sämmtliche Deputirte legten den Eid in seine Hände ab. Endlich erhob sich Ihre Majestät die verwittwete Königin, und hielt eine Rede, die ich, eben so wenig als die von dem Präsidenten gegebene Erwiederung, hinlänglich verstehen konnte. Von dem lautesten Jubel begleitet, begaben sich um 4 Uhr JJ. MM. wieder in den Palast zurück. — Um 5 Uhr setzte sich das Ayuntamiento in Bewegung, um die Constitution zu proklamiren. Der Zug ging zuerst von dem Stadthause nach dem Palaste. Musikanten, der Alguacil mayor und 24 Alguacile zogen vorauf, dann die Offiziere der Armee und Nationalmiliz, die Gerichtspersonen, die höhere Geistlichkeit und andere Behörden; dann der Gefe politico, eine Abtheilung Hellebardiere und das Ayuntamiento in Galla. Zwei Herolde trugen auf einem Teller die neue Constitution; hinter ihnen gingen der erste Alkalde, ein Regidor, ein Syndikus und vier Wappenkönige. Den Schluß machte ein Bataillon der Nationalmiliz. Auf einem vor dem Palast aufgestellten Gerüste wurde die Constitution durch einen Wappenkönig verlesen; dann ging der Zug nach dem Constitutionsplatze (Plaza mayor), wo ein Secretair des Ayuntamiento die Constitution verlas, und endlich nach dem Palaste der Cortes, wo sie abermals verlesen wurde. Dieses Fest wird morgen und übermorgen fortgesetzt; bei Tage bleiben die Balkone mit Teppichen geschmückt. Nachts finden Illuminationen und öffentliche Tänze auf dem Constitutionsplatze statt.

Madrid, 22. Juni. Zur Verfolgung der Karlistischen Streif-Corps in den Provinzen Toledo und Ciudad-Real sind aus Estremadura 600 Mann Infanterie und 140 Mann Kavallerie, aus Andalusien 800 Mann Infanterie und 60 Mann Kavallerie und aus Granada 600 Mann Infanterie und 120 Mann Kavallerie abgesandt worden. Auch von Madrid ist eine Kolonne abgegangen, um sich zwischen dem Tajo und dem Alberche aufzustellen.

Das Eco meldet aus Valencia vom 15. Juni: „Borso hat die Karlisten unter Esperanza und Tallada völlig geschlagen und zugleich sind die Karlistischen Anführer Miguel, Pubedo und der älteste Sohn des Esperanza bei Chatilla von Sanchez in der Nacht überfallen und mit großem Verlust zerstreut worden. Der junge Esperanza soll gefangen worden seyn. Serrador ist am 12ten gestorben, wie es heißt, aus Verdruß darüber, daß ihm Cabrera das Kommando abgenommen.“

Die Königin hat bei Gelegenheit der Bekanntmachung der neuen Constitution nachstehendes Amnestie-Dekret erlassen:

„1) Alle Personen, die sich gegenwärtig in den Gefängnissen der Halbinsel und der benachbarten Inseln befinden, ihr Vergehen mag seyn, welches es will, haben Theil an der Amnestie. 2) Ausgenommen hiervon sind diejenigen öffentlichen Beamten, die sich große Mißbräuche und Fehler in der Ausübung ihrer Functionen haben zu Schulden kommen lassen. 3) Es sind ferner von der Amnestie ausgeschlossen diejenigen Personen, welche überführt worden sind, als Haupturheber oder als Mitschuldige an folgenden Verbrechen Theil genommen zu haben: Hochverrath, Aufruhr, Vatermord oder jeder andere Mord, Brandstiftung, Kirchenraub, Gotteslästerung, Sodomiterei, Unterschleif, Verführung zum Bösen, Falschmünzerei, Verfälschung von Dokumenten, Widersetzlichkeit gegen die Behörden, Entführung, Schändung, Bigamie, Diebstahl, Verkauf nach falschem Gewicht und Prellerei. 4) Die politischen Chefs sind beauftragt, die in ihren Distrikten befindlichen Amnestirten zu beaufsichtigen.“

Durch ein Königliches Dekret werden Alle, die sich geweigert haben, den Eid auf die Constitution von 1812 zu leisten, unter der Bedingung, daß sie die neue Constitution beschwören, in ihre Aemter und Würden wieder eingesetzt.

Niederlande.

Aus dem Haag, 27. Juni. Der General Verveer, der im vorigen Jahre nach der Küste von Guinea abgesandt wurde, um mit den dortigen Einwohnern Handels-Verbindungen anzuknüpfen und um eine Anzahl Neger für den Militairdienst auf Java anzuwerben, ist hier wieder angekommen, und hat von dem Oberhaupte der Aschantis als Gegengeschenk für die ihm von unserm Könige übersandten Gegenstände einen Löwen und einige andere schöne Thiere des Landes mitgebracht. Auch soll es ihm gelungen seyn, über 1500 Neger für Java zu erhalten. Zwei Prinzen, Söhne des Königs der Aschaeti's, die hier ihre Erziehung erhalten sollen, sind ebenfalls mit angekommen.

Italien.

Neapel, 17. Juni. Die Gemahlin Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Leopold von Syracus ist gestern Nachmittag um 2 Uhr auf einer Sardinischen Fregatte glücklich hier angekommen.

Die Cholera hat hier sehr schlimme Fortschritte gemacht. Man darf annehmen, daß während der letzten Tage mehr als 200 Menschen täglich starben. Der König hat bei dieser Gelegenheit neuerdings Beweise von seltener Aufopferung und Unerschrockenheit abgelegt. Die Klagen über mangelhafte Bestellung der Spitäler und über den auf dem Begräbniß-Platze der Cholera-Todten herrschenden Unfug, drangen bis zu den Ohren des Monarchen. Alsbald begab er sich selbst nach den Spitälern, wohin ihn die Königliche Gemahlin begleitete, nahm Alles in Augenschein, sorgte und ordnete an und besuchte sodann mit mehreren Aerzten diejenigen Theile der Stadt, welche man wegen der Nähe

des Begräbniß-Platzes und dessen starker Ausdünstung einer Gefahr ausgesetzt glaubte. Endlich ging er, zum Erstaunen der ganzen Einwohnerschaft, ja zum Schrecken der Augenzeugen, mitten in den schauerlichen Todtenacker, der jede Nacht Hunderte von Leichnamen aufnimmt. Er ließ die Gruben und Gräber öffnen, um sich selbst zu überzeugen, ob Alles nach Vorschrift geschehe. Es scheint, daß er nicht Alles traf, wie es hätte seyn sollen, wenigstens geht das Gerücht, daß in Folge dieses Besuches mehrere von den hohen Angestellten, die sich der Sache hätten annehmen sollen, und denen Se. Majestät vertraute, ihre Entlassung erhalten haben. Außerdem bot Se. Majestät der Stadt auch noch eine sehr bedeutende Summe aus seinem Privatschatz an, um alle erforderlichen Verbesserungen zu treffen. Nach den letzten Nachrichten aus Palermo haben sich auch dort schon zahlreiche Cholerafälle gezeigt. Eine seltene Erscheinung in Neapel ist es, daß der Preis der Apfelsinen bis vier oder fünf Grano oder Kreuzen gestiegen ist, weil dies die einzige Frucht ist, die für unschädlich gehalten wird; dagegen sind die schönsten Erdbeeren und Kirschen, die in London und St. Petersburg mit Guineen bezahlt werden würden, beinahe um nichts zu haben, was ein ungeheurer Verlust für den Landmann ist, denn man muß wissen, daß der Erdbeerenbau hier im Großen auf unübersehbaren Feldern betrieben wird.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 22. Juni. Der Großfürst Michael von Rußland ist nebst zahlreichem Gefolge heute hier angekommen.

Berlin, 24. Juni. Außer mehreren ausgezeichneten Officieren unserer Armee, werden auch zwei der königl. Prinzen sich in diesem Herbste zu dem großen Cavalleriemanövre nach Rußland begeben.

München, 25. Juni. Ueber das traurige Ereigniß bei Donaustauf liegen jetzt ausführliche Berichte vor. Das Markt-Schiff war, zwischen 11 und 12 Uhr Mittags, bei schönster Witterung und bestem Fahrwasser in die Nähe der Brücke von Donaustauf gelangt, als plötzlich, während die meisten Reisenden fröhlich auf dem Verdeck umhergingen, von mehreren Seiten Angstgeschrei ertönte; gleichzeitig arbeitete das Schiffsvolk mit besorgtem Gesicht auf das Angestrengteste; aber leider! vergebens. Das im Augenblick erst geahnte Unglück war nicht mehr abzuwenden. Mit furchtbarer, durch die reißende Strömung des angeschwellten Flusses verzehnfachter Gewalt prellte das Schiff gegen das dritte südliche Brückenjoch, krachend stürzten zwei Joche mit ihrem ganzen Gebälk auf das Schiff herab, welches sogleich völlig überstürzte, so daß der Boden in die Höhe zu stehen kam und dann förmlich in zwei Stücke zerbrach, deren eins an der Brücke hangen blieb, das andere aber bis Demling hinabschwamm. In einem Nu waren, durch den furchtbaren Einsturz, fast alle 70 Personen am Bord links und rechts in die Fluthen und den Schiffraum geschleudert, und zum Theil schrecklich verstummelt. Von Stauf her eilten sogleich viele Boote herbei, und retteten viele der Schiffbrüchigen: vor Allen aber zeichnete sich ein Russe aus, der, als Passagier des Schiffs kaum dem Tode entronnen, mit eigener Gefahr 7 bis 8 Personen rettete. Der Fürst von Thurn und Taxis war auf die erste Kunde von dem Unglück herbeigeeilt; er trieb die Rettenden eifrig an und konnte nur mit Mühe abgehalten werden, sich selbst in den Strom zu wagen. (Andere wollen gesehen haben, daß der Fürst mit eigener Hand zwei Kinder rettete.) Auf seinen Befehl wurden viele der Schiffbrüchigen in sein nahes Schloß gebracht, dort mit trockenen Kleidern versehen, erquickt und zu Wagen nach Regensburg gebracht. Die Zahl der Geretteten beläuft sich, so viel man bis jetzt weiß, auf 41, worunter 8 Verwundete, von denen noch am nämlichen Tage 2 in Donaustauf starben, 4 aber in das Krankenhaus in Regensburg gebracht wurden. Die 26 bis 29 noch vermißten Personen sind wahrscheinlich sämmtlich Opfer des traurigen Ereignisses geworden (darunter ein Hofschauspieler W. aus Coburg, während 3 andere Mitglieder dieser Bühne, welche eine Reise zu Gastrollen in Wien machen wollten, sich glücklich retteten). Auch die ganze Ladung, 39—40,000 Guld. an Werth liegt im Grunde der Donau.

Wien, 22. Juni. Der Kaiserliche Hof wird Wien am 1. Juli verlassen und sich nach Ischel begeben. Se. Durchlaucht der Furst Metternich wird am 5ten ebenfalls dahin abgehen. In Abwesenheit des Fürsten Staats-Kanzlers wird, wie gewöhnlich, der Staatsrath Baron v. Ottenfells die Leitung des auswärtigen Departements übernehmen.

Der hiesige Türkische Botschafter, Ferik Ahmed Pascha, soll von dem Sultan die Weisung erhalten haben, sich in das Russische Lager zu begeben und dem Kaiser Nicolaus daselbst im Namen des Sultans seine Ehrerbietung zu bezeugen.

Wien, 28. Juni. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann ist, dem Vernehmen nach, entschlossen, nach dem Schlusse der Russischen Manöver, welche 11 Tage dauern und sich über die Küste des schwarzen Meeres ausdehnen werden, die Stadt Odessa zu besuchen und von da über Konstantinopel, Smyrna, Athen und Neapel hierher zurückkehren. Außer dem ausgezeichneten Kavallerie-General, Feldmarschall-Lieutenant Fürsten von Windischgrätz, wird auch der General-Major Fürst Karl Lichtenstein die Ehre haben, den Erzherzog nach Rußland zu begleiten. Vermuthlich werden noch mehrere andere Offiziere der Oestreichischen Armee zu dem großen kriegerischen Schauspiel sich begeben, da dies höchsten Orts gewünscht worden, und Se. Majestät Kaiser Ferdinand befohlen haben soll, einer bestimmten Anzahl hierzu Lust zeigender guter Offiziere aller Grade zu diesem Behufe ein nicht unbeträchtliches Reisegeld zu verabfolgen.

Griechenland.

Athen, 8. Juni. Das Colonisations-Gesetz für Deutsche Kolonisten wird täglich erwartet. Man glaubt dadurch die ausgedienten Soldaten als wackere Oekonomen im Lande zu erhalten und sie zu gleicher Zeit bei nothwendigem Aufrufe als National-Garde benutzen zu können. Es kommt wohl Alles auf die Bedingungen und die Vortheile an, die den nicht gerne in Griechenland weilenden Deutschen geboten werden. Indessen sollen sich schon mehrere Ausgediente gemeldet haben, diesem neuen Engagement einige Probejahre zu widmen.

Unter den neueren Gebäuden Athens ist die nun vollendete Villa des Oesterreichischen Gesandten, Herrn Prokesch v. Osten, eine beachtenswerthe Zierde. Viele andere großartige Privat-Gebäude erheben sich in und außerhalb der Stadt nach allen Richtungen, und das allmählige Verschwinden der Ruinen ist ein gutes Zeichen des Vertrauens, welches die bauenden Kapitalisten in den sich stets kräftiger fühlenden Staat setzen. Nicht minder schreitet der Königsbau vorwärts, und der Pentelische Marmor prangt schon in seiner ganzen Schönheit an der Hauptfaçade dieses prächtigen Palastes. Freilich dürften noch drei bis vier Jahre vonnöthen seyn, diesen großangelegten umfangreichen Bau seiner Vollendung nahe zu bringen. Wie es heißt, soll vorerst ein Flugel vollendet und erst, wenn derselbe für die beiden Majestäten in bewohnbaren Zustand gesetzt ist, die anderen zwei Flugel zur vollkommenen Ausführung gebracht werden.

Egypten.

Deutsche Blätter berichten aus Kahira vom 18. Mai: Der Pascha von Egypten hatte mit dem mächtigen Beduinenstamm der Hawazim, welcher etwa 30,000 Flinten zählt, eine Art von Bündniß geschlossen, und der Stamm hatte ihm seit einigen Jahren die Pässe von Jembo und Medina offen gehalten. Der Pascha will aber keine Freunde, sondern nur Unterthanen haben, und die Eintracht war seit einiger Zeit gestört. Der Pascha hatte ein Truppen-Corps von 3 Regimentern (etwa 12,000 Mann) unter Churschid Pascha so gestellt, daß er die Hawazim zwischen Medina und dieses Corps einzuschließen und zur Unterwürfigkeit zu bringen hoffte; aber die Hawazim überfielen Churschid Pascha bei Tages-Anbruch, und vernichteten sein Corps. Er selbst entfloh mit einigen Reitern, ist aber bis jetzt nicht in Medina angekommen, und man weiß nichts von seinem Schicksal; die Hawazim waren beim Abgang der Nachrichten im Marsche gegen Medina, wo Abbas Pascha, der Neffe von Mehmed, kommandirt. Man glaubt nicht, daß er wagen werde, den Beduinen entgegenzugehen, während diese nicht im Stande sind, eine befestigte und mit Artillerie versehene Stadt zu nehmen. Aber Medina kann sich nicht lange ohne Zufuhr von Egypten halten, und die Frage wird seyn, ob der Pascha schnell genug Truppen und Kameele zusammenbringen kann, um Zufuhr in die Stadt zu werfen. Der Ehrgeiz des Pascha's, sich ganz Arabiens zu bemächtigen, ist ihm seit vielen Jahren verderblich gewesen. Dieser fruchtlose Krieg hat schon fünf Armeen verzehrt, ohne daß der Pascha den geringsten Fortschritt machte, und in diesem Augenblick wäre er nicht im Stande, einen Zug ins Innere zu unternehmen, wie den von Tussan Bei im Jahre 1821. Der niedere Preis der Baumwolle in Europa hat seine Finanzen seit einiger Zeit sehr reduzirt, und der Mangel an Rekruten wird täglich größer. Aus Egypten lassen sich keine Aushebungen mehr machen, wenn das Land gebaut werden soll, und die Syrischen Truppen sind den Beschwerden eines Arabischen Feldzuges nicht gewachsen.

Türkei.

Ein Schreiben aus Constantinopel vom 9. Mai meldet, daß die Polizei sehr thätig war, um einer Verschwörung, angeblich von alten Janitscharen, auf die Spur zu kommen. Man wollte wissen, Mehemed Ali sey dabei im Spiel. Die Pforte war im Begriff, einen Lieferungscontract wegen Montirungsstücken für die Armee zu schließen. Die Beleuchtung der Stadt Constantinopel bei der Rückkehr des Sultans gewährte einen überaus glänzenden Anblick. Der Gesundheitszustand war im Allgemeinen gut.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 29. Juni 1837.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	52 5/8	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10 9/16	10 1/2	
— Hamburg.	9 2/16 — 1/32	9 17/32	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	—	105	
3 & 4 dito	95	101 1/2	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	98	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100 1/4	
dito dito S.	—	99 3/4	
dito Curl..	—	98 1/2	
dito Ehstl..	—	98	
1 Rbl. Silber..	354	355	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 77.

Sonnabend, den 3. Juli 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt Eduard Goldmann, die Studirenden der Medicin Julius Winkler und Carl Holst, den Studirenden der Rechtswissenschaft Heinrich Jul. Boethführ und den Studirenden der Theologie Ed. Dichaeus — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 17. Junius 1837.

Rector Neue.

C. v. Witte, Not.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der aus Sachsen gebürtige hiesige Bürger und Kürschnermeister Johann Gotthelf Weise junior mit Hinterlassung eines Testaments hierselbst verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie, und zwar innerhalb des russischen Reichs Ansässige binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proklams, also bis zum 1sten August 1838, Ausländer aber binnen zwei Jahren, spätestens also am 19. Juni 1839, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 19. Juni 1837. 3.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Sigismund Krause, belehre anhero producirten, mit den Erben des weiland Herrn Raths- und Oekonomie-Secretairen Petersen am 1sten März 1837 abgeschlossenen und am 15ten März j. a. bei Einem Hochpreislichen Kaiserl. livländ. Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im ersten Stadttheile unter Nr. 147 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 6500 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 12ten Juli 1838 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer nach Inhalt des Kontracts zugesichert werden soll. V. R. W. 2

Dorpat Rathhaus, am 31. Mai 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. F. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Da ich in 8 Tagen Dorpat auf einige Zeit zu verlassen gedenke, so bitte ich diejenigen, welche etwa Geschäfte haben sollten, sich dieserhalb während meiner Abwesenheit jetzt an den Bevollmächtigten meines Mannes, Herrn Ober-Secretairen Weyrich, zu wenden, und zeige zugleich hiermit an, daß in meinem Hause drei Quartiere zu vermiethen sind, über welche daselbst täglich am Vormittage Auskunft ertheilt werden kann.

Lucie Jaquet. 3.

Die Meyershofsche Gutsverwaltung macht hiermit bekannt, daß das Jagen innerhalb der Gutsgrenzen auf das strengste untersagt ist und jedem Contravenienten das Gewehr abgenommen werden wird. 2

Da sich schon viele Jahre hindurch Jagdliebhaber die Freiheit genommen haben, im Ilmazalschen Reviere zu jagen, und dadurch das Wildpret fast gänzlich ausgerottet worden ist, so sieht die Gutsverwaltung sich veranlaßt, hiermit bekannt zu machen, daß es von nun an unter keiner Bedingung gestattet seyn soll, im Ilmazalschen sowohl, wie im Lugdenschen Reviere zu jagen, und daß überall im Gebiete aufs strengste anbefohlen worden, einem Jeden, der sich in den genannten Revieren mit der Flinte zeigt, ohne weiteres das Gewehr zu pfänden.

Auf einem Gute unweit Dorpat wird ein guter Gastwirth verlangt. Das Nähere bei dem Hn. Kaufmann Lütten. 2

Zu verkaufen.

Frische Berger Heeringe sind in ganzen und halben Tonnen zu haben in der Handlung bei 2
F. J. Welling.

Zu vermiethen.

Im v. Liphartschen Hause am Markt ist im dritten Stock eine Familienwohnung, nebst Stall, Wagenraum ꝛc., zu vermiethen. 1

Im Schuhmacher Ottoschen Hause an der St. Petersburger Straße ist eine Familien-Wohnung von fünf Zimmern und eine von drei Zimmern, mit allen Bequemlichkeiten, zu vermiethen, und können gleich bezogen werden. 3

Abreisende.

Schneidergesell Carl Wilhelm Seiler verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 26. Juni 1837. 1

Tischlergesell Iwan Adamson verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 3. Juli 1837. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 78. Montag, 5. Juli. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Miscellen. — Berichtigung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Juni. Allerhöchster Tagesbefehl. Vom 25. Juni (in Peterhof.) S. K. H. der Prinz Friedrich von Würtemberg, Bruder J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna, wird zum Chef des Jamburgischen Ulanen-Regiments ernannt, das von nun an den Namen „Ulanen-Regiment S. K. H. des Prinzen Friedrich von Würtemberg“ erhält.

Für Auszeichnung im Dienste werden zu Obristen befördert: die Flügel-Adjutanten S. M. des Kaisers: der Rittmeister vom Leibgarde-Kosaken-Regiment, Graf Orlow-Denißow 1; der Rittmeister vom Chevaliergarde-Regiment J. M. der Kaiserin, Buturlin 1; die Capitäne: von Preobraschenskischen Leibgarde-Regiment, Katenin, Graf Lamsdorf, und vom Wolhynischen Leibgarde-Regiment, Gogel 1, alle mit Verbleibung auf ihren Posten als Flügel-Adjutanten S. M. des Kaisers; ferner der Obristlieutenant vom Finnländischen Cadetten-Corps, Esterblad.

Für ausgezeichnete gegen die Bergvölker bewiesene Tapferkeit wird zum Obristen befördert: der Rittmeister vom Leibgarde-Ulanen-Regiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, Berg.

Der General-Adjutant Graf Orlow ist am Sonnabend, den 26. Juni, nach London abgereist, um, im Auftrage S. M. des Kaisers, J. M. der Königin von England zu ihrer Thronbesteigung Glück zu wünschen, und J. M. der verwittweten Königin die Condolenz S. M. zu bezeugen.

St. Petersburg, 30. Juni. Am 15. Juni, um 7 Uhr Morgens, verließen S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch Orenburg und setzten, in Begleitung des Militär-Gouverneurs von Orenburg, Ihre Reise längs der Linie fort; in einer Entfernung von 100 Werst von Orenburg kamen S. K. H. in das Land des Uralschen Heeres und wurden van einer Abtheilung Uralscher Kosaken empfangen; um ein Uhr Mitternacht erreichten Sie Uralsk.

Am 16. Juni geruhten S. K. H. die vornehmsten Beamten zu empfangen; nach gehaltenem Gottesdienste wohnten Sie der Grundsteinlegung einer neuen, dem h. Alexander-Newskij geweihten Kirche bei und legten dazu den ersten Stein; darauf besichtigten Sie die Heeres-Canzellei, die Heeres-Schule und das Hospital. In Gegenwart S. K. H. wurden beispielsweise Versuche von verschiedenen Arten des Fischfanges, der in Uralsk ein wichtiger Gegenstand der Industrie und eine Hauptquelle des Wohlstandes der Uralischen Kosaken ist, angestellt. An beiden Abenden war die Stadt prachtvoll erleuchtet und die Einwohner derselben, entzückt über den unvergeßlichen Besuch ihres Erhabenen Atamans, drängten sich fortwährend zu dem Hause, in welchem S. K. H. abgestiegen waren.

Am 17. Juni, um 7 Uhr Morgens, verließen S. K. H. Uralsk und setzten Ihre Reise in gerader Richtung durch das Steppen- aber getreidereiche Gebit des Uralschen Heeres fort, kamen durch den Busulukschen Kreis und um 9 Uhr Abends zum Nachtlager in der Stadt Busuluk an,

Am 18. Juni setzten S. K. H. Ihre Reise über Buguruslan, wo das Mittagsmahl gehalten wurde, bis zur Stadt Bugulma fort, wo Sie ihr Nachtlager hielten.

Am 19. Juni, um 7 Uhr Morgens, verließen S. K. H. die Stadt Bugulma, fuhren gegen 100 Werst durch die Kreise Bugulma und Menselinsk und erreichten gegen Mittag das Ende des Gouvernements Orenburg, nachdem Sie in diesem Gouvernement während zwei Wochen 2200 Werst zurückgelegt hatten. Um 10 Uhr Abends kamen S. K. H. in der Stadt Tschistopel, die an den Ufern der Kama liegt und durch ihren blühenden Getreide-Handel bekannt ist, an, und hielten daselbst Ihr Nachtlager.

Am 20. Juni setzten S. K. H., nach gehaltenem Gottesdienste, Ihre Reise nach Kasan fort, welches Sie um 5 Uhr Nachmittags erreichten. Nach der Tafel besuchten S. K. H., in Begleitung des Militär-Gouverneurs von Kasan, die Ausstellung der Fabrik- und Natur-Erzeugnisse.

Am 21. Juni empfingen S. K. H. die Militär- und Civil-Beamten, den Adel, die Geistlichkeit und die Kaufmannschaft, und nachdem Sie über das Kasansche Garnisons-Bataillon Revue gehalten hatten, besuchten Sie das Nonnenkloster zur Mut-

ter Gottes, das Gymnasium, die Universität, das Bataillon der Militär-Cantonisten, und besichtigten das Hospital der allgemeinen Fürsorge und das Irrenhaus. Am Abend wurde dem hohen Gast von dem Kasanschen Adel ein glänzender Ball gegeben.

Am 22. Juni besuchten S. K. H. das Spaskische Kloster, das Waisenhaus, das Arsenal, die Militär-Casematten, das Commissariats-Depot, das Militärhospital, die Junußowsche Moschee, das Denkmal der bei der Einnahme von Kasan im J. 1552 gefallenen Krieger, und die Galeere „Twer", auf welcher die Kaiserin Jekaterina II. Ihre Reise auf der Wolga, von Twer nach Kasan machte. Darauf wurden S. K. H. von den verschiedenen Bewohnern des Gouvernements, Tataren, Tscheremissen, Tschuwaschen und Mordwinen vorgestellt. Nach der Tafel besuchten S. K. H. den außerhalb der Stadt gelegenen öffentlichen Spaziergang, in der sogenannten Kasanischen Schweiz, wo die Kaufmannschaft den hohen Gast bewirthete. Abends beehrten Sie das Theater mit Ihrer Gegenwart. In der ganzen Zeit der Anwesenheit S. K. H. in Kasan war die Stadt Abends aufs prachtvollste erleuchtet.

St. Petersburg, 1. Juli. Sonntag, den 27. Juni, wurde der Großbritanische bevollmächtigte Minister, Hr. Milbank, von S. M. dem Kaiser im Palais zu Petershof empfangen, und hatte in dieser Audienz die Ehre, S. M. dem Kaiser Notificationsschreiben über das Ableben S. M. des Königs Wilhelm IV, und über die Thronbesteigung J. M. der Königin Alexandrine Victoria zu überreichen. Unmittelbar darauf hatte Hr. Milbank die Ehre, von J. M. der Kaisrin empfangen zu werden.

Odessa, 18. Juni. Nachrichten aus Wosneßensk (Gouv. Cherson) zufolge, wird S. M. der Kaiser in der Umgegend dieser Stadt, im Monat August, eine Revue über die gesammte Reserve-Cavallerie halten. Die Vorbereitungen zu dieser Revue und zu den mit derselben verbundenen Cavallerie-Manoeuvres werden bereits mit der größten Thätigkeit betrieben.

JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin werden in Wosneßensk, den von dort eingelaufenen Nachrichten zufolge, in der zweiten Hälfte des August-Monats erwartet. S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch wird sich ebendaselbst Seinen Erhabenen Eltern anschließen. Da ein Theil des Kaiserlichen Hofes und viele ausgezeichnete Personen des Auslandes eben daselbst erwartet werden, so wird dieses um so mehr zu dem Glanz des Besuches der Allerhöchsten Kaiserfamilie im Süden Rußlands beitragen.

In der Umgegend von Wosneßensk werden zu der Revue 350 Escadronen Cavallerie, aus allen Militär-Ansiedelungen und den übrigen Corps, zusammengezogen; außerdem 28 Bataillone Infanterie, gebildet aus den auf unbestimmte Zeit beurlaubten Kriegern, die nicht weniger als 20 Jahre im wirklichen Dienste gestanden haben, — und aus 164 Geschützen der reitenden Artillerie. Die für die Revue bestimmten Truppen werden sich bald dahin in Marsch setzen. Die in Wosneßensk zusammengezogene Masse von Cavallerie, wird eine der bedeutendsten seyn, die je, seit der Gründung regulairer Truppen in Europa, in einer Ebene manoeuvrirt hat. Die Manoeuvres werden einige Tage dauern und ohne Zweifel ein Schauspiel darstellen, welches der Aufmerksamkeit der hohen Besucher würdig ist.

Man vermuthet, daß JJ. KK. MM., nach Beendigung der Manoeuvres, Sich nach den Küsten des Schwarzen Meeres und in die Krym begeben, und S. M. der Kaiser die Flotte des Schwarzen Meeres und verschiedene in Nikolajew und Sewastopol im Werk befindliche Arbeiter in Augenschein nehmen werden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Juni. Aus Algier sind Briefe bis zum 24sten v. M. eingetroffen, die aber durchaus nichts Interessantes enthalten. Aus Oran fehlt es an neueren Nachrichten und man bleibt daher hinsichtlich des vielbesprochenen Traktats noch immer in Ungewißheit.

Am 28. v. M. ward in Marseille der Prozeß des Generals von Rigny vor dem dortigen Kriegsgerichte eröffnet. Um 11 Uhr Vormittags nahmen die Mitglieder des von dem Grafen Colbert präsidirten Kriegsgerichts ihre Plätze ein. Der General von Rigny erschien in Begleitung seines Vertheidigers, des Herrn Philipp Dupin. Es wurden zuvörderst diejenigen Aktenstücke verlesen, auf die sich die Anklage gegen den General von Rigny stützt. Dieselben bestanden: 1) in dem Tagesbefehl des Marschalls Clauzel vom 29. November v. J., in welchem der General von Rigny als derjenige Offizier zwar nicht genannt, doch deutlich bezeichnet wird, welcher seine Schuldigkeit im Angesichte des Feindes nicht gethan habe; 2) in einem Schreiben des Herrn von Rigny an den Kriegsminister, worin er die Beschuldigung des Marschalls für verleumderisch erklärt und verlangt, daß sein Betragen untersucht werde; 3) in einem Schreiben des Kriegsministers an den Marschall Clauzel, mittelst dessen er ihm den Brief des Generals von Rigny zufertigt und einen umständlichen Bericht verlangt; 4) in der Antwort des Marschalls Clauzel, die bisher noch nicht zur öffentlichen Kenntniß gekommen war.

Das 5te Aktenstück ist die Antwort des Ministers auf den Bericht des Marschalls Clauzel, worin ihm angezeigt wird, daß man Herrn von Rigny vor ein Kriegsgericht stellen werde. Das 6te und 7te beziehen sich auf die gerichtliche Prozedur selbst. Die Anklage gegen den General von Rigny lautet auf Insubordination und Verrätherei. Unter den Zeugen befinden sich die Herzöge von Mortemart und von Caraman, der Generallieutenannt Colbert, der Oberst Boyer, Herr Bodin, Herr Baude, der Oberst Duvivier, der Oberst Duvergier, Herr von Rancé

und andere, welche sich theils durch Krankheit, theils durch wichtige Dienstgeschäfte entschuldigt hatten. Der Gerichtsschreiber verlas, ihrem ganzen Inhalte nach, die Instruction des Prozesses, was gegen vier Stunden dauerte. Unter den schriftlichen Zeugenaussagen waren folgende die wichtigsten: Oberst Duvergier sah am 25. November Abends den Herrn von Rigny, welcher fragte, wo sich der Marschall befinde; er zeigte sich besorgt über die Manöver des Feindes auf den Flanken der Arrière-Garde. Der General führte sonst keine Reden. Am 26sten fand eine Versammlung der Corps-Chefs bei dem Marschall statt; Herr von Rigny war nicht zugegen. Man theilte einen Tagesbefehl mit, in welchem der Armee angezeigt wurde, daß dem General von Rigny das Kommando der Arrière-Garde abgenommen worden sey. Der Zeuge nahm es auf sich, die Veröffentlichung dieses Tagesbefehls zu verschieben. Auf sein Gesuch behielt der General von Rigny das Kommando. Der Zeuge hat nur durch den Marschall die beleidigenden Aeußerungen des Generals erfahren; persönlich hatte er keine Kenntniß davon. — Herr von Mac-Mahon, Capitain im Generalstabe, erklärt, daß Herr von Rigny ihm gesagt habe: „Sagen Sie dem Marschall, daß er anstatt hier, ich weis nicht was, zu thun, an seine Schuldigkeit denken möge. Uebrigens soll ganz Frankreich sein Benehmen erfahren." Eine Truppenabtheilung stand nahe genug, um diese Worte zu hören. — Herr von Tournemine, Artilleriecapitain, hörte am Tage nach dem Abmarsche von Konstantine den auf ihn zueilenden General von Rigny ausrufen: „Der Feind rückte in guter Ordnung vor; wo ist der Marschall?" Der Zeuge ließ sogleich zwei Kanonen vorrücken, aber er sah keinen Feind und hörte auch keinen Flintenschuß. Beleidigende Aeußerungen hat er nicht vernommen. — Herr Newbell, Lieutenant im 3ten Jägerregiment, hat den General von Rigny ausrufen hören: „Alles ist verloren, wenn die Ordnung nicht wieder hergestellt wird; Achmet Bey versteht besser den Krieg zu führen, als wir." — Herr Blanchard, Eskadronschef bei der Artillerie, giebt die Worte des Herrn von Rigny folgendermaßen an: „Es ist schändlich; wir marschiren in der größten Unordnung; in meinem Corps sind 200 Köpfe abgeschnitten worden; so geht es nicht länger, wir müssen die Wagen verbrennen; es ist eine Nichtswürdigkeit!" — Herr Napoleon Bertrand bestätigte in seiner Aussage alles dasjenige, was der Marschall Clauzel in seinem Berichte gesagt hatte. — Der Oberst Duvivier begann den Rückzug von Konstantine am 24sten November, als der General von Rigny sich ihm näherte und sagte: „So können die Dinge nicht bleiben. Der Marschall wird uns nicht glücklich zurückbringen; morgen werde ich das Kommando übernehmen. Die Armee muß in Quarrés retiriren;" — Der Zeuge beklagte sich bei dem Angriffe auf Konstantine, von dem General von Rigny in Stich gelassen worden zu seyn. — Herr von Rancé und mehrere andere Zeugen sprachen sich ganz im Sinne des Clauzelschen Berichts aus. Hierauf kamen die Entlassungszeugen an die Reihe. Die Herren Houdaille, Roualt, Bonnefont, Assoult, Bloiret und Gueirand, die sich sämmtlich bei der Arrièregarde befanden, ertheilten der Tapferkeit und der Kaltblütigkeit, die der General von Rigny bei jeder Gelegenheit an den Tag gelegt habe, das glänzendste Zeugniß. Mehrere andere Offiziere versicherten, daß der General von Rigny den Marschall Clauzel nur auf ein mögliches und nicht auf ein schon geschehenes Unglück aufmerksam gemacht habe.

In der ersten Sitzung des Kriegs-Gerichts ward auch noch das Verhör verlesen, welches im Laufe der schriftlichen Instruction mit dem General von Rigny selbst angestellt worden war. Aus demselben geht im Wesentlichen hervor, daß der General von Rigny während des Rückzuges von Konstantine hauptsächlich für diejenigen Soldaten besorgt gewesen ist, die bei der Schnelle des Marsches ermüdet zurückblieben, und dem Feinde in die Hände fielen. Dies habe ihn veranlaßt, dem Marschall Clauzel die dringendsten Vorstellungen zu machen, aber beleidigender Ausdrücke habe er sich nicht bedient, und er glaube auch nicht, das selbst einige heftige Aeußerungen von den Soldaten gehört worden wären, obgleich er dies nicht, da die Dunkelheit bereits eingebrochen gewesen sey, mit Bestimmtheit versichern könne.

In der zweiten Sitzung des Krieges-Gerichts am 29. Juni fanden die mündlichen Verhöre statt, die aber dadurch an Interesse verlieren, daß man durch den Telegraphen bereits die Nachricht erhalten hat, daß der General von Rigny einstimmig freigesprochen worden ist.

Großbritanien und Irland.

Parlamentsverhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 3. Juli. Die Session nähert sich immer mehr ihrem Ende, und es ist vorauszusehen, daß jetzt, nachdem im Unterhause das Budget vorgelegt ist und sowohl dort als im Oberhause die meisten laufenden Geschäfte bereits erledigt sind, der Schluß derselben unmittelbar nach Annahme der Akte eintreten wird, welche dazu bestimmt ist, die Regierung des Reiches für den möglichen Fall des unbeerbten Ablebens der Königin und der Thronfolge des im Auslande befindlichen Herzogs von Cumberland (Königs von Hannover) zu reguliren. Die zu diesem Zwecke durch den Lord-Kanzler heute im Oberhause eingebrachte und zum zweitenmale verlesene Bill verfügt für den Fall der Thronerledigung unter den angegebenen Umständen eine Regentschaft bis zur Ankunft des Thronfolgers, deren Mitglieder, unter dem Titel Lord-Richter des Vereinigten Königreichs (Lords Justices of the United Kingdom of Great Britain and Ireland), der Erzbischof von Canterbury, der Lord-Kanzler, der Lord-Ober-Schatzmeister, der Präsident des Geheimenrathes, der Großsiegelbewahrer, der Großadmiral und der Lord-Oberrichter der Queens-Bench seyn sollen. Diese Regentschaft soll befugt seyn, alle Regierungsgewalt bis zur Ankunft des Thronfolgers vollkommen so rechtsgültig

auszuüben, wie der Thronfolger selbst. Doch darf sie das Parlament nicht auflösen und keine Veränderung in der Thronfolge, so wie keine Eingriffe in die Rechte der Episkopal- und presbyterianischen Kirche, sanctioniren. Dem Thronfolger aber wird das Recht ertheilt, noch bei Lebzeiten der Königin in drei mit seinem oder ihrem Siegel versehenen, übereinstimmenden Dokumenten eine Anzahl von Personen zu benennen, welche mit den Lord-Richtern gemeinschaftlich und mit vollkommen denselben Befugnissen, wie diese, die Regierung während des Interimistikum's zu führen haben sollen. Jene drei Dokumente sollen in dem Gewahrsam des am Londoner Hofe akkreditirten Geschäftsträgers des Thronfolgers, des Erzbischofs von Canterbury und des Lord-Kanzlers verbleiben.

Man glaubt, das gegenwärtige Parlament werde bis zum 14. oder 15. Juli Sitzungen halten, die Prorogation einen oder zwei Tage nachher und die Auflösung am 20. Juli erfolgen. Man glaubt ferner, daß sich das neue Parlament vierzig Tage nach der Auflösung des alten versammeln werde.

Die Morning Post prophezeit den Radikalen einen sehr traurigen Erfolg bei den bevorstehenden Wahlen. „Organische Veränderungen", sagt dieses Blatt, „kommen aus der Mode. Die geheime Abstimmung erregt uns Lachen, und das freiwillige Prinzip in Religionssachen bringt uns zum Gähnen; es wird nicht nach dreijährigen Parlamenten, nicht nach allgemeinem Stimmrecht geschrieen. Der Republikanismus versteckt sich wohlweislich, und die Reform wird von Tage zu Tage gemäßigter. Die bevorstehende Niederlage der Radicalen ist ohne Zweifel in hohem Grade dem wiedererwachten Gefühl des Landes zuzuschreiben, welches den Engländern über die unsinnigen Pläne der modernen Philosophen die Augen geöffnet und sie darüber aufgeklärt hat, wie lächerlich und abgeschmackt, betrügerisch und unheilvoll dieselben sind. Viel aber hat auch das Benehmen der Radikalen selbst dazu beigetragen, die Grundsätze, zu denen sie sich bekennen, in Verruf zu bringen. Die Radikalen im Unterhause haben sich während dieser ganzen Session an intellektueller Fähigkeit sowohl als an numerischer Stärke den Whigs unendlich überlegen gezeigt; sie ließen keine Gelegenheit vorübergehen, diese Superiorität geltend zu machen, sey es in den Blättern einer Zeitschrift oder in den Spalten eines Tagesblattes; und dennoch haben sie die Session vorübergehen lassen, ohne auf das Anspruch zu machen, was sie mit bestem Fug in Anspruch nehmen könnten, auf eine sichtbare Theilnahme an den Conseils, deren Berathungen sie in der That lange Zeit geleitet und beaufsichtigt haben. Wenn sie nicht von Lord J. Russell ganz bestimmte Versprechungen erhalten, so werden sie bei den Wahlen eine jämmerliche Rolle spielen. Aber sie können darauf rechnen, daß sie jenem beredten Manne nichts Bestimmtes abpressen werden. Er fürchtet weder die Opposition des Herrn Elphinstone, noch den Zorn des Herrn Buller. Die Patrioten werden murren, wie sie schon oft gethan, aber sie werden folgen, wie sie stets gefolgt haben." Nach dem Schluß dieses Artikels zu urtheilen, scheint derselbe mehr darauf abzuzielen, die Radikalen gegen das Ministerium aufzureizen, und eine Spaltung in den ministeriellen Reihen hervorzubringen, als das Volk vom Radikalismus zu bekehren.

Miscellen.

Das Moslemitische Juste-Milieu. Früher schon hat Herr Baron Sylvestre de Sacy darauf aufmerksam gemacht, daß die richtige Mitte, die Jeder in seinem Benehmen beobachten soll, um auf diese Weise in allen Dingen die beiden Extreme zu vermeiden, ein den Dogmen und Gebräuchen des Islamismus besonders eigenthümliches Moment sey. Herr von Hammer-Purgstall macht nunmehr im Journal Asiatique darauf aufmerksam, daß die Araber sogar eine besondere Bezeichnung für den Mann der richtigen Mitte haben, welchen sie Almoktassid nennen. Eine Haupt-Maxime der Araber ist ferner: „Die besten Dinge sind die, so die Mitte halten." Herr von Hammer theilt demnächst auch aus der großen Sammlung der Traditionen von Bachara eine Legende mit, welcher der Vers aus dem Koran, auf den das Moslemitische Juste-Milieu sich eigentlich stützt, zum Grunde liegt. Dieser Vers lautet folgendermaßen: „Also haben wir Euch gesetzt als das Volk der Mitte, auf daß Ihr Zeugen seyet für die Menschen und der Prophet ein Zeuge sey für Euch." — Daß auch die Chinesen ihr Land das „Reich der Mitte" nennen und damit das Vollkommenste bezeichnen wollen, ist bekannt; die Uebersetzung „himmlisches Reich" zu dem das „Reich der Mitte" oft gemacht wird, ist jedoch nicht richtig.

Berichtigung.

In Nr. 76 u. 77 dieser Zeitung hat sich in dem Courszettel bey den polnischen Loosen zweiter Anleihe ein falscher Kours eingeschlichen. Es muß gar kein Kours angegeben sein.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch, welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 79. Mittwoch, 7. Juli. 1857.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Südamerika. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Juni. Für das militärische Publikum möchte es von Interesse seyn, daß Herr Steubel, wie man sagt, ein gescheuter Mechaniker, der in den Arsenalen von Wien und St. Petersburg, und besonders in letzterem Orte, auf Befehl des Kaisers, die berühmte Raketenfabrik, nach eigenem Plane, einrichtete, der französischen Regierung eine Kartätschenbatterie und eine Kanone, seiner Erfindung, angetragen hat, welche, seiner Behauptung zufolge, eine radicale Veränderung in dem europäischen Artilleriesystem bezwecken soll. Der Kriegsminister Bernard hat eine Commission der ausgezeichnetsten französischen Artillerieoffiziere ernannt, um den Steubelschen Plan zu prüfen. Die, aus einem Stück bestehende Kartätschenbatterie wirft in einer Minute 171, folglich in einer Stunde 10,320 Kugeln von einem Zoll Durchmesser, und zwar bei 2 Grad Elevation 2500 Fuß weit.

Paris, 2. Juli. Der Herzog von Orleans soll in einer Unterredung mit mehreren höheren Stabsofficieren ausdrücklich erklärt haben, daß die zweite Expedition nach Constantine, und zwar in diesem Herbst unternommen werden würde. Ob zum Befehlshaber derselben der General Bugeaud oder der Marschall Clauzel ernannt werden werde, ist noch zweifelhaft. Das über den Marschall vor einigen Tagen in Umlauf gesetzte, jetzt aber schon fast gänzlich verschollene Gerücht, als sey er von der Madrider Regierung zum Oberbefehl über die cristinischen Truppen berufen worden, scheint einem, von den hiesigen Agenten jener Regierung gemachten Versuch, die Gesinnungen und Ansichten des Marschalls über einen solchen Plan auszuforschen, seine Entstehung zu verdanken. Nach der Gaz. de Fr. wären sie mit einem förmlichen Antrage hervorgetreten, hätten jedoch damit bei ihm keinen Eingang gefunden, sondern die Antwort erhalten: „Das Beispiel Conrad's und Evans' ist ein Fingerzeig für alle die Militärs, welche einen Ruf zu verlieren haben!" Das J. des Déb. erwähnte, in seiner gestrigen Nummer, des Gerüchts ganz beiläufig und mit Weglassung der Angabe, als werde der Marschall ein französ. Hülfs-Corps nach Spanien mitnehmen, indem es sich auf folgende Worte beschränkt: „Einige Blätter behaupten, der Marschall Clauzel sey von der Königin von Spanien zum Oberbefehl über ihre Armee berufen worden."

Die Nachrichten aus Algier reichen bis zum 23. Juni, bis zu welchem Tage der Moniteur algérien hier angekommen ist. Der Anführer eines Bataillons des 2ten leichten Inf.-Reg., de la Torre, wird wegen der heldenmüthigen Vertheidigung des vorgeschobenen Postens von Buduan gegen einen Angriff der Araber belobt. Ein gleiches Lob wird dem Capit. Bouscarin und dem Regiment der Spahis von Algier für eine tapfere Vertheidigung des Blockhauses von Waled-Yaich gegen eine beträchtliche Anzahl von Feinden zu Pferde und zu Fuß, ertheilt. Im Osten, dem Bereiche Abdel-Kaders, hatten die friedlichen Verhältnisse fortgedauert. Die Stellung bei Budau hält jetzt der Oberst von Schauenburg besetzt und wie man erwartete, hat diese Demonstration die Scheikhs von Dschebil, der Beni-Aicha, der Beni-Kralifa und von Bu-Kraasa bewogen, dem Gouverneur ihre Unterwerfung anzutragen. Dieser hat die Stämme, welche dem Feinde bei seinem Ueberfall der Colonie Reghaia die Pässe von Scherob und Teniah geöffnet hatten, unter der Bedingung angenommen, daß sie mit uns gemeinschaftliche Sache machen und sich den Befehlen des franz. Kadi von Khaschna unterwerfen. Am 19. Juni erschienen auch die Deputirten der Issars mit ihrem alten Kadi, Mustapha Ben Omar, an ihrer Spitze. Dieser Stamm sühnte seine Räubereien in der Reghaia mit Geld, erklärte den Feind nicht durch sein Gebiet ziehen und seinen Kadi von dem Gouverneur bestätigen lassen zu wollen. Die Flissa und Amrana wollten ebenfalls Abgeordnete senden. Der Gouverneur hat jetzt allen diesen Stämmen den Markt von Algier, welcher ihnen bisher verboten war, geöffnet. Die Barken von Dellys, welche in Algier angehalten wurden, so wie die Notablen dieser Stadt sind freigegeben worden, doch mußten sie den Europäischen Colonisten von Reghaia eine Entschädigung zusichern. Die Befestigungsarbeiten bei Guelma werden fortge-

setzt. In Tunis herrscht fortdauernd der beste Gesundheitszustand.

In Algier ist am 23. d., dem Eclaireur de la Méditerranée zufolge, der von dem General Bugeaud abgeschlossene Vertrag öffentlich bekanntgemacht worden.

Paris, 26. Juni. Diplomatisch-politische Neuigkeiten giebt es jetzt nur wenige. Halb Paris ist auf dem Lande, und die meisten Cirkel, wo man dergleichen erfährt, erfindet, combinirt, sind gegenwärtig aufgelöst. Der König und seine Familie erholen sich von den Festarbeiten in der ländlichen Ruhe von Neuilly. Auch Paris scheint in eine Art Abspannung versunken zu seyn, die nur bisweilen durch die Kunde irgend eines Unglücks, wie kürzlich des Herabspringens eines jungen Arbeiters vom Thurme Nôtre-Dame, durch die ruchtbaren Aengstlichkeiten der Polizei, und namentlich durch neu entdeckte Kennzeichen von der Wichtigkeit, welche die Regierung dem letzten Complotte factisch beilegt, auf kurze Zeit aufgeregt wird. So heute durch die Bekanntmachung eines Tagesbefehls, worin den Soldaten der Garnison aller Umgang mit den Bürgern, mit einziger Ausnahme verwandtschaftlicher Verhältnisse, strenge untersagt wird. Man sieht in dieser Einschärfung den handgreiflichen Beweis, daß die Versicherungen der Regierungsblätter, die das Complott vom 19. Juni nicht unerheblich genug schildern können, und von der ergebenen Gesinnung der Soldateske mit Emphase sprechen, nicht ganz so aufrichtig sind, als sie glauben machen wollen.

Der berühmte Englische Dichter, Thomas Moore, der kürzlich hier angekommen ist, stattet der königlichen Bibliothek behufs einer geschichtlichen Arbeit über Irland, die er in Händen hat, fleißige Besuche ab. Er soll bereits so glücklich gewesen seyn, hier Documente zu entdecken, die für einige Epochen der irländischen Geschichte von höchstem Interesse seyn sollen.

Paris, 29. Juni. Der König erwartet zu Neuilly seinen Schwiegersohn von Brüssel; zwei Einladungen hintereinander lassen auf einen dringenden Casus schließen. „Wie man sagt", erzählt der Bon Sens, „wäre der König der Belgier bestimmt, um ein freundväterliches Verhältniß seines Schwiegervaters mit der jungen unerfahrenen Königin von England einzuleiten. Unser Botschafter in London soll beunruhigende Noten über den liberalen Geist der Königin und der Herzogin von Kent eingesendet haben, in deren Folge Louis Philipp bereits einen eigenhändigen Brief an Erstere gerichtet, um sie vor der Gefahr zu warnen, durch voreilige Entwickelung der reformistischen Politik und Bildung eines neuen Cabinettes, die Revolutionen von Frankreich und England zu compromittiren. Dieser Brief soll aber nicht den erwarteten Eindruck gemacht haben, und nun wolle man sich Leopold's verwandtschaftlicher Vermittelung bedienen." — Nach demselben Blatte ist gestern ein außerordentlicher Courier von Turin eingetroffen, und der Conseils-Präsident soll sich sogleich, nach Lesung der überbrachten Depeschen, ohne vorläufige Rücksprache mit seinen Collegen, nach Neuilly zum Könige begeben haben. Der König von Sardinien, dieser premier grenadier français unter dem Herzoge von Angoulême, soll das Vorhaben zu erkennen gegeben haben, diesen Titel auf den Herzog von Bordeaux überzutragen, und diesem ein Regiment anzubieten, das den Namen eines königlich französischen führen und den Sold der alt-französischen Leibgarden erhalten würde. Man spricht, fügt dieses Blatt hinzu, auch von anderen Regimentern, die dem Prätendenten Heinrich V. angeboten seyn sollen. Man weiß nicht, was der Herzog von Bordeaux an der Spitze einer Brigade dieser Regimenter anfangen will. Liegt die Absicht einer Vereinigung mit Don Carlos, oder eine insolente Demonstration gegen Frankreich zu Grunde? Im letzteren Fall, was wird unser Gouvernement thun, um sich deswegen Genugthuung zu verschaffen?

Spanien.

Paris, 28. Juni. In der letzten Nummer des Madrider „Porvenir" heißt es, daß die Regierung in der Nacht vom 18. die officielle Nachricht einer Niederlage ihrer Truppen in Gallizien bei Jacobde-Compostella erhalten. — Der „Messager" theilt eine Correspondenz aus Bayonne vom 24. Juni über das Benehmen des Generals Espartero mit. Der Graf von Luchana, heißt es darin, treibt was er immer getrieben hat: er wartet, beobachtet und unternimmt nichts Ernstliches. Seit einem Monate erregt er die Hoffnungen, uns in den Besitz von Tolosa und Estella zu setzen. Aber er hütet sich wohl, diese Städte anzugreifen, er nimmt sie nur, wenn die Carlisten sie nicht mehr haben wollen." Von Navarra und Biscaya wird gesagt, daß die christinische Sache nicht weiter rücke und fast unverändert auf demselben Fuße wie vor dem Abmarsche der carlistischen Expedition dort stände, die Guipuscoa werde von Banden durchstreift, und die Spionage unter den Truppen der Königin eben so eifrig, wie ehemals, ausgeübt.

Deutschland.

Karlsruhe, 3. Juli. Die Zahl der Studirenden auf der Universität Freiburg hat sich auch in diesem Sommerhalbjahre vermindert. Im vorigen Winter zählte die Universität noch über 400 Studenten, gegenwärtig nicht viel über 370. Am Auffallendsten ist die Verminderung der Theologen. Der Professor Schreiber, welcher, wie bekannt, in seinem Lehrbuche der Moral das Cölibat als ein unchristliches, sittenverderbliches Institut bezeichnete, und deßwegen, da er nicht widerrufen wollte, zur philosophischen Fakultät versetzt wurde, liest nun vor einem zahlreichen Auditorium über deutsche Litteratur und philosophische Moral.

Prag, 30. Juni. Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Johann reiste am 30. Juni von Karlsbad über Eger, Franzensbad, Marienbad nach Pilsen und Linz ab, wo Se. kaiserl. Hoh. II. MM. dem Kaiser und der Kaiserin aufzuwarten und sich dann auf die erzherzogl. Besitzungen in Steyermark zu begeben gedenkt, um von dort aus im August die große Reise nach Rußland, der Krim, der Türkei und nach Griechenland anzutreten. I. Maj. die Königin von Würtemberg wurde zum 1. Juli in Karlsbad erwartet, wogegen Se. Durchl. der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha etwa gegen den 6. Juli Karlsbad verlassen wird. Im Anfange des Juni fehlten, wenn man die vorjährige Badeliste mit der diesjährigen vergleicht, in Karlsbad noch gegen 200 Parteien, was man auf 800 bis 1000 Personen anschlagen kann. Nun hat sich Karlsbad nachträglich zwar gefüllt, allein das eigentliche, oft so glänzende und rauschende Leben vermißt man noch gänzlich, da der gewöhnlich viel Heiterkeit verbreitende, junge, östreichische Adel entweder gar nicht, oder erst später kommt. Es gab noch keine Feten, keine Bälle, keine glänzende Spazierfahrten in herrlichen Equipagen, wie man sie sonst zu sehen gewohnt ist. Die Rheinbäder, und namentlich Ems und Kissingen, scheinen diesmal Karlsbad vielen Abbruch gethan zu haben. — Seit 10 Jahren, vorzüglich aber seit den letzten zweien, nimmt die Wassermenge, welche der Sprudel hervortreibt, bedeutend ab. Dies Jahr springt er wirklich geringer in Höhe und Quantität (die Qualität ist ganz dieselbe) als das vorige. Wer weiß, ob nicht die kürzlich uns so nahe gekommenen Erdbeben ihn nachtheilig berührten, und ob er nicht früher oder später sich ein anderes Bett, oder einen andern Ausweg sucht!

Frankfurt a. M., 27. Juni. Für die deutschen Bundesverhältnisse ist das Absterben Königs Wilhelm unstreitig von sehr großer Wichtigkeit, weil mit demselben das Band zerreißt, wodurch das Königreich Hannover seit länger als 120 Jahren an eine fremde Krone geknüpft war. Eine der erheblichsten Folgen möchte wohl in nicht sehr ferner Zukunft der Beitritt Hannovers zum großen deutschen Handelsvereine seyn, dem dieses Königreich zeither, im Verbande mit Braunschweig und Oldenburg, beinahe feindlich gegenüber stand. König Ernst, versichert man in unsern Cirkeln, habe sich während seines häufigen Aufenthalts auf dem Festlande, in dieser Hinsicht wiederholt mit großer Bestimmtheit ausgesprochen; auch würde der zu verhoffende Beitritt den Bedürfnissen und Wünschen der Bevölkerung jener Bundesstaaten vollkommen entsprechen. Vielleicht möchte deren Anschluß sogar den der Hansestadt Bremen nach sich ziehen, die durch ihre geographische Lage berufen ist, der Stapelplatz für die Ein- und Ausfuhr eines beträchtlichen Theils der Vereinsländer zu seyn.

Schweiz.

Zürich, 1. Juli. Der große Rath hat am 28. und 29. Juni mit großer Mehrheit dem Grundsatze der unbedingten Vertretung nach der Kopfzahl beigestimmt, wonach der Stadt Zürich künftig also nur noch 13 Wahlen für den gr. Rath zustehen.

Basel, 1. Juli. Am 30. Juni Mittags ¼ nach 12 Uhr fuhr ein großes Floß von 34 Stämmen mit 8 Personen, von Laufenburg kommend, den Rhein hinunter. Die Schiffsleute, wie es heißt, unter sich uneinig, unter welchem Jochbogen sie durchfahren wollten, gaben dem Floß eine schiefe Richtung, so daß dasselbe gegen eins der steinernen Joche anfuhr und zertrümmerte. Der vordere Flösser, welcher sich an einem Balken fest hielt, so wie die beiden andern Flösser, welche sich an das Joch anklammerten, wußten sich zu retten. Eine Frau und ein Knabe wurden in Kähnen eingeholt und noch lebend an das Land gebracht. Eine andere Frau, die Mutter des Knaben, wurde zwischen den Balken des Flosses zerquetscht, die Schwester der, welche gerettet wurde, so wie ein Commis des Hauses Bourgeois und Co. in Hüningen, welchem das Holz gehörte, ertranken. — Die Herren Butini und Vicot aus Genf bereisen jetzt in einem sehr menschenfreundlichen Zwecke die verschiedenen Cantone der Schweiz. Sie untersuchen den Zustand der Gefängnisse und das Loos der Gefangenen, verfassen darüber einen genauen Bericht, welchen sie dem Central-Comité fur physische und moralische Verbesserung der Gefangenen in Genf zuschicken, und haben sich zur Aufgabe gemacht, in jeder Cantonal-Hauptstadt einen Ausschuß zu gründen, um das Loos der Gefangenen, sowohl während der Gefangenschaft, als auch nach deren Austritt, wenn sie hülf- und brodlos wieder in das bürgerliche Leben eintreten, zu verbessern.

Südamerika.

Nach Berichten aus Lima vom 9. März, hatte General Santa-Cruz folgendes Decret erlassen: „In Erwägung: 1) Daß die Regierung von Chili einen ungerechten Krieg wider die Staaten, welche die Peru-Bolivische Conföderation ausmachen, erklärt hat; 2) daß der wahrhafte Zweck dieser schmählichen Erklärung ist, die Entfaltung des National-Gewerbfleißes und Handels dieser Staaten zu verhindern und die Befestigung des innern Friedens und öffentlichen Vertrauens in denselben zu stören, welche Güter vermittelst der den Gewerbfleiß schützenden Handels-Reformen und Gesetze im Zunehmen sind; 3) daß es die erste Pflicht der Regierung ist, die National-Unabhängigkeit und Ruhe zu sichern und die Interessen des Gewerbfleißes und Handels zu fördern; 4) daß diese Interessen gegenwärtig durch alle Handlungen und Umtriebe der Regierung von Chili bedroht sind; decretire ich: Art. 1. Es wird alle Verbindung zur See und zu Lande mit der Republik Chili, so lange deren Regierung fortfährt, Krieg mit den Staaten der Peru-Bolivischen Conföderation zu führen, aufgehoben. 2. Zur Befolgung dieses Decrets wird eine Frist zugestanden: von zehn Monaten für die aus Asien, Afrika und Europa kommenden Schiffe; von acht Monaten für die aus den Ver. Staaten; von sechs Monaten für die aus den Häfen Brasiliens oder der Argentinischen Republick; von vier Monaten für die aus Ecuador, Neu-Granada, Merico, oder Mittel-Amerika; und dieselbe Frist für die Schiffe unter irgend einer andern neutralen Flagge, deren gewöhnlicher Verkehr ausschließlich auf dem großen Ocean stattfindet. 3. Die Schiffe, welche nach Ablauf jener Fristen in den Häfen der Conföderation ankommend, Häfen von Chili berührt haben werden, sollen als des Schleichhandels schuldig behandelt werden. 4. Ausgenommen sind allein diejenigen Schiffe, welche durch

die, in einem besonderen Decret anzuzeigenden Documente beweisen werden, daß sie sich gezwungen gesehen, in einen Hafen einzulaufen, um sich einer dringenden Gefahr zu entziehen. Mein General-Secretair, Staats-Minister des Kriegs- und des Seewesens, ist beauftragt, gegenwärtiges Decret drucken und bekanntmachen zu lassen. Gegeben im Protectoral-Palaste zu Lima, den 2. Febr. 1837. Andreas Santa-Cruz. Der General-Secretair Pio de Tristan."

Miscellen.

Jerusalem, 7. April. (Von einem Reisegefährten des Hofraths Schubert). Unsere Karawane verließ mit schwerem Herzen Aegypten, das Land des Fluches und des Segens, die unendliche Ebene, welche von den Ueberschwemmungen des Nils benetzt wird, um bald in die Sandwüste überzugehen, die sich von Suez aus nach Arabien hinbreitet. Vierzig Tage haben wir in ihr und unter ihren Söhnen gelebt, oft nur hartes Brod besitzend, um es in schmutziges und laues Wasser zu tauchen, von der Hitze, dem Sand, den Entbehrungen gepeiniget, ohne doch den Muth zu verlieren. Die Behandlung, welche wir erfuhren, war überall fast zuvorkommend, unsere Sicherheit nicht bedroht, und ein zufälliger Umstand hatte beigetragen, die Aufmerksamkeit, deren Gegenstand wir waren, zu erhöhen. In seinem lateinisch geschriebenen Passe war Hofrath Schubert als A consiliis bezeichnet. Man brachte da heraus, daß er ein königl. baierischer Consul sey, und da die Consuln im Orient ganz vorzüglich unter dem allgemeinen Völkerrechte stehen und die Meinung für sich haben, daß sie im Nothfall jeden beschützen und Niemanden preisgeben, werden sie mit hoher Achtung fast wie die einheimischen Bey's behandelt, und so widerfuhr es auch unserer Karawane von den Söhnen der Wüste. Nachdem wir vierzig Tage lang durch sie nach dem Berge Sinai und von ihm nach dem gelobten Lande gezogen waren — gerade so viele Tage, als die Kinder Israel Jahre gebraucht hatten — und immer unter den Zelten oder unter freiem Himmel geschlafen hatten, gestärkt durch die wunderbare Reinheit der Luft, erquickt durch die Kühle der Nacht und den unbeschreiblich schönen Sternenhimmel über uns, kamen wir in die Länder mit festen, aber meist verödeten Wohnsitzen und in die meist verbrannten und öden Gegenden, welche nach Jerusalem führen, und begrüßten endlich diese Stadt der großen und heiligen Erinnerungen und des gegenwärtigen Elends. Wir sind jedoch hier sehr gut aufgenommen, und im Stande uns von allen Mühseligkeiten zu erholen. Wir werden gegen Mitte des Monats nach Beirut aufbrechen, um von da unsern Heimweg über Griechenland zu suchen. Wie sind sie gefallen die Länder der göttlichen Offenbarung, das Land der Verheißung, und wie öde auch da, wo es Anbau und Weide gestattet! Die Wüste, in welcher der Täufer sich von Heuschrecken und Wurzeln nährte, ist über das ganze und schöne Thal des Jordans ausgebreitet, und die Furcht vor Einfällen der Beduinen und Räuber hält selbst die Hirten und ihre Heerden aus den festen Weideplätzen entfernt. Unsere jungen Naturforscher sind reich beladen und sehr thätig für ihre Wissenschaft.

Waaren-Course am 28. Juni 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	166 9/10	210—205
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	7 1/2	—
dito dito grobes ... — —	3 9/10—4 1/2	—
Waizen ..... pr. Last	—	350—300
dito Mehl ..... pr. Loof	8 1/8	—
Gerste ..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	200
Hafern ..... — —	145	115—110
Kornbranntwein, 1/2 Brand pr. Fass	—	24—22
dito 2/3 —— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 2. Juli 1837.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	52 1/4	53—52 7/8	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10 1/8—2 1/32	10 9/16	
— Hamburg .	9 9/16—1/8	9 5/16	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105	
3 & 4 dito	95	101 1/2	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100 1/4	
dito dito S.	—	99 1/4	
dito Curl. .	—	98 1/4	
dito Ehstl. .	—	98	
1 Rbl. Silber . .	354	355	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 79.
Mittwoch, den 7. Juli 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt Eduard Goldmann, die Studirenden der Medicin Julius Winkler und Carl Holst, den Studirenden der Rechtswissenschaft Heinrich Jul. Boethführ und den Studirenden der Theologie Ed. Dichaeus — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 17. Junius 1837.

Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der aus Sachsen gebürtige hiesige Bürger und Kürschnermeister Johann Gotthelf Weise junior mit Hinterlassung eines Testaments hierselbst verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie, und zwar innerhalb des russischen Reichs Ansässige binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proklams, also bis zum 1sten August 1838, Ausländer aber binnen zwei Jahren, spätestens also am 19. Juni 1839, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 19. Juni 1837. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Sigismund Krause, belehre anhero producirten, mit den Erben des weiland Herrn Raths- und Oekonomie-Secretairen Petersen am 1sten März 1837 abgeschlossenen und am 15ten März j. a. bei Einem Hochpreislichen Kaiserl. livländ. Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im ersten Stadttheile unter Nr. 147 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 6500 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 12ten Juli 1838 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer nach Inhalt des Kontracts zugesichert werden soll. V. R. W. 1

Dorpat Rathhaus, am 31. Mai 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird das dem hiesigen Bürger und Stationshalter Strandtmann gehörige, hierselbst im ersten Stadttheile unter Nr. 146 auf Erbgrund belegene Wohnhaus, nachdem solches Schulden halber bereits am 3ten und 7ten September v. J. öffentlich subhastirt, der Meistbotsschilling aber vom Meistbieter nach erfolgtem Zuschlage nicht berichtigt worden, zum abermaligen Ausbot für Rechnung und Gefahr des Meistbieters gestellt werden, und ist zu diesem Zweck der Licitationstermin auf den 12ten August d. J. anberaumt worden. Es werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an gedachtem Tage, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes

Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat Rathhaus, am 3. Juli 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Reparaturen, an dem auf dem Stadtpatrimonialgute Saddoküll befindlichen Hofs-Wohngebäude zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich an dem deshalb auf den 17ten d. M. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Der bezügliche Bauanschlag ist in der Raths-Oberkanzlei zu inspiciren. 3

Dorpat Rathhaus, am 5. Juli 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Bezug auf die Publikation dieser Polizei-Verwaltung vom 26. November v. J., rücksichtlich der Anstellung eines neuen Gesinde-Mäcklers, und der sowohl von diesem, als auch von Seiten der hiesigen Einwohner zu beobachtenden Regeln, wird annoch als Regel festgestellt, daß diejenigen Dienstherrschaften, die ihre Dienstboten durch den Mäckler erhalten haben, verpflichtet sind, bei Entlassung derselben ihnen nicht die Dienstscheine abzugeben, sondern solche dem Mäckler zuzustellen, und ihm zugleich eine Anzeige über die Führung und Brauchbarkeit der entlassenen Dienstboten zu machen, widrigenfalls diejenigen Dienstherrschaften, welche solche zur Aufrechthaltung der Ordnung abzweckende Maaßregel unterlassen und dadurch den Dienstboten Gelegenheit zum Umhertreiben geben, unfehlbar zur gebührenden Strafe gezogen werden sollen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 3ten Juli 1837. Polizeimeister, Oberst v. Reutz.

Sekr. Wilde.

Zur feierlichen Bestattung ihres verstorbenen Commilitonen Christian v. Böhme, aus Riga, am Freitag den 9. Juli 1837, Vormittags um 11 Uhr, von der St. Johanniskirche aus, laden ergebenst ein Die Freunde des Verstorbenen.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Da ich in 8 Tagen Dorpat auf einige Zeit zu verlassen gedenke, so bitte ich diejenigen, welche etwa Geschäfte haben sollten, sich dieserhalb während meiner Abwesenheit jetzt an den Bevollmächtigten meines Mannes, Herrn Ober-Secretairen Weyrich, zu wenden, und zeige zugleich hiermit an, daß in meinem Hause drei Quartiere zu vermiethen sind, über welche daselbst täglich am Vormittage Auskunft ertheilt werden kann. Lucie Jaquet. 2

Die Meyershoffsche Gutsverwaltung macht hiermit bekannt, daß das Jagen innerhalb der Gutsgrenzen auf das strengste untersagt ist und jedem Contravenienten das Gewehr abgenommen werden wird. 1

Da sich schon viele Jahre hindurch Jagdliebhaber die Freiheit genommen haben, im Ilmazalschen Reviere zu jagen, und dadurch das Wildpret fast gänzlich ausgerottet worden ist, so sieht die Gutsverwaltung sich veranlaßt, hiermit bekannt zu machen, daß es von nun an unter keiner Bedingung gestattet seyn soll, im Ilmazalschen sowohl, wie im Lugdenschen Reviere zu jagen, und daß überall im Gebiete aufs strengste anbefohlen worden, einem Jeden, der sich in den genannten Revieren mit der Flinte zeigt, ohne weiteres das Gewehr zu pfänden.

Auf einem Gute unweit Dorpat wird ein guter Gastwirth verlangt. Das Nähere bei dem Hn. Kaufmann Lütten. 1

Zu verkaufen.

Schöne Löwenhoffsche Latten, 4 Faden lang, verkauft zu sehr billigem Preise J. W. Käding. 3

Zu vermiethen.

Im Schuhmacher Ottoschen Hause an der St. Petersburger Straße ist eine Familien-Wohnung von fünf Zimmern und eine von drei Zimmern, mit allen Bequemlichkeiten, zu vermiethen, und können gleich bezogen werden. 2

Miethgesuch.

Diejenigen resp. Hausbesitzer, welche ein Lokal von 4 zusammenhängenden geräumigen Zimmern zum Bedarf des dörptschen Ordnungsgerichts zu vermiethen geneigt sein sollten, werden hierdurch ersucht, darüber dieser Behörde sobald als möglich Anzeige zu machen. Dorpat, Ordnungsgericht, den 5. Juli 1837. Adjunkt Baron v. Bielsky. 3

Beckmann, l. Not.

Abreisende.

Tischlergesell Iwan Adamson verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 3. Juli 1837. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 80. Sonnabend, 10. Juli. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Witepsk. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Griechenland, — Südamerika. — Wissenschaftliche Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Juli. Der Adjutant des Generalmajors, Grafen Simonitsch, Capitän vom Generalstabe Blaramberg, ist am 8. April, für eifrigen Dienst und ausgezeichnete Erfüllung des ihm ertheilten Auftrages zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Eisenbahn von St. Petersburg nach Zarskoje-Sselo und Pawlowsk.

Im Laufe des verflossenen Monats wurden die Arbeiten an der Bahn mit aller Thätigkeit fortgesetzt. An dem Erddamme, welcher in der ganzen Länge der Bahn hergestellt wird, sind im verflossenen Jahre laut dem 3ten Berichte des Herrn von Gerstner 61,376 Cubikfaden (21,000,000 Engl. Cubikfuß) beendigt worden, und es fehlten noch gegen 16,000 Cubikfaden. Hiervon wurden bis Ende Juni 13,550 Cubikfaden hergestellt; weil aber der Damm gegenwärtig auch um so viel erhöht wird, um nach erfolgter Senkung das gehörige Niveau zu besitzen, so werden noch 6500 Cubikfaden binnen 2 oder 3 Wochen angeführt.

Sämmtliche 42 Brücken, welche an der Bahn herzustellen waren, sind bereits beendigt; hievon ist die über den Umfangskanal, so wie jene über den Schuschar'schen Weg, der unter der Eisenbahn fortläuft, mit steinernen Widerlagen und hölzernen Bogen, die übrigen 40 Brücken sind aber ganz von Holz hergestellt.

Auf den Erddamm wird in der ganzen Länge eine Stein- und Schotterlage als Basis der eigentlichen Eisenbahn aufgelegt, welche für die ganze Bahn 2550 Cubikfaden beträgt.

Die Schienenlegung geht gleichförmig mit der Herstellung der Stein- und Schotterlage, sie wird sonach Anfangs oder Mitte August beendigt sein, wenn nicht eine ungewöhnlich nasse Witterung die Steinzufuhr hemmt. So wie die Schienenlegung beendigt ist, wird die Bahn unmittelbar vom Kirchenplatze des Semenowschen Regimentes, welcher zur Hälfte bereits an die Actiengesellschaft abgetreten wurde, eröffnet.

An den Gebäuden in Pawlowsk und Zarskoje-Sselo wird sehr thätig gearbeitet; das Gebäude am Durchschnitte der Eisenbahn mit der Moskauschen Chaussée wurde auch begonnen. Bei diesen drei Gebäuden sind gegenwärtig 210 Arbeiter, bei den Erd- und Steinarbeiten der Bahn aber 1550 Menschen beschäftigt. Die Verhandlungen wegen der Acquisition des Stationsplatzes an der Fontanka innerhalb der Stadt sind noch nicht beendigt, es konnte also auch der Bau des hiesigen Stationsgebäudes noch nicht begonnen werden.

Die bisherigen Auslagen der Unternehmung sind folgende:

	Ausgaben in Rußland. Rubel	Kop.	Nimessen in das Ausland. Rubel	Kop.	Total Ausgaben. Rubel	Kop.
Im J. 1836	1,356,247	1	1,105,920	14	2,662,167	15
in Jan. 1837	36,324	62			36,326	62
„ Feb. —	88,275	45	22,857	14	111,114	49
„ März —	73,862	56	38,244	57	112,107	13
„ April —	38,371	94	29,331	74	67,703	68
„ Mai —	90,562	72	38,434	39	128,997	11
„ Juni —	224,848	43	97,348	35	322,196	78
bisherige Total-Ausgabe	1,908,476	73	1,332,139	33	3,240,513	6,

zu der jedoch noch 1½ Mill. Rbl. hinzukommen, um die Bahn, dem Allerhöchsten Privilegium gemäß, bis an die Fontanka fortzuführen, und auf dem im Privilegium bezeichneten Platze ein geräumiges Gebäude zur Aufnahme der Reisenden zu erbauen, um die Gebäude in Pawlowsk und Zarskoje-Sselo im Innern ganz zu vollenden und zu möbliren, um die Dampf- und Reisewagen auf eine solche Zahl zu vermehren, daß an einem Sonntage wenigstens 10,000 Menschen nach Zarskoje-Sselo und Pawlowsk, und von dort wieder zurück befördert werden können.

St. Petersburg, 3. Juli. Allerhöchste Tagesbefehle. Vom 25. Juni. (In Peterhof.) Der Flügel-Adjutant S. M. des Kaisers und Escadre-Major, Capitän 2ten Ranges, Graf Heiden 2, wird für Auszeichnung im Dienste, zum Capitän 1sten Ranges, und der Commandeur der

Fregatte Pallas, Flügeladjutant Capitän-Lieutenant von Moller 3 zum Capitän 2ten Ranges befördert. (Russ. Inv.)

Allerhöchste Ukasen an den dirigirenden Senat. Vom 11. Juni. Den Vorsitzer des Tobolskischen Cameralhofes, Collegienrath Messing ernennen Wir Allergnädigst zum Vice-Gouverneur von Mohilew, an die Stelle des Wirklichen Staatsraths Baron Wrangell, den Wir zum Vorsitzer des Tobolskischen Cameralhofes ernennen.

Vom 19. Juni. In Berücksichtigung des eifrigen Dienstes des zur 4ten Section Unserer eigenen Canzellei als jüngern Beamten sich rechnenden, für besondere Aufträge bei dem Geheimenrath Nowosilzow angestellten Beamten von der 8ten Classe Hammer, der im gegenwärtigen Range die gesetzlich bestimmte Zeit gedient hat, befördern Wir denselben Allergnädigst zum Hofrath mit der ihm zukommenden Anciennetät.

Irkutsk, 20. Mai. Am 13. Mai, in der Nacht um 11 Uhr 40 Minuten, verspürte man hier ein Erdbeben, das von einem sturmähnlichen Getöse begleitet war, aber nur eine Secunde anhielt. Bald darauf erfolgte ein zweiter, jedoch schon bedeutend schwächerer Stoß. Die Richtung der Stöße ging von Süden nach Norden. Auch aus der Gegend von Tiflis wird gemeldet, daß daselbst am 28. April Erdstöße verspürt worden seyen.

St. Petersburg, 5. Juli. Der Obristlieutenant vom Corps der Ingenieure der Militär-Ansiedelungen, Röhrberg 3, ist am 18. April, für ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des St. Annen-Ordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

S. M. der Kaiser haben am 13. Juni, auf Vorstellung des Canzlers der Russischen Kaiserlichen und Königlichen Orden, den beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, in der Canzellei des Vice-Canzlers, angestellten Titulärrath Westmann zum Ehrenherold des St. Alexander-Newskij-Ordens, mit dem Rechte die Official-Insignien dieses Ordens zu tragen, zu ernennen geruht.

Am 29. Juni fand hier die Einweihung der im Gebäude der zwölf Collegien, das zur Aufnahme der Universität und des pädagogischen Haupt-Instituts ganz umgeändert worden ist, befindlichen Kirche auf den Namen der h. Apostel Petrus und Paulus statt. Die heilige Handlung vollzog der hochwürdige Nafanail, Erzbischof von Pskow, Liv- und Kurland, mit Unterstützung der Geistlichkeit, in Anwesenheit des Ministers des öffentlichen Unterrichts, des St. Petersburgischen Militär-General-Gouverneurs, des Ober-Procureurs des h. Synodes, des Curators vom St. Petersburgischen Lehrbezirke, des Dirigirenden des Departements des öffentlichen Unterrichts, des Directors des pädagogischen Haupt-Instituts, der Mitglieder dieses Instituts und der Universität, und anderer Standespersonen. Der bei der Universität angestellte Religionslehrer hielt eine dieser Feier angemessene Rede. Nach Beendigung der Liturgie besichtigten die Anwesenden den Saal, der für die öffentlichen Versammlungen des pädagogischen Haupt-Instituts und der Universität bestimmt ist, darauf die Gallerie, die eine Länge von 175 Faden hat und in der sich die Bibliotheken und Museen beider Anstalten befinden werden, und endlich den Speisesaal der Studenten, wo ein prachtvolles Frühstück aufgestellt war. Der auf die Gesundheit S. M. des Kaisers ausgebrachte Toast wurde mit Enthusiasmus und dem innigen und tiefen Gefühle des Dankes gegen den Erhabenen Beschützer der Wissenschaften aufgenommen.

Witebs, 1. Juni. Gestern ließ der Staatsrath von Hübenthal über den Witba-Fluß eine schwimmende Brücke nach eigener Erfindung schlagen. Zu diesem Feste der Uferbewohner hatte sich eine Menge Zuschauer eingefunden. Die Aufstellung der Brücke geschah in der unglaublich kurzen Zeit von zwei Minuten zwanzig Secunden. Bei Betrachtung des überaus einfachen Systems, nach welchem diese Brücke construirt ist, muß man sich wundern, wie solche so lange konnte unerfunden bleiben.

Zwei conische Flöße, deren Basis die Ufer berühren, treffen in der Mitte des Flusses mit ihren Spitzen zusammen und bilden so einen gegen den Strom gekehrten stumpfen Winkel, der mächtig jeder einwirkenden Gewalt des Stromes widersteht. Die kostspieligen und unsichern Anker, die Pfähle und Ketten der gewöhnlichen Floßbrücke fallen hierbei ganz weg. Kurz, es läßt sich von ihr sagen: sie ist sich selbst genug.

Die Möglichkeit ihres schnellen Aufschlagens, ihre Einfachheit und Sicherheit empfehlen besonders diese Brücke im Kriege, und es ist mit Gewißheit vorauszusehen, daß solche die lästigen Pontons gar bald verdrängen werde. (St. Pet. Ztg.)

Witebsk, 24. Juni. Den 15ten d. M. brach in der Kreisstadt Polotzk Feuer aus. Die Flamme griff mit solcher Heftigkeit um sich, daß in einem Nu gegen dreihundert Häuser, mit Inbegriff des Basilianer-Klosters, des Schulgebäudes und des Gefangenenhauses, in einen Aschenhaufen verwandelt worden. Doch zum Glück ist kein Mensch bei diesem furchtbaren Brande umgekommen, und das herrliche Cadetten-Corps, das der Stadt den eigentlichen Werth giebt, ist unversehrt geblieben. Zur Unterstützung der Verarmten haben Se. Kaiserl. Majestät unser Allergnädigster Monarch, im Augenblicke der erhaltenen Kunde funfzigtausend Rbl. B. A. auszahlen lassen. Die Summe ist bereits von unserm Herrn General-Gouverneur D'jakow eigenhändig unter die Nothleidenden vertheilt. (Prov. Blatt.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Juli. Der General Bugeaud wird in den ersten Tagen des künftigen Monats in Paris zurückerwartet, und man glaubt, daß er von hier aus, mit neuen Instructionen versehen, als Generalgouverneur nach Algier zurückkehren wird.

Der jetzt hier eingetroffene Moniteur Algérien enthält in seinem amtlichen Theile wörtlich Folgendes: „Der Generalgouverneur beeilt sich, den Einwohnern der Französischen Besitzungen im nördlichen Afrika anzuzeigen, daß Se. Maj. der König der Franzosen am 15ten d. M. den durch den General Bugeaud mit Abdel-Kader abgeschlossenen Traktat genehmigt hat.“

In einem Schreiben aus Oran vom 18ten v. M. heißt es: „In meinem letzten Berichte meldete ich Ihnen den Abmarsch des Generals Bugeaud nach Arzew und Mostaganem. Durch einen Tagesbefehl ward auch der Abmarsch des 23sten und 21sten Regiments nach denselben Städten angekündigt; aber fast in demselben Augenblick erschien ein Gegenbefehl, und der General trat, nur von 300 Reitern begleitet, seine Reise an. Am 14. befand er sich in Arzew. Aber als er am folgenden Tage über die Macta gehen wollte, erhielt er Briefe von Abdel-Kader, in welchen ausdrücklich von ihm verlangt wird, diesen Fluß nicht zu überschreiten, da der Friedenstraktat nicht ratifizirt und übrigens auch in demselben die Macta als die Gränze unseres Gebietes bezeichnet worden sey. Der General Bugeaud, über das unziemliche Benehmen Abdel-Kader's sehr verwundert und mißvergnügt, trat nichtsdestoweniger den Rückweg nach Oran an, wo er am 16ten wieder eingetroffen ist, ohne Mostaganem besucht zu haben. Dieses Ereigniß hat hier viel Aufsehen gemacht und zeigt, wie wenig man auf die Dauer des Friedens rechnen kann.“

Gestern früh ist ein Ordonnanzoffizier des Herzogs von Orleans mit einem außerordentlichen Auftrage nach Algier abgegangen. Man glaubt, daß es die Vorbereitungen zur Expedition nach Konstantine betrifft.

Paris, 8. Juli. Der General von Rigny hat den Bitten seiner Familie, einige Zeit bei ihr in Lille und in Paris zuzubringen, nicht nachgegeben, sondern erklärt, daß er unverzüglich nach Afrika zurückkehren werde, um Paris nicht eher wiederzusehen, bis er sich auch durch die That von den gegen ihn erhobenen Anklagen gereinigt und der neuen Expedition nach Konstantine beigewohnt habe. Der Kriegsminister soll ihm die Versicherung gegeben haben, daß diese Expedition spätestens in den ersten Tagen des Septembers stattfinden werde.

Gestern Abend war hier allgemein das Gerücht verbreitet, daß der Friedenstraktat zwischen Abdel-Kader und dem General Bugeaud gebrochen sey, und daß die Feindseligkeiten von neuem begonnen hätten. Obgleich die Organe des Ministeriums diese Nachricht heute nicht bestätigen, so glaubt man doch ziemlich allgemein, daß irgend etwas an der Sache sey. Man wollte schon vor einigen Tagen wissen, daß das Ministerium, um den Verlegenheiten zu entgehen, in die es durch den Traktat von der Tafna versetzt worden ist, den General Bugeaud unter der Hand beauftragt habe, unter irgend einem Vorwande den Klauseln des Traktats zuwider zu handeln, und dadurch einen Bruch zwischen ihm und dem Emir herbeizuführen.

Jussuf-Bey fährt fort, in den hiesigen Salons große Aufmerksamkeit zu erregen. Er ist gewöhnlich von Herrn von Villiers, einem jungen Capitain der Spahis, begleitet, der ihm die hiesigen Sitten und Gebräuche erklärt. Sie sind Beide auf Arabische Weise in der prachtvollen Uniform ihres Regiments gekleidet, — in einem rothen mit Gold besetzten Turban, Yattaghan, Türkischen Beinkleidern, Afrikanischem Schnurrbart u. s. w. Jussuf wird häufig mit Murat verglichen, und hat auch in vieler Beziehung Aehnlichkeit mit ihm.

Großbritanien und Irland.

London, 7. Juli. Die hiesigen Blätter haben sich während der letzten Tage vorzugsweise mit dem auf morgen angesetzten feierlichen Leichenbegängnisse König Wilhelm's beschäftigt. Am Sonnabend Morgen waren die Arbeiten an der Ruhestätte des hingeschiedenen Monarchen in der Werkstatt des Hrn. Turner vollendet. Um 10 Uhr wurden die Thüren derselben geöffnet; aber schon lange vorher hatte sich eine große Masse Volks vor derselben versammelt, das den Sarg sehen wollte. Herr Turner hatte angezeigt, daß nur die, welche eine Einlaßkarte hätten, Zutritt erhalten könnten; aber der Zudrang war so groß, daß er den Beistand der Polizei zur Erhaltung der Ordnung nachsuchen mußte, unter deren Aufsicht denn auch der Einlaß ruhig vor sich gehen konnte. Das Lokal war so dekorirt, daß die Trauerscene ihren vollsten Effekt machte. Die Mauern waren mit schwarzem Tuch und Festons von schwarzem Krep ausgeschlagen, von denen silberne Leuchter mit Wachskerzen herabhingen. In der Mitte hing ein bronzener Kandelaber mit mattgeschliffenen Glaslampen, die ein gedämpftes Licht über den erhaben stehenden Sarg verbreiteten, der mit schwarzem Tuch und Krep behangen war und um welchen Männer mit weißen Stäben standen, um den zu dichten Zudrang zu demselben zu verhindern. Die Zuschauer betrugen sich dabei mit dem größten Anstande. Der Sarg selbst wird in den Zeitungen weitläuftig beschrieben. Das Groß-britanische Wappen ist zehnmal darauf angebracht. Um 6 Uhr Abends wurde das Lokal zur Erholung des Hrn. Turner auf eine Stunde geschlossen, und um 7 Uhr bis 9 Uhr für das Publikum wieder geöffnet. Unter den Eingelassenen befanden sich mehrere alte Seeleute, die noch mit dem Verstorbenen gedient und ihm in Kampf und Sturm zur Seite gestanden hatten. Viele derselben vergossen Thränen. Am Sonntag Morgens um 1 Uhr ward der Sarg auf einem sechsspännigen Leichenwagen, begleitet von einer Trauerkutsche und nöthigem Gefolge, nach Windsor abgeführt, wo er demnächst in das Waterloo-Zimmer gebracht und die Leiche, umgeben von den Bannern des Reichs, in Parade aufgestellt worden ist. Es hatten am Sonnabend etwa 20,000 Personen Eintritt erhalten. Heute Abend sind, da die Königliche Leiche zur Schau

liegt, schon alle Theater geschlossen. Man glaubt nun doch, daß der Herzog von Cambridge, der seinen Weg von Hannover aus nicht nach Wiesbaden (wie die Hannoversche Zeitung meldet), sondern über Utrecht und Rotterdam hierher genommen haben soll, zum Leichenbegängniß hier eintreffen und als nächster Leidtragender nach dem Herzoge von Sussex daran Theil nehmen werde. Ihm würde dann, als Dritter, nach dem in der Hof-Zeitung enthaltenen Programm, der Prinz Georg von Cambrige folgen, alle drei Königlichen Prinzen in einem langen schwarzen Mantel, mit dem Stern des Hosenband-Ordens darauf und dem Kragen dieses Ordens darüber. Nach ihnen kommen der regierende Herzog von Sachsen-Meiningen, der Fürst von Leiningen und der Prinz Ernst von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, welche von dem verewigten Monarchen zu Vollziehern seines Testaments bestellt sind. Der Thronhimmel von purpurfarbenem Sammet über dem Sarge wird von zehn Pairs, acht Admiralen und acht Generalen getragen, und die Zipfel des ebenfalls purpurfarbenen sammetnen Leichentuchs werden von sechs Herzögen und vier ältesten Söhnen von Herzögen gehalten.

Bei dem feierlichen Gottesdienst vor der Beerdigung wird der Herzog von Sussex, als Hauptleidtragender, zu Häupten des Sarges auf einem Lehnstuhl und der Herzog von Cambridge (wofern dieser noch hier anlangt) und dessen Sohn werden ihm zur Seite sitzen. Nach vollzogenem Gottesdienst und Todtengesange wird der Leichnam in dem Gewölbe beigesetzt werden und der erste Wappenkönig am Grabe die „Titel Sr. geheiligten Majestät gesegneten Andenkens“, ausrufen. Alle in dem Zuge folgende große Staats-Beamten, Minister, Hof-Beamten des Verstorbenen, Bischöfe, Pairs und Geheime Räthe, sollen auf einen ausdrücklichen Befehl der Königin in großem Staate und ihren respektiven Amtskleidungen und die Ritter in ihrer Ordenstracht erscheinen. Ob die Königin Adelaide in der Kapelle bei der Beerdigung zugegen seyn wird, scheint noch unentschieden zu seyn. Bei dem Tode Georg's II. waren alle Theater für 6 Wochen, bei Georg's III. Tode für 3 Wochen geschlossen. Die gegenwärtige Einrichtung, wonach dieselben, so wie alle sonstigen Vergnügungsorte, nur zwei Tage nach dem Tode des Königs und dann noch einmal zwei Tage bei dem Leichenbegängniß, nämlich heute und morgen, geschlossen bleiben, wurde bei Georg's IV. Ableben, wegen der vielen Familien, deren Subsistenz von ihrer Verbindung mit den Theatern abhängt, getroffen.

Einem Gerüchte zufolge, wird die Königin einen neuen Verdienst-Orden (da der Guelphen-Orden lediglich Hannover angehört) stiften und denselben zuerst allen den Offizieren verleihen, die in der Schlacht bei Vittoria gefochten haben, weil nämlich die Thronbesteigung der Königin Victoria mit dem Jahrestage jenes großen Sieges zusammentrifft.

Heute hielten sowohl das Oberhaus als das Unterhaus Sitzung, um eine Reihe von Bills zu fördern. Im Oberhause wurde unter Anderem die Regentschafts-Bill angenommen. Beide Häuser vertagten sich darauf wegen des morgen stattfindenden Leichenbegängnisses des Königs bis zum Montage.

Die Times beklagt sich darüber, daß die Konservativen bei den Wahl-Vorbereitungen mehr mit Zungen und Lungen als mit baarem Gelde bei der Hand wären. In der City von London haben die Minister bessere Aussicht, seit der Tory-Kandidat Lyall zurückgetreten ist. Dagegen meldet sich der Bank-Direktor Palmer, ebenfalls ein Tory. In Westminster tritt der Radikale Leader (den man spottweise Miß Leader nennt, weil es ihm mit seiner Wahl mißglückt ist) wieder auf; gegen ihn der Ex-Minister Sir George Murray. In der Grafschaft Middlesex, welche so lange die Herren Hume und Byng ins Parlament geschickt, sucht man dieselben durch die Herren Wood und Pownall zu verdrängen. In dem Innern des Landes sind die Vorbereitungen zu den Wahlen ebenfalls sehr thätig. In Cumberland haben nun schon 1782 Wähler sich gegen Sir James Graham unterzeichnet. Ueber Schottland läßt sich noch nichts bestimmtes melden, obgleich die "Times" behauptet, Caledonia halte sich brav. Nach andern Blättern scheint es aber, daß es dort auch in solchen Grafschaften, die bisher den Tories angehörten, zum ernstlichen Kampfe kommen wird. In Irland hat sich Herr O'Connell wieder in der Stadt Kilkenny gemeldet, leistet also auf Dublin Verzicht.

Spanien.

Paris, 8. Juli. Der Moniteur enthält heute nachstehende telegraphische Depeschen: „Bayonne, 6. Juli. Als am 4ten Abends in Hernani der General Randon sich weigerte, einige Aufrührer des Regiments „Prinzessin“ in Freiheit setzen zu lassen, gab das Regiment auf den General und seine Officiere Feuer. Der General Randon ward verwundet, ein Englischer Oberst, Adjutant des Generals Mirasol, und ein Cornet getödtet. Der Brigadier O'Donnel stellte die Ordnung wieder her; aber der General Mirasol, der sich kein Gehör bei den Soldaten verschaffen konnte, hat das Kommando dem General Jaureguy übergeben und sich an Bord eines Englischen Schiffes zurückgezogen.“ — „Bordeaux, 7. Juli. Don Carlos ist definitiv während der Nacht vom 28sten und am Morgen des 29sten bei Cherta, in der Nähe von Tortosa, über den Ebro gegangen. Cabrera erwartete ihn auf diesem Punkte und hatte schon eine Schiffbrücke gebaut. Die Expedition, begleitet von den Truppen Cabrera's, Forcadell's, Serrador's und Anderer, hat sogleich über Amposta einen Weg nach Valencia eingeschlagen.“

Einem Schreiben aus Bayonne vom 4. Juli zufolge, soll der Baron v. Meer in einem Gefecht einen ziemlich starken Verlust erlitten und unter

Anderm 300 Pferde und 8 Kanonen verloren haben.

Madrid, 1. Juli. In der gestrigen Sitzung der Cortes sind für den Monat Juli Herr Sancho zum Präsidenten, Herr Calderon de la Barca zum Vicepräsidenten und Herr Pascual zum Secretair der Cortes ernannt worden. Mehrere Deputirte sind übereingekommen, die Minister aufzufordern, sich bestimmt darüber zu erklären, ob sie hinreichende Mittel besitzen, die Bedürfnisse der Armee zu bestreiten.

Die Morning-Chronicle enthält ein Schreiben aus Bagnères de Luchon an der Spanischen Gränze vom 30. Juni, worin es unter Anderem heißt: „Die Karlisten auf dieser Seite der Spanischen Gränze sind der Meinung, daß noch sechs Monate hätten vergehen müssen, ehe die Worte: „„Expedition nach Madrid““ wären ausgesprochen worden, und sie gestehen ganz offen, daß, wenn die Generale der Königin tüchtigere Männer gewesen wären, die Karlisten an dem ersten Tage, nachdem sie Navarra verlassen, hätten vernichtet seyn müssen. Die Denkenden unter den Karlisten haben schon seit langer Zeit den Gedanken aufgegeben, daß sie den Erfolg ihrer Sache erzwingen können. Ihre einzige Hoffnung ist, daß die Nation, zu Boden gedrückt durch den Bürgerkrieg und einer Regierung überdrüssig, der es an allen Mitteln, dem Uebel abzuhelfen, fehlt, aus Sehnsucht nach einer Veränderung selbst den Don Carlos nach Madrid berufen werde. Nach der Meinung dieser Personen ist es ziemlich gleichgültig, wo der Krieg geführt wird; je weiter von der Hauptstadt, je besser. Alles, was sie wollen, ist, daß Don Carlos sich an irgend einem Orte an der Spitze einer Armee befinde, bereit, seinen Versteck zu verlassen, wenn das Volk ihn ruft. Bis zu diesem Augenblicke erklären sie sich gegen jede Expedition, so wie überhaupt gegen Alles, wodurch die Furcht des Volkes erregt werden könnte. Sie verlangen nichts als eine Blokade der jetzigen Regierung, die, wie sie meinen, wenn man sie nur sich selbst überlasse, bald ihren eigenen Untergang herbeiführen werde, worauf dann Don Carlos ohne Widerstand in Madrid einziehen könne.“

Paris, 7. Juli. Aus Pampelona schreibt man vom 28sten v. M.: „Gestern Abend empfing Espartero sehr wichtige Berichte von der Catalonischen Armee, und brach sogleich mit 3000 Mann Infanterie, 1400 Reitern und 21 Stück Geschütz nach Castilien auf. Man glaubt, daß diese Expedition die große Straße von Tortosa nach Madrid besetzen wird. Ein Adjutant des Generals Espartero ist nach Saragossa abgegangen, um dem General Oraa den Befehl zu überbringen, alle seine Truppen zu konzentriren, den Don Carlos anzugreifen, wo er ihn finden würde, und auf den Beistand der Nord-Armee zu rechnen, die sich so schnell als nur irgend möglich mit ihm vereinigen werde. Ein anderer Offizier ist nach Igualada geeilt, um den Baron von Meer aufzufordern, sich nach Garrega zu wenden und den Feind rastlos zu verfolgen. Iriarte steht in Lerin; er kommandirt das in der Ribera stehende Corps. Die Befehle Espartero's schreiben ihm vor, die Position von Alo zu behaupten und gegen Estella zu operiren, sobald Mirasol seine Bewegung auf Tolosa begonnen haben wird. Das grobe Geschütz bleibt in Lerin.“

Paris, 6. Juli. Die Nachricht von dem Uebergang der Karlisten über den Ebro wird von dem Journal des Debats in folgender Weise gemeldet: „Eine heute Mittag aus Bayonne eingegangene telegraphische Depesche meldet, daß durch Briefe aus Saragossa der am 28sten und 29sten erfolgte Uebergang der Karlisten über den Ebro bestätigt werde. Am 27sten sind auch 8 Karlistische Bataillone aus Kastilien und Asturien in den Incartaciones beim Ober-Ebro angekommen.“

Ein hiesiges Blatt sagt in Bezug auf die Spanischen Angelegenheiten: „Die seit zwei Tagen von der Spanischen Gränze eingegangenen Nachrichten lauten entschieden ungünstig für die Sache der Königin. Don Carlos ist mit seiner ganzen Armee, deren Effektiv-Bestand man auf 12 bis 15,000 Mann schätzt, über den Ebro gegangen und befindet sich jetzt in den Incartaciones. In dieser Gegend existirt keine Christinische Armee, die sich dem Marsche der Karlisten widersetzen könnte, während die zahlreichen Karlistischen Haufen, die das Land durchstreifen, nicht ermangeln werden, sich der großen Armee anzuschließen. Das einzige ernstliche Hinderniß, auf das die Karlistischen Streitkräfte stoßen können, befindet sich erst unter den Mauern von Madrid; denn in dieser Gegend ist die National-Miliz mobilisirt und das ganze Land der constitutionellen Sache günstig. Don Carlos wird dort vermuthlich auf einen verzweifelten Widerstand stoßen und sich schwerlich mit 15,000 Mann der Hauptstadt bemächtigen können. Wir haben heute früh einige Legitimisten gesprochen, von denen man glaubt, daß sie in direkter Verbindung mit dem Karlistischen Hauptquartier stehen. Sie scheinen voller Hoffnung und versichern, daß alle Karlistische Corps den Befehl erhalten haben, ihre Bewegungen so zu kombiniren, daß sie sich gegen Ende dieses Monats mit dem Haupt-Corps unter den Mauern von Madrid vereinigen können. Die ganze Armee der Königin soll sich, ihren Versicherungen zufolge, in der vollständigsten Auflösung befinden, so daß es derselben unmöglich seyn dürfte, dem weiteren Vordringen des Don Carlos einen erfolgreichen Widerstand zu leisten. Wir kennen die überspannten Hoffnungen, denen sich die Spanischen Karlisten so leicht hingeben, zu gut, um die pomphafte Schilderung, die sie von ihrer Stellung in Spanien entwerfen, nicht so ganz wörtlich zu nehmen, aber man kann sich andererseits nicht verhehlen, daß der Uebergang der Karlisten über den Ebro eine Thatsache von der höchsten Wichtigkeit ist.“

Deutschland.

Berlin, 12. Juli. Heute früh fand hier unter großer, allgemeiner Theilnahme das Leichenbe-

gängniß Sr. Excellenz des Kriegsministers, Generallieutenants und Generaladjutanten Sr. Majestät des Königs, von Witzleben statt.

Hannover, 8. Juli. Das am heutigen Tage stattfindende Begräbniß unseres Höchstseligen vielgeliebten Königs Wilhelms IV. wurde in der Mittagsstunde den Bewohnern der Residenzstadt durch Trauerschüsse von den Wällen angekündigt.

Schweiz.

Luzern, 4. Juli. Eröffnung der Tagsatzung. Die Tagsatzungs-Gesandten sind meistens dieselben, wie in den vorigen Jahren. Die gegenseitigen Besuche nach der Ankunft fanden, wie früher, statt. Gegen die fremden Gesandten enthielt sich nur St. Gallen jedes Schrittes. Der Englische Gesandte, der neue Kreditive erwartet, und der Nuntius sind nicht eingetroffen. Die feierliche Eidesleistung fand Montags den 3. Juli in der ehemaligen Jesuitenkirche statt, in Gegenwart der obersten Behörden Luzerns, der fremden Botschafter und eines zahlreichen Publikums. Herr von Gonzenbach wurde für 1838 und 1839 mit 20 Stimmen als eidgenössischer Staatsschreiber bestätigt. — Heute werden die Militair-Organisation und die Mittel zur Deckung der Kosten berathen.

Italien.

Neapel, 27. Juni. Prinz Leopold von Syracus hat den auf der Riviera di Chiaja gelegenen Palast Esterhazy käuflich an sich gebracht.

Der Prinz Karl von Capua wird mit seiner in den Adelstand erhobenen Gemahlin (Miß Penelope Smith) ehestens hier erwartet.

Der Vesuv warf in der Nacht vom 24sten auf den 25sten d. M. starke Flammen aus, aber weder diese Erscheinung, noch die um 7 Grad kühler gewordene Atmosphäre haben bis jetzt ein Abnehmen der Krankheit zur Folge gehabt; es sterben noch immer nahe an 400 Personen täglich. Unter Anderem wurde auch eine große Zahl der vornehmen Gäste, die dem jüngst erwähnten Balle bei dem Sardinischen Gesandten beiwohnten, in den zwei darauf folgenden Tagen von der Krankheit ergriffen, welcher der größere Theil unterliegen mußte. Man rechnet, daß seit dem 13. April mehr als 10,000 Menschen gestorben sind. Die Krankheit hat einen so heftigen Charakter, daß sie gewöhnlich innerhalb 24 Stunden über Leben und Tod entscheidet. Das Hauptmittel, dessen man sich gegen sie bedient, ist ein Abguß von Kamillenthee und Zitronenschalen, nebst Ipecacuanha. Die Seuche äußert sich aber auf so verschiedene Weise, daß dieses Mittel nicht immer anzuwenden ist.

Neapel, 10. Juni. Prinz Leopold von Syrakus bat sich, bei Anlaß seiner Vermählung mit der Prinzessin Maria Filiberta von Savoyen, von dem Könige die Gnade aus, seinen ältern Bruder, den Prinzen Carl, wieder zurückzurufen. Der König gab seine Einwilligung, und es ist bereits eine königl. Brigg nach Malta abgegangen, welche den Prinzen sammt seiner Gemahlin, Miß Penelope, hierher bringen soll. Letztere wurde in den Grafenstand erhoben, soll aber, wie verlautet, nicht in demselben Palaste mit dem Prinzen wohnen dürfen.

Griechenland.

Athen, 11. Juni. Den 27. Mai wurde die Universität in Gegenwart Sr. Majestät des Königs, der oberen Behörden, mehrerer Mitglieder des diplomatischen Corps und vieler Einwohner der Stadt feierlich eröffnet. Der Saal und alle Zugänge zu ihm waren angefüllt. Der Bischof von Attika hielt die Liturgie, die Professoren leisteten den Eid, und da der Rektor, Konstantin Schinas, noch von einer Krankheit ermattet, nur wenige Worte sprechen konnte, nahm statt seiner der Dekan der philosophischen Fakultät, Bambas aus Chios, das Wort, um die Eröffnungsrede zu halten. Nach ihm sprachen der Reihe nach die übrigen Dekane, Apostolidis von der theologischen, Rallis von der juristischen, Levkias von der medizinischen Fakultät, also vier Reden, was allerdings des Guten zu viel, auch herrschte in der theologischen mehr Homilie vor, als wohl der Würde des Tags und des Ortes gemäß war; indeß an wenigen Worten lassen wir es bei solchen Gelegenheiten einmal nicht genug seyn. Mehrere Vorlesungen haben seitdem begonnen und werden zum Theil von Erwachsenen besucht, vorzüglich die des Herrn Dr. Roß über Archäologie haben vielen Beifall. Noch fehlt es an gut vorbereiteten Schülern, und die Versäumnisse der letzten vier Jahre in den Mittelschulen kommen hier deutlich zum Vorschein. Daß nur junge Leute, welche den wissenschaftlichen Unterricht benutzen können, Aufnahme finden, ist Fürsorge getroffen. Die Lehrer-Kollegien der Gymnasien zu Athen, Nauplia und Syra sind als Prüfungs-Kommissionen für die Abiturienten aufgestellt, welche von den Gymnasien auf die Universität übergehen wollen. Die Wahl des ersten Rektors, des Hrn. K. Schinas, durch die Regierung findet fortdauernd vielen Tadel in den Oppositionsblättern und auch außerdem.

Unsere Verlegenheiten an der nördlichen Gränze haben sich im Ganzen friedlich gelöst, nachdem die Insurgenten vom Olympos in ihre Hochthäler zurückgewichen sind, und Tafil Busi sich den Türken auf's neue unterworfen hat. Leider sind diese durch Schwierigkeiten eigener Art genöthigt, mit dem schlimsten der Räuber in Verkehr und Frieden zu treten, und dieser Bösewicht war kaum seines Lebens und seines Corps sicher, als er uns wieder mit einem Einfall bedrohte. Diesmal trat aber Vereinbarung unseres Regierungs-Commissairs Preidis mit dem Emir Pascha ein, und Tafil wurde genöthigt, sich von der Gränze zurückzuziehen. Unsere regelmäßigen Corps haben die Haufen, welche einbrechen wollten, geschlagen, Lassos und Mamuris haben ungefähr 160 gefangene Räuber der zerstreuten Bande den Gerichten überliefert. Der Capitain Perthäbos, der, nach einigen Meldungen, den Bewegungen in Thessalien nicht fremd war, hat seine Entlassung begehrt und erhalten; doch ist zu hoffen, daß dieser verdiente und gebildete Mann, der Geschichtschreiber der Sulioten, den Niebuhr mit dem Thukydides vergliechen, in anderer Weise für den öffentlichen Dienst gewonnen werde.

Südamerika.

Curaçao, 25. April. Durch ein Schiff aus Laguayra sind hier verschiedene Berichte aus Caracas eingegangen, welche den Ausbruch von Unruhen in den östlichen Provinzen von Venezuela melden. Ein Offizier Namens Martinez soll sich an der Spitze von nur 100 Mann des Bezirks S. Mateo in der Provinz Barcelona bemächtigt und alles Vieh fortgeführt haben; auch soll die Hauptstadt der Provinz Cumana durch einen bewaffneten Haufen unter einem gewissen Cordero bedroht seyn. Was die Provinz Guyana, allem Anschein nach der Haupt-Ausgangspunkt dieser Unruhen, betrifft, so hatte die Regierung am 21. März dem Kongreß die eingegangenen Depeschen darüber mitgetheilt, worauf dieser am 22sten in außerordentlicher Versammlung beider Kammern der Regierung die Befugniß ertheilte, 2000 Mann Truppen aus der National-Miliz, sowohl an Fußvolk als Reiterei, auszuheben und die kleineren Schiffe in Stand zu setzen, so weit sie es zur Herstellung der Ruhe in Guyana nöthig erachten würde, auch zum Behuf der benöthigten Kosten von der durch den 2ten Theil des Art. 118 der Verfassung verliehenen Befugniß zur Erhebung einer Anleihe Gebrauch zu machen. Thatsächliches wußte man indeß aus Guyana nicht viel. Es hieß, der dortige Statthalter, General Herez, sey durch den General Pedro Hernandez geschlagen worden, Farfan aber sey über den Orinoco gegangen und habe sich mit Hernandez vereinigt.

London, 7. Juli. Die zwischen Peru und Chili bestehenden Streitigkeiten, die jedoch nur auf dem Papier zu existiren scheinen, haben zu keiner feindlichen Kollision von Wichtigkeit geführt und dürften sehr bald von selbst dahinsterben; inzwischen heißt es in der City, daß es Lord Palmerston übernommen habe, als Vermittler dabei aufzutreten, ein Entschluß, der wahrscheinlich an den Ufern des Stillen Meeres sehr populair seyn wird."

Wissenschaftliche Nachrichten.

Bericht über die Jahressitzungen der Allerhöchst bestätigten Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Gouvernements. Siebenundzwanzigste vorbereitende Sitzung, Riga den 24. Juni.

Nachdem der Schatzmeister der Versammlung seinen Bericht über Einnahme und Ausgabe, so wie über den Vermögenszustand der Gesellschaft abgestattet hatte, trug der Secretär seinen Bericht über die Ereignisse der Monate Mai und Juni, und über die seit der letzten Sitzung eingegangenen Geschenke vor. Diese waren dargebracht worden von den Herren Pastor Körber d. ä. zu Wendau-Pastorat, Baron Fr. v. Schoultz-Ascheraden zu Löser, Staatsrath Dr. v. Recke in Mitau, Hofrath von Hagemeister zu Drostenhof, Gouvernements-Schuldirector Dr. Napiersky und Pastor Neuenkirchen in Ascheraden, und bestanden in Abschriften von alten Urkunden, in Abbildungen geschichtlich interessanter Gegenstände, Büchern, Waffenstücken, altem Schmuck ꝛc.; und verdienen besondere Aufmerksamkeit: die von dem Herrn Gouvernementsschuldirector Dr. Napiersky dargebrachte „Abschrift der im Kirchenbuche zu St. Jacobi in Esthland, in welchem Kirchspiele Christ. Kelch seit 1697 Prediger war, aufgefundenen Nachrichten, die Kelch daselbst über den Russischen Krieg niedergeschrieben hat, und welche nie gedruckt worden"; und die von Hrn. Pastor Neuenkirchen geschenkten Alterthümer, nämlich: Streitärte, Speere, Armspangen, Ringe ꝛc., die sämmtlich im Frühlinge d. J auf einem zu seinem Kirchspiele gehörigen Felde gefunden worden.

Hierauf erfolgte, nach § 6 der Statuten, das Ballotement über die im Laufe des abgewichenen Jahres zur Aufnahme als Mitglieder proponirten Personen, welche mit Stimmenmehrheit aufgenommen und als Mitglieder der Gesellschaft notirt wurden, nämlich die Herren: Notär Arend Berkholtz, Dr. med. Johann von Burchhart in Reval, Professor-Adjunct, Collegien-Assessor Dr. Johann Samuel Eduard Haffner in St. Petersburg, Pastor Wilhelm Knieriem ebendaselbst, Candidat Eduard Komprecht, wissenschaftlicher Lehrer am Rigischen Gymnasium K. A. Kurtzenbaum, Hofgerichtsrath Collegienassessor Julius von Petersen, Polizei-Lieutenant von Radecki, Generalagent Schwedersky, Ludolph Schley in Libau, Königl. Preußischer Kammerherr und Johanniterritter Alexander Baron Simolin in Curland, Kaufmann Wilhelm Stolterfoht, Hofgerichts-Assessor Eduard von Tiesenhausen, und Candidat Heinrich Wöhrman.

Zu correspondirenden Mitgliedern wurden durch Acclamation erwählt die Herren: Staatsrath und Ritter Carl von Busse, Staatsrath und Ritter Peter von Köppen und Collegienassessor und Ritter Friedrich von Smitt, sämmtlich in St. Petersburg.

An Stelle des verstorbenen Landraths Baron von Campenhausen wurde durch entschiedene Stimmenmehrheit der Herr Hofgerichts-Secretär von Tiesenhausen zum Präsidenten der Gesellschaft erwählt, und die dadurch entstandene Vacanz eines Directors ward durch die Erwählung des Herrn Professors Dr. F. G. Bunge in Dorpat besetzt.

In der Achtundzwanzigsten (öffentlichen) Sitzung in Riga am 25. Juni 1837, dem Geburtsfeste Seiner Kaiserlichen Majestät und dem Stiftungstage der Gesellschaft, welche der Präsident der Gesellschaft, Herr Hofgerichts-Secretär

von Tiesenhausen, mit einer Rede, eröffnete, wurden die gestern aufgenommenen ordentlichen und correspondirenden Mitglieder proclamirt, und alsdann verlas der Secretär den statutenmäßigen Jahresbericht, aus welchem hervorgeht, daß die Gesellschaft gegenwärtig 74 Stifter, 5 Ehrenmitglieder, 50 ordentliche und 3 correspondirende Mitglieder zählt. Es sind im Laufe des verflossenen Gesellschaftsjahres 3 Directorial-Sitzungen und 10 ordentliche Sitzungen gehalten und in denselben 19 Abhandlungen vorgetragen worden. Außerdem wurden zwei alte Urkunden und fünf Briefe wissenschaftlichen Inhalts verlesen. Die Bibliothek besteht gegenwärtig aus 1192 Werken in 1055 Bänden und 1494 Heften und gehefteten Bänden. Den bedeutenden Zuwachs an Büchern dankt die Gesellschaft der Frau Landräthin Baronin von Campenhausen, den Erben des Rathsherrn Stöver den Erben eines Mannes, der ebenfalls der Stadt Riga in einer wichtigen amtlichen Stellung angehört hat, unserem Ehrenmitgliede, dem Hrn. Staatsrath Dr. von Recke in Mitau, und unserem Mitgliede, Herrn Regierungs-Archivar Zigra ebendaselbst. Außerdem besitzt die Gesellschaft neun ältere Handschriften und mehrere in den verschiedenen Sitzungen vorgelesene Abhandlungen. (Inland.)

Miscellen.

Der Scotsman, ein Edinburger Blatt, enthält einen Artikel von dem dortigen Professor W. Alexander über den von ihm erfundenen (und auch in München bereits versuchsweise angewandten) galvanischen Telegraphen mit Drähten, die wie ein Klavier in Bewegung gesetzt werden. Es wurden schon Versuche auf anderthalb Stunden Weite damit angestellt. Durch den Druck der Claves auf die Kupferdrähte werden die einzelnen Buchstaben des Alphabets oder gewisse Abbreviaturen angedeutet. Um dem Drahte von Zeit zu Zeit neue galvanische Kraft geben zu können, schlägt Herr Alexander die Einrichtung von Zwischen-Stationen vor. Zur Beschützung des Drahtes vor äußeren Einflüssen werden verschiedene Mittel vorgeschlagen, und die Kosten eines Drahtes für die Entfernung zwischen London und Edinburg sind auf höchstens 1000 Pfd. Sterl. angegeben, was für 25 Buchstaben des Alphabets 25,000 Pfund ausmachen würde. Die äußere Umhüllung und die Neben-Ausgaben werden zu höchstens 75,000 Pfd. veranschlagt. Somit wäre der ganze Kosten-Betrag nicht viel größer als für eine Eisenbahn von 6 bis 7 Englischen Meilen. Gesetzt nun, jede Mittheilung währte fünf Minuten, was, wie der Erfinder meint, schon sehr hoch gerechnet sey, weil sich in dieser Zeit 65 Wörter, Buchstabe für Buchstabe, mittheilen ließen, und gesetzt, der Telegraph arbeitete täglich an jedem Ende nur sechs Stunden, so würde man, jede Mittheilung mit 5 Shillings bezahlt, jährlich mehr als 10,000 Pfd. einnehmen. Personen, die sich an beiden Enden des Telegraphen befänden, würden so gewissermaßen eine mündliche Unterredung mit einander haben, und eine Ausbreitung dieses Communications-Systems über das ganze Königreich dürfte eine gänzliche Veränderung des Geschäfts-Betriebes herbeiführen. Die Sache ist der Regierung zur Prüfung vorgelegt und es sind Anstalten getroffen worden, Experimente an einem metallenen Konduktor von 50 oder 100 Englischen Meilen Länge vorzunehmen. Lassen sich nun auf dieser ganzen Länge unverkennbare Spuren von einem gleichzeitigen Durchzuge des galvanischen Fluidums finden, so hält Herr Alexander den Erfolg des Planes für gesichert.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 6. Juli 1837.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	52¼—53	53¼	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10⅛	10⅝	
— Hamburg.	9 9/16—⅝	9⅝	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	101½	105	
3 & 4 dito	97	101½—101¼	
6% Bco. Inscript.	127½	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100¼	
dito dito S.	—	99¾	
dito Curl..	—	98⅝	
dito Ehstl..	—	98	
1 Rbl. Silber..	354	355	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 80.
Sonnabend, den 10. Juli 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der aus Sachsen gebürtige hiesige Bürger und Kürschnermeister Johann Gotthelf Weise junior mit Hinterlassung eines Testaments hierselbst verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie, und zwar innerhalb des russischen Reichs Ansäßige binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proklams, also bis zum 1sten August 1838, Ausländer aber binnen zwei Jahren, spätestens also am 19. Juni 1839, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 19. Juni 1837. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird das dem hiesigen Bürger und Stationshalter Strandtmann gehörige, hierselbst im ersten Stadttheile unter Nr. 146 auf Erbgrund belegene Wohnhaus, nachdem solches Schulden halber bereits am 3ten und 7ten September v. J. öffentlich subhastirt, der Meistbotsschilling aber vom Meistbieter nach erfolgtem Zuschlage nicht berichtigt worden, zum abermaligen Ausbot für Rechnung und Gefahr des Meistbieters gestellt werden, und ist zu diesem Zweck der Licitationstermin auf den 12ten August d. J. anberaumt worden. Es werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an gedachtem Tage, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat Rathhaus, am 3. Juli 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Reparaturen, an dem auf dem Stadtpatrimonialgute Saddokül befindlichen Hofs-Wohngebäude zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich an dem deshalb auf den 17ten d. M. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Der bezügliche Bauanschlag ist in der Raths-Oberkanzlei zu inspiciren. 2

Dorpat Rathhaus, am 5. Juli 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Bezug auf die Publikation dieser Polizei-Verwaltung vom 26. November v. J., rücksichtlich der Anstellung eines neuen Gesinde-Mäcklers, und der sowohl von diesem, als auch von Seiten der hiesigen Einwohner zu beobachtenden Regeln, wird annoch als Regel festgestellt, daß diejenigen Dienstherrschaften, die ihre Dienstboten durch den Mäckler erhalten haben, verpflichtet sind, bei Entlassung derselben ihnen nicht die Dienstscheine abzugeben, sondern solche dem Mäckler zuzustellen, und ihm zugleich eine Anzeige über die Führung und Brauchbarkeit der entlassenen Dienstboten zu machen, widrigenfalls diejenigen Dienstherrschaften, welche solche zur Aufrechthaltung der Ordnung abzweckende Maaßregel unterlassen und dadurch den Dienstboten Gelegenheit zum Umhertreiben geben, unfehlbar zur gebührenden Strafe gezogen werden sollen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 3ten Juli 1837. Polizeimeister, Oberst v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche den am Thurme der hiesigen St. Johanniskirche erforderlichen neuen

Anstrich zu übernehmen willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich an dem deshalb auf den 17. d. M. anberaumten Torg-, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Der bezügliche Kostenanschlag ist in der Raths-Oberkanzlei zu inspiciren. 3

Dorpat Rathhaus, am 5. Juli 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Hedwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche mehrere Reparaturen auf dem Kirchengute Haackhof an dem dortigen Wohngebäude und der Kleete zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich an dem deshalb am 17. d. M. stattfindenden Torg-, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Der bezügliche Kostenanschlag ist in der Raths-Oberkanzlei zu inspiciren. 3

Dorpat Rathhaus, am 5. Juli 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Hedwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung eines Auftrages aus der livländischen Gouvernements-Baukommission fordere ich Diejenigen, welche die in diesem Jahre erforderlichen Reparaturen an dem dörptschen Kronsgerichtshause nach den dieserhalb angefertigten Plänen und Kosten-Anschlägen, welche die Summe von 2337 Rubeln 12 Kp. betragen, zu übernehmen Willens sind, hierdurch auf, zum Torge am 16. Juli c. und zum Peretorge am 19. Juli c., Vormittags 11 Uhr, bei der dörptschen Polizei-Verwaltung sich einzufinden und ihren Minderbot zu verlautbaren, wonächst das weiter Erforderliche statuirt werden soll. Die Pläne und Kostenanschläge, so wie die Bedingungen können bis zum Peretorgtermine täglich in der Kanzlei der Polizei-Verwaltung inspicirt werden. 3

Dorpat, den 8. Juli 1837.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Da ich in 8 Tagen Dorpat auf einige Zeit zu verlassen gedenke, so bitte ich diejenigen, welche etwa Geschäfte haben sollten, sich dieserhalb während meiner Abwesenheit jetzt an den Bevollmächtigten meines Mannes, Herrn Ober-Secretairen Weyrich, zu wenden, und zeige zugleich hiermit an, daß in meinem Hause drei Quartiere zu vermiethen sind, über welche daselbst täglich am Vormittage Auskunft ertheilt werden kann. Lucie Jaquet. 1

Um möglichen Mißverständnissen zu begegnen, muß ich dem Gerüchte, daß ich meine Privat-Lehr-Anstalt für Töchter aus den gebildeten Ständen aufgeben wolle — als einem durchaus falschen und grundlosen widersprechen. Im Gegentheile habe ich, um meinen lieben Schülerinnen zur Erlangung der möglichsten Vollkommenheit in der russischen und französischen Sprache immer mehr Gelegenheit zu verschaffen, mit großem Kostenaufwande noch eine Gouvernante aus dem Kaiserlichen Erziehungshause zu St. Petersburg angenommen, die, nach der Empfehlung der mir wohlwollenden und hochgeachteten Frau Directrice genannter Anstalt, nicht nur in beiden Sprachen gründliche Kenntnisse und vollkommene Fertigkeit im Sprechen besitzt, sondern die auch in Rücksicht ihrer sittlichen Bildung eine hochachtungswerthe junge Dame ist. Meine Privatschule wird daher, so Gott will, unter Mitwirkung obiger Gouvernante, meiner Töchter und meiner Pflegetochter nach wie vor fortbestehen. J. J. Mickwitz, 3
Prediger zu Tarwast.

Der Unterricht in meiner Anstalt wird in diesem Jahre erst am Montage den 2. August beginnen. 3
Conradine Struve.

Zu verkaufen.

Schöne Löwenhoffsche Latten, 4 Faden lang, verkauft zu sehr billigem Preise J. W. Käding. 2

Frische Berger Heringe sind in ganzen und halben Tonnen zu haben in der Handlung bei Welling.

Miethgesuch.

Diejenigen resp. Hausbesitzer, welche ein Lokal von 4 zusammenhängenden geräumigen Zimmern zum Bedarf des dörptschen Ordnungsgerichts zu vermiethen geneigt sein sollten, werden hierdurch ersucht, darüber dieser Behörde sobald als möglich Anzeige zu machen. Dorpat, Ordnungsgericht, den 5. Juli 1837. Adjunkt Baron v. Bielsky. 2
Beckmann, l. Not.

Tischlergesell Iwan Adamson verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 3. Juli 1837. 1

In acht Tagen verläßt Dorpat
Doktor der Medicin G. J. Glocke.
Den 9. Juli 1837.

Schneidergesell Johann Peter Siegert wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 9. Juli 1837. 3

Extra-Beilage zur Dörptschen Zeitung № 80.

Verzeichniß

der auf die 7,000 Nummern der polnischen Partial-Obligationen von der Anleihe von 150,000,000 fl., welche zu den am ersten Juni 1837 gezogenen Serien gehören, in der vom 1sten bis 5ten incl. Juli 1837 statt gefundenen speciellen Verloosung gefallenen Prämien.

Nummern der am 1. Juni 1837 gezogenen Serien.

5. 129. 142. 155. 192. 337. 367. 386. 412. 413. 414. 462. 549. 568. 646. 650. 690. 700. 830. 844. 851. 902. 985. 986. 1039. 1046. 1088. 1098. 1101. 1202. 1244. 1279. 1306. 1312. 1327. 1354. 1389. 1436. 1649. 1678. 1763. 1796. 1852. 2009. 2038. 2097. 2161. 2185. 2187. 2211. 2300. 2304. 2330. 2337. 2357. 2444. 2457. 2517. 2533. 2534. 2547. 2581. 2594. 2608. 2712. 2761. 2861. 2902. 2906. 2977.

Nummer	85,071	Gewinn	1,000,000	poln.	Gulden.
„	185,107	„	300,000	„	„
„	19,138	„	150,000	„	„
„	203,759	„	150,000	„	„
„	33,674	„	25,000	„	„
„	54,831	„	25,000	„	„
„	98,544	„	25,000	„	„
„	103,805	„	25,000	„	„
„	185,124	„	25,000	„	„
„	259,343	„	25,000	„	„
„	14,189	„	14,000	„	„
„	19,103	„	14,000	„	„
„	19,143	„	14,000	„	„
„	221,054	„	14,000	„	„
„	230,393	„	14,000	„	„
„	253,208	„	14,000	„	„
„	260,714	„	14,000	„	„
„	286,094	„	14,000	„	„

Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.
407	1500	15,434	1500	36,674	950	41,310	1500	56,740	950	68,901	950
410	1500	15,437	950	36,678	950	41,313	950	56,743	950	68,902	950
412	2500	15,441	950	36,681	950	41,316	950	56,744	950	68,904	950
429	950	15,442	950	36,685	1500	41,321	950	56,747	2100	68,911	950
435	950	15,447	950	36,692	1500	41,328	950	56,758	950	68,916	1500
437	950	15,451	2100	38,501	950	41,331	950	56,763	950	68,933	950
440	950	15,452	950	38,503	950	41,335	1500	56,767	2500	68,939	1500
446	950	15,455	950	38,505	950	41,337	2500	56,770	1500	68,944	2500
449	950	15,470	950	38,506	950	41,338	950	56,772	950	68,945	950
453	950	15,476	950	38,510	1500	41,343	1500	56,773	950	68,948	950
455	950	15,487	2500	38,515	950	41,344	950	56,777	950	68,975	1500
457	2100	15,489	1500	38,520	950	41,352	1500	56,779	950	68,978	950
458	950	15,491	1500	38,522	2500	41,353	2500	56,796	950	68,986	950
470	950	15,498	950	38,526	2500	41,367	1500	56,800	950	68,987	2100
473	950	19,101	950	38,538	950	41,368	950	64,503	950	68,993	950
483	1500	19,103	14000	38,539	950	41,370	950	64,504	950	68,998	950
495	950	19,104	2100	38,543	950	41,372	950	64,507	2100	69,904	1500
496	950	19,106	1500	38,548	950	41,379	950	64,513	2500	69,912	2100
500	950	19,108	950	38,549	2500	41,380	950	64,516	950	69,915	1500
12,809	950	19,126	950	38,550	950	41,381	2100	64,518	950	69,923	950
12,811	2500	19,135	950	38,551	1500	41,391	1500	64,519	950	69,945	950
12,814	950	19,138	15000	38,552	950	41,392	2500	64,522	2100	69,946	2100
12,817	950	19,143	14000	38,559	2500	41,395	950	64,526	950	69,953	1500
12,822	950	19,147	2100	38,560	2100	46,101	950	64,530	950	69,958	950
12,826	950	19,164	950	38,561	950	46,111	950	64,531	950	69,963	950
12,829	950	19,169	2100	38,570	950	46,118	950	64,532	950	69,966	950
12,834	950	19,172	1500	38,580	950	46,121	950	64,535	950	69,972	950
12,841	2500	19,177	950	38,589	950	46,123	2500	64,537	950	69,973	950
12,842	950	19,181	950	38,592	950	46,127	950	64,547	950	69,974	1500
12,853	950	19,188	1500	38,595	950	46,131	1500	64,548	950	69,979	2500
12,854	950	19,194	1500	38,600	950	46,141	950	64,549	7000	69,982	950
12,857	950	33,604	1500	41,112	1500	45,145	2100	64,553	950	69,987	950
12,878	1500	33,606	950	41,120	950	46,147	950	64,555	950	69,993	950
12,882	2100	33,608	950	41,124	950	46,152	950	64,556	2500	70,000	950
12,887	950	33,609	950	41,126	950	46,153	2500	64,560	950	82,903	950
12,892	950	33,621	1500	41,128	950	46,173	950	64,562	950	82,904	950
12,896	950	33,622	950	41,141	950	46,174	2100	64,568	1500	82,905	950
12,897	4200	33,625	4200	41,143	950	46,176	2500	64,570	950	82,911	950
12,900	950	33,627	1500	41,144	950	46,182	2500	64,573	1500	82,918	1500
14,107	950	33,628	2500	41,152	2100	46,188	950	64,575	950	82,920	950
14,109	950	33,630	950	41,161	2500	46,191	950	64,576	950	82,921	950
14,111	950	33,647	2100	41,163	950	46,198	2500	64,577	950	82,926	2500
14,113	950	33,649	950	41,164	1500	54,801	4200	64,581	4200	82,935	1500
14,117	950	33,652	2500	41,166	950	54,809	950	64,592	950	82,943	1500
14,130	950	33,656	950	41,168	950	54,812	950	64,594	1500	82,945	1500
14,132	950	33,657	950	41,172	950	54,818	950	64,597	950	82,948	950
14,137	950	33,663	1500	41,178	2500	54,819	950	64,903	1500	82,953	950
14,138	950	33,665	950	41,182	1500	54,821	950	64,905	1500	82,962	2100
14,140	950	33,666	1500	41,185	950	54,822	950	64,909	2100	82,965	2100
14,145	950	33,670	950	41,187	1500	54,831	25000	64,915	950	82,966	2100
14,146	950	33,674	25000	41,190	950	54,832	7000	64,924	950	82,977	2100
14,160	950	33,680	950	41,191	950	54,845	950	64,927	950	82,978	950
14,161	950	33,681	950	41,196	950	54,851	950	64,929	2100	82,998	1500
14,166	950	33,685	2100	41,197	950	54,857	1500	64,937	2100	84,301	1500
14,178	950	36,602	950	41,213	950	54,861	2100	64,947	950	84,303	2100
14,182	950	36,607	950	41,219	950	54,864	950	64,951	950	84,313	950
14,186	1500	36,613	950	41,229	950	54,871	1500	64,954	1500	84,316	950
14,189	14000	36,616	950	41,235	2500	54,872	2100	64,961	950	84,319	950
14,190	950	36,618	950	41,261	1500	54,881	2100	64,977	950	84,322	950
14,193	2100	36,622	950	41,267	950	54,884	950	64,978	2100	84,325	950
14,195	950	36,640	950	41,279	950	54,886	950	64,979	2500	84,327	950
14,197	950	36,647	950	41,286	950	54,900	950	64,986	1500	84,334	950
15,407	950	36,648	950	41,288	950	56,708	2100	64,990	2100	84,339	950
15,413	1500	36,651	2100	41,289	950	56,720	2100	64,991	950	84,340	950
15,419	950	36,656	950	41,290	950	56,723	950	64,993	2500	84,350	950
15,423	950	36,659	950	41,298	950	56,727	950	64,995	950	84,354	950
15,428	4200	36,664	950	41,304	950	56,733	950	64,996	950	84,361	950
15,433	950	36,668	950	41,309	950	56,734	950	64,997	2100	84,363	950

Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.
84,364	1500	98,502	2100	108,745	2500	120,145	950	130,525	950	135,325	1500
84,373	950	98,503	1500	108,747	950	120,146	950	130,532	950	135,330	950
84,374	1500	98,509	4200	108,752	950	120,147	2500	130,536	4200	135,332	950
84,377	2100	98,513	2500	108,762	950	120,148	950	130,540	950	135,339	950
84,381	950	98,528	2500	108,764	1500	120,150	950	130,543	950	135,340	950
84,382	950	98,531	950	108,771	2500	120,154	7000	130,545	950	135,341	950
85,002	2500	98,535	2100	108,772	1500	120,155	950	130,558	950	135,345	950
85,003	950	98,537	2100	108,773	950	120,157	1500	130,562	2500	135,349	2100
85,004	950	98,539	950	108,776	950	120,158	950	130,569	950	135,351	950
85,006	950	98,541	950	108,777	1500	120,159	950	130,575	950	135,352	950
85,012	950	98,544	25000	108,778	950	120,161	2100	130,576	2500	135,358	2100
85,016	950	98,545	950	108,781	950	120.162	1500	130,581	950	135,361	950
85,020	2100	98,547	950	108,783	950	120,169	2100	130,583	950	135,363	950
85,028	1500	98,556	950	108,785	950	120,173	950	130,585	950	135,373	950
85,030	2100	98,573	1500	108,792	950	120,176	950	130,587	950	135,378	950
85,032	950	98,587	1500	108,797	950	120,178	950	130,591	950	135,376	950
85,035	1500	98,588	950	109,701	1500	120,187	2100	130,599	4200	135,391	950
85,045	1500	98,592	950	109,708	950	120,188	950	131,117	950	135,393	950
85,047	2100	103,801	950	109,711	950	120,192	1500	131,119	2500	138,802	950
85,056	950	103,805	25000	109,721	950	120,193	950	131,121	950	138,803	950
85,063	950	103,817	2100	109,722	2500	124,305	950	131,123	950	138,804	950
85,066	950	103,818	950	109,726	950	124,307	950	131,126	950	138,806	950
85,069	950	103,834	950	109,727	950	124,309	2500	131,130	950	138,814	2100
85,070	1500	103,836	950	109,733	1500	124,311	950	131,131	950	138,817	950
85,071	1000000	103,838	950	109,734	1500	124,315	950	131,133	2500	138,829	2100
85,073	950	103,842	1500	109,735	950	124,319	1500	131,134	950	138,831	1500
85,077	950	103,844	2100	109,736	950	124,324	2500	131,139	2500	138,832	1500
85,081	950	103,846	2500	109,742	4200	124,326	950	131,146	950	138,834	950
85,096	950	103,850	2500	109,745	950	124,327	950	131,150	950	138,836	950
85,099	1500	103,854	950	109,746	950	124,332	950	131,154	950	138,837	950
90,109	2100	103,858	950	109,753	2100	124,334	950	131,157	950	138,838	950
90,123	950	103,862	2100	109,754	2500	124,337	1500	131,158	1500	138,841	950
90,131	950	103,871	950	109,767	950	124,339	950	131,162	1500	138,844	950
90,151	4200	103,875	950	109,769	950	124,347	950	131,166	950	138,847	950
90,152	950	103,885	950	109,772	950	124,350	2500	131,178	950	138,848	2100
90,153	950	103,893	950	109,779	1500	124,352	1500	131,180	950	138,855	950
90,155	950	103,894	950	109,781	950	124,365	2100	131,188	950	138,856	950
90,156	1500	104,511	950	109,782	1500	124,366	950	131,190	950	138,858	950
90,169	950	104,513	2100	109,785	950	124,367	950	131,199	2500	138,859	950
90,171	950	104,515	2100	109,786	950	124,370	950	132,602	2500	138,861	950
90,173	950	104,525	950	109,796	1500	124,372	950	132,603	950	138,862	950
90,176	950	104,526	2500	109,798	2100	124,374	950	132,607	2500	138,863	950
90,177	2500	104,535	950	109,799	950	124,380	950	132,614	1500	138,883	1500
90,184	2100	104,542	1500	110,006	950	124,390	950	132,615	950	138,889	950
90,187	950	104,545	1500	110,008	950	124,391	950	132,618	950	138,893	950
90,191	950	104,547	1500	110,010	950	124,392	2500	132,624	950	138,896	950
90,195	950	104,548	950	110,013	950	124,395	950	132,628	950	138,900	950
98,408	2100	104,550	950	110,024	950	127,804	950	132,636	950	143,503	1500
98,414	950	104,556	950	110,027	1500	127,805	950	132,639	950	143,510	950
98,417	950	104,560	950	110,039	2500	127,806	950	132,644	950	143,519	950
98,418	2100	104,562	2100	110,051	1500	127,808	4200	132,645	2100	143,521	950
98,422	950	104,563	2100	110,061	2500	127,825	950	132,647	950	143,534	2100
98,428	950	104,568	950	110,065	950	127,826	950	132,661	1500	143,536	950
98,429	950	104,573	950	110,067	950	127,827	950	132,664	950	143,538	950
98,439	950	104,578	1500	110,069	2100	127,838	2100	132,674	950	143,540	950
98,442	950	104,583	950	110.073	950	127,856	950	132,678	1500	143,541	950
98,446	1500	104,584	950	110,076	2500	127,861	1500	132,680	2100	143,548	950
98,452	950	104,595	950	110,080	950	127,865	950	132,682	2500	143,550	950
98,455	2100	104,597	950	110,082	950	127,874	7000	132,685	1500	143,552	950
98,459	950	104,600	950	110,092	950	127,879	950	132,692	1500	143,554	950
98,462	2100	108,712	950	110,093	950	127,882	950	132,693	2500	143,555	950
98,475	950	108,713	2500	110,099	950	127,889	2100	132,695	950	143,559	950
98,477	950	108,720	950	120,107	2100	127,898	2100	132,696	950	143,562	950
98,479	2500	108,723	950	120,109	2500	127,900	1500	132,697	950	143,563	950
98,481	950	108,739	950	120,112	2500	130,508	950	135,302	950	143,566	950
98,487	950	108,741	950	120,123	950	130,518	950	135,304	2500	143,567	2100
98,491	2500	108,742	950	120,129	1500	130,522	1500	135,305	950	143,570	2100
98,500	950	108,743	2100	120,130	950	130,523	950	135,324	950	143,571	950

Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.
143,574	950	179,542	950	203,746	1500	218,433	950	229,917	950	233,643	950
143,583	950	179,557	950	203,750	950	218,443	950	229,918	950	233,644	950
143,585	1500	179,559	2500	203,751	950	218,445	950	229,920	950	233,646	950
143,596	950	179,563	950	203,755	950	218,447	950	229,933	1500	233,661	950
164,808	950	179,564	950	203,756	950	218,456	950	229,934	950	233,663	950
164,811	2500	179,565	950	203,759	150000	218,457	950	229,940	950	233,669	950
164,818	950	179,566	950	203,760	2500	218,461	1500	229,947	2100	233,671	950
164,819	2500	179,572	950	203,763	950	218,462	950	229,954	950	233,682	2100
164,827	950	179,577	950	203,768	2100	218,465	950	229,962	950	233,688	1500
164,829	950	179,583	950	203,771	2100	218,467	950	229,965	950	233,690	950
164,832	950	179,590	950	203,773	950	218,473	950	229,966	2500	233,691	4200
164,833	950	179,597	950	203,777	1500	218,474	950	229,973	950	233,695	950
164,839	950	185,107	300000	203,782	2100	218,479	950	229,975	950	233,700	950
164,843	950	185,112	1500	203,784	2100	218,481	2100	229,979	950	235,603	2100
164,849	950	185,119	950	203,788	1500	218,484	950	229,981	1500	235,613	1500
164,852	1500	185 120	2100	203,797	2100	218,485	2100	229,983	950	235,617	1500
164,854	1500	185,123	7000	203,798	950	218,487	2100	229,985	950	235,618	950
164,856	2100	185,124	2500	209,606	950	218,490	950	229,996	950	235,631	2100
164,861	950	185,126	2500	209,607	950	218,497	1500	229,998	2100	235,636	1500
164,862	950	185,128	1500	209,612	950	208,602	950	230,309	950	335,638	1500
164,868	950	185,133	1500	209,622	7000	218,608	950	230,330	1500	235,649	1500
164,873	2100	185,138	950	209,624	2100	218,613	2100	230,339	950	235,650	950
164,880	2100	185,141	950	209,633	950	218,620	950	230,342	950	235,651	950
164,883	1500	185,149	950	209,636	950	218,621	950	230,347	950	235,657	950
164,889	950	185,165	950	209,644	950	218,625	950	230,354	950	235,659	2500
164,890	950	185,171	2500	209,658	950	218,628	950	230,361	950	235,660	950
167,707	950	185,185	1500	209,661	950	218,632	950	230,362	950	235,671	950
167,713	950	185,187	2500	209,663	2100	218 634	950	230,364	950	235,686	2100
167,715	950	185,188	950	209,677	1500	218,639	950	230,380	2100	235,691	1500
167,717	950	185,191	950	209,679	2100	218,642	950	230,381	2500	235,692	7000
167,719	950	185,195	950	209,680	950	218,649	950	230,382	1500	235,695	950
167,734	950	200,801	950	209,686	950	218,658	950	230,390	950	235,698	2100
167,738	950	200,809	950	209,691	950	218,660	2100	230,391	950	244,302	1500
167,741	2100	200,814	950	209,697	950	218,662	950	230,393	14000	254,305	2100
167,747	950	200,819	950	216,001	950	218,665	2100	230,398	1500	244,308	950
167,752	950	200,820	950	216,008	950	218,666	950	230,399	950	244,309	950
167,756	950	200,822	950	216,010	950	218,670	1500	232,907	950	244,310	950
167,761	2500	200,823	950	216,011	950	218,681	950	232,908	950	244,312	950
167,766	950	200,833	950	216,017	1500	218,682	950	232,909	950	244,317	950
167,767	950	200,837	950	216,023	4200	218,694	950	232,911	950	244,321	1500
167,773	950	200,838	950	216,024	2100	218,696	2500	232,914	950	244,323	2100
167,774	1500	200,842	950	216,033	1500	221,004	950	232,917	950	244,327	950
167,777	950	200,848	950	216,036	950	221,005	2500	232,920	2100	244,329	950
167,787	950	200,849	950	216,042	950	221,014	950	232,922	950	244,336	1500
167,794	950	200,853	950	216,050	950	221,017	2100	232,938	950	244,338	950
167,795	950	200,857	950	216,053	950	221,018	2100	232,940	1500	244,340	950
176,212	950	200,860	950	216,060	1500	221,021	1500	232,948	1500	244,345	950
176,215	950	200,861	950	216,063	950	221,024	950	232,956	950	244,352	2100
176,216	950	200,863	950	216,064	950	221,026	950	232,958	950	244,358	950
176,225	950	200,874	950	216,066	950	221,030	950	232,950	950	244,360	2100
176,230	950	200,875	950	216,071	2500	221,032	1500	232,961	950	244,364	950
176,231	950	200,879	950	216,075	2100	221,033	950	232,968	2500	244,372	950
176,234	950	200,885	2100	216,080	950	221,046	950	232,970	2100	244,373	950
176,241	950	200,894	1500	216,082	2500	221,047	950	232,976	950	244,374	950
176,251	4200	200,897	950	216,086	1500	221,054	14000	232,980	950	244,380	950
176,253	950	200,899	950	216,090	950	221,056	950	232,988	2500	244,383	950
176,255	950	203,703	1500	216,091	950	221,066	950	232,989	2500	244,391	950
176,258	2500	203,705	950	216 096	950	221,074	950	232,991	950	244,399	950
176,261	950	203,713	950	218,403	950	221,075	950	232,999	1500	245,609	2100
176,272	7000	203,714	1500	218,404	950	221,085	1500	233,601	2100	245,618	950
176,276	950	203,719	950	218,412	950	221,086	950	233,603	2100	245,622	1500
176,278	950	203,720	2100	218,414	1500	221,090	950	233,612	950	245,623	2100
176,280	950	203,723	950	218,416	2100	221,095	950	233,621	950	245,626	950
176,288	2100	203,725	1500	218,420	950	229,903	1500	233,626	950	245,627	1500
179,510	950	203,733	950	218,425	950	229,904	950	233,632	950	245,632	950
179,515	1500	203,740	950	218,426	1500	229,909	950	233,633	1500	245,633	950
179,533	2500	203,741	4200	218,428	950	229,912	950	233,639	2500	245,635	1500
179,539	950	203,745	950	218,430	950	229,913	1500	233,641	1500	245,655	950

Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.
245,658	950	253,292	1500	254,688	1500	260,715	950	276,022	950	290,177	950
245,664	2500	253,300	950	254,693	1500	260,718	1500	276,029	4200	290,179	950
245,673	950	253,307	1500	254,699	950	260,736	2500	276,039	950	290,181	950
245,675	950	253,310	950	254,700	1500	260,740	1500	276,040	2100	290,183	1500
245,683	950	253,312	950	258,004	1500	260,741	2100	176,041	2500	290,189	1500
245,684	2500	253,314	950	258,019	950	260,748	2500	276,043	950	290,191	1500
245,602	950	253,316	1500	258,022	950	260,754	950	276,048	950	290,199	950
251,608	2100	253,321	950	258,029	950	260,755	950	276,060	950	290,523	950
251,611	950	253,323	950	258,030	950	260,758	950	276,063	950	290,525	950
251,616	950	253,324	950	258,038	950	260,760	950	276,071	2100	290,528	950
251,632	7000	253,325	950	258,057	950	260,761	950	286,015	956	290,540	950
251,639	950	253,328	950	258,061	7000	260,764	950	286,019	950	290,541	950
251,642	2100	253,333	2500	258,072	1500	260,768	2100	286,021	950	290,546	950
251,649	950	253,343	950	258,075	950	260,769	950	286,027	950	290,551	950
251,660	2500	253,346	950	258,076	950	260,776	1500	286,030	950	290,553	950
251,661	950	253,350	950	258,079	2100	260,778	950	286,036	2500	290,554	1500
251,662	950	253,363	950	258,085	1500	260,782	950	286,038	950	290,559	950
251,665	950	253,364	2100	258 990	950	260,783	950	286,039	950	290,564	950
251,670	950	253,365	1500	258,097	1500	260,789	950	286,063	950	290,569	2100
251,674	950	253,369	2500	258,100	950	260,792	2100	286,066	950	290,573	1500
251,678	2100	253,371	950	259,303	950	260,799	7000	286,073	950	290,574	960
251,686	950	253,373	1500	259,306	2500	271,106	950	286,074	1500	290,575	950
251,688	950	253,385	2100	259,309	950	271,110	950	286,075	950	290,577	950
253,201	950	253,387	1500	259,313	2100	271,111	2500	286,078	950	290,583	950
253,207	950	253,392	1500	259,314	1500	271,112	950	286,082	950	290,585	1500
253,208	14000	253,395	950	259,315	2100	271,114	2100	286,083	950	290,587	1500
253,210	950	253,399	950	959,320	950	271,120	950	286,087	2100	290,591	950
253,214	1500	254,601	950	259,322	950	271,121	4200	286,094	14000	290,596	950
253,223	950	254,610	950	259,329	950	271,122	950	290,103	1500	290,598	950
253,226	950	254,612	950	259,330	950	271,127	950	290,104	950	297,607	950
253,230	950	254,622	950	259,334	950	271,128	950	290,105	950	297,623	2100
253,231	950	254,628	950	259,341	950	271,129	950	290,117	2100	297,624	950
253,241	950	254,632	1500	259,343	25000	271,141	950	290,124	950	297,631	950
253,242	950	254,639	2500	259,353	1500	271,142	950	290,125	7000	297,636	950
253,244	2500	254,641	950	259,363	950	271,145	950	290,129	1500	297,637	2100
253,248	950	254,644	950	259,367	950	271,146	950	290,133	950	297,641	2100
253,250	950	254,646	950	259,368	950	271,156	950	290,134	900	297,651	1500
253,251	950	254,649	2100	259,369	2100	271,170	1500	290,139	950	297,558	1500
253,256	950	254,651	950	259,375	950	271,173	2100	290.152	950	297,666	950
253,259	950	254,651	950	259,378	950	271,186	1500	390,154	950	297,669	950
253,261	2100	254,663	950	259,379	950	271,189	950	290,155	950	297,670	2500
253,264	950	254,664	950	259,386	950	271,194	950	290,159	950	297,674	950
253,265	950	254,674	1500	259,388	4200	271,199	950	290,172	950	297,688	4200
253,267	2100	254,676	950	259,391	2100	276,002	950	290,173	950	297,692	950
253,279	950	254,679	1500	260,709	950	276,006	950	290,175	1500	297,693	950
253,281	950	254,684	2500	260,714	14000	276,019	950	290,176	4200		

Alle übrigen Nummern der in diesem Jahre gezogenen Serien, haben nur die statutenmäßige Prämie von 750 Gulden gewonnen, die sind der Raumersparniß wegen hier nicht angeführt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 81. Montag, 12. Juli. 1857.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. Juli. Am 1sten Juli wurde in Peterhof das Geburtsfest J. M. der Kaiserin mit dem gewohnten Glanze gefeiert; die ungünstige Witterung gestattete jedoch nicht die Illumination, welche daher auf den andern Tag verschoben wurde. Obgleich der größte Theil des Publikums am 1sten nach Petersburg zurückkehrte, so war doch am 2ten der Zusammenfluß eben so ansehnlich und die Menge wogte in den glänzend erleuchteten Baumgängen Peterhofs bis zur Morgendämmerung.

St. Petersburg, 7. Juli. Am 23. Juni verließen S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch, in Begleitung des Militär-Gouverneurs von Kasan, General-Adjutanten Strekalow und des Chefs des 6ten Bezirks des Corps der Gensdarmen, Grafen Apraxin, Kasan und setzten bei Uslons, 12 Werst von der Stadt, über die Wolga; nachdem Sie das Kasansche Gouvernement durchreist hatten, langten S. K. H. um 4 Uhr Nachmittags in der Stadt Uinsk an, wo sie das Mittagsmahl einnahmen. Nach aufgehobener Tafel setzten S. K. H. Ihre Reise ohne Aufenthalt fort und kamen um 10 Uhr Abends in Ssimbirsk an.

Am 24. Juni geruhten S. K. H. die Beamten, den Adel und die Kaufmannschaft zu empfangen und wohnten in der Kathedral-Kirche der h. Liturgie bei, welche von dem hochwürdigen Bischof Anatolij gehalten wurde; darauf besichtigten Sie das Gymnasium und die bei demselben bestehende Adelige-Pension, das Haus für Gewerbfleiß, die Ausstellung der Fabrik- und Natur-Erzeugnisse, die Anstalten des Collegiums der allgemeinen Fürsorge und die von S. M. dem Kaiser bezeichneten Plätze zum Bau von Abfahrten aus dem höher gelegenen Theile der Stadt nach dem niederen, zum Ufer der Wolga. Am Abend wurde dem hohen Gaste vom Adel ein glänzender Ball gegeben.

Am 25. Juni, um 7 Uhr Morgens, verließen S. K. H. Ssimbirsk und verweilten, 21 Werst von der Stadt, im Apanagen-Dorfe Kljutschischtschach; nach gehaltenem Gottesdienste nahmen J. K. H. in Begleitung des Vice-Präsidenten des Apanagen-Departements, Hofmeisters Perowskij, das Vorraths-Magazin und überhaupt die ganze Einrichtung der dortigen Apanagen-Verwaltung in Augenschein; das Mittagsmahl nahmen S. K. H. in der Stadt Syzranj ein, und hielten in der Stadt Chwalynsk Ihr Nachtlager.

Am 26. Juni besuchten S. K. H. die malerisch gelegene und reiche Stadt Wolgsk und das trefflich unterhaltene Gebäude für die Militär-Cantonisten und ließen Sich zum linken Ufer der Wolga übersetzen, um die Reihen der Deutschen Colonieen entlang zu fahren. S. K. H. beehrten die Bewohner der Colonie Schaffhausen mit Ihrem Besuche, wo der Prediger, beim Eintritt S. K. H. in die Kirche, eine kurze angemessene Rede hielt; außer Schaffhausen, geruhten Sie auch auf kurze Zeit die Colonieen von Unterwalden und die reichste von allen, die Colonie Katherinstadt, mit Ihrem hohen Besuche zu beehren, überall wurden S. K. H. mit dem Ausdrucke der lebhaftesten und ungekünsteltsten Freude empfangen; gegen 11 Uhr Abends langten S. K. H. in der Sloboda Pokrowskaja, bei der Wolgskischen Ueberfahrt an, und ließen Sich, beim Wiederschein der in den verschiedenen Theilen Ssaratow's flimmernden Lichter, zur Stadt übersetzen; ungeachtet der Dunkelheit der Nacht, begleiteten Massen von Volk S. K. H., von der Ueberfahrt an bis zum Hause, welches für den hohen Reisenden eingerichtet war.

Am 27. Juni geruhten S. K. H., um 10 Uhr Morgens, die Civil-Beamten, den Adel, die Geistlichkeit und die Kaufmannschaft zu empfangen; darauf wohnten Sie in der Kathedral-Kirche dem Gottesdienste bei, wo, nach dem Gebete für das lange Leben des Monarchen und des ganzen erlauchten Kaiserhauses, eine Messe zum glorreichen ewigen Andenken Peters des Großen, des Siegers von Polkawa, welchen Sieg man heute feierte, gehalten wurde; nach dem Gottesdienste besuchten S. K. H. das Gymnasium, die Ausstellung der Fabrik- und Natur-Erzeugnisse, die Seiden-Plantage, die Anstalten des Collegiums der allgemeinen Fürsorge und das Artillerie-Hospital. Um 9 Uhr Abends beehrten Sie den vom Ssaratowschen Adel veranstalteten Ball mit Ihrer Gegenwart.

Am 28. Juni hielten S. K. H. Revue über die reitende Artillerie-Reserve, nahmen das vortrefflich gebaute Gefängniß und das Brand-Commando in Augenschein und besuchten das Mönchs- und das Nonnenkloster. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Der König hat mehreren auswärtigen Gelehrten und literarischen Notabilitäten den Orden der Ehrenlegion zusenden lassen. Das Commandeur-Kreuz dieses Ordens ist unter Anderen dem Freiherrn Alexander von Humboldt, dem Professor de Candolle (in Genf) und dem Fürsten von Pückler-Muskau bestimmt. Die Professore Blumenbach, Heeren und Kreutzer sind zu Rittern der Ehrenlegion ernannt.

Der Herzog und die Herzogin von Orleans besuchten gestern die Königl. Druckerei und nahmen darauf das Innere der Deputirtenkammer in Augenschein. Als die Herzogin von Orleans, geführt von dem Präsidenten und den Quästoren, in den Sitzungssaal eintrat, bestieg Herr Delaborde die Rednerbühne, um der Prinzessin einen Begriff von der Art und Weise des Vortrages in der Deputirtenkammmer zu geben. „Herr Delaborde hat das Wort," sagte lachend Herr Dupin, und der genannte Deputirte improvisirte einige Worte über den Besuch, den die Herzogin von Orleans der Deputirtenkammer abstattete, und über ihren Eifer, täglich mehr und mehr Französin zu werden. Einige Deputirte, die sich dem Herzoge und der Herzogin von Orleans angeschlossen hatten, begleiteten diese kleine Rede mit dem in der Kammer üblichen Beifall. „Wenn der Stenograph hier wäre," sagte der Herzog von Orleans, „so könnte er bemerken, daß der Redner, als er auf seinen Platz zurückkehrte, die Glückwünsche mehrerer seiner Kollegen empfing."

Paris, 10. Juli. Der Temps enthält ein Schreiben aus Oran, welches er durch folgende Worte einleitet: „Wir haben mehrere Briefe aus Afrika erhalten. Derjenige, den wir nachstehend unsern Lesern mittheilen, enthält Details von großem Interesse. Für Einige derselben müssen wir indeß unsern Correspondenten allein die Verantwortlichkeit überlassen." Das Schreiben selbst lautet folgendermaßen: „Oran, 25. Juni. Der Oberst-Lieutenant Delarue ist gestern hier angekommen; er überbringt den General Bugeaud den von dem Könige ratifizirten Traktat. Diese hier mit Ungeduld erwartete Nachricht ist von den Einwohnern mit großer Freude aufgenommen worden; denn sie gründen schon gerechte Hoffnungen auf die Handels-Verbindungen, die zwischen Oran und dem Innern angeknüpft werden sollen. Die Ungunst, mit welcher die Kaufleute und die Behörden von Algier das mit Abdel-Kader abgeschlossene Arrangement aufgenommen haben, trägt noch dazu bei, die Zufriedenheit der hiesigen Einwohner zu erhöhen; denn Jedermann erblickt in der Opposition Algiers nur die Eifersucht über die Wichtigkeit, die die Provinz Oran erlangen wird. Unbedenklich ist der Friedens-Traktat in jeder Hinsicht ein glückliches Ereigniß, welche Meinung man auch übrigens über die Unterredung zwischen dem General Bugeaud und Abdel-Kader haben mag. Man muß den General Bugeaud loben, daß er eingesehen hat, wie dieser Theil der Regentschaft sein Heil mehr im Handel als im Ackerbau suchen muß, und der Traktat sichert auf eine vortheilhafte Weise alle unsere Handels-Interessen. Die Souverainetät Frankreichs ist so bestimmt anerkannt worden, wie sie es von Arabern, denen unsere politische Zustände ganz fremd sind, nur werden konnte; und das echt militairische Benehmen des Generals Bugeaud in seinen Beziehungen zu dem Emir hat ihm, was man auch sagen möge, die Achtung und das Vertrauen Abdel-Kader's erworben. Der General-Gouverneur fuhr fort, nachdem er schon Kenntniß von dem abgeschlossenen Traktat hatte, dem Abdel-Kader Friedens-Vorschläge zu machen; dieser Umstand ist eben so peinlich zu melden, als er gewiß ist. Abdel-Kader war von einem solchen Benehmen so sehr überrascht, daß er nicht Anstand nahm, den General Bugeaud davon in Kenntniß zu setzen, und im Eifer seiner neuen Freundschaft, vergessend, daß er von einem Franzosen zu einem Franzosen sprach, bediente er sich des Ausdrucks der Treulose von Algier, um den General Damrémont zu bezeichnen. Alle diese Intriguen, in welche ehrenwerthe Männer vielleicht ohne ihr Wissen hineingezogen wurden, sind das Werk der Juden, denen man in Algier, wie früher in Oran, die Leitung der Friedens-Unterhandlungen überläßt. Man weiß, daß in Algier der Jude Lapery, der früher im Dienste des Marschalls Clauzel's stand, auch von dem jetzigen General-Gouverneur gebraucht wird. Mit einem solchen Agenten kann man sich über keine Machination wundern. Wir wollen hoffen, daß die Ratification des Ministeriums allen schimflichen Intriguen ein Ende machen wird.

Paris, 4. Juli. In einem hiesigen Blatte liest man: „Wir können heute mit Bestimmtheit anzeigen, daß, in Folge eines vorgestern Abend gehaltenen Minister-Conseils, beschlossen worden ist, daß die Französische Regierung die Aushebung einer neuen Fremden-Legion für Spanien nicht erlauben werde. Die durch den Marschall Clauzel und den Grafen von Campuzano mit dem Französischen Ministerium angeknüpften Unterhandlungen sind demnach als vollkommen gescheitert zu betrachten. Das Journal des Débats bereitet heute schon die Gemüther auf diese neue Stellung des Französischen Kabinets zur Madrider Regierung vor, indem es sich auf das bitterste über die Behandlung beklagt, die die Fremden-Legion von Seiten der Spanischen Regierung erfahren habe. Es meint, die französische Regierung werde vielleicht noch dazu mitwirken, die Ueberbleibsel der Fremden-Legion zu reorganisiren; aber in diesem Falle müsse das Madrider Kabinet Bürgerschaften für die sorgfältige Unterhaltung dieses Corps geben."

Großbritanien und Irland.

London, 8. Juli. Der Examiner sucht in einem langen Artikel darzuthun, daß Graf Durham einer der gemäßigtsten und einsichtsvollsten Staatsmänner sey, und daß er eben so wenig auf die Pläne der Ultraradikalen eingehen, als den Tories nachgeben werde. Er war stets bereit, den Irrthum zu bekämpfen, von woher derselbe auch immer den Frieden der Gesellschaft und das Wohl des Volkes bedrohte. Ließen die Massen eine Neigung zur Gewaltthätigkeit und revolutionaire Pläne blicken, so war er der Vorderste und Kräftigste, der ihnen die Stirn bot; als aber in einer spätern Zeit, 1834, das Reform-Ministerium wankte, behauptete er eben so energisch die gerechten Forderungen des Volks und zeigte, wie groß die Pflichtaufgabe sey, die zu erfüllen noch übrig blieb."

Der Caledonian Mercury versichert, aus glaubhafter Quelle erfahren zu haben, daß keine Veränderung im Kabinette stattfinden würde, indem der Graf Durham seinen Gesandtschaftsposten nicht aufgegeben habe und es zweifelhaft sey, ob er ihn jetzt aufgeben werde, da er keinen Ehrgeiz fühle, Minister zu werden.

Die Akten, Dokumente, Berichte und Rechnungsablagen von der letzten Sitzung des Unterhauses allein bilden nicht weniger als 50 Bände in Folio. Die Times meint, diese hochwichtigen statistischen Dokumente würden den Butter- und Käsehökern vortrefflich zu Statten kommen.

Herr O'Connell ist am 4ten von hier nach Dublin abgereist, um auf die Parlamentswahlen in Irland zu wirken. Er hat auch bereits eine Adresse an die Wähler von Kilkenny, welchen Ort er jetzt im Parlamente vertritt, erlassen, in welcher er die zuversichtliche Hoffnung ausspricht, durch Ihre Maj. die Königin Victoria und deren gegenwärtige Minister „Gerechtigkeit" für Irland zu erlangen.

Spanien.

Madrid, 1. Juli. Die Kommission, welcher das Amnestie-Dekret zur Prüfung vorgelegt worden ist, hat dasselbe auch auf diejenigen Spanier ausgedehnt, die sich im Auslande aufhalten. Die Corts haben das Dekret in dieser Fassung angenommen.

Die hier wohnenden Catalonier, meistentheils Kaufleute, versammelten sich vor kurzem zu einem Diner und haben, wie es heißt, beschlossen, der Nationnal-Garde von Barcelona, als Beweis ihrer brüderlichen Gesinnungen, zwei Milionen Realen zu übersenden.

Man schreibt aus Cadix vom 23. Juni: „Ein Batallion der Marine-Truppen, das erste Bataillon der Freiwilligen von Andalusien und 100 Kavalleristen sind, unter dem Befehl des Obersten Francisco Mancha, von Sevilla nach Cordova abgegangen, um sich dem Armeecorps anzuschließen, welches in der Sierra Morena aufgestellt werden soll. 2000 Flinten und 150 Pferde sind eben dahin abgesandt worden. Ein anderes Corps unter Don Antonie Ordonez ist von Malaga nach der Sierra Morena aufgebrochen."

In Barcelona ist eine Subscription eröffnet worden, um das erste Bataillon der Königlichen Garde, welches vor kurzem ganz zerlumpt aus Navarra dort ankam, mit Kleidungsstücken zu versehen.

Paris, 10. Juli. Aus Bayonne schreibt man vom 6ten d.: „Ueber die Empörung der in Hernani kantonnirenden Truppen zirkuliren die ververschiedenartigsten Gerüchte. Der General Randon soll ermordet, und der General Mirasol genöthigt worden seyn, verkleidet nach San Sebastian zu flüchten, wo er aber ebenfalls die Truppen im Aufstande gefunden und sich deshalb an Bord eines Englischen Schiffes begeben habe. Die insurgirten Truppen haben den Brigadir Leopold O'Donnel zu ihrem Befehlshaber ernannt. Der General Jauregny hat sich mit den Chapelgorris, auf deren Treue er zählen kann, nach Irun begeben, um die dort und in Fuentarabia stehenden Truppen im Zaume zu halten."

Im Messager liest man: „Wir erfahren, daß eine neue Expedition von 8000 Mann unter den Befehlen des Karlistischen Generals Uranga sich nach Asturien hin in Bewegung gesetzt hat; ihre Vorposten sollen schon von Santander angekommen und dieser Platz ernstlich bedroht seyn. Was Espartero betrifft, so scheint er mit dem Baron von Meer in träger Ruhe nnd in philosophischer Sorglosigkeit zu wetteifern. Ueber seine Operationen liest man in der letzten Nummer des Madrider „Echo" Folgendes: „„Der Graf von Luchana wird, wie wir vernehmen, vor dem Beginn eines zweiten Feldzuges die Bäder gebrauchen."" In diesen zwei Zeilen liegt die ganze Geschichte der Christinischen Generale."

Französische Blätter enthalten nachstehendes Schreiben aus Madrid vom 2ten Juli: „Die beiden dirigirenden Minister fangen schon an, die Wähler zu bearbeiten, wenigstens glaubt man, daß Herr Fuente Herreros diesen Auftrag habe, und daß er dafür bei seiner Rückkehr wahrscheinlich mit einem Portefeuille werde belohnt werden. Man ist allgemein erstaunt, daß dem General Narvaez unter den gegenwärtigen Umständen kein wichtiges Kommando anvertraut worden ist. Der Grund hiervon ist jedoch, daß er sich geweigert hat, eine öffentliche Abbitte zu thun, und man würde mit den Generalen Espartero und von Meer eben so verfahren, wenn man nicht eine vollständige Empörung der nicht besoldeten Armee befürchtete. — Die Karlisten verlassen sich sehr auf die Ohnmacht unserer Regierung, und ihre Kühnheit nimmt immer mehr zu. So haben sie kürzlich eine halbe Stunde von Ciudad Real dreißig Kavalleristen gefangen genommen. Estremadura, die Mancha, Granada und Neu-Kastilien werden von zahlreichen Karlistischen Streifcorps durchzogen, die überall ungestraft Contributionen erheben und sich jeder Verfolgung zu entziehen wissen. Vor einigen Tagen erschien ein solches Corps in Elhoy und der Kommandant von Granada berichtete, man habe das Corps nicht erreichen können. Während der

Feind auf diese Weise unsere reichsten Provinzen durchzieht, plündert und verwüstet, benutzen unsere Verbündeten unser Unglück und kaufen unsere Kunstschätze für einen Spottpreis an sich. So gingen neulich mehrere Wagen mit Gemälden, die den aufgehobenen Klöstern gehört hatten, für Rechnung des Englischen Botschafters nach Santander ab.

Portugal.

Lissabon, 19. Juni. Das von den Cortes verwilligte Anlehen von 500 Contos, wozu das Ministerium autorisirt wurde, kann noch immer nicht zu Stande gebracht werden, Niemand will das Geld dazu hergeben, und selbst nicht auf Wechsel; denn man ist überzeugt, daß dieselben zur Verfallzeit, die auf sechs Monate gestellt ist, nicht bezahlt werden können; und so ist denn in diesem Augenblicke die Geldverlegenheit aufs Höchste gestiegen. Schon im Monat Mai hat man der Königin nur die Hälfte ihrer Apanage bezahlen können, und die Apanage des Prinzen ist nun auch bereits schon seit vier Monaten rückständig. Der Kommandant des 1sten hier stationirten Artillerie-Regiments, Oberst Luna, erschien vor einigen Tagen, nach der Aussage des Correio, im Finanz-Ministerium und verlangte, den Minister zu sprechen, erhielt aber zur Antwort, daß derselbe in dem Augenblicke sehr beschäftigt sey und er möchte etwas warten; allein dieser erwiderte, daß sein Geschäft nicht einen Augenblick Wartens erlaube und drang damit in das Kabinet des Ministers, diesem vorstellend, daß er Geld für sein Regiment haben müßte, weil man es ihm versprochen habe; der Minister versicherte, man müsse Geduld haben, denn es sey kein Heller im Schatz; allein Luna sagte, er habe den Soldaten sein Wort gegeben, nicht ohne Geld zurückzukehren, und er wäre nicht im Stande, die Leute länger zu besänftigen, es müsse und solle Geld herbeigeschafft werden. In dieser Noth wurde nun in der Stadt umhergeschickt, um nur so viel zusammen zu bringen, die Soldaten dieses Regiments zufrieden zu stellen, ihnen etwas auf Abschlag der größeren schuldigen Summe einzuhändigen. Mit vieler Mühe brachte man es denn dahin, daß der Tabackszüchter, der schon über ein Jahr vorausbezahlt haben soll, noch einige Contos dazu hergab. — Für den Augenblick wäre dieses Regiment nun zum Schweigen gebracht; wie lange wird dieses aber dauern, wie lange werden die andern Regimenter schweigen, wenn nicht bald Geld angeschafft wird, denn das Sapeur-Bataillon soll sich auch schon mächtig rühren; wahrscheinlich wird man auch dieses einstweilen mit einer Kleinigkeit zu beschwichtigen suchen.

Deutschland.

—— Weimar, 7. Juli. Ueber das große Feuer-Unglück in Schleitz lassen sich aus brieflichen Nachrichten daher und aus der Umgegend folgende Data zusammenstellen. Das Feuer brach am 3ten Mittags in einem Hause neben der Apotheke aus, welche auch sogleich in Flammen aufging. Auf jeden Fall trugen die brennbaren Gegenstände derselben dazu bei, daß sich bei heftigem Winde die Flamme schnell über alle Schindeldächer, mit welchen die Häuser von Schleitz größtentheils gedeckt sind, verbreitete und die ganze Stadt innerhalb der Ringmauer binnen 5 Stunden in Asche legte. Von 600 Häusern, aus welchen Schleitz besteht, sind über 400 niedergebrannt, und über 250 Familien haben Obdach und Habe verloren. Das Residenzschloß, die Stadtkirche mit allem Pfarrwohnungen, die Schule, das Rathhaus, die Post, der Katzenhügel bis an die Brunnengasse sind ein Raub der Flammen geworden, und mehrere Menschen sollen dabei das Leben verloren haben. Die sogenannte Heinrichstadt stehet noch und wurde durch das feuerfeste Haus der Bürger-Erholung geschützt, da der Brand an diesem Hause aufhörte. Schleitz ist kein wohlhabender Ort, und das Unglück ist um so größer, da gerade der wohlhabendere Theil seiner Bewohner abgebrannt und, bei dem Mangel einer Feuer-Assekuranz, selbst bei auswärtigen Feuer-Assekuranzen, wegen der leichten Brennbarkeit seiner Schindeldächer Nichts hat versichert werden können. Man sagt, das Feuer sey aus Bosheit von Individuen angelegt worden, welche nach Polen auswandern wollen. Anderen Nachrichten zufolge, wäre die Entstehung dieses Brand-Unglücks der Fahrlässigkeit eines Schwefelholz-Fabrikanten zuzuschreiben.

Hamburg, 12. Juli. Heute Nachmittag ist Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael Pawlowitsch auf der Rückreise nach Rußland hier eingetroffen, und im Hotel de Russie abgestiegen. Bald darauf haben Se. Kaiserl. Hoheit ihre Weiterreise nach Lübeck fortgesetzt.

Witterung.

Juni.	Thermom. °	Barometer. ″	Himmel.
28.	12,3	27 9,3	bewölkt. Regen. heiter.
29.	12,6	27 8,0	heiter. Regen. bewölkt.
30.	12,4	27 6,7	bewölkt. heiter.
Juli.			
1.	9,7	27 7,7	bewölkt. viel Regen.
2.	13,0	27 9,6	bewölkt. heiter. windig.
—	—	—	
—	—	—	
5.	12,5	27 10,1	heiter. still. SW.
6.	11,7	27 10,8	heiter. still. SW.
7.	12,2	27 10,9	heiter. Gewitter.
8.	14,5	27 11,1	heiter. still.
9.	14,4	27 10,3	heiter. still. Gewitter.
10.	13,7	27 10,8	heiter. still.
11.	16,5	27 10,5	heiter. etwas windig.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 82. Mittwoch, 14. Juli. 1857.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Italien. — Deutschland. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Juli. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 25. Juni ist das Mitglied des Conseils vom Corps der Berg-Ingenieure, der in der Suite S. M. des Kaisers sich befindende General-Major Graf de St. Aldegonde, für ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

S. M. der Kaiser haben am 18. Juni, auf das Zeugniß der Vorgesetzten und gemäß dem Beschlusse des Minister-Comité's, den Tischvorsitzer in der Canzellei der Verwaltung des General-Stabs-Doctors der Flotte, Dr. med. Beamten von der 8ten Classe Vollborth, für ausgezeichnet eifrigen Dienst, Allergnädigst zum Hofrathe zu befördern geruht.

St. Petersburg, 8. Juli. S. K. H. der Großfürst Michail Pawlowitsch sind am 5 Juli Abends hier angekommen.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 25. Juni ist der Staats-Secretär, Dirigirende der Feld-Canzellei S. M. des Kaisers, Wirkliche Staatsrath Posen, für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst, zum Ritter des Kaiserlich-Königlichen St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe Allergnädigst ernannt worden.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Juli. Aus einem von dem Kriegs-Minister publizirten Berichte geht hervor, daß von den 326,298 jungen Leuten, die auf der Liste der letzten Conscriptions-Ziehung eingeschrieben waren, nur 155,893 lesen und schreiben konnten; 11,784 konnten nur lesen, und 149,195 konnten weder lesen noch schreiben; der Grad der Bildung der noch übrigbleibenden 9480 war nicht festgestellt worden. Daraus könnte man abnehmen, daß fast die Hälfte der Französischen Bevölkerung in einem Alter von 20 Jahren noch jedes Unterrichts entbehrt hat.

Die Nouvelle Minerve theilt nunmehr eine vollständige Uebersicht der zwischen dem Marschall Clauzel und der Spanischen Regierung gepflogenen Unterhandlungen mit, die bei der Stellung jenes Blattes als ziemlich authentisch betrachtet werden muß. „Der Plan, den Marschall Clauzel nach Spanien zu schicken", heißt es in jenem Berichte, „datirt schon vom Jahre 1835, und wir bemerken von vorn herein, daß er von dem Könige und von dem Herzoge von Orleans entworfen war. Nun wollte man damals der Reise des Marschalls einen Charakter geben, der sich mit seinem Range und seiner Sinnesart nicht vertrug. Man verlangte nämlich von ihm, daß er von Paris anscheinend nach Afrika abreisen, und, einmal in Toulouse angekommen, sich schnell über Bayonne nach Spanien begeben sollte, um, wie man sagte, den fremden Mächten keine Zeit zu Reclamationen zu lassen. In Spanien angekommen, sollte der Marschall sich von dem Zustande der Armee der Königin überzeugen, ihren Generalen Rathschläge ertheilen, und dann nach Madrid eilen, um die dortige Regierung zu größerer Thätigkeit anzuspornen. Hierauf sollte es ihm freistehen, den Oberbefehl über die Truppen der Königin unter den ihm von dem Madrider Kabinet gemachten Bedingungen anzunehmen; man hatte ihm nämlich den Titel eines Herzogs von Alcudia mit einem Majorate von 250,000 Fr. und eine eben solche Summe als Gehalt während des Krieges angeboten. Im Fall aber der Marschall, nachdem er den Zustand der Dinge in der Nähe geprüft, es nicht für zweckmäßig gehalten hätte, den Oberbefehl anzunehmen, so würde ein Französisches Dampfschiff ihn von Karthagena oder Valencia abgeholt und nach Algier gebracht haben. Dies waren die Vorschläge, die man damals dem Marschall Clauzel machte; aber er antwortete, unseres Erachtens sehr passend, daß diese Art, in den Dienst einer befreundeten und verbündeten Macht überzugehen, wohl einem Obersten, aber keineswegs einem Marschall von Frankreich zusagen könne. Was die jetzige Unterhandlung betrifft, so verhält es sich damit folgendermaßen: Spanische Patrioten, an deren Spitze Herr Campuzano stand, und Französische und fremde Kapitalisten machten dem Marschall Clauzel neuerdings den Vorschlag, den Ober-Befehl über die Spanische Armee unter den früher angebo-

tenen Bedingungen zu übernehmen. Der Marschall lehnte alle persönlichen Anerbietungen ab; aber er erklärte, daß er bereit sey, der Sache der Königin mit seinem Degen und mit seinem Einflusse zu dienen, indeß nur unter den beiden ausdrücklichen Bedingungen, daß er mit der Zustimmung seiner Regierung nach Spanien ginge, und daß die zum Unterhalt und zur Besoldung der Armee nothwendigen Summen zuvor in der Bank von Frankreich niedergelegt würden, um ihm nach Maßgabe der Bedürfnisse für den Dienst zugesandt zu werden. Diese Bedingungen wurden angenommen, die Anleihe wurde gesichert und der Marschall fragte darauf bei der Regierung an, ob er auf ihre Erlaubniß und auf ihre Unterstützung rechnen könne. Dies geschah kurze Zeit vor den Festlichkeiten in Fontainebleau. Das ganze Ministerium zeigte sich der Expedition günstig; aber ein höherer Wille widersetzte sich derselben noch. Dieser Wille wurde indeß in Folge von Umständen, die die Vermählungs-Feierlichkeiten begleiteten, merklich schwächer, und nichts schien sich der Verwirklichung der Pläne des Marschalls mehr entgegenzustellen; man ging sogar so weit, ihm Munition und Artillerie zu versprechen. Die Nachricht, daß man Hoffnung habe, dem Vordringen des Don Carlos bald eine starke Armee und einen großen militairischen Ruf entgegensetzen zu können, wurde eiligst nach Madrid gesandt; dort aber brachte dieselbe eine ganz andere Wirkung hervor, als man vermuthete. Das Spanische Ministerium, oder wenigstens Herr Mendizabal, erschrak über den Einfluß, den ein siegreicher Französischer Marschall auf das Gemüth der Regentin, auf die öffentliche Meinung und auf den Gang der Angelegenheiten ausüben könnte. Die Englische Partei protestirte ihrerseits gegen die Annahme einer Maßregel, die das Französische Uebergewicht zum Nachtheil Englands vermehren mußte, und wenn man nun auch nicht wagte, eine so lange erbetene Mitwirkung geradezu abzulehnen, so that man doch wenigstens nichts, um dieselbe ins Leben treten zu lassen. Was das Schloß der Tuilerien betrifft, so wissen wir nicht, was daselbst seit dem Augenblicke, wo man sich dem Plane des Marschalls günstig zeigte, vorgegangen ist; wohl aber wissen wir, daß die Regierung jetzt ihre Zustimmung verweigert und daß diese Weigerung gerade mit dem Uebergang des Don Carlos über den Ebro zusammentrifft. Dies Alles sind Thatsachen die wir verbürgen; der Scharfsinn unserer Leser mag sich selbst die Folgerungen daraus ziehen."

Paris, 10. Juli. Der Courrier français stellt in Bezug auf die Arbeiten der jetzigen Session nachstehende Betrachtungen an: „Die Session von 1837 könnte mit Recht die pecuniaire Session genannt werden. Den allgemeinen Budgets des Landes und den besonderen Budgets der beiden Kammern sind spezielle Kredite, Supplementar-Kredite, Dotationen, Aussteuern, Pensionen u. s. w. hinzugefügt. Man zählt zwanzig Gesetze dieser Art unter den siebzig Gesetzen, die die Kammer votirt hat. Es ist viel von den Schulden des Landes und von den Ausgaben, die es bestreiten müsse, aber wenig von den Forderungen gesprochen worden, die der Schatz noch einzuziehen hat. Dennoch belaufen sich die Forderungen auf mehr als 125 Millionen Fr. Frankreich hat nämlich noch zu fordern: von Spanien 47,567,017 Fr. Es entledigte sich dieser Schuld durch halbjährliche Terminal-Zahlungrn; aber seit dem Jahre 1834 haben die Zahlungen gänzlich aufgehört, und bei dem Stande der Dinge in der Halbinsel, bei der Unordnung der Finanzen und der Erschöpfung aller Hülfsquellen der Spanischen Regierung muß man die Wiedererlangung der 47 Millionen als auf unbestimmte Zeit verschoben betrachten; von der Haytischen Regierung 2,185,905 Fr. als Rest der Schuld, die sich ursprünglich auf 4,858,905 Fr. belief; man hofft, daß diese Schuld im Laufe des künftigen Jahres vollständig getilgt werden wird; von dem Französischen Handelsstande 12,943,249 Fr.; die dem Handelsstande im Jahre 1830 geleisteten Vorschüsse beliefen sich ursprünglich auf 29,811,329 Fr. welche Summe sich durch Zinsen und Kosten um 1,588,108 Fr. vermehrt hat. Am 1. Januar 1836 war diese Schuld bis auf 12,943,249 Fr. abgetragen; von letzterer Summe bestanden 6,102,939 Fr. in guten und sicheren, 2,370,521 Fr. in zweifelhaften, und 4,469,788 Fr. in schlechten Forderungen, die man als verloren betrachten muß; endlich von Steuerpflichtigen und finanziellen Agenten des Schatzes 62,650,281 Fr. Von diesen Rückständen, die größtentheils aus sehr entfernten Zeiten herstammen, mussen 54,218,086 Fr. als nicht einziehbar betrachtet werden; 6,339,882 Fr. sind zweifelhaft, und nur für 2,091,412 Fr. ist Sicherheit vorhanden. Es existirt ferner noch eine andere Art von Forderung, die man auf nahe an 150 Millionen Fr. schätzt. Sie besteht nämlich aus denjenigen Summen, die man von den Emigranten, welche an der Vertheilung der Milliarde Theil genommen haben, für Zahlungen zurückfordert, welche der Staat ihren Gläubigern zur Zeit der Emigration geleistet hat. Wir haben schon mehreremale und bis jetzt immer vergebens die Aufmerksamkeit der Deputirten auf diese rechtmäßigen Forderungen zu lenken gesucht, und es ist sehr zweifelhaft, ob unsere jetzige Bemerkung mehr Erfolg haben wird, als die früheren. Wenn aber früher oder später eine Kammer kommen sollte, der das Interesse der Steuerpflichtigen mehr am Herzen liegt, so werden gewiß die oben erwähnten Gegenstände ernstlicher in Betracht gezogen werden.

Großbritanien und Irland.

London, 11. Juli. Am 19ten wird die Königin ihr erstes Lever im St. James-Palast geben. Am 20sten wird Ihre Majestät vom Buckingham-Palast Besitz nehmen und dort zu Mittag speisen. Morgen nimmt sie die Adresse der Stadt London entgegen, hält ein Kapitel des Bath-Ordens und sodann eine Geheimeraths-Versammlung. Um zu starke Aufregung zu vermeiden, wird Ihre Majestät

das Parlament nicht in Person prorogiren, wohl aber das neue persönlich eröffnen und die Thron-Rede an die Lords und Gemeinen selbst halten. Man glaubt, daß die Auflösung des Parlaments ganz gewiß in der nächsten Woche stattfinden werde, was auch die höchste Zeit seyn dürfte, da die Minister nur mit der größten Mühe noch die erforderliche Zahl von 40 Mitgliedern im Unterhause zusammenbringen, um die noch übrigen Geschäfte zu beendigen. Der Tag der Auflösung ist noch nicht bestimmt, man spricht aber von Dienstag oder Donnerstag künftiger Woche. Von dem Ausgang der Wahlen läßt sich wenig sagen. Alle Parteien versprechen sich den Sieg oder stellen sich wenigstens, als wenn sie darauf rechneten.

Die hiesigen Zeitungen, welche heute zum erstenmale wieder ohne den üblichen Trauerrand erscheinen, enthielten gestern eine ausführliche Schilderung des Leichenbegängnisses des verstorbenen Königs, das bekanntlich am 8ten stattgefunden hat, und über dessen Form schon früher nach dem Program das Wesentlichste berichtet worden ist. Der Schluß der Feierlichkeit fand erst um 12½ Uhr Nachts statt, obgleich die Prozession sich schon um 9 Uhr in Bewegung gesetzt hatte. Wiewohl der Zudrang außerordentlich und die Anhäufung von Wagen, Pferden und Menschen und die Unordnung besonders nach dem Schlusse der Feierlichkeit vor der St. Georgen-Kapelle, wo die Leiche beigesetzt worden ist, außerordentlich groß war, so ist doch kein ernster Unglücksfall vorgekommen. Unmittelbar nach der Beendigung des Leichenbegängnisses hat die verwittwete Königin, welche der Trauerfeier in der Kapelle beigewohnt hatte, in Begleitung ihres Bruders, des regierenden Herzogs von Sachsen-Meiningen, Windsor verlassen und sich noch in der Nacht nach ihrem Wittwensitze, Bushy-Park, begeben. Sie soll noch sehr leidend seyn. Der Herzog von Cambridge ist nicht hier angelangt; nur sein Sohn, der Prinz George, war bei dem Leichenbegängniß zugegen.

Spanien.

Paris 10. Juli. Die Regierung hat nachstehende telegraphische Depesche aus Bordeaux vom 8ten d. erhalten: „Man schreibt aus Saragossa vom 5ten, daß Don Carlos mit 7000 Mann und 350 Pferden in Cantarieja angekommen sey; man wußte nicht, welche Richtung er einschlagen werde. Die Karlisten wollten die Empörung benutzen, die am 4ten in Hernani unter den Truppen der Königin ausgebrochen war, und griffen diesen Platz am 5ten an; sie wurden aber durch den Brigadier O'Donnel zurückgeschlagen.

Die Gazette de France enthält ihrerseits folgende Notiz: „Wir erhalten Briefe aus dem Karlistischen Hauptquartiere, woraus hervorzugehen scheint, daß die Armee des Don Carlos, nachdem sie über den Ebro gegangen war und sich mit Cabreba vereinigt hatte, in zwei Divisionen getheilt worden ist, von denen die eine auf Valencia, die andere über Teruel und Cuenca auf Madrid marschiren wird."

Das nachstehende (von dem Journal des Débats mitgetheilte) Schreiben des Chefs des Generalstabes des Ober-Befehlshabers Oraa enthält interessante Details über die Pläne des Don Carlos und über eine Verschwörung, die zu seinen Gunsten in Madrid angezettelt worden seyn soll. Das Schreiben lautet folgendermaßen: „Teruel (Nieder-Aragonien), 30. Juni. Wir suchen uns der Expedition des Don Carlos entgegenzustellen, der, nachdem er den Ebro überschritten hat, Tag und Nacht marschirt, indem er die große Straße nach Valencia verfolgt. Die Expedition muß sich heute in Vinaros oder Beni-Carlo befinden, und da sie durch eine große Anzahl einzelner Banden verstärkt worden ist, so weiß ich nicht, ob wir sie werden aufhalten können, obgleich unsere Soldaten vor Begierde brennen, sich mit dem Feinde zu messen. Rogueras muß von Morella zurück seyn und der Baron von Meer wird, wenn er sein dem General gegebenes Wort hält, heute Abend in Tortosa einrücken. Borso mit seinen tapferen Brüsselern bildet unsere Avantgarde. Die vertraulichen Mittheilungen die der General über den Plan des Don Carlos erhalten hat, sind sehr interessant, und wir wissen jetzt, was wir zu thun haben, um denselben entgegen zu handeln. Er will weder Valencia noch irgend eine andere Stadt dieser Provinz nehmen, sondern auf Madrid marschiren. Man erwartet ihn dort, Alles ist zu seinem Empfang vorbereitet, und die Regierung der Königin ist auf das schändlichste verrathen worden. Wir halten die Fäden dieser Intrigue in Händen und zur rechten Zeit wird Alles aufgedeckt werden. Der General hat zwei außerordentliche Couriere nach Madrid abgesandt; sie werden den Weg in 20 Stunden zurücklegen; und wenn die Minister den Muth haben, die hohen Personen, welche die Bewegungen des Don Carlos leiten und den unsrigen alle möglichen Hindernisse in den Weg legen, nach Gebühr zu bestrafen, so können Sie versichert seyn, daß in 14 Tagen die Expedition bis auf den letzten Mann aufgerieben seyn wird. Wir brechen heute auf, um die Defileen von Cibros zu besetzen; dies ist das vorläufige Ziel der Expedition. Man versichert, daß Don Carlos mit den Banden 22—24,000 Mann mit sich führt; aber wir wissen, daß davon nur etwa 6000 Mann im Stande sind, an einem Gefechte Theil zu nehmen (?) und meines Erachtens, hat der Baron von Meer einen unverzeihlichen Fehler begangen, die Karlisten über den Ebro gehen zu lassen, ohne ihnen eine Schlacht zu liefern. Freilich können die Madrider Machinationen auch auf dieses Ereigniß eingewirkt haben.

(gez.) Domigno von Aristizabal."

Portugal.

Lissabon, 19. Juni. Die Entlassung der Herzogin Ficalho und ihrer Tochter vom Hofe, so wie die des nahen Verwandten derselben, Don Thomas de Mello, als Kammerherr der Königin, beschäftigt jetzt alle Cirkel. Es kommen darin Liebesgeschichten der jungen Ficalho mit einem Eng-

* * *

länder bei der Gesandschaft vor, welche als Hofskandal die Haupt-Veranlassung zu diesen Entlassungen gegeben haben sollen. Es ist allgemein bekannt, daß seit dem Tode Dom Pedro's die Königin von dieser Familie wie mit einem Netze umsponnen war, so daß sich dieser Niemand nahen konnte, ohne auf diese Wächter der Handlungen der Königin, diese Späher der Gesuche Anderer, zu stoßen. — Zur Zeit des Regiments der Carta wurde diese Familie als der vorzüglichste Kanal betrachtet, durch den mittelst klingender Münze Staatsstellen zu erhalten waren und um Niemand neben sich aufkommen zu lassen, waren die Hof-Intriguen fortwährend in der größten Thätigkeit; die Familie war die echte Camarilla, die Alles lenkte und leitete und selbst danach strebte, sowohl den früheren Gemahl der Königin als auch den gegenwärtigen zu umspinnen. Man sandte daher nicht nur den Sohn der Herzogin, den Marquis de Ficalho, nach München, um den Herzog von Leuchtenberg abzuholen und zu beobachten, sondern man sandte sogar auch den Bruder derselben, den Grafen Lavradio aus, um einen zweiten Gemahl für die Königin zu werben, und vielleicht in der Absicht, einen Prinzen zu wählen, den man glaubte, am Gängelbande führen zu können, da dieses mit dem ersten Gemahl der Königin, welcher gar bald die Absichten der Familie durchschaut hatte, fehlgeschlagen war; denn nach den ersten vier Wochen schon erzählte man sich, wie der Herzog von Leuchtenberg der Ober-Hofmeisterin untersagt habe, unangemeldet in die Zimmer der Königin zu treten, wenn er mit seiner Gemahlin sich allein oder in Staats-Konferenzen zusammen befände. Auch dem klaren Verstand und rechtlichen Sinne des jetzigen Gemahls blieben wohl die geheimen Triebfedern dieser Familie nicht lange verborgen und mußten Mißtrauen erwecken; es mußte bald klar werden, daß sich hier nicht Alles so verhalte, wie es Lavradio bei den Vermählungs-Unterhandlungen vielleicht ausgemalt; allein es fehlte wohl bis jetzt an einer schicklichen Gelegenheit, das Netz, womit man umgarnt war, so bald zu zerreißen. — Die demagogisch-liberale Partei, welche durch die Entlassung der Herzogin und mehrerer Glieder ihrer Familie einer großen Stütze bei Hofe beraubt ist, soll jetzt deshalb sehr niedergeschlagen seyn, dagegen triumphiren die Chamorros und ein großer Theil des Adels, der dieser Familie wegen zurückgesetzt war. Man hofft, daß nun auch andere Männer von Einsicht Zugang bei der Königin haben werden, um derselben über Vieles die Augen zu öffnen. Daß bei der Reaction des 3. und 4. Novembers in Belem Verrath mit im Spiele war, konnte man damals schon durch das Betragen des Marquis de Ficalho, Sohn der Herzogin, und des Artillerie-Obersten Luna, eines der größten Eraltirten, bis dahin ein Wolf in Schafskleidern, die man vertrauungsvoll als Parlamentaire von Seiten der Königin gebrauchte, ahnen; durch ihren Verrath wußte die Partei in der Stadt Alles, was in Belem vorging, und danach nahm sie ihre Maßregeln, wodurch die Reaction vernichtet wurde; die Parlamentaire, als sie zum letztenmale nach der Stadt geschickt wurden, gaben sich nicht einmal die Mühe, nach Belem zurückzukehren, sondern blieben zu Hause. Damals wurde dieses den Umständen zugeschrieben, jetzt aber wird es erst recht klar, was sie für eine Rolle spielten.

Italien.

Rom, 27. Juni. Die portugiesische Kirche S. Antonio di Padova feierte am 13. d. ein Jahresfest. Don Michele di Braganza beschwerte sich, zu dieser Feierlichkeit nicht eingeladen worden zu seyn. Man soll ihn darauf bedeutet haben, daß die Corporation dieser Kirche ihn nie als Herrn von Lusitanien anerkannt, und daß sie deshalb eine Einladung seiner Person für unpassend gehalten habe. Am folgenden Abend nach dem Feste kam der Geschäftsträger der Donna Maria in einem Wagen an jene Kirche, um einen Portugiesen abzuholen, welcher Vorstand der Kirche ist, und in dem daran stoßenden Hause wohnt. In dem Augenblick als der Geschäftsträger aus dem Wagen steigt, wird er von 4 Unbekannten angefallen, welche mehrere Stunden bereits in der Nähe auf ihn warteten. Es erhebt sich Lärm; der Vorstand der Kirche eilt mit Pistolen herbei, und es kommt zu einem lebhaften Kampf, in Folge dessen einer der Vermumten verwundet wurde. Die Gendarmen kamen in großer Menge, aber da der Ort der Streitenden ein doppeltes Asyl darbot, ein religiöses und ein politisches, blieben sie unthätige Beobachter. Der angreifende Theil nimmt endlich die Flucht, wird verfolgt, aber nicht eingehohlt; man bemerkte, daß sie sich in den Palast des Don Michele begaben. Daß sie Portugisen sind ist außer Zweifel. Je resto lo canta l'organo sagen die Römer, wenn sie eine an sich klare Sache nicht weiter erklären wollen.

Deutschland.

Weimar, 12. Juli. Kaum kann man sich einen Begriff von dem traurigen Zustande machen, in den die Bewohner der Stadt Schleiz durch das Brandunglück vom 3ten d. M. versetzt worden sind. In der ersten Nacht lag die halbe Bevölkerung draußen unter Gottes offenem Himmel, ohne hinlängliche Kleidung, ohne Nahrung, mit Verwundeten, jammernden Weibern und Kindern, während noch dichte Rauchwolken von der weiten Brandstätte aufstiegen. Eine Nacht, wie ich selten erlebt habe! Am folgenden Tage konnte man den Trümmerhaufen übersehen, welch ein Anblick, nur Hütten standen noch! Das fürstliche Residenz-Schloß, der Palast der Fürstin Wittwe, Louisenburg, der Marstall, die Reitbahn, das Fürstliche Oekonomie-Gut mit allen Getraide-Vorräthen, das Amthaus mit allen Schriften, das Rathhaus, die Stadtkirche bis auf das Gewölbe, die sämmtlichen Pfarrwohnungen, die beiden Schulen und an 300 größere und kleinere Häuser waren zerstört. Auf dem heißen Aschenhaufen sah ich Menschen herumkriechen und nach Resten ihrer Habe suchen, aber wie karg war die

Ausbeute! Die Keller, in welche man einen Theil des beweglichen Besitzes geschafft hatte, waren meistentheils zusammengestürzt, Flamme und Vernichtung hatten den Weg dahin gefunden. Der Fürst befand sich eben in Tanna, unge ähr zwei Stunden entfernt, und als Se. Durchl. auf die Nachricht von dem Ausbruch des Brandes zurückeilte, standen schon die herrschaftlichen Gebäude in Flammen; die ganze Fürstliche Familie mußte auf der kleinen Heinrichsruh wohnen.

Hannover, 8. Juli. So eben wird hier mit der „Gesetz-Sammlung für das Königreich Hannover" nachstehendes überaus wichtige Patent, das Ableben Sr. Majestät des Königs Wilhelm IV. und den Antritt der Regierung Sr. Majestät des Königs Ernst August betreffend, ausgegeben:

„Ernst August, von Gottes Gnade König von Hannover, Königlicher Prinz von Großbritanien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. ꝛc.

„Dem Allmächtigen hat es gefallen, Unsers im Leben hochverehrten Herrn Bruders Majestät, den weiland Allerdurchlauchtesten, Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Wilhelm den Vierten, König des vereinigten Reichs Großbritanien und Irland ꝛc., auch König von Hannover, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. am 20sten vorigen Monats aus dieser Zeitlichkeit abzurufen, und dadurch Uns, Unser Königliches Haus und alle getreuen Unterthanen in die tiefste Trauer zu versetzen."

„Wie nun, kraft des in Unserm Königlichen Hause bestehenden Erstgeburts-Rechtes, Uns die Nachfolge in der Regierung Unseres Königreichs Hanover zugefallen ist, und Wir solche durch Zueignung aller damit verbundenen Uns angestammten Rechte und Zuständigkeiten auch bereits angetreten haben, so geben Wir solches hierdurch gnädigst zu erkennen, und vertrauen mit voller Zuversicht zu allen Unsern Königlichen, geistlichen und weltlichen Dienern, Vasallen, Landsassen und Unterthanen, daß sie Uns die schuldige Dienstpflicht, Treue und Gehorsam leisten, und mit anhänglicher Liebe Uns jederzeit ergeben seyn werden.

„Dahingegen versichern Wir sie insgesammt Unserer Königlichen Huld und Gnade und Unseres landesherrlichen Schutzes, und werden stets es das Ziel Unserer angelegentlichsten Wünsche und Bestrebungen seyn lassen, das Glück und die Wohlfahrt der von der göttlichen Vorsehung Uns anvertrauten Unterthanen auf jede mögliche Weise landesväterlich zu fördern."

„Indem dieses das Ziel Unserer Bestrebungen ist, haben Wir die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß in vielen Punkten das Staats-Grundgesetz Unseren nur auf die Förderung des Wohls Unserer getreuen Unterthanen gerichteten Wünschen nicht entspreche. Entschlossen, Unserem getreuen Volke Unsere Ansichten über diesen hochwichtigen Gegenstand sofort offen darzulegen, stehen Wir nicht an, zu erklären, daß Wir in dem, weder in formeller, nach materieller Hinsicht, Uns bindenden Staats-Grundgesetz eine hinreichende Gewähr für das dauernde Glück Unserer getreuen Unterthanen, deren Wohl, nach den von der göttlichen Vorsehung Uns dazu auferlegten Pflichten, möglichst zu fördern, Unser unablässiges Bestreben seyn wird, nicht finden können. Inzwischen sey es fern von Uns, Unsere Königliche Entschließung über diesen hochwichtigen Gegenstand, vor der sorgfältigsten Prüfung aller dabei in Betracht zu ziehenden Verhältnisse, zu fassen."

„Es ist vielmehr Unser Königlicher Wille, der Frage, ob und in wie fern eine Abänderung oder Modification des Staats-Grundgesetzes werde eintreten müssen, oder ob die Verfassung auf diejenige, die bis zur Erlassung des Staats-Grundgesetzes bestanden, zurückzuführen sey, die sorgfältigste Erwägung widmen zu lassen, worauf Wir die allgemeinen Stände berufen werden, um ihnen Unsere Königliche Entschließung zu eröffnen. Unsere getreuen Unterthanen haben in den Verhältnissen der alten angeerbten Landesverfassung ehemals ihr Glück und ihre Zufriedenheit gefunden; ein von Generation zu Generation fortgeerbtes Band der Ergebenheit und Treue und des Zutrauens zu ihrem Landesherrn beförderte das Glück des Regenten, wie das Wohl der Unterthanen. Wir wünschen sehnlichst, ein solches glückliches Verhältniß zu begründen."

„Wir haben von Unseren auf das Staats-Grundgesetz verpflichteten Staats- und Kabinets-Ministern die Contrasignatur des gegenwärtigen Regierungs-Antritts-Patents nicht verlangt, sondern dasselbe nur von Unserem Staats- und Kabinets-Minister von Schele, welcher von Uns mit Weglassung der Verpflichtung auf das Staats-Grundgesetz, in Eid und Pflicht genommen worden, contrasigniren lassen. Wir vertrauen zur alten Liebe und Treue des Hannoverschen Volkes zu seinem Regenten, daß alle Unsere geliebten Unterthanen mit Ruhe und mit vollem Zutrauen zu Unsern wohlmeinenden Absichten, Unsere Prüfung des obgedachten Gegenstandes erwarten und sich überzeugt halten werden, daß Wir ihre Wohlfahrt auch in dieser Unserer Prüfung suchen."

„Wir wollen zugleich, daß bis zu Unserer weitern Verordnung Alles in Unserem Königreiche Hanover in dem bisherigen Gange verbleibe, und befehlen, daß diese Unsere Proclamation an allen öffentlichen Orten angeschlagen werde und zwei Monate hindurch affigirt bleibe, sodann aber, nach erfolgter Refirion, unter hinzugefügter Bescheinigung ihrer auf vorstehende Art geschehenen Publication, an Unser Kabinets-Ministerium wieder eingesandt werde.

Hannover, den 5. Juli 1837.

(L. S.) Ernst August.

G. v. Schele."

Egypten.

Die schon seit langer Zeit projektirte Nilbrücke ist endlich der Ausführung nahe, und man glaubt,

daß sie in sechs Jahren vollendet seyn werde. An der Spitze des Delta, fünf Stunden unter Cairo, wo der Strom sich in zwei Arme theilt, wird dieses ungeheure Werk gebaut werden. Da der Wasserstand im Winter und während eines Theiles des Frühlings zu niedrig ist, um den Nutzen für den Ackerbau zu gewähren, den er gewähren sollte, so soll eine Einrichtung von Schleusen diesem Uebelstande abhelfen, so daß künftig der Bebauer sich und seinen Ochsen viel Mühe ersparen kann, und der Landmann nur das Wasser in die Abzugsgräben zu leiten braucht. Man hat berechnet, daß für die erste Zeit, um die Correction des Flußbettes, die nöthigen Dämme, Seitencanäle ꝛc. herzustellen, 24,000 Arbeiter erforderlich sind; außer diesen erwartet man aus dem Arsenal von Alexandrien noch 340 Schmiede und 650 Zimmerleute. Weil so viele Hände in dem ziemlich entvölkerten Egypten nicht so leicht zusammenzubringen sind, so will man vier bis fünf Regimenter Soldaten daselbst beschäftigen. Die Steine für den Bruckenbau sollen auf einer Eisenbahn, welche zwei Stunden oberhalb Cairo beginnt, vom Gebirge Mokotam nach dem Nil geschafft werden. — Hr. Baron Catt, ein Deutscher, kam dieser Tage aus Abyssinien hier an; er wollte von dort in das Innere von Afrika eindringen, allein ausgeplündert mußte er zurück. Er gedenkt in Kurzem seine Reise in Abyssinien erscheinen zu lassen. Auch der Missionair Wolf hat sich eines Besseren besonnen. Mit seiner Reise von Abyssinien aus nach dem Cap der guten Hoffnung ist es nichts. Er ist in Dschedda und begiebt sich nach Indien. In Dschedda hat Wolf unvermuthet zwölf Missionaire von der Propaganda aus Spanien, Italien und Deutschland zur Gesellschaft bekommen. Das Ziel ihrer Bestimmung ist gleichfalls das östliche Asien. Sie hatten auf dem rothen Meere Schiffbruch gelitten und waren von einer arabischen Barke gerettet worden. Ueber den Krieg in diesen Gegenden verlautet wenig. Einzelne kleine Gefechte zwischen den Aegyptiern und Arabern waren bis jetzt ohne entscheidenden Erfolg.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

London, 8. Juli. Die Times enthält einen Brief aus Mobile vom 10. Mai, worin es heißt: „Beinahe jeder Kaufmann und Pflanzer in den südlichen oder Baumwoll-Staaten hat fallirt. In dieser Stadt (Mobile) haben nicht weniger als 170 Fallissements stattgefunden und ihre ganze weiße Bevölkerung besteht aus nicht mehr als 7000 Menschen. Das kommerzielle Elend in den Vereinigten Staaten ist unbeschreiblich. Die arbeitenden Klassen in den nördlichen und östlichen Staaten sind gänzlich außer Arbeit und leiden, nach einem harten Winter, schrecklich."

Paris, 9. Juli. Das Journal des Débats enthält mehrere Artikel über die finanzielle Lage der Vereinigten Staaten, die aus der Feder des Herrn Michel Chevalier geflossen zu seyn scheinen. Es wird in denselben der Ursprung der gegenwärtigen Handelskrisis hauptsächlich der Ausgabe der kleinen Bankscheine zugeschrieben, und am Schlusse dieser Betrachtungen heißt es: „Nachdem wir die beklagenswerthe Organisation der Amerikanischen Banken dargelegt haben, wird man leicht einsehen, zu welchen thörichten Speculationen dieselben Anlaß geben mußten, und die Katastrophe, die daraus hervorgegangen ist, kann nicht mehr überraschen. Wir haben nur noch zu untersuchen, durch welche Ursachen das Ereigniß so beschleunigt wurde. Das Land, durch die furchtbare Masse des schlechten Papiers erdrückt, und durch so viele thörichte Unternehmungen kompromittirt, mußte den Beistand seiner Regierung anrufen. Man mußte um jeden Preis der weiteren Ausdehnung des Uebels vorbeugen und Abhülfe schaffen. Aber diese Aufgabe war ungeheuer. Auf dem Punkte, wo die Sachen standen, hätte es einer unveränderlichen Eintracht und einer außerordentlichen Schmiegsamkeit bedurft, um die Hindernisse zu umgehen. Der Präsident Jackson unterzog sich dieser Aufgabe; aber sein barscher und eigensinniger Charakter und zu gleicher Zeit seine übergroße Sucht nach Popularität machten ihn zu diesem Werke ganz untauglich. Der General Jackson begann mit einem Hauptfehler. Durch seine Leidenschaften fortgerissen, richtete er seine ersten und heftigsten Angriffe gegen das einzige Institut, welches ihm zur Beseitigung des Uebels hätte behülflich seyn können. Unter allen Banken der Union war eine mächtige und berühmte, die Bank der Vereinigten Staaten. Ihre Rivalinnen in der Politik und im Finanzwesen erhoben sich gegen ihre Herrschaft; man schrie von allen Seiten über Aristokratie. Dieses in einer demokratischen Republik so gefürchtete Wort flößte dem Volke einen großen Haß gegen die Bank der Vereinigten Staaten ein. Der General Jackson, gezwungen, seinen Tyrannen zu schmeicheln, vielleicht auch selbst von den Volksvorurtheilen durchdrungen, griff die Bank entschieden an. Dies war aber nicht der einzige Fehler des vormaligen Präsidenten. Um seinen Plan auszuführen, nahm er hauptsächlich zu zwei Maßregeln seine Zuflucht. Er befahl, daß die bei der Bank der Vereinigten Staaten deponirten Gelder des öffentlichen Schatzes zurückgenommen, und verfügte, daß in der Folge die Ländereien, die man vom Staate kaufte, in baarem Gelde bezahlt wurden. Diese Bestimmungen wurden in demselben Augenblicke erlassen, wo mehrere Staaten sehr kluger Weise ihre Banken zwangen, ihre zu kleinen Zettel einzulösen, und ein dem Kongresse im Jahre 1831 erstatteter Bericht schätzte die Masse der Bank-Billets unter 5 Dollars auf nicht weniger als 38 Millionen. Man sieht sogleich, daß jene Maßregeln mit einander im Widerspruch standen, und daß die des General Jackson ihrem eingestandenen Zwecke, die Circulation des baaren Geldes wiederherzustellen, schnurstracks entgegenliefen. Wenn man die Banken zwingen wollte, ihre Emittirungen zu beschränken, so mußte man ihnen nicht allein alle ihre Hülfsquellen lassen, sondern ihnen wo möglich noch neue sichern; statt dessen aber wählte

der General gerade diesen Augenblick, um der Hauptbank die baaren Depots zu entziehen und entfernte dadurch das Metall aus dem großen Mittelpunkte der Geschäfte, während er dasselbe andererseits durch die verlangten Baarzahlungen bei dem Ankauf von Ländereien an die äußersten Gränzen des Staats verbannte. Dies sind die Ursachen, die eine Katastrophe beschleunigt haben, der in ihren ungeheuren Folgen fast nur der Sturz des Lawschen Systems an die Seite zu stellen ist."

Miscellen.

Miß Martineau in Nordamerika. Mit welchen innerlichen Mängeln die gepriesene politische Verfassung der nordamerikanischen Freistaaten krankt, wie wenig bei dem lärmenden politischen Treiben und Verhandeln auf feste und rechtschaffene politische Grundsätze gegeben wird, und wie der große Haufe sogenannter Patrioten lediglich aus Triebfedern der Leidenschaft, des Vorurtheils und des mäkelnden Eigennutzes handelt, darüber höre man Miß Martineau selbst. Es ist die Rede davon, mit welcher Geschmeidigkeit und Unterwürfigkeit Jeder, der sich um ein Amt bewirbt oder sich in dem erworbenen behaupten will, den Meinungen und Vorurtheilen seiner Konstituenten huldigen muß, mit Aufgebung aller selbstständigen Ueberzeugung. Bei dieser Gelegenheit sagt sie: „Es ist natürlich, daß ein Bewerber, um die Stimmen der Majorität in einem gewissen Bezirke zu gewinnen, sich über bestimmte Hauptpunkte und über besonders wichtige Gegenstände, die während der Dauer seines Mandates zur Erörterung oder Vollziehung kommen können, zu den Ansichten und Wünschen dieser Majorität bekennt. Jetzt aber ist es dahin gekommen, daß ein Kandidat sich anheischig machen muß, zu behaupten und zu leugnen, zu genehmigen und zu verwerfen, zu reden und zu schweigen, Alles nach dem Willen der Majorität. Dies hat zur Folge, daß die achtbarsten und trefflichsten Männer sich entweder gar nicht um ein Amt bewerben mögen oder in der Bewerbung gegen solche durchfallen, die weniger Charakter und Gewissenhaftigkeit besitzen. Daß Jemand sein Votum lediglich aus vernünftiger Ueberzeugung und nach bestem Gewissen, ohne Nebenabsichten, geben könne, daran denkt man zu allerletzt.

Man ist geneigt, die öffentliche Meinung, die sich in der unumschränkt freien Presse ausspricht, als ein Korrektiv für alle einreißende Mißbräuche anzusehen. Hören wir, wie es darum steht. „Ein Mann von schriftstellerischem Talent, der zu Washington lebt, schreibt Briefe über die Staatsmänner des Kongresses und über die Politik der Centralregierung, läßt diese Briefe hier und dort, auf allen Punkten bis in die entlegensten Winkel des Unionsgebiets, in den Zeitungen erscheinen und sie dann wieder in das zu Washington herauskommende Blatt der Regierung aufnehmen, wo sie natürlich als Zeugnisse von dem Stande der öffentlichen Meinung in den betreffenden Staaten und Distrikten aufgeführt und weidlich kommentirt werden. Das Manöver ist übrigens gar kein Geheimniß. Eben so weiß Jedermann, daß die in den südlichen Staaten der Union erscheinenden Zeitungen ihren Lesern unzählige Vorgänge von nicht geringer Bedeutung gänzlich verschweigen; theils wollen sie über gewisse Dinge nichts mittheilen, theils dürfen sie nicht, denn kein Gesetz und keine Behörde vermöchte die Herausgeber vor der prompten Volks-Justiz zu schützen; man will über das greuliche Unwesen, das dort im Schwange geht, durchaus die Wahrheit nicht verlauten lassen. Ich kann die unglaublichsten Dinge bezeugen, die sich im Süden der Union tagtäglich zutragen, und wovon keine Zeitung ein Wort sagt; hin und wieder verbreitet der Zufall das Gerücht davon in größere Fernen. Zu Mobile waren, kurz vor meiner Ankunft daselbst, zwei Fremde, wahrscheinlich als Abolitionisten, von den zusammengerotteten „Gentlemen" ohne Urtheil und Recht lebendig verbrannt worden. Keine Zeitung erzählte davon; viele Monate später las ich eine Erwähnung des Vorfalls in einer Zeitung des Nordens, vom Hörensagen, ganz kurz und in ein paar Zeilen abgefertigt."

Auch in ihrer literarischen Beschaffenheit stehen die meisten Nordamerikanischen Zeitungen auf einer verächtlich niedrigen Stufe; ihr Ton ist der roheste, den man sich denken kann; für Geld sind sie zum schnödesten Unglimpf bereit. Ausnahmen sind spärlich; auch ist wenig Aussicht vorhanden, daß es mit dem Zeitungswesen besser werden könne.

Mit gerechter Entrüstung spricht Miß Martineau von der aufrührerischen Zügellosigkeit, von den tumultuarischen, gewaltthätigen Auftritten, die sich immer häufiger auf dem Lande und in den Städten Amerika's ereignen, und die nicht immer bloß von der niedrigsten Klasse der Bevölkerung ausgehen. Der Aufruhr zu New-York und Boston wegen der Abolitionsfrage, die Verbrennung des Nonnenklosters zu Charleston, der Aufruhr gegen die Bank zu Baltimore; dann abermals zu Charleston die Einäscherung der Postanstalt, weil die Post die Flugschriften der Abolitionisten beförderte; ferner die unzähligen Vollstreckungen des schrecklichen „Lynchgesetzes," die Aufknüpfung der Missionaire zu Vicksburg, die Verbrennung der Farbigen zu Saint-Louis und die Mißhandlung der Studirenden des dortigen Marion College; dann die wiederholten Aufruhr-Scenen zu Cincinnati wegen der Abolition — welche Reihe von entsetzlichen Auftritten und wilden Missethaten! Und wenn wir fragen, wer sind denn die, welche dergleichen verüben? Die Antwort lautet trostlos genug. Es waren Männer vom achtbarsten Stande, hochfahrende Republikaner, Gentlemen, der wohlerzogene, der angesehene Theil der Bevölkerung.

Der Despotismus ist eben auch in Republiken zu Hause, er geht von unten nach oben. Sich der Majorität widersetzen, Meinungen aussprechen, die ihr nicht gefallen, Maßregeln vertheidigen, wogegen sie eingenommen ist — das darf man, allerdings,

wenn man bereit ist, sein Leben darum zu wagen. Die Herrschaft dieser Majorität — nicht der große Theil des ganzen Staaten-Vereins, sondern des Volkswillens in jedem der Theil-Staaten, und namentlich in den südlichen — wird mit Strick und Dolch gepredigt. Die Beförderer der Sklaven-Emancipation sind für vogelfrei erklärt; oft verfallen sie der expeditiven Volksjustiz, noch öfters werden sie meuchlings umgebracht. Die Sklavenfrage ist das feuerfangende Kapitel, das noli me tangere; ein Wort darüber öffentlich zu äußern, gilt für die höchste Verwegenheit.

Ein anderer in einer Republik doppelt empörender Mißbrauch ist die Behandlung, welche überall in den Vereinigten Staaten, auch im Norden, den Farbigen widerfährt. Unter Farbigen sind aber nicht bloß freigelassene Neger zu verstehen, sondern auch alle Personen, die von irgend einer Seite her von schwarzen Eltern abstammen, wenn auch weder sie selbst, noch ihre Vorfahren jemals Sklaven gewesen sind. Sie mögen reich, gebildet, rechtschaffen, von Charakter achtungswerth seyn, sie müssen sich die schmählichste Verachtung und Demüthigung gefallen lassen. Sie sind ausgeschlossen von den Schulen, von jedem höheren Stand und Beruf, von allen Munizipalämtern, von allen wissenschaftlichen und literarischen Vereinen; sie dürfen mit Weißen nicht zusammen an einem Tisch essen, ja nicht zusammen zu Gott beten. In den Kirchen sind die Farbigen auf eine besondere Gallerie verwiesen, die oft noch durch einen Vorhang von dem übrigen Raume geschieden ist, als wäre ihr Anblick, ihr Athem verunreinigend für die übermüthigen Unterdrucker. Sie gelten nicht als volle Bürger des Staates.

Die Grausamkeit des Herrn gegen die Sklaven übersteigt oft alle Vorstellung. Sie sind sein Eigenthum, er kann mit ihnen schalten, wie ihm beliebt. Die Mädchen namentlich, die aus einer Verbindung zwischen ihm und seinen Sklavinnen entspringen und Quadroons (Quarteronnes) genannt werden, sind oft von großer Schönheit, besonders wenn die Mutter eine helle Farbige gewesen ist; ihr Schicksal ist das traurigste, ihre Bestimmung, für die sie oft absichtlich erzogen werden, die Prostitution. „Man erzieht diese Mädchen äußerlich aufs sorgfältigste und eleganteste, und wenn sie erwachsen sind, geben sie an Schönheit, Anmuth und Bildung denen vom reinsten Europäischen Blute nichts nach. Jeder junge Mann unter den Weißen hat denn in der Regel ein solches Mädchen zur Geliebten; er *etablirt* sie, wie man sich ausdrückt, in einem der kleinen freundlichen Land- und Gartenhäuser, deren man unzählige dicht an den Thoren jeder einigermaßen bedeutenden Stadt des Südens gewahrt. Es finden sich Beispiele, daß eine solche Verbindung für das ganze Leben dauert; in der Regel aber währt sie nur etliche Jahre, so lange nämlich, bis der „Gentleman" eine Ebenbürtige, eine weiße heirathet. Die arme verlassene Quarteronne wird von ihrem Geschick gewöhnlich durch einen Brief ihres „Partner" in Kenntniß gesetzt, worin er ihr anzeigt, daß sie das Haus nebst allem Zubehör als ihr Eigenthum betrachten könne, manchmal erst durch die Vermählungsanzeige in der Zeitung. Selten hört man, daß eine dieser Unglücklichen sich einem zweiten Manne anschließt; viele bringen sich aus Schmerz ums Leben, viele sterben jung am gebrochnen Herzen.

(Schluß folgt.)

Waaren-Course am 9. Juli 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Rign.	Reval.
Roggen	pr. Last	166 9/16	—
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7 1/2	—
dito dito grobes	— —	4 1/2	—
Waizen	pr. Last	—	—
dito Mehl	pr. Loof	8 1/8	—
Gerste	pr. Last	—	—
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	144	—
Kornbranntwein, 1/2 Brand	pr. Faß	21 — 24	—
dito 2/3	— —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 9. Juli 1837.

	St. Pbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53	53 1/4 — 53 3/8	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10 1/8	9 1/32 — 9 3/64	
— Hamburg	9 1/32	9 1/64 — 1/8	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105	
3 & 4 dito	96	101 1/2	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose	Anl.	—	—
dito	2 do.	—	—
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100 1/4	
dito dito S.	—	99 3/4	
dito Curl.	—	98 1/2	
dito Ehstl.	—	98	
1 Rbl. Silber	354	354 1/2	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 82.

Mittwoch, den 14. Juli 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird das dem hiesigen Bürger und Stationshalter Strandtmann gehörige, hierselbst im ersten Stadttheile unter Nr. 146 auf Erbgrund belegene Wohnhaus, nachdem solches Schulden halber bereits am 3ten und 7ten September v. J. öffentlich subhastirt, der Meistbotsschilling aber vom Meistbieter nach erfolgtem Zuschlage nicht berichtigt worden, zum abermaligen Ausbot für Rechnung und Gefahr des Meistbieters gestellt werden, und ist zu diesem Zweck der Licitationstermin auf den 12ten August d. J. anberaumt worden. Es werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an gedachtem Tage, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat Rathhaus, am 3. Juli 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Reparaturen, an dem auf dem Stadtpatrimonialgute Saddokülll befindlichen Hofs-Wohngebäude zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich an dem deshalb auf den 17ten d. M. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Der bezügliche Bauanschlag ist in der Raths-Oberkanzlei zu inspiciren. 1

Dorpat Rathhaus, am 5. Juli 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Bezug auf die Publikation dieser Polizei-Verwaltung vom 26. November v. J., rücksichtlich der Anstellung eines neuen Gesinde-Mäcklers, und der sowohl von diesem, als auch von Seiten der hiesigen Einwohner zu beobachtenden Regeln, wird annoch als Regel festgestellt, daß diejenigen Dienstherrschaften, die ihre Dienstboten durch den Mäckler erhalten haben, verpflichtet sind, bei Entlassung derselben ihnen nicht die Dienstscheine abzugeben, sondern solche dem Mäckler zuzustellen, und ihm zugleich eine Anzeige über die Führung und Brauchbarkeit der entlassenen Dienstboten zu machen, widrigenfalls diejenigen Dienstherrschaften, welche solche zur Aufrechthaltung der Ordnung abzweckende Maaßregel unterlassen und dadurch den Dienstboten Gelegenheit zum Umhertreiben geben, unfehlbar zur gebührenden Strafe gezogen werden sollen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 3ten Juli 1837. Polizeimeister, Oberst v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche den am Thurme der hiesigen St. Johanniskirche erforderlichen neuen Anstrich zu übernehmen willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich an dem deshalb auf den 17. d. M. anberaumten Torg-, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Der bezügliche Kostenanschlag ist in der Raths-Oberkanzlei zu inspiciren. 2

Dorpat Rathhaus, am 5. Juli 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung eines Auftrages aus der livländischen Gouvernements-Baukommission fordere ich Diejenigen, welche die in diesem Jahre erforderlichen Reparaturen an dem dörptschen Kronsgerichtshause nach den dieserhalb angefertigten Plänen und Kosten-Anschlägen, welche die Summe von 2337 Rubeln 12 Kp. betragen, zu übernehmen Willens sind, hierdurch auf, zum Torge am 16. Juli c. und zum Peretorge am 19. Juli c., Vormittags 11 Uhr, bei der dörptschen Polizei-Verwaltung sich einzufinden und ihren Minderbot zu verlautbaren, wonächst das weiter Erforderliche statuirt werden soll. Die Pläne und Kostenanschläge, so wie die Bedingungen können

bis zum Peretorgtermine täglich in der Kanzlei der Polizei-Verwaltung inspicirt werden. 2

Dorpat, den 8. Juli 1837.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche mehrere Reparaturen auf dem Kirchengute Haackhof an dem dortigen Wohngebäude und der Kleete zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich an dem deshalb am 17. d. M. stattfindenden Torg-, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Der bezügliche Kostenanschlag ist in der Raths-Oberkanzlei zu inspiciren. 2

Dorpat Rathhaus, am 5. Juli 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Zufolge Requisition des Herrn Inspectors beim hiesigen Elementarlehrer-Seminarium werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Arbeiten bei der von Sr. Excellence dem Herrn Curator des dörptschen Lehrbezirks nothwendig befundenen Verlegung des Haupteingangs nebst den dadurch veranlaßten Veränderungen an dem Hauptgebäude des Elementarlehrer-Seminariums, nach den hierher übersandten Plänen und Anschlägen, zu übernehmen willens und geeignet sind, hierdurch aufgefordert, zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 20sten d. M. und zum Peretorge am 23sten d. M., Vormittags 11 Uhr, bei dieser Behörde sich einzufinden und ihren Minderbot zu verlautbaren. Die Kosten-Anschläge nebst Plänen und Bedingungen können bis zum Peretorgtermine täglich in der Kanzlei der Polizei-Verwaltung inspicirt werden. 3

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 12ten Juli 1837. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekr. Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Um möglichen Mißverständnissen zu begegnen, muß ich dem Gerüchte, daß ich meine Privat-Lehr-Anstalt für Töchter aus den gebildeten Ständen aufgeben wolle — als einem durchaus falschen und grundlosen widersprechen. Im Gegentheile habe ich, um meinen lieben Schülerinnen zur Erlangung der möglichsten Vollkommenheit in der russischen und französischen Sprache immer mehr Gelegenheit zu verschaffen, mit großem Kostenaufwande noch eine Gouvernante aus dem Kaiserlichen Erziehungshause zu St. Petersburg angenommen, die, nach der Empfehlung der mir wohlwollenden und hochgeachteten Frau Directrice genannter Anstalt, nicht nur in beiden Sprachen gründliche Kenntnisse und vollkommene Fertigkeit im Sprechen besitzt, sondern die auch in Rücksicht ihrer sittlichen Bildung eine hochachtungswerthe junge Dame ist. Meine Privatschule wird daher, so Gott will, unter Mitwirkung obiger Gouvernante, meiner Töchter und meiner Pflegetochter nach wie vor fortbestehen. J. J. Mickwitz, 2

Prediger zu Tarwast.

Der Unterricht in meiner Anstalt wird in diesem Jahre erst am Montage den 2. August beginnen. 2

Conradine Struve.

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hiermit bekannt, daß ich mich kürzlich in Walck etablirt habe. Ich verspreche nicht allein alle Kupferschmiedearbeiten billig zu liefern, sondern auch die Einrichtungen von Branntweinbrennereien in bester und ökonomischer Art einzurichten, und auch den Ertrag des Branntweinbrennens zu beweisen. Wer mich mit Aufträgen beehrt, wird sich von meiner Reelletät überzeugen. Meine Wohnung ist bei dem Hn. Brandmeister Schwan. J. G. Hoyer, 3

Kupferschmiedemeister.

Zu verkaufen.

Schöne Löwenhoffsche Latten, 4 Faden lang, verkauft zu sehr billigem Preise J. W. Käding. 1

Zu vermiethen.

Im Schuhmacher Ottoschen Hause an der St. Petersburger Straße ist eine Familien-Wohnung von fünf Zimmern und eine von drei Zimmern, mit allen Bequemlichkeiten, zu vermiethen, und können gleich bezogen werden. 1

Miethgesuch.

Diejenigen resp. Hausbesitzer, welche ein Lokal von 4 zusammenhängenden geräumigen Zimmern zum Bedarf des dörptschen Ordnungsgerichts zu vermiethen geneigt sein sollten, werden hierdurch ersucht, darüber dieser Behörde sobald als möglich Anzeige zu machen. Dorpat, Ordnungsgericht, den 5. Juli 1837. Adjunkt Baron v. Bielsky. 1

Beckmann, I. Not.

Schneidergesell Joh. Heinr. Sternfeld verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 13. Juli 1837. 3

In acht Tagen verläßt Dorpat

Doktor der Medicin G. J. Glocke.

Den 9. Juli 1837. 2

Schneidergesell Johann Peter Siegert wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 9. Juli 1837. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 83. Sonnabend, 17. Juli. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. Juli. Mittelst Allerhöchster Ukase an das Hof-Comptoir, vom 24. Juni und 2. Juli, werden die Fürstin Olga Trubetzkoj, Fräulein Jelisaweta Chatow und die Gräfin Apollinaria Wielhorskij, zu Hoffräulein J. M. der Kaiserin ernannt.

S. M. der Kaiser haben auf Vorstellung des Finanz-Ministers über den ausgezeichnet eifrigen Dienst des Ober-Lehrers am Forst-Institut, Titulärraths Hildemann, und gemäß dem Beschluß des Minister-Comité's, am 9. Juni Allergnädigst zu befehlen geruht: den Hildemann, gemäß der Ergänzung zum §. 1. des Swod der Gesetze über den Civildienst, der ersten Rang-Classe zuzuzählen, und da er die Zeit ausgedient hat, die zur Beförderung für Auszeichnung bei den Beamten dieser Rang-Classe festgesetzt ist, ihn zum Collegien-Assessor zu befördern.

St. Petersburg, 10. Juli. Am 29. Juni, Morgens um 7 Uhr, verließen S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch Sfaratow, wohnten, 26 Werst von der Stadt, auf der Station Schirokoj Bujerak, dem Gottesdienste bei, und setzten dann Ihre Reise auf dem Wege nach Pensa fort. Nachdem S. K. H. die auf diesem Wege liegende Stadt Petrowsk besichtigt hatten, hielten Sie auf der Station Tschunaki Ihr Mittagsmahl und langten um 11 Uhr Abends in Pensa an.

Am 30. Juni geruhten S. K. H. die Militär- und Civil-Beamten, den Adel, die Geistlichkeit und die Kaufmannschaft zu empfangen; nach gehaltenem Gottesdienste, besichtigten Sie das Gymnasium, die Anstalten des Collegiums der allgemeinen Fürsorge, den Platz, wo der jährliche Petrowskische Jahrmarkt in einem dazu erbauten Jahrmarktshause gehalten wird, den öffentlichen Garten und den außerhalb der Stadt gelegenen Kronsgarten mit der Schule für Gartenbau und endlich das Gefängniß. Abends beehrten S. K. H. einen glänzenden Ball, welchen dem hohen Gaste der Adel in einer hierzu besonders erbauten Gallerie im Stadt-Garten gab, mit Ihrer Gegenwart. Die Stadt war glänzend erleuchtet.

Am 1. Juli, Morgens um 7 Uhr, verließen S. K. H. Pensa; in der Stadt Mokschan wohnten Sie dem Gottesdienste bei und in der Stadt Nishnij-Lomow hielten Sie Ihr Mittagsmahl; von hier an verließen S. K. H. die große Straße, und gelangten, durch die reichen Besitzthümer der Hrn. Turtschaninow und Ochotnikow, um 10 Uhr Abends auf dem dem Grafen M. J. Wielhorskij gehörigen Gute Burtaß an, woselbst Sie auch Ihr Nachtlager hielten.

Am 2. Juli geruhten S. K. H. auf dem Gute des Grafen Wielhorskij die Stutereien und Merino-Schäfereien, so wie auch verschiedene andere ökonomische Einrichtungen in Augenschein zu nehmen und setzten sodann Ihre Reise nach Morschansk fort, wo Sie um 3 Uhr Nachmittags anlangten.

In Morschansk nahmen S. K. H. nach Besichtigung der Stadt, noch die Anfahrt auf dem Flusse Zna und die durch ihren Bau berühmte Mühle des Grafen Kutaißow, wo jährlich gegen 100,000 Tschetwert Getreide gemahlen wird, in Augenschein. Von Morschansk aus, setzten S. K. H. Ihre Reise ohne Aufenthalt bis Tambow fort, woselbst Sie um 10 Uhr Abends anlangten.

Am 3. Juli geruhten S. K. H., die Militär- und Civil-Beamten, den Adel, die Geistlichkeit und die Kaufmannschaft zu empfangen, wohnten dem Gottesdienste bei, besichtigten darauf das Gymnasium, das Tambowsche Cadetten-Corps, die Ausstellung der Fabrik- und Natur-Erzeugnisse, welche sich sowohl durch Reichthum und Mannigfaltigkeit als auch überhaupt durch ihre ganze Einrichtung auszeichnete, die öffentliche Bibliothek, die wohlthätigen Anstalten und das Gefängniß; nach aufgehobener Mittagstafel geruhten Sie einem Pferderennen, 2 Werst von der Stadt, beizuwohnen. Am Abend gab der Adel einen Ball. Die Stadt war an beiden Abenden der Anwesenheit S. K. H. prachtvoll erleuchtet.

Laut Bericht des Ministers des öffentlichen Unterrichts über die Thätigkeit der Expedition der Astronomie Fuß junior, Sables und Ssawitsch, die auf Allerhöchsten Befehl von Seiten der Kaiserlichen Akademie der Wissen[illegible] zur

Bestimmung des Höhenunterschiedes des Schwarzen und Caspischen Meeres ausgerüstet wurde, ist das Nivellement vom 19. Okt. v. J. bis zum 19. Nov. aller Anstrengung ungeachtet nur 70 Werst weit ausgeführt worden, nämlich von Nowo-Tscherkask und dem Dorfe Kagalnik aus, bis zur Kagalnitzkaja Stanitza. Erst am 12. März des laufenden Jahres konnten, nachdem der Winter zu den Berechnungen und Vorbereitungen angewendet worden war, die Operationen wieder begonnen werden, und sind nach Briefen vom 21sten Mai bis Stawropol beendigt, so daß die Arbeiten in zwei Monaten 267½ Werst fortgeführt wurden. Die eingesandten Journale und Berechnungen werden von dem Akademiker Struve durchgesehen, und man kann voraussetzen, daß, wenn nicht unerwartete Hindernisse eintreten, die ganze Operation bis zu Ende des Herbstes mit Erfolg beendigt seyn wird. Wenigstens übertrifft nach Struve's Urtheil, das sich auf ausführliche Untersuchung der Thätigkeit der Expedition im Jahre 1836 grundet, die Genauigkeit der Resultate alle Erwartung; so daß, wenn die Operation auf gleich vollkommene Weise fortgesetzt wird, der wahrscheinliche Fehler des letzten Resultates nicht 6 Zoll übersteigen und die streitige Frage mit mathematischer Genauigkeit gelöst seyn wird. (St.Pet.Ztg.)

Zu den in öffentlichen Blättern, leider auch in diesem Jahre, vielfach gelesenen und bedauerten Unglücksfälle, welche durch Stürme und Hagel in vielen Gouvernements Rußlands sich ereignet, möge auch der in dieser Provinz sich zu getragen gezählt werden. Am 12. d. M., Nachmittags um 4 Uhr, bildete sich, nach vorhergegangenem Strichregen und unbedeutendem Gewitter eine düstere, Grauen-erregende Wolke im Osten, und nahm bei einem vollkommenen Sturm ihre Richtung von O. nach NO. Nur zu bald entlud sie sich mit ganzer Wuth des gefürchteten Elements in dem zu dem nah bei Dorpat belegenen Gute Haselau gehörigen Dorfe Unnikül. Der dichte grobe Regen bei einem gewaltigen, Zerstörung drohenden Sturm war mit Hagel begleitet, dessen Körner an Größe den gewöhnlichen Flintenkugeln, ja Stellweise sogar Taubeneiern gleich waren. Das auf den Feldern stehende Winter- und Sommerkorn wurde gänzlich vernichtet, der Sturm deckte mehrere Gebäude ab und zerschlug fast in allen Wohngebäuden die Fensterscheiben. Das Angstgeschrei der wahrhaft bedauerns würdigen Dorfseinwohner, das Wiehern der Pferde, die Unruhe des Hornviehs, das Rauschen des Regens und Hagels bei einer über das ganze Dorf verbreiteten Dukelheit, bildete augenblicklich eine schwer zu beschreibende Schreckensscene. Die verheerende Wolke zog sich weiter in derselben Richtung und suchte auch das in der Nähe von diesem Dorfe belegene Gut Brinkenhoff heim, woselbst der Sturm und Hagel mit nicht geringerer Kraft gewüthet und ebenfalls die Kornfelder zu Grunde gerichtet haben.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Juli. Der Contreadmiral Gallois ist gestern Abend von hier nach Toulon abgereist, wo er sich einschiffen wird, um das Kommando über das Observationsgeschwader in der Levante zu übernehmen.

Aus Toulon schreibt man vom 9. d.: „Das Afrikanische Geschwader wird aus 4 Linienschiffen, 2 Briggs und 4 Lastkorvetten bestehen. Die letzteren sind bereits nach Oran abgegangen, um Truppen von dort nach Bona zu transportiren, und es sind durch Dampfschiffe Instruktionen in Betreff des neuen Feldzuges nach Algier, Oran und Bona expedirt worden. Die Armee wird wahrscheinlich aus 15,000 Mann bestehen, darunter 10,000 Franzosen und 5000 Eingeborne, die dem Oberst Duvivier versprochen haben, sich zu uns zu gesellen, sobald der Marsch gegen Konstantine beginnen werde. Die Armee wird in 4 Tagen von Guelma bis vor Konstantine gelangen, und die Belagerung unmittelbar darauf beginnen.“

Der Französische Arzt Bulard, der in Smyrna mit der hingebendsten Aufopferung die Pestkranken behandelt und gepflegt hat, ist zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden. Es ist nicht das erstemal, daß dieser junge Arzt sein Leben auf Spiel setzt, um den Pestkranken beizustehen. Während der letzten Pest in Egypten leistete er in Alexandrien die wesentlichsten Dienste. Im Jahre 1830 war er einer der Ersten, die beim Erscheinen der Cholera nach dem nördlichen Europa eilten, um diese Krankheit zu studiren.

Der Constitutionnel enthält ein Schreiben aus Odessa vom 15. Juni mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß dasselbe von seinem eigenen Korrespondenten sey. Dieser Korrespondent liefert einen starken Beweis von seiner prophetischen Gabe, indem er meldet, daß der König von Hannover zu den großen Truppenübungen in Odessa erwartet werde, welche Nachricht jedenfalls ganz außerordentlich ist, wenn man bedenkt, daß König Wilhelm erst 5 Tage, nachdem jener Brief in Odessa geschrieben war, mit Tode abging. Ein neuer Beweis, daß die Korrespondenten der Französischen Journale keine gewöhnliche Korrespondenten sind.

In einem ministeriellen Journale liest man: „Indem die Regierung des Königs dem Marschall Clauzel die Erlaubniß, ein Kommando in Spanien zu übernehmen, verweigerte, ist sie, wie bei vielen anderen Gelegenheiten, nur ihrer Politik der Nicht-Intervention treu geblieben, die sie in Bezug auf die Pyrenäische Halbinsel beständig verfolgt und die der Graf Molé nach der Juli-Revolution so glücklich an die Stelle des Prinzips der heiligen Allianz gesetzt hat.“ — Das Journal du Commerce bemerkt zu dieser Erklärung: „Wir wollen unsererseits eine andere Frage an Herrn Molé richten. Er hat auf der Rednerbühne erklärt, daß die Französische Regierung nicht erlauben würde, daß Don Carlos in Madrid einrücke, und wir fragen ihn nun, welche Maßregeln er ergriffen hat, um dies zu verhindern?

Paris, 12. Juli. In der heutigen Sitzung der Pairs-Kammer ward der Gesetz-Entwurf wegen der Eisenbahn von Alais nach Beaucaire, der in der Deputirten-Kammer zu so lebhaften Debatten Anlaß gegeben hatte, und nur mit einer Majorität von 5 Stimmen angenommen war, nach einer ganz kurzen Berathung durch 59 gegen 35 Stimmen genehmigt. Bis zu Ende dieser Woche wird die Kammer jedenfalls ihre Geschäfte erledigt haben und sich dann sagen können, daß sie die sorgfältigste Kontrolle über die Handlungen der Deputirten-Kammer ausgeübt habe.

Man spricht von einer anderweitigen Besetzung des Botschafter-Postens in London, da der Gesundheits-Zustand des Herrn Sebastiani ihn zwinge, von dem politischen Schauplatze abzutreten. Man bezeichnet den Grafen von Flahault als seinen Nachfolger.

Großbritanien und Irland.

Parlamentsverhandlungen.

Ober-haus. Sitzung vom 11. Juli. Indem Lord Denman, der Tagesordnung gemäß, darauf antrug, daß das Haus sich in den Ausschuß über die Bill in Betreff der Todesstrafe verwandeln möchte, rekapitulirte er die verschiedenen Gegenstände der Bill und sagte, er werde im Ausschusse bereit seyn, jedem etwanigen auf die Fortdauer der übermäßigen Strenge des Gesetzes gerichteten Vorschlage zu begegnen. „Man kann nicht sagen,“ fuhr der Lord Oberrichter fort, „daß die Abschaffung der Todesstrafe für Verbrechen, auf welche in dieser Bill Rücksicht genommen ist, dem Eigenthum den ihm gebührenden Schutz entziehen würde, denn es ist dagegen in den auf die Kriminalgesetze bezüglichen Bills, die gestern von Ew. Herrlichkeiten erörtert wurden, die nöthige Vorsorge getroffen, und ich bin überzeugt, daß, wenn man die Anwendung der Todesstrafe einschränkt, die Geschworenen eher bereit seyn werden, die Verbrecher zu verurtheilen, die gegenwärtig, der zu strengen Strafgesetze wegen, nur zu häufig ungestraft davonkommen.“ Lord Wynford widersetzte sich der Bill und trug darauf an, daß sie erst in drei Monaten in den Ausschuß gelangen sollte. Zuförderst beschwerte sich Lord Wynford darüber, daß die Bill in einer so vorgerückten Zeit der Session aus dem andern Hause herübergebracht worden; jenes Haus habe sich 2 Monate lang damit beschäftigt, und dem Oberhause muthe man es zu, sie in zwei Tagen zu diskutiren; was die Bill selbst betreffe, so enthalten sie kaum zwei Klauseln, mit denen er einverstanden sey; ihre Bestimmungen seyen für die Sicherheit des Eigenthums und des Staats gleich gefährlich. Der Graf von Devon dagegen unterstützte die Bill und bestritt es, daß dadurch das Eigenthum den Schutz verlieren würde, der ihm vom Gesetz gewährt werden müsse. Die jetzige Strenge der Bestrafung, fuhr er fort, ist der gerichtlichen Verfolgung der Verbrecher nur hinderlich, denn es hält in Folge davon schwer, Personen zu finden, die Zeugniß ablegen, und Juries, die verurtheilen, so daß der Schuldige sehr häufig davonkömmt. Ich bin daher der Meinung, daß eine mildere, aber sichere Strafe dem Eigenthum den besten Schutz gewähren wird.“ Das Amendement des Lord Wynford wurde darauf ohne Abstimmung verworfen, und das Haus konstituirte sich zum Ausschuß über die Bill, und nachdem die Bill ohne weiteren Widerspruch durch denselben gegangen war, wurde die dritte Lesung derselben auf den Donnerstag anberaumt.

Der heutigen Times zufolge, soll der Prinz Ludwig Buonaparte, der nach früheren Nachrichten sich zur Rückkehr aus den Vereinigten Staaten nach Europa eingeschifft hatte, wirklich schon in London angekommen seyn.

Man will wissen, daß der Prinz Ludwig Buonaparte durch die Krankheit seiner Mutter veranlaßt worden sey, nach Europa zurückzukehren, und daß er diesen Schritt unbeschadet seiner Ehre thun könne, da er sich stets geweigert habe, der Französischen Regierung irgend ein Versprechen in Bezug auf seinen künftigen Aufenthalts-Ort zu geben. Er habe nur auf das feierlichste erklärt, daß er nichts wieder gegen die jetzt in Frankreich bestehende Regierung unternehmen werde.

London, 11. Juli. Im nächsten Ordens-Kapitel, am 14ten d., wird die Königin, dem Vernehmen nach, ihrem Stiefbruder, dem Prinzen von Leiningen, den Hosenband-Orden ertheilen. Ihre Majestät hat nun auch eine Tochter des Grafen Grey, die Lady Caroline Barrington, zu ihrer Kammerdame ernannt.

Im Penny-Magazine wird nachgewiesen, daß die jetzige Königin Victoria in gerader Linie der siebenundzwanzigste Abkömmling von Wilhelm dem Eroberer ist. Zugleich ist sie der 36ste Souverain seit jenem Könige, und es kommen also, da seitdem 771 Jahre verflossen sind, in der Englischen Königs-Familie auf eine Generation ungefähr 29 und auf eine Regierung 22 Jahre.

Die Zeitungen der letzten Tage sind mit sehr ausführlichen Beschreibungen des Leichenbegängnisses weiland König Wilhelm's IV. angefüllt. Die Königliche Leiche wurde am Freitag Vormittags, dem Gebrauche gemäß, dem Grafen-Marschall durch den Lord-Kammerherrn zur Bewachung anvertraut. Um 12 Uhr ungefähr wurde dieselbe nach dem Paradebette im Waterloo-Saale gebracht. Dieses Uebertragen von dem sogenannten weißen Zimmer, worin Se. Majestät des Leben ausgehaucht, nach dem Waterloo-Saale war höchst feierlich und prachtvoll, wenn gleich der Begleitenden nur Wenige waren. Der Herzog von Norfolk, als erblicher Graf-Marschall, schritt, mit einem Flambeau in jeder Hand und unter dem Vortritt der sechs Königl. Pagen, dem Sarge in das Gemach voran. Demselben folgten dann etwa 25 bis 30 Verwandte des Königs, sowohl Frauen als Männer. Man bemerkte darunter zuförderst

* * *

mehrere Kinder Sr. Majestät, die sämmtlich tief ergriffen schienen, unter ihnen Graf Munster, zwei seiner Brüder und mehrere Schwestern. Nachdem hierauf den erlauchten Leidtragenden einige Zeit gelassen worden, sich ihrem Schmerze am Sarge des Verewigten zu überlassen, begannen die Beamten, nachdem die Leidtragenden sich entfernt hatten, den Sarg auf das bereitete Paradebett zu stellen, die Fahnen der verschiedenen Königreiche, England, Schottland, Irland, Hannover und des Herzogthums Braunschweig über demselben zu entfalten und den bestimmten Wachthaltenden ihre Plätze anzuweisen. Bis 2 Uhr Nachts stand so die Leiche ausgestellt, und die herbeiströmende Menge, die ihren geliebten Herrscher noch einmal erblicken wollte, war ungeheuer. In allen Straßen Windsor's waren die Läden geschlossen, und alle Geschäfte ruhten, aber die nach den Schlosse führenden Straßen waren zum Ersticken voll. Inmitten der schwarz gekleideten Volksmassen stachen das Türkische Botschafts-Personal und der Prinz Wogorides von Samos in Griechischem Kostüme auffallend ab. Von 10 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags währte die Parade-Ausstellung; dann wurde das schwarze Tuch ausgebreitet und das ganze Schloß von Nichteingeladenen geräumt. Erst um 7 Uhr stellten die verschiedenen Militair-Abtheilungen sich in der Nähe der Kapelle auf; im Schloßhofe mochten etwa 5000 Menschen versammelt seyn. Die Gallerie der Kapelle war von etwa 600 Herren und Damen besetzt. Zwölf Neunpfünder, unter dem Befehl des Obersten Cleveland, waren von Woolwich nach Windsor gebracht worden, die, nachdem sie während des ganzen Tages schon in einzelnen Intervallen gefeuert hatten, um 9 Uhr Abends endlich durch Salven, die sich von fünf zu fünf Minuten, und dann, als die Königliche Leiche in der Kapelle angekommen war, von Minute zu Minute wiederholten, anzeigten, daß die Begräbniß-Ceremonieen nun vor sich gingen. Während dieser ganzen Zeit wurde mit allen Glocken geläutet. Theils zu Begleitung des Zuges, theils zum Gefolge in demselben, waren mehrere Schwadronen der Königlichen berittenen Garde, des Königlichen Lancier-Regiments, 200 Mann von der Grenadier-Garde, 2 Bataillone der Coldstream-Garde und andere Truppen kommandirt. Kurz vor 9 Uhr erhielten die Soldaten Wachskerzen, was einen sehr imposanten Eindruck machte. Um dieselbe Zeit begab sich die verwittwete Königin durch eine Hinterthür in die Königl. Loge der Kapelle. Mit dem Schlage 9 setzte sich die Prozession von dem Normannen-Thore aus in Bewegung. Das Militair kehrte die Waffen um, und die Musik stimmte den Todtenmarsch an. Die Hof- und Staats-Beamten, so wie die Mitglieder der Königl. Familie folgten in der vorgeschriebenen Ordnung. Den Zug beschlossen Bewaffnete mit umgekehrten Aexten und Partisanen. Um 10 Minuten vor 10 Uhr war die Prozession an der Kapelle angelangt. Zehn Minuten noch 10 Uhr wurde die Königl. Leiche von der Geistlichkeit empfangen, worauf ein feierlicher Gottesdienst abgehalten wurde, der sehr ergreifend war. Aller Augen waren auf die verwittwete Königin gerichtet, die man jedoch von den übrigen Damen fast nicht unterscheiden konnte. Als der Sarg eingesenkt wurde, sah man die Königin und den Herzog von Sussex bitterlich weinen. Nachdem diese traurige Ceremonie beendigt war, proklamirte der oberste Wappen-Herold, indem er mit dem Stabe auf den Sarg zeigte, die Königin Victoria als wahre und legitime Nachfolgerin des höchstseligen Königs, worauf die Lords-Kammerherren ihre Amtsstäbe zerbrachen und ins Grab warfen. Nachdem der Hof sich entfernt hatte, wurde das Publikum zur Beschauung des Sarges zugelassen, welcher erst am Sonntage (vorgestern) im Mausoleum beigesetzt worden ist. Der Verzierungen an dem Königlichen Sarge sind wenige, aber solid, aus vergoldetem Messing. Das innere des Sarges ist mit weißem Atlas ausgeschlagen. Am oberen Ende des Sargdeckels ist das Königliche Wappen in reicher Vergoldung angebracht. In der Mitte befindet sich eine Messingplatte mit der Inschrift: **Repositorium serenissimi, potentissimi et excellentissimi Gulielmi Quarti, Dei gratia Britanniarum regis, fidei defensoris, Regis Hannoveriae, Brunsvici et Luneburgi ducis. Obiit XX die Junii, anno domini MDCCCXXXII, aetatis suae LXXII, regnique sui VII.** In Windsor herrscht nun Todtenstille. Das Militair und das Geschütz ist wieder abgezogen, und das Schloß selbst ist jetzt, nach der Abreise der verwittweten Königin, ganz verödet.

Der Ottomanische Botschafter Mustapha-Reschid-Bey wird, wie man vernimmt, am Sonnabend nach Konstantinopel abgehen, wo er zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden.

Die Lords der Admiralität haben drei Schiffe gemiethet, um 850 Verbrecher nach Neu-Süd-Wales und Vandiemensland zu bringen.

Spanien.

Paris, 13. Juli. Die Regierung hat heute nachstehende telegraphische Depesche erhalten: „Bayonne, 10. Juli. Mirafol ist in Bayonne angekommen; Jaureguy hat provisorisch das Commando übernommen und ist bei der Avantgarde durch O'Donnell ersetzt worden. Die Truppen haben ihren Sold erhalten, und die Ruhe ist in Hernani wieder hergestellt. Aehnliche Unordnungen haben in Bilbao und Castro, jedoch ohne blutige Resultate, stattgefunden. Der General Randon ist nicht todt. Es hat weder bei Hernani noch auf den Linien ein Gefecht stattgefunden. — Espartero, der zum Generalissimus der Truppen, die in Catalonien, Valencia, Aragonien und Castilien gegen Don Carlos operiren, ernannt worden ist, bleibt zu gleicher Zeit Titularcommandeur der Nordarmee, deren Führung der General Escalera übernimmt. Espartero ist sogleich nach dem Hauptquartiere Oraa's, welches sich in Teruel befindet, abgegangen, wo am 9ten die Division Buerens zu ihm stoßen wird. Die Division Nogueras stand in Alcaniz und eine andere in Hijar. Don Carlos war am 5ten in der

Cenia, wo Quilez mit seiner Kavallerie, der nach dem Uebergange über den Ebro vorausmarschirt war, wieder zu ihm stieß. Der General Escalera ist mit allen seinen Truppen nach Logronno zurückgekehrt. Die Karlisten, die sich in den Incartaciones befanden, sind ebenfalls zurückgekommen."

Madrid, 3. Juli. Aus San Sebastian schreibt man, daß die Ueberreste der Englischen Legion eine wahre Plage für die dortigen Einwohner sind, die eine Kollekte veranstaltet haben, um die Ueberfahrt jener Soldaten nach England davon zu bestreiten. Die Straßen sind mit Betrunkenen bedeckt, die von den Patrouillen aus der Stadt geschafft werden.

Die Guarda national, ein in Barcelona erscheinendes Blatt, sagt, daß Don Carlos zu derselben Zeit, als er über den Ebro gehen wollte, ein Gesuch um Waffenstillstand an den Baron von Meer gesandt und dadurch 24 Stunden gewonnen habe, wodurch es ihm möglich geworden sey, den Ebro zu überschreiten, ohne im Geringsten belästigt zu werden.

Madrid, 5. Juli. Seit den letzten Nachrichten über den Marsch der Karlistischen Expedition haben die Minister häufige Zusammenkünfte und beabsichtigen, wie es heißt, unter den jetzigen schwierigen Umständen die Errichtung einer temporairen Diktatur. Man ist allgemein überzeugt, daß die Cortes den Ministern diese Gewalt ohne Umstände übertragen werden, da auch der Antrag der Herren Carrasco, Nunnez und Leal, die Minister in Anklagezustand zu versetzen, einer Kommission übergeben, d. h. so gut wie annullirt worden ist.

Es soll ein Courier an Espartero mit dem Befehl abgesandt worden seyn, nur in Irun, Hernani, San Sebastian und Fuentarabia Garnisonen zurückzulassen und 10,000 Mann zur Deckung der Hauptstadt abzusenden.

Man schreibt aus Bayonne vom 7. Juli: „Cabrera ist nach Valencia zurückgekehrt, während die Karlisten, welche über den Ebro gegangen sind, Cantavieja besetzt haben. Wenn der General Oraa am 2ten in Teruel eingerückt ist, so befindet er sich zwischen Cabrera und Don Carlos, und wenn, wie aus Saragossa gemeldet wird, der Baron von Meer sich auf der Straße von der genannten Stadt nach Madrid aufgestellt hat, so würden die beiden Armeen gewissermaßen bunte Reihe machen. Der Marsch des Don Carlos nach Madrid, vorausgesetzt, daß dies sein Zweck ist, würde, wenn anders die Operationen gut geleitet werden, auf unübersteigliche Schwierigkeiten stoßen. Die Christinos haben in Madrid ein starkes Kavallerie-Corps, das mehr als hinreichend ist, die Karlisten so lange aufzuhalten, bis die übrigen Truppen herangekommen sind. Man darf sich indeß nicht verhehlen, daß die Karlisten schneller in ihren Bewegungen sind, als ihre Gegner, und ein rascher Marsch nach Guadalarara würde Schrecken in der Hauptstadt verbreiten, und es steht zu fürchten, daß es dann daselbst zu betrübenden Auftritten kommen würde, deren Ausgang sich nicht vorher bestimmen läßt.

In einem Schreiben aus Bayonne vom 8ten d. heißt es: „Man kann die militärische Insurrection in Hernani als beendigt betrachten; es wird sich wahrscheinlich Alles auf den Tod des Generals Randon und auf die Beförderung O'Donnells zu einem Kommando beschränken."

Ein Schreiben aus Hernani enthält Nachstehendes über die dortigen Vorfälle: „Da einige Compagnien des Regiments „Prinzessin" sich am 4ten Abend geweigert hatten, bei dem Appel zu erscheinen, so ließ der General Randon die Rebellsführer verhaften. Der Oberbefehlshaber redete hierauf die übrigen Soldaten an und tadelte sie wegen ihres Ungehorsams, als mehrere Schüsse fielen, wodurch ein Adjutant des Generalstabes, zweiter Commandeur des 7ten Regiments der Legion, und ein Cornet getödtet und der General Randon verwundet wurden. Die Artillerie der Englischen Legion ließ nunmehr sofort auf Befehl des Generals Mirasol mehrere Kanonen in den nach der Kaserne führenden Straßen aufstellen, während der Brigadier O'Donnell sich mitten unter die Aufrührer begab und die Ruhe wieder herstellte. Am 5ten Mittags ist Jaureguy von Oyarzum in San Sebastian angekommen, um den Oberbefehl zu übernehmen, und es herrschte vollkommene Ruhe."

Madrid, 4. Juli. Als die Königin vorgestern durch die Straße Santiago fuhr, um nach dem Schlosse zurückzukehren, wurde das eine Fenster ihres Wagens durch ein ziemlich großes Stück Blei zerschmettert, welches indeß Niemand verletzte. — Es sind außerdem noch andere Gerüchte von ähnlichen Attentaten verbreitet und man bringt damit die zahlreichen Verhaftungen in Verbindung, die seit vorgestern stattgefunden haben.

Der Korrespondent der Allgemeinen Zeitung schreibt aus Madrid: „Bloße Wünsche können der Sache der Königin Isabella nicht aufhelfen; klingende Münze ist das erste Bedürfniß, um dem Enthusiasmus einen neuen Schwung zu geben. Aber vergebens klopft der Finanz-Minister nach allen Seiten an, um sich jenen angenehmen Klang zu verschaffen; nur mit großer Mühe und gegen kaum zu rechtfertigende Opfer vermag er sich von den Speculanten, welche das Finanz-Ministerium bestürmen, und es zu einer Art von Börse umwandeln, einzelne Summen, die wie Tropfen im Meere erscheinen, zu verschaffen. Das einzige Haus, welches ihm reelle Dienste leistet, und ohne dessen Vorschüsse die Sache der Königin noch schlimmer stehen würde, sind die Gebrüder v. Rothschild, welche noch neulich, um den dringendsten Bedürfnissen der Nord-Armee abzuhelfen, der Regierung eine Summe von sieben Millionen Realen vorstreckten, und dagegen neue Delegationen auf die Quecksilber-Bergwerke von Allmaden erhielten. Außerdem verpflichtete sich der Finanz-Minister, eine bedeutende Summe in verfallenen Coupons der auswärtigen Schuld von dem Hause

Rothschild al pari anzunehmen, wodurch also die Zahl der im Umlauf befindlichen Coupons um etwas vermindert werden wird. Man glaubt hier, das dieses Haus über eine weit umfassendere Finanz-Operation mit der Spanischen Regierung in Unterhandlung stehe, indem der hiesige Agent desselben die Ankunft des Hern Antony Rothschild (Sohn des verstorbenen Londoner Banquiers) als bevorstehend ankundigt. Sollte sich diese verwirklichen, so dürfte man freilich annehmen, daß nur ein sehr wichtiger Zweck die Veranlassung zu einer so beschwerlichen Reise geben konnte, da bisher Herr Weisweiller die Geschäfte des Rothschildschen Hauses zur vollkommenen Zufriedenheit desselben allein geführt hat. Auch J. M. die Königin-Regentin ist in Geschäfts-Verbindungen mit dem erwähnten Hause getreten."

Portugal.

Lissabon, 22. Juni. (Allg. Ztg.) Aus Algarbien ist die Nachricht eingetroffen, daß Remeschido, nachdem die in den benachbarten Ortschaften der Serra vertheilten Truppen sich hatten einschläfern lassen, wieder mit einigen hundert Mann wie aus der Erde emporgeschossen sey, viele Ortschaften geplündert und beraubt, die zerstreuten Detaschements aufgehoben, ihnen Waffen und Munition abgenommen, einen Offizier vom 7. Regim. gefangen genommen und erschossen habe. Heute sind neuere Depeschen eingelaufen, worin gemeldet wird, daß die Truppen sich zusammengezogen, den Remeschido verfolgt und geschlagen, so wie den Raub ihm wieder abgenommen hätten; allein Remeschido scheint wieder mit heiler Haut davon gekommen zu seyn.

Man will behaupten, daß alle Truppen aus den Provinzen sich in Lissabon versammeln sollen. Der Zusatz, daß man ihnen auch die Ruckstände bezahlen wolle, läßt vermuthen, daß das Gouvernement auf die eine oder die andere Art eine Stütze an diesen Truppen zu finden hofft, denn in den Provinzen gährt es. Ruft man nun die Truppen zusammen, um mit den National-Garden gemeinschaftlich das jetzige System zu erhalten, oder geschieht es, um das System zu sturzen und gegen die National-Garden zu agiren? Daß die Partei etwas zu befurchten hat, giebt der National deutlich durch sein Schimpfen gegen die Oppositions-Blätter zu erkennen, von denen er sagt, daß sie das Volk aufwiegeln. Es deuten darauf auch die Versicherungen freundschaftlicher Gesinnung gegen das Linien-Militair, welche die National-Garden-Bataillone in die öffentlichen Blätter einrucken lassen. Daß die Partei der Chamorros äußerst thätig ist, auch die Miguelisten jetzt im Trüben zu fischen hoffen, geht besonders aus den zahlreichen Tages-Neuigkeiten und Gerüchten hervor, die ausgesprengt werden, um die Partei stets in Athem zu erhalten, und den Kredit des Gouverments so zu schmälern, daß in der Furcht, heute oder morgen das Gouvernement gestürzt und die Cortes auseinander gesprengt zu sehen, Niemand mehr Geld zu den Staats-Ausgaben hergeben will.

Deutschland.

Schleiz, 13. Juli. Die Untersuchung über die Entstehung des Feuers in Schleiz hat bis jetzt noch zu keinen Aufschlüssen geführt, nur so viel ist gewiß, daß es in einem gemeinschaftlichen Hintergebäude zweier Häuser am obern Theile des Marktes ausgebrochen ist. Der erste Lärm ertönte fünf Minuten vor 12 Uhr Mittags, aber bei dem starkwehenden Nordwestwinde, der an Heftigkeit immer zunahm, wurden die Flammen bald übermächtig. Bis nach 8 Uhr gelang es den unermüdlichen Anstrengungen, das furstliche Residenzschloß gegen die Angriffe des wüthenden Elements zu schützen; um diese Zeit aber steigerte sich der Wind zum Sturm, die Atmosphäre glühte, wie in Wirbeln schlugen die Flammen von allen Richtungen nach dem Palaste, und keine menschliche Hülfe konnte mehr retten. Der Verlust Sr. Durchlaucht wird weit über eine halbe Million Rthlr. angeschlagen. Leider ist es ausgemacht, daß mehrere Menschen ihr Leben verloren haben. Mit wenigen Ausnahmen befinden sich alle Furstl. Beamten, Geistlichen und Lehrer unter den Abgebrannten.

Dresden, 15. Juli. Se. Königl. Hoheit der Prinz Maximilian nebst Gemahlin und Prinzessin Amalie sind gestern Nachmittag gegen 2 Uhr von Florenz hier wieder glücklich eingetroffen und haben sich sogleich in das Sommer-Hoflage nach Pillnitz begeben. Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann war Höchstdenenselben bis über Zwickau entgegengereist.

Frankfurt a. M., 13. Juli. Se. Königl. Hoheit der Herzog von Cambridge wird erst Ende der nächsten Woche in Wiesbaden zum Badegebrauch eintreffen. Der Herzog hat vorerst gestern von dem nahen Rumpenheim aus eine Reise nach dem Bade Kissingen unternommen, wird aber in wenigen Tagen in Rumpenheim zurückerwartet, nach der am 19ten d. zu erwartenden Ankunft der Frau Herzogin zu Rumpenheim nach Wiesbaden abreisen und nach einigem Aufenthalt daselbst sich nach England begeben.

München, 11. Juli. Vorgestern hatte der Kaiserl. Russische Geheimerath von Severin die Ehre, Sr. Maj. dem Könige sein Beglaubigungs-Schreiben in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Sr. Maj. des Kaisers aller Reußen am hiesigen Hofe zu überreichen.

Schweiz.

Graubünden, 10. Juli. Der große Rath hat in seiner letzten Sitzung ein Preßgesetz berathen, und stellt, um eine bessere und mehr Garantie gewährende Rechtspflege auch in Kriminalfällen überhaupt anzubahnen, zwei Instanzen dafür auf. Bemerkenswerth ist die Bestimmung, daß es dem Kläger freistehen soll, ob er den Verfasser, Verleger, Herausgeber oder Drucker, oder mehrere zugleich, vor Gericht nehmen wolle! — Der Gesetz-Vorschlag des Stands-Kommission gegen Falliten ist streng. Muthwillige Bankerottirer werden

je nach Umständen bis auf Lebenszeit mit Stillstellung im Activ-Bürgerrecht und bis auf 4 Jahre gehender Zuchthausstrafe; betrügerische Bankerottirer aber mit lebenslänglicher Ehrlosigkeit und überdies mit bis auf 8 Jahre dauernder Zuchthaus- oder Kettenstrafe belegt.

Italien.

Neapel, 4. Juli. Nach den neuesten telegraphischen Nachrichten waren in Palermo binnen kurzem schon nahe an 150 Menschen an der Cholera gestorben. Messina ist bis jetzt noch davon befreit. Hier will man seit zwei Tagen eine kleine Verminderung bemerken; indessen darf man immerhin noch gegen 400 Todesfälle täglich annehmen. Die Theater wurden wieder eröffnet, und es zieht die neue Oper von Donizetti, „Belisario", ein zahlreiches Publikum nach S. Carlo, trotz dem über Neapel verhängten Unglück. Mehrere sehr zahlreiche Familien sind in wenigen Tagen ganz ausgestorben, und es giebt Privathäuser, aus welchen binnen kurzer Zeit an zwanzig Opfer weggetragen wurden. Bei einem nächtlichen Spaziergang durch die Toledostraße zwischen 11 und 12 Uhr wurden neulich in weniger denn 10 Minuten 39 Leichname an mir vorübergetragen. Noch in keiner Europäischen Stadt hat diese Seuche solche Verwüstungen angerichtet, wie in dem schönen Neapel, und wer weiß, was ihm bei zunehmender Hitze noch bevorsteht!

Die Lyoner Handelskammer hat nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Die Sardinische Regierung hat den Spanischen Schiffen verboten, in ihre Häfen einzulaufen und zu gleicher Zeit dem Spanischen Geschäftsträger, Herrn von Estamendi, angedeutet, daß er seine Functionen einzustellen habe. Man weiß, daß die Spanische Regierung den Sardinischen Schiffen das Einlaufen in die Spanischen Häfen verboten hat, unter dem Vorwande, daß dieselben mit Kriegsbedarf für Rechnung des Don Carlos beladen wären."

Lucca, 3. Juli. Die Herzogin San Teodoro flüchtete sich mit ihrer Familie aus Furcht vor der Cholera aus Neapel. Unterweges wurde sie krank, und mußte in Livorno in die Quarantaine, wo sie am 1. Juli verschied. Allgemein ist die Furcht in Livorno. In Neapel wüthet diese Seuche schrecklich; manchen Tag zählt man 500 Opfer. Toscana und der ganze Römische Staat leben in Angst und Schrecken.

Miscellen.

Miß Martineau in Nordamerika.

(Schluß.)

Vor vielen Jahren zog ein Mann aus Newhampshire nach Louisiana und wurde Pflanzer. Er fing es an wie gewöhnlich, d. h. mit geborgtem Gelde, wofür er hohe Zinsen zahlte, und das er von einem Jahr zum anderen allmälig abtrug mit dem Erlöse seines Zuckers und seiner Baumwolle. Auch nahm er, nach Landesgewohnheit, eine Quarterone zum Weibe; dem Gesetze nach konnte sie freilich nur seine Konkubine heißen, da zwischen Weißen und Farbigen dort keine Ehe gilt; in jeder anderen Rucksicht der Natur, der Vernunft und Moral aber war diese Person, die er in sein Haus nahm, mit der er lebte und Kinder zeugte, sein rechtmäßiges Weib. Sie war wohlerzogen, liebreich und brav, auch in der Farbe kaum noch von einer Weißen zu unterscheiden. Die Beiden lebten zwanzig Jahre glücklich mit einander. Sie war keine Freie: ihre Großmutter war eine Sklavin gewesen, und weder an ihrer Mutter noch an ihr selbst war je die Freilassung in gültiger Form vollzogen worden. Besorgt um das Schicksal ihrer Kinder, machte sie ihren Mann wiederholt auf die Nothwendigkeit aufmerksam, deren Freiheit zu sichern; er versprach, dafur zu sorgen, vergaß es aber, oder schob es von einer Zeit zur andern auf, bis endlich der Tod kurz nach einander Beide ereilte. Es blieben drei Töchter von achtzehn, siebenzehn und funfzehn Jahren, alle drei von ungewöhnlicher Schönheit, und auch das schärfste Auge hätte keine Spur von Mulattenfarbe an ihnen wahrgenommen. Der Bruder des Vaters machte die Reise von Newhampshire nach Louisiana, um den Nachlaß in Ordnung zu bringen; man glaubte nämlich allgemein, der Vater der Mädchen sey als ein reicher Mann gestorben. Der Oheim fand an seinen Nichten so großes Gefallen, das er ihnen versprach, sie mit zurück nach Newhampshire zu nehmen und sie dort in die Gesellschaft der Weißen einzuführen, worauf sie durch ihre Anmuth und Bildung Anspruch machen konnten. — Mittlerweile stellte es sich heraus, daß die Passiva des Verstorbenen seine Aktiva überstiegen, zwar unbedeutend — doch mußte man ein Inventarium der Immobilien und Mobilien aufgenommen werden, die man zu Händen der Gläubiger überlassen sollte. Der Bruder des Verstorbenen, als Verweser des Nachlasses, setzt das Inventarium auf; mehrere Kreditoren beschweren sich, es sey nicht vollständig. Er betheuert, nichts verhehlt zu haben; man straft ihn Lugen. Die Zahl der Sklaven ist zu gering angegeben, die drei Mädchen sind nicht mit aufgeführt. Der Oheim steht starr vor Entsetzen; erst kann er nicht begreifen, daß es mit der Zumuthung Ernst ist; dann bittet er um Bedenkfrist. Er wendet sich an die Einzelnen, er verschwendet Bitten, Vorstellungen an jeden besonders: kein Erbarmen; die Mädchen sind ein couranter Artikel, vom ersten Preis, das Beste an der ganzen Verlassenschaft, dürfen nicht herausgezogen werden. Der Unglückliche kämpfte in seiner Verzweiflung mit dem Entschluß, ob es nicht besser sey, die armen Kinder umzubringen, als sie einem solchen Schicksale preiszugeben. Er deutet ihnen an, was ihrer wartet. Da sah er einen Schmerz, da vernahm er einen Jammer, wie ihn keine Rede schildern kann, wie er im Menschenleben seines gleichen nicht hat. Die Mädchen aßen nicht, schliefen nicht, ließen sich Tag und Nacht nicht aus den Armen,

bis man sie abholte nach Neu-Orleans zum Sklavenmarkt. Da wurden sie verkauft, jede einzeln, zu hohen Preisen, zu schmälicher Bestimmung; Niemand weiß, was seitdem aus ihnen geworden ist. Auf Erden sind sie verloren; am Tage der Vergeltung werden sie im Lichte der göttlichen Gnade sich wiederfinden."

Aber auch abgesehen von dieser entsetzlichen Entmenschung, die eine Folge des Sklavenwesens ist, erscheint der Zustand der Gesellschaft in Amerika in keinem erfreulichen Lichte. Gesetzlose Wildheit, gewaltthätige und blutdürstige Rachsucht greifen täglich weiter um sich. Alle Augenblicke hört man erzählen, daß Jemand einem mörderischen Anfall erlegen oder entkommen ist. Ich sprach eine Dame aus Mantgomery in Virginien, die mir versicherte, seit vier Jahren, in welcher Zeit sie dort wohne, sey beinahe kein Tag vergangen ohne Duell oder Mordanfall."

Was Miß Martineau in sehr glimpflicher Weise bei den Amerikanern „als falsches und übertrieben reizbares Ehrgefühl" bezeichnet, dürfte in den Augen unserer Leser einen schlimmeren Namen verdienen, wenn sie nach so abschreckenden Beispielen urtheilen, wie das folgende. Miß Martineau traf auf dem Dampfboot, das den Mississippi hinauffuhr, mit einem Passagier zusammen. „Er war aus einer höchst angesehenen Familie in Kentucky, hatte sich verheirathet und zu Natchez im Staate Mississippi niedergelassen. Dort hatte ein Pflanzer sein Weib verführt; er hatte den Verführer erschossen und war nach Texas entflohen. Die Frau raffte alle ihre Habe zusammen und zog ihrem Ehemanne nach; unterhalb Neu-Orleans erlitt sie Schiffbruch, verlor Alles, was sie hatte, wurde von mitleidigen Personen mit Mitteln zur Weiterreise versehen, starb aber an der Cholera, Ihr Mann kam von Texas zurück und ließ sich in einem ganz entlegenen Winkel des Staates Missouri nieder, um als Rechts-Anwalt zu praktiziren; aber er merkte, daß auch hier die Verwandten des Erschossenen ihm nachstellen ließen. Eines Tages tritt ihn plötzlich ein mit einem weiten Mantel vermummter Fremder an, schießt ihm zwei Kugeln in die Seite und stößt ihm ein Arkansas-Messer in den Leib. Der Angefallene wehrt sich mit Verzweiflung, bis Hülfe kommt; der Mörder entflieht; jener genas langsam von seinen Wunden, allein sein rechter Arm ist fur lange Zeit unbrauchbar und er muß seine Rache verschieben. Er erfährt aus sicherer Quelle, daß der Mörder nach Texas entflohen sey; nach Jahr und Tag sucht er ihn dort auf. Eines Abends trifft er ihn; der Feind ist zu Pferde und führt eine doppelläufige Flinte. Beide erkennen einander auf den ersten Blick; der Reiter legt die Flinte an, aber ehe der Schuß fällt, stürzt er schon, von der Kugel des Verfolgers tödlich getroffen, aus dem Sattel. So theilte er das Schicksal des Bruders, den er hatte rächen wollen. Der Kentuckier war in Folge dessen, als ich ihn traf, zum zweiten Male auf der Flucht stromaufwärts begriffen und vollkommen darauf gefaßt, daß die Verwandten der beiden erschossenen Brüder ihm auf den Tod nachstellen würden. Es befanden sich einige Gentlemen auf dem Schiff, die ihm riethen, sich in Natchez freiwillig vor Gericht zu stellen; er werde mit geringer oder gar keiner Strafe davonkommen und sich dann überall unter Menschen wieder niederlassen dürfen. Er aber traute nicht und erklärte sich entschlossen, sich zu einer Pelzhandel-Compagnie im entlegensten Nordwesten begeben und, wenn es ihm auch damit nicht glücke, unter die Wilden zu gehen und vielleicht der Anführer einer Indianer-Horde zu werden."

So weit Miß Martineau. Was wir aus ihrem Buche ausgezogen haben, ist nicht der hundertste Theil dessen, was sie eben so lehrreich als abschreckend schildert. Um ihrer Aufrichtigkeit willen verdient sie unseren besten Dank; aber wie will sie noch ferner ihre Vorliebe für Amerika rechtfertigen?

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 13. Juli 1837.

	St. Pbg.	Rign.	
Auf Amsterdam	33	53⅜	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10 1/24 — 5/8	10⅛	
— Hamburg.	9 10/32 — 21/32	9⅛	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105	
3 & 4 dito	—	101½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100¼	
dito dito S.	—	99¾	
dito Curl..	—	98¼	
dito Ehstl..	—	98	
1 Rbl. Silber..	354	354¼	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 83.
Sonnabend, den 17. Juli 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche den am Thurme der hiesigen St. Johanniskirche erforderlichen neuen Anstrich zu übernehmen willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich an dem deshalb auf den 17. d. M. anberaumten Torg-, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorgermine, Vormittags 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Der bezügliche Kostenanschlag ist in der Raths-Oberkanzlei zu inspiciren. 1

Dorpat Rathhaus, am 5. Juli 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung eines Auftrages aus der livländischen Gouvernements-Baukommission fordere ich Diejenigen, welche die in diesem Jahre erforderlichen Reparaturen an dem dörptschen Kronsgerichtshause nach den dieserhalb angefertigten Plänen und Kosten-Anschlägen, welche die Summe von 2337 Rubeln 12 Kp. betragen, zu übernehmen Willens sind, hierdurch auf, zum Torge am 16. Juli c. und zum Peretorge am 19. Juli c., Vormittags 11 Uhr, bei der dörptschen Polizei-Verwaltung sich einzufinden und ihren Minderbot zu verlautbaren, wonächst das weiter Erforderliche statuirt werden soll. Die Pläne und Kostenanschläge, so wie die Bedingungen können bis zum Peretorgtermine täglich in der Kanzlei der Polizei-Verwaltung inspicirt werden. 1

Dorpat, den 8. Juli 1837.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche mehrere Reparaturen auf dem Kirchengute Haackhof an dem dortigen Wohngebäude und der Kleete zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich an dem deshalb am 17. d. M. stattfindenden Torg-, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Der bezügliche Kostenanschlag ist in der Raths-Oberkanzlei zu inspiciren. 1

Dorpat Rathhaus, am 5. Juli 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Zufolge Requisition des Herrn Inspectors beim hiesigen Elementarlehrer-Seminarium werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Arbeiten bei der von Sr. Excellence dem Herrn Curator des dörptschen Lehrbezirks nothwendig befundenen Verlegung des Haupteingangs nebst den dadurch veranlaßten Veränderungen an dem Hauptgebäude des Elementarlehrer-Seminariums, nach den hierher übersandten Plänen und Anschlägen, zu übernehmen willens und geeignet sind, hierdurch aufgefordert, zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 20sten d. M. und zum Peretorge am 23sten d. M., Vormittags 11 Uhr, bei dieser Behörde sich einzufinden und ihren Minderbot zu verlautbaren. Die Kosten-Anschläge nebst Plänen und Bedingungen können bis zum Peretorgtermine täglich in der Kanzlei der Polizei-Verwaltung inspicirt werden. 2

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 12ten Juli 1837. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Bei Gelegenheit der letzten Oeffnung des in unserer St. Johanniskirche für Stadt-Arme ausstehenden Kastens hat die Armen-Verwaltung unter den darin aufgesammelten milden Gaben eine Banco-Assignation von 50 Rubeln in einem Papier-Umschlag mit der Aufschrift: „für Arme aus dem Handelsstande, vorzugsweise. O! Herr Jesu, erhöre mich!" vorgefunden. — Die Armen-Verwaltung hält es für Pflicht, dem unbekannten wohlthätigen Geber dieser Summe ihren wärmsten Dank hiermit abzustatten und demselben zugleich bekannt zu machen, daß sie nicht gesäumt habe, seine Verordnung pünctlich zu erfüllen und die dargebrachten 50 Rubel einer armen nothleidenden Wittwe aus dem Handelsstande zu übergeben, welche die unerwartete reiche Gabe mit Thränen der Freude und des Dankes empfangen hat.

Dorpat, den 16. Juli 1837.

Im Namen der Armen-Verwaltung:
Rathsherr J. E. Hennigson,
Armenprovisor.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Um möglichen Mißverständnissen zu begegnen, muß ich dem Gerüchte, daß ich meine Privat-Lehr-Anstalt für Töchter aus den gebildeten Ständen aufgeben wolle — als einem durchaus falschen und grundlosen widersprechen. Im Gegentheile habe ich, um meinen lieben Schülerinnen zur Erlangung der möglichsten Vollkommenheit in der russischen und französischen Sprache immer mehr Gelegenheit zu verschaffen, mit großem Kostenaufwande noch eine Gouvernante aus dem Kaiserlichen Erziehungshause zu St. Petersburg angenommen, die, nach der Empfehlung der mir wohlwollenden und hochgeachteten Frau Directrice genannter Anstalt, nicht nur in beiden Sprachen gründliche Kenntnisse und vollkommene Fertigkeit im Sprechen besitzt, sondern die auch in Rücksicht ihrer sittlichen Bildung eine hochachtungswerthe junge Dame ist. Meine Privatschule wird daher, so Gott will, unter Mitwirkung obiger Gouvernante, meiner Töchter und meiner Pflegetochter nach wie vor fortbestehen. J. J. Mickwitz, 1
Prediger zu Tarwast.

Der Unterricht in meiner Anstalt wird in diesem Jahre erst am Montage den 2. August beginnen. 1
Conradine Struve.

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hiermit bekannt, daß ich mich kürzlich in Wälck etablirt habe. Ich verspreche nicht allein alle Kupferschmiedearbeiten billig zu liefern, sondern auch die Einrichtungen von Branntweinbrennereien in bester und ökonomischer Art einzurichten, und auch den Ertrag des Branntweinbrennens zu beweisen. Wer mich mit Aufträgen beehrt, wird sich von meiner Reelletät überzeugen. Meine Wohnung ist bei dem Hn. Brandmeister Schwan. J. G. Hoyer, 2
Kupferschmiedemeister.

Ich zeige dem hiesigen resp. Publikum hiermit ergebenst an, daß ich den russischen Sprachunterricht sowohl in als auch außerhalb meiner Wohnung ertheile, und die russischen und polnischen Correspondenzen ins Deutsche und diese in jene Sprachen translatire, und täglich in dem Hause des Gold- und Silberarbeiters Herrn Orenius eine Treppe hoch auf der Rigaschen Straße bis 9 Uhr Morgens für Jedermann zu sprechen bin. Ferner erbiete ich mich täglich eine Stunde dem russischen Sprachunterrichte in meiner Wohnung für Kinder mittelloser, aber anständiger Eltern unentgeldlich zu widmen, und spätestens mit dem 2. August den Anfang zu machen. Daher ersuche ich hierauf Reflectirende bis dahin sich bei mir einzufinden.
M. S. v. Kolenda, 2*
conzessionirter Sprachlehrer.

Eine Frau wünscht einige Pensionaire oder Pensionairinnen zu bekommen. Außer dem Unterrichte, den sie in den Schulen genießen, können sie den Musikunterricht bei ihr zu Hause haben. Das Nähere im Hause des verstorbenen Lehrers Schultz hinter dem Universitätsgebäude. 3

Auktion.

Auf dem, 11 Werst von Dorpat belegenen Gute Rewold sollen am 20. August d. J., von 10 Uhr Vormittags ab, gegen 300 Merinosschaafe von constanter Race, und außerdem einiges, der Wittwe des Schaafmeisters Eder gehöriges Geräthe, worunter sich eine gußeiserne Häckselmaschine und verschiedene Pflüge befinden, an Meistbieter öffentlich versteigert werden. Kaufliebhaber werden ersucht, sich zur bezeichneten Zeit zahlreich auf dem Hofe Rewold einzufinden. 3*

Zu verkaufen.

Hüte, Degen, Kragen und Knöpfe nach der neuen Verordnung für Studirende, sind von bester Qualität zu haben bei J. R. Schramm. 3*

Bei dem Kaufmann Lunin auf der Fabrik vor Rathshof sind die schönsten weiß glasirten Kacheln billig zu verkaufen. 3

Zu vermiethen.

Das ganze Luninsche Haus an der St. Petersburger Straße, enthaltend mehrere Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten, ist zu vermiethen. 3

Abreisende.

Schneidergesell Joh. Heinr. Sternfeld verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 13. Juli 1837. 2

In acht Tagen verläßt Dorpat
Doktor der Medicin G. J. Glocke.
Den 9. Juli 1837. 1

Schneidergesell Johann Peter Siegert wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 9. Juli 1837. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 84. Montag, 19. Juli. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Italien. — Deutschland. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Juli. Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat vom 11. Juni. Nachstehende Beamte, welche nach dem Zeugnisse ihrer Vorgesetzten bei eifriger und tadelloser Verwaltung ihrer Aemter in ihrem gegenwärtigen Range die gesetzliche Zeit gedient haben, befördern Wir Allergnädigst gemäß dem Gutachten des dirigirenden Senats: Zum Staatsrath, den Collegienrath Alexander Messing; zur 6ten Classe, den Beamten von der 7ten Classe: vom Ehstländischen Cameralhofe den Gouvernementscontrolleur Baron Carl von Rosen.
(St. Pet. Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. In der heutigen Sitzung der Pairs-Kammer verlangte der Vicomte Dubouchage das Wort, und bemerkte, daß in den letzten Jahren der Regierung Karl's X. der Minister der auswärtigen Angelegenheiten es sich zur Pflicht gemacht habe, bei Gelegenheit der Erörterung seines Budgets den Kammern und dem Lande auseinander zu setzen, welche Politik die Regierung in der Zwischenheit der Sessionen zu befolgen gedenke. Er bedauere, daß ein so constitutioneller Gebrauch unter der gegenwärtigen Regierung nachgeahmt werde; er müsse sich wundern, daß das Kabinet es nicht für seine Pflicht halte, seine Politik in Bezug auf die Spanischen Angelegenheiten offen darzulegen, und er wünsche auch von einem der anwesenden Minister zu vernehmen, ob der Traktat mit Abdel-Kader ratifizirt worden sey. Herr von Montalivet erklärte, daß er sich des Gebrauchs, von dem der edle Pair gesprochen habe, keineswegs erinnere; jedenfalls sey es aber, seines Erachtens, eine schlechte Politik, wenn man am Schlusse einer Session erkläre, was man thun wolle; man greife dadurch den Ereignissen vor. An Spanien sey man durch den Quadrupel-Allianz-Traktat gebunden; die Regierung habe ihre Ansichten über denselben nicht verändert und werde die übernommenen Verpflichtungen getreulich erfüllen. Für die Französische Regierung gäbe es in Spanien nur einen Verbündeten, dies sey die Königin Isabella; ihre Regierung sey die einzige von Frankreich anerkannte, und mit ihr sey der Traktat abgeschlossen worden. „Man hat von Algier gesprochen", sagte der Minister, „und ich wünschte, daß es der Zustand der Dinge erlaubte, diesen Gegenstand gründlich zu erörtern; aber der Regierung ist in dieser Hinsicht bis jetzt eine gewisse Zurückhaltung auferlegt. Der Traktat, oder die Convention, ist noch nicht auf das Büreau der Kammer niedergelegt und wir müssen daher noch Stillschweigen über denselben beobachten. Bis zu diesem Augenblick hat die Regierung die Antwort des General Bugeaud noch nicht erhalten und der Traktat ist daher noch nicht ratifizirt. Ich kann nur noch hinzufügen, daß Alles, was die Journale über diesen Gegenstand publizirt haben, falsch und erdichtet ist." — Der Vicomte Dubouchage fragte, ob der „Moniteur Algerien" ein offizielles Blatt sey oder nicht? Dieses Blatt habe angezeigt, daß der Traktat schon am 15. Juni ratifizirt worden wäre. Der Conseils-Präsident erwiederte, daß jene Anzeige des „Moniteur Algerien" wahrscheinlich auf einem Irrthum des General-Gouverneurs beruhe. Was übrigens das genannte Blatt betreffe, so sey dasselbe keineswegs ein offizielles. Hierauf ging man zur Abstimmung über die einzelnen Artikel des Budgets über, und nach wenigen Minuten war das ganze Ausgabe-Budget im Belaufe von 1,039,318,931 Fr. durch 97 gegen 10 Stimmen angenommen. Bei Abgang der Post hatte die Berathung über das Einnahme-Budget begonnen.

Der Schluß der Kammern soll auf künftigen Dienstag festgesetzt worden seyn.

Paris, 15. Juli. Nachdem in der gestrigen Sitzung der Pairskammer auch noch das Einnahmebudget mit großer Stimmenmehrheit angenommen und die Berathung über das Salzgesetz bis zur nächsten Session verschoben worden war, wurde heute in beiden Kammern die Königl. Ordonnanz verlesen, durch welche die Session von 1837 für geschlossen erklärt wird. Die

Pairs und die Deputirten trennten sich sogleich unter dem Rufe: Es lebe der König!

In der Gazette des Tribunaux liest man: „Die Behörde erhielt vor einigen Tagen die Anzeige, daß ein junger Handwerker, bekannt durch seine exaltirten politischen Meinungen, sich auf einer Reise durch die Provinz gerühmt habe, daß er in Paris eine neue Höllenmaschine in Form einer Haubitze zurückgelassen hätte, die dazu bestimmt sey, in den Wagen des Königs geworfen zu werden und ihm unfehlbar den Tod geben würde. Die Polizei stellte sogleich bei der Person, in deren Besitz sich angeblich dies neue Werkzeug der Zerstörung befinden sollte, eine Untersuchung an, und die Maschine, in Form einer kleinen Bombe, ward wirklich vorgefunden. Der Bewohner des Zimmers ist sogleich verhaftet und den Gerichten überliefert worden.

Paris, 14. Juli. Der Constitutionnel äußert sich bei Gelegenheit des Schlusses der Session über die jetzige Deputirten-Kammer in folgender Weise: „Sie hat niemals verstanden, etwas zu wollen; sie hat Majoritäten für alle Welt gehabt, und diese Weichheit des Gewissens ist das größte Unrecht, welches sie in unserer Zeit, die schon schwankend genug ist, haben konnte. Das Uebel ist unverbesserlich, wenn man nicht zur Auflösung seine Zuflucht nimmt. Das Land hat die muthige Ausdauer nicht vergessen, mit welcher ein ehrenwerther Deputirter, Herr Gauguier seinen Plan zur parlamentarischen Reform verfolgt; denn in der Proposition, die er alljährlich seinen Kollegen vorlegt, und die seine Kollegen alljährlich in großer Eile verwerfen, liegt in der That eine ganze Reform. Herr Gauguier will nähmlich jenen Schwarm von öffentlichen Beamten den Zutritt zu der Kammer versagen. Er spricht über diesen Gegenstand sehr einfache und sehr vernünftige Dinge, die die Kammer jedesmal mit Lachen oder mit Murren aufnimmt, die aber von dem Lande wohl verstanden und sehr gebilligt werden. Er sagt, daß, während die Beamten in der Kammer sitzen, die ihnen anvertrauten Geschäfte gar nicht oder schlecht erledigt wurden, und daß der öffentliche Dienst ungemein darunter leide. Wenn man dies leuguet, so bemerkt er mit Recht, daß, wenn die Geschäfte auch in Abwesenheit der Beamten gut geleitet werden könnten, offenbar zu viel Leute im Staatsdienste angestellt wären. Er fügt hinzu, daß das Budget sehr schlecht von denen kontrollirt würde, die dasselbe verzehrten, und daß das Ministerium sehr schlecht von denen beaufsichtigt würde, die von dem Ministerium abhingen. Dies sind so in die Augen springende Wahrheiten, daß man sie nicht zu beweisen braucht, und daß man ihnen nichts entgegenzustellen vermag, als Murren oder Gelächter. Aus den statistischen Nachforschungen des Herrn Gauguier geht hervor, daß gegenwärtig in der Kammer 178 aktive und 77 in den Ruhestand versetzte Beamte sitzen. Kann man sich dann noch wundern, wenn die Kammer eine Majorität für jedes Ministerium hat, und wenn sie nicht im Sande ist, selbstständig zu denken und zu handeln? Die Auflösung kann diesem Uebel abhelfen, und wir sind überzeugt, daß bei den nächsten Wahlen die Zahl der Beamten in der Kammer vermindert werden wird. Man muß sich in ganz Frankreich ernstlich fragen, ob man eine wahrhafte Vertretung des Landes, ob man eine wirkliche Kontrolle der ministeriellen Handlungen will? Die jetzige Kammer mag den Wählern als Beispiel für die beklagenswerthen Resultate einer Legislatur dienen, an der eine zu große Anzahl von Beamten Theil nehmen. Und in diesem Sinne wird die Kammer nützlich gewesen seyn, sie wird dem Lande eine große Lehre gegeben haben“

Großbritanien und Irland.

Oberhaus. Sitzung vom 14. Juli. Unter Anderen wurde in der heutigen Sitzung auch die Bill, durch welche die Anwendung der Todesstrafe beschränkt wird, zum drittenmal verlesen, und angenommen.

London, 14. Juli. Lord Durham spricht sich, in einem Schreiben an d. Wähler der nördl. Abtheilung der Grafschaft durch eine sehr nachdrücklich für die liberale Partei und die Reform aus; er sagt darin, der gegenwärtige Augenblick ist nicht dazu geschaffen, um Trägheit oder Gleichgültigkeit zu dulden. Von der Energie und der Entschlossenheit der liberalen Partei hängt das Schicksal des Reichs ab. Es bietet sich jetzt die rühmlichste Gelegenheit dar, um der großen Sache der Reform und der Verbesserung, der wir uns so lange Zeit hindurch gewidmet haben, Kraft zu verleihen. Eine neue Regierung hat begonnen. Unsere Souverainin hat sich ohne Rückhalt, mit herzlicher Zuversicht und auf die edelmuthigste Weise einem liberalen Ministerium anvertraut. Lasset uns durch unsere Anstrengungen jenen Schritt rechtfertigen und dadurch, daß wir Ihrer Majestät wirksam dienen, die Kräfte des Ministeriums vermehren. Lasset uns Alles, was in unserem Reiche gut, weise und patriotisch ist, um den Thron vereinigen. Unser Losungswort sey: „„Die Königin und die Freiheit! Die Königin und die Constitution! Die Königin und die Reform!““ Alle Prinzipien, die uns die teuersten und am tiefsten den Herzen des Englischen Volkes eingeprägt sind, mögen ohne Rückhalt mit dem Namen der Souverainen identifizirt werden.

Die Morning Chronicle meint, die Monarchie habe sich in England noch nie auf einer festeren Grundlage befunden, als in dem gegenwärtigen Augenblick, und es sey lächerlich, wenn die Tories bei den bevorstehenden Parlamentswahlen von dem Geschrei: „Die Monarchie ist in Gefahr!“ irgend einen Vortheil hofften; habe es eine antimonarchische Faction in England gegeben, so sey dieselbe durch die Thronbesteigung der Königin Victoria erdrückt worden; durch die Popularität der Monarchie müsse auch die Verfassung neue Popularität erlangen, und diejenige, welche, wie die Minister Ihrer Majestät, zur Vermehrung dieser Popularität beitrügen, befestigten vielmehr den Thron, als daß sie ihn erschütterten.

Im Dover-Telegraph liest man: „Wir haben aus einer Quelle, der wir das größte Vertrauen schenken, erfahren, daß die Vermählung unserer jungen Königin stattfinden wird, sobald es die Etikette nur irgend erlaubt, wahrscheinlich schon zu Anfang nächsten Frühjahrs. Der glückliche Bräutigam, auf den die Wahl Ihrer Majestät gefallen, ist keinesweges, wie es geheißen, ein fremder Prinz, sondern der Abkömmling einer berühmten und erlauchten Britischen Familie. Die Herzogin von Kent wird bis zur Verheirathung ihrer Tochter bei derselben wohnen, dann sich aber nach Schloß Claremont zurückziehen, woselbst sie eine ihrem hohen Range angemessene Apanage genießen wird.“

Prorogirung des Parlaments. Oberhaus. Sitzung vom 17. Juli. Nachdem in der Freitags-Sitzung des Oberhauses die sieben Bills zur Verbesserung der Kriminalgesetze mit einigen Amendements, deren Annahme den Lord Lyndhurst zu der Bemerkung veranlaßte, daß die Bills nun erst gute Gesetze geworden seyen, und in der Sonnabend-Sitzung noch einige andere Gesetzentwürfe, namentlich auch der wegen Nichtvermögung des Gemeindeguts in Irland, die Genehmigung des Hauses und demnächst heute die Königliche Sanction erhalten hatten, machte das Oberhaus heute von 10 Uhr an in gerichtlicher und von 12 Uhr in offener Sitzung noch verschiedene laufende Geschäfte ab, bis um 2 Uhr Kanonenschüsse und Musik die Annäherung der Monarchin verkündigten, die in Person nach dem Oberhause kam, um das Parlament zu prorogiren, da der Schluß der Session doch schon auf heute, nicht auf den 18ten, festgesetzt war. Außergewöhnliches Interesse hatte die Nachricht erregt, daß die Königin das Parlament in Person prorogiren werde; man war begierig, dem ersten öffentlichen Auftreten derselben vor dem Volke beizuwohnen, nicht nur der Neuheit des Schauspiels wegen, sondern auch mit Rücksicht auf die Erwartungen, welche man von dem Beginn der neuen Regierung für die Folgezeit hegt. Schon sehr frühe waren daher die Zugänge zu dem Oberhause vorzüglich mit Damen besetzt, welche des Augenblicks warteten, wo ihnen die Beendigung der Geschäfte der Pairs den Zutritt zu den ihnen vorbehaltenen Plätzen gestatten würde. Um 12 Uhr wurden die Thüren des Hauses geöffnet, und in der kurzen Zeit waren alle Theile desselben besetzt. Die Versammlung zeigte einen auffallenden Kontrast in den Trauergewändern der Damen und dem glänzenden Kostüme der Pairs und der fremden Gesandten. Nach dem Eintritte des Lord-Kanzlers wurden, wie oben bemerkt, noch einige Geschäfte abgemacht, nach deren Beendigung, um 2 Uhr, eine Salve die Ankunft der Königin ankündigte. Diese war mit großem Gefolge in einem achtspännigen Wagen, unter der Eskorte des Regiments der Horse-Guards, vom St. James-Palaste durch den Park gleiches Namens nach dem Oberhause gelangt und überall auf ihrem Wege mit enthusiastischem Beifallruf empfangen worden. Vor ihr traf die Herzogin von Kent, nebst dem Fürsten von Leiningen, welcher am 14. unter die Ritter des Hosenband-Ordens aufgenommen worden war, im Hause ein und wurde durch den Herzog von Sussex empfangen. Längere Zeit wartete man vergebens auf den Eintritt der Königin, und schon verbreitete sich ziemlich allgemein die Vermuthung, daß sie sich scheue, die Thronrede selbst zu verlesen, als sie kurz vor drei Uhr unter dem Vortritt der hohen Kronbeamten, welche die Insignien ihrer Würde trugen, in der Versammlung erschien. Sie trug den Königlichen Hermelinmantel über einem weißen mit Gold durchwirkten Atlaskleide und war mit Diamanten geschmückt. Mit festem Schritte bestieg sie den Thron, blieb einige Augenblicke stehen und betrachtete die Versammlung. Als sie sich setzte, erröthete sie ein wenig, indeß kehrte ihre natürliche Farbe zurück, und da sie bemerkte, daß die Pairs noch immer in ehrerbietiger Haltung dastanden, wandte sie sich, von Lord Melbourne aufmerksam gemacht, mit vieler Anmuth an dieselben und gebot ihnen, sich zu setzen. Dem Ceremonienmeister des Oberhauses wurde alsdann der Auftrag ertheilt, die Mitglieder des Unterhauses einzuladen, sich einzustellen, und gleich darauf sah man denn auch, wie sie, an wenig Ceremonie gewöhnt, unter großem Gepolter, den Sprecher an der Spitze, hereindrängten, ein Anblick, der die Königin sehr zu belustigen schien. Der Sprecher richtete darauf eine Anrede an Ihre Majestät: worin er über die Verhandlungen des Parlaments während dieser Session Bericht abstattete. Er deutete auf die Reformfrage hin und äußerte für die Zukunft die besten Hoffnungen, berührte die Annahme einer Akte über die Testamentsvollziehung, wodurch Eintracht und Glück in einem großen Theile des Gemeinwesens gefördert werden würde und erwähnte der Milderung der Strenge der Criminalgesetze, nach welcher die Zahl der Fälle, in welchen Todesstrafe verhängt werden soll, wesentlich vermindert worden. Für die Ausgaben des Jahres sey mit Sparsamkeit jedoch liberal gesorgt worden und es werden demnach Ihre Majestät pflichtschuldigst eine Acte dargebracht zur Verwendung der Summe von 5,220,000 Pfund aus dem konsolidirten Fonds für den Dienst des Jahres 1837 und zur Anweisung der in dieser Parlamentssession bewilligten Subsidien. Hierzu, schloß der Redner, bitten wir Ew. Maj. um Ihre Königliche Zustimmung.“

Nachdem hierauf noch achtzehn öffentliche und drei Privatbills auf die übliche Weise die Königliche Genehmigung erhalten hatten, verlas die Königin mit klarer, vernehmlicher Stimme die folgende Rede:

„Mylords und Herren!

Ich habe eifrig die erste Gelegenheit ergriffen, vor Ihnen zu erscheinen, um Ihnen persönlich mei-

* * *

nen herzlichen Dank zu wiederholen für Ihre Beileidsbezeugung wegen des Todes Sr. verewigten Majestät und für die Aeußerungen der Anhänglichkeit und Zuneigung, mit welchen Sie Mich bei Meiner Thronbesteigung beglückwünscht haben. Ich beeifere Mich, die Versicherung zu wiederholen, daß Ich entschlossen bin, die protestantische Religion, wie sie gesetzlich besteht, aufrecht zu erhalten, Allen die unbeschränkte Ausübung ihrer Glaubensrechte zu sichern, die Freiheiten aller Klassen des Gemeinwesens zu schützen und ihre Wohlfahrt zu fördern.

„Ich freue Mich, bei Meiner Thronbesteigung das Land im Frieden mit allen fremden Mächten zu finden, und indem Ich getreu die Verbindlichkeiten der Krone erfülle und mit Sorgfalt über die Interessen Meiner Unterthanen wache, soll es stets der Gegenstand Meiner Bestrebungen seyn, die Segnungen des Friedens zu erhalten.“

„Herren vom Hause der Gemeinen!

Ich danke Ihnen für die freigebige Geldbewilligung, welche Sie für den Dienst des Jahres gemacht haben, so wie für die Maßnahmen, welche Sie getroffen, die der Civil-Liste gebräuchlich zur Last fallenden Ausgaben zu decken. Ich werde die Weisung geben, daß der Staatsdienst in allen seinen Theilen mit der strengsten Sparsamkeit verwaltet werde.“

„Mylords und Herren!

Von diesem Parlamente Abschied nehmend, statte Ich Ihnen Meinen Dank ab für den Eifer und die Ausdauer, mit welchen sie sich den öffentlichen Geschäften des Landes gewidmet haben. Obgleich Ihre Arbeiten durch das betrübende Ereigniß, welches stattgefunden hat, unerwarteter Weise unterbrochen worden sind, so hoffe Ich doch zuversichtlich, daß sie die wohlthätige Wirkung haben werden, das Fortschreiten der Gesetzgebung in einem neuen Parlamente zu fördern. Ich sehe mit Zufriedenheit, daß Sie einige nützliche Maßregeln zur Reife gebracht haben, unter denen Ich mit besonderem Interesse die Verbesserungen des Strafgesetzbuchs und die Beschänkung der Todesstrafe bemerke. Diese Milderung der Strenge des Gesetzes begrüße Ich als einen glückverheißenden Beginn Meiner Regierung.“

„Ich besteige den Thron mit dem tiefen Gefühle der Mir auferlegten Verantwortlichkeit, aber Mich hält das Bewußtseyn Meiner eigenen redlichen Absichten und mein Vertrauen auf den Schutz des allmächtigen Gottes aufrecht. Ich werde es Mir zur Aufgabe machen, unsere Institutionen, sowohl die weltlichen als geistlichen, durch wohlbedachte Verbesserungen, wo immer Verbesserung als nothwendig erscheint, zu kräftigen und Alles zu thun, was in Meiner Macht steht, um Erbitterung und Zwietracht zu beschwichtigen. Diesen Grundsätzen folgend, werde Ich bei allen Gelegenheiten mit Vertrauen auf die Weisheit des Parlaments und auf die Zuneigung Meines Volkes hinblicken, welche die wahre Stütze für die Würde des Thrones bilden und die Stabilität der Verfassung sichern.“

Nach Beendigung der Thronrede erklärte der Lordkanzler das Parlament bis zum 10. August prorogirt, worauf die Königin vom Throne herabstieg und sich entfernte. Im Vorbeigehen begrüßte sie ihre Mutter, die Herzogin von Kent, mit einem Lächeln und die Pairs, so wie die anwesenden Damen, mit einer Verbeugung.

Spanien.

Aus Bayonne schreibt man unterm 10ten d.: „Die Militair-Insurrectionen in Bilbao, Cadix, Valencia und Catalonien scheinen durch ein leitendes Comité in Madrid organisirt worden zu seyn. Hinter dem anscheinend revolutionairen Zwecke könnte sich leicht ein Karlistischer verbergen. Die Nachricht von der Insürrection der Truppen des Baron von Meer ist erst heute Morgen über Saragossa hier eingetroffen. Man meldet, daß jener General genöthigt gewesen sey, seine Truppen zu verlassen und sich nach Madrid zu begeben. Der Brigadier Leon Navarette ist von den Soldaten der insurgirten Division beauftragt worden, ihre Klagen nach Madrid zu überbringen.“ — An der hiesigen Börse wollte man dieser Nachricht keinen Glauben schenken, da man vermuthete, daß dieselbe, wenn sie wahr wäre, schon früher durch den Telegraphen gemeldet seyn würde.

Paris, 16. Juli. Es heißt, das Londoner Kabinet habe der Madrider Regierung den Antrag gemacht, ihr die in dem dortigen Museum befindliche Bilder-Gallerie, eine der reichsten und kostbarsten in Europa, für eine Million Pfund Sterling abzukaufen. Man fügt hinzu, daß das Madrider Kabinet, trotz seiner großen Geldverlegenheit, jede Unterhandlung über diesen Gegenstand abgelehnt habe.

Die Ueberbleibsel der Fremden-Legion, die unter dem Kommando des Oberst Conrad stand, haben den Befehl erhalten, nach Frankreich zurückzukehren. Die Soldaten und Offiziere können, wenn sie wollen, wieder in die Afrikanischen Rigimenter eintreten.

Die Regierung hat heute nachstehende telegraphische Depeschen erhalten: „Narbonne, 12. Juli. Am 9ten war Barcelona ruhig; man hatte daselbst die neue Constitution proklamirt. Am 10ten sollte ein Convoi nach Berga abgehen. Der Baron von Meer war am 7ten von den Ufern des Ebro nach Panadella zurückgekehrt.“ — „Narbonne, 14. Juli. Das Hauptquartier des Don Carlos war am 9ten d. in Almenaria, vier Stunden von Valencia, und am 10ten standen seine Vorposten bei Hostals de Puzol, 2½ Stunden von Valencia. Die Vorstädte von Castellon de la Plana sind von den Karlisten, die diesen Platz mit 4 Bataillonen belagern, genommen worden. Die letzten Nachrichten vom General Oraa, der 8000 Mann bei sich hatte, waren aus Vequel; seine Avant-Garde sollte am 9ten in Sarpion ankommen, und Valencia hofft in ihm einen Vertheidiger zu finden. Die Englische Fregatte „Barham“ setzte am 7ten 270 Artilleristen in Valencia ans Land und stellte dieselben zur Verfügung des General-Capitains; sie nahm dieselben am 9ten wieder an Bord, und segelte nach Vinaroz, um von dort Truppen nach Murviedo zu transportiren.“

In einem Schreiben aus Bayonne vom 12. d. heißt es: „Espartero ist in Vittoria. Die Truppen in Hernani gehorchen Niemanden. Der Graf Mirasol befindet sich hier und erwartet Nachrichten aus Madrid. Er scheint sich nicht sehr darnach zu sehnen, sein Kommando wieder anzutreten. In einem Schreiben aus Saragossa wird gemeldet, daß der Baron von Meer verschwunden sey und daß, einem Gerüchte zufolge, Espartero sich ebenfalls aus seinem Hauptquartiere entfernt habe.

Niemand zweifelt hier mehr an dem baldigen Einrücken des Don Carlos in Valencia, und heute war sogar schon das Gerücht von der Einnahme jener Stadt verbreitet. Valencia ist nach allen Seiten hin offen, und es dürfte fast unmöglich seyn, es gegen einen regelmäßigen Angriff zu vertheidigen, wenn Oraa nicht zeitig genug zum Beistande der Belagerten eintrifft. Nach der Stellung aber zu urtheilen, die dieser General inne hatte, als die Karlisten schon Herren der Vorstädte von Castellon de la Plana waren, ist es nicht wahrscheinlich, daß er vor dem 12. oder 13. Juli unter den Mauern von Valencia eintrifft, während die ersten Angriffe der Karlisten schon am 10ten stattgefunden haben können.

Paris, 17. Juli. Das legitimistische Journal l'Europe enthält Folgendes: „Es verbreitet sich das Gerücht, daß die Regierung eine telegraphische Depesche erhalten habe, in welcher die Einnahme von Valencia und der Einzug des Don Carlos in diese Stadt angezeigt würden; eine Hälfte der Garnison wäre zu den Karlisten übergegangen, und die andere Hälfte hätte über die Klinge springen müssen.“ — Diese Nachricht bedarf jedenfalls noch der Bestätigung.

Man schreibt aus Saragossa vom 11. d.: „Am vergangenen Sonntag hat die ganze Nationalgarde die neue Constitution beschworen. Wir sind hier ohne Nachrichten aus Madrid, da der Courier nicht hat durchkommen können. Der von hier nach Madrid bestimmte Courier war Anfangs auch zurückgekehrt, und hat sich nicht eher wieder auf den Weg gemacht, bis der General Carera ihm eine Eskorte von 5—600 Mann zusicherte. Die Karlisten stehen 7 Stunden von unserer Stadt. Sie haben vor einigen Tagen einen Courier angehalten, ihm seine Depeschen abgenommen und ihn dann umgebracht. Die Division Buerens, die vor kurzem durch unsere Stadt kam, und die sich, wie man sich erinnern wird, Gewaltthätigkeiten gegen den General von Meer zu Schulden kommen ließ, hat sich neuerdings empört; diesmal ist das Blut der Offiziere geflossen. Der Oberst eines Regiments und mehrere Offiziere wurden getödtet, und der General Buerens rettete sich nur durch die Flucht. Die Brutalität eines Offizieres, der einem Soldaten wegen eines geringen Versehens den Degen durch den Leib rannte, gab zu der Empörung Anlaß. Bald wird sich übrigens die ganze Armee der Königin in voller Auflösung befinden.

Madrid, 5. Juli. Es scheint, daß die Minister bereits am 1. Abends die Nachricht von dem bevorstehenden Uebergange der Karlistischen Hauptarmee über den Ebro erhielten. Sie versammelten sich um 10 Uhr Nachts, und blieben bis um 4 Uhr Morgens beisammen. Sämmtliche hier anwesende Generale wurden eingeladen, dieser Berathung beizuwohnen; auch den alten Herzog von Bailen, Castaños, forderte man dazu auf, allein er leistete der Einladung keine Folge. Der Erfolg der Berathung scheint der Beschluß gewesen zu seyn, die Nord-Provinzen bloßzustellen, und dagegen eine Truppenmacht nach Madrid kommen zu lassen, welche die Hauptstadt vor einem Handstreich sichern, und den etwanigen Abzug der Regierung und der Cortes decken könnte. Es wurden zum wenigsten am Tage nach der Sitzung drei Offiziere als Courriere nach Navarra, Aragonien und Catalonien abgeschickt, um den dort kommandirenden Generalen den Befehl zu überbringen, den größtmöglichen Theil ihrer Truppen in Eilmärschen nach Madrid zu schikken. Es wird sich zeigen, ob die Generale gehorchen wollen oder können. Es heißt, Espartero habe seine Entlassung eingeschickt, und das Commando an den General Seoane übergeben; es könnte nicht in unfähigere Hände kommen. Van der Meer hat auch keine glänzenden Proben von Geschicklichkeit abgelegt, indem er sich durch die Manövers der Karlisten überflügeln und vom Ebro abschneiden ließ. Daß dieses geschah, erzählt man sich hier seit dem Sonntag (den 2ten); die Regierung schwieg wie gewöhnlich, und hat erst gestern von Valencia aus den amtlichen Bericht von den erlittenen Unglücksfällen erhalten. Diesem zufolge begannen die Karlisten mit 7000 Mann und 700 Pferden den Uebergang über den Ebro zwischen Flix und Xerta am Morgen des 26sten. Cabrera hatte zu diesem Behuf zwölf Schaluppen zusammengebracht, und sich mit seiner ganzen Macht am Ebro aufgestellt, um den Uebergang zu decken. Der Brigadier Borso di Carminati griff ihn mit 3000 Mann an, mußte sich aber nach einem fünfstündigen Gefechte nach Tortosa zurückziehen. Am 30sten überschritt der Prätendent selbst mit den letzten Truppen den Fluß. Der Brigadier Ayerbe war jenseits des Flusses mit 4000 Mann hinter ihm hergerückt; von dem Baron von Meer weiß man gar nichts. Oraa, der sich vier Märsche vom Ebro entfernt befand, hatte dem Brigadier Nogueras befohlen, dem Prätendenten den Ubergang streitig zu machen; allein Nogueras hielt sich für zu schwach, und zog sich am 30sten nach Valjunquera auf Oraa's Hauptquartier zurück. Der Prätendent hat demnach eine sehr vortheilhafte Stellung eingenommen; er hat die 12 bis 14,000 Mann Cabrera's und der übrigen Häuptlinge Nieder-Aragoniens mit sich vereinigt, befindet sich in einer Gegend, deren Bevölkerung ihm ergeben ist, hat die großen von Cabrera zusammengebrachten Vorräthe von Lebensmitteln zu

seiner Verfügung, und kann sich der in Cantavieja befindlichen Artillerie bedienen. Die ihn verfolgenden Truppen der Königin sind durch den Ebro, den sie vielleicht nur bei Saragossa überschreiten können, von ihm getrennt, und er sieht den Weg von Valencia vor sich offen, oder kann im schlimmsten Falle sich in das Gebirge von Cuenca werfen, und von dort aus die Hauptstadt beständig bedrohen. Die ihm in Aragonien gegenüber stehenden Truppen der Königin sind ohne Lebensmittel und Geld, können von hier aus nicht verstärkt werden, und eben so wenig wird man ihnen von Navarra aus Hulfe senden können, da von dort Truppen nach der Hauptstadt kommen sollen, und die Thätigkeit Espartero's durch eine von den Karlisten nach Castilien unternommene Expedition hinlänglich in Anspruch genommen wird. Es sind nämlich in den letzten Tagen des vorigen Monats 13 Bataillone Karlisten mit vier Kanonen in das Thal von Mena und Losa eingedrungen, von wo sie sich nach Asturien oder nach Burgos wenden können; der Brigadier Alcala, der mit 3000 Mann jene Gegend deckte, zog sich sogleich vor ihnen zurück. Die Englische Cooperation wird nun, da sich der Prätendent vom Seeufer entfernt hat, unnütz, und eine Französische Intervention, auf welche noch immer einige Starkgläubige hoffen, würde schon, je näher Don Carlos der Hauptstadt kömmt, aus geographischen Gründen um so unwirksamer werden. Hier in Madrid ist man im Ganzen noch ziemlich unbesorgt über die Annäherung der Karlisten; die Minister und die Männer von 1812 erheucheln eine prahlerische Zuversicht, während sie im Innern verzagen; die unterdrückte und gemißhandelte Partei der Moderirten verhehlt sogar ihre Schadenfreude über die schwierige Lage der Sache der Königin nicht, in deren Sturz sie doch selbst verflochten werden wird. In dieser Beziehung sagt der „Patriota“ (das ministerielle Blatt) von gestern: „Es giebt Leute, die sich über die Fortschritte des Prätendenten freuen, aber nicht die Karlisten freuen sich, sondern diejenigen, welchen die neue Constitution nicht behagt.“ Der Patriota giebt also zu, daß diese keinen allgemeinen Beifall finde. Andere Blätter dagegen deuten an, daß die jetzigen Gewalthaber abermals in der Auswanderung ihr Heil suchen wollen, drohen ihnen aber, daß man sie diesesmal nicht lebend werde ziehen lassen.

Portugal.

Lissabon, 9. Juli. (Times.) In den letzten Tagen des vorigen Monats wurde ein ansehnliches Corps mit dem Dampfschiffe „Terceira“ von Setubal nach Algarbien geschickt, um dem immer keckeren Auftreten Remeschido's ein Ende zu machen, welcher bis auf 5 Stunden von Beja vorgedrungen seyn und daselbst eine Truppen-Abtheilung geschlagen haben soll. Am 29sten v. M. wurde auch die Post aus Evora von Bewaffneten angehalten und ausgeplündert. Diese Banden scheinen offenbar mehr als bloße Räuber zu seyn, da man erzählt, daß über 50 Personen, worunter einige Offiziere, insgeheim Lissabon verlassen hätten, um zu ihnen zu stoßen. Die nach Algarbien gesandten Truppen waren in der besten Stimmung, als sie abmarschirten, und ließen die Königin und die Constitution hochleben; unterweges aber empörten sie sich, mißhandelten ihre Offiziere und zwangen dieselben, sie in Sines ans Land zu setzen, weil sie in mehreren Monaten keinen Sold erhalten hätten. Von Sines aus wollten sie auf eigene Hand nach Setubal zurückkehren; die Offiziere sind schon wieder in Lissabon eingetroffen.

Italien.

Neapel, 6. Juli. Während die Cholera hier ein wenig nachläßt, lauten die Nachrichten aus Palermo sehr beängstigend. Es sollen dort binnen weniger Tage zwischen 800 bis 1000 Menschen gestorben seyn, was übrigens der Bestätigung bedarf. Ein anderes Uebel hat sich aber, wie hier die Rede geht, in Siciliens Hauptstadt noch dazu gesellt. Die Palermitaner sollen ihrem Vice-König, dem Fürsten Campofranco, alle Papiere abgenommen, sich des Archivs bemächtigt und erklärt haben, während der Krankheit Alles selbst verwalten zu wollen; auch weigerten sie sich, ferner Geldsendungen nach Neapel zu machen. Die nächste Post wird uns darüber nähere Nachrichten bringen; General-Lieutenant Campofranco ist ein geborener Sicilianer, und war daselbst bis jetzt sehr beliebt, weshalb obige Gerüchte jedermann in Erstaunen setzten. — Nachschrift. So eben erhaltenen Nachrichten von Palermo zufolge, hatte am 2ten d. die Cholera daselbst schon einen im Verhältniß zur Bevölkerung doppelt so heftigen Grad erreicht, wie hier, denn man schätzte an besagtem Tage die Sterbefälle zwischen 4 bis 500. Uebrigens ist es ruhig, obgleich sich obige Nachrichten wegen des Vice-Königs, dem die Zügel der Regierung abgenommen wurden, bestätigt finden. Wie es heißt, wird die hiesige Regierung sowohl nach Palermo als Messina, wo die Garnisonen sehr schwach sind, Verstärkungen schikken. Es ist aber die Frage, ob solche angenommen werden!

Deutschland.

Wien, 14. Juli. Mehrere Offiziere vom Genie-Corps haben von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Johann den Auftrag bekommen, die Route von Wien bis Triest zu dem Zwecke zu rekognoscieren, wie sich auf die vortheilhafteste Weise auf derselben eine Eisenbahn errichten ließe. Bekanntlich soll diese Unternehmung, für welche sich immer mehr Stimmen vernehmen lassen, unter dem Protektorate des genannten Erzherzogs ausgeführt werden.

Hannover, 19. Juli. Die in hiesiger Residenz erscheinenden „Hannoverschen Landesblätter“ enthalten Nachstehendes: „Der Zweifel, ob dem Könige die ihm bindende Kraft des Staatsgrundgesetzes zweifelhaft sey, oder nicht, ist gelöset: — der König hat das Staatsgrundgesetz nicht anerkannt. Daß das Staatsgrundgesetz auf eine Weise in's Leben getreten war, auf welcher es den Thronfolger nicht binden konnte, wußte man. Eine Accessions-Urkunde von Seiten desselben, wie jederzeit in ähnlichen Fällen ausgestellt wurde, ist nie ausgestellt worden; daß deren keine ausgestellt wurde, beweiset das in staatsrechtlicher Hinsicht das inhaltleere Schreiben des damaligen Herzogs v. Cumberland an König Wilhelm IV. Daneben enthält das Staatsgrundgesetz nicht bloß Acte der Gesetzgebung des Regenten, sondern auch umfassende und tief eingreifende Bestimmungen über die Haus- und Familien-Verhältnisse der Dynastie, hinsichtlich welcher, in Bezug auf Anerkennungsrecht der Nachfolger, von dem Staats- und Privat-Fürstenrechte ganz andere Grundsätze aufgestellt sind, als in Bezug auf jene. Endlich haben ausdrückliche Protestationen gegen die rechtsverbindliche Kraft jener Urkunde von Seiten mehrerer betheiligten Corporationen das Gesetz sofort mit wesentlichen äußeren Mängeln behaftet. Indem nun der König die gegenwärtige Constitution verwirft, tritt von selbst der gesammte Zustand der Staats-Verfassung wieder ein, der vor der Erlassung jenes Gesetzes in Kraft war, und die ständische Verfassung basirt sich also in diesem Augenblicke wieder auf die Constitutions-Urkunde von 1819 mit deren späteren Ergänzungen, wonach also die Zusammensetzung der Stände-Versammlung, ganz unbedeutende Modificationen abgerechnet, fast ganz dieselbe bleibt. Der König will nun dieser Stände-Versammlung Vorschläge zu einer Abänderung der Constitution von 1819 machen. Nehmen dann die Stände die Vorschläge an, so tritt ein neues, drittes Grundgesetz in's Leben; verwerfen sie dieselben, so bleibt es, wie dies im gewöhnlichern Laufe der Legislation und der Verhandlung zwischen König und Ständen der Fall gewesen seyn würde, in statu quo, d. h. die Constitution von 1819 bleibt in Kraft. Die Zusammensetzung der allgemeinen Stände-Versammlung bleibt also, bei der einen wie bei der anderen Constitutions-Urkunde, fast ganz dieselbe. In der Wirksamkeit der allgemeinen Stände-Versammlung geht dagegen eine Veränderung vor, die nur von höchst ersprießlichen Folgen für das Wohl des Landes seyn kann. — Die Provinzial-Landschaften hätten, dem Staats-Grundgesetze zufolge, neu organisirt werden sollen; es ist bis jetzt nicht geschehen. Für diese hat also das Staats-Grundgesetz bis jetzt gar nicht einmal existirt, vielmehr sind sie durch dasselbe in ihren früheren Befugnissen geschmälert, ganz abgesehen davon, daß sie obendrein gegen das ganze Gesetz protestirt haben.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Juni. Die Fahrten der Dampfschiffe „Levant“ und „Esser“ zwischen Bujukdere und Konstantinopel, welche eben so viel versprechend für die Unternehmer als für den allgemeinen Verkehr begonnen, haben bereits wieder ihr Ende erreicht, hauptsächlich aus dem Grunde, weil dadurch den hiesigen Schiffern jeder Verdienst entzogen werde, und weil jene Dampfschiffe ihre Fahrten ohne Erlaubniß der Türkischen Regierung begonnen hatten. Die so sehr bedrohten hiesigen Schiffer machten bekanntlich schon Miene, sich mit Gewalt ihres Brodes zu wehren und sich den Fahrten der Dampfschiffe zu wiedersetzen, als sich die Regierung ins Mittel schlug und die Fortsetzung jener Fahrten vorläufig bis zur Rückkehr des Sultans untersagte. Dies hielt aber die Unternehmer nicht ab, die Dampfschiffe ihren Dienst wie zuvor fortsetzen zu lassen, wodurch sie eben so sehr den Unwillen der Regierung weckten, als die Unzufriedenheit und Gährung unter den hiesigen Schiffen wuchs, und eine nahe Katastrophe zu befürchten stand. Einige Verhaftungen unter den hiesigen Schiffern und die Energie, womit die Regierung gegen die Dampfschiffe verfuhr, beugten noch zu rechter Zeit vor. Es wurde diesen bedeutet, daß der erste wiederholte Versuch, ihre Fahrten fortzusetzen, das Signal seyn wurde, sie in den Grund zu schießen, zu welchem Zwecke zwei Turkische Kriegsschiffe in ihrer Nähe aufgestellt wurden. Dies flößte den Dampfschiffahrts-Unternehmern den gehörigen Respekt ein, sie gehorchten in der zuversichtlichen Hoffnung, daß die Rückkehr des Sultans ihnen Genugthuung und ausgedehnte Privilegien bringen werde, allein sie haben sich getäuscht. Der Sultan hat die Anordnungen der Interims-Regierung vollkommen gutgeheißen und bestätigt, und damit das Todesurtheil über ein Unternehmen gefällt, daß insbesondere zur Zufriedenheit der Fränkischen Bevölkerung den Handelsverkehr zwischen Konstantinopel und Bujukdere sehr begünstigt und gesteigert hatte.

Konstantinopel, 28. Juni. Seit Abgang der letzten Post haben sich in den Staats-Aemtern mehrere Veränderungen zugetragen, welche die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Grade in Anspruch nehmen. Die wichtigste darunter ist die Entfernung Wassaf Efendi's, Schwiegersohns des Ministers des Innern, Pertew Pascha, der beim Großherrn in ausgezeichneter Gunst gestanden hatte, von dem Posten eines ersten Geheimschreibers Sr. Hoheit und dessen Verbannung nach Maden in Kleinasien. Es ist noch nicht bekannt, wer an seiner Stelle ernannt werden soll. Der bisherige Ewkaf-Nasiri (Aufseher der frommen Stiftungen), Musa Sufatia Efendi, ist dem Kapudan-Pascha als Müschear (Staatsrath) für das Marine-Departement) beigegeben und durch den bisherigen Tersane-Müdiri (Arsenals-Inspektor), Ahamed Siwer Efendi, ersetzt worden. Der Diwan-Efendi des Kapudan-Pascha, Mustar Efendi, wurde nach Scio verwiesen. Ubriges sind noch viele Gerüchte über bevorstehende wichtige Veränderungen im Umlauf, welche jedoch der Bestätigung bedürfen.

Konstantinopel, 28. Juni. Die wohlthätigen Resultate der Reise des Sultans stellen sich nach und nach erst in ihrem ganzen Umfange heraus. Als ein wichtiger Beitag hierzu ist die Entsetzung Redschib Paschas von Varna zu betrachten, gegen welchen sich während der Anwesenheit des Sultans daselbst eine Menge Klagen erhoben hatten. Das Paschalik Varna ist mit dem von Rustschuck und Silistria unter dem Statthalter Said Pascha vereinigt worden.

Es zeigt sich täglich mit größerer Bestimmtheit, daß die schon öfters besprochene Verschwörung gegen das Leben des Sultans keineswegs so unbedeutend war, wie die unbedingten Freunde der Regierung glauben machen wollten. Viele angesehene Beamte sind dadurch kompromittirt und mußten ins Exil wandern, andere erwartet noch dieses Schicksal. Das meiste Aufsehen hat die Verbannung des Großherrlichen Günstlings Wassaf Efendi gemacht. Da der alte Chosrew Pascha schon lange im Stillen diesen manövrirte und er es ist, der die Verschwörung enthüllt hat, so zeigte sich anfänglich im Publikum einige Geneigtheit die Sache für Nichts als ein Intriguen-Spiel zu halten.

Die Morning-Chronicle theilt ein Schreiben aus Konstantinopel vom 21. Juni mit, welches, in Uebereinstimmung mit den Korrespodenzen anderer Englischer Blätter, von großen Rüstungen der Russen gegen die Tscherkessen spricht. Es sollten, heißt es 62,000 Mann gesammelt und in drei Divisionen vertheilt werden, von denen die erste, 28,000 Mann stark, vom Kuban her gegen die Insurgenten anrücken würde, während der Ausgangspunkt der zweiten 14,000 Mann starken Division Suhkuhmkaleh an der Abassischen Küste und der dritten Division von 20,000 Mann, unter dem Befehle des General Rosen, Georgien seyn solle. Lebensmittel und Munition würden von Taganrog und Odessa aus zur See der Expedition zugeführt werden. Auch die Tscherkessen sollen starke Zurüstungen zu dem bevorstehenden Kampfe machen, und der genannte Korrespondent glaubt daher, daß dieser Kompf zu sehr blutigen Resultaten führen werde, da es jetzt gelte, diese Bergvölker im Innern ihres schwer zugänglichen Landes anzugreifen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

London, 15. Juli. Die Times theilt den vom 31. März datirten Protest der Mexikanischen Regierung gegen die Anerkennung vom Texas Seitens der Vereinigten Staaten mit; er ist von dem Mexikanischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Jose Oetiz, unterzeichnet und auf die in der „Biene von New-Orleans“ vom 13. März enthaltene Anzeige begründet, daß der Nord-Amerikanische Kongreß Texas als unabhängig anerkannt und in der Person des Herrn Allece Labrauchet einen Gesandten bei dieser sogenannten „neuen Republik“ akkreditirt habe. Dieser Schritt wird als höchst überraschend bezeichnet, und es wird auf daß vorsichtige Verfahren hingewiesen, welches der Kongreß sonst in ähnlichen Fällen befolgt habe, und wie lange er namentlich gezögert, ehe er die Unabhängigkeit der Süd-Amerikanischen Staaten anerkannt. Demnach wird die Frage aufgestellt, ob die Vereinigten Staaten in gegenwärtigem Fall ihren Grundsätzen treu geblieben, oder ob sie dieselben zu Gunsten einer mächtigen, nach Territorial-Vergrößerung strebenden Partei im Kongresse aufgeopfert. Daß bei dem Schritt die Absicht zu Grunde liegen sollte, sich das Gebiet von Texas einzuverleiben, will die Mexikansche Regierung der Nord-Amerikanischen nicht zutrauen, und sie erklärt schließlich, daß jene Anerkennung ihr Recht auf den Besitz von Texas nicht schmälern könne.

Miscellen.

Durch verschiedenartige Versuche wurde in Wien die Erfindung gemacht, auf einem ganz andern Wege, als bisher versucht wurde, und mit neuen Mitteln geographischer Charten (wozu bisher entweder der Kupfer- oder Steinstich angewendet werden mußte, oder in neuester Zeit nur theilweise, nämlich für den Letternsatz nur die Typographie angewendet werden konnte) auf einem einfachen und minder kostspieligen Wege zu erzeugen, nämlich mittelst besonderer Vorkehrungen in den Druckapparaten. Es ist dem Herrn Franz Raffelsperger gelungen, in der Pichlerschen Druckerei nach bedeutenden Opfern die mindest kostspielige Art und Weise aufzufinden, das geographische Bild einer Karte, d. h. die Darstellung der geschlängelten Strom-, Fluß- und Bachlinien, die krummen Gränzen der Staaten, Provinzen und Kreise, die gekrümmten Seen und Meeresufer, die schiefen, eckigen und gebogenen Linien der Straßen aller Art, seyen sie punctirt, abgebrochen, fortlaufend, einfach, doppelt oder dreifach, und die verschiedenen Ortszeichen: a) auf eine leichte Art durch typographische Vorkehrungen zu liefern; b) mittelst der Buchdrukkerpresse in jeder beliebigen Zahl mit gleichzeitiger Anwendung mehrere Farben für Gewässer, Straßen, Ortsnamen, Berge ꝛc. zu vervielfältigen, und c) hierdurch zum Vortheile der Wissenschaft, für die Folge zu billigen Preisen dem Publikum in jeder Sprache ausgeführt, vorzulegen.

Viel Aufsehen macht jetzt in Paris ein bewunderungswürdiger Sonnenschirm, der in der Schirmfabrik der Straße St. Denis Nr. 331 für den Kaiser von Marocco verfertigt worden. Er hat 18 Fuß im Umfang ist von grünem Sammet mit blauem Tafft gefuttert, und mit Franzen vom feinsten Golde, so wie mit dergleichen Stickereyen von der schönsten Arbeit verziert. Der 12 Fuß lange Stiel ist von sorgfältig gearbeitetem Violetholz.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 85. Mittwoch, 21. Juli. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Spanien. — Schweiz. — Ostindien.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Juli.

In Folge allerunterthänigster Unterlegung Sr. Exzellenz des Hrn. Ministers des öffentlichen Unterrichts haben Seine Majestät der Kaiser Allerhöchst eine Commission zu ernennen geruht, um über die Anwendung der electro-magnetischen Kraft auf die Bewegung von Maschinen, insbesondere aber von Fahrzeugen, Versuche im Großen, nach der Methode des Hrn. Professors Jacobi in Dorpat, anzustellen. Diese Commission, bestehend aus den HH. Vice-Admiral v. Krusenstern, Baron Schilling von Canstadt, Obrist Sobolewskij, den Akademikern Fuß, Kupfer, Ostrogradskij und Lenz, und einem Officiere vom Corps der Schiffsbau-Ingenieure hat den Plan zu entwerfen, nach welchem jene Versuche anzustellen sind, und selbigen dem H. Minister zur Unterlegung an S. M. den Kaiser vorzustellen.

St. Petersburg, 14. Juli. Zum Ritter des St. Annen-Ordens 2ter Classe ist, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: am 1. Juli, der beim Minister des Kaiserlichen Hofes für besondere Aufträge angestellte Hofrath Graf Sancé.

St. Petersburg, 15. Juli. S. M. der Kaiser haben, gemäß dem Beschlusse des Minister-Comité's: am 25. Mai Allerhöchst zu befehlen geruht; daß eine hinlängliche Quantität von Stempelpapier vom Preise von 50 Kop., 1 Rbl. und 2 Rbl., mit darauf gedrucktem Kaiserlichen Titel angefertigt werde, und ebenso auch für die Ostseeprovinzen mit dem Titel in Deutscher Sprache. Dieses Papier soll, durch die am Anfange des Winters zum Empfange des Stempelpapiers nach St. Petersburg beorderten Vereidigten, in die Gouvernements versandt werden. Mit dem gewöhnlichen Stempelpapier soll auch eine gewisse Menge solchen Papiers mit dem sich auf das Königreich Polen und das Großfürstenthum Finnland beziehenden Titel vertheilt werden. Das Stempelpapier mit dem Titel wird ohne irgend eine Erhöhung des Preises verkauft, der für das gewöhnliche Stempelpapier bestimmt ist. Der Gebrauch dieses Papiers wird jedem freigestellt, ohne Verpflichtung dazu. Beim Eingeben von Bittschriften mit dem geschriebenen Titel müssen alle Regeln beobachtet werden, die von den Gesetzen beim Schreiben des Kaiserlichen Titels bestimmt sind; im Fall eines bei demselben begangenen Schreibfehlers wird nach Punkt 1. des §. 1690 des Swod des Civil-Gesetze verfahren.

S. M. der Kaiser haben auf Unterlegung des h. Synods die Errichtung einer neuen aus den Gouvernements Cherßon und Taurien bestehenden Eparchie 2ter Classe anzubefehlen geruht. Der Sitz dieser neuen Eparchie, die den Namen Eparchie von Cherßon und Taurien führen wird, ist in Odessa. (St.Pet.Ztg.)

Odessa, 29. Juni. Der Oestreichische Internuntius hat dem Sultan eine prachtvolle Vase von colossaler Größe und ausgezeichneter Arbeit überreicht. Dies ist ein Geschenk von dem Könige von Bayern, das derselbe dem Sultan als Zeichen der Erkenntlichkeit für die Aufmerksamkeit übersendet, welche von Seiten der Ottomanischen Regierung sowohl ihm persönlich, als auch seinem Sohne, dem Könige Otto, und dem Kronprinzen von Bayern, während ihrer Durchreise durch verschiedene Provinzen des Ottomanischen Reiches erwiesen wurde.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Juli. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Assisenhofes ereignete sich ein Umstand, der als höchst charakteristisch hervorgehoben zu werden verdient. Es stand nämlich ein Italiäner, Namens Salvatore, vor Gericht, der angeklagt worden war, falsches Geld fabrizirt und ausgegeben und einen Kaufmann ermordet zu haben, der ihn auf der That ertappte und ihn der Polizei überliefern wollte. Obgleich der Angeklagte während der öffentlichen Debatten, die drei Tage gedauert hatten, das verrückteste Zeug sprach, und unter Anderem mit der größten Zuversicht behauptete, daß er Gold zu machen verstehe, so hatten doch die geschicktesten Pariser Aerzte erklärt, daß er trotz dieser fixen Idee,

die sich auf ganz mangelhafte chemische Kenntnisse gründete, in seinen übrigen Handlungen vollkommen zurechnungsfähig sey. Das Zeugen-Verhör war gestern geschlossen, der General-Advokat Plougoulm hatte sein Requisitorium gehalten und die Sachen des Angeklagten standen augenscheinlich sehr schlecht. Zum Unglück war sein Vertheidiger ein Neuling im Fache und verstand es nicht, die wenigen Umstände, die günstig oder mildernd für seinen Klienten sprachen, aufzufassen und hervorzuheben. Seine Vertheidigungs-Rede trug nur noch dazu bei, die Lage des Angeklagten zu verschlimmern. Als Herr Plougoulm (der von der Presse so viel Verleumdete!) dies hörte, erhob er sich mit großer Lebhaftigkeit und wandte sich mit folgenden Worten an die Geschwornen: Meine Herren, ich halte die Vertheidigung nicht für vollständig. Ich habe zu Ihnen im Namen der Gesellschaft, die anklagt, gesprochen; jetzt glaube ich Ihnen, um der Unerfahrenheit des jungen Vertheidigers zu Hülfe zu kommen, einige Worte im Namen der Gesellschaft sagen zu müssen, die nicht will, daß man einen Angeklagten blindlings verurtheile." Der General-Advokat beantwortete hierauf in einem glänzenden Plaidoyer alle die Argumente, die er in seinem Requisitorium gegen den Angeklagten vorgebracht hatte; er sagte, daß Salvatore das falsche Geld von einem Dritten empfangen haben könnte, ohne zu wissen, daß es falsch sey, daß der Mord, nicht in der Absicht zu tödten, hätte begangen seyn können; daß der Umstand, daß Salvatore einen Dolch getragen habe, sich durch die Sitten seines Vaterlandes erklären ließe; daß jedenfalls die Ueberspannung und die außerordentliche Reizbarkeit seines Charakters von der Vertheidigung als mildernde Umstände angerufen werden könnten. „Dies sind", fügte Herr Plougoulm hinzu, „die Zweifel, die sich in Ihrem Gewissen zu Gunsten des Angeklagten erheben können." Der Angeklagte dankte dem General-Advokaten für seine Großmuth, und die Geschwornen fügten dem Schuldig! mildernde Umstände hinzu, wodurch die Todesstrafe beseitigt und nur auf lebenslängliche Galeerenstrafe erkannt wurde.

Herr Jacques Laffitte zeigt nunmehr durch ein Cirkular an, daß die von ihm auf Actien errichtete Bank, deren Kapital sich auf 100 Mill. Fr. beläuft, am 1. Oktober d. J. ihre Geschäfte beginnen werde.

Man schreibt aus Oran vom 4. Juli: „Seit der Rückkehr der Offiziere, die mit dem ratifizirten Friedens-Traktat an Abdel-Kader abgesandt wurden, beschäftigt sich der General Bugeaud mit der Vertheilung der Truppen auf die verschiedenen Punkte, die wir besetzt halten werden. Das 23ste Linien-Regiment hat Oran am 1sten d. verlassen; die eine Hälfte ist nach Arzew und die andere nach Mostaganem gegangen. Das Lager am Feigenbaume wird sehr vergrößert, und der Bau der Straße von Mers-el-Kebir thätig fortgesetzt. Der General Bugeaud wird uns zu Anfang künftigen Monats verlassen, um nach Frankreich zurückzukehren. Der Zahlmeister der Armee ist nach Tremezen abgegangen, um die Gegenstände zu verkaufen, die die Französische Garnison dort zurücklassen wird. Der größte Theil der Einwohner von Tremezen soll die Erlaubniß nachgesucht haben, sich unter uns ansiedeln zu dürfen. Die Araber haben die Umgegend von Arzew in einem Umkreise von drei Stunden geräumt, wie es der Traktat festsetzt. Abdel-Kader hat noch keinen beglaubigten Agenten in Oran, und konnte deshalb bis jetzt die versprochene Lieferung an Schlachtvieh und Getreide noch nicht bewerkstelligen."

Durch eine Benachrichtigung des Civil-Intendanten von Oran werden die Einwohner in Kenntniß gesetzt, daß der vom General Bugeaud mit Abdel-Kader abgeschlossene Friedens-Traktat durch die Regierung des Königs genehmigt sey, und daß diejenigen Personen, die eine Reise in das Innere des Landes antreten wollten, sich mit einem Passe in guter Ordnung zu versehen hätten.

Spanien.

Die Gazette de France enthält heute unter der Ueberschrift: „Gang der Ereignisse "nachstehenden Artikel: „Der Kampf, der seit vier Jahren jenseit der Pyrenäen geführt wird, hat einen doppelten Charakter: für Spanien ist er national und für Europa experimental. Ja, es ist ein Experiment, welches an der Cinca und am Ebro angestellt wird; und dieses Experiment ist von einer großen Wichtigkeit, es handelt sich darum, zu ermitteln, ob die monarchischen oder ob die revolutionairen Grundsätze die stärkeren sind. Diese Prüfung war für die künftigen Geschicke Europas nothwendig. Nach der langen Lüge des Französischen Liberalismus, der das Werk der Philosophen des 18ten und der Anarchisten des 19ten Jahrhunderts fortsetzte, konnte sich in viele Gemüther die Meinung eingeschlichen haben, daß das revolutionaire Prinzip das stärkste, das lebenskräftigste und also das passendste für die Gesellschaft sey. Die Völker neigten sich unter dem Einflusse der falschen Ideen, die durch die Rednerbühne und die Presse Frankreichs und Englands verbreitet worden waren, zur Annahme der revolutionairen Lehrsätze. Während der französischen Revolution konnte die Probe nicht gemacht werden; der Adel war ausgewandert und in der heldenmuthigen Vendée, die den Kampf gegen den Konvent auf eine so riesenhafte Weise führte, waren die Prinzen ausgeblieben und es fehlte den Royalisten ein König. Zum erstenmale, seitdem jene beiden Grundsätze um die Herrschaft kämpfen, steht der König in Person an der Spitze der Royalisten. Das Königliche Schwert kreuzt sich mit dem Schwerte der Revolution. Man wird sich überzeugen können, welcher der beiden Feinde die festeste Hand und den stärksten Arm hat. Und in Spanien wird dieser Kampf geführt! Spanien ist der Turnierplatz, wo der Streit, der die Welt seit einem halben Jahrhundert erschüttert, ausgefochten wird. Spaniens Blut fließt für Europa; denn die Frage der Civilisation, die sie durch das

Schwert entscheidet, wird bei allen Völkern erörtert; würde der Kampf nicht dort geführt, so wäre er anderswo und vielleicht überall zur Entscheidung gebracht worden. Man sehe nur, wie alle Völker aufmerksam und unbeweglich dem Kampfe zuschauen; sollte man nicht glauben, daß das Schicksal der Gesellschaft von der Entwickelung desselben abhinge? Welche Regierung, welche Partei, welches Land fühlt sich nicht auf irgend eine Weise bei dieser Entwickelung betheiligt? Wie bewunderungswürdig ist die Vorsehung in ihren Mitteln! Wenn Europa über eine Hauptfrage getheilt ist, wenn es scheint, daß Alles zu einem allgemeinen Konflikt reif ist, und wenn eine Hälfte der civilisirten Völker mit dem Schwerte in der Hand auf die andere stürzen zu wollen scheint, da wählt die Vorsehung einen kleinen Winkel der Erde, der durch Gebirge von Europa getrennt ist, bezeichnet zwei tapfere Kämpen und giebt ihnen die beiden Fahnen der feindlichen Grundsätze in die Hände; und während der Kampf in den beschränktesten Verhältnissen geführt wird, während Armeen von 10,000 Mann für einen Zweck kämpfen, der größer ist als derjenige, der Armeen von 800,000 Mann gegen einander führte, werden in Paris, London, Berlin, Wien und Petersburg die Geschäfte des Friedens in ungestörter Ruhe getrieben, die Wissenschaften werden gepflegt und die Künste blühen. Es scheint, die Vorsehung habe nur gerade diejenige Anzahl von Menschen in diese Frage verwickeln wollen, die zur Lösung derselben nothwendig sind, und auf diese Weise das Wohlbefinden der Völker mit dem Interesse des menschlichen Geistes verbinden wollen, um ein Problem zu lösen, welches den Gang und die Fortschritte der Nationen hemmt. Für alle aufgeklärten Gemüther ist das Experiment in Spanien schon sehr weit vorgerückt; das revolutionaire Prinzip unterliegt, und was noch merkwürdiger ist, es unterliegt nicht durch den Verlust einiger großen Schlachten. Eine solche Entwickelung würde für die Völker nicht bedeutsam genug gewesen seyn; denn der Krieg hat seine Wechselfälle, und die moralischen Wahrheiten können nicht von dem Zufall der Schlachten abhängen. Die Revolution unterliegt aus Schwäche und Entkräftung; sie stirbt, weil sie keinen Widerstand leisten, weil sie sich nicht frei und selbstständig bewegen kann, weil alle materielle Kraft, über die sie verfügt, durch die Fehlerhaftigkeit ihres Grundsatzes neutralisirt wird. Wenn sie, um sich zu helfen, 100,000 Mann aushebt, so geht die eine Hälfte zu den Karlisten über, die andere stirbt durch Hunger und Elend. Will sie dem Gomez auf seinen Eilmärschen folgen, so verweigern ihre Soldaten jede ungewöhnliche Anstrengung. Schickt sie einen muthigen und thätigen General ab, um einen unfähigen zu ersetzen, so weigert sich dieser, das Kommando abzugeben und droht, seinen Nachfolger erschießen zu lassen. Bewaffnet sie sich mit dem Beil, so fällt dieses Beil auf sie zurück, und ihr Blut ist es, das in den Städten fließt. Ruft sie die Städte-Bewohner zu ihrem Beistande auf, so antworten ihr die Junten durch Unabhängigkeits-Proclamationen. Anarchie in der Regierung, Anarchie in der Armee, Metzeleien in den Städten, Rebellionen in den Lagern, — darin verbrauchen und erschöpfen sich ihre Kräfte. Endlich, beigestanden von England, Frankreich und Portugal, frei verfügen können über neun Zehntel des Spanischen Gebiets, die Klostergüter, die Kirchenglocken und selbst die heiligen Gefäße verkaufend, unterliegt sie dennoch, während Don Carlos, der nur sein Recht für sich hat, Gebürge und Flüsse überschreitet, alle Truppen, die ihm entgegengestellt werden, schlägt, Soldaten, Waffen und Munitionen findet, die verwickeltsten und gefährlichsten Pläne glücklich ausführt, und vielleicht in diesem Augenblicke gegen seine Hauptstadt vorrückt. Es scheint uns, daß dergleichen Resultate die Ueberlegenheit des monarchischen Prinzips in das hellste Licht stellen.

Paris, 17. Juli. Die Regierung hat heute nachstehende telegraphische Depesche aus Bordeaux vom 15. Juli erhalten: „Man schreibt aus Saragossa vom 12ten, daß Espartero an demselben Tage mit 8 Bataillonen und 2 Schwadronen der Garde in Colatayud eingetroffen sey, um sich mit der Division Oraa, die vor Teruel stand, zu vereinigen, und das Kommando des ganzen Corps zu übernehmen. Don Carlos nähert sich der Stadt Valencia immer mehr; die Guerillas waren etwa nur noch eine Stunde davon entfernt. Am 8ten d. hat ein Englisches Schiff Englische Artilleristen in Valencia ans Land gesetzt." (In der letzten Depesche ward der 7te als der Tag bezeichnet, wo jene Artilleristen gelandet wurden, und hinzugefügt, daß man sie am 9ten wieder an Bord genommen habe).

In der Gazette de France liest man: „Die Englische Artillerie ist von Hernani nach San Sebastian transportirt worden. Man fürchtet einen Aufruhr unter den Ueberbleibseln der Britischen Legion, die sich in letzterer Stadt befinden. Die Karlisten werden wahrscheinlich einen Angriff auf Hernani machen und den schlechten Vertheidigungs-Zustand in dem sich dieser Platz befindet, benutzen. Was die Englische Legion betrifft, so besteht sie in Bezug auf den Spanischen Dienst nicht mehr; die Soldaten sind entweder schon nach England eingeschifft oder wollen sich einschiffen; ihr Chef, der General O'Connell, hat seine Entlassung nach Madrid gesandt."

Schweiz.

Genf, 12. Juli. Unweit von der Stelle, wo die alte Römische Stadt Dionyssa lag, die durch eine große Ueberschwemmung bis auf einige in Felsen gehauene Aquäducte unterging, steht am Weg von Genf nach Chamouni auf dem rechten Arve-Ufer das kleine Dorf Chêde, das alle Reisende wegen seines reizenden Wasserfalls und des etwas höher liegenden (2100 Fuß über der Meeresfläche) kleinen Sees kennen, in dessen krystallhellem, ruhigem, mit prachtvoller Baum- und

Pflanzenvegetation reizend geschmücktem Spiegel sich sonst der Montblanc und sein Bionnassai-Gletscher zauberisch abmalte. Dieser kleine See entstand am 12. October 1751 durch den großen Bergsturz, der damals von der Aiguille de Varens herabkam. Vorige Woche rissen sich ebenda wieder Felsen los, und verschütteten bei ihrem Herabstürzen den reizenden kleinen See, zerstörten die herrlichen Bäume und bildeten einen Haufen wilder Felstrümmer an der Stelle der anmuthigen Fluth.

Ostindien.

Kalkutta, 12. Febr. Der apostolische Vikar von Cochinchina, Thaberd, Bischof von Isauropolis, ein Französischer Lazarist, ist gegenwärtig hier; die Christen-Verfolgung des Königs von Cochinchina hat ihn für den Augenblick aus seiner Diöcese vertrieben, und er benutzt diese Zeit hier, um ein Cochinchinesisch-Lateinisches Lexikon in zwei Quart-Bänden drucken zu lassen. Die Compagnie hat sich dabei sehr liberal gezeigt, und bestreitet nicht nur den Druck, sondern bezahlt dem Bischof noch eine beträchtliche Summe. Das Werk wurde von dem Bischof von Adran, der von 1816 bis 1821 Cochinchinesischer Minister war, angefangen und wird von Thaberd vollendet werden. Der größte Theil der Auflage ist für die Bedürfnisse der Cochinchinesischen Katechisten bestimmt, und nur 150 Exemplare werden verkauft werden; der Preis ist auf 40 Rupien festgesetzt. Die Christen-Verfolgung dauert ununterbrochen fort, und scheint eher zuzunehmen. Min-mang, der gegenwärtige König, handelt in Allem im geraden Gegensatze gegen die Maßregeln seines Vaters Gia-long, der im Jahre 1820 starb. Dieser hatte die Europäer begünstigt und die Christen tolerirt. Min-mang wagte in den ersten Jahren seiner Regierung nicht, sie offen anzugreifen, da ein Theil des großen Adels sich bekehrt hatte und namentlich der Vice-König von Camboja ihr eifriger Vertheidiger war. Aber seit einigen Jahren hatte er seine längst vorbereitete Verfolgung begonnen und setzt sie mit zunehmender Wuth fort. Er schließt seinen Hafen so viel möglich den Europäern und nimmt keine Konsuln an. Ein Theil der Christen ist heimlich ausgewandert und hat im Norden von Borneo eine Kolonie gestiftet, die nach der Aussage der Buguis, welche Sincapur besuchen, sehr blühend seyn soll, aber bis jetzt noch nicht von Europäern besucht worden ist.

In Bezug auf Nr. 75 dieser Zeitung Seite 506 ist zu berichtigen, daß nicht den Inspectoren der Kreis-Schulen, sondern den Inspectoren der Krons-Schulen ein Quartiergeld Allerhöchst bewilligt worden ist.

Waaren-Course am 12. Juli 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	159⅔-147	190—210
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7½	—
dito dito grobes	— —	—	—
Waizen	pr. Last	—	—
dito Mehl	pr. Loof	8⅐	—
Gerste	pr. Last	—	—
Malz	— —	—	200
Hafer	— —	144—155	100—115
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	—	23—24
dito ⅔	— —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 16. Juli 1837.

	St. Ptbg.		Riga.	
Auf Amsterdam	53¼		53½	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10⅛		10⅜	
— Hamburg	9⅛		9⅛—⅛	
Staats-Pap.:				
6% Metall. S.-M.	—	à 370 K.	—	
5% dito 1 Ser.	—		105	
3 & 4 dito	96		101½	
6% Bco. Inscript.	—		—	
Pol. Loose 1 Anl.	—		—	
dito 2 do.	—		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl.	—		100¼	
dito dito S.	—		99¾—100	
dito Curl.	—		98½—⅛	
dito Ehstl.	—		98	
1 Rbl. Silber	354		354	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 85.
Mittwoch, den 21. Juli 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Mit Genehmigung Sr. Exc. des Herrn Vice-Gouverneurs wird von der Oekonomie-Abtheilung des livl. Kameralhofes zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß bei derselben in den angezeigten Torg- und Peretorg-terminen die nachbenannten Krons-Obrockstücke des livl. Gouvernements vom 1. Januar 1838 ab, auf 1 bis 24 Jahre zum Pachtausbot gebracht werden sollen.

Bezeichnung der Obrockstücke.	Anzahl der Dessätinen der dazu gehörigen Ländereien.				Krüge und Schenken.	Fischerei.	Angeschlagene Jahresrevenue in Silber.		Termine	
	Ackerland.	Garten.	Heuschlag	Lehmgruben.			Rbl	Kop	zu den Torgen.	zu den Peretorgen.
1) Der Krone Amthof Schlock.	5¼	2	23⅔		Der Kauger- und der Lappemesche Krug.	In der Ostsee.	513	33⅓	13. Sept. c.	17. Sept. c.
2) Die Schlockshe Hofesappertinenz und ehemalige Fischmeisterstelle Zelme.	1⅕	1⅚	13		Eine Schenke.	Im Aaflusse.	100		13. Septbr.	17. Septbr.
3) Die im Fellinschen Kreise in den Grenzen des Privatgutes Groß-Köppo belegenen Krons-Lehmgruben.			5				20		23. August.	27. August.
4) Die im Wendenschen Kreise in der Hirschenhoffschen Kolonie belegene Wassermühle.		⅔	1 1/12				31	9	23. August.	27. August.

Riga-Schloß, am 9. Juli 1837.

Kameralhofs-Assessor Stoever.
Tischvorsteher Burchard Poorten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Zufolge Requisition des Herrn Inspectors beim hiesigen Elementarlehrer-Seminarium werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Arbeiten bei der von Sr. Excellence dem Herrn Curator des dörptschen Lehrbezirks nothwendig befundenen Verlegung des Haupteingangs nebst den dadurch veranlaßten Veränderungen an dem Hauptgebäude des Elementarlehrer-Seminariums, nach den hierher übersandten Plänen und Anschlägen, zu übernehmen willens und geeignet sind, hierdurch aufgefordert, zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 20sten d. M. und zum Peretorge am 23sten d. M., Vormittags 11 Uhr, bei dieser Behörde sich einzufinden und ihren Minderbot zu verlautbaren. Die Kosten-Anschläge nebst Plänen und Bedingungen können bis zum Peretorgtermine täglich in der Kanzlei der Polizei-Verwaltung inspicirt werden. 1

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 12ten Juli 1837. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hiermit bekannt, daß ich mich kürzlich in Walck etablirt habe. Ich verspreche nicht allein alle Kupferschmiedearbeiten billig zu liefern, sondern auch die Einrichtungen von Branntweinbrennereien in bester und ökonomischer Art einzurichten, und auch den

Ertrag des Branntweinbrennens zu beweisen. Wer mich mit Aufträgen beehrt, wird sich von meiner Reellität überzeugen. Meine Wohnung ist bei dem Hn. Brandmeister Schwan. J. G. Hoyer, 1
Kupferschmiedemeister.

Von meiner Reise zurückgekehrt, zeige ich Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum ergebenst an: daß ich täglich bis 10 Uhr Morgens in meiner Wohnung im Scharteschen Hause zu sprechen bin. 3*
F. Brenner, Musiklehrer.

Eine Frau wünscht einige Pensionaire oder Pensionairinnen zu bekommen. Außer dem Unterrichte, den sie in den Schulen genießen, können sie den Musikunterricht bei ihr zu Hause haben. Das Nähere im Hause des verstorbenen Lehrers Schultz hinter dem Universitätsgebäude. 2

Zu verkaufen.

Bei dem Kaufmann Lunin auf der Fabrik vor Rathshof sind die schönsten weiß glasirten Kacheln billig zu verkaufen. 2

Zu vermiethen.

Das ganze Luninsche Haus an der St. Petersburger Straße, enthaltend mehrere Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten, ist zu vermiethen. 2

Im Gasthause, „Stadt London" genannt, sind mehrere einzelne und auch aneinanderhängende Zimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 3

Abreisende.

Schneidergesell Joh. Heinr. Sternfeld verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 13. Juli 1837. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 70 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 86. Sonnabend, 24. Juli. 1837.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 21. Juli. Der Tischvorsteher in der Canzellei Sr. Exc. des Hrn. Curators, Candidat der Rechte, Herr Adolph Wilde, ist in dem Range eines Collegiensecretärs bestätigt worden.

Der Privatdocent der Universität, Candidat der Philosophie, Hr. Dr. Claus Mohr, ist zum Oberlehrer der Griechischen Sprache, und der Candidat der Theologie, Hr. Theodor Thrämer, zum Oberlehrer der Lateinischen und Deutschen Sprache an dem Dorpatschen Gymnasium ernannt worden.

Dem dimittirten Lehrer des Zeichnens und Schreibens am Revalschen Gymnasium, Hrn. Titulärrathe Höppener, ist eine lebenslängliche Pension von 960 Rbl. jährlich bewilligt.

Riga, 12. Juli. Ein bedeutender Nebenbuhler der künstlichen Mineralwasser-Anstalt, die jetzt 112 Trinkgäste zählt, ist der hiesige Artesische Brunnen in den Festungswerken außerhalb der Citadelle, wo an jedem Morgen des herrlichen Wetters, dessen wir uns jetzt erfreuen, sich einige hundert Menschen einfinden, um dessen Wasser, das bei einer erquickenden Kühle und silberreinen Klarheit einen flüchtigen Schwefelgeschmack hat, zu trinken. Es soll sich dasselbe sehr wohlthätig zeigen gegen Hautausschläge und Flechten. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Juli. Der Moniteur publizirt heute den vielbesprochenen Traktat mit Abdel-Kader, wie er nun definitiv von beiden Seiten angenommen worden ist. Derselbe lautet wie folgt:

„Art. 1. Der Emir Abdel-Kader erkennt die Souverainetät Frankreichs in Afrika an. Art. 2. Frankreich behält sich in der Provinz Oran vor: Mostaganem, Masagran und ihre Gebietstheile, Oran, Arzew und endlich noch eine Gebietsstrecke, welche folgendermaßen begränzt ist: östlich durch den Fluß Macta und das Gebiet, wo derselbe entspringt; südlich durch eine Linie, die von dem obenerwähnten Punkte ausgeht, sich an dem südlichen Ufer des Sees Sebgha hinzieht und sich in der Richtung nach Sidi-Said bis nach Uid-Maloh (Rio-Salado) verlängert und von diesem Flusse bis an das Meer geht, so, daß Alles in diese Gränzen eingeschlossene Gebiet Frankreich gehört. In der Provinz Algier: Algier, Sahel, die Ebene von Mitidscha, östlich durch Ued-Chadra begränzt; südlich durch den ersten Hügel der ersten Kette des kleinen Atlas, bis nach der Chiffa, Blida und sein Gebiet mit einbegriffen; westlich durch die Chiffa bis nach der Biegung von Masafran und von da durch eine gerade Linie bis nach dem Meere. Art 3. Der Emir wird die Provinzen Oran, Tittery und den Theil von Algier verwalten, der nicht in die oben bezeichneten Gränzen mit einbegriffen ist. Er darf in keinen anderen Theil der Regentschaft eindringen. Art. 4. Der Emir hat keine Gewalt über die Muselmänner, die auf Französischem Gebiete wohnen wollen; aber es steht denselben frei, sich auf das Gebiet zu begeben, welches der Emir verwaltet, so wie auch andererseits die Bewohner des Abdel-Kaderischen Gebiets sich auf dem Französischen Gebiete niederlassen können. Art. 5. Die Araber, die sich auf dem Französischen Gebiete niederlassen, können Moscheen bauen und alle ihre religiösen Gebräuche unter der Leitung ihrer geistlichen Oberhäupter vollziehen. Art. 6. Der Emir liefert der Französischen Armee 30,000 Fanegas Weizen, 30,000 Fanegas Gerste und 5000 Ochsen. Die Lieferung dieser Gegenstände geschieht in Oran und zwar $\frac{1}{3}$ vom 1. bis 15. September d. J. und die anderen $\frac{2}{3}$ von zwei Monaten zu zwei Monaten. Art. 7. Der Emir kauft das Pulver, den Schwefel und die Waffen, deren er bedarf, in Frankreich. Art. 8. Die Koulouglis, die in Tremezen oder anderswo bleiben wollen, behalten dort ungestört ihr Eithum und werden wie die Hadars behandelt. Diejenigen, welche sich auf Französisches Gebiet zurückziehen wollen, können ihr Eigenthum ungehindert verkaufen oder verpachten. Art. 9. Frankreich tritt dem Emir Rachgone, Tremezen, Mechouar und die Kanonen ab, die sich früher in der letztgenannten Citadelle befanden. Der Emir verpflichtet sich dagegen, die Lebensmittel die Munitionen und die Effekten der Garnison von Tremezen nach Oran transportiren zu lassen. Art. 10. Der Handel

zwischen den Arabern und den Franzosen ist frei. Art. 11. Die Franzosen genießen bei den Arabern Schutz, wie die Araber bei den Franzosen. Das Eigenthum, welches Französische Unterthanen auf dem Arabischen Gebiete erlangt haben oder noch erlangen, wird ihnen gesichert und der Emir verpflichtet sich, ihnen den Schaden zu ersetzen, den die Araber ihnen etwa zufügen möchten. Art. 12. Die Verbrecher werden gegenseitig ausgeliefert. Art. 13. Der Emir darf keiner Macht ohne Erlaubniß Frankreichs einen Punkt des Küstengebiets abtreten. Art. 14. Der Handel der Regentschaft kann nur in den von Frankreich besetzten Häfen betrieben werden. Art. 15. Frankreich kann Agenten bei dem Emir und in den seiner Verwaltung unterworfenen Städten anstellen, als Mittelsperson zwischen ihm und den Französischen Unterthanen zu dienen. Der Emir hat das gleiche Recht in den Französischen Städten und Häfen. Tafna, den 30. Mai.“ (Folgen die Siegel Abdel-Kader's und des Generals Bugeaud.)

Der Bildhauer David hat nach zweijähriger ununterbrochener Arbeit das Basrelief vollendet, welches den Giebel des Pantheons zieren soll.

Paris, 19. Juli. Schon heute beschäftigen sich alle Journale mit dem Traktat, und fast alle stimmen darin überein, daß dieser Traktat die National-Ehre verletze und daß er, wenn Abdel-Kader es nicht ehrlich meine, die verderblichsten Folgen für Frankreich haben könne. Sogar der „Temps“ räumt ein, daß der Traktat dem Tadel eine Menge Blößen gäbe; aber er fragt Diejenigen, die sich demselben widersetzen, was sie an der Stelle des Generals Bugeaud gethan haben würden. Es scheint uns, daß der General nicht nach Oran gesandt worden war, um Unterhandlungen mit Abdel-Kader anzuknüpfen, sondern um ihn zur Unterwerfung zu zwingen. Von dem Augenblick an, wo man Friedens-Bedingungen annahm, mußten sie dem Emir von Frankreich auferlegt werden, aber nicht umgekehrt.“

Man spricht von einer Mohrin, Namens Cecily, die nächstens auf einem der ersten Theater der Hauptstadt auftreten werde, und die von denjenigen Personen, die bereits Gelegenheit gehabt haben, ihr Talent zu würdigen, die „schwarze Mars“ genannt wird.

Paris, 20. Juli. Ein Schreiben aus Ghuelma (oder Ghelma) meldet, daß durch einige in diesen Tagen durch Hrn. Berbrugger aufgefundene Inschriften ermittelt worden sey, daß die dortigen großartigen Ruinen der alten römischen Stadt Calama (Colonia Calamensis) angehörten, welche nächst Cirta (Constantineh) die blühendste Stadt Numidiens war und den Schatz des Königs bewahrte. Die Gegend von Ghelma ist nicht so schön, als manche andere des Atlas, aber fruchtbar, und die Zusammenstellung des Lagers mit den Trümmern verleiht der Landschaft einen besondern Reiz. Der Oberst Duvivier, welcher das Lager befehligt, wird als ein sehr talentvoller, tapferer Offizier geschildert, welcher gegenwärtig alle seine Muße der Erlernung der arabischen Sprache widmet, was sein Ansehen unter den Eingebornen nur vermehren muß.

Paris, 21. Juli. Gestern reisten der König und die Königin der Belgier und ihr Sohn, der Herzog von Brabant, von Neuilly nach Brüssel ab.

Die französischen Deputirten sind nach allen Winden zerstiebt. Die Pairskammer erweckt eine unwillkürliche Erinnerung an Aschenbrödel, indem sie genöthigt ist daheim zu bleiben, und binnen einigen Tagen Arbeiten zu vollenden, wozu jene Wochen brauchten; freilich ist das Geschäft dadurch erleichtert, daß sie alle ihr zugesendeten Gesetze ohne die mindeste Modifikation annehmen muß, wenn die Staats-Maschinerie nicht ins Stocken gerathen soll. Nach allem Vorhergegangenen kann es nicht befremden, wenn die hohe Kammer sich mehr durch Geduld und Gefügigkeit, als durch Behaupten ihrer Würde auszeichnet, und diese etwas demüthigenden Verhältnisse mit Resignation erträgt.

Großbritanien und Irland.

London, 21. Juli. Die Königin hielt gestern ihren ersten großen Gallatag, so wie vorgestern großes Lever. Zahlreich repräsentirt waren dabei fast alle großen Whigsfamilien, indeß fehlten auch die Tories nicht; die fremden Diplomaten waren ebenfalls anwesend; nur Graf Pozzo di Borgo wurde durch Unpäßlichkeit zurückgehalten. Baron Fagel und Graf Orloff, der von St. Petersburg hier eingetroffen ist, beglückwünschten die Monarchin zu ihrer Thronbesteigung im Namen ihrer beiderseitigen Souveraine, des Königs der Niederlande und des Kaisers von Rußland. Der Freiherr von Bülow, der Graf Björnstjerna und Herr Dedel, die Gesandten Preußens, Schwedens und der Niederlande, überreichten ihre neuen Kreditive und Herr Vandeweyer, der Belgische Gesandte, ein Schreiben seines Souverains. Die Zahl der Personen, welche Ihrer Maj. bei dem Lever vorgestellt wurden, soll sich über 2000 belaufen haben. Der Herzog von Sussex überreichte bei dem Lever der Königin eine ehrfurchtsvolle Glückwunsch-Adresse der Freimaurer-Logen, deren Großmeister er ist.

Man hat mit Vergnügen vernommen, daß das General-Post-Amt mit der Peninsular-Dampfschiffahrts-Gesellschaft über die Beförderung der Posten nach Vigo, Porto, Lissabon, Cadix und Gibraltar übereingekommen ist, so daß die Paketschiffe aufhören werden. Das Dampfschiff „Iberia,“ segelt zuerst am ersten Montag im August und dann jeden folgenden Montag eines ab.

Die Eisenbahn nach Paisley und Glasgow geht durch Gretna-green. Man kann also nun in Einem Tage von London dorthin kommen, sich trauen lassen und noch wieder zurück seyn.

Vorgestern fand im Drurylane-Theater das Konzert zum Besten der Errichtung des Beethovenschen Denkmals in Bonn statt. Herr Moscheles und Madame Schröder-Devrient wirkten darin mit, und es entsprach in Hinsicht der Ausführung ganz den hohen Erwartungen, die man davon gehegt hatte, leider jedoch nicht in Hinsicht der Einnahme, denn es war nur sehr spärlich besucht. Die Morning Chronicle hofft indeß, daß die beträchtlichen Subscriptionen, die von einzelnen Personen schon vor dem Konzert zum Besten des Denkmals eingegangen waren, einen Ersatz dafür bieten werden.

Mademoiselle Taglioni hat eine Kunstreise nach Dublin und Liverpool gemacht und wird sich nach ihrer Rückkehr hier nach Hamburg einschiffen, um sich von dort nach St. Petersburg zu begeben.

Spanien.

Paris, 18. Juli. Die Regierung hat heute nachstehende telegraphische Depesche aus Narbonne vom 17ten d. erhalten: „Der General Castellane an den Kriegs-Minister. Berga hat am 2ten aus Mangel an Lebensmitteln kapituliren müssen; die Garnison, aus 220 Soldaten und 400 mobilisirten National-Gardisten bestehend, hat die Waffen gestreckt, ist aber nicht kriegsgefangen. 2000 Gewehre, 2 Stück vierpfündige Kanonen und 1000 Patronen sind in die Hände der Karlisten gefallen.“

Madrid, 8. Juli. Nachdem sich an mehreren vorhergehenden Tagen viele Deputirte bey Hr. Ferrer versammelt hatten um über den Sturz des Ministeriums zu berathschlagen, wurde gestern in den Cortes der Kampf von der Opposition eröffnet. Die HH. Fontan und Falero legten folgenden Antrag vor: „wir bitten die Cortes, ihre Aufmerksamkeit auf die Lage des Bürgerkrieges, auf die mögliche Zunahme desselben, und auf die nöthigen Mittel, das Vaterland zu retten, zu richten, und dieser Angelegenheit den Vorzug zu geben, der ihrer Wichtigkeit gebührt, und den die Sicherheit des Staats erfordert.“ Herr Fontan unterstützte diesen Antrag durch eine Schilderung der traurigen Lage des Krieges, und die Cortes erklärten darauf, der Antrag sey zur Diskussion zuzulassen — eine große Niederlage für die Minister, da bisher alle Anträge dieser Art sofort verworfen wurden. Darauf erhob sich Herr Olozaga, indem er behauptete, die zu verhandelnde Frage entscheide die Zukunft Spaniens, und könne nur den Leuten dort (er zeigte auf die Ministerbänke) ein Dorn im Auge seyn. (Außerordentlicher Beifall.) Er fuhr in seinen Ausfällen gegen die Minister fort, und es entstand nun ein solcher großer Lärm, daß es schwer fiel, dem Gange der Discussion, oder vielmehr des Wortkampfes zu folgen. Alle schmutzigen Geschichten der Minister, die bisher in das Dunkel der geheimen Sitzungen gehullt waren, wurden nun an das Tageslicht gebracht. Hr. Lujan (der berühmte kleine Capitain) erschöpfte sich darauf in Persönlichkeiten gegen Hrn. Olozaga, und suchte auf ihn den Schein zu werfen, als ob er die Verdienste der Spanischen Armee schmälern wolle. Alle glorreichen Rückzüge wurden aufgeführt, aber der Redner von allen Seiten zur Ordnung gerufen. Der Minister-Präsident erhob sich mit seinen hergebrachten Redensarten: die Minister würden abtreten, sobald sie die Majorität nicht mehr hätten: wenn Hr. Olozaga fähigere Männer kennte, so möge er sie nennen, und er (Hr. Calatrava) selbst werde von der Königin deren Ernennung erwirken. Hr. Olozaga wies diese Anmuthung zurück; er beantrage vielmehr, das jetzige Ministerium möge lebenslänglich seyn, weil Herr Calatrava erklärt habe, es gäbe keine Personen, es zu ersetzen. Darauf wurde die Sitzung für permanent erklärt (das erste Beispiel seit 1834). Hr. Arguelles mischte sich mit Heftigkeit in den Zank. Die weiteren Debatten sind keines Auszugs fähig. Als der Lärm am ärgsten wurde, fragte der Präsident, ob der Antrag an eine Kommission verwiesen werden solle, und erklärte, da Niemand darauf hörte und antwortete, seine Frage fur bejaht, wodurch natürlich der ganze Zweck verfehlt wird. Heute protestirten einige Deputirte dagegen; endlich aber beschloß man, den Antrag an die außerordentliche Kriegs-Kommission zu verweisen. Das Benehmen Olozaga's gestern war bewundernswerth, und hat einen unauslöschlichen Eindruck gemacht.

Paris, 21. Juli. Die Regierung hat heute folgende telegraphische Depesche aus Bordeaux vom 19ten d. erhalten: „Don Carlos scheint sich nach dem Königreich Murcia wenden zu wollen; er hat am 11ten d. Torres verlassend, den Weg auf Liria eingeschlagen. Oraa war an demselben Tage in Xerica: Buerens langte in Teruel an und marschierte sogleich weiter, um sich in Moya mit Oraa zu vereinigen. Espartero schreibt unterm 12ten d., daß er auf Dera und Cetina maschire, um mit Buerens zusammenzutreffen. Die Karlistischen Streif-Corps unter Langostera, die in der Umgegend von Saragossa standen, haben sich nach Belchite zurückgezogen; die Straße ist frei und die rückständigen Madrider Posten sind eingetroffen.

Dem Constitutionnel meldet einer seiner Spanischen Korespondenten uber die gegenwärtige Lage des Don Carlos Folgendes: „Der Marsch des Don Carlos nach Valencia ward durch Nachrichten veranlaßt, auf deren Richtigkeit man sich zu unbedingt verließ. In einer Vorstadt von Valencia wohnten mehrere Karlisten, die im Namen der ganzen Bevölkerung versprochen hatten, daß die Thore der Stadt sich dem Don Carlos gleich bei seinem Erscheinen öffnen würden. Don Carlos, durch dieses Versprechen verlockt, bog von der Straße nach Madrid ab und schlug den Weg nach Valencia ein; er hielt es nicht einmal fur nöthig, Belagerungs-Geschutz mit sich zu fuhren. Die energische Haltung der Einwohner von Valencia täuschte den Don Carlos indeß bald in seinen Hoffnungen, und er befindet sich nun in den Ebenen von Valencia von 30,000 Mann Christinos umzingelt, die auf verschiedenen Straßen vorrücken, um ihn anzugreifen. Man weiß gewiß, daß Don Carlos mit Gewalt oder durch

***

List die Straße nach Madrid wieder zu gewinnen, oder nach Catalonien zurückzukehren wünsche. Wenn die Generale der Königin ihn einen dieser beiden Pläne ausführen lassen, so würde der Fehler unverzeihlich seyn, und eine große Verantwortlichkeit auf ihnen lasten."

Deutschland.

Karlsruhe, 22. Juli. Am 16. Juli gaben die in Baden anwesenden etwa 60 Russen zu Ehren des Geburtsfestes J. Maj. der Kaiserin einen glänzenden Ball, zu welchem die angesehensten Fremden und mehrere Beamten der Stadt Einladungen erhalten hatten, so daß die Zahl der Gäste sich auf fast 200 belief. Vor dem Hause des Sekretärs Mesmer, gleich an der Promenade, brannte der Namens-Zug der Kaiserin in strahlendem Brillantfeuer. Das Fest-Lokal, das so schön gelegene Gebäude des Barons v. Ende, glänzte bis zum Giebel hinauf in buntem Feuer; aus Grotten und Bosquets flimmerten tausend Lichter und alle Wege und Pfade des großen Gartens waren auf beiden Seiten mit unzähligen Lämpchen eingefaßt. Das Ganze brachte einen magischen Effekt hervor, und konnte von den meisten Punkten der Stadt deutlich wahrgenommen werden. Nur eine Stimme herrscht über den Geschmack der Arrangements, die, wie man vernimmt, der Prinz Gagarin, der Senator Buturlin und der Furst Dolgoruky, leiteten. Der Garten war mit Menschen überfullt, doch fiel nicht die geringste Störung vor. Das Fest endete erst um 2 Uhr Morgens. — In Baden werden die Leute täglich industriöser; Fremde miethen dort Wohnungen, um den größten Theil derselben selbst wieder zu vermiethen. Sogar eine Art engl. Pension ist in Baden entstanden. Einige Engländer haben eins der größten Häuser zu diesem Zwecke gepachtet, und der Kurgast findet bei ihnen elegante Zimmer, eine gute Tafel und alle Bequemlichkeiten. Der französische Marschall Gérard wird dieser Tage erwartet, eben so die, durch Lord Byron verherrlichte, geistreiche und noch immer schöne Gräfin Guiccioli. Die russischen Gäste mehren sich noch immer.

Das Patent des Königs Ernst August von Hanover wird immer mehr der Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit. Es ist im ganzen Lande bekannt gemacht worden und hat verschiedenen Eindruck gemacht. Manche achten es nicht hoch, daß man den theuern Landtag loswerde. Andere dagegen bedauern in dankbarer Anerkennung dessen, was die Stände bisher geleistet und fur die Zukunft versprochen haben, daß die Fortdauer der Verfassung in Frage gestellt sey. Es sollen daher auch in den größern Städten Positionen für die Verfassung circuliren, unter denen sich selbst die angesehensten Beamten unbedenklich unterzeichneten. — Nicht minder theilnehmend wird die Sache im allgemeinen deutschen Vaterlande und auch in Frankreich und England besprochen. — Das Berliner Wochenblatt sagt: „Vorläufig werde nun die männliche Offenheit anerkannt, welche, die currenten kleinen Hülfsmittel der Staatspfiffigkeit zum Umgehen der Hindernisse verschmähend, direkt auf die Sache zuschreitet und sie auf den kürzesten Ausdruck bringt. Demnächst möchte es vor allen Dingen darauf ankommen, in welcher Weise die als nothwendig erkannten Veränderungen ins Leben gerufen werden. Kann dieß ohne eine Verletzung bestehender Rechte geschehen, so verdient das Ereigniß, daß man es als eins der glücklichsten und folgenreichsten preise. — Im fränkischen Merkur wird die Vermuthung ausgesprochen, daß die Maßregel des Königs Ernst August schon früher die Zustimmung Preußens erhalten habe (was jedoch aus Berlin und Hanover geleugnet wird), und man könne aus dem Streben dieser Macht, die Ruhe Deutschlands zu befestigen, schließen, daß durch jenes Patent die Ruhe Hanovers nicht gefährdet werde. Auch habe der König nicht die Aufhebung der Verfassung ausgesprochen, sondern nur, daß in Ueberlegung gezogen werden solle, in wiefern eine Veränderung räthlich erscheine. Bemerkenswerth sey es, daß der König vor Allem der Treue der Armee sich zu versichern gesucht habe. — Man erinnert auch an ähnliche Ereignisse in Braunschweig. Die dortige Verfassung von 1820 war unter der Vormundschaft Georg IV. von England gegeben. Als der Herzog Carl mündig und Regent wurde, weigerte er sich die Verfassung anzuerkennen, und es erfolgte daher auch keine Huldigung. Auf besondern Betrieb von Seiten Hanovers beschloß die Bundesversammlung am 4. Nov. 1830: „Sr. Durchl. dem Herzog von Braunschweig zu eröffnen, daß nach Art. 54 und 56 der Wiener Schlußacte, die in anerkannter Wirksamkeit bestehende erneuerte Landschaftsordnung vom Jahre 1820 von Höchstdemselben nicht auf anderm als auf verfassungsmäßigem Wege abgeändert werden könne." — In Kurhessen interessirt das hanoversche Patent deshalb noch besonders, weil man es für leicht möglich hält, selbst in gleiche Lage zu kommen. Da die Kinder aus der morganatischen Ehe des Kurprinzen mit der Gräfin Schaumburg nicht regierungsfähig sind, geht wahrscheinlich einmal die Regierung an den Landgrafen Wilhelm von Hessen uber, der sich jetzt in dänischen Diensten befindet und der hessischen Regierung nicht gewogen seyn soll, auch sich nicht als Standesherr bei der Kammer repräsentiren läßt.

Italien.

Neapel, 8. Juli. (Allg. Ztg.) Es liegen drei Kriegsschiffe auf unserer Rhede, zwei Brigantinen und eine Fregatte, welche letztere heute oder morgen mit etwa 2000 Mann nach Palermo abgehen soll, und zwar mit ausdrücklichem Befehl S. Majestät dort zu landen, sey es in Gutem oder mit Gewalt. Man ist auf den Ausgang sehr gespannt, muß aber leider Schlimmes ahnen, da man aus Erfahrung weiß, daß die Palermitaner und Sicilianer im Allgemeinen fest auf ihren Entschlüssen beharren. Wenn man den verschiedenen Gerüchten Glauben schenken darf, so wurde in Palermo mehreren Transportschiffen der Regierung trotz der gehaltenen Kontumaz der Zutritt verweigert. Dieser Umstand besonders soll den König bewogen haben, solche Gewalt-Maßregeln zu ergreifen. Der Erfolg wird das Weitere lehren. In Malta macht die Krankheit große Fortschritte. Messina und Rom, welches letztere doch eine so schlechte Luft hat, sind bis jetzt noch frei. Hier hat die Sterblichkeit seit 6 Tagen um 114 abgenommen; Gott verleihe, daß es so fortgehe!

Neapel, 11. Juli. An der gestrigen Börse war von nichts Anderem die Rede, als von Palermo, welche Stadt dem schrecklichsten Elende preisgegeben ist. Wir erhielten gestern durch das in 24 Stunden von dort gekommene Dampfschiff eben so neue als schlimme Nachrichten; nach einigen soll sich die Zahl der Todten auf Tausend täglich belaufen. Das Volk rennt wüthend durch die entvölkerten Straßen und plündert die verlassenen Paläste. Man erzählt sich, daß der Pöbel vier Aerzte im Meere ersäufte, weil diese sich weigerten, den Kranken beizustehen. Es wurde gestern außerordentlicher Minister-Rath gehalten, um den Umständen gemäß zu handeln. Bereits diesen Nachmittag ist ein Königliches Dampfschiff nach Palermo abgegangen, und drei andere haben Befehl erhalten, sich in Bereitschaft zu legen. Es war davon die Rede, den Prinzen Leopold, früheren Vice-König von Sicilien, dahin zu schicken, welcher in Palermo äußerst beliebt ist und durch seinen persönlichen Einfluß am meisten hätte erreichen können, denn wie es scheint, hat das Volk gegen die in Palermo liegenden Neapolitanischen Truppen protestirt und denselben den Sold vorenthalten.

Man schreibt aus Palermo vom 4ten d. M.: In wenigen Tagen sind hier an der Cholera 1500 Menschen gestorben, was, wenn man bedenkt, daß ein Viertel der 190,000 Seelen zählenden Seelen-Bevölkerung sich vorher aus der Stadt geflüchtet hatte, eine enorme Zahl ist. Alle Kaufläden, Magazine, Cafés ꝛc. wurden geschlossen. Die Bestürzung ist gränzenlos, und der Pöbel erlaubte sich schon manchen Exzeß.

Die Soldaten wurden aufs Land geschickt, um Nahrungsmittel nach der Stadt zu schaffen. Das Haupt der Kirche, der Kardinal, ist gestern, die Gemahlin des Vice-Königs diesen Morgen gestorben."

Turin, 10. Juli. Unser Hof ergreift jetzt Repressalien gegen Spanien, und will nicht länger die Beleidigungen dulden, denen die sardinische Flagge in den spanischen Häfen ausgesetzt ist. Die Sperre der sardinischen Häfen für spanische Schiffe ist zu diesem Ende anbefohlen und alle anderweitigen Verbindungen, in welchen Spanien zu Sardinien noch stand, sind von Seiten des Turiner Hofs vollkommen abgebrochen worden.

Türkei.

Smyrna, 25. Juni. Dr. Bulard hat sich, in Folge seines heroischen Entschlusses, in Gegenwart der ersten hiesigen Aerzte den bösartigsten Peststoff auf zweierlei Arten eingeimpft, und ist zum Erstaunen der ganzen Bevölkerung noch am Leben. Man hat keinen Begriff von der Theilnahme dabei in der ganzen Stadt. Alle Blicke sind auf das Pest-Spital gerichtet und mit Angst erwartet man Weiteres über den anscheinenden Märtyrer.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

In Mexiko haben, nach Berichten aus San Luiz Potosi, die Regierungs-Truppen den General Montezuma, der sich den Insurgenten, welche die alte Constitution von 1824 ausgerufen, mit 280 Reitern angeschlossen hatte, vollkommen geschlagen. Alle Häupter der Insurrection, unter ihnen Ramon Ugarte, waren dem siegreichen Heere in die Hände gefallen und General Montezuma auf dem Schlachtfelde geblieben. Am 1. Juni empfing der Kongreß von Mexiko die Botschaft des Präsidenten Bustamente, in welcher derselbe, nachdem er von den freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten gesprochen, fortfährt: „Ausnehmen muß ich das Benehmen der Vereinigten Staaten. Ich hoffe, daß die Vollmachten, die das Gesetz der Republick übertragen hat, das freundliche Verhältniß mit der Nachbar-Republick wiederherstellen werden. Im entgegengesetzten Falle wird die Nation die Stellung einzunehmen wissen, welche Würde und Ehre ihr gebieten." Er schloß mit der Versicherung, daß die Regierung Alles anwende, um die empörten Provinzen, Texas, Kalifornien und einen Theil von San Luiz, wieder zu unterwerfen.

In Texas herrscht Mißvergnügen über den den Truppen gegebenen Urlaub und über die schamlosen Land-Speculationen der Regierungs-Mitglieder. Der Einfall in Mexiko ist aufgeschoben worden und so durch die Schlaffheit des Texianischen Kabinets der günstige Zeitpunkt, mit Montezuma zusammen zu wirken, versäumt worden.

Miscellen.

Englische Universitäten.

Ein ausführlicher Artikel im Juli-Hefte der British and Foreign Review beschäftigt sich mit der seit einiger Zeit in Anregung gekommenen Reform der Englischen Universitäten und berührt dabei auch die Deutschen Hochschulen, mit deren innerer Einrichtung der Berichterstatter sehr vertraut scheint. Er sucht besonders der Forderung zu begegnen, daß man die Freiheit der Deutschen Universitäten auch auf den Englischen einführen möge, indem er die Freiheit, seine Studien und Lehrer nach Belieben wählen zu können, mit der sogenannten akademischen Freiheit überhaupt nicht verwechselt wissen will, und wohl die erstere, nicht aber auch die letztere, als nachahmungswerth darstellt. Inzwischen ist er doch auch weit entfert, die gegenwärtige Disziplin der Englischen Universitäten gut

zu heißen. „Auf den Schulen“, sagt er, „ist allerdings die Freiheit des Jünglings so viel als möglich zu beschränken; er muß so lange von anderen Händen geleitet werden, bis er im Stande ist, für sich selbst zu handeln, d. h. vernunftgemäß zu wollen. Die Universität ist jedoch der Ort, wo er lernen soll, frei zu seyn, wiewohl er dabei gehorsam bleibt den Gesetzen, welche die Akademie ihren Mitgliedern so lange zur Richtschnur macht, bis sie dahin gelangen, einen Theil jener größeren Gesellschaft auszumachen, in der sie nur noch dem Gesetze Gottes und den Staatsgesetzen zu gehorchen haben. Die Mittel, vermöge welcher die Englische Universität dem Studirenden diese Nothwendigkeit einzuprägen sucht, sind Beschränkungen mancher Art. So zwingt sie ihn unter Anderem, einer besonderen Kleidertracht sich zu bedienen, in ein bestimmtes Haus oder Kollegium einzutreten, zu gewissen Stunden an festgesetzten Orten zu erscheinen und viele ähnliche Reglements zu befolgen, deren Zweck ist, ihn an die Subordination zu erinnern, der er sich aus freien Stücken unterworfen hat. Es scheint uns jedoch, daß sowohl die Universität als die Kollegien nicht das nöthige Material besitzen, um den Zweck zu erreichen, den sie dabei im Auge haben. Das ganze System, wie es jetzt besteht, ist entweder nicht ausreichend und wird daher, weil es ihm an Würde und Autorität fehlt verspottet, oder es ist lästig, die kleinlichsten Details umfassend und daher im höchsten Grade verhaßt. Unsere Universität sieht vor Allem auf die Polizei-Ordnung der Stadt; sie verhindert jede notorische und öffentliche Unordnung, und ihr Gericht mit seinen Strafen ist lediglich das Mittel, die öffentliche Ruhe zu erhalten. Andererseits aber herrscht in den meisten Kollegien *) ein läppisches und überaus veratorisches System der Einmischung in die kleinsten Dinge, wodurch oft untergeordneten Geistern eine launenvolle Willkur gestattet ist und in den meisten Fällen eine Opposition erregt wird, die nicht sowohl Achtung, wie es der Fall seyn sollte, als Widerwillen gegen die bestehende Ordnung einflößt. Junge Leute auf der Universität wollen nicht wie Kinder behandelt seyn. Inzwischen ist in dieser Beziehung, mit Ausnahme etwa zweier Kollegien, Cambridge weit über Orford zu stellen. Auch wollen wir darum noch gar nicht für das Deutsche System uns erklären, wonach den Studirenden oft eine viel größere Freiheit gestattet ist, als allen anderen selbstständigen Leuten. Unserer Ansicht nach, bedarf die Universität eigener Gesetze und Beschränkungen, die gleichsam eine Vorbereitung zu den allgemeinen Gesetzen seyn sollen. Statt dessen haben die Deutschen Universitäten noch besondere Privilegien, die außerhalb der bürgerlichen Ordnung liegen und uns in einer Zeit, wo es keine Zünfte, Gilden und Corporationen mehr giebt, mit denen sie allerdings an ihrem Platze gewesen seyn mögen, als etwas ganz Anomales erscheinen. Der einzige wirkliche Vortheil, den der Deutsche Student vor unserem Englischen hat, ist, daß er seinen Professor sich wählen kann, wo es ihm gefällt. Er ist nicht gezwungen, den Einen mehr als den Anderen zu hören, wiewohl er Einen oder den Anderen gehört haben muß. Er kann die Rechte in Heidelberg bei Thibaut studirt haben, kann von da nach Berlin zu Savigny und Eichhorn gehen und sich von hier wieder nach Göttingen zu Mühlenbruch und Albrecht wenden. Die mit dieser Freiheit verbundenen Vortheile gehen uns alle verloren. Wir gehören einem besonderen „Kollegium“, einer besonderen „Seite“, einem besonderen „Jahre“ an und müssen daher die von dem „Kollegium“ für diese „Seite“ und dieses „Jahr“ angesetzten Vorlesungen hören — wir mögen nun wollen oder nicht.“

(*) Kollegien im Gegensatze zur Universität sind in England eben sowohl als Theile des Ganzen, wie als besondere Einheiten oder Gebäude zu betrachten, wo die verschiedenen Studirenden nach ihren Altersgraden u. s. w. untergebracht sind.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 20. Juli 1837.

	St. Ptbg.		Riga.	
Auf Amsterdam	53¼		53⅛	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10⅛		10 4/24—5/8	
— Hamburg.	9⅝		9 23/32	
Staats-Pap.:				
6 % Metall. S.-M.	—	à 370 K.	—	
5 % dito 1 Ser.	—		105	
3 & 4 dito	96		101½	
6 % Bco. Inscript.	—		—	
Pol. Loose 1 Anl.	—		—	
dito 2 do.	—		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl..	—		100¼	
dito dito S.	—		99¼—100	
dito Curl..	—		98¾	
dito Ehstl..	—		98	
1 Rbl. Silber..	354		353¼	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 86.

Sonnabend, den 24. Juli 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach bei Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat der hiesige Bürger und Töpfermeister Friedrich Britzke, unter Anzeige dessen, daß auf seinem hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 37 belegenen Wohnhause, nach Ausweis eines Hofgerichtlichen Ingrossations-Attestates, annoch eine von dem früheren Eigenthümern desselben, Knochenhauermeister Georg Lais am 24. Juni 1823 zum Besten der Frau Pastorin Friederike Catharine Thrämer, geb. Oeding, über ein Kapital von 6000 Rub. B. A. ausgestellte Obligation sich ingrossirt befände, welche zwar durch den Laisschen Concurs ihre fernere Gültigkeit verloren, wovon aber das Original von abhanden gekommen sey, zum Behuf der Deletion der vorbezeichneten Obligation um Erlassung eines Mortifications-Proclams gebeten, diesem petito auch deferirt worden; — so werden von Einem Edlen Rathe Alle und Jede, welche aus der in Rede stehenden Obligation noch irgend eine Ansprache zu formiren haben sollten, desmittelst angewiesen, sich dieserhalb binnen sechs Monaten a dato, also spätestens am 20. Januar 1838, bei diesem Rathe entweder persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu melden, und ihre Ansprüche auszuführen, bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand ferner damit gehört und admittirt, sondern Jeder, der sich zu melden verabsäumt, für präcludirt erachtet werden soll, und die Ergrossation und Deletion des oberwähnten Kapitals ohne Weiteres nachgegeben werden wird. 3

Dorpat Rathhaus, am 20. Juli 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Vom Kaiserlichen Werroschen Ordnungsgerichte wird hiermit bekannt gemacht, daß am 5. August c., Vormittags um 11 Uhr, eine Quantität von circa 700 Loof Roggen und 300 Loof Gerste auctionis lege gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden wird. Werro, den 20. Juli 1837. 3

Ordnungsrichter Löwis.
Not. A. Kieseritzky.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

In Grundlage der mir zu Gebote stehenden officiellen Attestate und Privatzeugnisse empfehle ich mich dem hiesigen respekt. Publiko als Lehrer der russischen Sprache und Translateur der russischen und polnischen Correspondenzen ins Deutsche, dieser wiederum in jene Sprachen. Und bin täglich bis 10 Uhr morgens in meinem Domicilio auf der Rigaschen Straße im Hause des Gold- und Silberarbeiters Herrn Orenius eine Treppe hoch am sichersten zu sprechen.

M. S. v. Kolenda, 1*
conzessionirter Sprachlehrer.

Den ersten August soll mit Gottes Hülfe unsere Sonntagsschule wiederum eröfnet werden. Wir bitten die Lehrherren, sofort ihre Lehrlinge zum regelmäßigen Besuche der Schule anzuhalten. 3

Prof. Dr. Ulmann,
d. Z. Director der Sonntagsschule.

Auktion.

Auf dem, 11 Werst von Dorpat belegenen Gute Rewold sollen am 20. August d. J., von 10 Uhr Vormittags ab, gegen 300 Merinosschaafe von constanter Race, und außerdem einiges, der Wittwe des Schaafmeisters Eder gehöriges Geräthe, worunter sich eine gußeiserne Häckselmaschine und verschiedene Pflüge befinden, an Meistbieter öffentlich versteigert werden. Kaufliebhaber werden ersucht, sich zur bezeichneten Zeit zahlreich auf dem Hofe Rewold einzufinden. 2*

Zu verkaufen.

Im Verlage der Universitätsbuchdruckerei von J. C. Schünmann ist erschienen und zu haben: H. Krümmers Exempeltafeln, enthaltend die bürgerlichen Rechnungsarten. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Preis für die Ausgabe zum Aufkleben auf Pappe . . . . . 5 Rub.
Preis für die Ausgabe zum Binden 3 Rub. 20 Kp.

Hüte, Degen, Kragen und Knöpfe nach der neuen Verordnung für Studirende, sind von bester Qualität zu haben bei J. R. Schramm. 2*

Bei dem Kaufmann Lunin auf der Fabrik vor Rathshof sind die schönsten weiß glasirten Kacheln billig zu verkaufen. 1

Zu vermiethen.

Das ganze Luninsche Haus an der St. Petersburger Straße, enthaltend mehrere Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten, ist zu vermiethen. 1

Im Gasthause, „Stadt London" genannt, sind mehrere einzelne und auch aneinanderhängende Zimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 2

Gestohlen.

Es ist mir eine goldene Tabacksdose entwendet worden; demjenigen, der mir eine sichere Nachweisung über dieselbe mittheilt, verspreche ich hiermit eine angemessene Belohnung. Dr. Posselt. 3

Abreisende.

Schneidergesell Joh. Heinr. Sternfeld verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 13. Juli 1837. 1

Otto Georg Dencks, Stuhlmachergesell, verreiset in 8 Tagen. Den 23. Juli 1837. 3

Robert Stein, chirurgischer Instrumentenmacher, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 23. Juli. 3

Christian Sachsenthal, Klempnergesell, verreiset in 8 Tagen. Den 23. Juli. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 87. Montag, 26. Juli. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Grodno. — Riga. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Italien. — Deutschland. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Juli. Am 4. Juli, um 9 Uhr Morgens, verließen S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch Tambow, langten um 1 Uhr Nachmittags in Koslow an, wo Sie das Mittagsmahl einnahmen und trafen um 8 Uhr Abends zum Nachtlager in Lipetzk ein. Hier nahmen S. K. H. die Einrichtungen der dortigen Mineralbäder und verschiedene andere, aus den Zeiten Peters des Großen herstammende, Merkwürdigkeiten in Augenschein.

Am 5. Juli, um 8 Uhr Morgens, verließen S. K. H. Lipetzk, hielten Sich um Mittagszeit kurze Zeit in der Stadt Usmani auf und setzten sodann Ihre Reise ohne Unterbrechung bis Woronesh fort, wo Sie um 4 Uhr Nachmittags anlangten. Der Erzbischof Antonij empfing den Erlauchten Reisenden aufs feierlichste im Woroneshschen Kloster 1ster Classe, wo die Gebeine des Heiligen Mitrophan ruhen; S. K. H. verrichteten daselbst Ihr Gebet. An demselben Tage, nach der Tafel, besichtigten Sie verschiedene Theile der Stadt, das Zeughaus, welches Peter der Große auf einer Insel des Flusses Woronesh erbauen ließ, und das Gefängniß.

Am 6. Juli geruhten S. K. H. die Civil-Beamten, den Adel, die Geistlichkeit und die Kaufmannschaft zu empfangen, hielten Revue über die Militär-Cantonisten, besuchten darauf das Gymnasium, die Schule für Kinder von Canzellei-Dienern, die Wohlthätigkeits-Anstalten und die Ausstellung der Manufactur- und Natur-Erzeugnisse, und wohnten einem Pferderennen bei.

Am 7. Juli setzten S. K. H., nachdem Sie am Grabe des Heiligen Mitrophan Ihr Gebet verrichtet hatten, um 10 Uhr Morgens Ihre Reise auf dem Wege von Woronesh nach Tula fort; um 4 Uhr Nachmittags kamen Sie in der Stadt Sadonsk an, wohnten in der Kathedrale dem Gottesdienste bei, besuchten die Klosterkirche und verließen nach eingenommenem Mittagsmahle Sadonsk; im Dorfe Chmelnitz nahmen Sie die steinernen Wohngebäude der Bauern in Augenschein, welche alle nach Einem Muster von dem Gutsbesitzer Wikulin, der auch das Glück hatte, S. K. H. auf der Station Iswal vorgestellt zu werden, erbaut sind; um 8 Uhr Abends trafen S. K. H. in der durch ihren umfassenden Getreidehandel reichen Stadt Jeletz ein, und hielten daselbst Ihr Nachtlager.

Am 8. Juli, um 6 Uhr Morgens, verließen S. K. H. Jeletz, besuchten die Stadt Jefremow, und langten um 4 Uhr Nachmittags in der Stadt Bogoroditzk an, wo Sie im Hause der Gräfin Bobrinskij Ihr Mittagsmahl einnahmen. Darauf setzten Sie ohne Aufenthalt Ihre Reise bis Tula fort, wo Sie um 9 Uhr Abends im erwünschtesten Wohlseyn eintrafen.

Am 9. Juli geruhten S. K. H. die Militär- und Civil-Beamten zu empfangen und hielten, nach gehaltenem Gottesdienste, Revue über die 2te Brigade der 4ten Infanterie-Division, welche in einer Entfernung von 2 Werst von der Stadt in einem Lager aufgestellt war; darauf besichtigten Sie die Ausstellung der Manufactur- und Natur-Erzeugnisse, die Anstalten des Collegiums der allgemeinen Fürsorge, das Stadt-Hospital, das Erziehungshaus und das Baskakowskische Invalidenhaus, das Gouvernements-Gymnasium und das Schuld-Gefängniß. Am Abend gab der Adel einen Ball.

Am 10. Juli hielten S. K. H. Revue über die 2te Brigade der 4ten Infanterie-Division des Schlüsselburgschen und Ladogaschen Jäger-Regiments und über die 1ste Brigade der beiden Bataillone des Bjeloserskischen Infanterie-Regiments und wohnten der Bewirthung bei, welche die Stadt diesen Kriegern gab; S. K. H. geruhten auf das Wohlseyn dieser tapfern Krieger zu trinken. Darauf besuchten Sie das Tulasche Cadetten-Corps, und geruhten mit besonderer Aufmerksamkeit und Wißbegierde die Gewehrfabrik in allen ihren Theilen, sämmtliche Fabriken und Werkstätten beim vollen Gang der Arbeiten, die Fabrik zur Anfertigung von Ladestöcken und Bajonnetten, den im Bau begriffenen Damm, das Hospital für die Fabrikanten und das Arsenal in Augenschein zu nehmen. Am Abend dieses Tages wurde dem Hohen Gaste zu Ehren ein prachtvolles Feuerwerk am Ufer der Upa abgebrannt.

Allerhöchster Gnadenbrief
an den General-Adjutanten, General-Lieutenant Adlerberg.

Zum Zeichen Unserer besondern Erkenntlichkeit für Ihren musterhaft-eifrigen und angestrengten Dienst, in welchem Sie seit zwanzig Jahren den Posten Meines Adjutanten versehen, und für Ihre ausgezeichnet nützlichen Bemühungen in Ihrem Posten als Chef Unserer Militär-Feld-Canzellei, in welchem Sie so wichtige Pflichten zu Unserer steten Zufriedenheit erfüllen, ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des St. Alexander-Newskij-Ordens, dessen Insignien hiebei folgen, und verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade auf immer wohlgewogen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolaj.

Peterhof,
den 1. Juli 1837.

Allerhöchster Tagesbefehl.

Vom 12. Juli. (In Krasnoje-Sselo.) Der Commandirende der 5ten Infanterie-Division, General-Major Dannenberg 1, wird zum Chef dieser Division ernannt. — Der Geschäftsführer der Canzellei des Ober-Chefs des Vermögens vom Militär-Ressort in den Gouvernements Kijew und Podolien, der sich zur Armee zählende Obrist Dannenberg 2, soll zur Cavallerie, mit Verbleibung auf seinem Posten, gezählt werden.

Mittelst eines am 25. Mai Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Minister-Comité's, ist die dem Finanz-Minister für die Zeit vom 26. März 1837 bis zum 26. März 1838 verliehene Befugniß, den Fabrikanten die Einfuhr von Wolle und Kameelgarn zum Gebrauch der Fabriken für Erlegung der Hälfte des im Tarif benannten Zolles, zu gestatten, noch auf zwei Jahre, vom Ablauf des erwähten Termins an, d. h. bis zum 26. März 1840 ausgedehnt worden.

Allerhöchste Ukasen an den dirigirenden Senat. Vom 12. Juli. Durch ein am heutigen Tage erlassenes Manifest haben Wir die zweite Recruten-Aushebung aus den südlichen Gouvernements des Reichs verordnet und befehlen:

1) Daß diese Aushebung am 1. November dieses Jahres beginnen und am 1. Januar 1838 bestimmt beendet seyn soll.

2) Daß das Geld zur Uniformirung der Recruten von den Abgebern nach möglichst herabgesetzten Preisen erhoben werden soll und namentlich zu 33 Rbln.

Die militärischen Verfügungen haben Wir dem Kriegs-Minister übertragen, und die erfolgreiche Bewerkstelligung und Beendigung dieser Aushebung in der bestimmten Frist stellen Wir der Sorgfalt des dirigirenden Senats anheim.

Grodno, 1. Juli. Gestern, um 10 Uhr Abends, brach in der sogenannten Juden-Schule eine Feuersbrunst aus. Die Flamme griff bei heftigem NW.-Wind gewaltig um sich, so daß nach Verlauf einer kurzen Zeit schon 10 hölzerne Wohnhäuser in Asche lagen. Allein, Dank dem Höchsten und den weisen Maßregeln der Orts-Obrigkeit, die größere Gefahr wurde beseitigt und nur ein steinernes Haus und 23 kleine Wohngebäude von Holz wurden das Opfer des verheerenden Elements; außerdem wurden die Dächer von 15 anderen, der Brandstätte nahgelegenen Häusern abgetragen, was, des heftigen Sturmes wegen, für die Rettung der Stadt durchaus erforderlich war. (St.Pet.Ztg.)

Riga. Die Voranstalten zu einem städtischen Lombard sind so weit vorgeschritten, daß es sich nur noch um ein passendes Local handelt, dessen Bewilligung von der Burgerschaft gehofft wird.

Bei dem schönen Sommerwetter, das wir seit dem 20sten Juni fast ununterbrochen genießen, ist die Badelust sehr lebhaft. Alle unsre Seebäder sind gefüllt, und auch Baldehn scheint in diesem Jahre sich eines starken Besuches zu erfreuen. Auch besitzt es ja außer dem erprobten, kräftigen Wasser einen zuverlässigen, erfahrnen Arzt, und ausgezeichnet geschickten, einsichtsvollen Apotheker. In dem Badeorte Kemmern ist leider das einzige, vor wenig Jahren erbaute Wohnhaus für Gäste vor Kurzem abgebrannt. (Prov.Bl.)

Dorpat, 26. Juli. Die Vorlesungen an unserer Universität haben in der gesetzlichen Zeit begonnen, und werden in der Theologischen Facultät von 2 ordentl. Professoren, 1 Privatdocenten und einem stellvertretenden Lehrer 16 Collegien in 41 Stunden, in der Juristischen Facultät von 4 ordentl. Professoren und einem Privatdocenten 15 Collegien in 52 Stunden, in der medicinischen Facultät von 5 ordentl. und einem außerordentl. Professoren und einem Privatdocenten 20 Collegien in 78 Stunden, und in der Philosophischen Facultät von 12 ordentl., 2 außerordentl. Professoren und 2 Privatdocenten 40 Collegien in 126 Stunden gelesen. Besonders werden der russischen Sprache mehrere Stunden gewidmet als früher hin, und ist es nicht zu verkennen, daß die Wichtigkeit dieser Sprache immer mehr erkannt und deshalb die Vorträge derselben auch mehr benutzt werden. Die immer mehr zunehmende Zahl der Studirenden aus den russischen und polnischen Gouvernements dürfte jedoch zu diesem Resultate das ihrige beitragen. Die Verordnungen wegen der neuen Uniformsstücke für die Studirenden ist noch nicht zur Ausführung gekommen, da vom Anfang des Semesters gesetzlich 1 Wochen Frist zur Equipirung gestattet sind.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Juli. Das Journal du Commerce enthält folgenden Artikel: „Die öffentliche Aufmerksamkeit ist in diesem Augenblick lebhaft aufgeregt durch die Gewißheit, daß in London durch Vermittelung des Herrn Marliani ein Handels-Traktat zwischen England und Spanien abgeschlossen worden ist. Dieser, durch die Spanische Regierung schon ratifizirte Traktat ist den Cortes noch nicht zur Genehmigung vorgelegt worden. Das Madrider Kabinet wartet wahrscheinlich auf eine drohende Gefahr, die ihm gestattet, das Votum der Cortes gleichsam mit Sturm zu nehmen. Man weiß, welche Folgen dieser Traktat für Frankreich haben würde; unser Kabinet hat seinen Unwillen zu erkennen gegeben, oder sich wenigstens so gestellt, wenn man den Mittheilungen eines legitimistischen Journals glauben darf. Das Ministerium soll, wie jenes Blatt sagt, den Herrn von Campuzano eröffnet haben, daß, im Fall der Traktat die definitive Ratification erhielte, die Französische Regierung aus der Quadrupel-Allianz ausscheiden und ihre Schiffe und Soldaten aus Spanien zurückrufen würde. Wir wollen diese Nachricht gerade nicht für richtig ausgeben, obgleich das in Rede stehende Journal seine Mittheilungen oft aus diplomatischen Quellen schöpft; aber für uns ist es augenscheinlich, daß das Französische Kabinet sich darauf beschränken wird, ohne Vortheil für unseren Handel und zum Nachtheil für unsere politischen Interessen gegen den Traktat zu protestiren. Herr Molé will Spanien keinen Beistand leisten und widersetzt sich auch der Unterstützung, die es von England erhalten könnte; er versetzt dadurch die Regierung der Königin in eine Lage, aus der sie sich um jeden Preis reißen muß. Uebrigens ist auch nicht wohl einzusehen, wie Herr Molé hoffen kann, uns mit seinen Demonstrationen zu Gunsten unserer durch jenen Traktat bedrohten Interessen zu täuschen. Weiß man nicht, daß derselbe erst nach der Weigerung Frankreichs mit England allein abgeschlossen worden ist? Die Regierung der Königin verhehlt sich gewiß nicht den Widerstand, auf den der Traktat besonders in Catalonien stoßen wird; sie zögert, sie möchte sich vielleicht gern wieder losmachen; aber mit diesem Traktat ist die Burgschaft für eine Anleihe von 250 Mill. verbunden. Diese Anleihe ist unumgänglich nothwendig, und die Drohungen des Französischen Kabinets werden den Abschluß nicht verhindern, wenn die Cortes glauben, die Klagen der industriellen Provinzen Spaniens unbeachtet lassen zu können; denn Frankreich befindet sich nicht auf dem Punkte, daß seine Regierung sogleich der Königin Isabella den Krieg zu Gunsten des Don Carlos erklären könne. Unser Handel wird geopfert werden; dies wird vor der Hand das einzige Resultat der Opposition unseres Kabinets gegen einen Traktat seyn, den man hätte unnöthig machen müssen. Die Freude des legitimistischen Blattes über den angeblichen Beschluß des Minister-Conseils beweist zur Genüge, welche Bedeutung derselbe hat. Das, gewissermaßen offizielle Journal des Don Carlos, wunscht dem Herrn Molé zu dem Beschlusse Glück, den er in Bezug auf Spanien ergriffen hat."

Man schreibt dem Toulonnais aus Algier, vom 13ten d.: „Bei dem ersten Schritt, den wir gethan haben, um die Ausführung des Friedens-Traktats zu sichern, sind wir auf einen bewaffneten Widerstand gestoßen. Der Befehlshaber Abdel-Kader's hat sich nach Miliana zurückgezogen, ohne sich vorher der friedlichen Gesinnungen der Einwohner von Blida und der Stämme, die das oberhalb dieser Stadt liegende Gebiet bewohnen, zu versichern. Als nun die Truppen nach Blida gesandt wurden, um daselbst zu garnisoniren, wurden sie von den Kabailen mit Flintenschüssen empfangen, und der kommandirende Offizier hielt es für angemessen, sich zurückzuziehen und weitere Befehle abzuwarten. Diese Nachricht hat hier den lebhaftesten Eindruck gemacht, und man ist begierig zu erfahren, wie sich der General Damrémont aus dieser neuen Verlegenheit ziehen wird. Wir haben durch die „Chimère" erfahren, daß die Truppen von Oran nach Bona transportirt werden sollen, wenn nicht die Feindseligkeiten in Blida einen Gegenbefehl veranlassen. — Vom 14ten. Die „Chimère" hat so eben den Befehl erhalten, sich so einzurichten, daß sie noch heute unter Segel gehen könne. Folgendes ist der Grund zu dieser eiligen Abreise: Die heute früh zu Markte gekommenen Araber haben erzählt, daß Abdel-Kader ermordet worden sey, und zwar durch dieselben Stämme, die den Emir mit ihrem Gelde und mit ihren Truppen unterstützt hatten, um Krieg gegen die Christen zu führen, und die in dem Friedens-Traktat keine Entschädigung für ihre Opfer finden."

Großbritanien und Irland.

London, 23. Juli. Die Königin nahm gestern im St. James-Palast, vom Throne aus, Adressen der Kirche von Schottland, der Dissenters überhaupt, der presbyterianischen Geistlichkeit und der Quäker entgegen. Die der Letzteren lautete folgenderwaßen:

„Wir, Deine gehorsamen und loyalen Unterthanen, Mitglieder der religiösen Gesellschaft der Freunde, gewöhnlich Quäker genannt, welche diese Körperschaft in Großbritanien und Irland repräsentiren, sind begierig, die erste Gelegenheit zu benutzen, um unsere herzliche und treue Anhänglichkeit an unsere Königin auszusprechen. Wir fühlen tief den Verlust unseres geliebten Monarchen Wilhelm's IV., wir betrachten seine Regierung als eine Periode von nicht gewöhnlicher Wichtigkeit in der Geschichte unseres Landes, die sich durch die Erweiterung der burgerlichen und religiösen Freiheit, durch Gnade und Mitleid gegen den Schuldigen und durch Anerkennung unserer in der Sklaverei befindlichen Mitmenschen ausgezeichnet hat. Wir sind erfreut über diese Grundzuge seiner Regierung, als Beweise des zunehmenden Uebergewichts christlicher Grundsätze in der Gesetzgebung unseres Landes. Unter Gefühlen des Dankes gegen den allmächtigen Gott bringen wir Dir, unserer Königin, bei Deiner Thronbesteigung unsere aufrichtigen Glückwünsche dazu dar, daß Friede nach außen und Ruhe im Innern herrscht. Möge nichts diese Segnungen unterbrechen, und möge die Ueberzeugung sich immer mehr verbreiten, daß der Krieg zugleich unchristlich und unpolitisch ist. Ueberzeugt, wie

* *
*

wir sind, daß die Religion Jesu Christi, unseres Herrn und Erlösers, die einzige Grundlage zu der wahren Glückseligkeit des Menschen und der Wohlfahrt eines Volks, überzeugt, daß sie das geheiligte Bollwerk der Regierung ist, beten wir zu Gott, daß sie die Stütze Deines Thrones seyn und auf alle Berathschlagungen Deines Conseils einwirken möge. Nimm, o Königin, unseren ernstlichen und herzlichen Wunsch an, daß Du nach himmlischer Weisheit streben mögest, damit Du im Stande seyest, die schwierigen Pflichten zu erfüllen, zu denen Dich die göttliche Vorsehung schon so früh berufen hat. Mögest Du in der Furcht Gottes leben, möge er Dein Herz geneigt machen, seine Gebote zu befolgen, und Dich reichlich mit der Gnade seines heiligen Geistes begaben, und mögest du endlich, wenn die Tage des Dir gewordenen Auftrages abgelaufen sind, durch die Gnade Gottes in Jesu Christo in das unvergängliche Erbe eingehen."

Ihre Majestät erwiderte hierauf: „Ich danke Euch für das Beileid über das Ableben Sr. Majestät, für die Gerechtigkeit, die Ihr seinem Charakter und den Maßregeln seiner Regierung angedeihen laßt, so wie für die herzlichen Glückwünsche zu Meiner Thronbesteigung, und ich stimme in Euer Gebet für die Wohlfahrt Meines Reiches mit ein, dessen beste Stütze die Achtung vor unserer heiligen Religion und die Befolgung ihrer Gebote ist."

London, 24. Juli. Das Individuum, welches sich einbildet, daß ihm die Hand der Königin bestimmt sey, hat auch seit ihrer Thronbesteigung nicht aufgehört, ihr mit seiner Gegenwart lästig zu werden. Ehe die Königin nach Buckingham ging, kam dieser Mann jeden Tag nach dem Schlosse Kensington, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen und seinen Namen in das Buch der Besuchenden einzuschreiben. Einmal gelang ihm dies; als es aber bemerkt wurde, strich man seinen Namen wieder aus, worüber er sich am folgenden Tage in heftigen Ausfällen gegen Sir J. Conroy äußerte. Nachdem er in der Folge noch mehrere Gelegenheiten gesucht, die Königin zu sehen und sich ihr bemerkbar zu machen, wurde er neulich, als die Königin auf dem Wege von Harrow ihre Kalesche verlassen hatte, um mit ihrer Mutter einen Spaziergang zu Fuß zu machen, sogar so zudringlich, daß die Königin sogleich wieder in ihren Wagen stieg und nach Kensington zurückfuhr. Am folgenden Donnerstage bemerkte man ihn wieder, als die Königin ausfuhr, unter einem Volkshaufen, wo er durch vorzügliches Schreien seine Liebe zu Ihrer Maj. zu äußern bemüht war. Hernach eilte er in seinen Tilbury und fuhr bis nach Pimblico, dem Königlichen Wagen vor. Seitdem hat er sich nicht wieder sehen lassen.

London, 25. Juli. Die Dubliner Evening Post theilt nachstehende Depesche mit, welche Lord John Russell unterm 18ten d. an den Lord-Lieutenannt von Irland, Grafen Mulgrave, gerichtet hat: „Mylord! Indem ich von neuem Ew. Exc. das wichtige Amt übertrage, im Namen Ihrer Majestät die Angelegenheiten Irlands zu verwalten, hat die Königin mir befohlen, Ew. Exc. mitzutheilen, daß Ihre Maj. Ihr bisheriges Benehmen vollkommen billigt und zugleich wünscht, daß Sie auch fernerhin denselben Prinzipien folgen möchten, die bisher zur Richtschnur Ihrer Handlungen gedient haben. Die Königin erkennt mit Freuden den Geist der Loyalität und Ergebenheit gegen ihre Person und Regierung bei ihren Irländischen Unterthanen an. Ihre Majestät wünscht dieselben in dem vollen Genusse bürgerlicher und politischer Gleichheit zu sehen, wozu sie durch neuere Gesetze vollkommen berechtigt sind, und Ihre Majestät ist überzeugt, daß, wenn gehässige Unterscheidungen ganz und gar verschwinden, ihr Thron um so gesicherter und ihr Volk wahrhaft einig seyn wird. Die Königin hat mit Wohlgefallen die Ruhe bemerkt, die in der letzten Zeit in Irland geherrscht, und sie hat mit Vergnügen gehört, daß die Sitten des Volkes sich im Allgemeinen immer mehr verbessern; es ist dies offenbar eine Folge des Vertrauens in die gerechte Verwaltung der Regierung. Ich bin ferner beauftragt, Ihnen den herzlichen Wunsch Ihrer Majestät für den fortgesetzten Erfolg Ihrer Verwaltung auszudrücken, und Ew. Exc. können versichert seyn, daß Ihre Bestrebungen stets von Ihrer Majestät werden unterstützt werden. Die Königin wünscht ferner, daß Sie ihre Irländische Unterthanen des unparteiischen Schutzes Ihrer Majestät versichern möchten. Ich habe die Ehre u. s. w.

John Russell."

Die Parlamentswahlen für die Stadt London sind beendigt und sämmtlich zu Gunsten der Reformer ausgefallen; Alderman Wood hatte 6517, Herr Crawford 6071, Herr Pattison 6070 und Herr Grote 5879 Stimmen. Der Kampf des Letzteren gegen Herrn Horsley Palmer, den konservativen Kandidaten, war hart, denn dieser brachte es bis auf 5873 Stimmen, und noch gestern hielt die Times seinen Sieg für ganz gewiß, zumal da sich diesmal die Stimmen aller Conservativen der City auf diesen einzigen Kandidaten vereinigten und nicht, wie im Jahre 1835, wo die Tories hier drei Kandidaten, die Herren Lyall, Ward und Wilson, ins Feld stellten, zersplittert wurden. Morgen wird für London ein eben so bewegter Tag werden, als es gestern war, denn Mittwoch ist der Wahltag für Westminster, wo die Tory-Partei Alles für Sir George Murray gegen die Herren Evans und Leader aufbieten will. Schon die Ernennung der Candidaten, die heute Mittag um 1 Uhr in Convent-Garden stattfand, war von Ausbrüchen der Pöbel-Rohheit und wildem Tumult begleitet. Eine unzählbare Volksmenge umgab schon lange vorher die Wahlbühnen und empfing Sir G. Murray mit Wuthgeschrei und Steinwürfen. Ringsherum fanden Schlägereien statt, und einige Minuten glich der Platz einem allgemeinen Schlachtfelde, bis Oberst Evans und Herr Leader mit allgemeinem Jubel empfangen wurden. Dennoch wurden, während der

Anrede des Ersteren an die Wähler, einige Steine auch nach ihm geschleudert, allein das allgemeine Geschrei seiner Freunde schüchterte die Feinde bald gänzlich ein, und der Oberst vollendete unter allgemeinem Beifallruf seine Rede, in der er sich noch einmal von den Vorwürfen seiner Gegner zu reinigen suchte und der Sache der Reform und den Interessen der Stadt Westminster Treue gelobte. Sir G. Murray wollte nach ihm reden, allein es war ihm unmöglich, dem Gebrülle, Geheule und Zischen der Menge gegenüber, sich vernehmbar zu machen. Obgleich das Resultat durch Handaufheben zu Gunsten der liberalen Kandidaten ausfiel, verlangte Sir G. Murray dennoch eine Abstimmung, die demnach auf morgen angesetzt ward. In Marylebone sind die Reformer unter sich nicht einig, und ihre Gegner hoffen dadurch zu siegen. Das Resultat der übrigen bereits beendigten Wahlen hat bis jetzt eine Majorität für die Minister ergeben; denn von den wiedererwählten Parlamentsmitgliedern gehören 29 den Reformern und 26 den Tories an. Die Gesammtzahl der Parlaments-Kandidaten für England ist 736, und darunter befinden sich 367 Tories; dennoch fürchtet die ministerielle Partei nicht, geschlagen zu werden.

Gestern verunglückte ein Herr, Namens Cocking, der sich mit einem Fallschirm von dem Ballon der Herren Green herunterließ, indem er unterweges in einem Wirbelwind gerieth. Herr Cocking stieg im Vaurhall-Garden im Angesicht einer unzählbaren Menschenmenge mit den Herren Green in deren Luftballon auf, um sich mit einem Fallschirm von seiner eigenen Erfindung herunterzulassen. Unter donnerndem Hurrah der Tausende im Garten und auf allen Höhen erhob sich der prachtvolle Ballon, und freudig schwengten die darin Befindlichen ihre Flaggen gegen die Menschenmasse unter ihnen, die mit Händeklatschen den rauschenden Tusch des aufgestellten Musikkorps begleitete. Der Ball verlor sich nach einer halben Stunde aus dem Gesichte, und gleichzeitig verlief sich die Menge. Ein Herr Underwood, der zu Pferde die Richtung des Luftschiffes verfolgte, sah, wie Herr Green in der Gegend von Blackhead, den Strick zwischen dem Ballon und dem Fallschirm zerschnitt, der alsbald mit der furchtbarsten Geschwindigkeit zur Erde niederfuhr. Durch die Schwenkungen, in welche die Maschine durch einen Wirbelwind gebracht wurde, riß der Tragkorb, worin sich Herr Cocking befand, von dem Schirm los und stürzte mehrere hundert Fuß mit ihm herab. Herr Underwood ritt im Galopp der Gegend zu und fand den Unglücklichen schrecklich zerschmettert und im Verscheiden auf der Erde liegen. Heute Nachmittag stehen große Massen Volks vor dem Vaurhall-Garten versammelt und erwarten Nachricht von dem Ballon, der noch nicht dorthin zurückgekehrt ist.

Spanien.

Marseille, 21. Juli. Der Präfekt der Rhone-Mündungen an den Minister des Innern. Der Französische Konsul in Valencia schreibt mir unterm 15ten d.: „Don Carlos stand drei Tage lang im Angesichte von Valencia, aber er hat nur ein unbedeutendes Geplänkel gegen die Stadt versucht, dann schlug er über Cabrillas den Weg nach Madrid ein. Der General Oraa, der die Karlisten seit mehreren Tagen observirte, befand sich durch die bei Corte bewerkstelligte Vereinigung mit Borso und Sanchez an der Spitze von 9000 Mann, und griff heute früh um 9 Uhr die Karlisten bei der Venta del Poys an; das Gefecht dauerte bis um 7 Uhr, und nach dem heftigen Gewehrfeuer zu urtheilen, muß es lebhaft gewesen seyn. Der Generalcapitain kennt das Resultat desselben noch nicht genau, einige Wagen . . . ." (durch die einbrechende Dunkelheit unterbrochen.) — „Bayonne, 22. Juli. Am 17ten marschirte Don Carlos über Cabrillas auf Cuença. Espartero wollte an demselben Tage in Molina eintreffen. Die Karlisten, die in der Umgegend von Saragossa stehen, haben sich bei Hijas konzentrirt . . . ." (Durch die einbrechende Dunkelheit unterbrochen.)

Das Journal des Débats sagt: „Don Carlos scheint jetzt auf der großen Straße von Valencia gegen Madrid vorzurücken. Die Entfernung beträgt 90 Stunden. Sein Marsch auf Madrid kann indeß nicht ernstlich gemeint seyn; denn er ist durchaus nicht im Stande, sich der Hauptstadt mit den Streitkräften, die ihm folgen, zu bemächtigen, wenn man dieselben auch mit Einbegriff des Cabreraschen Corps auf 16,000 Mann schätzen kann. Die Stadt Madrid ist sehr gut zu vertheidigen, wie man es zur Zeit Napoleons gesehen hat, und die constitutionnellen Truppen, die der Armee folgen, so wie die, welche vor Madrid versammelt werden können, sind mehr als hinreichend, um die Armee des Don Carlos zu schlagen, wenn er es versuchen sollte, den Sitz der Regierung anzugreifen. Aber es ist schwer zu errathen, ob Don Carlos, wenn er in der Gegend von Cuença angekommen ist, sich nach Castilien oder nach der Mancha oder nach den Gebirgen von Toledo wenden wird. Diese drei Richtungen sind gleich wahrscheinlich. Mittlerweile ist es ihm gelungen, alle Pläne der constitutionnellen Generale über den Haufen zu werfen, indem er den Kriegsschauplatz aus den nördlichen nach den südöstlichen Provinzen verlegt, und den Oberbefehlhaber der Navarresischen Armee gezwungen hat, die insurgirten Provinzen zu entblößen, um die Hauptstadt zu decken."

Französische Blätter enthalten ein Schreiben aus Madrid vom 15. Juli, worin es heißt: „Die theilweise Umgestaltung des Kabinets ist ein Zugeständniß, welches Herr Calatrava durch die eigenthümliche Lage des Landes zu machen genöthigt worden ist. Die Opposition hatte Herrn Pita Pizarro schon längst vorgeworfen, daß er zu sehr geneigt sey, Anhänger des Königl. Statuts anzustellen und selbst seine Kollegen im Kabinet hatten ihn deshalb getadelt. Sein Ausschneiden sichert dem Ministerium die Unterstützung oder wenigstens die Neutralität von 59 Deputirten von

Ferrer's Partei. Diese Deputirten sollen auch Herrn Calatrava, als derselbe sich vor kurzem zurückziehen wollte, überredet haben, im Amte zu bleiben. Das Ausscheiden des Marine-Ministers de la Cuadra ist nur durch seinen Gesundheitszustand veranlaßt worden. — Der Herausgeber des „Porvenir", welcher wegen eines Artikels gegen das Ministerium angeklagt wurde, ist freigesprochen worden. — Die Post ist am vorigen Sonntag auf dem Wege von Madrid nach Saragassa von den Karlisten angehalten und ausgeplündert worden. Die Passagiere wurden ins Gebirge geschleppt, wo sie so lange gefangen gehalten werden, bis sie ein Lösegeld bezahlen."

Die Morning Chronicle enthält nachstehendes Schreiben aus Bagnères de Luchon vom 17. Juli: „Wir erfahren hier so eben, daß der Baron von Meer Solsona belagert, welches jetzt das Hauptquartier der Catalonischen Karlisten und derjenige Ort ist, von dem sie die meisten Hulfsmittel erhalten. Wenige Catalonier haben die Karlistische Expedition über den Ebro begleitet, obwohl Alles versucht wurde, sie dazu zu bewegen, allein theils aus Widerwillen gegen die Baskischen Truppen des Don Carlos, theils aus Furcht, beharrten sie bei ihrer Weigerung. Die Anwesenheit des Barons von Meer in Catalonien wird daher wohl fur einige Zeit nothwendig seyn. Er steht mit 10—12,000 Mann vor Solsona, und die Karlisten sind etwa halb so stark, aber die Stadt ist mit Festungswerken und Munition hinreichend versehen. — Die Ernennung Espartero's zum Ober-Befehlshaber der Armeen der Königin hat Jedermann in Erstaunen gesetzt, da er nicht einmal zu einem Divisions-General taugt, und Niemand kann begreifen, weshalb er gerade jetzt zu einem höheren Kommand, befördert wird. Spanien ist in der That ein wunderliches Land!".

Italien.

Livorno, 17. Juli. Wir sind nun seit einigen Tagen wieder gegen alle Seitenplätze mit Quarantaine gewaffnet. In Marseille und Genua sind nämlich Gerüchte von Cholerafällen vorgekommen. Nur mit Civitavecchia sind wir noch in ferner Verbindung. Gerüchte sagen, daß in Palermo die Cholera mit furchtbarer Heftigkeit hause und die meisten Beamten die Stadt verlassen haben, welche sich dadurch in einer Art Anarchie befindet. So wie in Neapel sind auch dort schon mehrere angesehene Kaufleute ein Opfer der Krankheit geworden. — Unsere Dampfschifffahrts-Unternehmungen befinden sich durch diese immer wiederkehrenden Quarantainen im Verluste. Dennoch sehen wir noch immer neue Unternehmungen der Art entstehen. Unsere Rhede bietet eine ungewöhnliche Lebhaftigkeit dar, indem seit einigen Wochen eine ganze Flotte von Getraide-Schiffen aus dem Osten angekommen ist. Wir erkennen darin besonders das Wiederaufleben der Griechen, die sich mit der gewohnten Lebhaftigkeit und Thätigkeit wieder in den Handel werfen; dabei muß die ihren Schiffen eigene Oekonomie und Frugalität den Vortheil am Ende auf ihre Seite bringen. — Unsere Seebäder sind dieses Jahr besonders besucht, da die Jahreszeit sehr günstig ist. Die Hoffnung, auch unsern Großherzog mit seiner Familie bei uns zu sehen, ist bis jetzt nicht in Erfullung gegangen.

Rom, 15. Juli. Der Papst hat vor einigen Tagen seine Residenz vom Vatican nach dem Palast des Quirinals verlegt, wo er bis zum Monat Oktober zu bleiben gedenkt. Von dort, glaubt man, werde er sich auf einige Tage nach dem Lustschloß Castel Gandolfo begeben, um wieder die verschiedenen Klöster im Albaner Gebirge zu besuchen. An eine größere Reise will unter den gegenwärtigen bedrängten Umständen Niemand glauben. — Zum Herbst erwartet man eine Kardinals-Promotion, und nennt wie gewöhnlich bei solcher Gelegenheit viele Namen von Prälaten, die mit dieser Würde bekleidet werden sollen, ohne jedoch auch nur von Einem eine Gewißheit zu haben.

Rom, 15. Juli. Eine entdeckte Diebsbande, an deren Spitze eine adelige Dame aus den Provinzen als Hehlerin stand, indem sie die geraubten Sachen in ihrer Wohnung aufnahm, und sie je nach Umständen bis Paris und London zum Verkauf sendete, macht hier großes Aufsehen. Viele Diebstähle, in den letzten Jahren verübt, die aber durch die Polizei auf keine Weise zu ermitteln waren, sollen durch diese Bande ausgeführt worden seyn, und man ist geneigt zu glauben, daß sie ihre Verbindungen mit Florenz, Livorno und Genua regelmäßig unterhalten habe. Die dort entwendeten Gegenstände wurden hierher geschickt, und so entgingen sie leicht jeder Nachsuchung. Es sind mehrere Personen im Verdacht, weil sie mit dieser Dame in Verbindung standen, hoffentlich aber werden sie ihre Unschuld beweisen können.

Deutschland.

Carlsruhe, 22. Juli. Nach einer den Ständen heute gemachten Eröffnung ist deren Schluß auf Dienstag den 3ten kommenden Monats festgesetzt und wird solcher von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge selbst feierlichst vollzogen werden. Der früher gleich bei Einberufung der Stände festgesetzt gewesene Schluß-Termin war schon am 10ten d. M. abgelaufen, gleichwohl fanden ihre Verhandlungen seither eine stillschweigende Verlängerung.

Wien, 21. Juli. Ueber die Fortschritte, welche die Donau-Dampfschifffahrt in der letzteren Zeit gemacht, erfährt man Folgendes: Was die Schnelligkeit der Reise, die Eleganz und gute Ordnung auf den Dampfböten der Gesellschaft, die zuvorkommende Behandlung der Passagiere anbelangt, ist Alles aufgeboten worden, um den Wünschen des Publikums nach Möglichkeit zu entsprechen. Die Reise von Wien nach Konstantinopel wird in den Sommer-Monaten Mai, Juni und Juli in 12 Tagen zurückgelegt — allen Aufenthalt an den Zwischen-Stationen mit eingerechnet — ein Zeitraum, der bei dem Umstande, den Beschwerden einer sehr langwierigen, mühevollen Land- oder Seereise damit zu entgehen, gewiß nicht zu lange ist. In den späteren Monaten muß wohl ein, und weiterhin zwei Tage dieser Frist zugegeben werden, da die kürzeren Tage, die finstern neblichen Nächte keine so schnelle Fahrt mehr zulassen. Konstantinopel ist der Vereinigungspunkt für die See-Dampfböte der Gesellschaft. Von da aus fährt vom Juli d. J. an regelmäßig nach Smyrna jede Woche einmal das prachtvolle, in Triest neu gebaute Dampfboot „Fürst Clemens Metternich", welches am 11. Juni Triest verließ, und nach einer kurzen Fahrt von 8 Tagen, den Aufenthalt in Corfu, Athen, Syra ꝛc. mit eingerechnet, in Smyrna eintraf, die Bewunderung Aller erregend, die Gelegenheit hatte, dieses in allen seinen Theilen ausgezeichnete Boot zu besichtigen, welches jede Stunde über 11 Seemeilen zurücklegt. Um jedoch den „Clemens Fürst Metternich" recht bald in seinen ihm anfänglich zugewiesenen Wirkungskreis zwischen Constantinopel und Trapezunt eintreten zu lassen, und zugleich die Linie zwischen Konstantinopel und Smyrna tüchtig auszufullen, läßt die Administration der ersten Oesterreichischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft gegenwärtig ein neues Schiff, der „Stambul", von 160 Pferdekraft auf den Werften von Triest ausrüsten. Der Bau desselben ist bereits schon sehr weit vorgerückt, und Ende Okt. d. J. dürfte dieses Boot seinen ihm angewiesenen Platz in der Linie zwischen Konstantinopel und Smyrna einnehmen. Die Verbindung mit Trapezunt, folglich mit dem Innern Asiens und Persiens wird durch die regelmäßig alle 14 Tage einmal statthabenden Fahrten des „Ferdinand 1." von 100 Pferdekraft hergestellt. Die regelmäßige Verbindung zwischen Konstantinopel und Galacz, bisher durch das Boot „Ferdinand 1." hergestellt, wird nun die „Maria Dorothea" übernehmen. Auf diese Weise ist alles für die Linien zwischen Wien, Galacz, Konstantinopel, Smyrna und Trapezunt gethan, und die Bedürfnisse des reisenden Publikums und der Handelswelt sind nach Möglichkeit berucksichtiget. Es bleibt nun nur noch einiges uber die Verbindung der Schiffe auf der Donau selbst zu sagen übrig, und zu zeigen, wie genau dieselbe in einander greift. Zwischen Wien und Pesth fährt jeden dritten Tag vom Monate Juli an, das Dampfboot „Rädor" von 12 Pferdekraft oder das Dampfboot „Arpád" von 80 Pferdekraft; zwischen Pesth und Drenkova die Böte „Franz I." von 60 Pferdekraft und „Zrinyi" von 80 Pferdekraft jeden sechsten Tag einmal. Zwischen Drenkova und Skela-Cladova muß die Verbindung durch kleinere leichte Böte hergestellt werden, die jedoch zweckmäßig eingerichtet und durch erfahrene, im Solde der Administration stehende Matrosen und Steuerleute geführt werden. Zwischen Skela-Cladova und Galacz fahren auf der Wallachischen (linken) Seite des Stromes die „Argo" von 50 Pferdekraft; auf der Türkischen (rechten) Seite die „Pannonia" von 36 Pferdekraft. Zwischen Galacz und Konstantinopel, wie bereits gesagt, von nun an die „Marie Dorothea" von 70 Pferdekraft. Auf allen Böten der Gesellschaft befinden sich übrigens eigene Restaurateure, deren Pflicht es ist, fur vorzugliche Bewirthung der Passagiere sowohl in Bezug auf Speisen als Getränke gegen sehr mäßig gestellte Preise zu sorgen. Der Schlußstein des ganzen Unternehmens wird noch in diesem Jahre durch die Vereinigung der Dampfböte der Oesterreichischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft mit denen der Bayerisch-Württembergischen eingesetzt, was hoffentlich kommenden August schon stattfinden wird. Dann wird von Regensburg bis Linz, Wien, Pesth, Galacz, Konstantinopel, Smyrna und Trapezunt die Dampfschifffahrtsverbindung ununterbrochen fortlaufen.

Miscellen.

In einem französischen Departement ist kürzlich ein ziemlich seltsames Ereigniß vorgekommen, das nothwendig die allgemeine Neugierde in Anspruch nehmen und ohne Zweifel zu einem wichtigen Prozesse fuhren wird.

Der Pfarrer eines kleinen Dorfes in jenem Departement starb vor kurzem, nachdem er in einem Testamente seine Habe an seine Erben vertheilt hatte. Diese ließen in dem Pfarrhause die Meubles, die sie nicht theilen wollten, veranctioniren. Ein Mann, der Wein erstanden hatte und denselben fortschaffen ließ, bemerkte, daß einer der Balken, auf welchen die Fässer lagen, zerbrochen und in die Erde gestoßen sey.

Er suchte das Holzstuck herauszuziehen und sah, daß die Vertiefung durch den Bruch des Deckels eines in diesem Theile des Kellers versteckten Kastens veranlaßt worden sey. Aber wie groß war das Erstaunen des Mannes, als er in dem Loche nachsuchte und zuerst eine mit Diamanten besetzte Monstranz von massivem Golde, dann den obern Theil eines Bischofstabes herausbrachte, der ebenfalls mit sehr schönen Steinen besetzt war. Unser Mann war ganz steif vor Erstaunen, aber ehe er sich von demselben erholen konnte, war seine Entdeckung kein Geheimniß mehr; es waren Müßiggänger, welche bei solchen Versteigerungen überall herumstreichen, auch in den Keller hinunter gekommen. Ihre Ausrufungen hatten noch mehr Personen hinzugelockt und man konnte endlich in dem Keller weder athmen noch etwas hören, so voll von Menschen war er geworden. Endlich, nachdem es gelungen, die Leute aus dem Keller herauszubringen, ließ man den Friedensrichter holen, der sogleich kam und in Gegenwart der Erben, des Maire und des Mannes, der den Schatz gefunden hatte, ein Protocoll aufnahm, das die Beschreibung der Monstranz und des Bischofstabes enthielt.

Aber dies war nicht alles; man suchte weiter und fand bald in demselben Loche ein kleines Kästchen von lackirtem Blech, das zwanzig tausend Goldstücke mit dem Bilde von Päbsten und mehreren europäischen Fürsten aus dem 16. und

17. Jahrhunderte, besonders aus der Regierung Ludwigs XIV., holländische Ducaten, selbst Zechinen, 12 sehr schöne Goldmedaillen von ganz außerordentlicher Größe, darunter eine auf die Schlacht von Fontenoy, eine mit herrlichen Rubinen besetzte Uhr, die vollkommen erhalten war, da sie, aufgezogen, sogleich wieder ging, ein mit Brillanten besetztes Portrait, auf dem aber die Malerei verdorben war, und endlich eine Menge anderer Schmucksachen, Ketten, Ringe ꝛc. enthielt. Man schätzt alles dies auf eine halbe Million Francs.

Indem man weiter suchte, fand man ferner ein Kästchen, wie man glaubt, aus Cedernholz, das noch ganz unbeschädigt ist. Dieses Kästchen war voll Papiere, — Schuldverschreibungen im Betrage von mehr als einer Million, die aber jetzt nicht mehr Werth haben, als die Assignaten aus der Revolutionszeit. Die Liebhaber von Autographen werden indeß wohl etwas dafür zahlen. Es sind sämmtlich Billets für im Spiele verlorenes Geld, von den großen Herren während Ludwigs XIV. Minderjährigkeit unterschrieben, alle für eine Person unterzeichnet — den Cardinal Mazarin.

Sie lauten z. B.:

„Gut für 100 Pistolen, die ich gestern im Spiel bei Sr. Eminenz dem Herrn Cardinal verlor.

Herzog von Craon."

„Gut für 500 Louid'or, die ich diesen St. Andreastag an Se. Em. den Herrn Cardinal von Mazarin verloren.

Graf von Boucennes."

„Gut für meine Besitzung Chergallien, die ich im Spiele verlor an den Herrn Cardinal von Mazarin, den Gott erhalte.

von Flavacourt."

Man hat nun hundert und funfzehn fast sämmtlich ähnlich lautende solche Schuldverschreibungen gezählt, die man mit Interesse durchsieht. Einige sind von Frauen für geliehenes Geld unterschrieben. Alle berühmten Namen Frankreichs aus jener Zeit finden sich darunter. Aber wie sind sie in einer und derselben Hand geblieben, wenn sie bezahlt wurden? Fast alle sind auf die Bedingung einer Revanche gestellt; vielleicht gewannen also die Verlierenden wieder oder, und diese Vermuthung scheint am meisten für sich zu haben, der Cardinal behielt, als schlauer Politicus, diese Schuldverschreibungen, ohne auf die Bezahlung zu dringen, um diejenigen, welche dieselben unterschrieben, nur sich unterthätig und bei seiner Partei zu halten.

Doch kommen wir zu den zuerst entdeckten Gegenständen zurück. Die Monstranz ist reich ciselirt. Das Schloß, welches die Stelle umgiebt, wohin die Hostie gelegt wird, ist ein Kreis von 24 Brillanten von der Größe einer kleinen Nuß und vom schönsten Wasser; die Sonnenstrahlen sind von Smaragden, Rubinen, Saphiren und Topasen; das Kreuz darüber ist von Brillanten. Merkwürdig dabei ist, daß in den vier Ecken des Fußes vier kleine gewöhnliche Kiesel, wie man sie auf allen Wegen findet, ein Gesetz sind. Sind es Reliquien? Stehen sie da als Emblem der christlichen Religion, deren Grundlage Demuth und Armuth seyn soll, während alle Güter im Himmel sich finden. Diese Annahme scheint richtig zu seyn, besonders wenn man die folgende Inschrift berücksichtigt, welche unter der reichen Verzierung eingegraben ist:

„Hortense von Mancini von Mazarin, welche Gott die Diamanten und Schmucke weihen wollte, die sie in einer Welt trug, welche sie verläßt, schenkt diese Steine dieser Kathedrale."

Auch der Bischofstab ist von wunderschöner Arbeit; rund herum schlängelt sich ein Weinzweig, dessen Blätter mit Smaragden, dessen Trauben mit Rubinen nachgeahmt sind, während das Ganze mit unendlicher Kunst gearbeitet ist.

Diese beiden kostbaren Gegenstände werden auf 100,000 Frcs. geschätzt. Wahrscheinlich wurden alle diese Reichthümer zur Zeit der Revolutionsstürme von 1792 und 93 vergraben. Der Pfarrer dieses kleinen Dorfes genoß ohne Zweifel das ganze Vertrauen des Besitzers, starb aber wahrscheinlich, ohne das Geheimniß Jemanden mittheilen zu können, und seine Nachfolger wußten nicht, was in ihrem Keller vergraben lag.

Schwer zu beschreiben sind das Erstaunen und die verschiedenen Gefühle der Zeugen dieser Entdeckung, und besonders die Freude der Erben des Pfarrers, welche Freude man aber sogleich störte, indem man ihnen das Recht auf den Besitz dieses Schatzes streitig machte.

Zuerst stutzt sich der Mann, welcher den Schatz entdeckt hat, auf den Artikel des Gesetzbuches, der ihm die Hälfte und die andere Hälfte dem Besitzer des Grundstücks zuspricht.

Die Gemeinde behauptet, diese andere Hälfte gehörte ihr, weil das Pfarrhaus doch ihr Eigenthum sey. Da kommt der neue Pfarrer, und reclamirt die Monstranz und den Bischofstab als dem Cultus geweihte Gegenstände, die ihrer Bestimmung nicht entzogen werden können. Das Capitel der Kathedrale will diese Gegenstände ebenfalls haben und weist auf die Inschrift, welche von einer Schenkung spricht.

Der Friedensrichter widersetzt sich im Namen des Staats der Auslieferung der Schuldverschreibungen.

Die Erben endlich, die bedroht sind, gar nichts zu erhalten, behaupten, die Hälfte von allen diesen Gegenständen komme ihnen mit Recht zu als Stellvertretern des Verstorbenen, der für den wirklichen Eigenthümer der Pfarre gelten müsse, weil die Benutzung eines solchen Gebäudes dem gewöhnlichen Nießbrauche nicht gleichgestellt werden dürfte.

Das sind die wichtigen Fragen, welche durch die Entdeckung dieses Schatzes aufgeregt worden sind und deren Lösung nächstens den Gerichten übertragen werden wird. Am sichersten können die Advocaten darauf rechnen, einen Antheil von dem Schatze zu erhalten.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 88. Mittwoch, 28. Juli. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Deutschland. — Griechenland. — Berichtigung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Juli. Seit Erstattung des letzten Berichtes über die Eisenbahn von hier nach Pawlowsk wurden die Arbeiten unter Leitung des Herrn von Gerstner in der ganzen Länge der Bahn und an den Gebäuden in Pawlowsk und Zarskoje-Sselo, so wie auch bei dem Durchschnittspunkt der Eisenbahn mit der Moskauer Chaussée mit aller Thätigkeit fortgesetzt. Im Durchschnitte waren täglich 1700 bis 1800 Arbeiter und 300 Pferde bei der Bahn beschäftigt. Die Unterbrechungen, welche durch einige Regentage verursacht wurden, verhinderten noch die Beendigung des Dammes, welcher aber binnen 14 Tagen bei günstiger Witterung in der ganzen Länge von 25¼ Werst fertig wird.

Die Unternehmung besitzt seit dem vorigen Herbste 3 Locomotiven und erwartet binnen wenigen Wochen 3 andere von England, worauf schon 4000 Pf. Stlg. à Conto bezahlt wurden. Diese Maschinen werden sogleich nach ihrem Eintreffen an der Bahn in der Stadt aufgestellt und dann beginnen unverzüglich die Fahrten von dem Kirchen-Platze des Semenowschen Regiments, welcher der Gesellschaft zur Hälfte bereits eingeräumt wurde.

Außer den sechs Locomotiven, welche binnen Kurzem auf der Bahn seyn werden, besitzt die Unternehmung bereits zusammen 59 Wagen, womit, wenn alle Obertheile verfertigt sind, 2500 Personen auf einmal befördert werden können. Bei den hiesigen Wagenbauern wurden 15 Obertheile für Chars à banc, jeder zu 60 Plätzen bestellt, deren Lieferung in Kurzem beginnen wird.

Im vorigen Jahre brachten 38 Schiffe die Schienen, Maschinerien und Zubehör aus England und Belgien, welche hier zollfrei eingeführt wurden; in diesem Jahre kamen bereits 6 Schiffe an, mit circa 200 Tonnen Bahnschienen und anderem Apparat.

Auf sämmtliche Bestellungen und erhaltene Gegenstände ist der größte Theil des Betrages bereits bezahlt worden, und es belaufen sich die bisherigen Auslagen der Unternehmung vom Anfang des Baues bis Ende Juni auf . 3,240,613 Rub. 6 Kop. B. Ass.
hiezu vom 1sten bis
20sten Juli . . . . 152,376 — 22 — — —
zusammen 3,392,989 — 28 — — —

Aus diesen Zahlen-Daten läßt sich am besten die Thätigkeit beurtheilen, mit welcher der Bau betrieben wird und es bedarf nur noch weniger Wochen anhaltend trockenes Wetter, um die ganze Bahn zu eröffnen.

St. Petersburg, 21. Juli. Der Capitän vom Corps der Ingenieure der Wege-Communication Truweller 1 ist am 30. Juni, für ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Durch ein am 8. Juni Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsrathes wird bestimmt, daß die, durch ein am 25. Mai 1836 Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsraths, festgesetzten Regeln für die Verassecurirung der den Collegien der allgemeinen Fürsorge zu verpfändenden Gebäude bei der zweiten Russischen Feuer-Assecuranz in gleichem Maße auch auf die erste Compagnie ausgedehnt werden sollen.

Man hat jetzt hier begonnen, die Röhren zum Leiten des Gases zu legen. Vom Gasometer an, neben dem Exercierhause, dem Hause des Sängercorps gegenüber, sind diese Röhren bereits über den Schloßplatz, längs dem Gebäude des General-Stabes, unter dem Bogen, fortgeführt. In der kleinen Million wird gegenwärtig auf beiden Seiten gegraben und die Arbeiten sind bis in die große Morskoj vorgerückt.

St. Petersburg, 22. Juli. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 1. Juli ist der Commandeur des Chevaliergarde-Regiments J. M. der Kaiserin, Generalmajor Grünwald, für musterhaft eifrigen und angestrengten Dienst und für die besonderen Bemühungen, durch welche derselbe das ihm anvertraute Regiment zu einem ausgezeichneten Zustande geführt hat, zum Ritter des K. K. St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe Allergnädigst ernannt worden. (St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 7. Juli werden befördert: zu Cornets die Junker v.

Wendrich und Lawrow, die Unter-Offiziere Freydecker und Meyer, und zum Lieutenant der Unteroffizier Wender. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Juli. Herr Latour-Mauburg, unser Botschafter in Madrid, der sich Vermählungs halber die letzte Zeit in Paris aufgehalten, hat Befehl erhalten, binnen 24 Stunden auf seinen Posten zurückzukehren. Man fügt hinzu, er habe Auftrag, die Königin in allen möglichen Bedrängnissen nicht zu verlassen, und ihr im Nothfall Zuflucht nach Frankreich zu bahnen.

Das Frontispiz des Pantheons, das Hauptwerk des ersten französischen Bildhauers, David, ist in diesen Tagen vollendet worden. Wie der verstorbene Maler David, so zeichnet sich auch der Bildhauer David aus durch die antike Männlichkeit seiner Gedanken; doch opfert dieser nicht, wie jener, die moderne Wirklichkeit an die Strenge akademischer Formen. Das mächtige Basrelief, das die Stirne des Pantheons, dieses gemeinschaftlichen steinernen Sargdeckels über der Asche großer Franzosen, schmücken wird, ist eine riesenhafte Composition mit unendlichem Detail; doch lassen sich folgende Hauptmassen hervorheben: eine kolossale Figur, das Vaterland darstellend, auf dem Haupte eine Sternenkrone, in der Hand eine Menge Kronen über den wandelnden Geschlechtern hingehalten, auf jeder Seite dieser Hauptfigur die des Ruhms und der Freiheit; zu deren Rechten einige der ausgezeichnetsten bürgerlichen, wissenschaftlichen, dichterischen und künstlerischen Würdenträger, die Bildnisse von Monge, Mirabeau, Fenelon, Manuel, Carnot, Voltaire, J. J. Rousseau, dem Maler David, Laplace, Cuvier, dem Arzte Bichot, der jung noch auf den Altar der Wissenschaft sterbend hinsinkt, und mehrere Andere; zur Rechten Bonaparte, Kleber, ein polnischer Lancier, der Grenadier der Republik und des Kaiserreiches, ein auf den Tod verwundeter Cuirassier (wahrscheinlich Anspielung auf die Schlacht von Waterloo) der den Altar des Vaterlandes umklammert, selbst der kleine Tambour, der auf der Brücke von Arcole vorauftrommelte und gegenwärtig Trommelschläger der zehnten Legion der Pariser Nationalgarde ist; dann an beiden entgegenstehenden Enden die Zöglinge der bürgerlichen und Kriegsschulen, die meisten von ihnen mit gesenktem Haupt, in ihre Studien vertieft, andere zu den Mustern der Nacheiferung aufschauend. Dies ist in seinen Hauptzügen das steinerne Nationalgedicht, das David's Meißel in einem Zeitraume von zwei Jahren vollendet hat. Das J. des Débats versichert, David habe sich nie so fest, kühn und sicher ausgesprochen, als in diesem Werke. Der National fügt hinzu, die Figuren schienen wahrhaft zu athmen, und mit magischer Wahrheit sey die Schlachten- und Eroberungsgluth des jungen Generals der italienischen Armee, der strenge Ernst der Redner und Publicisten der Republik, die unruhige geprikelte Haltung Voltaire's, die tiefsinnige Melancholie Rousseau's dargestellt worden. — Man hofft, ganz Paris werde dieses Denkmal (bis jetzt nur in dem Atelier des Künstlers gesehen) an den Jahrestagen der Juli-Revolution bewundern dürfen.

Paris, 21. Juli. Hr. Robiquet, dessen schönes Werk über Corsika von der Akademie gekrönt wurde, hat gegenwärtig eine tabellarische Uebersicht der von 1832—1836 auf Corsika begangenen Mordthaten und Verbrechen, als Nachtrag zu obigem Werke, der Akademie eingesendet. Der Merkwürdigkeit wegen theilen wir einige Resultate dieser Tabellen mit: 1) Von 826 Personen, die in den genannten fünf Jahren mörderisch angefallen wurden, starben 338 an den erhaltenen Wunden. (Die Insel Corsika, das 86. französische Departement, hat ungefähr den Flächen-Inhalt von Holstein — 178,000 Quadrat-Meilen — dagegen nur 180,000 Einwohner, während auf Holstein 420,000 kommen.) Mangel an Sicherheit ist nach Herrn Robiquet das Haupthinderniß am Aufblühen der Insel. 2) Wird nachgewiesen, daß, wenn auch nicht alle corsischen Banditen zugleich Räuber sind, einige wenigstens auch Räubereien begehen. Auf der anderen Seite erfährt man, daß die Räubergesellen keine Mordthaten begehen, wenn sie anders nicht durch Widerstand dazu gereitzt werden. 3) Die vom Arm der Gerechtigkeit verfolgten Verbrecher finden noch in mehreren inneren Theilen der Insel, vorzüglich unter den Hirten der Hochgebirge, Begünstigung. Es sind beinahe die einzigen Gäste, welche diese einsamen Menschen in ihren Hütten empfangen, sie lassen sich die traurigen Abenteuer derselben erzählen. 4) Man sieht aus den im Berichte angeführten Beispielen, daß die corsischen Mordthaten keineswegs, wie Einige erzählen, nur aus leidenschaftlicher Steigerung an sich edler Gefühle entspringen, und daß oftmals das gemeine Interesse und die niedrigste Leidenschaft über den Familiengeist triumphiren, wie mächtig derselbe auch auf der Insel herrschen mag (die meisten Mordthaten sind hier bekanntlich ein Familiengeschäft, Blutrache, wie sie einst in den altgermanischen Ländern, und noch sehr spät im Lande Dithmarschen organisirt war). 5) Auch Geistliche bleiben nicht von den Stiletten oder Büchsen ihrer persönlichen oder Familiengegner verschont. 6) Am häufigsten wird im December, Januar und Februar gemordet, wo die Landleute unbeschäftigt sind.

Die Session der sogenannten Repräsentanten des französischen Volkes, für das Jahr 1837, ist am 15. Juli geschlossen worden, nachdem die Deputirtenkammer sich schon lange faktisch aufgelöst hatte. Ueber die Arbeiten derselben sind folgende Notizen nicht ohne Interesse: sie hielt im Laufe von 201 Tagen, 146 Sitzungen, genehmigte 100 Gesetzentwürfe, verwarf 5, und schlug deren 3 vor; unter den angenommenen befinden sich nicht weniger als zwanzig über außerordentliche und nachträgliche Geldbewilligungen für die Jahre 1836 und 1837,

im Betrage von drei und zwanzig Millionen Thaler, ferner vier über Eisenbahnen, unter den verworfenen das sogenannte Disjunctionsgesetz. Der Vorschlag wegen einer Apanage für den Herzog von Nemours ward von der Regierung zurückgenommen. — Daß diese Kammer abgenutzt, und in der öffentlichen Achtung gesunken, die Auflösung derselben daher wünschenswerth sey, erkennen die Blätter aller Parteien an, natürlich mit Ausnahme der dem Ministerium dienenden, nur ist es noch zweifelhaft ob eine neue allgemeine Wahl etwas Besseres liefern möge.

Großbritanien und Irland.

London, 21. Juli. Dem Hampshire Telegraph zufolge hat das Schiff Cracker nach Portsmouth die preußische Galliote Flora, von 170 Tonnen, gebracht, welche es auf der Höhe von Start Point, ohne irgend eine Seele an Bord, treibend gefunden. Die Galliote war mit einer Ladung Eisen von Cardiff nach einem Ostseehafen bestimmt. Die Mannschaft eines anderen preußischen Schiffes, das nach Nantes bestimmt war, sollte sie zuvor geentert und alle bewegliche Dinge auf dem Deck, Taue, Segel u. s. w. mit sich fortgenommen haben.

Deutschland.

Hannover, 22. Juli. Die hiesige Zeitung enthält nachstehenden Artikel: „In Beziehung auf die in dem königl. Patente vom 5. Juli vorbehaltene Prüfung des Staats-Grundgesetzes ist, wie man vernimmt, eine königliche Commission unter dem Vorsitze des Herrn Staats- und Cabinets-Ministers von Schele Excellenz, bestehend aus den Herren, Justiz-Kanzlei-Director Graf von Wedel aus Osnabrück, Ober-Justizrath Jacobi hieselbst, und Justizrath von Bothmer aus Göttingen, niedergesetzt worden.“

Die Commission wird sich besonders mit der Frage beschäftigen, in wie weit die Ansicht, einige Aenderungen mit der Verfassung vorzunehmen, sich mit dem Art. 56 der Wiener Schlußacte vereinigen lasse, nach welcher die Verfassungen der Deutschen Bundesstaaten nur auf verfassungsmäßigem Wege modificirt werden können.“

Ausser dem bekannten höchsten Patent des neuen Königs vom 5. Juli ist bis jetzt kein weiterer Regierungs-Act desselben erfolgt. Die ganze Civil-Verwaltung bleibt vorläufig unverändert, und die bisherigen Minister, von Ompteda, v. Strahlenheim, v. Alten, v. Schulte und von der Wisch, setzen ihre Functionen fort und betreiben die Geschäfte nach wie vor, ganz so, als wäre der König, wie vormals, noch in England. Der König hat ihnen dieses selbst befohlen, und einige Mitglieder des alten Ministeriums, die in Ungewißheit waren, ob sie unter den veränderten Umständen zu fungiren fortfahren könnten, und Zweifel gehabt hatten, ob ihre fernere Stellung mit den Eiden, welche sie geleistet, vereinbarlich seyn dürfte, sind in dieser Hinsicht beruhigt worden. Alle Zweige der Staats-Verwaltung gehen daher einstweilen ihren Gang fort, und erst bei der Rückkehr des Königs von Carlsbad sind Aenderungen in dieser Beziehung zu erwarten. — Nur auf das Militairwesen hat die Ankunft des Königs wesentlichen Einfluß gehabt. Wie man hört soll Alles bei dem hannoverschen Militair auf preussischen Fuß eingerichtet werden.

Es ist nicht uninteressant, auf die verschiedenen Stimmen zu hören, welche sich gegen die Erklärung des Königs von Hannover über die Constitution des Landes, nach und nach vernehmen lassen. Dabei sey von vornherein bemerkt, daß es schwerlich der Mühe lohnt, Notiz von dem zu nehmen, was bisher in England, Frankreich, und leider auch in Deutschland dafür gesagt worden; wenigstens wohnt allen raisonirenden Artikeln, welche uns zu Gesicht gekommen, das schwere Gebrechen bei, daß sie eine reine Rechtsfrage auf das Gebiet des Faktischen verschleppen.

Unter all dem leeren und unfruchtbaren Gerede haben wir bis jetzt einen einzigen Aufsatz gefunden, der über dem Gewöhnlichen stehend, von Umsicht und Sachkenntniß zeugt, und wahrscheinlich in Hannover selbst bearbeitet ist; daß der Verfasser dem Gegenstande gewachsen sey, ergiebt sich aus dem Einwurfe, den er ehrlich genug sich selber macht: „Was auch die Natur und der Umfang der Folgen seyn mögen, der König steht bei seinem Verfahren auf der Basis seines guten alten Rechts, und ist für jene Folgen nicht verantwortlich. — Auf jenem Standpunkte ist er berechtigt, Hannover als ein Lehen und Fideicommiß seines Hauses anzusehen, und als Agnat einer jeden, zu seinem Nachtheil in demselben vorgenommenen Veränderung seine Zustimmung zu versagen. Diese Veränderung aber, hier eine Aufgebung bestimmter Privilegien und Regierungsrechte, hat also, so wie er zur Erbfolge gelangt und in den Genuß des Fideicommisses und Lehens eintritt, eben weil sie ohne seine Vollmacht und Zustimmung geschehen ist, für ihn allerdings weder formell noch materiell eine verbindende Kraft. Dasselbe gilt bei allen, zu der Zeit wo die Aenderung in deterius eintrat, schon nachgebornen männlichen Gliedern des Hauses, und nur in Bezug auf die, nach dem Eintritt der Veränderung gebornen Descendenten derjenigen Glieder des Hauses, welche in die neuen Compacten gewilligt haben, löst sich erst die Nothwendigkeit einer Anerkennung und Zustimmung, weil sie in jure paterno, wie sie auch seyn mögen, geboren werden.“

Griechenland.

Athen, 20. Juni.

Von unserer Hauptsorge wegen der Pest in Poros fangen wir insofern an befreit zu werden, als in den letzten zwei Tagen weder ein Sterbefall noch ein neuer Erkrankungsfall vorgekommen war; Dank den durchgreifenden Maaßregeln unserer Regierung, ihrer strengen Ausführung zu Wasser und zu Lande und der aufopfernden Thätigkeit unserer griechischen wie deutschen Aerzte, von welchen erst diese Woche wieder sechs freiwillig zur Beobachtung dieser furchtbaren Seuche nach Poros abgin-

gen. Es hat also Griechenland von Neuem seine Nützlichkeit als europäischer Staat und als Vorhut für Europa in dem Mittelmeere bewiesen; früher schon dadurch, daß es die Piraterie, unerreichbar den Fahrzeugen der europäischen Kreuzer, rasch zu vertilgen wußte und diese Vertilgung wahrt, und jetzt, daß es die Pest in die Gränzen der Türkei zu bannen weiß. Pest und Seeraub auf dem Gebiete des neuen Staates vertilgt, ist auch für die Interessen von Europa, seinen Handel, seinen Verkehr ein Gewinn, der in der Abwägung der allgemeinen Interessen doch gewiß von großem Gewichte ist, und wie viele andere wichtige Interessen und Hoffnungen knüpfen sich noch sonst an das junge Königreich! Auch an der türkischen Gränze ist jetzt Ruhe. Unsere Truppen halten dort gute Wacht; doch erregte neulich das Benehmen eines Staatsraths, des Hrn. Drosos Mansolas, Verwunderung. Hr. Drosos war zur Untersuchung und Ordnung der durch die frühern Unruhen und die Gegenwart so vieler leichten Truppen verworrenen Angelegenheiten jener Eparchie abgeschickt worden, und ohne etwas Ersprießliches ausgerichtet zu haben, erlaubte sich dieser Mann eigenmächtig zurückzukehren. Der König strich ihn sofort aus der Liste der Staatsräthe, und diese strenge, aber gerechte Maaßregel erhielt allgemeine Billigung, selbst bei der Opposition. Daß die Regierung ihn wie andere Beamtete schonen wollte, hatte sie durch seine Ernennung zum Staatsrathe gezeigt, nachdem sie sich genöthigt gesehen hatte, ihn des Ministeriums des Innern zu entheben; daß sie darum keine Eigenmächtigkeit und keinen Ungehorsam ihrer Beamteten dulden wolle, zeigt sich zum ersten Male durch ein auffallendes Beispiel, und vielleicht thut dessen Wiederholung Noth. Es ist unglaublich, welche Schlaffheit im Handeln sowohl als im Gehorchen viele Beamtete zeigen. Denjenigen war das Loos des Hrn. Drosos überraschend, welche den Grundsatz geltend machen wollten, ein Staatsrath sey unabsetzbar. — Es fehlt übrigens bei uns noch viel, um Ordnung, Sparsamkeit, strenge Controlle, Einfachheit und Ehrenhaftigkeit in allen Departements siegen zu machen, und am Wenigsten begreift man, wie das Armee-Ministerium zwei Drittheile unserer sämmtlichen Einnahmen verbrauchen kann, ohne eigentlich eine Armee oder etwas Anderes als einzelne Bataillons und Escadrons an den Gränzen und in einigen Festungen oder in der Hauptstadt zu haben.

Berichtigung.

Von Seiten der Redaction wird der Schlußsatz des in die vorige Nummer dieser Zeitung Seite 580 aufgenommenen Artikels aus Dorpat vom 26. Juli, als aus nicht officieller Quelle mitgetheilt und irrig, hiedurch widerrufen, mit dem Bemerken, daß das neue Uniform-Reglement für die hiesigen Studirenden vorschriftmäßig allerdings schon mit dem Beginn dieses Semesters in Kraft getreten ist.

Waaren-Course am 19. Juli 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	177	190—200
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7½	—
dito dito grobes	— —	4 1/12	—
Waizen	pr. Last	—	320
dito Mehl	pr. Loof	8⅐	—
Gerste	pr. Last	—	—
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	140	100—115
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	21—25	23—24
dito ⅔	— — — —	32	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 23. Juli 1837.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53	53¼	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10 7/24 — 2/32	10 7/24	
— Hamburg.	9⅛	9 1/11	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	101	—	à 370 K.
3 & 4 dito	96	—	
6% Bco. Inscript.	127½	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100¼	
dito dito S.	—	99¼	
dito Curl.	—	98¼	
dito Ehstl.	—	98	
1 Rbl. Silber	353	353½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 88.

Mittwoch, den 28. Juli 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach bei Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat der hiesige Bürger und Töpfermeister Friedrich Britzke, unter Anzeige dessen, daß auf seinem hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 37 belegenen Wohnhause, nach Ausweis eines Hofgerichtlichen Ingrossations-Attestates, annoch eine von dem früheren Eigenthümer desselben, Knochenhauermeister Georg Lais am 24. Juni 1823 zum Besten der Frau Pastorin Friederike Catharine Thrämer, geb. Oeding, über ein Kapital von 6000 Rub. B. A. ausgestellte Obligation sich ingrossirt befände, welche zwar durch den Laisschen Concurs ihre fernere Gültigkeit verloren, wovon aber das Original von abhanden gekommen sey, zum Behuf der Deletion der vorbezeichneten Obligation um Erlassung eines Mortifications-Proclams gebeten, diesem petito auch deferirt worden; — so werden von Einem Edlen Rathe Alle und Jede, welche aus der in Rede stehenden Obligation noch irgend eine Ansprache zu formiren haben sollten, desmittelst angewiesen, sich dieserhalb binnen sechs Monaten a dato, also spätestens am 20. Januar 1838, bei diesem Rathe entweder persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu melden, und ihre Ansprüche auszuführen, bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand ferner damit gehört und admittirt, sondern Jeder, der sich zu melden verabsäumt, für präcludirt erachtet werden soll, und die Ergrossation und Delection des oberwähnten Kapitals ohne Weiteres nachgegeben werden wird. 2

Dorpat Rathhaus, am 20. Juli 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Knochenhauermeister Joh. Friedr. Klein, belehrt anhero producirten, mit dem hiesigen Einwohner und Schneider Johann Raßmann am 18. April 1836 abgeschlossenen und am 12. August 1836 bei Einem hochpreislichen livländ. Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im 3ten Stadttheil unter Nr. 132 a auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 2300 Rb. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 24. August 1838, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Acquirenten, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll.

L. S. W.

Dorpat Rathhaus, am 13. Juli 1837. 3

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Vom Kaiserlichen Werroschen Ordnungsgerichte wird hiermit bekannt gemacht, daß am 5. August c., Vormittags um 11 Uhr, eine Quantität von circa 700 Loof Roggen und 300 Loof Gerste auctionis lege gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden wird. Werro, den 20. Juli 1837. 2

Ordnungsrichter Löwis.
Not. A. Kieseritzky.

Da nach Ablauf des mittelst Bekanntmachung Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat vom 26. Januar d. J. zur Einwechselung der in Circulation gesetzten einrubligen Stadt-Cassa-Marken anberaumten dreimonatlichen Termins sich ergeben, daß noch nicht sämmtliche in Circulation befindlichen Marken zur Umwechselung gegen gangbare Münze bei der Stadt-Cassen-Verwaltung eingeliefert worden sind; so werden von Einem Edlen Rathe Diejenigen, welche noch im Besitze von solchen einrubligen Marken mit dem Stempel von 1831 sich befinden sollten, hierdurch aufgefordert, solche binnen allendlicher Frist, und zwar von 14 Tagen a dato für Einwohner der Stadt Dorpat und von 2 Monaten a dato für auswärtige Marken-Inhaber, bei Einer löblichen hiesi-

gen Stadt-Cassa-Verwaltung täglich am Vormittage von 9 bis 12 Uhr gegen gangbare Münze einzulösen, bei der Verwarnung, daß nach Ablauf der bezeichneten Präclusiv-Frist keine Marken mehr zur Umwechselung werden entgegen genommen werden. 3

Dorpat Rathhaus, am 27. Juli 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Den ersten August soll mit Gottes Hülfe unsere Sonntagsschule wiederum eröfnet werden. Wir bitten die Lehrherren, sofort ihre Lehrlinge zum regelmäßigen Besuche der Schule anzuhalten. 2

Prof. Dr. Ulmann,
d. Z. Director der Sonntagsschule.

Zu verkaufen.

Im Verlage der Universitätsbuchdruckerei von J. C. Schünmann ist erschienen und zu haben: H. Krümmers Exempeltafeln, enthaltend die bürgerlichen Rechnungsarten. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Preis für die Ausgabe zum Aufkleben auf Pappe . . . . . 5 Rub.
Preis für die Ausgabe zum Binden 3 Rub. 20 Kp.

Marienbader Kreuzbrunn, Saidschützer Bitterwasser und Selterswasser von diesjähriger Füllung sind wieder frisch angekommen und zu haben bei 3

Joh. Jac. Luchsinger.

Zu vermiethen.

Im Gasthause, „Stadt London" genannt, sind mehrere einzelne und auch aneinanderhängende Zimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 1

Mehrere Petersburger Fortepiano's sind zu vermiethen bei Rath Biedermann. 3

Gestohlen.

Es ist mir eine goldene Tabacksdose entwendet worden; demjenigen, der mir eine sichere Nachweisung über dieselbe mittheilt, verspreche ich hiermit eine angemessene Belohnung. Dr. Posselt. 2

Verloren.

Am 22sten d. M., Vormittags, ist eine goldene Cylinder-Uhr nach der neuesten Form, etwa von der Größe eines Silberrubels, auf deren Rückseite sich in der Mitte eine Landschaft in Emaille befand, auf dem Wege von der pleskauschen in die Blumenstraße, und von da zum Gärtner Kleekampf und Fuhrmann Jacobson, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, die Uhr gegen eine angemessene Belohnung bei dem Herrn Obrist und Ritter v. Ehrenstolpe abzuliefern. 3

Abreisende.

Otto Georg Dencks, Stuhlmachergesell, verreiset in 8 Tagen. Den 23. Juli 1837. 2

Robert Stein, chirurgischer Instrumentenmacher, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 23. Juli. 2

Christian Sachsenthal, Klempnergesell, verreiset in 8 Tagen. Den 23. Juli. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 89. Sonnabend, 31. Juli. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Reval. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Italien. — Deutschland. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Juli. Am 11. Juli, Sontags, verließen S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch nach gehaltenem Gottesdienste Tula und kamen über Alekśin um 5 Uhr Nachmittags in Kaluga an. S. K. H. geruhten den Kalugaschen Civil-Gouverneur, den Gouvernements Adels-Marschall und andere Personen zu empfangen. Am Abend gaben der Adel und die Kaufmannschaft dem hohen Reisenden einen glänzenden Ball.

Am 12. Juli geruhten S. K. H. die Civil-Beamten, den Adel, die Geistlichkeit und die Kaufmannschaft zu empfangen, hielten Revue über das Kalugasche innere Garnisons-Bataillon, nahmen darauf die Wohlthätigkeits-Anstalten, den Kaluga-schen Artillerie-Park, den mobilen Park des 6ten Infanterie-Corps und das Gefängniß in Augenschein und beehrten das Gouvernements-Gymnasium und die Ausstellung der Manufactur- und Natur-Erzeugnisse mit Ihrem Besuche. Um 7 Uhr Abends besuchten Sie das Lawrentjewsche Kloster, welches der Sitz des Bischofs von Kaluga ist.

Am 13. Juli, um 7 Uhr Morgens, verließen S. K. H. Kaluga und setzten Ihre Reise auf dem Wege nach Smolensk fort; um 7 Uhr Abends langten Sie in Wjasma an, und besichtigten die Umgegend der Stadt, welche durch die militärischen Ereignisse von 1812 merkwürdig ist; S. K. H. hielten hier Ihr Nachtlager.

Am 14. Juli, um 7 Uhr Morgens, verließen S. K. H. nach gehaltenem Gottesdienste Wjasma. Auf der Station Bredichino wurden S. K. H. von dem General-Gouverneur, General-Adjutanten Djakow empfangen; 12 Werst von Smolensk setzten Sich S. K. H. zu Pferde und besichtigten, in Begleitung des General-Gouverneurs und der Suite, das Schlachtfeld bei Ljubin. Darauf setzten Sie Ihre Reise nach Smolensk fort und kamen um 9 Uhr Abends daselbst an.

Am 15. Juli empfingen Sie die Gouvernements-Beamten, den Adel, die Geistlichkeit und die Kaufmannschaft, besichtigten nach gehaltenem Gottesdienste und nach stattgefundener Revue, die alten Mauern und Wälle und besuchten darauf das Militär-Hospital, das Gymnasium, die Schule für die Kinder der Canzelleidiener, das Bataillon der Militär-Cantonisten, das Gefängniß und die Ausstellung der Manufactur- und Natur-Erzeugnisse. Nach der Tafel besichtigten noch S. K. H. die Theile des Stadtwalles, gegen welche die Hauptangriffe der Franzosen gerichtet waren. Abends beehrten Sie den Ihnen vom Adel gegebenen Ball mit Ihrer Gegenwart.

Am 16. Juli, um 10 Uhr Morgens, fuhren Sie nach Kraßnij, besichtigten alle Positionen vom J. 1812, von Korytni bis nach Kraßnij, und kehrten Abends um 7 Uhr nach Smolensk zurück.

An demselben Abend machten S. K. H. noch einen Spaziergang im Stadtgarten. An den drei Abenden der Anwesenheit S. K. H. in Smolensk war die Stadt glänzend erleuchtet.

St. Petersburg, 26. Juli. Der Auditeur des Dünaburgischen Ordonnanz-Hauses, Beamte von der 9ten Classe Schachow, ist am 10. Juli, für die ausgezeichnet menschenfreundliche That, die er zur Zeit des Austretens der Düna (am 4ten und 5ten April d. J.) verrichtet hat, — indem derselbe sein eigenes Leben Preis gab, um drei Familien, die aus 24 Seelen, zum größten Theile kleinen Kindern, bestand, vom drohenden Untergange zu retten, und darauf noch unter die Verunglückten sein eigenes Brodt vertheilte, — zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Allerhöchste Ukasen an den dirigirenden Senat. Vom 2. Juli. Nachstehende Beamte, welche nach dem Zeugnisse ihrer Oberbehörde bei eifriger und tadelloser Verwaltung ihrer Aemter im gegenwärtigen Range die gesetzliche Zeit gedient haben, befördern Wir Allergnädigst gemäß dem Gutachten des dirigirenden Senats: Zu Staatsräthen: an der Wilnaschen Medico-Chirurgischen Akademie die ordentlichen Professoren, den Doctor der Medicin Iwan Berkmann, die Doctoren der Medicin, den Operateur bei der Bessarabischen Medicinal-Verwaltung, Iwan Wolfinger, den Tuckumschen Kreisarzt Diedrich Zimmermann und den Oberarzt bei den Kaukasischen Mineralwassern Feodor Conradi. Zu Collegienräthen: [illegible]

der Canzellei des Departements zur Anfertigung der für die Krone erforderlichen mediciniſchen Gegenſtände, Lygin Numers, bei der Moskauſchen Polizei den Stadttheilsvorſteher Karl Kolen, den bei der Aſſignations-Bank auf Vacanz angeſtellten Doctor der Medicin und Chirurgie Iwan Kleinenberg, zu Twer den Operateur Andrej Scholvin, vom Comptoir der Sſaratowſchen ausländiſchen Coloniſten den Arzt Iwan Kleiner.

(St. Pet. Ztg.)

Reval, 16. Juli. Am 13. d. M., Abends halb 9 Uhr, ſalutirte das Feſtungsgeſchütz die Ankunft der (4 Schiffe ſtarken) Flottille, mit welcher S. K. H. der Großfürſt und Groß-Admiral Conſtantin, unter Leitung ſeines Gouverneurs, des Contre-Admirals Lütke, aus Kronſtadt ausgelaufen war, um die Oſtſeegewäſſer zu durchkreuzen. Die Eskadre hatte das Unwetter in der vorhergehenden Nacht (vom 12. zum 13.) glücklich und ungefährdet überſtanden. Außer dem Sturm war beſonders das ſehr heftige Gewitter gefahrdrohend geweſen. Nachdem der junge Prinz am 14., zunächſt begleitet von Sr. Erl. dem Kriegsgouverneuren Grafen Heiden, und Sr. Excell. dem Commandeuren des Revalſchen Ports, Spafarjew, das Bemerkenswertheſte in hieſiger Stadt in Augenſchein genommen, auch Catharinenthal und das 12 Werſt entlegene Wiems beſucht hatte, ging Hochderſelbe am Nachmittage deſſelben Tages wieder an Bord und gleich darauf unter Segel.

Durch die letzten, ziemlich häufigen Gewitter ſind im Lande, wie darüber Nachrichten eingegangen ſind, viele Brandſchäden verurſacht worden.

Dorpat, 28. Juli. Der Dorpatſche Gouvernements-Schuldirector und Lector der Lettiſchen Sprache an der Dorpater Univerſität, Collegienrath und Ritter Roſenberger, iſt auf ſein Geſuch des Dienſtes mit der geſetzlichen Penſion entlaſſen. (Inland.)

Ausländiſche Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Juli. In der Preſſe lieſt man: „Die zu erwartende Ankunft des Prinzen Ludwig Bonaparte in der Schweiz iſt eine Thatſache, die die Aufmerkſamkeit der großen Mächte in Anſpruch nehmen muß, indem ihnen eben ſo ſehr als Frankreich an der Aufrechthaltung der Ruhe, die Europa in dieſem Augenblicke genießt, gelegen ſeyn muß. Man hat nicht vergeſſen, daß der Prinz Ludwig Bonaparte bei ſeinem Erſcheinen in Straßburg eben ſowohl die Erinnerungen an die Republik, als an die Kaiſerliche Regierung zu Gunſten ſeines Unternehmens aufrief. Die Nothwendigkeit zwang ihn außerdem, einen Aufruf an Alles ergehen zu laſſen, was Europa an Unruheſtiftern und Feinden der öffentlichen Ordnung in ſich ſchließt. Wahrſcheinlich wird daher die Schweiz nicht die Aufforderung abwarten, die von Seiten der großen Mächte an ſie ergehen dürfte, ſondern ſogleich das Ausweiſungsdekret, welches die Eidgenoſſenſchaft gegen diejenigen politiſchen Flüchtlinge ausgeſprochen hat, deren Anweſenheit in den Kantonen die Verhältniſſe guter Nachbarſchaft ſtören könnte, auf den Prinzen Ludwig Bonaparte anwenden.“

Die Hannoverſche Zeitung enthält nachſtehendes Schreiben aus Paris vom 22. Juli: „Ich theile Ihnen heute aus authentiſcher Quelle kommende Details über die ſogenannte Karliſtiſche Verſchwörung mit, in Betreff derer alle hieſigen Blätter ſich in Vermuthungen erſchöpfen. Sie wiſſen, daß der nach Kirchberg zu der entthronten Familie reiſende Vicomte Walſh, Redacteur des legitimiſtiſchen Journals La Mode, in Straßburg angehalten, ſeine Papiere durchſucht, und hierauf dieſer Tage daſſelbe hier in Betreff der Papiere des Prieſters Genoude, Redacteurs der „Gazette de France“, und des berühmten Berryer vorgenommen wurde. Die Sache iſt dieſe: der Vicomte Walſh will eine Pilgerreiſe nach Kirchberg anſtellen und bittet Genoude, Berryer und den Karliſtiſchen Banquier Jauge um Empfehlungsbriefe; Letzterer weigerte ſich, Genoude und Berryer aber geben ihm Briefe; Letzterer giebt dem ſeinen an die Herzogin von Angoulême, die Adreſſe A Sa Majesté la Reine etc., und Genoude ſagt in ſeinem Schreiben an die Herzogin von Berry, wenn von dem Herzoge von Bordeaux die Rede iſt, „le Roi, Mr. Votre fils.“ Walſh, ein unvorſichtiger junger Mann, rühmte ſich dieſer Briefe an der Börſe; der Telegraph beſtellt ſeine Anhaltung in Straßburg; die Briefe werden gefunden, weggenommen, und die erwähnten Hausſuchungen in Paris angeſtellt. — Es iſt die Frage, inwiefern Berryer, der Deputirte, der Ludwig Philipp den Eid geſchworen, beſtraft werden kann, das er ſchriftlich eine andere Perſon als Ludwig Philipp's Gemahlin für die Königin ſeines Landes anerkannte, eine Dame, die vor ihrem Exil nie den Königstitel tragen konnte, alſo nicht einmal Ex-Königin iſt. Was Genoude betrifft, ſo iſt deſſen Fall weniger ſtrafbar, da er nie einen Eid hat leiſten wollen, und deshalb z. B. die Stelle in einem Munizipalrathe, zu welcher er ernannt worden, nicht annehmen konnte.

Herr von Genoude, bei dem eine geheime Correſpondenz entdeckt worden, iſt geſtern vor dem Inſtruktionsrichter erſchienen. Sein Verhör hat 3½ Stunden gedauert. Er iſt angeklagt, im Einverſtändniſſe mit den Herren Berryer und Walſh die Herzogin von Berry und ihren Sohn nach Frankreich haben zurückführen, den Bürgerkrieg hervorrufen und die beſtehende Regierung umſtürzen zu wollen. Die Anklage beruht auf einem von Herrn von Genoude an die Herzogin von Berry gerichteten Dankſagungsſchreiben, deſſen Ueberbringer Herr Walſh war, und auf einem von Herrn Berryer an Herrn Walſh gerichteten Brief. Wir werden auf dieſes Verhör und auf das des Herrn Berryer zurückkommen. Auch bei einem anderen unſerer Mitarbeiter, Herrn Nettement, der ſich in dieſem Augenblick in London befindet, hat eine Hausſuchung ſtattgefunden.

Paris, 27. Juli. Geſtern Mittag ward der Spaniſche Geſandte, Graf von Campuzano, in den Tuilerieen von Sr. Maj., umringt von der ganzen Königl. Familie, empfangen, und überreichte dem Könige ein Schreiben Ihrer katholiſchen Maj. als Antwort auf die Notification von der Vermählung des Herzogs von Orleans. Der Graf von Campuzano war außerdem beauftragt, dem Herzoge von Orleans die Inſignien des Ordens des goldenen Vließes und der Herzogin von Orleans die des Marie Louiſen-Ordens zu überreichen.

Der Moniteur Pariſien erzählt Folgendes: „Am vergangenen Montag beſtiegen 6 junge Damen einen Fiaker und ließen ſich nach dem Gehölz von Vincennes fahren. Der Kutſcher bemerkte, daß irgend ein Geheimniß bei dieſer weiblichen Verſammlung obwalte, und daß beſonders zwei jener Damen lebhaft aufgeregt ſchienen. Es war auch allerdings Grund dazu vorhanden, denn es waren zwei vormalige Freundinnen, von denen eine der andern ihren Liebhaber weggekapert hatte. Die verlaſſene Geliebte hatte ihre begünſtigte Nebenbuhlerin auf Piſtolen gefordert, dieſe das Duell angenommen, und ſie begaben ſich zu dem Ende mit ihren Sekundantinnen nach dem Vincenner Gehölz. Die beiden Nebenbuhlerinnen gaben beide nacheinander Feuer; aber zum Glück waren die Piſtolen ſo klein und von den unerfahrenen Händen der Sekundantinnen ſo ſchwach geladen, daß kein Schaden angerichtet wurde. Die Duellantinnen, denen die Sache zu gefallen ſchien, wollten noch mehrere Kugeln wechſeln; dem widerſetzten ſich aber die Sekundantinnen, wahrſcheinlich froh, daß es ohne Unglück abgegangen war, und erklärten, daß die Ehre der beiden Damen befriedigt ſey. Es fand hierauf eine Verſöhnung ſtatt, und ſämmtliche Damen, die in der Emanzipation ziemliche Fortſchritte gemacht zu haben ſcheinen, kehrten nach Paris zurück.“

Paris, 28. Juli. Man hat in dieſem Jahre die Feier der Juli-Tage bedeutend beſchränkt. Der geſtrige erſte Tag ging faſt ganz ſtill vorüber; es fanden nur in den Mairieen Vertheilungen von Unterſtützungen an Arme ſtatt. Heute fruh ſeit 6 Uhr Morgens ſind die Façaden der Kirchen ſchwarz verhängt, und im Innern derſelben werden Todtenmeſſen geleſen, die eine große Zahl andächtiger Zuhörer herbeilocken. Um 10 Uhr begaben ſich 3 bis 400 Juli-Ritter im Zuge nach den Grabmälern der während der Revolution Gefallenen. Man bemerkte, daß keiner derſelben ſeinen Orden, aber jeder eine rothe Nelke im Knopfloche trug.

Paris 29. Juli. Der Prinz von Joinville wird ſich am 5. Auguſt in Toulon auf dem „Herkules“ einſchiffen und bis zum Ocean von dem ganzen Touloner Geſchwader begleitet werden. Der Prinz wird ſich zuvörderſt nach Madeira und Teneriffa, von dort nach den Afrikaniſchen Küſten, nach den Inſeln des grünen Vorgebirges, nach Rio Janeiro und Bahia, nach Cajenne, nach Martinique, Guadeloupe, Jamaica und Cuba begeben. Zuletzt wird der „Herkules“ in der herrlichen Bay von Cheſapeak, die ſich zwiſchen Virginien und Maryland ausdehnt, vor Anker gehen, und von dort aus wird der Prinz von Joinville eine Reiſe in das Innere der Vereinigten Staaten unternehmen. Alsdann wird Se. Königl. Hoheit direkt nach Breſt zurückkehren. Die ganze Reiſe wird wahrſcheinlich acht bis zehn Monate dauern.

Der Theil der Eiſenbahn von Paris nach Saint-Germain, der ganz fertig iſt, ward vorgeſtern von etwa 60 Perſonen befahren. In drei Tagen hofft man, alle Arbeiten beendigt zu haben, und am 10. Auguſt wird wahrſcheinlich die Königl. Familie die Bahn durch eine feierliche Fahrt einweihen.

Großbritanien und Irland.

Paris, 26. Juli. Ein hieſiges Blatt ſagt: „Wir bemerken ſeit einigen Tagen in den Engliſchen Journalen einen Anflug ängſtlicher Beſorgniß über den Geſundheitszuſtand der Königin Victoria, und die uns zugegangenen Privatbriefe geben ebenfalls zu verſtehen, daß man dem nächſten Parlamente wahrſcheinlich ſogleich einige Beſchlüſſe in Bezug auf die Thronfolge für den Fall, daß die Königin Victoria ohne Leibeserben ſterben ſollte, vorlegen werde. Indeß ſcheint die Ueberzeugung vorherrſchend, daß das Oberhaus keinen Beſchluß annehmen werde, durch den in der Perſon des Thronfolgers eine Aenderung vorgenommen werden ſollte.“

London, 25. Juli. Die Königin hat den Biſchof von Norwich zu ihrem Beichtvater ernannt; bei dem verſtorbenen Könige bekleidete der alte Biſchof von Worceſter, ein Tory, dieſes Amt. Die Times bedauert es ſehr, daß bei dieſer Ernennung politiſche Rückſichten mit ins Spiel gekommen ſeyen, und daß auf dieſe Weiſe die Politik in das Allerheiligſte eindringe. Aber ein noch weit größeres Mißvergnügen ſpricht dieſes Blatt über den Brief Lord John Ruſſell's aus, in welchem die Königin dem Grafen Mulgrave ihre Zufriedenheit mit ſeiner Verwaltung Irlands bezeigen läßt.

Von der gewaltigen Bewegung, in die eine allgemeine Wahl Großbritanien ſetzt, kann es einen Begriff geben, daß die Erhöhung der Poſt-Revenüen für dieſe Zeit über 100,000 Pfund beträgt. Faſt nicht unbedeutender ſind die Einkünfte der Druckereien für Anſchläge, Circulare, Adreſſen und Karten, in denen um die Stimme gebeten wird. Die Morning Chronicle fügt hierzu noch den Verdienſt der Chirurgen für verbundene Köpfe und Beine, die bei den Wahlen zerſchlagen werden.

Der Zuſtand der in Portsmouth gelandeten Ueberreſte der Fremdenlegion, die ungefähr aus 1200 Mann beſtehen, ſoll ſchrecklich ſeyn. Mit Lumpen bedeckt, theilweiſe faſt nackt, ohne Nahrung und ohne alle Hülfsmittel, würden dieſe Leute umkommen, wenn ihnen nicht vorläufig von den Königlichen Kriegsſchiffen Rationen geliefert würden,

***

die sie mindestens vor dem Hungertode schützen. Der ministerielle Courier sprach am Sonnabend die Hoffnung aus, daß die Regierung der Königin Christine diesen Bedauernswerthen, die in allen ihren Schlachten geblutet, ihre Rückstände auszahlen und so den nachtheiligen Eindruck, den der Anblick dieser einst tapferen Hülfstruppen auf die öffentliche Meinung mache, aufheben werde. Heute meldet dieses Blatt, daß der Oberst Wetherall gestern Abend von London nach Portsmouth abgereist sey, um diese Truppen abzuzahlen und zu entlassen.

Die heutige Hof-Zeitung meldet die Ernennung des Herzogs von Sussex zum General-Capitain der Königlichen Artillerie-Campagnie, eine Ehrenstelle, die, wie die Morning Chronicle bemerkt, dem Range eines Feldmarschalls gleichsteht, obgleich kein Gehalt mit derselben verbunden ist. „Es ist“, fügt das genannte Blatt hinzu, „ein Posten von der höchsten Auszeichnung, und bis jetzt bekleidete ihn nur der regierende Souverain oder die dem Throne an Rang zunächst stehende Person. So hatten ihn die beiden letzten Könige des Hauses Stuart und nach ihnen Wilhelm III. inne. Die Königin Anna verlieh ihn ihrem Gemahl, dem Prinzen Georg von Dänemark; Georg I. seinem Sohne, der ihn als Georg II. beibehielt; ebenso Georg III. seinem Sohne, dem Prinzen von Wales, der ihn als Georg IV. beibehielt; und Se. Majestät der letztverstorbene König Wilhelm IV. übernahm das Amt in eigener Person. Jetzt ist es sehr würdig dem Herzoge von Sussex verliehen worden, der seit vielen Jahren Oberst der Compagnie war, und unter dessen Auspizien wir dem Corps ein langes Gedeihen wünschen; besonders aber freut uns diese Ernennung als ein Zeichen der Zuneigung und des Vertrauens Ihrer Majestät zu dem liberalsten und patriotischsten Prinzen ihrer erlauchten Familie und als eine glückverheißende Vorbedeutung von dem Geist, der fortan am Hofe und in der Verwaltung unserer jugendlichen Souverainin vorherrschen wird.“

Am gestrigen Tage sind, nach dem Schluß der Stimmlisten von Westminster und Greenwich, in sämmtlichen Distrikten der Hauptstadt, mit Ausnahme von Greenwich, alle Wahlen zu Gunsten der ministeriellen und radikalen Partei ausgefallen.

Mit Ausnahme der einzigen eben erwähnten Wahl gehören alle 18 Parlaments-Mitglieder für die Hauptstadt des Landes der Reform, und zwar im Durchschnitt der entschiedensten Seite derselben, an. Auch die Nachrichten von den Wahlen des Landes werden von den ministeriellen Blättern jetzt als sehr günstig für das Ministerium angesehen.

Die Schottischen Wahlen sind bis jetzt meistens zum Vortheile der Minister ausgefallen; namentlich sind Herr J. Abercrombie, der Sprecher des letzten Parlaments, und der General-Prokurator Sir John Campbell für Edinburg und die Herrn Hastie, Steuart, Robert Ferguson, Gillon und Duff für andere Orte wiedergewählt worden. Nach der Liste, die der heutige Courier giebt, gehören von den bisher gewählten Parlaments-Mitgliedern 170 den Reformern und 136 den Tories an; die Majorität zu Gunsten der Minister wäre also bis jetzt 31. Was den Gewinn an neuen Mitgliedern betrifft, so machen sich beide Parteien noch den Rang streitig. Die Times berechnet den Gewinn der Tories, das heißt die Wahl von Mitgliedern ihrer Partei an Orten, die im vorigen Parlament von Reformern repräsentirt wurden, auf 33, und ihren Verlust, also das Umgekehrte, auf 28, folglich den Ueberschuß an Gewinn auf 5 Mitglieder; der Courier dagegen zieht von der ersteren Zahl 3 ab, weil die „Times„ drei Orte mit eingerechnet habe, deren frühere Vertreter auch zu den Tories gehört hätten, und der zweiten Zahl fügt er 8 hinzu, so daß er einen reinen Gewinn von 6 Mitgliedern für die Minister herausbringt.

Der Courrier français bemerkt in Bezug auf die gegenwärtig in England stattfindenden Parlamentswahlen: „Die bisjetzt bekannt gewordenen Wahlen ergeben einen Vortheil von etwa 22 Prozent zu Gunsten der Reformisten. Es ist indeß keineswegs gewiß, daß dieses für die Liberalen günstige Resultat fortbestehen wird. In den größeren Städten wird es den Reformisten leichter, den Sieg über ihre Gegner davon zu tragen, weil sie sich dort auf die industrielle und Handel treibende Klasse und auf die Hauseigenthümer stützen, und mit diesen Wahlen hat man begonnen. Aber die Repräsentanten der Grafschaften, die durch Wähler ernannt werden, welche größtentheils von den großen Grundeigenthümern abhängen, gehören in der Regel der Tory-Partei an. Diese Wahlen kommen später und werden die Schaale ein wenig auf die Seite der antireformistischen Opposition neigen. Der Einfluß Londons auf die Grafschaften ist nicht so groß, als der von Paris auf die Departements.“

An Tumult und Unfug hat es bisher bei den Wahlen nicht gefehlt, und an mehreren Orten ist die Ruhe auf eine höchst betrübende Weise gestört worden. Hier in London hat man sich damit begnügt, einige der verunglückten Kandidaten in orangenfarbener Kleidung in effigie an den Galgen zu hängen; an anderen Orten aber ist es blutig hergegangen. In Coventry ist gegen den Hrn. Ellice, den liberalen Kandidaten, der Abends um 10 Uhr mit 10 oder 12 Freunden Whitefriars-Lane passirte, von zwei Personen ein Mord versucht worden. Der Eine richtete ein Messer nach dem Herrn Ellice, der Stoß verwundete aber nur dessen Freund Marston in der Hand. Ein Individuum wurde festgenommen. Zu Bath trieb sich betrunkener Pöbel durch die Straßen umher und richtete großen Schaden an. Die liberalen Kandidaten, General Palmer und Hr. Roebuck sind verdrängt worden, obgleich sämmtliche Quäker für den Letzteren stimmten. Zu Salford schlug man sich vorgestern in den Straßen. Ziegel und Steine

flogen in jeder Richtung; revolutionaire Plakate wurden umhergetragen, und ein wüthender Haufe Irländer drang gewaltsam in die Zimmer des Tory-Comitès ein, von wo Alles aus den Fenstern sprang und sich nur mit Lebensgefahr unter einem Hagel von Steinen über 12 Fuß hohe Pallisaden zu retten vermochte. Zehn Personen wurden im gefährlichsten Zustande weggetragen, von denen eine seitdem verstorben ist. Am ärgsten ging es in Liverpool her, wo die Tories die Oberhand behalten haben. Hierüber aufgebracht, vergriff sich der Pöbel nicht allein an den Konservativen und deren Häusern, sondern auch an der Polizei, deren Direktor schwer verletzt wurde. Der Mayor mußte die Aufruhr-Akte verlesen, und es sollte sogar Militair herbeigerufen werden.

Spanien.

Bayonne, 23. Juli. Einem am 20sten in Saragossa publizirten officiellen Berichte zufolge, hat Oraa die Karlisten am 17ten d. bei Ampias angegriffen und ihnen Chiva genommen. Der Gouverneur von Teruel meldet die Ankunft von 300 Verwundeten und sagt, daß das Treffen bis in die Nacht hineingedauert habe und am 18ten fortgesetzt worden sey. An demselben Tage griff Jaureguy ein Karlistisches Bataillon bei Humani an, und tödtete demselben etwa 100 Mann. Die Karlisten in Navarra haben sich nach dem Ulzama-Thale zurückgezogen.“ — „Bayonne, 24. Juli. Am 20sten sind neun Karlistische Bataillone und 5 Schwadronen unter den Befehlen Zarcateguy's und Elio's zwischen Haro und Miranda über den Ebro gegangen. Eine am 19ten erlassene Proclamation verkündet, daß diese Bewegung den Zweck habe, den Marsch des Don Carlos auf Madrid zu unterstützen.“ — „Bayonne, 24. Juli, 6½ Uhr Abends. Der officielle Bericht Oraa's ist in Madrid publizirt worden. Er giebt den Verlust des Feindes auf 1000 Mann an, worunter 200 Gefangene, und den seinigen auf 100. Espartero sollte am 19ten in Cuenca eintreffen.“

Die Privat-Korrespondenzen der neuesten Englischen Blätter von der Spanischen Gränze geben kein vortheilhaftes Bild von der Moralität des Heeres, mit dem Don Carlos kürzlich Catalonien durchzogen hat. Selbst der Korrespondent der Times sagt, daß es bei dem Uebergange über den Ebro durchaus demoralisirt, ohne Mannszucht und durch Mangel an Lebensmitteln gänzlich entmuthigt gewesen sey. Der Korrespondent der Morning Chronicle sagt, wenn man keine Nachricht von dem Marsche des Don Carlos hätte, so könnte man seinen ganzen Weg auf der breiten Spur verheerter Felder und niedergebrannter Dörfer verfolgen. Nur die schmachvolle Verrätherei oder Nachlässigkeit der Christinischen Chefs, die diese Provinz gänzlich wehrlos ließen, sey anzuklagen, nicht der Geist der Bewohner, der in ganz Aragonien und Catalonien für die Sache der Königin sey. Aber die überall mit Zwang vollzogene Conscription habe ihn in den Besitz von Geiseln gesetzt, welche die Mehrzahl, die ihre Brüder und Verwandte in seinen Reihen und seiner Gewalt wisse, zum Schweigen nöthigten. Auf Reclamationen sey die gewöhnliche Antwort des Don Carlos: „In Madrid! Alles in Madrid! Und komme ich nicht nach Madrid, so verliere ich mehr als Ihr Alle.“

Paris 29. Juli. Die Regierung hat nachstehende telegraphische Depeschen erhalten: „Bordeaux, 27. Juli. Man schreibt aus Saragossa vom 21sten, daß Don Carlos auf Camarillas marschire, wo er 8000 Rationen verlangt hat. Dieser Weg deutet die Absicht an, über Daroca und Taragona nach dem Ebro zurückzukehren. Espartero war am 19ten in Villaz de Domingo; Garcia stand bei Cuenca und war bereit, auf Teruel oder auf Molina zu marschiren, je nach der Richtung, die Don Carlos einschlagen werde.“ —„Bayonne, 27. Juli. Ein am 25sten in Pampelona publizirter Bericht meldet, daß Don Carlos am 22sten in Daroca angekommen war und auf Borja marschirte. Espartero und Oraa folgten ihm auf seinem eiligen Rückzuge.“

Man schreibt aus Bayonne vom 25. Juli: „Es bestätigt sich, daß die Karlisten, 3600 Mann stark, am 22. Juli zwischen Haro und Logroño über den Ebro gegangen sind. Es sind sechs Bataillone, von denen zwei aus Biscayern, zwei aus Gaipuzcoern, eines aus Valencianern und eines aus Castilianern besteht, begleitet von einer Eskadron Kavallerie, die von Elio kommandirt wird. Die ganze Expedition steht unter dem Befehl von Zarateguy. Sie hatte kaum den Ebro überschritten, als sie von den constitutionellen Truppen aus Haro und Logroño angegriffen wurde. Die Soldaten glaubten fest, man werde sie nach Madrid führen, ein Stabs-Offizier versicherte jedoch, der Commandeur habe den Befehl, sich mit Don Carlos zu vereinigen, um seine disziplinirten Truppen, die bedeutende Verluste erlitten, zu vermehren.

Die Gazette de France hält es für unmöglich, daß es die Absicht des Don Carlos seyn könne, über den Ebro zurückzugehen, sondern glaubt vielmehr, daß die rückgängige Bewegung des Don Carlos nur zum Zweck habe, sich mit dem Corps zu vereinigen, welches neuerdings über den Ebro gegangen sey.

Portugal.

London, 28. Juli. Die Regierung soll offizielle Depeschen aus Lissabon vom 17 d. erhalten haben, wonach die Handels-Differenzen beigelegt wären, und Britische Schiffe, so wie am Bord derselben einzuführende Güter, keine höheren Abgaben bezahlen sollten, als Portugisische Schiffe oder auf solchen eingeführte Güter. Das, nach Briefen aus Falmouth, am 26sten dort angekommene Dampfschiff „Calpe“, welches Lissabon am 19ten verlassen hatte, bringt die Nachricht von einem im Norden von Portugal zu Gunsten der Constitution Dom Pedro's ausgebrochenen Militair-Aufstande mit. Am 19ten hatten die Cortes den Ministern deshalb die Aufhebung der Habeas-Cor-

pus-Akte und die Erlaubniß zugestanden, augenblicklich 200 Contos (ungefähr 50,000 Pfund) zu erheben. Nach einem Briefe, den ein Passagier des Dampfbootes an den Courier geschrieben, war nach der letzten telegraphischen Depesche der Aufstand schon gedämpft: es waren in Lissabon in Folge der Aufhebung der Habeas-Corpus-Akte an 25 Personen verhaftet worden, und das Ministerium, das große Thatkraft bewiesen hatte und von den Cortes einstimmig unterstutzt worden war, schien durch diesen Aufstand bedeutend befestigt. Nach der zweiten Ausgabe der Times hatten die Minister, nachdem die Nachricht von einem Aufstande eines Bataillons des 4ten Jäger-Regiments, in der Nähe von Braga durch telegrapische Depeschen eingetroffen und man auch erfahren, daß das 1ste Regiment, das kürzlich in der Hauptstadt angekommen, von mehreren Individuen bearbeitet werde, sogleich die Cortes berufen, die alsbald ein Indemnitäts-Gesetz für einen Monat, unbeschränkte Gewalt zur Ergreifung der Mittel, den Aufstand in der Provinz Minho zu unterdrücken, Aufhebung der Portugiesischen Habeas-Corpus-Akte und Erhebung von 2,000,000,000 Reis dem Ministerium bewilligten. Diese Gesetze erhielten noch in der Nacht die Sanction der Königin, und das Dampfschiff „Terceira“ ging mit 500 Mann Truppen unter dem Befehl des vorigen Kriegs-Ministers, General Vandeira, und mit Herrn Jose da Silva Passos, als Civil-Gouverneur von Porto, dorthin ab, mußte aber unglücklicherweise wegen Sturmes in Peniche einlaufen. Der Baron Leiria (General Vasconcellos, Mitglied der Cortes) hatte sich zu den Insurgenten geschlagen und eine beredte Proclamation an das Heer erlassen. In Chaves und in der ganzen Provinz Tras os Montes war die Charte Dom Pedro's ausgerufen worden. Porto war ruhig und wartete die Ereignisse ab, deren Ausgang hauptsächlich von der Treue des 18ten Infanterie-Regiments und des 3ten Kavallerie-Regiments in Chaves abhing, die, dem Gerücht nach, schon übergegangen seyn sollten. In Lissabon war das Brittische Kriegsschiff „Pearl“, kommandirt von Capitain Lord Paget, auf Befehl des Britischen Admirals bei Cachias aufgestellt worden, um nöthigenfalls die Herzogin von Braganza zu schützen. Die Marquise von Saldanha hatte sich mit ihrer Familie auf dasselbe geflüchtet. An den Englischen Gesandten sowohl als an den Englischen Admiral waren Gesuche von den Engländern in Porto angekommen, daß ein Kriegsschiff zu ihrem Schutze hingesandt werden möchte. Capitain Norton, ein in Portugiesischem Seedienst stehender Engländer, war in Lissabon verhaftet, allein nach einigen Minuten wieder freigegeben worden. Die Straßen waren verödet, und Lissabon glich einer unbewohnten Stadt. Drei Bülletins vom 15ten, 16ten und 17ten, welche die Regierung publizirt hatte, gaben noch keinen sonderlichen Aufschluß; sie besagten im Wesentlichen nur, daß verschiedene kleine Truppen-Abtheilungen wider die Empörer auf dem Marsch seyen. Die Polizei hatte bei einem Dr. Suxo ein Verzeichniß der zum Zweck der Herstellung der Charte Verbündeten vorgefunden, worauf die Namen des Marquis von Saldanha, der Herren R. da Fonseca Magalhaes, Mouzinho da Silveira, Ferreira Borgo und des Erzbischofes von Lacedämon (Pater Marcos) standen, die aber alle entflohen waren. Marquis von Anglesea war mit seinem Sohne, Lord Alfred Paget, auf seiner Jacht in Lissabon angekommen. An der Londoner Börse hieß es heute schon, daß 1200 Mann Portugiesischer Regierungs-Truppen aus Porto ausmarschirt seyen und die Revolutionairs, die 300 Mann stark gewesen, geschlagen hätten.

Unter dem 15ten dieses Monats berichtete der Telegraph aus Porto, daß der Militair-Gouverneur, Baron von Almargem, mit 1400 Mann Linien Truppen bis nach Barca de Tropha ausgerückt war und die Insurgenten zu erreichen hoffte, die sich während der Nacht zu Villa Nova de Familicao befanden. Die Minister begaben sich in die Mitte der Cortes, um eine Indemnitäts-Bill für außerordentliche Maßregeln zu verlangen; diese wurde bewilligt und zugleich folgendes Gesetz noch um 10 Uhr Abends beschlossen und sanctionirt: „1) Die Regierung ist für einen Monat zur Anwendung außerordentlicher und diktatorischer Vollmachten nach Maßgabe der Umstände autorisirt, um die in der Provinz Minho ausgebrochene Rebellion zu unterdrücken. 2) Die Habeas-Corpus-Akte ist für denselben Zeitraum im ganzen Umfange des Königreiches suspendirt und die Regierung ermächtigt, irgend verdächtige Individuen ohne weitere Förmlichkeiten zu verhaften. 3) Es darf während des gedachten Zeitraums keine Zeitung, Zeitschrift oder Flugschrift ohne vorgängige Erlaubniß der Regierung publizirt werden. 4) Nach Ablauf des gedachten Zeitraums soll die Regierung verpflichtet seyn, den Cortes über die Anwendung der gegenwärtigen Vollmachten Rechenschaft abzulegen. 5) Die Regierung ist autorisirt, auf jedem ihr angemessen dünkenden Wege die erforderlichen Summen bis zum Belaufe von 2 Mill. Contos de Reis (etwa 3 Mill. Rthlr.) zu erheben. 6) Dieses Gesetz tritt mit dem Augenblicke der K. Sanction in Kraft. 7) Alle entgegenstehenden Gesetze sind aufgehoben. Eine Depesche vom 18ten d., 8½ Uhr Morgens, besagte, die 4te Division sey in der Nacht vom 16ten dieses in Barca eingerückt und verfolge die Rebellen in Eilmärschen, um sie anzugreifen bevor sie im Stande wären, Valença do Minho zu besetzen, nach welcher Festung sie ihren Marsch richteten. Der Visconde de Geraz de Lima hatte die Garnison von Viana zu verführen gesucht, aber vergebens. In Algarbien trieb Remeschido noch immer sein Wesen, und einer seiner Unterbefehlhaber hatte sogar die Post nach Lissabon aufgefangen und verbrannt.

Italien.

Augsburg, 28. Juli. Wir erhalten so eben

Briefe aus Neapel vom 18. Juli, wonach es dort hieß, in Palermo sey der Vicekönig ermordet worden, zahlreiche Räuberschaaren herrschten in der Stadt ꝛc. Am 16., 17. und 18ten wurden viele Schiffe mit Truppen von Neapel nach Palermo abgesendet. Der König selbst wollte sich mit einschiffen, wurde aber durch die dringenden Bitten seiner Minister zurückgehalten. Die ersten Truppen, die bei Palermo landeten, fanden Widerstand; es fand ein kleines Scharmützel statt.

Neapel 18. Juli. Die Nachrichten aus Sicilien lauten sehr beunruhigend, und nach den Maßregeln, welche die hiesige Regierung ergreift, muß es daselbst sehr bedenklich aussehen. Die Telegraphen, wie die Dampf- und Segelschiffe sind in voller Thätigkeit. Die Briefe aus Palermo enthalten höchst traurige, zum Theil aber wohl sehr übertriebene Schilderungen der dortigen Ereignisse. Unter anderem heißt es, daß der Vice-König, nachdem er Gemahlin und Tochter an der Cholera verloren, ermordet worden sey. Die Stadt, hauptsächlich die von den Bewohnern verlassenen Gebäude und Magazine seyen der Plünderung des Räuber-Gesindels preisgegeben, welches sich in Schaaren von Tausenden vereinigt habe. Das Militair soll sich nicht mehr in der Stadt befinden. Wie es sich damit auch verhalten mag, so viel ist gewiß, daß zwischen vorgestern und gestern 20 größere und kleinere Schiffe, mit Truppen von allen Waffen an Bord, worunter auch Kavallerie und Artillerie, aus unserm Hafen ausliefen. Der König, der keine Gefahr scheut, wollte sich selbst einschiffen, gab aber zuletzt doch den Bitten seiner Minister nach, die ihm ernstlich davon abriethen. Er wohnte übrigens am letzten Sonntage bis spät in die Nacht dem Einschiffen der Truppen auf dem Molo bei. Der sie kommandirende General hat den Befehl, nicht in Palermo, wo keine Schiffe angenommen werden, sondern 10 Miglien davon entfernt zu landen; er besitzt überdies die Vollmacht Sr. Maj., Alles zu thun, was die Umstände gebieten, und falls er Widerstand fände, die Stadt mit Gewalt zu nehmen. Man ist hier auf den Ausgang sehr gespannt, da es keine so leichte Aufgabe seyn wird, die Sicilianer zu ihrer Pflicht zurückzuführen. An einem Tage, sagt ein Schreiben, seyen in Palermo 1400 Menschen gestorben. Gewiß liegt darin Uebertreibung. Jedenfalls soll die Krankheit eben so schnell wieder abgenommen, als zugenommen haben. Hier geht es mit dem Abnehmen sehr langsam. Gestorben sind in Neapel der Königl. Sardinische Gesandte, Baron von Vignet, in Palermo, der Königl. Preußische Konsul, Herr Pfister. — Nachschrift. — Den heute, mit dem Dampfschiff aus Palermo erhaltenen Nachrichten zufolge, die bis zum 16. Juli reichen, ging es daselbst um Vieles besser, d. h. es starben am 15ten nur noch circa 500 Menschen, nachdem mehrere Tage hindurch täglich 1700 bis 1800 gestorben waren. Die Zahl der von Mitte Juni bis Mitte Juli Gestorbenen ist in dem amtlichen Verzeichniß der Begräbniß-Kommission auf neunzehn Tausend und etliche Hundert angegeben. Es starb also innerhalb vier Wochen ein volles Sechstel der zurückgebliebenen Bevölkerung. — Zweite Nachschrift. Diesen Abend hat das erste Schweizer-Regiment ebenfalls Befehl erhalten, sich nach Sicilien einzuschiffen, wohin ihm der Polizei-Minister, General Carretta, der wegen seiner militairischen Tüchtigkeit und strengen Disciplin bekannt ist, folgen wird. Außerdem wurde noch eine Abtheilung der Gendarmerie so wie Berg-Geschütz eingeschifft. Die Garnison unserer Stadt beschränkt sich nunmehr auf zwei Schweizer- und zwei Garde-Regimenter. Die ersten Truppen, welche bei Palermo ans Land stiegen, fanden Widerstand, und es kam zu einem kleinen Scharmützel. Auch in Messina hat es einen revolutionairen Auftritt gegeben. Es kam nämlich ein Dampfschiff von Palermo nach Messina, welches von der Sanität in Palermo den Befehl hatte, in letzterem Hafen einzulaufen, wozu sich, wie es scheint, die Sanitätsbehörde in Messina bereit zeigte. Das Volk widersetzte sich aber, und als ihm sein Wille nicht geschah, zog es wüthend gegen das Sanitätsgebäude, dessen Behörden ihr Leben nur durch schnelle Flucht retteten; aber alle Papiere und Dokumente wurden zerrissen, verbrannt und ins Meer geworfen. Während dieses Vorgangs war in der Stadt Alles geschlossen; erst als das Schiff sich wieder entfernte, kehrte die Ruhe zurück.

Deutschland.

München, 28. Juli. In der 62sten Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 25. Juli äußerte der Abg. v. Harsdorf: Es sey wirklich eine sonderbare Erscheinung, daß heute in dieser Kammer noch darüber die Frage entstehen, ja sogar deren Beantwortung zweifelhaft gemacht werden könne: ob die Bayerische Nation die Einheit der Gesetzgebung wolle und insonderheit ein im ganzen Königreich geltendes Civilgesetzbuch wünsche. Der weise Geber der Verfassung habe nach reiflicher Ueberlegung der Umstände und der Verhältnisse seiner in den verschiedenartigsten Gebietstheilen wohnenden Unterthanen, nach Vernehmung seines Gesammtministeriums und in gerechter Erwägung der vielen Sollicitationen, die diesfalls an seinen Thron gelangt wären, das Prinzip der Einheit der Gesetzgebung in die Verfassung aufgenommen, es sey dadurch ein Postulat derselben geworden und gehöre zum Vollzug derselben. Abgesehen davon, so sey diese Einheit der bürgerlichen Gesetzgebung eine große Wohlthat für die Nation, wäre deshalb seit 19 Jahren bei allen Landtagen desiderirt worden, und ohne sie könne das hohe Gut der Rechtssicherheit, welches gegenwärtig 63 verschiedene Gesetzgebungen und Statuten gefährdeten, nicht bestehen. Es werde wohl kaum ein Jurist im ganzen Königreiche, so ausgezeichneter Männer dieses Fachs sich das Vaterland erfreue, sich einer vollständigen Kunde aller Landesgesetze rühmen dürfen, und die Untersuchung der Frage über die Anwendbarkeit der Gesetze laste zuweilen schwer und zeitraubend auf

den Richtern. Er (der Redner) habe selbst einmal einen Prozeß in drei Instanzen verloren, weil er einen nach zweierlei Gesetzen — dem Preußischen und Bambergischen — zu errichtenden Vertrag zu Ersparung der Kosten für die Mitkontrahenten nur bei Einem Gerichte habe aufnehmen lassen. Uebrigens würden bei Einführung neuer Gesetze die bestehenden Rechte der Staatsbürger in keiner Weise verletzt, da Gesetze nicht zurückwirkten, und für die Zukunft die Betheiligten durch Verträge ihr Interesse wahren könnten. Wie gern die Nation neue zweckmäßige Gesetze annehme, sich denselben unterwerfe und sie dankbar anerkenne, habe sie bei Ertheilung des Hypotheken-Gesetzes und der Prioritäts-Ordnung bewiesen. Es sey schon früher bei anderer Gelegenheit von ihm und auch später von dem sehr gelehrten Herrn Referenten bemerkt worden, daß die Gesetze und Statuten des Orts, der Herkunft, der Niederlassung, der Dienstes-Anstellung, der Verehelichung, des während der Ehe veränderten Wohnsitzes, abwechselnder Domizilien, und endlich des Todes oder der Testaments-Errichtung im Widerspruch mit einander ständen, und bei den Entscheidungen der hierbei zur Sprache kommenden Rechtsfragen Schwierigkeiten und Verwirrung herbeiführten. Der Antrag auf Einheit der Civil-Gesetzgebung sey also wohl bemessen, höchst nothwendig und müsse kräftig unterstützt werden.

Wissenschaftliche- und Kunstnachrichten.

In Nr. 19. des Provinzialblattes vom 13. May c. wurde einer von Madame King, geb. v. Souchay herausgegebenen Briefsammlung „Recueil de Lettres à l'usage des jeunes dames" als einer seltenen und empfehlenswerthen Erscheinung gedacht, da diese Briefe gut geschrieben und gut gewählt seyen für den Zweck leichte Wendungen des Styls und unwörtliche Uebersetzung von Umgangsphrasen zu lehren. Da in Nr. 29 des Provinzialblattes vom 22. Juli c. diese französischen Musterbriefe wiederholt als eine willkommene Gabe angeführt werden, so möchte es für Viele nicht ohne Interesse seyn, die abweichende Ansicht eines Franzosen über jenes Werkchen zu vernehmen, wie solche der Redaction dieses Blattes in nachstehendem Briefe mitgetheilt worden:

Monsieur le Rédacteur.

Le seul but que je me propose en vous priant de vouloir bien insérer cette lettre dans votre estimable journal, c'est de prémunir le public contre le piége qui lui est tendu dans un article du Provincialblatt Nr. 19 où il est a it un éloge assez pompeux d'un ouvrage récomment publié à Riga sous le titre de Recueil de lettres à l'usage des jeunes *dames*. (?)

J'aurais abandonné cette rapsodie à son malheureux sort, convaincu que je suis, qu'il suffit de comprendre tant-soit-peu le français, pour faire justice d'une semblable production, dont le seul mérite, — abstraction faite de la bonne intention, — est peut-être d'avoir été écrite avec une plume dont les ancêtres ont sauvé le capitole (page 95). Mais l'article du Provincialblatt pourrait induire en erreur ceux qui s'en rapportent à une annonce laudative, sans vérifier par eux-mêmes si l'ignorance ou l'ironie n'a pas présidé à la rédaction de cette annonce. Ma première intention était de citer les constructions vicieuses, les locutions triviales, les passages parodiés, les vers estropiés, les solécismes, les barbarismes, dont foisonne chaque page de ce singulier recueil. J'étais à peine au quart de cette dégoûtante récolte que je m'aperçus de l'inutilité de mon travail; les colonnes de plusieurs de vos numéros n'auraient jamais pu contenir la masse de mes extraits et de mes citations. J'ai donc renoncé à mon projet, laissant à un autre le soin de nettoyer les écuries d'Augias. Critiquer en bonne forme un ouvrage de cette nature, c'est chose impossible, il est au-dessous de toute critique, et je le répète, je n'en fais mention que dans l'intérêt des acheteurs et surtout des élèves dont les parens pourraient se laisser prendre à la glu trompeuse de l'article de Riga. Agréez etc.

Un français.

Dorpat le 30 Juillet 1837.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 27. Juli 1837.

	St. Pthg.	Riga.	pr. 1 Rbl. B.-A.
Auf Amsterdam	52¾	53⅛	
—London 3 Mt.	10 37/64 — 9/16	10 37/64	
— Hamburg.	9⅛	9 21/32	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	101 (a 3 10 K.)	101¼	
3 & 4 dito	97	101¼	
6% Bco. Inscript.	127½	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100¼	
dito dito S.	—	99¾—100	
dito Curl..	—	98¾	
dito Ehstl..	—	98	
1 Rbl. Silber..	353	353½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 89.

Sonnabend, den 31. Juli 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach bei Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat der hiesige Bürger und Töpfermeister Friedrich Britzke, unter Anzeige dessen, daß auf seinem hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 37 belegenen Wohnhause, nach Ausweis eines Hofgerichtlichen Ingrossations-Attestates, annoch eine von dem früheren Eigenthümer desselben, Knochenhauermeister Georg Lais am 24. Juni 1823 zum Besten der Frau Pastorin Friederike Catharine Thrämer, geb. Oeding, über ein Kapital von 6000 Rub. B. A. ausgestellte Obligation sich ingrossirt befände, welche zwar durch den Laisschen Concurs ihre fernere Gültigkeit verloren, wovon aber das Original von abhanden gekommen sey, zum Behuf der Deletion der verbezeichneten Obligation um Erlassung eines Mortifications-Proclams gebeten, diesem petito auch deferirt worden; — so werden von Einem Edlen Rathe Alle und Jede, welche aus der in Rede stehenden Obligation noch irgend eine Ansprache zu formiren haben sollten, desmittelst angewiesen, sich dieserhalb binnen sechs Monaten a dato, also spätestens am 20. Januar 1838, bei diesem Rathe entweder persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu melden, und ihre Ansprüche auszuführen, bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand ferner damit gehört und admittirt, sondern Jeder, der sich zu melden verabsäumt, für präcludirt erachtet werden soll, und die Exgrossation und Delection des oberwähnten Kapitals ohne Weiteres nachgegeben werden wird. 1

Dorpat Rathhaus, am 20. Juli 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Knochenhauermeister Joh. Friedr. Klein, belehrt anhero producirten, mit dem hiesigen Einwohner und Schneider Johann Raßmann am 18. April 1836 abgeschlossenen und am 12. August 1836 bei Einem hochpreislichen livländ. Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im 3ten Stadttheil unter Nr. 132 a auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 2300 Rb. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und unterlegt Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 24. August 1838, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Acquirenten, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll.

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 13. Juli 1837. 2

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Vom Kaiserlichen Werroschen Ordnungsgerichte wird hiermit bekannt gemacht, daß am 5. August c., Vormittags um 11 Uhr, eine Quantität von circa 700 Loof Roggen und 300 Loof Gerste auctionis lege gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden wird. Werro, den 20. Juli 1837. 1

Ordnungsrichter Löwis.
Not. A. Kieseritzky.

Da nach Ablauf des mittelst Bekanntmachung Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat vom 26. Januar d. J. zur Einwechselung der in Circulation gesetzten einrubligen Stadt-Cassa-Marken anberaumten dreimonatlichen Termins sich ergeben, daß noch nicht sämmtliche in Circulation befindlichen Marken zur Umwechselung gegen gangbare Münze bei der Stadt-Cassen-Verwaltung eingeliefert worden sind; so werden von Einem Edlen Rathe Diejenigen, welche noch im Besitze von solchen einrubligen Marken mit dem Stempel von 1831 sich befinden sollten, hierdurch aufgefordert, solche binnen allendlicher Frist, und zwar von 14 Tagen a dato für Einwohner der Stadt Dorpat und von 2 Monaten a dato für auswärtige Marken-Inhaber, bei Einer löblichen hiesi-

gen Stadt-Cassa-Verwaltung täglich am Vormittage von 9 bis 12 Uhr gegen gangbare Münze einzulösen, bei der Verwarnung, daß nach Ablauf der bezeichneten Präclusiv-Frist keine Marken mehr zur Umwechselung werden entgegen genommen werden. 2

Dorpat Rathhaus, am 27. Juli 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Aus Einem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß von demselben am 3ten August d. J. und an den nächstfolgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, Bücher aus allen Fächern der Medicin, anatomische Tafeln, Bestecke, wie auch werthvolle historische Bücher, auctionis lege gegen baare Bezahlung in Banko-Noten werden versteigert werden. 3

Dorpat, am 27. Juli 1837.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

v. Akermann, l. Secr.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Studirenden der Rechtswissenschaft Woldemar v. Bock; den Studirenden der Diplomatic C. Vermehren; die Studirenden der Medicin Friedr. C. Siegel, Georg Jäsche, Carl Schröder, J. G. W. v. Zöckel, Carl Constantin Ströhm, Carl v. Wrangell, Carl v. Lesedow, Carl Schultz, Alexander Serjejew und Eduard Thal; die Studirenden der Philosophie Alexander Werner, Eduard von der Brincken, Friedr. Julius Eruse, Eduard Heinrich Martesonn und Woldemar Trautvetter, und den verstorbenen Studirenden der Theologie J. Gustav Ernst Hirschhausen — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des Verstorbenen und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 26. Julius 1837.

Rector Neue.

C. v. Witte, Not.

Bekanntmachungen.

Von meiner Reise zurückgekehrt, zeige ich Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum ergebenst an: daß ich täglich bis 10 Uhr Morgens in meiner Wohnung im Scharteschen Hause zu sprechen bin. 2*

F. Brenner, Musiklehrer.

Ich zeige dem hiesigen resp. Publikum hiermit ergebenst an, daß ich den russischen Sprachunterricht sowohl in als auch außerhalb meiner Wohnung ertheile, und die russischen und polnischen Correspondenzen ins Deutsche und diese in jene Sprachen translatire, und täglich in dem Hause des Gold- und Silberarbeiters Herrn Orenius eine Treppe hoch auf der Rigaschen Straße bis 9 Uhr Morgens für Jedermann zu sprechen bin. Ferner erbiete ich mich täglich eine Stunde dem russischen Sprachunterrichte in meiner Wohnung für Kinder mittelloser, aber anständiger Eltern unentgeldlich zu widmen, und spätestens mit dem 2. August den Anfang zu machen. Daher ersuche ich hierauf Reflektirende bis dahin sich bei mir einzufinden.

M. S. v. Kolenda,
konzessionirter Sprachlehrer.

Zu verkaufen.

Am 2ten August werden bei dem Kollegienrath Herrmann Bücher verkauft werden. 3

Zu vermiethen.

Mehrere Petersburger Fortepiano's sind zu vermiethen bei Rath Biedermann. 2

Im Hause der verstorbenen Frau Pfandhalterin Pegoschoff ist eine Wohnung von sieben Zimmern zu vermiethen. Die Bedingungen erfährt man bei 3

F. W. Stähr.

Eine Familienwohnung von 5 aneinander hängenden Zimmern, nebst Küche, Keller, Stallraum, Wagenremise ꝛc., ist zu vermiethen in der Blumenstraße Nr. 70 im Hause des Rath Hagen. 3

Verloren.

Am 22sten d. M., Vormittags, ist eine goldene Cylinder-Uhr nach der neuesten Form, etwa von der Größe eines Silberrubels, auf deren Rückseite sich in der Mitte eine Landschaft in Emaille befand, auf dem Wege von der pleskauschen in die Blumenstraße, und von da zum Gärtner Kleekampf und Fuhrmann Jacobson, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, die Uhr gegen eine angemessene Belohnung bei dem Herrn Obrist und Ritter v. Ehrenstolpe abzuliefern. 2

Abreisende.

Otto Georg Dencks, Stuhlmachergesell, verreiset in 8 Tagen. Den 23. Juli 1837. 1

Robert Stein, chirurgischer Instrumentenmacher, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 23. Juli. 1

Christian Sachsenthal, Klempnergesell, verreiset in 8 Tagen. Den 23. Juli. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 90. Montag, 2. August. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Swenciany. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Italien. — Deutschland. — Schweiz. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Juli. Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat. Vom 22. Juli. In Berücksichtigung der Fürbitte Unseres geliebten Sohnes, des Erben Unseres Thrones, des Cesarewitsch und Großfürsten Alexander Nikolajewitsch haben Wir für angemessen erachtet, denjenigen aus der Zahl der nach Ssibirien Verwiesenen, die, obgleich sie sich durch Verirrungen und Verbrechen befleckt hatten, jetzt durch ihr Betragen es verdienen, daß die Wirkungen Unserer Gnade sich auf sie erstrecken, einige Erleichterungen und Vergünstigungen zu gewähren. In Folge dessen, und nachdem Wir die Uns über den Zustand der Verwiesenen im Allgemeinen vorgelegten Berichte ersehen haben, befehlen Wir:

1) Daß es denen, welche zu steuerpflichtigen Ständen gehörend ohne körperliche Strafe nach Ssibirien verwiesen worden sind, erlaubt sein soll, in die innern Gouvernements des Reichs zurückzukehren und sich eine Lebensart zu wählen, wenn sie in den ihnen zur Verbannung angewiesenen Orten nicht weniger als 5 Jahre bis zur Ankunft des Erben Unseres Thrones, des Cesarewitsch und Großfürsten Alexander Nikolajewitsch in Tobolsk, zugebracht, während der ganzen Zeit sich tadellos geführt haben, weder unter Gericht gewesen noch flüchtig geworden sind; hiervon sind diejenigen nur ausgenommen, welche verwiesen worden sind wegen Verbrechen gegen die Religion, oder wegen Landstreicherei bei hartnäckiger Verschweigung des Namens, des Standes und der Herkunft, oder endlich nach dem Willen ihrer Herrn und dem Ausspruche der Land- und Stadt-Gemeinden wegen unordentlichen und ausschweifenden Lebenswandels, gleichergestalt auszuschließen sind diejenigen, welche sich in Ssibirien verehlicht und dort sich für die Dauer einen vollständigen Haushalt eingerichtet haben, und folglich selbst auch nicht wünschen werden, ihren gegenwärtigen Wohnort zu verlassen.

2) Denjenigen unter den zur Ansiedelung Verwiesenen, welche von der Erlaubniß, in die innern Gouvernements des Reichs zurückzukehren, nicht Gebrauch machen können, entweder wegen der kurzen Dauer ihres Aufenthalts in Ssibirien oder auch aus andern Ursachen, welche gleichfalls während der Zeit ihrer Verbannung sich tadellos geführt haben, weder unter Gericht gewesen noch flüchtig geworden sind, soll die Zeit, die ihnen zum Bleiben in der Classe der Diener oder der Handwerker angesetzt ist, um die Hälfte verkürzt werden, und diejenigen, welche auf Zeit bei den Bergwerks-Arbeiten sind, sollen unverzüglich von diesen Arbeiten befreit, und zu andern Classen der Colonisten gezählt werden, mit der Abgabenfreiheit und den Rechten, welche jenen Classen verliehen sind.

3) Den in Folge dieser Regeln aus der Classe der Diener zu den Bürgern und Zunftgenossen, oder von den Handwerkern zur Ansiedelung übergehenden und auch den geradezu für die Ansiedlung bestimmten Leuten soll die Zeit der Befreiung von Kronsabgaben wider die Bestimmung des §. 749 des Swod der Regeln für die Verwiesenen verdoppelt und diese Gnade auch auf die Ansiedler ausgedehnt werden, welche sich schon häuslich eingerichtet haben, aber für welche die Zeit der Abgabenfreiheit am Tage der Ankunft des Erben Unseres Thrones, des Cesarewitsch und Großfürsten Alexander Nikolajewitsch in Tobolsk, noch nicht abgelaufen war.

4) Die Kronsabgaben-Rückstände, welche auf die Ansiedler, sowohl auf die, die in die innern Gouvernements des Reichs zurückkehren, als auch auf die, die in Ssibirien bleiben, fallen, zu welchem Stande sie auch gehört haben mögen, sollen erlassen, aus den Rechnungen gestrichen und nur von denjenigen beigetrieben werden, welche schon mehr als 10 Jahre eine eigene vollständige und für die Dauer eingerichtete Wirthschaft gehabt haben.

5) Die vorbenannten den Colonisten gewährten Erleichterungen und Vergünstigungen, mit Ausnahme des Rechts der Rückkehr in die innern Gouvernements des Reichs, sollen auch auf die nach Ssibirien verwiesenen Edelleute, Beamte, und andere in ihrem früheren Stande den Leibesstrafen nicht unterworfene Leute ausgedehnt werden, mit alleiniger Ausnahme derer, die aus irgend einer Ursache zur Ansiedlung verurtheilt worden sind, obgleich sie der schwersten, vom Swod der Crimi-

nal-Gesetze mit Zwangs-Arbeit belegten Verbrechen angeklagt waren. Ueberdies soll denjenigen von den, zur Benutzung der gestatteten Erleichterungen berechtigten, Colonisten, welche, nachdem sie nicht weniger als 16 Jahre in Sibirien gelebt, durch gute Aufführung die Aufmerksamkeit der Ortsbehörde auf sich gezogen haben, auf ihren Wunsch erlaubt werden, sich von den Colonisten zu den dortigen Stadtgemeinden anschreiben zu lassen oder auch in Sibirien oder Transkaukasien mit niederem Range in Kriegsdienst zu treten, nach den allgemeinen für solche Leute geltenden Bestimmungen. Die oberste Orts-Behörde kann nach ihrem Dafürhalten ihnen auch den Eintritt in den Civildienst in Sibirien gestatten, gleichfalls mit niederm Range und mit Beförderung zum ersten Officiersgrade nach Ablauf von 12 Jahren; im Falle besondre Berücksichtigung verdienender Umstände aber soll Uns wegen der, einigen von ihnen zu ertheilenden Erlaubniß, in die innern Gouvernements des Reichs zurückzukehren, mit dem Rechte dort in Civil- oder Militär-Dienst mit niederm Range zu treten, Vortrag gemacht werden. Die von Uns den in Sibirien befindlichen Verwiesenen gewährten Erleichterungen können nicht auf die zu Zwangsarbeit verurtheilten Verbrecher ausgedehnt werden; aber um denen von ihnen, welche zur Zeit, als der Erbe Unseres Throns der Cesarewitsch und Großfürst Alexander Nikolajewitsch das Tobolskische Gouvernement besuchte, Ihn um Seine Fürbitte bei uns gebeten haben, ein Zeichen Unserer Kaiserlichen Gnade zu geben, befehlen Wir: die ihnen durch richterlichen Spruch bestimmte Arbeitszeit um ein Drittheil oder um die Hälfte zu vermindern, in Berücksichtigung der Art ihres Verbrechens, ihres Alters und Gesundheitszustandes, indem Wir dies der Entscheidung der Oberbehörden des Orts anheimstellen; für diejenigen aber, die ohne Termin zu solchen Arbeiten verurtheilt sind, soll dieser auf 15 Jahre beschränkt seyn, mit der Erlaubniß nach dem Gutachten der Oberbehörden in Sibirien diesen funfzehnjährigen Termin für die noch um 5 Jahre zu verkurzen, welche dies durch ihre Aufführung im Laufe der übrigen bei den Arbeiten zu verbringenden Zeit verdienen, oder durch ihr hohes Alter oder ihre geschwächte Gesundheit einer besondern Nachsicht würdig erscheinen werden. Diese Erleichterungen sollen jedoch nicht auf diejenigen zu Zwangsarbeit Verurtheilten ausgedehnt werden, welche aus der Zahl der Colonisten mit derselben belegt worden sind, oder welche bis zum Ablaufe des ihnen bestimmten Termins von neuem in Criminal-Verbrechen verfallen sind oder verfallen werden.

St. Petersburg, 28. Juli. Allerhöchste Tagesbefehle. Vom 22. Juli (in Ropscha). Der Commandirende der ganzen Infanterie des abgesonderten Garde-Corps, General-Adjutant Bistram, wird, seinem Wunsche gemäß, dieser Stelle entlassen, und soll beim Garde-Corps als Gehülfe des Corps-Commandeurs stehen.

Der Chef der 1sten Garde-Infanterie-Division, General-Adjutant Uschakow 1, wird zum Commandirenden der ganzen Infanterie des abgesonderten Garde-Corps ernannt.

Der Commandeur der 1sten Garde-Infanterie-Brigade, General-Adjutant Ißlenjew, wird zum Chef der 1sten Garde-Infanterie-Division ernannt.

Der Commandeur der 3ten Garde-Infanterie-Brigade, General-Lieutenant Arbusow 1, wird zum Chef der 3ten Garde-Infanterie-Division ernannt. (St. Pet. Ztg.)

Von der Russischen Gränze, 29. Juli. Aus Swenciany (Gouvernement Wilna) wird folgendes, in voriger Woche stattgefundene bedauernswerthe Ereigniß gemeldet: In einer, nicht fern von der Stadt gelegenen katholischen Wallfahrtskirche fand die Feier eines Heiligen statt, mit welcher ein großer Ablaß verbunden ist. Dem bestehenden Gebrauche gemäß, brachten die Landleute in großen Schaaren von nahe und fern der Kirche ihre Gaben, und zwar meistens in Naturalien. Eine Bäuerin, die nur einige Bündel Flachs vor dem Opferaltar niederzulegen hatte, kam damit einer Kerze zu nahe, wodurch diese ihre Gabe, und in wenig Augenblicken auch das, wie fast alle Kirchen jener Gegend, nur aus Holz erbaute Gotteshaus in Flammen gesetzt ward. Die darin zusammengedrängte Menschenmenge hat sich um so weniger durch die einzige Kirchthür ins Freie retten können, als auf den ersten Lärmen die draußen befindlichen Personen, um hulfreiche Hand zu leisten, in die Kirche zu dringen versucht haben. Es sind auf diese Weise mehr als hundert Menschen jämmerlich zu Tode getreten, erstickt und verbrannt, eine bei weitem größere Zahl aber schwerer oder leichter beschädigt worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Juli. Das am gestrigen letzten Tage der Juli-Feierlichkeiten eingetretene Regenwetter ließ befurchten, daß gar kein Fest stattfinden wurde; die Wettfahrten auf dem Wasser mußten in der That wegen des niederströmenden Regens eingestellt werden; aber gegen 5 Uhr klärte sich der Himmel auf und der Abend war, obgleich kuhl, doch sehr schön. Die Gärten der Tuilerieen und die Elysäischen Felder waren mit Zuschauern uberfullt. Die Festlichkeiten gingen in gewohnter Weise vor sich, und wurden durch keinen Unglucksfall gestört. Um 8 Uhr Abends zeigten sich der König und die Königl. Familie auf dem Balcon der Tuilerieen und wurdem mit freudigem Zuruf begrußt. Uebrigens ist es augenscheinlich, daß diese Festlichkeiten von Jahr zu Jahr matter werden, und wie so viele andere Erinnerungstage wohl bald ohne besondere Feier vorubergehen durften. Da gestern die Werkstätten geschlossen waren, so ist heute der größte Theil der hiesigen Blätter nicht erschienen.

Man schreibt aus Verdun vom 21sten d.:

„Es hat sich seit einigen Tagen in unserer Stadt ein Gerücht verbreitet, dem man anfänglich nur wenig Glauben schenkte, das aber heute an Konsistenz zu gewinnen scheint. Diesem Gerüchte zufolge, wäre der Prinz Ludwig Buonaparte in hiesiger Gegend angekommen und hielt sich in dem nahe gelegenen Orte Fresnesen-Voevre versteckt. Thatsache ist es, daß alle Wagen, die nach Verdun, Nancy und Montmedy kommen, genau durchsucht werden, und daß an allen Thoren von Verdun Gendarmen stationirt sind. Personen, die sich für gut unterrichtet ausgeben, versichern, daß die Polizei nicht den Prinzen Ludwig Buonaparte, sondern einer weit wichtigeren Person nachforsche.“ — Die Pair will wissen, daß Herr Molé der Französischen Legation in der Schweiz Instructionen in Betreff der Ankunft des Prinzen Ludwig Buonaparte und eine an die Eidgenossenschaft gerichtete Note habe zugehen lassen. Außerdem hätten die Gesandten bei einigen fremden Höfen den Befehl erhalten, die Kabinette, bei denen sie akkreditirt seyen, zu gleichen Maßregeln zu veranlassen.

Die jungen Aerzte, die sich von Marseille nach Neapel und Palermo begeben wollten, um den dortigen Einwohnern während der Cholera Beistand zu leisten, haben von der hiesigen Neapolitanischen Gesandtschaft keine Pässe erhalten, und der Geschäftsträger erklärte ihnen, daß seine Regierung nicht wolle, daß die Französischen Aerzte durch ihre propagandistischen Ideen neuen Saamen der Zwietracht in Neapel und Sicilien ausstreuten.

Der Moniteur Algerién vom 21sten d. enthält Folgendes: „Die im Lager von Guelma stehenden Truppen haben den Arabern des Beys von Konstantine ein sehr ehrenvolles Treffen geliefert. Der Oberst Duvivier sah bei Anbruch jenes Tages den Feind auf den Höhen sudlich von Guelma defiliren und zog ihm sogleich mit 600 Mann Infanterie, 120 Pferden und 2 Stück Feldgeschutz entgegen, erreichte in 2 Stunden von Guelma und begann sogleich den Angriff. Der Feind war ungefähr 5000 Mann stark, und, auf seine große Ueberlegenheit bauend, umzingelte er unsere Truppen, ohne ihnen indeß etwas anhaben zu können. Nachdem der Oberst Duvivier den Arabern einen großen Verlust beigebracht hatte, trat er in der größten Ordnung den Rückweg nach dem Lager an. Er hatte 4 Todte und 14 Verwundete, die sämmtlich mit nach Guelma zurückgebracht worden sind. Es ist durchaus nichts in den Händen des Feindes geblieben. Die Araber waren nicht glucklicher in ihren Versuchen gegen die uns befreundeten Stämme, die in der Umgegend von Guelma wohnen. Der Oberst Duvivier hatte versprochen, sie zu beschützen und er hat Wort gehalten; sie hatten Zeit, ihre Familien, ihre Zelte und ihre Heerden in Sicherheit zu bringen.“

Paris, 31. Juli. Die erste Session der Generalconseils ist auf die Zeit vom 20. bis 25. Aug. festgesetzt.

Herr Lavocat, derselbe, der bei dem Fieschischen Processe figurirte, und seitdem von der Legion der Nationalgarde, deren Oberst er gewesen war, nicht wieder erwählt wurde, ist zum Commandeur der Ehrenlegion ernannt worden.

Es haben sich mehrere angesehene Personen bei dem Kriegsminister dringend für die Wiederanstellung des Generals von Rygni verwendet. Herr Bernard ist aber bis jetzt unerbittlich geblieben.

Der Baron James von Rothschild hat eine Summe von 10,000 Fr. unter die Juden von Mascara und Tremezen vertheilen lassen.

Die Unterhandlungen des Ministeriums mit dem Bildhauer David, wegen vorzunehmender Veränderungen an dem Frontispiz des Pantheons, dauern noch immer fort. Letzterer aber soll erklärt haben, daß er sich eher die Hand abhauen lassen wolle, als die Idee seines Werkes, die ihm übrigens im Jahre 1831 ausdrücklich vorgeschrieben worden sey, zu verändern. Jetzt, wo die Presse sich dieses Gegenstandes bemächtigt hat, durften diese Veränderungen auch mit manchen Uebelständen verbunden seyn.

Algier, 14. Juli. Die größte Ruhe herrscht ringsum. Die Landwirthschaft hat einen unglaublichen Schwung genommen. Zum erstenmal seit der Eroberung ist die wichtige Heuerndte ohne Störung auf der ganzen Ebene von Metidschah eingeheimst worden. Man hat nur einige Araber bemerkt, die mehr durch die Neugierde als aus irgend einem andern Grunde angezogen wurden. Freilich darf man auf diese Art von Sicherheit nicht zu sehr trauen und wir haben sie oft theuer bezahlen mussen. Wir haben Stämme zu Nachbarn, die von der Schiffa bis zum Cap Matifu und der Mündung der Isser das Land anbauen. Sie beobachten den Vertrag, weil es ihr Interesse ist und weil wir sie leicht erreichen könnten, wenn sie schlechte Streiche machen wollten. Allein schwerlich durften die Stämme im Westen von der Schiffa und dem Mazafran bis ans Meer sich auch so ruhig verhalten. Unter ihnen ist zu viel Mißtrauen, Haß und räuberisches Wesen. Undurchdringliche Wälder schutzen sie gegen unsere Angriffe, und die Plackereien des Oberst Marey haben ihre Reihen durch eine Menge Unzufriedener verstärkt, die nichts als Rache athmen. Das Dorf Dely-Ibrahim, bestehend aus 40 Häusern, wollte lange nicht recht aufkommen: nun ist es im gedeihlichsten Zustande. Die Bewohner sind fast insgesammt Deutsche. Dürre, Unkenntniß des Bodens, Mangel an zweckmäßigen Kulturmitteln hatten bisher ihre Aerndten vereitelt, jetzt aber ist — Dank ihrer Beharrlichkeit — Alles gelungen. So ungern man es gesteht, so ist es nur zu wahr, daß die Deutschen es sind, die uns Lectionen im Ackerbau geben. Unsere kleinen Kolonisten lassen nach einem oder zwei Jahren den Karren stehen und werden Krämer oder Spekulanten. Dieselbe Wahrnehmung macht man in Amerika. Von unseren Landsleuten haben sich nur die Herren Mercier, Vialard und funf oder sechs Andere ausdauernder gezeigt, aber auf einen großen

* *
*

Güterbetrieb. In Algier selbst gehen die Verschönerungsarbeiten rasch vorwärts. Die drei Hauptstraßen, Babazun, Bab-el-Ued und die Marinestraße, fangen an, hübsch zu werden. Diese letzte erhält kein einziges Arabisches Haus mehr, und in den beiden anderen sind deren nur sehr wenige übrig. Den Poeten und Künstlern thut dies wehe; sie hätten gewünscht, daß der Stadt ihr Maurisches Aussehen erhalten worden wäre, aber die Angestellten und die Französischen Kaufleute sind entzückt, daß sie hier die wohnlichen Einrichtungen ihrer Pariser Häuser wiederfinden.

Vier große Gemälde, bestimmt für das Innere des Pantheons, deren Ausführung dem Maler Gerard übertragen worden und nach dessen Tode in den noch unvollendeten Partien (Gründen und Gewändern) nach Gerards eigener Skizze von sinnender Hand ausgeführt wurden, sind gegenwärtig vollendet. Jedes Gemälde enthält eine allegorische Figur, der Tod rafft den Menschen in der Blüthe seines Alters hinweg, das Vaterland neigt sich schwarzverschleiert über den Sarg eines großen Mannes, die Gerechtigkeit, mit Schwerdt und Waage, verwehrt der Eitelkeit, der Verläumdung, dem Neide und der Lüge den Zutritt, zum Pantheon, der Ruhm verweis't eine neben ihr stehende Gestalt, Napoleon, auf die Religion, welche wieder die Blicke des Helden auf den Himmel, den wahren Gegenstand irdischer Wünsche, zu lenken sucht.

Großbritanien und Irland.

London, 29. Juli. Graf Orloff hat sich, nach Erfüllung seiner ihm vom Kaiser von Rußland übertragenen Mission, am Mittwoch mit seinem Gefolge wieder nach Hamburg eingeschifft.

Lord Palmerston ist zu Tiverton und Herr Spring Rice zu Cambridge wieder gewählt worden.

Nach Beendigung der Wahl in Tamworth hielt Sir Robert Peel noch eine Rede an seine Konstituenten, worin er ihnen dankte, daß sie ihn wieder und zwar jetzt zum fünftenmal, zu ihrem Repräsentanten gewählt.

Ein hiesiges Blatt klassifizirt die Schottischen Wahlen folgendermaßen: Konservative mit Whigistischen oder radikalen Konkurrenten, 10; Whigs oder Radikale mit konservativen Konkurrenten, 17; Konservative ohne Konkurrenten, 10; Whiggs ohne Konkurrenten 16. Demnach ist nur die Hälfte der Wahlen in Schottland unangefochten.

Vorgestern früh wurde der Leichnam des unglücklichen Cocking und der Fallschirm öffentlich zur Schau ausgestellt. Am Eingang der Vaurhallgärten theilte man Billets aus und ließ sich für die Ansicht des Leichnams eben so wie für die Ansicht des Fallschirms Geld zahlen. Diese abscheuliche Speculation würde noch eine Zeit lang fortgedauert haben, wenn der Oberaufseher der Vaurhallgärten nicht den Eigenthümern des Etablissements davon benachrichtigt hätte, worauf dieser dem schamlosen Spekulanten sogleich einen geziemenden Verweis ertheilte. Dieser behauptete aber, er habe nichts Gesetzwidriges gethan, und wenn man glaube, daß er unrecht gehandelt, könne man ja gegen ihn klagen. Indeß gab er doch den unmoralischsten Theil seiner Ausstellung, die Schau des Leichnams, auf; den Fallschirm aber ließ er noch ferner für Geld sehen, bis ein Polizeibeamter herbeikam, der ihm das Handwerk legte. Die neugierigen Zuschauer waren übrigens so unverschämt, daß sie fast alle ein Stück von dem Binsenkorb des Fallschirms abrissen und kaum noch etwas davon übrig ließen. Die heutige Times enthält den Schluß des Todtenschaugerichts, welches über den Leichnam des Verunglückten gehalten worden, und das zwei Tage dauerte. Das Verdikt der Jury lautete: „Wir finden, daß der Verstorbene, Robert Cocking, durch einen unglücklichen Zufall zu Tode gekommen ist, in Folge schwerer Verletzungen, die er durch einen Sturz aus einem Fallschirm von seiner eigenen Erfindung und Arbeit, der an einen Ballon angehängt war, erlitten; und wir finden ferner, daß der Fallschirm seinen Tod verursachte und daß deshalb besagter Fallschirm, als Sühnopfer, der Königin verfallen soll.“

Spanien.

Paris, 30. Juli. Die Regierung hat heute nachstehende telegraphische Depesche erhalten: „Bordeaux, 28. Juli. Die in Saragossa am 25sten d. eingetroffenen Berichte melden auf das bestimmteste, daß Don Carlos in Alliaga und Camarillas, Draa in Mora de Rubielos, Espartero in Santa Eulalia und Buerens in Blanca angekommen waren. Demnach hat die Expedition, die sich nach Daroca wandte, ihren Marsch rechts nach Cantavieja gelenkt, immer die Absicht wahrnehmen lassend, wieder über den Ebro zurückzugehen. Die Desertion dauert beständig fort.“

Der Messager enthält in Bezug auf die Spanischen Angelegenheiten folgenden Artikel: „Die Depeschen stimmen mit den uns heute zugegangenen Privatberichten überein: Don Carlos verläßt entschieden das Königreich Valencia, um der Expeditions-Kolonne entgegenzumarschiren, die bei Miranda über den Ebro gegangen ist. Er geht nicht direkt auf den Ebro los, sondern hält sich parallel von demselben in einer Entfernung von etwa 25 Stunden. Unsere Korrespondenten von der Gränze beharren bei der Meinung, daß alle Bewegungen des Don Carlos nur den Zweck hätten, sich, es koste was es wolle, nach der Spanischen Hauptstadt zu wenden. Wir erhalten heute ein Schreiben aus Oleron vom 24sten d., worin es unter Anderem heißt: „„Die Briefe aus Saragossa schildern die Karlistische Armee als sich auf den Ebro zurückziehend; aber sie werden sehen, wie man sich über diese strategische Bewegung des Don Carlos täuscht. Ich wiederhole auf das zuversichtlichste meine Behauptung, daß Don Carlos, mag er nun durch die Berichte seiner Agenten in Madrid getäuscht worden seyn oder nicht, jedenfalls vor dieser Hauptstadt erscheinen wird. Die Regierung selbst ist von diesem Plane unterrichtet, und wenn die Armee des Don Carlos nicht gänzlich aufgerieben wird, so

werden Sie ihn spätestens binnen 14 Tagen vor den Thoren von Madrid sehen.““ — Die Pläne des Don Carlos mögen nun seyn, welche sie wollen, so scheinen doch Draa und Espartero endlich entschlossen, ihm Schritt vor Schritt zu folgen; aber der Baron von Meer sieht, wie es heißt, seinen guten Willen durch den Widerstand der Einwohner von Barcelona gehemmt.“

In einem hiesigen Blatte liest man: „Seit die Nachrichten aus Spanien günstiger für die Sache der Königin lauten, spricht man kaum mehr von dem Englisch-Spanischen Handels-Traktat. Indeß sollen die Unterhandlungen keineswegs abgebrochen seyn. Lord Palmerston hat dieselben nur so lange verschoben, bis er den Charakter des neuen Parlaments genau kennen wird. Dies hindert indeß nicht, daß man in einigen Zirkeln eine ziemlich genaue Uebersicht der einzelnen Artikel des Traktats kennen will. Es würde, sagt man, auf alle Englischen Waaren, die nach Spanien eingeführt werden sollen, ein Zoll von 25 Procent gelegt werden, welcher Zoll aber schon in den Englischen Häfen und von Englischen Behörden erhoben würde, so daß die Waaren bei ihrer Ankunft in Spanien durchaus keine Abgaben mehr zu entrichten hätten. Der Betrag dieser Zölle solle ausschließlich zur Verzinsung und Amortisirung einer neuen Anleihe, die von der Englischen Regierung garantirt würde, verwendet werden, und erst, wenn diese neue Schuld völlig amortisirt worden sey, solle Spanien wieder den oben erwähnten Zoll für seine eigene Rechnung erheben können. Dagegen verpflichte sich die Englische Regierung, die Spanischen Küsten genau zu bewachen, um jede Art von Schleichhandel zu verhindern. Durch eine dritte Klausel behalte sich die Spanische Regierung ausdrücklich die Freiheit vor, auch anderen Nationen dieselben Rechte einzuräumen.“

Madrid, 22. Juli. Das Ministerium hat den Cortes angezeigt, daß die Wahl-Kollegien auf den 5. Oktober einberufen seyen und daß die neuen Cortes zum 29. November zusammenkommen würden.

In der Hauptstadt wie in Toledo ist eine Karlistische Verschwörung entdeckt worden. 40 Personen sind eingezogen, unter denen mehrere Damen, z. B. die Gräfin Alvareal.

Paris, 31. Juli. Die Regierung hat heute nachstehende telegraphische Depesche erhalten: „Bordeaux, 29. Juli. Don Carlos war am 22. Juli nur mit wenigen Truppen in Cantavieja angekommen. An demselben Tage war Espartero in Santa-Eulalia, Draa in Mora und Buerens wandte sich nach Teruel zu. In Estella sind 400 bei dem Treffen vom 21sten d. am Ebro-Ufer verwundete Karlisten angekommen.“

Ueber die unlängst aus Navarra nachgerückte zweite Karlistische Expedition zirkuliren widersprechende Gerüchte: sie traf am 21. Juli am Ebro mit den Christinos zusammen, und beide Theile schreiben sich den Sieg zu.

In einem Schreiben aus Bayonne wird versichert, die neue Spanische Anleihe von 250 Millionen, deren Ertrag lediglich für die Armee verwendet werden soll, sey nun endlich abgeschlossen worden.

Portugal.

Lissabon, 12. Juli. Privatbriefe aus Leiria besagen, daß in jener Comarca seit zwei Monaten kein Justiz-Beamter gefunden wird. Da in Folge dessen Niemand sein Recht suchen kann, so schafft sich jedweder selbst sein Recht, was denn auch die Ursache war, daß vor einigen Wochen die Bewohner zweier Ortschaften förmlich gegen einander ausrückten und eine Knüppel-Bataille lieferten, wobei zwei todt auf dem Platze blieben und Andere schwer verwundet wurden. Eine andere Geschichte trug sich bei Gelegenheit eines Jahrmarktes zu, wo ein Offizier mit einem Bauermädchen schön thun wollte. Der Galan derselben, ein junger Bauerbursch, verbat sich aber dergleichen, worauf ihm der Offizier dermaßen einen Schlag über den Kopf versetzte, daß er besinnungslos neben einem Olivenbaum zu Boden stürzte. Dies erbitterte die in der Nähe befindlichen Bauern dermaßen, daß sie insgesammt sich hinter den flüchtig gewordenen Offizier hermachten und ihn umzubringen drohten. Sie holten ihn endlich in einem Wäldchen ein, wo sie mit den furchtbarsten Prügeln über ihn herfielen, und ihn auch erschlagen haben würden, wenn nicht der einflußreichste der Bauern auf die Idee gekommen wäre, Halt zu rufen und vorzuschlagen, den Menschen an den Olivenbaum aufzuhängen, wo der Andere niedergesunken. Er wurde dahin geschleppt, und Stricke waren schon herbeigebracht, da erscheint zum Glück ein alter Expfaffe, da terra Santa, ein gewesener Raufbold, der bei den Bauern noch immer in Ansehen steht, und der sie von der Ausführung ihres Vorhabens abhielt. Die Gemüther waren überdies durch die Vorbereitungen und auch dadurch, daß sich der Niedergeschlagene wieder erholt hatte, beruhigter, und so kam der Offizier mit dem Leben davon, mußte aber eine Art Urfehde schwören, nie wieder in diese Gegend zurückzukehren.

In einem vorgestern gehaltenen Minister-Conseil, zu dem auch andere Staatsdiener und Militairs berufen wurden, soll die Meinung ausgesprochen worden seyn, daß dem Gouvernement alle Mittel fehlen, einer Revolution Einhalt zu thun; wenn auch Lissabon sich für längere Zeit noch halten könnte, so würde es endlich doch auch nachgeben müssen.

Italien.

Rom, 15. Juli. Die bereits erwähnte Diebsgesellschaft, in welcher sich auch Personen aus der Leibwache des Papstes befinden, hatte längst in den höheren Cirkeln und auch da ihr Spiel getrieben, wo Personen geringeren Standes keinen Zutritt haben; und die Heuchelei, mit welcher sie ausgerüstet war, ließ ihrer Mitglieder lange für musterhafte Christen gelten. Die

Gräfin Compagnoni aus Macerata gab, um Schonung bittend, zuerst einige der Mitglieder an. Unter den bereits Eingezogenen befinden sich der Graf Dionisi da Treja und die Gräfin Angelucci da Treja. In ihren Wohnungen wurden entwendete Uhren, Tabacksdosen, Juwelen und Geld gefunden. Die Römer bemerken hierbei, daß auf diese Weise der Diebsstahl wenigstens geadelt werde.

Es befindet sich gegenwärtig hier ein Knabe von acht Jahren, aus Amoro in der Provinz Terra di Lavoro im Königreiche beider Sicilien gebürtig, mit Namen Partenio Fulvio Cachillo, welcher zehn Sprachen versteht, obwohl er nicht einmal in seiner Muttersprache Unterricht genossen hat. Einen Beweis seiner überraschenden Sprachkenntniß soll er in Gegenwart Sr. Maj. des Königs von Neapel abgelegt haben. Man hat nun auch im Felde der Linguistik ein Sicilianisches Wunderkind, welches man gern an die Seite der mathematischen Genie's, Vintenzo Zuccaro und Vito Mangiamele, zu stellen geneigt ist.

Neapel, 20. Juli. Was die letzt mitgetheilten Nachrichten über die Cholera in Palermo betrifft, so sind sie leider nur zu wahr. Es sind binnen einem Monat ungefähr 20,000 Menschen gestorben. Nach der Versicherung von Reisenden, die von dort kommen, variirte die Zahl in den letzten Tagen zwischen 4 bis 500. Die Bestürzung muß furchtbar und über allen Begriff gewesen seyn; denn nachdem es mit einzelnen isolirten Fällen angefangen hatte, und in den ersten 8 Tagen circa 40 bis 50 Menschen gestorben waren, stieg die Zahl plötzlich auf viele Hunderte; ja, in der dritten Woche starben täglich ungefähr 1800 Menschen. Alles schloß sich in die Häuser ein, Niemand wollte Verkehr mit seinem Nächsten haben. So kam es, daß die Todten mehrere Tage unter den Lebendigen liegen blieben. Es wurden bedeutende Summen für das Wegschaffen derselben geboten und ausgeschlagen. Die Landleute, ebenfalls in Schrecken versetzt, sperrten sich zuletzt auch noch gegen die Stadt ab, so daß letztere ohne Lebensmittel blieb. Die Krankheit hat sich jetzt auch in der Campagna verbreitet; nur Messina blieb bis jetzt davon befreit; dagegen macht sie in Calabrien desto fürchterlichere Verwüstungen, wo außer diesem Uebel noch täglich heftige Erderschütterung verspürt werden. Während sich so Unglück auf Unglück häuft, dauern hier die Truppen-Sendungen nach Sicilien fort; alle unbeschäftigten Schiffe sind mit Beschlag belegt, und sechs Dampfschiffe harren der höheren Befehle. Mit Ausnahme höchst unzuverlässiger Gerüchte über gewaltsame Auftritte in verschiedenen Theilen der Insel, schwebt man hier in der größten Dunkelheit über das, was dort vorgeht. Jeder fragt erstaunt den Andern, was alles dieses zu bedeuten habe. Selbst die Militair-Chefs sind oder scheinen von nichts unterrichtet zu seyn. Nach Einigen soll die Englische Flagge in Messina aufgepflanzt worden seyn, was Viele sonderbarer Weise mit dem Zusammenziehen der Englischen Flotte in Malta vereinigen. Wieder Andere schöpfen Verdacht hinsichtlich des Prinzen Karl von Capua, der hierher kommen sollte, von dem aber seitdem nichts Weiteres verlautete. Der Minister-Rath versammelt sich alle Tage, wobei der junge unermüdliche König selbst Alles ordnet und lenkt. Der König hat beschlossen, selbst nach Sicilien zu gehen

Deutschland.

Hamburg, 26. Juli. Der Tod des hiesigen Handelsherrn V. A. Mohrmann hat an heutiger Börse sowohl der schrecklichen Art des Todes, als der Bedeutsamkeit des Mannes wegen große Sensation verursacht. Er wurde nämlich gestern Morgen verbrannt an seinem Pult sitzend gefunden. Er lebte noch und kam auch noch zur Besinnung zurück, verschied aber gegen Abend, ohne Auskunft über das ihm befallene Unglück gegeben zu haben. Man kann nur vermuthen, daß die Papiere, welche er um sich hatte, Feuer fingen, und solches nicht von ihm bemerkt wurde, bis es zu spät war. Da seine Familie auf dem Lande wohnt und er einer wichtigen Arbeit wegen in der Stadt blieb, so wurde er nicht vermißt, daher sein schreckliches Ende erst entdeckt ward, als seine Leute aufs Comtoir kamen. Er war unser größter Rheder, da er 26 große Schiffe besaß, welche er nicht versicherte; vielmehr war er zugleich der größte Privat-Versicherer, indem er allein mehr zeichnete als manche Compagnie; außer diesem machte er noch sehr beträchtliche Geschäfte. Er war an Unternehmungsgeist und an Thätigkeit von Niemanden übertroffen, ja von Wenigen erreicht. Da er viele Kinder und zum Theil noch minderjährige hinterläßt, so wird die Handlung liquidiren müssen, welches ein großer Verlust für unsere Börse ist.

Dresden, 2. August. Nach einer vorgestern hier eingegangenen Nachricht ist Se. Majestät der König, in Folge zu großer Reise-Anstrengung, in Laibach von einer Unpäßlichkeit befallen, weshalb ihm auch der Leibarzt, Hofrath Dr. Carus, sofort entgegengesendet worden ist.

Schweiz.

Luzern, 25. Juli. Die Stadt Vivis war am 21sten d. Zeuge einer merkwürdigen Erscheinung, nämlich einer ungeheuren Wassersäule, deren Gipfel eine mehrere tausend Fuß hohe Wolke bildete, und welche den See zur Basis hatte. — Um 9 Uhr ungefähr sah man in der Bucht von Paln, unweit Vivis, auf der Straße von Lausanne, den See wirbeln und sich als feiner dichter Staub zu einer bedeutenden Höhe erheben. Bald rückte diese Wassersäule, vom Westwind getrieben, nach der Veveyse vor, deren Lauf sie einige Zeit folgte, indem sie all ihr Wasser einsog, von da sah man sie fortwärend der Richtung des Windes folgen, sich zu Wolken von finsterm, schrecklichem Aussehen verdichten, und auf den Bergen, welche Blonay beherrschen, anhalten. —

Der Druck dieser Wasserhose auf die Luft war so stark, daß ein sehr großer Nußbaum entwurzelt und umgeworfen wurde.

Türkei.

Smyrna, 4. Juli. Der unermüdliche, für die Menschheit sich opfernde Dr. Bulard hat die Gefahr der Pest-Einimpfung glücklich überstanden, und ist aus dem Pest-Spital in das Spital St. Roch gebracht worden. Alles, was Gefühl und Herz hat, strömt nach St. Roch, um ihn zu beglückwünschen. — Endlich haben wir wieder neue Nachrichten aus Alexandrien bis zum 21. Juni, welche die interessantesten Mittheilungen enthalten. Der englische Consul, Campbell, hatte in den ersten Tagen des Juni aus Konstantinopel einen Ferman des Sultans erhalten, nach welchem es den Engländern erlaubt ist, Caffee in Aegypten einzuführen. Dieser Ferman versetzt dem Caffee-Monopol Mehmet Aly's den Todesstoß, und als Campbell in einer Audienz diesen Ferman überbrachte, soll der Vice-König außer sich gewesen seyn. Er gab aber dennoch die Antwort, daß er die erforderlichen Befehle bei der Mauth ertheilen wurde. Einige Tage später hieß es jedoch allgemein, dem Vice-Könige sey dieser Ferman willkommen, weil er dadurch Veranlassung habe, seine unglücklichen Expeditionen nach Djeddas, welche bloß zur Erhaltung seines Caffee-Monopols versucht worden, aufzugeben. Wie dem auch sey, ist es sicher, daß zwischen dem englischen Consul und dem Vice-König eine diplomatische Spannung eingetreten ist, in Folge deren sich Letzterer veranlaßt sah, alle Forderungen des Consuls zu bewilligen. Ein Vorfall mit dem Malteser-Kaufmann Giglio, welcher bei der jetzigen Hungersnoth eine Schiffsladung Getreide aus Sicilien brachte und dem der Vice-König den Verkauf nicht gestatten wollte, gab Campbell Veranlassung, in ernste Erörterungen mit Mehement Aly zu treten. Letzterer gab endlich nach, allein er wollte 20 Piaster per Ardeb Einfuhrzoll begehren. Campbell erklärte dieses kategorisch für eine Verletzung der bestehenden Tractate, und bestimmte den Giglio, nun 3 pCt. vom Werth zahlen zu wollen. Mehemet Ali, welcher so ernste Sprache nicht gewohnt ist, fugte sich endlich auch in dieses, und seitdem ist in ganz Alexandrien nur eine Ansicht, daß Englands Politik in Bezug auf Mehemet Aly eine große Veränderung erlitten habe. Er scheint dieses selbst zu glauben, denn er rief im versammelten Diwan aus: „Campbell wartet nur auf eine abschlägige Antwort, um später einen Bruch herbeizuführen, allein er wird sich verrechnen.“ So stehen jetzt die Verhältnisse Englands mit Aegypten, und man ist sehr begierig, ob die übrigen Fränkischen Consuln dem Beispiele Campbells folgen, und die Aufrechthaltung ihrer Tractate mit der Pforte eben so energisch verfechten werden. Es liegen eine Menge fränkischer Schiffe mit Getreide in den Häfen, welche 20 Piaster pr. Ardeb Eingangszoll zahlen sollen. Uebrigens dauert die Handels-Krisis beispillos fort. Baumwolle war zu 7 Talaris ausgeboten, und der Vice-König, der nichts verkaufen kann, hatte endlich außer den Kaufleuten der letzten Classe auch noch den Bedienten und Commis eine Zwangssteuer auferlegt. Alle Civil- und Militair-Beamten, von denen Erstere seit 14 und Letztere seit 5 Monaten keinen Sold mehr erhielten, sind in der verzweifeltsten Lage. Während dieser Krisis verweilt Ibrahim Pascha fortwährend in Aegypten, und scheint, da ihm der Plan seines Vaters mit dem Prinzen Abbas Mirza bekannt ist, auf den Tod desselben zu lauern. Er benutzt seinen Einfluß überall, um seine Creaturen anzustellen, und sich mit den Geschäften vertraut und populair zu machen. Bereits ist ihm dies so ziemlich gelungen, und schon wenden sich viele Große in ihren Angelegenheiten an ihn, wobei er aber stets versichert, daß er nichts ohne Einwilligung seines Vaters thue. — Der Journalist Camille Turles, Redacteur des Moniteur, soll in Angelegenheiten des Vice-Königs nach Paris geschickt worden seyn; dagegen ist der neue französische Consul Cochelet in Alexandrien eingetroffen.

Miscellen.

Michel Chevalier in Mexiko.

Mexiko ist ein herrliches Land; der Himmel ist hier beständig rein und heiter, die drei oder vier Monate der Regenzeit ausgenommen, in welcher die Schleusen des Himmels alle Tage, jedoch nur von drei Uhr bis acht Uhr Abends, sich öffnen. Wegen ihrer Höhe von 7000 Fuß über dem Meere ist die Hochebene Mexiko's, obschon sie ganz in der heißen Zone liegt, ihrem größten Theile nach nur einer mäßigen Hitze ausgesetzt, und der Boden zeigt überall, wo man ihn bewässert, überschwängliche Fruchtbarkeit. Die Felsen, auf denen Mexiko, zwei Weltmeere beherrschend, ruht, diese Felsen, oder vielmehr diese ungeheuren Berge, vor denen Ossa und Pelion wie Maulwurfshügel sich ausnehmen würden, sind nach allen Richtungen von Silber-, Kupfer- und Eisen-Gängen durchzogen. Die Abdachungen vom Niveau der beiden Meere bis zur Höhe des Plateaus bieten uns eine Stufenfolge aller Temperaturen und Klimate, von einem Afrikanischen Sommer bis zu einem Frühling an der Loire, und die Produkte aller Zonen, von Arabien's Kafee, Indien's Zuckerrohr, Aegypten's Palmbaum, der Vanille und dem Kakao des tropischen Amerikas bis zum Europäischen Korn, bis zur Tanne und Fichte Norwegen's und den Farrenkräutern Island's. Besonders die Mittel-Region zwischen dem heißen Küstenstrich und dem hochbelegenen kalten Lande (tierra fria) ist fast einzig auf Erden zu nennen. Diese gemäßigte Region (tierra templada) hat die ganze reiche wucherade, tausendgestaltige Pflanzenwelt der Küste aufzuweisen, bleibt aber von den giftigen Dünsten und den Insekten-Schwärmen der letzteren verschont.

Die gemäßigte Region ist ein wahres irdisches Paradies, wo alle Jahreszeiten zu einem ewigen Frühling sich vereinigen.

Der Bewohner dieses glückseligen Landes erfährt nur dann, was Armuth ist, wenn er im buchstäblichen Sinne des Wortes gar nichts thut. In der heißen oder gemäßigten Region bettet er sich mit seiner Familie in einen Käfig aus Bambusstangen, ohne zu besorgen, daß der Vorübergehende in die weiten Zwischenräume neugierige Blicke werfen dürfte. Er schläft in einer Hangematte aus Blättern und Lianen, oder auf einer schlichten am Boden ausgebreiteten Matte. Der Mantel, den er bei Tage trägt, dient ihm zur Nachtzeit als Decke. Er hat ein Pferd, das in den Wäldern nach Gefallen graset; und seine ganze Familie lebt reichlich von dem Ertrage einiger Bananen-Bäume und von etwas Chile, (eine Art Piment, das die Mexikaner sehr lieben) und Mais, die er um seine Hütte geplanzt hat. Die Zeit vertreibt er sich, wenn er nicht schläft, mit geistlichen Liedern zu Ehren der heiligen Jungfrau von Guadeloupe, wobei seine gellende Guitarre ihn accompagnirt. So kann er ein ruhiges und sorgloses Leben führen, unbekümmert um die Hydra der Revolutionen, in deren Verlaufe die höchste Gewalt durch eine Handvoll Advokaten, Pfaffen und Militairs usurpirt, zerstückt und geschändet wird. Die Diebstähle und Ermordungen, welche das mit Intriguen oder läppischen Debatten beschäftigte Gouvernement ungestraft auf den Heerstraßen begehen läßt, sind für ihn nur ein Stoff zur Unterhaltung, ein Thema, worüber er Klagen improvisirt. Er selbst fürchtet keine Diebe oder Räuber; denn sein Serap (Mantel), seine Lanze und Guitarre sind Alles, was er besitzt, und die Dolche der Mörder werden ihm nichts anhaben, es sey denn, daß er selbst, von Pulque oder Chingerito berauscht, den seinigen zöge. (Der Pulque ist der in Gährung übergegangene Saft des Maguey-Baumes, ein sehr wohlfeiler einheimischer Wein; der Chingerito aber ein Branntwein aus Zuckerrohr.

Die Gegend um Puebla ist im hohen Grade imposant. Sie trägt die Spuren einer Reihe viel größerer Ueberschwemmungen, als diejenigen waren, denen das Schweizer- und Tiroler-Land seine Configuration verdankt. Vulkane, an deren Seite der Aetna selbst ein niedriger Berg wäre, und die noch jetzt einige rauchende Krater aufweisen, unterwühlten vor grauer Zeit die Mitte des neuen Kontinents und gaben den gewaltigen Plateau sein Daseyn, das sich der Länge nach von dem einen Wendekreis bis zum anderen erstreckt. Ungeheuer waren die Ströme Lava und und die Massen Trachyt, welche ausgespieen wurden, um dem heutigen Mexiko als Unterlage zu dienen. Jene Berge der Anden, die ihre verwitterten Häupter von der Fläche des Plateaus bis in die Wolken erheben, bespülte einst, wie die Zinnen der Alpen, eine ganze Reihe schöner durchsichtiger Seen, die zwanzig oder dreißig Mal größer waren, als der Genfer See. Von dem ehemaligen Daseyn dieser Seen zeugen nur noch die vollkommen geebneten Oberflächen ihrer Bassins und die Salze, welche den Boden derselben schwängern. Wasser haben sie nicht behalten, ausgenommen bei Mexiko, welches die Stadt der Seen ist. Als wir diese glühenden Savannen durchwanderten, mit ihrem dreifachen Gürtel von Berggipfeln, der sich zur Rechten und Linken unabsehbar ausdehnt, mit ihren senkrechten Staubwirbeln und spärlichen Heerden, da konnte ich ein Gefühl melancholischer Bewunderung nicht unterdrücken.

Der Anblick dieser Einöden bringt ungefähr dieselbe Wirkung hervor, wie der Gedanke an ein Leben jenseit des Grabes. Allein und umgeben von einer leblosen Natur mit edlen, aber strengen Zügen, deren kollossale Verhältnisse ihn fast erdrücken, versinkt der Mensch in dumpfes Staunen. Sobald wir aber die kultivirten Ebenen betraten und jeden Augenblick mit einem Ranchero (kleinen Eigenthümer), einem Maulthiertreiber oder einem armen Indianer Grüße wechselten, fühlten wir auch unsere Pulse höher schlagen, und frische Lebenslust drang wieder in unser Herz. In der That, wer auch nur eine erregbare Fiber hätte, der müßte auf ein paar Augenblicke zum Dichter werden, wenn man ihn mit verbundenen Augen mitten in das Thal von la Puebla führte und plötzlich dieses unvergleichliche Panorama seinen Blicken enthüllte. Hier erheben sich, gleichsam in den vier Ecken des Horizontes, unter tiefblauem Himmel der Popocatepetl, der Orizaba, der Istacihualt und der Malinché mit ihren beschneiten Häuptern, die man greifen zu können glaubt, so rein und durchsichtig ist die Atmosphäre. Dort weilt unser Blick auf Fluren, die noch üppiger sind als die Ufer des Nilstroms und aus denen die Kuppel mancher stattlichen Dorfkirche hervorschimmert. Hier lebten die Tlascalteken, Montezuma's Feinde und Cortez's Verbündete. Noch steht die Pyramide von Cholula, aber statt des blutigen Teocalli's (Tempels) erhebt sich eine christliche Kirche darüber. Noch zeigt man dem Reisenden die hochgelegene Straße, welche Cortez zog, um die Hauptstadt des Reiches zu erobern, und der Reisende überwindet ohne Mühe das Gefuhl von Unglauben, welches der Anblick dieser gefahrvollen Schlucht in ihm erregt; denn die paradiesische Natur und die auf seine Nerven wunderbar einwirkende verdünnte Luft haben ihn auch wundergläubig gestimmt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch, welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 91. Mittwoch, 4. August. 1857.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Griechenland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Juli. Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe sind am 16. Juli, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: der Staatsrath Ober-Secretär des 1sten Departements des dirigirenden Senates Weldbrecht; der Gehülfe des Heroldmeisters, Collegienrath Frank, und zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe der Collegienassessor Taurische Gouvernements-Procureur Meier.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat. Vom 18. Juni. Nach den bestehenden Einrichtungen der Stadt- und Land-Gemeinden kann ein Bürger oder Bauer von lasterhafter Aufführung, der nach allen ergriffenen Maßregeln unverbesserlich bleibt, zur Verfügung der Gouvernements-Obrigkeit gestellt werden, um in den Kriegsdienst abgegeben, oder im Falle der Untauglichkeit zum Dienste, in die Ssibirischen Gouvernements übergesiedelt zu werden. Da Wir bemerkt haben, daß in Bezug auf die Familien dieser Art von Uebersiedlern, in den verschiedenen Behörden bisher nicht gleiche Regeln beobachtet worden sind, so haben Wir für nöthig erachtet, gemäß dem Gutachten des Reichsrathes, Folgendes für die Zukunft festzusetzen.

1) Bei der Uebersiedlung von Bürgern, freien und Krons-Bauern aller Benennungen so wie auch von Apanage- und Schloß-Bauern, und zwar aus dem Grunde der lasterhaften Aufführung, ist in jedem Falle zu beobachten, daß die Männer nicht von den Weibern getrennt und daß mit ihnen ihre minderjährigen Kinder, die Kinder männlichen Geschlechts bis 5 Jahren und die weiblichen Geschlechts bis 10 Jahren, abgelassen werden sollen.

2) Die Kinder beiderlei Geschlechts von höherem Alter können auch ihren Eltern folgen, wenn sie von der Bauer-Gemeinde ihre Befreiung erhalten. Diejenigen aber, die das 16te Jahr erreicht haben, werden, wenn sie auch diese Befreiung erhalten haben, mit dem Vater und der Mutter nur abgelassen, wenn sie selbst ihnen zu folgen wünschen, oder wenn sie mit den Eltern in einem Hause gelebt haben; die abgesondert lebenden, so wie verheirathete Söhne und Töchter und deren abgesonderte Familien werden in keinem Falle abgelassen.

3) Die jetzt bestehende Ordnung zur Uebersiedlung von Leuten jeder von den genannten Classen bleibt in ihrer Kraft, in Betreff des Ressorts der Apanage- und Schloß-Bauern werden die besonderen Regeln im Ssswod der Gesetze, Band 14, Artikel 254 und 255 (in der Fortsetzung) des Reglements über Vorbeugung von Vergehen beibehalten. (St.Pet.Ztg.)

Mittelst Tagesbefehls vom 18., 19. und 20. Juli werden zu Cornets befördert die Junker Bidder, von Buddenbrock, Tschetschel, von Wulff, Damier, Richter und Devalden, ferner der Standartjunker Wrangel und der Unteroffizier Rubinstein.

Des Dienstes wird entlassen wegen Familien-Angelegenheiten der Lieutenant von Geßberg im Range eines Stabs-Rittmeisters.

Mittelst Tagesbefehls vom 25. Juli ist der Capitain Tuneberg zum Major im Narwschen Jägerregiment befördert mit Ernennung zum Commandeur des neuzuerrichtenden 1sten Schützenbataillons.

Uebergeführt ist vom Pawlowschen Leibgarde-Regiment Capitain Dellingshausen zum Tulaschen Jägerregiment als Obristlieutenant. (Rußl.Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Juli. Der Herzog und die Herzogin von Orleans werden morgen auf dem Dampfschiffe die Reise nach Rouen antreten. Der Prinz von Joinville ist gestern nach Toulon abgegangen.

Der Temps sagt: „Der Prinz Ludwig Buonaparte, nicht zufrieden damit, Amerika verlassen zu haben, um nach England zu gelangen, wird sich, wie es heißt, binnen kurzem nach der Schweiz, nach dem Schlosse Arenenberg, welches die Herzogin von St. Leu, seine Mutter, bewohnt, begeben. Er schützt sich mit dem Titel eines Bürgers von Thurgau und mit dem Grade, den er in der Schweizerischen Armee bekleidet. Wir möchten jenem jungen Prinzen nicht gern etwas hartes sagen; aber

es scheint uns, daß er, statt auf diese Weise die unüberlegtesten Schritte auf einander folgen zu lassen, besser gethan hätte, über den ersten Fehler nachzudenken, den er in Straßburg begangen, und der glücklicherweise für Niemand üble Folgen gehabt hat. Er würde alsdann seine Stellung besser begriffen und vielleicht angefangen haben, etwas von jener Erfahrung zu erlangen, deren ein Prinz, der, wie er, in eine so schwierige Lage versetzt worden ist, nicht entbehren kann. Es giebt vielleicht Leute, die in dem Prinzen Ludwig den Gegner der Juli-Dynastie erblicken; dies ist aber ein Irrthum; er ist vor allen Dingen ihr Schuldner. Frankreich hat er beleidigt, seine Gesetze verletzt und sich gegen dessen Willen aufgelehnt. Was den Titel eines Thurgauer Bürgers betrifft, den er jetzt für sich in Anspruch nimmt, so war es, dünkt uns, nicht dieser, mit dem er in Straßburg auftrat. Wir glauben, es würde weiser und würdevoller gewesen seyn, wenn er seinen Irrthum offen eingestanden und sich den Folgen seines Fehlers aufrichtig unterworfen hätte."

In der Charte de 1830 liest man: „Mehrere Journale haben gemeldet, daß den aus Marseille kommenden Schiffen die Häfen des Königreichs Sardinien verschlossen seyen. Es ist wahr, daß auf die Gerüchte, welche sich in Folge einiger am Bord des „Leonidas" stattgehabten Sterbefälle verbreiteten, die Sanitätsbehörde in Genua beschlossen hatte, daß die aus Marseille kommenden Schiffe nicht zugelassen werden sollten. Aber auf die Vorstellung des Französischen Generalkonsuls hat die Gesundheitsbehörde schon am folgenden Tage ihren Beschluß zurückgenommen, und die aus Marseille kommenden Schiffe wurden sogleich, ohne irgend eine Schwierigkeit, in den Hafen von Genua zugelassen."

In einem Schreiben aus Toulon vom 27. d. heißt es: „Neueren Nachrichten aus Afrika zufolge, werden die Verbindungen zwischen den verschiedenen von unseren Truppen besetzten Punkten immer schwieriger. Kürzlich schickte man etwa 30 Munitionswagen nach Guelma, und mußte dieselben von 2 Schwadronen Kavallerie begleiten lassen, um sie vor den Angriffen der Araber sicher zu stellen. Durch diesen Umstand ist man zu dem Entschlusse veranlaßt worden, die Truppen aus Oran abzuwarten, um sämmtliche Artillerie und Munition nach Guelma zu transportiren. Die Nachrichten aus Konstantine schildern diese Stadt als doppelt so stark befestigt, wie bei der ersten Expedition. Vor dem Cantara-Thore sind noch mehr Kanonen aufgefahren und die Stadt ist mit Munition aller Art reichlich versehen. — Der „Acheron" ist mit Depeschen für den Französischen Konsul nach Tunis abgegangen; angeblich wird derselbe beauftragt, Pferde für unsere Armee aufzukaufen; aber man glaubt, daß es sich um einen Friedenstraktat handele, der durch Vermittelung des Bey von Tunis mit Achmed Bey abgeschlossen werden solle."

Gestern wurde, zum ersten- und auch zum letztenmale bis zur feierlichen Einweihung, die ganze Strecke der Eisenbahn von Paris nach Saint-Germain befahren. Der Weg hin wurde in 35 Minuten zurückgelegt, weil zur Besichtigung mancher Arbeiten mehreremale angehalten wurde; zurück fuhr man, obgleich auch nur die mittlere Kraft der Maschine angewendet wurde, in 29 Minuten.

Großbritanien und Irland.

London, 1. August. Die Königin hat gestern im Neuen Palaste die Deputation der City-Corporation empfangen, die Ihre Majestät zum Lord-Mayor-Schmause einlud, der bekanntlich am 9. November stattfindet. Ihre Majestät nahm die Einladung an. Hierauf empfing die Königin eine Deputation der Holländischen und Französischen Protestanten in London, und die Geistlichen dieser Gemeinden, Herrn Gehle, Bauß und Matthey, hatten die Ehre, Ihrer Majestät die Hand zu küssen.

Die Morning Chronicle meldet, daß die Liste der Hof- und Staatsdamen mit der noch erfolgten Ernennung der Gräfin Durham nunmehr geschlossen sey, und daß Ihre Majestät dieser Letzteren jene Charge mit ganz besonders schmeichelhafter Auszeichnung verliehen habe.

Aus dem heutigen Bericht des Courier über die Wahlen ersieht man, daß die Konservativen wahrscheinlich das Wenige, was sie in den Städten verloren haben, und was sie noch in Schottland und Irland verlieren könnten, in den Grafschaften einholen werden, und daß die beiden Parteien im nächsten Parlamente ungefähr dieselben Kräfte werden entwickeln können, wie im vorigen. Es hat nämlich seit Freitag die ministerielle Partei nur einen Zuwachs von 3 Stimmen zu ihrer damaligen Majorität von 34 gewonnen, denn es wurden seitdem 38 Tories und Konservative und 41 Whigs und Radikale gewählt, und die Zahl der Ersteren besteht jetzt aus 174, die der Letzteren aus 211 Mitgliedern. Wenn also auch die Minister eine Majorität im nächsten Parlamente behalten, so dürfte dieselbe doch schwerlich hinreichend seyn, um sie in den Stand zu setzen, Maßregeln durchzubringen, die dem Oberhause nicht genehm wären.

Spanien.

Die Sentinelle des Pyrénées erklärt jetzt, daß nicht Tudela, sondern Tudelilla, ein kleiner Flecken von etwa 1000 Seelen, von den Karlisten genommen worden sey.

Einem Schreiben aus Huesca vom 25sten d. M. zufolge, sieht man dort einem neuen Gefechte zwischen der Expedition des Don Carlos und den Truppen der Königin in der Gegend von Las-Auras oder Montalvan entgegen. Don Carlos schob am 23sten Abends seine Vorposten bis nach letztgenannter Stadt und auf seinem rechten Flügel bis Olivar vor. Der General Oraa folgt den Karlisten in einer Entfernung von 4—5 Stunden; denn man weiß, daß er in Villaroya angekommen ist. Die Nationalgarde von Huesca, Saragossa und anderen Städten sollte sich am 25sten nach Usana, Venta de Santa-Lucia und Bujaralos begeben, um den Ebro zu decken.

Briefe aus Valencia vom 18ten d. melden, daß am Morgen jenes Tages ein Englisches Schiff mit einer Sardinischen Brigg im Schlepptau in den dortigen Hafen eingelaufen sey. Die Brigg, welche an der Küste gekapert wurde, hat 7000 Gewehre, 7000 Uniformen und 15 Stück Geschütz von verschiedenem Kaliber am Bord. Die gesammte Ladung war für die Karlisten bestimmt.

Portugal.

London, 1. August. Mit dem Dampfschiffe „Bragança" hat man Nachrichten aus Lissabon bis zum 23sten v. M. erhalten. Es wird gemeldet, daß das 7te Regiment, welches die constitutionnelle Charte proklamirt hatte, Alcacer do Sol besetzt hielt; General Luiz do Rego war in Vianna, der alte General Schwalbach in Vizeu und Osorio in Castello Branco jenem Beispiele gefolgt, und man vermuthete, daß Baron Cassilhes, Oberst Gil Guedes und Oberstlieutenant Bravo mit 400 Mann Fußvolk und 150 Reitern aus Estremos auf Campomayor marschirt seyn würden, wo dann wahrscheinlich die Charte bei ihrer Ankunft ausgerufen worden. Baron Leiria und seine Anhänger hatten Valença do Minho und andere Plätze besetzt. In Lissabon setzte man nur wenig Vertrauen auf die gegen sie ausgeschickten Truppen und meinte, daß sie eher zu ihnen übergehen, als sie bekämpfen würden. Die Proclamation der Königin wider die Insurgenten, so schwach und zweideutig sie auch nur lautete, soll dieser Fürstin von den Ministern abgezwungen worden seyn. So war denn der einzige Verlaß nur noch auf die Lissaboner Nationalgarde, durch deren Empörung die Wiedereinführung der Verfassung von 1822 bewirkt worden, und es fragt sich, ob sie es mit den der Verfassung Dom Pedro's geneigten Linientruppen aufzunehmen wagen wird.

Griechenland.

Athen, 19. Juni. Der erste Schritt zu einer Kolonisirung ist hier gemacht worden. Durch Königl. Verordnung ist die Errichtung einer Militair-Kolonie auf Grund und Boden des Staates befohlen. Die Hauptbasis wird folgende seyn: nur ausgediente Deutsche Soldaten von guter Conduite werden als Kolonisten aufgenommen. Ein jeder erhält 40 Stremmata Acker- nebst 2 Stremmata Gartenland. Während 3 Jahre sind die Kolonisten frei von allen Abgaben, müssen jedoch nach Ablauf dieser Zeit Grundsteuer und die Zehnten von ihren Produkten bezahlen. Ihr Eigenthum vererbt sich auf ihre Familien. Vorläufig ist die Kolonie auf sechzig Familien berechnet, und wird ein Aufseher derselben vorstehen, dem hundert Stremmata Land zugetheilt werden. Die Regierung läßt die erforderlichen Wohnungen erbauen, welche in einem Viereck angelegt und mit einer Mauer umgeben werden sollen, um den nöthigen Schutz gegen Ueberfälle zu gewähren. Die Kolonisten behalten ihre Armatur und werden Sonntags und auch sonst dann und wann im Exerciren, Scheibenschießen und sonstigen militairischen Leistungen geübt. Jeder Kolonist erhält aus der Kriegskasse seine nach dem Werbvertrag ihm nach ausgedienter Capitulation zugesicherte dreimonatliche Löhnung, um damit Geräthschaften und Sämereien anzuschaffen. Ferner erhält jede Familie von der Regierung 2 Kühe und einen Pflug als Vorschuß, den er in Raten zu ersetzen hat. Ein verwüstetes Dorf, etwa eine Stunde von Athen, nach Kaukawaïa zu, Erakli genannt (das alte Heraclia), ist zu dieser Kolonie ausersehen. Der Boden ist sehr gut, und es werden die Felder von dem Cephissus durchströmt. Es haben sich bis jetzt 20 Familien zur Aufnahme in diese Kolonie gemeldet, und der Ober-Lieutenant Ellinger, von der Schützen-Compagnie des hier in Garnison liegenden Bataillons, ist provisorisch kommandirt, die Aufsicht dort zu führen. Man hat bereits angefangen, Hand ans Werk zu legen; das Baumaterial wird durch das Militairfuhrwesen dahin transportirt, und die Ingenieur-Offiziere sind mit dem Abstecken des Dorfes und der Eintheilung der Felder und Gärten beschäftigt. Hoffentlich ist dieses der Anfang zu einem ausgedehnten Kolonisirungssystem, ohne welches Griechenland wegen Mangel an Händen sich niemals wird entwickeln können. Die Kolonisten zu dieser ersten Kolonie dürfen aus allen Waffengattungen genommen werden, mit alleiniger Ausnahme der Artillerie, für welches Corps eine besondere Kolonie bei Tyrinth angelegt werden soll, da dessen Hauptquartier sich in Nauplia befindet.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ein Correspondent des M. Chronicle schreibt aus Philadelphia vom 1. Juli: „Während die Nachrichten aus Florida höchst widersprechend lauten, indem sie bald versichern, die Indianer seyen geneigt, die von der Regierung der Vereinigten Staaten ihnen gebotenen Bedingungen anzunehmen, und bald, dieß wieder läugnend, die beunruhigendsten Gerüchte von einem drohenden zweiten Seminolenkrieg bringen, sind mittlerweile einige von den weißen an den rothen Menschen verübte Grausamkeiten zu Tage gekommen, die schauderhaft genug sind, uns bei dem bloßen Namen der Civilisation erröthen zu machen. Die Zeitungen von Mobile und Pensacola erzählen die fürchterliche Geschichte gleichlautend, und sie wird durch den Lieutenant Reynolds, der sich auf der Florida-Station befindet, bestätigt. Ein Haufe armer Indianer-Squaws und Papuses (Weiber und Kinder), zwölf an der Zahl, ergab sich an eine Abtheilung amerikanischer Soldaten. Ach, sie gaben sich in die Gewalt nicht von Menschen, sondern von Teufeln. Sie wurden in einem kaum 15 Fuß weiten Raum eingepfercht, und hier wie das Vieh hingeschlachtet. Einige der armen Geschöpfe trugen Ohrringe; um schnell das bißchen Silber zu erhaschen, schlitzten ihnen ihre Mörder mit Messern die Ohren auf. Mehrere

von ihnen wurden scalpirt, und man hörte weithin das Jammergeschrei der Indianerkinder. Dieser kaltblütige Mord unschuldiger Weiber und Kinder, die sich in den Schutz christlicher Soldaten ergeben hatten, ist, wie Lieutenant Reynolds in seinem Schreiben mit Recht sagt, eine der schändlichsten Unthaten, deren sogenannte civilisirte Menschen sich schuldig machen konnten. Da — in mehr Fällen vielleicht, als noch bekannt geworden sind — die Weißen sich also benehmen, ist es nur noch zu verwundern, daß der Rachegeist der Indianer erwacht? Wirklich heißt es in einem Briefe aus Florida: „Die Indianer werden die rothe Art nicht begraben, sondern fechten, bis der große Geist sie abrufen wird in sein glückliches Jagdrevier. Dann werden sie mit Freuden ihre Gebeine niederlegen unter den Eichen, die ihre Väter beschatteten, und der letzte der Seminolen wird tanzen den Kriegstanz, die Kriegsmuschel blasen und den wilden Sterbegesang singen über den Gräbern seines ganzen Stammes.“ Uebrigens herrscht unter den weißen Einwohnern, die mit den Indianern im Kriege sind oder je waren, eine Art Monomanie, der „Indianerhaß“, der hinter dem Rachegeist der Wilden selbst kaum zurückbleibt. Sonst in jeder Beziehung achtbare Bürger in Missouri und Illinois erklären unumwunden, sie würden sich so wenig ein Gewissen daraus machen, einen Indianer niederzuschießen als einen Hund, ja lieber jenen als diesen. Mancher von ihnen hat vielleicht einen Freund oder Verwandten durch den Tomahawk oder das Scalpiermesser verloren, und nur dadurch lassen sich jene gräßlichen Repressalien erklären, wenn auch nicht entschuldigen.“

Waaren-Course am 27. Juli 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	173 1/5	200—210
dito Mehl gebeutelt.	pr. Loof	7 1/2	—
dito dito grobes	— —	4 1/10	—
Waizen	pr. Last	—	—
dito Mehl	pr. Loof	8 1/7	—
Gerste	pr. Last	—	180
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	140	100—115
Kornbranntwein, 1/2 Brand	pr. Faß	19—22	23—24
dito 2/3	— — —	30	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 30. Juli 1837.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	52 3/4	53 1/4	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10 23/24	10 17/12	
— Hamburg.	9 23/24	9 23/12	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	—	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100 1/4	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	98 1/2	
dito Ehstl. .	—	98	
1 Rbl. Silber . .	353	354	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 91.
Mittwoch, den 4. August 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Studirenden der Rechtswissenschaft Woldemar v. Bock; den Studirenden der Diplomatie C. Vermehren; die Studirenden der Medicin Georg Jäsche, Carl Schröder, Julius Georg Wilhelm v. Zöckel, Carl Constantin Ströhm, Carl v. Wrangell, Carl v. Lesedow, Carl Schultz, Alexander Serjejew und Eduard Thal; die Studirenden der Philosophie Alexander Werner, Eduard von der Brincken, Friedr. Julius Cruse, Eduard Heinrich Martesonn und Woldemar Trautwetter, und den verstorbenen Studirenden der Theologie J. Gustav Ernst Hirschhausen — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des Verstorbenen und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 26. Julius 1837.

Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Knochenhauermeister Joh. Friedr. Klein, belehre anhero producirten, mit dem hiesigen Einwohner und Schneider Johann Raßmann am 18. April 1836 abgeschlossenen und am 12. August 1836 bei Einem hochpreislichen livländ. Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im 3ten Stadttheil unter Nr. 132 a auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 2300 Rb. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 24. August 1838, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Acquirenten, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll.

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 13. Juli 1837. 1

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Da nach Ablauf des mittelst Bekanntmachung Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat vom 26. Januar d. J. zur Einwechselung der in Circulation gesetzten einrubligen Stadt-Cassa-Marken anberaumten dreimonatlichen Termins sich ergeben, daß noch nicht sämmtliche in Circulation befindlichen Marken zur Umwechselung gegen gangbare Münze bei der Stadt-Cassen-Verwaltung eingeliefert worden sind; so werden von Einem Edlen Rathe Diejenigen, welche noch im Besitze von solchen einrubligen Marken mit dem Stempel von 1831 sich befinden sollten, hierdurch aufgefordert, solche binnen allendlicher Frist, und zwar von 14 Tagen a dato für Einwohner der Stadt Dorpat und von 2 Monaten a dato für auswärtige Marken-Inhaber, bei Einer löblichen hiesigen Stadt-Cassa-Verwaltung täglich am Vormittage von 9 bis 12 Uhr gegen gangbare Münze einzulösen, bei der Verwarnung, daß nach Ablauf der bezeichneten Präclusiv-Frist keine Marken mehr zur Umwechselung werden entgegen genommen werden. 1

Dorpat Rathhaus, am 27. Juli 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Aus Einem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß von demselben am 3ten August d. J. und an den nächstfolgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, Bücher aus allen Fächern der Medicin, anatomische Tafeln, Be-

flecke, wie auch werthvolle historische Bücher, auctionis lege gegen baare Bezahlung in Banko-Noten werden versteigert werden. 2

Dorpat, am 27. Juli 1837.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

v. Akermann, l. Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Von meiner Reise zurückgekehrt, zeige ich Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum ergebenst an: daß ich täglich bis 10 Uhr Morgens in meiner Wohnung im Scharteschen Hause zu sprechen bin. 1*

F. Brenner, Musiklehrer.

Die von Einer Allerhöchst verordneten livländischen Messungs- und Regulirungs-Commission anerkannten Herren Landmesser, welche gesonnen sein sollten, die revisorische Vermessung des Pastorats Fellin zu übernehmen, werden hiermit aufgefordert, ihre desfallsigen Bedingungen schriftlich an Unterzeichneten nach Pujat über Fellin unverzüglich eingehend zu machen. Carl v. Krüdener, 3

Kirchenvorsteher des Fellinschen Kirchspiels.

Auktion.

Auf dem, 11 Werst von Dorpat belegenen Gute Rewold sollen am 20. August d. J., von 10 Uhr Vormittags ab, gegen 300 Merinosschaafe von constanter Race, und außerdem einiges, der Wittwe des Schaafmeisters Eder gehöriges Geräthe, worunter sich eine gußeiserne Häckselmaschine und verschiedene Pflüge befinden, an Meistbieter öffentlich versteigert werden. Kaufliebhaber werden ersucht, sich zur bezeichneten Zeit zahlreich auf dem Hofe Rewold einzufinden. 1*

Zu verkaufen.

Im Verlage der Universitätsbuchdruckerei von J. C. Schünmann ist erschienen und zu haben: H. Krümmers Exempeltafeln, enthaltend die bürgerlichen Rechnungsarten. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Preis für die Ausgabe zum Aufkleben auf Pappe . . . . . 5 Rub. Preis für die Ausgabe zum Binden 3 Rub. 20 Kp.

Marienbader Kreuzbrunn, Saidschützer Bitterwasser und Selterswasser von diesjähriger Füllung sind wieder frisch angekommen und zu haben bei 2

Joh. Jac. Luchsinger.

Hüte, Degen, Kragen und Knöpfe nach der neuen Verordnung für Studirende, sind von bester Qualität zu haben bei F. R. Schramm. 1*

Am 2ten August werden bei dem Kollegienrath Herrmann Bücher verkauft werden. 2

Zu vermiethen.

Mehrere Petersburger Fortepiano's sind zu vermiethen bei Rath Biedermann. 1

Im Hause der verstorbenen Frau Pfandhalterin Pegoschoff ist eine Wohnung von sieben Zimmern zu vermiethen. Die Bedingungen erfährt man bei 2

F. W. Stähr.

Eine Familienwohnung von 5 aneinander hängenden Zimmern, nebst Küche, Keller, Stallraum, Wagenremise ꝛc., ist zu vermiethen in der Blumenstraße Nr. 70 im Hause des Rath Hagen. 2

Verloren.

Am 22sten d. M., Vormittags, ist eine goldene Cylinder-Uhr nach der neuesten Form, etwa von der Größe eines Silberrubels, auf deren Rückseite sich in der Mitte eine Landschaft in Emaille befand, auf dem Wege von der pleskauschen in die Blumenstraße, und von da zum Gärtner Kleekampf und Fuhrmann Jacobson, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, die Uhr gegen eine angemessene Belohnung bei dem Herrn Obrist und Ritter v. Ehrenstolpe abzuliefern. 1

Gestohlen.

Es ist mir eine goldene Tabacksdose entwendet worden; demjenigen, der mir eine sichere Nachweisung über dieselbe mittheilt, verspreche ich hiermit eine angemessene Belohnung. Dr. Posselt. 1

Abreisende.

Joh. Christoph Medselinsky, Schuhmachergesell, verreiset in 8 Tagen. Den 4. August. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 92. Sonnabend, 7. August. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Italien. — Deutschland. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. Juli. Am 17. Juli, um 10 Uhr Morgens, verließen S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch nach gehaltenem Gottesdienste Smolensk, kamen zuerst über die malerischen Anhöhen des Smolenskischen Kreises, sodann durch die Waldgegend des Roßlawskischen Kreises und langten um 6 Uhr Nachmittags in Roßlawl an; von da setzten Sie Ihre Reise noch 40 Werst bis zur Station Ostrowna fort, wo Sie im Hause des Gutsbesitzers Pochwisnew abstiegen. Am 18ten Juli setzten S. K. H. gleich nach gehaltenem Gottesdienste Ihre Reise fort und langten um 3 Uhr Nachmittags in Brjansk an. Hier nahmen Sie sogleich das Arsenal, die Vorraths-Magazine und das Militär-Hospital in Augenschein; darauf geruhten Sie den in der Stadt anwesenden Adel, die Civil-Beamten und die Kaufmannschaft zu empfangen; nach der Tafel besichtigten Sie die auf dem rechten Ufer der Desna malerisch gelegene Stadt in allen ihren Theilen.

Am 19. Juli, früh Morgens wohnten S. K. H. im Arsenale dem Gießen von Kanonen bei und setzten um 8 Uhr Ihre Reise auf dem Wege nach Karatschew und Bolchow fort; in Bolchow wurden Sie von dem Adelsmarschall, Kammerherrn Scheremetjew, empfangen und geruhten daselbst Ihr Mittagsmahl einzunehmen; um 11 Uhr Abends langten Sie in Bjelew an.

Nachdem S. K. H. am 20. Juli den Adel und die Kaufmannschaft zu empfangen geruht hatten, nahmen Sie das Haus in Augenschein, in welchem die höchstselige Kaiserin Jelisaweta Alexiewna entschlief und das gegenwärtig zum Wittwensitz für 21 arme und altersschwache Frauenzimmer eingerichtet ist. S. K. H. wohnten hier der Seelenmesse bei, welche dem Andenken der entschlafenen Kaiserin gehalten wurde und besuchten darauf den Garten dieser wohlthätigen Anstalt, wo vor Kurzem ein Denkmal errichtet worden ist — würdig des Andenkens der verehrten Monarchin. Um 10 Uhr verließen S. K. H. Bjelew und langten um 11 Uhr in der Stadt Koselsk an, welche im XIIIten Jahrhundert durch die Standhaftigkeit ihrer Bewohner berühmt war und sich gegenwärtig durch ihre Industrie auszeichnet; hier nahmen S. K. H., nach gehaltenem Gottesdienste, die bedeutende Segeltuch-Fabrick des Ehrenbürgers Brjusgin in Augenschein; 20 Werst von Koselsk, auf der Station Podborki, beehrten S. K. H. mit Ihrem Besuche den Kalugaschen-Gouvernements-Adelsmarschall, Geheimerath Omeljanenko, und setzten sodann Ihre Reise über Peremyschl nach Kaluga fort, wo Sie um 6 Uhr Nachmittags anlangten; an demselben Tage, nach der Mittagstafel, fuhren S. K. H. in Begleitung des Civil-Gouverneurs, des Gouvernements-Adelsmarschalls und Ihrer Suite nach dem 12 Werst von Kaluga gelegenen Dorfe Awtschurino und geruhten daselbst die ökonomischen Einrichtungen und die neueingeführten Ackerbaugeräthe in Augenschein zu nehmen, welche der Besitzer dieses Dorfes, Hr. Poltoratzkij, eingeführt hat und deren Zweckmäßigkeit durch glänzende Erfolge, seit einer Reihe von Jahren anerkannt worden sind. Um 9 Uhr Abends kehrten Sie nach Kaluga, zum Nachtlager, zurück.

Am 21. Juli, um 8 Uhr Morgens, verließen S. K. H. Kaluga und langten um Mittagszeit in der Stadt Malojaroslawetz an woselbst Sie sämmtliche Stellen besichtigten, welche durch die Ereignisse von 1812 merkwürdig sind. Vom Balcon des Klosters nahmen S. K. H. das große Terrain des Schlachtfeldes von Malojaroslawetz in Augenschein. Aus Malojaroslawetz begaben Sie Sich nach dem 35 Werst von dort gelegenen Dorfe Tarutino, besahen hier das prachtvolle Denkmal, welches der Graf Rumjanzow auf einer der Batterieen errichten ließ, fuhren dann noch 8 Werst weiter zum Dorfe Tschernischni, wo Sie das Schlachtfeld in Augenschein nahmen und langten in Borowsk zum Nachtlager an.

Am 22. Juli besichtigten S. K. H. nach gehaltenem Gottesdienste, das Haus, in welchem Napoleon während seines Rückzuges sein Nachtlager hielt, besuchten sodann das Kloster, und verließen um 9 Uhr Borowsk, indem Sie Ihren Weg nach Wereja einschlugen. In Wereja besuchten S. K. H. das Grab des Generals Dorochew, der im

Souterrain der hiesigen Kathedrale beerdigt ist. In Moshaisk wohnten Sie in der Kathedrale dem Gottesdienste bei und setzten sodann Ihre Reise nach dem denkwürdigen Dorfe Borodino fort, wo Sie um 2 Uhr Nachmittags anlangten und im Hause des Gutsbesitzers Wojeikow abzusteigen geruhten. Nach aufgehobener Tafel besichtigten S. K. H. das Schlachtfeld, das Dorf Semenowskij und betraten das Fort, in dessen Mitte gegenwärtig die Spaskische Einsiedelei sich befindet. S. K. H. beehrten die hier wohnende Wittwe des an dieser Stelle in der Schlacht gefallenen Generals Tutschkow mit Ihrem Besuche.

Am 23. Juli, früh Morgens, begaben Sich S. K. H. auf dem Smolenskischen Wege nach dem Kolotzkischen Kloster; von da zurückkehrend kamen Sie um 11 Uhr wiederum nach der Spaskischen Einsiedelei, wo Sie dem Todtenamte beiwohnten, welches zum Gedächtniß der Krieger gehalten wurde, die auf den Feldern von Borodino für Glauben, Kaiser und Vaterland gefallen waren; nach der Seelenmesse wurde ein Dankgebet für die Rettung Rußlands gehalten und die Feier schloß mit einem Gebete für die Lebensdauer des Erhabenen Kaisers, des ganzen Kaiserlichen Hauses und für das Gedeihen der Krieger Rußlands; darauf besuchten S. K. H. nochmals die verwittwete Generalin Tutschkow, kamen zur sogenannten Rajewskischen Batterie, wo ein Denkmal errichtet wird, und geruhten höchsteigenhändig einen Stein zu legen; darauf kehrten S. K. H. nach Borodino zurück, und setzten, um 4 Uhr Nachmittags, Ihre Reise nach Moskau fort, wo Sie um 12 Uhr Nachts im erwünschten Wohlseyn eintrafen.

St. Petersburg, 31. Juli. Allerhöchster Gnadenbrief. — Unserem Leibmedicus dem Geheimenrathe Ruhl.

Ihr vieljähriger ausgezeichnet eifriger Dienst bei Unserer vielgeliebten Mutter, der Kaiserin Maria Feodorowna gesegneten Andenkens und Ihr beständiges Bestreben, Ihrer wohlthätigen Sorgfalt für die Erhaltung des Gesundheits-Zustandes in den Lehranstalten zu entsprechen, die einst unter Ihrem hohen Schutze standen, so wie auch die unablässige Thätigkeit, die Sie mit Feuereifer und musterhafter Menschenliebe der Erfüllung der wichtigen Pflichten widmen, die gegenwärtig Ihnen obliegen, haben Ihnen Unser vollkommenes Wohlwollen und Unsere Erkenntlichkeit erworben. Indem Wir Ihnen jetzt bei Vollendung Ihres funfzigjährigen, so lobenswerthen Dienstes, mit besonderem Vergnügen den Ausdruck derselben erneuern, ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter Unseres Kaiserlich-Königlichen Weißen Adler-Ordens, dessen Insignien Wir Ihnen hiebei übersenden, und bleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade auf immer wohlgewogen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolaj.

Peterhof,
den 16. Juli 1837.

Auf Antrag des Ministers des Innern hat das Minister-Comité durch einen von S. M. dem Kaiser bestätigten Beschluß das Testament des verabschiedeten Obristen Kurt genehmigt, durch welches derselbe dem adeligen Fräulein-Stifte in Odessa sein im Odessaschen Kreise gelegenes Gut Kurtowka von 5564 Deßjatinen Landes mit den dazu gehörigen Bauern auf immer vermacht, damit die Einkünfte desselben zur Erziehung adeliger unbemittelter Waisen aus dem Gouvernement Cherson und vorzugsweise aus dem Odessaschen Kreise verwendet werden sollen.

St. Petersburg, 2. August. S. M. der Kaiser haben dem Minister des öffentlichen Unterrichts Allergnädigst gestattet, sich auf einige Zeit aus St. Petersburg zu entfernen und Allerhöchst zu befehlen geruht, daß während seiner Abwesenheit der Ober-Procureur des h. dirigirenden Synods das Ministerium des öffentlichen Unterrichts verwalten solle. (St. Pet. Ztg.)

Riga, 26. Juli. Herr von Holtei mit seiner Familie und einem Theil des Theaterpersonals sind vom Auslande bereits hier eingetroffen; mehrere andere im Auslande von demselben engagirte Künstler werden noch erwartet. Die Theater-Direction hat eine sehr gut verfaßte Aufforderung zum Abonnement an das Publicum ergehen lassen, laut welcher mit dem 1. September, als dem Anfange des Abonnements-Jahrs, das Theater eröffnet werden wird. Das Local des Theaters selbst ist nun in möglichst passenden Zustand gesetzt, wie man solches aus einer Zeichnung ersehen kann, die davon lithographirt worden und verkauft wird. Alles ist nun voller Erwartung der Dinge, die da kommen werden; übrigens — können es ja selbst die Götter nicht jedem recht machen. —

„Um das Rhinoceros zu sehn
(Erzählte mir mein Freund) beschloß ich auszugehn."

Das wird denn wohl jetzt häufig beschlossen werden, da das bereits früher angekundigte Rhinoceros des Herrn Tourniaire, wie ein Sultan von 8 Pferden gezogen, in einem großen Kasten hier angelangt ist und in einer Bude in der Nähe des Parks vor dem Sandthore der neugierigen Menge, aber auch den wißbegierigen Blicken der Verständigen, gezeigt wird.

Dorpat, 4. August. Mittelst Rescripts vom 12. Juli d. J. hat der Herr Minister d. V. A. angeordnet, daß in Zukunft Personen steuerpflichtigen Standes nicht vor Beibringung eines Entlassungs-Zeugnisses ihrer Gemeinde in die Zahl der Studirenden aufgenommen werden sollen.

Der Ehstländ. Landrath, Präsident der Esthl. adligen Creditcasse und Mitcurator der Ritter- und Domschule, Samson v. Himmelstiern, ist zum Ehrencurator des Revalschen Gymnasiums sowohl, als auch zum zweiten Stiftsvater des adligen Fräuleinstifts zu Finn gewählt worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. August. Die Gräfin von Lipano (Wittwe Murat's) soll noch immer mit der hiesigen Regierung in Unterhandlung wegen einer Entschädigung für mehrere ihr zugehörende Schlösser stehen, die zu der Kron-Domaine geschlagen worden sind. Der „Nouvelle Minerve" zufolge, hätte die Gräfin vor einigen Tagen eine Audienz beim Könige gehabt, deren Resultat die Zusicherung einer lebenslänglichen Pension von 100,000 Fr. gewesen seyn.

Es sind neuere und nicht sehr günstig lautende Nachrichten aus Bona eingegangen. Man schreibt von dort unterm 23. Juli: „Seit drei Tagen verwüstet Achmed Bey die ganze Umgegend und plündert alle uns befreundeten Stämme. Vorgestern erschien er mit 5—6000 Reitern dicht vor dem Lager von Guelma, vertrieb die bei dem Straßenbau beschäftigten Arbeiter, verwundete und tödtete 68 Soldaten und versuchte sogar in das Lager einzudringen. Der General Trezel rückt noch in dieser Nacht mit allen hier befindlichen Truppen aus, um unser Lager und wo möglich auch die uns befreundeten Stämme zu beschützen. Unsere Expedition nach Konstantine wird auf den lebhaftesten Widerstand stoßen. Drei Bey's haben sich unter einander verbunden und bauen gemeinschaftlich eine Stadt zwischen Konstantine, Bugia und Bona. Sie wird den Namen „Stadt der Kabaïlen" führen und auf demokratische Weise regiert werden. Die ersten Chefs derselben werden die drei Bey's seyn. Alle in Konstantine befindlichen Schätze sind bereits nach der neuen Stadt gebracht worden, aber nichtsdestoweniger wird man Konstantine aufs äußerste vertheidigen und dasselbe im schlimmsten Fall den Franzosen nur als einen Schutthaufen überliefern." — Das Journal du Commerce bemerkt, daß es diese Nachrichten gebe, wie sie ihm aus Toulon zugegangen seyen; aber man dürfte sich darauf verlassen, daß die Expedition nach Konstantine gar nicht stattfinden werde. Das Minister-rium unterhandle jetzt mit Achmed Bey; ein Agent desselben sey bereits in Bona angekommen und man habe sich mit ihm über die Präliminarien des Traktats verständigt. „Vor 5 Jahren", sagt das genannte Blatt, „bot Achmed Bey 100 und einige Millionen, um einen einzigen Hafen zu erlangen; dies wissen wir gewiß. Man wird nun sehen, was das Ministerium jetzt von Achmed Bey erlangt. Wahrscheinlich wird man ihn bitten, Guelma zu nehmen und zu behalten, und uns dies als einen großen Vortheil schildern, weil man dann nicht mehr nöthig habe, die Garnison zu bezahlen. So äußerte man sich wenigstens in Bezug auf Tremezen."

Paris, 3. August. Im Journal des Débats liest man: „Die Königl. Druckerei läßt heute den ersten Theil einer Sammlung erscheinen, die dazu bestimmt ist, einen großen Glanz über die Französischen Pressen zu verbreiten, und die Ansprüche, welche unsere gelehrten Orientalisten auf die Achtung Europa's haben, noch zu vermehren. Durch ein Dekret vom Jahre 1813 war der Kaiserl. Druckerei befohlen worden, eine Reihe von Werken in den Orientalischen Sprachen zu drucken. Da sich aber der Ausführung dieses Planes seit jener Zeit immer Hindernisse in den Weg stellten, so ist der jetzigen Verwaltung die Ehre eines für die Wissenschaften so nützlichen und für die Künste unseres Landes so ruhmvollen Unternehmens geblieben. Die Königl. Bibliothek besitzt eine große Menge sehr kostbarer Orientalischer Manuscripte, die weder in Frankreich noch in Europa jemals übersetzt oder veröffentlicht worden sind. Das Institut schließt Orientalisten in sich, die am besten im Stande sind, jene Schätze geltend zu machen; und die Königl. Druckerei endlich besitzt die vollständigste Sammlung ausländischer Typen, die in der Welt existirt. So viel vereinigte Mittel warteten nur auf die Aufmunterung des Königs, um ein typographisches und wissenschaftliches Denkmal zu errichten, welches alle übrigen Denkmäler dieser Art übertrifft. Es konnte nicht fehlen, daß ein Fürst, der, ehe er den Thron bestieg, Präsident der Asiatischen Gesellschaft war, ein solches Unternehmen unter seinen Schutz nahm. Durch eine, im Jahre 1831 erlassene Königl. Verordnung ward die Publikation einer Orientalischen Sammlung befohlen, welche die Texte und die Uebersetzungen der wichtigsten orientalischen Manuscripte der Königl. und anderer Bibliotheken umfassen wird. Eine von dem Großsiegelbewahrer ernannte Kommission von Gelehrten, die aus den Herren Silvestre de Sacy, Quatremère, Eugen Burnouf und Fauriel besteht, hat sich unter dem Vorsitz des Herrn Lebrun, Direktors der Königl. Druckerei, damit beschäftigt, diejenigen Manuscripte zu bezeichnen, die in jene Sammlung aufgenommen werden sollen. Von den ausgewählten Werken nennen wir folgende: 1) Die Geschichte der Persischen Mongolen von Raschid-Eddin, herausgegeben und übersetzt von Herrn Quatremère; 2) Die Sprichwörter des Meidani, Arabischer Text, herausgegeben, übersetzt und mit Noten versehen von demselben Gelehrten; 3) der Schah-Ramch oder Buch der Könige von Firdusi, übersetzt von dem Herrn Mohl (einem Deutschen), Mitgliede der Asiatischen Gesellschaft. Außerdem sind noch andere Werke bezeichnet, wie z. B. der Bhagarata-Pourana und das Gesetzbuch des Königs Maghkang V. Das unter Nr. 1 bezeichnete Werk ist heute erschienen."

Die Brigg „Le Laurier", an deren Bord sich Boireau befindet, ist zum zweitenmale durch das schlechte Wetter genöthigt worden, wieder in den Hafen von Brest einzulaufen. Die Mannschaft ist darüber so unzufrieden, daß, wie es heißt, Boireau an Bord eines andern Schiffes gebracht werden soll.

***

Paris, 4. August. Man schreibt aus Havre unterm vorgestrigen Datum: „Seit einigen Tagen beaufsichtigt unsere Polizei mit ganz besonderer Sorgfalt die von England kommenden Dampfschiffe, und hat bereits zwei Verhaftungen vorgenommen. Die erste war die eines Emissair des Herrn Raundorff, der mit verschiedenen Proclamationen jenes Prinzen in partibus versehen war. Die zweite Verhaftung scheint von größerer Wichtigkeit. Bei den Juni-Unruhen und den Aufständen in Lyon hatte ein Piemontesischer Flüchtling, Namens Ferand, eine gewisse Berühmtheit erlangt, und sich damals nach England geflüchtet. Dort soll er geäußert haben, daß die Fieschi's, die Alibaud's und Andere Dummköpfe gewesen wären; daß ihm die Ermordung des Königs wohl gelingen solle, weil er alle Vorsichts-Maßregeln nutzlos zu machen wissen werde. Am vergangenen Sonnabend, nach der Ankunft des Dampfschiffes von Southampton, fand sich, daß die Gendarmerie einen Menschen hatte landen lassen, dessen Paß den Namen Ferand führte. Die Polizei stellte sogleich die eifrigsten Nachforschungen an, und es gelang auch, den Ferand festzunehmen, obgleich er sich schon Schnurr- und Backenbart hatte abscheeren lassen. Man fand bei ihm mehrere Orden und ein Päckchen mit weißlichem Pulver, das man noch nicht geprüft hat. Man bemerkte, daß die Ankunft dieses Menschen mit der Reise des Herzogs von Orleans nach Havre und mit den Anschlägen aufrührischer Plakate zusammentrifft, in denen das Volk aufgefordert wird, dem Balle, den die Stadt dem Kronprinzen geben wolle, nicht friedlich zuzuschauen."

Großbritanien und Irland.

London, 1. August. Die ministeriellen Blätter fordern die Wähler auf, wo es sich um einen Tory und einen Ultra-Radikalen handle, immer für den Radikalen zu stimmen, um nicht durch die Wahl eines Konservativen ihre Vertretung nutzlos zu machen. Von den nächsten Wahlen sind die Sir James Graham's in Ost-Cumberland, Hume's und Byng's in Middlesex und Sir Francis Burdett's in Wiltshire diejenigen, welche am heftigsten werden bestritten werden, wo der Erfolg am zweifelhaftesten ist, und zu deren Entscheidung für ihre respective Partei die Zeitungen alle Schleusen ihrer Beredtsamkeit öffnen. Der Sun redet die Wähler von Wiltshire in folgender radikalen Weise an: „Nehmt Euch ein Muster an den Wählern von Wigtownshire, die den psalmsingenden Pharisäer, der, wenn er es vermocht, dem Grase und den Blumen am Sonntage zu wachsen verboten hätte, und welcher Gasthäuser, Eisenbahnen und Lustgärten in Einen frommen Fluch einschloß, weggejagt haben, damit er ungestört seinen frommen Betrachtungen nachhängen kann. Beide Baronet's taugen nichts, beiden ist die Freiheit so zuwider, wie dem Teufel das Weihwasser, nur ist Burdett noch schlimmer. Stoßt ihn aus, ihr Wähler von Wiltshire. Will er nicht gehen, so fragt ihn, was aus seinem Hasse gegen die Tories, den er mit zu Grabe nehmen wollte, geworden ist? Aus seiner glühenden Liebe für die Freiheit? Aus seinen Entwürfen für allgemeines Stimmrecht, dreijährige Parlamente und geheime Abstimmung, die er noch vor drei Jahren in der Kron- und Anker-Taverne verlas? Und will er nicht antworten, so laßt ihn den Kopf seiner Pferde nur wieder nach London drehen und sagt ihm, Ihr wolltet lieber den Wetterhahn auf Eurem Thurme wählen, als einen Mann, der als Greis die Grundsätze abschwört, welche er in der Blüthe und in der Kraft der Jahre gefeiert hatte. Nein! Einmal ein Judas, immer ein Judas! Wie er die Wähler von Westminster betrogen hat, wird er auch Euch betrügen. Burdett, Parlaments-Mitglied für Wiltshire? Unmöglich, die Wähler werden diesen ewigen Schandfleck nicht auf sich bringen."

Der Birmingham Advertiser meldet, daß es bei der Parlamentswahl dort nach Beendigung der schriftlichen Abstimmung zu sehr ernsthaften Unruhen gekommen sey, und daß am Tage darauf ein Versuch gemacht worden, das Royal-Hotel niederzureißen. Schon waren alle Fenster im ganzen Gebäude zertrümmert, die Thuren eingeschlagen, Möbel und Geräthe auf die Straße geworfen, als die bewaffnete Macht herbeikam und die rasende Menge, nachdem die Aufruhrakte verlesen worden war, gewaltsam auseinander jagte. Mehrere der Unruhestifter wurden verhaftet und vor Gericht gestellt. Man sagt, fast sämmtliche Ruhestörer hätten zur Partei der Herren Attwood und Scholefield gehört. Am Tage der Wahl selbst hat sich auch noch der traurige Fall ereignet, daß einer der von Herrn Attwood's Wahl-Comité angestellten Arbeiter, die verabredetermaßen die Pferde von Herrn Attwood's Wagen bei der Fahrt nach dem Wahlgerust ausspannen und ihn fahren mußten, strauchelte, fiel und überfahren wurde. Ein Rad ging ihm gerade über den Hals und gab dem Armen auf der Stelle den Tod.

London, 2. August. Als die Königin am Freitage in Begleitung ihrer erlauchten Mutter ihre gewohnliche Spazierfahrt antrat, warf ein wohlgekleideter Mann von mittlerem Alter etwas in ihren Wagen. Er wurde auf der Stelle von zwei Schildwachen des Buckingham-Palastes festgenommen und der Polizei überliefert, der er sich Graf Dernski nannte. Man fand eine Bittschrift in Französischer Sprache bei ihm, in welcher er Ihre Majestät um Unterstützung ersuchte, mit dem Bemerken, daß er unter Napoleon in der Französischen Armee gedient habe und sich jetzt in einem äußerst hulflosen Zustande befinde. Kaum war die Königin nach dem Palast zurückgekehrt, so befahl sie augenblicklich, diesen Mann in Freiheit zu setzen und seine Verhältnisse zu untersuchen.

Im Northampton Herald liest man: „Unsere Leser werden sich wahrscheinlich erinnern, daß in der vorigen Woche eine große Revüe im Hydepark vor der Königin stattfinden sollte. Ihre Majestät hatte zu Pferde dabei erscheinen wollen, und

es waren alle Vorbereitungen getroffen worden, um ein sicheres Pferd für die Person der Königin anzuschaffen. Lord Melbourne glaubte aber hier gute Gelegenheit zu haben, das Temperament der Königin zu erproben und zu sehen, ob er sich eine Autorität über Ihre Majestät anmaßen könne. Der Premier-Minister stellte daher der Königin vor, daß es seiner Meinung nach für Ihre Majestät sich nicht schicken würde, bei der Revue anders als in einer der Königlichen Kutschen zu erscheinen. „„Sehr wohl"", soll Ihre Majestät darauf geantwortet haben, „„sehr wohl, Mylord, so mag es denn bleiben, denn ich sage Ihnen: entweder zu Pferde, oder gar keine Revue."" Vergebens machte Lord Melbourne Vorstellungen, als er seinen ursprünglichen Plan auf diese Weise vereitelt sah. Die Königin blieb fest, und ungeachtet mehrerer Versuche, den Entschluß Ihrer Majestät zu ändern, ist es doch dabei verblieben: entweder zu Pferde, oder keine Revüe. Wir glauben, hierin und in anderen Zügen, die zu unserer Kenntniß gekommen sind, eine Aehnlichkeit zwischen dem Geiste der Königin und dem der verstorbenen Prinzessin Charlotte, Tochter Georg's VI., zu erkennen. Der Himmel gebe, daß dieser Geist eine gute Richtung nehme, und daß den Whigs dadurch ihre republikanischen und irreligiösen Pläne vereitelt werden mögen."

Spanien.

Paris, 2. August. Die Regierung hat heute nachstehende telegraphische Depesche erhalten: „Perpignan, 29. Juli. Ripoll hat am 27sten kapitulirt. Die Garnison hat die Waffen gestreckt, ist aber nicht kriegsgefangen, sondern nach Olot entlassen worden. Urbistondo hat eine Abtheilung des Caballieraschen Corps in Ripoll gelassen und ist auf Saint-Jean de las Abadessas marschirt." — „Perpignan, 30. Juli. Der Baron von Meer rückte am 27sten Abends mit 6—7000 Mann in Olot ein und marschirte am 29sten weiter, um Saint-Jean und Campredon zu Hülfe zu eilen. Bei Capsacosta hatte er ein lebhaftes Gefecht mit den Karlisten, dessen Resultat man nicht kennt. Ripoll sind am 29sten in Puycerda angekommen, und 150 andere haben sich über Err nach Frankreich begeben." — „Bayonne, 31. Juli. Halb 2 Uhr. Der Französische Konsul in Santander schreibt unterm 27sten d., daß Castor, die Entfernung des Generals Ascala, der die in Castilien eingedrungenen 8 Biscayischen Bataillone verfolgt, benutzend, sich jener Stadt an der Spitze von 3000 Mann nähert, von denen 1000 schon das Torauzothal besetzen. Der Brigadier Castenega ist überholt worden." — „Bayonne, 31. Juli. Don Carlos ist in Cantavieja; er soll unwohl seyn; seine Truppen sind, so wie die Corps aus Aragonien und Valencia, bei Cantavieja konzentrirt. Espartero und Draa richten ihren Marsch eben dahin; sie gedenken, Cantavieja zu belagern."

In der Sentinelle des Pyrénées vom 29. Juli liest man: „In dem Augenblick, wo die neue Spanische Anleihe von den kontrahirenden Theilen unterzeichnet werden sollte, haben sich neue Schwierigkeiten erhoben. Es traf nämlich die bestimmte Erklärung Frankreichs ein, daß, im Fall der vielbesprochene Handelstraktat zwischen England und Spanien zu Stande kommen sollte, die Französische Regierung sich sogleich von der Quadrupel-Allianz zurückziehen werde. Man versichert, daß neue Unterhandlungen, aber auf anderen Grundlagen, angeknupft seyen."

Paris, 3. August. Die heutigen telegraphischen Depeschen aus Bordeaux vom 1. August lauten: „Ich erfahre durch ein Schiff, welches Santander am 28sten v. M. verlassen hat, daß Don Carlos an der Spitze von 2100 Mann in dieser Provinz eingerückt und in Corriedo angekommen war. Von Santander waren Truppen abgegangen, um ihn zu beobachten, und man erwartete, um ihn anzugreifen, 4 Bataillone, die aus San Sebastian kommen sollten. — Aus Pampelona schreibt man unterm 27sten, daß die Expedition unter Zariategur am 27sten bei Piedra-Laia definitiv uber den Ebro gegangen sey, und den Weg nach Santa-Casilda eingeschlagen habe. Die Generale Alcala und Escalera wollten sich am 26sten bei Bellarada vereinigen, um diese Expedition zu verfolgen, die wahrscheinlich den Zweck hat, einen Theil der Truppen, die den Don Carlos verfolgen, an sich zu ziehen. Da der Courier von Saragossa gestern nicht eingetroffen ist, so weiß ich nichts Neues uber den Marsch des Don Carlos; auf der Gränze hieß es, er liege krank in Cantavieja, wo er alle seine Streitkräfte zusammengezogen zu haben scheint." — „Bordeaux, 1. August halb 5 Uhr. Man meldet aus Saragossa vom 29sten, daß Don Carlos mit allen seinen Streitkräften eine Bewegung gegen Cenia in der Richtung des Ebro gemacht habe, und daß Draa mit seinen Truppen ihm folge." — „Narbonne, 2. August halb 4 Uhr Morgens. Der Baron von Meer hat mit 600 Mann und mit 300 Pferden den Weg durch Capsacosta erzwungen und sich nach Campredon begeben. Urbistondo stand am 31sten ganz in der Nähe von Ribas. Am 22sten waren in der Umgegend von Valencia noch zahlreiche Karlistische Streif-Corps. Man schreibt aus Barcelona vom 28sten, daß Tristany noch immer in der Umgegend von Molins del Rey stehe, und das Land in Contribution setze." (Die in diesen Depeschen enthaltenen Widersprüche erklären sich einigermaßen dadurch, daß in der ersten derselben ein Druckfehler begangen worden ist, den alle Journale wiederholt haben. Es ist nämlich nicht Don Carlos, sondern der General Castor in die Provinz Santander eingerückt.)

Portugal.

Madrid, 23. Juli. Briefe aus Lissabon entwerfen eine traurige Schilderung von der Lage der Portugiesischen Regierung. Die Königin wird ganz von dem Ministerium beherrscht und ist gewissermaßen eine Staatsgefangene. Die Straßen und öffentlichen Etablissements sind völlig verödet. Bei

dem Abgange dieser Nachrichten glaubte man, daß Saldanha sich mit einem Bataillon Artillerie in Santarem und João Nepomuceno mit dem 5ten Kavallerieregimente in Torre befänden. Der Kommandant der Municipalgarde, welcher das 5te Kavallerieregiment besänftigen wollte, wäre fast von den Soldaten getödtet worden.

Die Garnisonen von Castello Branco und Estremoz haben auch die Charte von 1826 proklamirt. Der Baron von Cassilhes hat das Kommando über die aufrührerischen Truppen in diesen beiden Provinzen (Nieder-Beira und Alemtejo) übernommen. In Minho befehligt der Baron von Leiria im Namen von 1826. Er steht mit den gesammten Streitkräften, die sich ihm angeschlossen haben, zu Valença. Beide sind sehr talentvolle Generale. Der Plan zu dieser Contre-Revolution ist im Allgemeinen gut entworfen worden, aber bei der Ausführung fehlen zwei Hauptpunkte, Porto und Elvas, und der Zeitpunkt zur Ausführung ward auch schlecht gewählt, denn man hätte so lange warten sollen, bis die jetzigen Cortes die neuen Steuern ausgeschrieben hätten, damit das Gehässige derselben auf sie gefallen wäre. Auf diese Weise hätte die neue Regierung es vermieden, sich selbst mit dieser peinlichen Sache zu befassen, und würde doch den Nutzen davon gezogen haben.

Lissabon, 15. Juli. Gestern früh verbreitete sich unter dem Volke das Gerücht, daß während der Nacht Banden von Unruhestiftern in die Stadt gedrungen seyen, weshalb nun weder Jemand zu den Thoren hinausgelassen werde, noch Jemand sich einschiffen dürfe; zugleich würden Haussuchungen angestellt, und viele Menschen gefangen gesetzt. Mit Ausnahme des ersten Theiles hatte es mit den anderen beiden seine vollkommene Richtigkeit, und man erfuhr im Verlauf des Tages darüber Folgendes. Der Telegraph von Porto hatte vorgestern dem Gouvernement angezeigt, daß in der Villa da Barca das dort stationirte Militair (4te Infanterie-Regiment) und die Einwohner die Carta von 1826 proklamirt hätten; daß von der Stadt Braga aus augenblicklich Truppen dahin gesandt worden seyen, um diesen Aufstand niederzuschlagen, daß sich aber die Truppen sogleich mit den Rebellen vereinigt hätten, nach Braga zurückmarschirt, und nun auch dort die Carta proklamirt worden sey, weshalb man von Porto Truppenabtheilungen nach Braga abgeschickt habe. So weit gehen die telegraphischen Nachrichten von vorgestern, wodurch das Gouvernement sich veranlaßt gesehen, hier Vorsichtsmaßregeln zu treffen, und viele Personen, denen es mißtraut, arretiren zu lassen. Da nun gestern den ganzen Tag der Telegraph nichts gemeldet hat, so nimmt man mit Grund an, daß auch Porto durch die Insurrektion ergriffen worden, und die Cortes erklärten sich daher so lange für permanent, als sie dem Schlafe und dem Hunger widerstehen konnten; d. h. gestern Abend gingen sie ruhig nach Hause! Ungeachtet der Ungesetzlichkeit des Verfahrens der Minister, ohne Aufhebung der Habeas-Korpus-Akte in die Häuser des Bürgers zu dringen und Arrestationen vorzunehmen, wurde dieses noch nicht weiter in den Cortes gerügt, und man dekretirte förmlich die Aufhebung der persönlichen Garantieen durch das ganze Reich auf unbestimmte Zeit. Zugleich dekretirte man die Aufhebung der Preßfreiheit für einen Monat und das Verbot jeden Druck von Tageblättern bis auf weiteren Befehl, denn man will nicht, daß irgend etwas von diesen Angelegenheiten durch den Druck bekannt werde. Wir sind also gegenwärtig wieder in die despotischen Zeiten Dom Miguel's versetzt; Jedermann ist vogelfrei und den Verfolgungen seines Feindes ausgesetzt. Ein solcher persönlicher Feind braucht nur ins Arsenal zu gehen und dort anzuklagen, so werden Soldaten ausgeschickt, um die angeklagte Person gefänglich einzuziehen, und auf diese Art sind gestern die größten Insulte in den Häusern begangen worden. Man sagte sogar, daß man den Herzog von Terzeira in seinem Hotel aufgesucht, aber nicht gefunden habe; Pinto Magelhaes, einer der früheren Minister, soll wirklich gefangen genommen seyn. Von anderen Notabilitäten hat nichts verlautet, allein alle diejenigen, die man wohl aufs Korn gefaßt haben könnte, halten sich verborgen. Sa da Bandeira sollte sich heute mit 800 Mann nach Porto einschiffen; man wollte das Englische Dampfschiff „Transit" dabei zu Hülfe nehmen; allein es scheint, daß man sich wegen des Akkords der Bezahlung nicht hat verständigen können, denn es verlangte 4 Contos, und da fuhr es denn gestern noch nach Cadix ab.

Die Cortes haben einstimmig eine Summe von 20 Mill. Reis bewilligt, die bei der Taufe des künftigen Thronerben zur Disposition der Königin gestellt werden sollen.

Italien.

Neapel, 22. Juli. Die neuesten Nachrichten aus Palermo lauten hinsichtlich der Cholera sehr beruhigend. Die Zahl der Todesfälle war am 20. schon unter 100 gefallen, auch genoß die Stadt vollkommene Ruhe, deren sie nach so großen Leiden höchst nöthig hatte. Dagegen spricht man hier um so mehr von dem östlichen Theile der Insel, wo, wie es scheint, unter dem Volke sowohl im Innern als in Messina eine große Gährung herrscht. Außer den bereits nach Sicilien gesandten Truppen und dem bis jetzt noch nicht abgegangenen ersten Schweizer Regiment haben auch noch ein Regiment der Königlichen Garde, eine Schwadron der Elite-Gendarmerie, zwei Compagnieen Pioniers, so wie ein Regiment Lanciers und zwei Geschützbatterieen Befehl erhalten, sich zum Einschiffen bereit zu halten. Man kann nun die jenseits des Faro sich vereinigenden Truppen auf 9—10,000 Mann schätzen. Se. Maj. wird, wie man allgemein vermuthete, mit oben erwähnten Truppen, fürs erste aber bloß nach Reggio, abgehen, und von dort das Nöthige anordnen. Uebrigens ist noch immer ein dichter undurchdringlicher Schleier über die ganze Sache gezogen, und Niemand weiß, was die Regierung

beabsichtigt. Zehn Dampfschiffe liegen vor unserm Hafen bereit, wovon zwei im Arsenal unter den Fenstern des Palastes, wahrscheinlich für den König und sein Gefolge. Man erwartet hier zur Verstärkung der Garnison das vierte Schweizer Regiment von Capua, nebst einem Neapolitanischen Regimente und zwei Schwadronen Lanciers. Es werden keine Pässe nach Sicilien mehr visirt. Nachschrift. Die Truppen haben diesen Abend Befehl erhalten, sich unverzüglich einzuschiffen; die Gendarmerie nebst der Artillerie befindet sich bereits am Bord der Schiffe. — An der Börse ging das Gerücht, der König wolle in Sicilien ein anderes Regierungssystem einführen, und dem Lande die Stempelabgabe, die Conscription ꝛc. gleich diesseits des Faro auflegen.

Deutschland.

Kassel, 1. August. Unsere heutige Zeitung enthält Folgendes: „Privat-Nachrichten aus Hannover vom 29. Juli zufolge, ist die, zur Beantwortung der Frage über die Verbindlichkeit oder Nichtverbindlichkeit des Staatsgrundgesetzes niedergesetzte Commision, aufgelöst, nachdem sie über diese Frage sich ausgesprochen. Freilich hat, wie auch die Hannoversche Zeitung bemerkte, über die Lösung, welche die Commision für diese folgenreiche Frage gefunden hat, wegen des angelobten Geheimnisses nichts verlautet. Doch schließt man eben aus dem amtlichen Stillschweigen allgemein, daß die Mehrheit der Commision für die Verfassung entschieden habe. Dem Vernehmen nach ist aber diese wichtige Begutachtung damit im Ganzen nicht erledigt, und es dürften noch anderweitige Consultationen veranlaßt werden."

Berlin, 7. August. Die hiesigen Zeitungen enthalten fortlaufende Berichte über die Feier des 3. August, des Geburtsfestes unseres allgeliebten Königs Vorzugsweise in der Residenz, dann aber auch an verschiedenen anderen Orten des Reichs. Das inbrunstige Danckgebet so vieler Millionen und die aufrichtige Herzensfreude aller Classen von Unterthanen, sind ein schöner und erhebender Beweis, sowohl des Seegens, den die weise Regierung Friedrich Wilhelms III. überall verbreitet, als auch der Anerkennung von Seiten des Volkes, das seinen Dank für Frieden, Freiheit, Zufriedenheit und Wohlstand mit fröhlichem Sinne ausspricht.

Miscellen.

Ein Kriminalfall in Ostindien.

Die heutige Stadt Delhi ist die dritte dieses Namens, welche auf demselben Boden erbaut worden. Ohne Zweifel haben jedes Mal die Trümmer des alten Delhi das Bau-Material zu dem neuen geliefert; im Süden und Westen der Stadt sind lange Strecken noch jetzt mit verfallenen Gebäuden bedeckt, die allerlei armen Volke und oft auch räuberischem Gesindel als Zuflucht dienen. Diese traurige Gegend führt den Namen Kunderut.

Eines Morgens — es war im Oktober 1833 — machte der Geistliche des dortigen Britischen Cantonnements, Herr E., seinen gewohnten Spaziergang am Ufer des Dschemna. Etwa funfzig Schritte von dem Flusse kam er an eine Stelle, wo ein großer Baum stand. Da sah er zu seiner Verwunderung fünf große Bundel von weißem Tuch liegen, die kein Mensch bewachte: ein ganz ungewöhnlicher Umstand in jenen Gegenden, wo so viele Diebereien vorfallen. Herr E. sah sich vergebens nach dem etwanigen Besitzer um, und auch auf sein wiederhohltes Rufen erfolgte keine Antwort. Neugier bewog ihn endlich, eines der Bündel zu öffnen, und er entdeckte mit Grausen den Leichnam einer erdrosselten Person. Die Klugheit rieth ihm, sich baldmöglichst von der Stelle zu entfernen; doch wollte er zuvor noch die anderen Bündel untersuchen; er öffnete ein zweites und fand auch in diesem einen Todten, dessen Kehle mit einem Stück Zeug zugeschnürt war.

Jetzt eilte Herr E. ohne Verzug in die Stadt und machte von seiner Entdeckung die Anzeige. Der Richter schickte einen berittenen Beamten an den Daroga oder Polizei-Direktor, Mirsa Delil, der sich an die bezeichnete Stelle begab und Spuren einer Anzahl von Personen bemerkte, die unter dem Baume gelagert haben mußten. Die Dschaht's von Radschpur und die Guhger's von Westrabad wurden vorgeladen und zur Rede gestellt; aber sie leugneten standhaft jeden Antheil an dem Morde und jedes Mitwissen. Die Bewohner einiger anderer benachbarten Dörfer sagten zwar aus, sie hätten einen Trupp Leute gesehen, die wie Brindschar's aussahen, aber keine weitere Notiz von ihnen genommen. Man forderte nun die etwanigen Verwandten der Ermordeten öffentlich auf, sie zu rekognosziren; vieles Volk strömte aus bloßer Neugier herbei und betrachtete die Leichname, aber Niemand erkannte sie als seine Angehörigen.

Was war nun zu thun? Kein verdächtiges Individuum hatte sich ausfindig machen lassen, und selbst die Beweggründe der Verbrecher blieben räthselhaft, denn die Gemordeten konnten allem Anschein nach nur sehr arme Leute gewesen seyn. Mirsa Delil nahm vorläufig ein Protokoll über den Befund auf und ließ dann die Leichname unter der Obhut zweier niederer Polizei-Beamten nach dem Rathhause zu Delhi bringen. Er selbst bestieg sein Pferd und wendete sich südwärts gegen Miroli, den Ort, wo das majestätische Denkmal Kuteb Minar steht.

Der Polizei-Direktor konnte auf drei Wegen seine Station erreichen; einer dieser Wege führt gerade durch die Stadt Delhi, der andere außerhalb der Mauern um das Glacis herum, und der dritte, welcher der ödeste und unbetretenste von allen ist, durch die verfallenen Gebäude um Delhi, Kunderut genannt. Die Stadt zu passiren, hielt er für unnütz, da die Polizei hier schon wachsam genug war; und auf der sehr gangbaren Straße nach Miroli konnte er eine Begegnung mit

verdächtigen Personen kaum hoffen, wogegen Kunderut ein gewöhnlicher Schlupfwinkel von Vagabonden ist. Er berieth sich einige Augenblicke mit seinem Begleiter und beschloß dann, über Kunderut nach Hause zu reiten.

Es war schon beinahe finster geworden, und noch hatten sie auf ihrem Wege nichts entdeckt, was Spitzbuben ähnlich sah. Plötzlich hörten sie aus kurzer Entfernung „Wer da?“ rufen, ein sonderbarer Zuruf an die hohe Polizei. Mirsa Delil spornte sein Pferd und ritt auf den Frager los. Dieser, ein hoher athletischer Mann, war in einen weiten Mantel gehüllt und trug einen Turban von Tuchstreifen auf dem Haupte. Mirsa Delil, der jedes Individuum in seinem Distrikte von Ansehen kannte, bemerkte gleich, daß jener Mann ein Fremder war, und sagte zu ihm: „Wer wir sind, kann Dir gleichgiltig seyn; wer aber bist Du?“ Der Fremde antwortete ganz unbefangen: „Nun, ich heiße Kenku.“ — „Wo wohnst Du?“ — „Ich wohne dort“ (hier deutete er mit dem Finger nach Westen). — „Aha“, sprach Mirsa Delil, „Du meinst Rustembad, nicht wahr?“ — „Ihr habt's errathen.“ — „Das ist seltsam“, versetzte der Droga, „ich kenne jeden Bewohner von Rustembad; auch bin ich gestern noch da gewesen und weiß, daß kein Fremder in dem Orte angekommen ist. Ich habe Dich nie gesehen. Komm nur mit uns!“ Der subalterne Polizei-Beamte, welcher unberitten war, trat jetzt dem fremden Mann näher zu Leibe und bemerkte sonderbare Bewegungen an dessen Mantel, als ob noch etwas Lebendiges darunter steckte. „Holla!“ sprach er, das Tuch anfassend, „was habt Ihr da, Freund?“ Der Fremde wollte sich loswinden und hätte gern die Flucht ergriffen, allein es waren seiner Gegner Zwei und Einer von ihnen beritten. „Sieh doch einmal, Ibrahim Chan, was der Mann da unter seinem Mantel hat“, sprach Mirsa Delil, „sein Versuch, uns zu hintergehen, macht ihn sehr verdächtig.“ Der Spitzbube mußte sich die Visitation gefallen lassen, und man zog ein junges Mädchen von dreizehn bis vierzehn Jahren unter seinem Mantel hervor. „Wer ist dieses Kind“, fragte der Mirsa Delil, „und warum hast Du sie versteckt? Sie scheint erschrocken zu seyn, das arme Ding.“ — „Ja“, sagte Ibrahim Chan, „sie zitterte wie eine gerupfte Taube.“ — „Wohl kann sie das“, versetzte der Fremde, „wenn Ihr sie ihrem Vater aus den Armen reißt, und in dieser kalten Nacht dazu. Ich wollte das arme Kind heim zu seiner Mutter bringen.“ — „Heim zu seiner Mutter?“ entgegnete der Daroga; „Du sagtest ja, Deine Wohnung sey in Rustmabad, und jetzt kommst Du von dort her; wohnt etwa Deine Frau an einem andern Orte?“ — Der Fremde wollte eben neue Entschuldigungen versuchen, als das Mädchen plötzlich Muth faßte und, auf Mirsa Delil zustürzend, plötzlich ausrief: „Ach, lieber Herr, Alles, was dieser Mann Euch sagt, ist erlogen, er ist nicht mein Vater; gestern Nacht hat er meinen Vater und Mutter gemordet und wird es eben so mit mir machen, wenn Ihr mich nicht beschützet.“ — „Es soll Dir nicht an Schutz fehlen“, sprach der Daroga und ließ durch seinen Begleiter Ibrahim dem Menschen die Hände auf den Rücken binden. Dann brachen sie Alle bei Mondlicht auf und erreichten spät in der Nacht die Polizei-Station Miroli.

(Schluß folgt.)

Erklärung.

Ich sehe mich veranlaßt, durch einen in ausländischen Blättern, namentlich der Darmstädter Zeitung vom 16. Mai, enthaltenen Artikel, welcher meinen Abgang von der Universität Dorpat und meine Anstellung als Landrichter in Wenden verkündet, zu erklären, daß ich bis jetzt, ohngeachtet meiner allerdings (wie daselbst angegeben) schwachen Gesundheits-Umstände fortfahre meine Akademischen Berufs-Geschäfte zu erfüllen, und auch nicht die geringste Veranlassung da ist, zu einer Anstellung als Landrichter in Wenden, weil nicht nur dieses Landrichter-Amt, sondern überhaupt alle 4 Landrichter-Aemter im Lande zur Zeit besetzt sind, und ihre künftige Besetzung bei Vakanzen von der Wahl der Ritterschaft und Confirmation der Regierung abhängen, mithin keinem im voraus bekannt seyn können. Es ist also die genannte Zeitungs-Redaction durchaus irrig berichtet.

A. v. Reutz,
Dr. und Professor der Rechte.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 3. August 1837.

	St. Ptbg.		Riga.	
Auf Amsterdam	52¾—⅝		53⅜	
—London 3 Mt.	10⁵⁄₆—⅞		10⁷⁄₁₂	
— Hamburg.	9⁵⁄₁₂—⅝		9³⁄₃₂	
Staats-Pap.:				
6% Metall. S.-M.	—	a 370 K.	—	p. 1 Rbl. B.-A.
5% dito 1 Ser.	101		105½	
3 & 4 dito	96		101½—¾	
6% Bco. Inscript.	127		—	
Pol. Loose 1 Anl.	—		—	
dito 2 do.	—		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl. .	—		100½	
dito dito S.	—		99¾—100	
dito Curl. .	—		98¾—98½	
dito Ehstl. .	—		98	
1 Rbl. Silber . .	353		351½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 92.
Sonnabend, den 7. August 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Studirenden der Rechtswissenschaft Woldemar v. Bock; den Studirenden der Diplomatie C. Vermehren; die Studirenden der Medicin Georg Jäsche, Carl Schröder, Julius Georg Wilhelm v. Zöckel, Carl Constantin Ströhm, Carl v. Wrangell, Carl v. Lesedow, Carl Schultz, Alexander Serjejew und Eduard Thal; die Studirenden der Philosophie Alexander Werner, Eduard von der Brincken, Friedr. Julius Cruse, Eduard Heinrich Martesonn und Woldemar Trautvetter, und den verstorbenen Studirenden der Theologie J. Gustav Ernst Hirschhausen — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des Verstorbenen und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 26. Julius 1837.

Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach die verwittwete Frau Pfandhalterin Anna Catharina Pegoschoff, geb. Kraemer, mit Hinterlassung eines bereits eröffneten und publicirten Testaments hierselbst verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defunctä Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 15. Sept. 1838, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. B. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 3. August 1837. 3

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Se. Excellence der Herr Kriegs-Gouverneur von Riga und General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Curland ꝛc. Baron von der Pahlen hat mittelst Befehls vom 1. d. M., sub Nr. 2171, dieser Polizei-Verwaltung eröffnet, daß Seine Kaiserliche Majestät zu befehlen geruht habe:

„daß nicht nur unter den Zöglingen des dörptschen Gymnasiums keine Versammlungen zur Uebung im Fechten eingeführt werden, sondern auch überhaupt die Einwohner der Stadt Dorpat, welche vorzugsweise mit lernender Jugend angefüllt ist, bei sich keine Privatfechtböden ohne die Erlaubniß des Curators des dörptschen Lehrbezirks eröffnen dürfen, und daß die dörptsche Polizei über die Erfüllung desselben sorgfältig zu wachen habe,“

und derselben zugleich aufgetragen, diesen Allerhöchsten Befehl durch öffentliche Bekanntmachung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, und auch auf die Erfüllung desselben ein sorgsames Augenmerk zu haben. Indem diese Polizei-Verwaltung demnach diesen Allerhöchsten Befehl hierdurch zur allgemeinen Kenntniß bringt, erwartet sie, daß die resp. Einwohner denselben aufs Genaueste beobachten werden, widrigenfalls die Contravenienten als Uebertreter Allerhöchster Befehle zur strengsten Strafe gezogen werden sollen.

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 5ten August 1837.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die von Einer Allerhöchst verordneten livländischen Messungs- und Regulirungs-Commission anerkannten Herren Landmesser, welche gesonnen sein sollten, die revisorische Vermessung des Pastorats Fellin zu übernehmen, werden hiermit aufgefordert, ihre

desfalsigen Bedingungen schriftlich an Unterzeichneten nach Pujat über Fellin unverzüglich eingehend zu machen. Carl v. Krüdener, 3
Kirchenvorsteher des Fellinschen Kirchspiels.

Zu verkaufen.

Marienbader Kreuzbrunn, Saidschützer Bitterwasser und Selterswasser von diesjähriger Füllung sind wieder frisch angekommen und zu haben bei 1
Joh. Jac. Luchsinger.

Im ehemaligen Maliginschen Hause, neben dem Hause des Herrn Kaufmanns Schramm, sind von nun an gut zubereitete Speisen zu haben. 3

Zu vermiethen.

Im Hause der verstorbenen Frau Pfandhalterin Pegoschoff ist eine Wohnung von sieben Zimmern zu vermiethen. Die Bedingungen erfährt man bei 1
F. W. Stähr.

Eine Familienwohnung von 5 aneinander hängenden Zimmern, nebst Küche, Keller, Stallraum, Wagenremise ꝛc., ist zu vermiethen in der Blumenstraße Nr. 70 im Hause des Rath Hagen. 1

Personen, die gesucht werden.

Es werden zwei Lehrlinge in der Kochkunst verlangt. Wer dazu Lust haben sollte, hat sich zu melden bei Chorey. 3

Abreisende.

Joh. Christoph Medselinsky, Schuhmachergeselle, verreiset in 8 Tagen. Den 4. August. 2
In acht Tagen wird verreisen
der Lehrer T. Beurhe. 3

Den 7. August.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 95. Montag, 9. August. 1857.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Dänemark. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. August. Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat. Vom 1. Juli. Nachdem Wir durch Unseren Ukas vom 26. Mai 1835 den in den entfernten Theilen des Reichs dienenden Beamten verschiedene Vorrechte ertheilt hatten, befahlen Wir zugleich Maßregeln zu ergreifen, um sowohl den jetzt an entfernten Orten im Dienste befindlichen, als auch den dort neuanzustellenden Beamten jede mögliche Unterstützung von Seiten der Regierung zur Erziehung ihrer Kinder zu verschaffen.

Nachdem Wir das in Folge dieses Unseren Willens vom Minister des öffentlichen Unterrichts vorgelegte und im Reichsrathe durchgesehene Reglement über den oben erwähnten Gegenstand und die Berechnung der Kosten mit Einschluß der Ausgaben zur Unterhaltung der zum Lehrerstande in den Sibirischen Gouvernements bestimmten Zöglinge, so wie auch den Etat des Kaukasischen Provinzial-Gymnasiums bestätigt haben, übersenden Wir sie dem dirigenden Senate mit dem Befehle, diese Verfügungen von dem Lehrjahre 18⅞ an in Wirksamkeit zu setzen, worauf die Verabfolgung der nach der Berechnung erforderlichen Geldsummen aus dem Reichsschatze durch Uebereinkommen des Ministers des öffentlichen Unterrichts mit dem Finanzminister bewerkstelligt werden wird.

St. Petersburg, 3. August. Sonnabend, den 31. Juli, haben JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin Zarskoje-Sselo verlassen. S. M. der Kaiser sind Abends nach den südlichen Provinzen des Reiches abgereist. J. M. die Kaiserin traten Morgens Ihre Reise nach Moskau an, wo J. K. M. Sich ebenfalls in die Provinzen des Südens begeben werden.

S. M. der Kaiser haben auf Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts und gemäß dem Beschlusse des Minister-Comité's Allerhöchst zu befehlen geruht, daß im Departement des öffentlichen Unterrichts temporär ein Vice-Director mit einem Gehalte von 4500 Rbl. angestellt werde.

Auszug aus dem Reglement über die den Beamten an entfernten Orten zu gewährende Unterstützung bei Erziehung ihrer Kinder.

Außer der Zahl von Zöglingen, welche kraft des am 9. December 1835 Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Reichsrathes an den Sibirischen Gymnasien auf Kronskosten für den Lehrstand erzogen werden, sollen in jedem derselben noch 20 Zöglinge auf Kronskosten und so viel Privat-Pensionäre, als die Localverhältnisse gestatten, unterhalten werden. Letztere entrichten dieselbe Geldsumme, welche für die Unterhaltung eines Kronszöglings festgesetzt ist.

Als Kronszöglinge werden nur die Kinder von den in den Sibirischen Gouvernements dienenden Beamten aufgenommen. Nach Beendigung des Gymnasial-Cursus wird jährlich von jedem Gymnasium ein Krons-Zögling an die Kasansche Universität zu seiner weiteren Ausbildung geschickt.

Die von den Gymnasien entlassenen Zöglinge sind verpflichtet, in den Sibirischen Gouvernements 6 Jahre, und wenn sie die Universität auf Kronskosten besucht haben, 8 Jahre zu dienen.

An zwei Sibirischen Gymnasien soll auch der Unterricht in den Russischen Gesetzen und in der Russischen Gerichtsordnung eingeführt werden. Die Zöglinge dieser Gymnasien, die mit Erfolg ihren Cursus beendigt haben, werden mit der 14ten Classe in den Dienst angenommen.

Die Stawropolsche höhere Kreisschule soll in ein Gymnasium umgestaltet und der Unterricht in der Rechtswissenschaft, der Gerichtsordnung, der Tatarischen und Armenischen Sprache an demselben eingeführt werden. Die mit Zeugnissen über die erfolgreiche Beendigung des vollen Lehr-Cursus entlassenen Zöglinge werden gleichfalls mit der 14ten Classe in den Dienst angenommen.

An dem Stawropolschen Gymnasium werden 20 Zöglinge auf Kosten der Krone unterhalten, von denen jährlich einer die Charkowsche Universität beziehen kann.

St. Petersburg, 1. August. Am 24. Juli kamen (wie bereits gemeldet) S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch in Moskau an, nachdem

Sie gegen 10,000 Werst auf Ihrer Reise zurückgelegt hatten. Sie stiegen im Nikolajewschen Palais ab, und brachten die erste Nacht in dem Zimmer zu, in welchem Sie das Licht der Welt erblickt hatten. Um 10 Uhr Morgens begaben Sich S. K. H. in die Uspenskische Kathedrale, wo der Metropolit Filaret den hohen Gast mit einer Rede empfing. Nachdem Sie Revue über das Rjasansche Infanterie-Regiment gehalten hatten, empfingen Sie in den Sälen des Nikolajewschen Palais die höheren Militär-Personen. Um 4 Uhr beehrten S. K. H. den Militär-General-Gouverneur Fürsten Golitzyn mit Ihrem Besuche, und geruhten bei demselben das Mittagsmahl einzunehmen. Nach der Tafel begaben Sie Sich ins Lager der Cadetten.

Am 25. Juli, am Sonntage, wohnten S. K. H. dem Gottesdienste bei, hielten Revue über das Tarutinosche Jäger-Regiment, empfingen dann die Civilbeamten, den Adel und die Kaufmannschaft, und besichtigten darauf die Rüstkammer. — Nach der Tafel wohnten Sie einem Pferderennen außerhalb der Stadt bei, und besuchten Abends das große Theater.

Am 26. Juli hielten S. K. H. Revue über das 2te Lehr-Carabinier-Regiment, und besichtigten das Moskausche Cadetten-Corps und das Militär-Hospital. Das Mittagsmahl nahmen Sie bei dem Wirklichen Geheimenrathe Fürsten Golitzyn ein. Nach der Tafel besuchten Sie den Petrowschen Park und das Petrowsche Theater und nach der Vorstellung das Vauxhall.

Am 27. Juli, am Geburts- und Namenstage S. K. H. des Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch, wohnten S. K. H. dem Gottesdienste bei, besuchten darauf einige Klöster, das Golitzynsche und das Stadt-Hospital. Abends beehrten Sie einen glänzenden Ball mit Ihrer Gegenwart, und nahmen an dem Tanze Theil.

Am 28. Juli, um 9 Uhr Morgens, ließen Sie die Cadetten des Moskauschen Corps in ihrem Lager bei dem Dorfe Kolomna exerciren, besichtigten dieses malerisch gelegene und durch historische Erinnerungen merkwürdige Dorf, und besuchten darauf noch einige Klöster. Nach der Tafel wohnten S. K. H. noch einem Pferderennen bei, und besuchten darauf das Petrowsche Theater.

Allerhöchste Ukasen an den dirigirenden Senat. Vom 16. Juli. Gemäß der Vorstellung des Kriegsministers und dem Gutachten des Minister-Comité's befördern Wir Allergnädigst den Direktor der Pawlowschen Krons-Tuchfabrik, Staatsrath von Schulz, zum wirklichen Staatsrath.

Den Präsidenten des Moskauschen Evangelisch-Lutherischen Consistoriums, Staatsrath Reinholm, entlassen Wir, schwächlicher Gesundheit halber, seiner Bitte gemäß Allergnädigst gänzlich des Dienstes.

Zur Belohnung der erfolgreichen Beendigung der Arbeiten, welche dem am Ober-Procureurstische in der 2ten Abtheilung des 3ten Departements des dirigirenden Senats dienenden Collegienrath, Kammerherrn Baron Uexküll, bei der Uebersetzung des Swod der Gesetze in die Deutsche Sprache übertragen wurden, befördern Wir denselben, gemäß der Vorstellung seiner Vorgesetzten und dem Gutachten des Minister-Comité's Allergnädigst zum Staatsrath.

S. M. der Kaiser haben am 22. Juni auf Beschluß des Minister-Comité's, in Folge eines vom Minister des öffentlichen Unterrichts demselben vorgelegten Memoires, Allerhöchst zu befehlen geruht, daß bei der Slotopolskischen adeligen Kreisschule im Kiejewschen Gouvernement eine adelige Pension mit allen Rechten solcher Anstalten bei den Gymnasium errichtet, für die Zukunft aber dem Minister des öffentlichen Unterrichts die Befugniß ertheilt werden solle, auf Vorstellung der Schul-Behörden, die Errichtung ähnlicher Anstalten bei den adeligen Kreisschulen in den westlichen Gouvernements auf gleicher Grundlage zu gestatten.

Am 3. Juli legten Se. Erlaucht der Herr Finanzminister, Generallieutenant Graf Cancrin, dem Conseil der Reichscreditanstalten die Rechnungen dieser Anstalten für das Jahr 1836 vor.

Die Termin- und Rentenschulden des Reichs betrugen am 1. Januar 1837 in B. A. 956,337,574 Rbl. Die Schuldentilgungs-Commission hat 1836 erhalten 69,455,890 Rbl. — Die Masse der Assignationen blieb unverändert 595,776,310 Rbl. !— Die Bilanz der Reichsleihbank betrug in klingender Münze 8,367,139 Rbl.; in Assignationen 533,427,630 Rbl.; der reine Gewinn der Commerzbank 2,313,653 Rbl. — Es konnten nur Reichsschatzbillete für 1,128,000 Rbl. verbrannt werden, da bei der Vorliebe, welche das Publikum für diese Billette hat, nicht mehr eingekommen waren. (St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 27. Juli sind nach überstandenem Examen befördert: aus dem Cadetten-Corps: zum Cornet: von Baumgarten, von Neumann; zum Lieutenant: Korsberg und von Swendson 1. Aus den Pagencorps: zum Cornet: Dubelt, Arnoldi; zum Lieutenant: Scherwe, Gerstenzweig, Adlerberg, Reidthard; ferner de St. Loran, Müller, Leble, Tiesenhausen 1, Berg, Baron Ungern Sternberg 2. Aus dem Adlichen Corps: Freiend und Herzig 1 und 2, Klinger, Baron Stahl, Baron von der Rüzke, Houwald 1, Figner 1 und 2, Heidenreich, Molerius, von Wrisberg und Elsner 2.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 28. Juli sind befördert zum Lieutenant: die Unteroffiziere Kaiser und Becker. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. August. Man hat in der letzten Zeit daran erinnert, daß schon vor mehreren Jahren Unterhandlungen wegen eines Friedens-Traktates mit Achmed, Bey von Konstantine, stattgefunden hätten. Das legitimistische Journal l' Europe giebt jetzt einige nähere Details über die Unterhandlungen und über die Gründe des Mißlingens derselben. „Der Gesandte Achmed Bey's, sagt das genannte Blatt, „Sidi-Gamden, ein Mann von großem Scharfblick und vieler Feinheit, sagte bei seiner Abreise von Paris zu einem seiner Freunde: „„Ich weiß jetzt, was ich von der Französischen Regierung in Bezug auf Afrika zu denken habe: sie will oder vielmehr sie kann nicht daran denken, es zu behalten; ihre einzige Absicht ist, so viel Geld als möglich von uns zu erpressen. Wir würden den Schutz Frankreichs theuer bezahlen müssen, und sobald man unser Geld im Beutel hätte, würde man uns verlassen. Ich bin gekommen, ich habe gesehen und werde nun anderswo anklopfen.““ Ungefähr um dieselbe Zeit sagte Herr Saint John, Englischer Konsul in Algier zu den Bey's: „„Die Souverainetät Frankreichs in Afrika ist von uns nicht anerkannt; die Besetzung wird nicht lange dauern; unterhandelt mit Frankreich, wenn ihr wollt, aber welche Bürgschaft kann es euch geben?““ Beiläufig ist zu bemerken, daß Herr Saint John, aus der Familie des Lord Bolinbrocke, und durch seine Stellung, sein Vermögen und seine politische Meinung der hohen Aristokratie angehörend, seit dem Jahre 1830 beständig Konsul in Algier geblieben ist, während andere Konsuls nach und nach versetzt worden sind. Wie könnte auch England einen neuen Konsul nach Algier senden? Als erste Formalität würde man das exequatur für ihn verlangen müssen, und das hieße die Souverainetät Frankreichs anerkennen. Sidi-Hamdou begab sich von Paris aus nach Konstantinopel; man glaubt sogar, daß er von dort incognito nach St. Petersburg gegangen ist. Wie dem aber auch sey, einige Zeit darauf verließ eine Turkische Fregatte den Bosporus und landete 7 Offiziere, unter denen 5 Russen waren, in Tunis. Dieser kleine Generalstab begab sich nach Konstantine, konferirte mit Achmed, durchstreifte, von Arabern eskortirt, den ganzen südlichen Theil der Regentschaft, hielt sich einige Tage in Marokka auf, und kehrte auf demselben Wege zurück. Der Zweck dieser Expedition ist noch bis diesen Augenblick ein Geheimniß für uns."

Paris, 6. August. Der Minister des Innern ist der Einzige von den Mitgliedern des Kabinets, der den König auf der Reise nach dem Schlosse Eu begleitet hat; aber Herr Barthe ist gestern ebenfalls dahin abgegangen. Man glaubt, daß der König und die Königl. Familie erst gegen Mitte d. M. nach Paris zurückkehren werden. Bis zum 18ten, dem Namenstage der Herzogin von Orleans, werden aber jedenfalls alle Mitglieder der Königl. Familie, mit Ausnahme des Prinzen von Joinville, wieder in den Tuilerieen versammelt seyn.

Ein hiesiges Journal versichert heute, daß die Civilliste der Gräfin von Lipano keineswegs eine jährliche Rente von 100,000 Fr., sondern ein Kapital von dieser Höhe ein für allemal bewilligt habe.

Gestern ist Demoiselle Taglioni von hier nach Petersburg abgereist.

Der Spanische General Morillo ist in den Bädern von Bareges, wohin er sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit begeben hatte, gestorben.

Großbritanien und Irland.

London, 4. August. Die Königin empfing gestern die Mehrzahl der hiesigen fremden Gesandten. Sie wurden einzeln von dem Minister des Auswärtigen, Lord Palmerston, vorgestellt. Unter denen, die ihre neuen Beglaubigungs-Schreiben überreichten, bemerkte man auch den Russischen Botschafter, Grafen Pozzo di Borgo. Baron Veltheim überreichte der Königin einen Brief vom Herzoge von Braunschweig. Der Premier-Minister, Viscount Melbourne, hatte dieser Tage mehrere Audienzen bei Ihrer Majestät. An dem Königlichen Mittagsmahl in dem neuen Palaste nahmen gestern, außer Ihren Königlichen Hoheiten der Herzogin von Kent und dem Herzoge von Sussex, der Prinz Christian von Holstein-Glücksburg, der Türkische Gesandte Reschid Bei, der Dänische Gesandte Baron Blome, der Herzog von Ossuna, der Premier-Minister, der Minister des Auswärtigen und verschiedene Damen der großen Whig-Familien Theil.

Die Hof-Zeitung vom 1sten d. enthält die Königliche Proclamation vom 26. Juli, wodurch die durch das Ableben Königs Wilhelm IV., in Folge dessen das Königreich Hannover von Großbritanien und Irland getrennt worden, nöthig gewordene Veränderung in dem Königlichen Wappen bestimmt, zugleich aber verfügt wird, daß die bis zum 26. Juli d. J. als gültig anerkannten, in Umlauf gewesenen Gold-, Silber- und Kupfermünzen, die noch das alte Gepränge tragen, bis auf Weiteres an Gültigkeit den Gold-, Silber- und Kupfermünzen nicht nachstehen sollen, die von nun an mit den neuen Wappen und Stempeln ausmünzen zu lassen Ihrer Majestät gefallen möchte.

Wie schlimm es mit den Aussichten der Whigs bei den jetzigen Parlaments-Wahlen steht, kann man besonders aus einem Artikel des Courier ersehen, worin dieses Blatt in seinen Besorgnissen vor den Folgen eines Sieges der Tories so weit geht, daß es die Wohlfahrt aller Nationen davon abhängig macht, weil ein solcher Triumph, wie der „Courier" meint, in ganz Europa die Quelle der Freiheit verstopfen werde, denn wie würde es noch anderwärts liberale Institutionen geben können, wenn diejenige Nation, die stets den Weg zur Freiheit gewiesen habe, zuerst rückwärts ginge!

Zu Limehouse wird jetzt das größte aller Dampfschiffe gebaut, welches die Fahrt über den Atlantischen Ocean machen soll. Es wird gegen 100,000 Pfund kosten, 253 Fuß lang, 237 Fuß breit und 27 Fuß 1 Zoll tief seyn; seine beiden Maschinen haben jede 250 Pferdekraft, und es hält 1800 Tonnen. Es ist zu der Fahrt nach New-York bestimmt, die es in achtzehn Tagen hin und

***

in zwölf Tagen zurück machen soll, und wird den Naman „Victoria“ führen.

Ein Architekt, Namens Clifton, hat einen Luftballon, mit einer ihn horizontal forttreibenden Kraft von 50—60 Meilen (Eng.) in der Stunde, erfunden und der Regierung seine Erfindung, zur Benutzung im Felde angeboten. Der Ballon ist von einer schönen und gefälligen Form, an Größe übertrifft er den berühmten Nassau-Ballon und kömmt auf 1200 Pfund zu stehen. In Indien stieg am 27. December der Aëronaut Robertson, zu Lucknow, in Gegenwart des Sultans auf. Die zahlreich versammelten Zuschauer des ungewohnten Schauspiels waren hernach noch Zuschauer einer größeren Feierlichkeit, indem der Sultan einem Regiment seiner neuen regelmäßigen Truppen die Fahnen überreichte.

In den Kohlenminen des Herrn Curwer zu Workington, die unter dem Meere fortlaufen, durchbrach neulich das Meer die Scheidewand, welche die Arbeiten bis auf 15 Faden, von denen nur noch 4 Faden Stein, vermindert hatten, und füllte die Gruben augenblicklich. Es ertranken 25 Menschen und 28 Pferde.

Nach einer im Monat September 1836 vorgenommenen Zählung beläuft sich die Zahl der Bewohner von Neu-Süd-Wales auf 77,096, darunter 27,831 Sträflinge. Die Zahl der Freigeborenen männlichen Geschlechts, über 12 Jahre, war 23,131 und die der Freigeborenen weiblichen Geschlechts, von demselben Alter, nur 11,973, was etwas mehr als die Hälfte ist. Die Zahl der Protestanten beträgt 54,621, die der Katholiken 21,898.

London, 5. August. Einem Befehl der Königin vom 28. Juli zufolge, haben die Armee und die Marine mit dem vorgestrigen Tage die Trauer um den verstorbenen König abgelegt.

Die Gardetruppen haben vorgestern Befehl erhalten, für den Rest des Sommers die Uebungen einzustellen. Eine große Revue vor Ihrer Maj. der Königin wird demnach nicht stattfinden. Die Schottische Fuselier-Garde bricht auf, um in Dublin das erste Bataillon der Grenadier-Garde abzulösen.

Für die Stadt Cambridge sind der Kanzler der Schatzkammer, Herr Spring Rice, und der Professor der Staatswirthschaft, Herr M. Pryme, ein Radikaler, wieder gewählt worden. Bei dieser Wahlhandlung that sich der Geistliche Maberly, der kürzlich im Oberhause wegen seiner Hartnäckigkeit gegen seinen Pfarr-Verweser durch den Bischof von Norwich scharf getadelt wurde, durch eine Rede an die Menge wider die neuen Armengesetze hervor. Eine Aufregung des Pöbels hierdurch lag als Zweck vor, und da Herr Maberly durchaus nicht schweigen wollte, so nahm ihn die Polizei in Verhaft. Der Pöbel versuchte ihn zu befreien, und die Sache schien eine böse Wendung nehmen zu wollen, da trat ein anderer Geistlicher, Herr Earnshaw, zugleich als Constable für die Wahlhandlung vereidigt, auf, um angeblich den Streit beizulegen, nahm aber bald einen so leidenschaftlichen Ton an, daß die Polizei auch ihn verhaften zu müssen glaubte. Darüber wurde es dunkel, und nun griff das Volk das Wachthaus an, zerschlug die Fenster und Gaslampen und ließ sich auch dadurch nicht stillen, daß man Herrn Earnshaw, der anderthalb Stunden gesessen hatte, wieder freigab. Es mußte die Aufruhrakte verlesen werden, worauf der Volkshaufe sich zum Theil zerstreute. Man versuchte nun, Herrn Maberly zu größerer Sicherheit in das Stadtgefängniß zu bringen, wo er aber, weil kein Verhaftsbefehl vorlag, nicht angenommen wurde. So kam er in Freiheit, wurde vom Pöbel im Triumph nach dem Wahlgerust geführt und haranguirte nun das Volk noch lange Zeit.

Lord Shelburn, Sohn des Marquis von Lansdowne, ist, als er von der Wahlhandlung ist Devizes wegfuhr, durch einen Steinwurf der Anhänger Sir F. Burdett's schwer, doch nicht gefährlich am Kopf verwundet worden.

Herr D. W. Harvey muß, wie sein Organ, der True Sun, meldet, das Zimmer hüten, weil er einen heftigen Schlag am Bein bekommen, als er nach seiner Erwählung in Southmark noch einmal das Gerust besteigen wollen, um zu danken.

Die heutige Times spricht ihre Freude über die Niederlage des Herrn Hume in Middlesex aus.

Spanien.

Paris, 5. August. Die Regierung hat heute nachstehende telegraphische Depeschen erhalten: „Bayonne, 3. August, 4 Uhr Nachmittags. Das Schreiben, durch welches gemeldet wird, daß Herr von Latour-Maubourg am 29sten in Saragossa angekommen sey, meldet zu gleicher Zeit, daß ein bedeutendes Karlistisches Corps und, wie man sagt, Don Carlos selbst, in Munieffa 10 Stunden von Saragossa, eingerückt sey. Die Expeditionen von Zariategny, Guergé, Novesa und Escalera marschiren in der Richtung nach Soria.“ — „Bordeaux 3. August, halb 7 Uhr Nachmittags. Die Erscheinung einiger Streif-Corps in der Umgegend von Huesca hat zu dem Glauben veranlaßt, daß Don Carlos auf Daroca marschire; aber nach einer am 30sten in Saragossa publizirten Nachricht befand er sich noch am 28sten in Cantavieja, Fortaneta und Mirambel. Oraa hielt Camarillas und Alinga besetzt, während eine andere Division den Weg, der nach Beceyte führt, beobachtete.“

Nachschrift: Die Karlisten sollen in Belchite eingerückt seyn.

Der Courrier français sagt: „Die letzten Nachrichten aus Madrid melden uns eine der traurigsten Thatsachen. Die Regierung hat den Cortes einen Gesetz-Entwurf wegen Aushebung einer gezwungenen Anleihe vorgelegt — eine traurige Hulfsquelle, von der man durch das Resultat der gezwungenen Anleihe von 200 Millionen Realen abgeschreckt seyn sollte. Daß die Regierung noch einmal zu diesem verzweifelten Mittel seine Zuflucht nimmt, beweist, daß ihr kein anderes mehr übrig bleibt, und daß sie an dem Abschluß der Anleihe verzweifelt, die von England verbürgt werden sollte. Es ist traurig, die constitutionnelle Regierung von Spanien zu solchen extremen Schritten gezwungen zu sehen; es ist traurig, zu sehen, daß das wunderbare Auskunftsmittel, das große Arkanum, welches Herr Mendizabal für die schwierigen Fälle in Bereitschaft hielt, sich in einen solchen Vorschlag auflöst. Leider haben die Cortes, die sich von Anfang an durch jenen Charlatanismus blenden ließen, seitdem nichts anderes zu thun gewußt, als den Minister blindlings zu folgen, der ihr Vertrauen so schlecht gerechtfertigt hat. Sie haben ihm außerordentliche Gewalten übertragen, und sie werden ihm auch wahrscheinlich die gezwungene Anleihe votiren. Die Madrider Munizipalität hat Recht gehabt, außerordentliche Maßregeln gegen die Presse zu verlangen; denn wenn eine Regierung ein solches System verfolgen will, so muß jede Oeffentlichkeit verhindert werden. Es bedarf eines summarischen Verfahrens und willkurlicher Einsperrung der Widerspänstigen; es bedarf mit einem Worte alles dessen, was die Lissaboner Cortes der Regierung bewilligt haben, was die Spanische Regierung schon durch das Gesetz uber die außerordentlichen Gewalten erlangt hatte, und dem die Madrider Munizipalität nur noch einen unbedeutenden Anhang hinzugefugt wissen will.

Madrid, 29. Juli. Die Cortes haben in der Sitzung am 26sten das Gesetz in Bezug auf die Reform der Geistlichkeit mit 110 gegen 17 Stimmen angenommen, obgleich mehrere Deputirte verlangten, daß es fur jetzt noch zurückgelegt werden sollte.

Portugal.

Lissabon, 19. Juli. Was man von den telegraphischen Nachrichten halten soll, muß man dahingestellt seyn lassen; Privatbriefe aber von glaubwurdigen Personen erzählen Manches, was nicht im Druck bekannt gemacht wird, so z. B., daß die Truppen, welche gegen die Rebellen ausgeschickt wurden, in Porto wieder einrückten, ohne sich geschlagen zu haben. Wie können also die Rebellen flüchtig und verfolgt worden seyn? So besagen auch die offiziellen Nachrichten, daß die Rebellen nur von einem Lieutenant und einem Fähndrich befehligt würden, und doch sind hier Praclamationen des Generals Baron de Leiria in Umlauf, der an der Spitze der Rebellen steht. Warum verheimlicht man das Factum, daß das 3te Jager-Bataillon, das unter Anderen gegen die Rebellen geschickt wurde, sich weigerte, dieselben anzugreifen? Die herrschende Partei streute heute aus, das die Rebellion schon völlig unterdrückt sey; die Chamorros hingegen sagen, daß sie jetzt erst beginne, und so lebt man denn in Erwartung dessen, was da kommen soll; allein dieses Erwarten ist im großen Publikum weder ein freudiges, noch ein angstliches, es ist ein ganz gleichgültiges, denn der Kampf möge ausfallen, wie er wolle, der Sieg möge der einen oder der anderen Partei bleiben, das Publikum und der Staat haben keinen Nutzen dabei, vielmehr können alle ruhestörenden Begebenheiten die Lage Portugals nur verschlimmern. Auf welche Art man am 15ten bei den Verhaftungen hier verfuhr, davon nur einige Beispiele: ein Offizier und einige Soldaten des Arsenal-Bataillons (ob mit oder ohne höheren Befehl, ist unbekannt) gingen darauf aus, den General Baron de Foute Nova zu verhaften, geriethen aber in ein unrechtes Haus, und da sie den General nicht persönlich kannten, und im rechten Hause zu seyn glaubten, verhafteten sie den Herrn des Hauses, in der Meinung, daß es der General sey. Dieser, der gar nicht begreifen konnte, weshalb man ihn verhafte, bat, daß man ihm nur erlauben möge, einen Rock anzuziehen, was aber nicht gestattet wurde; man trieb ihn im Nacht-Kamisol zur Thure hinaus. Der kommandirende Offizier war auf der Treppe stehen geblieben, und als der Mann auch diesen bat, erst einen Rock anziehen zu durfen, antwortete derselbe, daß er auch seine Generals-Uniform anziehen könne. Hierdurch klärte sich erst das Mißverständniß auf, und man ließ den Mann frei. Der General, der in der Nachbarschaft wohnte und von dieser Verhaftung hörte, machte sich aus dem Staube und halt sich verborgen, bis das Gewitter vorübergegangen. — Eine andere Verhaftung geschah im Zollhause; einige Soldaten des obigen Bataillons holten einen Angestellten im Zollhause hinter seinem Arbeitstische hervor, was eine große Bewegung unter allen Angestellten hervorbrachte; ungeachtet der Director des Zollhauses gegen ein so gewaltsames Verfahren protestirte, erschien der berüchtigte Mantas, der auch eine Anstellung im Zollhause hat, faßte den Verhafteten unter dem Arm und führte ihn zum Zollhause hinaus in die Arme der Häscher. Ein anderer junger Mann wurde auf der Straße von einem National-Gardisten angefallen, verhaftet und unter Prugeln zum Gefängnisse gebracht. Diese Dinge erweckten allgemeines Mißvergnugen, und es war hohe Zeit, daß durch geschärfte Befehle dergleichen Willkur ferner verhindert wurde. — Vicconde de Sa da Bandeira ist als Gouverneur und lugar tenente der Königin, was so viel wie Regent ist, zum unbeschränkten Dictator der drei nördlichen Provinzen ernannt worden, und alle Militair- und Civil-Behörden sind angewiesen, ihm unbedingten Gehorsam zu leisten.

Hamburg, 7. August. Direkte Briefe aus Porto vom 29sten v. M. melden, daß die Empörung im nördlichen Portugal so gut wie unterdruckt war. Vizconde Sá da Bandeira war mit den Regierungs-Truppen nach Valença do Minho marschirt, von wo der Baron de Leiria entflohen war, um in Galizien eine Zuflucht zu suchen.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. August. Der König, so wie die Prinzen Christian Friedrich und Friedrich Ferdinand geruhten am 3ten das Fest der K. Kopenhagener Gesellschaft und Dänischen Bruderschaft

mit ihrer Gegenwart zu beehren, wurden festlich empfangen und schlossen sich dem Zuge an, thaten auch verschiedene Schüsse nach dem Vogel und nahmen an dem Dejeuner Theil, wo die Gesundheiten beider Majestäten und des Königl. Hauses mit der vom Könige ausgebrachten auf das Wohlergehen der Brüderschaft wechselten. „Es war", wie ein öffentliches Blatt sich ausdrückt, „ein bedeutungsvoller und denkwürdiger Tag für das ganze Königreich, da Se. Majestät zum erstenmale nach ihrer langwierigen und gefährlichen Krankheit in den Kreis der Bürger traten."

Deutschland.

Berlin, 10. August. Gestern Nachmittags um 5¾ Uhr ist hier nach mehrwöchentlichen Leiden Se. Excellenz der Wirkliche Geheime-Rath, General-Intendant der Königlichen Museen und Kammerherr, Graf von Bruhl, mit Tode abgegangen. — Auch in diesem Jahre hat der Kaiserl. Russische Hofjägermeister, Wirkliche Staatsrath und Kammerherr, Paul von Demidoff, der hiesigen Armen-Direction am Geburtstage Sr. Maj. des Königs 500 Thaler in Gold zur Vertheilung an die Armen zustellen lassen.

Dresden, 9. August. Nach den neuerdings aus Laibach vom 2. d. M. eingegangenen Nachrichten ist Se. Maj. der König bis dahin von dem Fieber befreit geblieben, so daß Höchstderselbe an einem der folgenden Tage eine Spazierfahrt unternehmen sollte.

Schweiz.

Luzern, 2. August. Am 22. Juli starb in dem Inselspital in Bern ein Mädchen, ungefähr 18 Jahr alt, an den Folgen der furchtbarsten Mißhandlungen durch ihren Vater. Von Wattenwyl, wo ihr Vater wohnhaft ist, wurde sie am 20. Juli von drei Weibern auf einem kleinen Karren in das Spital gebracht. Ihr Anblick war mitleiderregend. Bei der Untersuchung fand sich der eine Arm seit längerer Zeit zerschlagen, ohne daß sie, aus Furcht vor dem unmenschlichen Vater, die Hülfe eines Arztes hätte anrufen dürfen; auch andere Spuren grober Mißhandlungen zeigten sich an dem Körper. Nach den Erzählungen der Weiber soll sie von ihrem Vater mit Stricken gebunden, in ein Hundeloch gesperrt und nur mit rohem Kraut und Wasser genährt worden seyn. Die Unglückliche hat ihre Leiden überstanden; der unmenschliche Vater aber ist den Gerichten überwiesen worden, die, nach der Feststellung der That, dieses Verbrechen an dem Leben des eigenen Kindes unnachsichtlich bestrafen werden.

Basel, 3. August. Die hiesige Zeitung sagt: „Einige radikale Blätter haben es nicht lassen können, das Verlangen der Gesandschaft von Basel-Stadt, nach einer billigen Schätzung in der Eidgenössischen Geld-Skala, mit ihren hämischen Bemerkungen zu begeifern und dasselbe als Bettelei auszulegen. Richtiger wäre es vielleicht gewesen, eine gerechte statt einer billigen Schätzung zu fordern; denn auf Billigkeit darf ein Stand, der sich gewei-

gert, die Bachanalien der Regeneration von 1831 mitzumachen, jetzt noch kaum hoffen; Gerechtigkeit aber darf er wenigstens fordern. Wie gerecht Baselstadt gegenwärtig angeschlagen sey, mag folgende Uebersicht der Geld-Skala zeigen. Dieselbe wird nämlich so berechnet, daß jeder Kanton für jeden zu stellenden Mann einen bestimmten Beitrag zu den Kriegskosten nach seinen Vermögensverhältnissen zu leisten hat. Die Kantone sind hierfür in 6 Klassen eingetheilt: in die erste Klasse zu 5 Fr. per Mann gehören: Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug; in die 2te Klasse zu 7½ Fr., Glarus, Appenzell J. R., Graubündten und Wallis; 3te Klasse zu 10 Franken, Appenzell A. R., Tessin und das Bisthum des C. Bern; 4te Klasse zu 15 Franken, Luzern, Freiburg, Solothurn, St. Gallen und Thurgau; 5te Klasse zu 20 Fr., Zürich, Bern (alter Kanton), Schaffhausen, Aargau, Waadt und Neuenburg; 6te Klasse zu 25 Fr., Basel und Genf. Bei der Trennung Basels wurde die Landschaft in die 4te Klasse gesetzt, der dadurch entstandene Ausfall aber der Stadt aufgebürdet. Diese Verfügung war zwar bloß provisorisch; aber wir zweifeln nicht, daß es Leute giebt, welche dieselbe gern definitiv möchten werden sehen. Nun will Basellandschaft noch um eine Klasse herabgesetzt werden; dieselben Leute werden es vielleicht ganz natürlich finden, wenn der dadurch entstehende Ausfall auch noch von Basel-Stadt gedeckt würde; denn man bedenkt nicht, daß Zersplitterung die Kräfte eines Gemeinwesens nicht vermehrt, sondern eher vermindert; daß daher von den getrennten Theilen nicht mehr gefordert werden kann, was das Ganze zu leisten im Stande war; man bedenkt nicht, daß Basel-Stadt noch die Folgen des von Miteidgenossen angeschürten Bürgerkriegs und des nachfolgenden eidgenössischen Einschreitens zu tragen hat. Man bedenkt namentlich nicht, daß damals ein ganz anderes Maaß bei Vertheilung der gemeineidgenössischen Lasten angewandt wurde, als dasjenige, nach welchem das Staatsvermögen getheilt wurde.

Italien.

Neapel, 25. Juli. Hier sind an den drei letzten Tagen 357 Menschen an der Cholera verstorben.

Palermo, 24. Juli. Seit drei Tagen ist gar kein Cholerafall mehr vorgekommen. Demzufolge fängt auch Alles wieder an, in das alte Geleise zurückzukehren; die geschlossen gewesenen Läden sind wieder geöffnet worden und die Geschäfte werden wieder wie früher betrieben.

Neapel, 27. Juli. Die Regierung scheint aus Sicilien wieder viel beruhigendere Nachrichten erhalten zu haben, wenigstens wurde die Abfahrt des ersten Schweizer-Regiments bis auf weiteres aufgeschoben. Uebrigens sind alle früher bezeichneten Truppen abgegangen, mit Ausnahme derjenigen, welche zur unmittelbaren Begleitung Sr. Maj. des Königs bestimmt waren, der zur großen Beruhigung der Stadt seinen Entschluß, selbst nach Sicilien zu gehen, wieder aufgegeben zu haben scheint. Die Ursache dieser Truppenbewegungen ist nach wie vor ein Räthsel, über welches selbst die täglich von Sicilien kommenden Briefe keinen Aufschluß geben. Die Nachrichten aus Palermo reichen bis zum 21sten. Nach der Erzählung eines der dahin gesandten Officiere kam es sowohl bei der Landung der Truppen unweit der Hauptstadt als auch später zu ernstlichen Gefechten. Eine der Ortschaften soll sich mit erbitterter Hartnäckigkeit vertheidigt haben. Bei Abgang der Briefe war übrigens in und um Palermo Alles ruhig; der tägliche Verkehr trat wieder in sein altes Geleise, ja die Sanitäts-Behörde publizirte sogar ein Dekret, worin sie den von Neapel kommenden Schiffen freien Zugang gestattet — ein Vorzug, welcher den Provenienzen von Sicilianischen Häfen in Palermo noch nicht eingeräumt wurde. In Messina herrscht eine gränzenlose Furcht vor der Krankheit, was nach den Trauer-Scenen in Palermo leicht erklärlich ist. In Palermo hat die Seuche in der That so schrecklich gewüthet wie die Pest. Viele wußten sich nicht anders zu helfen, als die Leichname geradezu auf die Straßen zu werfen, wo sie Tage lang liegen blieben, andere hielten sie eben so lange in ihren Häusern oder in Gewölben verschlossen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Philadelphia, 8. Juli. (Morning Chronicle.) Es herrscht hier große Besorgniß wegen des Indianer-Krieges in Florida. Die Seminolen scheinen den Vertrag mit dem General Jessup nicht halten zu wollen, weil er nicht mit Zustimmung aller Stämme abgeschlossen worden ist. Oceola (Powell) und ein anderer Häuptling haben am Monroe-See in einem Kriegs-Rath den Vorsitz geführt und den Häuptling Micanopy, der jenen Vertrag unterzeichnete, zum Tode verurtheilt, worauf derselbe auch sofort von den Wilden in Stücke gehauen wurde. Vier seiner Freunde, ebenfalls angesehene Krieger, wurden ihres Ranges entsetzt und ihnen nicht länger gestattet, ein Kommando zu übernehmen. Die Bewohner Florida's werden also abermals allen Gräueln eines Indianer-Krieges ausgesetzt seyn. Die Zerstörung der Baumwollen-Aerndten hat bereits an einigen Orten begonnen.

Am 4. Juli ward im ganzen Umkreise der Freistaaten das 61ste Jahresfest der Unabhängigkeits-Erklärung festlich begangen. In Philadelphia feierte allgemeiner Jubel diesen Tag. Der Delaware war bedeckt von flaggenden Schiffen und Böten mit bunten Wimpeln, die zwischen dem diesseitigen und dem Ufer der Insel Jersey kreuzten. Erhebend war der Gottesdienst der Methodisten in einem Walde oberhalb der Stadt, wo sie ein Betpult und ungekünstelte Bänke errichtet hatten. Trotz der Hitze des Tages bildeten die Eichen, Kastanien, Ahorn, weiße Wallnußbäume und Tannen des Urwaldes ein dichtes kühlendes Dach, unter dem die Tausende der versammelten Frommen dem Himmel frohe Dankgesänge brachten. Allenthalben in der Stadt erschallten die patriotischen Lieder: „Sternbesätes Banner!" „Heil Columbia und Yankee Doodle."

Die neueren Handels- und Geld-Verlegenheiten sind für Texas sehr günstig gewesen, indem sie viele Personen veranlaßt haben, dahin auszuwandern. Texas hat jetzt nichts mehr von Bustamente's Armee zu fürchten, die nun, nachdem sie eine Zeitlang an der Gränze gestanden, aufgebrochen ist. Die meisten Soldaten sind nach Hause zurückgekehrt, während andere nach Meriko gegangen sind, um die Leibwache des neuen Präsidenten zu stärken, der in beständiger Furcht schwebt vor Empörungen und Verschwörungen. Texas macht mittlerweile gute Fortschritte. Es ist ein General-Post-Amt eingerichtet worden, die Armee befindet sich in gutem Zustande und die Aerndten stehen gut.

Miscellen.

Ein Kriminalfall in Ostindien.

(Schluß.)

Der Daroga ließ den Gefangenen in festen Gewarsam bringen und verhörte dann die Kleine, die zum Glück ein sehr verständiges Kind war. Die Aeltern des Mädchens, ihrem Gewerbe nach Grasschnitter, hatten auf ihrer Wanderung durch das Land in einem Stadtviertel von Delphi eine Wohnung bezogen. Mit ihnen zusammen wohnten noch mehrere Personen von demselben Gewerbe. Ein paar Tage vor der Greulthat nahm eine Gesellschaft von zehn Personen, die wie Reisende aussahen, in der Nähe jenes Hauses ihr Absteige-Quatier. Sie hatten Pferde bei sich und schienen wohlhabend zu seyn. Woher sie gekommen und welches der angebliche Zweck ihrer Reise gewesen, konnte Letschminia — so hieß das Mädchen — nicht sagen; sie wußte nur so viel, daß die fremden Männer ihre Aeltern und die Uebrigen einlud, sie auf der Wanderung zu begleiten und für ihre Pferde Sorge zu tragen. Die Grasschnitter nahmen ihre Kinder mit, und Alle zusammen lagerten am Tage vor der Mordthat in der Nähe des Ortes, wo man die Leichname entdeckt hatte. Die fremden Männer zechten mit den Schnittern, und Mertabo, das einzige Weib, welches bei ihnen war, beweis den Kindern große Freundlichkeit.

Mitten in der Nacht wurde Letschminia durch ein Geschrei und Gestöhne aus ihrem Schlafe geweckt. Bald darauf hieß Mertabo sie aufstehen, setzte dann alle Kinder auf die Pferde und ritt mit ihnen weiter. Nachdem sie in den verfallenen Straßen von Kunderut eine Strecke zurückgelegt hatten, wählten sie ein Quatier und stiegen sämmtlich ab. Letschminia fragte, wo ihre Aeltern seyen, man befahl ihr aber unter schrecklichen Drohungen, still zu schweigen. Als der Tag graute, nahm Einer von der Gesellschaft, Namens Bhola — der

Mann, den man jetzt im Gewahrsam hatte — Letschminia und ihre jüngere Schwester mit sich in die Stadt, um die Kinder zum Verkauf auszubieten. Die Gemahlin eines Nabobs kaufte die jüngere Schwester; Letschminia aber konnte der Räuber nirgends anbringen, weil sie nicht mehr jung genug war. Voll Verdruß hierüber schleppte er das Mädchen wieder aus der Stadt und würde sie vermuthlich getödtet haben, wenn Mirsa Delil ihm nicht begegnet wäre. Man wunderte sich mit Recht über die Frechheit des Räubers, der bei helle Tage in die Stadt gehen und Mädchen zum Verkauf ausbieten konnte, deren Aeltern er aus derselben Stadt hinausgelockt und ermordet hatte.

Mirsa Delil versammelte seine Untergebenen noch vor Tages-Anbruch in Kunderut. Es wäre ihnen jedoch schwer geworden, die Spießgesellen des Bhola zu entdecken, hätte nicht ein Mann, der um ihren Aufenthalt wußte, der Polizei den Weg gezeigt. Man fand in dem Schlupfwinkel des Gesindels die Effekten der Ermordeten; die Verbrecher wurden gebunden abgeführt, und Mirsa Delil machte sich mit Letschminia auf den Weg, um ihre Schwester zu befreien. Erstere fand nach kurzem Suchen das Haus der Dame, die das Mädchen gekauft hatte. Die Bedienten des Newab wurden mit Bhola konfrontirt und beschwuren die Identität desselben mit dem Verkäufer.

Zu vollkommener Feststellung eines Verbrechens sind, nach dem Gesetz der Muselmänner, Augenzeugen nothwendig. Nun aber hatte Letschminia den Mord nicht eigentlich ausführen sehen; und so war der Britische Beamte, welcher die Sache zum Spruch vorlegen sollte, in einiger Verlegenheit. Endlich beschloß er, zwei von den Gefangenen, die, allem Anschein nach, keine so verstockte Bösewichter waren, wie die Uebrigen, unter Zusicherung der Freiheit, zum Geständniß zu bewegen. Beide gewannen allmälig Vertrauen, erzählten ihm Alles, wie es vorgefallen war, und erhärteten ihre Aussagen durch einen Eidschwur. In Folge dessen wurden fünf Individuen von der Bande (worunter auch Bhola, dessen Vater und Oheim) zum Tode, zwei Andere zur Landes-Verweisung, und Mertabo, deren Gatte, Sohn und Bruder die Todesstrafe einleiden mußten, zu lebenslänglicher Einsperrung in Delhi verurtheilt.

Als Mertabo den Urtheilsspruch hörte, wurde sie fast wahnsinnig und wollte durchaus das Schicksal ihrer Verwandten theilen. Die Männer gaben kein Zeichen von Reue; sie bekannten ihren Wächtern, daß sie vom Stamme der Thavri's in Dschaudpohr seyen und schon viele ähnliche Grausamkeiten begangen hätten. Die Thaori's sind fast ohne Ausnahme Spitzbuben von Gewerbe und jedes Verbrechens fähig. So charakterisiren sie Oberst Tod in seinen „Annalen von Radschestan", und Major Sleemann in seiner „Ramasiana."

An dem Morgen der Hinrichtung versammelte sich ein großer Volkshaufe um die Richtstätte. Auch viele von den vornehmen Bewohnern Delhi's, darunter der Radscha Kulinga Singh von Kischengurh, waren gegenwärtig. Alle Fünf standen auf dem Schaffot, Jeder mit einem Strick um den Hals, und der Henker zog die Kappe über Bhola's Gesicht. Während er mit den Uebrigen beschäftigt war, sah ich Bhola sein verhülltes Gesicht seinem Nachbaren zuwenden und hörte ihn fragen: „Bist Du schon gehenkt?" dieser antwortete: „Nein, noch nicht." Sogleich sprang Bhola mit beiden Beinen über den Rand des Gerüstes und erdrosselte sich auf diese Weise selbst. Ich habe von Amts wegen vielen Hinrichtungen beigewohnt und kann versichern, daß ich die Hindu's immer mit größter Kaltblütigkeit sterben sah.

Mertabo wollte tausendmal lieber sterben, als ihre theuersten Angehörigen überleben. Bis auf den Tag, an welchem das Schicksal der Bande sich entschied, konnte sie, trotz ihres vorgerückten Alters, eine schöne Frau heißen; aber drei Wochen nach der Hinrichtung war sie schon ein abgezehrtes Gerippe mit eingefallenen Augen und hervorstehenden Backenknochen — das Bild des höchsten Jammers und Elends. Bald zeigten sich auch Symptome von Geistes-Verwirrung, die mit vollkommenem Wahnsinn endeten.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 94. Mittwoch, 11. August. 1857.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Juli. Aus der Rede Sr. Erlaucht des Herrn Finanzministers Grafen von Cancrin in der am 23. Juli gehaltenen jährlichen Sitzung des Conseils der Reichscreditanstalten zur Durchsicht der Rechnungen dieser Anstalten für das Jahr 1836 entnehmen wir nachträglich noch Folgendes:

Um den auf Rechnung des Königreichs Polen gemachten Anleihen im Kaiserthum gleiche Rechte mit den eigentlich russischen Fonds zuzugestehen, ist es für nöthig gehalten worden, solche als Kaution bei Lieferungs- und andern Kontrakten mit der Krone, nach ihrem ursprünglichen nominellen Werth, in allen solchen Fällen, wo Billette der Reichsschuldentilgungskommission angenommen werden, und zugleich diese Fonds zum Diskonto in der Kommerzbank und ihren Komptoiren zuzulassen.

Obwohl bey Eröffnung des Konseils der Kreditanstalten im Jahr 1836 angenommen worden, das bei der 3ten und 4ten fünfprozentigen Anleihe bestimmte jährliche Tilgungsquantum durch Verloosung kontraktmäßig zu bewerkstelligen, so konnte doch die Ziehung nur für die letztere Anleihe stattfinden; denn ehe der Termin zur Ziehung für die dritte Anleihe herangekommen, verminderte sich der Stand dieser Fonds so, daß diese Operazion abgeändert werden mußte, wovon Ihnen, meine Herren, auch seiner Zeit Mittheilung gemacht worden. Gleichzeitig mit jener Abänderung wurde der Schuldentilgungskommission aufgetragen, das gehörige Quantum dieser Fonds, nach Maaßgabe der Möglichkeit aus freier Hand, doch nicht über Pari anzukaufen, weshalb denn auch dergleichen zu verschiedenen Preisen für die Summe von 155,500 Rubeln eingelöst wurden.

Da nun jetzt der Kurs der Fonds gedachter 3ter und 4ter Anleihen dem Pari nahe kommt, so läßt sich noch nicht bestimmen, ob die im folgenden Augustmonat zu geschehende Ziehung wirklich stattfinden kann, da die Entscheidung dieser Frage von dem weitern Stande der Fonds, auf den verschiedenen europäischen Börsen, abhängt und der Kurs obgedachter Anleihen das Pari überschreiten werde.

Von den letzten 4 Serien der Reichsschatzbillette hätten in diesem Jahr, außer den im vorigen Jahr verbrannten 7 Millionen, noch 3 Millionen nachträglich vernichtet werden sollen und noch müßten für dieses Jahr selbst weitere 10 Millionen außer Kurs gesetzt werden. Es sind indessen bis jetzt in alle Kassen des Finanzministeriums nur für 1,183,500 Rubel eingekommen. Jedermann weiß, wie ungern sich das Publikum von diesen Billetten trennt. Das Finanzministerium aber kann und darf keine außerordentlichen Maßregeln ergreifen, welche den Werth dieser Billette über Pari heben würden. Es bleibt also für jetzt nur übrig, sich auf die Verbrennung der obigen wenig bedeutenden Summe zu beschränken. Zu dem Ende ist die runde Summe von 1,100,000 Rub. auf gewöhnliche Weise zur Vernichtung fertig gemacht worden, so wie eine Summe von 28,000 Rub. von den ersten drei Serien, von denen also noch Billetts für 48,750 Rub. noch nicht eingekommen sind.

Der Stand des Reichsschuldenbuchs war am 1. Januar 1837 folgender:

I. Terminschulden.

a) Die auswärtigen holländischen:
Erste: 80,600,000 holländische Gulden, wovon auf Rußlands Antheil fallen 41,100,000 Gulden.
Zweite: . . . . . 38,328,000 —

b) Innere:
In Silber . . . . . 1,904,603 Rub. — Kop.
In Assignationen . . 141,741,320 — 9 —

II. Rentenschulden.

6%: In Gold . . . . . 14,220 Rub. — Kop.
In Silber . . . . 6,921,452 — 93½ —
In Assignationen 230,267,871 —
5%: In Silber . . . . 106,152,260 —

Alle diese Termin- und Rentenschulden betragen bis zum 1. Januar 1837:
In Assignationen . . 956,337,574 Rub. 5 Kop.

Die durch die Kommission bis 1837 eingelösten Rentenschulden betragen:
6%: In Gold . . . . . 8,700 Rub.
In Silber . . . . . 2,974,700 —
In Assignationen . . 61,714,280 —
5%: In Silber . . . . . 16,953,740 —

Die im Umlauf stehende Masse von Assignationen blieb im J. 1836, so wie in den vorhergegangenen Jahren, unverändert dieselbe und beträgt zum 1. Januar 1837 . . . . . 595,776,310 Rub.
(Handels-Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. August. Der Kardinal Fesch hat 39 Gemälde seiner schönen Sammlung nach Lyon gesandt, mit dem Auftrage, sie dort zu Gunsten der brodlosen Arbeiter zu verkaufen.

Am vergangenen Sonnabend ereignete sich in Chalons sur Marne, dem Gasthofe zur Glocke gegenüber, ein Vorfall, der die umstehenden Personen zuerst in Schrecken und dann in die höchste Freude versetzte. Ein drittehalbjähriges Kind, welches, während seine Aeltern, mit denen es auf einer Reise begriffen war, im Gasthofe ausruheten, auf der Straße spielte, wollte einem mit Flußsand schwer beladenen Wagen ausweichen, glitschte aber dabei aus und fiel so dicht vor das Rad nieder, daß fast keine Rettung möglich schien, und man im Geiste das Kind schon zermalmt sah. In demselben Augenblicke sprang Herr Drouot Lambert, ein Spezereihändler, hinzu und gab dem Kinde einen so starken und zugleich einen so geschickten Stoß, daß es unter dem Wagen zu liegen und, ganz unverletzt, mit dem bloßen Schrecken davon kam. Die Aeltern des Kindes, die vom Fenster aus diesem schrecklichen Auftritte zusahen, und die einen Augenblick zuvor ihr Kind für verloren hielten und dann vielleicht ihres ungeheuren Reichthums nicht mehr froh geworden wären, denn es war die Familie Rothschild aus Paris, konnten in dem ersten Augenblicke keine Worte finden, um dem Retter ihres Kindes zu danken. Da Herr Drouot ein vermögender Mann ist, so lehnte er alle Dienstanerbietungen der glücklichen Aeltern ab; aber vor ihrer Abreise sandte die Frau von Rothschild der Tochter des Herrn Drouot einen überaus kostbaren Schmuck und ließ den Armen der Stadt ein bedeutendes Geschenk zurück.

Paris, 7. Aug. Der Herzog und die Herzogin von Orleans sind gestern in dem Schlosse Eu angekommen, wo sich jetzt die ganze Königl. Familie, mit Ausnahme des Herzogs von Joinville und des Herzogs von Montpensier, der seiner Studien halber in Paris geblieben, versammelt ist.

Großbritanien und Irland.

London, 8. August. Die Liste der wiedergewählten Parlaments-Mitglieder im heutigen Courier ergiebt 275 Reformer und 266 Tories. Die Majorität für das Ministerium ist also nur noch 9 und hat folglich seit drei Tagen schon wieder um drei abgenommen. Die ministeriellen Blätter hoffen jedoch, daß die Irländischen Wahlen die Verluste der Minister in England und Schottland gutmachen werden.

Dieser Tage ist der Admiral Sir Richard Lee im 72sten Jahre seines Alters mit Tode abgegangen.

Vorgestern starb nach längerer Krankheit die Herzogin von St. Alban's, die früher als die schöne Miß Harriot Mellon ein Liebling des Schauspiel besuchenden Publikums war. Zwanzig Jahre nach ihrem Auftreten, 1815, verließ sie die Bühne und heirathete Herrn Coutts, mit dem sie schon eine lange Zeit befreundet war. Nach dessen Tode ehelichte sie 1827 der jetzige Herzog von St. Alban's. Hiesige Blätter bemerken, sie sey die erste Schauspielerin, die es bis zur Herzogin gebracht habe, denn die Herzogin von Bolton sey eine Sängerin gewesen.

Spanien.

Paris, 7. August. Die Regierung hat heute nachstehende telegraphische Depesche erhalten: „Bordeaux, 3. August. Den Berichten der Gouverneure von Alcaniz und von Caspe vom 31. Juli zufolge, war Llangostera mit zwei Bataillonen und fünf Stück Geschütz am 29sten in Orta angekommen und marschirte auf Mora. Man glaubt, daß Don Carlos die Absicht habe, bei letztgenanntem Orte über den Ebro zu gehen. — Der Graf von Luchana ist zum Kriegsminister ernannt worden. Der Graf von Almodova hat seine Entlassung eingereicht."

In einem Schreiben aus Bayonne vom 3ten d. heißt es: „Wenn Guergé und Zariateguy sich der Armee des Don Carlos angeschlossen haben werden, so dürfte die Expedition, auf diese Weise verstärkt, statt über den Ebro zurückzugehen, sich leicht weiter nach dem Innern des Landes wenden. Jedenfalls aber werden die Generale der Königin ihm auf dem Fuße folgen. Man will wissen, daß Guergé in Monastero, welches 5 Stunden von Burgos liegt, eingerückt sey, und daß die Christinische Kolonne, die ihn verfolge, in Briviesca stehe. — Man spricht auf eine unbestimmte Weise von der Wiedereinnahme von Chiva durch die Karlisten, von einem unglücklichen Ausfall, den Borso versucht habe, wobei er verwundet und dann nach Valenzia zurückgetrieben worden sey, und von einem neuen Gefechte zwischen Draa und den Karlisten, in welchem Ersterer 600 Mann verloren haben soll. — Auf den Wällen von Valencia hat man mehrere Kanonen vernagelt gefunden. Mehrere Artillerieofficiere und Soldaten sind in Folge dieser Entdeckung verhaftet worden."

Madrid, 30. Juli. Der General Espartero ist zum Kriegsminister ernannt und der General Seoane ihm beigegeben worden. Den Oberbefehl über sämmtliche Truppen hat der General Draa erhalten.

Der Geldmangel ist hier so groß, daß die nach Toledo bestimmte Brigade noch nicht hat abmarschiren können, obgleich der Brigadier nur 6000 Piaster verlangt, die indeß nicht aufzubringen sind. Man versichert auch, daß die Artillerie Espartero's in Guadalarara habe zurückbleiben müssen, weil aus Mangel an Geld das nöthige Material nicht habe herbeigeschafft werden können.

Die beiden Karlistischen Korps, welche über den Ebro gegangen sind, und die jetzt ihre Bewegungen kombiniren, bestehen aus 11 Bataillonen und 3 Schwadronen. Die Anführer Uraniega und Guergé haben in San Domingo 30,000 Piaster und andere Gegenstände geraubt. Diese Truppen stehen jetzt 3 Meilen von Burgos.

In einem Schreiben aus Burgos vom 31sten d. heißt es: „Das Benehmen unserer Generale ist unbegreiflich; augenscheinlich wollen sie dem Bürgerkriege kein Ende machen. Sollte man es glauben, daß Bruno Villareal am 19ten d. verkleidet und mit einem regelmäßigen Passe versehen durch Calahorra gekommen ist, um das Kommando über die neue Expedition, die er in Ontoria de la Cantera gefunden hat, zu übernehmen? Diese Expedition, welche aus 3000 Mann Infanterie und 250 Pferden besteht, ist jetzt durch das Corps des Garcia, welches 1600 Mann zählt, verstärkt worden. Villareal befindet sich jetzt in Sales de los Infantes. Die Dorfbewohner der Sierra haben sich erhoben; man hat ihnen, um ihren Eifer noch mehr anzuregen, versprochen, daß der Pfarrer Merino sich persönlich an ihre Spitze stellen werde, und da dieser Name einen großen Zauber auf die Landleute ausübt, so haben sie keinen Anstand genommen, sich auszusprechen. Diese Expedition wird nur von 200 Christinischen Reitern verfogt, die sich, wie Sie leicht denken können, in ehrerbietiger Entfernung halten. Der General Escalera, obgleich seine Truppenzahl stärker ist als die der Karlisten, weit davon entfernt, in die Sierra einzudringen, hat es vorgezogen, auf der großen Straße nach Madrid zu bleiben; vorgestern war er noch in Lerma und schien auf Aranda zu marschiren, während Villareal über Osma auf Almazan oder Soria geht, wo Don Carlos mit 20,000 Mann ebenfalls eintreffen will; so wenigstens hat der Karlistische Chef selbst am 26sten Abends zu dem Maire von Cavarrubias gesagt und hinzugefügt, daß sie von da aus den Weg über Siguenza nach Madrid einschlagen würden. Burgos, obgleich vielleicht eine der Karlistischsten Städte in Spanien, ist ruhig; aber die Geistlichkeit und ihre Anhänger können die Freude nicht verhehlen, die sie darüber empfinden, daß die Karlisten so ungehindert das Land durchstreifen. Man muß gestehen, daß diese zweite Expedition, so schwach sie ist, leicht mehr Fortschritte machen könnte, als die des Don Carlos. Es wäre nicht das erstemal, daß Alt-Castilien Beweise von Anhänglichkeit an die Sache des Don Carlos gäbe. Im Jahre 1833, als die Insurrection in den Baskischen Provinzen ausbrach, versammelte der Pfarrer Merino binnen 14 Tagen 25,000 Bauern in der Ribeira, die der General-Capitain Saarsfield glücklicherweise auseinandertrieb, ehe sie bewaffnet werden konnten. Dies rettete die Provinz. Gott gebe, daß eine solche Schilderhebung sich nicht in diesen Tagen erneuert!"

Portugal.

— Der Morning Chronicle wird von ihrem Korrespondenten in Lissabon vom 27. Juli Folgendes berichtet: „Die Bewegung zu Gunsten der Charte Dom Pedro's scheint immer mehr an Ausdehnung und Stärke zu gewinnen. Auf die offiziellen Bulletins darf man sich gar nicht verlassen, und diejenigen, welche diese kostbaren Aktenstücke verfertigen, müssen in der That von der Unwissenheit und Leichtgläubigkeit ihrer Leser sehr überzeugt seyn, daß sie es wagen, ihnen solche Rodomontaden vorzulegen, wie sie täglich in der „Regierungs-Zeitung" und im „Nacional" erscheinen. Der Telegraph meldet, daß das Dampfboot, welches am 15ten mit 300 Mann von hier abfuhr und in Peniche durch widriges Wetter zurückgehalten wurde, endlich in Porto angekommen und am 24sten nach Caminha, an der Mündung des Minho, abgegangen sey, um die 300 Mann, die sich den Truppen des Barons Almargen anschließen sollen, ans Land zu setzen. Der Visconde Sa da Bandeira und Jose Passos kamen am folgenden Tage auf dem Landwege in Porto an, wo sie indeß, brieflichen Nachrichten zufolge, sehr kalt empfangen worden sind. — Castello Branco, die Hauptstadt von Unter-Beira, ist noch in den Händen der Chartistas, denn der Baron Bomfim, welcher sie vertreiben sollte, ist in der entgegengesetzten Richtung nach Evora marschiert. Die Regierung fürchtet sehr für Santarem und hat vor einigen Tagen 300 National-Gardisten dorthin gesandt. Santarem ist allerdings eine starke Festung, allein es ist die Frage, ob man sich auf diese Truppen verlassen darf. Ein Supplement der „Regierungs-Zeitung" vom 25sten meldet, daß der Telegraph in Galegno, in der Nähe von Santarem, sich in den Händen der Chartistas befinde, und daß die Charte in Torres Novas, bei Santarem, proklamirt worden sey. Nachschrift. Den 28. Juli, 10 Uhr Morgens: „Es wird behauptet, daß Abrantes sich für die Charte erklärt hat; auch soll die Regierung Depeschen aus Santarem erhalten haben, worin eine Verstärkung an Truppen „„auf die man sich verlassen könne"" verlangt wird. In der vergangenen Nacht wollten die Artilleristen sich davon machen, allein sie wurden daran verhindert und sind jetzt in ihrer Kaserne eingeschlossen. Die Thore der Hauptstadt sind geschlossen, und man spricht davon, Barrikaden in den Straßen zu errichten. Lissabon ist übrigens noch so ruhig, als ob nichts Außerordentliches vorgefallen wäre, und ich glaube, man wird sich hier Alles ruhig gefallen lassen, wie auch das Resultat dieser Bewegung ausfallen mag. Aus Porto ist hier aus glaubwürdiger Quelle die Nachricht eingegangen, daß der Baron Setubal im Begriff stehe, sich für die Charte zu erklären. Auch in Porto selbst ist die Partei der Charte sehr groß, und sie wartet nur auf eine hinreichend starke Truppenmacht, um sich öffentlich zu erklären. Der Visconde Sa da Bandeira hat sich nach Viana, auf dem Wege nach Valença begeben."

Deutschland.

Bayreuth, 8. August. In Wunsiedel hat sich ein Verein gebildet, um dem daselbst am 21. März 1763 gebornen Jean Paul Friedrich Richter ein Denkmal zu errichten, bestehend in einem erzgegossenen Standbilde des Dichters auf granitnem Würfel, das vor dem Geburtshause desselben aufgestellt werden, und dem Platze den Namen Richtersplatz geben soll.

Die von dem Münzkongreß gefaßten Beschlüsse sollen von den meisten betheiligten Regierungen, namentlich von Bayern, Wurtemberg, Baden, Hessen-Darmstadt und Frankfurt bereits genehmigt worden seyn, und die Bevollmächtigten sind von hier schon abgereist oder im Begriff abzureisen. Man sagt, in Folge dieser Regulierung werden Ein Gulden- und Dreißigkreuzer-Münzstücke in den süddeutschen Staaten nach gleichem Korn, Schrot und Form ausgeprägt, und dabei die Mark fein Silber zu 24 Fl. 30 Kr. berechnet, welche naß mit $\frac{1}{10}$ Kupferzusatz legirt werden. Wegen der Scheidemünze sollen ebenfalls besondere Bestimmungen gegeben worden seyn, nach welchen namentlich jeder Staat verbunden sey, die bei ihm ausgeprägten Stücke gegen grobe Münze vom Auslande auf Verlangen sogleich wieder einzuwechseln.

Teplitz, 31. Juli. Seit ein Paar Tagen wird es hier schon etwas stiller. Die schönen Equipagen, die diesmal zahlreicher als sonst hier waren, verlieren sich. Der gestrige Ball war schon wenig besucht. Nur in der vortrefflichen, auch zu einem Morgenspaziergange so herrlich geeigneten Trink-Anstalt bemerkt man noch keine bedeutende Verminderung der Kurgäste. Zwei bisher noch nicht sehr bekannte, aber äußerst interessante Punnkte in naher Umgebung von Teplitz, die Salesiushöhe bei Ossegg, und der Königshügel bei Klostergrab, wurden diesmal trotz der bisher ungebahnten Wege von den Teplitzer Kurgästen öfter besucht. Auf dem letzteren, wo man durch einen Tempel vor Unwetter geschützt ist, gab eine Gesellschaft am 23sten d. ein großes Diner, und am 26sten eine zahlreiche Soirée. Das vorliegende malerische Bila- und Elbethal, auf welchem man zwei Königl. Städte Aussig und Brüx, vier Munizipal-Städte Bilin, Dux, Teplitz, Karbitz, zwei Bergstädte, Klostergrab und Graupen, vierzig Dorfschaften, Meiereien, Schlösser und Ruinen mit einem Blicke übersieht, hat den Genuß ungemein erhöht.

Karlsbad, 28. Juli. Unter andern ausgezeichneten Männern, die gegenwärtig in Karlsbad verweilen, bemerkt man den Marschall Marmont, Sir Frederic Lamb, Königl. Großbritanischen Botschafter am Oesterreichischen Hofe; Hrn. Paul von Demidoff aus St. Petersburg; Hrn. Baron O' Sullivan de Graß, Königl. Belgischen Minister-Residenten am Oesterreichischen Hofe; Hrn. Grafen v. Maltzan, Königl. Preußischen Gesandten am Oesterreichischen Hofe; Hrn. Bailli von Tatitscheff Kaiserl. Russischen Botschafter am Oesterreichischen Hofe. Die heutige Badeliste bezeichnet die Zahl unserer Brunnengäste mit 2162, und die der Personen überhaupt mit 3806. Ein Vergleich mit dem Blatte desselben Tages im Jahre 1836 weist jetzt schon eine Frequenz von 154 Parteyen mehr nach.

Waaren-Course am 2. August 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	162 4/5	190—200
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7 1/2	—
dito dito grobes	— —	4 1/14	—
Waizen	pr. Last	—	350
dito Mehl	pr. Loof	8 5/7	—
Gerste	pr. Last	—	—
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	140	100—115
Kornbranntwein, 1/2 Brand	pr. Faß	19—22	23—24
dito 2/3	— — — —	29—30	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 7. August 1837.

	St. Ptbg.		Riga.	
Auf Amsterdam	—		53 3/8	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10 17/32		10 3/4—10 5/16	
— Hamburg.	9 41/64		9 41/64—9 21/32	
Staats-Pap.:				
6 % Metall. S.-M.	—	à 370 R.	—	
5 % dito 1 Ser.	—		105 1/4—1/2	
3 & 4 dito	96		101 1/2—3/4	
6 % Bco. Inscript.	—		—	
Pol. Loose 1 Anl.	215		—	
dito 2 do.	251		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl.	—		100 1/4	
dito dito S.	—		100	
dito Curl.	—		98 3/4	
dito Ehstl.	—		98	
1 Rbl. Silber	353		356	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 94.
Mittwoch, den 11. August 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach die verwittwete Frau Pfandhalterin Anna Catharina Pegoschoff, geb. Kraemer, mit Hinterlassung eines bereits eröffneten und publicirten Testaments hierselbst verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncta Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 15. Sept. 1838, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. W. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 3. August 1837. 2
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Se. Excellence der Herr Kriegs-Gouverneur von Riga und General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Curland ꝛc. Baron von der Pahlen hat mittelst Befehls vom 1. d. M., sub Nr. 2171, dieser Polizei-Verwaltung eröffnet, daß Seine Kaiserliche Majestät zu befehlen geruht habe:

„daß nicht nur unter den Zöglingen des dörptschen Gymnasiums keine Versammlungen zur Uebung im Fechten eingeführt werden, sondern auch überhaupt die Einwohner der Stadt Dorpat, welche vorzugsweise mit lernender Jugend angefüllt ist, bei sich keine Privatfechtböden ohne die Erlaubniß des Curators des dörptschen Lehrbezirks eröffnen dürfen, und daß die dörptsche Polizei über die Erfüllung desselben sorgfältig zu wachen habe,"

und derselben zugleich aufgetragen, diesen Allerhöchsten Befehl durch öffentliche Bekanntmachung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, und auch auf die Erfüllung desselben ein sorgsames Augenmerk zu haben. Indem diese Polizei-Verwaltung demnach diesen Allerhöchsten Befehl hierdurch zur allgemeinen Kenntniß bringt, erwartet sie, daß die resp. Einwohner denselben aufs Genaueste beobachten werden, widrigenfalls die Contravenienten als Uebertreter Allerhöchster Befehle zur strengsten Strafe gezogen werden sollen.

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 3ten August 1837. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde. 2

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der vom Gute Neuhausen gebürtige, hiesige Einwohner und Hausbesitzer Wilhelm Hephart hierselbst ab intestato verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 13. September 1838, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. W. R. W. 3

Dorpat Rathhaus, am 2. August 1837.
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Studirenden der Rechte Carl von der Recke; die Studirenden der Medicin Constantin Kieseritzky, Ernst Heinrich Rudolph Meder, Theodor Kupffer und Robert Alexander Martin Wichmann, und den Studirenden der Oekonomie Joseph Blum — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub

poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 5. August 1837.

Rector Neue.

Theodor Paul, l. Notarii.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die von Einer Allerhöchst verordneten livländischen Messungs- und Regulirungs-Commission anerkannten Herren Landmesser, welche gesonnen sein sollten, die revisorische Vermessung des Pastorats Fellin zu übernehmen, werden hiermit aufgefordert, ihre desfalsigen Bedingungen schriftlich an Unterzeichneten nach Pujat über Fellin unverzüglich eingehend zu machen. Carl v. Krüdener, 1

Kirchenvorsteher des Fellinschen Kirchspiels.

Im ehemaligen Maliginschen Hause, neben dem Hause des Herrn Kaufmanns Schramm, sind von nun an gut zubereitete Speisen zu haben. 2

Zu verkaufen.

Ein starkes Pferd von schwarzer Farbe und mittlerer Größe ist im Hause des Herrn Baron Ungern Sternberg am Ende der Teichstraße zu sehr billigem Preise zu haben und jederzeit zu besehen. 3

Frische Apfelsinen und Citronen sind zu haben bei Luchsinger. 3

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von 5 Zimmern, nebst Stall, Wagenraum ꝛc., und eine andere von 4 Zimmern sind zu vermiethen bei 3

E. Bäuerle, in der Alexanderstraße.

Personen, die gesucht werden.

Es werden zwei Lehrlinge in der Kochkunst verlangt. Wer dazu Lust haben sollte, hat sich zu melden bei Chorey. 2

Abreisende.

F. W. Jacobi, Gold- u. Silberarbeiter, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 11. August. 3

Joh. Christoph Medselinsky, Schuhmachergesell, verreiset in 8 Tagen. Den 4. August. 1

In acht Tagen wird verreisen

Den 7. August. der Lehrer T. Beuthe. 2

Der Schneidergesell Carl Friedrich Schultze verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 11. August. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 95. Sonnabend, 14. August. 1837.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. August. Heute früh traf in dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ein Courier mit verhängten Zügeln ein. Er kam aus der Schweiz, und es verbreitete sich sogleich das Gerücht, daß er die Nachricht von der Ankunft des Prinzen Ludwig Buonaparte in Arenenberg überbringe.

Gestern sollen bei mehreren vornehmen Personen in der Vorstadt Saint-Germain abermals Haussuchungen stattgefunden haben, und man verbreitet wieder das Gerücht von einer neu entdeckten legitimistischen Verschwörung. Die Polizei läßt sich, trotz aller Versuche der Legitimisten, ihre Bestrebungen lächerlich zu machen, nicht davon abbringen, jede Spur eines Komplottes eifrig und ohne Rücksicht der Person zu verfolgen.

Der Piemontese Ferand hat gestern sein erstes Verhör vor dem Instructionsrichter Zangiacomi bestanden, welches über drei Stunden dauerte.

Aus dem Journal des Débats kann man endlich die Meinung des Ministeriums über die Auflösung der Kammer entnehmen. Diejenigen, die über diesen Gegenstand noch in Ungewißheit schwebten, wissen jetzt, woran sie sich zu halten haben. Der feste Wille des Herrn Molé hat endlich über die Abneigung einiger seiner Kollegen den Sieg davon getragen. Wenn aber auch die Maßregel selbst beschlossen zu seyn scheint, so dürfte man doch noch einige Zeit mit Erlassung der desfallsigen Königlichen Ordonnanz zögern, um den erst kürzlich ernannten Präfekten Zeit zu lassen, sich in ihren Departements zu orientiren. Das Ministerium selbst, vermuthet man, ist noch über die Zeit der Auflösung unentschlossen; aber gewiß ist es, daß man sich seit einigen Tagen lebhaft mit dieser Maßregel beschäftigt, und daß dies der eigentliche Grund der häufigen Reisen der Minister nach dem Schlosse Eu ist. Da die Wahllisten am 15. Okt. erneuert werden, so dürften die allgemeinen Wahlen erst im Monat November stattfinden, und die neue Session würde alsdann, wie gewöhnlich, in den letzten Tagen des Decembers eröffnet werden können.

Paris, 11. August. Aus Toulon schreibt man vom 5ten d.: „Das Linienschiff „Herkules“, auf welchem sich der Prinz von Joinville befindet, ist in der vergangenen Nacht mit seiner Begleiterin „Favorite“ und dem ganzen Afrikanischen Geschwader unter Segel gegangen. Um 9 Uhr Abends kam der Prinz an Bord; um 10 Uhr wurde am Bord des Admirals-Schiffes eine Laterne in die Höhe gezogen; dies war das Zeichen zur Abfahrt. Um 11 Uhr hatten sämmtliche Schiffe die Anker gelichtet und bedeckten sich mit Segeln. Man bemerkte in der Dunkelheit die Feuer der Schiffe durch die Stück-Pforten, und das Ganze hatte den Anschein einer beweglichen Illumination; die Dampfschiffe waren in Bewegung; man hörte das Geräusch der Räder ganz deutlich. Heute Abend ist das ganze Geschwader bereits aus dem Gesicht entschwunden.“

Das Journal de Paris enthält heute folgenden Artikel: „Auf dem Schlosse Eu soll die Auflösung der Deputirten-Kammer entschieden worden seyn. Es scheint sogar, daß man die Zeit schon festgesetzt hat, und daß die Wahlen zwischen dem 1. und 10. November stattfinden werden. Man behält sich indeß vor, diesen Beschluß zu ändern, falls unvorhergesehene Ereignisse eintreten sollten. Wir wollen nicht wiederholen, was wir über die Unzeitigkeit dieser großen Maßregel und über die Gefahren gesagt haben, die dadurch der Begründung der Ordnung in Frankreich drohen. Aber wir fragen nur, ob jemals eine Regierung so unverständig war, drei Monate zuvor die Nothwendigkeit einer Auflösung zu proklamiren, und das Land während dieser ganzen Zeit der Wahl-Aufregung preiszugeben? Wir fragen, ob es, selbst wenn die Maßregel gut wäre, nicht vorsichtiger gewesen seyn würde, bis zum entscheidenden Augenblicke zu schweigen? In diesem Augenblick durcheilt der Artikel des „Journal des Débats“ ganz Frankreich und giebt den Parteien ihre Hoffnungen und ihre Thätigkeit wieder. Wir begreifen nicht, was das Ministerium in seinem eigenen Interesse dabei zu gewinnen denkt. Wie dem aber auch sey, so werden wir von heute an eine unnütz gewordene Polemik einstellen und die Auflösung

als ein Faktum betrachten; aber eine neue Pflicht liegt uns ob, nämlich nach unseren besten Kräften dahin zu wirken, daß die Gefahren, die wir vorausgesehen haben, entfernt werden. Nach dem wir die Auflösung, so lange sie noch nicht beschlossen war, bekämpft haben, bleibt uns jetzt, nachdem dieselbe es zu seyn scheint, nur übrig, die Meinungen und die Männer zu vertheidigen, die uns allein fähig scheinen, die Zukunft der constitutionnellen Monarchie und der Dynastie von 1830 zu sichern. Wir werden es mit Mäßigung aber mit Festigkeit thun, und uns durch die Lügen und Verleumdungen, mit denen man uns ganz unbezweifelt verfolgen wird, nicht von unserem Wege abbringen lassen."

Paris, 11. Aug. Der Graf Eduard von Serzey wird sich in den ersten Tagen der künftigen Woche von hier nach St. Petersburg begeben, um während der Abwesenheit des Baron von Barante, der auf Urlaub nach Paris kömmt, als Geschäftsträger zu fungiren.

In Bezug auf die Englischen Wahlen bemerkt heute das Journal de Paris: „Die Tories sind niemals so stark gewesen, als seitdem sie sich nicht mehr am Ruder befinden. Unter dem Reform-Ministerium waren nur 160 Tories im Unterhause; gegenwärtig ist diese Zahl verdoppelt. Vor 18 Monaten stürzte das Unterhaus die Peel-Wellingtonsche Verwaltung, und gegenwärtig macht die Stärke der Tory-Opposition das Bestehen des Melbourneschen Kabinets sehr problematisch. Diese Thatsache ist sehr wichtig; sie beweist die Energie und die Kraft des öffentlichen Geistes, der sich dem Einflusse der Regierung zu entziehen weiß. Wir wünschen unseren Nachbaren Gluck dazu; denn, obgleich wir die Meinungen der Tories in vielen Punkten nicht theilen, so würden wir doch nicht umhin gekonnt haben, eine vollständige Niederlage ihrer Kandidaten zu bedauern. Das Whig-Ministerium würde sich vielleicht anfänglich darüber gefreut und in jener Niederlage nur den Sturz mächtiger Nebenbuhler erblickt haben. Aber bald würde dieser Freude die Ueberzeugung gefolgt seyn, daß es durch seinen angeblichen Sieg auf Gnade und Ungnade in die Hände der Radikalen gefallen wäre. Die alte Britische Verfassung würde eben durch den Triumph des Ministeriums gefährdet worden seyn. Dies ist übrigens eine Gefahr, der alle Regierungen ausgesetzt sind, die sich in eine ähnliche Stellung zu einer extremen Opposition versetzen. Leider aber finden nicht alle, wie in England, in der Kräftigkeit der öffentlichen Meinung ein heilsames Temperirmittel."

Großbritanien und Irland.

London, 8. August. In den hiesigen diplomatischen Zirkeln erzählt man sich im Vertrauen, der hierher gesandte Niederländische Diplomat, Baron von Fagel, habe den geheimen Auftrag, eine Vermählung der Königin Victoria mit einem Sohne des Prinzen von Oranien zu betreiben.

Der Atlas bemerkt über die Persönlichkeit der Königin: „Man findet allgemein, daß sie der verstorbenen Prinzessin Charlotte, König Leopold's ersten Gemahlin, dem Lieblinge des Englischen Volks, Byron's „blondgelockter Tochter der Inseln", ähnlich sieht; aber ihre Züge sind noch feiner und ihre Gestalt noch anmuthiger. Das Ebenmaaß ihres Oberkörpers, der zum Embonpoint neigt, wird sehr bewundert, und ihr Fuß und Knöchel sind äußerst klein und zierlich."

Mehrere Blätter geben eine Mustercharte von Prügeleien, Unfällen, Lärmen und Skandalen, die an den kleineren Orten durch die Wahlen hervorgerufen wurden. Ein wahres Unglück aber, und vielleicht das größte während der gesammten Wahlhandlungen, hat sich letzten Donnerstag zu Belfast ereignet. Im Börsenraum hielten nämlich an diesem Tage die Freunde des Lord Belfast eine Versammlung. Eine große Menge Menschen waren im Saale, als plötzlich der Fußboden einbrach und mit einem furchtbaren Gekrache mit mehreren Hundert Personen nach dem Erdgeschoß hinabstürzte. Zwei Menschen blieben auf der Stelle todt; die Zahl der vielen mehr oder minder schwer Verwundeten läßt sich gar nicht mit Genauigkeit angeben, da die meisten sofort von ihren Verwandten weggebracht wurden. Lord Belfast war selbst zugegen, kam jedoch glücklicher Weise noch, ohne einen erheblichen Schaden zu leiden, davon. — Die jüngste Schlägerei in Wakefield hat, wie man jetzt erfährt, leider dem Sohne eines Associé's des hiesigen Hauses Halley Carter und Compagnie das Leben gekostet, und mehrere andere sind so schwer verwundet worden, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Der Torykandidat selbst, Herr Stuart Wortley, wurde schwer verletzt, und seine Mitbewerber mußten ihn unter ihren Schutz nehmen. — In Newry in Irland hatten die Orangisten einen Wähler mit Stockschlägen vor sich hergetrieben, um ihn zur Wahl des Tory, Herrn Ellis, zu zwingen, wo dann aus den nächsten Fenstern auf sie geschossen und mehrere Menschen verwundet wurden. Es sind Truppen zur Aufrechthaltung der Ordnung dorthin gesendet worden. — Wegen der in Leeds in Folge der dortigen Wahl herrschenden Unruhen sind während der vergangenen Woche am dortigen Tuchmarkte nur wenige oder gar keine Geschäfte gemacht worden. — In Devizes schlugen die Anhänger Sir F. Burdett's zu Pferde, mit Stöcken bewaffnet, auf die Reform los, die Gegenpartei riß indeß die Pallisaden aus und sprengte den Reitertrupp auseinander. — Bei der Wahl in Dublin kam ein drolliger Auftritt vor. Herr West, einer der Tory-Kandidaten, beschwerte sich nämlich darüber, daß O'Connell ihn häßlich gescholten habe; er könne es aber, meinte er, an Schönheit mit dem Demagogen aufnehmen, wenn dieser nur das Meisterwerk seines Friseurs ablegen und sich in seiner ganzen Kahlheit zeigen wollte. Dies ließ sich O'Connell nicht zweimal sagen, indem er mit der einen Hand seine Perrücke abnahm und mit der anderen sein spärliches Haupthaar in die Höhe strich, worauf

Alles, Orangisten und Liberale, grün und roth Bebänderte, in allgemeines Gelächter ausbrach.

Der heutige Courier giebt aus Alexander's Ostindischem Magazine den Plan des Obersten Chesney zur Communikation mit Indien durch Dampfböte. Er schlägt vier Routen vor: durch das Rothe Meer über Suëz und Alexandrien; durch den Euphrat und Syrien; durch den Tigris nach Trapezunt, Konstantinopel, Malta, England, und über Persien nach Trapezunt und von da auf der Donau und dem Rhein nach England. Diese vier Wege wären abwechselnd, nach dem Herrschen der Pest und sonstiger Hindernisse, zu gebrauchen.

London, 9. August. In Dublin erzählt man sich die sonderbare Geschichte, daß der Sheriff von Waterford sammt den Wahlausschreiben durch den excentrischen Marquis von Waterford entführt worden sey. Auf einem Spaziergange lud der Marquis den Sheriff ein, bei der Hitze mit ihm ein Glas Eis-Champagner zu trinken. Der Sheriff war es zufrieden, wünschte aber erst nach der Post zu gehen, um seine Briefe abzuholen. Dies geschah, der Sheriff hatte die Wahlausschreiben in der Tasche und ging mit dem Marquis an Bord seiner Yacht. Seitdem sind die Yacht, der Marquis und der Sheriff nicht wieder gesehen worden. Man weiß aber, daß der Marquis eine Reise nach Norwegen beabsichtigte.

London, 11. August. Der König von Würtemberg ist vorgestern unter dem Namen eines Grafen von Teck hier eingetroffen und stattete gestern der Königin in dem neuen Palaste im St. James-Park einen Besuch ab. Der König war von seinem Gesandten in London, dem Grafen Mandelsloh, begleitet. Bei dem Diner, das die Königin gestern Abend gab, bemerkte man außer verschiedenen Mitgliedern ihrer Familie und des Ministeriums auch den Belgischen Gesandten, Herrn Van de Weyer. Se. Majestät der König von Württemberg bewohnt eine Reihe Zimmer im Clarendon-Hotel, wird indeß in einigen Tagen die Stadt verlassen, um die Fabrik-Distrikte des Landes zu besuchen. Der König ist mit dem Englischen Hofe durch seine Stiefmutter, die Prinzessin Charlotte Auguste Mathilde, älteste Tochter Georg's III., verwandt. Ihre Majestät die Königin wird ihrem hohen Gaste, der ihr persönlich seinen Glückwunsch zu ihrer Thronbesteigung überbracht, ein prachtvolles Bankett im Buckingham-Palaste geben. Man legt der Reise des Königs keine politische Zwecke unter.

Die heutige Wahlliste des Courier nennt 310 Reformer und 304 Tories, so daß die Majorität der ministerellen Partei seit Dienstag wieder 3 Stimmen verloren hatte und sich nur noch auf 6 beliefe.

London, 12. Aug. Die Königin hat, wie die Morning Post mit großer Freude meldet, bei Hofe eine strenge Etikette eingeführt. Diese Etikette hatte sehr viele Schwierigkeiten, da seit 125 Jahren keine Königin in England regiert hat. Man hat sich besonders an die Zeiten der Königin Anna gehalten, und gleich beim ersten Konzerte, welches die Königin gab, mußten alle Herren stehen, den Herzog von Sussex nicht ausgenommen. Ferner sollen bei Hofe zwei Tafeln eingefuhrt und nur auswärtige Prinzen und Diplomaten, Pairs, Minister und Geheime Räthe an der Tafel der Königin speisen, während alle anderen Gäste an die Tafel des Ober-Kammerherrn verwiesen werden.

Morgen wird die Königin eine große Fete im neuen Palast zur Feier des Geburtstages ihrer durchlauchtigen Mutter geben.

Mit dem jungen Edelmann, den die Morning Post unter denen nennt, die auf die Hand der Königin die meiste Aussicht hätten, soll Lord Elphinstone, jetziger Gouverneur von Bombay, gemeint seyn, dem die Minister nicht ohne Grund diesen entlegenen Posten angewiesen haben sollen.

In Paisley ist die Noth der Fabrik-Arbeiter auf einen so hohen Grad gestiegen, daß vom dortigen Magistrat und der Geistlichkeit die Wohlthätigkeit der Britten im Allgemeinen öffentlich in Anspruch genommen worden. In der Aufforderung sagen sie, daß jetzt wohl an 20,000 Arbeiter brodlos seyen, von denen an 12,000 schon Monate lange nur von dem Mitleiden ihrer Mitbürger gelebt hätten; nun aber seyen die lokalen Mittel völlig erschöpft, und so sähen sie sich denn zu diesem öffentlichen Schritte veranlaßt. Die Königin hat sofort 200 Pfund hergegeben und Lord Melbourne die Subscription mit 100 Pfd. eröffnet.

Spanien.

Madrid, 31. Juli. Die Ernennung des General Espartero hat hier Jedermann in Erstaunen gesetzt und namentlich die Stelle des Königl. Dekrets großes Aufsehen erregt, worin es heißt, daß der General sein Kommando behalten und durch Herrn Chacon, den Untersekretair im Kriegsdepartement, ersetzt werden solle, bis der in einem geheimen Befehl bestimmte Fall eingetreten sey. Man glaubt, dieser Fall betreffe die Gefangennehmung des Don Carlos, die dem General Espartero als Bedingung für seinen Eintritt ins Kabinet gestellt worden sey.

Madrid, 30. Juli. Die Königin hat so eben das Gesetz über Aufhebung des Zehnten, und das, welches die Unterdrückung der Kloster-Geistlichkeit verfügt, so wie das, welches die Güter des Klerus für Eigenthum der Nation erklärt, sanctionirt. Bis jetzt beruhte der Unterhalt der Geistlichkeit und die Kosten des Kultus auf den Gaben und frommen Stiftungen der Gläubigen; einen großen Theil davon erhielt der Staat durch die ihm vom Römischen Stuhl ertheilten Begünstigungen zurück, auf einen anderen hatte die Armuth ein wohlbegründetes Recht. Jetzt muß die Geistlichkeit warten, ob es dem Staate gelingen wird, durch direkte Steuern die Kosten ihres nothdürftigen Unterhaltes zu bestreiten. Alles dieses ist durch eine gesetzgebende Versammlung verfügt worden, welche über die heiligsten Rechte der Privat-Personen, wie über die

* *
*

der Krone, ohne Einwurf und gleich den unbeschränktesten Despoten entscheidet. Nun endlich, nachdem Klöster, Kirchengeräthe, Güter der Geistlichkeit, Zehnten, beseitigt worden sind, wird auch das uralte Gebäude der Spanischen Kirche selbst niedergerissen, die Rechte des Päbstlichen Stuhls, welche auf Konkordaten beruhen, mit Füßen getreten, und in geistlichen Sachen, deren Entscheidung an die Zustimmung des Oberhauptes der Kirche gebunden ist, wie die Aufhebung vorhandener, oder Errichtung neuer Bisthümer, von Laien einseitig entschieden. Die von den Cortes zum Behuf einer Reform der Geistlichkeit niedergesetzte Kommission hat darauf angetragen, kein anderes Patronat-Recht anzuerkennen als das der Krone (bisher war dem Pabste die Vergebung von 72 Pfründen vorbehalten), das Tribunal der Nunciatur, die geistlichen Ritter-Orden, das Kommissariat der Kreuzbulle ꝛc. abzuschaffen, alle Festtage bis auf sechs zu unterdrucken, die Halbinsel in 47 Bisthümer einzutheilen, deren Bezirk den Civil-Provinzen genau entsprechen soll, den Primat von Toledo nach Madrid zu verlegen, fünf neue Bisthümer zu errichten, 18 alte Bisthümer und alle Kollegiatstifte, Priorate, Abteien u. dgl. aufzuheben, und nur in einem jeden Bisthum ein Domkapitel bestehen zu lassen. Auch für die Besoldung der Geistlichen hat die Kommission Sorge getragen. Jeder Erzbischof soll jährlich 120,000 Realen (24,000 Fr.), jeder Bischof 80,000 R. (16,000 Fr.), die Pfarrer der niedrigsten Klasse 3300 R. (660 Fr.) erhalten. Dieser Entwurf als Ganzes wurde von den Cortes am 26sten mit 110 Stimmen gegen 17 angenommen, und gerade die Deputirten, welche in dem Grundgesetz die religiöse Intoleranz sanctionirt haben, sprechen sich am frechsten über kirchliche Gegenstände aus. Der Artikel, welcher der Krone das ausschließliche Patronat-Recht beilegt, ist bereits angenommen worden.

Es verlautet noch nichts darüber, ob der General Espartero seine Ernennung zum Kriegs-Minister angenommen hat oder nicht. Einige Personen behaupten, er werde diese ihm zugedachte Ehre ablehnen.

Paris, 11. August. Die Regierung hat heute nachstehende telegraphische Depesche erhalten: „Bordeaux, 9. August. Espartero war am 30sten in Fortanete angekommen; an demselben Tage besetzte Oraa Mosquelnera, nachdem er einige feindliche Bataillone, die sich seiner Bewegung widersetzen wollten, geschlagen hatte. Ein am 4ten in Saragossa publizirtes Bülletin meldet, daß eine starke Karlistische Division in der Nähe von Belchite angekommen sey und Mosquela und Blesa-Zuara besetzt hielte. Die Castilianische Expedition stand am 31sten in der Umgegend von Roa, ohne daß man wußte, welchen Weg sie einschlagen würde."

Paris, 11. Aug. Das Mémorial Bordelais enthält Folgendes: „Seit einiger Zeit verliert man sich in Muthmaßungen über die Lage der Expedition des Don Carlos und über seine ferneweitigen Pläne. Wir glauben gut unterrichtet zu seyn, indem wir versichern, daß Don Carlos auf den Rath seiner Generale beschlossen hat, zwei und vier Stunden vor Cantavieja militairische Linien mit Fortificationen zu errichten, die sich auf die Nieder-Aragonischen Gebirge stützen sollen, beinahe in der Art, wie die Linien von Arlaban in Biscaya, die den Truppen der Königin so viel Blut gekostet haben. Da Cantavieja der Schlüssel zu Aragonien, Catalonien, Valencia und Castilien ist, so wird dieser Ort der Mittelpunkt der fernerweitigen Operationen der Karlisten, und im Fall von Unglücksfällen ihr Stützpunkt werden. Don Carlos hat in Cantavieja 15,000 Mann regulaire Truppen, und 9000, die den verschiedenen Streif-Corps angehören. Ueber 25,000 Stück Schlachtvieh sind seit dem 22sten nach Cantavieja gebracht worden, und das Hauptquartier ist daher eine Zeitlang vor Mangel gesichert."

Portugal.

London, 11. Aug. Aus Lissabon sind mit dem in Liverpool angekommenen Dampfschiff „Manchester" bis zum 31. Juli gehende Berichte eingetroffen. Der Cartista-Aufstand griff mehr und mehr um sich; in Lissabon herrschten große, durch die verworrensten und widersprechendsten Gerüchte hervorgerufene Besorgnisse. Marquis Saldanha hatte die Hauptstadt, wo man ihn nicht zu verhaften gewagt, verlassen, sich in Cintra, wo die letzten aus Lissabon desertirten 50 Lanciers zu ihm gestoßen, an die Spitze einer Anzahl Offiziere und Soldaten gestellt und bedrohte Lissabon, dessen Linien zwar in Vertheidigungsstand gesetzt waren, aber wo man dennoch an ernsthaftem Widerstand zweifelte. Der Präsident des Ministeriums, Herr Oliveira, hatte mit seinem Kollegen, Castro Pereira, resignirt, weil der übrige Theil des Ministeriums seinem Rathe, vorläufig die Verfassung zu suspendiren, nicht Folge leisten wollte. Die Königin hatte diese Resignationen angenommen, und man glaubte, daß sie mit den Cartisten im Einverständniß stehe. Die Cortes hatten eine Deputation an die Königin gesandt, um ihre Anhänglichkeit an die September-Revolution auszudrücken. Die Königin hatte sie nicht vorgelassen, und man befürchtete, daß Ihre Majestät auf ein Englisches Kriegsschiff fliehen möchte. Abrantes soll in die Hände der Insurgenten gefallen, und in der Festung Santarem soll sogar die Charte proklamirt worden seyn. In der Nacht des 28sten war die Hauptstadt in allgemeiner Unruhe, die Allarm-Trommel wurde geschlagen und die Bürgergarde zu den Waffen gerufen. Mehrere Bataillone des Corps des Arsenals marschirten vor die Linien, allein ohne auf einen Feind zu stoßen. Ein Detaschement Artillerie, das aus Belem desertiren wollte, ward noch zur rechten Zeit entwaffnet; ein Oberst-Lieutenant mit 40 Mann, die sich geweigert, an der Revolte ihres Regiments Antheil zu nehmen, waren in Lissabon eingetroffen. Der Finanz-Minister, der mit dem Kriegs-Minister allein noch das Ruder führte, soll sich schon genöthigt gesehen haben, Miguelistische Schuldscheine in Zahlung

anzunehmen. Den politischen Gefangenen auf den Schiffen im Hafen von Lissabon war mit einem Ueberfall gedroht worden, und der Englische Gesandte soll darauf erklärt haben, daß die Englischen Kriegsschiffe einen solchen Versuch nicht nur abwehren, sondern alsdann auch das Kastell von Belem in Besitz nehmen würden. Der Kriegsschooner „Liberal" war den Tajo hinauf nach Villafranca gesandt worden. Es hieß, daß Befehl ergangen sey, den Baron von Bomfim festzunehmen. Ein Artikel in der Lissaboner Regierungs-Zeitung giebt zwar die beruhigendsten Versicherungen, daß die Empörung als überwältigt und beendigt anzusehen sey, allein der Korrespondent eines hiesigen Blattes hat auf jene Zeitung geschrieben: „Glauben Sie nicht was die Blätter sagen. Wir stehen am Vorabend einer Revolution, und es wird eine blutige werden."

Lissabon, 21. Juli. Die Minister haben schon einigemal in die Königin gedrungen, eine Proclamation an das Volk ergehen zu lassen, um sich auszusprechen über ihre Gesinnungen bei der gegenwärtigen Krisis, und der National läßt sich gestern weitläufig darüber aus, daß dieses schon längst hätte geschehen sollen. Allein da die Meinung der Minister ist, daß die Königin die Chamorros niederdonnern soll, so will man aus guter Hand wissen, daß sie sich dessen geweigert und geäußert habe, was man denn noch von ihr wolle, man habe ja die Garantieen aufgehoben, man sperre die Leute ein, und treffe sonst noch die kräftigsten Maßregeln, so daß eine Proclamation ganz überflüssig wäre. Es wird beigefügt, wenn man wegen einer Proclamation noch ferner in sie dringe, werde sie bloß den Wunsch aussprechen, daß sich die Parteien vereinigen und aussöhnen möchten. — Die Chamorros sagen einander ins Ohr, daß die Königin in einigen Tagen an Bord eines Englischen Schiffs gehen und die Carta proklamiren werde. Diesem kann man mit Grund widersprechen. Die Königin und der Prinz werden schlechterdings keine Partei nehmen, und noch weniger sich auf ein Englisches Linienschiff begeben; sie sind fest entschlossen ruhig abzuwarten, wer Sieger bleibt. Ueberdies in den Umständen, in denen sich die Königin befindet, indem sie in wenigen Wochen ihrer Niederkunft entgegensieht, wie dürfte sie es da wagen, sich aus ihrem Palaste zu entfernen? Auch möchte wohl der Umstand noch zu berücksichtigen seyn, daß man alle ihre Schritte bewacht, so daß man sie an einer Einschiffung bestimmt hindern würde. War doch schon am 15., als man alle Thore von Lissabon geschlossen hatte, keine Ausnahme für die freie Passage des Hofs gemacht worden! Die Königin und der Prinz wollten ausfahren, und da ihre Wagen in den Remisen vor dem nahegelegenen Stadtthore von Alcantara sind, so versagte man dem Kutscher und den Bedienten die Passage, um die Wagen zu holen. Der Hof-Marschall berichtete deshalb sogleich an den Minister des Innern und beklagte sich über ein solches Verfahren. Was that nun dieser? Er schickte einen Paß nicht nur für den Hof der Königin und des Prinzen, sondern auch für die Kaiserin und die Infantin Donna Isabella Maria. Vielleicht glaubte der Minister noch Wunder, wie galant er gewesen. Hat man so etwas in irgend einem Lande schon erlebt, daß ein Souverain einen Paß von seinem Minister haben muß, um aus den Thoren seiner Residenz fahren zu können? — Da die allgemeine Sperre schon um Mittag wieder aufgehoben und die Pässe erst um diese Zeit gegeben wurden, also selbst ganz unnöthig waren, so kann man wohl vermuthen, daß man die Pässe verweigert hätte, wenn die Sperre länger gedauert haben würde, so daß die Königin eine Gefangene gewesen wäre. Wie kann man da wohl erwarten, daß Königin und Prinz diesem constitutionnellen System anhängen, geschweige denn, daß sie dasselbe befördern und schützen sollten?

Schweiz.

Zürich, 7. August. (Allg. Ztg.) Die Tagsatzung hat noch kein Begehren von Frankreich erhalten, den Prinzen Ludwig Buonaparte aus der Schweiz zu weisen. Wohl aber ist davon die Rede, daß der Französische Gesandte dahin gehende Aufträge habe. Vielleicht findet er aber selbst, daß ein solches Begehren nicht wohl angehe und jedenfalls sich nicht rechtfertigen lasse. Der Prinz besucht seine sterbende Mutter im Thurgau. Der Zeitpunkt, auf Entfernung desselben zu dringen, wäre daher schon sehr übel gewählt, indem sich der Schein großer Inhumanität nicht beseitigen ließe. Noch viel weniger läßt sich aber ein solches Begehren rechtlich vertheidigen, und es ist wenig Zweifel, daß demselben von der Schweiz nicht entsprochen würde. Der Prinz ist Bürger des Kantons Thurgau, und kann als solcher gar nicht weggewiesen werden. Er ist berechtigt, auf Schweizerischem, und namentlich auf Thurgauischem Boden zu bleiben, so lange es ihm gefällt, und würde in diesem Willen von den Gerichten nöthigenfalls geschützt werden müssen.

Deutschland.

Pesth, 3. August. Die Donau-Dampfschifffahrt gewinnt täglich mehr an Bedeutung; besonders bringen der „Nador" und der „Arpad" abwechselnd jeden zweiten oder dritten Tag eine volle Ladung Reisender aus Wien und den oberen Gegenden mit, und unsere ohnedies so mächtig zunehmende Stadt erhält dadurch eine früher nie gekannte Regsamkeit. Auch von hier abwärts bis zur Türkischen Gränze und vice versa macht die Dampfschifffahrtsgesellschaft erwünschte Geschäfte; dort aber giebt mehr der Waarentransport den Ausschlag. Hingegen sollen die Geschäfte auf der Türkischen Donau nicht sehr lukrativ seyn. Zu Ende d. M. wird das neue Dampfboot „Maria-Anna" von 60 Pferdekraft, das zehnte der Gesellschaft und das zweite in Ungarn erbaute, auf dem Schiffswerfte zu Alt-Ofen vollendet seyn und sogleich zur ersten Reise von hier nach Wien abgehen, welche Route es einstweilen, abwechselnd mit dem „Nador" und „Arpad" befah-

ren wird. Seine eigentliche Bestimmung aber wird die Strecke zwischen Wien und Linz seyn, wenn erst dort die der Dampfschifffahrt entgegentretenden Hindernisse beseitigt seyn werden. Auch ein Schlepp-Dampfschiff (Remorqueur) ist auf dem Werfte zu Alt-Ofen im Bau, das noch in diesem Spätherbste vollendet seyn durfte. Es hat die Bestimmung, Getraideschiffe und Borstenviehladungen die Donau aufwärts, von Unter-Ungarn nach Pesth, zu remorquiren, wovon man sich unberechenbare Vortheile verspricht.

Wien, 7. August. An dem milden windstillen Abende des 19. Juli d. J., während der südöstliche Horizont Brünn's in aufsteigender Höhe von etwa 30—45° mit dunklem Gewölke bedeckt, der darunter liegende Abschnitt des Gesichtskreises aber wolkenfrei war, tauchte nach ein Viertel auf 11 Uhr in südsüdöstlicher Richtung plötzlich ein feuriges Meteor aus oder hinter dem dunklen Gewölke in der scheinbaren Größe des Mondhalbmessers nieder, wodurch ein blitzähnlicher Lichtschimmer verbreitet, und das Auge des Beobachters geblendet wurde. Als im nächsten Momente der Beobachter den Blick neuerdings dieser Erscheinung, welche derselbe anfänglich für den mit ungewöhnlichem Glanze aus dem Gewölke hervorgetretenen Mond gehalten, zuwendete, sah er das Meteor der Mondscheibe gleich, in rubinfarbenem Lichtglanze einen Augenblick unter dem Gewölke schweben, mit welchem es gleichsam durch einen hellblauen senkrechten Lichtstreif scheinbar zusammenhing; hierauf wurde neues helles Aufruhen des Lichtglanzes wahrgenommen, dessen Intensität das Auge blendete, und im nächsten Momente war diese herrliche Erscheinung, wahrscheinlich hinter dem dunklen Gewölke, verschwunden, ohne daß übrigens ein Geräusch oder ein fremdartiger Geruch beobachtet worden wäre.

Frankfurt a. M., 13. August. Heute früh um 7 Uhr fuhr das mit Guirlanden aus Eichenlaub Blumenkränzen und verschiedenen Flaggen zierlich geschmückte Schiff, welches die früher erwähnte Deputation der hiesigen Buchhändler ꝛc. und die Buchdrucker-Gehülfen an Bord hatte, unter Abfeuerung zweier Kanonen, die auf dem Verdecke aufgepflanzt waren, und dem Spiel eines Musik-Corps, von hier nach Mainz ab. Mehrere kleinere Fahrzeuge umkreisten und geleiteten das Schiff. Beide Ufer des Mains waren mit zahlreichen Zuschauern bedeckt.

Italien.

Rom, 1. August. (Allg. Ztg.) Die am 29. v. M. in einem Hospital vorgekommenen zwei Fälle wurden von den Aerzten als die Asiatische Cholera erklärt. Die Regierung hat daher aufgehört, Gesundheitsscheine auszustellen. Da aber seitdem kein anderer Fall vorgekommen ist und die ganze Stadt der besten Gesundheit genießt, so hofft man, daß das Uebel sich nicht weiter verbreiten werde. Bei Fiumicino wurden zwei Leichen in ungelöschtem Kalk verbrannt, da sie nach Aussage der Aerzte an der Cholera gestorben. In der ersten Verwirrung hat eine Frau ihrem Manne Gift beigebracht, in der Hoffnung, man werde den Getödteten als an der Cholera gestorben betrachten. Die Aerzte fanden bei der Section die unleugbarsten Spuren des Gifts, und die Missethäterin ist dem Arm der Gerechtigkeit übergeben.

In dem Städtchen Albano hatten sich heute die Bewohner bewaffnet und wollten Niemand von Rom kommend einlassen. Die Briefpost nach Neapel mußte mehrere Stunden vergebens warten und wurde dann auf Nebenwegen weiter befördert.

Neapel, 29. Juli. (Allg. Ztg.) In Palermo ist die Zahl der täglichen Sterbefälle auf etliche 50 reduzirt. Dagegen hat sich die Cholera in Catania und Syrakus ausgebreitet, wo sich der Pöbel, wie hier und in Paris, der Meinung hingiebt, als werde er vergiftet. Während dieser Wahn auch hier zu tragischen Auftritten Veranlassung gab, trieben die Cataneser und Syrakusaner ihre Wuth so weit, daß sie mehrere Polizeibeamte, so wie auch den Intendanten der Provinz ermordeten. In Messina sitzt man wie auf Nadeln; schon die bloße Furcht hat allen Verkehr unterbrochen. Der Sommer geht vorüber, ohne daß hier Jemand von den Seebädern Gebrauch machen kann; die Witterung ist seit mehreren Monaten sehr schön, aber doch nicht so heiß, wie in gewöhnlichen Jahren. Die Nächte sind schon ganz herbstmäßig.

Neapel, 1. August. Das vorletzte hiesige Journal enthält endlich einen officiellen, übrigens sehr oberflächlichen Artikel über Sicilien, worin, ohne sich auf etwas Näheres einzulassen, gesagt wird, daß in Folge der Cholera in Palermo einige Unruhen (disordini) stattgehabt hatten, welche aber durch die dort befindlichen und von hier dahin geschickten Truppen alsbald wieder beseitigt worden seyen, so daß die Stadt nun der vollkommensten Ruhe genieße und die Theater und sonstigen Belustigungsorte dem Publikum wieder geöffnet seyen. Aehnliche unruhige Auftritte, fährt der Artikel fort, hätten auch in dem Innern der Insel stattgehabt, aber man hoffe, daß dieselben Maßregeln, welche man in Palermo ergriffen, auch dort die Ruhe wiederherstellen werden. Diese Hoffnungen scheinen sich indessen bis jetzt noch nicht verwirklicht zu haben, da sich die Regierung zu neuen Truppensendungen veranlaßt gesehen hat; das erste Schweizer-Regiment ist nebst einer Abtheilung Gendarmerie gestern Mittag um 4 Uhr auf drei Dampfschiffen nach Sicilien abgegangen. Se. Maj. der König hat heute früh unsere Stadt verlassen; wohin, verlautet noch nicht. Der Monarch nahm die Richtung nach Kalabrien; es folgten ihm drei Wagen mit Officieren. Das 4te Schweizer-Regiment rückte heute Vormittag, von Capua kommend, hier ein, und besetzte das Kastel Nuovo. In den Abruzzen in der Nähe von Aquila haben sehr ernstliche Auftritte stattgehabt; Aehnliches wird aus Puglien berichtet, wo sich das Volk überall Gewaltthaten gegen die Behörden erlaubt, Mordthaten über Mordthaten begeht, sich sogar gegen die bewaffnete Macht

auflehnt. Der Verdacht, daß der Prinz Karl und England (?!) dabei im Spiele seyen, findet hier immer mehr Glauben. — Hier herrscht die größte Ruhe, und die Cholera hat sich bis auf wenige Fälle verloren; doch ist eine große Spannung der Gemüther bemerkbar, die dadurch, daß die Regierung Alles so geheim hält, natürlich noch vergrößert wird. — Gestern wurde der erste Namenstag Ihrer Majestät der Königin hier gefeiert; die ganze Königl. Familie zeigte sich Abends in San Carlo, wo große Festvorstellung war. Ein Theil der Stadt war illuminirt. — Nachschrift. Nach einem so eben erschienenen Königl. Dekret wurde der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst Cassaro, interimistisch über das Departement der Polizei gesetzt, da der Polizeiminister, wie schon gemeldet, mit großen Vollmachten nach Sicilien ging, um den Oberbefehl über Messina, Syrakus und Catania zu übernehmen, und die Ordnung daselbst wieder herzustellen. Wie es hier allgemein heißt, hat sich der Vicekönig Campofranco von Palermo nach Livorno begeben. — Die Neapolitanischen Soldaten haben sich in Palermo sehr ausgezeichnet und Beweise von vielem Muth abgelegt. Die Aufrührer hatten sich zuletzt in einer Kirche verschanzt, welche die Soldaten nach einem hartnäckigen Widerstand, wobei sie 30 Mann verloren, mit Sturm nahmen; die Banditen wurden niedergemetzelt und somit den Unruhen ein Ende gemacht. Aus Syrakus erzählt man sich fürchterliche Gräuelthaten, die das Volk begangen haben soll.

Türkei.

Unterm 13. Rebiul-achir 1253 (18. Juli 1837) ist nachstehende Verordnung in Bezug auf das Betragen der Türkischen Frauen in den Straßen und auf den öffentlichen Spaziergängen erschienen: „Wiewohl Se. Hoheit, unser gnädigster Herrscher, in Folge der ihm angebornen Milde und huldreichen Gesinnungen gegen sein Volk, darauf bedacht ist, fortwährend die Ruhe und Zufriedenheit seiner Unterthanen zu erwecken, und allen, namentlich aber den Bewohnern der Hauptstadt alle ehrbaren Unterhaltungen wie auch jene Erheiterungen zu gönnen, die man in der schönen Jahreszeit auf Spaziergängen findet, so ist doch hohen Orts bemerkt, worden, daß gegenwärtig die Frauen an den öffentlichen Spazierorten zu lange verweilen und erst zur Zeit des Abendgebetes und sogar noch später in ihre Häuser zurückkehren; daß sie auf den meisten Spaziergängen mit den Männern vermengt herumgehen und sitzen, und daß sie endlich sogenannte Harem-Arabadschi (Harem Kutscher) in ihren Diensten haben, welche sich auf eine für Rajas unerlaubte Weise zu kleiden erkühnen. Da nun alle diese Dinge dem Willen Sr. Hoheit nicht minder als der Denkungsart aller Muselmänner zuwiderlaufen, so ist es nöthig, daß die eben erwähnten abscheulichen Mißbräuche abgeschafft werden. Ferner werden seit einiger Zeit die alten Vorschriften, welche die in unumgänglichem Handelsverkehr mit Frauen stehenden Gewerbsleute betreffen, außer Acht gelassen, und es ist bemerkt worden, daß insbesondere die Quinkaillerie- und Schnittwaaren-Händler, die Tuchverkäufer und Apotheker ihre Söhne und andere Bursche, die Feß, Bunde oder Kalpaks tragen, als Ladendiener in ihren Buden lassen, und daß diese mit den Frauenspersonen verkehren; — daß die meisten von ihnen in der hintern Abtheilung ihrer Baden ihre Magazine und Wohnzimmer haben und daß die Frauen in diese hineingehen und Einkäufe machen; — schließlich daß die Frauen sich erkühnen, in die Kaffeehäuser von Pera und Galata zu gehen und darin Gefrornes zu essen. Um nun auch dies ordentlich zu regeln, und da es von Alters her vorgeschrieben war, daß die im Handels-Verkehr mit Frauen stehenden Gewerbsleute besonders ehrsame Leute seyen, so ist es nothwendig, daß die Kaufleute alle obgedachten Jünglinge, sie mögen Armenier, Griechen, Katholiken, Juden oder von was immer für einer Nation seyn, entlassen und entfernen, und daß, falls sie Ladendiener brauchen, sie bloß ehrsame und ältere Individuen, wie sie selbst, verwenden; — daß die Frauen nicht in das Innere der Gewölbe und in die Wohnzimmer gehen, sondern nur von außen das Gespräch führen; daß endlich ja keine Frauensperson künftig in einem Kaffeehause gefunden werde.

Miscellen.

Die Russalken.

Dem kürzlich in Rußland erschienenen Werke: „Sagen des Russischen Volks, von J. Sacharoff“, entlehnen wir nachstehende Notizen über die Russalken (die Wasser- und Wald-Göttinnen der alten Slawen), ein Geschlecht, dem wohl schon wegen seiner Verwandschaft mit Elfen und Nixen das Interesse des Publikums nicht fremd bleiben dürfte.

In vielen Gegenden Rußlands dauert die Herrschaft und die Feier der Russalken jährlich eine Woche hindurch; und diese Woche, die schon dem Alt-Russischen Leben bekannt ist, heißt noch die Russalie; das Volks-Gedächtniß bewahrt das vererbte Wörtchen der Vorfahren getreulich.

Flüsse, Wiesen, Seen, abgelegen von jeder menschlichen Wohnung, sind die alleinigen Aufenthaltsörter der Russalken. Sie lieben eine wasserreiche Gegend, in der sie am späten Abende, wenn der Mond mit seinem bleichen Schimmer die Fluthen der Gießbäche beleuchtet, auf den Wellen dahinschwimmen können. Dann plätschern sie gar munter im Wasser umher und schlüpfen behend von einer Woge zur anderen. Wunderbar lächelt ihr Mund; in rosiger Gluth flammen die Wangen; die feurigen Augen verlocken liebkosend zum sorgenloslustigen Leben. Bei einigen fallen die feuchten Haare aus grünem Riethgrase in ungefesselten Wogen auf die Gewänder herab; bei Anderen beschatten Kränze von Schilfrohr das Haupt. Gürtellos

flatternde Hemdchen decken und zeigen verrätherisch den reizenden Leib. Oder sie sitzen auch wohl am Ufer und kämmen mit den schönen Fingern das reiche Gelock; oder spielen wie Kinder im Gewässer der Bäche und bespritzen sich mit der Fluth unter lautem Gelächter. Geht dann der Mond über den schaumbedeckten Wellen auf, so haschen sie schäkernd nach seinen silbernen Hörnern oder tauchen zur Tiefe hinab, vor dem hellen Scheine sich bergend.

Solche Belustigungen untermischt mit süßen, feurigen Liedern, verkünden einen Hochzeitsschmaus. Die Russalken feiern ihre Hochzeit im Wasser. Zur Mittagsstunde, von den Sonnenstrahlen beschienen, bewillkommnen sie, in den Wellen plätschernd und mit den Händchen klatschend die bräutliche Jungfrau, die langsam und still aus der Tiefe heraufschwimmt. Unter fröhlichem Gelächter und mit Reigentänzen wird der Hochzeitsschmaus gefeiert. Dieser wird aber nie beendet, sagen die Landleute, darum, sagen sie, weil sie von Vorübergehenden unterbrochen werden. Dafür bestrafen die Russalken die Urheber solcher Störungen sehr hart. Kaum nämlich bemerken sie Jemund am Ufer, so verbergen sie sich alle unter das Wasser, nur die Braut nicht, die sich zur Rache verlobt hat. Stolz aus den schaukelnden Wogen den schwellenden weißen Busen erhebend, sendet das Mädchen verführerische Gesänge durch die Lüfte, so lieblich, daß sie jeden, der sie hört, zu süßer Berauschung verführen; und bezaubert stürzt sich der Lauscher dem feurigen Mädchen willenlos in die Arme. Die Russalke, auf den wogenden Busen die Augen niederschlagend, umfaßt den Leib des Opfers, indem sie es grausam kitzelt; und die raschen Wellen spalten sich, und beide steigen hinab in die Wohnung der Russalken. Dort aber verzehrt er sich in ewig unerhörter Liebe.

Noch heutzutage hüten sich die Klein-Russen gleich sorgfältig in der Russalien-Woche zu baden, und, wenn sie am Ufer gehen, etwa in die Hände zu klatschen. Sie wissen auch zuverlässig, daß der Mittag für die Spaziergänger verhängnißvoll zu seyn pflegt, und daß dann der Rache der Russalken Niemand entgeht.

Die waldige Russalkengegend ist entsetzlich für alte Frauen, reizend für junge, vorzüglich wegen des Antheils der Mädchen und Frauen an den großen Russalienspielen. Hier nähern sich die Russalken den Menschen, um sie entweder durch ihre Weissagungen zu erfreuen, oder um sie zu Tode zu kitzeln.

(Schluß folgt.)

Dictionnaire de l'Académie 1835. (Edition de Bruxelles. T. 2. P. 110.)

Laudatif-ve, adj. qui loue. Il ne se dit que des écrits et des discours etc.

La signification de l'adjectif laudatif se trouve aussi dans le Dictionnaire universel de la langue française par Boiste, page 404, 7. edition, Paris 1829. Plus bas on lit: Laudigènes, gens payés pour applaudir, flatteurs, parasites.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 10. August 1837.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53	53⅛	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London3Mt.	10 3/64	9 31/32	
— Hamburg.	9 11/64	10 9/16	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	100½	105¼—½	à 370 K.
3 & 4 dito	96	101½—¾	
6% Bco.Inscript.	—	—	
Pol.Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100¼	
dito dito S.	—	100	
dito Curl..	—	98½	
dito Ehstl..	—	98—98½	
1 Rbl. Silber..	353	356	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 95.
Sonnabend, den 14. August 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach die verwittwete Frau Pfandhalterin Anna Catharina Pegoschoff, geb. Kraemer, mit Hinterlassung eines bereits eröffneten und publicirten Testaments hierselbst verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncta Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 15. Sept. 1838, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 3. August 1837. 1

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Se. Excellence der Herr Kriegs-Gouverneur von Riga und General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Curland ꝛc. Baron von der Pahlen hat mittelst Befehls vom 1. d. M., sub Nr. 2171, dieser Polizei-Verwaltung eröffnet, daß Seine Kaiserliche Majestät zu befehlen geruht habe:

„daß nicht nur unter den Zöglingen des dörptschen Gymnasiums keine Versammlungen zur Uebung im Fechten eingeführt werden, sondern auch überhaupt die Einwohner der Stadt Dorpat, welche vorzugsweise mit lernender Jugend angefüllt ist, bei sich keine Privatfechtböden ohne die Erlaubniß des Curators des dörptschen Lehrbezirks eröffnen dürfen, und daß die dörptsche Polizei über die Erfüllung desselben sorgfältig zu wachen habe,"

und derselben zugleich aufgetragen, diesen Allerhöchsten Befehl durch öffentliche Bekanntmachung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, und auch auf die Erfüllung desselben ein sorgsames Augenmerk zu haben. Indem diese Polizei-Verwaltung demnach diesen Allerhöchsten Befehl hierdurch zur allgemeinen Kenntniß bringt, erwartet sie, daß die resp. Einwohner denselben aufs Genaueste beobachten werden, widrigenfalls die Contravenienten als Uebertreter Allerhöchster Befehle zur strengsten Strafe gezogen werden sollen.

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 5ten August 1837. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde. 1

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der vom Gute Neuhausen gebürtige, hiesige Einwohner und Hausbesitzer Wilhelm Hephart hieselbst ab intestato verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 13. September 1838, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 2

Dorpat Rathhaus, am 2. August 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Studirenden der Rechte Carl von der Recke; die Studirenden der Medicin Constantin Kieseritzky, Ernst Heinrich Rudolph Meder, Theodor Kupffer und Robert Alexander Martin Wichmann, und den Studirenden der Oekonomie Joseph Blum — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub

poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 5. August 1837.

Rector Neue.

Theodor Paul, l. Notarii.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Dem hochgeehrten Publikum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich seit einiger Zeit eine Lesebibliothek eingerichtet habe, welche die besten und neuesten Erzeugnisse der deutschen und französischen Literatur enthält; ich lade dasselbe daher zum gütigen Abonnement ein, indem ich hierbei zugleich die Abonnements-Preise zur allgemeinen Kenntniß bringe.

Die jährliche Pränumeration auf 2 Werke beträgt	20 Rbl. B.
Die halbjährliche	10 — —
Die vierteljährliche . . .	6 — —
Die monatliche	3 — —
Die jährliche Pränumeration auf ein Werk beträgt	12 — —
Die halbjährliche	6 — —
Die vierteljährliche . . .	4 — —
Die monatliche	2 — —
Der Preis für das Lesen einzelner Bücher ist täglich	6 Kp.
besteht ein Werk aber aus mehreren Bänden	10 Kp.

Ed. Frantzensche Universitätsbuchhandlung.

Ich zeige hiermit an, daß ich künftigen Mittwoch den 18. August auf einige Zeit nach St. Petersburg gehe. M. H. Jacobi.

Im ehemaligen Maliginschen Hause, neben dem Hause des Herrn Kaufmanns Schramm, sind von nun an gut zubereitete Speisen zu haben. 1

Zu verkaufen.

Ein starkes Pferd von schwarzer Farbe und mittlerer Größe ist im Hause des Herrn Baron Ungern Sternberg am Ende der Teichstraße zu sehr billigem Preise zu haben und jederzeit zu besehen. 2

Frische Apfelsinen und Citronen sind zu haben bei Luchsinger. 2

Bei C. A. Kluge in Dorpat sind so eben erschienen:

Pirogoff, chirurgische Anatomie der Arterienstämme und der Fascien, 2te Lieferung. Preis für das ganze Werk bis September d. J. . 40 Rb. B.

Michalowsky-Danilewsky, Denkwürdigkeiten aus dem Feldzuge des Jahres 1813. Aus dem Russischen übersetzt von Karl Goldhammer. Mit einer Karte und 5 Schlachtplänen. 7 Rb. 20 Kp.

Dieses Werk, auf dessen Uebersetzung man mit Ungeduld wartete, wird jedem Freunde der Geschichte einen willkommenen Beitrag zur Vervollständigung authentischer Nachrichten über den Feldzug von 1813 bieten, und durch dieselben die von ausländischen Schriftstellern so vielfältig verbreiteten falschen oder mißgünstigen Berichte widerlegen und entkräften. 3

Empfehlenswerthen inländischen, sehr fetten Käse, sowohl alten als frischen, und Ingwerbier, sind billigst zu haben bei F. R. Schramm. 3

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von 5 Zimmern, nebst Stall, Wagenraum ꝛc., und eine andere von 4 Zimmern sind zu vermiethen bei 2

E. Bäuerle, in der Alexanderstraße.

Personen, die gesucht werden.

Es werden zwei Lehrlinge in der Kochkunst verlangt. Wer dazu Lust haben sollte, hat sich zu melden bei Chorey. 1

Abreisende.

F. W. Jacobi, Gold- u. Silberarbeiter, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 11. August. 2

In acht Tagen wird verreisen

Den 7. August. der Lehrer T. Beuthe. 1

Der Schneidergesell Carl Friedrich Schultze verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 11. August. 2

Demoiselle Heinriette Dohfeld ist willens, nach 8 Tagen aus Dorpat wegzureisen. Den 14. August. 3

Alexander Müller, Knochenhauergesell, verreiset in 8 Tagen. Den 14. August. 3

Provisor Ernst Deringer verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 14. August. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 96. Montag, 16. August. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Niederlande. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Schweiz. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. Aug. S. M. der Kaiser begleiteten am 31. Juli Ihre Erhabene Gemahlin von Zarskoje-Sselo aus auf dem Wege nach Moskau, kehrten darauf nach Gatschina zurück, und traten Abends um 7 Uhr Ihre Reise an.

Am 1. August, um 2 Uhr Nachmittags, ließen S. M. der Kaiser zwei Werst vor Pskow halt machen, und hielten Revue über die Regiments-Stabe der 2ten Grenadier-Division. Nachdem Sie in der Stadt selbst dem Gottesdienste beigewohnt hatten, begaben Sie Sich, vom Freudenrufe des Volkes begleitet, in das für Allerhöchdieselben in Bereitschaft gesetzte Haus.

Vor der Tafel hatte die Pskowsche Kaufmannschaft das Glück, S. M dem Kaiser Salz und Brot zu überreichen.

Zur Tafel wurden gezogen: der Commandeur des abgesonderten Grenadier-Corps, der Chef der 2ten Grenadier-Division, der Civil-Gouverneur und der Gouvernements-Adelsmarschall von Pskow.

Nach der Tafel besichtigten S. M. der Kaiser das Stadt-Hospital, das Gefängniß, das Halb-Bataillon der Militär-Cantonisten und das Pskowsche Gouvernements-Gymnasium mit der dazu gehörigen Pension. Allerhöchstdieselben waren mit der in diesen Anstalten gefundenen Ordnung zufrieden.

Darauf hielten Sie, um 7 Uhr, Revue über die vier Reserve-Bataillone der 1sten Infanterie-Division und setzten Ihre Reise nach Dünaburg fort, wo Sie am 2ten August, um 6 Uhr Abends, wohlbehalten eintrafen.

Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Helena Pawlowna ist am 8ten d. nach Wosneßensk abgereist.

S. M. der Kaiser haben am 21. Juli, zum Zeichen Ihres besonderen Wohlwollens, dem in Diensten S. K. H. des Großherzogs von Baden stehenden Dr. med. Gugert, und dem in Diensten S. K. H. des Kurfursten von Hessen befindlichen Dr. med. Kopp, den St. Wladimir-Orden 4ter Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat. Vom 21. Juli. (Ropscha.) Zum Präsidenten des Livländischen Evangelisch-Lutherischen Provinzial-Consistoriums ernennen Wir Allergnädigst den dortigen Landrath Transehe.

S. M. der Kaiser haben am 22. Juni, auf Vorstellung des Ministers des Innern und gemäß dem Beschlusse des Minister-Comité's, Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die Regeln über die Entlassung von emeritirten Universitäts-Professoren von ihren Aemtern, ihre Wiedererwählung zu denselben und die Zeit, welche sie darauf in diesen Aemtern bleiben können, welche Regeln in den §§ 83, 138 und 139 der allgemeinen Statuten der Kaiserlichen Russischen Universitäten enthalten sind, auch auf die emeritirten Professoren der St. Petersburgischen, Moskauschen und Wilnaschen Medico-Chirurgischen Akademien ausgedehnt werden sollen, so daß, in Gemäßheit des § 83 der allgemeinen Statuten der Russischen Universitäten, der Minister des Innern nach Ablauf von fünf Jahren von der abermaligen Wahl eines solchen Professors, die Meinung des Präsidenten der Akademie und das Zeugniß der Conferenz derselben in Erwägung zieht und gleichfalls bestimmt, ob der emeritirte zum zweiten Male erwählte Professor noch den Vortrag auf einige Jahre fortsetzen, oder ob man ihn seines Alters und anderer Umstände wegen seines Amtes entlassen, und zu einer neuen Wahl schreiten solle.

Man schreibt aus Skuljani vom 15. Juli: „Die wissenschaftliche Commission, die, wie wir früher gemeldet haben, von Hrn. A. Demidow gebildet worden ist und unter seiner persönlichen Leitung ihre Untersuchungen zur Auffindung von Steinkohlenlagern anstellen wird, ist in unserer Quarantäne eingetroffen und wird sich von hier nach Odessa begeben. Die Commission hatte Wien vor 20 Tagen verlassen und ihren Weg die Donau hinunter durch Ungarn und Siebenbürgen bis Giurgewo genommen, von wo sie sich nach Bucharest und Jassy wandte. Bei ihrer Durchreise untersuchte sie die beiden Fürstenthümer und fand bei den Hospodaren den schmeichelhaftesten Empfang. Die Commission besteht aus 5 Mitgliedern: den Hrn. Huot, dem Freund, Mitarbeiter und Nachfolger Malte-Brun's, als Geolog, Statistiker und Geograph; Dr. Léveillé, Mitglied der Universität zu Paris, als Botaniker

und Arzt der Commission; Rousseau, Gehülfen des Professors Valencienne am Museum zu Paris, als Naturforscher; Raffet, einen würdigen Schuler des berühmten Charlet, als Maler und endlich aus dem dem Hrn. von Saison, dem die tägliche Fuhrung des Reisejournals ubertragen worden ist und der bereits durch seine Herausgabe der Reise des „Astrolabe“, unter dem Commando des Capitains Dumont d'Urville, bekannt ist. Der Vicomte Dunonceau, Freund des Hrn. von Demidow, begleitet gleichfalls die Commission und wird physikalische Beobachtungen anstellen. Sobald diese Herren ihre Quarantaine überstanden haben, begeben sie sich uber Odessa nach der Krym und nachdem sie diese Halbinsel und die Küste des Asowschen Meeres bereist haben, vereinigen sie sich mit der Expedition von Ingenieuren, die sich gegenwärtig an den Ufern des Don und Donetz befindet und im Auftrag des Hrn. v. Demidow, unter der Direction des Hrn. Leplay, eines des berühmtesten Französischen Bergwerks-Ingenieurs, die dortigen Steinkohlengruben untersucht. Möge der glänzendste Erfolg die nutzlichen Arbeiten krönen, denen Hr. v. Demidow auf so wurdige Weise seine Zeit und bedeutende Geldopfer weihet. (Den neuesten Nachrichten aus Odessa zufolge, ist die Commission bereits daselbst angelangt.)

Odessa, 27. Juli. Sonnabend, den 21sten d., kam der neuernannte Erzbischof von Cherson und Taurien, Gawriil, in unserer Stadt, die ihm zur Residenz angewiesen ist, an, und feierte selbst in der Preobraschenskischen Kirche, welche zur Kathedrale erhoben worden ist, den Gottesdienst mit aller der erzbischöflichen Wurde zukommenden Pracht. Dieser Feier wohnten der General-Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, Graf Worouzow, der Wirkl. Geheimerath Speranskij, das Stadthaupt von Odessa, sämmtliche Stadtbehörden, die Kaufmanschaft und Einwohner aller Stände bei, die sich herbeidrängten, um ihren neuen Seelenhirten zu sehen und seinen Segen zu empfangen.

An demselben Tage wurde das hier erbaute Dampfboot „Mithridat“ vom Stapel gelassen. Der Bau desselben ist vorzüglich gelungen und Sachkundige können nicht genug die Schonheit seiner Verhältnisse loben. Die Länge des Dampfbootes beträgt 130, die Breite 12½ Fuß, und dasselbe geht, bei voller Ladung, nur 5 Fuß tief; der letztere Umstand ist um so wichtiger, da der „Mithridat“ bestimmt ist, auf dem Asowschen Meere zu fahren, um regelmäßige Verbindungen zwischen Kertsch und Taganrog zu unterhalten. Gleich, nachdem das Dampfboot vom Stapel gelassen worden war, wurde es in den praktischen Hafen bugsirt, woselbst es seine Maschine und seine völlige Ausrüstung erhalten soll.

Die letzten Briefe aus Livorno enthalten erfreuliche Nachrichten für unseren Getreidehandel. Daselbst soll ein bedeutendes Quantum Weizen verkauft worden seyn, und man sagt, daß die Ernte im Großherzogthume Toskana nicht viel ergiebiger als im vorigen Jahre ausgefallen ist. Uebrigens halten sich die Preise in Livorno ziemlich niedrig, und man erwartete daselbst Getraide aus dem Schwarzen Meere.

Die Direction der Zarskoje-Sselo-Eisenbahn ladet die Herren Actionärs dieser Unternehmung zu einer Generalversammlung ein, welche am 16. August Nachmittags um 1 Uhr im Locale der Commerzgesellschaft am Englischen Quai gehalten wird. In dieser Versammlung wird den Herren Actionärs Bericht über den Stand der Unternehmung und Verrechnung der bisherigen Auslagen vorgelegt und dann uber jene Gegenstände berathen. Die Herren Actionärs, welche vor Abhaltung der Versammlung Einsicht in die Rechnungen zu nehmen oder sonst einen Aufschluß zu erhalten wünschen, können sich im Locale der Eisenbahndirection deshalb entweder an Herrn v. Gerstner selbst oder an dessen Stellvertreter wenden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. August. Das Journal du Commerce sagt: „Man hat sehr verschiedenartig uber die Reclamationen der Gräfin von Lipona und über deren Resultat gesprochen. Es sind uns uber diese Sache einige Notizen zugegangen, deren Richtigkeit wir verburgen zu können glauben. Der Gegenstand jener Reclamation ist nicht zweifelhaft. Es handelt sich um den Palast Elysee-Bourbon und um das Lustschloß von Neuilly. Diese beiden Grundstucke wurden mit dem Gelde Murat's und seiner Gemahlin gekauft, vergrößert und verschönert. Als Joseph Buonaparte auf den Spanischen Thron stieg, bestimmte der Kaiser seinen Schwager, den Großherzog von Berg, fur den Neapolitanischen Thron. Ein Traktat wurde in Bayonne unterzeichnet. Napoleon hatte sich durch frühere Traktate Domainen im Königreich Neapel vorbehalten, die er nun dem Könige Joachim als Entschädigung fur das Elysée-Bourbon und Neuilly abtrat. Dieser von beiden Theilen ratifizirte Traktat kam vollständig zur Ausfuhrung. Der König von Neapel ward abgesetzt und Napoleon gleichfalls. Die Erben des Letzteren können nicht reklamiren, da Napoleon durch den am 11. April in Fontainebleau unterzeichneten Traktat seine Privat-Domaine aufgegeben hatte. Murat aber hat auf sein Privat-Eigenthum niemals Verzicht geleistet. Seine Wittwe wendet sich bei der Lage der Dinge an den gegenwärtigen Besitzer der ihr ursprunglich gehörenden Grundstucke. Man könnte ihr erwidern, daß durch die gegenseitigen Verpflichtungen und durch die Ueberlieferung der ihr in Neapel als Entschädigung angebotenen Domaine Frankreich vollkommen ex nexu gesetzt worden sey. Darauf aber kann die Gräfin entgegnen, daß diese Ansicht nur dann anwendbar seyn wurde, wenn Frankreich nicht auf dem Wiener Kongresse mit dazu beigetragen hätte, ihr jene Domaine in Neapel zu entreißen. Man versichert, daß die Sache im Staatsrathe aus diesen beiden Gesichtspunkten geknupft worden, daß dieser der Meinung gewesen sey, daß man, dem strengen Rechte nach, die Ansprüche der Gräfin Lipona zurückweisen könne, daß aber Rücksichten vorhanden wären, die einen Vergleich zulässig machten. Es scheint fast gewiß, das man der Gräfin, nicht ein Kapital von 100,000 Fr., sondern eine lebenslängliche jährliche Rente von 100,000 Fr. angeboten hat. Dieses Arrangement soll in der nächsten Session den Kammern zur Genehmigung vorgelegt werden. Die Gräfin Lipona ist sehr arm. Sie rechnete auf ihren Antheil an der Erbschaft ihrer Mutter, der Madame Lätitia; aber diese Erbschaft ist weit geringer ausgefallen, als man vermuthete, und die Gräfin ist außerdem noch im Testamente auf den Pflichttheil gesetzt. Die Mutter Napoleon's hat kaum 1½ Millionen Fr. hinterlassen.“

Paris, 14. August. Man schreibt aus Toulon unterm 11ten d.: „Das Dampfschiff „Le Vautour“, welches am 6ten von Algier abgegangen ist, hat heute auf der hiesigen Rhede geankert. Beim Abgange jenes Dampfschiffes erfuhr man, daß mehrere Stämme der Provinz sich im Insurrectionszustande befanden; sie wollen von dem, zwischen dem General Bugeaud und Abdel-Kader abgeschlossenen Friedenstraktat nichts wissen. Die Behörde beabsichtigt, sie durch die Gewalt der Waffen zu unterwerfen; verschiedene Chefs, die sich gegen Abdel-Kader erklärt haben, seit er den Friedenstraktat unterzeichnet hat, stehen an der Spitze der Empörung. Die Briefe aus Algier stimmten immer darin uberein, daß der Emir sich ein größeres Ansehen zuschriebe, als er wirklich besitze. Abdel-Kader hat für die Stämme der Provinzen Oran und Algier gutgesagt, wie er es auch allenfalls für die der Provinz Bona gethan haben würde; aber es ist gewiß, daß nur ein Theil der Provinz Oran ihm gänzlich unterworfen ist. Einige Algiersche Stämme haben ihm so lange beigestanden, als er Krieg gegen die Christen fuhre; aber jetzt hat er seinen Einfluß auf sie verloren. Der „Vautour“ hat keine Briefe aus Oran mitgebracht, aber durch Handelsschiffe erfährt man, daß mehrere Lastkorvetten mit Truppen an Bord von Mers-el-Kebir in Bona angekommen sind. In diesem Augenblick haben wir in der Provinz Bona etwa 6000 Mann. Alle Generale, die an der Expedition nach Konstantine Theil nehmen werden, sind bereits auf ihren Posten eingetroffen. Es ist auffallend, daß Achmed Bey, der geneigt scheint, Friedensunterhandlungen mit uns anzuknüpfen, unsere Vorposten beständig durch seine Truppen angreifen läßt. — Der „Vautour“ ist auf seiner Reise dem „Hercules“ begegnet, an dessen Bord sich der Prinz Joinville befindet. Der hohe Reisende erfreute sich des besten Wohlseyns.“

Die Nouvelle Minerve enthält folgende Nachricht, deren Authentizität dahingestellt bleiben muß: „Wir erfahren aus einer zuverlässigen Quelle, daß ein Friedenstraktat zwischen dem Bey von Konstantine und einem Französischen Agenten, der ohne Wissen der Generale Damrémont und Bugeaud abgesandt worden, zu Stande gekommen ist. Achmed Bey erkennt die Souverainetät Frankreichs an, und willigt darein, als Zeichen seiner Lehenspflicht, zweimal jährlich die dreifarbige Fahne auf den Wällen von Konstantine aufzupflanzen. Dieser Traktat, auf dessen Lächerlichkeit wir zurückkommen werden, soll von Paris aus durch einen Adjutanten des Kriegsministers dem Generalgouverneur von Algier zugesandt worden seyn.“

Großbritanien und Irland.

London, 12. August.

Die Times theilt heute ein vollständiges Verzeichniß der für die Städte und Grafschaften Englands gewählten Parlamentsmitglieder mit und begleitet dasselbe mit folgenden Bemerkungen: „Die Wahlen in England und Wales sind nun beendigt. Wir verhießen den Konservativen einen bedeutenden Gewinn bei den Grafschaftswahlen; sie werden sehen, daß das Englische Volk unsere Verheißung erfüllt hat. Wir haben 23 Grafschaftssitze gewonnen, die im vorigen Parlamente von Anhangern Lord Melbourne's besetzt waren, und wir haben einen verloren, den ein Konservativer inne hatte (Sir J. Graham), so daß der Ueberschuß an Gewinn zu unseren Gunsten 22 ist. Wir wissen nun, was wir fruher nur erwarteten, daß die Majorität der ganzen Repräsentation von England und Wales konservativ ist. Wir wissen nun, daß, ohne Schottland und Irland, die Konservativen eine Majorität von 28 haben würden. Wir wissen nun, daß, nach Hinzufügung der Schottischen Wahlen, die Majorität auf Seiten der Konservativen immer noch eine entscheidende seyn wird. Es fragt sich also, ob es den Irländischen Phalanx erlaubt seyn soll, diese Majorität zu ersticken.“

Die Times macht uber die zu Gunsten der Konservativen ausgefallenen Wahlen der Grafschaften in England folgende Bemerkungen: „Das Volk hat gefunden, daß das Beiwort „Reformer“ den Anhängern endloser Abänderungen nicht gebühre; daß der Ausdruck „liberal“ ganz unrichtig von Männern angenommen wird, welche mit lautem Geschrei die Ausdehnung der politischen Rechte für Leute fordern, die nicht fähig sind, sie gehörig anzuwenden, und stets versucht werden, sie als Werkzeug zur Beeinträchtigung Anderer zu gebrauchen; daß eine ungezähmte „Demokratie“ der unerträglichste Tyrann seyn kann; daß der Grundsatz „der freien vom Staate ganz getrennten Religion“ nur ein anderer Name ist, um den Armen alle Belehrungen und Tröstungen der Religion zu entziehen; daß „Gerechtigkeit für Irland“ ein heuchlerischer Ausdruck ist, der in Wahrheit nichts Anderes will, als zum Sturze der Kirche und des Staates und zur gänzlichen Auflösung des Königreichs die Herrschaft der katholischen Geistlichkeit auf dieser Insel einführen; daß Staatseinrichtungen heilsam und dem Gemeinwohl förderlich seyn können, wenn auch England sie schon 600 Jahre hindurch besessen hat;

* * *

— und endlich, daß die Whigs, die in dem halben Jahrhundert, in welchem sie nicht in der Verwaltung waren, zu Gunsten der Freiheit und gegen die Bestechung schwatzten, weil sie eben keine Gewalt hatten, um zu verführen, und kein Geld, um zu bestechen, daß diese Whigs seit ihrem Eintritt in die Verwaltung sich nicht besser gezeigt haben, als die geringste und gewissenloseste Oligarchie, die man kennt, und eine größere Unterdrückung, eine ausgedehntere und schändlichere Bestechung üben, als irgend eine Verwaltung, welche dies Reich je hatte. Diese Wahrheiten haben bei den Wahlen im Lande gewirkt."

Die Jamaika-Zeitungen bis zum 20. Juni schildern die Aussichten der Pflanzer als höchst erfreulich, denn, ungleich ihren weniger glücklichen Brüdern in Antigua, waren sie mit Regen dermaßen begünstigt worden, daß die Insel überall grün aussah. Die Britische Kriegsbrigg „Racer" hatte auf der Höhe von Kuba zwei Schoner von der Afrikanischen Küste mit Sklaven, den einen mit 180 und den anderen mit 282 Sklaven am Bord, aufgebracht und ersteren nach Nassau, letzteren nach Port Antonio gesandt. Die Brigg „Racer" war sogleich wieder abgegangen, in der Hoffnung, mehr Schiffe mit Sklaven auf der See anzutreffen.

Spanien.

Paris, 13. August. Die Regierung hat heute nachstehende telegraphische Depeschen erhalten: „Bordeaux, 10. August. Da sich Don Carlos nach Villafranca hin in Bewegung setzte, so haben die Generale Espartero und Oraa am 31sten ebenfalls die Richtung nach jener Stadt eingeschlagen. Die Castilianische Expedition, 5000 Mann und 200 Pferde stark, war am 1sten d. in Penafiel und wendete sich nach der Prinz Sogovia. Zwei Bataillone dieser Expedition waren in der Sierra von Meryos und Soria geblieben." — „Bayonne, 10. August, 8 Uhr Abends. Den letzten Nachrichten aus Madrid vom 6ten d. zufolge, war die Expedition des General Guergé in Segovia (etwa 12 Stunden von Madrid) eingerückt. Die von 2 — 300 Mann besetzte Festung kapitulirte. Die Karlisten haben ihren Marsch nach dem Guadarramo fortgesetzt. Diese Ereignisse erregten keine ernstliche Besorgnisse für die Sicherheit der Hauptstadt." — „Bayonne, 11. August, 6 Uhr Abends. Die Expedition Zariateguy's ist am 1sten d. über den Duero gegangen und am 2ten schien sie auf Segovia zu marschiren, wohin am 3ten von Madrid aus Truppen abgesandt worden waren. (Hiernach scheint die, in der vorstehenden Depesche gemeldete Einnahme von Segovia sich noch nicht bestätigt zu haben.) Die Generale Vigo und Alcala waren am 1sten d. in Valadolid. Der General Escalera stehe, hieß es, in Miranda am Ebro. Die Nachrichten aus Saragossa sind sehr widersprechend; aber es scheint, daß in den Stellungen der beiden Parteien keine Aenderung vorgefallen ist."

Madrid, 4. August. Das 10 — 12,000 Mann starke Karlistische Corps, welches in Castilien eingedrungen ist, richtet seinen Marsch hierher. Der politische Chef von Segovia hat gestern der Regierung angezeigt, daß die Truppen von Zariateguy und Uranga, nebst mehreren Streifcorps unter Villareal und Merino, bei Roa über den Duero gegangen sind und am 2ten sich in der Gegend von Navas, Santa Maria de Nievas, Jubia und Vida befanden. Man erwartet sie in zwei bis drei Tagen vor Segovia, welches nur von 300 Mann Truppen und 500 Nationalgardisten vertheidigt wird, weshalb der politische Chef Verstärkung verlangt und hinzufügt, daß viele Bewohner sich bereits anschicken, die Stadt zu verlassen.

Im Castellano liest man: „Der Hauptzweck der Karlistischen Expedition nach Castilien scheint zu seyn, einen Theil der Truppen, die den Don Carlos verfolgen, von diesem abzulenken, damit derselbe sich aus der schwierigen Lage, in der er sich befindet, ziehen könne. Es wundert uns daher gar nicht, daß alle Streifcorps sich von verschiedenen Punkten her Madrid nähern zu wollen scheinen. Wir hoffen indeß, daß die Regierung deshalb nichts in den von ihr getroffenen Anordnungen ändern und stets so viel Truppen wie nur möglich gegen Don Carlos senden wird, um durch einen entscheidenden Schlag, indem man sich der Person dieses Prinzen bemächtigt, den Krieg zu beendigen.

Heute ist ein Courier hier eingetroffen mit der Nachricht, daß die Carlisten unter Elio nur vier Stunden von Segovia stehen, und mehrere Briefe melden sogar, daß sie bereits in die genannte Stadt eingezogen seyen und ihre Vorposten in der Venta de la Trinidad zwischen Madrid und San Ildefonso aufgestellt hätten. Man glaubt, die Karlisten würden sich nach La Granja und dem Escurial begeben, um diese Königlichen Schlösser zu verwüsten, wenn ihnen der General Mendez Vigo und die gestern Abend und heute Morgen von hier abgegangenen Detaschements Zeit dazu lassen."

Paris, 14. August. Die Regierung hat heute nachstehende telegraphische Depeschen publizirt: „Bayonne, 12. August. (Aus Madrid vom 8. August.) Durch ein Königliches Dekret vom 6ten ist Madrid in Belagerungszustand versetzt, wegen der Nähe der Karlisten, die jedoch nach der Einnahme von Segovia und dessen Citadelle ihre Demonstration gegen die Hauptstadt noch nicht weiter fortgesetzt haben. In Madrid herrscht Ruhe, und man hofft, daß dieselbe nicht gestört werden wird. Das Ministerium wurde in der gestrigen Cortessitzung lebhaft interpellirt und ein gegen dasselbe gerichteter Antrag mit 76 Stimmen gegen 53 verworfen. Dessenungeachtet betrachtet man eine wenigstens theilweise Modification des Ministeriums als nahe bevorstehend." — „Bayonne, 12. August, 3 Uhr Nachmittags. Die Karlistische Expedition unter Guergé, 5000 Mann und 220 Pferde stark, rückte am 3ten in Segovia ein und wandte sich von dort gegen San-Ildefonso und das Escourial. General Vigo war 8 Legnas von Segovia.

Don Carlos steht noch immer in der Umgegend von Cantavieja. Espartero ist am 6ten mit seinen Truppen in Daroca eingetroffen."

Es verbreitet sich heute das Gerücht, daß die verwittwete Königin von Spanien mit ihrer Tochter Isabella die Spanische Hauptstadt verlassen habe und nach Cadix geflüchtet sey. Diese Nachricht soll auf telegraphischem Wege eingegangen seyn. Man schenkt indeß diesem Gerüchte wenig Glauben.

Madrid, 1. Aug. Das Ministerium verwikelt sich immer tiefer in die Intriguen, durch welche es sich vor dem allgemeinen Unwillen zu retten glaubt. Der Graf Luchana, der den Ministern als ein gemäßigt denkender Mann schon längst verdächtig geworden ist, mußte von der Armee, die in seinen Händen ein gefährliches Werkzeug werden konnte, entfernt, zugleich aber ein schicklicher Vorwand aufgefunden werden, um dem General als ungerecht erscheinen zu lassen, wenn er sich über diese Abberufung vom Oberbefehl beschweren sollte. Der Kriegs-Minister, Graf Almodovar, reichte also seine Entlassung ein; die Königin-Regentin genehmigte sie, und ernannte durch ein Dekret vom 29sten den Grafen Luchana zum Kriegs-Minister, mit dem Zusatze, er solle den Oberbefehl über die Truppen so lange fortführen, „bis der Fall eintrete, der ihm in einem Königlichen Befehl von demselben Datum angezeigt werde." Allein es ist zu bezweifeln, daß Luchana diesem Rufe folgen, und sich auf eine Bank neben Mendizabal und die Freunde Ferrer's setzen werde, der einst, als Espartero einige Chapelgorris erschießen ließ, weil sie Kirchenraub begangen hatten, in den Cortes seinen Kopf verlangte. Erst vor kurzem machte Luchana in den Journalen seinem Unwillen gegen die herrschende demagogische Partei Luft, und gerade jetzt hat diese Emissaire nach Catalonien geschickt, die mit Geld versehen sind, um die Truppen gegen den Baron Meer aufzuhetzen. Wir werden bald sehen, welchen Ausgang jene Intrigue nimmt. Für jetzt verwaltet der Unter-Secretair, Don Pedro Chalon, das Kriegs-Ministerium. Luchana hat das warnende Beispiel der Generale Valdes und Rodil vor sich, welche beide zugleich Kriegs-Minister und Ober-Befehlshaber waren und das schmählichste Ende nahmen. Nun eine andere Probe von den Mitteln, zu denen die Minister schreiten. Vorgestern Abend wollte Ihre Maj. die Königin-Regentin über die Garnison und National-Miliz Musterung halten. In der größten Hitze, um fünf Uhr Nachmittags, begaben sich Truppen und Milizen, etwa 12,000 Mann stark, in den Prado, und stellten sich dort, und außerhalb des Thores von Atocha bis zum Kanal auf. Gegen acht Uhr wurden Zeichen der Ungeduld gegeben, weil Ihre Maj. noch nicht erschien; plötzlich aber eilten die Adjutanten durch die Reihen, und ließen durch die Capitaine die amtliche, so eben eingegangene Nachricht verkünden, daß Don Carlos bei Cantavieja eine entschiedene Niederlage erlitten habe. Gleich darauf erschien auch die Regentin mit ihren Töchtern, und die betrogene National-Milizen jubelten. Die Revue ging nun in stockfinsterer Nacht vor sich, und erst um zehn Uhr erfuhren die guten Leute, als sie nach Hause kamen, daß man sie auf die unwürdigste Weise getäuscht hatte. Die Gaceta von heute entschuldigte sich damit, daß ein von Saragossa gekommener Postillion jene Sieges-Nachricht in Calatayud habe erzählen hören. Eine noch schmäligere Lüge! Gerade jener Postillion überbrachte der Regierung die Nachricht, Don Carlos befinde sich mit allen seinen Truppen in der Nähe von Calatayud, und die Truppen der Königin könnten aus Mangel an Lebensmitteln keine Bewegung unternehmen. Diese Nachricht wurde sehr geheim gehalten, kam aber auf die zuverlässigste Weise nicht lange nach ihrem Eintreffen zu meiner Kenntniß.

Madrid, 6. August Der Zustand von Alt-Castilien flößt um so ernstere Besorguisse ein, als es der Regierung am Gelde fehlt, um Truppen in hinreichender Menge in diese Provinz senden zu können. Das Volk ist im Allgemeinen für Don Carlos, und die beiden neuen Expeditionen haben keinen Widerstand gefunden. Ein Bataillon und eine Schwadron sind zum Schutze der Junta von Castilien, an deren Spitze ein Augustiner Mönch, Namens Huertas, stehen soll, in der Sierra de Burgos zurückgeblieben.

Die Nachrichten aus Catalonien lauten nicht sehr günstig. Der Baron von Meer meldet, es sey ihm unmöglich, mit seinen geringen Streitkräften etwas zu unternehmen. Er fügt hinzu, daß, wenn man ihn nicht bald eine Verstärkung von 10,000 Mann sende, die Karlisten sich Seu d'Urgel's und aller anderen Orte der obern und unteren Montaña bemächtigen würden.

Niederlande.

Aus dem Haag, 14. August. Aus Ems wird gemeldet, daß der Kaiserl. Russische Gesandte, Frhr. v. Maltitz, bei einer Ausfahrt mit dem Wagen in den Fluß gestürzt, für seine und seiner Gattin Person zwar mit leichten Contusionen davongekommen, zwei sie begleitenden Damen aber schwerer verletzt worden sind.

Belgien.

Brüssel, 11. August. Man versichert, der Herzog von Orleans werde binnen kurzem nach Belgien kommen und das Lager von Beverloo besuchen. Dies Lager ist jetzt eine Art von Stadt geworden; das Terrain ringsherum ist im Preise ums Fünffache gestiegen und doch weigern sich die Besitzer noch, es zu verkaufen, in der Hoffnung, es später noch höher loszuschlagen.

Vor einigen Monaten starb hier der in Brüssel ansässig gewesene reiche Holländer Cortvriend und vermachte sein Vermögen seinen in Holland wohnenden Verwandten. Die Belgische Regierung wollte von wegen des droit d'aubaine auf dieses Vermögen Anspruch machen, verzichtete aber bald darauf und ließ das Sequester aufheben. Jetzt sind jedoch entferntere in Belgien wohnhafte Verwandte des Herrn Cortvriend mit Einspruch gegen

das Testament aufgetreten, und wirklich hat sie das Gericht erster Instanz, auf Grund des 726sten und des 11ten Artikels des Civil-Gesetzbuches, als die allein zulässigen Erben anerkannt und die Holländischen Verwandten ausgeschlossen. Es wird ohne Zweifel von diesem Urtheil appellirt werden, welches ein Seitenstuck zu einem im Jahre 1836 von dem Tribunal in Doornik gefällten Ausspruch ist.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 15. August. Das Gutenberg's-Fest zu Mainz, dessen erster und Haupt-Tag gestern am 14. August gefeiert wurde, ist ganz ohne Störung und zur allgemeinsten Zufriedenheit aufs würdigste vorubergegangen. Die heute von Mainz zuruckgekehrten Personen wissen nicht genug zu rühmen, wie von allen Seiten zur Verherrlichung des seltenen Festes beigetragen wurde.

Italien.

Neapel, 3. August. (Allg. Ztg.) Nachdem die Regierung sich veranlaßt sah, des erste Schweizer-Regiment noch nach Sicilien zu senden, erging gestern Abend auch an das zweite Schweizer-Regiment der Befehl, sich zum Abmarsch bereit zu halten, ohne daß jedoch der Ort der Bestimmung angegeben war; da nun in den Abruzzen aber Alles wieder ruhig ist, so vermuthet man allgemein, daß es dem ersten Regimente nach Sicilien folgen werde. Das kräftige Einschreiten der Regierung findet hier allgemeinen Beifall, ebenso, daß Se. Maj. dem Polizei-Minister dell Caretto den Ober-Befehl der Truppen übertragen hat, von dessen Thätigkeit man den gunstigsten Erfolg hofft, denn er fuhrt ein strenges Regiment. Von der Cholera ist hier beinahe gar nicht mehr die Rede, dagegen soll sich nun in Rom auf eine unzweideutige Weise geäußert haben, wie sie auch in Genua von neuem ausgebrochen ist; man befurchtet sehr, daß wenn sie hier zu Ende seyn wird, unsere Sanitäts-Behörde wieder eine Kontumaz gegen unsere nördlichen Nachbarländer errichtet. Der Preußische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr von Küster, ist von seiner Reise nach Berlin und Schlesien wieder hier eingetroffen. Nachschrift. Diesen Abend kam ein Dampfschiff von Palermo und brachte Briefe vom 3ten d. M. (gestern), wonach Alles ruhig ist; es sterben täglich nur noch 10 und 15 Personen, dagegen in Trapani zwischen 300 und 350 pro Tag.

Die Allgemeine Zeitung enthält auch folgende briefliche Mittheilungen aus Sicilien:

Palermo, 28. Juli. Nie und nirgens hat die Cholera ähnliche Verwüstungen angerichtet, wie hier, und um Ihnen einen Begriff davon beizubringen, mögen Sie wissen, daß in dieser kurzen Zeit, denn es sind ja kaum sechs Wochen, beinahe funf und zwanzigtausend Menschen, also ein Sechstheil der Bevölkerung, aus unserer Mitte verschwundrn sind. Dem Handel wurden seine schönsten, kräftigsten Stützen, dem Staate seine treuesten eifrigsten Diener, den Wissenschaften ihre ausgezeichnetsten Zierden entrissen! Wer sollte es aber glauben, während sich unsere Stadt so schon im gräßlichsten Jammer und Elend befand, wurden zu gleicher Zeit Gräuelthaten verübt, die alle menschlichen Begriffe übersteigen. Unser Pöbel suchte die rohesten Völker Afrika's zu übertreffen; ja, es sey in den Tagbüchern der Geschichte aufgezeichnet, daß im 19ten Jahrhundert in einem Europäischen Staate Menschenfleisch gefressen worden ist. Kinder wurden lebendig gespießt und gebraten, Weiber und Mädchen sah man den scheußlichsten Mißhandlungen preisgegeben, und die ihnen ausgeschnittenen Brüste wurden den Hunden vorgeworfen, wenn es an Liebhabern dazu fehlte! Danach mögen Sie das Uebrige beurtheilen; ich kann bei diesen Schreckens-Scenen nicht länger verweilen, und meine Hand zittert noch bei dieser peinlichen Rückerinnerung. Dank der Vorsehung, Dank der schnellen Hülfe, die uns durch Truppen-Verstärkungen von Neapel zu Theil wurde, das Gewitter hat sich von uns entfernt; wier genießen jetzt wieder einer wohlthuenden Ruhe. An die Stelle des mörderichen Beils kam das Schwert der Gerechtigkeit, worunter sich jeden Tag eine ziemliche Anzahl Köpfe beugen müssen; sie empfangen ihren verdienten Lohn."

Messina, 31. Juli. Seitdem man hier von den Ereignissen in Palermo genauer unterrichtet ist, hat sich die Furcht um Vieles vergrößert, obgleich sich noch keine Spur von der bösartigen Krankheit gezeigt hat, aber es wäre thöricht, wenn man sich schmeicheln wollte, daß wir davon verschont bleiben sollen, da sie schon in Syrakus und Katania ausgebrochen ist. Die neuesten Nachrichten von Syrakus sind sehr beunruhigend, auch da hat sich das Volk seiner Fesseln entrafft, und nachdem es alle Autoritäten aus dem Wege geschafft und die wenig zahlreichen Truppen in die Flucht geschlagen hatte, nahm es Besitz von allen Festungswerken, in deren Besitz es noch zur jetzigen Stunde ist. Der Hafen von Syrakus ist fur alle Schiffe, so von Palermo, Neapel ꝛc. herkommen, geschlossen, und gestattet nur denen von Malta freien Zugang, was sehr verdächtig ist, und Raum zu allerhand Muthmaßungen giebt. Hoffentlich wird unsere Regierung in Neapel Maßregeln ergreifen, welche diesem Unfug ein baldiges Ende machen werden, was der Wunsch aller Gutgesinnten ist. Man ist sehr gespannt, wie sich das Volk beim Erscheinen von Neapolitanischen Truppen benehmen wird; in Syrakus werden sie einen hartnäckigen Widerstand finden.

Schweiz.

Bern, 12. August. In der Allg. Schw. Ztg. liest man: „In kurzer Zeit haben drei Streitigkeiten zwischen Auslandern und Schweizern zu höchst unangenehmen und fur die betreffenden Stände nichts weniger als schmeichelhaften Reclamationen des Französischen und Englischen Gesandten den Anlaß gegeben. In allen drei Fällen war nach unserer Ansicht in der Hauptsache das Recht der Ausländer begründet. Der erste Fall war der Handel mit den Gebrüdern Wahl. Diese hatten nach eingeholter Bewilligung des Regierungs-Raths von Baselandschaft eine Liegenschaft angekauft. Der Landrath aber kassirte den Kauf, verursachte dadurch den Herrn Wahl einen bedeutenden Schaden und verweigerte eine angemessene Entschädigung. Frankreich legte sich ins Mittel und Baselandschaft ward zur Entschädigung genöthigt, welche einfaches Rechtsgefühl diesem Stand freiwillig zu leisten, zur Pflicht gemacht hätte. Der zweite noch in hängendem Rechte befindliche Streit betrifft die Regierung von Luzern. Durch eine verkehrte Verfügung des erstinstanzlichen Richters von der Stadt Luzern wird auf eine Masse transitirendes den Herren Cellerd gehörendes Holz Arrest gelegt und dieser nach langer Zögerung endlich wieder aufgehoben. Allein fur den Verlust, den die Herren Cellard durch die aus der unrechten Arrest-Verfugung der Luzernischen erstinstanzlichen Gerichts-Behörde entsprungenen Zeitversäumniß erlitten haben, weist das Ober-Gericht die Herren Cellard an Leuzinger, der außer Stand ist, die Entschädigung zu leisten. Der Gesandte Frankreichs fordert nun fur jene die Entschädigung von der Regierung von Luzern, deren Gerichts-Behörde den Arrest verhängte. Der dritte Fall scheint uns der ärgste. Derselbe bringt die Regierung von Zürich in Konflikt mit dem Englischen Gesandten. Ein reicher Engländer, Namens Th. Nater, stirbt im Kanton Zurich, wo er sich angekauft, eingebürgert und den Armen viele Wohlthaten erzeigt hatte. Die Regierung gelüstete nach dem Erbe. Nachdem sie es unthunlich gefunden, das vorgefundene Testament als ungultig zu stürzen, gedachte sie durch Geltendmachung des Abzugsrechtes zehn Prozent nicht nur von dem im Kanton befindlichen Vermögen des Verstorbenen, sondern sogar noch von dem viel größerem im Ausland liegenden Theil desselben, ein schönes Sümmchen einzustreichen. Ihre Gewalt mißbrauchend legte sie den Sequester auf die ganze im Kanton liegende Verlassenschaft, damit sie als Pfand für das Uebrige hafte. Der Erbe, Wilhelm Mather, machte die Sache bei der Englischen Regierung anhängig, der hiesige Englische Gesandte erhielt darnber Instructionen und der Regierungsrath von Zürich wird, wir zweifeln nicht, von Hrn. Morier belehrt, von dem angeblichen Abzugsrecht auf das auswärtige Vermögen des Verstorbenen, wie recht und billig abstehen müssen. Wenn die zwei letzten Händel beigelegt seyn werden so wird es merkwurdig seyn, von den gewohnten Windposaunen zu vernehmen, wie viel Vortheil und Ehre die drei betreffenden Stände dabei geärndtet haben."

Turkei.

Folgendes Schreiben aus Konstantinopel in der Morning-Post erklärt den nächsten Anlaß zu der vom Sultan erlassenen Vorschrift fur die Türkischen Frauen: „Am vergangenen Donnerstag ließ sich mitten in der Nacht im Quatier Odown Kapussy der Ruf: „Feuer! Feuer!" hören. Dieses beunruhigende Geschrei wurde bald in der ganzen Stadt wiederhohlt, und obschon man von den Minarets herab weder Feuer noch von Rauch entdecken konnte, strömte die Bevölkerung dennoch von allen Seiten herbei, um dem Umsichgreifen der Feuersbrunst Einhalt zu thun. Nachdem man sich überzeugt hatte, daß keine Gefahr zu befurchten sey, erfuhr man, daß der Schreckensruf von einem Kaufmann Namens Ali-Aga ausgegangen war. Als der Kadi diesen um die Ursache befragte, zeugte ihm Ali-Aga ein Paar Schuhe, aber nicht etwa von jenen niedlichen Pantöffelchen, welche die zarten Füße der Frauen umschließen, sondern die derben Mannsschuhe eines Christen, die er in seinem Hause gefunden hatte! „„Sehet da"", sagte er zu dem Kadi, „„der Fuß eines Ungläubigen hat meinen Harem verunreinigt. Ich habe diese Schuhe gefunden, als ich in mein Zimmer trat. Der, dem sie gehören, befindet sich sammt seiner Mitschuldigen bei mir; holt Eure Wachen herbei, daß man sie ergreife und vor den Seriasker fuhre, damit die Rechte eines beleidigten Gatten gerächt werden."" Zum Ungluck fur das angeschuldigte Paar war die Angabe wahr und der verbrecherische Liebhaber wurde in einem verbotenen Umgange mit einer jungen Griechin von hoher Schönheit gefunden. Da man Beide auf der That ertappte, war keine Entschuldigung möglich. „„Wir wußten nur zu gut"", sagte die Turkische Dame, „„daß unsere Liebe uns den Tod bringen wurde. Wir haben es darauf gewagt. Die Gerechtigkeit gehe ihren Gang."" Das Todes-Urtheil ward von dem Seriasker ohne weitere Untersuchung gesprochen, und am folgenden Morgen wurden die beiden Schuldigen gehängt — der eine an dem Thor von Parmak-Kapu und die andere an dem von Balekbazar. Jedem hatte man eine Schrift angeheftet, auf deren einer die Worte standen: „„Dies die Strafe, die uber jeden Ungläubigen verhängt wird, der die Schwelle des Harem's überschreitet"", und auf der anderen: „„Ein gleiches Schicksal wartet derer, welche dem Beispiel der ungetreuen Gattin Hatidschah folgen."" Da den Verbrechern in der Turkei die Ehre des Begräbnisses versagt wird, so wurden die Leichname der beiden Liebenden am folgenden Tage in den Bosporus geworfen. Die Hinrichtungen in der Turkei scheinen indeß, eben so wenig als vor Zeiten in Venedig, ein unfehlbares Mittel zu seyn, um die Ehemänner vor der Aufnahme in den großen Orden zu bewahren, den sie so sehr scheuen. An demselben Tage, wo die Leichname der beiden Unglucklichen alle Herzen mit Schrecken erfullen, wurde ein anderes Paar, desselben Vergehens schuldig, von der Polizei aufgegriffen. Der eine schuldige Theil befand sich in jenem Kostume, das Mars und Venus trugen, als sie vor den Göttern des Olimps erschienen, nur mit dem unbedeutenden Unterschied, daß, statt durch das unsichtbare Netz Vulkans vor indiskreten Blicken geschutzt zu seyn, der junge Grieche — denn es war abermals ein Grieche — und seine Mitschuldige nur durch die Jalousieen des Wagens, in welchem Beide vor den Kadi gefuhrt wurden, den Augen der Neugierigen entzogen waren. Da sich fand, daß die Dame die Gattin eines angesehenen Mannes war, so befahl der Kadi, die beiden Schuldigen insgeheim hinzurichten. Der junge Grieche

war der Sohn reicher Aeltern und hatte, um die Leidenschaft für seine Geliebte zu befriedigen, kein anderes Mittel gefunden, als bei ihrem Mann als Kutscher in Diensten zu treten. Ueber das Schicksal dieses zweiten Paares habe ich nichts weiter erfahren. In Folge dieser Entdeckungen hat sich die Eifersucht der Moslemin dergestalt vergrößert, daß die Eunuchen ganz übermäßig im Preise gestiegen sind; binnen weniger als einer Woche hat es sich auf dem Sklavenmarkte verdreifacht. Eben ist ein Ferman erschienen, welcher befiehlt, daß alle Frauen um die zehnte Stunde — d. h. zwei Stunden vor Sonnen-Untergang — zu Hause seyn müssen; und da die Türkischen Damen seit einiger Zeit durch den Geschmack, den sie so plötzlich daran fanden, ihre Einkäufe in den reichen und eleganten Läden von Pera und Galata selbst zu besorgen, starken Verdacht gegen sich erregt hatten, so dürfen die Inhaber dieser Magazine fortan keine Türkische Frau, welches Alters und Standes sie auch seyn möge, ihre Schwelle überschreiten lassen, wenn sie sich nicht der Gefahr aussetzen wollen, mit dem Ohr an die Thür ihres Ladens angenagelt zu werden. Die häufige Wiederkehr dieser Gräuel im Heiligthum des Harems und die vielen seit kurzem in der Hauptstadt und den Provinzen vorkommenden Beispiele von dem bisher so seltenen und fast unerhörten Verbrechen des Selbstmordes sind in den Augen der wahren Gläubigen ein sicheres Zeichen von dem nahen Untergange der Welt. Während der letzten vierzehn Tage kamen in der Hauptstadt drei Fälle von Selbstmord von Türken vor. Die Art, wie einer von diesen Unglücklichen sich den Tod gab, ist originell genug, um selbst die Aufmerksamkeit der Britischen Exzentrizitäten zu erregen. Mehmed-Efendi fuhr, in tiefe Schwermuth versunken, auf einer Barke im Bosporus spazieren. Während er sich gegen den Kahnführer über die drükkende Hitze beklagte, entledigte er sich nach und nach seiner Kleider bis auf das Hemd und die Unterhosen. Nachdem er noch eine Pfeife geraucht hatte, legte er auch diese letzte Hülle ab, stopfte, aller Vorstellungen des schamhaften Schiffers ungeachtet, nochmals seine Pfeife und begann, im Natur-Zustand zu rauchen. Plötzlich erhob er sich von der Bank, auf der er saß, rief: „„Ich kann diese Hitze nicht länger ertragen; die Gewässer des Bosporus allein können mich abkühlen!““ und sprang dann ins Meer, wo die reißende Strömung ihn verschlang.“

Miscellen.

Die Russalken. (Schluß.)

Die Wald-Gegend bringt die Russalken auch mit dem Echo zusammen. Wie so dies? — Darüber schweigt die Volkssage. Wir wissen es nicht. Nur so viel ist bekannt: das Echo lockt die Wanderer zu den Russalken, die, sobald sie einen Klein-Russen gewahr werden, ihm zurufen: „Geh' an den Galgen spazieren!“ — Deshalb rufen sich an solchen Stellen die Landleute in der Russalien-Woche niemals laut an; und nur wenige Unerfahrene antworten dem Echo. Dergleichen Einfaltspinsel führen die Russalken denn in das Dickicht des Waldes; und dort kitzeln sie sie zu Tode. Von diesen Gefahren der Spaziergänge im Walde singen die Lieder der Klein-Russischen Mädchen noch immer.

O eile, eile, liebes Mädchen!
Sieh', das Russalkchen müht sich um Dich! —
„Du schönste der Frauen, hör doch auf mich;
Drei Räthsel geb' ich Dir zu rathen;
Kannst Du sie errathen, bist Du mich quitt;*)
Doch räthst Du sie nicht, so nehm ich dich mit!
Ei sage: Was wächst, und hat keine Wurzel?
Ei sage: Was läuft, und hat keinen Zügel?
Ei sage: Was blüht, und hat keine Blüthe? —
Das Steinchen das wächst, und hat keine Wurzel;
Das Wasser das läuft, und hat keinen Zügel;
Das Farrnkraut das blüht und hat keine Blüthe.“ —
Die schönste hat nimmer die Lösung ersonnen,
Drum hat das Russalkchen die schönste gewonnen!**)

Dies Lied singen sie im Chor, so daß eines der Mädchen die Rolle der Schönen, ein anderes die der Russalke spielt. Die mit dem Russischen Leben genauer Vertrauten kennen gewiß noch viele Lieder, worin das Spiel des Landvolks alte Begebenheiten ins Leben zurückruft. Besonders zahlreich finden sich dergleichen am Don.

Die Klein-Russen feiern die Russalien-Woche in den zwölf grünen Nächten***) in der grünen Woche. In dieser Woche, am Donnerstage, hören alle Arbeiten auf, aber nicht sowohl aus anderen Rücksichten, als vielmehr aus Furcht, sonst sich und den Hausgenossen wohl gar ein Unglück zuzuziehen. Dann schlupfen die von der Arbeit befreiten Mädchen heimlich in den Wald, winden dort Kränze, sagen sich über ihr Schicksal wahr, werfen jene dann in die Gesträuche und flehen zu den Russalken, die vom Schicksale ihnen bestimmten Zukünftigen sie finden zu lassen. Am Sonntage der grünen Woche entscheidet sich die Prophezeiung: Alle Mädchen eilen in den Wald, um ihr Schicksal zu erfahren. In dem frischen, in dem verwelkten Kranze sehen sie das gute und das schlimme Leben vor sich. Das Mädchen stirbt eines schimpflichen Todes: die leise Hand der Russalke hat seinen Kranz nicht berührt. Beim Anblicke des dürren, verwelkten Kranzes erstarren die Mädchen vor dem Zukünftigen. „Diesen Kranz hat die Russalke auf ihrem Haupte getragen! — Die Russalke weissagt ein glückliches Loos!“ — Nun eilen alle Mädchen, dem Glückskinde nach, zum Wasser. Die Eine freut sich, wenn ihr Kranz obenauf schwimmt; denn hierin sieht sie einen glücklichen Ehestand voraus. Eine Andere, dieser Hoffnung beraubt, schweigt neidisch. Alle aber gehen gar kleinmüthig hinweg, wenn der Kranz untersinkt; denn in diesem Zeichen liegt ein naher Tod.

Nach dieser Lösung gehen die Mädchen auf eine Wiese, wo sie ihre angenehmen Zukünftigen erwarten und ihre Lustbarkeit mit Gesängen beschließen.

*) Eigentlich: no gamken menny so lass' ich dich zum Vater gehen. — **) Eigentlich zu Tode gekitzelt. — ***) Von Weihnacht bis zum heiligen Drei-Königs-Abende.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schnmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 97. Mittwoch, 18. August. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Portugal. — Deutschland. — Schweden und Norwegen. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. August. Das Journal de St. Pétersbourg enthält die Nachricht, daß J. M. die Kaiserin am 3ten d. Nachmittags wohlbehalten in Moskau angekommen ist, begleitet von S. K. H. dem Thronfolger Cesarewitsch, der Seiner erhabenen Mutter bis zur zweiten Post-Station entgegengefahren war. J. M. die Kaiserin sind im Kreml abgestiegen.

In Folge Allerhöchsten Rescrips ist der General von der Infanterie Generaladjutant Bistrom, seiner Bitte gemäß, vom Commando der Garde-Infanterie entlassen und zum Gehülfen S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch im Commando des abgesonderten Gardecorps ernannt worden.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat. Vom 22. Juli. In Berücksichtigung der allerunterthänigsten Bitte des Ceremonienmeisters Unseres Hofes, Dirigirenden der Expedition des Ehrenzeichens für untadelhaften Dienst, Wirklichen Staatsrathes Fürsten Jussupow, entlassen Wir denselben Allergnädigst gänzlich des Dienstes.

S. M. der Kaiser haben am 1. Juli Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die Zöglinge der 1sten, 2ten und 3ten Classe der Kaiserlichen Rechtsschule mit der Uniform Degen, jedoch ohne Portd'epée, tragen sollen.

Der Ehrenbürger, Commerzienrath und Moskausche Kaufmann erster Gilde, Franz Brandenburg, und der Narwasche Kaufmann Michael Wjeber erbaten sich die Erlaubniß, eine Compagnie auf Actien zur Anpflanzung von Gewächsen zu Farbestoffen, als Krapp, u. s. w. zu errichten. Auf den darüber vom Finanzminister gemachten und durch das Minister-Comité geprüften Antrag ist diese Erlaubniß ertheilt und unterm 22. Juni Allerhöchst bestätigt worden.

Die Kaiserliche Akademie der Künste zu St. Petersburg zeigt den Künstlern, die keinen Akademischen Titel haben, Russen und Ausländern (den Malern jeder Art, den Bildhauern, den Architekten, Kupferstechern, Graveurs, Medailleurs und den Mosaikarbeitern), an, daß im Laufe des kommenden Monates September in dieser Akademie die Jahresausstellung stattfinden werde, die als Präliminar-Ausstellung zu der im Jahre 1839 stattfindenden öffentlichen Ausstellung dienen soll. Die obengenannten Künstler können der Akademie in den letzten Tagen des Monats August ihre Arbeiten vorlegen, welche dann, nach der Entscheidung der Mitglieder des General-Conseils dieser Akademie, in den für die Ausstellung bestimmten Sälen aufgestellt werden.

St. Petersburg, 11. Aug. Se. K. H. der Großfürst Michael Pawlowitsch sind am 10ten d. nach Wosneßensk abgereist.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 16. Juli ist der beim Ober-Procureurs-Tische im dirigirenden Senate angestellte Staatsrath Pest, für ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des K. K. St. Stanislaus-Ordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Die Classe der freien Ackerbauern in Rußland, die sich größtentheils aus freigelassenen herrschaftlichen Bauern gebildet hat und mit einem genügenden Landsitz ausgestattet worden ist, befindet sich in nicht großer Anzahl in verschiedenen Gouvernements. Die Zahl solcher seit dem Jahre 1803 freigelassenen Bauern beläuft sich nicht viel über 50,000 (männliche) Seelen.

St. Petersburg, 12. Aug. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 16. Juli sind der Vorsitzer des St. Petersburgischen Criminalhofes, Staatsrath Wladimirow, und der Ehstländische Gouvernements-Procureur, Staatsrath Riesemann, für ausgezeichneten Diensteifer, zu Rittern des K. K. St. Stanislaus-Ordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat. Vom 26. Juli. (Alexandria bei Peterhof.) Den Director vom Departement des Reichsschatzes, Wirklichen Staatsrath Knjashewitsch, ernennen Wir Allergnädigst zum Curator des Odessaschen Lehrbezirks, mit 6000 Rbl. Gehalt, 3600 Rbl. Tafelgeldern und 2500 Rbl. Quartiergeldern aus dem Reichsschatze.

Der Reichsrath hat durch ein Allerhöchst bestätigtes Gutachten am 3. Juli festgesetzt, den

929sten Artikel im 9ten Bande des Swod der Gesetze über die Stände dahin zu ergänzen, daß Ausländer, die aus der Russischen Unterthanschaft austreten, von dem Tage der Ausschließung aus der Steuerliste an, binnen Jahresfrist das Reich verlassen müssen; wenn dieselben aber nach Ablauf dieses Termines sich noch in Rußland befinden, so werden sie, auch ohne ihre Einwilligung, von neuem in die Kopfsteuerliste unter dem nämlichen Stande eingeschrieben, zu welchem sie bis zu ihrer Ausschließung aus der Unterthanschaft gehörten, und verbleiben in demselben, bis sie Rußland verlassen. (St.Pet.Ztg.)

Für ausgezeichneten Diensteifer werden zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 3ter Classe ernannt: der Executor beim 2ten Dep. des Senats Adams, und der älteste Secretaire beim Ehstl. Oberlandgericht, Collegien-Assessor Höppener.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 1. August werden befördert: zum Lieutenant die Souslieutenants Löwenfeld 2, Hensel, Weber, Schilling, Wenzel, v. Lewin. Zum Souslieutenant die Fähnriche Wewern 2 und Ritter. Zum Stabs-Capitain die Lieutenants Feldner, Minkelde und Grüner. Ferner zum Fähnrich die Junker Kodse 1 und 2, Meisner und der Unteroffizier Reinhard. Zum Lieutenant die Unterlieutenants Jächtenfeld, Dreyer, Drobern und Wimberg 2.

Für ausgezeichneten Diensteifer werden zu Rittern des Stanislaus-Ordens 3ter Classe ernannt: der stellvertretende Arzt beim Lazareth der Ingenieur-Schule, Staatsrath Wolkenau und der Cassirer des St. Petersburgischen Commiss.-Depots-Beamten von der 6ten Classe Zimmermann.

Ausländische Nachrichten.

Portugal.

Paris, 14. Aug. Die Pair äußert sich über die Portugiesischen Angelegenheiten in folgender Weise: „Die Ereignisse in Portugal scheinen eine ernstere Wendung zu nehmen, seit der Marschall Saldanha sich an die Spitze der für die Charte kämpfenden Partei gestellt hat. Er hat die Aussichten der Insurrection auf Erfolg vermehrt; aber zu gleicher Zeit die Regierung in die Hände der Klubs fallen lassen. Die meisten Minister haben, da sie von der Königin keine Kundgebungen zu Gunsten der Constitution von 1820 erlangen konnten, ihre Entlassung eingereicht. Lissabon, einen Handstreich von Seiten der Truppen der Charte voraussehend, setzt sich in den Vertheidigungs-Zustand. Man errichtet Barrikaden; die National-Garde schwört sich zu vertheidigen, und Schrecken herrscht in Lissabon. Die Preßfreiheit ist unterdrückt; es finden zahlreiche Verhaftungen statt; die Demagogen sind schon in den Palast der Königin eingedrungen und haben einen Offizier ihres Hauses verhaftet. Es steht zu fürchten, daß die Annäherung Saldanha's das Signal zu neuen Excessen giebt und die Sicherheit der Königl. Personen gefährdet. Was wird unter diesen Umständen Lord Howard de Walden thun? Welche Instructionen hat er von seiner Regierung erhalten? Schon beschuldigt ihn die öffentliche Meinung, die Empörung angestiftet zu haben, und obgleich wir nicht geneigt sind, dergleichen Gerüchte auf Treu und Glauben hinzunehmen, so können wir doch dieselben nicht entschieden abweisen, wenn wir an die Schlangenwindungen der doppelgestaltigen Englischen Politik denken, die mit der einen Hand in Spanien errichtet, was sie mit der andern in Portugal niederreißen zu wollen scheint. Wie geschickt und versteckt auch die Hand seyn möge, die jene Umtriebe leitet, so werden die Ereignisse sie doch enthüllen, und wir werden ihren Zweck so offen darlegen, daß Europa nicht länger eine gleichgültige Zuschauerin wird bleiben können. Man läßt niemals ungestraft das Böse herrschen, und die Nationen wie die Individuen sind Rechenschaft von dem Guten schuldig, was sie hätten thun können und nicht gethan haben."

Der Times wird von ihrem Korrespondenten aus Lissabon vom 8. August Folgendes geschrieben: „Die Aufschlüsse, welche die Minister in den letzten Tagen in den Kammern gegeben haben, waren sehr unbefriedigend und führten zu heftigen Gegenbemerkungen von Seiten der Deputirten. Es ist fast unmöglich, zu sagen, welche Partei die Oberhand hat. Der Marquis von Saldanha steht, wie es heißt, mit dem General Schwalbach bei Castello Branco; allein ihre Streitkräfte sollen auf eine geringe Kavallerie-Macht reduzirt seyn, da die Infanterie größtentheils desertirt ist. Der Baron von Bomfim soll den Befehl erhalten haben, den Marschall Saldanha anzugreifen. — Ein gestern Abend von der Regierung ausgegebenes Bulletin meldet, daß der Marschall deshalb Castello Branco verlassen und nach Ladoliro hinmarschiere, welches auf dem direkten Wege nach Spanien liegt. Der Visconde Sa da Bandeira belagert noch immer Valenza, ohne einen Vortheil erringen zu können. Die Anhänger der Charte hofften viel von Porto, und es hatte sich auch hier das Gerücht verbreitet, die Charte sey in jener Stadt proklamirt worden, was sich indeß bei der Ankunft der Post nicht bestätigte. — Es werden bereits große Vorkehrungen zu den Festlichkeiten getroffen, die bei Gelegenheit der Geburt eines Thronfolgers stattfinden sollen. Die Munizipal-Kammer hat befohlen, drei Tage lang die Häuser zu erleuchten und von allen Forts und Schiffen Salut-Schusse abzufeuern. Man erwartet die Niederkunft der Königin zu Ende dieses Monats. — Die Regierung ist autorisirt worden, für 500,000 Pfd. Sterling Schatzkammer-Scheine auf 12, 24, 36 und 48 Monat Zeit auszugeben, um die anticipirten Anweisungen auf die öffentlichen Einkünfte einzulösen. Die Schatzscheine sollen mit 6 pCt. jährlich verzinst werden. Die Konvertirung ist freiwillig, wer indeß innerhalb des ersten Monats von der Bekanntmachung des Gesetzes an dazu schreitet, erhält 7½ pCt."

Deutschland.

Berlin, 20. August. Die Schlesische Zeitung schreibt aus Warmbrunn von 14. Aug.: „Das Riesengebirge hat zu seinen lockenden Naturschönheiten noch den Reiz des Romantischen bekommen — durch eine Italiänische Räubergeschichte. Am 10ten d. kam eine Gesellschaft aus Breslau auf die Riesenbauden (auf dem Böhmischen Gebirgs-Antheile) in dem Augenblicke, wo sich ein heftiger Kampf auf Tod und Leben zwischen den Leuten des Gastwirths Remer und 6 bewaffneten Räubern entsponnen hatte. Die Banditen hatten sich in S. Peter um das Vermögen des Baudenwirths und um die Zeit des geringsten Besuchs genau erkundigt und bezeichneten ihre Ankunft in den Riesenbauden gleich durch gewaltsamen Angriff auf ein paar Harfenmädchen und eine Frau aus Prag, welche nur durch Flucht sich dem beabsichtigten Attentat entziehen konnten. Die 16jährige Tochter des Gastwirths rettete mit Aufopferung die erwähnte Frau aus Prag und wurde deshalb mit gezücktem Messer von einem der Räuber angefallen, ihr Vater, der zu ihrer Rettung herbeikam, von Anderen niedergerissen und schrecklich mißhandelt. Gewiß wären Mord und Raub die Folge gewesen, wenn nicht die Führer und Träger der Breslauer Gesellschaft und das Gesinde des Gastwirths zur rechten Zeit zu dem blutigen Auftritt hinzugetreten wären. Die Räuber zogen ihre Pistolen, setzten sich zur entschlossenen Wehre gegen die angerückte Uebermacht, verwundeten mehrere und ergaben sich erst, als das Blut ihnen von Haupt und Händen in Strömen floß. Sie wurden auf Anordnung der Breslauer festgesetzt und nachher mit einem Protokoll über den Thatbestand an das K. K. Kreisamt in Hohenelbe abgeliefert. Aus den Pässen ergab sich, das der eine Bandit ein vagirender Bäckergesell, der andere ein Galanterie-Waarenhändler und ein dritter gar ein Rentier gewesen! Der eine machte den Versuch, nach Art der Italiänischen Banditen, sich durch List zu retten. Er spielte den Sterbenden, rief um priesterliche Hülfe in den letzten schweren Augenblicken, und als die gutmüthigen Gebirgsleute, durch seine Reue und sein christliches Verlangen gerührt, ihn seinem Gewahrsam entzogen, stieß und hieb er die Umstehenden nieder und eilte zur Thüre, wo er jedoch wieder gefangen wurde. Es ist dieser Räuber-Unfug der erste, der seit vielen Jahren in jener Gegend sich darstellte; deswegen hat er mehr wie ein romantisches Ereigniß gewirkt und die kühnen Besteiger des Hochgebirges nicht im mindesten eingeschüchtert."

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 12. August. Man schreibt aus Kongsberg vom 4. d. M.: „Ein merkwürdiger Rechtsfall zieht hier seit längerer Zeit die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Ein durch Rechtschaffenheit und Tüchtigkeit von seinen Vorgesetzten und dem Publikum geachteter Mann, ein Steiger im hiesigen Silberbergwerk, John Ormaasen, ist wegen ersten Diebstahls zu drei Monat Zuchthaus verurtheilt worden. Vor einer, zur Untersuchung der in letzter Zeit überhand nehmenden Veruntreuungen im Bergwerk angesetzten Kommission nämlich, sagte ein Angeklagter, gegen den er als Zeuge auftrat: „Ein Dieb kann gegen mich nicht zeugen!" und es ergab sich, daß Ormaasen als funfzehnjähriger Knabe, noch nicht konfirmirt, dem Angeklagten beim Fischen einmal einen Fisch entwandt, den der Andere ihm aber, nachdem er ihn durchgeprügelt, wieder abgenommen hatte. Ormaasen erinnerte sich, nach einigem Nachsinnen, des Faktums und des Mannes und ist zu 3 Monat Zuchthaus verurtheilt worden. Unterdessen ist er bis jetzt im Amte geblieben und eine von den vortheilhaftesten Zeugnissen seiner Oberen und Untergebenen begleitete Empfehlung an des Königs Gnade, nach Stockholm abgegangen."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

In den Vereinigten Staaten scheint ein neuer absonderlicher Handels-Artikel aufzukommen. Man liest nämlich in einem New-Yorker Blatte, daß kürzlich durch Northampton (in Massachussets) ein Wagen voll Mädchen westwärts nach Chicogna gefahren worden ist, wo dieser Artikel sehr gesucht seyn soll.

Miscellen.

Auszug aus dem ersten Bericht des Hrn. v. Baer über seine wissenschaftliche Expedition nach Nowaja-Semlja und Lappland.

(Aus dem Bulletin scientifique.)

Archangelsk, den 17. Juni 1837.

In der Nacht vom 5. zum 6. Juni sind wir glücklich in Archangelsk angekommen, ohne andere Unfälle erlitten zu haben, als daß der Umkreis der Hauptstadt auf etwas empfindliche Weise von uns Abschied nahm, und der Norden dagegen etwas zu rasch uns mit seinen Regengüssen und Stürmen entgegentrat. Die Industrie der Hauptstadt zeigte sich auf der ersten Station an einem trotz der übergezogenen Ketten durchschnittenen Felleisen; der Regen aber, der uns schon bei Schlüsselburg entgegen trat, hat uns auf der ganzen Fahrt nie auf lange Zeit verlassen. Er nöthigte uns, nicht nur in Kargopol einen halben Tag und eine Nacht zu bleiben, um unser Gepäck zu trocknen, sondern auch unsern Vorspann allmälig zu vermehren. An der Südgränze des Archangelskischen Gouvernements war der lehmige Boden so durchweicht, daß wir, trotz eines Vorspannes von 10 Pferden, zweimal den Wagen durch herbeigerufene Menschenkraft ausgraben lassen mußten. Daß bei so verdorbenen Wegen die Equipage mancherlei Schaden leiden mußte, läßt sich erwarten.

Mit den wissenschaftlichen Ergebnissen der Herreise dürfen wir zufrieden seyn, da sie bedeutender ausgefallen sind, als ich von einer bloßen Durchfahrt erwartet hatte. Schon vor der Abreise hatte

ich in St. Petersburg die Blüthezeit einiger Pflanzen von Tag zu Tage notirt. Vermöge dieses botanischen Kalenders konnte ich abmessen, daß wir beim weitern Fortschritt nach Norden im meteorologischen Jahre zurückgingen, während wir im astronomischen fortschritten. Prunus Padus, welche in St. Petersburg am 13. Mai in voller Blüthe standen, fanden wir bei Archangelsk noch nicht aufgeblüht. In voller Blüthe war sie hier erst am 12. Juni, so daß in diesem Jahre der Frühling in Archangelsk fast um 4 Wochen später eintrat als in St. Petersburg.

Obgleich wir für unsere Ungeduld zu spät in Archangelsk ankamen, erfuhren wir doch von allen Seiten, daß wir viel zu früh gekommen waren. Die Vegetation war im Beginnen, noch war kein Wallroßfänger angekommen, von denen ich mancherlei Auskunft erwartete oder ein Schiff zu miethen hoffte, und vor allen Dingen war noch außerordentlich viel Eis im weißen Meere, mehr als man seit vielen Jahren um diese Zeit gesehen hatte.

Unter diesen Umständen erlaubte der Portcommandeur den Kronsschiffen nicht, vor dem 15. Juni auszulaufen. Wir benutzten diesen Aufenthalt zu einer Fahrt nach Solsa, wo der Fang des weißen Delphins (Delphinus Leucas L.) oder der Beluha betrieben wird, hatten aber, des stürmischen Wetters wegen, nicht das Glück, daß während unserer Anwesenheit ein Fisch gefangen wäre.

Da wir auch in der Umgegend von Archangelsk botanisirt und Insecten gesammelt und hier einen Mann getroffen haben, der Säugethiere und Vögel aus den Küstenländern des weißen Meeres sammeln und für unser Museum zubereiten will, derselbe auch bei unserer Rückkunft Unterricht in der Kunst der Präparation der Häute und Skelette nehmen will, so glauben wir unsere Zeit nicht verloren zu haben.

In Einer Hinsicht aber sind meine Erwartungen durchaus unerfüllt geblieben. Ich glaubte hier eine Menge detaillirter Nachrichten über Lappland und Nowaja-Semlja einziehen zu können, die uns für unsere Fahrt als Fingerzeige dienen könnten. Darin habe ich mich sehr betrogen.

Nur ein Erfolg der Nachfragen kann die Erfolglosigkeit der übrigen aufwiegen. Es ist offenbar, daß, welcherlei Reichthümer Nowaja-Semlja in Erzen enthalten möge, diese kaum mit Vortheil auszubeuten sind, so lange es im weiten Umkreise an Feuerungsmaterial fehlt. Es schien mir daher das Auffinden eines reichen Kohlenlagers mehr werth als Gold und Silber. Kohlen könnten für die ganze Nordküste des Russischen Reiches von großer Wichtigkeit seyn. Nun haben wir aber bei dem Generalgouverneur und später auch bei einem hiesigen Kaufmanne Karnejew zwei Pröbchen guter Steinkohlen aus Nowaja-Semlja gesehen. Den Fundort konnte man uns nicht genau genug angeben, doch werden wir alle Mühe anwenden, um das Lager aufzufinden.

(Schluß folgt.)

Waaren-Course am 9. August 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	162 4/5	200—190
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	7 1/2	—
dito dito grobes ... — —	4 1/11	—
Waizen ..... pr. Last	—	—
dito Mehl ..... pr. Loof	8 1/7	—
Gerste ..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	220—190
Hafer ..... — —	140	110—90
Kornbranntwein, 1/2 Brand pr. Faß	—	—
dito 2/3 —— — —	—	24—23

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 13. August 1837.

	St. Pbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53	53 1/2—5/8	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10 9/17	10 19/32	
— Hamburg.	9 11/24	9 5/8	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	100 1/2	105 1/4—1/2	à 370 K.
3 & 4 dito	96 3/8	101 3/4	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100 1/4	
dito dito S.	—	99 3/4	
dito Curl..	—	98 1/2—1/4	
dito Ehstl..	—	98 1/4	
1 Rbl. Silber..	354	355	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 97.
Mittwoch, den 18. August 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Studirenden der Rechte Carl von der Recke; die Studirenden der Medicin Constantin Kieseritzky, Ernst Heinrich Rudolph Meder, Theodor Kupffer und Robert Alexander Martin Wichmann, und den Studirenden der Oekonomie Joseph Blum — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen 4 Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 5. August 1837.

Rector Neue.
Theodor Paul, l. Notarii.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der vom Gute Neuhausen gebürtige, hiesige Einwohner und Hausbesitzer Wilhelm Hephart hieselbst ab intestato verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 13. September 1838, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 1

Dorpat Rathhaus, am 2. August 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die dörptsche Sections-Comität der Evangelischen Bibelgesellschaft in Rußland ladet ihre auswärtigen Mitglieder, die HH. Prediger der Hülfsgesellschaften, hiermit zu einer Sitzung ein, die in der künftigen Woche, Donnerstags den 25sten August, Nachmittags um 5 Uhr, in der Wohnung des Hrn. Directors, Fürsten Lieven Durchlaucht, statt finden soll. In Auftrag des Directors: 3

L. v. Maydell, Secr.

Am 15. September wird in Schloß Oberpahlen der gewöhnliche Viehmarkt statt finden. 3

Zu verkaufen.

Ein starkes Pferd von schwarzer Farbe und mittlerer Größe ist im Hause des Herrn Baron Ungern Sternberg am Ende der Teichstraße zu sehr billigem Preise zu haben und jederzeit zu besehen. 1

Frische Apfelsinen und Citronen sind zu haben bei Luchsinger. 1

Empfehlenswerthen inländischen, sehr fetten Käse, sowohl alten als frischen, und Ingwerbier, sind billigst zu haben bei J. R. Schramm. 2

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von 5 Zimmern, nebst Stall, Wagenraum ꝛc., und eine andere von 4 Zimmern sind zu vermiethen bei 1

E. Bäuerle, in der Alexanderstraße.

Abreisende.

F. W. Jacobi, Gold- u. Silberarbeiter, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 11. August. 1

Der Schneidergesell Carl Friedrich Schultze verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 11. August. 1

Demoiselle Heinriette Dohfeld ist willens, nach 8 Tagen aus Dorpat wegzureisen. Den 14. August. 2

Alexander Müller, Knochenhauergesell, verreiset in 8 Tagen. Den 14. August. 2

Provisor Ernst Deringer verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 14. August. 2

Schneidergesell Julius Michelson wünscht in 8 Tagen Dorpat zu verlassen. Den 18. August. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 98. Sonnabend, 21. August. 1857.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Reval. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Griechenland. — Egypten. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. August. Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat. Vom 27. Juli. Das Mitglied des Conseils des Finanz-Ministers, den Wirklichen Staatsrath Grafen Kuschelew-Besborodko, ernennen Wir Allergnädigst zum Director vom Departement des Reichsschatzes.

Der Reichsrath hat in einem am 8. Juni Allerhöchst bestätigten Gutachten festgesetzt, die Artikel 879 und 1001 im 2ten Bande des Swod der Gesetze, dahin zu ergänzen, daß alle Personen, die in Magistraten und Rathhäusern die Canzellei bilden, in den Stadt-Dumen aber nur die Secretäre als im Staatsdienste stehend gerechnet und deshalb auch fortan in den obenbezeichneten Aemtern nur solche Personen angestellt werden sollen, die nach den Gesetzen das Recht haben, in den Dienst einzutreten.

In Wjatka fiel in der Nacht vom 20. auf den 21. v. M. ein ungewöhnlich starker Hagel, dessen Körner von der Größe eines Hühnereies, an zerschlagenen Fensterscheiben ꝛc. einen Schaden angerichtet haben, der sich bis auf 30,000 Rbl. B. beläuft. (St. Pet. Ztg.)

Zu Rittern des K. K. St. Stanislaus-Ordens 4ter Classe sind für ausgezeichneten Diensteifer ernannt worden: der Vorsteher der St. Petersburgischen Proviant-Magazine, Lindner; der Cassirer der Armee-Proviant-Commission des abgesonderten Orenburgschen Corps, Schreider und der Commissaire des Revalschen Militair-Hospitals Magnus. — Zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe ist für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt worden: der Artillerie Capitaine Molander.

Aus Odessa wird von bedeutenden Ueberschwemmungen und dadurch verursachten beträchtlichen Schaden berichtet, den der Pruth vom vielen Regen angeschwollen in dortiger Gegend angerichtet hat.

Zum wirkl. Staatsrath ist befördert der Pensasche Vicegouverneur Staatsrath Arnoldi und der Vorsteher des Skyllanischen Zollamtes Grabbe; zum Collegienrath der Oberbergmeister Herrmann. (Russ. Inv.)

Riga, 8. August. Bis zum 1. d. M. sind aus hiesigem Hafen verschifft worden: 57,600 Schpfd. Hanf, 68,700 Schpfd. Flachs, 2600 Schpfd. Taback, 4200 Schpfd. Hanföl, 4500 Schpfd. Roggenmehl, 13,000 Last Getreide, 140,000 Tonnen Schlagleinsaat und 128,800 Tonnen Hanfsaat; und bis heute sind 820 Schiffe hier angekommen und 704 ausgegangen. Die Zahl der Strusen ist 785.

Reval, 6. August. Am 5. d. M. brannten, durch Unachtsamkeit beim Theer- oder Firnißkochen, in der hiesigen Dörptschen Vorstadt zwei hölzerne Häuser ab, und ein drittes mußte, um der Flamme Einhalt zu thun, niedergerissen werden.

Eine Menge im Bezirk der Stadt verübter Diebereien sind in der letzten Zeit aufgedeckt worden, wobei sich mehrere unter sich im Verein stehende Urheber, so wie besonders auch Soldaten der hiesigen Festungsgarnison, als betheiligt erwiesen haben. Auch sind unter der geringern Classe der städtischen Bevölkerung neuerdings wieder einige Selbstmorde vorgefallen.

Eben so, wie dem Landmanne, ist die Witterung den Seebadenden freundlichst gewogen gewesen und noch verblieben. Unsere Saison ist noch in vollem Flor.

Am 4. und 5. d. M. hatten wir wieder einen Finnischen, gegen 250 Individuen starken Besuch aus Helsingfors, dem zu Ehren am 4. im Saale des Schwarzenhäupterhauses ein kostspieliger Ball veranstaltet, und dem im Theater für denselben Abend eine Anzahl Plätze ersten Ranges, zu freier Disposition, aufbewahrt worden war, der vielen Privatgastfreundlichkeiten nicht zu gedenken, wodurch man alte Schuld abtrug.

Mitau, 9. Aug. Gestern Abend zogen die hiesigen Gymnasiasten mit Fackeln und Musik vor die Wohnung des neulich für Curland bestätigten Schuldirectors, Collegien-Assessors Dr. Tschaschnikow, und brachten diesem ein Willkommen und Lebehoch. Herr Dr. Tschaschnikow hatte schon während seines frühern Aufenthaltes in Mitau als Lehrer der Russischen Sprache am Gymnasium durch Biederkeit und Humanität die Liebe und Achtung

Aller, die ihn kannten, und somit auch die seiner Zöglinge sich erworben.

Etwa 6 Werst von Buschhoff bei Jacobstadt hat man eine Mineralquelle entdeckt, deren Wasser ganz dem Baldohnschen gleich zu sein scheint.

Den St. Annen-Orden 2ter Classe haben erhalten: der Präsident des Curländischen Oberhofgerichts, Kammerherr v. Derschau, der Landhofmeister (bei derselben Behörde), Kammerherr Baron v. Medem, und der Landmarschall (ebendaselbst) F. v. Klopmann.

Dem Rigaschen Landrichter R. Baron Ungern-Sternberg ist für ausgezeichneten Diensteifer das Allerhöchste Wohlwollen eröffnet worden.

Am $\frac{2}{14}$sten Juli starb zu Neapel an der Cholera der ausgezeichnete Landschaftsmaler, Michael Lebedew, Sohn eines Schuhmachers in Dorpat, in jugendlichem Alter. „Seine Bilder — heißt es in der St. Petersburger Zeitung Nr. 180 — hatten sowohl in Italien, als in St. Petersburg, wo wir auf der letzten Ausstellung drei herrliche Bilder von ihm zu bewundern Gelegenheit hatten, großen Beifall gefunden. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. August. Der Courrier français sagt in Bezug auf die Afrikanischen Angelegenheiten: „Man spricht zwar noch von der Expedition nach Konstantine; aber wahrscheinlich denkt man nicht mehr daran und will auch nicht, daß die Araber daran glauben sollen. Es ist nicht mehr die Rede davon, daß ein Prinz dieser Waffenthat beiwohnen soll; eben so wenig ist die Rede davon, dem General Bugeaud das Unternehmen anzuvertrauen, sondern man beauftragt den General Damrémont mit dieser Eroberung. Aber nach dem geringen Antheil zu schließen, den man ihm bis jetzt bei den wichtigsten Angelegenheiten in Afrika eingeräumt hat, ist es nicht wahrscheinlich, daß man an die Expedition, die man ihm anscheinend anvertraut, einen ernstlichen Gedanken knüpft. Man will auch sogar nicht, daß die Araber im Ernst an die Expedition glauben sollen, da man Offiziere an Achmed Bey absendet, ihm Vorschläge machen läßt, und nichts versäumt um ihn zur Annahme des Friedens zu bewegen. Man macht Miene, Truppen zu versammeln; aber man hält wohlweislich Jussuf Bey, den Tapfersten unserer Verbündeten, in Paris zurück, obgleich nur die Anwesenheit desselben den uns befreundeten Stämmen in der Umgegend von Bona Muth einzuflößen im Stande seyn dürfte. Aber Jussuf Bey sollte nach der Eroberung Bey von Konstantine werden, und seine Anwesenheit könnte Achmed Bey mißtrauisch machen; deshalb muß er in Paris bleiben.“

Der Capitain d'Urville, der im Begriff ist, auf der „Astrolabe“ seine Entdeckungs-Reise nach dem Stillen Ocean anzutreten, hat von den Herren Alexander von Humboldt, Admiral Krusenstern, Professor Bach in Philadelphia, Sir John Rennie und anderen ausgezeichneten Gelehrten die schmeichelhaftesten Aufmunterungen und verschiedene Denkschriften erhalten, die sich auf seine bevorstehende Reise beziehen.

Die kürzlich erwähnte Entscheidung des Cassationshofes bei Gelegenheit eines unglücklich ausgefallenen Duells wird zu einer feierlichen Berathung aller Kammern des Cassationshofes Anlaß geben, da der Königl. Gerichtshof von Bourges, an den die Sache zu einem abermaligen Urtheile verwiesen worden war, sich in dem Sinne der ersten Instanz und gegen die Ansicht des Cassationshofes ausgesprochen hat. Bei der Motivirung seines Urtheils beklagt sich zwar der genannte Gerichtshof über die, der Religion, der Moral und der gesunden Vernunft hohnsprechende Sitte des Duells, glaubt sich aber deshalb nicht berechtigt, eine Strafe auszusprechen, die durch kein Gesetz festgestellt worden sey.

Paris, 17. August. Der König und die ganze Königl. Familie sind gestern früh in Paris eingetroffen und wohnten Nachmittags der jährlichen Preis-Vertheilung in der Sorbonne bei. Es ist dies das erste Beispiel, daß ein König von Frankreich bei der Prämien-Verleihung an die Schüler der hiesigen Gymnasien zugegen ist. Die jungen Herzöge Aumale und Montpensier trugen zur Freude ihrer hohen Angehörigen mehrere Preise davon. Diese Feierlichkeit war noch dadurch merkwürdig, daß der Minister des öffentlichen Unterrichts, Herr von Salvandy, zum großen Ergötzen der versammelten Schul-Jugend in dem altmodischen Kostüm eines Großmeisters der Universität erschien.

Paris, 18. August. Dem Herrn Guerin, Direktor einer kürzlich hier errichteten orthopaedischen Anstalt, ist von der hiesigen Akademie der große chirurgische Preis von 10,000 Fr., der seit 1830 ausgesetzt war und wegen unzulänglicher Arbeiten bisher nicht ertheilt werden konnte, zuerkannt worden. Die Aufgabe war: Die Geschichte und die Behandlung der hauptsächlichsten Mißgestaltungen des Knochensystems. Das orthopaedische Institut des Herrn Guerin soll an zweckmäßiger Einrichtung, sorgfältiger Behandlung und anständiger Bequemlichkeit alle bisherigen Anstalten der Art weit hinter sich zurücklassen.

Das Journal des Débats enthält nachstehendes Schreiben aus Bona vom 2ten d.: „Es ist jetzt ganz gewiß, daß die Expedition nach Konstantine nicht stattfinden wird. Der Generalgouverneur begiebt sich heute nach Guelma, um sich mit Achmed Bey zu besprechen, und um die Schwierigkeiten, die sich dem Abschluß des Friedens noch entgegenstellen könnten, mündlich zu beseitigen. Da der Traktat den in den Gebirgen wohnenden Kabylen mitgetheilt werden soll, so ist er in Kabylischer Sprache abgefaßt und lautet im Wesentlichen folgendermaßen: Achmed wird das Oberhaupt der

ganzen Provinz Konstantine seyn: wir können nur in dem Rayon zirkuliren, der westlich durch die Seybouse und das Gebirge, und südlich durch Bona begränzt wird. Die Sicherheit dieses Rayons wird uns durch Geißeln verbürgt. Bugia wird auch in den Traktat mit eingeschlossen. Alle Produkte der beiden Provinzen werden uns zugeführt, und sie können nirgend anders, als auf den von uns bezeichneten Märkten verkauft werden. Jede Uebertretung dieses Artikels wird als ein Bruch des Traktats betrachtet. Achmed wird uns eine Summe von ..... (dieselbe ist noch nicht festgesetzt) bezahlen und uns eine noch zu bestimmende Menge von Getraide und Vieh liefern. Kein Franzose, ausgenommen unsere Geißeln bei Achmed, darf das Gebiet jenseits der Seybouse betreten. Alle Gefangene, Deserteure und andere Europäische Unterthanen werden uns entweder mit Gute oder mit Gewalt ausgeliefert; dasselbe wird von unserer Seite geschehen. Wir werden Achmed Bey die nöthigen Waffen und Munitionen liefern, um die Rebellen zu züchtigen und nöthigenfalls ihm auch thätigen Beistand leisten. Es werden von beiden Seiten Geißeln gestellt, und diese können frei, aber ohne Waffen, im ganzen Lande zirkuliren. — Es treffen noch beständig Truppen hier ein, aber sie können nicht nach Guelma expedirt werden, da 20,000 Mann uns den Weg versperren, und man nicht wagt, mit weit unbedeutendern Streitkräften den Durchmarsch zu erzwingen.

Großbritanien und Irland.

London, 16. Aug. Die Wahlen sind jetzt so weit beendigt, daß man über die Zusammensetzung des künftigen Parlaments eine bestimmte Meinung fassen kann. Der Ausgang zeigt sich gerade, wie wir ihn erwartet; die beiden großen Parteien werden sich in der kommenden Session auf dem Kampfplatze mit ungefähr denselben Streitkräften, wie in der vorigen, einfinden. Die Tory-Blätter, „Times“ und „Morning-Post“, machen freilich auf einen kleinen Gewinn Anspruch, der sich indessen durch die noch rückständigen Irländischen Wahlen schon ausgleichen wird, und um diesen Gewinn darzuthun, rechnen sie zu der Tory-Partei eine Menge Mitglieder, die gewöhnlich mit den Ministern stimmen, aber bei gewissen einzelnen Gelegenheiten (z. B. die Verwendung kirchlicher Revenüen zu zeitlichen Zwecken) sich auf die Seite der Tories gereiht haben. Für England sind 500 Mitglieder (die volle Zahl) schon gewählt. Von diesen werden gewöhnlich 237 für und 257 gegen die Minister stimmen und die 6 übrigen werden eine Art Amphibien bleiben. Schottland wählt 53 Mitglieder von diesen sind 31 entschiedene Reformer und 19 Tories. Die Schottischen und Englischen Wahlen sind beendigt. Großbritanien daher erklärt sich gewissermaßen gegen die Minister mit einer Majorität von 5 Stimmen.

London, 18. August. Nach 22 Jahren eines beinahe ganz ungestörten Friedens, während welcher Zeit viele Tausend Kanonen kondemnirt und verkauft worden sind, befinden sich noch immer in dem Königlichen Arsenal in Woolwich nahe an 24,000 Stück Geschütz, und dies ist nur ein kleiner Theil der mächtigen Hülfsquellen der Britischen Nation. Von der obigen Zahl sind 3000 von Metall und die übrigen 21,000 von Eisen. Diese Masse ist in 202 verschiedene Arten und Längen getheilt. Dann befinden sich in dem Arsenale nahe an 3 Millionen Kanonenkugeln und Bomben.

Dem Courier ist folgende Mittheilung über die Britische Hülfs-Legion in Portsmouth zugegangen: „Alle aus Spanien in Portsmouth angekommenen Leute der Britischen Hülfs-Legion, über 2350 an der Zahl sind nun von dem Depotschiff „Swiftsure“ entlassen worden. Diejenigen, welche in England zu Hause sind, haben außer einer Soldprämie für die Zeit vom 10. Juni bis zum 15ten d. noch ein Reisegeld erhalten, und den nach Schottland und Irland gehörigen wurde eben dasselbe und freie Ueberfahrt in den Regierungs-Dampfbooten „Messenger“ und „Columbine“ bewilligt. Es befinden sich indeß noch einige Invaliden am Bord des „Swiftsure“, für welche die beste Sorge getragen ist, und die auch bald erhalten werden, was sie zu fordern haben. Sobald der Zeitpunkt für die Auszahlung der Gratificationen an diejenigen, welche zu dieser Belohnung empfohlen worden, gekommen seyn wird, werden die Zeitungen es anzeigen und über die Art und Weise der Auszahlung Nachricht geben.“

Spanien.

Paris, 16. August. Die Regierung hat heute nachstehende telegraphische Depesche erhalten: „Die Karlistische Expedition, die am 1. über den Duero gegangen war, ist am 4ten Abends in Segovia eingerückt, und das Schloß kapitulirte noch in derselben Nacht. Vigo, der nicht zeitig genug eintreffen konnte, um Segovia zu retten, war am 5ten Abends in Santa Maria de Vieda. Neu-Castilien ist in Belagerungs-Zustand versetzt. Die Nachrichten aus Madrid vom 7ten d. melden, daß der Feind Segovia verlassen hatte, und daß man keine Furcht hinsichtlich der Hauptstadt hegte. Llangostera, der Mora am Ebro angegriffen hatte, hat sich in der Nacht vom 5ten bei Annäherung einer von Catalonien kommenden Division zurückgezogen. Don Carlos war am 4ten in Mirambel, dicht bei Cantavieja. Oraa und Espartero folgten seiner Bewegung. Bayonne, 14. Aug. 8 Uhr Abends. (Aus Madrid, 11. Aug. 4 Uhr Abends.) Der Französische Botschafter an den Minister der Auswärtigen Angelegenheiten. Der Belagerungs-Zustand dauert fort. Die Vorposten der Truppen, welche Segovia besetzt halten, haben sich in der vergangenen Nacht 5½ Stunde von Madrid gezeigt. Die National-Garde hat zu den Waffen gegriffen. Heute Morgen war der Feind verschwunden. Espartero, an der Spitze von 10—12,000 Mann, wird morgen in der Umgegend der Hauptstadt seyn, die ruhig ist.“

Der Messager enthält nachstehendes Schrei-

ben aus Barcelona vom 8. August: „Wir erwarten hier von einem Augenblick zum Andern die Junta-Mitglieder der Provinzen von Lerida, Tarragona und Girona. Bei ihrer Ankunft wird das Interimistikum derjenigen aufhören, die der General Lerva ernannt hat. Es herrscht hier ein allgemeiner Unwille gegen den Baron von Meer und gegen die Madrider Regierung, von der wir uns nun, Gott sey Dank! befreit haben. Die Central-Junta geht mit großer Entschlossenheit ans Werk, und es steht zu erwarten, daß Catalonien binnen kurzem als eine völlig unabhängige Provinz konstituirt seyn wird.

Madrid, 7. August. Das Eco del Commercio meldet aus Lerida vom 3. August: „La Granja, welches 2 Stunden von der Straße liegt, die von hier nach Saragossa führt, ist von einem Karlistischen Corps, das aus 1400 Infanteristen, 50 Kavalleristen und zwei Kanonen bestand, angegriffen worden. Da die Garnison nur aus etwa 100 Nationalgardisten bestand, so kapitulirte sie am 1. August, ehe die constitutionnellen Truppen ihr zu Hülfe kommen konnten."

Paris, 17. August. Die Regierung hat heute nachstehende telegraphische Depeschen erhalten: „Bayonne, 15. August, 2 Uhr Nachmittags. Man schreibt aus Saragassa vom 11ten, daß Espartero am 9ten mit 12 Bataillonen von Daroca nach Madrid abmarschirt, daß Buerens von demselben Punkte aufgebrochen sey, um sich nach Teruel zu begeben, und daß Oraa sich in der Umgegend von Valencia befindet, wohin sich das Gros der Karlistischen Armee gewendet habe." — „Bayonne, 15. August, 6½ Uhr Abends. Die Karlisten waren am 11ten drei Stunden von Madrid. Die Vertheidigung der Stadt war organisirt und Espartero, in größter Eile herbeigerufen, war am 12ten mit 10,000 Mann in Guadalaxara eingetroffen."

Nachstehendes Schreiben aus Saragossa vom 7ten d. giebt einige interessante Aufschlüsse über das Mißlingen des Planes der um Cantavieja versammelt gewesenen Christinischen Generale: „Am 25. Juli befanden sich die Divisionen Buerens und Espartero vereiniget in Visiedo, entschlossen, wie alle Welt sagte, dem Don Carlos in die Gebirge zu folgen und ihn dort zu vernichten.

Am 30sten Morgens verließen wir Camarillas und marschirten nach Cantavieja durch mehrere Engpässe, wo uns durch wenige Feinde großer Schaden hätte zugefügt werden können; aber es zeigte sich Niemand. Dies war mir schon ein Beweis, daß Don Carlos keine Streitkräfte bei sich hatte, sondern daß er nur einige Tausend Mann leichter Truppen mit sich führte, mit denen er sich ohne Aufsehen von einem Punkte zum andern verfügen und sich in seinen Gebirgen über uns lustig machen konnte. Dies ist auch wirklich geschehen. Als wir in Fortanete ankamen, bemerkten wir jenes Häuflein; aber es verschwand bald, und nun begann unsere Ungewißheit. Espartero wollte dem Don Carlos in der Richtung nach Mirambel folgen; aber Oraa hatte einen Plan entworfen, wonach sich die beiden Armeen in Mosquerucla vereinigen sollten, und das Madrider Ministerium hatte diesen Plan genehmigt. Am 31sten marschirten wir auf Iglesuela, welches, wie wir vermutheten, vom Feinde geräumt war. Die Einwohner zeigten sich sehr gleichgültig gegen beide Parteien und, obgleich Bergbewohner, machten sie sich doch über Don Carlos, sein Regiment von Geistlichen und seine sechs Messen täglich lustig. Am 1. August kehrten wir nach Fortanete zurück, den Oraa verwünschend, der uns verhindert hatte, auf Mirambel zu marschiren. Nun erfuhren wir, daß die Streif-Corps, die über den Ebro gegangen wären, wichtige Städte bedrohten, daß Guergué den Duero überschritten habe und daß Quilez Soria mit 6000 Mann bedrohe. Es war augenscheinlich, daß Don Carlos den größten Theil seiner Armee detaschirt hatte, um im Rücken unserer Truppen zu operiren, während er selbst mit einigen Tausend Voltigeurs das Gros unserer Armee an sich zog. Er hat in der That Ursache, sich über uns lustig zu machen. Oraa beobachtet ihn nun von Forcal aus.

Madrid, 9. August. Die Hof-Zeitung enthält einen Tagesbefehl, wodurch die Hauptstadt, um ihre Vertheidigung besser leiten zu können, in 9 Militair-Bezirke getheilt wird.

Im Eco del Commercio liest man: „Die von Zariategny und Elio kommandirte Karlistische Expedition besteht aus 7 Bataillonen Infanterie und 220 Pferden, und ein anderes Corps unter Guergué aus 1500 Mann und 60 Pferden. Bei letzterem Corps sollen sich viele Geistliche befinden — Mendez Vigo und der Oberst Aspiroz nähern sich mit ihren Truppen Madrid."

In einem von Französischen Blättern mitgetheilten Schreiben aus Madrid vom 9. August heißt es: „Die letzten Bewegungen der Karlisten haben die Bevölkerung von Madrid in eine dumpfe Betäubung versetzt; aber die Regierung verdoppelt ihre Energie, um in dieser Krisis die Ordnung aufrecht zu halten. Es darf jetzt Niemand die Stadt verlassen, weil so viele Anhänger des Don Carlos bei der Annäherung seiner Truppen sich beeilt haben, sich denselben anzuschließen. Die Karlisten haben in Segovia Waffen und Tuch in großer Menge gefunden, und sie scheinen nicht geneigt, diesen Centralpunkt, dessen Besitznahme ihnen so wenig Mühe gemacht hat, zu verlassen, denn, wie es heißt, befestigen sie denselben. Auch haben sie alle Behörden der Stadt abgesetzt und eine Junta errichtet, die regelmäßige Pässe nach Madrid ausstellt.

Paris, 18. August. Die Regierung hat heute nachstehende telegraphische Depeschen erhalten. „Bordeaux, 16. August halb 7 Uhr Abends. Die Karlistische Expedition, die nur noch 3 Stunden von Madrid entfernt gewesen war, hat sich nach Fonda de la Trinidad, wo sie am 12ten war, zurückgezogen. Vigo, durch eine Brigade verstärkt,

hielt an demselben Tage Las Noras besetzt, und deckte die Straße von Guadarama und Escurial. Am 12ten Abends war die Avantgarde Espartero's in Madrid eingerückt, wo der größte Enthusiasmus unter der Miliz herrschte; dieselbe war bereit, in Masse gegen den Feind zu marschiren; aber die Ankunft Espartero's hatte diese Nationalbewegung unnütz gemacht. Der Feind wird aufs Aeußerste verfolgt werden. Don Carlos war in Chiva, und Oraa, durch die Division Buerens verstärkt, marschirte gegen ihn." — „Bayonne, 16. August. (Madrid vom 12ten.) Gestern Abend verbreiteten sich abermals Besorgnisse in Folge eines Gefechts, welches zwischen den Vorposten der Karlisten und den Truppen des General Vigo bei Torreladones (5 Stunden von Madrid) stattgefunden, aber kein unangenehmes Resultat geliefert hat. Der Feind scheint nun definitiv die Stellungen, die er gestern inne hatte, geräumt zu haben. Espartero ist für seine Person heute früh eingetroffen. Das Gros seiner Truppen wird diesen Abend in Alcala de Henares seyn. Madrid ist ruhig, und die Nationalgarde zeigt viel Eifer."

Madrid, 12. August. Sechs Uhr Abends. Der Ober-General ist so eben in Begleitung mehrerer Staabs-Offiziere angekommen und im Hotel des Kriegs-Ministers abgestiegen, wo die Minister versammelt sind. Er hatte nicht die Erlaubniß erhalten, in die Hauptstadt zu kommen, weil man fürchtete, er habe die Absicht, das Ministerium zu stürzen. Doch ist ein Jeder, der ihn kennt, überzeugt, daß ein so kühnes Projekt mit seinem Charakter unverträglich sey. — Sieben Uhr Abends. Die ganze Kavallerie des Grafen von Luchana ist durch die Puerta del Sol in Madrid eingerückt. Personen, die gewöhnlich gut unterrichtet sind, versichern, daß die Karlisten den Weg nach Guadarrama eingeschlagen haben.

Mehrere der angesehensten Kaufleute sind zusammengetreten und haben eine Summe von 900,000 Realen zur Verfügung der Regierung gestellt, ohne Interessen zu verlangen.

In Folge des von der Regierung erlassenen Aufrufs haben sich bereits alle im Retraite-Zustande befindlichen oder mit unbestimmtem Urlaub entlassenen Offiziere, so wie an 3000 Freiwillige gemeldet. Es heißt, die Regierung wolle ein sogenanntes heiliges Bataillon bilden.

Portugal.

Lissabon, 8. August. Die öffentliche Meinung ist gegen den Prinzen Ferdinand sehr eingenommen, und der „National" enthält folgenden Artikel: „Es steht zu bedauern, daß ein gewisser Ausländer sich zum Vehikel zwischen einer hohen Person und einem auswärtigen Gesandten hergiebt, ohne zu bedenken, daß seine Person nicht unverletzlich ist, und daß ein Verschwörer sich gegen die Strenge der Gesetze nicht schirmen kann, sollte er auch den Schutz der höchsten Person im Königreiche genießen. Für jetzt wollen wir nicht mehr sagen. Sollte aber dieser Ausländer seine sträflichen Umtriebe fortsetzen, so werden wir seinen Namen veröffentlichen, und er mag sich versichert halten, daß Portugiesische Patrioten keinem fremden Intriganten unterliegen werden." Die Diskussionen in den Cortes sind sehr stürmisch gewesen, und was im Publikum insonderheit mißfallen hat, ist, wie es auch schon Herr Ferreira do Castro rügte, daß die Minister sich, als sie von der Empörung im Norden gehört, nicht gleich des Britischen Dampfschiffes „Transit" bedient, um Truppen hinzusenden.

Lissabon, 27. Juli. Neulich hat in den Cortes, zum Beweis, wie gut das Betragen der Offiziere der Armee sey, ein Deputirter gestanden, daß wegen Mangels an Sold sich ein großer Theil genöthigt gesehen, ihre Uniformstücke zu verkaufen, sogar manche mußten ins Spital gehen, weil sie sonst nichts zu essen gehabt. Wenn man so etwas im Publikum, in Kaffeehäusern erzählen hörte, man würde es für unwahr halten oder für Uebertreibung, solche Dinge aber, im Rath der Nation ausgesprochen, müssen wohl gegründet seyn. Man kann sich also im Auslande einen Begriff machen von der Verfassung einer Armee, wo die Offiziere seit 11 Monaten, die Soldaten seit 3 Monaten nicht bezahlt sind. Es gehört wirklich große Ausdauer, wo nicht Phlegma, ja selbst Tugend dazu, dergleichen mit Geduld zu ertragen. Ein solcher Zustand würde fast in jedem Staate Europa's nicht nur Räuber und Mörder erzeugen, wie es hier vielfältig der Fall ist, sondern auch zu einer offenen allgemeinen Empörung führen, denn der Hungrige denkt nicht an die Zukunft. Und was thun die Cortes, um die Gefahren des Vaterlandes abzuwenden? Sie halten Berathungen über den Kartoffelbau.

Deutschland.

Mainz, 17. Aug. Gestern Vormittag hatte eine Versammlung von Gelehrten, Buchhändlern, Druckherren, Schriftgießern im großen Saale des Casino zu einer allgemeinen Besprechung der Frage über das Säkular-Jahr der Druck-Erfindung statt. Nachdem das seitherige Fest-Comité durch das Organ seines Präsidenten, Pitschaft, diese Session eröffnet, den Zweck derselben mitgetheilt, auch einige leitende Prinzipien und Ansichten vorgetragen hatte, schritt man zur Wahl eines Dirigenten und zweier Secretaire. Die akklamatorische Wahl des Präsidiums fiel auf Herrn Dr. Pitschaft, jene der Sekretaire auf den Ober-Forstrath von Wedekind und Unter-Gerichtsschreiber Bittong. Die Versammlung bestand ungefähr aus zweihundert Personen, und darunter sehr ausgezeichnete Gelehrte vom Fache. Die Diskussion bot sehr interessante und lichtvolle Momente dar. Einstweilen müssen wir uns auf die Mittheilung des Resultats dieser Berathung beschränken, das darin bestand, daß, ohne Präjudiz auf das mit Bestimmtheit noch zu ergründende Ergebniß gelehrter Forschungen über die Epoche der großen Erfindung, wovon es sich hier handelt, von sämmtlichen Anwesenden, und wir glauben, ohne Ausnahme, beschlossen wurde, dieses Säkularfest

den 24. Juni 1840 an allen Druckorten Deutschlands zu feiern.

Kassel, 18. August. Die hiesige Zeitung meldet nunmehr amtlich: „Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent haben dem Staats-Minister Hassenpflug die unterthänigst nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste ertheilt.“

Schweiz.

Zu St. Vittore, einer Gränz-Gemeinde des Kantons Graubundten, ist am 6. August eine gräßliche That verübt worden. Streitigkeiten zwischen Hauptmann Togni und dessen Söhnen einerseits und Landammann und Kantonszoller Togni andererseits hatten die Kantons-Regierung veranlaßt, einen Commissair zur Untersuchung abzuordnen. Der Handel wurde kostspielig; die aufgegangenen Unkosten — 800 Fl. — sollten von der Familie des Hauptmanns Togni bezahlt werden. Dessen weigerte sich dieselbe, und der schon früher bestandene Haß zwischen ihr und ihrem Verwandten, dem Kantonszoller, ward zur glühendsten Rache entflammt. Den 5. August wurde der Betrag der Untersuchungs-Kosten durch gerichtliche Schätzung von der Familie des Hauptmanns Togni eingetrieben. Am folgenden Tage schon gingen die furchtbaren Drohungen in Erfüllung, welche die in ihrem Rechte sich gekränkt glaubende Familie gegen den Zoller mehrmals ausgestoßen hatte. In der Kirche während des Hauptgottesdienstes hatten sich die drei Söhne des Hauptmann Togni ihr Schlachtopfer ausgesucht. Der älteste, Amts-Statthalter Joseph Togni, feuerte zwei Pistolenschüsse nach dem Zoller ab. Dieser, noch nicht tödtlich verwundet, flüchtete sich nach dem Hochaltar, an dem der Priester functionirte. Vergeblich war die Flucht; mit gezücktem Dolche verfolgte ihn der rachsüchtige Feind und versetzte ihm mehrere Dolchstiche durch den Rücken. Unbegreiflicherweise hinderte von der ganzen zahlreich in der Kirche versammelten Gemeinde Niemand den Mörder an der Vollbringung seiner That. Unangegriffen durchschritt der Thäter, den blutigen Dolch in hocherhobener Hand, die staunende Menge und verließ eiligst die Kirche. Nahe vor seinem Hause angelangt, entleibte sich derselbe durch mehrere tödliche Stiche. In seiner Kleidung fand man eine Schrift, in welcher der Mörder die Beweggründe seiner That auseinandersetzt. Unter dem Beistand des Allmächtigen, heißt es am Schlusse seiner versuchten Rechtfertigung, habe er sein Haus von einem Feind, das Vaterland von einem schlechten Burger befreit. Sich selbst, der freiwillig sich den Tod gegeben, preist er, als einen wurdigen Enkel Wilhelms Tell's. Gleichzeitig sind im Wesentlichen dieselben Nachrichten auch an den Kantons-Verhörrichter eingegangen, der den 8. August Nachmittags unter Begleitung von Landjägern nach St. Vittore abgereist ist.

Italien.

Aus Messina vom 4. August wird gemeldet: „Vorgestern zeigten sich vier neapolitanische Dampfschiffe vor unserer Rhede, welche das erwartete Schweizer-Regiment an Bord hatten; die Landung erfolgte jedoch nicht hier, sondern an der uns gegenüber liegenden kalabresischen Küste bei Reggio. General dell Carretto ließ den hiesigen Intendanten ersuchen, sich auf die jenseitige Küste zu begeben, um eine Konferenz zu halten, was denn auch in Begleitung mehrerer Autoritäten geschah. Zu gleicher Zeit kamen auch Deputationen von Catania und Syrakus, um dem Stellvertreter Sr Maj. ihre Unterwürfigkeit zu beweisen, woraus also hervorgeht, daß die verbrecherischen Ereignisse bei den höheren Ständen keinen Anklang fanden. Wie es heißt, werden die Schweizer-Truppen in unserer Citadelle einquartirt werden, so zu sagen, um da eine Art Quarantaine zu halten, wonach sie sodann wahrscheinlich, wenigstens ein Theil, in unsere südlichen Nachbar-Provinzen vorrücken werden. Die Furcht vor der Krankheit ist noch immer sehr groß und hindert allen Verkehr.

Griechenland.

Athen, 19. Juli. Der Griechische Courier schreibt aus Adrianopel vom 10. Mai: „Ein Rundschreiben des Patriarchen von Konstantinopel, das heute in den Kirchen der Hauptstadt verlesen wurde, verbietet unter Androhung der Ex-Communication und noch anderer angemessenen Strafen, die Bibel und andere Schriften zu lesen, welche von der Bibelgesellschaft in London gedruckt werden. Es verfugte sich gleich darauf ein Commissair des Erzbischofs in die verschiedenen Pfarreien der Stadt und sammelte alle dergleichen Schriften, die sodann im Erzbischöflichen Palais dem Feuer übergeben wurden. Durch das nämliche Rundschreiben wird den Griechischen Christen verboten, ihre Kinder in die Schule zu schicken, worin nach der Lancasterschen Methode unterrichtet wird, so wie in anderen Unterrichtsanstalten, welche von Heterodoxen geleitet werden.“

Hofrath von Schubert verließ dieser Tage mit seinen Reisegefährten Athen, nachdem ihn Se. M. der König mit dem Ritterkreuz des Erlöserordens geschmückt, und die hiesige naturhistorische Gesellschaft ihn zu ihrem korrespondirenden Ehrenmitglied ernannt hatte. Der gelehrte Reisende begab sich von hier nach Syra, um von dort aus nach einem Italiänischen Hafen uberzuschiffen, von wo er dann, mit den Früchten der neuen Erfahrungen bereichert, den Weg nach der Heimath direkt einzuschlagen gedenkt.

Egypten.

Die Allg. Ztg. vom 16. August enthält ein Schreiben des Direktors der Oesterreichisch-Aegyptischen Berg-Expedition, Hrn. Rußegger, aus Gartum (zu Sennaar) vom 17. März d. J. Der wissenschaftliche Reisende fuhr bis Korobko auf dem Nil, durchschnitt von da aber quer die große Nubische Wüste, die noch von keinem Europäischen Gelehrten betreten ist. Er durchschritt die Wüste in einer Hitze von 37 — 38° R. Von Abu-Hamed durchreiste er das ganze Berberland bis El Mekcheiref, von wo er den Nil hinunter bis Gartum fuhr. — Er hat dem Vice-König den Vorschlag gemacht, in der Wüste auf Wasser bohren zu lassen und zweifelt nicht an dem Erfolge. Interessante Bemerkungen hat er über die anderswo unerhörte, gesetzliche Ordnung der meteorologischen Erscheinungen und Luftströmungen in dieser Zone gemacht. Er gedenkt, noch vor der Regenzeit den weißen Nil hinauf, nach Kordofan, zu reisen, die Goldminen bei Scheibun und in Fas-oglu zu besuchen und so weit südlich vorzudringen, als möglich ist. In einem Jahre hofft er wieder in Kahira zu seyn und seine Reise nach Arabien anzutreten. Pruckner, sein Adjunkt, der diesen Brief überbracht hat, reist in den Taurus, um die Verschmelzung der Blei-Erze in Gülek zu veranstalten.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Zweihundert und funfzigste Sitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Am 11. August 1837.

Dr. Fleischer, als erbetener Stellvertreter des auf einer Reise im Auslande befindlichen Herrn best. Sekretärs, verlas das Protokoll der letzten Sitzung, zeigte die von mehreren neuaufgenommenen Mitgliedern eingegangenen Danksagungsschreiben an, und berichtete dann über die fur die Gesellschaft eingesandten Geschenke.

Es waren seit dem Juni an Werken dargebracht: Von Herrn Baron Max von Speck Sternburg die zweite Beschreibung seiner Kunstsammlung (Leipzig 1837 gr. 4) in einem Prachtexemplare; — von Herrn Hofrath von Hagemeister der zweite Theil seiner Materialien zu einer Geschichte der Landgüter Livlands (Riga 1837 8); — von Herrn Rittmeister von Witten eine topographische Karte des östlichen Theils von Bulgarien, unter Aufsicht des Generalmajors und Generalquartiermeisters der 2ten Armee von Berg angefertiget (1828 16 Blätter); — von Herrn von Mirbach auf Pussenecken: Dr. Laurentii Müllers Septentrionalische Historien (Amberg, 1595 4); von Herrn wirklichen Akademiker, Staatsrath und Ritter Fuß, die bis hierzu erschienenen, von ihm edirten 11 Jahrgänge der Recueil des actes des séances publiques de l'Académie Imper. de St. Petersbourg (1826 — 1836) und der 1ste Band, so wie die 20 ersten Nummern des 2ten Bandes des Bulletin scientifique der Akademie; — von Herrn Bau-Assessor Baron E. von Fircks: Ueber die Art Flachs und Hanf ohne Röstен zu bereiten; nebst Beschreibung einer dazu dienlichen Maschine von M. Christian ꝛc. Aus dem Französischen von Lawätz mit 6 Kupfertafeln. Kopenhagen, 1820. (Dabei ein sauber gearbeitetes Modell.)

Von Herrn Staatsrath, Kammerherrn von Offenberg und von Herrn Collegien-Sekretär Tabeau waren mehrere alt-lettische ausgegrabene Schmucksachen und Alterthümer eingeliefert worden.

Herr Privatlehrer Pfingsten trug sodann eine Abhandlung des Herrn Kandidaten Eckers vor, welche die Ueberschrift führte: Victor Cousin über französische und deutsche Philosophie. Nebst einer beurtheilenden Vorrede des Herrn Geheimeraths von Schelling.

Hierauf legte Herr Dr. Lichtenstein seine Ideen zu einer natürlichen Zusammenstellung der Thiere dar. Als Probe einer vergleichenden Betrachtung eines einzelnen thierischen Organs gab er eine vergleichende Uebersicht der äußeren Bedeckungen der Thiere und Menschen.

Dr. Fleischer las zum Schlusse der Sitzung einen Aufsatz des Herrn Regierungsarchivars Zigra vor: Botanische Ausflucht nach Riga im August 1837. Der Herr Verfasser erwähnt in demselben der Gegenstände, die sich in den schönen Gärten seines Herrn Bruders vorfinden und hebt außer verschiedenen Ziergewächsen aus den vielen ökonomischen Gewächsen des Gartens besonders hervor: eine sehr volltragende in allen Theilen rosa gefärbte Erbse, die 6zeilige Himalaya — und eine neue größere 2zeilige Gerste, eine neue Haferart von vorzüglicher Größe, 3 Sorten Hirse, mehrere Kohlarten, das neue peruanische Reisgewächs (Chenopodium Quinoa), dessen Samen einen vierzigtausendfältigen Ertrag liefern soll und in Pern und Meriko wie Reiß in Suppen verspeiset wird, die Riesenkartoffel, eine neue Art weißer Burkanen oder Karotten, eine neue große Linse, den chinesischen Riesenhanf, die Riesenstachelbeeren u. s. w. und zeigte von den meisten derselben Proben in lebenden Exemplaren vor.

Miscellen.

Auszug aus dem ersten Bericht des Hrn. v. Baer über seine wissenschaftliche Expedition nach Nowaja-Semlja und Lappland.

(Aus dem Bulletin scientifique.)

(Schluß.)

So klein ich auch den von der Kaiserlichen Marine für uns ausgerüsteten Schoner erwartet hatte, so fand ich ihn doch über alle meine Erwartung klein. In der Kajüte konnten nur drei Menschen ausgestreckt liegen, und wir kamen zu vier an und fanden den Lieutenant Ziwolka vor. So sehr man sich auch von allen Seiten zu Opfern entschloß, z. B. auf dem Verdecke während der Fahrt zu schlafen, so war doch, wenn der Erfolg unserer Reise einigermaßen ergiebig ausfallen sollte, kein Raum, Häute und Skelette zu beherbergen. Unser Führer, Herr Ziwolka, hatte mit vieler Thätigkeit und Geschicklichkeit die Kajüte zu unserer Bequemlichkeit einzurichten versucht; allein ein Uebelstand, den er nicht umändern konnte, drohte alle Versuche zu erfolgreichen Beobachtungen nicht nur, sondern auch zum bloßen Präpariren der gesammten Ge-

genstände wesentlich zu hindern, wo nicht zu vereiteln. In der Kajüte konnte höchstens ein Tisch von 6 Quadratfuß stehen, und der ganze Raum erhielt nur sein Licht von oben durch Eine eingesetzte Scheibe. Doch sollte uns diese Kajüte an den unbewohnten Küsten, die wir zu besuchen hoffen, als Haus dienen. War hier eine Person mit Umlegen von Pflanzen beschäftigt, so hatten alle Uebrige keinen verdeckten Raum. Wir sahen uns daher genöthigt ein Schiff zu miethen. Ein Wallroßfänger war bereit, unsere ganze Gesellschaft für 800 Rubel an Bord zu nehmen und hinzugehen, wo wir verlangten, unter der Bedingung, daß er dort, wo wir uns aufhalten würden, seinen Thierfang treiben dürfe, und daß wir uns an der Küste von Lappland nicht über zwei Wochen aufhalten, oder für jede Woche längern Aufenthaltes 100 Rubel zahlen. Da nun aber der Schoner der Marine vollständig ausgerüstet war, auch die Mannschaft des Wallroßfängers die den größten Theil ihres Lohnes schon empfangen hatte, nicht vermindert werden konnte, so beschloß ich, mit beiden Schiffen in die See zu gehen. Wir gewinnen dabei den Vortheil uns theilen zu können. Heute ist diese Abmachung getroffen und morgen hoffe ich, daß die Anker gelichtet werden. Wohin wir uns zuerst wenden, soll vom Wind und Wetter abhängen. Unsere Absicht ist für jetzt nur, das Eismeer sobald als möglich zu erreichen.

Das wir auf der gemietheten Lodje eine helle Kajüte haben, mag der Umstand beweisen, daß ich diesen Bericht in der Kajüte ohne künstliche Erleuchtung grade wenige Minuten vor Mitternacht beendige.

Semilasso in Aegypten.

Die Seemacht Mehemed Ali's.

Wenn man das Arsenal Alexandriens betritt, und eine Anstalt kolossalen Umfangs mit solid und schön aufgeführten Gebäuden in fast unabsehbarer Ausdehnung erblickt, eine Anstalt, die mehreren ähnlichen Europa's in nichts nachsteht, ja sie in manchen Dingen noch übertrifft — wenn man die großen Schiffe dort im Bau begriffen, und unermeßliche Magazine mit Allem angefüllt vorfindet, um noch viel mehr derselben auf der Stelle vollständig equipiren zu können — und Einem dann gesagt wird, daß auf dieser selben Stelle vor acht Jahren noch das Meer seine Wogen rollte, und die ganze Pracht-Flotte, die jetzt den Hafen füllt, aus eben diesem Arsenal erst hervorging, so glaubt man wirklich zu träumen. Bedenkt man aber dann noch, daß diese Wunder der Thätigkeit und Sagacität in einem Lande der vollendetsten Barbarei, in dem kaum ein einziges der dazu erforderlichen Mittel, Arme und Hände ausgenommen, damals noch vorhanden waren, durch den unerschütterlichen Willen eines Einzigen geschaffen worden sind, so muß sich das Staunen des Beschauers verdoppeln und er versucht werden, den Ausspruch des Evangeliums wörtlich zu nehmen, daß der Glaube im Stande sey, Berge zu versetzen. Hat irgend ein europäischer Souverän Aehnliches in gleicher Zeit bewerkstelligt? Mir ist es nicht bekannt — ja ohne den Augenschein würde ich eine solche Unternehmung hier ganz unausführbar gehalten haben. Dessen ungeachtet aber rastet Mehemed Ali's kühner Geist noch nicht, und man ist eben mit einem fast gleichen Riesenwerk beschäftiget, nemlich dem Meer und einem an 100 Fuß tiefen Schlammboden ein beliebig trocken zu legendes Bassin für die ganze Flotte abzugewinnen. Die ungeheueren Kasten, die man zu dem Behuf der Versenkung auf den Chantiers construirt, und deren schon viele eingesenkt sind, erreichen ziemlich die Größe der Linienschiffe.

(Schluß folgt.)

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 17. August 1837.

	St. Pthg.		Rign.	
Auf Amsterdam	53		53⅛	
— London 3 Mt.	10 2⅞4		10⅛	
— Hamburg.	9 3⅝4		9 3⅔2	
Staats-Pap.:				
6 % Metall. S-M.	—	à 370 K.	—	pr. 1 Rbl. B.-A.
5 % dito 1 Ser.	101½		105¼	
3 & 4 dito	98		101½—¾	
6 % Bco. Inscript.	—		—	
Pol. Loose 1 Anl.	—		—	
dito 2 do.	—		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl..	—		100¼	
dito dito S.	—		99¾	
dito Curl..	—		98½	
dito Ehstl..	—		98¼	
1 Rbl. Silber..	351		355¼	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 98.
Sonnabend, den 21. August 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Räth der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Rathsherr und Syndicus Carl Heinrich Zimmerberg, belehre anhero producirten, mit der Frau Kirchspielsrichterin Martha von Wahl, geb. Batis, in kuratorischer Assistenz und dem Herrn Landrichter und Ritter Samson von Himmelstiern als Vormündern des unmündigen Sohnes der Erstern, Bögdan von Wahl, am 3. April 1837 abgeschlossenen und am 13. Mai 1837 bei Einem hochpreisl. livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im ersten Stadttheil unter Nr. 70 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 13,500 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 27. Sept. 1838 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll.

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 16. August 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig. 3
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Direction des dörptschen Holz-Comptoirs hat in diesem Sommer die sämmtlichen Brennholz-Vorräthe um ein Bedeutendes theurer, als in vorigem Jahre ankaufen müssen; um nun den Verkaufspreis nicht noch mehr zu erhöhen, ist es nothwendig, die in jedem Jahre erforderliche kostspielige Ueberfuhr derselben von den untern Stapelplätzen zu vermeiden. Aus diesem Grunde kann also von jetzt ab bis zum Spätherbst, und so lange der Weg trocken bleibt, das Brennholz für den Bedarf hiesiger Einwohner nur von den untern Stapelplätzen, für den Fall aber, wenn der Weg von denselben schlechter wird, von dem Stapelplatze an der steinernen Brücke abgelassen werden.

Dorpat, am 19. August 1837. 3

Im Namen der Direction des dörptschen Holz-Comptoirs:
präsidirender Director, Polizeimeister v. Mentz.
A. Wenrich, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die dörptsche Sections-Comität der Evangelischen Bibelgesellschaft in Rußland ladet ihre auswärtigen Mitglieder, die HH. Prediger der Hülfsgesellschaften, hiermit zu einer Sitzung ein, die in der künftigen Woche, Donnerstags den 25sten August, Nachmittags um 5 Uhr, in der Wohnung des Hrn. Directors, Fürsten Lieven Durchlaucht, statt finden soll.

In Auftrag des Directors: 2
L. v. Maydell, Secr.

Am 15. September wird in Schloß Oberpahlen der gewöhnliche Viehmarkt statt finden. 2

Dem hochgehrten Publikum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich seit einiger Zeit eine Lesebibliothek eingerichtet habe, welche die besten und neuesten Erzeugnisse der deutschen und französischen Literatur enthält; ich lade dasselbe daher zum gütigen Abonnement ein, indem ich hierbei zugleich die Abonnements-Preise zur allgemeinen Kenntniß bringe.

Die jährliche Pränumeration auf 2 Werke beträgt	20	Rbl. B.
Die halbjährliche	10	— —
Die vierteljährliche . . .	6	— —
Die monatliche	3	— —
Die jährliche Pränumeration auf ein Werk beträgt	12	— —
Die halbjährliche	6	— —
Die vierteljährliche . . .	4	— —
Die monatliche	2	— —
Der Preis für das Lesen einzelner Bücher ist täglich		6 Kp.
besteht ein Werk aber aus mehreren Bänden, das Werk . . .		10 Kp.

Ed. Frantzensche Universitätsbuchhandlung.

Zu verkaufen.

Bei C. A. Kluge in Dorpat sind so eben erschienen:

Pirogoff, Annalen des chirurgischen Clinicums, I. Jahrgang, I. Abtheilung. Bogen 1—10, gr. 8. Preis für den Jahrgang v. 20—24 Bogen 10 Rb. B.

——— chirurgische Anatomie der Arterienstämme und der Fascien, 2te Lieferung. Preis für das ganze Werk bis September d. J. . 40 Rb. B.

Michalowsky-Danilewsky, Denkwürdigkeiten aus dem Feldzuge des Jahres 1813. Aus dem Russischen übersetzt von Karl Goldhammer. Mit einer Karte und 5 Schlachtplänen. 7 Rb. 20 Kp.

Dieses Werk, auf dessen Uebersetzung man mit Ungeduld wartete, wird jedem Freunde der Geschichte einen willkommenen Beitrag zur Vervollständigung authentischer Nachrichten über den Feldzug von 1813 bieten, und durch dieselben die von ausländischen Schriftstellern so vielfältig verbreiteten falschen oder mißgünstigen Berichte widerlegen und entkräften. 2

Zu vermiethen.

Im frühern Villeboisschen, jetzt Wolffschen Hause am Mistberge ist eine Kleete mit 2 großen getielten Kornabtheilungen zur Miethe zu haben. Das Nähere erfährt man beim Diener des Hauses. 3

Abreisende.

Demoiselle Heinriette Dohfeld ist willens, nach 8 Tagen aus Dorpat wegzureisen. Den 14. August. 1

Alexander Müller, Knochenhauergesell, verreiset in 8 Tagen. Den 14. August. 1

Provisor Ernst Deringer verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 14. August. 1

Schneidergesell Julius Michelson wünscht in 8 Tagen Dorpat zu verlassen. Den 18. August. 2

George Eduard Beldt verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 21. August. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 99. Montag, 25. August. 1857.

Inländische Nachrichten St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Schweiz. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. August. S. M. der Kaiser geruhten nach Ihrer Ankunft in Dünaburg am 2. Aug. um 6 Uhr Abends das neuerbaute Arsenal, das Proviant-Magazin und einen Theil der Festungs-Arbeiten zu besichtigen.

Am 3. Aug. Morgens hielten S. M. Revue über die 2te Infanterie-Division, mit welcher Sie zufrieden waren, und besichtigten dann im Detail die Festungs-Arbeiten und das Militär-Hospital. Zur Tafel S. M. wurden gezogen der Chef des Generalstabes der activen Armee, der Commandeur des 1sten Infanterie-Corps, der Chef der 2ten Infanterie-Division, der General-Gouverneur von Smolensk, Witebsk und Mohilew, der Chef des 4ten Bezirks des Gendarmen-Corps, der Commandant von Dünaburg, der Gouvernements-Adelsmarschall von Witebsk und die Brigade- und Regiments-Commandeure der in Dünaburg liegenden Truppen. Nach der Tafel besuchten S. M. die Regiments-Lazarethe und besichtigten dann die Aufstellung der Truppen im Lager und kosteten das Essen der Soldaten.

Am 4. August setzten S. M. der Kaiser, nach einem Linien-Exercitium der 2ten Infanterie-Division und des Grenadier-Sapeur-Bataillons, um 12 Uhr Ihre Reise nach Kowno fort, wo Sie um 2 Uhr nach Mitternacht wohlbehalten anlangten. Am nächsten Morgen nach Ihrer Ankunft hielten S. M. um 8 Uhr Revue über die Truppen des 1sten Infanterie-Corps, und waren mit denselben vollkommen zufrieden. Zur Tafel S. M. wurden eingeladen der General-Feldmarschall Fürst von Warschau, die Generale und Regiments-Commandeure des 1sten Infanterie-Corps, der Militär-Gouverneur von Wilna und alle in Kowno anwesende Generale; an demselben Tage, um 7 Uhr Abends, besichtigten S. M. die Aufstellung der Truppen im Lager.

Am 6. August, dem Feste der Verklärung Christi, wohnten S. M. der Kaiser im Lager der Kirchenparade und nach dem Gottesdienste der Wachtparade des Nowoingermanländischen Regiments bei. Um 12 Uhr besichtigten Allerhöchstdieselben in Kowno das temporäre Militär-Hospital, die Regiments-Lazarethe und die Pension für adelige Fräulein, welcher Sie Allergnädigst 3000 Rbl. verliehen; dem Fräulein aber, welches das Glück hatte, im Gegenwart S. M. Russisch zu lesen, schenkten Sie brillantene Ohrgehänge.

Am 7. Aug. geruhten S. M. der Kaiser einem Corps-Exercitium beizuwohnen und waren mit demselben zufrieden.

Am 8. Aug., einem Sonntage, wohnten Allerhöchstdieselben im Lager der Kirchenparade und nach dem Gottesdienste der Wachtparade des Nowoingermanländischen Infanterie-Regiments bei.

Am 9. Aug., um 5 Uhr Morgens, wurden in Gegenwart S. M. von den Truppen des 1sten Infanterie-Corps Manövers ausgeführt. Nach Beendigung derselben, um 12 Uhr, setzten S. M. Ihre Reise nach Wilna fort. Während der ganzen Zeit der Anwesenheit S. M. des Kaisers in Kowno war die Stadt Abends erleuchtet. Auf dem Wege von Kowno nach Wilna besuchten S. M. das Poshaiskische Kloster, das vor Kurzem aus einem Römisch-Katholischen in ein Griechisch-Russisches umgestaltet worden ist. Um 9 Uhr Abends kamen S. M. der Kaiser wohlbehalten in Wilna an, und wurden von allen Bewohnern der Stadt mit Freudenrufen empfangen und begleitet. Die Stadt war erleuchtet.

St. Petersburg, 18. August. S. M. der Kaiser haben am 11. Juli, auf Unterlegung des Ministers des öffentlichen Unterrichts, die Entlassung des Professors der Kaiserlichen Moskauschen Universität, Staatsrathes Perewoschtschikow, von dem Amte eines Censors in dem Moskauschen Censur-Comité, auf dessen Bitte Allerhöchst genehmigt.

Auf allerunterthänigste Unterlegung des temporären Conseils zur Verwaltung des Departements der Reichs-Domänen haben S. M. der Kaiser am 26. Juli Allerhöchst zu befehlen geruht, daß der Vorsitzer der Livländischen Commission zur Messung und Regulirung der Krons-Güter, Hofrath Smitten, seiner Bitte gemäß des Dienstes entlassen und statt seiner der verabschiedete Obrist des Garde-Generalstabes Stiernhelm angestellt werde.

Odessa, 3. Aug. Aus Sudak schreibt man,

daß am 19. Juli vom letzteren Orte nach Taganrog ein Russisches Schiff mit 70 Fässern oder 2467 Wedro Sudakscher Weine und 7 Kisten mit 360 Flaschen mousstrenden Weines, nach Art des Champagners, abgegangen sey. Dieses ist in diesem Jahre schon das zweite Schiff, welches aus Sudak mit Krymschen Weinen abgeht; es läßt sich erwarten, daß der Absatz dieser Weine immer bedeutender werden wird. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Aug. Als der König vorgestern um 5 Uhr Nachmittags die Tuilerieen verließ, um sich nach St. Cloud zu begeben, ließ ein ziemlich anständig gekleideter Mann ein Pistol fallen, welches er unter seinem Oberrock versteckt gehalten hatte. Er ward sogleich durch die in der Nähe stehenden Polizei-Agenten verhaftet und auf die Polizei-Präfektur gebracht. Er soll von mittlerer Statur und etwa 28 Jahr alt seyn.

Ein hiesiges Blatt sagt: „Man schreibt die plötzliche und eilige Rückkehr des Königs vom Schlosse Eu weit ernsteren Ursachen als einer Preis-Vertheilung in der Sorbonne zu. Der König wußte gewiß schon mehrere Tage zuvor, daß seine beiden Söhne mit dem Preise gekrönt werden würden; aber einige wichtige aus Spanien gekommene Nachrichten und ein Notenwechsel mit England machten die persönliche Anwesenheit des Königs in Paris nothwendig.“

Man will jetzt mit Bestimmtheit wissen, daß 15 neue Pairs kreirt werden sollen. Unter ihnen nennt man die Generale Durosnel, Delort, Jamin und Merlin, den General-Prokurator von Schonen die Herren Béranger, Camille Perier und Casimir Delavigne.

Paris, 21. August. Der Courrier français beklagt sich sehr über die Gleichgültigkeit, mit der die Wähler im Allgemeinen von den ihnen zustehenden Rechten Gebrauch machen. „Als das neue Wahlgesetz dotirt worden war“, sagt das genannte Blatt, „glaubte man, daß über 200,000 Bürger an den Wahlen Theil nehmen würden; indessen ließen sich nur 180,000 einschreiben und gegenwärtig zählt man kaum 160,000. In Paris vermindert sich die Zahl der Wähler jährlich fast regelmäßig um 5 bis 600. Muß man diese allmälige Entvölkerung der Wahlkollegien einer rückgängigen Bewegung des Reichthums zuschreiben? Im Gegentheil. Die Fortschritte des allgemeinen Wohlstandes sind seit einiger Zeit das hervorstechendste, wo nicht das einzige Resultat unserer Civilisation. Es ist daher auch nicht die wirkliche Zahl der Wähler, die sich vermindert, sondern nur die gesetzliche Zahl. Es ist doch, sollten wir meinen, ein ziemlich schönes Vorrecht, zu einer Oligarchie von 160,000 Personen zu gehören, die über die Regierung des Landes verfügen. Außer dem moralischen Genusse, der immer die Ausübung der Gewalt begleitet, ist auch jeder Wähler ein natürlicher Kandidat für die öffentlichen Aemter. Man sollte daraus folgern, daß der Wahlkörper von einem großen Eifer für seine politische Functionen beseelt werde, daß jeder nach dem Besitz eines so nützlichen Rechtes streben, und daß diejenigen, denen dasselbe zugestanden ist, es nicht freiwillig aufgeben würden. Aber, wie gesagt, gerade das Gegentheil findet statt. Während die Verwaltung unter der vorigen Regierung den Wahlkörper angriff und zu untergraben suchte, ist sie jetzt bemüht, denselben kompakt zu erhalten. Sie schreibt aus eigener Veranlassung die Wähler ein, von denen sie mit Bestimmtheit weiß, daß sie den Census bezahlen. Woher kommt diese tiefe Gleichgültigkeit gegen eine Stellung, die alle übrigen beherrscht? Wie geht es zu, daß die Bürger nicht mehr die Vorzüge derselben, sondern nur ihre Lasten erblicken? Sind ihnen wirklich zu viel Verpflichtungen auferlegt? Die allgemeinen Wahlen der Deputirtenkammer kehren höchstens alle drei Jahre wieder. Auch die Wahlen bei der Nationalgarde und die theilweise Erneuerung bei den Generalconseils finden auch nur alle drei Jahre statt. Ist denn also durchschnittlich eine Versammlung im Jahre eine so große Last? Ist die Zeit, die das politische Leben der Sorge für die Privatangelegenheiten entzieht, denn wirklich ein Opfer, das auch nur erwähnt zu werden verdient? Die Bürger würden gewiß den öffentlichen Angelegenheiten nicht allein einen Tag im Jahre, sondern einen Tag im Monate, und eine Stunde in jeder Woche widmen, wenn die Gefahr dringend wäre, oder nur, wenn der Weg, den die Regierung einschlägt, von den Bürgern verstanden und gebilligt wurde. Die Repräsentativregierung ist die Vereinigung aller Kräfte und aller Intelligenzen eines Landes. Aber von dem Augenblicke an, wo jene Hülfsquellen zu Gunsten eines besonderen Interesses benutzt werden, darf man nicht mehr auf die freiwillige Mitwirkung Aller rechnen und die Entmuthigung wird sich alsbald in die Reihen schleichen. Wir fügen noch eine Bemerkung hinzu, die wir schon früher angedeutet haben. Man hat nämlich durch das Wahlgesetz nur eine einzige Klasse von Bürgern zu den Wahlen zugelassen und zwar diejenige, welche besitzt. Man hat sie von dem übrigen Theile der Bürger getrennt und dadurch jede Art von Wetteifer erstickt. Es ist im Schoße des Wahlkörpers weder Leben noch Bewegung, weil derselbe nur ein einziges Interesse repräsentirt. Man hat eine politische Maschine erbaut, aber ihr die bewegende Kraft verweigert. Der Wahlkörper schwindet dahin, wie die Kammer, und man wird ihn nur wieder beleben, wenn man den Kreis der Berechtigten durch eine große Anzahl unterrichteter Männer erweitert.“

Auf dem Theater der Porte St. Martin wird in der künftigen Woche ein neues Melodram unter dem Titel: „Der Mägdekrieg“ gegeben werden. Zu diesem Stücke, dem übrigens der bekannte van der

Veldesche Roman zum Grunde liegen soll, hat der Direktor jenes Theaters einige Hundert junge Mädchen engagirt.

Großbritannien und Irland.

London, 19. August. Der berühmte Diamant Nässuck (von der Deccan-Beute) die diamantenen Ohrringe, welche der Nabob von Arcot der verstorbenen Königin Charlotte zum Geschenk machte, und das diamantene Brustgeschmeide, welches kürzlich Herr Emanuel in der Auction der Deccan-Prisen erstand, sind vergängene Woche von dem Marquis von Westminster zum Geburtstagsgeschenke für seine Gemahlin gekauft worden.

Im Globe liest man: „Die Berichte aus allen Manufakturgegenden unseres Eilandes sind nun entschieden vortheilhafter, als wir sie seit längerer Zeit zu erhalten gewohnt waren. Es sind sowohl zur Ausfuhr als zum inneren Verbrauche Aufträge eingekommen, und die, welche nicht so glücklich waren, Beschäftigung in den eigenen Gewerbzweigen zu finden, können leicht in den Feldarbeiten bei der Aerndte die Mittel zu ihrem Unterhalte sich verschaffen. Die fortschreitende Art, wie diese Veränderung eingetreten ist, läßt uns hoffen, daß wir die Handelsschwierigkeiten der letzten Zeit überwunden haben, und daß wir nun, ungehemmt durch frühere Schrecken und Erschütterungen, den gewöhnlichen Gang unserer Thätigkeit werden verfolgen können. Wir können mit Sicherheit behaupten, daß sich der Kredit in den letzten fünf Wochen in außerordentlichem Grade gehoben hat. Seit dem Beistande, welcher dem Handels-Interesse von der Bank im Juni geleistet wurde, hat sich der Wechselcours schnell zum Besseren gewendet. Wir wissen nicht, was die gegenwärtige Ruhe stören könnte, außer die Zahlungen der Garantieen für die Amerikanischen Häuser, die der Bank zu Ende des künftigen Monats zu leisten sind. Glücklicher Weise sind die, welche diese Verbürgungen unterzeichnet haben, sehr reiche Männer, daher erregt dies keine öffentliche Besorgnisse, wenn gleich die, welche es trifft, sich dabei nicht ganz wohl befinden mögen.“

Folgende statistische Details über die Insel Cuba sind nicht ohne Interesse: Der zuletzt stattgefundenen Zählung zufolge, hatte Cuba eine Bevölkerung von 704,487 Einwohnern. Davon waren 311,051 Weiße, 106,494 freie Farbige und 286,842 Sklaven. Die Zahl der Kaffee-Plantagen war 2867, der Zucker-Plantagen 1000 und der kleinen Pachthöfe 15,907. Diese kleinen Pächter sind der Kern der Bevölkerung; sie sind überall auf der Insel zu finden; sie sind robust, frugal arbeitsam und pflegen ihre Dienste den Pflanzern je auf einen Monat zu vermiethen. Im Mittelpunkte der Insel zwischen Villa Clare und Principe (einer Landstadt von 50,000 Einwohnern) wird das Land um Meilen von Weißen, die zu 12 Dollars für den Monat gemiethet werden, kultivirt. Ein großer Theil Weizen und Reis wird auf diesem Theile der Insel gebaut. An Reis, der beinahe sämmtlich von den Weibern [illegible] werden [illegible]

Pfd. gewonnen. Der Taback wird nur von den weißen Pächtern kultivirt. Ein Französischer Kaffeepflanzer machte kürzlich die Bemerkung, daß kein Partido (ein Distrikt von 20 Quadratmeilen) auf der Insel sey, welcher nicht in 24 Stunden ein treffliches Reitercorps von 200 Weißen stellen könnte. Die weißen Pächter schließen Kontrakte zum Transporte des Zuckers aus den Plantagen nach dem Landungsplatze ab. Im Jahre 1833 hatte ein Pächter kontrahirt, gegen 12,000 Dollars den Zucker des Pflanzers 20 Meilen bis zum Flusse zu schaffen, von wo aus derselbe in flachen Böten nach Matanzas gesandt wurde.

London, 22. August. Nach ministeriellen Blättern werden der König und die Königin der Belgier zum 2. Sept. am Hofe der Königin Victoria erwartet. Ein Regierungs-Packetschiff ist nach Ostende übergegangen, um sie herüberzubringen, und sie werden sich, dem Vernehmen nach, schon am 26. oder 28. August einschiffen. Als die Königin vor einigen Tagen die Nationalgallerie besuchte, fehlte eine der Kammerdamen. Als Letztere endlich erschien, blickte die Königin auf ihre Uhr und sagte, es sey 7 Minuten über die festgesetzte Zeit, und sie hoffe, Pünktlichkeit werde in der Zukunft von ihrer Umgebung ganz besonders studirt werden. Dieser Wink brachte die zu spät gekommene Dame einigermaßen außer Fassung, so daß sie sich den Shawl schief umnahm, was die Königin bemerkte und lächelnd sagte: „Wir Alle werden unsere Pflichten mit der Zeit besser lernen.“

Der Bischof von Worcester erzählte in der vor einigen Tagen in Worcester gehaltenen öffentlichen Versammlung folgende Anekdote von der jetzigen Königin. Vor ungefähr 8 oder 9 Jahren ließ die Herzogin von Kent den Bischof von London und den Bischof von Lincoln nach dem Palast kommen, um die Prinzessin in ihren Kenntnissen zu examiniren. Einer der Prälaten fragte, als er erfuhr, daß die Prinzessin kürzlich die Geschichte von England gelesen habe, welche Meinung sie von der Königin Elisabeth hege: Hierauf antwortete die Prinzessin mit der ihrem Charakter eigenen Bescheidenheit: „Ich glaube, daß die Königin Elisabeth eine große Königin war, ich bin aber nicht ganz so gewiß, ob sie auch ein so gutes Weib gewesen.“

Die Wahlen der 658 Parlamentsmitglieder sind nun vollendet, und der Courier zählt in seiner Liste 346 Reformer und 312 Tories, also eine Majorität von 34 Stimmen für das Ministerium. Von den 6 Wahlen, die am Freitage noch rückständig waren, sind noch 4 zu Gunsten der Minister ausgefallen, nämlich die für die Grafschaft Cork, wo die Herren Barry und Roche, und die für die Grafschaft Longford, wo die Herren L. White und H. White gewählt wurden. In der Grafschaft Sligo dagegen siegten die Konservativen E. J. Cooper und Oberst Perceval. Die Times dagegen rechnet für England 263, für Schottland 20 und für Irland 32 Konservative heraus und läßt den Whigs und Radikalen in England nur 235,

in Schottland 33 und in Irland 72, während sie von einem Mitgliede, Sir R. Ferguson, der für Londonderry gewählt worden, nicht bestimmt weiß, ob sie ihn zu den Tories oder zu den Whigs zählen soll. Die Ministeriellen rechnen dieses Parlamentsmitglied zu den Ihrigen; in diesem Fall würde also nach der „Times“ das jetzige Parlament 317 Tories und 341 Reformer zählen und die ministerielle Majorität sind nur auf 24 Stimmen, also auf 10 weniger, als nach den Angaben des ministeriellen „Courier“, und auf 15 weniger, als nach der Angabe der Morning Chronicle, die eine Majorität von 39 Stimmen für die Minister herausbringt, belaufen. Außerdem würden, der „Times“ zufolge, 26 ministerielle Wahlen und nur 3 konservative durch Petitionen angefochten werden, und die Majorität der Minister dürfte daher vielleicht noch mehr zusammenschmelzen. Die ministeriellen Blätter legen großes Gewicht darauf, daß keiner der Minister seinen Sitz in dem neuen Parlamente verloren hat. Das neue Parlament zählt 159 neue Mitglieder, welche Zahl also den Partei-Bestrebungen einen großen Raum für ihre Operationen bietet, weil sie einer jeden Partei die Möglichkeit, sich zu verstärken, mehr offen läßt, als der geschlossene Körper der früheren Parlaments-Mitglieder, die sich einmal entschieden haben, und bei der Schmach, mit der die Volksmeinung jede Apostasie straft, und bei der Festlichkeit des Britischen Charakters selten von den einmal ausgesprochenen Grundsätzen abweichen.

Die heutige Hof-Zeitung meldet, daß in der gestrigen Geheimeraths-Versammlung die weitere Prorogirung des Parlaments vom 11. September bis zum 2. Oktober beschlossen worden sey.

Die musikalische Saison in London ist nun zu Ende, und einige der ersten Künstler sind bereits abgereist, um eine zweite Aerndte im Innern des Landes zu halten. Alle musikalischen Mächte werden aber bei dem Musikfeste wie in einem Brennpunkte zusammentreffen und Schaaren von Talenten aus der Hauptstadt und aus andern Theilen des Königreichs sich demselben anschließen. Da dies das einzige große Musikfest ist, welches in England in diesem Jahre gegeben werden wird, so werden mehr als gewöhnliche Anstrengungen getroffen, damit es Alles, was man bisher gesehen und gehört, übertreffe; besonders sollen neue Compositionen aufgeführt werden. Felix Mendelssohn's Oratorium „Paulus“ wird unter seiner persönlichen Leitung, zu welchem Zwecke er eigends nach England eingeladen worden ist, aufgeführt werden; dann „die Auferstehung“ von dem Ritter Neukomm und eine Kirchenmusik von Haeser, der in England noch unbekannt ist.

Aus Ostindien sind Nachrichten über Lomd hier eingetroffen, die aus Kalkutta und Bombay bis zum 15. April reichen und wonach die Nairns, eine kriegerische und religöse Sekte der Hindus, sich in beträchtlicher Stärke bei Mangalore gesammelt hatten und diesen Platz zu bedrohen schienen. An 400 Mann Europäischen Truppen und das 23ste Regiment eingeborener Infanterie, denn mehr konnte man von der Garnison in Bombay nicht erübrigen, waren sogleich zu Dampfschiffen nach Mangalorie eingeschifft worden, und das 17te Britische Linien-Regiment, so wie das Bombaysche Europäische Regiment und das fünfte Regiment eingeborener Infanterie, sollten nachfolgen, so daß das Ganze auf 5500 Mann anwachsen würde; man schätzte dagegen die Nairns 20,000 Mann und darüber, und war in großer Spannung wegen der Absichten dieser furchtbaren Macht.

Spanien.

Paris, 20. Aug. Die Regierung hat heute nachstehende telegraphische Depesche erhalten: „Bordeaux, 18. August, 6½ Uhr Abends. Den in Saragossa publizirten Berichten des General Buerens und des Gouverneurs von Daroca zufolge, war Don Carlos mit 4 Bataillonen am 11ten durch Allambra und am 12ten durch Cella gekommen und in der Richtung nach der Sierra Albarasin weiter marschirt. Die acht Factionen (huits factions, soll vielleicht heißen huits bataillons) folgten ihm. Oraa war am 10ten im Xerica und marschirte auf Teruel.“ — Das legitimistische Journal „l'Europa“ bemerkt zu dieser Depesche: „Das einzige, was wir aus der telegraphischen Depesche erfahren, ist, daß sich die ganze Karlistische Armee entschieden nach Castilien wendet, um sich wahrscheinlich in der Umgegend der Hauptstadt festzusetzen. Die heutigen Korrespondenzen geben uns schon neuere Nachrichten und besonders merkwürdig ist die nachstehende Adresse der Munizipalität von Soria an die Regentin. — Dieselbe lautet folgendermaßen: „„Die Junta von Castilien, die sich in dem Kloster von San Leonardo mit 500 Navarresen und 600 neu angeworbenen jungen Leuten festgesetzt hat, fordert die Munizipalität auf, zum 17ten d. M. 30,000 Rationen bereit zu halten, und den bischöflichen Palast zweckmäßig zu meubliren, da derselbe zur provisorischen Residenz des Königs Karl's V. bestimmt sey, den man von einem Tage zum anderen erwarte. Vertrauliche Mittheilungen, die die Munizipalität für richtig halten muß, lassen vermuthen, daß die Ankunft des Don Carlos in der That nahe bevorstehend ist, denn dieser Prinz überschreitet in diesem Augenblicke, an der Spitze von höchstens 2000 Mann, die Gebirge von Albarasin und wird in höchster Eile die Richtung hierher verfolgen. Da die Stadt nicht im Stande ist, einen lebhaften Angriff auszuhalten, so möge die Regierung Ihrer Majestät bestimmen, was die Munizipalität thun soll. Im Fall aber die Stadt sich den Aufforderungen der Junta widersetzen soll, so muß die Regierung wenigstens 2000 Mann hierher senden, sonst können wir den Feinden unserer Freiheiten keinen wirksamen Widerstand leisten.““

In einem Schreiben aus Pampelona vom 14ten wird gemeldet, daß der General Escalera den Befehl erhalten habe, auf San Leonardo zu marschiren, um die Karlistische Junta zu vertreiben und sich auf der Straße von Calatayud nach Soria

aufzustellen. Dieses Manöver, wenn es gelänge, würde die Verbindungen zwischen Cantavieja und Segovia abschneiden.

Aus Bayonne vom 16. August wird gemeldet: „Man versichert, daß Guergué nach Navarra zurückgekehrt sey, um alle disponiblen Truppen zusammenzuziehen und nach Castilien zu führen. — Briefe aus Madrid melden, daß das Ministerium sich in einer sehr kritischen Lage befinde. Ein Bataillon der National-Garde, welches den Dienst im Schlosse hatte, rief mehrmals: „„Es lebe die Königin! Tod den Ministern!““ Allein Herr Mendizabal läßt sich dadurch nicht abhalten, Alles aufzubieten, um auf die Wahlen einzuwirken. So hat er 500,000 Fr. nach Cadix gesandt, um die Erwählung des Herrn Isturiz zu hintertreiben. — Die Kolonne des Mendez Vigo ist bei ihren Vorposten-Gefechten nicht glücklich gewesen und hat sich zurückziehen müssen.“

Die Gazette de France enthält Folgendes: „Nachrichten aus Barcelona vom 11ten d. melden, daß die Engländer mit Gewalt in den Hafen jener Stadt eingedrungen sind, um daselbst der Christinischen Partei Beistand zu leisten. Der Admiral Robert Stopford befindet sich an der Spitze des kleinen Geschwaders und wird auch das Kommando über die anderen Englischen Streitkräfte, die sich im Mittelländischen Meere befinden, erhalten. Es hat schon ein Gefecht zwischen den Truppen des Karlisten-Chefs Tristany und 300 Mann Engländern stattgefunden. England giebt also sein System einer bewaffneten Intervention in Spanien nicht auf, wenn es ihm als Vorwand dienen kann, sich eines dem Schleichhandel günstigen Küstenpunktes zu bemächtigen.“

Paris, 21. Aug. Die Regierung hat heute nachstehende telegraphische Depesche erhalten: „Narbonne, 20. August, 5 Uhr Morgens. Am 14ten wußte man in Valencia, daß Don Carlos in Allambra angekommen war und auf Madrid marschire. Oraa hielt Rubielos de Mora und Teruel besetzt, hatte aber die Generale Sanz und Tallada nicht verhindern können, mit einem ungeheuern Convoi zu Don Carlos zu stoßen. In Barcelona war man am 17. in Ungewißheit über die Bewegungen des Barons von Meer, der die Errichtung einer Central-Junta genehmigt hatte. Die Mobilisirung aller Unverheiratheten und Wittwer von 18 bis 40 Jahren war aufgeschoben.“ — „Bayonne, 20. Aug. Die Truppen Espartero's 9—10,000 Mann stark, sind am 13ten in Madrid eingerückt. Die Karlisten haben sich nach Segovia zurückgezogen, und der Oberbefehlshaber wird unverzüglich gegen sie marschiren. Madrid ist ruhig. Von Don Carlos ist nichts Neueres bekannt.“

Heute Nachmittag war das Gerücht verbreitet, daß die Regierung eine telegraphische Depesche aus Bordeaux erhalten habe, in welcher die Vereinigung der Armee des Don Carlos mit den Divisionen Guergué und Zariateguy gemeldet würde.

Madrid, 13. August. Die Krisis scheint vorüber zu seyn. Die Hauptstadt ist ruhig, obgleich Alles noch ein kriegerisches Ansehen hat und der Belagerungs-Zustand noch fortwährt. So eben rückt die Infanterie Espartero's hier ein, und wird von den Einwohnern mit dem größten Enthusiasmus empfangen. Sie wird sich indeß nicht lange hier aufhalten, sondern unverzüglich gegen die Karlisten marschiren, die schon von Mendez Vigo und Puig Samper verfolgt werden, deren vereinigte Brigade aus 4000 Mann Infanterie, 1000 Kavalleristen und sechs Kanonen besteht; die Armee Espartero's wird also, nach der Vereinigung mit dieser Avant-Garde, 16,000 Mann guter Truppen zählen.

Im Portefeuir liest man: „Aus einem Bericht des Generals Vigo ergiebt sich, daß der Feind sich nach dem Lozoyatale hinzieht. Sein Verlust am gestrigen Tage war bedeutend. Die Schüsse unserer Artillerie waren so gut gerichtet, daß eine von den Kanonen, welche die Feinde in Segovia genommen hatten, in einem Augenblick demontirt wurde. Zwei unter die feindliche Kavallerie geworfene Granaten zerstreuten dieselbe und richteten große Verwüstungen an. — Da die hiesige National-Garde an den Operationen des Generals Mendez Vigo Theil zu nehmen verlangte, so wollte man sieben Chasseurs-Compagnieen ausrücken lassen; als jedoch die übrigen Compagnieen dagegen protestirten, so wurde beschlossen, ein ganzes Bataillon abzusenden. Das Loos traf das fünfte Bataillon, welches sich eben zum Abmarsch bereitete, als Gegenbefehl eintraf, indem die Absendung nicht für nöthig gehalten wurde, da der Feind sich von Rosas nach Paulas zurückgezogen habe.“

Dasselbe Blatt enthält nachstehende Details über das Gefecht bei Las Rosas: „Um 8 Uhr Morgens begann das Feuer der Guerillas eine eine halbe Stunde von Las Rosas, und nach und nach nahm eine größere Anzahl Soldaten an dem Kampfe Theil. Mendez Vigo ließ zwei Kanonen, die Hälfte seiner Infanterie und etwas Kavallerie vorrücken. Das Feuer währte bis sechs Uhr Abends, ohne zu einem Resultate zu führen. Da der Feind um diese Zeit bedeutendere Streitkräfte aufmarschiren ließ, so rückte Mendez Vigo mit zwei anderen Geschützen, der übrigen Infanterie und Kavallerie aus Las Rosas hervor, konnte aber den Feind nicht bewegen, in die Ebene herabzusteigen, wo unsere 600 Kavalleristen ihm eine tüchtige Lection gegeben haben würden. Der Kampf verlängerte sich bis in die Nacht hinein. Wir haben 30 Verwundete: der Verlust des Feindes ist, wegen unserer Artillerie, bedeutender. Ein Sergeant und neun Soldaten des Castilischen Bataillons, die bei dem Beginn des Krieges zu den Karlisten übergingen, haben sich wieder gestellt.“

Portugal.

Lissabon, 5. August. Schwalbach hat zu Vizen die Charte von 1826 proklamirt: seine Streitkräfte sind aber auf 60 Pferde zusammengeschmolzen; seine Infanterie ist zum Baron von Bomfim übergegangen. Saldanha nimmt mit allen Trup-

ren, die er hat zusammenbringen können, seine Richtung gegen Porto. Bomfim, der ihn verfolgen soll, giebt sich in Thomar für krank aus. Sa da Bandeira, der Valenca belagert, wo der Baron von Leiria eingeschlossen ist, leidet sehr durch Desertion. In diesem Augenblick haben wir also zwei Bürgerkriege: den einen gegen Remeschido, den anderen zwischen den beiden Fractionen der Partei Donna Maria's. In dem letzteren steht man noch nicht klar. So viel ist gewiß, daß die Englischen Sovereigns eine mächtige Stütze für die Charte von 1826 sind.

Deutschland.

Dresden, 21. August. Ihre Majestäten der König und die Königin sind gestern Nachmittag glücklich im Sommerhoflager zu Pillnitz eingetroffen. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Johann nebst Gemahlin, waren Allerhöchstdenselben bis Teplitz und der Prinz Maximilian nebst den Prinzessinnen Auguste und Amalie bis Pirna entgegengereist, so wie auch Allerhöchstdieselben an der Landesgränze, wo eine Ehrenpforte errichtet war, und sodann in Pirna auf das feierlichste empfangen wurden. In Pirna geruhten Ihre Majestäten das von der hiesigen Dampfschifffahrts-Gesellschaft dahin gesendete Dapfboot „Königin Maria" zu besteigen und mit demselben die Fahrt nach Pillnitz zu machen.

München, 21. August. Der Herzog Max von Leuchtenberg wird diesen Abend nach Odessa abreisen, um den in jener Gegend stattfindenden Kavallerie-Manövers beizuwohnen, und sich, wie verlautet, von da nach Griechenland und Konstantinopel zu begeben. In seiner Begleitung befindet sich außer seinem Adjutanten und seinem Leibarzte der Oberst und Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs, Graf von Pappgarten-Ehring.

Frankfurt a. M., 23. August. Das hiesige Deutsche Journal meldet: „Wir haben das Vergnügen, nunmehr bestimmt anzeigen zu können, daß Ritter Thorwaldsen in Rom sich entschlossen hat, das Modell des Goethe-Monuments durch seine geschickte, vielerprobte Meisterhand zu schaffen."

Wien, 20. August. (Oest. Beob.) Nachrichten aus Ischl vom 17ten d. M. zufolge, wurde das Fest der Wiedergenesung Ihrer Majestät unserer allergnädigsten Kaiserin, welche bereits seit mehreren Tagen Spazierfahrten unternommen hatte, daselbst in mannigfacher Weise aufs Herzlichste gefeiert. Am 15ten d. M., als am Mariä Himmelfahrtstage, wurde zur Danksagung für die Wiederherstellung der geliebten Herrscherin nach dem Hochamte in der Pfarrkirche ein feierliches Tedeum gesungen. Abends strahlte der Wohnung Ihrer Majestäten gegenüber, auf Henriettens Höhe, die Namensschiffre Ihrer Majestät der Kaiserin mit einem Vivat, von flammenden Sternen umgeben. Unter den Fenstern Ihrer Majestäten wurde bei prachtvoller Beleuchtung der Esplanade eine Serenade mit Gesängen aus den beliebtesten Opern gebracht, und eine auf die freudige Veranlassung gedichtete Fest-Cantate gesungen. Von der Höhe stiegen abwechselnd Raketen und farbige Leuchtkugeln in die Luft, und verbreiteten ein mit der herrlichsten Mond-Beleuchtung magisch kontrastirendes Licht. — Am folgenden Tage, den 16ten, hatte Se. Majestät der Kaiser eine Einladung Sr. Königl. Hoheit des Erzherzogs Maximilian von Oesterreich-Este, nach Ebenzweier, am Gmundner See, anzunehmen geruht. Hier wurden Se. Majestät von dem Erzherzog Maximilian empfangen. Die Geistlichkeit des Ortes, die Schuljugend mit ihren Fahnen und eine große Menge Volkes waren versammelt und brachen beim Anblick des geliebten Herrschers in lautem Jubel aus. Ein großer Theil der Bade-Gesellschaft von Ischl war gleichfalls dahin gefolgt. Seine Majestät nahmen zuerst die neuerbaute Salzsiederei in Augenschein und begaben sich sodann zu Fuß an den See, um sich auf dem mit Flaggen und Wimpeln verzierten Kaiserlichen Fahrzeuge einzuschiffen. II. KK. HH. die verwittwete Frau Großherzogin von Baden, die Gemahlin des Prinzen von Wasa und die Prinzessin Marie von Baden, welche sich ebenfalls nach Ebensee begeben hatten, wurden zur Tafel nach Ebenzweier eingeladen und bestiegen mit ihrem Gefolge das zierlich geschmückte Fahrzeug des Erzherzogs Maximilian. An beiden Seiten des Kaiserlichen Fahrzeuges fuhren die Musik-Corps des Regiments Deutschmeister und eines Jäger-Regiments. Die übrige Gesellschaft und eine Menge von Bewohnern der Umgegend nahmen die am Ufer bereitstehenden theils größeren, theils kleineren Schiffe und Barken ein und bald wimmelte der See von Fahrzeugen aller Art. Jubelgeschrei, Musik und Alpengesang erfullten die Luft und ein Donner von Kanonenschlägen, die auf allen Seiten an den Ufern des Sees abgefeuert wurden, rollten bis zu den entferntesten Bergen und Felswänden. Se. Maj. der Kaiser, so wie die übrigen höchsten und hohen Herrschaften stiegen bei Ebenzweier ans Land und wurden auch hier vom Jubelruf der Menge empfangen. Gegen Abend fuhren Se. Majestät der Kaiser und die Kaiserliche Familie, von dem Staats- und Konferenz-Minister Grafen von Kolowrat begleitet, zu Wagen bis Traunkirchen zurück, und schifften sich daselbst nach Ebensee ein, von wo die Fahrt zu Lande nach Ischl fortgesetzt wurde.

Dänemark.

Kiel, 14. August. Die Nachricht, daß das Staats-Anleihe-Project im Staatsrathe verworfen und dagegen der Beschluß gefaßt ist, im Kriegswesen Ersparungen zum Belaufe von 100,000 Rbthlr. eintreten zu lassen, wird in den Herzogthümern freudig aufgenommen werden, wenn die Summe der Ersparungen auch im Verhältniß zu dem Deficit, wie es wirklich ist, nicht groß zu nennen, so wird doch ein guter Anfang gemacht, der außer seinen directen wohlthätigen Folgen auch die Ueberzeugung bei uns hinterläßt, daß die Regierung das

Prinzip der Ersparung, anerkannt das einzige Mittel, um unsren delabrirten Finanzen wieder aufzuhelfen, angenommen habe. Der günstige moralische Einfluß, welchen diese Uebereinstimmung mit den Ansichten der vier Stände-Versammlungen auf das Volk äußern wird, welches jetzt den Nutzen der neuen Institutionen, so zu sagen, mit Händen greifen kann, wird ohne Zweifel von der Regierung selbst gehörig gewürdigt werden. Es steht nun zunächst zur Frage, auf welche Weise die beschlossenen Ersparungen ins Werk gesetzt werden sollen, ob durch Reductionen oder wie sonst. Daß die 300,000 Rbthlr. beim Landmilitair-Etat (kosten im Ganzen ungefähr 2,700,000 Rbthlr.) zum großen Theile und vielleicht ganz durch eine geregeltere und besser kontrollirte Administration gespart werden können, darf man nach dem übereinstimmenden Urtheile der Sachverständigen wohl annehmen. Deshalb wird die Regierung gewiß eben diesem, schon oft beklagten und gerügten Gegenstande ihre besondere Aufmerksamkeit schenken. Sollte sie außerdem beabsichtigen, das Militairwesen auf einem kleineren Fuß einzurichten, so würde die Ersparung viel größer seyn können und müssen.

Schweiz.

Graubündten, 18. August. Ueber die Mordgeschichte zu St. Vittore bemerkt die Bündtener Zeitung nachträglich Folgendes: „Noch glimmt das Feuer unter der Asche, der Italiänische Rachedurst der einander gegenüberstehenden Personen scheint noch nicht gelöscht; von beiden Parteien vernimmt man bedrohliche Aeußerungen, die neue schreckenvolle Ereignisse ahnen lassen. Zwar haben die Behörden einstweilen die vorläufigen Sicherheits-Maßregeln ergriffen, und der in St. Vittore eingetroffene Herr Verhör-Richter wird im Einverständniß mit jenen das Weitere besorgen. Donnerstags den 10ten d. sollte sich die Untersuchungs-Behörde versammeln, um den Informativ-Prozeß zu beginnen. Die in die Mordgeschichte verwickelten Personen sind hinlänglich beaufsichtigt. Der schwerverwundete Kantonszoller Togni war am 9ten Morgens noch am Leben. Der ihn behandelnde Arzt hält seine Wunden nicht für tödlich, aber das Wundfieber hatte einen Grad erreicht, daß an seinem Aufkommen noch gezweifelt wird. Der Körper des Mörders Togni wurde in der Nacht vom 8ten auf den 9ten in dessen Garten untergebracht. Dadurch hat die Obrigkeit den zu besorgenden feindseligen Auftritten wohlbedächtig vorgebaut. Die schriftliche verworrene Erklärung, welche man in der Kleidung des Mörders fand, zeugt von dem innern Toben, von der fruchtbaren Gemüths-Unruhe, in der er zur Ausführung seiner Rachethat sich entschlossen. Wir theilen sie unsern Lesern mit und bemerken, daß sie wörtlich übersetzt ist. „...Die Geduld eines Katholiken und frommen Schweizers war auf ihren Höhepunkt getrieben. — Execution? — Ja, ungerechte Execution, großer Gott, eines deiner armen Geschöpfe, welches hienieden kein Recht fand, mußte sich es selbst verschaffen. Barmherziger Gott, weil ich mein Leben nach deiner Eingebung (inspirazione) und für die Gerechtigkeit aufgeopfert habe, wirst du mich aufnehmen in die Zahl deiner Auserwählten... Du, der du dich des Schattens Tell's hast bedienen wollen, um die Ungerechtigkeit und Ruchlosigkeit des gottlosen und unbezwungenen Tognella, eines abtrunnigen Verfolgers zu bestrafen,... ein ungerechter Prozeß, ungerechtester Spruch, Execution einer wahren Räuberei, wie sie sind; Suspension vom Statthalteramt. Der Urheber so schwarzen Unrechts konnte nicht ohne das verdiente Trinkgeld ausgehen... er wollte mich durch den berüchtigten Spruch des R. zum Sklaven machen; nein! ich habe dir oft gesagt, daß im edlen Tellenherz keine Knechtschaft, keine Sklaverei zu finden. Siehe, diese sind die letzten Gedanken eines wahren Sohnes von Tell. Joseph Togni."

China.

In öffentlichen Blättern liest man: „Es ist ein eigenes Schauspiel zu beobachten, wie die Nothwendigkeit dem Chinesischen Hofe Lehren in National-Oekonomie giebt, von denen es dem Reich der Mitte zuvor nicht träumte, und zu sehen, wie ungern sich eine in ihrer alten Weisheit versteinerte Regierung neue Wahrheiten aufdrängen läßt. Der Vice-König von Canton hatte beobachtet, daß die Contrebande mit Opium nur mit baarem Gelde bezahlt werde, und da sie sich auf 20 Millionen Piaster jährlich beläuft, das Land beträchtlich verarme; er hatte zum Beweis seiner Meinung das unbestreitbare Faktum angeführt, daß eine Unze Silber, die seit undenklicher Zeit 1000 Kupferstücke werth gewesen sey, jetzt 1350 derselben werth sey und daraus geschlossen, daß das Silber im Reich in Folge der großen Ausfuhr für Opium um 35 pCt. abgenommen habe. Er schlug daher dem Kaiser vor, die Einfuhr von Opium mit einem geringen Zoll zu legalisiren, damit die Kaufleute sich im Stande sähen, es eher mit Chinesischen Waaren als mit Silber zu bezahlen. China war seit der Ausbreitung des Gebrauchs von Thee so gewöhnt, Silber einzuführen, daß unter dem Kaiser Kienlong die Silberbergwerke der Krone geschlossen wurden, weil er fürchtete, daß die Masse des Silbers zu schnell zunehme und daher eine Theurung aller Produkte hervorbringe, welche die längst geregelten Verhältnisse störe. Die gegenwärtige Ausfuhr von Silber stört sie natürlich nicht weniger, und ist für ein Land wie China, wo kein Kredit besteht, ein sehr bedenklicher Fall. Das Mittel, das der Vice-König von Canton vorschlug, ist das Natürlichste, was sich thun läßt, aber die Sache ist noch nicht reif, und der Hof von Peking kann sich noch nicht entschließen, einen so unmoralischen Akt zu begehen, als das Legalisiren der Opium-Einfuhr wäre. Daher hatte der Kaiser nach einem großen Ministerrath den 26. Januar ein Dekret erlassen, in welchem er auf die Gründe des Vice-Königs nicht eingeht, sondern die Ausfuhr von Silber durchaus verbietet, und dem Vice-König be-

fiehlt, seine Macht dazu anzuwenden, derselben ein Ende zu machen. Dies ist eines der hohlen Chinesischen Dekrete, in denen das Unmögliche befohlen wird, um den Anschein von Konsequenz und Macht aufrecht zu halten, denn man weiß in Peking vollkommen, daß die Ausführung desselben nicht in der Macht des Vice-Königs liegt. Man sagt aber in Canton, daß die Minister keineswegs einig gewesen seyen, und eine große Partei im Kaiserl. Rathe die Maßregeln des Vice-Königs unterstützt habe, und daß in Folge dieser Opposition der Vice-König einen geheimen Wink erhalten habe, daß man die Opium-Einfuhr nicht in des Kaisers Namen legalisiren, daß er aber auf eigene Autorität hin die vorgeschlagenen Maßregeln nehmen könne. Man glaubt aber in Canton, daß er sich wohl hüten werde, von dieser Erlaubniß Gebrauch zu machen, da ihn die Sache bei der nächsten Ungnade ins Exil in die Tartarei führen könnte, trotz der geheimen Billigung. Die Sache wird daher noch eine Zeit lang den alten Gang gehen. Die Administration wird Verbote erlassen, die Schmuggler darüber lachen, die Beamten sich bestechen lassen und das Silber ausgeführt werden, bis die Nothwendigkeit den Kaiser zwingen wird, bessere Maßregeln zu nehmen als unausführbare Dekrete."

Miscellen.

Semilasso in Aegypten.
Die Seemacht Mehemed Ali's.
(Schluß.)

Man zweifelt fast allgemein an der Möglichkeit des Gelingens, nur Mehemed Ali zweifelt nicht, denn er kennt, wie Napoleon, das Wort „unmöglich" nicht. Einer der fremden Consuln sagte ihm abrathend: „Eure Hoheit werfen Ihr Geld ins Meer." „Allah Kherim" erwiederte der Vicekönig launig, „seit vielen Jahren thue ich ja nichts Anderes." Es kann meine Absicht nicht seyn, das Arsenal im Detail zu beschreiben, da dergleichen Etablissements hinlänglich bekannt sind, und sich überall mehr oder weniger gleichen müssen. Ich hebe nur einiges hervor, was mir als eigenthümlicher auffiel. Dahin gehört die vortrefflich eingerichtete Seilerwerkstatt, welche der von Toulon an Größe gleicht, und sie an Zweckmäßigkeit selbst noch übertrifft. Ich sah auch hier zum erstenmale die ingeniose, von einem Franzosen erfundene Maschine zur Drehung der Taue in Wirksamkeit, und die gelieferte Arbeit schien mir der besten englischen völlig gleich zu kommen. An Ordnung und scrupulöser Reinlichkeit sowohl in den Magazinen als in den Arbeitssälen, stehen die französischen Arsenale decidirt dem hiesigen nach. Eine vortreffliche Einrichtung ist die, daß nach Feierabend alle über Tag gebrauchten Instrumente an den Wänden und Pfeilern in verschiedenen zierlichen Figuren, wie es zum Schmuck der Waffensäle üblich ist, von den Arbeitern aufgehangen werden müssen, bevor sie das Local verlassen dürfen. Dieß hat den Vortheil, daß nie Instrumente verlegt oder verloren werden können, und eine Entwendung auf der Stelle sichtbar wird. Diese, wie so viele andere zweckmäßige Einrichtungen, dankt das Arsenal der nie rastenden Fürsorge des Generals Besson, der den genialen Gründer desselben, den für Aegypten unsterblichen Cherisy, würdig remplacirt. In den Magazinen erblickt man, die feinern nautischen und mathematischen Instrumente ausgenommen, nur noch wenig europäische Producte. Waffen, Papier, Kleidung, Leinwand, Lederwerk, Tuch (das letztere zum Theil aus Baumwolle), Alles ist schon von ägyptischer Fabrikation. Drei Linienschiffe befanden sich in diesem Augenblick im Bau, unter Chantiers, die das Klima hier erlaubt unbedeckt zu lassen. In den aus großen Quadern bestehenden Untermauern derselben waren mehrere antike Granitsäulen und ägyptische Figuren nicht ohne Geschmack angebracht, doch dies ist unwesentlich; aber was durchgängig erfreut, ist die Gedrungenheit, die hohe Ordnung, die ausgezeichnete Reinlichkeit, welche das Ganze charakterisiren, und dem Fremden, wo er nun hintritt, eine wahrhaft wohlthuende Befriedigung gewähren. Als ich mein Haus früh verließ, regnete es, aber als könne man hier über Alles nach Wunsch gebieten, klärte sich auch das Wetter augenblicklich auf, sobald ich in des Admirals, Mustapha Pascha, und des Generals Besson Gesellschaft, am Thor des Arsenals meine Besichtigungstour begann, die mehrere Stunden andauerte.

Nun folgt ein Verzeichniß der Kriegsschiffe, welches 8 Linienschiffe, 7 Fregatten, 4 Corvetten, 8 Brigs u. 2 Dampfböte, zusammen mit 1428 Geschützen und 14,610 Mann Besatzung, außer den Transportschiffen ꝛc. und den Schiffen, die im Bau begriffen sind, ergiebt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 100. Mittwoch, 25. August. 1837.

Inländische Nachrichten St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Egypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls aus Kowno vom 6. August sind befördert: zum Lieutenant der Fähnrich Majewskij und zum Stabs-Capitain der Lieutenant bei der Halbescadron der Leib-Garde-Gensdarmen Bewed.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 10. August ist zum Ritter des St. Annen-Ordens 3ter Classe für ausgezeichneten Diensteifer ernannt der Befehlshaber der Technischen Schule beim Berg-Ingenieur-Corps, Stabs-Capitain Lisel.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 22. Juli sind zum folgenden Grad befördert worden, die Stabsoffiziere der Grenz-Commandos, der Compagnie-Chef bei der St. Petersburgschen Brigade Obristlieutenant Hasenkampf und der Obristlieutenant bei der Wilnaschen Brigade Zeibich.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Neuerlich sind zwei Gemeinden in der Normandie zur protestantischen Confession übergetreten. Eine dritte, Sionville, ist in Folge eines Streites mit dem Bischof von Coutances wegen der Besetzung ihrer Pfarrei im Begriffe, diesem Beispiel zu folgen. Bereits hat daselbst, auf Ansuchen der Einwohner, der protestantische Geistliche von Cherbourg im Freien vor mehr als 2000 Personen gepredigt, während der katholische Pfarrer in leerer Kirche Messe las.

Spanien.

Die Times theilt in ihrem heutigen Blatte ein Schreiben mit, welches ihr von einem angesehenen Kaufmanne im südlichen Spanien zugegangen, und das, ihrer Meinung nach, einen deutlichen Begriff von dem inneren Zustande jenes Landes zu geben geeignet seyn soll. Der Verfasser desselben ist ein seit längerer Zeit in Spanien ansässiger Irländer, der in ausgedehnten Handelsverbindungen steht und daher die beste Gelegenheit hat, die wahre Lage des Landes und die Gesinnungen des Volks kennen zu lernen. „Wenn ich auch zwanzig Bogen Papier vollschreiben wollte", heißt es in diesem Briefe, „so würde ich Ihnen doch keine hinreichende Vorstellung von dem furchtbaren Zustande Spaniens geben können. Mit einem Klima und einem Boden, die fast alle Erzeugnisse der Welt hervorzubringen und wenigstens das Vierfache seiner jetzigen Bevölkerung bequem zu ernähren fähig sind, voll von reichen Bergwerken und hinlänglich mit inneren Hülfsmitteln versehen, um die arbeitende Klasse auf die einträglichste Weise zu beschäftigen, mit einer Küstenerstreckung und einer Lage für den Handel, die es zu einem der ersten Handelsstaaten machen sollten, bietet dies schöne Reich nichtsdestoweniger ein ununterbrochenes Schauspiel von Apathie, Herabwürdigung und Elend dar. Das Volk ist zufrieden, wenn es sich von dem nähren kann, was ihm die geringste Mühe macht, und denkt nicht daran, seinen eigenen Zustand oder den seines Landes zu verbessern. Hierzu kommen noch die Schrecken des Bürgerkrieges und eine völlige Suspendirung aller Gesetze, Autorität und Regierung. Mit Ausnahme von Gomez's schnellem Zuge im vorigen Jahre, ist der Süden Spaniens bis jetzt noch nicht der wirkliche Schauplatz des gegenwärtigen Bürgerkrieges gewesen; allein wenn wir auch nicht dem Feuer und Schwert des Bürgerkrieges ausgesetzt sind, so genießen wir hier doch keineswegs Frieden und Sicherheit. Ich habe oft gesehen, daß ein einzelner Mann oder ein ganzer Trupp am hellen Tage mit der Flinte auf der Schulter, wie von einer Jagdpartie, in sein Dorf oder seine Stadt zurückkehrte, nachdem sie, entweder aus Rache, oder des Raubes wegen, auf die kaltblütigste und überlegteste Weise unschuldige Personen ermordet hatten, und obgleich dieser Mord das Gespräch der ganzen Stadt war, so ließen die Bewohner und Behörden doch den Thäter ruhig umhergehen. Personen, von denen es bekannt ist, daß sie wenigstens ein Dutzend Mordthaten begangen haben, leben und verkehren mit ihren Nachbarn, als ob sie die unschuldigsten Leute von der Welt wären. Es ist unmöglich, sich von den größeren Städten einige Meilen oder von den kleineren einen Steinwurf weit ohne Eskorte zu entfernen, und selbst dann, wenn die Eskorte nicht stark, oder die bewaffnete Bande, der man begegnet, an Zahl überlegen ist,

wird man angegriffen, beraubt und, wenn man nach geleisteter Gegenwehr besiegt wird, ermordet.“ Der Verfasser erzählt hier einige ihm selbst und Anderen begegnete Ueberfälle dieser Art und fährt dann fort: „Der innere Handel ist, wie Sie leicht denken können, fast gänzlich vernichtet, und wenn dieser traurige Kampf noch einige Jahre währt, so werden die Landleute aufhören, ihre Aecker, und die Winzer, ihre Weinberge zu bebauen, und zu dem gegenwärtigen Elend Spaniens wird sich auch noch die Hungersnoth gesellen. Das Rindvieh, die Schafe, das Getraide und der Wein werden für die Armee und das Heu für die Kavallerie-Pferde in Beschlag genommen, sobald es einer von beiden Parteien daran gebricht. Zuweilen wird den armen Leuten dafür eine schriftliche Anweisung auf Bezahlung gegeben, allein Niemand ist so thöricht, dieselbe zu präsentiren. Die Folge hiervon ist, daß nicht die Hälfte des Landes angebaut wird, und daß die Landleute zu Grunde gehen. Außerdem bezahlt kein Pächter, sey es nun aus wirklichem Unvermögen, oder indem er diesen Zustand der Dinge benutzt, auch nur einen Pfennig Abgaben, und große Landbesitzer, die kein anderes Vermögen haben, kommen in Gefahr, zu verhungern, da sie in den Städten Schutz zu suchen und folglich größere Ausgaben zu machen genöthigt sind. Manche Personen sagen, der Einfluß der Geistlichkeit habe in Spanien sehr abgenommen; aber leider ist dies auf eine Weise geschehen, die mehr Böses als Gutes gestiftet hat. Nur der Einfluß des ruhigen, friedlichen Pfarrers, der mit seinen Nachbarn in gutem Vernehmen lebte und sich nicht in die Politik mischte, hat sich vermindert, während der Einfluß des fanatischen, bigotten Priesters, der zugleich den politischen Demagogen spielt, größer ist, als jemals. Die große Masse des Volks, in allen Klassen, versteht nicht das Geringste von Politik, Regierung und öffentlichen Angelegenheiten und kümmert sich auch nicht darum. Die Königin und deren Partei ist ihnen eben so gleichgültig, wie Don Carlos und die seinige. Alles was sie verlangen, ist, daß man sie in Ruhe ihren Weg gehen und ihre Geschäfte besorgen lassen solle. Die einzige Ausnahme von dieser allgemeinen Regel bilden die republikanischen Theoretiker, die geistlichen Politiker und die Bewohner der Baskischen Provinzen, welche Don Carlos bloß deshalb unterstützen, weil er ihnen versprochen hat, ihre Fueros zu achten und zu bestätigen. Es ist keine Energie, kein Unternehmungsgeist, kein Gemeinsinn und keine öffentliche Rechtlichkeit in diesem Lande zu finden. Ein Jeder ist entweder ganz apatisch, oder er sorgt nur für seinen Vortheil. Dieser Geist herrscht auch unter den Truppen beider Theile; sie kümmern sich nicht im geringsten um ihr Vaterland, ihre Landsleute und ihre Partei; Plünderung und Rache scheinen ihre einzigen Motive zu seyn, und ihre Gegenwart wird von denen, die sie ihre Freunde nennen, eben so gefürchtet, wie von ihren eingestandenen Feinden. Der jetzige Stand der Dinge rührt übrigens großentheis von der abgeschmackten und schwankenden Politik Lord Palmerston's her. Er hätte wissen sollen, daß sich England, da es durch nichts gerechtfertigt war, die Spanischen Zwistigkeiten durch einen wirksamen Schlag (die einzig mögliche Art, etwas auszurichten) zu beendigen, in die Angelegenheiten eines Volks, das so eifersüchtiger Natur ist, wie die Spanier, gar nicht hätte einmischen sollen.“

Portugal.

Ein Schreiben aus Lissabon, vom 8. August, theilt folgende Einzelnheiten über den dortigen Zustand der Dinge mit: „Die Aussichten gestalten sich für die Partei der Cartisten nicht günstig. Alle Gerüchte von einer Revolution in Porto erweisen sich als ungegründet, vielmehr war bis zum 5. d. daselbst Alles ruhig geblieben. Der Baron v. Setubal (vormals Brigadier Schwalbach) hat sich zwar wirklich bei Castello Branco mit dem Marschall Saldanha vereinigt, ist aber unterwegs von dem 18. Regimente verlassen worden, welches zum Baron v. Bomfim überging. Der Letztere war, nachdem er Abrantes wieder besetzt, von dort aufgebrochen, und stand am 3. d. in Villa do Rei. Der Marschall ließ ihn durch eine Zuschrift auffordern, sich mit ihm zu vereinigen, erhielt aber zur Antwort, er werde ihm bald zeigen, wie wenig er ihn achte, und übersandte den Brief an die Regierung. Die Sachen nähern sich daher einer Krisis; die Lage Saldanha's und Schwalbach's ist sehr gefährlich, und es muß sich nun zeigen, ob Bomfim's Truppen sie angreifen werden. Im Norden machen die Cartisten durchaus keine Fortschritte; sie haben sich in Valença do Minho geworfen, und leiden an Allem Mangel, daher man allgemein glaubt, daß sie sich dem Vizconde Sá de Bandeira bald werden ergeben müssen, zumal da die spanische Gränzbehörde ihn mit Allem unterstützt. Der Vizconde de Geraz de Lima (General Luiz do Rego), einer der ersten Urheber der Empörung, hat sich nach Galicien geflüchtet, ist aber von den Behörden zu Tuy gefangen gesetzt worden.“

Deutschland.

Göttingen, 16. August. Ueber die Feierlichkeiten beim Jubiläum ist noch kein Programm bekannt gemacht. Wir wissen nur, daß im Bibliothek-Gebäude, da, wo ehemals die Kirche war, ein Speisesaal eingerichtet worden ist, und in der Reitbahn ein Ballsaal errichtet wird. Die Einweihung der neuen Aula wird wahrscheinlich mit der Jubiläums-Feier verbunden werden. Der Universitäts-Actuar, Dr. Schumacher, giebt einen Jubiläums-Almanach heraus, welcher wahrscheinlich über die Feierlichkeiten Kunde geben wird.

Hamburg, 22. August. Noch immer stehen der Ausführung der Altona-Hamburg-Lübecker Eisenbahn Schwierigkeiten entgegen, die zum Theil von Kiel aus vermehrt werden durch heftige Declamationen, aus welchen zu folgen scheint, daß entweder jene naturgemäße Eisenbahnanlage, wenn sie ausgeführt würde, dem Wohlstande Kiel's verderblich

werden könne, oder auch daß Lübeck jene holsteinische Hafenstadt behindere, selbst eine Eisenbahn-Verbindung nach der Elbe in's Werk zu richten. Von dem Allen findet aber Nichts statt.

Es ist weder anzunehmen, daß die Haupt-Elemente des Wohlstandes von Kiel: der Producten-Handel, die Spedition nach den dänischen Inseln, die Universität ꝛc., im Geringsten durch eine Altona-Hamburg-Lübecker Eisenbahn gefährdet werden könnten — da vielmehr durch die, vermöge der Eisenbahn erhöhete Productions-Fähigkeit Holsteins, auch Kiel's Ausfuhr-Gegenstände sich vermehren werden — noch ist es je die Absicht oder der Wunsch der Stadt Lübeck gewesen, und eben so wenig hat es je in deren Macht gelegen, die Stadt Kiel zu verhindern, diejenigen Schritte zu thun, welche die Anlage einer Eisenbahn von Kiel nach Altona möglicherweise herbeiführen könnten.

Der Grund jenes Mißverständnisses zwischen dem aus Kiel Geschriebenen und dem daselbst Gethanen liegt darin, daß alle vernünftigen und ruhig überlegenden Bewohner Kiels gänzlich von der pecuniairen Unausführbarkeit einer Eisenbahn-Verbindung von Kiel nach Altona überzeugt sind, da ganz andere Verhältnisse vorhanden sein müssen als die einmal von der Natur gegebenen und die sonst existirenden, um den Gedanken an die Ausführung eines so kostspieligen Werkes, wie die Eisenbahn seyn würde, (circa 3 Millionen Thaler Cour.!) einigermaaßen zu rechtfertigen. Alle jene abgeschmackten Tiraden gegen Lübeck, und gegen die, von da nach Altona und Hamburg gewünschte Eisenbahn, zu dessen schleuniger Ausführung nichts als die Genehmigung der hohen königlich-dänischen Regierung fehlt, müssen daher nur angesehen werden als emanirend von einigen sehr wenigen, mit den pecuniairen Erfordernissen und Schwierigkeiten solcher Werke gänzlich unbekannten exaltirten sogenannten „Patrioten“ Kiels, während es für jeden der mit der geographischen Lage und den sonstigen resp. Verhältnissen der Stadt Lübeck und Kiel bekannt ist, der Lesung der obigen Zeilen nicht bedarf, um eine richtige Ansicht über die Sache zu fassen und sowohl die Wichtigkeit und Gemeinnützigkeit der einen als auch die Unausführbarkeit der andern Unternehmung zu begreifen.

Berlin, 12. August. Im Laufe dieses Monats findet in Töplitz die Enthüllung des kostbaren Monumentes statt, welches nach dem Beispiele Oesterreichs und Preußens der Kaiser von Rußland den in den Jahren 1812 — 15 gefallenen russischen Kriegern errichten läßt. Man glaubt, daß sich wiederum viele hohe Personen zu dieser Feierlichkeit in Töplitz versammeln werden. — Leider macht sich auch hier schon die gefürchtete Brechruhr fühlbar und rafft die von ihr Ergriffenen schnell dahin. Unsere sorgsame Municipalität trifft deshalb angemessene Vorkehrungen zu Gunsten der ärmeren Classe.

Dresden, 3. August. Das Dampfschiff hat sich am 29. vor. Monats endlich dem Dresdner Publicum präsentirt, doch erst in den Abendstunden, wo die einbrechende Dämmerung es den Neugierigen nur zu früh wieder entzog. Mit Salven wurde es begrüßt, und von der ungeheuren Menschenmasse, welche die Elbbrücke und die Ufer des Flusses bedeckte, mit einem enthusiastischen Vivat. Es zeigte in einigen Bewegungen die Gewandheit der Führer, übernachtete am Packhofe und begann Tags darauf seine erste längere Fahrt stromabwärts nach Meißen. Die hiesige Elbbrücke passirte es mithin noch nicht. Es legte den Weg bis Meißen, der zu Wasser, wegen der Krümmungen der Elbe, 7 Stunden beträgt, ungeachtet des widrigen Windes, in 1 Stunde 53 Minuten zurück. An der Elbbrücke bei Meißen drehte es ohne Aufenthalt wieder um, und legte den nun stromaufwärts gehenden Weg, zum Theil bei conträrem Luftzuge und mit Abrechnung von 10 Minuten Aufenthalt unterwegs, in 4 Stunden 42 Minuten zurück. Es erwies sich, daß das Unternehmen als geglückt anzunehmen ist. Jetzt ist man damit beschäftigt, das Innere des Fahrzeugs völlig in den Stand zu setzen: dann wird es der königlichen Familie auf einen Tag zur Disposition gestellt, und dann erst wird es seine regelmäßigen Fahrten zum allgemeinen Gebrauch, aufwärts bis Schandau und abwärts bis Meißen, beginnen. Zugleich werden jetzt noch zwei neue Dampfschiffe erbaut.

Egypten.

Der Fürst Pückler-Muskau schließt seine Beschreibung der ägyptischen Seemacht (siehe Nr. 97 u. 98 dies. Zeitg.) mit folgenden Worten: „Diese kurzen, aber ganz zuverlässigen Nachrichten werden genügen, einen richtigen Begriff von der Seemacht Mehemed Ali's zu geben und verbunden mit dem, was ich im Verlauf meines Werkes über die Landarmee, den Länderumfang, Einkünfte und Ressourcen des ägyptisch-nubischsyrischen Reichs zu berichten habe, dazu dienen, die wahrhaft lächerliche und eben so nachtheilige Anomalie hervorzuheben, die für einen Mann, der de facto ein mächtiger und ganz absoluter Monarch ist, die fortdauernde Benennung eines abhängigen Pascha herbeiführen muß — während wir in Europa mehrere Könige haben, deren Königreich kaum einer Provinz des großen Pascha an Umfang gleichkommt, und so viele andere Souveraine (par dessus le marché), die nicht einmal einen Statthalter Mehemed Ali's an Macht und Glanz erreichen können, ja in der That nichts mehr als ausgedehntere Gutsbesitzer sind und heißen sollten. Es ist unmöglich, daß ein so unnatürliches Verhältniß, wie das hiesige, noch lange fortbestehen könne, und eine gesunde Politik darf es nicht einmal wünschen, selbst die der Pforte nicht, der ein mächtiger, durch gleiches Interesse verbundener unabhängiger Freund nöthiger thut, als ein stets furchtbar ihr gegenüberstehender Diener, der es nur dem Namen nach ist.“

Miscellen.

Warschau, 21. Aug. (Aus dem Schreiben eines Arztes.) Gestern erfuhr ich, daß in Berlin ebenfalls die Cholera ausgebrochen sey. Wenn es sich wirklich so verhält, so darf ich nicht anstehen, einige Notizen, welche von der größten Wichtigkeit sind, Ihnen mitzutheilen, da der Druck einer Abhandlung über diesen Gegenstand sich noch einige Wochen verzögern wird und ich die Beruhigung, welche man aus diesen Notizen schöpfen wird, Niemanden gern vorenthalten möchte. — Ich habe nämlich gefunden, daß die Cholera eine ganz unbedeutende, immer heilbare Krankheit ist, wenn man sie nicht vernachlässigt, und im rechten Augenblicke sind die einfachsten Mittel hinlänglich, um diese Krankheit zu beseitigen. Die Cholera tritt nämlich, wie ich schon in der Epidemie von 1831 erkannt und öffentlich mitgetheilt habe, immer mit einer Diarrhöe ein, welche von 6 Stunden bis zu 4 Tagen dauert, worauf sich dann erst plötzlich die Krankheit ernstlich entwickelt. Diese Diarrhöe ist zuweilen mit Aufstoßen, Neigung zum Erbrechen und belegter Zunge begleitet. Geheilt wird sie immer, wenn der Leidende sich bald ins Bett legt, Fliederthee (keinen anderen) in großer Menge trinkt, bis ein allgemeiner Schweiß entsteht, und diesen Schweiß vier bis sechs Stunden unterhält, wobei die Vorsicht zu gebrauchen ist, daß der Kranke jede plötzliche Abkühlung im Schweiße zu vermeiden hat. Begleiten die vorhergenannten gastrischen Erscheinungen die Diarrhöe, so schickt man dem Fliederthee ein Brechmittel (aus einer halben Drachme Ipecacuanha: — nur niemals von Brechweinstein, welcher in dieser Epidemie immer schädlich ist) voraus. Ist die Diarrhöe mit Leibschmerzen begleitet, so werden aromatische Kräuter auf der Pfanne trocken heiß gemacht und immerfort während des Schweißes auf den Leib aufgeschlagen. Wo ein Druck in der Herzgrube ist, legt man einen Senfteig auf diese Stelle. — Bei dieser einfachen Behandlung bekommt Niemand die Cholera, und von 365 Fällen dieser Art, welche im Lauf der Epidemie in der Privat-Praxis mir vorgekommen sind, hat kein Einziger die Cholera bekommen.

Waaren-Course am 16. August 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	177	200—190
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7½	—
dito dito grobes	— —	4 1/12	—
Waizen	pr. Last	—	—
dito Mehl	pr. Loof	8⅞	—
Gerste	pr. Last	—	—
Malz	— —	—	220—190
Hafer	— —	132	110—90
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	18—21	24—23
dito ⅔	— — —	28	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 21. August 1837.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53	53 1/6	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10 17/24	10 5/8	
— Hamburg.	9 23/24	9 23/32	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	101½	105¼	à 370 K.
3 & 4 dito	98	101½—¾	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100¼	
dito dito S.	—	99¾	
dito Curl.	—	98½	
dito Ehstl.	—	98¼	
1 Rbl. Silber	354	355¼	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 100.

Mittwoch, den 24. August 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der von der Universität abgegangene Studierende Christian Wilhelm Böhme hierselbst verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 23. Februar 1838, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 23. August 1837. 3

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorium der livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr Kreisrichter Balthasar v. Nolcken durch seinen Gevollmächtigten, Herrn Hofgerichts-Advokaten A. H. Schwarz, auf das im Arensburgschen Kreise und peudeschen Kirchspiele belegene Gut Laimgall um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. Riga, den 19. August 1837. 3

Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

H. v. Wilcken, Rath.
Stövern, Secr.

Die Direction des dörptschen Holz-Comptoirs hat in diesem Sommer die sämmtlichen Brennholz-Vorräthe um ein Bedeutendes theurer, als in vorigem Jahre ankaufen müssen; um nun den Verkaufspreis nicht noch mehr zu erhöhen, ist es nothwendig, die in jedem Jahre erforderliche kostspielige Ueberfuhr derselben von den untern Stapelplätzen zu vermeiden. Aus diesem Grunde kann also von jetzt ab bis zum Spätherbst, und so lange der Weg trocken bleibt, das Brennholz für den Bedarf hiesiger Einwohner nur von den untern Stapelplätzen, für den Fall aber, wenn der Weg von denselben schlechter wird, von dem Stapelplatze an der steinernen Brücke abgelassen werden.

Dorpat, am 19. August 1837. 2

Im Namen der Direction des dörptschen Holz-Comptoirs:

präsidirender Director, Polizeimeister v. Reutz.
A. Weyrich, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die dörptsche Sections-Comität der Evangelischen Bibelgesellschaft in Rußland ladet ihre auswärtigen Mitglieder, die HH. Prediger der Hülfsgesellschaften, hiermit zu einer Sitzung ein, die am Donnerstage den 25sten August, Nachmittags um 5 Uhr, in der Wohnung des Hrn. Directors, Fürsten Lieven Durchlaucht, statt finden soll.

In Auftrag des Directors:
L. v. Maydell, Secr.

Die unterzeichnete General-Agentur sieht sich veranlaßt, hiermit öffentlich anzuzeigen, daß die Russische Gesellschaft zur Versicherung von Kapitalien und lebenslänglichen Revenüen ihre Versicherungen auf Kapitalien und Pensions-Zahlungen, welche nach dem Tode des Versicherten von ihr geleistet werden sollen, stets mit Inbegriff der Gefahr, daß derselbe an der Cholera sterbe, zeichne; so wie überhaupt keine Krankheit epidemischer oder kontagiöser Art von ihr als übernommenes Risiko ausgeschlossen wird, sondern die Inhaber der Policen nach dem Tode des Versicherten, es mögen dieselben gestorben sein, an welcher Krankheit es sei, ohne alle Einwendung bezahlt werden. Riga, den 17. August 1837. 3

Die General-Agentur
der Russischen Gesellschaft zur Versicherung ꝛc. für die Ostseeprovinzen, Litthauen, Witepsk und Minsk.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum wird hierdurch die ergebene Anzeige gemacht, daß die so allgemein beliebte und berühmte Reitertruppe der Familie Tourniaire, welche aus den vorzüglichsten Mitgliedern des Circus Gymnasticus und Olympicus, so wie aus einer bedeutenden Anzahl ganz vorzüglich dressirter Pferde besteht, auf ihrer Durchreise nach St. Petersburg hier in Dorpat mehrere Vorstellungen geben wird. Da diese Reitertruppe in allen Hauptstädten Europa's mit dem ungetheiltesten Beifall aufgenommen wurde, so schmeichelt sie sich mit der Hoffnung, auch hier den Erwartungen zu entsprechen, indem sie die Versicherung hinzufügt, daß keine Mühe und Kosten gespart werden sollen, um die Vorstellungen so brillant als möglich zu machen. Auch wird in einigen Tagen das seit Jahrhunderten berühmte, einzig in Europa lebende und hier noch nie gesehene Rinoceros, welches 5800 Pf. schwer ist, und deshalb das Riesen-Ungeheuer genannt wird, eintreffen. Der Schauplatz und die Preise der Plätze werden durch eine Annonce bekannt gemacht werden.

Am 15. September wird in Schloß Oberpahlen der gewöhnliche Viehmarkt statt finden. 1

Zu verkaufen.

Zwei gebrauchte Petersburger Fortepianos, von Lüdeke und Diedrichs, sind zu 350 Rub. das Stück zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Rath Biedermann. 3

Zu vermiethen.

Im frühern Villeboisschen, jetzt Wolffschen Hause am Mistberge ist eine Kleete mit 2 großen gedielten Kornabtheilungen zur Miethe zu haben. Das Nähere erfährt man beim Diener des Hauses. 2

Verloren.

Mittwoch den 18. August ist eine goldene Damenuhr mit goldenem Zifferblatte, auf deren Rückseite ein Vergißmeinnicht erhaben ausgearbeitet ist, entwendet worden. Wer dieselbe im Löwensternschen Hause in der Carlowaschen Straße abliefert, erhält 25 Rub. Belohnung. 3

Abreisende.

Schneidergesell Julius Michelson wünscht in 8 Tagen Dorpat zu verlassen. Den 18. August. 1

George Eduard Beldt verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 21. August. 2

Seine nahe Abreise von Dorpat macht bekannt Den 24. August. Collegienrath Herrmann. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 101. Sonnabend, 28. August. 1857.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Warschau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 23. August. Das Krönungsfest Sr. Kaiserl. Maj. wurde gestern hierselbst durch feierlichen Gottesdienst in beiden Stadtkirchen begangen, und von der Universität durch einen solennen Redeact im großen Hörsaal. Hr. Prof. Alex. v. Bunge gab, als Festredner, eine Schilderung der Eigenthümlichkeiten der Kirgisisch-Mongolischen Steppe, insbesondere ihrer Flor, und wies am Schlusse darauf hin, wie durch die weise und umsichtige Fürsorge unseres erhabenen Monarchen auch diese unwirthbaren Flächen einer Cultur entgegensehen, zu welcher bereits vielversprechende und erfreuliche Anfänge gemacht worden sind. Am Abend war die ganze Stadt festlich erleuchtet. (Inland.)

Dorpat, 26. August. Ueber den Anbau des Krymschen Weines (vergl. Nr. 99 dieser Zeitung), theilt ein Landwirth, welcher diesen Sommer dort war, folgendes mit: Es ist in jenem Artikel nicht gesagt worden, daß hauptsächlich Herr Kritsch in Sudagg es war, der anfänglich mit manchem Opfer und großem Risiko diesen bedeutenden Absatz herbeiführte und in seinen ausgedehnten Weinbergen ein herrliches Muster für den Anbau und die Behandlung des Weines aufgestellt hat. — In dem schönen großen Keller des Herrn Kritsch findet man die vortrefflichsten Weine, welche beliebten französischen Sorten an die Seite gestellt werden können und wahrscheinlich aus der dritten Hand, auch mit französischen oder andern berühmten Namen bezeichnet, an den Mann gebracht werden. — Hoffentlich wird aber bald das Vorurtheil verschwinden, und man wird dann nicht mehr den Krymschen Wein nach den schlechten Sorten, die allerdings auch von dort, und zwar unter ihren wahren Namen kommen, beurtheilen. — Großes wird auch in den Kaiserlichen Garten zu Nicitta geleistet und der Direktor desselben, Herr von Hartwis, ein geborner Livländer, erwirbt sich dort ein sehr großes Verdienst um den Weinbau, besonders in Bezug auf die Behandlung der Trauben des jungen Mostes und Weines. — In diesem Garten werden viele hundert Varietäten von Weintrauben, und zwar größtentheils ausgezeichneter Güte, gebauet. Nach des Herrn von Hartweis Versicherung ist das Klima und der Boden der Krymschen Südküste so, daß jede gute Weinsorte dort gewonnen werden kann. Wirklich ist der dort erzeugte Madeira, Portwein, Burgunder, der spanische Dessertwein und der ungarische Ausbruch, jeder in seiner Art, vortrefflich. In der Krym macht man überhaupt Riesenschritte, nicht allein im Weinbau, sondern auch im Anbau des Obstes und vieler andern nützlichen Gewächse, so wie in der Anlage schöner Gärten, Landhäuser, Landstraßen, Häfen, großer Schäfereien und dergl. m. — Im Ackerbau zeichnen sich musterhaft die dortigen deutschen Kolonisten aus. — Nur Schade, daß die Tataren sich so sehr im Müssiggehen gefallen! Gelingt es, dieses Volk thätiger, industriöser, mehr für die Zukunft sorgender zu machen, dann wird in der Krym noch sehr viel mehr geleistet werden, was jetzt durch den Mangel an arbeitenden Händen verhindert wird.

St. Petersburg, 23. August. Die am 2. März d. J. gebildete archäographische Kommission sorgt für Bekanntmachung der Schätze für Rußlands Geschichte, die sich in der ungeheuren Ausdehnung des Russischen Reichs vorfinden. Der Professor Ustrjaloff durchsieht die ihm aus den Archiven des Fürsten Sapieha und des Magistrats von Welisch zugesandten Aktenstücke. Nach seiner Aussage befinden sich in den ersteren sehr interessante Daten zur Geschichte des Livländischen Ordens der Schwertritter und zur Geschichte Polens.

Auf Veranstaltung der Obrigkeit und durch Beiträge der Einwohner ist in Bialostok eine nur aus Russischen Büchern bestehende Bibliothek eröffnet worden.

Der Eigenschaft des Bodens nach, kann in Transkaukasien nur im Chanat Talschin Zuckerrohr gebaut werden; bis jetzt war der Anbau nur sehr mangelhaft. In diesem Augenblick hat ein Armenier diesem Gegenstande seine Thätigkeit gewidmet; es fehlt ihm aber an Kapital. In Lenkoran ist ein Versuch, Zuckerrohr zu pflanzen, glücklich ausgefallen; indessen hegt man im Allgemeinen keine große Erwartungen vom Zuckerbau in jenen Gegenden,

da sich ihm manche örtliche Schwierigkeiten entgegenstellen.

Warschau, 25. August. Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen August und Adalbert von Preußen sind auf ihrer Reise nach dem südlichen Rußland hier eingetroffen und haben einige Tage in hiesiger Hauptstadt verweilt. Am Dienstag besuchten Dieselben das Schlachtfeld von Wola und die Umgegend, so wie das Lager von Powonsk; Mittags empfingen sie im Palast Belvedere die Mitglieder des Administrations- und des Staats-Raths, die Generale und die höheren Beamten der verschiedenen Behörden; zum Diner hatten sie eine Anzahl der angesehensten Personen eingeladen; Abends wohnten sie einer Vorstellung im großen Theater bei und waren dann im Lazienkischen Palast bei der Fürstin von Warschau zum Thee. Vorgestern nahmen Ihre Königl. Hoheiten die Citadelle, die Zimmer des Schlosses, die neue Griechische Kathedrale und die Feuerwache auf dem Krasinskischen Platz in Augenschein, speisten bei der Fürstin von Warschau zu Mittag und besuchten Abends nochmals das Theater. Gestern früh fuhren die beiden Prinzen nach der Neu-Georgien-Festung (Modlin), von wo sie Abends zurückkehrten, um ein Schauspiel im Lazienkischen Amphitheater mit anzusehen. Nach Beendigung desselben waren sie wieder zu der Fürstin Paskewitsch (der Fürst Statthalter selbst ist nicht in Warschau anwesend) eingeladen, die ihnen zu Ehren eine prächtige Illumination des Lazienkischen Palastes und des daran stoßenden Gartens, so wie der Brücke Johann's III., und ein glänzendes Feuerwerk hatte veranstalten lassen. Heute früh reisten Ihre Königl. Hoheiten über Brzesc nach Wosnesensk ab. Ebendahin hat sich von hier auch der General der Kavallerie, Generaladjutant und Mitglied des Reichsraths, Graf Krasinski, begeben.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. August. Seit der Ankunft des Prinzen Ludwig Buonaparte in Arenenberg ist nicht mehr von der Versetzung des Herzogs von Montebello die Rede, und es scheint gewiß, daß man beabsichtigt, die Ausweisung des Prinzen zu verlangen, sobald der Gesundheitszustand der Herzogin von St. Leu sich gebessert hat.

Paris, 22. August. Im Moniteur liest man: „Ein hiesiges Journal meldet, daß am vergangenen Donnerstag, als der König eben die Tuilerieen verlassen, ein anständig gekleideter Mann ein Pistol habe fallen lassen, welches er unter seinem Oberrock versteckt gehalten hätte; er wäre sogleich verhaftet und nach der Polizei-Präfektur gebracht worden, wo man indeß seine Ankunft möglichst geheim gehalten habe. Auf diese Weise erzählt, legt man jener Thatsache eine Wichtigkeit bei, die sie nicht hat: denn sie verhält sich folgendermaßen: Am Donnerstag, als der König schon vorüber war, und mehrere Personen, die die Abfahrt Sr. Maj. mit angesehen hatten, sich nach verschiedenen Richtungen entfernten, ließ ein Schuhmachergesell, der ebenfalls stehen geblieben war, ein Pistol fallen und bückte sich, um es aufzuheben. Die anwesenden Polizei-Agenten mußten den Mann verhaften, und führten ihn in der That nach der Präfektur, wo er verhört ward. Aus seinen Erklärungen ging hervor, daß das Pistol zu einer Erbschaft gehörte, die er eben in Empfang genommen hatte, und daß er nur zufällig in die Gegend der Tuillerien gekommen war. Das Pistol war nicht geladen, und da die eingezogenen Erkundigungen die obigen Aussagen bestätigten, so ward der Verhaftete sogleich wieder in Freiheit gesetzt."

Die Einwohner von Vincennes wurden gestern Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr durch eine heftige Explosion erschreckt. Es flog ein Magazin, in welchem Patronen aufbewahrt wurden, in die Luft.

Es hat sich bei genauer Untersuchung ergeben, daß die Explosion durch die Brechung der glühenden Sonnenstrahlen, die auf die Fenster des Saales fielen und auf diese Weise das Pulver entzündeten, entstanden ist.

Paris, 25. August. Man schreibt aus Toulon vom 20sten d.: „Heute ist unsere Rhede fast ganz verödet. Es sind seit gestern 3 Linienschiffe, 6 Dampfschiffe und eine Brigg abgesegelt. Man erfährt heute auf fast zuverlässige Weise, daß das Geschwader unter den Befehlen des Contre-Admiral Gallois nach Lissabon gesegelt ist. Die diesem letztern anvertraute Mission scheint sehr eilig zu seyn, da man drei Dampfschiffe zu seiner Disposition gestellt hat, die die Linienschiffe bei ungünstigem Wetter an's Schlepptau nehmen sollen."

Paris, 26. August. Mehrere Ingenieuroffiziere werden heute oder morgen nach Bona abgehen. Sie überbringen dem General Damrémont Depeschen, die sich auf den Friedensvertrag mit dem Bey von Konstantine beziehen. Im Kriegsministerium scheint man jetzt überzeugt zu seyn, daß die Expedition nach Konstantine nicht stattfinden wird.

Der Piemontese Ferand sitzt noch immer im Gefängnisse, und man scheint noch Anstand zu nehmen, die Untersuchung für geschlossen zu erklären, obgleich bis jetzt noch keine Beweise gegen ihn aufgefunden worden sind.

Großbritanien und Irland.

London, 22. August. Die Lords des Schatzes haben der astronomischen Gesellschaft die Summe von 500 Pfd. bewilligt, um Cavendish's Versuche über die Anziehung der Körper zu wiederholen.

Die prachtvolle goldene Bettstelle und die silbernen Stühle, welche ein Indischer Prinz dem König Wilhelm IV. geschenkt, sind nach dem Windsor-Schloß geschickt. Einer der Elephanten, die derselbe dem König übersandte, ist gegenwärtig im Garten der zoologischen Gesellschaft im Regent's Park.

Ein früherer Indianischer Häuptling, jetziger christlicher Missionair, hat mit Hrn. Alder im Kolonialamte eine Audienz bei Lord Glenelg gehabt. Der bekehrte Wildenhäuptling soll Vorstellungen gegen die erbarmungslose Vertreibung der Eingebornen in Canada gemacht und feierlichst das Recht des Grundbesitzers für seine Landsleute, die Ureinwohner, in Anspruch genommen haben.

In Irland hat es noch zuletzt bei den Wahlen Mord und Todschlag gegeben. Zu Tuam kamen die protestantischen Brauerknechte des Herrn Blake mit dem katholischen Volke in Handgemenge. Letzteres griff die Brauerei an; die Aufruhr-Akte mußte verlesen werden und, als dieses vergebens gewesen, das Militair Feuer geben, wodurch zwei Menschen getödtet und 28 verwundet wurden, von denen noch einer am folgenden Tage gestorben ist. Die Brauerei wurde trotz dem gänzlich demolirt.

Ueber den Aufstand in Ostindien meldet die Morning-Chronicle Folgendes: „Wir haben Bombay-Zeitungen bis zum 15. April erhalten, welche theilweise die Nachricht bestätigen, die von einem von Bombay kommenden Schiff auf der See ausgesagt worden. Sie berichten nämlich, daß der „Winchester" und der „Hugh Lindsay" mit Truppen und Munition nach Mangalore ausgebrochen sind, und daß die „Atalanta" und der „Amherst" Befehl erhalten haben, sich in aller Eil ebendahin zu begeben. Auf den beiden ersteren Schiffen waren 2—300 Europäische Soldaten mit mehreren Stücken Feldgeschütz und Artilleristen abgegangen, und mit den beiden letzteren sollten an 400 Mann eingeborne Truppen vom 23sten Regiment folgen. Für die Ursache dieser feindlichen Bewegungen hielt man einen Angriff des Nairs auf das Steuer-Amt von Mongalore, der mit dem Verlust dieses Gebiets zu enden drohte. Die Bombay-Gazette fügt in einer Nachschrift hinzu, daß das Europäische und das 17te Regiment Ihrer Majestät, welche beide zu Punah stehen, Befehl erhalten hätten, sich eiligst mit dem 5ten Regiment eingeborner Infanterie nach Bombay zu begeben, und daß der Brigadier Wilshire die Expedition kommandiren sollte. Es hieß, man werde 5000 Mann um Mangalore zusammenziehen; 30,000 Mann Eingeborne sollen unter Waffen seyn.

London, 25. August. Vorgestern ist das Wasser der Themse aufs neue von oben in den Tunnel gedrungen, und Herr Brunel und mehrere Arbeiter haben sich nur mit Mühe retten können. Dennoch verzweifelt jener unternehmende Ingenieur nicht an der Vollendung. Man ist schon mit Ausfüllung des Durchbruchs beschäftigt, indeß dürften 2 bis 3 Wochen erforderlich seyn, um das eingedrungene Wasser wieder ganz herauszubringen. Vor kurzem hat man auch entdeckt, daß die Arbeiter im Tunnel durch die Ansammlung von Hydrogen-Gas leicht in Lebensgefahr gerathen könnten, und es sind die nöthigen Vorsichtsmaßregeln dagegen getroffen worden.

Spanien.

Paris, 24. August. Der Regierung sind heute nachstehende telegraphische Depeschen zugegangen: „Bordeaux, 22. Aug. 5 Uhr Nachmittags. Zariateguy hat sich mit allen seinen Streitkräften nach Segovia zurückgezogen. Vigo hielt noch am 15. Abades besetzt, und war im Begriff, sich Segovia zu nähern. Zwei Brigaden des Espartero'schen Corps waren aus der Umgegend von Madrid nach Segovia aufgebrochen. Der Gouverneur von Daroca meldet unterm 16. d. M., daß Don Carlos und seine Truppen in der Umgegend von Camarillas ständen. An demselben Tage hatte Oraa Cella verlassen, und marschirte auf Perales, und Buerens wendete sich von Santa-Eulalia nach Visiedo." Bayonne, 23. Aug. 3 Uhr Morgens. (Madrid 19. Aug.) Der Französische Botschafter an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Das Ministerium Calatrava hat, in Folge militairischer Demonstrationen, die weder zu Collisionen noch zu Unordnungen Anlaß gaben, in Masse seine Entlassung eingereicht. Durch ein Königl. Dekret vom 18. d. ist das Kabinet auf folgende Weise zusammengesetzt worden. Espartero, Kriegsminister und Conseilspräsident. (Don Pedro Chacon bleibt interimistisch an der Spitze des Kriegsdepartements.) Bardari, erster Staats-Secretair; Vadillo, Minister des Innern; Salvato, Justizminister; Pio-Pita-Pizarro, Finanzminister; San-Miguel, interimistischer Seeminister. Alle diese Minister, mit Ausnahme des Herrn Bardari, sind Cortesmitglieder. Die Karlisten haben Segovia geräumt und ihre Kranken und Verwundeten daselbst zurückgelassen. Sie scheinen sich nach dem Innern von Castilien zu wenden. Von Don Carlos weiß man nichts Neues. Madrid ist ruhig."

Das Journal des Débats äußert sich am Schlusse eines längeren Artikels über das neue Madrider Kabinet in folgender Weise: „Der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Bardari, Neffe des berühmten Ritters von Azara, ist in Europa auf eine ehrenvolle Weise bekannt, und hat, theils als Diplomat, theils als Minister, theils als Mitglied der Regentschaft auf der Insel Leon während des Unabhängigkeitskrieges, seinem Lande schon große Dienste geleistet. Herr Bardari hat Spanien in den meisten Hauptstädten Europa's, ausgenommen in London, repräsentirt. Er bemühte sich, in Wien und in St. Petersburg um die Allianz Franz I. und des Kaisers Alexander zu der Zeit, wo Spanien gegen unsere Armeen mit einem Muthe kämpfte, dem wir jetzt Gerechtigkeit widerfahren lassen können. Als er während der constitutionnellen Periode, Gesandter in Paris war, nahm er das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten in einem Kabinette an, welches vergebens versuchte, gleichzeitig der exaltirten Partei zu widerstehen, und den Hof mit der Constitution zu versöhnen. Die Herren Bardari und Espartero sind es, die dem neuen Kabinette seine Farbe geben. Mit dem Ersteren ist die Ministerialveränderung in dem Sinne der gemäßigten Partei, in dem

Sinne der Herren Isturiz, Martinez de la Rosa und aller der ehrenwerthen Männer erfolgt, die durch die Empörung der Junten im September 1835 und durch die Ereignisse von La Granja von den öffentlichen Angelegenheiten entfernt, oder gar genöthigt worden waren, ihr Vaterland zu verlassen. Mit dem Letzteren ist die Ministerialveränderung erfolgt, um der Armee, wenn auch nicht — was Gott verhüten wolle! — mehr Wichtigkeit im Staate zu geben, doch ihr eine größere Sorgfalt und Aufmerksamkeit von Seiten der Regierung zu verschaffen."

Man vermuthet, daß die militairischen Demonstrationen, von denen in der neuesten telegraphischen Depesche aus Madrid die Rede ist, in einer von vielen Generalen und Officieren unterzeichneten, an die verwittwete Königin gerichteten Petition gegen das Ministerium Calatrava bestanden.

Madrid, 16. August. Die Hof-Zeitung enthält das Dekret, wodurch der Belagerungs-Zustand von Neu-Castilien aufgehoben wird.

Die Gazette de France enthält nachstehendes Schreiben aus Segovia vom 9ten d.: „Man ist hier sehr erstaunt über die wenige Unordnung, die sich bei der Besetzung der Stadt gezeigt hat. Es sind allerdings einige Häuser geplündert worden, aber diesem Unwesen wurde sogleich gesteuert, und es fanden durchaus keine Gewaltthätigkeiten gegen die Einwohner statt. Zariateguy hat Jedem, der es verlangte, Pässe und Eskorten bewilligt. Es überraschte allgemein, bei den Karlistischen Truppen, und besonders bei der Infanterie, eine so vortreffliche Mannszucht zu finden. Jene Soldaten, die wir gewohnt sind, seit vier Jahren als eine Räuberhorde zu betrachten, sind wohl gekleidet, manövriren sehr gut, und gehorchen besonders den Befehlen ihrer Oberen mit einer Schnelligkeit, die wir bei unsern Soldaten seit langer Zeit nicht mehr gewohnt waren. Der General Zariateguy ist ein Mann von kleiner, aber sehr proportionirter Statur, und hat dabei eine echt kriegerische Haltung."

Eben dieses Blatt sagt: „Trotz der Fortschritte des Don Carlos beharren die Engländer bei ihrem System der bewaffneten Intervention auf allen Punkten der Küste, die von den Karlisten besetzt werden könnten. In Valencia wie in Bilbao und San Sebastian haben sie Truppen gelandet und den Garnisonen Beistand geleistet. Was bedeutet dieses System anders, als den festen Entschluß, das ganze Spanische Küstengebiet zu besetzen, und sich die Punkte zu sichern, über welche der Englische Handel seine Waaren in Spanien einführt? England weiß, daß Don Carlos seinem Entschlusse und seinem System des Handels-Monopols entgegen ist. England würde ihm unbedingt beistehen, wenn er die Häfen des Königreiches dem Englischen Handel öffnen wollte. Jene Politik ist also weniger gegen denjenigen, den man in England gewöhnlich den Prätendenten nennt, als gegen den Handel und den Einfluß Frankreichs gerichtet. Im Besitz der vorzüglichsten Häfen Spaniens, schließt Großbritanien dadurch unseren Handel und unsere Schiffahrt aus. Wenn später Don Carlos siegen sollte, so wollen die Engländer, daß er sich von allen Seiten durch die Britische Marine eingeschlossen finde und gezwungen sehe, mit dem Londoner Kabinette zu unterhandeln und ihm die gewünschten Handels-Vortheile zu bewilligen, oder einen Krieg zu führen, in welchem die Engländer, als Herren des Meeres, sehr im Vortheil seyn würden. Kann man bei diesem Zustand der Dinge ein Kabinet begreifen, welches mit verschränkten Armen gleichgültiger Zuschauer einer Politik bleibt, die die zukünftigen Interessen Frankreichs so ernstlich bedroht? Wenn England, gegen den allgemeinen Wunsch und gegen das allgemeine Interesse Europa's, seit einem Jahrhundert unbeweglich auf seinen Felsen von Gibraltar bleibt, will man dann ruhig abwarten, daß sich noch neue Gibraltars rings um Spanien erheben, und daß diese ungeheure Küste den Kontinental-Handel unzugänglich werde?"

Barcelona, 14. August. Im Vapor ließt man: „Der General-Capitain, Baron von Meer, hat dem Central-Conseil angezeigt, daß er die Einsetzung desselben billige. Catalonien ist gerettet! Wir haben dies von dem Patriotismus des tapferen Generals erwartet, der die wahre Lage des Fürstenthums begriffen hat. Es ist jetzt nur zu wünschen, daß die Provinzial-Deputationen von Taragona, Lerida und Gerona Deputirte ernennen, um das große Werk des Patriotismus und des Heils zu vollenden. Taragona hat schon angezeigt, daß es zu dieser Ernennung schreiten werde."

Außer dem schon früher hier angekommenen (und bereits erwähnten) Englischen Geschwader sind heute noch vier andere Kriegsschiffe und zwei bewaffnete Dampfböte auf der hiesigen Rhede vor Anker gegangen.

Paris, 25. August. Nachstehendes sind einige biographische Notizen über die neuen Spanischen Minister: Herr Bardari, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, war Minister unter den Cortes von Cadix während des Unabhängigkeitskrieges, Gesandter in Sicilien, in Lissabon, in Wien, in St. Petersburg, in Turin und in Paris. Zu Zeiten des Königl. Statuts war er Procer des Königreiches. — Herr Badillo, Minister des Innern. Früher Advokat in Cadix; Deputirter in den Cortes von 1820, und Kolonial-Minister nach dem 7. Juli 1822. Er wanderte aus, und kehrte erst nach dem Tode Ferdinand's VII. nach Spanien zurück. — Herr Salvato, Justiz-Minister. Früher Advokat in Barcelona; Deputirter im Jahre 1822. Er war noch kürzlich General-Prokurator beim Königl. Gerichtshofe in Carunna, und Deputirter von Catalonien. — Herr Pio-Pita-Pizarro, Finanz-Minister. Deputirter von Zamora. Er war vor einiger Zeit Minister des Innern, nachdem er Civil-Gouverneur in Galicien und Madrid gewesen war. — Herr Evariste San-Miguel, See-Minister, war im Jahre 1822 Minister der auswärtigen Angelegenheiten gewesen. Er hat den Krieg in Navarra mitgemacht, und den Karlisten im Oktober v. J. Cantavieja genommen. Am 1. August 1836 wurde er zum General-Capitain von Aragonien ernannt, sprach sich gegen das Königl. Statut und gegen das Ministerium Isturiz aus, und stand an der Spitze der Revolution, die vor mehreren Monaten in Saragossa ausbrach.

Durch den Moniteur, erfahren wir, daß in Madrid eine Ministerial-Veränderung stattgefunden hat. Dieser Umwälzung (heißt es in der betreffenden telegraphischen Depesche) war eine militairische Demonstration vorausgegangen, die indessen keine Kollision oder Unordnung irgend einer Art zur Folge gehabt hat. Wenn dem wirklich so ist, so muß man annehmen, daß die Offiziere Espartero's sich dahin verabredet hatten, von der Regentin die Entlassung ihrer Minister und die Bildung eines neuen Kabinets zu verlangen. Hieraus ergiebt sich, daß die nach Madrid berufene militairische Gewalt, anstatt die Regierung zu vertheidigen, sich zunächst gegen sie selbst gewandt hat. Espartero, der anfangs das Portefeuille des Kriegs-Ministeriums ausgeschlagen hatte, nimmt dasselbe jetzt, wo der Vorsitz im Ministerrathe und eine wahre Diktatur damit verbunden ist, an. Die nächste Folge dieses Minister-Wechsels wird die Auflösung der jetzigen Cortes sein. Wie sehr die neuen Wahlen die Gemüther aufregen, und welchen Widerspruch sie in einem Lande finden werden, das auf allen Punkten von dem Bürgerkriege zerrissen wird, bedarf kaum einer Erwähnung.

Uber die neuesten Nachrichten aus Spanien bemerkt der Courier: „Espartero, der schon an der Spitze der Armee steht, hat sich auch an die Spitze des Ministeriums gestellt. Das Calatravasche Ministerium hat sein Ende erreicht. Was auch Espartero beabsichtigen mag, für den Augenblick ist er ein vollkommener Diktator, und wir hoffen, er wird seine Macht gut anwenden. Sein Benehmen ist indeß sehr verdächtig. Obgleich er keinen Eindruck auf Don Carlos machen und ihn niemals erreichen konnte, weil es seinen Truppen einmal an Schuhen ein andermal an Hütten fehlte, so führte er doch in Eilmärschen ein Herr von 10,000 — 12,000 Mann Infanterie in guter Ordnung nach Madrid. Es ist uns klar, daß sein ganzes Benehmen, indem er beständig den Don Carlos entkommen ließ, welches nothwendig Espartero's Berufung nach Madrid zur Folge haben mußte, ein tief angelegter Plan war, der auch glücklich ausgeführt worden ist. Ein solches Verfahren spricht nicht günstig für sein zukünftiges Benehmen; aber vielleicht hat er die Absicht, beiden Fürstlichen Häuptern und beiden Parteien Bedingungen vorzuschreiben und die Ruhe in Spanien wieder herzustellen. Man hat jedoch der Partei des Don Carlos bereits solche Vortheile erlangen lassen, daß es schwerlich zu erwarten ist, Don Carlos werde jetzt, und wenn Espartero der Befehlende ist, seine Ansprüche auf die Krone Spaniens unbedingt aufgeben. Mit großem Interesse sehen wir der baldigen Entwickelung der langen Spanischen Tragödie entgegen."

Portugal.

Lissabon, 5. August. Man weiß nicht, was man glauben und nicht glauben soll, da alle Parteien gedruckt und ungedruckt so viele Lügen berichten. So viel ist aber gewiß, daß die Revolution unter Leiria und Saldanha vorwärts schreitet, und daß sie nicht die Männer sind, da sie einmal das Werk begonnen, dasselbe so leicht wieder aufzugeben; viele Generale und Obristen haben sich ihnen angeschlossen, ihr Vermögen und ihre Köpfe stehen auf dem Spiel; mit Geld sind sie reichlich versehen, der größte Theil der Truppen hat sich mit ihnen zwar noch nicht vereinigt, allein viele verweigern gegen sie zu fechten, und da muß denn doch endlich das Unternehmen glücken und die gegenwärtige Faction unterliegen.

London, 25. August. Gleichzeitig mit der Nachricht, daß Calatrava und seine Kollegen am 12. in Madrid resignirt und Espartero die ihren machtlosen Händen entfaltenen Zügel der Regierung ergriffen und sein Schwerdt in die Waagschale der Parteien geworfen habe, kamen hier mit dem Postschiff „Camden" Briefe aus Lissabon vom 13ten an, welche die Namen des neuen an demselben Tage in Lissabon vervollständigten Ministeriums bringen. Der Visconde Sa da Bandeira, Anführer der vor Leiria im Norden stehenden Truppen, ist Präsident des Ministerraths und Marine-Minister, Julio Gormes da Silen Saucher hat die Justiz erhalten, und für die übrigen inneren Angelegenheiten sind J. A. de Campos, Präsident der Cortes, Castro Terceira, J. Oliveira und der Visconde Boveda ernannt; der rechtliche, aber, wie der Korrespondent der Morning Post sagt, beschränkte Perana bleibt im Amte. Dieser Korrespondent versichert, daß das neue Ministerium nicht das Zutrauen des Volkes besitze und nicht mehr als das frühere vermöge.

Die kleine Festung Almeida, in Beira, soll die Charte proklamirt haben; Saldanha ist am 10. in die Universitätsstadt Coimbra, die Hauptstadt derselben Provinz, ohne Schwerdtstreich eingezogen und marschirte am 11ten auf Porto, wohin von Lissabon aus in aller Eile noch 200 Mann geschickt worden sind; und die Truppen des Mannes, den man zur Rettung des Landes an das Ruder der Regierung gerufen hat, sollen vor Valença auf den mit ihren Gegnern verabredeten Tag warten, um überzugehen. Um das Maß des Elends voll zu machen, sollen die Führer der Heerhaufen anfangen, verrätherische Verständnisse mit einander zu unterhalten, denn der Baron Bomfim, der mit überlegenen Streitkräften in Castello-Branco stand, hätte, so meinte man, den General Saldanha leicht abschneiden können; statt dessen hat er ihn mit 400 Reitern und 300 Mann Fußvolk in Coimbra einziehen lassen. Der neue Ministerpräsident hat

Valença verlassen, dem Baron Almargen das Kommando daselbst übertragen und sich nach Porto begeben, wohin die 230 Mann der Municipalgarde und 30 Sappeure am 12ten mit dem Dampfschiffe von Lissabon abgingen. Die Garnison von Valença soll heftigen Widerstand leisten; sie feuert beständig und hatte unter den Belagerern viel Schaden angerichtet. Die Cortes haben die Suspension der Habeas-Corpus-Akte und der Preßfreiheit noch auf einen Monat länger dekretirt.

Deutschland.

Ulm, 23. Aug. Unsere Runkelrüben-Zucker-Fabrik hat jetzt den größten Theil des gewonnenen Zuckers raffinirt und in den Handel gebracht. Der Zucker hat sich sehr schön krystallisirt, und steht nach Aussehen und Geschmack dem Indischen Zucker in nichts nach, so daß er viele Nachfrage findet, und daß Manche, zumal solche, die aus Vortheil oder aus Gründen des eigenen Interesses, mit der Fabrication des Zuckers aus Runkelruben sich nicht befreunden mögen, dafür halten wollen, wir haben unsern Rübenzucker nicht ohne Zuthat von Indischem bereitet. Andere wollen in unserm Zucker immer einen üblen Rübengeschmack finden. Indessen haben wir da und dort Gelegenheit gehabt, ihre Schmeckerkunst in Zweifel zu ziehen und die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die Ungunst, in welcher bei ihnen unser Zucker steht, auf andere Rechnung, als die ihrer Geschmacksnerven zu schreiben ist, da sie schon lautern Rübenzucker für echten Indischen aßen, und, einmal von Mißtrauen gegen sich selbst irre geleitet, in Indischem Zucker einen Rübenzucker wittern wollten. Man hat unserer Fabrik schon den Vorwurf gemacht, daß sie durch starken Verbrauch die Holzpreise erhöhe, allein unsere Einkäufe fur den Winter haben erwiesen, daß sie keinen Einfluß auf den Holzpreis übten, indem derselbe gerade zu dieser Zeit wieder etwas fiel und auch jetzt noch niedriger steht, als vor 4 bis 8 Wochen, und zudem ist unser Verbrauch an Holz verhältnißmäßig sehr gering, da wir meistens Torf, der hier gut und wohlfeil ist, mit großem Vortheile nicht nur beim Klären und Abdampfen des Rübensaftes, sondern sogar bis zum Eindicken zur Zuckerprobe verwenden. Nach den Preßruckständen der Ruben für die Papierfabrikation wird viel Nachfrage geschehen, und wir durfen den Papierfabrikanten rathen, in Zeiten ihre Bestellungen eingehen zu lassen, und überhaupt einer Sache ihre Aufmerksamkeit zu widmen, die von unberechenbar wichtigen Vortheilen für sie werden kann.

Hannover, 25. Aug. Die Pulvermühle zu Bomlitz bei Walsrode, welche innerhalb der letzten 15 Jahre schon fünfmal in die Luft geflogen ist, hat dies Schicksal am 12. d. M. Abends 6 Uhr wieder erlitten. Durch diese letzte Explosion ist die Sieb- und Stampfmuhle derselben gänzlich zerstört, und sind zwei Arbeiter dabei ums Leben gekommen. Auf eine halbe Meile im Umkreise der Pulvermühle wurden durch den starken Luftdruck die Fenster heftig erschüttert.

Frankfuet a. M., 19. August. Unser Abgeordneter bei dem Münz-Congreß in München, Hr. Senator Dr. Souchay, ist auf einige Tage hieher zurückgekehrt, um, wie es heißt, die Genehmigung des Senats zu den von den andern kontrahirenden Staaten bereits genehmigten Vorschlägen einzuholen. Demzufolge würden die Kronthaler in Zukunft bei ihrem alten Werth zu 2 Fl. 42 Kr. bleiben, die betreffenden Staaten jedoch keine neuen mehr schlagen, ebenso die 24- und 12Kreuzerstücke, alle bei uns bisher im Gebrauch gewesene übrige Scheidemünze aber, als 6Kreuzerstücke, 3Kreuzerstücke, 1Kreuzerstücke, würde in Rollen zu 100 Fl. von sämmtlichen Staaten, die sie geprägt, angenommen und eingeschmolzen. Zum Ersatz dafür erhielten wir 1, 2, 3, 4, ꝛc. Guldenstücke, halbe Gulden und Viertels-Gulden. Für die in sich beinahe keinen Werth habenden Silber-Kreuzer würden kupferne geprägt, und unsere sämmtlichen Münzsorten mit dem Preußischen tarifirt.

München, 24. Aug. Die Kammer der Abgeordneten begann heute in allgemeine Diskussion uber das Budget. Um 2 Uhr wurde die Sitzung geschlossen. — Man glaubt, daß die Verhandlungen über das Budget, zumal einige siebzig Anträge dabei schon vom Ausschusse eingebracht sind, 12 bis 15 volle Sitzungen ausfullen werden.

München, 25. Aug. Das Geburts- und Namensfest des Monarchen wurde diesen Morgen auf eben so feierliche als herzliche Weise begangen. Aber auch für die Kunstgeschichte unserer Stadt sollte dieser Tage denkwurdig seyn. Es wurde nämlich das Kreuz auf dem Thurme der nunmehr in ihrem Baue fertige Kirche in unserer freundlichen Vorstadt Au mit Festgepränge enthüllt. Dieser Tempel reiht sich würdig den übrigen grandiosen Baudenkmalen an, die, theils vollendet, theils ihrer Vollendung nahe, die Regierungs-Epoche unsers Königs verherrlichen.

Schweiz.

Zürich, 21. August. Im Kanton Glarus zieht sich ein kleines Gewitter zusammen. Die neue Verfassung, nach welcher die Katholiken eben so viele und nicht mehr politische Rechte, als die Protestanten, besitzen sollen, wollen sich zwar die vernünftigen und wohlhabenden Katholiken gefallen lassen; einige Intriganten aber und die von der Geistlichkeit aufgehetzte Masse widersetzt sich. Die Priester will man von dem (ganz unverfänglichen) Bürgereid befreit wissen: ein Anspruch, den bekanntlich kein Deutscher Staat duldet. Man verweigert ferner in den katholischen Hauptorten die anbefohlene Wahl der Gemeinde-Beamten, und vorige Woche noch wurde katholische Landesgemeinde gehalten, ungeachtet die Verfassung keine solche mehr anerkennt.

Den früheren Beschlüssen der neuen Behörden gemäß, wird also Execution eintreten, und es ist zu diesem Ende nicht nur der erste Bundesauszug des Landes Glarus, sondern auch die Beihülfe einiger eidgenössischen Stände aufgerufen worden. Ein

Zürichsches Bataillon ist bereits an die Gränze beordert, indem die Züricher Regierung dem Begehren Folge leistete. Da die innern Länder der kleinen Kriege so ziemlich satt zu seyn scheinen, so ist kaum zu erwarten, daß der Execution bedeutende Schwirigkeiten entgegenstehen werden. Das nähere ist freilich noch nicht bekannt. Indessen scheint im Lande Glarus selbst die Erhitzung der Parteien sehr groß zu seyn.

Bern, 19. August. Am 10. August wüthete nicht nur über der Stadt Bern, sondern auch in den Aemtern Schwarzenburg, Laupen, Seftigen und Konolfingen ein furchtbarer Sturm. Ueberall wurden Bäume gebrochen und entwurzelt, Kaminhüte und Dachziegel abgeworfen. Am 12. zog ein abermaliges Hagelwetrer verheerend über Münsingen bis ins Entlebuch hinein, wo furchtbare Verwüstungen angerichtet wurden. In Münsingen schlug der Blitz, jedoch ohne zu zünden, in den Kirchthurm. — Allein fürchterlicher als die drei vorhergegangenen Tage war der Abend des 15. Aug. Gegen 5 Uhr Abends entlud sich zum drittenmale ein Gewitter über Schwarzenegg, Röthenbach, Bucheggberg und Umgegend. Die Waldbäche traten aus ihren Betten, und wälzten sich mit Steinen, Bäumen und Trümmern von Scheunen ꝛc. beladen, von den Bergen herunter. Die ganze Gegend diesseits Thun bis nach Kiesen wurde in einen See verwandelt. Die Post, nachdem die Pferde bis an den Bauch im Wasser waren, wurde gezwungen, umzukehren. Die Rottachen riß die Kiesenbrücke mit sich fort, und ihre Trümmer wurden Abends an der Stadt Bern durch die Aare vorbeigeführt. Die ganze Umgegend bildete nur einen See und die Felder sind verwüstet. — Am meisten aber scheint das obere Emmenthal gelitten zu haben: Die Brücken über die Ilfis, über die Emme bei Schüpbach, bei Eggiwyl und die Schinderbrücke bei Burgdorf wurden weggeschwemmt; die Brücke bei Alchenflüh hingegen fast unfahrbar gemacht. Mit großer Noth und unter Hinterlassung jeglicher Habe konnten sich viele Eggiwyler retten; denn kaum hatten sie ihre Wohnungen in eiliger Flucht verlassen, als die zum wüthenden Strome angeschwollene Emme hunderte von Sägeblöcken, von Balken, Scheunen ꝛc. herantrieb, welche Alles, was sie erreichen konnten, verheerten. An vielen Häusern sieht man jetzt ganze Tannen zu den Fenstern hinausragen. Mehrere Menschen verunglückten. Je weiter hinauf gegen Röthenbach je trauriger soll es aussehen. Durch die Feldmatten bei den Häusern vorbei lief der Strom und verheerte das Land. In Schüpbach wälzte sich die brüllende Emme auch gegen die Häuser und riß Alles, wie z. B. die Schüpbach-Brücke u. s. w. vor sich nieder. Aus dem obern Simmenthal wird ebenfalls die traurigste Verheerung berichtet. Die Seitenbäche der Simme, an der Laubeck, schwollen so furchtbar an, und brachten eine solche Menge Schlamm, Steine und Kies, daß die ebenfalls hoch angeschwollene Simme nicht mehr durchzubrechen wermochte, über die Ufer trat, das Land überschwemmte und einen Theil des Obersimmenthals in einen See verwandelte.

Italien.

Neapel, 12. August. Man schreibt aus Palermo vom 10. August: „Mit der Cholera ist es in der Stadt beinahe zu Ende, dagegen wüthet sie jetzt im Innern unserer Insel auf eine furchtbare Weise; ebenso sind die Volks-Unruhen auf dem Lande noch keineswegs gestillt, so daß wir anhaltend von allen Seiten abgeschnitten sind, was den Geschäften sehr nachtheilig ist. Unserer Sanitäts-Behörde ist es sogar noch in den Sinn gekommen, die Schiffe von Genua von neuem abzuweisen, weil daselbst einige neue Cholerafälle vorgekommen waren, während doch Neapel, wo die Krankheit noch fortdauert und selbst stärker als bei uns, frei zugelassen wird. Was soll man von solchen Verordnungen wohl denken?“

Rom, 17. Aug. Nachdem die Beleuchtung der Stadt und die vielen Bußgänge endlich vorüber sind, hat die Cholera gestern und heute, wie zu vermuthen war, bedeutend zugenommen. Man sagt, den Tag vorher sollen 15 Personen daran gestorben seyn, gestern 24, und heute früh wurden viele davon befallen. Diese Angaben sind vielleicht richtig, doch wird im Publikum die Zahl auf das Vierfache angegeben. Die Regierung beharrt bei ihrem Stillschweigen, die Polizei ertheilt nach wie vor allen Abreisenden Gesundheitsscheine, und alle Gerüchte über das Nichtvorhandenseyn der Krankheit sind absichtlich verbreitet und sollen nur dazu dienen, das Volk nicht durch eine öffentliche Erklärung in Unruhe zu versetzen, doch dürfte diese nicht mehr fern seyn und alsbald erfolgen, sobald die erwarteten Truppen hier angelangt sind, welche morgen oder übermorgen erwartet werden. Schon früher drückte ich die Besorgniß aus, daß die Vergiftungs-Gerüchte in der untern Volksklasse sich mehr und mehr verbreiten würden und nur Schlimmes erwarten ließen. Leider ist dieses an dem ersten Abend der Beleuchtung auf eine schreckliche Art eingetroffen, indem ein junger Engländer auf der Piazza Montamara als Opfer des Volkswahns gefallen ist. Dieser bemerkte ein sehr hübsches Kind bei mehreren Frauen stehen, und angelockt durch ihre Züge, gab oder wollte er der Kleinen eine Gabe reichen, als die versammelten Weiber wie wüthende Hyänen mit dem Geschrei: Tödtet den Vergifter! über ihn herfielen. Die Flucht rettete ihn nicht, denn nun stießen die Männer ihre Messer nach seiner Brust, und ein Steinregen warf den Unglücklichen zu Boden. Die Weiber hatten in ihrer Wuth Stroh herbeigeschleppt, und wollten den schon halb Getödteten verbrennen, als es der herbeigeeilten Gendarmerie noch glückte, den so Zugerichteten mit Gewalt zu befreien. Man schaffte ihn nach einem nahe gelegenen Hospital, wo man indessen an seinem Aufkommen zweifelt. Hoffentlich wird die Regierurg auch hierüber etwas veröffentlichen, um den Wahn der Vergiftung bei dem Volke zu verscheuchen.

Rom, 19. August. Das Diario vom heu-

tigen Tage meldet nun, daß über den wirklichen Ausbruch der Cholera leider kein Zweifel mehr obwalte, wiewohl man hinzufügen könne, daß sich der Charakter dieser Krankheit hier viel weniger bösartig als an anderen Orten zeige. Die größte Zahl der an einem Tage Erkrankten beträgt bisher 132, von denen 53 gestorben sind. Seit diesem Tage hat sich jedoch die Zahl schon wieder vermindert. Das Diario erklärt übrigens (im Widerspruche mit der Allg. Ztg.), daß bisher die größte Ruhe in der Stadt Rom geherrscht habe.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Globe bemerkt über den jetzigen Zustand Süd-Amerika's: „Die Republik Buenos-Ayres hat dem jetzt unter dem Schutz des Generals Santa-Cruz, der zugleich Präsident von Bolivien ist, stehenden Peru den Krieg erklärt. Chili erklärte schon vor einiger Zeit Peru den Krieg. So stehen also zwei gegen zwei: Chili und Buenos-Ayres gegen Bolivien und Peru. Alle Süd-Amerikanischen Republiken sind demnach mit einander im Streit, ausgenommen die Banda Oriental und die alte Republik Columbien, welche jetzt in die drei Republiken Aequator, Neu-Granada und Venezuela getheilt ist. Es wird für diese schwer halten, nicht mit in den Strudel zu gerathen, besonders für Aequator, welches, seiner örtlichen Lage nach, am meisten ausgesetzt ist. Die Banda-Oriental, deren Hauptstadt Montevideo ist, steht übrigens auch unter Waffen, zwar nicht gegen Peru, aber gegen sich selbst. General Fructuoso Riveira, ehemaliger Präsident der Republik, der erst vor wenigen Monaten mit einem insurrectionellen Versuch gegen die Regierung schriterte, ist wieder in Bewegung. Er hat eine Streitmacht an den Gränzen Brasiliens zusammengebracht, mit welcher er, wo möglich, nach Montevideo marschiren will. Es werden Vorbereitungen getroffen, um ihn gehörig zu begegnen."

New-York, 1. August. Der Krieg mit den Seminolen ist noch unbeendigt, und schon droht im Westen ein neuer. Im Jahre 1822 haben durch einen Vertrag, genannt Black-Hawpurchase, und voriges Jahr durch einen zweiten, genannt Iowaytreaty, die Sack- und Fuchs-Indianer den Vereinigten Staaten gegen Stipulirung einer jährlichen beträchtlichen Geldsumme, nebst Taback und Salz, ihre Ländereien abgetreten. Nun kamen ihnen für dieses Jahr 57,000 Doll. baar, 50 Boucauds Taback, 50 Faß Salz und für 10,000 Doll. Pferde zu. Zur Verfallszeit kamen 400 Indianer nach Rock-Island, als dem bestimmten Zusammenkunftsort, fanden aber zu ihrem Erstaunen nichts von alledem vor, selbst den Regierungs-Agenten nicht. Ihre Erbitterung war groß. Jemand, der sich am Platz befand, befrachtete auf seine Gefahr ein Dampfschiff und fuhr nach der Prairie du Chien, um den General Street aufzusuchen. Dieser versuchte umsonst, den Sack- und Fuchs-Indianern begreiflich zu machen, was ein „allgemeiner Bankbruch" sey; sie antworteten: „Der Präsident hat uns die Dollars versprochen und versichert, sie gehörten ihm alle zu; jedenfalls aber, wo ist der Taback, wo ist das Salz, und wo sind die Pferde, die wir zu unseren Sommer-Jagden brauchen?" Was nun weiter geschehen wird, steht dahin.

Die hiesigen Zeitungen folgern aus den Nachrichten von den Partei-Umtrieben in Kanada auf eine nahe Revolution und auf den Anschluß dieser Provinzen an die Vereinigten Staaten.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 25. August 1837.

	St. Ptbg.		Riga.	
Auf Amsterdam	53½—¾		53¾—⅞	
—London 3 Mt.	9 3/12		9¾	
— Hamburg.	10 7/12		10 11/16	
Staats-Pap.:				
6% Metall. S.-M.	—	à 370 K.	—	pr. 1 Rbl. B.-A.
5% dito 1 Ser.	—		105	
3 & 4 dito	97		101½	
6% Bco. Inscript.	—		—	
Pol. Loose 1 Anl.	—		—	
dito 2 do.	—		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl..	—		100⅛	
dito dito S.	—		99¼	
dito Curl..	—		98¼	
dito Ehstl..	—		98¼	
1 Rbl. Silber..	354		357½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 101.
Sonnabend, den 28. August 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der von der Universität abgegangene Studierende Christian Wilhelm Böhme hierselbst verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 23. Februar 1838, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. B. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 23. August 1837. 2

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorium der livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr Kreisrichter Balthasar v. Nolcken durch seinen Gevollmächtigten, Herrn Hofgerichts-Advokaten A. H. Schwarz, auf das im Arensburgschen Kreise und peudeschen Kirchspiele belegene Gut Laimgall um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. Riga, den 19. August 1837. 2

Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

H. v. Wilcken, Rath.
Stövern, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die unterzeichnete General-Agentur sieht sich veranlaßt, hiermit öffentlich anzuzeigen, daß die Russische Gesellschaft zur Versicherung von Kapitalien und lebenslänglichen Revenüen ihre Versicherungen auf Kapitalien und Pensions-Zahlungen, welche nach dem Tode des Versicherten von ihr geleistet werden sollen, stets mit Inbegriff der Gefahr, daß derselbe an der Cholera sterbe, zeichne; so wie überhaupt keine Krankheit epidemischer oder kontagiöser Art von ihr als übernommenes Risiko ausgeschlossen wird, sondern die Inhaber der Policen nach dem Tode des Versicherten, es mögen dieselben gestorben sein, an welcher Krankheit es sei, ohne alle Einwendung bezahlt werden. Riga, den 17. August 1837. 2

Die General-Agentur
der Russischen Gesellschaft zur Versicherung ꝛc. für die Ostseeprovinzen, Litthauen, Witepsk und Minsk.

Da wir von unserm General-Agenten in Riga die Anzeige erhalten haben, daß sich daselbst ein Gerücht verbreitet hat, als werde unsere Gesellschaft nach Ablauf von 5 Jahren nach deren Errichtung aufgelöst, und dann jedem Versicherten die von ihm eingetragene Prämie nebst Zinsen, nach Abzug der Kosten, zurück gezahlt werden, so halten wir es dem Interesse dieser Gesellschaft angemessen, und für eine Pflicht gegen diejenigen Personen, welche sich bereits versichert haben, so wie gegen diejenigen, welchen der genaue Inhalt unserer Statuten fremd ist, und welche sich durch solche Gerüchte etwa irre leiten lassen dürften, daß wir hiermit das Publikum auf die §§. 49 bis 51 der Statuten aufmerksam machen, welche besagen:

§. 49. Die Aufhebung der Gesellschaft vor Ablauf der zwanzigjährigen Frist ihres Privilegiums kann nur in folgenden Fällen Statt finden:

1) wenn nach Verlauf der ersten 5 Jahre die eingegangenen Prämien nicht hinreichen, um die schon fälligen verassecurirten Summen auszuzahlen und die Unkosten für die Verwaltung zu decken, so daß das für Actien eingegangene Kapital bedeutend geschmälert wird;

2) wenn nach 5 Jahren oder später die Nothwendigkeit der Auflösung von allen fünf Directoren erwiesen worden. In beiden Fällen wird die Aufhebung der Gesellschaft in der allgemeinen Versammlung durch Stimmenmehrheit beschlossen.

§. 50. Auf gleiche Weise entscheidet auch die all-

gemeine Versammlung der Actionairs nach Ablauf der 20 Jahre, ob die Gesellschaft fortdauern soll oder nicht.

§. 51. Wenn in diesen Fällen die Aufhebung der Gesellschaft beschlossen wird, so schreitet die Direction zur Liquidation. Unterdessen kann kein einziger Actionär von der Summe, welche er der Gesellschaft anvertraut hat, auch nicht den kleinsten Theil zurückerhalten, so lange bis die zur Bezahlung der ausgegebenen Policen nöthige Summe nicht gesammelt und in der Commerzbank deponirt worden, damit die Versicherten in jedem Falle die Sicherheit haben, das ihnen zukommende Geld zu erhalten. Die Aufhebung der Gesellschaft mag beruhen auf welchem Grunde es auch sei, so hat doch die Gesellschaft auf keinen Fall das Recht, die einmal übernommenen Verpflichtungen aufzuheben, und alle Bedingungen, auf welche die Versicherungen abgeschlossen worden, dienen zur ausschließlichen Richtschnur für die Geschäfte der Gesellschaft.

Da sich übrigens die in Branche A geschlossenen Versicherungen bereits auf 3,920,000 Rubel belaufen, wodurch sich eine hinreichende Theilnahme des Publikums an dieser Anstalt bethätigt, so ist der in vorstehenden §. §. als möglich angenommene Fall gar nicht mehr anzunehmen, und scheint ein günstiger Fortgang dieses anerkannt wohlthätigen Unternehmens bereits hinreichend gesichert zu seyn.

Wenn überdies der von einigen wenigen und nur mit einer verhältnißmäßig geringen Anzahl Actien interessirten Actionärs in der General-Versammlung vom 4. März d. J. gemachte Antrag auf Rückzahlung eines Theils des eingelegten Kapitals von vier Millionen Rubel, zu einigen Besorgnissen Veranlassung gegeben haben sollte, als sei der Fall möglich, daß die ursprünglich den Versicherten gegebene Garantie vermindert werden könnte, so machen wir hiemit darauf aufmerksam, daß eben so wenig zu erwarten ist, als könne ein solcher Antrag, der ganz gegen die Grundprincipien der Statuten, und namentlich gegen den Inhalt des §. 51 ist, von unserer, wie von einer künftigen Direction je berücksichtigt, noch weniger eine Abänderung der Art je von der Regierung genehmigt werden, welche bei Abfassung der Statuten vor allen anderen Interessen dasjenige der Versicherten berücksichtigt hat, wie die ganze Tendenz der Statuten hinreichend beweist.

Zugleich machen wir hiedurch bekannt, daß die Interimsquittungen, welche unsre General- und Unter-Agenten für bezahlte oder deponirte Prämien ertheilen, bis zum Eingange der Policen oder Erneuerungs-Quittungen, welche von uns unterzeichnet werden, mit diesen eine völlig gleiche Gültigkeit haben.

Die Directoren d. Russischen Gesellschaft zur Versicherung v. Capitalien u. lebenslänglichen Revenüen.

Zu verkaufen.

Von einem Jahrgange von Unterzeichnetem zum Druck besorgter ehstnischer Epistelpredigten, nebst einem Anhange, eine Bußtags-, eine Erndte-, eine Reformations- und eine Todtenfest-Predigt enthaltend, im Ganzen 71 Predigten kl. 4. VIII und 603, sind in der Ed. Frantzenschen Universitäts-Buchhandlung in Dorpat, in der G. Eggerschen Buchhandlung in Reval, und bei dem Herausgeber allhier, Exemplare zu 5 Rbl. B. A. zu haben, woselbst auch noch Exemplare des Suur ärralunnastamisse pääw, in 12, 264, zu 80 Kop. K. M. das Stück verabfolgt werden können. St. Petri Pastorat in Ehstland, den 20. Aug. 1837.

Pastor Carl Matthias Henning. 3

Auf dem Gute Carlawa sind von den beliebten Kartoffeln Fehtenhoffscher Saat zu 150 Kop. ein Loof zu verkaufen, und können zu Anfang des Septembers hierher zur Stadt geliefert werden. Man meldet sich mit Bestellungen an den Kletenaufseher des genannten Gutes, oder in Dorpat an den Kaufmann J. W. Käding am großen Markt. 2

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hierdurch bekannt, daß bei mir frische und gute Blutigel zu haben sind. Friseur Vogt.

Wohnhaft im v. Bietinghoffschen Hause am Markt. 3

In Carlowa sind Pferde, Winter- u. Sommer-Equipagen, wie auch ein Fortepiano zu verkaufen. 3

Zwei gebrauchte Petersburgbr Forte-Pianos, von Lüdeke und Diedrichs, sind zu 350 Rub. das Stück zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Rath Biedermann. 2

Zu vermiethen.

In meinem Hause ist die Wohnung über der Bude zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

P. M. Thun. 3

Im frühern Villeboisschen, jetzt Wolffschen Hause am Mistberge ist eine Kleete mit 2 großen getheilten Kornabtheilungen zur Miethe zu haben. Das Nähere erfährt man beim Diener des Hauses. 1

Verloren.

Mittwoch den 18. August ist eine goldene Damenuhr mit goldenem Zifferblatte, auf deren Rückseite ein Vergißmeinnicht erhaben ausgearbeitet ist, entwendet worden. Wer dieselbe im Löwensternschen Hause in der Carlowaschen Straße abliefert, erhält 25 Rub. Belohnung. 2

Abreisende.

George Eduard Veldt verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 21. August. 1

Seine nahe Abreise von Dorpat macht bekannt Den 24. August. Collegienrath Herrmann. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 102. Montag, 30. August. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kijew. — Helsingfors. — Odessa. — Pawlowgrad. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Belgien. — Dänemark. — Schweiz. — Italien. — Türkei.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. August. J. M. die Kaiserin und JJ. KK. HH. der Thronfolger Cesarewitsch und die Großfürstin Maria Nikolajewna beehrten am 8. August zu Moskau die dasige Gesellschaft der Freunde des Gartenbaues mit einem Besuche der von derselben veranstalteten Ausstellung von Producten des Gartenbaues. Der Präsident der Gesellschaft, Fürst Golitzyn, und die Vicepräsidenten begleiteten die hohen Besucher durch die eigens fur diese Ausstellung eingerichtete Gallerie und zeigten ihnen die bemerkenswerthesten Gegenstände. Bei Ihrer Entfernung aus der Gallerie würdigten J. M. die Kaiserin einer gnädigen Aufmerksamkeit die Zöglinge der bei der Gesellschaft neuerrichteten Gartenbau-Schule, in welcher sich jetzt zehn arme Waisen befinden, die aus den Einkunften des von der Kaiserin der Gesellschaft temporär überlassenen Landgutes Studenetz unterhalten werden. Aus der Gallerie verfügten Sich J. M. und JJ. HH. nach den im Garten befindlichen Orangerien der Gesellschaft, wo vor zwei Jahren noch keine einzige Pflanze vorhanden gewesen war.

Am 9. August, um 2 Uhr Nachmittags, reisten J. M. die Kaiserin mit J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna von Moskau nach Woronesh ab, nachdem Sie am vorhergehenden Abend noch einem im Saale des adeligen Vereines von Mad. Crescini gegebenen Concerte beigewohnt hatten. — An demselben Tage, um 8 Uhr Morgens, setzten auch S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch Ihre Reise auf der Straße nach Wladimir fort.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 30. Juli ist der ältere Director der Schulden-Tilgungs-Commission, Wirkliche Staatsrath Komarow, für ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des K. K. St. Sanislaus-Ordens 1ster Classe Allergnädigst ernannt worden.

Der Compagnie-Commandeur bei der St. Petersburgischen Brigade der Gränzwache, Obristlieutenant Hasenkampf, ist am 22. Juli Allergnädigst zum Obristen befördert worden.

Kijew, im August. Am 31. Juli fand hier die Grundsteinlegung zum Gebäude der hiesigen Universität, in Gegenwart der höheren Geistlichkeit, des Militär-Gouverneurs Grafen Gurjew, des General-Adjutanten Rüdiger, der Generalität, des Universitäts-Personals und einer zahlreichen Versammlung statt. Die Feier ging auf folgende Weise vor sich:

Am Tage des Festes, Morgens um 9 Uhr, wurde von dem Metropoliten von Kijew und Galitsch, Filaret, in der Sophien-Kathedrale Gottesdienst gehalten. Nach dem Gottesdienste fand die Procession nach dem zum Gebäude der Universität Allerhöchst bestimmten Platz statt. Hier wurde von dem Metropoliten ein Dankgebet gehalten und die Wasserweihe vollzogen. Nach der Besprengung des Platzes und der Grundsteine mit heiligem Wasser wurden folgende Gegenstände eingesenkt: eine Platina-Medaille, die zu diesem Zwecke nach einer Allerhöchst bestätigten Zeichnung im St. Petersburgischen Münzhofe geschlagen worden war, eine Kupfer-Platte und die jetzt im Umlaufe befindlichen geprägten Platina-, Gold- und Silber-Münzen und ein Stein aus der Zehnten-Kirche, der mit einer eigens dazu verfaßten Aufschrift versehen worden war. Darauf wurde der Grundstein gelegt, und zuletzt für das Wohlergehen S. M. des Kaisers und des ganzen Kaiserlichen Hauses gebetet.

St. Petersburg, 23. August. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 30. Juli ist der Ehstländische Vice-Gouverneur, Wirkliche Staatsrath Löwenstern, für ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des K. K. St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe Allergnädigst ernannt worden.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat. Vom 23. Juli. Untenbenannte Beamte, welche auf das Zeugniß ihrer Vorgesetzten bei eifriger und tadelloser Bekleidung ihrer Aemter, in ihrem gegenwärtigen Range die gesetzlichen Termine gedient haben, befördern Wir Allergnädigst, gemäß dem Gutachten des dirigirenden Senats:

Zu Staatsräthen, die Collegienräthe: den Kurländischen Gouvernements-Procureur Friedrich Klein; den Ordinator beim Rigaischen Militair

Hospital Dr. med. Wilhelm Zöpfel, und den Ober-Arzt des Wiburgschen Militär-Hospitals, Medico-Chirurg Karl Strohlmann.

Zu Collegienräthen, die Hofräthe: den stellvertretenden Chef des Astrachanschen Zollbezirks Baron Friedrich Taube; den Gouvernemens-Procureur von Tula Karl Riemann.

Am 16. d. M. fand hier die erste General-Versammlung der Actionäre unserer Eisenbahn statt.

In dem Berichte, welchen die vier Gründer und Direktoren der General-Versammlung erstatteten, wurde vorerst erwähnt, daß der Erddamm, auf welchem die Bahn zu liegen kommt, Ende dieser Woche ganz hergestellt werde, daß die Schienen schon an mehreren Strecken (gegenwärtig auf 11 Werst Länge) gelegt seyen, daß die Eröffnung der Bahn vom Ssemenowskischen Kirchenplatze aus binnen zwei oder drei Wochen bestimmt erfolge, und die ganze Bahn bis Zarskoje-Sselo und Pawlowsk zeitig im September benutzt werden solle. Die Einnahme der Unternehmung, welche durch Emission von 17,500 Actien, jede à 200 Rbl. Bco. Ass., und durch einige kleinere Posten einging, betrug bis Ende Juli d. J. 3,508,244 R. 5 K., wogegen die Auslagen in derselben Zeit sich auf 3,431,600 R. 98 K. beliefen. Zur Ausführung der ganzen Unternehmung und zur Beischaffung allen dessen, was ein ausgedehnter Betrieb der Bahn fordert, werden laut den vorliegenden Ueberschlägen noch 1½ Millionen Rubel erfordert, welche als Darlehn, wie dies bei allen anderen bisherigen Eisenbahn-Unternehmungen der Fall war, aufgenommen werden sollen. Die Direction wies in dem Berichte nach, daß die Bahn im Interesse der Gesellschaft nothwendig bis an den im Privilegium bezeichneten Platz an der Fontanka verlängert werden müsse, weil der an die Gesellschaft abgetretene Kirchenplatz kaum zur Aufstellung der Wagen hinreicht, um beiläufig 300 Personen auf einmal abzuführen, während der Platz an der Fontanka mehr als doppelt so groß ist; es würde also bei einem lebhaften Verkehr, der vorzüglich an den Sonntagen zu erwarten ist, der Kirchenplatz bei weitem nicht hinreichen.

Bei der hierauf stattfindenden Abstimmung mittelst Stimmzettel, welche jedem stimmberechtigten Actionäre sogleich bei dem Eintritt in den Saal zugestellt wurden, ergaben sich folgende Resultate:

1) Die Direction wurde von 63 Stimmen ohne weitere Bedingung ermächtigt, das Anleihen von 1½ Millionen Rubel zu contrahiren, 2 Stimmen schlossen sich der Majorität an, und 3 Stimmen waren dagegen. Mit Hinzuzählung der auswärtigen Stimmen haben also von 186 abgegebenen Stimmen 175 die Direction zum Abschlusse des Darlehns ermächtigt.

2) Für die Benutzung der Bahn in eigener Regie waren 63 Stimmen und 6 Stimmen für die Verpachtung derselben. Mit Hinzuzählung der vom Auslande eingeschickten Stimmen waren 154 für die eigene Regie.

3) Die Frage der Verlängerung von Zarskoje-Sselo bis Ishora wurde mit großer Majorität inzwischen bis auf weiteren Beschluß vertagt.

Die Direction läßt gegenwärtig das Allerhöchste Privilegium, die Statuten der Gesellschaft und das Protokoll der General-Versammlung sowohl Deutsch als Russisch drucken, um es an die Herren Actionärs im In- und Auslande zu vertheilen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls aus Kowno vom 9. Aug. sind befördert: zum Obristlieutenant der Major beim Curländ. Ulanenregiment Seritz, vom Newaschen Seeregiment Baron Wrangel 3, vom Narwschen Jägerregiment Schulmann 2, vom Capowischen Jägerregiment v. Bussau, vom Revalschen Jägerregiment Peucker und der Artillerie-Capitain Dikmar, alle mit Verbleib auf ihrem Posten.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 8. Aug. aus Kowno sind befördert zum Capitain der Stabscapitain bei der Lehr-Artillerie-Brigade Bernzont und der Commandeur des Livländischen Bezirks-Arsenals Zeddelmann, desgl. der Fähnrich Erlenwein zum Souslieutenant.

Für ausgezeichneten Diensteifer ist dem Tischvorsteher beim Departement des Reichsschatzes Müller der St. Annen-Orden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden; desgl. auch dem beim Finanzministerium zu besondern Aufträgen angestellten Beamten Ridel. Der St. Annen-Orden 3ter Classe ist Allergnädigst dem Buchhalter beim Ehstländischen Cameralhofe Wilhelms, dem Tischvorsteher beim Saratowschen Kameralhof Schnorr, und der St. Annen-Orden 2ter Classe mit der Kaiserl. Krone dem Mitgliede der Direction der Hauptbank-Beamten von der 5ten Classe Mellin, verliehen worden.

St. Petersburg, 24. August. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbrieves vom 30. Juli ist der Tschernigowsche Vice-Gouverneur, Wirkliche Staatsrath Wolchowskij, für ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des K. K. St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe Allergnädigst ernannt worden.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat. Vom 23. Juli. (Peterhof.) Untenbenannte Beamte, welche auf das Zeugniß ihrer Vorgesetzten bei eifriger und tadelloser Bekleidung ihrer Aemter in ihrem gegenwärtigen Range die gesetzlichen Termine gedient haben, befördern Wir Allergnädigst, gemäß dem Gutachten des dirigirenden Senats:

Zu Collegienräthen, die Hofräthe: der Stabs-Chirurg, Divisionsarzt, der Reserve-Division des 4ten Infanterie-Corps Friedrich Wolff; die Ordinatoren der Militär-Hospitäler: des Pjatigorskischen August Kade, des Rigaischen Georg Heimberger.

Zur 8ten Classe: den Sections-Chefs-Gehülfen im militär-topographischen Depot Heinrich Güldenstubbe.

Helsingfors, 23. August n. St. Gestern Abend um 6 Uhr begrüßte unsern Hafen das Kaiserliche Dampfschiff „Ishora“ und führte an Bord den Militär-Gouverneur von Reval, den Admiral Grafen von Heyden, die Gräfin von Benkendorff

nebst Familie, die Gemahlin des Civil-Gouverneurs von Reval, Benkendorff, mit ihren Kindern, den berühmten Künstler Baron von Wrangell und einige andere. Die Gesellschaft besah einige Merkwürdigkeiten der Stadt und trat am folgenden Morgen ihre Rückreise nach Reval an.

Odessa, 10. Aug. Der Türkische Gesandte in Wien, Ferik-Ahmed-Pascha, ist zum Muschir von Anatolien und zum Pascha von Aidin ernannt worden. Er wird sich auf diesen neuen Posten begeben, sobald er von Wosneßensk zurückgekehrt ist, wo er in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten der hohen Pforte den daselbst stattfindenden großen Cavallerie-Manövern beiwohnen wird.

Der Beilikdschi-Efendi oder Handelsminister, Sarim-Efendi, ist an die Stelle Reschid-Efendi's, dem der Sultan das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übertragen hat, zum Gesandten der hohen Pforte in London ernannt worden.

St. Petersburg, 25. August. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbrieves vom 30. Juli ist der Director des St. Petersburgischen technologischen Institutes, Wirkliche Staatsrath Jewreinow, für ausgezeichneten Diensteifer zum Ritter des Kaiserlich-Königlichen St Stanislaus-Ordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Vom 30. Juli. (St. Petersburg.) Untenbenannte Beamte, welche auf das Zeugniß ihrer Vorgesetzten bei eifriger und tadelloser Bekleidung ihrer Aemter, in ihrem gegenwärtigen Range die gesetzlichen Termine gedient haben, befördern Wir Allergnädigst, gemäß dem Gutachten des dirigirenden Senats:

Zu Staatsräthen, die Collegienräthe: den Inspector der Central-Hafen-Quarantäne in Kertsch Konstantin Girs, und das Mitglied des Evangelisch-Lutherischen General-Consistoriums Gustav Lerche; zu Collegienräthen, die Hofräthe: das Mitglied des Moskauschen Oekonomie-Comité's der Wege-Communicationen Johann Ewenius, den als Executor im Departement der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten dienenden Karl Reinbott und den als Beamten für besondere Aufträge im Departement der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten dienenden Johann Scherzer.

Die für das Kaiserliche Theater engagirte berühmte Tänzerin, Dem. Taglioni, ist am 23. August hier angekommen.

Am vergangenen Mittwoch, den 18ten d., wurde die von dem Newa-Ufer oberhalb der Isaaks-Kathedrale neuerbaute Eisenbahn eröffnet. Um 12 Uhr Mittags wurde in Gegenwart eines zahlreichen Publicums der erste Versuch mit dem Transporte von Steinen gemacht. Ein großer Marmorblock von 413 Pud wurde in 2 Minuten auf einen eigends dazu erbauten eisernen Lastwagen geladen und 156 Faden weit bis zur Kirche in 4½ Minuten anfangs durch 10 Menschen, dann aber nur durch 6 Menschen, ohne alle Anstrengung, fortgeschaft, obgleich die Eisenbahn, die zuerst horizontal fortläuft, sich auf dem Isaaks-Platze 1 Arschien über das Niveau ihres Anfangspunktes erhebt. Auf diese Weise wurden 5 Marmorblöcke, gegen 2500 Pud an Gewicht, in einer Stunde bis zum Bauplatze transportirt. Nach der früheren Art, die Steine fortzuschaffen, wären zu diesen 5 Marmorblöcken vier Tage und 40 Arbeiter erforderlich gewesen, ohne die Stricke, Flaschenzüge u. s. w. zu rechnen, die jetzt wegfallen. Diese Eisenbahn ist auf Angabe und Kosten des Gshatskischen Kaufmanns 1ster Gilde Ssergej Moltschanow erbaut, der die Lieferung des Marmors zum Bau der Isaaks-Kathedrale übernommen hat.

Pawlowgrod, im Gouvernement Jekaterinoßlaw) 1. August. Am 30. Juli, Nachts um 11 Uhr, traf unsere Sadt ein allgemeines Unglück durch eine in den Buden ausgebrochene Feuersbrunst; die Flamme verbreitete sich durch heftige Windstöße und legte auf dem Kaufhofe alle Buden, 50 an der Zahl, ferner 48 Häuser, unter welchen sich ein steinernes mit einer Apotheke befand, und endlich die hölzerne Pokrowsche Kirche mit dem Glockenthurm und zwei dazu gehörigen Flügeln in Asche; das Feuer wüthete mit einer solchen Macht, daß es nicht nicht möglich war, aus den brennenden Häusern irgend etwas zu retten.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Ueber die Expedition nach Konstantine ist es nicht möglich ins Klare zu kommen, da fast jede Nummer der auswärtigen Zeitungen der vorhergehenden widerspricht. Neuerdings soll die Expedition wieder definitiv beschlossen seyn. Eine gleiche Verwirrung herrscht hinsichtlich der Auflösung der Deputirtenkammer.

Großbritanien und Irland.

London, 26. August. Ueber den neuen Unfall, der den Themse-Tunnel betroffen hat, enthalten hiesige Blätter noch folgende nähere Details: „Am Mittwoch brach der Fluß ganz unerwartet in den Bogengang ein; doch hat man, obgleich alle Arbeiter beschäftigt waren, keinen Verlust von Menschenleben zu beklagen, da die Fluth sehr langsam und durch eine kleine Oeffnung hereinströmte, so daß es fast 5 Stunden währte, ehe der Tunnel vollgelassen war. Das Mauerwerk und der Schild erlitten durchaus keinen Schaden, obgleich letzterer aus 4000 einzelnen Stücken zusammengesetzt ist. Mit großer Thätigkeit wird daran gearbeitet, die Oeffnung zu stopfen, und da der Flußboden, unter welchem jetzt gearbeitet wird, sehr dünn ist, so sucht man einen künstlichen Boden zu bilden, und es wurden daher vorgestern fortwährend Säcke mit Erde in die Themse geworfen. Um 3 Uhr ließ sich der Ingenier Lacy mit der Taucherglocke hinunter, um das Flußbett zu untersuchen, konnte aber wenig entdecken, weil das Wasser durch das

Passiren vieler Dampfböte sehr getrübt war. Indessen bemerkte er doch, daß die aufgeworfene Erde sich an der rechten Stelle angehäuft hatte. Das Wasser soll nicht eher ausgepumpt werden, als bis diese Erde sich festgesetzt hat. Als Hauptgrund des Unfalls giebt man die hohe Fluth und den scharfen Ostwind an, der einen mehr als gewöhnlichen Druck auf den Flugsand bewirkt. Herr Brunel wird einen Bericht über den ganzen Vorfall an die Regierung erstatten und zweifelt nicht an der Vollendung seines Werkes; er versichert, wenn dasselbe nur einige Yards weiter vorgerückt wäre, hätte sich jener Unfall nicht ereignen können. Man gedenkt nun, von der Südseite her einen Bogengang anzulegen, um den jetzigen Arbeiten entgegenzukommen. Hier aber stehen finanzielle Schwierigkeiten im Wege, da die vorhandenen Fonds bereits erschöpft sind und wieder 72,000 Pfund verlangt werden, während die Regierung erklärt hat, nur für die Arbeiten auf der einen Seite Geld vorstrecken zu wollen. Bis jetzt ist man 750 Fuß vorgeschritten, und zwar 100 Fuß über den Mittelpunkt des Flußbettes. An der Solidität des Ganzen zweifelt man nicht, wenn erst Alles vollendet seyn wird, denn sowohl die Mauersteine als der Cement sind von der ersten Qualität, und der Bau ist noch an keiner Stelle gesunken. Die bis jetzt angewendete Maschinerie ist wahrhaft bewundernswürdig: so z. B. übertrifft die horizontale Saugröhre, 750 Fuß lang, Alles, was man in der Art bisher gesehen hat."

Die Times freut sich, melden zu können, daß es im Werke sey, einen Schifffahrtskanal zwischen Manchester und Liverpool zu ziehen.

Die Kriegsschiffe „Herkules" und „Pembroke" sind von Plymouth mit verschiedenen Bedürfnissen für das Britische Geschwader unter Admiral Stopford, das sich nach den jüngsten Nachrichten bei Barcelona befand, nach dem Mittelländischen Meere beordert.

Der Soldat von der Schottischen Füselier-Garde, der zum Tode verurtheilt war, weil man ihn schlafend auf seinem Posten gefunden hatte, ist, in Betracht seines während sechzehnjährigen Dienstes stets bewiesenen musterhaften Verhaltens, begnadigt worden.

Spanien.

Paris, 27. August. Der Regierung ist heute nachstehende telegraphische Depesche zugegangen: „Bayonne, 25. August. Nachrichten aus Madrid vom 21sten d. zufolge, ist das Ministerium noch nicht konstituirt, da nur drei Minister die ihnen angebotenen Portefeuilles angenommen haben. Es herrscht in Madrid eine große Gährung, ohne daß jedoch bis jetzt die Ruhe gestört worden wäre. Espartero steht noch immer in Torrelodones. Die 65 Offiziere, die er hatte verhaften lassen, sind entwischt. Es heißt, Zariategny kehre vom Ober-Ebro her zurück. Die Armee Escalera's hat sich in Miranda und Vittoria empört; Escalera ist von seinen Soldaten ermordet worden, weil er den Karlisten nicht nach Segovia gefolgt war. Die Chapelgorris haben sich wegen des rückständigen Soldes in Oyarzun empört. Am 23sten gelang es, sie zu beschwichtigen. Bis zum 22sten hatte sich in Saragossa nichts Neues zugetragen, und am 24sten waren von Pampelona 130 Mann von der Fremdenlegion mit Waffen und Gepäck nach Frankreich desertirt. An der Gränze waren sie noch nicht angekommen." — Das Journal du Commerce bemerkt zu dieser Depesche: „Briefe aus Madrid vom 19ten, die uns gestern Abend zugegangen sind, liefern einen Kommentar zu den in der obigen telegraphischen Depesche nur angedeuteten Thatsachen. Die 65 Offiziere, von denen in der Depesche die Rede ist, gehörten größtentheils zu der Brigade des van Halen; sie hatten eine Adresse an die Königin gerichtet, in welcher sie ihre Entlassung für den Fall einreichten, daß das Kabinet nicht verändert würde. In Folge dieser Demonstration fielen die Minister. Um jedoch den Schein zu retten, hatte Espartero, noch vor der Entlassung des Calatravaschen Ministeriums, strenge Maßregel gegen jene 65 Offiziere ergriffen. In der Sitzung der Cortes vom 18ten d. wurde über dies Alles viel hin und her gesprochen, und man machte den Vorschlag, die Minister in den Schoß der Versammlung zu berufen. Am Schlusse der Sitzung aber ward eine Proposition vorgelesen, in welcher die Kammer gebeten wurde, eine Botschaft an die Königin zu senden, um ihr den schmerzlichen Eindruck zu schildern, den die Nachricht von dem Benehmen der in der Nähe der Hauptstadt versammelten Truppen auf die Cortes gemacht habe, und um sie zu ersuchen, jenen Akt der Insubordination, der zugleich ein Eingriff in ihre Prärogative sey, streng zu ahnden. Diese Proposition wurde von den Anwesenden 133 Deputirten angenommen. Am anderen Tage erhielten die Cortes Kunde von dem Ministerwechsel. Der General San Miguel, eines der Mitglieder des neuen Kabinets, verlangte das Wort. Er begann damit, die ehrenwerthen Handlungen jedes einzelnen Mitgliedes des neuen Kabinets aufzuzählen, und suchte zu beweisen, daß die neue Verwaltung, weit davon entfernt, eine rückgängige zu seyn, nur entschlossen seyn könnte, die Constitution von 1837 zu vertheidigen. „„Die Kammer"", fügte er hinzu, „„möge sich überzeugt halten, daß Evariste San-Miguel niemals eingewilligt haben würde, in ein Kabinet einzutreten, das von einem anderen Geiste beseelt wäre. Das Ministerium wird das Constitutions-Dekret der jetzigen Cortes respectiren. Was mich persönlich betrifft, wenn ich, trotz der zahlreichen Opfer, die ich der Freiheit gebracht habe, nicht die Ehre haben sollte, den Cortes während der kurzen Zeit, wo ich dem Kabinette angehören werde, zu gefallen, so bleibt mir wenigstens der Trost, als Soldat meines Vaterlandes, in die Reihen der Vertheidiger der Freiheit treten zu können!"" Diese Erklärung wurde von der Versammlung sehr gut aufgenommen. Man sagte in Madrid, daß Herr

Salvato das Ministerium nicht annähme, und die Nachricht von dem tragischen Ende des Generals Escalera verbreitete sich beim Abgange des Couriers in der Hauptstadt."

Der National sprach gestern die Vermuthung aus, daß der General Espartero seine gegenwärtige Stellung in Madrid wohl dazu benutzen möchte, dem Beispiele Monks zu folgen und eine Restauration zu bewirken. Hierauf erwiedert nun die Gazette de France: „Der National hat hier ein gewichtiges Wort gesprochen. Man begreift in der That nicht, wie Männer, die das Wohl ihres Landes in Händen haben, eine falsche Stellung und die damit verbundenen Gefahren dem Ruhme vorziehen können, die dem Patriotismus und der Tugend folgen. Monk war ein Mann von äußerster Bescheidenheit. Nach Cromwell's Tode marschirte er mit seinen Truppen auf London, um das sogenannte rump-parliament aufzulösen und freigewählte Deputirte an dessen Stelle zu setzen. Nichts hinderte ihn, sich zum Protektor aufzuwerfen; er zog es aber vor, ein Werkzeug der Restauration zu seyn, und letztere erfolgte. Wenige Männer haben sich während ihres Lebens größerer Ehrenbezeugungen und einer größeren Popularität, und nach ihrem Tode einer größeren Achtung zu erfreuen gehabt, als Monk. Wäre Buonaparte im Jahre 1800 dessen Beispiele gefolgt, so würde sein Ruhm noch um so größer gewesen seyn, als er mehr Macht und Ansehen als jener besaß. Als erster Marschall von Frankreich würden seine Eroberungen jene Kraft und Dauer gehabt haben, die von dem Prinzip der Legitimität unzertrennlich sind. Er wäre vielleicht noch jetzt die Stütze Frankreichs, und die Mitglieder seiner Familie nähmen den ersten Rang unter unseren berühmtesten Mitbürgern ein. Wie sehr hat man nicht Recht, wenn man behauptet, daß der schönste Sieg, den ein Mensch davon tragen könne, derjenige sey, den er über sich selbst gewinne. Buonaparte hat sich nicht besiegen können, und so ist er besiegt worden und in der Verbannung gestorben. Aus dem Gesagten ziehen wir aber den Schluß, daß, wenn Espartero thun wollte, was Monk gethan hat und was Buonaparte nicht thun wollte, sein Ruhm demjenigen der größten Männer unserer Zeit gleich kommen, und daß, mit Ausnahme des Don Carlos, Niemand mehr als er die Dankbarkeit Spaniens und die Huldigung der Nachwelt verdienen würde."

Aus Bayonne schreibt man vom 23sten d.: „Es verbreitet sich hier das Gerücht, daß Mora del Ebro und Grandesa in die Hände der Karlisten gefallen sind. Don Carlos soll, den letzten Berichten zufolge, in Trillo, nicht weit von Guadalaxara gewesen seyn. Der Brigadier Castor blokirt den Hafen von Castro de Urdiales, und es steht zu fürchten, daß er sich desselben bemächtigen werde, wenn nicht bald Entsatz eintrifft."

Paris, 20. August. Man hört hier, und wahrscheinlich auch anderwärts, häufig sehr unrichtige Urtheile über die militärischen Operationen des Don Carlos. Dies liegt zum Theil darin, daß die Lage der Dinge wenig gekannt ist, und daß also die Bewegungen und Resultate nur fast gar nicht beurtheilt werden können; zum Theil aber auch entstellt der Parteigeist die Ereignisse. Da es von Interesse ist, die in neuerer Zeit stattgefundenen Operationen, abgesehen von aller Politik, bloß aus dem militairischen Gesichtspunkte darzustellen, so soll dies hier in Kürze geschehen. — Nach dem mit so geringen Mitteln und solcher Ausdauer geführten Kampfe in Navarra und Biscaya fand die Expedition des Don Carlos nach Catalonien statt. Der so schwierige, mit großer Geschicklichkeit ausgeführte Marsch durch Aragonien, die Gefechte bei Huesca, der Uebergang uber die Cinca, und das Gefecht bei Gra sind bekannt. In Folge dieser letzteren Affaire mußte Don Carlos, von großer Uebermacht gedrängt, sich nach Solsona zurückziehen. Der Christinische General de Meer nahm seine Hauptstellung bei Cervera, in der Meinung, daß er die Expedition definitiv in das Hochgebirge Cataloniens zurückgeworfen habe. Er glaubte, von Cervera aus, den etwaigen Rückmarsch der Expedition nach Navarra, so wie deren Uebergang über den Ebro verhindern zu können. Don Carlos aber, durch einige Catalonische Guerillas verstärkt, unternahm den kühnen Marsch nach dem Ebro, zwischen Barcelona und Cervera durch, und bewerkstelligte glücklich den Uebergang. Was war nun zu thun? Zu einem Marsche nach Madrid war nichts vorbereitet; man wartete den Abgang zweier neuen Expeditionen aus Navarra ab, und es kam darauf an, einen Theil der Feinde von dort wegzuziehen, um jenen Expeditionen Luft zu machen und ihren Uebergang über den Ebro zu erleichtern. Nach kurzem Aufenthalt in der Festung Cantavieja, welche Don Carlos zum Depot der Expedition wählte, marschirte er nach Valencia. Seine Absicht wurde erreicht; Espartero und Oraa folgten ihm in dieser Richtung, und die beiden Navarreser Expeditionen überschritten ungehindert den Ebro. Don Carlos konnte nun in der Nähe von Valencia die dortigen Guerillas zweckmäßiger organisiren, und diese vermehrten sich während seiner Anwesenheit daselbst fast um das Doppelte. Die Karlisten hätten Valencia nehmen können; dies leidet kaum einen Zweifel; wenn sie gleichwohl keine ernsthaften Angriffe auf die Stadt machten, so war es nicht aus Mangel an Energie. Es wäre ein großer Fehler gewesen, wenn Don Carlos sich in Valencia hätte behaupten wollen, indem er aller Wahrscheinlichkeit nach eingeschlossen worden wäre. Der Krieg war aber bis dahin mit zu vieler Einsicht von Seiten der Karlisten geführt worden, als daß sich ein solcher Mißgriff von ihnen erwarten ließ. Espartero war unterdeß bei Cuenca angekommen und hielt die Straße von Valencia nach Madrid besetzt. Ihm entgegen zu marschiren, wäre unvorsichtig gewesen; besonders da die anderen Expeditionen noch nicht hinreichend vorgerückt waren. Don Carlos beschloß also mit vollem Recht den Rückzug nach

Cantavieja, wohin ihm, wie er erwartet hatte, Espartero und Oraa folgten. Während diese beiden Generale, uneinig über ihre Operationen, vor Cantavieja standen, sandte Don Carlos eine Division gegen Tortosa, eine andere gegen Calatayud und detaschirte den größten Theil der Guerillas wieder gegen Valencia, welches auf diese Weise eng blokirt blieb. Als Espartero und Oraa endlich vorrückten, ergab es sich, daß Don Carlos bei Cantavieja bloß mit einigen Tausend Mann stand, mit welchem er sich so zu vervielfältigen gewußt, daß der Feind seine sämmtlichen Truppen dort vermuthet hatte. Die Absicht, Don Carlos in den Gebirgen von Cantavieja einzuschließen, war also auch wieder mißlungen. Die zweite Navareser Expedition war indeß über Aranda de Duero vorgegangen und nahm Segovia und dessen Citadelle. In Madrid herrschte hiernach die größte Bestürzung und Espartero erhielt den Befehl, in Eilmärschen dorthin zu kommen. Das Haupt-Interesse konzentrirt sich daher jetzt um Madrid, welches in diesem Augenblick in einer Entfernung von 20 bis 30 Stunden durch die Besetzung der Sierras von Segovia bis Albarracin eingeschlossen ist. — Wenn man diese verschiedenen Operationen seit dem Uebergange des Don Carlos über den Ebro aufmerksam verfolgt, und die Schwierigkeiten erwägt, die er zu besiegen hatte und deren Herzählung hier zu weitläuftig seyn würde, so wird jeder Militair die Geschicklichkeit der Ausführung bewundern müssen.

Portugal.

Lissabon, 12. August. Die gestrige Regierungs-Zeitung enthielt die Ernennungen der neuen Minister, die sämmtlich von vorgestern datirt sind. Die bisherigen Minister sind mit der Erklärung der Allerhöchsten Zufriedenheit entlassen. Die Regierung trifft außerordentliche Anstalten, um die Empörung zu unterdrücken. Die heutige Regierungs-Zeitung enthält einen amtlichen Artikel, worin es heißt: „der Mann, welcher sich von der Höhe seiner Stellung als Marschall des Portugiesischen Heeres bis zur Erbärmlichkeit eines Guerilla-Häuptlings heruntergewürdigt“, habe sich aus Nieder-Beirath wo er keinen Anhang gefunden, nach Coimbra gezogen, um dort sein Heil zu suchen. Weiter wird gemeldet, daß 500 Mann auserlesener Truppen mit dem Dampfschiffe nach Porto abgegangen wären, welches ohnehin durch seine National-Garde und seine Freiwilligen hinlänglich geschützt sey. Der Viskonde Sá da Bandeira ist demnach in den Stand gesetzt, dem Baron von Bomfim die Hand zu bieten. Bereits unter dem 28. Juli war gemeldet worden, daß Alemtejo von den Rebellen gesäubert sey, und daß die ersten Urheber der Empörung in Valença eingeschlossen waren. Schon am folgenden Tage wurde Befehl zur Herstellung der zerstörten Telegraphen ertheilt. Nach einem Bulletin vom 7. d. hatte Baron von Bomfim, der eine Verstärkung von 600 Mann erhalten, Villa de Abrantes ohne Widerstand besetzt. Der Deputirte Costa Cabral stand ihm als Civil-Commissar mit großer Thätigkeit bei. Unterm 8. d. meldete der Telegraph von Castello die Besetzung von Castello-Branco, wo Saldanha und seine Gefährten eine Contribution von vier Contos de Reis ausgeschrieben hatten. Die Belagerung von Valença wurde beständig fortgesetzt: die Besatzung feierte heftig vom Platze aus; zwar scheinen die Belagerer keinen besonderen Verlust erlitten zu haben; dagegen wurde den umliegenden Gegenden bedeutender Schaden zugefügt. Viele Familien hatten aus Furcht vor dem Bombardement und einer Hungersnoth den Ort verlassen. In den Orten und Bezirken, welche von den Chartisten geräumt und von den constitutionellen Truppen wieder besetzt worden, sind überall die Munizipalitäten verändert worden. Aus den südlichen Provinzen des Reichs hört man nichts von Unruhen; doch ist kürzlich in den Cortes wieder von Remeschido die Rede gewesen, welcher sich unter den jetzigen Verhältnissen aus seinem Schlupfwinkel hervorgewagt und einen Flecken in dem Bezirke von Beja angegriffen hatte.

Porto, 12. August. Heute Nacht eilten alle Bürger von der National-Garde und von den verschiedenen Freiwilligen Corps unter die Waffen. Unter anderen bemerkte man ein neues Handwerker-Bataillon, voll Enthusiasmus für die Freiheit und die National-Unabhängigkeit. Im Laufe des Morgens erschien der Visconde Sá da Bandeira, Statthalter der Königin, mit seinem Generalstabe auf dem Platze, wo die Bataillone aufgestellt waren. Bei seinem Erscheinen brach Alles in den Ruf aus: „Es lebe die Constitution von 1822! Es lebe unsere angebetete Königin! Es lebe der edle Visconde, der Liebling der Einwohner von Porto!“ Heute erschien eine Proclamation, durch welche die Stadt Porto in Belagerungsstand erklärt und jeder Einwohner aufgerufen wird, sich bei Strafe in die Bürgergarde aufnehmen zu lassen.

Deutschland.

Dresden, 26. August. Am 13ten d. starb im Gasthause zur Stadt Berlin, wo er sich seit einigen Monaten aufgehalten hatte, der Fürst Andreas Valentin von Radziwil von dem Ordinant von Nieswicz, Mir und Olika. Er war der jüngste Sohn des am 28. März 1831 gestorbenen Fürsten Michael VI., Schwertträgers von Lithauen, und Onkel beider Chefs der Linien oder Ordinate von Radziwil, Leo und Wilhelm. Geboren am 14. Februar 1780, nahm er 1808 als Russischer Ceremonienmeister seine Entlassung und wurde später Kammerherr am Petersburger Hofe und Mitglid des Statsraths in Warschau.

Dresden, 30. August. Se. Maj. der König haben am 25sten d. zu Pillnitz in einer, dem außerordentlichen Abgesandten Sr. Maj. des Königs von Hannover, General-Lieutenant Halkett, ertheilten Audienz die von demselben überbrachte Notification von dem Ableben Sr. Maj. des Königs Wilhem IV., so wie der Thronbesteigung des jetzt regierenden Königs von Hannover Majestät, entgegen zu nehmen, auch in einer dem Königlich-Hannoverschen Geheimen-Kammer-Rath von Münchhausen bewilligten Partikular-Audienz die Kreditive anzunehmen geruht, mittelst welcher derselbe als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs von Hannover an Allerhöchst-Ihrem Hofe erneuert beglaubigt wird.

Darmstadt, 28. August. Nachrichten aus München zufolge, ist am Ludwigstag (25sten d. M.) ein Vertrag über die Ausprägung von Münzen nach dem Hauptmünzenfuß, und ein zweiter Vertrag über die Scheidemünzen von den Bevollmächtigten der Königreiche Baiern und Würtemberg, der Großherzogthümer Baden und Hessen, des Herzogthums Nassau und der freien Stadt Frankfurt unterzeichnet worden. Es ist hierdurch ein großer Schritt zur Ordnung des Deutschen Münzwesens geschehen, indem hierdurch alles, was sich auf das Gulden-System im Süden des Deutschen Zoll-Vereins bezieht, geregelt worden; es bleibt dem Norden nun übrig, ein gleiches in Bezug auf das Thaler-System zu thun, dann wird es leicht seyn, beide Systeme dergestalt in Einklang zu bringen, daß Zahlungen sowohl im Norden als im Süden des Zollvereins, mit Münzen nach beiden Systemen geschlagen, ohne Verlust und mit hinreichender Bequemlichkeit bewerkstelligt werden können.

Wien, 24. August. (Schles. Ztg.) Es ist nun entschieden, daß das für die Stromstrecke zwischen Wien und Linz bestimmte Dampfboot „Maria Anna“ seine Probefahrt in der ersten Hälfte des nächsten Monats unternehmen wird. Die der ordentlichen Verbindung der hiesigen Dampfschiffe mit jenen der Bayerisch-Württembergischen Gesellschaft im Wege stehenden Brücken werden zu diesem Ende mit Bewilligung der Regierung auf Kosten der hiesigen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft für die Passage dieses Dampfschiffes momentan geöffnet werden.

In Siebenbürgischen Blättern liest man: „Nachrichten aus Drözsna vom 27. Juli zufolge, herrschten beinahe in der ganzen Wallachei fast durch zehn Wochen anhaltende Regengüsse und schrecklicher Schauer. Es fielen Schlossen in der Größe eines Taubeneies. Am 23. Nachts tobte ein furchtbares Gewitter, dessen Wüthen Alles in den Abgrund der Elemente stürzen zu wollen schien. Von den Karpaten rollten ungeheure Felsen herab. Der Tagesanbruch des 24. sah wie eine Sonnenfinsterniß aus und Alles schien den jüngsten Tag unter unaufhörlichem Donner und Blitz verkünden zu wollen, mit einem Worte dürfte die Erscheinung ein Bruch des Firmaments genannt werden; so dauerte es 48 Stunden lang. Der kleinste Bach schwoll zum Strom an und vernichtete Bäume, Mühlen, Häuser, trat weit aus den Ufern, riß die Straßen auf und bereitete Menschen und dem Viehe das Verderben. Auf der Salonicher Straße wurden 51 mit Salz beladene Wagen von diesem Gewitter überfallen; von den dabei befindlichen 100 Menschen, und 460 Stück Zugvieh rettete sich bloß ein einziger Mensch, alles Uebrige wurde vernichtet, nicht einmal die Leichname konnten gefunden werden. Die Feldfrüchte sind durchaus vernichtet; erst am 27. konnte man mit größter Behutsamkeit selbst die kleinsten Bäche passiren.“

Auch aus Schäsburg in Siebenbürgen wird vom 26. Juli die traurige Nachricht mitgetheilt, daß dort die Feldfrüchte durch die äußerst ungünstige Witterung sehr beschädigt worden sind und am 23. ein außerordentlicher Wolkenbruch großen, fast unberechenbaren Schaden angerichtet habe.

Teplitz, 30. August. Gestern am 29. August um 10 Uhr Vormittags wurde das den an diesem Tage im Jahre 1813 gefallenen Russischen Garden, von Kaiser Ferdinand 1. bei dem Dorfe Pristen, ohnweit Culm, an der Straße nach Dresden errichtete Monument feierlich enthüllt. Hierzu waren das erste Jäger-Bataillon unter Kommando des Major Grafen von Colloredo Mansfeld, und eine Division von Coburg Uhlanen unter Commando des Oberst-Lieutenant Baron von Mengen, nebst einer halben Batterie Geschütz beordert worden. Diese in Parade ausgerückten Truppen bildeten bei dem Monumente ein gegen die Straße hin offenes Carré. Für die ansehnlichen Zuschauer war rechts und links eine Tribüne angebracht. Als nun auf ein von Sr. Excellenz dem kommandirenden General in Böhmen, Grafen von Mensdorf-Pouilly gegebenes Zeichen die Hülle verschwand, begrüßten die Truppen und das Geschütz das Denkmal mit drei Salven und nun stand es zur Beschauung und Bewunderung offen da, dieses prächtige, geschmackvolle und imposante Monument, würdig der Helden, die sich mit ewigem Ruhm bedeckten, mit Muth, Ausdauer und Hingebung für die gute Sache fochten und hier ihr Grab fanden. Oberst-Lieutenant Baron von Mengen hielt an die Truppen eine auf diese Feier bezügliche kurze Rede und das Oesterreichische, das Russische und das Preußische Volkslied wurden mit Musik-Begleitung abgesungen. Die Defilirung der Truppen vor dem kommandirenden General machte den Beschluß der Feierlichkeit.

Belgien.

Brüssel, 27. August. JJ. MM. der König und die Königin sind gestern über Ostende nach London abgereist.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. August. Da die Packetfahrt zwischen Helsingör und Helsingborg nur mit Aufopferung von Seiten der Schwedischen Uebernehmer aufrecht erhalten werden konnte, so war die Furcht, daß diese wichtige Communication zwischen den beiden Nachbarländern aufhören würde, sehr gegründet. Es ist deshalb erfreulich, aus der Schwedischen Staatszeitung zu erfahren, daß auch die Schwedische Regierung sich entschlossen hat, den Unternehmern eine Erstattung für den in den verflossenen Jahren erlittenen Verlust und eine jährliche Unterstützung für die Zukunft zu bewilligen.

Durch die gegen die Cholera getroffenen Veranstaltungen hat das Dampfschiff „Dronning Maria“ sich veranlaßt gefunden, seine Fahrten auf

Stettin einzustellen, und es wird nur noch auf Helsingör und Helsingborg gehen. Weil durch dieses Ereigniß die für den hiesigen Handelsstand so vortheilhafte briefliche Communication mit den Deutschen Ostseeplätzen ꝛc. über Stettin gestört ist, so hat man öffentlich den Wunsch geäußert, daß die Generalpostdirektion, welche sich schon durch so manche Veranstaltungen zur Belebung des Verkehrs den Dank des Publikums erworben hat, für die nach dem östlichen Deutschland bestimmten Briefe eine Communication durch das südliche Schweden einrichten möge, nämlich über Malmöe nach Ystadt, von wo ein Schwedisches Dampfschiff zweimal wöchentlich nach Greifswald geht. Es würde sonst nur die 5- bis 6tägige Route via Hamburg übrig bleiben.

Schweiz.

Glarus, 24. August. Die hiesige Zeitung meldet: „Dienstags am 22. August wurden die Glarnerschen Truppen am Hauptorte zusammengezogen; sie marschirten um 4 Uhr nach Näfels, dem Sitze der Reaction, ab. Abends zwischen 4 und 6 Uhr rückten beide Bundes-Kontingente, ohne den mindesten Widerstand zu erfahren, in Näfels ein. Die Haltung der Truppen war von Anfang bis heute musterhaft. Die Katholiken von Oberurnen, die sich bisher am hartnäckigsten gezeigt hatten, sprachen sich unbedingt und ohne Vorbehalt für Annahme der Erklärung, daß sie 1) die von der souverainen Behörde des Kantons Glarus unterm 2. Oktober 1836 angenommene und mit dem 27. Juli 1837 in Kraft getretene Verfassung, so wie die organischen Gesetze, anerkennen; 2) den verfassungsmäßigen Behörden Gehorsam leisten, und 3) jeglichem weitern Widerstande gegen die Verfassung, die Gesetze und die neuen Behörden entsagen, aus, und der diesfallsige Akt wurde von der Vorsteherschaft unterzeichnet. Gleiches thaten die Katholiken in Nettstall, Ennenda, Mitlödi und Linthal. In Glarus stimmten mit Ausnahme der Gebrüder Tschudi und drei ihrer Handlanger alle übrigen Katholiken fur unbedingte Unterzeichnung der Erklärung. In Näfels dagegen fand der weise Gemeinde-Rath für gut, das eingelangte Formular durch Jesuitische Kniffe zu verunstalten und ein eigenes Machwerk der Gemeinde vorzulegen. Das Volk war erstaunt, als die Nachricht von dem Heranrücken der Truppen erscholl; laut und offen erklärten die Näfelser allgemein: daran tragen nur die Herren die Schuld; wir haben Alles genehmigt und unbedingt uns gefügt; sie werden es wieder verdreht haben. Von den eingerückten Truppen befinden sich drei Compagnien in Näfels auf Execution. In Glarus sind einstweilen 30 Mann auf Exection bei den Gebrüdern Tschudi.

Italien.

Rom, 19. August. Am vorgestrigen Tage sind bis Abend sehr viele Cholerafälle vorgekommen, und man sagt, daß die Zahl sich auf nahe an 200 erstrecke, wovon über die Hälfte tödtlich gewesen seyn soll. Gestern sind nur einzelne Fälle gewesen, so auch heute, wodurch man wieder Muth schöpft und zu glauben geneigt ist, daß uns die Krankheit bald verlassen wird. Heute sind Reisende, die nach Neapel wollten, von Genzano wieder zurückgekehrt, da man dort sowohl als in Veletri keinen Menschen von Rom kommend durchpassiren lassen will. Ein Gerücht läßt heute Oesterreichische Truppen in die Provinzen zur Verstärkung einrücken. Seinen Grund oder Ungrund können wir nicht verbürgen.

Türkei.

Die Serbische Zeitung vom 31. Juli enthält folgenden Artikel: „Der Gesundheits-Zustand in ganz Rumelien ist gegenwärtig äußerst kläglich. Die Pest ist nach allen Seiten hin verbreitet und wüthet fürchterlich.

In Serbien ist, der Vorsehung sey es gedankt! der Gesundheitszustand ganz erwünscht. Die Wachsamkeit unseres Durchl. Fürsten und Herrn hat dem Einschleppen des Pestübels in unser Vaterland glücklich vorgebeugt. Außerdem, daß Quarantaine- und Kordons-Anstalten auf der Gränze eingerichtet und daß seit der Zeit der größeren Verbreitung der Seuche in Rumelin und der Annäherung derselben gegen die Serbische Gränze der Kordon verdoppelt und verdreifacht worden, ist der neuesten Anordnung des Fürsten zufolge, die ganze trockne Gränze Serbiens gegen die Türkei mit einem tüchtigen Zaune entweder durch starken Waldverhau, wo nämlich die Gränze waldig ist, oder durch starke Holzstangen am nackten Lande eingefaßt worden. Neben diesem Zaune ist Serbischer Seits überall der Weg gelichtet und gesäubert, damit die Kordons-Mannschaft daselbst bequem patrouilliren, und jeden Versuch einer Zaun-Beschädigung leicht wahrnehmen kann, indem in geringer Entfernung stationirte Wachtposten Tag und Nacht in Thätigkeit sind, zu verhüten, daß nicht nur Menschen, sondern auch Thiere die Gränze überschreiten.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 70 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schunmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 103. Mittwoch, 1. September. 1857.

Ausländische Nachrichten: Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Ostindien. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Großbritanien und Irland.

London, 29. August. Während eines Pferderennens in Staffordshire am 15ten August hielt eine fanatische Sekte, die sich die Hanleysche christliche Gesellschaft nennt, auf einem an die Rennbahn stoßenden Felde eine Versammlung, umwandelte dann die Bahn und rief laut Verdammniß aus über die Theilnehmer am Rennen. Die Zuschauer, erbittert über diesen Versuch, ihr Vergnügen zu stören, begannen bald einen regelmäßigen Angriff, welchen die Fanatiker, fortwährend Psalmen singend, drei Stunden lang aushielten. Sie zogen sich erst zurück, als mehreren unter ihnen die Köpfe zerschlagen waren.

Spanien.

Paris, 28. August. Der Schluß der (gestrigen) Depesche aus Perpignan vom 25. August lautet also: „Die Karlisten haben sich der Stadt Mora am Ebro durch Capitulation bemächtigt. Der Baron von Meer ist auf Bioscа marschirt, das die Karlisten besetzt halten."

Der Courier enthält folgendes Privatschreiben aus Madrid vom 19. August: „Eine Veränderung des Ministeriums in einem für Spanien so kritischen Augenblick wäre unter allen Umständen schon zu beklagen, aber die Ereignisse, welche den Sturz des Calatravaschen Ministeriums herbeigeführt haben, sind so beunruhigender Art, daß es scheint, die Anarchie kann in diesem unglücklichen Lande nicht weiter gehen. Die offene Meuterei der 70 Offiziere Espartero's, die sich weigerten, Pozuelo de Aravaca zu verlassen, wenn das Ministerium nicht verändert werde, ist Ihnen bekannt. Französischer Einfluß ist dabei mit im Spiele, und die von Espartero ausgesprochene Mißbilligung ist nicht hinreichend, das Publikum zu überzeugen, daß jene Offiziere nicht bloß Werkzeuge von ihm gewesen sind. Der edle alte Krieger Seoane hat in seiner in den Cortes gehaltenen Rede, durch die Erzählung seiner Zusammenkunft mit Espartero, die Verrätherei desselben außer Zweifel gesetzt. Die Minister waren die ganze Nacht versammelt und faßten endlich den Entschluß, ihre Entlassung zu nehmen, dem sich Herr Mendizabal widersetzte. Er erklärte, es sei endlich die Zeit gekommen, um ein strenges Exempel zu statuiren, und schlug vor, die Unteroffiziere, welche ihrer Pflicht treu geblieben, zu Offizieren zu machen, die Meuterer dagegen aufs strengste zu bestrafen, ja selbst dem General Espartero das Kommando zu nehmen und ihn zur Rechenschaft zu ziehen. Herr Mendizabal wurde indeß durch die Feigheit seiner Kollegen im Stich gelassen und sah sich daher genöthigt, ihrem Beispiele zu folgen. Man versichert, Espartero wolle ohne Cortes regieren, er wolle die jetzigen Cortes auflösen und die Suprematie der Krone wiederherstellen. Er soll der Königin erklärt haben, daß, wenn sie seine Maßregeln genehmige, er den Despotismus in 24 Stunden wiederherstellen wolle.

Der Messager giebt nachstehendes Privatschreiben aus Madrid vom 20sten, aus welchem sich hinlänglich die Verwirrung ergiebt, die in dieser Hauptstadt herrschen muß: „Die Straßen San Bernardo, Fuencarral, San Licis und das Quartel dos Consejos sind heute Nachmittag von 3 Uhr an mit Menschen angefüllt, die unaufhörlich rufen: Nieder mit dem Ministerium! Nieder mit den feigherzigen Militairs! Anstatt sie zu verhaften, werden sie zu diesem aufrührerischen Geschrei noch ermuthigt. Es ist sehr zu befürchten, daß es in der nächsten Nacht zu blutigen Auftritten kommen werde. Die Nationalmiliz und die Volksgesellschaften sind den neuen Ministern entschieden abgeneigt. Im Uebrigen lassen sich von diesen Ministern nur die Herren San-Miguel und Bardari öffentlich sehen. Espartero befindet sich seit vorgestern Abend zwei Stunden von hier und Pio-Pita Pizarro hält sich verborgen; er hat heute der Königin sagen lassen, daß er das ihm übertragene Portefeuille nicht annehmen könne. Es ist unumgänglich nöthig, daß die Königin einen Entschluß fasse.

In einem von der Morning Chronicle mitgetheilten Schreiben aus Bayonne vom 22. August heißt es: „Am Morgen des 16ten ertheilte Espartero allen seinen Generalen den Befehl, sich mit ihren Truppen bereit zu halten, um an demselben Tage Nachmittags abmarschiren zu können. Dies geschah, und die Soldaten waren lange vor

der festgesetzten Zeit fertig. Um drei Uhr erschien Espartero und hielt sogleich eine kleine Musterung über die Truppen. Als er jedoch den Befehl zum Abmarsch gab, erhob sich von einem Ende der Truppenlinie bis zum anderen das Geschrei: „„Wir wollen die Königin sehen! Eine Revue vor der Königin!““ Espartero achtete anfangs nicht darauf, als er aber sah, daß die Soldaten den Befehlen nicht gehorchten, versprach er, ihre Wünsche nach Madrid zu berichten, und befahl, sie in ihre Quartiere zurückzuführen. Die Truppen gehorchten sogleich, und es wurde ein Courier abgesandt, um den Ministern das Verlangen der Soldaten mitzutheilen. Diese Nachricht war natürlich nicht sehr willkommen, und es entstand eine lange Debatte darüber. Endlich wurde beschlossen, den General Seoane an die Armee abzusenden, um die Soldaten aufzufordern, nach Segovia zu marschiren, und ihnen zu versprechen, daß bei ihrer Rückkehr die Königin sie werde die Revue passiren lassen. Hier beginnt nun das zweideutige Betragen Espartero's. Der General Seoane machte natürlich bei seiner Ankunft den Zweck seiner Sendung bekannt und verlangte, die Truppen zu mustern. Allein Espartero schlug dies ab und erklärte, er werde es nicht dulden, daß Jemand sich in die Angelegenheiten der unter seinem Kommando stehenden Truppen mische; er verlange eine bestimmte Antwort auf die von seinen Truppen ausgesprochenen Wünsche. Beide Generale schieden nicht im besten Vernehmen. Dies geschah am 17ten. Nach Seoane's Rückkehr nach Madrid wurde, hauptsächlich auf den Wunsch der Königin, beschlossen, daß die von den Soldaten verlangte Revue stattfinden solle. Diese Nachricht wurde sogleich dem General Espartero mitgetheilt, und am 18ten stellten sich die Truppen nahe bei Madrid auf, und Nachmittags fand die Revue in Gegenwart der Königin und des ganzen Hofes statt. Am Schlusse derselben redete die Königin die Soldaten an und forderte sie auf, sogleich gegen den Feind zu marschiren; als sie jedoch im Begriff war, sich zu entfernen, erhoben die Soldaten mit einemmale das Geschrei: „„Nieder mit den Ministern! Verändern Sie Ihre Minister!““ und drängten sich zugleich nahe um die Königin und ihr Gefolge, um ihre Entfernung zu verhindern. Nach einer kurzen Berathung mit ihrer Umgebung ließ die Königin den General Espartero rufen und sagte ihm, er solle in ihrem Namen den Soldaten die Erfüllung des ausgesprochenen Wunsches versprechen; zugleich befahl sie ihm, ihr nach dem Schlosse zu folgen. Als Espartero den Soldaten das Versprechen der Königin mittheilte und ihnen befahl, sich in ihre Quartiere zu begeben, weigerten sie sich, dies zu thun, bis der Entschluß der Königin bekannt gemacht seyn werde. Was in dem Palast verhandelt worden ist, kann ich freilich nicht wissen, aber das Resultat war die Entlassung des Ministeriums, und der Zweck des Marsches nach Madrid und der folgenden Vorgänge liegt nun klar am Tage.“

Portugal.

Lissabon, 20. August. Der Herzog von Terceira ist mit 500 Mann, unter denen sich die bedeutendsten Personen und die Besatzung der verschiedenen Forts der Hauptstadt befinden, nach einer Audienz bei der Königin, vorgestern von Lissabon nach Mafra gezogen, um sich morgen mit Saldanha, der von Coimbra aus, wo er zum Retter des Vaterlandes (Salvador da sua patria) ausgerufen worden, im raschen Siegeszuge, statt, wie man vermuthete, nördlich nach Porto, der Hauptstadt zu, nach Rio-Major marschirt ist, zu vereinigen. Dies Ereigniß hat hier die größte Sensation erregt, und die revolutionnairen Klubbs sind in der lebhaftesten Thätigkeit. Der Kampf wird sich also vor den Thoren Lissabons entscheiden.

Unter denen, die mit dem Herzoge von Terceira die Hauptstadt verlassen haben, befinden sich die Brigade-Generale de Serra und Pila, der vorige Kriegs-Minister Loureiro und an 150 Mann Fußvolk nebst 60 Reitern, welche die Besatzung der Forts St. Juliao, Belem und Peniche bildeten. Die vierzig Reiter sind mit Pferden aus den Königlichen Marställen beritten gemacht. Hieraus und aus der Audienz des Herzogs bei der Königin schließt man, daß der Prinz Ferdinand von Koburg der Insurrection nicht fremd geblieben, und die Minister haben deshalb den Prinzen um eine Erklärung ersucht, um welche sie, bei der hohen Schwangerschaft der Königin, diese selbst nicht anzugehen wagten. Heute wollen sie sich in den Palast begeben, um die Antwort der Königin zu vernehmen, der sie auch ihre Entlassung angeboten haben. Dreiundvierzig Cortes-Mitglieder sollen die Minister zu diesem Schritte genöthigt haben, mit der Drohung, sie sonst als Anhänger der Rebellion anzusehen. Gestern ward auf den Antrag des Deputirten Lionel Tavarez beschlossen, in Ansehung der Gefahren des Vaterlandes, morgen, trotz des Sonntags, eine Sitzung zu halten, um eine Proclamation an das Volk zu erlassen. In der diesen Antrag prüfenden Kommission sprach das leitende Mitglied derselben, Herr Garrett, indem er eine allgemeine Volks-Bewaffnung vorschlug, folgende Worte aus: „Die geistige Kraft eines ganzen Volkes ist, wenn sie nicht des rechten Führers entbehrt, unwiderstehlich.“

Gestern ist die Besatzung des Klosters Graça, 150 Mann stark, zum Herzog von Terceira gezogen, der sich in Mafra befestigt.

Die Anhänger der Constitution beweisen bis jetzt ungemeine Thatkraft; obgleich die Hauptstadt bedroht ist, haben sie an 500 Mann Truppen und National-Garden mit 120 Mauleseln und Pferden und 12 Geschützen den Tajo hinauf nach Villa Franca, Vallandos und Santarem entsandt und Lissabon selbst in einen achtunggebietenden Vertheidigungszustand gesetzt. Alle Detaschements in der Umgegend von Lissabon, so wie die Civil-Behörden, sind beordert, sich, wenn der Feind sich nähern

sollte, innerhalb der Linien Lissabons zurückzuziehen, um sich hier bis aufs Aeußerste zu vertheidigen.

Das Fort St. Juliao ist von dem 15ten National-Garde-Bataillon unter dem Befehle des Joze das Montas besetzt und die Bürger-Garde unter die Befehle des Militair-Chefs Visconde de Reguengo gestellt, d. h, den Linien-Truppen einverleibt worden.

Die Portugiesische Kriegsbrigg „Tajo“ hat sich oberhalb der Alcatarabrücke unter die Fenster des Königl. Palastes Necessidades gelegt, um mit ihren Kanonen sowohl die Königin an einer Flucht auf die Englischen Schiffe zu hindern, als auch das Ufer im Fall eines Auszugs der Chartisten zu beherrschen.

Deutschland.

Göttingen, 26. August. Diejenigen, welche sich für unsere Universität und deren bevorstehende Säkularfeier interessiren, machen wir auf ein so eben erschienenes Werk „Almanach zur hundertjährigen Jubelfeier der Georgia Augusta, herausgegeben von Dr. G. F. Schumacher, Göttingen in der Dieterichschen Buchhandlung 1837“ aufmerksam. In einer kurzen Uebersicht der Geschichte unserer Universität theilt der Verfasser das für ein größeres Publikum Anziehende mit. Ueber die bevorstehenden Festlichkeiten wird darin Folgendes aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt. „Eine gottesdienstliche Feier wird das Fest eröffnen und zwar in der zu diesem Zwecke von der Stadtgemeinde der Universität überlassenen, sehr geräumigen Johanneskirche. Herr Universitäts-Prediger Liebner wird die Festrede halten. An demselben Tage wird wahrscheinlich noch die feierliche Enthüllung des von der Bürgerschaft dem verewigten Könige auf dem neuen Markte errichteten Standbildes stattfinden und Abends ein großes Konzert, vielleicht unter Mitwirkung der Kapelle aus Hannover, gegeben werden. Am 18. wird sich der festliche Zug bei der Bibliothek, woselbst auch die Uebergabe der Jubelfahne an die Studirenden geschehen wird, versammeln und sich von da nach dem neuen Markte in das Universitätsgebäude und die Aula begeben. Hier wird nach der feierlichen Uebergabe des Gebäudes Herr Hofrath Müller die lateinische Rede halten. Die Professoren werden in feierlicher Amtstracht, die Studirenden nach der Verschiedenheit der Heimath geordnet im Zuge erscheinen. In dem dazu eingerichteten, unter dem historischen Saale gelegenen Lokale wird sodann große Tafel seyn, zu der sowohl die hohen Fremden, wie die akademischen Lehrer und Studirenden eingeladen werden. Der Abend dieses Tages wird wieder ein Konzert bringen, oder ganz für Privat-Vergnügungen frei bleiben. Am 19. September werden Morgens die feierlichen Promotionen in allen vier Fakultäten stattfinden. Es wird ferner eine Sitzung der Königlichen Sozietät der Wissenschaften gehalten werden und von derselben über den von einem unbekannten Freunde der Wissenschaft für eine historische Aufgabe ausgesetzten Preis von 1000 Rthlr. entschieden werden. Am Abend wird ein großer Ball in dem hinter dem Reithause erbauten, festlich verzierten Lokale gegeben werden; selbiges soll für 1500 Personen Raum haben. Wahrscheinlich wird an einem der drei Tage eine glänzende Erleuchtung der Stadt oder doch einiger öffentlichen Orte derselben stattfinden.“

Prag, 30. Aug. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden am 2. September von Ischl abreisen und zwar bis Aussee, am 3ten bis Rothenmann, am 4ten bis Brugg und am 5ten bis Mariazell, wo Allerhöchstdieselben den 6ten, 7ten und 8ten verweilen, alsdann am 9ten bis St. Pölten reisen und am 10. September in Wien eintreffen.

Ostindien.

London, 29. August. Am Sonnabend wollte man hier die Nachricht haben, daß bei einem Aufstande zu Surate in Ostindien die Insurgenten diese Stadt in Brand gesteckt und 25,000, nach Andern nur 5—6000 Häuser oder drei Viertheile der Stadt, die demnach im Ganzen nicht einmal 25,000 Häuser enthielte, in Asche gelegt hätten, wobei 500 Menschen umgekommen wären. Auch sollten die Rebellen ein ganzes Englisches Regiment in Stücken gehauen haben. Einer andern Nachricht zufolge, sollte das Feuer durch Zufall entstanden und zuerst bei einem Perser ausgebrochen seyn. Gestern bestätigte die Times die Nachricht von diesem Brande, indem sie sich auf Bombay Zeitungen bis 7. Mai, die mit dem zu Liverpool angekommenen Schiffe „Caledonia“ eingegangen, berief und zugleich hinzufügte, daß diese Zeitungen durchaus nichts von einem Aufstande in Bombay meldeten. Der Courier dagegen, der sich auf dieselbe Quelle stützt, widerspricht jener Nachricht. Diesem ministerellen Blatt zufolge, war das Dampfschiff „Atalanta“ längs der Küste Malabar gesegelt, um einige unbedeutende Unruhen zu stillen. Die mit der „Caledonia“ angekommenen Handels-Nachrichten aus Ostindien melden keine Verbesserung des Handels. Die Wechsel auf England waren noch im Sinken begriffen. Geld war gesucht, und im Baumwollen-Handel herrschte ungemeine Zurückhaltung.

Miscellen.

Auszug aus dem Bericht des Comité der Altona-Hamburg-Lübecker Eisenbahn.

Der Comité hält es für angemessen die resp. Actionaire und Interessenten im Auslande von den Resultaten der am 21. Juni d. J. in London gehaltenen Generalversammlung in Kenntniß zu setzen; das Wesentliche daraus ist Folgendes: Nachdem der Prospect der Unternehmung bekannt gemacht war, und die erforderlichen Einzeichnungen stattgehabt hatten, mußte der nächste Schritt seyn, die Einwilligung Sr. Maj. des Königs von Dänemark da-

zu zu erlangen, und ward deshalb vom Comité ein Glied desselben, Hr. W. Adams Smith am 9. April 1836 beauftragt, Sr. Maj. ein entsprechendes Memorial zu überreichen. Eine dies enthaltende Urkunde hatte, behufs der Unterzeichnung schon in England circulirt, ein Gleiches mußte unter den auswärtigen Actionairen stattfinden, welches, so wie die Errichtung eines Comité zur Repräsentation der Interessenten auf dem Continent, so viele Zeit raubte, daß Hr. Smith nicht früher als am 1. Juli nach Kopenhagen abgehen konnte, um die Maasregeln zu ergreifen, welche ihm nach Erkundigungen an Ort und Stelle und den Instructionen des Comité am dienlichsten scheinen würden um die gewünschte Concession Sr. Maj. zu erlangen. Nach 7 wöchentl. Aufenthalt in Copenhagen, und nachdem er von einem zweiten, dem Könige durch eine andere Gesellschaft vorgelegten Plane zur Anlage einer Eisenbahn Kunde erhalten, gewann Hr. Smith die Ueberzeugung, daß es besser wäre den Verlauf dieser Sache abzuwarten, und kehrte nach Hamburg zurück, um so mehr da die Abfassung des Memorials von vielen als unzweckmäßig verworfen wurde. Der Comité sah nach allen gethanen Schritten ein, daß die Erlangung der Zustimmung Dänischerseits größeren Schwierigkeiten unterlag, als man geglaubt hatte, welches ihn, verbunden mit dem unsicheren Stande der Fonds bewog Hrn. Smith an den Continental Comité zu senden, um die Meinung der dasigen Theilhaber hinsichtlich der Auflösung der Gesellschaft zu erfahren. Dieser fand jedoch alle Interessenten sehr abgeneigt, und es ward demzufolge ein geeignetes Memorial entworfen, welches die vollkommene Approbation des Continental Comites erhielt. Indem der Comité nun vor allen ferneren Schritten die Actionaire nochmals auffordert ihre Erklärung hinsichtlich des Fortbestehens der Gesellschaft zu geben, kann er nicht umhin zu bekennen, daß der Dänische Hof der Anlegung einer Eisenbahn zwischen Hamburg und Lübeck nicht sehr geneigt ist, daß aber die dadurch so sehr beförderte Communication u. Verbindung zwischen dem südwestl. und nordöstl. Europa, und die Wichtigkeit der Sache, am Ende doch den Dänischen Hof wohl bewegen werden, seine Einwilligung zur Anlage der Bahn zu ertheilen, wobei natürlich eine Gesellschaft den Vorzug haben wird, welche bereits constituirt ist, und die Mittel dazu besitzt. Das Bestreben des Comité wird zunächst dahin gerichtet seyn, in kurzem die nöthige Einwilligung, oder doch wenigstens eine entschiedene Antwort zu erlangen. Es folgt hierauf eine Berechnung der Einnahmen und Ausgaben, nach welchen die Ersteren 7393 L. die Letzteren aber circa 2300 L. betragen haben.

Waaren-Course am 23. August 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	174½	200
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7½	—
dito dito grobes	— —	4 1/10	—
Waizen	pr. Last	—	350—300
dito Mehl	pr. Loof	7⅔	—
Gerste	pr. Last	—	—
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	132	100—85
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	—	24—23
dito ⅔	— — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 27. August 1837.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53¾	54	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10 11/16	10 23/24—¾	
— Hamburg.	9 11/16	9 23/24	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	101	105	à 370 K.
3 & 4 dito	97	101½	
6 % Bco. Inscript.	127½	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100⅛—100	
dito dito S.	—	99 1/24	
dito Curl..	—	98 1/24	
dito Ehstl..	—	98¼—97	
1 Rbl. Silber..	354	357½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 103.
Mittwoch, den 1. September 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Vom livländischen Kameralhofe wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 25., 26. und 28. October die Torge und am 29. und 30. October und 3. November die Peretorge zur Verpachtung nachbenannter Kronsgüter des livländischen Gouvernements auf 6 und mehre Jahre ab gehalten werden sollen, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber, unter Beibringung gehöriger Cautionen, entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Gevollmächtigte bei dem livländischen Kameralhofe zu melden haben werden.

Namen der Güter.	Anzahl der Hofslagen.	Zahl der männl. Revisionsseelen.	Anzahl der wirthschaftl. Einrichtg. Mühlen.	Krüge.	Branntw.-brennereien	Anzahl der Dessätinen der Hofesländereien. Ackerland.	Heuschlag.	Wald.	Jahres-Revenüe in Silb.-Münze. Rbl.	Termine. zu den Torgen.	zu den Peretorgen.
Im Rigaschen Kreise:											
Palmhof	1	217		1		69		150	1050	25. Octobr.	29. Octobr.
Im Wendenschen Kreise:											
Lühdern		167		1		63 8/24	49 1/24	378 15/24	500	25. Octobr.	29. Octobr.
						muthmaßlich.					
Schujen		96		1		33	20	150	340	25. Octobr.	29. Octobr.
Großdohn	1	257	1	1	1	148	83 16/24		700	25. Octobr.	29. Octobr.
Im Dörptschen Kreise:							muthmaßlich.				
Kastolatz	1	129	1			62	45		300	26. Octobr.	30. Octobr.
							muthmaßlich.				
Marienhof		58				48			445	26. Octobr.	30. Octobr.
Im Pernauschen Kreise:											
Weibstfer		233	1		1	70 16/24	49 12/24		600	28. Octobr.	3. Novbr.
Wörring		122	1	1	1	33 12/24	120 6/24		230	28. Octobr.	3. Novbr.
						muthmaßlich.					
Pattenhof		284	1	1	1	50	120	13377	650	28. Octobr.	3. Novbr.
Suick		128	2		1	42	184	451	415	28. Octobr.	3. Novbr.
Im Arensburgschen Kreise:											
Taggamoise		525	1		1	83 4/24	263 3/24		790	26. Octobr.	30. Octobr.

Riga Schloß, am 21. August 1837.

Kameralhofsrath Reinhold v. Jürgenson.
Tischvorsteher Nicolai Höppener.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der von der Universität abgegangene Studierende Christian Wilhelm Böhme hierselbst verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 23. Februar 1838, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 23. August 1837. 1

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorium der livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr Kreis-

richter Balthasar v. Nolcken durch seinen Gevollmächtigten, Herrn Hofgerichts-Advokaten A. H. Schwarz, auf das im Arensburgschen Kreise und peudeschen Kirchspiele belegene Gut Laimgall um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. Riga, den 19. August 1837. 1

Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:
H. v. Wilcken, Rath.
Stövern, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Rathsherr und Syndicus Carl Heinrich Zimmerberg, belehre anhero producirten, mit der Frau Kirchspielsrichterin Martha von Wahl, geb. Batis, in kuratorischer Assistenz und dem Herrn Landrichter und Ritter Samson von Himmelstiern als Vormündern des unmündigen Sohnes der Erstern, Bogdan von Wahl, am 3. April 1837 abgeschlossenen und am 13. Mai 1837 bei Einem hochpreisl. livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im ersten Stadttheil unter Nr. 70 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 13,500 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 27. Sept. 1838 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieses peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll.

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 16. August 1837.
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig. 2
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Zu verkaufen.

Der Optikus Michaelis Hartog empfiehlt sich mit Brillen und Lorgnetten, wie auch mit Konservations-Brillen, für jedes Auge brauchbar. Sein Logis ist bei dem Schmied Franck. 3

Beste frische diesjährige, besonders fette holländische Häringe, so wie auch empfehlenswerthe gute wologdasche Lichte sind so eben angekommen und zu haben bei J. R. Schramm. 3

Guter diesjähriger Hopfen ist zu verkaufen bei Rohland. 3

Auf dem Gute Rathshof sind Kartoffeln für billige Preise zu haben. Man wendet sich daselbst an den Buchhalter Kramer. 3

Beste frische holländische Häringe sind zu haben bei C. F. Töpffer. 3

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hierdurch bekannt, daß bei mir frische und gute Blutigel zu haben sind. Friseur Vogt.
Wohnhaft im v. Vietinghoffschen Hause am Markt. 2

In Carlowa sind Pferde, Winter- u. Sommer-Equipagen, wie auch ein Fortepiano zu verkaufen. 2

Zwei gebrauchte Petersburger Forte-Pianos, von Lüdeke und Diedrichs, sind zu 350 Rub. das Stück zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Rath Biedermann. 1

Zu vermiethen.

In meinem Hause ist die Wohnung über der Bude zu vermiethen und sogleich zu beziehen.
P. M. Thun. 2

Verloren.

Mittwoch den 18. August ist eine goldene Damenuhr mit goldenem Zifferblatte, auf deren Rückseite ein Vergißmeinnicht erhaben ausgearbeitet ist, entwendet worden. Wer dieselbe im Löwensternschen Hause in der Carlowaschen Straße abliefert, erhält 25 Rub. Belohnung. 1

Abreisende.

Seine nahe Abreise von Dorpat macht bekannt
Den 24. August. Collegienrath Herrmann. 1

J. C. H. Ruge verläßt in acht Tagen Dorpat.
Den 31. August. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 104. Sonnabend, 4. September. 1837.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Reval. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Italien. — Deutschland. —

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Die Comität der Dörptschen Sektion der Evangelischen Bibelgesellschaft in Rußland macht den Mitgliedern und Freunden derselben bekannt, daß ihre Generalversammlung, so Gott will, am 14. d. M., Dienstags am Kreuzerhöhungstage gehalten, und zugleich das Bibelfest zur gewöhnlichen Kirchenzeit, gottesdienstlich gefeiert werden soll. Für die milden Gaben der Wohlthäter der Gesellschaft werden an den Kirchenthüren Becken ausstehen, die jährlichen Beiträge der ordentlichen Mitglieder aber späterhin mittelst Circulair eingesammelt werden.

St. Petersburg, 27. August. J. M. die Kaiserin Alexandra Feodorowna sind mit J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna am 10. August Mittags in der Stadt Sarajsk angekommen. Nachdem Sie hier gefrühstückt hatten, setzten Sie Ihre Reise fort, und kamen um 5½ Uhr Nachmittags in Rjasan an. Nachdem J. M. in der Kathedrale dem Gottesdienste beigewohnt hatten, begaben Sie Sich, unter dem freudigen Zurufen des Volkes, in das für J. M. in Bereitschaft gesetzte Haus des Ehren-Curators des Gymnasiums, des Collegienrathes Rjumin. Das Volk versammelte sich in großer Menge vor diesem Hause, und erwartete die Erscheinung J. M. Nach einigen Minuten zeigte Sich die Kaiserin mit der Großfürstin auf dem Balkone; die Luft wiederhallte von freudigem Hurrahgeschrei. Nach einer kurzen Erholung besuchten J. M. mit der Großfürstin die Ausstellung der Erzeugnisse des Rjasanschen Gouvernements. Darauf besichtigten Sie die Stadt und besuchten das Landhaus des Collegienrathes Rjumin. Mit dem Anbruche des Abends wurde die Stadt glänzend erleuchtet. Um 8 Uhr Abends wurden J. K. M. und J. K. H. vorgestellt: der Erzbischoff von Rjasan und Sarajsk mit der Geistlichkeit, die Militär- und Civil-Beamten und der Adel, J. H. die Beherrscherin von Mingrelien, Nina Georgijewna, und die Gemahlinnen des stellvertretenden Civilgouverneurs, des Vice-Gouverneurs und des Vorsitzers des Civilhofes. — Der Allerhöchste Aufenthalt J. M. in der Stadt Rjasan wurde durch Wohlthaten gegen die Armen bezeichnet, unter welche J. M. die Kaiserin eine ansehnliche Summe vertheilen ließen. — Die orignelle Kleidung der Bäuerinnen des Rjasanschen Gouvernements erregte die Allerhöchste Aufmerksamkeit; J. M. geruhten einige von ihnen zu Sich zu rufen, unterhielten Sich mit ihnen und beschenkten sie freigebig.

Am 11. August verließen J. M., von Segenswünschen begleitet, Rjasan, erklärten bei Ihrer Abreise dem stellvertretenden Civil-Gouverneur und dem Adel Ihre Dankbarkeit, und schlossen mit den Worten: „Nie werde ich Rjasan vergessen.“ — Um 6½ Uhr Abends kamen Sie in der Stadt Rjashsk an, und nachdem Sie hier Ihr Nachtlager gehalten hatten, setzten Sie, am 12. August, um 8 Uhr Morgens Ihre Reise fort.

Auf Ansuchen der St. Petersburgischen Aerzte, zu Ehren des emeritirten Professors, Akademikers und Wirklichen Staatsrathes Sagorskij, einen Preis für Abhandlungen über Anatomie aussetzen zu dürfen, hat der Minister des Innern dem Minister-Comité darüber eine Vorstellung gemacht, in Folge welcher, gemäß dem Gutachten des Minister-Comité's, das Project des Reglements über jenen Preis am 6. Juli Allerhöchst genehmigt worden ist. Die Hauptbestimmungen desselben sind folgende:

Der Preis bezweckt Aufmunterung zu anatomischen Arbeiten in Rußland, wozu ein Capital von 16,000 Rb. in einer der Reichs-Creditanstalten auf Zinsen niedergelegt wird. Nur Russische Unterthanen haben das Recht, sich um den „Sagorskischen Preis“ zu bewerben, welchen die Kaiserliche St. Petersburgische Medico-Chirurgische Akademie alle vier Jahre am 2. November, vom Jahre 1840 an, in feierlicher Versammlung zuerkennt. Er besteht aus den vierjährigen Zinsen des obengenannten Capitales. Die Bewerbungsschriften müssen in Russischer oder Lateinischer Sprache geschrieben seyn und können gedruckt (und zwar in Rußland), oder handschriftlich eingereicht werden, jedoch sind die Verfasser letzterer, im Falle sie den Preis erhalten, verpflichtet dieselben drucken zu lassen.

Wenn nach Ablauf des vierjährigen Termines

keine des Preises würdigen Werke bei der Akademie einlaufen, so wird die eine Hälfte desselben zum unantastbaren Capitale, die andere aber zu dem künftig auszutheilenden Preise geschlagen. Bei gleichen Ansprüchen zweier Werke hat die Akademie das Recht, den Preis zu theilen.

St. Petersburg, 28. August. S. M. der Kaiser wohnten am 10. August Morgens um 9 Uhr in Wilna dem Gottesdienste bei, und hielten nach demselben über zwei Bataillone des Jäger-Regiments des Feldmarschalls Fürsten Kutusow-Smolenskij Revue. Darauf besuchten Sie die Römisch-Katholische Kathedrale, wo Sie von dem Bischofe und der ganzen Geistlichkeit empfangen wurden. S. M. der Kaiser besichtigten darauf die Wilnasche Citadelle und das Militär-Hospital, mit dessen Einrichtung und Ordnung Sie sehr zufrieden waren. Um 12 Uhr hatten die in Wilna befindlichen Generale, Stabs- und Ober-Offiziere, so wie die Beamten, der Adel und die Geistlichkeit das Glück, S. M. vorgestellt zu werden. Um 2 Uhr Nachmittags geruhten S. M. die Wilnasche Medico-Chirurgische Akademie, darauf das Hospital der barmherzigen Schwestern, die Römisch-Katholische geistliche Akademie, die adelige Pension, die Anstalten der menschenliebenden Gesellschaft, die wohltätigen Anstalten bei dem St. Jacobs-Kloster und das Grichisch-unirte Kloster zu besichtigen, und waren mit der Einrichtung aller dieser Anstalten sehr zufrieden. An demselben Tage, Abends um 11 Uhr, verließen S. M. der Kaiser Wilna, kamen am 11. August um 1 Uhr Nachmittags in Minsk an, und setzten, nach einem kurzen Gebete in der Kathedrale, Ihre Reise nach Bobruisk fort, wo Sie am 12. August um 2 Uhr Morgens anlangten. Um 10 Uhr Morgens hielten S. M. über die 5te Division des 2ten Infanterie-Corps Revue, und waren damit sehr zufrieden. Alle Generale und Regiments-Commandeurs wurden zur Kaiserlichen Tafel gezogen. Noch vor der Tafel besichtigten S. M. die Festungs-Arbeiten und Befestigungen, und waren damit zufrieden. Um 6 Uhr Abends besichtigten Sie das Militär-Hospital.

Am 13. August, um 8 Uhr Morgens, hielten S. M. der Kaiser Revue über 2 Sapeur-Bataillone, und waren mit ihnen vollkommen zufrieden; darauf besichtigten Sie noch das Lazareth der 5ten Infanterie-Division. Um 10 Uhr besuchten Sie noch das Lager, und um 12 Uhr Mittags verließen Sie Bobruisk, und kamen am 14. August um 10 Uhr Morgens in Tschernigow an. Nachdem Sie hier dem Gottesdienste beigewohnt hatten, setzten Sie Ihre Reise nach Kijew fort, wo Sie noch an demselben Tage um 9 Uhr Abends wohlbehalten ankamen. S. M. verfügten Sich sogleich nach dem Petscherskischen Kloster, wo Sie von dem Metropoliten Filaret empfangen wurden.

Am 15. August, Mittags um 12 Uhr, hielten S. M. der Kaiser nach gehaltenem Gottesdienste Revue über die Truppen des 3ten Infanterie-Corps, mit denen Sie vollkommen zufrieden waren; darauf besuchten Sie die Sophien-Kathedrale, das Michajlowsche Kloster und das Arsenal. Nach der Tafel besichtigten S. M. die Stadt.

Am 16. August, um 8 Uhr Morgens wurden, in Gegenwart S. M. des Kaisers, von den Truppen des 5ten Infanterie-Corps Manövers ausgeführt. Darauf besichtigten S. M. die Festungs-Arbeiten, mit denen Sie vollkommen zufrieden waren, und die Militär-Hospitäler, und nach der Tafel die Anstalten des Kijewschen Lehr-Bezirkes. Um 10 Uhr begaben Sich S. M. noch in das Petscherskische Kloster, und setzten von da Ihre Reise nach Wosneßensk fort, wo Sie am 17. August, um 11 Uhr Abends, wohlbehalten ankamen.

Auf den 18. August geruhten S. M. der Kaiser eine Revue über die ganze in Wosneßensk vereinigte Cavallerie mit der dazu gehörigen Artillerie festzusetzen. Dreihundert funfzig Escadrone und 144 Stück Geschütze der reitenden Artillerie waren in 5 Linien aufgestellt. Das weite Feld in der Nähe der Stadt schien zur Bewegung einer solchen Masse unzureichend. S. M. der Kaiser ritten längs den Reihen der Regimenter; der Gruß S. M. hatte ein lautes fortwährendes Hurrah zur Folge. Bei der Zusammenziehung eines so zahlreichen Heeres, so vieler Getreuen, hielten es Se. M. für angemessen, das Werk mit einem Gebete zu beginnen, um Gott für den Ueberfluß und die Fruchtbarkeit zu danken, womit dieses Jahr die Erde gesegnet worden und wodurch es möglich war, eine so außerordentliche und glänzende Versammlung von Truppen zu veranstalten. In einiger Entfernung von der 1sten Linie war ein Altar mit dem zum Gottesdienste nöthigen Zubehör aufgestellt; die Standarten aller Regimenter wurden vor die Fronte getragen und zwischen dem Altare und der 1sten Linie des Heeres aufgepflanzt. Das Gebet begann — unter den Truppen herrschte tiefe Stille — alle beteten aufrichtig: der Kaiser für das Heer und Rußland, das Heer für den Kaiser und das Vaterland! — Nach Beendigung des Gebetes gingen die Truppen im Ceremonial-Marsche vor S. M. vorüber; S. M. waren vollkommen zufrieden, um so mehr, da sich in der Fronte die auf unbestimmte Zeit Beurlaubten, die kurze Zeit vorher aus 8 Gouvernements zusammengezogen worden waren, befanden. Diese Veteranen setzten alle durch ihre musterhafte Ordnung und ihren glänzenden Zustand in Erstaunen. Zuletzt stellte sich das Corps der Dragoner Colonnenweise in einer Linie auf. Diese Masse sprengte in vollem Galoppe dahin, saß in einem Augenblicke ab und bildete 8 Bataillone Linien-Infanterie, die vor S. M. dem Kaiser Colonnenweise im Ceremonial-Marsche vorbeimarschirten.

Am 19. August hielten S. M. der Kaiser Revüe über die Infanterie, die aus den 12 Reserve-Bataillonen des 5ten Infanterie-Corps und aus 16 Bataillonen und 3 Compagnieen Artillerie

bestand, welche letztere ebenfalls aus Kriegern zusammengesetzt waren, die auf unbestimmte Zeit beurlaubt worden. Diese von edlem Wetteifer beseelten Truppen erwarben sich die vollkommene Zufriedenheit S. M. des Kaisers.

Zum Collegien-Assessor ist befördert der Titulärrath und ältere Tischvorsitzergehülfe im Departement verschiedener Abgaben und Steuern von Keith.

Mittelst Allerhöchsten Befehls an das Ordenscapitel vom 7. August ist der St. Annenorden 2ter Classe verliehen worden dem Commandeur des Grebenskischen Kosakenreg. Major Graf Steinbock und der St. Annenorden 4ter Classe mit der Aufschrift „für Tapferkeit“ dem Souslieutenant beim Kurinskischen Jägerregiment v. Kuhlmann und dem Fähnrich beim 5ten Caukassischen Linienbataillon v. Kuhlmann.

Reval, 20. August. Am 10. d. M. erschienen in unserer Stadt 60 Stück milchblaue Ukrainische Ochsen in 30 Gespannen, zu zweien vor jedem der mit Taback beladenen Wagen, von dem Eigenthümer der Fracht, einem Poltawaschen Edelmann, persönlich in einem von vier gleichen Thieren gezogenen Reisewagen convoyirt. Die Waare war nach Werro verhandelt, und einbedungen, die Zufuhl nach Reval, und eine Rückfracht, bestehend in Salz und Eisen, von hier dorthin, woselbst sodann die bereits stark angegriffenen Zugthiere verkauft werden sollten.

Am 11. d. M. legte die vom Contre-Admiral v. Plater befehligte Kriegsflott-Division, auf ihren Kreuzzügen durch die Ostsee und nach zwischen den Inseln Gothland und Bornholm abgehaltenem Manöver, bei Reval an, und wir hatten während ihres achttägigen Aufenthalts auf unserer Rhede den schönen Anblick von zwanzig beisammenliegenden Kriegs-Segeln verschiedener Größe. Die Hälfte dieser Eskadre, die uns gestern und heute wieder verlassen hat, wird mit dem Divisions-Commandeur ihre nächste Winterstation in Reval nehmen.

Gestern Nachmittags langte Se. Exc. der Herr Generalgouverneur hier an, wird morgen von hier nach Palms abreisen, und ist gesonnen am 26. d. M. wieder hier einzutreffen.

Unter Esthländern haben die Generale v. Manderstiern und v. Baranoff Polnische Majoratsbesitzungen Allergnädigst geschenkt erhalten. — Se. Exc. der Ehstländische Landrath Samson v. Himmelstiern hat die auf ihn gefallene Wahl eines Ehren-Curators des Revalschen Gymnasiums von sich abgelehnt.

Mitau, 31. Aug. Durch die geschmackvolle Anlage der Villa Medem außerhalb der Seepforte, und die ihr schon seit einigen Jahren gegebene Bestimmung zum öffentlichen Lust- und Versammlungsorte hat sich der Besitzer, Reichsgraf v. Medem auf Elley, einen gerechten Anspruch auf die Dankbarkeit des Publikums und vor Allen der Bewohner Mitaus erworben. Was den Rigenfern der Wöhrmannsche Park, das ist den Mitauern die Villa Medem. Um diese zu unterhalten und zu verschönern, sind keine Kosten gescheut worden. Garten und Gebäude in ihrer gegenwärtigen Gestalt sind sämmlich Schöpfungen aus den letzten Jahren. Unter den Gebäuden ist das neueste der herrliche Tempel, in welchem das Denkmal der weiland Herzogin Dorothea von Curland aufgestellt worden. Letzteres besteht in dem aus weißem Marmor gehauenen Standbilde der Verewigten, auf einem hohen marmornen Piedestal, — ein Meisterwerk der Sculptur unseres Landsmannes v. d. Launitz in Rom. Regelmäßige Musik in den Sommerabenden, Illuminationen und dergleichen, eine wohleingerichtete Restauration, gewähren Vergnügen und Erfrischung den Lustwandelnden in der Villa. Am 12. d. M., als am 74sten Geburtstage des Hrn. Reichsgrafen, überreichte demselben eine Deputation des hiesigen Rathes und der Bürgerschaft auf einem sammtenen Kissen das Diplom über das Bürgerrecht der Stadt, als einen Beweis ihrer Anerkennung; Abends wurde ihm von der gesammten Bürgerschaft bei einem Fackelzuge unter Musik und Kanonendonner ein Lebehoch gebracht. An dem darauf folgenden Sonntage, den 15. d. M., hatte der Gefeierte den Rath und die Repräsentanten der Bürgerschaft auf die Villa zu einem Diner eingeladen.

(Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. August. Das Journal des Débats enthält heute nachstehendes Schreiben aus Toulon vom 54sten d.: „Der „Cerberus“ ist heute von Bona, welches er am 21sten d. verlassen hatte, mit dringenden Depeschen hier angekommen. Die zwischen dem General Damrémont und Achmed Bei angeknüpft gewesenen Unterhandlungen sind definitiv abgebrochen. Mit verdoppelter Thätigkeit werden alle Vorbereitungen zu der Expedition nach Konstantine betrieben, damit diese am 15. September unternommen werden könne.“

Im Temps (bekanntlich das Organ des Grafen Molé), heißt es: „Man weiß jetzt, daß die Türkische Flotte, die kürzlich aus den Dardanellen ausgelaufen ist, den Weg nach der Afrikanischen Küste, nach Tunis oder Tripolis eingeschlagen hat. Es ist dies ein Schritt, den Frankreich unter den gegenwärtigen Umständen nicht gleichgültig mit ansehen kann; auch versichert man, daß ein Theil der Französischen See-Streitkräfte im Mittelländischen Meere den Befehl erhalten habe, die Bewegungen des Kapudan-Pascha sorgfältig zu beobachten.“

Das Frontispiz des Pantheon ist jetzt ganz enthüllt, und stehen zu allen Tageszeiten zahlreiche Gruppen vor demselben, um die Arbeit des Herrn David zu bewundern.

Ferrand, der vor einiger Zeit wegen Verdachts, daß er an einem Komplotte gegen das Leben des Königs Theil genommen, in Havre verhaftet und

***

nach Paris gebracht wurde, ist gestern in Begleitung zweier Gensdarmen nach Brest transpontirt worden, wo er nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika eingeschifft werden soll.

Paris, 31. August. Der Herzog von Orleans traf heute früh von St. Cloud wieder in den Tuillerieen ein; er begab sich um 9 Uhr nach dem Kriegs-Ministerium, und kehrte um 10 Uhr in Begleitung des Grafen von Flahault nach dem Lager von Compiégne zurück.

Ueber die unvermuthete Ankunft des Herzogs von Orleans in Paris glaubt ein hiesiges Blatt folgenden Aufschluß geben zu können; „Vorgestern Morgen“, sagt dasselbe, „erhielt die Regierung neuere Depeschen von dem General Damrémont, worin derselbe, wie es heißt, anzeigt, daß der Bey von Konstantine bedeutende Streitkräfte zusammengezogen habe, und daß man jeden Augenblick auf einen kräftigen Angriff auf das Lager von Guelma gefaßt seyn müsse. Wenn nun dasselbe auch so befestigt ist, daß es den Arabern widerstehen kann, so hält doch der General Damrémont eine sofortige Verstärkung der Garnison für unumgänglich nöthig. Der Herzog von Orleans ward sogleich durch eine telegraphische Depesche nach Paris berufen, und traf gestern in höchster Eile aus dem Lager von Compiégne ein. In dem in seiner Gegenwart gehaltenen Ministerrathe soll beschlossen worden seyn, das Lager von Compiégne sofort aufzuheben, und die Truppen nach dem Süden zu senden, um diejenigen zu ersetzen, die nach Afrika aufbrechen sollen. Der Herzog von Orleans ist zum Ober-Befehlshaber der Afrikanischen Armee ernannt worden, und wird künftigen Montag nach Toulon abgehen, um sich von dort nach Bona einzuschiffen.“

Der Eclaireur de Toulon enthält nachstehendes Schreiben aus Bona vom 22sten d.: „Der Jude Bousnac ist seit gestern aus dem Lager Achmed-Bey's wieder hier eingetroffen. Achmed hat das Ultimatum des Generals Damrémont verworfen und erklärt, daß er den Krieg vorziehe. Diese Entscheidung ist hier mit großer Freude aufgenommen worden, da es sich um die National-Ehre Frankreichs handelt, die man durch einen Frieden mit dem Bey von Konstantine für gefährdet hielt. — Mehrere Araber erzählen, daß, als der Jude Bousnac bei seiner letzten Unterredung mit Achmed sich gesetzt habe, während der Bey mit andern Personen gesprochen, dieser ein Pistol gezogen und ausgerufen habe: „„Sohn eines Hundes, willst Du, daß ich Dir eine Kugel durch den Kopf jage!““ worauf der Hebräische Diplomat geschwind aufgesprungen sey, sich dem Achmed zu Füßen geworfen, und seine Unachtsamkeit bestens zu entschuldigen gesucht habe. Hierbei fällt uns ein, daß Ludwig XIV., als man seinem Gesandten in Venedig einen Stein ins Fenster geworfen hatte, den Dogen zwang, nach Paris zu kommen, um hier um Entschuldiung zu bitten, und zur Erinnerung an dieses Ereigniß eine Denksäule zu errichten.

Paris, 1. Sept. Heute Vormittag traf der Herzog von Nemours in Paris ein, und hatte eine lange Konferenz mit dem Kriegsminister und mehreren Generalen.

Heute will man wissen, daß Familien-Rücksichten der Erfüllung des lebhaften Wunsches des Herzogs von Orleans, die Expedition nach Konstantine mitzumachen, in den Weg getreten wären, nnd daß jetzt statt seiner der Herzog von Nemours nach Afrika gehen würde.

Gestern sind zwei Adjutanten des Kriegsministers mit Depeschen für den General Damrémont nach Toulon abgegangen.

Im Constitutionnel liest man: „Das Auslaufen des unter den Befehlen des Contre-Admirals Gallois stehenden Geschwaders aus Toulon hat, wegen des Geheimnisses, in das diese Expedition eingehüllt ist, die öffentliche Aufmerksamkeit erweckt. Unter den zahlreichen Vermuthungen, die man in dieser Beziehung aufstellt, scheint uns eine besonders wahrscheinlich. Man weiß, daß die Pforte Entschädigungen von Frankreich für den Verlust ihrer Oberherrlichkeit über Algier fordert, daß sie gleichzeitig Absichten auf Tunis hat, und daß Achmed-Bey, der, wegen seines beharrlichen Kampfes gegen uns in großem Ansehen bei seinen Glaubensgenossen steht, den Großherrn um seinen Beistand gebeten hat. Die Türkische Flotte hat die Dardanellen verlassen, und segelt, mit Landungstruppen am Bord, nach Tunis. Es ist ziemlich wahrscheinlich, daß der Contreadmiral Gallois beauftragt ist, ihre Bewegungen zu beobachten, und sie nöthigenfalls am Einlaufen in den Hafen von Tunis zu verhindern.“

Großbritanien und Irland.

London, 29. Aug. Der Capitain Napier, welcher bekanntlich früher die Portugiesische Flotte kommandirte, ist nach Lissabon abgereist, wie es heißt, um einige rückständige Forderungen einzutreiben; man versichert jedoch, daß der eigentliche Zweck seiner Reise sey, die Differenzen zwischen der Regierung der Königin und dem General Saldanha, auf den er einen großen Einfluß ausübt, beizulegen.

Das Loch im Themse-Tunnel ist nunmehr gänzlich gestopft; das Wasser ist bis auf 4 Fuß herausgepumpt; Herr Brunel hat jedoch die gänzliche Auspumpung verschoben, damit die in den Fluß geschüttete Erde sich untenauf festsetzen könne.

London, 30. August. Gestern Abend trafen der König und die Königin der Belgier in Schloß Windsor ein.

London, 1. Sept. Wie es heißt, werden die Königin und die Herzogin von Kent, nach dem Vorbilde der Königin Elisabeth, im nächsten Jahre eine Reise durch die Britischen Inseln machen und bei dieser Gelegenheit wieder die Besitzung des Herzogs von Devonshire in Chastworth besuchen. Sie dürften dort, bemerken hiesige Blätter, eben so prachtvoll empfangen werden, als vor 18 Jahren der damalige Großfürst, jetzige Kaiser Nikolaus von Rußland.

Die zu Edinburg am Freitage gewählten 16 Schottischen Pairs für das Oberhaus des neuen Parlaments sind: Marquis von Tweddale; die Grafen Morton, Home, Elgin, Airly, Leven, Selkirk und Orkney; die Viscounts Arbuthnot und Strathallan, und die Lords Forbes, Saltoun, Gray, Sinclair, Colville und Reay.

Lord Palmerston hat von einem Herrn Dugley in Rio-Janeiro ein Schreiben erhalten, worin dieser meldet, daß in jenem Hafen mehr Schiffe, als seit langer Zeit, für den Sklavenhandel unter Portugiesischer Flagge ausgerüstet werden. Es ist daselbst eine Gesellschaft errichtet worden, zu welcher angesehene Personen gehören, und wie es heißt, hat man die Absicht, Dampfschiffe zur Einführung von Afrikanern zu gebrauchen, um desto leichter den Britischen Kriegsschiffen entgehen zu können. Es können zu Havre beständig Versicherungen zu 11 pCt. von den Sklavenhändlern erhalten werden, welches beweist, mit welchem großen Vortheil und geringem Risiko dieser schändliche Handel getrieben wird. Am stärksten beschäftigen sich die Portugiesen mit demselben, aber auch Franzosen nehmen Theil daran. Die Sklavenhändler halten alle Anstrengungen Großbritaniens, diesen Handel zu unterdrücken, für durchaus nutzlos.

Unser Colonisations-System schreitet unaufhaltsam vorwärts. Von der neuen Provinz Süd-Australien sind sehr günstige Berichte über die Entwickelung der ersten Einwanderung eingetroffen; man geht jetzt damit um, auch auf der Nordseite von Neu-Holland eine Kolonie nach dem Systeme zu gründen, welches bei der von Süd-Australien vorherrschte. Vor wenigen Tagen kam auch hier eine Deputation von angesehenen Eingeborenen aus Neu-Seeland an, welche beauftragt ist, die Einführung Europaischer Civilisation durch Kolonisirung ihres wichtigen Landes zu verlangen. Diese Sache wird wahrscheinlich vor das Parlament kommen. Die Civilisirung Neu-Seelands durch freie Emigration unter Britischem Schutze ist für die Länder und Inseln der Südsee von hoher Wichtigkeit.

Spanien.

Paris, 30. August. Heute Nachmittag war hier allgemein das Gerücht verbreitet, die Regierung habe spätere Nachrichten aus Madrid erhalten, die sie aber, bis nähere Details eingegangen seyen, nicht publiziren wolle. Danach hätten sich in Madrid am 22sten Morgens 77 Deputirte bei Herrn Arguelles versammelt, und eine Proposition an die Cortes entworfen, worin verlangt würde: 1) Die Absetzung Christine's als Königin-Regentin; man wolle ihr erlauben, bei ihrer Tochter zu bleiben, im Namen dieser Letzteren solle aber eine Regentschaft von fünf Mitgliedern, die die Cortes erwählen würden, die Zügel der Regierung ergreifen; 2) die Versetzung in den Anklage-Zustand der Generale Espartero, La Hera, Ribero, Van Halen und überhaupt aller Personen, die an dem Komplotte, durch welches das Ministerium Calatrava gestürzt worden, Theil genommen hätten; 3) der Aufruf aller Spanier von 16 bis 40 Jahren zu den Waffen; 4) die augenblickliche Absetzung aller Offiziere des Esparteroschen Armee-Corps; und 5) die Errichtung einer außerordentlichen Kommission, die damit beauftragt werden solle, diejenigen Personen, die sich dem neuen Regierungs-Systeme widersetzen möchten, vor Gericht zu ziehen und zu bestrafen.

Briefe von der Spanischen Gränze verkündigen den Aufbruch der dritten Karlistischen Expedition nach Castilien unter dem Ober-Befehl des Generals Uranga.

Paris, 31. August. Es sind hier Madrider Blätter vom 22sten und 23sten eingegangen. Der See-Minister, Herr San Miguel, war interimistisch auch mit dem Portefeuille des Kriegs-Ministeriums bekleidet worden, nachdem Don Pedro Chacon, der für die Zeit, daß Espartero die Armee befehligt, die Geschäfte jenes Ministeriums leiten sollte, seine Entlassung eingereicht hat. Espartero hat diejenigen 65 Offiziere der Division von Halen, die an dem letzten Komplotte Theil genommen, wieder der Armee einverleibt, was sich mit den Gesinnungen der Cortes eben nicht verträgt.

Die Gazette de France enthält folgenden Artikel: „Spanien bietet inmitten seines anhaltenden Elends in diesem Augenblick dem gesammten Europa ein großes Schauspiel dar. Völker und Könige können daraus Nutzen ziehen. Die Revolution und die Monarchie kämpfen gegen einander; die eine ist jetzt auf ihre eigenen Hülfsmittel beschränkt, die andere hat niemals dem Auslande etwas verdanken wollen. Nun, Ihr Männer der Revolution, die Ihr jeden Einfluß der Vorsehung auf die Organisation der Gesellschaft leugnet, hättet Ihr es vor vier Jahren, oder auch nur vor 6 Monaten für möglich gehalten, daß derjenige, den Ihr verächtlicherweise den „Prätendenten“ nanntet, einen seiner Generale absenden würde, um von San Ildefonso und La Granja Besitz zu nehmen? Sehet Ihr endlich ein, was ein Volk zu bedeuten hat, dessen defensive Kraft lediglich in den beiden Worten: Religion und Pflicht liegt? Ihr sehet einen König vor Euch, der nur Privat-Tugenden besitzt, und dem das militairische Talent mangelt, aus welchem große Generale hervorgehen. Er kommandirt seine Armee nicht; aber er theilt alle ihre Gefahren. Hat einer seiner Generale es versucht, sich gegen ihn zu empören, oder ihm ungehorsam zu seyn? Einige sind bei ihm in Ungnade gefallen; andere sind gar vor Gericht gestellt worden. Haben sie sich empört? Woher kömmt die Macht jenes Königs? Warum verehrt man ihn? Warum zieht man ihm nicht einen jener tapferen Generale vor, die einen Sieg erkämpfen können? Weil in jenem Volke etwas lebt, das Ihr nicht bemerkt habt; weil es eine Constitution besitzt, deren Repräsentant Don Carlos ist. Hier sieht man also eine Verfassung, die sich gewissermaßen selbst vertheidigt, weil sie sich in einem Könige verkörpert,

der eine heilige Pflicht erfüllt. Don Carlos konnte mit Recht sagen, daß er eine Dornenkrone trage; denn das Leben, welches er seit vier Jahren führt, ist eine Reihe von Mühseligkeiten und Gefahren. Diejenigen, die den Erben der Krone Spaniens in einer elenden Hütte sein müdes Haupt niederlegen sahen, haben beständig die erhabene Ruhe bewundert, die sich durch keinen Unfall trüben ließ. Er vertraut der Vorsehung, und die Vorsehung hat ihn geschützt!„

In einem Schreiben aus Bayonne vom 26sten d. liest man: „Eine Nachricht, die, wenn sie sich bestätigte, von großer Wichtigkeit wäre, zirkulirt in hiesiger Stadt. Man versichert nämlich, daß der Karlistische Gereral Tarragual mit 5 Bataillonen und einer Schwadron am 23sten in Vittoria eingerückt sey, und daß die dortige Garnison den Don Carlos proklamirt habe.“

In der vergangenen Nacht sind mehrere Courriere aus Madrid im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und im Hotel der Spanischen Gesandschaft eingetroffen.

Paris, 1. Sept. Der Regierung sind heute nachstehende telegraphische Depeschen zugegangen: „Bayonne, 29. August, 7 Uhr Abends. (Von Bordeaux durch einen außerordentlichen Courier nach Paris gelangt.) In Pampelona ist eine Empörung ausgebrochen. Der General Saarsfield und der Oberst Mendivil sind ermordet worden. Die Citadelle befindet sich in den Händen der Empörer.“ — Bayonne, 30. August, 3 Uhr Morgens: „Espartero steht noch immer mit seinen Truppen in der Umgegend von Madrid, wo Alles ruhig ist. Das Kabinet hat sich durch die Ernennung des Deputirten Herrn Gonzales zum Minister des Innern vervollständigt. Von Don Carlos nichts Neues.“

Die telegraphische Depesche sagt nicht, ob Saarsfield durch seine Soldaten, oder durch die Einwohner ermordet worden ist; das letztere ist aber wahrscheinlicher.“

Der General Saarsfield ist der siebente General, der in letzterer Zeit in Spanien auf eine gewaltsame Weise ums Leben gekommen ist. Der General Bassa wurde in Barcelona, die Generale Canterac und Quesada in Madrid, der General Tena in Figueras, der General St. Just in Malaga, der General Escalera in Miranda und jetzt der General Saarsfield in Pampelona getödtet.

Madrid, 23. August. Die beiden Minister Bardari und Pizarro sind ungemein thätig. Der Eine expedirt Circularschreiben und der Andere läßt Geld prägen, ohne sich um die Reclamationen zu kümmern. Man versichert, er habe gestern erklärt, er könne mit 6 Mill. Realen den Dienst der Armee nicht 2 Monate lang bestreiten.

Die Königin ist völlig eine Gefangene in ihrem Schlosse und hat durchaus nicht die Macht, irgend etwas aus eigenem Willen zu thun. Man erzählt sich, daß, als vor kurzem ein hoher Offizier sie um die Begnadigung der 72 Offiziere der Brigade van Halen's gebeten, sie ihm erwiedert habe: „Ich kann nichts für diese Offiziere thun, aber ich will Ihnen ein Schreiben an Espartero mitgeben und ihn darum ersuchen.“

Die plötzliche Abreise des Generals Buerens bildet hier den Gegenstand aller Unterhaltungen. Man glaubt, daß er, um nicht von seinen Soldaten ermordet zu werden, die Flucht ergriffen habe. Andere behaupten dagegen, er habe den schon lange gehegten Plan ausgeführt und sey zu Don Carlos übergegangen.

Die Portugiesische Division marschirt langsam nach Alt-Castilien und man will wissen, daß der Baron das Antas lebhaft mit dem Marschall Saldanha korrespondire.

Portugal.

In einem Schreiben der Morning Post aus Lissabon vom 20. August heißt es: „Die Minister haben den Cortes die Flucht des Herzogs von Terceira angezeigt, zugleich aber mit großer Zuversicht hinzugefügt, sowohl der Herzog als der Marschall Saldanha befänden sich in der traurigsten Lage und ständen in Begriff, sich gefangen zu ergeben. Dann eilten sie zu ihrer Majestät, um ihre Resignation einzureichen; die Königin wollte sie nicht empfangen, sondern ersuchte den Prinzen, es in ihrem Namen zu thun. Se. Königliche Hoheit sprach seine Verwunderung darüber aus, wie sie nach dem Palast kommen könnten, um ihre Entlassung zu nehmen, da sie sich selbst der Königin als Minister der Revolution aufgedrungen hätten und also nach belieben bleiben oder gehen könnten, indem Ihre Majestät sich längst schon als eine Gefangene in ihren Händen betrachte.

Schweiz.

Bern, 29. Aug. Baron v. Krüdener, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Kaisers von Rußland bei der Eidgenossenschaft, ist vergangene Woche in Bern angelangt.

Zürich, 59. August. Der Zwiespalt im Kanton Glarus ist vorläufig zu einem Ziele gelangt. Die den 20. August in Näfels und Oberurnen eingerückten Executions-Truppen sind bereits wieder entlassen worden, und es handelt sich jetzt nur noch um die Bezahlung der Kosten und um die Untersuchung der Umtriebe der Haupt-Redelsführer, die erst trotzig und brutal, jetzt überaus verzagt, fürwahr eine klägliche Rolle spielen.

Unterm 23. August hat der Finanzrath in der vielbesprochenen van Materschen Erbschafts-Angelegenheit nachfolgenden Beschluß gefaßt: 1) sey nunmehr die Erbschafts-Klage gegen Herrn William Mäther unverzüglich bei dem Bezirks-Gerichte Andelfingen zurückzuziehen; 2) seyen demnach die Rechte des Staates nur mit Bezug auf das Abzugsrecht in ihrem ganzen Umfange weiter zu vertheidigen, und in dieser Hinsicht der Sequester bis nach rechtskräftigem Urtheil aufrecht zu halten, 3) sey von diesem Beschlusse Herrn Kantonsfürsprecher Schinz als Anwalt des Fiskus unter Rücksendung der Akten zur Vollziehung Kenntniß zu geben.

Italien.

Rom, 19. August. Die plötzlichen Fortschritte der Cholera verursachen auch hier eine Bestürzung und ein unruhiges Treiben, wovon sich der Deutsche gar keine Vorstellung zu machen vermag. Im Grunde ist es ein kleines Bellum omnium contra omnes. Wie groß erscheint mir da die ruhige Festigkeit des einzelnen im Vaterlande, wie väterlich besonnen das Einschreiten unserer Deutschen Regierungen! Jedermann glaubt, daß sein Nachbar ihm den Tod bringen werde. Er bleibt nicht vor ihm stehen; seine schriftliche Botschaft nimmt er mit der Feuerzange ab, und hat er, wie der Päbstliche Hellebardierer, eine lange Waffe, so reckt er sie vor und ruft: „Nicht zu nahe auf den Leib!““ Der Pabst hat sich abgesperrt. Alle Fremden suchen aus der Stadt zu kommen, was aber nicht so leicht geht, als man denkt, denn die Postpferde werden nur gegen eine schriftliche Erlaubniß des Gouvernements ertheilt, und wie die Reisenden weiter kommen mögen, wissen wir noch nicht, da jede Ortschaft sich abzusperren geneigt ist, und man die Fremden aus der Siebenhügelstadt gerade nicht gerne zu sich kommen sieht. Das Schlimmste wäre, wenn es hier bei uns an Zufuhr zu mangeln anfinge, denn große, d. h. allgemeine Ruhestörungen sind wohl nicht zu fürchten, weil Oesterreichische Truppen, auf Requisition Sr. Heiligkeit, von Bologna aus in Anmarsch sind. Die werden schon Ruhe halten. So bezahlt der Deutsche nach Jahrhunderten die Unbild, welche er dem schönen Italien angethan hatte, reichlich zurück. Ich sehe mit einem eigenen Stolze gegen Norden, woher diese eisenfesten, ruhigen Ordner der beweglichen Masse kommen sollen.

Neapel, 19. August. Es ist heute ein Küstenfahrer von Livorno mit unreinem Patente hier angekommen, was vermuthen läßt, daß die Krankheit sich daselbst von neuem gezeigt hat; er wurde wie alle anderen Provenienzen in freier Practica zugelassen, und es ist zu wünschen, daß alle Regierungen einmal einsehen, daß Quarantainen zu nichts führen; das wahre Uebel sind die Sperren, welche einer unglaublichen Menge ihr tägliches Brod rauben, und Elend auf Elend häufen.

Aus Messina wird vom 14. August gemeldet: Man ist hier über das Verfahren und überhaupt das Vorhaben des Generals del Caretto noch sehr im Dunkeln. Derselbe befindet sich mit seinen Truppen bis jetzt noch in Catania, wo die Ordnung wiederhergestellt ist, und Alles seinen Befehlen gehorcht. Man spricht hier von mehreren Stabs-Offizieren, die durch ein Kriegs-Gericht verurtheilt und erschossen worden seyn sollen. In Syrakus ist die Cholera noch ziemlich stark, und es scheint, del Caretto will deren Aufhören abwarten, bevor er sich mit seinen Truppen dahin begiebt. Die Catanaeser Sanitäts-Behörde ist geneigt, die Sperre gegen Calabrien aufzuheben, was vielleicht schon geschehen ist. Unser Gesundheits-Magistrat ist noch nicht aufgeklärter geworden, indem er, Palermo's Beispiel folgend, den Schiffen von Genua und Marseille von neuem den Zugang in unseren verödeten Hafen verweigert, was unsere Lage noch mehr verschlimmert und das allgemeine Elend vergrößert. Der Himmel weiß, wie dies endigen wird, denn auch wir haben von der Wuth des brodlosen Volkes viel zu fürchten, und wehe! wenn es, durch Hunger und Verzweiflung gereizt, wie in Palermo, aus seinen Schranken tritt.

Neapel, 22. August. (Allg. Ztg.) Der Päpstliche Nuntius, Kardinal Ferretti, hat seinen Posten hier verlassen und ist nach Montefiascone abgereist; da der Weg nach den Römischen Staaten gesperrt bleibt, ungeachtet die Cholera hier zu Ende ist und in Rom nun schon sehr ernstlich haust, so wird Se. Eminenz wahrscheinlich eine Quarantaine bestehen müssen. Gestern wurde, in Gegenwart des Erzherzogs Friedrich von Oesterreich und der Königlichen Familie, so wie einer großen Anzahl Offiziere der Kaiserl. Fregatte, des Oesterreichischen Gesandten, Graf Lebzeltern und mehrerer Deutschen Künstler und Gelehrten, in Pompeji eine große Ausgrabung veranstaltet; die gefundenen Gegenstände wurden von Sr. Majestät dem erlauchten Gast zum Geschenk angeboten, bieten aber nichts Neues dar. In derselben Nacht bestieg der Prinz den Vesuv, um das erhabene Schauspiel eines Sonnen-Aufgangs auf seiner Spitze zu bewundern. Am vorigen Sonnabend wohnte ich einer großen Fest-Vorstellung im Theater San Carlo bei, welche dem Prinzen zu Ehren in Gegenwart der Königlichen Familie und des ganzen Hofes bei gedrängt vollem Hause gegeben wurde.

Deutschland.

Hannover, 30. August. (Hamb. Korr.) Wie es heißt, geht man damit um, in dem Königl. Gartenschlosse Montbrillant zwei Zimmer einzurichten, in welchen die Operation des Kronprinzen vorgenommen werden soll. Wenn man dem Gerüchte glauben darf, so hat der hiesige Medizinal-Rath Spangenberg, nach sorgfältiger Prüfung der Augenkrankheit des Kronprinzen, eine Ansicht darüber ausgesprochen, welche die freudigste Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang der Operation gestattet. Der Himmel verleihe seinen Beistand dazu und gebe dem geliebten Prinzen sein höchstes Geschenk, das Licht der Augen, wieder.

Göttingen, 27. August. Heute am frühen Morgen versammelten sich eine große Anzahl hiesiger Studirender vor dem Hause des Hofraths-Heeren, um ihn durch ein Lied und durch ein vielstimmiges Lebehoch an den Tag zu erinnern, wo er vor 50 Jahren hier Professor wurde. Heeren ist einer der wenigen Professoren, welche das 50jährige Jubiläum der Georgia Augusta als Professoren mitfeierten und denen jetzt die hunderjährige Feier bevorsteht. Wenige können auch wie er auf ein Leben voll ernster Thätigkeit und der ruhmwürdigsten Forschungen hinblicken. Er hat zuerst mit der größten Klarheit und Bestimmheit die wich-

tigsten Momente des socialen und politischen Lebens der Völker pragmatisch dargestellt. Geistreiche Kürze und geschmackvolle Behandlung zeichnen seine Europäische Staaten-Geschichten vor vielen andern Geschichtsbüchern aus, die sich Universal-Geschichte nennen. Vor wenig Wochen erhielt er, der Ritter des Guelphen-Ordens, auch das Kreuz der Ehren-Legion.

Der Schwäb. Merkur schreibt aus München: „In allen Zollvereinsstaaten, welche nicht nach Thalern, sondern nach Gulden zählen, werden wir nun für den Groß- und Kleinhandel Guldenstücke und Halbegulden- oder Dreißig-Kreuzerstücke erhalten. Auf diesen neuen Münzen wird sich auf der einen Seite der Nennwerth, umgeben mit einem Lorbeerkranze, auf der andern Seite das Brustbild des betreffenden Fürsten mit der Umschrift seines Namens befinden. Die Guldenstücke gleichen in ihrem Umfange den bisherigen Viertels-Kronenthalern, sind aber etwas dicker, und erhalten wegen ihrer innern erhabenen Arbeit einen hohen Rand. Die Halbguldenstücke gleichen hinsichtlich ihrer Größe beinahe den Französischen Frankstücken."

Frankfurt a. M., 31. August. Die Messe hat seit gestern begonnen. Die Zahl der bereits eingetroffenen Fremden ist so bedeutend, daß die Gasthäuser sie kaum bergen können. Leider ist aber die Witterung fortwährend sehr ungünstig und erweckt Besorgnisse wegen des Gesundheitszustandes, um so mehr, da in Leipzig, welches in so starkem Verkehr während der Messe mit Frankfurt steht, die Cholera gleichfalls aufgetreten seyn soll. Eine Masse von Verkäufern ist zur Messe hier eingetroffen, aus allen Gegenden des Zoll-Vereins. Aber auch die Schweizer, Böhmen, Hamburger, Brüsseler und Franzosen sind nicht allein nicht ausgeblieben, sondern mancher dieser ausländischen Fabrikanten besucht diesen Herbst zum erstenmal den hiesigen Platz. Ueber das Resultat der Messe läßt sich noch wenig sagen. Man hat bis heute noch nicht die Ueberzeugung oder Hoffnung gewinnen können, daß der Engroshandel im Allgemeinen sehr belebt worden.

Wien, 29. Aug. Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter ist heute Morgens über Salzburg nach Berchtesgaden abgereist, wo Allerhöchstdieselben mit Ihrem Königl. Bruder zusammentreffen und einige Zeit verweilen werden.

München, 30. August. In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 28. August begann die specielle Berathung der einzelnen Etatspositionen. Bei den Apanagen brachte Fürst K. von Wallerstein die des Königs Otto von Griechenland in der Art zur Anregung, daß er, um den von ihm früher schon aufgestellten Grundsätzen dafür volle Bestärkung zu geben, an den Ministerium des Aeußern die Frage richtete, ob König Otto den Eid auf die Bayersche Verfassung als Bayerscher Prinz geleistet habe? Minister von Giese antwortete ja, und zwar nach erlangter Großjährigkeit; das Dokument darüber zu Athen ausgefertigt, liege hier im Reichsarchive. Willich und dann von Aufsees bestritten mit den beim Rechenschaftsberichte schon vorgebrachten Gründen die Statthaftigkeit der Apanage und meinten, diese Eidesleistung entscheide nichts; denn sey König Otto Bayerscher Staatsbürger, so müsse er die Verfassung ohnehin halten, sey er dies nicht mehr, so sey sie unerheblich. Hr. v. Giese erwiderte, über etwaige künftige Rechte und Eventualitäten könne die Kammer wohl nicht entscheiden und er sich nicht äußern. v. Hornthal äußerte, die Frage sey über eine Position des Budgets, also wie dieses nur auf 6 Jahre; weiter hinaus könne die Kammer nichts geben, nichts nehmen, sie würde sonst ihre Kompetenz überschreiten, und die nächste Versammlung durch ihre Beschlüsse binden wollen, was sie nicht dürfe. Briegleb und Stahl traten dieser Meinung bei, noch bemerkend, daß man über allenfallsige dereinstige Erb-Ansprüche wohl nur erst dann, wenn sie eröffnet und geltend gemacht würden, urtheilen könne. Die Abstimmung ergab die Bewilligung dieses Apanage-Postulats, nachdem v. Hornthal Namens des Ausschusses noch erklärt hatte, daß dieser gleichfalls die Frage über die Beschwörung der Verfassung durch König Otto an den Minister gestellt, und von ihm eben so bestimmt beantwortet erhalten habe.

München, 31. August. Se. Maj. der König sind gestern Morgens halb 5 Uhr, Ihre Maj. die Königin aber zwei Stunden später nach Berchtesgaden abgereist.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 31. August 1837.

	St. Ptbg.		Riga.	
Auf Amsterdam	53 1/4		54 7/8	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10 11/16		10 11/16 — 2/32	
— Hamburg.	9 15/16		9 3/4	
Staats-Pap.:				
6 % Metall. S.-M.	—	à 370 K.	—	
5 % dito 1 Ser.	101		105	
3 & 4 dito	97		101 1/4	
6 % Eco. Inscript.	127 1/2		—	
Pol. Loose 1 Anl.	—		—	
dito 2 do.	—		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl..	—		100	
dito dito S.	—		99 1/2 — 99	
dito Curl..	—		98	
dito Ehstl..	—		98	
1 Rbl. Silber..	354		357	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 104.
Sonnabend, den 4. September 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Rathsherr und Syndicus Carl Heinrich Zimmerberg, behufs anhero producirten, mit der Frau Kirchspielsrichterin Martha von Wahl, geb. Batis, in kuratorischer Assistenz und dem Herrn Landrichter und Ritter Samson von Himmelstiern als Vormündern des unmündigen Sohnes der Erstern, Bogdan von Wahl, am 3. April 1837 abgeschlossenen und am 13. Mai 1837 bei Einem hochpreisl. livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im ersten Stadttheil unter Nr. 70 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 13,500 Rub. B. A. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 27. Sept. 1838 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll.

V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 16. August 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig. 1
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 15. September c., Nachmittags von 2 Uhr ab, und an den darauf folgenden Tagen zu derselben Zeit, auf dem Rathhause im Locale der Voigteigerichts-Kanzlei verschiedenes Hausgeräthe, Möbeln, Bettzeug, Eisengeräth, Bücher juridischen Inhalts, auch einiges beim Hause des verstorbenen Dieners Hephart befindliche Baumaterial, auctionis lege öffentlich versteigert und gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assign. an den Meistbietenden ausgeliefert werden sollen. Dorpat Rathhaus, am 3. Sept. 1837. 3

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die unterzeichnete General-Agentur sieht sich veranlaßt, hiermit öffentlich anzuzeigen, daß die Russische Gesellschaft zur Versicherung von Kapitalien und lebenslänglichen Revenüen ihre Versicherungen auf Kapitalien und Pensions-Zahlungen, welche nach dem Tode des Versicherten von ihr geleistet werden sollen, stets mit Inbegriff der Gefahr, daß derselbe an der Cholera sterbe, zeichne; so wie überhaupt keine Krankheit epidemischer oder kontagiöser Art von ihr als übernommenes Risiko ausgeschlossen wird, sondern die Inhaber der Policen nach dem Tode des Versicherten, es mögen dieselben gestorben sein, an welcher Krankheit es sei, ohne alle Einwendung bezahlt werden. Riga, den 17. August 1837. 1

Die General-Agentur
der Russischen Gesellschaft zur Versicherung ꝛc. für die Ostseeprovinzen, Litthauen, Witepsk und Minsk.

Der alljährlich in Kirrumpäh stattfindende Vieh-, Pferde- und Kram-Markt wird in diesem Jahre am 17. und 18. September abgehalten werden. 3

Dem hochgeehrten Publikum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich seit einiger Zeit eine Lesebibliothek eingerichtet habe, welche die besten und neuesten Erzeugnisse der deutschen und französischen Literatur enthält; ich lade dasselbe daher zum gütigen Abonnement ein, indem ich hierbei zugleich die Abonnements-Preise zur allgemeinen Kenntniß bringe.

Die jährliche Pränumeration auf 2 Werke beträgt . . . . . 20 Rbl. B.
Die halbjährliche . . . . . 10 — —
Die vierteljährliche . . . . . 6 — —
Die monatliche . . . . . 3 — —
Die jährliche Pränumeration auf ein Werk beträgt . . . . 12 — —
Die halbjährliche . . . . . 6 — —
Die vierteljährliche . . . . 4 — —
Die monatliche . . . . . 2 — —

Der Preis für das Lesen einzelner Bücher
ist täglich . . . . . 6 Kp.
besteht ein Werk aber aus mehreren
Bänden, das Werk . . . 10 Kp.
Ed. Frantzensche Universitätsbuchhandlung.

Zu verkaufen.

Hiermit zeige ich an, dass ich vor kurzem mehrere neue Sendungen sowohl in- als ausländischer Tuche aus den beliebtesten Fabriken, welche eine befriedigende Auswahl zu allen Preisen und Qualitäten darbieten, empfangen habe. Indem ich solche bestens empfehle, versichere ich eine reelle und billige Behandlung, und mache zugleich hiermit bekannt, dass fertige Herren-Mäntel zu allen Preisen bei mir vorräthig zu haben sind. J. R. Schramm. 3

Bei C. A. Kluge in Dorpat sind so eben erschienen:

Pirogoff, Annalen des chirurgischen Clinicums, I. Jahrgang, I. Abtheilung. Bogen 1—10, gr. 8. Preis für den Jahrgang v. 20—24 Bogen 10 Rb. B.

——— chirurgische Anatomie der Arterienstämme und der Fascien, 2te Lieferung. Preis für das ganze Werk bis September d. J. . 40 Rb. B.

Michalowsky-Danilewsky, Denkwürdigkeiten aus dem Feldzuge des Jahres 1813. Aus dem Russischen übersetzt von Karl Goldhammer. Mit einer Karte und 5 Schlachtplänen. 7 Rb. 20 Kp.

Dieses Werk, auf dessen Uebersetzung man mit Ungeduld wartete, wird jedem Freunde der Geschichte einen willkommenen Beitrag zur Vervollständigung authentischer Nachrichten über den Feldzug von 1813 bieten, und durch dieselben die von ausländischen Schriftstellern so vielfältig verbreiteten falschen oder missgünstigen Berichte widerlegen und entkräften. 1

Von einem Jahrgange von Unterzeichnetem zum Druck besorgter ehstnischer Epistelpredigten, nebst einem Anhange, eine Bußtags-, eine Erndte-, eine Reformations- und eine Todtenfest-Predigt enthaltend, im Ganzen 71 Predigten kl. 4. VIII und 603, sind in der Ed. Frantzenschen Universitäts-Buchhandlung in Dorpat, in der G. Eggersschen Buchhandlung in Reval, und bei dem Herausgeber allhier, Exemplare zu 5 Rbl. B. A. zu haben, woselbst auch noch Exemplare des Suur ärralunnastamisse pääw, in 12, 264, zu 80 Kop. K. M. das Stück verabfolgt werden können. St. Petri Pastorat in Ehstland, den 20. Aug. 1837.

Pastor Carl Matthias Henning. 2

Auf dem Gute Carlawa sind von den beliebten Kartoffeln Fehtenhoffscher Saat zu 150 Kop. ein Loof zu verkaufen, und können zu Anfang des Septembers hierher zur Stadt geliefert werden. Man meldet sich mit Bestellungen an den Kletenaufseher des genannten Gutes, oder in Dorpat an den Kaufmann J. W. Käding am großen Markt. 1

Der Optikus Michaelis Härtog empfiehlt sich mit Brillen und Lorgnetten, wie auch mit Konservations-Brillen, für jedes Auge brauchbar. Sein Logis ist bei dem Schmied Franck. 2

Beste frische diesjährige, besonders fette holländische Häringe, so wie auch empfehlenswerthe gute wologdasche Lichte sind so eben angekommen und zu haben bei J. R. Schramm. 2

Guter diesjähriger Hopfen ist zu verkaufen bei Rohland. 2

Auf dem Gute Rathshof sind Kartoffeln für billige Preise zu haben. Man wendet sich daselbst an den Buchhalter Kramer. 2

Beste frische holländische Häringe sind zu haben bei C. F. Töpffer. 2

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hierdurch bekannt, daß bei mir frische und gute Blutigel zu haben sind. Friseur Vogt.

Wohnhaft im v. Bietinghoffschen Hause am Markt. 1

In Carlowa sind Pferde, Winter- u. Sommer-Equipagen, wie auch ein Fortepiano zu verkaufen. 1

Zu vermiethen.

In meinem Hause ist die Wohnung über der Bude zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

P. M. Thun. 1

Im gewesenen Thäderschen, jetzt Vorthmannschen Hause hinter der deutschen Kirche ist eine Wohnung von zwei Zimmern zu vermiethen. Das Nähere daselbst. 3

Die untere Etage des Bresinskischen Hauses an der Ecke der Steinstraße ist mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. 3*

Abreisende.

J. C. H. Ruge verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 31. August. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 105. Montag, 6. September. 1857.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Orenburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Niederlande. — Deutschland. — Schweden und Norwegen. — Italien. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 31. August. Ueber den Aufenthalt der Allerhöchsten Herrschaften in Moskau theilt die Moskausche Zeitung nachfolgende Details mit:

Am 2. d. geruhten S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch um 7 Uhr Morgens in Begleitung Ihres Gefolges aus Moskau nach dem 63 Werst entfernten Trojzko-Sergiewschen Kloster zu reisen. Unterwegs gedachten Sie den denkwürdigen Begebenheiten, die sich in verschiedenen Zeiten auf diesem Wege ereignet haben, nämlich: der aufrührerischen Bewegungen der Familie Schemjakin, des feierlichen Zuges des Zaren Joann nach der Bezwingung Kasans, der Raubzüge der Polen unter Sapieha und Lissowskij, der vatermörderischen Anschläge der Strjelitzen und ihrer nachherigen Demüthigung, und erblickten mit einem besonderen Gefühle der Rührung die Spitzen der Kirchen und Thurme des durch große Thaten für jeden Russen heiligen Klosters. An der heiligen Pforte wurden S. K. H. von dem Metropoliten von Moskau und Kolomna, Filaret, mit einer Rede empfangen. Darauf begaben Sie Sich in die Trojzkische Kathedrale und hörten die vom Metropoliten gehaltene Messe. Nach dem Gottesdienste nahmen S. K. H. noch die übrigen Kirchen und Capellen in Augenschein, so wie auch den früheren Zaren-Palast, wo sich jetzt die geistliche Akademie befindet und wo Sie die Studirenden gnädig anredeten und die Bibliothek der Akademie nebst vielen seltenen Büchern und Handschriften einer besondern Aufmerksamkeit würdigten. Von dem Metropoliten allenthalben begleitet, widmeten Sie hierauf eine lange Zeit der genauen und aufmerksamen Besichtigung des in Rußland reichsten Kloster-Schatzes, geruhten um die Mauern des Klosters herumzugehen und hielten an den Stellen an, welche im 17ten Jahrhundert das Hauptziel der Angriffe der Polen während einer 18monatlichen Belagerung waren. Von der nordöstlichen Seite erblickten Sie das Dorf Deulino, welches durch den zwischen Rußland und Polen geschlossenen Frieden bemerkenswerth ist. Um 4 Uhr speisten Höchdieselben bei dem Metropoliten in dessen Superior-Gemächern. Nach der Tafel unternahm S. K. H. eine Fahrt nach Wisania, einem kleinen drei Werst entfernten Kloster, kehrten darauf zurück und nach dem Sie den Segen des Metropoliten Filaret empfangen hatten, traten Sie Ihre Rückreise nach Moskau an, wo Sie um 10 Uhr Abends ankamen.

Den 5ten d. beschtigten S. K. H. der Cesarewitsch früh Morgens auf dem Chodynskischen Felde die in Moskau stehenden Truppen des 6ten Infanterie-Corps, namentlich die 6te leichte Cavalerie-Division, das Tarutinosche Jäger- und das Rjasansche und Rjashskische Infanterie-Regiment, die 6te reitende und die 18te Fuß-Artillerie-Brigade. Darauf begleiteten Sie J. M. die Kaiserin in das Erziehungshaus, von wo Allerhöchstdieselben sich in die Abtheilung für Minderjährige des Moskauschen Cadetten-Corps begaben, S. K. H. aber fortfuhren, alle Theile des Erziehungshauses im Detail in Augenschein zu nehmen. Abends war Versammlung bei J. M. der Kaiserin.

Am 6ten d. wohnten J. M. die Kaiserin mit JJ. KK. HH. dem Cesarewitsch Thronfolger und der Großfürstin Maria dem Gottesdienste in der kleinen Schloß-Kirche bei. Nach dem Gottesdienste hatten alle angesehene Personen beiderlei Geschlechts das Glück, J. M. und JJ. KK. HH. ihre Glückwünsche darzubringen. Vor dem Gottesdienste besuchte der Thronfolger die historisch berühmten Dörfer Preobrashenskoje und Ismajlowo, und nahmen in letzterem die noch vorhandenen Zimmer der Romanows in Augenschein.

Den 7ten d. begleiteten S. K. H., nachdem Sie einem Exercitium der 6ten leichten Cavallerie-Division beigewohnt hatten, J. M. die Kaiserin bei der Besichtigung des Marien-Krankenhauses und des Jekaterinschen und Alexandrowschen Instituts; Abends beglückten J. M. die Kaiserin mit JJ. KK. HH. dem Thronfolger und der Großfürstin, durch Ihren hohen Besuch das vom Militär-General-Gouverneur Fürsten Golitzyn zu Ehren der erhabenen Gäste auf Drei-Bergen (Трехъ горахъ) veranstaltete Fest.

Am 8ten d., an einem Sonntage, geruhten S. K. H. früh Morgens in Begleitung Seines Ge-

folges die Uspenskische Kathedrale und ihr kostbares Heiligthum mit besonderer Aufmerksamkeit in Augenschein zu nehmen, beteten an den Gräbern der dort ruhenden Heiligen und Patriarchen Rußlands und besahen den Patriarchen-Schatz, wobei der Metropolit allenthalben Ihr Führer war; von hier begab sich der Thronfolger in die durch Alterthum ausgezeichneten Kirchen und das alte Schloß. Darauf besuchten Sie mit J. M. nochmals die Ausstellung von Manufactur-Erzeugnissen und die Ausstellung von Producten des Gartenbaues.

Am 9ten d. um 7 Uhr Morgens reisten S. K. H. der Thronfolger auf der Straße nach Wladimir ab. Nachdem Sie um 10 Uhr die Stadt Bogorodsk passirt hatten, hielten Sie unterwegs über das Kasansche Jäger-Regiment Revue und speisten in der Stadt Pokrow zu Mittag. Auf Ihrer weiteren Reise nach Wladimir, in der Nähe des Kirchdorfes Lipnja besichtigten Sie das Uglitsch'sche Jäger-Regiment, vor dem Dorfe Undol das Sfusdal'sche Infanterie-Regiment, und langten um 10 Uhr Abends wohlbehalten in der Stadt Wladimir an.

Zum stellvertretenden Kaiserlich Russischen General-Consul in Aegypten ist der Kammerjunker am Hofe S. M. des Kaisers, Titulär-Rath Graf Medem, ernannt worden.

Moskau, 18. August. J. K. H. die Großfürstin Helena Pawlowna und die Prinzen Friedrich von Würtemberg und Bernhard von Sachsen-Weimar sind am 15ten d. um 2 Uhr Nachmittags von hier nach Woronesh abgereist.

Orenburg, 11. Aug. Der Handel mit den Kirgisischen Kaufleuten auf dem hiesigen Tauschhofe nimmt eine günstige Wendung. Bloß an Vieh wurde bis zum 11ten d. für die Summe von 446,181 Rbl. eingetauscht, darunter waren 38,524 Stück Hämmel für die Summe von 422,394 Rub.

St. Petersburg, 1. September. J. M. die Kaiserin und J. K. H. die Großfürstin Maria Nikolajewna kamen am 13. Aug., um 5 Uhr Nachmittags, in Woronesh an, und begaben sich sogleich zu den Reliquien des h. Mitrofan, denen Sie Ihre Verehrung bezeigten. Abends um 9 Uhr besuchten Sie abermals, in Begleitung des Ministers des Kaiserlichen Hofes, das Kloster, in welchem die Gebeine des h. Mitrofan ruhen.

Am 16. Aug., um 8 Uhr Morgens, setzten J. M. die Kaiserin und J. K. H., nachdem Sie den Reliquien des h. Mitrofan wiederum Ihre Verehrung dargebracht und dem Kloster und den Armen bedeutende Gnadengeschenke gemacht hatten, Ihre Reise weiter fort.

S. M. der Kaiser haben am 6. Juli, in Folge der im Minister-Comité durchgesehenen Vorstellung des Finanzministers, Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die Darleihen zur Aufmunterung der Erbauung von Russischen Cabotage-Schiffen zur Beschiffung des Asowschen, Meeres gemäß dem Ansuchen des General-Gouverneurs Neu-Rußland und Bessarabien jeder Person, nicht nur zum Bau eines, sondern auch zweier und dreier Capotage-Fahrzeuge ertheilt werden sollen, auf jedes derselben gegen 4000 R. gerechnet.

St. Petersburg, 2. Sept. Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe sind am 30. Juli, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: die Collegienräthe: der Vice-Gouverneur von Wilna, Sardi, und der Sections-Chef im Departement des Berg- und Salinen-Wesens, Durop.

S. M. der Kaiser haben auf Beschluß des Minister-Comité's, in Folge der Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts, den ordentlichen Professor der Kasanschen Universität, Staatsrath Lobatschewskij, als Rector jener Universität auf vier Jahre Allerhöchst zu bestätigen geruht.

J. M. der Kaiserin haben die Hofmeisterin am Hofe JJ. KK. HH. Julie Feodorowna Baranoff, als Gehülfin des wirklichen Mitgliedes des Conseils des St. Petersburgischen Patriotischen Damen-Vereins, J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna, zu bestätigen geruht.

Uebersicht des Russischen Aus- und Einfuhrhandels im Jahre 1836.

Im J. 1836 führte Rußland Waaren aus: über die Gränze, im Betrag von 271,431,513 Rbl.; nach Finland für 3,792,773 Rbl.; nach Polen für 8,523,947 Rbl.; im Ganzen also für 283,748,233 Rbl. Dagegen wurde eingeführt: aus dem Auslande für 233,820,965 Rbl.; aus Finnland für 957,558 Rbl.; aus Polen für 2,472,681 Rbl.; im Ganzen für 237,251,204 Rbl. — Mithin übersteigt die Ausfuhr die Einfuhr um 46,497,029 Rbl. Aus diesen Angaben ersieht man, daß der Russische Handel mit dem Auslande im Verlauf des Jahres 1836 gegen die beiden vorhergehenden Jahre höchst vortheilhaft gewesen ist. Die Preise Russischer Waaren sind gestiegen und die Zolleinahme stärker gewesen. (St.Pet.Ztg.)

Riga, 2. Sept. Ueber den Kunstgarten des Herrn Ehrenbürgers Zigra zu Riga ist folgende interessante Nachricht vom 20sten August mitgetheilt. „Für unser Klima eine Seltenheit ist, daß die weiße Akazie (Robinia Pseudo Acacia) in diesem Sommer geblüht, und die Robinia glutinosa mit Rosablüthe zum zweitenmal blüht. Beide Bäume sind 10—12 Fuß hoch, und sind seit einigen Wintern nicht bedeckt worden. Auch die Robinia hispida hat herrlich im Garten geblüht. — R. glutinosa ist bereits seit 20 Jahren gepflanzt, und scheint weit dauerhafter für die Kälte als die weiße wohlriechende zu seyn. — Der Baumartige Riesenkohl ist gegenwärtig 8—9 Fuß hoch, der Chinesische Riesenhanf 10 Fuß. Das Peruanische Reisgewächs ist bereits 6—7 Fuß hoch, scheint, obgleich spät gesäet, reif zu werden, und eine lohnende Erndte zu versprechen. — Die Riesen-Kartoffel ist durch Augen, Stecklinge und Ableger vermehrt worden, so daß man nun mit Ungeduld die Erndte abwartet. — Der proliferirende Waizen ist noch nicht reif." (Prov. Bl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1 Sept. Das Journal des Débats zeigt heute auch seinerseits an, daß die Expedition nach Konstantine nunmehr definitiv entschieden sey, und daß der Herzog von Nemours an derselben Theil nehmen werde.

Paris, 3. Sept. In seinem heutigen Blatte meldet das Journal des Débats, daß der General Damrémont den Oberbefehl über die Expediton haben werde. Der Generallieutenant Vallée wird die Artillerie kommandiren und der Generallieutenant Fleury das Ingenieurwesen leiten. Unter dem Ersteren wird der Generalmajor, Marquis von Caraman, und unter dem Letzteren der Generalmajor Lamy ein Kommando erhalten. Diese beiden Generale befinden sich bereits seit einiger Zeit in Afrika. Dem Vernehmen nach, wird der Herzog von Nemours bereits am nächsten Mittwoch (6ten) mit den Generalen Vallée und Fleury seine Reise antreten.

Paris, 4. Sept. Die Abreise des Herzogs von Nemours nach Afrika soll schon auf morgen festgesetzt seyn.

Der Courrier français sagt: „Die Expedition nach Konstantine ist definitiv beschlossen, — so definitiv, wie ein von dem Ministerium gefaßter, und von dem „Journal des Débats" angekündigter Entschluß es seyn kann. Die Auflösung der Deputirtenkammer war ebenfalls als definitiv beschlossen angekündigt, und ist seitdem doch wieder in Frage gestellt worden. Indeß hatte man bei der Auflösung noch 3 Monate Zeit zum Ueberlegen, wogegen bei der Expedition die Jahreszeit drängt, die Augenblicke gezählt und Zögerungen nicht mehr statthaft sind.

Großbritanien und Irland.

Paris, 1. Sept. In Ermangelung eines anderen politischen Thema's wird der Familien-Besuch des Königs und der Königin der Belgier bei unserer Königin vielfach besprochen. Die Times, die, wie alle Toryblätter, dem Hause Koburg nicht günstig ist, enthält daruber einen langen Artikel, worin sie jenen Besuch als ein sehr bedeutendes Ereigniß darzustellen sich bemüht, wobei sie sich jedoch gegen jede Unterschiebung gehässiger Absichten verwahrt. Da die Hof-Etikette ihr untersage, andere als offizielle Rathschlage zu empfangen, so dürfte die wohlgemeinte Warnung eines einsichtsvollen Verwandten höchst nützlich und zweckmäßig seyn. Der ganze Artikel ist offenbar geschrieben, um, freilich in sehr gewandter Abfassung, am Schlusse auf den „befriedigenden Empfang" hinzuweisen, den König Leopold in Ramsgate gefunden, wo er mit der größten Hochachtung bewillkommt worden, wogegen der „gänzliche Mangel an popularem Enthusiasmus" keineswegs als verletzend anzusehen sey, indem die Gefühle des Volkes von einer „gelassenen, prüfenden, höflichen Neugierde, absorbirt worden. Mit diesem Empfang wird nunmehr der laute Jubel kontrastirt, der dem anwesenden Herzog von Wellington zu Theil geworden, und der den König habe überzeugen müssen, wie die konservative Gesinnung jetzt im ganzen Lande vorherrsche.

Nachrichten aus China gehen bis zum 4. April. Die Regierung des himmlischen Reichs scheint die Unterdruckung des Opiumhandels durchsetzen und die Herren Jardine, Dent und andere Englische Kaufleute aus Canton vertreiben zu wollen.

London, 2. Sept. Gestern Abend gerieth die an der Vauxhall-Brücke belegene Gasbereitungsanstalt durch eine Explosion des Gases in Brand und in weniger als einer Stunde war das aus zwei Stockwerken bestehende Gebäude von den Flammen verzehrt. Mehrere Menschen sind durch die Explosion stark und zum Theil lebensgefährlich verwundet worden.

London, 5. Sept. Heute früh um 11 Uhr wurde man im östlichen Theile der Hauptstadt durch die Nachricht von einer neuen Dampfbootverunglückung in großen Allarm versetzt. Es war das Dampfboot „Apollo", welches früh um 4 Uhr mit etwa 20 Passagieren an Bord von dem St. Katharinenwerft nach Yarmouth abfuhr und, als es den Fluß hinab nach Gray's Point gekommen war, dem von Leith kommenden Dampfboot „Monarch" begegnete. Beide Schiffe stießen mit so furchtbarer Gewalt auf einander, daß der „Apollo" mit sämmtlichen Passagieren fast augenblicklich untersank. Wie viele derselben umgekommen sind, weiß man noch nicht; ein Bugsir-Boot, welches gerade vorüberfuhr, rettete einige der Verunglückten. Drei Leichname sind schon aufgefunden, und eine Menge Fischer ist mit Aufsuchung der übrigen beschäftigt. Der „Monarch" litt keinen bedeutenden Schaden. Der Fluß ist da, wo das Unglück geschah, sehr tief, und man fürchtet daher, daß es lange dauern wird, ehe man das untergesunkene Schiff wieder wird heraufbringen können.

Spanien.

Madrid, 23. Aug. Der Madrider Korrespondent des Morning Herald theilt die Schilderung einer Scene mit, die der Entlassung des Ministeriums vorherging. Nachdem er die bekannten Umstände des Marsches Espartero's angeführt hat, fährt er fort: „Als die Truppen nach der Revue abmarschirten, forderte der General Quiroga den General Espartero auf, um die Erlaubniß nachzusuchen, der Königin die Hand küssen zu dürfen. Als Espartero die erbetene Erlaubniß erhalten hatte, begab er sich in Begleitung Quiroga's und des Obersten Herrera Davila in den Palast. Die Unterredung war unbedeutend, da die Königin nur über den traurigen Zustand der Division Espartero's und über die zerrissenen Uniformen derselben sprach. „Ihre Offiziere", bemerkte sie, „scheinen

nicht sehr durch die Schwere der Säcke voll Gold belästigt zu werden, die sie, nach der Aussage des Finanz-Ministers in den Cortes, seit dem Beginn des Feldzuges erspart haben müßten." „Meine Offiziere", erwiderte der Graf von Luchana, „haben seit mehreren Monaten keinen Sold erhalten und sich ohne Murren den größten Mühseligkeiten unterzogen. Sie haben funf Tage im Gebirge zugebracht, ohne einen Bissen Brot!" Als der Graf im Begriff war, den Palast zu verlassen, wurde er zur Königin zurückgerufen und blieb eine halbe Stunde in ihrem Zimmer. Bei seiner Rückkehr bemerkten seine Begleiter, daß er ungemein aufgeregt war. Später hat man erfahren, daß die Königin ihn mit folgenden Worten anredete; „Graf, Sie sehen hier eine Gefangene. Ich bin nur dem Namen nach Königin. Die Minister behandeln mich, als ob sie meine Vorgesetzten wären, und wie sehr ich mich auch ihren Maßregeln widersetzen mag, so bin ich doch gezwungen, sie durch meine Unterschrift zu sanctionniren. Wenn sie wüßten, was ich gelitten habe seit jener furchterlichen Nacht, als ich in meinem Palast angegriffen und mit den Bajonetten betrunkener und wüthender Soldaten bedroht wurde, an deren Spitze ein Sergeant und ein betrunkener Französischer Musiker standen, Sie würden sagen, daß das Loos meines geringsten Unterthanen in Vergleich mit dem meinigen beneidenswerth sey." Espartero war fast bis zu Thränen gerührt und erwiderte, daß er bei seinem Marsche nach Madrid hauptsächlich den Zweck gehabt habe, sich zu überzeugen, ob Ihre Majestät vollkommen frei sey oder nicht. Nach dem, was er so eben erfahren, habe er weiter nichts zu sagen, als daß die Königin über ihn und seine Truppen nur befehlen durfe, sie werde den unbedingtesten Gehorsam finden. Auf die Bemerkung der Königin, daß sie ein neues Ministerium bilden wolle, an welchem auch er Theil nehmen sollte, antwortete er, wenn er auch zu einem General tauge, so verstehe er doch zu wenig von Politik, um ein neues Kabinet bilden oder ein Mitglied desselben werden zu können. Er fügte jedoch hinzu, daß die Königin auf seine Unterstutzung rechnen könne."

Paris, 1. Sept. Es bestätigt sich, daß zu Valladolid eine Insurrection ausgebrochen ist. Bei dem Aufstande in Vittoria haben der Militair-Gouverneur Gonzalez, der Chef des Generalstabes, Lopez, die Deputirten Cuno und Arrundia, der Secretair der Deputation Almada und noch acht andere Personen ihr Leben verloren.

Der Phare de Bayonne enthält nachstehendes Privat-Schreiben aus Pampelona vom 26. August 5 Uhr Abends: „Heute Vormittag zwischen 9 und 10 Uhr verließen das erste und zweite Bataillon der Jäger Isabella II. und eine Schwadron, zusammen 7 bis 800 Mann, unter dem Befehl des Obersten Don Leon Iriarte ihre Kantonirungen und erschienen in größter Ordnung vor einem der Thore von Pampelona. Sie überwältigten die Wache und setzten sich im Innern der Stadt fest, nachdem sie von allen Posten Besitz genommen hatten. Die Behörden versammelten sich augenblicklich im Stadthause und ließen den Obersten Iriarte, die Stabs-Offiziere der Jäger und die Generale der Garnison zu sich entbieten, um Aufschlüsse über das Vorgefallene zu erhalten. Jene Offiziere behaupteten, daß die Soldaten sie gewissermaßen gezwungen hätten, mit ihnen nach Pampelona zu marschiren. Man ließ sogleich die Unteroffiziere kommen, die in Masse mit einer unglaublichen Frechheit vor den Behörden erschienen. Auf Befragen erklärten sie einstimmig, daß jene Bewegung durch das Elend, in dem man sie schmachten lasse, veranlaßt worden sey, und daß sie sich anheischig machten, die Ruhe aufrecht zu erhalten, wenn man ihnen nur einen Monat des rückständigen Soldes auszahlte. Die Behörden bewilligten diese Forderung; aber da der eigentliche Zweck der Rädelsführer dadurch nicht erreicht war, so kehrten sie wenige Minuten darauf zurück und erklärten, daß sie kein Vertrauen zu den Behörden von Pampelona hätten und deshalb gesonnen wären, sie abzusetzen und neue zu erwählen. Zu diesem Ende legten sie alle Gewalt in die Hände des Artillerie-Obersten Lapirua. Während dieser Verhandlungen auf dem Stadthause verhafteten mehrere Patrouillen der Jäger einige Notabilitäten der Stadt und unter ihnen den General Saarsfield. Der neue Gouverneur erlangte die Freilassung der Gefangenen auf sein Versprechen, daß die Forderungen der Empörer erfüllt werden sollten. Mehrere der Freigelassenen wurden aber auf dem Ruckwege nach ihren Wohnungen ermordet; hierunter befanden sich der General Saarsfield und der Oberst Mendivil. Während dieser schrecklichen Metzeleien begab sich eine neue Deputation zu den Behörden, die auf dem Stadthause geblieben waren, und kündigte ihnen an, daß sie noch andere Bedingungen, als die Auszahlung des Soldes, verlange, und daß eine Kommission beauftragt worden sey, die Grundlagen zu einem neuen Verwaltungs-System zu entwerfen. Als hierauf die Ordnung allgemein ward, fürchteten die Behörden selbst, als Opfer der Revolutionairs zu fallen; sie ergreifen daher die Flucht und ließen den Empörern freies Feld. Die Stadt ist jetzt in der Gewalt der Unteroffiziere, und 12 Personen sind bereits ermordet worden."

Aus Bayonne schreibt man unterm 20sten v. M.: „Die Garnison von Irun hat sich empört, ihre Offiziere fortgejagt und furchtbare Excesse begangen. Andererseits hat der Baron de Meer die Armee verlassen, und die Truppen haben ihn durch Herrn Mendez Vigo, bekannt aus dem Prozesse Alibaud's, ersetzt. Mora ist von den Karlisten genommen worden. Die Nationalgarde von Barcelona hat lauter exaltirte Offiziere zum Oberbefehl berufen."

Im Journal des Débats liest man: „Die Desorganisation der Spanischen Armee wächst mit jedem Tage. Briefe aus Madrid melden, daß eine Menge Soldaten von der Division Espartero sich

fortwährend in den Straßen der Hauptstadt zeigen, obgleich das Corps selbst zwölf Stunden von Madrid steht. Die Muthlosigkeit der Generale hat den höchsten Grad erreicht. Die beiden General-Capitaine von Alt- und Neu-Castilien, Mendez Vigo und Alvarez, haben ihre Entlassung eingereicht. Indeß ist es in Madrid ziemlich ruhig, und die Ordnung wird aufrecht erhalten; aber man fürchtet die Intriguen des Herrn Mendizabal, und man spricht schon von geheimen Konferenzen des Herrn Southern, Secretairs der Englischen Gesandschaft, mit den eifrigsten Anhängern des vormaligen Finanz-Ministers.

Saragossa, 27. Aug. Der General Buerens ist gezwungen worden, bei Herrera eine Schlacht zu liefern, die nicht zum Vortheil der Christinos ausgefallen ist. Seit mehreren Tagen herrschte eine große Gährung unter seinen Truppen; Offiziere und Soldaten äußerten laut ihre Unzufriedenheit uber das Betragen des Generals. Dieser versammelte den Generalstab in seinem Kabinette und redete denselben folgendermaßen an: „Sie beklagen sich über die Unthätigkeit, in welcher ich Sie lasse, und Sie schreiben meinen persönlichen Gesinnungen zu, was nur das Resultat einer Menge von Umständen ist. Da ich das Bedurfniß fuhle, Ihnen zu beweisen, daß mich keine unwürdige Feigheit und nicht die Furcht vor dem Tode leitet, so will ich Sie von den Befehlen der Regierung in Kenntniß setzen. Es ist mir befohlen worden, keine Schlacht zu liefern und so viel als möglich jedes Zusammentreffen mit dem Feinde zu vermeiden. Wir haben nur 7000 Mann und 400 Pferde, während die Streitmacht des Feindes sich auf 22 Bataillone und 1200 Pferde beläuft. Entscheiden Sie nun, was geschehen soll; ich bin bereit, Sie gegen den Feind zu fuhren!"" Als Antwort auf diese Aufforderung ertönte der kriegerische Ruf: Vorwärts! Das Feuer dauerte vier Stunden, und es wurde von beiden Seiten mit der heftigsten Erbitterung gefochten. Die Christinos mußten indeß zuletzt das Schlachtfeld räumen.

Paris, 3. Sept. Eine gestern hier eingegangene telegraphische Depesche aus Bayonne enthält Folgendes: „Nach der revolutionairen Bewegung vom 28sten hat das Ayuntamiento von Pampelona Navarra für unabhängig erklärt; es will selbst die militairischen Operationen leiten. Auf Befehl der Junta vereinigt der Oberst Pena in seinen Händen die Militair- und Civilgewalt. Als während dieser Umwälzung die Karlisten sich auf den Höhen, welche Pampelona beherrschen, blicken ließen, wurden sie von den Tiradores verjagt. Die Ueberreste der Fremdenlegion befinden sich in Villalba."

Die wüthenden Mörder, unter deren Streiche schon so viele ausgezeichnete Personen gefallen sind, setzen ihre blutigen Heldenthaten noch immer fort. Es ist nicht möglich gewesen, die Ermordung eines anderen Generals, des Brigadier Mir, in Alt-Castilien zu verhindern. Man glaubt, daß alle diese Köpfe schon seit längerer Zeit durch die Klubbisten dem Tode geweiht waren.

Saragossa, 28. August. Die Niederlage des General Fuerens vom 26sten konnte kein Geheimniß bleiben, obgleich die Behörden sich anfänglich sehr vorsichtig äußerten. Der Verlust an Todten und Verwundeten wird auf 3000 Mann geschätzt. Von dem Bataillone von Cordova sind allein 33 Officiere, und fast alle tödtlich verwundet worden. Die Karlisten hatten ein bedeutendes numerisches Uebergewicht, und unsere Truppen waren außerdem durch die unzureichende und schlechte Verpflegung körperlich sehr heruntergebracht worden. Der General Quilez soll in Folge der in jenem Treffen erhaltenen Wunden gestorben seyn. Buerens ist nur leicht an der Brust verwundet. — Don Carlos ist jetzt Herr von dem ganzen rechten Ufer des Ebro.

Paris, 4. Septbr. Folgende telegraphische Meldungen sind eingegangen: „Bayonne, 31. August Mittags. (Durch außerordentlichen Courier von Bordeaux.) Pennacerrada ist durch den Karlistenchef Uranga genommen worden. Die Karlisten fanden daselbst 360 Gefangene, vier Stuck Geschütz und Munitionen. Der General der Christinos, Carondetel, hat Vittoria verlassen, um in Kastilien einzurücken. In Pampelona dauerten am 28sten die Unordnungen fort." — „Bayonne, 2. Sept. Den Nachrichten aus Pampelona vom 30. zufolge, hielt der Vicekönig (General Iriarte) diesen Platz umzingelt, um die Empörer zu ihrer Pflicht zurückzubringen. Alle Truppen, mit Ausnahme der Tiradores, hatten gemeinschaftliche Sache mit ihm gemacht. Espartero ist am 27sten mit seinen Truppen von Madrid nach Jadraque aufgebrochen."

Die Morning Chronicle enthält nachstehendes Schreiben aus Madrid vom 26. August: „Das Ministerium ist endlich vollzählig, und zwar ist Bardari Staatsminister, Espartero Kriegsminister, Pita Pizarro Finanzminister, Salvato Minister der Justiz und der Gnaden, Gonzalez Alonzo Minister des Innern, Evariste San Miguel Marine- und Handelsminister. Die Präsidentschaft des Conseils ist noch nicht besetzt. Espartero weigert sich noch immer, und Bardari hat wenigstens noch nicht förmlich das Portefeuille angenommen. Herr Pita Pizarro hat das Glück gehabt, eine Geldbewilligung fur 2 Monate zu erhalten, und so lange dieses währt, mag er regieren, denn Geld ist die erste Tugend eines Spanischen Ministers. Man weiß nur noch nicht recht, wie er sich das Geld verschaffen wird. Es heißt, er wolle Bankscheine zum Belauf von 5 Mill. Realen ausgeben. Das Geld, welches er gegenwärtig hat, etwa 10,000 Piaster, soll aus dem Französischen Tilgungsfond entnommen seyn. Seine Freunde sprengten dieser Tage aus, er habe 6 Mill. Realen an die Armee geschickt, allein diese Summe ist bis auf 600,000 Realen zusammengeschmolzen. Der General Lorenzo übernimmt das von Escalera geführte Kommando. Der General Rich folgt dem General Mendez Vigo als Generalcapitain von Altcastilien.

Portugal.

Die Allg. Ztg. schreibt aus Lissabon: Zum ersten Rang der Cortes-Notabilitäten oder der Männer do movimento, wie sie sich zu nennen pflegen, gehört der nunmehrige Conseils-Präsident. Dieses blasse Gesicht mit hoher Stirn und Adlersnase, ergrautem Backen- und Schnurrbarte, mit glattgestrichenem spärlichem dunkleren Haar, das mit ökonomischer Benutzung von den Seiten nach der Mitte des Scheitels gekämmt ist, um die durch mehrere Narben und den schlechten Nachwuchs leer gewordenen Stellen zu überdecken — diese hagere Gestalt, mittlerer Statur, mit zurückgeschlagenem Kopfe, die fortwährend mit den Augen auf den Lippen der Redner haftet, um von diesen die Worte zu lesen und zu errathen, die ihrer Schwerhörigkeit entgehen, dieser Mann mit einem Arm, den er zuweilen benutzt, um in der hohlen Hand hinter dem Ohr den Schall aufzufangen, beraubt des andern durch seine Tapferkeit in der Belagerung von Porto — ist Vizconde Sa da Bandeira. Wenn gleich gegenwärtig mit zu den constitutionnellen Don Quixoten gehörend, vielleicht mehr durch die Umstände als durch Prinzip in die Partei hineingezogen, so gilt er doch durchgängig, zwar nicht als ein Mann von großen Talenten und tieferen Einsichten, wohl aber als ein chevalereskер Ehrenmann mit vielseitigen encyklopädischen Kenntnissen, als Patriot, der das Gluck seines Vaterlandes wünscht, sich bei dem Chaos von Ideen oder oft an Kleinigkeiten stößt und das Größere verabsäumt. Der Name Sá gehört mit zu den berühmten, die sich bei der Eroberung von Indien ausgezeichneten; jedoch unser Minister, wie so viele Andere dieses Namens, ist kein Nachkomme jener, was ihm übrigens auch nichts von seinen Verdiensten nimmt, sondern sein Stammbaum recht nur bis zum Urgroßvater hinauf, welcher ein bescheidener Burger Santarems, und nach Einigen Faßbinder, nach Anderen Schuster gewesen seyn soll, von welchem die Nachkommen ihren jetzt wieder verblühten Wohlstand erbten oder vielmehr die Nachlassenschaft eines Jesuitenklosters jener Stadt. Als nämlich die Jesuiten durch Pombal vertrieben wurden, verbargen diese in dem Kloster von Santarem ihre kostbarsten Sachen von Gold und Edelsteinen in ein Essigfaß, das mit unter den Weinfässern ihres Kellers lag, in der Hoffnung, dieses bei der öffentlichen Versteigerung durch eine dritte Hand erstehen zu lassen und auf diese Art aus dem Kloster zu schaffen. Ob nun dieser Faßbinder mit im Geheimniß war, oder vermöge des Handwerks auf irgend eine Art dahinter kam, so bleibt nur so viel gewiß, daß er das Essigfaß in der Auction erstand und nicht die Jesuiten, und dadurch ein reicher Mann wurde, der solchergestalt sich beträchtliche Güter bei Santarem und Thomar kaufen und der Stammvater eines blühenden Geschlechtes werden konnte. Er ließ seinen Kindern eine gute Erziehung geben, so daß seine Enkel schon angesehene Stellen bekleideten. Als Jüngling besuchte der jetzige Minister die Miliair-Schulen, als aber der Peninsular-Krieg begonnen, wurde er Offizier in dem 4ten Kavallerie-Regiment. Alle Gefechte hatte er unversehrt mitgemacht, bis die Armee in Frankreich eingerückt war, und kurz vor dem Friedensschlusse noch ein Scharmützel vorfiel, wo Lieutenannt Sá mehrere Säbelhiebe in den Kopf erhielt, durch die er nicht nur an der Sehkraft des einen Auges Schaden litt, sondern auch das Gehör verlor. Nach dem Frieden setzte er seine Studien in den Militair-Schulen fort und trat nachher als Capitain in das Genie-Corps, wobei er längerer Zeit keine Gelegenheit hatte, sich auszuzeichnen, ruckte aber nach der Anciennetät vor, und wurde Oberst in diesem Corps. In den Jahren 1826 und 1827 diente er unter Villa-Flor in der constitutionnellen Armee gegen die Realisten, und im Jahre 1828 war er Chef des Generalstabes bei dem unglücklichen Unternehmen in Porto, wo die vielen Köche den Brei verderbten, so daß die Herren Ausreiß nehmen mußten nach England. Von da begab er sich nach der Insel Terceira, kam mit Dom Pedro's Expedition nach Porto zurück und war daselbst fortwährend beim Generalstab und als Adjutant Dom Pedro's angestellt. Bei der Vertheidigung des Klosters da Serra auf der Höhe von Bandeira verlor er seinen Arm, und erhielt zu gleicher Zeit eine Schußwunde durchs Bein. — Als man ihm den Arm abnahm, besuchte ihn Dom Pedro, um ihm Muth einzusprechen; allein er bedurfte dessen nicht, sondern scherzte sogar über seinen verstümmelten Arm. Als er wieder geheilt und unterdessen Lissabon genommen war, wurde er als Militair-Gouverneur nach Algarbien geschickt, und erhielt von dem Orte, wo er den Arm verloren, den Titel eines Vizconde da Bandeira; jedoch wollte er den Familiennamen Sá nicht aufgeben, und bat den Kaiser, sich Sá da Bandeira nennen zu dürfen. Ende des Jahres 1831 wurde er mit zu der Gesandtschaft gewählt, welche den Herzog von Leuchtenberg aus München abhohlen mußte, und so lange der Prinz Leuchtenberg lebte, war Sá da Bandeira bei Hofe beliebt, jedoch nach dessen Tode entspannen sich Mißhelligkeiten zwischen ihm und dem Herzoge von Terceira, so wie auch dem Marquis von Saldanha, weil dieser als Kriegs-Minister nicht auf die Decorations-Vorschläge, die Sá da Bandeira, als früherer Gouverneur von Algarbien, für einen sehr großen Theil der ausgezeichnetsten Offiziere einreichte, hatte eingehen wollen, weshalb es auch zu einer erbitterten Korrespondenz in öffentlichen Blättern kam. Sá da Bandeira entfernte sich vom Hof und mit ihm waren alle jene Offiziere beleidigt, deren über 140 waren, lauter Leute, die deshalb nachher von der Carta abfielen und der Revolution vom September beitraten, durch welche Sá da Bandeira zum Minister erhoben wurde: und so erstand aus einem kleinen Motiv eine große Spaltung in Parteien, deren Vereinigung sobald und so leicht nicht wieder bewerkstelligt werden wird. Wegen Harthörigkeit spricht er selten in den Cortes, außer wenn er Vorträge zu halten hat, und dann pflegt er sehr schnell und unverständlich, mitunter etwas stotternd zu sprechen. Außer den Vorträgen, die er einstudirt, sind seine Bemerkungen etwas hastig, denn er faßt schnell auf; allein seine Diction ist abgebrochen, holperig und wenig zusammenhängend, auch oft unklar. Mit Einem Worte, es hört sich ihm nicht gut zu. Aber ungeachtet dieser Mann der Sache abtrünnig geworden ist, die er sein Leben gewagt, für die er sich hat zum Krüppel schießen lassen, und jetzt für eine Sache das Wort führt, die ihm unmöglich ans Herz gewachsen seyn kann, so kann man sich wohl darüber ereifern, daß er sich aus kleinlicher Rachsucht, aus Charakterschwäche und wer weiß aus was für Nebenrücksichten hat verführen lassen, der Carta untreu zu werden; allein man kann ihm dennoch nicht böse seyn, seine Tapferkeit und sein ritterliches Wesen sprechen für ihn. Außer bei feierlichen Gelegenheiten trägt Sá da Bandeira nie Uniform, sondern kleidet sich in Civil, meistens schwarz und modern. Sein Benehmen ist militairisch gradaus, ohne viele Komplimente und fällt mitunter ins Grobe; man pflegt alsdann mit gleicher Münze zu bezahlen, wobei ihm aber seine Taubheit zu Hülfe kommt, so daß er davon nichts hört oder hören will.

London, 5. Sept. Zwei Dampfschiffe, der „Liverpool“ und der „Transit“, sind in Falmouth angekommen, welche beide Lissabon am 28sten verließen. Das letzte bringt Briefe aus Malaga vom 21sten, Gibraltar vom 23sten, Cadix vom 24sten und Porto und Vigo vom 30sten. Die beiden Marschälle Saldanha und Terceira haben sich, nachdem sie am 25sten, Freitag Morgens, gegen die Linien von Lissabon bis auf Schußweite vorgerückt, wieder zurückgezogen. Entweder liegt ihrem Rückzuge die Absicht unter, den auf der Straße von Leiria der Hauptstadt Lissabon zu Hülfe ziehenden Generalen Sá da Bandeira und Bomfim, aus deren aufgefangenen Depeschen sich ergeben soll, daß sie zu ihren Truppen kein Vertrauen haben, entgegenzugehen, oder sie wollen, wie ein Korrespondent in der zweiten Ausgabe der heutigen Times angiebt, den Anmarsch des aus Algarbien nach der Hauptstadt gerufenen 5ten Regimentes Cacadores decken, welches, 350 Mann stark, die Absicht haben soll, sich mit ihnen zu vereinigen. Es mag auch seyn, daß sie darauf gerechnet, vor den Thoren Lissabons entweder gar keinen Widerstand zu finden, oder erwartet, daß ihre Anhänger in der Stadt, bei ihrem Anrucken wenigstens einen Aufstand versuchen würden. Da beides nicht stattfand, haben sie ihr Heer, gegen die durch das Schreckens-System der Demokraten zur höchsten Kraftanstrengung gebrachte Regierung nicht stark genug gefunden. Die militairische Insurrection der Anhänger der Charte Dom Pedro's hat eine aus drei ehemaligen Ministerpräsidenten, dem Herzog von Terceira, Marschall Saldanha und Oberst Loureiro, und dem früheren Seeminister Jervis de Antogia bestehende Regentschaft, während der vorausgesetzten Gefangenschaft der Königin und ihres Gemahles, ernannt, an deren Spitze der Herzog von Terceira steht, und wobei Saldanha den Oberbefehl des Heeres behält.

Niederlande.

Aus dem Haag, 3. Sept. Unsere Blätter melden Folgendes: „Die Herren S. Müller (ein geborner Heidelberger) und P. W. Korthals, deren Zurückkunft aus Java dieser Tage angekündigt und seit Monaten entgegengesehen worden, sind nun wirklich im Mutterlande, und bereits zu Leyden angekommen; der Erstere nach einer Abwesenheit von zwölf, der Letztere von sechs Jahren. Herr Müller, welcher mit den Herren Boie, Macklot und van Oort, in Auftrag der naturhistorischen Gesellschaft abgesendet worden war, ist nur der einzig Uebergebliebene der lobenswürdigen Vierzahl, und hatte die traurige Pflicht zu erfüllen, diesen seinen würdigen Freunden und wissenschaftlichen Genossen die letzte Ehre zu erzeigen. Herr Müller besuchte zuerst den Westen und die ganze Nordküste von Java, darauf reiste er über Macassar auf Celebes und die Insel Bonton nach Amboina; von da über die Banda-Inseln längs der Südwestküste von Neu-Guinea, und kehrte über Timor nach Java zurück. Später unternahm der unermüdliche Müller einen neuen Zug nach der Nordwestküste und dem Innern des Landes von Sumatra, wohin ihn die Herren Korthals und van Oort begleiteten, woher aber nur der Erstere mit ihm zurückgekommen, da Letzterer 1834 zu Padang ein Raub des Grabes geworden. Endlich beschlossen die Herren Müller und Korthals ihre herumschweifende wissenschaftliche Reise mit einem Zuge nach Borneo, wo sie sich 4½ Monat aufhielten, und glücklich all' den Gefahren entgingen, womit eine Reise und der Aufenthalt an einem solchen Ort, dem Lande der Dajakker, nothwendig verknüpft ist. Groß und ansehnlich sind die Sammlungen, welche diese muthigen Reisenden mitgebracht haben. Nun sind sie zurückgekehrt, um ihre wissenschaftliche Laufbahn in Ruhe fortzusetzen, und die gelehrte Welt mit den belangreichen Resultaten ihrer Reisen bekannt zu machen.

Deutschland.

München, 2. Sept. In der heutigen 87sten Sitzung der Kammer der Abgeordneten, wo die Position: „Gesundheit“ mit 184,500 Fl. jährlich berathen wurde, stellte der Abgeordnete Fürst Karl von Wallerstein den Antrag, daß die Regierung die Homöopathie in Schutz nehmen, und der homöopatischen Heilanstalt in München eine eigene Lokalität anweisen, und jährlich 4000 Fl. aus dem Budget reichen möge. Er hob dabei die nützlichen Leistungen dieser Anstalt, deren Vorstand er ist, seit ihrer Errichtung in der Cholerazeit hervor, wobei der zweite Präsident, Graf Seinsheim, ihm beipflichtete. Abgeordnete von Welsch beantragte die Errichtung von Wasser-Heilanstalt. Sewald schlug Mäßigkeits-Vereine als prophylaktisches Mittel vor, zweifelte an der Nützlichkeit der Homöopathie, und stimmte gegen die Anträge. Die

Kammer bewilligte das Postulat, nahm den Antrag des Abgeordneten Fürsten Karl v. Wallerstein an, und verwarf die andern.

Dresden, 5. Sept. Dem seitherigen Professor zu Gießen, Ober-Appellations-Rathe Dr. Theodor Marezoll, ist die sechste ordentliche Professur der Rechte bei der Universität Leipzig, unter dem Namen der Professur des Kriminalrechts, nebst dem Beisitze in der Juristen-Facultät übertragen worden. Auch haben Se. Königl. Maj. demselben den Charakter eines Hofraths in der vierten Classe der Hof-Rang-Ordnung verliehen.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 25. August. Vom 31sten d. M. beginnt die Beförderung der Post mit fest dabei angestellten Fuhrern auf dem Wege zwischen Christiania und Christiansand. Diese Führer sind mit Säbel und zwei scharfgeladenen Pistolen versehen und haben den Befehl, nicht allein die Post nöthigenfalls zu vertheidigen, sondern auch deren Verzögerung zu verhindern. Das Porto ist nach mehreren Orten ziemlich herabgesetzt worden, auch hat man fur Brief-Einlagen nichts zu bezahlen, außer wenn der Brief dadurch über ½ Loth schwer wird.

Italien.

Rom, 26. Aug. Unter den letzten Opfern der Cholera ist die Fürstin Chigi, geborene Barberini. — Se. Eminenz der Kardinal Odeschalchi, Bischof von Sabina und General-Vikar Sr. Heiligkeit, hat, unter diesen betrübenden Umständen, am 22. Aug. folgende Bekanntmachung erlassen: „Den Gläubigen wird kund gethan, daß auf Befehl Sr. Heiligkeit so eben zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt wurden die Häupter der heiligen Apostel Petrus und Paulus in der Laterankirche, das heilige Angesicht und der heilige Finger des Apostelfürsten in der Vaticans-Kirche, der Leichnam des großen Papstes h. Pius V. in der Basilica Liberiana, das allerheiligste Kreuzesholz in derselben Kirche, die sacra spina in St. Croce in Gerusalemme, die Säule der Geißelung in S. Prassede, das allerheiligste Kreuzesbild in San Lorenzo e Damaso und in San Marcello, die heiligen Ketten der heiligen Apostel Petrus und Paulus in San Pietro in Vincoli, der Arm des heiligen Rochus in seiner Kirche am Tiberufer, der Arm des heiligen Franciscus Xaverius in der Kirche del Gesú, und die Reliquien der heiligen Gebeine St. Sebastian's in St. Andrae del Valle, so wie alle die ausgezeichnetsten und wunderkräftigsten Bildnisse der Mater Sanctissima. Fur jeden Besuch, in welcher Stunde des Tages er stattfinden mag, ertheilt der heilige Vater vollen Ablaß. Zugleich verbietet Se. Heiligkeit zur Verhütung der Ansteckung baarfuß zu gehen, in der Ueberzeugung, daß Gott schon den bloßen Willen segnen wird.

Neapel, 24. Aug. Man scheibt aus Messina vom 20. Aug.: „Die von Neapel gekommenen Truppen haben nun von Cantania und Syrakus Besitz genommen, und es vergeht kein Tag, an dem nicht 5, 8, 10 bis 12 Individuen vor das Kriegsgericht gestellt und erschossen werden. Hoffentlich werden diese bleiernen Pillen nun wieder für längere Zeit Ruhe schaffen. Wie verlautet, werden die Truppen jene Gegenden nicht so bald wieder verlassen."

Türkei.

Konstantinopel, 14. August. Die Bestimmung des Kapudan-Pascha ist kein Geheimniß mehr. Die Pforte hat offiziell angezeigt, daß er mit seiner Flottille einige Inseln des Archipels besuchen werde, um gewisse Zweige der Verwaltung besser zu organisiren, und daß er dann nach Tripolis segeln solle, um auch dort einige wesentliche Reformen vorzunehmen. Man glaubt übrigens nicht, daß diese Expedition lange währen wird, und es heißt sogar, daß der Kapudan-Pascha spätestens in zwei Monaten zurückkehren werde.

Die Regierung beschäftigt sich jetzt mit der Ausführung eines neuen Fermans des Sultans, die Aushebung von 1500 Griechen fur den Dienst der Ottomanischen Flotte betreffend.

Die Nachrichten von der Armee des Taurus lauten sehr zufriedenstellend. Der kommandirende General Hafiz-Pascha beobachtet die noch nicht unterworfenen Stämme der Kurden so genau, daß sie keine weitere Besorgnisse erregen können. Die Regierung hat einen großen Transport von Munition aller Art an Hafiz-Pascha abgesandt.

Am nächsten Sonntag werden im Arsenal eine schöne Fregatte von 60 Kanonen, eine Brigg von 18 Kanonen und zwei Kutter vom Stapel laufen; letztere sollen dazu bestimmt seyn, auf die Seeräuber im Archipel Jagd zu machen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Kongreß der Vereinigten Staaten hat bekanntlich vor etwa zwei Jahren 30,000 Acres Land für die Polnischen Flüchtlinge, welche dort angekommen oder noch ankommen möchten, bewilligt. Vielen derselben, die sich bereits auf diesen Grundstücken angesiedelt haben, soll es in ihren neuen Verhältnissen sehr wohl gehen, und das New-Yorker Polen-Comité hat sich bereit erklärt, ihren Brüdern die Ueberfahrt auf alle mögliche Weise zu erleichtern.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 106. Mittwoch, 8. September. 1857.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Wosnesensk. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Italien. — Deutschland.

Inländische Nachrichten.

Auf Allerhöchsten Befehl ist der K. K. St. Stanislaus-Orden 3ter Classe verliehen worden dem Obristlieutenant Messing, dem Commandeur der Dünaburgschen Garnisons-Artillerie Obrist v. Rören, der Rigaschen dem Obristlieutenant Rübkin und dem Gehülfen des Befehlshabers der Schostenschen Pulverfabrik, Artillerie-Obrist Berg; 4ter Classe dem Artillerie-Lieutenant Wenden.

Der Lieutenant Baron Budberg wird vom Casanschen Dragonerregiment als Adjutant zum Astrachanschen Kuirassierregiment übergeführt.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 19. August werden übergeführt zum Forst- und Messungs-Institut der Capitain Zärlein und der Lieutenant Braun als Stabscapitain.

Der St. Wladimir-Orden 4ter Classe ist Allergnädigst verliehen worden dem Irkutzkischen Gouv.-Controlleur Gleim, dem Präsidenten des Pskowschen Cameralhofs Braun, dem Gehülfen des Controlleurs des Departements vom Reichsschatz Ledermann und dem ältesten Gehülfen des Buchhalters der Commerzbank Meder.

(Russ. Inv.)

Wosnesensk, in dessen Nähe das Cavallerie-Lager Statt haben wird, besteht aus elenden hölzernen Häusern und trägt das Gepräge eines großen Dorfes. Graf Witt, k. General der Cavallerie und Gouverneur der Militair-Colonien in Süd-Rußland, hat durch den Aufbau kostbarer Gebäude der Stadt Wosnesensk einen solchen Glanz verliehen, daß man sich theilweise in die Petersburger-Residenz versetzt glaubt. So ließ er einen Palast von Stein zum Empfange des Kaisers und der übrigen hohen Herrschaften um den enormen Preis von 3 Millionen Rubel aufbauen, wovon der sogenannte Alliance-Saal allein auf 500,000 R. zu stehen kam. Die an Steinen arme Gegend macht das Bauen äußerst kostspielig, daher die übrigen Gebäude bloß von Holz angefertigt, aber in Folge der Vergypsung von steinernen Gebäuden nicht unterschieden werden können. Graf Witt ist einer der reichsten Partikuliers Rußlands und erwarb sich durch die Veredlung der russischen Schaafzucht und durch Verbesserung und Verbreitung des Weinbaues nicht unbedeutende Verdienste.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Aug. Der Cassationshof hat das Cassationsgesuch des Generals Donnadieu gegen den Spruch des k. Gerichtshofs zu Paris, welcher ihn wegen seines Buches: „Von dem alten Europa, den Königen und den Völkern unserer Zeit" zu zweijähriger Gefängnißstrafe und zu 5000 Fr. Geldbuße verurtheilte, abgewiesen. Die Geschwornen waren mit 7 gegen 5 für das Schuldig, allein es hatte sich herausgestellt, daß in dem Instructionsproceß bei der Anklagekammer ein Protokoll der Unterschrift eines als anwesend bezeichneten Assessors entbehrte, obwohl 21 andere Richter unterschrieben. Der Generalprocurator fand vor der öffentlichen Verhandlung diesen Verstoß gegen die durch die französische Proceßordnung vorgeschriebene Form, und schickte dem Präsidenten des Gerichts das fragliche Protokoll mit der Bitte zu, diese Unterschrift nachträglich beifügen zu lassen, was auch geschah. Der Vertheidiger des Angeklagten sah aber hierin nicht nur einen Formfehler, in Folge dessen das Urtheil cassirt werden müsse, sondern sogar ein Falsum, und der berühmte Advocat hatte sich schriftlich für dieselbe Ansicht ausgesprochen. Der Cassationshof aber befahl die schriftliche Erklärung Berryers zu unterdrücken, da sie Aeußerungen enthalte, welche „verleumderisch und injuriös gegen Richter des königlichen Gerichtshofs zu Paris" seyen.

Großbritanien und Irland.

Der Courier nimmt aus französischen Blättern die Nachricht auf, daß der König von Hannover die Kron-Juwelen reklamire, welche sein Ahn, Georg I. nach England herübergenommen. Die Beweisstücke sind den bei Anfang jeder Regierung aufgenommenen Inventarien entnommen, aus denen hervorgeht, daß sich bei der Ankunft Georg I. keine Kron-Juwelen von einigem Belang vorfanden, und aus hannoverschen Archiven, aus welchen die Identität der in den englischen Kisten liegenden, mit den vom Kurfürsten herübergebrachten hervorgeht. Nach Familiengesetzen können diese Juwelen nur von Mann zu Mann erben. Die aus Engländern bestehende Untersuchungscommission soll auch das Recht des Königs als unbestritten anerkannt haben.

Der Moderator der schottischen Kirche (Präsident der presbyterianischen Generalsynode), Dr. Gartner, ist, weil er bei der letzten Wahl als entschiedener Vertheidiger eines Torycandidaten aufgetreten war, von seiner eigenen Gemeinde im Bildniß verbrannt worden.

Am 16. August hielt eine Anzahl Arbeiter von Manchester auf dem St. Peters-Field ein Meeting, um die Erinnerung an den traurigen 16. Aug. 1819 zu beleben, an welchem Tag die berittene Yeomanry von Manchester, auf Befehl eines torystischen Magistrats, eine Volksversammlung auseinander sprengte, wobei vierzehn Menschen auf dem Platze blieben, und gegen 600, darunter Weiber und Kinder, verwundet wurden. Johnston, ein Arbeiter, der an jenem Tage unter den Verwundeten war, führte den Vorsitz. Die Namen der Magistrate, die den Angriff geleitet, und die der Getödteten wurden verlesen, und nach mehreren heftigen Reden ward beschlossen: es ist die Meinung dieser Versammlung, daß die von den Tory-Schlächtern am 16. Aug. 1819 verübten Mordthaten weder vergessen noch vergeben werden sollen; die blutige Geschichte jenes Tages soll an unsere Kinder und Kindeskinder überliefert werden, bis uns Genugthuung wird, einem unterdrückten und mißhandelten Volke, das nichts will, als von seiner Händearbeit sich redlich nähren und unter einem vernünftigen Regierungssystem leben, gegründet vom Volk auf das gerechte Princip des allgemeinen Stimmrechts und auf gleiche Repräsentation ohne Eigenthumsqualification für die Wähler oder die Gewählten. Die Versammlung vertagte sich bis zum 16. Aug. 1838, und ging mit einem dreimaligen Hurrah für allgemeines Stimmrecht ruhig aus einander.

(Courier.) Die Nachrichten aus Bombay reichen bis zum 27. Mai. Die beste Neuigkeit, die sie bringen, ist die Versicherung, daß das Gerücht von der Zerstörung der Stadt Surate durch Feuer grundlos war. Die 25,000 Häuser, die zerstört seyn sollten, würden wohl zweimal so viel seyn, als die Stadt wirklich enthält.

Spanien.

Die Morning Post enthält nachstehendes Schreiben aus Iglezuela (Nieder-Aragonien), dem Hauptquartier des Don Carlos, vom 26. Juli: „Gestern Abend hatte ich die Ehre einer Audienz bei Don Carlos, von dem mir die wohlwollendste und gnädigste Aufnahme zu Theil wurde. Das Haus, in welchem Se. Majestät wohnt, hat von außen ein sehr unbedeutendes Ansehen, enthält aber im Innern eine ziemliche Reihe von Zimmern. Der Audienzsaal ist hoch und geräumig, und der Eingang anständig. Bei der Unterredung, die ich mit dem König hatte, fielen alle Förmlichkeiten weg; ich wurde ganz einfach gemeldet und befand mich wenige Augenblicke später schon in dem ungezwungensten Gespräch mit Sr. Majestät. Ich wundere mich jetzt gar nicht mehr über die enthusiastische Anhänglichkeit, die man für ihn fühlt. Inmitten der mannigfach sich durchkreuzenden Interessen und der kleinlichen Intriguen, welche den Hof umgeben, hörte ich, so verschieden die Meinungen in anderer Hinsicht auch immer seyn mochten, doch über Don Carlos nur eine einzige aussprechen, und zwar die, gänzlicher Ergebenheit und hoher Achtung vor seinen persönlichen Eigenschaften. Die Anhänglichkeit seiner Umgebung besitzt er in hohem Grade. Mild und leutselig in seinem Benehmen, ist er frei und offen im Umgang, behauptet aber dabei stets seine Würde und weicht nie von den hohen Prinzipien der Redlichkeit ab, die ihn vermochten, diesen Kampf zu bestehen. „Man muß sich ja überzeugen", sagte der König, „daß ich das Spanische Volk auf meiner Seite habe, denn wie hätte ich sonst großen Armeen mit befestigten Städten und mit den Mitteln, Contributionen zu erheben, versehen, Widerstand leisten können? Großbritanien und Frankreich muß das schwankende und verzagte Benehmen ihrer Verbündeten in Madrid, die ohne sie eine Verwaltung kaum einen Monat lang zu halten vermöchte, zuwider werden." Don Carlos machte einige scherzhafte Bemerkungen über den schlechten Zustand der Straßen, und auf meine Aeußerung, daß sie freilich nicht so bequem, als Regent-Street oder St. James' Park seyen, erwiderte er: „Der Weg zu meinem Palast in Madrid ist allerdings nicht so bequem, als der nach Gloucester Lodge" (das Haus, welches Don Carlos in England bewohnte.) Tief durchdrungen von den trefflichen Eigenschaften dieses verfolgten Monarchen, kehrte ich von dieser Audienz zurück. Die Menschlichkeit des Don Carlos verräth sich in allen seinen Handlungen. Eine Menge Anekdoten werden von seiner Vermittelung erzählt, durch die er oft seinen bittersten Feinden das Leben rettete. Wenn strenge Maßregeln vorgeschlagen werden, pflegt er stets zu sagen: „Wir handeln gegen Spanier, gegen meine Unterthanen, die man irre geleitet hat." Ich bin kein Vertheidiger strenger Maßregeln, allein nach dem, was ich gehört habe, stehe ich nicht an, zu sagen, daß der König seine Milde zu weit treibt, und daß seine Sache dadurch oft bedeutend gelitten hat. Don Carlos ist einfach und prunklos in seiner Lebensweise; er steht früh auf, und der größte Vorwurf, den seine Feinde ihm machen, ist der, daß er seine Andacht regelmäßig hält. Ich war sehr erstaunt, so wenig Geistliche um ihn zu finden. Man sieht keinen Mönch und in der That kann man sagen, daß der Beichtvater des Königs, Don Juan Echevarry, den ganzen geistlichen Hofstaat ausmacht. Don Carlos speist um 1 Uhr allein, und macht gegen Abend, von nur drei oder vier Personen begleitet, einen Spaziergang in den Umgebungen der Stadt. Nach seiner Rückkehr giebt er jedem, der ihn zu sprechen wünscht, Audienz.

Madrid, 26. Aug. Die Gräuelthaten, mit welchen die Vertheidiger Isabellen's II. sich aufs neue beflecken, können im Auslande nicht richtig beurtheilt werden, wenn nicht der Schleier hinweggezogen wird, der die wahren Urheber derselben, und die ferneren Pläne, welche sie geschmiedet haben,

verhüllt. Ich will versuchen, ihn zu lüften. Schon seit längerer Zeit hatte das Ministerium Calatrava das Benehmen des Generals Luchana (Espartero) und Anderer mit Mißtrauen beobachtet. Mendizabal ließ deshalb durch seine Agenten unter den Truppen das Gerücht verbreiten, die Generale, denen er doch höchst selten einige unbedeutende Summen zuschickte, behielten die für die Soldaten bestimmten Gelder für sich zurück. Dies hatte die Insurrection gegen Mirasol und Rendon in San Sebastian zur Folge. Segovia fiel, weil die Regierung keine Truppen dorthin schickte, und die Minister sahen sich nun gezwungen, zu Luchana ihre Zuflucht zu nehmen. Dieser setzte sich in Marsch, fand aber in Guadalaxara den Befehl vor, nicht auf Madrid, sondern direkt auf Segovia zu marschiren, ein Befehl, den ihm Niemand (?) geben konnte, da er selbst Kriegs-Minister war. Er meldete also, er werde seine Truppen nach Madrid führen, damit Ihre Maj. die Regentin selbst von dem vernachlässigten Zustande sich überzeuge, welchem der Finanz-Minister sie preisgegeben habe. Die Minister und ihre Camarilla, Arguelles, Heros Ferrer, beschlossen nun, da sie ihren Fall voraussahen, die blutigste Rache, durch welche sie sich zugleich einen neuen Weg zur Gewalt bahnen wollten. Luchana wurde also für einen Verräther erklärt. Der General Seoane bezeichnete ihn als solchen öffentlich in den Cortes, und forderte die Soldaten zur Insurrection gegen die Offiziere auf, indem, wie er sagte, jene dieser nicht bedürften. Man sprengte das Gerücht aus, Luchana hätte dem General Escalera den heimlichen Befehl gegeben, die Expedition Zariateguy's ungestört über den Ebro zu lassen, um die Regierung in Verlegenheit zu setzen. Bereits in Santander empörte sich das Regiment von Segovia wegen rückständiger Zahlung, und setzte sich erst in Marsch, nachdem die Einwohner einiges Geld für sich zusammengeschossen hatten. Als diese Soldaten in Miranda ankamen, ließ Escalera die Rädelsführer verhaften, aber die von Madrid aus bearbeiteten Soldaten, denen er zureden wollte, ermordeten ihn auf das grausamste, und erbrachen seine Koffer, um die angeblichen Schätze zu suchen. Funfzehn Piaster, Ansprüche auf achtmonatlichen rückständigen Sold, eine Wittwe und fünf Kinder, und ein unbefleckter Ruf, war die ganze Nachlassenschaft des unglücklichen Generals. Kaum erfuhr man diesen Vorfall in Vittoria, als auch dort das Zeichen gegeben wurde. Der dortige Militair-Gouverneur, sein Adjutant, die Provinzial-Deputirten und acht andere Personen wurden von den Soldaten und „Patrioten" ermordet. Aehnliche Scenen stehen uns hier bevor. Luchana, Santiago, Mendez Vigo, Buerens und Andere sind dem Tode verfallen, und Proscriptionslisten sind vorhanden, die dem Hrn. Mendizabal als Leiter dienen werden, sich zum drittenmale zur höchsten Gewalt emporzuschwingen. Glauben sie nicht etwa, daß das, was ich Ihnen hier als einen Plan des gefallenen Ministeriums bezeichne, nur ein Werk des Zufalls sey. Sie verrathen sich selbst. Noch ehe man hier Escalera's Ermordung erfuhr, erklärte Herr Arguelles in meiner Gegenwart, „das Volk werde die Augen öffnen und jenen General, so wie Luchana und mehrere andere, bestrafen; ja selbst die Regentin habe es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihr etwas Uebles begegne, denn sie habe sich zu weit mit jenen Verräthern eingelassen.

Italien.

Die Gazetta di Venezia schreibt nach Berichten aus Rom vom 17. und 19. August: „Die Krankheit nimmt hier besonders überhand; die Fälle haben sich auf die Prozessionen und Beleuchtungen außerordentlich vermehrt. In den Vierteln von Borgo und Trastevere ist der Anblick höchst betrübend. Viele Leute sterben aus Mangel an Beistand, denn die Mehrzahl der Aerzte weigerte sich, Dienste zu leisten. Auch die Klöster Santa Cecilie und der Sette Dolori sind von der Seuche ergriffen; in ersterem sind acht Nonnen nebst dem Beichtvater gestorben. Die Lastträger weigern sich, die Todten fortzuschaffen, doch sind sie heute Morgens durch das Militair dazu angehalten worden. — Mittelst Verordnung des Staats-Secretairs vom 19ten d. sind die Gerichts-Sitzungen bis auf weiteren Befehl suspendirt, und es wird ein Tag in der Woche zur Abfertigung der dringenden Angelegenheiten festgesetzt werden. Man glaubt, daß diese Befehle auf die Tribunale der Segnatura und auf die Congregationi Bezug nimmt, denn in Betreff des della Rota (obersten Gerichtshofes) waren die Anordnungen zur Suspendirung bereits im Zuge. Das Uebel dauert mit Heftigkeit fort. Man sieht nichts als Tragbahren. Den genauesten Nachrichten nach waren am 16ten über 300 Erkrankungen und darunter zwei Drittel Sterbefälle vorgekommen. Gestern sind der Staats-Secretair Zea und seine Nichte gestorben.

Deutschland.

Göttingen, 5. Sept. Die Zurüstungen zu unserm Feste melden dessen Nahen mit immer rascheren Schritten. Zur Vorbereitung darauf hat, um von dem Bau der neuen Aula abzusehen, eigentlich der ganze Sommer gedient, da er mit bedeutendem Kostenaufwande zur Besserung und Ausstattung so mancher Aeußerlichkeit unserer Stadt verwandt ist; ein großer Theil der Straßen hat ein neues Pflaster erhalten, die Trottoirs sind größtentheils umgelegt, der Markt sieht seinen Springbrunnen erneut, viele Häuser haben einen neuen Anstrich erhalten, um die Plätze und Anlagen ziehen sich Steinreihen mit Ketten und Eisenstäben her, kurz, das immer schon durch freundliches Aeußere bekannte Göttingen hat ein so sonniges, festliches Gewand angelegt, daß die zahlreichen Verehrer der alten Dame Georgia Augusta, die sie zu ihrem Ehrentage erwartet, mit ihrer Toilette recht wohl zufrieden seyn werden. Für Unterkommen und Bequemlichkeit der Fremden ist durch eine Liste aller zu habenden Wohnungen auf dem Polizei-Büreau gesorgt, und wenn in auswärtigen Blättern ausgesprengt ist, der Mangel an Quartieren habe deren Miethpreis sehr in die Höhe getrieben,

so muß dem auf das Bestimmteste widersprochen werden. Die Gastwirthe und Restaurateurs haben sich verpflichtet, ihre Preise für Speisen an der Table d'hôte und nach der Charte durchaus nicht zu erhöhen, so daß, wer sonst durch die Erinnerung an seine Studienjahre getrieben, der Musenstadt einen Besuch zugedacht hat, gewiß über keine Uebertheurung zu klagen haben wird. Auf den Wunsch der Studirenden selbst ist das Prinzip der Heimath für ihre Verbindungen aufgenommen, und ihnen Auszeichnung durch Farben dafür gestattet.

Wien, 26. August. Der Kaiser hat, wie es heißt, die Zeit der lombardischen Krönung in Mailand auf den Monat August 1838 festgesetzt. Zugleich soll auch die Huldigung in Tyrol Statt haben. Es werden demnach nach den bisherigen Anordnungen beide Majestäten mit dem Hofstaate Anfangs August die Krönungsreise über Salzburg, Innsbruck, Botzen nach Mailand, sodann über Bergamo, Brescia, Verona, Padua nach Venedig, und von da über Treviso, Udine, Görz, Triest, Laibach und Grätz nach der Residenz zurückmachen. Der Kaiser hat sich im Voraus alle überflüssigen und unzweckmäßigen Ausgaben für seinen Empfang auf der Reise verbeten, und den menschenfreundlichen Wunsch ausgedrückt, man möge lieber bleibende Stiftungen für das Gemeinwohl gründen. Unsere Kaiserstadt, welche seit einigen Jahren eine wahre Verschönerungssucht ergriffen hat, wird nun durch ein Monument für Kaiser Franz eine der schönsten Zierden erhalten. Der hiezu erwählte Platz, unmittelbar vor dem Burgthore, scheint der angemessenste zu seyn. — Furst Karl Lichtenstein wird ehestens nach London und von da nach Paris reisen, um der Königin von England zu deren Thronbesteigung und dem Herzog von Orleans zu dessen Vermählung die Glückwünsche Sr. Kaiserl. Maj. zu überbringen. Er nimmt aus seiner Privatchatulle 5000 Stück Ducaten auf die Reise mit, nicht gerechnet, was ihm aus dem Staatsschatze ausgefolgt werden dürfte.

Berlin, 3. Sept. Mit dem ersten Januar 1838 steht unsern gewerblichen Verhältnissen eine wesentliche Veränderung bevor. Die unbedingte Gewerbefreiheit wird bedeutende Einschränkungen erleiden, und ein Mittelzustand zwischen dem früheren Zunftwesen und den jetzigen Zuständen hervorgebracht werden. Es ist nicht zu läugnen, daß diese Aenderung höchst nöthig ist. Durch die unbedingte Gewerbefreiheit werden zu viele Gesellen verleitet, sich als Meister zu etabliren, und einen eigenen Hausstand zu bilden. Fehlen dann die Kunden, was bei der großen Koncurrenz natürlich ist, so tritt Verarmung ein, und die Kinder sehen dem elendesten Loose entgegen. So wenig der Zunftzwang der früheren Zeit, so wenig ist das Extrem, die schrankenlose Erlaubniß, ein Gewerbe zu treiben, zu billigen. Ein gewisses numerisches Maaß sollte für die Gewerbe bestehen, auch ist es nicht nur billig, sondern auch nothwendig, daß eine Prüfung der Tüchtigkeit angestellt und bestanden würde. — Die neuen Gesetze werden diese Punkte hoffentlich so stark wie möglich bestimmen. Auch unsere Steuerverfassung sieht einer neuen Abfassung entgegen.

Waaren-Course am 30. August 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	175½	210—215
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	7½	—
dito dito grobes ... — —	4¼	—
Waizen ..... pr. Last	—	350—340
dito Mehl ..... pr. Loof	8⅓	—
Gerste ..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	220—185
Hafer ..... — —	132	100—85
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	19—23	24—23
dito ⅔ — — — —	30	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 3. Septbr. 1837.

	St. Ptbg.		Riga.	
Auf Amsterdam	—		53 1/16	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10 5/6		10 11/16	
— Hamburg .	9 11/24		9 23/24	
Staats-Pap.:				
6 % Metall. S.-M.	—		—	
5 % dito 1 Ser.	101	à 370 K.	105	
3 & 4 dito	97		101¼	
6 % Bco. Inscript.	—		—	
Pol. Loose 1 Anl.	—		—	
dito 2 do.	—		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl. .	—		100	
dito dito S.	—		99½—99	
dito Curl. .	—		98—97½	
dito Ehstl. .	—		98	
1 Rbl. Silber . .	354		356½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 106.
Mittwoch, den 7. September 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 15. September c., Nachmittags von 2 Uhr ab, und an den darauf folgenden Tagen zu derselben Zeit, auf dem Rathhause im Locale der Voigteigerichts-Kanzlei verschiedenes Hausgeräthe, Möbeln, Bettzeug, Eisengeräth, Bücher juridischen Inhalts, auch einiges beim Hause des verstorbenen Dieners Hephart befindliche Baumaterial, auctionis lege öffentlich versteigert und gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assign. an den Meistbietenden ausgeliefert werden sollen. Dorpat Rathhaus, am 3. Sept. 1837. 2

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Der alljährlich in Kirrumpäh stattfindende Vieh-, Pferde- und Kram-Markt wird in diesem Jahre am 17. und 18. September abgehalten werden. 2

Wer in Dorpat an den am 1. August d. J. in Libau verstorbenen Herrn Cand. jur. George Th. Grüner, der in den Jahren 1810 bis 1814 incl. in Dorpat studirte, noch eine Rechnungsforderung haben sollte, beliebe sich mit derselben, unter Nachweisung ihrer Richtigkeit, an mich, als testamentarisch ernannten Executor des ꝛc. Grünerschen Nachlasses, jedoch spätestens bis zum 15. October d. J., zu wenden, weil später auf dergleichen verjährte Ansprüche keine weitere Rücksicht genommen werden kann. Libau, den 21. August 1837. 3

Oberhofgerichts-Advocat C. W. Melville.

Dem hohen Adel und resp. Publiko zeige ich ergebenst an, daß sowohl ich wie auch meine Frau den Tanzunterricht beginnen werden. Hierauf Reflektirende belieben sich bei mir zu melden. 3

D. Tyron, Tanzlehrer,
wohnhaft im v. Sieversschen Hause.

Die großen Schlangen und das Krokodill, wie auch die verschiedene Auswahl anderer Thiere, nebst der preußischen Minerva, werden noch eine kurze Zeit gezeigt werden. Um einen gütigen Zuspruch wird recht sehr gebeten. Die Preise der Plätze sind 1 Rb. 60 Kp., 1 Rb. und auf dem dritten Platz 40 Kp. Der Schauplatz ist bei dem Hn. Kaufmann Horn, und ist Vormittags von 11 bis Abends 6 Uhr geöffnet. Um 12 Uhr werden die Schlangen gebadet und alle übrigen Thiere gefüttert.

Montag am 13. und Mittwoch am 15. Sept. werden im Saale der akademischen Musse Tableaux aus Göthes Faust, nach den Umrissen von Retsch, aufgeführt werden. Besondere Affichen werden das Nähere anzeigen. 3

Zu verkaufen.

Hiermit zeige ich an, dass ich vor kurzem mehrere neue Sendungen sowohl in- als ausländischer Tuche aus den beliebtesten Fabriken, welche eine befriedigende Auswahl zu allen Preisen und Qualitäten darbieten, empfangen habe. Indem ich solche bestens empfehle, versichere ich eine reelle und billige Behandlung, und mache zugleich hiermit bekannt, dass fertige Herren-Mäntel zu allen Preisen bei mir vorräthig zu haben sind. J. R. Schramm. 2

Eine Kalesche, sowohl auf Reisen als in der Stadt zu gebrauchen, wird billig verkauft. Zu erfragen im Hause des Herrn Goldschmied Lüetten. 3

Auf dem Gute Bischofshof werden Kartoffeln zu 1 Rub. 40 Kp. das Loof verkauft und dem Käufer zugestellt. 3

Es diene zur Nachricht, daß auf dem Gute Ropkoy Kartoffeln das Loof zu 1 Rub. 40 Kp. verkauft werden, die auf Verlangen den Käufern zugeführt werden können. Bestellungen werden bei der Gutsverwaltung, in der Bude des Herrn Thun und bei Herrn Zepernick angenommen. 3

Beste, frische Revalsche Killoströmlinge sind so eben angekommen und zu haben bei 3

J. R. Schramm.

Beste frische holländische Häringe sind zu haben bei C. F. Töpffer. 1

Guter diesjähriger Hopfen ist zu verkaufen bei Rohland. 1

Zu vermiethen.

Im gewesenen Thäderschen, jetzt Vorthmannschen Hause hinter der deutschen Kirche ist eine Wohnung von zwei Zimmern zu vermiethen. Das Nähere daselbst. 2

Abreisende.

J. C. H. Ruge verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 31. August. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 107. Sonnabend, 11. September. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Italien. — Deutschland. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. September. S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch kamen am 15. August, Abends um 10¼ Uhr, unter dem Jubelgeschrei des zahlreich versammelten Volkes und bei prachtvoll erleuchteter Stadt, in Rjasan an, und stiegen im Hause des Collegienrathes Rjumin ab, in welchem einige Tage vorher J. M. die Kaiserin verweilt hatten.

Am 16. August, Morgens um 9 Uhr, hatten die Geistlichkeit und die Militär- und Civil-Beamten das Glück, S. K. H. vorgestellt zu werden; von der Kaufmannschaft und der Fuhrmanns-Innung wurde S. K. H. Salz und Brot dargebracht. S. K. H. erklärten mit besonderem Wohlgefallen Ihre Uebereinstimmung mit dem Vorschlage des Rjasanschen Adels, in der Stadt Rjasan eine Anstalt zur Erziehung von 100 armen adeligen Kindern, mit einem jährlichen Etat von 30,000 R., zu gründen, und diese Anstalt, zum Andenken des unvergeßlichen Besuches J. M. der Kaiserin mit der Großfürstin Maria Nikolajewna, und S. K. H. des Thronfolgers, der diese Schule unter Seinen hohen Schutz nimmt, die Alexandrinische zu nennen.

Am 17. August, Morgens um 8 Uhr, setzten S. K. H., nachdem Sie der Stadt Rjasan viele Wohlthaten gespendet hatten, Ihre Reise auf dem Wege nach Tula fort.

S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß in Zukunft bei Vorstellungen zu Belohnungen mit Ländereien, die Menge der zu ertheilenden Ländereien nicht in der Vorstellung bestimmt werde, indem dieselbe sich nach dem Range der vorgestellten Person fortan richten solle.

St. Petersburg, 4. September.

Allerhöchster Tagesbefehl.

Der Obrist von der 6ten Feld-Artillerie-Brigade, Günzel, wird des Dienstes entlassen, um im Civildienste angestellt zu werden. — Der Commandant von Nertschinsk, der sich zur Cavallerie zählende General-Lieutenant Leparskij 1 soll, Ablebens wegen, aus den Listen gestrichen werden.

Allerhöchster Ukas
an den dirigirenden Senat.

Vom 10. Juli. Nachdem Wir am heutigen Tage das Reglement über die Kasansche Civil-Arrestanten-Compagnie nebst dem Etat dieser Compagnie bestätigt haben, übersenden Wir es hiebei und befehlen dem dirigirenden Senate, dasselbe in Ausführung zu bringen.

Diese Arrestanten-Compagnie ist zur Ausführung der Arbeiten in der Stadt Kasan bestimmt. Sie soll aus 200 Arrestanten bestehen. In dieselbe sollen alle arbeitsfähige Arrestanten aus den Stadt-Gefängnissen des Kasanschen Gouvernements abgegeben werden, mit Ausnahme schwerer Verbrecher, ferner Leute, die zum Zucht- und Arbeitshause verurtheilt worden sind, und auch zur Ansiedlung nach Sibirien wegen Landstreicherei und anderer geringer Vergehen bestimmte Arrestanten, die nicht mit der Knute bestraft worden sind und ein Handwerk verstehen. Alle Arrestanten erhalten außer der Kleidung und Beköstigung jeder 14 Kop. täglich, welche in die gemeinschaftliche Casse, zur Verbesserung ihrer Kost, kommen.

Die archäologische Commission, welche sich bekanntlich mit der Herausgabe einer vollständigen Sammlung der Russischen Chroniken und Geschichtsquellen beschäftigt, fordert die Besitzer historischer Handschriften auf, ihr dieselben zur Ansicht mitzutheilen, um entweder, nach der Beschaffenheit derselben, sie in ihre Sammlung aufzunehmen oder sie mit andern bekannten Handschriften zur Notirung der Varianten zu vergleichen. Die Commission wird jede Mittheilung dieser Art mit Dank annehmen und dem Besitzer die Handschrift wieder zustellen, wenn derselbe es nicht vorzieht, sie an die Commission zu verkaufen.

St. Petersburg, 6. September. Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe sind am 30. Juli, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: der stellvertretende Tischvorsitzer im Departement des Berg- und Salinen-Wesens, ältere Tischvorsitzers-Gehülfe, Lappa; der ältere Schiffs-Aufseher des St. Petersburgischen Zollamtes, Seren; der für besondere Aufträge bei dem Chef des Libauschen Zoll-Be-

zirkes angestellte Beamte Forsander, die Hofräthe: das Mitglied von der Verwaltung der Expedition für die Verfertigung von Staatspapieren, von Rubenau; der Dirigirende des Tiflisschen Zollamtes, von Mensenkampf, und das ältere Mitglied des Rigaschen Zollamtes, Groschopf.

Odessa, 10. Aug. Herr Anatol von Demidoff hat aus Odessa vom 10. August ein höchst anziehendes Schreiben nach Paris gelangen lassen. Es ist, als erstes Stück eines Berichts aus der Krimm, in dem Journal des Débats aufgenommen. Viele Mühseligkeiten hatte Hr. von Demidoff zu bestehen, ehe er nach Odessa gelangte. „Mehr als einmal," schreibt er, „verzweifelten wir, das Land der Verheißung zu betreten: nach überstandenen Beschwerden bleibt uns freilich manche lohnende Erinnerung; aber doch rathe ich Niemand, der Odessa besuchen will, zur Fahrt auf der Donau. Es ist dieselbe mit Unannehmlichkeiten verbunden, die durch den Anblick der mitunter herrlichen Fluß-Ufer nicht aufgewogen werden. Die Erfahrung hat mich belehrt, daß man besser thut, durch Polen und über Brody nach Süd-Rußland zu reisen. Inzwischen ist zu Wien die Versuchung groß für den, der nach dem Orient gedenkt und sich seine Route macht. Wer wird nicht gern die Donau auf ihren unermeßlichen Windungen begleiten? Dazu kommt, daß man uns vorstellt, wie schön es sey, sich drei hundert Stunden Wegs stromabwärts von der Kraft der Wogen und des Dampfes fortbewegen zu lassen. Der „Nador" bringt nach Pesth, der „Franz I." nach Drenkowa, die „Argo" ans Ziel der Reise. Kein Wunder, daß man ohne weiteres an Bord geht! — Es ist wahr, viele Täuschungen erwarten den Leichtgläubigen; aber eine Hoffnung wird erfüllt: der Liebhaber des Pittoresken hat Genüsse die Fülle. Die Donau hält in dieser Hinsicht auf's prächtigste, Alles, was sie verspricht. Sie beschäftigt und macht uns ohne Unterlaß erstaunen durch ihren herrlichen Wasserspiegel, zwischen fernen Ufern ruhig hinfluthend, durch ihren empörten Wogensturz zwischen den weltalten Schranken, die ihr Karpathen und Balkan entgegenthürmen." — Die Fahrt auf der Donau ging bis Giurgewo (Dschurdschewo). An diesem Ort verließen die Reisenden den Fluß, um zu Land die Wallachei zu passiren und Bucharest zu besuchen. Die Verwaltung des Hospodaren Alexander Ghika wird nach Verdienst gerühmt. Die Reise von Bucharest nach Jassy (durch überschwemmte Gegenden) war noch beschwerlicher als die mit dem Dampfboot auf der Donau. Zu Skulani am Pruth mußte Demidoff sammt seinen Gefährten vierzehn Tage Quarantaine halten. Von Odessa aus war er beim Abgang des Schreibens im Begriff, sich mit dem Dampfboote „Peter der Große" nach Yalta an der Südküste der Krimm zu begeben. Dort sollen Steinkohlenlager aufgesucht werden. Demidoff wollte seine Arbeiter installiren und dann nach Wosnesensk abreisen. „Mehr Wunder", schreibt er, „als Rußland je unter den glorreichsten Regierungen beisammen gesehen hat, werden hier, bei Wosnesensk, das Staunen der Zuschauer erregen. Der Kaiser Nikolaus hält in den Ebenen unserer Militair-Kolonieen eine riesenhafte Kavallerie-Musterung, wie noch keine in der Geschichte der Strategie vorgekommen ist. Drei hundert funfzig Schwadronen, zusammen sechzig tausend Pferde, sind konzentrirt. Man hat ferner aus jedem Regiment der Militair-Kolonieen eine Anzahl Krieger gewählt, die den Stamm (Cadre) von 300,000 Mann Infanterie darstellen. Diese alten Soldaten (die alle schon zwanzig Jahre oder darüber dienen) formiren 28 Bataillons, jedes von 800 Mann. Dazu kommen 168 Geschütze, Artillerie zu Pferde, und 24 Eskadrons, jede von 150 Mann, Söhne der Kolonisten, junge Leute von sechzehn Jahren, die schon ganz militairisch eingeübt sind. So etwa ist das Personal beschaffen, das vierzehn Tage über auf dem Terrain um Wosnesensk her unter den Augen des Kaisers manövriren wird. Im November v. J., als die Revue beschlossen wurde, war Wosnesensk ein unbedeutender Flecken, wie verloren in der weiten Steppe. Heute zählt Neu-Rußland eine Stadt mehr. In den wenigen Monaten ist Wosnesensk in eine Kaiserliche Residenz umgewandelt worden. Ein Palast für den Kaiser und seine erlauchte Familie; zwei hundert Häuser für das Gefolge; ein Ballsaal von 80 Meter Länge auf 30 Breite; 4 Speisesäle von angemessener Größe für die Zahl der erwarteten Gäste; ein Garten, bepflanzt mit 60,000 Bäumen — das Alles ist wie durch Zauber entstanden; — die Gebäude nicht etwa flüchtig gezimmert und rasch aufgeschlagen in Holz, sondern von schönem, dauerndem Stein, die Anlagen grünend und blühend durch der Kolonisten unermüdete Sorge und unausgesetzte Arbeit. Man denke sich vor der neu erbauten Stadt eine Zeltreihe von fünf Lieues und man wird zugeben, daß hier ein grandioses Schauspiel zu sehen ist. Das herrliche militairische Fest ist vom General Grafen Witt angeordnet worden. Es gehörte ihm die Auszeichnung, dabei zu präsidiren, als einem alten verdienten Krieger, dem würdigen Pathen der Kaiserin Katharina, dem Chef der Militair-Kolonieen. Der unermüdliche Mann zeigt noch immer rastlose Thätigkeit in Erfüllung seiner Berufs-Pflichten; er durchreist auf seinen Inspections-Touren jährlich mehr als 21,000 Werste des Reichs-Gebietes."

Reval, 27. August. Nachrichten von Brechruhr-Anfällen, selbst mit tödlichem Ausgang, verlauten sowohl von hier, als aus verschiedenen Gegenden der Provinz. Besonders häufen sich die Sterbefälle durch die Krankheit im Wesenbergischen.

Das schlecht gewordene Wetter, naß und kalt, hat unserer Badesaison ein Ende gemacht, und den größten Theil der Seebade-Gäste auseinander getrieben, hier sowohl als in Hapsal.

Zum Chef des dritten Departements des neuen Ministeriums der Krons-Domänen-Verwaltung, und indem dieses Departement zugleich das ganze Forstwesen mit der Beaufsichtigung der Forsten umfassen wird, zum Corps-Commandeuren der sämmtlichen militärisch organisirten Forst-Wache ist Se. Excellenz der Generallieutenant, General-Adjutant Sr. Majestät, Baron von Oellingshausen, ernannt worden, welcher von hier, nachdem er seine im hiesigen Seebade sich befindende Gemahlin auf einige Tage besucht hatte, am 20. d. M. abgereist ist.

(Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Sept. Der Herzog von Nemours hat gestern Vormittag um halb 12 Uhr in Begleitung seiner Adjutanten die Reise nach Toulon angetreten, wo er sich nach Afrika einschiffen wird.

Paris, 7. September. Das Gerücht, daß die Türkische Flotte der Französischen zuvorgekommen und bereits in den Hafen von Tunis eingelaufen sey, scheint sich nicht zu bestätigen. Das Journal des Débats theilt in dieser Beziehung das nachstehende Schreiben aus Toulon vom 2ten mit: „Das Geschwader unter den Befehlen des Contre-Admirals Gallois befand sich am 29. August am Eingange des Goulette-Kanals, der Tunis mit dem Mittelländischen Meer verbindet; dasselbe bestand aus 3 Linienschiffen, und noch einige andere Fahrzeuge wurden erwartet. Die Türkische Flotte besteht aus 12 bis 14 Fahrzeugen, worunter 6 Linienschiffe und Fregatten, und man glaubt, daß sie Landungstruppen am Bord habe. Mittlerweile hat der Contre-Admiral Lalande den Schlüssel des Hafens in Händen; auch würde, erforderlichen Falls, das Fort Goulette auf die Türkische Flotte Feuer geben, wenn sie den Eingang zu erzwingen suchen sollte, denn der Bey von Tunis ist auf unserer Seite, und er weiß sehr wohl, daß es ein offener Akt der Feindseligkeit gegen Frankreich seyn würde, wenn er die Ausschiffung von Truppen oder Waffen gestatten wollte, die für den Bey von Konstantine bestimmt wären. Die obigen Nachrichten hat uns das Staats-Paketboot „la Chimére" mitgebracht, das am 29. August die Rhede von Tunis verlassen hat."

Der Sohn des Generals Rapp, Hauptmann in Bayerischen Diensten, ist kürzlich hier angekommen, um sich von der Regierung die Erlaubniß zu erbitten, den Feldzug nach Constantine als Freiwilliger mitmachen zu dürfen.

Ein junger talentvoller Maler, Herr Nigo, ist der Expedition nach Konstantine beigegeben worden, um einzelne Scenen aus diesem Feldzuge zu skizziren.

Das neue Frontispiz des Pantheons, wie solches von Herrn David ausgeführt worden, hat den Erzbischof von Paris veranlaßt, folgendes Rundschreiben an die Pfarrer seiner Diöcese zu erlassen: „Paris, 7. Sept. Mein Herr Pfarrer! Bei dem Anblicke des großen Aergernisses, dessen Zeugen wir gewesen, und das sich uns an hellem Tage auf unserm heiligen Berge zeigt, bei dem Anblicke jener mehr als profanen Sinnbilder, die an die Stelle des strahlenden Kreuzes Jesu Christi getreten sind; vor den gekrönten Bildnissen gottloser, ausschweifender und unsittlicher Schriftsteller, durch welche man die demüthige und keusche Hirtin ersetzt hat, deren Schutz die Hauptstadt von den größten Drangsalen befreite, stößt der Glaube Clodowig's, Karl's des Großen und des heiligen Ludwig, der Glaube Frankreichs, der Glaube des Vaterlandes einen Schmerzensruf aus; die Seufzer und Thränen der Geistlichkeit, der getreuen Gottesfürchtigen und aller Christen werden ihm antworten. Möge der Himmel sich mit dieser Sühne begnügen. Während der neuntägigen Andacht zu Ehren der Kreuzeserhebung, d. h. vom 14ten bis zum 22sten d. M. einschließlich, soll bei allen Messen außer den Gebeten für das Fest der Kreuzeserhöhung auch noch das Gebet für das Fest der heiligen Genovefa (3. Januar) gehalten werden. Empfangen Sie, m. H., die Versicherung meiner aufrichtigen Anhänglichkeit. (gez.) Hyazinth, Erzbischof von Paris." — Dieses Schreiben wird heute in allen Zeitungen auf das lebhafteste getadelt. So sagt unter Anderem das Journal du Commerce: „Es ist schwer, den nöthigen Ernst zu bewahren, wenn man das Rundschreiben liest, das Herr von Quelen gegen Voltaire und Rousseau schleudert. Die Mißbräuche, gegen welche Voltaire, Rousseau und ihre Schüler aufgetreten, sind gewiß für immer erloschen, und Herr von Quelen sollte dies nach so vielen fruchtlosen Bemühungen, sie wieder ins Leben zu rufen, endlich begreifen. — Das Journal des Débats bekämpft das Rundschreiben des Erzbischofs mit den Waffen der Ironie. Das Aergerniß, meint dasselbe, das der Erzbischof durch dieses Schreiben gebe, werde dasjenige des Giebels des Pantheons nicht wieder gut machen; im Uebrigen sey dies Gebäude schon seit 7 Jahren keine Kirche mehr, und man könne daher nicht behaupten, daß ein heiliger Ort entweiht worden sey.

Großbritanien und Irland.

London, 5. Septbr. Man nennt jetzt den Marquis von Clanricarde als muthmaßlichen Nachfolger des Grafen Durham auf dem Bothschafter-Posten in St. Petersburg.

Der galvanische Telegraph ist auf der Eisenbahn von London nach Birmingham unter Leitung des Professors Whetstone und des Ingenieurs Stevenson mittelst vier Kupferdrähte bereits in einer Entfernung von 25 Englischen Meilen mit vollkommenem Erfolge angewendet worden. Die Dräthe sind stark mit Hanf umwickelt und ihre Enden an ein Diagramma befestigt, auf welches die 24 Buchstaben des Alphabets eingegraben sind, mit denen die Dräthe durch bewegliche Clayes in Verbindung stehen.

Seit vielen Jahren erinnert man sich hier zu Lande keiner solchen Menge Lachse, als jetzt zu Markte gebracht wird. Der Lachs ist so häufig,

* * *

daß der Begehr nach Heering sehr abgenommen hat. In der Mündung des Eden sind in 12 Tagen nicht weniger als 882,000 große Lachse gefangen worden.

Das in den Themse-Tunnel eingedrungene Wasser ist nun fast ganz herausgeschafft, und man hat sich überzeugt, daß dasselbe dem Bau durchaus keinen Schaden gethan hat. Die Arbeiter sind schon wieder bis zu dem Schilde gelangt, der nicht im geringsten gelitten hat, und man glaubt, daß sehr bald mit dem Bau fortgefahren werden wird.

London, 9. Sept. Der Herzog von Sussex befindet sich jetzt auch zum Besuch bei der Königin in Schloß Windsor. Die Königin hat eine Loge in beiden Wintertheatern und in der Italiänischen Oper genommen. Man weiß, daß sie, die selbst sehr gut das Piano spielt, eine enthusiastische Liebhaberin der Musik ist; es sollen mehrere Concerte gegeben werden, wie sie jetzt schon zweimal im Neuen Pallast in London stattgefunden haben, und dazwischen Festlichkeiten nach größerem Maßstabe stattfinden. Bis jetzt sind die sämmtlichen Einladungen zur Mittagstafel der Königin von ihr selbst und ohne alle Partei-Rücksicht bestimmt worden, wie denn überhaupt die öffentlichen Blätter alle darin übereinstimmen, daß die junge Königin sich mit einem außerordentlichen Takt und einer ungewöhnlichen Feinheit benehme. Aufgefallen ist es, daß bei jenen beiden Konzerten die Königin, die Herzogin von Kent und viele vornehme zum Hofe gehörige Damen Schleppen trugen. Man sagt, daß diese alte und unbequeme Mode wieder aufkommen soll. Als der Arzt der Königin, unter dessen Obhut dieselbe seit ihrer Kindheit gestanden hat, Ihrer Majestät kürzlich seine Besorgnisse zu erkennen gab, daß sie zu vieler Aufregung, die ihrer Gesundheit schaden dürfte, ausgesetzt sey, erwiederte die Königin: „Geben Sie, mein lieber Doktor, Ihre Besorgniß auf. Sie machen von einem ungerechten Ausdruck Gebrauch, Sie sollten nicht Aufregung, sondern Vergnügen gesagt haben. Bis jetzt habe ich noch keine Aufregung, sondern nur Vergnügen empfunden. Ich weiß zwar nicht, was da kommen mag, aber bis jetzt habe ich so viele Liebe, so vielen Respekt erfahren, und jede Handlung der Souverainetät ist mir so leicht gemacht worden, daß ich noch nicht das Gewicht der Krone gefühlt habe.“ Der Arzt deutete auf ihre täglichen öffentlichen Gastmahle. „Diese Diners amüsiren mich“, rief die Königin aus; „hätte ich eine kleine Gesellschaft, so würde ich, um meine Gäste zu unterhalten, zu Anstrengungen genöthigt seyn, aber bei einer großen Gesellschaft ist diese genöthigt, mich zu amüsiren, und ich werde dann persönlich mit denjenigen, die um den Thron stehen, bekannt.“

Spanien.

Madrid, 28. Aug. Dem General Seoane waren bekanntlich in Folge seiner heftigen Aeußerungen über die Garde-Offiziere, die er der Feigheit beschuldigte, zahlreiche Herausforderungen zugeschickt worden. Da er jedoch dieselben unberücksichtigt ließ und zugleich in den Cortes erklärte, er werde von dem, was er gesagt, kein Wort zurücknehmen, so ließen die Offiziere in das Karlistische Journal „el Mundo“ ein Schreiben einrücken, worin sie den General auffordern, ihnen, als Kavalier und tapferer Soldat, in den Cortes selbst eine Genugthuung zu geben, widrigenfalls sie ihn dazu zwingen würden. Als Antwort hierauf enthält nun das „Eco del Comercio“ ein Schreiben des Generals Seoane, worin er Nachstehendes sagt:

„Meine Herren Redacteure des „Eco“! Sie haben wohl die Gefälligkeit, den Garde-Offizieren, die das im „Mundo“ vom 25sten erschienene Schreiben unterzeichnet haben, durch Ihr Journal anzuzeigen, daß wenn sie eine Antwort von mir haben wollten, sie künftighin ihre Briefe an ein anderes Journal adressiren möchten, denn ich würde mich, wenn ich ihnen in jenem Blatte antwortete, eben so zu entehren glauben, als wenn ich meine Antwort in die Zeitung von Oñate einrücken ließe. Ich habe mich deshalb an ihr Blatt gewendet, weil dasselbe, wie auch übrigens seine politische Farbe seyn mag, doch wenigstens die Sache Isabella's II. vertheidigt. Haben Sie daher die Gefälligkeit, jenen Herren zu sagen, daß ihre Beschuldigungen durch das einstimmige Zeugniß derjenigen, die bei der Nord-Armee gedient haben, durch die ganze Bevölkerung von Madrid, die Zeuge der Vorfälle gewesen, und durch das eigene Bewußtseyn derer, die den Artikel abgefaßt, widerlegt werden. Sagen Sie ihnen, daß ich, als General und Cortes-Deputirter, Ihnen keine Antwort zu geben hätte, daß ich aber, indem ich mich dieses doppelten Charakters entäußerte, stets bereit sey, einem Jeden, der sich durch mich beleidigt glaubte, Rede zu stehen. Sie wissen jedoch, meine Herren, daß ein Mann von Muth nur Leuten antworten kann, die auch ihrerseits Muth besitzen und daß die Offiziere, die von mir Genugthuung verlangen, dadurch, daß sie im Angesicht des Feindes ihre Fahnen verließen, alles Ehrgefühl verleugnet haben und daher erst eine neue Feuertaufe empfangen müssen, ehe sie in die Laufbahn wieder eintreten können, auf die sie freiwillig verzichteten. Alsdann werden sie mich bereit finden, Ihnen, nicht als General oder als Deputirter — Rechte, die ich, von diesem Augenblick an, aufgebe — eine noch stärkere Lection zu geben, als dies in der Cortes-Sitzung geschehen ist, auf die sie in ihrem Schreiben anspielen; und ich kündige ihnen schon jetzt an, daß ich, so lange ich lebe, auch nicht einen Punkt, nicht ein Komma von dem zurücknehme, was ich in meiner Rede gesagt habe, die das „Diario“ der Cortes mitgetheilt hat. Da übrigens die von mir aufgestellte Bedingung ihnen für eine zu lange Zeit den Weg, den sie zur Erlangung von Genugthuung eingeschlagen, versperren möchte, so will ich ihnen einen anderen Ausweg zeigen, auf dem sie zu ihrem Zweck gelangen können. In der oben erwähnten Sitzung der Cortes habe ich nicht nur gegen die Offiziere gesprochen, die das Attentat von Pozuelo de Aravaca verübt haben, sondern auch gegen diejenigen, die zu den Bataillonen der Königlichen Garde in La Granja gehörten, so wie gegen diejenigen des 4ten Regiments, die zugegen waren, als dieses Corps das 3te Regiment in seiner Kaserne angriff und sich am Thore San Fernando empörte. Diese Offiziere haben zwar eine große Schwäche gezeigt, aber sie haben nicht, wie die Unterzeichner dieses Briefes, auf die Eigenschaft von Ehrenmännern verzichtet. Sie gehören demselben Corps an und müssen sich daher gleichfalls durch den Inhalt meiner Rede verletzt fühlen. Diesen Offizieren steht, auch ohne die Erfüllung der für die übrigen aufgestellten Bedingung, mein Haus und meine Person zu jeder Stunde des Tages und der Nacht zur Disposition.

Antonio Seoane.“

In Folge dieses Artikels hat der alte General Seoane sich mit drei Garde-Offizieren duellirt, zwei derselben getödtet und den dritten schwer verwundet. Bei dem Duell mit dem Garde-Hauptmann Manzano wurde der General Seoane selbst von einer Kugel getroffen und fiel zu Boden; die Wunde ist jedoch nicht tödlich.

Paris, 7. August. Einem Schreiben aus Bayonne vom 1sten zufolge, scheint es, daß die Städte Bilbao, Santander, Vittoria und Lagraño dem Beispiele Pampelona's gefolgt sind und sich für unabhängig von der Madrider Regierung erklärt haben; sie haben ein Central-Comité errichtet, das den Namen einer berathenden Kriegs- und Finanz-Junta angenommen hat.]

Aus Barcelona vernimmt man, daß der Anführer des in dem dortigen Hafen befindlichen Englischen Geschwaders, Herr Stopfort, die Forts Atarazanas und Monjoui, so wie die Citadelle habe besetzen wollen, daß die Orts-Behörden sich jedoch geweigert hätten, in dieses Vorhaben zu willigen. Die National-Garde hatte 10 Deputirte an den General-Capitain abgefertigt, um ihn zu ersuchen, jene Forts und die Citadelle unter ihre eigene Obhut zu stellen; die Junta hatte sich hiermit einverstanden erklärt und schien überhaupt sehr geneigt, sich den Forderungen der Engländer zu widersetzen.

Herr Mendizabal hat sich als Grenadier in die Madrider Nationalgarde einschreiben lassen.

Paris, 9. Sept. Heute giebt der Moniteur neuerdings eine telegraphische Depesche aus Bordeaux von demselben Tage, nämlich vom 6ten, Abends 8 Uhr. Dieselbe lautet also: „Espartero ist am 1sten mit 11 Bataillonen und 500 Pferden in Daroca angekommen. An demselben Tage brach Oraa von dort nach Baguena und Burbaguena auf. Beide Generale marschiren mit ihren sämmtlichen Truppen dem Don Carlos entgegen, der in Calamocha steht. Vigo hat den Karlistenchef Zariateguy am 28sten bei Nebreda erreicht, ihm 200 Mann getödtet, 40 Gefangene abgenommen und ihn bis nach Penilla verfolgt.“

Man hat hier Briefe aus Madrid bis zum 2ten. Die Ruhe in der Hauptstadt war bis dahin nicht gestört worden. Gerüchte von Mordplänen waren im Umlauf; doch glaubten nur die Furchtsamen daran. Die Minister waren sehr thätig, machten Reformen und fanden auch einigen Kredit bei den Kapitalisten, worüber Herr Mendizabal höchlich erzürnt war. Die Cortes hatten den General Seoane, der von seiner im Duell erhaltenen Wunde noch nicht geheilt war, zu ihrem Präsidenten ernannt; im Uebrigen waren sie immer noch mit der Reform der Geistlichkeit und der Adresse der Wahl-Deputation von Valencia beschäftigt. Die Regierung hat ihnen die Ernennung des Generals San Miguel zum Kriegsminister und die des Don Rodrigo Leal zum Schatz-Direktor amtlich angezeigt.

Portugal.

Lissabon, 21. August. Baron de Bomfim scheint wirklich von bösen Geistern geneckt zu werden, daß er mit seiner Division halb Portugal durchzieht, ohne die Rebellen finden zu können. Was aber noch mehr zu bewundern, ist, daß die exaltirten Köpfe die Berichte über die Märsche des guten Barons, der gewiß seinem Namen (Bomfim — ein gutes Ende) getreu bleiben will, mit so großer Geduld ertragen, sich nicht einmal eine Bemerkung darüber erlauben — Bemerkungen, deren auch der Unbefangenste sich nicht enthalten kann. Erstlich kommt er zu spät in Abrantes an, und läßt ihnen Zeit, sich ganz gemächlich nach Castello Branco zurückzuziehen. Dort in den Bergen schließt er sie beinahe ein, läßt sie aber entwischen, ohne zu wissen, was sie für eine Richtung genommen, und rennt nun beinahe in ganz entgegengesetzter Richtung nach der Spanischen Gränze hin, nach Guarda, wo er sie natürlich auch nicht findet. Ganz Portugal wußte schon, daß die Rebellen in Coimbra waren, allein ihm blieb dieses unbekannt; er meinte, sie auf dem Wege nach Porto zu treffen, eilt nach Lamego, während Saldanha ruhig Coimbra verläßt, und nach Leiria marschirt, und von da nach Alcobaça.

Obgleich die Blätter verkündigen, daß im Norden Alles ganz ruhig sey, und daß in Valença die Sachen gut ständen, höre ich doch aus sehr glaubwürdiger Quelle, daß vor wenigen Tagen der Baron von Leiria einen Ausfall aus der dortigen Citadelle machte, drei Feldgeschütze und eine Haubitze wegnahm, zwei Batterie-Geschütze vernagelte, mehrere Gefangene mit fortführte, eine große Menge Leute tödtete, und daß sich viele der Belagerer, so wie sie nur eine günstige Gelegenheit fanden, dem Baron anschlossen und für die Charte erklärten. Mit einem Wort, die Belagerung ist aufgehoben und sein Gegner, der Brigade-General Baron von Almargem, nach Porto zurückgekehrt, nachdem er den Flüchtigen, die so glücklich waren, dem blutigen Treffen zu entkommen, die Weisung ertheilt hatte, in kleinen Abtheilungen in jene Stadt einzurücken, und als er dort angelangt war, soll er vorgegeben

haben, man bedürfe ihrer Dienste vor Valença nicht weiter, worauf er den Belagerern die Erlaubniß ertheilte in ihre Heimath zurückzukehren.

Italien.

Das Giornale del Lloyd austr. meldet nach einem Schreiben aus Messina vom 19. August: „Es geht das Gerücht, daß in Reggio die Cholera zum Ausbruche kam, und mehrere heute angekommene Briefe bestätigen dieses mit dem Beisatze, daß sich bereits sechs Fälle dort ergeben haben. Zu Cossenza, der Hauptstadt von Citra-Calabrien, richtet dieses Uebel große Verheerungen an. Man behauptet, daß es auch in Catania ausgebrochen sey; diese Nachricht bedarf jedoch der Bestätigung. Die Provenienzen aus Palermo, Trapani und Syracus werden hier zurückgewiesen, eine Maßregel, welche auf allen Dominien jenseits der Meerenge in Kraft ist. Zwischen Reggio und Catania besteht keine Communication für Waaren und Passagiere, wohl aber für die Truppen. Palermo hat unermeßlich gelitten, ja es giebt kein Beispiel, daß die Cholera in irgend einer andern Stadt Europa's bisher so viele Opfer dahin gerafft hätte. Vom 7. Juni, als dem Ausbruchstage bis zum 6. August zählte man 23,516 Todte. Bis zum 1. Juli zeichnete man auch die Erkrankungen auf, welche sich auf 2302 beliefen, und darunter 1183 Todesfälle. Seit jener Zeit wüthete jedoch das Uebel mit einer solchen Heftigkeit, daß man kaum die Anzahl der Verstorbenen einregistriren konnte. Am 21sten war der Leichenhof bereits überfüllt, und da er keinen Raum zu Begräbnissen mehr darbot, so wählte man zu diesem Behufe das große Feld, Namens „dei Rotoli“, auf welchem die Leichen verbrannt wurden. In dem Augenblicke des Ausbruchs zählte Palermo an Eingeborenen und Fremden an 200,000 Seelen; davon haben etwa 40,000 Personen die Stadt verlassen; vertheilt man daher die Sterblichkeit von 23,546 Menschen auf eine Bevölkerung von 160,000 Seelen, so geht daraus hervor, daß binnen 2 Monaten allein der siebente Theil der Bevölkerung uns Leben kam. Aus den höheren Ständen, die titulirte Geistlichkeit mitgerechnet, starben mehr als 120 Personen, und man hat darunter den Verlust des Präsidenten am obersten Cassationshofe, Marchese Artale, und den des berühmten Abbate Scinà zu betrauern. Von den Pfarrern von Palermo blieb ein einziger am Leben, und das Nonnenkloster la Martorana ist gänzlich ausgestorben. In den Umgebungen von Palermo, wie zu Termini, Syracus, Floridia und Avola sind große Ausschweifungen begangen worden, und Syracus hauptsächlich war der Schauplatz derselben. Auf diese besonders fällt nun die gerechte Strafe der Regierung. Es ist der Stadt Syrakus der Rang einer Hauptstadt der Provinz entzogen, und dieser der Stadt Noto übertragen worden, wohin auch alle Civil-, Gerichts- und Militair-Autoritäten translocirt wurden, so wie der Befehl ferner ertheilt ward, daß die Provinz Syracus fortan Valle di Noto zu nennen sey. Die Cholera vom Jahre 1837 wird in den Annalen von Sicilien gewiß denkwürdig bleiben.“

Deutschland.

München, 5. Sept. In der letzten Sitzung der Kammern sprach zum Schluß der Minister des Innern, Fürst von Oettingen Wallenstein über die Wichtigkeit technischer Schulen, und sagte unter anderm: Kunst und Wissenschaft beschränken sich in unserer Zeit nicht mehr auf jene engeren Kreise Auserwählter, welche ihnen früher angewiesen waren, sie sind ausgeströmt in die Gesammtmasse aller Lebens-Verhältnisse, sie sind namentlich übergegangen in die Landwirthschaft, übergegangen in die Gewerbe. Der Landwirth muß Begriffe von Handel und Verkehr, von Gewerbsamkeit und Gewerbsbedarf haben. Er muß bewandert seyn in der großen Frage der Production und Consumtion; er muß wissen, welche Rohstoffe die Industrie bedarf, welche Erzeugnisse die beste Rente gewähren. Ebenso muß der Gewerbsmann, mehr als fruher, über die Heimath der Rohprodukte und darüber im Reinen seyn, wo und wie fein Material noch wohlfeil und gut zu erlangen im Stande ist. Ein ganz neuer Zweig des Unterrichts vollendet das ehemals unvollständige Gebäude; es ist dies der Zweig der technischen Schulen. Diese Schulen sind von einer vielleicht jetzt noch kaum geahnten Wichtigkeit. Sie sind die eigentliche Weihe des Bürgerthums, die eigentliche Veredlung der namentlich in Deutschland so blühenden und so hochwichtigen Mittelstände. Aus ihnen wird eine Masse intelligenter, zugleich allgemein und speziell gebildeter Männer für Landwirthschaft, Industrie und Gewerbe hervorgehen. Uebrigens, verbergen wir es uns nicht, alle diese Anstalten wären unvollständig ohne unsere Universitäten. Die Hochschulen — es ist mit Recht gesagt worden — sind seit langer Zeit der eigentliche Heerd Germanischer Bildung. Unser erhabener Monarch hat dies so lebendig gefühlt, daß er auch dem Bürgerstande seine Hochschule gab; ja, meine Herren, die Universität München in ihrer staatswirthschaftlichen Fakultät bildet seit fünf Jahren zugleich die technische Hochschule des Landes. Der junge Mann, welcher früher die Wohlthat der Universitäts-Studien nur durch fortgesetztes Studium alter Sprachen und nur durch absolvirtes Gymnasium erlangen konnte, darf jetzt von der Lateinischen Schule an ein technisches Gymnasium (kombinirte Landwirthschafts- und Gewerbe-Schule) übergehen und dann an der technischen Hochschule zu München seine höhere technisch-landwirthschaftliche oder technisch-gewerbliche Bildung vollenden.

München, 6. Sept. Nachrichten aus Berchtesgaden, die heute hier eingetroffen sind, melden, daß die allerhöchsten Herrschaften daselbst einer augenscheinlichen Todesgefahr glücklich entronnen sind. Als nämlich am 3ten d. Ihre Majestäten der König und die Königin mit Ihrer Majestät der Kaiserin Wittwe von Oesterreich eine Spazierfahrt unternahmen, wurden unfern Ramsau, auf der

Brücke über einen Waldbach, die Pferde scheu, und hatten bereits das Geländer gebrochen, als der diensthuende Leibhusar schnell besonnen und fertig die Stränge entzweischnitt, und so, eben noch zeitig genug, jede Gefahr entfernte.

Frankfurt a. M, 8. Sept. Die Resultate und Verhältnisse unserer diesmaligen Herbstmesse gestalten sich immer freundlicher. Die sehr schlechte Witterung, welche sich anfangs der verflossenen Woche eingestellt, hat aufgehört und wir erfreuen uns schöner Herbsttage. Im Großhandel bemerkt man fortwährend einen regen Absatz und die Wollen- und Seidenstoffe sind wenigstens begehrter, als man erwartete. Von den nicht Deutschen Fabrikanten machen namentlich die Schweizer gute Geschäfte. Dahingegen wird auch diesmal in Englischen Waaren nur wenig gemacht werden. Im Allgemeinen bemerkt man auf der diesmaligen Messe weit mehr Verkäufer, als auf den fruheren seit unserem Zoll-Anschluß. Erfreulicher Weise sind aber auch diesmal sehr viele Käufer vorhanden und das Bedürfniß zum Einkaufen giebt sich in einem unerwarteten Grade kund.

Wie man allgemein vernimmt, so findet nächstens die Vereinigung der hiesigen jüdischen Freimaurer-Loge mit einer christlichen Loge statt.

Hannover, 9. Sept. Ihre Majestäten der König und die Königin sind gestern Abend um 9 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn von Karlsbad hier wieder eingetroffen und haben Ihre Residenz in dem Sommer-Palais Monbrillant genommen.

Göttingen, 7. Sept. (Kass. Zeitung.) Die letzte Nacht fand hier ein höchst bedauerlicher Frevel statt, dessen Entdeckung und Bestrafung um so mehr zu wünschen ist, als unser akademisches Leben in dieser Zeit nur von Ordnung und würdiger Haltung zeugt. Vor den Thüren zweier sehr geachteter akademischen Lehrer waren sogenannte Kanonenschläge gelegt, die gegen Mitternacht mit gewaltigem Krachen kurz nach einander sich entluden. Sie erreichten ihren Zweck, wenn ein solcher, wie man annehmen muß, vorhanden war, mehr oder weniger. Gleich Petarden haben sie gewirkt und eine Thür beschädigt, die andere aber fast zerschmettert. Von den wachthabenden Land-Dragonern in der Nacht verfolgt, ist ein Mensch am neuen Thore von der hohen Wallmauer herabgesprungen, und man sieht unten deutlich zwei Fußtapfen dem weichen Grase tief eingedrückt.

Wien, 6. Sept. (Wiener Ztg.) Sonnabend den 2ten d. um 10 Uhr Morgens verließen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin in erwünschtestem Wohlseyn, nach verrichteter kirchlicher Andacht, den, durch seine kräftigen Soolenbäder, seine Lage und seine Umgebung berühmten Badeort Ischl. Das erste Nachtlager Ihrer Majestäten war in Aussee bestimmt; am 3ten wollten Allerhöchstdieselben in Rottenmann, am 4ten in Bruck übernachten und am 5ten in Mariazell eintreffen, wo Allerhöchstdieselben am 6ten, 7ten und 8ten d. M. zu verweilen und dann über St. Pölten, wo am 9ten das Nachtlager gehalten werden sollte, am 10ten in Wien einzutreffen gedachten.

Dresden, 11. Sept. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Augusta hat heute Vormittag, unter dem Namen einer Gräfin von Plauen, eine Reise nach London angetreten. Ihre Königl. Hoheit wird erst in zwei Monaten hier wieder zurückerwartet.

In Zittau beabsichtigt man, eine Maschinen-Flachsspinnerei durch ein Kapital von 160,000 Rthlr. auf Actien anzulegen; ein Unternehmen, welches für Sachsen von größter Wichtigkeit werden kann.

Stuttgart, 7. Sept. Wir können aus guter Quelle versichern, daß die von Französischen Blättern mitgetheilte Nachricht von der bevorstehenden Vermählung Sr. Hoh. des Herzogs Alexander von Würtemberg mit einer Prinzessin Tochter des Königs der Franzosen gegrundet ist. Herzog Alexander ist nicht mit einem andern Herzog Alexander von Würtemberg, Bruder Ihrer Majestät der Königin und Kaiserl. Oesterreichischem Obersten bei Erzherzog Joseph Husaren Nr. 2, zu verwechseln. Jener ist geboren im J. 1804, der Sohn des im Jahre 1833 als Russischer General und General-Direktor der Land- und Wasser-Communicationen gestorbenen Herzogs Alexander, Oheims Sr. Majestät unseres Königs, und stand früher selbst in Kaiserl. Russischen Militairdiensten, erhielt aber im Jahre 1835, als Chef des Starodubschen Kürassier-Regiments und General-Major, krankheitshalber, mit Beibehaltung der Uniform, seine Entlassung. In neuerer Zeit hielt er sich auf dem Landsitze Fantaisie bei Baireuth auf. Se. Hoheit ist durch seine Mutter, so wie durch seine Schwester, die Gemahlin des regierenden Herzogs von Sachsen-Koburg, mit dem Köburgischen, also auch mit dem Belgischen Königshause verschwägert. Von hier aus ist die Genehmigung zu der Vermählung des Herzogs Alexander unter der Bedingung erfolgt, daß die aus dieser Ehe zu erzielenden Kinder in protestantischer Konfession erzogen werden. —

Stuttgart, 8. Sept. Se. Königl. Majestät sind gestern Abends in erwünschtem Wohlseyn wieder in Stuttgart eingetroffen.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Aug. Der Königlich Französische Botschafter Admiral Roussin hatte am 20sten d. M. eine Audienz beim Sultan, um ihm ein Notificationsschreiben seines Souverains über die Vermählung des Herzogs von Orleans zu überreichen. Bei diesem Anlasse hatte er die Ehre, Sr. Hoheit zu eröffnen, daß er Ueberbringer einer Vase von Porzellan sey, welche Se. Majestät der König in Erwiderung des Ihm jüngsthin mit der berühmten Vase von Pergamus gemachten Geschenkes darbiete, und daß er überdies den Auftrag habe, eine Anzahl geographischer Karten für den Gebrauch der ottomannischen Marine zu übergeben; diese neuen Beweise der Freundschaft des Französischen Monarchen wurden von Sr. Hoheit mit der größten Erkenntlichkeit aufgenommen.

An demselben Tage wurden im Beiseyn Sr.

Hoheit eine Fregatte, eine Korvette und zwei kleinere Fahrzeuge im hiesigen Arsenale vom Stapel gelassen. Bei dieser Feierlichkeit waren sämmtliche im Hafen befindliche Kriegsschiffe bewimpelt und lösten die üblichen Kanonenschüsse, während die versammelte Volksmenge einen wiederholten Hurrahruf erschallen ließ.

Der Statthalter von Scutari, Osman Pascha, ist seines Postens entsetzt worden und hat den Auftrag erhalten, sich in die Hauptstadt zu begeben. Diese Stelle ist dem Hassan Pascha mit dem Range eines Ferik (Divisions-General) verliehen worden.

Miscellen.

Statistische Notizen über die Transkaukasischen Provinzen.

(Mitgetheilt von L. Freiherrn von Budberg.)

Die großen und ausgedehnten Landstriche, aus welchen die Transkaukasischen Provinzen bestehen, waren bis jetzt selbst in Rußland nur unvollkommen bekannt. Erst die vereinten Bemuhungen des Finanzministers Grafen Cancrin und des Feldmarschalls Fürsten Paßkewitsch in seiner fruhern Stellung als General-Gouverneur dieser Provinzen, haben uns in den letzten Jahren einiges Licht über sie gegeben, welche uns die mannichfaltigen Erzeugnisse ihres Bodens, ihre reichen Naturkräfte, die geistige Cultur und industriellen Verhältnisse ihrer verschiedenartigen Volksstämme kennen lehren. Die von ersterm mit Allerhöchster Genehmigung im J. 1828 dahin abgesandte Commission, wußte die ihr gewordene Aufgabe in Betreff der wissenschaftlichen Erforschung und Beschreibung des Landstrichs würdig zu lösen. Nachdem sie zu Anfange des J. 1835 ihre Arbeiten an Ort und Stelle beendet hatte, übergab der Minister einem der Beamten, der sich dabei am thätigsten bewiesen hatte, alle von ihr gesammelte Materialien, um dieselben in einem besondern Werke zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, welches zu Anfange dieses Jahrs in vier Bänden die Presse verlassen hat. Wir wollen diesem Werke einige allgemeine interessante bis jetzt noch mangelhaft bekannte statistische Notizen über diese Provinzen entlehnen.

Transkaukasien bildet den 116ten Theil der ganzen Rußland unterwürfigen Länder-Masse und die Transkaukasische Bevölkerung beträgt kaum den 50sten Theil der von der ganzen Russischen Monarchie enthaltenen Volksmenge.

Die Transkaukasischen Provinzen zerfallen in solche, die der Russischen Monarchie unbeschränkt unterworfen sind, in solche die unter ihrer Schutzherrschaft stehen und endlich in solche, die nur in einigen Beziehungen von ihr abhängig sind. — Zu den ersten gehören: Grusien, ehemals unter seinen Zaren ein eigenes unabhängiges Reich, seit 1801 aber mit Rußland vereinigt; es besteht jetzt aus den beiden Provinzen Kachetien und Kartalinien und fünf ihm beigezählten Tatarischen Distrikten; Imeretien (das alte Colchis), das Paschalik Achalzych, eine Acquisition des letzten Türkenkriegs; der Militär-Bezirk der Muselmännischen Provinzen Schirwan, Karabag, Talyschin und Schekin; der Militär-Bezirk der Dagesthanschen Provinzen, wozu Baku, Kuba und Derbent gehörig; die Provinz Armenien, im Friedensschluß von Turuchansk uns von Persien völlig abgetreten, könnte ihrer Größe nach ein eigenes Reich bilden; denn sie nimmt mit der ihr zugehörigen Provinz Eriwan, dem Chanat Nachitschewan und dem Distrikt Ordubat einen Flächenraum von 17,614 Quadratwersten ein; Gurien, erst im J. 1828 völlig Rußland einverleibt; endlich die Provinz Dscharo-Belokansk. Alle diese Provinzen zusammen bilden einen Flächenraum von 154,000 Quadrat-Werften. Ihre größte Länge beträgt 680, ihre größte Breite 420 Werste. Die Bevölkerung wird nach der neuesten Revision auf 864,000 Individuen männlichen Geschlechts angenommen.

In die zweite Classe der angenommenen Länder-Eintheilung gehören: Mingrelien, Abchasien, das Gebiet des Sultans von Jelisuisk, die Chanate Kasikumük, Korünsk und das Gebiet des Schamhal von Tarkow. Sie nehmen einen Raum von 31420 Quadrat-Werften ein und zählen eine Bevölkerung von 213,700 männlichen Seelen.

In die dritte endlich einige Gebiete der Lesghier. Sie konnten, verschiedener Hindernisse wegen, von der Commission keiner nähern Untersuchung unterworfen werden.

(Schluß folgt.)

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 7. Septbr. 1837.

	St. Ptbg.		Riga.	
Auf Amsterdam	53½		53 1/32	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London3Mt.	10 11/24		10 11/32	
— Hamburg.	9 11/24		9 23/32	
Staats-Pap.:				
6% Metall. S.-M.	—	à 370 K.	—	
5% dito 1 Ser.	101		105	
3 & 4 dito	97		101¼	
6% Bco. Inscript.	—		—	
Pol. Loose 1 Anl.	—		—	
dito 2 do.	—		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl..	—		100	
dito dito S.	—		99½—99	
dito Curl..	—		98—97½	
dito Ehstl..	—		98	
1 Rbl. Silber..	354		356½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 107.

Sonnabend, den 10. September 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 15. September c., Nachmittags von 2 Uhr ab, und an den darauf folgenden Tagen zu derselben Zeit, auf dem Rathhause im Locale der Voigteigerichts-Kanzlei verschiedenes Hausgeräthe, Möbeln, Bettzeug, Eisengeräth, Bücher juridischen Inhalts, auch einiges beim Hause des verstorbenen Dieners Hephart befindliche Baumaterial, auctionis lege öffentlich versteigert und gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assign. an den Meistbietenden ausgeliefert werden sollen. Dorpat Rathhaus, am 3. Sept. 1837. 1

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Auf Verlangen Seiner Durchlaucht, des Herrn Oberkommandeurs der activen Armee, Generalfeldmarschalls, Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch von Eriwan, macht der stellvertretende General-Intendant der Armee von der vierten Klasse, Pogodin, hierdurch bekannt, daß zur Lieferung von Proviant für die Truppen der activen Armee und der innern im Rayon dieser Armee innerhalb der Reichsgränzen einquartirten Kommanden Torge bei den Kameralhöfen derselben Gouvernements, in welchen die Truppen in Qartier stehen, festgesetzt worden, und zwar: des Wolhynischen, Podolischen, Kiewschen, Poltawschen, Tschernigowschen, Minskischen, Mohilewschen, Witepskischen, Livländischen, Kurländischen, Wilnaschen, Grodnoschen, und bei der 3ten Abtheilung der Bjalostockschen Distriktsverwaltung zur Consumption vom 1. Januar bis zum 1. October 1838, das heißt auf 9 Monate, außer den Magazinen, welche bis zum 1. Juli künftigen Jahres mit Proviant versehen worden, und zwar: im Witepskischen Gouvernement: dem Dünaburgschen, Drisaschen, Polozkischen, Witepskischen, Surashschen, Welishschen und Kreßlawschen; im Mohilewschen: dem Rogatschewschen, Starobychowschen u. Mohilewschen, und im Minskischen: dem Bobruiskischen, Lojewschen und Drujaschen, für welche die Consumption vom 1. Juli 1838 bis dahin 1839, das heißt also auf ein volles Jahr bestimmt ist. Zugleich mit den beim Kiewschen Kameralhofe für die Puncte dieses Gouvernements angeordneten Torgen werden dergleichen bei demselben auch zur Proviantlieferung durch Flößung für die an der Wasserkommunication gelegenen Magazine veranstaltet, und zwar: im Minskischen Gouvernement: für das Bobruiskische, Lojewsche, und im Mohilewschen: für das Starobychowsche, Rogatschewsche und Mohilewsche zum Bedarf vom 1. Juli 1838 bis zum 1. Juli 1839. — Ueberdies werden Torge beim Smolenskischen Kameralhofe zur Proviantlieferung durch Flößung nach den an der Düna belegenen Magazinen, und zwar: im Kurländischen: nach dem Mitauischen, Friedrichstädtischen und Jakobstädtischen, im Livländischen: nach dem Rigaschen und Dünamündeschen, im Minskischen Gouvernement: nach dem Drujaschen, im Witepskischen Gouvernement: nach dem Welishschen, Surashschen, Witepskischen, Polozkischen, Drisaschen, Kreßlawschen und Dünaburgschen zum Bedarf vom 1. Juli 1838 bis dahin 1839. — Die Torg- und Peretorgtermine werden nach Abtheilungen festgesetzt, und zwar: in der ersten Abtheilung bei den Kameralhöfen von Wolhynien, Kiew, Tschernigow und Minsk, die Torge am 25. October, die Peretorge am 29. October, in der zweiten Abtheilung bei den Kameralhöfen von Mohilew und Smolensk, die Torge am 1., die Peretorge am 5. November, in der dritten, bei den Kameralhöfen: dem Witepskischen, Livländischen, Kurländischen, Wilnaschen, Grodnoschen, Poltawaschen, Podolischen, und bei der 2ten Abtheilung der Bjalostockschen Districtsverwaltung, die Torge am 9., die Peretorge am 15. November d. J. 1837. — Zu diesen Terminen werden die Torgliebhaber aufgefordert, und zwar mit gesetzlichen Hypotheken zu dem Betrage des dritten Theils der Lieferung und zur Sicherstellung der Vorschüsse separat, auf den Grund der am 17. October 1830 Allerhöchst bestätigten Verordnung wegen der Podräder und Lieferungen, außer den allgemeinen vom Adel übernommenen Lieferungen, als welche auf bloßem Kredit basirt sind. — Die Vorschläge über den Bedarfsbetrag des Proviantes in jedem Gouvernement werden zu ihrer Zeit an die Kameralhöfe resp. versandt und bei selbigen zusammt den speciellen Bedingungen und Regeln, nach deren Grundlage die Lieferungen statt finden sollen, veröffentlicht werden.

Warschau, am 17. Juni 1837.

Das Original hat unterschrieben:
Stellvertretender General-Intendant der activen Armee von der 4ten Classe Pogodin.
Uebersetzt von L. g. Königk.
In fidem copia translati
J. Bergen, Secr. 3

Demnach bei dem Oberdirectorium der livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr dimittirte Oeselsche Landrath, Kreisrichter und Ritter Carl von Buhrmeister auf die im Arensburgschen Kreise u. Peude-St. Johannisschen Kirchspiele belegenen Güter Hauckül mit Kickemois und Niethof um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat: so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, den 4. Septbr. 1837.

Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

H. v. Wilcken, Rath.

Stövern, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Der alljährlich in Kirrumpäh stattfindende Vieh-, Pferde- und Kram-Markt wird in diesem Jahre am 17. und 18. September abgehalten werden. 1

Wer in Dorpat an den am 1. August d. J. in Libau verstorbenen Herrn Cand. jur. George Th. Grüner, der in den Jahren 1810 bis 1814 incl. in Dorpat studirte, noch eine Rechnungsforderung haben sollte, beliebe sich mit derselben, unter Nachweisung ihrer Richtigkeit, an mich, als testamentarisch ernannten Executor des ꝛc. Grünerschen Nachlasses, jedoch spätestens bis zum 15. October d. J., zu wenden, weil später auf dergleichen verjährte Ansprüche keine weitere Rücksicht genommen werden kann. Libau, den 21. August 1837. 2

Oberhofgerichts-Advocat C. W. Melville.

Montag am 13. und Mittwoch am 15. Sept. werden im Saale der akademischen Musse Tableaux aus Göthes Faust, nach den Umrissen von Retsch, aufgeführt werden. Besondere Affichen werden das Nähere anzeigen. 2

Einem hohen Adel und verehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich, von der Kaiserlichen dörptschen Universität bestätigt, als Hebamme practisiren und meine Dienste anbieten darf. Ich werde es mir zur Pflicht machen, mir das zu schenkende Zutrauen in jeder Hinsicht zu rechtfertigen. Amalie Blumberg, geb. Jacobson, wohnhaft im Hause des Fuhrmanns Danneberg.

Zu verkaufen.

Im Hause der Frau Arrendatorin Biedermann, der neuen ehstnischen Kirche gegenüber, wird am 14. Sept. d. J., um 2 Uhr Nachmittags, verschiedenes Hausgeräthe, Equipagen ꝛc., aus freier Hand verkauft werden. 3

Beste frische diesjährige, besonders fette holländische Häringe, so wie auch empfehlenswerthe gute wologdasche Lichte sind so eben angekommen und zu haben bei J. R. Schramm. 1

Auf dem Gute Rathshof sind Kartoffeln für billige Preise zu haben. Man wendet sich daselbst an den Buchhalter Kramer. 1

Eine Kalesche, sowohl auf Reisen als in der Stadt zu gebrauchen, wird billig verkauft. Zu erfragen im Hause des Herrn Goldschmied Lüetten. 2

Auf dem Gute Bischofshof werden Kartoffeln zu 1 Rub. 40 Kp. das Loof verkauft und dem Käufer zugestellt. 2

Es diene zur Nachricht, daß auf dem Gute Ropkoy Kartoffeln das Loof zu 1 Rub. 40 Kp. verkauft werden, die auf Verlangen den Käufern zugeführt werden können. Bestellungen werden bei der Gutsverwaltung, in der Bude des Herrn Thun und bei Herrn Zepernick angenommen. 2

Beste, frische Revalsche Killoströmlinge sind so eben angekommen und zu haben bei 2

J. R. Schramm.

Zu vermiethen.

Das Haus der Frau Titulairräthin Teadorsky, im 3ten Stadttheil an der Revalschen Straße, ist mit Nebengebäuden, einem Obst- und Gemüsegarten zu vermiethen. Zu erfragen bei dem Hn. Lieutenant Worobiewsky, im Bardelsschen Hause. 3

Zwei Zimmer nebst einer Küche, die Aussicht nach der Steinbrücke, so wie auch einen Flügel von sechs Octaven vermiethet Majorin v. Hüene. 3

Im gewesenen Thäderschen, jetzt Borthmannschen Hause hinter der deutschen Kirche ist eine Wohnung von zwei Zimmern zu vermiethen. Das Nähere daselbst. 1

Verloren.

Auf dem Wege von der steinernen Brücke nach Ropkoy ist in der Nacht ein blauer mit Seide gefütterter Mantel verloren gegangen. Der ehrliche Finder desselben wird ersucht, ihn in Ropkoy oder in dem Hause der Frau v. Brasch abzugeben, wogegen ihm eine Belohnung von 25 Rb. B. zugesichert wird. 3

Abreisende.

Nicolaus Witte, Pharmaceut, verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 10. Sept. 3

Der Schuhmacher Herm. Weinberg nebst Frau und Kindern verreiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 10. August. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 108. Montag, 15. September. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kurland. — Dünaburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Italien. — Schweiz. Deutschland. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Sept. Da nicht selten Chefs um Ausstreichung der bei verschiedenen Gelegenheiten in die Dienstlisten von Generalen, Stabs- und Ober-Offizieren und Militärs niederen Grades eingetragenen Strafen ansuchen, so haben S. M. der Kaiser, in Betracht, daß jeder, der im Dienste irgend einer Strafe unterworfen worden ist, in der Folge durch fortwährend eifrigen Dienst dieses wieder gut machen kann, daß aber einmal begangene Vergehen nicht ungeschehen gemacht und Niemand als von Dienst-Strafen frei bezeichnet werden kann, der eine solche erlitten hat, — Allerhöchst zu befehlen geruht, daß man fortan nicht mehr mit Vorstellungen um Ausstreichung von Strafen aus den Dienstlisten einkommen solle; wenn aber Jemand von den Generalen, Stabs- und Ober-Offizieren, so wie auch von den Militärs niederen Grades, die eine Strafe erlitten haben, durch ausgezeichnet eifrigen Dienst sein früheres Vergehen vollkommen gut macht, so ist gestattet, als Belohnung vorzustellen, daß solche Strafen nicht als Hinderniß, weder zur Erlangung des Ehrenzeichens für untadelhaften Dienst, noch zu Pensionen und anderen Vorzügen beim Abschiede, und überhaupt als Hinderniß zur Erlangung dessen gerechnet werden solle, wozu eine einer Strafe unterworfen gewesene Person nicht berechtigt ist. Es versteht sich von selbst, daß um ein solches Recht nur dann angesucht werden darf, wenn solche Personen nach dem von ihnen begangenen Vergehen die in den Allerhöchsten Befehlen vom 18. October 1830 und 12. August 1826 bestimmten Termine gedient, und daß nur diejenigen Militärs niederen Grades dessen theilhaftig werden können, die keine körperliche Strafe erlitten haben.

St. Petersburg, 8. September.

Allerhöchster Tagesbefehl.

Vom 26. August (in Wosneßensk.) S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch wird zum Chef des Moskauschen Dragoner-Regiments ernannt; dieses Regiment soll von nun an den Namen „Dragoner-Regiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch“ führen.

S. K. H. der Großfürst Michail Pawlowitsch wird zum Chef des Twerschen Dragoner-Regiments ernannt; dieses Regiment soll von nun an „Dragoner-Regiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch“ heißen.

J. K. H. die Großfürstin Maria Nikolajewna wird zum Chef des Jekaterinoslawschen Cürassier-Regiments ernannt; dieses Regiment soll von nun an den Namen „Cürassier-Regiment J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna“ führen.

Der Kaiserl. Oesterreichische General-Feldmarschall, S. K. H. der Erzherzog Johann, wird zum Chef des Grenadier-Sapeur-Bataillons, mit Zuzählung zum Ingenieur-Corps, ernannt.

Der Königl. Preußische General-Inspector der Artillerie, General von der Infanterie, S. K. H. der Prinz August von Preußen, wird zum Chef der 1sten Grenadier-Artillerie-Brigade ernannt.

S. K. H. der Prinz Adalbert von Preußen wird der reitenden Artillerie zugezählt.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat.

Vom 10. August (Wilna). Gemäß der Uns vom dirigirenden Senate gemachten Unterlegung entheben Wir den Richter des Orelschen Gewissens-Gerichts, Obristlieutenant Maßonius, auf seine Bitte Allergnädigst seines gegenwärtigen Amtes.

S. M. der Kaiser haben am 22. August, auf Vorstellung des Finanz-Ministers und gemäß dem Gutachten des Minister-Comité's, den älteren Buchhalter der besonderen Canzellei des Finanz-Ministeriums für das Creditwesen, von der 9ten Classe Zweitinger, Allergnädigst zum Collegien-Assessor zu befördern geruht.

Montag, den 6. Sept., debutirte Dem. Taglioni in dem Ballet „Sylphide“, und entsprach vollkommen den Erwartungen des Publikums, welches die gefeierte Tänzerin mit rauschendem und einstimmigem Beifalle empfing. Dem. Taglioni wurde nach Beendigung des 1sten Aktes, nach ihrem Tanze im 2ten Akte und dreimal nach Beendigung des Stükkes gerufen. (St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehl Wosneßensk vom 20. August ist der Stabscapitain Ditmar

zum Capitain befördert worden, so wie vom 21. August der Ingenieur-Capitain Herrmann zum Obristlieutenant.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 6. Sept. ist dem Wladimirschen Vice-Gouverneur, Staatsrath Pestel, der St. Stanislausorden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

(Russ. Inv.)

Aus Curland lauten die Nachrichten über die diesjährige Erndte sehr unbefriedigend; von 20 Loofstellen sind an manchen Orten nur einige und siebzig Loof gedroschen worden.

In Dünaburg wird der große Damm, der sich von der Festung längs dem Dünaufer herauf bis zu der noch 3 Werst entfernten Chaussée fortziehen soll — in diesem Jahre seiner Vollendung nahe kommen, wenigstens schon vollkommen die neue Vorstadt gegen die Ueberschwemmungen des Stromes sichern. — Auf diesem Damme wird zu gleicher Zeit die Chaussée fortgeführt, und dadurch eine Zierde für Dünaburg werden.

Bis zum 15. Sept. d. J. müssen alle Buden und Waaren-Niederlagen aus der Festung fortgeschafft werden. — Die Vorstadt ist zum Handelsverkehr für Dünaburg angewiesen. (Prov.Bl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Sept. In Lyon ist am 6ten d. M. durch den Telegraphen der Befehl eingegangen, sofort 6 Batterieen von dort nach Toulon aufbrechen zu lassen, wo dieselben nach Bona eingeschifft werden sollen.

Nach Briefen aus Toulon sind zwei dortige Fregatten-Lieutenants dafür, daß sie sich kürzlich duellirt haben, auf halben Sold gesetzt worden.

Paris, 11. Sept. Das Journal du Commerce will wissen, daß das Dampfboot „Fulton“ das Geschwader des Contreadmirals Lalande bei Lissabon im Tajo angetroffen, und daß es dort dem Admiral den Befehl eingehändigt habe, sich unverzüglich nach Tunis zu begeben.

Man erwartet hier binnen kurzem den Herzog Decazes; er soll von dem Könige nach Paris berufen worden seyn.

Der General von Rigny ist jetzt wieder in Activität gesetzt worden; er hat das Commando im Departement des Ain erhalten.

Die Wahlangelegenheit beschäftigt täglich immer mehr alle Parteien, zumal das Ministerium sich auf neue und eigenthümliche Weise zum bevorstehenden Kampfe rüstet. Es scheint wirklich, als wollte das Ministerium Molé ihn diesmal ganz auf dem Gebiete der Oeffentlichkeit wagen, d. h. den früheren geheimen Umtrieben entsagen, und auf die Wähler nur durch die Presse, mithin durch dieselben Mittel, wie sie den Parteien selbst zu Gebote stehen, zu wirken suchen. Die Herren Molé und Montalivet wollen auf diese Weise versuchen, der Juli-Dynastie die alte Popularität wieder zu verschaffen, ohne im mindesten dabei irgend einen von den durch das Widerstandssystem und die Doctrinairs erkämpften Vortheilen aufzugeben.

Großbritanien und Irland.

London, 9. Septbr. Die Königin Victoria sitzt gegenwärtig für zwei Gemälde; das eine stellt sie dar, wie sie in der Geheimenrathssitzung gleich nach ihrer Thronbesteigung erschien, und das andere, wie sie in prächtigem Costüm ihr erstes Parlament auflöste.

Der Werford Independent, ein Irländisches radikales Blatt, enthält Folgendes, das jedoch, ungeachtet des anscheinenden Ernstes in der Abfassung, wohl nur ein Scherz oder aber eine Mystification des genannten Blattes seyn dürfte: „Unser Londoner Korrespondent, der zu den ersten Quellen Zugang hat, meldet uns auf eine nicht zu bezweifelnde Autorität, daß unsere gnädige und liebenswürdige junge Königin ihren Königlichen Willen ausgesprochen hat, Herr Daniel O'Connell bei der ersten Pairs-Creirung unter dem Titel Lord Erin zum Pair zu erheben. Diese Nachricht muß für jeden loyalen Unterthan und für die Irländischen „Fremdlinge“ besonders erfreulich seyn, weil Lord Erin den betitelten Verläumdern Irlands, und den Koryphäen der Partei Lord Lyndhurst's besonders, eben so furchtbar werden würde, wie es Herr Daniel O'Connell für die boshaften Feinde der Reform im Unterhause gewesen ist.“

Der Van-Diemensland-Zeitung vom 8. April zufolge, war das Schiff „Lady M'Naghten“ mit weiblichen Emigranten aus Cork dort angelangt. Auf der Reise war am Bord desselben ein höchst bösartiges Typhusfieber ausgebrochen, an dem auch der Schiffsarzt erkrankte und daher unfähig war, den anderen Erkrankten beizustehen. Das Schiff langte in einem höchst elenden Zustande an, 56 der armen Mädchen waren auf der Reise gestorben und über Bord geworfen worden, und mehr als 90 Kranke befanden sich noch am Bord, die, als diese Nachrichten abgingen, von dem Arzte des Britischen Kriegsschiffs „Rattlesnake“ behandelt wurden.

London, 12. Sept. Der Correspondent des Courier aus Irland sagt unter Anderem: „Ich bin fest überzeugt, daß es für Lord Melbourne's Verwaltung, insofern es sich um ihre Politik mit Bezug auf Irland handelt, ganz gleichgültig ist, ob sie sich im Unterhause in der Minorität befindet oder nicht, denn so lange die Majorität der Irländischen Reformer in diesem Hause, Wahl für Wahl, an Stärke zunimmt und durch die Achtbarkeit der Einzelnen im Allgemeinen an Ansehen gewinnt, wird auch diese Irländische Majorität zur Beachtung ihrer Forderungen zwingen und, wenn sie nicht berücksichtigt werden, stark genug seyn, um jedes Kabinet zu stürzen, das so hartnäckig oder so gefühllos wäre, ihrem Vaterlande Gerechtigkeit zu verweigern. Denn man bedenke nur die Lage der Dinge. Hier stehen Millionen an den Pforten der Verfassung und verlangen Zugang, verlangen die

Bewilligung von Rechten, die man ihnen vorenthält. Wollten nun die Minister drinnen in einem passiven Belagerungszustande verbleiben, so würden die Staatsgeschäfte in Stocken gerathen und England wie Irland mit Unglück und Verderben bedroht werden. Glaubt man Widerstand leisten zu können? Es war eine stehende Armee von 60,000 Mann erforderlich, um die Irländer während des letzten Krieges im Zaum zu halten; würde wohl jetzt eine zehnmal so starke Macht zu demselben Zweck hinreichen? Ich glaube nicht, und ich behaupte daher, daß, wer auch Minister seyn mag, Whig oder Tory, man muß den Irländern entweder ihre Forderungen zugestehen oder das Staatsruder niederlegen.

Spanien.

Der Morning Herald sagt mit Bezug auf den Krieg in Spanien: „Lord Palmerston hat auf der Ostküste von Spanien dasselbe Spiel begonnen, welches er bereits an der Nordküste der Halbinsel zu so großem Nachtheil für die Sache der Königin und zu Englands Schmach gespielt. Kriegsschiffe feuern auf die Karlistischen Truppen, wo dieselben in den Bereich ihrer Kanonen kommen, und Seetruppen werden gelandet, um die Schlachten des revolutionairen Gesindels von Barcelona, Valencia, Malaga und anderen Orten zu schlagen, das alles Andere thut, nur nicht für seine Sache ficht. Was ist das Resultat der halben Million Geldes und der 8—9000 Britischer Menschenleben, die in diesem schimpflichen Kriegsführungs-System schon an der Cantabrischen Küste geopfert worden? Niederlage auf Niederlage für die Truppen der Königin, Schande für die Britischen Waffen, für Don Carlos aber eine solche Zunahme der militairischen Macht und des moralischen Einflusses auf der Halbinsel, die unsere Whig-Blätter wenn man sie ihnen beim Beginn der Einmischung Englands vorausgesagt hätte, für eine alberne Träumerei erklärt haben würden. Aber wir sind der Meinung, daß, wenn gleich die Tapferkeit und feste Anhänglichkeit der Karlisten an ihre Sache und die Geschicklichkeit ihrer Generale viel dazu beigetragen, die Madrider Regierung in ihren jetzigen Zustand beklagenswerther Schwäche und Verlegenheit zu bringen, doch die Demoralisation dieser Regierung und ihrer Beamten noch mehr gethan hat.

Dem Mundo zufolge, ist auch der General Rodil ermordet worden.

Paris, 11. September. Nach der gestern hier eingegangenen thelegraphischen Depesche aus Bayonne vom 9ten soll zwar die Ruhe in Pampelona durch eine Art von Vergleich zwischen den Truppen der Königin und den Empörern wieder hergestellt worden seyn; indessen enthält der nachstehende Auszug aus einem Schreiben aus Pampelona vom 7ten noch einige interessante Aufschlüsse. „Die neuen Behörden von Pampelona“, heißt es in demselben, „suchen das Auswandern der Familien dadurch zu verhindern, daß sie von denen, die sich zu diesem Behufe melden, die Zurücklassung ihrer Frauen und Kinder, oder die Entrichtung einer gewissen Summe baaren Geldes verlangen. Nichtsdestoweniger dauern die Auswanderungen fort und die ersten Kaufleute und wohlhabendsten Bürger sind bereits nach Frankreich abgereist; gestern allein verließ eine Karavane von mehr als 200 Emigranten die Stadt. Der Schrecken nimmt mit jedem Tage zu; einerseits fürchtet man die revolutionaire, andererseits die Karlistische Partei. Gestern ist Lodosa, mit einem befestigten Brückenkopf am Ebro, von 6 Karlisten-Bataillonen überrumpelt worden; das Resultat dieses Angriffs ist zur Zeit noch nicht bekannt. Es sind überhaupt 11 Karlisten-Bataillone nach Navarra zurückgekehrt, und man besorgt daher mit Recht, daß sie den Zustand vom Pampelona benutzen möchten, um einen Handstreich gegen diesen Platz zu wagen.“

Madrid, 2. Sept. Der Finanzminister hat von den hiesigen Kapitalisten eine Anleihe von 48 Millionen Realen erhalten, wovon 36 Millionen für die Armee und der Ueberrest für die verschiedenen Zweige des öffentlichen Dienstes bestimmt worden sind.

Die Wahlen der Officiere der Nationalgarde sind vorüber und Herr Mendizabal ist nicht, wie er erwartete, zum Capitain der Compagnie, in die er sich als Gemeiner hat einschreiben lassen, erwählt worden. Die erwählten Officiere gehören größtentheils zu den eifrigsten Demokraten.

Die Wunde des Generals Seoane ist gefährlicher als es anfangs schien, und man fürchtet für sein Leben. Sein Gegner, der Capitain Manzano, hat die Flucht ergriffen.

Portugal.

Galignani's Messenger enthält ein Schreiben aus Lissabon vom 28. August, worin es heißt: „Der Visconde Sa da Bandeira wagte sich mit 25 Lanciers bei einer Rekognoszirung zu weit vor und wurde bei Castanheira durch Saldanha's Avantgarde gefangen genommen. — Man wollte hier wissen, daß der Baron de Leiria einen Ausfall aus Valença gemacht und die Belagerer zurückgetrieben habe. Das 18te Infanterie-Regiment soll zu ihm übergegangen seyn und er sich hierauf in Marsch gesetzt haben, um sich mit Saldanha zu vereinigen. — Die Ruhe ist hier nur durch feindselige Demonstrationen gegen Ausländer gestört worden. Einige verhaftete Engländer sind auf Lord Howard's Verwendung freigelassen worden. Der Französische Gesandte hatte in den letzten Tagen häufige Konferenzen mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Herrn de Castro Pereira.“

Im Hamburger Korrespondenten vom 13. Sept. liest man: „Durch zuverlässige Reisende, welche Lissabon am 29. August verlassen haben, erhalten wir Aufschlüsse über den Stand der Dinge in Portugal, die den Angaben Französischer Blätter schnurstracks widersprechen und das Fehlschlagen der neuesten Bewegung als unvermeidlich darstellen, da sich die Masse des Volkes entweder für die Constitution aussprach oder passiv verhielt.

* * *

Italien.

Rom 26. Aug. Die Centralpunkte der Stadt sind im Allgemeinen von der Cholera weniger heimgesucht. Der Papst hat sich in seinem Palast auf dem Monte cavallo förmlich abgeschlossen. Selbst die zu seinem Bedarf nöthigen Rinder werden im Palaste geschlachtet. Um sich aber einem Theile seines Volkes zu zeigen, machte er am 22sten d. M. eine Spazierfahrt vor das nächstgelegene Thor, kehrte jedoch sogleich wieder in seinen Palast zurück.

Das Nonnenkloster (trinilà di Monti) ist einstweilen aufgelöst in Folge von Cholerafällen, welche daselbst bemerkt worden. Die Pflege-Kinder sind ihren Aeltern zurückgeschickt worden.

Vor zwei Tagen geschah gegen das für die Juden eingerichtete Hospital ein lebhafter Angriff. Das Volk wollte es in Brand stecken, und wurde nicht eher ruhig, als bis das Militair anrückte und Feuer gab. Tags darauf suchten mehrere Galeotten von S. Paulo, welche, wie gewöhnlich, unter Aufsicht von Militair die Straßen reinigten, durch Flucht ihre Freiheit. Es fand ein kleines Gemetzel statt. Ein Soldat soll geblieben seyn. Zwölf Galeotten entrannen, meist mit den den Soldaten abgenommenen Flinten bewaffnet, und wandten sich gegen das Albanergebirge. In Frascati wurde gestern einer, durch erhaltene Wunden entkräftet, wieder gefangen genommen.

Man behauptet, daß 80 Gefangene aus den Zuchthäusern, welche noch 4 Monate zu sitzen hatten, in Freiheit gesetzt worden sind, um die Pflege von Cholera-Kranken zu übernehmen.

Die Regierung erlaubt den Einwohnern in jedem Ort wegen ihrer eigenen Gesundheit Häuser einzurichten, wo Reisende eine Quarantainezeit zu bestehen haben, wenn sie dort verweilen wollen. Die Couriere, Post, Diligence ꝛc. dürfen dagegen in ihrem Lauf nicht aufgehalten und bloß mit Militair durch die Ortschaften begleitet werden. Das erwartete Militair ist endlich in unserer Nähe angekommen und kann im Fall der Noth der Verordnung Nachdruck geben.

Rom, 5. Sept. Die Deutschen Künstler sind während der jetzigen Cholera zu einem Hulfsverein zusammen getreten; mehrere Aerzte, namentlich Dr. Dietz aus Wien, Dr. Völker aus Berlin u. A. haben ihre Dienste angeboten. Noch haben wir Gottlob keinen Verlust unter jenen erlitten; dagegen betrauern wir den Verlust des Dr. Kellermann, eines Dänischen Gelehrten, der gestern früh nach einem Todeskampf von wenigen Stunden dem plötzlichen Ueberfall der Krankheit erlag. Nicht nur seine Freunde verlieren mit diesem in aller Weise ausgezeichneten herrlichen Menschen ein großes Gut, sondern der Wissenschaft wird eines ihrer thätigsten und kräftigsten Glieder entrissen. Seit Jahren beschäftigt mit einem umfassenden thesaurus inscriptionum, war es seine letzte Sorge, daß er dieses Werk unvollendet zurücklassen mußte.

Schweiz.

Zürich, 8. Sept. Dem Beschluß der Tagsatzung, das innere Land von Schwyz militairisch besetzen zu lassen, wenn es die erste Rate der Occupationskosten nicht in einer vom Vorort angesetzten Frist bezahlt hätte, sind 12 ganze und 2 halbe Stände beigetreten, von denen sich 5½ noch Ratification vorbehalten haben. Nun erklärt Neuchatel, daß zu dergleichen Beschlüssen zwei Drittheile der Stimmen nöthig seyen. Darüber soll noch entschieden werden.

Deutschland.

Göttingen, 9. Sept. Die Hoffnung, Seine Majestät den König von Bayern, Seiner Zusage zufolge, bei dem Feste, wenn auch vielleicht nur in einem Inkognito, zu sehen, scheint in Erfüllung gehen zu wollen, da die längst bestellten Räume zur Aufnahme Seiner Majestät nach neuerlich eingegangenen Befehlen in Stand gesetzt werden.

München, 9. Sept. Uber den neulich erwähnten Vorfall in Berchtesgaden erfährt man noch Folgendes: „In der Nähe des Bartholomäussee führen die Allerhöchsten Herrschaften mit 6 Postpferden über einen Berg, dessen Abhang gegen das Wasser hin, um das Herabzustürzen zu verhüten, mit einer Barrière von Holz versehen ist; auf der Höhe wurden die mittleren und vorderen Pferde scheu, und drohten Alles in den Abgrund zu schleudern, als der diensthuende Leibhusar besonnen und zeitig genug vom Bocke sprang, und durch Zerschneidenden der Stränge die vier vorderen Pferde von den zwei letztern und dem Wagen trennte; die Barrière war schon durchbrochen, drei Pferde stürzten den Berg hinab, zwei von diesen blieben an Bäumen und Gesträuchen hängen, eins stürzte ganz hinab und war auf der Selle todt. Die Allerhöchsten Herrschaften erhielten erst Kenntniß von dieser Gefahr, als sie vorüber war. Die Kraft des Wagenführers auf dem Sattelpferde, mit welcher er das Vorrücken des Wagens zurückhielt, trug wesentlich dazu bei, die höchsten Personen aus der Gefahr zu retten, während der Husar beschäftigt war, die Stränge zu zerhauen.

Deßau, 14. Sept. In vergangener Nacht um zwei Uhr sind Ihre Königl. Hoheit die regierende Frau Herzogin, zur Freude des Herzogl. Hauses und aller treuen Bewohner des Landes, von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. Die hohe Wöchnerin sowohl, als auch die neugeborne Prinzessin, erfreuen sich des besten Wohlseyns.

Bamberg, 12. Sept. Von Koburg kommend, sind heute die Herzöge Alexander und Ernst von Württemberg durch unsere Stadt passirt, um sich nach Paris zur Vermählungs-Feier des Ersteren mit der Prinzessin Marie von Orleans zu begeben. Die hohen Vermählten werden dann noch im Laufe des Spätjahrs die Phantasie bei Baireuth beziehen und längere Zeit dort zubringen.

Berlin, 15. Sept. Gestern Nachmittag um 3½ Uhr ist hierselbst auf telegraphischem Wege über Koblenz die Nachricht eingegangen, daß Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Karl von Hessen und bei Rhein am 12ten d. M. Abends um 9¼ Uhr zur

Freude des gesammten Großherzoglichen Hause, so wie der Bewohner der Hauptstadt von einem Prinzen glücklich entbunden worden ist. Die hohe Wöchnerin befand sich, den Umständen nach, im erwünschtesten Wohlseyn.

Wien, 10. Sept. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind heute im erwünschtesten Wohlseyn aus Mariazell im Kaiserlichen Lustschlosse Schönbrunn eingetroffen. — Ihre Kaiserl. Hoheiten die Erzherzoge Franz Karl und Ludwig sind bereits vor einigen Tagen aus Ischl hier angelangt.

Hamburg, 15. Sept. In Altona sind am Montage durch eine Feuersbrunst in der Schmiedestraße 24 Familien obdachlos geworden. — In der Stadt Wedel sind am 13. d. M. außer der Kirche, die mit Schindeln gedeckt war, 20 Gebäude (nach einer andern Angabe noch mehr) abgebrannt. Das Feuer soll bei einer Schmiede ausgebrochen seyn. Die von Altona dorthin gesandten und ungefähr 9½ Uhr daselbst angelangten Sprützen sollen wesentlich dazu beigetragen haben, daß das Feuer sich nicht über die entfernter liegenden Häuser mit Strohdächern verbreitet hat, sondern auf die Gegend um die Kirche beschränkt geblieben ist. Die Hülfe war um so dringender, da die beiden Wedeler Sprützen gleich unbrauchbar geworden waren.

Türkei.

Konstantinopel, 21. Aug. Der in den ersten Tagen dieses Monats von Corfu hier angekommene Graf Augustin Capodistrias hat sich vor 8 Tagen nach Odessa eingeschifft, um sich, wie man behauptet, in das Lager von Wosnesensk zu begeben, wo er bei dem Kaiser Nikolaus eine Audienz zu erbitten die Aesicht haben soll.

Die regelmäßige Komplettirung der Armee und Flotte durch Nekrutirung unter den Griechen und Armeniern scheint von der Pforte nunmehr als strenger Grundsatz angenommen zu seyn. Die im Divan dagegen erhobenen Gründe der Unverläßlichkeit dieser „Ungläubigen“ ist durch die Aufführung des Beispieles, daß Rußland eben so die Türkische Bevölkerung seiner Länder zum Militairdienste verpflichte, ohne wegen eines Abfalles im Mindesten in Sorge zu seyn, widerlegt worden.

Die neuesten Berichte aus Tscherkessien lauten ungünstig für die kriegerischen Völker dieses Gebirgslandes. Die Russen sind Meister der ganzen Küste des Landes und dadurch im Stande, jede Communication mit den Nachbarstaaten zu verhindern. Man ist unter diesen Verhältnissen über das Schicksal der dort befindlichen englischen Emissaire in völliger Ungewißheit.

Miscellen.

Statistische Notizen über die Transkaukasischen Provinzen.

(Mitgetheilt von L. Freiherrn von Budberg.)

(Schluß.)

Die Transkaukasischen Provinzen werden von sehr verschiedenartigen Volksstämmen bewohnt, die durch Charakter, Sitten und Beschäftigungen grell von einander unterschieden sind. Im eigentlichen Grusien (Georgien) findet man Grusiner, Tataren und Armenier. Der letztere Volksstamm, von dem viele dem katholischen Cultus zugethan sind, ist der zahlreichste. Im Paschalik Achalzych findet man die Türken als herrschenden Volksstamm, nächstdem Grusiner, Armenier, Juden, Karapapachen, Zigeuner. Die Muselmännischen Provinzen Schirwan, Karabag, Schekin, werden vorzugsweise von Tartaren und Armeniern bewohnt. Die Bevölkerung der Provinz Armenien bilden Tataren, Perser, Armenier und Kurden. Der zahlreichste Volksstamm in allen diesen Provinzen ist der dem Mohammedanischen Glauben zugethane Tatarische, seine Bevölkerung beläuft sich auf 333,049 männliche Individuen. In Betreff des von der Bevölkerung eingenommenen Raumes kann man sechs Menschen auf eine Quadratwerst annehmen. In 4990 Gemeinden vertheilt, bewohnt sie 18 Städte, 5 Flecken und 4967 Dorfschaften und Nomaden-Lager. Man kann dergestalt auf jede Gemeinde 45 Familien oder 152 männliche Bewohner rechnen.

Die ungleiche Formation bringt die auffallendsten Verschiedenheiten im Transkaukasischen Klima hervor. Vom colossalen Bergrücken des Kaukasus und seiner Zweige gehn unaufhörliche Abdachungen des Bodens aus, welche die Fläche in den verschiedenartigsten Richtungen durchschneiden. So ist der nördliche von einer Bergkette eingeschlossene Theil der Provinz Schirwan während drei Monaten im Winter mit Schnee bedeckt, während ihr südlicher von ersterem nur hundert Werste abliegende an das Kaspischen Meer stoßende Theil in manchen Jahren gar keinen Schnee hat; — der höchste Punkt im westlichen Theile der Provinz Kuba, der Schach-Dagh, ist in eine immerwährende Schneedecke gehüllt, während sein östlicher an's Meer gränzenden Theil nur in seltnen Jahren Schnee sieht, selbst das Meer wird hier nie mit einer Eisdecke überzogen. Der majestätische Schach-Dagh, in eine ewige Schneedecke gehüllt, ist von der Stadt Kuba nur 50 Werste entfernt, giebt ihr also seinen steten winterlichen Anblick, während sie einen gelinden Winter von nur wenigen Wochen hat. — Ueberhaupt stellt die ganze Fläche, von der Schirwanschen, Schekinschen, Karabagschen Bergkette und dem Kaspischen Meer eingeschlossen, ein vortreffliches Land dar, nicht nur in Rücksicht des überaus milden Klima's, das es begünstigt, sondern auch in Rücksicht des sehr fruchtbaren Bodens. Man darf mit Bestimmtheit annehmen, daß bei einem sorgfältigern Anbau es eine Pflanzstätte für tropische Gewächse werden und Rußland in

vielem Persien, Indien und das südliche Amerika ersetzen wird.

Die natürlichen Boden-Erzeugnisse sind: der Maulbeerbaum, für dessen Anbau sich die Bewohner zu indolent und unwissend bezeugen, daher er nur kärglich fortkömmt, dasselbe gilt von den Seidenwürmern. Man kann sich daher vorstellen, in welchem Zustande sich hier der Seidenbau befindet. Die Bemühungen, die vor einem Jahrzehend der Ausländer Castelli für die Cultur des Seidenbaus hier anwandte und in welchen ihn zum allgemeinen Bedauern der Tod unterbrach, sind bekannt. Das von ihm in dieser Beziehung gegründete Etablissement befindet sich jetzt im Besitz der Regierung, deren beharrliche Fürsorge nur darauf geht, die Bevölkerung in der Wartung und Pflege der Seidenwürmer, wie in dem vollkommensten Europäischen System, die Seide abzuhaspeln, durch ausgelernte Meister unterrichten zu lassen. Der ganze jährliche Ertrag der Seide wird auf 15,500 Pud angegeben.

Die Baumwollenstaude gehört ebenfalls zu den Producten dieses Landes. Der Ertrag der jährlich aus allen diesen Provinzen zur Ausfuhr bestimmten Baumwolle beträgt 36,000 Pud, die dazu noch von schlechter Beschaffenheit ist. Die Provinz Eriwan erzeugte, so lang sie unter Persischer Herrschaft stand, gegen 57,000 Pud, jetzt giebt sie kaum 15,000 Pud. Das Land ist aber fähig, dieses nützliche Gewächs in einer unweit vermehrtern Quantität erzeugen zu können.

Der Weinstock ist ein heimisches Product. Die Russen fanden ihn in ganz Grusien wild im Ueberfluß gedeihen. Die Nationalen haben bis jetzt keine Versuche gemacht, ihn zu veredeln, oder überhaupt die Weinerzeugung zu vervollkommnen, so sind beide noch heutiges Tages im unverändert frühern Zustande geblieben. Die reichsten Weinstöcke finden sich in Kachetien, in Schirwan und Derbent. Der ganze Transkaukasische Landstrich producirt jährlich an Weinen 3,888,000 Eimer, welche aber für die innere Consumtion, die sehr stark seyn soll, ganz aufgehen.

Reis und Safran werden von den Bewohnern gebaut; aber die Cultur beider ist wie die aller übrigen Erzeugnisse noch ganz im Zustande der ersten Kindheit. Man schätzt den jährlichen Ertrag des Reis auf 130,000 Tschetwert. — Safran findet man nur in der Provinz Baku, die davon an 1000 Pud jährlich erzeugt. Er gedeiht vortrefflich, wird aber äußerst schlecht präparirt und ist daher für geringen Preis feil. Der Krapp wächst wild in sehr großer Menge. Mit seinem Anbau beschäftigen sich viele Familien, die dabei eine genügende Subsistenz finden. Vorzüglich ist dies der Fall mit der Stadt und Umgegend von Derbent, dessen Bevölkerung von 1807 an fortdauernd den beharrlichsten Fleiß auf den Anbau des Krapps verwendet. Dadurch vermochte sie im J. 1835 bis 35,000 Pud davon zu erhalten, welches die Summe von 288,000 Silber-Rubel abwarf. Sein Anbau vermehrt sich noch immer.

Die Cochenille gedeiht in der Provinz Armenien und giebt den gleichen Färbestoff wie die Mexikanische. Kaum war das Finanz-Ministerium vom Daseyn dieser Pflanze in jenem neuacquirirten Landstrich unterrichtet, als es auch gleich unsre Consuln in Europa und in Amerika aufforderte, ihm ein tüchtiges Subject zur Anstellung ausfindig zu machen, das die Cochenille anzubauen und als nutzlichen Färbestoff zuzubereiten verstände.

Die Viehzucht könnte in den Transkaukasischen Provinzen trefflich gedeihen, denn sie besitzen dazu alle mögliche Erfordernisse; dennoch ist sie im Verhältniß zu diesen Mitteln und zur Größe des Landes sehr gering. Die Schafzucht ist unbedeutend, man zählt in Schirwan, Kuba, Talysch, um Jelisawetpol herum 1,700,000 Schafe, die von ihnen gewonnene Wolle ist grob und giebt nur ein Tuch der untersten Gattung, das den Eingebornen mit der Milch, dem Käse und dem Fleische des Thieres genügt. Das Rindvieh ist klein und unansehnlich. Seine Zahl möchte gegen 900,000 Stücke betragen. Die besten Pferde werden in der Provinz Karabag angetroffen. Von Persischer Race stammend, zeichnen sie sich durch Schönheit und Leichtigkeit aus. Man schätzt ihre Zahl in allen Theilen von Transkaukasien auf 220,000.

Die mangelhafte Kenntniß, die wir jetzt über den natürlichen Reichthum dieses Landes besaßen, der den Eingebornen gänzlich abgehende Industrie- und Unternehmungs-Geist, müssen als die wesentlichen Hindernisse angesehen werden, die der Einführung der Merinos-Zucht, der Ziegen aus Tibet und Kaschemir entgegenstanden.

Das jährliche Einkommen von den hier angeführten Landes-Erzeugnissen wird auf 43,343,900 Silber-Rubel angegeben.

Dieser flüchtige Blick auf die Natur-Erzeugnisse Transkaukasiens zeigt uns, wie recht dieser Landstrich an eigenen Naturkräften ist, mit welcher unendlichen Mannichfaltigkeit die Natur hier wirkt und wie sehr sie den Menschen mit ihren Gütern überhäuft. In welcher körperlichen und noch größeren geistigen Unthätigkeit finden wir aber Letzteren hier! Vom Ueberfluß der freigebigen Natur überschüttet, fröhnt er unbeschränkt dem Müßiggang.

Die Ansiedelung Russischer Grundbesitzer und mit ihnen das Aufkeimen der Civilisation unter den Nationalen wird jedoch in kurzem der Industrie in Transkaukasien bedeutend emporhelfen; denn nur die Russen vermögen es, wie sie es seit einigen Jahrzehnten auf der Krymschen Halbinsel gethan haben, diesen Landstrich auf einen hohen Grad des Wohlstandes zu erheben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schümmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 109. Mittwoch, 15. September. 1857.

Inländische Nachrichten: Wosneßensk. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Ostindien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls, Wosneßensk, 26. Aug. sind befördert worden: beim Leib-Garde-Kürassier-Regiment Sr. Maj. der Stabs-Rittmeister Knorring 2 zum Rittmeister; beim Preobrashenskischen Garderegiment die Souslieutenants Scherneval und Baumgarten 1 zu Lieutenants und beim Revskischen Garderegiment Baron Korff desgl. und der Lieutenant, Adjutant beim Generalmajor Etter, von Adlerberg zum Stabscapitain; beim Lithauschen Garderegiment der Fähndrich Cygneus zum Lieutenant.

Auf Allerhöchsten Befehl an das Ordenscapitel ist der St. Stanislausorden 3ter Classe Allergnädigst verliehen worden: dem Commandeur der Halbbrigade der Kertsch-Jenikalefschen Gränzwache, von Grothuß, dem stellvertretenden Vorsteher des Revalschen Zollbezirks, Borg, dem Vorsteher des abgetheilten Departements der Manufacturen und des inneren Handels, Michelson, dem Buchhalter beim Departement des Reichsschatzes Wenzel, dem Executor der Commerzbank Meyer; dem älteren Buchhalter beim Departement des Berg- und Salzwesens, Oberhüttenverwalter Seidel, dem Vorsteher der Gusätinschen Tamoschna Talberg. Der St. Stanislausorden 4ter Classe dem Commandeur der Halbbrigade der Ehstländischen Grenzwache, Obristlieutenant Platz, dem Simbirskischen Kameralhofsrath, Colleg. Ass. Berg, dem Beamten zu besonderen Aufträgen beim Rigischen Zollbezirk Mayer und dem älteren Buchhaltergehülfen beim Departement der Manufacturen und des innern Handels Böttcher.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Havre, 8. Sept. Ein Hr. W. Coppett, englischer Ingenieur, ist dieser Tage hier angekommen, um sich nach Paris zu begeben und der Regierung den, wie er sich ausdrückt, sehr einfachen Plan mitzutheilen, vermittelst eines steinernen Meer-Tunnels trockenen Fußes von Calais nach Dover zu gehen. Für die Ausführung dieser Arbeit nimmt er nur die sehr bescheidene Summe von 1800 Millionen in Anspruch. Frankreich und England sollen sich in die Ehre theilen, mit dieser Bagatelle ein so großartiges Werk herzustellen.

Straßburg, 5. Sept. Gestern gegen 2 Uhr Nachmittags zog in den Straßen unserer Stadt ein fremdes Individuum die Aufmerksamkeit einer zahlreichen Menge auf sich. Das befremdende seiner Tracht, seine majestätische Haltung und seine bald stolze, bald wohlwollende Sprache trugen nicht wenig dazu bei, in jedem Augenblick sein Gefolge zu vermehren. Angethan mit rothen Beinkleidern und einer Kürassier-Uniform, einer langen dreifarbigen Schärpe und den kleinen historischen Hut à la Napoleon auf dem Kopf, ging er gravitätischen Schrittes einher, voll innerer Freude ohne Zweifel, sich inmitten einer so zahlreichen Versammlung zu sehen. Nach seiner Erklärung war er nichts mehr und nichts weniger als Karl VI., Herzog von Lothringen, der, aus seinen Staaten vertrieben, jetzt gekommen sey, in der Stadt Straßburg eine gastfreundliche Aufnahme anzusprechen, bis das Glück ihm wieder die Heimkehr in seine Staaten gestatten würde. Die Ursachen, aus welchen seine Unterthanen ihn vertrieben, theilte er nicht mit. Uebrigens müssen wir gestehen, daß Se. H. sich ziemlich herablassend und leutselig zeigte, und keine einzige Gewaltthätigkeit beging. Trotz seines friedfertigen Auftretens aber wurde er dennoch verhaftet und nach einem sicheren Gewahr geführt, wo man über sein Schicksal entscheiden und über die Mittel nachsinnen wird, ihn zurückzurufen, — nicht etwa in seine Staaten, wohl aber zur Vernunft. Der Herzog von Lothringen ist übrigens kein anderer, als ein ehemaliger Kaufmann von Nanci, der wahrscheinlich, in Folge einiger verunglückten Spekulationen, die Erinnerung seiner Identität verloren hat.

Spanien.

Was Buerens Niederlage bei Herrera (kleiner Ort südwärts von Saragossa in Aragonien) betrifft, so scheint dieselbe leider eine der größten, die ein christinisches oder carlistisches Heer im letzten Bürgerkriege erlitten hat. Eine Privatcorrespondenz aus Saragossa vom 28. August berichtet Folgendes: Der Unsern vom 24. kann nicht lange

verheimlicht werden, trotz der äußersten Zurückhaltung der Autoritäten. Verwundete Offiziere und Soldaten, die hier anlangen, geben den Verlust auf 3000 Mann Todte und Verwundete an. Das einzige Bataillon Cordova hat 33 größtentheils tödtlich verwundete Offiziere. Der General Carera hat eine Stunde vor Saragossa ein Depot für die Verwundeten bestimmt. Der General Quilez soll an den Folgen seiner Wunden gestorben sein. — Eine Correspondenz aus Saragossa vom 27. August, im J. des Débats, giebt über die Vorgänge vor der Schlacht folgende Nachrichten: Seit mehreren Tagen herrschte eine große Aufregung in Buerens Armeecorps; Offiziere und Soldaten murrten laut gegen das Betragen des Generals. Dieser glaubte seine Oberoffiziere zusammenberufen zu müssen und hielt folgende Anrede an dieselben: ihr beklagt euch über die Unthätigkeit, in der ich euch schmachten lasse; ihr bürdet mir etwas als Schuld auf, was die gezwungene Folge einer Menge von Umständen ist. Da ich das Bedürfniß fühle, euch zu überzeugen, daß mein Verhalten mir nicht durch unwürdige Feigheit und Todesfurcht (was liegt mir daran, ob ich früher oder später sterbe) vorgeschrieben ist, will ich euch auch mit den Befehlen der höchsten Behörde bekannt machen. Die Depeschen verbieten mir eine Schlacht zu liefern, ich soll, so weit irgend möglich, die mir vom Feinde angebotenen Gelegenheiten vermeiden. Jetzt bitte ich Sie zu bemerken, daß wir nur 7900 Mann und 400 Reiter haben, während der Feind 22 Bataillone und 1200 Reiter zählt. Entscheiden Sie, bei dieser Sachlage, was wir thun sollen. Wenn Sie wollen, bin ich bereit, Sie gegen den Feind zu führen.“ Die Antwort auf diese Zusprache war ein kriegerischer Schrei „vorwärts!“ Der General nahm hierauf seine Vorkehrungen zur Schlacht. Das Feuer dauerte 4 Stunden. Außerordentlich war die gegenseitige Erbitterung; aber da eine christinische Colonne durch das Gros des carlistischen Heeres vernichtet worden war, mußte man das Schlachtfeld verlassen.

Deutschland.

Berlin, 10. Sept. Die **Zillerthaler Protestanten**, welche um ihres Glaubens willen das Vaterland verlassen müssen, werden nun nächstens auf dem Wege über Böhmen in der Provinz Schlesien erwartet. Sie sollen zum Theil nicht ohne Vermögen seyn, doch giebt es auch viele Arme darunter, die natürlich von unserm Könige auf das Großmüthigste unterstützt werden. Sie werden zunächst in und um Brieg ihre Wohnsitze erhalten, bis die Grundstücke in dem schönen Erdmannsdorf völlig für sie eingerichtet sind. Erdmannsdorf selbst, eine bei Schmiedeberg und nicht weit von der Schneekoppe gelegene Besitzung unseres Königs, hat sich seit einem Jahre schon ungemein verschönert. Die dem reizenden Schlosse gegenüber von Bruchsteinen aufgeführte Kirche ist im Byzantinischen Style gebaut, und erhält jetzt einen Thurm in der Form derjenigen auf der St. Marcus-Kirche in Venedig. Da ferner alle neue Gebäude auf Dornsche Weise gedeckt werden und daher ein plattes Dach erhalten, so werden sich die neuen Ansiedler wirklich in ihre der italienischen Gränze nahe heimathliche Gebirgsgegend wieder versetzt glauben.

Hannover, 10. Sept. Se. Maj. der König ist nun wieder hier und wahrscheinlich wird in den Staatesverhältnissen Alles so fortgehen, wie es bisher gegangen ist. An große Veränderungen, in welchem Sinne dieselben auch gewünscht werden, scheint nicht zu denken zu seyn. — Die eingeführten wenigen Veränderungen an unserm neuen Landeswappen sind weder von einem Heraldiker ausgegangen, noch revidirt worden, und bezeugen zugleich den Willen des Monarchen, sein großbritanisches eventuelles Thronrecht nicht aufgeben zu wollen.

Italien.

In der am 21. August in Venedig gehaltenen Versammlung der Aktionäre der beabsichtigten Eisenbahn von Venedig nach Mailand, in welcher 141 Personen erschienen, welche mit den ihnen übertragenen zusammen 394 Stimmen vertraten, wurde die Wahl des Ausschusses vorgenommen. Nach dem von Sachverständigen entworfenen Ueberschlage sind die Kosten der Bahn auf etwas über 54 Mill. Lire (etwa 17 Mill. Thlr.), und der jährliche Ertrag der Bahn auf etwa 8 Procent berechnet worden.

Ein Brief aus **Forli** vom 21. Aug. meldet, daß mehrere Schweizer-Regimenter im päbstlichen Dienst, Befehl erhalten hätten, mit ihrer Artillerie nach Pesaro, Macerata, Spoleto und Perugia zu ziehen. Man erwartete neue österr. Truppen in Bologna und in der Romagna.

Ein neuer Beweis, daß Absperrungen gegen die Cholera nichts helfen, bietet sich neuerdings in **Rom** dar, wo in der streng abgesperrten päbstlichen Residenz, im Quirinal, mehrere Personen von der Dienerschaft erkrankten und starben und die Krankheit sogar in die von aller Welt abgeschlossenen Nonnenklöster eindrang. Die **Jesuiten** zeichnen sich dort bei Darreichung der Sakramente an Sterbende, und Kapuziner bei der Krankenpflege in den Spitälern durch Unerschrockenheit aus; dagegen scheinen die Aerzte, wie an andern Orten Italiens, den Dienst zu weigern, weshalb die Regierung ihnen mit Verlust der Praxis drohen, und einen derselben wirklich absetzen mußte.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Unsäglich ist das Elend, welches die letzten Maßregeln der Regierung über das Land gebracht. Die Ausdehnung des Unglücks mag aus folgenden einzelnen Thatsachen ermessen werden. Sechszehn amerikanische Häuser bezahlten an die weiblichen und männlichen Arbeiter in ihren Fabriken im J. 1836, 1,106,000 D., im gegenwärtigen Jahre bezahlen sie 55,500 D., es sind also allein von ihnen 950,500 Dollars außer Circulation und an 8000 Menschen außer Brod gesetzt. So sehr indeß die Regierung zu tadeln ist, so wenig kann verhehlt

werden, daß die Kaufleute durch Uebertreibung ihrer Speculationen unendlich viel beigetragen haben. Die folgende summarische Aufrechnung möge die einzeln erwähnten Thatsachen noch einmal vor's Auge führen. Es ist eine vergleichende Liste des **Uebergewichtes der Einfuhr über die Ausfuhr in den letzten Jahren**. Mit unwiderstehlicher Kraft predigt sie die Ursache der letzten Krise und des panischen Schreckens, der alles Vertrauen zerstörte:

1832	Dollars	14,000,000
1833	„	18,000,000
1834	„	22,000,000
1835	„	28,000,000
1836	„	61,000,000

Und nun zerstörte der Präsident das Nationalinstitut der Bank und der Haß gegen die Banken hatte die Folge, ihre Anzahl zu verdoppeln! 1811 war die Anzahl der Staatenbanken in der ganzen Union 89, mit einem Umlauf von 45 Millionen; 1815 war sie 208, so stieg sie bis 1837, wo sie 667 war, so daß in den letzten sieben Jahren 357 neue Banken mit 146 Nebenbanken entstanden.

In dieser Zeit des Unglücks nun nimmt die Einwanderung auf eine erschreckende Weise zu. In den letzten 10 Tagen sind allein in New-York und Perth Amboy **Zehntausend und sechszig Einwanderer** angekommen! In diesem Jahre sind dort mit Einschluß dieser zehntausend und ungefähr 11,000, welche die Capitaine in Perth Amboy einschmuggeln, um die New-Yorker Taxen zu umgehen, 55,000 eingewandert. Man füge hierzu die Tausende, welche in Boston, Baltimore und Portland in Orleans angekommen und die zu Lande über die Canadische Gränze eingewandert. Gränzenloses Elend, durch Noth, Krankheit und die, durch die Verzweiflung herbeigeführte maaßenlose Trunksucht verursacht, ist die natürliche Folge. Einige Hundert sind mit der „Eliza Warwick“ und dem „Orpheus“ zurückgekehrt, ihren Irrthum und den Betrug herzloser Speculanten und Capitaine verwünschend. Daß in dieser Zeit, wo in Amerika selbst Arbeitslosigkeit herrscht, man sie mit gehässigen Augen betrachtet, und sie, Last der Zuchthäuser, fremde Bettler u. s. w. nennt, ist nicht zu verwundern. Wenn die Zeiten sich bessern, wird Amerika fleißige Arme gern aufnehmen, aber in der jetzigen Zeit kann nicht genug gewarnt werden, doch nicht ohne Mittel herüberzukommen.

Ostindien.

Ein Enkel des berühmten Hyder Aly und ein Sohn des tapferen aber unglücklichen Tippu Sahib, der Muhammedanische Prinz Jamh-ud-Din, der, seitdem seine Familie aufgehört hat, in Indien ein ansehnliches Reich zu beherrschen, von der Britischen Regierung eine bedeutende Pension bezieht, war im vorigen Jahre in England, um sich dort mit eigenen Augen von den Wundern Europäischer Civilisation und von dem Ursprunge der Macht zu überzeugen, die, über ganze Welttheile hinaus reichend, das große Ostindien bezwungen hat. Bis jetzt hatten die unabhängigen und reichen Indier, vom Brahmanischen wie vom Muhammedanischen Glauben, ein Vorurtheil gegen das Reisen nach Europa; seitdem ihnen jedoch der gelehrte und leider zu früh verstorbene Ram-Mohun-Roy mit gutem Beispiele vorangegangen, scheint auch ihrer eine größere Reiselust sich bemächtigt zu haben, und wer weiß, ob diese nicht noch dazu beiträgt, den Orient allmälig aus dem Civilisations-Schlummer zu wecken, in welchem er sich nun schon seit Jahrhunderten befindet. Der Prinz Jamh-ud-Din, der nicht mehr, wie sein Vater und sein Großvater, mit dem Schwerte über Indien herrschen kann, hat sich eines anderen Mittels bemeistert, um zu derselben Gewalt zu gelangen. In England hat er nämlich sein großes Vermögen auf den Ankauf Ostindischer Stocks verwandt, die ihm ein bedeutendes Stimmrecht bei der Britischen Verwaltung seines Vaterlandes sichern. Hier wird uns also ein recht schlagender Beweis, daß das Geld, oder vielmehr dessen intelligente Anwendung, in unseren Tagen denselben Einfluß gewonnen hat, den früher die rohe Gewalt gehabt. Jamh-ud-Din herrscht jetzt in Ostindien eben so gut, wie Hyder Aly und Tippu Sahib; doch mit dem Unterschiede, daß die blutige Herrschaft seines Vaters und seines Großvaters nur durch Verwüstungen sich erhalten konnte, während die friedliche Geld-Herrschaft der Ostindischen Compagnie Häuser baut, Menschen erzieht und den Segen der Europäischen Gesittung auch über seine Welttheile verbreitet.

Miscellen.

General Sarsfield.

(Nach den letzten englischen Blättern.)

Der am 28. August von den meuterischen Jägern Leon Iriarte's, an der Schwelle seines Hauses in Pampelona ermordete General Sarsfield war von irischer Abkunft und stammte von dem berühmten Grafen von Lucan ab, den seine Treue gegen Jacob den Zweiten nöthigte, mit seiner Familie das Vaterland und seine reichen Besitzungen in demselben zu verlassen. Sarsfield ward in Spanien geboren und trat mit keinen andern Glücksmitteln als seinem Schwerdt und der in seinem Hause erblichen Ehrenhaftigkeit schon früh in das Heer ein. Er diente im Unabhängigkeitskriege mit Auszeichnung und trieb die Erlernung des Kriegshandwerkes unter dem Herzoge von Wellington mit solchem Eifer, daß die allgemeine Stimme des Heeres ihn bald als den tüchtigsten Offizier bezeichnete. Er war Beides, ein practischer und ein wissenschaftlich ausgebildeter Soldat und seine Brauchbarkeit war Ferdinand VII. so wohl bekannt, daß er ihm zweimal, 1827 und 1832, den Oberbefehl des Beobachtungsheeres an der Gränze Portugals übertrug. Nach dem Tode des Königs Ferdinand erwartete man, daß er sich alsbald für Don Carlos erklären würde; allein der

Bote des verbannten Prätendenten aus Portugal traf ihn nicht, wie gesagt wird, und Sarsfield huldigte der Königin, die er im unbestrittenen Besitz des Thrones erblickte. Er wurde sogleich berufen, den Aufstand der zuerst in Bilbao und Victoria ausbrach, zu unterdrücken, aber nachdem er diese beiden Städte der Königin Isabella mit Kraft unterworfen hatte, entfernte ihn eine der in Madrid nur zu häufigen Intriguen vom Oberbefehl. Seit jener Zeit war er nomineller General-Gouverneur von Navarra und befehligte in Pampelona; tief verletzt in seinem Stolze und erbittert durch die ihm widerfahrene Behandlung, verweigerte er von nun an jede Uebernahme einer activen Stellung. Sein Charakter, von Anfang an nicht sehr offen und heiter, versank immer tiefer in finstere Unzufriedenheit. Schon in seiner Jugend hatte er den Ruf eines Zechers und später ward seine Liebe zur Flasche notorisch. Nüchtern war er verdrießlich und träumerisch, aber begeistert von seinem Lieblingstranke gewann sein Genius seine ganze Spannkraft und Ausdehnung, und alle Offiziere wurden durch die Weisheit und Richtigkeit seiner Erläuterungen zur Bewunderung hingerissen. Er war für strenge Disciplin und ein erklärter Feind der Zuchtlosigkeit im spanischen Heere; der von ihm befehligte Heerestheil ward beständig geübt. — Sonst war er ein Sonderling voll Launen und voll Humor. Sein Stab war der Gegenstand bald seiner Zuneigung, bald seiner seltsamen Launen. Die Soldaten liebten und bewunderten ihn und es ist ein starkes Zeichen der Auflösung und Zuchtlosigkeit, wozu das schnöde Kriegs- und Verwaltungssystem der letzten Jahre in Spanien die Soldaten endlich gebracht, daß er von ihrer Hand fallen mußte. Selbst unerschrocken wie ein Löwe betrachtete er persönlichen Muth als dem Charakter eines Ehrenmannes unerläßlich, und war mit Recht überzeugt, daß im Manne sich alle Erbärmlichkeit um die Feigheit lagert. Nach einigen Tagen Bekanntschaft mit Jemand, mit dem er ein vertrauteres Verhältniß wünschte, nöthigte er denselben zu einem Gange auf kurze Schwerdter, um zu erproben, ob er durch und durch ein Mann sei oder nicht. Weigerte sich der Fremde, so nahm Sarsfield keine weitere Notiz von ihm, aber wußte er sich als ein Mann von Geist, mit einigen Gängen aus dieser Prüfung zu ziehen, so umarmte er ihn als seinen Freund und begann sogleich mit ihm zu trinken.

Sarsfield ist nicht das erste Beispiel, daß große Tugenden des öffentlichen Lebens mit großen Seltsamkeiten des Privatlebens verbunden sind, und daß ein vor dem Volke weiser und ernstfinsterer Mann, oft die humoristischen Thorheiten in seinem Hause liebt. Wenn er auch nicht schuldlos war an dem Zustand der Dinge, der zuletzt seinen Tod herbeiführte, so wird doch Jeder das Verhängniß beklagen, daß einem so tapfern Degen nicht gestattete, auf dem Felde der Ehren zu fallen, sondern ihn durch die Kugeln betrunkener Soldaten seines Heeres rücklings und unwürdig den Tod finden ließ.

Waaren-Course am 6. Septbr. 1837 in Rbl, Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	172¾	215—210
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	7½	—
dito dito grobes ... — —	4¼	—
Waizen ..... pr. Last	—	350—340
dito Mehl ..... pr. Loof	8¼	—
Gerste ..... pr. Last	—	—
Malz ..... — —	—	220—180
Hafer ..... — —	130	100—85
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	—	24—23
dito ⅔ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 10. Septbr. 1837.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53¾—½	53 1/16	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10⅛	10 43/44	
— Hamburg.	9 1/16	9¾	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105	
3 & 4 dito	—	101¼—101½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	99¾	
dito dito S.	—	99¼—99	
dito Curl. .	—	98—97½	
dito Ehstl. .	—	98—97½	
1 Rbl. Silber . .	353½	357½	

(a 370 K.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 109.
Mittwoch, den 15. September 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Verlangen Seiner Durchlaucht, des Herrn Oberkommandeurs der activen Armee, Generalfeldmarschalls, Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch von Eriwan, macht der stellvertretende General-Intendant der Armee von der vierten Klasse, Pogodin, hierdurch bekannt, daß zur Lieferung von Proviant für die Truppen der activen Armee und der innern im Rayon dieser Armee innerhalb der Reichsgränzen einquartirten Kommanden Torge bei den Kameralhöfen derselben Gouvernements, in welchen die Truppen in Qartier stehen, festgesetzt worden, und zwar: des Wolhynischen, Podolischen, Kiewschen, Poltawschen, Tschernigowschen, Minskischen, Mohilewschen, Witepskischen, Liwländischen, Kurländischen, Wilnaschen, Grodnoschen, und bei der 3ten Abtheilung der Bjalostokschen Distriktsverwaltung zur Consumption vom 1. Januar bis zum 1. October 1838, das heißt auf 9 Monate, außer den Magazinen, welche bis zum 1. Juli künftigen Jahres mit Proviant versehen worden, und zwar: im Witepskischen Gouvernement: dem Dünaburgschen, Drisaschen, Polozkischen, Witepskischen, Surashschen, Welishschen und Kreßlawschen; im Mohilewschen: dem Rogatschewschen, Starobychowschen u. Mohilewschen, und im Minskischen: dem Bobruiskischen, Lojewschen und Drujaschen, für welche die Consumption vom 1. Juli 1838 bis dahin 1839, das heißt also auf ein volles Jahr bestimmt ist. Zugleich mit den beim Kiewschen Kameralhofe für die Puncte dieses Gouvernements angeordneten Torgen werden dergleichen bei demselben auch zur Proviantlieferung durch Flößung für die an der Wasserkommunication gelegenen Magazine veranstaltet, und zwar: im Minskischen Gouvernement: für das Bobruiskische, Lojewsche, und im Mohilewschen: für das Starobychowsche, Rogatschewsche und Mohilewsche zum Bedarf vom 1. Juli 1838 bis zum 1. Juli 1839. — Ueberdies werden Torge beim Smolenskischen Kameralhofe zur Proviantlieferung durch Flößung nach den an der Düna belegenen Magazinen, und zwar: im Kurländischen: nach dem Mitauischen, Friedrichstädtischen und Jakobstädtischen, im Liwländischen: nach dem Rigaschen und Dünamündeschen, im Minskischen Gouvernement: nach dem Drujaschen, im Witepskischen Gouvernement: nach dem Welishschen, Surashschen, Witepskischen, Polozkischen, Drisaschen, Kreßlawschen und Dünaburgschen zum Bedarf vom 1. Juli 1838 bis dahin 1839. — Die Torg- und Peretorgtermine werden nach Abtheilungen festgesetzt, und zwar: in der ersten Abtheilung bei den Kameralhöfen von Wolhynien, Kiew, Tschernigow und Minsk, die Torge am 25. October, die Peretorge am 29. October, in der zweiten Abtheilung bei den Kameralhöfen von Mohilew und Smolensk, die Torge am 1., die Peretorge am 5. November, in der dritten, bei den Kameralhöfen: dem Witepskischen, Liwländischen, Kurländischen, Wilnaschen, Grodnoschen, Poltawaschen, Podolischen, und bei der 2ten Abtheilung der Bjalostockschen Districtsverwaltung, die Torge am 9., die Peretorge am 15. November d. J. 1837. — Zu diesen Terminen werden die Torgliebhaber aufgefordert, und zwar mit gesetzlichen Hypotheken zu dem Betrage des dritten Theils der Lieferung und zur Sicherstellung der Vorschüsse separat, auf den Grund der am 17. October 1830 Allerhöchst bestätigten Verordnung wegen der Podräde und Lieferungen, außer den allgemeinen vom Adel übernommenen Lieferungen, als welche auf bloßem Kredit basirt sind. — Die Vorschläge über den Bedarfsbetrag des Proviantes in jedem Gouvernement werden zu ihrer Zeit an die Kameralhöfe resp. versandt und bei selbigen zusammt den speciellen Bedingungen und Regeln, nach deren Grundlage die Lieferungen statt finden sollen, veröffentlicht werden.

Warschau, am 17. Juni 1837.

Das Original hat unterschrieben:
Stellvertretender General-Intendant der activen Armee von der 4ten Classe Pogodin.
Uebersetzt von L. g. Königk.
In fidem copia translati
J. Bergen, Secr. 2

Demnach bei dem Oberdirektorium der livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr dimittirte Oesel'sche Landrath, Kreisrichter und Ritter Carl von Buhrmeister auf die im Arensburgschen Kreise u. Peude-St. Johannisschen Kirchspiele belegenen Güter Hauckül mit Kickemois und Niethof um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat: so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen

die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, den 4. Septbr. 1837.

Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

H. v. Wilcken, Rath.

Stövern, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Dem hohen Adel und resp. Publiko zeige ich ergebenst an, daß sowohl ich wie auch meine Frau den Tanzunterricht beginnen werden. Hierauf Reflektirende belieben sich bei mir zu melden. 2

D. Tyron, Tanzlehrer.

Madame Tourniaire, Directrice der Reitergesellschaft und Eigenthümerin des in Europa allein lebenden Rinoceros, ersucht ein verehrendes Publikum, auf ihren Namen nichts ohne baare Bezahlung an die Mitglieder ihrer Gesellschaft verabfolgen zu lassen, indem sie für keine Schulden aufkommt. 3

Wer in Dorpat an den am 1. August d. J. in Libau verstorbenen Herrn Cand. jur. George Th. Grüner, der in den Jahren 1810 bis 1814 incl. in Dorpat studirte, noch eine Rechnungsforderung haben sollte, beliebe sich mit derselben, unter Nachweisung ihrer Richtigkeit, an mich, als testamentarisch ernannten Executor des rc. Grünerschen Nachlasses, jedoch spätestens bis zum 15. October d. J., zu wenden, weil später auf dergleichen verjährte Ansprüche keine weitere Rücksicht genommen werden kann. Libau, den 21. August 1837. 1

Oberhofgerichts-Advocat C. W. Melville.

Heute Mittwoch am 15ten Septbr. werden im Saale der akademischen Musse Tableaux aus Göthes Faust, nach den Umrissen von Retsch, aufgeführt werden.

Hierdurch mache ich bekannt, daß ich den mit meinem bisherigen Buchhalter, Hn. Alex. Knoblauch, abgeschlossenen Dienstkontrakt aufgehoben habe, und daß demnach derselbe von nun ab für mich in keinerlei Art gültige Geschäfte zu besorgen berechtiget ist. Dorpat, am 14. Sept. 1837. 3

J. J. Luchsinger.

Der alljährlich auf Mühlenhof stattfindende Kram-, Vieh- und Pferdemarkt wird am 15. Oct. d. J. abgehalten werden. C. G. Wegener. 3*

Meinen hochverehrten Kunden zeige ich hiermit an: daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn Uhrmacher Tüffert wohne. Schneidermeister Freymann.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich, von der Kaiserlichen dörptschen Universität bestätigt, als Hebamme practisiren und meine Dienste anbieten darf. Ich werde es mir zur Pflicht machen, mir das zu schenkende Zutrauen in jeder Hinsicht zu rechtfertigen. Amalie Blumberg, geb. Jacobson, wohnhaft im Hause des Fuhrmanns Danneberg.

Zu verkaufen.

Hiermit zeige ich an, daß ich vor kurzem mehrere neue Sendungen sowohl in- als ausländischer Tuche aus den beliebtesten Fabriken, welche eine befriedigende Auswahl zu allen Preisen und Qualitäten darbieten, empfangen habe. Indem ich solche bestens empfehle, versichere ich eine reelle und billige Behandlung, und mache zugleich hiermit bekannt, daß fertige Herren-Mäntel zu allen Preisen bei mir vorräthig zu haben sind. J. R. Schramm. 1

Im Hause der Frau Arrendatorin Biedermann, der neuen ehstnischen Kirche gegenüber, wird am 14. Sept. d. J., um 2 Uhr Nachmittags, verschiedenes Hausgeräthe, Equipagen rc., aus freier Hand verkauft werden. 2

Eine Kalesche, sowohl auf Reisen als in der Stadt zu gebrauchen, wird billig verkauft. Zu erfragen im Hause des Herrn Goldschmied Lütten. 1

Auf dem Gute Bischofshof werden Kartoffeln zu 1 Rub. 40 Kp. das Loof verkauft und dem Käufer zugestellt. 1

Es diene zur Nachricht, daß auf dem Gute Ropkoy Kartoffeln das Loof zu 1 Rub. 40 Kp. verkauft werden, die auf Verlangen den Käufern zugeführt werden können. Bestellungen werden bei der Gutsverwaltung, in der Bude des Herrn Thun und bei Herrn Zepernick angenommen. 1

Beste, frische Revalsche Killoströmlinge sind so eben angekommen und zu haben bei 1

J. R. Schramm.

Zu vermiethen.

Das Haus der Frau Titulairräthin Teadorsky, im 3ten Stadttheil an der Revalschen Straße, ist mit Nebengebäuden, einem Obst- und Gemüsegarten zu vermiethen. Zu erfragen bei dem Hn. Lieutenant Worobiewsky, im Bardelschen Hause. 2

Zwei Zimmer nebst einer Küche, die Aussicht nach der Steinbrücke, so wie auch einen Flügel von sechs Octaven vermiethet Majorin v. Hüene. 2

Nicolaus Witte, Pharmaceut, verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 10. Sept. 2

Der Schuhmacher Herm. Weinberg nebst Frau und Kindern verreiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 10. August. 2

Dr. med. H. Amelung wird um zehn Tage ins Ausland reisen. Den 14. Sept. 1837. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 110. Sonnabend, 18. September. 1857.

Inländische Nachrichten: Riga. — Dorpat. — Wesenberg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Italien. — Schweden und Norwegen. — Deutschland. — Schweiz. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Riga, 6. Sept. Heute findet das dritte und letzte diesjährige Hungerkummerfest auf der Esplanade vor dem Sandthore, in den sie umgebenden Alleen und im Wöhrmannschen Park bei großer Illumination statt. Gewiß wird nach beendigter Vorstellung im Stadttheater das Gewühl bunter, denn je, sein. Die schöne herbstliche Witterung, die Auswahl von Obst aller Gattungen und der allgemeine Volksjubel laden zum Genusse der stillen Mondnacht ein. Die Masse der Verkäufer und die große Kauflust, die Uebereinstimmung des Angebots mit der Nachfrage, und das bunte Jahrmarktsgewühl erinnern an die dreiwöchentliche Marien-Messe (vom 15. August bis zum 5. September), welche im Januar 1651 durch eine Publication des hiesigen Rathes angeordnet und unter dem 31. October 1662 auf die Beschwerde des Adels über, ihm in Handelsangelegenheiten entgegengestellte, Hindernisse von der Zeit vor Mariä-Geburt (8. September) auf die Johannis-zeit (vom 20. Juni bis den 10. Juli) verlegt wurde, wo noch jetzt unser Jahrmarkt gehalten wird (vergl. die Rig. Stadtbl. 1823 S. 221 fg.). Brotze in seinem Programm „Rückblick in die Vergangenheit" (Stück V. Riga, 1809 S. II.) glaubt, die Entstehung des Hungerkummerfestes könne sich aus den Hungerjahren von 1601 bis 1603 datiren, wo die schaarenweise zur Stadt sich drängenden Bauern, auf dem 1781 abgetragenen, in der Gegend der jetzigen Esplanade belegenen Kubsberge, von dem Rathe mit Lebensmitteln versehen wurden. Eigentlich ist aber bei Brotze nicht von einem Hungerkummerfeste, sondern von einem Hungerkummerberge die Rede. Da übrigens auf den 15. Aug. 1651 ein Bußtag fiel, verordnete eine Publication des Raths, die Marien-Messe oder, wie man es nennt, der Hungerkummer solle am darauf folgenden Tage gefeiert werden (vergl. Rig. Stadtbl. 1823. S. 297 fg.). Die Sage erzählt endlich, das Hungerkummerfest sei zum Andenken einer glücklich gehobenen Belagerung gestiftet worden, während deren die Stadt durch Mangel und Pest sehr gelitten habe, um diese Jahreszeit befreit, und durch reife Früchte erquickt sei. Aber keine bedeutendere Belagerung Rigas endete im August (s. ebend. S. 298.). In den Rig. Stadtbl. 1826 S. 268 fg. aber ist ein neues Räthsel aufgegeben, indem nach einem Protocoll des Rigischen Unter-Consistoriums von 1637 der Pastor von Dünamünde und Zarnikau, am ersteren Orte auf Laurentii, am letzteren auf „Hummer-Kummer" predigte. Genug, das uns eigenthümliche Fest ist also schon mehr, als zwei Jahrhunderte, alt.

Dorpat, 15. September. Der Herr Curator, Excellenz, ist am 7. September von seiner Schulrevisionsreise, auf welcher er, in Begleitung des Inspectors der Kronsschulen, Hofraths von Witte, Mitau, Goldingen, Hasenpoth, Libau, Riga, Pernau, Arensburg und Reval besucht hat, wiederum nach Dorpat zurückgekehrt.

Die an unsere Universität vocirten Professoren, DD. Volckmann und von Madai sind, jener am 27. August, dieser am 3. September, hieselbst angelangt, und haben bereits ihre Vorlesungen eröffnet. Der Dr. Schöll in Berlin hat den an ihn ergangenen Ruf nach Dorpat wieder abgelehnt.

Professor Jacobi ist, Behufs der mit seinem electro-magnetischen Apparate anzustellenden Versuche nach St. Petersburg berufen worden, und bereits am 27. August dahin abgegangen.

Von 80 in der Kreisstadt Wesenberg an der Ruhr (diese mag wohl auch in den in Nr. 36 des Inlands mitgetheilten Nachrichten, über die in jenen Gegenden vorgekommene Brechruhr, gemeint sein) erkrankten Personen sind 6, auf zwei Gütern in Wierland von 253 daran Erkrankten 29 gestorben. (Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Sept. Die beiden Korvetten „Astrolabe" und „Zélée", die unter den Capitainen Dumont-d'Urville und Jacquinot mit einer Reise nach dem Südpol beauftragt worden, sind in der Nacht vom 7ten bis zum 8ten, von Toulon aus,

in süd-südwestlicher Richtung unter Segel gegangen. Es hatte sich bei der Abfahrt eine große Menge von Zuschauern im Hafen eingefunden, die jene kühnen Seefahrer mit ihren besten Wünschen begleiteten.

Großbritanien und Irland.

London, 12. Sept. Ein Provinzial-Blatt veröffentlicht ein Cirkular-Schreiben, welches der Marquis von Londonderry und seine Gemahlin zur Zeit der Wahlen an alle ihre Landsassen in der Grafschaft Durham erlassen, um ihnen die konservative Sache ans Herz zu legen und sie dafür der Dankbarkeit des unterzeichneten Ehepaares zu versichern.

In Birmingham ist jetzt großes Treiben und Leben wegen der Vorbereitungen zu dem nahe bevorstehenden Musikfeste; auch sind bereits zahlreiche Gäste zu dieser Feier dort eingetroffen.

Ueber die Versammlung der Gelehrten und Naturforscher zu Liverpool, die unter dem Titel „Britische Association zur Beförderung der Wissenschaft“ bekannt ist, und die gestern eröffnet wurde, geben die hiesigen Blätter noch keine umständlichen Berichte. Das meiste Aufsehen machten eine Vorlesung über Herrn Grosse's Entdeckung von Infusorien in Kieselguhr und eine andere von Sir D. Brewster über den Diamanten. Die Gelehrten führen übrigens in Liverpool ein splendides Leben, und der Frühstücke und Mittagsessen ist kein Ende. Gestern sollte ein Haupt-Diner im Amphitheater stattfinden, wozu 1500 Personen eingeladen waren.

Dieser Tage ging das für die Russische Regierung hier erbaute Dampfschiff „Colchis“ aus der Themse ab. Es ist zum Kreuzen im Schwarzen Meere bestimmt und soll mit drei Geschützen von schwerem Kaliber, so wie mit einer Anzahl Drehbassen, ausgerüstet werden.

Capitain Back ist hier angekommen und hat Bericht über seine unglückliche Nordwest-Expedition erstattet. Schon am 20. Juli v. J. wurde es ihm sehr schwer, wegen des Eises in die Hudsonsstraße einzulaufen, und nur mit außerordentlicher Anstrengung vermittelst der Eisbrecher ging es bis um die Mitte Septembers vorwärts. Jetzt ward es unmöglich, eine fernere Richtung zu bestimmen. Das Schiff trieb, dem Winde preisgegeben, hin und her, und ehe man nach der Southampton-Insel gelangte, war es in einem ungeheuren Eisfelde von 9 Meilen Umfang eingefroren. Bis zum 18. Februar dauerte dieser Zustand. An diesem Tage brach das Eis, und bis zum 15. März lief das Schiff täglich Gefahr, zerschmettert zu werden. Trotz aller schweren Havarieen erhielt es sich bis zum 11. Juli im Eise, an welchem Tage es ausgesägt wurde. Von 60 Mann erkrankte beinahe das Drittheil, und die Kälte war beständig 40 bis 50 Grad.

London, 13. Sept. Der Standard fordert dringend zur Bildung eines Fonds auf, um die Kosten von konservativen Petitionen gegen unrechtmäßige Parlaments-Wahlen damit zu bestreiten. „In England“, heißt es in einem der hierauf bezüglichen Artikel dieses Blattes, „können wir wohl auf Millionen von Konservativen rechnen, und wenn nur hunderttausend je 5 Shilling beisteuerten, so würden schon 25,000 Pfund zusammenkommen. Möchte doch bei allen konservativen Gastmählern und Zusammenkünften zu diesem Zwecke gesammelt werden, denn es handelt sich um die Aufrechterhaltung der Verfassung Alt-Englands, aus Königin, Lords und Gemeinen bestehend. Die konservativen Blätter haben das Ihrige gethan, aber alle ihre Anstrengungen helfen nichts, wenn sie nicht von thätigen konservativen Lokal-Comité's unterstützt werden. Aber man verliere keine Zeit.“ Bis dat qui cito dat.“ Die Times meint, die Minister und ihre Anhänger seyen sehr erschrocken und ergrimmt über diese im Gange befindliche Subscription; sie sähen darin einen Schimpf für das Volk und eine Verschwörung gegen das Gesetz; die Sache sey aber sehr einfach und natürlich, denn die angemeldete Vertretung des Volks gehe Niemanden an als das Volk, und das Volk habe auch die Kosten in dieser seiner Sache zu bestreiten; die von den Wählern Dublin's und Belfast's ins Parlament gesandten Mitglieder z. B. seyen, nach den anerkannten Grundsätzen der Verfassung, nicht bloß die Vertreter beider Städte, sondern des ganzen Vereinigten Königreichs, und das Volk des ganzen Königreichs sey daher auch dabei interessirt, ob sie rechtmäßig gewählt worden. Um nun Zeugen vor die Prüfungs-Comité's vorzuführen, und durch sie die unzähligen Betrügereien zu beweisen, die bei den Wähler-Registrirungen in Irland vorgefallen, dazu bedürfe es der Fonds, und die Subscription sey keine aristokratische, sondern sie finde unter allen Volksklassen und unter beiden Geschlechtern statt, und die Beiträge hätten sich bis jetzt nur in sehr wenigen Fällen auf mehr als einen Sovereign, meistentheils aber nur auf 5 — 10 Sh. belaufen. Die ministerielle Partei in Irland hat ihrerseits ebenfalls eine Subscription eröffnet, um die nöthigen Maßregeln zur Widerlegung der, besonders gegen die Erwählung der Herren O'Connell und Hutton für Dublin, angedrohten Tory-Petitionen zu ergreifen.

Der John Bull parodirt die in einem Irländischen Blatte enthaltene Anzeige von der bevorstehenden Erhebung des Herrn O'Connell zum Lord Erin durch den Zusatz: Herr Hume, der Erreprä-sentant von Middleser, solle zum Lord Caledonia, und Herr Roebuck, der in Bath durchgefallene Repräsentant, zum Viscount Great Britain erhoben werden.

London, 15. Septbr. Gestern begleitete die Königin und ihre Mutter ihre hohen Gäste von Windsor nach Kensington und von da nach dem neuen Palast bis zum Tower, wo der König und die Königin der Belgier sich an dem Bord des Regierungsdampfbootes einschifften, welches sie nach Antwerpen bringen soll.

Heute fing die Untersuchung der Wahlregister für das nächste Jahr in London an. Die Tories

machen gegen 600 Wähler Einwendungen und wollen 100 neue Wähler von ihrer Partei auf die Register bringen. Die Reformer machen 150 Einwendungen und schlagen 50 neue Wähler vor.

Spanien.

Paris, 12. Sept. Das Journal des Débats giebt heute folgende Uebersicht von der gegenwärtigen Stellung der kriegführenden Parteien in Spanien: „Die Karlistische Armee hat den augenblicklichen Schwindel, der sich der constitutionellen Truppen bemächtigt hatte und während dessen diese letzteren eben nicht geeignet schienen, einem kräftigen Angriffe zu widerstehen, unbenutzt verstreichen lassen. Eben so wenig haben sie die Niederlage der Division Buerens benutzt, um noch vor der Ankunft Espartero's den General Oraa anzugreifen. Wenn sie indessen aus allen diesen Umständen keinen Vortheil gezogen haben, so ist es wahrscheinlich aus dem Grunde geschehen, weil sie sich nicht stark genug fühlen, um irgend ein Unternehmen zu wagen. Schon seit einem Monate kantonnirt Don Carlos in den Gebirgen von Teruel, Albarazin und Cantavieja, indem er ganz Nieder-Aragonien von Belchite bis zur Mündung des Ebro beherrscht und an der Gränze von Alt-Castilien operirt, ohne dieselbe zu überschreiten. Die Generale Oraa, Espartero und Buerens halten ihrerseits Calatayud und Daroca auf der großen Straße von Saragossa nach Madrid besetzt, um dem Don Carlos den Weg nach den beiden Kastilien zu versperren. Zariategui behauptet sich in den Gebirgen von Quintanas, Ontoria und San-Leonardo zwischen Burgos und Soria, wo er sich des Forts von Salas-de-los-Infantes bemächtigt hat. Der General-Capitain von Alt-Kastilien, Mendez Vigo, beobachtet diesen neuen Heerd der Insurrection und sammelt Streitkräfte, um demnächst die Offensive zu ergreifen. Espartero seinerseits ist darauf bedacht, die Verbindung zwischen Cantavieja und den Gebirgen von Soria abzuschneiden. Die Lage der Dinge auf diesem Theile der Gränze zwischen Castilien und Aragonien wird so lange unverändert dieselbe bleiben, bis der General Espartero sich entschließt, mit allen seinen Streitkräften in die Kantonnirungen des Don Carlos vorzudringen, oder bis die Karlistische Armee wieder irgend eine unvorhergesehene Expedition unternimmt, wie diejenige des Zariategui auf Segovia war. In Catalonien sind die Karlisten Herren fast des ganzen oberen Theiles des Landes, mit Ausnahme von San Juan de las Abadessas; ihr Ober-Befehlshaber, Urbistondo, zeigt militairische Talente und Gesinnungen der Menschlichkeit, die ihm zur Ehre gereichen. Da der General-Capitain, Baron von Meer, nicht Truppen genug hat, um alle strategischen Linien der Provinz besetzt halten zu können, so begnügt er sich damit, sie an der Spitze eines Corps von 8000 Mann zu durchziehen, mit welcher Macht er sich immer direkt nach den bedrohten Punkten begeben und die Haupt-Unternehmungen des Feindes vereiteln kann. Auf diese Weise hat jener General schon zweimal den General Urbistondo genöthigt, die Belagerung von San Juan de las Abadessas aufzuheben. In Navarra haben die Christinos ein wenig Terrain auf der Straße von San Sebastian nach Tolosa gewonnen, indem sie die Flecken Urnieta und Andoain besetzt haben. Dagegen breitet der Karlistische General Uranga sich südlich von Vittoria und auf dem nördlichen Ufer des Ebro aus, wo er sich bereits Peñalerrada's bemächtigt hat und gegenwärtig Lodosa bedroht. Nachdem endlich in den Reihen der Armee der Königin die Ordnung wiederhergestellt worden, darf man hoffen, daß die Christinos eine festere Stellung einnehmen und wieder zur Offensive übergehen werden.“

Paris, 13. Sept. Die Regierung hat nachstehende telegraphische Depesche aus Narbonne vom 12ten um 5 Uhr Morgens erhalten: „Der Baron von Meer hat sich nach Igualade gewendet und am 4ten die vier Provinzen Cataloniens in Belagerungs-Zustand erklärt. Die Militair-Chefs sind ermächtigt, alle Ruhestörer und Aufrührer innerhalb 24 Stunden erschießen zu lassen; auch sind sie befugt, Alles zu requiriren, dessen die Armee bedarf. In Barcelona haben die Provinzial-Behörden, unter dem Vorsitze des Brigadiers Puig, am 8ten befohlen, daß der einjährige Betrag der Handels-Steuer, die sich für die Provinz auf 5 Millionen Realen beläuft, innerhalb 48 Stunden eingezahlt werden solle.“

Ein hiesiges Blatt enthält zu dieser Depesche folgende Bemerkungen: „Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß die Partei der Bewegung in Catalonien Fortschritte macht, und daß man in Barcelona nur allzu geneigt ist, dem Beispiele Pampelona's zu folgen. Wir glauben nicht, daß es dem Baron von Meer gelingen werde, den Revolutionsgeist, der sich je mehr und mehr über ganz Spanien verbreitet, zu unterdrücken.

Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 12ten um 1 Uhr Mittags enthält Folgendes: „In der Nacht vom 5ten hat der Anführer der Christinos Barca, der aus Vittoria ausmarschirt war, bei Santa-Cruz-de-Campezu, das Oberhaupt der Junta von Hava, Herrn Verastegui, ferner den Chef des Generalstabes, Sierra, 3 Obersten und 33 andere Offiziere überfallen und sie sämmtlich nach Loyron (Logroño?) geführt.“

Madrid, 6. Sept. In dem Berichte über den finanziellen Zustand des Landes, den Herr Pizarro gestern den Cortes vorlegte, behauptet der Minister, daß, nach Abzug dessen, was sich noch in den Kassen befinde, das Defizit zu Ende des Juli 1477 Millionen Realen betrage. Nehme man das, was vom 1. August bis Ende Dezember noch hinzu kommen werde, zu 237 Millionen an, so erhalte man für das Defizit des gegenwärtigen Jahres 1714 Millionen Realen. Da der Minister auf die innern Hülfsquellen nicht rechnen kann, um jenes Deficit zu decken und dem Bürgerkriege ein Ende zu machen, so schlägt er folgende Maßregeln

***

vor: 1) Die Cortes sollen ihm die ausgedehntesten Befugnisse ertheilen, damit er, außer der außerordentlichen Kriegssteuer, alle Staatsgüter zu Gelde machen kann; 2) die Kriegssteuer soll auch auf Portorico und Cuba ausgedehnt und die Klöster sollen in diesen Inseln aufgehoben werden, damit ihre Güter für die Bedürfnisse des Staates verwendet werden können; 3) man soll ihm freie Hand lassen, sich mit den Staatsgläubigern zu einigen; 4) alle Staats-Fonds sollen centralisirt, und zu diesem Behufe in der Hauptstadt und in jeder Provinz ein Schatzamt und zwei Rechnungs-Kammern errichtet werden; 5) man soll ihm die Befugniß ertheilen, Anleihen im In- und im Auslande zu kontrahiren und mit den National-Gütern nach bestem Ermessen zu schalten und zu walten.

Madrid, 9. Sept. Sechstausend Karlisten stehen in der Umgegend von Quintanar del Orden und scheinen die Absicht zu haben, sich der Hauptstadt zu nähern. Don Carlos ist am 5ten von Frigas (?) aufgebrochen; es scheint, daß er sich über Cannete nach Cuença wenden will. Espartero schreibt unterm 6ten, daß er im Begriff stehe, nachdem er vier Bataillone der Armee Oraa's und die Ueberreste der Division Buerens an sich gezogen, Baura zu verlassen, um Cuença oder Madrid zu decken, falls Don Carlos die Hauptstadt bedrohen sollte. Man erwartet stündlich die Nachricht von einem Gefechte. Madrid erfreut sich der vollkommensten Ruhe."

Portugal.

Paris, 15. Sept. Die Regierung publizirt heute die nachstehende Depesche aus Lissabon vom 30. August, die von Bayonne mit dem Telegraphen hierher befördert worden ist: „Der Französische Gesandte am Portugiesischen Hofe an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Am 28. August hat bei Rio Major zwischen den Truppen der Regierung, unter den Befehlen der Generale Sá da Bandeira und Bomfim, und denen der beiden Marschälle (Saldanha und Terceira) ein blutiges Gefecht stattgefunden. Nachdem die beiden Letzteren zu unterhandeln begehrt, wurde ein Waffenstillstand abgeschlossen, der zwei Tage vor der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten aufgekündigt werden muß. Die Marschälle ziehen sich in Folge dessen nach Alcobaça zurück, von wo aus sie ihre Vorschläge der Regierung einsenden wollen. Die constitutionnellen Generale nehmen ihr Hauptquartier in Leiria."

Ueber das Zusammentreffen beider Heere bei Carvalho's zwischen Alcobaça und Leiria berichtet der Korrespondent der Morning Chronicle, daß Bomfim, nachdem er den Oberbefehl der Reiterei an Sá da Bandeira abgegeben, sein im Ganzen an 1000 Mann zählendes Heer gegen die ihm überlegenen Truppen Saldanha's geführt, welche allein 400 Mann regelmäßige Kavallerie und ein nur aus Officieren bestehendes Corps von 250 Mann, unter Saldanha's besonderem Befehl, in ihren Reihen gehabt. Die Reiterei der Chartisten warf sich mit besonderer Erbitterung auf das Bataillon des zweiten Regimentes Caçadores, die, obgleich früher unter Schwalbach's Kommando, auf dem Wege nach Coimbra auf sie gefeuert hatten. Schon hatte das Gefecht eine Stunde gedauert, als die Chartistische Reiterei, unter dem Rufe: Viva a Carta e a Rainha! auf die feindliche Kavallerie einsprengend, bemerkte, daß diese, das Schwert gesenkt, mit Viva! antwortete. Zugleich rief Baron Bomfim dem Herzoge von Terceira den Vorschlag eines Waffenstillstandes zu, damit ferneres Blutvergießen verhindert werde. Saldanha u. Terceira nahmen denselben an, worauf Bomfim sich auf Leiria und Saldanha sich auf Alcobaça zurückzog. Gerade entgegengesetzt ist die Erzählung in dem Bericht des Baron Bomfim an den Kriegsminister Bobeda. Nach diesem ward die Schlacht am Mittwoch den 28. August eröffnet. Der rechte Flügel des Feindes, wo sich die beiden Marschälle mit ihrem Stabe befanden, begann schon zu weichen, und die Kavallerie ward zum Einhauen beordert, als sie ansprengend in den Reihen der Gegner mit Viva's und dem zerstreuten Rufe: „Es lebe die Constitution von 1822!" empfangen wurde. Hierauf riefen Marschall Saldanha und der Herzog von Terceira: „Baron Bomfim, lassen Sie uns ferneres Blutvergießen hindern!" und zogen auf das Verlangen desselben ihre Truppen zurück, auf die der Baron nun nicht länger feuern ließ. Der Waffenstillstand und die Vorschläge des Marschalls Saldanha sind ohne weiteren Erfolg geblieben, da diese Vorschläge so abgefaßt waren, als ob sie von einem siegenden Feldherrn diktirt seyen. Danach sollte die Königin sogleich in alle ihre constitutionnellen Rechte wieder eingesetzt, die Charte von 1826 proklamirt und das ganze durch die September-Revolution abgesetzte Beamten-Corps wieder angestellt werden.

Italien.

Neapel, 2. Sept. Die Annäherung der Cholera hatte auch zu Penne, wie an vielen andern Orten des Königreichs, eine gewisse Gährung und Unruhe erzeugt. Als am 23. Juli — es war ein Sonntag — die Einwohner von Penne vom Nachmittagsgottesdienste aus der Kirche kamen, und wie gewöhnlich auf dem Platze vor derselben einige Zeit im Gespräche verweilten, traten plötzlich die Häupter der Verschwörung, D. Raffael Castiglione, D. Filippo Forcella, D. Nicola de Cesaris, D. Antonio Caponetti und noch ein Fünfter, Namens Gandiosi, heran, haranguirten das Volk, beschuldigten geradezu die Regierung der Vergiftung und schlugen, den Schrecken, den ihre gräulichen Reden erregten, benützend vor, andere Behörden zu ernennen, und eine Constitution zu proclamiren, in der man alles nur erdenkliche Heil finden würde; da ihre Reden bei den bethörten Zuhörern Eingang zu finden schienen, benutzten die Aufwiegler diese Stimmung, proclamirten auf der Stelle die Constitution, und ernannten, um das Volk durch den Schein der Theilnahme achtbarer Leute ihrem Unternehmen

geneigter zu machen, eine provisorische Regierung, aus acht der angesehendsten Einwohner der Stadt bestehend, deren Vorsitz sie den alten Unterintendanten Carunchio (der auf den ersten Lärm die Flucht ergreifen wollte) theils durch Ueberredung, theils durch Drohungen anzunehmen nöthigten. De Cesaris erklärte sich zum Kommandanten der aktiven Militairmacht, während sich Don Filippo, Forcella, Don Raffaele Castiglioni und Gandiosi das Kommando der Forza interna vorbehielten. Die Revolution schien sonach vollständig. Allein die Nacht bringt Rath. Die acht Mitglieder der provisorischen Regierung, welche früher gar nicht um ihre Zustimmung gefragt worden waren, meinten, daß, dies eine schlechte Sache sey, in die sie sich, da sie ihnen große Unannehmlichkeiten zuziehen dürfte, nicht einlassen wollten, und beschlossen, nicht beim Te Deum zu erscheinen, und überhaupt sich von aller Verantwortlichkeit loszumachen. Am folgenden Tage, zu der zur Abhaltung des Te Deums festgesetzten Stunde, hatten sich daher außer einer Menge von Einwohnern bloß der Hauptanstifter des Aufruhrs und der unglückliche Unterintendant in der Kirche eingefunden; die für die Mitglieder der provisorischen Regierung bestimmten Sitze blieben leer. Nun erschien der Bischof; er bestieg die Kanzel und hielt eine Anrede an das versammelte Volk, worin er sagte: man habe ihm die Constitution und die Einsetzung neuer Behörden als kräftige Gegengifte gegen die Cholera geschildert, und das Volk habe dies gutmüthigerweise geglaubt; er aber, als ihr Bischof, wolle ihnen nun die ganze Wahrheit enthüllen; die Geschichte mit der Vergiftung sey eine Fabel und pure Verleumdung; die Constitution sey gegen den Willen des Königs und habe keinen andern Zweck, als seine Autorität anzugreifen und zu zerstören; derlei Unternehmungen seyen in den Augen Gottes ein Gräuel. Der Bischof hatte kaum geendet, als das Volk laut aufschrie! Contro lo Ré, allora non ne vogliama per niente, und Alles die Kirche verließ, in welcher nur noch die Anstifter des Aufruhrs, ganz verblüfft über diese Scene, zurückblieben, die sich dann ebenfalls in aller Stille davon schlichen. Der Bischof beschränkte seinen Muth und seinen oberhirtlichen Eifer nicht auf das, was oben gemeldet worden; er ermahnte die von den Aufrührern am Stadtthor aufgestellte Wache zu ihrer Pflicht zurückzukehren, und ging hierauf dem Militair-Kommandanten der Provinz, Obersten Tanfano, der mit Gensdarmen, Stadtgarden und bewaffneten Douaniers heranzog, entgegen, um vor ihm als Dolmetsch der wahren Gesinnungen der überwiegenden Mehrzahl der Bewohner Penne's, das Wort zu führen. Beim Anblicke dieser Streitmacht ergriffen die Aufrührer die Flucht; mehrere derselben wurden festgenommen; Andere werden unfehlbar den Händen der Gerechtigkeit nicht entgehen. Nur zwei Gemeinden von den siebenundfunfzig, aus denen die Provinz Penne besteht, schienen geneigt, sich der Bewegung anzuschließen. So endete die „Revolution von Penne" zur unauslöschlichen Schmach ihrer eben so feigen als ruchlosen Anstifter!

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 12. Sept. Se. Maj. der König haben gestern die Reise nach den südlichen und westlichen Provinzen des Reiches angetreten. Vor der Abreise ist eine Königl. Kundmachung erschienen, wodurch für die Dauer der Abwesenheit Sr. Maj. von der Hauptstadt eine Regierungs-Kommission ernannt wird, an deren Spitze der Kronprinz steht und die zu ihren Mitgliedern die Grafen Rosenblad, Mörner und Löwenhielm, so wie den Staatsrath Freiherrn Löwenhielm, zählt. Dem Kronprinzen ist zugleich der Oberbefehl über die Kriegsmacht des Landes übergeben und, statt des mit dem Könige reisenden Grafen Magnus Brahe, der Graf Magnus von Rosen interimistisch zum vortragenden General-Adjutanten in Heeres-Angelegenheiten ernannt worden. Eben so ist dem Grafen Gustav Löwenhielm interimistisch das Amt eines Reichsmarschalls übertragen.

Von Karlskrona aus wird sich der König auch nach der Universitätsstadt Lund und von da nach Malmö (der Dänischen Küste gegenüber) begeben, wo S. M. am 27. und 28. September verweilen werden.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 15. Sept. Die schöne Witterung, welche wir in der letzten Woche genossen, und welche nicht ohne günstigen Einfluß auf die Meßgeschäfte gewesen, hat sich seit einigen Tagen in sehr unfreundliche Herbstwitterung verwandelt und wird, sollte sie anhalten, den Detailhandel unserer Messe sehr benachtheiligen. Bis jetzt wurden im Detailhandel die Geschäfte überhaupt noch nicht stark betrieben. Dahingegen vernimmt man von allen Seiten, daß der Großhandel im Allgemeinen günstige Resultate geliefert hat, obgleich nicht geleugnet werden kann, daß in einem Artikel der Absatz bedeutender gewesen, als im andern.

Hannover, 16. Sept. Se. Maj. der König sind heute Mittag in Begleitung des General-Adjutanten, General-Majors von Linsingen, und zweier Flügel-Adjutanten nach Weende bei Göttingen abgereist, und werden morgen den ersten Tag des Jubelfestes der Georg-August-Universität mit Ihrer Gegenwart verherrlichen.

Göttingen, 15. Sept. Heute Mittag traf der Kurator der hiesigen Universität, Minister von Strahlenheim, in Begleitung der Studirenden, welche ihm mit der Universitätsfahne entgegengeritten waren, hier ein, und nahm unter freudigen Acclamationen und Vivatrufen sein Quartier im Gasthofe „zur Stadt London." — Auch Freiherr Alex. von Humbold ist bereits eingetroffen und wird heute Abend eine Nachtmusik erhalten.

München, 13. Sept. In der sehr umfassenden inhaltreichen Rede des Ministers des Innern, Fürsten von Oettingen-Wallerstein, gehalten in der 88sten Sitzung der Kammer der Abgeordneten bei

Gelegenheit der Berathung über das Budget-Postulat fur „Industrie und Kultur", befinden sich folgende interessante statistische Notizen: „Bayern besitzt eine Gesammtarea von 22,513,640 Tagwerken. Von dieser Area sind in Kultur oder in sonstiger landwirthschaftlicher Benutzung 20,393,049 Tagwerke oder 90½ pCt., wovon sich gegen 8,327,900 Tagwerke in gebundenem, — 2,737,600 Tagwerke in ungebundenem belasteten Zustande sich befinden. Von der Gesammtarea treffen:

1) auf Ackerbau . .	9,227,105	Tagw.	oder 41	pCt.
2) — geregelte Wiesenkultur . .	3,075,958	—	— 14	—
3) — natürliches und unkultivirtes Weideland .	953,420	—	— 4	—
4) — Waldungen .	6,785,683	—	— 30	—
5) — Weinbau . .	96,700	—	— ⅒	—
6) — Gartenkultur .	254,183	—	— 1	—
7) — Gebäude, Straßen und Wege	227,105	—	— 3	—
8) — Gewässer . .	351,772	—	— 2	—
9) — Oedungen . .	976,521	—	— 4	—

Bayerns Bevölkerung beträgt nach der jüngsten Unionszählung 907,971 Familien, 4,246,778 Seelen. Hiervon widmen sich, mit Ausschluß der nicht ansässigen Taglöhner ꝛc. A. der reinen Landwirthschaft 1,863,864 Seelen oder 43,8 pCt.; B. der gemischten Landwirthschaft: a) mit secundairem Gewerbsbetriebe 484,319 Seelen oder 11,4 pCt.; b) mit vorherrschendem Gewerbsbetriebe 423,827 Seelen oder 9,9 pCt.; C. den reinen Gewerben 521,966 Seelen oder 12,2 pCt. Die rein landwirthschaftliche Bevölkerung zählt überdies noch gegen 346,000 nicht ansässiger Dienstboten und Taglöhner. Ebenso gehören der mit Gewerbsbetrieb vermischten landwirthschaftlichen Bevölkerung 124,000 — und dem reinen Gewerbsstande nur 50,200 solcher Individuen an. Die Gesammtziffer der nicht ansässigen Dienstboten und Taglöhner beläuft sich daher auf circa 17 pCt. Evident begreift also die landwirthschaftliche Bevölkerung, ohne Gewerbe, fast schon die Hälfte der ganzen Bevölkerung in sich, während sie und die landwirthschaftliche Bevölkerung mit Gewerben zusammengenommen die Hälfte der ganzen Volkszahl weit übersteigen, die rein gewerbliche Bevölkerung aber nicht mehr als 12½ pCt. der Volkszahl darstellt. Den übrigen konsumirenden Theil der Bevölkerung repräsentirten nur circa 3 pCt. der ganzen Bevölkerung.

Schweiz.

Genf, 1. Sept. Wie Neuchatel neulich mit Alt-Schweizerischer Gastlichkeit die Helvetischen Naturforscher bei sich sah, so Genf diese Woche die Schweizerische Gesellschaft für öffentliche Wohlfahrt. Weniger vom Wetter begünstigt als dort, hatten die mancherlei für die Gäste angeordneten Feste nur geringen Fortgang, in ihrem Innern war aber die Gesellschaft desto thätiger, heiterer und brüderlicher; sie spaltete sich nicht in mehrere von einander unabhängige, getrennte Sectionen, sondern ihre Sitzungen waren gemeinschaftlich und dadurch doppelt interessant, wiewohl es bei mehreren wichtigen Fragen nicht zur Entscheidung kam. Die Gesellschaft behandelt vorzüglich drei Gegenstände, die für das öffentliche Wohl gleich wichtig sind: Volks-Erziehung, National-Industrie und Armenwesen oder Pauperismus. In jeder dieser Abtheilungen waren zahlreiche Denkschriften eingegangen, und über sie erstatteten die Sections-Präsidenten Bericht. Erfreulich und im schönem Gegensatz mit Frankreich war bei der Volks-Erziehung einstimmig der Grundsatz aufgestellt, alle Erziehungen und zumal Volkserziehung sey nichts werth, wenn sie nicht edukativ wäre, d. h. wenn sie nicht sittliche Ausbildung und Besserung zum ersten Zweck und zur Basis ihres Strebens hätte. — Der wackere, vielerfahrene Zellweger aus St. Gallen hat eine Denkschrift uber den Grundsatz eingesendet, daß sich Regierungen nie in Getraidesachen mischen sollen, ohne bedeutende Nachtheile dadurch herbeizuführen, daß es jedoch die besondere Lage der Schweiz erheischen durfte, fur die ersten Zeiten einer großen Getraide-Theurung Mehlmagazine anzulegen. Dieser Grundsatz wurde vielfach und mit großer Gründlichkeit bestritten. Interessant war eine Untersuchung des Prof. de Candolle, Sohn, über die Sparkassen in der Schweiz, ihre Geschichte, ihre Entwickelung und wahrscheinliche Zukunft. Für die neuerdings in Schwyz gestiftete Schule wurden tausend Schweizerfranken Unterstützung ausgesetzt. Von dem edlen P. Girard, den wir leider nicht hier sahen, wurde ein Bericht über den Zustand der Normalschulen in den Kantonen Waadt und Freiburg vorgelesen, worin die Waadtländischen sehr hoch gestellt werden. Aehnliches wurde auch von andern Sachkundigen geäußert. Es wurde von dem großen Nutzen gesprochen, den fur die Schweiz Häuser zur Aufnahme, Beschäftigung und Besserung junger Vagabunden und demoralisirter Kinder hätten, und man beschloß, einen verständigen jungen Mann in ein Asylhaus in Berlin zu senden, dort zwei Jahre lang alles genau einzusehen, damit er bei seiner Zurückkunft Schullehrer für eine ähnliche Anstalt in der Schweiz bilden helfen könnte. Unser durch sein treffliches Werk für die Charité légale ausgezeichneter Pastor Naville hielt einen Vortrag über diesen Gegenstand in seiner Anwendung auf die Schweiz; die große Frage: soll der Staat selbst für seine Armen sorgen, oder soll er nichts für ihren Unterhalt thun? wurde vielfach beleuchtet, bestätigt, bestritten und modifizirt.

Türkei.

Konstantinopel, 21. August. Ueber das bereits erwähnte Vomstapellaufen der vier neuen Kriegsschiffe wird folgendes Nähere berichtet: „Schon seit dem Morgen hatte sich eine unzählbare Volksmenge versammelt und alle Zugänge zum Arsenal besetzt. Man schätzt die Zahl der mit Neugierigen angefüllten kleinen Boote auf mehrere Tausende. Um Mittag erschien der Sultan im Arsenal und bei seiner Ankunft machte ein Detaschement der Kaiserlichen Garde die militairischen Honneurs, während

das Musik-Corps desselben die Melodie des Englischen Nationalliedes spielte. Sobald der Sultan seinen Platz eingenommen, liefen die vier Schiffe in folgender Ordnung vom Stapel: zuerst ein Kutter von 12 Kanonen, „Muschdere" d. h. Ueberbringer guter Nachrichten; dann die Brigg „Kevesi-Zafer" (Triumpfbogen) von 20 Kanonen; hierauf der Kutter "Saraat" (Schnelligkeit) von 12 Kanonen und endlich eine schöne Fregatte von 60 Kanonen, „Nizamiye" genannt, ein Wort, welches in keiner Sprache genau übersetzt werden kann, das aber, nach der Meinung des Sultans, so viel als „Civilisation" bedeutet. Diese vier schönen Schiffe liefen in der größten Ordnung und ohne den geringsten Unfall vom Stapel. In dem Augenblick, wo die Fregatte das Wasser berührte, feuerten die vor dem Arsenal aufgestellten Türkischen Schiffe zahlreiche Artillerie-Salven ab. Die ganze Feierlichkeit endigte gegen 1½ Uhr. Der Sultan gab dem Amerikanischen Ingenieur Rhodes in den schmeichelhaftesten Ausdrücken seine Zufriedenheit zu erkennen und man sagt, daß er seine Worte mit reichen Geschenken begleitet habe. Jetzt befindet sich nur noch ein Dampfboot im Bau, doch man glaubt, daß Herr Rhodes den Befehl erhalten habe, sofort zu einigen neuen Fahrzeugen den Kiel zu legen."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Altona, 16. Sept. Ein Schreiben aus St. Thomas vom 6. August enthält über den Orkan folgendes Nähere: „Vom Nachmittage des 2. August bis zum nächsten Morgen 4 Uhr ist unsere Insel der Schauplatz einer furchtbaren Verheerung gewesen. Nachdem das Wetter schon seit dem 25. Juli. (Anfang der Orkanzeit) nicht schön war, und wir auch schon einmal einen Ansatz von Orkan in der Zeit gehabt, überfiel uns am 2. August ein so starker Orkan, wie selbst die ältesten Leute hier sich nicht erinnern können. Entsetzliche Verheerungen hat er angerichtet und traurig sieht St. Thomas aus. Den ganzen Vormittag des 2. August war das Wetter veränderlich und sah wetterkundigen Leuten bedenklich aus; gegen Nachmittag wurde der Wind immer stärker und stärker, bis er zu einem Orkan heranwuchs, der seines Gleichen sucht. Von 5 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends war der Orkan aus Nordwest. Um 9 Uhr wurde er still, aber nur, um nach einer Viertelstunde wiederzukehren, und zwar von der entgegengesetzten Seite, von Südost. Einige sind freilich der Meinung, daß der Süderkan schlimmer gewesen, als der Nord-Orkan, aber die Mehrzahl theilt diese Meinung nicht. Bald nachher, wie es vom Süden anfing zu stürmen, stieg das Barometer ein wenig. Gegen 11 Uhr schien es verhältnißmäßig etwas stiller zu werden, aber auf die Angst während des Orkans folgte nur der Schreck, den eine plötzlich ausbrechende Feuersbrunst verursachte. Donner, Blitz, Sturm, Regen, Flammen, Alles machte diese Nacht zu der gräßlichsten, die man erleben konnte. Das Feuer war gegen 5 Uhr Morgens bewältigt, was aber trotz aller Anstrengung unmöglich gewesen wäre, hätte es gegen hölzerne Häuser angebrannt. Man sagt, daß bei dem Orkan ein Erdbeben gewesen seyn soll, aber dies mag sich schwer ermitteln lassen, da der Orkan an sich schon Alles erdbebenartig erschüttert. Der westliche Theil der Stadt ist fast gänzlich niedergeweht, auch den östlichen kennt man kaum wieder. Viele hölzerne Häuser sind mitten auf die Straße hinausgeschoben, andere von dem Grunde losgerissen und eine ganze Strecke weggeweht. Mehrere Häuser sind auf die Seite gefallen, hin und wieder ist eine erste Etage eingeweht und das Obere nach unten gekehrt, ein großes Haus ist halb uber die Grundmauer, worauf es stand, hinausgeschoben und umgekippt, Dächer liegen in weiter Entfernung von den Häusern, ganze Straßen sind zusammengestürzt, das Hospital ist ganz weggeweht, wohl kein einziges Haus ist unversehrt geblieben, die Straßen, die Plattformen liegen voll Ziegeln. Die Bäume sind theils umgerissen, theils der Krone enthoben, die noch stehen geblieben sind, stehen wie Pfähle in der Erde. Ganze reiche Plantagen sind zerstört, Plantagen, die sonst die Lebendigkeit eines kleinen Dorfes hatten, sind jetzt eine Wüste geworden; zwei Plantagen sind abgebrannt. Der Hafen sah am ersten Morgen traurig aus. Von 35 bis 40 Schiffen, die den Tag vorher da lagen, lag ein einziges, der „Johann Julius" unversehrt da, von den andern sah man nur noch etwas aus dem Wasser schimmern, von einem Fahrzeuge sah man nur den Mast 3 Fuß über Wasser und daran klammerte sich ein Mann, der nach Hülfe schrie und so mit Vielen; die Zahl der Ertrunkenen soll sich auf 18 belaufen und eben so groß ist die Zahl der in der Stadt Zerquetschten und Getödteten.

In einem Privatbriefe aus Meriko heißt es: „Die gegenwärtige Administration unter Bustamente beträgt sich so, daß sie den Beifall aller Mäßigen erlangt hat, und es leidet keinen Zweifel, daß jetzt Viele von der liberalen Partei zu Gunsten der Regierung sind. Der Finanz-Minister Lebrija sucht auf jede nur mögliche Weise den Schleichhandel zu verhindern, und es dürfte ihm gelingen. Die früheren ruinirenden Anleihen werden von der Regierung allmälig abbezahlt werden. Was Revolutionen betrifft, so betrachten wir diese für den Augenblick als beendigt. Zwar ist die Geistlichkeit sehr unzufrieden, daß sie gezwungen worden ist, zu den Kosten des Staates beizusteuern, dagegen aber ist die Armee, die bei rückständigem Solde bisher geradezu gehungert hat, sehr erfreut über den Beschluß der Regierung, sie mit von der Geistlichkeit erlangten Fonds zu bezahlen; es ist daher nicht wahrscheinlich, daß sich die Armee mit dem heiligen Orden gegen die Regierung verbinden werde. Ueber Santana muß auf die eine oder die andere Art verfügt werden; ihn los zu werden, würde ein glückliches Ereigniß für Meriko seyn."

Miscellen.

Auszug aus der diesjährigen Badechronik von Baldohn.

Nach zwei schlimmen Jahren wieder ein gutes Jahr, d. h. ein Sommer mit warmer, heiterer, günstiger Badewitterung. Der allgemeine Mittelstand des Thermometers war 11,16° R. Das Barometer schwankte zwischen 30″ 0,5‴ Engl. und 29″ 4‴ mit einer Differenz von 6,5‴, doch strebte die Quecksilbersäule immer mehr nach der Wetterglasetikette: „schön Wetter“ hinüber, und gab daher auch einen Mittelstand von 29″ 7,7‴. Der reiche Abendnebel und Morgenthau brachten Frische und Kühlung der ganzen Natur, und obgleich es während der ganzen Badezeit nur ein einziges Mal regnete, am Vormittage des 12ten Juli, so glänzte doch das schöne Laub im Keckanthale mit ausgezeichnet herrlicher Pracht, wie man's kaum jemals dort bemerkt hatte. Jedes Blättchen der schlanken Erlen, Birken und Pappeln schien mit Lackfirniß überzogen und es mochte wohl kaum eines gefunden werden, das mit frühreifer Vergilbung den Tod an die grüne Wiege des Lebens gemalt hätte. Mit ernstern Zügen und zu keiner besonders erfreulichen Ueberraschung der Badegesellschaft that's einer der Badegäste, eine ältliche Dame, deren apoplektischer habitus ängstlicher Besorgniß wohl Raum gab. Im heitern Kreise der muntern Abendgesellschaft, an deren Ehrentanz sie scherzend Theil nahm, ward ihr plötzlich unwohl. Sie sank am Arm ihres Polonaisetänzers ohnmächtig zusammen, verlor Sprache und Bewußtseyn und hörte auf zu athmen. Ein Schlagfluß hatte sie schnell getödtet. Gicht und Rheumatismus waren die Hauptformen, mit denen der Kampf an unserm Schwefelbrunnen ausgekämpft werden sollte.

Bei der trocknen warmen Witterung konnte es nicht fehlen, daß die äußere Haut mit ihren se- und excernirenden Thätigkeiten durch das Schwefelwasser besonders in Anspruch genommen werden mußte. Schweiß und Hauteruptionen mancherlei Art waren daher gewöhnliche Erscheinungen, und störten nicht selten die auf den Unterleib gerichtete Wirkung des Wassers, dessen innerer Gebrauch wenigstens in größerer Gabe erforderlich war, um jene Wirkung, wo sie sich nöthig zeigte, zu erzielen.

Eine Dame mittlern Alters, die im Laufe des vorhergehenden Winters unsäglich viel gelitten hatte an Schmerzen in Händen und Füßen, erfuhr eine so heftige und anhaltende Reaktion, daß sie in Baldohn, scheinbar kränker als je, der dritten Woche ihres Aufenthalts daselbst kaum einige Schritte gehen konnte, und doch wurde es so ganz anders mit ihr und mit ihrem gichtischen Weh. Schon ehe sie das Schwefelthal verließ, minderten sich jene heftigen kritischen Schmerzen und jetzt ist's mit allem dem vollkommen gut.

Schmerzenfrei und wohlgemuth schloß auch ein armer Lohndiener seine diesjährige Brunnenkur. Er hatte manches lange Jahr an Gicht in Händen und Füßen gelitten, und war viele Monate lang im Lazareth fruchtlos behandelt worden. Im vorigen Jahre kam er mit Krücken stöhnend und ächzend nach Baldohn, mit denen er auch in diesem Jahre zu unserm Brunnen heranschlich, vertauschte sie aber nach dreiwöchentlichem Gebrauch mit einem bloßen Krückenstock, und diesen bald mit einem einfachen Wanderstabe. Das große Heil, das im vorigen Jahre einem an Händen und Füßen vollkommen gelähmten Jünglinge verkündet ward durch beginnende Besserung seines höchst traurigen Zustandes, ist in der Zeit ganz und gar erfüllt. In meiner vorjährigen Badechronik erzählte ich von ihm: wie er nach sechswöchentlichem Brunnengebrauch Baldohn verließ, seine Rückkehr in die Heimath dadurch feiernd, daß er die Treppenstufen zu seiner Dachstube eigenfüßig hinaufstieg, da man ihn sechs Wochen vorher wie ein kleines Kind aus der Stube hinunter in den Reisewagen hinein hatte tragen und heben müssen. Er ist jetzt vollkommen genesen. Das that bey ihm einzig und allein das Douche-Bad in Baldohn.

Wenn ich bisher geneigt war, die durch das Baldohnsche Douche-Bad bewirkten Heilungen so mancher Lähmung größtentheils nur der dynamisch-mechanischen Einwirkung der Douche-Maschiene allein, als solcher, zuzuschreiben, so daß die Qualität des Wassers dabei gar nicht in Anschlag zu bringen wäre, so hat mich doch seitdem die Erfahrung von der specifischen Heilkraft des Baldohnschen Schwefelwassers auch in dieser Anwendungsform überzeugt.

Auch den Armen ist der Heilquell nicht verschloßen; zwölf arme Badegäste erhielten für 78 Rubel 25 Kop. Silber Wohnung, Beköstigung und Bäder. Dr. C. Bursy.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 14. Septbr. 1837.

	St. Pthg.		Riga.	
Auf Amsterdam	53¼		53 1/16	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10 25/24		10 25/32	
— Hamburg.	9 11/16		9 23/32	
Staats-Pap.:				
6% Metall. S.-M.	—	à 370 K.	—	
5% dito 1 Ser.	—		105	
3 & 4 dito	—		101¼	
6% Bco. Inscript.	—		—	
Pol. Loose 1 Anl.	—		—	
dito 2 do.	—		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl. .	—		99¼	
dito dito S.	—		99¼—99	
dito Curl. .	—		98—97½	
dito Ehstl. .	—		98—97½	
1 Rbl. Silber . .	353½		357½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 110.

Sonnabend, den 18. September 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Verlangen Seiner Durchlaucht, des Herrn Oberkommandeurs der activen Armee, Generalfeldmarschalls, Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch von Eriwan, macht der stellvertretende General-Intendant der Armee von der vierten Klasse, Pogodin, hierdurch bekannt, daß zur Lieferung von Proviant für die Truppen der activen Armee und der innern im Rayon dieser Armee innerhalb der Reichsgränzen einquartirten Kommanden Torge bei den Kameralhöfen derselben Gouvernements, in welchen die Truppen in Qartier stehen, festgesetzt worden, und zwar: des Wolhynischen, Podolischen, Kiewschen, Poltawischen, Tschernigowschen, Minskischen, Mohilewschen, Witepskischen, Livländischen, Kurländischen, Wilnaschen, Grodnoschen, und bei der 3ten Abtheilung der Bjalostokschen Distriktsverwaltung zur Consumption vom 1. Januar bis zum 1. October 1838, das heißt auf 9 Monate, außer den Magazinen, welche bis zum 1. Juli künftigen Jahres mit Proviant versehen worden, und zwar: im Witepskischen Gouvernement: dem Dünaburgschen, Drisaschen, Polozkischen, Witepskischen, Surashschen, Welishschen und Kreßlawschen; im Mohilewschen: dem Rogatschewschen, Starobychowschen u. Mohilewschen, und im Minskischen: dem Bobruiskischen, Lojewschen und Drujaschen, für welche die Consumption vom 1. Juli 1838 bis dahin 1839, das heißt also auf ein volles Jahr bestimmt ist. Zugleich mit den beim Kiewschen Kameralhofe für die Puncte dieses Gouvernements angeordneten Torgen werden dergleichen bei demselben auch zur Proviantlieferung durch Flößung für die an der Wasserkommunication gelegenen Magazine veranstaltet, und zwar: im Minskischen Gouvernement: für das Bobruiskische, Lojewsche, und im Mohilewschen: für das Starobychowsche, Rogatschewsche und Mohilewsche zum Bedarf vom 1. Juli 1838 bis zum 1. Juli 1839. — Ueberdies werden Torge beim Smolenskischen Kameralhofe zur Proviantlieferung durch Flößung nach den an der Düna belegenen Magazinen, und zwar: im Kurländischen: nach dem Mitauischen, Friedrichstädtischen und Jakobstädtischen, im Livländischen: nach dem Rigaschen und Dünamündeschen, im Minskischen Gouvernement: nach dem Drujaschen, im Witepskischen Gouvernement: nach dem Welishschen, Surashschen, Witepskischen, Polozkischen, Drisaschen, Kreßlawschen und Dünaburgschen zum Bedarf vom 1. Juli 1838 bis dahin 1839. — Die Torg- und Peretorgtermine werden nach Abtheilungen festgesetzt, und zwar: in der ersten Abtheilung bei den Kameralhöfen von Wolhynien, Kiew, Tschernigow und Minsk, die Torge am 25. October, die Peretorge am 29. October, in der zweiten Abtheilung bei den Kameralhöfen von Mohilew und Smolensk, die Torge am 1., die Peretorge am 5. November, in der dritten, bei den Kameralhöfen: dem Witepskischen, Livländischen, Kurländischen, Wilnaschen, Grodnoschen, Poltawaschen, Podolischen, und bei der 2ten Abtheilung der Bjalostockschen Districtsverwaltung, die Torge am 9., die Peretorge am 15. November d. J. 1837. — Zu diesen Terminen werden die Torgliebhaber aufgefordert, und zwar mit gesetzlichen Hypotheken zu dem Betrage des dritten Theils der Lieferung und zur Sicherstellung der Vorschüsse separat, auf den Grund der am 17. October 1830 Allerhöchst bestätigten Verordnung wegen der Podräde und Lieferungen, außer den allgemeinen vom Adel übernommenen Lieferungen, als welche auf bloßem Kredit basirt sind. — Die Vorschläge über den Bedarfsbetrag des Proviantes in jedem Gouvernement werden zu ihrer Zeit an die Kameralhöfe resp. versandt und bei selbigen zusammt den speciellen Bedingungen und Regeln, nach deren Grundlage die Lieferungen statt finden sollen, veröffentlicht werden.

Warschau, am 17. Juni 1837.

Das Original hat unterschrieben:
Stellvertretender General-Intendant der activen Armee von der 4ten Classe Pogodin.
Uebersetzt von L. g. Königk.
In fidem copia translati
J. Bergen, Secr. 1

Demnach bei dem Oberdirectorium der livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr dimittirte Oeselsche Landrath, Kreisrichter und Ritter Carl von Buhrmeister auf die im Arensburgschen Kreise u. Peude-St. Johannisschen Kirchspiele belegenen Güter Hauckül mit Kickemois und Riethof um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat: so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen

die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, den 4. Septbr. 1837.

Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

H. v. Wilcken, Rath.

Stövern, Secr.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse vom 20. Sept. bis zum 15. Okt. d. J. festgesetzt worden ist, und daher die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem löbl. Stadt-Cassa-Collegio, die Grundzinse für Kirchenplätze aber dem Herrn Kirchenvorsteher Musso und für Armenplätze dem Herrn Armenprovisor, Rathsherrn Henningson während dieser Frist zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände nebst den verordneten Strafprozenten unausbleiblich exekutivisch beigetrieben werden sollen. 3

Dorpat Rathhaus, am 17. Sept. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig. 1

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Abschied.

Ich verlasse Dorpat auf längere Zeit und werde in treuem Andenken bewahren Alle, mit denen ich durch Amt, Freundschaft und Umgang verbunden war; Alle, welche in Beziehungen auf Familienleben mir Vertrauen bewiesen haben; so wie die ältern und jüngern Männer, fern oder nah, unter welchen ich Freunde zähle, an deren wissenschaftlichen und sittlichen Ausbildung in einer Reihe von drei und dreißig Jahren ich Antheil gehabt. Gern gebe ich dem Gedanken Raum, daß Ihr Wohlwollen mich begleiten wird. Karl Theodor Herrmann.

Hierdurch mache ich bekannt, daß ich den mit meinem bisherigen Buchhalter, Hn. Aler. Knoblauch, abgeschlossenen Dienstkontrakt aufgehoben habe, und daß demnach derselbe von nun ab für mich in keinerlei Art gültige Geschäfte zu besorgen berechtiget ist. Dorpat, am 14. Sept. 1837. 2

J. J. Luchsinger.

Die Direction des dörptschen Holz-Comptoirs macht hierdurch bekannt, daß von jetzt ab bis zum September des folgenden 1838sten Jahres die verschiedenen Brennholz-Gattungen zu folgenden Preisen abgelassen werden sollen: die erste Gattung Birkenholz zu 8 Rb. 20 Kp. B. A. pr. Faden, zweite Gattung dito zu 8 Rb., dritte Gattung dito zu 7 Rb. 50 Kp.; die erste Gattung Ellernholz zu 7 Rb. B. A., die zweite dito zu 6 Rb. 50 Kp.; Tannenholz zu 4 Rb. 50 Kp. pr. Faden. Jeder Faden enthält 3 Arschin Länge und 3 Arschin Höhe; dem Holzinspector werden für jeden Faden Brennholz 5 Kp. KM. von den resp. Käufern entrichtet. 3

Dorpat, am 15. Sept. 1837.

Präsidirender Director: Polizeimeister v. Reutz.

A. Weyrich, Sekr.

Der alljährliche Pferde-, Vieh- und Krammarkt wird am 15. Okt. d. J. auf dem Gute Lustifer abgehalten werden. 3

Immobilverkauf.

Ich bin gesonnen, mein in Dorpat im zweiten Stadttheil unweit der Postirung unter der Nr. 169 belegenes Wohnhaus mit Nebengebäuden und Garten zu verkaufen. Kaufliebhaber belieben den Preis und die Bedingungen bei mir gefälligst zu vernehmen. 3

Wittwe A. M. Bader.

Zu verkaufen.

Beste Kasansche Lichte verkauft zu billigem Preise J. W. Käding. 3

Im Hause der Frau Arrendatorin Biedermann, der neuen ehstnischen Kirche gegenüber, wird am 14. Sept. d. J., um 2 Uhr Nachmittags, verschiedenes Hausgeräthe, Equipagen ꝛc., aus freier Hand verkauft werden. 1

Zu vermiethen.

Die untere Etage des Bresinskischen Hauses an der Ecke der Steinstraße ist mit allen Bequemlichkeiten entweder ganz oder theilweise zu vermiethen. 2*

Zwei Zimmer nebst einer Küche, die Aussicht nach der Steinbrücke, so wie auch einen Flügel von sechs Octaven vermiethet Majorin v. Hüene. 1

Am großen Markte sind zwei geräumige Zimmer mit der Aussicht nach dem Hofe, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Auskunft ertheilt 3

Alexander Ehorn.

Abreisende.

Nicolaus Witte, Pharmaceut, verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 10. Sept. 1

Der Schuhmacher Herm. Weinberg nebst Frau und Kindern verreiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 10. August. 1

Dr. med. H. Amelung wird um zehn Tage ins Ausland reisen. Den 14. Sept. 1837. 2

Literat J. R. Engelmann verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 17. Sept. 3

In acht Tagen gedenkt zu verreisen 3

Den 17. Sept. J. D. v. Sievers.

L. Sprewitz verläßt Dorpat nach 8 Tagen. Den 17. Sept. 1837. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigen Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 111. Montag, 20. September. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Griechenland. — Türkei. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. September.

Allerhöchste Tagesbefehle.

Vom 27. August (in Wosneßens). Für Auszeichnung im Dienste werden zu Obristen befördert die Obristlieutenants: der Commandeur der reitenden leichten Artillerie-Batterie Nr. 21, Baron Wolf und der Commandeur der reitenden leichten Artillerie-Batterie Nr. 17, Schmitt 1.

Vom 29. August zum Sousliutenant wird befördert: der Fähndrich beim Nowogeorgiewschen Garnisons-Bataillon Oldekop.

Vom 31. August. Zu Fähndrichen werden befördert Gernet und von Traubenberg, beim Grenadierregiment des Königs von Preußen und der Feuerwerker bei der Kinburnschen Garnisons-Artillerie Drake.

Zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe ist am 20. August Allergnädigst ernannt worden, der ältere Arzt des Revalschen Militairhospitals Beyer, und des St. Annenordens 4ter Classe, der Apotheker des Moskauschen Militairhospitals Hundius.

Zu Rittern des St. Wladimirordens 4ter Classe sind Allergnädigst ernannt worden: der Divisions-Quartiermeister der ersten leichten Cavallerie-Division, Obristlieutenant Rüdiger, der Obristlieutenant beim Shunschen Husarenregiment de Rossi und beim Ehstländischen Jägerregiment Heller; der Divisionsarzt der Reservedivision vom 4ten Infanteriecorps Wolff, der ältere Arzt bei der 7ten leichten Cavallerie-Division Hessen und die Ordinatoren der Militairhospitäler, des Rigischen Heimberg und des Revalschen Budde.

Zu Rittern des St. Stanislausordens 4ter Classe sind Allergnädigst ernannt worden: die Zollbeamten bei der Revalschen Tamoschna Heidenreich und bei der Rigischen Kehlbrandt.

Der Minister des Kaiserlichen Hofes, Generaladjutant, General von der Infanterie Fürst Wolkonskij 1, wird zum Generalinspector aller Reservetruppen, mit Verbleibung auf seinen frühe-

ren Posten, ernannt. Das Mitglied des Reichsrathes, der General von der Infanterie Jermolow 1, soll zur Artillerie, mit Verbleibung in seinem früheren Amte, gezählt werden.

Der ehemalige Kaiserlich-Oesterreichische Lieutenant im Husarenregiment S. M. des Kaisers von Rußland, Prinz Friedrich v. Hohenlohe-Waldenburg, wird zum Flügeladjutant S. M. des Kaisers ernannt.

Die Russische Literatur hat in diesem Jahre einen zweiten großen Verlust erlitten durch den Tod des unter dem Namen Marlinskij bekannten ausgezeichneten Novellisten. Marlinskij war für die Russische Prosa so bedeutend, wie Puschkin für die Russische Poesie.

St. Petersburg, 13. Sept. Dienstag den 24. August, um 6 Uhr Nachmittags, ward die Stadt Wosneßensk durch die Ankunft J. M. der Kaiserin und J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna beglückt. S. M. der Kaiser holten in Begleitung von 150 Generalen und der in Wosneßensk anwesenden fremden Personen J. M. vor der Stadt ein. Am Abend war die Stadt prachtvoll erleuchtet. An der einen Seite des Platzes, dem Palaste gegenüber, war über der Thüre des von dem Oberbefehlshaber aller in Wosneßensk versammelten Truppen, General von der Cavallerie Grafen Witte, bewohnten Hauses der Namenszug JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin in bunter Illumination aufgestellt. Zu beiden Seiten vom Eingange in das Haus glänzten in Tausenden von buntfarbigen Lichtern Säulen, Obelisken, Palmbäume u. s. w. Auf dem Platze selbst standen 2000 Musikanten und 3000 Cantonisten-Sänger. Alle zum Palaste führende Straßen waren mit einer Menge von Menschen bedeckt, welche des Anblickes der Allerhöchsten Familie zu genießen wünschten.

An demselben Tage, um 1 Uhr nach Mitternacht, kamen S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch in Wosneßensk an. Am folgenden Morgen empfingen S. K. H. um 11 Uhr im Palaste alle Generale und Regiments-Commandeurs so wie die anwesenden fremden Personen.

Freitag den 27. August, um 9 Uhr Abends, kamen J. K. H. die Großfürstin Helena Paw-

lowna in erwünschtem Wohlseyn zu Wosneßensk an.

Freitag, den 20. August, wurden bei Wosneßensk in einer Ausdehnung von 20 Werst von vier Cavallerie-Corps und der dazu gehörigen Artillerie Manövers ausgeführt. Die Truppen waren 9 Werst von Wosneßensk aufgestellt. S. M. der Kaiser geruhten um 10 Uhr Morgens Sich auf dem von den Cavallerie-Corps eingenommenen Platze einzufinden, und rückten mit der Avantgarde in der Richtung nach der Stadt vor. Hinter der Avantgarde folgten die Colonnen der schweren und leichten Cavallerie; bald eröffneten 80 Geschütze der reitenden Artillerie ein ununterbrochenes Feuer, und die Cürassier-Divisionen fuhrten einige glänzende Angriffe mit deployirter Fronte und in Colonnen aus. Zum Schlusse des Manövers rückten die abgestiegenen Dragoner-Regimenter in schnellem Marsche bis zur Stadt selbst vor und unterhielten ein beständiges Feuern. S. M. der Kaiser waren, wie an den vorhergehenden Tagen, so auch mit diesem Manöver, das bis 2 Uhr Nachmittags gedauert hatte, vollkommen zufrieden.

Sonnabend, den 21. August, geruhten S. M. der Kaiser das Dragoner-Corps mit der dazu gehörigen Artillerie in der Nähe des Lagers exercieren zu lassen. Das Corps war in dichten Regiments-Colonnen mit der Artillerie auf den Flanken aufgestellt, als S. M. ankamen. Unverzüglich rückte die Artillerie schnell vor und schoß mit Kugeln nach Scheiben, die in einer Entfernung von 500 bis 550 Faden aufgestellt waren. Darauf näherte sie sich auf halbe Distanz den Scheiben und eröffnete ein ununterbrochenes Kartätschen-Feuer. Hierauf deckten die Pikenier-Eskadronen die ganze Schlachtlinie mit ihren Plänklern, an deren Stelle die Plänkler der übrigen Escadronen einrückten, und schossen längs der ganzen Linie mit Kugeln nach den Scheiben. Endlich stellten sich die abgestiegenen Regimenter des ganzen Dragoner-Corps in der bisher von den Plänklern eingenommenen Linie in Schlachtordnung auf und eröffneten ein Peloton-Feuer. Nach Beendigung dieses Manövers ritten S. M. der Kaiser zu den Scheiben, und da Allerhöchstdieselben bemerkten, wie genau die Schüsse getroffen hatten, so geruhten Sie Ihre Allerhöchste Anerkennung den Regiments- und Batterie-Commandeurs zu bezeigen, so wie auch den gemeinen Soldaten, welche bei dem Scheibenschießen thätig gewesen waren. Die Dragoner-Regimenter setzten sich darauf wieder zu Pferde und kehrten in ihr Lager zurück. Als S. M. der Kaiser Sich dem Lager der reitenden Pionier-Division näherten, befahlen Sie derselben, unverzüglich die Pferde zu satteln und in Fronte aufzureiten, was sehr schnell vollzogen wurde, worauf die ganze Division mit ihren Pontons vorbeidefilirte. S. M. kehrten, begleitet von einer zahlreichen Suite, im Wagen nach Wosneßensk zurück; Allerhöchstdieselben fuhren an der Linie des Cavallerie-Lagers entlang, auf welcher alle Regimenter aufgestellt waren, und fanden das ganze Lager in ausgezeichneter Ordnung.

Sonntag, den 22. August, am Krönungsfeste JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin, begaben Sich S. M. der Kaiser um 10 Uhr Morgens in das Lager der gesammten Infanterie, woselbst Sie der Kirchenparade und dem Gottesdienste beiwohnten; hierauf geruhten Sie die Ordonnanzen aller Cavallerie-Regimenter zu empfangen. Zu gleicher Zeit waren im Lager anwesend S. K. H. der Großfürst Michail Pawlowitsch, der in der Nacht zuvor in Wosneßensk angekommen war, der General-Feldmarschall Fürst Wittgenstein, der Oesterreichische Botschafter Graf Ficquelmont und viele Russische und fremde Generale und Offiziere. Um 4 Uhr Nachmittags wurden die genannten Personen zur Kaiserlichen Tafel gezogen. Nach Aufhebung derselben begaben Sich S. M. der Kaiser in Begleitung aller im Palaste gewesenen Personen vor die Stadt, und besichtigten daselbst die Pferde-Gestüte der angesiedelten Regimenter. Am Abend war die Stadt erleuchtet. Auf dem großen Platz vor dem Palast, der an den Seiten mit Bäumen bepflanzt und von schönen Gebäuden umgeben ist, spielten die Trompeter oder Cavallerie-Corps und die Trommler und Musikanten der Infanterie, im Ganzen mehr als 1500 Mann, die National-Hymne: Боже! Царя храни. Die harmonischen und feierlichen Töne einer so großen Menge von Instrumenten brachten eine bezaubernde und zugleich erschütternde Wirkung hervor.

Montag, den 23. August, um 10 Uhr Morgens, ließen S. M. der Kaiser für die ganze Cavallerie Allarm blasen. Die Regimenter waren in 10 Minuten zu Pferde und in Colonnen vor ihren Lagern aufgestellt und rückten sofort vor. S. M. ritten an der Lager-Linie hin, worauf Batterieen errichtet wurden, die ein durch Attaken unterstütztes Feuer eröffneten. Die ganze Linie rückte einige Werst vor, die Colonnen schlossen sich und die Artillerie begann mit unglaublicher Schnelligkeit den Angriff. Die Cürassier-Divisionen, welche durch Oeffnungen in der ersten Linie vorritten, stellten sich im Augenblicke auf und fuhrten einige glänzende Attaken mit deployirter Forte aus. Das bis dahin in Reserve gebliebene Dragoner-Corps ritt durch beide Linien, stieg ab und bildete sich in Colonnen; darauf schickte es seine Schützen vor, und nachdem es sich unter dem Schutze derselben in Schlachtordnung gestellt hatte, eröffnete es ein ununterbrochenes Feuern. Zuletzt saßen die Dragoner wieder auf und die ganze Cavallerie rückte in Colonnen zusammen. S. M. der Kaiser ritten in Begleitung einer zahlreichen Suite an allen Linien hin und geruhten den Generalen, den Stabs- und Oberoffizieren und den Gemeinen Ihre vollkommene Zufriedenheit zu erkennen zu geben.

Dienstag den 24. August Morgens ließen S. K. H. der Großfurst Michail Pawlowitsch die reitende Pionier-Division exereiren. Die bei diesem Exercitium anwesenden fremden Personen wurden durch die Schnelligkeit der Bewegungen

und durch die Geschicklichkeit der Pioniere bei der Aufstellung von Pontons auf dem Flusse Mertwowod in Erstaunen gesetzt.

Allerhöchster Ukas an das Hof-Comptoir. Vom 8. August (Kowno.) Die Fräulein, Gräfin Anna Gudowitsch, Fürstin Jelißaweta Tschetwertinski, Awdot'je Nebol'zin und die Baronesse Natalie Bode, haben Wir zu Hof-Fräulein Ihrer Kaiserlichen Majestät, Unserer vielgeliebten Gemahlin, Allergnädigst ernannt.

Die Katholiken, größtentheils Fremde, welche in Kronstadt wohnen oder aus verschiedenen Ländern jährlich während der Schiffahrt dorthin kommen, haben bisher nicht aus eigenen Mitteln eine angemessene Kirche dort erbauen können, obgleich sie fortwährend eine vollkommene Freiheit in der Ausübung ihres Cultus genossen. Diese Classe der Bevölkerung Kronstadts hat seit ihrem Entstehen von der Russischen Regierung nicht allein Schutz, sondern auch Unterstützung zur Unterhaltung ihrer Geistlichkeit und zum Bau einer Kirche erhalten; da aber die kleine hölzerne Katholische Kirche dieser Stadt von den Eingepfarrten nicht unterhalten worden ist, so verfiel sie gänzlich und bei der fortwährenden Vermehrung der Zahl ihrer Angehörigen wurde es diesen immer schwerer, ihren religiösen Pflichten nachzukommen.

Als S. M. der Kaiser im Jahre 1836 Kronstadt besuchten, richteten Allerhöchstdieselben Ihre Aufmerksamkeit auf dieses Bedürfniß der Katholischen Bevölkerung dieser Stadt und geruhten auf den Reichsschatz eine Summe von mehr als 200,000 Rb. zum Bau einer steinernen Katholischen Kirche und eines Wohnhauses für die Geistlichen und die Kirchendiener anzuweisen. In diesem Jahre ist der Bau der nach St. Peter und Paul benannten Katholischen Kirche begonnen und der Grundstein am 28. August vom Bischof Ignaz Pawlowskij, dem Präsidenten des Römisch-Katholischen Collegiums, feierlich in Gegenwart des Dejour-Generals des Marine-Generalstabes, General-Adjutanten Kolsakow, des Militär-Gouverneurs von Kronstadt, Vice-Admirals Bellinghausen, und des Commandanten von Kronstadt, General-Majors Burmeister, und einer zahlreichen Versammlung von Offizieren der Marine und des Genieweſens und von Civil-Beamten, gelegt worden.

Am 6. October beginnen die Versammlungen der Singakademie, unter Leitung des verdienstvollen Musikdirectors H. Dorn und sollen bis zum April 1838 an jedem Dienstage von 7 bis 9 Uhr Abends im Walterschen Hause Statt finden.

St. Petersburg, 15. September. Auf allerunterthänigste Unterlegung des Ministers des öffentlichen Unterrichts über Maßregeln zur Unterdrückung der Duelle unter den Studenten der Dörptschen Universität, haben S. M. der Kaiser am 28. Juni Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die Studenten der Dörptschen Universität, welche eines der sich auf Duelle beziehenden, im 14ten Bande des Sswod der Gesetze, Art. 286, angeführten Fälle schuldig befunden warden sind, fortan, nach vorläufiger Untersuchung der Sache in dem Universitäts-Gerichte, durch das Kriegs-Gericht beim Rigaschen Ordonnanz-Hause gerichtet werden sollen.

St. Petersburg, 16. September. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 30. August ist der ältere Rath beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Wirkliche Staatsrath Baron Brunow, für ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Classe Allergnädigst ernannt worden.

St. Petersburg, 16. Sept. Die großen und glänzenden Manöver, die jetzt bei dem zum Gouvernement Jekaterinoslaw gehörigen Städtchen Wosneßensk stattfanden, sollten überhaupt 10 Tage dauern. Am 23. August nahmen sie ihren Anfang und haben am 2. Sept. geendet. Sie sind die ersten dieser Art, welche in so großartiger Weise im Vaterlande ausgeführt werden und an welchen Europäische Souveraine durch ihre dahin abgesandten Repräsentanten ihre unmittelbare Theilnahme zu bezeugen geruhen. Gleich nach ihrer Beendigung wollten Ihre Kaiserlichen Majestäten die Reise nach dem Süden fortsetzen, die Halbinsel Krimm und Tiflis, die Hauptstadt der Transkaukasischen Provinzen, besuchen. — Mit Bestimmtheit versichert man jetzt, daß Höchstdieselben, von dieser Reise zurückkehrend, auf einige Monate, bis zum Antritt des neuen Jahres, Ihren Aufenthalt in Moskau nehmen werden. Die hier noch anwesenden jungen Großfürsten und Großfürstinnen werden zu Ausgang des Oktobers den Durchlauchtigen Aeltern dahin folgen. Der Kaiser löst somit ein altes Versprechen, das Er vor Jahren den Moskowitern auf ihre wiederholt dringenden Bitten gegeben hat. Auf eine Translocation der Ministerien und des diplomatischen Corps hat jedoch diese kurze Abwesenheit des Monarchen keinen Einfluß.

Dorpat. Den 14. Septbr. feierte die hiesige Sections-Bibelgesellschaft das Bibelfest. Für einen Wochen-Gottesdienst, dessen man bei uns so entwöhnt ist, war die Kirche ziemlich gefullt. Das Altargebet hielt Herr Pastor Diaconus Bonbrig, die Liturgie Herr Pastor Aßmuth von Torma, die Predigt Herr Oberpastor Bienemann über Joh. 5, 39: Suchet in der Schrift, denn ihr meinet ihr habet das ewige Leben darinnen, und sie ist es die von Mir zeuget, den Bericht über das Wirken der Gesellschaft seit dem letzten Bibelfeste stattete Herr Prof. Ulmann ab, worauf einer Anzahl fleißiger Knaben und Mädchen aus den Armenschulen, durch Hrn. Oberpastor Bienemann und Herrn Pastor Gehewe vor dem Altar Bibeln und N. Testamente vertheilt wurden, und am Schluß entließ Hr. Pastor Hunnius aus Narva die Gemeine mit dem liturgischen Segen. Mehrere mit vollem Chor unter Leitung des Herrn Musiklehrers Brenner ausgeführte Gesangstücke, waren dem Gottesdienste eingewebt, den im Ganzen ein erweckender Geist der Gemeinschaft

* *
*

belebte, was um so mehr bedauern läßt, daß Mancher dem es zu wahrhafter Erbauung gereicht hätte, sich durch die ungewohnte Zeit vom Besuche desselben hatte abhalten lassen. Interessant war es aus dem Berichte zu vernehmen, daß unsere kleine Gesellschaft im Laufe des vorigen Jahres und bis dato im Ganzen 3804 Bücher der heiligen Schrift verbreitet hat, nemlich 320 ganze Bibeln, 1612 N. Testamente und 1872 Psalter. *) Auch hat sie in beiden Dialekten unserer Volkssprache einen Bericht über die Bibelverbreitung, je zu 3000 Exemplaren drucken lassen, um den Eifer für dieses Werk unter dem Landvolke noch mehr anzuregen, und wird bald den ganzen Vorrath an die eifrig darnach Verlangenden ausgetheilt haben. In der genannten Wirksamkeit sowohl als auch zu Erhaltung eines wohl versehenen Bücherdepots, mit Einschluß einer an die Hauptcomité eingesandten Unterstützung von 1000 Rbl. B. hat die Gesellschaft in der angegebenen Zeit eine Summe von nahe 10000 Rbl. B. verwendet, wodurch ihre Kasse gegenwärtig auf 600 Rbl. B. herabgeschmolzen ist, was der Bericht mit Dank gegen Gott hervorhob, da der Reichthum dieser Gesellschaft nicht besteht, indem was sie besitzt, sondern in dem das sie zu Gottes Ehre hat ausgeben können, wobei sie sich indeß zur Pflicht gemacht hat, mit Gratisvertheilungen möglichst behutsam zu seyn, und die heiligen Schriften in den meisten Fällen nur zu verkaufen, wenn auch zu sehr herabgesetzten Preisen. Nicht minder erfreulich ist auch, in einer Zeit, wo die Bibelsache den Reiz der Neuheit verloren hat, daß auf dem Lande immer wieder neue Vereine sich zu diesem Zwecke bilden und sich als Hülfsgesellschaften der hiesigen Sectionsgesellschaft anschließen. Die Einnahme an den Kirchenthüren, wo Becken ausgestellt waren, belief sich mit an selbem Tage noch später zufließenden Beiträgen auf 480 Rbl. B., wovon indeß über die Hälfte aus Einer wohlthätigen Hand kam. Die zugleich angesetzte Generalversammlung unterblieb aus unbekannten Gründen, was bedauert werden muß, da die dadurch möglich gemachten gemeinsamen Besprechungen unstreitig sehr zu Belebung und Erhöhung des Gemeininteresses an der Sache unter allen ihren Freunden dienen würde, welches leicht nachlassen kann, wenn die Aeußerung desselben nur auf die Erlegung des jährlichen Geldbeitrages beschränkt ist.

*) Anmerkung. Nach dem zuletzt bekanntgemachten Bericht der brittischen und ausländischen Bibelgesellschaft ist bei derselben vom Mai 1834 bis dahin 1835 die erstaunliche Summe von 107,926 Pfund Sterling (drittehalb Millionen Bco. Rbl.) eingenommen worden, in welchem Betrage der Negerfond von 15007 Pf. St. (350,000 Rbl. B.) einbegriffen war, der zu dem Zwecke gesammelt wurde, um jedem freigelassenen Negersclaven ein N. Testament und ein Psalmbuch in die Hände zu geben. Die Zahl der Hülfsvereine dieser Gesellschaft war in dem gedachten Jahre auf beinahe 1000 und die Summe der vertheilten heiligen Schriften auf mehr den 1,600,000 Exemplare gestiegen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Sept. Der Herzog Alexander von Württemberg, der Verlobte der Prinzessin Marie, ist gestern hier angekommen und im Palaste Elysée-Bourbon abgestiegen.

Das Journal des Débats kommt neuerdings auf die Nothwendigkeit zurück, bei den bevorstehenden Wahlen nur solche Deputirte in die Kammer zu schicken, die dem Ministerium dieselbe Majorität versprochen, deren sich das Kabinet vom 13. März zu erfreuen hatte „Das wahre Bedürfniß Frankreichs“, äußert das gedachte Blatt, „ist, in der Deputirten-Kammer eine Masse von Stimmen zu haben, die es stets aufrichtig mit unserer Verfassung meinen, — eine Majorität, die, wenn auch zuweilen über die Personen der Minister verschiedener Ansicht, doch immer fest entschlossen ist, die Verwaltung niemals in verdächtige oder gar feindliche Hände gerathen zu lassen. Wir wissen, daß dies nicht der Wunsch jener extremen Parteien ist, die in ihrer strengen Orthodoxie alle solche Männer verleugnen, deren politisches Symbol von dem ihrigen auch nur im entferntesten abweicht. Dies ist weder klug, noch zeugt es von einer gesunden Politik. Höher als diese untergeordneten Rücksichten steht der politische Glaube, zu dem sich alle Mitglieder jener alten Majorität bekennen. Dieser Glaube ist, daß man vor Allem auf das Heil und die Dauer unserer Institutionen bedacht seyn müsse. Hierüber ist glücklicherweise jene Majorität stets einerlei Meinung gewesen, und sie wird es gewiß auch künftig seyn. Die Charte von 1830 enthält ihrerseits als Antwort auf denselben einen ohne Zweifel von dem Ministerium selbst veranlaßten Aufsatz, in welchem zunächst der Behauptung eines legitimistischen Blattes, daß die jetzigen Kabinets-Mitglieder unter sich uneinig wären, auf das bestimmteste widersprochen und sodann Folgendes hinzugefügt wird: „Man räth dem Ministerium, die alte Majorität des 13. März wieder herzustellen; seine Hingebung für diese Majorität kann von Niemanden in Zweifel gezogen werden, da es selbst aus derselben hervorgegangen ist. Alle jetzigen Minister gehörten der Majorität des 13. März an, alle theilen die rühmlichen Bemühungen derselben, um die so schwierige Verschmelzung der öffentlichen Ordnung mit der Freiheit herbeizuführen und zu befestigen. Eine Auflösung ist immer ein entscheidender Schritt, eine energische Maßregel, die in ihrer Ausführung weder Unschlüssigkeit, noch Schwäche zuläßt; sie erheischt vor Allem eine bestimmte Ansicht über die Menschen und die Dinge. Das Ministerium kennt in dieser Beziehung seine Pflichten und wird sie eintretenden Falls zu erfüllen wissen; seine Stellung ist gut gegen alle Welt; das Kabinet ist stark genug, um frei zu seyn.

Großbritanien und Irland.

London, 16. Sept. Während die ministeriellen Blätter fortwährend versichern, daß sich Irland jetzt einer seit langer Zeit nicht erlebten Ruhe erfreue, sagt das Dublin Evenig Mail, der Zustand dieses Landes sei im Gegentheil, mit Ausnahme der Periode vor dem Ausbruch der Rebellion von 1798, noch nie so gesetzlos und verderbt gewesen, wie in diesem Augenblick. Die Katholiken seien mit dem Uebergewicht ihres Einflusses nicht zufrieden, sondern dursteten nach protestantischem Blut; selbst in Distrikten, wo es bisher im Vergleich zu andern Theilen Irlands friedlich zugegangen, könnten jetzt Protestanten kaum wohnen, und namentlich seyen diese in den Grafschaften Longford und Sligo ihres Lebens nicht einen Tag sicher; vor wenigen Jahren habe nicht eine Compagnie Soldaten in der letzteren Grafschaft gestanden, und jetzt würden drei Regimenter nicht hinreichen, um das blutgierige Landvolk daselbst im Zaum zu halten; kaum ein einziger Landedelmann könne dort Arbeiter zur Aerndte bekommen, und wenn er noch so viel biete, weil sie durch Androhung des Todes davon zurückgehalten würden, für „einen Hannoverschen Ketzer“ zu arbeiten.

Der König und die Königin der Belgier werden, der Times zufolge, ihren Aufenthalt in England noch bis zur Mitte der nächsten Woche verlängern. Von den Ministern befinden sich jetzt Lord Melbourne und Lord Palmerston zum Besuch bei Ihrer Majestät der Königin Victoria in Windsor. Lord Glenelg ist vorgestern von dort nach London zurückgekehrt. Am 1. oder 2. November werden die Königin und der Hof Windsor verlassen und sich nach dem Buckingham-Palaste begeben. Am 9. November wird Ihre Majestät den Lord-Mayors-Schmaus mit ihrer Gegenwart beehren und dann ihre Residenz in Brighton aufschlagen.

Spanien.

„Narbonne, 15. Sept. 1½ Uhr. Der kommandirende General der 21sten Militair-Division an den Kriegs-Minister. Nach Berichten aus Valenzia vom 5ten waren die Karlisten-Chefs Cabrera und Forcadel am 3ten mit 10,000 Mann nach Minglanilla aufgebrochen. Die Divisionen Buerens und Sanchez waren am 4ten nach el Puig, drei Lieues von Valenzia, zurückgekehrt. Arguelles hat, nachdem er zum Unter-Befehlshaber im Königreich Valenzia ernannt worden, in einer Proclamation die Liberalen zur Eintracht ermahnt.“

„Bayonne, 15. Sept. 5 Uhr Abends. Der kommandirende General der 20sten Militair-Division an den Kriegs-Minister: Nach Berichten aus Pampelona vom 13ten hat die Regierung sich geweigert, die Uebereinkunft vom 7. Sept. anzuerkennen; darauf hat der ehemalige Vice-König sich zu Lumbier an die Spitze der Truppen gestellt, mit der Erklärung, daß er allein die gesetzliche Behörde sei. In Folge dessen hat der General Ulibari sich geweigert, gemeinschaftlich mit dem Brigadier Iriarte Estella anzugreifen. Guibelalde hat vor Tolosa eine Verstärkung von 3 Karlisten-Bataillonen erhalten, damit er den Brigadier O'Donnell, der sich in Andoain befestigt, Widerstand leisten könne.“

„Bayonne, 16. Sept. 10 Uhr Morgens. Der Unter-Präfekt an den Minister des Innern: Am 14. September haben die Karlisten, nachdem sie in der Nacht zuvor ihr Geschütz aufgefahren hatten, Andoain angegriffen und um Mittag diesen Platz genommen. Die Christinos wurden bis an die Thore von Hernani verfolgt. Die Englische Legion hat 25 Offiziere verloren; die Artillerie wurde gerettet. An demselben Tage nahm zwar O'Connell Urnieta wieder ein, räumte es jedoch freiwillig am Abend und zog sich nach Enguy zurück.“

Madrid, 10. Sept. Es ist hier die Rede davon, für die Zeit, wo der Feind sich in der Nähe von Madrid befindet, einen Wohlfahrts-Ausschuß zu bilden. Alle Civil- und Militair-Behörden sind versammelt, um sich über die Mittel zur Vertheidigung der Hauptstadt zu berathen, die zugleich von Don Carlos, Cabrera und Zariategui bedroht wird. Der Erstere rückt auf der Straße von Mondejar, der Zweite von dem Tajo und der Dritte von La Granja heran. Espartero hat den Befehl erhalten, in Eilmärschen nach Madrid zu kommen.

Die Regierung hat heute nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne erhalten: „Madrid, 13. Sept. Ein Dekret vom 11ten versetzt aufs neue, in Folge der Annäherung der Karlisten, die Hauptstadt in Belagerungs-Zustand. Gestern ist ein Corps von 3 bis 4000 Mann eine halbe Meile von Madrid erschienen und hat daselbst bis 5 Uhr Abends Posto gefaßt; bis auf einige Flintenschüsse zwischen den (Karlistischen) Tirailleurs und denen der Garnison wurde keine weitere Feindseligkeit begangen. Man hatte die erforderlichen Maßregeln getroffen, um die Stadt zu vertheidigen und die öffentliche Ruhe zu sichern, die keinen Augenblick gestört worden ist. Die Ankunft Espartero's, der in diesem Augenblicke an der Spitze seiner Division in Madrid einrückt, hat die Karlisten genöthigt, sich auf Aranda zurückzuziehen, und Alles hat seitdem hier wieder das gewöhnliche Ansehen bekommen.“

In den Cortes ist der Antrag gemacht worden, daß alle im Auslande befindlichen Spanier, die noch nicht den Eid auf die Constitution von 1812 geleistet haben, ihrer bürgerlichen Rechte verlustig erklärt werden sollen.

Portugal.

London, 16. Sept. Einige Privatbriefe aus Lissabon vom 6ten d. behaupten, daß sich mitten in dem Kampfe zwischen den Chartisten und der Partei, welche für die Revolutionen von 1820 ist, oder der jetzigen faktischen Regierung, einige Symptome von einer Hinneigung zu Dom Miguel gezeigt hätten, sowohl in der Armee wie unter den Mitgliedern der Cortes. In der Schlacht vom 28. Aug. zum Beyspiel, die bei Leiria stattfand und in welchen Saldanha einen entschiedenen Vortheil gewonnen zu haben scheint, würden, meint man, außer der

Kavalerie und den 4 Stücken Geschütz, die bei dieser Gelegenheit zu Saldanha übergingen, noch 8 Stücke Geschütz von seinen Gegnern zu ihm übergegangen seyn, wären sie nicht von dem 2ten Jäger-Regiment, welches dem Interesse Dom Miguel's anhängen soll, daran verhindert worden. Nach einem der Briefe hätte Dom Miguel auch in den Cortes sehr gut die Hälfte der Mitglieder für sich. Derselbe Brief äußert sich über den allgemeinen Charakter des jetzigen Kampfes in Portugal folgendermaßen: „Wenn die Chartisten nicht siegen, so kann Niemand sagen, wozu es kommen dürfte; denn mischt sich England nicht direkt in die innern Angelegenheiten dieses Landes, so ist zu fürchten, daß die Miguelisten sich in gewaltige Bewegung setzen werden; ja, wäre Dom Miguel jetzt in Algarbien, er könnte gewiß eine Streitmacht um sich sammeln, die bedeutende Besorgnisse erregen würde. Es herrscht in der That größerer Haß zwischen der Partei von 1826 und der Partei von 1820, als zwischen der Ersteren und den Miguelisten."

Deutschland.

Göttingen, 17. Sept. Unser denkwürdiges Fest hat begonnen; aber woher soll ich Worte nehmen, um den Eindruck zu schildern, den dasselbe auf jedes Gemüth gemacht hat, oder um die Würde, den Anstand und Frohsinn auszusprechen, womit Alle, die Göttingens Mauern umschließt, sich beeifern, der Festfeier einen immer noch erhebendern Charakter zu geben. Schon die verabredete Zusammenkunft der Festbesucher auf dem Sehlenschen Garten gestern Nachmittag versetzte alle Gemüther durch die Erneuerung so mancher alten Bekanntschaft und durch die Anknüpfung neuer Bande in die eigentlich festliche Stimmung, die sich darauf in einer allgemeinen, ohne alle Verabredung angestellten Promenade auf der Weender-Straße fortsetzte. Die Offiziere der Studirenden vom Generalstabe brachten den jungen Göttingischen Damen, die im Hause des Herrn Hofrath Langenbeck versammelt waren, eine Musik mit Wachsfackeln, erhielten die gestickten Sterne, mit denen ihre Schärpen geziert wurden, und blieben zu einem Ball bei einander. In sämmtlichen Gasthöfen fanden gesellige Kreise sich zusammen, in denen auch bei Männern aus allen Wurden des Staats der Frohsinn sich kund gab, und selbst zu manchem alten Burschenliede die Laune verlieh. Improvisirte Reden in Prosa und Versen erhöheten den Frohsinn; der Jubel währte bis tief in die Nacht. Ebenso früh erwachte er diesen Morgen wieder, wo sich noch immer Wagen an Wagen in die Thore drängten, und eine fröhliche Menge bald die Straßen belebte. Zur Vollendung des Jubels diente die Gewißheit, daß Se. Majestät unser allverehrter König gestern in Weende bei Göttingen eingetroffen war, und beabsichtigte, durch Seine Gegenwart das Fest zu erhöhen. Bald durchzogen die Abtheilungen der Studirenden unter ihren Fahnen und Anführern die Straßen, um sich zu dem Versammlungsplatze zu begeben. Die Mitglieder der Universität, die hiesigen Behörden, die Festbesucher aller Art versammelten sich in den unteren Sälen der Bibliothek und ordneten sich zum Zuge, ganz in der Weise, wie das Fest-Programm es besagte. Die Professoren der Universität erschienen zum erstenmale in der neuen Amtstracht, schwarzem Barett und Talar, wobei die vier Fakultäten durch die althergebrachten Farben an Kragen und Aufschlägen unterschieden wurden, Theologie schwarz, Jurisprudenz carmoisin, Medizin inkarnat, Philosophie violett. Der Zug bewegte sich unter Geläute sämmtlicher Glocken und Kanonendonner nach Maßgabe des Programmes von den Studirenden begonnen und beschlossen, von der Bibliothek in die westliche Thür der Johanniskirche; der erste Zug der Studirenden machte Spalier, ließ die Behörden, das akademische Personal und alle übrigen Theilnehmer am Feste durchpassiren, worauf sich die Gesammtzahl der Studirenden anschloß und unter Orgelton die weiten Räume der Kirche füllte. Auch unsere so ruhmwürdige Perle im Kranze der Georgia Augusta der gefeierte Blumenbach, scheuete die Anstrengung nicht, und trat, unterstützt von seinem Sohne, dem Geheimen Kanzleirath aus Hannover, in die Reihen seiner Kollegen. Seine Majestät der König hatten dem Zuge aus den Fenstern der Vandenhoek und Ruprechtschen Buchhandlung zugeschaut, worauf Sie sich mit ihrem Gefolge gleichfalls in die Kirche begaben, und nach verrichtetem stillen Gebete auf der ersten Emporkirche zur linken Hand Platz nahmen. Der Gottesdienst begann unter Leitung des Direktors Heinroth mit dem Chor Veni sancte Spiritus unter Instrumental-Begleitung, wobei Fräulein Franziska Heinroth die Soli zur allgemeinen Befriedigung ausführte. Daran schloß sich der Gemeinde-Gesang, worauf Hr. Universitäts-Prediger, Professor Libner, die Liturgie hielt, das Altar-Gebet sprach, das sich größtentheils über die historische Seite unsers Festes verbreitete. Nach abermaligem Gemeinde-Gesang bestieg er die Kanzel und hielt die Jubelpredigt über I. Könige XIX. 9—11 mit der ihm so eigenen Innigkeit, indem er den Dienst der Wahrheitsforschung, wie ihn die Deutschen Hochschulen üben, als ein Nahen Gottes nach den Textesworten, nicht im Sturme, sondern in einem stillen, sanften Sausen darstellte. Der Schluß der Rede wurde besonders durch das Eingehen auf die Festfeier so ergreifend, indem der Redner zu einem Bunde für christliches Wissen, Lehren und Lernen aufforderte, welchen die Universität in ihren sämmtlichen Gliedern, Lehrenden wie Lernenden, ihren Leitern, ja in der Person ihres erhabenen Beschützers, des Königs selbst, einzugehen habe. Darauf folgte ein Chor, das Te deum von Graun, der Segen vom Altar und ein Schlußgesang der Gemeinde. — In derselben Ordnung wie früher begab sich jetzt der Zug zurück über die Johannisstraße, den Markt, die Barfüßerstraße nach dem Platze vor dem neuen Universitäts-Gebäude zur Enthüllung der Statue Wilhelm's IV., welche die Stadt Göttingen errichtet, und für den dadurch gezierten Platz den Namen des Wilhelms-Platzes erworben hat. Die Bürgerschaft, festlich mit Eichenlaub geziert, bildete den äußersten Kreis, der Zug der Studirenden einen engeren, das corpus academicum, die Behörden, einen dritten, in welchem sich zunächst vor der Rednerbühne die Minister sammt den glänzenden Theilnehmern am Zuge, gesammelt hatten. Weißgekleidete junge Mädchen standen zur Bekränzung der Statue an deren Fuße nebst einem Sängerchor bereit. Sobald die letzte Abtheilung der Studirenden sich auf dem Wilhelmsplatze geordnet hatte, betrat Herr Magistrats-Direktor Dr. Ebell die Rednerbühne, und zeichnete in einem gehaltvollen Vortrage die Bedeutung des gegenwärtigen Augenblicks, worauf er Sr. Majestät dem Könige wie dem Herrn Prorektor ein kostbar gebundenes Exemplar des Festgedichtes durch die Vorsteher der einzelnen Sectionen des allgemeinen Magistrats überreichen ließ. Ihm folgte als Redner Herr Konsistorial-Rath Dr. Gieseler, der im Namen der Göttingischen Bürgerschaft das enge Band hervorhob, das zwischen Stadt und Universität durch Zeiten der Freude und des Leids bestanden hat, und sich am sichtbarsten in seiner Person veranschaulichte, da der Redner eben so sehr zu den gefeierten Lehrern der Universität gehört, als ihn das Vertrauen seiner Mitbürger mit der Repräsentation der Stadt beehrt hat. Auf ein von dem Redner ausgebrachtes Lebehoch der Georgia Augusta, fiel unter Musik und Kanonendonner die Hülle von der Statute, das milde Antlitz des hochseligen Königs blickte auf sein vom Jubel und zugleich vom Schmerze der Erinnerung ergriffenes Volk. Nach vollendetem Gesange begab sich das corpus academicum nebst den Deputirten auswärtiger Universitäten und den hiesigen Behörden in die neue Aula, um daselbst Sr. Maj. dem Könige einzeln vorgestellt zu werden. Zum Diner in dem dazu eingerichteten Lokale, in der alten Aula, von 50 Converts geruhten Se. Maj. darauf selbst sich zu verfügen, und zwischen Alexander von Humboldt zur Rechten und dem Prorektor Hofrath Bergmann zur Linken Platz zu nehmen. Vor ihrer Abreise statteten Se. Majestät einen persönlichen Besuch bei Blumenbach ab, und nahmen eine Bittschrift einiger Frauen und Kinder der politischen Gefangenen vom Jahre 1831 entgegen. Um 7 Uhr beginnt das Fest-Konzert in der Johanniskirche unter Leitung des Direktors Heinroth, wobei unter anderen gehaltvollen Sachen eine Ode von Klopstock, in Musik gesetzt von Romberg, vortragen wird. — Abends 9 Uhr. In diesem Augenblicke ziert die glänzendste Erleuchtung die Stadt, und ein wahres Lichtmeer ist bis in die entlegensten Gassen verbreitet.

Göttingen, 18. Sept. Der heutige zweite Tag des Festes ward mit der Uebergabe des neuen Universitätsgebäudes eröffnet. Um 9 Uhr versammelten sich die Professoren zu diesem Zwecke in der neuen Aula, wo Herr Minister von Strahlenheim durch eine kurze Rede den Akt der Uebergabe vollzog und dem Prorektor außer den Schlüsseln zu dem Gebäude auch die goldene Medaille an einer Kette von gleichem Metall übergab, die von jetzt an Schmuck des zeitigen Prorektors seyn wird. Die Versammlung zu der heutigen Prozession trat halb 10 Uhr auf dieselbe Weise wie gestern zusammen und war der Beginn derselben durch die Uebergabe der neuen Universitätsfahne an die Studirenden bezeichnet. Nachdem sich dieselben auf dem Platze vor der Bibliothek in einem weiten Halbkreise aufgestellt hatten, trat der Prorektor mit den Dekanen bei dem ersten Kanonenschusse heraus und überreichte dem dazu bestimmten Offiziere die weiße mit Grun und Gold gestickte Jubelfahne, worauf sich der Zug in der früheren Ordnung in Bewegung setzte. Die Eröffnung der Feierlichkeit geschah durch die Beethovenschen Eroica. Darauf bestieg Herr Hofrath Ottfried Muller, als Professor der Eloquenz, das Katheder, um die eigentliche Jubelrede zu halten. In einem lateinischen Vortrage, dessen Eleganz nur durch seine Klarheit und Gediegenheit übertroffen wurde, wählte sich der Redner als eigentlichen Gegenstand einen Rückblick auf die 100jährige Geschichte unserer Universität. Doch handelte es sich dabei nicht etwa um eine Angabe bloßer Fakta, sondern um das, was den eigentlichen Kern des bisherigen Lebens der Georgia Augusta ausgemacht hat. Der Redner bahnte sich dazu den Weg durch einen Blick von Deutschland's Zuständen überhaupt auf Deutschland's Universitäten: wie es der Charakter unseres Deutschen Vaterlandes ist, daß es bei gemeinsamer Nationalität doch eine gewisse Originalität in seinen einzelnen Staaten behauptet; so darf man auch für die Universitäten der einzelnen Staaten, wie sie von der jedesmaligen Regierung gepflegt und geschützt werden, erwarten, daß in jeder einzelnen sich ein gewisser selbstständiger Charakter zeigen wird, der durch Einfluß von Umständen hervorgerufen, durch eminente Persönlichkeiten ausgebildet, dann dem Ganzen in einem Maße aufgeprägt erscheint, daß darin eben das eigenthümliche Leben der Anstalt zu erblicken sey. Gerade in dieser Ausbildung so mannichfacher Seiten und Originalitäten ist der Quell des hohen wissenschaftlichen Lebens zu erblicken, wodurch Deutschland sich auszeichnet; und selbst wenn ein Staat mehrere Universitäten zugleich umfaßt, bleibt es wünschenswerth, daß den einzelnen ihre Originalität gelassen, und nicht etwa entweder allen derselbe Typus aufgedrückt, oder eine einzelne zum Nachtheile der übrigen so gehoben werde, daß in ihr allein jenes Charakteristische sich ausbilden könne, während die übrigen nur zu einer untergeordneten Wirksamkeit bestimmt würden. Was nun eben an unserer Universität in ihrem hundertjährigen Bestehen das eigentliche Lebens-Prinzip gewesen sey, wurde nun durch einen Rückblick auf ihre bisherige Entwickelung nachgewiesen. Unter herzlichem Gebet für das glückliche Bestehen der Anstalt, die ihren sichersten Schutz in dem Wohlseyn des erhabenen Königs, seines Hauses, seiner Minister und

Räthe erblickt, für Land und Stadt, schloß der Redner seinen nach allen Anforderungen des Tages ausgezeichneten Vortrag, worauf die Herren Minister denselben für den glänzendsten Beitrag, den er zur Festfeier geliefert, ihre Verbindlichkeit bezeugten. Den Beschluß der Feier machte die Inbel Ouvertüre von Weber, darauf setzte sich der Zug wieder in Bewegung und kehrte zur Bibliothek zurück, wo er sich auflöste.

Griechenland.

Athen, 22. August. Den 10. d. Morgens 5 Uhr begab sich ein Gendarmerie-Offizier in die Wohnung des Obersten Theodor Grivas und erklärte demselben durch Vorzeigung königlichen Befehls, daß ihm noch eine Stunde gegönnt sey, seine Haus- und Familienangelegenheiten zu bestellen, worauf er sich anschicken solle, nach Einhändigung seines Degens, den vor dessen Behausung stehenden Wagen zu besteigen, um nach dem Piräeus abzufahren, von wo er auf einem eigens bereit stehenden Schiffe nach Nauplia gebracht werden wird. Grivas schien durch diesen Morgenbesuch wenig überrascht: er wird längst auf freiem Fuße processirt, da er wegen verschiedener Bedrückungen und Grausamkeiten, die er sich gegen das Landvolk in Rumelien erlaubt hat, wegen Unterschlagungen und unrechtlicher Handlungen von seinen eigenen Leuten angeklagt ist. Er folgte mit vieler Resignation dem königlichen Befehl, kraft dessen er nur, vor ein Kriegsgericht in Nauplia gestellt, seinen Urtheilsspruch erwartet. Die Festnehmung dieses großen Parteimannes der griechischen Soldateska machte einige Vorsichtsmaaßregeln nöthig, die zu hundert verschiedenen Gerüchten Veranlassung gaben, welche jedoch alle nach wenigen Tagen in ihr Nichts zerfielen. Der Spruch des Kriegsgerichts aber erregt die gespannteste Erwartung.

Dem am 5ten d. M. nach Triest beförderten Transport ausgedienter Mannschaft folgte heute den 22sten ein zweiter, und wird in 14 Tagen ein dritter folgen. Auf diese Weise schmilzt das Deutsche Militair in Griechenland in einem Grade, der die Unzulänglichkeit zur Besetzung der nöthigen Wachtposten in kürzester Zeit voraussehen läßt. Noch ist zum Ersatze der jetzt mehr wie je so nöthigen Truppen nichts geschehen. Der König hat einen harten Kampf sowohl im Minister- als Staatsrathe, die gewünschte Conscription durchzuführen. Fremde Truppen will man nicht, noch weniger eine neue Werbung. Was will man denn?

Es ist die Rede von wichtigen Veränderungen in unserem auswärts akkreditirten diplomatischen Corps. Die Regierung hat die Entlassung des Herrn Tricupis, Gesandten in London, angenommen. Herr Colletti wird nach München, Herr Maurokordato nach Konstantinopel und Herr Sutzos nach Paris und London gehen. Die Herren Trikupis und Zographos treten in den Staats-Rath.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Aug. Der Admiral Roussin scheint mit der Pforte gespannt zu seyn. Man will den Grund dieser üblen Laune in der Absendung der Türkischen Flotte suchen, die nach Tunis bestimmt scheint, während man versichert hatte, daß sie nicht dahin gehen werde; aber genau untersucht, hat die Pforte das Recht, in Tunis Vorkehrungen zu treffen, wie ihr gut dünkt, Truppen, Munitionen nach Belieben dahin zu schicken, die Behörden der Regentschaft zu ändern oder beizubehalten, mit Einem Worte, ihr Souverainetäts-Recht über Tunis so lange auszuüben, als es ihr unterthänig ist. Darüber kann sie wohl Niemand tadeln, am wenigstens der Admiral Roussin, der, um die Pforte über den Verlust von Algier zu trösten, die von ihr unaufhörlich erneuerten Ansprüche auf diesen Staat zu beseitigen, ihr zu beweisen suchte, daß sie einen bedeutenden Ersatz für Algier in dem zunehmenden Verkehr zu Tunis und Tripolis erhalten würde, wenn Algier, was es bereits ist, in eine Französische Kolonie umgewandelt würde. Daran könnte etwas Wahres seyn, wenn die Pforte mit Tunis und Tripolis gehörig kommuniziren dürfte, und ihr Ansehen daselbst gestärkt, und nicht, wie es durch Französischen Einfluß geschieht, geschwächt würde. Allein indem man ihr untersagt, in Tunis Fuß zu fassen, so ist es sonnenklar, daß sie nicht nur den Verlust Algiers, sondern auch den von Tunis zu beklagen hat. Auch kann man sich noch nicht überreden, daß es Frankreich redlich mit der Pforte bei Gelegenheit der Feidseligkeiten mit Mehmed Ali gemeint habe. Mehmed ist die bête noire des Sultans; er würde ohne Zweifel Verzicht auf Algier und Tunis leisten, wenn er diesen übermüthigen Vasallen gedemüthigt wüßte.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Zweihundert einundfunfzigste Sitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, vom 1sten Sept. Herr Hofrath D. von Bursy verlas seine „Badechronik von Baldohn fur das Jahr 1837.“

Herr Privatlehrer Blanc hielt einen ausführlichen Vortrag „über die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Kleinkinder-Bewahrschulen.“

Herr Peters-Steffenhagen d. j. trug eine nach dem Englischen des Thomas Moore von dem Hrn. Pastor Hugenberger in Erwahlen gefertigte metrische Uebersetzung des Gedichtes: „das Paradies und die Peri“, vor.

D. Fleischer beschloß die Sitzung mit Vorlesung eines Aufsatzes des Herrn Privatlehrers Gevecke in Windau: „Ideen über Ovid's Metamorphosen.“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 112. Mittwoch, 22. September. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Spanien. — Deutschland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 4ter Classe sind am 30. Juli Allergnädigst ernannt worden: der jüngere Buchhaltergehülfe bei der Reichs-Schuldentilgungs-Commission Asmuß u. beim Departement der Manufacturen und des inneren Handels Pflugrat; der Controlleur-Gehülfe im Departement des Reichs-Schatzes Gagert, und der Buchhaltergehülfe ebendaselbst Safbom. Zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe ist für ausgezeichnete Tapferkeit gegen die Bergvölker am 7. August ernannt worden: der Stabscapitain beim Kurinskischen Jägerregiment Hambom; und am 10. Aug. zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe der Chef der geistl. Angelegenheiten griech. Confession beim Comptoir des Moskauschen Synods, Collegienrath Frank. — Uebergeführt laut Allerh. Befehls v. 29. Aug.: vom Infanteriereg. Prinz Wilhelm von Preußen der Fähndrich v. Witte zum Grenadierreg. S. K. H. des Prinzen Eugen von Würtenberg. (Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Spanien.

Paris, 15. Sept. Ein Schreiben aus Saragossa vom 6. d. giebt folgende auffallende Nachricht: Es scheint, daß man unter Espartero's Truppen das Gerücht versprengt hat, der General Espartero sei von der Königin beauftragt, ein dynastisches Ausgleichungsmittel dem Prätendenten anzubieten, nämlich eine Allianz (die Heirath zwischen Don Carlos ältestem Sohn und der Königin Isabella), in welchem Falle Espartero's Heer die Ausführung des Tractats unterstützen würde. Diese Idee hat die Gemüther gegen den Grafen von Luchana, und selbst gegen die Regentin, auf eine für die Folgen unberechenbare Weise erbittert. Zugleich wird in diesem Briefe das mit obiger Depesche zusammenstimmende Gerücht mitgetheilt, daß die Carlisten, 10,000 Mann stark, eiligst auf Siguenca (in der Provinz Guadalaxara, oberhalb Madrid) marschirten, um Madrid zu bedrohen.

Deutschland.

Göttingen, 19. Sept. Der dritte Tag unserer Feier ist zwar nicht so durch solenne Aufzüge ausgezeichnet, wie die beiden ersten, aber er steht den früheren keineswegs an Bedeutsamkeit und vor Allem an Frohsinn nach. Die Professoren nebst den Behörden und Festbesuchern sammelten sich in den unteren Räumen des Universitäts-Gebäudes und begaben sich in Prozession zur Aula hinauf; die Studirenden fanden sich in ihrem einmal bestimmten Festzuge ein. Promotionen in allen vier Fakultäten bildeten den Zweck der Versammlung; die Eröffnung der Feier geschah durch Männer-Gesang mit Instrumental-Begleitung. Als Dekan der theologischen Fakultät bestieg Herr Konsistorial-Rath Dr. Lücke zuerst das Katheder, nachdem er zu der bevorstehenden Renunciation zu Doktoren der Theologie durch ein Programm, Narratio de Joanne Laurentio Mosheim, Theologo Helmstadiensi et Gottingensi, Academiae Georgiae Augustae Cancellario, eingeladen hatte, und eröffnete mit Gebet die ganze Feier. In kurzen, gediegenen Worten sprach er sich über die Bedeutung der theologischen Doktorwürde überhaupt aus, deren frühere nicht bloß ehrenvolle, sondern auch praktisch erfolgreiche Bedeutung dadurch herabgekommen sey, daß das akademische Lehramt in der Theologie nicht mehr von dieser Würde abhänge, sondern ohne Rücksicht darauf vom Staate verliehen werde. Hierauf ward 16 Männern die theologische Doktorwürde zuerkannt. Als Dekan der Juristen-Fakultät hatte Herr Hofrath Goeschen durch ein Programm, enthaltend Georgii Christiani vita Gebaueri, eingeladen, und erklärte nach einer Rede über die Bedeutung der juristischen Doktorwürde vierzehn Männer zu Doktoren in beiden Rechten. Als Dekan der medizinischen Fakultät hatte Herr Hofrath Conradi durch ein Programm eingeladen: Quaedam ad historiam institutionis clinicae in Academia Georgia Augusta pertinentia. Der Redner gab in einem vorangeschickten Vortrage eine Uebersicht der Professoren der praktischen Medizin an unserer Universität, deren Reihe er selbst gegenwärtig so ruhmvoll beschließt. Die Auswahl zu Doktoren der Medizin war schwieriger, weil diese Würde nach hergebrachter Sitte sofort nach dem vollendeten Studium angenommen zu werden pflegt. Dennoch hatte die Fakultät vier Männer ausgewählt, mit deren Promotion sie den Tag gleichmäßig ehrte. Als Dekan der philosophischen

Fakultät hatte Herr Hofrath Herbart durch ein Programm eingeladen: Commentatio de realismo naturali, qualem proposuit Theophilus Ernestus Schulzius, de philosophia in Academia Georgia Augusta docenda meritissimus. Der Redner bemerkte, daß, wenn der philosophischen Fakultät hergebrachter Weise der letzte Rang auf den Universitäten eingeräumt werde, dieses allein darin seinen Grund habe, daß sie für alle übrigen Wissenschaften die Aufgabe des Hinführens und Vorbereitens lösen müsse. Zu Doktoren der Philosophie wurden 15 Personen ernannt. Gestern und heute war von dem Königlichen Ober-Hofmarschall-Amte ein überaus glänzendes Diner veranstaltet, wozu außer den hiesigen Akademikern und Honoratioren auch auswärtige Festbesucher eingeladen waren. Den Beschluß des Tages und des Festes macht ein glänzender Ball, wozu alle Studirende und Theilnehmer am Feste geladen sind.

Die Auswanderungen aus dem Zillerthale haben bereits begonnen, und freudig verlassen schon mehrere Abtheilungen um ihres Glaubens willen ihr Vaterland. Sie scheiden ohne Haß, aber voll Vertrauen auf eine schöne Zukunft; in ihrer Nachbarschaft werden sie bemitleidet; ihre Güter sind zu hohen Preisen verkauft worden, sollen aber nur von katholischen Zillerthalern erstanden worden seyn, so daß kein Fremder in das Thal und das Gebirge kommt; der Werth der veräußerten Güter beträgt nahe an 150,000 Gulden. Es sind gegen 600 Köpfe; sie gehen über Salzburg und Linz und werden, wie man vernimmt, von der östreichischen Regierung verpflegt, so lange sie in deren Landesgränzen sind, und es sollen dazu 2000 Silbergulden angewiesen worden seyn. In Schlesien erhalten sie eine ihrer ehemaligen Heimath sehr ähnliche Gegend. — Gewiß eine der merkwürdigsten Erscheinungen unserer Zeit.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Handelskrisis ist vorüber, und Amerika hat die Prüfung überstanden. Der Sturm hat ausgetobt: er hat manches Vermögen verschlungen, aber auch die dunstige krankhafte Atmosphäre des Specnlationsgeistes gereinigt. Unläugbar sind die Nachwehen einer so heftigen Erschütterung aller Geldverhältnisse noch jetzt für eine Menge Einzelner empfindlich, und die fortwährenden Klagen über Noth dürfen von diesem Standpunkt aus nicht befremden. Doch ist es nicht minder wahr, daß Vieles sich greller herausstellt, als es ist, weil theils im Lande selbst die Parteien, indem sie auf einander abladen, die Farben etwas stark auftragen, theils die Schadenfrohen auswärts, die aus einem gewissen Aerger über ein neues Volk, das seine älteren Brüder in dem industriellen Wettkampf überholen zu wollen schien, das Schlimmste prophezeyt hatten, schwer zum Geständniß kommen, daß nicht Alles zu Grunde gerichtet sey. Es ist den Amerikanern ergangen, wie es uns ergehen würde, wenn wir auf Einmal alle unsere Staatspapiere versilbern sollten. Aber das Geld ist bloß ein Tausch- und Repräsentationsmittel des Reichthums, nicht der Nationalreichthum selbst. Als von Wellingtons siegreichem Heer eine Abtheilung von den Ufern der Garonne nach den Mündungen des Potomack und des Mississippi übergeführt wurde, und zwar Jackson in den blutigen Kämpfen vor New-Orleans die Waffenehre seines Landes rächte, aber der kurze Krieg dem Wohlstand tiefe Wunden geschlagen, die Bankrotte vervielfältigt, die Union mit entwerthetem Papiergeld überschwemmt, ihre Häfen gesperrt, ihre Flagge von den Meeren verjagt, die öffentliche Schuld auf eine schwindelnde Höhe gesteigert hatte — wer dachte damals, daß nach 22 Jahren diese Hunderte von Millionen nicht allein bei Heller und Pfennig ausgetilgt seyn würden, sondern am 1 Januar 1837 die Staatscasse einen Ueberschuß von ungefähr 40 Millionen Thalern an die Bürger zurückerstatten könnte? Und dieß ist lange nicht Alles, was in dieser Spanne Zeit geschah. Durch einen Gürtel von Vertheidigungswerken, welche die Regierung zum Theil durch den jetzigen französischen Kriegsminister General Bernard erbauen ließ, und zu deren fortwährender Ausdehnung der Schatz die Mittel liefert, wenn Martin Van Buren das Beispiel und die Abschiedsworte seines Vorgängers beherzigt, sind die wichtigsten Küstenpunkte unangreifbar. Die Flotte ist auf einen Fuß gebracht, der ihr die zweite Stelle unter den Seemächten anweist. Noch zählen die Amerikaner nicht so viele Kriegsschiffe als Frankreich, als Rußland, aber sie besitzen just so viel als sie brauchen, um malaiische oder marokkanische Piraten zu züchtigen, um ihren Reklamationen selbst in Paris Gehör zu verschaffen — sie haben, wenn es noth thut, den Stoff und die Leute zu den imposantesten Ausrüstungen, dazu die Schule der Erfahrung in ihrer Handelsmarine — sie sind vorzügliche Meister im Schiffsbau, wissen Stärke und Leichtigkeit auf bewunderungswürdige Art zu vereinigen, ihre Fahrzeuge sind die ersten Schnellsegler der Welt, die Mannschaften die bestbezahlten und von einem Geist der Ordnung beseelt, der die Anwendung der Grundsätze der Mäßigkeitsvereine auch da erlaubt, wo die Unmäßigkeit ihren privilegirten Sitz zu haben schien. Ist die Nüchternheitszucht an Bord auch nicht so allgemein, wie auf ihrer zweifachen Linie von Forts von Neubraunschweig längs des atlantischen Gestades bis zur Südspitze Florida's und von da im Innern bis zur Nordwestgränze an dem obern See, zu deren Bewachung die Union 8221 Soldaten unterhält, denen durch Armeebefehl vom 5 November 1832 die gebrannten Wasser verboten sind, so haben doch über 1000 Schiffe den weiland unentbehrlichen Grog mit Kaffee und Thee vertauscht, und in Boston giebt es eine Versicherungsgesellschaft, die in solchem Fall 5 Proc. von ihrer Prämie bewilligt. Und diese Seefahrer, die sich so kräftig erheben gegen das eingewurzelte Laster ihres Standes haben nicht etwa bloß den verhältnißmäßig bequemen Dienst zwischen den Märkten mittelländischer Meere, wozu man fast schon auch den europäisch-amerikanischen Verkehr rechnen darf — alle Straßen des Welthandels sind von ihnen betreten, und finden sie die alten nicht mehr gangbar, so haben sie Entdeckungssinn genug, um neue zu erspähen. Fragt die Kaufherren von London und Liverpool, wo ihnen die Concurrenz der Yankees nicht begegnet, sey es in West- oder Ostindien, am Gambia oder in Birma, Siam und China, unter der Linie oder zwischen den Eisfeldern der beiden Polarkreise? Obgleich Anfänger, halten sie mit Jenen bereits gleichen Schritt, ergänzen sie oder haben ihnen wohl auch hin und wieder den Rang abgelaufen. So in den großen Fischereien, einer der Hauptquellen der Nationalgröße von Altengland, weil sie die besten Matrosen bilden und nur kleine Capitalien erfordern, die nirgends reichlicher zinsen. Die Amerikaner sind die waghalsigsten Wallfischjäger, von der Hudsonsbai bis Patagonien und von Cap Horn bis zu den Molukken und den Ufern von Japan verfolgen sie die Cetaceen, über 100 ihrer Segel sieht man jährlich in Hanai und Neuseeland, unaufhörlich bereichern sie die Karten des unermeßlichen südlichen Oceans. Dieses Meer mit den werdenden Inseln, welche Myriaden geschäftiger Polypen — vielleicht den Embryo eines neuen Continents — aus dem Abgrund emporsenden, scheint ihrem länderbefruchtenden Genius besonders verwandt. Mit ihren Flotten kommen auch Missionäre, und diese, zuerst Lehrer in allerlei Künsten, werden bald Autoritäten und Gesetzgeber. Nach dem Muster der Engländer auf den Gesellschaftsinseln haben sie seit 1820 den Sandwicharchipel in einen christlichen Staat verwandelt, daselbst Ackerbau, Gewerbe, die Presse einheimisch gemacht. Ihre geistlichen Vorposten stehen in Hinterindien. Auf den Küsten von Bankok bis Arrakan sind sie mit einem ganzen apostolischen Heer eingefallen. Die Silbergallione von Acapulco segelt nicht mehr nach Manila, um die Kostbarkeiten des Orients gegen die Metalle Peru's und Mexiko's auszutauschen, aber ehe ein oder zwei Menschenalter vergehen, wird die Holzart der Pioniers in den Schluchten des Felsengebirgs erschallen, diese Träger der wandernden Civilisation werden im unaufhaltsamen Vorrücken über das breite amerikanische Nordland, hinter sich aufblühende Landschaften, Eisenbahnen und Canäle, vor sich die fliehende Wildniß, im Colombiathal angelangt seyn. Dann wird, wie einst durch die jugendlichen Völker aus Germaniens Wäldern die Menschheit aus der römischen Versunkenheit aufgerichtet worden ist, so das angelsächsische Geschlecht Neuenglands, verstärkt durch die Söhne Altdeutschlands selbst, folglich deutsche Kraft zum zweiten Mal einen großen Kreislauf der Bildung vollenden. Von jenem Tag an wird Amerika erst Europa seyn, eine allen Segnungen socialer Tugenden erschlossene Welt, nur unendlich frischer, strebender, zukunftreicher als das Mutterland. Daß dort die Bewegung nicht rasten kann, daß sie sich weiter nach Norden, Süden und Westen verbreiten muß, versteht sich von selbst. Manche stille Einöden, bergende Buchten zwischen Californien und der Behringsstraße werden sich unter der Pflugschar und den knarrenden Rädern der Dampfmaschinen beleben, und ein Strahl protestantischen Lichts wird zündend in die Lethargie der Neuspanier schlagen.

Miscellen.

Die Schifffahrt auf der Lena.

Die großen Flüsse Sibiriens, in dem größten Theile ihres Laufes schiffbar, sind für das Land von nicht zu berechnender Wichtigkeit, obgleich sie wenig die Verbindung dieser weiten Provinzen mit Europa erleichtern. Dagegen bilden der Ob, Jenißei und die Lena die Haupt-Verbindungs-Wege zwischen dem an Getreide, Früchten und Gemüse ergiebigen südlichen Sibirien und den weiten nördlichen Gegenden, die unbebaut sind, und von Jägern bewohnt werden, und deren Reichthum nur in kostbarem Pelzwerke besteht. Obgleich dieses ungeheure Land bevölkert ist, so ist doch sein Verkehr mit den Städten des Südens häufiger, der Handel und die Schifffahrt auf den Flüssen viel bedeutender als man glauben sollte, und namentlich ist die Lena, die so weit von den Gränzen Europa's entfernt ist, im Sommer mit einer großen Anzahl von Schiffen und Fahrzeugen bedeckt.

Dieser majestätische Fluß, der mitten in den Klippen entspringt, welche den Baikal-See an der Nord-Westseite einfassen, fließt durch das Gouvernement Irkutsk und durch die Provinz Jakutsk und ergießt sich unter dem 72sten Breitengrade in das Eismeer, nachdem er einen Weg von 4000 Werst zurückgelegt hat. Oberhalb der Stadt Kirensk ist sein Bett wenig tief, so daß an einigen Stellen das Wasser in der Mitte des Sommers nur ¾ Arschin tief ist. Unterhalb Kirensk aber ist seine Tiefe an keiner Stelle geringer als ein Faden, und beträgt oft sogar 10. Zwei bis drei Werst breit fließt die Lena zwischen zwei steilen Ufern, die sich bis zu einer Höhe von 20, ja sogar von 40 Faden erheben. Diese Ufer, die aus Kalk- und Sand-Felsen bestehen, bilden beinahe durchgängig perpendiculäre Wände, und endigen in Klippen und Spitzen, die oft, wenn die Abenddämmerung oder Mondschein die Umrisse ungewiß macht, dem getäuschten Auge ein altes Schloß oder die Kuppeln und Minarets einer Moschee darbieten. Diese Felsen sind größten Theils mit undurchdringlichen Waldungen bedeckt, welche Ueberfluß an Wild haben. Weiter hin bildet der Fluß, der, vergrößert durch die Gewässer des Vitims und des Olekma, immer breiter wird, zahlreiche Inseln, deren Boden eine üppige Vegetation erzeugt, und von denen mehrere von Jakutischen und Tungusischen Familien bewohnt sind. In der Nähe der Stadt Jakutsk ist die Lena nicht weniger als 10 Werst breit, und weiterhin wird sie noch breiter, und die Felsen erheben sich weniger über ihre Ufer; zuletzt verlieren sie sich ganz und der Fluß strömt durch einförmige mit Moos bedeckte Sümpfe. Nahe bei seiner Mündung theilt er sich in sehr viele Arme, die durch sumpfige Inseln von einander getrennt sind; da, wo dieser Fluß sich in das Meer ergießt, beträgt die Entfernung

der beiden äußersten Arme von einander mehr als 200 Werst (gegen 30 D. Meilen.)

Der Fluß wird gewöhnlich im Monate Mai vom Eise befreit; dann erhebt er sich durch das Schmelzen des Schnees auf 2 oder 3 Faden über sein gewöhnliches Niveau. Indem er ungeheure Eisschollen mit sich führt, überschwemmt er oft die Inseln, so wie die Ufer, welche seinen Wellen keine Klippen entgegensetzen. Oft werden diese Ueberschwemmungen für die Jakuten verderblich, indem ihre Hütten zerstört und ihre Heerden, welche den einzigen Reichthum dieses Volkes bilden, fortgerissen werden; manchmal verschwinden auch Inseln, und neue entstehen. Aber kaum sind die Gewässer zurückgetreten, so bemerkt man eine neue Thätigkeit an den Stellen, welche die Mittelpunkte des Handels dieser Gegenden geworden sind. Sobald die Communication hergestellt ist, bringen die Irkutskischen Kaufleute die für den Markt von Jakutsk bestimmten Waaren zu Land an die Katschugskajasche Anfahrt, auf dem rechten Ufer der Lena, 220 Werst von ihrer Stadt. Diese Waaren sind einige Stoffe, die aus dem Europäischen Rußland in diese entfernten Provinzen gesendet werden, eine bedeutende Quantität Mehl und Branntwein aus Irkutsk, Eisen aus den Minen des Urals, und Thee von den Gränzen Chinas; alle diese Waaren, die man zu einer Million Rubel im Werthe schätzen kann, werden nun auf Barken mit flachen Boden geladen, von denen die größten 10 bis 15 Faden lang, 2 bis 4 Faden breit und 2 bis 3 Arschin tief sind; sie können eine Ladung von 10,000 Pud tragen, und haben einen Mast und fünf Paar Ruder. Der Strom führt sie mit großer Schnelligkeit fort, und überdieß bietet die ganze Ausdehnung des Flusses, so weit sie zur Schifffahrt benutzt wird, weder Gefahr noch Schwierigkeiten dar. Das Salz, welches aus den Salzseen der Kirgisischen Steppen gezogen wird, wird zu Lande zu der Ust-Kutskajaschen Anfahrt gebracht, die weiter abwärts und 360 Werst von der ersten liegt. Nachdem man nun den kleinen Flecken Olekminsk, der einen sehr bedeutenden Pelzhandel treibt, ob er gleich kaum einige hundert Einwohner zählt, berührt hat, so kommt man in der Mitte des Monates Juli in Jakutsk an. Diese Stadt, deren Bevölkerung sich auf 3000 Seelen beläuft, und die mehrere Kirchen, ein altes hölzernes Fort und einen schönen steinernen Bazar besitzt, ist der Mittelpunkt der Handels-Verbindung in diesem entlegenen Theile von Sibirien geworden. Die Jakuten und Tunguſen verkaufen hier die Beute, die sie auf der Jagd machen; die mit Pelzwerk, Mammuths- und Elephanten-Zähnen beladenen Barken, welche von der unteren Lena oder von den ihr zuströmenden Flüssen, von der Aldane und dem Wilui kommen, gehen den Fluß hinauf bis zu dem Hafen dieser Stadt; die schönen Pelze, die von Amerika über das Meer nach Ochotsk gelangen, werden zu Lande von dieser Seestadt nach Jakutsk gebracht, wo die Amerikanische Compagnie ein Comptoir errichtet hat, und von den Ufern der Lena wird ebenfalls zu Lande Provision für die Russischen Niederlassungen in Amerika versendet. Die mit den Producten des Südens beladenen Fahrzeuge, welche stromabwärts bis nach Jakutsk kommen, machen gewöhnlich nur eine Reise: man verkauft sie in Jakutsk, mit Ausnahme einiger Barken von größerer Art; eine kleine Anzahl Fahrzeuge reicht hin, um die von den Irkutskischen Kaufleuten erhandelten Gegenstände nach Irkutsk zu bringen.

Der Werth des jährlich von Jakutsk an die Ufer der oberen Lena ausgeführten Pelzwerkes übersteigt 3,000,000 R. Ein Theil desselben, dessen Werth man auf 300,000 R. schätzen kann, ist zur Ausfuhr nach Europa bestimmt, und wird nur bis zur Ust-Kutskajaschen Anfahrt zu Wasser gebracht; von da fuhrt man diese Waaren zu Lande an die Ufer der Angara, auf welcher sie nach Jenißeisk gelangen. Alles übrige Pelzwerk geht von Jakutsk über die Katschugskajasche Anfahrt nach Irkutsk, um in Kjachta gegen Chinesische Producte vertauscht zu werden.

Waaren-Course am 13. Septbr. 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	176-178¾	215—205
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7½	—
dito dito grobes	— —	4	—
Waizen	pr. Last	—	350—340
dito Mehl	pr. Loof	7¼	—
Gerste	pr. Last	—	—
Malz	— —	—	250—245
Hafer	— —	130	100—85
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	—	24—23
dito ¾	— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 17. Septbr. 1837.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53½	54	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10⅛	10 2/3½	
— Hamburg	9 11/16	9¾	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105¼—105	
3 & 4 dito	—	—	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	99¾—100	
dito dito S.	—	99½	
dito Curl.	—	98—97½	
dito Ehstl.	—	98—97½—¾	
1 Rbl. Silber	353½	357	

(370 K.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 112.
Mittwoch, den 22. September 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Dr. med. Heinrich Carl Amelung; die Studirenden der Theologie: Theodosius Harnack und Gustav Kupffer; den Studirenden der Rechte: Theodor Lundberg; die Studirenden der Medicin: Friedrich Wilhelm Tramdach, Eduard Lange, Wilhelm Wern und Theodor Birkhahn, und die Studirenden der Philosophie: Ignatz Ciechanowiecki, Joh. Woldemar Auerbach und Wladislaus Mikſewicz — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, den 15. Sept. 1837.

Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs. 3

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hiedurch bekannt, daß sie wegen einer im Sommer des Jahres 1838 an diese Universität zu liefernden Quantität von siebenhundert Faden Birken- und siebenhundert Faden Ellern-Brennholz einen Torg halten wird, und hiezu den 4ten, so wie zum Peretorge den 7. Okt. a. c. anberaumt. Alle diejenigen, welche diese Lieferungen zu übernehmen geneigt und berechtigt sind, werden hiedurch aufgefordert, sich an genannten Tagen, Vormittags um 11 Uhr, auf der Universitäts-Rentkammer einzufinden, um ihren Bot zu verlautbaren. Dorpat, den 21. Sept. 1837.

Ad mandatum:
M. Asmuß, Univ.-Rentk.-Secr.

Demnach der zum Stadtarmenhause gehörige, hierselbst im zweiten Stadttheile dem Armenhause gegenüber sub Nr. 231 belegene ehemalige von Wahlsche Gartenplatz nebst Park an den Meistbietenden auf Grundzins vergeben werden soll, so werden von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat diejenigen, welche das Nutznießrecht an gedachtem Platze zu acquiriren Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich an dem zur Veranstaltung des öffentlichen Ausbots auf den 7. Oct. c. anberaumten Termine, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 21. Sept. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich. 3

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse vom 20. Sept. bis zum 15. Okt. d. J. festgesetzt worden ist, und daher die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem löbl. Stadt-Cassa-Collegio, die Grundzinse für Kirchenplätze aber dem Herrn Kirchenvorsteher Musso und für Armenplätze dem Herrn Armenprovisor, Rathsherrn Henningson während dieser Frist zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände nebst den verordneten Strafprozenten unausbleiblich exekutivisch beigetrieben werden sollen. 2

Dorpat Rathhaus, am 17. Sept. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die Direction des dörptschen Holz-Comptoirs macht hierdurch bekannt, daß von jetzt ab bis zum September des folgenden 1838sten Jahres die verschiedenen Brennholz-Gattungen zu folgenden Preisen abgelassen werden sollen: die erste Gattung Birkenholz zu 8 Rb. 20 Kp. B. A. pr. Faden, zweite Gattung dito zu 8 Rb., dritte Gattung dito zu 7 Rb. 50 Kp.; die erste Gattung Ellernholz zu 7 Rb. B. A., die zweite dito zu 6 Rb. 50 Kp.; Tannenholz zu 4 Rb. 50 Kp. pr. Faden. Jeder Faden enthält 3 Arschin Länge und 3 Arschin Höhe; dem Holzinspector werden für jeden Faden Brennholz 5 Kp. K.M. von den resp. Käufern entrichtet. 2

Dorpat, am 15. Sept. 1837.

Präsidirender Director: Polizeimeister v. Reutz.
A. Weyrich, Sekr.

Der alljährliche Pferde-, Vieh- und Krammarkt wird am 15. Okt. d. J. auf dem Gute Lustifer abgehalten werden. 2

Die Verwaltung des publ. Gutes Wolmarshoff im Pillistferschen Kirchspiele macht hiermit bekannt, daß der alljährlich daselbst am 10. und 11. Oktbr. gehaltene Pferde-, Vieh- und Krammarkt, in diesem Jahre am 11. u. 12. Okt. gehalten werden wird. 3

Der alljährlich auf Mühlenhof stattfindende Kram-, Vieh- und Pferdemarkt wird am 15. Oct. d. J. abgehalten werden. C. G. Wegener. 2*

Meinen hochverehrten Kunden zeige ich hiermit an: daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn Uhrmacher Tüffert wohne. Schneidermeister Freymann.

Dem hohen Adel und resp. Publiko zeige ich ergebenst an, daß sowohl ich wie auch meine Frau den Tanzunterricht beginnen werden. Hierauf Reflektirende belieben sich bei mir zu melden. 1

D. Tyron, Tanzlehrer.

Immobilverkauf.

Ich bin gesonnen, mein in Dorpat im zweiten Stadttheil unweit der Postirung unter der Nr. 169 belegenes Wohnhaus mit Nebengebäuden und Garten zu verkaufen. Kaufliebhaber belieben den Preis und die Bedingungen bei mir gefälligst zu vernehmen. 2

Wittwe A. M. Bader.

Zu verkaufen.

Beste Kasansche Lichte verkauft zu billigem Preise J. W. Käding. 2

Zu vermiethen.

Im Pastor Wildeschen Hause ist eine Wohnung von zwei Zimmern zu vermiethen. Das Nähere hierüber zu erfragen bei dem daselbst wohnenden Schuhmachermeister Beckmann. 3

Zwei Quartiere von 3 und 4 Zimmer, die Aussicht nach dem großen Markt, sind in meinem Hause zu vermiethen. Carl Gust. Brock. 3*

Das Haus der Frau Titulairräthin Teadorsky, im 3ten Stadttheil an der Revalschen Straße, ist mit Nebengebäuden, einem Obst- und Gemüsegarten zu vermiethen. Zu erfragen bei dem Hn. Lieutenant Worobiewsky, im Bardelsschen Hause. 1

Am großen Markte sind zwei geräumige Zimmer mit der Aussicht nach dem Hofe, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Auskunft ertheilt 2

Alexander Ehorn.

Abreisende.

Peter Iwanow Salawjew verläßt Dorpat nach 8 Tagen. Den 21. September. 3

Georg Gottfried Obram verläßt Dorpat nach 8 Tagen. Den 21. September. 3

Goldarbeiter-Gesell Gustav Lindstädt verläßt Dorpat nach 8 Tagen. Den 21. September. 3

Schneider-Gesell Reinhold Martinson verläßt Dorpat nach 8 Tagen. Den 21. September. 3

Maler-Gesell Johann Fadejew verläßt Dorpat nach 8 Tagen. Den 21. September. 3

Schneider-Gesell Alexander Kelch, verläßt Dorpat nach 8 Tagen. Den 21. Sept. 3

Dr. med. H. Amelung wird um zehn Tage ins Ausland reisen. Den 14. Sept. 1

Literat J. R. Engelmann verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 17. Sept. 2

In acht Tagen gedenkt zu verreisen 2

Den 17. Sept. J. D. v. Sievers.

L. Sprewitz verläßt Dorpat nach 8 Tagen. Den 17. Sept. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 115. Sonnabend, 25. September. 1857.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Italien. — Deutschland. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Sept. S. M. der Kaiser haben S. H. dem Prinzen Bernhard von Sachsen-Weimar den St. Andreas-Orden und S. D. dem Prinzen Maximilian von Leuchtenberg den St. Alexander-Newskij-Orden zu verleihen geruht.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 30. August ist der Königl. Schwedische General-Lieutenant, Graf Axel Mörner, zum Ritter des Kaiserlich-Königlichen Weißen Adler-Ordens Allergnädigst ernannt worden.

Durch Allerhöchste Ukasen an das Ordens-Capitel vom 30. August ist dem Kaiserl. Oesterreichischen Obristen Fürsten von Lichtenstein, dem Königl. Bayerischen Obristen Grafen Paumgarten, dem Königl. Würtembergischen Major, Grafen von der Lippe, und dem Adjutanten S. M. des Königs von Schweden und Norwegen, Grafen von Lilienkrantz, der St. Annen-Orden 2ter Classe mit Brillanten Allergnädigst verliehen worden. (J. de St. Pet.)

Auszug aus dem Reglement über die Organisation des Forst- und Meß-Instituts.

S. M. der Kaiser haben am 7. Juli in Peterhof das vom General-Adjutanten Kißelew eingereichte Projekt eines Reglements über die Organisation des Forst- und Meß-Instituts Allerhöchst zu bestätigen geruht.

Das Forst- und Meß-Institut bezweckt die Bildung von Forst-Beamten so wie von Civil-Topographen zur Vermessung und Abschätzung der Krons-Ländereien. Diesem Zwecke gemäß zerfällt das Institut in die Forst-, Meß- und Officiers-Abtheilung. Außerdem befindet sich bei demselben eine Muster-Compagnie der Forst-Wache.

Das Institut wird nach Art der Militär-Lehranstalten organisirt und die Zöglinge der Forst- und Meß-Abtheilung desselben, welche ein Bataillon ausmachen, werden in 4 Compagnien getheilt, von welchen die erste die Forst-Abtheilung und die drei übrigen die Meß-Abtheilungen bilden. Die Zahl der Krons-Zöglinge wird in jeder Compagnie auf 120 festgesetzt.

Als etatmäßige Zöglinge der Forst-Compagnie werden vorzugsweise Kinder von Forst-Beamten oder von solchen, die im Departement der Reichs-Domänen dienen, aufgenommen, wobei vaterlose Waisen ein Vorrecht vor den übrigen haben. Die Aufzunehmenden müssen wenigstens 12 und höchstens 15 Jahre alt seyn. Wenn der Raum in der Anstalt es gestattet, werden auch Kinder von Edelleuten und Ober-Offizieren gegen Entrichtung von 700 Rbl. jährlich als Pensionäre angenommen.

In die Meß-Compagnien werden vorzugsweise Kinder von Landmessern des Departements der Reichs-Domänen und Kinder von Canzellei-Beamten dieses Departements angenommen; außerdem, nach Bestimmung des Ministers des Innern, jährlich 40 Zöglinge der Schulen für Kinder von Canzellei-Beamten und der Waisenhäuser, und jährlich 50 Zöglinge der Erziehungshäuser nach Bestimmung der Vorgesetzten derselben. Ferner können eintreten: die Kinder von erblich und persönlich Adeligen, von Ehren-Bürgern, Kaufleuten 1ster Gilde, von Geistlichen, Gelehrten und Künstlern, die keinen Classen-Rang besitzen. Wenn der Raum es gestattet, so können auch Pensionnäre gegen Entrichtung von 400 Rbl. jährlich aufgenommen werden. Die in die Meß-Compagnien aufzunehmenden Zöglinge müssen ein Alter von 14 bis 17 Jahren haben.

Der volle Lehr-Cursus in der Forst-Compagnie wird auf 6 Jahre angesetzt, weshalb 6 Classen in derselben errichtet werden. Die Zöglinge in diesen Classen heißen Cadetten. Gegenstände des Unterrichts sind: Religion, Russische, Deutsche und Französische Sprache, allgemeine und Russische Geographie, allgemeine und Russische Geschichte, Arithmetik, Algebra bis zu den Gleichungen zweiten Grades einschließlich, Geometrie, Trigonometrie, Geodäsie, Physik und Anfangsgründe der Chemie, allgemeine und Forst-Entomologie, Berg- und Bodenkunde, Forstwirthschaft, Forstschonung, Forst-Schätzung, Forst-Technologie, Forst-Recht, Forst-Rechnungsführung und Canzellei-Ordnung, praktische Gerichtsordnung, Jägerkunst, Anfangsgründe der Architektur und der Wasserbaukunst, Kalligraphie, Zeichnenkunst und Zeichnen von Plänen und Situationen; außerdem werden die Zöglinge noch im Schießen und in der Gymnastik unterrichtet.

Der volle Lehr-Cursus in den Meß-Compagnien dauert drei Jahre, deshalb werden drei Classen errichtet. Die Zöglinge in diesen Classen heißen Schüler. Gegenstände des Unterrichts sind: Religion, Russische Sprache, allgemeine Geographie und Geographie Rußlands, Russische Geschichte, Arithmetik, Algebra, Geometrie und Trigonometrie, Anfangsgründe der Naturgeschichte, Physik und Chemie, Geodäsie, Anfangsgründe der Agronomie und Forstwirthschaft, das Kataster-System, Meß- und Forst-Gesetze nach dem Swod, Anfangsgründe der Architektur, Buch- und Rechnungsführung, Canzellei-Ordnung, Zeichnen, Zeichnen von Plänen und Situationen, Gymnastik.

Nach dem Grade der bei der jährlichen Prüfung bewiesenen Kenntnisse werden die Zöglinge aller Classen in drei Rangordnungen getheilt. Nach Beendigung des vollen Lehr-Cursus, kommen die Zöglinge der Forst-Compagnie auf ein Jahr zur Ausbildung in die Lißinskische Anstalt. Bei der Entlassung aus dem Institute werden die Zöglinge der 1sten Rangordnung zu Fähnrichen befördert und treten, nachdem sie ein Jahr in der Lißinskischen Anstalt gewesen sind, in die Offiziers-Abtheilung des Instituts ein. Die Zöglinge 2ter Rangordnung werden als Fähnriche aus dem Institute entlassen, und, nachdem sie ein Jahr in der Lißinskischen Anstalt gewesen sind, beim Forstwesen angestellt. Die Zöglinge 3ter Rangordnung werden als Gehülfen der Bezirks-Förster angestellt und zwei Jahre nach ihrer Entlassung aus dem Institute zu Fähnrichen befördert. Alle etatmäßige Zöglinge müssen, von dem Tage ihrer Beförderung zu Fähnrichen an, wenigstens 10 Jahre beim Forstwesen dienen, die Pensionnaire hingegen 6 Jahre, wenn sie die Vorrechte der etatmäßigen Zöglinge genießen wollen.

Aus den entlassenen Schülern der Meß-Abtheilung werden nach und nach active Meß-Compagnien gebildet. Die Schüler 1ster Rangordnung werden als Civil-Topographen mit der 14ten Classe entlassen, diejenigen 2ter Rangordnung hingegen ohne Classenrang. Die Civil-Topographen müssen 7 Jahre der Krone dienen.

Die Offiziers-Abtheilung des Instituts ist zur Ausbildung ausgezeichneter Zöglinge der Forst-Compagnie zu Professoren und Lehrern für Gegenstände des Forstwesens im Institute, und zu gelehrten Förstern für die höheren Aemter des Forst-Dienstes bestimmt. Gegenstände des Unterrichts in derselben sind: Forstverwaltung, Forst-Geographie und Statistik, Encyklopädie der Forst- und Cameral-Wissenschaften, Staats-Forstwirthschaft, Forst-Chemie, Forst-Abschätzung und Zeichnen. Der Lehr-Cursus in der Offiziers-Abtheilung dauert ein Jahr; diejenigen Offiziere, welche nach Beendigung des Lehr-Cursus beim Examen gehörige Fortschritte beweisen, werden als Unter-Lieutenants entlassen.

Die Ober-Verwaltung des Instituts in allen Theilen wird dem Dirigirenden des Förster-Corps übertragen, welcher unter dem Ober-Chef der Verwaltung der Reichs-Domänen steht. Zur unmittelbaren Leitung des Instituts wird ein Director angestellt. Der Jahres-Etat des Instituts beläuft sich auf 399,086 Rbl. 22¾ Kop. (Cen. B.)

Allerhöchste Tagesbefehle.

Vom 4. Sept. (In Wosneßensk.) Für Auszeichnung im Dienste werden befördert: Zum Generalmajor, der Obrist vom Corps der Gendarmen, Wulffert 1; zum Obristen, der Obristlieutenant des Cürasserregiments des Prinzen Albert von Preußen, Baron Kaulbars; des Dragonerregiments S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, Stobbe 2; des Ukrainschen Ulanenregiments Schele 1; der Husarenregimenter: vom Regiment des Prinzen von Oranien, Bulazel; vom Achtyrskischen, Roop 2; vom Alexandrinschen, Einanten, und vom Kijewschen, der beim Chef der 1sten Ulanen-Division angestellte Roop 3; die in den Bezirken der Neurussischen Militär-Ansiedlung befindlichen: Moller 2, Marnez, und Komar 1. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Sept. Die Regierung hat gestern in Bezug auf die Afrikanischen Angelegenheiten nachstehende telegraphische Depesche erhalten: „Toulon, 19. Sept. 11 Uhr. Der See-Präfekt an den König und an den See-Minister. Se. Königl. Hoheit der Herzog von Nemours ist in der Nacht vom 13ten zum 14ten im besten Wohlseyn in Bona eingetroffen. Die Ueberfahrt war von dem schönsten Wetter begünstigt. Am 15ten besuchte Se. Königl. Hoheit die Läger, die Forts und die Hospitäler. Der Tag seiner Abreise nach dem Lager von Medjez-Hamar war noch nicht bestimmt. Der General Damrémont hat eine Recognoscirung bis jenseits des Engpasses von Nay-il-Aba, der 12 Stunden von Konstantine liegt, mit 2500 Mann Infanterie und einiger Kavallerie und Artillerie vorgenommen. Als er aus dem Engpasse debouchirte, stieß er auf die Kavallerie des Bey, die zurückgeworfen wurde und zwei Todte auf dem Schlachtfelde ließ. Einer derselben hatte sehr schöne Waffen."

Paris, 21. Sept. Das Journal de Paris will wissen, daß unmittelbar nach der Verbindung des Herzogs Alexander von Württemberg mit der Prinzessin Marie die Neuvermählten nach Deutschland abreisen und das Schloß Phantasie bei Bayreuth beziehen würden.

Der bekannte junge Mathematiker, Vita Mangiamele, bestand am 16ten d. M. in Havre vor einem Auditorium von 150 bis 200 Personen eine Prüfung. Der General Gourgaud stellte ihm die Frage, welches die Kubik-Wurzel von 70,189,453,125 sey. Mangiamele gab nach etwa 3 oder 4 Minuten die richtige Antwort: 4125. Ein Anderer fragte ihn nach der Zahl, die, zum Quadrate von 257 hinzugefügt, die 5te Potenz von 13 giebt. Mangiamele erwiederte: 304,744. Nach einer kurzen Ueberlegung rief er aber, er habe sich geirrt,

indem er eine Zahl von 500 zuzurechnen vergessen habe; in der That ist die verlangte Zahl 305,244. Diese rasche Berichtigung des Knaben wurde von der Versammlung mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen. Noch andere, mitunter sehr schwierige Aufgaben löste er mit derselben Leichtigkeit; ja, die komplizirtesten Fragen scheinen ihm gerade die liebsten zu seyn; jedenfalls kann die scharfe Denkkraft, und das ungemeine Gedächtniß dieses seltenen Kindes nicht genug bewundert werden.

Paris, 22. Sept. Es ist in diesem Augenblicke in der diplomatischen Welt von zwei Kongressen die Rede, welche zusammentreten würden, um die Angelegenheiten Spaniens zu ordnen und Maßregeln zur vollkommenen Wiederherstellung der Ruhe in Italien zu verabreden.

Die Presse enthält heute folgenden Artikel: „Wir haben ganz genaue Details abwarten wollen, bevor wir eine Meinung über die Unruhen abgäben, die durch geheime Aufpflanzung und darauf erfolgte Niederreißung eines Kreuzes in Angoulême veranlaßt worden sind. Um gleich von vorne herein unsere Meinung auszusprechen, so sehen wir mit lebhaftem Bedauern, daß es der Geistlichkeit oft an Geduld fehlt. Die religiösen Gewohnheiten sind in Frankreich auf eine zu gewaltsame Weise unterbrochen worden, als daß diejenigen, die man gern wieder erweckt sähe, augenblicklich wieder eingeführt werden könnten. Besonders aber war die Religion seit langer Zeit auf eine zu unglückliche Weise mit der Politik verschmolzen, als daß ihre jetzigen Fortschritte nicht vielen Leuten verdächtig seyn sollten, und als daß die Geistlichkeit nicht mit Ergebung sich in eine Stellung finden sollte, die sie sich selbst gemacht hat. Alle besonnenen, ernsten und unterrichteten Männer wissen sehr gut, welch' ungeheuren Beistand die Religion gewähren kann, um die durch so viele und so heftige Stöße erschütterte Französische Gesellschaft wieder zu befestigen. Der Sieg der religiösen Ideen, in der Sphäre, die ihnen angehört, ist daher nicht allein wunschenswerth, sondern wird auch in der That von der ungeheuren Majorität des Französischen Volkes gewünscht. Aber neben diesem allgemeinen guten Willen für die Religion bestehen auch Vorurtheile, Besorgnisse und alle diejenigen moralischen Hindernisse, die durch die letzten 50 Jahre unserer Geschichte hervorgerufen worden sind, und es ist innig zu bedauern, daß die Geistlichkeit dies so oft aus den Augen verliert. Wozu nützt ein schneller Fortschritt, wenn er eine Reaction herbeiführt, die uns noch hinter den Ausgangspunkt zurückwirft? Haben nicht z. B. in Angoulême die religiösen Ideen durch die schändliche Zertrümmerung des Kreuzes mehr an Terrain verloren, als sie durch die nächtliche Aufpflanzung desselben gewonnen hatten? Sollte man nicht glauben, wenn man die unzeitige Eile der Geistlichkeit betrachtet, daß sie einer vorübergehenden, einer eiligen, einer Religion diene, die Furcht hätte, den andern Tag nicht mehr zu erleben? Die Menschen mögen sich immerhin beeilen; aber Gott ist geduldig, weil er ewig ist. Es ist daher in unseren Augen wahrhaft wünschenswerth, daß die Geistlichkeit die Wiederkehr der religiösen Gebräuche nicht durch einen Eifer verzögere, der vielleicht löblich in seinem Zwecke, aber unvorsichtig und gefährlich in seinen Mitteln ist.

Man glaubt, daß die Afrikanische Expeditions-Armee am 17ten oder 18ten das Lager von Medjez-Hamar verlassen haben, und in diesem Augenblick schon vor Konstantine stehen wird. Mit Hülfe des Dampfes und der Telegraphen kann man also in wenigen Tagen Nachricht von den ersten Operationen der Armee haben.

Großbritanien und Irland.

London, 19. Sept. Den ministeriellen Blättern zufolge, wird sich das Parlament bestimmt am 15. November versammeln und Herr Shaw Lefevre den Antrag auf Wiedererwählung des Herrn Abercromby zum Sprecher machen.

London, 20. Sept. In Dublin soll jetzt, dem dortigen Warder zufolge, ein völliges System der Wegelagerung und Mißhandlung gegen die Protestanten bestehen, welche für die Parlaments-Kandidaten West und Hamilton gestimmt. An verschiedenen Thoren der Stadt postiren sich angeblich Leute mit Knitteln, überfallen des Abends ihre Opfer und entfliehen dann aufs freie Feld. Wenn die Behörden diesem Unfug nicht bald ein Ende machten, meint das genannte Blatt, so könnte es unter den Einwohnern Dublins zu einer zweiten „Diamantenschlacht" kommen.

Die Revue française enthält in ihrer Lieferung vom 15. September unter der Ueberschrift: „Ueber die gegenwärtige Lage der Parteien in England„ einen trefflichen Aufsatz, den man dem bekannten Deputirten, Herrn Duvergier de Hauranne, zuschreibt. Der Verfasser unterscheidet in demselben 6 verschiedene Fractionen, in die sich gegenwärtig das Unterhaus und das Land theilen, und zwar: die Ultra-Tories, die gemäßigten Tories, die Whigs, die gemäßigten Radikalen, die Ultra-Radikalen und die Irländer. Die beiden ersteren bilden seit sieben Jahren die konservative Partei, und die vier letzteren, die seit dem zweiten Melbourneschen Ministerium gemeinschaftliche Sache mit einander machen, die sogenannte reformistische Partei. Nach dieser Klassifizirung liefert der Verfasser eine Charakteristik jener sechs Fractionen, indem er mit den drei letzteren den Anfang macht. Wir lassen ihn jetzt selbst reden:

„Jedermann weiß, daß die Englische Verfassung von Grund aus aristokratisch ist, und deshalb wird sie, nicht etwa bloß in einigen ihrer Bestimmungen, sondern, ihrem Gesammt-Inhalte nach, von der radikalen Partei angefochten. Ein Unterhaus, das alljährlich durch geheime Abstimmung von allen Bürgern ohne Ausnahme zusammengesetzt wird; die Abschaffung aller unbesoldeten Aemter und die Besetzung der Stellen, sogar derjenigen der Richter und Geschworenen, durch bezahlte und absetzbare Beamten; die Entwerfung eines Gesetzbuches

***

nach dem Prinzipe der Gleichheit und frei von allen feudalistischen Spuren; die Aufhebung jedes Handels-Schutzes und Handels-Verbots; die Vernichtung der Anglikanischen Kirche und der Verkauf ihres Eigenthums zum Besten des Staats; die Umwandlung des Zehnten in eine Grundsteuer; die Bestimmung, daß jeder Kultus seine Geistlichen, wie seine Schullehrer, selbst zu bezahlen habe; endlich und vorzüglich die Abschaffung des Erstgeburtsrechts und der Substitutionen, — dies ist, wie wir glauben, das ziemlich vollständige Programm der radikalen Partei. Einige fügen demselben noch die Abschaffung des Oberhauses hinzu; die meisten wollen sich aber mit der Aufhebung der Erblichkeit der Pairie begnügen. Der Plan der ultra-radikalen Partei bezweckt also nichts Geringeres als eine totale Umwälzung alles Bestehenden, daher sie denn auch bei den höheren Klassen der Gesellschaft einen Widerstand findet, der sich bei den letzten Wahlen recht deutlich gezeigt hat. Von allen Parteien des Unterhauses hat keine einen so empfindlichen Verlust erlitten, wie die radikale. — Zwischen den Ultra-Radikalen und den gemäßigten Radikalen besteht eigentlich nur ein einziger Unterschied, nämlich, daß jene ihre absoluten Grundsätze sofort ins Leben treten lassen, diese aber nur allmälig zu Werke gehen wollen; im Grunde aber verlangen beide dasselbe, nämlich die Einführung einer rein demokratischen Regierung, an die Stelle der aristokratischen ponderirten, die ihrer Ansicht nach, schon zu lange auf England gelastet hat. Hiernach ist auch die Reform-Bill lediglich als ein a conto zu betrachten, das die Radikalen im Namen des Volks von der Regierung verlangten, ohne sie deshalb von der Integral-Zahlung zu entbinden. Im Uebrigen zählt die gemäßigte radikale Partei nur wenige ausgezeichnete Männer. Zu den Radikalen rechnet man oft auch die nicht-korystischen Irländer, besonders diejenigen, die man den Schweif O'Connell's zu nennen pflegt. Dies ist aber ein großer Irrthum. Ohne Zweifel giebt es unter den Irländern einige Radikale; die Mitglieder des Unterhauses von dieser Kategorie hatten sich aber im letzten Parlamente ausschließlich Herrn O'Connell zum Vorbilde genommen, der sich, aus Liebe zu seinem Vaterlande, nach Zeit und Umständen zum Radikalen, Whig oder Tory machen würde, wenn es ihm nur gelingt, Irland von seinem schweren Joche zu befreien. Jetzt sind die radikalen Doctrinen in Irland beliebt, und so trägt O'Connell die radikale Maske: immer aber wacht und berechnet der Irländer. Hieraus erklärt sich denn auch, wie dieser Mann sich in den Volks-Versammlungen die wüthendsten Declamationen gestatten, im Unterhause aber nichtsdestoweniger stets das Melbournesche Ministerium unterstützen konnte. Wir haben oft strenge über O'Connell geurtheilt; bei allen seinen Brutalitäten aber können wir doch nicht umhin, in ihm den energischen und leidenschaftlichen Repräsentanten eines lange unterdrückten Volkes zu bewundern.

Im Uebrigen möchte sich in Folge der letzten Wahlen in Irland O'Connell's Einfluß wohl etwas vermindern. — Wir haben oben angedeutet, wonach die radikale Partei trachtet; wollen die Whigs dasselbe? Gewiß nicht. In ihren Augen hat die Alt-Englische Verfassung Mängel, die man allmälig verbessern muß; aber sie ist an sich gut; das Erstgeburts-Recht und die Substitutionen sind von unermeßlichem Nutzen, nicht bloß für einzelne Familien, sondern für die Macht und den Reichthum des Landes; das allgemeine Stimmrecht, die jährliche Parlaments-Ernennung, die Reform des Oberhauses und die Aufhebung der bestehenden Kirche sind in ihren Augen leere Träume, nicht einmal der Mühe werth, daß man sich mit ihnen beschäftige. Ganz eben so denken aber auch die Ultra-Tories und die gemäßigten Tories. Die Ersteren gehen nur noch weiter. Als eine systematische Feindin jedweder Neuerung, treibt diese Partei ihre Liebe zu den alten Traditionen bis zum Fanatismus. Man spreche ja zu einem Ultra-Tory nicht von den Fortschritten der Civilisation und von den, wenn auch nur unmerklichen Aenderungen, die daraus nothwendig hervorgehen müssen; er leugnet jene Fortschritte, er verwünscht diese Aenderungen; selbst der Gewerbfleiß, mit seinen wunderbaren Eroberungen, findet bei ihm keine Gnade, und wenig fehlt, daß er jene schöne Zeit zurückwünscht, wo jeder Einzelne in seiner Hütte mit Frau und Kindern fabrizirte, was er zu seinem Unterhalte brauchte; eben so zurück ist der Ultra-Tory in Bezug auf Staats-Verfassung, Civil- und Kriminal-Gesetzgebung. Was aber diese Partei vorzüglich auszeichnet, das sind ihre religiösen Ansichten; es ist wahrlich unbegreiflich, wie man in dem Zeitalter, wo wir leben und in einem Lande wie England, eine so leidenschaftliche Intoleranz antreffen kann; die Römische Kirche ist fortwährend der Haupt-Gegenstand des Hasses aller Ultra-Tories, weshalb sie denn auch in vollem Ernste Alt-England an dem Tage für verloren hielten, wo ein Katholik im Unterhause Platz nahm. Im Uebrigen ist diese Partei bei den letzten Wahlen nicht glücklicher als die ultra-radikale gewesen. — Die gemäßigte Tory-Partei, zu deren Häuptern sich der Herzog von Wellington und Sir Robert Peel offen bekennen, besteht im Allgemeinen aus Männern, die zwar eben so wenig Vorliebe für politische und religiöse Neuerungen haben als die Ultra-Tories, die sich aber in die Nothwendigkeit zu fügen wissen. Dies thaten sie im Jahre 1829, als sie sich zur Emancipation der Katholiken und Dissidenten entschlossen. Sie müssen es bedauern, solches nicht schon gethan zu haben, als nach der Französischen Revolution der Wunsch einer Reform sich in allen Theilen des Landes kund gab; jetzt haben sie ihren damaligen Fehler wenigstens dadurch wieder gut zu machen gesucht, daß sie das neue Gesetz willig angenommen haben. Die Alt-Englische Verfassung, selbst in ihren Unvollkommenheiten, ja sogar in ihren Mißbräuchen so lange

wie möglich zu verfechten, sobald aber die Vertheidigung zu schwer wird, bei Zeiten nachzugeben und die Reform selbst zu unternehmen, — dieß muß, unseres Erachtens, fortan die Politik der gemäßigten Tory-Partei seyn. Fragt man uns schließlich um unsere Meinung über den gegenwärtigen Zustand Englands, so antworten wir offen: Wir glauben nicht, daß die Englische Gesellschaft und Verfassung der Culminations-Punkt der Civilisation sind; wir erblicken vielmehr in beiden große Mängel. Dennoch würden wir nicht ohne schmerzliches Bedauern die Englische Gesellschaft und Verfassung untergehen sehen. In der That besitzt diese Maschine eine so merkwürdige Federkraft, es liegt in jenem Gemisch unzusammenhängender und wunderlicher Institutionen so viel inneres Leben, daß es uns mindestens zweifelhaft scheint, ob eine regelmäßigere und logischere Organisation bessere Resultate hervorbringen, ob sie dem Lande mehr Macht und mehr Reichthum zuwenden würde, als die jetzige. Die Vernunft ist in England offenbar auf Seiten derer, die durch geschickte Reparaturen dem alten Gebäude noch Dauer verschaffen wollen. Um dieses Resultat zu erreichen, giebt es kein besseres Mittel, als die Annäherung der Whigs und der gemäßigten Tories. Wir wünschen also, daß eine solche Annäherung stattfinden und daß sie von Dauer seyn möge."

Spanien.

Paris, 20. Sept. In einem Schreiben aus Jaca vom 14ten heißt es: „Briefe aus Molina und Teruel vom 11ten d. sind wohl geeignet, lebhafte Besorgnisse für die Hauptstadt einzuflößen. 12 bis 14,000 Karlisten, unter den Befehlen der Generale Cabrera, Tena, Esperanza und Forcadell, stehen seit dem 7ten d. M. bei Almonadiel, Ontanayn, Horcajado und an den Ufern der Giguella. Don Carlos marschirt seinerseits mit bedeutenden Streitkräften auf Sacedon, und man behauptet sogar, daß er schon da selbst eingerückt sey. Diesesmal scheint es gewiß, daß die nächste Schlacht zwischen den beiden kriegführenden Parteien vor den Thoren von Madrid geliefert werden wird. Durch eine jener Combinationen, die man schwer begreift, befindet Espartero sich jetzt zwischen zwei Karlistischen Corps; aber noch schlimmer ist es, daß Buerens, Carminati und Sanchez sich auf Valenzia haben zurückziehen müssen, um einer revolutionairen Bewegung zuvorzukommen, deren Ausbruch man in jener Stadt befürchtet. Agenten der exaltirten Partei verbreiten in ganz Nieder-Aragonien die Nachricht, daß die Cortes im Sinne hätten, die Königin abzusetzen. Vermuthlich haben sie dieses Gerücht nur ersonnen, um die öffentliche Meinung zu sondiren. Ihre List scheint ihnen auch gelungen zu seyn; denn das Volk, des langen Krieges müde, nimmt jene Vorboten der Anarchie, welche sich ohne Zweifel des ganzen Landes bemächtigen wird, mit Enthusiasmus auf."

Ein hiesiges Blatt sagt: „Die Karlisten scheinen einen sehr schlauen Plan entworfen zu haben. Sie bemächtigen sich ringsum aller Zugänge zur Hauptstadt, sie versperren die große Straße von Madrid nach Portugal, so daß die Flucht der Königin nach Badajoz sehr schwierig wird, eben so bemächtigen sie sich der großen Straße nach Andalusien, indem sie Aranjuez besetzt halten und ihre Vorposten bis Valdemero (4 Stunden von Madrid) vorschieben; sie besetzen die Umgegend von Buitrago, wodurch die freie Verbindung zwischen Madrid und Frankreich gehemmt wird; und die Verbindung mit Aragonien wird auch bald durch die Streitkräfte, an deren Spitze sich Don Carlos befindet, abgeschnitten seyn. Durch diese kombinirte Bewegung, welche von 25 bis 30,000 Mann ausgeführt wird, scheint man Madrid immer enger einschließen und den ersten günstigen Augenblick benutzen zu wollen, um sich der Hauptstadt zu bemächtigen."

Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 19ten Morgens 6½ Uhr enthält Folgendes: „Nach Berichten aus Madrid vom 14ten Abends stand Don Carlos am 13ten in Fuentiduena; er hat sich links nach Chinchon gewandt, und man vermuthet, daß er die Absicht habe, nach Andalusien zu marschiren. An demselben Tage Abends ist Espartero nach Madrid gekommen, und sein Armee-Corps in Alcala eingerückt. Die Königin wurde, als sie am 12ten die Truppen der Garnison und die Milizen musterte, mit dem größten Enthusiasmus empfangen."

Madrid, 13. Sept. Gestern bot die Hauptstadt seit 6 Uhr Morgens ein zugleich edles und imposantes Schauspiel dar. Bei dem ersten Gerüchte von der Annäherung der Karlisten bis auf 2 Leguas, griff Alles zu den Waffen. Die Nationalgarde machte den Linientruppen die Vertheidigung der gefährlichsten Posten streitig. Während der Nacht waren 24 Kanonen an verschiedenen Punkten aufgestellt, und die Artilleristen standen mit brennenden Lunten daneben. Die Nationalgarde und die Truppen haben bivuakirt; sämmtliche Wachen wurden verdoppelt und diesen Maßregeln ist es wohl nur zu danken, daß die Ruhe der Hauptstadt an diesem Tage nicht gestört worden ist. Gestern um 11 Uhr Vormittags unternahmen 200 Kavalleristen eine Recognoscirung, wurden aber von einer überlegenen Macht angegriffen und nach tapferem Widerstande zurückgeschlagen. Sie verloren ihren Anführer und ein anderer Officier wurde verwundet. Da die Regierung heute die Nachricht erhielt, daß der Feind sich in der Richtung von Aranjuez zurückziehe, so kehrten die Soldaten in ihre Kasernen und die Nationalgardisten in ihre Wohnungen zurück. Die Läden sind wieder geöffnet worden und an die Stelle des kriegerischen Ansehens, welches Madrid 2 Tage lang darbot, ist die gewöhnliche Fröhlichkeit der Bevölkerung getreten.

Paris, 22. Septbr. Das ministerielle Abendblatt enthält nachstehende telegraphische Depesche aus Bordeaux vom 20. Sept. 5⅔ Uhr Abends: „Das Corps Espartero's, 16,000 Mann

und 1000 Pferde stark, hielt am 15ten die Umgegend von Madrid besetzt; das Hauptquartier war in Caramanchel; es sollte sich noch an demselben Tage in Bewegung setzen.

Die Gazette de Franze enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Madrid war am 13. d. in der größten Verwirrung. Die Royalisten feuerten vor den Thoren der Stadt und man erwartete ihr Einrücken. Es wurde in allen Stadtvierteln Generalmarsch geschlagen; Nationalgardisten und sogar Cortesmitglieder zeigten sich in Waffen; aber diese so verworrenen und so schlecht geleiteten Widerstandsmittel konnten dem Feinde kein ernstliches Hinderniß bereiten. In diesem kritischen Augenblicke erschien Espartero mit seiner Division und die Ruhe stellte sich etwas wieder her. Die Royalisten kampirten in einiger Entfernung, zogen sich aber nicht zurück, sondern nahmen im Gegentheil eine solche Stellung ein, als ob sie gemeinschaftlich mit den noch zu erwartenden Truppen die Hauptstadt umzingeln wollten. Don Carlos war in Aranjuez. Viele Personen glaubten in Madrid, daß er augenblicklich auf die Hauptstadt marschiren und sich derselben bemächtigen würde. Andere waren der Meinung, daß er auf Toledo zu marschiren beabsichtige, um sich zuvörderst dieser Stadt zu bemächtigen, da die Einnahme von Madrid jetzt für ihn nur noch eine Sache der Zeit sey, die sich vielleicht auf eine andere Weise als durch die Waffen entwickeln würde."

Aus Berga schreibt man vom 15ten d.: „Wir erfahren, daß der Karlistische Chef Mondedon die befestigte Stadt Prades mit Sturm genommen hat. Der Brigade-Chef Don Manuel Ibanes hat das befestigte Dorf Rocafort ebenfalls mit Sturm genommen. Es sind hier 80 Gefangene, die sich in jenem Dorfe vertheidigten, angekommen."

Belgien.

Brüssel, 21. Septbr. Dem Vernehmen nach, sind die bisher mit Sequester belegt gewesenen dem Prinzen von Oranien gehörenden hiesigen Grundstücke an eine Gesellschaft für 1,200,000 Franken verkauft worden, die im Haag ausbezahlt werden sollen.

Gegenwärtig rüstet sich Alles hier zur Feier der Septembertage, die in Belgien den volksthümlichen Charakter, den die Julitage in Frankreich schon verloren, immer noch beibehalten. Gleich nach den Septemberfesten wird dann die Eisenbahn von Mecheln bis Gent, und endlich am 3. Oktober die Strecke von Löwen bis Tirlemont feierlich eröffnet, so daß in kurzem von Mecheln aus nach allen Richtungen hin endlose Wagenzüge daherfliegen werden.

Welche Entwickelung für die Industrie des Landes läßt sich dabei voraussehen! Herr Pastor, einer der Direktoren der Eisenbahn von Köln, war in den letzten Tagen hier. Er hatte den Zweck, sich mit der Regierung über den Punkt zu verständigen wo die Preußische Eisenbahn sich der Belgischen anschließen soll. Dies wird wahrscheinlich in der Nähe von Doulay der Fall seyn, und so viel ich höre, soll hier der sonderbare Fall eintreten, daß die Vereinigung unter einem Tunnel stattfinden würde. In Gent werden große Feste zur Eröffnung der Eisenbahn vorbereitet. Die Stadt wird dem König und der Königin ein Bankett geben. Dieser Entschluß ist von der Regenz einstimmig gefaßt worden, obwohl sich darunter Mitglieder befinden, die durch ihr Interesse der vorigen Regierung ergeben waren. Dies beweist, wie die Verschmelzung der Meinungen immer weiter fortschreitet, und man sich der bestehenden Ordnung der Dinge anschließt.

Italien.

Neapel, 12. Sept. Der Vesuv scheint sich zu einem baldigen Ausbruch vorzubereiten, der nach einer so langen Pause schön zu werden verspricht. Der nächtliche Beobachter wird seit mehreren Tagen, in Zwischenräumen von 5 bis 10 Minuten, Feuersäulen gewahr, die sich aus einer Masse glühender Steine bilden, welche mit ziemlich starkem Getös aus seinen kochenden Eingeweiden emporgeschleudert werden und einen herrlichen Anblick gewähren.

Ein Schreiben aus Messina vom 8. Septbr. enthält Folgendes: „Ein besonderer Glücksstern scheint über unserer Stadt zu schweben, die bis jetzt von dem furchterlichen Uebel verschont blieb, das rings um uns gräßlich haust; aber um so heftiger ist auch die Furcht, und alle Gemüther sind in der peinlichsten Bewegung, und Niemand wagt an die Zukunft zu denken. In dem schönen Catania, dieser bluhenden, von 50—60,000 Menschen bewohnten Stadt, wiederholen sich in diesem Augenblicke alle Gräuel, von denen Palermo noch vor kurzem der Schauplatz war. Mehr als 20,000 Menschen haben sich geflüchtet, und dennoch fallen täglich zwischen 200 bis 250 Opfer. Auch da fehlt es an Allem, was der Mensch in einer ähnlichen Lage wünschen kann. Die Neapolitanischen Truppen waren beordert, die Todten von den Lebendigen zu trennen, aber da die Seuche auch unter ihnen so stark um sich griff, unterblieb es. Die Leichname liegen auf den Straßen zerstreut, und Niemand findet sich, sie wegzutragen. Die Meisten sterben, ohne daß sie nur den geringsten Beistand empfangen. Denn auch die Aerzte haben schändlicherweise ihre Posten verlassen, um ihr elendes Leben zu retten. Die Englische Regierung auf Malta schickte jenen unglücklichen Bewohnern mehrere Aerzte zu Hülfe, aber, sollte man es glauben, man verlangte, sie sollten, bevor sie zugelassen würden, eine 21- und 28tägige Quarantaine bestehen! Ein solches Verfahren ist zu empörend, als daß sich viel darüber sagen ließe."

Rom, 9. Sept. Nicht das geistliche Ansehen des Statthalters Gottes auf Erden, nicht die weltliche Macht des Oberhauptes der katholischen Christenheit vermag die Bewohner der Umgegend zu entwaffnen. Dem Befehl zur Oeffnung der Straßen antworten selbst Weiber mit dem Gewehr in der Hand, und die Truppen, die dem Befehl Nachdruck geben sollten, scheinen sich an das Motto ihrer Waffen: „Pace!" zu halten. Bei dem Allen bleibt zu verwundern, wie jene der Entschlossenheit weichen und die Oesterreichischen Couriere frei passiren lassen, während der Päpstliche seine Depeschen abgeben und umkehren muß. Handel und Wandel stockt, die Lebensmittel fangen an, beträchtlich im Preise zu steigen, und das sonst so fröhliche Rom, dem ein Marientag das Paradies aufschließt, sah am gestrigen mit seiner spärlichen Illumination und seinen menschenleeren Straßen den Katakomben ähnlich, in denen der Schein der Fackel nur auf Gräber und Vergangenheit fällt. Und doch, wie benimmt sich die Bevölkerung Roms! Bedenkt man, was hier von der ersten Pflege des Menschen an Zucht und Unterricht versäumt wird, welche nichtige Vorstellungen von Kindauf zu frommem Glauben werden, dem sie Stärkung und Erhaltung des Lebens anvertrauen, welche Unsicherheit und Furcht von der Seite gezeigt wird, von wo aus mit Einsicht, Muth und Kraft den Ereignissen entgegengetreten werden sollte, so erstaunt man über die Ruhe und Ordnung, mit der das tägliche Leben seinen Fortgang nimmt, über die Enthaltsamkeit von fast jedem Exceß, zu dem das sinnlich reizbare Volk so geneigt ist. Gewiß, es ist ein edles Volk und glücklich wäre, der es zu leiten verstände! Wie sähe es wohl in Rom aus, wenn die Thorheiten der Obern auch die Untern ergriffen? Wenn Kaufleute und Speisewirthe, wenn Handwerker und Handlanger sich absperrten, wie die Eminenzen und Administratoren? Steckt man nicht sogar auf der Polizei hinter dem Gitter, und nimmt Einem das Geld mit der Papierscheere ab? Der Cholera-Gränzkordon gegen Neapel besteht noch immer! Was Wunder, wenn die Gebirgsstädte, in denen bereits die Cholera zum Theil sehr heftig ausgebrochen ist, sich eben so auch abgesperrt halten! Inzwischen hat die Krankheit in Rom selbst an Kraft verloren, vielleicht auch haben nur die Anstalten gewonnen, da bloß die Zahl der Todes- nicht der Krankheitsfälle sich gemindert hat.

Deutschland.

München, 20. Sept. In der gestrigen Sitzung unserer Deputirten-Kammer ereignete sich ein seltener Vorfall. Als ein Redner gelegentlich einige Worte der Trauer über das plötzliche Hinscheiden des Ministerialraths v. Stürzer sprach, und sich über das segenbringende Wirken des nun Schwervermißten äußerte, ergriff eine sichtbare Bewegung die Gemüther der Versammelten. Mehrere Abgeordnete nahmen das Wort, um einzelne Züge aus dem schönen, thatenreichen Leben des Verstorbenen hinzustellen; auch der Präsident, Justiz-Minister Freiherr v. Schrenk versuchte die Verdienste seines langjährigen Freundes und frühern Collegen zu schildern, als Thränen der Wehmuth seine Stimme erstickten. Die Rührung wurde nun allgemein, und es erfolgte ein lautes Schluchzen über den

Hintritt des Mannes, der nicht Mitglied der Kammer war, wohl aber Commissair der Regierung, und als solcher die Interessen der letzteren am Ministertische stets eben so beredt als muthig zu verfechten wußte.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Neunundzwanzigste monatliche Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseegouvernements.

Riga, 8. Septbr. Der Sekretär stattete der Versammlung den statutenmäßigen Bericht über die Ereignisse der Monate Juli und August, und über die seit der letzten Sitzung eingegangenen Geschenke für die Sammlungen der Gesellschaft ab. Diese bestanden in Büchern, Münzen und Alterthümern aus Silber, Bronze, Thon und Eisen, und waren dargebracht worden; von Hrn. Gouvernementsschuldirector Dr. Napiersky, und durch denselben von Herrn Arrendator Schmidt zu Eichenangern; von dem Secretär der Gesellschaft; von dem Herrn Obrist Baron Schoultz von Ascheraden zu Römershof; von Hrn. Dr. Burchart in Reval; von Hrn. Regierungsarchivarius Zigra in Mitau; von einem Ungenannten durch Herrn Kandidaten Buchholtz; von dem Herrn Schulinspektor Pacht durch Herrn Gouvernementsschuldirektor Dr. Napiersky; in Auftrag des Herrn Grafen von Sievers zu Schloß Wenden, durch Herrn Hofgerichtsassessor M. von Wolffeld; von Demoiselle Emilie Reichelt, durch Herrn Collegienrath von Blankenhagen; von Hrn. Collegienassessor von Rennenkampf; von Hrn. Ingenieurgeneral Rokassowsky, durch Herrn Ritterschaftsnotär Goswin Baron v. Budberg; von Hrn. Landrath von Samson, durch Hrn. Landrath von Engelhardt; von Herrn Cruse, reformirtem Prediger in Mitau; von Herrn Professor Staatsrath Eichwald in Wilna, durch Herrn Gouvernementsschuldirektor Dr. Napiersky; und von Hrn. Hofgerichtsadvocaten Vieweg in Riga.

Unter diesen Darbringungen zeichnen sich aus: ein sehr seltenes Exemplar des alten Rigischen Rechenbuches von Johann Wolck, herausgegeben von J. A. Helms 8. in Riga bei S. L. Fröhlich; die Alterthümer, welche der Herr Baron Eduard von Schoultz zu Römershof der Gesellschaft eingesandt hat; ein Halsschmuck von 38 kleinen Silbermünzen, der 1810 unter Carolen in Livland gefunden worden ist, zumal unter diesen Münzen sich sehr seltene Exemplare finden; einige Gipsabgüsse von Egyptischen Alterthümern, und zwei Inschriften eines wahrscheinlich Byzantinischen Marienbildes, von denen die eine noch zu entziffern bleibt.

Sodann wurden folgende Aufsätze verlesen: 1) Ueber den Namen „Oesel" von Hrn. Landmarschall und Ritter P. von Burhöwden. 2) „Ueber die Alterthümer von Bronze, welche in den Ostsee-Provinzen Rußlands aus der Erde gegraben wer-

den, von Herrn Rath und Ritter H. v. Brackel", und 3) „Notizen über das Kriegsjahr 1812, in Beziehung auf die Leistungen während desselben von Seiten Livlands" von Herrn Ordnungsrichter und Ritter August von Hagemeister.

Die nächste ordentliche Monatssitzung findet Mittwoch am 13. Oktober statt. (Inl.)

Die Verfasserin der französischen „Briefmuster" hat der Redaction eine Erwiederung auf die in unserem Blatte aufgenommene Kritik derselben eingesandt, welche wir nicht ablehnen durften, und solche wörtlich folgen lassen, ohne einige Verantwortung für die bezeichneten Stellen zu übernehmen.

Tout dernièrement enfin j'ai lu, par hasard, la critique de mes Lettres françaises etc., confiée au Journal de Dorpat, No. 89. Quoique la préface de mon petit ouvrage porte, qu'on m'obligerait en me communiquant d'utiles corrections, cet article du Journal de Dorpat est, (comme il paraîtra avec evidence à chacun qui entend la langue française, et dans le sein de qui bat un coeur libre de prévention), conçu de telle sorte, que je ne puis l'attribuer à un censeur juste et équitable; mais seulement à une personne mal disposée à mon égard; ce qui me fait d'autant plus de peine, que je ne puis accueillir le dénigrement comme une critique judicieuse, dont j'aurais profité, avec grand plaisir vraiment, étant alors sur le point de mettre en ordre une seconde édition: les exemplaires de la première se trouvant déjà presque tous écoulés. Ceci prouve qu' il existait un besoin réel, souvent sensible à moi et à d'autres du même état, d'un recueil de lettres de ce genre, et j'ai plus d'une fois desiré qu' une personne capable s'occupât à le former, et l'offrit enfin au public.

Je dois aux conseils de Messieurs Dubois et Lemson, maîtres, attachés aux premiers instituts impérials des demoiselles nobles, à St. Pétersbourg, le plus de correction dont la nouvelle édition de mon ouvrage sera accompagnée.

Ma présence à St. Pétersbourg et mes Lettres françaises ayant autorisé ces Messieurs, qui je ne connus point jusq'alors, à me visiter; ils me dirent, sur mon livre, bien des choses flatteuses, mais ils ne négligèrent pas cependant de m'indiquer amicalement le côté défectueux, qui le déparaît; ce qui ne pouvait que m'engager à leur adresser de sincères remercimens.

Qui me connaît sait à quel point l'égoisme est éloigné de moi: en conséquence, je tends amicalement la main à l'auteur de cette aigre critique, qui, au surplus, ne peut s'en prendre qu'à lui-même, d'avoir mis son argent à l'acquisition de ce livre; car, c'est précisément afin que ce dernier ne pût être taxé de leurre, que je n'en ai pas fait l'objet d'une souscription; voulant, qu'avant de l'acheter, on eût la liberté de le compulser à loisir.

Riga, le 20 Sept. 1837.

Cath. King, née de Souchay.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 21. Septbr. 1837.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53 1/2	54 1/8	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London3Mt.	10 23/24	10 23/24	
— Hamburg.	9 11/16	9 23/24	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105 1/4—105	à 370 K.
3 & 4 dito	—	—	
6% Bco.Inscript.	—	—	
Pol.Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	99 3/4—100	
dito dito S.	—	99 1/4	
dito Curl..	—	98—97 1/2	
dito Ehstl..	—	98—97 1/2	
1 Rbl. Silber..	354	357	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 113.

Sonnabend, den 25. September 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Dr. med. Heinrich Carl Amelung; die Studirenden der Theologie: Theodosius Harnack und Gustav Kupffer; den Studirenden der Rechte: Theodor Lundberg; die Studirenden der Medicin: Friedrich Wilhelm Tramdach, Eduard Lange, Wilhelm Wern und Theodor Birkhahn, und die Studirenden der Philosophie: Ignatz Ciechanowiecki, Joh. Woldemar Auerbach und Wladislaus Mikszewicz — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, den 15. Sept. 1837.

Rector Neue.

C. v. Witte, Notrs. 2

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hiedurch bekannt, daß sie wegen einer im Sommer des Jahres 1838 an diese Universität zu liefernden Quantität von siebenhundert Faden Birken- und siebenhundert Faden Ellern-Brennholz einen Torg halten wird, und hiezu den 4ten, so wie zum Peretorge den 7. Okt. a. c. anberaumt. Alle diejenigen, welche diese Lieferungen zu übernehmen geneigt und berechtigt sind, werden hiedurch aufgefordert, sich an genannten Tagen, Vormittags um 11 Uhr, auf der Universitäts-Rentkammer einzufinden, um ihren Bot zu verlautbaren. Dorpat, den 21. Sept. 1837. Ad mandatum: 2

M. Asmuß, Univ.-Rentk.-Secr.

Demnach der zum Stadtarmenhause gehörige, hierselbst im zweiten Stadttheile dem Armenhause gegenüber sub Nr. 231 belegene ehemalige von Wahlsche Gartenplatz nebst Park an den Meistbietenden auf Grundzins vergeben werden soll, so werden von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat diejenigen, welche das Nutznießrecht an gedachtem Platze zu acquiriren Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich an dem zur Veranstaltung des öffentlichen Ausbots auf den 7. Oct. c. anberaumten Termine, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Verbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 21. Sept. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich. 2

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse vom 20. Sept. bis zum 15. Okt. d. J. festgesetzt worden ist, und daher die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem löbl. Stadt-Cassa-Collegio, die Grundzinse für Kirchenplätze aber dem Herrn Kirchenvorsteher Musso und für Armenplätze dem Herrn Armenprovisor, Rathsherrn Henningson während dieser Frist zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände nebst den verordneten Strafprozenten unausbleiblich exekutivisch beigetrieben werden sollen. 1

Dorpat Rathhaus, am 17. Sept. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die Direction des dörptschen Holz-Comptoirs macht hierdurch bekannt, daß von jetzt ab bis zum September des folgenden 1838sten Jahres die verschiedenen Brennholz-Gattungen zu folgenden Preisen abgelassen werden sollen: die erste Gattung Birkenholz zu 8 Rb. 20 Kp. B. A. pr. Faden, zweite Gattung dito zu 8 Rb., dritte Gattung dito zu 7 Rb. 50 Kp.; die erste Gattung Ellernholz zu 7 Rb. B. A., die zweite dito zu 6 Rb. 50 Kp.; Tannenholz zu 4 Rb. 50 Kp. pr. Faden. Jeder Faden enthält 3 Arschin Länge und 3 Arschin Höhe; dem Holzinspector werden für jeden Faden Brennholz 5 Kp. KM. von den resp. Käufern entrichtet. 1

Dorpat, am 15. Sept. 1837.

Präsidirender Director: Polizeimeister v. Reutz.

A. Weyrich, Sekr.

Der alljährliche Pferde-, Vieh- und Krammarkt wird am 15. Okt. d. J. auf dem Gute Lustifer abgehalten werden. 1

Die Verwaltung des publ. Gutes Wolmarshoff im Pillistferschen Kirchspiele macht hiermit bekannt, daß der alljährlich daselbst am 10. und 11. Oktbr. gehaltene Pferde-, Vieh- und Krammarkt, in diesem Jahre am 11. u. 12. Okt. gehalten werden wird. 2

Meinen hochverehrten Kunden zeige ich hiermit an: daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn Uhrmacher Tüffert wohne. Schneidermeister Freymann.

Daß ich gegenwärtig durch Vereinigung meines Färberei- und Druckereigeschäfts mit meiner eigenen Wollenspinnerei, Tuchweberei, Walke, sammt Appretur- und Degatir-Anstalt in den Stand gesetzt bin, alle Arten Wollenzeuge, Tuch und Kleidungsstücke in diesen Arbeiten aufs Sorgfältigste liefern zu können, habe ich hiermit ergebenst bekannt machen und mit diesen Beschäftigungen mich bestens empfehlen wollen. C. G. Metzke. 3

Einem hohen Adel und resp. Publico mache ich die ergebenste Anzeige, dass ich — kürzlich hier in Dorpat angekommen — mich mit Putzarbeiten, nach den besten St. Petersburger Moden, beschäftigen werde; und bitte, indem ich mir schmeichele, auch hier, durch geschmackvolle und prompte Arbeiten, die Zufriedenheit meiner Gönnerinnen zu erwerben, um gütigen Zuspruch. Meine Wohnung ist im Brauer Frantzenschen Hause Nro 291 in der Karlowastrasse.

Auguste Rathjé.

Immobilverkauf.

Ich bin gesonnen, mein in Dorpat im zweiten Stadttheil unweit der Postirung unter der Nr. 169 belegenes Wohnhaus mit Nebengebäuden und Garten zu verkaufen. Kaufliebhaber belieben den Preis und die Bedingungen bei mir gefälligst zu vernehmen. 1

Wittwe A. M. Bader.

Zu verkaufen.

In Moskau ist so eben erschienen und in Dorpat in den Buchhandlungen von Frantzen, Kluge u. Sticinsky zu haben: Herdtmann, Louis, Contredanse francaise pour le Pianoforte. Preis 2 Rub. 3

Eine Kalesche, ein rigascher Korbwagen, ein Stuhlwagen, ein zweisitziger Wasock und ein Bärenpelz sind billig zu verkaufen im v. Hühneschen Hause an der Holzbrücke beim Diener Sternwell, untere Etage.

Eichene Fässer mit eisernen Bänden von 11 bis 12 Ankern sind zu verkaufen auf der Essigfabrik zu Gerdaushaus bei Narwa. 3

Best Kasansche Lichte verkauft zu billigem Preise J. W. Käding. 1

Zu vermiethen.

Im Pastor Wildeschen Hause ist eine Wohnung von zwei Zimmern zu vermiethen. Das Nähere hierüber zu erfragen bei dem daselbst wohnenden Schuhmachermeister Beckmann. 2

Am großen Markte sind zwei geräumige Zimmer mit der Aussicht nach dem Hofe, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Auskunft ertheilt 2

Alexander Ehorn.

In meinem Hause sind eine Familenwohnung und zwei einzelne Wohnungen zu vermiethen. Auch kaufe ich alten Messing und Kupfer. 3

H. J. Großmann, Gürtlermeister.

Abreisende.

Peter Iwanow Salawjew verläßt Dorpat nach 8 Tagen. Den 21. September. 2

Georg Gottfried Obram verläßt Dorpat nach 8 Tagen. Den 21. September. 2

Goldarbeiter-Gesell Gustav Lindstädt verläßt Dorpat nach 8 Tagen. Den 21. September. 2

Schneider-Gesell Reinhold Martinson verläßt Dorpat nach 8 Tagen. Den 21. September. 2

Maler-Gesell Johann Fadejew verläßt Dorpat nach 8 Tagen. Den 21. September. 2

Schneider-Gesell Alexander Kelch verläßt Dorpat nach 8 Tagen. Den 21. Sept. 2

Literat J. R. Engelmann verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 17. Sept. 1

In acht Tagen gedenkt zu verreisen 1

Den 17. Sept. J. D. v. Sievers.

L. Sprewitz verläßt Dorpat nach 8 Tagen. Den 17. Sept. 1

Felix Harras, Tischlergesell, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 24. Sept. 3

Graveur Joh. Wilh. Leshaft verreiset in 8 Tagen. Den 24. Sept. 3

Carl Ludwig Kühling verreiset in acht Tagen. Den 24. Sept. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 70 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 114. Montag, 27. September. 1857.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Italien. — Deutschland. — Ostindien.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Sept. S. M. der Kaiser kamen in der Nacht vom 5ten auf den 6ten September in Odessa an. Am folgenden Tage, gegen 12 Uhr Vormittags, begaben Sich Allerhöchstdieselben mit II. KK. HH. dem Großfürsten Thronfolger, Alexander Nikolajewitsch, und dem Großfürsten Michail Pawlowitsch nach der Kathedralkirche, wo Sie, unter dem Zusammenfluß einer zahlreichen, jubelnden Volksmenge, von dem Erzbischofe von Cherson und Taurien, Gawrijl, und von der gesammten Geistlichkeit mit dem Kreuze und mit geweihtem Wasser empfangen wurden. J. M. die Kaiserin, welche vier und zwanzig Stunden früher in Odessa angelangt waren, hatten den Tag zuvor die Kathedrale besucht. Nach dem Gottesdienste begaben Sich S. M. der Kaiser nach der Festung und besichtigten die daselbst befindlichen 2 Bataillone des Podolischen Jäger-Regiments und 2 Schwadronen des Donauschen Kosaken-Heeres. Darauf fuhren Sie durch die Stadt, welche im Laufe der letzten zehn Jahre durch ausgezeichnete Gebäude bedeutend verschönert worden ist. Abends beehrten II. KK. MM. und II. KK. HH. einen von der Stadt veranstalteten Ball mit Ihrer Gegenwart.

Am 7. September, um 10 Uhr Morgens, besichtigten S. M. der Kaiser mit S. K. H. dem Thronfolger Cesarewitsch die Quarantäne-Anstalt in allen ihren Details, und waren damit vollkommen zufrieden. Bei der Rückkehr in die Stadt besuchten S. M. das Stadt-Hospital und die bei demselben befindliche Militär-Abtheilung. Von hier begaben Sie Sich nach dem Odessa'schen Fräulein-Institut, wo J. M. die Kaiserin gerade anwesend waren, um die Fortschritte der Zöglinge in den ihnen vorgetragenen Wissenschaften zu prüfen. Darauf besichtigten S. M. der Kaiser die Casernen der Odessaschen Arrestanten-Compagnie und des Quarantäne-Batallions und das Stadt-Gefängniß, wo Sie einen zur Verbannung nach Sibirien verurtheilten Verbrecher, in Rücksicht auf seine Jugend, begnadigten und denselben in die Armee aufzunehmen befahlen. Abends wohnte die Kaiserliche Familie im Theater einer Vorstellung der Italienischen Oper von Bellini „Il Furioso" bei.

Am 8. September, um 11 Uhr Morgens, besuchten S. M. der Kaiser, begleitet von S. K. H. dem Thronfolger Cesarewitsch, das Richelieusche Lyceum, und da Sie daselbst eine ausgezeichnet gute äußere und innere Ordnung und jede Fürsorge für die beste Erziehung der Tugend fanden, so geruhten Sie Ihre vollkommene Zufriedenheit zu erkennen zu geben. Eben so waren S. M. mit der guten Ordnung zufrieden, die Sie in der Hebräischen Knaben- und Mädchenschule, in dem von dem Neurussischen Frauen-Verein für Wohlthätigkeit unterhaltenen Waisenhause, in der Versorgungs-Anstalt für Bettler und in dem Hebräischen Hospitale fanden. Zuletzt besichtigten S. M. der Kaiser die Ausstellung der Odessa'schen Producte, welche die Allerhöchste Aufmerksamkeit auf sich zogen, und die schmeichelhafte Anerkennung, die ihnen von S. M. zu Theil wurde, auch wirklich verdienten. S. M. der Kaiser nahmen ein Glas Odessa'schen Weines und geruhten es auf das Wohl der Künstler und Handwerker zu leeren. Abends beehrten II. KK. MM. und II. KK. HH. die Vorstellung der Italienischen Oper von Ricci „Clara di Rosenberg" mit ihrer Gegenwart.

Am 9. September, um halb 11 Uhr Morgens, reisten II. MM. der Kaiser und die Kaiserin und II. KK. HH. der Thronfolger Cesarewitsch und die Großfürstin Maria Nikolajewna, begleitet von dem Erzherzog Johann von Oesterreich und den übrigen im Gefolge befindlichen Personen, auf dem Dampfschiffe „Sewernaja Swesda" nach Sewastopol ab. Fünf und zwanzig Meilen vor diesem Hafen trafen S. M. der Kaiser die Flotte des Schwarzen Meeres, von welcher Sie Manövers ausführen ließen; beim Aufziehen der Kaiserlichen Flagge auf dem Dampfschiffe salutirte die Flotte aus allen Geschützen, was ebenfalls von den Festungswerken, bei der Annäherung Sr. M. wiederholt wurde. Das Dampfschiff ging um 2 Uhr Nachmittags im Hafen von Sewastopol vor Anker, und um 4 Uhr kamen II. KK. MM. und II. KK. HH. in der Stadt selbst an.

St. Petersburg, 22. Sept. Der „Odessa'sche Bote“ theilt über den Aufenthalt der Kaiserlichen Familie in Wosneßensk noch folgende Nachrichten mit:

Am 29. August waren die zahlreichen Besucher von Wosneßensk Zeugen eines außerordentlich interessanten Schauspiels. Auf der weiten Ebene 3 Werst von Wosneßensk war ein hübsches hölzernes Städtchen erbaut, umgeben von Wällen, auf welchen an einigen Punkten Kanonen aufgepflanzt standen. Es war in Chinesischem Geschmack gebaut und seine Tempel, Thürme, Kioske, Colonnaden, von Pappeln beschattet, zogen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, und brachten eine unwillkührliche Illusion hervor. Alles dieses war so kunstvoll angeordnet, daß die Zuschauer sich erst von der Täuschung überzeugen konnten, als sie sich dem Städtchen von der entgegengesetzten Seite näherten. Hier stellten sich die phantastischen Gebäude desselben dem Auge als verworrene Holzmassen dar, die in einiger Entfernung von einander aufgethurmt und an der einen Seite mit Abbildungen von Schlössern, Tempeln u. s. w. bedeckt waren. An dem zum Aufbrennen des Städtchens bestimmten Tage, um 6 Uhr Abends, waren die zu dem Orte hinführenden Wege mit einer Unzahl von Equipagen bedeckt. An der rechten Seite des Städtchens versammelte sich eine Menge Zuschauer beiderlei Geschlechts und jeglichen Standes. Links von dort war die reitende Artillerie aufgefahren, bei welcher Sich S. M. der Kaiser und JJ. KK. HH. der Thronfolger Cesarewitsch und der Großfürst Michael Pawlowitsch, von einem zahlreichen Gefolge begleitet, befanden. J. M. die Kaiserin nebst JJ. KK. HH. der Großfürstin Maria Nikolajewna und der Großfürstin Helena Pawlowna wohnten diesem Schauspiele auf eine eigens dazu errichteten Schaubühne bei, wo sich gleichfalls viele angesehene Damen befanden. Um 6 Uhr Abends rückte die Artillerie vor, stellte sich in einer Entfernung von 650 Schritten von dem befestigten Städtchen auf, eröffnete auf dasselbe ein heftiges Feuer mit Granaten und zündete es in kurzer Zeit an mehreren Stellen an. Das Wetter begunstigte vollkommen dieses prachtvolle Schauspiel. Der Himmel war mit Wolken bedeckt, wodurch der Widerschein der Feuersbrunst sich in seinem ganzen Glanze zeigte. Ein leichter Wind trieb die dichten Rauchwolken nach der den Zuschauern entgegengesetzten Seite hin und erlaubte die Wirkungen der Artillerie zu übersehen. Bald sprengten deren gut treffende Schüsse die Minen in die Luft und zundeten 10,000 Raketen an, die in einem Häuschen aufgehäuft waren. Schwarze Rauchwirbel mischten sich mit der Erde und den brennenden Brettern, die durch das Springen der Minen in die Luft geschleudert wurden. Die zerspringenden Granaten, das betäubende Geprassel der Raketen, die Flammen von Theertonnen und das in einem Feuermeere untergehende Städtchen bildeten ein bezauberndes und zugleich grausiges Gemälde.

Der Weg, auf welchem die Kaiserliche Familie nach Wosneßensk zurückkehrte, war in seiner ganzen Länge mit dichten Reihen von brennenden Lampen besetzt.

Am 30. August, dem Namenstage S. K. H. des Cesarewitsch, Großfürsten Thronfolgers Alexander Nikolajewitsch und Geburtstage J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna, fand um 10 Uhr Morgens in Gegenwart JJ. KK. Majestäten und JJ. KK. HH. des Thronfolgers Cesarewitsch, des Großfürsten Michail Pawlowitsch und der Großfürstinnen Maria Nikolajewna und Helena Pawlowna, im Cavallerie-Lager Gottesdienst und Dankgebet statt. Nach der Wachtparade empfingen S. M. der Kaiser die Ordonnanzen aller Cavallerie-Rezimenter. Um 2 Uhr Nachmittags hatten die Standespersonen beiderlei Geschlechts das Gluck, J. M. der Kaiserin vorgestellt zu werden, worauf Cour bei J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna war.

Abends war Ball im Hause des Grafen Witte. Um 8 Uhr fullten sich die Säle mit Gästen beiderlei Geschlechts. Um 9 Uhr beehrte die Kaiserliche Familie den Ball mit Ihrer hohen Gegenwart und nahmen an allen Tänzen Theil. Außer der Kaiserlichen Familie waren auf dem Balle anwesend: der Erzherzog Johann von Oesterreich, die Prinzen August und Adelbert von Preußen, der Prinz Friedrich von Würtemberg, der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar mit seinem Sohne und der Prinz Maximilian von Leuchtenberg, der Oesterreichische Gesandte Graf Ficquelmont; der Türkische Gesandte Muschir Achmet Pascha, viele Generale und Offiziere aus den ersten Familien Oesterreichs und andere ausgezeichnete Ausländer, die General-Feldmarschälle Fürsten Wittgenstein und Paßkewitsch, die Minister Graf Nesselrode und Fürst Wolkonskij und eine Menge ausgezeichneter Personen beiderlei Geschlechts. Die Zahl aller auf dem Balle Anwesenden belief sich auf 1500 Personen. Nach der Abendtafel entfernte sich die Kaiserliche Familie, während der Ball noch bis 2 Uhr nach Mitternacht fortdauerte.

St. Petersburg, 23. Sept. S. M. der Kaiser haben am 4. Sept. folgenden Generalen und Stabs-Offizieren der bei Wosneßensk zusammengezogen gewesenen Truppen Allergnädigst Belohnungen zu ertheilen geruht:

Der Commandeur der 1sten Reserve-Cavallerie-Division, General von der Cavallerie Nikitin, hat auf den Epauletten den Namenszug Sr. Majestät bekommen.

Zu Rittern sind ernannt worden:

Vom St. Alexander-Newskij-Orden: Der Commandeur des 2ten Reserve-Cavallerie-Corps, General-Lieutenant Baron Osten-Sacken.

Vom St. Wladimir-Orden 1ster Classe: der Commandeur des 3ten Reserve-Cavallerie-Corps, General-Adjutant Potapow.

Vom Weißen Adler-Orden: der Commandeur des zusammengezogenen Cavallerie-Corps, General-Lieutenant Gerstenzweig; der Chef der 1sten Dragoner-Division, General-Lieutenant Gerbel; der Chef der 2ten Dragoner-Division, General-Lieutenant Grabbe 1; der Chef der 5ten leichten Cavallerie-Division, General-Lieutenant Glasenap 1.

Vom St. Wladimir-Orden 2ter Classe der Chef des Stabes vom 1sten Reserve-Cavallerie-Corps, General-Lieutenant Sadonskij; der Chef der 1sten Cürassier-Division, General-Lieutenant Koschkull; der Chef der 2ten Ulanen-Division, General-Lieutenant Baron Korff; der Commandeur der 1sten Brigade der 2ten Curassier-Division, General-Major Pillar von Pilchau 1; der Commandeur der 1sten Brigade der 1sten Dragoner-Division, General-Major Montresor.

Vom St. Annen-Orden 1ster Classe: der Commandeur der 2ten Brigade der 3ten leichten Cavallerie-Division, General-Major Plantin.

Vom St. Stanislaus-Orden 1ster Classe: der Commandeur der 1sten Brigade der 1sten Curassier-Division, General-Major zur-Mühlen; der Commandeur der 1sten Brigade der 2ten Ulanen-Division, General-Major Furst Bagration-Imeretinskij; der Commandeur der 2ten Brigade der 1sten Dragoner-Division, General-Major Glasenap 2; der Commandeur der 2ten Brigade der 2ten Dragoner-Division, General-Major Bartholomäi; der bei der Ukrainschen Militair-Ansiedelung angestellte General-Major Baron Pillar von Pilchau 2; der bei der Ukrainschen Militair-Ansiedelung angestellte General-Major Lingrén; der Commandeur der 2ten Brigade der 2ten Ulanen-Division, General-Major Langell.

Vom St. Stanislaus-Orden 2ter Classe: der Chef des Stabes vom 2ten Reserve-Cavallerie-Corps, General-Major von Brandke; der Commandirende der 2ten Brigade der 2ten Cürassier-Division, General-Major Ssomow; der Commandeur der 2ten Brigade der 5ten leichten Cavallerie-Division, General-Major Grotenhielm; der Vorsitzer vom Ober-Oekonomie-Comptoir der Güter des Militair-Ressorts, der sich zur Cavallerie zählende General-Major Vogt; der Chef der 1sten Division der reitenden Artillerie, Obrist Tschadin; der Commandeur des Cürassier-Regiments „Prinz Albert von Preußen“, Flügel-Adjutant, Obrist Graf Rshewuzki; der Commandeur des Kargapol'schen Dragoner-Regiments, Obrist Pawlischtschew; der Commandeur des Dragoner-Regiments S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, Obrist Bronewskij; der Dejour-Stabs-Offizier des 3ten Reserve-Cavallerie-Corps, Obrist Wintulow.

Ringe mit dem Kaiserlichen Namenszuge: Der Commandeur der 1sten Brigade der 2ten Dragoner-Division, General-Major Schilling.

Arrende-Güter haben im Verhältnisse zu ihrem Range erhalten: der Chef der 3ten leichten Cavallerie-Division, General-Lieutenant Offenberg; der Chef der 16ten Infanterie-Division, General-Lieutenant Hartung; der Chef der zusammengezogenen reitenden Artillerie-Divisionen, Obrist Strieck; der Commandeur des Kinburnschen Dragoner-Regiments, Obrist Engelhardt; der sich zur Cavallerie zählende Obrist Dannenberg 2; der Commandeur der 5ten reitenden Artillerie-Brigade und der leichten Batterie Nr. 9, Obrist von der Brüggen 2.

Arrende-Güter im Königreiche Polen sind ertheilt worden: dem Commandeur des Odessaschen Ulanen-Regiments, Obristen von der Launitz und dem Commandeur des Alexandriaschen Husaren-Regiments, Obristen Norwert.

Mittelst Allerhöchsten Tagsbefehls vom 2ten Sept. aus Wosneßensk sind befördert: zum Seconde-Lieutenant beim Kasanschen Jägerregiment Wulff; zum Cornet im Lubenskischen Husarenreg. Graf Duvier. — Am 5. Sept. aus Nikolajew: zum Lieutenant bei der 3ten Garde-Grenadier-Brigade Hüene; in der 2ten Grenadier-Brigade Schweder; in der 4ten Feldbrigade Baron Schlippenbach; in der 5ten Glasenapp und Wevern; in der 13ten Olander.

Hofrath Fürst Lieven, angestellt im Ministerio des Auswärtigen, wird für ausgezeichneten Diensteifer zum Collegienrath befördert.

Zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe ist der Obristlieutenan beim Ingenieur-Corps der Wege-Communication Strohlmann ernannt worden. (Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Ein hiesiges Blatt enthält eine Schilderung von dem Innern von Konstantine. Es heißt darin unter Anderem: „Konstantine ist von der Natur befestigt, ausgenommen von der südwestlichen Seite. Dort befindet sich ein Römisches Thor von Säulen aus einem sehr glatten Stein, den man für Porphyr halten könnte. Vor diesem Thor liegt eine Brücke auf sieben bis acht Bogen, die mit der ganzen Zierlichkeit aus den schönen Tagen der antiken Architektur gearbeitet sind. Unter anderen Hautreliefs bemerkt man eine Nymphe, die auf zwei Elephanten steht und der Stadt einen spöttischen Blick zuwirft. — ein historisches Räthsel, dessen Auflösung vorloren gegangen ist. Die Araber nennen dieses Thor Cassiergulabt, das heißt Riesenthor. Die Miliz des Bey's ist nicht über 6000 Mann stark. Man kann noch 2000 Mauren oder Juden, die durch die Gewalt des Stockes angeworben sind, und einige Europäer hinzurechnen. Einen Schwarm Araber aus der Wüste von Sahara zählen wir nicht zu der Garnison von Konstantine; denn der Bey wird sich wohl hüten, sie in die Stadt einzulassen, da sie als sehr unbequeme und raubgierige Gäste bekannt sind. Sie werden nur gebraucht, um gegen die Französische Armee zu plänkeln und erhalten für jeden feindlichen Kopf einen Piaster. In ihren Angriffen ist durchaus keine Ordnung; sie stürmen wuthend heran, feuern ihre Schießgewehre ab, und suchen, mittelst eines Hakens, der an einem Strick befestigt

ist, einen feindlichen Leichnam aufzuheben und mitzuschleppen. Gelingt ihnen das, so entkleiden sie ihn, und schneiden ihm den Kopf ab. Die Französische Artillerie und besonders die Haubitzen, die sie sich nicht recht erklären können, werden sehr von ihnen gefurchtet. In den Gefechten, die früher Abdel Kader lieferte, wurde durch die Französische Artillerie oft eine beispiellose Verwirrung unter den Arabern angerichtet. Bei einer solchen Gelegenheit rief ein heiliger Marabout in prophetischer Extase aus: „„Die Ungläubigen haben die Artillerie für sich, ich habe die Afrikanische Sonne für mich!““

Großbritanien und Irland.

London, 23. September. Der König der Belgier kam mit seiner Gemahlin in der Nacht des 20sten in Ramsgate an und wurde dort von dem Herzoge von Cambridge, dem Herzoge von Wellington, Sir William Curtis und einem von der Stadt erwählten Comité empfangen. Die Stadt hatte in diesem Augenblicke drei Feldmarschälle des Britischen Heeres, nämlich die beiden Herzöge und den König, in ihren Mauern. Letzterer schiffte sich hierauf in einem von Capitain Hamilton geführten Regierungs-Dampfboote nach Ostende ein. Der heftige Ostwind ließ ihre Majestäten eine lange und unangenehme Reise erwarten.

Das Musikfest in Birmingham hat am Dienstag begonnen. Das Fest ward mit einem von Mrs. Knyvett und den Herrn Hawkins, Vaughan und Machin gesungenen Liede eröffnet, von dem der Chor jeden Vers mit Begleitung des ganzen ungeheuren Orchesters wiederholte. Hierauf folgte das Oratorium „die Himmelfahrt“ vom Ritter Neukomm; worauf die Damen Grisi und Albertazzi und die Herren Tamburini und Bennett sangen, welchen Letzteren Lindley auf dem Violoncello begleitete. Am Abend ward in der prachtvoll erleuchteten Halle Felix Mendelssohns Ouverture zum „Sommernachtstraum“ aufgeführt. Am folgenden Mittwoch leitete der genannte Komponist selbst die Aufführung seines Oratoriums „Paulus“. Die Grisi und Albertazzi sangen hierauf Compositionen von Händel und Beethoven, aber man bemerkte, daß sie ihrem Geschmacke weniger zusagten, als die vorgestern gesungenen von Rossini und Mercadante. Am Abend ward Rossini's „Semiramis“ aufgeführt. Vorgestern kam Händel's „Messias“ an die Reihe, und gestern fand, nach der Aufführung eines Oratoriums von Häser, „der Triumph des Glaubens“, und, nachdem Herr Felix Mendelssohn, der noch an demselben Tage abreiste, um über London nach Leipzig zurückzukehren, die Zuhörer noch durch den Vortrag einer Fuge von Sebastian Bach auf der Orgel entzückt hatte, am Abende ein großer Ball in Phantasie-Kostüm statt. Noch immer strömen die Fremden zu, und alle Erwartungen sind bis jetzt noch übertroffen worden, nur sollen Viele Brahams schmerzlich vermissen.

London, 23. Sept. Der Besuch des Königs der Belgier bei seiner Nichte, der Königin Victoria, soll, dem Age, einem Toryblatt, zufolge, eine Vermählung Ihrer Majestät mit einem seiner Neffen, dem Prinzen Albrecht Franz August Karl Emanuel, geboren den 26. August 1819, zweiten Sohne des regierenden Herzogs von Coburg, zum Zweck gehabt haben. Ob diese Verbindung zu Stande kommen werde, läßt das genannte Blatt dahingestellt seyn, spricht sich aber sehr dagegen aus.

Gestern hielt Ihre Maj. die Königin eine Musterung über die Garnison von Windsor.

Die Prinzessin Auguste von Sachsen wird morgen mit zahlreichem Gefolge von Dresden hier erwartet; Ihre Königl. Hoheit will in Mivart's Hotel absteigen.

Dem Sun zufolge, würde der Graf Pozzo di Borgo, wenn er überhaupt noch hierher zurückkehre, nicht vor der Zusammenkunft des Parlaments in London zu erwarten seyn. Graf Matuschewitsch wird, wie es heißt, England nicht eher wieder besuchen, als zur Zeit der Krönung Ihrer Majestät, und zwar dann als außerordentlicher Botschafter des Kaisers von Rußland.

Am 14ten d. wurde der Briefbeutel, welcher mit dem Dampfschiffe „Lee“ von Hull nach Hamburg abgehen sollte, 328 Briefe enthalten, an Bord desselben gebracht, wofür die Post, wie üblich, einen Empfangschein erhielt. Auf eine unbegreifliche Weise müssen die Briefe jedoch entwendet worden seyn, denn am nächsten Tage sah man in einem Schweinekoben einen Haufen Papiere brennen. Als man das Feuer löschte, zeigte es sich, daß diese Papiere nichts Anderes gewesen, als die Briefe, welche mit dem Dampfschiffe hätten abgehen sollen. Die meisten sind so verbrannt, daß man weder die Adressen noch die Unterschriften lesen konnte. Mehrere enthielten Wechsel und Proben. Der Altonaer Briefbeutel, der eingelegt war, wurde ganz leer auf der Straße gefunden. Der Thäter ist noch nicht entdeckt.

Spanien.

Paris, 24. Septbr. Man sagt, es sey ein neuer Kriegsplan entworfen worden, und es solle nur noch zwei große Armeen geben, die zu ihrer alleinigen Aufgabe haben würden, Don Carlos zu verfolgen und ihn auf einen Punkt hinzudrängen, wo er mit Vortheil angegriffen werden könne. Sollte dieser Plan kräftig ausgeführt werden, so wäre es wohl möglich, daß Bilbao aufgegeben würde, denn die Vertheidigung dieses Platzes, wenn man ihn behaupten wollte, würde, sobald das ganze Land den Karlisten preisgegeben wäre, allein 10,000 Mann erheischen. Eben dasselbe würde mit Vittoria der Fall seyn. Gestern ging eine Summe von 500,000 Fr. in Goldunzen für Don Carlos von Bayonne ab. Dies Geld kömmt aus Sardinien; man läßt es den Landweg nehmen, weil zur See die Englischen Kreuzer an der Ostküste von Spanien jede verdächtige Landung hindern. Auch von London sollen bedeutende Summen nach dem Hauptquartier des Don Carlos abgefertigt worden seyn.“

Madrid, 15. Sept. Der General Espartero schickt sich an, mit seinen 22 Bataillonen den Feind zu verfolgen, dessen Bewegungen in ein tiefes Dunkel gehüllt sind. Die fortwährende Unthätigkeit Espartero's hat darin ihren Grund, daß die Truppen desselben wirklich von Allem entblößt sind. Die Königin hat jeden Soldaten aus ihrer Chatulle 25 Sous verabreichen lassen. — Die hiesigen Blätter schweigen über die militairischen Operation, und man erfährt nur aus den Erzählungen eines von den Karlisten desertirten Portugiesen, daß Don Carlos selbst in der Ueberzeugung nach Arganda gekommen sey, daß ihm die Thore von Madrid geöffnet werden würden. Die Kolonne, welche sich dem Retiro näherte, bestand aus 2000 Infanteristen und einigen Kavalleristen. Es wäre ein Leichtes gewesen, mit 1000 Kavalleristen jene Kolonne zu umzingeln und niederzuhauen; allein es wurde kein Angriff gewagt, und der Feind konnte mit dem Obersten der diesseitigen Kürassiere, der sich mit 250 Mann zu weit vorgewagt hatte und sich ergeben mußte, ruhig abziehen. Man sagt, daß die Königin, als sie von dieser empörenden Unthätigkeit hörte, ausgerufen habe: „Da 250 Generale ruhig in Madrid bleiben, statt den Feind zu schlagen, so gebe man mir ein Pferd und ich werde selbst die Kavallerie ins Feuer führen!“ Diese kriegerische Begeisterung soll indeß bei den Ministern keinen Anklang gefunden haben. — Die Cortes hatten sich ebenfalls am 13ten bewaffnet, in zwei Compagnieen formirt und einen Anführer erwählt. Sie wollten sofort einen Ausfall machen, gaben indeß dem Rathe ihres Anführers nach und blieben zu Hause.

Das legitimistische Journal l'Europe enthält ein Schreiben aus Madrid vom 15ten, in welchem es unter Anderem heißt: „Die Karlistische Kolonne, die sich der Hauptstadt bis auf eine Viertelstunde näherte, bestand aus 2000 Mann Infanterie und einigen Pferden. Trotz des so gerühmten Enthusiasmus der Nationalgarde verlangte kein einziger jener Paradehelden, gegen die kleine Kolonne zu marschiren, die sich mit so vieler Kühnheit vorgewagt hatte. Die Königin Christine, empört über so viel Feigheit und Unentschlossenheit, soll ausgerufen haben: „„Da 250 Generale ruhig in Madrid bleiben, wenn es darauf ankommt, den Feind zu schlagen, so bringe man mir ein Pferd, und ich will selbst die Kavallerie ins Feuer führen!““ Dieser kriegerische Aufschwung, der uns ein wenig zu spät zu kommen scheint, fand keinen Anklang in dem Ministerium, welches sich begnügte, die Königin zu beschwören, sich ja keiner Gefahr auszusetzen.“

Portugal.

Der Courier enthält folgendes Schreiben aus Lissabon vom 13. September: „Diejenigen, welche eine Uebereinkunft beider Parteien wünschen, sind in ihren Erwartungen sehr getäuscht worden, indem die Cortes die Erörterung über diesen Gegenstand bis zum 27sten ausgesetzt haben, was unter den jetzigen Umständen deutlich beweist, daß sie nicht geneigt sind, den Chartisten auf irgend eine Weise entgegenzukommen. Dies ist um so mehr zu bedauern, da man allgemein glaubt, daß die Provinz die Charte, Lissabon aber die Constitution begünstige, so daß keine andere Wahl als ein heftiger Kampf übrig bleibt. Es thut mir leid, Ihnen melden zu müssen, daß die Engländer bei den Einwohnern Lissabon's nicht sehr in Gunst stehen. Man schreibt alles Unglück den Engländern zu und sieht den Untergang des Handels und den Bürgerkrieg als Folgen des Englischen Einflusses an. In den Cortes ist dieser Gegenstand einigemal in nicht sehr gemäßigten Ausdrücken zur Sprache gekommen. Am letzten Sonntag fand eine Musterung der National-Garde und sämmtlicher hier befindlicher Truppen statt. Man wollte behaupten, daß 13,000 Mann unter den Waffen wären, allein nach genauer Schätzung mögen es höchstens 4000 Mann gewesen seyn. Ihre Haltung war übrigens sehr gut, auch herrschte den ganzen Tag die größte Ordnung. Daß hier überhaupt Alles seinen ruhigen Gang geht, ist hauptsächlich den trefflichen Anordnungen Oliveira's zuzuschreiben, der wegen seiner unbeugsamen Rechtlichkeit das vollste Vertrauen der Constitutionellen und die Achtung der Chartisten besitzt. — Der Zustand der Finanzen ist nichts weniger als blühend. Die Einnahmen bei den Zoll-Aemtern sind dadurch schon vorweg unfruchtbar geblieben, daß das Papiergeld bei der Zahlung von Zöllen zum vollen Werthe angenommen wurde. Jetzt darf jedoch nur die eine Hälfte in Regierungs-Scheinen gezahlt werden, die andere aber ist in baarem Gelde zu entrichten. Die Bank von Lissabon soll wiederholt aufgefordert seyn, der Regierung beizustehen. Wenn die Ruhe hergestellt wäre und man dieselben energischen Maßregeln beibehielte, die vor dem Beginn der Unruhen ergriffen wurden, so möchten sich die Finanzen wohl auf einen besseren Fuß bringen lassen. Wie es heißt, ist man ernstlich mit einer genauen Untersuchung der finanziellen Lage des Landes beschäftigt, und die häufigen Zusammenkünfte des Finanz-Ministers mit Herrn Boyd aus London, dem Agenten mehrerer dortiger Kapitalisten, machen es wahrscheinlich, daß irgend eine Finanz-Operation im Werke ist; doch dürfte dieselbe wohl nicht eher zu Stande kommen, als bis die Ruhe wieder hergestellt worden ist.“

Lissabon, 6. Sept. Die zweite Person nach der Königin im ganzen Reich, der große Sá da Bandeira, Statthalter der nördlichen Provinzen, berufen mit Bomfim, die rebellischen Marschälle aufs Haupt zu schlagen, ist seit dem Treffen von Campo da Feira wie verschollen. Niemand weiß, was aus ihm geworden ist. Es heißt aber, er sey als schwächlicher, einarmiger Mann und schlechter Reiter über den Haufen gerannt worden und unter die Pferde gerathen, so daß man ihn übel zugerichtet auf einer Tragbahre nach Santarem getragen habe. Daß Saldanha über den Tajo gehen wird, ist nicht anzunehmen, denn die Begebenheiten im Norden werden ihn seine Bestimmung dort finden lassen. Bomfim wird ihn nicht hindern, da er in seinem Rücken steht, um den treugebliebenen Theil der aus Spanien kommenden Truppen an sich zu ziehen.

Belgien.

Brüssel, 24. Sept. Gestern Morgens um 8 Uhr verkündigte eine Artillerie-Salve von 21 Kanonen die Feier der Septembertage. Die National-Fahne wehete auf den öffentlichen Gebäuden. Um 11 Uhr ward eine Todten-Messe zum Andenken an die für die Sache der National-Unabhängigkeit gefallenen Bürger in der schwarz ausgeschlagenen und mit den National-Fahnen geschmückten Kirche St. Michel und Ste. Gudula gehalten, welcher die Minister ꝛc. beiwohnten. Nach der Messe begaben sich die September-Verwundeten nach dem Märtyrer-Platze, wo der ehemalige im September 1830 verwundete Capitain J. B. Jh. Caroli am Fuße des Monuments eine Rede hielt.

Die Pferderennen waren sehr glänzend. Ihre Majestäten wohnten denselben bei. Während des Rennens ward ein gewisser Jamotte, der im vorigen Jahre auf der Straße von Laeken, mit einem Dolche bewaffnet, verhaftet worden war und dessen Geisteskräfte geschwächt zu seyn schienen, in dem Augenblick verhaftet, wo er in der Nähe des Königlichen Zeltes mit einer drohenden Bewegung auf den General Hurel zugegangen war. Gegen 4 Uhr befand sich der Oberst Rodenbach in der Nähe des Königlichen Pavillons, als ein Individuum von kleiner Gestalt ihn anredete und ihm in's Ohr sagte, er habe einen Menschen in einer Blouse gesehen (den er ihm bezeichnete), der ein Pistol trage, das auf Se. Majestät gerichtet werden sollte. Er fügte, indem er sich schnell entfernte, hinzu: „Oberst, ich werde Sie später sehen.“ In diesem Augenblick der Unruhe verschwand der Mann in der Menge. Indeß beobachtete man den Jamotte, der in dem Augenblick, wo JJ. MM. im Pavillon erwartet wurden, mit seiner Hand nach der Brust fuhr; diese Bewegung ließ einen Pistolenkolben zum Vorschein kommen. General Hurel ging in diesem Augenblicke voraber. Gleich stürzte der Oberst Rodenbach über Jamotte her und es gelang ihm, mit Hülfe anderer Personen, denselben zu entwaffnen. Der Verhaftete ward gleich durch Gendarmen und Polizei-Agenten nach Brüssel abgeführt. Dies Ereigniß machte Sensation, und der lärmende Jubel, der den König bei seiner Ankunft grüßte, zeigte von den Gesinnungen, welche es der Menge einflößte. Jamotte, 23 bis 24 Jahre alt, wohnt in der Gemeinde Irelles bei seinem Vater, ehemaligem Friedensrichter im Hennegau. Das Pistol war in eine Höhe von fast 2 Zoll geladen. Es scheint, daß er wirklich in seinen Verhören geantwortet habe, er trage diese Waffe zu seiner persönlichen Sicherheit. Bei einer Durchsuchung seiner Wohnung hat man einige Kugeln und ein Schreiben an den König von Holland gefunden, worin er diesem seine Sympathie und seine Abneigung gegen die jetzige Regierung bezeigt.“ — Jamotte ist gestern auf Befehl des Königlichen Prokurators nach dem Irrenhause gebracht worden, um von den Aerzten dieser Anstalt untersucht zu werden.

Italien.

Livorno, 10 Sept. Aus dem Briefe eines Bayerischen Arztes. Seit etwa fünf Wochen kommen hier täglich einige Cholerafälle vor; die Sache ist jedoch an und für sich nicht bedeutend, da die höchste Zahl der Befallenen heute vor acht Tagen sich nur auf 50 belief. Sobald sich aber nur ein paar Fälle gezeigt hatten, fing ein Drittel der Population an, auszuwandern — nicht weniger als 20,000 Menschen. Vom Volke glauben die Wenigsten an die Kontagiosität; Stock-Kontagionisten sind nur die Schöngeister und Aufgeklärten. Ich sprach gestern mit einem hiesigen jungen Doktor, der ausgebreitete Cholera-Praxis hat, bei nur sehr mittelmäßigen Kenntnissen einen sehr guten Willen besitzt, der größte Feind der Kontagions-Lehrer ist und sehr gute Manieren hat, mit dem Volke umzugehen; er hatte meine Bekanntschaft gesucht, weil er mich einigemale mit anderen Doktoren hatte sprechen hören und hierbei eine sehr übertriebene gute Meinung von mir gefaßt hatte, und theilte mir nun seine Ansicht über das Wesen der Cholera mit. Nachdem er seine Theorie, die ein schönes Spiel seiner Phantasie ist, in longum et latum ausgekramt hatte, fragte er mich bescheiden, was denn eigentlich meine Ansicht wäre? Wie erschrak aber der gute Mann, als ich ihm ganz kurz antwortete, ich hätte gar keine, und glaube sogar, daß Niemand wissen könne, was die Cholera eigentlich sey; es liege auch gar nichts daran, sondern man müsse die Cholera, eben so wie eine andere Krankheit, nach allgemeinen Indicationen behandeln. Während wir so sprachen, wurde er gebeten, schnell in ein Haus zu kommen, wo er eine Cholera-Kranke zu behandeln hatte, deren Pflegerin, eine sechzigjährige Frau, aber auch von der Cholera ergriffen worden war. Wir fuhren gleich hin und trafen das arme Weib wirklich schon im Uebergange zum zweiten Stadium. In dem Hause, wo sie die Krankheit befallen hatte, konnte und wollte sie nicht bleiben; aber wie nun sie fortschaffen, die eine halbe Stunde von da wohnte, ohne Zeit zu verlieren und Schrecken zu erregen? Endlich erblickten wir einen Mann mit einem Karren, riefen ihn, sagten ihm, hier liege eine kranke Frau, die gleich in ihre Wohnung gebracht werden müsse, und baten ihn, sich ihrer anzunehmen. Er zögert einen Augenblick, hilft uns aber dann sogleich die Frau auf den Karren laden und fuhr sie getrost in ihr Haus. Wir langsam hinter ihr her. Als wir am Hause waren, zeigten sich nun Hindernisse. Die Tochter der Alten war ausgegangen und hatte ihre Wohnung verschlossen. Da kommt der Nachbar mit seiner Frau, nimmt die Alte auf den Arm, trägt sie 3 Treppen hoch zu sich, und legt sie in sein eigenes Bett. Nicht genug, sie pflegen die Alte noch, machen ihr Reibungen und sorgen für sie, wie für ihre eigene Mutter. Solche Züge verdienten auch bekannt zu werden, neben so viel Anderem, was man aus Italien Schlechtes meldet. — Damit in grellem Widerspruche stehen die Sanitäts-Maßregeln. Nach fünf Wochen, für die Cholera wieder

hier ausbrach, ist es heute zum erstenmale, daß ein erträgliches Cholera-Spital eröffnet wurde. Für die Männer war bisher das neue Juden-Spital, das etwa 50 Kranke faßt, benutzt worden, die Weiber waren, 46 an der Zahl, in einer Art Schuppen in der Quarantaine am Meere untergebracht worden, in einem halboffenen Magazin für Waaren, die aus einem verdächtigen Orte kamen. Hier lagen sie auf Stroh; in einer Nacht kam ein Sturm, trieb das Stroh auseinander, es regnete zugleich herein, und so wurde die nächsten Tage eine nicht unbedeutende Anzahl von Menschen das Opfer dieser verkehrten Maßregeln.

Rom, 16. Sept. Vorgestern lief hier aus Fermo die nachricht von dem Ableben des Kardinals Cäsar Brancadore, Erzbischofs jener Stadt, ein, wo er den 28. August 1755 geboren war. Er war seit einem Jahre der älteste Kardinal des heiligen Kollegiums. Wie wir hören, ist dem Monsignore Ferretti, Bischof von Montefiascone, vom Papste die Weisung zugekommen, sich nach Fermo zu begeben, um die Stelle des verstorbenen Erzbischofs zu übernehmen. Vermuthlich wird er im nächsten Konsistorium in dieser reichen Pfründe installirt und zum Kardinal erhoben werden.

Deutschland.

Göttingen, 23. Sept. Glückwünsche an unsere Universität gingen ein: Von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Aloys zu Bentheim; von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Leopold zu Lippe, von der Fürstlich Reuß-Plauischen der jüngeren Linie gemeinschaftlichen Landes-Regierung in Gera. Von den Universitäten waren durch anwesende Deputirte vertreten: Berlin durch Herrn Geheimen Medizinal-Rath und Professor Link; Bonn durch Hrn. Ober-Bibliothekar und Professor Welcker; Breslau durch Herrn Professor Grafenhorst; Erlangen durch Herrn Prorektor und Professor Schmidlein; Gießen durch die Herren Ober-Studien-Rath und Professor Hillebrand und Geheimen Rath und Professor von Lehr; Halle durch Herrn Prorektor und Professor Kaspeyres; Jena durch Herrn Ober-Appellations-Gerichtsrath und Professor Francke; Kiel durch Herrn Professor Burchardi; Leipzig durch Herrn Professor Wachsmuth; Marburg durch Herrn Geheimen Hofrath Professor Platner und Herrn Professor Jul. Müller; München durch Herrn Professor Phillips; Rostock durch die Herren Professoren Elvers und Fritsche; Tübingen durch Herrn Hofrath und Professor von Pozzi: Würzburg durch Herrn Hofrath und Professor Kiliani. Für Kopenhagen war Herr Professor Dr. Clausen eingetroffen; allein eine Trauer-Botschaft empfing ihn schon bei der Ankunft, so daß er die zugleich mit eingegangene Königl. Erlaubniß zur Rückkehr sofort benutzte, und schon am 15ten das Glückwunschungs-Schreiben dem Prorektor schriftlich übermachte. Begleitet waren das Glückwunschungs-Schreiben der Universität Breslau mit einer juristischen Dissertation des Herrn Professor Huschke ad legem XII. tab. de tigno juncto; das der Universität Greifswald mit einem gedruckten Aufruf an ihre akademischen Bürger zur Mitfeier unsers Sekularfestes; die Zuschrift der Universität Halle mit einer Commentation des Herrn Professor Pott: de Lituano-Borussicae in Slavicis Letticisque linguis principatu; das Schreiben von Marburg mit einer Ode; der Zuschrift von Tübingen ist beigegeben de via militari Romanorum Egnatia, qua Illyricum, Macedonia et Thracia jungebantur Außerdem waren Glückwünschungs-Schreiben eingegangen von den Universitäten Dorpat, Freiburg im Breisgau, Heidelberg, Königsberg und Würzburg.

In diesem Augenblicke beschäftigt sich der Deutsche Bundestag mit einem Gesetzentwurfe über das literarische Eigenthum für sämmtliche Bundesstaaten. Dieser von Preußen vorgelegte Entwurf hat zu interessanten Debatten Anlaß gegeben. Er begreift alle Details und alle zweifelhaften Fälle in sich, die sich nur irgend an die große Frage des literarischen Eigenthums knupfen lassen. Die Preußische Regierung, Verfasserin dieses Gesetzentwurfes, hat in demselben jenen Reichthum an Scharfsinn und jene Gewissenhaftigkeit in der Auseinandersetzung entwickelt, die alle Hervorbringungen des Deutschen Geistes so besonders auszeichnen. Wenn der Bundestag die Preußischen Vorschläge angenommen hat, so wird der gunstige Augenblick gekommen seyn, um den Staaten Deutschlands wiederholentlich die Vorschläge Frankreichs vorzulegen und den Bundestag aufzufordern, das aus ihren Berathungen hervorgegangene Gesetz durch ein Gesetz der Gegenseitigkeit mit Frankreich zu vervollständigen. Es wird ein schöner Tag für das civilisirte Europa seyn, an welchem dem literarischen Raubwesen ein Ziel gesetzt wird. Denn nicht allein, daß an diesem Tage eine auf Plunderung gegründete Industrie und ein Handel aufhört, dessen Produkte Diebstähle sind, es wird auch die einzige Reform bewirkt werden, die der Literatur jene Moralität, jene Würde, jene Kraft des Wissens und des Nachdenkens wiedergeben kann, die man jetzt fast überall bei den Schriftstellern vermißt; denn alsdann wird der Schriftsteller, der jetzt von dem Ertrage mehrerer eiligst geschriebenen Werke kaum sein Leben fristen kann, auf eine ehrenvolle Weise von den Früchten seines Fleißes bestehen können.“

Prag, 25. Septbr. Gestern hatte das große Gastmahl im Spanischen Saale der Hofburg statt, durch welches Se. Maj. unser allergnädigster Kaiser ihre allerhöchste Freude über die Anwesenheit der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Aerzte in ihrer Hauptstadt Böhmens auszudrucken geruhten. Nebst den gesammten fremden und einheimischen Mitgliedern der 15ten Versammlung, und den Gemahlinnen und Töchtern der ersteren war auch eine bedeutende Anzahl von Personen des hohen Adels, der Geistlichkeit und Generalität, so wie viele der höheren Staatsbeamten zu diesem mit Kaiserlicher Munifizenz ausgestatteten Festmahle eingeladen. Die sämmtlichen Gäste begaben sich zuvörderst in den Deutschen Saal, wo Wachen von

den verschiedenen Bürgercorps aufgestellt waren; die Treppen und Gänge waren mit Teppichen, die letzteren in den Böhmischen Ländesfarben belegt, und zwischen den Fenstern erhob sich, im Schmuck des frischen Grüns, Gruppen von Orangerie und exotischen Pflanzen. Als die ganze Gesellschaft versammelt war, öffneten sich die Pforten des Spanischen Saales, wo vier reich servirte Tafeln die ganze Länge des kolossalen, furstlich und geschmackvoll dekorirten Saales dahin liefen, die durch die fünfte, welche quer über die Breite stand, abgeschlossen wurden. An dieser letztern hatten der Oberst-Burggraf, Graf von Chotek, als Stellvertreter Sr. Maj. des Kaisers, und der geheime Rath, Graf von Sternberg, als Präsident der 15ten Versammlung, den Vorsitz. Munterkeit wurze das köstliche Mahl, gegen dessen Ende Graf von Sternberg das erste und gewichtigste „Lebehoch!“ für die geheiligte Person unsers geliebten Monarchen ausbrachte, worauf der Oberst-Burggraf zwei Trinksprüche für die fremden Naturforscher und Aerzte, als geehrte und liebe Gäste der uralten Hauptstadt Böhmens, dann insbesondere deren edlen Frauen ausgehen ließ.

Göttingen, 25. Sept. Schon einen zweiten Todesfall haben wir zu beklagen, der, wenn auch nicht als unmittelbare Folge unsers Jubiläums zu betrachten, doch mit dessen Anstrengungen und Erregungen in Verbindung zu setzen ist. Gestern Abend 6 Uhr starb Hofrath Joh. Friedr. Ludw. Göschen im 60sten Lebensjahre, nachdem er am dritten Tage der Säkular-Feier als Dekan der juristischen Fakultät die Promotionen in derselben noch selbst vollzogen hatte. Eine Schwäche, die unter andern Umständen gewiß nur vorübergehend gewesen wäre, schlug durch die Anstrengungen bei Ausarbeitung des Programms, der Promotions-Rede, und endlich bei dem Aktus der Promotion selbst, in völlige Erschöpfung der Lebenskräfte um, und forderte den Verewigten recht eigentlich als Opfer seines Berufes ab.

Ostindien.

Der Generalgouverneur von Indien hat auf die oft wiederholten Bitten von Dost Mahommed, König von Kabul, einen Europäischen Agenten nach Cabul geschickt, und den bekannten Reisenden Hauptmann Burnes dazu gewählt. Der Zustand aller Länder am Indus ist unbeschreiblich elend und die Verwirrung so groß, daß nicht vorauszusehen ist, welche Ereignisse die nächsten Jahre mit sich bringen werden. Diese Gegenden sind aber für Britisch-Indien zu wichtig, als daß nicht die genaue Kenntniß ihres Zustandes und der Mittel, einen wohlthätigen Einfluß auf sie auszuüben, ein Gegenstand von hohem Interesse für Indien wäre. Dost Mohammed ist ein Usurpator, aber ohne militairisches Talent; er hatte an der Familie der Durranis, die er verdrängte, den Mord seines Vaters, der ihr Vezir gewesen war, und den Schah Schudscha auf verrätherische Art ermordet hatte, zu rächen. Aber die Menge seiner Brüder, welche Provinzen von Afghanisten ansprachen und an sich rissen, schwächten von Anfang seiner Regierung an das Reich, seine milde Administration ist den Umständen und dem Volke wenig angemessen und der Krieg gegen die Sikhs hat ihn vollends erschöpft. Die Emirs von Sind, welche ebenfalls von den Sikhs bedroht sind, hatten vor einiger Zeit den Plan, ihm die Stadt und das Gebiet von Schikarpur am Indus anzubieten, um auf diese Art eine Zwischenmacht zwischen sich und den Sikhs zu erschaffen, aber die Nachrichten aus Kabul lauteten so, daß sie keine große Hülfe von ihm erwarten konnten, und sie wollen jetzt die Stadt an Schah Schudscha, den Exkönig von Kabul, abtreten, der aber selbst arm und verbannt im Englischen Gebiet lebt. Das natürlichste wäre, die Stadt den Engländern zu überlassen, die dadurch einen großen Handelsplatz am Indus erhielten und den Sikhs alle Eroberungspläne am unteren Indus wohl zu verleiden wissen würden; aber die Furcht der Emirs vor der Compagnie ist fast eben so groß, als die vor den Sikhs; dennoch wird die Nothwendigkeit sie dazu bringen, und dann läßt sich das plötzliche Aufbluhen des Handels am Indus erwarten. Es wäre für das ganze Industhal und die Westküste der Halbinsel eines der glücklichsten Ereignisse, und die Dampfböte von Bombai wurden den Indus bald beleben, wie die von Kalkutta den Ganges. Diese haben eine unglaubliche Revolution in dem inneren Verkehr von Bengalen und den oberen Provinzen hervorgebracht. Anfangs waren die Hindus sehr abgeneigt, sich derselben zu bedienen, aber seit einem Jahre haben sie die Sicherheit und Schnelligkeit des Transports auf denselben so schätzen gelernt, daß die vorhandenen Dampfböte bei weitem nicht mehr ausreichen, und die Regierung acht neue in England verlangt hat. Man berechnet, daß auf einige Zeit hin jährlich vier neue erforderlich seyn werden, wenn die gegenwärtige Zunahme des Verkehrs sich erhält, wie nicht zu zweifeln ist. Man hat neue und reiche Kohlenlager am Ganges, in der Provinz Mirzapur, entdeckt, und eine Gesellschaft hat dem Gouvernement angeboten, Kohlen zu 10 Shilling, die Tonne von 2000 Pfund, zu liefern, was weniger als die Hälfte des Preises der Kohlen von Burdwan ist, die gegenwärtig das Monopol der Steinkohlenlieferungen auf dem Ganges haben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 115. Mittwoch, 29. September. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Italien. — Deutschland.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Sept. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 11. d. M. sind befördert worden: zum Lieutenant beym dritten Finnländischen Linienbataillon Sundmann; beim vierten Schaumann; zu Fähnrichen: Sunnerberg, von Weissenstein und Ganjer; beym sechsten zum Souslieutenant Karlstädt; beym siebenten zum Lieutenant von Heidemann, zu Fähnrichen Charpentier 1 u. 2; und beym achten zu Lieutenants Drill und Lagus. (Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Bona, 1. Sept. Am Abende des 30 August waren die Bewohner der Stadt Bona Zeugen eines Schauspiels von grauenhafter Schönheit, welches hier, gleich der fürchterlichen Explosion der Kasbah, unvergeßlich bleiben wird. Es war 4 Uhr Nachmittags. Die Sonne stand noch ziemlich hoch über den westlichen Bergen des Atlas, aber ihre Strahlen waren gebrochen, und ein dichter schwarzer Schleier umhüllte ihre dunkelrothe Scheibe. Die französischen Officiere blätterten vergeblich im Kalender, es war für diesen Tag keine Sonnenfinsterniß angezeigt. Die Malteser Kneipenwirthe trommelten zitternd ihre Kreuze auf Stirne und Brust, die Araber beteten. Eine halbe Stunde später kam ein berittener Eilbote aus Bona, mit der Nachricht, ein Steppenbrand bedrohe die Stadt. Der finstere Sonnenschleier war der Rauch der dürren Pflanzen und Gebüsche. Die Ursache des Brandes war leicht zu errathen. In dieser Jahreszeit der Trockenheit und Dürre herrsche unter den Eingebornen der Gebrauch, die Büsche und dürren Pflanzen auf den Bergen niederzubrennen, in der Absicht, ohne Mühe Kohlen und dürres Holz zu gewinnen, denn die Bäume und Gebüsche werden von den Flammen nie völlig verzehrt. Gewöhnlich benutzen die Kabylen jene Tage, wo der Scirocco weht, um überall die Vegetation in Brand zu stecken, weil die Flammen dann die Richtung nach der Ebene und dem Meere nehmen und für ihre Hütten keine Gefahr ist. Um 4 Uhr Nachmittags ward in den Straßen Bona's der Generalmarsch geschlagen. Militärs, Bürger und Arbeiter eilten der Gefahr entgegen. Zum größten Glück hörte gegen 6 Uhr der Scirocco auf, und ein starker Nordostwind trat ein, welcher den Brand wieder nach den Bergen zurückscheuchte, sonst würden alle Anstrengungen unnütz gewesen seyn, und es hätte nur dieses einzigen Unglücks bedurft, um die ganze Expedition vielleicht für dieses Jahr unmöglich zu machen. Der Brand, der die Berge wieder gewann, bedrohte nun die Hütten der Kabylen. Mit dem Fernrohre sah man diese Barbaren in der zerlumpten Tunica, mit der braunledernen Schürze, über die Höhen fliehen. Die Männer waren mit ihrer Habe beladen, die Weiber trugen ihre kleinen Kinder. Das majestätische Schauspiel dieses Bergbrandes war am imposantesten gegen Mitternacht. Ich übersah dasselbe von einem Blockhause fast dicht am Fuße des Gebirges. Gewaltige Flammensäulen, von dem Nordwinde gepeitscht, stiegen immer höher nach dem Gipfel hinauf. Der finstere Atlas schien auf allen Seiten von einem Heere feuriger Riesen belagert und bestürmt. Seine wilden Thiere flohen von Höhe zu Höhe, und das Angstgeheul der Schakals und Hyänen vernahm man bis in die Stadt. Die Kabylenfrauen mit den langen fliegengen Haaren, mit den blaubemahlten Gesichtern, den seltsam flatternden Gewändern fand ich noch nie so unheimlich, so hexenartig, als bei dem rothen Feuerscheine. Gegen 1 Uhr erreichte der Brand die mit Korkeichen bedeckten Häupter der Berge. Die ganze westliche Kette des Atlas war nun in eine lange Reihe von Vulcanen verwandelt, welche bald dicke, graugelbe Dampfwolken, bald lichte Flammen, zu den Sternen aufspien. Einige Stunden später wurde die Gegend finster. Der Brand war, immer der Richtung des Sturmwindes folgend, nach dem jenseitigen Gebirgsrücken hinabgestiegen. Jetzt sind die Berge im Westen Bona's dunkelschwarz von Kohlen statt gelb von dürren Pflanzen wie vor wenigen Tagen. Nie hatte der Atlas ein düstreres Aussehen gehabt.

Paris, 19. Sept. Ein Journal sagt in Betreff der bevorstehenden Vermählung des Prinzen Alexander von Würtemberg mit einer Tochter des Königs: „Man ver-

sichert, bei den ersten Unterhandlungen sey so ziemlich ausgemacht worden, dem Herzog von Würtemberg den Grad eines Generallieutenants in der französischen Armee zu ertheilen, zum Ersatz für denjenigen, den er in der russischen Armee aufgiebt. Aber diese willkührliche Ernennung erregte, selbst bei den Militärs vom Hofe, solche Beschwerden, daß man das Vorhaben nicht auszuführen wagte. Man behauptet, der Prinz sey ohne eigenes Vermögen. Auf einer andern Seite ist nicht wahr, daß der König seiner Tochter 300,000 Franken Renten zur Aussteuer giebt, wie der Courrier français angezeigt hat. Der König giebt ihr bei seinen Lebzeiten 50,000 Fr. Renten, wie dem Herzog von Nemours, wie der Königin der Belgier, ehe ihre Aussteuer förmlich bestimmt wurde, wie allen seinen Kindern. Diese Vermählung ist also, in materieller Hinsicht, nicht sehr glänzend für die junge Prinzessin."

Dem Toulonnais zufolge wird die Expedition nach Konstantine aus 13,000 Mann Infanterie, 2000 Reitern und 60 Geschützen bestehen, arabische Hülfstruppen im Solde Frankreichs werden größtentheils die Vorhut bilden. Der Admiral Lalande soll Befehl erhalten haben, mit seinen Schiffen bis zur Rückkehr der Expedition bei Tunis und Bona zu verbleiben.

Großbritanien und Irland.

London, 23. Sept. Das Parlament hatte vor einiger Zeit eine Kommission mit Beantwortung der Frage beauftragt: „Welche Maßregeln sind in Betreff der Eingebornen in Ländern, wo sich Britische Kolonieen befinden, zu nehmen, um die schuldige Achtung ihrer Rechte mit der Verbreitung der Civilisation und dem Hinleiten derselben zur freiwilligen Annahme der Christus-Religion zu vereinigen." Der Courier liefert nun einen durch mehrere Blätter gehenden bis jetzt noch nicht beendeten Auszug aus dem Bericht, den diese Kommission über den Zustand der Autochthonen in den Britischen Kolonieen abgestattet hat. Der Bericht giebt zu, daß indeß, trotz seiner wohlmeinenden Worte, nur zu oft der Grund der Eingebornen mit Gewalt in Besitz genommen, ihr Eigenthum ihnen geraubt, ihr Charakter herabgewürdigt und durch Europäische Laster verderbt worden sey. Er beginnt mit New-Foundland. Dort war es früher ein Verdienst, einen Wilden zu tödten; dort, wie in den Holländischen Besitzungen in Süd-Afrika, galt früher die Tödtung der Wilden für eine religiöse Pflicht. Barrow schreibt, als er einen Kolonisten gefragt, ob die Eingebornen zahlreich, habe dieser geantwortet: „Ich habe heut erst vier geschossen." In New-Foundland müssen früher die Einwohner sehr zahlreich gewesen seyn, denn Capitain Buchan fand von ihnen längs einer Strecke von 30 Meilen aufgeworfene Erdwälle, ein Werk, was eine große Anzahl Hände erforderte. Die Engländer bemächtigten sich der Station, wo sie zu fischen und zu jagen pflegten, und erschlugen, statt sie zu entschädigen, eben so viele derselben, als ihre Feinde, die Mikmak-Indianer. Als 1810 auf Sir Duckworth's Befehl eine bessern Behandlung derselben eintreten sollte, zählte Buchan noch ungefähr 4 — 500. Sie nahmen aber immer mehr ab, und es ist wahrscheinlich, daß die Letzten des Stammes, ein Mann und eine Frau, 1823 von einem Engländer erschossen wurden. Nicht viel besser lautet der Bericht über die Nord-Amerikanischen Indianer. Die Worte eines bekehrten Tschippawäer Häuptlings an Lord Goderich schildern ihre Geschichte in kurzen ergreifenden Worten. „Wir waren einst sehr zahlreich, und uns gehörte Ober-Kanada, wir lebten vom Jagen und Fischen, aber die weißen Männer kamen, um mit uns zu handeln, und gaben unseren Vätern das Feuerwasser zu trinken, das sie arm und krank machte und manchen Stamm ganz getödtet hat. Seit der Zeit sind wir sehr wenige geworden." Noch vor wenigen Jahren trieben diese Indianer sogar Ackerbau und unterstützten die Englischen Niederlassungen während einer Hungersnoth mit Getraide. Aber sie wurden vertrieben, der Pelzhandel eingeführt und sie so von einem edlen Volksstamme zu einem Zustande heruntergedrückt, in dem sie elender sind als Zigeuner. Die Indianer von Neu-Braunschweig schildert Douglas 1825 als sich vermindernd und im elendesten Zustande; die von Neu-Schottland, die Mikmak's, beschreibt Kempt als umherstreifend und ihr Pelzwerk gegen Rum vertauschend. General Darling erzählt, daß die armen Wilden von Kanada täglich von ihren aufgeklärten weißen Brüdern in ihren Niederlassungen ausgeplündert werden. Eben so lautet die Beschreibung der Algoquinen, Ripissings und Irokesen von demselben Manne. Die Krihks, einst ein mächtiger Stamm, haben sich von 10,000 in wenigen Jahren bis auf 200 höchstens 300 vermindert. Eben so schmelzen die Kupfer-Indianer durch Berührung mit den Weißen, durch schlechte Behandlung und aufgebürdete Lasten immer mehr zusammen. Während des Streites zwischen der Hudsons-Bai- und Nordwest-Gesellschaft verführte man die Indianer, blutigen Antheil an dem Kampfe dieser Handels-Compagnie zu nehmen. Dieses Alles, heißt es in dem Bericht, erfordert nothwendig ein Aufgeben des bisherigen Systemes und die Annahme anderer Maßregeln gegen die unglücklichen früheren Eigenthümer des Landes.

Der True Sun will wissen, auf Befehl der Königin solle die abgeschmackte und antiquirte Mode der Reifröcke und Schleppen wieder in die strenge Hofetikette aufgenommen werden. „Solche Alfanzereien, setzt das unhöfliche Blatt hinzu, scheinen diejenigen Lügen zu strafen, welche die Erziehung unserer Königin als ausgezeichnet vernünftig gepriesen haben." Dasselbe Journal bemerkt ferner: „Wir wußten nicht, daß auch bei der Bestallung eines Handels- und Gewerbsmannes für die königl. Hofhaltung die Förmlichkeit eines Eides erfordert wird. Gleichwohl ist dieß der Fall, und mit einer feierlichen Formel wird die Vorsehung angerufen über die Treue von Fisch- und Pelzhändlern zu wachen, wenn sie Meerbutten oder Winterkragen für die Insassen eines Palastes liefern.

Spanien.

Briefe vom 13. aus Madrid besagen, daß Madrid, nach dem Abzuge der carlistischen Banden nach der Seite von Aranjuez ein mehr friedliches Ansehen erhalten, die Nationalgarde war ihrer außergewöhnlichen Dienstverrichtungen entbunden, die Garnison in ihre Casernen zurückgekehrt; die bis dahin geschlossenen Läden öffneten sich wieder und die Einwohner gingen ihren gewöhnlichen Beschäftigungen nach. Es war ein kriegerischer Traum von zwei Tagen.

Portugal.

London, 26. Sept. Die wichtigste Nachricht, welche die heutigen Zeitungen enthalten, ist die durch Briefe vom 19ten d. aus Lissabon erhaltene Meldung von der Entbindung der Königin von Portugal von einem Prinzen, welche am 16ten des Nachts um 11½ Uhr stattfand. „Das Kind", sagt ein Berichterstatter des Morning Herald, „ist gesund, schön wie sein Vater, feist und rund wie seine Mutter." Dem Brauche gemäß, wurden unmittelbar nach der Geburt des Prinzen, noch ehe das Kind gewaschen und bekleidet wurde, alle Staats-Minister, der Präsident der Cortes, das diplomatische Corps, der Präsident der Munizipalität, die Kron-Beamten und eine große Menge anderer Personen von Ansehen bei der Königin zugelassen und unterzeichneten den ihnen durch den Staats-Secretair vorgelegten Geburtsschein. Von dem Fort St. George und den im Hafen liegenden Schiffen wurde die Königliche Salve mit 101 Kanonenschüssen abgefeuert; es wurde mit allen Glocken geläutet und die Stadt, ungeachtet der späten Nachtstunde, theilweise erleuchtet. Der Prinz soll am 28sten in dem Palaste das Necessidades getauft werden (nach Anderen wäre diese Feierlichkeit bereits durch den Kardinal-Patriarchen vorgenommen worden) und den Titel: „Pedro Fernando, Herzog von Porto", erhalten. Noch Andere wollen wissen, das Kind werde nicht so bald getauft werden, da die verwittwete Kaiserin von Brasilien und der junge Kaiser von Brasilien Taufpathen seyen, der Letztere aber den Marschall Saldanha zu seinem Stellvertreter ernannt habe. Um demselben nun ein Zeichen seiner Zuneigung zu geben, das einzige, was in seiner Macht stehe, werde der Hof keinen anderen Stellvertreter annehmen und den ersehnten Sieges-Einzug der Chartisten in Lissabon abwarten. Der Gemahl der Königin, welcher jetzt gesetzmäßige den Königlichen Titel führt, hat das Ereigniß in einer besonderen Adresse den Cortes angezeigt. Der Courier will übrigens wissen, die Nachricht sey von den Einwohnern Lissabons ziemlich gleichgültig aufgenommen worden, denn diese seyen zu verdrießlich über den sich wider Erwarten so lange hinschleppenden Bürgerkrieg, der, gleich dem Spanischen, auf keiner Seite einen entschiedenen Vortheil darbiete, und wären daher nicht zu enthusiastischen Freudenbezeugungen gestimmt; auch ärgere sie das Benehmen der Minister, die alle offiziellen Nachrichten über die Bewegungen der beiden streitenden Parteien zurückhielten. Ueber den Zustand der Dinge im Innern des Landes und die Stellung der streitenden Parteien zu einander waren am 19ten zu Lissabon fast nur Gerüchte im Umlauf. Es heißt, die Chartisten hätten bei Braga 3000 Mann vereinigt, und der Marschall Saldanha stehe im Begriff, sich dort mit ihnen zu vereinigen; die Zahl seiner Truppen wird aber nicht angegeben. Der constitutionnelle Theil der Brigade das Antas, 2700 Mann stark, mit dem General selbst an ihrer Spitze, sollte am 15ten Porto verlassen und die Absicht gehabt haben, den bei Braga stehenden Feind anzugreifen; dagegen aber soll Baron Bomfim, außer Stand, den Uebergang über den Douro zu bewerkstelligen, genöthigt worden seyn, sich mit seinen Truppen nach Almeida zurückzuziehen. Man weiß aber nicht, wer ihn zurückgetrieben hat, denn Saldanha soll bei Braga stehen und sich dort mit Leiria vereinigt haben, Terceira aber soll, um den Oberbefehl über die erwartete Hülfs-Legion zu übernehmen, abgegangen seyn. Daß, der allgemeinen Erwartung zufolge, ein baldiges entscheidendes Treffen bevorstehe, ist das Einzige, was man jenen Gerüchten mit Gewißheit entnehmen kann; ob dasselbe für die Constitutionellen günstig ausfallen wird, erscheint sehr zweifelhaft, wenn man den Berichten der Korrespondenten trauen darf, welche besonders die Zuverlässigkeit der Truppen des General das Antas, die allein den Ausschlag zu geben geeignet scheinen, sehr bezweifeln. Einem Gerücht zufolge, hätte schon ein Treffen zwischen das Antas und Leiria bei Villanova stattgefunden.

Das Diario do Goberno enthält Depeschen von Baron Bomfim bis zum 4. Sept., worin er anzeigt, daß der Waffenstillstand am 3. abgelaufen, und er so eben zur Verfolgung der Rebellen aufgebrochen sey, die eine südliche Richtung eingeschlagen. — Dagegen schreibt der englische Sun: „Ein Brief von einem Offizier in Saldanha's Armee meldet, Bomfims ganze Cavallerie sey zu Saldanha übergegangen, und der endliche Sieg der Chartisten sey nicht zu bezweifeln. Wir vernehmen ferner, als das Dampfboot auf der Höhe des „Felsens" von Lissabon war, habe man schießen gehört, was wohl der erfolgten Niederkunft der Königin gegolten habe." — Das M. Chronicle spricht wiederhohlt seine guten Wünsche für den Sieg der Charte aus, und hat sich dadurch den heftigen Tadel des radikalen True Sun zugezogen, welcher den Portugiesen nachrühmt, sie hätten sich ohne Unterschied der Partei — der Constitutionellen, Chartisten und selbst Miguelisten — in diesen kritischen Tagen eben so heldenmüthig als menschlich gezeigt, und alle Schuld falle nur auf Lord Palmerston, der durch sein willenloses Werkzeug, Lord Howard de Walden, den Bürgerkrieg entzündet habe. „Lord Palmerston gab seinem Gesandten die Befehle. Viele hundert Menschen, die ihm nie ein Leids thaten, werden hingeschlachtet, während er lächelnd vor seinem Spiegel steht. Wir würden nicht lächeln an seiner Stelle, sondern fürchten, wie Lady Macbeth nachtwandeln zu müssen für das vergossene Blut."

Italien.

Das Frankfurter Journal enthält folgende Notizen eines Reisenden aus Italien: "Der Kaiser von Oestreich, der seit einiger Zeit beträchtliche Summen zur Wiederherstellung der bedeutendsten Baudenkmale von Venedig, zur Unterhaltung der zahllosen Canäle und zur Ausbesserung und Verlängerung des unter dem Namen Murazzi bekannten Dammes verwendete, hatte sich auch bewogen gefunden, 500,000 Franken anzuweisen, um alle Archive der vormaligen weltberühmten Republik und der auf sie gefolgten Regierungen in einem und demselben Locale zu vereinigen. Der Kaiser wurde zu dieser Anordnung bewogen, um die Nachsuchungen und die Aufsicht über diese kostbaren Urkunden zu erleichtern, und dann auch, um das große Kloster der Frati und die damit verbundene Kirche vor dem drohenden Verfall zu bewahren. Zwei Jahre haben zu Ausführung dieser Anordnung hingereicht, und die Stadt Venedig besitzt nunmehr das zahlreichste, kostbareste und die ältesten Urkunden enthaltende Archiv in Europa. Dieser mit bewundernswürdiger Ordnung vertheilte Schatz nimmt 268 Säle, Salons und Gänge ein, deren Wände von unten bis oben mit Fächern bedeckt sind.

Deutschland.

Rostock, 28. September. Unsere Stadt ist nur wie durch Wunder einem großen Unglück entgangen! Die Gasbereitungs-Anlage zur Erleuchtung des Gasthofes zur Sonne hierselbst war unter stillschweigender Duldung der Polizei in der Mitte der Stadt, neben andern engverbundenen Gebäuden, und völlig unter dem Apollo-Saal, angelegt. Die Stimmen vieler Einwohner, die formellen Erklärungen auswärtiger Feuer-Versicherungs-Gesellschaften, daß sie nicht gegen die Folgen einer Explosion des Gasometers verantwortlich seyn wollten, und der hierauf basirte Protest eines Nachbars blieben unberücksichtigt; die kompetenten Behörden holten jedoch auswärtige und einheimische Gutachten von s. g. Kunstverständigen ein, wovon erstere bei gehöriger Vorsicht keine Gefahr, letztere aber überhaupt eine harmlose Anlage darin gefunden haben sollen. Das Etablissement blieb in ungestörter Wirksamkeit, da ein früheres Inhibitorium nach Eingang der erwähnten Gutachten wieder aufgehoben worden war, und die kompetente Behörde soll im Begriff gewesen seyn, eine förmliche Konzession für den Betrieb auf ein Jahr länger zu ertheilen. Am 15ten d. M., Morgens um 1¾ Uhr, wurden die Bewohner der angränzenden Häuser durch eine mit heftigem Knall begleitete Erschütterung in den größten Schrecken versetzt; Fenster sprangen auf, und manche fürchteten im ersten Augenblick, daß ihre Häuser durch dies ungewöhnliche Schwanken zusammenstürzen möchten. Es ergab sich nun, daß der benachbarte Gasometer eine kleine Explosion versucht hatte, und daß es nur dem glücklichen Zufalle beizumessen ist, wenn das entwickelte Gas noch nicht in gehöriger Quantität vorhanden war, um die furchtbarsten Zerstörungen anzurichten. Hätte der Unfall z. B. am folgenden Abend stattgefunden, wo dann der zur Erleuchtung des Saales und der Zimmer erforderliche Vorrath von Gas gesammelt seyn mußte, so wäre ohne Zweifel der mit Zuhörern angefüllte Konzert-Saal eine Scene des grausenvollsten Elends und völliger Zerstörung geworden. Die aus ihrer geträumten Sicherheit aufgeschreckten Nachbarn vereinigten sich nun sogleich, um klagbar gegen die Fortsetzung einer Beleuchtungs-Methode zu werden, welche ihre persönliche Sicherheit und die Erhaltung ihres Eigenthums so augenscheinlich in Gefahr bringen kann. Nach geschehener Abhörung der Zeugen, so wie der bei dem Gas-Apparate zugegen gewesenen Arbeiter, wurde auch sogleich bei Strafe von eintausend Thalern dem Eigenthümer der Sonne die Entwickelung und Benutzung von Gas bis auf weiteres untersagt. Das zum 16ten d. angekündigte Konzert hat demnach bei gewöhnlicher Beleuchtung stattfinden müssen, und unsere städtische Obrigkeit wird die Gasbeleuchtung gewiß nicht anders wieder erlauben, als wenn der Gasometer, wie in allen Städten, außerhalb der Stadt und in gehöriger Entfernung von bewohnten Gebäuden, angelegt ist, und vielleicht dürfen wir dann hoffen, die in ihrer Art vortreffliche Erleuchtung durch Gas in unserer Stadt mehr allgemein angewendet zu sehen.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 21. Septbr. 1837.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53½	54⅛	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London3Mt.	10$^{41}/_{96}$	10$^{23}/_{24}$	
— Hamburg.	9$^{11}/_{16}$	9$^{23}/_{32}$	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	—	105¼—105	à 370 K.
3 & 4 dito	—	—	
6 % Bco.Inscript.	—	—	
Pol.Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	99¾—100	
dito dito S.	—	99½	
dito Curl..	—	98—97½	
dito Ehstl..	—	98—97½	
1 Rbl. Silber..	354	357	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst zwei Beilagen.)

Extra Beilage zur Dörptschen Zeitung № 115.

Mittwoch, den 29. September 1837.

Madame King née de Souchay a trouvé des hommes de mérite qui ont consenti à revoir son recueil de lettres; je l'en félicite de tout mon coeur et lui souhaite bonne réussite. Quant à l'article publié dans le journal de Dorpat du 31 Juillet, il a été provoqué par les annonces du Provincial Blatt. Il en était la conséquence naturelle. Ce recueil, tel que nous le connaissons, est un de ces ouvrages qu'on ne critique point, à moins que des amis maladroits ne se chargent de le prôner et de le proclamer als Musterbriefe.

Dans le dernier cas il faut s'occuper du livre malgré la préface, car une préface, quelque modeste qu'elle soit, ne rend jamais un livre meilleur. Mad. King me permettra de la tranquilliser; je n'ai point à me reprocher d'avoir fait emplette de son ouvrage. On a été stupéfait, on me l'a montré, et voilà tout. Mais puisqu'il va devenir correct, il n'y a point de motif pour que je ne l'achète pas un jour.

Cependant, en attendant la seconde édition revue, corrigée et sinon considérablement augmentée, du moins entièrement refondue, je me vois, bien à contre-coeur, dans la nécessité de m'occuper encore de cette malencontreuse première édition qui, entièrement épuisée à Riga, n'a pas eu le même bonheur à Dorpat.

Madame King me croit mal disposé à son égard. Mal disposé! et à quel propos? A cause de son livre - - - -

„Ma muse en l'attaquant, charitable et discrète,
„Sait de l'homme d'honneur distinguer le poète.

Dans la lettre du 31 Juillet j'ai fait la part de la bonne intention et ai critiqué le style; aujourd' hui, bien loin d'avoir changé d'opinion, je vais essayer de prouver à l'auteur que ni la prévention, ni l'esprit de dénigrement ne m'ont dicté les expressions de cette lettre. Certes, je l'avoue, elle n'était pas des plus flatteuses; mais que Mad. King s'en prenne à ses apologistes.

Mad. King ne connaît pas le genre des substantifs les plus usités. On lit dans son recueil de lettres:

(p. 77.) Les montagnes qui l'entourent sont couverts des arbres d'une beauté surprenante.
(p. 87.) Nous lisons les plus beaux oeuvres des meilleurs auteurs.
(p. 116.) Une belle équipage.
(p. 154.) Vos larmes ont fait couler les miens.
(p. 30.) mon pantoufle. etc. etc. etc. etc.

Elle ignore la syntaxe de l'article:

(p. 15.) La bénédiction fait éclore partout des fleurs de la joie.
(p. 133.) Des perles comme celles au trésor du Grand-Mogul.
(p. 44.) Le dessein en est admirable; il y entre un peu du vert.
(p. 49.) Une petite île qui s'élève, couverte de charmans bocages de chênes et de bouleaux tracés des ruisseaux de l'eau aussi pure que rafraîchissante etc. etc. etc. etc.

C'est ainsi qu'elle construit les pronoms:

(p. 156.) Vous vous souvenez sans doute du bal dont je vous ai dit qu'on le donnerait demain.
(p. 63.) Le coeur gonflé de tristesse qui s'était emparée.
(p. 51.) Mais mon père qui avait quelques amis à diner chez soi. etc. etc. etc.

Elle ne se doute pas des conjugaisons ni de l'emploi des temps:

(p. 63.) nous parlâmes beaucoup de feus nos excellens parens, et nous nous souvenâmes de
(p. 92.) Nos ancêtres introduirent.
(p. 112.) Ils ne craignèrent point le froid.
(p. 126.) Si mon amie saura se tenir en garde.
(p. 160.) Celui que vous feriez si votre pouvoir répondrait à -
(p. 33.) Tout le monde regrette que vous ne pouvez.
(p. 43.) Nous n'avons pas à craindre que ses conquêtes iront trop loin
(p. 53.) Dans quelque coin du monde qu'il lira ces lignes.
(p. 60.) Ils viennent d'arriver deux peintres, jeunes hommes de l'Academie qui enseignent à peindre sans qu'on a besoin de savoir dessiner.
(p. 90.) Une famine dont la suite était une peste qui infectait toute la Livonie dans un si haut degré qu' ils en moururent de gens sans nombre etc. etc. etc.

La règle des participes n'est pas son fort:

(p. 75.) J'ai lue votre règle.
(p. 52.) Vous m'avez prié (c'est une femme qui parle) etc. etc. etc.

Voici comme elle emploie les prépositions:

(p. 61.) Je mêle le gai d'avec le grave.
(p. 84.) je vous aurais répondu aussitôt sur votre aimable lettre.

(p. 53.) Le vieux mari se plait de faire le galant auprès de sa vieille compagne en lui offrant un pot à fleurs.

(p. 116.) Marcher dans les traces.

(p 88.) qui est éloigné — six verstes de la ville etc. etc. etc.

La signification de beaucoup de mots lui est étrangère:

(p. 70.) Tous ces obstacles étant planés.

(p. 76.) chose qui n'attribua pas peu à rendre notre entreprise merveilleuse.

(p. 49.) Des jeunes-gens sachant parfaitement voguer. (?)

(p. 92.) Les cris des Livoniens désespérans (c'est flatteur).

(p. 92.) Ces jours installés dans un temps patriarchal.

(p. 52.) Faire une définition de la Saint-Jean etc. etc. etc.

Elle affectionne les non-sens:

(p. 147.) J'ai gardé une poire pour la soif, dont je veux m'acheter aujourd' hui de l'étoffe pour m'en faire une robe pour le premier bal, qui aura lieu chez ma tante.

(p. 149.) Mons. le Docteur venez lui rendre par vos lumières la sienne, dont vous témoignera pour toute sa vie la plus vive reconnaissance — votre etc. etc.

Citerai-je les vers qu'elle refait en dépit des règles de la grammaire et de la versification? rappellerai-je cette jeune fille (p. 133) qui a les yeux faits d'un morceau de ciel et ce domestique (p. 146) qui a la gueule gelée? (expression gracieuse dans la bouche d'une dame).

Mais la patience me manque, je m'arrête, m'écriant comme Don Ruy Gomez:

„J'en passe et des meilleurs! - - - - -

et reconnaissant à l'auteur le droit de me répondre avec les méchants vers de la parodie

„- - - - - Le mot est très joli!

„Et s'il n'en passait pas, quand aurions-nous fini?

Voilà le livre que j'ai dénigré; et ici je n'ai cité qu'une bien petite partie des fautes, et je n'ai point parlé de ces proverbes sans fin, souvent mal employés, souvent triviaux. Mad. King ignore-t-elle aussi qu'il faut être sobre de ces sortes de locutions? que ce n'est que dans la bouche de Sancho Pança qu'elles ont le privilège de ne jamais fatiguer? Et je n'ai point dit un mot de l'accentuation vicieuse presque partout, et que je mets généreusement sur le compte de l'imprimeur qui ne sera pas, je le suppose, singulièrement touché de ma libéralité. Cependant le livre a son errata et un errata consciencieusement élaboré, car on y indique une virgule mal placée. Il est bien vrai qu'il faudrait un errata pour l'errata; mais enfin il y en a un et aucune des fautes que je viens de relever ne s'y trouve corrigée.

Dire que ce recueil de lettres est l'oeuvre d'une personne à qui les règles de la langue française sont étrangères, ce n'est point un dénigrement, c'est simplement l'énonciation d'un fait.

Appelé par mes fonctions à l'Université Impériale à juger des connaissances des personnes qui désirent enseigner la langue française, j'ai regardé comme un devoir de signaler un ouvrage dont un journal faisait l'éloge.

Je devais épargner une cruelle déception à celui ou à celle qui aurait eu la malheureuse idée de s'approprier les fautes dont fourmille le Recueil de lettres à l'usage des jeunes Dames.

L'auteur de la lettre insérée dans le journal de Dorpat.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Hasewig, Censor.

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 115.
Mittwoch, den 29. September 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Dr. med. Heinrich Carl Amelung; die Studirenden der Theologie: Theodosius Harnack und Gustav Kupffer; den Studirenden der Rechte: Theodor Lundberg; die Studirenden der Medicin: Friedrich Wilhelm Traudach, Eduard Lange, Wilhelm Wern und Theodor Birkhahn, und die Studirenden der Philosophie: Ignatz Ciechanowiecki, Joh. Woldemar Auerbach und Wladislaus Mikszewicz — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, den 15. Sept. 1837.

Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs. 1

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hiedurch bekannt, daß sie wegen einer im Sommer des Jahres 1838 an diese Universität zu liefernden Quantität von siebenhundert Faden Birken- und siebenhundert Faden Ellern-Brennholz einen Torg halten wird, und hiezu den 4ten, so wie zum Peretorge den 7. Okt. a. c. anberaumt. Alle diejenigen, welche diese Lieferungen zu übernehmen geneigt und berechtigt sind, werden hiedurch aufgefordert, sich an genannten Tagen, Vormittags um 11 Uhr, auf der Universitäts-Rentkammer einzufinden, um ihren Bot zu verlautbaren. Dorpat, den 21. Sept. 1837. Ad mandatum: 1

M. Asmuß, Univ.-Rentk.-Secr.

Demnach der zum Stadtarmenhause gehörige, hierselbst im zweiten Stadttheile dem Armenhause gegenüber sub Nr. 231 belegene ehemalige von Wahlsche Gartenplatz nebst Park an den Meistbietenden auf Grundzins vergeben werden soll, so werden von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat diejenigen, welche das Nutznießrecht an gedachtem Platze zu acquiriren Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich an dem zur Veranstaltung des öffentlichen Ausbots auf den 7. Oct. c. anberaumten Termine, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 21. Sept. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich. 1

Demnach bei Em. Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat das den Erben des verstorbenen Müllers Johann Maddissohn gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile unter Nr. 127 h auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll; so werden Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem zum öffentlichen Ausbot auf den 16. December d. J. anberaumten Termine, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat Rathhaus, am 21. Sept. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die Verwaltung des publ. Gutes Wolmarshoff im Pillistferschen Kirchspiele macht hiermit bekannt, daß der alljährlich daselbst am 10. und 11. Oktbr. gehaltene Pferde-, Vieh- und Krammarkt, in diesem Jahre am 11. u. 12. Okt. gehalten werden wird. 1

Daß ich gegenwärtig durch Vereinigung meines Färberei- und Druckereigeschäfts mit meiner eigenen Wollenspinnerei, Tuchweberei, Walke, sammt Appretur- und Degatir-Anstalt in den Stand gesetzt bin, alle Arten Wollenzeuge, Tuch und Kleidungsstücke in diesen Arbeiten aufs Sorgfältigste liefern zu können, habe ich hiermit ergebenst bekannt machen und mit diesen Beschäftigungen mich bestens empfehlen wollen. C. G. Metzke. 2

Einem hohen Adel und resp. Publico mache ich die ergebenste Anzeige, dass ich — kürzlich hier in Dorpat angekommen — mich mit Putzarbeiten, nach den

besten St. Petersburger Moden, beschäftigen werde; und bitte, indem ich mir schmeichele, auch hier, durch geschmackvolle und prompte Arbeiten, die Zufriedenheit meiner Gönnerinnen zu erwerben, um gütigen Zuspruch. Meine Wohnung ist im Brauer Frantzenschen Hause Nro 291 in der Karlowastrasse.

Auguste Rathjé.

Hiermit zeige ich dem hohen Adel und einem geehrten Publikum an: daß ich zu jeder Zeit Damenarbeiten zum Schneideriren annehme. 3

Wittwe Julie Perdau,
wohnhaft an der revalschen Straße im eigenen Hause Nr. 52.

Der alljährlich auf Mühlenhof stattfindende Kram-, Vieh- und Pferdemarkt wird am 15. Oct. d. J. abgehalten werden. C. G. Wegener. 1*

Zu verkaufen.

In Moskau ist so eben erschienen und in Dorpat in den Buchhandlungen von Frantzen, Kluge u. Sticinsky zu haben: Herdtmann, Louis, Contredanse francaise pour le Pianoforte. Preis 2 Rub. 2

Eine Kalesche, ein rigascher Korbwagen, ein Stuhlwagen, ein zweisitziger Wasock und ein Bärenpelz sind billig zu verkaufen im v. Hühneschen Hause an der Holzbrücke beim Diener Sternwell, untere Etage.

Eichene Fässer mit eisernen Bänden von 11 bis 12 Ankern sind zu verkaufen auf der Essigfabrik zu Gerdaushausen bei Narwa. 2

Zu vermiethen.

Die untere Etage des Bresinskischen Hauses an der Ecke der Steinstraße ist mit allen Bequemlichkeiten entweder ganz oder theilweise zu vermiethen. 1*

Zwei Quartiere von 3 und 4 Zimmern, die Aussicht nach dem großen Markt, sind in meinem Hause zu vermiethen. Carl Gust. Brock. 2*

Im Pastor Wildeschen Hause ist eine Wohnung von zwei Zimmern zu vermiethen. Das Nähere hierüber zu erfragen bei dem daselbst wohnenden Schuhmachermeister Beckmann. 1

Am großen Markte sind zwei geräumige Zimmer mit der Aussicht nach dem Hofe, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Auskunft ertheilt 1

Alexander Ehorn.

Abreisende.

Peter Iwanow Salawjew verläßt Dorpat nach 8 Tagen. Den 21. September. 1

Georg Gottfried Obram verläßt Dorpat nach 8 Tagen. Den 21. September. 1

Goldarbeiter-Gesell Gustav Lindstädt verläßt Dorpat nach 8 Tagen. Den 21. September. 1

Schneider-Gesell Reinhold Martinson verläßt Dorpat nach 8 Tagen. Den 21. September. 1

Maler-Gesell Johann Fadejew verläßt Dorpat nach 8 Tagen. Den 21. September. 1

Schneider-Gesell Alexander Kelch verläßt Dorpat nach 8 Tagen. Den 21. Sept. 1

Felix Harras, Tischlergesell, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 24. Sept. 2

Graveur Joh. Wilh. Leshaft verreiset in 8 Tagen. Den 24. Sept. 2

Carl Ludwig Kühling verreiset in acht Tagen. Den 24. Sept. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 116. Sonnabend, 2. October. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Italien. — Deutschland. — Schweden und Norwegen. — Dänemark. — Türkei. — Griechenland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Sept. S. M. der Kaiser haben am 4. Sept. noch ferner folgenden Generalen und Stabsofficieren der bei Wosneßensk zusammengezogen gewesenen Truppen Allergnädigst Belohnungen zu ertheilen geruht:

Zu Rittern sind ernannt worden:

Vom St. Wladimirorden 3ter Classe: der Commandeur des Cürassierregiments J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna, Oberst Baron Vietinghoff; der Commandeur der 1sten reitenden Pionier-Escadron, Oberst Baron Kaulbars; der Commandeur des Wolhynischen Ulanenregiments, Oberst Löschern; der Commandeur des Husarenregiments des Prinzen von Oranien, Obrist Graf O'Rurke; der Commandeur des Achtyrschen Husarenregiments, Obrist Wrangell; der Commandeur des Alexandriaschen Husarenregiments, Obristlieutenant Budberg; der Corps-Ingenieur des 1sten Reservecavalleriecorps, Obrist vom Corps der Ingenieure der Militäransiedelungen Detlow.

Vom St. Annenorden 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone: der Commandeur des Ordenscürassierregiments, Obrist Engelhardt 4, und der Gardeobrist Baggehuffwudt.

Vom St. Annenorden 2ter Classe: der Commandeur des Starodubschen Cürassierregiments, Obrist Reinsner.

Ländereien in den Großrussischen Gouvernements haben erhalten.

Der Oberquartiermeister des 3ten Reservecavalleriecorps, Obrist vom Generalstabe Sanden, 3000 Deß.; der Commandeur der leichten Batterie Nr. 22, Obrist Wrubel 2000 Deß.; von der Neurussischen Militäransiedelung der Obrist Schwarz 2000 Deß. und von der Ukrainschen Militäransiedelung, der Obrist Klugen, 2000 Deßjätinen.

Geldbelohnungen haben erhalten:

Der Corpsingenieur des 2ten Reservecavalleriecorps, Ingenieurobristlieutenant Malm 3000 Rubel.

Ein volles Jahresgehalt ist ertheilt worden:

Dem Commandeur der Reservebrigade der 13ten Infanteriedivision, Obristen Vogdt.

St. Petersburg, 25. Septbr. Folgende Stabsofficiere der bei Wosneßensk zusammengezogen gewesenen Truppen sind von S. M. dem Kaiser am 4. Sept. Allergnädigst zu Rittern ernannt worden:

Vom St. Annenorden 2ter Classe: der Obristlieutenant Ellisen; der Obrist Vollmann von der leichten Batterie Nr. 18 der 1sten reitenden Artilleriebrigade; der Obristlieutenant Krüdener von dem Ordenscürassierregimente; der Commandeur der schweren Batterie Nr. 23 der 3ten reitenden Artilleriedivision, Obristlieutenant Wulffert; von der Ukrainschen Militäransiedelung der sich zur Cavallerie zählende Obrist Lang.

Vom St. Stanislausorden 3ter Classe: der Obristlieutenant Stobbe 1 vom Cürassierregimente J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna; die Majore Schmidt 2, v. Baranoff und Hermann 5 vom Bjelgorodschen Ulanenregimente; der Obrist Hermann vom Sserpuchowschen Ulanenregimente; der Commandeur der leichten Batterie Nr. 17 der ersten reitenden Artilleriedivision, Obristlieutenant Schmidt; der Obergewaltiger des 2ten Reservecavalleriecorps, Major Osman; der Commandirende des zusammengezogenen Regiments bei der 2ten Cürassierdivision, Obristlieutenant Graf Schulemburg vom Wolhynischen Ulanenregimente; der Major Werner vom Ordenscürassierregimente; der Obristlieutenant Kleist vom Nowoarchangelskischen, der Major Brenstein vom Nowomirgorodschen Ulanenregimente; der Obrist Weiß vom Kasanschen und der Major Rehbinder vom Finnländischen Dragonerregimente; der Obrist Brevern vom Husarenregimente des Prinzen von Oranien; der Obristlieutenant Frederiz vom Bugschen Ulanenregimente; die Majore Hahn, Wengorovius und Isenschladt vom Alexandriaschen Husarenregimente.

Vom St. Wladimirorden 4ter Classe: der Major Schönfeldt vom Sserpuchowschen

Ulanenregimente; der Obristlieutenant Knorring vom Cürassierregimente des Prinzen Albert von Preußen; der Major Kirsch vom Kinburnschen Dragonerregimente; der Major Reck vom Bugschen Ulanenregimente; von der Neurussischen Militäransiedelung der Major Geldner.

Der St. Annenorden 3ter Classe ist 24 Majoren verschiedener Regimenter verliehen worden.

Odessa, 10. Sept. S. K. H. der Großfürst Michail Pawlowitsch reisten am 9ten d. über Wosneßensk nach verschiedenen Gouvernements von hier ab.

S. K. H. der Erzherzog Johann von Oesterreich reisten von hier mit der Kaiserlichen Familie auf dem Dampfschiffe „Ssewernaja-Swesda“ nach Ssewastopol ab. Ein Theil des Gefolges S. K. H. ging am Abend auf dem Oesterreichischen Dampfschiffe „Maria-Anna“ ebendorthin ab.

Ebendahin begaben sich der Minister des Kaiserlichen Hauses Fürst Wolkonskij, die Generaladjutanten Graf Orlow und Kawelin und der Leibarzt Markus; der Chef des Marine-Stabes Sr. Kaiserl. Maj., Fürst Menschtschikow, und der Commandeur der Flotte und Häfen des Schwarzen Meeres, Lasarew. Der Vicekanzler Graf Nesselrode, der Generalgouverneur von Neurußland und Bessarabien, Graf Woronzow, der General der Kavallerie Graf Witte, der Kaiserlich-Russische Gesandte beim Schwedischen Hofe, Graf Potozkij, und der Oesterreichische Feldmarschallieutenant Fürst Windischgrätz. Der Oberstallmeister Fürst Dolgorukij, der Generaladjutant Adlerberg und der Leibarzt Arendt.

St. Petersburg, 27. Sept. Zu Rittern des K.-K. St. Stanislausordens 3ter Classe, sind für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: am 10. August, der beim Mohilewschen Seminarium als Arzt angestellte Staatsrath Buemann; der Director der Expedition des Kartendepots des St. Petersburgischen Pupillenrathes, Beamte von der 5ten Classe Bolle.

S. M. der Kaiser haben die Collegienassessoren, den Secretär der Gesandtschaft in Rom Kammerjunker Grafen Stackelberg, und den Dragoman der Gesandschaft in Konstantinopel Bogdanow, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst zu Höfräthen zu befördern geruht.

Odessa, 14. Septbr. Mit dem Dampfschiffe „Peter der Große“, das Sonnabend den 11ten d. aus der Krym hieher zurückgekehrt ist, haben wir die Nachricht erhalten, daß JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin mit JJ. KK. HH. dem Thronfolger Cesarewitsch und der Großfürstin Maria Nikolajewna in erwünschtem Wohlseyn zu Ssewastopol angelangt sind.

S. K. H. der Prinz August von Preußen und S. D. der Prinz Maximilian von Leuchtenberg sind mit ihrem Gefolge am 11ten auf dem Dampfschiffe „Kaiser Nikolaj“ nach Konstantinopel abgereist; auf demselben Dampfschiffe befanden sich noch 58 Passagiere, unter ihnen der Oesterreichische Feldmarschallieutenant Baron Hammerstein, und ein Theil des Gefolges Sr. K. H. des Erzherzogs Johann von Oesterreich.

Nowoßelitza (in Bessarabien), 3. Septbr. Der verflossene Monat war für unsern Handel mit Oesterreich höchst günstig; es wurden dahin versandt 440 Pferde, 11,868 Ochsen, 1600 Kühe und 3500 Pud Wolle, im Ganzen für die Summe von 730,000 Rbl. Von den Pferden waren die Mehrzahl Remonte-Pferde für die Oesterreichische Kavallerie und nur eine geringe Zahl zum Verkaufe bestimmt. (St.Pet.Ztg.)

In der ersten Hälfte des laufenden Jahres betrug die Ausbeute aus den Krons- und Privatbergwerken im Ural an Gold und Platina, und zwar an Gold aus Kronswerken 61 Pud, 27 Pfd., 31 Solotnik; aus Privatwerken 81 Pud, 25 Pfd., 85 Solotnik; zusammen 143 Pud, 13 Pfd., 20 Sol. Die meiste Ausbeute gaben mit 26 Pud, 38 Pfund, 87 Sol. die Slatoustowskischen Kronswerke und mit 24 Pud, 4 Pfund, 30 Sol. die Werchisetzkischen Privatwerke des Gardekornets Jakowlew.

An Platina aus Kronswerken 4 Sol. 8 Theile; aus Privatwerken 62 Pud, 27 Pfund, 42 Sol., 48 Theile, wovon die größte Quantität mit 62 Pud 20 Pfund 63 Sol. 48 Theilen aus den Nishneitaginskischen Werken des Herrn von Demidoff hervorgegangen ist. (St.P.Hand.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Sept. Seit zwei Tagen ist in dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten das Gerücht verbreitet, daß der Admiral Roussin wegen des Erscheinens der Französischen Flotten vor Tunis lebhafte Debatten mit dem Reis Efendi gehabt und seine Abberufung verlangt habe. Man schenkt aber dieser Nachricht im Allgemeinen wenig Glauben.

Der Korrespondent der Allgemeinen Zeitung meldet derselben aus Bona vom 13. Sept.: „Interessante Nachrichten theilt mir so eben ein angesehener Offizier der Spahis mit, der in vergangener Nacht von Tunis zu Lande gekommen ist, und sämmtliche Unterhändler und Dolmetscher von dort nach Bona eskortirte. Seiner Aussage nach sey Mustapha, Bey von Tunis, unermüdet thätig für die Franzosen gewesen, und habe mit aller Ehrlichkeit theils den Friedens-Vermittler zwischen ihnen und dem Bey von Konstantine gemacht, theils seinen Einfluß im Süden aufgeboten, um unter den Arabern des Bilad-el-Dscherid (Dattellandes) und der Sahara den Franzosen Parteigänger zu gewinnen. Hazenauy, Scheikh der Henanga, hatte sich mit seinen Anhängern auf das Tuneser Gebiet

geflüchtet, nachdem er von seinem Oheime, einem Scheikh desselben Stammes und Anhänger Achmed's, geschlagen worden. Hazenauy wird wieder in die Provinz Konstantine eindringen, sobald die Französische Armee sich in Marsch gesetzt hat. Drei bis viertausend alliirte Araber wollen den Zug begleiten. Andere Häuptlinge im Süden versprachen mit 10,000 Mann zu der Französischen Armee während der Belagerung Konstantines zu stoßen. Der Fürst von Tuggurt verspricht allein 6000 Reiter. Derselbe Offizier der Spahis hatte übrigens aus dem Munde der Unterhändler gehört, daß Achmet, sobald man nur kein Geld von ihm forderte, zum Frieden sehr geneigt sey. Er habe sich bereit erklärt, das ganze Terrain von dem Nas el Akbah bis zum Meere und von La Calle bis Budschia — ein Gebiet von mehreren Hundert Quadratmeilen — den Franzosen abzutreten. Der General Damrèmont wird ein so ungemein günstiges Anerbieten wahrscheinlich mit beiden Händen ergreifen. Es ist daher sehr wohl möglich, daß sobald die feindlichen Heere sich im Angesichte stehen, die ganze kriegerische Komödie auf dieselbe Weise, wie in den westlichen Provinzen endige. Als Sühne für das letzte Waffen-Unglück wird man wohl die dreifarbige Fahne auf der Kasbah und den Minarets von Konstantine ein paar Tage wehen lassen, und Achmet unterwirft sich gewiß viel lieber dieser Bedingung, als daß er einen Piaster aus seinem Säckel bezahlt.“

Paris, 29. Septbr. Ein ministerielles Blatt sagt heute: „Die Verordnung wegen Auflösung der Deputirtenkammer wird bestimmt am 4. Oktober erscheinen. Die allgemeinen Wahlen sind auf den 4. Nov. festgesetzt. Die Liste der neuen Pairs wird, wie man glaubt, gleichzeitig mit der Auflösungsverordnung publizirt werden. Man versichert, daß sie über 40 Namen enthalte, und, allem Vermuthen nach, werden auf dieser Liste stehen: Die Herren Bignon, Humann, von Mosbourg, Odier, Keratry, Camille Périer, von Schonen, Karl Dupin, Bessières, Paturle, von Brigode, von Cambis, Daunant, Pelet, Pavée de Vandoeuvre, Rouillé de Fontaine, Graf von Harcourt, die Generale Durosnel, Tirlet, Delort, Tiburtius Sebastiani, Dariule, von Castellane, von Preval, Petit u. s. w.“

Paris, 30. Sept. Das Dampfschiff „Tartarus“, welches am 24sten von Tunis in Toulon eingetroffen ist, überbringt folgende Nachrichten: „Auf der Rhede von Tunis, 26. Sept. Die Türkische Flotte hat den Rückweg angetreten, da der Kapudan Pascha, trotz mancher Einflüsterungen, nicht mit dem Admiral Gallois anbinden wollte. Der Admiral Gallois wird nun die Rhede von Tunis verlassen, um sich nach der Levante zu begeben; er wird den „Montebello“, den „Trident“ und einige andere Schiffe mit sich nehmen. Der übrige Theil des Geschwaders verläßt Tunis, um sich theils nach Bona, theils nach Cugliari in Sardinien zu begeben. Man hat in Tunis eine Verschwörung entdeckt, die zum Zweck hatte, den Bei zu stürzen und den Sohn des vormaligen Bei's an seine Stelle zu setzen. Ein vormaliger Minister des Letztern, der das Vertrauen des jetzigen Bei's behalten hatte, war die Seele des Komplotts, dem die Pforte nicht ganz fremd gewesen seyn soll. Alle bei dieser Verschwörung betheiligten Personen sind erdrosselt worden. Eine Türkische Brigg, die in dem Augenblick der Hinrichtung ankam, wird die Nachricht von dem Mißlingen des Komplottes und von der Bestrafung seiner Urheber nach Konstantinopel bringen.“

Die Nachrichten über den Gesundheits-Zustand der Herzogin von St. Leu lauten sehr betrübend; indeß glauben die Aerzte, daß man sie noch einige Monate werde erhalten können. Der Prinz Ludwig Napoleon soll den festen Entschluß angekündigt haben, nach dem Tode seiner Mutter wieder nach Amerika zurückzukehren.

Großbritanien und Irland.

London, 26. Sept. Nicht allein aus Irland, auch aus England berichten Tory-Blätter über das Umsichgreifen des Katholizismus. Zu Kendal hat ein Geistlicher, Namens Briggs, der sich „Lord-Bischof des nördlichen Bezirks“ nennt, eine katholische Kirche mit großem Pomp eröffnet. Zu Hereford legte der Sheriff der Grafschaft den Grundstein zu einer solchen, und der Paster Boyle führte eine Prozession von Priestern im Ornat durch die Stadt, wobei die Miliz, auf Befehl des Sheriffs, kirchliche Melodieen spielen mußte.

Die Tory-Blätter werfen dem Lord-Lieutenant von Irland vor, daß er die Absicht hätte, einen furchtbaren Schlag gegen die protestantischen Lord-Edelleute und das protestantische Grund-Eigenthum in Irland überhaupt auszuführen, indem er den Wechsel der Krone benutzen wolle, um die Friedens-Richter-Listen zu revidiren oder, mit anderen Worten, eine bedeutende Anzahl der jetzigen Friedensrichter zu entlassen und sie durch eine Auswahl kleiner Squires, Pächter, niedriger Aufwiegler, einer Klasse von Menschen, die man jetzt nur den Schmutz des Landes nenne, zu ersetzen. Die Hauptkraft dieses Schlages werde wohl, meinen diese Blätter, auf die protestantische Parochial-Geistlichkeit fallen, die hier, wie in anderen Fällen, den vorzüglichsten Gegenstand des Angriffs bilde, da in vielen Distrikten Niemand als der Geistliche befähigt sey, die Stelle eines Friedensrichters zu übernehmen, was vorzüglich von den südlichen und den südwestlichen Theilen von Irland gelte. Im Allgemeinen seyen die Geistlichen in der Besuchung der kleineren gerichtlichen Sitzungen in ihren Distrikten sehr regelmäßig; aber da sie protestantische Geistliche seyen, so müsse natürlich mit ihnen nach dem Wohlgefallen des Herrn O'Connell verfahren werden. Eine zweite Klasse, von der man vermuthe, daß sie von diesen Stellen entfernt werden solle, seyen die Verwalter der großen Grund-Eigenthümer. Nun sey es zwar bekannt, daß diese Herren sich durch ihre Rechtlichkeit und

***

Thätigkeit zu Friedensrichtern und ganz vorzüglich zu Bewahrern der öffentlichen Ruhe vortrefflich eigneten, daß sie durch ihre große Kenntniß und ihre immerwährende Anwesenheit mit Allem, was in dem Lande geschehe, durchaus vertraut seyen; aber da diese ehrenwerthe Klasse von Männern das Grund-Eigenthum des protestantischen Lord-Adels beaufsichtige, denn das Grund-Eigenthum in Irland sey fast durchaus protestantisch und daher konservativ, so ständen sie unter dem Banne des Herrn O'Connell, damit die Pächter dieser Grundbesitzungen, die größtentheils Papisten seyen, an deren Stelle auf die Richterbank kommen können.

Sir Francis Burdett's Brief, worin er sich sehr heftig gegen den Verkauf der Pferde des Königlichen Gestüts Wilhelms IV. ausspricht, hat den ministeriellen und radikalen Blättern zu vielen Spöttereien Anlaß gegeben. Der Examiner enthält darüber einen Artikel mit dem Motto aus Shakespeare's Richard III.: „Ein Pferd, ein Pferd! mein Königreich für ein Pferd!" Es heißt darin unter Anderem: „Die Monarchie ist wirklich in Gefahr. Laßt die Königin wohl nach ihrer Krone sehen, denn Sir Francis Burdett hebt sie ihr mit einer Redewendung vom Haupte. Troja fiel durch ein hölzernes Pferd, der furchtbarere Untergang der Britischen Monarchie wird durch wirkliche Pferde bewirkt werden. Troja fiel, weil es einen hölzernen Zuchthengst in seine Mauern aufnahm, Englands Königin ist verloren durch die Vertreibung der lebendigen Zuchthengste. Kein Marstall, keine Königin! ist der thronumwälzende Schluß, der uns mit der Macht eines Donnerkeiles auf das Haupt fällt (Anspielung auf den Ausdruck duo fulmina belli in Burdett's Brief.) Sir F. Burdett wird den Jokei-Klub durch seine nächste Motion im Unterhause vermuthlich ins Oberhaus bringen, wo derselbe wahrscheinlich eben so trefflich nützen wird, wie die Bischöfe. Bei der Vermählung wird man darauf zu sehen haben, ob der künftige Gemahl auch die Eigenschaften eines Stallmeisters hat, da er mit dem Marstall so eng verbunden seyn wird. Kein Tory wird daran zweifeln, daß O'Connell's Einfluß bei dem Verkaufe des Gestüts im Spiel ist, und daß die Einführung Papistischer Irländischer Gäule in die Staats-Angelegenheiten bevorsteht. Lord Melbourne muß fallen, und Sir Francis Burdett wird auf Todesstrafe gegen ihn antragen, weil er die Donnerkeile der Britischen Macht zerstört, weil er zur See uns auf Seepferde und zu Lande auf Wiegenpferde angewiesen hat. Eifersüchtig wird die Geistlichkeit bemerken, daß ihre Sache mit weniger Eifer als die Roßsache betrieben wird, daß der Reiter des Toryismus Staat und Stuten enger verbindet, als Staat und Kirche, und daß die geistlichen Interessen der Kirche den fleischlichen der Pferde nachgesetzt werden.

Der Notenwechsel zwischen dem Griechischen Staats-Minister Herrn von Rudhart und dem Englischen Gesandten in Griechenland, Sir Edmund Lyons, ist in den letzten Tagen von den bedeutendsten hiesigen Blättern besprochen worden. Die ministeriellen bemühen sich natürlich sehr das Benehmen des Gesandten zu entschuldigen, doch blickt selbst aus den Bemerkungen der Morning Chronicle hervor, daß sie mit dem Tone seiner Note nicht ganz einverstanden sind, und daß ihnen oder dem hiesigen Ministerium besonders darum zu thun ist, die Meinung zu beseitigen, als ob zwischen England, Frankreich und Oesterreich abweichende Interessen in Bezug auf Griechenland und die Orientalischen Angelegenheiten überhaupt obwalteten. Der Standard äußert sich über die Sache folgendermaßen: „Sir Edmund Lyons hat einen ziemlich empfindlichen Brief an den Griechischen Minister geschrieben, und von diesem Brief und dem Vorgang, worauf er sich bezieht, will man Anlaß nehmen zu dem Vorwurf gegen England, als begünstige es geheime Verschwörungen, da Usiglio zu einer solchen gehört habe, und überhaupt politische Umtriebe in ganz Europa. Wir fühlen keine Lust, in den Hader zwischen Sir Edmund Lyons und Herrn von Rudhart näher einzugehen. Beide meinten wahrscheinlich ihre Pflicht zu thun, und da diese Pflicht sie in eine etwas verdrießliche Kollision brachte, so darf der etwas rauhe Ton wohl beiderseits vergeben werden. War Usiglio wirklich ein Verschwörer gegen den Frieden Europa's, so hatte der Griechische Minister vollkommen Recht, daß er sein Land von einem so verpestenden Gast befreite; aber wer will behaupten, daß der Britische Gesandte nicht auch recht handelte, indem er auf die einem Britischen Paß gebührende Achtung drang?

London, 29. Septbr. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Auguste von Sachsen ist gestern Abend von Dresden hier angekommen.

Heute wurde der Alderman Cowan zum Lord-Mayor von London für das nächste Jahr erwählt.

Spanien.

Paris, 27. Sept. Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depesche: „Bordeaux, 25. Sept. 5¼ Uhr Abends. Den Nachrichten aus Madrid vom 20sten d. zufolge, war der Feind von Guadalarara aus auf Mondejar, und Espartero auf Alcala marschirt. Er erreichte die Arrière-Garde des Don Carlos am 19ten bei Achuelo, brachte ihr einen bedeutenden Verlust bei und verfolgte sie bis Arranzueque (wahrscheinlich Aranjuez). Der Feind, durch die Kavallerie der Königin gedrängt, setzte seinen Rückzug über Renera fort.

In einem vom Courier mitgetheilten Privatschreiben aus San Sebastian vom 17. Sept. wird noch gemeldet: „Die Kirche von Audoain wurde nur durch die Engländer so trefflich vertheidigt, welche sogar die um Capitulation schreienden Spanier an Händen und Füßen binden und knebeln mußten. Außerordentlich war die Wuth der Briten über die feige Flucht der Spanier. Zwei Compagnieen des Schottischen Regiments schossen unter die Fliehenden, Englische Offiziere rissen, als man sich wieder sammelte, den Spanischen die sie

auf der Flucht erkannt, die Epauletten herunter, zerbrachen ihnen den Degen über dem Kopf und warfen ihnen denselben vor die Füße. Einer von den tapfern Uhlanen des Obersten Wakefield hieb einem von den flüchtigen Spanischen Obersten die Epauletten und die drei seinen Rang bezeichnenden Streifen am Arm herunter und schleifte ihn beim Kragen mit sich fort. Der General O'Donnell hat seine Entlassung eingereicht und einen einfältigen Obersten, Namens Santa Cruz, zum Nachfolger erhalten. Er ist über jeden Verdacht erhaben, aber es scheint ihm an Fähigkeiten zu mangeln, da der Plan des Treffens sehr schlecht angelegt war. Auf sein Verlangen soll eine Untersuchung über sein Benehmen angestellt werden. Irgendwo muß Verrath gewaltet haben. Oberst Pereira, der mit seinem 1400 Mann starken Regiment der Infantin vor 200 Karlisten die Flucht ergriff, ist festgenommen worden und soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Es ist schon das zweitemal, daß er sich einer so schimpflichen Flucht schuldig gemacht. Hernani ist von den Karlisten eng eingeschlossen und wird vermuthlich fallen, da sie funf Kanonen bei sich führen. Auch Ayarzun wird von zwei Bataillonen bedroht, und der Fall dieses Punktes würde unsere Land-Communication mit Frankreich wieder abbrechen. Die Britische Legion hat sich übrigens ganz von den Spaniern zurückgezogen und zu Alsa und Puerto Collerados, dritthalb Stunden von Hernani, konzentrirt."

Paris, 29. Sept. Die Regierung hat heute nachstehende telegraphische Depesche erhalten: „Bayonne, 27. Sept. halb 12 Uhr. Das Gefecht vom 19ten ist wichtiger gewesen, als man anfangs glaubte. Don Carlos hat sich in größter Eile zurückgezogen. Ein von seiner Armee detaschirtes Corps von 6000 Mann ward in der Umgegend von Saudon von Oraa angegriffen und geschlagen. Er verfolgt diese Division in südlicher Richtung. Sein Hauptquartier war vorgestern in Huete. Espartero schreibt aus Fuentes, daß er fortfahren werde, das Gros der Karlistischen Armee zu verfolgen, die sich in Unordnung gegen Trillo zurückziehe. Es treffen fortwährend Deserteure ein und der Volksgeist scheint sich zu Gunsten der constitutionnellen Sache zu beleben. Die Wahlen haben gestern in Madrid begonnen und gehen in größter Ruhe vor sich.

Der Courier enthält Briefe aus San Sebastian vom 21. Sept., nach welchen der von Madrid dort eingetroffene General O'Connell den Offizieren der Englischen Legion in einer dazu angesetzten Versammlung vorgetragen hatte, wie man in Madrid die Legion ganz vergessen zu haben scheine, daß man nichts für sie thun könne, und daß er (O'Connell) die neue Legion auflösen und von der Spanischen und Englischen Regierung die Mittel erbitten werde, sie nach England hinüberzuschaffen. Man beschloß, von dem wenigen vorhandenen Gelde die Soldaten zu bezahlen, wegen des restirenden Soldes der Offiziere aber eine Adresse an Lord Palmerston zu richten. Dasselbe zeigte nach der Versammlung General O'Connell den Truppen der Legion an, deren Wirken in Spanien somit seine Endschaft erreicht hat.

„Bordeaux, 29. Sept. halb 8. Uhr Morgens. Don Carlos hatte in der Nacht vom 20sten Brilmeya verlassen und marschirte auf Trillo. Espartero, der ihm dicht auf den Fersen war, stand am 23sten in Fuentes. In dem Gefechte vom 19ten hat der Feind, außer einer großen Menge von Todten und Verwundeten, auch 230 Gefangene, worunter 11 Offiziere, und noch mehr an Deserteuren verloren. Cobrera hatte sich mit 6000 Mann von Don Carlos getrennt und in Eile die Richtung nach Cuença eingeschlagen, gefolgt von Oraa, der ihm 200 Gefangene abgenommen hat."

Portugal.

Lissabon, 19. Sept. Die Cortes haben sogleich nach der Geburt eines Thron-Erben dem Vater desselben, Dom Fernando, in einer Adresse den Titel Majestät beigelegt.

Die Nachricht, daß der Baron Almargem nur mit 5 Gemeinen und 2 Adjutanten von dem Belagerungs-Corps von Valença eingetroffen sey, hat sich als übertrieben erwiesen, denn es wird jetzt von Porto berichtet, daß der General das Antas, als er mit 1200 Mann dort einzog, bereits den Baron Almargem mit 700 Mann und die aus Algarbien über Lissabon angekommenen 250 Jäger Sá da Bandeira's nebst 500 Mann Munizipalgarde und 1400 constitutionnellen Freiwilligen daselbst vorgefunden, in deren Schutz er die Stadt Porto gelassen habe, während er selbst gegen die bei Braga vereinten Chamorros zog.

Die kürzlich entdeckte Miguelistische Verschwörung scheint gefährlicher gewesen zu seyn, als man anfänglich glaubte. Den günstigen Moment benutzend, hatten die Führer dieser Partei den Plan gefaßt, das Ende des Streites der Aristokraten und Demokraten abzuwarten und dann eine allgemeine Schild-Erhebung zu Gunsten Dom Miguel's zu veranlassen, deren Resultat, wie sie hofften, bei der ganz erschöpften Kraft der Regierung, welche der beiden Parteien alsdann auch am Ruder gewesen seyn möchte, kaum hätte zweifelhaft seyn können. Der National behauptet, daß die Verschwörung über das ganze Land verbreitet gewesen sey und selbst Verzweigungen in Spanien gehabt habe. Die Regierung soll sehr umständliche Nachrichten hierüber erhalten haben, und es werden noch immer viele Miguelisten eingezogen, unter denen die Grafen S. Lourenço, Atalaia und Pombeiro und die Herren J. F. P. de Campos und Prego genannt werden.

Italien.

Rom, 21. Sept. Der berühmte Kupferstecher, Professor Fontana, ein Schüler Raphael Morghen's, ist hier am 18ten d. M. im 74sten Jahre seines Alters mit Tode abgegangen. In Capua starb vor einiger Zeit (am 16. Juni) der bekannte Komponist Fioravanti, ehemals Kapellmeister der Basilika des Vatikans, geboren zu Rom im Jahre 1764.

An der Cholera sind hier am 19. September erkrankt 27, gestorben 11 und am 20. September erkrankt 32, gestorben 17 Personen.

Neapel, 16. Sept. Ueber den traurigen Zustand Catania's ist noch nichts Amtliches bekannt gemacht; übrigens hat er sich Gottlob wieder etwas gebessert. In einem Tages-Befehl des Generals del Caretto wurde unter Anderem festgesetzt, daß jeder Arzt (bekanntlich machten sich auch dort alle aus dem Staube), der die Stadt, deren Gebiet oder überhaupt seinen Posten verlasse, als Deserteur betrachtet und ohne Weiteres erschossen werden solle.

Deutschland.

Schwerin, 30. Sept. Hier ist folgende nachahmungswerthe Großherzogliche Verordnung erschienen:

„Wir Paul Friedrich ꝛc. ꝛc. Haben Uns überzeugt, daß der bisher bei den höheren Behörden beibehaltene Kurial-Styl keinen wesentlichen Nutzen, wohl aber mehrfache Nachtheile hat. Es ist daher Unser Wille, daß dieser Kurial-Styl überall fortfalle, wo nicht — bis auf weitere Verhandlung — ständische Gerechtsame die Beibehaltung erforderlich machen. Unsere höheren Behörden — das Ministerium, die Regierung und Lehn-Kammer haben die von ihnen ausgehenden Erlasse und Bescheide ohne die bisher üblichen Kurialien auszufertigen. Bei Anträgen und Berichten an diese Behörden findet die Anrede an den Landesherrn nicht weiter statt; diese ist nur für Eingaben die an Uns Selbst zu richten sind, beizubehalten. Es hat demgemäß fortan Jeder, der beim Ministerium, bei der Regierung, der Lehn-Kammer einen Vortrag zu machen hat, die Aufschrift zu richten „An das hohe Ministerium„, „An die hohe Landes-Regierung“, „An die hohe Lehn-Kammer“. Im Rubro der Vorstellung ist kurz und genau anzugeben: von wem die Vorstellung kommt, was sie betrifft, und an der linken Seite die Bezeichnung der Behörde, an welche sie gerichtet ist. Einer besonderen Form, oder der Kurialien bei der Anrede und beim Schlusse, bedarf es nicht. Dasselbe findet von jetzt an auch bei allen bereits durch die Verordnung vom 5. Juli 1818 bezeichneten Behörden, dem Kammer- und Forst-Kollegium, der Relutions-Kommission, dem Hofmarschall-Amte, den Justiz-Kanzleien und dem Konsistorium statt.

Rücksichtlich des Ober-Appellationsgerichts bewendet es zur Zeit bei den bisherigen Vorschriften. — An dem geschiehet Unser gnädigster Wille und Meinung. Gegeben durch Unsere Regierung, Schwerin, am 23. Sept. 1837. (Gez.) Paul Friedrich.“

Dresden, 30. Sept. Ihre Majestät die Königin ist heute früh von hier über Karlsbad nach Tegernsee abgereist.

Vom 2. zum 7. Oktober findet hier die erste Zusammenkunft Deutscher Landwirthe statt und sind denselben zu ihren Versammlungen mehrere Piecen im hiesigen Königlichen Zwinger eingeräumt worden.

Leipzig, 26. Sept. Die Leipziger Zeitung sagt, daß, wenn nicht Ereignisse, die durch menschliche Vorsicht und Anstrengung nicht abzuwenden sind, dem Baue der Elbbrücke störend entgegentreten, die große Aufgabe, die beiden ersten Städte durch eine Eisenbahn zu verbinden, im Sommer des Jahres 1829 vollständig gelöst seyn wird. Die Frequenz der Probefahrten nach und von Althen war bis gestern auf 92,584 gestiegen: ein Resultat, was jede frühere Erwartung bei weitem übertrifft. Mit Befriedigung hört man auch viel Fremde, welche auswärtige Eisenbahnen befuhren, sich anerkennend über die sorgfältige Haltung unserer Bahn und die Zweckmäßigkeit und Solidität des angewendeten Oberbaues aussprechen.“

München, 26. Sept. Gestern hat die Berathung über das Expropriations-Gesetz begonnen. Durch die mit eminenter Majorität erfolgte Annahme des ersten Artikels ist das Schicksal des Gesetzes so ziemlich gesichert, obgleich die Gegner des Gesetzes, besonders der Eisenbahnen wegen, ziemlich zahlreich waren.

München, 27. Sept. Die Kammer der Abgeordneten ist heute in ihren Verhandlungen über den Gesetz-Entwurf, die Zwangs-Abtheilung von Grund-Eigenthum für öffentliche Zwecke betreffend, bedeutend vorwärts gerückt, indem sie die Artikel II. bis XI. erledigte, bezüglich welcher sie gleichfalls fast in allen Punkten — abgesehen von einigen minder wesentlichen Zusätzen und Aenderungen in der Fassung — den Beschlüssen der Kammer der Reichsräthe beitrat.

Darmstadt, 28. Sept. Heute Nachmittag um 5 Uhr wurde im Palais Sr. Hoheit des Prinzen Karl die heilige Taufe des neugeborenen Prinzen durch den Großherzogl. Hof-Prediger Dr. Leidhecker vollzogen. Der Prinz erhielt die Namen: „Friedrich Wilhelm Ludwig Karl.“ Nach der Taufhandlung nahmen Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Karl die Glückwünsche sämmtlicher höchsten und hohen Anwesenden an.

Leipzig, 2. Okt. Seit gestern erscheint hier im Verlage des Herrn F. A. Brockhaus ein neues politisches Blatt unter dem Namen "Leipziger Allgemeine Zeitung.“ In ihrer heutigen Nummer meldet sie die am 23. v. M. erfolgte Ankunft der Prinzessin Auguste von Sachsen in London. Das Blatt wird übrigens täglich des Abends ausgegeben, und werden alle nach dem Schlusse des Hauptblattes eingehenden Nachrichten in einer Beilage zusammengestellt, die nach einzelnen Richtungen erst am folgenden Tage versandt werden kann.

München, 29.Sept. Die günstige Entscheidung der Kammer über das Expropriation-Gesetz macht hier einen angenehmen Eindruck. Der Minister des Innern, Fürst von Oettingen-Wallenstein, hatte darauf hingewiesen, daß die Eisenbahnen in Bayern nicht bloß Fragmente seyen, sondern von der südlichen bis zur nördlichen Gränze des Landes sich erstrecken würden. Der Geheime Legations-Rath von Abel gab zu verstehen, daß, wenn den

Entwurfe die Zustimmung versagt würde, die Regierung die Eisenbahnen, ein dringendes Bedürfniß der Zeit, doch nicht fallen lassen würde, sondern sie nach Umständen selbst für eigene Rechnung ausführen könnte, unter Zugrundlegung des Gesetzes vom Jahre 1815, das den Grund-Eigenthümern weit weniger Vortheile und Garantieen bietet, als der neue Entwurf, dessen Modifizirung durch die Reichsräthe die Regierung bereits anerkannt hat.

Hofrath von Schubert ist von seiner langen Kreuzfahrt nach dem heiligen Lande gestern in München wieder angekommen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 19. Sept. Linköpingsbladet enthält eine ins Einzelne gehende Beschreibung der Festlichkeiten in Linköping bei dem Empfange des Königs. Ueber dem Gebäude des Gymnasiums prangte eine Lyra, über welcher der Nordstern schwebte, mit dem Spruche: Amatus adest (der Vielgeliebte ist da). Amatus war zugleich der Name des Tages, des 13. Septembers, an welchem der König eintraf. Das Haus des Hofsecretairs Bohemanns (Bruder des 1831 bei Hamburg verstorbenen merkwürdigen Mannes, der unter der vorigen Regierung auf eine so unerhörte Weise aus dem Lande verbannt ward, und der bis zu seinem Ende, in öffentlichen Druckschriften und unter Vermittlung der von den höchsten Personen eingegebenen Bittschriften, vergebens auf Untersuchung und Wiedereinsetzung in seine Rechte drang, (schon vor mehr als 30 Jahren erregte das Schicksal dieses bedeutenden Mannes die Aufmerksamkeit des Publicums, und ward in deutschen und dänischen Blättern besprochen, und bis heute ist noch kein aufklärender Strahl in das Dunkel gefallen, welches die Geschichte eines der merkwürdigsten Menschen seiner Zeit umhüllt) war mit einem Transparent geschmückt, das einen Ritter in voller Rüstung darstellte, auf dessen Schilde der königliche Namenszug prangte, unten stand der Vers:

„Du strittest gegen Zwingherrn Macht für Menschen Recht,
Und streiten wird dein ganzes edeles Geschlecht.“

Am 14. verließ der König die Stadt und setzte seine Reise fort, welche durch die überall dem beliebten volksthümlichen Heldengreis entgegenjubelnde Bevölkerung, einem Triumphzuge gleicht.

Am 16. ward die neue katholische Kapelle in Gegenwart der Königin und Kronprinzessin und mehr als 500 Anwesenden feierlich eingeweiht. Der Prediger Studach hielt eine Rede in schwedischer Sprache. Das Altarblatt der Kirche ist das Geschenk einer Dilettantin, einer sächsischen Gräfin, die ihren Namen nicht genannt wünscht.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Sept. Die Kjöbenhavenpost meldet: „Am Mittwoch, den 20. Sept., fand sich der Vogt des Königs auf dem Friedrichs-Hospital ein, wo der pensionirte Lieutenant, Kriegs-Assessor T. hingebracht war, damit sein Geistes-Zustand untersucht werden könne, und arretirte ihn. Arrestat soll in letzterer Zeit sich fortwährend bewogen gefunden haben, den König mit seinen Privat-Angelegenheiten zu inkommodiren und namentlich zu versuchen, eine Korrespondenz einzuleiten, in welcher er nicht allein die Achtung bei Seite setzte, welche er dem Regenten als solchen schuldig ist, sondern sogar die Regeln verletzte, welche allgemeine Höflichkeit zu beobachten gebietet. Die Untersuchung soll inzwischen nicht die Resultate geliefert haben, welche man zu erwarten Ursache zu haben glaubte, in dem sowohl die Aerzte als seine Familie erklärt haben, daß keine Geistesschwäche bei ihm bemerkbar sey, noch gewesen sey, daß er aber vielleicht wohl von einer oder andern fixen Idee besessen seyn könne, welche ihn zu sehr unüberlegten Handlungen habe veranlassen können. Daß wir uns nicht auf die näheren faktischen Umstände dieser ungewöhnlichen Begebenheit einlassen, ist etwas, wovon man leicht den Grund wird einsehen können, nur müssen wir, Mißdeutungen zu vermeiden, bemerken, daß der Arrestat eine, im Verhältniß zu seiner bisherigen Stellung im Staate, sehr reichliche Pension genoß, so daß er auch in dieser Hinsicht der Regierung Dank schuldig war.“

Türkei.

Dem M. Chronicle wird aus Konstantinopel vom 27. Aug. geschrieben: „Das britische Schiff Cäsar, von Jersey, wurde zwischen Trapezunt und Redout-Kaleh von den russischen Kreuzern in offener See angehalten. Nachdem es von der an Bord gestiegenen russischen Mannschaft durchsucht worden war, wurde es nach Ghelendjik vor den russischen Admiral geführt, und nach vier Tagen wieder freigegeben. Das Fahrzeug war mit Zucker und andern Colonialwaaren für Redout-Kaleh befrachtet. Der Capitän hat nach seiner Ankunft in Konstantinopel dem britischen Generalconsul seine Anzeige gemacht; aber cui bono? Das Gerücht geht, und wir haben starken Grund es für wahr zu halten, daß Capitän Knight (der einen neuen Versuch à la Viren machen wollte) gleich diesem von den russischen Kreuzern an der Küste von Abasien aufgefangen worden.“

Griechenland.

Athen, 12. Sept. Gestern Abend 5 Uhr wurde durch die Redaction der Elpis folgende Bekanntmachung in einem Extrablatt unter das Publikum vertheilt: „Hr. von Rudhard, Minister-Präsident, gab seine Entlassung.“ . . . . . (Folgen Aeußerungen der Freude, daß dieser letzte Zweig der Fremdenherrschaft abgeschnitten sey.) In Folge dessen erschien eben folgende, in drei Sprachen abgefaßte Anzeige, durch die Redaction des Courier verbreitet: „Wir vernehmen, daß das Journal „die Hoffnung“ eine außerordentliche Beilage ausgegeben hat, um, wir wissen nicht in welcher Absicht, so schnell als möglich in die Provinzen des Reiches die Nachricht zu verbreiten, daß der Herr Präsident des Ministerrathes seine Entlassung gegeben habe, daß er Griechenland verlasse u. dgl.

mehr. Wir halten es darum für unsere Pflicht, jene zu beruhigen, welche dieses Journal in Unruhe versetzt hat, und beschlossen zu diesem Zwecke gleichfalls, gegenwärtige Beilage auszugeben, durch die wir unsere Leser in Kenntniß setzen, daß der Hr. Präsident des Ministerraths zwar Sr. Maj. seine Entlassung eingereicht hat, daß aber Se. Maj. sie nicht nur in keiner Weise angenommen, sondern auch darauf in den geneigtesten und für die Achtung und den Charakter des Hrn. Präsidenten v. Rudhart schmeichelhaftesten Ausdrücken erwidert hat, welche die Ueberzeugung geben, daß die Voraussetzung irrig war, worauf seine Bitte beruhte. Derselbe wird somit an seiner Stelle bleiben."

Gleich einem Blitzstrahl fuhr am 3. d. Morgens die Neuigkeit unter das Publikum, daß Frau v. Willy, Oberst-Hofmeisterin J. M. der Königin, plötzlich ihre Entlassung erhalten habe, und schon in wenigen Tagen Griechenland verlasse. Hundert Gerüchte sind in Bezug hierauf verbreitet.

Endlich haben zur Freude und zum Nutzen des Publikums die Oesterreichischen Segel-Packetböte ihre Fahrten gänzlich eingestellt, und am 8. d. brachte ein Lloydsches Dampfboot zum erstenmal die Zeitungen und Briefschaften der Kaiserlichen Post. Wir sind durch diese Einrichtung unserer Heimath viel näher gerückt, und können doch nun mit Gewißheit darauf rechnen, am 8. und 23. eines jeden Monats Nachrichten aus Deutschland, zu erhalten, während wir vergangenen Winter 30, ja 40 Tage oft ohne alle Berichte waren.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

In den Times schreibt ein Auswanderer, der so eben wieder von New-York nach England zurückgekehrt ist: „Ich habe mehrere Monate in dieser Stadt gewohnt, und kann, ohne Widerspruch zu fürchten, versichern, daß wegen gänzlichen Aufhörens der Baarzahlungen, ja fast der Zahlungen überhaupt und wegen völliger Stockung des Handels und der Gewerbe, in den letzten paar Monaten nicht weniger als 20,000 Handwerker, Taglöhner u. s. w. New-York und dessen Umgegend verlassen haben, theils um nach Europa zurückzukehren, theils um sich nach Canada zu wenden, oder um in dem „fernen Westen" zu Grunde zu gehen, oder auch — und das thaten nicht Wenige — um Soldaten, d. h. Futter für Pulver zu werden, und in Florida gegen die Indianer zu fechten." Aus dem New-York Daily Expreß können wir folgende Notiz beifügen: „Mit dem Paketboot Orford, das gestern nach Liverpool absegelte, kehren 130 Auswanderer in ihr Vaterland zurück, weil sie in Amerika keine Arbeit finden können. Mehrere Tausend würden dasselbe thun, wenn sie die Rückfahrt bezahlen könnten."

London, 29. Sept. Die heutigen Abend-Blätter theilen die durch das Paketschiff „Roscoe" überbrachte Botschaft mit, durch welche der Präsident der Vereinigten Staaten, Herr van Buren, am 4ten v. M. die Session des außerordentlichen Congresses eröffnete, der zusammenberufen worden ist, um über die schwierige Lage des Landes Berathungen zu pflegen. Die Mittel der Abhülfe, welche die Botschaft vorschlägt, beschränken sich nur auf Maßregeln, um der Regierung die zur Bestreitung der Staats-Bedürfnisse nöthigen Geldmittel zu sichern; sie bestehen hauptsächlich darin, daß die Staats-Einnahmen nur in Metallgeld oder in Noten, die unverzuglich in Geld umgesetzt werden können, erhoben und unmittelbar in den Staatsschatz (statt, wie bisher in die Depositen-Banken) eingezahlt werden sollen; zugleich soll fürs erste die Vertheilung des Ueberschusses der Einnahmen an die einzelnen Staaten eingestellt werden. Ob der Erfolg dieser Maßregeln ein heilsamer seyn werde, meint ein hiesiges Blatt, müsse dahingestellt bleiben, jedenfalls aber könne die Botschaft wenig Befriedigung erregen, da sie sich nur mit der Sicherung der Staats-Bedürfnisse befasse und es den Kaufleuten und überhaupt Allen, welche durch die Krisis gelitten haben, überlasse, sich zu helfen, so gut sie könnten, während man von der Regierung den Vorschlag zu allgemeiner Abhülfe des Uebels erwartet habe, wie denn auch wirklich die Einberufung des außerordentlichen Kongresses selbst nur das Resultat der allgemein geäußerten Ueberzeugung gewesen sey, daß es der gemeinsamen Bemühung der Regierung und Legislatur bedürfe, um die Kalamität zu besiegen.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 28. Septbr. 1837.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53⅜—½	54¼—⅛	pr. 1 Rbl. B. A.
— London 3 Mt.	10 4/12	10 2/3	
— Hamburg.	9 1/16	9 1/16—2/12	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105—104½	à 370 K.
3 & 4 dito	—	104¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100	
dito dito S.	—	99½	
dito Curl. .	—	98—97½	
dito Ehstl. .	—	98—97¼	
1 Rbl. Silber . .	354½	357½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 116.
Sonnabend, den 2. Octöber 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach bei Em. Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat das den Erben des verstorbenen Müllers Johann Maddissohn gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile unter Nr. 127 h auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll; so werden Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem zum öffentlichen Ausbot auf den 16. December d. J. anberaumten Termine, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat Rathhaus, am 21. Sept. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden hiermittelst alle Diejenigen, welche an das dem weiland Titulairrath Alexei Wassiljew Bisajew gehörig gewesene, hierselbst im 2ten Stadttheil unter Nr. 213 h belegene hölzerne Wohnhaus sammt Garten und Appertinentien gegründete Ansprüche haben sollten, aufgefordert, sich mit solchen binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 29. October 1838, hierselbst zu melden, widrigenfalls dieselben präcludirt und hinsichtlich dieses Immobils statuirt werden soll, was Rechtens ist. Dorpat Rathhaus, am 18. Sept. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird das dem verstorbenen hiesigen Kaufmann Jewdokim Malygin gehörig gewesene, hieselbst im ersten Stadttheil unter Nr. 76 belegene steinerne Wohnhaus, — nachdem solches Schulden halber bereits am 30sten April und 3ten Mai d. J. öffentlich subhastirt, der Meistbotsschilling aber vom Meistbieter nach erfolgtem Zuschlage nicht völlig berichtigt worden, — zum abermaligen Ausbot für Rechnung und Gefahr des Meistbieters gestellt werden, und ist zu diesem Zwecke der Licitations-Termin auf den 30. October d. J. anberaumt worden. Es werden daher Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an gedachtem Tage, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat Rathhaus, am 30. Sept. 1837.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von dem Magistrat der Russisch-Kaiserl. See- u. Handelsstadt Narwa wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß das Stadtgut Samokraß mit dem dahin gehörigen Dorfe Samokraß u. dem Höfchen Noeteberg vom 1. Mai des künftigen 1838sten Jahres ab auf zwölf nach einander folgende Jahre von neuem an den Meistbietenden in Pacht abgegeben werden sollen, und sind die desfallsigen Licitations-Termine auf den 29. November, den 13. und 20. December d. J. festgesetzt worden, an welchen Tagen die etwanigen Pachtliebhaber sich in diesem Magistrate Vormittags bis 12 Uhr zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots einzufinden haben. Die Pachtbedingungen können bis zu diesem Termin täglich, mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage, in der Kanzlei eingesehen werden. 3

Narwa Rathhaus, den 27. Sept. 1837.

Ad mandatum:
C. Fick, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Daß ich gegenwärtig durch Vereinigung meines Färberei- und Druckereigeschäfts mit meiner eigenen Wollenspinnerei, Tuchweberei, Walke, sammt Appretur- und Degatir-Anstalt in den Stand gesetzt bin, alle Arten Wollenzeuge, Tuch und Kleidungsstücke in diesen Arbeiten aufs Sorgfältigste liefern zu können, habe ich hiermit ergebenst bekannt machen und mit diesen Beschäftigungen mich bestens empfehlen wollen. C. G. Metzke. 1

Auf die Anzeige des Herrn J. J. Luchsinger in diesen Blättern Nr. 109 u. s. w. sehe ich mich veranlaßt, zur Beruhigung derjenigen, die es angeht,

und zu meiner Satisfaction, die von Herrn Luchsinger erhaltene Quittung hiermit zu veröffentlichen.

Alex. Knoblauch.

Copia.

„Daß mir Herr Alex. Knoblauch unter heutigem Dato die Handlungsbücher, Rechnungen und Belege und sonstige Dokumente überliefert hat, und ich damit vollkommen zufrieden gestellt bin, so wie, daß ich für Herrn Alex. Knoblauch eine Rechnung an Herrn J. R. Schramm im Betrage von einhundert und drei und vierzig Rub. B., und eine dergleichen an Hrn. P. M. Thun, im Betrage von 60 Rb. B., für dessen Rechnung zu liquidiren übernommen habe, bescheinige ich hiermit. Dorpat, den 24. Sept. 1837. 3

sign. Joh. Jacob Luchsinger."

Die Gesellschaft Tourniaire macht hiermit bekannt, daß sie morgen am Sonntage den 3. Oktbr. ihre letzte Vorstellung giebt, und ersucht diejenigen, welche von ihr zu fordern haben, sich bis Montag früh zu melden und Zahlung zu empfangen.

Hiermit zeige ich dem hohen Adel und einem geehrten Publikum an: daß ich zu jeder Zeit Damenarbeiten zum Schneideriren annehme. 2

Wittwe Julie Perdau,
wohnhaft an der revalschen Straße im eigenen Hause Nr. 52.

Zu verkaufen.

In Moskau ist so eben erschienen und in Dorpat in den Buchhandlungen von Frantzen, Kluge u. Sticinsky zu haben: Herdtmann, Louis, Contredanse francaise pour le Pianoforte. Preis 2 Rub. 1

Einladung zur Subscription
auf die
Bibliothek der unterhaltenden Wissenschaften
in
Darstellungen aus den Gebieten der Literatur, Geschichte, Länder- und Völkerkunde, Statistik und Naturlehre, nebst biographischen Skizzen ꝛc.; mit Rücksicht auf das Interesse der neuesten Zeit, herausgegeben von mehreren Gelehrten. Mit herrlichen Stahlstichen von den ausgezeichnetsten Künstlern Deutschlands und Englands. Wöchentlich eine Lieferung, 2 Bogen stark in roy. 4., à 3 gGr. Vollständig in 6 Bänden, à ca. 25 Lieferungen enthaltend. Hiermit verbunden:

Schillers sämmtliche Werke,

welche den resp. Subscribenten gratis als Prämie geliefert werden, und zwar in zwei Abtheilungen, am Schlusse des dritten Bandes die erste Abtheilung, und am Schlusse des Werkes den Rest. — Selten hat ein Werk gleich bei seinem Erscheinen größeren Beifall und allgemeinere Theilnahme gefunden, als das oben angekündigte. 1800 Subscribenten haben in Berlin allein im Laufe von 4 Monaten darauf unterzeichnet; indem wir uns daher aller Anpreisungen enthalten, machen wir nur darauf aufmerksam, daß absichtlich das Werk außerhalb Berlin nicht eher angekündigt wurde, als durch die Zahl der 1800 Subscribenten im Orte der Fortgang des Werkes gesichert war, so daß alle Versprechungen pünktlich gehalten werden können. Das regelmäßige wöchentliche Erscheinen ist dadurch gesichert, daß bereits der erste Band ganz, der zweite zur Hälfte erschienen ist. Dessen ungeachtet sind aber die geehrten Subscribenten gehalten, wöchentlich nur eine Lieferung zu 3 gGr. zu nehmen. — Von dem eleganten Aeußern und der Feinheit der Stahlstiche wird sich ein Jeder selbst leicht überzeugen. Ausführliche Prospectus werden gratis ausgegeben.

Berlin. Th. Bade.

Subscriptionen nehmen alle Buchhandlungen an, in Dorpat die Frantzensche Universitätsbuchhandlung.

Den Herren Predigern erlaube ich mir die Anzeige zu machen: daß die „Listen zum Kirchenbuche" gegenwärtig — da die Müllersche Buchdruckerei mir auf selbige einen Rabatt gewährt — nur 50 Kp. S. das Buch kosten. C. A. Kluge.

Kapital-Gesuch.

Wer ein Kapital von 2- bis 3000 Rubel B.A. gegen gehörige Sicherheit auf Zinsen vergeben will, beliebe die Anzeige in der Zeitungs-Expedition zu machen. 3

Abreisende.

Felix Harras, Tischlergesell, reiset in 8 Tagen von Dorpat. Den 24. Sept. 1

Graveur Joh. Wilh. Leshaft verreiset in 8 Tagen. Den 24. Sept. 1

Carl Ludwig Kühling verreiset in acht Tagen. Den 24. Sept. 1

C. M. Gimbusch, Schneidergesell, verreiset in acht Tagen. Den 2. Okt. 1837. 3

G. F. Offrem, Klempnergesell, verreiset in acht Tagen. Den 2. Okt. 1837. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 117. Montag, 4. October. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Schweden und Norwegen. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Türkei.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. Sept. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin und JJ. KK. HH. der Thronfolger Cesarewitsch und die Großfürstin Marie Nikolajewna kamen (wie schon gemeldet) Freitag den 10. Sept., Nachmittags um 2 Uhr, in Sewastopol an. S. M. der Kaiser hielten noch, ehe Sie in den Hafen fuhren, über die Flotte des Schwarzen Meeres Revue, und speisten darauf mit der Kaiserlichen Familie auf dem Dampfschiffe „Sewernaja Swesda". Darauf begaben Sie Sich in das Georgijewsche Kloster, 15 Werst von Sewastopol, und wurden daselbst von dem General-Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, Grafen Woronzow, und dem Metropoliten Agathangel empfangen. JJ. KK. MM. nahmen die Kirche und das Kloster in allen seinen Theilen in Augenschein und geruhten darauf die Zimmer Sr. Hochwürden mit Ihrem Besuche zu beehren. Nachdem die hohen Reisenden sich noch an der reizenden Lage des Klosters sich erfreut hatten, kehrten Sie um 8 Uhr Abends nach Sewastopol zurück.

Am 11. Sept. begaben Sich J. M. die Kaiserin mit J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna nach Bachtschisarai, und wurden 3 Werst von der Stadt von dem General-Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, von dem Taurischen Adel und den Muftis zu Pferde, empfangen. Zu beiden Seiten des Weges sprengten die Mursa's in ihrer reichen Kleidung und andere Tataren in verschiedenem Costüme einher. Alles dieses bildete ein reizendes Gemälde, wozu die Lage von Bachtschisari selbst, das in einem tiefen grünen Thale umgeben von wilden Felsenmassen liegt, den passendsten Hintergrund bildete. J. M. die Kaiserin begaben Sich mit J. K. H. der Großfürstin, Nachmittags um 5 Uhr, in den dortigen Palast, und geruhten, nachdem Sie mit besonderem Interesse den alten Palast der Chane in allen seinen Theilen in Augenschein genommen hatten, die Haupt-Moschee mit Ihrem Besuche zu beehren, und dem Gottesdienste der Derwische von derselben Gallerie zuzusehen, auf welcher sich gewöhnlich die Krymschen Chane während des Gebetes in der Moschee aufhielten. Abends waren der Palast, die Stadt und die umliegenden Berge erleuchtet.

Am 12. Sept., Sonntag um 2 Uhr Nachmittags, begaben Sich S. M. der Kaiser und S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch nach Bachtschisarai und wurden von dem Tatarischen Adel zu Pferde empfangen.

Vor der Tafel hatten die Ehre, S. M. vorgestellt zu werden: der stellvertretende Civil-Gouverneur von Taurien, der Gouvernements-Abelsmarschall mit dem Russischen und Mohammedanischen Adel, und das Stadthaupt. Abends wohnte die Kaiserliche Familie dem Gottesdienste der Derwische bei und nach demselben nahmen S. M. der Kaiser und S. K. H. der Thronfolger das Innere der Moschee und die Gräber der Chane in Augenschein. Zuletzt wurde im Divanssaale des Palastes, in Gegenwart der Kaiserlichen Familie, eine Tatarische Hochzeit vollzogen.

Am 13. September um 7 Uhr Morgens kehrten S. M. der Kaiser mit S. K. H. dem Thronfolger Cesarewitsch nach Sewastopol zurück.

An demselben Tage begaben Sich, Morgens um 10 Uhr, J. M. die Kaiserin und J. K. H. die Großfürstin zu Pferde, in Begleitung einer zahlreichen Suite, nach dem Uspenskischen Kloster, und gingen den Berg hinauf zu Fuße in die Kirche, wo ein Dankgebet für die Kaiserliche Familie gehalten wurde. Nach dem Gottesdienste geruhten J. M. die Kaiserin und J. K. H. die Großfürstin Ihre Namen auf eine der Außenwände der Kirche eigenhändig zu schreiben. Darauf begaben Sie Sich zu Pferde, durch das Thal Josaphat, auf eine Anhöhe, von wo Sie einer reizenden Aussicht auf das Meer und die umliegenden Berge genossen. Von hier begaben Sie Sich nach Tschufut-Kalé, wo Sie von den dort wohnenden Karaiten mit freudigem Hurrahgeschrei empfangen wurden. Nachdem Sie die Karaitische Synagoge besucht und dem Gottesdienste beigewohnt hatten, beehrten Sie eins von den Karaitischen Häusern mit Ihrem Besuche, und kehrten nach eingenommenem Frühstücke nach Bachtschisarai zu Pferde zurück.

Um 4 Uhr Nachmittags geruhten S. M. der

Kaiser und S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch nach einer über die Flotte des Schwarzen Meeres auf der Rhede gehaltenen Revue von Sfewastopol nach Bachtschisarai zurückzukehren.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe sind, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: am 30. August, der Commandeur des 3ten Reserve-Sapeur-Bataillons, Obrist Buchmeier 1, und am 5. Sept., der Inspector vom Steuermanns-Corps der Flotte des Schwarzen Meeres, Director der Leuchtthürme am Schwarzen Meere und Dirigirender der hydrographischen Abtheilung für das Schwarze Meer, Generalmajor Berg.

S. M. der Kaiser haben auf Vorstellung des Kriegsministers und gemäß dem Gutachten des Minister-Comité's, folgende Aerzte für ihren ausgezeichnet eifrigen Dienst zu Collegien-Assessoren zu befördern geruht: die Stabs-Aerzte: den Ober-Arzt des Ismailschen Militär-Hospitals, Günther, den Ober-Arzt der reitenden Artillerie-Reserve-Batterie Nr. 1, 2 und 3 Banich; den Ordinator des Kasanschen Militär-Hospitals Nikolaj, und der 5ten Bataillone: vom Witebskischen Jäger-Regimente Weiß und vom Butyrskischen Infanterie-Regimente Schmidt.

Odessa, 14. September. Nachrichten aus der Türkei. Man schreibt aus Konstantinopel, vom 9. Sept. n. St. Die Pest naht sich ihrem Ende, was aus der Zahl der Kranken im Katholischen und Armenischen Lazarethe hervorgeht; im ersteren verblieben nur 3 und im letzteren 6 Kranke. Auf der Russischen Corvette „Penderaklia" war die Pest zwar ausgebrochen, ist nun aber gänzlich verschwunden.

In Konstantinopel ist aus Smyrna der bekannte Dr. Bulard angekommen, um seine gefährlichen und interessanten Beobachtungen über die Pest fortzusetzen; er hat sich in Leanders Thurme absperren lassen, woselbst gegenwärtig ein Pest-Hospital eingerichtet ist.

Im Journal de Smyrne liest man folgende Nachrichten aus Konstantinopel, vom 6. Sept. n. St.: Alle Nachrichten aus dem Hauptquartiere der Armee des Taurus berichten über bedeutende Siege, welche neuerdings der Muschir Hafis-Pascha über die Kurden erfochten hat. Ihnen zufolge, soll Hafis-Pascha die Rebellen bis in ihre Schlupfwinkel verfolgt und ihnen jede Möglichkeit genommen haben, inskünftige ihre Ausfälle und Räubereien wieder zu erneuern. Wenn diesen Nachrichten zu trauen ist, so ist die Ruhe in Kurdistan nun völlig wieder hergestellt.

Der Sultan ist so sehr mit der Thätigkeit Hafis-Pascha's und mit den Siegen der ihm anvertrauten Armee zufrieden, daß er denselben als Zeichen seiner vollkommenen Erkenntlichkeit eines eigenhändigen Schreibens gewürdigt und ihm sein mit Brillanten besetztes Portrait zu verleihen geruht hat.

Gestern wurde hier mit vieler Pracht der Tag der Thronbesteigung Sultan Mahmud's gefeiert. Ungeachtet der großen Hitze, nahmen zahllose Volksmassen Theil an dieser Feier; Abends war die Stadt erleuchtet und es wurde ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt.

Mustapha-Pascha hat unlängst an sämmtliche Muselmänner den Befehl erlassen, hinführo nicht mehr das bisher übliche beleidigende Epithet Giaur (Ungläubiger) gegen die nicht Mohammedanischen Unterthanen Sr. Hoheit zu gebrauchen. Die Benennung Giaur ist schon die Veranlassung zu vielem Blutvergießen und daher zum wildesten Hasse und zur grausamsten Rache gewesen; die von Mustapha-Pasche ergriffene Maßregel wird daher dazu beitragen, die verschiedenen Classen des Volkes, welche die weitläuftigen Besitzungen des Osmanischen Reiches bewohnen, einander näher zu bringen. Diese Annäherung hat sich in den letzten Jahren schon bemerkbar gemacht und muß nothwendiger Weise auf den Wohlstand des Reiches und der ganzen Bevölkerung einen günstigen Einfluß haben; es bleibt nur noch zu wünschen übrig, daß auch die anderen hohen Beamten des Reiches diesem edlen Beispiele Mustapha-Pascha's so bald wie möglich folgen möchten.

St. Petersburg, 29. Sept. Zu Rittern des K. K. St. Stanislaus-Ordens 3ter Classe sind, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: am 12. August der Obrist und Regiments-Commandeur vom Infanterie-Regiment des Prinzen Wilhelm von Preußen, Meier; die Obristlieutenants: vom Newskischen See-Regiment, Lißenko 1; vom Koporskischen, Villebois; am 20. August, der Oberarzt des St. Petersburgischen Militär-Landhospitals, Staatsrath Brun.

Die Akademie der Wissenschaften hat die erfreuliche Nachricht erhalten, daß Herr von Baer von seiner wissenschaftlichen Expedition nach Nowaja-Semlja am 11. September glücklich nach Archangelsk zurückgekehrt ist.

St. Petersburg, 30. Sept. Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe sind, am 20. August, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: der Divisionsarzt der Reserve-Division des 4ten Infanterie-Corps, Wolf; der Oberarzt der 7ten leichten Cavallerie-Division Hessen. Die Ordinatoren der Militär-Hospitäler: des Rigaschen, Heimberger und des Revalschen Budde.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Okt. Im Messager liest man: „Wir sagten vor einigen Tagen, daß der General Damrémont am 17ten oder 18ten v. M. den Befehl erhalten habe, nach Konstantine aufzubrechen. Diese Nachricht war ganz richtig; aber es scheint, daß das schlechte Wetter den General gezwungen hat, die Ausführung der ministeriellen Instructionen zu verschieben. Heute versichert man uns, daß der Kriegs-Minister den Befehl zum Abmarsche wiederholt habe, und daß sich demzufolge die Expeditions-Armee gestern habe in Bewegung setzen sollen. Unsere Truppen würden in diesem Fall am 1. Oktober unter den Mauern jenes Platzes seyn können. In mehreren Briefen wird gemeldet, daß rings um Konstantine Vertheidigungs-Arbeiten aufgeführt seyen. Diese Arbeiten könnten die Belagerungs-Operationen verlängern, wenn die Europäischen Offiziere, die, wie man sagt, den Achmet Bey mit ihren Kenntnissen unterstützt haben, die Vorsicht gebraucht hätten, vor den Mauern Erdglacis zu errichten. Diese Glacis würden uns nöthigen, ganz in der Nähe Bresche zu schießen und eine regelmäßige Belagerung vorzunehmen. Unter solchen Umständen könnten unsere Truppen mehrere Wochen vor dem Platze aufgehalten werden. Wenn sich aber im Gegentheil, wie Briefe aus Bona versichern, die Arbeiten auf eine gesprengte Brücke und auf ein vermauertes Thor beschränken, so werden unsere Truppen wahrscheinlich ehe acht Tage vergehen, in Konstantine seyn."

Paris, 2. Okt. Man versichert, daß die Regierung gestern aus Toulon sehr ungünstige Depeschen erhalten habe, wonach sich dem Aufbruche der Expeditionsarmee noch mancherlei Hindernisse in den Weg stellen könnten. Die Unzufriedenheit der befreundeten Araber wäre, heißt es, allgemein geworden, und einer der Oberhäupter der einflußreichsten Stämme wäre zu Achmet Bey übergegangen. Dieser Abfall hätte eine neue Verschiebung des Abmarsches der Truppen nothwendig gemacht. Der General Damrémont soll außerdem von den beunruhigenden Fortschritten der Cholera gemeldet und die Besorgniß ausgesprochen haben, daß die kalten und feuchten Nächte die Zahl der Kranken bedeutend vermehren möchten. „Es soll," sagt ein hiesiges Blatt, „in Folge jener Depeschen dem Instuf Bey aufgegeben worden seyn, augenblicklich auf seinen Posten zurückzukehren, um den treugebliebenen Arabischen Stämmen Muth und Zuversicht einzuflößen, und es werden neue Truppen nach Bona eingeschifft werden, um die Kranken zu ersetzen."

Großbritanien und Irland.

London, 30. Sept. Der Orford Herald enthält folgende Betrachtungen über die bevorstehende Eröffnung des neuen Parlaments: „Die Zusammenkunft des Parlaments ist eine Sache, an die sich einige interessante Fragen knüpfen. Der nächste und wichtigste Gegenstand der Untersuchung ist der: wird Lord Melbourne dem Parlament als Minister gegenübertreten? In der That ist dies noch immer die Frage, ungeachtet aller Rodomontaden und aller affektirten Sicherheit der ministeriellen Blätter; und die Wahrscheinlichkeit neigt sich sehr zur Resignation des Premier-Ministers hin. Es ist bekannt, daß Lord Melbourne sich schon entschlossen hatte, nach Beendigung der Wahlen sein Amt niederzulegen, indem es ihm behaglicher schien, die Leitung eines

in zwei gleiche Hälften getheilten Unterhauses den Konservativen zu überlassen, als sie selbst zu übernehmen, und, damit wir ihm Gerechtigkeit erweisen, auch aus dem ehrenwerthen Gefühl, daß es eine erniedrigende Aufgabe für ihn sey, sich dem Willen der Britischen Nation vermittelst einer O'Connellschen Majorität zu widersetzen. Der erste weise und geziemende Entschluß des Premier-Ministers wurde jedoch aus einem öffentlich nicht bekannten und wohl auch noch nicht genau ermittelten Grunde aufgegeben. In gewöhnlich gut unterrichteten Zirkeln flüstert man indeß allgemein, daß man sich die Versöhnung einer bedeutenden Anzahl konservativen Whigs durch den Einfluß des Grafen Durham versprach, daß man auch von der Ankunft und Vermittelung des Königs der Belgier einen großen Zuwachs an Hofgunst erwartete, daß man glaubte, Irland werde bald ein völlig goldenes Zeitalter der Ordnung und Loyalität darbieten und alle Ankläger des Regierungs-Systems Lord Mulgrave's zu Schanden machen, und daß die feierlichsten Versicherungen gegeben wurden, die Irländischen Wahlen wurden auch die schwerste Probe bestehen. Nun denn, Lord Durham langte an: aber seine Mission schlug gänzlich fehl. Der edle Graf mag nicht guten Absichten herubergekommen seyn, aber der wahre Stand der Ansichten und Parteien in England war ihm eben so unbekannt, als wäre er in Rußland geboren worden und hätte England im verflossenen Juni zum erstenmale besucht. Gesetzt den Fall, daß er dieselben Grundsätze wieder mit zurückgebracht, mit denen er England verlassen hatte, so stand er bei seiner Ruckkehr doch einen Konservativen näher als einem Ministeriellen. Natürlich konnte unter solchen Umständen gar nicht davon die Rede seyn, daß er die Konservativen dem Ministerium zuführen sollte. Dann kam auch der König der Belgier. Aus der Art und Weise aber, wie die Ministeriellen jetzt von ihm sprechen, und die nichts weniger als schmeichelhaft für ihn ist, glauben wir schließen zu können, daß das Benehmen Sr. Majestät sie bitter getäuscht hat. Dies erwarteten wir von König Leopold's vortrefflicher Einsicht, von seiner Stellung, seinen Interessen und seiner herzlichen Anhänglichkeit an seine Königliche Nichte. Nirgends aber haben sich die Erwartungen des Kabinets so schlecht bewährt, wie in Irland. Der Boden dieser Insel wird täglich mit dem Blute gemordeter Protestanten befleckt; die verrätherische Verschwörung, welche dieses Land durchzieht, thut sich immer furchtbarer kund, und das Geschrei der Verzweiflung und Wuth, welches der edle Entschluß der Britischen Nation, die Irländischen Wahlen einer ordentlichen Prüfung zu unterwerfen, hervorgerufen hat, zeugt davon, daß man sich allgemein der hohlen Grundlage bewußt ist, auf welcher jene Wahlen ruhen. Nun muß besonders einer Person, die mächtiger ist, als Lord Melbourne und seine Kollegen, daran liegen, eine Untersuchung der Bandmänner-Verschwörung und der Irländischen Petitionen unter jeder Bedingung zu verhindern

* * *

Herr O'Connell weiß, daß sonst seine Partei ganz verloren wäre, und er hofft daher wahrscheinlich, wenn auch hoffentlich vergebens, doch auf frühere Erfahrung bauend, daß eine neu ans Ruder gelangte konservative Verwaltung durch Entmuthigung oder wenigstens gleichgültige Betrachtung der besagten Untersuchung eine Milderung seiner Feindseligkeit zu erkaufen geneigt seyn möchte. In dieser Hoffnung dürfte er eben so sehr in Lord Melbourne dringen, sich vom Ruder zurückzuziehen, als er sich bisher bemühte, ihn zum Gegentheil zu bewegen. So sind also alle Rücksichten, welche Lord Melbourne bestimmen mochten, seinen Resignations-Entschluß zurückzunehmen, eine nach der anderen hinweggeschwunden und in den zuletzt erwähnten Fällen gerade durch die entgegengesetzten Motive verdrängt worden.

Spanien.

Madrid, 23. Sept. Die zehn Wahl-Kollegien der Hauptstadt haben sich versammelt, und wenn man aus der Zusammensetzung der Wahl-Bureaus einen Schluß ziehen darf, so läßt Alles glauben, daß die gemäßigte Partei den Sieg davon tragen wird. Nur drei Wahl-Kollegien haben einen Präsidenten und die Wahlzeugen aus der exaltirten Partei erwählt, dasjenige, welches Herrn Mendizabal erwählte, bestand nur aus 12 Stimmenden.

Paris, 2 Okt. Das Journal des Débats giebt ein Schreiben aus Oléron vom 27. Sept., in welchem die Lage des Don Carlos als so ganz verzweifelt geschildert wird, daß wer sonst diesen Schreiben Glauben schenken will, den Bürgerkrieg in Spanien als ziemlich beendigt betrachten muß. Dasselbe lautet also: „Nach Briefen aus Saragossa haben mehrere einzelne Detaschements der Armee des Don Carlos (angeblich mehr als zwölf) nach ihrem Rückzuge aus Castilien, Nieder-Aragonien überschwemmt. Diese Detaschements, die sich in einer unbeschreiblichen Unordnung befinden, bestehen ein jedes aus 5—600 Mann. Täglich desertirt ein Dutzend davon und meldet sich bei den Behörden der Königin. Nach einigen Berichten soll Don Carlos sich in Gallocante, nach andern in Calamocha auf der großen Straße von Madrid nach Saragossa befinden. Man versichert, daß das Mißlingen seiner Expedition auf Madrid ihn tief bekümmert habe und daß er, weit entfernt, sich auf Cantavieja zurückzuziehen (wo doch für den Fall eines Rückzuges der Karlistischen Armee ungeheure Vorräthe gesammelt worden sind), gesonnen sey, für seine Person nach Navarra zurückzukehren und seinen Generalen die Sorge zu überlassen, den Krieg mit den Truppen der Königin fortzusetzen. Der General Oraa ist den Trümmern der Division Cabrera auf den Fersen; diese Division soll in den verschiedenen Gefechten mit Oraa mehr als dreitausend Mann bloß an Gefangenen, Deserteurs und Zersprengten verloren haben. Oraa steht in Torres; vielleicht daß er noch vor den Karlisten in Teruel eintrifft. Der Chef seines Generalstabes, Aristizabal, giebt den Verlust des Don Carlos, in der Affaire vom 19ten mit Espartero und auf dem Rückzuge, auf mehr als siebentausend Mann an. Am 24sten zählte man bereits 1000 gefangene Karlisten, ferner 2800 Deserteurs, die nach ihrer Wahl in die Divisionen Espartero oder Oraa eingestellt worden sind, und 1000 andere, die sich auf dem Rückzuge bei den Alkaden gemeldet hatten. Vielleicht sind diese Angaben etwas übertrieben, indessen versichert Aristizabal in seiner Depesche, daß, wenn der Oberbefehlshaber mit der Verfolgung des Feindes nicht inne hält, die Truppen des Don Carlos aufgehört haben werden, eine regelmäßige Armee zu bilden, noch ehe sie nach Aragonien zurückgekehrt sind; denn (sagt derselbe) viele seiner Soldaten sind schon deshalb bereit, in unsere Reihen überzutreten, um sich der Todesstrafe zu entziehen, womit ihre Anführer ihnen drohen." — In dem Journal la Paix liest man dagegen in Bezug auf die Spanischen Angelegenheiten folgenden Artikel: „Die Gewissenhaftigkeit, mit der wir unseren Lesern stets über die Spanischen Angelegenheiten berichtet haben, macht uns die Bemerkung zur Pflicht, daß die von Espartero und Oraa errungenen Vortheile weniger bedeutend scheinen, als die Journale und die telegraphischen Depeschen sie geschildert haben. Dies geht besonders aus einem Gränz-Journale hervor, welches der Sache der Königin zugethan ist. Die Karlisten haben sich, nachdem sie bis an die Vorstädte von Madrid vorgedrungen waren, zurückgezogen, noch ehe man sie verfolgte, aber ihre Arrière-Garde wurde erreicht und in die Flucht getrieben, die der Armee des Don Carlos durch Espartero, und die des Cabreraschen Corps durch Oraa. Dies letzte Treffen scheint das wichtigste gewesen zu seyn. Oraa ist auch in der That der thätigste und gewandteste General der Christinischen Partei. Was Zariategny betrifft, so ist er gezwungen worden, Valladolid zu räumen, dessen Citadelle er nicht nehmen konnte; aber er hat Zeit gehabt, Beute zu machen und sich mit Munition zu versehen. Gegenwärtig haben die Karlisten auf zwei Punkten Alt-Castilien und Valencia wieder erreicht, in welchen Ländern die Christinos vielleicht nicht mit dem halben Vortheil werden operiren können, wie in den Ebenen von Neu-Castilien. Die Ueberlegenheit ihrer Kavallerie, die die Haupt-Ursache ihrer letzten Erfolge war, durfte ihnen in den Gebirgen von Cantavieja einer- und in den Pinares von Burgos andererseits weniger helfen. Es ist indessen immer von großem Vortheil, daß Madrid in dem Augenblick der Wahlen befreit wurde, und dabei kann es dem unparteiischen Beobachter nicht entgehen, daß die Königin nur immer in den seltenen Momenten Siege erkämpft, wo die gemäßigte Partei das Uebergewicht erhält. Mit den Eraltados gelangen die Karlisten bis an die Thore von Madrid; das erste Zeichen der Stärke von der entgegengesetzten Partei treibt sie wie durch Zauberkraft zurück. Die Königin kann sich in der That nur auf den Geist

der Ordnung, auf die monarchischen und constitutionellen Sympathieen der Spanischen Aristokratie und des Mittelstandes stützen. Der Triumph Mendizabal's würde die unvermeidliche Folge haben, den Triumph des Don Carlos zu beschleunigen. Was die abstrakten und hohlen Theorieen anbetrifft, die die Französischen Demagogen den Spaniern predigen, so kann man mit ihnen wohl die Anarchie hervorrufen, aber niemals regieren. Bis jetzt haben dieselben keine anderen Resultate gehabt, als Mord und Todschlag herbeizuführen und dem Karlistischen General Uranga vier Provinzen in die Hände zu spielen. Der Aufstand in Pampelona hat das unglückliche Treffen bei Andoain und den Untergang der Englischen Legion vorbereitet. Auch stoßen die Karlisten in Navarra kaum auf irgend einen Widerstand und sind im Besitz aller Verbindungswege und aller kleinen Städte. Am meisten zu bedauern ist, daß viele Soldaten, die in den Reihen der Christinos noch einigen monarchischen Geist beibehielten, zu dem Feinde übergangen sind. Dieser Nachtheil wird freilich durch die in Neu-Castilien errungenen Vortheile aufgewogen, aber dieses Gleichgewicht von Niederlagen und Erfolgen ist nur dazu geeignet, den Krieg und die Leiden Spaniens ins Unendliche zu verlängern."

Portugal.

London, 3. Okt. Aus Portugal sind wichtige Nachrichten eingegangen; sie reichen aus Lissabon bis zum 26. Sept. und melden, daß am 18ten bei Ruivaes eine Schlacht zwischen den beiden kriegführenden Parteien vorgefallen, in welcher die Chartisten gänzlich geschlagen worden. „Allem Anschein nach," sagt der Courier, „kann nichts entscheidender seyn, als der unerwartete Sieg, den der Visconde das Antas errungen hat, und die Anhänger der Charte Dom Pedro's haben einen Schlag erhalten, der sie, wenigstens auf eine Zeit lang, gänzlich zu Boden drücken muß. Der Herzog von Terceira und der Marquis von Saldanha geben in ihrer Mittheilung, die sie dem Visconde das Antas nach der Schlacht haben zukommen lassen, zu verstehen, daß ihre Lage eine ganz andere gewesen seyn würde, wenn sie nicht in ihrem Zusammentreffen mit dem Baron von Bomfim am 28. August ein größeres Blutvergießen zu vermeiden gesucht hätten. Diese Nachrichten haben auch die Portugiesischen Fonds heruntergedrückt; die 5proc. fielen bis auf 38, erholten sich jedoch zuletzt um ein Weniges, weil die Ansichten der Speculanten der jetzigen Regierung nicht gerade ungünstig sind und sie es für nicht unwahrscheinlich halten, daß die nächste Dividende werde bezahlt werden. Auf die Spanischen Fonds haben die Ereignisse in Portugal günstig gewirkt, weil man darin einen Halt für die Sache der Königin in Spanien erblickt." Die Morning Chronicle findet sich durch die Portugiesischen Nachrichten zu folgenden Betrachtungen veranlaßt: „So ist denn die Bewegung zu Gunsten der Charte Dom Pedro's, die eine Zeit lang einen so guten Erfolg versprach, für jetzt fehlgeschlagen. Wir können es wohl begreifen, daß in einem durch Bürgerkriege so verheerten und erschöpften Lande, wie Portugal, ein beträchtlicher Theil selbst aus denjenigen Klassen, die an und für sich einem gemäßigten und constitutionellen Regierungssystem am geneigtesten sind, nicht fähig oder nicht gestimmt seyn mag, noch fernere Opfer zu Gunsten einer Sache zu bringen, die bereits allen Klassen so theuer zu stehen gekommen ist. Eine thätige und nicht sehr skrupulöse Demokratie, im Besitz der Macht und Hülfsquellen der Regierung, ist, wie es scheint, für die beschränkten Mittel der wenigen Braven, welche freiwillig die Sache der constitutionnellen Monarchie zu der ihrigen machten, zu stark gewesen. Anerkannte Miguelisten sind ohne Bedenken von den ultraliberalen Constitutionalisten als Verbündete aufgenommen worden, und die Klubbisten mit ihren ministeriellen Alliirten sind für den Augenblick die Sieger. Sie werden jedoch wohl thun, wenn sie einen besonnenen und gemäßigten Gebrauch von ihrem Siege machen. Mögen sie die ihnen gewährte kurze Ruhe dazu benutzen, die Constitution, die nun wieder zur Erörterung kommen wird, auf eine gemäßigtere Basis zu begründen; mögen sie bedenken, daß es außer den Pöbelanführern und den Pöbel-Journalen der Hauptstadt noch andere Parteien im Lande giebt, die zu Rathe gezogen werden müssen; mögen sie alle blutdürstigen Rachegedanken gegen gefallene Gegner verbannen; kurz, mögen sie die dauernde Wohlfahrt und Zufriedenheit Portugal's, nicht die ephemeren Interessen und das armselige Wohlgefallen einer Partei vor Augen haben. Wenn sie die jetzt in Portugal die Oberhand habende Partei in ihren Handlungen nicht von diesem Geiste leiten läßt, so sehen wir vorher, daß der so plötzlich beendigte Kampf über kurz oder lang wieder aufglimmen wird, und es wird der öffentlichen Unzufriedenheit nie an einem Banner fehlen, unter dem sie sich zeigen kann. Portugal, dem wir, was auch eine anti-Englische Faction sagen mag, aufrichtig wohlwollen, würde dann das beständige Opfer der Selbstsucht seiner Regierer seyn und sein Verderben, dem es sich in der letzten Zeit nicht wenig genähert hat, zuletzt entschieden erfüllt werden. General Saldanha hat, wie gesagt, für jetzt auf alle ferneren Versuche, die Charte Dom Pedro's wieder herzustellen, nachdem er in einem Zusammentreffen mit dem Visconde das Antas unglücklich gewesen, Verzicht geleistet und ist mit mehreren seiner Officiere und Mannschaften in Vigo angelangt. Zu Vigo ging das Gerücht, es sey in den Stipulationen zwischen dem Visconde das Antas und dem General Saldanha festgesetzt worden, daß es dem Letzteren erlaubt seyn sollte, sich zur See nach Lissabon zu begeben, um seine Familie abzuholen, jedoch ohne ans Land zu steigen, und daß er dann das Portugiesische Gebiet für immer verlassen solle. Die Officiere und Soldaten desselben sollen in Portugal bleiben und abwarten, wie die Königin hinsichtlich ihrer entscheiden wird."

Belgien.

Brüssel, 29. Sept. Gestern ward die Station der Eisenbahn von Termonde nach Gent eingeweiht. Um 1 Uhr kamen der König und die Königin unter Kanonendonner zu Gent an und stiegen beim Gouverneur ab, wo sie das Frühstück einnahmen. Um 3 Uhr begaben sich Ihre Majestäten mit einem glänzenden Generalstabe nach der Station in der „Plaine des Moines“, wo 3 Logen in Pavillon-Form, eine für den König und die Königin, errichtet waren. Ihre Majestäten wurden in den Straßen durch die zahlreichen Vivats der Menge empfangen; die Damen in den Fenstern ließen ihre Tücher wehen. Bei der Station angekommen, wurden Ihre Majestäten durch den Gouverneur der Provinz und die Kommunal-Behörden empfangen und durch Artillerie-Salven und Freudengeschrei begrüßt. Alle Convois hatten sich um 1 Uhr zu Mecheln versammelt, wo der Schöff Bossaert, der den Gemeinde-Rath von Gent vertrat, an den Minister der öffentlichen Bauten eine Anrede hielt. Nachdem der Minister diese beantwortet, nahmen die Convois ihre Richtung nach Gent. Um 4½ Uhr zeigte die Artillerie die Ankunft der Ehren-Convois an. Der „Charles-Quint“ schleppte 16 Wagen, in deren ersten das Musik-Corps der Cäcilien-Gesellschaft sich befand. Diesem Convoi folgten die von Tirlemont, Löwen, Antwerpen, Termonde und Brüssel. Die ungeheure Menge, welche die Zugänge der Station besetzte, und die lange Reihe der Waggons boten ein höchst imposantes Schauspiel dar. Die Convois grüßten beym Vorüberfahren den König und die Königin, die im Vordertheile der Loge standen, durch Vivats. Der Gouverneur von Ostflandern und Herr Minne-Barthe hielten der Feier angemessene Reden an Ihre Majestäten. Das Bankett auf dem Rathhause von 200 Gedecken begann um 7 und endigte gegen 11 Uhr.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 29. Sept. Der König ist am 25sten d. um 7 Uhr Abends wohlbehalten in Lund eingetroffen. Der Rektor der dasigen Universität und eine Deputation des Magistrates waren Sr. Maj. nach dem Schlosse Skarhult entgegengegangen, wo sie auf das Huldreichste empfangen wurden. Die Blätter der Provinz theilen mehrere ausführliche Reden mit, die der König bei solchen Gelegenheiten gehalten hat. Am 21. Oktober wird der König in der Hauptstadt zurück erwartet. Im ferneren Verlaufe seiner Reise wird Höchstderselbe auch die Bergstadt Faluha und die Universitätsstadt Upsala besuchen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

London, 2 Okt. So viel man bis jetzt hier aus Privatbriefen und den New-Yorker Blättern erfahren hat, scheint die nächste Wirkung der Botschaft des Präsidenten in den Vereinigten Staaten darin bestanden zu haben, daß allen weiteren Speculationen fürs erste ein Ende gemacht ist, und daß die Waaren jeder Art im Preise gesunken sind. Der Parteigeist, welcher durch das gemeinsame Unglück einigermaßen beschwichtigt worden war, hat sich aufs neue der finanzillen Verhältnisse des Landes bemächtigt, und der Streit zwischen den Anhängern der Regierung, als Gegnern einer National-Bank, und der Opposition, als Begünstigerin eines solchen Institutes und Feindin des gesammten Finanz-Systemes der Regierung, scheint sich heftiger als zuvor entflammen zu wollen.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Sept. Alle, seit einiger Zeit aus dem Hauptquartier der Armee des Taurus eingegangenen Nachrichten erwähnen wichtiger Siege, die Hafis Pascha noch kürzlich über die Kurden errungen hat. Er verfolgte die Rebellen bis in die Engpässe, wo sie sich verschanzt hatten und machte es ihnen unmöglich, ihre Raubzüge in Zukunft zu wiederholen. Hiernach ist die Pacificirung Kurdistan's als gewiß zu betrachten. Der Sultan ist so zufrieden mit dem Benehmen Hafis Pascha's und der von demselben befehligten Armee, daß er einen eigenhändigen Brief an diesen General geschrieben und ihm sein mit Brillanten besetztes Portrait übersandt hat.

Gestern wurde der Jahrestag der Thronbesteigung des Sultans Mahmud mit großem Glanze gefeiert. Ungeachtet der starken Hitze nahm doch eine unermeßliche Volksmenge an den Vergnügungen des Tages Theil. Am Abend war die Stadt erleuchtet und es wurde ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt. Man hat bemerkt, daß der Abend, mit welchem sonst bei den Türken der folgende Tag beginnt, bei dieser Gelegenheit die Feier beendigte, und Einige wollen daraus auf die baldige Einführung des Sonnen-Jahres schließen, wovon übrigens, wenigstens in Bezug auf die Hoffeste, schon vor zwei Jahren die Rede war.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 3½ R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 118. Mittwoch, 6. October. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Südamerika. — Frankreich. — Oesterreich. — Griechenland. — Egypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 3. Sept. ist dem Commandeur des zweiten Reserve-Kavallerie-Korps, Generallieutenant Baron Osten-Sacken der St. Alexander-Newskyorden Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens dritter Classe sind Allergnädigst ernannt worden: der älteste Arzt beim Helsingforsschen Militair-Land-Hospital Hofrath Salzmann, und beim Tiflisschen Gerhardi. Der St. Stanislaus-Orden vierter Classe ist Allergnädigst verliehen worden: dem Executor, Cassirer und Buchhalter der interimistischen Baucommission beim Ministerio des Innern Colleg.-Assessor Brand und dem gleichfalls beim Minist. des Innern angestellten Beamten Schwindt. (Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Südamerika.

Curaçao, 3. Juni. Bekanntlich hatte der Congreß von Columbien (oder vielmehr damals erst von Venezuela) im Jahr 1821 die Aufhebung aller Klöster, die weniger als acht Ordensgeistliche enthielten, beschlossen. Diesen Beschluß hob im Jahr 1829 Bolivar auf, stellte auch zwei Klöster wieder her. Gegenwärtig hat der Congreß von Venezuela das Gesetz von 1821 erneuert und die erwähnten beiden Klöster wieder aufgehoben. Die Einkünfte und Güter der abgeschafften Klöster, so wie der Missionsanstalten und anderer kirchlichen Stiftungen sind zum Behuf des öffentlichen Unterrichts bestimmt, und das Nationalcollegium zu Maracaibo in dem Klostergebäude errichtet worden. Die Ordensgeistlichen, welche krank, oder zu alt sind, um sich ihren Unterhalt schaffen zu können, erhalten 300 Doll. jährliche Pension.

Frankreich.

Paris, 22. Sept. Ein Pariser Corres. der Times spricht von der Vermählung des Herzogs Alexander von Würtemberg mit der Prinzessin Marie von Orleans, und fügt hinzu: „Noch eine eheliche Verbindung, von der man spricht, die aber noch nicht als zuverlässig betrachtet werden kann, ist die der Prinzessin Clementine von Orleans mit dem Erbprinzen von Sachsen-Coburg. So würden durch Heirath vier Protestanten in die königliche Dynastie von Frankreich kommen, und dieß würde auf die Thorheiten des Erzbischofs von Paris die beste Antwort seyn.“

Der französische Generallieutenant Macdonald ist zu Florenz in Folge einer langen und schmerzhaften Krankheit gestorben. Er war zu Pescara, einer festen Stadt der Abruzzen im Königreich Neapel, geboren, und stammte aus einer adeligen schottischen Familie, welche ihr Vaterland mit den Stuarts verlassen hatte. Macdonald erhielt seine Erziehung in der Militärschule, von wo er im sechszehnten Jahr als Fähndrich in einem neapolitanischen Regimente austrat. In der Revolution von 1799 war er einer von den Ersten, die sich der neuen Regierung ihres Vaterlandes anschlossen. Bei dem Sturze der parthenopäischen Republick theilte er das Schicksal der neapolitanischen Patrioten, die sich nach Frankreich flüchteten, und wurde bei der Organisation der italienischen Legion bei dieser als Grenadiercapitän angestellt. Er machte die beiden Feldzüge unter Bonaparte und Brune mit, und trat in den Dienst der cisalpinischen Republik, wo man ihm die Stelle eines Directors des Corps der Ingenieur-Geographen ertheilte. 1805 machte er den Feldzug unter Massena in Italien, und erhielt das Kreuz der Ehrenlegion. 1806 kehrte er in sein Vaterland zurück, und wurde bei der neapolitanischen Armee Bataillonschef des Geniewesens. Später trat er in die Linie, und erhielt nach und nach alle Grade bis zu dem des Generallieutenants, nachdem er die Feldzüge von 1812 und 1813 in Deutschland gemacht hatte. In der Schlacht von Bauzen wurde er verwundet und erhielt das Officierkreuz der Ehrenlegion. 1814 ernannte ihn König Joa-

chim Murat zum Kriegsminister, machte ihn zum Baron, und gab ihm das Commandeurkreuz des heiligen Leopoldordens. Bei den Ereignissen, welche den König Murat vom Throne stürzten, folgte Macdonald der Familie seines Wohlthäters nach Oesterreich, und theilte als ihr Freund deren Unglück und Verbannung bis zu seinem Tode.

Oesterreich.

Wien, 3. Okt. Der Oesterreichische Beobachter enthält Nachstehendes über einen neuerfundenen Ton-Telegraphen (Air-speaker): „In allen Zeiten hat die schnellste Mittheilung der vorfallenden Ereignisse in den wichtigsten Angelegenheiten häufig den Ausschlag gegeben. Besonders ist es in unsern Tagen nichts Ungewöhnliches, daß an dem Momente die höchsten Interessen hängen. Zur schleunigsten Verbreitung von Nachrichten kennen wir bis jetzt die zu diesem Behufe erfundenen und in verschiedenen Ländern eingeführten Telegraphen für das Auge als das beste Mittel. Und dieses steht auch im Einklang mit der Theorie vom Lichte, das sich noch weit schneller verbreitet als der Schall, wenn sich ihm keine Hindernisse in den Weg stellen. Aber eben diese Hindernisse, von denen wir bloß die Dunkelheit der Nacht und dichte Nebelschleier bei Tag anführen wollen, müssen natürlich ihren nachtheiligen Einfluß auch auf die Augen-Telegraphen ausüben, die öfters durch elementarische Einwirkungen in ihren Verrichtungen gehemmt, mitten in den interessantesten Nachrichten abbrechen müssen. Dies ist ein Hauptübelstand der Augen-Telegraphen, der bei Militair-Operationen besonders fuhlbar ist. Pflanzt sich aber der Schall nicht mit derselben Schnelligkeit fort, wie das Licht, so ist er dagegen durchdringender, und öfters sind die Gegenstände, die es dem Auge unmöglich machen, den einfallenden Lichtstrahl aufzufassen, als Gebirge, Fels- und Mauerwände, treffliche Tonleiter und Schallverstärker. Wollen wir Kircher's Berichten in seiner Ars magna lucis et umbrae und in seiner Musurgia universalis Glauben beimessen, so hatten schon die Alten eine Art von Ton-Telegraphen; denn dieser Schriftsteller erzählt, daß er in einem alten Manuskripte in der vaticanischen Bibliothek, Secreta Aristotelis ad Alexandrum magnum betitelt, Nachrichten von einem großen Horne gefunden, womit Alexander seine Armee, wenn sie auf 2½ Deutsche Meilen zerstreut gewesen, zusammenberufen habe. Auch spricht sich der Professor Hut nach verschiedenen angestellten Proben in seiner Deutschen Uebersetzung mit Zusätzen von Lamberts Abhandlung Sur quelques instruments acoustiques in den Memoires de l' Academie de Berlin 1763 dahin aus, daß es wünschenswerth wäre, wenn ein Musik-Instrument erfunden werden könnte, um in weite Entfernung in möglichst kurzer Zeit wichtige Nachrichten mitzutheilen. Bis jetzt aber blieb die Erfindung eines solchen Instruments ein frommer Wunsch. — Diese Aufgabe zu lösen hat sich Herr Kieninger, vormals Mitglied des Orchesters des K. K. Hof-Opern-Theaters, bekannt als Tonsetzer und ausgezeichnet als Violinspieler, vorgenommen und wirklich hat der von ihm erfundene Ton-Telegraph bei der im Beiseyn der Herren Baron von Launoy, des Hof-Organisten Aßmeier und des Mechanikus Wurm im Prater damit angestellten Probe allen Anforderungen entsprochen. Dieses Instrument, nach der Angabe des Herrn Kieninger vom Instrumentenmacher Wenzel Riedel verfertigt, 7 Wiener Fuß 5 Zoll lang, mit denselben Maschinen, wie die Trompete, versehen, auf einem Gestelle, dem eines Tubus gleich, ruhend, pflanzt den Schall, auch bei contrairem Winde, durch 2000 Wiener Klafter in 11 $\frac{1}{10}$ Sekunden fort. Der Nutzen und die Wichtigkeit dieses bequem tragbaren Instruments ist leicht einzusehen. Vermittelst desselben nämlich können im Kriege, von den äußersten Vorposten, die feindlichen Bewegungen in das Hauptquartier aufs Schnellste, berichtet, und Verhaltungs-Befehle aus demselben ertheilt werden. Bei Trennungen von Truppen-Corps durch Sümpfe, Flüsse, Schluchten und Waldungen, bei zerstreuten Kantonnirungen, können dadurch die Rapporte ohne Zeitverlust den Dislocirten zukommen und die Zerstreuten sich sehr schnell auf den Vereinigungspunkten sammeln. Ferner kann es von Thürmen herab, bei Feuersbrünsten, als Lärmhorn und zur geschwindesten Verständigung auf Eisenbahnen gebraucht werden. — Sollte der Gebrauch dieses akustischen Telegraphen, wie es sehr zu wünschen ist, wirklich ins Leben treten, so wird sich der Erfinder desselben bereitwillig zeigen, Jedermann über die Behandlung des Instruments und den Schlüssel zu den in Chiffern mitzutheilenden Nachrichten, mündlich oder in gedruckten Annoncen zu belehren."

Griechenland.

Ein französisches Journal versichert, die durch die Sache des italienischen Flüchtlings Usiglio aufgeregten diplomatischen Differenzen hätten die gegenseitigen diplomatischen Berührungen des griechischen Ministers, Hrn. von Rudhart, nicht nur mit dem brittischen Gesandten, Hrn. Lyons, sondern auch mit dem französischen Gesandten unterbrochen.

Das Morning Chronicle läßt sich aus Athen unterm 24. August schreiben, Hr. von Rudhart habe sich schriftlich an die englische Regierung gewandt, und die Abberufung ihres Gesandten, Sir Edmund Lyons, verlangt.

Egypten.

Das Morning Chronicle theilt einen Brief des Ingenieurs Hrn. Waghorn mit, aus Kahira vom 24. Aug. datirt, worin er die Sorge Mehemed Ali's für das Schulwesen lobt. Er sagt: Mit Vergnügen erwähne ich der Arbeiten der in Kahira anwesenden, von der Londoner hochkirchlichen Missionsgesellschaft unterstützten Missionäre. Sie haben hier drei Schulen: die eine, unter dem hochwürdigen Hrn. Krusse, enthält zehn Knaben, die zu Lehrern herangebildet werden; in der zweiten werden 80 Knaben, in der dritten 80 Mädchen unterrichtet. Die beiden letztern stehen unter

der Aufsicht des Geistlichen Hrn. Leader. So ist das Licht englischer Erziehung auch nach Aegypten gedrungen. Wann wird der schwache Sultan Mehemed Ali nachahmen, und in seinem von Unwissenheit umnachteten Lande christlichen Unterricht gestatten? — Vor einiger Zeit wurde dem Vicekönig angezeigt, einer seiner Unterthanen sey Christ geworden, und man habe ihn eine englische Bibel lesen gesehen. Der Denunciant erwartete für seine Anzeige Lob und Belohnung, aber er täuschte sich. Mehemed Ali antwortete: „Was geht mich seine Religion an? Er ist mir ein guter Unterthan, und ich wünschte, Du wärest ein so guter." Der Pascha ist unter seinen Landsleuten als ein eifriger Moslem geachtet, da er die Wallfahrt nach Mekka gemacht hat, und jetzt aus seiner Casse eine prachtvolle Moschee bauen läßt, die eine Hauptzierde von Kahira zu werden verspricht: aber er ist kein Fanatiker."

Miscellen.

Hadschi-Achmed, Bey von Constantine.

Bona, im September. Dieser feindliche Häuptling, dem die letzten Ereignisse eine historische Berühmtheit gegeben, stammt aus einer ausgezeichneten türkischen Familie, die seit langen Jahren in der Provinz Constantine Macht und Einfluß besaß. Sein Großvater, Achmed Bey, regierte daselbst vor etwa 70 Jahren, und hinterließ einen Sohn, Mohammed. Dieser wurde der Khalifah seines Nachfolgers. Er heirathete eine Tochter des Schrikh Ben-Ghana, eines mächtigen Stammhäuptlings der Wüste Sahara, und aus dieser Ehe ist Achmet, der jetzige Bey. Letzterer war noch im Kindesalter, als sein Vater erdrosselt wurde. Seine Mutter, die ihren Sohn vor dem gleichen Schicksal, welches trotz seiner Jugend ihn bedrohte, bewahren wollte, erinnerte sich, daß sie Araberin sey, nahm ihr Kind in die Arme und floh mit ihm allein nach den Sandsteppen ihrer Heimath, wo ihr Bruder Dawudy-ben-Ghana, das Oberhaupt ihres Stammes, sie freundlich empfing. Dort unter den schwarzen Zelten der Wüste, in der Mitte der sonnegebräunten Barbaren, erhielt Achmet eine vollkommen wilde Erziehung. Frühzeitig zur Rache vorbereitet, hatte er für kein Gefühl der Großmuth und Milde Raum in seinem Herzen. Er sah um sich nur die Herrschaft der Gewalt und Grausamkeit, und seine heutigen Unterthanen haben nur allzu schrecklich erfahren, welche giftige Früchte diese Eindrücke seiner Jugend für sie getragen haben. Im Jahr 1818 starb der Mörder seines Vaters, und Achmet, damals etwa 30 Jahr alt, wurde nach Konstantine zurückgerufen und zum Khalifah des Bey's ernannt. Um dieselbe Zeit — erzählen die Eingebornen — verführte Achmet, welcher für das weibliche Geschlecht frühe eine Leidenschaft offenbarte, zwei junge Maurinnen mit Gewalt, und als deren Vater bei dem Kadi und dem Bey Klage führte, erhielt Achmet Befehl, die beiden Mädchen zu heirathen; dem Vater sollte er eine große Entschädigungssumme bezahlen. Der junge Khalifah unterwarf sich diesem richterlichen Ausspruche, da er einsah, daß Widerstand zu gefährlich wäre. Er heirathete die Maurinnen, verstieß sie aber bald darauf unter irgend einem Vorwand wieder. Empört über dieses Benehmen, schrieb der Bey nach Algier und verlangte Achmets Kopf. Aber die Einwilligung wurde verweigert, denn Achmed besaß bereits am Hofe des Dey's mächtige Freunde. Die Antwort von Algier lautete: man solle den Khalifah auf die Pilgerfahrt nach Mekka schicken, daß er dort von seinen Sünden sich reinige. Die Völker der Berberei sind ihrem Glauben fanatisch zugethan, weit mehr vielleicht als die Mohamedaner des Ostens. Aus Marokko, Algier und Tunis geht alljährlich eine ungeheure Zahl Pilgrime nach der heiligen Stadt. Der Zulauf der Aegyptier, die das Grab des Propheten weit näher haben, ist weniger groß. Es geht fast mit allen Religionsbekennern so. Die Auswanderer werden in der Ferne gläubiger als daheim. Die europäische Generation in Amerika ist dem Christenthum unendlich wärmer zugethan, als die Völker des Mutterlandes. In der Berberei gehören die entlegensten Stämme, namentlich die Marokkaner, zu den begeistertsten Bekennern des Islam. Individuen, welche die Wallfahrt nach Mekka vollbracht haben, gewinnen jederseits unter dem Volke Achtung u. Ansehen. Die mächtigsten Krieger und die gefeiertsten Marabuts dieser Länder tragen fast alle den Beinamen „el-Hadschi," der Pilger. — Hadschi-Achmet wurde nach seiner Rückkehr von Mekka anfangs nach Medeah verwiesen, erhielt aber bald die Erlaubniß nach Algier zu kommen. Seine Reise nach Mekka hatte seine Vergehen völlig gesühnt. Man gab ihm einen Theil der confiscirten Güter seines Vaters zurück, und mit diesem Gelde wußte er sich in der Umgebung des Dey's so viele Freunde zu gewinnen, daß er im Jahr 1827 zum Bey der Provinz Constantine, an die Stelle Ibrahims, erhoben wurde, welcher letztere nicht genug Tribut nach Algier bezahlte. Seine Habsucht, seine Tyrannei und Wollust machten Achmet bald den Bewohnern wie den Stämmen der Umgebung verhaßt; eine Menge Klagen liefen gegen ihn am Hofe des Dey's ein. Sein Stolz und sein nach Unabhängigkeit strebender Sinn zogen ihm vollends die Unzufriedenheit Husseins zu, und der Sturz des Bey's war zu Algier beschlossen. Man wollte die Gelegenheit hierzu während der Reise wahrnehmen, welche sämmtliche Bey's genöthigt waren alle drei Jahre nach Algier zu machen, um dort den Tribut zu überbringen und Rechenschaft über ihre Verwaltung abzulegen. Diese Reisen waren für die, sonst beinahe unabhängigen Provinzverwalter die kritischen Epochen, denn die Algierer Corsarenkönige waren immer geneigt, unter irgend einem Vorwande den reich gewordenen Satrapen aus dem Wege zu räumen und seines Schatzes sich zu bemächtigen. Selten aber wagten jene die Entsetzung eines Bey's vor dessen Ankunft in

Algier auszusprechen, weil sie seine Auflehnung fürchteten. Namentlich waren die Bey's von Constantine, im Vertrauen auf ihre weite Entfernung, auf ihre Kriegsmacht, und auf die Stärke ihres Platzes, von jeher zum Ungehorsam und zur Meuterei geneigt. Um den ihm drohenden Sturm zu beschwören, nahm Achmet zu demselben goldenen Talisman seine Zuflucht, welcher ihm zu seinem Platze verholfen hatte, und der bei einem so habsüchtigen Volke, wie die Türken, selten seine Wirkung verfehlt. Er hielt im April 1830 seinen pomphaften Einzug in Algier und theilte von den erpreßten Reichthümern mit vollen Händen unter den Großen des Hofes aus. Ein anderer Umstand, der noch günstiger für ihn wirkte, war der bevorstehende Krieg mit Frankreich. Die Expeditions-Flotte lag auf der Rhede von Toulon segelfertig. In diesem Augenblick schien es dem Dey und seinen Ministern nicht gerathen, einen Mann von so bekannter Energie und Wichtigkeit zu opfern. Der Bey von Constantine kämpfte mit seinem Contingente tapfer in den Reihen der Türken, und zeichnete sich besonders während des Treffens in der Ebene von Staueli aus, wo die Armee des Dey's trotz ihres verzweifelten Widerstandes eine Niederlage erlitt. Noch vor der Capitulation rieht Achmet dem Dey, ihm mit seinen Schätzen nach Constantine zu folgen. Dieses wäre nicht unmöglich zu vollführen gewesen, denn selbst nach der Einnahme des Kaiserforts blieb die Communication von dem Thore Babazun längs dem Meerufer bis zur Ebene von Metidschad frei. Aber Hussein ging nicht in diese verrätherische Falle. Er mochte ahnen, daß sein Leben und sein Privateigenthum noch immer sicherer bei den Franzosen, als bei einem hab- und herrschsüchtigen Unterthan sey. Der Aga Ibrahim, Husseins Schwiegersohn, welcher Achmet nach Constantine folgte, hatte keine Ursache, sich deshalb zu freuen. Denn nachdem er dem Bey eine bedeutende, in seinem Landhause verborgene Geldsumme anvertraut hatte, schickte ihn Achmed fast nackt nach Algier zurück. Als die mächtige Piratenhauptstadt von den Siegern besetzt war, schlug der Bey mit seinen Truppen den Rückzug nach seiner Residenz ein. Er verheerte zuvor noch die Landgüter Hauscheel-Kantara (jetzt maison carrée), Rassota und Reghaia, und schleppte die schönen Stutereien, Heerden und alles tragbare mit sich fort. Inzwischen hatte er auf dem ganzen Wege bis nach Constantine die aufgelehnten Stämme zu bekämpfen. Die Nachricht von dem Sturze der Türkenherrschaft war kaum im Lande verbreitet, als der Schrecken vor ihrem kriegerischen Grimme schnell verschwand. Araber und Kabylen verfolgten Achmets Schaaren wie die wilden Thiere. Als derselbe bei dem Engpasse Biban oder Eisenthor, einem durch Felsen gebrochenen schwierigen Wege, anlangte, wollte der Kaid El-Hadschi-Abdelsalem den Durchgang nur nach Bezahlung einer großen Geldsumme gestatten. In dem traurigsten Zustande kam der Bey mit den Trümmern des Hülfscontingentes vor Constantine wieder an, fand aber zu seiner Bestürzung die Thore geschlossen. Sein Lieutenant Hamud-ben Schakar hatte die Abwesenheit des Bey's benutzt, um die mißvergnügten Araberstämme zu bearbeiten. Er wußte sich auch die zurückgebliebenen Türken der Besatzung zu gewinnen, und seine Empörung brach fast in dem Augenblick aus, als Achmet sich seiner Hauptstadt näherte. Dieser, welcher Alles verloren hielt, schickte eine Deputation an den neuen Herrscher, erklärte, daß er seinen Ansprüchen entsagen wolle, und bat, man möge ihm und seiner Familie einen Rückzug nach der Sahara, der Heimath seiner Mutter und seiner Frau, gestatten. Während dieser Unterhandlungen aber entstand ganz unvermuthet zu Achmets Gunsten eine Verschwörung. Hamud-ben-Schakar hatte unter den Mauren eine feindliche Partei, welche die Ausschweifungen der Sieger fürchtete. Sie glaubte, nur mit Achmets Hülfe eine Gegenrevolution bewirken zu können; sie öffnete ihm daher zur Nachtzeit eines der Stadtthore, und ließ ihn mit seinen treugebliebenen Soldaten die Kasbah besetzen. Als die Türken Tags darauf sahen, daß sie einen großen Theil der Bevölkerung gegen sich hatten, ermordeten sie ihren neugewählten Bey und erkannten Achmet wieder als Oberhaupt an. Dieser stellte sich, als nehme er ihre Unterwerfung dankbar auf, ließ sie aber in der Folge alle nach einander hinrichten, und befreite sich von einer rebellischen Miliz durch dasselbe blutige Radikalmittel, welches Sultan Mahmud gegen die Janitscharen, und Mehemed Ali gegen die Mameluken angewendet hatte. Es befinden sich jetzt nur noch einige hundert Türken in Constantine, welche alt und dienstuntauglich sind.

(Fortsetzung folgt.)

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 1. October 1837.

	St. Ptbg.		Riga.	
Auf Amsterdam	53⅜		53⅞	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10 3/4		10 11/16	
— Hamburg.	9 13/16		9¾	
Staats-Pap.:				
6% Metall. S.-M.	—	à 370 K.	—	
5% dito 1 Ser.	—		105—104½	
3 & 4 dito	—		—	
6% Bco. Inscript.	—		—	
Pol. Loose 1 Anl.	—		—	
dito 2 do.	—		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl..	—		100	
dito dito S.	—		99½	
dito Curl..	—		98—97½	
dito Ehstl..	—		98—97½	
1 Rbl. Silber..	354¼		357¼	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 118.

Mittwoch, den 6. October 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach bei Em. Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat das den Erben des verstorbenen Müllers Johann Maddissohn gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile unter Nr. 127 h auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll; so werden Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem zum öffentlichen Ausbot auf den 16. December d. J. anberaumten Termine, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat Rathhaus, am 21. Sept. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden hiermittelst alle Diejenigen, welche an das dem weiland Titulairrath Alexei Wassiljew Bisajew gehörig gewesene, hierselbst im 2ten Stadttheil unter Nr. 213 h belegene hölzerne Wohnhaus sammt Garten und Appertinentien gegründete Ansprüche haben sollten, aufgefordert, sich mit solchen binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 29. October 1838, hierselbst zu melden, widrigenfalls dieselben präcludirt und hinsichtlich dieses Immobils statuirt werden soll, was Rechtens ist. Dorpat Rathhaus, am 18. Sept. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig. 2
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird das dem verstorbenen hiesigen Kaufmann Jewdokim Malygin gehörig gewesene, hieselbst im ersten Stadttheil unter Nr. 76 belegene steinerne Wohnhaus, — nachdem solches Schulden halber bereits am 30sten April und 3ten Mai d. J. öffentlich subhastirt, der Meistbotsschilling aber vom Meistbieter nach erfolgtem Zuschlage nicht völlig berichtigt worden, — zum abermaligen Ausbot für Rechnung und Gefahr des Meistbieters gestellt werden, und ist zu diesem Zwecke der Licitations-Termin auf den 30. October d. J. anberaumt worden. Es werden daher Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an gedachtem Tage, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat Rathhaus, am 30. Sept. 1837.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von dem Magistrat der Russisch-Kaiserl. See- u. Handelsstadt Narwa wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß das Stadtgut Samokraß mit dem dahin gehörigen Dorfe Samokraß u. dem Höfchen Noeteberg vom 1. Mai des künftigen 1838sten Jahres ab auf zwölf nach einander folgende Jahre von neuem an den Meistbietenden in Pacht abgegeben werden sollen, und sind die desfallsigen Licitations-Termine auf den 29. November, den 13. und 20. December d. J. festgesetzt worden, an welchen Tagen die etwanigen Pachtliebhaber sich in diesem Magistrate Vormittags bis 12 Uhr zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots einzufinden haben. Die Pachtbedingungen können bis zu diesem Termin täglich, mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage, in der Kanzlei eingesehen werden. 2

Narwa Rathhaus, den 27. Sept. 1837.

Ad mandatum:
C. Fick, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Demnach bei dem Oberdirectorium der livländischen adlichen Güter-Credit-Societät der Herr dimittirte Garde-Stabs-Capitain Alexander von Bietinghof um Erhöhung der auf den im Wendenschen Kreise und Marienburgschen Kirchspiele belegenen Güter Marienburg mit Hermannshof, Alt- und Neu-Annenhof, und Malup mit Charlottenburg bereits ruhenden Pfandbriefsdarlehne nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen

welchen die neuerdings nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Riga, den 25. Septbr. 1837. 3

Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

M. v. Tiesenhausen, Rath.

Stövern, Secr.

Auf die Anzeige des Herrn J. J. Luchsinger in diesen Blättern Nr. 109 u. s. w. sehe ich mich veranlaßt, zur Beruhigung derjenigen, die es angeht, und zu meiner Satisfaction, die von Herrn Luchsinger erhaltene Quittung hiermit zu veröffentlichen.

Alex. Knoblauch.

Copia.

„Daß mir Herr Alex. Knoblauch unter heutigem Dato die Handlungsbücher, Rechnungen und Belege und sonstige Dokumente überliefert hat, und ich damit vollkommen zufrieden gestellt bin, so wie, daß ich für Herrn Alex. Knoblauch eine Rechnung an Herrn J. R. Schramm im Betrage von einhundert und drei und vierzig Rub. B., und eine dergleichen an Hrn. P. M. Thun, im Betrage von 60 Rb. B., für dessen Rechnung zu liquidiren übernommen habe, bescheinige ich hiermit. Dorpat, den 24. Sept. 1837. 2

sign. Joh. Jacob Luchsinger.“

Hiermit zeige ich dem hohen Adel und einem geehrten Publikum an: daß ich zu jeder Zeit Damenarbeiten zum Schneideriren annehme. 1

Wittwe Julie Perdau,

wohnhaft an der revalschen Straße im eigenen Hause Nr. 52.

Die Directoren der projektirten Dampfschiffahrt-Actien-Compagnie zwischen Riga, Swinemünde und Lübeck bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß, da sie gegründete Hofnung haben, die Statuten der Gesellschaft der Allerhöchsten Bestätigung gewürdigt zu sehen, sie sich veranlaßt finden, denjenigen Einzeichnern von Actien, welche bis hiezu ihre Zahlungen noch nicht geleistet haben, anzuzeigen, daß solches bis zum 31. October d. J. unfehlbar in Dorpat bei dem Hn. G. v. Forestier, in Reval bei dem Hn. Martinsen und in Riga im Local der Börsencomitte geschehen müsse, indem alle Actien, für welche bis dahin nicht gezahlt worden, annulirt werden sollen, um anderweitig darüber zu verfügen. Auch können die Directoren bei der vorhandenen Aussicht zur vortheilhaften Erlangung eines dem Zweck entsprechenden Dampfschiffes nicht unterlassen, zur thätigen Unterstützung dieses patriotischen Unternehmens durch anderweitige vermehrte Actien-Einzeichnung aufzufordern. Riga, den 30. Sept. 1837. 3

Meinen Geschäftsfreunden zeige ich hiermit an, daß ich gegenwärtig im Hause der Schlossermeister-Wittwe Töhl, gegenüber dem Herrn Gold- und Silberarbeiter Eckert, wohne. 3

Raths- und Landgerichts-Advokat Cand. jur. v. Trojanowski.

Den respekt. Herren Mitgliedern des Commerzklubs wird hiermit die Anzeige gemacht, daß Sonnabend den 9. October d. J. ein Ball im Locale desselben Statt finden wird. Die Direction. 2

Immobilverkauf.

Des well. Herrn Pastor Ewerths Haus u. Garten auf Domgrunde sind unter Bedingungen, über die der Herr Secretair Linde Auskunft ertheilt, zu verkaufen. 3*

Ein steinernes Haus nebst großem Blumen- und Fruchtgarten, mitten in der Stadt gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3

Zu verkaufen.

Frischer Caviar ist zu haben bei mir in der Conditorei. C. H. Bauch. 3

Alle Sorten ächt franz. rother u. weißer Weine, Rheinweine, Madeira, rother u. weißer Portwein u. s. w. in Bouteillen, so wie auch ächter engl. Porter aus dem in Riga allgemein beliebten und ausgezeichneten Weinlager des Herrn H. F. Zimmermann sind von jetzt an bei mir zu haben. Da es hier zum Theil bekannt ist, welchen Vorzug das Zimmermannsche Weinlager hat, so empfehle ich mich nur bestens. 2

Joh. Heinr. Seeler.

So eben angekommene holländische Blumenzwiebeln, als: einfache und gefüllte Hyacinthen, Narcissen, Tacetten, Jonquillen, Kaiserkronen, Crocus, Schneeglöckchen, weiße Lilien, Amarillis, Tulpen ꝛc. Due van Toll und verschiedene große Tulpen, biete ich hiermit zu billigen Preisen zum Kauf an. 3

J. Daugull.

Eichene Fässer mit eisernen Bänden von 11 bis 12 Ankern sind zu verkaufen auf der Essigfabrik zu Gerdaushausen bei Narwa. 1

Kapital-Gesuch.

Wer ein Kapital von 1- bis 2000 Rubel B.A. gegen gehörige Sicherheit auf Zinsen vergeben will, beliebe die Anzeige in der Zeitungs-Expedition zu machen. 2

Abreisende.

C. M. Gimbusch, Schneidergesell, verreiset in acht Tagen. Den 2. Okt. 1837. 2

G. F. Offrem, Klempnergesell, verreiset in acht Tagen. Den 2. Okt. 1837. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 119. Sonnabend, 9. October. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Belgien. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. Okt. In Nr. 205 d. St. Pet. Ztg. wurde bei Anführung des Allerhöchsten Gnadenbriefes, durch welchen dem General-Major Fesi der St. Wladimir-Orden 2ter Classe ertheilt wurde, die Erstürmung des befestigten Ortes Tiletli in Dagestan erwähnt. Wir können jetzt aus einem im „Russischen Invaliden“ abgedruckten Bericht des Commandeurs des abgesonderten Kaukasischen Corps an den Kriegs-Minister folgende nähere Details über dieses Ereigniß, durch welches den meuterischen Unternehmungen Schamil's und seiner Genossen ein Ende gemacht wurde, mittheilen:

Nach der Einnahme von Chunsach rückte der General-Major Fesi mit seinem Detaschement gegen Norden in der Richtung nach dem Orte Zatanych vor. Als der Vortrab dieses Detaschements am 5. Juni auf den Höhen der Unzukul'schen Schlucht angekommen war, stieß er auf die Koißubujlinzen, welche auf unsere Truppen ein Flintenfeuer eröffneten. Am folgenden Tage kamen die Unkukul'zen, da sie die Gefahr eingeschlossen zu werden sahen, zum General-Major Fesi mit Bezeigungen ihrer Unterwürfigkeit; die übrigen Koißubujlinzen retteten sich durch die Flucht. Der General-Major Fesi nahm von den Unkukul'zen Geißeln aus den angesehensten Familien und setzte mit seinem Detaschement mit möglichster Schnelligkeit die Verfolgung der Koißubujlinzen in der Richtung nach Aschil'ta fort. Die ganze Cavallerie, die Tschetschenzische Landwehr und zwei Bataillone Infanterie mit einer Berg-Kanone, unter Commando des Obrist-Lieutenants Bersul, fielen hinter dem Dorfe Betlet auf die Feinde, nahmen ihnen einen Theil ihres Hornviehes ab und machten zwei Gefangene, von denen einer der angesehenste Aelteste in Betlet war. Die Orte Unzukul', Betlet, Moßoch, Ikwal'ta und viele andere Aule der Koißubujlinzen unterwarfen sich uns und gaben Geißeln.

Unterdeß lief die Nachricht ein, daß der Capitän vom Generalstabe Bergenheim und der Capitän vom Kurschen Jäger-Regimente Tulinskij, die sich bei den Kasikumykschen und Awarischen Milizen befanden, mit diesen die feindlichen Anführer Schamil', Taschew-Gadshi und Kibit-Mohammed gezwungen hatten, sich in dem Schlosse und befestigten Dorfe Tiletli einzuschließen, welches am Ursprunge des Awarischen Koißu, 10 Werste südlich von Chunsach liegt. Deshalb schickte der General-Major Fesi den Obrist-Lieutenant Butschkijew vom Regimente des General-Feldmarschalls Grafen Paskéwitsch Eriwanskij, mit einem Bataillone und zwei Coehornschen Mörsern in forcirten Märschen durch Chunsak nach Tiletli ab. Der Obristlieutenant Butschkijew hatte die Instruction, den Schamil' in Tiletli zu blokiren, ihm die Mittel zur Flucht zu benehmen und im Falle der Möglichkeit, nach Umständen und nach seinem Ermessen, entscheidend zu operiren, wobei er sich bemühen sollte, die Communication mit Chunsach zu erhalten.

Vom 7ten auf den 8ten Juni thaten Schamil', Taschew-Gadshi und Kibit-Mohammed aus dem Dorfe Tiletli und dem dabei befindlichen Schlosse in der Absicht einen Ausfall, um mit ihrem zahlreichen, aus verschiedenen Gebirgsvölkern bestehenden Haufen das Detaschement des Obrist-Lieutenants Butschkijew zu umzingeln. Es entspann sich ein blutiges Gefecht, in Folge dessen der Feind sich zurückzog. Da es aber unmöglich war ohne Feld-Artillerie das Schloß mit Sturm zu nehmen, so führte der Obrist-Lieutenant Butschkijew sein Detaschement in die frühere Position zurück, und setzte die Blokade von Schamil's Schlosse fort. Der Verlust des Feindes belief sich auf ungefähr 100 an Erschlagenen und noch mehr Verwundeten. Unter den Erschlagenen befanden sich die Andijskischen Aeltesten Gasiol und der bekannte Mulla von Dschar, Gamasan.

Am 9. Juni marschirte das Detaschement des General-Majors Fesi von dem Betletschen Gebirge hinunter, rückte gegen Aschilta vor, welches am Zusammenflusse des Andijskischen und Awarischen Koißu liegt, und traf in einer sehr starken Position, vier Werste von Aschil'ta, die Mjurlden, Koißubujlinzen, Gumbetowzen und andere Tawlinzen unter Anführung von Udi-Mulla, Ali-Bek, Surchai-Kadi und Imam-Ali. Zur feindlichen Position am linken Ufer des Flüßchens Betlet führte nur ein schma-

ler Fußsteg, welcher an der rechten Flanke derselben lag. Der Obrist-Lieutenant Versul trieb mit einem Bataillon, von zweien anderen unterstützt, den Feind aus seiner Position und verfolgte ihn unaufhaltsam bis nach Aschil'ta selbst. Dieses Dorf, amphitheatralisch gebaut, befindet sich an dem felsigen Ufer eines Flußchens und deckt den zum Orte Tschirkat, am Awarischen Koißu, führenden Weg. Alle Häuser desselben, aus Stein erbaut, waren in Vertheidigungsstand gesetzt; allenthalben waren mehrere Reihen Schießscharten in den Mauern, auf den flachen Dächern waren Brustwehren errichtet; die Zwischenräume zwischen den Häusern und die Straßen waren barricadirt und an beiden Seiten des Dorfes befanden sich zwei steinerne Thürme. Aschilta zählte 2000 Vertheidiger, die sich gegenseitig auf den Koran den Eid geleistet hatten, zu siegen oder zu sterben.

Aschilta wurde durch drei Colonnen gestürmt. Das Commando über dieselben hatte der Obristlieutenant Versul. Die linke Colonne, aus 4 Compagnien Infanterie bestehend, befehligte der Capitän Schnitnikow vom Apscheronschen Infanterie-Regimente; die rechte Kolonne, aus 3 Compagnien Infanterie, 1 Escadron Linien-Kosaken zu Fuß und der Schamchalschen Reiterei bestehend, commandirte der Major Fuchs vom Apscheronschen Infanterie-Regimente und die mittlere Colonne, aus 5 Compagnien Infanterie bestehend, führte der Obristlieutenant Versul an. Zur Unterstützung dieser Colonnen befanden sich in der 2ten Linie 5 Compagnien Infanterie und 1 Escadron Kosaken zu Fuß. In der Reserve standen 7 Compagnien Infanterie zur Deckung der noch nicht eingetroffenen Artillerie. Man wollte dem nach Aschilta zurückgeworfenen Feinde keine Zeit geben, zur Besinnung zu kommen. Deshalb wartete man nicht die Ankunft der Artillerie ab, sondern schritt gleich zum Sturme. Dabei operirten bei der mittleren Colonne zwei Berg-Kanonen.

Nach einer langen und verzweifelten Vertheidigung drang die linke Colonne, den Stabs-Capitän Pullo vom Kurschen Jäger-Regimente an der Spitze, in die Befestigung ein, und darauf auch die rechte Colonne und endlich die mittlere, unter Anführung des Stabs-Capitäns Wagner vom Apscheronschen Infanterie-Regimente. Nun begann ein schreckliches Handgemenge; jedes Haus mußte einzeln erstürmt werden. Nach einem langen Kampfe zwang die heroische Tapferkeit der Unsrigen die Mjuriden und die anderen Tawlinzen zur Flucht auf die Höhen hinter dem Dorfe. Von dort warfen sie sich, durch das Geschrei ihrer Mullas aufgemuntert, sechs Mal mit Erbitterung auf unsere Colonnen, um Aschilta wiederzunehmen, jedoch jedes Mal mit Verlust zurückgeschlagen, wurden sie genöthigt sich nach verschiedenen Richtungen durch die Flucht zu retten. Der größere Theil der Feinde flüchtete sich nach dem Dorfe Tschirkat über den Andijskischen Koißu und vernichtete hinter sich die Brücke; andere flohen am rechten Ufer des Koißu den Fluß hinauf, und noch andere retteten sich in das befestigte Schloß Schamil's, einige Werste unterhalb Tschirkat am Andijskischen Koißu. Unsere Feinde wurden verfolgt, allein die Finsterniß der Nacht machte den Operationen dieses Tages ein Ende. Gefangene sind nicht gemacht worden, weil der Feind verzweifelt focht und nicht um Gnade bat. (Fortsetzung folgt.)

St. Petersburg, 4. Okt. Allerhöchster Ukas an das Hof-Comptoir. Vom 7. September. (Odessa.) Die Tochter des Generals von der Infanterie Kaißarow, Fräulein Natalia, haben Wir Allergnädigst zum Hof-Fräulein Ihrer Kaiserlichen Majestät, Unserer vielgeliebten Gemahlin, ernannt.

S. M. der Kaiser haben am 27. August, auf Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts und gemäß dem Gutachten des Minister-Comités, den ordentlichen Professor der Charkowschen Universität, Staatsrath Pawlowskij, als Rector dieser Universität auf vier Jahre Allerhöchst zu bestätigen geruht. (St.Pet.Ztg.)

Vom dirigirenden Senat sind bis zum 15. September zu erblichen Ehrenbürgern ernannt: Die Kaufleute erster Gilde: der rigaische, Karl Kriegsmann, nebst seinen Töchtern Charlotta, Katharina, Anna und Elisabeth; der revalische, Karl Eduard Tunder nebst Familie.

Aus Kasan wird gemeldet: Noch ist es nicht lange her, daß, durch die wohlthätige Fürsorge der Regierung, bey uns in der Hauptstadt die erste Ausstellung der Manufaktur- und anderer Erzeugnisse stattfand, und schon zeigen sich überall die Früchte dieser nützlichen Anordnung — allgemeine Nacheiferung der Produzenten.

Die zu dieser Ausstellung gebrachten Gegenstände waren in 9 Sälen ausgelegt. Die Lederarbeiten, durch welche Kasan seit Alters her berühmt ist, nehmen den ersten Platz ein. Darauf folgen, der Reihe nach, verschiedene baumwollene, halbseidene und seidene Stoffe, Nankin, Kumatsch (ein bucharisches baumwollenes rothes Zeuch) u. s. w. Bey einzelnen Gegenständen sind die Preise angeführt. Auch fanden wir unter der Zahl der Naturprodukte einen Gegenstand, der bey uns durchaus noch neu und doch so interessant ist, nämlich Zukker aus Kartoffeln von der Fabrik des kasanischen Kaufmanns Bachrom. Syrop aus Kartoffeln wird seit einiger Zeit bey uns an verschiedenen Orten und mit gutem Erfolg bereitet; allein bis jetzt waren alle Versuche der Fabrikanten und Chemiker, aus demselben Zukker zu ziehen, d. h. ihn bis zur Krystallisation zu bringen, gescheitert. (Hand.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Oktbr. Der heutige Moniteur enthält nachstehende, von dem Minister des Innern kontrassignirte Königl. Verordnung: „Art. 1. Die Deputirtenkammer ist aufgelöst. — Art. 2. Die Wahlkollegien werden auf den 4. November d. J. zusammenberufen, damit ein jedes derselben einen Deputirten erwähle. Zu demselben Zwecke werden die beiden Wahlkollegien auf Korsika zum 18. November d. J. zusammenberufen. Art. 3. Die Pairs- und die Deputirtenkammer werden auf den 18. December d. J. einberufen. Art. 4. Unser Minister des Innern ist mit der Ausführung der gegenwärtigen Verordnung beauftragt. Gegeben im Schlosse der Tuilerieen, 3. Oktober 1837."

In einer anderen Königl. Verordnung werden die Städte namhaft gemacht, in denen sich die Wahlkollegien versammeln sollen.

Durch einzelne von dem Conseilspräsidenten contrasignirte Verordnungen haben 50 Pairsernennungen stattgefunden.

Die Pairs-Kammer besteht jetzt aus 326 Mitgliedern. Von diesen sind 149 von der vorigen und 177 von der jetzigen Regierung ernannt worden. Die Napoleonische Pairs-Kammer bestand aus 116 Mitgliedern; 50 derselben sitzen noch jetzt in der Kammer, 43 sind seitdem gestorben und 14 leben noch, ohne in der Kammer zu sitzen, nämlich der Kardinal Fesch, die Prinzen Joseph, Ludwig Lucian und Hieronymus Buonaparte, die Generale Bertrand, Cambronne, Clary, der Marschall Clauzel, der Graf von Forbin-Janson, der Herzog von Gaëta, der Marquis von Marmier, der Herzog von Padua, und der Graf von Thibeaudeau.

Paris, 5. Okt. Die verwittwete Erbgroßherzogin von Mecklenburg trat am vergangenen Dienstag von Compiègne aus die Rückreise nach Deutschland an, und ward einige Meilen weit von dem Herzog und der Herzogin von Orleans begleitet. Bei dem Abschiede war die Herzogin von Orleans tief erschüttert, und trennte sich unter einem Strom von Thränen von ihrer mütterlichen Freundin.

Dem Journal de Paris zufolge, soll die Vermählung der Prinzessin Marie mit dem Herzog Alexander von Württemberg in St. Cloud gefeiert werden und es sollen bey dieser Gelegenheit große Festlichkeiten stattfinden.

Das ministerielle Abendblatt meldet, daß der Kriegs-Minister Depeschen aus Bona bis zum 25. erhalten habe, worin der General Damrémont, in Folge der in einem Regimente ausgebrochenen Cholera, eine Verstärkung von 12 bis 1500 Mann Infanterie verlange, und den Aufbruch der Expedition bis nach der Ankunft dieser Truppen zu verzögern gedenke. Der Minister hat augenblicklich den Befehl nach Cette ergehen lassen, zwei Bataillone des 61sten Regiments einzuschiffen. Diese Truppen werden auf drei Dampfböten gegen den 8. Okt. in Bona eintreffen.

Paris, 7. Okt. Der König und die Königin der Belgier werden am 10ten d. in St. Cloud erwartet und, wie es heißt, bis nach Beendigung der Vermählungsfeierlichkeiten in Frankreich bleiben.

Die von dem Journal du Commerce aufgestellte Vermuthung, daß die Expedition nach Konstantine erst im nächsten Frühjahr stattfinden würde, erweist sich als ungegründet. Die Regierung publizirt nämlich heute folgende telegraphische Depesche aus Toulon vom 5. Oktober halb 10 Uhr. (Aus dem Lager bei Medjez-Hamar 1. Okt.) Der General Damrémont an den Kriegsminister. Die Armee setzt sich in Bewegung. Die erste Brigade, von dem General Trezel kommandirt, geht heute über den Raz-el-Akba. Der übrige Theil des Heeres wird morgen folgen. Das Wetter ist schön. — Der Moniteur meldet außerdem: „Am 4. Okt. sind 500 Mann des ersten Bataillons des 61. Linieninfanterieregiments auf dem „Phare" von Cette nach Bona abgegangen; am 5ten um 7 Uhr Morgens folgen 500 Mann desselben Regiments auf der „Chimère", und der Rest wird an demselben Tage auf dem „Tartare" abgehen. Diese drei Dampfschiffe werden am 8ten d. M. in Bona eintreffen."

Madame Hahnemann, geb. von Hervilly, die junge Gattin des bekannten Erfinders der Homöopathie, ist gestern hierselbst mit Tode abgegangen.

Großbritanien und Irland.

London, 3. Okt. Der durch den Einbruch des Wassers im Themse-Tunnel kürzlich angerichtete Schaden ist vollkommen wiederhergestellt, so daß das Publikum jetzt in den fertigen Theil wieder zugelassen wird.

London, 6. Okt. Aus Malta wird unterm 13. Sept. gemeldet, daß die Insel jetzt so gut als gänzlich von der Cholera befreit anzusehen ist. Die Kaiserl. Oesterreichische Fregatte „Medea" war mit dem Erzherzog Friedrich und Gefolge von Neapel und Palermo dort eingelaufen. Am Freitag Morgen machte der Gouverneur dem jungen Prinzen auf der Fregatte, die noch in Quarantaine lag, einen Besuch. Am Montage landete der Erzherzog unter einem Salut von der Besatzung und dem Flaggenschiff und wurde von dem Generalstabe des Gouverneurs an dem Molo von Valeta, wo eine Ehrenwache aufgestellt war, empfangen und in das Schloß geleitet, an dessen Thore, wo gleichfalls eine Ehrenwache postirt war, der Gouverneur ihn an der Treppe empfing.

Die gestrige Hofzeitung meldet die Ernennung des Generalmajors George Thomas Napier zum Gouverneur des Vorgebirges der guten Hoffnung und zum Ober-Befehlshaber der dort stationirten Truppen. Es scheint, daß die Abberufung seines Vorgängers, des General-Lieutenants Sir Benjamin d'Urban, die Folge ungünstiger Berichte über seine Verwaltung ist, welche bei der Regierung eingegangen sind.

Spanien.

Paris, 4. Oktbr. Die Regierung publicirt nachstehende telegraphische Depeschen, von denen die beiden ersteren theilweise durch Couriere befördert wurden und nur die letztere ganz durch den Telegraphen hierher gelangt ist: „Bordeaux, 29. Sept. Der General Oraa schreibt aus Cuença vom 22sten, daß er den Cabrera in der Umgegend dieser Stadt neuerdings erreicht, ihn vollständig ge-

***

schlagen, ihm 900 Gefangene abgenommen, und eine große Menge von Waffen, Pferden und Gepäck erbeutet habe. Die Karlisten flohen in der größten Unordnung. Aus Saragossa wird unterm 26sten gemeldet, daß der General Espartero am 23sten in Alcola 2 Stunden von Don Carlos entfernt stand, den er in der Richtung nach Soria verfolgte." — „Bayonne, 30. Septbr. 5 Uhr Nachmittags. Ein Handelscourier meldet, daß Espartero am 22sten Abends aus Cifuentes geschrieben habe, daß Don Carlos auf Siguenza oder Medinaceli marschire und daß er ihn rastlos verfolge.„ — „Bayonne, 2. Okt. halb 4 Uhr. Die Madrider Regierung hat den Befehl, fünf Bataillone aus San Sebastian nach Kastilien zu senden, widerrufen, indem sie daselbst nicht mehr gebraucht werden. Don Carlos stand am 25sten in der Umgegend von Aranda am Duero; er hatte sich mit Zariateguy vereinigt; die Truppen der Königin waren im Begriff, sie zu erreichen. Die Partei der Konstitution von 1837 hat bei den Wahlen in Madrid den Sieg davongetragen."

An der Börse erwartet man mit großer Spannung entscheidende Nachrichten aus Konstantine, und bevor dieselben nicht eingetroffen sind, wird das Geschäft, namentlich in Französischen Fonds, jedenfalls nur unbedeutend seyn. Die Spanischen Papiere bleiben trotz der günstigen Nachrichten für die Sache der Königin beständig ausgeboten.

Zwischen Herrn Pizarro und der Majorität der Cortes ist ein Krieg auf Leben und Tod ausgebrochen. Die parlamentarische Kabale will um jeden Preis diesen Minister von der Leitung der Angelegenheiten entfernen, während Herr Pizarro erklärt hat, er würde nicht auf die Gewalt verzichten.

Portugal.

London, 3. Oktober. Als das Dampfschiff „Iberia", welches die neuesten Portugiesischen Nachrichten nach London gebracht hat, in Vigo anlief, befanden sich dort die beiden flüchtigen Marschälle Terceira und Saldanha nebst dem Herzog von Palmella und vielen Officieren, sämmtlich in großer Bestürzung. Es scheint, daß die Marschälle nicht bei dem unglücklichen Treffen von Ruivaes zugegen gewesen sind; sie sollen die Generale Gomez und Leiria sogar ersucht haben, sich auf keine Schlacht einzulassen, bevor die Kavallerie zu ihnen gestoßen wäre, und sich im Nothfalle auf Chaves zurückzuziehen, um dort die Ankunft Saldanha's abzuwarten. Aber der Visconde das Antas scheint sie, trotz ihrer vortheilhaften Stellung, durch sein Manöver zu einem allgemeinen Treffen genöthigt zu haben und Saldanha mit 600 Mann Kavallerie erst eingetroffen zu seyn, als Alles vorüber war. Der Herzog von Terceira gedachte mit dem ersten Britischen Dampfboote nach Lissabon zu gehen und dort so lange auf dem Britischen Admiralschiffe zu bleiben, bis er seine Angelegenheiten geordnet, dann aber mit Gattin und Kindern sich nach England zu begeben. Saldanha's Absicht war, nach Coruña und von da nach Paris zu gehen.

In der Ebene von Feira bei Carvalhos zwischen Leiria und Alcobaça zeigte der Marschall Saldanha am 28sten v. M. seine hohen militairischen Fähigkeiten im vollkommensten Grade und bewies, wie sehr er in dieser Hinsicht dem Visconde Sá da Bandeira und dem Baron von Bomfim überlegen ist. Diese beiden Letzteren waren es, welche um Waffenstillstand anhielten. Der Marquis hatte die ganze feindliche Kolonne in seinen Händen; die Kavallerie dieser Kolonne hatte sogar die Charte von 1826 hochleben lassen; Saldanha brauchte seine Soldaten nur gewähren zu lassen, und es war um Bomfim's Kolonne geschehen. Aber der Marschall wollte das Portugisische Blut schonen; er that Unrecht daran, denn dieses Blut war damals das einzige Palladium des Gesindels von Lissabon, und das Gesindel aller Länder läßt sich nur mit Schwert und Feuer bändigen und dann mit der Peitsche. So wie sich Bomfim und Sá da Bandeira durch die Vereinigung mit der von Santarem gekommenen Kolonne des Barons von Cazal verstärkt sahen, brachen sie die Uebereinkunft, und der Bürgerkrieg begann von neuem. Nach den letzten Nachrichten hatte der ganze von Braga nördlich liegende Theil der Provinz Minho die Charte proklamirt. Unterdeß hatte Saldanha Alcobaça verlassen, nachdem er bis dahin auf dem Schlachtfelde vom 28sten stehen geblieben war. Er machte nun Miene, Santarem anzugreifen, um Bomfim zu täuschen, versah sich zu Gollegao mit Pferden, schlug die Richtung nach Thomar ein und wandte sich plötzlich gegen Castello-Branco. Nachdem er auf diese Weise den verfolgenden General Bomfim nach dem äußersten Ende von Nieder-Beira hin gelockt und nachdem sich unterdessen die Bewegung in Tras os Montes entwickelt hatte, ließ er seine Infanterie zu Pferde steigen und nahm seinen Weg geradezu nach Lamego. Während man nun glaubte, daß der Visconde das Antas, der mit der ihm treu gebliebenen Brigade am 3ten d. in Almeida eingerückt, ihm entgegenmarschiren werde, um ihn zwischen zwei Feuer zu bringen, zwischen sich und Bomfim, und ihn so zu erdrücken, siehe da zieht Antas am 11ten mit 1220 Mann in Porto ein, wahrscheinlich, weil er auf seine Truppen nicht zählen konnte, was Saldalha sehr wohl gewußt haben mag. So hatte der Marschall freie Bahn, würde sich mit den Chartistischen Streitkräften von Tras os Montes und Minho vereiniget, und dann eine Macht von 3000 Mann Linien-Truppen unter seinen Befehlen gehabt haben, wenn die Uebereilung der Generale Gomez und Leiria nicht alle Combinationen vereitelt hätte. Die Männer von 1820 werden in Porto auch nicht viel mehr Truppen zusammenbringen können, und so dürften also 6—7000 Mann das politische Schicksal eines Landes von 3 Millionen Einwohner entscheiden! Und ein solches Land sollte nicht mit jeder beliebigen Regierungsform, die man darin einführen möchte, beherrscht werden können, wenn sie nur gerecht und Europäisch wäre und

man nur 10,000 Mann Linientruppen hätte, die ihren Sold ordentlich ausgezahlt erhielten? Wozu alle diese National-Garden nützen, davon haben wir jetzt den Beweis: Revolutionen zu machen und, wenn es sich um Wiederherstellung der Ordnung handelt, zu Hause zu bleiben. Die Einwohner von Porto sind, der Mehrzahl nach, jetzt für die Charte von 1826, denn der Handel findet sein Interesse dabei. Unter den in den letzten Tagen hier verhafteten Miguelisten und Royalisten befinden sich die Grafen von Pombeiro und von Atalaya, so wie der Desembargador Manoel Christovao de Mascarenhas, ein sehr begüterter Algarbischer Gutsbesitzer.

London, 6. Oktbr. Das Dampfschiff „Calpe" hat Cadix am 26sten und Lissabon am 28sten verlassen. Die Portugiesischen Cortes waren mit der Umwandlung der Constitution beschäftigt; Sá da Bandeira, der eifrig damit beschäftigt war, die Trümmer des Heeres der Chartisten den constitutionellen Truppen einzuverleiben, wurde in der Hauptstadt erwartet, von deren Stimmung und Ansehen die Englischen Berichterstatter das finsterste Bild entwerfen. Man sah einer partiellen Ministerial-Veränderung entgegen. Die Königin soll anfangs über die Nachricht von der Abreise Saldanha's, Terceira's und Palmella's in einen lauten Schmerzensausruf ausgebrochen, allein schon nach einer halben Stunde wieder sehr heiter gewesen seyn. Im Camillo-Klubb wollte man die Absetzung der Königin, als einer Fremden, vorschlagen. Der König, die Königin und der junge Prinz waren übrigens wohlauf. Die verwittwete Kaiserin, ebenfalls eine Anhängerin der Charte, soll die Absicht hegen, nun unverzüglich nach Deutschland abzureisen. Am 22sten hatte der General in seiner Eigenschaft als Stellvertreter der Königin die am 15ten angeordnete Blokade der Küstenstrecke zwischen dem Ave und dem Minho wieder aufgehoben. Der Visconde das Antas sollte mit seinen Truppen nach Porto marschiren; von der Rückkehr seiner Division nach Spanien war noch nicht die Rede. Der Courier sagt: „Die Angelegenheiten Portugals scheinen durch die Niederlage der Chartisten noch keineswegs geordnet zu seyn. Der Sieg des General das Antas hat, wenn er auch die Chartistische Armee vernichtete, doch den Geist des Mißvergnügens, der die Empörung der Truppen herbeiführte, nicht besiegt, und die von den Cortes erörterten Maßregeln zur Regulirung der Presse und zur Bildung einer neuen Constitution sind nicht dazu geeignet, die Erbitterung ihrer Gegner zu besänftigen."

Italien.

Rom, 26. Sept. Wenn man in den Straßen nicht durch viele in Trauer gekleidete Personen noch oftmals an die Cholera erinnert wurde, so sollte man fast glauben, sie sey nie hier gewesen. Alles ist in sein altes Geleise zurückgekehrt; die früheren Gewohnheiten treten nach und nach wieder ins Leben; die im Corso fahrenden Damen und Herren sehen sich wieder so langweilig an, als vordem; die Dahingeschiedenen sind vergessen und die Lebenden freuen sich der Gegenwart. Der herannahende Monat Oktober beschäftigt viele Gemüther, aber auf verschiedene Weise: die Einen denken sich schadlos zu halten für die überstandene Zeit der Angst und Enthaltsamkeit, während die Andern darin gerade eine Gefahr für das Wiedererscheinen der Krankheit befürchten, denn bei dem besten Willen der Regierung wird sie nicht im Stande seyn, die Freuden dieses Monats ganz zu untersagen. Die Erfahrung macht den Menschen nicht klüger, er will leben und sich seines Lebens freuen. Die ärmere Klasse der Bevölkerung hat der Wohlthätigkeit ihrer Mitburger die unglaubliche Zahl von nahe an 1500 Waisen, denen beide Aeltern gestorben sind, zurückgelassen, und es muß Jeden freuen, zu hören, daß sich bei dieser Gelegenheit wieder der Sinn der Mildthätigkeit auf eine herrliche Weise gezeigt.

Neapel, 21. Sept. Heute ist das Gerücht verbreitet, der König habe die Absicht, die von der Regierung zu Neapel getrennte Verwaltung der Insel Sicilien aufzuheben, und diese in zwei ganz von dem festen Lande abhängige Provinzen umzugestalten. Die neuesten Ereignisse zu Catanea und Syrakus sollen diesen Entschluß hervorgerufen haben. Polizei-Meister del Caretto ist noch immer mit dem ersten Schweizer-Regimente und anderen Truppen in Catanea, und soll bereits über 60 in den letzten Empörungs-Versuch verwickelte Personen haben erschießen lassen.

Neapel, 26. Sept. Neuere Briefe aus Messina berichten ein Abnehmen der Cholera in Catania; es starben aber damals noch zwischen 80 bis 100 Personen; im Ganzen sind schon von den in der Stadt gebliebenen circa 30,000 Einwohnern gegen 8 bis 10,000 gestorben; nach Anderen bloß 6 bis 7000. Das Volk hat dort Anfangs wie in Palermo arge Gräuelthaten begangen. Einige Menschen wurden sogar lebendig begraben, andere wurden an den Kirchenthüren angenagelt, bis an den Hals in die Erde gegraben, und dann ward nach dem Kopfe mit Steinen und Kugeln geworfen; auf diese Weise wurden die dasigen Obrigkeiten, so wie auch der Intendant von Catania behandelt. Man erzählt sich hier, daß schon mehreren Ober-Offizieren, welche die dahin gesandten Truppen kommandiren, nach dem Leben getrachtet worden sey. Von den Soldaten sollen viele den Tod gefunden haben. Nach Briefen aus Malta hat die Cholera daselbst zwischen 4 bis 5000 Menschen weggerafft, was für diese kleine Insel sehr viel ist.

Rom, 28. Sept. Ueber die kürzlich von Deutschen Zeitungen erwähnte Verschwörung zu Rom, uber welche übrigens noch durchaus keine bestimmten Angaben vorliegen, bringen Französische Blätter einen angeblichen Brief aus Bologna vom 17. Sept., der von ernsten Unruhen spricht, die zu Rieti vorgefallen, und die mit der zu Rom entdeckten Verschwörung in Verbindung seyen: „Zu Rieti", sagt dieser Brief, „hat zwischen den von außerhalb gekommenen Truppen und den jungen Leuten aus

dem Lande ein blutiger Kampf stattgefunden; es gab Todte und Verwundete. Die Ursache dieses Handgemenges kennt man nicht, man vermuthet aber, daß durch die zu Rom entdeckte Verschwörung bekannt geworden sey, daß dieselbe zu Viterbo und in anderen Ländern der Römischen Staaten Verzweigungen hatte, und daß die jungen Leute sich der bewaffneten Macht, welche kam, um Verhaftungen vorzunehmen, mit Gewalt widersetzten. Ueber jene Verschwörung gehen verschiedene Gerüchte; man behauptet, der Anschlag sey der gewesen, die Stadt an mehreren Orten anzuzünden, in der Unordnung sich des Papstes und der Kardinäle zu bemächtigen, und dann die Römische Republik auszurufen. Die Regierung hat dies Alles erfahren durch die Beichte eines an der Cholera gestorbenen Individuums, und diese Beichte war genug, um ohne Beweise eine Menge andere Personen zu verhaften. Es werden in diesem Lande Kriegs-Kommissionen eingesetzt werden, wie dies im Königreich Neapel schon geschehen ist. Im ganzen südlichen Italien zeigt sich geheime Gährung, und die Verfolgungen, durch die man eine Bewegung zu verhindern hofft, werden sie vermuthlich nur beschleunigen. Die Kardinäle haben ein sehr schlechtes Beispiel gegeben, indem sie, bei den dermaligen Umständen, sich absonderten und von Jedermann entfernten; als Ausnahmen müssen jedoch die Kardinäle Odescalchi, Vikar von Rom, und Micara, General der Kapuziner, genannt werden. Dieser letztere besonders, der seiner liberalen Gesinnungen wegen immer in Entfernung erhalten wurde, hat sich als wahrer Christ bewiesen, indem er sich aufopferte, um den Kranken Linderung zu verschaffen."

Schweiz.

Luzern, 2. Okt. Mit der dreiundfunfzigsten Sitzung hat am 28. Sept. die Tagsatzung ihr Ende erreicht. Dieselben Fragen, die Herr Schultheiß Amrhyn in seiner Eröffnungsrede an die Repräsentanten der Kantone gerichtet hatte, mußte er auch am Schlusse wiederholen, und er that es mit eben so schmerzlicher Empfindung; „Haben wir auch", sagte er, „den Geist der Schweizerischen Nation erkannt, sind wir seinen Bestrebungen zu Hülfe gekommen, hat der Glaube an eine kräftigere, nationalere Verbindung gewonnen? Ist der Glaube an die Eidgenossenschaft gestärkt und gehoben worden? Hat sich das gegenseitige Zutrauen vermehrt und neu belebt? Es ist nicht Aufgabe des Präsidiums, das leider zum Nachtheile des Bundes noch der Stellvertreter eines einzelnen Kantons ist, diese Frage zu erörtern. Es erörtert nicht, ob die Berathung über die Bundesrevision den Glauben an eine nationalere Zukunft wieder belebt, oder ob sie nur unser Unvermögen gezeigt habe, Besseres zu Stande zu bringen. Engherzigkeit und Eigennutz haben die alten Republiken zu Grabe getragen. Sucht diese, theuerste Freunde und Brüder, zu entfernen! Sucht das Bessere zu realisiren! Sucht, die neue Militairorganisation ins Leben treten zu lassen! Verlassen können wir uns auf Nichts, wie unser großer Müller spricht, als auf uns selbst, als auf die Liebe und Hingabe des Volkes für das Vaterland! Vom Auslande her droht unserem Wohlstande Gefahr! Die Genügsamkeit der Väter hause immer unter uns! Suche man nicht an Brüdern zu gewinnen, was uns das Ausland versagt! Dieser selbstsüchtige Feind droht unserem Vaterlande und unserem Fortbestande Gefahr! Der fremde unglückliche Flüchtling finde stets eine Freistätte unter uns! Dem feigen Wühler sey der, der wahren reinen Freiheit geheiligte Boden der Schweiz verschlossen! Laßt, theuerste Freunde und Brüder, Eure Gutmüthigkeit durch dienstbare Worte solcher Menschen nicht täuschen! Sorgt endlich lebendig für die geistige Freiheit, für die Bildung des Volkes; seyd seine wahren Freunde, nicht seine Schmeichler! Mit diesen Wunschen erklärt der Präsident, der zum letztenmale unter Ihnen steht, die ordentliche Tagsatzung des Jahres 1837 geschlossen. Bewahret, noch einmal rufe ich es Ihnen zu, dem Vaterlande die Ruhe nach Innen und Außen; erhebt seine Würde vor den richtenden Augen! Steht schützend dem Volke zur Seite; ohne das Volk und seinen Willen wurde nie Großes in den Republiken vollbracht!" — Uebungsgemäß antwortete Zürichs Gesandter, Herr Dr. Hegetschweiler im Namen der Versammlung: „Die Tagsatzung ist bereits drei Monate versammelt", äußerte er unter Anderem, „und wenn man ihre Arbeiten durchgeht, kann man finden, sie habe viel oder sie habe wenig geleistet, wenn sie Fragen sehr zarter Natur, welche tief in die Ueberzeugung der Kantone eindringen, und die selbst Bruderzwiste hätten erregen können, gerecht und billig beseitigt hat. Eben so Fragen des Interesses, die auch manchen Hader zu erregen drohten. Man findet, sie habe wenig geleistet, wenn bei Lösung der Fragen, die die Zeit bewegen, ich nenne die einzige Bundesrevision, in dieser Versammlung die Ueberzeugung gewonnen werden muß, daß die Tagsatzung beim besten Willen hier nicht viel thun könne." Herr Dr. Hegetschweiler sprach die Ueberzeugung aus, daß Vieles, was sich noch zu dem gutem Erfolge zählen lasse, großentheils dem Vororte, und besonders dem vaterländischen Sinne und jugendlichen Eifer des Bundespräsidenten zu verdanken sey. Auch die Kanzlei erhielt gebührendes Lob für ihre Genauigkeit und Unbefangenheit.

Deutschland.

München, 4. Okt. In dem von dem Abgeordneten Dr. von Ringeis in Betreff des Universitätsbaues zu München in der Kammer abgegebenen Votum sagt er nach gezogener Schlußfolge von der äußeren glänzenden Ausstattung des neuen Universitätsgebäudes auf eine entsprechende Zusammensetzung der gelehrten Corporation: Welcher anderen Universitätsstadt leuchteten gleich günstige Gestirne wie München, durch die hier so wunderbar blühenden, den Wissenschaften schwesterlich eng verbundenen Künste? Jene ältere „finstere" Zeit hielt für keinen Verlust, sondern für Gewinn jede Summe

zum Erwerbe höherer Güter verwendet. Unsere aufgeklärte Kammer bewilligte viele Hunderttausende, ja (in mehreren Finanzperioden zusammen) mehrere Millionen für den größtentheils zwecklosen Kataster und glänzende Summen für die Zucht edler Hammel und Schafe, edler Rinder, Hengste und Stuten. Etwas minder großmüthig waren die Bewilligungen von Summen zur Beförderung der Zucht edler Geister, zum Schaden nicht bloß der geistigen, sondern auch der materiellen Interessen; denn der Geist beherrscht die Materie; der Geist belebt Ackerbau, Viehzucht, Gewerbe und Künste. Der Ruhm, auf den die Kammer verzichtet, mögen ihn höhere Mächte erringen! Nur durch eine würdige Ausstattung der Universität wird diese kunstsinnige Hauptstadt vollendet. Solch ein Vollenden, würdig ist es König Ludwig's."

Belgien.

Brüssel, 6. Okt. Die legislative Session von 1837 — 1838 ist eröffnet, die Kammern haben sich gestern versammelt und ihre Arbeiten begonnen. Der Senat ist unter dem Vorsitze des Alters-Präsidenten, Barons Dubois, unverzüglich zu seiner definitiven Konstituirung geschritten. Im Personale des Bureaus hatte eine Modification statt. Baron von Stassart hat dieses Jahr wieder die Stimmen seiner Kollegen für die Präsidentschaft erhalten; die Grafen d'Arschot und Vilain XIV. sind wieder zu Vice-Präsidenten gewählt worden. Der Senat hat die permanenten Bittschrifts- und Naturalisations-Kommissionen ernannt und die Vollmachten untersucht.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

London, 3. Okt. Das Schiff „St. James" ist von New-York mit 150,000 Dollars am Bord in Portsmouth angekommen. Es überbringt keine spätere Nachrichten als der "Roscoe." Heute früh sind indeß aus New-York noch fernere Nachrichten und Zeitungen bis zum 9ten v. M. hier eingegangen. Die Amerikanische Bank hatte bekannt gemacht, daß der Rein-Ertrag der vierten Terminzahlung der Neapolitanischen Entschädigung, 235,547 Dollars betragend, den sich Meldenden ausbezahlt werden solle, und zwar zu einem Betrage von etwa 12¼ pCt. von den in den Certifikaten aufgeführten Summen.

Briefe aus Caraccas vom letzten Juli melden, daß, seit General Sonblette Präsident der Republik Venezuela ist, Ruhe im Lande herrscht. Er ist mit den Hülfsquellen des Landes und dem Volks-Charakter genau bekannt und mit dem Volks-Günstling General Paez außerordentlich befreundet und daher selbst bei dem Volke sehr beliebt. Der gesetzgebenden Versammlung lag ein Gesetz-Entwurf, wonach alle Klöster abgeschafft werden sollen, zur Berathung vor.

Miscellen.

Hadschi-Achmet, Bey von Constantine.

(Fortsetzung.)

Die jetzige Garde des Bey's, welche auf halb türkischem und halb europäischem Fuß organisirt ist, besteht aus Mauren, Kabylen, Negern und Arabern. Diese bunten Bestandtheile sind für Achmet die beste Garantie, denn eine Verschwörung ist unter Individuen von so verschiedenen Racen nicht wohl möglich, oder dieselbe würde im Keime verrathen und erstickt werden. Kurze Zeit nach dem blutigen Ende Hamud-ben-Schakars erhielt Achmet zwei Gesandte von Mustapha, Bey der Provinz Titteri, welcher seinen Collegen aufforderte, ihn als den Nachfolger Husseins anzuerkennen, wogegen er Achmet in seinem Beylik Constantine bestätigen wollte. Dieser ließ den einen der Gesandten ermorden und schickte den andern seinem Collegen zurück mit der Antwort: „du bist nicht mehr als ich." Er nahm hierauf selbst den Titel „Pascha der Regentschaft" an, und suchte sich in dieser Eigenschaft von der Pforte anerkennen zu lassen. Der Sturz des Bey's von Titteri, welcher Gefangener der Franzosen wurde, stimmte keineswegs Achmets Hochmuth herab, und machte ihn so wenig als die Eroberung Algiers zur Unterwerfung geneigt. Der General Clauzel unterhandelte damals einen Tractat mit der Regentschaft Tunis, zufolge dessen die Provinzen Constantine und Maskara einem Bruder des dortigen Bey's unter französischer Souveränetät übergeben werden sollten. Achmet dachte von dieser Zeit an bloß an seine Vertheidigung. Eine seiner festesten Stützen waren von Anfang seiner Herrschaft an die Stämme der Sahara, an welche Jugenderinnerungen und Verwandtschaft ihn knüpften. Ueber die Stämme dieses Sand-Oceans, dessen Herrschaft der nomadisirende Beduine mit dem Löwen theilt, commandirte ein Aga, welcher den Titel Scheikh-el-Sahara führte und der von jeher eine wichtige und furchtbare Rolle spielte, denn die dortigen Beduinen sind streitbar und raublustig; sie lieben den Ruf zur Schlacht. Zwei mächtige Familien, Ben-Ghana und Ben-Said, übten seit Jahrhunderten abwechselnd die Gewalt des Scheikh-el-Sahara aus. Im Jahre 1830 hatte das Oberhaupt dieser letztern Familie, Farhat-Ben-Said, diese wichtige Würde. Achmet, welcher diesem Häuptling mißtraute, entsetzte ihn und ernannte an dessen Stelle seinen eigenen Schwiegervater und Oheim, Dawudy-ben-Ghana. Diese unpolitische Maaßregel des Bey's war für seinen Einfluß im Süden äußerst verderblich, und bereitete ihm Verlegenheiten und Gefahren ohne Ende. Farhat, ein Häuptling von großer Macht und Unternehmungsgeist, führt seit 7 Jahren gegen Achmet einen erbitterten Krieg. Er schlug die Parteigänger Ben-Ghana's in der Sahara und räumte erst das Feld, als Achmet Bey in eigener Person mit Artillerie gegen ihn auszog. Inzwischen fuhr Farhat fort, auf alle Weise gegen den Bey zu intriguiren, ihm neue Feinde zu erwecken und häufig ihn mit den Waffen zu bekämpfen. Er schickte im Jahr 1832 eine Gesandschaft nach Algier an den Herzog von Rovigo, und munterte ihn zu einer Expedition gegen Constantine auf, wozu er ihm ein Hülfscontingent von 8000 Reitern versprach. Der Herzog

empfing diese Deputation mit großer Ehrenbezeugung, ließ jedem der Gesandten einen rothen Ehren-Bernuß reichen, und entließ sie mit reichen Geschenken für ihren Gebieter. In geringer Entfernung von Algier wurden diese Gesandten von den Arabern des Stammes El-Ossiah ihrer Geschenke und rothen Mäntel beraubt, und der alte zornige Polizeimeister Napoleons übte dafür eine furchterliche Rache durch die völlige Niedermetzelung dieses Stammes mit Männern, Weibern und Kindern. Farhat setzte seine Verbindungen auch mit den Nachfolgern des Herzogs fort. Dieser energische, unruhige, unternehmende Häuptling bewohnt in diesem Augenblick die Umgebungen der Stadt Ulad-Dschelal, welche von der Größe Belida's seyn soll und von dem Fluß Ulad-Dschiddi bespült wird. Dort behauptet sich mit seinen Anhängern der unversöhnlichste Feind Achmets, und alle Stämme, welche die Ufer dieses Flüßchens bewohnen, erkennen Farhats Herrschaft an. Ein anderer Gegner Achmets, der aber seitdem aufgehört hat, ihm zu schaden, war Ibrahim, Erbey von Constantine, welcher im Jahr 1827 seines Amtes entsetzt worden war. Ibrahim, ein thätiger und schlauer Intrigant, hatte kaum von dem Sturze des Dey's gehört, als es ihn wieder nach seinem alten Beylik gelüstete. Unterstützt durch den Bey von Titteri und Farhat-ben-Said wiegelte er einige tausend raubgierige Araber auf, und lagerte sich mit dieser Bande unter den Mauern Constantine's. Aber eine Nacht reichte hin, diese Haufen ohne Kampf zu zerstreuen. Achmet theilte unter den Scheichs Geld und Versprechungen aus, und Ibrahim, fast allein gelassen, flüchtete auf das Gebiet von Tunis. Später bemächtigte sich derselbe Intrigant durch Verrath der Citadelle von Bona und ermordete den französischen Commandanten Houder. Nach der dritten und definitiven Occupation von Bona durch die Franzosen, zog Ibrahim sich nach Medeah zurück, wo er durch einen Agenten Achmets im Jahre 1833 ermordet wurde. Seine beiden Söhne sind in französische Dienste getreten, und erwarten die bevorstehende Expedition, um gegen den Mörder ihres Vaters zu fechten. Achmet-Bey ist fanatischer Mohammedaner. Er offenbarte oder heuchelte immer eine ungemeine Verehrung für die Marabuts, und wußte die angesehensten dieser Priester und Heiligen durch Geschenke zu gewinnen. Ihrem moralischen Beistande verdankt er es wohl hauptsächlich, daß er alle Stämme und Gefahren siegreich überstand. Der berühmteste Marabut der Berberei, Sidi-Ali-ben-Aissa, welcher vor einigen Jahren starb, stand mit Achmet auf sehr freundschaftlichem Fuß, und wollte im Jahre 1832 den Vermittler zwischen ihm und den Franzosen machen. Der Maure Hamdan-Ben-Othman-Khodischa, der mit dem großen Marabut Verbindungen hatte, zeigte dem Herzog von Rovigo Briefe von demselben vor, welche ihm ankündigten, Achmet wünsche unter seiner Vermittlung mit dem Herzog zu unterhandeln. Die Feinde Hamdans behaupteten später, es sey von seiner Seite Alles nur reine Erfindung gewesen, um als Abgeordneter des Herzogs sich nach Constantine begeben zu können. Wie dem nun auch seyn mag, der sonst so argwöhnische General Savary setzte auf jenen Mauren sein ganzes Zutrauen, und mit seiner Bewilligung machte sich Hamdan im August 1832 nach Constantine auf die Reise; er schlug den Weg zu Lande ein. Die maurische Partei in Algier, welche damals noch eine turkische Restauration träumte, wollte um den Frieden zu verhindern, Hamdan unterwegs ermorden lassen. Dieser wurde jedoch zeitig benachrichtigt und ergriff seine Vorsichtsmaaßregeln. Er brachte bei dem Marabut Sidi-Ali-ben-Assa im Dorfe Flissa am Fuße des Schneeberges Dschordschora mehrere Tage zu, und erhielt von ihm eine Escorte bis nach Constantine. Ueber diese erste Mission des Mauren Hamdan herrscht übrigens ein Geheimniß, welches die vorhandenen Documente im Archiv der Gouverneurs nicht enthüllen. Es scheint, der Herzog hatte sich mit seinem Gesandten bloß mündlich über die Rolle verstanden, die derselbe bei Achmet-Bey spielen sollte. Hamdan hat seitdem ein Buch über Algier publicirt. In dem ersten Theil verspricht er, die Fortsetzung seines Buches werde seine Mission nach Constantine besprechen, aber diese Fortsetzung blieb aus. Man sagt, die französische Regierung habe deren Herausgabe verboten, weil der erste Theil des Werkes eine wahre Schmähschrift gegen Frankreich war, und man in der Fortsetzung eine noch ärgere Sprache erwartete. (Fortsetzung folgt.)

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 5. October 1837.

	St. Ptbg.		Riga.	
Auf Amsterdam	53½		53 1/16	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10 7/24		10 5/12	
— Hamburg.	9 2/12		9 2/12	
Staats-Pap.:				
6 % Metall. S.-M.	—	à 370 K.	—	
5 % dito 1 Ser.	—		105—104½	
3 & 4 dito	—		101¼—100	
6 % Bco. Inscript.	—		—	
Pol. Loose 1 Anl.	—		—	
dito 2 do.	—		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl. .	—		100—99¾	
dito dito S.	—		99½—99	
dito Curl. .	—		98—97½	
dito Ehstl. .	—		98—97¼	
1 Rbl. Silber . .	355		357¼	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 119.

Sonnabend, den 9. October 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden hiermittelst alle Diejenigen, welche an das dem weiland Titulairrath Alexei Wassiljew Bisajew gehörig gewesene, hierselbst im 2ten Stadttheil unter Nr. 213 h belegene hölzerne Wohnhaus sammt Garten und Appertinentien gegründete Ansprüche haben sollten, aufgefordert, sich mit solchen binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 29. October 1838, hierselbst zu melden, widrigenfalls dieselben präcludirt und hinsichtlich dieses Immobils statuirt werden soll, was Rechtens ist. Dorpat Rathhaus, am 18. Sept. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig. 1

Ober-Secr. A. J. Wevrich.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird das dem verstorbenen hiesigen Kaufmann Jewdokim Malygin gehörig gewesene, hieselbst im ersten Stadttheil unter Nr. 76 belegene steinerne Wohnhaus, — nachdem solches Schulden halber bereits am 30sten April und 3ten Mai d. J. öffentlich subhastirt, der Meistbotsschilling aber vom Meistbieter nach erfolgtem Zuschlage nicht völlig berichtigt worden, — zum abermaligen Ausbot für Rechnung und Gefahr des Meistbieters gestellt werden, und ist zu diesem Zwecke der Licitations-Termin auf den 30. October d. J. anberaumt worden. Es werden daher Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an gedachtem Tage, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat Rathhaus, am 30. Sept. 1837.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von dem Magistrat der Russisch-Kaiserl. See- u. Handelsstadt Narwa wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß das Stadtgut Samokraß mit dem dahin gehörigen Dorfe Samokraß u. dem Höfchen Moreberg vom 1. Mai des künftigen 1838sten Jahres ab auf zwölf nach einander folgende Jahre von neuem an den Meistbietenden in Pacht abgegeben werden sollen, und sind die desfallsigen Licitations-Termine auf den 29. November, den 13. und 20. December d. J. festgesetzt worden, an welchen Tagen die etwanigen Pachtliebhaber sich in diesem Magistrate Vormittags bis 12 Uhr zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots einzufinden haben. Die Pachtbedingungen können bis zu diesem Termin täglich, mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage, in der Kanzlei eingesehen werden. 1

Narwa Rathhaus, den 27. Sept. 1837.

Ad mandatum:

C. Fid, Secr.

Zufolge einer Requisition des dörptschen Herrn Schulinspectors vom 30. Sept. c. sub Nr. 157 werden von dieser Polizei-Verwaltung alle diejenigen, welche unconcessionirte Schulen halten oder unter dem Vorgeben nur ein Paar Kinder oder Pensionaire, die keine Schulen besuchen, selbst unterrichten, hierdurch strenge angewiesen, ihre Schulen sofort zu schließen, und durchaus unter keinem Vorwande irgend einen Unterricht zu ertheilen, widrigenfalls solche Personen, die gegen dieses auf gesetzliche Grundlage sich stützende Verbot handeln, unvermeidlich zur strengsten Strafe gezogen werden sollen. 3

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 7ten October 1837. Polizeimeister, Obrist v. Krug.

Sekr. Wilde.

Demnach bei dem Oberdirectorium der livländischen adlichen Güter-Credit-Societät der Herr dimittirte Garde-Stabs-Capitain Alexander von Vietinghof um Erhöhung der auf den im Wendenschen Kreise und Marienburgschen Kirchspiele belegenen Güter Marienburg mit Hermannshof, Alt- und Neu-Annenhof, und Malup mit Charlottenburg bereits ruhenden Pfandbriefsdarlehne nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die neuerdings nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Riga, den 25. Septbr. 1837. 2

Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

M. v. Tiesenhausen, Rath

Stevern, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Auf die Anzeige des Herrn J. J. Luchsinger in diesen Blättern Nr. 109 u. s. w. sehe ich mich veranlaßt, zur Beruhigung derjenigen, die es angeht, und zu meiner Satisfaction, die von Herrn Luchsinger erhaltene Quittung hiermit zu veröffentlichen.

Aler. Knoblauch.

Copia.

„Daß mir Herr Aler. Knoblauch unter heutigem Dato die Handlungsbücher, Rechnungen und Belege und sonstige Dokumente überliefert hat, und ich damit vollkommen zufrieden gestellt bin, so wie, daß ich für Herrn Aler. Knoblauch eine Rechnung an Herrn J. R. Schramm im Betrage von einhundert und drei und vierzig Rub. B., und eine dergleichen an Hrn. P. M. Thun, im Betrage von 60 Rb. B., für dessen Rechnung zu liquidiren übernommen habe, bescheinige ich hiermit. Dorpat, den 24. Sept. 1837. 1

sign. Joh. Jacob Luchsinger."

Die Direktoren der projektirten Dampfschiffahrt-Actien-Compagnie zwischen Riga, Swinemünde und Lübeck bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß, da sie gegründete Hofnung haben, die Statuten der Gesellschaft der Allerhöchsten Bestätigung gewürdigt zu sehen, sie sich veranlaßt finden, denjenigen Einzeichnern von Actien, welche bis hiezu ihre Zahlungen noch nicht geleistet haben, anzuzeigen, daß solches bis zum 31. October d. J. unfehlbar in Dorpat bei dem Hn. G. v. Forestier, in Reval bei dem Hn. Martinsen und in Riga im Local der Börsencomitte geschehen müsse, indem alle Actien, für welche bis dahin nicht gezahlt worden, annulirt werden sollen, um anderweitig darüber zu verfügen. Auch können die Directoren bei der vorhandenen Aussicht zur vortheilhaften Erlangung eines dem Zweck entsprechenden Dampfschiffes nicht unterlassen, zur thätigen Unterstützung dieses patriotischen Unternehmens durch anderweitige vermehrte Actien-Einzeichnung aufzufordern. Riga, den 30. Sept. 1837. 2

Den Mitgliedern der academischen Musse zeigt die Direction derselben ergebenst an: daß am nächsten Montage den 11. October theatralische Unterhaltungen in ihrem Saale Statt finden und hierzu Billette in der gewöhnlichen Art ausgegeben werden.

Heute Sonnabend am 9. Oct. werden wir die Ehre haben, im Saale der Bürgermusse verschiedene tyroler Nationalgesänge auszuführen. Erster Platz 1 Rb. 50 Kp., zweiter Platz 1 Rb. Das Nähere besagen die Affichen. Rosenbaum und Frau.

Meinen Geschäftsfreunden zeige ich hiermit an, daß ich gegenwärtig im Hause der Schlossermeister-Wittwe Töhl, gegenüber dem Herrn Gold- und Silberarbeiter Eckert, wohne. 2

Raths- und Landgerichts-Advokat
Cand. jur. v. Trojanowski.

Den respekt. Herren Mitgliedern des Commerzklubs wird hiermit die Anzeige gemacht, daß Sonnabend den 9. October d. J. ein Ball im Locale desselben Statt finden wird. Die Direction. 1

Immobilverkauf.

Ein steinernes Haus nebst großem Blumen- und Fruchtgarten, mitten in der Stadt gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2

Zu verkaufen.

In J. Scheible's Buchhandlung in Stuttgart ist erschienen und in Dorpat in der Ed. Frantzenschen Universitätsbuchhandlung zu haben: Vollständiger Himmels-Atlas für Freunde und Liebhaber der Sternkunde, nach den vorzüglichsten Hülfsmitteln und eigenen Beobachtungen gezeichnet von Karl Friedrich Vollrath Hoffmann, gestochen von Pobuda und Rees. 32 Blätter in groß Quer-Folio. Preis illuminirt 8 Rthl. 12 ggr., schwarz 6 Rthl. 12 ggr.

Ein gebrauchtes tafelförmiges Pianoforte von 6 Oktaven steht zum Verkauf bei 3

T. Mersalis, Instrumentenmacher.

In der Karlowaschen Straße Nr. 122 sind zwei große schwarze Pferde käuflich zu haben. Das Nähere darüber ertheilt der Kutscher des Hauses. 3

Zu vermiethen.

Zwei Quartiere von 3 und 4 Zimmern, die Aussicht nach dem großen Markt, sind in meinem Hause zu vermiethen. Carl Gust. Brock. 1*

In meinem Hause sind eine Familenwohnung und zwei einzelne Wohnungen zu vermiethen. Auch kaufe ich alten Messing und Kupfer. 2

H. J. Großmann, Gürtlermeister.

Gestohlen.

Den 1. Octb., Abends, ist im Zechschen steinernen Hause in der untern Etage aus dem Vorzimmer ein brauner Herren-Mantel, mit Seide gefuttert, entwendet worden. Wer darüber eine Auskunft giebt, erhält eine Belohnung von 25 Rbl. 3

Kapital-Gesuch.

Wer ein Kapital von 1- bis 2000 Rubel B.A. gegen gehörige Sicherheit auf Zinsen vergeben will, beliebe die Anzeige in der Zeitungs-Expedition zu machen. 1

C. M. Gimbnich, Schneidergesell, verreiset in acht Tagen. Den 2. Okt. 1837. 1

G. F. Offrein, Klempnergesell, verreiset in acht Tagen. Den 2. Okt. 1837. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 120. Montag, 11. October. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Italien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Okt. S. K. H. der Großfürst Michail Pawlowitsch sind am 21. September um 7 Uhr Abends in Moskau angekommen.

Der „Russische Invalide" enthält noch folgenden Bericht des Commandeurs vom abgesonderten Kaukasischen Corps an den Kriegs-Minister über die Operationen des Generals-Majors Fesi in Dagestan:

Der bei Aschil'ta geschlagene Feind verließ diesen Ort in drei Haufen, von denen einer sich in das zwei Werst oberhalb Aschil'ta an dem Andijskischen Koißu gelegene Schloß Schamil's warf. Dieses Schloß liegt auf einem hohen, senkrechten und beinahe unzugänglichen Felsen auf dem rechten Ufer des angeführten Flußchens. Der Zugang zum Schlosse war durch zwei steinerne Thürme vertheidigt, welche durch eine Mauer mit einander verbunden waren. Die Communication zwischen dem vor dem Schlosse befindlichen Vorsprunge und dem Platze, worauf letzteres stand, war durch einen doppelten steinernen bedeckten Gang gesichert. Hinter diesem erhob sich ein Aufwurf von Schanzkörben, die mit Erde gefüllt waren, und zwar von einer Flanke bis zur anderen. Das Schloß und der Vorsprung hatten eine starke Flankenvertheidigung von den Höhen des linken Koißu-Ufers aus, welche das umliegende Terrain beherrschten.

Am 10. Juni blokirte der Major Pjadjasch das Schloß mit einem Bataillon des Apscheronschen Regiments. Unterdessen begann man den Weg von dem Aschilta'schen Berge zum Schlosse in Stand zu setzen, um auf demselben die zu den Operationen erforderliche Feld-Artillerie hinzuschaffen. Zu gleicher Zeit wurde die auf der rechten Seite des Schlosses liegende Anhöhe durch drei Compagnien des Regiments des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paßkewitsch-Eriwanskij besetzt und dort eine Batterie aufgeführt. Nach Beendigung dieser Arbeiten wurde am 12. Juli eine Kanonade auf das Schloß eröffnet, die bis zum folgenden Morgen fortdauerte und die Befestigungen des Schlosses vollkommen in Trümmer legte. Nun griff der Major Pjadjasch unter dem Schutze des Feuers aller seiner Geschütze und der von der Höhe auf der rechten Seite des Schlosses operirenden Infanterie augenblicklich das Schloß an. Die Soldaten zogen einander auf den fast senkrechten Abhang hinauf, brachen in den Thurm ein, drängten die Tawlinzen aus demselben hinaus und verfolgten sie bis zu den Schluchten, die sich an den senkrechten Abhängen des Koißu-Ufers befinden. In dem Schlosse fand man drei Falkonets, verschiedene Waffen, Mundvorräthe, Vieh und einen Theil des Eigenthums der Einwohner von Aschil'ta.

Der 13. und 14. Juni wurden dazu verwendet, um aus den Schluchten die dort sich verbergenden Einwohner herauszutreiben. Ungeachtet der außerordentlichen Schwierigkeit gelang dieses dem Major Pjadjasch. In den Schluchten wurden 56 Mjuriden und Einwohner von Aschil'ta gefangen genommen und unter der Zahl letzterer Kadi Machma-Kasi und der Unzukul'sche Kadi Nur-Machmed mit 22 Individuen männlichen Geschlechts. Zugleich wurden 60 Gefangene und Geißeln befreit, die Schamil eingeschlossen hielt.

Nach der Einnahme von Aschil'ta traf der General-Major Fesi Maßregeln zur Wiederherstellung der längst unterbrochenen Communicationen mit der Festung Temir-Chan-Schura. Zu diesem Zwecke wurde am 12. Juni die Gischrinsche Brücke von einem Bataillon Infanterie und einer Escadron Kosaken unter Commando des Obrist-Lieutenants Bersul besetzt. Dadurch ward es möglich, die Kranken, Verwundten, Gefangenen, Geißeln u. s. w. nach Temir-Chan-Schura abzuschicken und sich von dort Proviant, Pulver und andere unumgänglich nöthige Dinge kommen zu lassen. Um diese Absicht auszuführen, rückte der General-Major Fesi nach der Einnahme des Schlosses von Schamil gegen Unzukul (auf dem linken Ufer des Awarischen Koißu, 6 Werste von Gimri) vor, um durch seine Aufstellung bei diesem Orte die Zufuhr aus Temir-Chan-Schura zu decken.

Unterdessen hatten die Anhänger Schamils die am Ursprunge des Andijskischen Koißu wohnenden Tindonen, Bogoßzen, Bagalalzen, Kalalalzen, An-

ßaldinzen und andere, unter Anführung des Tindonskischen Hauptes Alito Machma, gegen uns bewaffnet, welche längs dem linken Ufer des Andijskischen Kojßu herunter rückten und sich bei der Apalinskischen Brücke mit den Gumbetowzen, unter Anführung Ali Bek's und Surchaj Kadi's vereinigten. Die Zahl aller dieser Gebirgsbewohner belief sich auf 10 bis 12,000 Mann, welche, auf das rechte Ufer des Kojßu übersetzend, unsere Position bei Aschil'ta ungestum angriffen und unsere an den Betletschen Berg angelehnte, linke Flanke zu umgehen versuchten. Doch alle Angriffe des Feindes wurden auf der linken Flanke durch den Major Fuchs, mit drei Compagnien des Apscheronschen Regiments, im Centrum durch den Obrist-Lieutenant Zyklaurow mit einem Bataillon des Kurschen Regiments und auf der rechten Flanke durch ein Bataillon des Apscheronschen Regiments und die Kosaken, unter Commando des General-Major Fesi, zurückgeschlagen. Ungeachtet des Verlustes, den die Feinde auf allen Punkten erlitten, erneuerten sie einige Male ihre Angriffe, die bis in die Nacht hinein fortdauerten, wobei sich mehrmals ein schreckliches Handgemenge entspann und wir uns in der früheren Position behaupteten.

Da der General-Major Fesi aus den Bewegungen des Feindes schloß, daß die Tawlinzen damit umgingen, mit Anbruch des folgenden Tages den Kampf zu erneuern und, nachdem sie Verstärkung erhalten hatten, uns nicht nur zu umgehen, sondern auch einzuschließen, so beschloß er die linke Flanke der Schlachtordnung auf ihrer Stelle zu lassen und mit dem Centrum und der rechten Flanke eine Bewegung zu machen, um eine concentrirtern Position einzunehmen. Diese Bewegung begann bei Einbruch der Nacht. Als die Tawlinzen dieses bemerkten, erneuerten sie wiederum ihre Angriffe und setzten sie bis zum Morgen fort. Jedoch die Standhaftigkeit der Soldaten des Apscheronschen und Kurschen Regiments und das wirksame Feuer der Artillerie machten alle Angriffe der Bergbewohner vergebens. Jedes Mal wurden die auf die Geschütze sich stürzenden Tawlinzen durch die Bajonnette der Jäger zurückgeworfen. Ein starker Regen verhinderte das Flintenfeuer und veranlaßte deshalb ein fürchterliches Handgemenge. Endlich nöthigte am 16. Juni um Mittag die Erscheinung des vom General-Major Fesi herbeigerufenen Obrist-Lieutenants Bersul, der von der Gischrinschen Brücke herkam, die Tawlinzen zum Rückzuge hin.er Aschil'ta zur Igalinskischen Brucke, wo sie sich nach ihren Aulen zerstreuten.

Die Entkräftung unserer Truppen, die über 24 Stunden im Regen gefochten hatten, machte die Verfolgung des zahlreichen Feindes unmöglich. Unsere Truppen bezogen ein Lager bei Aschil'ta. Obgleich die Tawlinzen nach der Sitte der Muselmänner die Körper der Erschlagenen, so viel als möglich fortschleppten, so war doch das Schlachtfeld am 16. Juni mit feindlichen Leichnamen besäet.

Diesem Berichte sind genaue Verzeichnisse der von unserer Seite Gebliebenen und Verwundeten, so wie derjenigen beigefügt, die sich ganz besonders ausgezeichnet haben.

Am 25sten d. M. fand hier die Eröffnung der theils in der Stadt, theils zunächst derselben gelegenen 5 Werst langen Eisenbahn-Strecke statt. Diese Eröffnung wurde von dem Publicum bereits lange mit Ungeduld erwartet, sie konnte jedoch früher nicht stattfinden, weil die in England von der Direction der Actien-Gesellschaft bestellten 3 Dampfwagen erst kürzlich eingetroffen und aufgestellt waren. (St.Pet.Ztg.)

Eine Privatmittheilung aus St. Petersburg meldet Folgendes: „Man wird es vielleicht fur übertrieben halten, wenn ich sage, daß der Beifall, den Mademoiselle Taglioni hier erhält, beinahe an das Unglaubliche grenzt. — Dem ist indeß wirklich so. Sie hat bis jetzt 5 Mal getanzt, und ist allein 25 Mal, an jedem Abend 5 Mal, hervorgerufen worden. Alle übrige Tänzerinnen werden ohne Gnade ausgezischt, man will nur sie sehen, nur ihr Beifall zuklatschen. Der Preis ist verfunffacht worden: statt 5 Rubel bezahlt man 25. Mademoiselle Croisette, die bisherige erste Tänzerin, hat sich krank melden lassen, und dürfte wohl für einige Zeit nicht auftreten. Mademoiselle Taglioni ist bis jetzt dreimal in der Sylphide und zweimal in Aubers Bayadere aufgetreten. Die Einrichtungen zur Vorstellung der „Jüdin“ und von „Wilhelm Tell“ sind für den Augenblick bei Seite gelegt worden, um das Ballet des Herrn Taglioni „La fille du Danube“ mit Adams Musik, in Scene zu setzen, das vielleicht zu Ende October, zum ersten Benefiz fur Mademoiselle Taglioni, gegeben werden wird. — In Kurzem wird die Buste der Mademoiselle Taglioni, an welcher ein hiesiger Kunstler arbeitet, vollendet seyn. (Zuschauer.)

Reval, 28. Sept. Am 21sten ging das Dampfschiff Storfursten zum letztenmal in diesem Jahr von Reval nach St. Petersburg. Es nahm 70 Passagiere mit, unter welchem sich auch Se. Erlaucht der Herr Generaladjutant Graf von Benckendorff, der sich jetzt wieder zur größten Freude jedes Vaterlandsfreundes, völliger Gesundheit erfreut, befand. — Nach der Rückkehr aus St. Petersburg geht das Dampfschiff uber Helsingfors nach Abo ins Winterlager, und hat fur dieses Jahr seine Fahrten zur Zufriedenheit der Actionäre beendigt, da es eine Einnahme von beinahe 29 Tausend Rubel gehabt, und nach Abzug der Unkosten gewiß eine erfreuliche Dividende ubrig läßt.

Die von Herrn F. v. Wistinghausen in Reval erbaute Papierfabrik ist gegenwärtig von Hrn. Donat, früherem Verwalter, oder vielmehr Pächter der Rappinschen Papierfabrik, angekauft, und wird demnächst ihre Wirksamkeit beginnen.

Wichtiger Vorschlag. Einige Landwirthe in Kurland, die zum Runkelrübenbau geeigneten Boden besitzen, sind gesonnen, zunächst die häusliche Runkelrübenfabrikation anzufangen, da hierzu nur geringe Ausgaben erforderlich sind. Weil dieses Geschäft aber, so einfach es auch ist, doch nicht

aus Büchern oder sonst erkauften schriftlichen Anweisungen so vollständig erlernt werden kann, um mit Vortheil zu arbeiten, sondern praktische Einübung nothwendig ist, so hat ein bekannter technischer Chemiker sich geneigt finden lassen, eine Reise ins Ausland zu machen, um die häusliche Runkelrübenfabrikation, wie sie nach Anzeigen in der zu Prag erscheinenden landwirthschaftlichen Zeitung, von einem gewissen Lindenberger in Pesth, seit mehreren Jahren mit nützlichem Erfolge gelehrt wird, und auch das Verfahren in den von Lindenberger errichteten Fabriken kennen und anwenden zu lernen; so wie auch die Methoden und deren Ergebnisse anderer Fabriken dieser Art an Ort und Stelle zu erforschen, damit er auch Denjenigen, welche das Geschäft fabrikmäßig treiben wollen, die nöthige Anleitung ertheilen könne. Die zu den Reisekosten ꝛc. bisher angebotene Summe reicht aber nicht aus, daher werden noch mehr Theilnehmer gewünscht, welche 20 Rbl. S. beitragen. Die Theilnehmer senden dann im künftigen Herbste gleich nach der Rübenerndte, Diejenigen, die sie in der Bearbeitung der Ruben auf Zucker, wollen einüben lassen, an den noch zu verabredenden Ort.

Vorläufige briefliche Anmeldungen der Theilnahme wird die Götschelsche Buchhandlung entgegennehmen.

Ueber den Anbau des Chenopodium leucospermum (Schröder). Chenopodium Quinon Willd. (Vaterland Meriko und Peru), welches Peruanische Reisgewächs, A. v. Humboldt, in seinen Reisen dem Waizen und der Kartoffel zu Seite stellt, theilt Herr J. H. Zigra das Resultat mit, daß es auf Beete in der Entfernung von 1 Fuß gepflanzt einen 10,000-fältigen Ertrag gegeben habe, und gegen Nachtfröste nicht empfindlich sey.

(Prov. Bl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Das Journal des Débats theilt das Schreiben mit, welches in der Umgegend von Bona aufgefangen wurde, und die einstweilige Aufschiebung der Expedition nach Konstantine veranlaßt hat. Es lautet folgendermaßen: „Im Lager des Aga von Adje, Hamet-Bey. Gott ist groß und Mahomet ist sein Prophet! Ruhm sey Gott! Lieber Schwager, mit der Hulfe und unter dem Schutze Abderaman's, unseres Propheten, bin ich in unserem Lager eingetroffen, und habe meine Arbeiten wieder aufgenommen. Gott beschütze uns und gestatte, daß wir uns bald sehen. Dies hoffte ich, aber ich habe mich getäuscht. Sidi-Hamet will den Frieden nicht mehr. Er ist stark genug, wie er sagt, um die Franzosen zu schlagen. Ich schweige über meine Ahnungen. Gott gebe, daß dieses Schreiben Dir zukommt! Die Araber, unsere Brüder, haben keine Furcht, denn wir sind stark. Konstantine ist ein Stein, inmitten eines Stromes, und nach der Ansicht unserer Propheten, Oberhäupter unserer Sekten, und ihrer Marabouts, würden eben so viel Franzosen dazu gehören, um sich dieses Steines zu bemächtigen, als es Ameisen bedürfte, um ein Ei aus einem Topfe mit Milch fortzuschleppen. Konstantine ist jetzt mit breiten und tiefen Gräben umringt, und nur ein Thor ist zugänglich. Ich sage Dir nicht, welches. Das Lager des Aga besteht aus 8000 Reitern, 4000 Mann Fußvolk und 33 Stück Geschütz; das des Bey aus 16,000 Mann, wobei 5000 Reiter und 22 Stück Geschütz; das der Kabaylen aus 13,000 Mann Fußvolk und 12 Kanonen. Das erste Lager besteht aus Arabern und aus den kriegerischsten Stämmen; das zweite, welches 12 Srunden weiter liegt, besteht aus Arabischen Coulouglis und Deserteuren; das dritte, welches dreizehn Stunden von diesem liegt, besteht ganz aus Kabaylen. Eine Stunde von diesem letzteren Lager liegt das Sieges-Fort, welches durch achtzehn Kanonen und 300 Türken vertheidigt wird. Das Thor der Stadt, das allein zugänglich ist, wird durch eine Schanze von 18 Kanonen vertheidigt; auf den Wällen stehen 63 Stück Geschütz. Außerdem befinden sich in Konstantine viele Kanonenläufe, die aus Mangel an Laffeten nicht gebraucht werden können. Die Stadt wird durch 4000 Türken, lauter vormalige Janitscharen des Dey von Algier und durch andere vertheidigt. Aus dem Allen siehst Du, mein Schwager, daß Du noch nicht so nahe daran bist, mich mit Bousnac, Deinem Freund, besuchen zu können. Bist du noch immer Franzose und hast Du Furcht? Komm zu uns; der Bey wird Dich sehr lieben, da Du so viel hubsche Dinge zu erzählen weißt. Sey überzeugt, daß er Dir niemals etwas zu Leide thun wird. Wir wollen im Fall der Noth zusammen sterben. Lebe wohl. Liebe deinen Sohn, liebe deine Frau, ehre meinen Vater, beschutze meine Mutter und empfange meine Grüße. Wir wollen als Freunde leben und sterben.

Paris, 9. Okt. Aus Toulon ist nachstehende telegraphische Depesche vom 5ten d. eingegangen: „Am 4sten sind die drei ersten Brigaden mit dem Herzoge von Nemours und dem General Damrémont, einem Theil der Artillerie und der Proviantwagen uber die Seybouse gegangen. Das Wetter war schön. Der ubrige Theil der Armee sollte am anderen Tage mit der vierten Brigade aufbrechen. Man hofft, am 6ten unter den Mauern von Konstantine zu seyn. Der Gesundheitszustand des 12ten Regiments und der Stadt hat sich wesentlich verbessert. Am 2ten sind 300 Pferde und 200 Artilleristen, von Marseille kommend, gelandet, und nach dem Lager abgegangen.“

In der Gazette de France liest man: „Nachstehende Thatsache, die wir einem Privatschreiben aus London entnehmen, ist von der größten Wichtigkeit, weil sie zum erstenmale die Politik Englands in Bezug auf unsere Afrikanischen Besitzungen enthüllt. Man schreibt nämlich aus London Folgendes: „„Ein Französisches Schiff war nach Newcastle gekommen, um Kohlen einzunehmen und

dieselben nach Algier zu transportiren. In dem Augenblick seiner Abfahrt verlangte die Englische Douane einen Zoll von 4 Shilling pro Tonne. Der Capitain berief sich auf den Schifffahrtstraktat, der die Reciprocität zwischen England und Frankreich feststelle und wonach er keinen Zoll zu bezahlen habe, da er die Kohlen nach einer Französischen Besitzung bringen wolle. Man erwiederte ihm, daß seine Reclamation an die Zollkommission nach London gesandt werden müsse, und die Antwort der Kommission lautete dahin, daß der Zoll zu bezahlen sey, weil England Algier nicht als eine Französische Besitzung betrachte.““ — Diese Thatsache erfordert eine Erklärung von Seiten der Regierung. Man muß durchaus wissen, ob England sich weigert, Algier als eine Französische Besitzung anzuerkennen. Vielleicht wird man sich aus dieser Erklärung überzeugen können, auf welche Weise unsere Algierschen Angelegenheiten seit 1830 in diplomatischer Hinsicht behandelt worden sind.“

Nicht die Gattin des Doktor Hahnemann, sondern seine Schwiegermutter, ist hier kurzlich mit Tode abgegangen.

Großbritanien und Irland.

London, 7. Okt. Die Empfangsfestlichkeiten der Königin in Brighton sind gestern mit der Beantwortung der Adresse der Einwohner geschlossen worden. Nachdem die Königin Victoria die Adresse empfangen, las sie von einem Stück Papier folgende Antwort ab: „Ich danke Ihnen für die ergebene Adresse und für die Aeußerungen Ihrer Pflichttreue und Anhänglichkeit. Ich bin durch die Zeichen von Ehrfurcht und Liebe, welche Mir bei Meiner Ankunft in diesem Orte gegeben wurden, sehr erfreut.“ Gleich nach Ihrer Ankunft in Brighton soll die Königin nach einem Zimmer gefragt haben, welches auf die See hinaussähe, und auf die Antwort, daß keines diese Aussicht habe, schmerzlich getäuscht ausgerufen haben: „Und das nennt Ihr eine Seeresidenz.“ Die Herzogin Ida von Sachsen-Weimar, die Prinzessinnen und Prinzen desselben Hauses bilden, nebst der jüngst angekommenen Prinzessin Auguste von Sachsen, seit der Abreise König Leopold's den nächsten Umgang der jungen Königin.

Die Londoner Arbeiter-Association hat eine Adresse an die Königin entworfen und durch Lord Russel überreichen lassen, es heißt darin zum Schluß: Jedenfalls bitten wir Ew. Maj., welches nun auch die Männee seyen, aus denen das Ministerium bestehen wird, als wesentliche Reform-Maßregel eine Bill entwerfen zu lassen, die das Stimmrecht auf die ganze erwachsene Bevölkerung des Königreichs, mit Ausnahme der wegen Verbrechen verurtheilten oder ihrer Vernunft beraubten Individuen, ausdehnt. Dann wird die Stimme der großen Masse Ew. Maj. segnen; ihre Arme werden sie schützen gegen die Factionen im Innern und gegen die Fremden, und Ihr Name wird auf die Nachwelt übergehen, denn Ew. Maj. wird zuerst die Vorurtheile unseres Hofes umgestürzt haben, um nur die Stimme der Gerechtigkeit und Billigkeit zu hören.“

Die Eigenthümer der Vaurhall-Gärten und Herr Green sind jetzt thätig beschäftigt, eine abermalige größere Reise in dem Nassau-Ballon vorzubereiten. Herr Green wird von einer Gesellschaft Herren, welche eingewilligt haben, die Reisekosten zu bezahlen, begleitet werden. Man erwartet, daß die Reise in einigen Tagen angetreten werden und daß sie der Kontinentalreise vom vorigen Jahre zwar gleichen, daß aber diesmal Schottland, wenn anders das Wetter dies zulassen sollte, der Bestimmungsort seyn wird.

Aus Nieder-Kanada berichten Amerikanische Blätter fortwährend von aufrührerischen Versammlungen in den Dörfern. In St. Polycarpe, Grafschaft Vaudreuil, verließ das Volk die Kirche in Masse, als das Tedeum zur Feier der Thronbesteigung der Königin angestimmt wurde. Auch wollte es das von dem Geistlichen anbefohlene Glockengeläute nicht zulassen, indem es vorgab, daß die Glocke den Einwohnern und nicht der Königin gehöre. Aehnliche Demonstrationen waren in anderen Kirchspielen gemacht worden.

Spanien.

Paris, 8. Oktbr. Die Regierung publizirt folgende telegraphische Depesche: „Bayonne, 6. Okt. halb 7 Uhr Abends. In Madrid ist in Folge der von vier Ministern eingereichten Entlassung ein neues Kabinet gebildet worden. Es besteht aus folgenden Personen: Herr Bardaji, Staatssecretair; Herr Balanzat, Kriegsminister; Herr Castejon, Justizminister; Herr Rasael Perez, Minister des Innern; Herr Jose Maria Perez, interimistischer Finanzminister und Herr Ulloa, Seeminister. Keiner der neuen Minister ist Mitglied der Cortes. Nach ihrem fruhern Leben und ihren früheren Ansichten zu urtheilen, wird das von der vorigen Verwaltung befolgte System fortgesetzt werden.“

Madrid, 30. Sept. Der Generalcapitain von Neucastilien hat am 22. Sept. eine Proclamation erlassen, worin er befiehlt, daß jede kleine Stadt und jedes Dorf, die von einem feindlichen Corps angegriffen werden, das geringer ist, als die Hälfte der Einwohner des betreffenden Ortes, sich vertheidigen müssen. Wer sich weigert, an dem Kampfe Theil zu nehmen, zahlt 200 Dukaten Strafe, oder wird, falls er unfähig ist zu zahlen, zwei Jahre zu den Galeeren verurtheilt. Wer dadurch, daß er die Waffen gegen die Karlisten erhoben hat, irgend einen Nachtheil erleidet, wird dafur entschädigt, und zwar müssen diejenigen Einwohner seines Ortes die Entschädigung aufbringen, die der gegenwärtigen Ordnung der Dinge am wenigsten ergeben sind.

Bayonne, 7. Okt. „Eine Expedition, die zum Theil gelungen ist und bei welcher Lord John Hay mitwirkte, ging am 3ten von San Sebastian ab, um Guetaria zu überfallen. Sie ist am 4ten mit vieler Beute zurückgekehrt. Man wollte in

San Sebastian wissen, daß Don Carlos nach Navarra zurückgekehrt sey. Das Corps des Sanz, welches Cabrera verließ, um zu Don Carlos zu stoßen, hatte zwei Tage lang die Verbindung mit Madrid unterbrochen.“

Ein hiesiges Blatt äußert sich über den letzten Ministerwechsel in Spanien folgendermaßen: „Das Ministerium Pita Pizarro, das aus dem Militair-Aufstande vom 8. August hervorgegangen war, hat sich auflösen müssen. Statt seiner kündigt man uns heute ein anderes Kabinet an, das aus lauter unbekannten Männern besteht. Bekanntlich wurde das vorige Ministerium insgeheim durch den Einfluß Frankreichs unterstützt; seine Aufgabe war, die Gemüther wieder dem Königl. Statut zuzuwenden, um auf diese Weise den Rücktritt Toreno's und Martinez de la Rosa's in das Kabinet allmälig vorzubereiten. Seine Bemühungen in dieser Hinsicht sind aber vollständig gescheitert, wie schon daraus hervorgeht, daß die Herren Mendizabal, Arguelles, Calatrava, Candero und Calderon de la Barca, lauter Exaltirte, zu Cortes-Mitgliedern für Madrid gewählt worden sind. Die Wahlen in den Provinzen sind zwar noch nicht bekannt; indessen vermuthet man, daß auch hier die Statutisten und die Anhänger des Justemilieu größtentheils unterliegen werden. Unter diesen Umständen wird die Bewegungspartei wieder mehr als je ihr Panier entfalten, und nichts kann geeigneter als dies seyn, die Sache des Don Carlos zu fördern. Die Cortes haben, wie man sieht, schon vor dem Schlusse der Session Herrn Pita Pizarro zum Rücktritte genöthigt, und zwar dadurch, daß sie die von diesem Minister verfugte Maßregel, wonach die Zahlung der Mandate und übrigen Schatzobligationen vorläufig eingestellt worden, als verfassungswidrig bezeichneten. Dieses Votum der Cortes hat eigentlich die Auflösung des Ministeriums herbeigefuhrt. Unter den neuen Ministern befindet sich auch nicht ein einziger, dessen Verdienste um den Staat irgend bekannt wären; hierzu kommt noch, daß keiner von Allen ein Mitglied der Cortes ist. Es läßt sich hiernach nicht annehmen, daß sie sich lange werden halten können. Mittlerweile ist es nicht uninteressant, die Sprache zu vernehmen, die einige unserer ministeriellen Blätter, in Bezug auf jene Ministerial-Veränderung führen. Es ergiebt sich daraus ziemlich deutlich, wie sehr diese Blätter es beklagen, daß es der gemäßigten Partei in Madrid bei allen ihren Anstrengungen nicht gelungen ist, das Feld zu behaupten. Das „Journal des Débats“ beschuldigt geradezu Herrn Calatrava, daß er, um seiner Partei den Sieg zuzuwenden, unbefugten Wählern den Eintritt in die Wahl-Kollegien verschafft habe. Dem sey, wie ihm wolle, so ist gewiß, daß die Spanische Regierung dadurch, daß sie aufs neue die Bahn der Revolution betritt, sich Frankreich immer mehr entfremdet.“

Portugal.

Nach einem in der Morning Chronicle enthaltenen Schreiben aus Lissabon vom 28. Sept. soll der Visconde das Antas selbst durchaus Chartist seyn und zum Preise seines Beistandes von der Regierung zu Almeida das Versprechen einer zweiten adligen Kammer und nebenbei sechszig Contos erhalten haben. Die Schlacht bei Ruivaez soll nur durch den verrätherischen Abfall des Obersten Gueva und der Ueberläufer von der Hülfslegion verloren gegangen seyn, und hätten Saldanha und Terceira nur 20,000 Pfund gehabt, würden sie nicht unterlegen seyn. Der Sieger von Ruivaz bedroht, nach derselben Quelle, als Befehlshaber der größten Militairmacht im Lande, jetzt Lissabon, in welchem die Demokraten die Bewegungen des Ministeriums mit Eifersucht bewachen. Es hat sich ein beständiges Comité von sechzig Mitgliedern, den Mantasos, Franças, Parfumos u. s. w. gebildet, welches über die Maßnahmen des Kongresses und das Heil des Vaterlandes wachen soll. Es sollen Gerüchte von Chartistischen Bewegungen im Süden, namentlich in Algarbien, zu Lissabon im Umlauf gewesen seyn, und am 22sten soll sich eine Abtheilung des 7ten Infanterieregiments zu Beja in Alemtejo empört haben; als aber die Nachrichten von den Ereignissen im Norden eingegangen, hätten sich, so heißt es, die Offiziere nach Spanien geflüchtet, und die Mannschaft sey zur Ordnung zurückgekehrt. Mehr als 300 Officiere und Soldaten der Chartistischen Nordarmee sollen sich ebenfalls nach Spanien begeben haben, da sie die ihnen gebotene Amnestie nicht annehmen wollten.

Italien.

Neapel, 28. Sept. Der gestern unerwartet an die Marine erlassene Befehl, daß plötzlich eine Fregatte nach Messina abgehen soll, an deren Ausrustung seit zwei Tagen unaufhörlich gearbeitet wird, so wie das Einschiffen von Truppen, Geschütz, Kugeln ꝛc. auf die zwei Königl. großen Dampfschiffe, die im Arsenal liegen, geben zu tausenderlei Muthmaßungen Anlaß. Die Ruhe in Sicilien ist noch keineswegs so wieder hergestellt, wie es die Regierung glauben lassen möchte. Es geht die Rede, daß in Messina die Cholera ausgebrochen sey; nach Anderen gilt die Ausrustung der kleinen Flotille einem Korsaren, der in unseren Gewässern kreuze. Man sieht mit Bangen den nächsten Briefen aus Sicilien, besonders aus Messina entgegen. Nach Privatbriefen aus Catania, hat die Cholera etwas nachgelassen.

Neapel, 30. Sept. Das letztbin erwähnte Gerücht, daß eine Französische Flotte auf hier in Anzug sey, hat sich durch 3 Linienschiffe von je 92 Kanonen bestätigt, die vorgestern Abend vor unserer Stadt erschienen und sich auf unserer Rhede vor Anker legten. Die Erscheinung dieser stattlichen Massen mit ihren 276 Feuerschlunden hat nicht nur die Aufmerksamkeit der hiesigen Einwohner, sondern auch einige Besorgniß bei ihnen erregt, da man bei den bestehenden Handelszwistigkeiten zwischen den beiden Regierungen und bei dem Stand der Dinge in Sicilien auf allerlei Gedanken gerieth.

Die Annäherung dieser Fahrzeuge war um so auffallender, als sie keine der üblichen Begrüßungen beobachteten, sich überdies ganz feindselig auf Schußweite in förmlicher Schlachtordnung vor die Stadt legten, und überhaupt ganz willkurlich verfuhren. Zugleich erfuhr man, daß sich eine zweite Schiffs-Abtheilung in der Bucht von Baia vor Anker gelegt habe; endlich wollte man noch andere Schiffe auf der Höhe von Capri kreuzen sehen. Auf der Börse waren die Schiffe der Gegenstand des allgemeinen Gesprächs, und sowohl die Rente als die Produkten-Preise sind in Folge dessen gewichen. Der König rief einen Minister-Rath zusammen, der bis spät in die Nacht dauerte; alle Forts wurden mit Mannschaft und Kriegs-Material verstärkt, Kanonen wurden Nachts auf den verschiedenen Quais der Stadt aufgepflanzt, glühende Kugeln in den Forts bereit gehalten und mehrere dergleichen Maßregeln getroffen. Viele wollen sogar den König Nachts die Patrouille auf den Forts haben machen sehen. Ueber die Ursachen all dieser ganz im Geheimen betriebenen Demonstrationen waren die Meinungen sehr verschieden; die meisten glaubten, daß die Französische Regierung ihren an die hiesige Regierung gerichteten und von dieser bis jetzt unbeachtet gelassenen Forderungen in Betreff der erwähnten Handels-Differenzen durch diesen Besuch etwas mehr Nachdruck zu geben beabsichtigt, und es scheint, daß sie auch ihren Zweck erreicht habe, da die Schiffe diesen Morgen auf die gleiche Weise, wie sie gekommen, d. h. ohne zu salutiren, wieder unter Segel gegangen sind. Viele dagegen behaupten, daß die Schiffe keinen anderen Zweck hatten, als frisches Wasser einzunehmen, in welchem Fall aber die eifrig betriebenen Vertheidigungs-Maßregeln von Seiten der hiesigen Behörde sehr ungeschickt gewesen wären! Kurz waren jedenfalls die Besorgnisse der Einen, wie die Hoffnungen der Anderen. — Nachschrift. Die Französische Flotille hat wohl die Rhede, aber noch keineswegs den Golf verlassen. Die Schiffe kamen, wie diesen Abend verlautet, um der Regierung, im Einverständniß mit England, zu erklären, daß beide Staaten förmlich gegen das Einschreiten einer fremden Macht, möge vorfallen, was da wolle, protestirten, da sie auch in Spanien (ebenfalls beide?) die Neutralität beobachtet hätten.

Miscellen.

Hadschi-Achmet, Bey von Constantine.

(Beschluß.)

Hamdan-ben-Rhodscha traf den Bey anfangs in sehr günstiger Simmung. Die Besetzung Bona's ließ letztern eine Expedition gegen Constantine fürchten, und er zeigte sich zu allen Bedingungen geneigt. Jedoch hatte Hamdan damals noch keine Vollmacht zu einem Tractate; er sollte die Gesinnungen des Bey's bloß sondiren. Als er im November 1832 zum zweitenmal, mit definitiver Vollmacht, nach Constantine abreisete, erhielt er auf halbem Weg einen Brief Achmets, der ihm anzeigte, sein Einfluß habe sich geändert, und er wolle nicht mehr von einem Vertrage mit den Franzosen hören. Hamdan setzte dennoch seine Reise fort, in der Hoffnung, den Bey auf andere Gesinnungen zu bringen. Seine Forderungen im Namen des Herzogs von Rovigo waren: Anerkennung der französischen Souveränetät, jährlicher Tribut, Abtretung Bona's an Frankreich, Verbot des Handels mit Tunis zu Gunsten Bona's. Der Herzog versprach dagegen, für den Unterhalt der Truppen des Bey's Sorge zu tragen und seine Autorität in allen Theilen der Provinz, wo dieselbe angegriffen wurde, zu unterstützen. Hamdan fand jedoch den Bey in seinem Entschluß unbeugsam. Derselbe antwortete, er wünsche wohl den Frieden, wolle aber in keine Unterwerfung willigen; er sey Unterthan der Pforte und nicht Frankreichs; nie werde er seine Ansprüche auf Bona aufgeben, und nie wurden Mohammedaner den Christen Tribut bezahlen. Er gestand auch dem Abgesandten des Herzogs, daß er Briefe von Algier und Bona empfangen, welche ihm anzeigten, die Franzosen wollten mit ihm nur unterhandeln, um ihn zu täuschen. Hamdan behauptet, daß der erste dieser Briefe von Mustapha-ben-Marabu, einem maurischen Kaufmann in Algier, und der zweite von Yussuf, Commandanten im dritten Chasseur-Regimente, geschrieben gewesen sey. Diese Aeußerung des Mauren machte großes Aufsehen, und fand um so leichter Glauben, als man wußte, daß Yussuf schon damals auf das Beylik von Constantine Absichten hatte und dem Frieden mit Achmet, der seine ehrgeizigen Plane durchkreuzte, schlechterdings entgegen war. Inzwischen darf man die Aeußerungen Hamdans nur mit dem äußersten Mißtrauen aufnehmen. Dieser listige Maure, der eine fast europäische Bildung genossen hat und der französischen Sprache vollkommen mächtig ist, bewohnt seit einigen Jahren Paris, wo er einen Proceß verfolgt, aber allgemein als ein Agent und Spion des Bey's von Constantine gilt. Er selbst gestand der afrikanischen Commission, daß er Achmets Freund und Vertrauter sey. Seit dieser Zeit machte jener Häuptling keine Friedensvorschläge mehr, enthielt sich jedoch auch aller Angriffe gegen Bona, entweder weil er einsah, daß er nichts ausrichten würde, oder weil er hoffte, die Franzosen wurden ihn in Ruhe lassen, wenn er ihnen gleichfalls nicht beschwerlich falle. Zu Ende des Jahres 1832 flüchteten die Beni-Urschi an die Mündung des Flusses Seybuß, fast unter die Mauren von Bona, um sich Achmets Verfolgungen zu entziehen. Dieser Stamm ist seitdem den Franzosen sehr anhänglich geblieben und hat sich bei jeder Gelegenheit mit Muth und Treue für sie geschlagen. Der Aga Achmets rückte um dieselbe Zeit bis Talaha, 7 Stunden südlich von Bona, vor, und beging gegen die Stämme, welche den Tribut zu bezahlen sich weigerten, die abscheulichsten Grausamkeiten, ließ Männer und Kinder in das Feuer werfen und die Weiber verstümmeln.

Diese Tyranneien Achmets vermehrten natürlich die Zahl seiner Feinde. Mehrere Stämme, wie die Kharefas, folgten dem Beispiele der Beni-Urschi, und suchten in der Nähe der Franzosen ein Asyl. — Im Januar 1834 kam zu Algier ein Gesandter des Fürsten von Tuggurt an, welcher, auf den Rath des Scheikhs Farhat, um die Allianz mit Frankreich nachsuchte. Tuggurt ist eine Stadt der Wüste von der Größe Constantine's. Sie hat den Handel mit dem innern Afrika in den Händen, und sendet die Producte der Karawanen des Sudan nach Tunis. Die fruchtbare Oasis, welche Tuggurt umgiebt, bildet einen Staat, dessen Oberhaupt stets seine Unabhängigkeit gegen die Mächte der Berberei zu behaupten wußte. Der Zweck der Gesandschaft jenes Fürsten war, Achmet mit Hulfe der Franzosen zu stürzen und an seiner Stelle den Fursten von Tuggurt selbst zu erheben, welcher sich dafur zu einer Tributzahlung an Frankreich verbindlich machen wollte. Noch viel günstigere Anerbietungen machte Hadschi-Soliman, der Schwager Achmets, welcher früher dessen Khalifah gewesen und bei allen Stämmen in hohem Grade beliebt war. Der argwöhnische Achmet wollte ihn erdrosseln lassen, aber Soliman entkam nach Tunis. Derselbe begleitet jetzt die französische Armee. Fast zu gleicher Zeit mit dem Fursten von Tuggurt wandten sich andere berühmte Häuptlinge des Innern an die Franzosen. Abil-Diaf-Ben-Hamet, Kaid des kriegerischen Nomadenstammes Ulad-Maadi, welcher in diesem Augenblick die Ebene Hamza bewohnt; El-Hadschi-Abdelsalem, ein Kabylenhäuptling, welcher Meister des berühmten Engpasses Biban oder Eisenthores ist; endlich Hazenauy, einer der Scheikhs der Hennancha, eines mächtigen Araberstammes im Süden von Constantine, der in mehrere Parteien zerspalten ist, und von dessen Tapferkeit und Gastfreundschaft schon bei dem alten brittischen Doctor Shaw vor einem Jahrhundert großes Ruhmen ist. Alle diese Häuptlinge drangen in den General Voirol, einen Zug gegen Achmet Bey zu unternehmen, oder ihnen wenigstens einige Artillerie, einen Angriffsplan und französische Officiere zur Belagerung Constantine's zu schicken. Sie boten Geißeln und selbst Geld zum Unterpfande der Aufrichtigkeit ihrer Gesinnungen an. Es ist zu bedauern, daß Frankreich diese Gelegenheit, jenes gefährlichen Mannes sich zu entledigen, entschlupfen ließ. Der General Voirol war der Repräsentant eines Systems des Friedens, aber leider auch zugleich der Schwäche, ähnlich dem heutigen Systeme des Generals Damremont. Die Minister erschracken vor den Kosten der Expedition, zweifelten an der Aufrichtigkeit der Vorschläge und ließen jenen Parteigängern Frankreichs im Innern mit ausweichenden Phrasen antworten. Alle jene Häuptlinge mußten natürlich am Ende entweder an der Macht der Franzosen oder an ihrem Willen zweifeln, sich in Afrika niederzulassen. — Die Provinz Constantine war während der Jahre 1834 und 1835 vollkommen ruhig. Das weise, gerechte, großmüthige und dennoch energische Benehmen des General d'Uzer gewann ihm immer mehr Stämme, welche ihre Wohnplätze der Stadt Bona näherten. Achmet enthielt sich während dieser Zeit jeder directen Feindseligkeit. Eine einzige kriegerische Episode begab sich im November 1834. Der Stamm der Elmas in der Nähe des Sees Fezzara schickte Reiter an den General d'Uzer mit der Bite um Schutz gegen die Truppen Bey's, welche ihre Duars plunderten. Am Morgen des 19. Novembers griffen die Spahis und Chasseurs d'Afrique nach einem nächtlichen Marsch die Constantine an. Die Cavallerie derselben ließ die Infanterie feige im Stich. Von letzterer wurden 150 Mann getödtet und 15 Gefangene gemacht. Der Commandant Yussuf benahm sich mit außerordentlichem Muth, und tödtete mehrere Reiter mit eigener Hand. Die Heerden, welche man im Lager der Constantiner fand, wurden den geplünderten Stämen zurückgegeben. — Während das Kriegstheater in den Jahren 1835 und 1836 sich nach der westlichen Provinz zog, fiel in dem östlichen Beylik nichts von Bedeutung vor. Achmet Bey und Abd-el-Kader sind keine Bundesgenossen; zwischen beiden herrscht nicht die geringste Sympathie. Der eine von türkischem, der andere von arbischem Blute stammend, verfolgen beide ein entgegengesetztes Ziel. Achmet kämpft für das alte turkische System der Soldatentyrannei; er will die Eingebornen eher plündern und erdrücken, als civilisiren; er betrachtet sich als Pascha der Pforte und setzt die Dey-Regierung im Innern fort. Abd-el-Kadar hat viel großartigere, ehrgeizigere Entwürfe. Er möchte als Sultan uber alle Länder herrschen, wo arabisch gesprochen wird; er möchte sein Volk nach so langen Jahrhunderten des Unglücks, der Anarchie und Knechtschaft groß, gefurchtet und glücklich sehen. Nie hat er an eine Restauration der Dey-Herrschaft gedacht, nie die Hülfe des Divans angerufen. Beide Rivalen bekämpfen sich noch nicht, weil sie es mit einem gemeinschaftlichen, gefährlichern Feinde zu thun haben, aber beide betrachten sich längst mit Eifersucht, und eine Räumung des Landes durch die Franzosen wäre das Signal eines Kampfes auf Tod und Leben zwischen Achmet und Abd-el-Kader, zwischen der Partei des alten Türkenjochs und den Verfechtern der neuen arabischen Nationalität. Es war daher durchaus nicht zu verwundern, daß Achmet bei den Ereignissen im Westen ruhiger Zuschauer blieb, und vielleicht mit geheimer Freude die Schlappen seines Rivalen, die Einnahme von Maskara und Tlemsan vernahm. Ruhig hinter seinen Bergen harrend, wartete er als ächt mohammedanischer Fatalist die Bestimmungen des Schicksals ab. Er erwachte aus dieser Unthätigkeit erst, als die Rüstungen zu Bona im October 1836 ihm verkündigten, daß nun an ihn die Reihe gekommen sey. Der kriegslustige Clauzel spürte nach seinen abenteuerlichen Zugen im Westen nun auch Lust, die alte Hauptstadt des Massissa im Osten zu besuchen. Man hat den Marschall wegen seines Unternehmens gegen Constantine strenge getadelt. Die Gegner seines Systems

sagten, man hätte den Bey in Ruhe lassen sollen, weil er uns nicht angriff. Inzwischen war diese Ruhe durchaus nicht von der Art, wie sie für das Gedeihen der Colonie nothwendig ist. Sie stützte sich auf keinen Vertrag zwischen den feindlichen Parteien, der Friede war auf keinen Tag der Zukunft verbürgt. Zu jeder Stunde konnte den Bey diese Unthätigkeit langweilen, und er ohne irgend eine Erklärung uber die französischen Vorposten herfallen. Die Ungewißheit ist fur eine Colonie das allerschlimmste Uebel. Daher machte auch die Colonisation in der Umgegend von Bona keine Fortschritte, obwohl dicht an der Stadt eine ungeheure fruchtbare Ebene auszubeuten ist, welche seit mehreren Jahren kein Feind mehr beunruhigt hat. Der Marschall Clauzel hatte meiner Ansicht nach vollkommen recht, daß er den offenen Krieg dieser tuckischen Ruhe vorzog, und durch die Einsetzung eines befreundeten Bey's in der Hauptstadt des Innern eine Schanze fur die Colonisten bauen wollte. Ich bin unbedingt fur das Clauzel'sche System, ohne im geringsten ein Anhänger seiner Person zu seyn. Achmet-Bey kam den Angriffen der Franzosen zuvor. Er erschien im October mit seinen zahlreichen Reiterschwärmen vor dem Lager Drean und bot den Franzosen die Schlacht. Aber der durch öftere Schlappen gewitzigte General Trezel hielt sich klüglich hinter den Schanzen des Lagers, und Achmet blieb seinerseits vor den französischen Kanonen in respectvoller Ferne. Inzwischen ging die Expedition viel später ab, als der Marschall Clauzel wollte und der Bey glaubte. Letzterer hatte auf der Höhe des Berges Ras-el-Akba ein verschanztes Lager errichtet, welches seine Hauptstadt decken sollte. Aber die Regenzeit überfiel dort seine Truppen. Fast sämmtliche Kamele und Lastthiere und ein groser Theil der Pferde starben aus Mangel an Obdach und Futter. Die Armee des Bey's war daher genöthigt, das Lager zu räumen und nach der Stadt sich zurückzuziehen. Dieses erklärt den befremdenden Umstand, daß die Franzosen während des Heimmarsches keinen Widerstand fanden. Die Armee traf den verlassenen Lagerplatz von einer unzähligen Menge Aasvögel belebt, welche die vielen Hundert Thierleichname verzehrten. Achmet führte nicht in eigener Person die Vertheidigung seiner Hauptstadt. Sein Khalifah Ben-Aïssa-el-Barkani commandirte an seiner Stelle. Man behauptet, der Bey sey während des Angriffes der Franzosen einige Tagmärsche von der Stadt in den nordwestlichen Bergen gestanden, die Kabylen von Budschia zu den Waffen rufend und bereit von deren Bergen wie ein Geyer auf das rückkehrende französische Heer herabzustoßen. Der Rückzug des Marschalls geschah indessen bälder, als Achmet gerechnet hatte. Seit jener Katastrophe vom November 1836 ist Achmet-Bey ruhig geblieben. Die Bewegung seiner Truppen vor einigen Wochen galt nur den widerspänstigen Stämmen, nicht dem Lager Ghelma. Diese lange Unthätigkeit Achmets nach einem halben Siege ist wirklich ein Räthsel. Er störte seit sechs Monaten den Obristen Duvivier nicht im geringsten, welcher aus den Trümmern von Kalama in so kurzer Zeit eine neue Stadt baute. War es Mangel an Entschlossenheit oder Gefühl der Unmacht oder irgend eine verrätherische List, welche die Bewegungen jenes Häuptlings zu einer Zeit lähmte, wo er so leicht den Franzosen wehe thun konnte? Was man über sein Thun und Treiben durch die Araber erfährt, ist unzuverlässig und widersprechend. Die lange verbreitete Nachricht, der Bey habe seinen Schatz und seine Frauen nach Biskara, einer befestigten Stadt im Süden Constantine's, schaffen lassen, erklärte der Scheikh Sidi-el-Amry, der seitdem mehreremale die Reise nach Constantine gemacht hatte, fur völlig falsch. Achmet scheint zu sehr auf die Stärke seiner Stadt und die Tapferkeit seiner Kabylen zu zählen, als daß er für seine Habe in Constantine furchte. Der Donner der französischen Bombenmörser und der 24pfündigen Kanonen dürfte den hochmüthigen Türkensohn lehren, daß seine Mauern und eisernen Thore nur geringe Hindernisse sind gegen Europa's heutige Kriegskunst und Frankreichs racheschnaubenden Armee. Von Achmets äußerer Erscheinung entwerfen alle, die ihn zu sehen Gelegenheit hatten, ein eben so günstiges Bild, als sie dagegen seinen Charakter mit düstern Farben schildern. Er ist als Wüstling in der ganzen Berberei bekannt. Seine vier legitimen Frauen gehören den angesehensten Familien des Landes an, durch deren Verbindung er seine Macht sehr verstärkte. Die eine ist von dem Stamme Gerfa zwischen Bona und Constantine, zwei sind aus dem Suden, davon die eine Tochter Ben-Ghana's; die vierte stammt aus der Familie eines Pascha und ist mit den angesehensten Familien Constantine's verwandt. Außerdem wimmelt sein Palast von Beischläferinnen und schönen maurischen Knaben. Um das Protrait dieses Häuptling zu vervollständigen, übersetze ich hier noch das Urtheil eines italienischen Arztes, welcher den Bey von einer häßlichen Krankheit geheilt und mehrere Jahre behandelt hat. Achmet-Bey ist in den fünfziger Jahren von sehr schöner Figur, obwohl nur mittelmäßigem Wuchs. Seine Augen sind voll Lebhaftigkeit und Feuer, seine Manieren einnehmend. Tapfer, unternehmend, verwegen, argwöhnisch und blutdürstig schon bei dem leisesten Verdachte weder Freunde, noch Verwandte. Todfeind der Christen, weiht er seinen Haß allen ohne Unterschied. Wüstling bis zum Uebermaaße und eben so reich als geizig, findet seine Habsucht und seine Wollust eine beständige Nahrung in den Frauen, wie in den Reichthumern seiner Unterthanen, und wehe denen, welche deren besitzen! Mit Einem Worte, seine Herrschaft ist die eines Ungeheures! Gegenstand der allgemeinen Verwünschung, stützt er seine gehässige Macht nur auf die Feigheit der Einen und auf den Schrecken der Andern."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 121. Mittwoch, 15. October. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Portugal. — Schweiz. — Egypten.

Inländische Nachrichten.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls, vom 10. September, aus Sevastopol, ist der beim St. Petersburgischen Arsenal angestellte, sich zur Feld-Artillerie zählende, (früher zum dörptschen Polizeimeister ernannte) Obrist von Gebhardt 2, zum Commandeur des Brjänskischen Arsenals Allergnädigst ernannt worden, mit Verbleibung bei der Artillerie.

Durch einen Allerhöchsten Gnadenbrief vom 1. Sept. ist dem Generallieutenant Tulubjeff der St. Stanislaus-Orden 1ster Classe verliehen worden.

Allerhöchster Tagesbefehl vom 4. Sept. Für Auszeichnung im Dienst werden befördert: von den Cürassier- und Uhlanen-Regimentern, der Großf. Maria Michailowna der Stabs-Rittmeister Wendrich 2 zum Rittmeister, vom Starodubschen Speier, vom Reg. des Prinzen Albert von Preußen Baumgarten desgleichen; vom Neurussischen der Capitain Schonert zum Major, vom St. Petersburgschen Baron Vietinghoff desgl.; vom Curländischen der Stabsrittmeister Baron Taube 2 zum Rittmeister, vom Wilnaschen Igelström desgl.; vom Olviopolschen der Lieutenant Moller zum Stabs-Rittmeister, vom Bugschen Helffreich desgl.; vom Odessaschen von der Launitz und Böthling desgl.; vom Sibirischen von Staden desgl.; vom Belogorodschen der Rittmeister Weide zum Major; vom Borisoglebschen der Stabsrittmeister Holm zum Rittmeister; vom Ukrainschen de Roberti 1 u. 2 desgl.; vom Nowomirgorodschen Brant desgl. und der Lieutenant Lindiner 1 zum Stabsrittmeister; vom Jelisawetgradschen der Rittmeister Schneiders zum Major, Done und Ofrein desgl.; zum Lieutenant der Cornet Done 3. — Von den Husaren-Regimentern: des Großfürsten Michail Pawlowitsch der Lieutenant Lange zum Stabsrittmeister; vom Lubenschen Baron Budberg desgl.; des Feldmarschalls Fürsten Wittgenstein von Wikin desgl.; des Prinzen von Oranien der Rittmeister Baron Schilling zum Major, die Stabsrittmeister Witten, Kroif und Winning zu Rittmeistern und der Lieutenant Wulff zum Stabsrittmeister; des Erzherzogs Ferdinand, Kreisel desgl.; vom Achtirschen der Stabsrittmeister Brasse zum Rittmeister; die Lieutenants Ton, Elsmann und Meier zu Stabsrittmeistern; vom Alexandroffschen die Stabsrittmeister Willich, Neumann, Nordmann und Budberg zu Rittmeistern. Bei den Neurussischen Militairniederlassungen der Rittmeister von Schröder zum Major und die Lieutenants Rosenberg und Kuhlberg zu Stabsrittmeistern. Bei der Gensdarmerie der Capitain Gabel zum Major. (Russ.Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Der Messager zeigt in der Form, in der er wichtige Nachrichten mitzutheilen pflegt, seinen Lesern an, daß ein Schüler Hahnemann's, der Dr. Wiesecke, ein Mittel gegen die Kurzsichtigkeit und überhaupt gegen alle Augenkrankheiten, die nicht gerade aus organischen Fehlern entspringen, entdeckt habe. Es sey nämlich ein medizinisches Faktum, daß vor mehr als 100 Jahren ein Mann aus Versehen eine Perle verschluckt habe, und darauf plötzlich erblindet sey, und erst 15 Monate später, nachdem er durch heftiges Erbrechen von der Perle befreit worden, sein Gesicht wieder erlangt habe. Auf dieses Faktum hat, wie der „Messager" versichert, der Dr. Wiesecke den homöopathischen Grundsatz angewendet und kurirt nun Augenschwäche mit zerstoßener Perle in homöopathischen Dosen. (!)

Paris, 9. Okt. Auf die (neulich mitgetheilte) Nachricht der „Gazette de France" von einem angeblichen Eingriffe in den zwischen England und Frankreich bestehenden Schiffahrts-Traktat bemerkt heute das Journal la Presse: „Wir wissen nicht, ob die Thatsache an sich wahr ist; aber die „Gazette de France" sollte doch wissen, daß die Französischen Kolonieen nicht mit in die Schifffahrt-Traktaten begriffen sind, die Frankreich mit fremden Seemächten abgeschlossen hat. Die Kolonieen, sowohl die in Afrika, als die in Ost- und Westindien, haben kein Recht auf gewisse in jenen Traktaten festgesetzte Reciprocitäten. Die Englische Douane hat daher von dem nach Algier bestimmten französischen Schiffe einen Zoll verlangen können, ohne daß deshalb ein Grund zu jener boshaften Auslegung vorhanden ist, welche die Unwissenheit oder

die Böswilligkeit der „Gazette“ jenem Akte giebt, und deren Wiederholung sich die unabhängigen Blätter wie gewöhnlich angelegen seyn lassen werden.“

Großbritanien und Irland.

London, 4. Oct. Nachdem der Gouverneur von Nieder-Kanada die Legislatur prorogirt hatte, soll in der gesetzgebenden Versammlung der Antrag, die Sitzungen trotzdem fortzusetzen, gestellt, aber mit 63 gegen 13 Stimmen verworfen worden seyn. Dagegen soll aber auch eine Motion von entgegengesetztem Sinne, wonach die Versammlung ihre treue Anhänglichkeit an die Krone und den Wunsch, das Band mit dem Mutterlande befestigt zu sehen, ausdrücken sollte, ein gleiches Schicksal erlitten und nur 16 Stimmen für sich, 61 aber gegen sich gehabt haben. Folgendes sind einige der prägnantesten Stellen aus der ursprünglichen und, nach Beseitigung eines Amendements, von der Versammlung angenommenen Antworts-Adresse auf die Eröffnungsrede des Gouverneurs: „Wir versichern Ew. Excellenz, daß, wenn wir auch aufgefordert werden, die von der Bevölkerung der Provinz uns auferlegten Pflichten zu erfüllen, keine persönliche Unbequemlichkeit uns verhindern soll, an unser erstes und wichtigstes Geschäft zu gehen, welches darin besteht, die Freiheiten und die Wohlfahrt unserer Mitbürger zu sichern. Die Uebel, welche auf ihnen gelastet haben und in noch schlimmerer Gestalt auf ihnen zu lasten fortfahren, zu beseitigen und sie gegen das System zu schützen, welches die Provinzial-Regierung verderbt hat und nicht nur mächtig genug gewesen ist, um das Mutterland zu veranlassen, dem Volke mit Hinsicht auf seine und unsere Bitten um Verbesserung seiner politischen Institutionen und um Reform der Mißbräuche alle Gerechtigkeit zu verweigern, sondern auch die höchsten Behörden der Metropole, die gerecht und hülfreich seyn sollten, zu gewaltsamen Handlungen, zu Verletzung der heiligsten und begründetsten Rechte des Kanadischen Volks und dieser Legislatur und zur Zerstörung der eigentlichsten Grundlage der Regierung anzutreiben. Wir müssen daher unter den feierlichen Umständen, in denen wir uns befinden, und nach hinlänglicher ruhiger Ueberlegung, Ew. Excellenz offen erklären, daß wir seit unserer letzten Einberufung zum Provinzial-Parlament in dem Benehmen und Verfahren der Metropolitan-Regierung und der Kolonial-Verwaltung gegen dieses Land nichts erblickt haben, was im Herzen des Volkes das Vertrauen und die Zuneigung, die durch die lange unselige Erfahrung der Vergangenheit fast vernichtet worden sind, wiederherstellen könnte, sondern daß im Gegentheil jedes neuere Ereigniß dazu beigetragen hat, den Rest jener Gefuhle zu tilgen, und zum Nachtheil der Freiheiten, Interessen und Wünsche des Volkes die gegen dieselben factiös verschworene Kolonial-Oligarchie und die bis jetzt ungezügelte und unbeschränkte Herrschaft der Kolonial-Minister in Downing-Street noch mehr zu befestigen. Es ist ferner unsere Pflicht, dem Mutterlande zu sagen, daß, wenn es nach dem Sinn der von Lord John Russell, einem der Minister der Krone, vorgeschlagenen und von den beiden Parlamentshäusern angenommenen Resolutionen in der Verwaltung des Britischen Amerika's und dieser Provinz insbesondere verfährt, seine Oberherrlichkeit hier nicht mehr auf den Gefuhlen der Neigung, der Pflicht und des gegenseitigen Interesses, wodurch sie am besten gesichert seyn würde, sondern auf physischer, materieller Gewalt beruhen wird, einem fur die Regierenden sehr gefährlichen Elemente, welches zugleich die Regierten einer Unsicherheit über ihr kunftiges Schicksal und ihre theuersten Interessen aussetzt, die kaum unter den unumschränktesten Regierungen des civilisirten Europa's zu finden ist. Und wir hätten es in Unterthänigkeit für unmöglich gehalten, daß dieser Zustand fortdauernder Gefahr, Zwietracht und Feindschaft von England auf dem Amerikanischen Kontinent wissentlich unterhalten werden könnte, denn wir glaubten, die Freiheit und Wohlfahrt eines jeden Theils des Reichs sey dem unabhängigen Englischen Volke zu theuer, als daß es zu Gunsten der von der Bevölkerung dieser Provinz angeklagten Beamten die Aufrechterhaltung des Systems, welches bisher ihr Fluch gewesen, gestatten sollte. Ew. Excellenz gesteht ein, daß der Hauptzweck, um dessenwillen wir jetzt zusammenberufen sind, darin besteht, uns eine Gelegenheit zu gewähren, durch Bewilligung der Subsidien ihre auf eine den bereits angenommenen Resolutionen entsprechende Akte des Reichs-Parlaments begründete gewaltsame Erhebung derselben zu verhindern. In Ermangelung jedes anderen Beweggrundes, um solchergestalt auf unsere Gewalt zu rekurriren, außer der späten Erwägung des Charakters jener Resolutionen und der Akte, der sie als Grundlage dienen dürften, hätte die Regierung Ihrer Majestät, unserer unterthänigen Ansicht nach, wohl bedenken können, daß jene Resolutionen nicht unser Werk sind, daß wir die von Ew. Excellenz an uns gerichtete Forderung schon reiflich erwogen hatten, und daß wir, da uns keine Handlung, ja nicht einmal eine Hoffnung vorliegt, die eine Linderung der Uebel, welche das Volk drücken, verheißen könnte, nicht gerechtfertigt seyn würden, wenn wir die Mittel, dieses Uebel zu erschweren und zu hegen, in die Hände feindlicher Gewalten legen wollten. Es waren also keine Rücksichten vorhanden, außer solche, die aus knechtischer Furcht entspringen könnten, die aber unserem Mandat fremd ist und der Ehre des Volkes Abbruch thun würde, um uns zu bewegen, im gegenwärtigen Falle durch Gutheißung der Verletzung der Rechte unserer Konstituenten und dieses Hauses von Seiten der Britischen Behörden und durch Uebernahme der Verantwortlichkeit fur die Folgen, welche daraus entsprießen könnten, unsere Pflicht zu vernachlässigen. Wir überlassen diese Verantwortlichkeit denen, die sie auf sich genommen haben, und stark durch die Gerechtigkeit unserer Sache, bauen wir, wie wir bisher gethan, auf die Vorsehung, auf die öffentlichen und Privat-Tugenden aller Volksklassen, auf ihre Festigkeit, ihre Beharrlichkeit und ihre Anhänglichkeit an die Grundsätze der Ordnung und Freiheit, die wir, ihrem Beispiel folgend, unaufhörlich zu behaupten gesucht haben. Indem wir solchergestalt unseren Wunsch aussprechen, daß ein Beginn der Reform zur Wiederherstellung des Vertrauens beigetragen haben möchte, können wir über die uns antreibenden Beweggründe nicht mißverstanden worden seyn. Wir wiederholen nichtsdestoweniger, daß wir alle bloß administrativen Maßregeln als unzureichend ansehen werden, um die Ruhe, Sicherheit und Wohlfahrt der Provinz zu begrunden, und daß die durchgreifenden und konstitutiven Reformen, welche wir gefordert haben, namentlich die Anwendung des Wahl-Prinzips auf den gesetzgebenden Rath, die Aufhebung aller ungebuhrlichen Privilegien und Monopole und aller in England angenommenen beeinträchtigenden Gesetze, die freie Ausübung der Rechte und Privilegien dieser Legislatur und dieses Hauses insbesondere und die Begründung einer volksthümlichen und verantwortlichen Regierung die einzigen Mittel sind, durch welche die vorerwähnten Vortheile gesichert und die politischen Bande mit Großbritanien für das Kanadische Volk nützlich gemacht werden können. Es ist daher unser eifrigster Wunsch, die von den beiden Parlamentshäusern genehmigten Resolutionen zurückgenommen zu sehen, da sie die Rechte und Freiheiten dieser Provinz angreifen, zur Forterhaltung einer schlechten, verderbten und ihre Gewalt mißbrauchenden Regierung geeignet sind und die Abneigung und Opposition des Volks gerechter und gesetzmäßiger machen. Wenn diese Rückkehr von Seiten der Regierung des Mutterlandes zu dem, was wir fur ihre Pflicht gegen diese Kolonie halten unter der Herrschaft Ihrer gnädigsten Majestät der Königin Viktoria stattfinden sollte, so könnten wir keine Worte finden, um auszudrücken, wie sehr wir uns dazu Glück wünschen würden, ungeachtet der eigenthumlichen Hindernisse und Schwierigkeiten, die uns wohl hätten zurückschrecken können, doch dabei beharrt zu haben, Gerechtigkeit für das Volk zu fordern.“

Portugal. Lissabon, 18. Sept. (Pr. St. Ztg.) Die Geburt eines rechtmäßigen Thronfolgers war ein hochwichtiges Ereigniß in einem Lande, wo die Thronfolge auf so schwachen Füßen steht und der Prätendenten so viele sind, daß ein sich unter ihnen erhebender Streit beim Ableben der Königin ohne Succession die Wirren dieses ohnehin so unglücklichen, durch Bürgerkriege so gänzlich ruinirten, durch die politischen Parteien so zerrissenen Staats nur noch vermehren würde. Vor allen würde Dom Miguel wieder hervortreten; seine große Partei würde ihn unterstützen. Die zweite Tochter Dom Pedro's in Brasilien, die Prinzessin Januaria, würde sagen; ich bin nach meiner Schwester die nächste Thronfolgerin. Nein, würde die Wittwe Dom Pedro's erwidern, meine Tochter Donna Amelia besitzt ein näheres Recht, denn Donna Januaria hat die Expectanz auf den Brasilianischen Thron erlangt. Mit nichten, so würde die Infantin Donna Isabel Maria sich aus-

lassen, Donna Amelia ist in Paris geboren, und kann nicht Königin von Portugal seyn; mir kommt dieses als älterer Schwester Don Pedro's zu. Nein, das kann nicht seyn, würde die Infantin Donna Anna, jetzige Marquisin de Loulé, rufen; hier sind männliche Nachkommen, denen der Thron zukommt, ich ergreife fur meinen Erstgebornen die Zügel der Regierung. Wer sollte einen so verwickelten Streit wohl entscheiden? Würde nicht jede Partei ihre Anhänger bewaffnen, um in den Kampf zu gehen? Wurde nicht eine sechste Partei, die sich ohnehin jetzt rührt, die republikanische, alsdann mit aller Macht auftreten und sagen: Keinem von euch gebührt die Krone, wir bedürfen und wollen keine Krone mehr; fort mit euch! — Die Vorsehung aber hat alles dieses fürs erste nun durch die glückliche Geburt eines Prinzen abgewendet; ein gesundes Kind ist dem Lande geboren, mit den großen blauen Augen des Vaters und den blühenden Wangen der Mutter. Im höchsten Jubel sollte das Volk über ein solches Ereigniß seyn, allein leider ist dem nicht so; es ist, als wenn das Volk schon für keine Freude mehr gestimmt werden könnte, es hat die Nachricht mit der größten Gleichgültigkeit aufgenommen. Woher aber diese so außerordentliche Gleichgültigkeit, muß man sich mit Recht fragen? Folgendes mögen wohl die Hauptursachen seyn: 1) Seit dem Jahr 1807, also seit 30 Jahren, wo die Königliche Familie nach Brasilien wanderte, verloren die Portugiesen die Liebe zu ihrem Königshause; 13 Jahre unter der Herrschaft einer Regierung, die ihnen lästig war, trachteten sie nach Emancipation; sie glaubten dieselbe durch die im Jahre 1820 proklamirte Constitution zu erringen, Der gute, aber schwache König Dom Joao kehrte aus Brasilien zurück, unfähig geworden und außer Stand gesetzt, sich die Liebe des Volks wieder zu erwerben. Darauf durch die Revolution vom Jahre 1823 wieder zu seinen völligen Souverainetäts-Rechten gelangt, störten häusliche Zwiste und Verschwörungen der Königin und des Infanten Dom Miguel seine guten Absichten, und er starb, ohne vom Volk betrauert zu werden. Alles, was sich nun seit jener Zeit zutrug, war nicht geeignet, Liebe des Volks zum angestammten Fürstenhause zu entwickeln und zu befestigen. Dom Pedro, bis zu dem Zeitpunkte, wo er Portugal von Dom Miguel befreite, sogar vom Portugiesischen Volke gehaßt, wegen seines früheren Betragens als Brasilianischer Kaiser gegen Portugal, lebte zu kurze Zeit, um die wiedergewonnene Liebe des Volks zu befestigen, dieselbe auf seine Königliche Tochter zu vererben, die nun rathlos im zarten Alter die Zügel der Regierung führen sollte, ihr Vertrauen auf Räthe setzte, die nicht immer zum Besten riethen, manche Mißgriffe thaten und anstatt das Wohl des Landes zu befördern, dasselbe in die größte finanzielle Verlegenheit brachten, welche wieder den gänzlichen Umsturz der Verfassung und den jetzigen Bürgerkrieg zur Folge hatte. Das Volk, welches alles Glück und Unglück des Landes als vom Fürstenhause ausgehend zu betrachten pflegt,

das Volk, dem nun seit 30 Jahren nichts Gutes vom Fürstenhause zugeflossen, hat also weder Anhänglichkeit noch Liebe zu demselben; zum Theil hat es durch die Verbreitung der sogenannten liberalen Gesinnungen den sonst ihm so eigenen Respekt vor Königlichen Personen verloren. Es ist darum gar nicht zu verwundern, wenn der große Haufen die Geburt des jetzigen Thronfolgers mit der größten Indifferenz aufnimmt.

Schweiz.

Arenenberg, 8. Okt. Die Königin Hortense ist so eben der langen und schmerzhaften Krankheit erlegen, deren erste Symptome sich schon vor 2 Jahren zeigten, die aber zu unglücklicher Weise längere Zeit nicht beachtet wurden. Alle Bemühungen der zu Hülfe gerufenen berühmtesten Aerzte Europa's waren nicht im Stande, sie zu retten, sondern konnten nur ihr Daseyn auf diese Zeit noch fristen. Aber seit einigen Tagen wurde ihr Ende vorausgesehen. Man glaubte deswegen den Grafen Tascher, Cousin der verewigten Kaiserin Josephine, und nächsten Verwandten ihrer Tochter, berufen zu müssen. In einigen Tagen wird die Leiche zu Ermätingen, einem kleinen Dorfe am Fuße des Arenenbergs, beigesetzt werden.

Egypten.

Der Französische Moniteur enthält nachstehendes Schreiben aus Kahira vom 4. Juli: „In diesem Jahre hat in der administrativen Organisation dieses schönen Landes eine merkwürdige Veränderung statt gefunden. Mehemed Ali hat es sich nämlich angelegen seyn lassen, jedem ministeriellen Departement die ihm zukommenden Geschäfte anzuweisen, denn bis jetzt herrschte durchaus keine Gleichförmigkeit in diesen hohen Functionen. Die Einheit, welche die Französische Verwaltung auszeichnet, und in der ihre Stärke besteht, wird also auch auf Afrikanischen Boden verpflanzt. Aegypten zählt jetzt sechs genau bestimmte Ministerien, die wieder in große Unterabtheilungen zerfallen, an deren Spitze fähige Direktoren stehen. Die sechs Ministerien sind: das Ministerium des Innern, des Handels, der Finanzen, des Krieges, der Marine, Unterrichts und der öffentlichen Arbeiten. Eine andere wichtige Veränderung betrifft die Einsammlung der Abgaben. Der Landmann zahlte bisher die eine Hälfte der Abgaben in natura, die andere in Gelde, und erhielt für die abgelieferten Lebensmittel eine Anweisung, die indeß von den öffentlichen Schatzmeistern nicht immer gehörig respektirt wurde, und der Fellah sah sich daher, um nur Geld zu erhalten, genöthigt, sein Vieh zu verkaufen, das ihm dann bei dem Bestellen des Ackers und bei der Aerndte fehlte und zu hohen Preisen gemiethet werden mußte. Bei diesem Zustand der Dinge nahm das Elend des Volkes immer mehr zu, und die Einkünfte der Regierung verminderten sich. Jetzt zahlt der Landmann seine Abgaben in natura und erhält für die in die Magazine gelieferten Lebensmittel baares Geld. Auf diese Weise behält er sein Vieh und kann es vermehren, und es ist sein Interesse, dem Boden so viel als möglich abzugewinnen, auch fängt er bereits an, sich eines Wohlbehagens zu erfreuen, das seinen Vätern und bisher ihm selbst unbekannt war.

Waaren-Course am 13. Septbr. 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	186	230—220
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	7½	—
dito dito grobes ... — —	4 1/10	—
Waizen ..... pr. Last	—	380—340
dito Mehl ..... pr. Loof	8¼	—
Gerste ..... pr. Last	—	180—170
Malz ..... — —	—	250—220
Hafer ..... — —	130	100—90
Kornbranntwein, ⅓ Brand pr. Fass	—	25—24
dito ⅔ — — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 8. October 1837.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53⅛	53 1/16—54	pr. 1 Rbl. R.-A.
—London 3 Mt.	10 2/3 1/2	10 2/3 1/2	
— Hamburg .	94 1/4	9¼—2/3 1/2	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	à 370 K.
3 & 4 dito	—	—	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	—	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	—	
dito Ehstl. .	—	—	
1 Rbl. Silber . .	—	359	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 121.

Mittwoch, den 13. October 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Seiten des Directorii der Kaiserlichen Universität Dorpat wird hierdurch zur Kenntniß aller derer, welche es betrifft, gebracht, daß laut Vorschrift Sr. Excellenz des Herrn Ministers der Volks-Aufklärung in Zukunft steuerpflichtige Personen nicht vor der Beibringung des gesetzlichen Entlassungsattestats ihrer Gemeinde, in die Zahl der dorp. Studirenden aufgenommen werden sollen, welche Attestate dazu dienen, daß in Grundlage derselben diejenigen Studirenden steuerpflichtigen Standes, denen nach Vollendung ihres akademischen Cursus und bestandener Gradual-Prüfung eine gelehrte Würde zuerkannt worden, von Seiten der Universität höhern Orts zur Ausschliessung aus dem Steuer-Oklad durch Ukasen Eines dirigirenden Senats vorgestellt werden können, und daß außerdem ein Jeder, der zur römisch-katholischen Confession gehört, ein Zeugniß über den Genuß des heiligen Abendmahls, wer aber zur Evangelischen Confession gehört, einen Confirmationsschein Behufs der Aufnahme als Studirender der Kaiserlichen Universität Dorpat beizubringen verpflichtet ist, abgesehen von den übrigen zu solchem Zweck vorschriftmäßig einzuliefernden Attestaten und Legitimationen, als namentlich dem Taufschein, dem Paß, dem Sittenzeugniß, und der schriftlichen Erlaubniß der Eltern oder Vormünder. 3

Dorpat, den 11. October 1837.

Rector Neue.
Sekretaire C. v. Forestier.

Zufolge einer Requisition des dörptschen Herrn Schulinspectors vom 30. Sept. c. sub Nr. 157 werden von dieser Polizei-Verwaltung alle diejenigen, welche unconcessionirte Schulen halten oder unter dem Vorgeben nur ein Paar Kinder oder Pensionaire, die keine Schulen besuchen, selbst unterrichten, hierdurch strenge angewiesen, ihre Schulen sofort zu schließen, und durchaus unter keinem Vorwande irgend einen Unterricht zu ertheilen, widrigenfalls solche Personen, die gegen dieses auf gesetzliche Grundlage sich stützende Verbot handeln, unvermeidlich zur strengsten Strafe gezogen werden sollen. 2

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 7ten Octbr. 1837. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Demnach bei dem Oberdirectorium der livländischen adlichen Güter-Credit-Societät der Herr dimittirte Garde-Stabs-Capitain Alexander von Vietinghof um Erhöhung der auf den im Wendenschen Kreise und Marienburgschen Kirchspiele belegenen Güter Marienburg mit Hermannshof, Alt- und Neu-Anenhof, und Malup mit Charlottenburg bereits ruhenden Pfandbriefsdarlehne nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die neuerdings nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Riga, den 25. Septbr. 1837. 1
Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:
M. v. Tiesenhausen, Rath.
Stövern, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die Directoren der projektirten Dampfschiffahrt-Actien-Compagnie zwischen Riga, Swinemünde und Lübeck bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß, da sie gegründete Hofnung haben, die Statuten der Gesellschaft der Allerhöchsten Bestätigung gewürdigt zu sehen, sie sich veranlaßt finden, denjenigen Einzeichnern von Actien, welche bis hiezu ihre Zahlungen noch nicht geleistet haben, anzuzeigen, daß solches bis zum 31. October d. J. unfehlbar in Dorpat bei dem Hn. G. v. Forestier, in Reval bei dem Hn. Martinsen und in Riga im Local der Börsencomitte geschehen müsse, indem alle Actien, für welche bis dahin nicht gezahlt worden, annulirt werden sollen, um anderweitig darüber zu verfügen. Auch können die Directoren bei der vorhandenen Aussicht zur vortheilhaften Erlangung eines dem Zweck entsprechenden Dampfschiffes nicht unterlassen, zur thätigen Unterstützung dieses patriotischen Unternehmens durch anderweitige vermehrte Actien-Einzeichnung aufzufordern. Riga, den 30. Sept. 1837. 1

Meinen Geschäftsfreunden zeige ich hiermit an, daß ich gegenwärtig im Hause der Schlossermeister-Wittwe Töhl, gegenüber dem Herrn Gold- und Silberarbeiter Eckert, wohne. 1

Raths- und Landgerichts-Advokat
Cand. jur. v. Troianewski.

Immobilverkauf.

Ein steinernes Haus nebst grosem Blumen- und Fruchtgarten, mitten in der Stadt gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

Des weil. Herrn Pastor Ewerths Haus u. Garten auf Domgrunde sind unter Bedingungen, über die der Herr Secretair Linde Auskunft ertheilt, zu verkaufen. 2*

Zu verkaufen.

Ein gebrauchtes tafelförmiges Pianoforte von 6 Oktaven steht zum Verkauf bei 2

T. Mersalis, Instrumentenmacher.

In der Karlowaschen Straße Nr. 122 sind zwei große schwarze Pferde käuflich zu haben. Das Nähere darüber ertheilt der Kutscher des Hauses. 2

Frischer Caviar ist zu haben bei mir in der Conditorei. C. H. Bauch. 1

Alle Sorten ächt franz. rother u. weißer Weine, Rheinweine, Madeira, rother u. weißer Portwein u. s. w. in Bouteillen, so wie auch ächter engl. Porter aus dem in Riga allgemein beliebten und ausgezeichneten Weinlager des Herrn H. F. Zimmermann sind von jetzt an bei mir zu haben. Da es hier zum Theil bekannt ist, welchen Vorzug das Zimmermannsche Weinlager hat, so empfehle ich mich nur bestens. 1

Joh. Heinr. Seeler.

So eben angekommene holländische Blumenzwiebeln, als: einfache und gefüllte Hyacinthen, Narcissen, Tacetten, Jonquillen, Kaiserkronen, Crocus, Schneeglöckchen, weiße Lilien, Amarillis, Tulpen ꝛc. Duc van Toll und verschiedene große Tulpen, biete ich hiermit zu billigen Preisen zum Kauf an. 2

J. Daugull.

Steinkohlen, schwedisches Eisen von allen gangbaren Breiten und moskowisches Mehl ist zu haben bei Fr. Jac. Welling. 3

Zu vermiethen.

In meinem Hause sind eine Familienwohnung und zwei einzelne Wohnungen zu vermiethen. Auch kaufe ich alten Messing und Kupfer. 1

H. J. Großmann, Gürtlermeister.

Gestohlen.

Den 1. Octb., Abends, ist im Zechschen steinernen Hause in der untern Etage aus dem Vorzimmer ein brauner Herren-Mantel, mit Seide gefuttert, entwendet worden. Wer darüber eine Auskunft giebt, erhält eine Belohnung von 25 Rbl. 2

Abreisende.

Magnus Frost, Bäckergesell, verreiset in acht Tagen. Den 13. Okt. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder der Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 122. Sonnabend, 16. October. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Italien. — Deutschland. — Niederlande. — Türkei — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. October.

Allerhöchster Tagesbefehl.

Vom 5. Sept. (in Nikolajew.) Der stellvertretende Chef der Artillerie der Flotte des Schwarzen Meeres, Obrist vom Corps der Marine-Artillerie, Befani, wird, für Auszeichnung im Dienste, zum General-Major befördert und in seinem Posten bestätigt.

S. M. der Kaiser haben auf Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts in Folge eines Beschlusses der Ober-Censurverwaltung, die Herausgabe zweier neuen Zeitschriften Allerhöchst zu bewilligen geruht. Die eine von diesen Zeitschriften wird von dem Professor Pawlow unter dem Titel Русскій Земледѣлецъ (der Russische Landmann), und die andere von dem Mitgliede der Russischen Gartenbau-Gesellschaft Schwarz unter dem Titel Журналъ Русскаго Садоводства (Journal des Russischen Gartenbaues) herausgegeben werden.

Die Dampfwagenfahrten auf der Eisenbahn-Strecke von St. Petersburg bis auf das Wolkowo-Pole wurden auch während der ersten 5 Tage in dieser Woche fortgesetzt, und es liegt nun das Resultat einer 10tägigen Bahnbenutzung vor. In dieser Zeit wurden nämlich 101 Dampfwagenfahrten sowohl hin als zurückgemacht, 23,360 Fahrtbillete gelöst und dafür bei der Casse der Gesellschaft 30,049 R. 80 Kop. eingenommen. Bei keiner Fahrt ereignete sich bisher noch ein Unglück.

St. Petersburg, 11. Oct. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 22. Sept. ist der Commandeur des Sewastopolschen Hafens, Vice-Admiral Stoshewskij, für langjährigen eifrigen Dienst, zum Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Classe Allergnädigst ernannt worden.

Vom 13. September (in Bachtschisarai). Der Obrist vom Gendarmen-Corps, Obrist Rehbinder 3, wird zum Commandanten von Nertschinsk, mit Zuzählung zur Cavallerie, ernannt.

Zur Beförderung des Wohlstandes der Stadt Wladimir ist durch einen Allerhöchsten Ukas den sich dort ansiedelnden Kaufleuten und Bürgern ein 3jähriger Erlaß an Gilde- und Kopfsteuer bewilligt worden. Denen die daselbst Fabriken anlegen, ist der Erlaß auf 10 Jahre vergönnt.

Am 3. October starb in Moskau, nach kurzem Krankenlager, der ehemalige Justiz-Minister, Wirkliche Geheimerath Iwan Iwanowitsch Dmitrijew.

Odessa, 28. Sept. Sonntag den 26. Sept., um 9 Uhr Abends, langte hier das aus Konstantinopel zurückkehrende Dampfschiff „Kaiser Nikolaj“ mit Waaren, Briefen und 17 Passagieren an, worunter sich der Kaiserlich Russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der hohen Pforte, Herr v. Butenew, und der Griechische General-Consul in Odessa, Hr. Manos, befanden. Aus dem Berichte des Capitäns Pillar geht hervor, daß das schlimme Wetter nur mit Mühe dem Dampfschiffe am Mittwoch das Auslaufen aus dem Bosporus gestattet hätte und daß dasselbe daher erst am Donnerstag um 7 Uhr Morgens, in Begleitung des Dampfbootes „Kolchis“, den Bosporus verlassen konnte, beide sich aber genöthigt sahen in den Bosporus zurückzukehren; endlich konnte es am Freitag, um 6 Uhr Abends, nachdem das ungestüme Wetter sich gelegt hatte, seine Fahrt antreten, welche 51 Stunden währte. S. K. H. der Prinz August von Preußen und S. D. der Herzog von Leuchtenberg, die mit diesem Dampfschiffe nach Konstantinopel reisten, sind wohlbehalten daselbst angekommen.

Das in England für die Russische Regierung erbaute neue Dampfschiff „Kolchis“, welches zum Kreuzen auf dem Schwarzen Meere bestimmt ist, lief vorgestern in unseren Hafen ein.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Oct. In einem Schreiben aus Bona vom 2. Okt. heißt es: „Die erste Kolonne unserer Expeditions-Armee ist gestern früh aus dem Lager von Medjez-Hamar aufgebrochen; die beiden anderen folgten ihr. Der Marsch ging nach dem

Raz-el-Akba zu, wo kürzlich eine starke Rekognoszirung statt hatte, und wo gestern Abend die ganze Armee vereinigt war, um auf diesem Punkte die Nacht zuzubringen. Bis dahin war man auf keinen Feind gestoßen, und der Oberbefehlshaber glaubte, am 5ten vor Konstantine zu seyn. Man hat sich allgemein gewundert, daß der General Damrémont vorgegangen ist, ohne die von ihm verlangten Verstärkungen abzuwarten, und hin und wieder schließt man aus diesem Umstande sogar, daß es doch wohl noch zu einem Vergleiche mit Achmet-Bey kommen möchte. Mittlerweile zählt das Expeditions-Corps 13 bis 14,000 Mann trefflicher Truppen und hat viel Artillerie mit sich. Die Lager von Nechmeya und Berda sind ziemlich entblöst worden und sollen durch die aus Frankreich erwarteten Truppen verstärkt werden. Der Civil-Intendant von Bona benachrichtigt die Einwohner, daß die Militair-Behörde sich vorläufig außer Stande sehe, den Frachtfuhrleuten, die etwa die Stadt verlassen wollten, eine militairische Bedeckung mitzugeben. Wie man aus der Gegend von Buria vernimmt, sind alle waffenfähigen Araber von dort aufgebrochen, um zu den Truppen Achmet-Bey's zu stoßen. Hiernach läßt sich nicht fuglich annehmen, daß der Bey geneigt sey, Friede zu machen; den neuesten Nachrichten aus dem Innern zufolge, ist auch die ganze Provinz in Bewegung. Nichtsdestoweniger rechnet der Ober-Befehlshaber auf einen ernstlichen Widerstand erst unter den Mauern von Konstantine."

An der heutigen Börse erzählte man sich, die Regierung habe auf telegraphischem Wege die Nachricht erhalten, daß die Expeditions-Armee am 5ten Abends unangefochten vor Konstantine eingetroffen sey, die Stadt jedoch in bei weitem besseren Vertheidigungs-Zustande als das erstemal gefunden habe. (Wäre eine solche Nachricht am 10ten wirklich in Paris eingegangen, so würde die Regierung sie gewiß sofort an der Börse haben anschlagen lassen.)

Paris, 11. Okt. Das Linienschiff „Hercules", an dessen Bord sich der Prinz vonJoinville befindet, ist am 29. September mit der Corvette „Favorite" auf der Rhede von Tunis angekommen, woselbst beide Schiffe sich der Französischen Flotte anschließen sollten. Da diese Flotte aber bereits wieder abgesegelt war, so haben die beiden Schiffs-Capitaine nach Toulon um neue Verhaltungs-Befehle geschrieben. Die früher von den ministeriellen Blättern widerlegte Angabe einiger Journale, daß dem „Hercules" der Befehl ertheilt worden sey, zu der Flotte vor Tunis zu stoßen, wird übrigens durch obige Nachricht bestätigt.

Die Regierung scheint die Observations-Armee an den Pyrenäen verstärken zu wollen. Am 4ten ist ein Artillerie-Park auf dem Wege nach Bayonne durch Bordeaux gekommen, und man erwartet eine Abtheilung Artillerie von Douoi in Bayonne.

Paris, 12. Okt. Der Courier français sagt unter Anderem in Bezug auf die Wahlen: „Man spricht von der in England stattfindenden Berathung bei den Wahlen, und schließt daraus, daß die Freiheit nicht in der materiellen Zahl der Wähler bestehe. Giebt es etwa, wenn auch unter anderen Formen, keine Bestechung in Frankreich? Wenn man in England einige tausend Stimmen kauft, so muß man nicht vergessen, daß jenes Land eine Million Wähler hat. Frankreich zählt deren nur 180,000, und die Regierung verfügt über 200,000 Aemter. Ist es daher unwahr, wenn man sagt, daß unser Wahl-Gesetz auf einer unvollständigen Grundlage beruhe? Allerdings ist die Zahl der Wähler die einzige Bedingung für die Rechtlichkeit der Wahlen; aber sie ist eine der wesentlichsten Bedingungen für die Repräsentativ-Regierung. Diese Regierung soll die Wunsche der Mehrheit ausdrücken. Der rohe Instinkt der Menge darf freilich nicht über die intelligenten Kräfte siegen, denen die Ausübung der Gewalt zusteht; aber Vernunft und Gerechtigkeit verlangen, daß diese Kräfte sich dem Lande nicht mit Gewalt aufdringen, und daß der Wunsch der Mehrheit sich auf irgend eine Weise geltend machen könne."

Im Messager liest man: „Wir erhalten über die Expedition nach Konstantine einige Mittheilung, deren Richtigkeit man uns verbürgt. Es ist wahrscheinlich, wie auch die letzte telegraphische Depesche meldete, daß die Armee am 6ten unter den Mauern von Konstantine angekommen ist, und daß im gegenwärtigen Augenblicke die Belagerung begonnen hat. Man weiß noch nicht bestimmt, ob Konstantine im Stande ist, sich lange zu halten, aber welches auch die Vertheidigungs-Mittel der Belagerten seyn mögen, so hofft doch die Regierung, daß der Feldzug sich nicht in die Länge ziehen werde. Sie soll nämlich den Plan, mit Achmet-Bey zu unterhandeln, noch nicht aufgegeben haben, und zwar hauptsächlich, um dem Abdel-Kader eine Macht zur Seite zu stellen, die dem Einflusse dieses Häuptlings auf eine für unsere Interessen nützliche Weise das Gegengewicht halte. Die Person, die uns diese Details mittheilt, glaubt, daß die Regierung sich von der durch die Ankunft unserer Truppen hervorgebrachten Wirkung viel zur glücklichen Beendigung der Unterhandlungen verspreche; es wäre sogar nach den uns zugegangenen Berichten nicht unmöglich, daß der Traktat schon in wenigen Tagen definitiv abgeschlossen würde."

Das Journal de Francfort enthält Folgendes: „Die „France", das loyalste der drei Pariser legitimistischen Blätter, fragt uns, wie wir, da wir das sociale Recht doch so richtig verständen, dem Herrn Thiers, diesem entschiedenen Revolutionair, hätten eine Lobrede halten können. Hier unsere Antwort: Während wir uns zu aufrichtigen und ehrerbietigen Anhängern der Legitimität, dieser Grundlage des Staatsrechts, bekennen, haben wir zugleich beschlossen, über die Ausnahmen von dieser Regel die legitimen Regierungen selbst entscheiden zu lassen, indem wir der Meinung sind, daß man die Ruhe der Welt dem Areopag der Könige anvertrauen müsse. Wir sagen daher nicht: Was die Könige beschließen, soll hernach von unseren Journalen geprüft werden. Was sie beschließen, gilt uns vorweg als Gesetz. Wir unterwerfen unsere Meinung ihrer Weisheit, und nicht ihre Weisheit unserer Meinung. Nach der Juli-Revolution fand sich ein Mann, dessen hohes Ansehen dem Strome einen Damm setzte, der die Ordnung wiederherstellte, die Ruhe Frankreichs und den Frieden von Europa aufrecht erhielt. Dieser Mann war der König Ludwig Philipp. Die „France" kann uns aufs Wort glauben, daß, fern von den in Frankreich herrschenden Parteien, viele monarchisch gesinnte Männer ihm diese Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Ludwig Philipp's Regierung ist aber eine verfassungsmäßige, und bei der Wahl seiner Minister muß also die Wagschaale zur Rechten oder zur Linken ausschlagen, je nachdem die Kammern ihr Gewicht in die eine oder die andere legen. Nach unseren Ansichten repräsentirt Herr Guizot das rechte und Herr Thiers das linke Centrum. Diese beiden Männer sind die Gränze, über welche hinaus dem Lande zwei Gefahren drohen. Weiter links droht die Revolution; weiter rechts die Contre-Revolution, und wir glauben, daß für den Augenblick beides für Frankreich gleich verderblich wäre. Das wahre juste-milieu, repräsentirt durch das Ministerium Molé-Montalivet, zeugt aber von großer Gewandtheit, da es sich sogar noch in der Mitte zweier Systeme zu behaupten vermag, denen es sich nöthigenfalls ohne Gefahr hingeben könnte. Nichtsdestoweniger halten wir auch die Herren Guizot und Thiers für ausgezeichnete Minister und empfehlenswerthe Staatsmänner und Redner, denen die Aufrechthaltung der Ordnung auch stets ein gebieterisches Gesetz seyn würde. Wir gehen sogar noch weiter und erklären, daß, wenn eine abermalige Revolution bevorstände, wir zur Vereitelung derselben mehr Vertrauen zu den Hrn. Molé, Montalivet, Guizot und Thiers haben würden, als zu irgend einem Minister der vorigen Regierung; denn Europa muß es vorzüglich darauf ankommen, der revolutionairen Epoche, in der wir leben, ein Ende gemacht zu sehen, und zu diesem Behufe die Elemente zu sammeln, die uns eine ruhige Zukunft versprechen. Die Gesinnungen der „France" sind achtungswerth und ihre treue Anhänglichkeit gereicht ihr zur Ehre; aber die Begriffe, die sie in der Religion wie in der Politik vertheidigt, sind ausschließlich Französische Begriffe, während das konservative System die ganze Welt in sich schließt."

Paris, 13. Okt. Das vielbesprochene Wahl-Comité der Opposition ist nun endlich zu Stande gekommen. Die Oppositionsblätter enthalten darüber Folgendes: „Es hat sich ein Central-Comité in Paris gebildet. Sein Zweck ist, alle Nüancen der National-Opposition zu vereinigen und durch ihre gemeinsamen Bestrebungen eine unabhängige Kammer zu erlangen. Das Comitè besteht gegenwärtig aus den Herren Dupont von der Eure, Arago, Mauguin, Mathen, Larabit, Laffitte, Ernst Girardin, Clauzel, Garnier-Pagès, Cormenin, Salvette, und Thiars, sämmtlich Mitglieder der letzten Kammer; Chatelain, Haupt-Redacteur des „Courrier français"; Cauchois-Lemaire, Haupt-Redacteur der „Minerve": Bert, HauptRedacteur des „Journal du Commerce"; E. Durand, Redacteur der „Minerve"; L. Blanc, Haupt-Redacteur des „Bon Sens"; Fr. Lacroir, Haupt-Redacteur des „Monde"; Thomas, Haupt-Redacteur des „National"; Dubosc, Haupt-Redacteur des „Journal du peuple"; Goudchaux, Banquier; Viardot, Schriftsteller; Dornes, Advokat; R. Lemercier, Mitglied der Französischen Akademie; Rostan, Professor der Medizin; F. Desportes, Hausbesitzer; Maria, Advokat; Ledru-Rollin, Advokat; Sarrans, Schriftsteller; David, Bildhauer. Als Korrespondenten des Comitè's sind die Herren Garnier-Pagés und Cauchois-Lemaire ernannt."

Das Journal du Commerce begleitet die Liste mit folgender Bemerkung: „Das Verzeichniß der Comités-Mitglieder, obzwar wegen der Abwesenheit einer großen Anzahl von Oppositions-Deputirten unvollständig, bietet in seiner Zusammenstellung doch sehr verschiedene Elemente dar: aber die Vereinigung der Personen beweist noch keineswegs eine Verständigung in den Meinungen und Grundsätzen. Männer, die über viele Regierungs- und Gesetzgebungsfragen verschiedener Ansicht sind, nähern sich einander durch das gemeinschaftliche Bedürfniß, eine unabhängige Kammer zu begründen und die Wähler-Macht aus dem Zustande der Unterdrückung zu erheben, in den sie während der letzten Legislatur versunken ist. Jeder von ihnen wird seinen politischen Glauben und seine Meinungen beibehalten; sie verbinden sich nur, um bei den bevorstehenden Wahlen unabhängige Deputirte zu erlangen. Die gemeinschaftliche Arbeit des Comités wird sich vorläufig auf gewisse Ausschließungen beschränken. Die patriotischen Wähler, welche auch übrigens ihre Wünsche und ihre Gesinnungen seyn mögen, stimmen darin überein, daß sie denjenigen Mitgliedern der aufgelösten Kammer, die aus Berechnungen des persönlichen Interesses oder aus feiger Schwäche, den Ministern das Staatsvermögen, die Bürgschaften der Ordnung und der Freiheit und die der National-Würde geopfert haben, ihre Stimmen verweigern wollen. So oft es sich um eine Ausschließung handelt, werden die Wähler aller unabhängigen Meinungen sich leicht vereinigen. Dagegen dürften die Fragen wegen Begünstigung dieses oder jenes Kandidaten mehr Schwierigkeiten verursachen."

Großbritanien und Irland.

London, 13. Okt. Noch immer folgen sich die täglichen Berichte über die zu Ehren der Königin in Brighton veranstalteten Feste. Der Zudrang der Fremden ist fortwährend sehr groß, und die Theilnahme des Publikums, die sich besonders bei Gelegenheit der Ausfahrten und Spazierritte der Königin äußert, ist so lebhaft, daß eine in Brighton erscheinende Zeitung sich veranlaßt gesehen hat, vor allzugroßer Zudringlichkeit zu warnen.

**

da dieselbe leicht Folgen haben könne, welche mit dem Interesse des Badeortes unverträglich wären, daß nämlich der Königin ihr Aufenthalt daselbst verleidet wurde.

Vorgestern hat sich die Herzogin Ida von Sachsen-Weimar eingeschifft.

Die Zahl der gegenwärtig bei der Britischen Landmacht, mit Ausnahme der von der Compagnie in Ostindien besoldeten Heere im aktiven Dienst Befindlichen beträgt nur 81,331 und die Zahl der Pensionaire 93,336; 6592 Offiziere erhalten Pension, während der im Dienste befindlichen Offiziere nur 4515 sind. In der Marine sind 1513 Offiziere, die 277,063 Pfund kosten, im aktiven Dienst, und 5986 leben von 810,771 Pfund Pensionen.

Am 3. Okt. verließ der zum Oberbefehlshaber der Station in Ostindien ernannte Contre-Admiral Sir F. Maitland am Bord seines Flaggenschiffes „Wellesley“, mit 74 Kanonen, den Hafen von Portsmouth, um sich an seinen Bestimmungsort zu begeben. Auf der neuesten Liste der Beförderungen in der Marine steht als neu ernannter Lieutenant auf dem Wellesley“ Selim Mustapha, ein Aegypter.

Spanien.

Paris, 10. Okt. Die Regierung publicirt nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 6ten d. 6½ Uhr Morgens: „Die Madrider Couriere vom 1sten und 2ten d. sind eingetroffen. Espartero schreibt unterm 29sten aus Penacerrada, daß Lorenzo als er am 28sten vor Aranda erschienen, diese Stadt durch Don Carlos und Zariateguy besetzt gefunden habe, die sich jedoch am andern Tage nach Gumiel-Izan zurückgezogen hatten. Am 3ten d. haben 1200 Karlisten Ochavia besetzt. Die National-Gardisten sind, um ihre Waffen nicht auszuliefern, auf unser Gebiet geflüchtet.“

Ein Schreiben aus Logroño vom 3ten d. enthält eine oftzielle Mittheilung aus Saragossa, worin gemeldet wird, daß der General Oraa, nachdem er am 27sten Teruel verlassen, mit Cabrera's Nachtrabe bei Montbilhar zusammentraf. Das fünfte leichte Infanterie-Regiment und die Belgische Legion unter den Befehlen Borso's griffen sogleich die Karlisten an, die angeblich 100 Mann auf dem Schlachtfelde ließen und 1300 Gefangene verloren. Außerdem desertirten ungefähr 300 Mann zu den Christinos. Die Karlisten sollen von einem so panischen Schrecken ergriffen gewesen seyn, daß sie als sie die Christinos'sche Kavallerie sahen, ihre Waffen und ihr Gepäck fortwarfen, und in ihrer eiligen Flucht eine große Menge werthvoller Effekten, Wagen voll Kleidungsstücken und wollenen Stoffen, Pferde, Maulthiere u. s. w. im Stiche ließen. Der größere Theil der Karlisten zerstreute sich in die Gebürge, und Cabrera schlug mit den Ueberresten seines Corps den Weg nach Cantavieja ein, wo er, verfolgt von Oraa, an der Spitze von 9000 Mann eingerückt seyn soll.

Bayonne, 9. Okt 6¾ Uhr. Espartero und Lorenzo waren am 1sten in Lerma, Carondelet in Gumiel und Don Carlos mit Zariateguy in Covarrubias. Oraa hat von Daroca Artillerie und Munition kommen lassen, um Cantavieja zu belagern. — Das Fort Peralta, mit einer Garnison von 500 Mann ist von den Karlisten genommen worden. Uranga belagert gegenwärtig Lodosa.

Die Gazette de France hält die Einnahme von Peralta (in Navarra) durch die Karlisten für sehr wichtig, da dieser Platz einer der Schlüssel des Ebro sey.

Da der Finanzminister dasjenige unter allen Kabinetsmitgliedern ist, gegen welches sich am meisten Haß erhoben hat, so dürfte es nicht ohne Interesse seyn, hier eine kurze Darstellung des Finanzmemoires zu liefern, welches Herr Pizarro der Kammer vorgelegt hatte, und das so große Unzufriedenheit erweckt hat. Aus dieser Urkunde geht hervor, daß die Spanische schwebende Schuld zu Ende Decembers 1837 die Ziffer von 1,477,110,386 Realen betragen wird. Ohne Zweifel mussen die ernstesten Ursachen zu diesem unseligen Resultate beigetragen haben, und einige Bemerkungen über die gemachten Verschleuderungen dürften nicht ohne Interesse seyn. Die Denkschrift spricht von 20 Finanzoperationen, die vom 3. Juli 1836 bis zum 25. April 1837 stattgefunden haben. Die erste ist diejenige, welche am 3. Juli 1836 zwischen dem Ministerium Isturiz und dem Herrn Gaviria geschlossen und am 7. April 1837 geendigt wurde. Die 19 anderen begreifen im Ganzen als Schuld verschiedener Kontrahenten an die Regierung eine Summe von 38,457,556 Realen, ohne die von den Herren Rothschild und Carriquiri geschehenen Transactionen zu rechnen. Es geht daraus hervor, daß Herr Lafont 3,685,995 Realen, Herr Guardamino 7,000,133, Joseph Casalt und Remisa 1) 5,206,990, 2) 72,000, 3) 10,239,350, 4) 2,400,000, Anton Jorda 8,820,000, Franz Fontanella 55,338, im Ganzen 38,457,556 Realen dem Staate schuldig sind. In dieser Summe sind die von den Kontrahenten realisirten ungeheuern und wahrhaft skandalösen Gewinne nicht begriffen. Die Operationen wurden auf folgende Art gemacht. Der Finanzminister diskontirte durch die verschiedenen Kontrahenten zu sehr hohen Zinsen die Zwangsanleihe von 200 Millionen, die Kriegskontributionen, die Zollabgaben und Steuern, die für einen schwachen Theil in baarem Gelde, dem größten Theil nach aber in Tresorscheinen und Tratten auf das Schatzamt der Provinz zahlbar, aber mit Protest zurückgegangen sind, und andere Werthe, die mit großem Verlust auf dem Platze gekauft und als al pari, wie baares Geld, zurückgegeben wurden.

Bordeaux, 9. Okt. 7 Uhr Abends: „Don Carlos stand am 1sten d. in San Domingo de Silos und Espartero in Lerma; Carondelet hielt Aranda besetzt. Ein Treffen würde unvermeidlich seyn, wenn Don Carlos sich nicht beständig zurückzöge. Die neuernannten Minister des Krieges und der Justiz haben die ihnen angebotenen Posten nicht angenommen.

Man schreibt aus Bayonne vom 8ten d.: „Es verbreitet sich das Gerücht, daß ein durch den Christinischen General Martinez-Urbano gemachter Versuch zur Aufhebung der Belagerung von Lodosa vollkommen gescheitert sey. Uranga hat den Feind in die Flucht geschlagen. Man schätzt dessen Verlust auf 500 Mann, und es heißt, daß Urbano selbst in die Hände der Karlisten gefallen sey.

Bayonne, 12. Okt. 4 Uhr Morgens: (Madrid, 7. Okt.) „Der Französische Botschafter an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Da die neuen Minister des Krieges und der Justiz die ihnen angebotenen Portefeuilles nicht angenommen haben, so sind sie durch den General Ramonet und den Deputirten Matavigil ersetzt worden. Das Kabinet ist nun definitiv konstituirt. Vom Kriegsschauplatze ist nichts Neues eingegangen. Madrid erfreut sich der vollkommensten Ruhe.“

In einem Schreiben aus Burgos vom 6ten d. heißt es: „Don Carlos hat laut die Absicht zu erkennen gegeben, die Gebirge von Lerma nur zu verlassen, um neuerdings auf Madrid zu marschiren. Er hat abermals Geld-Unterstützungen erhalten, und es ist außer Zweifel, daß ein reicher Amerikaner, Don Lucas Barbadillu, ihm auf Befehl 7 Millionen in baarem Gelde ausgezahlt hat.“

Portugal.

Paris, 11. Okt. Es sind hier Berichte über Madrid aus Lissabon vom 30sten v. M. eingetroffen. Sie sprechen von einer Insurrection in Algarbien und Alemtejo, wo Schwalbach und die Chartisten sich noch durchaus nicht für besiegt halten. Die finanziellen Verlegenheiten der Regierung werden als außerordentlich geschildert, und man ist nicht ohne Besorgniß vor einer Bewegung von Seiten des Pöbels.

Lissabon, 5. Okt. Der junge Thronfolger hat in der Taufe den Namen Pedro de Alcantara erhalten. Die Minister und das ganze diplomatische Corps waren bei der Taufe gegenwärtig; zahlreiche Musik-Corps und glückwünschende Deputationen erfüllten den festlich geschmückten Palast, und die ganze Stadt war erleuchtet. Der König hatte bei dieser Gelegenheit 500 Pfund Sterling unter die Armen vertheilen lassen.

Nach einem Briefe aus Lissabon vom 4ten d., hatte sich dort der Pöbel, als er erfuhr, daß der Herzog von Terceira mit zwei Adjutanten und acht anderen Offizieren an Bord des Englischen Schiffes „Malabar“ sich befände, vor den Thuren des Ministers des Innern zusammengerottet und darüber gewüthet, daß dieser den berühmten Verbannten nicht sogleich aus dem Schiffe holen und ins Gefängniß bringen lassen. Der Minister beruhigte das Volk mit einem Briefe des Herzogs, worin dieser auf sein Ehrenwort versichert, er sey nur seiner Gattin wegen nach Lissabon gekommen und wolle augenblicklich abreisen.

Der gegenwärtige Zustand der Dinge kann nicht lange dauern. Ohne Geld und Kredit kann keine Regierung bestehen, und es ist bekannt, daß nicht ein Pfennig im Schatze ist. Mit Ausnahme der Arsenal-Garde, werden die Truppen nur theilweise besoldet, die der Königin bewilligten Summen sind so sehr im Rückstande, daß sie genöthigt gewesen ist, von einem reichen Marquis die zur Unterhaltung ihres Hofstaats nöthigen Summen zu leihen; die aus den Kirchengütern gelösten Summen schmelzen schnell hinweg, die Einkünfte sind auf alle mögliche Weise schon im Voraus verausgabt, und die letzte Unterhandlung mit der Bank wegen 600 Contos hieß wirklich die Gans des goldenen Eies wegen zu tödten, und bald wird nichts weiter übrig bleiben, als eine gezwungene Anleihe von dem Privat-Eigenthum zu erheben. — Mit dem Englischen Einfluß in Portugal scheint es aus zu seyn, und wer jetzt in den Straßen von Lissabon als ein Engländer erkannt wird, der hat nur Beleidigungen zu erwarten. Der Handel mit England wird als höchst nachtheilig für die Interessen der Nation dargestellt. Es heißt, Portugal sey bei seinen Anleihen von England geplündert worden, obgleich es allgemein bekannt ist, daß von allen Anleihen niemals ein Pfennig, weder an Kapital, noch an Zinsen zurückgezahlt worden ist. Alles politische oder kommerzielle Unheil wird Englischen Intriguen zugeschrieben. Der Englische Konsul in Porto ist im „Nacional“ gröblich beleidigt worden, und dies Blatt erscheint in Lissabon unter der direkten Kontrolle der Regierung und enthält nie eine Zeile, die nicht von den Ministern selbst geschrieben oder doch von ihnen gebilligt wäre. Ohne unsere Flotte im Tajo wäre in der That Britisches Leben und Eigenthum nicht einen Augenblick in Lissabon gesichert.

Italien.

Mailand, 6. Okt. Die Rückkehr des Grafen Gonfalonieri nach Europa hat hier sehr überrascht, noch mehr seine Ausweisung aus Frankreich; die Art aber, wie die Französischen ministeriellen Blätter diese Maßregel vertheidigen, ist wahrhaft bemitleidenswerth. Es bleibt dahingestellt, ob es dem Grafen Gonfalonieri erlaubt war, eine Verpflichtung zu brechen, die er zur Erlangung seiner Freiheit gegen die Regierung seines Vaterlandes eingegangen hat. Wie kommt man aber in Paris dazu, das Publikum mit romanhaften Erzählungen, wie Gonfalonieri dem Schaffott entronnen sey, zu unterhalten, um zu beweisen, daß er die Rettung seines Lebens und seiner Freiheit dem jetzt in Frankreich regierenden Herrscherpaare verdanke? Jedes Kind weiß hier, wie Graf Gonfalonieri der über ihn verhängten Todesstrafe entging; Jedermann weiß, daß allein seine Gemahlin ihm das Leben rettete, indem sie mit einem Schreiben des Erzbischofs von Mailand nach Wien eilte, sich dem Kaiser zu Fußen warf, und um Gnade für ihren Gatten flehte, die ihr auch auf die rührendste Weise augenblicklich zugestanden ward. „Eilen, eilen Sie, retten Sie ihren Mann (sagte der gute Kaiser), ich schenke ihm gern das Leben, aber eilen Sie schnell zurück nach Mailand, damit Sie nicht zu spät kommen, und wir nicht seinen Tod zu bekla-

gen haben.“ Die Gräfin eilte; in weniger als 60 Stunden hatte sie den Weg von Wien nach Mailand zurückgelegt, und kam gerade zu rechter Zeit an, um ihren Lebensgefährten vom gewissen Tode zu retten. Hauptsächlich den fortwährenden Bemühungen dieser tugendhaften und liebevollen Frau verdankt der Graf Gonfalonieri auch seine spätere Freiheit, indem sie unaufhörlich darum sollicitirte, und es dahin brachte, daß noch bei Lebzeiten des Kaisers Franz Alles zur Freilassung des Grafen und seiner Leidensgefährten eingeleitet werden. Die Vollziehung dieses zweiten Gnadenaktes sollte aber durch den beklagenswerthen Tod des unvergeßlichen Monarchen seinem gleichgesinnten Nachfolger überlassen werden. Dieser übte ihn in vollem Maße. Kein fremder, am wenigsten ein Französischer Einfluß, hat also auf das Schicksal des Grafen Gonfalonieri eingewirkt. Wahr ist es jedoch, daß viele angesehene Personen, die aber nicht in Frankreich zu suchen sind, sich für diese Verurtheilten interessirt haben. Nur Einer blieb ohne Fürbitter, ein gleichfalls in den Verschwörungsprozeß verwickelter Franzose, der, wie es scheint, keine Verwandten oder Freunde hatte, und der allein in dem Kaiser Franz seinen besten Fürsprecher finden sollte. „Schau, schau“, sagte der Kaiser, „den haben sie vergessen und hätten ihn bald sich selbst überlassen, den nehme ich auf mich.“ Und er verwandelte sein Todesurtheil in mehrjährige Kerkerstrafe.

Rom, 5. Okt. Sowohl vorgestern als gestern ist hier nur Einer an der Cholera erkrankt; gestorben sind vorgestern 5 und gestern 2 Personen. In Behandlung befanden sich gestern noch 317 Kranke. Auch aus den Umgebungen Roms sind günstigere Nachrichten über den Stand der Cholera eingegangen. In Frascati namentlich kommen nur hin und wieder noch einzelne Fälle vor. In Albano soll sie eigentlich niemals gewesen seyn. In und bei Viterbo, so wie in Terni macht sich die Krankheit jedoch noch bemerklich.

Deutschland.

München, 11. Oktbr. Se. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst Wrede ist diesen Morgen, wie man vernimmt, von Se. Majestät dem Könige dahinberufen, nach Tegernsee abgereist.

Man schreibt aus Tegernsee vom 9. Okt.: „Es ist ein erhebender Anblick, an den Ufern unseres freundlichen Sees Mitglieder aus den meisten Regenten-Familien Deutschlands in einer Familie vereint zu sehen: hier, wo einst König Max die frohesten Stunden seines Lebens zubrachte, und wo nun die Königliche Mutter, Karoline, im Kreise der Ihrigen Hof hält. An ihrer Mutter und Großmutter Seite erblickt man unseres Königs Majestät mit seiner liebevollen Gemahlin, die Kaiserin Mutter von Oesterreich, die Königin von Sachsen, die Erzherzogin von Oesterreich mit vier blühenden Kindern, den Kronprinzen und die Kronprinzessin von Preußen, die Prinzessin Amalie von Sachsen mit vier hoffnungsvollen Kindern, die Frau Herzogin von Leuchtenberg mit ihrem Schwiegersohne, dem Erbprinzen von Hohenzollern-Hechingen, und zwei Töchtern, den Prinzen Karl von Bayern, den Herzog Maximilian mit Gemahlin, Sohn und Tochter, den Erbgroßherzog von Hessen und bei Rhein mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Mathilde. Gegen 240 Personen der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften mit ihren Gefolgen birgt das gastliche Schloß, und die frohe Stimmung verkündet laut jene Eintracht und Anhänglichkeit, welche in diesem schönen Kreise herrscht, in welchem die Königliche Mutter, alle mit gleicher Liebe umschlingend, wie ein Gestirn des Friedens und des Glückes steht. Gleichsam an ihrer Wiege wandeln alle diese Fürsten und Fürstinnen in der süßen Erinnerung der Jugend am Gestade des lächelnden Sees, am Fuße der gewaltigen Berge oder im Schatten erquickender Thäler, und aus allen Bergen, allen Thälern, allen Zweigen tönt ihnen das frohe Echo früherer Tage wieder. Früher war bereits in Tegernsee anwesend der Neffe der verwittweten Königin, der regierende Herzog Wilhelm von Braunschweig, und erwartet wird noch auf seiner Rückreise aus Italien deren Kaiserlicher Schwiegersohn Erzherzog Franz Karl von Oesterreich.“

Stuttgart, 10. Okt. Der Legationssecretair der Königl. Württembergischen Gesandtschaft zu Paris ist gestern hier eingetroffen. Er überbringt, wie wir hören, den Heirathsvertrag zwischen dem Herzog Alexander von Würtemberg und der Prinzessin Marie von Frankreich, um denselben Sr. Maj. dem König, als Chef des Königl. Hauses, zur Allerhöchsten Billigung und Unterschrift vorzulegen. Nach dem Würtembergischen Hausgesetze ist nämlich jede Ehe eines Prinzen der Königl. Familie nur dann als gültig anzusehen, wenn sie die Zustimmung Sr. Maj. des Königs, als obersten Familien-Chefs, erhalten hat.

Der Professor Hoffmann (von Fallersleben) hat unter den Manuscripten der öffentlichen Bibliothek von Valenciennes eine wichtige Entdeckung gemacht. Er hat den in Altdeutscher Sprache ums Jahr 883 verfaßten Siegesgesang auf den Sieg Ludwigs über die Normannen wieder aufgefunden. Dieses literarische Denkmal, das Mabillon nach einer Handschrift der Abtei von St. Amand kopirt hatte, nach dem man aber vergeblich seit dem Jahre 1692 gesucht hatte, ist von der größten Wichtigkeit für die Literatur-Geschichte. Professor Hoffmann will gemeinschaftlich mit Herrn Willems (bekannt durch die Herausgabe mehrerer alten Werke in Flamändischer Mundart) den Originaltext des Gedichtes nebst einem Facsimile der Handschrift in Belgien herausgeben.

München, 13. Okt. Ihre Majestäten der König und die Königin sind gestern Abend in erwünschtestem Wohlseyn hier eingetroffen.

Diesen Nachmittag 3 Uhr ist Ihre Majestät die Königin von Sachsen von Tegernsee hier eingetroffen, und wird nach einigen Stunden die Reise nach Dresden fortsetzen.

Berlin, 18. Okt. Vom 17ten bis 18ten d. M. sind in Berlin 13 Personen an der Cholera erkrankt und davon 5 Personen gestorben.

In der Nr. 221 der St. Z. ist gemeldet worden, daß der Kaiserlich Russische Hof-Jägermeister Wirkliche Staatsrath Paul von Demidoff am Geburtstage Sr. Majestät des Königs der hiesigen Armen-Direction 500 Rthlr. in Gold zur Vertheilung unter die Armen habe zustellen lassen. Diese Anzeige ist dahin zu berichtigen, daß jene 500 Rthlr. nicht der hiesigen, sondern der Armen-Direction in Potsdam zu Theil geworden sind. Dagegen hat jener große Wohlthäter aller Hülfsbedürftigen auch in diesem Jahre am Allerhöchsten Geburtsfeste der hiesigen Armen-Speisungs-Anstal die gleiche Summe von 500 Rthlr. in Gold überwiesen.

Niederlande.

Aus dem Haag, 13. Okt. Ein außerordentliches Supplement zur Staats-Courant vom gestrigen Tage enthält über das Ableben Ihrer Majestät der Königin folgende Anzeige: „Es hat der göttlichen Vorsehung gefallen, Ihre Majestät die Königin heute Mittag um 12¼ Uhr zu sich abzurufen. Nachdem Allerhöchstdieselben während der letzten Zeit Ihres Aufenthaltes im Loo an zunehmender Schwäche gelitten, welche Ihre Majestät jedoch nicht verhinderte, am 14ten d. nach der Residenz zurückzukehren, haben Ihre Kräfte seit dieser Zeit fortwährend abgenommen und sind Ihre Majestät, nachdem sich besonders seit gestern Abend Ihr Zustand stets mehr und mehr verschlimmert hatte, sanft entschlafen.

In Folge dieses Ereignisses, durch welches nicht bloß die Königl. Familie, sondern auch das ganze Land in die tiefste Trauer versetzt worden, sind sämmtliche Theater und Vergnügungsorte hier und in allen übrigen Städten des Reiches geschlossen und ist das gewöhnliche Glockenspiel auf den Thürmen eingestellt worden. Die Holländischen Zeitungen sind heute alle mit schwarzen Trauerrändern erschienen.

Die am nächsten Montag stattfindende Eröffnung der beiden Kammern wird im Namen Sr. Majestät durch eine Ministerial-Kommission geschehen und dürfte in Folge des Ablebens Ihrer Maj. der Königin besonders feierlich ausfallen.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Sept. Das Journal de Smyrne äußert sich über die (bereits erwähnte) Absetzung Pertew Pascha's folgendergestalt: „In dem Ottomanischen Kabinet hat eine, wie es scheint bereits seit einiger Zeit erwartete, sehr wichtige Veränderung stattgefunden. Der erste Minister, Pertew Pascha, ist durch ein Kaiserliches Dekret vom 12ten d. M. seines Amtes entsetzt worden. Dem Gebrauche gemäß hat er, zugleich mit seinem Portefeuille, seine Decorationen und andere Insignien seines Amtes zurückgeben müssen und ist nach Adrianopel exilirt worden. Man kennt noch nicht genau die Ursache dieser auffallenden Ungnade, sie muß jedoch von hoher Wichtigkeit seyn. Pertew Pascha besaß das unbegränzte Vertrauen des Sultans und sein Einfluß war allmächtig. Bei der bekannten Anhänglichkeit des Sultans an diejenigen seiner alten Diener, von denen er glaubt, daß sie ihm mit Ergebenheit und Eifer gedient haben und bei der Nachsicht gegen ihre Fehler, ist das Verfahren gegen den Minister um so auffallender, denn man weiß, wie schwer es dem Herzen des Sultans wird, nicht nur mit Strenge zu strafen, sondern auch diejenigen von seiner Person zu entfernen, die seiner Meinung nach, ihm einige Dienste geleistet haben. Die Ungnade Pertew Pascha's giebt daher zu einer Menge von Muthmaßungen Anlaß. Die allgemeine Meinung ist jedoch, daß bedeutende Erpressungen der Hauptgrund zu der Ungnade sind, denn die Hauptleidenschaft Pertew's ist der Durst nach Gold. Der Sturz Pertew Pascha's hat natürlich den seines Bruders, Emin Efendi's, nach sich gezogen. Der Schwiegersohn Pertew's, Wassaff Efendi, der vor kurzem von seinem Posten als erster Secretair des Sultans entlassen und zum Bergwerksdirektor ernannt wurde, ist ebenfalls abgesetzt und nach Amasieh oder Tokat exilirt worden. So befindet sich also eine ganze Familie, die vor kurzem noch die höchsten Würden des Reichs bekleidete und sich der Gunst des Sultans erfreute, in völliger Ungnade. Pertew Pascha ist durch Hadschi Akif Efendi ersetzt worden, der früher Minister der auswärtigen Angelegenheiten war und seiner Gesundheit halber vor etwa funfzehn Monaten in den Ruhestand versetzt wurde. Er ist ein Mann von Verdiensten, gereifter Erfahrung und erprobter Rechtlichkeit. Er ist in alle Reformpläne des Sultans eingeweiht und gehört zu den Wenigen, die sie zu würdigen wissen und daher Alles aufbieten, um sie zur Ausführung zu bringen.

Seit einigen Tagen erzählt man sich Nachstehendes in den Salons von Pera: Der Diakonus des Metropoliten von Ephesus wurde in Therapia in dem Hause des Prälaten von der Pest befallen und einer armen Familie des Dorfes, die aus Mutter und Tochter bestand, zur Pflege übergeben. Der Diakonus, sey es aus Dankbarkeit oder um sich während seiner Genesung die Langeweile zu vertreiben, verliebte sich in die Tochter und gab sich alle Mühe, die Liebe derselben zu gewinnen. Dies kam jedoch dem Patriarchen zu Ohren, der den galanten Diakonus sogleich ins Gefängniß setzen ließ. Der Gefangene hatte indeß Mittel gefunden, der Pforte zu melden, daß man ihn eingekerkert habe, weil er im Begriff gewesen sey, zum Islam überzutreten. Er wurde hierauf sofort von der Türkischen Behörde reklamirt, trat wirklich zum Islam über und verheirathete sich mit seiner Schönen nach den Gebräuchen seiner neuen Religion.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Am 14. Sept. zog eine Gesandschaft der Sioux-Indianer auf dem Wege nach Washington durch Philadelphia, um mit ihrem „großen Vater“, dem Präsidenten, um den Verkauf einer Million reichen fruchtbaren Landes zu unterhandeln. Der Preis, der für das zuletzt ihnen abgekaufte Land bezahlt ward, war drei Cents für den Acre. Die

Gesandschaft bestand aus 26 Häuptlingen und ihren Dolmetschern, alle wilden und kriegerischen Ansehens. Sie zeigten überall jenen hohen Grad von Verachtung und Gleichgültigkeit gegen den Glanz der Civilisation reicher Handelsstädte, der ihnen den Namen der „Stoiker der Wälder" verschafft hat.

Die letzten Zeitungen aus New-York bringen auch Nachrichten aus Süd-Amerika. Peru war ruhig. Die Deputirten der Peru-Bolivischen Conföderation hatten beschlossen, alle minder wichtigen Angelegenheiten des Bundes zurückzulegen, bis der Krieg mit Chili beendet sey. General Santa-Cruz, der Protektor, wird als ein Mann von großer Charakterstärke und Thätigkeit beschrieben. Er hat sich bemüht, den Krieg mit Peru zu verhüten, und Vorschläge und Konzessionen gemacht, auf welche die Chilische Regierung, wie es heißt, auf Antrieb der Peruanischen Fluchtlinge, aber nicht eingegangen ist, indem sie erklärte, von keinem Frieden hören zu wollen, bevor nicht Peru von Bolivien getrennt sey. Die Republik Aequator hat sich vergebens zur Vermittlerin erboten. Die Britische Regierung soll nun zur Vermittelung des Kampfes, der auf die bürgerlichen und kommerziellen Verhältnisse des Landes aufs störendste einwirkt, aufgefordert worden seyn.

Mit dem Packetschiff „Sheffield" angekommene Nachrichten aus New-York gehen bis zum 26. September. Eine steigende und bedeutende Verbesserung der Handels-Angelegenheiten war unverkennbar. Herr Jourdan, der Kassirer der Bank der Vereinigten Staaten, wollte New-York mit dem am 8. Oktober abzufertigenden Packetschiffe verlassen, in der Absicht, in London die gegenseitigen Bank-Geschäfte und Handels-Angelegenheiten der beiden Länder zu ordnen. Der Senat hatte nach längerer Diskussion einige der von dem Finanz-Ausschusse vorgeschlagenen Maßregeln genehmigt. Das Resultat der Verhandlungen im Hause der Repräsentanten war noch ein Gegenstand streitender Vermuthungen. Doch schien sich die Meinung zu Gunsten der Regierung hinzuneigen, welche in den Hauptfragen die Majorität behalten und dem Handelsstande die gewünschten Modificationen in Bezug auf die Ausgabe von Schatzbillets and die Ausdehnung der Frist für die Zoll-Gebühren bewilligen würde.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Zweihundert zwei und funfzigste Sitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, 6. Oktbr. Dr. Fleischer eröffnete die heutige Sitzung mit Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung und berichtete sodann über ein paar von neuaufgenommenen Mitgliedern eingegangene Danksagungsschreiben und über drei von dem Korrespondenten der Gesellschaft, Hrn. Ritter v. Kerckhove v. Kirckhoff in Antwerpen eingesandte kleine Schriften, welche zugleich zur Ansicht vorgelegt wurden, so wie über den Empfang des Schlusses des 2ten Bandes von dem Bulletin scientifique der Kaiserlichen Akademie zu St. Petersburg.

Herr Kollegienrath, Professor Dr. Paucker las darauf eine Betrachtung des Herrn Pastors Bluhm in Hofzumberge „über den Chemismus der Lichtradikale bei Einwirkung von Säuren oder Alkalien auf Pflanzenfarben", die einen Bestandtheil eines größern Aufsatzes „Einleitung zur Theorie des Feuers und der Wärme" ausmacht.

Herr Oberlehrer Bode gab einen ausführlichen Bericht über die durch den Herrn Förster-Adjunkt Ritter von Sänger „gebundenen Niederbartauschen Versandungen." Er bewies, daß diese Sandbindung die größte Forstkultur sey, welche ausgeführt worden, so lange der Mensch sich die Wiederbestockung verödeter Flächen zur Aufgabe gemacht hat. Die Bindungsarbeiten selbst sind so vollkommen ausgeführt, daß der Zweck, die weitere Versandung zu hemmen, ganz erreicht ist. In dem kurzen Zeitraume von 6 Wochen sind 972 Lofstellen oder 1430 Morgen Preuß. vollkommen flugtigen Sandes gebunden worden!

Dr. Fleischer trug zum Schlusse ein paar von dem Herrn Ehrenburger Zigra in Riga eingesandte Notizen „über den Anbau des neuen peruanischen Reisgewächses (Chenopodium leucospermum Schrad., Chenopodium Quinoa W.)" und „über den eßbaren Sauerklee (Oxalis esculenta)" vor.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 12. October 1837.

	St. Pthg.		Riga.	
Auf Amsterdam	53 1/6		53 7/8	pc. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10 5/6		10 3/4	
— Hamburg.	9 11/16		9 1/4	
Staats-Pap.:				
6 % Metall. S.-M.	—	à 370 K.	—	
5 % dito 1 Ser.	120		104 1/4—1/2	
3 & 4 dito	98		101	
6 % Bco. Inscript.	127		—	
Pol. Loose 1 Anl.	—		—	
dito 2 do.	—		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl. .	—		100—99 1/4	
dito dito S.	—		99 1/2—99	
dito Curl. .	—		98—97 1/6	
dito Ehstl. .	—		98—97 1/2	
1 Rbl. Silber . .	356		359	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 122.

Sonnabend, den 16. October 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Seiten des Directorii der Kaiserlichen Universität Dorpat wird hierdurch zur Kenntniß aller derer, welche es betrifft, gebracht, daß laut Vorschrift Sr. Excellenz des Herrn Ministers der Volks-Aufklärung in Zukunft steuerpflichtige Personen nicht vor der Beibringung des gesetzlichen Entlassungsattestats ihrer Gemeinde, in die Zahl der dorp. Studirenden aufgenommen werden sollen, welche Attestate dazu dienen, daß in Grundlage derselben diejenigen Studirenden steuerpflichtigen Standes, denen nach Vollendung ihres akademischen Cursus und bestandener Gradual-Prüfung eine gelehrte Würde zuerkannt worden, von Seiten der Universität höhern Orts zur Ausschließung aus dem Steuer-Oklad durch Ukasen Eines dirigirenden Senats vorgestellt werden können, und daß außerdem ein Jeder, der zur römisch-katholischen Confession gehört, ein Zeugniß über den Genuß des heiligen Abendmahls, wer aber zur Evangelischen Confession gehört, einen Confirmationsschein Behufs der Aufnahme als Studirender der Kaiserlichen Universität Dorpat beizubringen verpflichtet ist, abgesehen von den übrigen zu solchem Zweck vorschriftmäßig einzuliefernden Attestaten und Legitimationen, als namentlich dem Taufschein, dem Paß, dem Sittenzeugniß, und der schriftlichen Erlaubniß der Eltern oder Vormünder. 1

Dorpat, den 11. October 1837.

Rector Neue.
Sekretaire C. v. Forestier.

Zufolge einer Requisition des dörptschen Herrn Schulinspectors vom 30. Sept. c. sub Nr. 157 werden von dieser Polizei-Verwaltung alle diejenigen, welche unconcessionirte Schulen halten oder unter dem Vorgeben nur ein Paar Kinder oder Pensionaire, die keine Schulen besuchen, selbst unterrichten, hierdurch strenge angewiesen, ihre Schulen sofort zu schließen, und durchaus unter keinem Vorwande irgend einen Unterricht zu ertheilen, widrigenfalls solche Personen, die gegen dieses auf gesetzliche Grundlage sich stützende Verbot handeln, unvermeidlich zur strengsten Strafe gezogen werden sollen. 1

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 7ten Octbr. 1837. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekr. Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Donnerstag am 21. Oct. wird der hiesige Orchesterverein im Saale der akademischen Musse ein grosses Vokal- und Instrumental-Concert zu geben die Ehre haben. Das Nähere werden besondere Affichen anzeigen. Im Namen des Vereins: 2

L. Kieseritzky.

Immobilverkauf.

Des weil. Herrn Pastor Ewerths Haus u. Garten auf Domgrunde sind unter Bedingungen, über die der Herr Secretair Linde Auskunft ertheilt, zu verkaufen. 1*

Zu verkaufen.

Ein gebrauchtes tafelförmiges Pianoforte von 6 Oktaven steht zum Verkauf bei 1

T. Mersalis, Instrumentenmacher.

In der Karlowaschen Straße Nr. 122 sind zwei große schwarze Pferde käuflich zu haben. Das Nähere darüber ertheilt der Kutscher des Hauses. 1

So eben angekommene holländische Blumenzwiebeln, als: einfache und gefüllte Hyacinthen, Narcissen, Tacetten, Jonquillen, Kaiserkronen, Crocus, Schneeglöckchen, weiße Lilien, Amarillis, Tulpen ꝛc. Duc van Toll und verschiedene große Tulpen, biete ich hiermit zu billigen Preisen zum Kauf an. 1

J. Daugull.

Steinkohlen, schwedisches Eisen von allen gangbaren Breiten und moskowisches Mehl ist zu haben bei Fr. Jac. Welling. 2

Gestohlen.

Den 1. Octb., Abends, ist im Zeehschen steinernen Hause in der untern Etage aus dem Vorzimmer ein brauner Herren-Mantel, mit Seide gefuttert, entwendet worden. Wer darüber eine Auskunft giebt, erhält eine Belohnung von 25 Rbl. 1

Abreisende.

Magnus Frost, Bäckergesell, verreiset in acht Tagen. Den 13. Okt. 2

C. H. Bauer, Buchbindergesell, reiset in acht Tagen von Dorpat. Den 16. Okt. 1837. 3

Otto Hermann Kreyden, Schlössergesell, verreiset in acht Tagen. Den 16. Oct. 1837. 3

George Johann Daugle, Schlössergesell, verreiset in acht Tagen. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 125. Montag, 18. October. 1857.

Inländische Nachrichten: Sewastopol. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Italien. — Deutschland. — Niederlande. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls aus Sewastopol vom 12. Sept. sind befördert: vom Dragoner-Regiment Sr. K. H. des Thronfolgers der Lieutenant Spalding zum Stabs-Capitain; vom Kargopolschen Drag. Reg. die Fähnriche Baron Rosen und Beigul zu Lieutenants; vom Neurussischen Drag. Reg. der Fähnrich von Schonert desgl., und vom Kasanschen von Kursell und Böttcher desgl.; vom Finnländischen der Lieutenant Sichmar zum Stabs-Capitain, und die Fähnriche Brosse und Bötcher zu Lieutenants.

Der St. Annenorden 1ster Classe ist Allergnädigst ertheilt worden: dem Commandeur des Sewastopolschen Hafens Stoschewskij. Ferner der St. Annenorden 2ter Classe mit der Kaiserl. Krone den Capitainen 1ster Classe Koltowskoi und Uschakow 1, und den Capitainen 2ter Classe Nachimow 1, Zinitzin und Matjuschkin; und der St. Annenorden 2ter Classe ohne Krone den Capitainen 1ster Classe Antip, Grigorjeff 1, Wergopulo, und den Capitainen 2ter Classe Sterlingoff, Weselago, Putätin und Chitrowo; die Stabsärzte des Nicolajewschen Marinehospitals Tremer und Heinrich sind zu Collegien-Assessoren befördert.

Auf die diesjährige nischneinowgorodsche Messe sind gebracht worden: Russische Fabrikate überhaupt für 102,340,000 Rbl.; ausländische, europäische und Colonialwaaren überhaupt für 16,166,000 Rbl. Asiatische Waaren; chinesische Waaren für 17,980,000 Rbl., bucharische Waaren für 4,630,000 Rbl., persische, georgische und armenische Waaren für 2,670,000 Rbl. Ueberhaupt für 25,280,000 Rbl.

An allen Waaren überhaupt sind im Markt gewesen für den Werth von 144,231,000 Rbl. In diesem Jahre waren weniger Baumwollenwaaren angebracht als im vorhergegangenen. Der Unterschied beträgt 10 bis 15 pCt.

Die Frage nach Waaren für den innern Handel war ziemlich schwach; was dem Umstande zugeschrieben wird, daß — nämlich bis zur Zeit der Messe, was aber später sich besser stellte — der Handel in russischen Waaren mit dem Auslande in den Häfen nicht günstig war. Für Persien und Transkaukasien werden wenig Baumwollenwaaren angekauft, weil der Absatz in jenen Ländern nicht vortheilhaft ist und noch bedeutende Vorräthe unverkauft lagern.

Odessa, 5. Okt. Se. Majestät der Kaiser und Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger haben sich nach einem zehntägigen Aufenthalt in der Krimm am Sonntag den 1. Okt. um 9 Uhr Abends in Jalta auf dem Kriegsdampfboote „Sewernaja Swesda“ (der Nordstern) eingeschifft, um sich nach Gelendschik an der Tscherkessischen Küste des Schwarzen Meeres zu begeben.

Ihre Majestät die Kaiserin und Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Maria Nicolajewna befinden sich jetzt in Alupka, nachdem sie sich vorher ebenfalls über Symphoropol nach Jalta begeben hatten, wo am 25sten v. M. auch die Großfürstin Helene eingetroffen war.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Okt. Das Journal La Presse enthält heute einen Artikel, der ohne Zweifel eine heftige Polemik hervorrufen wird. Es wird in demselben behauptet, daß Herr Laffitte seine Handelsbank nur errichtet habe, um dem Einflusse der Regierung durch seinen finanziellen Einfluß die Wage zu halten.

Das großartige Unternehmen, Paris und Brüssel durch eine Eisenbahn zu verbinden, scheint jetzt doch gemeinschaftlich durch Herr Cockerill und die Herren von Rothschild zur Ausführung zu kommen. Es soll Alles vorbereitet seyn, um diesen Plan, sey es nun mit oder ohne Unterstützung der Regierung, ins Leben zu rufen.

Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depesche aus Toulon vom 14ten d: „(Ben-Tamtam, 2. Oktober.) Der General Damrémont an den Kriegs-Minister. Die Brigaden Nemours und Trezel haben mit der Belagerungs-Artillerie eine Stellung bei Ben-Tamtam auf dem linken Ufer des Oued-Zenati eingenommen. Der General Rulhières mit den beiden anderen Briga-

den und dem Train sind über den Raz-el-Akba gegangen. Ich hoffe, morgen nach Meheris, sieben Stunden von Konstantine, zu gelangen. Der Feind hat sich nicht blicken lassen. Der Bey hat seine Stellung bei Raz-el-Akba verlassen und sich bis auf 3 Stunden von seiner Hauptstadt zurückgezogen. Der Gesundheits-Zustand der Armee ist gut.“ Ein ministerielles Blatt meldet Folgendes: „Es sind heute Nachrichten von dem Prinzen von Joinville aus Bona vom 6ten d. eingegangen. Der „Herkules“, den man schon außerhalb des Mittelländischen Meeres glaubte, war an jenem Tage auf der Rhede von Bona vor Anker gegangen. Der junge Prinz war ans Land gestiegen, und da er dort die so ungeduldig erwarteten Instructionen nicht fand, so war er aus eigenem Antriebe mit einer Eskorte von 900 Mann den Truppen nach Konstantine gefolgt, hoffend, daß er noch zur rechten Zeit eintreffen würde, um an den Gefahren und Strapazen der Expedition Theil zu nehmen. Der Kommandant von Bona hatte sich beeilt, dem edlen Wunsche Sr. Königl. Hoheit zu genügen und ihm zur größeren Sicherheit seines Marsches zwei Stück Feldgeschütz mitgegeben. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß der Prinz von Joinville noch vor der Einnahme von Konstantine ankommen wird. Die von Paris abgegangenen Instruktionen an den Capitain des „Herkules“ lauten dahin, gleich nach der Rückkehr des Prinzen von Joinville die beabsichtigte große Reise fortzusetzen.“

Paris, 16. Okt. Der (bereits erwähnte) Artikel des Journal la Presse über das von Herrn Laffitte gegründete Bankinstitut lautet folgendermaßen: „Die enge politische Verbindung, die Herr Laffitte mit den Herren Garnier-Pagès und Cormenin angeknüpft hat, kann fast keinen Zweifel mehr über die Bedeutung der mit einem Kapital von 50 Millionen Fr. gegründeten Bank übrig lassen. Es handelt sich nicht um eine Bank, nicht um ein Diskontirungs-Comtoir, sondern um eine in Kommandite genommene Revolution. Herr Laffitte mit seiner genauen Kenntniß der Parteien, der Umwälzungen, die er vorbereitet hat und der Regierung, deren schwache Seiten ihm nicht unbekannt sind, hat eingesehen, daß die Ministerportefeuilles und die Regierung über Frankreich fortan demjenigen gehören werden, der sie zu nehmen versteht. Er hat eingesehen, daß die Gewalt ihren Platz verändert hat, daß sie nicht mehr der Geistlichkeit, nicht mehr der Armee, nicht mehr den Ministern, sondern lediglich dem Gelde angehört. Herr Laffitte hat sich eines Tages die Straße betrachtet, die seinen Namen führt, und in welcher er den Herrn von Rothschild und den Finanzminister zu Nachbarn hat. Er hat den Staatsschatz und den öffentlichen Kredit miteinander verglichen und gesehen, daß der Eine schwach, der Andere dagegen allmächtig war. Herr Laffitte hat sich darauf an sich selbst erinnert und sich dann mit demselben Eifer, wie im Jahre 1827, ans Werk gemacht. Zuvörderst öffnete sich sein Hotel für die Büreaus der „Nouvelle Minerve“ und des „Siècle“; der „Courrier français“ und der „National“ sind durch Dankbarkeit an ihn gefesselt und er kann auf sie zählen. Herr Laffitte hat also im Jahre 1837 wie im Jahre 1827 die Stärke da gesucht, wo sie wirklich ist, in der periodischen Presse. Nachdem dies geschehen war, hat Herr Laffitte seine Blicke ringsumher geworfen und hat gesehen, daß sie, wie im Jahre 1827, das Speculationsfieber überall und unter allen Gestalten zeige, das Resultat davon ist die Gründung seiner neuen Bank, unter dem Titel „Allgemeine Handelskasse.“ Sollte es Frankreich vorbehalten seyn, im Jahre 1840 die Revolution wieder zu beginnen, zu der sie im Jahre 1830 veranlaßt wurde? Man könnte dies beinahe befürchten, wenn es nicht erlaubt wäre, seine Besorgnisse öffentlich auszudrucken und vielen Leuten den Staar zu stechen, der ihnen das Auge bedeckt. Das Kaiserthum mit all seinem Ruhme hat nur 10 Jahre gedauert. Die Restauration, die durch den Schrecken, den die Revolution von 1791 zurückgelassen und durch die Abspannung, die auf die stürmischen Zeiten des Konsulates und des Kaiserthums gefolgt waren, unterstutzt wurde, stürzte nach 15jähriger Dauer zusammen. Es muß daher erlaubt seyn, nachzudenken und vorauszusehen, selbst auf die Gefahr hin, denen zu mißfallen, die nicht gern aus dem Schlummer geweckt werden möchten. Es giebt zweierlei Arten, die Macht zu erobern: entweder durch die militairische Gewalt, wie es Napoleon am 18. Brumaire that, oder durch die Popularität, wie es Herr Laffitte in diesem Augenblick versucht. Die Regierung ist gewaffnet und geschützt gegen offene Gewalt und gegen Empörung, aber nicht gegen die Intelligenz und gegen die Popularität. Wir leben in einer schwierigen Epoche und in einem Lande, das als Ausnahme dasteht, das keine Aristokratie mehr und noch keine Hierarchie hat, das eine constitutionnelle Centralisation und noch keine geregelte Munizipalverfassung hat, das sich unklnger Weise auf die Industrie geworfen hat, bevor noch durch den Ackerbau der Preis der ersten Bedurfnisse herabgesetzt und die Zahl der Konsumenten vergrößert worden ist. Wir leben in einem Lande, in das der Luxus eingedrungen ist, bevor noch der Wohlstand sich in demselben verbreitet hat, in welchem, unter dem Vorwande, den Aberglauben zu vernichten, jeder religiöse Glaube angegriffen und erschuttert wird. Dies Alles überschauend, hat Herr Laffitte mit seiner doppelten Erfahrung als Oppositionsmitglied und als Minister sich gesagt, daß die Regierung ihm wohl befehlen könne, seine Salons zu schließen, wenn er sie in Klubs verwandele, und ihn einsperren könne, wenn sie ihn bei einem Straßenaufruhr thätig finde, daß sie aber weder das Recht noch die Macht habe, ihn an einer Association von Journalen und an einer Emeute der Kapitalien zu verhindern. — Und die Regierung bleibt ruhige Zuschauerin bei jenem Kampfe, dessen Ausgang ihr so verderblich werden kann; sie wagt nichts zu grunden, weder

eine ähnliche Bank mit einem Kapital von 200 Millionen, noch ein Journal mit 200,000 Lesern!“

Paris, 16. Okt. Die medizinische Akademie hat, um allen Streitigkeiten über die Kräfte des thierischen Magnetismus ein Ende zu machen, einen Preis von 3000 Fr. für denjenigen ausgesetzt, der im Stande sey, im schlafenden oder wachenden Zustande in einem ganz dunklen Raume zu lesen oder Gegenstände zu erkennen.

Großbritanien und Irland.

London, 14. Okt. Der Russische Fürst Narischkin, Ober-Hofmarschall des Kaisers Nikolaus, ist, von Aachen kommend, hier eingetroffen. Der Russische Botschafter, Graf Pozzo di Borgo, wird in etwa acht Tagen von Paris hierher zurückkehren.

Im Jahre 1766 machten die Protestanten in Irland das Drittheil der Bevölkerung aus, im Jahre 1822 das Siebentheil und im Jahre 1834, wo die letzte Zählung vorgenommen wurde, nur noch das Zehntheil. Diese Abnahme schreibt die Morning Chronicle der van den Toris in Bezug auf Irland befolgten Politik zu, durch die der Protestantismus in Irland immer verhaßter geworden sey.

Am Donnerstag den 5. Oktober wurden von Lord Haddo, dem ältesten Sohne des Lord Aberdeen, der an diesem Tage volljährig geworden war, an 1000 Gäste auf seinem Gute bewirthet. Ein 180 Fuß langes und 31 Fuß breites Zelt war oben auf dem Hügel gerichtet und darin Tafeln für sämmtliche Gäste gedeckt; 500 Pächter kamen zu Pferde in einem Zuge und von einem Musik-Corps begleitet von Methlic nach Hado-House; bei der Ankunft des Lords wurde ein Geschütz abgefeuert und der Lord mit dem größten Enthusiasmus empfangen.

London, 17. Okt. Die Königin ist mehrere Tage unpäßlich gewesen, so daß sie ärztlichen Rath in Anspruch nehmen mußte. Jetzt ist sie aber ganz wieder hergestellt. Bei dem Besuche, den die Königin auf Einladung der Munizipalität am 8ten nächsten Monats in der City zu machen gedenkt, wird die Londoner Bürger-Artillerie-Compagnie, deren Chef der Herzog von Sussex ist, die Ehrenwache der Königin bilden.

Spanien.

Paris, 15. Okt. Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depeschen: „Bordeaux, 13. Okt. 6½ Uhr Abends. Es hat ein ziemlich ernstes Treffen am 5ten bei Retuerta stattgefunden, wo Don Carlos, nachdem er die Division Lorenzo angegriffen hatte, geschlagen, und durch diesen General und Espartero bis nach San Domingo de Silos verfolgt worden ist. Der Feind hat eine große Menge Todte und Verwundete und viele Gefangene auf dem Platze gelassen. Die Generale der Königin setzen die Verfolgung fort. Die Nachricht von dem Tode des Generals Zurbaro ist ungegründet; er befand sich am 6ten in Logroño.“ Der General Niego, Gouverneur von Castellon della Plana, ist bei einem Ausfall gegen die Karlisten allein getödtet worden, indem seine Truppen die Flucht ergriffen und 300 Gewehre im Stich ließen.“

Das ministerielle Abendblatt enthält nachstehende telegraphische Depesche aus Narbonne vom 15. Okt., 6 Uhr Morgens: „Am 9ten waren Thore von Valencia wegen der Annäherung von 1000 Karlisten geschlossen. Esperanza war nach Chiva zurückgekehrt, und von dort nach dem Süden der Provinz marschirt. 1200 Mann unter Buil verfolgen ihn. Borso ist mit 1500 Mann in Segorbe angekommen. Am 12ten wanderten aus Barcelona viele Wähler aus und ließen den Demagogen freies Feld. Die Mörder des Wählers Behils sind nicht verhaftet worden. Der Brigadier Puig ist abgesetzt. Barcelona war ganz ohne eine militairische Behörde, und also die öffentliche Ordnung ohne Schutz.“

Madrid, 4. Okt. Fast in allen Provinzen, aus denen wir über den Ausgang der Wahlen Nachrichten haben, fallen diese, sowohl die der Deputirten, als die der Senatoren, vollkommen zu Gunsten der gemäßigten Partei aus. Die Herren Mendizabal, Arguelles, Calatrava, Seoane haben zwar hier in Madrid gesiegt, aber sonst erscheint fast kein einziger Name aus der Majorität der jetzigen Cortes. Wüthend über diesen Ausgang, greifen die Mendizabalisten zu ihren gewöhnlichen Mitteln, der rohen Gewalt. In Malaga stellten sich die Mörder Donadio's an dem Eingange des Hauses, wo die Wahlen stattfanden, auf, und verwehrten durch Flintenschusse Jedem, der nicht zu ihrer Partei gehörte, den Eingang. In Cadir, wo Isturiz, Galiano und ihre Freunde die meisten Stimmen erhalten haben, drang am 21sten ein Haufen von Pöbel und National-Gardisten unter dem Ausruf: „Es lebe Mendizabal! Nieder mit den Verräthern!“ in die Kirche, wo die Wahlen stattfanden, zertrummerte die Urne, in denen die Wahlzettel lagen, zerriß die Protokolle, prügelte den Präsidenten und die Beisitzer zur Thure hinaus und suchte dann in die Druckerei des gemäßigten Blattes „el Tiempo“ einzudringen, was ihnen aber nicht gelang. In den Straßen wurde der größte Unfug begangen, bis endlich am 25sten die Ruhe wieder hergestellt wurde. Dies ist Wahl-Freiheit nach den Begriffen der „Patrioten!“ Im Fall sämmtliche Wahlen zu Gunsten der Gemäßigten ausfallen, zweifle ich keinen Augenblick, daß die „Patrioten“ die Auftritte des vorigen Jahres erneuern, das Zusammentreten der Cortes verhindern und unter irgend einer neuen Fahne, etwa der der Regentschaft, den Aufruhr erneuern werden.

London, 17. Okt. Im Courier liest man: „Die wichtigste Nachricht, welche wir aus Spanien erhalten haben, ist die, daß die Königin sich entschlossen hat, gegen die von der Majorität der Cortes ausgesprochene Ansicht zu regieren. Alle Berichte aus jenem Lande stimmen indeß darin überein, daß in Bezug auf die Wahlen zu den Cortes große Gleichgultigkeit herrsche, was denn die Königin in den Stand setzen konnte, ihren ei-

* * *

genen Neigungen zu folgen. Im Allgemeinen soll sie der gemäßigten Partei günstig gesinnt seyn, und es wird also wohl eine neue Gattung von Männern aus Ruder kommen. Die Karlisten sollen eine beträchtliche Streitmacht zusammenziehen, um Don Carlos den Uebergang über den Ebro zu sichern.

Madrid, 8. Okt. Vorgestern erschienen die neuen Minister zum erstenmale in den Cortes. Der Justiz-Minister, Herr Matavigil, hielt eine ziemlich nichtssagende Rede. Das, was er über die von dem neuen Ministerium zu befolgende Politik sagte, unterschied sich in nichts von dem, was frühere Minister bei derselben Gelegenheit gesagt haben. Er bemerkte unter Anderem, die Minister hatten sich die denkwürdigen Worte tief eingeprägt, welche die verwittwete Königin in den Cortes gesprochen. Diese Worte lauteten: „Hier, im Angesicht des Himmels und der Erde, erkläre ich meine freie Zustimmung und meine unbedingte Hingebung in Bezug auf die politische Verfassung, die ich im Namen meiner erlauchten Tochter beschworen habe, welche, wie ich hoffe und fest glaube, dieselben Gesinnungen hegen wird.“ Er versprach ferner, daß die Minister Alles thun würden, um den Bürgerkrieg zu beendigen, und die Gesetze aufrecht zu erhalten; er überlasse es den Kammern, sagte er, die außerordentlichen Vollmachten aufzuheben, welche durch Umstände, die jetzt nicht mehr existirten, nöthig gemacht worden seyen. Auf eine Anspielung des Herrn Osca, näher einzugehen, verbiete ihm die Achtung, welche er der Königin schuldig sey. Diese Rede wurde von den Zuschauern auf den Tribunen mit Beifall aufgenommen. Auf die Frage des Deputirten Calderon de la Barca, ob der Belagerungs-Zustand der Hauptstadt nicht bald aufgehoben werde, erwiederte der Kriegs-Minister, daß dies in wenigen Tagen geschehen solle.

Das neue Kabinet scheint keinen anderen Auftrag zu haben, als die jetzigen Cortes bis zur Zusammenkunft der neuen Kammer zu beschäftigen und die Rückkehr des Herrn Pizarro, dessen verborgener Einfluß noch immer die Angelegenheiten leitet, vorzubereiten.

Die hiesigen Wahlen sind beendigt und die Herren Arguelles, Calatrava, Calderon de la Barca und Sevane haben die Majorität der Stimmen für beide Kammern erhalten. Es werden daher, sobald diese Herren sich für die eine oder die andere Kammer entschieden haben, einige neue Wahlen stattfinden müssen. Herr Mendizabal, welcher fürchtet, nicht wieder gewählt zu werden, wendet alle möglichen Mittel an, um den erloschenen Eifer seiner alten Freunde wieder zu beleben. So erschien er neulich, den Arm in der Binde, in Kollegium von St. Isidor, und hielt eine Rede, wobei er, um das Ganze dramatischer zu machen, Thränen vergoß.

Die hier eingegangenen Nachrichten lassen es nicht mehr bezweifeln, daß in Medina del Campo, in Rioseco und anderen wichtigen Orten Castiliens, Bewegungen zu Gunsten des Don Carlos stattgefunden haben.

Portugal.

Lissabon, 10. Okt. (Morning-Post) Die Anwesenheit des (jetzt in England befindlichen) Herzogs von Terceira, der sich von Porto aus zur Regulirung seiner Familien-Angelegenheiten hierher begeben hatte, brachte in Lissabon so große Aufregung hervor, daß der Herzog es während der neun Tage, die er sich am Bord des Britischen Linienschiffs „Malabar“ im Tajo aufhielt, nicht wagen durfte, ans Land zu gehen. Seine Gemahlin, die ihn ins Exil begleitet, kam jedoch öfter nach der Stadt und wurde von der Königin und dem Könige sehr zuvorkommend empfangen. Auch erhielt der Herzog am Bord des „Malabar“ die Besuche mehrerer angesehener Personen, unter denen sich auch die Marquise von Loulé, Tante der Königin, und der Admiral Napier befanden. Die Königin, deren Bemühungen, ein neues Kabinet zu bilden, fehlgeschlagen waren, hatte den Ministern erklärt, daß sie ihre am 30sten v. M. eingereichten Dimissionen nicht annehmen könne, zugleich ihnen aber auch angedeutet, daß sie keinen Grund finde, die Marschälle Terceira und Saldanha, wie es in einem ihr am 15. August von den Cortes übersandten Dekret gefordert wurde, ihres Ranges im Heere zu berauben, — ein Begehren, dessen Verweigerung bekanntlich die Minister bewogen hatte, ihre Entlassung einzureichen, — daß vielmehr die Minister, statt ein solches Verlangen an sie zu stellen, verpflichtet waren, Alles zu thun, um die Parteien, in die das Land gespalten, mit einander zu versöhnen. Diese Erklärung der Königin wurde den Ministern in Form einer Botschaft mitgetheilt, welche von Letzteren unverzüglich den Cortes eingesandt und einem Ausschusse zur Erwägung übergeben wurde. Der Bericht dieses Ausschusses, auf dessen Erscheinen man sehr gespannt ist, war bei Abgang des Dampfbootes noch nicht erstattet worden. Sollte derselbe nicht im Sinne der Botschaft ausfallen, so darf man lebhaftem Zwiespalt zwischen dem Hofe und den Cortes entgegensehen, da die Königin nicht nur sehr entschieden in ihrer Weigerung, die Marschälle zu entsetzen, seyn soll, sondern sich auch standhaft weigert, eine Reihe von Gnadenbezeugungen zu bewilligen, welche von mehreren der bedeutendsten Mitglieder der demokratischen Partei bei Gelegenheit der Geburt des jungen Prinzen in Anspruch genommen worden. Mehrere Herren, die sich schon als Barone, Grafen und Excellenzen erblickten, sehen sich auf diese Weise bitter getäuscht. Die Hauptstadt ist vollkommen ruhig, und da die Zeit abgelaufen ist, für welche der Regierung außerordentliche Gewalten gestattet worden waren, so haben die Cortes die Presse wieder freigegeben, d. h. sie den gewöhnlichen gesetzlichen Bestimmungen wieder unterworfen. Daß auch die letzten Spuren des Widerstandes der Chartisten jetzt aus dem Lande verschwunden sind, erfährt man durch Berichte des Gouverneurs von Zamora in Spanien vom 30sten v. M. Derselbe meldet nämlich, daß der Portugisische Brigade-General Baron Setubal

(Schwalbach), ein Oberst, ein Oberst-Lieutenant, ein Major, 35 andere Offiziere und 80 Unteroffiziere und Gemeine von dem Corps des Marquis von Saldanha am 28sten, nachdem sie ihre Waffen bei Bemposta, dem letzten Portugiesischen Dorfe an der Gränze, niedergelegt, auf das Spanische Gebiet übergetreten seyen.

Porto, 10. Okt. Die Königin wartet nur auf die Ankunft Bernardo de Sa's und des Baron das Antas in Lissabon, um ein neues Ministerium zu bilden. Beide befinden sich noch in Porto, werden sich aber mit dem nächsten Dampfboote nach Lissabon einschiffen. Man glaubt, das neue Ministerium werde ein durchaus militairisches seyn. Sá und das Antas werden alle Mitglieder desselben genannt; Viele meinen aber, der Letztere werde keinen Ministerposten annehmen. König Ferdinand hat zu verstehen gegeben, er werde auf Erfüllung desjenigen Theils seines Heiraths-Kontrakts dringen, kraft dessen er zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt werden soll. Bekanntlich hat er als Prinz diese Forderung nicht durchsetzen können. Die Dinge werden nicht lange in ihrer jetzigen Lage bleiben, denn es ist über die jetzt den Cortes vorliegende Maßregel, welche zwei Kammern vorschlägt, unter den Mijados oder der Passosschen Partei zu ernstlichen Spaltungen gekommen; die eine Partei unterstützt dieselbe, die andere will von nichts Anderem als von der Constitution von 1822 hören.

Italien.

Neapel, 5. Okt. Ueber die Landung des Piraten, gegen welches ein Königl. Dampfschiff ausgerüstet worden, giebt das hiesige offizielle Journal folgende Details: Ein Haufen Räuber, ungefähr 60 Mann stark, landete in der Nacht vom 21. Sept. in einer kleinen Bucht an der Küste von Otranto. Ihren Kleidungen und Waffen nach zu urtheilen, schienen es Dalmatier zu seyn. Den ersten Angriff machten sie auf die nahe Zollschutzwache; der junge Brigadier, der den Posten befehligte, blieb nach einem muthvollen Widerstand tödtlich verwundet auf dem Platze. Hierauf fingen die Räuber an, verschiedene Landhäuser zu plündern, welche von den wohlhabenden Einwohnern jener Provinz während der Sommer-Monate bewohnt werden. Die barbarische Weise, womit sie ihre Räubereien vollführten, geht ins Unglaubliche; ihre Habsucht ließ selbst die Aermsten nicht im Besitz ihrer ärmlichen und zerlumpten Kleider. In dem Landhause des Majors Sauli, der gerade abwesend war, plünderten die Einen, was ihnen unter die Augen fiel, während die Anderen Drohungen ausstießen und Säbelhiebe austheilten, wobei sie die Gattin und einen Sohn des Majors verwundeten. Aehnliche Unthaten begingen sie in dem Wohnsitze eines Priesters und in dem Landsitze des Herzogs von Scorrano, indem sie verschiedene Individuen verwundeten und selbst das schwache Geschlecht und das zarte Alter nicht verschont ließen. Zuletzt tödteten sie auch auf grausame Weise den Hausmeister des Prinzen Tricase und leerten dessen Wohnung rein aus. Als die Nachricht davon nach dem Dorfe Tricase gelangte, wurde alsbald Sturm geläutet, und die Obrigkeit eilte, von Gedarmen und bewaffneten Bürgern begleitet, nach jener Küste aber leider hatten sich bei deren Ankunft die Spitzbuben bereits wieder eingeschifft. Der Intendant der Provinz traf sogleich die nöthige Anordnung, um ähnliches Unheil fernerhin von jenen Gestaden abzuwenden.

Neapel, 7. Okt. Se. Majestät der König ist gestern fruh auf dem Königlichen Dampfschiffe „Wenefrede“ nach Messina abgegangen. Es heißt hier, daß er eine Amnestie dort verkündigen wolle, indem sehr viele Mitglieder der angesehensten und reichsten Familien bei den letzten Ereignissen kompromittirt sind, sich aber größtentheils freiwillig ergeben haben. Der Erfolg wird lehren, ob jenes Gerücht gegründet ist; die Begnadigung wird sich aber keinen Falls auf jene niederträchtigen Verbrecher erstrecken, die mit dem Menschenleben ihren Spott trieben und Menschenfleisch auf öffentlichem Markte verkauften (?), ja es für die Hunde braten ließen. Eine sehr große Zahl (das Gerücht spricht, wohl sehr übertrieben, von einigen Hunderten) von jenen Scheusalen haben übrigens bereits ihren verdienten Lohn bekommen, indem sie auf infamirende Weise hingerichtet wurden.

Deutschland.

Weimar, 17. Okt. Nicht bloß Weimar, sondern ganz Deutschland hat heute einen schmerzlichen Verlust erlitten. In einem Alter von 58 Jahren starb heute früh um 7 Uhr Joh. Nep. Hummel, Großherzogl. Kapellmeister, Ritter des Großherzogl. Weimarschen Falken-Ordens und der Französischen Ehren-Legion, geschätzt und geachtet von seinem Fürstenhause, und wie von diesem, so auch von seinen hiesigen Freunden und Mitbürgern tief betrauert. Seine Verdienste um die Musik sind im gebildeten Europa bekannt. Seine Virtuosität auf dem Pianoforte, zur höchsten Kunst ausgebildet, so wie seine hinreißenden Fantasieen auf diesem Instrumente, werden denen unvergeßlich bleiben, welche ihn jemals gehört haben. Er litt an der Herzbeutel-Wassersucht, kam aus Kissingen sehr leidend zurück und keine Kunst der Aerzte war vermögend, uns den geachteten Meister, den einfachharmlosen, treuen Freund, den biedern Oesterreicher zu erhalten.

Hannover, 18. Okt. Die heutige Nummer der Gesetz-Sammlung enthält ein Königliches Patent vom 28sten v. M., durch welches ein unterm 16. März d. J. mit der Königlich Schwedischen und Norwegischen Regierung abgeschlossener, auf vollkommener Gegenseitigkeit beruhender Handels- und Schiffahrts-Vertrag zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Leipzig, 15. Okt. Die diesjährige Michaelis-Messe ist nunmehr zu Ende, und wenn sie auch eben kein vorzügliches Resultat gegeben hat, so ist doch im kaufmännischen Leben auf dem Platze Alles beim Alten geblieben. Trotz mehrfacher Gerüchte über zu befürchtende Bankerotte haben sie sich

alle, wie jeder Besonnene schon gleich Anfangs einsah, als irrig und grundlos dargestellt. Ein reicher Tuchhändler hier ist am Zahltage um 2000 Thaler bestohlen worden; der Dieb muß die Unternehmung klug angefangen und angeführt haben, denn bis jetzt ist trotz der bekannten Thätigkeit und Aufmerksamkeit unserer Polizei wie des Kriminal-Amtes keine weitere Spur anzufinden gewesen.

München, 10. Okt. Heute Mittags reisten zwei Jesuiten von Freiburg in der Schweiz mit drei jungen Leuten von hier, die in ihr Institut treten, ab. Es waren dies die Söhne des Hofraths Moy von Würzburg, Mitglieds der Kammer der Abgeordneten, bei welcher er bekanntlich die Universität Würzburg vertritt, des Grafen von Türkheim und des verstorbenen Professor Sentner. Schon früher gingen dahin ab, um ihre Bildung daselbst zu empfangen, die Söhne des Ministerial-Raths Freihern von Freiberg und des Ministers Grafen von Montgelas.

Karlsruhe, 15. Okt. Das neue (neunte) Dampfboot der Kölner Rheinischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat eine Länge von 160′, eine Breite von 40′, ist mit Maschinen von 120 Pferdekraft versehen, und soll sich während des Probedienstes so vortrefflich bewährt haben, daß es nicht nur das geräumigste, sondern auch schnellste und bestgelungene der ganzen bisherigen Rhein-Dampf-Flotte genannt zu werden verdiene. Die Verwaltung der Gesellschaft hätte bekanntlich sich die Erlaubniß erbeten, diesem Boote den Namen Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs Leopold von Baden beilegen zu dürfen. Zur Vorbereitung des Festes waren Abgeordnete des Dampfschiffahrt-Verwaltungsrathes von Köln eingetroffen. Das neue Boot, so wie die beigezogenen Dampfschiffe „Kronprinz von Preußen“ und „Stadt Frankfurt“ waren reich verziert mit den Flaggen der verschiedenen Rhein-Ufer-Staaten und größeren Handelsstädte des Rheins und mit Musik-Chören besetzt. Ein Leuchtthurm war am Hafen erbaut, von welchem die Badische Fahne wehte. Der Ort Leopoldshafen hatte die ganze Häuserreihe zum Hafen mit Fahnen, Blumen ꝛc. verziert. Vormittags 11 Uhr begab sich Se. Königl. Hoheit der Großherzog mit seiner hohen Familie und dem Hofstaate von Karlsruhe nach Leopoldshafen, und wurde am Hafen von Deputationen des Gemeinderaths und Handelsstandes von Leopoldshafen, der Stadt Karlsruhe und den Commissairen der Stadt Köln empfangen. Den Platz umschlossen Bürger und Jungfrauen der benachbarten Orte in festlicher Kleidung. Als die höchsten Herrschaften, denen die zum Feste geladenen höchsten Staats-Beamten, das diplomatische Corps und die oben genannten Deputationen folgten, das neue Schiff bestiegen, begann die Ceremonie der Taufe mit einer kurzen Rede eines der Mitglieder des Verwaltungs-Rathes, der die von Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin übernommene, bei solchen Taufen übliche Ceremonie des Zerschlagens einer mit Wein gefullten Flasche auf dem Anker des Schiffes folgte, worauf von einem Geistlichen unter Assistenz zweier Kollegen die feierliche Weihe des Bootes vorgenommen wurde. Salven der städtischen Artillerie kündigten den Schluß dieser Ceremonie an, warauf das Schiff seine erste Fahrt als „Großherzog Leopold“ mit den höchsten Herrschaften und den übrigen Gästen nach dem zwei Stunden entfernten Darlanden (Rheinaufwärts) und von da zurück nach Leopoldshafen unter Begleitung der beiden genannten Dampfschiffe machte, während welcher Fahrt eine reich besetzte Mittagstafel servirt wurde. Während der Fahrten der Dampfschiffe fanden auf dem Festplatze, welcher Abends beleuchtet wurde, Volks-Belustigungen, Tanz, Mastklettern ꝛc. statt. Heute, Sonntag, liegt das Dampfboot „Leopold“ noch im Leopoldshafen zur Ansicht des in großen Strömen sich dahin ziehenden Publikums.

Frankfurt, a. M, 18. Oktober. Die herkömmlichen Feierlichkeiten zur Begehung des 18. Oktobers, als des Jahrestags der Frankfurter Constitutions-Ergänzung, fanden heute in bester Ordnung statt. Der hier anwesende Sir Robert Peel war Zeuge der Bürger-Militair-Parade. Das Geläute aller Glocken und die Kanonensalven gaben dem heutigen Tage auch äußerlich ein recht festliches Ansehen.

Wien, 16. Okt. Am 15ten v. M. hat in Mailand die Aufstellung des Sechsgespannes (sestiga) mit der Kolosalen Bildsäule des Friedens auf dem großen Friedens-Triumphbogen stattgefunden, der nunmehr als vollendet anzusehen ist und als ein Meisterwerk der Italiänischen Kunst dasteht.

Preßburg, 13 Okt. In der hiesigen Zeitung liest man: „Bei Kaltenbrunn in der Nähe von Ofen und Pesth in der sogenannten Einsiedler-Grotte, welche an der Seite des hinter der Kapelle fließenden Baches liegt und an dem daselbst aufsteigenden Felsen sich öffnet, wurde eine Einsiedlerin gefunden. Sie ist eine unglückliche Jungfrau, welche sich aus der menschlichen Gesellschaft hierher verbannte und, wie es scheint, sich außer wildem Obste und Wurzeln, wovon sie bereits eine bedeutende Menge eingesammelt hat, den Genuß alles Uebrigen versagt. Noch auffallender macht sie aber der Umstand, daß sie beständig weint und lamentirt, jede Anrede nur mit Thränen beantwortet und durchaus nicht sprechen will, obschon sie übrigens sehr fromm ist; auch sind keine Spuren des Wahnsinnes an ihr bemerkbar. Die Unglückliche kann an 40 Jahre alt seyn, sie ist hoch gewachsen, mager und außerordentlich blaß; ihr Anzug, obschon sehr abgetragen, verräth eine Städterin. Da man sie jedoch bis jetzt nicht zur Sprache bewegen konnte, so war es auch unmöglich, zu erforschen, wer sie eigentlich sey.“

Niederlande.

Aus dem Haag, 15. Okt. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Albrecht von Preußen sind gestern Mittag aus Berlin hier eingetroffen. Ihre Königl. Hoheiten hatten bereits unterwegs die traurige Nachricht von dem Ableben Ihrer Majestät der Königin erhalten.

Da des eingetretenen Todesfalles wegen die Königliche Sitzung nicht stattfinden kann, so ist der Minister des Innern nebst den Staats-Räthen van Lynden, van Hoevelaken und vom Pabst tot Bingerden beauftragt, sich morgen in die Versammlung der Generalstaaten zu verfügen, dort im Namen des Königs dieselbe zu eröffnen, ihr die Nachricht vom Tode der Königin mitzutheilen, und sodann die Thron-Rede vorzutragen, welche der König selbst zu halten durch das schmerzliche Ereigniß verhindert worden.

Aus dem Haag, 16. Okt. Die Sitzungen der Generalstaaten sind heute Mittag um 1 Uhr durch die von dem Könige ernannte Ministerial-Kommission eröffnet worden. Der Minister des Innern hielt bei dieser Gelegenheit folgenden Vortrag im Namen des Königs:

„Edelmögende Herren! Die Beweise von Freundschaft, die Ich von den fremden Mächten erhalte, tragen fortwährend dazu bei, die Wunden zu heilen, die dem Vaterlande durch den Belgischen Aufstand geschlagen wurden. Von mehr als Einer Seite empfindet dasselbe den wohlthätigen Einfluß Meiner anhaltenden Sorge für unsere ausländische Politik, die unabweichlich auf der strengsten Achtung vor den Rechten Anderer eben sowohl, als auf einer angemessenen Behauptung desjenigen ruht, worauf wir selber Anspruch haben. — Eine unlängst abgeschlossene Uebereinkunft hat die Schiffahrt zwischen den Niederlanden und Preußen zu gegenseitiger Genugthuung regulirt und die Aussicht auf eine Erweiterung unserer Handelsverhältnisse mit den Staaten des Deutschen Zollverbandes eröffnet. — Es ist Grund da, zu erwarten, daß der Niederländische Handel und Schiffsverkehr mit Großbritanien sehr bald unter die Garantie eines Vertrags gestellt werden wird, der zur Beförderung derselben dienen soll. — Wiewohl die letzten von Mir gethanen Schritte zur Ausgleichung der Belgischen Frage diesen Zweck nicht erreicht haben, so bleibt Meine Aufmerksamkeit doch auf alle Mittel und Gelegenheiten gerichtet, die zur Beseitigung einer Spannung führen können, welche eben so beklagenswerth für Niederland als für ganz Europa ist. Mein Minister der auswärtigen Angelegenheiten wird Ihnen über den Gang der politischen Ereignisse, so weit sie unser Land betreffen, und zwar seit der letzten Ihnen darüber zu Theil gewordenen Eröffnungen, eine neue Mittheilung machen. — Auf der Reise, welche Ich im Laufe dieses Jahres gemacht, habe Ich Mich überzeugt, daß der Zustand im Innern erfreulich ist. Mit Wohlgefallen denke Ich an diese Reise zurück. Ueberall habe Ich unverkennbare Beweise von Anhänglichkeit und Vertrauen erhalten, überall die Spuren der mannigfaltigen Segnungen wahrgenommen, welche die gütige Vorsehung dem Lande fortwährend zu Theil werden läßt, — Segnungen, die alle Herzen mit Freude und Dankbarkeit erfüllen sollten. Die Industrie bietet stets günstige Aussichten dar, und in einigen Zweigen haben Fortschritte stattgefunden. Der Landbau wird im Ganzen mit befriedigendem Erfolg betrieben. Bei der ansehnlichen Aerndte von allen Feldfrüchten darf man sich freuen, daß die Preise der vornehmsten darunter sich doch festgehalten haben. In allen Provinzen hat die Viehzucht mit einer bösartigen Seuche unter dem Rindvieh zu kämpfen gehabt. Dem Schaden wird indeß von Seiten der Regierung so viel als möglich abgeholfen. Die Fischereien ergeben kein ungünstiges Resultat. Handel und Schifffahrt zeigten auf verschiedenen Punkten eine zunehmende Lebendigkeit. Wünschenswerthe Verbesserungen in unseren Wassercommunikationen, in unseren Landstraßen und Wegen, und eine beschleunigtere Verbindung mit dem Rhein durch Anlegung einer Eisenbahn sind zum Gegenstand einer besonderen Untersuchung gemacht worden, und Ich denke, die Mitwirkung Ew. Edelmögenden bei der Annahme von Maßregeln in dieser Beziehung noch im Laufe dieser Session in Anspruch nehmen zu können. — Der allgemeine Gesundheitszustand ist von günstiger Art. Gnädig bleiben wir von der herrschenden Seuche verschont, von welcher andere Reiche heimgesucht werden. — Auf unseren überseeischen Besitzungen herrscht fortdauernd Ruhe und Ordnung, und die Production von Niederländisch-Indien nimmt zu. — Vortheilhaft ist der Einfluß, den die gegenwärtige Lage des Landes und die Wohlfahrt der Einwohner auf die Finanzen des Reiches ausuben. Die Ausgaben werden durch die Einnahmen gedeckt. Abermals werden für das nächste Geschäftsjahr die Abgaben, und zwar diejenigen auf die ersten Lebensbedürfnisse, vermindert werden können. Die in der vorigen Session in gemeinschaftlicher Erwägung mit Ew. Edelmögenden getroffenen finanziellen Anordnungen haben die gewünschten Resultate geliefert. Mitten in der allgemeinen Geldkrisis, welche in anderen handeltreibenden Ländern sich bemerklich gemacht, ist das öffentliche Vertrauen bei uns unerschüttert geblieben, was wir den soliden Grundlagen, auf denen es beruht, zu verdanken haben. Außer dem Budget und einem Gesetze zur Verbesserung eines Gegenstandes der Accise werden einige nothwendig gewordene Veränderungen im Tarife der Ein-, Aus- und Durchfuhrzölle Ew. Edelmögenden vorgelegt werden. — Ich darf mich der begründeten Hoffnung freuen, daß die neue Niederländische Gesetzgebung im Laufe des nächsten Jahres in voller Wirksamkeit seyn werde. In dieser Voraussicht sind bereits einige vorbereitende Maßregeln angeordnet worden, um zur Organisation und Einführung der neuen richterlichen Gewalt überzugehen. Diejenigen gesetzlichen Bestimmungen, die zu diesem Behufe noch erforderlich seyn möchten, sollen ihnen in dieser Session vorgelegt werden. Die mit der Redaction des Niederländischen Gesetzbuches beauftragte Kommission beschäftigt sich jetzt mit einer Prufung der Veränderungen, die zunächst in den Strafgesetzen

noch vorgenommen werden sollen. Die hierauf bezüglichen Gesetzentwürfe dürften Sie ebenfalls noch im Laufe dieser Session erhalten. — Edelmögende Herren! Mögen Ihre Berathschlagungen sich aufs neue durch Ruhe und Wohlwollen auszeichnen, so daß Ihre Mitwirkung die Kraft der Regierung stets unterstütze und verstärke; alsdann wird auch diese Session der Generalstaaten unter dem Schutze des Allmächtigen wohlthätige Früchte tragen, alsdann wird Niederland der Zukunft mit Vertrauen entgegengehen können, und werde Ich hoffen dürfen, auf einen günstigen Erfolg Meiner beständigen Bestrebungen für das Glück und die Wohlfahrt des Volkes, welches die göttliche Vorsehung Meiner Sorge anvertraut hat."

Man sieht der bevorstehenden Session mit um so größerer Spannung entgegen, als man sich schmeichelt, daß die Regierung das Stillschweigen, welches sie seit 1831 gegen die Nation behauptet, endlich brechen, und dem wohlerwogenen Urtheile der öffentlichen Meinung Alles unterwerfen werde, was seit dieser Zeit von der Regierung zur Beilegung des Streites mit Belgien geschehen ist. Es würde dieses Brechen des Stillschweigens auch von Einfluß seyn auf die Art und Weise der Verhandlungen in der zweiten Kammer der Generalstaaten, denn wir hegen die Ueberzeugung, daß viele Mitglieder nicht geneigt sind, von der grundgesetzlichen Vergünstigung der geheimen Sitzungen zu starken Gebrauch, d. h. die Ausnahme zur Regel zu machen.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Sept. Neuerdings erhebt und bestärkt sich das Gerücht, daß zwischen dem entsetzten Minister des Innern, Pertew Pascha, und dem Statthalter von Egypten eine geheime Korrespondenz entdeckt worden, woraus so viel mit Sicherheit hervorgehe, daß die goldenen Beweise Mehemed Ali's bei dem geldsüchtigen Pertew Pascha Eingang gefunden haben.

Nach einer Nachricht aus Egypten erhielt der Fürst Puckler von Mehemed Ali einen Ferman, der unter Anderem vorschreibt, man solle dem Fürsten alles zeigen, was er zu sehen wünsche. Bei einem sehr steifen Provinz-Statthalter verlangte nun der Fürst in einem Anfluge heiterer Laune, den Harem zu sehen. Die Angst des Muselmanns war groß, er legte das Begehren der geistlichen Behörde vor und diese befreite ihn, indem sie die Forderung für unzulässig und gesetzwidrig erklärte.

Konstantinopel, 4. Okt. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann ist heute Morgen mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Adalbert von Preußen, in Begleitung des Kaiserl. Oesterreichischen Feldmarschall-Lieutenants Fürsten von Windischgrätz und eines zahlreichen Gefolges von Offizieren, auf dem Dampfboote „Marie-Anna" aus der Krimm hier eingetroffen. Die Ueberfahrt fand bei ungewöhnlich stürmischem Wetter statt, wodurch die Ankunft Sr. Kaiserl. Hoheit um einen Tag verspätet wurde, ohne daß jedoch dem Dampfboote irgend ein Unfall begegnet wäre. Höchstdieselben geruhten, im Hotel der Oesterreichischen Internunciatur in Pera abzusteigen, wo alle Anstalten zum würdigen Empfange Sr. Kaiserl. Hoheit getroffen worden waren.

Se. Königliche Hoheit der Prinz August von Preußen wurde heute dem Sultan vorgestellt. Der Herzog Maximilian von Leuchtenberg war dabei zugegen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nachrichten aus New-York zufolge hat der Schatz-Secretair in der Voraussetzung, daß die Bill über Ausgabe von Schatz-Noten angenommen werden würde, ein Cirkular an die Banken auf verschiedenen Plätzen am 19. Sept. aus dem Schatzamte ergehen lassen, worin er anfragt, ob sie, bei der Ausgabe von 12 Mill. D. in Papier zu nicht größeren Summen als 100 Dollars, diese Noten von der Regierung annehmen und dem Schatze dafür Anweisungen auf baares Geld geben wollten, wie groß diese Summe und was der niedrigste Zinsfuß dabei seyn dürfte. Nach dem hiesigen Globe sind sogar Leute, die sonst mit van Buren's politischen Meinungen in Opposition stehen, zu dem Geständnisse gezwungen, daß die von ihm in Bezug auf das Geldwesen der Vereinigten Staaten vorgeschlagenen Maßregeln dasselbe auf eine solidere Basis stellen wurden, als es je gehabt; und es wird nur darüber geklagt, daß er nicht Maßregeln zur augenblicklichen Unterstützung der Handelswelt vorgeschlagen habe. Ein solches Palliativ-Mittel, meint jedoch das genannte Blatt, würde nur vorübergehenden Nutzen gebracht und die Unglücks-Periode zwar weniger herb, aber dauernder gemacht haben. Der Präsident habe daher unter allen Umständen die weisesten Maßregeln ergriffen, indem er für die Regierung einen festen Grundsatz aufgestellt und dem Einzelnen es überlassen, seine Sachen nach Umständen und Belieben zu reguliren.

Berichte aus Buenos-Ayres vom 15. Aug. sprechen mit Enthusiasmus von den Vorbereitungen zum Kriege der Argentinischen Föderation gegen den General Santa-Cruz, der als ein Tyrann bezeichnet wird, dessen Absichten nur dahin gingen, die Freiheiten Peru's und Boliviens, an deren Spitze er bekanntlich als Protektor steht, gänzlich zu unterdrücken. Patriotische Gaben aller Art, um jene Rüstungen zu fördern, gingen täglich der Regierung zu. Die Nachrichten aus Chili sprechen ebenfalls noch immer von nichts als Vorbereitungen zum Kriege. Don Ramer Caravda, bisher Gouverneur von Valparaiso, war an die Stelle des ermordeten Portales zum Kriegs-Minister ernannt worden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 124. Mittwoch, 20. October. 1857.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Schweiz. — Italien. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. October. Der „Odessasche Bote" enthält folgende Nachrichten aus Alupka vom 30. September:

S. M. der Kaiser sind am 25. Sept. auf dem Dampfboote „Ssewernaja Swesda" von Kertsch nach Redut-Kalé abgereist.

J. M. die Kaiserin und J. K. H. die Großfürstin Maria Nikolajewna genießen fortwährend der besten Gesundheit, und reiten täglich in der Umgegend von Alupka spazieren.

Sonnabend, den 25. Sept., geruhten die hohen Reisenden bei der Fürstin Kotschubei in Ssemeis (auf der 5ten Werst von Alupka) zu frühstücken. Der bekannte Virtuos Gulemy ließ sich im Schlosse von Alupka auf der Violine hören und erhielt von J. M. der Kaiserin einen Brillantring zur Belohnung.

Sonntag, den 26. Sept., nach dem Gottesdienste, begaben Sich J. M. die Kaiserin mit J. K. H. nach Mischor, wo Sie bei der Frau von Naryschkin frühstückten.

An demselben Tage kamen S. K. H. der Großfürst Thronfolger auf dem Kriegs-Dampfboote „Gromonoßez" von Kertsch in Jalta an.

Am 27. Sept. besuchten J. M. die Kaiserin und J. K. H. die Großfürstin das J. K. M. zugehörige Gut Orianda.

Dienstag, den 28. September, um 9 Uhr Morgens traten S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch Ihre weitere Reise nach Simferopol an.

Am 29. Sept. machten J. M. die Kaiserin und J. K. H. einen Spazierritt in der Umgegend von Alupka. Darauf begaben Sich die hohen Reisenden nach Mischor, wo Sie mit J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna zusammentrafen und mit Höchstderselben nach Alupka zurückkehrten. Abends wurde in Gegenwart J. M. der Kaiserin und JJ. KK. HH. das Französische Stück „Jocrisse ou le chef des brigands" von Liebhabern aufgeführt. (St.Pet.Ztg.)

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl aus Simferopol vom 15. Sept. ist der Junker beim Leib-Kürassier-Reg. des Großf. Thronfolgers Friederici zum Cornet befördert.

Zum Ritter des St. Alexander-Newskij-Ordens ist mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 13. Sept. ernannt worden der General-Adjutant, Oberbefehlshaber der Flotte und Häfen des Schwarzen Meeres, Vice-Admiral Lasarew. Desgleichen ist der St. Wladimir-Orden 2ter Classe dem Contre-Admiral Stabs-Commandeur der Flotte und Häfen des Schwarzen Meeres Awinow ertheilt worden und derselbe Orden 4ter Classe dem Stabs-Capitain beim Finnländ. Cadetten-Corps Grenquist. (Russ. Inv.)

Odessa, 1. Oktober. Durch einen Allerhöchsten Ukas vom 17. September aus Orianda, haben S. M. der Kaiser das Allerhöchstdenselben gehörige Gut Orianda, auf der Südküste der Krym, J. M. der Kaiserin Alexandra Feodorowna zu verleihen geruht.

Das Gut Orianda verbleibt, gemäß dem Willen JJ. KK. MM., unter der Verwaltung Sr. Erlaucht des Grafen Woronzow.

Wie schon erwähnt, hatte das Dampfschiff „Kaiser Nikolaj" auf seiner Fahrt nach Konstantinopel und wieder zurück nach Odessa einen heftigen Sturm zu überstehen. Der Capitän desselben, Hr. Pillar, hat nun das Glück gehabt, von S. K. H. dem Prinzen August von Preußen ein höchst schmeichelhaftes Schreiben zu empfangen, worin S. K. H. demselben Ihre vollkommene Erkenntlichkeit für die ausgezeichnete Führung des Dampfschiffes während der Ueberfahrt aus Odessa nach Konstantinopel zu erkennen geben. Dem Schreiben war als Geschenk für Hrn. Pillar ein Brillantring mit dem Namenszuge S. K. H. und außerdem 100 Rbl. S., zur Vertheilung unter die Mannschaft des Dampfschiffes, beigelegt. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. October.

Eine mehrerwähnte Broschüre des Herrn Pepin enthält nachstehende Schilderung des Herrn Mauguin: „Die Rolle, die Herr Mauguin seit der

Juli-Revolution auf der Rednerbühne spielt, hat etwas sehr Seltsames. Für diejenigen, die den glänzenden Advokaten, den gewandten Redner kennen, dessen Besitz sich die Opposition zur Ehre anrechnen kann, liegt eine Art von beständigem Widerspruch zwischen dem persönlichen Charakter des Herrn Mauguin und seiner Haltung auf der Rednerbühne, zwischen seinem Privatleben und seinen politischen Meinungen, oder wenigstens denen, die er zu haben scheint. Herr Mauguin ist der umgänglichste, der liebenswürdigste, der verführerischste Mensch im Privatumgange, und seine parlamentarische Sprache ist die eines Demagogen; er hat sich in der Kammer oft als der erbittertste, reizbarste und heftigste von Allen gezeigt. Herr Mauguin ist derjenige, der mit dem sanftesten Tone die revolutionairsten Diatriben gegen die Regierung und ihr System, welches sie auch befolgen möge, ausstößt. Herr Mauguin ist ohne System und ohne politische Grundsätze, und es ist schwer zu begreifen, was und wohin er will. Seine Reden in der Kammer sind oft voller Inconsequenzen und Widersprüche. Bei seinen Interpellationen über die auswärtigen Angelegenheiten hat er mehrmals für den Frieden plaidirt und auf den Krieg angetragen. Auch sein politisches Benehmen ist von jenen Widersprüchen nicht frei. So nannte er sich am 8. August 1830 in einem Briefe der sehr ergebene Unterthan des Königs der Franzosen, und zwei Jahre später am 5. Januar 1832 unterzeichnete er ohne Umstände eine von Herrn Odilon-Barrot entworfene Protestation, in welcher man jenen Ausdruck als Rückkehr zu dem Vasallenthum bezeichnete. Ferner unterzeichnete er das compte rendu, das, da Herr Mauguin früher in der Kammer gesagt hatte, daß Frankreich mit dem Wahlgesetze von 1831, durch welches der Census auf 200 Fr. herabgesetzt wurde, das freieste Land der Erde sey, die größte Inkonsequenz von der Welt war, indem bekanntlich die Kammer, gegen die das compte rendu gerichtet wurde, aus jenem Wahlgesetze hervorgegangen war. Dies ist Herr Mauguin, oder vielmehr dies war er während der ersten vier Jahre nach der Julirevolution, denn wer weiß, ob er nicht seitdem die Irrthümer einer ungerechten und kindischen Feindseligkeit eingesehen hat. Wenn Herr Mauguin Charakter und bestimmte Grundsätze hätte, so müßte man sich freuen, insofern er sich früher oder später der Regierung näherte. Jedenfalls aber würde er für die Julirегierung eine glückliche und glänzende Acquisition seyn, und die Regierung, gemäßigt und versöhnlich, würde ihm gern die Hand reichen, denn sie will nicht das Unglück des Sünders, sondern nur seine Bekehrung."

Der Prinz von Nemours besuchte am 18. Sept. mit dem Gouverneur und dem zahlreichen Generalstabe Hammam-Meskutin (Hammam-el-Meskuti) oder die „verfluchten Bäder," welche unstreitig das merkwürdigste Naturwunder des Atlas und der Berberei sind. Die kochenden Quellen, von 75 Grad Réaumur, welche von einem hohen, aus ihrer eigenen abgesetzten Substanz gebildeten Berge als dampfende Wasserfälle herabstürzen, die schneeweißen Riesenfelsen, gewaltigen Eisglätschern ähnlich, welche überall Dampf und siedende Gewässer speien, die seltsam phantastischen Figuren von regelmäßigen, spitzigen Pyramiden, Tempeln, Marabuts, welche weiß, röthlich oder grau, je nach dem Alter der Masse, von versiegten Quellen gebildet wurden und die Arbeit der Jahrtausende sind, die römischen Ruinen, welche die Quellen umgeben, die im höchsten Grade pittoreske Landschaft machten auf Alle den wunderlichsten, fast betäubenden Eindruck. Vergebens versuchten einige der Gesellschaft von dem herrlichen Schauspiel eine flüchtige Zeichnung auf das Papier zu bringen. Der Bleistift stockte in ihrer Hand, und ihr Auge blieb immer wieder an den verzauberten Felsen geheftet.

Paris, 9. Okt. Während die Mehrheit des Volkes thut, was sie immer that, arbeitet und spazieren geht, ißt und trinkt, schläft und sonst noch treibt was ihr nützt und sie vergnügt, beginnt in dem Schooße der politischen Kreise das Spiel der Wahlen mit Ernst und Regsamkeit. Wohl wird in diesem Lande kein Parlamentssitz auf dem Wege der Versteigerung dem Meistbietenden überlassen, oder unter einem Regen von Aepfeln, Kartoffeln und ähnlichen Geschossen im Sturme genommen; allein die Thätigkeit der Parteien ist bei geringerem Geräusch und in engerer Begränzung nicht minder bemerkbar, als jenseits des Canals. Emissäre gehen in verschiedenem Sinne von Paris aus in die Provinzen, um, wie sie sagen, bei den Wahlen einzuheizen (pour chauffer les élections). Sie bereisen hauptsächlich die Gegenden, in denen die Meinung mancher Wähler noch nicht fest entschieden ist, und Rücksichten positiver Natur noch mit der politischen Vorliebe unterhandeln.

Man sollte kaum glauben, daß es in einem Lande, wie Frankreich, möglich sey, Leute von so geringem Ansehen, deren Namen kaum bekannt sind, zu sehen, die nun Chancen haben, als Repräsentanten des Landes gewählt zu werden. Man möchte fast darüber erröthen. Es geht so weit, daß selbst der Director der Spiele seine Erwählung hofft. Ich glaube daher, daß das constitutionelle System allmählig in immer schlechtere Hände fallen, und sich in den Augen Frankreichs und Europa's herabsetzen wird. Das Ministerium hält sich jetzt seiner Majorität versichert: je weniger die Leute bedeutend sind, um so leichter lassen sie sich gewinnen.

Schweiz.

Constanz, 12. Okt. Das gestern statt gehabte Leichenbegängniß der Herzogin von St. Leu bot, abgesehen von seiner Bedeutung in der Geschichte des Tages, einen merkwürdigen, sonderbaren Anblick dar, denn die Feier vereinte die wunderlichsten Gegensätze, so daß Prunk und Aermlichkeit, Würde und Unachtsamkeit, Theilnahme und müssige Neugierde, das vergebliche Streben nach

Ordnung und die immer wieder überhandnehmende Zügellosigkeit in stetem Wechsel hin und her wogten, gleich dem Wellenschlag zu den Füßen des Arenenberges, wo ein rauher Ostwind die Gewässer des Untersee's peitschte. Schon am frühsten Morgen strömten aus den Thoren der Stadt zahlreiche Waller gen Ermating hinaus. Was von Rossen und Wagen zu Constanz und in der Nähe immer sich fand, war aufgeboten worden, ohne jedoch nur im Geringsten dem Bedürfniß entsprechen zu können. Auf dem Wasser zogen schwer beladene Kähne dahin, doch war den Schiffenden die Witterung feindlich, und sie hatten sogar für den Rückweg nur die Wahl, entweder mehrere Stunden lang mit Wind und Wellen zu kämpfen, oder zu Fuß heimzukehren. Von dem Dorfe zum Arenenberg hinauf war der Weg noch belebter, als von Constanz her, da die Menge aus verschiedenen andern Orten noch hier sich drängte, während auch die Straße von Schaffhausen von Herbeieilenden wimmelte, so wie die anmuthigen Fußpfade des Geländes rings umher. Der Sarg war in der Capelle aufgestellt, zu der den steilen Aufgang zu gewinnen schier eine halsbrechende Arbeit war, denn auf der Treppe drängte sich das Landvolk der Umgegend, ein grobes Geschlecht, das mit derben Fäusten seiner stumpfsinnigen Neugier Bahn zu brechen suchte, und glotzäugig den Sarg anstarrte, auf dem eine Krone an die ehemalige Herrlichkeit der Verstorbenen erinnerte. In dem Gartensaale des Schlosses umgab eine zahlreiche Gesellschaft den Sohn Hortensia's, in stillem Ernst; vor der Thüre glänzten zwei kleine Geschütze, nach der neuen englischen Erfindung geformt, so wie ein winziger Mörser, und schienen eine Anspielung auf das Ereigniß zu enthalten, an das die Versammlung im Salon so lebhaft erinnerte: der Prinz, gesenkten Hauptes wie dazumal, da ihn Bajonnette aus dem Traume der Größe rüttelten — Parquin, der stattliche Mann, stets voll Sorgen und dennoch ohne Kummer — Querrel und Gricourt, die leichten Segler auf des Lebens Meer; — doch spähten die Blicke vergebens nach Persigny, den seit beinahe einem Jahre weder Freund noch Feind mehr gesehen. Eine Abtheilung der Cantonsmiliz rückte endlich vor, der Cerimonienmeister, von Landjägern unterstützt, drängte die Menge von dem gebahnten Wege des Gartens in das feuchte Gras, und in feierlichem Schritte nahte die Clerisei, unter welcher mit Inful und Stab der Prälat von Kreuzlingen hervorglänzte, eine würdige Gestalt, im vollsten hierarchischen Prunk, dem die Umgebung nicht ganz entsprach. Nun ward der Sarg aus der Capelle gebracht, und nachdem die üblichen Gebete gesprochen worden, setzte sich der Zug in Bewegung, voran mit Kreuz und Fahnen die Priesterschaft, betend und singend, vor dem Sarg ein alter treuer Diener des Hauses, die Augen thränenvoll; die Bahre trugen acht Männer, denen der Prinz folgte, hinter ihm Paar und Paar die Trauergäste, unter welchem auch der Graf Tascher de la Pagerie aus München. Der Zug, umschwärmt von Neugierigen, bedurfte einer guten Stunde Zeit, um nach Ermating hinabzukommen, wo er, vor der Kirchenthüre angelangt, von dem Zudrang durchbrochen wurde, so daß er in der größten Verwirrung durch die Pforten sich zwängte, gedrückt und gestoßen, ohne daß das anwesende Militär die nothwendige Energie entwickelt hätte, durch welche allein die Ordnung aufrecht zu erhalten gewesen wäre. Eben so wenig ward von den Landleuten Sitte und Anstand im Innern der Kirche beobachtet, und die katholische Bevölkerung ging darin so weit, sogar die Gebräuche der heiligen Messe zu mißachten, obwohl die Königin ihre Wohlthäterin gewesen, und obwohl die Leichenrede, gehalten vom Professor Nicolai aus Constanz, sie in herzlichen, einfachen Ausdrücken noch so eben daran erinnert hatte. Nach dem Hochamt wurde der Sarg aufs Schloß zurückgebracht, um nächstens von da nach dem Orte seiner Bestimmung abgeführt zu werden. Die Selige hat vor ihrem Scheiden den Wunsch geäußert, in Frankreichs Erde zu ruhen; da aber wahrscheinlich dieß nicht ins Werk zu setzen seyn wird, so glaubt man, daß die fürstliche Leiche nach München gebracht werden, und in der Michaeliskirche die letzte Ruhestätte erhalten werde. Wohin Prinz Louis sich zu wenden gedenkt, ist bisher noch unbekannt, doch hat er geäußert, nicht nach Amerika zurückkehren zu wollen.

Italien.

Turin, 2. Oktbr. Wer die redlichen Bemühungen unseres jetzigen Königs um Aufrichtung des Landes durch industrielle und Kunstanstalten, Handelserweiterungen, öffentliche Bauten, Kunststraßen u. s. w., wer sein menschenfreundliches und unerschrockenes Betragen in Genua zur Zeit der Cholera betrachtet, der begreift nicht, wie neuerdings von seiner Regierung ein Circular ausgehen konnte, das allen Notarien verbietet, Acte zu Gunsten von Protestanten aufzusetzen, selbst Käufe und Verkäufe, an denen Protestanten Theil haben. Noch mehr: Protestanten dürfen künftig im Königreich Sardinien nicht mehr als Zeugen gebraucht werden. Dieser Geist der Intoleranz, der das Volk zum Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts zurückführen möchte, wo unser Staat bekanntlich einer der dunkelsten war, steht in genauem Einklange mit dem so eben erschienenen Projekt eines neuen Civilgesetzbuches, an dem seit sieben Jahren die ersten Rechtsgelehrten des Landes und der Universität arbeiteten, und von dem man sich viel versprach, zumal da unsere bürgerliche Legislation bisher so zurück war, und an lang vergangene Zeiten erinnert. In diesem Projekt werden die Protestanten bei bürgerlichen Verträgen schlimmer als die Juden behandelt. Auf keinen Fall ist dies ein Mittel, den Piemontesern und Savoyern die Erinnerungen an den Code Napoléon aus dem Sinne zu bringen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 26. Sept. In einer der ersten Sitzungen des Repräsentantenhauses äußerte sich

Herr John Quincy Adams folgendermaßen über die Texianische Angelegenheit:

„Wenn es wahr ist, wie das Gerücht geht, daß der Regierung von Mexiko der Vorschlag gemacht worden, einen Theil ihres Gebietes an die Vereinigten Staaten abzutreten, und wenn man für die Bewohner jenes Gebietes, nachdem dasselbe auf solche Weise von ihren Oberherren abgetreten worden, durch einen Vertrag das Bürgerrecht der Vereinigten Staaten und die Aufnahme ihres Staats unter die Staaten der Union stipulirt hat, so muß jener Vertrag in diesem Augenblick dem Hause der Repräsentanten vorgelegt werden, und die früheren Beispiele von Louisiana und Florida würden dem Hause die Antwort auf die verfassungsmäßige Frage vorschreiben. Der Fall war jedoch damals ein ganz verschiedener; es war nicht eine fremde Regierung, die den Vereinigten Staaten ein Gebiet überließ und für die Bewohner desselben gewisse Vortheile stipulirte; es war vielmehr eine Nation, ein ganzes Volk, welches in die Union aufgenommen und aller Rechte ihrer Bürger theilhaftig zu werden wünschte. Man sieht, daß dieser Fall wesentlich von einer Gebiets-Abtretung verschieden ist, und ich erkläre vor Gott, daß keine Macht das Recht der Abtretung hat, außer dem Volke von Texas einerseits und dem Volke der Vereinigten Staaten andererseits. Die Republik Texas hat in ihrer Verfassung keineswegs ihrer Regierung das Recht eingeräumt, einen solchen Vorschlag zu machen; auch habe ich niemals gehört, daß die Texianer die Absicht hätten, dies zu gestatten. Ich habe die Constitution von Texas sehr aufmerksam durchgelesen und habe nicht gefunden, daß der Legislatur eine solche Macht wäre übertragen worden; noch weniger hat die Regierung oder der Kongreß der Vereinigten Staaten die Befugniß, einen solchen Vorschlag anzunehmen. Die Völker allein sind hierin die einzigen kompetenten Richter. Ich bin daher der Meinung, daß der Präsident der Vereinigten Staaten nicht das Recht hat, einen Vorschlag dieser Art zu beantworten, oder ihn anzunehmen, weil die Constitution ihn nicht dazu autorisirt. Aus diesem Grunde und den bereits angeführten verwerfe ich die gewöhnliche Formel, daß der Präsident die Antwort ertheilen werde, wenn sie mit den Interessen des Volkes vereinbar sey. Ich begreife diese Verheimlichung von Seiten des Präsidenten nicht, denn es ist eine Frage, bei der das Volk der Vereinigten Staaten im höchsten Grade interessirt ist, und meiner Ansicht nach würde ein großer Theil des Amerikanischen Volkes lieber in die Auflösung der Union, wie theuer ihm dieselbe auch ist, als in die Aufnahme von Texas willigen. Was die Aeußerung des ehrenwerthen Mitgliedes für Virginien (Herrn Wiese) betrifft, daß in der That eine Korrespondenz über diesen Gegenstand vorhanden, daß sie aber nicht dazu geeignet sey, dem Publikum vorgelegt zu werden, so erkläre ich hiermit, daß dies nicht nur kein Grund zu ihrer Verheimlichung, sondern eben ein sehr triftiger Grund zu ihrer Veröffentlichung ist. Ich verlange daher im Namen des ganzen Volkes der Vereinigten Staaten und in meiner Eigenschaft als Repräsentant im Kongreß, daß jene geheime Korrespondenz in Bezug auf die Abtretung eines ganzen Volkes dem Hause mitgetheilt werde. Ich bestehe darauf, daß mein Antrag ohne Beschränkung ausgeführt werde, denn nicht nur das Haus der Repräsentanten, sondern das ganze Volk der Vereinigten Staaten muß wissen, welches die Absichten der Regierung in Bezug auf Texas sind.“

Waaren-Course am 13. Septbr. 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	186	230—220
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	$7\frac{1}{2}$	—
dito dito grobes ... — —	$4\frac{1}{10}$	—
Waizen ..... pr. Last	—	380—340
dito Mehl ..... pr. Loof	$8\frac{1}{4}$	—
Gerste ..... pr. Last	—	180—170
Malz ..... — —	—	250—220
Hafer ..... — —	130	100—90
Kornbranntwein, $\frac{1}{2}$ Brand pr. Fas	—	25—24
dito $\frac{3}{4}$ —— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 15. October 1837.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	$53\frac{3}{8}$	$53\frac{7}{8}$	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	$10\frac{3}{8}$	$10\frac{13}{16}$	
— Hamburg .	$9\frac{17}{18}$	$9\frac{1}{4}$	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	— (à 370 K.)	104	
3 & 4 dito	— (à 370 K.)	101	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	$99\frac{1}{2}$	
dito dito S.	—	$99\frac{1}{2}$—99	
dito Curl. .	—	98—$97\frac{3}{4}$	
dito Ehstl. .	—	98—$97\frac{1}{2}$	
1 Rbl. Silber . .	356	359	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 124.
Mittwoch, den 20. October 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Studirenden der Philosophie Michael R. Johnson, Wladislaw Senkowicz u. Alexander Püschnicky; die Studirenden der Rechtswissenschaft Georg Stolzer und Joh. Gronicka; die Studirenden der Medicin Gustav La Coste, Franz Robert Johansen, Carl Gottlieb Redelien und Heinrich T. Tonndorff, u. den Zögling des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Alexander Rehding — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, den 12. Okt. 1837. 3

Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß das im 3ten Stadttheil unter Nr. 172 auf Stadtgrund belegene, dem weil. Meschtschanin Emeljan Petrow Fadejew gehörig gewesene Wohnhaus wiederholt zum öffentlichen Ausbot gestellt und der Licitationstermin auf den 29. November d. J. anberaumt worden ist. Es werden demnach diejenigen, welche gedachtes Haus zu kaufen willens seyn sollten, hiermittelst aufgefordert, sich an gedachtem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. 3

Dorpat Rathhaus, am 16. Oct. 1837.
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Donnerstag am 21. Oct. wird der hiesige Orchesterverein im Saale der akademischen Musse ein grosses Vokal- und Instrumental-Concert zu geben die Ehre haben. Das Nähere werden besondere Affichen anzeigen. Im Namen des Vereins: 1

L. Kieseritzky.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse macht hiermit bekannt, daß sie vom März 1838 ab die jährlichen Zinsen für Ehstländische landschaftliche Obligationen auf Silbermünze und Bankassignationen auch in Riga durch die Herren Wöhrmann & Comp. zahlen wird. Die Inhaber von landschaftlichen Obligationen, welche den Rentenempfang in Riga wünschen, haben zu diesem Zwecke jedesmal resp. um die Mitte des Februar- oder August-Monats, jenachdem die Zinscoupons fällig sind, die Anzeige davon bei den Herren Wöhrmann & Comp. zu machen, und die fälligen Renten zwischen dem 1sten bis 10ten März oder 1sten bis 10ten September jedes Jahres bei denselben zu empfangen, indem nach genanntem Termin die rückständig gebliebenen Renten nur in Reval ausgezahlt werden können. Reval, am 13. Septbr. 1837. 3

Präsident W. v. Samson.
M. v. Engelhardt, Secr.

Der Flemmingshoffsche Jahrmarkt in Tschorna-Derewnie wird am 10ten November d. J. Statt finden. Dem mehrfach geäußerten Wunsche gemäß, ist auch ein anständiges Speise-Local daselbst eingerichtet worden. 3

Dem hochgeehrten Publikum habe ich die Ehre bekannt zu machen, daß ich das Fach meines verstorbenen Mannes fortsetze, und verspreche in jeder Hinsicht einen jeden zufrieden zu stellen, der mich mit Aufträgen beehren will. 3

Schuhmachermeister-Wittwe C. Jacobson.

Auktion.

Von Einem Kaiserlichen 5ten Kirchspielsgerichte pernauschen Kreises wird desmittelst bekannt gemacht, daß die Effecten des gewesenen Wolmarshoffschen Disponenten Weyer, bestehend in Pferden, Schaafen, Schweinen, Kälbern, Equipagen, Möbeln, Wäsche, Bett- und Tischzeug, kupfernen und eisernen Küchengeräthschaften, hölzernen Geschirren ꝛc., am 1. November d. J., Vormittags, auf dem im fellinschen Kreise belegenen Krongute Wolmarshof gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen. Neu-Oberpahlen, am 15. Oct. 1837.

Carl v. Lilienfeldt, Kirchspielsrichter.

Zu verkaufen.

Steinkohlen, schwedisches Eisen von allen gangbaren Breiten und moskowisches Mehl ist zu haben bei Fr. Jac. Welling. 1

Abreisende.

Magnus Frost, Bäckergesell, verreiset in acht Tagen. Den 13. Okt. 1

C. H. Bauer, Buchbindergesell, reiset in acht Tagen von Dorpat. Den 16. Okt. 2

Otto Hermann Kreyden, Schlössergesell, verreiset in acht Tagen. Den 16. Okt. 2

George Johann Daugle, Schlössergesell, verreiset in acht Tagen. Den 16. Okt. 2

Samuel Spühler, franz. Lehrer, verreiset in 8 Tagen. Den 19. Okt. 3

Johann Krabs, Provisor, verreiset in acht Tagen. Den 19. Okt. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 125. Sonnabend, 23. October. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Reval. — Mitau. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Italien. — Deutschland. — Niederlande. — Schweden und Norwegen. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Oktober. S. M. der Kaiser begaben sich nach Ihrer Ankunft in Redut-Kalé, am 27. Sept., um 12 Uhr Mittags, ans Ufer, wo Sie von dem Commandeur des abgesonderten Kaukasischen Corps empfangen wurden, und machten Sich in Begleitung desselben auf den Weg nach Kutaiß. Nach Zurücklegung einiger Werst wurden S. M. der Kaiser von dem Fürsten von Mingrelien, Dadian, empfangen. Nach Ihrer Ankunft im Flecken Sugdidi verfügten Sich S. M. in die Kirche der Wlachernschen Mutter Gottes und von da, nach einem kurzen Dankgebete, in das zum Nachtlager in Bereitschaft gesetzte Haus des Fürsten von Mingrelien. Eine aus Mingrelischen Fürsten bestehende Ehrenwache erwartete S. M. den Kaiser und empfing Allerhöchstdieselben mit freudigem Hurrahruf.

Am 28. Sept., um 9 Uhr Morgens, setzten S. M. der Kaiser Ihre Reise fort, und wurden von den angesehensten Personen Mingreliens und von dem Beherrscher dieses Fürstenthums selbst bis zur Gränze desselben begleitet. Hier wurden S. M. von dem Dirigirenden Imeretiens und von den angesehensten Imeretischen Fürsten und Edelleuten empfangen. Eine ebenfalls aus Fürsten und Edelleuten gebildete Ehrenwache erwartete S. M. in Kutaiß, wo Allerhöchstdieselben Ihr Nachtlager nahmen.

Am 29. Septbr., um 9 Uhr Morgens, hatten der Erzbischof von Imeretien Sofronij und der Metropolit David, die Beherrscher von Swonezk, der Fürst Michail und der Tatarkhan Dodeschkiljanow, und die vor Kurzem unterworfenen Fürsten von Sebeldinsk die Ehre, S. M. dem Kaiser vorgestellt zu werden; darauf geruhten S. M. die Hospitäler, die Kreisschule und die Casernen des 10ten Tschernomorskischen Linien-Bataillons zu besichtigen, und setzten um 10½ Uhr Ihre Reise fort. Die Fürsten und angesehensten Edelleute begleiteten S. M. bis an die Gränze von Grusien. Auf dem Molizkij'schen Posten übernachteten S. M. der Kaiser, und wurden daselbst vom Civil-Gouverneur von Grusien, so wie von dem Gouvernements-Adelsmarschall nebst den Fürsten und Edelleuten und von den Ehren-Aeltesten der benachbarten Ossetischen Dörfer empfangen. — Von Redut-Kalé an reisten S. M. auf der zur leichteren Verbindung Grusiens mit der Küste des Schwarzen Meeres neuangelegten Straße, auf welcher man eine Gegend, die sonst wegen ihrer Moräste, Urwälder und Felsen fast unzugänglich war, jetzt vollkommen bequem passiren kann.

Am 30. September kamen S. M. der Kaiser wohlbehalten in Suram an, und setzten von da an am 1. Oct. um 7 Uhr Morgens Ihre Reise nach Achalzych fort.

St. Petersburg, 15. Oktober. Ueber den Aufenthalt S. M. des Kaisers und S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch in Kertsch theilen wir nachträglich noch folgende Nachrichten mit:

Den 24sten September, um 4 Uhr Nachmittags, erschien bei dem Vorgebirge Agun-Burnn das Kriegs-Dampfboot „Gromonoßez", welches sich der Stadt näherte, und eine halbe Stunde später ein anderes die „Sfewernaja Swesda", welche beide die Rhede passirten und gegen 6 Uhr einen Flintenschuß weit von der Stadt Anker warfen. Längs dem ganzen kürzlich beendigten steinernen Quai der Stadt, hatte das Erscheinen der beiden Dampfboote eine unabsehbare Masse neugieriger Zuschauer herbeigelockt. Keiner wußte, ob dieselben die so lange erwarteten hohen Gäste enthielten oder nicht; denn zufolge der vor einigen Tagen eingelaufenen Nachrichten wollten S. M. der Kaiser in Begleitung S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch erst den 25sten Abends über Taman in Kertsch eintreffen. Bald aber wurde dieser Zweifel gelöst, indem ein Boot, vom Dampfschiffe ans Ufer gesandt, den Befehl überbrachte, der Stadtgouverneur, Fürst Cherchenlidsew, solle am Bord des letztern erscheinen, um die Befehle S. M. des Kaisers zu vernehmen. Kaum verbreitete sich diese für die Einwohner von Kertsch so freudige Nachricht, als die ganze Bevölkerung der Stadt dem Ufer zuströmte, um ihren hohen Landesvater zu begrüßen. Obgleich S. M. die Nacht auf dem Dampfboote zubrachten, so wurde doch sofort nach

eingebrochener Dämmerung ganz Kertsch illuminirt. Die Stadt strahlte in einem Lichtmeere. Oben auf dem Mithridatesberge prangte das Museum — eine treue Nachahmung des Theseus-Tempels in Athen — in seiner ganzen Schönheit vom Giebel bis zum Fundamente erleuchtet; weiter erschien der Namenszug unseres hohen Herrschers im schönsten Brillantfeuer von feurigen Strahlen umgeben; die große steinerne Treppe auf die erste Terasse des Berges diente demselben als Basis. Besonders schön nahm sich der Quai aus. Die Quarantäne, am linken Ufer der Bucht, nebst der Reihe von Gartenhäusern, die sich bis zum Vorgebirge Agun-Burun hinzieht, bildeten einen Feuerzirkel, dessen Mittelpunkt die beiden Dampfboote waren. Das Wetter, vor einigen Tagen noch kalt und windig, hatte sich in einen schönen Herbsttag verwandelt, wie ihn nur der Süden und vor allem die gesegnete Krym aufzuweisen hat. S. M. der Kaiser nebst S. K. H. dem Thronfolger Cesarewitsch geruhten vom Verdecke aus dieses reizende Panorama zu betrachten. Ewig unvergeßlich wird dieser Abend den Bewohnern von Kertsch bleiben.

Den 23sten, Morgens um 6 Uhr, stiegen S. M. der Kaiser nebst S. K. H. dem Thronfolger Cesarewitsch, in Begleitung mehrerer der ausgezeichnetsten und vornehmsten Personen aus Ihrem Gefolge, und in Begleitung des Stadt-Gouverneurs von Kertsch, ans Land und begaben Sich sogleich nach der Kathedrale, wo Sie von der gesammten Geistlichkeit empfangen wurden; nach einem kurzen Dankgebete, geruhten die hohen Reisenden das Museum von Kertsch in Augenschein zu nehmen. Die große Anzahl der hier aufbewahrten Denkmäler aus den Zeiten der Bosporanischen Könige, bestehend in Vasen, Grabsteinen, goldenen und silbernen Zierrathen, zogen in hohem Grade die Aufmerksamkeit der hohen Personen auf sich, besonders gefielen S. M. dem Kaiser die zuletzt von dem hier angestellten Beamten, Hrn. Kareischa, zu Tage geförderte wunderschöne Vase in Etrurischem Geschmacke, so wie auch ein vom Director des Museums, Hrn. Aschick, aufgefundener stählerner Helm mit silbernen Verzierungen. S. M. befahlen beide Gegenstände nach St. Petersburg für die Kaiserliche Eremitage zu senden. Aus dem Museum begaben Sie Sich in das Fräulein-Institut, und erklärten Allerhöchstihre Zufriedenheit der Directrice desselben, Frau von Telesnitzkij, so wie auch dem Stadtgouverneur, über die daselbst herrschende Ordnung. Nachdem S. M. der Kaiser, nebst S. K. H. dem Thronfolger Cesarewitsch noch die Stadt in allen ihren Theilen in Augenschein genommen hatten, geruhten Sie Sich in das für Sie bereitete Hotel zu verfügen. Bei dem Eintritte in dasselbe wurden S. M. der Kaiser von einer Deputation der angesehensten Einwohner und Kaufleute mit Brod und Salz bewillkommnet. Merkwürdig war die Ueberreichung desselben, nämlich auf einem großen silbernen Teller, der im Grabe der Gemahlin des Bosporanischen Königs Rhaskuporis unter andern goldenen und silbernen Kostbarkeiten von Hrn. Aschik im Frühlinge dieses Jahres gefunden worden war. Nachdem S. M. der Kaiser noch die in Allerhöchstdero Cabinette aufgestellten Antiquitäten einer besondern Aufmerksamkeit gewürdigt, und dem Stadtgouverneur von Kertsch Ihre Allerhöchste Zufriedenheit über den Flor der ihm anvertrauten Stadt in den gnädigsten Ausdrücken zu erkennen gegeben hatten, verließen Allerhöchstdieselben, unter dem Hurrahgeschrei der beim Hotel versammelten Menge, gegen 10 Uhr Morgens die Stadt und begaben Sich in Begleitung S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch an Bord der „Ssewernaja Swesda“ zurück. Gegen 11 Uhr Vormittags kamen S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch wieder ans Land, worauf die „Ssewernaja Swesda“ unter den Segenswünschen der am Ufer versammelten Menge und unter dem Kanonendonner der auf der Rhede stehenden Kauffahrteischiffe, ihre Fahrt nach Redut-Kalé antrat, Lange noch verfolgten S. K. H. mit dem Blicke das forteilende Dampfboot, bis es endlich um das Vorgebirge Agun-Burun bog und so denselben entschwand.

Nachdem S. K. H. ein Frühstück eingenommen hatten, geruhten Sie die Quarantäne und das neuerbaute Museum auf dem Mithridatesberge und die übrigen Anlagen von Kertsch in Augenschein zu nehmen. Sie waren mit Allem vollkommen zufrieden und drückten Ihre hohe Zufriedenheit dem Stadt-Gouverneur in gnädigen Worten aus. Nach einer kurzen Ruhe verließen Höchstdieselben, im erwünschtesten Wohlseyn, auf dem Kriegs-Dampfboote „Gromonoßetz“ die Stadt, und nahmen Ihre Richtung nach der Südküste der Krym.

St. Petersburg, 16. Okt. Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe sind, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: am 22. September, die Contre-Admirale: der Chef der 4ten Flotte-Division Umanzj und der Capitän des Ssewastoplschen Hafens, von der Garde-Equipage, Rogul.

In Nr. 98 der St. Petersburgschen Zeitg. ist die Anzeige gemacht worden, daß die Kaiserliche Akademie der Künste, auf den Vorschlag ihres Ehrenmitglieds des Kammerjunkers Anatolij Demidow, einen Concurs unter den Künstlern zur Ausführung folgenden Bildes eröffne: Peter I. in Lebensgröße, in einem der Momente, wo der große Kaiser eine seiner tiefen Ideen, durch welche er unser herrliches Vaterland auf eine so hohe Stufe des Ruhmes und der Macht erhob, faßte.

Die Kaiserliche Akademie der Künste ladet nun die Künstler, welche dieses Bild ausführen wollen, ein, sie von ihrer Absicht nicht später als bis zum 31. December des laufenden Jahres zu benachrichtigen. Ferner zeigt sie an, daß die Beurtheilung der Bilder und die Zuerkennung der Preise am 6. December des künftigen Jahres (1838) stattfinden wird und daß daher die Künstler ihre

Arbeiten nicht später als bis zum 1. December 1838 mit einem besondern versiegelten Zettel, in welchem Namen und Wonhort des Künstlers angegeben sind, vorzulegen haben.

Odessa, 5. Oct. Die Direction der Gesellschaft der Dampfschifffahrt auf dem Schwarzen Meere macht über die Fahrten der ihr gehörigen Dampfboote zwischen Odessa und Konstantinopel vom Februar bis zum Sept. d. J. Folgendes bekannt: das Dampfboot „Kaiser Nikolaj“ machte im Februar nur eine Fahrt nach Konstantinopel, worauf es im März nach Odessa zurückkehrte und, da einige Reparaturen erforderlich waren, erst am Ende Juli's dieselben fortsetzte. Ueberhaupt legte dieses Dampfboot 4 Fahrten nach Konstantinopel und eben so viele nach Odessa zurück. Das Dampfboot „Kaiserin Alexandra“ begann seine Fahrten am 18. März und legte im Ganzen 9 Fahrten nach Konstantinopel und eben so viele nach Odessa zurück; außerdem machte es eine Reise aus Konstantinopel nach Varna, hin und zurück. Die Zahl der mit diesen beiden Dampfbooten abgegangenen Passagiere betrug 146 in der Cajüte 485 auf dem Verdecke. Für die Fahrten und den Transport der Waaren und Correspondenzen wurde die Summe von 95,598 Rbl. 44 Kop. gelöst. Das Quantum der verbrauchten Steinkohlen betrug 78,000 Pud. (St.Pt.Ztg.)

Reval, 8. Okt. Im Laufe des vergangenen Monats fanden an der Küste der Insel Dagden verschiedene Strandungen statt. Unter dem Gute Großenhoff strandete ein Englisches Schiff, mit Hanf beladen; unter dem Gute Emmast ein Französisches, nach St. Petersburg bestimmtes, dessen Ladung aus circa 600 Kisten Champagner, von dem in der Seenoth schon 55 Kisten über Bord geworfen waren, aus Mahagony- u. Ebenholz und einer kleinen Partie Kanaster bestand. Beide Schiffe sind erhalten, und ihre Ladung geborgen worden. Ein drittes, unter dem Gute Hohenholm gescheitertes, Leinsaat exportirendes Fahrzeug ward, bevor zu seiner Rettung Mittel angewandt werden konnten, ein Raub der See. Von den Mannschaft ist Niemand verunglückt.

Aus Mitau wird gemeldet daß der Apricosenbaum daselbst sehr gut gedeihe; seine Früchte, obgleich in geringeren Quantitäten als die übrigen einheimischen Obstsorten, machen doch, gleich diesen, regelmäßig in jedem Herbste einen Verkaufsartikel der hiesigen Fruchthöcker aus. — Aber noch ein anderes Glied der Pflanzenwelt scheint schon unter die hier acclimatisirten zu gehören: der Weinstock. Man pflegt ihn nicht mehr nur der Seltenheit und des Vergnügens wegen, sondern fängt an, aus seinen Producten eine reelle Revenüe zu ziehen. Im vorigen Sommer wurden von mehreren Gütern ansehnliche Partieen reifer wohlschmeckender Trauben zum Verkaufe nach der Stadt gesandt, darunter z. B. von einem einzigen Gute auf einmal 6 Kisten voll. Man zahlte 30 bis 50 Kop. S. für das Pfund. Man zieht die Weinstöcke hier gewöhnlich an Spalieren. Im Herbst überbindet man sie mit Stroh, oder legt sie nieder, beschwert sie mit Holzstücken und bedeckt sie mit Stroh oder Erde. Vor etwa 15 Jahren wurden ein Paar Stöcke in einem Garten innerhalb der Stadt gepflanzt. Anfangs erhielten sie auf die eben angezeigte Weise Schutz gegen den Winter; später aber verwandte die Besitzerin immer weniger Sorgfalt auf sie, und in den letzten Herbsten wurden sie niedergelegt und nur mit wenigen Tannenzweigen überdeckt. Dessen ungeachtet grünten sie noch in dem abgewichenen Sommer lustig fort und hingen voll schöner Trauben.

Dorpat, 21. Okt. Durch den Ukas Eines dirigirenden Senats vom 10 September d. J. sind avancirt zum Hofrath: der Observator an der Sternwarte der Universität Dorpat, Collegienassessor Preuß; zu Collegienassessoren: der Rigische Directorsgehülfe, Tit-Rath Berg und die in der 9. Rang-Classe stehenden Oberlehrer des Gymnasii ill. zu Mitau Hausmann u. Ernst Engelmann, und des Rigischen Gymnasiums Laurenty und Sverdsjoe; zu Titulär-Räthen: die Collegien-Secretäre, der ehemalige Inspector, wissenschaftliche Lehrer an der Kreisschule zu Walk Müller, die Lehrer an den Elementarschulen zu Libau Meyer, zu Bauske Mans, zu Walk Abel, und in Riga an der Hagenhoffschen Knabenschule Georg Hartmann, und die in der 10. Rangclasse stehenden: Lector der Italienischen Sprache Buraschi, und der Lehrer der Französischen Sprache am Rigischen Gymnasium Henriot; zu Collegien-Secretären: die Gouvernements-Secretäre, Lehrer der Musik an dem Gymnasio ill. zu Mitau Berndt, des Zeichnens bei der dasigen Töchterschule Minkelde, der ehemalige Lehrer an der Neu-Subbathschen Stiftsschule J. v. Radecky, die Lehrer an der Wolmarschen Elementarschule Ehrich, und an der Waisenhausschule zu Riga Schulmann, so wie die in der 12. Rangclasse stehenden wissenschaftlichen Lehrer an der Kreisschule zu Windau Faber, zu Libau Sturz und an der Domschule zu Riga Möller; zu Gouvernements-Secretären: die Collegien-Registratoren der ehemalige Universitäts-Rentkammer-Secretär G. von Forestier, der ehemalige Lehrer an der Elementarschule zu Weissenstein Mend, und der Lehrer an der 1sten Stadt-Elementar-Knabenschule in Dorpat Laaland; und zu Collegien-Registratoren: der stellvertr. Tischvorstehersgehulfe in der curator. Canzlei W. Eberhard, der Canzleibeamte der Univ. Rentkammer Seezen, die Lehrer an den Elementarschulen zu Hasenpoth Rühl, zu Goldingen Gerkann, zu Leal Michelsohn, zu Werro Reinmann, an der Krons-Volksschule in Riga Fromm, an der dasigen St. Gertrud-Mädchenschule Stern von Gwiazdowsky, an der 2ten Stadt-Elementar-Knabenschule in Dorpat Petersohn, an der 1sten Russischen Elementarschule in Reval Walker, und an der 2ten daselbst Müller. (Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Okt. Gestern Abend wurde im Schlosse zu Trianon die Vermählung der Prinzessin Marie mit dem Herzoge Alexander von Würtemberg vollzogen. Die eheliche Einsegnung geschah doppelt, durch den Bischof von Versailles und den Prediger Cuvier. Bei der Vorlesung des Civil-Vermählungs-Aktes durch den Kanzler von Frankreich, um halb 8 Uhr so wie bei der kirchlichen Einsegnung des Paares, waren, außer dem Könige und den Mitgliedern der Königlichen Familie, der Herzog Paul von Würtemberg und der Bruder des Bräutigams, Herzog Ernst, sämmtliche Minister, so wie die Hausbeamten des Königs und der Prinzen zugegen. Die Zeugen waren, für die Braut: Der Baron Seguier, Vice-Präsident der Pairs-Kammer, und Herr Dupin, der Ex-Präsident der Deputirten-Kammer; für den Bräutigam der Marschall Gérard und der Württembergische Gesandte, Graf von Mülinen. — Der König wird am 21sten d. wieder das Schloß der Tuilerieen beziehen.

Der Vermählung ging ein Familien-Diner in einem der Zimmer der Königin voran. Die zu der Vermählung eingeladenen Personen speisten in der Diana-Galerie an einer besonderen Tafel, bei welcher der General Athalin die Honneurs machte. Am folgenden Morgen um 10 Uhr nahm die Neuvermählte das Frühstück mit ihrer erlauchten Mutter und ihrer Schwester, der Königin der Belgier in ihren Gemächern ein. Um 12 Uhr wohnte die gesammte Königl. Familie der Messe in der Schloß-Kapelle bei, und machte demnächst eine Spazierfahrt nach dem Versailler Gehölz. Abends war Konzert bei Hofe. — Die Herzogin von Würtemberg wird, wie verlautet, am 24sten d. von Trianon aus, die Reise nach Deutschland antreten, jedoch zum nächsten Frühjahr zurückerwartet, um einige Monate im Schoße ihrer Familie zuzubringen.

Der König und die Königin sollen der Prinzessin Marie für 300,000 Fr. an Diamanten und Perlen geschenkt haben, und von ihrer Tante, der Prinzessin Adelaide, soll ihr ein Jahrgeld von 100,000 Fr. ausgesetzt worden seyn.

Bei Gelegenheit der Vermählung der Prinzessin Marie ist der Conseils-Präsident, Graf Molè, zum Großkreuz der Ehren-Legion, und der Graf von Mülinen, Würtembergischer Gesandter, zum Groß-Offizier desselben Ordens ernannt worden.

Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Toulon vom 17ten d. 8½ Uhr Abends: (Depesche des General Damrémont aus Samba, 5. Okt.) „Ich bin hier mit den beiden ersten Brigaden und dem Belagerungs-Geschütz angekommen; der übrige Theil der Armee und der Train werden folgen. Vor uns liegt Konstantine. Es scheint daselbst Alles ruhig zu seyn; man merkt keine neuen Werke; ein sehr unbedeutendes Lager ist zu unserer Linken; in der Nähe desselben erblickt man einige Haufen Arbeiter. Wir werden diesen Abend dicht bei der Stadt bivouakiren. Das Wetter ist schön und der Gesundheitszustand der Armee vollkommen gut.“

Die heute Nachmittag erschienene Charte giebt als Postskript noch folgende telegraphische Depesche: „Toulon, 17. Okt. (Bona, 12. Okt.) Durch ein Schreiben vom 10. Oktober, erlassen auf dem Plateau von Manshoura, meldet der General Perregaux, daß die Armee am 6. Oktober vor Konstantine angekommen ist. Es hatte zwei Tage stark geregnet, wodurch die Belagerungs-Operationen gehemmt wurden; aber das Wetter hatte sich gebessert, und man hoffte am 11 Oktober Bresche schießen zu können. Der Herzog von Nemours befand sich wohl. Oberst Bernelle, der im Lager ist, wird am 13. Oktober mit drei Bataillonen, 200 Kanonieren, 250 Artilleriepferden und zwei Zwölfpfündern zur Armee stoßen. Diese Truppen sollen den Prinzen von Joinville eskortiren, der am 9. Oktober im Lager von Medjez-Hamar angekommen ist.“

Die Regierung hat die Erlaubniß ertheilt, die sterblichen Ueberreste der Herzogin von St. Leu neben der Kaiserin Josephine in Ruel bei Paris beizusetzen, und die erforderlichen Päße hierzu sind sogleich nach der Schweiz abgegangen.

Der General-Lieutenant Graf Mathieu Dumas, Pair von Frankreich und Staatsrath, ist gestern, 84 Jahre alt, mit Tode abgegangen.

Im Journal du Commerce liest man: “Der Bey von Tunis, Sidi Mustapha, ist am 10ten d. M. gestorben; er litt schon seit längerer Zeit an einer Pulsader-Geschwulst. Sein ältester Sohn, Sidi Achmet Bey, ist ohne irgend einen Widerstand zu seinem Nachfolger proklamirt worden. Der neue Souverain ist 30 Jahre alt. Man versichert, daß es ihm weder an Kenntnissen, noch an Geist fehle. Er soll sich besonders durch seine Energie und durch ein richtiges Urtheil auszeichnen. Der verstorbene Bey ist nur 52 Jahre alt geworden. Die Nachricht von seinem Tode ist durch das Dampfschiff „Acheron“ nach Toulon gelangt, das bei seiner Abfahrt das Admiralschiff „Jena“, an dessen Bord sich der Contre-Admiral Lalande befindet, und die Linienschiffe „Suffren“ und “Algesiras“ auf der dortigen Rhede zurückgelassen hat.“(Das „Journal du Commerce“ ist übrigens das einzige Blatt, welches diese Nachricht als gewiß mittheilt; andere Blätter sprechen davon als von einem bloßen Gerüchte.)

Großbritanien und Irland.

London, 17. Okt. In Guildhall werden außerordentliche Anstalten zum Empfange der Königin getroffen. Wände und Decke werden frisch gemalt, die Säulen neu vergoldet, die Wappenschilder gefirnißt, und den Riesen Gog und Magog ist Maß genommen worden, um ihnen neue Rüstungen und Mäntel anzulegen.

Die Prinzessin Auguste von Sachsen befindet sich jetzt auf der Reise von Oxford nach Liverpool.

Es besteht jetzt eine neue Hofcharge, die eines Steigbügelhalters der Königin, zu welcher Ihre Majestät ihren bisherigen Reitlehrer Fozard ernannt hat.

Lord Melbourne's Pferde gingen gestern früh, als er von Brighton zur Stadt fuhr, mit ihm durch, wurden jedoch noch von Herzueilenden gebändigt, ehe dem Lord Unheil widerfahren. Der Postjunge aber, der vom Pferde abgeworfen worden, wurde vom Wagen schwer verletzt.

Zu der Bemerkung eines Toryistischen Blattes, daß Lord John Hill, wie das Gerücht gehe, den Oberbefehl des Heeres niederlegen wolle, welchen der Herzog von Cambridge übernehmen werde, fügt ein radikales Blatt hinzu, die bloße Entlassung Lord Hill's werde wenig helfen, wenn nicht die ganze Toryistische Militair-Einrichtung abgeschafft werde.

Das Dampfboot der „große Westen“ ist auf der Themse angekommen, um seine Maschinen an Bord zu nehmen. Es ist bekanntlich nach Ostindien bestimmt und in Bristol von Herrn Pattison gebaut worden. Es hatte etwa 1320 Tonnenlast, altes Maß, ging ungeladen hinten 8 Fuß 8 Zoll tief und vorn 7 Fuß 8 Zoll tief im Wasser. Nachdem es 600 Tonnen Kohlen eingenommen, ging es 11 Fuß 3 Zoll tief auf der Themse im Wasser, oder 11 Fuß in See, so daß es mit Sicherheit 15 Fuß tief im Wasser gehen kann, es wird 1800 Tonnen an Bord nehmen können, 500 Tonnen für Maschinen, 800 Tonnen Kohlen und 500 Tonnen für Waaren und Passagiere. Das Dampfboot hat übrigens in diesem Augenblicke schon das Tauwerk und die Anker am Bord. Es ist sehr bequem für Passagiere eingerichtet, das Versammlungs-Zimmer ist hoch und luftig, und die Schlafzimmer sind groß und bequem. Die Schaufeln an den Rädern bestehen aus vier Stücken Holz, jedes von 12—13 Quadratzoll, die an den Enden verbunden sind und in der Mitte 6—7 Zoll von einander stehen.

Spanien.

Paris, 18. Okt. In einem Schreiben aus Bayonne vom 14ten d. heißt es: „Die Karlisten bedrohen ernstlich Valcarlos. Der Spanische Konsul hat bei dem General Harispe um die Erlaubniß nachgesucht, 400 Mann, die jenem Platze zu Hülfe eilen sollen, über das Französische Gebiet marschiren zu lassen. Wenn die Antwort des Generals auf sich warten läßt, so ist zu befürchten, daß der Platz sich nicht wird halten können.„ — Das Mémorial des Pyrenées von demselben Datum meldet in einer Nachschrift, daß die Karlisten bereits in Valcarlos eingerückt seyen, und daß auch die Belagerung von Lodosa durch die Karlisten wieder begonnen habe.

Während die neuesten Blätter von der Spanischen Gränze wieder von dem sehr bedenklichen Gesundheits-Zustand des Don Carlos sprechen, verkündigen die hiesigen legitimistischen Blätter als offizielle Nachricht, daß Don Carlos im Begriff stehe, sich mit seiner Schwägerin, der Prinzessin von Beira, zu vermählen. Die Dispensation aus Rom sey bereits eingetroffen.

Madrid, 8. Oktober. Don Antonio Maria Seijas ist zum Finanzminister ernannt worden. Er ist 60 Jahr alt und sehr erfahren im Finanzfache. Zur Zeit des Don Luis Ballesteros wurde er wegen einiger ihm Schuld gegebenen Ränke ins Gefängniß gesetzt. Uebrigens ist er weder ein Redner, noch ein Parteimann; er hat nur Sinn für Zahlen. (In Paris wollte man wissen, daß er nach 24 Stunden sein Portefeuille wieder zurückgegeben habe.)

Die Ministerialveränderung in Madrid wurde zunächst dadurch herbeigeführt, daß die Minister San Miguel, Alonzo und Salvato in die von Herrn Pizarro vorgeschlagene Auflösung der Cortes nicht einwilligen wollten. Da nun der Letztere sich den Cortes gegenüber nicht halten konnte, so wurde er durch ein Königliches Dekret vom 6ten d. entlassen, jedoch ausdrücklich in Gnaden und mit Bezeugung der höchsten Zufriedenheit. Dies nahmen die Cortes sehr übel auf, da sie Herrn Pizarro's Verfahren ausdrücklich als unredlich und verfassungswidrig getadelt hatten, und der Conseils-Präsident Bardari soll vorgeladen werden, um wegen dieser Beleidigung der Nationalrepräsentation Rede zu stehen. Der neue Kriegsminister Ramonet war während des Unabhängigkeitskrieges ein guter Kavallerieoffizier, hatte aber seitdem keine Anstellung. Während der ersten constitutionnellen Periode war er zum Generalcapitain von Andalusien bestimmt, wurde aber von den Exaltados nicht zugelassen. Von 1823 bis 1833 war er ausgewandert und hat sich seitdem immer zu der gemäßigten Partei gehalten. Dieselben Gesinnungen theilt sein Kollege, der neue Justizminister, Matavigil, Abgeordneter für Oviedo und vormals Rektor der dortigen Universität.

Ein Schreiben aus Saragossa vom 13ten, welches das Journal des Débats mittheilt, entwirft ein höchst trauriges Bild von dem Zustande von Nieder-Aragonien und der ganzen Umgegend von Valencia. Nach dem Inhalte desselben war der Christinische General Oraa nach seinem Aufbruche von Saragossa in Segura angekommen und beabsichtigte, von dort auf Cantavieja zu marschiren, um diesen von den Carlisten besetzten Platz zur Uebergabe zu zwingen; man zweifelt indessen allgemein, daß ihm dies glücken werde, da Cantavieja von den Karlisten sehr sorgfältig befestigt worden ist und namentlich dreifache Verschanzungen erhalten hat, zu deren Aufführung die Einwohner, um nur nicht wieder unter die Herrschaft der Negros zu gerathen, gern beigetragen hatten. Eine gleiche Gesinnung zeigt sich auch bei den Alkaden in den Dorfschaften, die fast überall die Karlisten bereitwilligst aufnehmen und sich in ihre Anordnungen fügen; wo etwa einer von ihnen andere politische Ansichten hat, da gehorcht er aus Furcht. Die Karlisten-Chefs Esperanza und Tallada sind unumschränkte Herren des ganzen Landes zwischen dem Guadalaviar und Requena, und den constitutionellen Behörden bleibt nichts übrig, als sich in Valencia

selbst zu verschließen. In Nieder-Aragonien und bis zur Castilianischen Gränze nehmen die Karlistischen Guerillas mit jedem Tage zu; die Karlisten-Chefs rekrutiren mit einer fast unglaublichen Thätigkeit. Esperanza (so heißt es in dem Schreiben) hat in der Umgegend von Valencia über 1500 Mann, und Cabanero mindestens 800 Mann in den Gebirgen von Torremocha zusammengebracht. In Saragossa selbst sind die reicheren Familien nur damit beschäftigt, ihr Vermögen zu Gelde zu machen, um sich, eintretenden Falls, nach Frankreich zurückzuziehen. Die Nachrichten aus Catalonien lauten nicht günstiger. Am 10. Oktober hat der Baron von Meer von Madrid aus den Befehl erhalten, sich unverzüglich dahin zu begeben. Die Regierung ist nämlich ernstlich darauf bedacht, der Empörung, in welcher die Catalonischen Liberalen nun schon seit länger als einem Monate gegen sie beharren, ein Ende zu machen und vorzüglich die Einwohner zur Entrichtung der Abgaben zu zwingen, die sie beharrlich dem Staatsschatze vorenthalten. Es ist indessen nicht wahrscheinlich, daß ihr solches gelingen werde.

Madrid, 10. Okt. Das Ministerium beharrt noch immer in seiner Passivität. Die Cortes thun ebenfalls nichts, überhaupt sind in diesem Augenblicke alle Behörden wie gelähmt und selbst die Armee scheint ausruhen zu wollen. Man spricht zwar wieder von einem neuen Siege Espartero's, allein es ist nichts als ein Gerücht, denn offiziell ist darüber nichts eingegangen. Auch das Treffen bei Retuerta, von dem so viel Aufhebens gemacht wurde, ist, wie sich jetzt ergiebt, weit weniger entscheidend gewesen, als man anfangs glaubte. Der Verlust war auf beiden Seiten ziemlich gleich und beide Heere haben nach dem Gefecht ihre früheren Stellungen wieder eingenommen.

Portugal.

Lissabon, 27. Sept. Die republikanischen Klubs, heißt es, sollen im Sinne haben, die Königin und ihren Gemahl für Fremdlinge zu erklären, die in Portugal nicht regieren dürfen, den neugebornen Prinzen aber zum König ausrufen und für ihn eine Regentschaft einzusetzen. Da der Sieg über die Chamorros erfochten ist und die Ultraliberalen in ihrem Uebermuthe gär nicht mehr wissen, was sie thun und lassen sollen, so würden sie dabei wohl nur auf wenigen, vielleicht gar keinen Widerstand stoßen. Wer hätte sich können träumen lassen, daß die Chamorristische Revolution, die man im Entstehen nicht unterdrücken konnte, nachdem sie ihre größte Stärke erreicht, so mit einemmale zusammenstürzen würde? Dieses Unglück hat man einzig der Leichtgläubigkeit Saldanha's und seinem chevaleresken Wesen zuzuschreiben, womit er den Sieg von Campo do Feira über Bomfim nicht benutzte und dessen Versprechen vertraute, ihm die Truppen zuzuführen, wenn er das Blutvergießen einstelle. So ließ er sich von ihm aufs plumpste täuschen und gab ihm Zeit, sich durch die Division von Baron de Casal zu verstärken, wodurch Saldanha sich genöthigt sah, sich wieder in die Gebirge zurückzuziehen. Edelmuth von der einen, Betrug und Verrath von der anderen Seite, und die Sache mußte verloren gehen. In dem letzten Treffen von Ruivaes hatten die Chartisten den Muth so verloren, daß ein großer Theil der Truppen so schamlos war, sein Heil im Uebergang zum Feinde zu suchen. War das Vorgefallene wohl Grund genug, das ganze Unternehmen aufzugeben und einen so schmähligen Vertrag abzuschließen? — Am meisten zu bedauern ist General Schwalbach, dieser brave Deutsche, der immer so treu für die Freiheit Portugals focht, der vom Lieutenant bis zum General sich aufschwang, durch seine Thaten sich adelte und zum Baron von Setubal erhoben wurde, der, mit Narben bedeckt, in die Revolution sich einließ und nun das Unglück hat, mittellos verstoßen zu werden aus dem Lande, dem er seit 30 Jahren seine Dienste geweiht!

Lissabon, 10. Sept. Die Festigkeit der Königin in Bezug auf das Dekret, wonach den Marschällen Terceira und Saldanha ihre Titel und Würden genommen werden sollten, hat den gewünschten Erfolg gehabt, denn der Cortes-Ausschuß, welchem die Antwort Ihrer Majestät zur Begutachtung überwiesen wurde, soll erklärt haben, man sey durch die mit den Marschällen abgeschlossene Convention der Nothwendigkeit überhoben, zu einer so harten Maßregel zu greifen, und mehrere einsichtsvolle Deputirte glauben daher, daß man diese peinliche Sache ruhen lassen werde.

Die Französische Regierung hat endlich eingewilligt, die unter Dom Miguel weggenommenen, jetzt zu Brest liegenden Kriegsschiffe auszuliefern, und es wird eine Kriegsbrigg im Tajo ausgerüstet, um dieselben von Frankreich abzuholen.

Italien.

Florenz, 11. Okt. Die Winter-Saison von Florenz wird diesmal sehr glänzend werden, da die meisten in Italien reisenden Fremden hier ihren Aufenthalt wählen; die Quartiere sind sehr gesucht und im Preise außerordentlich gestiegen; auch sind seit längerer Zeit viele ausgezeichnete Englische Familien aus Rom und Neapel hier eingetroffen. Florenz bereitet dem Fremden hohe Genüsse — die reizende Gegend, die herrlichen Kunstschätze der Medicäer, die schönen, unentgeltlich geöffneten Galerieen und vor Allem der gastfreundliche Hof des herablassenden Großherzogs. Gegenwärtig sieht man in den hiesigen Galerieen mehr ausländische Künstler als früher; sie finden dort einen reichlichen Ersatz für den Verlust von Rom.

Rom, 10. Okt. Dem Anschein nach hat die Regierung die Absicht, eine Reform in allen Zweigen der Verwaltung einzuführen, indem sie außer einer Kommission zur Revision der Gesetzbücher noch zwei andere Kommissionen einberufen hat, wovon die eine den Stand der Finanzen prüfen, die andere das Militair und die Polizei reorganisiren soll. Jede dieser Kommissionen ist aus vier Eminenzen gebildet, und außer den Secretairen noch der Tesoriere, Monsignore Tosti, und der Gouverneure von Rom, Monsignore Ciachi, beigegeben. Die Sache scheint mit Ernst betrieben zu werden. Schon nach der ersten Sitzung erhielten mehrere Beamte, welche doppelte Stellen besaßen, ihre Entlassung von dem einen Posten. Es soll erstlich von Ersparnissen bei den Finanzen die Rede seyn, und man sagt sogar, freilich ohne Bürgschaft, daß man einige der wichtigsten Stellen des Staats zu säkularisiren gesonnen sey. Sollte letzteres sich bewähren, so wäre hier ein Schritt vorwärts gethan, welcher von unberechenbaren Folgen seyn mußte, gegen den sich aber die hohe Geistlichkeit von jeher gesträubt hat und auch jetzt sträuben wird. Diese Reform soll von außen angeregt seyn.

Rom, 12. Okt. Das heutige Diario enthält die Ankündigung, daß nunmehr, nachdem die Cholera in der Stadt Rom gänzlich aufgehört, keine weiteren Bulletins bekannt gemacht werden sollen.

Deutschland.

München, 18. Okt. Gestern fand in der Sakristei der prachtvollen Allerheiligen Kapelle die Weihe der Glocken statt, die für dieses Gotteshaus bestimmt sind. Die Einweihung der Kapelle selbst erfolgt am 27. Okt. Die Ceremonie wird mehrere Stunden dauern. Der erste öffentliche Gottesdienst wird am 1. November, als am Feste Allerheiligen, gehalten; der Hof-Kapellmeister Stunz hat zu diesem feierlichen Anlasse eine solenne Messe komponirt.

Man schreibt aus Baireuth vom 15. Okt: „Der Herzog Alexander von Würtemberg reist nach den auf dem nahen Schlosse „Phantasie“ von Paris eingetroffenen Nachrichten und Instructionen gleich nach seiner Vermählung von Paris ab, und zwar nach Brüssel, von da nach Stuttgart und von da über Bamberg nach Koburg, wo er mit seiner Gemahlin den Winter zubringen wird. Sein ganzer Hofstaat muß deswegen morgen schon von Schloß Phantasie nach Koburg abgehen. Noch immer wird an der Verschönerung des Palastes und des Parks mit unermüdetem Eifer fortgearbeitet. Sogar ein Weinberg wird gegenwärtig angelegt und im wahren Sinne auf einem Felsen erbaut, aber der Lage nach sehr vortheilhaft. Mit dem kommenden Frühjahr will der Herzog seine Residenz hier aufschlagen und seine Gemahlin mit dieser bis dahin ganz ausgebauten Wohnung überraschen.“

Zu Ottobeuern fand am 5. Oktober die feierliche Einkleidung von eilf jungen Novizen des dortigen Benediktiner Klosters durch den Abt Huber statt. Leute aus weiten Gegenden kamen herbei, um Augenzeugen dieser seit mehr als 30 Jahren dort nicht gesehenen Feierlichkeit seyn zu können, bei welcher überhaupt unter dem Volke eine so freudige Theilnahme stattfand, wie man sich deren nicht zu erinnern weiß.

Regensburg, 16. Okt. Gestern als am Namensfeste der Königin, fand die feierliche Taufe und Einweihung unsers ersten Dampfschiffes statt. Um 12 Uhr Mittags betrat der Bischof von Regensburg, in Pontificalibus und unter Vortragung des Kapitelskreuzes, den Bord des Schiffes und begann den Akt der Taufe und Einweihung. Die Prinzessin Therese von Thurn und Taxis Durchlaucht, hiebei die Stelle des Königl. Pathen vertretend, antwortete auf die Frage des Hrn. Bischofs nach dem künftigen Namen des Schiffes: „Ludwig der Erste soll es heißen:“ Die Einweihung nach dem protestantischen Ritus vollzog der Kirchenrath Gampert.

Wien, 17. Okt. So wie die Errichtung einer Italiänischen adeligen Leibgarde am hiesigen Hofe keinem Zweifel mehr unterliegen dürfte, so soll auch eine Galicische Nobelgarde (ehemals Polnische genannt) aus 60 Köpfen beantragt seyn; ihr Kostüm soll jedoch künftig, wie es heißt, von dem Altpolnischen abweichen, und in ein neues umgestaltet werden.

Niederlande.

Aus dem Haag, 18. Okt. Gestern hielt die zweite Kammer der Generalstaaten ihre erste Sitzung unter dem Vorsitze des früheren Präsidenten, Herrn Dyckmeester. Die Arbeiten waren nur vorbereitender Art; man beschäftigte sich mit Prüfung der neuen Vollmachten, nahm, nachdem diese beendigt war, den neuen Mitgliedern den Eid ab, und schritt dann zur Wahl der drei Kandidaten, aus deren Zahl der König den Präsidenten zu ernennen hat. Die Wahl des ersten Kandidaten war sehr bestritten; es mußte dreimal abgestimmt werden; endlich vereinigte der Baron v. Sytzama 26 Stimmen, nur drei mehr als sein Konkurrent, Herr van Meeuwen, welcher deren 23 erhielt. Dieser wurde sodann mit 29 Stimmen zum zweiten und Herr Luzac mit 47 Stimmen zum dritten Kandidaten erwählt. Baron von Sytzama ist vom Könige als Präsident bestätigt worden.

Die Holländische Marine zählt jetzt 171 Kriegsfahrzeuge, von denen 71 im Dienste und 14 noch in der Vollendung sind. Man zählt darunter zwei Schiffe von 84, 6 von 74, 1 van 64, 2 von 60, 1 von 54, 14 von 44, 5 von 32, 12 von 28, 2 von 20, 10 von 18, 4 von 14, 1 von 11, und 3 von 8 Kanonen; ferner 3 Dampfschiffe und 101 Kanonierböte von verschiedener Größe.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 10. Okt. Während der König die Schwedischen Gränz-Provinzen bereist, um sich wie es heißt, der Stimmung des Volkes für die von ihm gegründete Dynastie zu vergewissern, haben der Graf von Wedel-Jarlsberg, als Statthalter Norwegens, und sein Bruder, der Baron, als Befehlshaber der Norwegischen Landmacht, die Einladung erhalten, sich zu ihm zu begeben.

Am Eingange des Drontheimer Meerbusens setzte die plötzliche Erscheinung eines Meer-Ungeheuers, einer Art Seeschlange, die armen Fische dermaßen in Schrecken, daß sie mit Anstrengung aller ihrer Kräfte ihre Rettung auf dem Lande suchten. Ein aus den Fluthen hervorragender dunkler Riesenleib, der sich in einen entsprechenden Kopf gleich

demjenigen eines Pferdes endigte, aus welchem zwei gewaltige Augen stierten, mußte allerdings geeignet seyn, Entsetzen zu erregen. Es fehlt nicht an dergleichen Erzählungen hier zu Lande. In dem großen Binnensee Mjösen soll ein ähnliches Ungeheuer hausen, das aber nur auf die Oberfläche hinaufsteigt, wenn eine große Staats-Umwälzung bevorsteht. Sogar im hiesigen Meerbusen sah man im Sommer 1832 schlangenähnliche Erhebungen aus dem Wasser, denen man mehrere Wochen hindurch kühn genug war sich zu nähern, doch ohne bestimmte und den Naturforscher befriedigende Aufschlüsse ertheilen zu können. Ungeachtet der Wahrhaftigkeit der Zeugen bleibt die Sache daher noch immer problematisch.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Philadelphia, 25. Sept. Das Hauptgespräch der Woche ist die Rede des Herrn John Calhoun, in der er die Trennung zwischen der Regierung und der Bank vertheidigt und sich unverholen zum Kämpen der Regierung und der Vorschläge des Präsidenten aufwirft. Sein Hauptargument gegen eine National-Bank war, daß sie ein Kapital von 100,000 Dollars mit einem entsprechenden Theile baaren Geldes, nothwendig erfordere und eine neue Krise herbeiführen werde; es sey die National-Bank unzweckmäßig und unconstitutionnell, indem die Tendenz der Konzentrirung der Gewalt ihr einwohne. Die einzige Art der Vereinigung der Regierung mit einer Bank sey, die Pennsylvania-Bank der Vereinigten Staaten zum Fiskal-Agenten der Verwaltung zu machen. Aber auch dagegen sey er. Der Sieg van Buren's, der im Senat seiner Majorität gewiß ist, wo er die drei Gesetze: die Autorisation zur Ausgabe von Schatznoten, die Erlaubniß die Schatzscheine noch auf 9. Monate aufzuschieben, und die Regulirung der übrigen Forderungen der Depositо-Banken, durchgebracht hat, macht die Schlappe gut, die er durch die Wahl Allen's, des Herausgebers des „Madisonian", zum Drucker des Kongresses erlitten. Der „Madisonian" spricht sich unbedingt für die Nationalbank aus.

Im Kongresse wird die Einverleibung von Texas zur Sprache kommen. Abgesehen von dem Interesse, das diese Frage für die Nachbarn der Vereinigten Staaten, für England in Bezug auf Kanada, dem ein gefährliches Beispiel gegeben wird, und für Mexiko hat, ist sie für das innere Leben der Freistaaten von höchstem Interesse, insofern die Aufnahme von Texas den Ackerbau treibenden, Sklaven haltenden Staaten das Uebergewicht geben würde. Während die Freunde der Humanität im Nordendie Sklaverei für die entwürdigendste Abscheulichkeit eines christlichen Freistaats erklären, während 1006 Anti-Sklaverei-Gesellschaften, die mehr als 100,000 Mitglieder zählen, im letzten Jahre allein in New-York an 669,387 Traktaten gegen die Sklaverei verbreitet haben, Sammlungen anstellen und Schulen für Schwarze gründen, während Herr John Quincey Adams, Kongreß-Mitglied für Massachusets in einer der letzten Sitzungen des Kongresses die Bittschrift eines Bürgers aus Sandwich verlegte, der, empört über die Sklaverei und sich seiner Heimath schämend, für einen Ausländer erklärt und vom Kongreß aus dem Staats-Verbande entlassen zu werden wünschte, und während der Sprecher, Herr Polk, diese Bittschrift auf die Tafel niederlegt, bringt das Volk in Virginien, Albama und Louissana gegen die Methodisten, welche die Sklaven-Emancipation predigen, das furchtbare Lynch-Gesetz in Anwendung, erklären die gegen die Abolitionisten des Nordens wüthenden südlichen Staaten, sich lieber trennen zu wollen, und beträgt die Zahl der Sklaven in Nord-Amerika 2½ Millionen.

Waaren-Course am 11. Octbr. 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	186	230
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7½	—
dito dito grobes	— —	4 1/10	—
Waizen	pr. Last	—	380—350
dito Mehl	pr. Loof	8¼	—
Gerste	pr. Last	—	200—180
Malz	— —	—	225—190
Hafer	— —	130	100—90
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	20—28	25—24
dito ⅔	— — — —	32	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 19. October 1837.

	St. Ptbg.		Rign.	
Auf Amsterdam	52½		53 7/8	pr. 1 Rbl. B. A.
— London 3 Mt.	10 19/32		10 1/16	
— Hamburg.	9⅛		9 3/32—¼	
Staats-Pap.:				
6% Metall. S.-M.	—	à 370 K.	—	
5% dito 1 Ser.	102		104	
3 & 4 dito	—		100½	
6% Bco. Inscript.	128		—	
Pol. Loose 1 Anl.	215		—	
dito 2 do.	253		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl.	—		99½	
dito dito S.	—		99	
dito Curl.	—		98—97½	
dito Ehstl.	—		98—97½	
1 Rbl. Silber	356		360	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 125.

Sonnabend, den 23. October 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Studirenden der Philosophie Michael R. Johnson, Wladislaw Senkowicz u. Alexander Püschnicky; die Studirenden der Rechtswissenschaft Georg Stolzer und Joh. Gronicka; die Studirenden der Medicin Gustav La Coste, Franz Robert Johansen, Carl Gottlieb Redelien und Heinrich T. Tonndorff, u. den Zögling des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Alexander Rehding — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, den 12. Okt. 1837. 2

Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs.

Auf Befehl Seiner Kais. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Buchhändler, Herr Carl August Kluge, belehre anhero producirten, mit dem Herrn Ludwig Berend v. Haße am 1. Mai 1837 abgeschlossenen und am 10. August d. J. bei Einem Hochpreislich Kaiserl. livländischen Hofgerichte korroborirten Pfand- und eventuellen Kaufkontrakts, das hierselbst im ersten Stadttheil unter Nr. 47 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 28,500 Rub. B. A. acquirirt, und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Pfand- und eventuellen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 26. Nov. 1838, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Buchhändler Kluge nach Inhalt den Kontrakts zugesichert werden soll. V. R. W. 3

Dorpat Rathhaus, am 15. Oct. 1837.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Allen Mitgliedern des livländischen immatriculirten Adels wird desmittelst bekannt gemacht: daß am 19. Novbr. c., Vormittags, das 17¾ Haken und 689 Seelen enthaltende, im Trikatenschen Kirchspiele Wendenschen Kreises belegene Ritterschafts-Gut Wizemhof zum Arrende-Meistbot gestellt und dem Meistbietenden zugeschlagen werden soll, sobald derselbe zuvor die vorschriftmäßige Caution, nämlich das Doppelte der Jahres-Arrendesumme in baarem Gelde, Staatspapieren oder livl. Pfandbriefen beigebracht haben wird. Die allgemeinen Contraktbedingungen sind, zusammt dem Wackenbuche in der Ritterschafts-Renterei zu inspiciren; besonders, etwa noch zu Desiderirendes wird vor Abhaltung des Torgs in der Ritterschafts-Kanzlei publicirt werden. 2

Riga, im Ritterhause, den 11. Oct. 1837.

Ad mandatum:
G. v. Hartwiß, R. Sekr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß das im 3ten Stadttheil unter Nr. 172 auf Stadtgrund belegene, dem weil. Meschtschanin Emeljan Petrow Fadejew gehörig gewesene Wohnhaus wiederholt zum öffentlichen Ausbot gestellt und der Licitationstermin auf den 29. November d. J. anberaumt worden ist. Es werden demnach diejenigen, welche gedachtes Haus zu kaufen willens seyn sollten, hiermittelst aufgefordert, sich an gedachtem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. 2

Dorpat Rathhaus, am 16. Oct. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse macht hiermit bekannt, daß sie vom März 1838 ab die jährlichen Zinsen für Ehstländische landschaftliche Obligationen auf Silbermünze und Bankassignationen auch in Riga durch die Herren Wöhrmann & Comp. zahlen wird. Die Inhaber von landschaftlichen Obligationen, welche den Rentenempfang in Riga wünschen, haben zu diesem Zwecke jedesmal resp. um die Mitte des Februar- oder August-Monats, jenachdem die Zinscoupons fällig sind, die Anzeige davon bei den Herren Wöhrmann & Comp. zu machen, und die fälligen Renten zwischen dem 1sten bis 10ten März oder 1sten bis 10ten September jedes Jahres bei denselben zu empfangen, indem nach genanntem Termin die rückständig gebliebenen Renten nur in Reval ausgezahlt werden können. Reval, am 13. Septbr. 1837. 2

Präsident W. v. Samson.
M. v. Engelhardt, Secr.

Der Flemmingshoffsche Jahrmarkt in Tschorna-Derewnie wird am 10ten November d. J. Statt finden. Dem mehrfach geäußerten Wunsche gemäß, ist auch ein anständiges Speise-Local daselbst eingerichtet worden. 2

Dem hochgeehrten Publikum habe ich die Ehre bekannt zu machen, daß ich das Fach meines verstorbenen Mannes fortsetze, und verspreche in jeder Hinsicht einen jeden zufrieden zu stellen, der mich mit Aufträgen beehren will. 2

Schuhmachermeister-Wittwe C. Jacobson.

Auktion.

Von Einem Kaiserlichen 5ten Kirchspielsgerichte pernauschen Kreises wird desmittelst bekannt gemacht, daß die Effecten des gewesenen Wolmarshoffschen Disponenten Beyer, bestehend in Pferden, Schaafen, Schweinen, Kälbern, Equipagen, Möbeln, Wäsche, Bett- und Tischzeug, kupfernen und eisernen Küchengeräthschaften, hölzernen Geschirren ꝛc., am 1. November d. J., Vormittags, auf dem im fellinschen Kreise belegenen Kronsgute Wolmarshof gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen. Neu-Oberpahlen, am 15. Oct. 1837.

Carl v. Lilienfeldt, Kirchspielsrichter. 2

Zu verkaufen.

Ein zum Schlafen eingerichteter, sehr wenig benutzter großer Lehnstuhl ist zu verkaufen und in der Zeitungs-Expedition das Nähere zu erfahren. 3

Abreisende.

C. H. Bauer, Buchbindergesell, reiset in acht Tagen von Dorpat. Den 16. Okt. 1

Otto Hermann Kreyden, Schlössergesell, reiset in acht Tagen. Den 16. Okt.

George Johann Daugle, Schlössergesell, reiset in acht Tagen. Den 16. Okt. 1

Samuel Spühler, franz. Lehrer, verreiset in 8 Tagen. Den 19. Okt. 2

Johann Kräbs, Provisor, verreiset in acht Tagen. Den 19. Okt. 2

C. Willhelm Carlsohn, Schneidergesell, verreiset in 8 Tagen. Den 22. Okt. 3

Anton Buddendorff, Schneidergesell, verreiset in 8 Tagen. Den 22. Okt. 3

Carl Martin, Schiffsmatrose, verreiset in 8 Tagen. Den 22. Okt. 3

Ludwig Britz, Schuhmachergesell, verreiset in acht Tagen. Den 22. Okt. 3

Thomas Kampe, Tischlergesell, verreiset in acht Tagen. Den 22. Okt. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 126. Montag, 25. October. 1857.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Türkei. — Griechenland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. Oktober. Zu Rittern des K. K. St. Stanislausordens 3ter Classe sind, für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt worden: am 23. September, Gehülfe des Capitäns vom Sewastopolschen Hafen, Capitän 2ten Ranges, Messer; der Astronom von der Flotte des Schwarzen Meeres, Beamte von der 6ten Classe, Knorre, und der Ingenieur-Obristlieutenant beim Marine-Bauwesen Monteverde.

St. Petersburg, 20. Okt. Man schreibt aus Ssimferopol vom 4. Okt.:

Während Ihres Aufenthaltes in Alupka setzten J. M. die Kaiserin und J. K. H. die Großfürstin zum Andenken im Garten zwei Bäume neben einem von S. K. H. dem Thronfolger Cesarewitsch gepflanzten Baume. Auch in Orianda geruhten J. M. die Kaiserin eigenhändig einen Lorbeerbaum zu pflanzen. Nach einem in Jalta eingenommenen Frühstück fuhren die hohen Reisenden nach Massandra, und besichtigten die Garten- und Parkanlagen in Nishnaja-Massandra.

Freitag den 1. Okt. machten J. M. die Kaiserin mit J. K. H. der Großfürstin, nach Anhörung der Frühmesse in der Massandra'schen Kirche, eine lange Spazierfahrt in den Umgegenden von Massandra und in dem Jalta'schen Thale.

Sonnabend den 2. Okt. verließen J. M. die Kaiserin und J. K. H. die Großfürstin Maria Nikolajewna um 8 Uhr Morgens Massandra und reisten auf der großen Poststraße über Bujuk-Lambat nach Aluschta, wo Sie das Mittagsmahl einnahmen. Nach Ihrer Abfahrt aus Aluschta legten die hohen Reisenden bei der Besteigung des Tschatyr-Dagh einige Werst zu Pferde zurück, und nachdem Sie Sich wieder in den Wagen gesetzt hatten, kamen Sie um 4 Uhr Nachmittags wohlbehalten in Ssimferopol an, wo Sie im Hause des Grafen Woronzow abstiegen.

Sonntag den 3. Oktober, um 9 Uhr Morgens, reisten J. M. die Kaiserin mit J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna aus Ssimferopol ab.

St. Petersburg, 21. Okt. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 18. Sept. ist der Vice-Director vom Ingenieur-Departement des Kriegs-Ministeriums, der in der Suite S. M. des Kaisers stehende General-Major Feldmann, für die ausgezeichnete Erfullung der ihm ertheilten Aufträge, zum Ritter des K. K. St. Stanislausordens 1ster Classe Allergnädigst ernannt worden.

Der Militär-General-Gouverneur von Moskau hat den Minister des Innern benachrichtigt, daß die Moskausche Kaufmannschaft und Bürgerschaft, von dem Wunsche beseelt, ihre Freude über die ersehnte Ankunft S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch und Großfürsten Alexander Nikolajewitsch in Moskau, durch eine wohlthätige Handlung an den Tag zu legen, beschlossen hat: 1) in die von der Moskauschen Kaufmannschaft im Jahre 1831 gegrundete Bürger-Schule, über die Zahl der 50 etatmäßigen, auf Kosten der Kaufmannschaft unterhaltenen Zöglinge, noch 10 Waisen oder Kinder armer Kaufleute und Bürger mit den Rechten der 50 etatmäßigen Zöglinge aufzunehmen, und 2) den sehr bejahrten und ganz unbemittelten Moskauschen Burgern, die eine große Familie haben und auf denen Abgaben-Rückstände bis zum Jahre 1837 lasten, von diesen Rückständen 50,000 Rbl. zu erlassen und mit dieser Summe die Gemeinde-Casse zu belasten.

Riga, 16. Okt. In Folge Ukases Eines Dirigirenden Senats an die Livländische Gouvernements-Regierung vom 28. Sept. d. J. sub Nr. 8566 sind nachbenannte Beamte zu folgenden Rang-Classen befördert worden, und zwar: zur siebenten Classe: der Arensburgsche Kreis-Rentmeister, dimittirte Major Alexander von Dittmar; zu Collegien-Assessoren: die Titulair-Räthe: der Livländische Hofgerichts-Rath Adolph Hehn; die Commissaire der Oekonomie-Verwaltungen: der Dörpt-Pernauschen Johann Laughammer, der Riga-Wendenschen Johann von Kieter, der Fellinsche Bezirks-Forstmeister Anton von Maydell; zu Titulair-Räthen: der Notair beim Werroschen Ordnungs-Gerichte, Artemius Kieseritzki, zu Gouvernements-Secretairen: der Provinzial-Secretair, Secretair der Livländischen Gouvernements-

Regierung, Alexander von Albrecht; die Collegien-Registratoren: der Secretair der Gouvernements-Regierung Friedrich von Schwebs.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich

Paris, 23. Okt. Heute Mittag um 2 Uhr ward der hiesigen Einwohnerschaft durch 21 Kanonenschüsse die Einnahme von Konstantime angezeigt. Nachstehendes ist der wörtliche Inhalt der betreffenden telegraphischen Depesche:

„Toulon, 22. Okt. 9 Uhr Morgens. (Konstantine, 13. Okt.) Der General Valée an die Minister des Krieges und der auswärtigen Angelegenheiten. Die dreifarbige Fahne weht auf den Mauern von Konstantine. Die Armee kam am 6ten vor der Stadt an; die Bresche ward am 11ten eröffnet; sie war am 12ten zugänglich und heute Morgen ward mit der größten Tapferkeit und mit vollständigem Erfolge Sturm gelaufen. Der Feind hat kräftigen Widerstand geleistet, aber unsere Truppen haben denselben rühmlich besiegt. Der König und die Armee haben einen großen Verlust erlitten. Der General Damremont ward gestern, als er sich nach der Bresche-Batterie begab, durch eine Kanonen-Kugel getödtet. Ich habe ihn im Kammando der Armee ersetzt."

Paris, 22. Okt. Der Temps enthält folgende Erklärung: „Mehrere Journale scheinen zu glauben, daß der Prinz von Joinville aus eigener Macht-Vollkommenheit in Afrika gelandet sey und so die Regeln der Disziplin verletzt habe. Wir glauben aber zu wissen, daß er schon lange das Versprechen hatte, von dem Aufbruch der Truppen zu seiner Zeit benachrichtigt zu werden, um an der Expedition Theil nehmen zu können. Es ist wahrscheinlich, daß derselbe Befehl, der das Schiff, auf welchem der Prinz als Lieutenant dient, zurückberief, auch zugleich die Erlaubniß zur Reise nach Konstantine ertheilte."

Im Courrier français liest man: „Einer von den bei der Regentschaft von Tunis akkreditirten Konsuln meldet, daß der Bey als ein Opfer der Feinde gefallen sey, gegen die er noch vor kurzem so energische Maßregeln ergriffen hatte. Andere, eben so zuverlässige Gerüchte, tragen nicht minder dazu bei, darüber, daß der Bey natürlichen Todes gestorben, gegründete Zweifel zu erregen, indem Sidi Mustapha seit langer Zeit weder krank noch unpäßlich war, auch seine gewöhnliche Lebensweise gar nicht auf ein organisches Uebel hindeutete, dessen Existenz wohl absichtlich in Tunis verbreitet worden ist. Wir haben Gelegenheit gehabt, schon mehreremale darauf hinzuweisen, in welcher schwierigen Lage sich der Bey befand. Welches Unrecht auch seine Regierung gegen den Französischen Handel begangen haben mag, so ist es doch gewiß, daß die Feinde Mustapha's auch die unsrigen sind, und wenn sie ihn getödtet haben, so ist es geschehen, weil sie auf die Pläne zu einer vollständigen Revolution, die sie seit zwei bis drei Jahren nähren, nicht verzichten. Die Faction, die der Pforte und dem Bey von Konstantine zum Werkzeuge dient, ist mächtiger als man glaubt, und sie wird wahrscheinlich losbrechen, sobald die Französischen Schiffe sich entfernt haben, und die Expedition nach Konstantine beendigt seyn wird. Die erste Folge einer Umwälzung der Dinge in Tunis würde die seyn, daß man die Sicherheit in der Provinz Konstantine auf alle mögliche Weise störte. Man darf sich nicht schmeicheln, daß Sidi-Achmet, Sohn und Nachfolger Mustapha's, allein gegen die Feinde seines Vaters kämpfen könne. Wenn man auch die größten Eigenschaften bei ihm voraussetzen wollte, so gestattet doch die Organisation seiner Regierung, die Unzulänglichkeit seiner Truppen und der Geist, der in einem Theile der Provinz herrscht, nicht, daß man seinen Thron für festbegründet halten kann, wenn Frankreich ihm nicht beisteht."

Man erinnert sich der Gerüchte, die bei Gelegenheit des Ball's auf dem Stadthause, der zur Feier der Vermählung des Herzogs von Orleans gegeben wurde, zirkulirten. Es hieß damals, daß die Behörde ein Komplott entdeckt habe, dessen Zweck dahin gehe, sich an der Königlichen Familie zu vergreifen, und daß sich selbst unter den Truppen, die das Stadthaus bewachen, Mitglieder jenes Komplottes befunden hätten. In Folge einer eingeleiteten Instruction wurden damals 4 Studenten, Namens Blanchi, Guyot, Cordier und Testelin, und ein vormaliger Militair, jetzt Maler, Namens Fiévée, verhaftet, und diese sind jetzt unter der Anklage eines von ihnen gemachten Vorschlages zur Bildung eines Komplotts gegen die Sicherheit des Staats vor die Assisen gewiesen worden. Die Debatten dieses Prozesses werden am 27sten d. beginnen. Herr Emanuel Arago, Sohn des berühmten Astronomen, wird die Angeklagten vertheidigen.

Paris, 24. Okt. Das heutige Journal du Commerce enthält Folgendes: „Eine telegraphische Depesche aus Toulon meldet, daß der Prinz von Joinville am 17ten (?) wohlbehalten bei der Armee eingetroffen ist, und daß auch der Herzog von Nemours sich wohl befindet."

In Briefen aus Neapel wird gemeldet, daß alle Handels-Streitigkeiten zwischen der dortigen und der Französischen Regierung beigelegt worden seyen.

Der Herzog Alexander von Würtemberg wird morgen mit seiner jungen Gemahlin die Reise nach Deutschland antreten.

In Versailles wird morgen ein feierliches Tedeum für die Einnahme von Konstantine gehalten. Der König hat sofort die Statue des Generals Damrémont für das dortige Museum bestellt.

Der General d'Auvray, der gegenwärtig in Bayonne steht, ist zum Gouverneur von Oraa ernannt worden. Der General-Lieutenant Graf Harispe, der den Oberbefehl an den Pyrenäen hat, wird, da er die Pairswürde erhalten, zur nächsten Session in Paris erwartet.

Großbritanien und Irland.

Zu den Gegenständen, welche Herr O'Connell in seinem Schreiben an Lord Cloncurry der vorgeschlagenen Versammlung aller liberalen Irländischen Pairs und Unterhaus-Mitglieder zu Dublin, wenn dieselbe zu Stande käme, zur Berathung anempfiehlt, gehören auch die Entwerfung eines im Parlamente zu stellenden Antrages auf Abschaffung der Grenvillefschen Akte in Betreff der Untersuchung der Wahl-Petitionen und auf Einführung eines neuen unparteiischeren, minder kostspieligen und von einem verantwortlichen Richter geleiteten Verfahrens bei diesen Untersuchungen; ferner die Ueberreichung einer Adresse von Seiten des Irländischen Volkes an die Königin mit der Bitte, ihr jetziges Ministerium beizubehalten, da es das erste sey, welches sich aufrichtig geneigt erwiesen, Allen gleiche Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und endlich die dringende Aufforderung an das Ministerium, das Wahlrecht auszudehnen und zu vereinfachen, besonders aber den Wählern durch geheime Abstimmung Schutz zu verleihen. „Sollten Sie mir nicht antworten, Mylord, so werde ich mich für meinen Theil bemühen, so viel Irländische Unterhaus-Mitglieder als möglich vor der Eröffnung des Parlaments zu Dublin zu versammeln, und sollte mir dies nicht gelingen, so werde ich wenigstens ausrufen können: Liberavi animam meam." Die Times will in dem Plane O'Connell's einen Vorläufer zu einem Irländischen Parlamente erblicken, wie die Luftsegler erst einen kleinen Ballon in die Höhe schicken, um die Richtung des Windes zu sondiren, ehe sie selbst mit dem großem Ballon folgen. Daß O'Connell den Engländern sektirerischen Haß, Bigotterie und nationale Antipathie gegen die Irländer vorwirft, erscheint der „Times" als ein Zeichen, daß er dem Wahnsinn nahe sey, weil gerade diese Vorwürfe viel mehr die Irländer träfen. „Wo sind die Uebel", sagt das genannte Blatt, „mit denen Tories die Irländischen Papisten bedrohen? Verbrennen sie dieselben in ihren Betten? Oder fallen sie in Trupps von zehn, zwanzig oder dreißig Schuften über einen oder zwei hülflose Katholiken her, zerschlagen ihnen den Kopf oder lassen sie ohne Besinnung am Wege liegen? Stören sie die Ruhe der Gesellschaft, um Katholiken ihres Eigenthums zu berauben oder sie durch Einschüchterung aus Irland zu vertreiben? Welche neue Gesetze fordern die Engländer oder die Irländischen Protestanten, um die ganze Vertheilung des Landes und die alten Verhältnisse zwischen Protestanten und Katholiken umzuändern? Indeß alle Dinge haben ihren Grund, und diesmal verhilft uns Herr Daniel O'Connell selbst dazu, die Ursache seiner Raserei aufzufinden. Die Subscription, die zum Zweck hat, Irland Gerechtigkeit angedeihen zu lassen, ist plötzlich zur Hauptbeschwerde jenes vielbeschwerten Landes aufgeschossen. Diese Subscription wird jetzt von Daniel als eine Verschwörung gegen alle bei den letzten Wahlen ins Parlament gesandte liberale Irländische Repräsentanten bezeichnet. Aus der Wuth der radikalen Presse und aus der verworrenen Wildheit der Sprache des Agitators ist zu ersehen, daß die Subscription ihre beabsichtigte Wirkung thut, daß wir den Nagel auf den Kopf getroffen haben, und daß für die Konservativen, wenn sie bisher keine Ursache gehabt hätten, bei ihrem Verfahren zu beharren, jetzt Gründe in Fülle vorhanden sind, ihre Anstrengungen noch zu verstärken."

London, 21. Okt. Der Marschall Saldanha ist in England gelandet. Am Dienstage fand zu Durham die erste öffentliche Versammlung der Mitglieder des Durhamer Reform-Vereins statt. Graf Durham selbst wurde einstimmig zum Patron der Gesellschaft erwählt und Herr Spearman zum Präsidenten für das nächste Jahr. Nach den gewöhnlichen Toasts auf die Königliche Familie und die Verwaltung wurde die Gesundheit Lord Durham's ausgebracht, worauf dieser sich erhob und eine lange Rede hielt, in welcher er besonders auch über die Irländischen Angelegenheiten sprach, als die große Frage des Tages, wie er sich ausdrückte, der man nicht ausweichen könne. „Wenn", sagte der Lord unter Anderem, „was die Tories über diese Frage äußern, wahr ist, so müßte dieselbe Hof-Zeitung, welche meldete, daß sie ans Ruder gelangt seyen, auch zugleich eine Kriegs-Erklärung gegen Irland und eine Achmets-Erklärung gegen sieben Millionen Irländer enthalten. Die Besorgniß, daß der Anglikanischen Kirche von Seiten der Katholischen Gefahr drohe, stellte der Redner als lächerlich dar und äußerte sich dann folgendermaßen über die Art und Weise, wie die Irländischen Katholiken behandelt werden müßten: „In Irland," sagte er, „finden wir 7 Mill. Katholiken neben einer Million Protestanten, und ich glaube, daß ich die Zahl der Letzteren noch zu hoch anschlage, wenn ich sie auf eine Million schätze. Trotz Jahrhunderte langer Verfolgung von Seiten der Tories haben die Katholiken an Reichthum, Gewerbfleiß und Bildung zugenommen. Diese 7 Millionen unserer Mitunterthanen sind keine Fremdlinge, sondern ein wesentlicher Theil des Britischen Reichs. Nun frage ich, meine Herren, wie wollen Sie mit ihnen verfahren? Sie können sie nicht vertilgen, Sie können nicht, wie einst vorgeschlagen wurde, Irland unter Wasser setzen, wenn es Ihnen beliebt. Wie sollen wir also gegen sie zu Werke gehen? Ich möchte wohl wissen, ob die Tories glauben, unsere junge Souverainin würde eines der glänzendsten Juwele ihres Diadems aus ihrer Krone reißen, um die Dienste eines Tory-Ministeriums zu erlangen. Glücklicher Weise hat uns die Vorsehung mit einer echt Britischen Königin gesegnet, welche alle Klassen ihrer Unterthanen liebt, sie mögen Protestanten oder Katholiken seyn, Mitglieder der Anglikanischen Kirche oder Dissenters, und die es verschmäht, die Souverainin einer Faction oder die Beherscherin eines Theils ihres Reiches zu seyn"

Spanien.

Die neueren Nachrichten aus Spanien geben

dem Journal des Débats zu folgenden Bemerkungen Anlaß: „Die Karlistische Armee ist noch einmal über den Duero gegangen; sie manövrirt zum zweitenmale im Süden jenes Flusses, bedroht Neu-Castilien, und beginnt auf diese Weise wieder dieselbe Operation, die ihr im Monat September fehlgeschlagen ist. Damals hielt Zariategny, im Besitz von Segovia, Madrid von der Nordwestlichen Seite im Schach; Don Carlos marschirte mit allen seinen Truppen und mit der Division Cabrera von Osten her auf die Hauptstadt und näherte sich ihr sogar bis auf 3 oder 4 Stunden. Espartero, Oraa und die Generale von Alt-Castilien eilten herbei, und entwickelten eine so ungewöhnliche Thätigkeit, daß sie durch ihr bloßes Erscheinen den Feind zwangen, sich ohne Kampf zurückzuziehen. Hierauf wollte die Karlistische Armee die Provinz Guadalarara besetzt halten; aber die Generale der Königin, beschämt darüber, die Karlisten in einer Hauptstadt der Provinz, 15 Stunden von Madrid, zu sehen, entwickelten abermals eine große Energie und marschirten auf Guadalarara, welches der Feind in Unordnung räumte, da er wahrscheinlich nicht darauf gerechnet hatte, so rasch bedrängt zu werden. Von diesem Augenblicke an war der Marsch der Karlistischen Armee nur ein fortwährender Rückzug bis nach den steilen Gebirgen, die im Norden des Duero, zwischen Burgos und Soria, liegen, während Cabrera, von dem General Oraa lebhaft verfolgt, sich von der Hauptarmee trennte, um sich in die Gebirge von Nieder-Aragonien zu werfen. Während der ersten Tage des gegenwärtigen Monats konnte sich die Karlistische Armee in den Gebirgen von Burgos und Soria einigermaßen erholen. Alle Anstrengungen der Generale Espartero, Lorenzo und Carondelet waren dahin gerichtet, den Feind einzuschließen. Der General Ulibarri marschirte vom Ebro aus, in Uebereinstimmung mit den übrigen Generalen, nach denselben Gebirgen, und Don Carlos schien in der That in eine sehr kritische Lage zu gerathen. Seine Rathgeber haben sich aber durch einen entschlossenen Streich aus der Verlegenheit gezogen. Sie griffen mit all' ihren Streitkräften bei Retuerta den General Lorenzo an, der vielleicht unterlegen wäre, wenn Espartero nicht durch das Herbeieilen mit allen seinen Truppen das Treffen wiederhergestellt hätte. Der Feind hatte auf diese Weise den General Espartero gezwungen, seine Positionen zu verlassen, und sich dadurch einen Weg nach Castilien geöffnet. Alsbald stürzte die Karlistische Armee auf diesem Wege nach dem Duero zu, den sie überschreiten konnte, da sie den Generalen der Königin wenigstens um einen Tagemarsch voraus war. Die Karlisten werden nun in der Gebirgskette, die sich von Siguenza nach Somo-Sierra ausdehnt, operiren. Wir glauben nicht, daß sie im Stande sind, die Hauptstadt Spaniens ernstlich zu bedrohen, aber sie haben doch den Vortheil errungen, daß sie sich den konzentrirten constitutionellen Streitkräften entzogen haben, die nun genöthigt seyn werden, sich zu vertheilen und die verschiedenen Punkte, die der Feind bedrohen kann, zu vertheidigen. Als sich die Karlisten vor einem Monat zurückzogen, überließ man sich der Hoffnung, daß sie nun für lange Zeit geschlagen und daß ihnen alle offensiven Operationen unmöglich seyn würden. Jetzt sieht man, wie diese Täuschung schwindet. Don Carlos scheint in Alt-Castilien so festen Fuß gefaßt zu haben, daß man ihn nur durch die kräftigsten Anstrengungen wird von dort vertreiben können; und nicht mehr am Ebro, sondern am Duero, also fast im Mittelpunkte von Spanien, wird jetzt der Kampf geführt."

Madrid, 11. Okt. Die gestrige Hof-Zeitung enthält folgendes Königliche Dekret: „Wir Isabella II. u. s. w. machen hierdurch bekannt, daß die Cortes, zur Bestreitung der Kriegskosten, alle den Kirchen und Klöstern gehörenden goldenen und silbernen Gefäße und Juwelen zur Disposition der Regierung gestellt haben. Es wird ein Inventarium von diesen Gegenständen angefertigt und der Werth derselben, dem Dekret vom 6. Oktober 1836 gemäß, sobald als möglich durch den Druck bekannt gemacht werden. Es sollen Gold- und Silber-Münzen geprägt werden, jedoch alle Kunstwerke, die nach dem Urtheil der Provinzial-Deputationen den Kirchen nothwendig sind, denselben verbleiben. Madrid, den 9. Oktober 1837.

Die Königin Regentin."

In der Sentinelle des Pyrenées vom 19ten d. liest man: „Am 11ten d. soll die Kolonne des Brigadiers Ulibarri, bestehend aus 2000 Mann Infanterie und 150 Pferden, in Artajona eingerückt seyn, um den von den Karlisten belagerten Garnisonen zu Hülfe zu kommen. Puente la Reyna ist seit dem 10ten d. streng blokirt, es kam Niemand weder hinein, noch hinaus. Vittoria befindet sich in einer ziemlich kritischen Lage; es ist ebenfalls durch die Karlisten blokirt und die Lebensmittel fangen an, daselbst zu fehlen. Die Karlistisch gesinnten Einwohner beabsichtigten, die Behörden zu ermorden und dem Feinde die Thore der Stadt zu öffnen; aber der Gouverneur erhielt Nachricht von dieser Verschwörung und ließ 50 der reichsten Einwohner verhaften. Wenn übrigens Navarra nicht bald durch neue Streitkräfte unterstützt wird, so sind Unfälle zu befürchten, die man später schwer würde wieder gut machen können."

Die Times theilt zwei Briefe von ihrem Korrespondenten im Hauptquatiere des Don Carlos mit, und schickt denselben folgende wesentliche Inhaltsangabe derselben voran. „Es war am 28 Sept., wie unsere Leser bereits wissen, wo Don Carlos und Zariategny ihre Vereinigung in Aranda de Douro bewerkstelligten. Da die Expeditions-Armee in großer Erschöpfung war, so wurde es für unumgänglich nothwendig gehalten, den Truppen einige Rasttage zu geben und sich zu diesem Zwecke nach den Gebirgen zurückzuziehen. Aranda wurde daher in der Nacht geräumt, und am 29sten errichtete Don Carlos sein Hauptquatier in Covarrubias, in der Absicht, dort eine kurze Zeit zu bleiben und dann aufzubrechen, um Burgos, die Hauptstadt von Castilien anzugreifen. Durch die Vereinigung mit Zariategny ist die Karlisten-Armee um 7000 Mann herrlicher Truppen, um 4000 Mann nicht besonders disziplinirter Castilier und um 500 M. Kavallerie verstärkt worden. Es war dem Zariategny gelungen, in ganz Castilien einen Geist des lebhaftesten Enthusiasmus zu Gunsten der Königlichen Sache anzufachen und die Insurrection allgemein auf demselben Fuße, wie in den nördlichen Provinzen, zu organisiren. Contributionen wurden im Namen des Don Carlos bis zu den Thoren von Burgos und anderer von den Christinos besetzten Städte erhoben, und alle männliche Bevölkerung von 16 bis 40 Jahren wurde zur Vertheidigung der Karlistischen Sache ausgehoben. Der Ex-Pfarrer Merino, der "Vater von Alt-Castilien" genannt, hatte Zariategny in seinen Civil- und Militair-Operationen vortrefflich unterstützt. Während des Winters wird der Krieg hauptsächlich in Castilien geführt werden, aber unser Korrespondent hegt keine Hoffnung, daß der Prinz im Stande seyn werde, demselben schon in dem gegenwärtigen Feldzuge ein Ende zu machen."

Das Journal des Débats äußert sich in Bezug auf die Spanischen Angelegenheiten in folgender Weise: „Die Nachrichten von dem Hauptschauplatze des Krieges in Spanien fahren fort, den Don Carlos als wieder zur Offensive übergehend zu schildern. Ein Schreiben aus Burgos vom 18ten d. meldet, daß, glaubwürdigen Berichten zufolge, Don Carlos am 13ten Abends seine Vorposten zwischen Gumiel-de-Izan und Cabaños-d'Esqueva vorgeschoben habe, wahrscheinlich in der Absicht, um durch das Thal von Esqueva zu maschiren. Der Korrespondent glaubt demzufolge, daß die Karlistische Armee die Absicht habe, über Pesquera und Peñafiel auf Valladolid zu marschiren. In Folge der betrübenden Nachrichten, die von allen Punkten der Provinz einliefen, waren die Gemüther in Burgos sehr aufgeregt; und die Karlisten, die sogar in der Stadt die Majorität bilden, beeiferten sich, diese Aufregung zu unterhalten Es scheint, daß die Verluste der Christinos in der Schlacht bei Retuerta und in den Gefechten vom 6ten und 7ten d. besonders die Kavallerie getroffen haben, die der Oberst Aspiroz hartnäckig ins Feuer führte, obgleich das mit Bäumen und Feldstücken bedeckte Terrain der Reiterei sehr nachtheilig war. Die verschiedenen Kavallerie-Corps sind durch jene Verluste so desorganisirt worden, daß mehrere Stabs-Offiziere den Dienst fortan als unmöglich betrachten und ihre Entlassung eingereicht haben. Man versicherte auch in Burgos, daß die Generale Espartero und Lorenzo in so ernste Streitigkeiten mit einander gerathen seyen, daß Letzterer sein Kommando niedergelegt habe und in größter Eile nach Madrid zurückgekehrt sey. Am 12. Okt. befand sich der General Espartero noch in Pontilla, und einige Bataillone seiner Nachhut standen sogar noch in Covarrubias.

Portugal.

Der Morning-Post wird aus Lissabon vom 17. Oktober geschrieben: „Die Cortes haben endlich das Schicksal der oberen Kammer auf eine Art entschieden, die, wenn sie auch länst erwartet wurde, doch wahrscheinlich in ganz Portugal, ja selbst in dem benachbarten Spanien, da dort jetzt die gemäßigte Partei festen Fuß zu gewinnen scheint, großen Unmuth erregen wird. Es war über folgende Fragen abzustimmen: 1) Soll der Senat ausschließlich von der Königlichen Ernennung abhängen? 2) Soll er bloß vom Volke ernannt werden? 3) Soll er auf Lebenszeit oder nur für eine gewisse Periode ernannt werden? Unter 91 Anwesenden entschieden sich 76 gegen die erste Frage, 12 gegen die zweite, die also mit einer Majorität von 7 Stimmen bejaht wurde, und 61 zu Gunsten einer von Zeit zu Zeit wechselnden Kammer. Die Marquis von Loulé und Fronteira, die Grafen von Taipa und Lumiares und der Baron Ribeira de Sabrosa befanden sich unter denen, die in der ersten Minorität (also für die Ernennung der Senatoren durch den Souverain) stimmten. Nicht weniger als 26 Deputirte entfernten sich lieber aus der Kammer, als daß sie über die dritte Frage mitstimmten, und man glaubt allgemein, daß 16 Deputirte entschlossen sind, nicht mehr in den Cortes zu erscheinen. Die Königin hat sich noch nicht bewegen lassen, ihre Minister zu empfangen; diese machen daher ihre Mittheilungen an Ihre Majestät noch immer durch den Künig, der über das Versprechen der Königin Regentin von Spanien, Sr. Majestät den Orden des goldenen Vließes zu verleihen, sehr erfreut ist.

Italien.

Rom, 10. Okt. Endlich scheint es der diplomatischen Dazwischenkunft gelungen zu seyn, die Ansichten der Römischen Regierung über Sperrungs-Anstalten umzustimmen. Eine nachdrückliche Note des Oesterreichischen Botschafters und die Drohung Neapels, sich, im Fall man hier bei dem bisherigen System beharrte, vollkommen, oder wie es jetzt auch in der Diplomatie heißt, hermetisch gegen Rom abzuschließen, haben Eindruck gemacht, und es ist mit großer Sicherheit anzunehmen, daß in 14 Tagen nicht bloß die Römischen, sondern alle Quarantainen im Innern von ganz Italien aufgehoben seyn werden, eine um so erfreulichere Aussicht als man kürzlich noch allgemein befürchtete, die Stadt Rom werde sich nach Entfernung der Cholera nun ihrerseits gegen das Land absperren.

Neapel, 12. Okt. Se. Majestät der König wird heute wieder hier zurückerwartet, ohne daß er seinen Fuß auf Sicilien gesetzt hätte. Er hat bloß einige Städte diesseit des Faro besucht.

Schweiz.

Konstanz, 21. Okt. Man vernimmt aus zuverlässiger Quelle, daß die Leiche der Herzogin von St. Leu in der That nach Ruel bei Paris gebracht werden darf. Die Französische Regierung hat die Erlaubniß dazu nicht verweigert und der Herr Graf

Tascher de la Pagerie wird, sobald er von München wieder auf dem Arenenberg eingetroffen, von dort den Sarg zu dem Orte seiner Bestimmung in ununterbrochener schneller und stiller Reise (über Basel) geleiten. Diese Bereitwilligkeit des Französischen Gouvernements kommt Vielen unerwartet, doch lobt man sie allgemein, und kann auch die dabei gesetzten Bedingungen nicht tadeln, die mehr von Liebe zur Ruhe, als von einer hier unstatthaften Furcht zeugen.

Deutschland.

Dresden, 23. Oktober. In der Sitzung der 2ten Kammer vom 22. Oktober ging man auf die Berathung des Berichts der ersten Deputation, das Regulativ, die Ausübung des juris circa sacra über die katholische Kirche von Seiten des Staats betreffend, über. Referent war der Vice-Präsident Dr. Haase. Abg. Wieland, welcher schon bei der erwähnten Diskussion über das Ausgabe-Budget bei Gelegenheit des Departements des Kultus gegen den katholischen Klerus und dessen Intoleranz sich heftig ausgesprochen hatte, stellte bei §. 10 unter anderem den Antrag, die Regierung zu ersuchen, die Bestimmung zu treffen, daß diejenigen Individuen von katholisch-geistlichen Stellen ausgeschlossen würden, welche in einem Jesuiten-Kollegium ihre Bildung erhalten hätten. Jeder, der in einem Jesuiten-Kollegium seine Bildung erhalten habe, sey auszuschließen, da sich die Erziehung nicht bloß auf klassische Studien, sondern auch auf die Moral erstrecken werde. Die Kammer nahm den Antrag gegen 25 Stimmen an. Nach dem Schlusse der Berathung über den vorliegenden Gegenstand machte Abg. v. Dieskau den Antrag, in der ständischen Schrift die Regierung zu ersuchen, die Aufhebung des Cölibats der katholischen Geistlichen zu vermitteln, den er jedoch der Wichtigkeit des Gegenstandes halber vorerst wieder zurücknahm.

Dresden, 20. Oktbr. Am 10. Okt. ist die verwittwete Fürstin Reuß zu Greiz, eine geborne Prinzessin von Nassau, hoch bejahrt gestorben.

Der König ist am 12. Okt. über Tharand und Freiberg nach dem Voigtlande und nach Bayern abgereist.

Türkei.

Odessa, 5. Okt. Wir haben bereits gemeldet, daß die Türkische Regierung sich endlich entschlossen habe, Quarantänen einzurichten; jetzt können wir über diesen Gegenstand aus dem Journal de Smyrne einiges Nähere mittheilen: Die letzten Versuche, in den Dardanellen ein Hospital zu gründen, mußten natürlich scheitern, da der ehemalige Minister des Innern, Pertew-Pascha, sich entschieden abgeneigt gegen Einführung aller Quarantainen zeigte. Zum Glück theilt Hadschi-Akif-Pascha nicht die Vorurtheile seines Vorgängers, und hat bereits auf die wohlwollendste Art sämmtliche von Dr. Bulard entworfene Pläne, sowohl über das Studium der Pest als auch über die Begründung eines festen Quarantaine-Systems angenommen. Der Leanders-Thurm, in welchem sich das Pest-Lazareth befindet, ist bereits zur Verfügung des Dr. Bulard gestellt worden. Dieses Gebäude ist auf einem Felsen in der Mitte der Meerenge erbaut und eignet sich ganz zu einem Aufenthaltsorte für Pestkranke; dasselbe enthält 8 geräumige Zimmer, worin 50 bis 60 Menschen untergebracht werden können; gegenwärtig befinden sich in demselben nur 26 Kranke aus dem Militärstande, größtentheils zur Garde des Sultans gehörend. Ein junger Arzt aus Piemont, Dr. Lago, der bei der Ankunft des Dr. Bulard sich sogleich mit dem letzteren in Verbindung setzte und gerne an dessen gefahrvollen Bemühungen Theil nehmen will, wird sich gleichfalls im Leanders-Thurm absperren lassen.

Griechenland.

Athen, 12. Okt. Zu Tyrinth legte man am Geburtstage des Königs den Grundstein zu einer Kirche für die neue Deutsch-Griechische Militair-Kolonie. Die Vertheilung der Denkzeichen fand an diesem Tage statt und wurde durch folgenden Tagesbefehl zur erfreulichsten Feier erhoben. „Otto, von Gottes Gnaden König von Griechenland. Der heutige Tag, wo Wir das von Uns für die Deutschen Freiwilligen gestiftete Denkzeichen an die hier noch im Dienste versammelten Braven vertheilen lassen, ist Uns eine erwünschte Veranlassung, um diesen einen sichtbaren Beweis Unserer Königlichen Zufriedenheit zu geben, und zugleich Unsere Absicht auszusprechen, diese Abtheilungen in der gegenwärtigen Stärke so lange zu erhalten, als die taktische Ausbildung Unserer National-Truppen und eine für das noch unbevölkerte Land nothwendig scheinende Heeres-Ergänzung es erheischen; es ist Uns dieser Tag eine erwünschte Veranlassung, mit dem Ausdruck Unseres besonderen Königlichen Wohlwollens für Unsere gesammte Armee die Versicherung zu verbinden, daß Wir mit tiefer Indignation die verleumderischen Angriffe einiger Journale auf Männer Unserer Wahl und Unseres Vertrauens vernommen haben, und daß Wir wissen werden, die Ehre jedes Biedermannes, also auch vor Allem die Unserer braven Offiziere, gleichviel, ob sie uns näher oder ferner stehen, ob sie Griechen oder Fremde sind, ungekränkt zu erhalten.

Die Regierung beschäftigt sich mit der Umgestaltung der Phalanx, der sie die rein militairische Bestimmung, woraus der Staatskasse eine nicht unberächtliche Last erwächst, nehmen, und zu einem für den Ackerbau nützlichen Körper machen will. Es ist nämlich ihre Absicht, den Phalangiten Theile von Staatsgütern zum Anbau als Eigenthum abzutreten und denselben nur für die erste Zeit jährlich einen mäßigen Geldzuschuß zu gewähren, wodurch dieselben in den Stand gesetzt werden, mit

mehr Erfolg die Bebauung ihrer Grundstücke zu betreiben. Es bedarf keines Beweises, daß diese Maßregeln eine höchst zweckmäßige und wohlthätige ist; während auf der einen Seite die Phalangiten aus einem unstäten und nicht gesicherten Zustande in den eines freieignen Grundbesitzes übergehen und dadurch mehr Interesse für die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung gewinnen, wird auf der andern Seite die Staatskasse nicht nur von einer bedeutenden Last befreit, sondern die seither kostspielige Anstalt wird nun selbst zu einer Einnahme-Quelle des Staats werden. Uebrigens bleiben die Palangiten auch für die Zukunft verpflichtet, auf den Aufruf der Regierung sich zum Dienste der Waffen zu stellen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Valparaiso, 2. Juli. Es geht hier wieder Alles gut. Die Revolution ist erstickt. Alle darin verwickelten Offiziere nebst ihrem Anführer Vidaurre sind gefangen. Das Urtheil dieser Unglücklichen ist bis jetzt noch unvollstreckt, sie werden aber wahrscheinlich erschossen werden. Der Verlauf der ganzen Geschichte war dieser: Am 3ten vorigen Monats war in dem nordöstlichen 13 Leguas von hier gelegenen Städtchen Quillota, wo eine Division regulairer Infanterie, Bataillon del Naipo genannt, und über 2000 Mann stark, nebst einem Regiment Kavallerie lag, eine Verschwörung ausgebrochen. Diese Truppen sollten in Folge der Kriegs-Erklärung von Chili gegen den General Santa-Cruz, jetzigen Beherrscher der Vereinigten Bundesstaaten von Peru und Bolivia, verwendet werden, und wurden eben von dem Kriegs-Minister Don Diego Portales gemustert, als sie über diesen auf ein gegebenes Zeichen herfielen, ihn gefangen nahmen und nebst Mehreren von seinem Gefolge in Ketten legten. General Vidaurre erließ hierauf eine Proclamation, worin er den beabsichtigten Krieg als ein den Interessen des Landes nachtheiliges Unternehmen darstellte, und dem Ehrgeiz des Portales zur Last legte, daher er von der Armee verlangte, die Regierung mit ihm umzustoßen, was ihm aber glücklicherweise nicht gelungen ist. In der Nacht vom 5ten erhielt man hier die erste Nachricht, und sofort wurden die nöthigen Maßregeln zur Vertheidigung getroffen. Zugleich überbrachte ein Parlamentair aus dem feindlichen Hauptquartier ein dem gefangenen Kriegs-Minister abgenöthigtes Schreiben, mit dem Ansinnen, Valparaiso unverzüglich zu übergeben, widrigenfalls sein Tod beschlossen wäre. Dies wurde natürlich verweigert und die Bürgermiliz, welche Portales seit sechs Jahren hier sowohl, wie in anderen Plätzen der Republik wohlweislich organisirt hatte, wurde unter die Waffen gerufen; sie zählte 1550 Mann, dazu die 500 des bei uns in Garnison befindlichen regulairen Bataillon de Valdivia, ebenfalls nach Peru bestimmt, und schließlich die Bürger-Kavallerie 120 Mann. Diese Truppen zogen nun gegen das empörte Bataillon del Naipo aus, bis daher das tapferste und ausgezeichnetste Corps in Chili, welches ohne Zweifel die Oberhand gewonnen haben würde, wäre es nicht in eine so schlechte Stellung gekommen, und nach Anderen nicht so schwach mit Munition versehen gewesen. Eine halbe Stunde von hier am Ufer des Meeres, bei Castillo del Baron, am Abhang einer Schlucht, erwartete man den Feind, welcher am 5ten bereits bis Viñade la Mar, zwei Leguas von hier, vorgerückt war, und am kommenden Morgen vor Tagesanbruch auf der entgegengesetzten Seite des Barons erschien, wo es gegen 4½ Uhr zu einem Treffen kam, das gegen zwei Stunden dauerte, und mit der Niederlage der Empörer endigte; etwa 100 waren gefangen genommen und getödtet worden. Ich konnte von meinem Zimmer aus das Feuer sehen; die Nacht war mir noch nie so unheimlich beleuchtet worden. Den unglücklichen Portales hatten sie in einem Wagen nebst seinem Secretair bei der Reserve behalten, und Beide gleich im Anfang des Treffens auf eine barbarische Weise ermordet; man fand des Ersteren Leichnam von 15 Bajonettstichen durchbohrt. So war freilich der Sieg theuer erkauft, denn man wird in Chili einen Mann wie diesen so bald nicht wiederfinden. Diese Katastrophe hat allgemeine Entrüstung erregt; man kann nicht begreifen, wie Vidaurre, sonst ein persönlicher Freund von Portales, mit Wohlthaten von der Regierung und Portales überhäuft, sein Verräther und Meuchelmörder werden konnte! Alle diese Männer kenne ich aus meiner früheren Verbindung mit Portales persönlich, und die Haare stehen mir zu Berge beim Gedanken dieser Schandthaten. Manche wollen behaupten, daß Santa-Cruz seine Hand im Spiele gehabt habe. Die Expedition nach Peru wird aber nun doch vor sich gehen, und da die vereinigten Provinzen von Buenos-Ayres ihm gleichfalls den Krieg erklärt haben, so dürfte dieser kleine Buonaparte wohl bald seine Rolle ausgespielt haben, was sehr zu wünschen wäre, damit allgemeines Vertrauen und Sicherheit im Handel wieder hergestellt würden.

Die letzten Berichte aus Peru melden, daß General Santa-Cruz nach Bolivien abgegangen war, um Zurüstungen gegen die drohende Invasion der Chilier zu treffen; er hatte die verschiedenen Garnisonen sich an der Gränze nahe zusammenziehen lassen. Indeß soll große Unzufriedenheit unter dem Peruanischen Militair herrschen, und in Lima hatte die Partei, welche dem Santa-Cruz entgegen ist, aufrührerische Schriften in Umlauf gesetzt. Der allgemeine Glaube war, daß die Verbündeten für Santa-Cruz zu stark seyn würden.

London, 24. Okt. Aus New-York sind Nachrichten vom 2ten d. M. hier angelangt, wonach man im Kongresse mit der Diskussion der verschiedenen von dem Präsidenten anempfohlenen Finanz-Maßregeln noch nicht weit vorgeschritten war. Bei dem Antrage, daß die Vertheilung des noch im Schatze vorhandenen Ueberschusses der Revenüen vom vorigen Jahre unter die einzelnen Staaten

noch verschoben werden möchte, hatte die Regierung nur eine Majorität von 2 Stimmen für sich, was so gut als eine Niederlage für den Präsidenten, Herrn van Buren, war. Der Finanz-Ausschuß hatte sich dagegen in seinem Bericht gegen die Zweckdienlichkeit einer National-Bank ausgesprochen, was andererseits als eine Niederlage für die Handels-Interessen angesehen wurde. Auf dem Geldmarkt zu New-York ging es ziemlich ruhig her, und der Diskonto war gefallen.

Miscellen.

Auszug aus einem Schreiben des Herrn Hofraths von Schubert, datirt aus der Quarantaine von Livorno, 30. August 1837.

Noch nie habe ich die Worte des vielsinnigen Verses:

Inveni portum, spes et fortuna valete!

in ihrer näher liegenden Bedeutung so tief empfunden, als in der Stunde, in welcher ich gestern vor vier Wochen den Hafen von Livorno vor mir sah, auf dessen festem sicherem Boden ich jetzt ausruhe. Ich hatte bei der 35tägigen Dauer unserer Quarantäne schon bisher und habe noch fortwährend Muße genug, auf die ganze zurückgelegte Reise wie auf ein zwar etwas saures, aber wohlgelungenes Werk meines Lebens zurückzublicken. Ich darf wohl sagen, ich habe in einem weiten, reichen Umfange jene Länder und Gegenden der Erde gesehen, denen die bedeutungsvollsten, die erhabensten Zeiten der Geschichte unseres Geschlechts ihr Gedächtniß eingeschrieben haben; nicht nur die Stätten der „Wunder der alten Welt", die von Menschenhänden gemacht, und deßhalb, mit Ausnahme der Pyramiden Aegyptens, in Staub versunken sind, sondern die Stätten und Denkmale jener Wunderwege habe ich besucht, welche eine höhere Hand den Menschen führte und deren Folgen deßhalb so bleibend, so ewig waren, als die Hand, von welcher jene Wege bereitet wurden. Und nicht mit leeren Händen bin ich aus dem Heimathlande der alten Wunder zurückgekehrt; die Natur hat mir, als einen alten Gastfreund und Diener ihres Hauses, überall, wo ich ihre Hallen betrat, Gastgeschenke dargereicht, köstlichere, als jene, welche die freigebigen Phäaken dem scheidenden Gastfreunde mitgaben; der jugendliche Fleiß meiner treuen, eifrig forschenden Reisegefährten, Dr. Johannes Roth und Michael Erdl aus München, hat aus den Schatzkammern der afrikanischen Naturreiche, im Thal und in der Wüste am Nil, aus jenen des indischen Gewässers am rothen Meere, wie aus denen des peträischen Arabiens am Sinai und in der Araba, aus denen der südwestlichen und westlichen Küstenländer des Mittelmeers, in Palästina, Syrien und Kleinasien, so werthvolle Gaben davongetragen, daß ich, wenn sie erst alle dem unsichern Meere entronnen und in der Grotte der vaterländischen Nymphen geborgen sind, schon durch diese wissenschaftliche Ausbeute allein alle Mühe der Reise als überreich belohnt betrachten werde. Von den vier Reisebarometern, die wir aus München und Wien mit uns nahmen, hatten uns zwar die Stöße des Sturmwindes auf dem Meere und die eines schwerfällig schreitenden alten Kameles in der Wüste von Suez drei zertrümmert, aber auch das vierte uns noch übrige war hinreichend, um vorläufig eine sehr fühlbare Lücke der bisherigen Höhenmessungen zu ergänzen, um die Lage einiger der wichtigsten Punkte der arabischen Wüste und ihrer Gebirge so wie Palästina's und Syriens, über dem Meer zu bestimmen. Von unserer Fahrt auf der Donau hinab nach dem schwarzen Meere, will ich nur Weniges erwähnen. Obgleich im ganzen die Donaugegenden von da an, wo der mächtige Strom die deutsch redenden Länder seines Ursprunges verläßt, zu den Gegenden am Rhein, die ich ein Jahr vorher besuchte, in Beziehung auf die Naturschönheiten der Ufer, sich nur eben so verhalten, wie das Interesse, das die Geschichte der Rheingegenden hat, zu dem, daß die Geschichte der untern Donauländer gewährt; so werden uns dennoch die Gegend von Orsova, wie die Herculesbäder bei Mehadia und noch mehrere andere Punkte von einer ähnlich erhabenen Schönheit, neben dem vielen Herrlichen, das wir auf unserer Reise sahen, in gutem Andenken bleiben. Das schwarze Meer ließ uns in einer seiner Ruhestunden über seine Wogen kommen; von den auf ihm einheimischen Schrecknissen erfuhren wir nichts. Mit Recht hat man die Gegend am Bosporus einen Lustgarten der Erde genannt. Seine Thalschluchten erwählte sich die gebährende Fülle zu ihrem Ruhebette, auf seine Höhen thronet die Kraft; im Schatten der hohen Platanen und im Dufte der Rosengärten hat alle Lust der Sinne ihre Zauberpaläste aufgeschlagen. Es sind zwei mächtige Welttheile, zwei reiche Königinnen, die sich hier in ihrem Festtagsschmucke begegnen und besuchen; Europa in dem einfacheren aber bedeutungsvolleren Gewande der Kunst; Asia in dem Prunk des natürlichen Reichthums. Die alte und neue Kaiserstadt des Ostens, Konstantinopel, ziehet das Auge des westeuropäischen Fremdlings, als das Schauspiel einer nie gesehenen Pracht an sich. Sie ist fester gebaut als die des Perserkönigs, eine Brücke, auf welcher vorhin die Kräfte des Ostens zum Westen, jetzt aber vorherrschend, denn der Tag hat sich geneigt, die Kräfte des Westens zum Osten ihren Lauf nehmen. (Forsetzung folgt.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schümmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 127. Mittwoch, 27. October. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Oct. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes ist der St. Wladimir-Orden 2ter Classe dem Vice-Admiral, Mitglied des Admiralitäts-Rathes Patanioti 1 verliehen worden.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl von der Rhede von Redut-Kale den 27. Sept. sind befördert: der Capitainlieutenant Spitzberg 1 zum Capitain 2ten Ranges; der Lieutenant Baron Menne zum Capitainlieutenant und Spitzberg 3 desgl.

(Russ. Inv)

Mitau, den 18. Oktober.

Die Société Royale des sciences, lettres et arts zu Antwerpen, hat Herrn Kollegienrath, Professor Dr. Paucker, Herrn Dr. Lichtenstein und Herrn Staatsrath von Recke zu korrespondirenden Mitgliedern erwählt und ihnen die darüber unterm 12ten April dieses Jahres ausgefertigten Diplome übersandt. (Mit. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Oktbr. Der Wahlkampf in dem zweiten Pariser Bezirk scheint hauptsächlich die Aufmerksamkeit der verschiedenen Parteien in Anspruch zu nehmen, und die Entscheidung desselben dürfte nicht ganz ohne Einfluß auf die öffentliche Meinung im Allgemeinen bleiben. Das Journal du Commerce enthält, in Bezug auf jene Wahl, folgenden Artikel: „Zwei Banquiers, Herr J. Lefèbvre und Herr J. Laffitte, treten als Kandidaten in dem zweiten Bezirk auf. Der Erstere wird natürlich von dem Ministerium unterstützt; aber man nehme ihm den ministeriellen Beistand, und wir wissen nicht recht, was übrig bleiben wird. Der Zweite ist der Kandidat der Opposition; aber selbst wenn man seine politischen Ansprüche unberücksichtigt ließe, um in Herrn Laffitte nur den Finanzmann, den Kaufmann und den Pariser Bürger ins Auge zu fassen, so würde er noch immer einen ungeheuern Vortheil haben. Herr Laffitte ist nicht allein ein Oppositionsmann; die Dienste, welche er Frankreich, der Stadt Paris und dem Handelsstande geleistet hat, gehören zu denen, die des Glanzes einer politischen Popularität sehr gut entbehren können und die ihm zu allen Zeiten und unter jeder Herrschaft die Achtung und die Dankbarkeit seiner Mitbürger erworben haben würden. Sein Charakter ist über die ausschließlichen Parteiinteressen erhaben. Er war der Banquier des emigrirten Ludwig XVIII. und der des verbannten Napoleon's; er hat sich sogar mit den Angelegenheiten des gefangenen Herrn von Polignac beschäftigt. Als er mit seinen Reichthümern und mit seinem Kredite schwankenden Häusern und einer ganzen Handelsstadt, der das größte Unheil drohte, zu Hülfe eilte, erkundigte er sich nicht nach der Meinung derer, die er retten wollte. Als er zweimal die Hauptstadt vor Unfällen bewahrte, die ihr in Folge unserer Niederlagen drohten, dachte er nicht daran, sich in ehrgeiziger Absicht, oder um Parteiinteressen willen, die Volksgunst zu gewinnen; denn die Pariser wußten nicht, was er für sie that. Als er während des Ministeriums Villele den Grundsatz der Rentenreduction unterstützte, handelte er sicherlich nicht in eigennütziger Absicht. Als er am 28. Juli 1830 mit andern Bürgern dem General der Königlichen Truppen die Bedingungen des Volkes überbrachte, zeigte er, daß ihm an Revolutionen um jeden Preis nichts gelegen sey. — Die ganze ministerielle Presse stimmt dagegen ein Loblied zu Ehren des Konkurrenten des Herrn Laffitte an.

Spanien.

Madrid, 14. Okt. Die Versteigerung des Glocken-Metalls der Klöster schloß am 12ten zu Gunsten des Herrn Izquierdo, Bevollmächtigten des hiesigen Englischen Handlungshauses O'Shea. Der Preis ist auf 248 Realen für das Castilische Quintal festgesetzt worden, außerdem nennt man noch einige andere Personen, die bei diesem Verkaufe betheiligt sind.

Vorige Nacht ist der am 5ten von London hierher abgefertigte Courier der Englischen Gesandschaft, Saint Martin, bis auf das Hemd beraubt, hier eingetroffen. Seiner Aussage nach ist ihm Folgendes begegnet: Als er vorgestern zu Pferd auf der Poststation Alhama, drei Meilen diesseits Catalayud, ankam, fand er dort etwa 40 schön berittene und

uniformirte Lanciers vor, welche ihn sofort, unter dem Ausruf: „Es lebe Karl V.!“ bis auf das Hemd ausplünderten. Er bat darauf, ihm seine beiden an die Hiesigen Englischen und Französischen Gesandschaften adressirten Felleisen mit Depeschen zurückzugeben, allein der Karlistische Offizier bedrohte ihn mit augenblicklichem Erschießen, falls er noch ein einziges Wort äußere. „Ihr Alle, Engländer und Franzosen“, rief er aus, „seyd Spitzbuben, die nach Spanien gekommen sind, um uns auszuplündern. Mendizabal hat euch unser Land verkauft, und die Depeschen eurer Regierung werden unserem König, dem wir sie überbringen wollen, sehr willkommen seyn.“ Darauf versetzte er dem Courier einige Hiebe, und ritt mit den Depeschen und seinen Leuten davon. Der Englische Gesandte, der sich seit vorgestern Abend krank im Bette befindet, ist natürlich über diesen Vorfall nicht wenig aufgebracht, und viele Personen, welche Briefe durch diesen Courier erwarteten, sehen sich in ihren wesentlichsten Interessen verletzt. Da indeß bisher der Fall nicht vorgekommen ist, daß die Karlisten sich an Depeschen fremder Mächte vergriffen hätten, so vermuthe ich, daß Don Carlos, wenn ihm jene Briefschaften wirklich zukommen sollten, die für die fremden Gesandschaften bestimmten Pakete unverletzt ausliefern, und nur die von den Spanischen Gesandten in London und Paris an die Madrider Regierung gerichteten Depeschen zurückhalten werde.

Deutschland.

Wien, 21. Okt. Ein gegenwärtig hier obschwebender Kriminalproceß nimmt das allgemeine Interesse in hohem Grade in Anspruch. Die betreffende Person desselben ist ein Edelmann aus den ersten Ständen des Königreichs Ungarn, nahe verwandt mit den edelsten Familien des Kaiserstaates (Graf Joseph Esterhazy). Das Corpus delicti ist: Mißachtung der obrigkeitlichen Ordnung und schwere Verletzung eines zur Bewachung selbst aufgestellten Polizeimannes durch absichtliches Ueberreiten. Von den hohen Familienangehörigen und Verwandten sind allerhöchsten Orts Schritte gethan worden, der mit vieler Wahrscheinlichkeit voraus ersichtlichen Verurtheilung durch Vermittelung zuvorzukommen, allein die einstimmige Sentenz des obersten Justiz-Kollegiums lautete dahin, daß der Kriminal-Senat der Residenzstadt Wien bei Einleitung des Processes streng nach den bestehenden Gesetzen verfahren sey, worauf Se. Maj. die Akten dem Senate mit der vollen Anerkennung dessen rücksichtslosen Eifers bei Aufrechthaltung des Gesetzes remittirte und die Fortsetzung des Prozesses unter Inhaftirung des Inkulpaten, und zwar, sobald es seine Gesundheitsverhältnisse erlauben, im betreffenden Gerichtshause anbefahl. Das Urtheil dürfte nach dem klar vorliegenden Thatbestande in sehr kurzer Zeit gefällt werden, und nach dem Inhalt des Kriminalgesetzbuches wohl schwerlich unter einem Jahre Gefängniß lauten, welche Strafe dann von Sr. Majestät in Ausübung des Allerhöchstihnen zustehenden unbedingten Begnadigungsrechtes in eben so lange Verweisung vom Kaiserlichen Hoflager verwandelt werden dürfte.

Italien.

Der Erbprinz von Modena wird sich, wie es heißt, mit der Tochter der Herzogin von Berry, der liebenswürdigen jungen Gräfin Rosny vermählen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Insel Juan Fernandez, die kein Erdbeben verschlungen hat, wie es vor einiger Zeit hieß, ist der Gegenstand einer merkwürdigen Unternehmung von Seiten eines Amerikaners geworden, der dieselbe auf eine gewisse Zahl von Jahren von der Chilischen Regierung gepachtet hat. Diese Insel war früher Deportationsplatz verurtheilter Verbrecher, aber die Kosten des Etablissements und die zunehmende Zahl der Gefangenen bewog die Regierung, dies aufzugeben. Der gegenwärtige Besitzer steht im Begriff, selbst nach der Insel auszuwandern und 100 bis 200 Familien aus den Sandwich-Inseln mit sich zu nehmen, um die Insel zu kultiviren und die Viehzucht dort einzuführen. Er will die absolute Regierung der Insel selbst übernehmen. Sein Plan erstreckt sich aber noch weiter, er will den Haupthafen verbessern und Anstalten treffen zur Sicherheit und zum Vortheil der Wallfischfänger, die er durch seine ihnen zu gewährenden Bequemlichkeiten anzuziehen hofft. Er wird alle Arten von Lebensmitteln vorräthig haben, die Wechsel der Schiffer zu mäßigen Zinsen diskontiren und ihnen Taue und Böte, um das Einsegeln der Schiffe zu erleichtern, kostenfrei liefern. Er will keine Hafen-Zölle erheben; vielmehr die Capitäne der Wallfischfänger auf alle Weise zu interessiren suchen, die Insel zur Verproviantirung und Wiederausrüstung zu besuchen. Durch ein seltsames Zusammentreffen ist hier in England ein ähnlicher, wenn gleich umfassenderer Plan im Werden. Es soll nämlich eine „Handels- Fischerei- und Ackerbau-Gesellschaft der Falklands-Inseln“ gebildet werden, welche diese Inseln zu einer Station für alle nach und von Van-Diemens-Land, Australien und Süd-Amerika fahrenden Schiffe und für die Wallfischfänger der Südsee zu bilden und dieselben zu einem allgemeinen See-Depot zu erheben bezweckt, dessen Mangel Britische Schiffe längst gefühlt haben. Weder im Stillen, noch im Atlantischen Meere, innerhalb 3000 Meilen vom Cap Horn, ist irgend ein Etablissement dieser Art vorhanden. Die Inseln sollen künftig wo möglich auch Süd-Amerika mit Mehl versehen, das bisher aus den Vereinigten Staaten bezogen wurde; auch soll die Schafzucht zur Woll-Production betrieben werden.

Miscellen.

Auszug aus einem Schreiben des Herrn Hofraths von Schubert, datirt aus der Quarantaine von Livorno, 30. August 1837.

(Fortsetzung.)

Wir fanden die Herrscherin auf dem Krankenlager einer eben ausgebrochenen heftigen Pest. Dennoch sprach sie zu uns im Stolz ihrer Kraft: „Nicht die Macht des andern Europa's, sondern die einer höheren Hand hat meine Mauern zerrissen und mich gebeugt; die Fahne des Propheten in Ejubs Moschee unter den hohen Platanen ist noch wohl bewahrt, auf der hehren Sophia, dem Prachtgebäude der Christenheit, stehet der Halbmond noch fest, bis die Sonne eines andern Tages, denn der eurige ist, ihn vertreibt.“ .... An der Küstengegend des alten Troja, die wir auf unserer vorgehabten Landreise hatten besuchen wollen, kamen wir so nahe vorüber, daß wenigstens das Auge weithin über die Gegend sich ergehen konnte. Das jetzt langsam schleichende Gewässer des Skamander verbirgt sich im hohen Schilf; ein altes Gemäuer und ein vereinzelter Grabhügel stehen wie überlebende, vom Alter entstellte Greise mitten in der neuen, ihnen fremdartig gewordenen Umgebung da; nur der hohe Ida, mit seiner auffallenden Gestalt blickt noch als derselbe auf die Stätte herab, deren Geschichte im Liede lebt. Tenedos wie Imbros berührten wir nicht nahe, desto mehr aber das fruchtbare bergige Lesbos.... Noch bei Nacht landeten wir in der Bucht von Smyrna; die aufgehende Sonne beleuchtete uns die Höhen des Sipylos und die grünende Ebene am Ausfluß des goldreichen Hermos. Mehr als der Duft der blühenden Orangengärten in dem heiß und niedrig gelegenen Smyrna, zogen uns nach einigen Tagen die Cypressen des hoch und einsam auf dem Gebirg gelegenen Budjah an sich, das wir während unseres Verweilens in der Gegend vorherrschend zum Aufenthaltsort wählten. Wir beschränkten uns indeß nicht auf die Nähe von Smyrna, sondern besuchten von hier aus das Thal des Kaystros und die Ruinen der einst hochgepriesenen Fürstin unter den Städten Kleinasiens: die Ruinen von Ephesus. Der Umkreis der eigentlichen alten Stadt hat längst aufgehört eine Wohnstätte der Menschen zu seyn; nur der Ziegenhirt sucht sich etwa, wenn er im Frühling da die Heerden weidet, bei den Ruinen des alten Stadiums eine Schlafstätte. Ueber den Marmorstufen des mächtigen Theaters, das einst von den Stimmen der Tausende wiederhallte: „groß ist die Diana der Epheser“, krächzt nun die vorüberziehende Schaar der Dohlen; der Tempel der großen Göttin selber, den die alte Welt als eines ihrer sieben Wunder gepriesen, ist ein Feld der hohen Disteln und der wildwachsenden Opoponarpflanze geworden; von seinen majestätischen Säulen bezeugen nur noch wenige, halbzertrümmerte Reste die Herrlichkeit der andern, welche die Herrscher des östlichen Kaiserreichs zum Schmuck der hehren Sophia in Konstantinopel hinwegholten. Dennoch sind auch die Trümmer des alten Ephesus noch höchst bedeutungsvoll und des aufmerksamen Betrachtens werth; die Hand der Barbaren hat sie nicht hinwegzunehmen vermocht, ihr Name hat sich bei dem Volk des Landes erhalten, während man von dem an dem nachbarlichen Mäander gelegenen Kolossä, noch mehr aber von Laodicäa kaum noch die Stätte kennt. Ein Dörflein der Turkomanen liegt etwa eine halbe Stunde Weges von den Ruinen des alten Ephesus aufwärts. Auch hier stehen mächtige Ruinen, namentlich die der vormaligen Johanniskirche, auf deren Gewölbe das Kreuz wie der Halbmond dem Elend der Zeit unterliegen mußte; denn auch die Moschee, in welche die Kirche verwandelt worden, steht nun als verödetes Gemäuer da. Eine andere Reise führte uns in das noch immer reiche Thal des Hermus. Magnesia ist durch seine Schönheit als Stadt der schönen Lage am Fuß des Sipylos und in der reizenden Ebene werth; über das einst mächtige Sardis ist die Stunde des Untergangs und der Verheerung (augenscheinlich durch Erdbeben) wie ein Dieb in der Nacht gekommen. In den zerrissenen Mauern der (angeblichen) Burg des Krösus prangt nun, statt Goldes, die goldfarbene Blüthe der Herbst-Amaryllis (Amaryllis lutea); zwischen den Ueberresten der römischen Herrlichkeit hat der wandernde Hirte sein Zelt aufgeschlagen; von den Ruinen der christlichen Kirche wüßten es die beiden einzigen Christen, die noch als Mühlenpächter auf der Stätte von Sardis leben, nicht, daß dieß einst Kirchen waren, hätte es nicht der reisende, der alten Baukunst verständige Fremdling ihnen gesagt. So ist die Hauptstadt des alten Lydiens gefallen, während manche andere im Flußgebiet des Hermus oder in seiner Nähe gelegene Städte noch immer, wenn auch unter andern Namen fortbestehen, namentlich Philadelphia, das sich in der Zeit des Kampfes am längsten gegen die Türken gehalten, und das noch jetzt eine Gemeinde der (freilich nur türkisch sprechenden) Christen hat, so wie das durch seinen Mohnbau und Handel mit Opium wohlhabende Thyatira (jetzt Kara Hissar). — Von Smyrna nach Alexandria machten wir die Fahrt auf einem türkischen Schiffe, das 130 türkische, nach Mekka gehende Pilgrime (Hadschis) führte. Zweimal hatte uns der Sturm, einmal Chios gegenüber, das anderemal nahe bei dem alten Halikarnaß in Buchten verschlagen, deren Gebirge und Pflanzen für den Naturforscher vom höchsten Interesse waren; das drittemal führte und hielt er uns fest in dem Hafen des reichbegabten Rhodus, dessen eben reifende Orangen uns von der Seekrankheit heilten, dessen mittelalterliche Herrlichkeit eben so wie seine Natur uns lehrreich beschäftigten. Das modern sich verschönernde, reiche Alexandria ließ uns unter seinen Palmengärten die rauhen Stürme bald vergessen, die uns auch von Rhodus bis zu den Nilmündungen begleitet hatten. Wir bemerkten nichts vom Winter, als wir am Weihnachtsfeste im Schatten der Palmen die frische Frucht der Dattel und

des Pisangs genossen und am Duft der blühenden Rosen und Nelken, in einem auf europäische Weise eingerichteten Garten uns erquickten; vielmehr belästigte uns bei den Obelisken und Heliopolis und an der Schuttstätte der alten Sternwarte die Sonnenhitze, wie an einem unserer heißen Frühlingstage. Während das furchtbare Erdbeben vom 1sten Tag des Jahres in Palästina ganze Städte und Dörfer zerstörte und selbst in Cairo einige Häuser stürzte, hielt uns ein Orkan in der Nähe der alten, fast ganz von der Erde verschwundenen Sais fest. Doch schon am andern Tage wurden wir diesen Fesseln entrissen, und am dritten Januar beleuchtete uns die Morgensonne das riesenhafteste der sieben Wunder der alten Welt: die Pyramiden bei Ghizeh. Die sich selber gleich und treu gebliebene Bauart und Herrlichkeit des mächtigen Cairo zog mich gleich in den ersten Stunden meines Aufenthalts mehr an, als dieß Konstantinopel gethan hatte; zu der hohen Bedeutung, welche die Geschichte der Umgebung von Cairo giebt, gesellt sich die reizende Fülle des Nilthales, dessen Schönheit durch den allenthalben angränzenden Hintergrund der Wüste nur noch erhöht wird. Aegypten ist ein Baum, der zwar jetzt von einer scharfen Scheere hart beschnitten, an welchem aber auch zugleich der beachtenswerthe Versuch gemacht wird, das Reis einer neueren Zeit einzupfropfen, deren künftige Früchte freilich nur der kennt, der den Gärtner zu dieser Arbeit bestellte. — Wir sahen die Stätte und den noch stehenden Obelisken der alten Priester- und Sonnenstadt On oder Heliopolis, besuchten die ruhmswerthen Anstalten in Abusabel, waren über der Stätte des alten Memphis in Sakkarah und zweimal bei den Pyramiden von Ghizeh. . . . Mit dem natürlichen Reichthum und der Lebendigkeit des Nilthales bildet die so nahe angränzende Wüste einen Contrast, wie mir in solcher Stärke, kein anderer in der Natur bekannt ist. Der Winter ist nicht so verschieden vom Sommer, die Nacht nicht so sehr vom Tage, als die Wüste von den Nilgefilden; denn der Winter wie die Nacht lassen Baum und Gesträuch und Wohnungen der Menschen wie der Thiere unverletzt und unverändert bestehen; nur das Gewand des Grüns oder die Farben fehlen, welche die Sonne hinzu thut. Die versteinerten Palmenwälder aber, durch deren Todtenfelder wir auf unserer ersten Tagreise durch die Wüste kamen, weckt keine Frühlingswärme wieder auf; den grotesken Formen dieser verödeten Felsen giebt kein Tageslicht eine andere Färbung. Am meisten möchte ich den Contrast, den die Wüste mit dem fruchtbaren Lande bildet, mit jenem vergleichen, den das Hineintreten in einen hochummauerten Kirchhof unmittelbar aus dem Gewühl einer Stadt macht, in welcher ein Volksfest gefeiert oder ein Jahrmarkt gehalten wird. Die Denkmale des stillen Friedhofes der Wüste, an denen wir auf unserer Reise von Cairo nach dem rothen Meere und von diesem nach Palästina vorüberkamen, haben noch ein besonderes Interesse: sie sind mit den Erinnerungen an den Zug der Heere Israels aus Aegypten nach dem Lande der Verheißung bezeichnet. Wir schlugen den Weg gegen Suez ein. Die ganz eigenthümlichen und schwer zu beschreibenden Unbequemlichkeiten, welche das Reiten auf Kamelen hat, waren schon am andern Tage zu etwas Gewohntem, und darum Erträglicheren geworden; dieser sich immer gleichbleibende Tact des Bewegens treibt zuletzt zum Gesange an, welchem der Anblick der Wüste einen ernsteren Text unterlegt.

(Fortsetzung folgt.)

Waaren-Course am 18. Octbr. 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	186	230—220
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	$7\frac{1}{2}$	—
dito dito grobes ... — —	$3\frac{9}{10}$—$4\frac{1}{10}$	—
Waizen ..... pr. Last	—	380—350
dito Mehl ..... pr. Loof	$8\frac{1}{4}$	—
Gerste ..... pr. Last	—	190—175
Malz ..... — —	—	225—200
Hafer ..... — —	130	95—90
Kornbranntwein, $\frac{1}{2}$ Brand pr. Faß	22—26	26—25
dito $\frac{3}{3}$ — — — —	32	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 22. October 1837.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	$53\frac{7}{8}$	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	$10\frac{17}{64}$	$10\frac{1}{32}$—$10\frac{1}{8}$	
— Hamburg .	$9\frac{9}{16}$	$9\frac{11}{16}$—$\frac{3}{32}$	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	— à 370 K.	$104\frac{1}{2}$—104	
3 & 4 dito	—	101—$100\frac{1}{4}$	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100—$99\frac{1}{4}$	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	98	
dito Ehstl. .	—	98	
1 Rbl. Silber . .	356	$359\frac{1}{4}$—360	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 127.

Mittwoch, den 27. October 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß auch im Winter dieses Jahres, wie in dem letztverflossenen, bei der Universität für das hiesige Publicum technische Vorträge werden gehalten werden. Herr Hofrath, Professor D. Schmalz gedenkt seine Vorträge über Fabrik- und Gewerbskunde am 3. Nov. c., 6 Uhr Abends, zu beginnen, und damit an jedem Mittwoch fortzufahren. Das Lokal wird an dem Tage der Eröffnung dieser Vorträge am Eingange des Universitäts-Hauptgebäudes zu erfahren seyn. Der Zutritt dazu steht, wie früher, jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich offen, jedoch muß begehrt werden, daß Jeder, welcher den erwähnten Vorträgen zu folgen wünscht, sich dazu in den Tagen vom 29. Oct. bis 3. Nov., Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr, in der Canzellei des Universitäts-Conseils melde und eine Einlaßkarte in Empfang nehme. Der Termin zu den Meldungen für andere technische Vorträge, — welche erst später beginnen, — wird zu seiner Zeit angezeigt werden. 3

Dorpat, den 25. Octbr. 1837.

Im Namen des Conseils der Kaiserlichen Universität Dorpat:
Rector Neue.
Sekretaire C. v. Forestier.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Studirenden der Philosophie Michael R. Johnson, Wladislaw Senkowicz u. Alexander Püschnicky; die Studirenden der Rechtswissenschaft Georg Stolzer und Joh. Gronicka; die Studirenden der Medicin Gustav La Coste, Franz Robert Johansen, Carl Gottlieb Redelien und Heinrich T. Tonndorff, u. den Zögling des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Alexander Rehding — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, den 12. Okt. 1837. 1

Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs.

Allen Mitgliedern des livländischen immatriculirten Adels wird desmittelst bekannt gemacht: daß am 19. Novbr. c., Vormittags, das $17\frac{3}{4}$ Haken und 689 Seelen enthaltende, im Trikatenschen Kirchspiele Wendenschen Kreises belegene Ritterschafts-Gut Wiezemhof zum Arrende-Meistbot gestellt und dem Meistbietenden zugeschlagen werden soll, sobald derselbe zuvor die vorschriftmäßige Caution, nämlich das Doppelte der Jahres-Arrendesumme in baarem Gelde, Staatspapieren oder livl. Pfandbriefen beigebracht haben wird. Die allgemeinen Contraktbedingungen sind, zusammt dem Wackenbuche in der Ritterschafts-Renterei zu inspiciren; besonders, etwa noch zu Desirirendes wird vor Abhaltung des Torgs in der Ritterschafts-Kanzlei publicirt werden. 1

Riga, im Ritterhause, den 11. Oct. 1837.

Ad mandatum:
G. v. Hartwiß, R. Sekr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die zum Besten des Hülfsvereins im vorigen Jahre veranstaltete Auction hatte einen so erfreulichen Erfolg, daß die Direction der Gesellschaft sich zum wärmsten Danke für die Unterstützung des Unternehmens durch die dargebrachten zahlreichen, und zum Theil werthvollen, Beiträge und durch die rege Theilnahme des Publikums verpflichtet fühlte. Auch in diesem Jahre beabsichtigt die Verwaltung des Hülfsvereins, am 19. und 20. Nov. eine Versteigerung zu veranstalten, deren Ertrag hauptsächlich für die ärztliche Verpflegung mittelloser Kranken bestimmt ist. Sie zeigt daher Allen denjenigen, welche zu irgend einem Gebrauche, einer Zierde oder einem Genusse dienende Gegenstände als Gaben dazu beizutragen wünschen, daß zum Empfange derselben die Häuser der Professoren von Engelhardt, Sahmen, des Collegienrath Köhler, Rathsherrn Käding und Aeltermann Metzke bestimmt sind.

Die Verwaltung des Hülfsvereins. 3

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse macht hiermit bekannt, daß sie vom März 1838 ab die jährlichen Zinsen für Ehstländische landschaftliche Obligationen auf Silbermünze und Bankassignationen auch in Riga durch die Herren Wöhrmann & Comp. zahlen wird. Die Inhaber von landschaftlichen Obligationen, welche den

Rentenempfang in Riga wünschen, haben zu diesem Zwecke jedesmal resp. um die Mitte des Februar- oder August-Monats, jenachdem die Zinscoupons fällig sind, die Anzeige davon bei den Herren Wöhrmann & Comp. zu machen, und die fälligen Renten zwischen dem 1sten bis 10ten März oder 1sten bis 10ten September jedes Jahres bei denselben zu empfangen, indem nach genanntem Termin die rückständig gebliebenen Renten nur in Reval ausgezahlt werden können. Reval, am 13. Septbr. 1837. 1

Präsident W. v. Samson.
M. v. Engelhardt, Secr.

Der Flemmingshofsche Jahrmarkt in Tschorna-Derewnie wird am 10ten November d. J. Statt finden. Dem mehrfach geäußerten Wunsche gemäß, ist auch ein anständiges Speise-Local daselbst eingerichtet worden. 1

Dem hochgeehrten Publikum habe ich die Ehre bekannt zu machen, daß ich das Fach meines verstorbenen Mannes fortsetze, und verspreche in jeder Hinsicht einen jeden zufrieden zu stellen, der mich mit Aufträgen beehren will. 1

Schuhmachermeister-Wittwe C. Jacobson.

Zum Ball auf der academischen Musse, welcher zur Feier des Stiftungstages derselben am Montage den 1. Nov. Statt finden wird und zu dem die Entréebillette an jenem Tage von 3 Uhr an im Locale der Musse unter den gewöhnlichen Bedingungen zu haben sein werden, ladet ergebenst ein

Die Direction der academischen Musse.

Auktion.

Von Einem Kaiserlichen 5ten Kirchspielsgerichte pernauschen Kreises wird desmittelst bekannt gemacht, daß die Effecten des gewesenen Wolmarshofschen Disponenten Beyer, bestehend in Pferden, Schaafen, Schweinen, Kälbern, Equipagen, Möbeln, Wäsche, Bett- und Tischzeug, kupfernen und eisernen Küchengeräthschaften, hölzernen Geschirren ꝛc., am 1. November d. J., Vormittags, auf dem im fellinschen Kreise belegenen Kronsgute Wolmarshof gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen. Neu-Oberpahlen, am 15. Oct. 1837.

Carl v. Lilienfeldt, Kirchspielsrichter. 1

Zu verkaufen.

Im Kaufhofe unter Nr. 6, an der Promenade auf der Ecke, sind eben angekommen: sehr gute Lichte, Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, Damen- und Herren-Stiefel und Schuhe, guter Rauchtaback und Zigarren, Segeltuche, Thee und Zucker, und für billige Preise zu haben. 3

Nachstehende neuerdings erhaltene Waaren empfehle ich zu den billigsten Preisen, als: feine geschliffene Glaswaaren der mannigfaltigsten Art und im neuesten Geschmack, feines Steinzeug, frischen schwarzen und grünen Thee vom Nischnei Jahrmarkte, mehrere Sorten der schönsten Kasanschen Eierseife, griechische Seife, feinen und gewöhnlichen türkischen Tabak, ächte türkische Pfeifen, Moscowische Wachslichte, farbige Wachskerzen zu Weihnachtsbäumen, getrocknete Zuckererbsen, getrocknete Kastanien, Cigarrospitzen, Pfeifenröhre, verzierten Kartenbolus, Federposen, Post- und gewöhnliche Papiere, eingebundene Contobücher von sehr gutem Papier u. s. w.

J. W. Käding. 3*

Roggen, Hafer und weiße Erbsen sind zu haben bei J. F. Beckmann. 3

Kaufgesuch.

Weizen kauft J. F. Beckmann. 3

Zu vermiethen.

Zwei große Familienwohnungen, eine im von Liphartschen Hause am Markt und eine im ehemaligen Pastor Moritzschen Hause, sind zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere im Hause am Markt bei Rohse. 3

Es ist eine sehr gut gelegene meublirte Familienwohnung, bestehend aus 6 Zimmern, vom 1. Novbr. ab zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. 3

Abreisende.

Jakob Benjamin Heinrich Schütt, Korbmachergesell, verreiset in 8 Tagen. Den 26. Okt. 3

Samuel Spühler, franz. Lehrer, verreiset in 8 Tagen. Den 19. Okt. 1

Johann Kräbs, Provisor, verreiset in acht Tagen. Den 19. Okt. 1

C. Wilhelm Carlsohn, Schneidergesell, verreiset in 8 Tagen. Den 22. Okt. 2

Anton Buddendorff, Schneidergesell, verreiset in 8 Tagen. Den 22. Okt. 2

Carl Martin, Schiffsmatrose, verreiset in 8 Tagen. Den 22. Okt. 2

Ludwig Britz, Schuhmachergesell, verreiset in acht Tagen. Den 22. Okt. 2

Thomas Kampe, Tischlergesell, verreiset in acht Tagen. Den 22. Okt. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 128. Sonnabend, 30. October. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Griechenland. — Türkei. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. October. Gestern ist der Akademiker Herr von Baer aus Archangelsk wieder hier eingetroffen.

St. Petersburg, 23. October. Allerhöchster Tagesbefehl vom 3. October (in der Festung Achalkalaki.) Der ältere Adjutant vom Stabe S. K. H. des General-Feldzeugmeisters, Capitain von der 1sten Leibgarde-Artillerie-Brigade, Barkhausen, wird, mit Anciennetät vom 6. Juli d. J. und mit Verbleibung auf seinem Posten, zum Obristen befördert.

Durch einen Allerhöchsten, an den dirigirenden Senat am 28. April d. J. erlassenen namentlichen Ukas in Betreff des den Vorsitzern und Räthen der Gerichtshöfe, so wie den Gouvernements-Procureuren zu ertheilenden Zulage-Gehaltes, ward unter anderem befohlen, daß die Erhöhung des Gehaltes der vom Adel erwählten Vorsitzer der Gerichtshöfe aus der Adels-Casse (земскій сборъ) bestritten und dem Adel überlassen werden sollte, darüber in jedem Gouvernement besonders zu berathschlagen. Nachdem darauf an das Ministerium des Innern und der Justiz Anfragen gekommen waren, ob auch diejenigen Personen, welche in Gouvernements, wo die Vorsitzer-Posten durch Adels-Wahl besetzt werden können, von der Krone zu Vorsitzern eingesetzt sind, aus den nämlichen Fonds das in dem angeführten Ukase bestimmte Zulage-Gehalt genießen sollen, und von welcher Zeit an ihnen diese Zulage angerechnet werden sollte, — so ist der in Abwesenheit des Justiz-Ministers dessen Ministerium verwaltende Minister des Innern bei dem Minister-Comité mit einer Vorstellung eingekommen. S. M. der Kaiser haben am 9. September gemäß dem Beschlusse des Minister-Comité's Allerhöchst zu befehlen geruht, daß bei der nächsten Berathung in den Gouvernements-Adelsversammlungen über das den Vorsitzern nach dem Ukase vom 28. April zu ertheilende Zulage-Gehalt, dem Adel auch die Ertheilung des Zulage-Gehaltes der nicht durch Adels-Wahl, sondern durch die Krone eingesetzten Vorsitzer zur Erwägung vorgeschlagen und demselben überlassen werde, die Größe dieser Zulage, so wie die Zeit zu bestimmen, von welcher an die Zulage ertheilt werden solle.

St. Petersburg, 25. October. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbrieves vom 20. Sept. ist der Stadt-Gouverneur von Odessa, Wirkliche Staatsrath Lewschin, für ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des St. Annenordens 1ster Classe Allergnädigst ernannt worden.

Allerhöchste Tagesbefehle vom 4. October (in der Festung Gumri.) Der Erbauer der Festung Gumri, Ingenieur-Obristlieutenant Rudenkow, wird, für Auszeichnung im Dienste, zum Obristen mit Verbleibung auf seinem Posten befördert. — Zu Brigade-Commandeurs werden ernannt: der 1sten Garde-Cürassier-Brigade, der Commandeur des Leibgarde-Regiments zu Pferde, General-Major von der Suite S. M. des Kaisers, Baron Meyendorff; der 1sten Garde-Infanterie-Brigade, der Commandeur des Preobrashenskischen Leibgarde-Regiments, Generalmajor von der Suite S. M. des Kaisers, Mikulin 1; der 2ten Garde-Infanterie-Brigade, der Commandeur des Leibgarde Jäger-Regiments, General-Major von Moller 1; der 3ten Garde-Infanterie-Brigade, der Commandeur des Moskauschen Leibgarde-Regiments, General-Major Stegelmann 1; der 5ten Garde-Infanterie-Brigade, der Commandeur des Lithauenschen Leibgarde-Regiments, General-Major de Witte, und der 6ten Garde-Infanterie-Brigade, der Commandeur des Wolhynischen Leibgarde-Regiments, General-Major Ovander, — alle sechs mit Verbleibung auf ihren früheren Posten, und die beiden ersten auch mit Verbleibung in der Suite S. M. des Kaisers. — Der Commandirende des Grodnoschen Leibgarde-Husaren-Regiments, General-Major Essen 1, wird zum Commandeur der 2ten Brigade der 2ten leichten Garde-Cavallerie-Division, mit Bestätigung als Commandeur jenes Regiments, ernannt. — Der General-Major vom Leibgarde-Kosacken-Regiment, Kononow 1, wird zum Commandeur dieses Regiments ernannt. — Als Commandeurs werden bestätigt: der Commandirende des Leibgarde-Dragoner-Regiments, General-Major Baron Wrangell 1; der Commandirende des Ismajlowschen Leibgarde-Regiments, Ge-

neral-Major von der Suite S. M. des Kaisers, Annenkow 3, mit Verbleibung in der Suite S. K. M.; der Commandirende des Leibgarde-Grenadier-Regiments, General-Major Fürst Wolkonskij 3, und der Commandirende des Grenadier-Regiments Kaisers Franz I, General-Major Wjatkin.

Vom 5. October (im Flecken Sardar-Abad). Der Adjutant des Commandeurs des abgesonderten Kaukasischen Corps, General-Adjutants Baron Rosen 1, Capitän vom Lithauenschen Leibgarde-Regiment, Baron Wrangell, wird, für Auszeichnung im Dienste, zum Obristen befördert und zum Commandeur vom Infanterie-Regiment des Feldmarschalls Fürsten von Warschau Grafen Paßkewitsch-Eriwanskij ernannt. — Der Commandeur vom Infanterie-Regiment des Feldmarschalls Fürsten von Warschau Grafen Paßkewitsch-Eriwanskij, Obrist Klugen 3, wird Ablebens wegen aus den Listen gestrichen.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat vom 29. September (Flecken Sugdidi in Mingrelien). Den Artillerie-Obrist Günzel, der aus dem Militärdienste entlassen worden ist, um im Civildienste angestellt zu werden, ernennen Wir Allergnädigst zum Gehülfen des Curators vom Kijewschen Lehr-Bezirke mit 4000 Rb. Gehalt und 2000 Rb. Quartiergeldern jährlich aus dem Reichsschatze. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Okt. Der Herzog und die Herzogin Alexander von Würtemberg haben heute früh die Reise nach Deutschland angetreten.

Bei dem gestrigen Tedeum in der Kathedrale von Versailles zum Danke für die Einnahme von Konstantine, waren der König und die gesammte Königliche Familie zugegen. Der König hat befohlen, daß die irdischen Ueberreste des Generals Damrémont im Invalidenhause beigesetzt werden. Der General hinterläßt eine Wittwe und zwei Kinder.

Seit der Kaiserlichen Regierung ist der General Damrémont der erste kommandirende General, der an der Spitze seiner Truppen im Angesicht des Feindes getödtet worden ist.

In einem der hiesigen Oppositions-Blätter heißt es: „Lange bevor die Expedition nach Konstantine unwiderruflich beschlossen wurde, beschäftigte man sich mit der Frage, ob die Stadt, nachdem sie in unsere Gewalt gefallen, behalten, oder wieder aufgegeben werden solle. Das frühere Benehmen der Regierung ließ vermuthen, daß sie sich für das letztere entscheiden würde. Indeß sehen wir jetzt, daß die ministeriellen Journale das entgegengesetzte System unterstützen und zu erforschen suchen, welche Wirkung die Nachricht, daß man Konstantine behalten wolle, auf die öffentliche Meinung hervorbringen würde.

Herr Laffitte hat nachstehendes Schreiben in die hiesigen Blätter einrücken lassen: „Das Journal „la Presse“ enthielt vor einigen Tagen folgenden Artikel: „„Die enge politische Verbindung, in die Herr Laffitte mit den Herren Garnier-Pagès und Cormenin getreten ist, kann keinen Zweifel mehr über den Zweck der von ihm gegründeten Bank übrig lassen. Es handelt sich nicht um ein Diskontirungs-Comtoir, sondern um eine in Kommandite genommene Revolution.““ Meine Associé's und die Actionaire wollten, daß ich diesen Artikel den Gerichtshöfen überwiese; aber ich habe nicht Zorn genug in mir gefunden, um ihre Absicht zu theilen. Der beste Gerichtshof in solchen Fällen ist die öffentliche Meinung, und schon hat die mir von allen Seiten erwiesene Theilnahme mich hinlänglich gerächt. Die Erfahrung hat mich gelehrt, daß auf jeden geleisteten Dienst immer eine neue Verläumdung folgt. Was ist dabei zu thun? Nichts als fortzufahren, seinem Lande so nützlich wie möglich zu seyn und den Tag der Gerechtigkeit abzuwarten. Ich frage übrigens die Verfasser jener Diatriben, durch was sich meine enge Verbindung mit den Republikanern kundgegeben hat. Sie werden mir antworten: durch Ihren Eintritt in das Wahl-Comité, zu welchem bekannte Anhänger der Republik zugelassen worden sind. Wie! Das Ministerium durfte alle Nüancen der Opposition zurückweisen, selbst diejenige, die ihm nicht feindlich gesinnt ist, und die ganze Opposition sollte sich nicht vereinigen, um gegen ein solches Verfahren anzukämpfen? Ludwig XVIII. sagte eines Tages zu mir: „„Die Opposition ist eines der Elemente der Regierung, die ich Frankreich gegeben habe. In Ihren Händen ist sie ein Werkzeug der Vervollkommnung und wird für Sie gewiß niemals ein Werkzeug der Unordnung werden!““ Sollten meine Gegner denn hinter der Restauration zurückgeblieben seyn? Wäre dies der Fall, so erkläre ich für mein Theil laut, daß ich fur immer von jenen neuen Royalisten quand même getrennt bleiben werde. Ich liebe die Glaubensbekenntnisse nicht; die Wähler wissen, was bisher aus so vielen schönen Versprechungen geworden ist. Ich verbürge also für die Zukunft nur meine Vergangenheit. Was sagte ich am 29. Juli, im Augenblicke der Gefahr, im Hauptquartier der Revolution, damals als ihre jetzigen ungesetzlichen Erben sich noch nicht zu zeigen wagten? Ich sagte: „„Napoleonisten! Eure Zeit ist vorüber, Republikaner! eure Zeit ist noch nicht gekommen.““ Und der Herzog von Orleans ward proklamirt. Aber wurde er es ohne Bedingungen? Die Rathgeber des Thrones können dieselben vergessen haben, aber ich bleibe allen meinen Worten treu. Als Deputirter werde ich meine Pflicht erfüllen, wie ich sie verstehe; sollte ich aber dem Privatleben wiedergegeben werden, so werde ich mich den Fortschritten des Handels und der Industrie widmen, und werde dadurch meine Aufgabe als guter Bürger erfüllt zu haben glauben.

(gez.) Jacques Laffitte.“

Paris, 26. Okt. Der König hat den Erzbischof von Paris schriftlich aufgefordert, auch in der hiesigen Kathedrale ein Tedeum zum Danke für die Eroberung von Konstantine abzuhalten. Dieses Tedeum wird bereits heute Mittag um 2 Uhr in der Kirche zu U. L. F. stattfinden.

Der König hat nunmehr auf den Vorschlag des Kriegsministers den Generallieutenant Valée zum interimistischen Generalgouverneur der Französischen Besitzungen in Nordafrika ernannt.

Der Toulonnais berichtet über die Einnahme von Konstantine in folgender Weise: Das Feuer begann am 11ten, und am 12ten war eine Bresche eröffnet. Der General Damrémont wollte dieselbe mit einigen Generalstabsofficieren in der Nähe besichtigen, und ward durch eine Kanonenkugel, die seinen Körper gänzlich verstümmelte, getödtet. Der General Perregaux, der sich dem Leichnam des kommandirenden Generals näherte, um ihn fortbringen zu lassen, wurde durch eine Kugel im Gesicht verwundet. Der Generallieutenant Valée, Commandeur der Artillerie, übernahm sogleich den Oberbefehl und gab das Zeichen zum Sturme. Am 12ten und 13ten d. ward viermal Sturm gelaufen, und viermal sahen sich unsere Truppen zum Rückzuge genöthigt. Endlich beim fünften Versuche drang die Brigade Nemours in die Stadt. Aber dort wurden neue und noch erbittertere Treffen als die früheren geliefert; man mußte jedes einzelne Haus stürmen. Der Herzog von Nemours wollte dem Gemetzel Einhalt thun; aber wie war das in einem solchen Augenblicke möglich? Alles, was den wüthenden Soldaten in den Weg kam, ward getödtet. Endlich setzten sich unsere Truppen in der Stadt fest. Der Herzog von Nemours hat befohlen, daß die Chirurgen, die nicht unumgänglich nothwendig bei unseren Truppen gebraucht werden, zu Achmet gesandt werden sollen, um den verwundeten Arabern Beistand zu leisten. Der Prinz von Joinville ist am 15ten (wieder ein neues Datum), also 48 Stunden nach der Einnahme, angekommen. Er hatte 3000 Mann unter den Befehlen des Obersten Bernelle bei sich, und einen Transport von Lebensmitteln, der mit großer Freude entgegengenommen wurde, da man sonst bald Mangel gelitten haben würde. Ueber die Zahl der von beiden Seiten Getödteten und Verwundeten läßt sich noch nichts Genaueres angeben. Außer dem General Damrémont ist auch der Oberst Combes, der die 4te Brigade kommandirte, getödtet. Der Oberst Lamoricière ist schwer verwundet; der General Perregaux kann aber, trotz seiner Wunde, nach wie vor seinen Dienst versehen. Man schätzt die Zahl der in Konstantine getödteten Araber auf etwa 6000. (!) Die Armee des Bey ist auf der Flucht, und die ihm feindlich gesinnten Stämme werden ohne Zweifel seine Verfolgung übernehmen.“

Der vor Konstantine gebliebene Generallieutenant Graf Damrémont war in Chaumont am 8ten Februar 1783 geboren. Im 20sten Jahre wurde er in die Militairschule zu Fontainebleau aufgenommen, die er im folgenden Jahre (1804) wieder verließ, um als Secondelieutenant beim 12ten reitenden Jägerregiment einzutreten. Im Jahre 1807 war er nach einander Adjutant des Generals Defrance und des Generals Marmont. Er machte in den Jahren 1806 und 1809 die Feldzüge in Deutschland und Oesterreich, 1811 und 1812 die Feldzüge in Spanien und Portugal mit, und befand sich 1813 (wo er bereits bis zum Obersten avancirt war) und 1814 bei der großen Armee. Nach der Wiederherstellung der Bourbonen erhielt er ein Kommando im Departement des Goldhügel. Im Jahre 1821 zum Generalmajor befördert, nahm er zwei Jahre später als Brigadecommandeur an dem Feldzuge in Spanien Theil. Im Jahre 1830 kommandirte er eine Brigade bei der Expedition nach Afrika, und im Dezember desselben Jahres wurde er zum Generallieutenant befördert. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich (1832) erhielt er das Kommando der 8ten Militairdivision, und am 12. Februar 1837 wurde er zum Generalgouverneur der Französischen Besitzungen in Nord-Afrika ernannt. Der General Damrémont war Groß-Offizier der Ehren-Legion seit 1827, und Pair seit dem 15. September 1835.

Paris 24. Okt. Der König hat zwei große Gemälde bestellt, von denen das eine den Sturm auf Konstantine, das andere den Tod des Generals Damrémont darstellen soll.

Der heutige Moniteur publizirt nunmehr in Bezug auf die Einnahme von Konstantine die nachstehenden amtlichen Berichte:

I. Schreiben des General-Lieutenants Valée an den Kriegs-Minister.

Nach dem beklagenswerthen Tode des Generals Damrémont mußte ich das Kommando der Armee übernehmen, und in dieser Eigenschaft habe ich die Ehre, Ihnen einen gedrängten Bericht über die Operationen derselben seit ihrer Ankunft vor diesem Platze zu übersenden, bis ich Zeit haben werde, einen detaillirteren Rapport über das Benehmen der Corps und der einzelnen Militairs, die sich besonders ausgezeichnet haben, zu erstatten. Meine telegraphische Depesche hat Ihnen gemeldet, daß die dreifarbige Fahne auf den Mauern von Konstantine wehe, und aus den früheren Depeschen des Gouverneurs haben Sie das Nähere über den Marsch der Armee bis nach Soumah erfahren, wo wir am 15ten ankamen. An diesem Tage nahm die Armee eine Stellung, zwei kleine Stunden von Konstantine, an den Ufern des Bou-Merzong ein. Am andern Tage erreichte sie die Höhen von Sata-Mansourah und etwas später die von Coujad-Aty, ohne daß der Feind ihr einen ernsten Widerstand entgegensetzte. Der Herzog von Nemours ward mit dem Oberbefehl über die Belagerung, der General Trezel mit dem Angriff von Sata-Mansourah aus, und der General Rulhières mit dem von Coujad-Ati aus beauftragt. Ich rekognoszirte meinerseits mit dem Generallieutenant Fleury die Plätze, wo die Batterieen aufgestellt werden sollten, und man machte sich sogleich ans Werk; kaum aber hatte die Armee sich etablirt, als furchtbares Regenwetter eintrat. Dies

dauerte ohne Unterbrechung bis zum 10ten, wodurch die Bivouaks in wahre Pfützen verwandelt wurden, so daß die Pferde bis an den Leib im Kothe standen und die Soldaten nirgends einen Ruheplatz finden konnten. Indeß war es nach bewundernswürdigen Anstrengungen gelungen, drei Batterieen auf Sata-Mansourah und eine auf Coujad-Ati zu montiren. Das Feuer gegen den Platz begann am 9ten und ward noch einen Theil des folgenden Tages fortgesetzt. Die vorgeschobenen Werke des Feindes waren darauf zum Theil zerstört, und die Bresche-Batterie konnte am 11ten ihr Feuer 400 Mètres vom Platze eröffnen. Am Abend war die Bresche offen, aber noch nicht zugänglich. In der Nacht wurde das Geschütz bis auf 150 Mètres an den Platz herangebracht, und gestern war die Bresche vollständig zugänglich. Der Feind hat uns überall einen lebhaften Widerstand entgegengesetzt, seine Batterieen haben geschossen, so viel sie konnten. Schützen, die auf dem Walle, oder in den anliegenden Häusern versteckt waren, unterhielten ein beständiges und gut gerichtetes Feuer. Zu gleicher Zeit fanden täglich Angriffe gegen die beiden Positionen von Mansourah und Coujad-Ati statt. Da die vorgestern durch den General-Gouverneur an die Stadt gerichtete Aufforderung keine zufriedenstellende Antwort herbeiführte, indem Achmet Bey vor allen Dingen die Einstellung der Arbeiten verlangte, so ward heute früh mit seltener Tapferkeit Sturm gelaufen, und die Einwohner wurden nach und nach aus allen Stadtvierteln vertrieben, in denen sie sich noch ziemlich lange mit außerordentlicher Hartnäckigkeit vertheidigten. Wir haben viele Verluste zu beklagen, und meine nächste Depesche wird Ihnen die genaue Zahl der Todten und Verwundeten überbringen. Der Bataillons-Chef von Serigny ist auf der Bresche geblieben, so wie auch der Ingenieur-Capitain Haket. Unter den Verwundeten befinden sich der General Perregaux, die Obersten Combes und Lamoricière, der Bataillons-Chef Dumas, Adjutant des Königs, der Kapitain Richepanse u. s. w. Glücklicherweise sind viele der Wunden nur leicht. Ein Theil der angesehensten Einwohner und der Behörden der Stadt ist hier geblieben. Ich habe eine Proclamation an sie erlassen, in der ich sie auffordere, ruhig in ihren Häusern zu bleiben, und habe von ihnen verlangt, daß sie für die Verpflegung der Armee Sorge tragen. Achmet hat sich entfernt; man versichert, daß er sich nach der Wüste zurückziehe. Sein Kalif hat ihn verlaßen und um die Erlaubniß gebeten, nach der Stadt zurückkehren zu dürfen. Ich werde Ihnen unverzüglich die in Konstantine genommenen Fahnen zugehen lassen. (gez.) Graf Valée."

II. Auszug aus einem Berichte des General-Lieutenants Valée an den Conseils-Präsidenten, datirt aus Konstantine vom 16. Okt.

Es wurden während der Belagerung einige Versuche gemacht, Unterhandlungen anzuknüpfen. Am 11. Okt. richtete der General Damrémont an die Einwohner die Proclamation, die Sie anliegend unter Nr. 1. finden werden. Der Parlamentair kehrte am folgenden Tage zurück, ohne mißhandelt worden zu seyn; aber er überbrachte eine beleidigende Antwort, und die Einwohner gaben die Absicht zu erkennen, sich unter den Trümmern der Stadt begraben zu lassen. Am 12ten, einige Stunden nach dem Tode des General-Gouverneurs, erschien ein Abgesandter Achmet's bei unseren Vorposten. Er ward zu mir geführt und übergab mir von Seiten des Bey's ein Schreiben. Dieser Schritt schien mir keinen anderen Zweck zu haben, als Zeit zu gewinnen, und ich antwortete deshalb dem Bey, daß, so bereit ich auch wäre, einen Vertrag mit ihm zu schließen, der den Drangsalen des Krieges ein Ende mache, ich doch, ehe ich mich auf irgend eine Unterhandlung einlassen könnte, die Uebergabe des Platzes verlangen mußte, und daß ich in Erwartung seiner Antwort die Belagerungs-Arbeiten mit nicht geringerer Thätigkeit fortsetzen würde. Der Parlamentair ging mit dem Schreiben ab, und seitdem hörten wir nicht mehr von Achmet sprechen. Ich laße mich in keine Details über den Sturm ein, den unsere Truppen mit dem glänzendsten Muthe ausgeführt haben. Es war eine der merkwürdigsten Waffenthaten, von denen ich in meiner langen militairischen Laufbahn Zeuge gewesen bin, und ich bin unseren Soldaten das Zeugniß schuldig, daß sie sich Alle der ihnen anvertrauten Aufgabe würdig bewiesen haben. Sobald die Ruhe in der Stadt wiederhergestellt war, nahm ich mit dem Herzoge von Nemours von dem Palaste des Bey's Besitz, und meine erste Sorge war, die Entwaffnung der Einwohner zu veranlassen. Ich habe den General Rulhiéres zum Kommandanten von Konstantine ernannt und ihm die zur Beruhigung der wenigen in der Stadt zurückgebliebenen Einwohner geeigneten Maßregeln vorgeschrieben. Ich habe dem Volke angezeigt, daß wir uns verpflichteten, die Sitten und die Religion des Landes zu achten. Den Französischen Soldaten ist der Eintritt in die Moscheen untersagt worden, und seit heute früh verrichten die Muselmänner wieder zu den üblichen Stunden ihre Gebete. Wir haben in der Stadt eine für die Armee hinreichende Menge von Getraide vorgefunden, aber kein Schlachtvieh, und die Truppen leben noch von dem Fleische, welches sie von Merdjez-Hammar mitgebracht haben. Uebrigens hoffe ich, daß die benachbarten Stämme uns bald Lebensmittel zuführen werden. Ich habe an dem einen Thore der Stadt einen Markt eröffnen lassen, und Alles scheint anzudeuten, daß er bald besucht werden wird. Die Spuren des Bey's lasse ich so viel als möglich verfolgen; den letzten mir zugegangenen Berichten zufolge, wäre er von den Arabern seiner Schätze beraubt worden, und hielte sich mehrere Tagemärsche von Konstantine entfernt. Ich habe Spione abgesandt, um seine Stellung genau zu erforschen."

Paris, 28. Okt. Ein Umstand, der fast in allen Privatberichten auf gleiche Weise erzählt wird, scheint, trotz des Stillschweigens, welches der General Valée darüber beobachtet, außer Zweifel zu

seyn, daß nämlich der Angriff der Französischen Truppen viermal zurückgeschlagen worden ist, wie auch, daß bei dem fünften Sturme eine unter der Bresche angelegte Mine sprang und den Franzosen vielen Schaden zufügte. Es soll sogar in jenem Augenblicke eine so große Verwirrung unter den Truppen geherrscht haben, daß der Oberst Combes persönlich in die vordersten Reihen vordrang, um durch sein Beispiel die schwankenden Soldaten zu ermuntern. Auch gelang es ihm die Ordnung wiederherzustellen und in die Stadt zu dringen, er büßte aber seinen Heldenmuth mit dem Tode, indem er, von zwei Kugeln durchbohrt, niedersank. Er besaß indessen noch so viel Kraft, sich wieder aufzurichten und dem Prinzen einen kurzen Rapport abzustatten. Kurze Zeit darauf gab er seinen Geist auf. Der Herzog von Nemours soll sich mit großer Kaltblütigkeit und ungemeiner Tapferkeit benommen haben. Zwei seiner Adjutanten sind verwundet worden, und er selbst scheint nur durch ein Wunder dem Tode entgangen zu seyn. Er unterhielt sich nämlich gerade mit dem General Damrémont, als dieser durch eine Kanonenkugel getödtet wurde. Ueber die Größe des von Französischer Seite erlittenen Verlustes sind die Angaben ungemein widersprechend; aber übereinstimmend sind sie darin, daß die in dem amtlichen Berichte genannten Zahlen offenbar viel zu niedrig sind. Die Angaben bewegen sich zwischen 4000 und 600 Todten. Eben so wird der Verlust der Araber sehr verschiedenartig geschätzt. Die höchsten Angaben sprechen von 10,000 Todten, andere dagegen beschränken sich auf 6000. Uebrigens sind seit den Dampfschiffen, die die amtlichen Berichte nach Toulon brachten, keine neuere Schiffe von Afrika dort eingetroffen, und man muß daher Alles, was über die Expedition verbreitet wird, bis auf Weiteres als nicht authentisch betrachten. Dahin gehört auch das Gerücht, daß die Französische Armee sich jetzt ihrerseits in Konstantine in einer sehr gefährlichen Lage befinde, indem die Armee des Bey's (12—14,000 Mann stark) ihr die Verbindung mit Merdjez-Hamar und Bona abzuschneiden drohe. Der Capitain Richepanse, der bekanntlich die Expedition nach Konstantine mitgemacht hat, um seinen daselbst im vorigen Jahre gebliebenen Bruder zu rächen, und von dem es hieß, daß er selbst um's Leben gekommen sey, soll auf eine wunderbare Weise erhalten worden seyn. Er habe nämlich dicht bei der Mine gestanden, die unter der Bresche angelegt war, und sey bei der Explosion 12 Fuß hoch in die Luft geschleudert worden; obgleich verwundet, schwebe indessen sein Leben doch nicht in Gefahr.

Herr Horaz Vernet ist es, den der König beauftragt hat, die Belagerung von Konstantine bildlich darzustellen, und ist dieser Künstler heute bereits nach Konstantine abgegangen.

Großbritanien und Irland.

London, 24. Okt. Die Morning Post erkennt es an, daß der Fall von Konstantine für Frankreich und das Haus des Königs der Franzosen ein Ereigniß von freudiger Vorbedeutung und von großem Nutzen sey: England aber habe ein durchaus verschiedenes Interesse. „Als Carl X.", so äußert sich die Post, „die Expedition unternahm, welche Algier unterwarf, verlangte der Herzog von Wellington Erklärung von dem Kabinet der Tuilerieen über dessen fernere Absichten und erhielt die feierlichsten Versicherungen, daß, nach Unterwerfung des Dey und nach erhaltener Genugthuung für die von demselben empfangenen Beleidigungen, das Heer zurückgezogen und das Gebiet von Algier nicht besetzt werden solle. Diese Versicherungen wurden nach der Revolution von 1830 dem Britischen Gesandten durch den König Ludwig Philipp wiederholt, und so wurde Frankreich auf die feierlichste Weise verpflichtet, Algier zu räumen und die Küste von Afrika zu verlassen. Wir brauchen nicht zu erwähnen, wie wenig diese Versprechungen erfüllt worden sind, wie Herr von Polignac im Rausche des Sieges die der Britischen Regierung gemachten Versprechungen vergaß, und wie Ludwig Philipp vorgab, daß sein eigener Wunsch durch die öffentliche Meinung im Volke überstimmt werde. Das Resultat ist gewesen, daß Frankreich eine völlige Kolonie zu begründen begonnen hat und jetzt seine Eroberungen auszudehnen sucht, statt sie aufzugeben. Der Fall von Konstantine ist der Schlußstein zu einem wohlbedachten Plane, und wenn es Achmet Bey nicht gelingen sollte, die Verbindungen des Heeres abzuschneiden, und falls die Festung im friedlichen Besitz der Franzosen bleibt, so werden wir finden, daß Frankreich sicher und fest an der Südküste des Mittelländischen Meeres Fuß gefaßt, und daß unser Besitz von Malta wesentlich in seinem Werthe verloren hat. Da also Frankreich durch den Besitz beider Küsten des Mittelmeeres im Stande seyn wird, diese Gewässer zu beherrschen, so müssen wir jetzt die Errichtung eines Depots oder Hospitals zu Mahon, so wie Alles, was zu einer Besitznahme dieses Hafens führen könnte, mit großer Eifersucht betrachten. Allerdings läßt sich nicht ohne Weiteres annehmen, daß die Errichtung eines Kohlenlagers, zur Benutzung für die Afrikanischen Dampfböte, eine definitive Occupation der Insel Minorka herbeiführen werde, aber wir haben so oft gesehen, daß ein viel weniger verdächtiger Anfang förmliche Besitzergreifung veranlaßte, daß wir wohl annehmen dürfen, die Absichten unserer Nachbaren seyen hinterlistiger, als sie zu seyn scheinen. Man gestatte nur unserem Nebenbuhler in Handel und Schifffahrt eine Reihe von Häfen an beiden Seiten des Mittelländischen Meeres und den Besitz von Mahon, um die Verbindung zwischen ihnen zu vermitteln, so ist unsere Stellung im Mittelmeere neutralisirt und die freie Verbindung zwischen Gibraltar und Malta in gewissem Maße gefährdet. Wir geben diese Winke zum Frommen unserer Diplomatie. Statt die Operationen des Don Carlos zu beaufsichtigen, sollten unsere Blicke sich auf die Pläne Ludwig Philipp's lenken; man sollte die Begründung einer großen Macht in Afri-

ka für folgenreicher in Bezug auf unser Handels-Interesse ansehen, als die muthmaßliche Wiedererweckung der Inquisition zu Madrid."

Spanien.

Paris, 25. Okt. Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depeschen: „Bayonne, 22. Oktober 2 Uhr Nachmittags. (Madrid 18. Okt.) Am 14ten hat Espartero die Karlisten bei Huerta-del-Rey angegriffen und geschlagen. Ihre Kavallerie besonders hat viel gelitten. Am 15ten war Don Carlos in Quintanar della Sierra, und Espartero hatte sein Hauptquartier in Ontaria del Pinar. Er meldet, daß er den Feind, der durch die Niederlage des vergangenen Tages vollständig zersprengt sey, lebhaft verfolgen lasse." — „Perpignan, 21. Okt. Abends. Am 15ten hat der Baron von Meer die National-Garde von Barcelona aufgelöst, um sie neu zu organisiren. Pastor ersetzt den Oberst Puig als Unterbefehlshaber der Provinz, und der Schiffs-Capitain Chacon versieht den Posten eines Gouverneurs. Am 16ten hatte der Baron von Meer eine Verordnung erlassen, wodurch das Aufbewahren und Verkaufen der Waffen, ohne besondere Erlaubniß verboten wird. Am 17ten war in Barcelona die Majorität der Stimmen, den Gemäßigten günstig."

Madrid, 16. Okt. Drei Viertel der Wahlen sind zu Gunsten der gemäßigten Partei ausgefallen, allein da die Wege nach der Hauptstadt zum Theil von den Karlisten besetzt sind, so fürchtet man, die Deputirten werden sich nicht in hinreichender Anzahl versammeln können, um die Kammern an dem festgesetzten Tage zu eröffnen.

Der General Ulibarri hat am 16ten Peralta wiedergenommen; ein Theil der Garnison ist zu Kriegsgefangenen gemacht worden, und der Ueberrest hat die Waffen niedergelegt, um nach Estella zurückzukehren. Der gedachte General ist jetzt auf Lodosa marschirt."

Paris, 27. Okt. Eine heute hier publicirte telegraphische Depesche aus Bayonne vom 24sten um halb 2 Uhr Nachmittags lautet also: „Von Huerta del Rey hat Espartero seinen Marsch über Espeja auf Ontaria fortgesetzt, wo er am 15ten stand, nachdem er sich eines, von Don Carlos aufgegebenen bedeutenden Getraidevorraths bemächtigt hatte. Letzterer zog sich eiligst auf Quintanar della Sierra zurück."

Der Phare de Bayonne vom 24sten meldet die Einnahme von Guetaria und Urnieta durch die Christinos in folgender Weise: „Wir erhalten so eben ein Schreiben aus San Sebastian vom 21sten, in welchem von einer Expedition die Rede ist, die am Morgen dieses Tages gegen Guetaria stattgefunden hat. 1200 Mann waren in der Nacht zuvor auf zwei Dampfböten in San Sebastian eingeschifft worden, und den Nachrichten zufolge, die man am 21sten Abends erhielt, hatten diese Truppen sich ohne Schwertstreich Guetaria's bemächtigt. Das feste Schloß dieser Stadt ist bekanntlich stets in den Händen der Christinos gewesen. Gleichzeitig mit dieser Expedition wurde auch ein Angriff auf Urnieta gemacht, der eben so gut gelang, und durch den man die Karlisten hinderte, der Stadt Guetaria zu Hülfe zu kommen."

Madrid, 21. Okt. Herr Bardaxi ist am 18ten zum Conseilspräsidenten ernannt worden und man versichert, er werde sofort eine große Umgestaltung des Personals in seinem Departement vornehmen und namentlich alle diejenigen entlassen, die ihre Erhebung nur der Revolution von La Granja verdanken.

Portugal.

Lissabon, 17. Okt. Am vorigen Sonnabend ist der Visconde Sá da Bandeira, begleitet von dem BrigadeGeneral Visconde de Veira, Schwager des Visconde Palmella, den Obersten Luna und Coste und dem Herrn Hoze da Silva Passos, Civil-Kommissair der Nord-Provinzen, mit dem Dampfboote „Porto" hier angekommen. Ihre Annäherung an die Hauptstadt wurde durch mehrere von dem Arsenal aufsteigende Raketen verkündigt. Bei der Landung wurde der Visconde von allen Offizieren der Nationalgarde empfangen und mit lauten Vivas begrüßt. Hierauf begaben sich mehrere dieser Bürger-Offiziere in voller Uniform auf die Gallerie der Cortes, um der Diskussion über die zweite Kammer beizuwohnen. Dies machte großes Aufsehen in der Kammer; der Baron Ribeira de Sabrozo erhob sich und erklärte, daß, wenn sie etwa die Absicht hätten, durch ihre Gegenwart die Mitglieder einzuschüchtern und auf das Votum einzuwirken, sie wenigstens bei ihm ihren Zweck nicht erreichen sollten, denn er werde stimmen, wie er glaube, daß es dem Lande am zuträglichsten sey. Um eine größere Aufregung zu verhindern, forderte nun der Civil-Gouverneur von Lissabon, Soares Caldeira, der sogenannte Lafayette Portugals, die Offiziere auf, sie möchten ihm persönlich den Gefallen erzeigen und die Kammer verlassen, da ihre Gegenwart große Aufregung veranlasse. Die Offiziere zogen sich hierauf sogleich zurück. Der Visconde das Antas hat seinen Kollegen, den Visconde Sá da Bandeira, nicht begleiten können, da er am Tage vor der Einschiffung bei einem Sturz mit dem Pferde sich am Arm und Schenkel sehr beschädigt und sich außerdem drei oder vier Vorderzähne ausgefallen hat. Einige Damen, welche von einem Balkon herab dies sahen, schrieen laut, allein der Visconde sprang sogleich auf und rief den Damen zu: „„Beruhigen Sie sich, meine schönen Damen, es ist nichts!"" Man sagt, er werde am nächsten Sonntag hier eintreffen, bis wohin an eine Minister-Veränderung nicht zu denken ist. — Uebermorgen ist der Namenstag des jungen Prinzen Dom Pedro de Alcantara, bei welcher Gelegenheit im Ajuda-Palast ein Lever gehalten werden und die Königin die üblichen Glückwünsche empfangen wird.

Deutschland.

Kassel, 24. Okt. Die durch die Entlassung des Herrn Hassenpflug aus dem Kurhessischen Staatsministerium erledigten zwei Ministerien der Justiz und des Innern, die geraume Zeit hindurch interimistisch verwaltet worden waren, sind nunmehr beide besetzt, da, nachdem schon früher dem Präsidenten der hiesigen Provinzialregierung, Geheimen Rathe von Hanstein, das Ministerium des Innern zu Theil geworden war, vor einigen Tagen auch die Ernennung eines Vorstandes für das Justizministerium durch den Kurprinzenregenten erfolgt ist. Zur Wiederbesetzung dieser letztern Stelle ist die Wahl auf den Oberappellationsgerichtsrath Mackeldey zu Kassel gefallen.

Griechenland.

Athen, 11. Oktober. Dem Vernehmen nach, wurde heute im Staatsrathe die Heerergänzung in folgender Art beschlossen: Die Landarmee soll künftig 8000 Mann stark seyn, und die Capitulationszeit 4 Jahre lang dauern. Hiernach müssen jährlich 2000 Mann zu den Waffen gerufen werden, so daß also, die Seelenzahl zu 800,000 angenommen, jährlich von 400 Seelen ein Mann gestellt werden muß. So wurde nun diese schwierige Frage gelöst. Gott gebe, daß die Ausführung dieses Gesetzes nicht neue unerwartete Schwierigkeiten verzögern!

Sicherem Vernehmen nach, soll am 20sten d. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann von Oesterreich von Konstantinopel im Piräus eintreffen, woselbst zu seinem Empfang in der Quarantaine bereits 4 Zimmer durch das Königliche Hofmarschallamt eingerichtet wurden.

Türkei.

Konstantinopel, 11. Okt. Die Rückkehr der zu den Manövern bei Wosnesensk eingeladen gewesenen Herrschaften hat uns hier die seltene Erscheinung des Zusammentreffens mehrerer Europäischer Prinzen, wie Ihrer Königl. Hoheiten der Prinzen August und Adalbert von Preußen, Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Johann von Oesterreich, Sr. Hoheit des Herzogs Bernhard von Sachsen Weimar u. A. verschafft und die ausgezeichnete Aufnahme, die denselben von Seiten des Großherrn zu Theil geworden, bekundet aufs neue den Wunsch Sr. Hoheit, sich je mehr und mehr den Fürsten Europa's zu nähern. Daß Se. Königliche Hoheit der Prinz August von Preußen am 25sten v. M., in Begleitung Sr. Durchl. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg und mit einem zahlreichen Gefolge Preußischer und Bayerischer Offiziere von Odessa hier eingetroffen ist, werden Sie bereits auf anderem Wege erfahren haben. Weniger bekannt ist Ihnen vielleicht, daß der Sultan beim Empfange Sr. Königl. Hoheit des Prinzen August die bisher gegen fremde Prinzen beobachtete orientalische Etiquette, die für den Besuchenden noch manches Zurückstoßende an sich hatte, gänzlich bei Seite gesetzt, und eine außerordentliche Zuvorkommenheit und Höflichkeit gegen den gedachten Prinzen, der schon durch seine Persönlichkeit nothwendig einen vortheilhaften Eindruck auf die Türken hervorbringen muß, beobachtet hat. Se. Königl. Hoheit sind im Hotel der Preußischen Gesandschaft in Buyukdere abgestiegen, wo Höchstdieselben von dem Unter-Staats-Secretair der auswärtigen Angelegenheiten, der bis zur Rückkehr Reschid Bey's von London diesem Ministerium provisorisch vorsteht, bewillkommnet wurden. Einige Tage darauf erschienen auch die beiden Schwiegersöhne des Großherrn, Halil und Said Pascha, um den Prinzen zu begrüßen. Als der Großherr erfuhr, daß Se. Königl. Hoheit durch eine auf der stürmischen Ueberfahrt von Odessa hierher erhaltene leichte Verletzung, behindert würden, sich ihm unverzüglich vorzustellen, ließ er sich durch seinen ersten Leibarzt nach dem Befinden des Prinzen erkundigen, indem er ihm zugleich die Hülfsleistungen desselben anbot. Die Vorstellung des Prinzen fand am 4ten im Serail von Beglerbeg statt, wobei der Sultan während der ziemlich langen Unterredung seinen Gast in einem ihm zur Seite stehenden Lehnsessel Platz nehmen ließ, — eine Auszeichnung, die bisher noch keinem anderen Prinzen zu Theil geworden war. An demselben Tage, wo der Prinz August sich dem Sultan vorstellte, trafen Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann von Oesterreich und Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen hier ein. Seit dieser Zeit beeifern sich die beiden Schwiegersöhne des Großherrn, sowohl diesen beiden Prinzen als dem Prinzen August ihren Aufenthalt in der Türkischen Hauptstadt möglichst angenehm zu machen. Zu Ehren des Erzherzogs haben bereits im Seraskarjat und in der Kaserne von Skutari Truppen-Aufstellungen stattgefunden und, wie es heißt, werden noch ähnliche Paraden vor Sr. Kaiserl. Hoheit und Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Adalbert von Preußen abgehalten werden. — Gestern waren die drei erwähnten Prinzen, wie auch der am 7ten hier eingetroffene Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar mit seinem Sohne, dem Prinzen Wilhelm, ferner die Repräsentanten der fünf großen Mächte und mehrere andere Mitglieder des diplomatischen Corps, auch einige Personen aus dem Gefolge der hohen Gäste im Serail von Beglerbeg zur Großherrlichen Tafel geladen. Die beiden Schwiegersöhne des Sultans, der Groß-Wesir, so wie die übrigen Minister der Pforte, die an dem Gastmahle Theil nahmen, machten an der Tafel auf das zuvorkommendste und freundlichste die Honneurs, und der Groß-Wesir und Halil-Pascha erwiederten die von dem Erzherzoge Johann und dem Prinzen August ausgebrachten Toaste auf das Wohl des Großherrn, seiner beiden Schwiegersöhne und seiner übrigen versammelten treuen Diener durch Trinksprüche auf das Wohl und die Eintracht der Souveraine Europa's, die bei dem Mahle durch Prinzen ihrer Häuser oder durch ihre Botschafter und Gesandten repräsentirt würden, so wie auf das Wohl der versammelten Prinzen selbst. Am Schlusse des Festes ließ der Sultan seinen jüngsten Sohn, ein sehr liebliches, wohl aussehendes Kind von etwa zwei Jahren, in das Gesellschafts-Zimmer bringen, und indem er dasselbe mit dem Ausdrucke größter Zärtlichkeit liebkoste, nahm er ihm selbst das Fes ab, um solchergestalt

die hohen Gäste auf Europäische Weise zu begrüßen.

Nach Berichten der Times aus Konstantinopel vom 4. Oktbr. hatte man dort durch einen Tartaren Nachrichten aus Tebris in Persien vom 16. Sept. erhalten. Die Expedition nach Herat hatte Mesched erreicht, und der Schach befand sich eine Stunde von dort. Wie die Regierung bei ihrer Finanznoth die Kosten des Feldzuges zu bestreiten gedachte, wußte Niemand, und die Zwangsmaßregeln, um die Steuern im Voraus zu erheben, hatten wenig gefruchtet. In Ispahan, Schiras und an anderen Orten befürchtete man wegen der herrschenden Erbitterung sehr ernstliche Auftritte. — Auch waren in Konstantinopel über Hafiz Pascha's Feldzug gegen die Kurden nähere Berichte eingegangen. Ein Theil der Bergbewohner in den Bezirken von Tul, Sindschar und Dschesireh unterwarf sich; der Rest wurde nach einem blutigen Treffen am 9. Septbr., in welchem die Türken über 3000 Mann verloren, zu Paaren getrieben; die Bevölkerung wurde gänzlich niedergemetzelt, mit Ausnahme junger Frauenzimmer und Knaben, die man nach Mossul, Diarbekr, Bagdad und Konstantinopel zum Verkauf schickte.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Dreißigste monatliche Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseegouvernements.

Riga, 13. Okt. Dem statutenmäßigen Berichte des Secretärs zufolge waren folgende Darbringungen für die Sammlungen der Gesellschaft eingegangen, und zwar Bücher, Münzen und Handschriften: von dem Herrn Probst und Ritter von Brockhusen mehrere Bronze-Alterthümer, Glasperlen, Münzen und eine Lanzenspitze, die im Frühjahr 1837 unter Dünhof in Curland vom hohen Wasser am Dünaufer sind ausgeschwemmt worden; vom Herrn Polizei-Lieutenant von Radecky einige Denkmünzen; vom Herrn Landrath Grafen Stackelberg ein sehr schönes Exemplar der orientalischen Reise des M. Olearius; vom Herrn Oberpastor Thiel einige gedruckte Schriften und Manuscripte zur Geschichte und Witterungsurkunde Livlands; und vom Herrn Berent, Kaufmann hieselbst, eine sehr geschätzte Denkmünze.

Vorgetragen wurden: 1) Notizen des Herrn Pastors Körber in Wendau über folgende Gegenstände: a) „Beispiele von Personen, die sich einer freiwilligen Einmauerung haben unterwerfen wollen und wirklich unterworfen haben," b) „Einiges über den in der Revalschen Dom-Kirche begrabenen Schwedischen Grafen Pontus de la Gardie;" c) „Was ist das Wort Ebenhöh in Alnpekes Chronik;" d) Welches sind die ältesten Münzen zur Ordenszeit in den Ostseeprovinzen gewesen;" und e) „erhielten die Bischöfe und Herrmeister Leichensteine?"

2) „Beschreibung der Feierlichkeiten bei der Hochzeit des Herzogs Friedrich Wilhelm von Curland mit der Russischen Prinzessin Anna Iwanowna in St. Petersburg, von einem Augenzeugen an einen Freund in Curland;" und

3) „Drei Urkunden, das Kloster Padis in Esthland betreffend," durch den Herrn Studiosus Carl Axel Gottlund in Stockholm mitgetheilt. —

Die nächste Monatssitzung ist am 10. November dieses Jahres. (Inl.)

Course von Wechseln, Geld und Stauts-Papieren am 26. October 1837.

	St. Pbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	52	52¾	
—London3Mt.	10 17/32	10 9/16	
— Hamburg.	9 17/32	9 31/32	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	216—217	—	
5% dito 1 Ser.	102	104	
3 & 4 dito	98	100¾	
6% Bco. Inscript.	128	—	
Pol. Loose 1 Anl.	220	—	
dito 2 do.	256	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	99¾	
dito dito S.	—	99	
dito Curl. .	—	97¾	
dito Ehstl. .	—	98	
1 Rbl. Silber . .	356	360	

p. 1 Rb. B. A.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 128.
Sonnabend, den 30. October 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß auch im Winter dieses Jahres, wie in dem letztverflossenen, bei der Universität für das hiesige Publicum technische Vorträge werden gehalten werden. Herr Hofrath, Professor D. Schmalz gedenkt seine Vorträge über Fabrik- und Gewerbskunde am 3. Nov. c., 6 Uhr Abends, zu beginnen, und damit an jedem Mittwoch fortzufahren. Das Lokal wird an dem Tage der Eröffnung dieser Vorträge am Eingange des Universitäts-Hauptgebäudes zu erfahren seyn. Der Zutritt dazu steht, wie früher, jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich offen, jedoch muß begehrt werden, daß Jeder, welcher den erwähnten Vorträgen zu folgen wünscht, sich dazu in den Tagen vom 29. Oct. bis 3. Nov., Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr, in der Canzellei des Universitäts-Conseils melde und eine Einlaßkarte in Empfang nehme. Der Termin zu den Meldungen für andere technische Vorträge, — welche erst später beginnen, — wird zu seiner Zeit angezeigt werden. 2

Dorpat, den 25. Octbr. 1837.

Im Namen des Conseils der Kaiserlichen Universität Dorpat:
Rector Reue.
Secretaire C. v. Forestier.

Auf Befehl Seiner Kais. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Buchhändler, Herr Carl August Kluge, belehre anhero producirten, mit dem Herrn Ludwig Berend v. Haße am 1. Mai 1837 abgeschlossenen und am 10. August d. J. bei Einem Hochpreislich Kaiserl. livländischen Hofgerichte korroborirten Pfand- und eventuellen Kaufkontrakts, das hierselbst im ersten Stadttheil unter Nr. 47 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 28,500 Rub. B. A. acquirirt, und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Pfand- und eventuellen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 26. Nov. 1838, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Buchhändler Kluge nach Inhalt den Kontrakts zugesichert werden soll. V. R. W. 2

Dorpat Rathhaus, am 15. Oct. 1837.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß das im 3ten Stadttheil unter Nr. 172 auf Stadtgrund belegene, dem weil. Meschtschanin Emeljan Petrow Fadejew gehörig gewesene Wohnhaus wiederholt zum öffentlichen Ausbot gestellt und der Licitationstermin auf den 29. November d. J. anberaumt worden ist. Es werden demnach diejenigen, welche gedachtes Haus zu kaufen willens seyn sollten, hiermittelst aufgefordert, sich an gedachtem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. 1

Dorpat Rathhaus, am 16. Oct. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Wevrich.

Von der Dörptschen Polizeiverwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Polizeiwachtmeister Jürri Anon von heute ab des Dienstes entlassen worden. Dorpat, den 27. Oktober 1837. 3

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die zum Besten des Hülfsvereins im vorigen Jahre veranstaltete Auction hatte einen so erfreulichen Erfolg, daß die Direction der Gesellschaft sich zum

wärmsten Danke für die Unterstützung des Unternehmens durch die dargebrachten zahlreichen, und zum Theil werthvollen, Beiträge und durch die rege Theilnahme des Publikums verpflichtet fühlte. Auch in diesem Jahre beabsichtigt die Verwaltung des Hülfsvereins, am 19. und 20. Nov. eine Versteigerung zu veranstalten, deren Ertrag hauptsächlich für die ärztliche Verpflegung mittelloser Kranken bestimmt ist. Sie zeigt daher Allen denjenigen, welche zu irgend einem Gebrauche, einer Zierde oder einem Genusse dienende Gegenstände als Gaben dazu beizutragen wünschen, daß zum Empfange derselben die Häuser der Professoren von Engelhardt, Sahmen, des Collegienrath Köhler, Räthsherrn Käding und Aeltermann Metzke bestimmt sind.

Die Verwaltung des Hülfsvereins. 2

Zu der auf den 8. Nov. d. J., Abends um 7 Uhr, angesetzten allgemeinen Jahresversammlung ladet hiemit sämmtliche Mitglieder der academischen Musse ein die Verwaltung.

Ich zeige hierdurch an, daß ich Dorpat nach 8 Tagen auf eine kurze Zeit verlasse und in musikalischen Geschäften nach St. Petersburg verreise. 3

Musiklehrer E. Rochonnet.

Zum Ball auf der academischen Musse, welcher zur Feier des Stiftungstages derselben am Montage den 1. Nov. Statt finden wird und zu dem die Entrécebillette an jenem Tage von 3 Uhr an im Locale der Musse unter den gewöhnlichen Bedingungen zu haben sein werden, ladet ergebenst ein

Die Direction der academischen Musse.

Mit Polizeilicher Bewilligung nimmt Unterzeichneter sich die Freiheit, bei seiner Durchreise nach St. Petersburg, einem hohen Adel und verehrten Publico seine Mittel zur Vertreibung der Ratzen, Mäuse, Tarakanen, Wanzen und Maulwürfe bestens zu empfehlen. Diese Mittel können überall hingelegt werden, wo man oben angeführtes Ungeziefer zu vertilgen wünscht. Da Unterzeichneter das Glück gehabt hat, überall das größte Lob einzuernten, wo seine Mittel zur Vertreibung des häuslichen Ungeziefers angewandt wurden, und zum Beweise, daß diese Mittel probat sind, viele Attestate vom In- und Auslande aufzuweisen hat, so schmeichelt er sich mit der Hoffnung, daß man auch hieselst sich von der Wirksamkeit seiner Mittel überführen und ihn mit zahlreichem Zuspruch beehren wird. Sein Aufenthalt ist nur 14 Tage.

D. Gellin,
Kammerjäger aus Kopenhagen,
wohnhaft in dem Hoffschen Hause.

Indem ich sowohl in meiner Wohnung, wie auch auf Erfordern außer derselben Unterricht im Schneideriren zu ertheilen wünsche; so ersuche ich diejenigen, welche daran Theil zu nehmen beabsichtigen, sich der näheren Bedingungen wegen bei mir, im Hartmannschen Hause, zu melden.

Henr. Taube.

Zu verkaufen.

Im Koskullschen Hause, dem botanischen Garten gegenüber, sind im Hofe drei große gesunde und starke Pferde käuflich zu haben: ein junger Grauer, ein Mohrenkopf und ein Gelber. 3

Im Kaufhofe unter Nr. 6, an der Promenade auf der Ecke, sind eben angekommen: sehr gute Lichte, Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, Damen- und Herren-Stiefel und Schuhe, guter Rauchtaback und Zigarren, Segeltuche, Thee und Zucker, und für billige Preise zu haben. 2

Roggen, Hafer und weiße Erbsen sind zu haben bei J. F. Beckmann. 2

Kaufgesuch.

Weizen kauft J. F. Beckmann. 2

Zu vermiethen.

Zwei große Familienwohnungen, eine im von Liphartschen Hause am Markt und eine im ehemaligen Pastor Moritzschen Hause, sind zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere im Hause am Markt bei Rohse. 2

Es ist eine sehr gut gelegene meublirte Familienwohnung, bestehend aus 6 Zimmern, vom 1. Novbr. ab zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. 2

Abreisende.

Johann Georg Petersen, Buchbindergesell, verreiset in 8 Tagen. Den 29. Okt. 3

Friedrich Wallfisch, Schuhmachergesell, verreiset in 8 Tagen. Den 29. Okt. 3

Jakob Benjamin Heinrich Schütt, Korbmachergesell, verreiset in 8 Tagen. Den 26. Okt. 2

C. Wilhelm Carlsohn, Schneidergesell, verreiset in 8 Tagen. Den 22. Okt. 1

Anton Buddendorff, Schneidergesell, verreiset in 8 Tagen. Den 22. Okt. 1

Carl Martin, Schiffsmatrose, verreiset in 8 Tagen. Den 22. Okt. 1

Ludwig Britz, Schuhmachergesell, verreiset in acht Tagen. Den 22. Okt. 1

Thomas Kampe, Tischlergesell, verreiset in acht Tagen. Den 22. Okt. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 129. Montag, 1. November. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Schweden und Norwegen. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. October. S. M. der Kaiser wurden am 1. October auf der Reise von Suram nach Achalzych bei Straschnyj-Okop vom Chef der Provinz Achalzych mit den vornehmsten Bek's und Armenischen Uebersiedlern aus Erzerum empfangen, und kamen von ihnen begleitet an demselben Tage in Achalzych an.

Am 2. October setzten S. M. der Kaiser nach Besichtigung der neuen Stadt und aller Umgebungen, so wie der Festung, der Casernen, des Lazarethes, der Kreisschule und der colossalen Moschee, die jetzt in eine Griechisch-Russische Kathedrale umgewandelt ist, Ihre Reise nach der Festung Achalkalaki fort, wo Sie Ihr Nachtlager hielten.

Nach Besichtigung der Festung reisten S. M., von den Achalkalakischen Beks und Aeltesten begleitet, nach Gumri, wo Sie von den Aeltesten der Armenischen Uebersiedler aus Kars empfangen wurden.

Am folgenden Tage besichtigten S. M. der Kaiser die neu erbaute Festung und geruhten bei der Grundsteinlegung der Alexander-Kirche der Stadt Gumri den Namen Alexandrapol zu geben. Nachdem S. M. den in Gumri aus Erzerum erwarteten Seraskier Mahomet-Afed-Pascha, der S. M. im Auftrage S. H. des Saltans beglückwünschte, empfangen hatten, setzten Sie Ihre Reise fort.

An der Gränze der Provinz Armenien, im Orte Mastery, wurden S. M. von dem Chef dieser Provinz, so wie von den vornehmsten Beks, Meliks und Kurtinischen Aeltesten empfangen. An demselben Tage kamen S. M. wohlbehalten in Sardar-Abad an, wo Sie Ihr Nachtlager hielten.

Am 5. October wurden S. M. der Kaiser auf Ihrer weiteren Reise von der Kentscherlischen Reiterei unter dem Commando des Naibs von Nachitschewan, Obristen Eschan-Chan, und in der Nähe von Etschimiadsin vom Patriarchen aller Armenier Joannes empfangen. S. Eminenz ritt S. M. in Begleitung der Bischöfe und Archimandriten, mit zwei Schatiren (Läufern) und ihrer Ehrenwache, die aus 50 Mann zum Kloster Etschmiadsin gehöriger Armenier bestand, und zwei geistlichen Würdenträgern, von denen der eine den Patriarchenstab und der andere die Kirchenfahne trug, entgegen; der Stallmeister des Patriarchen führte vor dem Patriarchen und der ganzen Procession zwei Gestüte-Pferde in reichen Geschirren. Bei der Annäherung des Kaisers stiegen der Patriarch und die ihn begleitenden Geistlichkeit von ihren Pferden, und S. Eminenz grüßte den Monarchen; S. M. forderten den Patriarchen auf, zu Pferde zu steigen und in der früheren Ordnung den Zug zum Kloster fortzusetzen. Zu gleicher Zeit begann das Geläute aller Glocken in Etschmiadsin und in den benachbarten Klöstern.

Die gesammte Geistlichkeit des Klosters Etschmiadsin erwartete den hohen Gast außerhalb der Klostermauer. Bei der Annäherung des Monarchen stimmten die Sänger ein diesem Ereignisse angemessenes geistliches Lied an, zwei Bischöfe in vollem Ornate brachten S. M. dem Kaiser, der eine ein wunderthätiges Bild der heiligen Mutter Gottes und der andere Brot und Salz dar, und gingen, Sr. M. voraustretend, in derselben Ordnung in die Kirche zurück. Bei der Annäherung an die nördlichen Thore der Klostermauer trennte sich der Patriarch mit der ihn begleitenden Geistlichkeit und Wache von der Procession, und ging durch das südliche Thor in die Kiche, wo er im vollen Patriarchen-Ornate mit zwei Bischöfen und zwei Archidiakonen, von denen der eine den Patriarchenstab und der andere Weihwasser in einem silbernen Gefäße trug, an dem Haupt-Eingange der Kirche mit dem Kreuze in der Hand den Kaiser erwartete. Bei der Annäherung S. M. des Kaisers an die Thore des Herrschers Tiridates wurde für Allerhöchstdieselben, vom Glockenthurme bis zum Altare, eine Decke aus verschiedenen Zeugen und Goldstoff ausgebreitet. — Bei dem Eintreten in den Tempel durch die Haupt-Pforte brachte der Patriarch S. M. das Kreuz entgegen und besprengte Sie mit geweihtem Wasser. Nachdem der Monarch zum Altare der Herabkunft des Eingebornen Sohnes gegangen, und vor dem Altare stehen geblieben war, hielt der Patriarch eine Rede und darauf ein kurzes Gebet; darauf wurde noch für das Wohlergehen der Kaiserlichen Familie gebetet. S. M.

der Kaiser küßten zuletzt die heiligen Reliquien, verließen die Kirche und nahmen, vom Patriarchen begleitet, die Schatzkammer, den Synod, das Seminarium, die Typographie und den Speisesaal in Augenschein, und nachdem Sie den Patriarchen besucht hatten, geruhten Sie ein Geschenk anzunehmen, das aus einem Stückchen des heiligen Kreuzes Christi bestand und Sr. M. mit folgenden Worten überreicht wurde: „Möge das Sieges-Zeichen des lebendig machenden Kreuzes Dich und Deine hohe Nachkommenschaft gegen sichtbare und unsichtbare Feinde für und für begleiten. Amen."

S. M. der Kaiser nahmen darauf Abschied von S. Eminenz und verließen das Kloster. Nachdem Sie noch die vor dem Kloster aufgestellte glänzende Kentscherlische Reiterei gemustert hatten, setzten Sie Ihre Reise fort. Nach Ihrer Ankunft in Eriwan fuhren Sie nach der Kathedrale, hielten dort ein kurzes Gebet, und begaben Sich darauf in das für Allerhöchstdieselben in Bereitschaft gesetzte Haus.

Am 6. October Morgens geruhten S. M. der Kaiser die von S. H. dem Schah von Persien zur Beglückwünschung Sr. M. geschickte Gesandtschaft, in welcher sich auch der Persische Thronfolger Waliat befand, zu empfangen, und reisten darauf nach Tschubuchly, wo Sie Ihr Nachtlager hielten.

Am 7. October verließen S. M. früh Morgens Tschubuchly, und hielten Ihr Nachtlager in Kody.

Am 8. Oct., Nachmittags um 3 Uhr, kamen S. M. der Kaiser glücklich in Tiflis an, wo Sie mit wahrhaftem Entzücken und Danke von Ihren Unterthanen, die zum ersten Male ihren Herrscher sahen, empfangen wurden.

Am andern Tage, um 9 Uhr, wohnten Sie in der Kathedrale dem Gottesdienste bei, und hielten darauf Revue über das Eriwansche Carabinier-Regiment, mit dem Sie zufrieden waren. Um 12 Uhr hatten die Chane und angesehensten Eingeborenen der Transkaukasischen Provinz das Glück, S. M. vorgestellt zu werden. — Darauf besichtigten S. M. das Gebäude vom Stabe des abgesonderten Kaukasischen Corps, das Gymnasium, das Arsenal, die Caserne des Kaukasischen Sapeur-Bataillons, sowie die bei derselben errichtete Schule für den Grusinischen Adel, und fanden Alles zu Ihrer Zufriedenheit; zuletzt nahmen Sie noch das Metechische Arrestanten-Gefängniß in Augenschein.

Am 10. Okt., um 10 Uhr Morgens, wohnten S. M. dem Gottesdienste in der St. Georgs-Kirche bei, und hielten um 12 Uhr Revue über die in Tiflis versammelten Truppen, mit denen Sie, insbesondere mit der Artillerie, zufrieden waren.

Am 11. Okt., um 10 Uhr Morgens, musterte S. M. das zusammengezogene Lehrbataillon, und waren mit demselben zufrieden; darauf besuchten Sie das Militairhospital, das Tiflissche Commissariatsdepot und die Musterseidenspinnerei. Um 2 Uhr Nachmittags versammelten sich die Grusinischen Fürsten und Adeligen, die im Gefolge S. M. sich befanden und die innere Wache bildeten, zu Pferde auf dem Platze vor dem Hause, welches S. M. der Kaiser bewohnten, und führten in Gegenwart S. M. Wettrennen und verschiedene Nationalspiele aus. Abends beehrten S. M. den vom Adel und von der Bürgerschaft gegebenen Ball mit Ihrer Gegenwart. Während der Anwesenheit S. M. in Tiflis war die Stadt an jedem Abende erleuchtet.

Am 12. Okt., um 6 Uhr Morgens, setzten S. M. der Kaiser Ihre Reise nach Stawropol fort, und übernachteten in Quischeta, am Fuße des Hauptpasses über das Kaukassische Gebirg. S. M. stiegen, um die Reise über das Gebirg leichter zurückzulegen, zu Pferde; diese Reise war um so schwieriger, als die Bergspitzen Gut-Gora und Krestowa durch Schneegestöber verdunkelt und die Wege bei einer Kälte von 5 Grad mit Eis bedeckt waren. Das Gebirg wurde glücklich überstiegen, und nachdem S. M. nach längs dem Terek bis nach Kasbek Ihre Reise zu Pferde fortgesetzt hatten, kamen Sie zum Nachtlager in Wladikaukas an.

Am 14. Okt. hatten Deputationen von verschiedenen, jenseits des Tereks wohnenden Bergvölkern das Glück, S. M. vorgestellt zu werden; nachdem S. M. noch das Militairhospital und ein Bataillon des Kurschen Jägerregiments besichtigt hatten, setzten Sie, begleitet von den Kabardinschen Aeltesten und Edelleuten, Ihre Reise über die Kabardinsche Ebene fort und kamen wohlbehalten in Jekaterinograd zum Nachtlager an.

Am 15. Okt., um 7 Uhr Morgens, besichtigten S. M. die Militairhospitäler und setzten dann Ihre Reise nach Pjatigorsk fort, wo Sie auch an demselben Tage ankamen und übernachteten.

Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat nach seiner Rückkehr in die Residenz die Verwaltung seines Ministeriums wieder übernommen. Die von dem Minister auf seiner Reise besichtigten Lehranstalten waren folgende: das Gymnasium nebst der adeligen Pension zu Nowgorod, die Universität und die übrigen Lehranstalten zu Moskau, das Gymnasium zu Orel, das Lyceum des Fürsten Besborodko zu Njeshin, die St. Wladimir-Universität nebst den übrigen Lehranstalten zu Kijew und die Gymnasien zu Tschernigow, Mohilew und Witebsk.

Archangelsk, 13. October. Die Witterung ist hier gelinde, zwischen 2 und 3 Grad Kälte; Schnee ist ziemlich viel gefallen. Man kann annehmen, daß nach 7 oder 10 Tagen die Schifffahrt bei uns aufhören wird.

Odessa, 15. Okt. Im „Romänischen Courier" meldet man aus Jassy vom 5. Okt. folgendes: Am 6. Sept. ist der Logothet Konstantin Kantakusin zum Minister des Innern, an die Stelle des Logotheten Hrn. Katardshi, ernannt worden; letzterer ist Curator der Hospitäler geworden. Der Logothet Gregor Gika wird sogleich nach seiner Zurückkunft in die Hauptstadt den Posten eines Divans-Präsidenten einnehmen. Der Woynik Konstantin Katardshi ist zum Staats-Secretär an die Stelle des Fürsten Nikolaj Suzzo, letzterer dagegen, aus Rücksicht auf seine Verdienste, zum außerordentlichen Mitgliede des Regierungs-Conseils ernannt worde.

Mitau, 25. Okt. Unser Marktplatz, der seines schlechten Pflasters wegen bei Regerwetter für Fußgänger kaum zu passiren war, soll eine höchst wohlthätige Verbesserung erhalten. Man will noch in diesem Herbst das Pflaster aufreißen, dem ganzen Marktplatz einen Chausseeartigen Boden geben, und im Quarré eine vielleicht doppelte Allee, wahrscheinlich von Lindenbäumen pflanzen, so daß der Platz eine Zierde der Stadt, und eine angenehme Promenade seyn wird. — Eine Verpflasterung des ganzen Marktplatzes, wie sie erst vorgeschlagen wurde, würde 1600 Rbl. S. gekostet haben; durch den Verkauf der alten Pflastersteine gewinnt man aber so viel, daß die Stadt nur 50 Rbl. S. zulegen darf, um den Platz auf die oben erwähnte Weise umzugestalten. — Ob ihn ein Artesischer Brunnen verzieren wird, ist zwar zweifelhaft, doch wird er von vielen Seiten lebhaft gewunscht.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Okt. Der König, die Königin und die Prinzessinnen sind heute um 2 Uhr nach den Tuilerieen zurückgekehrt, um nunmehr den Winter über in diesem Schlosse zu residiren.

Es sind heute keine neuere Nachrichten aus Konstantine hier eingegangen, und der detaillirte Bericht des Generals Valee wird noch immer vergeblich erwartet. Dagegen stellen die Toulonner Blätter nachträglich noch einige Notizen aus den früher eingegangenen Privat-Briefen zusammen. Die nachstehenden unverbürgten Details sind dem Toulonnais entnommen: „Die Stadt Konstantine ward von 8000 Kabaylen und 2000 Türken vertheidigt. Man hatte anfänglich gesagt, daß die ganze Garnison hätte über die Klinge springen müssen; aber es ist wahrscheinlich, daß viele Soldaten sich in den Häusern versteckt hatten, und daß man ihnen später das Leben geschenkt hat. Der Bey steht vier Stunden von Konstantine. Die Zusendung von Französischen Wundärzten scheint Eindruck auf ihn gemacht zu haben, und er hat dem Oberbefehlshaber und dem Herzoge von Nemours sagen lassen, daß er die Transporte von Blessirten, die von Konstantine nach Bona gehen würden, nicht beunruhigen wolle; aber der Stolz Achmet's bleibt, wenigstens dem Anscheine nach, immer derselbe. Er zeigt sich fest und ruhig in der Mitte seiner Reiterei und giebt sich den Anschein, als ob ihm die Einnahme von Konstantine gleichgültig sey. Ob er im Stande seyn wird, noch irgend etwas Ernstliches gegen die Französische Armee zu unternehmen, wird von der Treue der ihm befreundeten Stämme abhangen. Ein Brief, der von einem Artillerie-Offizier geschrieben ist, enthält eine Schilderung der Schwierigkeiten, mit denen die Belagerer zu kämpfen hatten. Er lautet folgendermaßen: „Ich war der Brigade des Obersten Combes attachirt und kommandirte eine Section, die aus einem achtpfündigen Feldgeschütz und einem vierundzwanzigpfündigen Mörser bestand. Erst einen Tag nach meiner Ankunft vor Konstantine hatte ich Gelegenheit, auf die Araber zu feuern, die uns lebhaft im Rücken beunruhigten und unseren Train in Verwirrung zu bringen suchten. Am 6ten langten wir vor Konstantine an, und unsere Brigade mußte die Position auf dem Plateau von Couyad-Ati besetzen. Zu unserem Unglück regnete es heftig; das für unsere Wagen schon so schwierige Terrain ward immer schlechter. Wir hatten zwei Arme eines Flusses zu passiren, und ich fand Niemand, der mir eine Furth bezeichnen konnte; doch zog ich mich noch ziemlich glücklich aus der Affaire; aber unter dem Feuer des Platzes angekommen, warf einer unserer Pulverwagen am Abhange eines sehr steilen Abgrundes um, und unser Marsch ward in dem gefährlichsten Augenblicke gehemmt, in dem die Kugel uns von allen Seiten umsausten und viele unserer Leute tödteten. Es gelang mir, die Pferde zu retten, die ich selbst abspannen mußte, denn meine erschrockenen Fuhrleute hatten sich aus dem Bereiche des Feuers geflüchtet. Bei einbrechender Nacht ließ ich den Pulverwagen holen und brachte ihn glücklich in Sicherheit. Am andern Tage wurde ich wieder mit den Arabern handgemein, die uns beständig bei unseren Arbeiten störten, und während der beiden folgenden Tage errichtete ich, auf Befehl des Generals Valée, eine Batterie, bis zur Beschließung der Festungs-Batterie bestimmt war. Ich hatte während dieser Zeit ein sehr gut gerichtetes Feuer auszuhalten, denn diese sogenannten Wilden, die mir großentheils Europäer zu seyn schienen, waren so geschickt, daß sie mir eine meiner Laffeten beschädigten."

Es fand gestern eine vorbereitende Versammlung der Wähler des Bezirks von St. Denis statt, über die das Journal des Débats einen sehr ausführlichen Bericht erstattet. Man ersieht daraus, daß die Wähler sich jetzt gegen die Deputirten etwas sicherer zu stellen suchen, indem sie den Kandidaten eine Menge von Fragen über ihr Benehmen in diesem und jenem einzelnen Falle vorlegen. Hauptsächlich scheinen die Pariser Wähler sich gegen die detaschirten Forts sichern zu wollen, denn alle Kandidaten mußten zuerst auf diese Frage antworten, und erklärten übereinstimmend, daß sie sich jedem Vorschlage dieser Art entschieden widersetzen würden. Außerdem schien den Wählern am meisten an der definitiven Besetzung Algiers und an der Entfernung der besoldeten Beamten aus der Deputirten-Kammer gelegen zu seyn.

Paris, 30. Okt. Die Regierung scheint immer noch im Besitz des ausführlichen Berichts über die Einnahme von Konstantine zu seyn. Dagegen

publizirt sie heute nachstehende telegraphische Depesche aus Toulon vom 29. Oktober 5 Uhr Morgens: Das Dampfschiff „Aetna“, welches Bona am 25sten d. verlassen hat, ist gestern Abend hier angekommen. Die von ihm mitgebrachten Depeschen sind sogleich per Estafette weiter befördert worden. Ich habe aus Bona nichts Offizielles erhalten. Mehrere Offiziere, die am 20sten von Konstantine abgegangen waren, meldeten, daß man sich seit dem 13ten nicht geschlagen habe. Die Araber von außerhalb kommen täglich zu Markte, der sehr reichlich versehen ist, und trotz der Auswanderung giebt es noch viele günstig gesinnte Einwohner. Die Prinzen finden sich vollkommen wohl und haben gute Quartiere im Palast des Bey's. Sie werden, wie man sagt, Konstantine zwischen dem 20sten und 30sten verlassen. Das grobe Geschütz, ein Theil des Materials, die Leiche des Generals Damrèmont und ein Transport Verwundeter sind in Guelma angekommen. Das Journal des Débats theilt heute ein Schreiben von Konstantine vom 16ten d. mit, welches folgendermaßen lautet: „Am 13ten um 5 Uhr Morgens waren wir bei der Breche-Batterie und hatten ein heftiges Musketenfeuer von dem Platze auszuhalten. Die Kolonnen, die im voraus zum Sturme aufgestellt waren, schäumten vor Ungeduld. Die erste Kolonne war von dem Obersten Lamoriciere kommandirt und 300 Mann stark, darunter 200 Suaven, 40 Sapeurs und eine Grenadier-Compagnie des 2ten Regimentes; die zweite bestand aus 600 und die dritte aus 1000 Mann. Um 8 Uhr gab der Oberbefehlshaber das Zeichen zum Sturm. Die erste Kolonne durcheilte im Sturmschritt die Entfernung von der Batterie bis zum Platze. Auf diesem Wege wurde nur ein Mann getödtet und einer verwundet. Aber die Kolonne brauchte lange Zeit, um die Bresche zu erstürmen, hinter welche sich die Kabaylen verschanzt hatten. Sie warfen sogar Steine auf unsere Soldaten, und die Position war so schwer zu nehmen, daß ich noch jetzt, wo ich das Schlachtfeld genau untersucht habe, es als ein Wunder, oder vielmehr als ein Resultat der außerordentlichen Tapferkeit unserer Soldaten betrachte, daß sie in eine Stadt eindringen konnten, deren krumme Straßen so eng sind, daß sich die Häuser oben fast berühren, und daß ein beladenes Maulthier nicht hindurch kommen kann. Eine Viertelstunde lang ging Alles gut, und man sah unsere Soldaten die Araber von Haus zu Haus zurücktreiben, als plötzlich mehrere Säcke mit Pulver (etwa acht) jeder von 100 Pfund, welche die Sapeurs mitgenommen hatten, um die Häuser zu sprengen, und die in einen Haufen aufgestellt waren, Feuer fingen. Man weiß noch nicht, ob jenes Pulver durch eine Flattermine des Feindes oder durch einen Flintenschuß entzündet worden ist. Wie denn aber auch sey, es war eine furchtbare Explosion und alsbald sahen wir die Unsrigen auf die Bresche zurückgedrängt. Wir sandten nun sogleich zwei neue Compagnien ab, um die Stürmenden zu unterstützen. Die Angriffs-Kolonnen drangen auch bald wieder in den Platz ein, aber es wurde uns eine ungeheure Menge (une quantité énorme) von Verwundeten, Verbrannten und Beschädigten zugeführt. Drei Viertelstunden lang bot die Bresche-Batterie einen schauderhaften Anblick dar. Indeß wankte der Muth der Soldaten nicht einen Augenblick. Die Tapferkeit der Offiziere, die Kaltblütigkeit des Prinzen mitten in diesem Kugelregen, waren bewundernswürdig, und Dank ihnen, Dank unserer braven Armee, Dank besonders den vortrefflich geleiteten Belagerungs-Arbeiten durch den Oberbefehlshaber, nach 1½ Stunden waren wir in dem völligen Besitze der Stadt. Die unglückliche Stadt war mit Leichnamen bedeckt und bot einen schauderhaften Anblick dar; die Hälfte der Häuser war durch die Bomben demolirt, und überall stieß man auf die durch die Kugeln angerichteten Verwüstungen. Wir haben indeß einen prachtvollen, ganz im orientalischen Geschmack erbauten Palast gefunden, sehr reich mit schönen Teppichen verziert, und auch herrliche Pferde und viele Sklaven enthaltend. Der Neger des Bey's öffnete uns die Thüren. Wir richteten die Wohnungen für den General und für den Prinzen ein und ich ließ die 20 Kanoniere, die ich bei mir hatte, das Mahl verzehren, welches für wenigstens 80 Negerinnen und für 2 oder 3 sehr wenig verführerische Odalisken zubereitet war.

Großbritanien und Irland.

London, 27. Okt. Das Unterhaus ist jetzt mit Arbeitern angefüllt, die das Innere desselben für die Eröffnung der neuen Session einrichten. Die Sitze für die Mitglieder werden neu angestrichen und neu gepolstert) auch werden fünf neue Ausschuß-Zimmer in Bereitschaft gesetzt.

Die Irländische General-Association wird sich auflösen, wenigstens hat O'Connell (wie schon erwähnt) bereits öffentlich den Wunsch ausgesprochen, daß dies geschehen möge, und den Tag festgesetzt, an welchem er selbst einen Antrag zu diesem Zwecke in der Versammlung machen will, und es leidet wohl keinen Zweifel, daß dieser Antrag genehmigt werden wird. Bekanntlich ist die Association von O'Connell zu dem speziellen Zwecke gestiftet worden, die Einführung freier Gemeinde-Verfassungen und die Abschaffung der Zehnten in Irland zu bewirken, und es ist daher allerdings etwas auffallend, daß er diesen Hebel gerade jetzt aus der Hand legen will, wo die Arbeit, der die letzten Parlaments-Sessionen zum Schauplatze dienten, von neuem beginnen soll.

Das Schiff „Upton Castle“ ist, mit Sir G. Gipps, dem neuen Gouverneur von Neu-Süd-Wales, seiner Gattin und Gefolge, an Bord, am Montage von Plymouth nach Sydney abgesegelt. Es haben sich an zwanzig achtbare Kajüten-Passagire, ungefähr eben so viel Passagiere niederer Klasse, die ein jeder etwa 3—400 Pfund Kapital bei sich haben und dafür in Neu-Süd-Wales Land zu kaufen beabsichtigen, und ungefähr 30 verheirathete Paare und einzelne Individuen aus der Handwerker-Klasse, auch einige Hirten und Ackerbau-Tagelöhner, mit dieser Gelegenheit nach jener Kolonie eingeschifft

London, 28. Okt. Im Courier liest man: „Je mehr die Zeit der Zusammenkunft des Parlaments herannaht, um desto mehr werden die auf Irland und auf die Kirche bezüglichen Fragen besprochen und verhandelt. In der vorigen Woche wurde zu Edinburg unter dem Vorsitz des Parlaments-Mitgliedes Herrn Gillon eine Versammlung gehalten, in welcher man einstimmig beschloß, sich vermittelst passiven Widerstandes und auf jedem sonstigen verfassungsmäßigen Wege der Entrichtung der Annuitäts-Abgabe an die Anglikanische Geistlichkeit jener Stadt zu widersetzen. Die Anwesenden erklärten, sie wollten sich eher von den Geistlichen ihr Hab und Gut nehmen und ins Gefängniß schicken lassen, als daß sie freiwillig auch nur einen Heller zahlen sollten. Der Buchhändler Herr Tait, der selbst wegen Verweigerung dieser Steuer im Gefängniß gewesen war, versicherte, daß, wenn nur 99 Personen sich diesem Märtyrerthum unterwürfen, er selbst gleich wieder der Hundertste seyn wolle, und daß vor einer solchen moralischen Demonstration die Taxe werde verschwinden müssen.

London, 31. Oktbr. Die Prinzessin Auguste von Sachsen hat sich am Sonnabend an Bord des Paketschiffes „Schwalbe“ in Dover nach Calais eingeschifft.

Guildhall, in welchem die Königin am 9. Nov. von dem Lord-Mayor und den Sheriffs bewirthet werden wird, ist ein Gebäude, in welchem, seitdem im Jahre 1501 von Sir John Shaw daran eine Küche erbaut worden ist, alle größeren feierlichen Gastmahle gehalten worden sind. Sein Raum reicht aus, 7000 Personen aufzunehmen; die Halle ist 152 Fuß lang, 50 Fuß breit, 55 Fuß hoch und ihre Mauern 5 Fuß dick. Das dem Prinzen-Regenten und den fremden Monarchen im Juni 1814 gegebene Gastmahl war so luxuriös, wie es bei Geld und Geschicklichkeit nur möglich ist; es wurde auf Servieen, deren Werth sich auf mehr als 200,000 Pfd. belief, servirt, und die Kosten des Gastmahls betrugen 25,000 Pfd. Siebzig Jahre sind verflossen, seitdem ein König von England den Lord-Mayors-Schmaus mit seiner Gegenwart beehrt hat, auch ist die Verschiedenheit der Kosten der drei letzten Königlichen Gastmahle bemerkenswerth. Im Jahre 1727 speiste Georg II. mit seiner Gemahlin bei dem Lord-Mayor, und die Kosten des Gastmahls betrugen 4889 Pfd. 4 Sh. Im Jahre 1761 wurden Georg III., seine Gemahlin und die Mitglieder der Königlichen Familie von dem Lord-Mayor bewirthet, und die Kosten betrugen 6898 Pfd. 5 Sh. 4 P., während sich die Kosten des Bankets, welchem Georg IV., damals Prinz-Regent, und die fremden Monarchen beiwohnten, auf 25,000 Pfd. beliefen. Bei jeder dieser Gelegenheiten wurde angeblich die größte Sparsamkeit beobachtet, und man ist neugierig, zu sehen, wie hoch die Kosten des bevorstehenden Gastmahles sich belaufen werden.

Spanien.

In den Bayonner Blättern vom 26sten liest man über die Rückkehr der Karlisten nach Navarra bloß Folgendes: „Man versichert, daß vier Bataillone Karlistischer Rekruten, aus Castilien kommend, über den Ebro gegangen und in Estella angekommen sind, wo sie organisirt werden sollen; dagegen werden vier andere Bataillone aus den Baskischen Provinzen aufbrechen, um jene bei der Armee des Don Carlos zu ersetzen.“

Das Mémorial des Pyrenées meldet aus Saint-Jean-Pied-de-Port vom 20. Okt.: „Ganz Navarra befindet sich gegenwärtig in den Händen der Karlisten, mit Ausnahme der festen Plätze und des Dorfes Balcarlos; sich belagern Pampelona, indem sie allen Denen mit dem Tode drohen, die es versuchen möchten, sich in die Stadt einzuschleichen. Schweres Geschütz ist angefahren worden, um die drei kleinen Forts zu beschließen, die zwischen Pompelona und Zubiri errichtet worden sind. Die Belagerungs-Arbeiten haben vorgestern früh begonnen; man glaubt, daß jene Forts sich nicht lange werden halten können.“

Das ministerielle Abendblatt enthält nachstehende telegraphische Depesche aus Bordeaux vom 26sten d., 6 Uhr Nachmittags: „In Folge des Treffens vom 24sten d. war es dem General Espartero gelungen, sich zwischen Don Carlos und Zariateguy zu stellen. Der Letztere wird von Lorenzo in der Richtung nach Villafranca verfolgt, während Espartero, von Barbadillo und Solas de los Infantes am 18ten nach Ontaria zurückgekehrt, gegen Don Carlos marschirte, der sich über Cabaleda nach der Provinz Soria zurückzog.“ (Von einem angeblichen Rückzuge des Don Carlos über den Ebro ist, wie man sieht, in dieser Depesche keine Rede.)

Die France, bekanntlich ein legitimistisches Blatt, will wissen, daß Don Carlos aufs neue den Oberbefehl über seine Armee übernommen und den General Moreno zum Chef seines Generalstabes ernannt habe. Man glaubt, daß Zavala wieder Adjutanten-Dienste bei ihm verrichten werde. Der Infant Don Sebastian soll die Division Zariateguy kommandiren.

Die Sentinelle des Pyrenées vom 28sten meldet in einer Nachschrift, daß der Infant Don Sebastian und Zariateguy am 22sten mit vierzehn unvollständigen Bataillonen in Estella angekommen sey.

Madrid, 21. Okt. Da der mit den Herren Rothschild wegen der Quecksilberbergwerke von Almaden abgeschlossene Kontrakt im nächsten Jahre zu Ende geht, so hat die Königin ihn erneuert, und man erwartet dieserhalb in wenigen Tagen lebhafte Debatten in den Cortes.

Madrid, 22. Oktbr. Die Organisirung der Reserve-Armee schreitet sehr langsam vorwärts und man glaubt, sie werde vor sechs Monaten nicht beendigt seyn. Sie soll aus 15,000 Conscribirten und mobilisirten Nationalgardisten bestehen und in Jaen und Andujar aufgestellt werden.

Das Journal des Débats bemerkt [illegible]

die Spanischen Angelegenheiten Folgendes: „Der Krieg in Spanien ist fortwährend fruchtbar an unvorhergesehenen Ereignissen. Seit drei Tagen meldeten die Briefe aus Burgos ein Vorrücken der Karlistischen Armee nach dem Duero und sogar nach dem Süden dieses Flusses, in der Richtung von Valladolid und Madrid, und nun will umgekehrt wieder ein Theil dieser Armee, und vielleicht Don Carlos mit ihm, in der Gegend von Haro über den Ebro zurückgehen. Haro liegt auf dem rechten Ufer des Ebro, unterhalb Miranda, und 10 Stunden südwestlich von Vittoria. Sobald es in dem Conseil des Don Carlos beschlossen war, daß ein Theil der Armee nach Navarra zurückkehren sollte, — ein Plan, der, wie man sich leicht denken kann, sehr geheim gehalten wurde, wurden zwei Divisionen nach dem Duero detaschirt, als ob man die Absicht hätte, diesen Fluß zu überschreiten; die eine marschirte nach Osma, die andere nach Aranda, um die Aufmerksamkeit Espartero's zu theilen. Zu gleicher Zeit verbreitete der Karlistische Generalstab die Nachricht, daß Don Carlos zum drittenmale auf Madrid marschiren würde. Espartero, durch diese Demonstrationen beunruhigt, verläßt seine Kantonnirungen in Lerma und Covarrubias, um bei Zeiten Peñaranda zu erreichen, von wo er im Stande war, den Uebergang über den Duero zu verhindern. Bald aber sah er seinen Irrthum ein, und erfuhr, daß das Gros der Karlistischen Armee in Quintanar de la Sierra geblieben war. Er trat nun sogleich den Rückmarsch dahin an, aber die verlorene Zeit war von den Karlisten benutzt worden. Die zehn zur Rückkehr nach Navarra bestimmten Bataillone hatten bereits Santo Domingo de la Calzada hinter sich, und langten ohne irgend ein Hinderniß am Ebro an. Uebrigens ward auch Espartero bei Huerta del Rey aufgehalten, wo er am 14ten gegen den Theil der Karlistischen Armee kämpfen mußte, der in den Gebirgen von Soria zurückgeblieben war. Espartero scheint nun tiefer in die Gebirge eingedrungen zu seyn, um den Feind zu verfolgen.

Portugal.

Lissabon, 23. Okt. Die gewöhnliche Wahl des Präsidenten und Vicepräsidenten des Kongresses fand vorgestern statt, und die Herren Macario de Castro und Moniz wurden wieder erwählt. Eine Rekonstruirung des Ministeriums hat noch nicht stattgefunden. Der Visconde das Antas ist noch nicht von Porto angekommen, da die Verletzung, welche er sich bei dem Sturze mit dem Pferde zugezogen, bedeutender seyn soll, als man anfangs glaubte; übrigens soll er gar nicht geneigt seyn, an der Verwaltung Theil zu nehmen.

Das Lever, welches am 19ten, als dem Namenstage des Prinzen Don Pedro de Alcantara, stattfinden sollte, ist wegen Unwohlseyn des Königs ausgesetzt worden. Se. Maj. befindet sich jedoch jetzt wieder wohl.

Der Chevalier de Lima, früher Gesandter in Madrid, ist wieder zu diesem Posten ernannt worden und bereits vor einigen Tagen dorthin abgegangen.

Die Herren Castro Pereira und Boveda, Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Krieges, bestehen darauf, zu resigniren; bis jetzt ist ihre Entlassung jedoch noch nicht angenommen worden.

Deutschland.

Dresden, 26. Okt. Die End-Ergebnisse der langen und kostspieligen Berathungen in den Sächsischen Kammern über die Juden-Emancipation sind folgende: 1) Unter großen Beschränkungen und nach Ueberwindung großer Hindernisse dürfen 20 bis 25 Juden in zünftige Innungen Meister werden. 2) Sie dürfen einige unzünftige Gewerbe, zu deren Betreibung das Bürgerrecht als erforderlich angesehen wird, als das Lackiren, das Pettschaftstechen, den Buchhandel, die Steindruckerei u. s. w. betreiben. 3. Es fallen weg: die Sporteln wegen Errichtung eines selbstständigen Haushalts; die wegen Verehelichung mit einer inländischen Jüdin; die 10 Rthlr., welche bei jedem in Dresden ausgebrochenen Feuer gezahlt wurden. 4) Beim Aufenthalt eines Juden in Freiberg darf ihn nicht mehr ein Polizei-Diener begleiten. 5) In Leipzig und Dresden dürfen sie sich Synagogen erbauen. 6) Erhalten sie ein angekauftes Haus in Lehn gereicht, dürfen dies jedoch binnen 10 Jahren nicht verkaufen. 7) Bedürfen die, welche in den Vorstädten von Leipzig und Dresden wohnen wollen, keines ärztlichen Zeugnisses mehr. — Vergleicht man diese Vortheile mit den Nachtheilen des neuen Gesetzes, so möchte wohl beides gegen einander aufgehen und die Lage der Juden sich weder verbessert noch verschlimmert haben.

Leipzig, 1. Nov. Gestern, am Reformationsfeste, fand, nach dem Gottesdienste, in der Aula der Universität der jährliche Rektorats-Wechsel statt. Nachdem der neugewählte und Allerhöchst bestätigte Rektor, der Professor des Sächsischen Rechts, Appellations-Rath Dr. Wilh. Ferd. Steinacker, den Eid abgelegt und die Insignien des Rektorats übernommen hatte, sprach er in einer lateinischen Rede über die Würde der Deutschen Universitäten, insbesondere der Hochschule Leipzig.

München, 29. Okt. Heute fand die Einweihung der neuen Hofkirche (Allerheiligen-Kapelle) statt. Der mit wahrhaft Königlicher Munificenz geschmückte Tempel muß jeden Eintretenden mit Erhebung erfüllen. Es gebührt sowohl dem Architekten, Geheimen Rath von Klenze, als dem Professor Heinrich Heß, der die das ganze Gotteshaus erfüllenden herrlichen Fresken auf Goldgrund malte, die volle Anerkennung einer Schöpfung, die, ausgegangen und geleitet von dem Geiste des Monarchen, in der Geschichte der neueren Kunst gewiß als einzig dasteht, bis ihr die grandiose Basilica und die immer mehr ihrer Vollendung entgegenschreitende Ludwigskirche zur Seite stehen werden.

Frankfurt a. M., 31. Okt. Die heute erschienene Nummer unserer Jahrbücher enthält den Bericht über die Verhandlungen der gesetzgebenden Versammlung, die in München am 25. August d. J. abgeschlossene Münz-Convention und Uebereinkunft über die Scheidemünze betreffend. Folgendes ist ein Auszug aus der Münz-Convention:

Art. II. Der im Süden des Zoll-Vereins bereits bestehende Kronenthaler-Fuß soll, jedoch unter genauer Einhaltung des 21½ Fl. Fußes, von allen kontrahirenden Staaten als Münzfuß angenommen und bei den Ausmünzungen derjenigen Sorten, welche Gegenstand dieser Convention sind, in den Süddeutschen Zoll-Vereins-Staaten zum Grunde gelegt werden. Art. III. In den Süddeutschen Staaten des Zoll-Vereins bleibt die Rechnung nach Gulden zu 60 Kreuzer nicht nur fortbestehen, sondern es sollen auch die Münzen in diesen Staaten der Gulden- und Kreuzer-Rechnung gemäß ausgeprägt werden. Art. IV. Als Hauptmünzen für die Süddeutschen Vereins-Staaten werden, vorbehaltlich der Bestimmungen über die Ausprägung weiterer Theilstücke des Guldens, angenommen: ein Guldenstück zu 60 Kreuzer, ein halbes Guldenstück zu 30 Kreuzer. Die Ausprägung gröberer Münzsorten bleibt die Vereinbarung mit den Norddeutschen Staaten des Zollvereins vorbehalten. Art. VI. Der Avers der ganzen und halben Guldenstücke zeigt das Bildniß des Regenten des betreffenden Staates, und bei der freien Stadt Frankfurt das Wappen derselben, der Revers dagegen, nach einerlei Zeichnung, die Angabe des Werthes der Münze nebst der Jahrzahl in einem Kranze von Eichenlaub. Der Rand ist gerippt mit glatten Stäbchen auf beiden Seiten.

Wien, 28. Okt. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben gestern das Lustschloß Schönbrunn verlassen und wieder die Kaiserl. Hofburg bezogen. — Ihre Kaiserl. Hoheiten der Erzherzog Franz Karl und Gemahlin sind in Tegernsee zusammengetroffen und werden in nächster Woche hier erwartet; bereits sind ihre Appartements in der Hofburg zu ihrer Aufnahme in Bereitschaft gesetzt.

Koburg, 31. Okt. Gestern Abend ist der Herzog Alexander von Württemberg mit seiner jungen Gemahlin hier eingetroffen. Die Prinzessin scheint eine besondere Verehrerin der Deutschen Muse zu seyn, da dem Vernehmen nach wir auf ihren Wunsch endlich einmal wieder einige Schillersche Dramen und Mozartsche Opern auf unserer Bühne aufführen zu sehen die Hoffnung haben.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 27. Okt. Se. Majestät der König ist von seiner Reise durch die südlichen Provinzen des Reiches glücklich zurückgekehrt und befindet sich jetzt auf dem nahen Schlosse Rosersberg, wohin auch Ihre Majestät die Königin abgegangen ist. Hier in der Residenz werden Se. Majestät erst am nächsten Mittwoch erwartet. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz ist bereits vor einigen Tagen wieder von Upsala eingetroffen, wo Höchstderselbe mit seinem Königl. Vater zusammengetroffen war.

Miscellen.

Auszug aus einem Schreiben des Herrn Hofraths von Schubert, datirt aus der Quarantaine von Livorno, 30. August 1837.

(Fortsetzung des in Nr. 127 abgebrochenen Artikels.)

Etwa 14 Stunden von Bezatin gegen Nordost in Ost findet sich das Thal Greibur (des Etham), dessen Abgränzung von der westlichen Gegend, deren Schluchten einiges Weideland für Ziegen und Schaafe umschließen, durch ein schwärzliches, chaotisch zerrissenes vulcanisches Gebirge, Greibur genannt, bezeichnet ist. Diese Gegend gewährt durch das grünende Gesträuch ihres Bodens den Karawanen einen erwünschten Lagerplatz; bedeutungsvoll in vorzüglichem Maaße wird sie dem Reisenden durch das Thal, das sich gegen Ost in Süd an dem südlichen Abhange des Attaka-Bergzuges nach dem rothen Meere hinabsenkt und durch die auffallenden Umrisse der Gebirge, die sich zur Rechten der Karawanenstraße nach Suez, Ost in Norden, hinziehen. Wir sollten an diesem Orte die Schreckniße der Wüste in ihrem höchsten Maaß erfahren; denn während wir Andern mehr aus der Ferne die für den Forscher der Natur wie für den der Geschichte Israels (welches hier auf des Herrn Befehl nach dem Schilfmeer ablenkte, nach 2 Mos. 14) höchst anziehenden Punkte betrachteten, hatte einer der jungen Reisegefährten, mit der Flinte auf dem Rücken, dem Zuge des gründlicheren Forschens sich hingegeben; er war in die Thäler des Gebirges, das von Etham zur Rechten der Karawanenstraße nach Suez liegt, hinabgestiegen, ohne aus ihnen, bei einbrechender Nacht, den Ausweg und Heimweg zu unserer Karawane zu finden. Was das heiße, in der Wüste und zwar bei Nacht sich zu verirren, das kann nur der mitfühlen, der die Wüste kennt. In diesen Felsenthälern nirgends der Fußtritt eines Menschen, nirgends die Stimme eines Thieres. Die zernagten Knochen von Schafen und Kameelen lassen sich auf die Nähe der Wohnung eines Hirten oder eines Kameltreibers, sondern auf die der Hyäne schließen, die nur das beständige Abfeuern des Gewehres von ihrem Ausfall auf den Verirrten abhält. Ein Schall wird gehört; es ist nur das Auffallen eines hinabgerollten Steines, den der Fuß des am Abhang Hinaufklimmenden losriß; bald ist Alles wieder so unbeschreiblich still, daß der Verlassene den Schlag seines eigenen Herzens hört. Die aufgehende Sonne weckt am Abhange des Hügels einen hellen Schimmer auf. Ist es etwa das noch glimmende Feuer, um welches bei Nacht Hirten saßen, oder ist es ein von der Höhe herabrieselnder, so sehnlich erwünschter Strahl des Wassers? Der Verirrte naht sich; es ist kein glimmendes Feuer, kein Wasser, sondern das glänzende Feuereis, das in ganzen Lagern aus diesen Hügeln hervorragt. — Unser Einsamer im stillen Thale hatte weder das laute Schreien unserer Beduinen, oder das öfters sich wiederholende Losschießen der Gewehre gehört, noch das

hellflammende, in der ganzen Nacht unterhaltene Feuer gesehen; durch drei Thäler und über ihre Bergwände hatte er sich hindurchgearbeitet; bei dem oben erwähnten vulcanischen Gebirge Greibur, im Westen vom Nachtlager, war er wieder auf die Straße der Kamelzüge gekommen; von einer Karawane nothdürftig erquickt, ohne den nach ihm ausgesendeten landeskundigen Beduinen und dem Dragoman zu begegnen, hatte er zuletzt den richtigen Weg gegen Suez eingeschlagen, den wir, weil es derselbe war, auf welchem er sich gestern Abend von uns entfernt hatte, am Morgen nach langer Berathung fortgesetzt hatten, indem wir hofften, ihn hinter einem der nächsten Hügel auf uns wartend zu finden, und in dieser Hoffnung durch die vermeintlichen Spuren eines europäisch bekleideten Fußes bestärkt waren. Erst in der Nacht fanden wir uns wieder zusammen. — Bei Suez erfreute uns zuerst der Anblick des rothen Meeres mit den Seethieren des indischen Gewässers. Wie reich ist dieses Meer im Vergleich mit dem Mittelmeer! Von Suez fuhren wir über den schmalen Meeresarm auf einem Schifflein hinüber, während unsere Kamele den weiten Umweg um das Ende der Bucht nahmen. Wenn auch auf die Gegend bei dem Mosis, dem hehren Attaka gegenüber, nicht jenes verklärende Licht fiele, das die Geschichte auf sie wirft, so wäre sie schon durch den erhabenen Ernst, mit welchem sie die Seele anspricht, höchst bedeutungsvoll. Es war (Sonntags am 19. Februar d. J.) ein Frühlingsmorgen des rothen Meeres, den wir hier feierten; die Palmen am Quell, von keiner beschneidenden Menschenhand entstellt, entfalteten die Kolben ihrer Blüthen, im Schatten ihrer Wipfel sang ein Vogel ein für uns neues niegehörtes Lied; das Meer, lasurblau wie ich nie ein anderes Meer gesehen, ruhete in salbbathlicher Stille; der Himmel war klar und blau, daß er das forschende Auge jede Schlucht, jeden Felsenvorsprung am Attaka und dem ihm gegenüber gelegenen Gebalah erkennen, und dasselbe tief hineinschauen ließ in das breite, allmählich ansteigende Thal, das zwischen beiden hinanführt gegen den unserer Erinnerung tief eingeprägten Greibur. In jenem Thale, südwärts dem Attaka, dem Thale Hiroth der Bücher Mosis (2 Mos. 14), waren die Heere Israels gelagert, als Pharao's Rosse und Wägen sie ereilten; von dort aus gingen sie hinab ins Schilfmeer, das hier eine Breite von 5 Stunden hat; dieß bezeugen nicht nur die geheiligten Urkunden, sondern, so lebendig ist hier noch die Erinnerung an das große Ereigniß, es bezeugt es jeder unmündige Knabe der hier umwohnenden Beduinen, denn er hat es seinen Vater erzählen hören, wie dieser von dem seinigen es vernahm. — Wir behielten größten Theils des Tages die unvergleichbare Aussicht nach dem Meere und nach dem jenseits gelegenen Gebirge, an dessen vereinsamten Abhange ein griechisches Kloster liegt: am späteren Nachmittag zeigten sich im Süden die fernern Höhen des Djebel-Pharaun, und zugleich bildete uns die Fata Morgana, die Dichterin der Wüste, so täuschend ein Land der Palmen vor, das sich, wie an einem Strome, dessen Ufer grünen, zum Meere hinzog, daß selbst der junge Beduine, der mein Kamel begleitete, den Schein für Wahrheit hielt. Erst am andern Nachmittag um 4 Uhr zeigten sich uns nach einem langen Wege durch die dürre, mit Feuersteinen bestreute Sandfläche, wirkliche Palmen, beim Brunnen Havarah (Mahrah), dessen klare, aber bittere Wasser dem Erdreich ein Grün entlocken, an dem das Auge des Reisenden ein Ausruhen, die Gazelle ihre nächtliche Weide findet. Unsere Kamele hatten etwa drei Viertheilstunden jenseits Marah gelagert, uns war die Sonne bei den Palmen von Marah untergegangen, wir erreichten die Ruhestätte in später Dämmerung.... Von Tor aus zogen wir in der kaum merklich aufwärts steigenden Ebene Rakabah zum Fuße des Gebirges Serbal. Wir hatten das Zodiakallicht noch nie so leuchtend gesehen, denn am Abend des 26. Februars, da wir an der Mündung des engen Felsenthales Chabron uns gelagert hatten.... Ein beschwerlicher Gebirgssteig, der sich im Angesicht des nahen Katharinaberges aus dem Thale hinauflenkt, und der zu Fuße erstiegen werden muß, führt hin nach dem Hochthale Slav, dessen Beduinen zu jenem Stamme gehören, der, vormals zum Christenthum sich bekennend, vor etwa drei Jahrhunderten bei einer Streitigkeit mit den Mönchen des Sinai abfiel, und zu dem Mohamedanismus zurückkehrte. . . . . Der letzte Tag der Reise nach dem Sinai durch das Slavthal und an den Felswänden des Herbathales hinauf, welches mehr einer Schlucht oder Spalte des Gebirges, denn einem Thale gleicht, war ein sehr beschwerlicher; bis fast zur Ohnmacht ermattet, kamen wir an den Mauern des St. Katharinaklosters. Die jüngern Gefährten wurden, wie die Sitte jenes Hauses ist, in einem Korbe am Seil empor gezogen und so in eine obene Oeffnung des castellartigen Klosters hineingelassen; wir andern stiegen auf eine Leiter über die Mauer des Gartens, der durch einen unterirdischen, leicht zu verschließenden Gang mit dem äußersten Hof des Klosters zusammenhängt.

(Fortsetzung folgt.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 150. Mittwoch, 5. November. 1837.

Ausländische Nachrichten: Großbritanien und Irland. — Belgien. — Griechenland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Großbritanien und Irland.

London, 30. Oct.

Seit dem März 1836 waren nach der neuen Britischen Kolonie in Süd-Australien schon beständig Schiffe abgegangen, an deren Bord sich der General-Landmesser, nebst mehreren Ingenieuren, der Kolonial-Secretair, ein Auswanderungs-Agent und eine große Anzahl Arbeiter befanden, die dem Gouverneur der Kolonie, John Hindmarsh, vorauseilten, welcher selbst am 28. Dezember vorigen Jahres am Bord des „Buffalo“ in St. Vincent's Golf ankam und an der Mündung des Strutt-Flusses ans Land stieg. Der Gouverneur begab sich sofort in das Zelt des Kolonial-Secretairs, Herrn Gouger, in welchem, in Gegenwart der übrigen Mitglieder des Kolonial-Rathes, der Geheime-Raths-Befehl, wodurch Süd-Australien zu einer Provinz erklärt wird, erlassen und die übliche Eidesleistung vorgenommen wurde. Sodann wurde derselbe Befehl den Ansiedlern, von denen etwa 200 zugegen waren, vorgelesen, und die Britische Flagge mit der Königlichen Salve begrüßt. Der Gouverneur hat nun unterm 25. Mai dieses Jahres eine Proclamation erlassen, worin er mehreren Punkten Namen ertheilt und den Ort, wo er residirt, Adelaide, den Hafen aber Port Adelaide nennt. Die Errichtung von Wohnungen ging rasch vorwärts, doch hatten sie zum Theil noch ein sonderbares Ansehen, indem einige aus Erde und Gras oder Binsen, andere aus hölzernem Fachwerk bestehen und mit Segeltuch bedeckt sind. Unter den Auswanderern befinden sich mehrere Deutsche Familien, die in ihrer National-Tracht, namentlich die Frauen, in jenem fernen Welttheile einen ungewohnten Anblick gewährten. Die Glenelg-Ebenen, auf denen die Kolonie sich ausdehnt, sind etwa 20 Englische Meilen lang und 8 Meilen breit. Der Boden ist vortrefflich und wird von denen, die in den Staaten Ohio und Indiana gewesen sind, mit den dortigen Prairieen verglichen. Eucalyptas-Arten und Banksien bedecken die Ebene, und mehrere auch in Europa vorkommende Pflanzen wurden mit großer Freude begrüßt. Papageien verschiedener Art und Wachteln finden sich in großer Menge; mit einem Worte, es ist eine der begünstigtesten Gegenden der Erde. Die Eingeborenen in der Nähe der neuen Niederlassung stehen an Bildung weit höher als die gewöhnliche Race der Neuholländer. Ihre freundschaftlichen Gesinnungen, ihr anständiges, gefälliges Benehmen verbannen alle etwa gehegte Furcht, und es ist zu hoffen, daß man bald den Versuch machen wird, sie zu civilisiren. Für den Unterricht der jüngeren Mitglieder der Kolonie wird ebenfalls gesorgt, und der Präsident der Süd-Australischen Compagnie hat bereits einen Plan zur Errichtung einer Schule entworfen.

Belgien.

Brüssel, 30. Oct. Ein junger Mann von 24 Jahren, Dominik Neelmanns, aus Eeloo gebürtig, soll die Kunst erfunden haben, eben so schön auf Glas zu malen, als man es in früheren Jahrhunderten verstand. Der Erfinder theilte die Sache dem Bürgermeister des Orts mit, der sich beeilte, den Minister des Innern davon in Kenntniß zu setzen. Auf den Wunsch des Magistrats wurden Versuche des Künstlers dem Director der schönen Künste vorgelegt, der seine völlige Zufriedenheit darüber aussprach. Dadurch ermuthigt, hat Neelmanns ein Gemälde, die heilige Familie darstellend, begonnen, welches hinsichtlich der Lebhaftigkeit und Frische der Farben nichts zu wünschen übrig läßt und das im Laufe dieses Monats dem Könige vorgelegt werden soll.

Griechenland.

Aus Athen wird vom 24. Sept. der Morning Chronicle von ihrem dortigen Korrespondenten geschrieben: „Der Französische Gesandte, Herr Lagréné, hat am 18. Sept. der Griechischen Regierung eine Note übersandt, woraus hervorgeht, daß Frankreich entschlossen ist, die Erfüllung der Bedingungen zu verlangen, die Griechenland in dem Protokoll von 1832 gegen seine Verbündeten in Betreff der Anleihe eingegangen ist. Einem Artikel dieses Protokolls zufolge, müssen die Einkünfte Griechenlands vor Allem zu der Bezahlung der Zinsen und des Tilgungsfonds verwendet und dürfen

erst dann anderweitig benutzt werden, wenn die Forderungen der Verbündeten für das laufende Jahr befriedigt sind. Wenn jetzt auf die Ausführung dieser Bestimmung gedrungen wird, so bedarf es keiner großen Rechnung, um zu zeigen, daß die ganze Einnahme sich auf etwa 7 bis 8 Millionen Drachmen belaufen wird, während die Ausgaben mehr als das Dreifache dieser Summe betragen. Es ist daher vorauszusehen, daß die Regierung für den Augenblick zahlungsunfähig werden muß. Man erwartet allgemein, daß Sir E. Lyons mit dem am 26sten ankommenden Dampfboote den Befehl erhalten wird, die finanzielle Lage Griechenlands zu untersuchen, um Maßregeln zur Sicherung des Englischen Antheils der Anleihe treffen zu können. Ich vermuthe, daß Herr Rudhart dann resigniren wird, und daß, wenn Griechenland eine Constitution und ein, aus Eingeborenen bestehendes Ministerium erhält, weder Frankreich noch England für jetzt auf ihren Forderungen bestehen werden."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 2. Oct. Folgendes ist eine Uebersicht der Maßregeln, dem Geldnothstand abzuhelfen, welche, wenn das Haus der Repräsentanten sie annimmt, sogleich in Ausführung gebracht werden sollen:

Aussetzung der Zahlung des Ueberschusses der Einnahmen an die verschiedenen Staaten	9,500,000	Dollars.
Vorgeschlagene Verausgabung von Schatz-Scheinen . . .	12,000,000	„
Stundung der Schulden des Kaufmannsstandes beim Zoll-Amte	100,000	„
Stundung der Schulden der kleinen Banken	1,000,000	„
zusammen	36,500,000	Dollars.

Hierbei wird bemerkt, daß der den einzelnen Staaten gesetzlich zukommende Ueberschuß von ihnen zu öffentlichen Verbesserungen und Anstalten bestimmt war, und daß durch ein Gesetz, sogleich 22 statt 12 Millionen Schatzscheine auszugeben, jene 9½ Millionen in die einzelnen Staaten-Kassen fließend, schneller in den allgemeinen Verkehr gekommen seyn und nicht allein der Regierung, sondern auch dem Volke Erleichterung gebracht haben würden. Im Senat sind nun 1,600,000 Dollars für den Krieg in Florida bewilligt worden.

Miscellen.

Auszug aus einem Schreiben des Herrn Hofraths von Schubert, datirt aus der Quarantaine von Livorno, 30. August 1837.

(Schluß.)

Dort, im Garten, war jetzt eben die lieblichste Zeit des Frühlings gekommen: der Mandelbaum und die Pfirsiche hatten fast verblüht; die Aprikosenbäume standen (wie wir sie schon im Januar bei Cairo sahen) in voller Blüthe; die Birnen und Aepfel waren nahe am Aufbrechen. Nach einer mehr als 14tägigen Reise durch die Wüste erschien uns der achttägige Aufenthalt im St. Katharinakloster und seinen blühenden Gärten wie ein Ausruhen im Paradiese. Der beständige Anblick des Horeb, und der seltenere des Sinai, dessen Majestät etwas tiefer im Innern des Hochrückens verborgen; das Wandeln im Thale Raphidim und in der Wüste Sinai erregten Gefühle, wie das Naheseyn einer andern höhern Welt des Geistigen. Was wir während des achttägigen Aufenthaltes am Sinai für die Wissenschaft gewonnen und geleistet, das werden unsere späteren Bearbeitungen des gewonnenen Stoffes bezeugen; uns erschien in mancher Hinsicht die Ausbeute, welche diese Gegend uns gab, als die bedeutungsvollste von der ganzen Reise. Vom Sinai nahmen wir unsern Weg nach dem ailanitischen Meerbusen, durch das Scheikhthal, nach dem Mandaro oder Salthal.... Wir kamen am 12. März in die Gegend, über welche hinauswärts selbst der kühne Burckhardt nur mit seinem durchs Perspectiv blickenden Auge vorgedrungen war. Er hatte Akaba und die ganze Umgegend des alten Aila und Eziongeber nur durchs Fernrohr gesehen, weil seine Beduinen sich nicht in die Gränzen des feindseligen, streitlustigen Stammes wagten: wir konnten, geschützt durch die Furcht vor Aegyptens Macht, ruhig über diese Gränzen einziehen....Die Sorge für das Herbeischaffen der nöthigen Kamele und für unsere sichere Begleitung bis in eine der Städte Palästina's war dem großen Scheikh der Araba, dem Scheikh von Gaza übertragen, der alljährlich für den Zug der Pilgrimme nach Mekka tausend Kamele stellt. Der Schutz dieses mächtigen Oberhauptes war für die Sicherheit einer Reise durch das ganze Gebiet vom Mittelmeer bis zu dem östlichen Gebirge der Araba (dem Gebirge Edoms) hinlängliche Bürgschaft; nur jenseits des Gebirges konnte er uns nicht begleiten, weil er als Verbündeter des Ibrahim Pascha mit den Beduinen von Korek im Krieg war. — Der Wohnsitz des Scheikh von Gaza, das weitläuftige Beduinenlager oder Dorf, das, wie dieser Theil der Wüste, den Namen Araba führt, ward von Araba aus in anderthalb Tagen erreicht; unsere Araber hatten ungewöhnlichen Drang und Eile nach der Heimath, denn morgen feierte man da den großen Bairam und den Frühlingsanfang. Uns war der Tag des Aufenthalts kein verlorner, wir sahen uns mit eigenen Sinnen

zu den Zelten Ismaels oder Edoms versetzt, so unverändert treu ist dieses Volk der Wüste der Sitte der Väter geblieben. Das Wettrennen auf edeln arabischen Rossen, das der Sohn des Scheikh (ein neunjähriger Knabe) mit einem seiner Vettern hielt, der mit ihm von gleichem Alter war, dann ein Tummeln der Kamele, bildete die augenfälligste Belustigung des Bairams; höher stand den Beduinen die minder augenfällige des Zusammenkommens in dem großen Zelte des Scheikh, des Tabakrauchens und Wassertrinkens. Wir sollten aber nicht bloß die Schönheiten und Annehmlichkeiten der erhabenen Natur der Araba, wir sollten auch ihre Schreckniße kennen lernen. Am Tag unserer Abreise aus dem Lager überfiel uns ein Orkan der Wüste, der uns so dicht in das nächtliche Dunkel seiner Sandwolken und Sandwirbel verstrickte, daß wir, das Weiterziehen gern aufgebend, nur froh seyn mußten, daß uns das ausgetrocknete Bett eines Winterstromes, hinter seinem erhöhten Rand und dem Gebüsch der Tamariske, einen nothdürftigen Schutz gewährte. Doch schon am Abend legte sich der Sturm; am andern Tage erreichten wir, während ein furchtbares Gewitter sich entlud und seine letzten Donner und Regengüsse auch die Ebene trafen, die Mündung des Mosesthales (Wadi Musa), das neben dem Berge Hor vorüber zu den Ueberresten der alten Höhlen- und Gräberstadt Petra hinaufführt. Auf dem Gipfel des Hor, bei Aarons Grabmal, genießt man eine weite Aussicht über die ganze Breite der Araba; vor allem anziehend ist jedoch die in das östliche Hochland: das Vaterland Hiobs und seiner Freunde. Aarons Grabmal ist den Mohammedanern so heilig, daß selbst die Vorüberreisenden, wenn sie von fern den Gipfel des Hor mit dem viereckigen, von ihren Glaubensgenossen errichteten Grabgebäude erblicken, einen Steinhaufen errichten und ein Opfer schlachten. Auch aus sehr alter Zeit finden sich in einer Kluft des Gebirges Ueberreste von Bauwerken, und bis zum östlichen Abhang des Hor erstrecken sich die Höhlenwohnungen und Grabstätten von Petra. Das römische Amphitheater, wie der wohlbehaltene Tempel des Friedens, so schön auch beide sind, machen zwischen den Resten des fremdartigeren, abgelegnen Alterthums dieser Edomitenstadt einen ähnlichen Eindruck des Modernen, wie das kleine Theatergebäude, das in Verona im römischen Amphitheater steht, zwischen den Gemäuern von diesem macht. Nur in Palästina und am Antilibanon, im Westen von Damaskus, fanden wir vereinzelte Bauwerke in den Felsen gehauen von ähnlicher Art, in welcher das alte Petra nach riesenhaft weitläuftigem Maaßstab im Thal und an den Abhängen der Felsen bis hinan zum Nest des Steinfalken sich ausgebaut hat.... Hebron, wo wir während des Osterfestes ruhten und uns erquickten, ließ uns zwar, als Christen, nicht in das Innere des mächtigen Moscheegebäudes blicken, das die zweifache Höhle und Abrahams Grab umfaßt; desto ungehinderter durchforschten wir die an seltenen Pflanzen reiche Stätte des Haines Mamre. Wir fanden die Luft hier so lieblich, wie sie bei uns in den Tagen des Mai's ist, denn Hebron liegt fast dreitausend Fuß über die Meeresfläche erhöht; ein erfrischender Wind, wie wir ihn so lange nicht mehr empfunden, wehte durch die Zweige der eben in voller Bluthe stehenden uralten Pistazienbäume und durch das Haschischgesträuch. Außer der Luft und der Gestalt mancher Nachbarthäler, die uns lebhaft an die Gegend von Muggendorf erinnerten, außer den bekannteren Formen mancher Pflanzen, die sich mit den unbekannten mischten, und der Stimme des Finken, der sich in den Bäumen bei Jesaias Grabe vernehmen ließ, fanden wir in Hebron noch nähere Anklänge aus dem Vaterland: eine Anzahl deutsch redender, meist aus Polen gebürtigen Juden. Wir wohnten bei dem gelehrten Oberrabiner, einem gebornen Spanier; seine Frau wie ihre sämmtlichen Verwandten waren Deutschredende. Durch die hier wohnenden Juden wurde mir auch ein aus riesenhaften Werkstücken erbautes Gemäuer, das einen Hofraum umschlossen zu haben scheint, als „Abrahams Wohnung" gezeigt; es liegt ostwärts der Straße nach Jerusalem, etwa eine reichliche Stunde von Hebron entfernt; nicht weit von ihm, über dem an Weingärten sehr reichen Engthale, zeigten meine Führer mir Nathans des Propheten Grab, und am jenseitigen Abhange des Hügels die Reste eines arabischen Gebäudes, das Davids gewöhnliche Wohnung während seines Aufenthalts in Hebron gewesen seyn soll. Die Stätte wird von ihnen und den Bewohnern der Gegend Jluel (auch Knar) genannt. Ein Theil der Reisegesellschaft, zu welchem auch ich gehörte, machte die Reise von Hebron gen Jerusalem zu Fuße. In dem grünenden Engthale, das seine Wasser aus Salomo's versiegeltem Brunnen und seinen fest gemauerten Teichen empfängt, genossen wir zum drittenmal in diesem Jahre die Blüthenzeit des Frühlings. Denn wie vom 9. Jan. an bei dem Obelisken von Heliopolis, unweit Cairo, wie am 28. Febr. in den Gärten des Katharinenklosters am Sinai, so blühen jetzt am 28. März die Aprikosen und andere Fruchtbäume in „Salomo's verschlossenem Garten. Die Gegend um Bethlehem ist lieblich und hehr, wie ein Gesang der Hirten in heiliger Nacht. Wir begrüßten sie heute nur auf einige Stunden, denn von Jerusalem aus besuchten wir sie von neuem. Was ich von unserem fast dreiwöchentlichen Aufenthalte in Jerusalem, der noch immer auf ihren Bergen festgegründeten Städtekönigin, und ihrer Umgegend zu sagen hätte, das läßt sich in die Form dieses kurzen Namensverzeichnisses der Durchgangspunkte unserer Reise zusammenfassen. Ich erwähne nur, daß wir die Stadt und ihre Umgegend mit mehrfachem (auch naturhistorischem) Interesse durchforscht, die Höhenpunkte so gut als möglich barometrisch bestimmt, und manche, vielleicht nicht ganz unwichtige Wahrnehmungen gemacht haben. Eine zweite Reise nach Bethlehem dehnte sich bis Tekoah und in die höhlenreichen Engthäler, in denen noch jetzt, wie einst David

***

und seine Männer, ganze Schaaren von Kriegern einen Sicherheits- und Bergungsort finden könnten. Das sogenannte Labyrinth giebt an Ausdehnung der Adesbacher Grotte ober Triest nichts nach, und die ganze Landschaft umher ist ein Land der Höhlen. Ebenso die Thäler im Süden und Südwesten der Stadt, namentlich das vom St. Philippsbrunnen und jenes von St. Johann, welche beide mich eben so wie jene bei Hebron sehr an die ihnen ähnlichen Thäler des Kalkgebirges bei Muggendorf erinnerten. Der Weg von Jerusalem nach der Stätte des alten Jericho geht meist durch eine gräßliche Einöde der Berge und Thäler. Es ist kein Todtenhaus, wie die Wüste, es ist ein Sterbebett der Natur, an dem man da vorüberkommt. Bei Jerichos (wenigen) Trümmern, wird das Land wieder grünend; hier sahen wir die ersten blühenden Granaten dieses Jahres; außerdem giebt der Feigenbaum den Bewohnern des armen Dörfleins, das sich an die Stätte der alten Stadt gesetzt hat, seine Früchte. Die Ufer des Jordans sind durch das Dickicht der Pappeln und Weiden, unter die sich die südliche Form der Mimosen mischt, fast unzugänglich gemacht. Desto weniger sind es die des todten Meeres, auf dessen schweres, dunkles Wasser das Gebirge des Pisza in erhabener Majestät herunterblickt. Eine Thebais des gelobten Landes, nicht durch ihre Natur, sondern durch die sie bewohnenden Einsiedler, war im westlichen Gebirge vom todten Meere, die Höhlenstadt Santa Saba, dessen Kloster, ein sonderbar wie aus den Ecken und Mauerkanten mehrerer verschiedenartiger Castelle zusammengestücktes Gebäude, dennoch in der wilden Einsamkeit des untern Kidronthales einen imponirenden Eindruck auf die Sinne macht. Ein Jahrhundert der frühern Kämpfe mit den feindseligen Beduinen hat hier auf das Werk des andern vorangegangenen gebaut, ohne nach einem Einklang seines Werkes mit dem älteren zu fragen; zuletzt hat der Wohlstand des frommen Pflegeortes der Pilger im jetzigen Jahrhundert dem älteren Gemäuer die Krone des thurmartigen Gipfels mit seinen Zinnen hinzugefügt. Die griechischen Mönche sind fast überall gute und glückliche Gärtner; selbst in dieser Wildniß haben sie jede Ecke der kleinen Hofräume mit Blumen und Bäumen bepflanzt. Der Weg von Jerusalem nach Sichem geht an bedeutungsvollen Ruinen vorüber und durch sie hindurch. Dort schaut Rama-Samuelis mit gebietendem Ernst auf Gibea-Sauls Trümmer herab, da war Michmas, und hier fleußt noch in erquickender Frische, aus den Ruinen, der Brunnen von Beerath. Durch weit ausgedehnte Gärten und Pflanzungen von Feigenbäumen naheten wir der Felsenstätte von Bethel, in deren Nachbarthale das Gebüsch von den eben aufgeblühten Rosen des Landes geröthet war (15. April). Siloah, noch jetzt unter dem gleichlautenden Namen bekannt, thront in einem Sattel des steil vom Thale ansteigenden Gebirges. Libna hat sich am grünenden Thal gebettet. — Jenseits der steilen Höhe voll blühenden Ladangesträuches erhebt sich die Ebene mit üppig blühenden Saatfeldern allmählig gegen den Fuß des vielgipfeligen Garizim. Zwischen dem nördlichen Abhang dieses quellreichen Berges und dem südlichen des Ebal lag an der Mündung des Thales da, wo Josephs Grab und Jakobs Feld mit Jakobs Brunnen gezeigt wird, das alte Sichem. Das neue, das jetzt Nablus heißt, hat seine Stätte etwas höher hinauf im Thale gegen Westen gerückt. Seine Orangengärten, am Abhang des Garizim, standen eben in voller Blüthe, deren stärkerer Duft sich mit dem der blühenden Oelgärten, am Fuße des Ebal, vermischte. Mit den Marmortrümmern von Herodes goldenem Palast zu Samaria hat der da wohnende Türke die Mauern seines Hauses gebaut. Die Stufen, vielleicht eines Tempels, dienen zur Schwelle des Ziegenstalles; an die noch aufrechtstehenden Säulen der königlichen Prachtgebäude lehnt der Feigenbaum seine veralteten Zweige. Die Kirche, welche St. Helena, die Pflegmutter der christlichen Baukunst, über das Gefängniß erbauen ließ, in welchem Johannes der Täufer enthauptet seyn soll, erscheint als prächtige Ruine. Auf der Höhe, jenseits des ansehnlichen arabischen Dorfes Pyrka zeigt sich, in weiter Ferne das Mittelmeer. — Die Ebene Jesreel, das Gefilde Esdrelon, ist ein gastlicher Tisch der Natur, den jedes Jahr von neuem mit der Fülle der Speisen bedeckt, von neuem aber auch die vergebliche Spende hinweghebt, weil keine Gäste kommen, die ihrer genießen. Aus alter Zeit säet sich hier noch der Same der Getreidearten aus, welche einst Saatfelder bedeckten, von Menschenhänden besäet. Der Eber vom Gebirge Gilboa wie von dem kleinen Hermon mästet sich von den Aehren des Weizens und Kornes, die Gazelle ruhet wiederkäuend in der hohen, vom blühenden Mohn buntfarbigen Saat, durch welche der herumziehende Hirt seine Heerden der Schafe und Ziegen hindurchtreibt, die hier aus Uebersättigung mehr zertreten als abweiden. Die Morgensonne strahlte über den Gebirgen Gilboa's, wo Saul und Jonathan kühn wie die Adler der Uebermacht der Feinde begegneten und ihr erlagen; ihnen gegenüber erhob sich der waldige Hügelzug, der zum Carmel ansteigt, im Westen der Ebene, auf welche im Norden und Nordosten das Gebirge von Nazareth mit dem kleinen Hermon an seiner Spitze den Fuß ansetzt, und der Thabor, ein einsamer Fremdling, einzig in seiner Form, herabschaut. Dort lag Endor, da jenseits sind die Ruinen von Nain; die Zelte der Hirten, bei denen wir vom Wege abweichend mit Milch uns erquickten, finden in stürmischer Zeit ihren festeren Stützpunkt bei den Ruinen Jesreel. Die Wasser des Kison scheinen am grünenden Fuß des Gebirges, das gegen Nazareth hoch ansteigt, mehr zu rinnen, als zu fließen. Der Weg geht durch die Schlucht des hohen Grases hinauf, dann wieder abwärts, am Gebirge des Kalkes, voll einzelner Höhlen, und noch einmal westlich gewendet, läßt er den Wanderer in das Thal von Nazareth und auf das am Abhang liegende Städtchen sehen. Ein lieblicher Anblick! Das Land hat hier den hohen Ernst der Gebirge Juda's und Ephraims abgelegt; wie an der nährenden Brust der Mutter trinkt das Thal vom Wasser des Quelles, der den Marienbrunnen füllt, die Kräfte eines beständigen Frühlings. Die Höhlen der alten Grabstätten, beschattet mit der rothen Gluth der blühenden Zweige ein Garten der Granaten. Ein heftiger Sturm, der jedoch nur in der Wüste hätte furchtbar seyn können, machte uns die Bergungsstätte im lateinischen Kloster noch werthvoller, als sie dieß schon durch die Freundlichkeit der Bewohner geworden war. Nazareth war uns zu einem Ausruhe- und Stützpunkte für alle weiteren Wanderungen durch die umliegende Gegend, welche noch jetzt die Grundzüge jener Schönheitsfülle der Natur an sich trägt, die einst Palästina zum Lande des Wohlgefallens machte. Der Weg zum Thabor, wie der zum Carmel, führt noch durch Reste uralter Eichenwaldungen. So, wie die Höhe des Thabor in der Fülle der Blumen, der balsamischen Kräuter und der Bäume, und mit der hehren Aussicht über die Berge, Thäler und Gewässer des Landes, hatte ich mir den ersten Wohnsitz unseres Geschlechts oft geträumt; nun war es, als würde dem Traum Erfüllung. Wir fanden da einen syrischen Christen, der schon 35 Tage auf dem Gipfel des Berges einsam im Gebet verweilte, und noch 5 Tage hier bleiben wollte; mir schien die Aufgabe nicht schwer. Einen Eindruck von ganz anderer Art als der Thabor, aber immer eben so mächtig als dieser, macht der majestätische Carmel, dessen von Schluchten und Höhlen vielfach durchschnittener Abhang, dessen Felsenwände am Meere gegen Norden und Osten ein Schutzgemäuer dichter Waldungen und fruchtbarer Felder und Wiesen bildet. Das ganze neugebaute Carmeliterkloster ist das prächtigste, gastlichst eingerichtete Klostergebäude, das ich in Palästina sah. Es liegt fast in der halben Höhe des Berges (600 Fuß über Kaipha), bei der großen Grotte des Elias; die Aussicht nach dem an dem Fuß der Felsen anbrandenden Meere, nach dem südwestlichen Abhang des Libanon und dem beschneiten großen Hermon über die Ebene von Akre und das Thal Kison ist so hehr, daß Reisende, welche jetzt öfter von den vorübersegelnden europäischen Schiffen aus diese gastliche Stätte besuchen, schon hier einen Begriff von den Schönheiten Palästina's empfangen können. Ibrahim Pascha hat zur Erleichterung der Aufnahme von Gästen und Pilgrimen dem Kloster ein Gebäude geschenkt, das er nahe bei diesem zu seinem eigenen Sommeraufenthalt hatte bauen lassen. Wenige Punkte der Erde scheinen so wie diese Gegend geeignet zu einem Genesungsorte vieler langwierig Kranker, denen das unruhig bewegte Europa keine Linderung gewährte. — Cana ist durch das letzte Erdbeben großentheils zu einem Schutthaufen geworden. Von Tiberias am See Galiläa's stehen nur die Mauern und ein Theil der alten Burg, beide, wie es scheint, aus dem fester bauenden Zeitalter der römischen Weltherrschaft. Dennoch hielten die hier wohnenden Juden, darunter manche deutsch redende Familien, an der ihnen vielfach theuern Stätte fest; sie wohnten in Bretterhütten über den Trümmern, darunter viele der Ihrigen vom Erdbeben begraben liegen. Der See in seinen tiefen, gegen die Winde geschützten, von den Strahlen der Sonne und dem Dampf der heißen Quellen und Bäche kräftig erwärmten Kesselthale, genießt ein Palmen-Klima des südlichen Arabiens; seine Ufer könnten ein wirkliches Treibhaus seyn, darinnen die Gewürze und Blumen Indiens ihr Gedeihen fänden. Jenseits der vom blühenden Oleandergebüsch gerötheten Bucht liegt Magdala (El Mideschel), in der Heimath der wilden Turteltauben; die Stätte Capernaums wird nur noch durch das Gemäuer eines verfallenen Khans und durch das Steinpflaster der alten, festgebauten Landstraße kenntlich, die hier vom See über das Gebirge führte. Dieses Gebirge diesseits und jenseits des obern Jordans gewährt die herrlichste Aussicht über den Tiberias- und Meromsee, so wie auf Gileads grünendes Hochland. — Unser Weg gen Damascus führte uns zwei Tage lang nahe am Fuße des beschneiten Djebbel Scheikh (des großen Hermon) hin, über eine Hochebene, deren Eichen- und Pistazienwälder den Verwüstungen der spätern Zeiten noch jetzt nicht ganz erlegen sind. Man ist hier ganz im Gebiet des quellen- und sumpfreichen Basaltgebirges, dessen westliche Gränze wir schon nahe bei Canaan, am Berge der Seligkeiten und an dem Kesselrand des Tiberias-Sees betreten hatten. Die hohen Minarets von Damascus erheben sich wie Leuchtthürme einer Insel aus einem Meere von Gärten. Fast zwei Stunden lang ritten wir durch diesen Wald der Obstgärten; nahe eine Stunde braucht man, um von dem einen äußersten Thor durch die lange, gerade Gasse („die da heißt die richtige"), dann durch die Bazars der nordwestlichen Seite der Stadt zum lateinischen Kloster zu gelangen, das uns eine freundliche Aufnahme und Pflege gewährte. Auch in Damascus darf jetzt der in seiner eigenthümlichen Kleidung einherreitende oder gehende Europäer keine Aeußerungen der Unduldsamkeit mehr fürchten; selbst der seltene Anblick der fränkisch gekleideten Frauen erregte nur eine stille Verwunderung. Wir lernten in den Bewohnern von Damascus einen kräftigen, arbeitsamen Men-

schenschlag achten, dessen Hand zu Werken der Künste und der Gewerbe eine Geschicklichkeit zeigt, wie kein Volk der andern von uns besuchten Gegenden des Morgenlandes. Die Wasser des Amana und Pharphar beweisen noch jetzt ihre für den Menschen wie für Thiere und Pflanzen erquickenden Kräfte. — Da, wo, fast eine halbe Tagreise von Damascus, gegen Baalbek hin, die Straße das wasserreiche Thal durchschneidet, daß durch das Kalkgebirge des großen Hermon hinausführt zu der Hochebene seines nordwestlichen Abhanges, werden Bauwerke und kunstreiche Arbeiten in halberhabener Art gesehen, welche den Sieg des Abraham über die Könige darstellen, die Lot und die Herrscher des südlichen Jordanslandes gefangen führten. Man schreibt sie dem Salomonischen Zeitalter zu. Etwas weiter im Thal hinauf ist eine Stätte der Felsengräber, wie sie in Petra und in manchen der Thäler Palästina's gefunden werden. In Baalbek zeigt sich ein Riesengeschlecht der Trümmer und Bauwerke, das den Anläufen des Krieges wie der hinwegräumenden Arbeit des Friedens seit länger denn zwei Jahrtausenden Trotz bot. Selbst die Macht des Erdbebens hat nur einzelne Zerrüttungen, nicht den Umsturz der fest geschlossenen Massen bewirken können. Den Weg zu den Cedern des Libanon deckte noch bei der ungewöhnlich langen Dauer des dießjährigen Winters Schnee und Eis. Dennoch errangen sich meine beiden jungen Freunde, Roth und Erdl, durch einige mühsame Tagreisen den Kampfpreis der Erforschung auch dieser Gebirgsgegend. Sie wurden im Thale Eden von dem Scheikh der Maroniten sehr gastfreundlich aufgenommen. In Beirut trafen wir von neuem zusammen und weilten noch gegen 10 Tage hier am Fuße des Libanon, in der heißen Küstengegend, bis sich ein griechisches Schiff fand, das uns zur Heimreise über Athen geschickt schien. Wie es uns mit dieser Fahrt ergangen, das habe ich schon im Eingange meines Briefes angedeutet. Für die vielen Beschwerden derselben bot uns schon der fünftägige Aufenthalt auf Pathmos einen Ersatz; der Aufenthalt in dem altberühmten Griechenland, das unter seinem Herrscher, der mit der Wärme eines Jünglings und mit der Kraft eines Vaters sein Volk liebt, sich wieder verjüngt, gewährte uns ein heimathliches Ausruhen. Wir hatten die alte Wohnstätte der Weisheit gesehen, die von oben her dem Geist des Menschen entgegenkommt; wir sollten jetzt auch noch die alte Heimath jener Weisheit schauen, die, wenn sie rechter Art ist, von unten her, wie die Pflanze dem Lichte, den Kräften der obern Weisheit sich entgegenringt. . . .

Waaren-Course am 25. Octbr. 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	186	225—220
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7½	—
dito dito grobes	— —	4½	—
Waizen	pr. Last	—	—
dito Mehl	pr. Loof	8¼	—
Gerste	pr. Last	—	180—165
Malz	— —	—	225—200
Hafer	— —	130	100—90
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	21—25	26—24
dito ⅔	— —	30	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 26. October 1837.

	St. Pbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	52	52¼	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10 17/32	10 17/32	
— Hamburg.	9 17/32	9 17/32 — 9/16	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	—	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	—	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	—	
dito Ehstl. .	—	—	
1 Rbl. Silber . .	356	359½—359	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 130.
Mittwoch, den 3. November 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß auch im Winter dieses Jahres, wie in dem letztverflossenen, bei der Universität für das hiesige Publicum technische Vorträge werden gehalten werden. Herr Hofrath, Professor D. Schmalz gedenkt seine Vorträge über Fabrik- und Gewerbskunde am 3. Nov. c., 6 Uhr Abends, zu beginnen, und damit an jedem Mittwoch fortzufahren. Das Lokal wird an dem Tage der Eröffnung dieser Vorträge am Eingange des Universitäts-Hauptgebäudes zu erfahren seyn. Der Zutritt dazu steht, wie früher, jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich offen, jedoch muß begehrt werden, daß Jeder, welcher den erwähnten Vorträgen zu folgen wünscht, sich dazu in den Tagen vom 29. Oct. bis 3. Nov., Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr, in der Canzellei des Universitäts-Conseils melde und eine Einlaßkarte in Empfang nehme. Der Termin zu den Meldungen für andere technische Vorträge, — welche erst später beginnen, — wird zu seiner Zeit angezeigt werden. 1

Dorpat, den 25. Octbr. 1837.

Im Namen des Conseils der Kaiserlichen Universität Dorpat:
Rector Neue.
Sekretaire C. v. Forestier.

Auf Befehl Seiner Kais. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Buchhändler, Herr Carl August Kluge, belehre anhero producirten, mit dem Herrn Ludwig Berend v. Haße am 1. Mai 1837 abgeschlossenen und am 10. August d. J. bei Einem Hochpreislich Kaiserl. livländischen Hofgerichte korroborirten Pfand- und eventuellen Kaufkontrakts, das hierselbst im ersten Stadttheil unter Nr. 47 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 28,500 Rub. B. A. acquirirt, und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Pfand- und eventuellen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 26. Nov. 1838, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Buchhändler Kluge nach Inhalt den Kontrakts zugesichert werden soll. B. R. W. 1

Dorpat Rathhaus, am 15. Oct. 1837.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die zum Besten des Hülfsvereins im vorigen Jahre veranstaltete Auction hatte einen so erfreulichen Erfolg, daß die Direction der Gesellschaft sich zum wärmsten Danke für die Unterstützung des Unternehmens durch die dargebrachten zahlreichen, und zum Theil werthvollen, Beiträge und durch die rege Theilnahme des Publikums verpflichtet fühlte. Auch in diesem Jahre beabsichtigt die Verwaltung des Hülfsvereins, am 19. und 20. Nov. eine Versteigerung zu veranstalten, deren Ertrag hauptsächlich für die ärztliche Verpflegung mittelloser Kranken bestimmt ist. Sie zeigt daher Allen denjenigen, welche zu irgend einem Gebrauche, einer Zierde oder einem Genusse dienende Gegenstände als Gaben dazu beizutragen wünschen, daß zum Empfange derselben die Häuser der Professoren von Engelhardt, Sahmen, des Collegienrath Köhler, Rathsherrn Käding und Aeltermann Metzke bestimmt sind.

Die Verwaltung des Hülfsvereins. 1

Zu der auf den 8. Nov. d. J., Abends um 7 Uhr, angesetzten allgemeinen Jahresversammlung ladet hiemit sämmtliche Mitglieder der academischen Musse ein die Verwaltung.

Ich zeige hierdurch an, daß ich Dorpat nach 8 Tagen auf eine kurze Zeit verlasse und in musikalischen Geschäften nach St. Petersburg verreise. 2

Musiklehrer E. Rochonnet.

Die Rentkammer der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen einer im Laufe dieses Winters $\frac{1837}{1838}$ an diese Universität zu liefernden Quantität von circa zweihundert Pud Talglichte einen Torg halten wird, und hiezu den 19ten, so wie zum Peretorg den 24. Nov. d. J. anberaumt. Alle diejenigen, welche diese Lieferung zu übernehmen geneigt und berechtigt sind, werden hierdurch aufgefordert, sich an genannten Tagen, Vormittags um 11 Uhr, auf der Universitäts-Rentkammer einzufinden, um ihren Bot zu verlautbaren. 3

Dorpat, den 2. Nov. 1837.

Ad mandatum:
M. Asmuß, Un. Rentk. Sekr.

Indem ich sowohl in meiner Wohnung, wie auch auf Erfordern außer derselben Unterricht im Schneideriren zu ertheilen wünsche; so ersuche ich diejenigen, welche daran Theil zu nehmen beabsichtigen, sich der näheren Bedingungen wegen bei mir, im Hartmannschen Hause, zu melden.

Henr. Taube.

Das auf den 21. Octbr. angekündigt gewesene Concert des Orchestervereins wird nunmehr am Freitage den 5ten Nov. stattfinden. Billette zu 2 Rbl. werden bei den Herren Steinsky und Kluge und an der Casse zu haben seyn. L. Kieseritzky.

Zu verkaufen.

Im Koskullschen Hause, dem botanischen Garten gegenüber, sind im Hofe drei große gesunde und starke Pferde käuflich zu haben: ein junger Grauer, ein Mohrenkopf und ein Gelber. 2

Im Kaufhofe unter Nr. 6, an der Promenade auf der Ecke, sind eben angekommen: sehr gute Lichte, Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, Damen- und Herren-Stiefel und Schuhe, guter Rauchtaback und Zigarren, Segeltuche, Thee und Zucker, und für billige Preise zu haben. 1

Roggen, Hafer und weiße Erbsen sind zu haben bei J. F. Beckmann. 1

Mit frischen spanischen Weintrauben empfiehlt sich C. H. Bauch. 3

Spanische Weintrauben, ächten Estragon-Essig und frische holländische Heeringe erhielt ich. J. W. Käding. 3*

1500 Löfe Roggen, 600 Löfe Gerste u. 1500 Löfe Hafer sind käuflich zu haben. Wo? und wie? erfährt man zu Rauge bei Werro. 3

So eben angekommene frische Malagaer Weintrauben sind zu haben bei J. R. Schramm. 3

Kaufgesuch.

Weizen kauft J. F. Beckmann. 1

Zu vermiethen.

Zwei große Familienwohnungen, eine im von Liphartschen Hause am Markt und eine im ehemaligen Pastor Moritzschen Hause, sind zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere im Hause am Markt bei Rohse. 1

Es ist eine sehr gut gelegene meublirte Familienwohnung, bestehend aus 6 Zimmern, vom 1. Novbr. ab zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. 1

Abreisende.

Johann Georg Petersen, Buchbindergesell, verreiset in 8 Tagen. Den 29. Okt. 2

Friedrich Wallfisch, Schuhmachergesell, verreiset in 8 Tagen. Den 29. Okt. 2

Jakob Benjamin Heinrich Schütt, Korbmachergesell, verreiset in 8 Tagen. Den 26. Okt. 1

O. E. Lange, Typograph, verreiset in 8 Tagen. Den 3. Nov. 3

Otto Wilhelm Reinberg, Tischlergesell, verreiset in 8 Tagen. Den 3. Nov. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 131. Sonnabend, 6. November. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Oktober. S. M. der Kaiser kamen (wie bereits gemeldet wurde) am 15. Oktober in Pätigorsk an.

Am folgenden Tage beschtigten Sie daselbst das Militär-Hospital, die Caserne der Abtheilung der Militär-Arbeiter, die Kirche, zwei Häuser für kranke dürftige Offiziere und zuletzt alle Mineralwasser-Anstalten. Um 12 Uhr setzten Sie Ihre Reise nach Georgiewsk fort, wo Sie gegen 4 Uhr Nachmittags ankamen, das Arsenal und das Militär-Hospital beschtigten und Ihr Nachtlager nahmen.

Am 17. Oktober, um 7 Uhr Morgens, verließen S. M. der Kaiser Georgiewsk und kamen an demselben Tage, Abends um 9 Uhr, wohlbehalten in Stawropol an.

Am 18. Oktober, 9 Uhr Morgens, geruhten S. M. die Militär und Civil-Beamten, die Kaufmannschaft, das Stadthaupt und die Bürgerschaft, so wie die Fürsten und Deputationen verschiedener Transkaukasischer Gebirgsvölker zu empfangen. Um 10 Uhr hielten S. M. Revue über die in Stawropol befindlichen Truppen, und nahmen darauf das Militär-Hospital in Augenschein, das in Ermangelung eines Kronsgebäudes in sechs Privathäusern vertheilt ist, und waren sowohl mit der daselbst gefundenen Ordnung, als auch mit der guten Verpflegung der Kranken sehr zufrieden. Darauf beschtigten Sie das Commissariats-Depot, mehrere wohlthätige Anstalten, so wie die Ausstellung von Natur-Erzeugnissen der Kaukasischen Provinz. Um 4 Uhr Nachmittags setzten Sie Ihre Reise nach dem Don, und zwar nach der Araischen Staniza, fort, wo Sie am 19. Oktober, gegen 3 Uhr Nachmittags wohlbehalten ankamen, und von dem Ataman aller Kosakenheere, S. K. H. dem Thronfolger Cesarewitsch, der an demselben Tage in Arai eingetroffen war, empfangen wurden.

Am 21. Oktober, um 9 Uhr Morgens, verließen S. M. mit S. K. H. Arai und kamen um 10½ Uhr in Nowotscherkask an. S. M. hielten, von dem Thronfolger Cesarewitsch und der ganzen Suite begleitet, zu Pferde Ihren Einzug in die Stadt. Bei der Triumphpforte wurden S. M. und S. K. H. von dem stellvertretenden Ataman des Kosakenheeres, der ganzen Generalität, den Stabs-Offizieren und den Heeres-Staben, unter dem Zusammenlaufe einer unzähligen Volksmenge, empfangen und bis zur Wosnesenskischen Kathedrale begleitet, wo ein Heeres-Kreis aus Insignien und Standarten gebildet worden war. S. M. und S. K. H. wurden in der Mitte desselben von dem Erzbischofe von Tscherkask und Georgiewsk mit dem Kreuze und geweihtem Wasser empfangen. Nach einem kurzen in der Kirche gehaltenen Gebete traten S. M. der Kaiser zum zweiten Male in den Heeres-Kreis, nahmen von dem stellvertretenden Heeres-Ataman den Befehlshaberstab in Empfang und übergaben denselben dem Ataman aller Kosakenheere, S. K. H. dem Thronfolger Cesarewitsch; die übrigen Zeichen der Atamans-Würde wurden in die Wohnung S. K. H. gebracht. Eine Salve aus den Stadt-Geschützen begleitete diese militärische Ceremonie. — Darauf begaben Sich S. M. mit dem Thronfolger in Begleitung der Militärs aller Grade vom Donischen Heere in das für S. M. eingerichtete Haus, wo alle Generale des Donischen Heeres das Glück hatten, S. M. dem Kaiser vorgestellt zu werden.

Die Dampfwagenfahrten zwischen St. Petersburg und Zarskoje-Selo werden am Sonntage den 31. Oktober, am Montage den 1. November und Dienstag den 2. Nov. auf der Eisenbahn stattfinden.

St. Petersburg, 1. Nov. Allerhöchster Tagesbefehl vom 11. October (in Tiflis.) Der beim abgesonderten Kaukasischen Corps stehende und die Kaukasische Reserve-Grenadier-Brigade commandirende General-Lieutenant Hesse soll zur Armee gezählt werden. — Der sich zur Artillerie zählende und beim abgesonderten Kaukasischen Corps stehende General-Major Ssimborskij 1 wird zum Commandeur der Kaukasischen Reserve-Grenadier-Brigade, mit Zuzählung zur Armee, ernannt. — Der Adjutant des Commandirenden der auf der Kaukasischen Linie und am Schwarzen Meere stehenden Truppen, des General-Lieutenants Weljaminow 2, Lieutenant vom Preobraschenskischen Leibgarde-Regiment Baron Rosen, wird zum Flügel-Adjutanten S. M. des Kaisers ernannt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Oct. Um die Nachrichten aus Constantine weht dermalen noch jener den Franzosen so theure Schleier des Enthusiasmus, der es unmöglich macht, selbst aus den anerkannten Prämissen einen bestimmten Schluß zu ziehen. Während seiner langen militärischen Laufbahn, sagt General Valée, habe er keine glänzendere Waffenthat gesehen, als die Einnahme von Achmets Hauptstadt. Die Hyperbel scheint uns mächtig zu seyn. War sie nöthig, um zu sagen, daß sich die französischen Soldaten, wie gewöhnlich, muthig, keck und rasch gezeigt haben? War sie nöthig, um dem ausgezeichneten Officierscorps ein gebührendes Lob zu zollen? Neben diesen offenbaren Verschönerungen der Wahrheit, hat man im Uebrigen den würdigen und ruhigen, menschlichen Ausdruck gebilligt, der überall in dem Berichte des Obergenerals herrscht. Selbst des Herzogs von Nemours wird nur in gewöhnlicher Weise gedacht. Anders hat ein Pariser Journal gethan; es belehrt uns, daß der Herzog von Orleans, ohne die Tuilerien zu verlassen, beinahe vor Constantine erschossen wäre. Denn es hat nicht an ihm gelegen, daß er nicht wirklich den Feldzug mitgemacht hat; hätte er ihn aber mitgemacht, so wäre er an der Stelle des Generals Damrèmont gewesen, und wofern er sich an gleichem Orte, zur nämlichen Stunde, wie jener, befunden u. s. w. Der Athem geht mir aus; wer kann der ergebenen Logik folgen, die so scharfsinnig den Heldenmuth in die Ferne construirt! Noch wissen wir die Zahl der vor Constantine Gefallenen nicht. Mit tiefer Trauer lesen wir den Tod des wackern, braven Capitäns Pelissier. Das ist einer jener Verluste, die für die Armee, das Vaterland und seine Freunde unersetzlich bleiben. Wir zittern vor den Erzählungen, die wir, vielleicht spät erst, von den Auftritten im Innern der Stadt hören werden. „Das Blutbad erinnerte mich an die Einnahme von Saragossa," schreibt ein französischer Offizier. Glücklicherweise ist das Bild zu stehend, als das wir nicht in seiner Bequemlichkeit und in der Blume des Styles einen Trost für das menschliche Gefühl hoffen sollten. Man sprach erst von 6000 Todten. Bemerken Sie gefälligst, daß nur ungefähr 12 bis 15,000 Mann Belagerer waren! Sodann nannte man 1000, sodann 300, und jetzt gar nur 97. Noch einige Stufen, und der General Damrémont selbst lebt wieder auf. Ist es nicht die Größe der That, so ist es doch der Styl der Bulletins, die uns die „große Armee" zurückrufen. Musterhaft ist eine andere Depesche welche sagt: die Stadt wurde mit Mäßigung (a vec modération) geplündert. Mit Mäßigung plündern: wie finden sie den Ausdruck? Wurde den Einwohnern etwa die Hälfte der Beute zurückgegeben? Uebrigens ist mit der dreifarbigen Fahne auf den Wällen von Constantine noch nicht Alles beendigt, selbst vor den Augen der so leicht zu begeisternden Wähler nicht. Es handelt sich jetzt darum ehrenvoll zu behalten, was mit blutigem Ruhm erfochten ward. Ludwig Philipp wird ein bekanntes Sprüchwort seiner Nation bestätigen, oder widerlegen; er wird uns in Konstantine zeigen, ob es wahr ist, daß, „Ce qui est bon à prendre, est bon à garder."

Paris, 27. Okt. Vor der Eroberung von Constantine träumte Niemand davon, die Stadt und Provinz zu behalten, und selbst die größten Anhänger des Colonialsystems wagten nicht an eine so große Ausdehnung des Gebiets zu denken. Als die Eroberung bekannt wurde, fragte sich noch Jedermann, was man damit thun werde; aber vom zweiten Tage an schien sich alle Welt mit dem Gedanken vertraut gemacht zu haben, und die Einverleibung der Provinz war in der öffentlichen Meinung entschieden, ehe die Regierung sich entschlossen hatte. In der That konnte sie auch nichts Anderes thun. Die Stadt Achmet zurückzugeben, war unmöglich. Jussuff, dem das Beylik früher versprochen war, ist mit seinem Patron, dem Marschall Clauzel, gefallen und hier zurückgehalten worden, um ihn vom Schauplatz zu entfernen. Einen einheimischen Bey zu ernennen, konnte Niemand mehr einfallen, nach der Erfahrung, die man bei allen Versuchen dieser Art in den drei andern Provinzen gemacht hatte, denn der Nationalhaß der Araber gegen die Franzosen ist so groß, daß man keinen Mann von hinreichendem Einfluß, um sich erhalten zu können, finden würde. Aber die Nothwendigkeit, Constantine zu behalten, so offenbar sie auch seyn mag, ist ein großes Unglück. Man hört zwar schon jetzt wieder allerlei extravagante Reden über die glücklichen Folgen, die der neue Besitz für die übrigen Provinzen von Algier, die Sicherheit der französischen Macht, die Ausdehnung der Civilisation und des europäischen Einflusses haben müsse; aber die Erfahrung hat seit sieben Jahren alle Prophezeyungen dieser Art so bitter Lügen gestraft, daß selbst die Nationaleitelkeit, sich nicht mehr darüber Illusionen machen kann. Man wird wahrscheinlich viele Fehler vermeiden, die man früher begangen hat und die Eroberung scheint in den Händen des Generals Valée vor der Wiederholung der Gräuel von Tlemecen und ähnlicher frühern gesichert zu seyn; aber der Nationalhaß ist zu groß, als daß nicht jede Ausdehnung des Gebiets neue Opfer erforderte. Constantine mit der Linie von Posten, welche es mit Bona und Algier verbinden müssen, kann nicht weniger als 10—12,000 Mann erfordern, deren Unterhalt eben so viele Millionen erfordern wird. Achmet ist in das Gebirge geflohen, von wo aus er den für die Franzosen lästigsten Krieg fortsetzen kann, und an ein Colonisationssystem im Innern ist gar nicht zu denken, da man nicht einmal im Stande gewesen ist, die Umgegend von Algier zu colonisiren. Die Araber können freilich die befestigten Städte nicht wieder einnehmen, aber sie können die Cultur hindern und haben sie bisher gehindert, und Frankreich durch die ungeheuern Kosten der Colonie erschöpfen. Es ist nicht vorauszusehen, wer zuerst nachgeben wird, der Haß der Araber oder die Nationaleitelkeit der Franzosen; es sind die stärksten Leidenschaften beider Nationen, die einander gegenüber stehen. Viel wird davon abhängen, ob die Umstände den Franzosen nothwendig machen, ihre Eroberungen noch weiter auszudehnen. Nichts ist schwerer für civilisirte Völker, umgeben von halbbarbarischen, als ihre Eingriffe zu beschränken. Der unwissende Hochmuth ihrer Nachbarn giebt dazu beständigen Vorwand, und weisere Völker als die Franzosen unterliegen der Versuchung beständig; es gehört zu diesen Umständen mehr Macht, als ein Ministerium, das von der öffentlichen Meinung einer eiteln Nation abhängt, besitzen kann, und wenn Tunis oder Marokko Frankreich zwingen, wie sehr möglich ist, seine Eroberungen noch weiter zu treiben, so wird die Größe der Lasten, die Afrika auf Frankreich wälzen wurde, ein baldiges Ende der ganzen unnaturlichen Herrschaft herbeiführen.

Der Moniteur enthält heute nachstehende offizielle Dokumente über die Expedition nach Konstantine:

1. Schreiben des General-Lieutenants Grafen Valée an den Conseils-Präsidenten.

„Konstantine, 20. Okt. Seit dem Schreiben, welches ich die Ehre gehabt habe, unterm 16ten d. M. an Sie zu richten, hat in Konstantine fortwährend Ruhe geherrscht. Die durch ihre Niederlage ganz entmuthigten Einwohner haben sich ohne Schwierigkeit allen Maßregeln unterworfen, die ich vorschreiben zu müssen glaubte, und ein großer Theil von denen, die ihr Heil in der Flucht gesucht hatten, haben die Erlaubniß nachgesucht, in ihre Häuser zurückkehren zu dürfen. Ich habe allen denen, welche erschienen sind, die Thore öffnen lassen, aber ich habe verboten, sie mit Waffen einzulassen, und dieses Verbot auch auf diejenigen Einwohner ausgedehnt, die sich von der Stadt entfernen. Schon sind mehrere einflußreiche Leute zurückgekehrt und tragen durch ihre Gegenwart zur Beruhigung des Volkes bei. Meine Vermuthungen hinsichtlich des Besuches der Märkte haben sich bestätigt. Schon bringen uns die Araber Lebensmittel nach Bab-el-Oued, und die Armee kann täglich kaufen, was zu ihrer Erhaltung nöthig ist. Ein noch weit wichtigeres Resultat ist in Folge einiger Unterhandlungen erlangt. Mehrere Scheikhs haben sich anheischig gemacht, uns das nöthige Schlachtvieh zu schaffen. Einer von ihnen hat schon 180 Ochsen geliefert und versprochen, uns deren noch mehrere zuzuführen. Ich habe geglaubt, seinen Eifer durch einen Bournous belohnen zu müssen und werde deren in der Folge an die Oberhäupter der Stämme vertheilen, die sich an uns anschließen. Sie wissen, Herr Graf, daß die Häuptlinge in diesem Lande ihren Anhängern als Beweis ihrer Zufriedenheit den rothen oder schwarzen Bournous verleihen, und ich habe erfahren, daß Achmet unter alle Scheiks, die ihm treu geblieben sind, dergleichen hat vertheilen lassen. Ich habe beschlossen, daß die Zahlung für die Bekleidung der Armee bis auf weiteren Befehl von der Stadt Konstantine geleistet werden solle. Die Munizipal-Behörden sind beauftragt, die dadurch entstehenden Kosten im richtigen Verhältniß zu den Einwohnern zu erheben, und die Kleidungsstücke werden nur dann verabfolgt, wenn sie auf regelmäßige Weise von dem Intendanten der Armee verlangt werden. Die Artillerie setzt ihre Nachforschungen nach Waffen und anderen Bewaffnungs-Gegenständen, die sich in der Stadt befinden, fort. Man ist damit beschäftigt, eine Uebersicht des in dem Platze gefundenen Materials anzufertigen, und diese wird mit nächstem dem Kriegs-Minister eingesandt werden. In der Befürchtung, daß das schlechte Wetter die Wege ganz unfahrbar machen möchte, habe ich der Artillerie befohlen, das grobe Geschütz nach Merdjez-Hammar zu senden, von wo dasselbe nach Bona geschafft werden soll, sobald der Zustand der Wege es gestattet. Ich hoffe, daß diese schwierige Operation wird ausgeführt werden können, bevor noch der Regen den Uebergang über die Gebirge so gefährlich macht, wie es im Winter gewöhnlich der Fall ist. (Das Belagerungs-Geschütz ist am 26. Oktober glücklich in Bona angelangt.) Ich setze einen großen Werth darauf, das Material, welches mir der König anvertraut hat, nach Bona zurückzuführen. Die Expedition nach Konstantine kann nur dann erst als vollständig beendigt betrachtet werden, wenn die Belagerungs-Artillerie in Sicherheit ist, und Frankreich den Verlust nicht mehr zu befurchten hat, der daraus entstehen wurde, wenn man genöthigt seyn sollte, dieselbe im Stich zu lassen oder zu zerstören. Ich habe die Bildung eines Besatzungs-Corps befohlen, welches aus 2500 Mann von allen Waffen-Gattungen bestehen soll. Diese Garnison scheint mir mehr als hinreichend, um die Stadt zu behaupten und unseren Einfluß auf die benachbarten Stämme zu sichern. Ich habe dem Intendanten der Armee befohlen, diese Garnison auf 6 Monate vollständig zu verproviantiren. Er beschäftigt sich eifrig mit der Herbeischaffung der hierzu erforderlichen Lebensmittel, und ich werde die Stadt nicht eher verlassen, bis diese Operation gänzlich beendigt ist. Der Fall von Konstantine hat in diesem Theile von Afrika einen großen Eindruck hervorgebracht. Aus den mir von allen Seiten zugehenden Berichten entnehme ich, daß die Araber die Einnahme des Platzes bis zum letzten Augenblicke für unmöglich gehalten hatten; und dieses Ereigniß hat die Gemüther mit Schrecken erfullt und den Stämmen eine hohe Meinung von der Macht Frankreichs beigebracht. Sie kennen, Herr Graf, den Einfluß, den Konstantine stets auf das Land ausgeübt hat. Vierzig Stunden von dem Meere gelegen, mitten in einer sehr bevölkerten Gegend, war diese Stadt zugleich der Markt und der Waffenplatz der Provinz, und obgleich sie sich jetzt in den Händen der Christen befindet, so können sich die Araber doch nicht entschließen, ihre Verbindungen mit derselben abzubrechen. Ihre Blicke können sich auch nach keiner anderen Stadt wenden, die im Stande wäre, die Rolle Konstantine's zu spielen. Die Stämme, die rings um Konstantine liegen, sind weniger kriegerisch und mehr ackerbautreibend als in den anderen Theilen der Regentschaft. Das Land liefert Getraide im Ueberfluß, und seit undenklichen Zeiten

***

haben die Araber dasselbe nach Konstantine zum Verkauf gebracht. Unsere Stellung erscheint mir daher in jeder Beziehung günstig. Die Garnison die ich in Konstantine lassen werde, gestattet unserer Regierung, in Bezug auf diese Provinz den Beschluß zu fassen, der ihr der zweckmäßigste scheinen wird, und wenn sie es für nöthig hält im Frühjahr die Garnison zurückzuziehen, so wird diese sich bei schönem Wetter ohne Schwierigkeit nach Bona begeben können. Empfangen Sie u. s. w.

Der General-Lieutenant und Ober-Befehlshaber der Expedition nach Konstantine
(gez.) Graf Valée."

II. Schreiben des General-Lieutenants Valée an den Kriegs-Minister.

„Konstantine, 20. Okt. M. H. Ich habe die Ehre, Ihnen hiermit anzuzeigen, daß ich heute das schwere Geschütz (4 Vierundzwanzigpfünder, 4 Sechzehnpfünder, 2 achtzöllige Haubitzen und 3 achtzöllige Mortirer) nach Bona zurückschicke. Ein Kranken-Transport wird mit dieser Kolonne abgehen. Die Annäherung der schlechten Jahreszeit und die seit einigen Tagen eingetretene veränderliche Witterung haben mich bewogen, diese Maßregel zu ergreifen, die zugleich die Ausführung derjenigen Vorkehrungen erleichtern wird, die wir mit den Orts-Behörden treffen müssen, um die Ernährung und den Unterhalt der Armee zu sichern. Die Lage der Dinge ist in dieser Beziehung schon jetzt befriedigend, denn täglich werden zahlreiche Ochsenheerden von den Arabern zu Markte getrieben. Ich habe mir vorgenommen, die Garnison des Platzes auf 2500 Mann aller Waffen-Gattungen festzusetzen und dieses Corps auf 6 Monate mit Lebensmitteln und Schießbedarf zu versehen. Den Etat der Mannschaft, aus welcher die Garnison zu bilden wäre, werde ich Ihnen unverzüglich einzureichen mich beehren. Der Gesundheits-Zustand des Chefs des Generalstabes, Generals Perregaux, mehr noch als seine Wunde, — obgleich diese schwer genug ist, — beraubt mich für den Augenblick seiner Dienste und verzögert die Abfassung des General-Rapports, den ich Ihnen noch über die Belagerungs-Operationen schuldig bin, so wie die Einreichung meiner Belohnungs-Vorschläge, die ich Sie bitte demnächst dem Könige vorzulegen und mit Ihrem ganzen Wohlwollen zu unterstützen. Ich hoffe indessen, binnen kurzem im Stande zu seyn, Ihnen diese Vorschläge sammt dem General-Rapport zugehen zu lassen. Die Entwaffnung der Einwohner dauert fort; es ist dies ein so langwieriges als schwieriges Geschäft, das sich jedoch seiner Beendigung nahet und zur Beruhigung der Stadt wesentlich beitragen wird. Anliegend gebe ich mir die Ehre, Ihnen eine ungefähre Uebersicht der wesentlichen Artillerie-Gegenstände einzureichen, die bis zu diesem Tage hier am Orte gefunden worden sind. Der Verbrauch an Schießbedarf von Seiten des Feindes ist sehr beträchtlich gewesen. Die Vertheidigung der Stadt durch die mit der Garnison verbundenen Einwohner hat die Zersplitterung der Waffen und Munitions-Vorräthe zur Folge gehabt, deren Herbeischaffung jetzt sehr schwer ist. Ich richte mich so ein, daß die Armee gegen Ende dieses Monats wieder in Merdjez-Hammar seyn kann. Genehmigen Sie ꝛc.

Der General-Lieutenant und Ober-Befehlshaber der Expedition nach Konstantine
(gez.) Graf Valée.

PS. Seit unserem Einzug in Konstantine habe ich den Ober-Befehl über die Artillerie dem General-Major, Marquis von Caraman, übertragen."

III. Schreiben des Chefs des Generalstabes, General Perregaux, an den Kriegs-Minister.

„Konstantine, 21. Okt. M. H. Ich habe die Ehre, Ihnen anliegend eine genaue Uebersicht der Verluste, die das Heer seit seinem Aufbruche von Merdjez-Hammar erlitten hat, zu überreichen. Diese Uebersicht enthält eine namentliche Liste in Betreff der Offiziere und eine bloß numerische Liste in Betreff der Unteroffiziere und Soldaten. Sie sollte dem General-Rapport über die Belagerungs-Arbeiten als Anhang dienen; da aber die nothwendige Ergänzung einiger Dokumente die Absendung dieses Rapports noch um 2 bis 3 Tage verzögert, so lasse ich Ihnen auf Befehl des Herrn Oberbefehlshabers jene Uebersicht schon jetzt zugehen. Ich bin ꝛc.

der Chef des Generalstabes
(gez.) General Perregaux."

Die mit diesem Schreiben eingegangene Liste giebt folgende Verluste an: An Offizieren: Getödtet 11, verwundet 38, an Krankheiten gestorben 5, in Summa 57. An Unteroffizieren und Soldaten: Getödtet 86, verwundet 168, an Krankheiten gestorben 43. An Pferden; Getödtet 21, in den Lagern gefallen 116. — Die in dem Schreiben ad II. erwähnte Uebersicht der in Konstantine vorgefundenen Artillerie-Gegenstände, ergiebt im Wesentlichen Folgendes: 44 metallene Kanonen von verschiedenem Kaliber, 1 eiserne Kanone, 5 metallene Haubitzen, 1 eiserne Haubitze, 7 metallene Mortirer, 5 Steinmörser, ferner 3000 gefüllte Bomben, 500 Bomben und Haubitzenkugeln, 1100 Gewehre, 200 Pistolen, 100 Säbel und Yatagan's, 6500 Kilogramme Pulver und 22,000 Patronen; überdies noch verschiedene Gegenstände Französischer Artillerie.

Eine neue bequeme Steuer, die die Stubensitzer am wenigsten belästigt, ist das Wegegeld von Eisenbahnen. Die Eisenbahn von Paris nach St. Germain, deren Einnahme im zweiten Monat um's Doppelte gestiegen ist, hat bereits über 80,000 Frks. Abgaben an die Regierung bezahlt.

Großbritanien und Irland.

London, 3. Nov. Die allgemeine Aufmerksamkeit ist für den Augenblick fast ausschließlich mit der Feierlichkeit des kommenden Donnerstags beschäftigt, an welchem Tage die Königin die Bürger von London mit ihrer Gesellschaft beglücken wird. Es ist der Tag, an welchem der neugewählte Lord-Mayor sein Amt antritt, und die Königin folgt nur dem Beispiele früherer Regenten, indem sie beim Anfang ihrer Regierung die Londoner Bürgerschaft am 9ten d. mit einem Besuche beehrt. Sobald die Königin ihre Absicht, dies zu thun, geäußert hatte, wurde ein Ausschuß gewählt, um die Anstalten zum Feste zu besorgen; dieser Ausschuß hat aber seiner Anordnungen wegen viel Anfechtungen erleiden müssen. Unter Anderem sind (wie schon erwähnt) an die fremden Gesandten Einladungen geschickt worden, nicht aber an ihre Gemahlinnen, und dasselbe ist hinsichtlich des hohen Adels der Fall gewesen. Dies nehmen natürlich die Damen am Hofe sehr übel, und es werden jetzt täglich Pasquille auf Kosten der Bürger gemacht. Es bildete sich in der City eine Partei, die sehr gegen die Erleuchtung der Straßen, durch welche die Königin zurückkehren sollte eiferte; diese Partei hat indessen unterliegen müssen, denn der neue Lord-Mayor (ein Kerzengießer) konnte natürlich seinen Zunft-Kollegen nicht den übeln Streich spielen wollen, einer so großartigen Consumtion von Oel und Talg entgegenzuarbeiten; er hat sich sehr eifrig für die Erleuchtung erklärt, und sie wird daher nicht unterbleiben. Sobald dieses Diner abgefertigt worden ist, wird sich zunächst die Aufmerksamkeit des Volks auf die Eröffnung des Parlaments wenden. Es soll verabredet worden seyn, die Wiedererwählung des alten Sprechers nicht zu bestreiten, doch hat Lord John Russell an alle ihm befreundeten Mitglieder geschrieben, bei der ersten Sitzung sich einzufinden, was denn auf eine mögliche Abstimmung über die Sprecherwahl hindeutet. Nach Beendigung der Sprecherwahl wird das Haus während einiger Tage keine anderen Geschäfte vornehmen können, als die Vereidigung seiner Mitglieder. Alsdann wird die Königin das Parlament förmlich mit einer Thron-Rede eröffnen und von dieser wird es abhängen, ob die Opposition ein Amendement zu der auf dieselbe zu erlassenden Antworts-Adresse vorschlagen kann. Sollte die Adresse ohne Widerspruch angenommen werden, was höchst wahrscheinlich ist, so wird das Haus gleich die Berathung über die Civil-Liste vornehmen und nach deren Erledigung sich bis zum Januar oder Februar vertagen. Das ist wenigstens die allgemeine Meinung über den Gang der parlamentarischen Geschäfte. Uebrigens herrscht immer noch große Ungewißheit in dieser Beziehung, da man die relative Stärke der Parteien nicht kennt. Einige legen viel Gewicht auf die bekannte Erklärung des Herzogs von Wellington, daß er dem Lord Melbourne behülflich seyn wolle, die Irländischen Angelegenheiten zu schlichten. Diese Erklärung aber war bekanntlich sehr bedingt, und der Herzog dürfte sich daher wohl schwerlich durch dieselbe im voraus gebunden halten. Morgen früh verläßt die Königin Brigton, um zur Stadt zu kommen. Noch immer sucht man das Gerücht zu verbreiten, daß sie die Masern habe; dies geschieht aber nur, um die Londoner Bürger zu ärgern, denn die Königin ist gesund genug gewesen, noch diesen Morgen im offenen Wagen auszufahren, und hat erst gestern noch Tischgesellschaft in ihrem Palast gehabt.

Das Wasser der Themse ist heute früh um 4 Uhr von neuem in den Tunnel gedrungen und hat ihn gänzlich gefüllt; ein Arbeiter ist dabei umgekommen, weil er sich, wie es scheint, gegen den ihm gegebenen Befehl, zu lange in der Nähe des Schildes aufhielt; den Uebrigen, etwa 70 an der Zahl, gelang es, den Eingang zu erreichen.

Spanien.

Der Constitutionnel enthält nachstehendes Schreiben aus Bayonne vom 29. Oktbr.: „Die Karlistischen Streitkräfte, die nach dem Uebergange über den Ebro am 22sten d. in Estella eingetroffen sind, bestehen aus einem Guiden-Bataillone, zwei Guipuzcoaner, zwei Biscayischen, zwei Valenzianischen und fünf Navarresischen Bataillonen, im Ganzen aus 5500 Mann. Der schlechte Zustand, in dem sich diese Truppen befanden, hat bei den Einwohnern von Estella tiefes Mitleid und Unwillen gegen die Führer der Karlisten erregt. Die nach Estella zurückgekehrten Truppen stehen unter den Befehlen Zariateguy's und des Infanten Don Sebastian. Was den Don Carlos betrifft, dessen Ruckkehr nach jener Stadt man ebenfalls gemeldet hatte, so wird jetzt versichert, daß er bei der Furth von Velilla, auf der Gränze von Navarra und Aragonien, über den Ebro gegangen sey, um sich in den Gebirgen von Anzanico festzusetzen; er steht an der Spitze von 6000 Mann, und man glaubt, daß Cabrera, Cabanero und Forcadell mit ihren Corps zu ihm stoßen werden. Alles deutet darauf hin, daß Don Carlos die Absicht habe, nach Catalonien zu gehen, um dort den Winter über zuzubringen."

Ein aus 1500 Mann bestehendes Karlistisches Corps unter Cuevillas steht im Begriff, sich mit Don Carlos zu vereinigen; man glaubt jedoch, Espartero werde dies verhindern. Ein anderes noch stärkeres Karlistisches Corps ist in Almazen eingedrungen und Alibarri befand sich, den letzten Berichten zufolge, in Alcanadri. Boned's Bataillon gewinnt täglich an Stärke und man glaubt, daß ein Theil der Französischen Legion sich ihm anschließen würde. Die Soldaten dieses Bataillons erhalten täglich zwei Realen.

Es wird versichert, daß die Karlisten auf mehr als tausend Wagen eine unermeßliche Beute, bestehend in Tuch, Leinwand, Lebensmitteln, Geld und Waffen, aus Castilien mit sich nach Navarra geführt haben. Man hat berechnet, daß Don Carlos in der letzten Zeit 3000 Mann durch Desertion verloren habe, von denen 1500 Mann sich in der Umgegend von Burgos und in der Rioja umhertreiben.

Die Rückkehr der Karlisten nach Navarra hat zwar für jetzt alle Gefahr für die Hauptstadt entfernt, allein man ist sehr in Sorgen wegen Pampelona, das schon belagert wird und von aller Verbindung mit Frankreich abgeschnitten ist. Auch für Bilbao ist man sehr besorgt, da es die Absicht der Karlisten seyn soll, sich der beiden genannten Städte, so wie aller Punkte auf dem linken Ebro-Ufer von Tolosa bis Tudela, mit Einschluß von

Sanguesa, Tafgalla, Olite und Viana, zu bemächtigen.

Die Wege sind jetzt in allen Theilen Spaniens so unsicher, daß eine Reise nach der Hauptstadt ein mit der größten Gefahr verknüpftes Unternehmen ist. Mehr als 300 Personen, die von hier nach Andalusien reisen wollten, haben ihre Reise aufschieben müssen, weil es ihnen an einer hinreichenden Eskorte fehlt, um die Mancha und die Estremadura mit Sicherheit passiren zu können. Vor kurzem wurde die Post von Valencia bei Villalobos von vierzig berittenen Räubern angehalten, der Wagen verbrannt und sieben Passagiere in die Berge geschleppt, von wo aus sie an ihre Freunde in Madrid schreiben und dieselben um Uebersendung eines Lösegeldes von 150,000 Realen bitten mußten. Wie schwierig überhaupt die Communication ist, geht auch daraus hervor, daß die neuerlichen Vorfälle in Barcelona acht Tage früher in Paris als in Madrid bekannt waren.

Deutschland.

Regensburg, 28. Okt. (Donau-Dampfschifffahrt.) Das hier gebaute Dampfschiff Ludwig I. hat seine Probefahrt nach Linz glücklich bestanden. Den Aufenthalt mit eingerechnet, welchen die in dieser Jahrszeit gewöhnlichen Nebel, eine bei Engelhardszell an der Maschine nöthig gewordene kleine Reparatur und andere von einer Probefahrt unzertrennliche, aber der eigentlichen Schifffahrt fremde Rücksichten geboten, hat die Reise sieben Tage, nämlich vom 21. bis 27. dieses gedauert. Den Aufenthalt nicht gerechnet, wurde der Weg von Regensburg nach Linz, der Poststraße nach, 58, und den Serpentinen des Stromes nach, 70 geographische Stunden weit, zu Thal in 13 Stunden 50 Minuten und zu Berg in 37 Stunden 40 Minuten zurückgelegt. Daß die Fahrt im Allgemeinen, und die Thalfahrt im Besondern, nicht noch schneller gemacht wurde, hat seinen Grund darin, daß auf dem Wege von hier bis Linz und von dort bis Engelhardszell die Maschine bei weitem nicht so viele Kraft entwickelte, als dieses nach vollzogener Reparatur der Fall war. Von Engelhardszell bis Regensburg ließ der Gang des Schiffes nichts zu wünschen übrig. Die von den Schiffern als gefährlich gefürchteten Stellen wurden ohne allen Anstand zurückgelegt, und die außerordentlichen Stromschnellen, die bei Ottensheim, Schlägen, Jochenstein, Seestädten und Sandbach von 8 bis 10 Fuß in der Secunde betragen, wurden von dem Ludwig allein durch die Kraft seiner Maschine überwunden. An dem Jochenstein waren zur Vorsorge zwei Pferde vorgespannt worden, allein man bedurfte ihrer Zugkraft nicht, um das Schiff vorwärts zu bringen, und nur einmal zogen sie im rechten Winkel mit der Fahrlinie einen Augenblick an, um alle Gefahr bei der Wendung zu beseitigen, die mitten in der stärksten Strömung gemacht werden muß. Erwägt man, daß diese Probefahrt bei sehr geringem Wasserstande (dem geringsten, welche die Donau in diesem Jahre erreichte) gemacht wurde, und daß die Strömung zwischen den durch Felsen eingeengten Stellen um so stärker ist, je weniger sie Wasser haben; erwägt man ferner, daß der Ludwig erst seine ganze Leistungsfähigkeit zeigen kann, wenn das mit der Leitung des Schiffes und mit Bedienung der Maschine beschäftigte Personale mit allen, den Gang des Schiffes bestimmenden Einflüssen vertraut seyn wird, so läßt sich jetzt schon mit Gewißheit angeben, daß man zur Fahrt zwischen hier und Linz in der guten Jahrszeit zu Thal nur 1 Tag und zu Berg nur 2 Tage brauchen werde. An dem Ludwig hat sich sowohl die Construction des Schiffes als das System doppelter Expansion, wornach seine Maschine gebaut ist, abermals vollkommen bewährt. Die Aufgabe war keine geringere, als auf einem reißenden, oft seichten und von Felsen eingeengten Strome, ein sehr schmales und doch sehr schnell und flott gehendes Schiff zu bauen. Nur ein Röntgen konnte sie lösen; er hat sie gelöst, und so sehen wir uns denn heute in dem Stande anzukündigen, daß mit dem Beginne des nächsten Frühlings im Vereine mit der österreichischen Dampfschifffahrtsgesellschaft, eine regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen hier und Wien eröffnet werden wird. Einstweilen sollen die letzten Tage dieses Herbstes dazu benutzt werden, um Fahrten nach näher gelegenen Städten zu machen, und wenn die Hoffnung nicht trügt, so wird der Ludwig noch in diesem Jahre die Feste Ingolstadt begrüßen.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 1. November 1837.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	$52\frac{1}{2}$	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London3Mt.	$10\frac{17}{32}$	$10\frac{9}{16}$	
— Hamburg.	$9\frac{23}{64}$	$9\frac{11}{32}$—$\frac{5}{8}$	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	$104\frac{1}{4}$	
3 & 4 dito	—	101—$100\frac{3}{4}$	
6% Bco.Inscript.	—	—	
Pol.Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100—$99\frac{1}{2}$	
dito dito S.	—	$99\frac{1}{4}$	
dito Curl..	—	98	
dito Ehstl..	—	98	
1 Rbl. Silber..	356	$359\frac{1}{4}$	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 131.
Sonnabend, den 6. November 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen einer im Laufe dieses Winters $\frac{1837}{1838}$ an diese Universität zu liefernden Quantität von circa zweihundert Pud Talglichte einen Torg halten wird, und hiezu den 19ten, so wie zum Peretorg den 24. Nov. d. J. anberaumt. Alle diejenigen, welche diese Lieferung zu übernehmen geneigt und berechtigt sind, werden hierdurch aufgefordert, sich an genannten Tagen, Vormittags um 11 Uhr, auf der Universitäts-Rentkammer einzufinden, um ihren Bot zu verlautbaren. 2

Dorpat, den 2. Nov. 1837.

Ad mandatum:
M. Asmuß, Un. Rentk. Sekr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Zu der auf den 8. Nov. d. J., Abends um 7 Uhr, angesetzten allgemeinen Jahresversammlung ladet hiemit sämmtliche Mitglieder der academischen Musse ein die Verwaltung.

Ich zeige hierdurch an, daß ich Dorpat nach 8 Tagen auf eine kurze Zeit verlasse und in musikalischen Geschäften nach St. Petersburg verreise. 1

Musiklehrer E. Rochonnet.

Indem ich sowohl in meiner Wohnung, wie auch auf Erfordern außer derselben Unterricht im Schneideriren zu ertheilen wünsche; so ersuche ich diejenigen, welche daran Theil zu nehmen beabsichtigen, sich der näheren Bedingungen wegen bei mir, im Hartmannschen Hause, zu melden.

Henr. Taube.

Ich mache ergebenst bekannt, dass ich meine Wohnung verändert habe, und gegenwärtig im Schreibershen Hause, in der Alexanderstrasse, Stadt London gegenüber, wohne.

A. Rathjé, Putzmacherin.

Zu verkaufen.

Direct aus Wasa bezogene Roggensaat ist zu haben bei J. F. Beckmann. 3

Mallagaer Weintrauben und frische Citronen sind zu haben bei Leschnew. 3

Im Koskullschen Hause, dem botanischen Garten gegenüber, sind im Hofe drei große gesunde und starke Pferde käuflich zu haben: ein junger Grauer, ein Mohrenkopf und ein Gelber. 1

Mit frischen spanischen Weintrauben empfiehlt sich C. H. Bauch. 2

1500 Löfe Roggen, 600 Löfe Gerste u. 1500 Löfe Hafer sind käuflich zu haben. Wo? und wie? erfährt man zu Rauge bei Werro. 2

So eben angekommene frische Malagaer Weintrauben sind zu haben bei J. R. Schramm. 2

Nachstehende neuerdings erhaltene Waaren empfehle ich zu den billigsten Preisen, als: feine geschliffene Glaswaaren der mannigfaltigsten Art und im neuesten Geschmack, feines Steinzeug, frischen schwarzen und grünen Thee vom Nischnei Jahrmarkte, mehrere Sorten der schönsten Kasanschen Eierseife, griechische Seife, feinen und gewöhnlichen türkischen Tabak, ächte türkische Pfeifen, Moscowische Wachslichte, farbige Wachskerzen zu Weihnachtsbäumen, getrocknete Zuckererbsen, getrocknete Kastanien, Cigarrospitzen, Pfeifenröhre, verzierten Kartenbolus, Federposen, Post- und gewöhnliche Papiere, eingebundene Contobücher von sehr gutem Papier u. s. w.

J. W. Käding. 2*

Zu vermiethen.

Zwei gesunde und trockene Wohnungen, jede von drei Zimmern, mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, sind im Hause des Kaufmanns Hermann zu vermiethen. 3

Abreisende.

Johann Georg Petersen, Buchbindergesell, verreiset in 8 Tagen. Den 29. Okt. 1

Friedrich Wallfisch, Schuhmachergesell, verreiset in 8 Tagen. Den 29. Okt. 1

O. E. Lange, Typograph, verreiset in 8 Tagen. Den 3. Nov. 2

Otto Wilhelm Reinberg, Tischlergesell, verreiset in 8 Tagen. Den 3. Nov. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 132. Montag, 8. November. 1837.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland — Niederlande. — Schweden und Norwegen. — Griechenland.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Nov. Herr Lafitte hat vor einigen Tagen sein siebzigstes Jahr zurückgelegt.

Der Moniteur giebt heute den gewöhnlichen Jahresbericht des Justizministers über die Kriminal-Justizpflege in Frankreich. Nach Ausweis desselben sind im Jahre 1835 von 7233 contradictorisch gerichteten Angeklagten 2826 freigesprochen und 4407 verurtheilt worden; nämlich 53 zum Tode, 151 zu lebenslänglicher und 777 zu mehrjähriger Zwangs-Arbeit, 797 zur Zuchthausstrafe, 2599 zur Gefängnißstrafe, 9 zur polizeilichen Beaufsichtigung und 20 Kinder von weniger als 16 Jahren zur Einsperrung in ein Correctionshaus.

Der Wiener Walzer-Komponist Strauß hat hier vor einigen Tagen mit seinem aus 24 Personen bestehenden Orchester ein Konzert gegeben und großen Beifall eingeärndtet. Die Pariser räumen ein, daß das Straußische Orchester das Musardsche an Präcision und Fertigkeit übertreffe. Strauß wird in der nächsten Woche vor dem Könige und der Königlichen Familie in den Tuilerieen spielen.

Zu den drei Straußen, die jetzt sich einen Namen gemacht haben, kommt noch ein vierter aus Afrika, dem man's allein unter allen gleich an den Federn ansieht, was an ihm ist. Ein Holländer nahm auf dem Vorgebirg der guten Hoffnung ein Straußenpaar an Bord, von denen das Weibchen auf der Reise gestorben, das Männchen aber glücklich in Rotterdam angekommen ist. Es ist ein prächtiges Thier von 9 Fuß Höhe mit 23 weißen Federn von Armslänge im rechten und 21 im linken Flügel. Er ist in der Menagerie des van Aken engagirt worden und wird demnächst Gastvorstellungen in ganz Europa geben.

Paris, 6. Novbr. Die Wahlen in den 14 Bezirken der Hauptstadt und des Weichbildes derselben sind theils gestern beendigt worden, theils werden dieselben heute in den Bezirken, wo das erste Scrutinium keine absolute Majorität ergeben hat, fortgesetzt. Das Journal du Commerce giebt folgende Uebersicht von den bereits bekannten Resultaten der Wahlen: Erster Bezirk. Herr Jacqueminot, der ministerielle Kandidat, ist zum Deputirten proklamirt worden. — Zweiter Bezirk. Hr. Jacques Lefèbvre hat 1106 Stimmen, Hr. Jacques Lafitte 1095 Stimmen erhalten, 11 Stimmen hatten sich zersplittert. Der Präsident erklärte anfangs, daß am anderen Tage ein zweites Scrutinium stattfinden müsse, da keiner der beiden Deputirten die absolute Majorität erhalten habe; späterhin wurde aber Herr Lefèbvre, der ministerielle Kandidat, in Folge eines außerordentlichen Vorfalls, indem ein Wahlzettel „ni l'un ni l'antre des deux Jacques, j'aime mieux Jean" bezeichnet, anfangs mitgezählt, dann aber auf Beschluß der Bureaus der 5 Sectionen verworfen und dem J. Lefèbvre dadurch die absolute Majorität gesichert wurde zum Deputirten proklamirt. — Dritter Bezirk. Herr Legentil, der ministerielle Kandidat, ward zum Deputirten erwählt. — Vierter Bezirk. Herr Ganneron, der ministerielle Kandidat, ist zum Deputirten proklamirt worden. — Fünfter Bezirk. Hr. Salverte, der Kandidat der Opposition, ist zum Deputirten proklamirt worden. — Sechster Bezirk. Herr Arago, der Kandidat der Opposition, ist zum Deputirten proklamirt worden. — Siebenter Bezirk. Da sich für keinen Kandidaten eine absolute Majorität herausstellte, so findet heute ein zweites Scrutinium statt. — Achter Bezirk. Herr Bendin, der ministerielle Kandidat, ist zum Deputirten proklamirt worden. — Im neunten Bezirke ist die Wahl wegen eines aufgefundenen Fehlers in den Wahl-Listen bis auf heute verschoben worden. — Zehnter Bezirk. Es wird heute ein zweites Skrutinium stattfinden. — Eilfter Bezirk. Herr Desmonts, der ministerielle Kandidat, ist zum Deputirten proklamirt worden. — Zwölfter Bezirk. Herr Cochin, der ministerielle Kandidat, ist zum Deputirten gewählt worden. — Im dreizehnten und vierzehnten Bezirk (Sceaux und St. Denis) ist es noch zu keinem Resultat gekommen. Im ersteren stand Herr Lesourd, in dem zweiten Herr Gisquet an der Spitze des Polls.

Von den bereits gewählten acht Deputirten gehören hiernach 6 dem Ministerium und nur 2 der Opposition an.

Seit einigen Tagen zirkulirt hier ein durch den Wiederdruck vervielfältigtes Schreiben des bekannten Dr. Koreff, worin derselbe in seinem und des Dr. Wo-

lowsik Namen eine Forderung von Viermalhunderttausend Fr. für die ärztliche Behandlung und Wiederherstellung der Gräfin Lincoln zu rechtfertigen sucht. Es scheint, daß die Aeltern der Gräfin, der Herzog und die Herzogin von Hamilton, aus Gründen, die sich aus jenem Schreiben nicht näher ergeben, in Uneinigkeit von den gedachten beiden Aerzten geschieden sind. Wenigstens wurde ihnen nach Beendigung der viermonatlichen Kur (vom 24. März bis 23. Juli) der Zutritt zu der Gräfin nur noch ungern gestattet, so daß sie auch vom 16. August, wo noch eine Consultation mit dem Dr. Marjolin stattfand, ihre Besuche gänzlich einstellten. Zu Anfang des Monats September verließ plötzlich die ganze Familie Hamilton Paris, ohne sich bei den beiden Aerzten für ihre Mühewaltung zu bedanken, ohne ihnen irgend ein Honorar zu schicken, noch sie einmal von ihrer Abreise zuvor zu benachrichtigen. Der Herzog von Hamilton reiste nach England, und der übrige Theil der Familie nach der Schweiz. Ihre Rückkehr nach Paris gegen den 20. Okt. wurde den Herren Koreff und Wolowski am 26sten zufällig bekannt; zugleich erfuhren sie, daß die Familie am 29sten wieder abzureisen gedenke; und als sie ihr hierauf mit einem Prozesse drohten, erhielten sie von der Familie die schriftliche Anzeige, daß für sie eine Summe von 24,000 Fr. bei dem Banquier Laffitte deponirt worden sey. Da die Kur überhaupt etwa 120 Tage gedauert, so hatte der Herzog von Hamilton wahrscheinlich geglaubt, daß es hinreichend sey, wenn er einem jeden der beiden Aerzte ein Honorar von täglich 100 Fr. (5 Frd'or.) bewillige. Diese rechnen indessen anders. Abgesehen von der unwürdigen Behandlung, die ihnen von der Familie Hamilton zu Theil geworden, behauptet Herr Koreff, daß sein Kollege, der täglich zwanzig Stunden in der Wohnung der Lady Lincoln zugebracht, in Folge seiner großen Anstrengungen bei der Behandlung derselben, jetzt das Augenlicht zu verlieren sich bedroht sehe, und daß er selbst (Koreff) bei der Kur seine Gesundheit eingebüßt habe, daß Beide aber in dieser Zeit alle ihre übrigen Patienten vernachlässigen und verloren hatten. Sie haben sonach die Familie Hamilton gerichtlicht belangt, um ein höheres Honorar von ihr zu erzwingen; indessen erklärt Herr Koreff in dem Eingangs erwähnten Schreiben vorweg, daß, wenngleich die von ihm und seinem Kollegen gemachte Forderung von 400,000 Fr. unter den obwaltenden Umständen eben nicht als übertrieben erscheinen möchte, sie sich doch mit derjenigen Summe begnügen würden, die das Gericht, unter Berücksichtigung des unermeßlichen Vermögens der Familie Hamilton, ihnen zubilligen werde. Man ist hier sehr begierig auf den Ausgang dieses Prozesses, der namentlich in den höheren Kreisen großes Aufsehen macht.

Paris, 7. Nov. Von den noch rückständigen 6 Pariser-Wahlen sind gestern 4, worunter 3 zu Gunsten des Ministeriums entschieden worden. Der 7te Wahlbezirk hat Herrn Moreau, der 9te Herrn Locquet, der 13te (Sceaux) Herrn Garnon und der 14te (St. Denis) Herrn Gisquet ernannt. Der erste, zweite und vierte dieser Deputirten waren ministerielle Kandidaten, der dritte dagegen gehörte der Opposition an. Die Herren Dupont (vom Eure-Dept.) und Magendie sind durchgefallen. In den Provinzen sind, nach den gestern und heute hier eingegangenen Nachrichten, größtentheils dieselben Deputirten wieder gewählt worden, die der letzten Kammer angehörten.

Großbritanien und Irland.

London, 4. Nov. Die Eigenthümer der Londoner Taverne haben die Zurüstungen zu dem diesjährigen Lord-Mayors-Schmause übernommen. Das Tisch-Service für die Königin besteht aus purem Golde von der elegantesten Arbeit; das Glas-Service soll Alles übertreffen, was bisher in dieser Art geleistet worden; das Tischzeug wird mit den Königlichen Wappen und denen der Stadt London gestickt. Am Tische sind 750 Sitze eingerichtet; außer 16 am oberen Ende, wo die Königin, nebst vier Mitgliedern der Königlichen Familie auf jeder Seite, Platz nehmen wird; die übrigen acht Plätze sind dem diplomatischen Corps zugedacht. Durch Polizei-Befehl ist schon jetzt alles Abfeuern von Gewehren untersagt. Der Menschenzulauf wird unermeßlich seyn; jeder Fleck auf dem Wege, den der Zug nimmt, ist bereits zur Aufnahme von Zuschauern eingerichtet. Die öffentlichen Gebäude sind mit Gerüsten umgeben, wo die verschiedenen Zünfte und Corporationen in ihren eigenthümlichen Trachten ihren Stand einnehmen werden. Kurz, es wird ein wahres Volksfest werden, und nichts wird erspart, um Alt-England an die glorreichen Zeiten der Königin Elisabeth zu erinnern. Der Königliche Zug besteht, außer Truppen, Yeomanry, Gentlemen-Pensionairs und Marschalmen, aus dem Staatswagen der Königin, der von acht milchweißen, mit Purpur behangenen Pferden gezogen werden wird; vier Privatwagen der Königin, die beiden ersten mit sechs schwarzen und sechs grauen Pferden, die beiden letzten mit sechs Apfelschimmeln bespannt, alle mit Scharlach behangen; dem Staatswagen der Herzogin von Kent, von sechs kastanienbraunen mit Scharlach behangenen Pferden, dem Staatswagen des Herzogs von Sussex, von sechs Apfelschimmeln mit Scharlach, Purpur und gelb behangen, dem Staatswagen des Herzogs von Cambridge, von sechs schwarzen mit Carmoisin behangenen Pferden gezogen; außerdem noch mehrere Staatswagen für den Prinzen Georg, die Prinzessin Auguste und die Herzogin von Glocester. Gegen 4000 Polizei-Beamte sind aufgeboten, um Alles in Ordnäng zu halten.

Der neuerwählte Lord-Mayor, Hr. Cowan, begab sich vorgestern in zahlreicher Begleitung von Magistrats-Personen zu dem Lord-Kanzler, um die Bestätigung seiner Wahl von Seiten Ihrer Majestät der Königin zu empfangen.

London, 7. Nov. Am Sonnabend langten Ihre Majestät die Königin und Ihre Königl. Hoheit die Herzogin von Kent von Brighton hier an und stiegen in dem Neuen Palaste im St. James-Park ab. Die hier anwesenden Mitglieder der Königl. Familie besuchten Ihre Majestät gleich nach ihrer Ankunft. Noch an demselben Tage ertheilte die Königin dem Premierminister und gestern außer ihm auch den Ministern Lord Palmerston und Lord Glenelg Audienz. Morgen wird der Lord-Lieutenant von Irland, Lord Mulgrave, von Dublin im Neuen Palaste erwartet.

Folgendes sind die Vorschriften für die Zulassung der Mitglieder der Londoner Corporation und ihrer Frauen zu dem übermorgen in Guildhall stattfindenden großen Bankett: 1) Jedes Mitglied der Corporation darf eine Dame mitbringen. 2) Keine Dame wird zugelassen, wenn sie nicht persönlich von dem Mitgliede eingeführt wird, auf welches die Einlaßkarte lautet. 3) Niemand darf seine Einlaßkarte einem Andern geben. 4) Damen in schwarzen Kleidern und Herren mit schwarzen oder bunten Halsbinden werden nicht zugelassen. 5) Jede Dame, die Ihrer Majestät vorgestellt zu werden wünscht, muß eine Karte, die ihren Namen deutlich geschrieben enthält, mitbringen: doch kann nur die Frau eines Corporations-Mitgliedes vorgestellt werden. 6) Die Zulassung der Mitglieder in Guildhall findet von 1 Uhr bis halb 3 Uhr Nachmittags statt. 7) Nach 3 Uhr wird unter keinen Umständen Jemand mehr zugelassen. 8) Die Mitglieder des Gemeinderaths in ihren Mänteln stellen sich mit ihren Frauen in zwei Reihen zu beiden Seiten der Passage durch Guildhall und zu beiden Seiten oben an der nach dem Berathungs-Zimmer führenden Treppe auf, um die Ankunft der Königin zu sehen, worauf sie sich sofort in die Halle an die ihnen angewiesenen Plätze begeben. 9) Jedes Mitglied muß seinen Amtsmantel tragen und darf, so lange die Königin in der Halle verweilt, seinen Platz nicht verlassen. 10) Jeder in Guildhall zugelassene Gentleman muß, wenn er nicht ein offizielles Kostüm oder eine Marine- oder Militair-Uniform trägt, im Hof-Kostüm mit Haarbeutel und Degen erscheinen.

Auf eine von den Kap-Kolonisten eingegebene, in der Times und der Morning Chronicle mitgetheilte Vorstellung hat die Englische Regierung beschlossen, den Hafen und die Gegend von Port Natal zu besetzen. Dieser Punkt liegt etwa zweihundert Englische Meilen nördlich von der gegenwärtigen Ostgränze der Kap-Kolonie, wurde schon im Jahre 1689 von den Holländern gekauft, aber von ihnen und ihrem Nachfolgern, den Engländern, nur temporair besetzt. In den letzten Jahren hat sich jedoch dort ein beträchtlicher Handel mit den Zulaß und anderen nördlichen Stämmen der Kaffern gebildet, und die Englischen Kaufleute, die dorthin handeln, haben längst den Schutz der Regierung reklamirt. Dazu kam eine sichtbare Neigung der Amerikaner, dort eine Faktorei und Niederlassung für den sehr bedeutenden Wallfischfang an dieser Küste zu errichten. Ein anderer Grund der Besetzung liegt in der Hoffnung, daß man dadurch die nördlichen Kafferstämme abhalten werde, sich auf die südlicheren zu werfen und diese, wie schon mehrmals geschehen ist, dadurch auf die Nordostgränze der Kolonie zu drängen.

Als die Königin am Sonnabend Nachmittag um drei Uhr in einen offenen Wagen von Brighton zurückkehrend, nach dem Buckingham-Palast fuhr, sprang ein anständig gekleideter Mann plötzlich an die Seite des Wagens, hob seine Hand drohend gegen die Königin auf, stieß die gröbsten Schimpfreden gegen dieselbe aus und rief: „Ich werde Euch und Eure Mutter schon vom Throne herunterbringen!“ Mit diesen Worten lief er davon und entkam glücklich. Die Polizei wurde sogleich von diesem Vorfall benachrichtigt, und es glang ihr, am folgenden Morgen jenen Mann zu verhaften, obgleich er heftigen Widerstand leistete und dem Polizei-Beamten zurief, er sey ihr Landesherr und König von England und werde die Königin in Stücke zerreissen. Man brachte ihn nur mit großer Mühe in einer Miethskutsche, deren Fenster er zerschlug, indem er sich überhaupt sehr ungebührlich betrug. Bei dem Verhör ergab sich, daß er John Good heißt, 40 Jahre alt ist und früher Rittmeister im 10ten Husaren-Regiment war. Die Zeugen-Aussagen unterbrach er mehrmals mit den Worten: „Was die da sagen, geht mich gar nichts an. Ich bin der Sohn Georg's IV. und der Königin Karoline, jetzt Johann II., König von England, und das gegenwärtige Jahr ist das achte meiner Regierung!“ Ueber Alles, was nicht die Königl. Familie betraf, sprach er ganz vernünftig, sobald jedoch der Name der Königin genannt wurde, gerieth er in Wuth und es dürfte daher an seinem Wahnsinn nicht zu zweifeln seyn. Er wurde in das neue Gefängniß von Westminster abgeführt.

Spanien.

Paris, 5. Nov. Es scheint gewiß, wie wir es auch schon gesagt haben, daß Don Carlos Castilien nicht verlassen hat. Diese Thatsache wird durch unsere Privat-Korrespondenz von der Gränze bestätigt. Wenn übrigens auch die von dem „Phare“ und der „Sentinelle“ gegebene Nachricht wahr wäre, so würde es doch von Seiten des Don Carlos bloß eine eben so freie und freiwillige Bewegung seyn, wie die, die der Infant Don Sebastian ausgeführt hat.

In Estella ist am 29sten v. M. von Seiten der Karlistischen Behörden eine Verordnung erlassen worden, wonach Jedermann, der überführt wird, ausgesprengt zu haben, daß Don Carlos in die Baskischen Provinzen zurückgekehrt sey, zu einer Strafe von 200 Realen verurtheilt worden soll.

In der Sentinelle des Pyrenées vom 2ten d. liest man: „Die Citadelle von Inigo hat sich endlich am 29sten v. M. den Karlisten ergeben. Die Garnison ist ohne Waffen nach Pampelona entlassen worden. Am folgenden Tage haben die Karlisten die 4 Stück Geschütz, die sich in der Citadelle vorfanden, nach dem Ulzama-Thale geschafft. Am 26sten vereinigten sich zwei Karlistische Bataillone bei Burguette, um Valcarlos anzugreifen.“

Der Phare de Bayonne vom 2ten giebt eine Uebersicht der in Spanien stattgehabten Wahlen. Darnach hätten 13 Provinzen exaltirte Deputirte, 23 Provinzen gemäßigte Deputirte und 6

* * *

Provinzen gemischte Deputirte ernannt. In den 7 übrigen Provinzen waren die Wahlen noch nicht beendigt.

In dem Journal des Debats liest man: „In einem Schreiben aus Madrid vom 29sten v. M. wird gemeldet, daß sich zahlreiche, wenn auch an sich schwache Karlistenhaufen in der Umgegend und bis vor den Thoren von Madrid zeigten. Am 27sten Oktober ward der General Iriarte, vormaliger Vicekönig von Navarra, nebst 7 anderen Personen verhaftet und dann gegen das Versprechen freigelassen, daß er für diese Gunst 10,000 Ducros an einem bestimmten Orte zahlen wolle."

Portugal.

Lissabon, 18. October. Der so höchst unkluge Beschluß der Cortes über eine temporaire und wählbare erste Kammer durchs Volk hat unter dem größten Theil der Bewohner Lissabons einen gerechten Unwillen gegen die Deputirten hervorgebracht; Viele der eigenen Clique sind ihnen abtrunnig geworden, und besonders verließen die unter den Deputirten befindlichen Fidalgos, wie Graf Taipa, Marquis de Fronteira und Andere mit der größten Entrüstung den Saal. Es war gerade an dem Tage der Ankunft des Visconde de Sá da Bandeira aus Porto, welchen ein großer Haufen Offiziere der National-Garden, die eraltirtesten im Arsenal, jubelnd empfingen, worauf sie ihm in die Cortes nachfolgten. Bekanntlich darf den Gesetzen nach weder in dem Sitzungs-Saal noch auf den Galerieen ein Bewaffneter erscheinen; am Eingang müssen Waffen, Stöcke und sogar die Sonnen- oder Regenschirme abgelegt werden. Diesmal aber wurde des Gesetzes nicht geachtet, und die Offiziere drangen mit ihren Säbeln an der Seite auf die Galerieen. Man wußte, daß an diesem Tage die Abstimmung wegen der Bildung der ersten Kammer seyn sollte. Der „Nacional" hatte längst schon vorgeschrieben, wie man stimmen müsse; sollten die Offiziere der Nacional-Garde, die Verehrer, die treue Exekutivmacht des „Nacional" nun etwa mit ihren Säbeln die Gegner unter den Deputirten einschüchtern? Es hatte allen Anschein darnach; man erreichte auch wirklich seinen Zweck, indem 26 Deputirte den Saal verließen, und in der Hauptfrage lieber gar nicht mitstimmten, als sich Insulten auszusetzen. Baron da Ribeira de Sabrosa, der vorzuglich über diesen Gegenstand und gegen die Meinung des „Nacional" gesprochen, und den Muth hatte, jetzt in der Abstimmung seine Meinung abermals fest zu behaupten, wurde auch wirklich insultirt; denn als er sein Approvo recht vernehmlich aussprach, fingen alle die Offiziere und die Leute der Partei des „Nacional" auf den Galerieen an, mit den Säbeln zu klirren und sich zu räuspern, und es entstand dadurch ein solcher Lärm, daß der Präsident zur Ordnung rufen mußte. Sabrosa sagte aber, man solle sie nur austoben lassen, er achte dieses nicht, denn es komme nur von einer kleinen Faction. Nun wurde es zwar wieder ruhig, allein man hat den Sabrosa den Tod geschworen; andere einflußreiche Deputirte mußten ihn auf dem Wege nach seinem Hause vor offener Beschimpfung schützen, und Abends im Theater stieß man die größten Drohungen gegen ihn aus. Indessen ein Hund, der bellt, beißt nicht. Ich schließe mit einer Uebersicht der letzten Cortes-Sitzungen. In der Sitzung am 16. Oktober wurde die zweite wichtige Frage wegen der Bildung der ersten Kammer entschieden, ob sie bloß vom König oder vom Volke gewählt werden sollte; Ersteres wurde verworfen, und die Ernennung durchs Volk ohne Einmischung des Königs angenommen, und somit der Königin auch diese Prärogative entzogen. Man schritt darauf zur Diskussion über die Bezeichnungen der Kategorieen der Mitglieder, welche die Kammer der Senadores bilden sollen; darauf dekretirte man neue Auflagen auf Consumtions-Artikel, und schritt dann zum Gesetze über Preß-Vergehen. — In der Sitzung am 17. Oktober erklärten viele Deputirte, wie sie über die erste Kammer gestimmt haben würden, wenn sie zugegen gewesen (warum liefen sie denn fort?). Darauf eröffnete man die Diskussion uber das Veto. Victorino Freire sprach sich in einer sehr langen Rede zu Gunsten eines absoluten Veto's aus, und o Wunder! Senhor Leonel stimmte ihm bei, ungeachtet viele seiner Partei gegen das absulute Veto waren. Wahrscheinlich wird die Entscheidung dieser Frage auch einige Tage wegnehmen, und man ist höchst gespannt, ob man der Königin auch dieses letzte Vorrecht noch nehmen wird. — Ueber Aenderung des Ministeriums ist jetzt wieder alles stille, man spricht nur noch davon, daß man Herrn Castro Pereira aus dem Ministerium zu entfernen wunsche.

Lissabon, 23. Okt. Als gestern Abend die Königin in den Gärten des Palastes mit ihrem Kinde scherzte und sich ohne Zwang den Mutterfreuden überließ, erlaubte sich der alte Hof-Kaplan, nach vielen Entschuldigungen, ihr bemerklich zu machen, daß es ein Verstoß gegen ihre Wurde sey, wenn sie selbst die Wärterin ihres Kindes mache, und daß keine ihrer erhabenen Ahnen seit Menschengedenken dies gethan habe, außer in ihren inneren Gemächern. „O", antwortete Donna Maria da Gloria, „ähnliche Förmlichkeiten paßten für sie, denn sie waren wirkliche Königinnen, aber es wäre abgeschmackt von mir, mich dafür zu halten, da ich nichts weiter bin, als was diese Herren (die Cortes) mir zu seyn erlauben."

Es heißt, Herr Castro Pereira, Secretär der auswärtigen Angelegenheiten, werde heute Abend sein Amt niederlegen und interimistisch durch den Minister des Innern, Herrn Julio de Sanchez, und der Kriegs-Secretair, Visconde Bobeda, durch den Baron Bomfim, der vor zwei Tagen hier angekommen ist, ersetzt werden. Man glaubt, daß nach diesen Veränderungen der Visconde Sá da Bandeira nicht länger zögern wird, die Präsidentschaft des Conseils und das Portefeuille des Marine-Departements aufzunehmen.

Die Regierungs-Zeitung enthält folgenden Artikel: „Ein vom 12ten d. datirter Armee-Befehl giebt die Namen derjenigen Offiziere an, welche in Gemäßheit der Convention mit den Chartisten von der Armee-Liste gestrichen sind. Es finden sich unter ihnen die Marschälle Herzog von Terceira und Marquis von Saldanha, die Brigade-Generale Baron da Fonte Nova, Martinho Jose Diaz Azedo, Antonie Garcez Pinto de Madureira und Visconde da Serra do Pilar, nebst etwa 80 Obristen, Obrist-Lieutenants und Capitainen.

Deutschland.

Koburg, 3. Nov. Bei der gestrigen großen Vorstellung bei Hofe erfüllte eine zahlreiche Versammlung von Herren und Damen in Galla die Treppen, Gallerieen und geöffneten Staats-Säle der Residenz, welche in der prächtigsten Beleuchtung glänzten. Im Audienz-Saal des regierenden Herzogs, einem eben so reichen als geschmackvoll dekorirten Saal, befanden sich die Fürstlichen Herrschaften, in ihrer Mitte Maria von Frankreich, die neu vermählte junge Herzogin von Würtemberg, welcher hier der Hof, das Ministerium, die Adjutantur, die Landes-Kollegien, die Geistlichkeit, Chefs der Bildungs-Anstalten u. s. w. vorgestellt werden sollten. Die Damen waren natürlich die Ersten in der Reihe, welchen diese Ehre zu Theil ward; ihnen folgten die Herren je nach der Stellung, die sie entweder als Mitglied einer Corporation oder ihrem individuellen Range nach einnehmen. Se. Durchlaucht der regierende Herzog selbst nannte seiner erlauchten Verwandten den Namen und Stand eines Jeden, welcher vor ihr erschien, und die junge Fürstin hatte für Jeden, so fremd er ihr auch seyn mochte, eine passende Anrede. Diese Anreden geschahen in Französischer Sprache und mit einer Stimme, welche wahrhaft lieblich klang und zu jedem Herzen sprechen mußte. Nach der Präsentation begaben sich die Herrschaften in großem Aufzug, von vier Marschällen und dem Hofstaat vorgetreten, aus dem Audienz-Saal nach dem Riesen-Saal zur Tafel; der Herzog führte dabei die junge Herzogin von Würtemberg, deren Gemahl die regierende Frau Herzogin Herzog Ernst die Fürstin Reuß u. s. w. Der Riesen-Saal, gleichfalls auf das glänzendste erleuchtet, umfaßte eine Tafel von mehr als hundert Gedecken, und Referent, dem der Glanz großer Höfe, namentlich des Französischen, nicht fremd ist, muß der Intendantur des unsrigen das Zeugniß geben, daß sie Alles gethan hatte, um dieses Mahl würdig und fürstlich auszustatten.

München, 6. Novbr. Das Königliche Kabinetssignal, welches den Fursten von Oettingen-Wallerstein der Verwaltung des Ministeriums des Innern enthebt, ist gestern Mittag 4 Uhr an denselben gelangt. Es ernennt den Fürsten zugleich zum Staatsrathe im außerordentlichen Dienste, und ertheilt ihm, unter Belassung seines bisherigen Standesgehaltes und der bisherigen Wohnung im Theatinergebäude, mit Vorbehalt seiner Berufung zur Stelle eines Generalcommissairs und Regierungspräsidenten, einen Urlaub bis zum 1. März 1838, und soll in den huldvollsten Ausdrücken abgefaßt seyn. — Gleichzeitig wurde Herr Staatsrath von Abel zum Ministerverweser ernannt. Die Uebergabe des Ministeriums an ihn erfolgte noch gestern Abends. — Mehrere andere Ernennungen, insbesondere auch die zu den erledigten Stellen im Justizministerium und Oberappellationsgerichte dürften alsbald stattfinden.

Pesth, 30. Novbr. Am 13. Nov. wird zu Karlowitz eine große Griechische Synode zusammentreten, um die Wahl eines Erzbischofs von Karlowitz (Haupt der Griechischen Kirche in Ungarn) vorzunehmen. Diese Synode wird aus 75 Mitgliedern, 25 aus dem geistlichen, 25 aus dem Militair- und 25 aus dem Civilstande bestehen.

In Serbien ist die Pest noch immer nicht ganz unterdrückt; die verschärften Vorsichts-Maßregeln auf unserer Gränze dauern fort.

Niederlande.

London, 4. Nov. Aus Java sind hier Nachrichten vom 22. Juli eingelaufen. Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich der Niederlande ist am 8. Juli vom Soerakarta nach Dschokschokarta abgereist. Am 4ten hatte der Soesoehoean auf dem Kraton dem Prinzen zu Ehren ein glänzendes Abendessen und Ball gegeben, wozu die Fürsten des Landes, der Gouverneur, die obersten Beamten und angesehensten Einwohner geladen waren. Am 5ten machte der Prinz eine Exkursion nach Karang-Pandan, woselbst er die dortigen Mineralquellen, so wie die Ruinen des Brama-Tempels zu Soekore besuchte.

Amsterdam, 1. Novbr. Belgien wollte die Entwickelung des Rechtes mehr im Französischen Geiste, Holland in der Richtung seiner Jahrhunderte alten, es innig durchdringenden Volksthümlichkeit. Die Trennung der beiden Länder erleichtert die Einführung eines nationalen Gesetzbuches für Alt-Niederland. Es ist vollendet, durch die frühern Verhandlungen schon bekannt, fast in allen Theilen von den Rechtsgelehrten gebilligt, und bereits in seiner Entwickelung aus dem Französischen und altbestehenden Rechte mit den darüber gepflogenen Berathungen wissenschaftlich bearbeitet. Der Zeitpunkt seiner definitiven Geltung steht nahe. Das Materielle im Französischen Rechte wird viele Aenderungen erleiden. Vieles dem mehr formell als tief gebildeten Geiste der Romanischen Völker Entsprechendes reicht bei Holländern wie auch bei Deutschen nicht aus. Die Französischen Bestimmungen über Vormundschaft, über das getrennte Verhältniß des Vermögens zwischen Eheleuten ... sind hier durchaus unvolksthümlich, wo das innigere Verhältniß zwischen Mann und Frau keinen Unterschied zwischen Bett- und Gütergemeinschaft zuläßt. Das Formelle in der Französischen Gesetzgebung wird dagegen meist als vortrefflich erkannt und bleibt großentheils bestehen, besonders was die Proceßform betrifft. Nur beim Kriminalproceß ist schon längst die Geschworneninstitution als unvolksthümlich beseitigt — die Verhandlungen am Assisenhofe sind öffentlich geblieben, jedoch die Richter selbst, keine Geschwornen, sprechen das Schuldig oder Unschuldig aus. Der Unabhängigkeit der richterlichen Gewalt, der Unabsetzbarkeit ihrer Beamten wird in dem neuen Gesetz alle mögliche Ga-

rantie gegeben. Ja, man geht noch weiter, man entzieht der ausübenden Gewalt in den meisten Fällen selbst die Ernennung der Richter, und überläßt dies in einer eigenthümlichen Weise den Städten, Provinzen und Generalstaaten; nur bei einigen Höhern bleibt dem Könige die Wahl des vorgeschlagenen Kandidaten. Dieser Gang — so sagen viele Stimmen — soll jedoch Mißbräuchen Raum geben, jedenfalls schleppend und die einfache Königliche Ernennung der Qualifizirten vorzuziehen seyn.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 3. Nov. Ihre Majestäten sind gestern Nachmittag von Rosersberg in die Hauptstadt zurückgekehrt und der König hat sofort die für die Zeit seiner Abwesenheit verordnet gewesene Regierung aufgelöst. Da Se. Maj. den Wunsch geäußert hatten, daß eine Illumination der öffentlichen Gebäude nicht stattfinden möchte, so hat die Bürgerschaft die dazu veranschlagt gewesenen Kosten von 6000 Rthlr. Banco für des Prinzen Karl's Erziehungs-Anstalt für arme und verwahrloste Kinder bestimmt und der Magistrat noch 1000 Rthlr. hinzugefügt.

Dem zwölften Aftonblad wurde gestern gerade in dem Augenblick, wo die Redaction durch Erleuchtung der Fenster ihre Freunde über die Königl. Rückkehr bezeugt, seine Einziehung angezeigt. Es erschien dann unter dem Titel als eilftes und heute als zehntes und scheint auf längere Zeit für seine Nichtunterbrechung gesorgt zu seyn.

Griechenland.

Ueber die Stellung der Fremden in Griechenland äußert sich ein in der Allg. Zeitung befindliches Schreiben eines Deutschen Philhellenen aus Athen vom 22. Okt. folgendermaßen: „Die Deutschen Freunde, welche von Zeit zu Zeit nach Griechenland kommen, sind von dem, was sie hier finden und was das Land ihnen bieten kann, in vieler Beziehung über Erwartung befriedigt. Der Anblick eines nicht zu verkennenden Fortschrittes sowohl im Innern der Provinzen, als in den Seestädten und die große Freiheit und Beweglichkeit des öffentlichen und geselligen Lebens in der Hauptstadt, welches mehr und mehr einen Griechisch-Europäischen Charakter annimmt, machen auf sie den angenehmsten Eindruck, ganz unabhängig von dem, was das Land durch seine Schönheit und seine Bedeutsamkeit aus Vergangenheit und Gegenwart ihnen bietet. Dagegen sind nur Wenige, welche über der klassischen Energie des Griechischen Himmels und Lebens der Heimath vergessen, und die Sehnsucht nach dem grünen Deutschen Vaterlande und seinem gemüthvollen Leben stellt sich fast bei Allen ziemlich bald ein. Auch werden diejenigen, welche Neigung hätten, sich für immer dem Dienste dieses interessanten Landes zu weihen und ihre Zukunft mit der seinigen zu verbinden, durch die leider mehr und mehr sich entfaltende und durch fremde Intriguen und eine freche Presse genährte Leidenschaftlichkeit wankend gemacht. „„Wie könnte““, sagte mir jüngst der treffliche Professor O..., „„wie könnte man in einem Lande wurzeln, wo einem öffentlich und selbst im Gespräch geäußert wird, man sey als Fremder gekommen, um dem Einheimischen das Brod vor dem Munde hinwegzunehmen?““ Woher diese Wendung und Verbitterung? Erlauben Sie mir, darüber einiges mitzutheilen, was man wissen muß, um unsere Lage zu verstehen. Die Griechen wollen allerdings, daß ihre Angelegenheiten von ihnen selbst, von den Gliedern ihres Volkes besorgt werden, und zu diesem einem jeden Volke natürlichen Wunsche gesellt sich noch die dem Griechischen eigene Ansicht, daß jedes öffentliche Amt und Geschäft nicht dem Geschicktesten und dafür Tüchtigsten gebühre, sondern eine Art von Entschädigung für öffentliche, besonders im Kriege geleistete Dienste oder eine Wohlthat für den Empfänger sey, welche ihm Gelegenheit eines sicheren und nach Umständen reichlichen Erwerbes biete. Diese verkehrte Ansicht von dem öffentlichen Dienste geht so weit, daß sie auch gegen den Landsmann gerichtet wird, wenn er eine Zeit lang im Amte, zumal in einem einträglichen gewesen ist, gesetzt auch, daß er es mit ausgezeichneter Geschicklichkeit und Treue verwaltet habe. „Er ist lange genug darin, heißt es nach einigen Jahren, er hat während der Zeit so und so viel tausend Drachmen eingenommen. Es ist Zeit, daß er einem Anderen Platz mache.“ Diese dem Wohle des öffentlichen Dienstes besonders schädliche Ansicht findet noch eine Stütze durch die den meisten Griechen inwohnende Eitelkeit und Einbildung, nach der fast Alle zu Allem geschickt zu seyn glauben, ferner in der Unwissenheit, welche ihnen die Schwierigkeiten und die Natur der Dinge, von welchen es sich handelt, nicht sehen läßt und beiträgt, jene Vanität und Begehrlichkeit zu steigern.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Wegen verspäteter Ankunft der St. Petersburger Zeitung können die Inländischen Nachrichten erst in der nächsten Nummer gegeben werden.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 135. Mittwoch, 10. November. 1857.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Italien. — Niederlande. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Nov. S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch besichtigten am 21. October in Nowotscherkask die Heeres-Verwaltung, das Criminal- und Civil-Gericht, die Tscherkaskischen Kreis-Gerichtsbehörden, das Heeres-Archiv, die Land-Vermessungs-Commission, die Bau-Commission und das Gebäude des Dejourwesens.

Am 22. October, Morgens um 10 Uhr, hielten S. M. der Kaiser über die Kosaken Musterung. In Schlachtordnung standen: 4 Escadronen des Leibgarde-Kosaken-Regiments, 2 Escadronen des Atamanschen Regiments S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, das zusammengesetzte Regiment, das aus vorzüglichen Reitern und Schützen besteht, 20 Kosaken-Regimenter der vier Militär-Bezirke, und eine leichte reitende Artillerie-Batterie, zusammen 17,031 Mann.

S. K. H. der Ataman aller Kosaken-Heere übernahm von S. M. dem Kaiser das Commando und führte die Truppen vor S. M. dem Kaiser im Ceremonial-Marsch vorüber.

Nach Beendigung der Revue besichtigten S. M. mit S. K. H. das Gymnasium, das Hospital, das Gefängniß, das Irrenhaus und die Ausstellung der Kunst- und Natur-Erzeugnisse der dortigen Gegend. Zur Tafel S. M. des Kaisers wurden alle Generale und Regiments-Commandeure gezogen.

Am Abend besuchten S. M. der Kaiser den vom Adel des Donischen Heeres gegebenen Ball.

Am 23. October, um 9 Uhr Morgens, setzten S. M. der Kaiser mit S. K. H. Ihre Reise nach Woronesh fort, wo Sie am 24. October um 6 Uhr Abends ankamen.

Am 25. October, um 7 Uhr Morgens, wohnten Sie dem Gottesdienste in der Kathedrale bei und bezeigten den Reliquien des heiligen Mitrofan Ihre Ehrfurcht. Nach einem Dankgebete für die glückliche Vollendung einer so langen Reise verließen Sie Woronesh und kamen am 26. October, um 9 Uhr Abends, wohlbehalten in Moskau an.

Sonnabend, den 30. October, fand die Einweihung der Eisenbahn von hier nach Zarskoje-Sselo statt. Die vornehmsten Personen der Residenz, die Mitglieder des diplomatischen Corps und eine große Anzahl Damen waren eingeladen worden, an der ersten Probefahrt Theil zu nehmen. Diese Fahrt ließ Nichts zu wünschen übrig, und befriedigte eben so sehr durch ihre Schnelligkeit, als durch ihre Sicherheit und Bequemlichkeit. Mehr als 150 Personen wurden in acht Wagen, von denen vier bedeckt und vier offen waren, durch eine in der Fabrik von Stephenson in England verfertigte Locomotive von 40 Pferde-Kraft gezogen. Der Weg bis nach Zarskoje-Sselo, der 21½ Werst beträgt, wurde auf der Hinfahrt in 37 und auf der Rückfahrt in 28 Minuten zurückgelegt.

St. Petersburg, 3. November. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 3. Oktober ist der Commandeur der 2ten Brigade der 4ten leichten Cavallerie-Division, General-Major Plautin 1, für ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Classe Allergnädigst ernannt worden.

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind am 3. Oktober, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: der Commandirende der 2ten Brigade der 1sten Cürassier-Division, Fürst Gagarin; der Commandeur des Cürassier-Regiments S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, Denißow 2; der Commandeur des Ordens-Cürassier-Regiments, Engelhardt 4; vom Dragoner-Regiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, Ryschow; der bei der reitenden Garde-Artillerie stehende, Baggowut; vom Generalstabe, der beim 3ten Reserve-Cavallerie-Corps stehende, Petrow 3; die Obristlieutenants: der Ober-Wagenmeister des 1sten Reserve-Cavallerie-Corps, Belinskij; vom Generalstabe, der Divisions-Quartiermeister der 1sten Ulanen-Division, Dawydow; vom Kasanschen Dragoner-Regiment, Obninskij; der sich zur Cavallerie zählende, Lenkewitsch, und der sich zur Cavallerie zählende, beim Inspector der ganzen angesiedelten Cavallerie, General von der Cavallerie Grafen Witte, angestellte, Dryuden.

St. Petersburg, 4. November. Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe sind am 3. Oktober für ausgezeichneten Diensteifer, Aller-

gnädigst ernannt worden, die Obristen: der Commandeur des Starodubschen Cürassier-Regiments, Reißner; der Commandeur der leichten Batterie Nr. 18 von der reitenden Artillerie, Bollmann, und der im 5ten Cavallerie-Bezirk der Ukrainschen Militär-Ansiedelung stehende und sich zur Cavallerie zählende, Lange 1.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe sind ferner ernannt: die Obristlieutenants beim Kürassierregiment der Großfürstin Maria Nikolajewna Ellisen, beim Ordens-Cürassierreg. Krüdener 2 und der Commandeur der 23sten Batterie der reitenden Artillerie Wulfert 2; zu Rittern des St. Annenordens 3ter Classe sind ernannt worden: die Majore beim Borisoglebschen Ulanenreg. Drimmer und der beim 9ten Bezirk der gesammten angesiedelten Cavallerie dienende v. Fischbach.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 3. Okt. ist dem Generallieutenant Stabscommandeur des ersten Reservecavalleriecorps Sadonskoi der St. Wladimirorden Allergnädigst verliehen worden.

(Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Oct. Die neue Kammer möchte, neben altem Schlendrian, einige bedeutende Elemente in sich aufnehmen, die ihr Blut und Leben einflößen könnten. Unter diesen zeichnen sich vorzüglich die HH. v. Tocqueville und v. Beaumont aus, die aus der Classe der alten Aristokratie hervorgewachsen (ihre Väter waren erklärte Legitimisten) sich zu einer seltenen Liberalität der Ansichten emporgeschwungen haben, indem sie auf alle dynastischen Fragen durchaus Verzicht leisten, lediglich bekümmert um die moralische Würde des Landes und den gemeinsamen Schritt seiner materiellen und geistigen Prosperität. Diese Art Männer werden für sich Partei bilden, ganz anders, als die durch den edeln, aber wenig politisch denkenden Lamartine angeführten humanitaires, ein abgedampfter Rest von Saint-Simonisten. Je kräftiger sie auftreten, desto mehr wird der Schwarm bornirter Legitimisten Wehe rufen; denn nur durch eine von der Aristokratie ausgehende neue Demokratie kann diesem Lande aufgeholfen werden. Die Demokratie unserer Demokraten ist nichts als Habgier und Stellensucht, Oligarchie; die Demokratie unserer Demagogen ist Pöbelherrschaft, Ochlokratie, die hinausläuft auf Soldatenherrschaft, Tyrannei, denn das letzte Wort aller aufrührerischen Tribunen wird ewig bleiben: Militärdespotismus. Tocqueville und Beaumont würden durch entscheidendes Auftreten unfehlbar eine Masse Geister um sich gruppiren, unter jüngeren und älteren Leuten aller Art und Gesinnung. Der vernünftigere Theil der Lafayettisten wie der Humanitaires fällt ihnen nothgedrungen zu; es reinigen sich die Einen von ihren demagogischen Schwächen, die Andern von ihren deistischen und antichristlichen Faseleien; der gescheidtere Theil der Katholiken, welcher die Sache der Religion nicht mit der des Despotismus verschwistert wissen will, fällt ihnen ebenfalls zu, da er die Zuversicht haben kann, daß diese Männer eine ächt religiöse Freiheit wollen; die Opposition des Odilon-Barrot und der Tiers-Parti müssen jenen Männern gegenüber vorsichtig freundlich zu Werke gehen, und der Republicanismus sie respectiren. Weder ein Ministerium Thiers, noch ein Ministerium Guizot, noch ein Ministerium Molé kann ihnen hold seyn, wegen ihrer derb und tüchtig ausgesprochenen, wahrhaft freisinnigen Tendenzen im Gegensatz der ministeriellen Subtilitäten. Die Minister sind jedoch gezwungen dem Kampfe mit ihnen auszuweichen, damit nicht ein Theil der Opposition sich mit ihnen vereint. Die Opposition, welcher es an innerer Größe fehlt, aber nicht an Patriotismus, sie, die der Religion feind ist, aber einzusehen anfängt, daß es ohne Religion keinen Staat und keine Gesellschaft giebt, kann Vieles durch den Vorgang dieser Männer lernen, und sich an ihnen veredeln. Der bessere Theil der legitimistischen Jugend strömt ihnen von selbst zu, wenn die HH. v. Tocqueville und v. Beaumont halten, was sie versprechen, wenn ihr Charakter so stark ist, als ihr Wille rein, und ihr Muth so groß, als ihre Gesinnung edel. Solche Leute mögen dann als vollkommen genügende Compensationen dienen für litterarische arme Teufel, wie Lesourd, oder für Commis à la Gisquet und Ploughoulm, die wir wahrscheinlich bestimmt sind in der Kammer zu gewahren.

Italien.

Rom, 24. Okt. Vorgestern wurde in der Peterskirche die früher aufgeschobene Seligsprechung vollzogen. Das schönste Wetter begünstigte dieses Fest und lud einen großen Theil der Bevölkerung Roms ein, Zeuge dieser Handlung zu seyn, welche man seit mehreren Jahren nicht mehr gesehen hatte. Lange Züge von sonntäglich geschmückten Leuten strömten der weltberühmten Kirche zu, die aber die zahlreichen Gäste bequem faßte, denn noch nie, sagt man hier, habe man diesen Tempel ganz voll Menschen gesehen. Von der Engelsburg wehten die päpstlichen Banner, zum Zeichen eines großen Festes der katholischen Christenheit. Schon von weitem sah man das Bild des Seligen auf einer großen Leinwand gemalt, worunter die Worte standen: Joanni Massias sodali laico dominicano coelestes honores a Gregorio XVI pont. max. kal. novembre A. MDCCCXXXVII solemniter decreti. Ueber der Mittelthür der Vorhalle war ein anderes Bild zu schauen, welches eines der Wunder des Seligen vorstellte, wie er einen Neger, der in einen tiefen Brunnen gestürzt war, wieder lebend und unverletzt hervor zieht. Ein freundlicher Geistlicher, der mir das Wunder haarklein erzählte, übergab mir beim Abschied die Lebensbeschreibung des neuen Seligen, wonach er im Jahr 1585 den 2. März in Rivera, Königreich Castilien, von armen Eltern geboren war. Von Jugend auf zeichnete er sich durch seinen frommen religiösen Sinn aus, was ihn bewog 1622 in Lima,

wohin er sich von Cadix eingeschifft hatte, in den Dominicaner Orden als Laienbruder einzutreten. Bis an sein Ende (1645) versah er das Amt eines Pförtners bei dem Kloster St. Maria Magdalena in jener Stadt. Fromm und mildreich that er vieles Gute, und der Ruf seiner Wunder vor und nach seinem Tode verbreitete sich durch die ganze neue Welt. Papst Clemens XIII verordnete 1762 die genaue Untersuchung sowohl seines ganzen Lebens als der vollbrachten Wunder. Die Prüfung ward erst unter dem gegenwärtigen Papst beendigt, welcher am 21. Sept. 1834 die Bestätigung der Beatification ertheilte. Das Innere der Peterskirche war mit rothen seidenen Teppichen behängt, die große Tribune mit reichen Draperien verziert und durch Tausende von Kerzen wurde das daraus verbannte Tageslicht ersetzt. Hier waren zwei andere Wunder in großen Bildern vorgestellt und in Gegenwart der versammelten S. Congregazione de Riti wurden die Gründe und Beweise der Seligsprechung vorgelesen. Dann ward das Tedeum angestimmt. Der Augenblick bot einen feierlich erhabenen Eindruck. Während der Sängerchor mit Posaunenbegleitung das Loblied anstimmt, wird das Bild des Seligen, wie er von Engeln zum Himmel getragen wird, enthüllt. Zugleich läuten alle Glocken des Doms, und draußen donnern die Kanonen. Eine Messe mit Gesang beschließt die Feier. Der heilige Vater, der letzten Sonnabend seine Residenz nach dem Vatican verlegt hat, sah von einem Fenster, über dem Haupteingang zur Kirche, der Enthüllung des Bildes zu, und verrichtete Nachmittags seine Andacht zu dem neuen Seligen in der Kirche, wo sich alle andern Cardinäle und Prälaten, welche nicht zur besagten Congregation gehören, in gleicher Absicht versammelt hatten. Nächsten Sonntag wird eine zweite Seligsprechung erfolgen.

Niederlande.

Amsterdam, 28. Okt. Gestern sind die Ueberreste der ersten, allgemein verehrten Königin der Niederlande in der berühmten Familiengruft zu Delft beigesetzt worden — sie werden einen der großen Vorfahren würdigen Anfang der königlichen Abtheilung bilden. Delft, einst die Residenz der alten holländischen Grafen und der oranischen Prinzen, nur eine Stunde von Haag gelegen, war eine große Stadt, als jene, s'Gravenhage von den Holländern genannt, nur noch das war, was der Name bedeutet: „des Grafen Gehege," ein Lustschloß mit schönem Wald und Jagd, wovon noch heute sich freundliche Ueberbleibsel finden. Die Gruft, sowohl in der alten als neuen Kirche (de nieuwe en oude Kerk), zu Delft ist in vielem Betracht merkwürdig. In der alten Kirche hat sich R. Verhulst durch ein schönes Grabdenkmal vom Admiral Tromp verewigt; in ihr befinden sich auch Denkmale vom Admiral Peter Hayn und der berühmten und schönen aus einer todten Mutter geschnittenen Jungfrau. Die Oranische Familiengruft befindet sich in der sogenannten neuen Kirche, welche jedoch vor vielen Jahrhunderten im alten gothischen Styl und im Kreuz erbaut, und später durch die Einrichtung für den reformirten Gottesdienst verunziert wurde. So hat fast jede ältere holländische Stadt eine ihrer Altäre und ihres Schmuckes beraubte, verunstaltete alte Kreuzkirche; die katholischen Kirchen sind in diesem Lande dagegen neu und meist in römischem Styl; die zu Rotterdam neu erbaute zeichnet sich sehr aus, und mit Vergnügen liest man die Ueberschrift in goldenen Buchstaben über ihrem einfachen Hochaltar: Laudare, benedicere et praedicare — den symbolisch darin dargestellten Gott. Mag nun der Protestantismus reinigend auf den katholischen Gottesdienst einwirken, nirgends fand ich diesen reformirter als hier — Messe, Gesang, Musik, Predigt greifen passend in einander. Selten finden sich würdigere Ueberreste zusammen vereinigt, als in der neuen Kirche zu Delft. Unter den einfachen Grabmalen zeichnet sich das dem Andenken an Hugo Grotius, der hier das miraculum Bataviae genannt wird, gewidmete Sacrum aus. Das Hauptdenkmal darin ist aber das von den Generalstaaten dem thätigsten Verfechter niederländischer Freiheit, Wilhelm I, von Nassau der 9te, gewöhnlich von den Holländern Vader Willem genannt, der im Hofe des alten Palastes zu Delft von einem Meuchelmörder erschossen wurde, dem wahren Begründer der holländischen Größe, errichtete kostbare Grabmal. Es wurde 1609 von Henerik, genannt de Keiser, von Amsterdam vollendet. Es nimmt gerade den Raum ein, wo einst der katholische Hochaltar stand. In der Mitte ruht der würdige Held auf einem Todtenbette, das umgeben ist von allegorischen Standbildern und Figuren, manche von bewunderungswürdiger Schönheit. In den unterirdischen Kirchengewölben schlummert die ganze große Familie, Hollands Stolz.

Türkei.

Smyrna, 21. Oct. Am 15. October, Abends, langten hier, begleitet von einer glänzenden Suite, S. Königl. H. der Prinz August von Preußen und S. D. der Herzog von Leuchtenberg an. Der Herzog von Leuchtenberg stieg im Griechischen Consulats-Gebäude ab; ungeachtet des schlechten Wetters am Montage, besichtigte der Herzog zu Pferde die Umgegend von Smyrna; im Dorfe Burnabat frühstückte derselbe beim ersten Dragoman des Griechischen Consulats Hrn. Cäsar Sca. An demselben Tage segelten S. Königl. H. der Prinz August von Preußen und S. D. der Herzog von Leuchtenberg nach Athen ab.

Gestern, um 8 Uhr Morgens verkündigten Artillerie-Salven die Ankunft S. Kaiserl. H. des Erzherzogs Johann von Oesterreich. Bei dem ersten Erscheinen des Dampfbootes, auf welchem sich S. Kaiserl. H. befand, befahl der Admiral Dandolo, sämmtliche Schiffe seiner Division mit Flaggen zu schmücken, und als der Erzherzog die Mitte der Rhede erreicht hatte, wurde derselbe zuerst von der Admirals-Fregatte und alsdann von sämmtlichen Schiffen mit einer Königlichen Salve bewillkommnet.

Bald darauf stieg S. Kaiserl. H. ans Land und nachdem derselbe den Türkischen Theil der Stadt besichtigt hatte, kehrte er wiederum an Bord der „Maria-Anna“ zurück, wohin der Admiral Dandolo, die Divisions-Commandeure und der Commandeur der Englischen Fregatte „Saphir“ zur Mittagstafel eingeladen waren. Heute wird S. Kaiserl. H. auf der Admirals-Fregatte frühstücken; sodann begiebt sich derselbe nach Athen und wird auf der Fahrt dahin noch die Haupt-Inseln des Archipelagus besuchen. Der Admiral Dandolo begiebt sich gleichfalls mit seiner Division nach dem Piräus, um daselbst die Ankunft S. Kaiserl. H. zu erwarten. Mit dem Erzherzog reist zugleich S. Königl. H. der Prinz Adalbert von Preußen. Der Oesterreichische Internuntius und der Baron Testa, welche den Erzherzog bis Smyrna begleitet haben, kehren heute Abend auf dem Dampfboote „Maria Dorothea“ nach Konstantinopel zurück.

Miscellen.

General Valée. Ueber den jetzt 64jährigen Gouverneur von Nordafrika liefern die Pariser Blätter folgende Lebensnotizen: „Graf Valée, Generallieutenant der Artillerie, ist zu Vienne le Chateau (Aube) am 17. Decbr. 1773 geboren. Er trat als Unterlieutenant der Artillerieschule von Chalons am 1. Sept. 1792 in Dienst. Seine militärischen Talente, die sich früh entwickelten, und seine Tapferkeit ließen ihn bald die ersten Grade überschreiten. Er wurde am 1. Juni 1793 zum Lieutenant befördert und wohnte in dem folgenden Feldzug den Belagerungen von Charleroi, Landrecies, Quesnoy, Valenciennes, Condé, Maestricht und dem Rheinübergang zu Neuwied bei, wo er sich besonders auszeichnete. Seit dem 29. April 1795 war er Capitän, als er sich im folgenden Jahre in der Schlacht von Würzburg durch seinen Muth und seine Geschicklichkeit im Manövriren der ihm anvertrauten Batterien auszeichnete. Der Feldzug von 1800 sollte dem Capitän Valée neue Mittel zur Auszeichnung darbieten. Er bewies in den Schlachten von Möskirch und Hohenlinden dieselbe Kaltblütigkeit, denselben Eifer wie früher. Seine Dienste wurden belohnt: der Staatschef ernannte ihn im Junius 1804 zugleich zum Obristlieutenant und zum Ritter der Ehrenlegion. Er machte den Feldzug von 1806 mit Auszeichnung als Unterchef des Generalstabs der Artillerie, zeichnete sich in der Schlacht von Jena aus und wurde am 12. Jan. 1807 zum Obristen des ersten Artillerieregiments befördert, durch sein schönes Betragen in der Schlacht von Eilau verdiente er sich die Decoration als Officier der Ehrenlegion, während er sich in der Schlacht von Friedland neue Ansprüche auf den Dank seines Vaterlandes erwarb. Nachdem er mit demselben Eifer und derselben Auszeichnung während des Feldzugs 1809 bei der großen Armee gedient, vertraute ihm der Kaiser das Commando der Artillerie des dritten Armeecorps von Spanien. Napoleon war mit seinen Diensten in Spanien so zufrieden, daß er ihn am 22. August 1810 zum Brigadegeneral ernannte. General Valée erntete seinen Antheil von Ruhm bei den Belagerungen von Lerida, Mequinenza, Tarragona, Tortosa und Valencia. Am 6. Aug. 1811 ernannte ihn der Kaiser zur Belohnung seiner Tapferkeit und seiner militärischen Talente zum Divisionsgeneral. Er zeichnete sich im ganzen Feldzug von 1812, vorzüglich aber bei dem Treffen von Castalla am 13. April 1813 aus. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich und nach der Abdankung Napoleons wurde er mit Auszeichnung von Ludwig XVIII aufgenommen, der ihm am 27. Junius 1814 das Ludwigskreuz gab, ihn am folgenden Jul. zum Generalinspector der Artillerie, zum Commandanten der Ehrenlegion am 30. desselben Monats, und zum Großoffizier dieses Ordens am 17. Jan. 1815 ernannte. In den hundert Tagen vertraute ihm der Kaiser das Commando der Artillerie des fünften Corps. Bei der zweiten Rückkehr des Königs wurde er zum Generalinspector und Berichterstatter des Centralcomite's der Artillerie ernannt. Am 17. Aug. 1822 erhob ihn der König zum Großkreuz der Ehrenlegion. Generallieutenant Valée war seit dem 8. September 1830 in Disponibilität.

Waaren-Course am 1. November 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	186	235—220
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	8	—
dito dito grobes ... — —	4½—⅔	—
Waizen ..... pr. Last	—	475—350
dito Mehl ..... pr. Loof	8¼—9	—
Gerste ..... pr. Last	—	180—165
Malz ..... — —	—	225—190
Hafer ..... — —	130	100—95
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	21—25	26—24
dito ⅔ — — — —	30	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 5. November 1837.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	52	52½	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10½½	10⅞¼	
— Hamburg.	9½	9½½	
Staats-Pap.:	—		
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	101	
3 & 4 dito	—	101	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfdbr. Livl. .	—	100—99¾	
dito dito S.	—	99	
dito Curl. .	—	98	
dito Ehstl. .	—	98	
1 Rbl. Silber . .	355½	359	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 133.
Mittwoch, den 10. November 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen einer im Laufe dieses Winters $\frac{18}{19}\frac{37}{38}$ an diese Universität zu liefernden Quantität von circa zweihundert Pud Talglichte einen Torg halten wird, und hiezu den 19ten, so wie zum Peretorg den 24. Nov. d. J. anberaumt. Alle diejenigen, welche diese Lieferung zu übernehmen geneigt und berechtigt sind, werden hierdurch aufgefordert, sich an genannten Tagen, Vormittags um 11 Uhr, auf der Universitäts-Rentkammer einzufinden, um ihren Bot zu verlautbaren. 1

Dorpat, den 2. Nov. 1837.

Ad mandatum:
M. Asmuß, Univ. Rentk. Sekr.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird zur Wissenschaft des resp. Publikums hierdurch bekannt gemacht, wie nunmehr zur größern Sicherheit der Stadt auch die Anordnung getroffen worden, daß von jetzt ab die Nachtwächter von 11 Uhr Abends ununterbrochen die ganze Nacht durch die Straßen patrouilliren und etwanigen Feuersausbruch durch den fortgesetzten Lärm mit einer ihnen beigegebenen Schnarre anzeigen sollen, auch als Beweis, daß sie auf ihren Posten sind, jeden Stundenschlag mit der Schnarre anzugeben verbunden sind. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 8. Novbr. 1837. Polizeimeister, Oberst v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kais. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger, Gold- und Silberarbeiter Otto Heinrich Nowack, belehre anhero producirten, mit dem Bürger und Schneidermeister Peter Johann Freymann am 9. August 1837 abgeschlossenen und am 13. Sept. 1837 bei Einem Hochpreislich Kaiserl. livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im zweiten Stadttheil unter Nr. 14 lit. a auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 7500 Rub. B. A. acquirirt, und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 26. Novbr. 1838, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Bürger Nowack nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 15. Oct. 1837.
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der aus Sachsen-Koburg gebürtige Dörptsche Bürger und Handschuhmachermeister Paul Meyer hierselbst verstorben, so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 16. December 1838, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo erhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, dem solches angeht, zu achten hat. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 4. Novbr. 1837.
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig. 3
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein Löbliches Voigteigericht des Kaiserl. Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 18. Novbr. d. J., Nachmittags um 2 Uhr, in der unweit der neuen ehstnischen Kirche im zweiten Stadttheile belegenen hölzernen Scheune verschiedene, nach Auflösung des temporellen Militair-Hospitals

verbliebenen Holz-Geräthe, als Bettgestelle, Tische, Spänne, Fässer und dgl. m., öffentlich auctionis lege, gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 9. Novbr. 1837.

Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die Comität der Dörptschen Sections-Bibelgesellschaft ladet die Herren Prediger der resp. Hülfsgesellschaft, als ihre auswärtigen Mitglieder, desmittelst zu einer, wills Gott, auf überkünftigen Donnerstag am 18. d. M. anberaumten Sitzung, in die Wohnung des Herrn Directors Fürsten Lieven Durchl., Nachmittags um 5 Uhr, ergebenst ein. 3

In Auftrag des Directors:
L. v. Maydell, Secr.

Den resp. Herren Mitgliedern des Commerz-Klubbs wird hiermit die Anzeige gemacht, daß Sonnabend den 13. Novbr. d. J. ein Ball im Locale desselben Statt finden wird. Billette können an demselben Tage Vormittags von 12 bis 1 Uhr und Abends von 5 Uhr ab, unter den gewöhnlichen Bedingungen, gelöst werden.

Die Direction des Commerz-Klubbs.

Einem resp. Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich Sonntag den 14. Novbr. im Saale der academischen Musse eine Abendunterhaltung, bestehend aus mimisch-plastischen Bildern und einem Ballet, ausgeführt von Kindern, zum Besten der Stadtarmen geben werde. Tyron. 2

Ich mache ergebenst bekannt, dass ich meine Wohnung verändert habe, und gegenwärtig im Schreibershen Hause, in der Alexanderstrasse, Stadt London gegenüber, wohne.

A. Rathjé, Putzmacherin.

Zu verkaufen.

Direct aus Wasa bezogene Roggensaat ist zu haben bei J. F. Beckmann. 2

Mallagaer Weintrauben und frische Citronen sind zu haben bei Leschnew. 2

Mit Flensburger Austern und frischen spanischen Weintrauben empfiehlt sich C. H. Bauch. 1

1500 Löfe Roggen, 600 Löfe Gerste u. 1500 Löfe Hafer sind käuflich zu haben. Wo? und wie? erfährt man zu Rauge bei Werro. 1

So eben angekommene frische Malagaer Weintrauben sind zu haben bei J. R. Schramm. 1

Zu vermiethen.

Zwei gesunde und trockene Wohnungen, jede von drei Zimmern, mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, sind im Hause des Kaufmanns Hermann zu vermiethen. 2

Abreisende.

O. E. Lang, Typograph, verreiset in 8 Tagen. Den 3. Nov. 1

Otto Wilhelm Reinberg, Tischlergesell, verreiset in 8 Tagen. Den 3. Nov. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schunmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 134. Sonnabend, 15. November. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Reval. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Griechenland.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8 November.

Man meldet aus Moskau:

„Am 27. October um 12 Uhr Morgens begaben Sich Ihre Kaiserlichen Majestäten nach der Uspenskischen Kathedrale. S. M. der Kaiser gingen aus dem kleinen Palais, in welchem Allerhöchstdieselben abgestiegen waren, von S. K. H. dem Großfürsten Thronfolger und von den zum Hofe gehörigen Personen begleitet, zu Fuße dahin, hinter S. M. dem Kaiser fuhren im Schritte in einer prachtvollen Kutsche J. M. die Kaiserin mit JJ. KK. HH. dem Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch und der Großfürstin Maria Nikolajewna. Auf J. M. die Kaiserin folgten, gleichfalls in einer Kutsche J. K. H. die Großfürstin Helena Pawlowna mit JJ. KK. HH. den Großfürstinnen Olga Nikolajewna und Alexandra Nikolajewna, und den Zug schlossen die Wagen in welchen Staats-Damen und Hof-Fräulein saßen.

S. M. der Kaiser wurden in Ihrem Gange bis zu den Thüren der Kirche durch das sich freudig hinzudrängende Volk öfters aufgehalten. In der Uspenskischen Kirche wurden JJ. KK. MM. vom Metropoliten Filaret mit einer kurzen Rede bewillkommnet.

Nachdem JJ. KK. MM. mit Ihrer erhabenen Familie der Messe beigewohnt hatten, küßten Sie die heiligen Reliquien und gingen darauf über die rothe Treppe in die Granowitaja Palata (den alten Zarenpalast) und von dort ins große Palais. Hierauf nahmen JJ. KK. MM. und die Großfürstinnen die in Stand gesetzten Erker in Augenschein.

Nach der Wachtparade fuhren S. M. der Kaiser mit S. K. H. dem Großfürsten Thronfolger zum wunderthätigen Bilde der Iwerischen Mutter Gottes, um bei demselben Ihre Andacht zu verrichten.“

Der Adjutant des Militär-Gouverneurs von Wilna, General-Gouverneurs von Grodno, Bjelostok und Minsk, General-Adjutanten Fürsten Dolgorukow 1, Rittmeister vom Grodnoschen Leibgarde-Husaren Regiment, Trigoni, ist am 14. October, für ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des St. Annen-Ordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst ernannt worden.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat. Vom 8. October (Tiflis). Zum Vice-Gouverneur von Tambow ernennen Wir Allergnädigst den aus dem Militär-Dienste mit dem Range eines General-Majors entlassenen von Löschern 2, mit Umbenennung desselben zu dem seinem Militär-Dienste entsprechenden Civil-Rang.

Sonntag, den 7. November, Abends um 7 Uhr, begann der Eisgang in der Nähe der Stadt, so daß bald darauf die Isaaks-Brücke abgenommen werden mußte. Die Verbindung zwischen Wassilij-Ostrow und der gegenüberliegenden Seite wird durch Boote unterhalten.

Am 18. Juli wurden von der Gutsbesitzerin Ssurowzow im Dorfe Werchnaja-Rachmanka, im Kraßnoslobodschen Kreise des Pensaschen Gouvernements, 56 leibeigene Bauern freigelassen, und denselben 101 Deßjatinen Landes zu ihrem und ihrer Nachkommen Besitze überlassen.

Vergangenen Sonntag den 31. October starb hier zu allgemeinem Leidwesen im 55sten Jahre seines Alters der Pastor der Lutherischen St. Annen-Kirche, Fr. Rheinbott, General-Superintendent und Vice-Präsident des St. Petersburgischen Lutherischen Consistoriums.

Allerhöchste Tagesbefehle. Vom 20. October (in Arai). Der sich zur Cavallerie zählende General-Major Vogt 1 wird zum Präsidenten der Verwaltung des Militär-Vermögens in den Gouvernements Kijew und Podolien ernannt. Der sich zur Cavallerie zählende Obrist Komar 1 wird zum Präsidenten vom Comptoir des Vten Bezirkes derselben Verwaltung, mit Verbleibung bei der Cavallerie, ernannt.

Im verflossenen Jahre hat ein Privatmann, der unbekannt bleiben wollte, ein Capital von 52,000 R. der Stadt Olonetz, seinem Geburtsorte, zum Geschenke gemacht, um von den Interessen desselben die dortigen armen Bürger und Bauern zu

unterstützen. Nachdem S. M. der Kaiser dies genehmigt hatten, wurde ein Comitè gebildet, das die Vertheilung der Zinsen besorgt, und schon jetzt 98 Individuen damit unterstützt. — Im Anfange des laufenden Jahres hat derselbe anonyme Wohlthäter dem Minister des Innern von neuem eine Summe von 50,000 R. zur Vertheilung der Zinsen an die Armen der Stadt und des Kreises Petrosawodsk übersendet mit der Beifügung von 2000 Rub., die sofort an die Armen vertheilt werden sollen.

Die Direction der Russisch-Amerikanischen Compagnie benachrichtigt die Actionäre, daß am 27. Juli d. J. die der Compagnie gehörige Brigg „Ochotsk", unter dem Commando des Flotte-Lieutenants Rosenberg, mit einer Ladung von Pelzwerk, die nach dem gegenwärtigen Preise der Pelze in Rußland 1,500,000 Rub. werth ist, aus den Russisch-Amerikanischen Colonieen im Hafen von Ochotsk angekommen ist. Nach dem Berichte des Ober-Directors der Colonieen, des Capitäns vom ersten Range Kuprejanow war in den Colonieen alles in gutem Stande.

Odessa, 26. October. Vor fünf Tagen haben sich in unserer Stadt, und zwar im Lazareth und in der Caserne der Quarantaine-Wache, einige Pestfälle gezeigt. Die Regierung hat es darauf für nothwendig gehalten, die Stadt abzusperren und die strengsten Maßregeln zu ergreifen, um die Ausbreitung der Pest zu verhindern; zum Glück hat sie sich noch keinem der Einwohner mitgetheilt. Wir hoffen, daß das Erscheinen dieser Krankheit keine weiteren Folgen haben werde außer dem Schrecken, welchen dasselbe unter den Bewohnern Odessa's erregt hat. (St.Pet.Ztg.)

Reval, 29. October. Die Einweihungen der aus der Wirksamkeit des Gefangenen-Wohlfahrtvereins hervorgegangenen und in dem Beraume der Schloßgefängnisse eingerichteten beiden Gefängnißkirchen zu Reval, einer Evangelisch-Lutherischen und einer rechtgläubigen Griechischen, fanden bei Anwesenheit der Militär- und Civil-Autoritäten, der Behörden, der Vorsteher der Corporationen u. A., ersterer am 15., letzterer am 17. d. M. statt. Unsere Herren Landes-Prediger haben sich bereitwillig erboten, in der Evangelisch-Lutherischen Gefängnißkirche das Seelsorger-Amt zu verwalten, und zwar nach der Reihenfolge von vierzehn zu vierzehn Tagen. In der Griechischen Gefängnißkirche werden die gottesdienstlichen Handlungen von der hiesigen Russischen Geistlichkeit besorgt werden.

Dorpat, 10. Nov. Vom Herrn Dirigirenden des Ministeriums der Volksaufklärung sind die Ausländer John Dede als Lector der Englischen Sprache an der Universität Dorpat, und G. Eduard Meyer als Oberlehrer der Lateinischen Sprache an dem Gymnasium zu Reval bestätigt worden.

Auf den allerunterthänigsten Bericht des Herrn Finanzministers über den mit der Haltung technischer Vorträge bei der Dorpatischen Universität verbundenen Erfolg haben Se. Majestät der Kaiser am 14. Oktober d. J. die Genehmigung zur Zahlung von 1000 Rubeln an jeden der Professoren, welche technische Vorträge gehalten, — Göbel, Schmalz und Jacobi — aus den für technische Hülfsmittel bestimmten Summen Allergnädigst zu ertheilen geruht. (Inl.)

Dorpat, 11. Nov. Nach den vom Professor Schmalz angestellten Versuchen ist zu erwarten, daß aus der grünen Pflanze des Mays, Zea Mays, mit größerem Vortheil als aus der Runkelrübe, Zucker gewonnen werden kann. Im nächsten Sommer sollen die Versuche fortgesetzt und die Resultate derselben mitgetheilt werden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Nov. Im Wahl-Lokale der ersten Section des 10. Bezirks war gestern früh folgender Zettel angeschlagen: „An die Deputation des 10ten Bezirks. Jacques Laffitte, der Vertheidiger der Industrie und des Handels, der aufrichtige Patriot, der Freund alles Nationalruhms." Zwei Stunden später hatte Herr Laffitte selbst unter diese Worte Folgendes gesetzt: „Ich habe keinen Theil weder an dieser Schrift, noch an irgend einer anderen; ich habe keinen Wunsch geäußert, kein Wort gesagt, das der Wahl des Herrn Lamy hinderlich wäre. Verleumdung und Lüge haben mich in Rouen und Paris durchfallen lassen. Ich habe von dem Wahl-Frankreich nichts mehr zu fordern. (Je n'ai plus rien à demander de la France électorale.) Gez. Laffitte."

Das Journal des Débats macht heute 174 Deputirte namhaft, die in den verschiedenen Provinzen gewählt worden sind. Es befinden sich darunter 146 constitutionelle Kandidaten (größtentheils Anhänger des Ministeriums), 25 Kandidaten der liberalen Opposition und 3 Legitimisten.

In einem Schreiben aus Toulon vom 4ten d. heißt es: „Die aus Konstantine eingegangenen Nachrichten lauten heute schlecht; die Cholera, der Typhus und die Ruhr scheinen sich in jener Stadt ein Rendezvous gegeben zu haben, um uns unsere neue Eroberung noch theurer erkaufen zu lassen. Der Herzog von Caraman ist gestorben und außer ihm noch mehrere Offiziere. Der Oberbefehlshaber hat alsbald alle Truppen nach dem Läger und nach Bona zurückgesandt, mit Ausnahme von 4 bis 5000 Mann, die theils dazu bestimmt sind, den Generalstab und die Prinzen zu eskortiren, theils unter dem Befehl des Oberst Bernelle als Garnison in Konstantine bleiben sollen. Der General Valée scheint nicht sehr eingeweiht in die Afrikanischen Angelegenheiten, und mit dem besten Willen von der Welt wird er sich durch die betrügerischen Worte der Intrigants täuschen lassen. Uebrigens scheint es, daß der General Damrémont nichts Schriftliches hinterlassen hat, worin er sein System, den Punkt bis zu welchem er es geführt und das, was

noch zu thun übrig bliebe, auseinandergesetzt hätte. Dem jetzigen Oberbefehlshaber ist nun Alles neu, und in den Schritten, die er schon gegen Achmet gethan hat, soll er etwas zu weit gegangen seyn, wenn es wahr ist, wie man sagt, daß er ihm die Zurückgabe der Stadt angeboten habe.

Paris, 8. Nov. Der König und die Königin der Belgier haben gestern Nachmittag um 5 Uhr die Rückreise nach Brüssel angetreten.

Der Herzog von Nemours wird in einigen Tagen in Paris erwartet.

Gestern Nachmittag ist es auch noch im 10ten hiesigen Wahl-Bezirke zur Entscheidung gekommen. Herr von Jussieu erhielt 590 und Herr Lamy (der Kandidat der Opposition) nur 154 Stimmen, so daß Jener zum Deputirten proklamirt worden ist.

Der im heutigen Blatte des Moniteur enthaltene Bericht des Generals Valée an den Kriegs-Minister nimmt über fünf Kolumnen dieses Blattes ein und umfaßt die sämmtlichen Belagerungs-Arbeiten vom 5. bis zum 13. Oktober. Der nachstehende Auszug giebt das Interessantere daraus: „Am 12ten bei Tagesanbruch waren die Geschütze, die zur Montirung der neuen Bresch-Batterie bestimmt waren, hinter ihrer Schutzwehr aufgestellt; aber die Munition hatte noch nicht herbeigeschafft werden können, und man mußte sie am hellen Tage hohlen, wobei ein unbedeckter Raum von 300 Metres zurückzulegen war, um von dem Transchee-Depot nach der Batterie zu gelangen; 200 Mann Infanterie wurden zu dieser Operation verwendet und führten dieselbe glücklich und mit einer merkwürdigen Unerschrockenheit aus. In der Batterie Nemours wurden während der Nacht die Geschütze wieder aufgestellt, und die Mörser setzten ununterbrochen ihr Feuer fort. Gegen 8½ Uhr ward der General-Gouverneur, als er sich mit dem Herzoge von Nemours nach der Transchee begab, um die in der Nacht vollendeten Arbeiten zu untersuchen, in dem Augenblicke durch eine Kanonenkugel getödtet wo er bei dem Depot der Transchee anlangte. Ich mußte sogleich den Oberbefehl übernehmen und alle Maßregeln zur schnellen Beendigung einer Anordnung treffen, deren Verantwortung nun allein auf mir lastete. Um 9 Uhr begannen die Geschütze in der Bresche-Batterie das Schießen; sie brachten das Feuer des Platzes bald zum Schweigen, und sogar das Musketen-Feuer ließ sich nicht mehr vernehmen. Um 1 Uhr fing die Bresche-Batterie wieder an zu spielen, und gegen Abend war der Zustand der Bresche von der Art, daß man den Sturm auf den folgenden Tag ansetzen konnte. Die Batterieen erhielten den Befehl, die ganze Nacht hindurch in ungleichen Zwischenräumen zu feuern, um den Feind an der Errichtung einer Schanze hinter der Bresche zu hindern. Am 13ten um 3½ Uhr Morgens ward die Bresche durch den Ingenieur-Capitain Dontauld und den Zuaven-Capitain von Garderens rekognoszirt. Der Bericht dieser beiden Offiziere stimmte dahin überein, daß die Bresche zugänglich sey, und daß der Feind keine Anstalt zu einer Verschanzung getroffen habe. Um 4 Uhr begab ich mich mit dem Herzoge von Nemours, der als Belagerungs-Kommandant die Angriffs-Kolonnen leiten mußte, und mit dem General Fleury nach der Bresche-Batterie. Die Sturm-Kolonnen drei an der Zahl, wurden (auf die schon öfter angegebene Weise) gebildet. Die Bresche-Batterie begann wieder ihr Feuer und richtete dasselbe ausschließlich auf die Bresche, wogegen die anderen Batterieen die Punkte des Platzes beschossen, von wo aus den Sturm-Kolonnen der meiste Schaden zugefügt werden konnte. Um 7 Uhr gab ich das Zeichen zum Angriff. Der Herzog von Nemours ließ die erste Kolonne, unter dem Befehl des Obersten Lamoriciere, vorrücken; sie legte den Raum, der sie noch von der Stadt trennte, im Sturmschritt zurück und erklimmte die Bresche unter dem Feuer des Feindes. Oberst Lamoriciere und der Bataillons-Chef Vieux, Adjutant des Generals Fleury, kamen zuerst auf der Bresche an, die ohne Schwierigkeit genommen wurde. Aber nun gelangte die Kolonne in ein Labyrinth von halb zerstörten Häusern, kreuelirten Mauern und Barrikaden, und erfuhr den wuthendsten Widerstand des Feindes. Durch den Umsturz einer Mauer wurden eine Menge der Stürmenden, und unter ihnen der Bataillons-Chef von Serigny, getödtet. Sobald die erste Kolonne über die Bresche hinaus war, ließ ich sie durch zwei Compagnieen der zweiten Kolonne unterstützen, und nach und nach, in dem Maße, in welchem die Truppen in die Stadt eindrangen, rückten immer Detaschements von zwei Compagnieen nach. Nach dem Sturze der Mauer drangen unsere Truppen, trotz des Widerstandes des Feindes, rascher in der Stadt vor. Rechts von der Bresche, nachdem wir den Besitz einer Thür, die in eine Art von Schanze führte, theuer erkauft hatten, zogen sich die Araber in eine gewisse Entfernung zurück, und bald darauf explodirte eine starkgeladene Mine, die eine Menge unserer Soldaten theils tödtete, theils verstümmelte. Bei dieser Gelegenheit wurden der Oberst Lamoriciere und die Ingenieur-Offiziere Vieux und Leblanc schwer verwundet. Links von der Bresche gelang es den Truppen, sich der benachbarten Häuser zu bemächtigen. Die Sappeurs zogen sich längs der Mauer hin, um auf diese Weise den Feind zu umgehen; dasselbe Manöver, auf der rechten Seite ausgeführt, zwang den Feind, sich zurückzuziehen, und entschied die Uebergabe des Platzes. Das Gefecht dauerte zwar noch beinahe eine Stunde in den Festungswerken der Stadt fort, aber endlich wurden die Araber von Position zu Position bis nach der Cassaubah zurückgeworfen, und der General Rulhière, den ich zum Kommandanten des Platzes ernannt hatte, langte daselbst gleichzeitig mit ihnen an und zwang sie, sich zu ergeben. Eine große Anzahl derselben versuchte indeß, von dem Walle herunter in die Ebene zu entkommen, bei welchem Versuche viele von ihnen das Leben einbüßten. Die Ruhe stellte sich nun bald wieder in der Stadt her. Die dreifarbige Fahne

***

wurde auf den öffentlichen Gebäuden aufgepflanzt, und der Herzog von Nemours nahm von dem Palaste des Bei's Besitz. Es wurden strenge Befehle ertheilt, um die Plünderung zu verhindern, und die Sitten und die Religion des Landes unangetastet zu lassen. Der Scheik und die Behörden der Stadt wurden in ihren Functionen bestätigt, die Einwohnerschaft über ihr Schicksal beruhigt und der Verkehr zwischen den Franzosen und den Arabern stellte sich bald her." — Der General Valée führt schließlich diejenigen Militairs namentlich auf, die sich besonders ausgezeichnet haben, und ertheilt der ganzen Armee die größten Lobsprüche.

Gestern und heute sind hier neuerdings 217 Deputirten-Wahlen bekannt geworden. Es befinden sich darunter 45 Kandidaten der Opposition. Die übrigen 167 Deputirte waren Kandidaten des Ministeriums oder des Tiers-Parti.

Paris, 10. Nov. Im Journal du Commerce liest man: „Mehrere in Paris anwesende Oppositionsdeputirte unterhielten sich gestern in einer Versammlung von dem Resultate der Wahlen und drückten ihren Schmerz darüber aus, daß Hr. Lafitte von der Liste der neuen Deputirten ausgeschlossen sey. Allgemein fragte man sich, wie es möglich wäre, daß nach der Julirevolution Herr Lafitte von der Kammer entfernt bliebe. Herr Arago rief in seinem Feuereifer: „„Die Bank, auf der Herr Lafitte seit 22 Jahren gesessen hat, darf nur durch ihn besetzt werden. Wir wollen ihm seinen Platz aufbewahren, bis er selbst ihn wieder einnimmt.““ Dieser Vorschlag ward einstimmig angenommen, und alle anwesenden Deputirten beschlossen, daß der erste Sitz auf der untersten Bank der linken Seite, wo Herr Lafitte immer zu sitzen pflegte, bis zu dem Wiedereintritt desselben leer bleiben solle."

Der Temps enthält folgenden Artikel: „Die Presse bietet jetzt ein merkwürdiges und seltsames Schauspiel dar. Die Journale aller Parteien freuen sich über das Resultat der Wahlen. Die Einen jubeln über die Rückkehr der vorigen Kammer, die Anderen wünschen sich Glück zu den Veränderungen, die durch die Wahlen in dem Geist und in der Tendenz der Kammer vor sich gehen müßten. Die doctrinairen Journale triumphiren, weil die Opposition einige Verluste erlitten hat; die Oppositions-Journale führen dagegen die wachsenden Zahlen ihrer Minoritäten in Paris an, kurz, alle Welt ist zufrieden. Die Einen berufen sich auf die Quantität, die Anderen auf die Qualität der Wahlen, und man tröstet sich über seine Niederlage mit den Niederlagen der Gegner. Diese sonderbare Uebereinstimmung in Freude und Hoffnung ist ein erster Beweis von der stets fortschreitenden Versöhnung der Parteien. Jedermann fühlt, daß durch die jetzigen Wahlen die Vergangenheit geschlossen ist, und beschäftigt sich deshalb nur mit der Zukunft. Die Meinungen machen im Ganzen weniger Anforderungen; sie üben Geduld, und verzeihen den Wählern ihre Mäßigung.

Einer der Adjutanten des Königs ist heute von hier nach Toulon abgegangen, um sich von dort nach Afrika einzuschiffen. Er überbringt, wie es heißt, dem Generallieutenant Valée den Marschallstab. Man spricht noch von anderen Beförderungen in der Afrikanischen Expeditionsarmee. Der Herzog von Nemours und die Generale Rulhières und Trezel würden zu Generallieutenants: der General Perregaux zum Großofficier der Ehrenlegion; der Oberst Tourneminne zum Generalmajor; der Oberstlieutenant Lamoricière zum Oberst, u. s. w. ernannt werden.

Großbritanien und Irland

London, 7. Nov. Das Comité, welches mit den Anordnungen zu dem übermorgen, am Lord-Mayors-Tage, zu Ehren der Königin in Guildhall stattfindenden Feste beauftragt ist, soll bei den Einladungen zu diesem Bankett alle politischen Parteirücksichten beiseitgesetzt haben. Der gleich zu Anfange seiner Berathungen gemachte Vorschlag, auch den Herzog von Wellington einzuladen, wurde ohne Weiteres einmüthig angenommen. Außerdem beschloß man, die Englischen Mitglieder des Ministeriums und diejenigen Individuen einzuladen, von welchen vorauszusetzen sey, daß sie im Fall eines Ministerwechsels in das Kabinet würden berufen werden. Da Irland in der jetzigen Tages-Politik einen so bedeutenden Platz einnimmt, so schlug ein Mitglied des Comité's vor, auch dem Lord-Lieutenant von Irland und seinem Secretair Einladungs-Karten zuzuschicken, welches angenommen wurde. Der Vorschlag, den König der Belgier einzuladen, ging nicht durch. Einige meinten zwar, es würde eine Beleidigung für die Königin seyn, wenn man diesen Souverain nicht einlüde, da er der Oheim Ihrer Majestät sey und ihn früher noch ein anderes inniges Band an England geknüpft habe; hierauf ward jedoch entgegnet, daß der König der Belgier bei einer solchen Gelegenheit schwerlich ohne großes Gefolge nach England kommen und daß es unmöglich seyn würde, in dem Raume, auf welchen man beschränkt sey, für die Begleitung Sr. Majestät noch Platz aufzufinden; ferner, daß man, wenn Ein fremder Souverain eingeladen würde, andere Potentaten nicht füglich übergehen könnte, und daß kein Beispiel von einer Einladung fremder Regenten von Seiten der City vorhanden sey. Von Bischöfen wurden nur die Erzbischöfe von Canterbury und York und die Bischöfe von London und Llandaff eingeladen und von Parlaments-Mitgliedern nur die der Londoner City. Die Londoner Richter aber haben sämmtlich Einladungen erhalten, und nur zwei derselben, Sir Robert Nichol und Sir Herbert Jenner, lehnten die Einladung ab. Ob Herr David Salomons, ehemaliger Sheriff von London und noch Alderman für den Bezirk von Aldgata, bekanntlich mosaischer Religion, eingeladen werden soll, darüber ist man dem Vernehmen nach, noch nicht einig geworden.

London, 10. Nov. Das große Fest in der City hat gestern stattgefunden und ist ohne bedeutende Störung abgelaufen. Nur ein Herr Cooke, früher Mitglied des Strand-Theaters, welcher einen ihm im Gedränge beigebrachten Stoß oder Schlag ahnden zu müssen glaubte, wurde zu Boden geworfen und gerieth unter die Füße der Menge, wo er in wenigen Augenblicken durch Fußtritte so zugerichtet wurde, daß man an seinem Aufkommen verzweifelt. Auch die Königin ist nicht ganz ohne Schaden weggekommen. Sie verlor beim Aussteigen aus dem Wagen bei Guildhall einen Theil ihres Diamantenschmucks, der auf die Erde fiel und zerbrach, so daß die einzelnen Diamanten nach allen Seiten hin rollten; es gelang indeß dem Eifer der Umstehenden, sie alle aufzusammeln. Ihre Majestät befindet sich übrigens heute, dem Vernehmen nach, trotz der Beschwerden des gestrigen Tages, sehr wohl. Die Plätze an den Fenstern der Häuser und auf den Gerüsten, an denen der Zug vorbeiging, waren zu verhältnißmäßig ungeheuren Preisen vermiethet, viele Straßen blieben eine Zeit lang ganz gesperrt und gegen 4000 Polizeibeamten waren zur Verhütung von Unordungen auf den Beinen. Die Preise der Plätze waren am Tage vor dem Feste, des schönen Wetters wegen, um 20 pCt. gestiegen. Ein Spekulant, der die Fenster eines Stockwerks drei Wochen vorher für 3 Pfd. gemiethet, bekam 30 Pfd. dafür wieder. Die Hoffnung auf heiteren Himmel zu dem gestrigen Festtage blieb jedoch unerfüllt; dichte Wolken schwebten über der Hauptstadt, als der Zug sich in Bewegung setzte, was um 2 Uhr geschah. Eine Trompeten-Fanfare verkündigte der vor dem Buckingham-Palast versammelten Volksmenge, daß die Königin in die Staatskutsche gestiegen sey, und in diesem Augenblick erfüllte ein brausender Jubelruf die Lüfte, der sich von Straße zu Straße, wie ein Lauffeuer, fortsetzte. Der Zug wurde von einem Detaschement der Leibgarde eröffnet; dann kamen die vier Kutschen, in welchen sich die Herzogin von Kent, die Herzogin Gloucester, der Herzog und die Herzogin von Cambridge und der Herzog von Sussex mit ihrer respektiven Begleitung befanden; jedem Wagen folgte wieder ein Detaschement der Leib-Garde. Der Kutsche, in welcher die Königin saß, fuhren noch sechs Königliche Equipagen mit den verschiedenen Beamten der Hofhaltung voraus; an jeder Seite dieser Wagen gingen zwei und an jeder Seite der Staatskutsche vier Stallmeister; bei der Königin im Wagen saßen die Garderobe-Meisterin Herzogin von Sutherland und der Ober-Stallmeister Graf von Albemarle. Zuletzt kam abermals ein Detaschement der Leibgarde. Der Zug ging am St. James-Palast vorüber, durch Pallmall, Trafalgar-Square, Charing-Croß, den Strand und Fleet-Street nach Temple-Bar, dem Eingang der City, wo Ihre Majestät von dem Lord-Mayor und dem Alderman zu Pferde erwartet wurden. Als die Königliche Staatskutsche anlangte, stiegen die Herren der City ab, und der Lord-Mayor überreichte der Königin das Staatsschwerdt, welches Ihre Majestät ihm mit einigen dankenden Worten zurückgab, worauf die Herren wieder ihre Pferde bestiegen und der Kutsche, in welcher sich Ihre Majestät befand, voranritten, und zwar zuerst die City-Marschälle, dann die Mitglieder des Gemeinde-Raths-Kollegiums in dunkelblauen, die Sheriffs und die Aldermen in scharlachrothen Mänteln, der vorige Lord-Mayor, der Gemeinde-Ausrufer mit dem Stabe, der Schwerdtträger mit der Erhaltungsmütze und endlich der neue Lord-Mayor, Herr J. Cowan, in karmoisinsammetner Robe, das Staatsschwerdt in der Hand haltend. Der Zug ging nun weiter durch Farringdon-Street, über Ludgate-Hill und an der St. Paulskirche vorüber nach Guildhall. Die Kavalkade war für das Volk besonders ein Gegenstand der Belustigung, weil mehrere der Herren von der City eben keine ausgezeichnete Reiter waren. Ein Alderman fiel sogar vom Pferde, als er einige ihm bekannte Damen grüßen wollte; er nahm jedoch keinen Schaden, nur mußte der Zug deshalb ein wenig innehalten. Die Guildhall, in welcher das Bankett stattfand, war natürlich aufs prächtigste dekorirt worden. Ein kostbarer Thron erhob sich an dem einen Ende derselben, Hunderte von Bannern hingen umher, und Tausende von Lampen verbreiteten ein blendendes Licht. Der Thron und die Königliche Tafel standen auf einer Plattform, von welcher aus sich vier Tafeln neben einander die Hälfte des Saales hinab erstreckten. Um 3 ¼ Uhr wurde in Guildhall angekündigt, daß der Zug sich nähere, und das Freudengeschrei von außen bestätigte dies. Die Lady-Mayorin und die Mitglieder des Comité's begaben sich sofort an den Eingang, um die Königin zu empfangen. Die verschiedenen Mitglieder des Zuges betraten die Halle in derselben Ordnung, die sie in den Straßen beobachtet hatten, und die Königin, welche mit dem von der versammelten Menge ihr gewordenen Empfange zufrieden zu seyn schien, bezeigte den höchsten Grad der Freude, als sie die gastlichen Mauern der Halle betrat, wo man solche Anstrengungen gemacht hatte, um ihr die möglichste Ehre zu erzeigen. Die Gesellschaft empfing die Königin mit einem allgemeinen Freudenruf. Ihre Majestät ging, unter Vortritt des Lord-Mayors und der Lady-Mayorin, der Aldermen, Sheriffs und der Mitglieder des Comité's durch die Mitte der Halle, die Treppe nach dem Rathszimmer hinauf, welches zum Cour-Zimmer für Ihre Majestät eingerichtet worden war. An der Thür des Toiletten-Zimmers zog sich der dienstthuende Lard-Kammerherr zurück und ließ die Königin nun mit der Herzogin von Kent, der Herzogin von Gloucester und der Herzogin von Cambridge allein. Ihre Majestät verweilte etwa zwanzig Minuten in dem Toiletten-Zimmer. Unterdessen wurden die Königlichen Herzöge, die Staats-Minister, die Richter und die Vornehmsten von Adel in das Cour-Zimmer eingeführt, worauf die Königin erschien und ihren Sitz einnahm. Hierauf trat der Recorder, begleitet von dem Lord-Mayor, den Aldermen, Sheriffs, dem

Präsidenten und einer Deputation des Comité's in das Cour-Zimmer und hielt eine Anrede an die Königin, in welcher er den Dank der Stadt London für die Theilnahme der Königin an ihrem bürgerlichen Jahres-Feste, die aufrichtige Verehrung der Nation gegen ihre constitutionelle Souverainin, deren gnädige Erklärungen und Versicherungen bey ihrer Thronbesteigung den Herzen des vertrauenden Volkes eingegraben seyen, aussprach und mit den wärmsten Wünschen für das Leben und die Regierung der Königin schloß. Hierauf erwiderte die Königin Folgendes: „Ich danke Ihnen für die loyale und herzliche Adresse, und es gewährt Mir viel Vergnügen, Sie hier bei dieser Gelegenheit zu empfangen. Ich theile vollkommen die darin ausgesprochenen Gesinnungen. Die Könige und Königinnen, Meine Vorgänger, haben bei ihrer Thronbesteigung die Stadt London zu besuchen gepflegt, und die Achtung, welche Ich vor dieser großen Handelsgemeine, der Metropole meines Reiches, hege, macht es Mir zu einer angenehmen Pflicht, ihrem Beispiele zu folgen.“ Die Königin verlieh hierauf dem Lord-Mayor die Baronets-Würde und ernannte die beiden Sheriffs, jetzt Sir John Carroll und Sir Moses Montefiore, zu Rittern. Der Letztere ist bekanntlich mosaischer Religion, und die hiesigen Blätter bemerken bei dieser Gelegenheit, es sey dies das erstemal, daß ein Jude von einer Königin von England zum Ritter geschlagen worden sey. Der Lord-Mayor führte sodann die Aldermen und ihre Gemahlinnen zum Handkuß ein, worauf die Königin sich wieder in Begleitung der Herzoginnen von Kent, Gloucester und Cambrige in das Toiletten-Zimmer zurückzog, während die Vornehmen von Adel, die fremden Gesandten, die Richter und anderen Gäste, die in das Cour-Zimmer Zutritt gehabt, sich in die Halle begaben und ihre Sitze an der Tafel einnahmen. Um 5 Uhr zeigte Herr Bleaden dem Comité an, daß das Banket fertig sey, worauf der Präsident des Comité's sich sofort nach dem Toiletten-Zimmer der Königin begab und durch den Lord Kammerherrn anmelden ließ, daß alle Vorbereitungen beendigt seyen. Um 5 Uhr 20 Minuten begab sich die Königin, unter Vortritt des Lord-Mayors, der Lady-Mayorin und der Königlichen Familie, nach der Halle und wurde in ehrerbietiger Stellung von dem Lord Kammerherrn (dem Marquis von Conyngham) nach dem Thron geführt, während das Musikcorps die Melodie: „O! the roast beef of old England!“ spielte. Die Königin trug ein blaßrothes mit Gold und Silber gesticktes Kleid, ein kostbares Perlenhalsband, diamantene Ohrringe und eine kostbare Tiara von Brillanten. Der Lord-Mayor, die Lady-Mayorin und sechs Senior-Aldermen, welche zur Bedienung der Königin bereit standen, erhielten, sobald sie den Thron erreicht hatte, den Befehl, sich zu setzen. An der Königlichen Tafel saßen, der Königin zunächst, ihre Mutter, die Herzogin von Kent, ihre Oheime die Herzöge von Sussex und Cambridge, dann der Prinz Georg von Cambridge, die Prinzessin Auguste und die Herzogin von Glocester; an den anderen Tafeln: der Lord-Mayor, das diplomatische Corps, die Minister und viele andere Staats-Beamte und angesehene Staatsmänner, die Aldermen und Gemeinderäthe nebst ihren Frauen in buntem Gemisch. Die übrigen an den vier andern Tafeln befindlichen Plätze, deren im ganzen 750 waren, wurden von den Damen der Königl. Hofhaltung und den eingeladenen Standespersonen eingenommen. Der Herzog von Wellington saß an der ersten Tafel; auch die Tories Sir E. Sugden und Sir R. Inglis waren an dieser placirt. Sir R. Peel ist noch nicht von seiner Reise zurückgekehrt. An der zweiten Tafel saßen Lord Mulgrave und Graf Durham neben einander; nicht weit von ihnen die Tories Lord Hill und Herr Guilbourn. An derselben Tafel sahe man auch den ehemaligen Sheriff, Herrn David Salomons, dessen Einladung im Gemeinderaths-Comité bei der ersten Abstimmung nicht durchgegangen, nachher aber doch beschlossen worden war. Die Zeitungen theilen das Verzeichniß der Gerichte mit, welche bei dem Diner servirt wurden. Das Mahl begann nach Alt-Englischer Sitte mit der Schildkröten-Suppe, Roast-Beef fehlte auch nicht, und an Geflügel, Wildpret, Fischen Pasteten und sonstigen Delikatessen wurde eine überaus reiche Auswahl aufgetragen. An der Königlichen Tafel wurde auf goldenem Service gespeist, und der Werth des ganzen Geschirres an sämmtlichen Tafeln, wird auf 400,000 Pfd. Sterling geschätzt. Reden wurden bei Tische nicht gehalten, weil dies niemals geschehen ist, wenn die Souveraine Englands ein von der City gegebenes Bankett mit ihrem Besuche beehrt haben. Nach den Toasts auf die Königin und die Königliche Familie, die von dem Ausrufer der Stadt London ausgebracht und im Auftrage der Königin von eben demselben mit einem Toast auf das Gedeihen dieser Stadt erwiedert und mit Musik und Gesang begleitet wurden, verließ die Königin um 8 Uhr den Saal. Die Erleuchtung der Stadt am Abende war überaus glänzend. Prachtvoll nahmen sich besonders die in den dunkeln Nachthimmel hineinragende erleuchtete Kuppel der Paulskirche und Temple-Bar, das Thor der City, aus. Ihre Majestät kehrte in einer einfachen zweispännigen Kutsche nach ihrem Palaste zurück und wurde vom lauten Jubelruf des Volkes begleitet. Die Börse blieb gestern den ganzen Tag geschlossen, und die Berichterstatter der Zeitungen sind vielleicht die Einzigen gewesen, die sich an diesem Tage ihre Arbeit haben sauer werden lassen. Auch heute war die Börse noch sehr wenig besucht, da die Herren der City vermuthlich von den gestrigen Festlichkeiten und Schmausereien noch zu ermüdet waren.

Der Lord-Mayor und die Sheriffs haben beschlossen, die Guildhall mit allen prächtigen Einrichtungen von gestern für einen Ball herzugeben, der am 21. November zum Besten der hülfsbedürftigen Polnischen Flüchtlinge gegeben werden soll.

Das auf der Themse liegende Dampfboot, welches das Emporheben des auf dem Grunde liegenden Schiffes „Apollo“ bewerkstelligen sollte, ist am vergangenen Donnerstag Morgen von einer vorübersegelnden Brigg dermaßen beschädigt worden, daß es bald darauf sank, und nunmehr neben dem „Apollo“ auf dem Grunde liegt.

Die Times hält den Irländern vor, was sie Alles in wenigen Jahren von dem Parlament verlangt hätten, nämlich eine Verbesserung der peinlichen Gesetze, das Stimmrecht für die Katholiken, die Emancipation der Katholiken, die Reformbill, die neue Grandjurybill, die neue Kirche, die Stanleysche Zehntenbill, die Bill über den Volksunterricht, einen Nachlaß an allen direkten Steuern und außerdem unermeßliche Summen Englischen Geldes zur Errichtung öffentlicher Anlagen; da sie nun, so schließt das genannte Blatt, mit dem Allen nicht zufrieden seyen, sondern noch immer über Verweigerung der ihnen gebührenden Rechte klagten, so sey es klar, daß sie keinen anderen letzten Zweck vor Augen hätten, als die Vernichtung aller Engländer in Irland und die Wiedererlangung aller Güter, die sie in den Aufständen von 1641 und 1692 verloren.

Spanien.

Paris, 7. Nov. Im Journal des Débats liest man über die Spanischen Angelegenheiten: „Die Karlistische Expeditions-Armee ist nun definitiv nach Navarra und den Basciischen Provinzen zurückgekehrt. Die Anhänger des Don Carlos haben sich bemüht, die öffentliche Meinung über die persönliche Rückkehr des Don Carlos irre zu leiten, und behaupteten seit mehreren Tagen, daß er mit der Hälfte seiner Armee in Castilien bleiben würde. Jetzt kann sein Rückzug nicht mehr in Zweifel gezogen werden; man weiß bestimmt, daß er sich am 26. Oktober in Durango befand, und diese Nachricht wird von allen Seiten bestätigt. Die Karlisten werden sich nun in jenen Provinzen, wo sie im höchsten Grade erschöpft angelangt sind, reorganisiren. Dies wird sie aber nicht verhindern, einen Handstreich gegen Bilbao oder jede andere von Truppen entblößte Stadt auszuführen, wenn Espartero sich nicht beeilt, auch seinerseits in Navarra einzurücken.

Den Junten wird die Nachricht mitgetheilt, daß der König selbst den Oberbefehl über die Armee übernommen habe, und daß der General Zariategny an die Stelle des abgesetzten Generals Moreno zum Chef des großen Generalstabes ernannt worden sey. Die Generale Villareal und Simon Torre sind verhaftet und nach Estella abgeführt worden. Der General Moreno hat mit seinem Abschiede die Erlaubniß erhalten, im Auslande zu reisen.

Gestern soll das hiesige Handlungshaus Rothschild aus Madrid die Zusicherung erhalten haben, daß ihr Kontrakt zur Ausbeutung der Quecksilber-Bergwerke zu Almaden, ungeachtet der Entscheidung der Cortes, aufrecht erhalten werden würde, indem das Spanische Ministerium entschlossen sey, dieses Abkommen als eine rein administrative Maßregel zu betrachten, die von der gesetzgebenden Gewalt völlig unabhängig sey.

Madrid, 28. Oktober. Don Carlos wird über den Ebro gedrängt, und Horden von 20 bis 30 Straßenräubern halten Madrid in Belagerungs-Zustand. Niemand wagt es mehr, eine Reise nach dem Süden oder Osten anzutreten, und in den größern Städten der Mancha darf man ohne Lebensgefahr keinen Schritt vor das Thor thun. Die Diligence, welche am 20sten von hier nach Valencia abging, wurde am folgenden Tage bei Ocaña von 20 Factiosen unter der Anführung eines Sohnes des bekannten Palillos angefallen, verbrannt, und die sieben Reisenden, welche sich darin befanden, fortgeschleppt. Für ihre Auslösung verlangte Palillos 10,000 Piaster, und schickte den mitgefangenen ehemaligen Vice-König von Navarra, Iriarte, auf sein Ehrenwort nach Madrid, um das Geld aufzutreiben. Kann man Achtung vor einer Regierung haben, die seit langer Zeit solchen Gräuel mit stumpfem Gleichmuth zusieht, und deren wirkliche Gewalt sich nicht über die Thore von Madrid hinaus erstreckt? Jara drang am 20sten mit 1400 Mann in Fiedrahita (Provinz Salamanca) ein und erhob dort 3000 Piaster. Palillos ist in beständiger Bewegung an den Gränzen von Estremadura und Andalusien, in der Mancha und in den Bergen von Toledo; in der Provinz Malaga, in Cordova treten Parteigänger auf, die sich täglich verstärken und in einigen Monaten ein Armee-Corps bilden werden, das Madrid von Süden aus bedroht. Unterdessen berathschlagt die Regierung über die Aufstellung einer Reserve-Armee bei Despeñaperros, ohne errathen zu können, woher Leute und Gelder kommen sollen.

Briefe aus Alt-Castilien melden, daß nach dem Abzuge des Karlistischen Heeres aus der Sierra von Burgos und Soria der Parteigänger Vinuneza mit einem Streif-Corps von 1000 Mann Infanterie und 200 Mann Kavallerie daselbst erschienen ist.

Die Nachrichten aus der Mancha lauten sehr beunruhigend. Die Karlistischen Truppen werden dort immer zahlreicher und sind förmlich organisirt.

Saragossa, 1. Nov. Man erfährt jetzt das Nähere über das mörderische Gefecht zwischen Borso und Cabrera, welches am 25sten bei San Mateo begann und am 26sten bei Cati und Ares endigte. Die Division Borso hat mit seltener Unerschrockenheit gekämpft; der Feind konnte dem ungestümen Angriffe derselben nicht widerstehen und zog sich in Unordnung nach Cati zurück. Borso kampirte in der Nacht zum 26sten bei der Venta de la Sagarra und am Morgen des 26sten wurde der Kampf mit der äußersten Erbitterung fortgesetzt. Cabanero welcher Ares mit 1200 Mann besetzt hielt und von da aus den General-Draa hätte beunruhigen können, hat sich in Folge der Niederlage Cabrera's genöthigt gesehen, seine Stellung zu verlassen.

Portugal.

Lissabon, 21. Nov. Die vielbesprochene Rekonstruirung des Ministeriums hat noch nicht stattgefunden, obwohl alle bedeutenden Personen des Militär- und Civil-Standes jetzt hier versammelt sind. Am Montag erhielt der Baron Bomfim von der Königin den Auftrag, ein Ministerium zu bilden; da ihm dies jedoch nach einigen Stunden nicht gelingen wollte, so war er genöthigt, den Versuch aufzugeben. Gestern wurde der Visconde Sà da Bandeira nach dem Palast beschieden und von der Königin aufgefordert, ein Ministerium zusammenzustellen, man glaubt jedoch nicht, daß vor Abend irgend ein definitives Arrangement zu Stande kommen werde. Es heißt allgemein, daß der Visconde, außer der Präsidentschaft, noch das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, der Baron Bomfim das Departement der Marine, Herr Cäsar de Vasconcelhos, Befehlshaber der Munizipal-Garde von Lissabon, interimistisch das Departement des Krieges übernehmen, dagegen die Minister des Innern, der Justiz und der Finanzen, die Herren Campos, Silva Sanchez und Joao de Oliveira ihre Portefeuilles behalten würden.

Deutschland.

Dresden, 11. Nov. Der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin befindet sich seit Anfang dieses Monats hier und hat eine, wie man hört, auf drei Jahre gemiethete Wohnung bezogen, um bei dem durch sein ausgezeichnetes Lehr-Institut vortheilhaft bekannten Direktor Blochmann seine Studien fortzusetzen.

Griechenland.

Athen, 10. Okt.

Der Furst Karadscha ist zum Staatsrathe ernannt und mit der Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt, und der Oberst Graillard, ehemaliger Befehlshaber der Gendarmerie, zum Platz-Kommandanten von Athen ernannt worden. Durch die letztere Ernennung glaubte man besonders den Französischen Gesandten zufrieden gestellt zu haben. Aber schon einige Tage nachher überreichte derselbe der Griechischen Regierung eine Note, worin er erklärt, daß Frankreich nichts für die dritte Serie der Anleihe hergeben werde, wenn 1) nicht Verbesserungen in dem Finanz-Wesen und in der Verwaltung vorgenommen würden und 2) wenn nicht vom September an die Zinsen regelmäßig bezahlt würden; es sey denn, die Griechische Regierung ließe es sich gefallen, Kommissarien zu empfangen, die den Auftrag hätten, sich über die finanziellen und administrativen Operationen in Griechenland zu unterrichten. Diese Note hat großes Aufsehen erregt und man bedauert allgemein, daß Frankreich seine früher gegen Griechenland bewiesene Großmuth und Unparteilichkeit verleugnen zu wollen scheine. Man will hierin übrigens nur das Resultat einiger, nicht gegen ein System, sondern gegen Personen gerichteten Intriguen sehen. Der Britische Gesandte hat eine ähnliche Note übergeben, die zwar nicht in so starken Ausdrücken abgefaßt ist, im Wesentlichen aber, namentlich, was die Zahlung der dritten Serie der Anleihe und die Ernennung von Kommissarien betrifft, der Französischen beipflichtet.

(Eingesandt.) In Nr. 13 und 14 des Litterärischen Begleiters des Provinzialblattes vom 1sten April d. J. las man: daß der so neuen Götschelschen Buchhandlung zu Riga ungesucht eine direkte Verbindung mit dem Buchhandel in Frankreich eröffnet worden, und dieselbe in Kurzem mit einem Französischen Lager versehen seyn werde, wonächst erklärt wurde, daß bei dem Verkauf französischer Werke der Franc nur zu 30 Kop. S. M. berechnet werden solle.

Hieraus zog der Herausgeber obigen Blattes den Schluß, daß es um einen fast schlummernden Handels- und Gewerbszweig kräftig zu ermuntern, in einer Handelsstadt nur ungehinderter liberaler Concurrenz bedürfe, — mit der wahren Bemerkung, daß wir der Schlummernden noch Viele hätten. — Leider ist trotz der kräftigen Ermunterung auch dieser liberale Concurrent wieder eingeschlummert.

Einsender dieses hat einen Bekannten, welcher in Folge obiger Anzeige bei genannter Buchhandlung einige französische Bücher bestellte. Solche wurden verschrieben und kamen nach einiger Zeit an; der Ladenpreis in Francs war auf dem Umschlage gedruckt und der Empfänger wollte denselben à 30 Cop. p. Frank bezahlen, aber siehe da — man verlangt 50 Kop. S. für den Franc, mit der Versicherung, daß es unmöglich sey, den Preis billiger zu stellen. Dies mag seyn, aber was war dann obige Buchhändleranzeige, deren im Prov.-Blatt so rühmend gedacht worden?

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 10. November 1837.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	52½	pr. 1 Rbl. B. A.
— London 3 Mt.	10 1/3	10 2/3	
— Hamburg.	9½	9 11/12	
Staats-Pap.:	—		
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	101½	
3 & 4 dito	—	101	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100—99¾	
dito dito S.	—	—	
dito Curl..	—	98	
dito Ehstl..	—	98	
1 Rbl. Silber..	355½	359	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 134.

Sonnabend, den 13. November 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kais. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger, Gold- und Silberarbeiter Otto Heinrich Nowack, belehre anhero producirten, mit dem Bürger und Schneidermeister Peter Johann Freymann am 9. August 1837 abgeschlossenen und am 13. Sept. 1837 bei Einem Hochpreislich Kaiserl. livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im zweiten Stadttheil unter Nr. 14 lit. a auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 7500 Rub. B. A. acquirirt, und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 26. Novbr. 1838, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Bürger Nowack nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 15. Oct. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der aus Sachsen-Koburg gebürtige Dörptsche Bürger und Handschuhmachermeister Paul Meyer hierselbst verstorben, so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 16. December 1838, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 4. Novbr. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig. 2
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird zur Wissenschaft des resp. Publikums hierdurch bekannt gemacht, wie nunmehr zur größern Sicherheit der Stadt auch die Anordnung getroffen worden, daß von jetzt ab die Nachtwächter von 11 Uhr Abends ununterbrochen die ganze Nacht durch die Straßen patrouilliren und etwanigen Feuersausbruch durch den fortgesetzten Lärm mit einer ihnen beigegebenen Schnarre anzeigen sollen, auch als Beweis, daß sie auf ihren Posten sind, jeden Stundenschlag mit der Schnarre anzugeben verbunden sind. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 8. Novbr. 1837. Polizeimeister, Oberst v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Ein Löbliches Voigteigericht der Kaiserl. Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 18. Novbr. d. J., Nachmittags um 2 Uhr, in der unweit der neuen ehstnischen Kirche im zweiten Stadttheile belegenen hölzernen Scheune verschiedene, nach Auflösung des temporellen Militair-Hospitals verbliebenen Holz-Geräthe, als Bettgestelle, Tische, Spänne, Fässer und dgl. m., öffentlich auctionis lege, gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 9. Novbr. 1837.

Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die Verlegenheiten, welche in letzter Zeit durch die herabgedrückten Wollpreise für die hiesigen

Schafzüchter, wegen des Absatzes ihrer Wollen Statt gefunden haben, veranlaßt die Direction des Liv- und Ehstländischen Schafzüchter-Vereins hierdurch zur Kenntniß der Herren Schafzüchter zu bringen, daß die Kamerowskische Tuchfabrik in St. Petersburg mehrere bedeutende Parteien Wolle angekauft hat und gegenwärtig noch kauft. Die Verkäufer haben sich einer reellen Behandlung zu erfreuen gehabt. 3

Die Comität der Dörptschen Sections-Bibelgesellschaft ladet die Herren Prediger der resp. Hülfsgesellschaft, als ihre auswärtigen Mitglieder, desmittelst zu einer, wills Gott, auf Donnerstag am 18ten November anberaumten Sitzung, in die Wohnung des Herrn Directors Fürsten Lieven Durchl., Nachmittags um 5 Uhr, ergebenst ein. 2

In Auftrag des Directors:
K. v. Maydell, Secr.

Den resp. Herren Mitgliedern des Commerz-Klubbs wird hiermit die Anzeige gemacht, daß Sonnabend den 13. Novbr. d. J. ein Ball im Locale desselben Statt finden wird. Billette können an demselben Tage Vormittags von 12 bis 1 Uhr und Abends von 5 Uhr ab, unter den gewöhnlichen Bedingungen, gelöst werden.

Die Direction des Commerz-Klubbs.

Einem resp. Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich Sonntag den 14. Novbr. im Saale der academischen Musse eine Abendunterhaltung, bestehend aus mimisch-plastischen Bildern und einem Ballet, ausgeführt von Kindern, zum Besten der Stadtarmen geben werde. Tyron. 1

Zu verkaufen.

Mallagaer Weintrauben und frische Citronen sind zu haben bei Leschnew. 1

Beste frische Catharinen-Pflaumen und revalsche Killoströmlinge sind zu haben bei 3
C. F. Töpfer.

Abreise halber steht beim Unterzeichneten ein Moskauer Flügel von 6½ Octaven sehr billig zum Verkauf. Herdtmann. 3

Direct aus Wasa bezogene Roggensaat ist zu haben bei J. F. Beckmann. 1

Spanische Weintrauben, ächten Estragon-Essig und frische holländische Heeringe erhielt ich. J. W. Käding. 2*

Nachstehende neuerdings erhaltene Waaren empfehle ich zu den billigsten Preisen, als: feine geschliffene Glaswaaren der mannigfaltigsten Art und im neuesten Geschmack, feines Steinzeug, frischen schwarzen und grünen Thee vom Nischnei Jahrmarkte, mehrere Sorten der schönsten Kasanschen Eierseife, griechische Seife, feinen und gewöhnlichen türkischen Tabak, ächte türkische Pfeifen, Moscowische Wachslichte, farbige Wachskerzen zu Weihnachtsbäumen, getrocknete Zuckererbsen, getrocknete Kastanien, Cigarrospitzen, Pfeifenröhre, verzierten Kartenbolus, Federposen, Post- und gewöhnliche Papiere, eingebundene Contobücher von sehr gutem Papier u. s. w.
J. W. Käding. 5*

Zu vermiethen.

Zwei gesunde und trockene Wohnungen, jede von drei Zimmern, mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, sind im Hause des Kaufmanns Hermann zu vermiethen. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 135. Montag, 15. November. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kijew. — Reval. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Griechenland. — Türkei. — Egypten — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Nov. Allerhöchster Tagesbefehl. Vom 29. October. Das Mitglied der allgemeinen Sitzung vom Commissariats-Departement des Kriegsministeriums, der beim Kriegsminister für besondere Aufträge angestellte Obrist Engelhardt 3 wird zum stellvertretenden Vice-Director des Commissariats-Departements ernannt. — Der Obrist vom Leibgarde-Jäger-Regiment, Baron von Wrangell, wird zum Commandeur des Eriwanschen Carabinier-Regiments ernannt.

St. Petersburg, 11. Nov. Die Flügel-Adjutanten, der Obrist vom Leibgarde-Ulanen-Regiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, Baron Prittwitz, und der Obrist vom Wolhynischen Leibgarde-Regiment, Gogel, so wie der Adjutant S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, Stabs-Rittmeister vom Leibgarde-Husaren-Regiment, Ponjatowskij, sind am 14. Oct. für ausgezeichneten Diensteifer zu Rittern des St. Annenordens 2ter Klasse mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst ernannt worden.

Durch Allerhöchsten Befehl vom 31. Oct. ist der Obristlieutenant vom Corps der Ingenieure der Wege-Communication Especho 2, für Auszeichnung im Dienste zum Obristen befördert worden.

Kijew, 12. October. Die Kaiserl. St. Wladimir-Universität und alle Kijewsche Lehr-Anstalten wurden am 24. September durch die Ankunft des Ministers des öffentlichen Unterrichts in Kijew erfreut.

Am 2. October Morgens fand in der Universität, in Gegenwart des Ministers und vieler Standes-Personen, so wie eines zahlreich versammelten Adels, der feierliche Actus der Vertheilung von Preis-Medaillen an die Studenten statt, wobei der Professor Maximowitsch eine Rede über die Bedeutung und den Antheil Kijew's an der Entwickelung Rußlands hielt. Die Medaillen wurden auf die Bitte des Ministers durch den Metropoliten von Kijew den Studenten eingehändigt.

Am 4. October besuchte der Minister die Kijewsche geistliche Akademie, nahm am folgenden Tage das erste Kijewsche Gymnasium in Augenschein stellte eine Prüfung in allen Klassen desselben an und bezeigte für den ausgezeichneten Zustand des Gymnasiums dem Director Petrow seine Anerkennung.

Am 5. October Abends wurde die alte Großfürstliche Residenz Rußlands durch die Ankunft S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch beglückt.

Die St. Wladimir-Universität, alle Kijewsche Lehranstalten, das allgemeine Krankenhaus dieser Anstalten und das im Bau begriffene Gebäude der Universität wurden S. K. H. dem Thronfolger vom Minister am 7. October gezeigt.

Reval, 8. Nov. In Nr. 45 der Revalschen wöchentlichen Nachrichten wird zur Actien-Zeichnung auf ein für das westliche Finnland anzuschaffendes Dampfschiff aufgefordert. Wir heben aus der desfalsigen Bekanntmachung Nachstehendes aus:

„Dieses für das westliche Finnland, besonders für dessen Städte am Bottnischen Meerbusen zu erbauende Dampfschiff soll die doppelte Bestimmung haben, sowohl zur Beförderung der Passagiere als zum Transport von Frachtgütern verwendet zu werden, also auch eine dieser zweifachen Bestimmung entsprechende solide, bequeme und zugleich elegante Einrichtung erhalten. Was die den Passagieren dargebotene Reisegelegenheit auf dem zu etablirenden Dampfschiff betrifft, so wird dasselbe seine regelmäßigen Reisetouren zwischen Abo und Uleaborg und zwar dergestalt machen, daß auch bei den, zwischen diesen gelegenen, übrigen Städten an der Ostküste des Bottnischen Meerbusens angelegt, und überdies ein Besuch in Umea, an der Westküste des genannten Meerbusens, abgestattet werden soll. Zur Zeit des längsten Tages oder der Sommer-Sonnenwende aber unternimmt das Dampfschiff eine Fahrt nach Tornea, wo den Reisenden, die sich auf den in der Umgegend der Stadt gelegenen Berg Afvasara begeben, der interessante Anblick zu Theil wird, die Sonne während der Mitternacht über dem Horizonte zu sehen. Auch trifft um diese Zeit das schwedische Dampfschiff Norrland in Tornea ein, was ohne Zweifel die Annehmlich-

keiten dieser Reise für die Passagiere beider Dampfschiffe sehr erhöhen muß. Es ist überhaupt mit großer Zuverlässigkeit vorauszusehen, daß es dem zu etablirenden Dampfschiffe für keine dieser Reisen an einer zahlreichen Menge von Passagieren fehlen kann, zu denen im Herbst und Frühling auch die studirende Jugend Oesterbottniens gehören wird, die in ersterer Jahreszeit sich auf die Lehranstalten des südlichen Finnlands, im Frühling aber zurück in ihre Heimath begiebt.

Nicht minder vortheilhaft wird sich diesem Unternehmen der Transport von Frachtgütern sowohl auf der Hin- als Rückreise ausweisen, da die Küste Finnlands am Bottnischen Meerbusen bei weitem zahlreichere und wichtigere Handelsprodukte zur Ausfuhr liefert, als die gegenüber liegende schwedische Küste. Das Dampfschiff soll in Stockholm, die Maschinerie von 80 Pferde-Kraft in Motala gebaut werden. Das erforderliche Kapital wird auf 110,000 R. B. A. angeschlagen und sollen 700 Actien à 200 R. ausgegeben werden. In Wasa waren bereits 75 Actien gezeichnet.

Odessa, 2. Novbr. Leider bestätigt sich die traurige Nachricht, daß in einer unserer Vorstädte, die „Moldowanka“ genannt, zwei plötzliche Todesfälle in Folge einer Krankheit vorkamen, die eine sofort ernannte Kommission von Aerzten für die Pest erklärte. Es sind augenblicklich die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, und bereits heute sind 17 Häuser, deren Bewohner mit jener Vorstadt seit gestern in Berührung waren, geschlossen und unter militairischer Bewachung gestellt worden. Heute wird auch die Stadt selbst, die ohnedies schon mit Rücksicht auf den hiesigen Freihafen, von der Provinz streng abgesondert ist, gesperrt und so alle Verbindung mit dem Innern des Reiches abgebrochen werden. Vermuthlich ist die Krankheit durch gesetzwidrigen Verkehr mit einem Fahrzeuge eingeschleppt werden, welches, mit Holz beladen, von den Donau-Mündungen hier eingelaufen war, und an dessen Bord, während es in der Quarantaine sich befand, mehrere Leute an der Pest gestorben sind. — Morgen wird eine Versammlung der angesehensten Einwohner stattfinden, um in der Stadt selbst die nothwendigen Vorkehrungen zu treffen; vorläufig wird jedoch die innere Verbindung noch ungehemmt bleiben.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Okt. Nach Briefen aus Algier vom 30sten v. M. hatte Abdel-Kader die Gebietstheile, die er traktatenmäßig an Frankreich abtreten soll, noch nicht übergeben; dagegen hatte er einen Repräsentanten in Algier in der Person des Nord-Amerikanischen Konsuls, Herrn Gavarini, ernannt. Nachstehendes ist das Schreiben, mittelst dessen solches geschehen, und das von den hiesigen Zeitungen insofern gemißbilligt wird, als der Emir sich in demselben gewissermaßen mit Frankreich auf gleiche Stufe stellt: „Gelobt sey Gott, der der alleinige Gott ist; es giebt keinen andern Gott, noch ein anderes angebetetes Wesen, als ihn. Von Seiten des Emirs der Gläubigen, des sehr hohen und sehr mächtigen Sid Alhadi Abdel-Kader Ben-Bahi-Eddin, dem Konsul, Karl Gavarini, unseren Gruß, so wie allen denen, die den Weg der Gerechtigkeit, der Barmherzigkeit und der Tugend wandeln. Seit dem Tage, wo zwischen uns und den Franzosen Friede geschlossen worden, sind wir auf die Wahl eines Mannes bedacht gewesen, der unser Agent in Algier werden und einen Vermittler zwischen uns abgegeben, auch die gegenseitigen freundschaftlichen Beziehungen unterhalten könnte. Endlich haben wir vieles Lob von Euch gehört, namentlich daß Ihr einer der einsichtsvollsten und muthigsten Männer wäret, der die meiste Kenntniß und Gewandtheit dazu in sich vereinige. Ihr allein könnt Euch also für mich schicken, weshalb wir wünschen, daß Ihr mit uns in Verbindung treten möget. Wir werden für Euch denken, wogegen Ihr alle unsere nützlichen Unternehmungen ausführen werdet, dergestalt, das Alles unter Eurer Leitung geschehe. Ihr werdet uns Mittheilung von demjenigen machen, was uns und ihnen (den Franzosen) nützlich seyn kann, und wir werden Euch Mittheilung von demjenigen machen, was uns zuwider ist; auch werdet ihr uns in steter Kenntniß von demjenigen erhalten, was bei Euch im Widerspruche mit unseren Interessen geschieht. In allen Dingen werdet Ihr uns repräsentiren, denn wir wunschen nur Jedermanns Wohl, die Ruhe, den pecuniairen Vortheil Aller; den Frieden unter den verschiedenen Stämmen und die Sicherheit auf offener Straße. Gegeben den 9. Erdjet des Jahres 1253 (9. Okt. 1837.)“

Paris, 13. Nov. Alters-Präsident in der neuen Deputirten-Kammer wird Herr von Nogaret seyn, der im Jahre 1762 geboren ist. Nach ihm kommt Herr Royer-Collard, der im Jahre 1763 geboren ist. Wahrscheinlich wird Herr von Nogaret dem gelehrten Professor die Ehre der provisorischen Präsidentschaft abtreten. Die vier jüngsten Deputirten, die das provisorische Bureau bilden werden, sind muthmaßlich die Herren Malleville, Jobard, Lemarrois und Dumont.

Die Gazette de France giebt die Zahl der in der nächsten Kammer sitzenden Legitimisten auf 11 an. Es sind dies nämlich der Herzog von Fitz-James, die Herren Berryer, Hennequin, Dugabé, Blin-de-Bourdon, Reyband, Bechard, von Ränchin, Parraneque, Arthur von Labourdonnaye, und Jouselin. Die sechs Ersteren waren schon früher Mitglieder der Kammer, die fünf Letzteren sind neu gewählt worden.

An der heutigen Börse war das Gerücht verbreitet, daß der General Perregaux in Folge seiner Wunde in Konstantine gestorben sey.

Herr Berbrugger, Bibliothekar in Algier, hat aus Konstantine vom 19ten v. M. nachstehendes Schreiben an Herrn Champollion Figeac gerichtet:

„Mein Herr und lieber Lehrer! Ihr vormaliger Schüler hat sich einige Vorwürfe zu machen, daß er Ihnen so lange keine Nachricht von sich gegeben hat. Seine Entschuldigung liegt in dem Nomaden-Leben, welches er in diesem Lande führt. Indeß wird er sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, Ihnen einige, die Wissenschaft interessirende Nachrichten mitzutheilen. Ich bin zum zweitenmale mit nach Konstantine gegangen, aber diesesmal kam es zur Entscheidung, und nach siebentägiger Belagerung ist die Stadt am 13ten d. M. mit Sturm genommen worden. Von den Civil-Intendanten von Algier hatte ich den Auftrag, mich mit der Aufsuchung von Manuskripten für die Algiersche Bibliothek zu beschäftigen. Ich bin mit den Soldaten in die Stadt eingerückt und habe meinen Operations-Mittelpunkt in einem, dem Ben-Aissa, Lieutenant des Bey's, und seinem Bruder, dem Kadi von Konstantine gehörigen Hause aufgeschlagen, wo sich eine bedeutende Menge von Büchern und Registern vorfand, die den Kern einer sich täglich mehrenden Sammlung bilden. Mit dem was ich in Mascara, Tremezen und Medeah gesammelt habe, besitze ich nun schon eine für die sich eben erst bildende Bibliothek ziemlich bedeutende Anzahl von Handschriften. Unter den aufgefundenen Sachen, die ich unmöglich alle aufzählen kann, befindet sich eine, die erwähnt zu werden verdient. Ich war in den Harem des Achmet Bey eingetreten und betrachtete eben mit einer ganz occidentalischen Neugierde die 150 Odalisken, die daselbst versammelt waren, als ich zu den Füßen einer derselben ein eisernes Panzerhemd erblickte, das sehr verrostet war und viele zerrissene Maschen hatte, woraus ich auf sein Alter schloß. Ich bemächtigte mich sogleich, zum Besten des Algierschen Museums, dieses militairischen Kleidungsstückes, welches ich in einer so friedlichen Wohnung nicht zu finden vermuthet hatte. Ich fragte die Gebieterin des Hauses, wo dieses Waffenstück herstammte, und sie antwortete mir, daß man es einem christlichen Krieger, der vor einigen Jahrhunderten an der Tunesischen Küste getödtet worden sey, abgenommen habe. Sie fügte hinzu, daß der Bey Achmet sehr viel Werth auf diese Trophäe lege, die die Bey's sich seit Errichtung der Türkischen Regierung stets einer dem andern vererbt hätten. Ich habe auch eine ziemlich ausgedehnte Korrespondenz mit den vornehmsten Personen des Landes gefunden, die mit denen, welche ich aus dem Westen mitgebracht habe, eine nützliche Quelle für diejenigen bilden wird, welche die Lokal-Geschichte der jetzigen Zeit studiren wollen, besonders die Verbindungen der Eingebornen unter sich, — ein Gegenstand, mit dem wir bisher nur sehr unvollständig bekannt gemacht worden sind.

Großbritanien und Irland.

London, 11. November. Auf dem Gange zwischen den Toiletten- und dem Cour-Zimmer, welche für die Königin in Guildhall eingerichtet worden waren, bewunderte Ihre Majestät einen Leuchter von massivem Golde, 1000 Unzen an Gewicht, welchen die Compagnie der Goldschmiede der Corporation zu diesem Feste geliehen hatte.

Der Maler, Herr Thomas Dighton, hat eine Skizze von dem vorgestrigen Bankett in der City aufgenommen, um einen Kupferstich danach anfertigen zu lassen, dessen Dedication die Königin angenommen hat.

Das Verfahren der beiden Pariser Aerzte Dr. Koreff und Wolowski gegen die Lincolnsche Familie hat natürlich hier, in dem Vaterlande des Grafen von Lincoln und des Herzogs von Hamilton, noch größeres Aufsehen erregt, als in Paris. Es kann noch angeführt werden, daß, wie verlautet, Herr Cremieux für die Herren Koreff und Wolowski, und Herr Berryer die Vertheidigung Lord Lincoln's und seines Schwiegervaters, des Herzogs von Hamilton übernehmen wird. Der Korrespondent des „Courier“ macht auch noch bemerklich, daß die ärztliche Taxe in Paris von 3 bis 10 Fr. für einen Besuch vareire, daß aber, da die ärztliche Behandlung der Gräfin Lincoln an vier Monate gedauert und 24,000 Fr. dafür als Honorar angeboten worden, 100 Fr. auf den Tag für jeden der Aerzte gekommen wären; sie aber verlangten ein Jeder 2000 Pf. Sterling für den Monat, also ungefähr sechzehnmal so viel.

Der Standard behauptet, die einzigen Personen, welche im Laufe des vorgestrigen Festtages überall vom Volke mit Beifall begrüßt worden, seyen, außer Ihrer Majestät, der Erzbischof von Canterbury und der Herzog von Wellington gewesen, und die einzigen, welche ausgezischt worden, der Premier-Minister Lord Melbourne und der Secretair für Irland, Lord Morpeth, besonders der Erstere, dessen öffentliches Erscheinen namentlich in King-Street starke Zeichen des Unwillens hervorgerufen habe.

Der Mann, welcher neulich Ihre Majestät die Königin bei einer Spazierfahrt mit groben Schmähungen verfolgt hatte, Namens John Good, angeblich Capitain, wurde heute früh vernommen. Das Verhör war ganz geheim, denn außer Sir F. Roe, dem General-Prokurator und Herrn Maule, dem Fiskal des Schatzamtes, waren nur noch zwei oder drei Personen zugegen. Der Prozeß gegen dieses Individuum wurde nach dreiviertelstündiger Verhandlung vor die nächsten Westminstersessionen verwiesen, die am Donnerstag beginnen. Der Gefangene schien an Geisteszerrüttung zu leiden, benahm sich aber sehr ruhig. Als das Verhör vorüber war, ging er die Treppe hinunter, ohne ein Wort zu äußern. Er hat ein sehr finsteres Ansehen, scheint aber ein ganz gebildeter Mann zu seyn.

Die Morning Post liefert eine Beschreibung von den verschiedenen Staats-Kostümen der Königin. Für die beiden feierlichsten Gelegenheiten, die Krönung und das Erscheinen im Parlament, ist eine große Staatsrobe bestimmt, deren Schleppe aus dem kostbarsten karmoisinenen Sammet verfertigt, 8 Ellen lang, mit gesprenkeltem Hermelin gefüttert und mit dreifachen Goldtressen besetzt ist; sie wird

* * *

auf jeder Seitr von drei Pagen oder Kammerfrauen gehalten und wiegt 20 Pfund. Die Unter-Staabsrobe ist ebenfalls von karmoisinenem Sammet und mit der kostbarsten Persischen Seide gefüttert; der Saum und die herabhängenden Aermel sind mit einem schmalen Hermelinstreifen und mit dreifachen Goldtressen, die jedoch schmaler sind als die an der großen Staatsrobe, besetzt; auf der inwendigen Seite sind goldene Eichenblätter gestickt; die Aermel sind ganz nach dem Muster geschnitten, wie die Königin Anna Boleyn sie getragen; um den Leib der Robe schlingt sich eine flache goldene Kette, die vorn zwei lange in glänzende Goldtroddeln auslaufende Enden hat; diese Robe wird über einem reichen mit Gold gestickten Kleide von weißem Atlas getragen. Die Robe für den Bath-Orden, welche die Königin trägt, wenn sie Jemanden diesen Orden verleiht, ist von kostbarem karmoisinfarbenen Atlas und mit reicher Seide gefüttert; der Stern wird, auf den Atlas gestickt, an der linken Seite getragen. Eines der prächtigsten Kostüme ist die Robe, welche in den Kapiteln des Hosenbandordens getragen wird; sie besteht aus dem reichsten dunkelpurpurnen Sammet und ist mit kostbarer weißer Seide gefüttert; die Form ist ganz dieselbe wie bei der für den Bath-Orden, nur daß der Mantel einen schmalen Kragen hat; das große Band fällt von der rechten Schulter herab; das elegant gestickte Knieband aber, von welchem der Orden den Namen hat, mit der Devise: Honi soit qui mal y pense, wird von der Königin am Arm getragen. Die Orden und Medaillen, welche an den Enden der Bänder des Bath- und des Hosenbandordens hängen, sind jetzt in kleinerem Maß angefertigt worden, weil Ihre Majestät die früher gebräuchlichen bei der letzten Parlamentsprorogirung zu schwer fand. Die große Staatsrobe wird gewöhnlich in einer eigenen Kutsche unter der Obhut dreier Staatsbeamten nach dem Oberhause gebracht.

Spanien.

Madrid, 4. Nov. Da man das Publikum davon unterrichtet hatte, daß heute die Auflösung der Cortes stattfinden werde, so waren die Tribunen gedrängt voll. Um halb 2 Uhr wurde die Sitzung eröffnet. Nachdem das Sitzungsprotokoll angenommen worden, verlas der Secretair Herr Pardo die Namen der Mitglieder der Deputation, welche sich nach dem Palast begeben sollten, um der Königin mehrere Gesetzentwürfe zur Genehmigung vorzulegen. Als die Deputation zurückgekehrt war, bestieg der Conseilspräsident, Herr Bardaji, die Rednerbühne, und verlas das Auflösungsdekret, welches folgendermaßen lautet: „Ihre Majestät hat, kraft der durch den Artikel 26 der Konstitution der Krone verliehenen Vollmacht, es für angemessen gehalten, die gegenwärtige gesetzgebende Versammlung aufzulösen.“ Es folgen hierauf noch einige Worte des Dankes für die Ergebenheit, welche die Cortes bei ihren langen und wichtigen Arbeiten unverändert dem Throne der Königin Isabella II. bewiesen hätten. Als der Conseilspräsident die Rednerbühne verließ, dankte Herr Lopez im Namen der Cortes für die in dem Dekret enthaltenen schmeichelhaften Ausdrücke und sagte dann mit lauter Stimme: „Die konstituirenden Cortes der Spanischen Nation haben heute am 4. November 1837 ihre Sitzungen geschlossen.“ Kaum waren diese Worte gesprochen, so rief der General Sevane mit lauter Stimme: „Es lebe die Constitution! Es lebe Isabella II.!“ und alle Anwesenden wiederholten diesen Ruf mit Enthusiasmus.

Paris, 11. Nov. Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depeschen: Bayonne, 7. Nov. Espartero hat den Gneral Alair zum Vice-König von Navarra ernannt und dem General Ulibarri befohlen, mit seiner Division auf Larraga zu marschiren. Der Brigadier Leon ist zum Kommandanten der Besatzung in der Ribera ernannt, die aus 800 Pferden mit Artillerie und Infanterie bestehen wird. Alle Maßregeln sind getroffen worden, um die Dinge in Navarra ganz wieder auf den Fuß herzustellen, wie sie vor dem Aufbruche der Truppen standen. Don Carlos hat seine Rückkehr nach Navarra offiziell angezeigt, jedoch die Gründe zu derselben sorgfältig verschwiegen.“ — „Narbonne, 8. November. Der General Oraa hat bei seinem Rückmarsche nach Valenzia am 25sten eine Niederlage in den Defileen von Cheers erlitten. Er bestand sich am 28sten in Xerica. Cabrera hat sich nach seinem Siege der Stadt Valenzia genähert; er war am 30sten in Onda. In Valenzia herrschte großes Elend. Der Baron von Meer befand sich am 4ten in Barcelona, wo es ruhig war.“ — “Bayonne, 9. Nov. Die jetzigen Cortes sind am 4ten d. geschlossen worden und die neuen werden sich am 19ten d. versammeln.

Madrid, 4. Nov. Der General Espartero meldet in einem Bericht an den Kriegsminister aus Miranda del Ebro vom 29. Oktober, daß die Mörder des Generals Escalera endlich ihre Strafe erlitten haben. Er stellte zu diesem Zweck die unter seinem Befehl stehenden Truppen in Schlachtordnung auf und schilderte ihnen die Größe des Verbrechens, so wie die Nothwendigkeit einer strengen Bestrafung der Schuldigen. Sodann wurden 10 Soldaten, welche als die Haupturheber des Attentats bekannt waren, vorgeführt und nachdem sie den geistlichen Beistand erhalten hatten, auf der Stelle erschossen, worauf das ganze Corps an den Leichen vorüberdefiliren mußte. Der General fügt in seinem Bericht hinzu, daß nur die glänzende Tapferkeit, welche das schuldige Regiment in dem Gefechte bei Valladolid bewiesen, ihn abgehalten habe, es zu decimiren. Der Oberst und die Offiziere dieses Regiments sind nach Valladolid gesandt worden, um dort ihren Abschied zu erwarten. Sieben andere Schuldige, Offiziere und Soldaten, sind abwesend und dürften auch zum Tode verurtheilt werden; 36 Soldaten sind zu zehnjähriger Galeerenstrafe verurtheilt und der Rest des Regiments soll anderen Corps einverleibt werden. Man versichert, Espartero wolle auf gleiche Weise die Ermordung von Mendibil und Saarsfield in Pamplona und Vittoria bestrafen.

Paris, 13. Nov. In der Sentinelle des Pyrenées vom 10ten d. liest man: „Don Carlos ist am 8ten mit der Junta von Navarre in Tolosa angekommen. Bei seiner Ankunft in der Stadt wurden mit den Glocken geläutet, und es fanden Festlichkeiten statt. Es scheint, daß Don Carlos sich nach Tolosa begeben habe, um einige Generale und Mitglieder der Junta zu züchtigen. An demselben Tage führten die Karlisten vier Stück Geschütz von Oñata nach Andoain und trafen alle Vorbereitungen, um die Linie von Irun nach Hernani anzugreifen. Auf Befehl des Don Carlos wird ein aus Generalen bestehendes Kriegsgericht gebildet werden, um die kürzlich verhafteten Karlistischen Anführer zu richten.“

Portugal.

Lissabon, 23. Okt. Vor einigen Tagen erschien die Königin zum erstenmale wieder im Publikum, indem sie an der Seite ihres Königl. Gemahls durch die Straßen fuhr. Sie saß in einem offenen, vierspännigen Wagen bloß mit zwei Vorreitern; ein viersitziger, offener Wagen mit den diensthuenden Hofdamen und Kammerherren folgte. In den lebhaftesten Straßen und auf den öffentlichen Plätzen, welche sie passirten, machte das Volk nicht die geringste Freudenbezeugungen, seine Souverainin nach der glücklichen Entbindung wieder völlig hergestellt zu sehen, was doch so natürlich gewesen wäre; es verhielt sich mit der größten Gleichgültigkeit; man ließ sich nicht in seinem Gange stören, kaum daß die zunächst Stehenden die Hüte von den Köpfen nahmen. Aber sonst fuhr auch der König von Portugal nie anders aus, als in Begleitung einer Escorte Kavallerie mit schmetternden Trompeten, er selbst beständig in glänzender Uniform mit Sternen und Ordensbändern; eben so geschmückt mußte ihn das diensthuende Personal begleiten, so daß dieser äußere Apparat, auf den die Portugiesen so sehr viel halten, allein schon hinlänglich war, alle Gehende auf den Straßen zum Stehen und zum ehrfurchtsvollen Grüßen zu bringen. „Der König! der König!“ ging es von Mund zu Mund. Dom Pedro begab sich jenes äußern Glanzes, und schon bei ihm blieben die üblen Folgen nicht aus. Die Königin Donna Maria erscheint im einfachsten Kleide, der Königliche Gemahl meistens im schlichten Oberrock ohne alle Decoration wie jede andere Privatperson im häuslichen Cirkel. So etwas findet vielleicht wohl Beifall unter andern Nationen, wo das Volk dennoch nie vergißt, wen es vor sich hat; allein bei den Portugiesen vergießt sich dieses sehr leicht, man muß sie immer auf die Finger klopfen, um sie in die Schranken des Respekts zurückzuführen.

Die Cortes haben mit 44 gegen 17 Stimmen sich für das Auflösungsrecht der Krone ausgesprochen, nach zweitägigen Debatten. Man sieht, daß der größte Theil der Deputirten wieder gut machen möchte, was sie durch die Abstimmung wegen Bildung der ersten Kammer verdorben haben; indessen dies ist nun einmal nicht zu ändern, sie haben dadurch einen Krebsschaden hervorgebracht, der fortwährend an dieser wie an der Französischen Constitution (in welch letzterer freilich die Ernennung vom König ausgeht) nagen wird, bis sie daran zu Grunde geht.

Deutschland.

München, 9. Nov. Gestern Nachmittag betrat Herr Hofrath v. Schubert zum erstenmale nach seiner Rückkehr aus Aegypten, Palästina und Griechenland, den akademischen Katheder in einem der größten Hörsäle der Universität, der gleichwohl die Menge der Studirenden, welche sich drängten, ihn zu begrüßen und zu hören, kaum fassen konnte. Er ward beim Eintreten mit lautem Jubel begrüßt, und nachdem er für den Empfang gedankt hatte, begann er seine Vorlesungen mit einem Vortrage über das Vergängliche und Bleibende in den menschlichen Dingen. Vergänglich sey alles Aeußere und Zufällige, wie die Trümmer vergangener Größe zeugten, zerstreut über die Länder, die er eben durchwandert habe; bleibend nur der Geist, die Gesinnung für das Edle und die aus ihr fließende That.

Wien, 11. Nov. Nach Berichten aus Ofen liegt der 12 Jahr alte Erzherzog Alexander, Sohn Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Palantinus von Ungarn, gefährlich krank danieder. Man erwartet hier mit ängstlicher Spannung die weitern Berichte über das Befinden des Kranken. Die heutigen Nachrichten lassen wenig Hoffnung. — Die Söhne Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Karl, die Erzherzöge und Obersten Albrecht und Karl Ferdinand sind auf Besuch hier eingetroffen und schon in voriger Woche sind auch die Prinzen, Söhne des regierenden Herzogs von Nassau, welche hier ihre wissenschaftliche Bildung vollenden sollen, wieder hier angekommen.

München, 13. Nov. Unter den Kunstwerken, welche jetzt hier entstehen, zieht unter anderen eine Gruppe des Herrn Reich, eines jungen Bildhauers aus der Gegend von Donaueschingen, die Aufmerksamkeit an. Es ist die „Donau“ eine jugendlich schöne Gestalt, den Blick gen Osten, das Ziel ihres Laufes, gehalten, sitzend und das Gewand allein um den Unterleib geschlungen, zu beiden Seiten zwei Nebenflüssen, die sich bald nach ihrem Ursprunge mit ihr vereinigen, als Kinder mit Urnen. Anlage und Ausführung dieses bis jetzt nur im Modell vorhandenen Werks sind gleich schön. Se. Durchl. der Fürst von Fürstenberg, Eigenthümer des Grundes, auf welchem die Donau entspringt, läßt die Gruppe verfertigen, zum neuen Beweise, wie der Sinn für öffentliche Denkmäler ihre Ausführung sich immer mehr unter unsern Großen verbreitet. Die Gruppe, in doppelter Lebensgröße und in feinem Sandstein ausgeführt, soll über die Quelle der Donau selbst zu stehen kommen,

und wird eine vorzügliche Zierde der schönen und durch den Ursprung dieses großen Stroms merkwürdigen Gegend werden.

Wien, 7. Nov. Man beabsichtigt, hier Omnibus einzuführen, wie sie in Paris bestehen, um die Circulation zwischen der Stadt und den Vorstädten zu erleichtern. Noch im Laufe dieses Winters durfte dieser Plan zur Ausführung kommen. Dem Publikum würden dadurch viele Bequemlichkeiten bereitet. Man weiß, daß es in Paris durch Einführung der Omnibus vielen Familien, die durch ihren Beruf und ihre Verbindungen gezwungen waren, im Mittelpunkt der Stadt zu wohnen, möglich ward, ihr Domizil nach Belieben zu verändern, und in die entferntesten Vorstädte zu ziehen. Gleiches wird gewiß in Wien stattfinden, wo bei dem Umstande, daß die Vorstädte vermöge der sehr breiten Glacien von der Stadt getrennt sind, ein Verbindungsmittel, wie es die Omnibus darbieten, sehr erwunscht kommen, und gewiß dazu beitragen wird, daß viele Familien, welche seither in der Stadt wohnen mußten, vorziehen werden, ihr Domizil in den sehr geräumigen Vorstädten zu nehmen. Es wurde dadurch auch der Vortheil erreicht, das dies an Menschen überhäufte Centrum der Stadt minder erfullt bliebe, was in Sanitäts-Rucksicht nicht unbeachtet bleiben darf.

Hannover, 8. Nov. Durch das am 1. Nov. erschienene königliche Patent ist das Staatsgrundgesetz formlich und vollständig aufgehoben, die Unterthanen ihres Eides gegen dasselbe entbunden, und die bisherige Ständeversammlung aufgelöst. Die vier ältern Cabinetsminister haben als solche ihre Entlassung genommen und erhalten, und sind als Departementsminister wieder angestellt, wodurch gleichzeitig der Staats- und Cabinetsminister v. Schele den Vorrang erhält. An den Steuern sollen 100,000 Thlr. erlassen werden, und die fruhern Stände von 1819 sollen unverzüglich zusammentreten, um diejenigen Abänderungen der damaligen Verfassung zu berathen, welche Se. M. vorzulegen beschlossen haben.

Hannover. Königliches Patent vom 1. Nov. 1837. Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover, königlicher Prinz von Großbritanien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Luneburg ꝛc. ꝛc. Wir haben durch Unser Regierungs-Amrittspatent vom 5 Jul. d. J. Unsern getreuen Unterthanen Unsern königlichen Willen dahin zu erkennen gegeben, daß Wir der Frage: ob und in wie fern Abänderungen des Staatsgrundgesetzes vom 26. Sept. 1833 wurden eintreten mussen, oder ob die Verfassung auf die vor dem gedachten Jahre bestandene zuruckzufuhren sey? die sorgfältigste Untersuchung und Prüfung wurden widmen lassen. Unsere getreuen Unterthanen konnen sich davon überzeugt halten, das Wir die Erfullung einer heiligen, Unserm landesväterlichen Herzen, theuern Pflicht darin gesucht haben, bei dieser Prufung alle in Betracht zu ziehenden Verhältnisse auf das sorgfaltigste zu berücksichtigen, und daß Unsere Wünsche dabei stets auf das Glück und die Zufriedenheit Unsers treuen Volkes gerichtet gewesen sind. Nach Vollendung jener Prüfung beeilen Wir Uns, Unsern getreuen Unterthanen Unsere Entschließung zu eröffnen. Das Staatsgrundgesetz vom 26. Sept. 1833 können Wir als ein Uns verbindendes Gesetz nicht betrachten, da es auf eine völlig ungültige Weise errichtet worden ist. Die allgemeine, durch das Patent vom 7 Dec. 1819 entstandene Ständeversammlung sprach, wie sie in ihrem Schreiben vom 30. April 1831 an das Cabinets-Ministerium die Errichtung eines Staatsgrundgesetzes beantragte, den Grundsatz aus: daß ein solches hochwichtiges Werk nur durch einhelliges Zusammenwirken des Königs und der Stände zu Stande gebracht werden könne. Die Regierung nahm diesen Grundsatz an, und mithin war nicht von einer, dem Lande vom Könige zu gebenden, sondern von einer, vertragsmäßig zwischen dem Regenten und seinen Ständen zu errichtenden, Verfassung die Rede. Allein, der Grundsatz der vertragsmäßigen Errichtung ist auf mehrfache Weise verletzt worden. Denn mehrere der von der allgemeinen Ständeversammlung in Beziehung auf das neue Staatsgrundgesetz gemachten Anträge erhielten nicht die Genehmigung der königlichen Regierung, sondern es wurde dasselbe mit den, von dieser für nothwendig oder nutzlich gehaltenen Abänderungen am 26. Sept. 1833 vom Könige verkündigt, ohne daß diese zuvor den allgemeinen Ständen mitgetheilt und von ihnen wären genehmigt worden. Offenbar fehlt es also an dem einhelligen Zusammenwirken des Regenten und seiner Stände in Hinsicht der, in dem Staatsgrundgesetze enthaltenen Bestimmungen, wodurch die bis dahin in anerkannter Wirksamkeit gestandene Verfassung vom Jahre 1819 aufgehoben werden sollte. Offenbar enthält diese Errichtungsart des Staatsgrundgesetzes eine wirkliche Verletzung der bestimmten Vorschrift des Artikels 56 der Wiener Schlußacte vom Jahre 1820. Allein, nicht nur ungültig und folglich fur Uns unverbindlich ist überhaupt das Staatsgrundgesetz, wenn man dessen Entstehung betrachtet, sondern es enthält dasselbe auch mehrere Vorschriften und Bestimmungen, welche sich als vollkommen ungültig und fur Uns unverbindlich aus dem Grunde darstellen, weil sie Unsere agnatischen Rechte tief kränken und selbst Unsere Regierungsrechte wesentlich verletzen. Der dem Staatsgrundgesetze anklebende Fehler der Ungultigkeit ist aber auch durch eine, von Unserer Seite erfolgte Anerkennung nicht gehoben worden. Denn Wir haben offen Unsern Widerspruch wider das Staatsgrundgesetz zu erkennen gegeben und Unsere Unterschrift zu wiederhaltenmalen verweigert. Da Wir nun das Staatsgrundgesetz als gultig und fur Uns verbindlich nicht betrachten, so können Wir auch mit den, durch dieses Gesetz hervorgerufenen Ständen über eine, von neuem zu errichtende Verfassungs-Urkunde auf keine Weise

unterhandeln. Unter diesen Umständen haben Wir Uns am 30. Okt. d. J. verpflichtet gehalten: die von Uns unterm 29. Junius d. J. vertagte allgemeine Ständeversammlung aufzulösen, und erklären nunmehr hiemit: daß die verbindliche Kraft des Staatsgrundgesetzes vom 26. Sept. 1833 von jetzt an erloschen sey. Von dem Aufhören des gedachten Staatsgrundgesetzes ist eine natürliche Folge, daß die, bis zu dessen Verkündigung gegoltene Landes- und landständische Verfassung wieder in Wirksamkeit trete. Um indessen allen daraus auf irgend eine Weise entstehenden, nachtheiligen Folgen vorzubeugen, finden Wir Uns, aus Liebe zu Unsern getreuen Unterthanen bewogen, hiemit zu erklären: daß die Aufhebung des Staatsgrundgesetzes ohne allen Einfluß auf die Rechtsbeständigkeit der, seit dessen Publication verkündigten Gesetze und erlassenen Verordnungen seyn soll, daß vielmehr diese Gesetze und Verordnungen bis dahin, daß deren Aufhebung auf gesetzlichem Wege erfolgen möchte, in voller Kraft u. Gültigkeit verbleiben. Nicht weniger soll der bisherige Gang der Landesverwaltung bis dahin völlig unverändert bleiben, daß Wir darin Abänderungen für nothwendig oder zweckmäßig erachten werden. Ist nun das bisherige Staatsgrundgesetz von Uns fur aufgehoben erklärt, so ergiebt sich daraus von selbst, daß die sämmtlichen königlichen Diener, von welchen Wir übrigens die punktlichste Befolgung Unserer Befehle mit völliger Zuversicht erwarten, ihrer, auf das Staatsgrundgesetz ausgedehnten, eidlichen Verpflichtung vollkommen enthoben sind. Gleichwohl erklären Wir noch ausdrücklich, daß Wir dieselben von diesem Theil ihres geleisteten Diensteides hiemit entbunden haben wollen. Wenn nun gleich Wir das Staatsgrundgesetz vom Jahr 1833 nicht anerkennen können, so sind Wir doch gern geneigt, durch neue Bestimmungen die, bis zum Jahr 1833 bestandene, Verfassung in verschiedenen Punkten zu ergänzen und genauer festzustellen. Um aber diesen wichtigen, Unserm Herzen so theuern Zweck auf eine gültige Weise zu erreichen, haben Wir beschlossen: die in dem königlichen Patente vom 7. Dec. 1819 angeordneten, allgemeinen Stände, welche bis zur Entstehung des, von Uns jetzt aufgehobenen Staatsgrundgesetzes in voller Wirksamkeit waren, unverzuglich zusammenzuberufen und ihnen Unsere Anträge mittheilen zu lassen. Als solche werden hierauf beruhen die aus den Domainen zu leistenden Zuschusse, zu den Staatsbedurfnissen, Berufung der allgem. Stände nur auf alle 3 Jahr ꝛc.

Griechenland.

Athen, 27. Okt. In der Nacht vom 18. auf den 19. Oktober lief ein Jonisches Dampfschiff im Piräus ein, welches Se. Königl. Hoheit den Prinzen August von Preußen und Se. Durchlaucht den Prinzen Maximilian von Leuchtenberg nebst vielen Preußischen Stabsoffizieren am Bord hatte. Der Minister-Präsident von Rudhart, Oberstofmarschall Graf v. Saporta, Oberst-Ceremonienmeister Baron v. Weichs und der Gouverneur Herr Ariotis begrüßten Morgens 9 Uhr die hohen Gäste, welche in einer geschmackvoll eingerichteten Quarantaine-Anstalt ihren einstweiligen Aufenthalt nahmen. Nachmittags 3 Uhr begab sich Se. Majestät der König selbst nach dem Quarantainehause, trat, mit einem Guardian an der Seite, in den geräumigen Hofraum und empfing mit den herzlichsten Worten sowohl die hohen Gäste als deren ganze Suite, welche sich in einem Halbkreise, ebenfalls durch einen Guardian beobachtet, um Se. Majestät reihte. Die freundliche Unterhaltung währte eine volle Stunde. — Zwei Oesterreichische Dampfschiffe, welche am 21sten d. glücklich in unsern Hafen gelangten, hatten Se. Kaiserl. Hoheit den Erzherzog Johann von Oesterreich, Se. Königl. Hoheit den Prinzen Adalbert von Preußen, den Fursten von Windischgrätz nebst vielen anderen Kavalieren am Bord. Auch diese hohen Herrschaften sammt ihrer Begleitung wurden mit gleicher herzlicher Begrüßung von Seiten Sr. Majestät empfangen. Die Quarantaine der ersteren endet heute, jene der später Angekommenen kunftigen Montag den 30sten d. — Minister von Prokesch, welcher dem hohen Mitgliede seines erlauchten Regentenhauses entgegenfuhr, verfehlte nächtlicherweise das sich mit seinem Fehrzeuge kreuzende Dampfschiff, welches den Erzherzog am Bord hatte, und gelangte bis Syra, wo er, ans Land steigend, erfuhr, daß der Erwartete schon passirt sei. In diesem Momente jedoch fiel auf Syra ein Todesfall mit sehr verdächtigen Symptomen vor, was fur Herrn v. Prokesch die Unannehmlichkeit hatte, daß er zwar nach dem Piräus zurückkehren durfte, jedoch nun 21 Tage Quarantaine machen soll, ohne die hohen Herrschaften und Cavaliere, von denen mehrere in seinem neuen Palais wohnen, persönlich empfangen zu können. Nur wenn entschieden gute Berichte aus Syra einlaufen, würde die Aufhebung der Quarantaine desselben erfolgen können.

Gestern ging abermals ein Transport ausgedienter Soldaten von hier nach Triest ab. Man ist jedoch seit einigen Tagen um den Ersatz dieser mangelnden Truppen nicht mehr verlegen, indem am 21sten d. das Conscriptions-Gesetz im Staats-Rathe durchging. Noch in diesem Jahre sollen 2000, im kunftigen 1000 Mann ausgehoben werden. Die näheren Einzelnheiten, worin viele Modificationen in Betreff der Deutschen Offiziere vorkommen sollen, sind noch nicht bekannt.

Vom schönsten Herbstwetter begunstigt, sehen wir fröhlichen Festen entgegen, veranlaßt durch die Anwesenheit so vieler hohen Fremden, die sich noch täglich mehren, da die meisten, welche das Russische Lager besuchten, ihren Ruckweg uber Athen nehmen. In diesem Augenblick ist unsere Hauptstadt wirklich eine merkwurdige belebte. Ein Französisches Dampfschiff, welches ebenfalls im Hafen von Piräus einlief, hatte eine von ganz Griechen-

land ebenfalls mit Sehnsucht erwartete Fremdenam Bord, welche mit ungeheuchelter Freude empfangen wurde: ihr Name ist „Million", Frankreich schickte sie. Vier vierspännige Wagen des Königlichen Fuhrwesens, begleitet von einer reitenden Gendarmerie-Eskorte, brachten diese Summe, die zur dritten Serie gehört, von Piräus nach der Stadt. Eine große Masse Menschen, welche Alle noch keine Million auf Einmal gesehen, folgten diesem Zuge. Ein elektrischer Schlag scheint selbst unserer Opposition dadurch versetzt worden zu seyn, die ihre ganze Grundlage auf das Ausbleiben dieser Summe gebaut hatte.

Türkei.

Odessa, 26. Oct. Man schreibt aus Konstantinopel vom 9. Oct. n. St.: In der Hauptstadt beschäftigt man sich gegenwärtig eifrig mit der Bildung eines Quarantäne-Conseils, bestehend aus den Türkischen Ministern, den vornehmsten Würdenträgern der hohen Pforte, den fremden Gesandten und dem Dr. Bulard. Eine aus einigen Mitgliedern des genannten Conseils bestehende Commission, die monatlich wechselt, soll über den Gang der öffentlichen Gesundheit wachen. Die erste Idee zu diesem Unternehmen ging von dem Französischen Gesandten aus, der auch der Pforte seinen Entwurf überreichte. Das Conseil macht sich zur Aufgabe, die wirksamsten Maßregeln zu ergreifen, um ins künftige das Ottomanische Reich von der Pest zu befreien. Der Seraskier-Pascha und der Minister des Innern nahmen diesen Entwurf mit der größten Bereitwilligkeit an, und wandten, überzeugt von der Zweckmäßigkeit desselben, ihren ganzen Einfluß an, um ihn in Ausführung zu bringen.

Egypten.

Odessa, 26. Oct. Die Ueberschwemmung des Nils ist in diesem Jahre höchst unbedeutend gewesen, daher denn auch die künftige Ernte wohl nur spärlich ausfallen wird. Man fürchtet allgemein, daß dieses neue Unglück nur noch die traurige Lage dieses Landes vergrößern werde. Ueberhaupt ist gegenwärtig der Mangel an Weizen in Egypten höchst fühlbar, obgleich vor kurzem noch ein beträchtliches Quantum Korn eingeführt wurde, dasselbe steht aber in so hohem Preise, daß nicht Jedermann es kaufen kann; mit Annäherung des Winters müssen die Preise natürlich noch höher steigen.

Ibrahim-Pascha hat sich, seit seiner Rückkehr aus Kairo, fast gar nicht mit Regierungs-Angelegenheiten beschäftigt. Seine Gesundheit ist so zerrüttet, daß er an nichts weiter denken kann, als an der Wiederherstellung derselben. Uebrigens ergiebt sich Ibrahim-Pascha, so bald er nur einige Besserung fühlt, immer der angestrengtesten Arbeit, was für seine Gesundheit von den traurigsten Folgen seyn könnte.

Miscellen.

Die Gazette de France erhält einen Vergleich zwischen den Wiener Strauß und dem Pariser Musard, aus dem Nachstehendes ein Auszug ist: „Man hat gesagt, Strauß sey der Wiener Musard. Dieser Vergleich scheint uns nicht ganz richtig. Zuvörderst bestehe zwischen diesen beiden musikalischen Notabilitäten der ganze Unterschied, der zwischen der Quadrille und dem Walzer existirt, und dann muß man noch hinzufügen, daß die Compositionen des Herrn Strauß ihm persönlich angehören; es ist nicht ein bekanntes Thema, welches er variirt, sondern ein ihm eigenthümlicher Gedanke, den er mit unglaublicher Anmuth und großem Geschmack seinem Orchester zuwirft. Strauß hat das dreifache Verdienst eines Instrumentalisten, eines Orchester-Dirigenten und eines Compositeurs. Strauß bringt mit 21 Musikern Wirkungen hervor, die 80 Französischen Musikern kaum gelingen würden. Aber man muß auch sehen, mit welcher Leichtigkeit jedes Mitglied seines Orchesters sein Instrument mit einem andern wechselt. Und dies Alles ohne Uebereilung, ohne Unordnung, so daß man sich gar nicht von seinem Erstaunen erholen kann. Dergleichen Mittel würden in Frankreich ein vollständiges Charivari zu Wege bringen; der Deutschen Ruhe ist dies nur ein Kinderspiel." — Eine Schilderung der Persönlichkeit des Herrn Strauß schließt mit den Worten, daß er sich an der Spitze seines Orchesters etwas stolz auf sein Verdienst, aber ganz ohne Charlatanismus zeige und daß man auch daran den Deutschen erkenne.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schümmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 136. Mittwoch, 17. November. 1857.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Belgien. — Deutschland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. November.

Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 5ten Okt. ist dem Generallieutenant, Chef der 2ten Ulahnendivision Korff 1, dem Chef der 1sten Cürassierdivision Generallieutenant Koschkull 1 und dem Chef der 1sten Brigade der 1sten Dragonerdivision Generallieutenant Montresor der St. Wladimirorden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden; desgleichen dem Chef der 1sten Dragonerdivision Generallieutenant Gerbel 1, und dem Chef der 2ten Dragonerdivision Generallieutenant Grabbe 1 der K. K. weiße Adlerorden.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 30. Okt. sind befördert: zum Major, der Rittmeister beim Ulahnenregiment des Großfürsten Michail von Hesselschap, zum Lieutenant: die Cornets Müller und Wachsmuth 2, zum Rittmeister: der Stabsrittmeister beim Ulahnenregiment des Prinzen Friedrich von Würtemberg Dedenroth; zum Lieutenant: der Cornet beim Husarenregiment des Großfürsten Michail, von Engelhardt, so wie der Second-Lieutenant beim Grenadierregiment des Kronprinzen von Preußen, Ellers; und zu Second-Lieutenants Allen, Warendorff, Dirin; zum Lieutenant: die Second-Lieutenants beim Regiment des Prinzen Friedrich von den Niederlanden, Jannau und Baranoff; desgleichen beim Samogitischen Grenadierregiment Vogt und Hempel; zum Stabscapitain: der Lieutenant beim Karabinerregiment des Fürsten Barklay de Tolly, Stark; zu Lieutenants: die Second-Lieutenants vom Karabinerregiment des Prinzen Paul von Mecklenburg Anderson, Fock und Grauert; zum Second-Lieutenant: der Cornet beim Astrachanschen Karabinerregiment Tiesenhausen.

Der St. Wladimirorden 4ter Classe ist Allergnädigst verliehen worden dem Stabsarzt Hofrath Holmblatt; derselbe Orden 3ter Classe dem Commandeur der 2ten Brigade der 23sten Infanteriedivision Generalmajor Schramm 1.

(Ruß. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Im Journal de Marne et Loire liest man: „Wir erfahren in diesem Augenblick, daß ein sehr beklagenswerthes Ereigniß die Einwohner der Gemeinde von Montfaucon in Bestürzung versetzt hat. Seit etwa 14 Tagen befanden sich Missionaire in jener Gemeinde. Am 8ten d. M., in dem Augenblick, wo der Prediger die Kanzel bestiegen hatte, stürzte die eine Gallerie, auf der sich über 300 Personen befanden, auf die unten versammelte Menge hinab, wobei funfzig Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Zehn von ihnen befinden sich in augenscheinlicher Lebensgefahr. Die Frau eines gewissen Rousseau, Mutter von 6 Kindern, ward todt unter den Trümmern hervorgezogen. Gleich nach Empfang der Nachricht von diesem unglücklichen Ereignisse hat der Präfekt an den Vorsteher der Gemeinde geschrieben und ihn aufgefordert, ihm ein Verzeichniß derjenigen Personen einzusenden, die der Unterstützung bedürftig sind."

Es ist die Rede davon, im Monat Mai künftigen Jahres eine regelmäßige Verbindung zwischen Havre und Kronstadt durch Dampfschiffe zu errichten, so daß man in sieben Tagen die Reise von Paris nach St. Petersburg würde zurücklegen können.

Großbritanien und Irland.

London, 11. Nov. Die Morning Chronicle sagt mit Hinsicht auf das vorgestrige Fest in der City: „Seit der Regierung der Königin Elisabeth haben wir kein Beispiel einer jungfräulichen Königin gehabt, die sich so mitten unter ihre Unterthanen stellte und ihre aufrichtige Huldigung empfing. Victoria sah in der That wie eine Königin aus, und selbst in ihren anmuthigen Verbeugungen gegen die große Menge schien sie sich ihres erhabenen Ranges, jedoch nicht weniger dessen bewußt, was dem Volke, über das die Vorsehung sie gesetzt, zukomme. Das Volk blickte auf

sie als auf die Beschützerin seiner gerechten Freiheiten, und sie auf das Volk als auf die Stütze ihres Thrones.“ Die Morning Post bemerkt, das Gefühl, welches das Volk gegen die Königin gezeigt habe, sey mehr das Gefuhl der Ehrfurcht als das der Begeisterung gewesen.

Innerhalb der letzten 6 oder 8 Monate haben verschiedene Aenderungen in den Kriminal-Gesetzen stattgefunden; sogar seit dem Tode des Königs sind nicht weniger als acht Parlaments-Akten durchgegangen, welche einen großen Theil jener Gesetze berühren. Hinsichtlich des Verbrechens der Fälschung wird in allen Fällen die Todesstrafe aufgehoben; und es giebt jetzt — wenig Ausnahmen abgerechnet — kein Verbrechen, das nicht in den Quartal-Sitzungen der Friedensrichter entschieden werden könnte. Eine andere Akte, die erste der jetzigen Königin, umfaßt alle auf das Kriminal-Gesetzbuch bezüglichen Parlaments-Akten. Unter dem neuen Statut soll Stechen, Schießen u. s. w., wenn Verlust des Lebens oder schwere körperliche Verletzung darauf folgt, noch immer mit Todesstrafe belegt werden; wenn aber ein Verbrecher bei thätlichen Angriffen der genannten Art keinen erheblichen Schaden zufügt, so unterliegt er, dem neuen Gesetze zufolge, der Strafe der Deportation oder eines dreijährigen Gefängnisses, je nach der Entscheidung des ihn verurtheilenden Richters. Die Strafe der einsamen Einkerkerung kann jetzt auf nicht längere Zeit als einen Monat hinter einander und drei Monate im Laufe eines Jahres verhängt werden. Hinsichtlich des nächtlichen Diebstahls mit Einbruch ist die Zeit der Nacht, wann er als solcher gelten soll, genau bestimmt, nämlich von 9 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens, das ganze Jahr hindurch. Ehe diese Akten durchgingen, war Straßenraub ein Kapital-Verbrechen, das mit dem Tode bestraft wurde; jetzt aber — wofern keine Gewaltthätigkeit mitunterläuft — wird der Verbrecher deportirt. Andere Vergehen, welche früher ebenfalls mit Todesstrafe belegt waren, werden jetzt nur mit Deportation bestraft. Diese Milderung der Strafen hat zum Theil mit den Zweck, die Parteien zu veranlassen, ihre Klagen bei den Gerichten anhängig zu machen, da die Erfahrung gelehrt hat, daß Viele, welche wußten, daß der Ueberführung Todesstrafe folge, sich abschrecken ließen, Verbrecher der Gerechtigkeit zu überliefern.

Belgien.

Pariser Blätter erzählen: „Der Marschall Gérard war letzthin in Belgien. Er wollte nicht nach Frankreich zurückkehren, ohne der Citadelle von Antwerpen seinen Besuch abzustatten. Der Marschall erscheint vor dem Thore der Citadelle und begehrt die Erlaubniß, eingelassen zu werden. Man bemerkt ihm, daß er keine Erlaubniß von der Regierung habe, und daß die Ordre sich seiner Einlassung widersetze. Ich bin ja der Marschall Gérard, antwortete der Marschall; ich habe zur Einnahme der Citadelle beigetragen; ich glaube also, daß man mich wohl ohne weiteres einlassen dürfte. Wären Sie der König selbst, antwortete der diensthabende Offizier, so könnte ich Sie ohne eine Erlaubniß aus dem Kriegs-Ministerium nicht einlassen. Ein Beamter, der diese Unterredung mit anhörte, näherte sich dem Marschall und sagte: Wollen der Hr. Marschall zwei Stunden lang in der Stadt spazieren gehen, so will ich Ihnen eine Erlaubniß verschaffen. Der Marschall ist es zufrieden. Der Beamte reist sogleich nach Brüssel ab, und kommt in weniger als zwei Stunden auf der Eisenbahn wieder zurück; er bringt den Befehl, daß man den Marschall nicht nur einlasse, sondern noch 500 Mann unter das Gewehr rufe, um ihm die militairischen Ehrenbezeugungen zu erweisen. Dieser Befehl wurde vollzogen, und der General wurde von den Belgischen Truppen mit Enthusiasmus empfangen.“

Deutschland.

Leipzig, 7. Nov. Gestern ward in dem benachbarten Lützen ein erhebendes, unvergeßliches Fest gefeiert: es erfolgte die Einweihung des Denkmals Gustav Adolphs auf dem nahen Schlachtfeld, wo — an diesem Tage — der große Schwedenkönig für deutsche Glaubensfreiheit den Heldentod starb. Schon am Vorabend waren der kleinen Stadt so viele Fremde von allen Seiten zugeströmt, daß alle Wohnungen, Wirths- und Privathäuser überfüllt waren. Auf den Dörfern der Umgegend hatten sich Studenten aus Halle und Jena einquartirt, und eben daselbst lagen auch die bloß zur Erhöhung der Festfeier commandirten zwei Schwadronen Cavallerie und eine Batterie. Bald nach 9 Uhr ordnete sich der Festzug, unter Gesang, auf dem Markte des Städtchens, und bewegte sich nach dem Schwedensteine, wo die erwähnte Truppenabtheilung schon aufgestellt war. Den Zug begleitete die seit 1632 in Leipzig aufbewahrte Schwedenfahne, getragen von einem aus Dresden herübergekommenen schwedischen Offizier, und von einer Ehrenwache umgeben. Nach Absingung eines für diesen Tag eigens gedichteten Liedes hielt Dr. Dräsecke die Weiherede. Alle Hörer waren auf's Tiefste ergriffen, und standen in feierlicher Stille. Auf einen Wink des Redners wurde das Denkmal enthüllt, worauf 21 Kanonenschusse fielen, und die Musikchöre zu spielen begannen. Der Zug bewegte sich in umgekehrter Ordnung nach der Stadt zurück. Um 1 Uhr fand im Schützenhause ein Festmahl statt, an welchem aber, wegen Beschränktheit des Raumes, nur etwa 250 der angesehensten Gäste Theil nehmen konnten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

London, 11. Nov. Nach neueren Berichten aus Missouri, Wisconsin, Michigan und den Gränzen des Oberen Sees sollen die dortigen Indianer sehr mißvergnügt mit der Nichterfüllung der Traktaten und der Nichtbezahlung der ihnen bewilligten Abgaben seyn. Verschiedene Völkerschaften haben die weißen Anwohner schon bedroht, und man fürchtete allgemein einen neuen Indianerkrieg. Nahe an 500 Missouri-Indianer haben die Regierung

sich als Verbündete zu gewinnen gewußt; aber mehr als dreimal so viel hatten sich geweigert und waren auf ihre Jagd-Gebiete, mit Gefühlen des Hasses gegen ihren großen Vater, den Präsidenten, zurückgekehrt. Die ganze Sache wird bei der regelmäßigen Sitzung des Kongresses im Dezember zur Sprache kommen, und man wünschte sehr eine gutliche Beilegung, da die Schrecken eines Wilden-krieges zu dem Furchtbarsten gehören, was friedliche Anbauer treffen kann. Die Gesandschaft der Wilden in Washington scheint mit diesen Demonstrationen in Verbindung zu stehen. Diese Deputation hatte bereits zu Washington eine zweite Unterredung mit dem Indianischen Commissair, Herrn Harris, gehabt, bei welcher sich der Kriegshäuptling der Sack- und Fuchs-Indianer mit der höchsten Entrüstung über die Treulosigkeit aussprach, deren Opfer sein Stamm und die rothen Männer überhaupt geworden seyen. Bei zwei Gelegenheiten konnte man diese in Washington jetzt versammelten Indianer, 150 an der Zahl, auch öffentlich ganz in ihrer Naivetät sehen, im Theater und bei einer Mondfinsterniß. Eben so leidenschaftlich wie dort ihr Entzücken war hier ihre Furcht, und sie ließen dem Ausbruch ihrer Gefuhle vollen Lauf. Jedes Knie beugte sich bei dem Natur-Phänomen im Gebete zu Manitulin, dem großen Geist, und laut ausrufend dankten sie ihm, als der Schatten an dem Gestirn vorubergezogen war. Im Theater warfen sie einer Schauspielerin, über deren Schönheit sie ganz außer sich geriethen, nicht nur alle Kostbarkeiten zu, mit denen sie bekleidet waren, sondern auch ihre Waffen und Buffelhäute, und ein Indianischer Häuptling sprang sogar auf die Bühne und legte seine Büffelhaut zu den Füßen der Olle. Nelson nieder.

Miscellen.

Der Tscherkessenkrieg.

(Von einem Augenzeugen.) In der Mitte Septembers 1836 kam ich mit dem Capitän Albrandt in der Festung Protschnoj-Okop, am Kuban, an. Der General Saß war abwesend. Er war an den weißen Fluß, Belajazetschka, gezogen (ungefähr 200 Werste von Protschnoj, und Schauplatz zweier früheren Siege über die räuberischen Abassen), um an den Tscherkessen eine Repressalie zu üben für einen Einbruch in unsere Gränzen. Ueberhaupt ist ja der ganze Krieg an der Linie theils ein Vertheidigungs- theils ein Vergeltungskrieg; wenigstens kann man nach einer tuchtigen ihnen beigebrachten Schlappe auf einige Monate Ruhe rechnen. — Wir konnten den General füglich erst in zwei Wochen zu Hause erwarten, als er plötzlich, wie vom Himmel gefallen, unter uns erschien. „Ihr seyd eben recht gekommen, ihr Herren, es ist eine Sobranie im Gebirge, und wir werden alle Hände voll zu thun haben. Ich habe mich beeilt, den Abassen tüchtig aufzupauken (sein Lieblingsausdruck), habe die Truppen noch dort gelassen, und hoffe, mit der hier gebliebenen Reserve auszukommen!“ Eine Sobranie schlechtweg heißt hier jedes Zusammenrotten der Bergvölker, dessen Zweck ist, nach reifem Berathschlagen über das Wo und Wann, wie ein Donnerwetter über die am schwächsten bewahrte Stanitza herzufallen, zu rauben, zu morden und mit der Beute und den Gefangenen blitzschnell wieder in die Gebirge zu verschwinden. Der Bluteid (zusammenzuhalten auf Leben und Tod) wird geschworen, und Gnade Gott dann der armen Stanitza, die nicht auf ihrer Hut ist. — Die Abassen, den General so weit entfernt wissend, hatten auf dessen Abwesenheit gerechnet und ließen sichs nicht einfallen, daß er sogleich mit unbegreiflicher Schnelle heraneilen würde und bereits zur Concentrirung von Truppen die nöthigen Maaßregeln getroffen habe. — Der Kubàn entspringt auf dem westlichen Abhange des Elbrus, fließt etwa 100 Werste wild schäumend, Alles mit sich fortreißend zwischen ungeheuren Felsenmassen in nördlicher Richtung durch das Land der uns ergebenen Karatschài, bei der sogenannten steinernen Brücke vorbei, wo unsere ersten Wachtposten stehen. Von beiden Seiten lassen die sich steil und hoch aufrichtenden unersteiglichen Felsen kaum Platz übrig für einen Pfad, und nach beiden Ufern zu ziehen sich diesseits und jenseits mehrere Schluchten, die, wenn auch schwach besetzt, den Uebergang selbst einer beträchtlichen Anzahl fast unmöglich machen. — Ungefähr 50 Werste von Kamennoi-Most (steinerne Brücke) fällt der Kubàn in ein lachendes Thal bei der Festung Chumara, wo er sich etwas breit macht, und von seinem wilden Treiben und Getöse sich auszuruhen scheint, nimmt vier Flüsse, die Tiberdà, den großen und kleinen Selentschúck und den Urup in sein Bett auf, wendet sich, dadurch etwas übermüthiger geworden, ungefähr 100 Werste von Chumara nordwestlich, bildet bei der Festung Protschnoi-Okop — wo der den Tscherkessen so furchtbare General Saß wie ein Adler auf hohem Fels horstet — mehrere Inseln, und entschließt sich erst 80 Werste niedriger bei der Stanitza Temischberg, seinen Lauf ganz nach Westen zu richten, um sich endlich ins Asow'sche Meer zu ergießen. Setzen Sie auf die Linie des nordwestlichen Laufes eine andere, die den Winkel, welchen die nördliche und westliche Richtung bildet, in zwei gleiche Hälften theilt, und verlängern sodann diese Linie auf 50 Werste, so erhalten Sie genau den Punkt, wo die Festung Wosnesensk liegt und wohin Saß sich begab, um von dort, gleich weit von allen bedrohten Punkten, die Tscherkessen im Schach zu halten. Längs dem ganzen Kubàncordon (gewöhnlich schlechtweg Linie genannt) waren schon Laufschreiben geschickt, damit Alles auf seiner Hut sey. — Fast stündlich kamen Saß's Kundschafter, die sich mit Lebensgefahr in die Versammlung selbst schleichen mußten, mit Nachrichten in Wosnesensk an. Die Versammlungen wurden nur in der Nacht gehalten und jedesmal der Ort gewechselt, um nicht, wie früher schon von Saß geschehen, auch jetzt von dessen Stellvertreter (Obrist Roth) im Gebirge überfallen

und aufgehoben zu werden, denn Saß's eigene Nähe ließen sie sich nicht träumen. 2000 Mann war die Versammlung stark, darunter hauptsächlich Abassen, abtrunnige Kabardiner und Schabsugen. Endlich kam denn die Nachricht, sie wären übereingekommen, über die Stanitza Batalpaschinsk (25 Werste niedriger als Chumara) herzufallen, von den 2000 hätten 1200 den Bluteid geschworen, die Fürsten unter ihnen ihre Pferde mit warmem Wasser gewaschen, ihre besten Waffen und Prachtkleider angelegt, und Alles würde in der nächsten Nacht unter Aufführung des im Kriege gegen uns ergrauten Abassen-Helden Ali-Charzis und dessen Sohn, zweier eingefleischten Todfeinde der Russen, aufbrechen. — Saß hatte nun die Wahl: entweder er versperrte ihnen den Weg und hielt sie von unsern Gränzen ab — dann würden sie aber höchst wahrscheinlich den Handschuh des ihnen so furchtbaren Saß, den sie schlechtweg Schaïtan (Dämon — Zauberer) nennen, nicht aufheben, sich zerstreuen und den Zug auf einen günstigern Zeitpunkt verlegen — womit uns aber gar nicht gedient gewesen wäre, da wir im Gegentheil Alles aufbieten mußten, um sie zum Fechten zu zwingen und ihnen das Wiederkommen zu verleiden; oder — was denn auch beschlossen wurde, Saß ließ sie bei sich vorbei, und schrieb zuvor an den Obristen Hahn, der in der Gegend der Stanitza Batalpaschinsk mit zwei Bataillonen Infanterie und 500 Kosaken stand, er solle die Bande nach Gebühr empfangen, der General säße ihnen auf dem Nacken, würde beim ersten Allarmzeichen mit einem Kanonenschuß seine Ankunft im Rücken des Feindes anzeigen, diesen dann zwischen zwei Feuer nehmen, und glücklich könnte der sich nennen, welcher von den 1200 mit dem Leben davon käme. In jedem Fall solle Hahn durch einen Aufruf an die Karatschai ihnen den einzigen Weg zum Entschlüpfen verrammeln. — Gleich nach Sonnenuntergang ging Saß mit 800 Kosaken, zwei Compagnien Jäger und sechs leichten Kanonen dem Gebirge zu, um nach dem Auffinden der Spur ihnen bis zum Kubán immerwährend auf den Fersen zu sitzen. Wir mußten das Land bis fast an den höchsten Punkt, wo die Labá sich aus dem Gebirge nahe beim Achmet (weißen Berg) ihren Weg durch Felsblöcke bahnt, durchziehen, bis wir endlich an den Platz kamen, wo die Bande über diesen Fluß gesetzt hatte. Breit wie ein schöner Landweg lag da die Spur der 1200 vor uns in dem niedergetretenen mannshohen Grase oder im frisch aufgewühlten Lande über Berg und Thal; durch Moräste und Ströme, durch Schluchten und Waldungen, in der üppigsten, reichsten Natur, die uns Bewohnern des flachen Landes manches überaus freudige Ach! unwillkührlich entriß, waren sie unaufhaltsam vorgedrungen, und wir im Eilmarsch ihnen nach, drei Tage und zwei Nächte hindurch. An den Feuerstellen, wo sie geruht, konnten wir berechnen, daß wir ihnen immer näher kamen; die letzte Nacht fanden wir sie fast noch unverlöscht. Bis dahin schienen sie noch immer ohne große Eile, sorglos und ohne alle Vorsichtsmaaßregeln marschirt zu seyn; — ihnen war Alles daran gelegen, ihre Pferde für den Rückmarsch zu schonen, und das gab uns das größte Uebergewicht, 500 frische Kosakenpferde wußten wir am Kubán! — Da hörte plötzlich, nicht die Spur, sondern jedes Anzeichen von Ruhestellen auf. Saß wurde nachdenkend und trieb zu noch größerer Eile. Die Infanterie mit den Saumrossen war schon lange des Eilmarsches wegen zurückgeblieben.

(Fortsetzung folgt.)

Waaren-Course am 1. November 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	186	220—230
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	8	—
dito dito grobes ... — —	4½—⅔	—
Waizen ..... pr. Last	—	—
dito Mehl ..... pr. Loof	9	—
Gerste ..... pr. Last	—	180—190
Malz ..... — —	—	190—220
Hafer ..... — —	130	90—100
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	20—24	25—26
dito ⅔ —— — —	32	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 15. November 1837.

	St. Pthg.	Riga. (pr. 1 Rbl. B.-A.)
Auf Amsterdam	—	52½
—London 3 Mt.	10½	10⅝
— Hamburg.	9½	9¹⁵⁄₁₆
Staats-Pap.:		
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	102	104½
3 & 4 dito	98½	101¼
6% Bco. Inscript.	128	—
Pol. Loose 1 Anl.	—	—
dito 2 do.	—	—
Pr. Pr. Scheine	—	—
Pfandb. Livl..	—	99¾—100
dito dito S.	—	99
dito Curl..	—	98
dito Ehstl..	—	98
1 Rbl. Silber..	355½	359

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst zwei Beilagen.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 136.
Mittwoch, den 17. November 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Studirenden der Rechtswissenschaft Herrmann Graf v. Igelström, Adelbert v. Tiesenhausen, Andreas v. Hornborg, Woldemar Berkholz und Robert Jürgensonn; die Studirenden der Medicin Leopold Elster, Peter Brotzler und Peter Berval; den Studirenden der Philosophie August Pries; den Stud. dipl. Justin Schulski; den Stud. cam. Casimir Jeez und Moritz v. Ceumern — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 6. Novbr 1837.

Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15. December d. J. bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr acceptirt werden, so wie überhaupt — höherer Vorschrift zufolge — keine Rechnungen über im laufenden Jahre gelieferte Arbeiten oder sonstige Leistungen im nächstfolgenden Jahre bezahlt werden dürfen. 3

Dorpat, den 16. November 1837.

Ad mandatum:
M. Asmuß, Univ.-Rentk.-Secr.

Auf Befehl Seiner Kais. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger, Gold- und Silberarbeiter Otto Heinrich Nowack, belehnt andern producirten, mit dem Bürger und Schneidermeister Peter Johann Freymann am 9. August 1837 abgeschlossenen und am 13. Sept. 1837 bei Einem Hochpreislich Kaiserl. livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im zweiten Stadttheil unter Nr. 14 lit. a auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 7500 Rub. B. A. acquirirt, und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 26. Novbr. 1838, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem hiesigen Bürger Nowack nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. B. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 15. Oct. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird zur Wissenschaft des resp. Publikums hierdurch bekannt gemacht, wie nunmehr zur größern Sicherheit der Stadt auch die Anordnung getroffen worden, daß von jetzt ab die Nachtwächter von 11 Uhr Abends ununterbrochen die ganze Nacht durch die Straßen patrouilliren und etwanigen Feuersausbruch durch den fortgesetzten Lärm mit einer ihnen beigegebenen Schnarre anzeigen sollen, auch als Beweis, daß sie auf ihren Posten sind, jeden Stundenschlag mit der Schnarre anzugeben verbunden sind. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 8. Novbr. 1837. Polizeimeister, Oberst v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der aus Sachsen-Koburg gebürtige Dörptsche Bürger und Handschuhmachermeister Paul Meyer hierselbst verstorben, so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen

einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 16. December 1838, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 4. Novbr. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig. 1

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein Löbliches Voigteigericht der Kaiserl. Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 18. Novbr. d. J., Nachmittags um 2 Uhr, in der unweit der neuen ehstnischen Kirche im zweiten Stadttheile belegenen hölzernen Scheune verschiedene, nach Auflösung des temporellen Militair-Hospitals verbliebenen Holz-Geräthe, als Bettgestelle, Tische, Spänne, Fässer und dgl. m., öffentlich auctionis lege, gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 9. Novbr. 1837.

Ad mandatum:

R. Linde, Secr.

Bekanntmachungen.

Donnerstag den 18. d. M. werden die Steyerschen Alpensänger, in Vereinigung mit der Familie Franzow aus Halle, unwiderruflich die letzte Musikalische Abendunterhaltung im Saale der Bürgermusse veranstalten. Das Nähere besagen die Zettel.

Einem Hochverehrten Adel und geehrten Publico habe ich die Ehre hiermit anzuzeigen, daß ich sowohl Damenkleidungsstücke anfertige, als auch nach Zollmaaß im Schneideriren Unterricht ertheile, und stets bemüht sein werde, die Zufriedenheit meiner Gönnerinnen zu erlangen. E. Freymann, geb. Holm, wohnhaft beim Schneidermeister Nicolay. 3

Die Verlegenheiten, welche in letzter Zeit durch die herabgedrückten Wollpreise für die hiesigen Schafzüchter, wegen des Absatzes ihrer Wollen Statt gefunden haben, veranlaßt die Direction des Liv- und Ehstländischen Schafzüchter-Vereins hierdurch zur Kenntniß der Herren Schafzüchter zu bringen, daß die Kamerowskische Tuchfabrik in St. Petersburg mehrere bedeutende Parteien Wolle angekauft hat und gegenwärtig noch kauft. Die Verkäufer haben sich einer reellen Behandlung zu erfreuen gehabt. 2

Die Comität der Dörptschen Sections-Bibelgesellschaft ladet die Herren Prediger der resp. Hülfsgesellschaft, als ihre auswärtigen Mitglieder, desmittelst zu einer, wills Gott, auf Donnerstag am 18ten November anberaumten Sitzung, in die Wohnung des Herrn Directors Fürsten Lieven Durchl., Nachmittags um 5 Uhr, ergebenst ein. 1

In Auftrag des Directors:

L. v. Maydell, Secr.

Auktion.

Auf Verfügung Eines Edlen Vogteilichen Gerichts der Kaiserlichen Stadt Riga wird Donnerstag den 9. December, des Vormittags um 10 Uhr, eine zur Concurs-Masse des verstorbenen hiesigen Stadtwrakers Joh. Ernst Krüger gehörige, aus mehr als 1000 Nummern bestehende Mineralien-Sammlung, worin sich mehrere seltene Exemplare befinden, im Ganzen, den Meistbietenden gegen baare Bezahlung, in meiner Wohnung, in dem, an der Schwimmstraße belegenen Hause des Herrn H. L. Tillner öffentlich versteigert werden. Die numerirte Specification dieser Sammlung ist täglich in meiner Wohnung zu inspiciren. Feynt, Concursbuchhalter. 3

Die vorläufig bereits angekündigte Auction zum Besten des Hülfsvereins wird am 20. Novbr. im Saale des Gymnasiums nach Mittags um 2 Uhr Statt finden. Diejenigen, welche die freundliche Absicht haben, Beiträge dazu zu liefern, werden ergebenst gebeten, vor dem gedachten Termine dieselben zu dem Prof. v. Engelhardt, Sahmen, Collegienrath Köhler, Rathsherrn Käding oder Aeltermann Metzke einzusenden.

Die Verwaltung des Hülfsvereins.

Zu verkaufen.

So eben ist erschienen und in den Buchhandlungen der Herren Kluge, Severin und Sticinsky zu haben:

Contredanse française et Mazurka pour le Pianoforte,

composées par H. Stoll. Preis 2 R. B.

Auf dem Gute Tammist sind Ziegel und Dachsteine, wie auch Birkenholz vom Stamm gehauen, käuflich zu haben. Das Nähere darüber erfährt man im Rathsherr Brockschen Hause am Markt, zwei Treppen hoch. 3

Beste frische Carbarinen-Pflaumen und revalsche Killoströmlinge sind zu haben bei 2

C. F. Töpfer.

Abreise halber steht beim Unterzeichneten ein Moskauer Flügel von 6½ Octaven sehr billig zum Verkauf. Herdtmann. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schunmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 157. Sonnabend, 20. November. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Türkei. — Egypten. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Nov. Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat vom 15. October. (Jekaterinograd.) Zum Vorsitzer des Moskauschen Criminalhofes ernennen Wir den Vorsitzer des 2ten Departements dieses Gerichtshofes, Wirklichen Staatsrath Balk.

Sonntag, den 14. November, werden abermals Dampfwagenfahrten auf der Eisenbahn von St. Petersburg bis Zarskoje-Selo stattfinden, und zwar wird der erste Train um 11 Uhr und der zweite um 1 Uhr von dem Stationsgebäude am Kirchenplatze des Ssemenowschen Leibgarde-Regiments abgefertigt.

St Petersburg, 15. Nov. Allerhöchste Ukasen. a) An den dirigirenden Senat. Vom 15. October (Jekaterinograd.) Indem Wir den gewesenen Vice-Gouverneur von Pskow, Staatsrath Christoph Rennenkampff, gemäß der Uns vom dirigirenden Senate gemachten Unterlegung, auf seine Bitte gänzlich des Dienstes entlassen, befördern Wir ihn, auf Grundlage des Artikels 664 im Swod der Reglements über den Civildienst, Allergnädigst zum Wirklichen Staatsrath.

b) An das Hof-Comptoir. Vom 2. October (Achalzych).) Die Tochter des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau Grafen Paskéwitsch-Eriwanskij, Fürstin Anna, haben Wir zum Hof-Fräulein Ihrer Kaiserlichen Majestät, Unserer vielgeliebten Gemahlin, Allergnädigst ernannt.

Odessa, 2. Nov. Sonnabend, den 30. October, ereignete sich weder in der Stadt, noch in den Vorstädten noch in den abgesperrten Häusern ein neuer Pestfall. In dem Quartale, wo die Pest ausgebrochen ist, starb ein Mädchen, und 7 Kranke blieben in Behandlung. Unter den Verdächtigen in demselben Quartale und in den verschiedenen Theilen der Quarantaine sind keine neue Erkrankungen an der Pest vorgekommen.

Sonntag, den 31. October, zeigte sich in der Stadt kein einziger Pestfall. In der Vorstadt Moldawanka, in der Nähe des abgesperrten Quartals, fand man einen Leichnam mit sehr verdächtigen Zeichen, und in einem von den abgesperrten Häusern kamen bei einem Mädchen dieselben Zeichen zum Vorschein. Die Behörde hat die nöthigen Maßregeln ergriffen, um die Absperrung zu verstärken und auszumitteln, wer der gefundene Todte gewesen sey, den aber bis jetzt noch Niemand erkannt hat. In der Quarantaine und in dem von der Pest ergriffenen Quartale ist kein neuer Krankheitsfall vorgekommen.

Montag, den 1. November, starben in dem von der Pest ergriffenen Quartale von den Erkrankten zwei Personen, es blieben also noch 5 Pestkranke übrig. In dem genannten Quartale und in der Quarantaine kamen keine neue Erkrankungen vor. In der Stadt, in den Vorstädten und in den abgesperrten Häusern ist der Gesundheitszustand befriedigend. (St.Pet.Ztg.)

Dorpat, 14. Nov. Die im vorigen Winter gehaltenen technischen Vorlesungen werden in dem jetzt beginnenden wieder fortgesetzt. Herr Professor D. Schmalz hat die seinigen, aus der Technologie, bereits am 3. d. M. begonnen. Er sprach über die Fortpflanzung der die Maschinen bewegenden Kräfte, und zeigte in einem Modell eine neue Erfindung. Ueberhaupt beabsichtigt er seine Vorträge durch Vorzeigung von Maschinen-Modellen, welche aus dem Auslande theils kürzlich angekommen, theils noch erwartet werden, zu erläutern. — Herr Professor D. Göbel wird seine Vorlesungen in den ersten Tagen des Januars k. J. anfangen. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Nov. Der Moniteur publizirt heute nachstehende telegraphische Depesche aus Toulon vom 19. November, 5 Uhr Nachmittags: „Der General Valée an den Conseils-Präsidenten. Bona, 4. November. Die Armee ist mit ihren Verwundeten, ihren Kranken und mit dem ganzen Belagerungs-Geschütz am 3ten nach Bona zurückgekehrt; sie hat weder Leute noch Gepäck auf dem Wege zurückgelassen.

Eine bedeutende und auf 6 Monat verproviantirte Garnison ist in Konstantine zurückgeblieben. Die Zwischen-Positionen von Merdjez-Hammar, Guelma, Nechmeia und Drean sind gleichfalls besetzt. Auf dem Wege von Konstantine nach Bona ist kein Flintenschuß gefallen. Die Araber haben neuerdings ihre Zelte in den Douars aufgeschlagen, die wir bei dem Marsche nach Konstantine verlassen fanden; in den Thälern, durch die der Weg führt, haben sich die Heerden wieder eingefunden, und auf allen Punkten zeigen sich die Einwohner gutgesinnt. Der Herzog von Nemours und der Prinz von Joinville befinden sich wohl."

Auf diese Depesche läßt das amtliche Blatt zwei Schreiben des Generals Valée aus Bona vom 4. November folgen. Das erstere ist an den Conseils-Präsidenten gerichtet und lautet folgendermaßen: „Ich hatte die Ehre, Ihnen in meinem Schreiben vom 26sten v. M. über die Anordnungen Bericht zu erstatten, die ich für die Civil-Verwaltung Konstantine's treffen zu müssen glaubte. Die Ernennung des Seïd Mahomet zu der Würde eines Caïd hat die beste Wirkung in der Provinz hervorgebracht. Die Muselmänner unterwarfen sich willig der Autorität Frankreichs, die durch den Caïd repräsentirt wird. 31 Stämme haben sich unterworfen und Handelsverbindungen mit uns angeknüpft. Ich übersende Ihnen anliegend das Verzeichniß derselben. Ich habe den Caïd ermächtigt, die für den Unterhalt der Garnison und der Stadt nothwendigen Auflagen zu erheben. Frankreich wird die fernerweitigen Steuern, die es den Arabern auflegen zu können glaubt, festsetzen. Wenn es uns gelingt, die Stämme jener Provinz zu zwingen, uns regelmäßige Abgaben zu bezahlen, so werden wir ein ungeheures Resultat erlangt haben, denn Sie wissen, Herr Graf, daß die Araber noch auf keinem Punkte unserer Afrikanischen Besitzungen zur Entrichtung von Steuern gebracht werden konnten, und Achmet selbst hatte in der Provinz Konstantine fünf Jahre gegen die Einwohner zu kämpfen, bevor er sie dahin brachte, ihm Geld zu zahlen, oder Lebensmittel zu liefern. Der Sheik Ferhaet-Ben-Sagiet ist am 27sten v. M. unter den Mauern von Konstantine angekommen. Ich empfing ihn mit all' der Auszeichnung, die seine Anhänglichkeit verdiente, und versuchte durch alle mir zu Gebote stehenden Mittel, ihn für immer an Frankreich zu fesseln. Ich glaube, daß es mir gelungen ist; er hat erklärt, daß er sich zur Verfolgung seines Feindes aufmachen werde. Wenn Achmet in die Wüste zurückgeworfen ist, so wird ihm Ferhaet-Ben-Sagiet ohne Zweifel so viel Hindernisse in den Weg legen, daß er lange Zeit nicht wird daran denken können, die Garnison von Konstantine zu beunruhigen.

Als die Nachricht von der Ernennung des Caïd in dem Lager des Achmet-Bey eintraf, verließen ihn auch noch alle die, welche mit Seïd-Mahomet in religiöser oder verwandtschaftlicher Beziehung standen, so daß ihm von seinen 1000 Reitern nur noch 200 treu geblieben seyn sollen."

Ich glaube daher, der Regierung anzeigen zu können, daß diese Provinz vollständig pacificirt, und daß auf diese Weise das Ziel erreicht ist, auf welches der König unsere Bemühungen hingewiesen hatte. Konstantine gehört Frankreich und eine starke Garnison sichert uns den Besitz desselben. Ruhe und Frieden herrschen auf allen Punkten; die Armee, ihre Kranken und Verwundeten, die sich auf mehr als 800 belaufen, und, was noch weit schwieriger war, die Belagerungs-Geschütze sind nach Bona zurückgekehrt, ohne dabei einen einzigen Wagen eingebüßt zu haben. Das Verzeichniß der Vorräthe, die ich in Konstantine gelassen habe, wird Sie, Herr Minister, über die Lage der dortigen Garnison beruhigen. Der Zustand des Landes ist eine nicht weniger sichere Bürgschaft für die Möglichkeit, sich den ganzen Winter daselbst zu behaupten. Ich habe das 17te leichte und das 26ste Linien-Regiment im Lager von Merdjez-Hammar gelassen; das Lager von Guelma ist durch das 23ste Linien-Regiment besetzt, und in den Lagern Ammam-Berda, Nechmeia und Drean befinden sich Detaschements, so daß die Operations-Linie bis nach Merdjez-Hammar vollkommen besetzt und gesichert ist.

Außerdem meldet der Moniteur noch Folgendes: „Der General Perregaux ist an den Folgen der Wunde gestorben, die er an der Seite des Generals Damrémont erhielt.

Durch die Erhebung des Grafen von Valée zum Marschall von Frankreich ist die gesetzlich höchste Zahl von 12 Marschällen erreicht. Es sind folgende: 1) der Herzog von Conegliano (Moncey), ernannt 1804; 2) der Herzog von Dalmatien (Soult), ern. 1804; 3) der Herzog von Belluno (Victor), ern. 1807; 4) der Herzog von Tarent (Macdonald), ern. 1809; 5) der Herzog von Reggio (Oudinot), ern. 1809; 6) der Graf Molitor, ern. 1823; 7) der Marquis Maison, ern. 1829; 8) der Graf Gérard, ern. 1830; 9) der Graf Clauzel, ern. 1831; 10) der Graf von Lobau, ern. 1831; 11) der Marquis von Grouchy, ern. 1831, und 12) der Graf von Valée, ernannt 1837. — Zwei Marschälle sind seit dem Jahre 1830 gestorben, nämlich der Marschall Jourdan und der Marschall Mortier, Letzterer in Folge des Fieschischen Attentats. Ein dritter, der Graf von Bourmont, der im Jahre 1830 von Karl X. für die Expedition nach Algier den Marschallsstab erhielt, ist seit dem Jahre 1832, nachdem er sich entschieden geweigert, der neuen Regierung den Eid der Treue zu leisten, in der Armee-Liste gestrichen worden.

Der Temps giebt heute ein vollständiges Namens-Verzeichniß der gewählten Deputirten, und theilt dieselben in sechs verschiedene Klassen, und zwar in folgender Weise: 1) Puritanische oder radikale Opposition. Alte Deputirte 11; neue 8; zusammen 19. Ihre Journale sind der „National", der „Bon Sens" und „le monde". Ihr Hauptredner ist Herr Garnier-Pagès. — 2) Konstitutionnelle Opposition. Alte Deputirte 35; neue 22; zusammen 57. Ihre Journale sind das „Siécle", der „Courrier français" der „Constitutionnel" und das „Journal du Commerce." Ihr Hauptredner ist Herr Odilon-Barrot. — 3) Das linke Centrum. Alte Deputirte 102; neue 40; zusammen 142. Ihre Journale sind der „Temps" und häufig auch der „Constitutionnel." Ihr Hauptredner ist Herr Dupin. — 4) Das ministerielle Centrum. Alte Deputirte 110; neue 53; zusammen 163. Ihre Journale sind der „Moniteur" und die „Charte de 1830". Ihre Haupt-Redner sind die Minister. — 5) Das rechte Centrum und die Doctrinairs. Alte Deputirte 41; neue 20; zusammen 64. Ihre Journale sind das „Journal des Débats", das „Journal de Paris", die „Pair", das „Journal général" und zuweilen die „Presse". Ihr Haupt-Redner ist Herr Guizot. 6) Die Legitimisten. Alte Deputirte 9, neue 6, zusammen 15. Ihre Journale sind die „Gazette de France", die „Quotidienne", und „l'Europe". Ihr Haupt-Redner ist Herr Berryer. — Es versteht sich von selbst, daß die Klassifizirung der neuen, zum erstenmale in der Kammer sitzenden 146 Deputirten nur auf mehr oder weniger gegründeten Muthmaßungen beruhen kann, und daß ihre Vota in der Kammer vielmehr bedeutende Veränderungen in dem Verzeichnisse des Temps veranlassen werden.

Paris, 10. Nov. Man schreibt aus **Toulon** vom 11ten d.: „Es ist gestern eine Tunesische Korvette auf der hiesigen Rhede vor Anker gegangen. Die Depeschen, welche dieses Schiff überbringt, sollen von der höchsten Wichtigkeit seyn, und der Capitain hat gebeten, daß man sie unverzüglich nach Paris absende. Man glaubt sogar, daß er sich selbst, nach Beendigung seiner Quarantaine, nach Paris begeben werde, um einen Auftrag bei dem Französischen Ministerium auszurichten. Man will wissen, daß der junge Bey von Tunis Vorschläge mache, die Provinz Konstantine gegen einen bedeutenden jährlichen Tribut zu erhalten."

Die Gazette des Tribunaux enthält Folgendes: „Wir sind ersucht worden, anzuzeigen, daß der Doktor Wolowski dem Fürsten Adam Czartoryski ein an den Herzog von Hamilton gerichtetes Schreiben übergeben hat, in welchem er auf jede Art von Remuneration für den der Lady Lincoln fünf Monate lang geleisteten ärztlichen Beistand verzichtet." — Den Schlüssel zu diesem Verfahren des Doktors Wolowski dürften vielleicht die gerichtlichen Verhandlungen geben, die auf Antrieb des Doktor Koreff nächstens beginnen werden.

Paris, 16. Novbr. Im Constitutionnel liest man: „Wir haben ein Schreiben aus Pampelona erhalten, welches ausführliche Nachrichten über die Pläne der Karlisten enthält. Die neue Expedition nach Castilien ist beschlossen. Dieselbe wird aus 12 Bataillonen, 7 Schwadronen und 6 Stück Geschütz bestehen, und an die Spitze derselben will man den General Garcia stellen. Derselbe soll in der Gegend von Tudela den Ebro passiren, und diese Bewegung soll durch Demonstrationen von Seiten Zariateguy's begunstigt werden, der an der Spitze von 6000 Mann Miene machen wird, bei Nuestra-Señora-d'Herera über den Ebro zu gehen. Die Ausführung dieses Planes hat schon begonnen. Garcia ist in der Richtung nach San Miguel aufgebrochen, während Sanz ihm von Vigorri aus mit 2 Bataillonen entgegengeht. Der Plan des Expeditionscorps ist, den Winter über in der Sierra Urbinon zuzubringen und Espartero neuerdings zur Rückkehr und zur Deckung der Hauptstadt zu zwingen. Dann erst werden Don Carlos, sein Neffe und Zariateguy ebenfalls über Reynosa in Castilien einrücken, um sich in die Gebirge von Potes zu werfen. Dem General Cabrera wird die Sorge überlassen bleiben, Oraa zu beschäftigen, und Cabanero soll in Nieder-Aragonien die Einwohner zum Aufstande veranlassen. Dies ist der von der Navarresischen Junta entworfene und von Don Carlos angenommene Plan.

Großbritanien und Irland.

London, 14. Nov. Nach den so lange besprochenen Festlichkeiten des Bankets zu Guildhall nimmt die nahe bevorstehende Eröffnung des Parlaments die Aufmerksamkeit des Publikums vorzugsweise in Anspruch, und alle übrigen Angelegenheiten, selbst das Hannoversche Patent, welches die Sonnabend-Blätter aufs lebhafteste beschäftigte, haben dagegen fürs erste in den Hintergrund treten müssen. Die Session beginnt morgen; es werden aber mehrere Tage mit den vorbereitenden Arbeiten hingehen. Zuerst wird die Wahl eines Sprechers vorgenommen, dann legen die Mitglieder ihren Eid ab, so daß erst am 20sten die Thron-Rede wird verlesen werden können. Alle Ministrr sind in London angekommen, und im Verlaufe der letzten Woche ist täglich Kabinetsrath gehalten worden. Die Reformer scheinen jetzt durch ihren Eifer den Nachtheil wieder gutmachen zu wollen, den sie durch ihre Apathie bei den Registrirungen der Wähler sich zugezogen haben, ja der Sun giebt sogar ein ausführliches Programm über die parlamentarische Thätigkeit in den nächstfolgenden Tagen, damit sich Niemand durch Unwissenheit entschuldigen könne. Aus jenem Programm ersieht man nun, daß morgen gegen Mittag die Thüren des Unterhauses geöffnet, und daß alle Diejenigen, welche auf Befragen erklären, daß sie Mitglieder des Hauses sind, Einlaß erhalten werden. Um 2 Uhr erscheinen die Königlichen Kommissarien im Oberhause; die Gemeinen werden dann vor die Schranken des Oberhauses gefordert, und nachdem dort der Königliche Erlaß wegen Eröffnung des Parlaments verlesen worden ist, werden sie angewiesen, sich sogleich wieder in das Unterhaus zu begeben und dort unverzüglich zur Wahl des Sprechers zu schreiten, den sie alsdann am folgenden Tage, den 16ten, vor den Schranken des Oberhauses vorzustellen haben. Dort wird dann der Wahl die Königliche Genehmigung ertheilt werden, und der Sprecher wird,

***

wie üblich, um Bewilligung der den Gemeinen zustehenden Privilegien der Arrest- und Rede-Freiheit anhalten. Nach seiner darauf erfolgten Rückkehr in das Unterhaus leistet er den Sprecher-Eid und nimmt den im Hause anwesenden Mitgliedern den üblichen Eid ab, eine Ceremonie, welche nur bis 4 Uhr vorgenommen werden darf und an den folgenden Tagen zwischen 12 und 4 Uhr fortgesetzt wird, bis am 20sten die Königin das Parlament in Person eröffnet.

Das in den Themse-Tunnel eingedrungene Wasser ist jetzt vollkommen herausgepumpt worden, wobei man auch den Leichnam des ertrunkenen Arbeiters gefunden hat. Der Tunnel hat durch diesen letzten Einbruch wenig gelitten, und man wird die Arbeit unverzüglich weiter fortsetzen können.

Vom Cap reichen die Nachrichten bis zum 9. September. Die Kaffern waren wieder in Bewegung und hatten nicht nur einen den Kolonisten befreundeten Stamm, sondern die Gränzen der Kolonie selbst durch Raub und Plünderungen heimgesucht. Man hielt den Ausbruch eines neuen Kaffern-Krieges fast unvermeidlich.

Eröffnung des Parlaments. Oberhaus. Sitzung vom 15. November. Um 2 Uhr erschienen die Königlichen Kommissarien, zu denen der Lord-Kanzler, der Marquis von Lansdowne, der Viscount Duncannon, der Marquis von Conyngham und der Graf von Mulgrave ausersehen waren, und erklärten im Namen der Königin das Parlament für eröffnet. Der Lord-Kanzler ließ dann die Gemeinen an die Barre des Hauses einladen, die sogleich erschienen und den Befehl der Königin vernahmen, daß sie unverzüglich zur Wahl eines Sprechers schreiten und denselben am nächsten Tage um 2 Uhr zur Königlichen Bestätigung präsentiren möchten, worauf Ihre Majestät nach erfolgter Vereidigung der Mitglieder beider Häuser dem Parlamente die Gründe seiner Zusammenberufung in der Thronrede eröffnen werde. Als die Gemeinen sich entfernt hatten, begann die Vereidigung der Pairs. Der Herzog von Wellington und Graf Durham hatten sich schon zeitig auf ihren Plätzen eingefunden; Lord Melbourne und Lord Lyndhurst aber waren noch nicht anwesend.

Unterhaus. Sitzung vom 15. Novbr. Das Haus wurde um 2 Uhr eröffnet, und unter den Ersten, welche eintraten, bemerkte man Lord John Russel, Herrn Spring-Rice und die meisten anderen Minister, welche Mitglieder des Unterhauses sind. Der neue Baronet Sir Matthew Wood erschien in seinem Aldermans-Mantel und nahm mit seinen Kollegen, den Parlamentsmitgliedern für die Londoner City, zur Rechten des Sprecherstuhls Platz. Nach und nach fanden sich gegen 400 Mitglieder ein. Vom Oberhause eingeladen, begaben sich darauf der Ober-Secretair des Hauses, Herr Ley, und etwas über die Hälfte der Mitglieder dorthin, um die Königlichen Befehle zu vernehmen, und als sie zurückgekehrt waren, erhob sich Herr Shaw Lefevre und sagte unter andern, daß wenn schon zu jeder Zeit die Wahl eines Sprechers eine mit großer Verantwortlichkeit verknüpfte Frage war, dies jetzt nicht minder der Fall sey und trug zugleich auf Wiedererwählung des Herrn Abercromby an.

Herr Strutt unterstützte den Antrag des Herrn Shaw Lefevre und hob es namentlich hervor, daß Herr Abercromby, obgleich nur mit einer schwachen Majorität und zur Zeit großer politischer Aufregung erwählt, durch sein Benehmen sich nicht nur das Vertrauen und die Achtung seiner Freunde, sondern aller Mitglieder des Hauses erworben habe. Von seinen Verdiensten wolle er nur dies erwähnen, daß er die Führung der Privatangelegenheiten wesentlich verbessert habe, obgleich er sich viele Mühe und Verantwortlichkeit erspart haben würde, wenn er den bequemeren Weg eingeschlagen und Alles beim Alten gelassen hätte. Sir Robert Peel, der nun das Wort nahm, erklärte, daß er sich nur erhebe, um zu sagen, daß er sich nicht veranlaßt fühle, dem von Herrn Lefevre gestellten Antrage irgend einen Widerstand zu leisten.

Herr Abercromby wurde darauf, da sich Niemand seiner Wahl widersetzte, von den Herren Lefevre und Strutt auf den Sprecherstuhl geführt, während sämmtliche Mitglieder aufstanden und so lange unbedeckt blieben, bis der Sprecher sich gesetzt hatte. Dieser richtete nun folgende Worte an die Versammlung: „Meine Herren! Es muß unter allen Umständen für ein Mitglied dieses ehrenwerthen Hauses eine sehr große Ehre seyn, auf diesen Stuhl geführt zu werden; aber, nachdem man ihn 3 Jahre hindurch eingenommen, durch das einstimmige Votum des Hauses wieder darauf gesetzt zu werden, ist eine Auszeichnung, die ich als die höchste schätze, welche mir zu Theil werden kann, und als Anerkennung derselben kann ich nun erklären, daß ich diesen Stuhl mit dem festesten und eifrigsten Wunsche einnehme, das Vertrauen dieses ehrenwerthen Hauses zu verdienen.“ (Beifall.) Nachdem Lord John Russel noch dem Hause zu seiner Wahl Glück gewünscht hatte, vertagte sich dasselbe.

Der Herzog von Wellington ist am Sonntage in London angekommen, um seinen Sitz im Oberhause einzunehmen; er begab sich unmittelbar nach seiner Ankunft zu Ihrer Majestät der Königin. Heute Abend giebt der Herzog ein großes politisches Diner. Sir Robert Peel langte mit seiner Familie am Montage von Paris hier an. Lord Lyndhurst wird ebenfalls noch vor der Königlichen Sitzung des Parlaments hier erwartet.

Bei Annäherung des Parlaments sind die konservativen und reformistischen Diners wieder zahlreicher geworden. Unter den ersteren bemerkte man einen großen Schmaus, welcher den konservativen Parlamentsmitgliedern zu Dublin gegeben wurde, wobei 600 Personen zugegen waren.

In der Guildhall fand nun gestern erst der eigentliche Lord-Mayors-Schmaus statt, da das Fest

am 9. Nov. hauptsächlich der Königin galt. Die Halle war noch eben so dekorirt wie bei jenem Feste.

Der Empfang, der Herrn O'Connell am Montage in Stockport zu Theil wurde, war sehr enthusiastisch. Eine große Menge Volks, mehrere Tausende, an deren Spitze sich der Mayor und der Gemeinderath nebst den bedeutendsten Reformern der Stadt zu Pferde befanden, kamen ihm auf anderthalb Miles in Procession entgegen und umgaben seinen Wagen bei dem Einzuge in die Stadt. Auf dem Marktplatze hielt der Zug still, und O'Connell begann unmittelbar, nachdem er aus dem Wagen gestiegen war, seine Rede.

Nachdem Herr O'Connell dieselbe beendigt hatte, wurde ihm eine Adresse der katholischen Einwohner von Stockport überreicht, welche sein Wirken für die Emancipation der Katholiken und für die Verbreitung religiöser Freiheit dankbar anerkannte. Gegen 7 Uhr begann das Bankett, bei welchem 2200 Gedecke aufgelegt waren, und dem noch mehrere Hundert Personen beiwohnten, ohne Platz zum Sitzen finden zu können. O'Connell ließ sich hier nochmals vernehmen und warnte namentlich vor politischer Apathie und zu großer Sicherheit, damit die Tories nicht, ehe man sich's versähe, wieder ans Ruder kämen; und obgleich er die beiden Forderungen der Radikalen, geheime Abstimmung und allgemeines Stimmrecht, als gleich wichtig bezeichnete, so glaubte er doch die Erringung der geheimen Abstimmung voranstellen zu müssen; er hielt sogar die Bewilligung des allgemeinen Stimmrechts, ohne die geheime Abstimmung, für sehr bedenklich und tadelte die Partei der Radikalen, welche die Ausdehnung des Stimmrechts für das alleinige Abhülfemittel ansähen.

Spanien.

Die Morning-Post meldet, der Papst habe die Dispensation zur Vermählung der Prinzessin von Beira mit Don Carlos bereits ertheilt.

Madrid, 4. Novbr. Heute endlich ist jene Versammlung, die seit länger als einem Jahre diesem unglücklichen Lande Gesetze giebt, still und unbemitleidet, gleich einem an langwieriger Auszehrung leidenden Kranken, von dem politischen Schauplatze verschwunden. Ich habe Ihnen bereits gemeldet, daß und warum die Cortes selbst die Königin-Regentin aufzufordern beschlossen hatten, ihre Auflösung zu verfügen. Am 1sten erklärte jedoch die betreffende Kommission, daß dieser Antrag überflüssig sey, weil auch ohne denselben die Königin von ihrem Rechte, die Cortes aufzulösen, Gebrauch machen könne, und gestern erhielten die Cortes die amtliche Anzeige, daß die Regierung ihnen auf Befehl Ihrer Majestät heute eine Mittheilung machen würde. Jedermann begriff, daß hiermit das Dekret der Auflösung gemeint sey. Das „Eco del Comercio“ meinte jedoch diesen Morgen, daß es eine Beleidigung für die Cortes seyn würde, wenn die erlauchte Regentin nicht in Person erschiene, um die Cortes zu entlassen; die schwerste Verantwortung würde auf die Minister fallen, wenn sie Ihre Maj. nicht von der Nothwendigkeit dieses Schrittes zu überzeugen wüßten; mit Einem Worte, die Königin sollte, so wie sie sich bei Eröffnung der Cortes denselben auf Gnade und Ungnade ergeben hatte, jetzt erscheinen, um öffentlich den Dank für die ihr widerfahrene Gnade abzustatten. Die Tribunen waren daher heute von Neugierigen überfüllt, und man beschäftigte sich mit ziemlich gleichgültigen Gegenständen, bis endlich um 3 Uhr sämmtliche Minister erschienen, und Herr Bardaji das Wort verlangte, um ein Dekret der Königin zu verlesen. Herr Lopez aber, der bekannte Ex-Minister, den die Cortes, vermuthlich zum Spott, am 1sten mit 47 gegen 43 Stimmen zu ihrem Präsidenten erwählt hatten, unterbrach ihn, und hielt den bereits zum Tode verurtheilten Cortes eine feierliche Leichenrede, in welcher natürlich ihre glänzenden Verdienste um das Land und den Thron nicht in Schatten gestellt wurden. Darauf endlich bestieg der Ministerpräsident die Tribune, und verlas das Königliche Dekret, kraft dessen die außerordentlichen Cortes mit der heutigen Sitzung geschlossen, und mit den Danksagungen der Königin für ihre Bemühungen um das Wohl Spaniens belohnt wurden. Die Deputirten gingen darauf mit stolzem Gleichmuth auseinander, und von der öffentlichen Tribune erscholl der Ruf: „Es lebe die Königin!“

Paris, 16. Nov. Die Briefe aus Bayonne vom 11ten d. geben sehr widersprechende Nachrichten. Den einen zufolge, hatte Don Carlos allen Einfluß verloren, und wäre gezwungen worden, den General Villareal wieder in Freiheit zu setzen; andere melden dagegen, daß sich eine neue Karlistische Expedition vorbereitete. Soviel ist gewiß, daß es den Karlisten nicht an Geld fehlt, und daß sie ziemlich starke Summen nach Bayonne für Tuche, Uniformen und andere Equipirungs-Gegenstände gesandt haben.

Madrid, 8. Nov. Die Eröffnung der Cortes wird am 19ten d. M. stattfinden und die Minister sind bereits mit der Thron-Rede beschäftigt.

Portugal.

Lissabon, 8. Nov. Der Stand der Dinge hierselbst ist im Wesentlichen unverändert derselbe wie beim Abgange des letzten Dampfbootes. Die Konstituirung des Kabinets hat keinen weiteren Wechsel erlitten, als den, welcher durch die Weigerung, das vakante Portefeuille anzunehmen, bereits vorauszusehen war; Sà da Bandeira kann Niemanden für das Kriegsdepartement finden. Cäsar Vasconcellos will nur dann das Portefeuille annehmen, wenn man ihm 100 Contos anweist, um den rückständigen Sold des Heeres zu bezahlen, und ihm freistellt, sich von Soares, Caldeira und Franco dadurch zu befreien, daß er ihnen ihre Stellen nehmen kann. Keine dieser Bedingungen kann aber erfüllt werden, und so zieht Marquis das Antas, dem das Kriegsministerium auch angeboten worden, es vor, den Oberbefehl des Heeres

zu behalten. Oberst Celistino, der gegenwärtige Unter-Staats-Secretair des Krieges, hat gleichfalls dies Ministerium abgelehnt. Visconde Reguengo (General Aviles) ist noch der einzige mögliche Kandidat, wenn er den Oberbefehl in Lissabon und in der Provinz an das Antas abgeben will. Geschieht dies, so wird das neue Ministerium folgendes seyn: Sà da Bandeira, Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Conseil-Präsident; Baron Bomfim, Minister der Marine; Visconde Reguengo, des Krieges; Joam Oliveira, der Finanzen; Julio Gomez da Sanchez, des Innern, und A. de Campos, der Justiz. Hauptschwierigkeit der Stellung des Ministeriums, nächst dem Geldmangel, ist das Votum der konstituirenden Cortes über die wählbare erste Kammer.

Deutschland.

Dresden, 13. Nov. Unstreitig ist die wichtigste Aufgabe dieses Landtags die Reorganisation unserer Kriminal-Rechtspflege. Der schon vor Beginn des Landtags den ständischen Deputationen zur Begutachtung vorgelegte Gesetz-Entwurf ist längst vollständig in beiden Kammern berathen, und den Bemühungen der Vereinigungs-Deputationen beider Kammern ist es gelungen, daß über keinen Punkt mehr die Ansichten beider Kammern abweichen, und daher nur noch die Zustimmung der Regierung zu den von dem Entwurf abweichenden Beschlüssen der Stände erforderlich ist.

München, 16. Nov. Morgen 11 Uhr findet im Ständehause die Promulgation des Landtags-Abschiedes statt, den Se. Majestät gestern Abend unterzeichnet hat. — Der Staatsrath im ordentlichen Dienste, v. Schilcher, ist dieser Function, seiner schon früher gestellten Bitte zufolge, und zwar in sehr gnädigen Ausdrücken, enthoben, und zum Staatsrath im außerordentlichen Dienste ernannt worden, doch bleibt derselbe, wie bisher, Präsident des obersten Rechnungshofes.

Wien, 16. Nov. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Alexander Leopold Ferdinand (zweiter Sohn des Erzherzogs Palatin) wurde am 19ten v. M. in Folge einer bedeutenden Erkältung von einem heftigen, katarrhalischen-biliosen Fieber befallen. Mehr als vierzehn Tage vergingen, ohne daß sich eine Neigung zur Krisis zeigte, und das Gefahrvolle des Zustandes konnte daher mit jedem Tage weniger verkannt werden. Endlich ließen einige günstige Erscheinungen eine glückliche Wendung der Krankheit hoffen; allein bald traten neuerdings höchst beunruhigende Symptome ein, und am 14ten d. M. wurde der Allerhöchste Hof durch den aus Ofen angelangten Bericht von dem daselbst am 12ten d. M. um drei Viertel auf Ein Uhr Nachmittags, an der Versetzung des Krankheitsstoffes auf das Gehirn erfolgten Hintritte des hohen Kranken in tiefe Betrübniß versetzt.

München, 17. Nov. Diesen Morgen 11 Uhr verfügte sich der Königl. Staats-Minister des Hauses und des Aeußern, Freiherr von Gise, als ältester Minister im Dienstalter, in einem sechsspännigen Hofwagen, gefolgt von einem zweispännigen mit den Staats-Räthen von Maurer und von Abel, nach dem Ständehause, um allda, von Sr. Majestät dazu bevollmächtigt, den Akt der Schließung des Landtags vorzunehmen, nachdem vorher der Landtags-Abschied feierlich verkündigt worden. Die Königlichen Entschließungen wurden von dem Ministerial-Rath von Mayer abgelesen. Am Schlusse der ganzen feierlichen Handlung wurde von den Mitgliedern beider Kammern, etwa einige 70 an der Zahl, dem Monarchen ein dreimaliges: „Hoch lebe der König!“ gebracht.

Wien, 16. Nov. Am 13ten d. fand bereits eine Probefahrt auf der Eisenbahn mit den Locomotiven statt, und wurde die Fahrt von Florisdorf, als der ersten provisorischen Station, nach dem 4300 Klftrn. weit entfernten Dorfe Süßenbrunn, somit die Strecke von mehr als einer Deutschen Meile, in 9 Minuten zurückgelegt.

Türkei.

Smyrna, 27. Okt. Das vom Kapudan-Pascha kommandirte Geschwader befand sich gestern noch bei Tschesme, von wo es, wie man glaubte, bald nach Konstantinopel zurückkehren würde. Es besteht aus 16 Segeln, worunter mehrere Linienschiffe und Fregatten.

Das Französische Geschwader, unter dem Befehl des Contre-Admirals Gallois, liegt ebenfalls auf der Rhede von Tschesme vor Anker und bereitet sich, allem Anschein nach, vor, dem Kapudan-Pascha zu folgen, sobald derselbe unter Segel geht.

Die Pest nimmt in Konstantinopel entschieden ab. Die Doktoren Bulard und Lago setzen ihre Bemühungen in dem Pesthospital im Leander-Thurm mit großem Erfolge fort: bis jetzt ist noch keiner von den ihnen anvertrauten Patienten gestorben. Der Doktor Bulard hat auch bereits das Hospital der sieben Thürme besucht und eine Konferenz mit den Vorstehern desselben gehabt. In einigen Tagen wird ein von ihm redigirtes medicinisches Journal, die „Pest“ genannt, erscheinen, worin er die von ihm, dem Doktor Lago und andern Aerzten gemachten Beobachtungen mitzutheilen beabsichtigt.

Egypten.

Alexandrien, 17. Okt. Mehmed Ali hat sich vor wenigen Tagen auf seinem eisernen Dampfboote nach Ober-Aegypten eingeschifft. Man glaubt, er wolle daselbst wo möglich die Mittel auftreiben, um den Folgen der nächsten Aerndte, die, wie zu fürchten steht, sehr schlecht ausfallen dürfte, vorzubeugen.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Zweihundert und drei und funfzigste Sitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, 3. November. Der Secretär der Gesellschaft, Herr Staatsrath v. Recke, stattete zuförderst über die Ausführung des ihm von der Gesellschaft gewordenen Auftrag's der Universität Göttingen eine ihrer großen Jubelfeier gewidmete, vom Herrn Collegienrath Trautvetter entworfene Lateinische Votivtafel zu überbringen, Bericht ab, und theilte das Danksagungsschreiben des dortigen Prorectors mit. Darauf legte er verschiedene für die Sammlungen der Gesellschaft und des Museums mitgebrachte Gegenstände vor, die theils gekauft, theils geschenkt waren. Unter den Schriften befand sich auch die seltene Leipziger Ausgabe von Henning's Liv- und Curländischer Chronik, und eine Abhandlung des Professors Pott zu Halle; de Lithuano-Borussicae et Slavicis Letticisque linguis principatu, welche der Gratulationsschrift der Universität Halle an die Universität Göttingen beigefügt war. Sodann wurde der Versammlung eine sehr bedeutende Anzahl bei der großen Ueberschwemmung im Frühlinge dieses Jahres am Ufer der Düna auf dem Gebiet des Pastorats Aschera den in Livland, und dem gegenüber liegenden Theile von Curland aufgedeckter Alterthümer mancherlei Art vorgelegt, namentlich Urnen, Waffen, Kopf-, Hals-, Arm- und Fingerringe von Bronze und von Silber, eine plattgedrückte Kugel von Bernstein, und ein mehr als 3 Fuß langes Brustgeschmeide, aus mehr als 10 Reihen bronzener Ketten bestehend, und mit Stückchen Bernstein, Wolfszähnen, bronzenen Glöckchen und Vogelgestalten verziert. Diesen sehr ähnliche Gegenstände waren auf dem Privatgute Dünhof am Ufer gefunden, und vom Herrn Hauptmann v. Lieven dem Museum verehrt. Herr Collegienrath von Harder brachte der Gesellschaft ein Bronzeexemplar der Medaille auf die Errichtung des Guttenbergischen Denkmals dar. — Vorgelesen wurde vom Herrn D. Strümpel eine umfassende philosophische Abhandlung mit dem Titel: „Das Gefühl in den Formen: Affect, sittliches Urtheil und Gesinnung“, und vom Herrn Ritterschaftsactuar von Rutenberg ein Gedicht: „Die Macht der Musik.“

Miscellen.

Der Tscherkessenkrieg.

(Von einem Augenzeugen.)

(Fortsetzung.)

Nie greifen die Tscherkessen einen Ort gleich an, sondern richten es immer so ein, daß sie gegen Mitternacht in die Nähe der Stanitza kommen, um ihre Pferde die Nacht ausruhen zu lassen, und dann bei Tagesanbruch mit einem gräßlichen Geheul über die Wohnungen herzufallen. — Dieses voraussehend, näherten wir uns dem Kubàn bei Batalpaschinsk nur mit äußerster Vorsicht. Wie groß war unser Erstaunen, als plötzlich die Spur rechts abbog, gerade auf den Fluß zuging, und uns nun kein Zweifel blieb, sie wären, wahrscheinlich endlich vom Nachsetzen benachrichtigt, über den Kubàn gesetzt! — Da kamen dann auch die Kosaken mit der Botschaft, sie seyen ungefähr 800 Mann stark (400 müßten wohl nach und nach sich zerstreut haben, um nicht uns in die Hände zu fallen), in einem gedrängten Haufen, mit einer Fahne in der Mitte, am hellen lichten Tag im Angesichte der Stanitza übergesetzt; die Stanitza hätte ihnen ein Paar Kanonenkugeln nachgesendet, sie aber wären, ohne sich irre machen zu lassen, im starken Schritt immer gerade ins Land hinein, in der Richtung der Sauerbäder bei Kislowodsk gegangen! — Unsere Pferde konnten nicht mehr weiter! Sich ganz auf den Obrist Hahn verlassend, und sie nun wie in einer Mausefalle wissend, blieb dem General nichts weiter übrig, als die ganze Strecke bis hinauf am Kammenoi-Most zu besetzen, und nun abzuwarten, durch welche der vielen Schluchten, ihren einzig möglichen Rückweg (wie wir nach den, dem Obristen gegebenen Verhaltungsbefehlen annehmen mußten), sie nun uns in die Hände getrieben würden! — Alles ist still, den Rest des Tages kein Schuß zu hören! So vergeht auch die Nacht. Unsere ausgesandten Kundschafter kommen nicht zurück. 10 Werste höher als die oft genannte Brücke werden Pikets ausgestellt. Noch immer kein Schuß zu hören, kein Feind zu sehen! Da kommt plötzlich im rasenden Galopp unser treuer Kabardinerfürst Dschimbulat Atashükin und des Generals Liebling, der Abadsinerfurst Mohamet Girei Loof angesprengt. Todt stürzen beider Pferde nieder, mit Schweiß bedeckt, wilden Blicks ziehen die Fursten den finster sehenden General auf die Seite, und da sehen wir, wie ihm die Augen wild zu funkeln beginnen; ohne eine Miene zu verziehen, aber bleich wie eine Leiche wickelt er sich den langen blonden Schnurrbart um die Finger, und schlägt sich endlich mit der flachen Hand schallend auf die Lende (bei ihm das Zeichen der höchsten Wuth). — Es war aber auch zum Rasendwerden! — Vom panischen Schrecken ergriffen, nicht begreifend, wer ihnen wohl so hart auf den Hacken säße, hatten die Tscherkessen ihren Plan auf Batalpaschinsk aufgegeben, und waren 100 Werste — sage hundert Werste — 15 deutsche Meilen, ohne sich einen Augenblick Ruhe zu gönnen, weiter gegangen, und vom Obrist Hahn, der sich dessen nicht versehen hatte, verfehlt, über einen nachlässig bewachten Posten bei Kislowodsk hergefallen. Nach einigem Gemetzel zogen sie mit fünf Gefangenen und zwanzig Pferden Beute, die sie sogleich vorausschickten, ab, und gingen dann gemächlich über das Gebiet der Karatschai, die man unverzeihlicherweise unbenachrichtigt gelassen hatte, nach Hause zurück! — Die Karatschai, zerstreut auf ihren Feldern, konnten nicht zeitig genug sich sammeln, um ihnen den Durchgang streitig zu machen, was ihnen in ihrem Lande, wo nur ein schmaler Pfad sich zwischen Felsen durchschlängelt, mit 50 oder 100 Mann ein Leichtes gewesen wäre. Und so hatten sie alles dieses ungestraft verübt, was noch um so schlimmer war, weil es sie nur noch kühner machte! — Umsonst also sollten alle Strapazen eines Marsches, wie der unsrige, aus-

gestanden seyn! Vor Allem aber war die Verantwortlichkeit des Generals zu bedenken, denn mehr oder weniger wird man doch in der Ferne ihm die Schuld aufbürden! — Unterdessen waren noch 200 uns ergebene Tscherkessen, Beslenejefzer, Timorgoier, Nogaier und Kabardiner, zu uns gestoßen. — Stumm hatte währenddem Saß dagesessen; endlich springt er auf und fragt seine Tscherkessenfreunde, ob es noch möglich wäre, die Fluchtlinge einzuholen. Nach langem Berathen heißt es: die Abassen haben ihre Pferde übermäßig angestrengt, und müssen jetzt einen überaus beschwerlichen Weg einschlagen, indem sie von Felsenstücken, Abgründen, Bergströmen alle Augenblicke aufgehalten werden; es ist demnach nicht möglich, daß die Pferde schnell vorwärts gehen können. Sich ganz sicher glaubend, gehen sie vielleicht auch langsam. Obgleich sie nun fast eine ganze Tagereise voraus waren, glaubte Atashúkin dennoch, daß es möglich sey, zwar nicht sie einzuholen, aber auf ebenem Pfade ihnen den Weg abzuschneiden, nur wäre freilich große Eile nöthig. Dieß sagend, sah er auf unsere abgematteten Rosse, und schuttelte zweifelnd den Kopf. — „Und wenn ich ganz allein mit euch 200 sie erreiche, ungestraft sollen sie nicht zurückkehren! Marsch!“ — Nun hätten Sie sehen sollen, was ein Eilmarsch unter Saß's Commando heißt, wenn's gilt! — Ueber die vier obenbenannten Flusse mußte gesetzt, im Dunkeln steile Bergpfade erklimmt, und in Abgründe herabgestiegen werden, wo die Pferde nicht anders, als auf der Kruppe herabgleiten konnten; aber um 5 Uhr Morgens waren wir auf der Stelle, wo, wie unsere Führer versicherten, die Abassen vorbei mußten, wenn sie nicht schon vorbei wären. Emsig wurde nun der Boden rund herum untersucht — und Saß lächelte wild auf — keine Spur. — In einer Schlucht eng zusammengedrängt, lagen wir unter den Burken und schliefen wie die Todten bis fast 9 Uhr. Da wurde Alles geweckt, denn von Minute zu Minute mußten wir sie über die Berge kommen sehen. Vor uns lag der Bergrücken, von welchem sie zu uns herabsteigen mußten. Rechts und links zwei Schluchten, fast parallel den Berg in die Mitte nehmend. Plötzlich hieß es Idút! (Sie kommen), Auf dem mit Schnee bedeckten Gipfel des Berges wand sich ein schwarzer Streif, wie eine Schlange hinab! — Bei diesem Anblick kriecht jeder von uns zu seinem Pferde, schnallt, ohne sich aufzurichten, den Sattelgurt fest, besichtigt sein Feuergewehr, versucht, ob die scharfgeschliffene Schaschka und der spitze Dolch leicht aus der Scheide gehen. Sie waren noch ungefähr drei Werste von uns entfernt, als wir wahrnahmen, daß etwas bei ihnen vorgefallen seyn mußte; sie hatten Halt gemacht, und schienen unschlüssig zu seyn. Bald wurden wir aus der Ungewißheit gerissen durch den Ausruf unseres Führers: Wir sind entdeckt! ihre Falkenaugen hatten uns erspäht! — Nun blieb ihnen nur übrig, entweder sich in eine der Schluchten zu werfen, uns in die Flanke zu nehmen und so vielleicht doch zu entschlüpfen, oder geradezu sich durchzuschlagen. Hier muß ich Ihnen aber erst sagen, daß von 800 Kosaken — 350, von 200 Infanteristen nur — 60! — von sechs Kanonen nur eine einzige nachgekommen waren! — Alle übrigen war man genöthigt gewesen, weit hinter sich zu lassen; — diese Truppen mit den 200 treuen Tscherkessen mußten nun einen 800 Mann starken, zur Verzweiflung gebrachten Feind bekämpfen. Aber ein überraschter Feind ist schon halb überwunden, und in der Tscherkessensprache hat man ja für das Wort Kanone nur die Uebersetzung — tausend Mann.

(Schluß folgt.)

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 15. November 1837.

	St. Pthg.	Riga.
Auf Amsterdam	—	52½
—London3Mt.	10 11/12	10 9/10
— Hamburg.	9½	9 9/10
Staats-Pap.:		
6% Metall. S-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	102 à 570	101½
3 & 4 dito	—	101½
6% Bco.Inscript.	—	—
Pol.Loose 1 Anl.	222½	—
dito 2 do.	262	—
Pr. Pr. Scheine	—	—
Pfandb. Livl..	—	100—99¾
dito dito S.	—	99¼
dito Curl..	—	98
dito Ehstl..	—	98
1 Rbl. Silber..	355	352½

pr. 1 Rbl. B.-A.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 137.

Sonnabend, den 20. November 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Studirenden der Rechtswissenschaft Herrmann Graf v. Igelström, Adelbert v. Tiesenhausen, Andreas v. Hornborg, Woldemar Berkholz und Robert Jürgensonn; die Studirenden der Medicin Leopold Elster, Peter Brotzler und Peter Berval; den Studirenden der Philosophie August Pries; den Stud. dipl. Justin Schulski; den Stud. cam. Casimir Jocz und Moritz v. Ceumern — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 6. Novbr 1837.

Rector Neue.

C. v. Witte, Notrs.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15. December d. J. bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr acceptirt werden, so wie überhaupt — höherer Vorschrift zufolge —, keine Rechnungen über im laufenden Jahre gelieferte Arbeiten oder sonstige Leistungen im nächstfolgenden Jahre bezahlt werden dürfen. 2

Dorpat, den 16. November 1837.

Ad mandatum:

M. Asmuß, Univ.-Rentk.-Secr.

Demnach bei Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat der Herr verabschiedete Stabsarzt von der 8ten Klasse, Dr. med. Johann Wilmer, unter der Anzeige, daß demselben nachfolgende, auf das hierselbst im 2ten Stadttheile sub. Nr. 81 belegene und gegenwärtig dem Herrn Liquidations-Commissairen Heinrich Friedrich Töpffer zugehörige Haus speciell ingrossirte, von den früheren Besitzern dieses Hauses ausgestellte und durch Cession an ihn, Dr. Wilmer, gediehene Obligationen, als nämlich:

1) eine von dem weiland hiesigen Büchsenschäftermeister Johann Gotthard Menthin am 25. Juli 1772 an die hiesige Stadt-Armencasse ausgestellte und am 14ten August ejusd. ai. beim Rathe dieser Stadt ingrossirte Obligation über hundert Rubel Kupfer-Münze;

2) eine von demselben am 6. Juli 1777 an die hiesige Stadtarmencasse ausgestellte und am 7. Juli ejusd. ai. beim Rathe ingrossirte Obligation über funfzig Rubel Silb.-Mze.;

3) eine von ebendemselben am 8ten December 1779 an die Stadtarmencasse ausgestellte und am 10. December ejusd. ai. beim Rathe ingrossirte Obligation über funfzig Rubel Silb.-Mze.;

4) eine von dem verstorbenen Gold- und Silberarbeiter Ignatius Eigenfelder und seiner Ehegattin, gebornen D. Elisabeth Bart, am 30. April 1808 an den weiland Herrn Notaire Johann Philipp Wilde über fünfhundert Rubel Bco.-Ass. ausgestellte und am 5. Mai 1808 bei Einem Kaiserl. Livländischen Hofgerichte ingrossirte Obligation;

5) eine von den genannten Eigenfelderschen Eheleuten am 24. Juli 1808 an den verstorbenen Bäckermeister Christoph Jacob Mester über fünfhundert Rubel B. A. ausgestellte und am 30. Juli 1808 beim Livländischen Hofgerichte ingrossirte Obligation;

6) eine von demselben am 2. Februar 1809 an den verstorbenen Aeltermann Johann Andreas Weiß über zweihundert Rubel B. A. ausgestellte und am 12. Februar 1809 beim Livl. Hofgerichte ingrossirte Obligation, und

7) eine von ebendemselben am 4. Februar 1811 an den weil. Dörptschen Kaufmann Alexei Grigoriew Sacharow über tausend Rubel B. A. ausgestellte und am 9. Februar ejusd. ai. beim Livl. Hofgerichte ingrossirte Obligation;

verloren gegangen seyen, um Erlassung eines Mortifications-Proclams hinsichtlich dieser Obligationen gebeten, solchem petito auch deferirt worden; — so werden von Einem Edlen Rathe Alle und Jede, welche aus obbezeichneten Obligationen noch irgend eine Ansprache zu formiren haben sollten, hierdurch angewiesen, sich deshalb binnen sechs Monaten a dato, also spätestens am 5. May 1838, bei diesem Rathe entweder persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu melden, und ihre Ansprüche auszuführen, bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand ferner damit ge-

hört und admittirt, sondern Jeder, der sich zu melden verabsäumt, für präcludirt erachtet und die Mortification der gedachten Obligationen ohne weiteres nachgegeben werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 5. Novbr. 1837.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird zur Verpachtung

1) der Erhebung der Standgelder von den zu Markte kommenden Fuhren, vom 1sten Januar k. J. ab, auf Ein Jahr, und

2) der Ueberfahrten über den Embachfluß an Stelle der ehemaligen Floßbrücke und bei der Badestelle, vom 15. März k. J. ab, auf Ein Jahr, ein öffentlicher Ausbot am 15. December d. J. Statt finden. Es werden demnach diejenigen, welche die gedachten Intraden zu pachten Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich an benanntem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 15. Novbr. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Einem Hochverehrten Adel und geehrten Publico habe ich die Ehre hiermit anzuzeigen, daß ich sowohl Damenkleidungsstücke anfertige, als auch nach Zollmaaß im Schneideriren Unterricht ertheile, und stets bemüht sein werde, die Zufriedenheit meiner Gönnerinnen zu erlangen. E. Freymann, geb. Holm, wohnhaft beim Schneidermeister Nicolay. 2

Zu verkaufen.

Vorzüglich schöne spanische Weintrauben, Citronen, diesjährige Catharinenpflaumen, revalsche Killoströmlinge, gereinigtes Lampenöl, Lampengläser und Dochte habe so eben erhalten und verkaufe zu billigen Preisen. F. Sieckell. 3

Eine privilegirte Apotheke, im Witebskischen Kreise, soll verkauft werden. Näheres hierüber ertheilt der Apotheker C. Luhde. 3*

Auf dem Gute Falkenau werden Ziegel von vorzüglicher Güte und besonderer Größe zum Verkauf ausgeboten. Bestellungen werden bei der Gutsverwaltung und bei Herrn Kaufmann Hennig angenommen. 3

Auf dem Gute Tammist sind Ziegel und Dachsteine, wie auch Birkenholz vom Stamm gehauen, käuflich zu haben. Das Nähere darüber erfährt man im Rathsherr Brockschen Hause am Markt, zwei Treppen hoch. 2

Beste frische Catharinen-Pflaumen und revalsche Killoströmlinge sind zu haben bei 1

C. F. Töpfer.

Abreise halber steht beim Unterzeichneten ein Moskauer Flügel von 6½ Octaven sehr billig zum Verkauf. Herdtmann. 1

So eben ist erschienen und in den Buchhandlungen der Herren Kluge, Severin und Sticinsky zu haben:

Contredanse française et Mazurka pour le Pianoforte,

composées par H. Stoll. Preis 2 R. B.

Spanische Weintrauben, ächten Estragon-Essig und frische holländische Heeringe erhielt ich. J. W. Käding. 1*

Nachstehende neuerdings erhaltene Waaren empfehle ich zu den billigsten Preisen, als: feine geschliffene Glaswaaren der mannigfaltigsten Art und im neuesten Geschmack, feines Steinzeug, frischen schwarzen und grünen Thee vom Nischnei Jahrmarkte, mehrere Sorten der schönsten Kasanschen Eierseife, griechische Seife, feinen und gewöhnlichen türkischen Tabak, ächte türkische Pfeifen, Moscowische Wachslichte, farbige Wachskerzen zu Weihnachtsbäumen, getrocknete Zuckererbsen, getrocknete Kastanien, Cigarrospitzen, Pfeifenröhre, verzierten Kartenbolus, Federposen, Post- und gewöhnliche Papiere, eingebundene Contobücher von sehr gutem Papier u. s. w.

J. W. Käding. 2*

Zu vermiethen.

Das frühere Villeboissche, jetzt Wolffsche Haus am Mistberge, ist, nebst 2 Kleten, Stallraum für 8 Pferde, einer großen Holzscheune, Abschauer, Herberge von 4 Zimmern, im Februar zur Miethe zu haben. Das Nähere erfährt man im Hause. 3

Abreisende.

E. Woiwalin, verreiset in 8 Tagen. Den 20. Novbr. 1837. 3

E. Pesonius, verreiset in 8 Tagen. Den 20. Novbr. 1837. 3

Johann Friedrich Schultz, Knochenhauergesell, verreiset in 8 Tagen. Den 20. Novbr. 1837. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 138. Montag, 22. November. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Niederlande. — Deutschland. — Schweden und Norwegen. — Türkei. — Der dörptsche Orchesterverein.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Nov. Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe sind, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden; am 8. October, die Flügel-Adjutanten, Obristen von der Garde zu Pferde, Krusenstern 2 und Fürst Dolgorukow 3, und am 20. October, der Commandant von Cherson, der sich zur Cavallerie zählende General-Major Koschembar.

Allerhöchste Ukasen. An das Hof-Comptoir. Vom 5. October (Eriwan.) Die Tochter des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau Grafen Paskewitsch-Eriwanskij-Fürstin Anastasija, haben Wir zum Hof-Fräulein Ihrer Kaiserlichen Majestät, Unserer vielgeliebten Gemahlin, Allergnädigst ernannt.

Vom 7. October (Tiflis.) Die Tochter des Commandeurs vom abgesonderten Kaukasischen-Corps, General-Adjutanten Baron Rosen, Baronesse Sophia, haben Wir zum Hof-Fräulein Ihrer Kaiserlichen Majestät, Unserer vielgeliebten Gemahlin, Allergnädigst ernannt.

Vom 27. October (Moskau.) Den beim General-Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien angestellten verabschiedeten Stabs-Capitän Baron Korff, haben Wir zum Kammer-Junker Unseres Hofes Allergnädigst ernannt.

Die Gutsbesitzerin Gorbunow im Jekaterinburgischen Kreise des Permschen Gouvernements hat am 31. Juni 77 Bauern freigelassen und denselben 1036 Deßjatinen Landes abgetreten.

Die vom Obristen Anossow erfundene Weise, das Gold aus dem goldhaltigen Sande durch Schmelzen zu gewinnen, gab aus einer Masse Sand 95 mal mehr Gold, als durchs Waschen erlangt seyn würde.

Odessa, 5. November. Am 2. und 3. Nov. ereigneten sich weder in der Stadt, noch in der Moldawanka noch in der Quarantäne neue Pestfälle. Auf das Verlangen vieler Einwohner von Odessa ist öffentlich bekannt gemacht worden, daß bis jetzt 24 Personen an der Pest gestorben und, wie auch in unserer letzten Mittheilung gesagt wurde, 5 Pestkranke in Behandlung verblieben sind. Am 5. November war in der Stadt und in der Quarantäne der Gesundheitszustand befriedigend; in der Moldawanka dagegen fand man bei der allgemeinen Untersuchung in einem Hause einen todten Greis mit verdächtigen Symptomen, eine Frau mit den deutlichen Symptomen der Pest und ein Kind mit verdächtigen Symptomen. In Beziehung auf diesen Fall sind alle möglichen Maßregeln der Vorsicht ergriffen worden. Sonst zeigten sich in der Vorstadt Moldawanka keine weiteren verdächtigen Fälle. Binnen zwei oder drei Tagen wird die ganze Moldawanka von neuem untersucht werden, unterdessen aber hat die Behörde die Verbindung zwischen der Stadt und der Moldawanka ganz aufgehoben. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Nov. Der General Marquis von Brossard war vor einigen Tagen in Paris angekommen. Er stattete dem Grafen Pajol und dem Kriegsminister einen Besuch ab. Letzterer deutete ihm aber an, daß er die Hauptstadt sogleich zu verlassen und sich nach Perpignan zu begeben habe, wo das Kriegsgericht zusammentritt, welches ihn zu richten bestimmt ist. Nach einem Briefe aus Perpignan, der in der „Gazette des Tribunaux" zu lesen ist, würden dem General folgende Vergehen zur Last gelegt: 1) Erpressung, 2) Versuch zur Bestechung Königlicher Beamten, 3) Einmischung in Dinge, denen der General als Staatsdiener fremd bleiben sollte, 4) Komplott zur Bewaffnung der Einwohner gegen die Autorität des Königs.

Paris, 18. Nov. Der Constitutionnel enthält folgendes Schreiben aus Oran vom 1sten d. M. „Der General-Lieutenant Bugeaud erfuhr am 23sten v. M. in Mostaganem, daß der Obrist Menonville, der mit einem Auftrage an Abdel-Kader gesandt war, sich erschossen habe.

In einem Schreiben aus Oran findet man nachstehende Details über den Tod des Obersten Menonville: „Seit einigen Tagen glaubte seine Umgebung, in seinen Handlungen und Worten

Spuren von Geistes-Verwirrung wahrzunehmen. Der einzige Sohn Abdel-Kader's starb an einer Krankheit, und da der Französische Arzt ihn behandelt hatte, so glaubte Herr Menonville, daß die Einwohner von Mascara ihn beschuldigen würden, jenes Kind vergiftet zu haben, und er sagte aller Welt, man wolle ihn ermorden. Mittlerweile traf Nachricht von der Einnahme von Konstantine ein. Als er sie erfuhr, rief er aus: „„Mein Bataillon hat sich mit Ruhm bedeckt, und ich habe es nicht kommandirt!““ Alle diese Umstände, vereint mit einer Leberkrankheit, brachten bei ihm eine Gehirnerschütterung hervor, die ihn zu seinem doppelten Verbrechen veranlaßte. Herr Zaccar, sein Dolmetscher, fiel als das erste Opfer, weil er ihn für einen Spion des Capitains Pellissier, Direktors der Arabischen Angelegenheiten, hielt. Man erzählt sich daß er den Unglücklichen im Schlafe und gleich darauf sich selbst erschossen habe.“

Nachschrift. Es verbreitete sich das Gerücht, daß unsere Angelegenheiten in Mascara schlecht stehen; man spricht von Uneinigkeiten, die im Begriff wären, loszubrechen. Die Behörde soll nicht ohne Besorgnisse seyn.“

Das Journal de Paris meldet nach einem Briefe aus Bona, daß die Französische Regierung auch die westlich von Bona, und etwa 18 Stunden von Konstantine gelegene Hafenstadt Stora in Besitz zu nehmen die Absicht habe.

Die Leiche des General-Lieutenants Damrémont ist auf dem Dampfboote der „Styx“ in Toulon angekommen. Das gedachte Fahrzeug stach unmittelbar darauf wieder nach Marseille in See, um daselbst die Wittwe des Generals abzusetzen. Letztere soll nicht gewußt haben, daß sich die irdischen Ueberreste ihres Gemahls mit ihr auf einem und demselben Schiffe befanden, indem man ihr solches bei ihrem bedenklichen Gesundheits-Zustande zu verheimlichen gewußt. Damit sie nun nicht Zeugin der Ausschiffung des Sarges sey, ist sie nach Marseille gebracht worden, und der Sarg selbst soll erst nach der Rückkunft des „Styx“ von dort ans Land gebracht werden. So erzählt wenigstens ein hiesiges Blatt.

Paris, 20. Nov. Der Moniteur enthält heute unter der Ueberschrift: „Unterwerfung des Bey's von Konstantine“ den nachstehenden Artikel: „Achmed, der endlich daran verzweifelt, den Kampf gegen die Französische Armee fortsetzen zu können, und einerseits die Unmöglichkeit, seine Hauptstadt wieder zu nehmen, andererseits den täglich sich mehrenden Abfall der Stämme sieht, ist entschlossen, den Frieden vorzuschlagen und anzunehmen. Er bekennt sich für besiegt und stellt sich zur Verfügung Frankreichs. Der Bey hat von der Wüste aus, wo er eine augenblickliche Zuflucht suchte, seinen Secretair und einen Marabout abgesandt, um Unterhandlungen anzuknüpfen, und um jeden Preis einen Traktat zu erlangen. So wird also die glorreiche Waffenthat vor Konstantine die vollständige Pacificirung Algiers und die unbestrittene Niederlassung unserer Macht in jenem Lande zur Folge haben.“

Im Temps liest man: „Es ist jetzt allgemein bekannt, daß Frankreich den glänzenden Sieg bei Konstantine dem Marschall Valée verdankt. Der General Damremont, der die Unzulänglichkeit des Schießbedarfs kannte, denn man hatte nur noch Munition zu 80 Kanonenschüssen, verzweifelte an dem Siege und hatte sich schon mit dem schauderhaften Gedanken des Rückzuges vertraut gemacht. Sein ruhmvoller Tod ist vielleicht der vorbedachte Heriosmus der Verzweiflung. Gewiß ist es, daß, als man einige Stunden später dem General Valée anzeigte, jedes Geschütz könne nur noch zwei Schüsse thun, dieser General mit der Hand über die Stirn fuhr und ausrief: „Man feuere sie ab!““ Gleich darauf ertheilte er den Befehl zum Stürmen. — Der Marschall Valée kehrt nach Frankreich zurück. Man zählt schon auf ihn, als auf einen künftigen Kandidaten zum Portefeuille bei einer etwa eintretenden Veränderung, und berechnet mit Vergnügen daß dieser neue Mitbewerber nothwendig den übertriebenen Ansprüchen gewisser ministerieller Kandidaten, die man unter den Marschällen aufsuchte, Einhalt thun wird.“

Großbritanien und Irland.

London, 17. Nov. Gestern Mittag erschien, dem Königl. Befehle gemäß, der wieder erwählte Sprecher, Herr Abercromby, vor den Schranken des Oberhauses und zeigte den dort anwesenden Königl. Kommissarien die auf ihn gefallene Wahl an, worauf der Lord-Kanzler derselben die Königl. Genehmigung ertheilte. Der Sprecher wandte sich alsdann nochmals an den Lord-Kanzler und begehrte von ihm, wie üblich, daß die Königin den Mitgliedern des Unterhauses Freiheit der Debatten, Freiheit vom Arrest für sich und ihre Dienerschaft, freien Zutritt zu Ihrer Majestät in allen nöthigen Fällen bewilligen und stets die Verhandlungen des Hauses auf die möglichst günstigste Weise auslegen wolle. Schließlich fügt der Sprecher die gewöhnliche Formel hinzu, daß, wenn ein Mitglied des Unterhauses einen Fehler begehen sollte, dieser ihm, nicht aber den getreuen Gemeinen, zugerechnet werden möge. Der Lord-Kanzler genehmigte diese Forderungen in Gemäßheit der von der Königin erhaltenen, darauf bezüglichen Befehle. Nachdem die Gemeinen ins Unterhaus zurückgekehrt waren, wurde dem Sprecher durch einen der Beamten des Hauses der Eid abgenommen.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Königliche Sitzung vom 20. November. Um 12 Uhr nahm der Lord-Kanzler seinen Platz auf dem Wollsack ein, und viele Pairs leisteten den Eid. Das Haus gewährte einen überaus glänzenden Anblick. Die Zahl der anwesenden Pairinnen und anderer Damen von Rang war größer, als man sie je bei einer solchen Gelegenheit gesehen. Sammet und Seide in allen Farben glänzten auf der Gallerie, und ein Meer von Federn wogte über den Häuptern der Damen. Auch

die Versammlung der Pairs in ihren Roben war sehr zahlreich, und das diplomatische Corps in seinem verschiedenen Kostüm trug dazu bei, die Scene noch pittoresker zu machen. Gegen 2 Uhr verkündigte der Donner des Geschützes die Annäherung Ihrer Majestät. Bald darauf trat die Königin in das Haus, ihr voran die Beamten der Hofhaltung und die hohen Staatsbeamten. Lord Melbourne trug das Staatsschwert und der Graf von Shaftesbury den Staatshut. Ihre Majestät war in ihre Staatsrobe gekleidet und hatte einen Kranz von Diamanten um das Haupt, eine Kette von Diamanten um den Hals und ein ebenfalls reich mit Diamanten besetztes Mieder. Die Schleppe der Königin wurde von der Herzogin von Sutherland und der Marquise von Lansdowne getragen. Gleich nach ihrem Eintritt legte Ihre Majestät in die Hände des Lord-Kanzlers den üblichen Declarations-Eid ab, worauf der Sprecher und die Gemeinen an der Barre erschienen, um die Thron-Rede Ihrer Majestät mit anzuhören, welche folgendermaßen lautete:

„Mylords und Herrn!

Ich habe für gut gefunden, Sie so bald als möglich nach der Auflösung des vorigen Parlaments zur Verhandlung der öffentlichen Angelegenheiten wieder zusammenzuberufen. Zu Meiner größten Freude erhalte Ich von allen fremden Mächten die bestimmtesten Versicherungen ihrer freundschaftlichen Gesinnungen und ihres ernstlichen Wunsches, die Verhältnisse der Freundschaft mit Mir zu pflegen und aufrecht zu erhalten; und Ich freue Mich der Aussicht, daß Ich im Stande seyn werde, das Beste Meiner Unterthanen dadurch zu fördern, daß Ich ihnen die Wohlthaten des Friedens sichere. — Ich beklage es, daß noch immer Bürgerkrieg das Königreich Spanien verheert; Ich vollziehe fortwährend getreulich die Verpflichtungen Meiner Krone gegen die Königin von Spanien in Gemäßheit der Stipulationen des Traktats der Quadrupel-Allianz. — Ich werde Ihnen einen Handels-Vertrag, den Ich mit der Vereinigten Republik Peru und Bolivia abgeschlossen habe, vorlegen lassen und hoffe, Ihnen bald ähnliche Mittheilungen über die Resultate Meiner Unterhandlungen mit anderen Mächten machen zu können. — Ich empfehle Ihrer ernstlichen Erwägung den Zustand der Provinz Nieder-Kanada.“

„Herren vom Hause der Gemeinen!

Der Thronwechsel macht die Bewilligung einer neuen Civilliste nothwendig. Ich stelle deswegen alle diejenigen erblichen Einkünfte, welche Mein unmittelbarer Vorgänger dem Gemeinwesen übergab, unumschränkt zu Ihrer Verfügung, und Ich habe befohlen, daß diejenigen Papiere, welche zur vollständigen Erwägung dieses Gegenstandes nöthig seyn dürften, vorbereitet und Ihnen vorgelegt werden sollen. So sehr Ich wünsche, daß in diesem wie in jedem anderen Verwaltungszweige die Ausgaben in gehörigen Gränzen gehalten werden, so bin Ich doch überzeugt, daß Sie gern die angemessenen Bewilligungen zur Aufrechthaltung der Ehre und Würde der Krone machen werden. — Die Veranschlagungen für den Dienst des nächsten Jahres werden in Bereitschaft gesetzt und sollen Ihnen zur gewöhnlichen Zeit vorgelegt werden. Ich habe befohlen, daß in jedem Zweige der öffentlichen Ausgaben mit der äußersten Sparsamkeit zu Werke gegangen werde.

„Mylords und Herren!

Der Friede nach Außen und die Ruhe im Innern, welche jetzt glücklicher Weise herrschen, sind der Erwägung derjenigen Maßregeln der Reform und Verbesserung günstig, welche nothwendig oder angemessen seyn möchten, und Ihre Aufmerksamkeit wird natürlich sogleich auf die durch die nothwendige Auflösung des vorigen Parlaments unterbrochenen Arbeiten gelenkt werden. — Das Ergebniß der Untersuchungen des Zustandes der Armen in Irland ist dem Parlamente bereits vorgelegt worden, und es wird Ihre Pflicht seyn, darüber zu berathen, ob es nicht heilsam und weise seyn möchte, wohlgeordnete Abhülfemittel für die Nothleidenden in jenem Lande gesetzlich festzustellen. — Die Munizipal-Verwaltung der Städte und Flecken in Irland erheischt eine bessere Regulirung. — Die Gesetze, nach denen der Zehnten-Betrag in Irland erhoben wird, erfordern eine Revision und Verbesserung. Ueberzeugt, daß eine gute und wirksame Rechtspflege zu den ersten Pflichten eines Herrschers gehört, empfehle Ich die Maßregeln, welche Ihnen zur Verbesserung des Rechtswesens vorgelegt werden sollen, Ihrer Aufmerksamkeit an. — Die hohe Wichtigkeit dieser von Mir Ihnen vorgelegten Gegenstände und die Nothwendigkeit, dieselben mit der Unparteilichkeit und Gerechtigkeit zu behandeln, welche die beste Aussicht auf ihre glückliche und nutzreiche Erledigung gewähren, können Ihnen nicht entgehen. Indem ich mich diesem Parlamente gegenüber sehe, dem ersten, das unter Meiner Autorität gewählt worden, fühle Ich Mich gedrungen, Ihnen Mein Vertrauen zu Ihrer Loyalität und Weisheit kundzugeben. Das jugendliche Alter, in welchem Ich zu der Souverainetät in diesem Königreiche berufen bin, macht es Mir besonders zur gebieterischen Pflicht, unter dem Schutze der Vorsehung Meine ganze Zuversicht auf Ihre herzliche Mitwirkung und die Liebe und Zuneigung Meines ganzen Volkes zu setzen.“

Ihre Majestät las diese Rede so deutlich, daß jedes Wort auf den Gallericen verstanden wurde; sie legte besonderen Nachdruck auf die Stellen, welche von der Erhaltung des Friedens, den Verpflichtungen der Krone gegen die Königin von Spanien und von Einführung einer strengen Sparsamkeit handelten. Nach beendigter Lesung richtete sie einige Worte an ihre Mutter und verließ sodann das Haus in derselben Weise, wie sie gekommen. Das Haus vertagte sich hierauf bis fünf Uhr, um welche Zeit der Lord-Kanzler seinen Sitz auf dem Wollsack einnahm. Nachdem die Thron-Rede der Königin von ihm und sodann von dem Secretair des

***

Hauses nochmals verlesen worden war, erhob sich der Herzog von Sussex, und bemerkte, indem er die Antworts-Adresse beantragte, die, wie immer, ein bloßer Wiederhall der Thron-Rede war, daß sie Alle nur den einen Zweck hätten, die Königin ihrer Anhänglichkeit, so wie ihrer Bereitwilligkeit zu versichern, ihren Wünschen entgegenzukommen und ihre wohlwollenden Absichten in Ausführung zu bringen. Der Redner erwähnte sodann noch besonders die Aeußerung der Königin beim Schlusse des letzten Parlaments, daß sie die Milderung der Kriminal-Gesetze als ein glückliches Vorzeichen für ihre Regierung betrachtet und ging hierauf zu den einzelnen Punkten der Thron-Rede über und bemerkte in Bezug auf Irland, daß die Königin es namentlich hervorgehoben habe, wie nothwendig es sey, durch ein Gesetz für die Armen in Irland zu sorgen, die Munizipal-Verfassung der Irländischen Städte zu reguliren und die Zehnten-Gesetze zu verbessern. Nachdem nun der Secretair des Hauses die Antworts-Adresse verlesen hatte, erhob sich Lord Portman, um die Adresse zu unterstützen. Hierauf nahm der Herzog von Wellington das Wort und sagte:

„Mylords! Ich gebe mit großem Vergnügen der von dem erlauchten Prinzen beantragten Antworts-Adresse auf die Thron-Rede Ihrer Majestät meine Zustimmung. Ich habe gegen die Thron-Rede oder gegen die beantragte Antworts-Adresse so wenig einzuwenden, daß ich es würde für unnöthig gehalten haben, ein Wort über diesen Gegenstand an Sie zu richten, wenn ich nicht Ihrer Majestät und dem erlauchten Herzog, welcher bei dieser Gelegenheit die Antworts-Adresse beantragte, meine Achtung bezeigen wollte.“ Er sprach hierauf seinen Glückwunsch über die einstimmige Annahme der Antworts-Adresse und seine Hoffnung aus, während seines noch übrigen Lebens, Zeuge der segensreichen Regierung und des persönlichen Glückes Ihrer Majestät zu seyn.

Die Adresse wurde hierauf ohne weitere Diskussion angenommen, und nachdem, auf den Vorschlag Lord Melbourne's, der Graf von Shaftesbury zum Präsidenten des Comité's ernannt worden war, vertagte sich das Haus.

Spanien.

Paris, 17. Nov. Aus Bayonne schreibt man vom 13ten d.: „Vier Karlistische Bataillone, die kürzlich Guetaria angegriffen, sind zurückgeworfen worden. Sie begaben sich darauf nach Amurio, um daselbst die kleine Armee des Don Carlos zu verstärken, dessen 11 Bataillone einen Effektivbestand von kaum 3500 Mann bilden sollen, und der einen Angriff von Seiten des Brigadiers Iriarte zu erwarten hat, welcher am 1sten d. M. von Miranda nach dem Menathale aufgebrochen ist. Der Marsch dieser Division scheint auf irgend einen Plan von Seiten des Generals Espartero hinzudeuten, der sich seit dem 2ten d. M. mit einer starken Kolonne in Vittoria befindet, und vielleicht keine so günstige Gelegenheit wieder finden wird, um die noch ermatteten Karlisten anzugreifen, bevor sie die ungeheure Quantität von Bewaffnungs- und Equipirungs-Gegenständen, die in diesen Tagen von Bayonne abgesandt worden sind, erhalten haben. Man versichert, daß in Elisondo für den Winteraufenthalt des Don Carlos ein prachtvoller Palast eingerichtet werde. — Nachschrift. Der General Espartero ist am 7ten d. an der Spitze von 9 Bataillonen und 4 Schwadronen nach Lodosa abgegangen; 9 andere Bataillone und 2 Batterieen sollen gemeinschaftlich mit der Armee Espartero's operiren. Man glaubt, daß sie die Richtung nach Estella, Pampelona und Puente-la-Reyna einschlagen werden.“

Paris, 18. Nov. Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depesche aus Narbonne vom 16. Nov. 7 Uhr Morgens. „Cäbrera stand am 7ten d. in Torrente, eine Stunde von Valencia. Sein Corps bestand aus 10,000 Mann, 300 Pferden und 5 Stück Feldgeschütz. Seine Truppen plünderten die Dörfer der Huerta. Die aus 1200 Mann bestehende Besatzung und die Einwohner von Valenzia machten keinen Ausfall. — Am 11ten waren in Barcelona 5 Bataillone der Nationalgarde, jedes zu 1000 Mann, organisirt; auch waren neue Eingangszölle daselbst eingeführt worden. 4000 Karlisten, die in der Nähe von Igualada erschienen waren, zogen sich bei Annäherung der Truppen der Königin in das Gebirge zurück.

In einem Privatschreiben aus Bayonne vom 15ten wird die Bewegung des Generals Espartero in der Richtung nach Pampelona durch die Absicht erklärt, einen bedeutenden Transport an Schießbedarf und Proviant, der auf der Straße von Valcarlos aus Frankreich erwartet wird, gegen etwanige Angriffe der Karlisten zu beschützen.

Paris, 20. Nov. Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Narbonne vom 17ten d.: „Am 9ten haben die Karlisten die Umgegend von Valenzia verlassen. Talleda ist auf San-Felipi de Xativa marschirt und daselbst eingerückt. Bei der Ankunft Oraa's in Huarte war Cabrera über Murviedro hinaus und kehrte mit 70 Bentewagen nach Bantavieja zurück; am 10ten schien er ganz aus dem Bereiche Oraa's zu seyn. Die Agenten Cabrera's heben in der Umgegend von Tortosa Rekruten aus. Am 13ten haben die Karlisten in Nisbas alle Arten von Excessen verübt. Der Baron von Meer hat in Barcelona die Polizei-Verwaltung wieder hergestellt.“

Portugal.

Lissabon, 30. Okt. Gestern am 21sten Geburtstage unseres Königs Don Fernando war großer Handkuß bei Hofe, der jedoch nicht sehr zahlreich besucht war. Mittags salutirten, wie gewöhnlich, die Kanonen der Forts und der Kriegsschiffe. Alle Portugiesische Schiffe hatten nur ihre gewöhnlichen Flaggen aufgehißt; die Englischen und Französischen Schiffe aber waren von den Mastspitzen bis zum Verdeck herab mit vielen hundert Flaggen und Wimpeln geschmückt. Hielten es die Portugiesischen Flotten-Offiziere nicht der Mühe werth, auch ihre Schiffe zur Ehre des Königs herauszuputzen, eine solche Aufmerksamkeit den Ausländern überlassend, weil es einem ausländischen Prinzen galt? Nein, das war es nicht, sondern, wie selbst ein Marine-Offizier erklärte, lag der natürlichste Grund darin, daß keines der Schiffe so viele Flaggen besaß, um es festlich damit schmücken zu können. Fragt man, was hat man denn mit den vielen Hundert Flaggen angefangen, womit man noch vor kaum einem Jahre, bei der Vermählung der Königin, die Schiffe so hochzeitlich geputzt hatte, so zieht man die Schultern bis an die Ohren und antwortet: en nao sei! (ich weiß es nicht). Wahrscheinlich sind sie von den Motten zerfressen. So pflegt es hier mit den meisten Dingen zu gehen, die bloß durch Nachlässigkeit den Untergang finden. Am Abend sollte die Königliche Familie im Theater erscheinen, wo die Oper Margarida von Anjou gegeben wurde mit Meyerbeer's herrlicher Composition. Um halb 8 pflegt das Theater anzugehen, da aber der Hof, auf welchen man an diesem Tage warten mußte, erst um 9 Uhr erschien, so hatte das Auditorium keine geringe Geduldprobe zu bestehen, die es auch, mit Ausnahme einiger periodischen Donner durch Fußgetrampel, mehr in der Absicht eine Abwechselung in der Stille zu bringen, als den Aufzug des Vorhangs zu verlangen, glücklich bestand. Endlich erschien der ersehnte Augenblick, der Vorhang der Königlichen großen Loge öffnete sich, und da stand der hochgewachsene junge schöne König in stattlicher General-Uniform in der Mitte, ihm zur Rechten die Königin in neuer Bluthe, zur Linken die ebenfalls noch jugendliche hohe Kaiserin; hinter ihnen die ersten Hofchargen und dienstthuenden Kammerherren und Hofdamen. Man empfing sie mit Händeklatschen, auch einige Stimmen erhoben sich zu einem Viva, allein sie verhallten bald wieder ohne allgemeinen Einklang. Die Logen waren durchgängig mehr von Herren als Damen besetzt, und unter diesen waren mehr Kinder als Erwachsene. An solchen Festtagen pflegten die Damen sonst gleich mit ihren weißen Tüchern bei der Hand zu seyn, und die Viva's anzufeuern, die tausend flatternden Tücher und Fähnchen aus allen Logen machten einen herrlichen Effect. Theilen denn die Damen auch den Groll der Männer, oder haben sie keine weißen Tücher mehr?

Belgien.

Brüssel, 17. Nov. Die Sitzung der Repräsentanten-Kammer vom 15ten, wo über die öffentliche Schuld und die Interessen derselben debattirt wurde, gab auf Veranlassung Herrn Dumortier's, der über die seit sieben Jahren auf hundert Millionen angewachsene Schuld und das wachsende Budget Klage führte, bemerkenswerthe Aufschlüsse über die Belgischen Finanzen, die keineswegs entmuthigend lauteten. In den Jahren 1831 und 1832 wurden Anleihen bis zum Betrage von hundert Millionen zu günstigen Zinsen aufgenommen. Diese Schuld ist bereits auf 95 Mill. zurückgeführt. Eine Aufnahme von 30 Millionen, bestimmt zum Bau der Eisenbahnen und Anlegung neuer Wege, ist, nach der Behauptung des Finanz-Ministers, eine Anwendung des Geldes, die mit jedem Tage vortheilhafter wird, sie führt dem Budget von 1838 die Summe von 4,800,000 Frcs. als Einnahme von den Eisenbahnen zu. Zehn andere Millionen waren bestimmt für öffentliche Arbeiten, die ebenfalls mit den Jahren ihre Interessen bringen würden. „Sehen Sie“, schloß der Minister, „was wir beschafft haben, und dies nennt man Deficit? Ich leugne, daß seit 1832 ein Defizit vorkam.“

Brüssel, 20. Nov. Für die Eisenbahn von Köln nach der Belgischen Gränze sind hier 58 Millionen und in Antwerpen 9 Millionen auf Actien subscribirt worden.

Niederlande.

Amsterdam, 20. Novbr. Der Kommissionsentwurf zur Trockenlegung des Haarlemer Meeres ist von Sr. Maj. dem Departement des „Wasserstaates“ zur Prüfung überwiesen worden. Nach demselben würde, wie man vernimmt, jenes Meer, mit Ausschließung des Spiering-, aber mit Inbegriff des Kager-Meeres, eingedeicht und sodann mit Hülfe von Dampfmaschinen das Wasser herausgepumpt werden, um in die Bucht des Rheinlandes zu fließen. Eine beträchtliche Vorbucht für die Schleusen von Halfweg (am Spiering-Meer) würde beibehalten vermittelst Anlegung eines Deiches durch dieses Meer von Pyfhuizen nach Sloten. Breite Umgangskanäle wurden zur Beförderung des Ablaufes des Buchtwassers dienen und ein verbreiteter und verbesserter Wasserweg von dem Kager-Meer nach den Schleusen von Katwyk führen. Vielleicht auch würden kräftige Dampfmaschinen in Sparendamm angewendet werden, um die verkleinerte Bucht von Rheinland auf der zum Mahlen erforderlichen Höhe zu halten. Man rechnet, daß die Kosten 8 Millionen betragen, und daß 17,500 Bünder der besten Baufläche würden gewonnen werden.

Deutschland.

Hannover, 20. Novbr. Am 16ten d. M. hatten die von den Kurien der verschiedenen Provinziallandschaften des Königreichs erwählten Deputirten das Glück, Ihrer Majestät der Königin und Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen vorgestellt zu werden. Am Tage vorher waren gedachte Deputirte versammelt, um Sr. Majestät dem Könige ihre Glückwunsche zur Thronbesteigung darzubringen und zugleich die Gesinnungen der tiefsten Ehrfurcht, unbegränzten Ergebenheit, unwandelbaren Unterthanentreue und innigsten Dankbarkeit öffentlich zu bezeugen. Nach Vollendung dieser erhabenen Feierlichkeit begann die mit Königlicher Pracht ausgestattete Tafel, wozu des Königs Majestät sämmtliche Deputirte, die Minister und verschiedene andere Personen von hohem Range einladen zu lassen geruht hatten. Während der Ta-

fel hielten Se. Majestät bei mehreren Veranlassungen Reden, welche die Gäste dergestalt ergriffen, daß sie sich nicht enthalten konnten, ihre ungeheuchelten Beifallsbezeugungen wiederholt laut zu erkennen zu geben!

Hannover, 22. Nov. Heute sind hier durch die Gesetz-Sammlung Königliche Verordnungen publizirt worden aus welchen wir Folgendes heraus heben:

„Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover ꝛc. ꝛc. Nachdem Wir durch Unser Patent vom 31. Oktober d. J. das Kabinets-Ministerium aufgehoben haben und dadurch es nothwendig geworden ist, in Hinsicht der Geschäfts-Ordnung für Unser Kabinet und die verschiedenen Ministerial-Departements weitere Verfügungen zu treffen, so verordnen Wir, wie folgt: §. 1. Unser Staats- und Kabinets-Minister ist Unser einziger Rath in Unserm Kabinette. Derselbe hält Uns über die an Unser Kabinet gehörenden Gegenstände (§. 8) die erforderlichen Vorträge. Davon sind nur die Militair- und Justiz-Sachen ausgenommen. Erstere soll Uns Unser Staats- und Kriegs-Minister, letztere Unser Staats- und Justiz-Minister vortragen, welcher in den wichtigern Fällen auch jedesmal einen schriftlichen Bericht Uns zu erstatten hat. Von Unsern Befehlen soll es indeß abhängen, ob Unsere Staats- und Departements-Minister des Innern und der Finanzen über die Gegenstände ihrer Berichte Uns noch einen mündlichen Vortrag halten sollen. Den Vorträgen Unserer Staats- und Departements-Minister, mit Ausnahme der des Staats- und Kriegs-Ministers, wohnt Unser Staats- und Kabinets-Minister jedesmal bei. Gedachter Minister ist befugt, von den verschiedenen Ministerial-Departements die ihm zu seinen Uns zu erstattenden Vorträgen nöthig scheinenden Akten zu fordern. Derselbe kann von den Ministerial-Departements über jeden Gegenstand Auskunft und Rechenschaft verlangen, auch die von ihnen getroffenen Maßregeln und Anordnungen in der Absicht suspendiren, um darüber Unsere Befehle sofort einzuholen. Die Behörden müssen alsdann dessen Anordnungen, wofür er Uns verantwortlich ist, unweigerlich befolgen. Alle an Unser Kabinet eingehenden Schreiben sollen an Unsern Staats- und Kabinets-Minister zur Selbsteröffnung gebracht werden. — §. 2. Folgende Geschäfte übertragen Wir sofort noch besonders Unserm Staats- und Kabinets-Minister: 1) die Angelegenheiten Unsers Königlichen Hauses; 2) die Leitung der Verhandlungen mit der allgemeinen Ständeversammlung und den Provinzial-Landschaften. Das Landes-Archiv soll von jetzt an Unserm Staats- und Kabinets-Minister unmittelbar untergeordnet seyn. In der Folge sollen auf Unsere weitere Verfügung zu dem Wirkungskreise Unsers Staats- und Kabinets-Ministers gleichfalls gehören: 1) die Angelegenheiten, welche die Verhältnisse zum Deutschen Bundestage betreffen und 2) die auswärtigen Angelegenheiten. — §. 3. Die bisher bestandenen Ministerial-Departements bleiben mit dem einem jeden beigelegten Wirkungskreise vorerst im Ganzen unverändert. §. 4. Die Staats- und Departements-Minister führen die ihnen von Uns anvertraute Verwaltung selbständig, unter unmittelbarer Verantwortlichkeit gegen Uns Allerhöchst selbst. Die aus den Ministerial-Departements erfolgenden Ausfertigungen werden nur allein von den Staats- und Departements-Ministern, welche Uns dafür verantwortlich sind, unterzeichnet. Jeder Staats- und Departements-Minister ist schuldig, jährlich am Ende des Monats Februar eine möglichst genaue und vollständige Darstellung seiner gesammten Verwaltung in dem abgelaufenen Jahre Uns vorzulegen und am Schlusse derselben die vorzunehmenden Verbesserungen und Abänderungen anzuzeigen. §. 6. Die bisherigen Geheimen Kabinets-Räthe verrichten, wie die bereits angestellten General-Secretaire, die Geschäfte der General-Secretaire in den betreffenden Ministerial-Departements. §. 8. Die an Unser Kabinet gehörenden Gegenstände sind folgende: 1) Alle Gesetze, Verordnungen und allgemeinen Verwaltungs-Maßregeln, es mag auf neue, oder auf Aufhebung und Abänderung, oder auf authentische Erklärung der vorhandenen ankommen. Den, Uns mittelst Berichtes, vorgelegten Entwurf werden Wir zur Berathung Unserem Staats-Rathe, durch Unseren Staats- und Kabinets-Minister zustellen lassen. 2) Die Budgets der verschiedenen Ministerial-Departements vor dem Anfange eines jeden Rechnungs-Jahres. 3) Wichtige außerordentliche Finanz-Maßregeln. 4) Die Prüfung der jährlichen Verwaltungs-Darstellungen Unserer Staats- und Departements-Minister und der monatlichen Haupt-Klassen-Extrakte Unseres Staats- und Finanz-Ministers (§. 5). 5) Die Ernennungen a) der Gesandten, Residenten, Geschäftsträger, Legations-Secretaire, General-Konsuln; b) der Referenten in den Ministerial-Departements und der Mitglieder aller Landes-Kollegien. ꝛc. 9) Ertheilung von Titeln, welche den Charakter von Rath oder einen noch höheren verleihen. Dasselbe gilt von Rang-Ertheilungen. 10) Bewilligung lebenslängiger Pensionen. 11 Gnaden-Geschenke, Remunerationen und außerordentliche Unterstützungen. Entlassung vom Dienste im Disziplinar-Wege solcher öffentlichen Diener, welche nicht lediglich zur Klasse der Richter gehören, auch nicht auf Kündigung stehen, nach Anhörung des darüber vom Unserem Staats-Rathe Uns zu erstattenden Gutachtens. 13) Die Bestätigung der Kriminal-Urtheile, wodurch auf Todesstrafe, oder auf lebenslänglige öffentliche Arbeitsstrafe erkannt worden ist, ohne Unterschied, ob zugleich ein Antrag auf Begnadigung gemacht wurde oder nicht. 14) Die Begnadigung der zur Strafe des Todes oder zu einer mehr als fünfjährigen öffentlichen Arbeitsstrafe verurtheilten Verbrecher.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 14. Novbr. Se. Majestät der König und Se. Königl. Hoheit der Kronprinz sind gestern, begleitet von den Grafen Brahe und Löwenhjelm, nach Rydboholm abgegangen, von wo sich dieselben mit einem Dampfboote nach Waxholm begeben werden, wohin ihnen auch der Staatsrath Baron Gyllendaal, die Generale Graf Björnstjerna, von Melin, Peyron, Lefren und Möllerhjelm, so wie die Admirale von Klint und Nordenskjöld gefolgt sind. — Telegraphischen Berichten aus Waxholm zufolge, haben sich Se. Majestät heute Mittag um 1 Uhr 25 Minuten von dort nach Frederiksborg begeben. Die hohen Herrschaften nehmen überall die neuen Festungswerke in Augenschein, die bekanntlich auch zur Vertheidigung der Hauptstadt von der Seeseite dienen.

Stockholm, 17. Nov. Se. Königliche Majestät und der Kronprinz sind vorgestern von ihren Ausflügen nach Waxholm und Frederiksburg hier wieder eingetroffen.

Das Silber-Bergwerk zu Kongsburg in Norwegen hat auch im letzten Geschäftsjahre durchschnittlich mehr als 500 Mark gediegenes Silber in jeder Woche geliefert. Die Ausbeute der 11 Bergwerks-Monate betrug zusammen 22,667 Mark 9¼ Loth gediegenes Silber.

Türkei.

London, 17. Nov. Der Morning Chronicle wird aus Konstantinopel vom 18. Okt. gemeldet, der Großherr habe den Befehl gegeben, den kürzlich in Ungnade gefallenen Pertew Pascha und dessen mit ihm zugleich abgesetzten Bruder hinzurichten.

Odessa, 2. Nov. Der Capudan-Pascha, welcher vor einiger Zeit sich in der Umgegend von Mitylene aufgehalten haben soll, wird von Stunde zu Stunde mit seiner ganzen Division hier in Konstantinopel zurückerwartet. Man bemerkt zugleich, daß statt wie gewöhnlich den größten Theil der Flotte bei vorgerückter später Jahreszeit abzutackeln, die Regierung den Befehl ertheilt hat, noch einige andere Schiffe zu bemannen, die auch bald ausgerüstet seyn werden, um in See stechen zu können. Dieser Umstand, dessen eigentlicher Grund unbekannt ist, giebt Veranlassung zu vielen Muthmaßungen.

Der dörptsche Orchesterverein.

Am 5ten dieses gab der hiesige Orchesterverein ein Concert. Hierüber — als zur Tageschronik gehörend — findet sich eine ganz kurze, übrigens freundliche Notiz in dem Inland vom 17. Novbr. Nr. 46, die Stimmen aber, welche sonst in den letzten Jahren, Concerten, die hier gegeben worden, lobpreisend Beifall nachriefen, scheinen für dieses Ergebniß uneigennützigen Kunststrebens keinen Athem mehr gehabt zu haben. Mir, Unterzeichnetem, deucht jedoch die Sache wichtig, und eine dankbare Anerkennung so sehr am Orte zu seyn, daß ich mich nicht enthalten kann, solche auszusprechen.

Das Quartett, welches der Herr Landmarschall von Liphardt im Jahr 1829 in seine Dienste nahm, vereinigte, besonders nach einigen späteren Veränderungen des Personals, ganz eminente Talente in sich, und erreichte eine Vollendung der Darstellung, die nirgends häufig anzutreffen seyn dürfte, — wie jeder Musikkenner, der das Glück gehabt hat, im Hause des Herrn Landmarschalls den musikalischen Abenden beizuwohnen, oder nur die von diesen Herren dem Publikum vorgetragenen Quartette zu hören, unbedingt zugeben wird. In Betreff der Concerte jedoch, welche die einzelnen Mitglieder öffentlich gaben, möchte es eben so wahr seyn, daß im Ganzen kein weiterer Gewinnst für die Zuhörer daraus entsprang, als die Bewunderung der technischen Fertigkeit im Beherrschen des Instruments; einen wirklichen bildenden, praktischen, Vortheil aber, konnte nur Derjenige aus diesen Leistungen ziehen, welcher auf dem Instrument des jedesmaligen Concertgebers schon sehr bedeutend vorgeschritten war: und wie wenige mochten dergleichen seyn? Bei diesen Concerten waren Symphonien und größere Orchesterstücke nur Nebensache, die Virtuosität des Concertgebers mußte Ersatz abgeben, wenn Ouverturen, u. für ein vollständiges Orchester berechnete Meisterwerke, in ein Quartett, auch wohl noch mit einer oder einigen Flöten zusammengeschrumpft, solche armselig repräsentirten. Selten, vielleicht nur 1mal in dem ganzen Zeitraum von 1830 bis 1835, durch zufällige Umstände (wie z. B. bei dem Durchmarsch der Garden) bekam man hier zu erfahren, was ein Orchester sey, und in seiner Vollständigkeit für ergreifende Kraft besitze. Niemand hat vielleicht mehr als ich schmerzlich empfunden, daß soviel Herrliches, Aechtes und Solides uns entging; es haben aber auch andere mit mir an gleicher Sehnsucht und Entbehrung traurend gelitten, und tausendmal gewünscht, daß aus diesem vortrefflichen Kern, gleich bedeutend an vollendetem Orchesterspiel wie an Virtuosität, ein dörptsches Orchester sich bilden möchte. Daß es nicht geschehen ist, — daß vielmehr die letzte Spur von etwas früher Aehnlichem nach und nach verschwand, nehme man diesen ausgezeichneten Männern nicht übel. Wer konnte ohne Unbilligkeit ihnen zumuthen, — die wenige Zeit, die ihnen etwa übrig blieb von ihren pflichtmässigen Quartettabenden, ihren treuen Vorbereitungen für dieselben, den Arbeiten für ihre Kunst, ja wohl auch wissenschaftlichen Ausbildung, nebst den Privatstunden, welche sie zu geben hatten, — für das mühsame Erschaffen und Ausbilden eines veränderlichen Orchesterpersonals noch zu verwenden, und das zum Besten eines Orts, welcher ihr bleibender Aufenthalt, ohne Rückschritte für sie, nicht werden durfte. Indeß, Thatsache ist es, daß gerade die Gegenwart so bedeutender Talente, nebst zufälligen Umständen, allem was hier noch einem Orchester ähnlich sah oder werden konnte, den Todesstoß gegeben hat, — wozu noch beigetragen haben mag, daß gar mancher sich neben so hervorragende Kunstfertigkeit zu stellen allen Muth verlor. Wir haben es daher, seitdem die

Mitglieder des von Liphardt'schen Quartetts sich zerstreuten, mehr als je empfunden und bemerken mussen, daß wir kein Orchester haben; worüber denn mancher sonst möglich gewesene musikalische Genuß entbehrt werden mußte, zum vielfach geäußerten Leidwesen eines Jeden, der an der allgemeinen Liebhaberei fur Musik Theil hat.

Während dieser letzten Zeit der völligen Verödung, hat Herr Lionel Kieseritzky eine Anzahl der hiesigen Musikliebhaber zu einem Orchesterverein bewogen, welcher alle Dienstabend in seinem Hause zusammenkommt, um Symphonieen, Ouverturen u. dgl. größere Orchestersachen einzustudiren, und sich an ihnen zu einem Orchester heranzubilden; die Anzahl ist zwischen 20 und 30, größtentheils hier Studierende und andere hiesige Einwohner, wozu noch die sich hier aufhaltenden tüchtigen Prager engagirt sind: diese letzten allein erhalten ein Honorar, alle ubrigen Mitglieder sind unentgeltlich freiwillige. So lange Herrn Herdtmanns Zeit es erlaubte, übernahm er die Direktion, jetzt da er Dorpat ganz verläßt (ein großer Verlust, da er der einzige noch vorhandene ächte Orchesterspieler war) hat Herr Musiklehrer Brenner sie übernommen. Wenn nun gleich dieses Orchester sich erst unter sich verständigen und einspielen muß, auch in den Erfordernissen des Zusammenspielens ganz unerfahrene Subjecte in sich schließt, so hat doch das Concert am 5ten bewiesen, was der treue Fleiß der Mitglieder leisten kann, und also mit der Zeit noch mehr leisten würde und muß; denn, es darf wohl behauptet werden, daß seit Jahren selten etwas Besseres an Leistung von Seiten des Orchesters dem Publikum geboten worden, als die Symphonie. Das sehr schwierige Accompagnement zum Beethovenschen Concert, wobei die Vollständigkeit nicht unbemerkt bleiben darf; denn durch Besetzung der Hoboen mit Flöten und der Fagotte mit Violoncell fehlte auch kein einziges Instrument. Wie gut einzelne Instrumente besetzt waren, braucht nicht besonders erwähnt zu werden — auch die schwächeren, im Zusammenspielen noch ungeübteren Mitglieder verdienen wegen ihres wohlgelungenen Fleißes wenigstens gleiche Anerkennung, und nicht blos ich, sondern viele, welche die besten Orchester Europas (mit welchen unsere Armuth und embryonischen Zustand vergleichen zu wollen lächerlich, wo nicht was schlimmeres wäre) gehört haben, haben doch an jenem Concert und zwar gerade an den Orchestersachen einen musikalischen Genuß gehabt, denn man sich immer wieder wunschen kann, ohne deshalb an Kunst und Geschmack sich zu versündigen.

Weder Herr Kieseritzky noch Herr Brenner, noch irgend ein hiesiger Theilnehmer hat dabei ein eigenes pecuniaires Interesse; reine Liebe für die Sache hat den Verein gebildet, und er wird — kann aber auch nur — Bestand haben, wenn die Unkosten gedeckt werden, welche an 600 Rbl. betragen. Blos um diese zu decken hat der Verein gegen ein Entrée das Concert am 5 gegeben, und muß noch mehrere geben, um wenigstens ohne Schaden zu seyn. Der Ertrag ist, leider, sehr gering gewesen: der gute Name aber, den die Leistung des Vereins demselben hoffentlich nun erworben haben muß, wird auch hoffentlich kunftigen Concerten einen besseren Erfolg sichern. — Welche Mühe diese Gesellschaft sich giebt, und daß diese fürs Fortschreiten nicht umsonst angewandt wird, kann ich bezeugen, da ich mehrere Abende der Zusammenkunft beigewohnt, und gehört habe, wie, z. B. die aufgeführte Symphonie aus einem Chaos zu der eingestandenen erfreulichen Darstellung jenes Abends sich erhob.

Dieser Verein ist rücksichtlich der Elemente woraus er besteht, und des gänzlichen Mangels an Fond, ein zwar kühner, aber um so achtungswertherer Versuch uns hier zu geben, was Jahre lang eine Unmöglichkeit schien, ohne welches — nämlich ein Orchester — weder Armen-Concerte, die jährlich begehrt werden, noch sonstige Concerte irgend einer Art, welche zu besuchen sich lohnen möchten, zu Stande kommen können, — ohne welches der Begriff von, und der Genuß an der Gewalt reiner Instrumentalmusik — wovon so viel herrliches vorhanden — für uns hier ganz verloren gehen muß. Es ist sonach nicht nur zu wünschen sondern auch zu hoffen, daß das für Musik so empfängliche hiesige Publicum, diesem so achtungswürdigen als dringend nothwendigen Verein bei seinen weiteren Exhibitionen durch theilnehmenden Zuspruch die Unterstützung gewähre, die ihm einzig Dauer verleihen kann.

Unterzeichneter aber, als derzeitiger Einwohner Dorpats hofft Verzeihung für die durch Obiges beabsichtigte Empfehlung, welche Patriotismus und Kunstliebe, nicht Anmaaßung ihm abgedrungen hat.

Dorpat, d. 18ten Novbr. 1837.

Latrobe.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 139. Mittwoch, 24. November. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Der Tscherkessenkrieg. (Beschluß)

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Nov.

Fortschritte des Baues der Isaaks-Kathedrale.

Unsere an Erfindungen im Gebiete der Industrie und an Fortschritten in den Wissenschaften so reiche Zeit bietet uns wenige Denkmäler der Baukunst dar, die nach einer langen Reihe von Jahren noch an das Volk, das sie schuf, erinnern und die Namen der Fürsten, an welche sie sich knüpfen, ruhmvoll auf die Nachwelt bringen könnten. Italien, Deutschland, Frankreich und England besitzen Baumonumente, unternehmen aber nicht mehr kühne und riesenhafte Werke, wie das Alterthum sie ihnen hinterlassen hat und auf welche sie mit Recht so stolz sind.

Rußland, welches die Wissenschaften und Künste auf gleiche Weise aufmuntert, zeichnet sich heut zu Tage vor allen anderen Völkern dadurch aus, daß es seine großen Mittel zur Errichtung von Denkmälern benutzt, die im Wechsel der Jahrhunderte dazu dienen können, der entferntesten Nachwelt die Existenz eines großen Volkes zu bezeugen.

Die Isaaks-Kathedrale kann sich den größten Bauwerken Europa's an die Seite stellen und wird diese durch Reichthum des Materials und durch ihren edlen und reinen Styl übertreffen. Um sich einen Begriff von ihrer Pracht zu machen, stelle man sich einen Tempel von 340 Fuß Höhe vor, ganz von Marmor und Bronze, von außen mit 112 Säulen (Monolithen) aus schönem rothen Granit geziert, die nach den Regeln des strengsten Baustyls ausgeführt und aufgestellt sind. Ferner denke man sich noch die vier Hauptseiten des Gebäudes jede mit einem bronzenen Bas-Relief von 112 Fuß Länge geziert, mit Gewölben, die mit Zierrathen aus dem nämlichen Metalle versehen sind, und dazu füge man noch die marmorne Kuppel von 109 Fuß Durchmesser, umgeben von einer Colonnade, die in einer Höhe von 168 Fuß vom Boden beginnt, und um diese Kuppel vier Glockenthürme mit ihren, gleich der Hauptkuppel, vergoldeten Dächern, und man wird einen Begriff haben, was die Isaaks-Kathedrale jetzt zum Theil zeigt und was sie im Jahre 1841 seyn wird, wo man den äußeren Bau ganz zu beendigen hofft.

Seit drei Jahren sind die Arbeiten an diesem Bauwerke mit verdoppeltem Eifer und einer bemerkenswerthen Thätigkeit fortgeführt worden. Im vergangenen Jahre wurden die Gewölbe dieses Gebäudes beendigt. Das marmorne Fußgestell der den Kuppelthurm umgebenden Säulen, das große Gesimse und der größere Theil der Attiken wurden von 3000 Arbeitern vollendet, die während der guten Jahreszeit fortwährend damit beschäftigt waren.

Von den 24 Säulen der Kuppel, welche eine Höhe von 42 Fuß haben und aus einem Granitstücke bestehen, ist die erste am vergangenen Sonnabend, in Gegenwart des Präsidenten und der Mitglieder der mit dem Baue der Kathedrale beauftragten Commission, aufgestellt worden. Diese schwierige und complicirte Operation wurde von dem Hauptarchitekten der Kathedrale, Herrn von Montferrand, geleitet. Sie bot die sehr schwer zu lösende Aufgabe dar, vermittelst eines beweglichen Gerüstes eine Last von 200,000 Pfund mehr als 200 Fuß hoch zu heben. Der vollkommenste Erfolg hat dieses riesenhafte Unternehmen gekrönt, welches bis auf diesen Tag nicht seines gleichen gehabt hat und von welchem kein älteres oder neueres Bauwerk ein Beispiel liefert.

Ungeachtet der strengen Winterzeit, wird die Aufstellung der übrigen Säulen ohne Unterbrechung vor sich gehen und alles läßt hoffen, daß bis zum künftigen Mai alle 24 Säulen der Kuppel aufgestellt seyn werden.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbrieves vom 3. Okt. ist dem Befehlshaber des 5ten, 6ten, 7ten und 8ten Bezirks der Ukrainischen angesiedelten Cavallerie Generalmajor Lingren der St. Stanislausorden 1ster Classe verliehen worden.

Den St. Annenorden 3ter Classe haben erhalten: die Capitaine vom Ingenieurcorps der Wegecommunication Frembter und Ahlbrandt für bewiesenen Diensteifer bei Herstellung der Wege in der Krimm.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 7. Nov. aus Moskau wird der Stabscapitain beim Apsche-

ronschen Infanterieregiment Wegner zum Capitain befördert.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 3. Oktober ist der St. Stanislausorden 1ster Classe verliehen worden dem Commandeur der 1sten Brigade der 1sten Curassierdivision Generalmajor von zur Mühlen und dem Commandeur der 2ten Brigade der 1sten Dragonerdivision Generalmajor v. Glasenapp.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 8. Nov. werden befördert: zum Stabsrittmeister Adjutant Graf Lambert, zum Stabscapitain von Baumgarten, zum Rittmeister Salgius, zum Lieutenant v. Transehe; zum Capitain der Adjutant Baron Mengden, zum Lieutenant der Adjutant von der Flent, zum Capitain der St. Petersburgsche Platzadjutant Mundt, zum Stabscapitain Scheffler; zum Souslieutenant von der Pahlen, Normann und von Stempel; zum Capitain der Moskausche Platzadjutant Baron Samorago. (Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Nov. In einer Bordeauxer Zeitung liest man: „Ein den Zeiten der Barbarei würdiger Vorfall hat sich gestern Nachmittag auf unserer Rhede ereignet. Der Untersteuermann eines vor Anker liegenden Amerikanischen Schiffes bestrafte den Schiffskoch wegen eines Vergehens dadurch, daß er ihm die Hände zusammenbinden und auf diese Weise an der Unter-Raae des großen Mastes aufhängen ließ. Das Geschrei dieses Unglücklichen zog eine zahlreiche Menschenmenge an dem Ufer herbei. Mehrere junge Leute warfen sich in einen Kahn, um ihm zu Hulfe zu eilen; zwei von ihnen waren schon auf der Schiffs-Leiter, als das Seil von der Schiffsmannschaft abgeschnitten wurde, und der Eine ins Wasser fiel und ertrank, der Andere aber in den Kahn stürzte und sich schwer am Kopfe verletzte. Empört über dieses Schauspiel, drang das Volk in Masse auf das Schiff ein, wo die Einmischung der bewaffneten Macht nothwendig wurde, um betrübenden Folgen vorzubeugen. Von seiner Marter befreit, ward der unglückliche Koch nach der Mairie gebracht und daselbst ärztlich behandelt. Der junge Mann, der ertrunken ist, unterstützte eine zahlreiche Familie. Der Schmerz des Vaters, der in dem Augenblick ankam, wo man ihn aus dem Wasser zog, trug dazu bei, die Aufregung unter der versammelten Menge noch zu vermehren. Man versichert, daß der Untersteuermann des Schiffes verhaftet und die ganze Sache dem Königlichen Prokurator zugewiesen worden ist. Am Bord des Schiffes ist ein Piket gelassen worden, um fernerweitigen Unordnungen vorzubeugen."

Großbritanien und Irland.

London, 18. November.

Das Schreiben, welches Herr O'Connell unterm 9ten d. an die Geistlichkeit der herrschenden protestantischen Kirche gerichtet hat, beginnt mit dem Motto: Fas est et ab hoste doceri. Zu Anfange des Briefes heißt es: „Mylords und ehrwürdige Herren! Erwägen Sie mein Motto, und bedenken Sie, daß guter Rath, er komme woher er wolle, nicht unbeachtet zu bleiben verdient. Sie sollten an sich selbst die Frage stellen, ob mein Rath und mein Plan nicht an sich verständig und nützlich sind; im entgegengesetzten Falle werden Sie dieselben natürlich verwerfen, und ich will mir denken, als hätte ich nichts gesagt. Sind sie aber verständig und nützlich an sich, so sollten Sie dieselben gutheißen. Ich weiß, Viele von Ihnen sehen mich als einen Feind an. Wahrlich, Sie irren sich; Ich bin weder ihr Feind, noch irgend einer Menschen-Klasse Feind. Das wäre Unrecht. Unser göttlicher Erlöser ist für jeden einzelnen von uns eben so sehr wie für uns Alle zusammen gestorben. Warum sollten wir uns also einander hassen? Wenn ich mein eigenes Herz kenne, so hegt es gegen Niemanden Feindseligkeit. Wäre dem so, so hätte ich doppelt Unrecht, weil ich mich überzeugt fühle, daß ich niemals einen persönlichen Feind hatte, d. h. aus anderen als politischen Gründen. Ich kann mich irren, glaube es aber nicht." Herr O'Connell behauptet nun weiter, daß er sich stets als Freund der protestantischen Geistlichkeit erwiesen habe, denn wenn seine Zehnten-Bill von 1833 durchgegangen wäre, so würde die Geistlichkeit seit fünf Jahren 77 Pfd. 10 Sh. jährlich für jede 100 Pfd. des Anschlagswerthes des Zehnten ohne Mühe und Noth erhalten haben und der Vorschuß von einer Million ihr erlassen worden seyn; eine Einnahme, wie sie kein Grundbesitzer in Irland aufzuweisen habe. Da sich aber Geschehenes nicht ungeschehen machen lasse, so schlage er einen ganz neuen Plan vor. Die Irländischen Zehnten betragen nach dem Ablösungs-Systeme, einer Durchschnitts-Berechnung zufolge, 600,000 Pfd. Sterl. jährlich. Eine gleiche Summe aber erfordern die Aufgaben für die Irländische Polizei, die sich so bedeutend stellen, weil eben die kirchlichen Verhältnisse fortwährende Aufregung veranlassen. Hiervon wird eine Hälfte aus dem konsolidirten Fonds, die andere von dem Irländischen Volke bezahlt. Nun aber wird von O'Connell vorgeschlagen, von dem ganzem Betrage 30 pCt. abzuziehen und den Rest, 420,000 Pfd. Sterl. jährlich, aus dem Tilgungs-Fonds zu entrichten, indem die Ausgaben für die Polizei zur Deckung benutzt und der Ueberschuß von 120,000 Pfd. Sterl. aus den Irländischen Forsten und nöthigenfalls aus der zeitlichen Einnahme der Kirche herbeigeschafft werden sollen. So würde die Geistlichkeit einer regelmäßigen Besoldung sicher und die Irländische Nation von einer Abgabe befreit seyn, die ihrem Gewissen zuwider laufe. Zum Schlusse fordert O'Connell nochmals die Geistlichkeit im Namen des gemeinsamen Glaubens auf, einen Plan nicht abzuweisen, welcher zu Frieden und Versöhnung führen würde. Dabei verhehlt er sich nicht, daß er, wenn

die Geistlichkeit sich demselben widersetzen wollte, schwerlich auf hinlänglichen Beistand von Seiten der Regierung rechnen könnte, um denselben durchzusetzen. Die liberalen Blätter finden den Vorschlag mehr als gerecht, sogar großmüthig, und erklären denselben durch die Absicht des Urhebers, die Ruhe seines Vaterlandes selbst durch Zugeständnisse herbeizuführen. Andere meinen, man könne O'Connell's Motto durch ein ganz anderes ersetzen: Timeo Danaos et dona ferentes.

Vom Schwanen-Fluß reichen die Nachrichten bis zum 18. April. Sie schildern den gegenwärtigen Zustand der Kolonie im Allgemeinen als höchst günstig. Nur fehlt es an Arbeitern und Frauen. Die Landwirthschaft und die Schafzucht gingen gut von Statten; man zählte bereits 13,000 Schafe in der Kolonie, und die Aerndte war vortrefflich ausgefallen. Auch mit dem Ertrage des Wallfischfanges in der Südsee war man sehr zufrieden. Aus Indien ziehen viele Engländer ihrer Gesundheit halber dorthin. Auch erscheint daselbst bereits ein literarisches Blatt, der „Swan-River Guardian", welches besonders gegen den dortigen Gouverneur, Sir James Stirling, gerichtet ist. Zu Hobarttown sind sogar schon politische Prozesse vorgekommen.

Briefe aus der Niederlassung in Süd-Australien berichten, daß diese sich sehr schnell hebe. Es waren sehr viele Waaren gelandet worden und viele Ansiedler angekommen. Zur Arbeit bediente man sich der Ochsen, doch hatte man einige Pferde aus Sydney erwartet. Auch Schafe giebt es schon 7000, worunter viele von reiner Sächsischen Race. Zum Beweise, wie vortrefflich der Wiesenwachs sey, wird der Umstand angeführt, daß 800 elende Schafe, die zum Schlachten eingeführt worden waren, nach zweimonatlicher Weide um 50 pCt. zugenommen hatten. Das Land zum Anbau galt auf der Auction 6 Pfd. 3 Sh. 6 Pce. der Morgen; einige Strecken Jagd-Revier hatten 21 Pfd. der Morgen gekostet. Das Klima ist vortrefflich, und die Aussicht von der neuen Stadt Glenelg, 5 Meilen von Adelaide, wo schon ein Werft angelegt ist, auf den Mount Lofty, den höchsten unter einer malerischen Reihe von Bergen überaus schön.

Nach Berichten aus Rio Janeiro vom 15. September lag der Handel dort noch immer sehr darnieder, und man glaubte nicht, daß die Regierung Geld genug haben werde, um die nächste Dividende der Brasilianischen Schuld zu zahlen. Der Regent Fejo hatte sich auf einige Wochen nach seinem Landsitz begeben, und der Premier-Minister führte während dessen die Zügel der Regierung. Die Provinz Rio Grande hatte sich für unabhängig erklärt; welche Maßregeln die Regierung in Folge dieser Nachricht ergreifen würde, wußte man noch nicht. Die Brasilianischen Behörden zeigten großen Eifer in ihren Bemühungen, den Sklavenhandel, der auf Schleichwegen noch fortwährend getrieben wird, zu verhindern.

London, 19. Nov. Die Königin erließ gestern ihre Befehle wegen des Anzugs der Damen bei den Cercles; es werden dadurch wieder gestickte Schleppen eingeführt, die seit 30 Jahren ganz aus der Mode gekommen sind.

Heute früh hatte eine Jury des Gerichtshofes der King's Bench den Capitain Goode, der kürzlich Ihre Majestät die Königin auf einer Spazierfahrt mit Schimpfreden und aufrührerischem Geschrei verfolgte, für wahnsinnig erklärt. Der Gefangene trat mit festen Schritten in den Gerichtssaal und erklärte, er sey der rechtmäßige Souverain von England. Den Vortrag des General-Prokurators hörte er gelassen mit an, als derselbe aber zu Ende war, brach er in einen heftigen Paroxysmus aus und sagte, kein Mensch in England, auch die Richter nicht, dürften eine solche Sprache gegen Johann II., König von Großbritanien führen. „Ihr werdet", rief er, „dereinst schon die Folgen Eurer Empörung gegen meine Autorität noch empfinden." Der Bruder des Unglücklichen, ebenfalls ein Capitain, trat als Zeuge auf und erklärte, daß jener einige Jahre in Indien gewesen und vor kurzem erst nach England zurückgekehrt sey. Als er ihn damals besucht, habe derselbe ihn nicht als seinen Bruder erkennen wollen und aufs leidenschaftlichste erklärt, er habe gar keinen Verwandten, er sey Johann II., König von England. „Ihr seyd Offizier in meinen Diensten, habe er hinzugefügt und dann allerlei unsinnige Drohungen ausgestoßen. — Nach dem Verdikt der Jury verurtheilte der Gerichtshof den Gefangenen zur Einsperrung im Tothillfields-Gefängniß, so lange es Ihrer Majestät gutdünke. Es wurde jedoch angedeutet, daß er wohl unverzüglich nach Chatham geschickt werden durfte, woselbst sich ein Zufluchtshaus für wahnsinnige Offiziere der Armee und Marine befindet. Als der Gefangene aus dem Gerichtssaal abgeführt wurde, gerieth er noch einmal in die heftigste Wuth und erklärte, er werde jedes Mitglied der Königlichen Familie vertilgen und jeden Unterthan, der ihm die gebührende Huldigung verweigere, hinrichten lassen. „Alle rebellische Unterthanen", rief er laut, „werde ich im Tower aufhängen und ihre Eingeweide ins Meer werfen lassen.

Nach hier eingegangenen New-Yorker Zeitungen waren von den 90 Passagieren am Bord des gestrandeten Dampfschiffes „Home" 70, und von der Schiffs-Mannschaft 25, zusammen also 95 Menschen, darunter mehrere Kaufleute und Offiziere der Armee und der Flotte, ums Leben gekommen. Der Kongreß hatte sich am 16ten vertagt, und der Präsident hatte eine Exkursion nach dem Innern angetreten. Wie es hieß, gedachte die Regierung die sogenannte Unter-Schatzamts-Bill in der nächsten Session der Legislatur wieder aufzunehmen. Den New-Orleans-Zeitungen vom 19. Oktober zufolge, war in Bayou Rapide, einige Meilen von Alexandria, eine Insurrection unter den Sklaven ausgebrochen, 50 derselben festgenommen und 9 der Rädelsführer, darunter aber drei Freie, in Alexandria durch den Strang hingerichtet worden. Den-

selben Zeitungen zufolge, schürten die Kanadier wieder das Feuer der Zwietracht und der Rebellion an. Man soll nur auf eine Gelegenheit warten, um mit Erfolg gegen die Loyalisten und die Regierungs-Partei aufzutreten. Dem Montreal-Vindicator und der Minerva zufolge, war schon in St. Charles wirklich beschlossen worden, die Fahne der Empörung zu erheben und eine Unabhängigkeits-Erklärung von Kanada zu publiziren und zu beschwören. Der Montreal-Herald prophezeit solchem Unternehmen aber nur die Hinrichtung der Rädelsführer.

Mennier, der begnadigte Königsmörder, irrt jetzt in den verschiedenen Theilen Amerika's von Hafen zu Hafen umher, und findet in keinem Staate Aufnahme.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 20. November. Nachdem das Haus um 2 Uhr zusammengekommen war, um auf die Einladung des Oberhauses die Thron-Rede Ihrer Majestät zu vernehmen, versammelte es sich gegen 4 Uhr von neuem, um die Antworts-Adresse zu diskutiren, die von Lord Leveson beantragt und von Herrn G. Craig unterstützt wurde. Obgleich der Erstere die Wichtigkeit einer einstimmig votirten Adresse auf die erste Thron-Rede der Königin hervorhob, so fand dieselbe dennoch Opposition aber nicht von Seiten der Tories, sondern von Seiten der Radikalen. Herr Wakeley nämlich erhob sich und sagte, die Minister schienen es ganz vergessen zu haben, daß sie einige radikale Unterstützer in diesem Hause hätten, sonst würden sie unmöglich eine solche Thron-Rede haben entwerfen können, nach der man gar nicht einsehe, wozu sie Sir R. Peel's Verwaltung gestürzt, denn ihre diesmalige Thron-Rede sey eben so unbestimmt gehalten, wie die des Jahres 1835, um derentwillen Sir. R. Peel, weil er sich zu keinen bestimmten Reformen verpflichten gewollt, sich habe vom Staatsruder zurückziehen müssen. Da hier einige Tories dem Redner ihren Beifall zu erkennen gaben, verwahrte er sich gegen die Meinung als ob er sie etwa am Ruder zu sehen wünsche; lieber, meinte er, sey ihm immer noch das jetzige Ministerium, dem sich doch etwas abpressen lasse, während von den Herrn gegenüber, den Feinden der Reform und des Volkes, gar nichts zu erlangen wäre; die jetzigen Minister seyen doch weich und geschmeidig, die Tories aber eine ganz versteinerte Masse. Der Redner verlas am Schluß drei Resolutionen, die er als Amendements in die Antworts-Adresse aufgenommen haben wollte. Die erste verlangte eine Ausdehnung des Wahlrechts, die zweite die Einführung der geheimen Abstimmung, und die dritte die Abkürzung der Parlamentsdauer. Sir W. Wolesworth und die Herren Hume und Grote unterstützten diese Amendements, Herr Liddell und Lord John Russell bekämpften dieselben. Sir Robert Peel' stimmte dem Minister darin vollkommen bei, daß es unangemessen sey, das Parlament gleich am ersten Tage der Session zu bestimmten Verpflichtungen aufzufordern, und daß die Krone sich in der Thron-Rede mit der Bezeichnung der allgemeinen Maßregeln, die sie vorzuschlagen gedenke, begnügen müsse, damit die Adresse so abgefaßt werden könne, daß ein Jeder im Stande sey, ihr beizupflichten, ohne seine Grundsätze dadurch zu kompromittiren. (Hört, hört!) Besonders wünschenswerth sey dies aber im gegenwärtigen Falle gewesen, wo eine junge Königin zum erstenmale zu ihrem Parlament gesprochen und dasselbe zur Mitwirkung und Unterstützung in ihren auf die Beförderung des allgemeinen Besten gerichteten Absichten aufgefordert habe. Die Abstimmung, zu welcher hiernächst über das erste der von Herrn Wakley vorgeschlagenen Amendements geschritten wurde, ergab nur 20 Stimmen dafür, 509 aber dagegen, so daß dasselbe mit der ungeheuren Majorität von 489 Stimmen verworfen wurde. Herr Wakley nahm hierauf noch einmal das Wort und erklärte, es sey nicht seine Absicht, seine beiden andern Resolutionen auch noch zur Abstimmung zu bringen.

„Ich bin indeß überzeugt", fügte er hinzu, „daß das von mir befolgte Verfahren nicht ohne Nutzen gewesen ist. Ungeachtet der Erklärung des edlen Lords (Lord John Russell), daß meine drei Pulver keinen Einfluß auf ihn gehabt hätten, bin ich doch der Meinung, daß das erste derselben sehr wohlthätig gewirkt hat. (Gelächter.) Der edle Lord sollte der Letzte seyn welcher sich darüber beklagte, denn sie sind so wohlthätig für ihn, als sie dem Zweck, zu dem sie bestimmt waren, entsprpchen haben. Ich weiß, daß die Doss bitter war, aber der edle Lord hat versucht, sie hinunterzuschlucken und seine Absichten in Bezug auf die Reform-Bill offen dargelegt. Der sehr ehrenwerthe Baronet, das Mitglied für Tamworth, hat auch seine Absichten über denselben Gegenstand bekannt gemacht und dadurch die Vermuthung bestätigt, daß, wenn keine Coalition der Personen, doch jedenfalls eine Coalition der Prinzipien stattgefunden hat. (Hört! hört! und Nein! von der Opposition.) Mein Antrag hat das Faktum zu Tage gebracht, daß die Führer der beiden aristokratischen Parteien des Landes in Bezug auf die Reform-Bill im Prinzip einander unterstützen. Die Partei, zu der ich gehöre, hat nicht den Wunsch, die Monarchie oder die herrschende Kirche zu vernichten, sie hat im Gegentheil stets den Wunsch zu erkennen gegeben, dieselben zu unterstützen. (O! O! von der Opposition.) Die ehrenwerthen Mitglieder mögen immerhin schreien, ihr jetziges Benehmen ist ganz im Einklang mit ihren Versicherungen in den öffentlichen Versammlungen, denn dort hat man auch fälschlich gesagt, die Reformer wollten die herrschende Kirche vernichten. Wer das gesagt hat, mußte wissen, daß es nicht wahr sey. Es ist, wie gesagt, nicht meine Absicht, die beiden anderen Resolutionen zur Abstimmung zu bringen, das Haus kann damit machen, was es will. Ich bin zufrieden, dargethan zu haben, daß der edle Lord und der sehr ehrenwerthe Baronet

sich in demselben Boote befinden und zusammen schwimmen oder sinken müssen."

Miscellen.

Der Tscherkessenkrieg.

(Von einem Augenzeugen.)

(Schluß.)

Ehe die Abassen noch einen Entschluß fassen konnten, hatte Saß schon Folgendes anbefohlen: 100 Chapersche Kosaken unter dem grusinischen Fürsten Mainucka Arbelian, mit den 200 Tscherkessen unter unserm Pristaff (Aufseher) der friedlichen Bergvölker, Weneroffsky, und dem Major Mussa Tagán, einem Tscherkessen, sollten längs der Schlucht rechts — der Obrist Roth mit den 200 kubanischen Kosaken die Schlucht links verrennen, während der General mit der Kanone, den übrigen Kosaken, jeder einen Infanteristen hinter sich auf dem Pferde, dem Feinde gerade entgegen ging. Alles mußte so viel Raum als möglich einzunehmen suchen, um unsere geringe Anzahl zu maskiren. — Mit verhängtem Zügel sprengte jeder nach der angewiesenen Richtung hin. Ein überaus schöner Anblick und für die Abassen eben kein angenehmer war es, aus der scheinbar kleinen Vertiefung plötzlich drei Detaschements wild herausrennen zu sehen, um sie zu umzingeln. Wir waren mit dem General noch nicht den halben Weg hinauf, als die Abassen sich plötzlich auf die vereinigten Tscherkessen und Kosaken warfen, denn sie waren uns im Nu rechts aus den Augen, und gleich darauf fielen die ersten Schüsse! — Wir machten eine Bewegung rechts und ein schönes Schauspiel ward uns da. Weneroffsky und die beiden Andern waren den Ihrigen auf ihren bessern Pferden weit vorausgeflogen. Ungefähr 15 Abassen in Panzerhemden rennen ihnen entgegen. Sie treffen auf einander, und wir sehen ein Paar Minuten nichts als Staub und Pulverdampf — dieser verzieht sich, und aus dem Gewühl kommen uns, die wir unterdessen näher gerückt, jene drei — aber zu Fuß (da die Pferde niedergeschossen waren) entgegen. Arbelian hatte fünf ganz leichte Kugelwunden, davon eine in der Seite, Weneroffsky neun, wovon vier ihn etwas ernstlicher getroffen, aber auch ohne Gefahr, und — Mussa Tagán — keine einzige! — Beim Anprallen unserer Tscherkessen zerstreut sich sogleich die erste Linie der Abassen, und alle übrigen werden sichtbar — schon abgestiegen, ein Knie auf der Erde, die Flinten auf Gabeln gelegt! — Die Unsrigen werfen sich sogleich auch von den Pferden, und nun wurde das Schießen allgemein. — Da kamen endlich die Kubanischen: Roth, die Capitäne Barantschejeff und Albrandt voran, daher gebraust und zwangen die Abassen zum Weichen, um sie nicht im Rücken zu haben. Die runden Pelzmützen in ihre Gürtel steckend, Roth, Albrandt und Barantschejeff weit voran, kamen die Kubanischen wie ein Gewitter den Abhang herunter, warfen sich sogleich von den Pferden nahmen dann den ihnen gebührenden Ehrenplatz ein — in der vordersten Reihe zu fechten.

Rechts — Felsen auf Felsen terrassenförmig gethürmt, links die hohen Ufer des Kassaut, welcher in der sich immer mehr verengenden Schlucht sich seinen Felsenweg bahnt, im Hintergrunde den über Alles hervorragenden Elbruß mit seinem eisgrauen Haupte. Saß hatte sich unterdessen einer Erhöhung zur Linken bemächtigt, die Kanone aufgepflanzt und verhinderte durch Kartätschenschüsse die hintern Reihen der Abassen, ihre kämpfenden Brüder thätig zu unterstützen. Unterhalb der Kanone commandirte Albrandt eine den Feind in die Flanke nehmende Tirailleurkette, wo sie dann den Blicken derer, die die diese Art Kriegführen nicht kannten, ein gar sonderbares Schauspiel darbot. Ungefähr 40 Paar Kosaken standen gegen eine gleiche Anzahl Abassen (mehr erlaubte die geringe Breite der Schlucht nicht zu deployiren). Nach jeder Salve werfen sich beide Theile ins hohe Gras, laden ihre Gewehre, indem sie zugleich sich vorwärts schieben, und wieder aufspringend, befinden sie sich nicht weiter von einander als höchstens 30 Schritte. Statt dann sogleich loszuschießen, legt bloß Jeder auf seinen Gegenmann an und sucht ihn zum ersten Schuß zu verleiten. So vergeht eine halbe Minute; — beide Linien feuern nun zu gleicher Zeit los; die Getroffenen stürzen, unsere Kosaken mit dem elektrisirenden Hurrah werfen sich auf die Feinde. Diese, von ihren hintern Reihen nur schwach unterstützt, müssen weichen — und wieder fällt Alles ins Gras. Uns gegenüber hatte sich auf einen hohen Felsenblock eine Gruppe von ungefähr fünf bis sechs Mann Abassen postirt, war durch das Vorschreiten unserer Linie uns in der Flanke geblieben, und beunruhigte die Kosaken auf's Aeußerste. Besonders war es ein hoher Greis mit eisgrauem, langem Barte, sehr reich gekleidet, der fast bei jedem Schuß einem der Unsrigen ins Jenseits verhalf. Ich war unter dem Befehl Albrandts — hatte über das oben beschriebene Schauspiel im Grunde ganz vergessen, daß ich ja nicht im Parterre säße und einer Vorstellung im Alexandriner Theater beiwohnte, hatte meine Flinte über die Schulter gehängt, und war im Begriff, in meiner Zerstreuung zu applaudiren und Bravo zu rufen, als ich plötzlich aus meinen Träumereien gerissen wurde durch den Ausruf des Cornet Koróff, meines Nebenmannes: Hebe mich auf! Er dreht sich um und fällt todt der Länge nach zwischen die Steine. Aus unserer Kette fielen darauf mehrere Schüsse nach jenem Alten hin, der meinen lieben jungen Freund Koróff erschossen hatte. Deutlich konnten wir an dem mehrmaligen Krümmen des alten Granbarts sehen, daß er tüchtig getroffen war; dennoch legte er noch einmal die Flinte an — in diesem Augenblick aber verlor er das Gleichgewicht, die Flinte fiel ihm aus der Hand, auf den Felsen zerschellend. Er selbst stürzte von einem Felsen auf den andern, und immer noch mit übermenschlicher Kraft auf die Füße fallend, suchte er, seine Schaschka zu zerbrechen und die Pistole auf die Steine zu werfen, so daß nur einzelne Stücke bis zu den Kosaken kamen. Endlich

verlor er die Besinnung, und stürzte den letzten Abhang rücklings unter unsere Kosaken. Von beiden Seiten war unterdessen fast eine ganze Minute kein Schuß gefallen; Alles sah starr auf den fallenden Alten, den Alle kannten — es war Ali Charzis selbst! Kaum war er unter die Kosaken gefallen, als eine aller Beschreibung Hohn sprechende Scene erfolgte. Mit einem heulenden, jetzt noch in meinen Ohren wiederhallenden und dem ihnen eigenthümlichen Angriffsgeschrei stürzen sich die Abassen, die Flinte über die Schulter geworfen, die blanke Schaschka zwischen die fletschenden Zähne genommen, in den Händen die gespannten Pistolen, auf die Kosaken, die bestürzt vor den kahlen Häuptern der Feinde, deren Mützen herabgefallen waren, zurückweichen. — Fünf bis sechs Abassen greifen heulend ihren todten Helden auf, und die andern drängen die Unsrigen immer zurück, uns vorbei. — Da galt's — Allbrandt stürzte mit einem mir nach, Kinder! aus den Steinen, und seine Tirailleurs warfen sich mit einem weitschallenden Hurrah den angreifenden Feinden in den Rücken. Die dadurch ermuthigten Kosaken bringen wieder vor und — wenige der nun zwischen uns sich befindenden Abassen entkamen dem Tode. Unterdessen waren denn auch die Gefährten des gebliebenen Anführers auf jenem Abhange alle niedergeschossen, worunter sein einziger Sohn und dessen Atalik. Von diesem Augenblick an war das Ganze weiter nichts, als ein wildes Fliehen des Feindes und unbarmherziges Niedermetzeln von unserer Seite! Jeder Abasche beeilte sich nur noch, sein Pferd zu entsatteln, es dann durch Schaschkahiebe oder mit dem Dolche zu verstümmeln und für uns unbrauchbar zu machen. Nun ging es ans Klettern; wie Katzen auf allen Vieren erklimmten sie die steilen Felsen, und Einzelne wurden noch von unsern Scharfschützen heruntergeholt, bis endlich alles Schießen aufhörte und die Feinde sich wie die Wespen auf dem höchsten Gipfel um die Leiche ihres Anführers herum versammelt hatten. Viele waren ihrer nicht übrig geblieben, aber auch wir hatten stark gelitten und den Sieg mit dem Leben unserer besten Kosaken bezahlen müssen. Die sie im Rücken beunruhigenden Kartätschenschüsse hatten die Abassen meistentheils am guten Zielen gehindert, und diesem Umstande hatten wir die gegen die Zahl der Verwundeten so unverhältnißmäßig kleine Zahl der Getödteten zu verdanken. Von mehreren Hunderten von verstümmelten Abassen-Pferden umgeben, ruhten wir zwölf Stunden aus und gingen dann zurück ohne einen Bissen zu uns genommen zu haben, denn alle Provisionen waren ja zurückgeblieben. Wir fanden sie erst zwei Tage darauf, und waren unterdessen genöthigt gewesen, den Gurt immer fester um den Leib zu schnallen; aber was that das! Dank, Kinder! hatte Saß den Kosaken zugerufen, und diese mit einem jauchzenden: Gern gethan! geantwortet. — „Die Hunde kommen so bald nicht wieder!" sagte mir darauf der General, und Alles war zu Ende.

Waaren-Course am 15. November 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	—	220—225
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	8¼	—
dito dito grobes ... — —	4¾	—
Waizen ..... pr. Last	—	—
dito Mehl ..... pr. Loof	9	—
Gerste ..... pr. Last	—	180—190
Malz ..... — —	—	175—220
Hafer ..... — —	130	90—100
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	—	25—26
dito ¾ —— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 19. November 1837.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	52⅛	52¼	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10 2/4	10 17/32	
— Hamburg .	9 31/64	9 29/32	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	102 à 270	101½	
3 & 4 dito	—	101½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	223 –225	—	
dito 2 do.	260	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100	
dito dito S.	—	99¼—99	
dito Curl. .	—	98	
dito Ehstl. .	—	98	
1 Rbl. Silber . .	355	357½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 139
Mittwoch, den 24. November 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Studirenden der Rechtswissenschaft Herrmann Graf v. Igelström, Adelbert v. Tiesenhausen, Andreas v. Hornborg, Woldemar Berkholz und Robert Jürgensonn; die Studirenden der Medicin Leopold Elster, Peter Brotzler und Peter Berval; den Studirenden der Philosophie August Pries; den Stud. dipl. Justin Schulski; den Stud. cam. Casimir Jocz und Moritz v. Ceumern — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 6. Novbr 1837.
Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15. December d. J. bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr acceptirt werden, so wie überhaupt — höherer Vorschrift zufolge — keine Rechnungen über im laufenden Jahre gelieferte Arbeiten oder sonstige Leistungen im nächstfolgenden Jahre bezahlt werden dürfen. 1

Dorpat, den 16. November 1837.
Ad mandatum:
M. Asmuß, Univ.-Rentk.-Secr.

Demnach der im Fellinschen Kreise im Oberpahlenschen Hakelwerke ansäßige Kaufmann 3ter Gilde Dimitri Kitschigin bei diesem 5ten Kirchspielsgerichte Pernauschen Kreises gebeten, daß in Betracht des Zudranges seiner Gläubiger ihm zu ihrer Befriedigung die Abtretung seines sämmtlichen beweg- und unbeweglichen Vermögens gestattet und der Concurs über dieses abgetretene Vermögen eröffnet werde, auch das Kirchspielsgericht diesem Ansuchen gewillfahret hat; als citirt es mittelst gegenwärtigen Proklams alle diejenigen, welche Forderungen an besagten Kaufmann Dimitri Kitschigin haben, solche spätestens innerhalb vier Monaten a dato, also bis zum 12. März 1838 bei diesem Kirchspielsgerichte zu verlautbaren mit der Verwarnung, daß diejenigen Gläubiger, welche mit ihrer Angabe im anberaumten Termine ausgeblieben sind, auf keinen Fall weiter als Interessenten dieses Concurses angesehen, sondern ohne weiteres mit ihren Ansprüchen präcludirt seyn sollen. Zugleich fordert es diejenigen, welche besagtem Kaufmann Dimitri Kitschigin irgend verschuldet sind, auf, wegen Anzeige oder Berichtigung dieser ihrer Schuld sich gleichfalls bis zum 12. März 1838 hierselbst zu melden, widrigenfalls sie sich wegen Verschweigung oder absichtlich unterlassenen Meldung gesetzlicher Strafe unausbleiblich zu gewärtigen haben werden. 3

Neu-Oberpahlen, den 12. Novbr. 1837.
Im Namen des Kaiserlichen 5ten Kirchspielsgerichtes Pernauschen Kreises:
Carl v. Lilienfeld, Kirchspielsrichter.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 2. Decbr. Nachmittags um 2 Uhr auf dem Rathhause eine Quantität ordinairer Bettgestelle und anderer Holzgeräthe gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen öffentlich auctionis lege versteigert werden soll; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 23. Novbr. 1837.
Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

Da bei der mit dem Nachlasse des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handschuhmachermeisters Paul Meyer veranstalteten Inventur sich mehrere vom Verstorbenen zur Sicherung von gegebenen Darlehnen in Pfand genommene Sachen, als verschiedenes Silberzeug, Uhren ꝛc. vorgefunden haben, so werden von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat alle diejenigen, welche gegen Kastenpfänder baares Geld vom weiland Handschuhmachermeister Meyer aufgenommen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 3 Monaten a dato, also spätestens bis zum 18. Februar 1838 ihre in Pfand gegebenen Sachen gegen Einzahlung der darauf dargeliehenen Gelder und mit Beibringung gehöriger Beweise ihres Eigenthumsrechts

an den verpfändeten Sachen bei Einem Edlen Rathe einzulösen, widrigenfalls nach Ablauf der bezeichneten präclusiven Frist die in Rede stehenden Sachen zum Besten der Nachlaßmasse werden öffentlich verkauft werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 18. Novbr. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse macht hiermit, in Beziehung auf den § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der Güter Habbinem, Jerlep, Jerwajöggi, Joeggis & Iddowa, Karrol, Kirdal & Kurtna, Kohhat, Ladigfer, Massau, Alt-Merjama, Mettapaeh, Sarimois mit Carlshof, Soinitz & Kütke, Ummern, Wannamois im Kegelschen Kirchspiele und Wosel, sowie die Besitzerin der Korbaschen Mühle um Darlehne aus der Kredit-Kasse zum März 1838 nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung dieser Kasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich bis zum 1. März 1838 in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse schriftlich zu melden, und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen, und der Kredit-Kasse die reglementsmäßigen Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne dem § 15 und 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß eingeräumt seyn werden. Reval, den 1. Novbr. 1837. 3

Präsident W. von Samson.
M. von Engelhardt, Secr.

In Auftrag Eines Erlauchten Hochverordneten Kaiserlichen Livländischen Kammeralhofs wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die in den Gränzen des priv. Gutes Groß-Köppo belegene, bisher von der Stadt Fellin benutzte sogenannte Saugäsche Krons-Ziegel-Lehmgrube vom 1. Januar 1838 ab 1 bis 24 Jahr zu verpachten ist, und die desfallsigen Torge am 16. und 17., der Peretorg am 18. Decbr. d. J. im Locale Eines Kaiserlichen Pernauschen Landgerichts in Fellin, abgehalten werden sollen. Wastemois, den 17. Novbr. 1837. 3

Kreis-Commissaire Rathlef.

Demnach bei Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat der Herr verabschiedete Stabsarzt von der 8ten Klasse, Dr. med. Johann Wilmer, unter der Anzeige, daß demselben nachfolgende, auf das hierselbst im 2ten Stadttheile sub. Nr. 81 belegene und gegenwärtig dem Herrn Liquidations-Commissairen Heinrich Friedrich Töpffer zugehörige Haus speciell ingrossirte, von den früheren Besitzern dieses Hauses ausgestellte und durch Cession an ihn, Dr. Wilmer, gediehene Obligationen, als nämlich:

1) eine von dem weiland hiesigen Büchsenschäftermeister Johann Gotthard Menthin am 25. Juli 1772 an die hiesige Stadt-Armencasse ausgestellte und am 14ten August ejusd. ai. beim Rathe dieser Stadt ingrossirte Obligation über hundert Rubel Kupfer-Münze;

2) eine von demselben am 6. Juli 1777 an die hiesige Stadtarmencasse ausgestellte und am 7. Juli ejusd. ai. beim Rathe ingrossirte Obligation über funfzig Rubel Silb.-Mze.;

3) eine von ebendemselben am 8ten December 1779 an die Stadtarmencasse ausgestellte und am 10. December ejusd. ai. beim Rathe ingrossirte Obligation über funfzig Rubel Silb.-Mze.;

4) eine von dem verstorbenen Gold- und Silberarbeiter Ignatius Eigenfelder und seiner Ehegattin, gebornen D. Elisabeth Bart, am 30. April 1808 an den weiland Herrn Notaire Johann Philipp Wilde über fünfhundert Rubel Bco.-Ass. ausgestellte und am 5. Mai 1808 bei Einem Kaiserl. Livländischen Hofgerichte ingrossirte Obligation;

5) eine von den genannten Eigenfelderschen Eheleuten am 24. Juli 1808 an den verstorbenen Bäckermeister Christoph Jacob Mester über fünfhundert Rubel B. A. ausgestellte und am 30. Juli 1808 beim Livländischen Hofgerichte ingrossirte Obligation;

6) eine von demselben am 2. Februar 1809 an den verstorbenen Aeltermann Johann Andreas Weiß über zweihundert Rubel B. A. ausgestellte und am 12. Februar 1809 beim Livl. Hofgerichte ingrossirte Obligation, und

7) eine von ebendemselben am 4. Februar 1811 an den weil. Dörptschen Kaufmann Alexei Grigoriew Sacharow über tausend Rubel B. A. ausgestellte und am 9. Februar ejusd. ai. beim Livl. Hofgerichte ingrossirte Obligation;

verloren gegangen seyen, und Erlassung eines Mortifications-Proclams, hinsichtlich dieser Obligationen gebeten, solchem petito auch deferirt worden; — so werden von Einem Edlen Rathe Alle und Jede, welche aus obbezeichneten Obligationen noch irgend eine Ansprache zu formiren haben sollten, hierdurch angewiesen, sich deshalb binnen sechs Monaten a dato, also spätestens am 5. May 1838, bei diesem Rathe entweder persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu melden, und ihre Ansprüche auszuführen, bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand ferner damit gehört und admittirt, sondern Jeder, der sich zu melden verabsäumt, für präcludirt erachtet und die Mortification der gedachten Obligationen ohne weiteres nachgegeben werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 5. Novbr. 1837.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird zur Verpachtung

1) der Erhebung der Standgelder von den zu Markte kommenden Fuhren, vom 1sten Januar k. J. ab, auf Ein Jahr, und

2) der Ueberfahrten über den Embachfluß an Stelle der ehemaligen Floßbrücke und bei der Badestelle, vom 15. März k. J. ab, auf Ein Jahr, ein öffentlicher Ausbot am 15. December d. J. Statt finden. Es werden demnach diejenigen, welche die gedachten Intraden zu pachten Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich an benanntem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 15. Novbr. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Zur Erfüllung der gesetzlichen Bestimmungen zeige ich an, daß ich Dorpat in 8 Tagen verlassen werde. Den 23. Novbr. 3

Alex. v. Korolkiewicz, junior.

Die Verlegenheiten, welche in letzter Zeit durch die herabgedrückten Wollpreise für die hiesigen Schafzüchter, wegen des Absatzes ihrer Wollen Statt gefunden haben, veranlaßt die Direction des Liv- und Ehstländischen Schafzüchter-Vereins hierdurch zur Kenntniß der Herren Schafzüchter zu bringen, daß die Kamerowskische Tuchfabrik in St. Petersburg mehrere bedeutende Parteien Wolle angekauft hat und gegenwärtig noch kauft. Die Verkäufer haben sich einer reellen Behandlung zu erfreuen gehabt. 1

Einem Hochverehrten Adel und geehrten Publico habe ich die Ehre hiermit anzuzeigen, daß ich sowohl Damenkleidungsstücke anfertige, als auch nach Zollmaaß im Schneideriren Unterricht ertheile, und stets bemüht seyn werde, die Zufriedenheit meiner Gönnerinnen zu erlangen. E. Freymann, geb. Holm, wohnhaft beim Schneidermeister Nicolay. 1

Auktion.

Auf Verfügung Eines Edlen Vogteilichen Gerichts der Kaiserlichen Stadt Riga wird Donnerstag den 9. December, des Vormittags um 10 Uhr, eine zur Concurs-Masse des verstorbenen hiesigen Stadtwrakers Joh. Ernst Krüger gehörige, aus mehr als 1000 Nummern bestehende Mineralien-Sammlung, worin sich mehrere seltene Exemplare befinden, im Ganzen, den Meistbietenden gegen baare Bezahlung, in meiner Wohnung, in dem, an der Schwimmstraße belegenen Hause des Herrn H. L. Tillner öffentlich versteigert werden. Die numerirte Specification dieser Sammlung ist täglich in meiner Wohnung zu inspiciren. Feynt, Concursbuchhalter. 2

Zu verkaufen.

Der dörptsche Kalender ist bei mir und bei allen Buchbindern gebunden zu haben.

F. C. Schünmann.

So eben ist erschienen und in den Buchhandlungen der Herren Kluge, Severin und Sticinsky zu haben:

Contredanse française et Mazurka pour le Pianoforte,
composées par H. Stoll. Preis 2 R. B.

Bei mir in Werro sind alle Gattungen Schwartzwälder Wand-Uhren zu billigem Preise käuflich zu haben. Wilhelm Blomerius. 3

Vorzüglich schöne spanische Weintrauben, Citronen, diesjährige Catharinenpflaumen, revalsche Killoströmlinge, gereinigtes Lampenöl, Lampengläser und Dochte habe so eben erhalten und verkaufe zu billigen Preisen. F. Sieckell. 2

Auf dem Gute Falkenau werden Ziegel von vorzüglicher Güte und besonderer Größe zum Verkauf ausgeboten. Bestellungen werden bei der Gutsverwaltung und bei Herrn Kaufmann Hennig angenommen. 2

Auf dem Gute Tammist sind Ziegel und Dachsteine, wie auch Birkenholz vom Stamm gehauen, käuflich zu haben. Das Nähere darüber erfährt man im Rathsherr Brockschen Hause am Markt, zwei Treppen hoch. 1

Zu vermiethen.

Das frühere Villeboissche, jetzt Wolffsche Haus am Mistberge, ist, nebst 2 Kleten, Stallraum für 8 Pferde, einer großen Holzscheune, Abschauer, Herberge von 4 Zimmern, im Februar zur Miethe zu haben. Das Nähere erfährt man im Hause. 2

Abreisende.

G. H. Esbeer, verreiset in 8 Tagen. Den 24. Novbr. 1837. 3

E. Woiwalin, verreiset in 8 Tagen. Den 20. Novbr. 1837. 2

E. Pesonius, verreiset in 8 Tagen. Den 20. Novbr. 1837. 2

Johann Friedrich Schultz, Knochenhauergesell, verreiset in 8 Tagen. Den 20. Novbr. 1837. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postromptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postromptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 140. Sonnabend, 27. November. 1837.

Die Dörptsche Zeitung wird auch im künftigen Jahre wie bisher fortgesetzt werden und werden die Interessenten ergebenst ersucht, ihre Bestellungen zu gehöriger Zeit zu machen, damit die Uebersendung der Zeitungen keine Unterbrechung erleidet und die Stärke der Auflage danach abgemessen werden kann. Bei zu spät eingehenden Bestellungen kann die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden. Der obenbemerkte Preis bleibt derselbe.

Die Redaction.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Türkei. — China. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. November. Ueber den Aufenthalt der Kaiserlichen Familie in Moskau enthält die Moskausche Zeitung folgende Nachrichten:

Am 28. October um 3 Uhr Nachmittags geruhten S. M. der Kaiser das Marien-Krankenhaus zu besuchen, und fanden daselbst alles zu Ihrer Zufriedenheit.

Am 30. October um 2 Uhr Nachmittags besuchten S. M. der Kaiser die Abtheilung für Minderjährige vom Moskauschen Cadetten-Corps und darauf auch das Corps selbst, wo Sie mit der in diesen Anstalten herrschenden Ordnung zufrieden waren. Darauf begaben Sich Allerhöchstdieselben nach dem Alexandrowschen Palast.

Am 4. November um 1 Uhr Nachmittags geruhten S. M. der Kaiser und S. K. H. der Thronfolger zum Petrowkischen Palast zu fahren und das Innere desselben in Augenschein zu nehmen. Um dieselbe Zeit waren II. KK. HH. die Großfürsten Michail Nikolajewitsch und Nikolaj Nikolajewitsch im Alexandrowschen Palast.

Am 5. November um 2 Uhr Nachmittags nahmen II. KK. HH. die Großfürstinnen Maria Nikolajewna und Olga Nikolajewna die Bierbrauerei der Kaufleute Danielsen in Augenschein. Um 3 Uhr Nachmittags besuchten S. K. H. der Thronfolger die Abtheilung der Minderjährigen vom Moskauschen Cadetten-Corps und darauf das Corps selbst.

Am 6. November um 1 Uhr Nachmittags geruhten II. KK. HH. die Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch das Nonnenkloster Nowodjewitschij und die Aebtissin desselben zu besuchen. Um dieselbe Zeit geruhten S. K. H. der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch das Haus der Kaufmannsfrau, Commerzienräthin und Ehrenbürgerin Wera Alexejew zu besuchen und dort ihre Goldspinnerei zu besehen, während S. K. H. der Thronfolger das Alexandrowsche Waisen-Institut in Augenschein nahmen. An demselben Tage, um 2 Uhr Nachmittags, besuchten S. M. der Kaiser das Moskausche Militär-Hospital, wo Sie mit der dort gefundenen Ordnung zufrieden waren. Darauf musterten Allerhöchstdieselben in dem Golowinschen Palast das 3te Bataillon des 2ten Lehr-Carabinier-Regiments.

Am 7. November um 2 Uhr Nachmittags besuchten S. M. der Kaiser das Moskausche Stadt-Krankenhaus, mit welchem Sie vollkommen zufrieden waren.

St. Petersburg, 22. Nov. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 30 Sept. haben Seine Majestät der Kaiser den Beschluß des Adels des Rjasanschen Gouvernements; zum Andenken des Aufenthalts J. M. der Kaiserin in diesem Gouvernement, eine Erziehungs Anstalt für Söhne ganz unbemittelter Edel-Leute zu errichten

und zu diesem Zwecke jährlich 30,000 Rubel aus seinen eigenen Mitteln darzubringen, bestätiget und die Bitte zu genehmigen geruht, diese Anstalt unter den Schutz S. K. H. des Thronfolgers stellen und sie zum Andenken an Seinen Besuch im Rjasanschen Gouvernement die Alexandrowsche Anstalt nennen zu dürfen. (St.Pet.Zeitg.)

Bis zum 16. November wurden in den Hafen von St. Petersburg folgende Waaren aus dem Auslande eingeführt: Früchte 107,038 Kisten: starke Getränke 8843 Anker; Weine 114,551 Anker; Champagner 537,685 Flaschen; Porter 1092 Orhoft und 10,278 Flaschen; Zucker 1,562,692 Pud; Kaffee 114,556 Pud; Baumöl 218,550 Pud; Indigo 30,233 Pud; Cochenille 5668 Pud; Färbholz 300,633 Pud; Salz 441,700 Pud; rohe Baumwolle 151,181 Pud; gesponnene Baumwolle 647,367 Pud; Baumwollene Waaren 4939 Pud; Wollen-Fabrikate 12,112 Pud; Seiden-Waaren 2727 Pud; Taback in Blättern 79,849 Pud; Cigarren 3333 Kisten; Heringe 43,124 Fässer; Steinkohlen 21,428 Chalders. Bis zu demselben Datum wurden ins Ausland versandt: Eisen 691,450 Pud; Taue und Stricke 105,544 Pud; rohe Häute 37,588 Pud: gegerbte Felle 13,941 Pud; Flachs 473,424 Pud; Bauholz 274,940 Stück; Leinwand 175,172 Stück; Hanf 1,959,950 Pud; Pottasche 339,332 Pud; Talg 3,812,763 Pud; Talglichter 12,112 Pud; Borsten 47,863 Pud; Getraide 77,609 Tschetwert; Hanf- und Leinöl 260,995 Pud. Vergleicht man die Aus- und Einfuhr dieses Jahres mit der des verflossenen Jahres, so ist das Resultat wenig verschieden und nur die Einfuhr von folgenden 3 Handelsartikeln, als Kaffee, gesponnene Baumwolle und Cigarren, hat zugenommen, dagegen vergrößerte sich die Ausfuhr von Talg, Getraide und von Hanf- und Leinöl. (Hand.Ztg)

Odessa, 5. November. Der hochwürdige Erzbischof von Cherson und Taurien, Gawriil, hat bei Gelegenheit der Erscheinung der Pest in Odessa folgende Ermahnung an die Einwohner dieser Stadt erlassen; „Benachrichtigt durch die hiesige Behörde von der Nothwendigkeit, die Kirchen zu schließen wegen des Ausbruches der Pest, deren Verbreitung durch ein Zusammenströmen von Menschen befördert werden könnte, habe ich es für meine Pflicht gehalten, mich mit einer kurzen Rede an meine mir anvertraute in Christo geliebte Heerde zu wenden. Während die Fürsorge der Behörden alle nöthigen Maßregeln zur Abwendung der äußeren Ausbreitung der Seuche ergreift, beeile ich mich, alle Mittel zur geistigen Heilung und zur Rettung der Seelen zu lehren, und darum ermahne ich alle gläubige Kinder der heiligen rechtgläubigen Kirche, der von Gott verordneten Obrigkeit heilig, unverbrüchlich und von ganzem Herzen, wie Gott selbst zu gehorchen; denn es giebt keine Obrigkeit und Behörde, die nicht von Gott selbst eingesetzt wäre, und der, welcher der Obrigkeit sich widersetzt und über sie murrt, widersetzt sich Gott und murrt über Ihn. Ich fordere alle Glieder meiner Heerde auf, sich vor dem HErrn zu demüthigen und ihre Seelen durch Fasten und Buße zu reinigen, denn die von Gott verhängten Uebel sind göttliche Heimsuchungen für unsere Sünden. Die rechtgläubige Geistlichkeit hiesiger Stadt ist zu jedem geistlichen Beistand und Trost, auf das erste Verlangen, bereit. Da jedoch zum würdigen Genuß des h. Abendmahls in den Häusern ein vorhergegangenes Fasten erforderlich ist, so verkürzen wir, mit besonderer Aufforderung dazu während der ganzen Dauer der Seuche, gemäß der Pflicht erzbischöflicher Liebe und dem Rechte, die Zeit des Fastens als Vorbereitung auf den Genuß des h. Abendmahls für die Gesunden, welche andächtig darin ein Bewahrungsmittel und Trost mit Aufmunterung suchen, auf drei Tage. Außerdem überlassen wir diesen Gegenstand auch der Entscheidung der Beichtväter. Indem ich dies meinen in Christo geliebten Kindern vorlege, vertraue ich fest darauf, daß Gott der HErr uns nicht über alles Maaß prüfen werde; Er wird uns gestatten noch manches Gute zu schauen in diesem Leben, vermöge Seiner überschwenglichen Güte, besonders auf Fürsprache Seines eingeborenen Sohnes unseres HErrn Jesu Christi, und wegen der unablässigen Bitten der heiligen Jungfrau und Mutter Gottes für uns, durch deren Schutz das verderbliche Uebel aufhören möge.

Der Friede sey mit Euch, meine Brüder!

Der demüthige Gawriil, Erzbischof von Cherson und Taurien."

Odessa, 29. October 1837.

Odessa, 9. November. Am 6ten d. ereigneten sich weder in der Stadt, noch in der Moldawanka noch in den abgesperrten Häusern und Quartalen neue Pestfälle. In das Pest-Quartal wurden aus der Moldawanka 3 Pest-Kranke gebracht, von den gleichfalls aus der Moldawanka dahin gebrachten verdächtigen Kranken wurden 2 von der Pest befallen; von allen diesen starben 2, und zwar ein Greis von dem ehemaligen Vorwerke des Grafen Rasumowskij und eine Frau. Es verblieben 8 Pestkranke in Behandlung. — Am 7. November starb im Pest-Quartale 1; von den aus der Moldawanka dahin gebrachten erkrankten noch 2; im Ganzen verblieben 9 Pestkranke in Behandlung. In der Stadt ist der Gesundheitszustand befriedigend. — Am 8. November wurde die Moldawanka abgesperrt und somit die Verbindung zwischen der Stadt und dieser Vorstadt aufgehoben. Bei der zweiten Untersuchung des Gesundheitszustandes in der Moldawanka am 7. November, fand man keine neuen Pestfälle. In der Stadt ist der Gesundheitszustand befriedigend. Im Pest-Quartale starb 1; es verblieben in Behandlung 8. — Am 9. November ward in der Stadt eine allgemeine Untersuchung vorgenommen, wobei sich kein verdächtiger Krankheitsfall zeigte. Auch in der Moldawanka ist kein neuer Pestfall vorgekommen. Im Pest-Quartale starben aus der Zahl der Pestkranken 1 Frau; von den Verdächtigen erkrankten 1 Frau und 1 Mädchen. Sonst ereigneten sich in allen übrigen Theilen der Quarantaine keine neuen Fälle. (Odeß.Z.)

St. Petersburg, 20. Nov. Dem Commandeur der 2ten Brigade der 2ten Dragonerdivision, Generalmajor Bartolomäi 2, ist für ausgezeichneten Diensteifer der St. Stanislaus-Orden erster Klasse Allergnädigst verliehen worden.

St. Petersburg, 22. Nov. Zu Rittern des St Wladimir-Ordens 4ter Klasse, sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt: die Rittmeister: vom Elisabethgradschen Ulanenregiment Baron Imhof, vom Wolhynischen Ulanenregiment von Stackelberg, vom Husarenregiment des Prinzen von Oranien Stürmer.

(Rußl.Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Novbr. Im Moniteur Algérien liest man: „Der Herzog von Nemours und der Prinz von Joinville sind am 11ten Morgens um 6 Uhr in Algier angekommen. Zahlreiche Artillerieſalven von den Forts und den Schiffen, die auf der Rhede vor Anker lagen, verkündigten die Ankunft Ihrer Königl. Hoheiten. Die Garnison trat sogleich unter's Gewehr, und die Behörden der Stadt versammelten sich. Der interimistische General-Gouverneur, Herr von Negrier, und der Contre-Admiral Dufresne begaben sich an Bord des „Phare", um die Befehle der Prinzen einzuholen. Um halb 8 Uhr zogen Letztere unter dem Donner des Geschützes und unter dem Jubelruf des Volkes in Algier ein. Vor dem Admiralitäts-Gebäude hielt der Civil-Intendant eine Anrede, und von dort begaben sich Ihre Königl. Hoheiten durch eine doppelte Reihe von Truppen nach dem Hotel des Gouverneurs. Die beiden folgenden Tage brachten die beiden Prinzen mit Besichtigung aller Merkwürdigkeiten und mit Truppen-Musterungen hin."

Der General Negrier ist zum Ober-Befehlshaber der Provinz Konstantine ernannt worden und wird seinen Wohnsitz in der Stadt Konstantine aufschlagen.

Die Revue française enthält einen Artikel des Herrn Guizot, betitelt: „Ueber die Demokratie in den modernen Gesellschaften," von dem das Journal des Débats behauptet, daß Herr Guizot niemals etwas Besseres geschrieben habe.

Der Sarg mit den sterblichen Ueberresten der Herzogin von St. Leu ist am 19ten d. in Ruel angekommen und in der dortigen Kirche neben dem Sarge der Kaiserin Josephine beigesetzt worden.

Das neue Lustspiel des Herrn Scribe „die Unabhängigen" ist im Théatre français ausgepfiffen worden. Das Publikum fand an der Hauptperson des Stückes keinen Gefallen; es ist nämlich ein Oppositions-Deputirter, der beständig das Wort Unabhängigkeit im Munde führt, und nichtsdestoweniger bei allen Gelegenheiten als von anderen Leuten abhängig erscheint.

Paris, 25. Nov. Der Fürst von Talleyrand und die Herzogin von Dino werden morgen hier erwartet. Die Gesundheit des Fürsten soll seit langer Zeit nicht so gut gewesen seyn als jetzt.

Der Messager sagt heute: „Wenn der Marschall Valée nicht zu bewegen ist, das General-Gouvernement von Afrika anzunehmen, so haben jetzt, wie man behauptet, die General-Lieutenants Bugeaud und Rapatel die meiste Aussicht auf diesen Posten. Der Erstere wird von einer hohen Person der Zweite von dem Conseils-Präsidenten unterstützt. Wir werden sehen, welcher der beiden Einflüsse der stärkere ist."

Aus Toulon schreibt man vom 20sten d.: Die militärische Macht hat eine große Rolle in Afrika gespielt; jetzt wird die Diplomatie nicht ermangeln, den Resultaten, die aus der neuen Eroberung hervorgehen müßten, Eintrag zu thun. Schon ist der Oberst Delarue, der in Afrika mehrere Missionen ausgeführt hat, die sich an das beklagenswerthe System knüpfen, das die Regierung geltend machen will, nach Algier abgegangen. Herr Delarue wird in Algier wie ein Vogel von schlechter Vorbedeutung betrachtet; er war es, der jenen unpolitischen und unmenschlichen Akt ausführen ließ, durch welchen Afrika der Fremden-Legion beraubt wurde; er war es, der dringend die Rückkehr der Truppen, die unter den Befehlen des Generals Perregaux die Provinz Oran durchstreiften, verlangte; er war es endlich, der über das Benehmen des Marschalls Clauzel jene Untersuchungen anstellte, bei denen man nur den Aussagen der Feinde des Marschalls und der Anti-Kolonisten Gehör gab. Aus diesen Vorgängen kann man ungefähr schon abnehmen, welches der Zweck der gegenwärtigen Sendung des Herrn Delarue ist; man glaubt, daß er die Truppen aus der Provinz Bona zurückberufen und nur die für die Besetzung der Städte und Läger dringend erforderlichen Regimenter dort lassen werde. Dies hieße aber offenbar die Araber, wie in der Provinz Oran, zum kleinen Kriege auffordern, und der erste Ehrgeizige, der sich in der Provinz Konstantine an ihre Spitze stellen sollte, würde uns beträchtlichen Schaden zufügen können."

Großbritanien und Irland.

London, 24. Nov. Ihre Majestät die Königin nahm vorgestern im Neuen Palaste die Adresse des Unterhauses entgegen und antwortete darauf: „Ich danke Ihnen für Ihre loyale und pflichtgetreue Adresse. Es ist Mein sehnlichster Wunsch, Mein Volk glücklich und einig zu sehen. Ich verlasse Mich mit größtem Vertrauen auf die Mäßigung und die Weisheit des Unterhauses, auf den Entschluß desselben, die Würde der Krone zu erhalten, und auf dessen Wunsch, die Wohlfahrt der ganzen Nation zu fördern."

Das Oberhaus ist heute mit einer eifrigen Diskussion über das Gesetz zur Aufhebung des Schuldgefängnisses, das Unterhaus hauptsächlich mit der Frage wegen Anordnung der Geschäfte des Hauses beschäftigt. Ein darauf bezüglicher Antrag

***

Lord J. Russell's wurde mit 354 Stimmen gegen 66 angenommen.

Am Mittwoch hielt das Unterhaus nur eine kurze Sitzung des Vormittags, in welcher nur die Vorlegung einiger Berichte angeordnet wurde, worauf Lord J. Russell anzeigte, daß die Königin bereit sey, die Adresse des Unterhauses entgegenzunehmen. Mehrere Mitglieder begaben sich demnächst nach dem Buckingham-Palaste, und das Haus vertagte sich.

In der Sitzung des Oberhauses vom 23. November überreichte Lord Brougham eine Petition, worin über das Lehrlings-System in Westindien Beschwerde geführt und um die sofortige gänzliche Emanzipirung der Neger gebeten wurde. Se. Herrlichkeit führte die Insel Antigua als Beispiel an, um zu zeigen, daß ein Mittelzustand zwischen der Sclaverei zu der absoluten Freiheit eben so unnütz als unweise sey. Das Eigenthum auf jener Insel sey seit 1834 im Werthe gestiegen, es habe nie an Arbeitern gefehlt, die Zahl der Verbrechen habe abgenommen und die Ausfuhr der Erzeugnisse Antigua's sich in den drei Jahren seit der Annahme der Bill um nicht weniger als 24,000 Ctr. vermehrt, obgleich im Jahre 1835 ein zerstörender Orkan auf der Insel gewüthet und im Jahre 1836 eine Dürre gleichfalls traurige Folgen gehabt habe. Diese Thatsachen, bemerkte Lord Brougham, berechtigen ihn, Jamaika, Barbadoes und das Britische Guyana aufzufordern, ihre Gründe anzugeben, weshalb sie dem weisen Beispiele ihrer Schwester-Kolonie nicht folgten.

London, 21. Novbr. Die Civilliste des verstorbenen Königs betrug 510,000 L., die der jetzigen Königin soll nur 470,000 L. betragen, darunter 60,000 L. für die Privatbörse J. M., eine Summe, welche dem verstorbenen König ebenfalls bewilligt wurde, so daß nur die 50,000 L. für die Gemalin des Königs wegfallen. Die übrigen Veränderungen sind unbedeutend. Der Hofhalt der Königin Anna kostete 14,800 L., für den der Königin Victoria werden nur 8800 L. begehrt.

Gestern wurde eine öffentliche Versammlung der Abgeordneten des Anti-Sklaverei-Vereins aus allen Theilen des Landes gehalten, in welcher Hr. O'Connell das Wort führte. Auf seinen Antrag wurde eine Resolution, wegen Aufhebung der Lehrlingszeit für die Neger, angenommen, weil die Pflanzer, trotz der 20 Millionen Pfund, die ihnen bewilligt worden, ihre Verflichtungen nicht gehalten und sogar gegen Weiber die Peitschenstrafe wieder angewandt hätten.

Die neuesten Dubliner Blätter bestätigen die Nachricht von dem Wiederaufleben der Orangisten-Logen in Irland, und die ministeriellen Blätter scheinen zu fürchten, daß dies zu großem Unheil in dem ohnehin noch so aufgeregten Irland führen könne.

Es sind in der letzten Zeit wieder mehrere Gewaltthätigkeiten in Irland vorgefallen, welche den Band- und Orange-Männern zugeschrieben werden. Der Graf von Bandon hat 247 katholische Unterssassen von seinen Gütern vertrieben, weil sie den Pachtzins nicht zahlen konnten.

Die M. Post klagt über die whiggistische Umgebung der Königin, daß sie so viele Anekdoten über Ihre Maj. in Umlauf setze, und nach jeder auch noch so unerheblichen Aeußerung derselben im zufälligen Gespräche hasche, um sie in gewissen Tagsblättern aufzutischen. Dieser Mangel an Rücksichten, die man gegen jede andere Dame zu beobachten pflege, müsse Ihrer Maj. sehr unangenehm seyn. — Das M. Chronicle schreibt: „Ihre Maj. soll bei dem Guildhallfeste mit fünfzehn verschiedenen Gästen Wein getrunken haben; natürlich genügte sie der Ceremonie mit leichtem Nippen. Dem Lordmayor that sie in Xeres Bescheid, der 120 Jahre alt war."

Die Dublin Post erzählt: „Vor einigen Tagen verfügte sich der Sheriff von Armagh mit 300 Mann zu Roß und zu Fuß nach Newtownhamilton, um in Auftrag des hochwürdigen Herrn Maclean Zehntenpfändungen vorzunehmen. Nach tagelanger Arbeit gelang es ihnen, eine Geiß zu pfänden, die aber, während das Militär sie escortirte, von ihrem Wagen sprang. Die zu Hunderten versammelten Bauern erhoben ein Triumphgeschrei, als die Geiß lustig über das Feld wegsetzte."

Aus Demerara erfährt man, daß das gelbe Fieber furchtbare Verheerungen unter den Europäern in jener Kolonie angerichtet, und daß kaum ein Schiff sey, welches nicht einige Leute verloren habe.

Prof. Wheatstone, von Londoner King's-College, ist in diesem Augenblick damit beschäftigt, auf Kosten der Regierung eine elektro-telegraphische Linie von London bis Birmingham zu legen. Er pflanzt den elektrischen Funken zwischen einem Orte und dem andern, wie weit beide auch von einander entfernt seyn mögen, durch Eisendräthe fort. An beiden Enden der Dräthe befindet sich eine kleine Reihe von Tasten, wie bei einem Pianoforte, die auch auf gleiche Weise gespielt werden, und durch diese wird von dem Spielenden an dem entgegengesetzten Ende ein elektrischer Funken erzeugt. Der Dräthe sind fünf und jeder bezeichnet durch seinen Funken eine bestimmte Zahl, so daß man nicht weniger als 240 Combinationen hervorbringen kann. Es versteht sich von selbst, daß man die Zahl der Dräthe und der Funken vervielfältigen kann, wie man will. Die gegenwärtig anzulegende Linie hat fünf Dräthe, welche in einer kleinen Entfernung von einander liegen und zwar in einem Stück von Buchen- oder anderm Holze, so lang man es erhalten kann. Die Dräthe gehen von einem Stück Holz zum andern über, liegen parallel neben einander und haben eine wagrechte Lage. Die Holzstücke werden vorher gehörig mit Theer getränkt, und die ausgehobelten Rinnen, in denen die Dräthe liegen, dann mit Holzdecken bedeckt, die eben so lang als die Stücke sind, und die mit einem Cement und Theer ꝛc. hermetisch verschlossen

werden. Man legt sie drei Fuß tief unter der Oberfläche des Bodens. Man hat bereits berechnet, daß man auf diese Weise in wenigen Minuten bis zu den entferntesten Punkten Nachrichten mittheilen kann, und dies geschieht ohne weitere Kosten, als die des Apparats an beiden Enden der Linie und die der ersten Auslage für die Legung der Dräthe. Hierzu kommt noch der große Vortheil, daß die telegraphische Mittheilung zu jeder Tages- und Nachtzeit, und an jedem Tag und in jeder Nacht des Jahres erfolgen kann. Dieß neue System des Hrn. Wheatstone, wofür er bereits in England und in Frankreich ein Patent erhalten hat, dürfte, wenn es sich im größeren Maaßstabe bewährt, wie diesbereits auf einer Linie von drei englischen Meilen der Fall gewesen ist, seiner geringen Kosten und seiner großen Vortheile wegen, alle Land-Telegraphen überflüssig machen.

Spanien.

Madrid, 11. Nov. Unter den von der Regierung zum Verkauf bestimmten Gold- und Silbergefäßen der Kirchen und Klöster befinden sich mehrere Meisterwerke von den größten Künstlern des 15. und 16. Jahrhunderts, von Benvenuto Cellini, Alonzo Cano und Michael Angelo, so wie auch von berühmten neueren Künstlern. Es soll Alles nach dem Gewichte verkauft werden. Die Manuscripte und seltenen Bücher werden von Engländern und Deutschen aufgekauft.

Die Nachrichten aus den Provinzen lauten sehr betrübend. In Aragonien sind 3000 Karlisten von Catalonien her eingedrungen.

Der Castellano meldet, die Regierung habe Briefe von Espartero und Oraa erhalten, worin Beide die Hoffnung aussprechen, daß der Winterfeldzug zu glücklichen Resultaten führen werde, doch sey es unumgänglich nöthig, die Armee mit allem Erforderlichen, namentlich mit Gelde, zu versehen. Espartero entwirft übrigens, dem genannten Blatte zufolge, eine traurige Schilderung von dem Zustande der Baskischen Provinzen und Navarra's.

Saragossa, 14. Nov. Der General Buerens hat den Befehl erhalten, sich dem General Espartero in Navarra anzuschließen; er wird daher in kurzem mit den Polnischen Lanciers nach Vittoria abgehen. Peñacerrada ist von den Karlisten verlassen worden.

Paris, 24. Nov. Die Gazette de France versichert, daß der General Cordova noch heute von Paris nach Spanien abgehen und an die Stelle des General Espartero treten werde, um eine Versöhnung zwischen der Ultra-Partei und der verwittweten Königin zu Stande zu bringen. Die Gazette fügt hinzu, daß der General Cordova wegen dieses Gegenstandes drei Konferenzen mit dem Grafen Molé und eine Privat-Audienz beim Könige gehabt habe.

Briefe aus Pampelona vom 15ten enthalten einige nähere Details über die daselbst stattgehabten Hinrichtungen. Es scheint darnach, daß auch der Brigadier Leon Iriarte und einige andere Offiziere, die an den vor einiger Zeit in Pampelona verübten Mordthaten Theil genommen, erschossen worden sind. „Am 13ten Nachmittags", heißt es in einem dieser Schreiben, „ließ der General Espartero alle Truppen auf dem Taconera-Platze aufmarschiren, hielt eine sehr eindringliche Rede an sie und wandte sich sodann zu dem Brigadier Iriarte mit den Worten, daß das vergossene Blut um Rache schreie. Hiernächst ließ er ihn, seinen Secretair und zwei Offiziere nach der Citadelle abführen. Am 16ten um halb 5 Uhr Nachmittags wurden Iriarte und vier Offiziere erschossen. Der Artillerie-Oberst Pina hat sich demselben Schicksale durch die Flucht zu entziehen gewußt."

Holland.

Aus dem Haag, 23. Nov. Im Handelsblad liest man: „In Bezug auf den erwarteten Handels-Vertrag zwischen Holland und England vernimmt man jetzt, daß, obwohl Ersteres so manche Konzession an Großbritanien hat machen müssen, doch ein Artikel darin ganz besonders vortheilhaft für unsern Handel seyn wird. Es wird nämlich der exorbitante Einfuhr-Zoll, den England auf den aus fremden Kolonieen kommenden Kafee gelegt hat, bedeutend herabgesetzt werden. Hierdurch wird unser Handel Gelegenheit bekommen, in solchen Konjunkturen, wo der Markt hier überfüllt ist, den Kafee ohne große Opfer in London einzuführen."

Amsterdam, 26. Novbr. Das Handelsblad theilt nunmehr den vollständigen Inhalt des zwischen den Niederlanden und Großbritanien unterm 27. Oktober d. J. abgeschlossenen Handels- und Schiffahrts-Vertrages mit. Derselbe ist vorläufig auf zehn Jahre gültig und auf den Grundsätzen der vollständigsten Reziprozität basirt. Alle Unterscheidungs- und Retorsions-Zölle auf Schiffe sowohl als deren Ladung sind abgeschafft. Eben so sollen in beiderseitigen Häfen keine anderen Tonnen-, Hafen- und Lootsen-Abgaben erhoben werden, als wie solche auf einheimische Schiffe festgesetzt sind.

Deutschland.

Cöln, 16. Nov. Seit einigen Tagen spricht man hier fast von Nichts als von dem Streite zwischen dem Erzbischof und dem Ministerium. Als Veranlassung dazu nennt man die Bestimmung des Bischofs hinsichtlich der gemischten Ehen, daß nemlich nur dann ein Protestant mit einer Katholikin oder umgekehrt, getraut werden soll, wenn beide Theile vorher versprechen, daß die Kinder katholisch bleiben; so wie die Unterdrückung der Hermesischen Lehre und Absetzung einiger Professoren in Bonn und Lehrer hier in Köln durch den Erzbischof, und endlich einige andere Reformen, die dieser vorgenommen. Vielen ist wohl die in Darmstadt bei Leske 1837 erschienene Broschure: „Die Wahrheit in der Hermes'schen Sache ꝛc.", bekannt, die in großer Menge hieher gebracht, und von den Gegnern des Bischofs begierig gelesen wurde. Darauf erschien die „Beleuchtung dieser Broschüre" von einem Priester der Erzdiöcese Cöln, die jene Schrift

widerlegen will. Dies letzte Büchelchen ist jetzt, obwohl schon viele Tausende in der Stadt circuliren, verboten worden. Geschriebene und mit großem altem Druck gedruckte Placate, die in einer der letzten Nächte an die Ecken der Straßen geklebt wurden, sind natürlich abgenommen und cassirt worden. Das Ministerium hat nun den Erzbischof ersucht, entweder die bestehenden Reformen zu lassen, oder seine Entlassung zu nehmen. Dieser hat darauf aber erklärt, daß er weder das Eine thun könne wie das Andere thun wolle; er sei vom Papste in seiner Würde als Erzbischof bestätigt, und werde diese deshalb nicht freiwillig aufgeben. Auf den Gehalt, 12,000 Thaler, den er vom Staate beziehe, sei er übrigens gern erbötig zu verzichten, und das königl. Gebäude, den erzbischöflichen Palast, den er bisher bewohnt, augenblicklich zu räumen. Er sei gewohnt, sparsam zu leben, und werde sich dann durch milde Geschenke zu unterhalten wissen.

Cöln, 21. Nov. Gestern Abends bald nach 6 Uhr verbreitete sich in hiesiger Stadt das Gerücht, daß einige Posten in der Nähe der Gereonsstraße militairisch besetzt seien.

Bald darauf erfuhr man, daß der Herr Erzbischof Freiherr Droste zu Vischering in Folge einer, ihm durch den Königlichen Oberpräsidenten der Rheinprovinz, in Begleitung des Königlichen Regierungspräsidenten, des Oberbürgermeisters unserer Stadt und des Justitiarius des Regierungscollegii, gemachten Eröffnung plötzlich abgereist sei.

Heute haben wir eine nähere Aufklärung über diesen Vorfall durch diejenige Bekanntmachung der hohen k. Ministerien erhalten, die sich jetzt an allen öffentlichen Plätzen der Stadt angeschlagen findet, und die Absetzung des Erzbischofs ausspricht.

Ferner enthält die Cölner Zeitung in einer Beilage die Verfügung des hohen königl. Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten vom 15. d. M. an das Metropolitan-Domcapitel, zugleich mit der Nachricht, daß solches in Folge derselben bereits die vorläufige Verwaltung der Erzdiözese übernommen und beschlossen habe, innerhalb der gesetzlichen Frist von 8 Tagen zur Wahl eines Capitelsverwesers zu schreiten.

Berlin, 27. Nov. Ueber die Ausführung der Maßregeln gegen den Herrn Erzbischof von Köln geht von dort folgende Anzeige ein: „Am Abende des 21sten begaben sich der Herr Ober-Präsident der Provinz, in Begleitung des Herrn Regierungs-Präsidenten Ruppenthal, des Ober-Bürgermeisters hiesiger Stadt und des Justiziarius der hiesigen Regierung, in die Wohnung des Herrn Erzbischofs, um demselben die Allerhöchst beschlossene Inhibition seiner kirchlichen Functionen anzukündigen. Da der Herr Erzbischof von der ihm für den Fall freiwilligen Ausscheidens aus der Diözese anheimgegebenen Wahl eines Aufenthaltsortes keinen Gebrauch machen wollte, vielmehr erklärt hatte, daß er sich nur der Nothwendigkeit fügen könne: so ward ihm eröffnet, daß in diesem Falle der Befehl Sr. Maj. ihm die Stadt Minden zum Aufenthaltsort anweise. Die Abreise dahin ward sogleich bewerkstelligt, und der Herr Erzbischof fuhr in seinem mit 4 Postpferden bespannten Reise-Wagen gleich nach 6 Uhr aus seinem Hotel ab. Die zur Verhütung eines Zusammenlaufs, wie solcher in einer volkreichen Stadt bei einer Veranlassung dieser Art möglicher Weise zu gewärtigen war, erforderlichen Vorsichts-Maßregeln waren von Seiten der Polizei-Verwaltung und der Kommandantur getroffen: die Stadt blieb indessen am Abende des Vorfalls, wie am nächsten Tage vollkommen ruhig und es zeigten sich nirgend Spuren einer der öffentlichen Ruhe nachtheiligen Aufregung. Die am folgenden Tage erschienenen Bekanntmachungen des Gouvernements und die Uebernahme der Verwaltung des Erzbisthums durch das Kapitel haben diese Ruhe befestigt, und wenn gleich eine Verschiedenheit der Meinungen über das gegen den Erzbischof eingetretene Verfahren immer noch vorhanden seyn mag, so ist doch durchaus nicht zu besorgen, daß sie sich irgendwie in bedenklicher Weise äußern werde.

— Aus Minden wird gemeldet, daß die Ankunft des Herrn Erzbischofs von Köln, dem in Folge Allerhöchster Befehle daselbst ein einstweiliger Aufenthaltsort angewiesen worden, am Morgen des 22sten d. M. stattgefunden habe. Der Prälat ist in dem Kommandatur-Gebäude abgestiegen und hat noch an demselben Tage ein nach seinen Wünschen ermitteltes Privat-Quartier bezogen, woselbst für seine Bequemlichkeit, wie für seine Bedürfnisse von Seiten der Behörden mit aller Aufmerksamkeit gesorgt ist, die seine hohe kirchliche Würde in Anspruch nehmen kann. Der Herr Erzbischof scheint jedoch in größter Zurückgezogenheit leben zu wollen.

Hamburg, 23. Nov. Eine von 7 Professoren der Georgia Augusta (Dahlmann, Albrecht, Jacob und Wilhelm Griemm, Ewald, Gervinus und Weber) unterzeichnete motivirte Protestation gegen das Patent vom 1. Novbr., die bereits von Göttingen an das Universitäts-Curatorium zu Hannover abgegangen, liegt seit gestern uns vor. — Die Göttinger Bürgerschaft wird, diesem und dem Beispiele des Hannöverschen Magistrates folgend, gleichfalls eine Vorstellung gegen die Bekanntmachung vom 1. Nov. einreichen.

Stuttgart, 19. November. Seit gestern bis diesen Morgen schneite es hier beinahe ohne Unterbrechung, und bereits sind die benachbarten Berge, und alle Felder mit 3 — 4 Zoll hohem Schnee bedeckt. Auf der Alp liegt an vielen Stellen schon tiefer Schnee. (Ganz ähnlich lautet ein Bericht aus München.)

Hannover, 27. Nov. Man liest in der hiesigen Zeitung: „Es sind der Redaction mehrere Nummern einer in New-York in Deutscher Sprache erscheinenden „New-Yorker Staats-Zeitung“ mitgetheilt worden. Aus der Menge der Annoncen in derselben geht hervor, daß unsere deutsche Sprache dort im Volke sehr verbreitet seyn müsse.

Angekündigt werden in derselben unter Anderen: Echte Westphälische Schinken, Schwarzwalder Uhren, Schwarzwalder Kirschenwasser, Markgräfler Wein aus dem Großherzogthum Baden, und — merkwürdig, in einem Lande, welches mit Westindien in so naher und genauer Verbindung steht — bester Deutscher Cichorien-Kaffee.

Nach dem kürzlich erschienenen Berichte der Preußischen Bibel-Gesellschaft zu Königsberg in Pr. über ihre Wirksamkeit vom 1. Oktober 1836 bis Ende September 1837, welcher Zeitraum das 23ste Jahr ihres Bestehens ist, sind von derselben in diesem letzten Jahre 4707 Bibeln und 1438 Neue Testamente mit Psalter und Syrach, d. i. noch einmal so viel als in dem unmittelbar vorangegangenen Jahre nämlich 3145 Exemplare der heiligen Schrift in Deutscher, Polnischer und Litthauischer Sprache vertheilt worden. Die Einnahme der Gesellschaft hat, mit Einschluß des Bestandes aus dem vorigen Vereinjahre von 137 Rthlr., 1505 Rthlr. betragen, die Ausgabe war 1367 Rthlr., und ist daher ein Bestand von 138 Rthlr. verblieben.

Gotha, 28. Nov. Gestern Mittag endete in dem hohen Alter von 82 Jahren der Ober-Konsistorial-Rath, vormalige Direktor des hiesigen Gymnasiums und Ritter des Königlich Sächsischen Civil-Verdienst-Ordens, Friedrich Wilhelm Döring, sein thätiges Leben.

Türkei.

Konstantinopel, 30. Okt. Man hat seit einiger Zeit viel von einer gewissen Kälte gesprochen, die zwischen der Pforte und der Französischen Gesandschaft eingetreten, und manche Leute haben sogar schon den Bruch verkündet, der nächstens zwischen beiden Mächten eintreten werde. Diese Gerüchte, die seit einigen Tagen eine gewisse Konsistenz zu gewinnen schienen, sind indessen völlig ungegründet. Der Admiral Roussin steht im besten Vernehmen mit dem Sultan, und einige Erklärungen von seiner Seite waren mehr als hinreichend, um das, einen Augenblick bedroht gewesene Einverständniß wieder herzustellen. Man hatte in Paris geglaubt, die Türkische Regierung habe auf der Flotte des Hamid-Pascha Truppen und Munition nach Tunis gesandt, um den Bey von Konstantine damit gegen die Franzosen zu unterstützen. Aus diesem Grunde erhielt der Admiral Lalande den Befehl, den Hafen von Tunis zu blokiren und alle Bewegungen des Kapudan-Pascha aufmerksam zu beobachten. Da jedoch der Admiral Roussin sich sogleich nach seiner Ankunft in Konstantinopel überzeugte, daß die Flotille nach Tripolis in der Berberei bestimmt sey und keine Landungs-Truppen, ja nicht einmal die hinreichende Schiffs-Equipage am Bord habe, so stattete er sogleich hierüber einen Bericht an seine Regierung ab. Die Erklärungen, welche er über die Bewegungen der Flotte des Contre-Admirals Gallois gegeben, scheinen der Pforte genügend gewesen zu seyn, da er mit derselben fortwährend im besten Einverständniß lebt.

Für den Augenblick ist hier in der Politik alles still. Nur behauptet man, Privatbriefen aus London zufolge, daß das Englische Kabinet sich auch ferner in Bezug auf die Angelegenheiten des Orients streng neutral verhalten wolle.

Die Pest nimmt hier noch immer ab, und man spricht fast nicht mehr davon. In der vorigen Woche wurden nur sieben Kranke in das Griechische Hospital gebracht. Die Regierung unterstützt jetzt die Bemühungen des Doktor Bulard auf alle Weise. Halil-Pascha hat alle dem Hospital des Leander-Thurmes fehlenden Gegenstände, als Arzneimittel, Leinenzeug, Lebensmittel u. s. w. zur Disposition des Doktor Bulard gestellt. Auch rechtfertigt der Erfolg vollkommen das in denselben gesetzte Vertrauen, denn von 30 Kranken ist ihm nicht Einer gestorben; 10 werden heute das Hospital verlassen, und die übrigen sind in der Besserung. Halil-Pascha will jetzt auch dem Doktor Bulard die an der Pest erkrankten Soldaten anvertrauen. Die erste Nummer des von Dr. Bulard redigirten Journals, „die Pest“, ist bereits erschienen und versandt worden.

Bei dem Gastmahle, welches der Sultan zu Ehren der anwesenden deutschen Prinzen gab, wurden folgende Speisen aufgetragen: 1) Suppe (Reis, Bouillon à la Julienne); 2) Hammelfleisch; 3) Seefisch mit Sauce; 4) Reis mit Quittensaft und Honig roth und süß; 5) gedämpfte Hammelkeule; 6) Compot von gedämpften Quitten; 7) Gemüse (Bohnen, Wirsigkohl, Mohrrüben, Zwiebeln) mit Hühnern; 8) Faden-Nudeln in Zucker candirt; 9) süße gebackene Nudeln; 10) Bouletten mit Sauce; 11) Hammel-Coteletts mit Purée von Zwiebeln; 12) weiße süße Speise; 13) gebackene Hähnel; 14) Fisch auf türkische Art; 15) Fricassé von Hühnern mit Trüffeln; 16) türkische Saucisses von Rindfleisch; 17) Flammery von Gries; 18) süße Klöße von Blätterteig; 19) Reis in Kloß-Form mit Kohlblättern umwickelt; 20) Eis-Punsch in Gläsern; 21) süße Reis-Klöße; 22) Wasser-Reiß mit Trüffeln; 23) Hammelbraten in kleine Würfel geschnitten; 24) gebackener Griesbrei mit Zuckerguß; 25) Fricandeaux von Hühnern; 26) frische Butter mit Zuckerguß bedeckt; 27) gebratene Hühner; 28) Braten-Jus in Geléeform; 29) gebratene Wachteln: 30) türkisches Blanc Manger mit Vanille. — Dessert: Torte, Napfkuchen, Weintrauben, Feigen, Aepfel, Quitten, Granatäpfel, Zuckerwerk, Eis. — Weine: Sauterne und Bordeaux als Tischwein, Ungarwein, Chateau Lafitte, Malaga, Cyper, Champagner.

China.

Canton, 11. März. Gestern wurde die zweite jährliche Sitzung der hiesigen Gesellschaft für Verbreitung nützlicher Kenntnisse in China gehalten. Sie wurde nach dem Plane der Londoner Gesellschaft gestiftet, und ihr Zweck ist, theils durch Chinesische geschriebene Handbücher, theils durch Journale Europäische Kenntnisse aller Art in China einzuführen. Sie wurde von dem Deutschen Mis-

sionair Gützlaff und von Robert Morrison, dem Sohne des Lexikographen, welche Beide Interpreten des Englischen Konsulats sind, gestiftet. Gützlaff hatte schon früher angefangen, ein Chinesisches monatliches Magazin herauszugeben, in welchem er die Chinesen für Geschichte, Geographie und Literatur der „rothhorstigen Barbaren“ zu interessiren suchte, und in dem er auch einen Auszug aus den politischen Neuigkeiten aus Europa gab. Sobald die Chinesischen Behörden von der Zeitschrift hörten verboten sie den Druck derselben, und man konnte nun keinen Chinesen mehr finden, der die Holztafeln dazu hätte schneiden wollen, so daß sich Gützlaff genöthigt sah, die letzten Nummern derselben nach Singapor zu schicken und dort drucken zu lassen. Die Gesellschaft hat nun die Herausgabe dieses Magazins übernommen, und wird damit einen Preis-Courant verbinden, in der Hoffnung, dadurch Chinesische Leser anzuziehen; denn es ist nicht genug, daß man für die Leute druckt, sie müssen auch lesen wollen, und bis jetzt haben sie sich nicht sehr neugierig gezeigt. Der Secretair führte jedoch in seiner gestrigen Rede einige Beispiele von Europäischen Kenntnissen an, die sich in China verbreitet haben, z. B. die Bereitung von Berlinerblau, die ein Chinesischer Matrose in London lernte, und welche sich weit in China ausgebreitet hat, wo die blaue Farbe zum Färben von Stoffen, sehr allgemein angewendet wird. Er hoffte, daß man den Chinesen die Art, sich des Indigos zu bedienen, beibringen könne, weil sie bisher diesen vortrefflichen Farbestoff nicht anwenden, da sie ihn nicht auf dem Zeuge zu fixiren wissen, und er glaubt, daß dieser Artikel einen neuen und beträchtlichen Handelszweig mit Indien bilden werde. Er führte eine Reihe von Werken über Geschichte, Geographie, Mechanik, Naturgeschichte, Arzeneikunst und schöne Litteratur an, deren Druck und Ausbreitung in China in dem Zweck der Gesellschaft liege, und kündigte an, daß ein Abriß der allgemeinen Geschichte in drei Bänden verfaßt und im Druck sey. Andere Mitglieder der Gesellschaft sind mit der Abfassung einer Geschichte von Amerika und einer allgemeinen Geographie beschäftigt.

Einundreißigste monatliche Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseegouvernements.

Riga, 10. November. Es wurde der Gesellschaft der Bericht des Sekretärs über die Ereignisse des verflossenen Monats, so wie über die, für die Sammlungen der Gesellschaft eingegangenen, Geschenke vorgelegt. Diese bestanden in Büchern, Urkunden, Münzen und sonstigen Alterthümern, und waren gegeben: von dem Herrn Kapitän vom Generalstabe Heinrich Graf von der Osten-Sacken, dem Herrn Etatsrath von Busse, dem Herrn Kollegien-Assessor von Smitt dem Herrn Hofgerichts-Präsidenten von Bruiningk, von einem Ungenannten, dem Herrn C. Fr. Holmberg, dem Herrn Regierungs-Archivar Zigra in Mitau, dem Herrn Kollegiensekretär Möller und dem Herrn Iwan Dolbeschew.

Unter diesen Geschenken sind besonders zu erwähnen: das höchst seltene Buch des Friedrich Menius: Syntagma de origine Livonorum. Dorpati, 1632. mit angehängtem Klagelied über den Todesfall Gustavi Magni. Dörpt, 1633. von demselben Verfasser, und eine antique Tischglocke von besonderer Schönheit, mit erhaben gearbeiteten Bildern und den Inschriften: O Mater Dey memento mey und Petrus Chefnerus me fecit. — 1566. Darauf wurden der Gesellschaft vorgetragen: ein Brief des Herrn Etatsrath von Busse der außer einigen interessanten Notizen, noch einen Dank für dessen Ernennung zum korrespondirenden Mitgliede dieser Gesellschaft enthält, und ein gleiches Danksagungsschreiben des Herrn Kollegien-Assessors von Smitt.

Der Herr Gouvernements-Schulendirektor Dr. Napiersky gab hierauf einige mündliche Erläuterungen zu den durch ihn überreichten Geschenken, wonach der Präsident vortrug: 1) einige aus dem Archive der Kurländischen Ritterschaft erhaltene Schriften, welche in einem Streit zwischen dem Semmgallenschen Mannrichter Johann von Tiesenhausen und dem Kurländischen Superintendenten Paul Einhorn, im Jahre 1639 gewechselt worden, und 2) kurze Geschichte und Beschreibung des Denkmals der Herzogin Dorothea von Kurland, mitgetheilt vom Herrn Regierungsarchivar Zigra.

Den Schluß der Sitzung machten Berathungen über innere Angelegenheiten der Gesellschaft, in Folge deren beschlossen ward, zur nächsten Sitzung, am 8ten December d. J., als zu einer generellen Versammlung, sämmtliche Glieder der Gesellschaft einzuladen. (Zusch.)

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 23. November 1837.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	52½	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10 7/16	10 17/32	
— Hamburg.	9 1/12	9 2/16	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	102 à 570	104¼	
3 & 4 dito	98	101¾	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	223	—	
dito 2 do.	261	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	pari	
dito dito S.	—	99—99¼	
dito Curl..	—	98	
dito Ehstl..	—	98	
1 Rbl. Silber..	355¾	356½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 140.
Sonnabend, den 27. November 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Antrag der Dörptschen Armen-Verwaltung wird von Einem Edlen Rathe dieser Stadt hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß die vom Herrn Universitäts-Tanzlehrer Tyron zum Besten der Stadt-Armenhäuser veranstaltete Abendunterhaltung im Locale der academischen Musse einen Ertrag von 771 Rub. B. A. geliefert hat, die dabei stattgefundenen Unkosten 394 Rub. 45 Kop. B. A. betragen und somit nach Abzug derselben den Armenhäusern ein Zuschuß von 376 Rub. 55 Kop. B. A. zu Theil geworden ist, wobei der Rath zugleich Gelegenheit nimmt, sowohl dem Herrn Universitäts-Tanzlehrer Tyron, als auch allen denen, welche zur Ausführung dieses Unternehmens beigetragen haben, für ihre thätige Mitwirkung zur Unterstützung der wohlthätigen Anstalten der Stadt seinen Dank hiermit abzustatten.

Dorpat-Rathhaus, am 26. Novbr. 1837. 1

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 2. Decbr. Nachmittags um 2 Uhr auf dem Rathhause eine Quantität ordinairer Bettgestelle und anderer Holzgeräthe gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen öffentlich auctionis lege versteigert werden soll; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 23. Novbr. 1837.
Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

Demnach der im Fellinschen Kreise im Oberpahlenschen Hakelwerke ansäßige Kaufmann 3ter Gilde Dimitri Kitschigin bei diesem 5ten Kirchspielsgerichte Pernauschen Kreises gebeten, daß in Betracht des Zudranges seiner Gläubiger ihm zu ihrer Befriedigung die Abtretung seines sämmtlichen beweg- und unbeweglichen Vermögens gestattet und der Concurs über dieses abgetretene Vermögen eröffnet werde, auch das Kirchspielsgericht diesem Ansuchen gewillfähret hat; als citirt es mittelst gegenwärtigen Proklams alle diejenigen, welche Forderungen an besagten Kaufmann Dimitri Kitschigin haben, solche spätestens innerhalb vier Monaten a dato, also bis zum 12. März 1838 bei diesem Kirchspielsgerichte zu verlautbaren mit der Verwarnung, daß diejenigen Gläubiger, welche mit ihrer Angabe im anberaumten Termine ausgeblieben sind, auf keinen Fall weiter als Interessenten dieses Concurses angesehen, sondern ohne weiteres mit ihren Ansprüchen präcludirt seyn sollen. Zugleich fordert es diejenigen, welche besagtem Kaufmann Dimitri Kitschigin irgend verschuldet sind, auf, wegen Anzeige oder Berichtigung dieser ihrer Schuld sich gleichfalls bis zum 12. März 1838 hierselbst zu melden, widrigenfalls sie sich wegen Verschweigung oder absichtlich unterlassenen Meldung gesetzlicher Strafe unausbleiblich zu gewärtigen haben werden. 2

Neu-Oberpahlen, den 12. Novbr. 1837.
Im Namen des Kaiserlichen 5ten Kirchspielsgerichtes Pernauschen Kreises:
Carl v. Lilienfeld, Kirchspielsrichter.

Da bei der mit dem Nachlasse des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handschuhmachermeisters Paul Meyer veranstalteten Inventur sich mehrere vom Verstorbenen zur Sicherung von gegebenen Darlehnen in Pfand genommene Sachen, als verschiedenes Silberzeug, Uhren ꝛc. vorgefunden haben, so werden von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat alle diejenigen, welche gegen Kastenpfänder baares Geld vom weiland Handschuhmachermeister Meyer aufgenommen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 3 Monaten a dato, also spätestens bis zum 18. Februar 1838 ihre in Pfand gegebenen Sachen gegen Einzahlung der darauf dargeliehenen Gelder und mit Beibringung gehöriger Beweise ihres Eigenthumsrechts an den verpfändeten Sachen bei Einem Edlen Rathe einzulösen, widrigenfalls nach Ablauf der bezeichneten präclusiven Frist die in Rede stehenden Sachen zum Besten der Nachlaßmasse werden öffentlich verkauft werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 18. Novbr. 1837.
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse macht hiermit, in Beziehung auf den § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer

der Güter Habbinem, Jerlep, Jerwajöggi, Joeggis & Iddowa, Karrol, Kirdal & Kurtna, Kohhat, Ladigfer, Massau, Alt-Merjama, Mettapaeh, Sarimois mit Carlshof, Soinitz & Kütke, Ummern, Wannamois im Kegelschen Kirchspiele und Wosel, sowie die Besitzerin der Korbaschen Mühle um Darlehne aus der Kredit-Kasse zum März 1838 nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung dieser Kasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich bis zum 1. März 1838 in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse schriftlich zu melden, und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen, und der Kredit-Kasse die reglementsmäßigen Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne dem § 15 und 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß eingeräumt seyn werden. Reval, den 1. Novbr. 1837. 2

Präsident W. von Samson.
M. von Engelhardt, Secr.

In Auftrag Eines Erlauchten Hochverordneten Kaiserlichen Livländischen Kammeralhofs wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die in den Gränzen des priv. Gutes Groß-Köppo belegene, bisher von der Stadt Fellin benutzte sogenannte Saugasche Krons-Ziegel-Lehmgrube vom 1. Januar 1838 ab 1 bis 24 Jahr zu verpachten ist, und die desfalsigen Torge am 16. und 17., der Peretorg am 18. Decbr. d. J. im Locale Eines Kaiserlichen Pernauschen Landgerichts in Fellin, abgehalten werden sollen. Wastemois, den 17. Novbr. 1837. 2

Kreis-Commissaire Rathlef.

Demnach bei Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat der Herr verabschiedete Stabsarzt von der 8ten Klasse, Dr. med. Johann Wilmer, unter der Anzeige, daß demselben nachfolgende, auf das hierselbst im 2ten Stadttheile sub. Nr. 81 belegene und gegenwärtig dem Herrn Liquidations-Commissairen Heinrich Friedrich Töpffer zugehörige Haus speciell ingrossirte, von den früheren Besitzern dieses Hauses ausgestellte und durch Cession an ihn, Dr. Wilmer, gediehene Obligationen, als nämlich:

1) eine von dem weiland hiesigen Büchsenschäftermeister Johann Gotthard Menthin am 25. Juli 1772 an die hiesige Stadt-Armencasse ausgestellte und am 14ten August ejusd. ai. beim Rathe dieser Stadt ingrossirte Obligation über hundert Rubel Kupfer-Münze;

2) eine von demselben am 6. Juli 1777 an die hiesige Stadtarmencasse ausgestellte und am 7. Juli ejusd. ai. beim Rathe ingrossirte Obligation über funfzig Rubel Silb.-Mze.;

3) eine von ebendemselben am 8ten December 1779 an die Stadtarmencasse ausgestellte und am 10. December ejusd. ai. beim Rathe ingrossirte Obligation über funfzig Rubel Silb.-Mze.;

4) eine von dem verstorbenen Gold- und Silberarbeiter Ignatius Eigenfelder und seiner Ehegattin, gebornen D. Elisabeth Bart, am 30. April 1808 an den weiland Herrn Notaire Johann Philipp Wilde über fünfhundert Rubel Bco.-Ass. ausgestellte und am 5. Mai 1808 bei Einem Kaiserl. Livländischen Hofgerichte ingrossirte Obligation;

5) eine von den genannten Eigenfelderschen Eheleuten am 24. Juli 1808 an den verstorbenen Bäckermeister Christoph Jacob Mester über fünfhundert Rubel B. A. ausgestellte und am 30. Juli 1808 beim Livländischen Hofgerichte ingrossirte Obligation;

6) eine von demselben am 2. Februar 1809 an den verstorbenen Aeltermann Johann Andreas Weiß über zweihundert Rubel B. A. ausgestellte und am 12. Februar 1809 beim Livl. Hofgerichte ingrossirte Obligation, und

7) eine von ebendemselben am 4. Februar 1811 an den weil. Dörptschen Kaufmann Alexei Grigoriew Sacharow über tausend Rubel B. A. ausgestellte und am 9. Februar ejusd. ai. beim Livl. Hofgerichte ingrossirte Obligation;

verloren gegangen seyen, um Erlassung eines Mortifications-Proclams hinsichtlich dieser Obligationen gebeten, solchem petito auch deferirt worden; — so werden von Einem Edlen Rathe Alle und Jede, welche aus obbezeichneten Obligationen noch irgend eine Ansprache zu formiren haben sollten, hierdurch angewiesen, sich deshalb binnen sechs Monaten a dato, also spätestens am 5. May 1838, bei diesem Rathe entweder persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu melden, und ihre Ansprüche auszuführen, bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand ferner damit gehört und admittirt, sondern Jeder, der sich zu melden verabsäumt, für präcludirt erachtet und die Mortification der gedachten Obligationen ohne weiteres nachgegeben werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 5. Novbr. 1837.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird zur Verpachtung

1) der Erhebung der Standgelder von den zu Markte kommenden Fuhren, vom 1sten Januar k. J. ab, auf Ein Jahr, und

2) der Ueberfahrten über den Embachfluß an Stelle der ehemaligen Floßbrücke und bei der Badestelle, vom 15. März k. J. ab, auf Ein Jahr, ein öffentlicher Ausbot am 15. December d. J. Statt finden. Es werden demnach diejenigen, welche die gedachten Intraden zu pachten Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich an benanntem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 15. Novbr. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Den Bibliothekgesetzen gemäls dürfen, wegen nahen Eintritts der Ferien, vom 4ten December d. J. an, und während dieser, bis zum Anfange des nächsten Semesters keine Bücher der Universitäts-Bibliothek mehr verliehen werden. Es werden daher diejenigen, welche Bücher von der Universitäts-Bibliothek entlehnt haben, um Ablieferung derselben spätestens bis zum 11ten December c. während der gesetzlichen Bibliothek-Stunden von 10—1 Uhr Vormittags und 3—5 Uhr Nachmittags, dringend ersucht.

Dorpat, den 24. Novbr. 1837. 3

Ad mandatum:
Emil Anders,
Bibliothek-Secretär.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

In erhaltener Veranlassung hat die am 10ten November d. J. statt gehabte Versammlung der Allerhöch bestätigten Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Gouvernemens beschlossen, daß die nächste auf den 8. December d. J., Nachmittags 5 Uhr, anberaumte Monatsversammlung wegen der nothwendigen Verhandlungen eine generelle, gleich der Jahressitzung, seyn solle, weshalb die Herren Mitglieder ersucht werden sich zu derselben zahlreich einzufinden. 1

Freitag am 3ten Decbr. wird der Orchester-Verein ein 2tes Concert geben, worüber die Affischen das Nähere angeben werden. L. Kieseritzky. 2

Den respectiven Herrn Theilnehmern an den Krons- und Pächter-Branntweinslieferungen, giebt sich Unterzeichneter die Ehre hierdurch anzuzeigen, daß der Empfang in Narva bereits ganz eingerichtet ist, und Herr Alexander Saß, daselbst, wie früher den Branntwein empfangen, und die Quittungen darüber ausstellen wird. Zugleich bittet Unterzeichneter alle Herren Theilnehmer ganz ergebenst, ihn jedesmal nicht später als bis zum 25. Januar, 25. Februar und 25. März 1838 zu benachrichtigen, wie und wohin sie über ihre am 10. Februar, 10. März und 10. April 1838 fälligen Branntweinsgelder zu disponiren wünschen, indem alle Summen, über welche bis zu den genannten Terminen keine Dispositions-Anzeigen gemacht worden, nur in Dorpat baar in Banco-Assignationen empfangen werden können. 3

St. Petersburg, den 15. Novbr. 1837.

Carl Baron von Küster.

Zur Erfüllung der gesetzlichen Bestimmungen zeige ich an, daß ich Dorpat in 8 Tagen verlassen werde. Den 23. Novbr. 2

Alex. v. Korolkiewicz, junior.

Auktion.

Auf Verfügung Eines Edlen Vogteilichen Gerichts der Kaiserlichen Stadt Riga wird Donnerstag den 9. December, des Vormittags um 10 Uhr, eine zur Concurs-Masse des verstorbenen hiesigen Stadtwrakers Joh. Ernst Krüger gehörige, aus mehr als 1000 Nummern bestehende Mineralien-Sammlung, worin sich mehrere seltene Exemplare befinden, im Ganzen, den Meistbietenden gegen baare Bezahlung, in meiner Wohnung, in dem, an der Schwimmstraße belegenen Hause des Herrn H. L. Tillner öffentlich versteigert werden. Die numerirte Specification dieser Sammlung ist täglich in meiner Wohnung zu inspiciren. Feynt, Concursbuchhalter. 1

Zu verkaufen.

Die Hälfte unseres Gartens, unweit der neuen ehstnischen Kirche, ist zu verkaufen. Das Nähere bei uns selbst. Geschwister Knaut. 3

So eben habe erhalten: recht frischen Caviar, Citronen und Mallaga Weintrauben.

A. Bauch. 3

Eine privilegirte Apotheke, im Witebskischen Kreise, soll verkauft werden. Näheres hierüber ertheilt der Apotheker C. Luhde. 2*

Dörptsche und Rigasche Kalender, wie auch fertige Gesangbücher sind zu haben beim 3
Buchbinder A. Rogal,
im Mesterschen Hause.

Nachstehende neuerdings erhaltene Waaren empfehle ich zu den billigsten Preisen, als: feine geschliffene Glaswaaren der mannigfaltigsten Art und im neuesten Geschmack, feines Steinzeug, frischen schwarzen und grünen Thee vom Nischnei Jahrmarkte, mehrere Sorten der schönsten Kasanschen Eierseife, griechische Seife, feinen und gewöhnlichen türkischen Tabak, ächte türkische Pfeifen, Moscowische Wachslichte, farbige Wachskerzen zu Weihnachtsbäumen, getrocknete Zuckererbsen, getrocknete Kastanien, Cigarrospitzen, Pfeifenröhre, verzierten Kartenbolus, Federposen, Post- und gewöhnliche Papiere, eingebundene Contobücher von sehr gutem Papier u. s. w.
J. W. Käding. 1*

Bei mir in Werro sind alle Gattungen Schwartzwälder Wand-Uhren zu billigem Preise käuflich zu haben. Wilhelm Blomerius. 2

Vorzüglich schöne spanische Weintrauben, Citronen, diesjährige Catharinenpflaumen, revalsche Killoströmlinge, gereinigtes Lampenöl, Lampengläser und Dochte habe so eben erhalten und verkaufe zu billigen Preisen. F. Sieckell. 1

Auf dem Gute Falkenau werden Ziegel von vorzüglicher Güte und besonderer Größe zum Verkauf ausgeboten. Bestellungen werden bei der Gutsverwaltung und bei Herrn Kaufmann Hennig angenommen. 1

Zu vermiethen.

Das frühere Villeboissche, jetzt Wolffsche Haus am Mistberge, ist, nebst 2 Kleten, Stallraum für 8 Pferde, einer großen Holzscheune, Abschauer, Herberge von 4 Zimmern, im Februar zur Miethe zu haben. Das Nähere erfährt man im Hause. 1

Abreisende.

G. H. Esbeer, verreiset in 8 Tagen. Den 24. Novbr. 1837. 2

E. Woiwalin, verreiset in 8 Tagen. Den 20. Novbr. 1837. 1

E. Pesonius, verreiset in 8 Tagen. Den 20. Novbr. 1837. 1

Johann Friedrich Schultz, Knochenhauergesell, verreiset in 8 Tagen. Den 20. Novbr. 1837. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 141. Montag, 29. November. 1857.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Brasilien. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Novbr. Zu Rittern des St. Wladimirordens 4ter Classe, sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt worden: der Commandeur der leichten Batterie Nr. 6 von der reitenden Artillerie Capitain Hahn und der Adjutant der 1sten Brigade der 2ten Dragonerdivision, vom Kasanischen Dragonerregiment, Stabscapitain von Reichardt.

Auf der Newa hat sich von Neuem Eis gezeigt, so daß in der Nacht vom 23. auf den 24. Novbr. die Isaaksbrücke abgenommen werden mußte. Die Witterung ist aber dabei so mild, daß der Eisgang, der ohnehin nur schwach ist, schwerlich anhalten wird. (St.Pet.Ztg.)

Odessa, 12. Novbr. Mittwoch den 16. Nov. war der Gesundheitszustand sowohl in der Stadt als auch in der Moldawanka befriedigend. In der Quarantaine und in dem Pest-Quartale ist kein neuer Erkrankungs-Fall vorgekommen.

Donnerstag den 11. November war der Gesundheitszustand ebenfalls sowohl in der Stadt als auch in der Moldawanka befriedigend. Im Pest-Quartale starb eine Frau; es verblieben also noch 7 Pestkranke in Behandlung.

Freitag den 12. November war sowohl in der Stadt als auch in der Moldawanka der Gesundheitszustand befriedigend. Im Pest-Quartale starb ein Kranker, so daß noch 6 Pestkranke in Behandlung blieben. (Odeß.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Nov. Der Toulonnais will wissen, daß der Oberst Delarue, der sich auf dem „Vautour" nach Afrika eingeschifft hat, dem General Bugeaud seine Ernennung zum General-Gouverneur der Französischen Besitzungen in Afrika überbringt.

Die Marseiller Handels-Kammer hat beschlossen, drei ihrer Mitglieder nach Toulon zu senden, um den Herzog von Nemours zu ersuchen, die Stadt Marseille mit seiner Gegenwart zu beehren, und den Ausdruck der Dankbarkeit derselben für seine rühmliche Waffenthat entgegenzunehmen.

Die Kommission zur Prüfung aller auf die Eisenbahnen bezüglichen Fragen soll folgende Beschlüsse gefaßt haben: 1) Die Regierung möge selbst die Ausführung der großen Linien, die mehr ein politisches Interesse hätten und geringere Aussichten auf augenblickliche Vortheile darböten, übernehmen. Diese großen Linien wären vier an der Zahl; sie würden Paris mit Brüssel, mit Straßburg, mit Marseille über Lyon und mit Bayonne über Bordeaux verbinden. Die Tarife auf diesen Linien müßten sehr niedrig seyn, so daß durch dieselben nur die Kosten der Anlegung und Unterhaltung gedeckt würden; 2) den Privat-Compagnieen würden diejenigen Bahnen überlassen, die mehr ein Handels-Interesse und den Zweck hätten, die großen von dem Staate ausgeführten Linien abzuzweigen.

Paris, 27. Nov. Der Temps sagt: „Man hat seit einigen Tagen angefangen, neue Ministerien zusammenzusetzen, und man wird damit wohl noch eine Zeit lang fortfahren. Solche Gerüchte sind die unvermeidliche Folge einer Erneuerung der Kammer. Man meint, weil diese neu zusammengesetzt worden, müsse auch das Kabinet erneut werden. Allerdings ist eine gewisse Uebereinstimmung zwischen allen Theilen der politischen Maschine nothwendig. Es fragt sich nur, ob die Kammer und das Kabinet, weil sie nicht dasselbe Datum haben, auch in ihren Ideen nicht übereinstimmen. Wir für unser Theil wünschen, daß diese Uebereinstimmung vorhanden seyn möge; und wenn dies nicht vollständig der Fall wäre, so dürfte für jetzt nur wenig zu thun seyn, um jene Uebereinstimmung zu Stande zu bringen. Man braucht nicht neu aufzubauen, sondern nur einige Lücken auszubessern. Aber die Neuigkeitskrämer der Journale, der Börse und des Salons begnügen sich nicht mit so Geringem. Wenn man sie hört, so sollte man meinen, das linke Centrum sey durch die Wahlen ganz verdrängt worden, und die neue Kammer bedürfe nothwendig ein Kabinet, an dessen Spitze Herr Odilon-Barrot träte. Wir wollen uns nicht einmal dabei aufhalten, eine ministerielle Combination

zu erörtern, zu welcher Herr Barrot zugelassen würde, also noch weit weniger eine, an deren Spitze Herr Barrot stände. Der ehrenwerthe Chef der constitutionnellen Opposition ist selbst weit davon entfernt, schon jetzt solche Ansprüche zu machen. So hat sich die politische Lage noch nicht gestaltet. Die Wähler Frankreichs haben einen Schritt, aber keinen Sprung gemacht. Das Ministerium wird vielleicht, um die Majorität der Kammer zu heben, genöthigt seyn, sich einige Personen der siegreichen Nüance zuzugesellen; aber, man möge sich nun in einen Kampf einlassen, oder man möge sich verständigen, so wird hauptsächlich Alles von vier Personen, nämlich von Herren Molé, Montalivet, Dupin und Thiers, d. h. von den Parteien und den Ideen, die sie repräsentiren abhängen. Man erschöpfe alle Combinationen innerhalb dieser vier Namen; aber aus diesem Kreise gehe man nicht heraus."

Man geht damit um, im sogenannten Marmorhofe zu Versailles die Uhr des Todes des Königs wiederherzustellen. Dieselbe besteht aus einem bloßen Zifferblatt, ohne Mechanismus, und hat nur einen Zeiger, den man genau auf die Stunde und Minute stellt, an welcher ein König von Frankreich mit Tode abgeht, und der während der ganzen Dauer der Regierung seines Nachfolgers nicht wieder verschoben wird. Dieser alte monarchische Gebrauch schreibt sich von Ludwig XIII. her; bei dem Tode Ludwig's XVI. wurde er natürlich nicht befolgt; Napoleon ließ denselben außer Acht; bei dem Ableben Ludwig's XVIII. dagegen wurde der Zeiger der Uhr genau auf die Todesstunde gestellt, wo derselbe noch jetzt steht, da der Tod Karl's X. als eines nicht mehr regierenden Königs in dieser Hinsicht nicht weiter beachtet werden konnte.

Großbritanien und Irland.

London, 25. Nov. Der True Sun, das Organ der Radikal-Reformer, zeigt an, daß die Englischen Radikalen entschlossen wären, sich nicht länger mehr von den Ministern an der Nase herumführen zu lassen; sie wollten den Ministern erklären, daß, wenn diese nicht bereit wären, sogleich wesentliche Maßregeln der Parlaments-Reform zu unterstützen, sie nicht länger mehr auf ihre (der Radikalen) Unterstützung rechnen dürften.

In einer Rede, welche Herr Wakley dieser Tage in der Versammlung der hiesigen Arbeiter-Association hielt, bediente sich derselbe folgendes Gleichnisses, um die jetzige Stellung der Radikalen zu den Ministern zu bezeichnen: Vor einigen Jahren, sagte er, habe ein altes Paar in Devonshire gelebt, das sich häufig gezankt und geprügelt, bis endlich der Mann eingewilligt, daß seine Frau ihm die Hände binde und ihn in einen Abgrund stürze. Als er nun am Rande des Abgrundes gestanden, sey auch wirklich das böse Weib wüthend auf ihn zugesprungen, in Folge einer geschickten Seitenbewegung des Mannes aber selbst in den Abgrund gestürzt. So ständen, meinte der Redner, die Sachen jetzt auch zwischen den Ministern und Radikalen; jene hätten sich bemüht, die Radikalen in das Wasser zu stoßen, jetzt wären sie aber selbst im Wasser, und die Radikalen würden es nie versuchen, sie zu retten, es sey denn, daß sie zuvor Sicherheit für ihr künftiges gutes Betragen stellten.

Die Zahl der in London lebenden Mitglieder gelehrter und ungelehrter Gewerbe ist nach den neuesten Listen folgende: 4700 Schenk und andere Wirthe, 3000 Schneider, 2800 Schuhmacher, 2500 Anwälte, 2000 Bäcker, 1700 Schlächter, 1600 Lehrer 1630 Apotheker, 1600 Vegetabilienhändler, 1100 Advokaten, 1000 Käsehändler, 1000 Kohlenhändler, 490 Pfandverleiher, 450 Fischhändler, 400 Konditoren und 250 Aerzte.

Die neuesten Zeitungen vom Vorgebirge der guten Hoffnung liefern einen interessanten Bericht des Capitain Alexander, der von einer Reise in das Innere hinauf nach der Kolonie zurückgekehrt war. Capitain Alexander war, nachdem er die Gränzen der Kolonie verlassen hatte, über den Löwen- und Fisch-Fluß gegangen, hatte die verlassene Station von Bethany besucht und unter Geleit eines Namaqua-Häuptlings und dreier Eingeborenen die Reise nach dem Norden fortgesetzt. Er fand einige unbekannte Flusse und Gebirgsketten und passirte eine wüste Gegend, wo die Rhinocerosse wie eine Heerde Rindvieh umherliefen, und Löwen, Zebra's und andere wilde Thiere vollauf zu finden waren. Weiter gelangten die Reisenden bis zur Wüste von Tans, wo sie Alle wegen Mangel an Wasser den Tod zu finden erwarteten. Das Thermometer stand auf 100, und während zweier Tage hatten die Reisenden, während dreier Tage die Ochsen keinen Tropfen Wasser. Capitain Alexander verlor seine Pferde, und mehrere Ochsen, Schafe und Hunde starben. Endlich erreichten sie das Bett des Flusses Kovisin. Späterhin litten die Reisenden abermals schrecklich an Durst, und erst nach furchterlichen Strapazen erreichten sie endlich Walvish Bay. Nachdem sie von den Wallfischfangs-Schiffen in der Bay Schiffszwieback und von den Eingebornen einige magere Schafe verlangt hatten, vermochten sie wegen Mangels an Fuhrern nicht weiter nördlich vorzudringen, und sie begaben sich daher nach Osten, 300 Englische Meilen weit, nach der Gränze einer anderen Wüste, und passirten durch einen Theil des Damara-Landes. Dort, abermals unfähig, Fuhrer nach dem Norden zu finden, kehrten sie nach dem Suden zuruck, und langten, nachdem sie 1200 Englische Meilen zurückgelegt hatten, glücklich wieder in der Kolonie an. So weit nördlich war keiner von ihnen aus der Kolonie gedrungen.

Der (in der Thron-Rede erwähnte) Freundschafts- und Handels-Traktat zwischen England und der Peru-Bolivischen Republik ist am 18ten hier ratifizirt und unterzeichnet worden. Dieser Traktat enthält nicht allein Stipulationen zur Unterdruckung des Sklavenhandels, sondern auch Bestimmungen zur leichteren Ausführung derselben.

Der Courier hat ein Schreiben aus Alexandrien vom 27. Oktober erhalten, worin sehr Erfreuliches über den Fortgang des Unternehmens der von Herrn Waghorn eingerichteten Dampfschiffahrts-Verbindung zwischen England und Ostindien gemeldet wird. Man durfte darnach jetzt in 45 bis 52 Tagen von Europa nach Indien gelangen können; die Reise von Indien nach Europa dauert etwas länger, weil die Quarantaine dabei einen Aufenthalt von 14 bis 25 Tagen verursacht. Ibrahim Pascha war am 25. Oktober von Kahira in Alexandrien angekommen und hatte sich sogleich mit einer Anzahl Truppen nach Syrien eingeschifft, denen noch mehr folgen sollten. Es hieß, er wolle alle Festungswerke an der Syrischen Kuste besichtigen und alle Küstenpunkte berühren, wo Aegyptische Truppen stationirt sind. Mehmed Ali befand sich noch zu Kahira, wo er den Winter zuzubringen pflegt. Große Besorgniß hatten einige am Bord der Kriegsschiffe und des Marine-Hospitals in Alexandrien vorgekommene Cholerafälle erregt, von denen zwei Drittel den Tod zur Folge hatten. Seit einigen Tagen war jedoch keine neue Erkrankung mehr gemeldet worden, und bisher hatte die Krankheit noch keinen Europäer betroffen. Der Missionair Wolff, der in Arabien und an den Küsten des Rothen Meeres große Beschwerden zu erleiden gehabt und dem Tode schon nahe gewesen, hatte sich nach den Vereinigten Staaten eingeschifft. Mit diesem Schreiben zugleich sind auch Depeschen von Herrn Waghorn hier eingegangen, denen zufolge, wie der „Courier" berichtet, in Syrien eine Empörung unter den Truppen stattgefunden haben und ein Regiment zum Feinde übergegangen seyn soll. Dies, fügt das genannte Blatt hinzu, sey alse wohl der Grund der schnellen Abreise Ibrahim Pascha's, und wenn man die Niederlage der Aegypter in Hedschas dazu nehme, so müsse man glauben, daß Mehemed Ali's Stern im Sinken sey.

Nachrichten aus Kalkutta bis zum 27. September lauten sehr ungünstig in Bezug auf den Handel. Die letzten traurigen Nachrichten aus Europa hatten einen panischen Schrecken am Markte von Kalkutta erzeugt.

London, 28. Novbr. Der Courier meint, es scheine nach Sir R. Peel's neuestem Benehmen im Unterhause in der Wahl-Untersuchungs-Sache fast, als wolle derselbe doch mit den Ultra's durch Dick und Dünn gehen.

Der Leeds Mercury glaubt versichern zu können, daß die Minister die Frage über die Kirchensteuern nicht vor den Weihnachtsferien vorbringen würden, und daß Lord John Russell dann die Erneuerung der Commission zur Untersuchung der Kirchenpachtungen beantragen werde, um zu ermitteln, ob nicht in der Verwaltung derselben eine solche Verbesserung vorgenommen werden könnte, daß ein Ueberschuß zur Bestreitung der Kosten für den Bau und die Erhaltung der Kirchen herauszubringen wäre, statt das Volk mit der Auflage der Kirchensteuern zu belasten. Der Courier bestätigt dies und fügt hinzu: „Wir glauben auch, daß die Minister mit der Irländischen Munizipalbill und mit der Bill über das Irländische Armenwesen nicht vor Weihnachten hervortreten werden. Diese Maßregeln werden natürlich auf ihren ersten Stationen auf keine Opposition treffen, und das Haus wird bereit seyn, mit ihnen und den anderen Geschäften nach den Ferien rasch vorzuschreiten. Es wird sich wahrscheinlich zeigen, daß die Minister vor dem Parlamente mit dem Entschluß erschienen sind, diejenigen praktischen Reform-Maßregeln einzubringen, von denen anzunehmen ist, daß sie in beiden Häusern durchgehen werden."

Nach dem Bericht der Zehnten-Kommissarien an Lord John Russell sind in England bis zum 1. Nov. d. J. 652 Zehnten-Umwandlungs-Vergleiche abgeschlossen und davon 358 bestätigt worden.

Nächsten Montag soll die große öffentliche Versammlung in Westminster stattfinden, in welcher man eine allgemeine Erklärung zu Gunsten der geheimen Abstimmung und der Ausdehnung des Wahlrechts veranlassen will. Der Westminstersche Reform-Verein, von welchem dieser Plan ausgeht, beabsichtigt, wie es heißt, auch die Lords Durham und Brougham zu dieser Versammlung einzuladen, in welcher General Evans den Vorsitz führen wird.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 27. November. In dieser Sitzung fand eine lange Discussion über die Verhältnisse Irlands statt, veranlaßt durch Lord Roden, welcher, mit Bezirhung auf die in der Thron-Rede vorkommenden Stellen über die Lage Irlands und die dort herrschende äußere Ruhe, darauf antrug, daß verschiedene auf Irland bezügliche Dokumente dem Hause vorgelegt würden, aus denen der Zustand der Kriminal-Justiz und der Polizei so wie die Statistik der Verbrecher in jenem Lande ersehen werden könne. Dieser Antrag gab dem anwesenden Lord-Lieutenant von Irland, Grafen Mulgrave, zu einer ausführlichen und detaillirten Vertheidigung seiner von den Tories vielfach angegriffenen Verwaltung Anlaß, wobei er von Lord Melbourne und Lord Brougham unterstutzt wurde. Die Vorlegung der Papiere wurde zuletzt ohne Abstimmung genehmigt.

Spanien.

Madrid, 15. Nov. Die Correspondance d'Espagne enthält Einiges über die Gründe, welche Don Carlos bestimmt haben, nach Navarra zurückzukehren. Es heißt darin unter Anderem: „Nach der Niederlage des Christinischen Generals Buerens bestimmten die Karlistischen Anführer Villareal, Cabrera, La Torre und einige Andere dafür, sofort den General Oraa anzugreifen, dessen Besiegung gewiß gewesen seyn wurde, da die Karlisten die Mehrzahl waren. Moreno schlug jedoch vor, man sollte direkt auf Madrid marschiren, denn die Hauptstadt werde sich, sobald Don Carlos unter ihren Mauern erscheine, sofort für ihn erklären. Die schnelle Ankunft Espartero's vereitelte indessen größtentheils diese Bewegung und änderte die Mei-

* * *

nung Moreno's. Bei der Annäherung der Karlisten gegen Madrid wurde ein Kriegs-Rath gehalten, um darüber zu berathen, ob es zweckmäßig sey, die Hauptstadt anzugreifen. Villareal und die Anführer der Navarresen und Basken sprachen für den sofortigen Angriff; aber Moreno, obwohl er nicht an dem Siege zweifelte, war doch der Meinung, die Karlisten würden nicht im Stande seyn, sich in Madrid zu behaupten, und erklärte sich daher gegen den Angriff. Da Don Carlos diejenigen Einwohner von Madrid, die sich etwa für ihn erklären möchten, nicht der Rache der Christino's bloßzustellen wünschte, so stimmte er der Ansicht Moreno's bei, und der Angriff unterblieb. Die Zwistigkeiten unter den verschiedenen Karlistischen Anführern nahmen hierauf in einem solchen Grade zu, daß Don Carlos genöthigt war, das Kommando seiner Truppen selbst zu übernehmen und Moreno zu entlassen. Villareal und La Torre wurden nach Estella gesendet."

Dasselbe Blatt meldet, der Baron de los Valles sey von Don Carlos mit einer besonderen Sendung nach Deutschland beauftragt worden.

Madrid, 11. Nov. Je mehr wir uns dem Zeitpunkte der Eröffnung der Cortes nähern, um so wichtiger wird die Frage: werden die gegenwärtigen Minister wohl thun, noch vor dem Ablaufe jener kurzen Frist ihre Entlassungen einzureichen, um fähigeren Männern Platz zu machen, oder sollen sie es auf sich nehmen, sich in einen parlamentarischen Kampf mit den Cortes einzulassen, und sich dadurch einer unfehlbaren Niederlage auszusetzen? Denn daß diese in dem gegebenen Fall erfolgen würde, ist nicht zu bezweifeln, da kein einziger der jetzigen Minister das geringste Redner-Talent besitzt, keiner von ihnen auf einen bestimmten Anhang zählen kann, sie selbst durch ein bestimmtes System nicht ein festes Ganze bilden, sondern von allen Seiten her nur als gutgesinnte Personen betrachtet wurden, die sich zu nothwendigen Lückenbüßern hergaben. Allein wo sind die Männer zu finden, die sich entschließen würden, noch vor Eröffnung der Cortes an die Stelle der jetzigen Minister zu treten? Schwerlich wird es Jemand wagen, in ein Ministerium zu treten, bevor er die Gewißheit hat, daß dieses auf die Majorität in beiden Kammern rechnen könne. Diese Gewißheit aber wird fürs erste nicht zu erlangen seyn, da die Anzahl der Senatoren und Deputirten, welche der Eröffnung und den ersten Sitzungen beiwohnen können, nur gering seyn wird, und daher die in ihrer Mitte sich zu Gunsten irgend eines Systems oder Ministeriums bildende Majorität durch die später ankommenden Mitglieder leicht wieder umgestoßen werden könnte. Es sind auch in der That einige Versuche zur Bildung eines neuen Ministeriums, mit denen verschiedene ausgezeichnete, der gemäßigten Partei angehörende Personen beauftragt wurden, gänzlich gescheitert, und so werden denn wohl die jetzigen Minister ihre Posten noch einige Wochen behaupten, wenn sie sie gleich nicht ausfüllen. Man hatte zwar das Gerücht im Umlauf gesetzt, die Eröffnung der Cortes sey bis zum 1. Dez. verschoben worden, allein ein in der heutigen Gaceta erschienenes Königliches Dekret scheint jenes Gerücht zu widerlegen, indem es verfügt, daß die erste vorbereitende Sitzung am 15ten d. gehalten werden, und zu diesem Behuf sich an jenem Tage die hier anwesenden Senatoren und Deputirten, jene in dem ehemaligen Palaste der Proceres (Donna Maria de Aragon), diese in ihrem bisherigen Lokale versammeln sollen. Die Eröffnung könnte also immerhin, wie es festgesetzt war, am 19ten vor sich gehen. Viele Personen wollen in dem Zusammentreten dieser Cortes ein Unterpfand der Rettung des constitutionellen Thrones erblicken, ohne nach vierjährigen bitteren Erfahrungen die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß es einer Regierung, aus was immer für Männern sie zusammengesetzt seyn mag, unmöglich ist, zumal während eines Bürgerkrieges das Geringste für das Wohl des Landes zu thun, wenn sie sich durch eine von Leidenschaften und Parteiwuth geleitete, alle Gewalt an sich reißende gesetzgebende Versammlung in ihren besten Entwürfen gehemmt und zu einem bloßen Spielwerk der Parteien gemacht sieht. Selbst wenn der Regierung unbedingte Gewalt und unbeschränkte Hülfsmittel anvertraut würden, dürfte es ihr schwer fallen, dem Bürgerkriege, der täglich allgemeiner wird, ein Ziel zu setzen; so lange sie aber unter die Vormundschaft der Cortes gesetzt bleibt, ist dies ganz unmöglich.

Ein Schreiben aus Barcelona vom 18ten d. giebt einige Details über den Tod Iriarte's. Seine Freunde hatten ihm seit längerer Zeit den Rath gegeben, zu entfliehen; aber sich auf sein Gewissen verlassend, glaubte er, denselben nicht befolgen zu dürfen. Gleich nach Espartero's Ankunft in Pampelona dorthin berufen, gehorchte Iriarte ohne Bedenken einem Befehle, dessen Folgen alle Welt voraus sah, und dem er sich so leicht hätte entziehen können. In seinen Verhören erklärte er beständig, daß er der Bewegung seiner Truppen hätte folgen müssen, um weitere Excesse zu verhindern und Navarra gegen einen Handstreich der Karlisten zu bewahren. Auf die Richter machten diese Gründe keinen Eindruck, und vergebens begaben sich die angesehensten Einwohner von Pampelona zu Espartero, um Gnade für denjenigen zu erflehen, den sie immer ihren Beschützer genannt hatten; der General war unerbittlich. Iriarte starb, wie er gelebt hatte, als ein Tapferer. Auf dem Richtplatze angekommen, empfahl er den Soldaten, der Spanischen Freiheit zu dienen, und beschwor seine Freunde, seinen Tod nur durch die Vernichtung des gemeinschaftlichen Feindes der Freiheit und der Verfassung zu rächen. Leon Iriarte gehörte zu den wenigen Spanischen Offizieren, die ihre Epauletten auf dem Felde der Ehre erworben haben."

Aus Bayonne schreibt man vom 22sten d.: „Man spricht hier von nichts als von den blutigen Hinrichtungen in Pampelona. In den Papieren Leon Iriarte's sollen materielle Beweise des

Komplottes gefunden worden seyn, durch welches Navarra nicht allein von Don Carlos, sondern auch von der Regierung der Königin für unabhängig erklärt werden sollte. Die Soldaten, so versichert man, wären über jene Hinrichtungen sehr erbittert und Espartero selbst wäre nahe daran gewesen, das Schicksal des Generals Sarsfield zu theilen, dessen Mörder er eben bestrafte. Uebrigens scheint es, daß Espartero, seinem alten Zögerungs-System wieder folgend, in Pampelona die Konzentrirung bedeutender Streitkräfte abwarten will, bevor er die Operationen gegen die Karlisten beginnt. In Madrid, und sogar in den dem Ebro zunächst belegenen Provinzen hat man Espartero in Verdacht, daß er das Resultat der Königlichen Sitzung und der Antwort auf die Thron-Rede abwarten wolle, bevor er sich wieder gegen den Feind in Marsch setzt."

Paris, 29. Nov. Aus Madrid ist gestern hier die Rede eingegangen, mit welcher die verwittwete Königin von Spanien am 19ten die Session der neuen Cortes in Person eröffnet hat. Am Tage zuvor hatten die Cortes ihre fünfte vorbereitende Sitzung gehalten, und alle zweifelhaften Fragen, welche die letzten Wahlen noch darboten, in dem Sinne der Regierung entschieden. In derselben Sitzung hatten die Senatoren und Deputirten der Verfassung von 1837 den Eid geleistet. Die Eröffnung der Cortes durch die verwittwete Königin ging ohne irgend eine Störung vorüber. Herr Moscoso de Altamira ist von der Königin zum Senats-Präsidenten ernannt worden, und die Deputirten-Kammer hat ihrerseits den Marquis von Somernelos, jedoch nur mit sehr schwacher Stimmen-Mehrheit, zum Präsidenten erwählt. Es ging das Gerücht von einer Ministerial-Veränderung; man sagte sogar, daß der General Ramonet bereits das Portefeuille des Kriegs-Ministeriums niedergelegt habe, und zwar aus dem Grunde weil die ihm von dem Finanz-Minister überwiesenen Fonds zur Bestreitung der Bedürfnisse der Armee unzulänglich seyen. Uebrigens war die Hauptstadt ruhig, und die Stimmung der Majorität der Cortes versprach der Regierung einen doppelten Beistand, sowohl gegen die Anarchisten, als gegen die Anhänger des Don Carlos.

Man schreibt aus Bayonne unterm 23sten: „Das Hauptquartier des Don Carlos war auch noch am 19ten in Amurrio, und von einer Verlegung desselben war keine Rede. In den näheren Umgebungen des Don Carlos hatte die kürzlich verbreitete Nachricht, daß der Infant Don Sebastian in Ungnade gefallen und Zariategny verhaftet worden sey, ungemein belustigt. Im Uebrigen glaubte man, daß der General Espartero damit umgehe, in den Baskischen Provinzen vorzudringen; die Karlisten waren entschlossen, ihm lebhaften Widerstand zu leisten."

Pampelona, 18. Nov. Die Erschießung des Brigadiers Don Leon Iriarte und fünf anderer Militairs, die mehr oder weniger an der am 26. und 27. August d. J. stattgehabten Ermordung des Generals Saarsfield und des Obersten Mendivil Theil genommen, hat hier die größte Sensation erregt. Die Execution fand vorgestern Nachmittag um 4 Uhr statt und unmittelbar darauf erfolgte ein Tagesbefehl des Generals Espartero an die Armee, worin er diesen Tag als einen der schmerzlichsten seines Lebens beklagt, zugleich aber darthut, wie die Gerechtigkeit und die Ehre des Heeres ein solches Opfer erfordert hätten und am Schlusse die Hoffnung und den Wunsch ausspricht, daß in Zukunft solche Auftritte sich nicht wiederhohlen möchten.!?

Die Leipziger Allgemeine Zeitung enthält folgende Privatmittheilung aus dem Karlistischen Hauptquartier in Eiraquivom 20. Oktober: „Der General-Capitain von Navarra, Uranga, hat hierher sein Hauptquatier verlegt; er ist ein sehr ernster Mann, und hat eine strenge Mannszucht bei seinen Truppen eingeführt. Er hat vor kurzem mehrere glückliche Gefechte geliefert, klagt indessen auch sehr über Mangel an Kavallerie, und versichert, daß mit 1000 Pferden der Krieg unbedingt zu Gunsten des Königs beendet seyn würde; auch habe nur die überlegene Kavallerie der Christinos den König verhindert, die letzterrungenen Vortheile bei Burgos zu verfolgen. — Eiraqui ist mit drei Navarresischen Bataillonen besetzt; ein viertes Bataillon wird von Ueberläufern formirt, es ist beinahe vollzählig und wird im Innern der Provinz ein älteres Bataillon ablösen, da man bei einer so neu formirten Truppe die Vorsicht beobachtet, sie nicht sogleich vor den Feind zu bringen. — Gestern verließ ich Estella; um mich hierher zum General Uranga zu begeben, da derselbe übermorgen zwei Bataillone den Ebro passiren läßt, welche auf dem rechten Ufer des Flusses zu einem fliegenden Corps von acht Bataillonen und zwei Schwadronen stoßen werden, um mit diesen vereint sich zum Hauptheere des Königs zu bringen. An diese Kolonne schließe ich mich für meine Person an und hoffe in wenigen Tagen das Königliche Heer aufzufinden."

In einem Schreiben aus Perpignan vom 20sten d. heißt es: „Die Karlistischen Truppen haben heute Vormittag um 10 Uhr die Belagerung von Puycerda begonnen, und um 11 Uhr einen Pachthof, der sich dicht vor der Stadt befindet, in Brand gesteckt. Die Kanonen haben ihr Feuer noch nicht eröffnet. Der General Urbistondo ist heute früh um 4 Uhr vor Puycerda angekommen. Man hat augenblicklich eine Compagnie Voltigeurs nach Bourg-Madame gesandt, und ein Detaschement hat sich an der Brücke von Lliria aufgestellt, um das Französische Gebiet zu beschützen. Die Spanischen Gränz-Zoll-Aemter sind von den Karlisten genommen und besetzt worden. Es befinden sich viele Franzosen bei den Karlisten, und der Adjutant des Generals Tristany ist ein Neffe des vormaligen Ministers Peyronnet."

Belgien.

Brüssel, 26. Nov. Das Journal d'Anvers enthält einen heftigen Artikel über das Steigen der Kohlenpreise in Belgien. „Was soll", ruft er aus, „aus unseren industriellen Unternehmungen werden? Womit soll das Volk sich wärmen? Wie werden die Armen sich vor der Strenge des Winters schützen?" In Gent wird über die Angelegenheit eine Adresse an die Kammer im Namen aller Verbrauchenden verfaßt; man hofft dort noch etwas von den Petitionen. Es wird darin angeführt, daß im Jahre 1836 der Preis der Steinkohlen für Fabriken 62 Ct. für den Hektoliter betrug, während derselbe jetzt auf 1 Fr. 19½ Ct. gestiegen ist. Der Unterschied ist bei den für den Hausgebrauch angewandten Steinkohlen noch bedeutender. Daraus geht hervor, daß Gent im J. 1837 gegen 1 Mill. Fr. an die Kohlengesellschaften mehr zahlen muß, als früher. „Die Regierung kann hier eingreifen; das Gesetz vom 28. Juli 1791 und das vom 21. April 1810 ermächtigen sie dazu. In einem Lande, wo die wirkliche Kohlenausbeute hinlänglich alle Bedürfnisse der Industrie und der Einzelnen befriedigt, wo alle Tage sich neue Schachte öffnen lassen, können Habsucht, Speculation und Monopol einen Zustand herbeiführen, der einer Hungersnoth gleicht, welcher die auf festen Grundlagen ruhende Industrie mit dem Tode bedroht und dem Volke eins der nothwendigsten Bedürfnisse verkümmert! Ein Mittel giebt es, worauf Gerechtigkeit und gesunder Menschenverstand hinweisen: die Aufhebung des Einfuhrzolles für fremde Kohlen."

Deutschland.

Weimar, 30. Nov. Heute früh gegen 8 Uhr wurden sämmtliche Bewohner unserer Residenz durch die Sturmglocke, Feuerruf und Kanonendonner aufgeschreckt. Es brannte unser altes, vom Landgrafen Balthasar im Jahre 1420 erbautes Rathhaus auf dem Markte mit dem Thurme in seinen innern Theilen ziemlich aus, und der Brand verzehrte noch einige Dächer der Häuser, welche am Markt an das Rathhaus angebaut sind. Schon um 11 Uhr war man des Feuers in sofern mächtig, als man dasselbe auf das Innere des Rathhauses beschränkt hatte. Das Raths-Archiv, die Kämmerei und sämmtliche Akten wurden geborgen und gerettet. Se. Königl. Hoheit der Großherzog, an der Brandstelle sogleich anwesend, verließ dieselbe erst, nachdem die Gefahr vorüber war; eben so ist rühmlich zu erwähnen, wie der Erbgroßherzog unausgesetzt sich mit den Löschanstalten beschäftigte und selbst thätige Hand anlegte, um durch eigenes Beispiel zu thätiger Hulfe anzufeuern, sogar in unmittelbarer Nähe der Gefahr. Dergleichen Hingebungen erwecken natürlich Vertrauen, und in Stunden der Noth folgt denn auch der Bürger mit Liebe und Achtung den Anordnungen seiner theuern Fürsten.

Italien.

Neapel, 16. Nov. Auf die so schönen Tage des Oktobers stellte sich unmittelbar der Winter ein, und schon seit mehreren Tagen haben wir das in dieser Jahreszeit hier sehr seltene Schauspiel, den Vesuv und die übrigen umliegenden Berge mit dichten Schneemassen bedeckt zu sehen. In der vergangenen Nacht wüthete ein heftiger Sturm; das Thermometer war gestern bis auf 5° gefallen.

Der Geheimerath v. Wiebeking, ist von einer wissenschaftlichen Reise nach Italien wieder nach München zurückgekehrt. Er hat sich mit dem ganzen System der Bewässerung und dessen wesentlichsten Zweigen, mit allen Schifffahrts-Canälen, Schleusen, Kunststraßen und Seebauten des gesammten venetianisch-lombardischen Königreichs durch genaue Untersuchungen vertraut gemacht. Auch hat er einen Plan zu einer sechsundzwanzigtausend Fuß langen Brücke, die Venedig mit dem festen Lande verbinden sollte, entworfen. Sie würde nach diesem Plane bei Malghera endigen, aus 312 Bogen, jeden zu 72 Fuß Weite und aus 312 steinernen Pfeilern bestehen, auch eine Wasserleitung tragen. Ohne eine Brücke durch die Lagunen ist die Anlage einer Eisenbahn von Venedig nach Mailand unthunlich, daher ruht ihre Ausführung gänzlich. Noch ist weder ihre Trace, Breite, noch die Neigung bestimmt. Hr. v. Wiebeking, bereits sehr hoch bejahrt, hat diese ganze Reise, wie man sagt, mit seinen eigenen vier Pferden allein gemacht, und dazu kaum sechs Wochen gebraucht.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Okt. (Allg. Ztg) es scheint, daß die Pforte den Kreis ihrer auswärtigen Verhältnisse erweitern will, denn sie hat so eben wieder einen neuen diplomatischen Posten creirt, den zu Berlin. Ein Türkischer Gesandter soll künftig am Preußischen Hofe residiren; bereits ist das Nöthige dazu angeordnet. Es ist dies einerseits eine Aufmerksamkeit gegen Se. Majestät den König von Preußen, andererseits aber auch wohl ein Versuch, sich so viel als möglich alle Mächte zu befreunden und gewissermaßen einen Acte de présence zu machen, der, so bald die Pforte, dazu dienen wird, sie mehr und mehr in die Europäische Familie einzuführen. So ganz ungeschickt möchte dies nicht seyn, wenn nur durch die Unterhaltung so vieler Missionen nicht viele Ausgaben verursacht würden, die der sehr belästigte Staats-Schatz der Pforte kaum erschwingen wird, und wenn geschickte Leute genug vorhanden wären, um eine gute Wahl bei Besetzung der diplomatischen Posten treffen zu können. Dem sey jedoch, wie ihm wolle, der Sultan ist jetzt von dem Gedanken durchdrungen, nach außen so viel als möglich Verbindungen anzuknüpfen und sich recht bemerkbar zu machen. Der nach Wien bestimmte Gesandte ist auf seinen Posten abgegangen. Redschid Pascha, welcher in London residirte, wird hier erwartet. Viele zweifeln, ob er noch das ihm früher zugedachte auswärtige Portefeuille erhalten werde, da er Pertew Pascha, seinen Gönner, hier nicht mehr antrifft. Andere sind der Meinung,

daß, nachdem Akif Efendi und Lord Ponsonby ihren Frieden gemacht, Redschid Pascha, der in England gern gesehen war, dabei nicht vergessen worden sey, so daß er durch den Sturz Pertew's nicht mehr beeinträchtigt werden dürfte. Dies ist das Wahrscheinlichste, denn man muß es den Engländern zum Ruhme nachsagen, daß sie nicht leicht Jemand aufgeben, in den sie einmal Vertrauen gesetzt haben, und es müßten ganz besondere Gründe vorhanden seyn, wenn in dem vorliegenden Fall Lord Ponsonby eine Ausnahme von der Regel machen sollte. Der Englische Botschafter übt hier wieder einigen Einfluß, der jedoch nicht bloß seinem guten Einvernehmen mit Akif Efendi zuzuschreiben ist, sondern den er wohl hauptsächlich den Franzosen zu verdanken hat, gegen die hier gewaltig geeifert wird. Der Sultan sieht jetzt in den Franzosen seine erklärten Feinde, und da er weiß, daß es den Engländern nicht gleichgültig ist, die Barbaresken-Staaten in Französische Kolonien umwandeln zu sehen, so neigt er sich gegen England in der Hoffnung hin, die kräftigste Vertretung seiner gerechten Ansprüche zu finden. Nach der Sprache zu urtheilen, die seit dem Fall von Konstantine bei der Englischen Botschaft geführt wird, dürfte der Sultan sich nicht irren, und der Augenblick ein günstiger gewesen seyn, um die Frage wegen Algier in Anregung zu bringen. Er soll hierzu bereits den Befehl gegeben haben, und man kann darauf gefaßt seyn, daß in kurzem zu London Eröffnungen von dieser Seite gemacht werden, die dem Französischen Kabinet sehr ungelegen kommen durften. Admiral Roussin scheint etwas verlegen zu seyn; er möchte dergleichen gern abwenden, fühlt aber, daß seine Stellung gelitten hat und daß er wenig Gehör finden wird. Er boudirt jetzt gerade so, wie früher Lord Ponsonby that, und man kann sagen, die beiden Botschafter haben ihre Rolle gewechselt. Ein Memoire soll abgefaßt werden, das die Pforte dem Englischen Kabinet zukommen lassen will, und worin die Politik Frankreichs in Betreff der Afrikanischen Angelegenheiten gehörig beleuchtet, die Verluste und Gefahren für die Pforte und die übrigen Staaten dargethan werden sollen, wenn Frankreich festen Fuß in Afrika fassen sollte. Dies Manöver durfte im Englischen Parlament zu großen Debatten Anlaß geben, und könnte sogar eine ernstliche Spannung zwischen England und Frankreich zur Folge haben, falls man in Paris nicht einlenken und nicht einige Rücksicht auf die Stellung des gegenwärtigen Englischen Ministeriums nehmen sollte.

Brasilien.

Ueber die evangelische Gemeinde zu Rio-Janeiro theilt die Schlesische Zeitung Nachstehendes mit: „Wenn die Bildung einer Deutschen evangelischen Gemeinde in Brasilien schon alt und für sich geeignet ist, die allgemeinste Theilnahme in Europa zu erwecken, so mag der Umstand, daß zu deren Prediger ein Schlesier erwählt worden, und selbiger bereits in der lebendigsten Amtsthätigkeit befindlich ist, ganz besonders für Schlesien von Interesse seyn, und zu einem Berichte über sein bisheriges Ergehen und Wirken auffordern. Herr C. P. L. Neumann (Sohn des Herrn Dr. Neumann, Lectors an der Breslauer Universität) fuhr an der Berliner Universität als Licentiat der Theologie thätig, ward vor einem Jahre von der Vorsteherschaft der seit zehn Jahren in Rio-Janeiro befindlichen Deutsch-evangelischen Gemeinde als Prediger dahin berufen, nachdem es früher sowohl am Gotteshause als am Gottesdienste daselbst gefehlt hatte. Die evangelischen Glaubensgenossen hatten sich nämlich durch die fremden Truppen zumal in Rio-Janeiro vermehrt; mit dem Eintritt der Constitution war allen Konfessionen freie Religions-Uebung gesichert, und die Kollekte zu einem evangelischen Gotteshause begann durch Franzosen und Deutsche zu Ende 1826; eine allgemeine Kirchen-Kollekte im Preußischen Staate gewährte, besonders durch Unterstützung Sr. Majestät des Königs, jenem Unternehmen eine bedeutende Förderung. Die Unruhen von 1834 hemmten es wieder, bis es 1835 wieder aufgenommen ward, und zwar zunächst von Deutschen, da eine Verbindung mit Franzosen neue Hindernisse bot. Nach der Ankunft des erwählten Predigers an seinem neuen Bestimmungsorte nahm die Wahl eines passenden Hauses noch einige Zeit weg, bis denn die Einweihung desselben am 21. Mai 1837 stattfand. Die von Neumann gehaltene Einweihungs-Rede ist von der Vorsteherschaft seiner Gemeinde dem Druck übergeben worden (sie ist gedruckt zu Hamburg, und, wie es scheint, nicht in den Buchhandel gekommen), und gewiß ein erfreuliches Denkmal für die wachsende Toleranz in Glaubenssachen, und für die Geschichte der evangelischen Kirche. Der Text derselben ist: Offenbarung 3. 11, „Halte, was du hast, daß Niemand deine Krone nehme." Die Einleitung bildet zuerst wehmuthige Erinnerung an das ferne Vaterland, Dank für die von dort gewordenen Förderung des Unternehmens, und gegen Gott für seine Wohlthat, daß seinen Kindern vergönnt worden, Ihm ihrem Glaubensbekenntniß gemäß zu dienen. Nach Anleitung des Textes wird nun zur Beantwortung der Frage geschritten: „Was verlangt Gott von uns, indem er uns diese Gelegenheit giebt, ihn gemeinschaftlich anzubeten" Das neue Gotteshaus wird als eine Aufforderung für die Mitglieder seiner Gemeinde betrachtet, einander brüderlich zu lieben, zumal in einem Lande, wo mehr als irgendwo der irdische Gewinn Zweck und Ziel sey, dann als ein Denkmal, daß die Gemeinde eine Deutsche sey und bleiben wolle, und daß der Vorsatz, im evangelischen Christenthume zu beharren, unerschütterlich bleiben solle. In diesen verschiedenen Beziehungen ist das Wort der Schrift „Halte, was du hast" eindringlich und geistreich angewandt. Es wird auf die mannichfachen Versuchungen, welche dem Deutschgesinnten und dem evangelischen Christen in diesem Lande drohen, hingewiesen. So heißt es z. B.: „Die glühenden Strahlen der Sonne erschlaf-

fenden Körper, und was zur dringendsten Leibesnahrung und Nothdurft gehört, das liefert die Natur aus ihrer Fülle, fast ohne Arbeit. Darum, wer nur des Leibes pflegen will, der hat es freilich hier leicht, aber er wird es auch bald erfahren, daß des Fleisches Forderungen täglich ungestümer, des Geistes Widerstand täglich schwächer wird, sobald der Mensch einmal anfängt, nur dem Fleische zu dienen.“ Eben so ist die Wichtigkeit des nun eingerichteten öffentlichen Gottesdienstes, aller Theile desselben, als des Gebets, des Segens, der gemeinschaftliche Genuß des Abendmahls für alle die Einzelnen, die bisher gezwungen waren, sich auf häusliche Gottesverehrung zu beschränken, hervorgehoben. Ein ausgezeichnet schönes und inniges Gebet schließt die Predigt. Seitdem hat der Gottesdienst der evangelischen Gemeinde ruhigen und glücklichen Fortgang gehabt. Es liegen uns einige schriftliche Nachrichten über die äußeren und gesellschaftlichen Verhältnisse in der Hauptstadt Brasiliens vor, welche das öffentliche Leben anschaulich schildern. Im Allgemeinen herrscht der Ton des südlichen Europa's vor. Die neueren Erzeugnisse der schönen Kunst insbesondere der Musik, sind bekannt. Der Verkehr mit den meisten handeltreibenden Staaten Europa's trägt dazu hinlänglich bei. Manche Eigenthumlichkeiten der Volkssitten haben freilich ihr sehr Unterscheidendes, die Feier der Charwoche z. B. hat einen mehr jubelnden als bußfertigen Charakter. Man beschenkt sich am Gründonnerstage, wie in Deutschland am Weihnachtsabend. Die im Italiänischen Style erbauten, am Abende mit Luxus geschmückten und erleuchteten Kirchen versammeln die feine Welt; die Brasilianerinnen entwickeln an diesem Abend allen Glanz des Putzes, und so sehr der Besuch der Kirche dann zur Mode gehört, so wenig scheint die religiöse Tendenz obwaltend. Früher wurde am Charfreitage vom Volke mit großer Festlichkeit eine Puppe, die der Judas hieß, gehangen; seitdem man jedoch diese Feier dazu benutzte, öffentliche Personen, deren Contrefei die Judaspuppe verrieth, zu beschimpfen, haben Regierungs-Verbote dem Unfuge gesteuert. Der Charsonnabend dieses Jahres war an Festlichkeiten besonders reich, da der Jahrestag der Constitution (25. März) eine große Parade der Nationalgarde (Linientruppen giebt es nicht) u. s. w. veranlaßte. Der 12jährige Kaiser und die beiden Infantinnen erschienen und wurden mit Kanonensalven und Volksjubel empfangen. Die religiöse Toleranz der Brasilianischen Regierung sichert unsern Deutschen Landsleuten fernere ruhige Ausübung ihres Glaubensbekenntnisses, und so läßt sich von den ehrenwerthen Anstrengungen, welche zur Begründung der evangelischen Gemeinde gemacht worden sind, und von dem Amtseifer des einsichtigen und vielfach unterrichteten jungen Geistlichen, der ihr vorsteht, reichliche Frucht hoffen.“

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

(St.Pt.Ztg.) Denjenigen unserer Leser, die sich für wissenschaftliche Unternehmungen, insbesondere aber für die in unserer Zeitung öfter besprochene Nivellirung zwischen dem Schwarzen und Kaspischen Meere interessiren, beeilen wir uns vorläufig mitzutheilen, daß jene wichtige Operation durch die HH. Astronomen G. von Fuß, Sabler und Ssawitsch glücklich vollendet ist und daß eine ungefähre Berechnung der Beobachtungen (zu der genaueren hat es bisher noch an Zeit gefehlt) als Resultat ergeben hat.

daß das Kaspische Meer 101,2 Russische oder 94,9 Französische Fuß niedriger liegt als der Wasserspiegel des Schwarzen Meeres,

ein Resultat, das, bis auf einen möglichen Fehler von 5 Fuß, als richtig anzusehen ist. Der über die Arbeiten dieser Expedition am 24. November der Akademie durch Hrn. Akademiker v. Struve abgestattete dritte Bericht soll in Kurzem mitgetheilt werden. Man erwartet die Ankunft der Mitglieder der Expedition in wenigen Tagen, worauf sie sich sofort der Berechnung ihrer Beobachtungen unterziehen und nicht säumen werden, dieselben öffentlich bekannt zu machen, da sich daraus, nächst jenem Hauptfactum, noch die Erledigung mancher wichtigen Frage ergeben dürfte.

Die Dörptsche Zeitung wird auch im künftigen Jahre wie bisher fortgesetzt werden und werden die Interessenten ergebenst ersucht, ihre Bestellungen zu gehöriger Zeit zu machen, damit die Uebersendung der Zeitungen keine Unterbrechung erleidet und die Stärke der Auflage danach abgemessen werden kann. Bei zu spät eingehenden Bestellungen kann die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden. Der obenbemerkte Preis bleibt derselbe.

Die Redaction.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 142. Mittwoch, 1. December. 1837.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Literärische Anzeige.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Nov. In der Deputirtenkammer wird sehr fleißig an den Verzierungen gearbeitet. Bis zur Eröffnung der Session sollen die drei großen Gemälde, welche hinter dem Sitz des Präsidenten angebracht werden, namentlich das, welches die Eidesleistung des Königs am 9. August 1830 darstellt, fertig seyn. In dem k. Vorsaal sind bereits vier Statuen aufgestellt: die des Königs und die der HH. Mirabeau, Bailly und Foy. In der fünften noch leeren Nische, wird, wie man sagt, Cas. Périer's Statue ihren Platz erhalten. Der k. Salon, den Hr. Eug. Delacroix ausmalt, dürfte zur Eröffnung der Session nicht fertig werden.

Im J. 1836 kamen in Paris 106,569 Körbe Austern, jeder zu 50 Dutzend, an, wogegen im J. 1837 nur 74,390 Körbe als eingegangen angezeigt wurden. Die Bänke von Tréport, Dieppe und Courcelles haben allein zu diesem Quantum beigesteuert. In Cancale, der großen Auster-Fischerei, welche Frankreich und halb Europa versorgt, beträgt die Quantität der gefischten Austern jährlich mehrere Hunderte von Millionen, und dieser Fang scheint bis jetzt noch nicht an Einträglichkeit abzunehmen.

Vor etwa einem Monat hat man in der Gegend von Blackhead (England) Versuche mit einem unumwerfbaren Wagen angestellt. Der Minister des Innern, Hr. v. Montalivet, hat, auf die Nachricht von diesen Versuchen, sogleich einen Agenten nach England hinübergeschickt, welcher einem der letzten Versuche beigewohnt hat, und vor Kurzem, sehr zufrieden mit dem Erfolge desselben, hieher zurückgekehrt ist, wo er dem Minister Bericht erstatten wird.

Vor Kurzem wurde das Oppositionsblatt von Poitiers, das Echo du peuple zum 23sten Mal vor Gericht gestellt und zum 23sten Mal von den Geschwornen freigesprochen.

In Bordeaux steht jetzt an allen Thoren mit großen Buchstaben an die Stadtmauer geschrieben: „In Bordeaux ist das Betteln verboten!“

(Messager.) Ein Schreiben aus Bona, dessen Verfasser so hoch gestellt ist, daß er jede während der Belagerung von Constantine getroffene Verfügung wissen konnte, enthält folgende merkwürdige Stelle: „Die Armee hat sich mit einer Tapferkeit und einer Hingebung betragen welche alle Belohnungen die ihr zugeschrieben werden möchten, rechtfertigen werden. Unser militärischer Ruhm hat unsern Jahrbüchern eine glänzende Seite beigefügt. Woran hing aber der Erfolg? Die historische Wahrheit darf den Umstand nicht übergehen, daß die Kugel, welche den Generalgouverneur getödtet, die Uebergabe des Platzes entschieden hat. Im Augenblick, wo Damrémont glorreich hingeschieden ist, war der Rückzug von ihm beschlossen, wenn auch noch nicht befohlen. Die Lebensmittel waren erschöpft, die Artillerie hatte nur noch 80 Schüsse abzufeuern; die Stellung Achmets schien besorglich, das schreckliche Wort unmöglich war dem General eine Stunde vor dem verhängnißvollen Schuß entschlüpft; ich für meinen Theil war zum voraus von den für den folgenden Tag zur Einschlagung der rückgängigen Bewegung zu treffenden Anstalten in Kenntniß gesetzt. Kaum war aber dem alten und tapfern Valée das Commando übertragen, so beschloß dieser gewissermaßen Alles aufs Spiel zu setzen; seine ganz neue, so zu sagen improvisirte Verantwortlichkeit ließ ihm in der That einen weit größern Spielraum zu handeln, als derjenige war, womit sich sein Vorgänger quälte, welcher ursprünglich den Operationsplan gemacht, ihn Schritt vor Schritt geleitet, die Schwierigkeiten desselben erfahren, und die mehr oder minder entmuthigenden Umstände erforscht hatte.“

Großbritanien und Irland.

Die Chronique de Paris enthält einen Artikel über Daniel O'Connell, wovon Nachstehenr des der Schluß ist: Obgleich O'Connell seit mehn als einem Viertel-Jahrhundert dem Hasse und det Feindseligkeiten der Parteien ausgesetzt ist, so hasich doch, soviel ich weiß, bis jetzt keine Stimme erhoben, um den Privatmann, den zärtlichen und liebevollen Familienvater in ihm anzngreifen. Als hingebender Freund hat er sich oft selbst geopfert, um ein Unglück, welches seine Theilnahme erregte, zu mildern. Die Lücken in seinem Vermögen beweisen, daß er sich, dem Unglück gegenüber, nicht mit

bloßen Beileids-Bezeugungen begnügte. Seit ich die Ehre habe, dem Advokatenstande anzugehören, mußte ich mehrmals gemeinschaftlich mit ihm Privat-Interessen vertheidigen, und ich muß gestehen, daß ich immer durch die Gründlichkeit seiner juristischen Kenntnisse, durch seine seltene Erfahrung, durch seinen Fleiß, seinen Scharfblick und durch den Umfang und die Zuverlässigkeit seines Gedächtnisses überrascht würde. Er begnügt sich nicht damit, der Advokat und der Vertraute seines Klienten zu seyn, er will auch seine Freundschaft gewinnen, und durch seine heitere und stets gleiche Laune ist ihm dies auch immer gelungen. Man verzeiht ihm sein oft derbes Wesen wegen seiner Zuverlässigkeit und seiner Freimüthigkeit. Niemand versteht es, wie er, eine Jury zu erschüttern, und ihr eine Freisprechung zu entreißen, denn er weiß die geheimsten Fibern in den Herzen der Menge anzuregen. Er spricht zu den Geschwornen mit einer Deutlichkeit und einer Energie, die weder die Vertraulichkeit des Tones, noch die Einfachheit des Ausdrucks ausschließt. Wenn er aber vor einem höhern Gerichtshofe, vor den vier Königlichen Richtern spricht, so erleidet der energische und inkorrekte Redner, der der Jury gegenüberstand, eine vollständige Verwandlung. Seine Beweisführung wird ernst und gelehrt, sein Vortrag zierlich und sogar gesucht. Wenn ich den parlamentarischen Redner betrachte, so finde ich im Unterhause nur einen Mann, der ihm zu vergleichen wäre, nämlich Lord Stanley. Und wenn O'Connell auch nicht den feinen Geist, den ausgesuchten Geschmack, die Anmuth, die Klarheit und die literarischen Kenntnisse hat, die den edlen Lord in so hohem Grade auszeichnen, so überragt er ihn doch durch sein Genie und seine Geistesgegenwart. Um von den Schattenseiten seines Charakters zu sprechen, darf ich nicht verhehlen, daß er über die Maßen eitel ist und begierig nach Lob hascht. Er ist nicht frei von einer gewissen Kleinlichkeit des Geistes und von Eifersucht, und zu oft artet seine Derbheit in Grobheit aus. Der geringste Widerspruch bringt ihn außer sich, und dann vergißt er nur zu oft die Würde seines Standes und die Achtung, die er sich und Anderen schuldig ist. Seine Eindrücke sind zu plötzlich und zu unwillkürlich, als daß er Anmuth haben könnte. In seinen Ideen herrscht weniger Ordnung als Ueberfluß; er drückt sie aus, wie sie ihm kommen, und hat Mühe, sie auch nur in einen gewissen Zusammenhang mit einander zu bringen. Seine Erfolge im Parlament sind übrigens wahrhaft wunderbar. Er ist erst spät (in dem Alter von 58 Jahren) in dasselbe eingetreten, und zwar unter nichts weniger als günstigen Umständen, da er Irländer, Katholik und Advokat war und eine starke Beimischung des Irländischen Dialekts hatte. Und dennoch ist es seinem Genie gelungen, eine Versammlung zu fesseln und oft zu elektrisiren, in welcher Flood, der Heros der Irländischen Redner, welcher Geburt und Erziehung vor ihm voraus hatte, scheiterte; in welcher Grattan, der Demosthenes unserer Zeit, immer nur eine mittelmäßige Wirkung hervorbrachte."

Die liberalen Zeitungen sind sehr erfreut über Lord Brougham's Aeußerung, daß die Reform-Bill wesentlicher Verbesserungen bedürfe. Die Times dagegen sieht in dieser Aeußerung nur eine Wortbruchigkeit, da jedes Mitglied des Greyschen Ministeriums, und Lord Brougham ganz besonders, feierlich erklärt habe, die Reform-Bill solle den Schluß der Parlaments-Reformen machen, sie solle dem Verlangen nach ferneren Reformen ein Ziel setzen und das Geschrei nach allgemeinem Wahlrecht, und geheimer Abstimmung für immer zum Schweigen bringen.

Ein Pariser-Journal läßt sich unter dem 19. Nov. aus London schreiben, daß alle Bewerber um die Hand der jungen Königin von England ihre Hoffnungen wohl aufgeben müssen; sie zeige die größte Abneigung gegen ehelige Bande und gebe zu erkennen, daß sie den Augenblick, einen Gemahl zu wählen, so lange als möglich verschieben werde. Die Herzogin von Kent, die ihren Neffen, den jungen Prinzen von Sachsen-Coburg gern zum Eidam sähe, soll über diesen Entschluß sehr betroffen seyn. Uebrigens wird hinzugefügt, daß unter allen Rittern, die um die Hand der Königin werben, der Prinz von Coburg noch am meisten Gnade finde.

Aus Brasilien ist die wichtige und verbürgte Nachricht angelangt, daß der Regent Diego Antonio Feijo die Regentschaft niedergelegt, weil er, wie sein Manifest sich ausdrückt, sich außer Stand gesehn, dem Elende des Landes abzuhelfen, die gegründeten Beschwerden der Nation zu erledigen, und gerne sein schweres Amt in die Hände eines Mannes niederlegen wolle, dessen höheres Talent ihn fähiger mache, dem Lande zu helfen und zugleich mit den Kammern im Einverständnisse leben zu können. Die brasilischen Papiere sind in Folge dieser Nachricht sogleich gefallen.

Spanien.

Rücksichtlich der Verschleuderung der spanischen Nationalgüter enthält der Courrier Erançais einen bemerkenswerthen Aufsatz, der einen unlängst aus Spanien zurückgekehrten, offenbar wohlunterrichteten Reisenden zum Verfasser hat. Die spanischen Minister betrachten seit geraumer Zeit den Verkauf der Nationalgüter als das einzigste Hülfsmittel zur Herstellung der zerrütteten Finanzen und auf der andern Seite verschleudern sie diese letzte Hülfsquelle des Landes auf die sorgenloseste Weise. Nicht allein, daß sie die Nationalgüter 80 pCt. unter dem Werth verkauften, sondern sie räumten den Käufern auch die Freiheit ein, die eine Hälfte der Kaufsumme baar, die andere mit Arbeins al pari zu zahlen, das heißt also, Papiere, die zu Madrid mit genauer Noth für 21 und 22 verhandelt werden, für 100 Fr. auszugeben. Dies ist ein neues Mittel, die Nationalschuld zu amortisiren, doch werden die Minister auf diese Weise nicht den tausendsten Theil derselben amortisirt haben, wenn schon keine Nationalgüter mehr zu verkaufen sein werden. — Natürlich sind die Nationalgüter bei solchem Verfahren ein gefundenes Fressen für Speculanten geworden. Einige Capitalisten haben für

30,000 Fr. Nationaldomainen an sich gebracht, die in den ärmsten französischen Departements den Werth einer Million haben würden. Sobald sich das gegenwärtige Gouvernement befestigt, sehen sich diese Capitalisten für ihre Speculationen überreichlich belohnt, und nur im Fall Don Carlos siegen würde, also in einem kaum anzunehmenden Fall, würde sie ihren Einsatz verlieren.

Paris, 27. Nov. Die Eröffnung der Spanischen Cortes giebt dem Courrier français zu nachstehenden Betrachtungen Anlaß: „Nachdem die Königin von England kürzlich das Parlament eröffnet hat, ist die Königin von Spanien am 19ten d. M. zur Eröffnung der Cortes geschritten. Es ist dieses der einzige Zug der Aehnlichkeit zwischen den beiden Ländern, den beiden Versammlungen und den beiden Königinnen. Auch fällt es uns nicht ein, eine Parallele zu ziehen, die nur getreu seyn würde, wenn man die beiden Königreiche an den entgegengesetzten Enden der Stufenleiter des gesellschaftlichen Wohlstandes zeigte. Bei der Eröffnung des Parlaments war Alles heiter und belebt; Alles deutete auf Vertrauen und Hoffnung; Alles war Bewegung und Freude unter dem Himmel, der durch die Nebel der Themse verdunkelt wird. In Madrid war Alles traurig, sorgenvoll und finster, trotz des blauen und hellen Himmels, der gewiß bestimmt war ein glücklicheres Land und ein zufriedeneres Volk zu beleuchten. Die Königin, die den Cortes nur ein beklagenswerthes Bild von der Lage Spaniens entwerfen konnte, hat aus der Erklärung der Königin von England zu Gunsten des Quadrupel-Allianz-Traktates den möglichsten Vortheil gezogen. Sie hat mit Recht die Mitwirkung der Englischen Regierung gelobt, und hat auch die Französische Regierung wegen der Wachsamkeit ihrer Zoll-Beamten gepriesen und ihre Dankbarkeit dafür zu erkennen gegeben, daß man sogar Spanischen Truppen den Uebertritt auf das Französische Gebiet gestattet habe. Die Königin hofft vielleicht durch diese öffentliche Verkündigung des guten Willens von Seiten Frankreichs unsere Regierung zu veranlassen, etwas mehr für sie zu thun; hierin möchte sie sich indessen wohl verrechnet haben. Mit Mexiko ist ein Friedens-Traktat abgeschlossen worden. Diese Annäherung zwischen Spanien und seinen vormaligen Kolonieen kann ein glückliches Ereigniß seyn, und die Königin hat Recht, sich dazu Glück zu wünschen; aber bevor jener Traktat eine Bedeutung haben kann, müssen in beiden Ländern hinlängliche gesetzliche Bürgschaften und hinlängliche Elemente der Ordnung und der Dauerhaftigkeit vorhanden seyn, damit die abgeschlossenen Verträge auch wirklich zur Ausführung kommen. Bis dahin sind sie beinahe als nicht bestehend zu betrachten. Man kann sich eines tiefen Gefühls von Traurigkeit und Mitleidens nicht erwehren, wenn man sieht, wie die Königin darüber seufze, daß es ihr nicht gelingt, den Unternehmungen der Karlisten Einhalt zu thun, wenn man sieht, wie sie mit dem Ausdrucke der Ohnmacht über das Benehmen des Königs von Sardinien klagt, und zu gleicher Zeit mit Wohlgefallen von den Anstrengungen ihrer Marine zur Beschützung ihrer überseeischen Besitzungen spricht. Wie kann man an die ungestraften Excesse der Karlisten, an die demüthigende Behandlung von Seiten des Königs von Sardinien, und an das Schicksal der Besitzungen denken, die angeblich von der Spanischen Marine geschützt werden, ohne die traurigsten Betrachtungen über den tiefen Fall der Spanischen Macht anzustellen. Daß die Königin sich zu dem Scheitern der Pläne, des Don Carlos auf Madrid Glück wünscht, ist begreiflich; sie hofft, indem sie von Siegen spricht, dem Lande den ganzen Umfang der Uebel, die auf ihm lasten, zu verbergen; aber nur mit dem tiefsten Unwillen kann man es vernehmen, wenn die Königin die blutigen Hinrichtungen Espartero's billigt. Es ist für Spanien weder Ruhm noch Wohlstand, noch Kredit möglich so lange man aus diesem Lande ein Schlachthaus macht in welchem jede Partei ihre Opfer schonungslos dem Tode weiht."

Deutschland.

Berlin, 3. Dez. Des Königs Majestät haben nunmehr auch das Statut der Actien-Gesellschaft zur Erbauung einer Eisenbahn von Magdeburg über Köthen und Halle auf Leipzig mittelst nachstehender Allerhöchster Kabinets-Ordre zu bestätigen geruht:

„Auf ihren Bericht vom 16. September d. J. will ich der Actien-Gesellschaft welche zum Zweck der Erbauung und Benutzung einer Eisenbahn von Magdeburg über Köthen und Halle auf Leipzig bis zur Sächsischen Gränze unter dem Namen: Magdeburg-Köthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft zusammengetreten ist, die Rechte einer Corporation hiermit verleihen, und das in der wieder anliegenden gerichtlichen Verhandlung vom 6. September d. J. enthaltene Statut dieser Gesellschaft hierdurch bestätigen, jedoch mit der Maßgabe, daß die nach §. 16 zur Ansammlung eines Reserve Fonds jährlich anzulegende Summe in keinem Falle mehr als 2 pCt. des Anlage Kapitals betragen darf. Dabei setze Ich aber ausdrücklich fest, daß die gedachte Gesellschaft allen Bestimmungen und Bedingungen, welche über die Verhältnisse zum Staat und zum Publikum für die Eisenbahn-Unternehmungen im Allgemeinen oder für das in Rede stehende Unternehmen insbesondere noch ergehen werden, ebenso nachzukommen verbunden bleibt, als wenn solche dieser Verleihung und Bestätigung beigefügt wären, indem Ich zugleich bestimme, daß zur Festsetzung der Bahnlinie und des Bauplanes für die obengedachte Eisenbahn Ihre Genehmigung vorbehalten bleiben soll. — Auch will ich, im Anerkenntnisse der Gemeinnützigkeit des Unternehmens, der Magdeburg-Köthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft für die Ausführung der Bahn in der festzusetzenden Linie, so wie der dazu gehörigen Anlagen das Recht: die dazu erforderlichen Grundstücke im Wege der unfreiwilligen Expropriation eigenthümlich zu erwerben, oder vorübergehend zu benutzen, hierdurch in eben dem Maße und Umfange bewilligen, wie solches für die Anlage öffentlicher Kunststraßen ge-

setzlich besteht, mit der Bestimmung, daß dieses Recht nur unter besonderer Leitung der Regierungen resp. zu Magdeburg und zu Merseburg ausgeübt werden darf. Die gegenwärtige Verleihung und Bestätigung, deren Widerruf Ich Mir vorbehalte, falls das Statut oder eine der ergangenen oder vorbehaltenen Bestimmungen und Bedingungen verletzt oder nicht befolgt würde, ist nebst dem Statut durch die Amtsblätter der gedachten beiden Regierungen bekannt zu machen.

Berlin, den 13. November 1837.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An
den Staats- und Finanz-Minister Grafen von Alvensleben."

Das neueste Stück des Amtsblattes der Regierung zu Magdeburg, das diese Kabinets-Ordre mittheilt, giebt zugleich, dem am Schlusse derselben enthaltenen Allerhöchsten Befehle gemäß das Statut der erwähnten Gesellschaft, wonach zur Erreichung des beabsichtigten Zweckes ein Kapital von 2,300,000 Rthlr. Pr. Courant in 23,000 bereits gezeichneten Actien à 100 Rthlr. zusammengebracht werden soll.

Litterärische Anzeige.

Bekanntlich hat die Götschelsche Buchhandlung in Riga, durch ihr Organ (das Provinzial-Blatt) angezeigt, daß sie beim Verkauf französischer Werke den Franc zu 30 Kop. S. M. berechne. Hierauf wurde in Nr. 134 der dörptschen Zeitung, aus glaubwürdiger Quelle berichtet, daß es mit dieser Berechnung seine eigene Bewandniß habe, indem die genannte Buchhandlung von Jemand 50 Kop. S. M. für den Franc verlangt, mit der Versicherung, daß es unmöglich sey, den Preis billiger zu stellen. In der letzten Nummer des Provinzial-Blattes wird nun keck behauptet, dies sey unwahr, dabey aber doch ziemlich naiv eingestanden, daß in der genannten Buchhandlung auf dem Lager befindliche französische Schriften (vulgo Ladenhüter) zu 30 Kop. S. M. verkauft würden, bei solchen aber die man verschreiben ließe, der Preis höchstens auf 35 bis 37½ Kop. zu stehen komme. (warum nicht lieber gleich 50 Kop. S. M.?) — Es wäre daher wünschenswerth, wenn die Götschelsche Buchhandlung ihre offenbar übereilte Anzeige ergänzte und deutlich erklärte, ob sie bei aus Paris verschriebenen französischen Originalwerken, (nicht etwa Brüßler-Nachdruck) den Preis zu 30 Kop. S. M. den Franc stelle. Wenn gleich es Entschuldigung verdient, daß im Provinzial-Blatt so oft und viel und manchem Leser wohl zu viel, von der Götschelschen Buchhandlung die Rede ist, da die Stimme des Blutes immer mächtig bleibt, so dürfte doch alle Anstrengung umsonst seyn dem Publicum vorzuspiegeln, daß die genannte Buchhandlung etwas vor allen übrigen Voraus habe und es werden wohl Genannte und Ungenannte gleichen Preis halten müssen, wenn es auch nicht immer grade der durch das Provinzial-Blatt vorgeschriebene Cours seyn kann.

Waaren-Course am 22. November 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	—	220—225
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	4½	—
Waizen	pr. Last	—	360—400
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	—	185—190
Malz	— —	—	180—220
Hafer	— —	130	90—100
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	22—25	25—26
dito ⅓	— — — —	30—31	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 26. November 1837.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	52½	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10 7/16	10½	
— Hamburg	9½	9 5/16	
Staats-Pap.:	—		
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	104½	
3 & 4 dito	—	101½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	99¼	
dito dito S.	—	99½	
dito Curl.	—	—	
dito Ehstl.	—	—	
1 Rbl. Silber	355½	355	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
E. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 142.
Mittwoch, den 1. December 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Studirenden der Rechtswissenschaft Rudolph v. Düsterloh, Oscar Beitler, Joh. Andr. Romanow und Julius Wittkowsky; den Studirenden der Medicin Conrad Wolter und den Studirenden der Oekonomie Fried. Arick; — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 19. Nov. 1837. 3

Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 2. Decbr. Nachmittags um 2 Uhr auf dem Rathhause eine Quantität ordinairer Bettgestelle und anderer Holzgeräthe gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen öffentlich auctionis lege versteigert werden soll; als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 23. Novbr. 1837.

Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

Demnach der im Fellinschen Kreise im Oberpahlenschen Hakelwerke ansäßige Kaufmann 3ter Gilde Dimitri Kitschigin bei diesem 5ten Kirchspielsgerichte Pernauschen Kreises gebeten, daß in Betracht des Zudranges seiner Gläubiger ihm zu ihrer Befriedigung die Abtretung seines sämmtlichen beweg- und unbeweglichen Vermögens gestattet und der Concurs über dieses abgetretene Vermögen eröffnet werde, auch das Kirchspielsgericht diesem Ansuchen gewillfähret hat; als citirt es mittelst gegenwärtigen Proklams alle diejenigen, welche Forderungen an besagten Kaufmann Dimitri Kitschigin haben, solche spätestens innerhalb vier Monaten a dato, also bis zum 12. März 1838 bei diesem Kirchspielsgerichte zu verlautbaren mit der Verwarnung, daß diejenigen Gläubiger, welche mit ihrer Angabe im anberaumten Termine ausgeblieben sind, auf keinen Fall weiter als Interessenten dieses Concurses angesehen, sondern ohne weiteres mit ihren Ansprüchen präcludirt seyn sollen. Zugleich fordert es diejenigen, welche besagtem Kaufmann Dimitri Kitschigin irgend verschuldet sind, auf, wegen Anzeige oder Berichtigung dieser ihrer Schuld sich gleichfalls bis zum 12. März 1838 hierselbst zu melden, widrigenfalls sie sich wegen Verschweigung oder absichtlich unterlassenen Meldung gesetzlicher Strafe unausbleiblich zu gewärtigen haben werden. £

Neu-Oberpahlen, den 12. Novbr. 1837.

Im Namen des Kaiserlichen 5ten Kirchspielsgerichtes Pernauschen Kreises:
Carl v. Lilienfeld, Kirchspielsrichter.

Da bei der mit dem Nachlasse des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handschuhmachermeisters Paul Meyer veranstalteten Inventur sich mehrere vom Verstorbenen zur Sicherung von gegebenen Darlehnen in Pfand genommene Sachen, als verschiedenes Silberzeug, Uhren ꝛc. vorgefunden haben, so werden von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat alle diejenigen, welche gegen Kastenpfänder baares Geld vom weiland Handschuhmachermeister Meyer aufgenommen haben, hierdurch aufgefordert, binnen 3 Monaten a dato, also spätestens bis zum 18. Februar 1838 ihre in Pfand gegebenen Sachen gegen Einzahlung der darauf dargeliehenen Gelder und mit Beibringung gehöriger Beweise ihres Eigenthumsrechts an den verpfändeten Sachen bei Einem Edlen Rathe einzulösen, widrigenfalls nach Ablauf der bezeichneten präclusiven Frist die in Rede stehenden Sachen zum Besten der Nachlaßmasse werden öffentlich verkauft werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 18. Novbr. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse macht hiermit, in Beziehung auf den § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der Güter Habbinem, Jerlep, Jerwajöggi, Joeggis & Iddowa, Karrol, Kirdal & Kurtna, Kohhat, Ladigfer, Massau, Alt-Merjama, Mettapach, Saximois mit Carlshof, Soinitz & Kükke, Ummern, Wannanois im Kegelschen Kirchspiele und Wosel, sowie die Besitzerin der Korbaschen Mühle um Darlehne aus der Kredit-Kasse zum März 1838 nachgesucht haben. Denn-

gemäß fordert die Verwaltung dieser Kasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich bis zum 1. März 1838 in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse schriftlich zu melden, und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen, und der Kredit-Kasse die reglementsmäßigen Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne dem § 15 und 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß eingeräumt seyn werden. Reval, den 1. Novbr. 1837. 1

Präsident W. von Samson.

M. von Engelhardt, Secr.

In Auftrag Eines Erlauchten Hochverordneten Kaiserlichen Livländischen Kammeralhofs wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die in den Gränzen des priv. Gutes Groß-Köppo belegene, bisher von der Stadt Fellin benutzte sogenannte Saugasche Krons-Ziegel-Lehmgrube vom 1. Januar 1838 ab 1 bis 24 Jahr zu verpachten ist, und die desfalsigen Torge am 16. und 17., der Peretorg am 18. Decbr. d. J. im Locale Eines Kaiserlichen Pernauschen Landgerichts in Fellin, abgehalten werden sollen. Wastemois, den 17. Novbr. 1837. 1

Kreis-Commissaire Rathlef.

Den Bibliothekgesetzen gemäß dürfen, wegen nahen Eintritts der Ferien, vom 4ten December d. J. an, und während dieser, bis zum Anfange des nächsten Semesters keine Bücher der Universitäts-Bibliothek mehr verliehen werden. Es werden daher diejenigen, welche Bücher von der Universitäts-Bibliothek entlehnt haben, um Ablieferung derselben spätestens bis zum 11ten December c. während der gesetzlichen Bibliothek-Stunden von 10—1 Uhr Vormittags und 3—5 Uhr Nachmittags, dringend ersucht.

Dorpat, den 24. Novbr. 1837. 2

Ad mandatum:

Emil Anders,

Bibliothek-Secretär.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Freitag am 3ten Decbr. wird der Orchester-Verein ein 2tes Concert geben, worüber die Affischen das Nähere angeben werden. L. Kieseritzky. 1

Den respectiven Herrn Theilnehmern an den Krons- und Pächter-Branntweinslieferungen, giebt sich Unterzeichneter die Ehre hierdurch anzuzeigen, daß der Empfang in Narva bereits ganz eingerichtet ist, und Herr Alexander Saß, daselbst, wie früher den Branntwein empfangen, und die Quittungen darüber ausstellen wird. Zugleich bittet Unterzeichneter alle Herren Theilnehmer ganz ergebenst, ihn jedesmal nicht später als bis zum 25. Januar, 25. Februar und 25. März 1838 zu benachrichtigen, wie und wohin sie über ihre am 10. Februar, 10. März und 10. April 1838 fälligen Branntweinsgelder zu disponiren wünschen, indem alle Summen, über welche bis zu den genannten Terminen keine Dispositions-Anzeigen gemacht worden, nur in Dorpat baar in Banco-Assignationen empfangen werden können. 2

St. Petersburg, den 15. Novbr. 1837.

Carl Baron von Küster.

Zur Erfüllung der gesetzlichen Bestimmungen zeige ich an, daß ich Dorpat in 8 Tagen verlassen werde. Den 23. Novbr. 1

Aler. v. Korolkiewicz, junior.

Zu verkaufen.

In der Buchhandlung von C. A. Kluge in Dorpat sind zu haben: St. Petersburger Kalender auf das Jahr 1838, gebunden, mit Papier durchschossen. — Preis 3 Rub. 60 Kop. B. A. 3

Die Hälfte unseres Gartens, unweit der neuen ehstnischen Kirche, ist zu verkaufen. Das Nähere bei uns selbst. Geschwister Knaut. 2

So eben habe erhalten: recht frischen Caviar, Citronen und Mallaga Weintrauben.

A. Bauch. 2

Dörptsche und Rigasche Kalender, wie auch fertige Gesangbücher sind zu haben beim 2

Buchbinder A. Rogal, im Mesterschen Hause.

Bei mir in Werro sind alle Gattungen Schwartzwälder Wand-Uhren zu billigem Preise käuflich zu haben. Wilhelm Blomerius. 1

Zu vermiethen.

Eine Familien-Wohnung von fünf Zimmern, nebst Stall und Wagenschauer und andern Bequemlichkeiten ist vom 1. Januar ab zu vermiethen. Die Bedingungen erfährt man bei

Madame Mester. 3

Abreisende.

Albert Jencken, Apothekergehülfe, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 30. Nov. 1837. 3

G. H. Esbeer, verreiset in 8 Tagen. Den 24. Novbr. 1837. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 143. Sonnabend, 4. December. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Griechenland. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. November. S. K. H. der Großfürst Michael Pawlowitsch sind am 25sten d. nach Moskau abgereist.

Allerhöchste Tagesbefehle.

Vom 16. November (in Moskau.) — Der sich zur Artillerie zählende General-Lieutenant Staden 1 wird mit Uniform und seinem ganzen Gehalte als Pension des Dienstes entlassen. — Die sich zur Armee zählenden General-Majore, Baron Uexküll und Linden, werden mit Uniform und zwei Drittheilen ihres Gehaltes als Pension des Dienstes entlassen.

Vom 17. November (in Moskau.) Der Commandeur der 1sten Brigade der Garde-Cürassier-Division und der Garde zu Pferde, General-Major von der Suite S. M. des Kaisers, Baron Meiendorff, wird, mit Entlassung von seinem Posten als Brigade- und Regiments-Commandeur und mit Verbleibung in der Suite S. M. des Kaisers, auf ein Jahr beurlaubt. — Der Commandant von Smolensk, der sich zur Armee zählende General-Lieutenant Kern, wird mit Uniform und seinem vollen Gehalte als Pension des Dienstes entlassen.

St. Petersburg, 27. November. Man meldet aus Moskau: Am 19. November besichtigten S. M. der Kaiser, begleitet von dem Militär-General-Gouverneur von Moskau, Fürsten Galizyn, das in Moskau neu erbaute Militär-Armenhaus, und waren mit der darin herrschenden Ordnung vollkommen zufrieden. Sie gaben diese Allerhöchste Zufriedenheit dem Direktor des Armenhauses, Garde-Obersten Baryschnikow, zu erkennen, und beehrten nachher den Fürsten Golizyn mit einem Allergnädigsten Rescripte worin demselben das Allerhöchste Wohlwollen eröffnet wird.

Der zweite Eisgang ist, wie wir vorausgesehen haben, nicht von langer Dauer gewesen. Gestern ward die Newa wieder vom Eise ganz frei und die Isaaksbrücke konnte von neuem aufgestellt werden.

Allerhöchster Gnadenbrief

an Se. Eminenz, den Patriarchen von Etschmiadsin, Katholikos aller Armenier, Joannes.

Zum Zeichen Unseres vollkommenen Wohlwollens für die durch alle Ihre Handlungen bewiesene Ergebenheit gegen Unseren Thron, so wie auch zum Beweise Unserer Berücksichtigung der Bemühungen, die Sie in der hohen Würde eines Patriarchen und Katholikos bei der Verwaltung der Armenischen Kirche und bei der Einrichtung des Ihrer Fürsorge unmittelbar anvertrauten Etschmiadsinschen Klosters gehabt haben, zählen Wir Sie Allergnädigst dem St. Wladimir-Orden 1ster Classe zu, dessen Insignien Sie anzulegen und nach den Statuten zu tragen haben. Wir bleiben Ihnen wohlgewogen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Moskau,
11. November 1837.

S. M. der Kaiser haben am 22. November die Moskausche Universität mit Ihrem Allerhöchsten Besuch beehrt. S. M. geruhten die Anstalten der Universität im Detail in Augenschein zu nehmen, und bezeigten für die in denselben gefundene Ordnung dem Curator des Moscauschen Lehr-Bezirks, General-Adjutanten Grafen Stroganow, Allerhöchstihre Zufriedenheit.

Sonnabend den 27. d. Abends begann der Eisgang auf der Newa zum dritten Male, und zwar dieses Mal so stark, daß schon Sonntag Vormittags die Ueberfahrt eingestellt werden mußte. Um 4 Uhr Nachmittags stellte sich das Eis und heute ist vermittelst einer mit Brettern gelegten Nothbrücke die Passage wieder hergestellt. In den Jahren 1722 und 1725 ist die Newa ebenfalls am 28. November zugegangen.

Seit der Ereirung des erblichen und persönlichen Ehren-Bürgerstandes bis zum Jahre 1837, sind überhaupt in diesen Stand erhoben worden: zu erblichen Ehren-Bürgern 491 Personen männlichen und 28 Personen weiblichen Geschlechts; zu persönlichen Ehren-Bürgern 11 Personen männlichen Geschlechts. (St.Pt.Ztg.)

Dorpat, den 1. Dec. Der Herr Minister der Volksaufklärung hat die vom Conseil der Universität für das 1838ste Jahr erwählten Oberbeamten der Universität: den Professor v. Brö cker als Präses des Appellations- und Revisions-Gerichts, und die Professoren v. Reutz, Otto, v. Mädai, Jäsche, Parrot und Sahmen, als Beisitzer dieses Gerichts, so wie als Decane der Facultäten: der theologischen den Professor Ullmann, der juristischen den Professor F. G. v. Bunge, der medicinischen den Professor Erdmann, und der philosophischen 1ter und 3ter Abtheilung den Professor Kruse, 2ter und 4ter Abtheilung aber den Professor A. v. Bunge bestätigt.

Der Inspector des Elementar-Lehrer-Seminariums Rath Jürgenson ist zugleich als Lector der Esthnischen Sprache an der Universität angestellt worden.

Der Esthländische Landrath und Ritter v. Krusenstern ist Allerhöchst den 16. Nov. c. als Ehrencurator des Revalschen Gymnasiums auf drei Jahre bestätigt worden. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Nov. Im Messager liest man: „Der Oesterreichische Botschafter hat seit seiner Rückkehr mehrere Konferenzen mit dem Conseils-Präsidenten gehabt, und ist vom Könige, der sich sehr lange mit ihm unterhielt, mit großer Auszeichnung empfangen worden. Die Französische Regierung scheint stark auf die Mitwirkung Oesterreichs zu rechnen, um die Orientalischen Angelegenheiten schnell und auf eine friedliche Weise zu regeln.“

Der neue Türkische Botschafter in London, Ibrahim-Sarim-Efendi, ist vorgestern mit zahlreichem Gefolge in Paris eingetroffen und im Hotel der hiesigen Türkischen Gesandtschaft abgestiegen. Derselbe wird, sobald er dem Könige und der Königl. Familie vorgestellt worden, die Reise nach London fortsetzen.

Der Bon Sens erzählt, als einen Beweis unerhörten Muthes und bewundernswürdiger Kaltblüthigkeit, daß der Capitain Napoleon Bertrand, der vor dem Touloner Kriegsgericht mit so leidenschaftlicher Hitze gegen den General von Rigny auftrat, bei dem Sturme auf die Bresche von Konstantine dicht vor der Bresche plötzlich stehen blieb, ein Paar weiße Glacée Handschuhe aus der Tasche zog, sich dieselben unter dem fürchterlichsten Kugelregen mit der Sorgfalt eines Stutzers anzog und dann in die vordersten Reihen der Stürmenden vordrang. — Andere Blätter verwerfen diesen affektirten und melodramatischen Heroismus und meinen, der wahre Muth verschmähe eine solche vorbereitende Komödie.

Vorgestern begab sich der Polizei-Kommissarius Vassal in Begleitung eines Friedensrichters und mehrerer Stadt-Sergeanten, nach der Wohnung des Herrn Vidocq, vormaligen Chefs der Sicherheits-Polizei, und konfiszirte alle seine Papiere. In Folge dieser Beschlagnahme ward sogleich ein Verhafts-Befehl gegen einen Beamten der Polizei-Präfektur erlassen, den man beschuldigt, mit Herrn Vidocq korrespondirt und ihm die Geheimnisse der Polizei verrathen zu haben.

Paris, 29. Nov. Der Stadt-Rath von Marseille hat, für den Fall, daß der Herzog von Nemours die an ihn ergangene Einladung, diese Stadt nach seiner Rückkehr von Konstantine auf einige Tage mit seinem Besuche zu beehren, annehmen sollte, eine Summe von 30,000 Fr. für die alsdann zu veranstaltenden Festlichkeiten ausgesetzt.

Der Conseils-Präsident hat eine Bittschrift aus Algier erhalten, die von einer großen Menge der angesehensten Einwohner, so wie von den Mufti's, Kadi's und Rabinern unterzeichnet ist, und in welcher der Wunsch ausgesprochen wird, daß es Sr. Majestät gefallen möge, den Herzog von Nemours zum Vice-König des Französischen Afrika's zu ernennen.

Der Courier français giebt ein Privat-Schreiben aus Bona vom 9ten, worin es heißt: „Die neuesten Nachrichten aus Konstantine lauten überaus günstig. Der Oberst Bernelle hat unermeßliche Summen, sowohl im Palaste des Beys als in Privathäusern, gefunden. Wir wußten bereits, daß es seine Absicht sey, gleich nach unserm Aufbruche Nachgrabungen anzustellen; er hat, wie man sieht, keine Zeit verloren. Wir wollen hoffen, daß alle Reichthümer, die man bereits gefunden hat oder späterhin noch finden möchte, in den Staatsschatz fließen werden; sie würden dazu dienen, wenigstens zum Theil die ungeheuren Ausgaben zu decken, die das Unternehmen nach Konstantine verursacht hat.“

In Folge eines von dem Polizei-Präfekten erlassenen Mandats schritt gestern der Polizei-Kommissarius Colin in Begleitung mehrerer Sergeanten zur Verhaftung von vier Beamten des Kriegs-Ministeriums, die beschuldigt sind, wichtige Aktenstücke aus den verschiedenen Bureaus entwendet zu haben. In Folge dieser Verhaftungen stellte Herr Colin genaue Nachforschungen in den Wohnungen jener Beamten an. Die vorgefundenen Papiere wurden dem Königl. Prokurator zugesendet, und die vier Beamten in das Polizei-Gefängniß abgeführt. Einer derselben dient schon über 20 Jahre. Es scheint, daß jene Veruntreuungen sich schon von weit her schreiben, und daß dieselben jeden Augenblick die Interessen des Staates gefährden konnten. Man behauptet, daß Vidocq, seit er von seiner Stelle als Chef der Sicherheits-Polizei entlassen worden, nicht aufgehört habe, geheime Verbindungen mit vielen Beamten aller Ministerien zu unterhalten.

Paris, 1. Dez. Aus Toulon schreibt man unterm 26sten v. M.: „Man spricht hier viel von der Ernennung des Generals Bugeaud zu dem wichtigen Posten eines General-Gouverneur der

Französischen Besitzungen im nördlichen Afrika. Diese Ernennung wird nur dann eine Bedeutung haben und das Symbol eines Systems seyn, wenn man dem neuen Gouverneur volle Freiheit läßt, die Pläne, die er entworfen hat und die auf einer gründlichen Kenntniß der Afrikanischen Angelegenheiten beruhen, auszuführen. Wir danken der Gefälligkeit eines Mannes, der oft mit dem General Bugeaud über Algier gesprochen hat, einige Notizen, die in dem gegenwärtigen Augenblicke nicht ohne Interesse gelesen werden dürften. Der General Bugeaud hätte es lieber gesehen, daß man nicht so viel Menschen und Geld an die Eroberung der Regentschaft Algier gesetzt hätte. Er glaubt nicht, daß das Gebiet der Regentschaft im Allgemeinen so großer Opfer werth sey. Aber jetzt bleibt, seiner Ansicht nach, kein Mittelweg mehr übrig. Nach den letzten Ereignissen müsse man in dem Besitz von Afrika bleiben. Dieses Land aufzugeben, wäre eine Feigheit, und nur einige getrennt liegende Punkte desselben zu besetzen, eine Thorheit. Merkwürdig genug hat der General Bugeaud die Pläne des Marschalls Clauzel angenommen, mit dem Unterschied, daß, während dieser sich mit 14,000 Mann begnügen wollte, Herr Bugeaud den Effektiv-Bestand der Besatzungs-Armee auf 19,000 Mann anschlägt, in dem man nicht bloß den Städten gebieten, sondern auch die einzelnen Stämme so in der Gewalt haben müsse, daß sie kein Stück Land bebauten, welches nicht unter Französischer Autorität stände.“

In der Gazette des Tribunaux liest man: „In Folge der Verhaftung von vier Beamten des Kriegs-Ministeriums ist eine neue Haussuchung bei Herrn Vidocq vorgenommen worden, mit der sich fünf Polizei-Kommissarien die ganze vergangene Nacht hindurch beschäftigt haben. Es sollen über 3500 Aktenhefte in Beschlag genommen worden seyn. Mehr als die Hälfte derselben beziehen sich auf Angelegenheiten der Sicherheits-Polizei, und es soll aus denselben deutlich hervorgehen, daß Herr Vidocq mit mehreren Behörden in Verbindung stand. Bekanntlich hatte Herr Vidocq in der letzteren Zeit auf eigene Hand ein Büreau errichtet, welches dazu dienen sollte, theils Aufschlüsse über verdächtige Personen zu geben, theils die Entdeckung von Diebstählen zu ermitteln. Herr Vidocq selbst ist verhaftet und nach der Polizei-Präfektur geführt worden.“

Paris, 2. Dez. Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr, zu der Zeit, wo der König gerade den Vorsitz im Minister-Rathe führte, wurde im Hofe der Tuillerieen ein mit einem Pistol bewaffnetes Individuum verhaftet und zunächst nach dem Wachtposten am Quai des Louvre, sodann aber vor den Polizei-Kommissarius geführt. Es war ein junger Mensch von etwa 22 Jahren mit Namen Ayme. Auf die Frage, was er mit dem Pistol gewollt, erwiederte er, daß er sich habe erschießen wollen. Nach einem ziemlich langen Verhör wurde er nach der Polizei-Präfektur gebracht, um daselbst heute Morgen von dem Polizei-Präfekten selbst vernommen zu werden. „Wir theilen“, äußert ein hiesiges Blatt, „diese Thatsache unsern Lesern, ohne irgend einen Commentar mit, indem wir hoffen, daß das Resultat der Untersuchung die Gerüchte Lügen strafen werde, die man zu verbreiten sucht. Bekannt ist übrigens, daß ähnliche Auftritte sich alljährlich vor der Eröffnung der Kammern erneuern, deren nothwendige Vorläufer sie zu seyn scheinen.“

Großbritanien und Irland.

London, 29. Nov. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses brachte der Herzog v. Newcastle eine Petition des bekannten protestantischen Vereins in Dublin ein, in welcher darum gebeten wird, daß den Katholiken das Recht der Theilnahme an dem Parlamente wieder entzogen werde. Der Herzog erklärte zugleich, daß er aus vollem Herzen dem Gesuche der Bittsteller beistimme; indeß schien er es doch hauptsächlich nur auf den Ausschluß der irischen Mitglieder des Parlaments abgesehen zu haben. Er sagte, daß der, bei der Emancipation im Jahre 1829 den Katholiken auferlegte Eid, durch welchen die Katholiken sich verpflichten mußten, nichts zu unternehmen und für nichts zu stimmen, was die herrschende Kirche beeinträchtigen könne, sich als eine ganz illusorische Maßregel erweise, indem die katholischen Mitglieder des Parlaments, ungeachtet jenes von ihnen geleisteten Eides, häufig für Maßregeln stimmten, welche dem Interesse der Kirche entgegen seyen, wie namentlich für die Veräußerung des Kirchenvermögens in Irland, so wie für die Aufhebung der Kirchensteuern in England (eine Maßregel, die übrigens bekanntlich noch schwebt). Der Herzog begnügte sich, die Petition dem Hause zu empfehlen. Statt seiner übernahm einer der irischen Peers, welche Irland für ihre Lebenszeit im Oberhause vertreten, Viscount Corton, deren ausführliche Vertheidigung. Seiner Ansicht nach sey das bisher befolgte System der Concessionen, unter der trügerischen Hoffnung versöhnlichen Einverständnisses, so blindlings befolgt worden, daß man nicht einmal auf die Verbindung Rücksicht genommen habe, welche zwischen den irischen Demokraten, die man gewinnen wolle und Frankreich, dem Erzfeinde der Freiheit, Religion und Verfassung bestehe, eine Verbindung, welche der bedauernswerthe irische Aufstand von 1798 nur zu klar erwiesen habe. Er (Lord Corton ist General-Lieutenant im britischen Heere) habe während jenes Aufstandes in Irland gedient, später einen Militärbezirk daselbst befehligt, und seitdem er seine Besitzungen angetreten habe, fast immer dort gewohnt, er kenne daher den Zustand des Landes genau und müsse erklären, daß sich dasselbe jetzt in zehnfach schlechteren Umständen befinde, als zur Zeit des Aufstandes. Mit Unrecht glaube man die Macht in den Händen der sogenannten Aufreger und ihres allbekannten Hauptes. Diese seyen nichts als Werkzeuge der Geistlichkeit, deren Befehlen zu ge-

***

horchen sie gezwungen würden. Er unterstützte die Petition. Lord Melbourne hielt es kaum der Mühe werth, viele Worte über die Sache zu verlieren, da es wohl Niemand in dem Hause geben werde, welcher die in der Petition erwähnten Gefahren und Beeinträchtigungen der Kirche für etwas Wirkliches halte. Ungerügt aber könne er es nicht hingehen lassen, daß man sich nicht scheue, den katholischen Mitgliedern des Parlaments ohne Umschweife Eidesbrüchigkeit vorzuwerfen. Die extremen Meinungen des Herzogs v. Newcastle seyen zwar sehr wohl bekannt; er müsse sich aber doch sehr wundern, daß der Herzog es unternehmen wolle, einen, vor so kurzer Zeit, nach reiflicher Erwägung durch die drei Zweige der Gesetzgebung, gefaßten Beschluß umzustoßen. Dies würde schon an sich ein thörigtes Unternehmen seyn, wenn man auch nicht der weitumfassenden politischen Folgen gedenken wolle, welche die Emancipations-Acte gehabt habe. Wolle man diese wieder ungeschehen zu machen suchen, so lasse sich voraussehen, daß eine gewaltige Umwälzung aller Staatsverhältnisse nicht ausbleiben könne. Eine Maßregel, wie die Emancipation der Katholiken, durch welche einer ganzen Classe von Staatsunterthanen neue Rechte ertheilt worden, lasse sich überdies nicht nach ihren unmittelbaren Folgen, selbst nicht nach der Erfahrung mehrerer Jahre beurtheilen. Ungeachtet dieser Zurechtweisung fand die Petition doch noch Unterstützung bei dem Grafen v. Winchelsea, welcher in derselben sogar den Beweis finden wollte, daß sich, unter den Protestanten, die Ueberzeugung von der Gefahr, welche der protestantischen Kirche wenigstens in Irland, aus der Theilnahme der Katholiken an dem Parlament erwachsen sey, allgemein ausgebildet habe. Er fuhr dann fort, er wolle zwar nicht die katholischen Mitglieder des Hauses der Gemeinen eines planmäßigen, übereinstimmenden Bestrebens zum Umsturze der herrschenden Kirche beschuldigen, bei der katholischen Geistlichkeit, welche sich Jener nur als ihrer Werkzeuge bediene, bestehe indeß ein solcher Plan, und dieser gehe nicht nur auf den Umsturz der protestantischen Kirche, sondern auf die gänzliche Aufhebung aller Verbindung mit England. Auch Hr. O'Connell theilte diese Ansicht. Lord Brougham schloß die Debatte, „Was," fragte er, „verlangt man? Ist es nicht überraschend, daß wir im 37sten Jahre dieses 19ten Jahrhunderts uns eine Petition dieses Inhalts vorlegen lassen müssen, um gradezu die Schritte zurückzuthun, welche mit Mühe vorwärts gemacht worden sind? Wenn wir einmal bis zum Jahre 1829 zurückgehen wollen, dann werden wir zu den Maaßregeln von 1793 und 1778 zu den Straf-Gesetzen der alten düstern Zeit zurückgetrieben." Seine kraftvolle Beredsamkeit fand vielen Beifall. Die Petition wurde endlich auf die Tafel des Hauses niedergelegt.

Als der Herzog v. Welington, erzählt der Courier, vor Kurzem einen Besuch im Buckingham-Palast machte, fragte ihn die Königin, im Laufe des Gespräches, wie man die Stiefeln nenne, welche er trage. „Ich glaube, man nennt sie Wellingtons," erwiederte der Herzog lächelnd. „Nun", antwortete die Königin, „das ist doch vermessen, denn ich möchte wohl wissen, wo man ein Paar Wellington's finden wollte!"

Herr David Salomons hat ein Schreiben an die Times gerichtet, worin er sich über die Unzulänglichkeit der von Herrn Baines im Unterhause eingebrachten Bill beschwert, nach welcher bloß die Quäker und Mährischen Brüder des bei Erwählung zu einem Munizipal-Amte zu leistenden Eides auf den wahren christlichen Glauben überhoben werden sollen; diese Befreiung, meint Herr Salomons, der als Sheriff von London diesen Eid nicht zu leisten brauchte, während jedoch noch nicht entschieden ist, ob er als Alderman davon befreit werden könne, müsse auf alle Glaubens-Bekenntnisse ausgedehnt werden, wenn man gerecht und billig zu Werke gehen wolle.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 29. November. Es waren nur wenige Mitglieder zugegen. Ein Mitglied ersuchte das Haus um die Erlaubniß, dem Staats-Secretair für die auswärtigen Angelegenheiten einige Fragen in Bezug auf die Eingriffe, welche sich die Franzosen seit einiger Zeit in die Britische Fischerei erlaubten, vorlegen zu dürfen. Schon früher seyen dergleichen Beschwerden von der Küste von Kent eingegangen, aber seit kurzem hätten sich die Eingriffe auch auf die Küsten von Suffolk, Norfolk und Yorkshire ausgedehnt. Der Zweck der Frage war nun, zu wissen, ob irgend eine Uebereinkunft zwischen den Regierungen von England und Frankreich in dieser Beziehung zu erwarten sey. Lord Palmerston erklärte, daß in Betreff der Streitigkeiten zwischen den Fischern von Guernsey und denen der Französischen Küste bereits eine Kommission ernannt worden sey, um eine Demarcations-Linie zu bestimmen, die allen Streitigkeiten ein Ende machen würde. Die Regierung werde Alles anwenden, um diese Frage auf eine freundschaftliche und befriedigende Weise zu erledigen. Auf die Bemerkung eines Mitgliedes von der ministeriellen Seite, daß er dem Lord Palmerston einige Fakta mittheilen könne, die ihn überzeugen würden, daß jene Frage nicht nur die National-Interessen, sondern auch die National-Ehre berühre, und auf die Frage, ob die Kommission ihre Untersuchungen auch hierauf ausdehnen werde, erwiderte Lord Palmerston, daß die Kommission nur den besonderen Zweck habe, die Austern-Fischerei zu reguliren, und daß es nicht angemessen sey, ihre Befugnisse auch auf eine Frage auszudehnen, die besser zwischen den Regierungen beider Länder verhandelt werde. Das Haus vertagte sich hierauf.

Ein hiesiges Blatt erzählt: „Auf der Manchester-Birminghamer Eisenbahn kam Herr O'Connell, als er zur Parlaments-Eröffnung nach London reiste, auf demselben Wagen mit Oberst Perceval, seinem erbitterten Gegner, zu sitzen, der ebenfalls auf dem Wege nach London begriffen war. Der Oberst ersuchte in der Dunkelheit Herrn O'Connell, den er nicht erkannte, ihm seinen Mantel und Regenschirm zu halten, bis er nach seinem Gepäck gesehen habe, und ihm seinen Sitz zu bewachen. Herr O'Connell widersetzte sich ritterlich dem Einsteigen einiger Herren, die den Sitz in Beschlag nehmen wollten. Nun kam Herr Perceval wieder und dankte seinem verbindlichen Nachbar. Bald darauf schallte Herrn O'Connell's Stimme durch die Dunkelheit: „Sie sind hier in großer Minorität unter den Irländischen Mitgliedern, Oberst!" Als hätte ihn eine Natter gestochen, fuhr der Oberst zurück und drückte sich in den Winkel des Wagens: „Bitte um Verzeihung, ich wußte nicht, neben wem ich zu sitzen die Ehre habe." Die anderen Irländer ließen noch einige Sticheleien folgen, und der Oberst wagte, noch ehe die Maschiene völlig still stand, zur großen Kurzweil der Mitfahrenden, einen halsgefährlichen Sprung aus dem Wagen, um nur aus diesem Wespen-Neste fort zu kommen."

Spanien.

Paris, den 29. Nov. Die Gazette de France enthält Folgendes: „Briefen aus Madrid vom 20sten zufolge, sind die Königin Christine und ihre Tochter, als sie zur Eröffnung der Cortes nach dem Sitzungssaale fuhren, von dem Volke sehr kalt empfangen worden. Auch die Rede der Königin hat nur insofern einen bemerkenswerthen Eindruck gemacht, als sie der National-Garde, die in derselben lobend erwähnt zu werden gehofft hatte, Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben hat. Es bestätigt sich, daß die exaltirte Partei für den 16ten einen Volks-Aufstand verabredet hatte; durch die außerordentlichen Vorsichts-Maßregeln der Regierung ist derselbe jedoch gescheitert. Dem Vernehmen nach ist der General Lorenzo in Cabezon in der Provinz Valladolid dem von Espartero gegebenen Beispiele gefolgt. Er soll einige Soldaten wegen eines Verstoßes gegen die Mannszucht haben erschießen laßen. Aus dem Hauptquartier des Don Carlos wird gemeldet, daß man aus den dort getroffenen Vorbereitungen auf irgend eine nahe bevorstehende Expedition schließen müsse."

Paris, 1. Dez. Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depesche aus Perpignan vom 28. November: „Die Karlisten haben in der Nacht vom 27sten zum 28sten die Belagerung von Puicerda aufgehoben, da sie erfuhren, daß Carbo am 27sten von Compredon aufgebrochen sey, um sie mit 2100 Mann anzugreifen."

Man schreibt aus Bayonne unterm 27. Nov.: „In den Hauptquartieren der beiden kriegführenden Theile herrscht noch immer dieselbe Unthätigkeit. Espartero steht wie festgewurzelt in Pampelona, und Don Carlos in Amurrio. Dagegen schreitet die Befestigung von Guetaria mit Hülfe der Arbeiter der Englischen Marine vor. Auch beim Passage-Hafen und vor San Sebastian auf der Straße nach Hernani sollen einige Schanzen errichtet werden. In Tolosa sind kürzlich 70 bis 80 Personen, die man im Verdachte hatte, daß sie mit den Christinos in Verbindung ständen, verhaftet worden. Andererseits haben auch die Christinos eine gleiche Anzahl von Individuen, die man für geheime Karlisten hielt, nach San Sebastian abführen lassen. Wenn beide Theile bei diesem Systeme beharren, so wird sich bald die Hälfte der Spanier im Gefängnisse befinden. Der General Mirasol, der in Folge des Militair-Aufstandes in Hernani die Armee verlassen und sich nach Bayonne zurückgezogen hatte, ist kürzlich von dem Ober-Befehlshaber aufgefordert worden, nach Spanien zurückzukehren; er wird uns nächstens verlassen."

Einem Schreiben aus Saragossa vom 22. Nov. zufolge, ist Cabrera mit einem bedeutenden Transport Lebensmittel nach Cantavieja zurückgekehrt.

Portugal.

London, 28. Nov. Die Berichte, welche das am 22sten d. von Lissabon abgegangene Dampfboot „Calpe" überbracht hat, melden die Fortdauer des Kampfes zwischen der radikalen und der ultraradikalen Partei Portugals, der eine neue Krisis befurchten läßt. Die finanziellen Maßregeln, welche den Cortes am 22sten vorgelegt werden sollten, sind ausgesetzt worden, obgleich der kritische Zustand der Finanzen eine schnelle Entscheidung unumgänglich zu erheischen schien. Die Nachrichten aus den Provinzen sind sehr beunruhigend; sowohl die Chartisten als die Carlo-Miguelisten rüsten sich in mehreren Orten. So wie der Visconde das Antas nach dem Norden abgegangen ist, um gegen jene zu kämpfen, so sollte Sà da Bandeira den eben angetretenen Ministerposten verlassen, um gegen den Miguelisten Chef Remeschido im Süden zu ziehen. Eine neue Krisis scheint unvermeidlich, und von Vielen wird das Einschreiten der Brittischen Regierung als das einzige Mittel der Rettung betrachtet.

Deutschland.

Göttingen, 22. Nov. Man bemerkt, daß unter den sieben Professoren, welche die Protestation gegen das königliche Patent vom 1. Nov. unterzeichnet haben, kein geborner Hannoveraner ist. Es sind sämmtlich Gelehrte, die aus dem Auslande hieher berufen worden waren, und zwar meist unter der Regierung des Königs Wilhelm IV. Der als Professor der Staatswissenschaften von Kiel nach Göttingen berufene Hofrath Dahlmann hat zuerst unterzeichnet. Er war es, der als Abgeordneter der Landesuniversität der allgemeinen hannover'schen Ständeversammlung persönlich beigewohnt und auch bei der Ertheilung der Verfassung vom 26. Sept. 1833 thätig mitgewirkt hat. Hofrath Albrecht gehört der Juristenfacultät an, und hat sich gleich nach Erscheinung des königlichen Manifestes vom 5. Juli d. J. mit rastlosem Eifer der Vertheidigung der Rechtsbeständigkeit des durch das Staatsgrundgesetz vom Jahr 1833 begründeten verfassungsmäßigen Zustandes angenommen. Ewald, der große und gründliche Kenner der orientalischen Sprachen, ist Mitglied der theologischen Facultät,

und befand sich unter den Abgeordneten, welche von der Universität Göttingen nach Hannover gesandt wurden, um den König Ernst August nach seiner Ankunft dort zu beglückwünschen. Der ältere und jüngere Grimm (Schwäger des ehemaligen kurhessischen Ministers Hrn. Hassenpflug), beide als Forscher in den germanischen Sprachen und Alterthümern Gelehrte von bedeutenden Ruf wurden von Kassel, wo sie ehedem der kurfürstlichen Bibliothek vorstanden, hierher berufen, und gehören eben so wie die Professoren Gervinus und Weber der philosophischen Facultät an. Sie sind übrigens, was ihren Professorengehalt betrifft, durch ihre Dienstcontracte, welche ihnen die Besoldung auf Lebenszeit zusichern, hinlänglich gedeckt, so daß sie den fraglichen Schritt thun konnten, ohne diese zu gefährden, falls sie durch denselben sich Ungnade zuziehen sollten. Aus dem, was sie gethan haben, machten diese sieben Professoren, die zu den beliebtesten unserer Universität gezählt werden, so wenig Geheimniß, daß Abschriften ihrer Vorstellung in Menge hier circulirten und leicht zu bekommen waren. — Die hiesigen Studirenden gingen damit um, sämmtlichen Professoren, welche die vorstehende Protestationsschrift unterzeichnet, an einem Abende dieser Tage eine Musik und ein öffentliches Vivat zu bringen, aber der Prorector (Hofrath Bergmann) nahm Anstand ihnen die nachgesuchte Erlaubniß zur Begehung einer solchen Feierlichkeit zu ertheilen. Er besorgte, daß der Universität der Vorwurf gemacht werden könnte, als ließe sie es zu, daß die hiesigen Musensöhne sich in politische Händel mischten.

Hitzacker, 19. Nov. Am 17. d. M. Nachmittags halb 4 Uhr hatten wir das hohe Glück, unsern allgeliebten Landesvater hier zur Göhrde eintreffen zu sehen. Se. Maj. kamen von der Jagd, im Reisewagen mit Maulthieren bespannt, vor dem Hause des Oberförsters, dem einzigen jetzigen passenden Local zur Göhrde an. Die Bauern schlossen schnell einen Halbkreis, und ließen

Unse ole Landesvader schall leben
Und Siene Frue Gemahlin ock daneben!

ertönen. Se. Maj. im Jagdanzuge, geruhten mit Ihrer gewohnten Leutseligkeit Sich mehrfach zu bedanken. — Gestern haben Se. Maj. den Platz zu dem wahrlich längst nöthigen Bau eines Jagdschlosses ausgewählt, und heute sind Höchstdieselben mit Ihrer Begleitung über Dahlenburg nach Lüneburg gefahren.

Die Hannöver'sche Zeitung läßt sich aus Stuttgart, 15. Nov., schreiben: „Mord und Straßenraub sind in unserm Lande an der Tagesordnung!“ — Das heißt doch, bemerkt dazu der deutsche Courier, die Correspondenzfreiheit etwas zu arg mißbrauchen.

Der Herr Ober-Präsident der Rheinprovinz hat unter dem 29. Nov. folgende Bekanntmachung erlassen: Im Verfolg meiner Bekanntmachung von 21. Nov. bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Herr Dom-Dechant Dr. Johann Hüsgen unter dem 27. durch einstimmige Wahl des hochwürdigen Metropolitan-Dom-Kapitels zum Kapitular-Verweser des Erzbisthums Köln bestellt ist, und diese Wahl heute die Staats-Genehmigung erhalten hat. Koblenz, den 29. November 1837. Der Ober-Präsident der Rhein-Provinz (gez.) v. Bodelschwingh.“

Aus dem Nassauischen haben sich am 18. November sechs Familien, dreißig Köpfe stark, nach Neu-Süd-Wales eingeschifft, um dort den Weinbau zu betreiben und aus den Reben vom Kap der guten Hoffnung ächten Marcobrunner zu ziehen. Von einem englischen Major, Mac-Arthur, erhalten sie freie Ueberfahrt, müssen dagegen einige Jahre für seine Rechnung arbeiten.

Griechenland.

Athen, 12. Novbr. Die Quarantäne gegen Syra wurde nach sieben Tagen wieder aufgehoben, indem der angezeigte Todesfall keine weiteren Folgen hatte. Die Insel ward daher von der Sanitätsbehörde für allen Verkehr frei erklärt. Eine Deputation, welche dieser Tage von Syra hier anlangte, überreichte Sr. Maj. dem König eine Petition, worin der Wunsch ausgesprochen ist, Se. Maj. möchten den Hafen von Syra zu einem Freihafen erklären. Nach der Genehmigung dieser Bitte glauben die dortigen Kaufleute, könne allein ihre seit mehreren Jahren keimende Handelsblüthe zur wirklichen Frucht gedeihen. Die hiesige Handelswelt denkt in ihrem Interesse natürlich nicht so und sieht deshalb mit Gespanntheit dem Ausspruche Sr. Maj. entgegen. — Prinz August von Preußen verließ am 4. d. unsere Hauptstadt. Erzherzog Johann von Oesterreich und Prinz Adalbert von Preußen reisten in Begleitung des Hrn. v. Prokesch am 6. d. von hier nach Nauplia, und der Herzog von Leuchtenberg verließ mit dem heutigen Lloyd'schen Dampfschiffe Athen. Das ungemein rege Leben, welches die Anwesenheit so vieler hohen Herrschaften hervorgebracht hatte, macht die nun wieder eingetretne Stille um so fühlbarer. Hofbälle, Soiréen bei Hrn. v. Rudhart, große Tafeln, Revuen, Landpartien, Cavalcaden ꝛc. reihten sich fast ermüdend aneinander. Das Interessanteste, an dem auch das größere Publikum Theil nehmen konnte, war die Eröffnung eines Sarkophags im Beisein beider Majestäten und sämtlicher fremden Prinzen. Der Sarg war in einem zu einem Privatbau gegrabenen Grunde aufgefunden worden. Er war ohne alle Verzierung, und versprach keinen reichen Inhalt. Bei Aufhebung des Deckels erklärten die anwesenden Aerzte sogleich das vorgefundene Skelett für das eines jungen Mädchens, für dessen Jugend die noch vorhandenen Backenzähne sprachen. Zu beiden Seiten des Skeletts lagen zwei silberne Kandelaber, welche die ganze Länge vom Fuß bis zum Kopf des Sarges ausfüllten, jedoch in Stücken zerfallen war. Von der linken Schulter zur rechten Seite über die Brust schien eine reiche Guirlande gelaufen zu seyn, deren ächte große Goldblätter noch unversehrt den Staub der längst zerfallnen Leiche zierten. Sieben, zum Theil schwere, goldene Ringe mit gravirten Steinen

deckten noch an den Knochen der Finger. Einige Elfenbeintäfelchen, Thränenflaschen und sonstige Todtenmitgaben machten den Rest dieses schönen Fundes aus. Der anwesende Archäolog, Professor Pittakis, erklärte den Inhalt dieses Sarkophags als den reichsten unter den bis jetzt in Athen vorgefundenen. — Der griechische Arzt Dr. Epitis schickte den für seine Dienstleistungen auf Poros von Sr. Maj. erhaltenen silbernen Erlöserorden (er erwartete den goldenen) mit dem Bemerken zurück: „Er danke für diese Auszeichnung, die Zeit werde ihm seine verdienten Lorbeeren schon flechten, er verlange keinen Orden, sondern 100 (!) Drachmen per Tag Diätenersatz, so lange er auf Poros gewesen.“ In Folge dessen lesen wir in dem Courir: „Durch königl. Ordonnanz wurde Hr. Epitis seiner Stelle als Professor der Universität und als Mitglied des Medicinal Comités enthoben, und zugleich von der Liste der Ritter des Erlöserordens gestrichen.“

Türkei.

Konstantinopel, 6. Nov. Kiamil-Bei, der kürzlich zum Gesandten in Berlin ernannt worden ist, war früher Vice-Präsident des Kriegsrathes. Er ist ein ausgezeichneter Soldat und ein Mann von großem Verdienst. Die Wahl des Sultans für diesen wichtigen Posten ist hier von Jedermann mit Beifall vernommen worden, denn Kiamil-Bei ist allgemein beliebt, da er Fähigkeiten, Gewandheit und feine Manieren, kurz Alles besitzt, was nöthig ist, um seinen Souverain auf würdige Weise zu repräsentiren.

Ein aus Syrien hier angekommener Tatar hat Nachrichten von dort mitgebracht, die keineswegs günstig für Mehmed Ali lauten. Die Bevölkerung wird immer erbitterter gegen die Aegyptische Herrschaft; auch die benachbarten Bewohner des Taurus befinden sich in großer Gährung und sprechen ihren Haß gegen die Aegypter offen aus.

Die Pest nähert sich entschieden ihrem Ende. Den letzten offiziellen Berichten zufolge, sind in voriger Woche nur drei Kranke in das Hospital der sieben Thürme gebracht worden. Halil Pascha unterstützt mit der rühmlichsten Sorgfalt die gefährlichen Versuche des Doktor Bulard, den er überhaupt sehr auszeichnet. Er läßt jetzt alle an der Pest erkrankten Soldaten in den Leander-Thurm bringen, wo heute deren 7 angekommen sind.

Die Türkische Zeitung Tekwimi Wekaji vom 10. November (11ten Schaban) enthält nunmehr auch einen Artikel über die Anwesenheit der fremden Prinzen in Konstantinopel. Derselbe lautet folgendermaßen:

„Um den militärischen Uebungen beizuwohnen, welche Se. Majestät der Kaiser von Rußland in Wosnesensk anstellen ließ, hatten sich auf Einladung des genannten Kaisers der erlauchte Vetter Sr. Majestät des Königs von Preußen, Prinz August Königl. Hoheit, der erlauchte Bruder Sr. höchstseligen Majestät des Kaisers von Oesterreich, Erzherzog Johann, der Neffe Sr. Majestät des Königs von Preußen, Prinz Adalbert Königl. Hoheit, und der Bruder des Großherzogs von Sachsen, Herzog von Weimar (Türkisch Duimar), nebst einem Gefolge Oesterreichischer Generale und anderer Würdenträger nach Wosnesensk begeben. Als die dortigen Manövers vorbei waren, regte sich in den genannten hohen Personen der lebhafte Wunsch, unsere erhabene Residenz zu besuchen, und den Sonnenblick des Schattens Allahs schauend, aus diesem Blicke die beseligenden Strahlen inniger Freundschaft zu empfangen. Demzufolge begaben sich Hochdieselben zu Schiffe und kamen bald nach einander in Konstantinopel an. Se. Hoheit ließ die erlauchten Reisenden ihrer Würde gemäß empfangen, und schickte Jedem von ihnen eine Einladung nach dem herrlichen Palaste Beilerbei, an welchem Orte Höchstdieselben der Gegenwart des Sultans theilhaftig wurden. Nachdem sie ihre aufrichtige Freude darüber zu erkennen gegeben, kehrten sie nach ihren Wohnungen zurück. — Um seinen hohen Gästen noch größere Ehre zu erweisen, gab ihnen Seine Hoheit ein festliches Mahl in dem Palaste Beilerbei. In dem Divan-Saale des genannten Palastes wurde, nach Europäischer Sitte, eine lange und große Tafel, alla franca genannt, aufgestellt. Das goldene und silberne Tischgeräth war so symmetrisch geordnet, daß es den Neid des Siebengestirns erregen konnte. Die hohen Reisenden nebst den Gesandten der fünf Mächte fuhren, in Folge erhaltener Einladung am 10ten des vorigen Monats um die 9te Stunde, auf mehreren Kaik's nach Beilerbei. Die zu ihrem Empfange bereit stehenden Beamten geleiteten sie in zwei Gemächer, woselbst der Groß-Wesir, der Seriasker, der Minister des Innern, die Defterdare der Linientruppen und des Münzhauses, der Muschir von Aidin (Ahmed Fethi Pascha), und die übrigen höhern Beamten, deren Anwesenheit erforderlich, den Ritus der Bewillkommnung vollzogen. Von da begaben sich die erlauchten Reisenden im Gefolge aller Magnaten nach dem Divan-Saale, und nahmen ihre respektiven Plätze ein: der Groß-Wesir in der Mitte, Said Pascha zur Linken des Erzherzogs Johann, Prinz August zur Rechten desselben, der Defterdar der Linientruppen an dessen Seite, der Seriasker und der Minister des Innern gegenüber. Die Gesandten der fünf Mächte, die Dragomane und ersten Gesandschafts-Secretaire erhielten ebenfalls ihrem Range angemessene Plätze. Ehe noch die hohen Reisenden und die übrigen Gäste sich niedergelassen hatten, trat Se. Hoheit unser Padischah mit Glanz und Majestät in den Divansaal erkundigte sich huldvoll nach dem Wohlbefinden der Ersteren und sprach: „„Es gereicht mir zu allerhöchster Freude und Befriedigung, daß die hier anwesenden Prinzen und Herzöge aus ehrwürdigen Regenten-Häusern in meine erhabene Hauptstadt zum Besuche gekommen sind.““ Hocherfreut über diese neue Freundschaftsbezeugung Sr. Hoheit gaben die erlauchten Gäste ihre dankbare Gesinnung zu erkennen, worauf der Großherr nach seinen Gemächern zurückkehrte. — Während des Mahles entspannen sich trauliche Unterredungen, in deren Verlaufe der erhabene Name des Sultans öfters mit

Ruhm und Preis genannt ward. Nachdem bei den Freuden der mit köstlichen Speisen jeder Art besetzten Tafel zwei Stunden verflossen waren, trat Se. Hoheit der Sultan wieder in den Divan-Saal, den er durch seine lichtstrahlende Gegenwart in ein irdisches Paradies verwandelte, und versenkte alle Anwesenden in ein Meer des Entzückens. Die hohen Reisenden erneuerten die Versicherungen ihres Dankgefühls und ihrer Befriedigung, und begaben sich dann von der Speisetafel in die obgenannten zwei Gemächer, wo sie in kostbaren Servicen alla franca mit Kaffee bewirthet wurden. Nach eingenommenem Kaffe ruheten sie eine Weile, und begaben sich dann auf den Rückweg."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ein New-Yorker Blatt enthält über die letzte Unterredung des Kriegsministers mit den Abgeordneten einiger Indianerstämme folgenden Bericht: „Die Versammlung fand wieder in Dr. Lauri's Kirche zu Washington statt, und war zahlreich besucht. Viele ausgezeichnete Bürger der Stadt waren anwesend, und elegante Damen hatten in großer Anzahl die besten Sitze der Kirche inne. Die Staatssecretäre des Kriegs und der Schatzkammer, mehrere höhere Offiziere und Agenten der Indianer erschienen zuerst auf der Platform. Bald darauf traten die Sack- und Fuchsindianer vom Missisippi und die Siour und Sack-Indianer vom Missouri ein; die Winnebagoes folgten, letztere jedoch als bloße Zuschauer. Es waren in Allem 74. Nachdem die Verträge von den erstgenannten Indianern unterzeichnet worden, trat ihr Häuptling Keokuck vor, schüttelte dem Kriegsminister und andern Nebenstehenden die Hand, und äußerte, er wünsche einige Worte zu sagen. Er habe, sagte er zu erwähnen vergessen, daß sie zur Zeit, wo sie mit Major Kearney ausgezogen, einen ihrer jungen Männer unter den Siour gesehen. Er sey der Sohn Na-mar-chi-ka's, eines Sack-Indianers, und sie wünschten seine Zurückgabe. Auch hätten sie unter den Weißen eines ihrer jungen Weiber gesehen, deren Auslieferung sie gleichfalls wünschten. Der Kriegsminister ließ dem Häuptling durch den Dolmetscher eröffnen, man werde eine genaue Nachforschung anstellen, und die beiden Vermißten, wenn sie gefunden würden, ihrem Stamme zurücksenden. Mit dieser Versicherung schienen Keokuck und die Seinigen zufrieden. Hierauf band der Kriegsminister allen Indianern, die den Vertrag unterzeichnet hatten, sehr schöne Medaillen um den Hals. Diese Feierlichkeit währte ziemlich lange. Auf der einen Seite der Medaille war das Portrait mit der Namensunterschrift des Präsidenten Martin van Buren (von dem ein Häuptling früher geäußert hatte: „Unser großer Vater ist ein kleiner Fuchs") und die Jahrszahl. Auf der andern Seite standen die Worte: „Friede und Freundschaft", in der Mitte ein umgekehrter Tomahawk, mit einer Pfeife gekreuzt. Als alle Indianer ihre Medaille empfangen hatten, überreichten zwei von ihnen dem Kriegsminister die Friedenspfeife mit dem Bemerken, sie wünschten mit ihren weißen Brüdern für immer in gutem Vernehmen zu bleiben. Der Minister redete sie dann wie folgt an: „Meine rothen Brüder! Ihr habt alle eine Schaumünze von eurem großen Vater erhalten. So oft ihr sie anschaut, erinnert euch eurer Verpflichtungen gegen die Weißen, und macht nie, daß sie sich euers Betragens schämen müssen. (Von einer Reciprocität dieses Satzes ist nichts erwähnt.) In den Verträgen, die ihr heute unterzeichnet habt, finde ich mit Freuden, daß ihr für Schulen und Erziehung im Allgemeinen gehörige Sorge getragen habt. Lehrer werden unter euch geschickt werden, und ich hoffe, ihr werdet sie mit Achtung und Freundlichkeit behandeln. Ihr habt euch auch ausbedungen, in der Kunst des Ackerbaus unterrichtet zu werden; das soll geschehen, und überhaupt jede Bedingung von meiner Seite getreulich und freundlich erfüllt werden. Wie ich höre, hatte sich zwischen den Sack- und Fuchs-Indianern und den Winnebagoes ein Anstand ergeben; um so mehr freut es mich, daß sie heute die Friedenspfeife zusammen geraucht haben. Wenn Blut geflossen ist, so ist es doch nicht von der Nation, sondern von unklugen einzelnen Männern vergossen worden, und ich höre mit Vergnügen, daß die Sack- und Fuchs-Indianer geneigt sind das anzunehmen, was die Winnebagoes ihnen als Zeichen der Freundschaft geboten haben." Hier wandte sich der Minister mit Nachdruck zum Dolmetsch: „Sagen Sie ihnen, daß, was sie gethan haben, um den Tomahawk zu begraben, von mir gewissenhaft erfüllt werden soll. Ich sage nun allen meinen rothen Brüdern, die uns morgen verlassen wollen, Lebewohl. Ich hoffe, sie werden wohlbehalten zu ihren Freunden in ihre Heimath gelangen, und ich ermahne sie, wenn sie nach Hause zurückgekehrt seyn werden, nicht nur mit den Winnebagoes, sondern auch mit allen andern Nachbaren in Frieden zu leben. Noch einmal ihnen allen Lebewohl!" Man schüttelte sich die Hände, und ging auseinander.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 29. November 1837.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	52 1/4	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10 1/12	10 17/24	
— Hamburg.	9 1/2	9 19/32	
Staats-Pap.:	—		
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	—	104 1/4	
3 & 4 dito	—	101 1/4	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100	
dito dito S.	—	99 1/4	
dito Curl..	—	98 1/2—98	
dito Ehstl..	—	98 1/8	
1 Rbl. Silber..	355 1/3	356 1/4	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 143.
Sonnabend, den 4. December 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Studirenden der Rechtswissenschaft Rudolph v. Düsterloh, Oscar Beitler, Joh. Andr. Romanow und Julius Wittkowsky; den Studirenden der Medicin Conrad Wolter und den Studirenden der Oekonomie Fried. Arick; — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 19. Nov. 1837. 2

Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 10. Decbr. d. J., Nachmittags von 2 Uhr ab, im Hause des Kaufmanns Schramm eine Quantität von Mahagoni-Belege-Blättern gegen gleich baare Bezahlung auctionis lege öffentlich verkauft werden soll, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 3. Decbr. 1837.

Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermittelst zur Wissenschaft sämmtlicher Kaufleute dieser Stadt, daß selbige, zufolge der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung über die Verfassung der Gilden und den Handel, bei Commination der gesetzlichen Strafe: 1) das von ihren aufzugebenden Kapitalien für das 1838ste Jahr zu entrichtende Einhalbprocent an Stadt- und Landesabgaben in dem gesetzlichen Termine, spätestens bis zum 31sten Decbr. d. J. unfehlbar bei Einer Löblichen Steuer-Verwaltung täglich, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Sonn- und Festtage ausgenommen, beizubringen, auch daselbst eine namentliche Anzeige der zu ihrem Kapital zu rechnenden Personen schriftlich einzureichen und die § 164 der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung vorgeschriebene Bescheinigung zum Erhalt der vorschriftmäßigen Handelsberechtigungs-Attestate in Empfang zu nehmen; desgleichen spätestens bis zum Ende Decbr. d. J. 2) ihr sämmtliches Handlungs- oder Geschäfts-Personal nach den in den §§ 74, 75, 143 und 144 der Allerhöchst bestätigten Ergänzungs-Verordnung bestimmten Abtheilungen, bei Vorzeigung ihrer Gilden-Scheine, Einem Löblichen Voigtei- als Wettgerichte schriftlich aufzugeben und von ihren Handels-Verhältnissen die erforderliche Anzeige zu machen; und 3) die aufgegebenen Commis erster Klasse mit den ukasenmäßigen Scheinen und vorschriftmäßigen Vollmachten zu versehen und selbige Einem Löblichen Voigtei- als Wettgerichte vorzuweisen haben. Wornach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 3

Dorpat-Rathhaus, am 30. Novbr. 1837.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird das im 2ten Stadttheile sub Nr. 127 b auf Stadtgrund belegene, dem hiesigen Einwohner Hans Leopold Fröhling gehörige hölzerne Wohnhaus Schulden halber zum öffentlichen Ausbot gestellt werden und der desfalsige Licitationsact am 25sten Febr. 1838 Statt finden. Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich sowohl an gedachtem Tage als an dem sodann zu bestimmenden Peretorgtermine in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 3. Decbr. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Den Bibliothekgesetzen gemäss dürfen, wegen nahen Eintritts der Ferien, vom 4ten December d. J. an, und während dieser, bis zum Anfange des nächsten Semesters keine Bücher der Universitäts-Bibliothek mehr verliehen werden. Es werden daher diejenigen, welche Bücher von der Universitäts-Bibliothek entlehnt haben, um Ablieferung derselben spätestens bis zum 11ten December c. während der gesetzlichen Bibliothek-

Stunden von 10—1 Uhr Vormittags und 3—5 Uhr Nachmittags, dringend ersucht.

Dorpat, den 24. Novbr. 1837. 1

Ad mandatum:
Emil Anders,
Bibliothek-Secretär.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Von der Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche gesetzliche Anforderungen an Constantin Karstens haben, hierdurch aufgefordert, binnen 8 Tagen a dato mit ihren Forderungen sich bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 3. Decbr. 1837. 3

Den respectiven Herrn Theilnehmern an den Krons- und Pächter-Branntweinslieferungen, giebt sich Unterzeichneter die Ehre hierdurch anzuzeigen, daß der Empfang in Narva bereits ganz eingerichtet ist, und Herr Alexander Saß, daselbst, wie früher den Branntwein empfangen, und die Quittungen darüber ausstellen wird. Zugleich bittet Unterzeichneter alle Herren Theilnehmer ganz ergebenst, ihn jedesmal nicht später als bis zum 25. Januar, 25. Februar und 25. März 1838 zu benachrichtigen, wie und wohin sie über ihre am 10. Februar, 10. März und 10. April 1838 fälligen Branntweinsgelder zu disponiren wünschen, indem alle Summen, über welche bis zu den genannten Terminen keine Dispositions-Anzeigen gemacht worden, nur in Dorpat baar in Banco-Assignationen empfangen werden können. 1

St. Petersburg, den 15. Novbr. 1837.

Carl Baron von Küster.

Kaufgesuch.

Winter-Waizen, mit der Abfuhr nach Reval, habe ich den Auftrag zu kaufen, wobei ich den rückkehrenden Fuhren eine Fracht an Salz verspreche. 3

J. F. Welling.

Zu verkaufen.

Aufgemuntert durch das mir bisher geschenkte Zutrauen eines hohen Adels und geehrten Publikums habe ich keinen Fleiß gespart zum bevorstehenden Weihnachtsfeste diverse Gold- und Silberarbeiten neuester Art anzufertigen, und schmeichle mir mit der Hoffnung, daß in recht vielen Familien der Christbaum auch durch mein Bemühen mit Angebinden bereichert werden möchte. R. H. Eckert. 3*

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste habe ich eine große Auswahl von vorzüglichen hübschen Spielsachen erhalten, ferner Krimmsche Aepfel, Pottrosinen, Krakmandeln, Feigen, Datteln, Spanische Nüsse, eingekochte Säfte und candisirte Früchte, die beliebten bunten Wachslichte und Wachsstöcke zu Weihnachtsbäumen, bunte Papiere und Goldborden, Zitronen, Pfefferkuchen und Confect, und versichere sehr billige Preise. F. Sieckell. 3*

Dörptsche und Rigasche Kalender sind bei mir zu haben. A. Zencker. 3

In der Buchhandlung von C. A. Kluge in Dorpat sind zu haben: St. Petersburger Kalender auf das Jahr 1838, gebunden, mit Papier durchschossen. — Preis 3 Rub. 60 Kop. B. A. 2

Die Hälfte unseres Gartens, unweit der neuen estnischen Kirche, ist zu verkaufen. Das Nähere bei uns selbst. Geschwister Knaut. 1

So eben habe erhalten: recht frischen Caviar, Citronen und Mallaga Weintrauben.

A. Bauch. 1

Dörptsche und Rigasche Kalender, wie auch fertige Gesangbücher sind zu haben beim 1

Buchbinder A. Rogal, im Mesterschen Hause.

Eine privilegirte Apotheke, im Witebskischen Kreise, soll verkauft werden. Näheres hierüber ertheilt der Apotheker C. Luhde. 1*

Zu vermiethen.

Eine Familien-Wohnung von fünf Zimmern, nebst Stall und Wagenschauer und andern Bequemlichkeiten ist vom 1. Januar ab zu vermiethen. Die Bedingungen erfährt man bei

Madame Mester. 2

Abreisende.

Albert Jencken, Apothekergehülfe, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 30. Nov. 1837. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3 R., bei Versendung durch die Post 3½ R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 144. Montag, 6. December. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Troitzk. — Orenburg. — Odessa. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Brasilien.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Nov. Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe sind Allergnädigst ernannt worden: der Commandirende der Reservebrigade der 13ten Infanteriedivision, Obrist Vogdt, die Capitäne, der Commandeur der reitenden schweren Artilleriebatterie Nr. 25, von der Leibgarde reitenden Artillerie Kitsch und der Adjutant des Inspectors der ganzen angesiedelten Cavallerie, vom Leibgarde Preobrashenskischen Regimente Grave.

Der sich zur Cavallerie zählende Obristlieutenant Beer 2 ist, für Auszeichnung im Dienste, zum Obristen befördert.

Des Dienstes werden entlassen: die sich zur Artillerie zählenden Generalmajore Eisen von Schwarzenberg und Mellin, der letztere mit Uniform und seinem vollen Gehalte als Pension. (St.Pet.Zeitg.)

Zu Rittern des St. Stanislausordens 3ter Classe sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt: die Obristen: vom Sserpuchowschen Ulanenregiment Herrmann 1, vom Wolhynischen Ulanenregiment Graf Schulenburg, vom Kasanschen Dragonerregiment Weiß 1, vom Husarenregiment des Prinzen von Oranien von Brevern 2, der Commandeur der 17ten Batterie von der leichten reitenden Artillerie Schmidt 1; die Obristlieutenants: von Kuirassierregiment J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna, Stobbe 1, vom Neuarchangelschen Ulanenregiment von Kleist; die Majore: vom Bjelgorodschen Ulanenregiment: Schmidt 2, von Baranow und Herrmann 3; vom Ordenschen Cuirassierregiment Werner und vom Finnländischen Dragonerregiment Rehbinder.

St. Petersburg, 30. Nov. Dem Chef des Stabes des 2ten Reservecavalleriecorps, Generalmajor von Bradke ist für Auszeichnung im Dienst Allergnädigst der St. Stanislausorden 2ter Classe verliehen worden (Rußl.Inv.)

Nach dem Berichte des Ministers des Innern für das Jahr 1836, sind im Jahre 1836, 352 und vom Jahre 1803 bis 1837 im Ganzen 49,136 leibeigene Bauern von ihren Herren freigelassen worden. Die Zahl der aus diesen Freigelassenen hervorgegangenen freien Ackerbauern beläuft sich, nach der letzten Revision, auf 67,737.

Im vorigen Jahre wurden in der Krym wieder 1,150,000 Weinreben gepflanzt. — Man hat in dem Jahre, obgleich es der Weinlese nicht günstig war, 304,548 Wedro Wein erzielt. — Die Preise waren von 1 Rbl. 50 Kop. bis 6 Rbl. das Wedro. (Journ. des Min. d. J.)

St. Petersburg, 1. Dez. Der im Stabe des 3ten Reserve-Cavallerie-Corps angestellte DivisionsArzt, Staatsrath Scholtz, ist für seinen von seinen Vorgesetzten bezeugten ausgezeichnet eifrigen Dienst, Allergnädigst zum Wirklichen Staatsrath befördert worden. (St.Pet.Zeitg.)

Troitzk, 28. October. Vom 10ten bis zum 26. October verließ den hiesigen Tauschhof eine Karawane von 358 Kameelen, welche ihren Weg nach der Bucharei durch die Kirgisensteppe nahm. Diese Karawane führt mit sich baumwollene und seidene Fabrikate, Tuch, Plüsch, Schreibpapier Juchten und anderes Leder, verschiedene Farbestoffe, Zinn, Kupfer, Eisen, Gußeisen-Fabrikate, Blech, Stahl, Draht, Spiegelgläser, Korallen, Zucker, Thee und andere Waaren an Werth 480,964 Rubel.

Orenburg, 9. November. Am 3ten d. ist vom hiesigen Tauschhofe eine Karawane von 167 Fuhren und 98 Kameelen über die Festung Orskaja nach der Bucharei abgegangen mit baumwollenen, seidenen und wollenen Fabrikaten, Schreibpapier, irdenem Geschirre, Juchten, Zucker, Cochenille, Thee, Gewürznelken, Sandelholz, Allaun, Zinn, Stahl ꝛc., an Werth 223,944 Rubel.

Am folgenden Tage ging eine Karawane von 10 Kameelen direct durch die Kirgisensteppe gleichfalls nach der Bucharei ab mit verschiedenen Manufactur-Waaren, an Werth 4019 Rubel. (Hand.Zeitg.)

Odessa, 16. November. Sonnabend, den 13. November, kamen in der Quarantaine weder Todesfälle noch neue Erkrankungen vor. In der Stadt und in der Moldawanka war der Gesundheitszustand befriedigend.

Sonntag, den 14. Nov., zeigten sich in der Stadt und in der Moldawanka zwei verdächtige

Fälle. In dem Pest-Quartale kamen weder Todes- noch Erkrankungsfälle vor.

Montag, den 15. November, wurden in der Stadt, obgleich der daselbst vorgekommene verdächtige Fall nicht als ein wirklicher Pestfall anerkannt wurde, doch die nothwendigen Vorsichts-Maßregeln getroffen. In der Moldawanka fand man dagegen die wirkliche Pest in einem Hause, daß sofort abgesperrt wurde; zugleich nahm man in Folge dessen alle durch die Quarantaine-Regeln vorgeschriebene Vorsichts-Maßregeln. In dem Pest-Quartale kamen weder Todesfälle noch neue Erkrankungen vor.

Dienstag, den 16. November, wurden aus der Moldawanka 2 Kranke in das Pest-Quartal gebracht. Von den frühern 6 Kranken starb eine Frau, so daß also jetzt noch 7 Kranke in Behandlung verbleiben. In den von der Pest ergriffenen Häusern in der Moldawanka starben 3 Menschen. In der Stadt war der Gesundheitszustand befriedigend.

Am 12. Nov. hat der General-Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, General-Adjutant Graf Woronzow, einen neuen Aufruf an die Einwohner von Odessa erlassen. Er lobt darin den Eifer und den guten Willen, womit die Einwohner der Stadt überall die Anordnungen und Verfügungen der Behörden unterstutzen, und schreibt es diesem Umstande zu, daß es gelungen ist, die Ausbreitung der Seuche zu verhindern. Dann heißt es weiter: „So sehr ich mich auch freue über das, was bereits geschehen ist, und mir dazu Glück wunsche, daß die Seuche sich nicht ausgebreitet hat, wie dies gewöhnlich an den Orten der Fall ist, wo man keine strengen Maßregeln ergreift, so durfen wir uns doch nicht mit der Hoffnung schmeicheln, daß die Gefahr ganz verschwunden sey. Ihrem Charakter gemäß könnte diese verderbliche Krankheit vielleicht irgendwo in der Stadt selbst, obgleich in schwächerem Grade, erscheinen. Bloß die noch einige Zeit fortgesetzte Beobachtung der bestehenden Vorsichts-Maßregeln kann uns vor den schlimmen Folgen irgend eines neuen Pestfalles bewahren, und gerade deshalb habe ich es für nothwendig gehalten, mich noch einmal mit dem Rathe und der Ermahnung an Euch zu wenden, Euch nicht durch das Vertrauen auf die bis jetzt Euch zu Theil gewordene Rettung einschläfern zu lassen, sondern Euch vielmehr zu erinnern, daß wir von vollständigem Wohlbefinden noch fern sind."

„Obgleich die Behörde ihre Vorsichts-Maßregeln fortsetzt, so ermangelt sie doch auch nicht, nach Möglichkeit einige Erleichterungen eintreten zu lassen, welche unter den gegenwärtigen Umständen zulässig und nothwendig sind. Zuerst ist es nothwendig, den Gottesdienst in den Kirchen mit einigen Beschränkungen, wieder zuzulassen. Ich stehe jetzt über diesen Gegenstand in Unterhandlung mit unserem würdigen Seelenhirten, dem Erzbischof Gawrill, und werde mich von Herzen freuen, wenn es möglich ist, dieses erste Verlangen, dieses erste Bedürfniß eines jeden Russen zu befriedigen. Ich wiederhole aber noch einmal, daß auch in dieser Beziehung und für diese Erleichterungen große Vorsicht und einige Zeit erforderlich sind."

Seid überzeugt, daß die Behörde nichts Ueberflüssiges vorschreibt oder anordnet. Setzt mit derselben Bereitwilligkeit die bisherigen Vorsichts-Maßregeln, sowohl im Allgemeinen als im Privat-Verkehr, fort, und wir durfen hoffen, daß wir mit der Gnade Gottes endlich zur vollständigen Befreiung von der Seuche gelangen werden". (Od. Zeitg.)

Riga, 30. Nov. Durch den seit dem 26sten d. M. eingetretenen Frost von 3—4 Grad wurde unsere Duna mit Eis belegt, und da am 29sten die Kälte bis auf 12 Grad gestiegen war, wurde es möglich, die Eisdecke des Stromes zu Fuß und mit Stuhlschlitten zu passiren. Gestern ist noch 1 Schiff in unsern Haven eingekommen, und 2 Schiffe sind in See gegangen; die Gesammtzahl der in diesem Jahre überhaupt bis heute eingekommenen Schiffe beträgt 1236 und die der ausgegangenen 1245. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Dez. Der von Herrn Fonfrède redigirte Courier de Bordeaux enthält nachstehenden Artikel: „Berichten aus Paris zufolge, die wir allen Grund haben für zuverlässig zu halten, scheint es, als ob die politische Lage sich auf eine seltsame Weise verwickele. Man versichert, daß Molé nicht allein wünsche dem Kabinette zwei Männer des linken Centrums zuzugesellen, sondern daß er auch sehr unentschlossen über die Vice-Präsidentschaft in der Kammer sey, die die linke Seite für Herrn Odilon-Barrot in Anspruch nehme. Herr Molé habe die Rückkehr des Herrn Thiers abwarten wollen, um einen Versuch zu machen, sich mit demselben zu verständigen; aber Herr Thiers soll sich durchaus unbeugsam gezeigt und gesagt haben: „Das Ministerium weiß nicht, in welcher Lage es sich eigentlich befindet, und die Dinge sind weit mehr vorgerückt, als es glaubt. Ich habe einen Theil von Frankreich durchreist; ich habe Augen und Ohren, und mein Geist gehört nicht zu den schwerfälligsten. Nun wohl! Das Land ist demokratisch, und ich bin ein Liberaler und kann nur unter diesem Titel wieder in das Ministerium eintreten. Man erspare sich also jeden Versuch bei mir. Wenn es mir convenirt, ein Portefeuille zu übernehmen, so werde ich es mir auf der Rednerbühne zu erringen wissen. In diesem Augenblick habe ich aber durchaus keine Lust dazu; man hat die Lage zu schwierig gemacht, als daß mir daran gelegen wäre, die Leitung der Geschäfte zu übernehmen. Aber mittlerweile kann das jetzige Ministerium auch nicht auf meinen Beistand zählen."

Herr Laffitte gab vorgestern, um die Rückkehr seines Schwiegersohns, des Fursten von der Moskwa von Konstantine zu feiern, in seinem Hotel ein großes Fest, welches durch seinen Glanz an die

schönsten Tage des berühmten Banquiers von 1830 erinnerte.

Der vorgestern im Hofe der Tuilerien verhaftete junge Mann, welcher ein geladenes Pistol bei sich trug, soll nach ärztlicher Untersuchung für geistesverwirrt erklärt worden seyn.

Der homöopatische Arzt, Herr Wiesecke, erschien gestern vor dem hiesigen Zuchtpolizei-Gerichte, unter der Anklage, ohne Erlaubniß der Behörde Arzneien verfertigt und vertheilt zu haben. Die Verhandlungen wurden aber auf 8 Tage verschoben, weil erst ein Bericht von Sachverständigen über die Beschaffenheit der in der Wohnung des Herrn Wiesecke vorgefundenen homöopatischen Heilmittel abgestattet werden soll.

Paris, 2. Dez. Man schreibt aus Marseille unterm 28sten v. M.: „Unsere Streitigkeiten mit dem Bey von Tunis haben ein rasches Ende genommen. Dies erhellt wenigstens aus zwei Nachschriften (vom 17. Nov.) zu einem Schreiben vom 15, das wir weiter unten folgen lassen und das uns ein Handelsschiff überbracht hat, welches Tunis am 17ten gleich nach der Rückkehr des Französischen Konsuls verlassen hatte." — Das hier erwähnte Schreiben lautet also: „Tunis, 15. November 1837. Schon lange hatte unser Konsul Ursache, sich über die Tunesische Regierung zu beschweren; geduldig ertrug er eine Menge von Plackereien, indessen ist er kürzlich durch eine Beschimpfung, die die übelsten Folgen haben könnte, auf's Aeußerste getrieben worden. Ein von seinen Vorgesetzten verfolgter Soldat hatte sich in das Konsular-Gebäude geflüchtet. Es scheint, daß eine ernste Beschuldigung auf ihm lastete; der Bei schickte ihm einen Unter-Offizier mit dem Befehle nach, ihn zu verhaften, wo er ihn auch finden möchte. Der Unteroffizier drang in das Haus des Konsuls ein und reklamirte den Flüchtling; die Dragomans antworteten aber, daß sie ihn nicht ausliefern könnten, da er sich unter den Schutz der Französischen Flagge begeben habe. Der Unteroffizier drohte darauf den Dragomans und zog den Säbel. Alsbald wurde er aber entwaffnet und verhaftet. Der Konsul und die Konsular-Beamten waren Theilnehmer oder Zuschauer dieses Auftrittes. Der Unteroffizier wurde in der Konsular-Wohnung festgehalten, und der Vice-Konsul begab sich sofort nach dem Bardo (dem Palaste des Bey's), um Genugthuung für den der Französischen Flagge zugefügten Schimpf zu verlangen; er wurde indessen von dem Bey selbst sehr schlecht empfangen, welcher begehrte, daß man ihm den Französischen Dragoman schicke, damit er denselben mit Stockprügeln regaliren könne. Nachdem der Vice-Konsul, den diese Zumuthung höchlich entrüstet hatte, über den Erfolg seiner Sendung berichtet, verfügten der Konsul und die Konsular-Beamten sich in großer Uniform nach dem Bardo. Der Bey wollte indessen von nichts hören, so daß der Konsul sich mit seinem Gefolge unverrichteter Sache wieder zurückziehen mußte und darauf gestern Abend dem Bey sagen ließ, daß er sich an Bord eines der im Hafen befindlichen Französischen Schiffe einschiffen werde, und daß, wenn er am folgenden Tage um dieselbe Stunde keine vollständige Genugthuung erhalten, er die Französische Flagge abnehmen lassen würde; daß er bis dahin aber den Bey für das Leben und das Eigenthum aller Franzosen verantwortlich mache. Heute früh schiffte der Konsul sich ein: gegen Mittag fertigte der Bey einen Boten an das Konsulat ab; der Vice-Konsul aber weigerte sich, ihn zu empfangen, indem jede Verbindung mit der Tunesischen Regierung aufgehört habe. Heute Abend erschienen darauf zwei Gesandte des Bey's an Bord des Schiffes, und es ist daher wahrscheinlich, daß der Bey jede verlangte Genugthuung bewilligen werde. P. S. I. vom 17. November. Unser Konsul ist noch immer am Bord des Admiral-Schiffes; Alles berechtigt jedoch zu der Hoffnung, daß der Bey endlich die verlangte Ehren-Erklärung geben werde. — P. S. 2. So eben geht der Konsul wieder ans Land; wir wissen indessen noch nicht, welche Genugthuung ihm zu Theil geworden."

Der Professor Dumas hat in seiner letzten Vorlesung großes Aufsehen durch ein von ihm angestelltes Experiment gemacht. Er behauptet nämlich, daß es der Wissenschaft gelungen sey, das Sonnenlicht in einer Weise zu reproduziren, die für das Auge dieselben Wirkungen, wie jenes, hervorbringe. Wenn man, behauptet er, den elektrischen Leiter einer starken Voltaschen Säule durch ein Stück Kohle führe, so werde letztere weißglühend und glänze in einem Lichte, welches auf keine andere Weise und durch kein anderes Material hervorgebracht werden könne. Das Verbrennen des Phosphors in Orygengas wird im Vergleich mit diesem Lichte ein sehr schwaches genannt. Wenn man das in Rede stehende Experiment in der Luft anstellt, so verbrennt die Kohle wirklich und verzehrt sich; aber im luftleeren Raume erleidet sie nicht die geringste Veränderung; sie verbrennt nicht und dennoch wird sie weißgluhend und verbreitet, ohne ein Atom ihrer Substanz zu verlieren, ein noch helleres Licht als in der Luft. Man will aus diesem Experiment schon auf eine neue, alle bisherigen Systeme weit übertreffende Beleuchtungsart schließen, und hofft, daß das Gas bald durch kleine Kohlensonnen werde ersetzt werden. Einige Personen freuen sich schon auf die hübsche Beleuchtung an den Straßen-Ecken.

Das Journal l'Estafette enthält in einem seiner neuesten Blätter einen sehr ausführlichen Bericht über die Mittel, durch welche es dem Dr. Wiesecke gelungen sey, die schwierigsten und bisher für unheilbar gehaltenen Augenübel auf homöopathischem Wege zu heilen. Derselbe soll, wie man in einem Privatbriefe aus Paris schreibt, merkwürdige Kuren in der Anstalt für Unheilbare verrichtet haben.

Paris, 4. Dez. Die hiesigen Blätter geben heute das Programm der Trauer-Feierlichkeit zu Ehren des Generals Damrémont. Die Kirchenthüren werden um 10 Uhr Morgens geöffnet werden. Eine Salve von 7 Schüssen aus den in Algier ge-

***

nommenen Kanonen soll die Feierlichkeit eröffnen und schließen. Ein von Herrn Berlioz komponirtes Requiem wird durch 300 Musiker ausgeführt werden. Der Erzbischof von Paris wird den Segen ertheilen. Die Offiziere in Uniform tragen einen Flor am Arm und am Degen. Die Civil-Personen müssen schwarz gekleidet erscheinen; eben so die Damen. Drei Tage lang wird die Kirche dem Publikum geöffnet bleiben.

Der Oberst Bernelle hat bei Uebernahme des Kommandos in Konstantine eine Proclamation erlassen, worin er erklärt, daß er mit dem vormaligen Bei von Konstantine unter keiner Bedingung einen Traktat abschließen und keinen seiner Abgesandten mehr empfangen werde. Er verspricht außerdem, im Namen der Französischen Regierung demjenigen eine große Belohnung, der den Bei lebendig oder todt zur Stelle schaffen werde.

Der Sémaphore de Marseille vom 30sten v. M. meldet, daß der Herzog von Nemours auf der Rhede von Toulon angekommen sey und nur eine Quarantaine von wenigen Tagen abzuhalten habe. Die direkten Nachrichten aus Toulon gehen nur bis zum 29sten und melden noch nichts von der Ankunft des Prinzen.

Durch eine Königl. Verordnung vom 1sten d. M. ist der Marschall Graf Valée zum General-Gouverneur der Französischen Besitzungen im nördlichen Afrika ernannt worden.

Großbritanien und Irland.

London, 29. November. Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 27. November. Nach kurzer Debatte über eine von dem Bischof von London überreichte, von 5000 Personen unterschriebene Petition gegen das Unterrichts-System der Central-Gesellschaft in Irland, welche Lord Brougham mit einer von 11,000 Personen unterzeichneten Bittschrift für Volks-Unterricht in Irland beseitigte, erhob sich Graf Roden, um die Aufmerksamkeit des Hauses auf die den Zustand Irlands betreffende Stelle der Thron-Rede zu lenken. Es sey ein selbst unter manchen Lords dieses Hauses herrschendes Vorurtheil, sagte er, daß die versöhnende Verwaltung des Lord Mulgrave einen, wenigstens in Vergleich früherer Zeiten, ruhig zu nennenden Zustand dieses Landes herbeigeführt habe. Dies sey so weit entfernt, wahr zu seyn, daß vielmehr niemals, die Zeit der offenen Insurrection nicht ausgenommen, Eigenthum und Bestehen der protestantischen Religion in größerer Gefahr geschwebt habe, als in diesem Augenblicke. Er fühle, wie schwer seine Anklage sey, aber er könne nicht umhin einen Theil dieses Unheils der Verwaltung Lord Mulgrave's zuzuschreiben. Die Thatsachen und Aktenstücke, deren Vorlegung er gleich beantragen werde, würden darthun, daß das Wort der Minister in der Thron-Rede: „Irland sey ruhig“ eine Unwahrheit und das Gesetz in Irland ein todter Buchstabe sey. In den letzten sechs Wochen seyen allein 16 Mordthaten in verschiedenen Distrikten Irlands vorgefallen, und diese Verbrechen seyen die Folge einer systematischen Verschwörung, die unter verschiedenen Namen seit einiger Zeit bestehe. Er rief den Himmel an, der mit den Leiden seiner Geschöpfe Mitleid habe, Beschützer der Wittwen und der Waisen sey, und rächend die Urheber der Blutscenen heimsuchen würde, und stellte endlich seinen Antrag: Vorlegung aller auf die Angabe von Mordthaten, die Verhandlungen der Assisen, Friedens-Gerichte und Polizei-Behörden, die Anzahl der Verurtheilungen und Bestrafungen vom 1. Januar 1836 bis zum 1. Januar 1837 in Irland bezüglichen Aktenstücke. Lord Mulgrave begann seine Rechtfertigungs-Rede mit der Behauptung, daß Graf Roden eigentlich nur wiederholt habe, was Sir Robert Peel schon in den Jahren 1817 und 1833 gesagt, als dieser sehr ehrenwerthe Baronet es für seine Pflicht gehalten oder auch ein Vergnügen daran gefunden, eine überaus pathetische Schilderung von Irlands Zustande zu geben. Dann erklärte der Lord-Lieutenant von Irland, daß er den Antrag des edlen Grafen gern unterstütze, da derselbe ihn von den täglichen Verleumdungen der Tory-Presse reinigen werde. Die Anklage, daß die Regierung auf irgend eine Weise die gesetzwidrigen Verbindungen in Irland unterstütze, wies er mit Entrüstung zurück. Für ungereimt erklärte er es, die Ansicht über den allgemeinen Zustand eines Landes auf einzelne Gewaltthätigkeiten begründen zu wollen, indem er sagte: „Mylords, alle Schilderungen von Verbrechen empören uns, unsere Natur schaudert vor begangenen Gewaltthaten, und unser Mitgefühl wendet sich den Mißhandelten zu. Die Erzählungen des edlen Grafen haben daher ohne Zweifel unsere Gefühle aufgeregt, und ich kann Ihnen versichern, daß, wenn mir auch seine Angaben nicht so neu sind, wie vielleicht ihm, doch das bloße Anhören ihrer Schilderung in mir eben so starken Schmerz erweckt hat, wie ihn der edle Graf nur fühlen kann. Aber, Mylords, man muß bedenken, daß wir, wenn von der Ruhe eines Landes die Rede ist, den jetzigen Zustand desselben entweder mit seinem Zustande zu irgend einer früheren Zeit oder mit dem Zustande eines anderen Landes vergleichen müssen.“ (Hört!) Der Redner legte nun dem Hause eine Reihe von Dokumenten vor, um daraus unwiderleglich nachzuweisen, daß unter der jetzigen Verwaltung der sittliche Zustand Irlands sich verbessert habe. Er besprach hierauf noch einige vom Grafen Roden angeführte Thatsachen und schloß mit der feierlichen Versicherung, daß er sich nie unter irgend eine Kontrolle von O'Connell gestellt oder demselben gegenüber Verpflichtungen eingegangen. Kein Irländisches Parlamentsmitglied, versicherte er sogar, habe so wenig Gesuche um Ernennungen und Beförderungen bei der Irländischen Regierung angebracht, als Herr O'Connell, den die Tory-Presse tagtäglich als den souverainen Herrn über alle Aemter, Emolumente und Ehrenstellen in Irland schildere. Daß er sich aber der Unterstützung des Herrn O'Connell erfreue, weil die Regierung sich ihrerseits auf die

Liebe des Volkes stütze, das sey ein Umstand, um dessenwillen er sich glücklich schätze. Nachdem hierauf noch Lord Vandon die Zeitungsnachricht, daß er eine große Menge seiner Pächter, weil sie Katholiken gewesen, aus ihrer Pacht hinausgeworfen habe, für eine böswillige Verleumdung erklärt hatte, machten der Herzog von Wellington und Lord Donoughmore einige Einwendungen gegen die vollkommene Richtigkeit der von Lord Mulgrave angestellten Vergleichungen, worin ihnen wiederum von Seiten Lord Melbourne's und Lord Brougham's widersprochen wurde. Schließlich wurde der Antrag des Grafen Roden einstimmig genehmigt.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus Sitzung vom 30. November. Der Herzog von Richmond brachte eine Petition mehrerer Kaufleute ein, welche darum nachsuchten, daß das General-Post-Amt zur möglichsten Benutzung der Eisenbahnen veranlaßt, so wie auch, daß das Porto herabgesetzt werde. Der General-Postmeister, Graf Lichfield, vertheidigte sich gegen mehrere ihm gemachte Vorwürfe, worauf die Petition angenommen wurde. Lord Brougham kündigte die Einbringung zweier Bill's an, die eine zur Beförderung des Unterrichts unter den niederen Volksklassen von England und Wales und die andere wegen besserer Verwaltung der milden Anstalten.

Unterhaus. Sitzung vom 30. November. Herr Slaney, Verfasser mehrerer Schriften über den Zustand der Armen, beantragte die Ernennung einer Kommission zur Untersuchung des körperlichen und geistigen Zustandes der ärmeren Volksklassen in großen Städten, mit Rücksicht auf ihre Erziehung und Besserung. In der Rede, womit er den Antrag entwickelte, entwarf er ein erschreckendes Bild von der Zahl der Verbrechen und dem Uebermaß der Demoralisation in allen Theilen des Landes. Er fußte auf die beiden Thatsachen, daß die Zahl der Fabrik-Arbeiter im Verhältnisse zu der Zahl der Landbebauer außerordentlich zugenommen habe, und daß ihr Zustand mit dem der andern Klassen nicht gleichmäßig fortgeschritten sey. Im Jahre 1807 war das Verhältniß der von Manufaktur-Arbeiten lebenden Bevölkerung 6 zu 5, 1827 war es 8 zu 5, und 1837 ist es gar 2 zu 1. Zu dem Zustande des Unterrichts übergehend, bemerkte der Redner, daß in Manchester von 100 Kindern 10½ in Tagschulen, 11¼ in Sonntagschulen gingen, im Ganzen nicht einmal der vierte Theil. Die Räume, in welche man die armen Kinder einpferchte, wären, nach dem Bericht der statistischen Gesellschaft, durchschnittlich enge, schmutzige, dumpfe und dunkle Zimmer; einmal habe man 40 Kinder in einem 10 Fuß breiten und 9 Fuß langen Zimmer gefunden. Herr Slaney erregte durch Erzählungen von der Unwissenheit mancher Schullehrer großes Gelächter im Hause. Nach einer Nachforschung in den Fabriken, fuhr er fort, habe man von 100 Knaben 49 gefunden, die nicht lesen, und 67, die nicht ihren Namen schreiben konnten; von 100 Mädchen konnten 88 nicht ihren Namen schreiben. Hiermit verglich er den Zustand des öffentlichen Unterrichts in andern Ländern. Unter den Kindern zwischen sechs bis vierzehn Jahren empfingen, sagte er, in Nassau, Sachsen und Preußen ½, in New-York ¼, in New-England und der protestantischen Schweiz ⅕, Schul-Unterricht, während man in England den Angaben nach ⅛, der That nach aber nur $\frac{1}{27}$ rechnen könne, die sich des Schul-Unterrichts erfreuten. Herr Strickland unterstützte den Antrag, und Lord J. Russell erklärte nach einigen Bemerkungen über die Nothwendigkeit der reiflichsten Erwägung eines Unterrichtsplanes und die Schwierigkeiten desselben, zu denen auch der eifersüchtige Argwohn der Dissenters und der Kirche gegen einander gehöre, seine Beistimmung zu der Motion, die auch angenommen wurde. Als er den Namen Lord Brougham's nannte, als einen solchen, der mit der Sache des Volks-Unterrichts eins geworden sey, ertönte Beifallsruf von beiden Seiten des Hauses.

Die Zerwürfnisse zwischen der Lincoln'schen Familie und den Doctoren Koreff und Wolowski in Paris veranlassen den Atlas zu folgenden tadelnden Bemerkungen über das Benehmen des Grafen Lincoln: „Es ist sehr unangenehm, daß wir durch auswärtige Zeitungen beständig von den seltsamen Grillen und von dem hochfahrenden Betragen unserer im Auslande reisenden Landsleute hören müssen. Der Engländer ist in dieser Hinsicht von sehr beschränkten Begriffen. Weil er glaubt — und darin mag er nicht ganz Unrecht haben — daß er gegen alle anderen Nationen der Welt im Vortheil sey, so behandelt er, von diesem ächt insularischen Glauben geleitet, im praktischen Leben jede andere Nation mit Verachtung. Es mag sich nun diese Verachtung in gemeiner Prahlerei, in hochmüthigem Stolz oder in befehlshaberischem Wesen zeigen, sie bringt überall dieselbe Wirkung hervor und erzeugt nach Umständen entweder Spott, oder Haß, oder Betrug, welcher letztere gewöhnlich die erfolgreichste Art von Repressalien ist, indem dabei den schwachen Seiten geschmeichelt wird. Nun dürfte wohl mit Zuversicht zu behaupten seyn, daß eine Bedingung, wie die, welche Lord Lincoln an die Auszahlung des Honorars für die ärztliche Behandlung seiner Gemahlin knüpfte, nämlich, daß die Aerzte die Notizen oder das Tagebuch, welches sie auf Ersuchen der Familie über die Symptome und die Cur der Kranken geführt, ausliefern sollten, daß eine solche Forderung unerhört ist, daß die Belohnung ärztlicher Hülfe noch niemals von der Offenbarung der Behandlungsweise abhängig gemacht worden, und daß Se. Herrlichkeit, wenn er auch in Frankreich dergleichen wagen zu können glaubte, sich in England dieß nie erdreistet haben würde. Nach dem allgemeinen Gebrauch in solchen Fällen hatte Se. Herrlichkeit kein Recht dazu, von den Aerzten zu fordern, daß sie ihre Notizen über die Cur in die Hände seiner Freunde niederlegen sollten. Dieß war der Grund alles Folgenden und scheint aus einer tadelnswerthen Verkennung der Berufspflichten jener Herren entsprungen zu seyn.

Hätte Se. Herrlichkeit nachher noch einen Schritt zu ihrer Abfindung gethan oder sich geneigt bewiesen, die Schwierigkeit wieder auszugleichen, die er selbst veranlaßt hatte, so würden diese ihrerseits keine weitere Maaßregel nöthig gehabt haben; so aber, da Se. Herrlichkeit keine Neigung zeigte, sich in einen Vergleich mit ihnen einzulassen, blieb ihnen wie sie sagen, nichts Anderes übrig, als die Sache vor den Gerichten zur Entscheidung zu bringen, besonders da ihr Ruf bei diesem Handel einigermaßen betheiligt war."

London, 2. Dec. Lord John Russell schloß gestern im Unterhause eine Rede mit folgenden Worten: „Wir können nicht auf der Stelle allen Beschwerden, welche Irland seit Jahrhunderten erlitten hat, durch eine Parlamentsakte abhelfen; Alles, was wir zu thun vermögen, ist, daß wir redlich, unpartheiisch und wohlwollend gegen jenen Theil des Volkes handeln, den wir eben so sehr, wie jeden anderen Theil, vertreten; dann werden wir uns der Lage Irlands nicht mehr zu schämen haben." Hier, meint die Times, sey dem Minister, wahrscheinlich ohne daß er selbst es gemerkt, eine wichtige constitutionnelle Wahrheit entschlüpft; allerdings seyen die Englischen Parlamentsmitglieder eben so wohl Repräsentanten Irlands wie Großbritaniens, und eben so die Irländischen Mitglieder Repräsentanten Großbritaniens so gut wie Irlands; dies aber sey die bündigste und entscheidendste Antwort auf die unwissende Behauptung, daß das Volk von Großbritanien, wenn es sein Geld und seine Anstrengungen anwende, um die Rechtmäßigkeit der Irländischen Wahlen zu prüfen, die Gränzen seiner Rechte und Interessen überschreite und sich gegen ein anderes Volk verschwöre; es gebe keine Wahl in Irland, die nicht die Sache Jedermanns in Großbritanien sey, und kein Engländer dürfe eine solche Wahl als etwas für ihn Gleichgültiges betrachten.

Spanien.

Madrid, 23. Okt. In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurde die Antwort-Adresse auf die Thron-Rede verlesen und sodann zum Druck beordert, um unter die Deputirten vertheilt zu werden. Als die Minister in der Kammer erschienen, verlas der Secretair den in der gestrigen Sitzung gemachten Antrag des Herrn Silva, die Minister um Aufschlusse über den Zustand der Provinz Estremadura zu ersuchen. Herr Silva bemerkte, daß die Bevölkerung von Estremadura sich stets durch die Anhänglichkeit an die Constitution, so wie durch ihre Loyalität ausgezeichnet habe, sich aber jetzt, da die Regierung sich nicht um sie kümmere, in der traurigsten Lage befinde. Der Kriegs-Minister wies die Beschuldigung, daß die Regierung keine Rücksicht auf die genannte Provinz nehme, zurück und zählte Alles auf, was fur dieselbe geschehen sey. Uebrigens erklärte er sich bereit, jedem Deputirten in Bezug auf diesen Gegenstand Rede zu stehen.

Man behauptet, Herr Cabrera de Narvaez sey zum politischen Chef von Madrid ernannt worden.

Es herrscht hier zwar vollkommene Ruhe, allein man traut derselben nicht recht wegen der großen Spannung zwischen den Gemäßigten und Ultras. Erstere sollen entschlossen seyn, die Wahlen von Madrid, Burgos und mehreren anderen Orten für ungültig zu erklären, da sie größtentheils durch die Intriguen der Ultras zu Stande gekommen seyen. Die Gemäßigten sind auch sehr eifrig bemüht, die Mörder des Generals Quesada aufzufinden.

Herr Mendizabal hat sich, wie man versichert, unter den Schutz des Englischen Botschafters gestellt weil er sich vor den Verfolgungen der gemäßigten Partei nicht mehr für sicher hält. Das Anerbieten des Herrn Villiers, ihm einen Paß nach Portugal auszustellen, hat er abgelehnt.

Die Wege sind so unsicher, daß der General Narvaez mit seinem Stabe noch nicht hat nach Jaen abgehen können, und man glaubt, die Regierung werde einige Truppen der Nordarmee zum Schutz der südlichen Provinzen absenden.

In einem Briefe aus San Sebastian vom 23. November wird berichtet: „Gestern empfingen wir hier die Nachricht, daß Bilbao angegriffen sey, oder daß der Feind Anstalten zum Angriff treffe. Das Dampfboot „Comet" ist von Lord John Hay abgesandt worden, um auszumitteln, ob das Gerucht wahr sey. Für den Augenblick ist keine Besorgniß vorhanden, daß es der Garnison an Proviant fehlen möchte."

Französische Blätter enthalten ein Schreiben aus Burgos vom 19. November, worin folgende Uebersicht der Christinischen Streitkräfte gegeben wird: „Die Kolonne des Generals Ulibari besteht aus 5. Bataillonen Infanterie, 4 Schwadronen Kavallerie und einer Batterie; Leon Iriarte hatte vor seiner Hinrichtung 6 Bataillone Infanterie und 3 Schwadronen Kavallerie unter seinem Befehl; Espartero befehligt 18 Bataillone Infanterie, 5 Schwadronen Kavallerie und 2 Batterieen; Buerens steht mit 10 Bataillonen Infanterie, 3 Schwadronen Kavallerie und einer Batterie der Königlichen Garde in Vittoria. In San Sebastian befinden sich 12 Bataillone, mit Einschluß des unvollständigen Bataillons der Englischen Hülfs-Legion und des Marine-Bataillons, nebst 3 Batterieen und 60 Mann Kavallerie von der Legion. In Bilbao stehen 6 Bataillone Infanterie und 90 Kanonen. In Santander soll ein mobiles Bataillon gebildet werden, auch befinden sich daselbst 400 Mann von dem Cantabrischen Frei-Corps. Der Brigadier Aspiroz steht mit 3 Bataillonen Infanterie und 1 Schwadron Kavallerie in der Sierra von Burgos und in Burgos selbst sind 1 Bataillon der mobilen National-Garde, 600 Rekruten, 2 Compagnieen des Provinzial-Regiments von Santiago und 20 Kavalleristen des Frei-Corps von Valladolid; auch wird daselbst eine Schwadron Kavallerie organisirt."

Portugal.

Lissabon, 18. Nov. Castro Pereira und der Visconde von Bobeda sind aus dem Ministerium ausgeschieden. Der Letztere hat sich mit eigenen

Händen für die Rückstände, die der Staat ihm schuldig war, bezahlt gemacht und ein Gleiches für seine Freunde und Verwandten gethan. Der Erstere kehrt mit Schmerz in sein Hotel-garni zurück; er hatte mindestens Baron zu werden gehofft. Sa da Bandeira, der zu Allem geschickt zu seyn glaubt, ist von der Marine zu den auswärtigen Angelegenheiten übergegangen, hat aber natürlich den Vorsitz im Ministerrathe beibehalten; jetzt steht der Visconde an seinem Platz, denn er ist taub und kurzsichtig. Der Baron von Bomfim, der sich ebenfalls zu Allem geschickt meint, ist Marineminister und interimistischer Kriegsminister geworden. Seine Vertheidigung Braganza's im Jahre 1825, wo er sich von dem Marquis von Chaves überrumpeln ließ, und Madeira's, wo er ohne Grund die Flucht ergriff, dann sein letztes Betragen auf den Ebenen von Feira, dies Alles ist wahrlich nicht der beste Spiegel für eine Armee, die man, wie es heißt, reorganisiren will. Die Farbe des Ministeriums ist jedoch dieselbe geblieben, nur daß sie etwas matter geworden. Und dies Ministerium will die Pöbel-Klubs umstürzen, was freilich für Leute von anderen Grundsätzen kein so schwieriges Geschäft wäre; diese Klubs ihrerseits aber brauen eine vierte Verfassung zurecht, die Quintessenz des Portugiesischen Liberalismus, womit sie das Land, welches das Unglück gehabt hat, ihnen das Licht zu geben, beglücken wollen, sobald es ihnen gelungen seyn wird, sich von ihrer Aristokratie, wie sie sich ausdrücken, loszumachen. Unterdessen haben die Miguelisten abermals ihr Spiel verfehlt. Rebocho, Brigadier unter Dom Miguel, wollte sich in den beiden Provinzen von Beira festsetzen, wurde aber total geschlagen und mußte sich nach Spanien retten. Quingostas, der in Minho dasselbe Schicksal hatte, mußte seine Schaar auflösen. Die Entfernung Don Alvaro's da Costa, der zur Armee des Don Carlos gehört, von der Portugiesischen Gränze, muß den Miguelistischen Plan zerstören, wenn wirklich ein solcher vorhanden war. Ob die Chartisten schlafen, weiß ich nicht; sie haben ihre Depots in Spanien unter Schwalbach, Leiria, Vasconcellos und Ozorio, und aus den Portugiesischen Nordprovinzen desertiren fortwährend Truppen, ohne daß die scharfsichtige constitutionnelle Polizei zu entdecken vermag, wohin die Reise geht.

Deutschland.

Berlin, 7. Dezbr. Seit dem 25sten vorigen Monats ist in Berlin kein neuer Erkrankungs- oder Todesfall an der Cholera angemeldet worden; und nachdem auch die Genesung der einen, damals noch in der Behandlung verbliebenen Person am 27sten desselben Monats erfolgt ist, darf die hiesige Residenzstadt nunmehr als von jener Seuche gänzlich befreit betrachtet werden.

Göttingen, 25. Nov. Gestern vernahm man durch sichere Privatnachrichten, der Herzog von Sussex, der liberalste Mann in England, und der Herzog von Cambridge, der Verkündiger der Verfassung, die beiden nächsten Agnaten unsers Königs, hätten gegen die Veränderung und Aufhebung des Staatsgrundgesetzes von 1833 aus dem Rechte, welches ihnen als Agnaten zustehe, protestirt. Dagegen hat das Gerucht, daß die Protestation der Sieben vom Kuratorium der Universität zurückgeschickt sey, (wie Einige sagen, damit sich die Unterschriebenen noch einmal bedenken möchten, nach Andern, weil das Kuratorium sich nicht befugt halte, eine solche Protestation anzunehmen), mancherlei Besorgniß erregt.

Hannover, 2. Dec. Nachrichten aus Rotenkirchen zufolge, hatte am vorgestrigen Tage eine Deputation der Universität Göttingen, bestehend aus den Professoren Bergmann, Gieseler, Bauer, Conradi und Herbart, so wie eine Deputation des Magistrats und der Bürgerschaft von Göttingen, sich zu Rotenkirchen eingefunden und Audienz bei Sr. Majestät dem Könige gehabt, Allerhöchstwelchem dieselben Adressen überreichten, in denen sie ihre Mißbilligung des von sieben Professoren der Landesuniversität gethanen Schrittes aussprechen und Se. Majestät Ihrer unverbrüchlichen Treue und Anhänglichkeit versichern. Se. Majestät sollen den Deputationen erwiedert haben, Sie hätten niemals Mißtrauen gegen die Stadt und Universität Göttingen gehegt, und daher aufs tiefste nur bedauern können, daß einige der dortigen akademischen Lehrer ihre Stellung so sehr hätten verkennen und durch eine zur öffentlichen Kunde gekommene Erklärung auf so unangemessene Weise sich gegen das Patent vom 1sten November aussprechen mögen.

— Das große Loos in der Breslauer Lotterie, welches dies Mal auf Nr. 73, 552 nach Königsberg bei Heyster gefallen, ist nicht nur in vier Viertel, sondern diese sind wiederum größtentheils unter eine zahlreiche Menge von Spielern zerspalten. An einem Viertel haben sechs Personen Antheil. Einer dieser Glücklichen, ein Schuhmacher, erhielt die Nachricht von seinem Gewinne in seiner Marktbude, in welcher er seine Waare feilbot; in seiner Freude verschenkte er seinen ganzen Vorrath von Schuhen und Stiefeln und brachte dadurch Manchen und Manche in's Trockene. Bei einem Schenkmädchen, das auch einen Theil gewonnen, meldete sich sofort ein Candidat der Theologie, mit frommen Sinne nur um ihre Hand und ihr Herz werbend. Ein ganz armer Leinwandhändler, dem ein ganzes Viertel des großen Looses zu Theil geworden, kann die Thränen seiner Freude gar nicht trocknen und meint: Gott hätte ihr zu viel gegeben, der vierte Theil des Gewinnes wurde ihn schon glücklich gemacht haben. Mag der bescheidene Mann denn vierfach glücklich seyn, da ein einfach Glücklicher schon so selten ist. Ein anderer Theilhaber ist jetzt doppelt beseelt; denn früher trank er einfachen Kummel, jetzt hat er sich vorgenommen, nur doppelten zu trinken. Ein Viertel ist vier Schirrmeistern zugefallen; zwei davon kamen zufällig mit ihren Posten in Dirschau zusammen, als eben die Staatszeitung einlief; sie lasen die erste Seite, der Eine hatte das Loos bei sich, zog es hervor, verglich, und in unvergleichlicher Freude sanken sich die Glücksbrüder in die Arme. Die Familie des Glücks

hat sich also jetzt sehr erweitert, da es sich so viele Schooßkinder erwählte.

Schweiz.

Die Neue Züricher Zeitung schreibt aus St. Gallen vom 26. Novbr.: „Heute Morgen stürzten ungeheure Felsenmassen mit donnerndem Krachen von der linken Seite des Hirschensprungs, der das Rheinthal vom St. Galler Oberland trennt, und bedeckten die durchführende Haupt- und Poststraße nach Chur. Stücke von 25 Schuh in der Höhe und von 10 bis 20 in der Breite sperren den Paß, so daß er mehrere Tage nicht wird befahren werden können. Indeß wird der Paß auch künftig nicht sicher seyn. Darum ist zu hoffen, der Kanton werde diese ernste Warnung benutzen, und der Straße eine neue Richtung dem Rhein nach geben. Zum Glück ist Niemand bei dem Vorfall umgekommen. — Am 22sten und 23sten hat der große Rath von Schwyz die gemischten Ehen im Kanton für die Zukunft gänzlich verboten.

Ein merkwürdiger Injurien-Proceß soll nächstens das Bezirksgericht von Hitzkirch in der Schweiz beschäftigen. Ein Herr Engelwirth Morel nannte daselbst nämlich einen Herrn Dr. Krauer „einen Auswurf der Natur“, und Letzterer den Erstern „einen Auswurf der Menschheit.“ Beide Herren erhoben nun Klage gegen einander, und das Gericht wird wahrscheinlich zu entscheiden haben, welche Bezeichnung die andere übertreffe, wonach sodann Einer dem Andern Ersatz zu leisten hat.

Oesterreich.

Görz, 30. Nov. Bm 14sten d. M. ist die exilirte Königl. Französische Familie hierher zurückgekehrt. Die Stadt hatte beschlossen, die hohen Herrschaften feierlich zu empfangen; der Herzog von Angouleme scheint sich dies aber verbeten zu haben, wenigstens ist von allen projektirten Feierlichkeiten keine zur Ausführung gekommen, außer einem öffentlichen Balle, bei dem jedoch Niemand von der Königlichen Familie erschien. Der Herzog von Bordeaux hat in der kurzen Zeit seiner Abwesenheit sehr gewonnen, und auch an Körperkraft so zugenommen, daß er in der Entfernung von einigen Schritten mehr einem 30jährigen Manne, als einem 17jährigen Jünglinge gleicht; in gleicher Gesundheitsfülle erschien mir Mademoiselle d'Artois Da die Zeit der Truppen-Zusammenziehung, die hier bis zum 3. November dauerte, bei Ankunft der Königl. Herrschaften noch nicht geschlossen war, so hatte der junge Herzog Gelegenheit, den Manövern derselben beizuwohnen, was er auch bis zum Schlusse derselben täglich zu thun pflegte. Auch der Herzog und die Herzogin von Angoulême beehrten zweimal die Truppen mit ihrer hohen Gegenwart. Sonst lebt die Königl. Französische Familie äußerst eingezogen, und das hiesige Publikum hatte bis jetzt nur noch Einmal Gelegenheit, dieselbe vereint zu sehen, und zwar in der eine halbe Stunde von der Stadt entfernten Kirche des Franziskaner-Klosters zu Castagnawiza, wo ein feierliches Requiem am Sterbetage Karl's X, abgehalten wurde.

Brasilien.

Rio Janeiro, 15. Okt. Ungeachtet der großen Veränderungen, die sich in der letzten Zeit hier zugetragen haben und noch zutragen werden, ist die Ruhe hier und im größten Theile des Reichs (die Provinz Rio Grande do Sul immer ausgenommen) durchaus ungestört geblieben. Der bisherige Regent Feijo, ein würdiger, aber starrsinniger Mann, ist von dem politischen Schauplatze abgetreten, weil einerseits seine durch lange Anstrengungen und frühe Studien erschöpfte Gesundheit, andererseits der Widerspruch, den er in den Kammern fand, ihm keine andere Wahl ließen. Zwar hätte er sein Ministerium verändern können, allein er war viel zu selbstständig, um sich gegen seine eigenen Ansichten denen der Opposition zu fügen. Es wird nunmehr zu einer neuen Regentenwahl geschritten werden, und Niemand zweifelt an der Erhebung des Senats-Präsidenten, Herrn Pedro de Araujo Lima, zu diesem hohen Posten, dem er bereits provisorisch zu allgemeiner Zufriedenheit vorsteht. In den verschiedenen Verwaltungszweigen werden große Veränderungen eintreten. Man sieht den Ersetzungen mehrerer Provinzial-Präsidenten und anderer Beamten entgegen, und das diplomatische Corps wird von dem jetzigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. A. P. Maciel Monteiro, auf denselben Fuß hergestellt werden, wie es sich vor dem Antritte seines Vorgängers Montezuma befunden. Ein Krebsschaden des Reichs ist der republikanische Aufstand in der wichtigen Provinz Rio Grande do Sul, und man darf sich nicht verhehlen, daß in dieser Beziehung bisher nicht die gehörige Thätigkeit entwickelt worden. Der interimistische Regent zeigt nunmehr die größte Energie, um diesen Aufstand zu unterdrücken.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Heswig, Censor.

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 145.
Mittwoch, den 8. December 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Vom Livländischen Kameralhofe wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß am 11ten Januar 1838 ein abermaliger Torg und am 15ten desselben Monats der Peretorg zur Verpachtung des publ. Gutes Großdohn abgehalten werden soll, zu welchen Terminen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Cautionen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Gevollmächtigte bei dem livl. Kameralhofe zu melden haben werden. Demnächst bemerkt der livl. Kameralhof noch, daß bei diesen Torgen auch eine von den Pachtliebhabern zu verlautbarende Bedingung, daß nämlich die auf dem Gute haftende Meliorations-Summe directe von Seiten der hohen Krone abgelöst und diese Ablösung nicht dem Pächter auferlegt werde, berücksichtigt werden könnte. Riga-Schloß, am 25sten November 1837.

Name des zu verpachtenden Gutes.	Hakengröße.	Anzahl der Hoflagen.	Zahl der männlichen Revisions-Seelen.	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen.			Anzahl der Dessätinen der Hofsländereien.			Jahres-Revenüen	Termine	
				Mühlen.	Kruge.	Branntweinbrennereien.	Ackerland.	Heuschlag.	Wald.	in Silber-Münze.	zu den Torgen.	zu den Peretorgen.
Wendenscher Kreis: Großdohn.	9 1/8	1	257	1	1	1	148	83 10/24	—	700	11. Januar 1838.	15. Januar 1838.

Kameralhofsrath Reinhold v. Jürgenson.
Tischvorsteher Nicolai Höppener.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Studirenden der Rechtswissenschaft Rudolph v. Düsterloh, Oscar Beitler, Joh. Andr. Romanow und Julius Wittkowsky; den Studirenden der Medicin Conrad Wolter und den Studirenden der Oekonomie Fried. Arick; — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 19. Nov. 1837. 1
Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an besagte Cassen Rechnungs-Forderungen haben, hierdurch auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 24sten dieses December-Monats bei der Kanzellei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen diesseits nicht weiter angenommen werden. 3

Dorpat, am 7. Decbr. 1837.
Im Namen der Verwaltungen der Dörptschen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa:
Kommerzbürgermeister Stähr.
Rathsherr Rohland.
Rathsherr Carl Gust. Brock.
C. T. Christiani, Buchhalter.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß sämmtliche Stadtpatrimonial-Güter:

1) das im Dörptschen Kreise und Eckschen Kirchspiele belegene Gut Sotaga, groß 14 3/4 Haken;
2) das im Dörptschen Kreise und Talkhofschen Kirchspiele belegene Gut Saddoküll, groß 7 3/20 Haken;
3) das Gut Jama nebst Jürgens-Land und Engafer, groß 2 2/5 Haken, und
4) das im Dörptschen Kreise und Dörptschen Kirch-

spiele belegene Kirchengut Haackhoff, groß 1 3/20 Haken, auf sechs Jahre vom 1sten Mai des künftigen Jahres gerechnet, in Arrende an die Meistbietenden vergeben werden sollen, und zur Verlautbarung der Pachtbote der 22ste Januar 1838 anberaumt worden. Pachtliebhaber werden demnach andurch aufgefordert, an gedachtem Tage, so wie an dem alsdann bekannt zu machenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, sich in dem Sitzungszimmer Eines Edlen Rathes einzufinden, ihren Bot in Banco-Assignationen zu verlautbaren, vorher aber die für die Pachterfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen und abzuwarten, was nach Ablauf des Peretorgs über den ausgemittelten Meistbot ferner ergehen wird. Die Pachtbedingungen sind täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, in der Oberkanzlei Eines Edlen Raths zu ersehen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 7. Decbr. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und ehemalige Kaufmann 3ter Gilde Jewdokim Sergejew Maligin hierselbst verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 13. Januar 1839, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 2. Decbr. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht hiermit in Beziehung auf den § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglemens bekannt, daß der Besitzer des im Wieckschen Kreise im Pönalschen Kirchspiele belegenen Gutes Sennekülll um ein Darlehn aus der Kreditkasse gegen Verpfändung dieses Gutes zum März 1838 nachgesucht hat. Demnach fordert die Verwaltung dieser Kasse alle diejenigen, welche gegen die Erbtheilung des gebetenen Darlehns Einwendungen zu machen haben, auf, sich binnen nun und 4 Monaten in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse, den §§ 15 und 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß, die Vorzugsrechte wegen des nachgesuchten Darlehns eingeräumt sein werden. 3

Reval, den 10. Novbr. 1837.

Präsident W. von Samson.
M. von Engelhardt, Secr.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß von demselben mehrere Effecten, Bettzeug ꝛc. am 16. Decbr. c., Nachmittags von 3 Uhr ab, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen werden versteigert werden. 3

Dorpat, am 4. Decbr. 1837.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.
v. Akermann, l. Secr.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht hiermit in Beziehung auf den § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß der Besitzer des im Harrischen Kreise und Rappelschen Kirchspiele belegenen Gutes Saage um ein Darlehn aus der Kreditkasse gegen Verpfändung dieses Gutes zum März 1838 nachgesucht hat. Demgemäß fordert die Verwaltung dieser Kasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung des gebetenen Darlehns Einwendungen zu machen haben, auf, sich binnen nun und 4 Monaten in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden, und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen, und der Kreditkasse, den §§ 15 und 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß, die Vorzugsrechte wegen des nachgesuchten Darlehns eingeräumt sein werden. 3

Reval, den 10. November 1837.

Präsident W. von Samson.
M. von Engelhardt, Secr.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 10. Decbr. d. J., Nachmittags von 2 Uhr ab, im Hause des Kaufmanns Schramm eine Quantität von Mahagoni-Belege-Blättern gegen gleich baare Bezahlung auctionis lege öffentlich verkauft werden soll, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 3. Decbr. 1837.

Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermittelst zur Wissenschaft sämmtlicher Kaufleute dieser Stadt, daß selbige, zufolge der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung über die Verfassung der Gilden und den Handel, bei Commination der gesetzlichen Strafe: 1) das von ihren aufzugebenden Kapitalien für das 1838ste Jahr zu entrichtende Einhalbprocent an Stadt- und Landesabgaben in dem gesetzlichen Termine, spätestens bis zum 31sten Decbr. d. J. unfehlbar bei Einer Löblichen Steuer-Verwaltung täglich, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Sonn- und Festtage ausgenommen, beizubringen, auch daselbst eine namentliche Anzeige der zu ihrem Kapital zu rechnenden Personen schriftlich einzureichen und die § 164 der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung vorgeschriebene Bescheinigung zum Erhalt der vorschriftmäßigen Handelsberechtigungs-Attestate in Empfang zu nehmen; desgleichen spätestens bis zum Ende Decbr. d. J. 2) ihr sämmtliches Handlungs- oder Geschäfts-Personal nach den in den §§ 74, 75, 143 und 144 der Allerhöchst bestätigten Ergänzungs-Verordnung bestimmten Abtheilungen, bei Vorzeigung ihrer Gilden-Scheine, Einem Löblichen Voigtei- als Wettgerichte schriftlich aufzugeben und von ihren Handels-Verhältnissen die erforderliche Anzeige zu machen; und 3) die aufgegebenen Commis erster Klasse mit den ukasenmäßigen Scheinen und vorschriftmäßigen Vollmachten zu versehen und selbige Einem Löblichen Voigtei- als Wettgerichte vorzuweisen haben. Wornach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 2

Dorpat-Rathhaus, am 30. Novbr. 1837.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird das im 2ten Stadttheile sub Nr. 127 b auf Stadtgrund belegene, dem hiesigen Einwohner Hans Leopold Fröhling gehörige hölzerne Wohnhaus Schulden halber zum öffentlichen Ausbot gestellt werden und der desfalsige Licitationsact am 25sten Febr. 1838 Statt finden. Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich sowohl an gedachtem Tage als an dem sodann zu bestimmenden Peretorgtermine in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 3. Decbr. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter gedenkt, wenn keine Hindernisse sich in den Weg stellen, mit gefälliger Unterstützung der Mitglieder des bei ihm Statt findenden Singvereins und des hiesigen Orchestervereins, am nächsten Freitag den 10. December, im Saale der academischen Musse, ein Concert zu geben.

La Trobe.

Von der Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche gesetzliche Anforderungen an Constantin Karstens haben, hierdurch aufgefordert, binnen 8 Tagen a dato mit ihren Forderungen sich bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 3. Decbr. 1837. 2

Gut-Verkauf.

Ein in Ehstland, in der Nähe von Reval belegenes Landgut, auf welchem sich ein großes und schönes Wohnhaus und die erforderlichen Wirthschaftsgebäude befinden, soll auf die rückständigen Pfandjahre cedirt werden. Durch die seither gezahlte Arrende sind mehr als fünf Procent des festgesetzten Preises gedeckt. Die Zahlungstermine können möglichst erleichtert werden. Nähere Nachweisungen erhält man in Reval bei dem Secretairen Alexander Koch. 3

Zu verkaufen.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß mein Lager von in- und ausländischen Tuchen wieder vollständig assortirt ist; — auch empfing ich eine Auswahl vorzüglich schöner seidener Sammete, Sammet-Westenzeuge und englische Hosenzeuge von besonderer Dauer. — Ich werde bemüht sein, durch billige Preise meine verehrten Abnehmer vollkommen zufrieden zu stellen. — Krimmer Aepfel, Malaga-Weintrauben und Revalsche Killoströmlinge sind ebenfalls wieder angekommen. 3*

J. R. Schramm.

Mit verschiedenartigem Kinderspielzeug, mit Tischlampen, Gummi Kaloschen und Löffeln von Neu-

silber empfehle ich mich in meiner Bude unter dem Bauchschen Hause. J. W. Käding. 3

Dörptsche und Rigasche Kalender sind bei mir zu haben. A. Zencker. 2

In der Buchhandlung von C. A. Kluge in Dorpat sind zu haben: St. Petersburger Kalender auf das Jahr 1838, gebunden, mit Papier durchschossen. — Preis 3 Rub. 60 Kop. B. A. 1

In meinem Verlage ist so eben erschienen:

Ueber die Ursachen der großen Sterblichkeit der Kinder in ihrem ersten Lebensjahre, und die Mittel, derselben vorzubeugen;

eine von der Kaiserlichen freien ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg gekrönte Preisschrift des Herrn Kollegien-Assessors Dr. Frobeen. Diese sowohl Aerzten als jedem Gebildeten lesenswerthe Schrift, habe ich durch äußere Ausstattung, wie durch den niedrigen Preis von 2 Rbl. 70 Kop. Bco. gemeinnütziger zu machen gesucht, und erlaube mir daher dieselbe dem hiesigen, wie dem entfernteren Publikum hierdurch zu empfehlen. — — Gerich, S., Gouvernements-Sekretair, Interessen-Tabelle von 1 bis 6 und 12 pCt. für Tage, Monat und Jahr und zwar von einem Kapital von 1 bis 100,000 Rubel. Preis 1 Rbl. Bco. 3

E. Frantzensche Universitäts-Buchhandlung.

Kaufgesuch.

Winter-Waizen, mit der Abfuhr nach Reval, habe ich den Auftrag zu kaufen, wobei ich den rückkehrenden Fuhren eine Fracht an Salz verspreche. 2

J. F. Welling.

Zu vermiethen.

Eine Familienwohnung von 5 aneinanderhängenden Zimmern und eine von 3 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten sind zu vermiethen und sogleich zu beziehen in der St. Petersburger Straße im 3ten Stadttheil im Schuhmacher Ottoschen Hause. 3

Eine Familien-Wohnung von fünf Zimmern, nebst Stall und Wagenschauer und andern Bequemlichkeiten ist vom 1. Januar ab zu vermiethen. Die Bedingungen erfährt man bei

Madame Mester. 1

Abreisende.

Paul Groshelm, Provisor, verreiset in acht Tagen. Den 8. Decbr. 3

Peter Buttler, Schneidergesell, verreiset in acht Tagen. Den 8. Dec. 3

Joseph Barowsky verreiset in acht Tagen. Den 8. Decbr. 3

Antonius Edel, Revisor, verreiset in acht Tagen. Den 8. Decbr. 3

Albert Jencken, Apothekergehülfe, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 30. Nov. 1837. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 145. Mittwoch, 8. December. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Decbr. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 24. Novbr., sind befördert worden: vom Brestschen Infanterie-Regiment der Lieutenant Engelmann zum Stabscapitain: vom Bjelostokschen Infanterieregiment, der Secondlieutenant Seger zum Lieutenant und der Fähndrich von Ludwig zum Secondlieutenant; vom Lithauischen Jägerregiment; die Unterofficiere Siegel 1, und Siegel 2 zu Fähndrichs im Kolywanschen Jägerregiment; vom Minskischen Infanterieregiment, zum Fähndrich, der Portépée Fähndrich von Schulmann.

St. Petersburg, 3. Decbr. Zu Rittern des St. Annenordens 3ter Classe sind Allergnädigst ernannt: die Rittmeister: der älteste Adjutant des Stabes der 1sten Cuirassierdivision Hagen; vom Starodubschen Cuirassierregiment Wighorst und Zorn 2, vom Novomirgorodschen Ulanenregiment von Mewes und vom St. Petersburgischen Ulanenregiment Traubenberg.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. December.

Das Journal du Commerce sagt: „Wir haben, wie alle Journale, von der Verhaftung Vidocq's und von den Durchsuchungen gesprochen, die man in seiner Stadt- und Landwohnung angestellt hat. Diese Sache wird täglich verwickelter und scheint weit ernsthafter, als man es anfänglich geglaubt hatte. Wenn jener vormalige Chef der Sicherheits-Polizei bloß aus seinen frühern Büreaus Aktenstücke, die sich auf Diebstähle und Betrügereien beziehen, entwendet hätte, so würde dies allein schon ein grobes Vergehen von seiner Seite seyn. Aber, wenn man gewissen Gerüchten glauben darf, so handelt es sich noch um weit wichtigere Dinge, über welche die begonnene gerichtliche Untersuchung ohne Zweifel einiges Licht verbreiten wird. Vidocq hatte in Paris ein Büreau errichtet, wohin sich täglich eine Menge von Personen begaben, die gegen eine Belohnung den Urhebern von Diebstählen nachspürten, und es war dem Vidocq wirklich gelungen, eine Art von Privat-Polizei in der Hauptstadt zu organisiren. Er machte auch Geldgeschäfte, und durch Darlehen an verschiedene öffentliche Beamte ward er durch sie in tausend kleine Geheimnisse eingeweiht. In einem Augenblick, wo mehrere fremde Regierungen in Frankreich eine eben so zahlreiche als thätige Polizei unterhalten, konnte eine solche Stellung nicht ganz gefahrlos seyn. Das Benehmen des Herrn Vidocq muß daher streng untersucht werden, und schon die Möglichkeit, daß fremde Agenten bei dieser Sache betheiligt seyn könnten, macht der Regierung die größte Aufmerksamkeit zur Pflicht."

Ueber die kürzlich angeordneten polizeilichen Maßregeln gegen den homöopatischen Arzt Wieseke geben die hiesigen Blätter nachstehende Details: Am 3. Dez. begab sich der Polizei-Kommissarius Gabet, in Begleitung des Herrn Gouthier de Clabry, Professors der Chemie, nach der Wohnung des Herrn Wieseke, der durch eine Königl. Verordnung vom 28. März 1835 die Erlaubniß erhalter hatte, in Frankreich zu praktiziren und jetzt angeklagt war, unbefugter Weise selbst zu dispensiren. Jene Herren fanden in 175 Fächern eine Menge kleiner Flaschen mit Weingeist angefüllt, von denen jedes mit einem Etikett versehen war, auf denen man sehr schnurrige und theilweise offenbar ironische Bezeichnungen las. Nachstehendes sind einige Beispiele davon: Nr. 29., ein gebratener Apfel auf Flaschen gezogen; Nr. 26., ein verfaultes Ei; Nr. 19., ein Eselsauge auf Flaschen gezogen; Nr. 9., die Gazette medicale im Wasser, um sie zu waschen und ihre Lügen zu erkennen; Nr. 8., die Materia medica auf Flaschen gezogen, damit ihr Geist nicht verdampfe. Nr 59. Steinkohle. Nr. 114. Saamen des Riesenkohls. Nr. 126. Türkischer Taback. Nr. 122. Kardinal-Taback. Nr. 4. Ein Kohlstrunk, auf Flaschen gezogen. In andern Fläschchen fanden sich Augen von Katzen, Füchsen, Haasen, Pfauen, Pelikanen, Affen u. s. w. Alle diese kostbaren Fläschchen wurden unter Siegel gelegt, und am 29sten d. M. erschien Herr Wieseke vor dem hiesigen Zuchtpolizei-Gerichte, unter der Anklage, unbefugterweise Arzneien angefertigt und verkauft zu haben. Der Königliche Prokurator machte dem Gerichtshofe bemerklich, daß man, bevor die Debatten eröffnet würden, eine Kommis-

sion von Sachverständigen ernennen müsse, um zu untersuchen, ob die in Beschlag genommenen Substanzen wirklich Arzeneien wären oder nicht. Herr Wieseke, ein stattlicher junger Mann, sehr elegant gekleidet und nach der neuesten Mode frisirt, trat vor, und verlangte von dem Präsidenten, daß jene Untersuchung homöopathischen Aerzten anvertraut würde, da die Alleopathen nichts davon verständen. Der Präsident: „Nun wohl, so wollen wir Apotheker ernennen.“ — Doctor Wieseke: „Noch weit weniger; die Französischen Apotheker sind Esel und unsere Feinde.“ — Der Präsident: „Mäßigen Sie sich. Wir können doch am Ende nicht Modewaarenhändlerinnen ernennen. Der Gerichtshof wird die Prüfung jener Substanzen von den Personen vornehmen lassen, die er gewöhnlich zu dergleichen Dingen vorzuschlagen pflegt.“ — Die Sache wurde darauf auf acht Tage verschoben.

Großbritanien und Irland.

London, 2. December.

In Folge des unruhigen Zustandes der Irländischen Grafschaften Tipperary und Limerik sind Truppen nach Golden, Cappawhite und Bruff beordert worden.

In den öffentlichen Blättern ist in den letzten Zeiten oft des Marquis von Waterford erwähnt worden, der so viel übermüthige Streiche begangen hat und in Norwegen von einem Nachtwächter beinahe wäre todtgeschlagen worden. Eine hiesige Zeitung macht jetzt darauf aufmerksam, daß der Charakter dieses Lords doch auch seine sehr guten Seiten habe: so wisse man, daß er die Hälfte seiner großen Einkünfte zur Unterstützung seiner Anverwandten verwende, und daß er den größten Theil des Jahres auf seinen Gutern in Irland lebe. Tausende von Irländern, denen er wohlthue, würden seinen Tod betrauert haben. Seine Lust an Abenteuern zeigte sich schon frühzeitig in den wunderlichsten Einfällen. Vor 2 oder 3 Jahren machte er in seiner Jacht eine Fahrt nach Amerika, wohin noch nie ein so kleines Fahrzeug eine Reise unternommen hatte. Auf einem seiner Schlösser in Irland hält er ein Paar zahme Löwen, die frei in seiner Kammer umherlaufen, und die er als Jagdhunde behandelt, und dieses Jahr kaufte er von einem Menagerieführer einen Tiger, den er mit einem Strick an seinen Wagen band und so mit nach Hause nahm. Er hatte die Absicht, diesen Winter nach Afrika auf die Löwen-Jagd zu gehen. Er ist 26 Jahre alt, stark wie ein Löwe und hat eine vortreffliche Erziehung genossen.

Spanien.

In einem von der Times mitgetheilten Schreiben aus Madrid vom 22. November heißt es: „Nichts ist trauriger, als der Zustand der Provinzen, und nichts absurder, als das Verfahren der Regierung. Estremadura mit seinen lachenden Ebenen ist, wenn auch nicht der Garten Spaniens, doch wenigstens eine seiner reichsten Provinzen und entfernt von der Wiege der Insurrection. Jetzt wird es von einer Handvoll Karlisten ungestraft durchzogen, denen man es gestattet, sich in aller Stille daselbst festzusetzen, das Kloster Guadalupe in ein anderes Cantavieja zu verwandeln und es zu einer Basis ihrer Operationen in Estremadura, zu einer Niederlage ihrer Beute und zu einem sicheren Punkte zu machen, wohin sie sich im Fall der Noth zurückziehen können, wie es früher die Einsiedelei Nuestra Señora del Hort für Catalonien war und Cantavieja für die Karlisten in Unter-Aragonien und Valencia noch ist. Und dabei ist Niemand in der Provinz, der im Stande wäre, die Feinde zu vertreiben, denn von dem alten, körperlich und geistig unfähigen General-Capitain ist nichts zu erwarten; und der Brigadier Marilla folgt dem Beispiele seines Vorgesetzten und thut auch nichts, obgleich er eine treffliche Kavallerie-Kolonne und etwas Infanterie unter seinem Befehl hat. Das Kloster Guadalupe liegt zehn Leguas östlich von Truxillo auf einem uneinnehmbaren Felsen. Die Karlisten haben daselbst 1600 Mann, worunter 700 Kavalleristen. Ihre besten Offiziere sind ein Franzose, und einer Namens Juance, der früher im Dienst der Königin stand; 600 Mann unter La Cepède stehen bei Herrera del Duque, und die Parteiführer Lino und Ramos führen mit 100 Mann Kavallerie Proviant herbei. Mit einem Worte, Estremadura ist eine neue Vendée und der Feind kann hier bis zum März eine Armee von 6000 Mann organisiren.“

Portugal.

Der Lissaboner Korrespondent des Morning Herald schreibt unterm 21. November: „Augenscheinlich wollen die Chartisten einen abermaligen Versuch machen. Sie haben angefangen, sich an der Spanischen Gränze, unter dem Befehle des Baron de Leiria, des frühern Gouverneurs von Valença, der ein Handgeld von 40 Piaster für den Mann anbietet, zu sammeln; bis jetzt sind jedoch nicht mehr als 500 Mann, darunter sehr viele Offiziere, zusammen. Woher er die Mittel nimmt, ist ein Geheimniß. Seine Parteigänger sagen, daß im Stillen in England, unter Garantie der Britischen Regierung eine Anleihe gemacht worden, und daß die Thatsache, daß der Herzog von Terceira eine Unterredung mit Lord Palmerston gehabt habe, als ein überzeugender Beweis dafür zu halten sey. Einige gehen sogar so weit, zu behaupten, daß 6000 der besten Truppen in der Britischen Armee würden verabschiedet werden, um eine Legion zu bilden, an deren Spitze sich die Chartisten-Chefs stellen wollten. Eine Hulfe dieser Art durfte ihnen allerdings den Sieg verschaffen, aber ohne dieselbe ist ihre Sache hoffnungslos. Der Visconde das Antas ist bereits abgegangen, um sich an die Spitze von 1800 Mann Infanterie und 3000 Mann Kavallerie zu stellen, das Depot der Chartisten anzugreifen und aufzuheben. Zu diesem Zwecke wird er nicht anstehen, ohne Weiteres über die Gränze zu gehen, falls die Spanische Regierung sich weigern sollte, die Chartisten zu entwaffnen und nach dem Innern zu senden. — Nicht weniger als drei Spanische Posten sind jetzt in Lissabon fällig; vom 13. bis zum 21. November ist keine angekommen, woraus man folgert, daß die Karlisten die Landstraße von Madrid nach Badajoz sperren.“

Deutschland.

Göttingen, 27. Nov. Die Reaction gegen den Verfassungseifer scheint bereits begonnen zu haben. Gegen die Protestation der sieben hiesigen Professoren haben andere nicht minder berühmte — Lehrer der Hochschule, namentlich Conradi, Gieseler, Mühlenbruch, Lücke, Ribbentrop, Herbart laut erklärt, daß sie keinen Anstand nehmen würden, den (unbedingten) Huldigungsrevers auszustellen. Ja, der Eifer, dem Hrn. von Scheele zu gefallen, ist bei Einigen so weit gegangen, daß sie freiwillig den Huldigungsrevers unterzeichneten. Wir wollen diese Herren nennen, ihres denkwürdigen Eifers wegen, es sind die HH. Kanzlei-Procurator Dr. Buchhorst, bekannt durch seine Reisen in die Levante und in die Barbareskenstaaten, Procurator Beckmann, Sohn des von Kästner so sehr mit Witzen und Epigrammen verfolgten Professors, Dr. Kirchner, bekannt durch einen unglücklichen Schuß, und Dr. Fricke. — Die von der „Cass. Allg. Ztg.“ verbreitete Nachricht von der Protestation des hiesigen Magistrats gegen das Patent vom 1. Novbr. ist nicht begründet. Unser Magistrat ist voll der loyalsten Gesinnungen, und wird dieselben unzweifelhaft ehestens kund thun. Freilich giebt es auch noch gar viele Dissentirende.

Die Stimmung unserer Stadt ist nicht zu beschreiben. Dieser liegt im Conflict mit seiner Frömmigkeit, die ihn hindert, einen neuen Eid zu schwören, der dem vorigen widerstreitet, in Jenem kämpfen Patriotismus und Liebe für Haus und Heerd, Frau und Kinder; Jener ist von Herzen einer der Halblinge, der Mittelmäßigen, aber schämt sich vor der öffentlichen Meinung; Dieser pflegt den Mantel nach dem Winde zu hängen, aber er weiß noch nicht, woher der Wind wehen wird: er weiß nicht, ob die Protestirenden den Sieg davon tragen werden oder nicht. Der Bürger jammert, er sieht den Ruin der Universität vor Augen und damit den Ruin seines Wohlstandes, denn wenn Albrecht, Dahlmann, Ewald, Gervinus, die Grimm's und Weber fortgehen, wenn sich diesen wenigstens die Hälfte der übrigen Lehrer anschließen, wo soll die Universität bleiben? — Zu dem Raisonnement über die hiesigen Zustände, die mit jeder Stunde verwickelter zu werden anfangen, noch ein Factum, welches sich über den Geist, der hier herrscht, ziemlich bestimmt ausspricht. In dieser Nacht ist die neuerrichtete Statue Wilhelm's IV., des Stifters des Staatsgrundgesetzes von 1833, des Begünstigers der Reformbill, von unbekannter Hand mit einem großen herrlichen Kranze umwunden worden. Die Statue ist mit einem Gitter umgeben und das Piedestal sehr hoch, so daß das Bekränzen in der Nacht nicht ohne Wagniß war. — Aus Osnabrück erfährt man, daß nur eine Curie der Provinzialstände bis jetzt Deputirte nach Hannover gesendet hat.

Göttingen, 1. Decbr. *) Auf die Vorstellung der 7 Professoren ist bis jetzt nichts erfolgt, als eine Ermahnung des Curatoriums, sich zur Wahl

*) Anm. Die mehrerwähnte Erklärung der 7 Professoren, die wir früher nur ihrem Hauptinhalte nach angeführt, lautet wörtlich: „An hohes königliches Universitätscuratorium. Unterthänigste Vorstellung einiger Mitglieder der Landesuniversität, das königliche Patent vom 1. Novbr. d. J. betreffend. Göttingen, den 18. Nov. 1837. Die unterthänigst Unterzeichneten fühlen sich in ihrem Gewissen gedrungen, über den Inhalt des königlichen Patents vom 1sten d. M. ihre ehrerbietige Erklärung vor dem hohen Universitätscuratorium niederzulegen. Die Unterzeichneten können sich bei aller schuldigen Ehrfurcht vor dem königlichen Worte in ihrem Gewissen nicht davon überzeugen, daß das Staatsgrundgesetz um deßhalb rechtswidrig errichtet, mithin ungültig sey, weil der höchstselige König nicht den ganzen Inhalt desselben auf Vertrag gegründet, sondern bei seiner Verkündigung einige Anträge der allgemeinen Ständeversammlung ungenehmigt gelassen und einige Abänderungen hinzugefügt hat, ohne daß diese zuvor den allgemeinen Ständen mitgetheilt und von ihnen genehmigt waren. Denn dieser Vorwurf der Ungultigkeit würde nach der anerkannten Rechtsregel, daß das Gültige nicht durch das Ungultige vernichtet wird, denn doch immer nur diese einzelnen Punkte, die nach ihrem Inhalte durchaus nicht das Ganze bedingen, treffen, keineswegs das ganze Staatsgrundgesetz. Derselbe Fall aber würde eintreten, wenn im Staatsgrundgesetz Rechte der Agnaten verletzt wären. Denn der Grundsatz, daß eine jede Veränderung in der Staatsverfassung der agnatischen Einwilligung unterworfen sey, wurde nicht ohne die größte Gefährdung der koniglichen Rechte aufgestellt werden können. Was endlich die dem Staatsgrundgesetz zur Last gelegte Verletzung wesentlicher königlicher Rechte angeht, so bleibt den unterthänigst Unterzeichneten in Bezug auf diese schwerste, aber gänzlich unentwickelt gebliebene, Anklage nichts Anderes übrig, als daran zu erinnern, daß das königliche Publicationspatent vom 26. Sept. 1833 sich gerade die Sicherstellung der landesherrlichen Rechte ausdrücklich zum Ziel nimmt; daß die deutsche Bundesversammlung, welche gleichzeitig mit den ständischen Verhandlungen uber das Staatsgrundgesetz eine Commission gerade zu demselben Ziel aufstellte, keine Rüge der Art jemals ausgesprochen hat, daß vielmehr das Staatsgrundgesetz dieses Königreichs in ganz Deutschland das Lob weiser Mäßigung und Vorsicht gefunden hat. Wenn daher die unterthänigst Unterzeichneten sich nach ernster Erwägung der Wichtigkeit des Falles nicht anders überzeugen können, als daß das Staatsgrundgesetz seiner Errichtung und seinem Inhalte nach gultig sey, so können sie auch, ohne ihr Gewissen zu verletzen, es nicht stillschweigend geschehen lassen, daß dasselbe, ohne weitere Untersuchung und Vertheidigung von Seiten der Berechtigten, allein auf dem Wege der Macht zu Grunde gehe. Ihre unabweisliche Pflicht vielmehr bleibt, wie sie hiermit thun, offen zu erklären, daß sie sich durch ihren, auf das

* *

auf den bevorstehenden Landtag zu bequemen, und diesem die Entscheidung der obschwebenden Fragen anzuvertrauen. Dieses Rescript soll in den achtungsvollsten Ausdrücken abgefaßt seyn, die aber allerdings nicht auf die Annahme der Vorstellung von Seiten des Königs bezogen werden dürfen, da selbige ihm noch nicht vorgelegt, vielmehr deren Zurücknahme angemuthet zu seyn scheint. Man hört nicht, daß die Septemvirn sich hierzu veranlaßt fänden. Nach dem, was man über den Inhalt jenes Rescripts hört, scheint es außer Zweifel zu sein, erstlich, daß die alten Minister zur Beseitigung der Verfassung von 1833 die Hände bieten, deren Wiederherstellung für sie selbst nun allerdings bedenklich werden wurde, — dann, daß die 7 Professoren bis jetzt die ersten und einzigen sind, welche sich für das rechtliche Bestehen der Verfassung ausgesprochen haben. Es soll jedoch in diesen Tagen die katholische Geistlichkeit dieser Gegenden eine übereinstimmende Eingabe an den Bischof von Hildesheim bezwecken; die religiöse Seite der Frage ist aber auch bei den Protestanten schon hier und da auf den Kanzeln verhandelt worden. Es ist ferner aus den ausgesprochenen Gesinnungen einiger anderer Professoren klar, daß auch diese mit ihren Collegen in der Huldigungs- wie in der Wahlsache gemeinsame Schritte thun werden. Man würde sich in Hannover täuschen, wenn man glaubte, durch die Abschreckungsmaßregel einzuwirken. Der Verderb dieser ehrwürdigen Hochschule, mit deren Jubelfeier sich sehr tragische Katastrophen verbinden, wäre bei Suspensions- oder Entlassungs-Acten entschieden.

Die Anzahl der hiesigen Studirenden im ersten Halbjahre ihres zweiten Jahrhunderts hat sich um 22 vermehrt. 248 am Ende des vorigen Abgegangene wurden durch 269 Neuhinzugekommene ersetzt. Die Gesammtsumme beträgt im gegenwärtigen Augenblicke 909, an deren Spitze sich 3 fürstliche und 3 gräfliche Personen befinden. Von dieser Gesammtzahl gehören 522 unserm Königreiche, 387 dem Auslande zu. Von diesen widmen sich der Theologie 200, — der Rechtswissenschaft 362, — der Medicin 224, den philosophischen Wissenschaften 123.

Dresden, 6. Dez. Nachdem der sowohl durch seine Schriften, als durch sein praktisches Wirken in der Gymnastik bekannte Lieut. Dr. Werner dem Landtage wiederholt die Berücksichtigung der physischen Erziehung der Jugend anempfohlen, hatten die beiden Kammern deshalb einen Antrag an die Staats-Regierung gestellt. Hierauf erging unterm 27. Oktober d. J. ein Dekret an die Stände, worin es unter Anderem hieß, daß der König beschlossen habe, die Einführung des Unterrichts in der Gymnastik an allen Gelehrten-Schulen und Schullehrer-Seminarien sofort anzuordnen, auch sofort eine Summe zur Bestreitung der Kosten auf das Budget zu stellen. In Folge dessen haben nun die Stände unterm 29. November und 2. Dezember nicht allein ihre Zustimmung hierzu gegeben, sondern es haben sich mehrere sehr achtbare Mitglieder beider Kammern dahin ausgesprochen; daß, wenn der gymnastische Unterricht heilsame Früchte bringen solle, derselbe nicht der willkürlichen Leitung preisgegeben werden dürfte, vielmehr die Regierung darauf Bedacht zu nehmen habe, daß zuvörderst eine Anstalt begründet werden könnte, damit dieser Unterrichtszweig nicht auf Abwege gerathe, wodurch der Untergang eines so höchst wichtigen Erziehungs-Gegenstandes unvermeidlich herbeigeführt werden dürfte. Bei dieser Gelegenheit wurde zugleich das Wernersche System als das zweckmäßigste empfohlen.

Oesterreich.

Lpz. A.Z. Wien, 4. Dez. Der Kaiser, welcher von einer unbedeutenden Unpäßlichkeit heimgesucht war, ist wiederhergestellt, verläßt aber die inneren Zimmer noch nicht. — Wie unsere Landes-Industrie im Allgemeinen steigt und besonders in den drei letzten Jahrzehenden die erfreulichsten Resultate geliefert hat, so muß ich besonders einen Gewerbszweig, nämlich die Wagen, vom Dr. Bestler ganz neu erfunden, erwähnen. Er gab vor kurzem seine ausgedehnte ärztliche Praxis auf und ist nun Privilegiums-Inhaber über die von ihm erfundenen Wagen geworden, welche auf einem ganz neuen Systeme der Naturgesetze beruhen. Ich hatte das Vergnügen, mit diesem Manne erst kürzlich mehrere Stunden mich zu unterhalten, und obgleich ich, wie natürlich in das Geheimniß seines Privilegiums nicht eindringen konnte noch wollte, so ist doch so viel

gewiß, daß Bestler's Wagen nach ganz neuen und durch vielfache Versuche und Berechnungen ermittelten Normen gebaut sind, die bewegende Kraft vorzüglich in ihrem Innern enthalten und allen Bedingungen der leichtern Bewegung bei bisher gewöhnlicher Last, über Berg und Thal, auf ebenem Wege und grader oder schlangenförmiger Richtung, zuverlässig entsprechen werden. Nur der erste Wagen, an welchen andere in beliebiger Menge angekettet werden können, wird nach Verhältniß der Belastung, jedoch mit weit geringerer Pferdekraft, bespannt, und die Richtung jedes einzelnen nachfolgenden Wagens wird auf gekrümmter Straße durch seine Vorläufer dergestalt bestimmt, daß derselbe der Spur des ersten folgen muß; daß daher eine Abweichung von der durch den ersten bespannten Wagen bezeichneten Richtungslinie nicht möglich. Der Preis der Bestlerschen Wagen, von denen er bereits 72 Gattungen fertigt, ist um zwei Drittel wohlfeiler als der eines jeden anderen bisher üblichen Wagens und den bisherigen und weiteren Anforderungen vollkommen entsprechend. Noch ist diese Erscheinung nirgend veröffentlicht und selbst hier noch Wenigen bekannt. Aber schon in wenigen Wochen wird Bestler mit mehreren Hundert solcher Wagen das Publikum überraschen, da seit geraumer Zeit über 200 Arbeiter, meist aus der ärmeren Klasse durch ihn Beschäftigung finden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Bestler sich an diejenigen anschließen wird, welche die Errichtung der so vortheilhaften und den Verkehr einer großen Stadt fördernden Omnibuswagen beabsichtigen. So sehr ich nun auch überzeugt bin, daß diese neue Erfindung eine große Sensation in der Gewerbs- und Handelswelt machen wird, und Bestler jedenfalls ein großer Gewinn für Oesterreichs aufblühende Industrie ist, so verräth mir die Art und Weise, wie derselbe auf diese Bauart der Wagen gerieth, wahrhafte Genialität. Nichts Anderes als das gründliche Studium des menschlichen Organismus und aller seiner Bewegungen, nichts Anderes als die bewegenden Kräfte des Thieres, besonders der Schlange, gaben ihm den ersten Gedanken zu dieser Erfindung.

Nach der neuesten Zählung hat Wien 334,500 Einwohner, wovon 280,000 Einw. auf die Vorstädte kommen. Männlichen Geschlechts sind 161,000 und weiblichen Geschlechts 173,000. Noch ist also das weibliche Geschlecht um 12,000 überwiegend, doch strebt es zur Ausgleichung; im Jahre 1834 waren noch 20,000 weiblichen Geschlechts mehr.

Türkei.

Die Times meldet in einem Schreiben aus Konstantinopel vom 7. November Nachstehendes: „Der Abgesandte des neu erwählten Pascha's von Tunis, der den Auftrag hat, die Bestätigung des Sultans für seinen Herrn nachzusuchen, ist in den Dardanellen angekommen. Er überbringt werthvolle Geschenke für den Sultan und hat außerdem noch bedeutende Geldsummen bei sich, die ihm sehr dazu helfen werden, den Widerstand, auf den er im Divan stoßen dürfte, zu besiegen. Die Aufhebung des von dem vorigen Pascha mit der Französischen Regierung abgeschlossenen Vertrages wird eine Haupt-Bedingung der Anerkennung seyn. Diese Bedingung wird der neue Pascha indeß um so leichter eingehen, da eben die Allianz mit Frankreich die Empörung gegen den vorigen Pascha hervorrief. Man erzählt sich, daß der neue Pascha, um den wüthenden Pöbel zu besänftigen, nicht nur die Minister habe preisgeben, sondern auch in den Tod seines Vaters habe willigen müssen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 7. Nov. Am 30. Oktober fand in Boston eine Feierlichkeit eigener Art statt, indem die Sack- und Fuchs-Indianer, welche zur Abschließung eines Vertrages mit der Regierung nach Washington gekommen sind, und nun mehrere Theile der Union besuchen, auf dem Stadthause durch den Gouverneur bewillkommt wurden. Letzterer hielt bei dieser Gelegenheit folgende Rede an die Indianer: „Häuptlinge und Krieger der vereinigten Sack- und Fuchs-Indianer! Seyd willkommen in unserem Stadthause. Ihr seyd weit hergekommen aus Eurer Heimath im Westen, um Eure weißen Brüder zu besuchen. Wir sind erfreut, Euch die Hand zu reichen. Wir hatten, schon früher von den Sack- und Fuchs-Indianern gehört, und die Namen ihrer großen Männer und Häuptlinge waren uns von unseren Reisenden genannt worden. Wir freuen uns, sie jetzt mit eigenen Augen zu sehen. Wir, Brüder, heißen die Massachussets; es ist dies der Name der rothen Männer, die einst hier lebten. In früheren Zeiten stand der Wigwam des rothen Mannes auf diesen Feldern und das Feuer seiner Versammlungen brannte auf dieser Stelle. Als unsere Väter über das große Wasser herüber kamen, waren sie gering an Zahl. Der rothe Mann stand auf den Felsen und betrachtete sie; er hätte sie ins Wasser stürzen und sie ertränken können, aber er reichte ihnen die Hand und sagte: „„Ihr seyd willkommen!““ Unsere Väter waren hungrig und der rothe Mann gab ihnen Getraide und Wild, unsere Väter waren erstarrt vor Kälte, und der rothe Mann breitete seinen Mantel über sie und erwärmte sie. Wir sind jetzt groß und mächtig geworden, aber wir gedenken stets der Güte des rothen Mannes gegen unsere Väter. Brüder! Unsere Gesichter sind bleich, die eurigen roth; aber unsere Herzen sind gleich. Der große Geist gab seinen Kindern verschiedene Farben, aber er liebt sie alle auf gleiche Weise. Brüder! Ihr wohnt zwischen dem Mississippi und dem Missouri; es sind gewaltige Ströme, sie haben große Arme, deren einer gegen Osten, der andere weit gegen Westen, bis zu den Rocky Mountains, sich erstreckt; aber sie bilden nur einen Strom und stürzen sich vereinigt ins Meer. Brüder! Wir wohnen im Osten, und Ihr lebt im fernen Westen; aber wir sind nur Eine Familie, die viele Zweige hat, aber nur Ein Haupt. Brüder! Als Ihr in diese Halle tratet, da bliebet Ihr stehen, um das Bild unseres großen Vaters Washington zu betrachten. Es ist dies nur ein kalter Stein und kann nicht zu Euch sprechen; aber un-

---

Staatsgrundgesetz geleisteten, Eid fortwährend verpflichtet halten müssen, und daher nicht an der Wahl eines Deputirten zu einer auf andern Grundlagen, als denen des Staatsgrundgesetzes, berufenen Ständeversammlung Theil nehmen, noch die Wahl annehmen, noch endlich eine Ständeversammlung, die in Widerspruch mit den Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes zusammentritt, als rechtmäßig bestehend anerkennen dürfen. Wenn die ehrerbietigst unterschriebenen Mitglieder der Landesuniversität hier als Einzelne auftreten, so geschieht es nicht, weil sie an der Gleichmäßigkeit der Ueberzeugung ihrer Collegen zweifeln, sondern weil sie so früh als möglich sich vor den Conflicten sicher zu stellen wünschen, die jede nächste Stunde bringen kann. Sie sind sich bewußt, bei treuer Wahrung ihres amtliches Berufs die studirende Jugend stets vor politischen Extremen gewarnt, und, so viel an ihnen lag, in der Anhänglichkeit an ihre Landesregierung befestigt zu haben; allein das ganze Gelingen ihrer Wirksamkeit beruht nicht sicherer auf dem wissenschaftlichen Werthe ihrer Lehren, als auf ihrer persönlichen Unbescholtenheit; sobald sie vor der studirenden Jugend als Männer erscheinen, die mit ihren Eiden ein leichtfertiges Spiel treiben, eben sobald ist der Segen ihrer Wirksamkeit dahin. Und was würde Sr. Maj. dem Könige der Eid unserer Treue und Huldigung bedeuten, wenn er von solchen ausginge, die eben erst ihre eidliche Versicherung freventlich verletzt haben? Dahlmann. Albrecht. Jakob Grimm. Wilhelm Grimm. Gervinus. Ewald. Weber.“

ser großer Vater Washington liebte seine rothen Kinder und befahl uns, sie ebenfalls zu lieben. Er ist todt, aber seine Worte haben einen großen Eindruck in unsere Herzen gemacht, wie der Tritt eines starken Büffels in den Thon der Prairieen. Mein Bruder! (hier wandte sich der Redner an den Häuptling Keokuck) ich sehe an Deiner Seite Dein junges Kind, das ich vorgestern in der Halle zwischen Deinen Knieen stehen sah. Möge der große Geist das Leben Deines Sohnes erhalten. Möge er an Deiner Seite aufwachsen, wie das zarte Reis an der Seite der mächtigen Eiche. Möget Ihr lange zusammen gedeihen; und wenn endlich die mächtige Eiche im Walde gefallen ist, so möge der junge Baum an ihre Stelle treten und seine Zweige uber das Volk ausbreiten. Bruder! Ich schließe meine Anrede und heiße Euch noch einmal willkommen." Nachdem diese Rede durch die Dolmetscher übersetzt und von den Indianern mit Beifall aufgenommen worden war, nahm Keokuck das Wort und sagte: „Es freut mich sehr, daß ich das Vergnügen habe, dem großen Häuptling des Staates und den anderen Häuptlingen, die ihn umgeben, die Hand zu reichen. Die Bemerkung, die Ihr so eben gemacht habt, daß der große Geist uns Beide geschaffen hat, ist richtig, obgleich Eure Haut weiß und die meinige roth ist. Er machte unsere Herzen gleich. Der einzige Unterschied ist, daß er Euch eine andere Sprache reden läßt, als mich. Er gab uns Hände, damit wir sie uns einander reichen, und Augen, um uns sehen zu können. Bruder, ich bin sehr glücklich, daß ich, ehe ich sterbe, sagen kann, ich bin in dem Hause gewesen, worin Eure Väter mit den unsrigen zu sprechen pflegten, wie wir es jetzt mit Euch thun. Ich hoffe, der große Geist wird die Freundschaft zwischen dem weißen und rothen Manne lange erhalten." Ein anderer Häuptling, Wapella, sagte unter Anderem „Wir sind erfreut, daß der weiße Mann uns seine Brüder nennt; es ist wahr, daß er der älteste von Beiden ist, aber wo ich lebe, ist mein Stamm der älteste unter den rothen Männern." Hiernächst nahm einer der vornehmsten Häuptlinge, Powesheck, das Wort und sagte unter Anderem: „Dies ist der Ort, wo unser Stamm einst lebte. Ich habe oft von meinem Vater und Großvater gehört, daß sie einst an der Meeresküste wohnten, wo der weiße Mann zuerst ankam. Ich wollte, ich hätte ein Buch, worin ich dies Alles lesen könnte. Man hat mir gesagt, daß Ihr auf diese Weise alle Eure Kenntnisse erlangt. So viel ich von der Sprache des weißen Mannes verstehe, scheint es mir, daß die Amerikaner unter dem weißen Volke einen hohen Rang einnehmen, und daß sehr wenige sie übertreffen können. Dasselbe ist mit uns der Fall, obgleich ich es sage. Wo ich lebe, da blicken Alle auf mich, und Alle achten mich. Ich bin sehr glücklich daß zwei große Männer, wie Ihr und ich, zusammen kommen und sich die Hände reichen." Ein anderer Häuptling Appanoseokemar sagte: „Ich habe schon lange gewünscht hierher zu kommen, wo einst die rothen und weißen Männer sich unterredeten. Alle, die vorher zu Euch gesprochen haben, sind Dorf-Häuptlinge; ich aber habe nichts zu thun mit den Dörfern, ich ziehe in den Krieg und kämpfe für die Weiber und Kinder. Obgleich wir kein Papier haben, um Eure Worte aufzuzeichnen, so werden wir doch die Bemerkungen unserer Freunde nicht vergessen. In meinem Stamme gehöre ich zu den Tapfersten. Ich halte meine Waffen in der Hand; sie dienen zu meiner Vertheidigung und ich liebe sie sehr; aber ich wünsche, sie in diesem Hause zurückzulassen, damit der weiße Mann sich des rothen Mannes aus dem fernen Westen erinnere. Mein Geschenk ist vielleicht kein passendes, aber es kommt aus gutem Herzen." Nach diesen Worten legte er seine Waffen, seinen Wampum (Gurtel), seine Mocassins (Schuhe) und sämmtliche Stücke seines Anzugs, bis auf den Mantel, auf den Tisch vor dem Gouverneur nieder. Hierauf führte Keokuck seinen Sohn zu dem Gouverneur, der ihm mit dem seinigen entgegen ging, und beide Kinder gaben sich die Hände. Die Indianer traten sodann auf den Balkon hinaus, wo der Gouverneur jedem der Krieger ein Schwert, ein Paar Pistolen und einen Mantel, und den Frauen Shawls und Schmucksachen überreichte. Dem Sohne Keokuck's schenkte der Gouverneur eine schöne kleine Flinte und sagte, er hoffe derselbe werde bald Büffel damit zu schießen im Stande seyn. Nachdem die Indianer sich noch der versammelten Menge gezeigt hatten, wurden sie im Stadthause bewirthet.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 3. December 1837.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	—	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10 1/2 — 11/24	10 3/24	
— Hamburg.	9 1/2	9 1/12	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	— (370 a.)	104 1/2	
3 & 4 dito	98 1/2	101 3/4	
6 % Bco. Inscript.	130	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	pari	
dito dito S.	—	99 1/2 — 1/4	
dito Curl..	—	98 1/2	
dito Ehstl..	—	98 1/2	
1 Rbl. Silber..	355 1/2	356 3/4	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 146. Sonnabend, 11. December. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg — Odessa. — Windau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. Dez. S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß den Wittwen derjenigen Militärs niederen Grades, welche während ihrer Entlassung auf unbestimmten Urlaub gestorben sind, einer ihrer legitimen Söhne nach ihrer eigenen Wahl, aus der Zahl der Cantonnisten auf immer abgegeben werden soll, gleichwie den Wittwen von Militärs niederen Grades, die in Schlachten geblieben oder im Dienste gestorben sind, dem Ukase vom 6. December 1836 zufolge einer ihrer Söhne abgegeben wird.

St. Petersburg, 4. Dez. Der für besondere Aufträge beim Dejour-General Unseres Generalstabs angestellte Hofrath Gesling, der in seinem jetzigen Range die gesetzlichen Jahre gedient hat, ist auf das Zeugniß seiner Vorgesetzten über seinen ausgezeichnet eifrigen Dienst, Allergnädigst zum Collegienrath befördert worden.

S. M. der Kaiser haben, auf Vorstellung des Inspectors der ganzen angesiedelten Cavallerie, Allergnädigst zu befehlen geruht, daß der Stabs-Arzt des Jelißawetgradschen Ulanen-Regiments, Collegien-Assessor Sattler, für ausgezeichneten Diensteifer, zum Hofrath befördert werden solle.

S. M. der Kaiser haben den Ordinator des St. Petersburgischen Militär-Land-Hospitals, Medico-Chirurg Kabat, für seinen ausgezeichneten Diensteifer zum Collegien-Assessor Allergnädigst zu befördern geruht. (St.Pet.Zeitg.)

St. Petersburg 5. Dez. Dem Commandeur der Kaukasischen Grenadier-Artillerie Brigade Obrist Nolde, ist für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst der St. Wladimir-Orden dritter Classe verliehen worden.

Zu Rittern des St. Stanislausordens sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt, von der dritten Classe: der Adjutant des Chefs der 1sten Dragonerdivision Generallieutenants Gerbel 2, Lieutenant vom Leibgarde-Dragoner Regiment Neumann; von der 4ten Classe: die Rittmeister: vom Astrachanschen Cuirassierregiment von Stein und vom Orenburgschen Ulanenregiment von Pistolkors. (Ruß.Inv.)

Odessa, 19. November. Mittwoch, den 17. November, starb im Pest-Quartale eine Frau; es verblieben also noch 6 Kranke in Behandlung. In der Moldawanka kamen keine neuen Fälle vor. In der Stadt war der Gesundheitszustand befriedigend.

Donnerstag, den 18. November, wurden 5 Menschen aus der Moldawanka in das Pest-Quartal gebracht; von den daselbst befindlichen Kranken starb eine Frau. Es verblieben also, mit den früheren, 10 Kranke in Behandlung. In der Moldawanka ereigneten sich keine neuen Fälle, und in der Stadt war der Gesundheitszustand befriedigend.

Freitag, den 19. November, war in der Stadt der Gesundheitszustand befriedigend. In der Moldawanka kamen keine neuen Fälle vor. Im Pest-Quartale starben 2 Kranke, so daß im Ganzen noch 8 in Behandlung verblieben.

Mit dem Dampfboote „Kaiserin Alexandra", das am 16ten d. aus Konstantinopel hier anlangte, hat man die Nachricht erhalten, daß bei dem Sturme, der in diesen Tagen gewüthet hat, von den vielen aus den Häfen des Schwarzen Meeres ausgelaufenen Schiffen 14 an den Asiatischen und 2 an den Europäischen Küsten gescheitert sind. (Odeß.Ztg.)

(Privatmittheilung.) Windau, 4. December 1837.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann
Wie Orgelton und Glockenklang!

An einem stürmischen Oktober-Tage d. J. strandete bei dem Privatgute Strandhof, einem Besitzthume des Herrn B. St. ein Finländisches Schiff und eine Menge Bauern nebst dem Gutsherrn und dessen Sohn Carl, einem kräftigen Jünglinge von 16 Jahren, versammelte sich am Strande, um zu retten was und wieviel nur möglich seyn würde. Die Brandung war fürchterlich geworden und es war für den Augenblick unmöglich, mit einem Boote ans Schiff zu gehen. Die auf dem Schiffe befindlichen Leute waren indessen glücklich ans Land gekommen, bis auf einen Matrosen, der sich am Branntwein zu viel gethan hatte, und deshalb unfähig war, selbst auf seine Rettung bedacht zu seyn. Endlich wirft er sich in ein beim Schiffe noch befindliches Boot, um mit diesem das Land zu erre-

chen; doch, da er nicht im Stande ist, es gehörig zu regieren, so widersteht es nur kurze Zeit der Gewalt der Wellen, wird von diesen umgeworfen und der trunkene Seemann fällt ins tobende Meer. Die Menge am Ufer stößt einen Schrei des Schreckens aus; der Gutsbesitzer St. ruft seinen Leuten zu, sie möchten doch versuchen, den Unglücklichen zu retten; allein Niemand will sein Leben wagen und sich dem empörten Elemente anvertrauen. St. selbst verzweifelt an der Rettung des Matrosen, da hört er plötzlich den Grenzaufseher der Distance, der auch zugegen war, ausrufen: Bravo, Carl, bravo! Erschrocken blickt er um sich und sieht seinen Sohn, der sich ins tobende Meer gestürzt hat und alle Kräfte aufbietet, schwimmend den Matrosen zu erreichen, der sich kaum noch auf der Oberfläche des Wassers erhalten kann. Der junge Mensch ist ein tüchtiger Schwimmer, und als er sah, daß Niemand zur Rettung des Armen etwas that, rief er Gottes Schutz an und warf sich nun getrost in die Wellen. Er erreichte glücklich den eben Untersinkenden, ergriff ihn, und schwamm ans Ufer zurück. Doch bevor er es noch erreichte, verließen ihn die Kräfte und er mußte im Schwimmen inne halten, um sich zu erholen. Indessen stand der Vater am Ufer, starr vor Schrecken, denn er wähnte sein geliebtes Kind, seinen einzigen Sohn unrettbar verloren, und flehend sah er um sich, ob nicht Einer sich der Angst des Vaterherzens erbarmen und den Beiden zu Hülfe eilen würde; allein Niemand konnte schwimmen und so war sein Bitten vergeblich. Da blickte er in der größten Angst auf gen Himmel, dem Vater droben sein Kind empfehlend, und auf das Meer hinaus schauend, sah er, wie sein Sohn mit seiner Bürde sich immer mehr dem Lande näherte, doch endlich erschöpft nicht weiter konnte, da die Wellen ihn mit ungeheurer Kraft immer zurückschleuderten. Schnell warf man ihm nun Taue zu und zog so beide ans Land, wo der junge St. ermattet in die Arme seines tiefgerührten Vaters sank, der ihn an sein Herz drückte und Gott für die Erhaltung seines edlen Sohnes dankte. Alles umringte nun Vater und Sohn, wünschte beiden Glück und überhäufte Letzteren mit Lobsprüchen, die er jedoch von sich wies, indem er meinte, ein jeder andere gute Schwimmer hätte desgleichen gethan. Er eilte schnell nach Hause, um seine nassen Kleider gegen trockene zu wechseln. Der Herr Hauptmann von O. aus H. wollte dem edlen Jünglinge eine Ehrenbelohnung auswirken; doch er verbat sich dies auf daß Bestimmteste, und wollte zur Belohnung seiner schönen That nur das beglückende Gefühl, edel gehandelt zu haben. Doch der, welcher Alles sieht, sah auch diese edle That und schaut gewiß liebend und segnend auf den Jüngling herab, und wird ihm, der sich jetzt in einer Lehranstalt zu Mitau befindet, um sich zu seinen Studien in Dorpat vorzubereiten, leitend, helfend und schützend zur Seite stehen, auf den ernsteren Wegen des Lebens, damit aus dem edlen Jünglinge, einst ein edler Mann werde!

Da Strandhof nur 9 Meilen von Windau entfernt ist, und ich diese Begebenheit aus dem Munde glaubwürdiger Männer erfahren habe, so kann ich die Aechtheit derselben bis auf die kleinsten Nebenumstände, verbürgen.

Schulinspector Bahder.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Dez. Herr Bignon hat in der Form eines Schreibens an Herrn Firmin-Didot eine Broschüre erscheinen lassen, worin er dringend verlangt, daß man dem räuberischen Nachdruckwesen in Belgien ein Ende mache und das literarische Eigenthum der Französischen Schriftsteller sicherstelle. Es sey dies nothwendiger als je, denn wenn erst Paris und Brüssel durch eine Eisenbahn verbunden wären; so würden alle Gewerbszweige, die mit dem Buchhandel in Verbindung ständen, zu Grunde gerichtet werden. Herr Bignon sagt, man müsse es mit Güte oder Gewalt von der Belgischen Regierung erlangen, daß sie dem Unwesen der Nachdrucker ein Ziel setze.

Am vergangenen Sonnabend ward in Havre das Dampfschiff „Tage“ von Stapel gelassen. Es ist das größte bis jetzt in Frankreich erbaute Dampfschiff. Es kann 150 Tonnen Kohlen und 200 Tonnen Waaren aufnehmen und ist überdies für 100 Passagiere eingerichtet. Dieses Dampfschiff ist zu der Fahrt zwischen Havre, Vigo, Porto, Lissabon und Cadix bestimmt. Man hofft daß es die Reise von Havre nach Lissabon mit Einschluß des Aufenthaltes in Vigo und Porto in 86 Stunden werde zurücklegen können.

Aus Haiti wird vom 23. Okt. gemeldet, daß der Präsident Boyer eine Proclamation erlassen hatte, worin er erklärte, daß, wenn die angekündigte Mission Französischer Kommissarien zur Erledigung der Forderungen, die Frankreich an Haiti mache, friedlicher Art wäre, er dieselbe freundschaftlich empfangen, widrigenfalls aber die Nation zur Vertheidigung ihrer Unabhängigkeit auffordern werde.

Paris, 6. Dez. Herr Vidocq publizirt in mehreren hiesigen Blättern ein Schreiben, worin er die über ihn verbreiteten Gerüchte Lügen straft. Die bei ihm in Beschlag genommenen Papiere seyen sein Eigenthum, und er selbst dringe seit acht Tagen vergeblich auf eine strenge gerichtliche Untersuchung, die noch keineswegs begonnen habe.

Paris, 7. Dec. Der junge Aimé, der kürzlich in dem Hofe der Tuilerieen, mit einem geladenen Pistol bewaffnet, verhaftet wurde, ist nach Bicetre gebracht worden. Er war vor einiger Zeit bei der Conscription durch das Loos zum Soldaten bestimmt worden, hatte aber die Anwesenheit seines Bruders unter den Fahnen als einen Grund zur Befreiung vom Militairdienst geltend zu machen gesucht. Obgleich dieser Grund ein gültiger war, so ward derselbe doch, wahrscheinlich aus irgend einem Versehen, nicht berücksichtigt, und Aimé

wollte nun, seinem Geständniß zufolge, etwas Auffallendes thun, um verhaftet zu werden, weil er hoffte, daß man alsdann seine Forderung genauer untersuchen und berücksichtigen wurde.

Das von dem Pariser Tribunal in dem Proceß der Familien Hamilton und Lincoln gegen die Doctoren Koreff und Wolowski gefällte Urtheil lautet im Wesentlichen folgendermaßen: 1) daß die Forderung, auf welche hin die Doktoren Koreff und Wolowski einen Verhaftsbefehl gegen den Grafen Lincoln erwirkt hatten, eine ungegründete gewesen sey, da Lord Lincoln schon vorher das Honorar für die Aerzte deponirt gehabt habe; daß aber Letzterer keine Entschädigung von den Doktoren verlangen könne, da er allerdings den Aerzten ihr Honorar nicht auf diejenige bestimmte Weise angetragen habe, die ihr ausdauernder und unermüdeter Eifer wohl verdient hätte; 2) daß der Graf von Lincoln die nachträglich bei Herrn Laffitte deponirten 6000 Fr. zurücknehmen könne; 3) daß die Doktoren Koreff und Wolowski verbunden wären, sowohl den Schluß der Krankheitsgeschichte, als die in ihren Händen befindlichen Notizen, welche von den Mitgliedern der Hamiltonschen und der Lincolnschen Familie geschrieben worden, herauszugeben; 4) daß sämmtliche Kosten zusammengeworfen und $\frac{2}{3}$ derselben von den beiden Doktoren, $\frac{1}{3}$ aber von dem Grafen Lincoln zu tragen sey.

Großbritanien und Irland.

London, 5. Dez. Der Major O'Doherty, bisher in portugiesischen Diensten, hat dem Visc. Palmerston, zur Ueberreichung an J. M. die Königin, eine Bittschrift von mehr als 500 Britten übergeben, welche früher in portugiesischen Diensten standen. Es wird darin gebeten, daß Maßregeln ergriffen werden möchten, um die Forderungen an die Regierung in Lissabon zu befriedigen.

Die Handelsschiffe, welche England im J. 1806 Dänemark wegnahm, brachten, als sie verkauft wurden, 1 Mill. 397,000 L. ein. Dänemark verfügte damals eine Beschlagnahme des britischen Eigenthums, wodurch Engländer etwa 500,000 L. einbüßten, wogegen von britischer Seite für etwa 3 Mill. L. Eigenthum dänischer Kaufleute in Beschlag genommen ward. Für die Engländer, welche durch diese Ereignisse Verluste erlitten und deshalb Entschädigung fordern, sind von dem Parlament in den beiden letzten Jahren bereits 113,000 und 75,000 L. bewilligt worden.

Schon seit mehreren Tagen war London in einen dicken Nebel eingehüllt. Gestern Vormittag war er so stark, daß man kaum zwei Schritte vor sich sehen konnte: in den meisten Häusern brannte Licht, die Straßen-Laternen waren fast überall angezündet und die Themse durch große Leuchtfeuer erhellt: trotz dem fehlte es nicht an Unglücksfällen. Erst um 1 Uhr Mittags verzog sich der Nebel.

Das Morning Chronicle enthält eine merkwürdige Zuschrift von O'Connell, nämlich eine in warmem, ja leidenschaftlichem Tone abgefaßte Vertheidigung des Erzbischofs von Köln. Schon seit längerer Zeit lieferte nicht nur die unter O'Connells Auspicien erscheinende Dublin Review, sondern auch einige liberale Blätter, namentlich das Chronicle, Correspondenzartikel aus Preußen, worin über angebliche Verfolgungen des Katholicismus und der Katholiken in Preußen geklagt wurde. Auf diese nun beruft sich O'Connell in seinem neuesten Schreiben, und zugleich auf die im Jahr 1835 zu Augsburg gedruckten „Beiträge zur Kirchengeschichte des 19ten Jahrhunderts in Deutschland“, welche, wie Hrn. O'Connell ebenfalls bekannt ist, auf die Beschwerde der preußischen Regierung mit Beschlag belegt wurden.

Auf Oahu (Sandwichsinseln) ist jetzt eine Art Pfennig-Magazin erschienen, in welchem sich auch recht artige Holzschnitte, Ansichten von Wien und Berlin darstellend, befinden. In einer der neuesten Nummern der in Oahu erscheinenden Zeitung befindet sich eine kritische Abhandlung über Göthe und Winkelmann.

Spanien.

Paris, 6. Dez. In der Sentinelle des Pyrenées liest man: „Mehrere Fremde, größtentheils Militairs, haben sich nach dem Hauptquartier des Don Carlos begeben. Zwei Reisende, die man für Generale hält, langten in der Nacht vom 27. in Bayonne an und setzten um 3 Uhr Morgens ihre Reise fort, nachdem sie eine lange Unterredung mit einem der Haupt-Agenten des Don Carlos gehabt hatten. Man versichert, daß eine bedeutende Anzahl von Pferden für die Karlistische Armee über die Gränze gegangen sey. Auch spricht man von 200 Centnern Salpeter, die an der Gränze von einer Abtheilung Chapelgorris in Empfang genommen worden wären.“

Das Journal de Paris enthält unter der Rubrik „Nachrichten aus Spanien“ Folgendes: „Die Erpressungen, die sich die Karlisten-Chefs in der Nähe der Hauptstadt zu Schulden kommen lassen, hatten die Spanische Regierung veranlaßt, den General Espartero aufzufordern, einige Truppen von seinem Armeecorps zu detaschiren, um das Innere des Landes gegen die Insurgentenhaufen zu schützen. Espartero aber, weit entfernt, dieser Aufforderung zu genügen, hat geantwortet, daß die unter seinen Befehlen stehenden 70 Bataillone kaum hinreichten, um die Karlisten in Navarra im Zaume zu halten und seine Operationen mit Erfolg fortzusetzen. Es wird unter diesen Umständen der Regierung nichts weiter übrig bleiben, als eine gewisse Anzahl von Nationalgardisten in denjenigen Städten zu mobilisiren, die von den Karlisten am meisten bedroht werden. Der größte Nachtheil für die Regierung bei einer Unterbrechung der Communication, ist die Unmöglichkeit, worin sie sich befindet, nach irgend einer wichtigeren Stadt hin Depeschen gelangen zu lassen, — ein Nachtheil, der gleichzeitig auch die Privatkorrespondenz trifft. Die Antwort Espartero's hat in Madrid eine allgemeine und um so größere Sensation erregt, als man da-

* * *

selbst die Sache des Don Carlos schon als gänzlich verloren betrachtete."

(B. Z.) Tolosa, 21. Nov. Vor einigen Tagen kam ein Constident aus Fortanete im Hauptquartier Amorrio an; er war von Don Juan de Cabañero, unserm berühmten Guerillo in Nieder-Aragonien und Cabrera's Rival, abgesandt und brachte folgende Depesche: Sehr excellenter Herr! Vor einigen Tagen ward mir die Nachricht gebracht, Pantaleon (Bont genannt, ein Deserteur aus unsern Reihen und ein furchtbarer Christinischer Guerillo) befände sich mit wenigen Leuten in einer Venta. Ich umzingelte Nachts das Haus, als Pantaleon mit einem Trompeter und einer Ordonnanz zu Pferde zu einem Thore herausstürzte. Es ward stark gefeuert, der Trompeter und die Ordonnanz blieben, Pantaleon entkam verwundet, durch Nacht und Felsenschluchten geschützt; in geringer Entfernung stürzte jedoch sein Pferd, von zwei Kugeln tödlich getroffen; Pantaleon setzte seine Flucht zu Fuß fort und konnte, aller Nachforschungen ungeachtet, nicht gefunden werden: — ein kleiner, hinter seinem Sattel befindlicher Mantelsack, worin u. a. seine Korrespondenz sich befand, wurde mir gebracht, und bei der Eröffnung fand ich zu meinem nicht geringem Erstaunen und Schrecken mehrere eigenhändige Briefe unseres Gouverneurs von Cantavieja, von der Uebergabe dieser Festung handelnd; ein förmlicher Kontrakt mit Prämie von einer Million Realen für diese Schändlichkeit und Festsetzung von Tag und Stunde nebst Art und Weise. Die Augenblicke waren kostbar. Ich setzte mich augenblicklich in Marsch, rückte nächsten Morgen in Cantavieja ein, nahm in aller Stille den Gouverneur und alle höheren Offiziere gefangen und schrieb an Cabrera, damit er einer kleinen heranrückenden Streifpartie Embuscaden stelle. Cabrera befolgte meinen Rath, die geringen feindlichen Guerillas wurden selbige Nacht beinahe ganz gefangen genommen und bei Ankunft Cabrera's hier der Gouverneur nebst 9 Offizieren auf dem Platze aufgeknüpft. An einen weiteren Versuch, Cantavieja zu nehmen, ist nicht mehr zu denken. — Gott erhalte Sie viele Jahre. — Juan de Cabannero. — An den Kriegs-Minister. — Was uns hier betrifft, so wird unerhört an der Expedition gearbeitet; sie dürfte wohl aus 17 bis 18,000 Mann Infanterie und 18 bis 20 Kanonen bestehen, um unseren Mangel an Kavallerie zu suppliren. Obwohl diese neue Expedition im Cuartel Real und im Feldlager viele Gegner findet, so durfte sie doch in kurzem ausrücken; der König ist sehr dafür portirt, so auch General Moreno, der, obgleich nicht mehr Chef des großen Generalstabs, doch der Freund und Rathgeber des Königs geblieben ist und sein vollstes Vertrauen besitzt. Unter den neuen Expeditionairen wird eine große, aus 14 Bataillons bestehende Castilische Division genannt. Die Expedition dürfte wohl direkt gegen Madrid operiren, um der letzten Kraftanstrengung der Usurpation, dem Heere Espartero's ein Ende zu machen. Ueberdies hat er es bedeutend in der letzten Zeit schwächen müssen, da die in Estremadura immer stärker werdende Königliche Partei der Hauptstadt ernste Besorgnisse einflößte. Espartero selbst steht vor Pampelona, O'Donnell mit der Guipuzcoaschen Division in Guertaria. In Bilbao sind nur Urbanos und Artillerie. — Man wird Ihnen von einer Königlichen Expedition nach Galicien unter Ordre des Marquis de Boveda vielleicht geschrieben haben; glauben Sie nicht daran, es war dies ein lächerlicher Plan einer kleinen Partei hiesieger Intriguants. Ob der König sich persönlich an die Spitze der projektirten Expedition stellen wird, ist ungewiß; ich glaube und hoffe, daß es nicht geschehen wird. Wenn gleich nicht so krank, wie ihn gern die Zeitungen machen möchten, so wäre es doch bei den so vielen physischen und moralischen Anstrengungen, die er in der letzten Expedition auszuhalten hatte, bedenklich, seine uns so kostbare Gesundheit den ungeheuren Fatiguen einer Winter-Campagne sogleich wieder auszusetzen. Die Operationen müßten entweder darunter leiden, oder die Gesundheit des Königs, die bedeutenden Hindernisse, Abhaltungen und sonstigen Verdrießlichkeiten nicht zu zählen, die nothwendig das Mitschleppen der Königlichen Suite, des Cuartel Real, der Plana Mayor (d. h. zur Disposition gestellte Offiziere, die dem Cuartel Real folgen) mit sich führen muß. Die neue Expedition muß in diesem Bezug sehr vereinfacht und gesäubert werden.

Portugal.

Lissabon, 18. Nov. (Times.) Die Finanznoth ist fortwährend sehr groß. Unlängst ward ein in London auf die portugiesische Staatscasse gezogener Wechsel von 90,000 Pf. St. von einem hiesigen englischen Bankierhause protestirt, und dasselbe Schicksal steht einem Wechsel von 100,000 Pfund bevor, der am 25. d. M. verfällt. Der Betrag dieser beiden Wechsel wurde zur Zahlung der letzten Dividenden gelehnt, also um die Regierung in den Stand zu setzen, die Zinsforderungen bloß der auswärtigen Gläubiger zu befriedigen. Bis zum 1. Januar wird die Regierung nicht weniger als 500,000 Pf. St. zu zahlen haben, und es ist kein Geld in der Casse. Doch war Hr. Kavannagh, der sehr geachtete Gesandte der Vereinigten Staaten am portugiesischen Hofe, glücklich genug, am 10. d. M. ungefähr 2500 Pf. St. als Abschlagszahlung an der ersten Frist der Entschädigungssumme zu erhalten, welche die Vereinigten Staaten an Portugal aus Don Miguels Zeit her zu fordern haben. — Der portugiesische Gesandte in Madrid hat die Weisung erhalten, Hrn. Mendizabal zur Herauszahlung der 270,000 Pfd. St. zu drängen, die dieser Ehrenmann aus dem Stamme Israel, als vormaliger Finanzagent Portugals, diesem armen Lande schuldig ist; ich zweifle indeß sehr, ob auch nur fünf Heller von ihm zu erhalten seyn werden. Namentlich hat derselbe alle portugiesischen Prisengelder in die Tasche gesteckt.

Belgien.

Brüssel, 8. Dec. Der Courrier belge meldet: „Die Petition der Genter hinsichtlich der Einfuhr fremder Kohlen, die, man weiß nicht zu welchem Zweck, am 2. Decbr. des Abends und am folgenden Morgen in allen Kohlendistrikten vertheilt worden ist, hat unter den Kohlenarbeitern eine zu beklagende Aufregung hervorgebracht. Ein zahlreicher Haufe derselben begab sich zu dem Gouverneur des Hennegau, um seine Dazwischenkunft bei der Regierung auszusprechen, damit nicht durch die Einfuhr Englischer Kohlen das größte Elend unter dieser zahlreichen Klasse herbeigeführt werde. Die an mehreren Punkten versammelten Haufen riefen: „Es lebe der König, fort mit den Englischen Kohlen!" Alle haben ihre Arbeit verlassen.

Deutschland.

Aus dem Hannover'schen, 26. Nov. Man will wissen, daß von unserer Regierung Noten an sämmtliche deutsche Regierungen erlassen worden seyen, welche zum Zwecke haben zu verhüten, daß in Zukunft in den dortigen censirten öffentlichen Blättern Artikel einen Platz finden, deren Inhalt von nachtheiligen Wirkungen für die öffentliche Stimmung und Ruhe im Königreiche Hannover seyn könnte.

Hannover, 2. Dez. Die Sensation, welche die bekannte Protestation der sieben Göttinger Professoren verursacht hat, dauert noch immer fort; das Actenstück selbst circulirt in tausenden von Abschriften im ganzen Lande. Die Folgen scheinen bedeutender zu werden, als man anfangs erwartete. Das Universitätscuratorium, an welches die Protestation gerichtet war, hatte dieselbe an die Urheber zurückgeschickt, mit dem Bemerken: der Schritt sey so ernst und könne für die Unterzeichner so bedeutende Folgen haben, daß man ihnen die Sache noch einmal zur reiflicheren Ueberlegung zurücksenden und vorläufig keine Notiz davon nehmen wolle. Die Protestation ist aber dennoch wieder an das Curatorium zurückgekommen, und die sämmtlichen sieben Unterzeichner derselben haben ihre Entlassung erhalten. Die Reise Sr. Maj. nach dem Jagdschlosse Rothenkirchen soll, wie es heißt, bis Weende ausgedehnt worden seyn, und wird der letztere Umstand mit jener Göttinger Protestation in Verbindung gebracht. — Uebrigens wird nichts versäumt, um den Maßregeln des Cabinetsministeriums Nachdruck zu verschaffen: an sämmtliche Behörden sind Rescripte ergangen mit dem Auftrage an die Präsidenten ꝛc. dieser Behörden, ihre Räthe, wie überhaupt das ganze Personal der Behörde zu warnen, man möge namentlich an öffentlichen Orten nicht über die Maßregeln und Regierungshandlungen Sr. Maj. sich äußern; einige Räthe ꝛc., die sich allzu freimüthig ausgesprochen hatten, haben Verweise erhalten, der Landdrost der Provinz Lüneburg hat aus ähnlichen Gründen seinen Abschied genommen. Dem Vernehmen nach dürften sich mehrfache Protestationen von Seiten einiger Wahlcorporationen verbreiten.

Cassel, 6. Dez. Die „Casseler Zeitung" enthält folgende Anzeige: „Um der Verbreitung verfälschter Thatsachen entgegenzuwirken, bemerken wir, daß sichern Erkundigungen zufolge, die Deputirten des Magistrats und der Bürgerschaft von Göttingen Sr. Maj. gar keine Adresse übergeben haben, mithin auch keine, welche die bekannte Vorstellung von sieben Professoren mißbilligt. Als Mitglieder des Senats der Universität wissen wir gewiß, daß seine Deputirten weder eine Adresse, noch irgend einen Auftrag vom Senate, jene Vorstellung angehend, erhalten haben. — Göttingen, 5. Dez. 1837. H. Dahlmann. Albrecht.

In Paris soll zwischen den österreichischen und preußischen Gesandten eine sehr lange Conferenz und dann eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten stattgefunden haben über die hannöversche Verfassungssache, welche Oesterreich und Preußen in Güte beigelegt wünschten, ein Wunsch, den jeder Wohlgesinnte theilen wird.

Die Würtzburger Zeitung sagt: Unter den Gründen der Wegführung des Erzbischofs Clemens August sind auch die 18 Artikel aufgeführt worden, welche er den zu weihenden und andern Priestern zur Unterschrift vorlegte, um die Hermes'schen Irrlehren zu verdrängen, und gleichzeitig zu verhindern, daß die Hermesianer sich noch ferner, wie actenmäßig berichtet worden, mit ihren Lehren unter höheren Schutz stellten, und mittelst solcher Beihülfe ein unangenehmes Schisma herbeiführten. Namentlich zweckt hierauf der Artikel XVIII. des Erzbischofs hin, welcher auch deshalb besonders incriminirt worden zu seyn scheint. Wir lassen ihn hier in einer Uebersetzung folgen: „Ich gelobe und verspreche meinem Erzbischofe Ehrerbietung und Gehorsam in Allem, was die Lehre und die Disciplin betrifft, ohne allen geistigen Rückhalt, und bekenne, daß ich von dem Urtheil des Erzbischofs nach der Ordnung der katholischen Hierarchie an Niemanden als an den Papst, das Haupt der ganzen Kirche, appelliren könne und dürfe: — daß aber der Papst zu Rom über die ganze Kirche die oberste Stelle in der Ordnung und Jurisdiction einnehme, und der wirkliche Nachfolger des heiligen Petrus, des Fürsten der Apostel, und der wahre Stellvertreter Christi und das Haupt der ganzen Kirche und der Mittelpunkt der Einheit, der Hirt der Hirten und der Vater und Lehrer aller Getreuen Christi sey, und daß ihm in dem heiligen Petrus die volle Gewalt, die Lämmer und Schafe zu weiden, und die gesammte Kirche zu regieren und zu lenken, übergeben sey, werde ich stets in fester Seele halten, und durch Wort und That bekennen; und daß ich insbesondere den Beschlüssen des Papstes in Sachen des Glaubens und der Moral gehorsamen müsse und wolle, bekenne und gelobe ich."

Nach Hanover beschäftigt Köln die Welt. — Die meisten deutschen Zeitungen stimmen darin überein, daß Preußen es seinen katholischen Unterthanen schuldig gewesen sey, ihnen Schutz gegen ungerechte Bedrückung und Unduldsamkeit zu ge-

währen und die Rechte des Staates zu wahren. — In Paris soll die kölner Sache die Aufmerksamkeit der Presse und des Publikums in hohem Grade in Anspruch nehmen, und die Stimmung gegen das preußische Ministerium vorherrschen, indem man dessen angebliches Streben, im Allgemeinen die französische Gesetzgebung in den Rheinprovinzen abzuschaffen, mit den jüngsten Vorfällen in Verbindung bringe. — Das Journal des Debats fragt sogar, ob diese Handlungsweise Preußens eine Repressalie gegen die Auswanderung der Tyroler seyn solle. Andere Oppositions-Blätter benutzen die Sache, um einen großen Plan zur Verbreitung des Protestantismus auch in Frankreich auszuwittern, da die beiden Regierungen gegenwärtig in sehr gutem Vernehmen mit einander stehen. — — Es soll nicht die Absicht der preußischen Regierung seyn, daß ein definitiver Nachfolger des Erzbischofs ernannt werde, sein Bisthum vielmehr als sedes impedita (als eine Stelle, die nach der gesetzlichen Zeit von 3 Monaten seit ihrer Erledigung noch nicht wieder besetzt ist, oder deren Besitzer verhindert ist, dieselbe zu versehen) fortwährend durch einen Verweser versehen werde, wie Lyon bis zum Tode des anderwärts lebenden Cardinals Fesch. — Der preußische Gesandte ist in diesen Tagen nach Rom zurückgekehrt. — Vom versöhnlichen Charakter des Erzbischofs erzählen selbst seine Gegner viel Gutes. Vor seiner Ernennung verwendete er einen großen Theil seines Vermögens, nach derselben auch den größten Theil seines Gehalts zu wohlthätigen Zwecken, und lebte mitten unter der standesmäßigen Pracht seines Hotels meistens in einem höchst einfachen Gemach. In Minden bewohnt er nur 2 Zimmer, wird von zwei Unteroffizieren in Civilkleidung, die als seine Bedienung gelten, bewacht, steht unter der unmittelbaren Aufsicht des Regierungspräsidenten und des Stadtkommandanten, ohne deren Einwilligung weder persönlicher, noch schriftlicher Verkehr mit ihm stattfindet, da sie sogar verlangen, etwaige Briefe des Erzbischofs mit ihrem Visa zu versehen. Er soll sein Geschick mit voller Ruhe und Gelassenheit tragen und die Ueberzeugung aussprechen, daß er gegen Kirche und Staat in gleichem Maße seine Pflichten erfullt habe. —

Der Erzbischof soll meist dem Rath Anderer, besonders seines Caplans Michaelis gefolgt seyn, der sich auch beleidigende Aeußerungen gegen den Oberpräsidenten erlaubte, als dieser dem Erzbischof die letzten Verfügungen mittheilte. Hohe Geistliche aus Köln sollen bereits nach Rom abgegangen seyn. Ein großer Theil der Schuld soll auf einen Domcapitular, Dr. München, einen Gegner des Erzbischofs, fallen, der ein sehr wichtiges Aktenstück über die mit seinem Vorfahren gepflogenen Regierungsverhandlungen aus dem Archiv entfernt habe. — Der Erzbischof wird übrigens mit aller Schonung und Achtung behandelt. — Sehr traurig ist die Nachricht, die von vielen Seiten bestätigt wird, daß man in mehren Ländern die katholischen Unterthanen gegen ihre protestantischen Landesherren aufzuregen suche.

Aus Constantinopel meldet man, daß der berühmte Geograph Prof. Carl Ritter aus Berlin, über Athen dort eingetroffen war. — Die deutschen Offiziere, welche mit der Inspektion der turkischen Donaufestungen beauftragt waren, hatten dem Sultan ihren Bericht übersendet.

Schweiz.

Basel, 2. Dez. Einen Beweis, daß die Verhältnisse zwischen Stadt und Land sich wieder freundlicher gestalten, liefert die Thatsache, daß in neuerer Zeit eine Anzahl junger städtischer Geistlicher als Pfarrer auf das Land berufen worden ist. Noch vor wenigen Jahren wurden die Landschaftler eben so wenig Basler angestellt haben, als diese sich hätten wählen lassen. Die Pfarrer in partibus infidelium, d. h. die vertriebenen Geistlichen, nehmen es ihren jüngeren Amtsbrüdern ein bischen übel, daß diese kein Bedenken tragen, Stellen auf dem Lande anzunehmen, welche jene immer noch als die ihrigen betrachten.

Oesterreich.

Prag, 21. Nov. Die Deutschen — und vielleicht aus ihnen die Französischen und Englischen — Zeitungen werden wahrscheinlich von einer Empörung in Böhmen sprechen, die aber so unbedeutend ist, daß sie, in der Nähe betrachtet, kaum der Erwähnung verdient. Auf der Herrschaft Wotitz hatten nämlich die Unterthanen eine gewisse Menge von Bettfedern an die Obrigkeit abzuliefern; die Einforderung derselben war durch eine Reihe von Jahren verabsäumt worden, und als der Gutsbesitzer, Graf von Wratislas, sie abermals zur Sprache brachte, weigerten sich die Landleute, dieser Abgabe entwöhnt, selbige zu entrichten. Der Graf klagte, gewann den Proceß, und als die landesherrliche Verordnung ankam, wollten die Unterthanen sie nicht annehmen und begingen einige Excesse. Die Zahl der Wiederspenstigen war groß; man mußte also militärische Execution einlegen, um die Sache ins Geleis zu bringen. — Von Diebstählen, Raub und Mord sind seit einiger Zeit mehrere Fälle vorgekommen. Schon sind viele Uebelthäter eingebracht, und man forrscht anderen nach. Die Straßen sind so unsicher, daß man an manchen Stellen den Eil- und Postwagen eine Militair-Eskorte giebt.

Wien, 7. Dez. Seit ein paar Tagen ängstigt man uns mit der Nachricht von dem Ausbruche der Pest auf zwei Punkten Ost-Galiziens, ja man will diesen bösen Gast sogar schon in Brody und Lemberg haben. Allein dieses Gerücht scheint jedenfalls übertrieben zu seyn, obgleich die Vor-Anstalten von Seiten der hiesigen Regierung, die in dieser Beziehung die Schutzmauer des ganzen westlichen Europa genannt zu werden verdient, nicht zu leugnen sind. Verstärkung des Kordons und Absendung von 20 Aerzten nach dem Orte der Gefahr gehören unter die von der Regierung getroffenen Vorsichts-Maßregeln.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 30. Okt. Die Einwanderung, namentlich von Deutschland aus, ist in diesem Jahre häufiger als seit einigen Jahren. Diese Ankömmlinge treffen, wie die vor vier Jahren, gerade eine sehr schlechte Zeit. Vor vier Jahren war es die Cholera, die die Einwanderer in Angst und Schrecken setzte, in diesem Jahre ist es die Stockung aller Geschäfte, mit einem Worte, eine völlige Nahrungslosigkeit, eine Krisis, herbeigeführt durch die Geld-Aristokratie und ihre unsinnig übertriebenen Speculationen. Ein Land ohne Schulden, mitten im Frieden, gesegnet in jeder Hinsicht, ist in einer Lage, wie vielleicht kein Land nach einem großen Staatsbankerotte war. Wir aber haben nichts als Lumpenpapiergeld, daß mit Mißtrauen genommen und mit Mißtrauen ausgegeben wird, und wenn heute Einer tausend Dollars davon in der Tasche hat so weiß er nicht, was morgen noch davon gut ist. Der alte Jackson schlug die Vereinigte Staatenbank todt; daß aber halbe Maßregeln nie etwas taugen, bewies sich auch hier, denn er konnte nicht verhindern, daß in jedem Staat eine Menge neuer Banken entstanden, die ihr Wesen erst recht trieben und den jetzigen Stand der Dinge herbeiführten. Wie lange diese Krisis anhalten wird, weiß man noch nicht; sie hat vielleicht das Gute, daß Alles auf einen reelleren Fuß kommt, daß nicht mehr jeder Bauer ein Spekulant seyn will, und der Ackerbau dadurch auf die schmählichste Weise vernachlässigt wird, so daß jetzt kein Schiff aus Europa kommt welches nicht Getraide geladen hat, und dabei sind Mehl und Brod immer in hohem Preise. Leute, die herüber kommen wollen, um von ihrer Hände Arbeit zu leben, Handwerker u. dergl., thun besser, wenn sie abwarten, bis diese Krisis vorüber ist und andere Zeiten eintreten. Wenn sie herüber kommen, kein Geld mehr haben und keine Arbeit finden, so sind sie übler daran, als in Deutschland denn auf die Sympathie der Amerikaner können sie nicht rechnen, im Gegentheil haben sie zu erwarten, daß sie von den letzteren auf jede Weise unterdrückt, beschimpft und betrogen werden. Der Amerikaner in den vorderen Staaten, der Spekulant, der Bankmann, sieht in jedem Deutschen Einwanderer einen Feind seines Systems, darum läßt er keine Gelegenheit vorübergehen, um ihn zu kränken; in allen Zeitungen seiner Partei werden die Deutschen Emigranten als ein Heer von Bettlern in Lumpen dargestellt; de halb hat er auch das sogenannte Spitalgeld von 1—10 Dollars in New-York erhoben, das jetzt jeder Einwanderer bezahlen muß. Außerdem fällt der Deutsche Einwanderer, der die Sprache nicht versteht und weiter ins Land will, einem Heere von gewissenlosen Mäklern, die zum größten Theile selbst Deutsche sind, in die Hände, die ihn auf jede Weise bevortheilen. Ich sah diesen Sommer eine große Menge Kanalböte mit Deutschen beladen in Buffalo ankommen, und Alle, die ihren Akkord zur Reise bis Buffalo in New-York gemacht hatten, waren betrogen worden. Für Bauern, die Geld haben, um sich im Westen anzukaufen, hat diese Zeit keinen Nachtheil; im Gegentheil, mit baarem Gelde kann man jetzt sehr vortheilhaft kaufen; aber Alle, die sich im Westen niederzulassen gedenken, die die Staaten Arkansas, Missuri, Illinois zu ihrem Wohnorte wählen wollen, thun am besten, wenn sie über Neu-Orleans gehen, von wo aus sie die ganze Reise zu Wasser machen können, wo sie aller jener Plackereien überhoben sind und bedeutend wohlfeiler reisen; überhaupt ist es dem Deutschen zu empfehlen, der auswandern muß (aus Uebermuth soll ja Niemand fortgehen) sich den Westen zu erwählen, wo am Ende doch ein besseres Deutsches Leben zu Stande kommt als im Osten. (Leipz. A. Z.)

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Zweihundert und vier und funfzigste Sitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, 1. Dez. Nach vollzogener Verlesung des Protokolls der Novembersitzung zeigte der beständige Sekretär folgende Geschenke an, die seitdem eingegangen waren:

Von Hrn. Kollegienrath, Professor v. Paucker, dessen ganz neuerlich herausgekommene, mit wahrhaft eisernem Fleisse verfaßte Schrift: Die Osterrechnung, oder Vorschlag zur Einführung eines kirchlichen Kalenders und Osterkanons, welche mit den Satzungen des nicänischen Koncilums besser als die bisherigen übereinstimmen. Nebst einer genauen Prüfung, in wie fern der gregorianische Kalender diesen Forderungen Genüge leistet. Leipzig u. Riga, 1837 gr. 4.;

Von Hrn. Amtmann Bidder zu Kreutzburg einige kleine russische Silbermünzen;

Von Hrn. Baron v. Hahn auf Wahnen das Bildniß Salomon Hennings, nach dem in der Kirche zu Wahnen (dem Gute womit Henning vom Herzoge Gotthard belehnt wurde und woselbst er begraben ist) befindlichen Originalgemälde, von unserm verehrten Mitgliede, Hrn. Egginк, ausgezeichnet trefflich in Oehl kopirt;

Von dem unermüdeten Freunde und Wohlthäter der Gesellschaft, Hrn. Kollegienrath Baron v. Maltitz, jetzt bei der kaiserl. russischen Gesandtschaft in München, ein Werk, das hier herum wohl kaum in einem zweyten Exemplare anzutreffen seyn möchte: Flora Fluminensis. — Die Tafeln: Parisiis ex offic. litogr. Senefelder, 1827. 11 Bände. Imp. fol. — Der Text: Flumine Januario ex Typographia nationali 1825. 1 Band. kl. Fol.

Die Entstehung dieses Werkes hat so viel besonderes, daß wir den Liebhabern der Bibliographie mit nachstehender literarisch-historischen Notiz, nach

des Ritters von Martius in München Angabe, einen Gefallen zu erzeigen glauben dürfen.

Ein gewisser Vellozo, aus Minas Geraes gebürtig, ein Jesuit, hatte viele Pflanzen in den Provinzen von Rio de Janeiro und Minas gesammelt und ließ gegen Ende des vorigen und am Anfange dieses Jahrhunderts eine Menge Zeichnungen davon anfertigen, welche in der öffentlichen Bibliothek zu Rio de Janeiro aufbewahrt wurden. Vellozo hatte, mit geringen literarischen Hülfsmitteln ausgerüstet, die Bestimmungen der abgebildeten Pflanzenarten unternommen und eine kurze Charakteristik der Gattungen und Arten beygefügt; ursprünglich indessen nicht die Absicht, daß das Ganze in dieser Weise bekannt gemacht werde. Als aber der Kaiser von Brasilien, Don Pedro, 1824 die ersten Hefte von des Ritters v. Martius Nova Genera et Species zu Gesichte bekam, rief er unwillig aus: „Müssen Ausländer kommen, um unsere Gewächse zu beschreiben? Können wir dies nicht selbst thun?“ Er zog nun seinen Beichtvater, den Frater Antonius da Arrabida, zu Rathe und es wurde beschlossen das Ganze der Tafeln, welche Vellozo hinterlassen hatte, in Paris lithographiren und den Text in Rio de Janeiro dazu drucken zu lassen. Die brasilianische Gesandtschaft machte mit der Lithographie von Senefelder in Paris einen Kontrakt auf die ungeheure Ausgabe von 1000 Exemplaren und die Lithographie ward mit Eifer begonnen. Doch kam das Ganze nicht vor der Katastrophe zu Stande, welche Don Pedro aus Brasilien vertrieb; die Geldmittel blieben deshalb aus, und da der Papierlieferant noch nicht befriedigt war, so legte er Hand auf das Werk und die ganze Auflage der Abbildungen kam endlich, nachdem eine beträchtliche Menge davon als Makulatur verkauft und in dem Kriege der Franzosen in Algier zu Patronen verbraucht war, um einen mäßigen Preis in den Handel, erst 1836, nachdem das Werk schon 1827 vollendet war. Es enthält 11 Großfoliobände mit 1640 Tafeln Abbildungen, Der Text sollte mit Heften zu je 10 Tafeln erscheinen, ist aber nur von den ersten Heften herausgekommen. Der kaiserlich-brasilianischen Regierung hat das Werk mehr als eine Million Franken gekostet.

Hr. Privatlehrer Pfingsten las eine Charakterschilderung in der Manier des Theophrastus (ἡ ὑπερφιλοπατρία), nachdem in einer kurzen Einleitung die Auffindung noch unbekannter Charaktere Theophrasts supponirt war.

Hr. Staatsrath v. Recke beschloß die Sitzung mit einer aus dem Tagebuch über seine letztere Reise gezogenen Beschreibung des berühmten Salzwerkes im Dürrenberge bey Hallein, und der Art, wie selbiges befahren wird. (Mit.Ztg).

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 7. December 1837.

	St. Pthg.	Rign.	
Auf Amsterdam	—52⅛	52¼	Fr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	— 10 3/24	10 1/16	
— Hamburg.	—9½	9 7/32	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105	
3 & 4 dito	98	101½	
6% Bco. Inscript.	130	—	370 K
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	pari	
dito dito S.	—	—	
dito Curl..	—	98½	
dito Ehstl..	—	98⅛	
1 Rbl. Silber..	355½	356¼	

Anm.: Hierbei folgt in einer besonderen Beilage, auf mehrfach geäußerten Wunsch, nachträglich ein Verzeichniß der bei der Ziehung am 27. Sept. d. J. zur Amortisation bestimmten Billette von der 3ten 5procentigen Anleihe.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilagen.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 146.
Sonnabend, den 11. December 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird das der Frau Doctorin Charlotte Cambecq gehörige hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 29 a. auf Stadtgrund belegene Wohnhaus zum öffentlichen Ausbot gestellt und der erste Licitations-Termin am 10. März 1838 abgehalten werden. Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an gedachtem Tage, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzung-Zimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 7. Decbr. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß im Locale derselben am 17ten d. M. Nachmittags von 2 Uhr ab, einige Meubeln, Haus- und Küchengeräth, Kleidungsstücke und mehrere brauchbare Sachen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen. 2

Dorpat, den 9ten Decbr. 1837.
Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an besagte Cassen Rechnungs-Forderungen haben, hierdurch auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 24sten dieses December-Monats bei der Kanzellei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen diesseits nicht weiter angenommen werden. 2

Dorpat, am 7. Decbr. 1837.

Im Namen der Verwaltungen der Dörptschen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa:
Kommerzbürgermeister Stähr.
Rathsherr Rohland.
Rathsherr Carl Gust. Brock.
C. T. Christiani, Buchhalter.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß von demselben mehrere Effecten, Bettzeug ꝛc. am 16. Decbr. c., Nachmittags von 3 Uhr ab, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen werden versteigert werden. 1

Dorpat, am 4. Decbr. 1837.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akermann, Secr.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermittelst zur Wissenschaft sämmtlicher Kaufleute dieser Stadt, daß selbige, zufolge der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung über die Verfassung der Gilden und den Handel, bei Commination der gesetzlichen Strafe: 1) das von ihren aufzugebenden Kapitalien für das 1838ste Jahr zu entrichtende Einhalbprocent an Stadt- und Landesabgaben in dem gesetzlichen Termine, spätestens bis zum 31sten Decbr. d. J. unfehlbar bei Einer Löblichen Steuer-Verwaltung täglich, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Sonn- und Festtage ausgenommen, beizubringen, auch daselbst eine namentliche Anzeige der zu ihrem Kapital zu rechnenden Personen schriftlich einzureichen und die § 164 der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung vorgeschriebene Bescheinigung zum Erhalt der vorschriftmäßigen Handelsberechtigungs-Attestate in Empfang zu nehmen; desgleichen spätestens bis zum Ende Decbr. d. J. 2) ihr sämmtliches Handlungs- oder Geschäfts-Personal nach den in den §§ 74, 75, 143 und 144 der Allerhöchst bestätigten Ergänzungs-Verordnung bestimmten Abtheilungen, bei Vorzeigung ihrer Gilden-Scheine, Einem Löblichen Voigtei- als Wettgerichte schriftlich aufzugeben und von ihren Handels-Verhältnissen die erforderliche Anzeige zu machen; und 3) die aufgegebenen Commis erster Klasse mit den ukasenmäßigen Scheinen und vorschriftmäßigen Vollmachten zu versehen und selbige Einem Löblichen Voigtei- als Wettgerichte vorzuweisen haben. Wornach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 1

Dorpat-Rathhaus, am 30. Novbr. 1837.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß sämmtliche Stadtpatrimonial-Güter:

1) das im Dörptschen Kreise und Ecksschen Kirchspiele belegene Gut Sotaga, groß 14¾ Haken;

2) das im Dörptschen Kreise und Talkhofschen Kirchspiele belegene Gut Saddokül, groß 7⅖ Haken;

3) das Gut Jama nebst Jürgens-Land und Engafer, groß 2⅖ Haken, und

4) das im Dörptschen Kreise und Dörptschen Kirchspiele belegene Kirchengut Haackhoff, groß 1⅖ Haken,

auf sechs Jahre vom 1sten Mai des künftigen Jahres gerechnet, in Arrende an die Meistbietenden vergeben werden sollen, und zur Verlautbarung der Pachtbote der 22ste Januar 1838 anberaumt worden. Pachtliebhaber werden demnach andurch aufgefordert, an gedachtem Tage, so wie an dem alsdann bekannt zu machenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, sich in dem Sitzungszimmer Eines Edlen Rathes einzufinden, ihren Bot in Banco-Assignationen zu verlautbaren, vorher aber die für die Pachterfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen und abzuwarten, was nach Ablauf des Peretorgs über den ausgemittelten Meistbot ferner ergehen wird. Die Pachtbedingungen sind täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, in der Oberkanzlei Eines Edlen Raths zu ersehen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 7. Decbr. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Von der Kaiserl. Dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche gerichtliche Anforderungen an Constantin Karstens haben, hierdurch aufgefordert, binnen 8 Tagen a dato mit ihren Forderungen sich bei dieser Behörde zu melden. Dorpat, den 3. Decbr. 1837. 1

Gut-Verkauf.

Ein in Ehstland, in der Nähe von Reval belegenes Landgut, auf welchem sich ein großes und schönes Wohnhaus und die erforderlichen Wirthschaftsgebäude befinden, soll auf die rückständigen Pfandjahre cedirt werden. Durch die seither gezahlte Arrende sind mehr als fünf Procent des festgesetzten Preises gedeckt. Die Zahlungstermine können möglichst erleichtert werden. Nähere Nachweisungen erhält man in Reval bei dem Secretairen Alexander Koch. 2

Zu verkaufen.

Beim Stuhlmachermeister Kreckler stehen moderne Stühle und Divans zum Verkauf. Dessen Wohnung ist im ehemaligen Stuhlmacher Buschschen Hause in der Fortunastraße. 3

Krimmsche Aepfel sind zu haben bei 3

C. Bauch.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein ganz neu assortirtes Lager in Galanterie-Waaren und Kinderspielsachen, wovon ich eine sehr große Auswahl erhalten habe. Auch sind bei mir moderne Bronz- und Alabaster-Tischuhren zu billigen Preisen zu verkaufen. H. D. Brock. 4

Mit verschiedenartigem Kinderspielzeug, mit Tischlampen, Gummi Kaloschen und Löffeln von Neusilber empfehle ich mich in meiner Bude unter dem Bauchschen Hause. J. W. Käding. 2

Dörptsche und Rigasche Kalender sind bei mir zu haben. A. Zencker. 1

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste habe ich eine grolse Auswahl von vorzüglichen hübschen Spielsachen erhalten, ferner Krimmsche Aepfel, Pottrosinen, Krakmandeln, Feigen, Datteln, Spanische Nüsse, eingekochte Säfte, candisirte Früchte, die beliebten bunten Wachslichte und Wachsstöcke zu Weihnachtsbäumen, bunte Papiere, Goldborden, Zitronen, Pfefferkuchen und Confect, und versichere sehr billige Preise. F. Sieckell. 2*

Zu vermiethen.

Eine Familienwohnung von 5 aneinanderhängenden Zimmern und eine von 3 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten sind zu vermiethen und sogleich zu beziehen in der St. Petersburger Straße im 3ten Stadttheil im Schuhmacher Ottoschen Hause. 2

Abreisende.

G. C. Johnson, Provisor, verreiset in 8 Tagen. Den 11. Decbr. 1837. 3

Alexander Carl Grünberg, Provisor, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 11. Decbr. 3

In 14 Tagen werde ich Dorpat verlassen. Den 9ten Decbr. 1837. Louis Herdtmann. 3

Paul Groshelm, Provisor, verreiset in acht Tagen. Den 8. Decbr. 2

Peter Buttler, Schneidergesell, verreiset in acht Tagen. Den 8. Dec. 2

Joseph Barowsky verreiset in acht Tagen. Den 8. Decbr. 2

Antonius Edel, Revisor, verreiset in acht Tagen. Den 8. Decbr. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 147. Montag, 15. December. 1837.

Die Dörptsche Zeitung wird auch im künftigen Jahre, wie bisher fortgesetzt und werden die Interessenten ergebenst ersucht, ihre Bestellungen zu gehöriger Zeit zu machen, damit die Uebersendung der Zeitungen keine Unterbrechung erleidet und die Stärke der Auflage danach abgemessen werden kann. Bei zu spät eingehenden Bestellungen kann die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden. Der obenbemerkte Preis bleibt derselbe.

Die Redaction.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Griechenland. — Egypten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Dec. Der Kommandeur des abgesonderten Kaukasischen Corps, Oberdirigirender des Civilwesens und der Gränzangelegenheiten in Grusien, Armenien und in der Kaukasischen Provinz, Generaladjutant, General von der Infanterie Baron Rosen 1 wird, seiner Bitte gemäß, von diesen Posten entlassen, und soll, mit Verbleibung in seinem Posten als Generaladjutant, im dirigirenden Senat Sitz nehmen.

St. Petersburg, 8. Dec. Den vorgestrigen freudigen Tag des Namensfestes S. M. des Kaisers feierten die Bewohner der hiesigen Residenz zum ersten Male in der Entfernung vom allgeliebten Landesvater. — Am Abende war die ganze Stadt erleuchtet. Besonders zeichnete sich die Newskische Perspective durch den Glanz ihrer Beleuchtung aus. Trotz dem starken Regen zogen zahlreiche Volkshaufen bis in die tiefe Nacht durch die erleuchtete Stadt. Die Residenz war von der freudigen Hoffnung bewegt, bald den angebeteten Monarchen von seiner langen, zum Wohle Rußlands unternommenen Reise wieder in ihre Mauern zurückkehren zu sehen.

St. Petersburg, 9. Dec. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 13. Novbr. ist der Commandant von Bender, Generalmajor Emme 1, für ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des K.-K. St. Stanislausordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt worden. (St.Pet.Ztg.)

Odessa, 23. November. Sonnabend, den 20. November, zeigte sich die Pest in dem Hause des Ober-Auditeurs Jurkow. In das Pest-Quartal wurden gebracht: aus dem Hause des Hrn. Jurkow 3, aus der Abtheilung der Verdächtigen in dem Militär-Hospital 2 Denschtschiks desselben, 1 Pestwärter aus der Moldawanka und 1 Kranker aus der Abtheilung der Verdächtigen im Pest-Quartale, im Ganzen 7. Es starb 1 Kranker, so daß, mit den früheren, 14 Pestkranke in Behandlung verblieben. An demselben Tag begann die allgemeine Purification der Moldawanka.

Sonntag, den 21. November, starben in den abgesperrten Häusern in der Moldawanka zwei Weiber. Im Pest-Quartale starben 4, darunter einer von den gestern Abend aufgenommenen Denschtschiks des Hrn. Jurkow. Aus der Abtheilung der Verdächtigen wurde 1 erkrankter Pestwärter in das Pest-Quartal gebracht; es bleiben also 11 Pestkranke in Behandlung.

Montag, den 22. November, starb im Pest-Quartal 1 Denschtschik des Hrn. Jurkow, so daß noch 10 Pestkranke in Behandlung bleiben. In der Stadt, in der Moldawanka und in der Abtheilung der Verdächtigen im Militär-Hospitale kamen keine neuen Fälle vor.

Dienstag, den 25. November, kamen in der Stadt und in der Abtheilung der Verdächtigen im Militär-Hospital keine neuen Pestfälle vor. In der Moldawanka starb ein Frauenzimmer mit sehr verdächtigen Symptomen in einem der Häuser, die früher bei dem Ausbruche der Pest im Hause des Bürgers Lewizkij abgesperrt worden waren. Im

Pest-Quartale starben 3 Denschtschiks, die aus dem Hause des Hrn. Jurkow gebracht worden waren. In der Behandlung verblieben 7 Pestkranke. Heute wurde die Purification der Moldawanka beendigt.

(Odeß. Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Dez. Der Präfekt des Departements der Rhone Mündungen ist durch eine telegraphische Depesche in Kenntniß gesetzt worden, daß der Herzog von Nemours in einem Hafen des Atlantischen Meeres landen würde, und daß demnach kein Anlaß vorhanden sey, die Vorbereitungen, die man in Marseille zur Feier seiner Rückkehr nach Frankreich getroffen habe, fortzusetzen. In Toulon und Marseille hieß es, daß der Befehl, durch die Meerenge von Gibraltar nach Frankreich zurückzukehren, dem Prinzen von Paris aus zugesandt worden sey, um ihm die Verlegenheit zu ersparen, auf die vielen Fragen, in Betreff unserer Afrikanischen Besitzungen, mit denen er sicherlich behelligt worden seyn würde, zu antworten. Am 3. Dezember erwartete man den Prinzen noch immer in Toulon; daß er sich auf dem Dampfboote „le Phare" befand, wußte man. —

Erst vorgestern Abend ist der Sarg, der die sterbliche Hülle des Generals Damrémont umschließt, in Gegenwart der Familie des Verstorbenen, des Generalstabes des Invalidenhauses und einer zahlreichen Menge von Offizieren in das Gewölbe der Invaliden-Kirche hinabgelassen worden. Die gesammte Geistlichkeit dieser Kirche war dabei zugegen. Die Personen, welche die Leiche von Afrika hierher geleitet hatten, haben jetzt erst, wo ihr Ehrendienst ein Ende hat, das Invalidenhaus wieder verlassen. Die ganze Trauerfeier und die Vorbereitungen zu derselben sollen 70,000 Fr. gekostet haben.

Der Moniteur Algérien giebt das nachstehende Schreiben, daß der König nach der Einnahme von Konstantine an den jetzigen Marschall Grafen Valée gerichtet hat: „Mein werther Marschall. Ich schreibe Ihnen, um dem unter Ihrem Kommando stehenden Armee-Corps den Dank Frankreichs und den Meinigen für dessen schöne Waffenthat zu erkennen zu geben, die der Ehre unserer Fahne einen neuen Glanz verleiht, indem sie Demjenigen, der es zum Siege geführt, die höchste militairische Würde erworben hat. Indem Ich den Verlust so vieler Tapfern, die dieser Sieg uns kostete, und namentlich den des uns entrissenen braven Ober-Befehlshabers, von ganzem Herzen bedauere, ist es wenigstens ein Trost für Mich, daß Ich Ihre langjährigen guten Dienste und den ruhmvollen Antheil, den sie an so vielen Schlachten und Belagerungen genommen haben, würdig belohnen kann. Der Kriegs-Minister wird Ihnen Ihre Ernennung (zum Ober-Befehlshaber) ankündigen und Ich beauftrage den Hauptmann de la Salle, einen meiner Ordonanz-Offiziere, Ihnen meinerseits den Marschallstab zu überbringen. Indem ich Sie, mein werther Marschall, veranlasse, Sich zu meinem Dollmetscher bei der Afrikanischen Armee zu machen und ihr die Belohnungen anzukündigen, die Ich so glücklich bin, ihr zu ertheilen, gereicht es Mir zur besondern Zufriedenheit, den Namen des Herzogs von Nemours unter denjenigen zu finden, die Sie Mir als solche bezeichnen, welche einen Haupt-Antheil an dem Erfolge unserer Waffen gehabt haben; ich danke der Vorsehung, die ihn Mir unter so vielen Gefahren erhalten und die es gewollt hat, daß auch mein zweiter Sohn, wie sein älterer Bruder und Ich, des Glückes theilhaftig werde, sich den Waffenthaten unserer tapferen Soldaten und den ruhmvollen Diensten zuzugesellen, die sie zu jeder Zeit dem Vaterlande geleistet haben. Empfangen Sie, Mein werther Marschall, die Versicherung Meiner achtungsvollen Gesinnungen, die Sie so wohl verdienen und die Ich Ihnen stets bewahren werde. Ihr wohlgeneigter. Ludwig Philipp."

Paris, 10. Dez. Der Herzog von Nemours ist vorgestern in Havre angekommen. Die Ueberfahrt des Prinzen von Gibraltar nach Havre war im höchsten Grade gefährlich und ist durch mehrere ernste Unglücksfälle bezeichnet worden. Das Dampfschiff „le Phare", an dessen Bord sich der Prinz befand und welches von dem Capitain Sarlat befehligt wurde, war am 25. November von Gibraltar abgesegelt. Schon am folgenden Tage sah es sich genöthigt, widriger Winde halber in Cadix einzulaufen. Der Herzog von Nemours nahm die Stadt inkognito in Augenschein und schiffte sich wieder ein, sobald das Meer nur einigermaßen ruhig war. Indessen dauerte das schlechte Wetter fort, und nur mit großer Mühe gelang es dem Schiffe, das Kap St. Vincent zu umsegeln. Es befand sich auf der Höhe von Porto, als der Herzog von Nemours, bei regnigtem Wetter auf dem Deck spazieren ging, ausgleitete, und da er sich nicht schnell genug seines Mantels entledigen konnte, auf die Schiffs-Gallerie fiel und sich den Ellenbogen-Knochen des linken Armes zerbrach. Der Schiffs-Chirurgus eilte sogleich herbei und schritt, im Beistande des Herrn Baulens, zur Untersuchung des Bruches, der sehr ernstlich schien. Indeß ward der Arm des Prinzen, nach mehreren schmerzhaften Versuchen, wieder eingerenkt und der Verband angelegt, so daß nach einigen Tagen sein Zustand durchaus keine Besorgnisse mehr einflößte. Se. Königl. Hoheit konnte auf dem Decke spazieren gehen. Am Tage nach jenem unglücklichen Ereignisse und in ziemlich großer Entfernung von Porto, brach Feuer auf dem Schiffe aus, welches in dem Kohlenbehälter entstand und sich von dort auch der Verkleidung des Schiffes mittheilte. Die Lage war gefährlich, denn die See ging fortwährend hoch, das Land war entfernt und die Mannschaft durch beständiges Arbeiten erschöpft. Indeß gelang es, Dank der Geistesgegenwart des Capitains, und

der bewundernswürdigen Ordnung, die er während dieses Unfalls auf dem Schiffe zu erhalten wußte, des Feuers Herr zu werden, und man lief in Coruña ein um sich mit Kohlen zu versehen. Von Coruña ward das Schiff durch die Heftigkeit des Sturmes in den Hafen von Falmouth getrieben, und als es denselben kaum verlassen hatte, ward es durch das sich immer erneuernde Unwetter gezwungen, hinter dem Damm von Cherbourg Schutz zu suchen. Erst nach einer 14tägigen Fahrt konnte der „Phare" in Havre einlaufen, während die Paketböte dieselbe Reise gewöhnlich in vier bis fünf Tagen zurücklegen. Der Herzog von Nemours, der die Bewegung des Wagens noch nicht ertragen kann, wird die Reise nach Paris auf einem Dampfschiffe fortsetzen. Die Königin und die Herzöge von Orleans und von Aumale sind gestern Abend von hier abgereist, um dem Herzoge von Nemours entgegen zu gehen. Man hofft, daß der Prinz morgen oder übermorgen in Paris eintreffen werde.

Die Deputirten haben nunmehr die Königlichen Handschreiben erhalten, durch welche ihnen die Eröffnung der Session auf den 18. Dezember angekündigt wird.

In einem Schreiben aus Algier vom 25. November heißt es: „In diesem Augenblick befinden sich der Marschall Valée, die Generale Lamy, Rulhières, Bro und Reignier mit einem Schwarm von Adjutanten und Ordonanz-Offizieren in Algier. Der Gesundheits-Zustand der Truppen bessert sich wesentlich. Wenn der Herzog von Nemours hier nicht ganz so freundig aufgenommen worden ist, wie die offiziellen Berichte es Ihnen melden werden, so liegt dies daran, daß der Prinz, sehr vorsichtig in seinen Reden, keine Verpflichtung für die definitive Besetzung Konstantine's übernommen hat und übernehmen konnte; so lange man aber kein wirksameres System als das bisherige befolgt, können auch die Kolonisten keinen Muth fassen."

In Bona und Konstantine ist, den neuesten Nachrichten zufolge, alles ruhig und die Communicationen sind nicht gehemmt. — In Oran hat der General Bugeaud den nachstehenden Tagesbefehl erlassen: „Alle Truppen in Afrika müssen sich mit der Bebauung und Bepflanzung des Bodens beschäftigen, sowohl um das Schicksal des Soldaten zu verbessern, als auch zur Kolonisirung mitzuwirken; aber diejenigen, die bestimmt sind, immer hier zu bleiben, müssen ganz besonders an den Arbeiten Theil nehmen; deshalb müssen die Zuaven und die Spahi's gleich jetzt anfangen, die Gebietstheile, die ihnen angewiesen worden sind, auszubeuten. Sie können der Bebauung einen anderen Charakter geben, als diejenigen Corps, die sich nur vorübergehend in Afrika aufhalten. Sie können Obstbäume pflanzen, Brunnen graben, Wasserleitungen anlegen und Häuser bauen. Aber um dergleichen Arbeiten zu unternehmen, muß man auch die Aussicht haben, die Früchte davon zu genießen. Um nun, so viel in meinen Kräften steht, diese Bürgschaft zu geben, weise ich durch den gegenwärtigen Tagesbefehl jenen Corps ihre Garnisonen und zum Theil wenigstens auch das Gebiet an, welches sie zu bebauen haben. Die Zuaven können sich definitiv in der Maison-carée niederlassen. Es ist ihnen schon Acker zum Kartoffelbau angewiesen worden, und man wird ihnen nach Maßgabe ihrer Bedürfnisse noch anderes Land zutheilen. Die Garnison der Spahi's ist Miserghine, wo sie ein schönes Dorf anlegen sollen. Sie werden sich sobald als möglich daselbst versammeln und haben dort die beste Gelegenheit, den Gartenbau, die Viehzucht und den Ackerbau im Großen zu treiben. Die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten können sich daselbst Häuser bauen."

Ein Schreiben aus Tunis vom 20sten v. M. meldet, daß der Bey von Tunis durch die Vorstellungen des Admirals Lalande bewogen worden sey, den Befehl zu ertheilen, daß der Türkische Korporal, der sich erlaubt hatte, bewaffnet in das Konsular-Gebäude einzudringen, bestraft, und seine Strafe den Truppen durch einen Tages-Befehl angezeigt werde. Nachdem dies ausgeführt worden, kehrte der Französische Konsul, Herr Schwebel, ans Land zurück.

Paris, 11. Dec. Der Herzog von Nemours ist heute früh auf dem Dampfschiffe „l'Union" in Paris angekommen. Er ward am Ufer von einer großen Menge von Offizieren, von allen Adjutanten und Ordonnanz-Officieren des Königlichen Hauses, von dem Seine- und dem Polizei-Präfecten und von den Generalen Pajol und Dariule empfangen.

Im Siècle liest man: „Eine wichtige Nachricht, die man sich umsonst bemuht hat, geheim zu halten, bildet jetzt das Hauptgespräch in der finanziellen Welt. Drei Kapitalisten, die sich auf die Vermittelung des Kabinets vereinigt hatten, sollen über die Hauptgrundlagen einer Anleihe zu Gunsten der Königin von Spanien übereingekommen seyn. Es handelt sich, wie man sagt, um eine Summe von 200 Millionen. Herr Aguado soll einer der Kontrahenten und Herr von Toreno einer der thätigsten Beförderer des Unternehmens seyn. Die erste Bedingung des finanziellen Abkommens wäre, wie es heißt, der Wiedereintritt der statutistischen Partei in das Kabinett."

Großbritanien und Irland.

London, 8. Dez. In einem hiesigen Blatte heißt es: „Das Melbournesche Ministerium ist nicht ohne Unruhe und Besorgniß. Es fürchtet sehr eine öffentliche Demonstration Lord Durham's, der über Lord J. Russell's Erklärung gegen die geheime Abstimmung sehr unzufrieden ist. Lord Druham hat, wie es scheint, keine Eil, England zu verlassen und auf seinen Gesandtschaftsposten zurückzukehren. Er hat Zugang zum Ohr der Königin, eine bedeutende Stellung und zahlreiche Anhänger. Er könnte sich daher leicht versucht fühlen, Lord Melbourne's Stellung einzunehmen. Andererseits steht sich Lord Palmerston schlecht mit seinen Kollegen; er geht seinen Gang fast allein, indem er, so viel sein Charakter es erlaubt, die

* * *

Ueberlieferungen der Canningschen Schule zu bewahren sucht. In einem Moment, wo das Ministerium aller seiner Kräfte bedarf, wo es sich nur durch die Einigkeit aller seiner Mitglieder behaupten kann, dürften schon einzelne Keime der Zwietracht es zu stürzen hinreichen. Man gewahrt übrigens auch in der Bewegung der Parteien manche Zeichen, die einem geübten Auge andeuten, daß die Regierung wankt. O'Connell, in seiner Anhänglichkeit an das Ministerium scheinbar so fest, unterstützt es oder giebt es auf, je nach Umständen: er beobachtet, von wannen der Wind weht. Die Volksversammlungen vervielfältigen sich, wie dies am Vorabend politischer Veränderungen immer der Fall ist. Um den drohenden Einwirkungen die Spitze zu bieten, kann das Ministerium nur auf die Unterstützung der furchtsamen Gemüther zählen, die in jeder Veränderung eine Gefahr sehen. Wir beschränken uns darauf, auf die drohenden Symptome aufmerksam zu machen. Nach dem Abfalle Lord Brougham's und während O'Connell's Abfall zu befürchten steht, auch noch gegen Lord Durham sich vertheidigen zu müssen, das ist jedenfalls eine schwierige Lage, und wäre es selbst für Minister, die in ihren Machtbesitz noch verliebter sind, als es die jetzigen zu seyn scheinen."

Der am Freitag Abend von Lord Brougham dem Oberhause vorgelegte Unterrichtsplan schließt allen Zwang aus. An festgesetzten Tagen soll nach der heiligen Schrift Religions-Unterricht ertheilt werden, doch steht es den Kindern von Juden und Katholiken frei, wenn ihre Aeltern es wünschen, sich während dessen zu entfernen. Lord Brougham schlägt vor, daß ein Direktorium, bestehend aus drei Commissairen auf Lebenszeit und aus zwei Ministern der Krone, ernannt werde. Die Direction soll viel discretionaire Gewalt besitzen, sie hat über die Fonds, die dem Institute vom Parlamente ausgesetzt werden dürften, zu verfügen, Schulen zur Heranbildung von Lehrern zu errichten und über den Lehrplan Manches zu bestimmen. Der Plan erregte nicht den mindesten Widerspruch im Hause; selbst der eifrigste Tory, Graf Winchilsea, billigte ihn, weil das Lesen der ganzen Bibel einen wesentlichen Theil des Planes ausmacht. Die Bill wurde sodann eingebracht und zum erstenmal verlesen.

Die Morning-Post hat Briefe von ihrem Korrespondenten Grüneisen aus Bayonne vom 2ten d. M. erhalten, welcher seit sieben Wochen noch immer in Christinischer Gefangenschaft schmachtete, ohne daß sich General Espartero an alle Vorstellungen aus Paris und Madrid gekehrt hätte. Espartero soll unpäßlich seyn, wurde aber nach seiner Herstellung in Logronno erwartet, wo seine Gattin aus Frankreich eintreffen wird. Nach anderen Berichten aus Bayonne vom 2ten d. waren indessen Befehle eingegangen, die Herren Grüneisen und Henningsen nach Santander zu senden, um sich nach Belieben nach England oder Frankreich einzuschiffen, doch mußten sie sich anheischig machen, nicht länger als 48 Stunden in Bayonne zu bleiben.

Ein Engländer, Namens Huggett, Capitain eines Schooners, der im verflossenen September zu Jacksonville in Florida vor Anker lag, hatte sich etwas unbesonnen über seine Ansichten gegen die Sklaverei zu einem Amerikaner geäußert, der seine Aeußerungen weiter erzählte. In Folge davon kauerten in der Nacht vom 23. September drei Männer in einem Hinterhalt auf den Capitain, überfielen ihn, zogen ihm die Kleider aus und schwärzten ihn über und über. Darauf boten sie ihn öffentlich als Sklaven feil; als aber der Käufer mit ihm auf dem Wege nach dem Staat Georgia war, gelang es jenem, glücklicher Weise, zu entkommen; er ist aber noch nicht wieder auf seinem Schooner angelangt, der, beim Abgange der letzten Nachrichten von Nord-Amerika, noch in Jacksonville lag.

London, 9. Dec. Bei dem großen Drange der Staatsgeschäfte wird die Königin den Buckingham-Palast erst kurz vor Weihnachten verlassen, und es ist nunmehr der 23ste zur Abreise nach Windsor festgesetzt worden. Man glaubt, daß Ihre Majestät sich bald krönen lassen werde, da bereits die Krone zu diesem Zweck bestellt worden ist, und zwar von ganz kleiner Form, denn die Königin will dieselbe auf dem Scheitel tragen, ganz so wie man es auf den Portraits der Königin Elisabeth sieht. Als Zierrathen daran werden die Rose, die Distel, der Klee, das Eichenblatt und die Lilie angebracht werden.

Parlamentsverhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 8. Dec. Die Minister trugen heute abermals einen Sieg über die Tory-Opposition davon. An der Tages-Ordnung waren nämlich die ministeriellen Vorschläge in Bezug auf die Pensionsliste. Der Kanzler der Schatzkammer trug, einer früheren Anzeige zufolge, darauf an, daß dieselbe einem besonderen Ausschuß des Hauses überwiesen werden sollte, um zu prüfen, ob sie auch fernerhin in der bisherigen Gestalt beizubehalten sey. Sir R. Peel widersetzte sich diesem Antrage und schlug als Amendement vor, die Pensionsliste so zu lassen, wie sie unter der Regierung des verstorbenen Königs festgesetzt worden. Lord Stanley und mehrere andere konservative Mitglieder des Hauses unterstutzten dieses Amendement. Fur den ministeriellen Antrag sprachen Herr D. W. Harvey, Lord Ebrington, Lord John Russell und Andere, und als es nach langen Debatten zur Abstimmung kam, ergaben sich für die Motion des Kanzlers der Schatzkammer 295 und gegen dieselbe 233 Stimmen, so daß dieselbe mit einer ministeriellen Majorität von 62 Stimmen angenommen wurde.

Am Dienstage fragte im Unterhause Herr Maclean, wie es komme, daß die 850 Spanischen Flüchtlinge, — die zur Zeit, als Don Carlos Portugal verlassen, ebenfalls in Portugal, einem Traktate zwischen der Portugiesischen, Spanischen und Britischen Regierung gemäß, sich unter der Bedingung ergeben hätten, daß sie frei seyn und bis zur Einschiffung nach einem Depot gesandt und dort erhalten werden sollten — seitdem von der Portugiesischen Regierung oder wenigstens in Portugal so grausam und unmenschlich behandelt worden, daß von diesen 850 nur noch 250 am Leben wären? Lord Palmerston entgegnete, er müsse leugnen, daß der Traktat den Flüchtlingen unbedingte Freilassung gewährt habe. Es sey die Pflicht der Portugiesischen Regierung, sie als Gefangene zurückzubehalten, bis sie gegen die von den Karlisten gemachten Gefangenen ausgewechselt worden seyen. Pflicht der Britischen Regierung sey es aber allerdings, darauf zu sehen, daß die Flüchtlinge nicht mißhandelt würden, was jedoch, nach einem Briefe von dem Kommandanten des Depots, auch nicht geschehe. Er wolle ein Gesuch nach Lissabon senden, um eine neue Untersuchung anzustellen, und er zweifle nicht, daß, wenn die Gefangenen sich über etwas zu beklagen hätten, Maßregeln genommen werden würden, um dem Uebel abzuhelfen.

Der Courier glaubt, daß die Bill über die Civilliste am Montage eingebracht werden und wahrscheinlich ohne wesentliche Opposition oder Verzögerung durchgehen würde. Weiter dürfte dann vermuthlich vor Weihnachten nichts Wichtiges im Parlamente vorgenommen werden; indeß hält das genannte Blatt das bisher schon Geschehene für nutzlich und bedeutend genug in Betracht der kurzen Zeit, die das Parlament erst versammelt ist.

London, 12. Dez. Unter den Verhandlungen im Unterhause ist der Antrag des Herrn Borthwick auf Vorlegung des zwischen Dom Miguel und Don Carlos einerseits und den Britischen und Spanischen Kommissarien andererseits abgeschlossenen Traktats von Evoramonte bemerkungswerth, welche Herr Borthwick aus dem Grunde verlangte, weil eine Anzahl von Spaniern, Begleiter des Don Carlos in Portugal, jenem Traktat zuwider noch von der Portugiesischen Regierung gefangen würden. Lord John Russell genehmigte die Vorlegung des Traktats und der darauf bezüglichen Dokumente, und Oberst Evans benutzte die Gelegenheit, um anzuzeigen, daß er nach den Ferien einen Antrag machen werde, um sich und die Legion, die in Spanien gefochten, gegen die maßlosen Angriffe der Tories zu rechtfertigen. Er begreife übrigens nicht, fügte er hinzu, wie sich noch Jemand des Don Carlos annehmen könnte, dessen Dekret von Durango wenigstens 50 Engländern das Leben gekostet habe. Diese Aeußerung führte alsdann eine lange Diskussion über das Verfahren der Tories in den Spanischen Angelegenheiten und namentlich über ihre unfreundlichen Gesinnungen gegen ihre in Spanien kämpfenden Landsleute herbei.

Spanien.

Paris, 9. Dez. Die heute hier eingegangenen Madrider Zeitungen vom 30sten v. M. melden noch nichts von einer Ministerial-Veränderung. Dagegen enthält der Bon Sens ein Schreiben von demselben Datum aus jener Hauptstadt, worin es heißt: „Alle Spanische Minister haben heute ihre Entlassung eingereicht." Die Königin hat im Laufe des Tages den Herrn Bardaji zu sich rufen lassen, aber über den Inhalt der Konferenz ist nichts ins Publikum gekommen. Die Forderungen der statutistischen Partei haben das Ministerium gezwungen, ihre Aemter niederzulegen. Dieselbe verlangte eine vollständige Veränderung, sowohl des Personals der Gesandschaften und der Konsulate, als der politischen Chefs, der Präsidenten des Gerichtshofes und der obern Beamten der Ministerien. Herr Bardaji und seine Kollegen haben ihren Nachfolgern für dergleichen Maßregeln die Verantwortung überlassen wollen. Die Statutisten haben schon ein Verzeichniß derjenigen Personen angefertigt, die an die Stelle aller abzusetzenden Beamten treten sollen. Diese Liste enthält nicht weniger als 280 Namen. Die Königin hat die Verordnung, durch welche Herr Campuzano abberufen und der Marquis von Espaja statt seiner zum Gesandten in Paris ernannt worden ist, eigenhändig geschrieben und dem Herrn Bardajo zugesandt.

Nach Briefen aus Bayonne vom 5ten d. M. erhielt sich dort das Gerücht, daß Don Carlos mit 12 Bataillonen eine abermalige Expedition nach Castilien unternehmen wolle.

Ueber den gegenwärtigen Zustand der Spanischen Angelegenheiten enthält der Constitutionnel nachstehenden Artikel: „Spanien scheint jetzt zu einer jener periodischen Pausen gelangt zu seyn, die sich alle sechs Monate erneuern, und deren jenes unglückliche Land bedarf, um wieder zu Athem zu kommen. Die Anarchie, der Bürgerkrieg und die Diplomatie sind die drei Phasen, in denen sich Spanien abwechselnd zu bewegen verurtheilt ist; und seit der Ruckkehr des Don Carlos in die Baskischen Provinzen scheint neuerdings die diplomatische Phase begonnen zu haben. Es findet in diesem Augenblicke eine große Bewegung in der Europäischen Diplomatie statt. Das Einzige, worüber alle Welt so ziemlich einig zu seyn scheint, ist, daß die Dinge nicht länger in diesem Zustande bleiben können. Die Ruhe Europa's, die durch so viele Opfer erkauft worden ist, muß endlich gefährdet werden, wenn Spanien fortfährt, in der Nähe so vieler entzündbarer Stoffe beständig das Feuer des Burgerkrieges zu schüren. Don Carlos ist in dem dunklen Vorgefühl, daß das Schwert die Spanische Frage nicht zur Entscheidung bringen könne, über den Ebro zurückgegangen, und auch die Christinischen Generale scheinen einen entscheidenden Schlag zu fürchten. Man täuscht sich in Frankreich über die Lage der Sache der Königin, wenn man dieselbe als günstig betrachtet. Von Paris oder von London aus gesehen, scheint jene Sache in der That dem Siege nah. Don Carlos ist über den Ebro zurückgekehrt, und der Bürgerkrieg, wieder in seine Wiege eingezwängt, bedarf, so sagt man, nur noch eines letzten Streiches, um ganz erstickt zu werden. Die offiziellen Madrider Zeitungen sagen, die Ordnung sey fast ganz wie-

derbergestellt; die allgemeinen Wahlen hätten eine Reaction zu Gunsten der gemäßigten Ideen hervorgerufen; Barcelona, Cadix und Malaga, die drei Heerde der Anarchie, hätten sich unter das Joch der Gesetze gebeugt, und die so lange verkannte Central-Gewalt habe überall neuen Einfluß gewonnen; Spanien sey gerettet, und man solle es sich selbst überlassen. Dies Alles ist wahr, aber es ist nur heute wahr, und wird es morgen nicht mehr seyn. Don Carlos ist über den Ebro zurückgekehrt, und hat seine alten Positionen wieder eingenommen; aber er wartet nur auf einen Vorwand und eine Gelegenheit, um dieselben wieder zu verlassen. Er hat für den Augenblick den Kampfplatz geräumt, um der Diplomatie Platz zu machen, überzeugt, daß er an ihr einen getreuen und uneigennützigen Verbündeten finden wird, und daß er beim Zögern nur gewinnen kann. Die Provinzen haben ihren Kampf gegen die Central-Gewalt für den Augenblick eingestellt, jedoch ebenfalls nur, um, wie Don Carlos, der Diplomatie freies Feld zu lassen. Aber die Junten haben sich keineswegs ganz aufgelöst, und die Insurrection kann jeden Augenblick mit neu verjüngten Kräften ausbrechen. Die Central-Gewalt wird gänzlich verkannt und besteht nur dem Namen nach; die National-Garde, die zur Vertheidigung der Ordnung errichtet worden ist, zählt überall, Madrid ausgenommen, nur Männer, denen mehr daran gelegen ist, die Ordnung zu untergraben, als sie zu vertheidigen. Das Einzige, was sich nicht geändert hat und nicht ändern wird, ist die Lage des Schatzes, der leer war und leer bleibt. Es wird täglich schwerer, die Steuern einzutreiben. Die Landleute, die auf vielen Punkten von den Einnehmern der Königin und denen des Don Carlos gleichzeitig gedrängt werden, verweigern beiden Theilen die Zahlung und geben nur der Gewalt nach. Sevilla, die reichste Stadt Spaniens, die unter der Last der Auflagen erliegt, will jetzt auch nicht mehr zahlen und befindet sich am Vorabend einer Insurrection. Der inländische Handel liegt in den letzten Zügen. Die fremden Waaren sind mit Zöllen belegt, die einem gänzlichen Einfuhr-Verbot gleichkommen, und eine zügellose Schmuggelei, die unvermeidliche Folge jener abgeschmackten Tarife, trägt dazu bei, den Schatz zu Grunde zu richten. Endlich, um so vielen Uebeln die Krone aufzusetzen, haben im Schooße der kaum versammelten Cortes die bittersten Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Parteien stattgefunden. Die modifizirte Verfassung von 1837, dieser weise Mittelweg zwischen der Constitution von 1812 und dem Königlichen Statut von 1834, wird von den beiden extremen Parteien gleichzeitig angefochten. Die Nation, die durch ihre vielen Leiden fast gleichgültig geworden ist, und nur Ruhe will, scheint dennoch entschlossen, nöthigenfalls vor keinem Opfer zurückzuschrecken, um sich den Frieden zu erkaufen. Dies ist die wahre Lage Spaniens, und das Gemälde ist eher gemildert als übertrieben. Dies ist das wirkliche Spanien und nicht das offizielle Spanien der Hofzeitungen und der Königlichen Reden. Es scheint uns von Wichtigkeit, daß man dasselbe kennen lerne, bevor sich in Frankreich die neuen Repräsentanten des Landes versammeln."

Madrid, 3. Dec. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer ist, nach ziemlich lebhaften Debatten, der dritte Artikel der Antwort-Adresse auf die Thronrede, welche von dem Quadrupeltraktat handelt, in nachstehender Fassung angenommen worden: „Der Kongreß wünscht sich, nach dem edlen Beispiele Ew. Majestät, nicht weniger Glück dazu, aus Ihrem erhabenen Munde zu erfahren, daß die Mächte, welche, unabhängig von den gewöhnlichen freundschaftlichen Verhältnissen, durch den Quadrupeltraktat besondere Verpflichtungen gegen Spanien eingegangen sind, mächtig zu dem Fortschritt unserer gerechten Sache beigetragen haben, indem sie theils uns mit Subsidien und Truppen unterstützen, theils mit ihren Geschwadern und Armeen unsere Küsten und Gränzen beschützten. Die Deputirten einer loyalen und dankbaren Nation bringen im Namen derselben Ew. Majestät mit wahrhaftem Vergnügen diesen öffentlichen Beweis der Dankbarkeit dar. Sie hoffen, daß Ew. Majestät alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel anwenden werden, um die Bestimmungen jenes feierlichen Vertrages vollständig zur Ausführung zu bringen und auf diese Weise dem Bürgerkriege ein Ende zu machen, der Spanien zu Grunde richtet, und zugleich die Interessen der benachbarten Länder beeinträchtigt, ja, vielleicht für die Zukunft den Frieden und die Ruhe Europa's gefährdet."

Portugal.

Lissabon, 5. Dez. Von den Plänen, durch die der Minister Oliveira in der bodenlosen Finanznoth wieder eine kurze Nothfrist zu erlangen strebte, ist bis jetzt nur der Vorschlag des Verkaufs der Foros (der Erbzinsen) in den Cortes vorgekommen. Der Minister hoffte damit 1600 Contos zu realisiren, aber bei dem gänzlichen Mangel an Vertrauen, daß alle Finanz-Maßregeln der Regierung finden, darf er kaum den zehnten Theil in baarem Gelde davon zu erlangen hoffen, und der verwirrte Zustand der Gesetzgebung läßt es unklar, wie viel von den Foros durch das Gesetz Dom Pedro's 1835 abgeschafft sind. Señor Oliveira, der kein Vertrauens-Votum von den Cortes erlangen kann, wird sich bei den Hindernissen, die ihn rings umstricken, bald genöthigt sehen, zu resigniren, und die Minister des Krieges und des Innern werden gezwungen seyn, seinem Beispiele zu folgen. Unter diesen Umständen wurden die Inhaber Portugiesischer Papiere sehr unrecht thun, sich noch länger mit der Hoffnung zu täuschen, die nächste Dividende ausbezahlt zu sehen, denn wo soll ein Finanz-Ministerium, das nicht einmal für die dringendsten laufenden Regierungs-Ausgaben Mittel aufzubringen weiß, die Summen zur Bezahlung seiner auswärtigen Gläubiger hernehmen? Dazu Meuterei unter den Söldlingen im Norden, wo in Villa Real ein Kloster angezündet worden, in Brago ein Theil der Cazadores sich in offenem Aufstande befindet; Das Antas ist dorthin abgereist. Im Süden hausen die Guerillas Remeschido's, der, nach Regierungs-Berichten zum mehr als hundertstenmale geschlagen, doch eine neue Sendung von 600 Mann nach Algarbien nöthig macht.

Deutschland.

München, 10. Dez. Gestern hielt der neue Rektor der hiesigen Universität, Professor Dr. Weisbrod, seine Antritts-Rede, worin die Gesetze und die Studien-Ordnung bekannt gemacht, und die Studirenden zur Befolgung derselben ermahnt wurden. Abends war der übliche Fackelzug und die Serenade vor dem Hause des Rektors. Neu inskribirt wurden dieses Jahr 532, die Gesammtzahl der Studirenden beträgt etwa 1600.

Berlin, 15. Dez. Mittelst Allerhöchster Kabinetsordre vom 25sten v. M. haben des Königs Majestät die Moststeuer von dem Weingewinne des laufenden Jahres mit Rücksicht auf dessen schlechte Qualität gänzlich zu erlassen geruht.

„Die Weinlese," so schreibt man aus den Rheingegenden, „ist im Laufe des vorigen Monats vollendet worden. Die Crescenz ist ganz werthlos. Mehrere Weinbergs-Eigenthümer haben die Trauben verschenkt, andere haben sie zu Spottpreisen von 1, höchstens 2 Rthlr. für 1000 Stöcke verkauft, während in guten Jahren von 1000 — 1200 Stöcken ein Fuder von 6½ Ohm Wein gewonnen worden. Allgemein hat man bei der Weinlese nur die besten Trauben genommen, die faulen und unreifen aber hängen lassen. Es beträgt daher auch die Quantität des gewonnenen Weins nur etwa ⅓ eines vollen Herbstes, und doch steht die Qualität des diesjährigen Weins der des schon sehr schlechten 1836ger Weins noch nach."

Berlin, 17. Dec. Der Westphälische Merkur meldet aus Munster vom 12.: „Hauptsächlich in der Absicht, Entstellungen in auswärtigen Blättern und übertriebenen Gerüchten zu begegnen, sehen wir uns veranlaßt, über Vorfälle zu berichten, die gestern Abend die Ruhe unserer Stadt auf eine höchst bedauernswerthe Weise störten. — Schon seit mehreren Tagen war das Gerücht verbreitet, es seyen Versuche gemacht worden, die auf dem Domhofe stehende hölzerne Bude, in welcher im vorigen Monat die Tourniairesche Menagerie aufgestellt war, und welche jetzt zum Ausexerciren der Rekruten benutzt wird, zu beschädigen, weshalb denn auch zur Nachtzeit Wachen vor dieselbe gestellt wurden. Gestern Abend gegen 7 Uhr ward in der Nähe dieser Bude ein junger Mensch, der sich ungebührlich gegen einen Polizei-Offizianten benommen haben soll, verhaftet und nach dem hinter der Hauptwache liegenden Polizei-Gefängniß gebracht. Mehrere seiner Kameraden folgten ihm, und so entstand vor der Hauptwache ein Zusammenlauf von Menschen, den der wachthabende Offizier, nach fruchtlosen Aufforderungen, sich zurückzuziehen, durch die Wachtmannschaft hinwegtreiben ließ. Die Nachricht von diesem Ereignisse und das Gerücht, es seyen dabei einige Leute verwundet worden, verbreitete sich alsbald in der Stadt und zog eine Menge Neugieriger auf den Marktplatz und vor die Hauptwache. Letztere war mittlerweile durch mehrere Infanterie-Abtheilungen verstärkt worden, die sich auf dem Markte aufstellten und den Platz zu säubern suchten. Da dieses jedoch, trotz der nach den bestehenden Vorschriften zu wiederholtenmalen unter Trommelschlag geschehenen Aufforderungen nicht gelingen wollte, vielmehr das Militair von der stets wachsenden Volksmenge durch Geschrei und selbst hie und da thätlich, namentlich durch Steinwürfe, insultirt ward, so sah man sich zu ernstlicheren Maßregeln veranlaßt. Gegen 8½ Uhr erhielt eine ebenfalls aufgebotene Kavallerie-Abtheilung Befehl, einzuschreiten, und so gelang es alsbald, den Markt und die anstoßenden Straßen von den dort versammelten Volkshaufen zu säubern, wobei Mehrere Hiebwunden erhielten, Andere niedergeritten wurden, und es denn nicht fehlen konnte, daß auch harmlose Burger zu Schaden kamen. Gegen 10 Uhr war die auf so unerwartete und beklagenswerthe Weise gestörte öffentliche Ruhe gänzlich wieder hergestellt und die verschiedenen Truppentheile rückten wieder in ihre Quartiere. Gestern Abend wurden 19 Personen verhaftet; mehrere derselben aber wieder auf freien Fuß gestellt. Heute Vormittags wurde durch Anschlag und Ausruf eine auf diese Vorgänge bezügliche Bekanntmachung des Ober-Bürgermeisters erlassen. Obschon man für heute Abend eine Erneuerung der Unruhen zu befürchten schien und demgemäß Vorkehrungen getroffen seyn sollen, so blieb doch Alles ruhig und die Ordnung ward nicht im mindesten gestört. Nur Ein Gefühl spricht sich allgemein aus, das des tiefsten Bedauerns über die unseligen Vorgänge des gestrigen Abends, denen man übrigens durchaus keine bestimmte Tendenz beizulegen weiß."

Griechenland.

Die Allgemeine Zeitung schreibt aus Triest vom 3. December: „Die neuesten Briefe aus Athen und Patras klären Mehreres auf, was uns in den Griechischen Nachrichten dunkel geblieben war. Der fast allgemeine Entschluß der Bayern, den Griechischen Dienst zu verlassen, wird vorzüglich aus der Zügellosigkeit der Oppositions-Presse abgeleitet, welche keinen Tag vorbeigehen läßt, ohne jene großentheils sehr würdigen Männer zu beleidigen und zu schmähen. Die Gerichte sehen dergleichen Artikel nicht als strafwürdig an, und die Anklagen machen den Skandal nur größer, so daß jene Männer es eben so dem Dienste des Königs wie ihrer Ehre schuldig zu seyn glauben, sich aus einem Lande zurückzuziehen, wo man ihnen in dieser Art begegnet. Nächst den Finanzen scheint die größte Verlegenheit der Regierung mit der Armee zu seyn. Die regulairen Militairs gehen nun größtentheils ab, ohne daß das Gesetz über die Heeres-Ergänzung vollendet wäre. Es unterliegt im Staatsrathe sehr lebhaften Erörterungen. Dann kommen erst die Schwierigkeiten der Ausführung.

Die Gegenwirkungen des Herrn Lyons haben noch nicht aufgehört, eben so wenig wie die andern Hemmnisse, welche der Chef des Ministeriums findet, und seine Klagen über jene Schwierigkeiten, Geschäftsbürde und Ermattung sind so laut und wie es scheint, so aufrichtig, daß wir besorgen, auch seine Kraft und sein guter Wille werden in nicht langer Zeit gebrochen werden. Auch Herr Professor Brandis sehnt sich nach Deutschland zurück und erklärt, daß das Klima seiner Gesundheit nicht zuträglich sey. Die innere Ruhe wird noch zuweilen durch Räuberbanden gestört, die leidige Folge der Nachlässigkeit auf Itschkale, durch welche geschah, daß im Laufe dieses Sommers 15 der dort ihr Urtheil erwartenden schlimmsten Räuber entkamen und ihr altes Handwerk wieder anfingen. Sie haben ihre Freunde, Hehler, Helfer und Mitschuldigen bis in die Sitze der Hauptstädte hinein, als alte Werkzeuge in den Händen politischer Unruhestifter. Viel Aufsehen erregt das Verfahren gegen die vielverbreitete und einflußreiche Familie der Delijani, von welcher der Capitain Canellos beschuldigt worden ist, daß er einen Aufruhr gegen den König im Peloponnes angesponnen habe: ja auch der Staatsrath dieses Namens wurde, wie man sagt, in die Untersuchung gezogen. Daß eine so angesehene, wohlhabende und einflußreiche Familie, welche in früherer Zeit gegen die Feinde der neuen Monarchie mit der nationalen Partei in den Waffen gestanden, jetzt, wo es offenbar für diese alten Gegner und zum Verderben des Landes gereichen würde, sich verschwöre, will Wenigen recht glaublich scheinen, und man vermuthet hier geheime Ränke derjenigen, denen die Delijani's im Wege stehen. — Das Verhältniß des Herrn v. Rudhart zu Sr. Majestät dem König Otto scheint sich hergestellt zu haben, und beide Majestäten geben ihm jetzt wiederholte Beweise ihres Vertrauens und ihrer Zufriedenheit. Die Zeitungen enthalten nichts Erhebliches, außer ihrem Parteigerede. Viel Geschrei und wenig Wolle."

Egypten.

Alexandrien, 9. Nov. Die Regierung ist eifrigst damit beschäftigt, Mannschaften und Geld zur Fortsetzung des Krieges in Hedschas und zur Behauptung ihrer Waffenehre in Abyssinien aufzutreiben. In letzterem Lande sind Feindseligkeiten ausgebrochen, die hier große Besorgnisse erregen, da sich unter der dortigen Bevölkerung schon lange bedenkliche Zeichen von Unmuth kundgegeben haben. Bis jetzt ist die Regierung bei der Ausführung ihrer Befehle auf bedeutende Schwierigkeiten gestoßen: Geld findet sie nirgends, und Soldaten hat sie auch erst sehr wenig aufbringen können. Wahrscheinlich wird man zu den Tagelöhnern und zu der Dienerschaft in den Städten seine Zuflucht nehmen, da es unmöglich scheint, dem Feldbau mehr als höchstens noch zweitausend Arbeiter zu entziehen. Mehmed Ali hat seinem Sohne Ibrahim Pascha den Befehl zugehen lassen, unverzüglich zwei Regimenter in Syrien auszuheben, die an der neuen Expedition gegen die Araber von Hedschas Theil nehmen sollen. Man zweifelt jedoch, ob diese Expedition besseren Erfolg haben wird, als alle die früheren, die seit funfzehn Jahren unternommen worden und stets gescheitert sind. Das Journal de Smyrne ist überhaupt der Meinung, daß es der Aegyptischen Regierung sehr schwer fallen werde, sich von der Niederlage, die sie kürzlich in Hedschas erlitten, wieder zu erholen. An Getraide und anderen Lebensmitteln ist in Aegypten noch immer großer Mangel; daraus entspringen zahlreiche Krankheiten, und die Sterblichkeit nimmt fortwährend zu. Für den bevorstehenden Winter fürchtet man eine völlige Hungersnoth.

Das von mir auf den 10ten d. M. angekündigte Concert, wurde durch Umstände unmöglich gemacht, welche mir zu gleicher Zeit die Unterstützung des Orchestervereins entzogen. Der Instrumental-Theil des Concerts, kann nun auf eine Weise ersetzt werden, wodurch das Publikum hoffentlich nichts Bedeutendes verlieren wird -- und somit zeige ich an: dass, wenn Krankheit kein Hinderniss in den Weg legt, das beabsichtigte Concert unfehlbar am Dienstag den 14. Decbr. im Saale der akademischen Musse Statt finden wird. Eine Annonce wird das Nähere anzeigen.

La Trobe.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 148. Mittwoch, 15. December. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Spanien. — Oesterreich. — Italien. — Dänemark. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Dec. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 30. Nov. sind befördert worden: von der leichten reitenden Artillerie Batterie Nr. 8 zum Capitain, der Stabscapitain Ehlers, zu Lieutenants, die Fähndriche Precht und Reinhardt; von der Batterie Nr. 9 zum Lieutenant von der Brüggen; von der Batterie Nr. 22 zum Lieutenant von Helfreich; von der Reservebatterie Nr. 4 zum Lieutenant Baron Delwig 2; von Nr. 5 zum Stabscapitain Knorring 3; von der 1sten Artillerie Grenadierbrigade: zu Lieutenants von Wendrich und Grippenberg 3; von der 2ten Grenadierbrigade, zum Capitain, der Commandeur der Reservebatterie Nr. 2 Baron Wolff 1; von der Kaukasischen Grenadierbrigade, zum Lieutenant Baron Zehlenberg; von der 1sten Feldartilleriebrigade, zu Lieutenants Wistinghausen und Toll; von der 3ten Brigade zu Lieutenants von der Pahlen, Baron Nettelhorst 3, von der 4ten Brigade, zu Lieutenants, Baron Nettelhorst 2 und Salemann; von der fünften Feldartilleriebrigade, zum Lieutenant Dreyer 5; von der 6ten, zu Lieutenants Zimmermann, von Drenteln; von der 8ten zum Lieutenant Bormann; von der 11ten zum Capitain, der Stabscapitain von Klimon; von der 15ten, zu Lieutenants, Bekker und Baranow; von der 16ten zum Lieutenant von Hoffmann; von der 17ten zu Lieutenants, Schultz und Gandin.

St. Petersburg, 9. Dec. Zu Rittern des St. Stanislausordens 4ter Classe sind Allergnädigst ernannt: vom Kasanschen Dragonerregiment, der Stabscapitain von Hartmann; vom Kinburgischen Dragonerregiment die Stabscapitaine Hornstädt und Wilken; der Quartiermeister der 1sten Cuirassierdivision, vom Generalstabe von Essen; die Lieutenants: vom Starodubschen Cuirassierregiment von Gersdorf und Stern; vom Kuirassierregiment J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna, Baron von Knigge. (Ruß. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Dez. Die hiesigen öffentlichen Spielhäuser müssen gesetzlich am 1. Januar k. J. geschlossen werden; aber es ist jetzt ziemlich entschieden, daß der Munizipal-Rath zwei derselben fortbestehen lassen wird, wo indeß nur diejenigen Spieler Einlaß finden, die sich den Direktoren haben vorstellen lassen. Ein ministerielles Journal sagt in dieser Beziehung: „Die „Presse„ wird sehr gegen diese Ungesetzlichkeit und Unsittlichkeit eifern; aber es scheint, daß der Munizipal-Rath nur einer traurigen Nothwendigkeit nachgegeben hat, denn es ließ sich voraussehen, daß sonst viele heimliche Spielhäuser errichtet worden seyn würden, wo bei gänzlichem Mangel an Beaufsichtigung von Seiten der Behörde die Nachtheile für die Spieler noch viel bedeutender gewesen wären."

In einem Schreiben aus Bona vom 28sten v. M. heißt es: „Der General Trezel, der das Ober-Kommando in Afrika erhalten haben würde, insofern der Marschall Valée dasselbe abgelehnt hätte, ist von Algier hier eingetroffen. Es übernimmt das Gouvernement der Provinz Bona, welche jetzt Provinz Konstantine heißt, und wir können diesen neuen Beschluß der Regierung nicht genug loben. Der General-Lieutenant Trezel ist ein Mann, der sich ganz den Afrikanischen Interessen gewidmet hat; er ist von dem besten Willen beseelt, voll Muth, und alle rechtlichen Leute haben seine Rückkehr mit großem Vergnügen vernommen. Gestern Abend sind hier mehrere Araber aus Konstantine angekommen. Jene Stadt und die Straße dahin ist vollkommen ruhig, und man kann sich jetzt ohne die geringste Gefahr von dem einen Orte zum andern begeben. Die Araber erzählen, daß ein Theil der Eingebornen, denen der Marschall Valée administrative Functionen anvertraut hatte, durch den Obersten Vernelle wieder abgesetzt worden sind, weil dieselben sich des in sie gesetzten Vertrauens durchaus unwürdig bezeigt hatten."

Die meisten übrig gebliebenen Offiziere der ehemaligen Fremdenlegion in spanischen Diensten befinden sich, in diesem Augenblick, in Paris, und

petitioniren bei dem Kriegsministerium um Eintritt in französische Regimenter, oder in den Cadre der algierischen Fremdenlegion, die um ein neues Bataillon vermehrt werden soll. Bei der jüngsten Feierlichkeit in der Invaliden-Kirche bemerkte man unter den Schildern, welche die verschiedenen Truppentheile nannten, welche bei der Belagerung von Konstantine zugegen gewesen, auch die der Fremdenlegion. Viele Künstler, Maler und Neugierige beabsichtigen, im nächsten Jahr, sobald die gunstige Jahreszeit eingetreten, einen Abstecher nach Konstantine zu machen, indem die jetzt schon in vielen Salons zu treffenden, Offiziere, welche aus den dortigen Gegenden zurückkehren, interessante Schilderungen über die Lokalfarbe jenes Beyliks machen. Konstantine soll bei Weitem pittoresker, orientalischer und charaktervoller seyn, als Oran und Bona. Horaz Vernet hat seine Arbeiten in Konstantine bereits begonnen. Auch die Reisen rings um das mittelländische Meer werden nächstes Jahr durch mehrere Privatunternehmungen erleichtert werden: im März 1838 soll von Bordeaux aus, ein eleganter Segler mit 10 Kanonen, Ferrol, Corunna, Lissabon, Cadiz, Tanger, Gibraltar, die algierischen, maltesischen, tunesischen, ägyptischen, syrischen, türkischen und griechischen Küstenplätze besuchen und, nach einer Fahrt von einem Jahre, in Marseille landen. In Alexandria, Jaffa, Beyruth und Latakia wird so lange verweilt, daß es den Reisenden möglich ist Cairo, Jerusalem, Damaskus und Aleppo zu besuchen. Wir hoffen, daß diese Schifffahrt besser von Statten gehen möge, als früher die Dumassche Expedition im Mittelmeere, welche sehr bombastisch angekündigt wurde.

Für das große Publikum möchte es nicht ohne Interesse seyn, zu erfahren, daß der Vater Enfantin, das Haupt der St. Simonisten, welche so lebhaft gegen die Heirath eiferten, aus Aegypten zurückgekehrt ist, und als er sein Häuflein zerstreut sah, sich in Lyon niedergelassen und kürzlich verheirathet hat. — Der Baron v. Laurence, ein Feind von Schiller und Wieland, welcher, vor vielen Jahren, einige Theorieen, mehrfach mit den St. Simonistischen verwandt, in einem zur Zeit sehr besprochenen Buche: l'Empire des Nairs, niederlegte, hat jetzt eine neue Auflage dieser Schrift unter dem Titel: plus de maris, plus de père, veranstaltet. Der Verfasser, ein ehemaliger Maltheser-Ritter, hat mannifach Anstößiges aus dieser neuen Auflage verbannt, und scheint, trotz seiner beinahe 80 Jahre, den erledigten Platz des Vaters Enfantin einnehmen zu wollen.

Der General Trezel. — Das militärische Leben des Generals Trezel, der in den Kriegen der Franzosen in Afrika so häufig genannt worden ist, begann auf ziemlich seltsame Weise. Als ihn die Conscription zu den Waffen rief, wurde er wegen Mangel an gehöriger Größe zurückgewiesen und zwar zu einer Zeit, wo die Agenten der kaiserlichen Regierung nicht eben große Ansprüche an die jungen Leute machten. Einige Zeit nachher kam der junge Trezel, der recht gut zeichnete, als Zeichner-Secretair zu dem General Guilleminot, der zum Chef des Generalstabes der Armee ernannt war, welche nach Portugal ziehen sollte. Kaum hatte der Secretair den Krieg in der Nähe gesehen, als er ihm großen Geschmack abgewann, und da ihm der General, für den er viel gezeichnet hatte, seine Zufriedenheit erklärte, äußerte der junge Künstler, der kurz vorher sich selbst auf seine Kleinheit gestützt hatte, um sich von dem Militairdienste frei zu machen, den lebhaftesten Wunsch, in den Dienst einzutreten. Nach dem Feldzuge erhielt der General Guilleminot für ihn ein Patent als Souslieutenant und nahm ihn als Adjutant zu sich. Seitdem blieb er fortwährend bei dem Stabe des Generals bis zu der Zeit, als er zum Obersten im Generalstabe ernannt wurde. Seine Dienste in den untern Graden im Kaiserreiche waren sehr glänzend und zeichneten sich besonders durch die Energie aus, welche er bei allen Gelegenheiten kund gab. Im vorigen Jahre ging ihm vor Constantine eine Kugel durch den Hals.

Spanien.

Paris, 11. Dez Das Journal de Paris äußert sich über die letzten Verhandlungen der Spanischen Cortes also: „In der Deputirten-Kammer hat Herr Martinez de la Rosa zwei Tage hintereinander über die traktatenmäßige Verpflichtung Frankreichs zu einer bewaffneten Einmischung in die Spanischen Angelegenheiten gesprochen. Diese Ansicht des ehrenwerthen Redners ist nicht neu; schon als Minister, und zu einer Zeit, wo man sich in demselben Maße kompromittirte, wenn man den Cortes von einer Intervention sprach, als man sich jetzt darin gefällt, eine solche Intervention als eine diplomatische Verbindlichkeit in Anspruch zu nehmen, — schon damals erklärte Herr Martinez de la Rosa sich unumwunden für diese Maßregel und zog sich dadurch den Unwillen der ganzen liberalen Partei zu. Was uns betrifft, so scheint uns, ungeachtet aller Argumente, die Herr Martinez de la Rosa zur Vertheidigung seiner Meinung aufgestellt hat, die betreffende Frage längst und unwiderruflich im entgegengesetzten Sinne entschieden, insofern man sich dabei auf den Buchstaben des sogenannten Quadrupel-Allianz-Traktats und auf die Verpflichtungen beruft, die dieser Traktat uns auflege. Eine Cooperation, wie die Französische Regierung sie schon längst hat eintreten lassen, ist unseres Erachtens der einzige Beistand, der aus dem Texte jenes Traktates hervorgeht, und in dieser Hinsicht haben auch mehrere Spanische Ministerien, wie z. B. das Calatravasche, der Politik und der Loyalität unseres Kabinets volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Aus dem Umstande aber, daß eine Intervention nicht als obligatorisch betrachtet werden kann, darf man keineswegs folgern, daß sie niemals stattfinden werde. Es handelt sich hier rein um eine Frage der Angemessenheit und Zeitgemäßheit. So oft auch die Französische Regierung sich geweigert hat, der in dieser Hinsicht an sie gemachten Forderung zu genügen, immer hat sie sich wohlbedächtig die Zukunft vorbehalten. Uns scheint daher, daß, anstatt sich in endlose Erörterungen über den Sinn des Quadrupel-Allianz-Traktats einzulassen, man besser thun würde, sich mit den Mitteln zu beschäftigen, eine Intervention den Verbündeten Spaniens möglich, und für Spanien selbst nützlich zu machen. Eminente und gemäßigte Köpfe, wie Herr Martinez de la Rosa, vermögen viel in dieser Beziehung."

Man schreibt aus Pampelona vom 2ten d.: „Gestern rückten zwei Divisionen unserer Armee aus, um gleichzeitig die Vorposten des Ulzama-Thales und die Defileen des Bastan-Thales anzugreifen. In dem Augenblicke aber, als unsere Soldaten nach einem lebhaften Gewehrfeuer die Position mit dem Bajonet angreifen wollten, brachten die Adjutanten des Generals Espartero ihnen den Befehl, sich ohne die geringste Zögerung nach Inigo und Huarte zurückzuziehen. Der Rückzug ging in bester Ordnung vor sich; aber die Karlisten, durch diese unerwartete Bewegung ermuthigt, verfolgten uns bis unter die Kanonen des Platzes. Wir verloren 8 Todte und 20 Verwundete. Selbst die Freunde Espartero's wissen nicht, welcher militairischen Combination sie einen solchen Rückzug zuschreiben sollen."

Die Sentinelle des Pyrenèes giebt nachstehendes Schreiben von der Gränze von Navarra vom 5. Dezember: „Der General Espartero hat einen Parlamentair an den General Garcia abgefertigt, um mit diesem eine Art von Convention abzuschließen, wonach der Eingang in die festen Städte allen denen gestattet seyn soll, die sich dorthin begeben wollen, um Lebensmittel zu verkaufen. Eben so soll auch den Kaufleuten der Durchgang durch die verschiedenen militairischen Linien gestattet werden. Ueberdies verlangt der General Espartero einen Austausch sämmtlicher Gefangenen, die sich in Navarra und den Baskischen Provinzen befinden. Beide Theile unterhandeln in diesem Augenblicke über diese verschiedenen Anträge."

Martinez de la Rosa hat am 18. Novbr. eine schöne Rede in der Cortessitzung gehalten, die Antwortsadresse ist einstimmig angenommen und alles stände jetzt gut, sagt naiverweise ein Correspondent aus Madrid, wenn der Krieg und die Finanzen sich in einem besseren Zustande befänden.

Oesterreich.

Wien, 2. Dec. Der „Oesterreichische Beobachter" theilt den Artikel der „Preußischen Staats-Zeitung" über die Wegführung des Erzbischofs von Cöln und das Schreiben des Ministers an das Domcapitel zu Cöln, mit folgenden Einleitungsworten ohne weitere Bemerkung, mit: „Die Stadt Cöln ist am Abend des 20. Novembers Zeuge eines beklagenswerthen Ereignisses gewesen. — Der dortige Erzbischof, Clemens August, Freiherr Droste zu Vischering, ist auf Befehl der Regierung aus seiner Diöcese entfernt und nach Minden gebracht worden. — Preußischer Seits ist in der „Berliner Staats-Zeitung" vom 26. November hierüber Folgendes bekannt gemacht worden:" ꝛc."

Triest, 6. Dez. Der Capitain Franz Zencovich, der das Boot der Dampfschifffahrts-Gesellschaft des Oesterreichischen Lloyd „Lodovico Arciduca d'Austria" befehligt, berichtet, in seinem Schreiben aus Konstantinopel vom 15. November d. J. folgende Thatsache, die uns eben so sehr mit Erstaunen als mit Entrüstung erfüllt. Am 10. Nov. segelte derselbe von Syra um 7 Uhr Abends ab und befand sich um 3½ Uhr des folgenden Morgens im Kanal von Scio in paralleler Linie mit dem Vorgebirge Capo bianco, als er bei heller Mondnacht in einer Entfernung von ungefähr 4 Miglien ein Dampfboot gewahrte, welches die Richtung nach SSW. nahm, während der „Lodovico" nach NNO. segelte, so, daß das entdeckte Boot ihm im Nordosten zur Rechten blieb. — Die ruhige See und vollkommene Windstille, wie auch der helle Mondschein bewog einen Theil der Reisenden, sich auf das Verdeck zu begeben, um das immer näher rückende Dampfschiff zu betrachten, das aber, in paralleler Linie mit dem „Lodovico" gelangt, seine Direction änderte und mit dem Vordertheil gegen die Mitte desselben zusteuerte. Der Capitain Zencovich bemerkte sogleich dieses irregulaire Manöver und griff gleich selbst nach dem Steuer-Ruder, indem er das Boot nach Westen lenkte, um ein allenfalsiges Zusammenstoßen zu vermeiden. Allein das Dampfschiff, das, als der „Dante" (der Französischen Regierung angehörig) erkannt wurde, stieß mit aller Kraft seiner Maschinen von 160 Pferdekraft in die rechte Seite des Hintertheils des „Lodovico", und ohne die Maschine inne zu halten, fuhr es fort, mit gleicher Gewalt dasselbe zu beschädigen. Weder das fortwährende Zurufen des Capitains und der Mannschaft, noch das der Reisenden vermochte es davon abzuhalten, so daß die Passagiere entrüstet zu den Waffen greifen wollten, um dieses Benehmen zu rächen, und es der ganzen Klugheit des Capitains Zencovich bedurfte, um solche zu beruhigen. Der materielle Schaden des „Lodovico", der von Sachkundigen nach gesetzlichen Formen aufgenommen wurde, wird auf mehrere tausend Gulden angeschlagen; jedoch weit größer ist der Nachtheil, welcher der Gesellschaft aus den Folgen dieses Zufalls entspringt. Um diesem Uebel so viel als möglich abzuhelfen, hat die Gesellschaft energische Maßregeln angewendet, und wird den „Baron Eichhoff" aufs schleunigste segelfertig herstellen, der sodann den „Lodovico" ersetzen wird. — Da der Capitain Zencovich seinen Protest bei dem Oesterreichischen General-Konsulat in Smyrna niedergelegt hat, so erwartet die Gesellschaft darüber nähere Aufschlüsse, um sich, von wem es angeht, Recht zu verschaffen. (Oest. Lloyd.)

Italien.

Wien, 10. Dez. Aus Rom meldet man, daß der Mgr. Ghizzi, bisher päbstlicher Internuntius in Brüssel, zum päbstl. Delegaten in Ancona ernannt worden sey. Mgr. Angelo Mai, der berühmte ehemalige Bibliothekar der Vaticana, hat Aussicht, zum Cardinal erhoben zu werden. Alle geistliche Orden, welche während der Cholerazeit sich ziemlich zurückgezogen hielten, veranstalten nun glänzende

Todtenfeierlichkeiten für die an der Cholera Verstorbenen: die Fürstin Borghese hat einen Verein zur Versorgung der Cholerawaisen gestiftet, die sich auf etwa 1500 belaufen, und der Herzog v. Braciano, das Haupt des Hauses Torlonia, ein Haus zur Erziehung junger Leute bestimmt. Se. Heil. der Pabst genießt der besten Gesundheit und besucht fleißig seine neue Schöpfung, das etruskische Museum. Der Pascha von Aegypten hat dem Pabste einen Obelisken als Geschenk angeboten und man denkt daran, nächstens ein Schiff auszurüsten, um denselben nach Rom bringen zu lassen.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Dez. Die Berlingske Tidende enthält folgende amtliche Nachricht; „Nachdem JJ. kk. HH. der Prinz Friedrich Carl Christian und die Prinzessin Wilhelmine Maria von Dänemark mit gegenseitiger Genehmigung, im April 1834 getrennt worden und seit dem Septbr. 1837 ganz von einander geschieden sind, so hat J. k. Hoh. die Prinzessin Wilhelmine Maria im Dezember d. J. sich mit Sr. Durchl, dem Herzog Carl von Schleswig-Holstein Sonderburg-Glücksburg verlobt." — Der hohe Bräutigam wird nächstens aus Rendsburg hier erwartet. Die Vermälung wird, dem Vernehmen nach, im Frühjahr Statt finden und die hohen Neu-Vermälten werden ihren Wohnsitz auf dem k. Schlosse in Kiel nehmen. — Die neue Preß-Verordnung ist nun durch eine Verurtheilung des Candidaten Larsen zu 5jähriger Einsperrung, 1000 Thlr. Strafe und den Prozeßkosten in das Leben getreten.

Kiel, 9. Dec. Nach hier eingetroffenen sicheren Nachrichten ist die Verlobung der Prinzessin Wilhelmine Marie, Tochter des Königs, mit dem Herzoge Carl von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg in Kopenhagen proclamirt worden. Das königliche Schloß hieselbst ist dem fürstlichen Paare als Wohnsitz angewiesen, und wie man meint, wird der Herzog, welcher jetzt Capitain und Chef einer Compagnie des in Rendsburg garnisonirenden oldenburgischen Infanterieregimentes, Großkreuz des Dannebrog- und des hessischen goldenen Löwen-Ordens ist, demnächst eine passende militairische Stellung hieselbst einnehmen. Bisher war die Scheidung der zwischen der Prinzessin und dem Prinzen Frederik Carl Christian bestandenen Ehe, welche bereits vor mehreren Jahren stattgefunden haben soll, weder durch eine Bemerkung im Staatskalender noch sonst öffentlich bekannt gemacht worden.

Miscellen.

Geographische Differenzen. Es geht doch nichts über die Genauigkeit, besonders bei statistischen Angaben! Wie erfreulich muß es daher jedem Zeitungsleser seyn, der sich über die Bevölkerung der sogenannten Raubstaaten Afrika's belehren will und nun, nachdem er zur größeren Sicherheit zwei verschiedene geographische Schriftsteller nachgeschlagen, folgende Tabelle als Resultat erhält:

Bevölkerung nach	Hassel,	nach Balbi.
Marokko	14,800,000.	4,500,000.
Algier	2,500,000.	1,500,000.
Tunis	4,500,000.	1,800,000.
Tripolis	2,500,000.	660,000.
Zusammen	24,300,000.	8,460,000.

Der Zeitungsleser hat also nun zwischen 24 und 8 Millionen die Wahl — allerdings eine etwas harte Zumuthung, aber beide berühmte Geographen können sich mit Recht darauf berufen, daß man in Afrika keine so genauen Einwohner-Listen anfertigt, als in des Zeitungslesers Wohnort, und er muß sich daher, falls er sich hierbei nicht beruhigen will, bis zu der Zeit gedulden, wo entweder des Sultans oder die Französischen Reformen auch in den bereits sehr ehrlichen Raubstaaten eine bessere Ordnung der Dinge herbeigeführt haben. (Mag. d. Ausl.)

Waaren-Course am 6. December 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	—	230—225
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	4 2/5	—
Waizen ..... pr. Last	—	460—400
dito Mehl ..... pr. Loof	9	—
Gerste ..... pr. Last	—	190—180
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	130	95—90
Kornbranntwein, 1/2 Brand pr. Fas	21—24	26—25
dito 2/3 — — — —	30—31	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 10. December 1837.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	52 1/4	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10 3/4 — 1/2	10 1/6	
— Hamburg .	— 9 1/2	9 2/4	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	—	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100	
dito dito S.	—	99 1/4	
dito Curl. .	—	—	
dito Ehstl. .	—	—	
1 Rbl. Silber . .	355 1/2	355 1/4—356	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 148.

Mittwoch, den 15. December 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt Ein Livländisches Collegium Allgemeiner Fürsorge das in der Stadt Dorpat im 2ten Stadttheile an der Fischerstraße sub Nr. 198 b belegene steinerne Wohnhaus sammt den mit demselben in Verbindung stehenden Nebengebäuden und Platze zum Behufe eines hierselbst zu errichtenden Central-Hospitals, nach Ausweis des mit dem Kaufmann 3ter Gilde Johann Friedrich Reinhold am 9. October d. J. abgeschlossenen Kauf-Contracts, für die Summe von 53,000 Rbl. B. A. acquirirt, und zur Ausmittelung der etwa auf diesem Grundstücke lastenden Schuld- und anderen Verpflichtungen dieses öffentlichen Proclam ergehen soll. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Immobil zu Recht beständige Ansprüche haben, sich damit in gesetzlicher Art binnen sechs Monaten a dato spätestens am 11. Juni 1838 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das gedachte Immobil für das zu errichtende Central-Hospital der hohen Krone als unstreitiges Eigenthum zugesichert werden soll. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 11. Decbr. 1837.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht hiermit in Beziehung auf den § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß der Besitzer des im Harrischen Kreise und Rappelschen Kirchspiele belegenen Gutes Saage um ein Darlehn aus der Kreditkasse gegen Verpfändung dieses Gutes zum März 1838 nachgesucht hat. Demgemäß fordert die Verwaltung dieser Kasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung des gebetenen Darlehns Einwendungen zu machen haben, auf, sich binnen nun und 4 Monaten in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden, und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen, und der Kreditkasse, den §§ 15 und 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß, die Vorzugsrechte wegen des nachgesuchten Darlehns eingeräumt sein werden. 2

Reval, den 10. November 1837.

Präsident W. von Samson.
M. von Engelhardt, Secr.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird das im 2ten Stadttheile sub Nr. 127 b auf Stadtgrund belegene, dem hiesigen Einwohner Hans Leopold Fröhling gehörige hölzerne Wohnhaus Schulden halber zum öffentlichen Ausbot gestellt werden und der desfalsige Licitationsact am 25sten Febr. 1838 Statt finden. Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich sowohl an gedachtem Tage als an dem sodann zu bestimmenden Peretorgtermine in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 3. Decbr. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und ehemalige Kaufmann 3ter Gilde Jewdokim Sergejew Maligin hierselbst verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 13. Januar 1839, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll.

Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 2. Decbr. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht hiermit in Beziehung auf den § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglemens bekannt, daß der Besitzer des im Wieckschen Kreise im Pönalschen Kirchspiele belegenen Gutes Sennekül um ein Darlehn aus der Kreditkasse gegen Verpfändung dieses Gutes zum März 1838 nachgesucht hat. Demnach fordert die Verwaltung dieser Kasse alle diejenigen, welche gegen die Erbtheilung des gebetenen Darlehns Einwendungen zu machen haben, auf, sich binnen nun und 4 Monaten in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse, den §§ 15 und 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß, die Vorzugsrechte wegen des nachgesuchten Darlehns eingeräumt sein werden. 2

Reval, den 10. Novbr. 1837.

Präsident W. von Samson.
M. von Engelhardt, Secr.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird das der Frau Docterin Charlotte Cambecq gehörige hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 29 a. auf Stadtgrund belegene Wohnhaus zum öffentlichen Ausbot gestellt und der erste Licitations-Termin am 10. März 1838 abgehalten werden. Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an gedachtem Tage, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzung-Zimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 7. Decbr. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an besagte Cassen Rechnungs-Forderungen haben, hierdurch auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 24sten dieses December-Monats bei der Kanzellei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst belzumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen diesseits nicht weiter angenommen werden. 1

Dorpat, am 7. Decbr. 1837.

Im Namen der Verwaltungen der Dörptschen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa:

Kommerzbürgermeister Stähr.
Rathsherr Rohland.
Rathsherr Carl Gust. Brock.
C. T. Christiani, Buchhalter.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß sämmtliche Stadtpatrimonial-Güter:

1) das im Dörptschen Kreise und Eckschen Kirchspiele belegene Gut Sotaga, groß 14¾ Haken;

2) das im Dörptschen Kreise und Talkhofschen Kirchspiele belegene Gut Saddekül, groß 7 2/5 Haken;

3) das Gut Jama nebst Jürgens-Land und Engafer, groß 2⅖ Haken, und

4) das im Dörptschen Kreise und Dörptschen Kirchspiele belegene Kirchengut Haackhoff, groß 1 2/5 Haken,

auf sechs Jahre vom 1sten Mai des künftigen Jahres gerechnet, in Arrende an die Meistbietenden vergeben werden sollen, und zur Verlautbarung der Pachtbote der 22ste Januar 1838 anberaumt worden. Pachtliebhaber werden demnach andurch aufgefordert, an gedachtem Tage, so wie an dem alsdann bekannt zu machenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, sich in dem Sitzungszimmer Eines Edlen Rathes einzufinden, ihren Bot in Banco-Assignationen zu verlautbaren, vorher aber die für die Pachterfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen und abzuwarten, was nach Ablauf des Peretorgs über den ausgemittelten Meistbot ferner ergehen wird. Die Pachtbedingungen sind täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, in der Oberkanzlei Eines Edlen Raths zu ersehen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 7. Decbr. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig,
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß im Locale derselben am 17ten d. M. Nachmittags von 2 Uhr ab, einige Meubeln, Haus- und Küchengeräth, Kleidungsstücke und mehrere brauchbare Sachen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen. 1

Dorpat, den 9ten Decbr. 1837.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Vom Comité der Brandweinlieferanten wird hierdurch bekannt gemacht, daß die General-Versammlung der Brandweinlieferanten am 24. Januar k. J., um 11 Uhr Vormittags, im Locale der Ressource stattfinden soll; — und werden die Herren Interessenten hierdurch eingeladen, sich zahlreich einzufinden, da die Conjuncturen wichtige, gemeinsame Berathungen erfordern möchten. 3

Die Direction des Liv- und Ehstländischen Schafzüchtervereins ladet alle Herren Schafzüchter, und Freunde und Beförderer landwirthschaftlicher Industrie, zu einer General-Versammlung am 25. Januar k. J., um 11 Uhr Vormittags, im Locale der Ressource, ein. Der Gegenstand ist von allgemeinem Interesse und hoher Wichtigkeit. Möchte er eine warme thätige Theilnahme zum Wohle des Ganzen wie der Einzelnen, immer mehr anregen! möchte diese Theilnahme sich auch dadurch kund geben, daß die Versammlung des Schafzüchtervereines recht zahlreich besucht wird, und zu gemeinsamen nützlichen Mittheilungen und Berathungen veranlaßt.

Eine Frau, die eine geräumige Wohnung besitzt, wünscht einige Kinder in Pension zu nehmen. Zu erfragen im Lehrer Schultzschen Hause, neben dem Hrn. Hofrath v. Bröcker. 3

Gut-Verkauf.

Ein in Ehstland, in der Nähe von Reval belegenes Landgut, auf welchem sich ein großes und schönes Wohnhaus und die erforderlichen Wirthschaftsgebäude befinden, soll auf die rückständigen Pfandjahre cedirt werden. Durch die seither gezahlte Arrende sind mehr als fünf Procent des festgesetzten Preises gedeckt. Die Zahlungstermine können möglichst erleichtert werden. Nähere Nachweisungen erhält man in Reval bei dem Secretairen Alexander Koch. 1

Zu verkaufen.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß ich zu Weihnachten mit Figuren und sehr guten Pfefferkuchen vom 20. d. M. an in der Stadt-Bude, unweit der steinernen Brücke, stehen werde. Dorothea Stockmar. 3

Flensburger Austern à 100 Stück 30 Rubel B. A. verkauft 3

Er. Jac. Welling.

Auf dem Gute Carolen, im Werroschen Kreise, sind gutkeimende Saatwicken käuflich zu haben. 3

Aufgemuntert durch das mir bisher geschenkte Zutrauen eines hohen Adels und geehrten Publikums habe ich keinen Fleiß gespart, zum bevorstehenden Weihnachtsfeste diverse Gold- und Silberarbeiten neuester Art anzufertigen, und schmeichle mir mit der Hoffnung, daß in recht vielen Familien der Christbaum auch durch mein Bemühen mit Angebinden bereichert werden möchte. R. H. Eckert. 2*

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß mein Lager von in- und ausländischen Tuchen wieder vollständig assortirt ist; — auch empfing ich eine Auswahl vorzüglich schöner seidener Sammete, Sammet-Westenzeuge und englische Hosenzeuge von besonderer Dauer. — Ich werde bemüht seyn, durch billige Preise meine verehrten Abnehmer vollkommen zufrieden zu stellen. — Krimmer Aepfel, Malaga-Weintrauben und Revalsche Killoströmlinge sind ebenfalls wieder angekommen. 2*

J. R. Schramm.

Beim Stuhlmachermeister Kreckler stehen moderne Stühle und Divans zum Verkauf. Dessen Wohnung ist im ehemaligen Stuhlmacher Büschschen Hause in der Fortunastraße. 2

Krimmsche Aepfel sind zu haben bei 2

C. Bauch.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein ganz neu assortirtes Lager in Galanterie-Waaren und Kinderspielsachen, wovon ich eine sehr große Auswahl erhalten habe. Auch sind bei mir moderne Bronz- und Alabaster-Tischuhren zu billigen Preisen zu verkaufen. H. D. Brock. 3

Mit verschiedenartigem Kinderspielzeug, mit Tischlampen, Gummi Kaloschen und Löffeln von Neusilber empfehle ich mich in meiner Bude unter dem Bauchschen Hause. J. W. Käding. 1

In meinem Verlage ist so eben erschienen:

Ueber die Ursachen der großen Sterblichkeit der Kinder in ihrem ersten Lebensjahre, und die Mittel, derselben vorzubeugen;

eine von der Kaiserlichen freien ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg gekrönte Preisschrift des Hetrn Kollegien-Assessors Dr. Frohbeen. Diese sowohl Aerzten als jedem Gebildeten lesenswerthe Schrift, habe ich durch äußere Ausstattung, wie durch den niedrigen Preis von 2 Rbl. 70 Kop. Bco. gemein-

nützliger zu machen gesucht, und erlaube mir daher dieselbe dem hiesigen, wie dem entfernteren Publikum hierdurch zu empfehlen.

Gerich, S., Gouvernements-Sekretair, Interessen-Tabelle von 1 bis 6 und 12 pCt. für Tage, Monat und Jahr und zwar von einem Kapital von 1 bis 100,000 Rubel. Preis 1 Rbl. Beo.

E. Frantzensche Universitäts-Buchhandlung.

In der Buchdruckerei von Lindfors Erben zu Dorpat im Hause des Herrn von Forestier auf dem Sandberge sind folgende Verlags-Artikel zu haben:

Reval-Deutsche und Ehstnische Taschen- und Comtoir-Kalender aufs Jahr 1838; ferner Reval-Ehstnische Gesangbücher, Katechismen, wie auch das Buch Jesus Sirach, nach der letzten Ehstnischen Bibelausgabe genau abgedruckt. 1

Zu vermiethen.

Eine freundliche Wohnung von 10 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen. Auskunft erhält man in der Bude Nr. 14 im Kaufhof. 3

Unterzeichneter kann zum bevorstehenden Deutschen Jahrmarkt ein Quartier für eine Familie, mit allen Erfordernissen abtreten. 3*

Ock. Secretair C. Eschscholtz,
auf dem Sandberge wohnhaft.

Eine Familienwohnung von 5 aneinanderhängenden Zimmern und eine von 3 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten sind zu vermiethen und sogleich zu beziehen in der St. Petersburger Straße im 3ten Stadttheil im Schuhmacher Ottoschen Hause. 1

Abreisende.

J. P. Flotat verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 15. Decbr. 1837. 3

G. C. Johnson, Provisor, verreiset in 8 Tagen. Den 11. Decbr. 1837. 2

Alexander Carl Grünberg, Provisor, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 11. Decbr. 2

In 14 Tagen werde ich Dorpat verlassen. Den 9ten Decbr. 1837. Louis Herdtmann. 2

Paul Groshelm, Provisor, verreiset in acht Tagen. Den 8. Decbr. 1

Peter Buttler, Schneidergesell, verreiset in acht Tagen. Den 8. Dec. 1

Joseph Barowsky verreiset in acht Tagen. Den 8. Decbr. 1

Antonius Edel, Revisor, verreiset in acht Tagen. Den 8. Decbr. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 149. Sonnabend, 18. December. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Afrika. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Herzliche Bitte an christliche Menschenfreunde.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Dez. S. M. der Kaiser und S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch sind gestern Morgen aus Moskau in erwünschtem Wohlseyn in Zarskoje-Sselo angekommen.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 16. November ist der sich zur Cavallerie zählende und beim abgesonderten Kaukasischen Corps stehende General-Major von Saß, für ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des Kaiserlich-Königlichen St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe Allergnädigst ernannt worden.

Allerhöchster Tagesbefehl.

Vom 6. December (in Maskau.) Für Auszeichnung im Dienste werden ernannt: zu General-Lieutenants, die General-Majore: der Commandeur des Donauschen Ingenieur-Bezirks, Lechner u. der Commandant der Festung Dünaburg Helwig 1; der Chef des 3ten Bezirkes vom Corps der Gendarmen, von der Suite S. M. des Kaisers, Graf Nesselrode, mit Verbleibung auf seinem gegenwärtigen Posten; zu General-Majoren, die Obristen: der Commandeur der 6ten reitenden Artillerie-Brigade und der leichten Batterie Nr. 11, von der Brigen 1, mit Ernennung zum Heeres-Ataman des Astrachanschen Kosakenheeres und mit Zuzählung zur Cavallerie; vom Preobraschenskischen Leibgarde-Regiment, Baron von Steinwehr, mit Ernennung zum Commandeur der 1sten Brigade der 6ten Infanterie-Division

Ernannt werden: der Commandeur des Grodnoschen Leibgarde-Husaren-Regiments und der 2ten Brigade der 2ten leichten Garde-Cavallerie-Division, General-Major Essen 1, zum Commandeur der Garde zu Pferde; der Commandeur des Kinburnschen Dragoner-Regiments, Obrist Engelhardt 1, zum Commandirenden der 1sten Brigade der 2ten Dragoner-Division; der Civil-Gouverneur von Twer, Wirkliche Staatsrath Graf Tolstoj, wird zum General Major umbenannt, der Armee zugezählt und zum Militär-Gouverneur der Stadt Odessa, mit Uebernahme der Verwaltung der früheren Odessaschen Stadt-Obrigkeit und des Civilwesens ernannt.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat. Vom 20. November. Den Chersonschen Civil-Gouverneur, Geheimerath Ganskau, entlassen Wir auf seine Bitte, zerrütteter Gesundheit halber Allergnädigst dieses Amtes und befehlen ihn dem Ministerium des Innern zuzuzählen.

S. M. der Kaiser haben in Gnaden zu verordnen geruht, daß die Mannschaft des Finnischen Garde-Scharfschützen-Bataillons nach zwanzigjähriger unbescholtener Dienstzeit zum Verdienst-Zeichen des St. Annen-Ordens berechtigt seyn soll. (St. Pet. Zeitg.)

Odessa, 30. November. Sonnabend, den 27. November, wurden aus dem Hause, in der Nähe des neuen Basars, 6 Pestkranke in das Pest-Quartal gebracht; es starb eine Frau, so daß also noch 11 Kranke in Behandlung blieben. In der Stadt und in der Moldawanka kamen keine neuen Fälle vor.

Sonntag, den 28. November, wurden aus der Abtheilung der Verdächtigen 2 Pestkranke in das Pest-Quartal gebracht; es starb 1; es blieben also 12 Pestkranke in Behandlung. In der Stadt und in der Moldawanka kamen keine neuen Pestfälle vor.

Da mehrere Bewohner Odessa's den Wunsch geäußert haben, zu erfahren, ob von denen, welche in die Quarantäne und in das Pest-Quartal gebracht worden, einige wiederum in die Stadt gelassen worden seyen, so ist öffentlich bekannt gemacht worden, daß die Zahl derer, welche seit dem Erscheinen der Pest aus der Quarantäne und dem Pest-Quartal in die Stadt gelassen worden sind, 242 beträgt.

Montag, den 29. November, war der Gesundheitszustand in der Stadt und in der Moldawanka befriedigend. An demselben Tage wurde auch die Sperrung der Häuser bei der Pokrowschen Kirche aufgehoben, die Kirche selbst bleibt aber noch bis zu dem Zeitpunkte abgesperrt, wo die Purification der Sachen, mittelst Lüftung, beabsichtigt wird. Im Pest-Quartale starb 1 Frau; es verblieben also 11 Pestkranke in Behandlung. Es kamen keine neuen Pestkranken hinzu.

Dienstag, den 30. November, war der Gesundheitszustand in der Stadt und in der Moldawanka befriedigend. Im Pest-Quartale starben 2, so daß

also noch 9 Pestkranke in Behandlung verbleiben. Heute wurden aus der Quarantäne sieben Personen, die den festgesetzten Termin darin zugebracht haben, ohne zu erkranken, entlassen. (Odeß. Zeitg.)

Dorpat, 15. Dez. Am 12. Dezember fand im großen Hörsaale der Universität die feierliche Verkündigung der von den Studirenden, welche die für dieses Jahr aufgegebenen Preisfragen gelöst hatten, gewonnenen Preise statt. Der Decan der theologischen Facultät, Herr Professor Dr. Ulmann eröffnete die Feierlichkeit durch eine treffliche Rede über den Nachruhm, mit Beziehung auf den hochseligen Kaiser Alexander, welcher an diesem Tage vor 35 Jahren die Fundationsacte unserer Hochschule Allergnädigst unterzeichnet hatte.

Sodann verlas er einen kurzen historischen Bericht über den Zustand und die Wirksamkeit der Universität Dorpat in dem academischen Jahre vom 12. December 1836 bis dahin 1837, und ging schließlich zu den Berichten der einzelnen Facultäten über die Preisfragen über.

Der Preis der goldenen Medaille wurde zuerkannt, dem Stud. der Philologie Eduard Friedrich Schönrock aus Dorpat, die silberne Medaille erhielten: der Stud. der Rechte Herrman Erbe aus Pernau u. der Studirende der Rechte Theodor Beise aus Riga. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Dez. Es fanden sich heute eine Menge von Personen in den Tuilerieen ein, um dem Herzoge von Nemours zu seiner Rückkehr Glück zu wünschen; aber der Prinz, obgleich er sich, den Umständen nach, wohl befindet, hat bis jetzt nur den Conseilspräsidenten und den Minister des Innern empfangen.

Es heißt, der Generallieutenant Trezel sey nach Frankreich zurückberufen worden, um das Kommando einer Militairdivision zu übernehmen. Den Oberbefehl in Konstantine wird, wie man vernimmt, der General Rulhières erhalten, und der General Negrier soll zum Chef des Generalstabes der Afrikanischen Armee bestimmt seyn.

Die Polizei entwickelt in diesem Augenblick eine ungewöhnliche Thätigkeit, theils um die Druckerei, aus welcher der republikanische Moniteur, der täglich in den Straßen vertheilt wird, hervorgeht, theils um die Mitglieder einer Diebesbande, die seit einiger Zeit auf die frechste Weise ihr Wesen in der Hauptstadt treibt, theils auch um die Beamten zu entdecken, die mit Herrn Vidocq in näherer Verbindung stehen. Auch spricht man seit gestern wieder von einer Höllenmaschine, der die Polizei auf der Spur sey.

Paris, 13. Dez. Die Charte de 1830 enthält Folgendes: „Es sind seit gestern Gerüchte über entdeckte Komplotte und Verschwörungen in Paris in Umlauf. Die Regierung hält es für ihre Pflicht, dem Publikum ohne Zögern die strenge Wahrheit mitzutheilen, um die guten Bürger vor übertriebenen Besorgnissen zu bewahren. Schon seit längerer Zeit war die Regierung einigen verbrecherischen Plänen gegen das Leben des Königs auf der Spur. Am vergangenen Sonntag verhafteten die Behörden von Boulogne-sur-Mer einen Mann, der mit einem falschen Passe versehen war, und fanden in seiner Brieftasche sehr wichtige Papiere, die ihn, wie die der Regierung bereits zugegangenen Berichte, als den Mann bezeichneten, der zur Ausführung des Komplottes bestimmt zu seyn schien. Es ist ein April-Amnestirter, — einer von den Wenigen, die unempfindlich gegen einen Akt der Gnade geblieben sind, welcher von dem größten Theile der Verurtheilten mit Dank aufgenommen worden ist. Auf den Grund der in seiner Brieftasche vorgefundenen Papiere haben einige Verhaftungen stattgefunden, und die gerichtliche Untersuchung in dieser Sache hat begonnen.“ — Der Messager sagt über denselben Gegenstand: „Es ist ein neues Komplott gegen das Leben des Königs geschmiedet worden, welches von einem gewissen Hubert, einem April-Amnestirten, der später schon wieder bei dem Neuillyer Komplotte betheiligt war, ausgeführt werden sollte. Wir haben Nachstehendes über diese Sache erfahren: Hubert, der kürzlich eine Reise nach England gemacht hatte, verlor am 8ten d. M., als er in Boulogne landete, zufällig seine Brieftasche. Der Regen goß in Strömen. Einer der Zoll-Beamten, der die Brieftasche fallen sah, rief dem Eigenthümer zu, um ihm dieselbe wieder einzuhändigen; aber es sey nun, daß Hubert ihn nicht verstand, was bei dem Wetter und dem Geräusch, welches am Ländungsplatze herrschte, wahrscheinlich ist, oder fürchtete er, jenem Beamten Rede stehen zu müssen, genug er entfernte sich sehr rasch, ohne daß man ihn aufzuhalten suchte. Es scheint, daß Hubert in England den Plan zu einer sehr complicirten Höllenmaschine hat zeichnen lassen. Wir wissen indeß nicht, ob sie bereis in England zusammengesetzt worden ist, oder ob dies erst in Frankreich geschehen sollte. Die Zeit, wo das Komplott zum Ausbruche kommen sollte, stand noch nicht fest; man glaubt nicht, daß der Tag, an welchem die Kammern eröffnet werden sollen, dazu bestimmt war. Hubert reiste unter dem falschen Namen Stiegler mit einem von der Polizei-Präfektur ausgestellten Passe. Seine Brieftasche giebt, wie es heißt, wichtige Aufschlüsse. Es sind mehrere Personen in diese Sache verwickelt. Man nennt unter Anderen einen unabsetzbaren Beamten, der sein Amt seit dem Jahre 1830 bekleidet. Hubert hatte, unter andern falschen Namen, früher schon zwei Reisen nach England gemacht, deren Hauptzweck wahrscheinlich war, sich mit geschickten Mechanikern in direkte Verbindung zu setzen.“ — Im Courier français liest man: „Der Zoll-Beamte, der die Brieftasche Hubert's gefunden hatte, öffnete dieselbe erst, nachdem er 24 Stunden vergeblich darauf gewartet hatte, daß man sie ihm wieder abfordern würde. Sein Erstaunen war groß, als er die Zeichnungen und Papiere fand, die darin enthalten waren. Er zeigte den Vorfall sofort der Behörde an, die ihrerseits bald die Person entdeckte, der die Brieftasche angehörte. Hubert soll sich ohne Zögern als Eigenthümer derselben bekannt haben, und man verhaftete ihn darauf als Besitzer eines falschen Passes. Wenn man Personen glauben darf, die gewöhnlich gut unterrichtet sind, so würde das Ministerium, durch den Ausgang manches früheren politischen Prozesses eines Bessern belehrt, dieser Sache nicht dieselbe Wichtigkeit beilegen, sondern sich damit begnügen, die Angeklagten vor die Assisen zu stellen. Wir haben nicht gehört, daß ein höherer Beamter dabei betheiligt sey, und das ministerielle Abendblatt sagt nichts, was jenem Gerüchte einige Wahrscheinlichkeit leihen könnte. Man hat uns nur die Verhaftung eines Bäckers gemeldet, der früher schon einmal vor Gericht gestanden haben soll.“

Die Nachricht von der Entdeckung jenes muthmaßlichen Komplottes traf vorgestern Abend in Paris ein. Der Minister des Innern ließ sogleich den General-Prokurator und den Polizei-Präfekten zu sich entbieten und hatte mit beiden eine lange Konferenz, worauf letzterer sich nach den Tuilerieen begab. Es scheint übrigens, daß die ersten über diese Sache verbreiteten Details etwas übertrieben worden sind; wenigstens sagt der Temps, daß die bis jetzt bekannt gewordenen Umstände nicht auf eine ernste Gefahr hindeuten, da die Polizei noch keine Höllenmaschine habe entdecken können, und da es mehr als wahrscheinlich sey, daß dieselbe bis jetzt nur auf dem Papiere existirt habe. Jedenfalls, meint dieses Blatt, dürfte es gerathen seyn, von der ganzen Sache so wenig Aufhebens wie möglich zu machen.

Es sind gestern Abend etwa 30 Personen verhaftet worden, unter denen 18 des Einverständnisses mit Hubert verdächtig sind. Letzterer ist 46 Jahr alt und soll früher in Paris das Riemer-Handwerk getrieben haben.

Paris, 14. Dez. Die Gaz. des Tribunaux enthält heute über das beabsichtigte Attentat gegen das Leben des Königs nachstehenden Artikel: „Die verschiedenartigsten Gerüchte waren gestern in Bezug auf das entdeckte Komplott im Umlauf, und man übertrieb, wie gewöhnlich, die Zahl der bereits verhafteten Personen. Gefänglich eingezogen sind bis jetzt nur der Dr. Brouard, in dessen Wohnung eine Doppelflinte, mehrere Jagdgewehre und viele Papiere in Beschlag genommen worden sind; der Handels-Kommis Giraud, aus Savoyen geburtig; der Schuhmacher Cloupel, ein Englischer Unterthan; der Mechanikus Schtoub und endlich eine Demoiselle Grouvelle. Ueber die näheren Umstände der Verhaftung der vier Ersteren haben wir nichts mitzutheilen; was die Dlle. Grouvelle betrifft, so müssen sich unsere Leser ihres Namens noch erinnern; sie war es, die am 27. Februar 1836, einige Tage nach der Hinrichtung Fieschi's, Pepin's und Morey's, auf dem Kirchhofe Mont-Parnasse verhaftet wurde, weil sie die Gräber Morey's und Pepin's mit Blumen bestreut hatte. Sie hatte sich auch die Kleidungsstücke dieser beiden Letzteren zu verschaffen gewußt, und lieferte dieselben erst später nach wiederholter Aufforderung den Familien aus. Es sind in der Wohnung der Demoiselle Grouvelle wichtige Papiere gefunden worden und unter anderen ein ganz neuerliches Schreiben Hubert's aus Boulogne-sur-Mer, worin er über große Geldverlegenheit klagt und erklärt, daß er sich nicht nach Paris begeben könne, wenn sie ihn nicht mit einigen Fonds versehe. Was Hubert betrifft, so hat man ihn mit Unrecht für einen April-Amnestirten ausgegeben. Bei den April-Unruhen hatte er sich nicht so sehr kompromittirt, daß man ihn vor Gericht hätte stellen können. Er spielte erst später in dem Komplotte der Brüder Chaveau, das unter dem Namen der Neuillyer Verschwörung bekannt ist, eine Rolle, wobei er sich als der extremsten Schritte fähig zeigte. Als damals die Angeklagten in der Wohnung der Gebrüder Chaveau verhaftet wurden, war es Hubert, der sich die meisten Gewaltthätigkeiten und die größte Heftigkeit zu Schulden kommen ließ. Im Laufe der Instruction beleidigte er den Herrn Zangiacomi auf das gröblichste und wurde deshalb vorweg mit einer einjährigen Gefängnißstrafe belegt. Bei den Debatten antwortete er auf die Zeugen-Aussagen nur durch Schmähungen und Drohungen, und nach der Erklärung der Jury stieß er so wüthende Schimpfreden gegen die Geschwornen aus, daß der Präsident ihn abführen und das Urtheil (fünf Jahre Gefängniß und zehn Jahre polizeiliche Aufsicht) in seiner Abwesenheit verlesen ließ. Hubert ist 25 bis 26 Jahre alt; er treibt das Riemer-Handwerk, ist von mehr als mittlerer Größe und seine von der Natur schon häßlichen Züge erhalten noch einen härteren Ausdruck durch sein rothes Haar und seinen starken rothen Bart.“

Hubert ist heute früh um 1½ Uhr, von mehreren Gendarmen eskortirt, in der Polizei-Präfektur eingetroffen. Zwei Polizei-Agenten saßen neben ihm im Wagen. Im Journal de Rouen vom gestrigen Tage liest man: „Gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr fanden sich der Central-Kommissarius, 1 Polizei-Kommissarius und etwa 12 Agenten bei Herrn Godard, einem hiesigen Hausbesitzer, ein. Sie waren durch Befehle aus Paris beauftragt worden, sich aller Papiere des Herrn Godard und seiner Person zu bemächtigen. Wenige Stunden darauf bestieg Herr Godard, ohne daß man ihm erlaubt hatte, mit irgend Jemand zu communiciren, eine Post-Chaise, welche ihn, begleitet von zwei Polizei-Agenten, nach Paris führte.“

Großbritanien und Irland.

London, 12. Dec. Die Ruhe, welche sonst gewöhnlich die Verhandlungen im Oberhause auszuzeichnen pflegt, wurde heute Abend durch eine etwas stark markirte Anspielung Lord Brougham's auf den „Hofton,“ den sein ehemaliger Kollege, Lord Melbourne, jetzt angenommen habe, ein wenig

***

gestört. Der Letztere fühlte sich nämlich durch diese Aeußerung so verletzt, daß er entgegnete, er kenne Niemand, der besser zu schmeicheln und seine Knie zu beugen verstehe, als sein edler und gelehrter Freund selbst, mit welchem er (Lord Melbourne) sich in höfischen Künsten durchaus nicht messen könne, worauf Lord Brougham wieder eben so gereizt replicirte.

London, 12. Dez. Das Projekt einer Dampfboot-Verbindung mit Indien über das Rothe Meer ist glücklich zu Stande gebracht und der Dienst bereits in regelmäßigem Gange. Das letztemal fand die Fahrt, einschließlich des einundzwanzigtägigen Aufenthalts zu Alexandrien und auf der Insel Malta, in 64 Tagen statt, und zwar folgendermaßen: die „Atalanta“ ging mit dem September-Felleisen am 2. Oktober von Bombay ab und kam den 16ten zu Suez, den 20sten zu Alexandrien an. Von dort ging das Felleisen am 7. November mit dem Schiffe „Volcano“ weiter, kam den 11ten auf Malta an, wurde den 16ten weiter befördert und langte den 4. Dezember in London an.

Der M. Herald schreibt: „In den gestochenen Portraits Ihrer Maj. ist derselben keineswegs geschmeichelt. Ohne eine blendende Schönheit zu seyn, ist Victoria, wie alle Mitglieder der königlichen Familie, entschieden hübsch (pretty), der Oberkörper ist ausgezeichnet, und sie besitzt den guten Geschmack sich mit großer Einfachheit zu kleiden. Sie trägt unter Anderm nie Locken. Phrenologisch zu sprechen, hat Ihre Maj. einen sehr guten Kopf, die hohe auf Intelligenz deutende Stirne der Herzogin von Kent und ein wohlentwickeltes Organ der Willensstigkeit.“ — Die Königin hat die Frau Baronin Lehzen (eine Deutsche, welche früher Kammerdame der Prinzessin Victoria war) an die Spitze ihres Haushalts in dem neuen Palaste gestellt. — Wie der Globe berichtet, hat Ihre Maj. den ersten Schritt zur Vorbereitung ihrer Krönung gethan, indem sie die Verfertigung einer Krone befahl. Diese soll klein seyn, und, wie man es auf den Bildnissen der Königin Elisabeth sieht, auf dem Hinterhaupte getragen werden. Wahrscheinlich wird Ihre Maj. nach ihrer Krönung diese Krone auch bei feierlichen Gelegenheiten, wie bei Eröffnung des Parlaments, tragen. Die Reichskrone, deren sich ihre Vorgänger bedienten, wurde Ihrer Maj. auf die Schultern herabfallen, und wollte man sie auspolstern, so wurde das selbst für die würdevolle Versammlung des Pairshauses zu komisch aussehen. Sie wird also ihre eigene Krone tragen, und die Reichskrone auf einem Polster daneben ruhen.

Nach einer statistischen Aufnahme wurden im J. 1814 in England und seinen Colonien 6 Dampfboote, zusammen von 672 Tonnen gebaut, 1821 dagegen 23 zu 3266 T., 1826 76 zu 9042 T., 1835 sogar 88 zu 11,281 T., 1836 69 zu 9700 T. Großbritanien besaß zu Ende des vor. Jahres 600 Dampfboote von zusammen 67,969 T. Das erste niederländische Dampfboot erschien im Jahre 1829. Im Jahre 1828 besaß Holland bereits 25 und am Schluß des vorigen Jahres 50 von zusammen 10,948 Tonnen Last. Die Einfuhr von Großbritanien betrug im J. 1834: 49 Mill, 362,811 L, 1835: 48 Mill. 911,542 L, und im v. J. 57 Mill. 230,968 L. Die Ausfuhr 1834: 85 Mill, 393,587 L; 1835: 91 Mill. 174,456 L. und im v. J. 97 Mill. 621,549., unter der letzten Summe für 12 Mill. 391,712 L fremde Waaren.

Es ist ein merkwürdiger Umstand, daß die gegenwärtige Königin der Sandwich-Inseln früher die Frau eines russischen Grobschmiedes war, oder es eigentlich noch ist. Als ein Englisches Fahrzeug vor einigen Jahren auf der Höhe der sogenannten Fuchs-Insel lag, verliebte sich einer der Offiziere in die Frau eines dortigen Schmiedes, und da seine Liebe Erwiederung fand, so suchte er sie heimlich an Bord des Schiffes zu bringen. Dies gelang, allein der Capitän, der über diese Hinterlist und dies Vergehen gegen die Schiffszucht außer sich war, ließ die Frau einschließen und nicht eher wieder freigeben, als bis das Schiff bey den Sandwich-Inseln anlegte, wo sie an das Land gebracht wurde. Die verlassene Ariadne fand hier indeß, zum Ersatz für ihren Theseus, einen Bachus, d. h. statt ihres Lieutenants einen Königlichen Liebhaber. Der König der Inseln verliebte sich nämlich sterblich in die schöne Russin, erhob sie zu seiner Gemahlin und theilte seinen Thron mit ihr. Dieser König war indeß ein ausgezeichneter Herrscher, Staatsmann und Held zugleich. Er schuf sich eine eigene Seemacht von mehreren sehr wohlgebauten Fregatten, machte seine Unterthanen zu trefflichen Matrosen, organisirte Heere, unterwarf sich die umliegenden Inseln und hinterließ, am Schlusse seiner glorreichen Regierung, sein Eigenthum und seinen Thron der Königin, die gegenwärtig, als seine Nachfolgerin, regiert. Ihre Unterthanen gehorchen ihr gern; sie besitzt große Reichthümer, Rindvieh- und andere Heerden und Reißfelder, und schickt ihrem früheren Gatten häufig Geschenke. (Berl. Nachr.)

Spanien.

Die Sentinelle des Pyrenées enthält Folgendes: „Don Carlos hat den Pfarrer Merino zum Bischof von Cordova, ferner den Don Arizaga, der früher ein Richteramt in Andalusien bekleidete, zum Corregidor von Madrid, und einen gewissen Garigas zum Generalkonsul in Genua ernannt. Zugleich hat derselbe mehrere Orden vertheilt und den Karlistenchef Palillos zum Generalmajor und Generalcapitain von Neucastilien befördert. Donna Anna Mirabel, die zu verschiedenen geheimen Sendungen nach den südlichen Provinzen benutzt worden und kürzlich in Amurrio angekommen ist, hat eine Pension von 18,000 Realen auf den Lotteriefonds erhalten.“

Madrid, 1. Dez. Die Zeitungen enthalten fast nichts Anderes, als Anzeigen von aufgefangenen Posten und den frechsten Räuberanfällen. Binnen acht Tagen wurde die Diligence von Aranjuez zweimal ganz in der Nähe jener Stadt, wo Truppen stehen, angefallen und die Reisenden fortgeschleppt, um Lösegeld von ihnen zu erpressen. In der Mancha wurde ein reicher hiesiger Kaufmann, Verwandter Mendizabal's, mit anderen Reisenden fortgeschleppt; die Räuber forderten 8000 Piaster für ihn; als sie das Geld erhielten, ließ Palillos nicht nur jenen Kaufmann, sondern auch den Ueberbringer erschießen. Mehrere Morgen wurden den nach Madrid kommenden Bauern an der Brücke von Segovia von bewaffneten Räubern die Pferde weggenommen, und Niemand wagt es, sich allein auf eine Viertelstunde von der Stadt zu entfernen. Eben so unangenehm ist es, einen Schritt aus dem Hause zu thun, weil der Fremde von den Bettlern sogleich erkannt und schaarenweise verfolgt wird. Bisher erhielten die Brodlosen ihr Brod in den Klöstern; seit deren Aufhebung erbetteln sie es auf der Straße; aus diesen Bettlern werden Diebe und aus den Dieben Räuber unter dem Namen Karlisten. Das ist unser Zustand; Auflösung aller politischen, bürgerlichen, sozialen, religiösen Verhältnisse.

Portugal.

Lissabon, 5. Dez. In dem von den Portugiesischen Cortes angenommenen Staatsgrundgesetze lautet der Artikel 78 folgendermaßen: „Der Titel des Königs ist König von Portugal und der Algarben, der beiden Meere diesseits und jenseits Afrika, Herr von Guinea und der Eroberungen, der Schifffahrt und des Handels in Aethiopien, Arabien, Persien und Indien.“ Der König erhält, wie früher, den Titel Allergetreuste Majestät. In einem der folgenden Paragraphen wird der Eid des Königs bei der Thronbesteigung folgendermaßen bestimmt: „Ich schwöre, die Römisch-katholische apostolische Religion und die Integrität des Königreichs beobachten und beobachten lassen und zum alleinigen Besten des Volkes wirken zu wollen.“

Die Tabackspächter haben gegen die projektirte Tabacksteuer protestirt, und die Behörden erklären, die Grundsteuer oder den Zehnten auf dem platten Lande nicht ohne Lebensgefahr einsammeln zu können. Mehrere Kapitalisten sollen sich indeß erboten haben, die ausstehenden Zehnten für 2000 Contos an sich zu kaufen.

Ein Wechsel von 100,000 Pfd. Sterl., den der Portugiesische Finanzagent in London auf den hiesigen Schatz gezogen, ist mit Protest zurückgewiesen worden.

Die Post von Porto nach Lissabon ist zwischen Condeira und Coimbra beraubt worden.

Deutschland.

Köln, 7. Dezember. Wenn über die vor Kurzem hier stattgehabte Scene mit dem Erzbischofe v. Droste zu Vischering und daß dieser plötzlich eines Abends, als die ganze Stadt noch auf Fackelzug und Illumination zu seinem Namenstage dachte, aufgehoben und nach Minden gebracht wurde, auch Anfangs gemurrt wurde, so ist doch jetzt jeder rechtdenkende Einwohner mit jenen Maßregeln einverstanden, die durchaus nothwendig waren, wenn die Ruhe befestigt bleiben sollte. Der Erzbischof konnte und wollte sich nicht in die jetzige Zeit versetzen, er war mit seinem Geiste und seinen Ideen noch 800 Jahre zurück, und hatte gar keinen Begriff davon, was die Regierung die geistlichen Angelegenheiten angingen. Wir feierten hier Fest auf Fest, die heilige Ursula wurde neun Tage lang besungen, und schon freute man sich auf ein neues Fest, welches 14 Tage währen sollte. In alle Zweige seiner Verwaltung brachte er Neuerungen und Unordnungen, so daß das Domkapitel, welches jetzt an der Spitze der Geschäfte steht, viele Mühe hatte und noch haben wird, Alles gehörig zu ordnen. Wir wissen nicht, wie man außerhalb Kölns darüber denkt, aber hier, wie man versichert, sind nicht Tausend unter Sechzig- oder Siebenzigtausend, die den Erzbischof zurückwünschen. (H. Osp)

Heidelberg, 10. Dez. Wie auf allen Deutschen Universitäten, so hat sich auch auf unserer Hochschule die Zahl der Studirenden in den letzten Jahren beträchtlich vermindert. Nur Unkenntniß oder Böswilligkeit konnte diese Thatsache benutzen, um durch Gerüchte im Publikum und in öffentlichen Blättern die wissenschaftlichen Leistungen und den Geist der Studirenden deshalb zu verdächtigen. Die Abnahme der Studentenmasse ist eine allgemeine Erscheinung und hat ihren Grund in eigenthümlichen, durch ganz Deutschland greifenden Verhältnissen. Wie die Verminderung der Zahl der Studirenden auf den Deutschen Universitäten eine allgemeine ist, so sind auch die Ursachen allgemein dieselben und nicht weit zu suchen. Der unverhältnißmäßige Zudrang zum Studiren war eine allgemeine Klage; alle Fächer sind übersetzt; in vielen Fällen mußten und müssen die jungen Männer acht, zehn, zwölf und mehr Jahre bis zur Anstellung warten, und die nicht glänzenden Anfangsstellen stehen in keinem Verhältniß mit den dazu erforderlichen Anstrengungen und Ausgaben. Der lange Friede, so wie die Aufhebung der drückenden Zollverhältnisse haben Handel, Industrie und Künste aller Art emporgehoben; eine Menge von Individuen finden hier Aussicht auf frühzeitiges, oft glänzendes Fortkommen. Die strengeren Endprüfungen, welche sich auch bei uns im Badischen in den letzten Jahren so wohlthätig erwiesen, schrecken unfleißige und unbefähigte kräftig ab. So öffnen sich für die Zukunft wieder bessere Aussichten; bei fortwährend sich minderndem Zudrang werden tüchtige junge Leute wieder früher Anstellung finden, und Staat und Kirche sichern sich durch strenge Maßregeln gegen unwürdige und untüchtige Diener. Es ist dermalen der Ueberfluß der Rechts-Kandidaten und derjenigen der Gottesgelahrtheit so groß, daß sie zehn Jahre und darüber bis zur Anstellung warten müssen. Bleibt jedoch die Zahl der Studirenden, wie gegenwärtig, so dürften sich binnen kurzer Frist wieder bessere Aussichten eröffnen.

Dresden, 16. Dez. Am 13. Dezember feierte der edle Dichtergreis Tiedge sein 85jähriges Geburtsfest. Es wurden ihm aus der Ferne und Nähe,

mündlich und schriftlich, in Prosa, Lied und Gesang vielfache Gaben inniger Verehrung und Liebe dargebracht. Den ganzen Tag gingen Glückwünschende bei ihm aus und ein, und Abends hatte sich ein Kreis von mehr als 150 Personen um ihn versammelt.

Als neulich die Zillerthaler, welche die Heimath, und zum Theil Eltern und Kinder, Brüder und Schwestern verlassen hatten, um frei ihrem evangelischen Glauben leben zu können, zuerst an der Grenze ihrer neuen Heimath ankamen, eilte ihnen die ganze Bevölkerung des umliegenden Gebirges weithin entgegen und begrüßte die Ankömmlinge mit herzlicher Bruderliebe. Der Pastor der Gemeinde Michelsdorf empfing sie, und tief bewegt knieten alle, bis auf die Kinder, um den Altar der Dorfkirche. Der erste Hauptzug bestand aus 218 Personen. Als der letzte Zug, aus 65 Personen bestehend, in Michelsdorf eintraf war gerade der Vorabend des Erndtefestes. Die Bewohner des Dorfes ließen nicht nach zu bitten, daß ihre Gäste das Fest über bei ihnen blieben, und auch die katholischen Einwohner ließen sich's durchaus nicht nehmen, die Fremdlinge bei sich unterzubringen und zu bewirthen. Solche Frömmigkeit, sagten sie, müsse man überall ehren, und es wisse ja keiner, wie's seinen Kindern gehe. Am Festtag in der Kirche war's ein ergreifender Anblick, wie die hohen gewaltigen Männergestalten aus Tyrol tief erschüttert und mit heißen Thränen in Andacht sich beugten vor den Worten des Glaubens und des Trostes. Wohin sie kamen, wurden sie herzlich empfangen und bewirthet.

In Hanover wird noch fortwährend von beiden Seiten auf die Erreichung ihres Zieles hingearbeitet und man freut sich, daß trotz der hie und da sehr lebhaften Theilnahme am Staatsgrundgesetz bisher nur gesetzliche Mittel zu dessen Erhaltung ergriffen worden sind. In Osnabrück haben sowohl die Mitglieder des Magistrats als auch die Alterslеute, die Repräsentanten der Bürgerschaft, erklärt, daß sie zwar, um über ihre treue Gesinnung keinen Zweifel zu lassen, die Huldigungsreverse vollziehen wollten, jedoch sich in ihrem Gewissen gedrungen fühlten, freimüthig zu erklären, daß sie sich vorbehalten müßten, an gesetzlich zulässigen Schritten zu Bewirkung der Anerkennung des Staatsgrundgesetzes Theil zu nehmen, da sie sich noch fortwährend durch ihren Eid gebunden hielten und die Alterslеute insbesondere im Staatsgrundgesetze die Sicherung gewisser Rechte der Stadt erblickten, der sie durch einen eben so heiligen als bindenden Eid verpflichtet seyen. — Nach den letzten Nachrichten aus Göttingen lasen die 7 Professoren noch fortwährend Collegia, man sprach mit der größten Vorsicht über die Tagsereignisse, da einige Worte, welche die Gattin des Professor Gervinus in einer sehr kleinen Gesellschaft gesagt hatte, vom König gegen die Deputirten der Universität in Rotenkirchen genau angeführt wurden. Wegen Veröffentlichung der Protestation ist die Untersuchung eingeleitet und hat ein Student aus Hamburg freiwillig bekannt, dieselbe an verschiedene Zeitungsredactionen geschickt zu haben. Der für das Patent kämpfende Artikel in der Hanöv. Ztg. vom 2. Dez. soll nur Ironie erhalten und die Bestimmung gehabt haben, einige starke Ladungen unter falscher Flagge auszuschiffen. — Die göttinger Burgervorsteher wollten am 10. Dez. eine Bittschrift an den König senden, daß die 7 Professoren nicht von der Universität entfernt werden möchten. Ewald soll einen Ruf nach einer norddeutschen, Lücke nach einer süddeutschen Universität erhalten haben, M. O. Müller seine Stelle aufgeben wollen und eine Reise nach dem Orient beabsichtigen, Hugo auch sich zurückziehen, Ritter wieder fortgehen und der Mathematiker Gauß sich nach Paris wenden wollen, mehrere jüngere Professoren scheinen von gleicher Gesinnung und viele andere schwankend. Die Studenten aus dem Auslande werden die Universität verlassen.

Hannover, 18. Dez. Se. Majestät der König sind gestern von Ihrer nach Braunschweig unternommenen Reise in der hiesigen Residenz wieder eingetroffen.

Die Urkunde, wodurch Se. Majestät der König die Herren Professoren Dahlmann, Albrecht, Jakob Grimm, Wilhelm Grimm, Gervinus, Ewald und Weber von den ihnen bei der Universität Göttingen verliehenen öffentlichen Lehrämtern entlassen hat, lautet, der hiesigen Zeitung zufolge, also:

„Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover ꝛc. Die bei dem Kuratorium der Unserem Herzen so theuren Universität Göttingen von sieben bei derselben angestellten Professoren, Dahlmann, Albrecht, Jakob Grimm, Wilhelm Grimm, Gervinus, Ewald und Weber gegen das, von Uns unterm 1. November d. J. erlassene Patent eingereichte Protestations-Schrift vom 18. November ist Uns vorgelegt worden. Wenn nun gleich die außerordentlich schnelle Verbreitung dieser Schrift in allen Theilen Unseres Königreichs sowohl als im Auslande Uns mit Recht veranlassen könnte, deshalb eine gerichtliche Untersuchung anstellen zu lassen, um die Urheber der Veröffentlichung in völlig rechtliche Gewißheit zu setzen, und sie sodann die auf Handlungen dieser Art in den Gesetzen angeordnete Strafe erleiden zu lassen, so wollen Wir dennoch davon vorerst abstehen. Allein die Grundsätze, welche die genannten Verfasser der Protestations-Schrift in derselben offen ausgesprochen haben, sind leider von der Beschaffenheit, daß Uns dadurch die heilige Verpflichtung aufgelegt wird, gegen die Verfasser der Schrift unverzüglich nachdrucksliche Maßregeln zu ergreifen, um ferneren höchst schädlichen und nachtheiligen Folgen vorzubeugen. Die Verfasser der Protestations-Schrift haben in derselben den Uns, als ihrem rechtmäßigen Landes- und Dienstherrn, schuldigen Gehorsam aufgekündigt, da sie in dem Wahne stehen, die Unterthanen-Treue nur in dem Falle uns eidlich angeloben zu können, wenn das von Uns in Unserem

Patente vom 1. November d. J. aufgehobene Staats-Grundgesetz vom 26. September 1833 fortdauernd Gültigkeit und verbindliche Kraft hätte. Die Verfasser der Protestationsschrift haben darin erklärt, daß sie ihr Lehramt auf der Universität Göttingen nur alsdann mit wahrem Nutzen für die studirende Jugend ferner würden zu verwalten im Stande seyn, wenn sie ihrem früheren, auf das Staats-Grundgesetz von 1833 geleisteten Eide getreu blieben, da ihre Wirksamkeit als öffentliche Lehrer nothwendig ohne allen Segen seyn müsse, wenn sie in den Augen der studirenden Jugend als Männer erschienen, die mit ihrem Eide ein leichtsinniges Spiel trieben. Die gedachten Professoren haben durch Erklärungen solcher Art — bei denen sie gänzlich verkannt zu haben scheinen, daß Wir Ihr alleiniger Dienstherr sind, daß der Diensteid einzig und allein Uns geleistet werde, somit auch Wir nur allein das Recht haben, denselben ganz oder zum Theil zu erlassen — das Dienst-Verhältniß, worin sie bisher gegen Uns standen, völlig aufgelöst, wovon dann deren Entlassung von dem, ihnen anvertrauten, öffentlichen Lehramte auf der Universität Göttingen nur als eine nothwendige Folge betrachtet werden kann. Nach den heiligen, von der göttlichen Vorsehung Uns aufgelegten Pflichten können Wir Männern, welche von solchen Grundsätzen beseelt sind, die Verwaltung des ihnen verliehenen höchst einflußreichen Lehramtes unmöglich länger gestatten, indem Wir sonst mit Recht besorgen müßten, daß dadurch die Grundlagen der Staaten nach und nach gänzlich untergraben würden, und die künftige Dienerschaft nicht nur in Unserm Königreiche, sondern auch in andern Ländern eine solche Bildung erhielte, wodurch sie für Staat und Kirche auf gleiche Weise nachtheilig werden müßte. Aus Allen diesen Gründen befinden Wir Uns in der höchst traurigen Nothwendigkeit, den Hofrath und Professor Dr. phil. Fr. C. Dahlmann von dem ihm in der philosophischen Fakultät Unserer Universität Göttingen verliehenen öffentlichen Lehramte hiermit zu entlassen.

Hannover, den 11. Dezember 1837.

Ernst August.

G. von Schele."

In Hinsicht der übrigen sechs Professoren, des Hofraths und Professors Dr. ph. W. E. Albrecht, des Hofraths und Professors Dr. ph. Jakob Grimm, des Professors Dr. ph. Wilhelm Grimm, des Professors Dr. ph. G. G. Gervinus, des Professors Dr. ph. G. G. A. Ewald, und des Professors Dr. ph. W. Weber lautet der Schluß der Entlassungs-Urkunde ganz wie der der vorstehenden, nur daß die Fakultät, in welcher der Professor sein Lehramt bisher verwaltet hat, nicht immer dieselbe ist. Durch ein besonderes, von des Königs Majestät an den Herrn Prorektor der Universität Göttingen erlassenes Reskript vom 12. Dezember d. J. ist demselben zur Pflicht gemacht worden; 1) Den drei Herren Professoren: Hofrath Dahlmann, Hofrath Jakob Grimm und Professor Gervinus, welche in dem am 4. Dezember d. J. vor dem akademischen Gerichte aufgenommenen Protokolle unumwunden eingestanden hatten, die von ihnen und den übrigen vier Herren Professoren verfaßte, und an das Universitäts-Kuratorium in Hannover gesandte Protestations-Schrift vom 18. November gegen das Königl. Patent vom 1. November d. J. Anderen mitgetheilt, somit zu deren Verbreitung beigetragen zu haben, zu eröffnen: daß sie wegen dieser ihrer Geständnisse binnen drei Tagen die Universität und das Königreich zu verlassen hätten, widrigenfalls die gerichtliche Untersuchung wegen Verbreitung der Protestations-Schrift wider sie in aller Strenge solle fortgesetzt werden. Allein die drei Herren Professoren scheinen es nicht für rathsam gefunden zu haben, der Fortsetzung der gedachten Untersuchung sich zu unterwerfen, da sie auf die von dem Herrn Prorektor ihnen gemachte Eröffnung erklärt haben, die Universität und das Königreich verlassen zu wollen. — 2) Den übrigen vier Herren Professoren: Hofrath Albrecht, Professor Wilhelm Grimm, Professor Ewald und Professor Weber, welche jede Art der Verbreitung der Protestations-Schrift gegen das Königliche Patent vom 1. November in der am 4. Dezember d. J. stattgefundenen Vernehmung in Abrede gestellt hatten, anzukündigen, daß ihnen zwar gestattet werde, ferner in Göttingen zu bleiben, vorausgesetzt, daß sie völlig ruhig sich verhalten würden; sie aber in dem Falle, wenn sie Aufregungen auf irgend eine Weise zu bewirken versuchen sollten, sofort würden genöthigt werden, die Universität Göttingen und das Königreich zu verlassen.

Afrika.

Bona, 18. Novbr. Die Expeditionen folgen sich in diesem Lande ohne Unterbrechung. Kaum ist Konstantine mit Sturm genommen, so ist schon wieder von einer neuen Unternehmung die Rede. Die Besetzung des Städtchens Stora, eines kleinen Seehafens zwischen Bona und Bugia ist jetzt das Tagesgespräch. Will man Konstantine behalten, so ist der Besitz Stora's eine Nothwendigkeit, denn zwischen beiden ist die Entfernung nur 20 Stunden, während dieselbe von hier nach Konstantine fast das Doppelte beträgt. Eine alte römische Straße führt von Stora in direkter Linie durch die Gebirgsthäler nach Konstantine. General Valée hat von dem Kriegsminister die Besetzung jenes kleinen Seehafens verlangt, und man zweifelt nicht an der Einwilligung von Paris, sobald die Französische Regierung ernstlich entschlossen ist, die Hauptstadt der Provinz besetzt zu halten. Ueberdies ist es jetzt Zeit, an die Occupation Belida's zu denken, welches nach dem Vertrage mit Abdel-Kader zu dem Französischen Gebiete gehört. Die Truppen, welche der General Damrémont im Juli nach Belida sandte, um dort als Garnison zu bleiben, wurden von Kabylen mit Flintenschüssen empfangen, und genöthigt, zurückzukehren. Der Gouverneur schrieb deshalb an den Emir, welcher versprach, die Provinz Titteri bald in eigener Person zu besuchen, und überall die Ordnung herzustellen. Belida's

Besetzung durch friedliche Uebereinkunft oder durch Waffengewalt sollte gleich nach Damrémont's Rückkehr von Konstantine stattfinden. — Horace Vernet ist mit dem vorletzten Dampfschiffe hier angekommen. Bekanntlich soll dieser Künstler die Erstürmung Konstantine's malen, und deshalb auf den Schauplatz selbst sich begeben. Indessen geht wahrscheinlich vor einigen Monaten kein Truppendetaschement nach Konstantine ab. Vernet beschäftigt sich inzwischen, die Portraits der vorzüglichsten Officiere, welche die Bresche erstiegen, aufzunehmen; darunter befinden sich Oberst Lamoricière, Oberst Lieutenant Beaufort, Capitain Levaillant ꝛc. Letzterer, der jüngste Sohn des berühmten Reisenden, kommandirt jetzt provisorisch das Bataillon der Zuaven. Gewiß haben alle Fremden, welche Algier besuchten, von dem Capitain Levaillant sprechen gehört, dem kühnsten Jäger, dem ritterlichsten Manne der Französisch-Afrikanischen Armee. Derselbe geht mit seiner Flinte allein bis in das Land der Hadjuten, um den Eber und die Hyäne zu jagen. Bei der Erstürmung Konstantine's tödtete derselbe sechs Kabylen mit eigener Hand, und obwohl seit sieben Jahren bei allen Expeditionen an der Spitze der Avantgarde, hat er doch noch niemals eine Wunde erhalten. — Nach den neuesten Nachrichten aus Algier tritt die Cholera dort sehr verheerend auf. Dennoch ist man hier genöthigt, mit dem heute abgehenden Dampfschiffe „Sphinx" 150 Kranke nach Algier zu senden, weil die hiesigen Spitäler die Zahl der Kranken nicht mehr fassen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

(Times.) Die New-Yorker Blätter reichen bis zum 16. Nov. Die Niederlage der Van Buren-Partei in den Congreßwahlen scheint vollständig zu seyn, denn die Whigs haben für den Senat eine Majorität von 5, für das Repräsentantenhaus eine Majorität von 73 Stimmen. Dieses Resultat hat günstig auf die Geschäfte eingewirkt, denn man glaubt, diese große Oppositionsmehrheit werde Van Buren zu einer gemäßigteren Politik hinsichtlich der Handelsinteressen zwingen. Uebrigens enthalten die Journale wenig Neues, ausgenommen ein abermaliges schreckliches Unglück mit einem Dampfboot. Eine Zeitung von Neu-Orleans berichtet darüber Folgendes: „Vor etwa acht Tagen fuhr das Dampfboot Monmouth, mit mehreren hundert Creek-Indianern an Bord, von hier den Mississippi hinauf. In der Krümmung an der Prophet-Island begegnete ihm das Schiff Trenton, das, von dem Dampfboot Warrea bugsirt, den Strom herunter kam. Es war 8 Uhr Abends, und in der Dunkelheit stießen, durch die Ungeschicklichkeit der Capitäne, beide Schiffe an einander, und der Monmouth sank augenblicklich unter. Von den 600 Indianern an Bord, die man auf dem Verdeck und in den Cajüten zusammengepferchi hatte, kamen beinahe dreihundert um!

Herzliche Bitte an christliche Menschenfreunde.

Ich bitte alle christlichen Menschenfreunde, die sich in dieser kalten Jahreszeit einer warmen Wohnung erfreuen, im Namen Dessen, und um Dess willen, der zu uns herabgekommen ist, und Dessen Erscheinung wir jetzt feiern, sich der Noth Derer zu erbarmen, die in dieser Kälte kein Holz zum heizen haben, und, — da unser Hülfsverein nicht aller und jeder Noth zu steuern vermag, und nicht Allen Alles geben kann, dessen sie bedürfen, — mir zu diesem Zwecke irgend einen beliebigen Geldbeitrag gefälligst zukommen lassen zu wollen. Ich würde dann den wirklich Hülfsbedürftigen eine Anweisung auf, — je nach Befinden der Umstände, — einen oder einen halben Faden Holz an das hiesige Holzcomtoir geben; und ich ersuche zugleich alle christlichen Menschenfreunde, mir solche, wahrhaft Hülfsbedürftige zu diesem Zwecke gefälligst zuweisen zu wollen. Auch werden Lebensmittel und — besonders auch warme — Kleidungsstücke für die Hungernden und Nackten mit herzlichem Danke von mir angenommen werden.

Dorpat, 15. Dec. 1837.

Oberpastor Bienemann.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 14. December 1837.

	St. Pthg.	Riga.
Auf Amsterdam	—	53
— London 3 Mt.	10 1/2	10 1/2
— Hamburg.	— 9 1/2 — 3/4	9 3/4
Staats-Pap.:		
6 % Metall. S.-M.	—	—
5 % dito 1 Ser.	102 1/2	105 1/4
3 & 4 dito	98 1/2	101 1/2
6 % Bco. Inscript.	130—129	—
Pol. Loose 1 Anl.	—	—
dito 2 do.	—	—
Pr. Pr. Scheine	—	—
Pfandb. Livl.	—	100
dito dito S.	—	99 1/2
dito Curl.	—	98 1/2
dito Ehstl.	—	98 1/2
1 Rbl. Silber	355 1/4	356

(gr. 1 Rb. B.-A. à 370 K.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 149.
Sonnabend, den 18. December 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserl. Universität Dorpat bringt hierdurch zur Kenntniß aller derer, welche es angeht, daß diejenigen, die im Beginn des Jahres 1838 dem Examen Behufs der Aufnahme in die Zahl der Dorp. Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 7. Januar des künftigen Jahres, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, d. i. eines Taufscheins, einer schriftl. Erlaubniß der Eltern oder Vormünder, oder eines Beweises über die Unabhängigkeit ihrer Verhältnisse, und des Passes, ferner eines Entlassungszeugnisses der Gemeinde, (für Solche, die einem steuerpflichtigen Stande angehören), eines Confirmationsscheines (für Bekenner der lutherischen Kirche) und eines Communionsscheines, (für Bekenner der katholischen Kirche) in der Canzelley des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Das erwähnte Examen nimmt am 8. Januar seinen Anfang. — Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorp. Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Anfange des künftigen Jahres die Univ. zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 10. Januar in der Conseils-Canzelley melden, und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Zeugnissen übergeben. 3

Rector Neue.
Sekretaire C. v. Forestier.

Diese Kaiserliche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, die jährlich bekannt gemachten polizeilichen Verbote und Anordnungen, als: „Niemand darf in den Gassen der Stadt schnell, noch auch im Schlitten ohne Glocke oder Schelle, weder mit zu lang angebundenen Priprafschpferden, noch auch mit drei oder vier in einer Reihe gespannten Pferden, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe, fahren, ferner darf der Kutscher beim Halten der Equipagen sich von denselben nicht entfernen, beim Fahren die rechte Seite halten und jeder, wenn auch kleinen, Equipage gehörig ausbiegen, welches auch große Equipagen zu beobachten haben, beim Anspannen der Schlitten oder Reggen sich nicht der Strengen allein, sondern vielmehr der Seitenstangen bedienen, ebenmäßig muß der lose Schnee auf den Gassen zusammengehäuft und an die hiezu angewiesenen Plätze, die nöthigenfalls bei den Stadttheils-Aufsehern erfragt werden können, abgeführt, die eisglatten Stellen vor den Häusern und auf den Gassen mit Sand oder Asche bestreut, die Rinnsteine immerfort ausgehauen und rein erhalten; Unrath irgend einer Art weder auf die Straßen getragen, noch auf den gefrornen Embachfluß geschüttet, die Trottoirs und Seiten an den Häusern und Zäunen für Fußgänger immer von Schnee rein und mit Sand bestreut, die Schneegruben auf den Gassen zugeworfen, die Hügel egalisirt und durchaus keine Glitschbahnen vor Häusern und auf Gassen geduldet werden", hierdurch wiederholt in Erinnerung zu bringen, und die resp. Einwohner hierdurch zu ersuchen, diese Verbote und Anordnungen zur genauesten Befolgung ihren Domestiken einzuschärfen, widrigenfalls diese bei etwanigen Contraventionsfällen unvermeidlich zur strengen polizeilichen Strafe gezogen werden sollen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 16. Decbr. 1837. Polizeimeister, Oberst v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht hiermit in Beziehung auf den § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß der Besitzer des im Harrischen Kreise und Rappelschen Kirchspiele belegenen Gutes Saage um ein Darlehn aus der Kreditkasse gegen Verpfändung dieses Gutes zum März 1838 nachgesucht hat. Demgemäß fordert die Verwaltung dieser Kasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung des gebetenen Darlehns Einwendungen zu machen haben, auf, sich binnen nun und 4 Monaten in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden, und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen, und der Kreditkasse, den §§ 15 und 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß, die Vorzugsrechte wegen des nachgesuchten Darlehns eingeräumt sein werden. 1

Reval, den 10. November 1837.
Präsident W. von Samson.
M. von Engelhardt, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen,

welchergestalt Ein Livländisches Collegium Allgemeiner Fürsorge das in der Stadt Dorpat im 2ten Stadttheile an der Fischerstraße sub Nr. 198 b belegene steinerne Wohnhaus sammt den mit demselben in Verbindung stehenden Nebengebäuden und Platze zum Behufe eines hierselbst zu errichtenden Central-Hospitals, nach Ausweis des mit dem Kaufmann 3ter Gilde Johann Friedrich Reinhold am 9. October d. J. abgeschlossenen Kauf-Contracts, für die Summe von 53,000 Rbl. B. A. acquirirt, und zur Ausmittelung der etwa auf diesem Grundstücke lastenden Schuld- und anderen Verpflichtungen dieses öffentlichen Proclam ergehen soll. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Immobil zu Recht beständige Ansprüche haben, sich damit in gesetzlicher Art binnen sechs Monaten a dato, spätestens am 11. Juni 1838, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das gedachte Immobil für das zu errichtende Central-Hospital der hohen Krone als unstreitiges Eigenthum zugesichert werden soll. 2

B. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 11. Decbr. 1837.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und ehemalige Kaufmann 3ter Gilde Jewdokim Sergejew Maligin hierselbst verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 13. Januar 1839, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. B. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 2. Decbr. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht hiermit in Beziehung auf den § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglemens bekannt, daß der Besitzer des im Wieckschen Kreise im Pönalschen Kirchspiele belegenen Gutes Sennekül um ein Darlehn aus der Kreditkasse gegen Verpfändung dieses Gutes zum März 1838 nachgesucht hat. Demnach fordert die Verwaltung dieser Kasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung des gebetenen Darlehns Einwendungen zu machen haben, auf, sich binnen nun und 4 Monaten in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse, den §§ 15 und 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß, die Vorzugsrechte wegen des nachgesuchten Darlehns eingeräumt sein werden. 1

Reval, den 10. Novbr. 1837.

Präsident W. von Samson.

M. von Engelhardt, Secr.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird das der Frau Doctorin Charlotte Cambecq gehörige hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 29 h. auf Stadtgrund belegene Wohnhaus zum öffentlichen Ausbot gestellt und der erste Licitations-Termin a.n 10. März 1838 abgehalten werden. Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an gedachtem Tage, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzung-Zimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 7. Decbr. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Wittwe Charlotte Ernitz, geb. Walstein, hat ihre in der Steinstraße unter Nr. 124 belegenen Häuser verkauft, und wird Dorpat verlassen; daher ersucht sie Alle, die Forderungen an sie haben, sich innerhalb 6 Wochen beim Unterzeichneten zu melden.

Dorpat, den 18. Decbr. 1837.

Stadtwäger J. W. Böhme. 3

Vom Comité der Brandweinlieferanten wird hierdurch bekannt gemacht, daß die General-Versammlung der Brandweinlieferanten am 24. Januar k. J., um 11 Uhr Vormittags, im Locale der Ressource stattfinden soll; — und werden die Herren Interessenten hierdurch eingeladen, sich zahlreich einzufinden, da die Conjuncturen wichtige, gemeinsame Berathungen erfordern möchten. 2

Die Direction des Liv- und Ehstländischen Schafzüchtervereins ladet alle Herren Schafzüchter, und Freunde und Beförderer landwirthschaftlicher Industrie, zu einer General-Versammlung am 25. Januar k. J., um 11 Uhr Vormittags, im Locale der Ressource, ein. Der Gegenstand ist von allgemeinem Interesse und hoher Wichtigkeit. Möchte er eine warme thätige Theilnahme zum Wohle des Ganzen wie der Einzelnen, immer mehr anregen! möchte diese Theilnahme sich auch dadurch kund geben, daß die Versammlung des Schafzüchtervereines recht zahlreich besucht wird, und zu gemeinsamen nützlichen Mittheilungen und Berathungen veranlaßt.

Eine Frau, die eine geräumige Wohnung besitzt, wünscht einige Kinder in Pension zu nehmen. Zu erfragen im Lehrer Schultzschen Hause, neben dem Hrn. Hofrath v. Bröcker. 2

Todesanzeige.

Mit tiefbetrübtem Herzen zeige ich allen theilnehmenden Freunden und Bekannten an, daß mein Ehegatte, weiland Kirchspielsrichter Hofrath und Ritter Carl Ludwig Briesemann von Nettig am 12ten d. M., alt 78 Jahre, mit Tode abgegangen ist.

Quellenhoff, den 14. Decbr. 1837.

Elisabeth Briesemann von Nettig, geb. von Kuhlmann.

Zu verkaufen.

Fertige Weihnachtslichte, Weintrauben, Kiewsches Confect, Pottrosinen, Catharinenpflaumen, Krakmandeln, Feigen — alles frisch, — sowie meine Glaswaaren, empfehle ich hiermit bestens. 3

J. W. Käding.

Wachsstöcke und fertige Weihnachtslichte sind zu haben bei J. Mathiesen. 3

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste habe ich eine grose Auswahl von vorzüglichen hübschen Spielsachen erhalten, ferner Krimmsche Aepfel, Pottrosinen, Krakmandeln, Feigen, Datteln, Spanische Nüsse, eingekochte Säfte, candisirte Früchte, die beliebten bunten Wachslichte und Wachsstöcke zu Weihnachtsbäumen, bunte Papiere, Goldborden, Zitronen, Pfefferkuchen und Confect, und versichere sehr billige Preise. F. Sieckell. 1*

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß ich zu Weihnachten mit Figuren und sehr guten Pfefferkuchen vom 20. d. M. an in der Stadt-Bude, unweit der steinernen Brücke, stehen werde. Dorothea Stockmar. 2

Auf dem Gute Carolen, im Werroschen Kreise, sind gutkeimende Saatwicken käuflich zu haben. 2

Beim Stuhlmachermeister Kreckler stehen moderne Stühle und Divans zum Verkauf. Dessen Wohnung ist im ehemaligen Stuhlmacher Buschschen Hause in der Fortunastraße. 1

Krimmsche Aepfel sind zu haben bei 1

C. Bauch.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein ganz neu assortirtes Lager in Galanterie-Waaren und Kinderspielsachen, wovon ich eine sehr große Auswahl erhalten habe. Auch sind bei mir moderne Bronz- und Alabaster-Tischuhren zu billigen Preisen zu verkaufen. H. D. Brock. 2

In meinem Verlage ist so eben erschienen:

Ueber die Ursachen der grosen Sterblichkeit der Kinder in ihrem ersten Lebensjahre, und die Mittel, derselben vorzubeugen;

eine von der Kaiserlichen freien ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg gekrönte Preisschrift des Herrn Kollegien-Assessors Dr. Frohbeen. Diese sowohl Aerzten als jedem Gebildeten lesenswerthe Schrift, habe ich durch äußere Ausstattung, wie durch den niedrigen Preis von 2 Rbl. 70 Kop. Bco. gemeinnütziger zu machen gesucht, und erlaube mir daher dieselbe dem hiesigen, wie dem entfernteren Publikum hierdurch zu empfehlen.

Gerich, E., Gouvernements-Sekretair, Interessen-Tabelle von 1 bis 6 und 12 pCt. für Tage, Monat und Jahr und zwar von einem Kapital von 1 bis 100,000 Rubel. Preis 1 Rbl. Bco.

E. Frantzensche Universitäts-Buchhandlung.

In der Buchdruckerei von Lindfors Erben zu Dorpat im Hause des Herrn von Forestier auf dem

Sandberge sind folgende Verlags-Artikel zu haben:
Reval-Deutsche und Ehstnische Taschen- und Comtoir-Kalender aufs Jahr 1838; ferner Reval-Ehstnische Gesangbücher, Katechismen, wie auch das Buch Jesus Sirach, nach der letzten Ehstnischen Bibelausgabe genau abgedruckt. 2

Zu vermiethen.

Eine freundliche Wohnung von 10 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen. Auskunft erhält man in der Bude Nr. 14 im Kaufhof. 2

Verloren.

Sonntag den 12. Decbr. Abends ist ein schwarzer Tüllschleier, von der Scharteschen Apotheke bis zu den Fuhrleuten, verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben in der Zeitungsexpedition, gegen eine angemessene Belohnung, abzuliefern. 3

Abreisende.

G. A. Mennander verläßt in 14 Tagen Dorpat. Den 18. Decbr. 1837. 3

J. P. Flotat verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 15. Decbr. 1837. 2

G. C. Johnson, Provisor, verreiset in 8 Tagen. Den 11. Decbr. 1837. 1

Alexander Carl Grünberg, Provisor, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 11. Decbr. 1

In 14 Tagen werde ich Dorpat verlassen. Den 9ten Decbr. 1837. Louis Herdtmann. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 150. Montag, 20. December. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Egypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Dec. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls sind für Auszeichnung im Dienst Allergnädigst befördert: zum Stabsrittmeister: der Adjutant des Chefs der 1sten leichten Cavalleriedivision Generallieutenants Baron Offenberg 1, Baumgarten; zu Rittmeistern: die Stabsrittmeister, vom Sumschen Husarenregiment von Mirbach, vom Klästitzschen Husarenregiment Styr; vom Wosnesenskischen Ulanenregiment, zu Cornets Achte und von Brunow; vom Pawlogradschen Husarenregiment: zum Obristlieutenant der Major von Paden 2, zum Major der Rittmeister Schröder, zum Rittmeister, der Stabsrittmeister von Knorring; vom Husarenregiment des Erzherzogs Ferdinand: zum Obersten der Commandirende dieses Regiments Obristlieutenant Gerngroß mit Bestätigung zum Commandeur desselben, zum Obristlieutenant der Major Hochhausen; zum Stabsrittmeister der Lieutenant Hochstetter; vom Sophieschen Seeregiment: zum Major, der Capitain von Maydell; vom Infanterieregiment des Prinzen Wilhelm von Preußen: zu Capitains, die Stabscapitaine Klugen 1, und Nielsen; vom Infanterieregiment des Prinzen Carl von Preußen: zum Major, der Capitain von Maydell; zum Capitain, der Stabscapitain Reimers; vom Revalschen Jägerregiment: zum Major, der Capitain Baron Bilsky, zum Stabscapitain, der Adjutant des Chefs der 2ten Infanteriedivision Generallieutenants Baron Rosen 2, Lieutenant von Maydell 2; vom Tobolskischen Infanterieregiment: zum Major, der Stabscapitain Storch; zum Obristen: der Commandeur der Tiflisschen Artilleriedivision Obristlieutenant Schlütter; nach dem Examen, mit der Anciennität vom 1. Sept. d. J. zum Cornet, vom Leibgarde Ulanenregiment Schilling; zu Fähndrichs: vom Leibgarde Dragonerregiment Stromberg, vom Leibgarde Semenowschen Regiment, Graf Sivers, Gerbel, Hesse, Lode; vom Leibgarde Ismailowschen Regiment von Maydell; vom Leibgarde Moskauschen Regiment von Gersdorf und Baron Ludinghausen Wolff. (Ruß. Inv.)

St. Petersburg, 14. Decbr. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin und JJ. KK. HH. die Großfürstinnen Maria, Olga und Alexandra Nikolajewna sind vorgestern in erwünschtem Wohlseyn in hiesiger Residenz angekommen. Gestern Abend war die Stadt zur Feier der glücklichen Rückkehr JJ. MM. glänzend erleuchtet.

St. Petersburg, 16. Dez. S. D. der Fürst Wolkonskij Minister des Kaiserlichen Hauses, hat ein neues kostbares Zeichen des hohen Wohlwollens JJ. KK. MM. erhalten. Am 5. December haben S. M. der Kaiser demselben Ihr Portrait und das J. M. der Kaiserin, vereinigt in einer reichen Einfassung von Diamanten und mit der Kaiserlichen Krone geschmückt, zum Tragen am Bande des St. Andreas-Ordens, Allergnädigst verliehen. J. M. die Kaiserin haben den Werth dieser glänzenden Auszeichnung für den Fürsten Wolkonskij noch zu verdoppeln geruht, indem Sie ein eigenhändiges Schreiben in den schmeichelhaftesten Ausdrücken hinzufügten.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 20. Nov. ist der Chef der 12ten Infanteriedivision, Generallieutenant Reibnitz, für beständig eifrigen Dienst zum Ritter des K.-K. Weißen Adler-Ordens Allergnädigst ernannt worden.
(St.Pet.Zeitg.)

Durch das am 28. Oktober Allerhöchst bestätigte Gutachten des Reichsraths ist verordnet: In Uebereinstimmung mit dem Antrage des Hrn. Finanzministers, auch für das Jahr 1838 den gegenwärtigen Kronskurs der russischen Münze beyzubehalten, sowohl bey Annahme der Abgaben und andern Einzahlungen, als auch bey Verausgabungen, nämlich: Den Rubel Gold zu drey Rubel fünfundsechzig Kopeken und den Rubel Silber, wie in diesen Fällen, so auch bey Erhebung des Zolles von Ein- und Ausfuhrwaaren in den russischen Zollämtern für den europäischen und asiatischen Handel, zu drey Rubeln sechzig Kopeken Reichsbankassignazionen. Dabey ist für nöthig erachtet, um die Abgaben entrichtende Klasse gehörig davon in Kenntniß zu setzen, daß nicht nur öffentliche Bekanntmachungen in den Gouvernements darüber

erlassen, sondern außerdem gedrukte Anzeigen in allen Kreisrentereyen, in den Dorfgemeindeverwaltungen und an den öffentlichen Plätzen in den Städten angeschlagen werden sollen, und daß in diesen Anzeigen die Erlaubniß deutlich ausgedrückt sey, daß die Abgaben, je nach dem Wunsche der Bezahler, in Reichsbankassignationen und in Kupfergeld, wie auch in Gold- Silber- und Platinamünze nach dem festgesetzten Kurs angenommen werden.

(In einem Ukas des dirigirenden Senats vom 3. Dezember 1837 bekannt gemacht.)

Odessa, 3. December. Mittwoch, den 1. December, starb in einem von den lange abgesperrten Häusern in der Moldawanka ein Kind mit verdächtigen Symptomen, und eine Frau erkrankte. In den übrigen Theilen dieser Vorstadt jedoch und in der Stadt selbst war der Gesundheitszustand befriedigend. Im Pest-Quartal starb ein Kranker; es blieben also noch 8 Pestkranke in Behandlung.

Donnerstag, den 2. December, war in der Stadt und in der Moldawanka der Gesundheitszustand befriedigend. Im Pest-Quartale, wohin aus der Abtheilung der Verdächtigen 3 gebracht wurden, starb eine Frau, so daß sich noch 10 Pestkranke in Behandlung befanden. An demselben Tage wurde die Absperrung der Moldawanka aufgehoben und der Verkehr dieser Vorstadt mit der Stadt wiederhergestellt.

Freitag, den 3. December, war sowohl in der Stadt als in der Moldawanka der Gesundheitszustand befriedigend. Aus der Abtheilung der Verdächtigen wurde ein Frauenzimmer in das Pest-Quartal gebracht und ein Pestwärter erkrankte, so daß sich also jetzt 12 Pestkranke in Behandlung befinden.

Man schreibt aus Cherson, daß am 24. November, als dem Tage der Erinnerung an die in Gott ruhende Kaiserin Jekaterina II., in dieser Stadt das dem Fürsten von Taurien Potemkin errichtete Denkmal feierlich enthüllt worden sey.

(Odeß. Zeitg.)

Dorpat. Bei der in der vorigen Nummer dieser Zeitung enthaltenen Berichterstattung über die diesjährige Preisvertheilung an hiesige Studirende, ist, durch ein Versehen, zu bemerken vergessen worden, daß außer den daselbst genannten Studirenden, welchen Preise zuerkannt worden, auch dem Stud. der Philosophie Woldemar Michalkow aus Moskau, die goldene Denkmünze ertheilt worden ist.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Dez. Der Toulonnais enthält nachstehendes Schreiben aus Oran vom 22. Nov.: „Kürzlich von Mascara hier eingetroffene Personen geben einige Details über Abdel-Kader und seine Reform-Pläne. Der Emir zeigt einen großen Widerwillen gegen den Aufenthalt in den Städten. Er hat Mascara, seit dasselbe von den Franzosen besetzt worden ist, noch nicht wieder betreten, sondern kampirt in der Umgegend. Abdel-Kader tritt als religiöser Reformator auf. Er hat jede Art von Luxus verpönt, und seine Umgebung muß in der Kleidung eben so einfach seyn, wie er selbst. Der Emir will die Sitten und Gebräuche der Araber auf die strengen Regeln des Korans zurückführen, und sie wieder ganz an das Nomadenleben gewöhnen; er glaubt, daß es ihm gelingen werde, die Araber vor dem Einfluß der Französischen Sitten zu bewahren, und deshalb eifert er hauptsächlich so sehr gegen die Städte und sucht in seinen Reden zu beweisen, daß das Glück und die wahre Unabhängigkeit nur unter den Zelten zu finden seyen. Ben-Arache, erster Minister Abdel-Kader's, wird sich in Begleitung des Herrn Allegro, Offiziers der Spahi's, nach Frankreich begeben, um 25 der schönsten Arabischen Pferde dem Könige Ludwig Philipp als ein Geschenk Abdel-Kader's zuzuführen."

Die kleine, dem Herzoge von Nemours zugehörige Löwin, die von dem Dampfschiffe, auf welchem der Prinz die Reise von Rouen hierher machte, ins Wasser sprang, ist glücklich ans Ufer gelangt, und dort mehreren Jägern begegnet, die nicht darauf gefaßt waren, auf ein solches Wild zu stoßen. Man bemerkte sogleich, daß das Thier einen Strick um den Hals hatte, und sich überhaupt sehr scheu benahm. Mit den Hunden, die auf die Löwin angingen, spielte diese bald sehr vertraulich und die Jäger konnten sich ihrer ohne Gefahr bemächtigen und sie in Sicherheit bringen.

Paris, 15. Dez. Am Tage der Eröffnung der Deputirten-Kammer wird man über dem Präsidentenstuhl ein großes Gemälde erblicken, welches die feierliche Sitzung darstellt, in welcher der König Ludwig Philipp der Charte von 1830 den Eid der Treue leistete. Von den auf diesem Bilde figurirenden Deputirten sind schon viele, wie z. B. Benjamin Constant und Casimir Périer, mit Tode abgegangen; andere, wie z. B. Lafftte und Victor Tracy, leben zwar noch, aber können, da sie nicht wieder gewählt worden sind, der diesmaligen Königlichen Sitzung nur im Bilde beiwohnen.

Die Gaz. des Tribunaux giebt nachstehende neuere Details über das sogenannte Boulogner Komplott: „Gestern früh um 8 Uhr langte eine mit Postpferden bespannte Kalesche in der Polizei-Präfektur an. Es befanden sich drei Personen in dem Wagen, worunter ein junger Mann von schlanker Gestalt, feinen Gesichtszügen und einem Anzuge und einer Haltung, die ihn als den höheren Klassen der Gesellschaft angehörig bezeichneten. Der Kutschenschlag ward geöffnet und jener junge Mann begab sich zwischen seinen beiden Begleitern, die trotz ihrer bürgerlichen Kleidung leicht als Gendarmen zu erkennen waren, zu dem Polizei-Präfekten. Nach einer Unterredung, die nicht über 20 Minuten dauerte, ward der Gefangene nach der Conciergerie geführt, wo der Director, Herr Lebel, und der Gerichtsschreiber

sogleich zur Aufzeichnung seines Signalements schritten. Jener Reisende ist, wie es scheint, niemand anders, als der Justiz-Beamte, den mehrere Journale auf unbestimmte Weise als in das Komplott verwickelt bezeichnet hatten, welches durch das Auffinden der Brieftasche Hubert's ans Licht gekommen seyn soll. Er heißt Julius Lebroux, ist 32 Jahr alt und bekleidet die Stelle eines Unter-Richters am Gerichtshofe zu Vervins. Was Hubert betrifft, welcher ursprünglich als derjenige bezeichnet wurde, der das Komplott zur Ausführung bringen sollte, so scheint es gewiß, daß derselbe nicht allein nicht verhaftet, sondern daß es ihm sogar gelungen ist, sich einzuschiffen und wieder nach England zu entkommen. Dieser Umstand muß allerdings sehr überraschen, da das ministerielle Abendblatt und nach ihm der Moniteur angezeigt hatten, daß jener Mensch, den man, ohne ihn zu nennen, als einen April-Amnestirten bezeichnete, am 10ten d. M. in Boulogne-sur-Mer verhaftet worden sey. Ist die „Charte von 1830", die gestern und auch heute noch über jenes Ereigniß schweigt, durch einen falschen Bericht getäuscht worden, oder hat Hubert, nachdem die Brieftasche sich in den Händen der Zoll-Beamten befand, die Flucht ergreifen zu müssen geglaubt, und ist ihm dies gelungen? Die gerichtliche Untersuchung wird ohne Zweifel bald über dies Alles Aufklärung geben."

Im Messager liest man: „Die uns zugegangenen Briefe aus Algier melden nichts Tröstliches über den Gesundheits-Zustand des Marschalls Valée: er soll an einem heftigen nervösen Gesichtsschmerz leiden, und seine Adjutanten haben den Befehl, Niemand zu ihm zu lassen, außer wenn es der Dienst dringend erheischt. Der General Rulhiéres ist der Einzige, der zu jeder Zeit bei dem Gouverneur eingelassen wird."

Den neuesten Nachrichtin aus Bona zufolge, ist nun auch der Ingenieur-Capitain Leblanc in Folge der vor Konstantine erhaltenen Wunde gestorben. Er war der einzige von den vier Adjutanten des Generals Fleury, der den Sturm auf Konstantine noch überlebt hatte.

Paris, 16. Dez. Das Journal des Débats enthält folgende Erklärung: „Was Hubert betrifft, so beruht es auf einem Irrthum, wenn die sonst immer so gut unterrichtete „Gazette des Tribunaux" sagt, daß derselbe nicht allein nicht verhaftet, sondern daß es ihm gelungen sey, nach England zu entkommen. Hubert, in Boulogne verhaftet, ist vorgestern Nacht gegen 12 Uhr in der Conciergerie eingetroffen; dort hat man in dem Deckel seines Hutes den Plan zu seiner Höllen-Maschine, die Art der Ausführung und mehrere sehr wichtige Briefe gefunden. Jene Maschine soll vor einiger Zeit dem General Bernard von zwei Handwerkern aus Birmingham als eine Kriegsmaschine vorgelegt worden seyn; auch hat man sie, wie es heißt, dem Don Carlos angeboten. Die beiden Englischen Handwerker sind verhaftet worden. Die Maschine sollte in einem in der Nähe der Deputirten-Kammer gelegenen Hause aufgestellt werden. Man versichert, daß die Regierung, die seit langer Zeit die Schritte Hubert's bewachte, schon im Besitz der umständlichen Aufschlüsse über die ganze Sache sey."

Paris, 17. Decbr. Man will heute wissen, daß in dem letzten Minister-Conseil die Frage erörtert worden sey, ob Hubert und seine Mitschuldigen vor den Pairshof oder nur vor die Assisen zu stellen wären. Der Graf Montalivet soll sich, auf den Buchstaben der Charte gestützt, für den Pairshof entschieden haben, aber alle übrigen Mitglieder des Kabinets hätten sich, mit dem Bemerken, daß die Charte allerdings die Attentate gegen die Person des Königs, aber nicht die bloßen Pläne, zu solchen Attentaten vor den Pairshof verweise, für die Assisen erklärt, und diese Ansicht habe denn auch die Oberhand behalten.

Paris, 18. Dec. Man wendet gegen Hubert dieselben Vorsichtsmaßregeln an, wie bei allen anderen Personen, die, des Attentats auf das Leben des Königs beschuldigt, früher im Gefängnisse saßen; er befindet sich im geheimen Verwahrsam unter der Aufsicht von zwei Wächtern, die ihn keinen Augenblick verlassen, und denen jede Verbindung nach außen hin untersagt ist. Hubert soll bis jetzt eine große Gleichgültigkeit zeigen, und wegen der Anklage, die auf ihm lastet, ganz unbesorgt scheinen.

Die Deputirten versammelten sich gestern um 1 Uhr in ihrem Konferenz-Saale, um durch das Loos die große Deputation ziehen zu lassen, die den König heute bei Eröffnung der Session empfangen soll. Es hatten sich etwa 300 Deputirte eingefunden; fast sämmtliche neue Deputirte waren zugegen. Herr von Nogaret führte als Alters-Präsident den Vorsitz und die vier jüngsten Deputirten versahen das Amt der Secretaire. Die große Deputation besteht aus den Herren Duchâtel, Jacqueminot, Désabes, Dalloz, Tesnières, Berenger, von Terrebasse, Legentil, Jamin, Lepelletier-d'Aulnay, Vendeuil, Vatout, Vatry, Dubois, Janet, Sauzet, Royer-Collard, Roul, Clogenson und Janvier.

Der Messager sagt: „Alle ausgezeichneten Mitglieder der Kammer hatten sich zu der gestrigen vorbereitenden Versammlung eingefunden. Jede Partei fand ihr Oberhaupt, das den Mittelpunkt einer Grnppe bildete, in welcher sich neue Ankömmlinge vorstellen ließen. Viele Mitglieder, die mit dem Entschlusse, die Grundsätze der constitutionnellen Opposition zu unterstützen, in die Kammer traten, schlossen sich dem Herrn Odilon-Barrot und seinen Freunden an. Die Herren Thiers und Dupin waren von einer großen Menge von Mitgliedern des linken Centrums umgeben. Herr Michel (von Bourges) und Herr Martin (von Straßburg) näherten sich dem Herrn Garnier-Pagès. Herr Guizot, von einigen Getreuen umgeben, schien die Verluste der doctrinairen Partei zu beklagen. Herr Berryer, der sich wenig um die Majestätsfrage be-

***

kümmert, und der da weiß, daß die ganze Stärke seiner Partei nur in seinem Talente liegt, tröstete sich leicht mit dem Herzog von Fitz-James über die Niederlage, welche die Legitimisten in den Wahl-Kollegien erlitten haben. Aus den politischen Unterhaltungen ging hervor, daß man ziemlich allgemein davon überzeugt ist, daß das Ministerium diese Session nicht werde überleben können. Viele Deputirte der Opposition und sogar des linken Centrums führten verfassungswidrige Mittel an, deren das Ministerium sich bedient habe, um ihre Wahl zu hintertreiben, und diese Erzählungen waren nicht geeignet, dem Kabinette mehr Vertrauen und Achtung zu erwerben, als es vor den Wahlen besaß. Die Deputirten scheinen entschlossen, der Verification der Vollmachten eine ganz besonders genaue und strenge Sorgfalt zu widmen. Was die Zusammensetzung des Bureaus betrifft, so scheint die Wiedererwählung des Herrn Dupin zum Präsidenten, so wie der Herren Clement und Delabordе zu Quästoren, keinem Zweifel zu unterliegen. Die Wahl der Vice-Präsidenten und der Secretaire wird dagegen zu einem heftigen Kampfe Anlaß geben. Die constitutionelle Opposition scheint bei dieser Gelegenheit mit dem linken Centrum gemeinschaftliche Sache machen zu wollen."

Großbritanien und Irland.

London, 16. Dez. Herr O'Connell ist von hier nach Irland abgereist und hat unterweges in Birmingham einer Versammlung der dortigen politischen Union beigewohnt. Er hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, die hauptsächlich den Zweck hatte, die Radikalen von der Meinung abzubringen, daß die Minister sie verlassen hätten. Dies scheint ihm indeß nicht gelungen zu seyn, da, dem Birmingham-Philanthropist zufolge, einige der vornehmsten Mitglieder jener Union sich dahin äußerten, daß von dem gegenwärtigen Ministerium nichts mehr zu hoffen sey, und daß es durchaus nicht länger im Amte bleiben könne, weil es durch eigene Schuld alles Vertrauen verscherzt habe. Zuletzt wurde der Antrag angenommen, daß die Minister, in Folge ihrer letzten Erklärung gegen alle weitere Reform, das Vertrauen des Landes nicht mehr verdienten.

Die von Herrn Hume angeregte Frage in Betreff der Pension des Königs von Hannover giebt den hiesigen Blättern zu vielfacher Polemik Anlaß. Die konservativen Zeitungen stellen die Ansicht auf, daß die Britische Nation zur ferneren Auszahlung jener Pension verpflichtet sey, einmal, weil König Georg III. bei seiner Thronbesteigung alle seine erblichen Revenüen an die Nation überwiesen, ferner aber, weil die Entziehung einer durch Parlaments-Akte zugesicherten Pension alle übrigen, die National-Schuld nicht ausgenommen, gefährden würde. Hierauf wird von den liberalen Blättern erwidert, daß die erblichen Einnahmen Georg's III. nicht sein Eigenthum gewesen, sondern von Georg I. auf ihn übergegangen, dem die Nation sie bewilligt habe. Mit dem Familien-Eigenthume in Hannover habe England niemals etwas zu schaffen gehabt. Auch fielen durch die Thronbesteigung des Herzogs von Cumberland in Hannover die Gründe hinweg, die ihn zur Beibehaltung eines Hofhaltes in England bewegen könnten. Von der Gefährdung der übrigen Pensionen und der National-Schuld könne aber gar nicht die Rede seyn, weil in diesen Fällen die Nation Verpflichtungen eingegangen sey, die sie gegen den König von Hannover nicht habe.

Der Gouverneur von Sierra-Leone, Major H. Campbell, ist vor kurzem von dort zurückgekehrt. Er hat während seines Aufenthalts in dieser Kolonie sich bemüht, mit den zwischen der Kolonie und Timbuktu zerstreuten Stämmen freundschaftliche Verbindungen anzuknüpfen. Er bringt acht verschiedene Glückwunsch-Schreiben mit, für den verstorbenen König Wilhelm IV., die von acht verschiedenen Neger-Königen in dem dortigen Arabischen Dialekt geschrieben sind. Sie sind von Herrn Rassam aus Mosul, der mit der Euphrat-Expedition nach England gekommen ist, übersetzt worden. Der eine Brief beginnt mit den Worten: „Ehre sey Gott. Dies Schreiben kommt von Marwan, dem Könige von Temalu, an König Wilhelm, dessen Land England und dessen Dorf London ist. Ich befinde mich wohl, und ich hoffe, Ihr seyd in demselben glücklichen Zustande u. s. w." Herr Rassam beschäftigt sich jetzt mit der Untersuchung der orientalischen Schätze der Bodleianischen und anderer Bibliotheken in Oxford. Er hat bis jetzt keine Chaldäische und nur wenig Syrische, hauptsächlich theologische Manuscripte gefunden.

Spanien.

Paris, 15. Dez. Aus Pampelona wird unterm 7ten d. M. gemeldet: „Espartero hat am 6ten Puente la Reyna verlassen, um direkt auf Victoria zu marschiren. Er soll den Plan haben, das Corps des General Bürens an sich zu ziehen, Peñacerrada wieder zu nehmen und dann an der Spitze von 18,000 Mann auserwählter Truppen gegen Tolosa zu marschiren, um die Karlisten in die Geburge zurückzutreiben oder sie zur Schlacht zu zwingen. Es scheint gewiß, daß die Bewegung Espartero's durch ein Schreiben der Königin veranlaßt worden ist, die, obgleich sie die Französische Intervention wünscht, doch dieselbe nur dann erst eintreten lassen möchte, wenn sich die constitutionelle Armee durch irgend einen Sieg ausgezeichnet hat. Der Abmarsch Espartero's wird von den Navarresen, die ihm den Tod Iriarte's nicht vergeben können, gern gesehen. Die Bürgerschaft von Pampelona hat sich zur Vormünderin der Familie jenes Generals erklärt."

In einem Privat Schreiben aus Bayonne vom 11. Dezember wird abermals die Vermuthung ausgesprochen, daß Don Carlos eine neue Expedition im Schilde führe, und daß er auch für seine Person eine Verlegung des Hauptquartiers beabsichtige, indem er in seiner Position in Amurrio leicht von den Provinzen Alava und Biscaya, die ihn

mit Lebensmitteln versehen, abgeschnitten werden könnte. Ueberdies wollte man wissen, daß sich unter seinen in Amurrio und der Umgegend konzentrirten Truppen der Typhus gezeigt habe. In Pampelona war man mit der Wahl des Generals Latre zum Kommandanten dieser Stadt sehr zufrieden, da er für einen Militair gilt, der namentlich auf strenge Mannszucht hält. Aus Vittoria vernimmt man, daß alle Bewohner dieser Stadt, die in Bezug auf die früher dort stattgehabten blutigen Auftritte kein ganz reines Gewissen haben, bei der Nachricht von dem Anmarsche Espartero's flüchtig geworden sind. Sieben oder acht derselben hatten sich Pässe zu verschaffen gewußt und waren bereits am 10ten in Bayonne angekommen.

Paris, 16. Dez. Der Constitutionnel enthält nachstehendes Schreiben aus Bayonne vom 11ten d.: „Der Brigadier O'Connell, Befehlshaber der Englischen Legion, hat dem Befehlshaber der Christinischen Streitkräfte in Guipuzcoa angezeigt, daß der Dienst der Legion auf seiner Linie gänzlich aufhöre, und daß er nicht mehr auf die Mitwirkung der Legion zu zählen habe. In Folge dieser Mittheilung ist letztere aufgelöst worden. Das Infanterie-Bataillon hat seine Waffen abgeliefert und der Generalstab alle seine Functionen eingestellt. Die Kavallerie und die Artillerie haben zwar ihre Waffen behalten, aber sie sind unter die direkten Befehle O'Connells gestellt worden, bis man die Entscheidung Ihrer Majestät kennen wird. Ueber die Gründe dieser Auflösung erfährt man Folgendes: Der Brigadier O'Connell hatte mit der Spanischen Regierung einen Kontrakt abgeschlossen, durch welchen er sich das Recht vorbehielt, die Mitwirkung seiner Soldaten zu verweigern, wenn sie drei Monate lang keinen Sold erhielten. Nun war aber dieser Termin längst abgelaufen, und es waren viele Monate verflossen, ohne daß die Legion die geringste Löhnung erhalten hatte. Die Legion litt den größten Mangel an Lebensmitteln und Kleidungsstücken, und befand sich in einem solchen Zustande der Entblößung und des Elendes, daß sie kaum noch den gewöhnlichen Dienst versehen konnte. Als der Christinische General auf die Nachricht von der Auflösung die Waffen der Legion zurückverlangte, mußte daher auch der Englische Commandeur ihm antworten, daß er dieselben aus den Quartieren der Soldaten abholen lassen möge, da er die Truppen nicht auf öffentlichem Platze versammeln könne, ohne sie dem Gelächter des Pöbels preiszugeben."

London, 16. Dez. Der Korrespondent des Morning Herald schreibt aus dem Karlistischen Hauptquartier zu Amurrio vom 4. Dez., die Expedition nach Castilien sey nunmehr beschlossen. Weder Don Carlos noch der Infant Don Sebastian würde dieselbe begleiten, Ersterer vielmehr sich nach Estella begeben. Das Ober-Kommando des ganzen Heeres erhalte General Guergue. Die Times meldet, daß es Don Carlos gelungen sey, eine Macht von 20 Bataillonen wohl zu bewaffnen, zu equipiren und mit Lebensmitteln und Munition zu versehen. Diese Streitmacht bestehe ausschließlich aus Castilianern und sey nur zu Operationen in den Central-Provinzen Spaniens und gegen Madrid bestimmt. Das einzige, woran es Don Carlos mangele, wären Pferde für die Kavallerie, und diese anzuschaffen, würden alle Kräfte aufgeboten. Diese Expedition sey unabhängig von dem Navarresischen Corps, welches den höchsten Widerwillen hege, seine Gebirgsvesten zu verlassen und wieder über den Ebro zu gehen. Die Zwistigkeiten zwischen den Generalen würden beseitigt werden, und man betrachte es allgemein als außerordentlich, daß kein einziger Abfall stattgefunden habe, obgleich mehrere Generale unter Arrest oder vor Kriegsgerichte gestellt worden wären. Die Briefe sprechen das größte Erstaunen aus, daß es dem Don Carlos gelungen sey, Hülfsquellen zur Reorganisation einer so furchtbaren Macht in so kurzer Zeit zu finden, und noch dazu nach den großen Verlusten des letzten Feldzuges.

Paris, 17. Dez. Man schreibt aus Bayonne unterm 12ten d.: „Don Carlos hat den General Gomez nach Amurrio kommen lassen. Man glaubt, daß er ihm den Vorschlag machen wolle, an der Expedition jenseits des Ebro Theil zu nehmen, oder daß er ihm vielleicht gar den Oberbefehl über dieselbe anvertrauen werde. Es ist aber zweifelhaft, ob Gomez, durch eine lange Gefangenschaft erbittert, geneigt seyn wird, sich einem so gefährlichen Auftrage zu unterziehen. Die zwölf Bataillone, aus denen das Expeditions-Corps besteht, sind fast gänzlich aus Deserteuren, Gefangenen und jungen Leuten von 16 bis 20 Jahren zusammengesetzt, die man in Alt-Castilien ausgehoben hatte. Die Navarresen und Basken weigern sich fortwährend, wieder über den Ebro zu gehen."

Deutschland.

Göttingen, 17. Dez. Die Zahl der in diesem Semester hier Studirenden beläuft sich auf 909. Im vorigen Halbjahre waren 888 anwesend und hat sich also die Zahl um 21 vermehrt. Von den Neuangekommenen studiren 36 Theologie, 115 Jurisprudenz, 62 Medizin und 55 Philosophie.

Göttingen, 19. Dez. Die Bekanntmachung der von der Regierung für nothwendig erkannten Maßregel gegen die ihres Amtes entsetzten Professoren war von Anordnungen zur Erhaltung der Ruhe begleitet. Am Donnerstag Nachmittag zeigte sich eine größere Anzahl Land-Dragoner, die in Reihen die Hauptstraßen der Stadt durchritten; den zusammengetretenen Studenten, die jenen Professoren ihre Theilnahme durch Vivats bezeugen wollten, wurde das Auseinandergehen anbefohlen und die widersprechenden wurden arretirt. Dies erneuerte sich am Freitag Morgen, vorzüglich aber am Nachmittag, als den aus dem Langenbeckschen Kollegium zahlreich kommenden Studirenden viele andere sich angeschlossen hatten, die, nachdem sie dem Hofrath Grimm ein Lebehoch gebracht, über den Marktplatz zu des Professor Ewald's Hause zie-

hen wollten. Ein Offizier mit sechs berittenen Land-Dragonern ritt ihnen auf dem Marktplatze entgegen und forderte sie auf, auseinanderzugehen, er wiederholte seine Aufforderung im Namen des Königs; aber jedesmal folgte nur lautes Hohngeschrei, kein Gehorsam. Da ertheilte der Offizier seinen Reitern den Befehl, sich Gehorsam zu verschaffen. Diese bedienten sich dabei nur der flachen Waffe, doch wurde ein Student von einem scharfen aber nicht gefährlichen Hiebe getroffen. Inzwischen hatte diese Demonstration die Wirkung, daß keine Miene wieder zu den untersagten Aufzügen gemacht wurde. Nur nahm zweimal ein Wirthshaus, eine halbe Stunde von hier, die bewegte Menge zu Versammlungen auf — Versammlungen, deren Resultat hoffentlich nur für einige Tage von ernsten Folgen seyn wird. Dort wurde der Beschluß gefaßt, die Kollegia nicht mehr zu besuchen und Göttingen zu Ostern möglichst zu verlassen; außerdem die Nacht auf den Sonntag nach dem Kurhessischen Orte Witzenhausen auszuziehen, um dort den abreisenden Professoren das Komitat zu geben. Die Polizei hatte aber das Vermiethen der Wagen bei bedeutender Strafe den Bürgern verboten, und so trat denn eine Anzahl von etwa vierhundert Studenten in kleinen Haufen zu Fuß, bei nächtlicher Finsterniß, bei scharfer Kälte und beschneiten Wegen die Wanderung an, um am Mittag in Gemeinschaft mit einigen Bewohnern Witzenhausens die drei auswandernden Professoren Dahlmann, J. Grimm und Gervinus in Triumph durch das kleine Städtchen zu ziehen. Gervinus will nach Italien reisen; Dahlmann und Grimm werden in Kassel den Wissenschaften leben. Die übrigen vier ihres Amtes entsetzen Professoren bleiben fürs erste als Privatleute hier.

In der Hannöverschen Zeitung wird nichts über Unruhen berichtet, die nach mehreren anderen Blättern angeblich am 15ten und 16ten d. in Göttingen vorgefallen seyn sollen.

Kassel, 18. Dez. Der hiesigen Zeitung zufolge, sind die Professoren Dahlmann, Grimm und Gervinus gestern von Witzenhausen hier eingetroffen. Der Letztgenannte setzte noch an demselben Tage seine Reise nach Darmstadt fort, und Herr Dahlmann ist von hier, wie es heißt, nach Leipzig abgegangen.

Berlin, 20. Dez. Man schreibt von der Schlesisch-Preußischen Grenze unterm 16ten d. M.:

„In der Nummer 283. der diesjährigen allgemeinen Preußischen Staats-Zeitung war die Veranlassung zur Auswanderung der evangelischen Glaubensgenossen des Zillerthals angegeben und zugleich erwähnt worden, daß des Königs Majestät dem Gesuche der Auswanderer wegen ihrer Aufnahme in Allerhöchstdero Staaten, im vollkommenen Einverständnisse mit der Kaiserlich Oesterreichischen Regierung, gewillfahrt hätten.

Jener von Berlin den 11ten Okt. d. J. datirte Artikel ist demnächst, unter Bezeichnung der Quelle, wörtlich und ohne irgend eine Anmerkung in die Nummer 239. der Wiener Zeitung vom 18ten Okt. d. J. übernommen worden.

Obgleich nun in diesem Umstande die sicherste Bestätigung der in dem gedachten Artikel der Staats-Zeitung enthaltenen Angaben zu finden war, so hat dessen ungeachtet die Augsburger Allgemeine Zeitung vom 20. Nov. d. J. in die außerordentliche Beilage der Nummer 324. unter der Rubrik: „Oesterreich vom Inn, 6. November“ ein Schreiben aufgenommen, in welchem unter dem Vorwande, die Kaiserlich Oesterreichische Regierung gegen Mißdeutungen, die aus andern Korrespondenz-Artikeln hergeleitet werden möchten, zu vertreten und die wahre Sachlage vorzutragen, die gehässigsten Anschuldigungen gegen die früheren evangelischen Glaubensgenossen des Zillerthals erhoben werden, und zugleich Aeußerungen in Betreff einer vom nahen und fernen Auslande genährten und ermuthigten Proselytenmacherei vorkommen, welche die Tendenz des Verfassers nicht verkennen lassen.

Ohne auf eine detaillirte Erörterung in Betreff dieser durch nichts begründeten Insinuationen einzugehen, beschränken wir uns auf die Bemerkung daß die einstweilen in Schmiedeberg untergebrachten Zillerthaler seit ihrer Einwanderung in die diesseitigen Staaten durch ihren Lebenswandel die von einem Unberufenen gegen sie angebrachten verläumderischen Beschuldigungen am bündigsten widerlegt, so wie auch in jeder Beziehung das bei der früheren allerhöchsten Gestattung ihrer Einwanderung in sie gesetzte Vertrauen gerechtfertigt haben, und daß der Gang, welchen beide Regierungen bei der Uebersiedelung der Zillerthaler von Tyrol nach Schlesien gewählt haben, einen neuen erfreulichen Beweis der zwischen ihnen bestehenden Einigkeit geliefert hat.

Es hat uns daher sehr befremdet, daß während in dieser Angelegenheit die allseitige Zufriedenheit sowohl der beiden betheiligten Regierungen als der Interessenten selbst herrscht, die Augsburger Allgemeine Zeitung sich zum Organ eines Korrespondenten hergegeben hat, dessen verwerfliche Absicht der Redaction, bei unbefangener Prüfung und Würdigung der Verhältnisse, nicht hätte entgehen können. (Pr.St.Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 14. Dez. Der Türkische Botschafter, Nuri Efendi, hatte gestern die Ehre von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen zu werden.

Das Verzeichniß der Journale, welchen der Eingang in die Oesterreichischen Staaten für das Jahr 1838 gestattet ist, ist erschienen, zeigt aber gegen das vorjährige nur wenig Veränderungen. Als neu erscheinen in jenem, von Französischen Blättern: Moniteur universel, La France und La Paix (letztere ist bekanntlich seitdem eingegangen); von Deutschen: die Churer Zeitung und die neue Würzburger Zeitung, so wie zum erstenmale die zu Belgrad in Serbischer Sprache erscheinende Serbische Zeitung.

Griechenland.

München, 16. Dez. Die neuen Griechischen Wirren, die Ihnen ohne Zweifel schon bekannt sind, haben hier große Bestürzung erregt; man fürchtet das Schlimmste von dem leidenschaftlichen Haß eines aufgeregten Volkes und sieht stundlich mit ängstlicher Spannung neuen Nachrichten entgegen. Uebrigens waren dergleichen Ereignisse zu erwarten. Das hatte man auch bei Hofe schon vor diesen Auftritten erkannt, und der König soll schon vor längerer Zeit den Entschluß ausgedrückt haben, alle Bayerschen Beamten, mit Ausnahme des Hrn. v. Rudhart, zurückzurufen, damit den Griechen von dieser Seite jeder Vorwand zu Unruhen benommen werde. Auch Rudhart würde abberufen werden, wenn nicht zu fürchten wäre, daß alsdann das Land ein Spiel der Parteien werde. Schon vor einigen Monaten sagte man eine Krisis voraus, und ich glaube, wir sind jetzt nicht mehr weit davon entfernt. Viele Griechen hier tragen unter der modernsten aristokratischen Kleidung eine demokratische Brust; die Meisten wollen Diplomaten werden, Jeder bildet sich einen Staat nach seinen Begriffen — wo soll das hinaus? Sollten die Umstände veranlassen, daß auch Rudhart abberufen würde, so glaubt man doch nicht, daß ihm der König hier eine Stelle im Kabinet geben werde; die jetzige provisorische Stellung des Staatsraths v. Abel kann sich noch längere Zeit hinziehen, bevor ein Entschluß gefaßt wird, wenigstens weiß Niemand, selbst seine nächste Umgebung nicht, etwas Bestimmtes über den Willen des Königs, und Alles was in dieser Hinsicht geäußert wird, sind nur Gerüchte. (Allg.Ztg.)

Egypten.

Alexandrien, 17. Novbr. Mehmed Ali hat seine Reise durch Ober-Aegypten eher beendigt, als man es erwartete, denn nach seinen eigenen Aeußerungen hatte er bis zum Ramazan in jener Provinz bleiben wollen; auch hat man nicht ohne Ueberraschung erfahren, daß er in der vorigen Woche zu Kahira angelangt sey. Diejenigen, welche den Charakter des Pascha's zu kennen glauben, sind der Meinung, daß nur ziemlich wichtige Beweggründe ihn zu einer solchen Beschleunigung seiner Rückkehr hätten vermögen können, besonders in einem Augenblick, wo die Unzufriedenheit unter der Bevölkerung des Süden, die noch durch den an der Gränze von Abyssinien ausgebrochenen Krieg aufgeregt ist, und die großen Schwierigkeiten, denen man bei der neuen Aushebung von Mannschaften begegnet, seine dortige Anwesenheit zu erheischen schienen. Diese Beweggründe kennt man indeß noch nicht genau, wie wohl man glaubt, daß die Unruhen, welche kürzlich in Syrien vorgefallen, den ursprünglichen Reiseplan Mehmed Ali's so plötzlich geändert haben. Seitdem derselbe nach Kahira zurückgekehrt ist, zieht er die genauesten Nachrichten über die Ereignisse in Syrien ein und untersucht den moralischen und physischen Zustand jenes Landes aufs sorgfältigste; er scheint die Wahrheit zu kennen, aber nur ungern daran glauben zu wollen. Dies und die vielen Truppenbewegungen hält man für Anzeichen, daß sich in Syrien etwas Ungewöhnliches vorbereitet, und daß der Pascha über das Schicksal seiner dortigen Occupations-Armee sehr in Sorgen ist. Seit einigen Tagen hat Alexandrien ein ganz kriegerisches Ansehen erhalten; aus allen Theilen Aegyptens werden Truppen zur Einschiffung nach Syrien hierher zusammengezogen. Auch beträchtliche Vorräthe von Kriegsmaterial und Proviant sind zu demselben Zweck nach Alexandrien beordert. Aus so bedeutenden Zurüstungen schließt man, daß die Aegypter in Syrien entweder von allem Nothdürftigen entblößt seyen, oder daß Mehmed Ali den jetzigen Augenblick für günstig erachte, um seine ehrgeizigen Pläne ins Werk zu setzen. Diese neue Expedition vermehrt das Traurige der Lage Aegyptens. Mehrere Dörfer sind in Masse nach der Wüste ausgewandert, um der gewaltsamen Rekrutirung zu entgehen. Das wenige Getraide, welches kürzlich in Kahira anlangte, ist auf Befehl des Paschas in Requisition genommen worden, um Zwieback für die Syrische Armee davon zu backen. Schon seit länger als acht Tagen hat man kein Korn Roggen mehr auf dem Markt von Alexandrien gesehen. Das Volk nährt sich nur von Bohnen und schlechter Gerste, die auch oft noch schwer zu bekommen ist. Fremdes Getraide ist immer noch zu hohen Zöllen unterworfen, als daß die Spekulanten zur Einführung Muth haben sollten, und wer sich auf solche Geschäfte einläßt, wird überdies noch von der Regierung auf alle mögliche Weise geplagt.

Das Benehmen, welches die Orts-Behörden seit einiger Zeit gegen die in Aegypten ansässigen Europäer beobachten, läßt beinahe glauben, daß Mehmed Ali mit den ihn beschützenden Mächten brechen will. Unter dem Vorwande, daß Arabische Frauen häufig die Häuser von Europäern besuchten, vergeht fast kein Tag, wo der Polizei-Chef sich nicht, ohne Zweifel auf höheren Befehl, eine Verletzung des Hausrechts erlaubt. Mehrere Fälle dieser Art sind schon vorgekommen, noch öfter scheiterten sie an dem Widerstande der Europäer. Noch vor kurzem, als ganz Aegypten ein Ort der Prostitution war, die dem Schatz mehrere Tausende einbrachte, hatten die Arabischen Weiber überall freien Zugang, ohne daß Jemand sich darum bekümmerte; jetzt, wo jene abscheuliche Abgabe aufgehoben ist, thun die Aegyptischen Polizei-Agenten plötzlich, als wollten sie die Sitten reformiren, schließen aber für Geld hier wie in anderen Fällen gern die Augen. Schon ist es mehrere Mal zu Händeln zwischen der Polizei und den Franken gekommen, die sich in ihren Wohnungen nicht auf solche Weise wollten beunruhigen lassen, und man hofft, daß die General-Konsuln Frankreich's und England's sich bald der Sache annehmen werden.

Mit dem vorgestrigen Französischen Packetboot ist der neue Russische Konsul, Graf von Medem, hier angekommen und gestern nach Kahira weitergereist, um sich von seinem Vorgänger, Herrn Du-

hamel, daselbst dem Pascha vorstellen zu lassen. Auch Herr Cochelet, der Französische General-Konsul, hat sich in derselben Absicht nach Kahira begeben.

Miscellen.

(Journal la Mode.)

Ein Tag Ludwig Philipps, Königs der Franzosen. König Ludwig Philipp steht jeden Morgen um acht Uhr auf. Sein erstes Geschäft ist, die an ihn eingegangenen Briefe zu lesen und die dringendsten Geschäfte des Tages abzufertigen. Nach Beendigung dieser Arbeiten geht er um 9 Uhr in sein Ankleidezimmer, wo sich seine Familie bei ihm einfindet. Während die Königin, die Prinzessinnen und ihre Brüder sich gemeiniglich sehr lebhaft, heiter und ungenirt mit einander unterhalten, rasirt sich der König selbst und verwendet ganz besondere Sorgfalt auf seine Zähne, die sehr weiß und sehr regelmäßig sind. Nach beendigtem Anzug setzt sich der König, der fortwährend an der Unterhaltung seiner Familie Theil genommen, in deren Mitte, umarmt seine Kinder und ergötzt sich an ihrer Heiterkeit, die er durch sein eignes Beispiel zu ermuntern sucht. Um 10 Uhr genießt der König ein mäßiges Frühstück, das nur kurz dauert und gewöhnlich aus sehr einfach zubereiteten Kartoffeln besteht. Darauf besucht er die verschiedenen Bauarbeiten, die immer im Schlosse vor sich gehen. Nicht selten sieht man ihn von diesen Ausflügen mit Kleidern, die von Mörtelstaub bedeckt sind, zurückkommen, denn er besteigt häufig die Gerüste und sogar die Dächer, um sich selbst von der Art, wie seine Befehle vollzogen werden, zu überzeugen, und mit den Arbeitern zu sprechen, die oft in dem Manne, mit dem sie sich so zutraulich unterhalten, den König der Franzosen nicht ahnen. Diese Ausflüge dauern gewöhnlich eine Stunde, wo dann die Zeit für das Ministerconseil eintritt. Bei diesem fehlt der König niemals. Er setzt sich an die gemeinschaftliche Tafel, greift nach einem Papierumschlag, und zeichnet, während er den Berathschlagungen aufmerksam zuhört, mit der Feder allerlei groteske oder Phantasiefiguren darauf. Bei diesen Croquis findet man das, was die Künstler Chique nennen, vorherrschend. Am Tage des gegen Se. Maj. von Alibaud versuchten Attentats hatte der König eine Gruppe von Wasservögeln gezeichnet, welche, wie man sagt, Fielding nicht desavouirt haben würde. Der König schließt die Conseilssitzung durch Resumirung der Berathschlagungen, wobei er fast immer den einzuschlagenden Gang der Sachen andeutet. Nach dem Conseil entfernt er sich, und nimmt Abschied von den Ministern, die sich dann um die aus der königlichen Feder hervorgegangenen Zeichnungen streiten. Diese Zeichnungen bereichern die Albums der Hofdamen, ohne daß der Künstler, der sie gezeichnet, im geringsten an den Werth dächte, den man auf seine Croquis legt. Der König durchgeht nun die Tuilerien und das Louvre und tritt häufig in die Ateliers der vielen Künstler, die mit Arbeiten im Louvre beauftragt sind. Die Maler, die er vorzüglich liebt, sind die HH. Alaux und Court. Der König setzt sich bei ihnen nieder, prüft die Skizzen als Kenner, gibt guten Rath, der fast immer einen Geist gesunder Kritik verräth, und freut sich mit Gutmüthigkeit über die nahe Vollendung seiner bestellten Gemälde. Beim Austritt aus diesen Ateliers entschlüpft ihm zuweilen ein Seufzer, und er wirft einen melancholischen Blick auf den Louvreplatz und die Quais. Er erinnert sich mit freundlicher Sehnsucht der Zeit wo er, mit seinem Regenschirm unterm Arm, allein durch die Straßen von Paris zog, jedes im Bau begriffene Haus besuchte, und sich vor den Ausstellungen der Lithographie- und der Kupferstichhändler aufhielt. Man kennt die Aeußerung, die er vor zwei Jahren gegen einen Offizier seines Hauses that, der einen Capitän der Nationalgarde darüber verweisen wollte, daß er sich ganz mit Koth bespritzt an die k. Tafel setzte: „Geben Sie ihm ja keinen Verweis, er ist sehr glücklich, daß er sich so bespritzen lassen kann.“ Wenn die Stunde zum Diner schlägt, so setzt sich die Königin allein mit ihren Kindern, ihrer Schwägerin und den geladenen Personen zu Tisch, ohne daß man auf den König wartete, der erst gegen das Ende der Tafel erscheint. Er bedient sich selbst mit einem Teller Suppe, worauf er aber oft verzichten muß, weil er sie kalt findet; sodann stellt man ihm ein Huhn mit Reis vor, daß er zerschneidet und fast immer ganz aufspeist. Hierauf greift er nach einer Weintraube oder nach getrockneten Früchten, steht dann auf und geht, mit seinem Dessert in der Hand in ein anstoßendes Zimmer, wo alle in Frankreich erscheinenden Journale aufgelegt sind. Der König liest das Gemisch politischer Dissertationen aufmerksam durch, und ergötzt sich sehr an den unehrerbietigen Scherzen, womit ihn die kleinen Journale nicht verschonen. In der Zeit, wo das Charivari und die Caricatur fast täglich einen Angriff auf seine Person machten, sah man ihn häufig über diese künstlerischen Ausschweifungen lachen, darüber Abends in seiner Familie sprechen, und zuweilen selbst die grotesken Bilder vorzeigen. Nach Lesung der Journale geht der König in den Salon der Königin, und empfängt dort die Personen, welche für den Abend zugelassen werden. Die Unterhaltung des Königs ist, wenn sonst den Tag über nichts seine gute Laune getrübt hat, voll Belehrung und Hingebung. Er hat viel gesehen, weiß viel, erzählt gut und gern. Um 10 Uhr pünktlich geht der König in seine Gemächer zurück, entkleidet sich, zieht seinen Schlafrock an und arbeitet oft bis um 2 und 3 Uhr Morgens. Ludwig Ppilipp unterzeichnet nichts, ohne zuvor Einsicht davon genommen zu haben. Wenn die Zeit noch nicht zu weit vorgerückt ist, so geht dann der König in die Gemächer der Königin, oder ein Kammerdiener macht ihm ein Feldbett zurecht, dessen geringe Weichheit den königlichen Schläfer an den Professor von Reichenau erinnern mag.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. M. Helwig, Censor

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder der Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 151. Mittwoch, 22. December. 1857.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Schweden. — Griechenland. — Brasilien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Dez. Das Comité der Gesellschaft zur Aufmunterung der Künstler hat die Ehre, zur Kenntniß des Publicums zu bringen, daß in Folge seiner Vorstellung, und gemäß dem Beschlusse des Minister-Comité's, S. M. der Kaiser die Allerhöchste Erlaubniß ertheilt haben, daß von dieser Gesellschaft stehende Kunst-Lotterieen, in solchen Zwischenräumen, wie es die Umstände erlauben, auf eine Summe von 10,000 bis 25,000 Rbl. in einer Lotterie, eingeführt werden.

Der Zweck der Kunst-Lotterieen ist Aufmunterung der vaterländischen Künstler und größere Verbreitung der Erzeugnisse derselben in allen Zweigen der schönen Künste. Das Vertrauen der Gesellschaft auf die Erreichung dieses Zweckes gründet sich auf die Bereitwilligkeit des Russischen Publicums, eine zum Nutzen Rußlands und zur Ehre des Russischen Namens unternommene Sache zu unterstützen.

Die erste Kunst-Lotterie, welche die Gesellschaft veranstaltete, diente zum Beweise, daß die Liebe zu den Künsten bei uns sich schon so entwickelt hat, daß sie mit der Regierung und den Freunden des Schönen zur Hebung der Künste im Vaterlande mitwirken kann. Es waren bei der ersten Lotterie tausend Billette zur Vertheilung bestimmt, es meldeten sich aber gegen siebentausend Liebhaber dazu, und dies waren nur Bewohner von St. Petersburg, ohne Moskau und die auswärtigen Freunde der Künste.

Diese erste Lotterie war versuchsweise veranstaltet worden. Wenn sie nun von der einen Seite die volle Bereitwilligkeit des Publicums gezeigt, an der Aufmunterung des Talentes Theil zu nehmen, so hat sie auch von der anderen Seite dazu gedient, einige Ansichten des Publicums kennen zu lernen, die das Comitè für Pflicht hielt in Betracht zu ziehen.

Das Publicum hat den Wunsch ausgedrückt, daß in den folgenden Lotterieen die Zahl der gewinnenden Billette beschränkt werden, und die Gewinne selbst von größerer Bedeutung seyn möchten. Dieser Wunsch ist von dem Comitè beachtet worden. Der Plan der jetzt veranstalteten Kunst-Lotterie ist folgender:

Es werden fünftausend Billete vertheilt, jedes zu 5 R. Assign., also im Ganzen für 25,000 R.; von diesen 5000 Billeten gewinnen tausend, also das fünfte Billet.

Die Gewinne betragen 1500 R., 1200, 1000 u. s. w., der kleinste Gewinn ist nicht unter 15 R.

Zur Lotterie sind bestimmt:

Originalgemälde in Oelfarbe	53
Copien (in Oel) von ausgezeichneten Bildern	16
Original-Zeichnungen	6
Lithochromieen von bekannten Bildern	35
Gyps-Abgüsse	10
Verschiedene Collectionen von Lithographieen	880
	1000.

Ueber Zeit und Ort der Vertheilung der Billete wird das Nähere in den Zeitungen bekannt gemacht werden. (St.Pet.Zeitg.)

St. Petersburg, 17. Dec. Vom Corps der Ingenieure der Wegecommunikation sind Allergnädigst befördert worden: zu Obristen, die Obristlieutenants: Strahlmann 1 und Krafft; zum Obristlieutenant, der Major von Engelhardt 1; zu Capitains die Lieutenants: Baron Delwig, Kolmann, Meinhardt und Hofmeister, von der Bauabtheilung der Wegecommunikation: zum Major, der Capitain Krauseneker; zu Stabscapitains, die Lieutenants: Stadtmann und Fock 2; zu Lieutenants: Winter 2 und Stuckenberg; von der Arbeiter Brigade: zu Capitains, die Stabscapitains: von Bock und Reinhardt. Zum Ritter des St. Annenordens 3ter Classe, ist Allergnädigst ernannt worden: der Rath der Kurländischen Gouvernements-Regierung Hofrath Beitler. (Rußl.Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Dez. Gestern fand die Eröffnung der Session der beiden Kammern für 1838 statt. Um 10 Uhr wurden bereits die öffentlichen Tribunen der Deputirten-Kammer dem Publikum geöffnet und waren auch sehr bald vollständig besetzt. Die Einrichtungen im Innern des Saales waren dieselben wie in den letzteren Jahren, der Thron

erhob sich unter einem Baldachin, an der Stelle, wo sonst das Bureau des Präsidenten ist. Zur Rechten und Linken desselben standen Sessel für die Söhne des Königs. Weiter unten und vor der vordersten Estrade waren besondere Bänke für die Marschälle, die Großoffiziere der Ehren-Legion und die Deputation des Staatsraths vorgerichtet. Die Pairs nahmen in der Kammer die Bänke der rechten Seite und des rechten Centrums ein: die Deputirten, etwa 350 an der Zahl, hatten die übrigen Plätze eingenommen. Das diplomatische Corps befand sich auf einer für dasselbe vorbehaltenen Tribune. Um 1 Uhr kündigte der Kanonendonner an, daß der König die Tuilerieen verlassen. Wenige Minuten später erschien die Königin mit der Herzogin von Orleans, den Prinzessinnen Adelaide und Clementine und dem Herzog von Montpensier im Saale der Deputirten-Kammer und nahm auf der Königlichen Tribune Platz. Bald darauf verkündigte auch der von außen hereinschallende wiederholte Ruf: Es lebe der König! die Ankunft Sr. Majestät. Höchstdieselben wurden im Thronsaale von dem Kanzler von Frankreich, Baron Pasquier, an der Spitze der großen Deputation der Pairs-Kammer, und von Herrn Rogaret, Alters-Präsidenten der Deputirten-Kammer, an der Spitze der großen Deputation dieser Kammer empfangen. Als Se. Majestät in den Sitzungs-Saal traten, erhob sich die ganze Versammlung und empfing Höchstdieselben unter dem anhaltenden Rufe: Es lebe der König! Sr. Majestät nahmen, nachdem Sie die Versammlung begrüßt, auf dem Throne Platz. Ihnen zur Seite die Herzöge von Orleans, von Nemours (der den linken Arm in einer Binde trug) und der Herzog von Aumale. Der Sessel für den Prinzen von Joinville blieb leer, da der Prinz bekanntlich eine Seereise macht. Nachdem der König sich bedankt, hielt er mit starker und gehörig betonter Stimme folgende Rede:

„Meine Herren Pairs, meine Herren Deputirten! Frankreich ist frei und ruhig. Seine Wohlfahrt schreitet rasch vor; seine Institutionen befestigen sich; sein Vertrauen zu der Stabilität dieser letzteren wächst je mehr und mehr. — Die Wiederherstellung des Reichs der Gesetze hat Mir gestattet, dem Antriebe Meines Herzens zu folgen. Ein großer Akt, dessen Andenken Mir stets theuer seyn wird, die Amnestie, hat Zeugniß gegeben von der Kraft Meiner Regierung. Dieser Akt hat die Gemüther beruhigt, den Einfluß der schlechten Leidenschaften geschwächt, und täglich mehr die Pläne zur Unordnung entfernt. — Ich habe gewollt, daß die Wahl-Kollegieen zusammentreten. Mein Vertrauen zu dem Lande ist nicht getäuscht worden. Ich werde in Ihnen jene loyale Mitwirkung wiederfinden, die Mir die Kammern seit 7 Jahren geliehen haben, um Frankreich die Wohlthaten der Ordnung und des Friedens zu sichern. — Ich habe Mir zu Meinen Verhältnissen mit allen auswärtigen Mächten nur Glück zu wünschen, und niemals hat Mir der allgemeine Frieden mehr gesichert geschienen. — Indessen verheert der Bürgerkrieg noch die Halbinsel, die Königin-Regentin behauptet mit Muth und Beharrlichkeit die Rechte ihrer erhabenen Tochter, der Königin Isabella II. Ich fahre Meinerseits fort, die Bedingungen des Quadrupel-Allianz-Traktates getreulich zu erfüllen, und Ich hoffe auf den Erfolg einer Sache, die unsere ganze Theilnahme weckt. — Die Vermählung des Aeltesten Meiner Söhne hat alle Meine Wünsche erfüllt. An die Erinnerung dieses Ereignisses, das eine Quelle so vielen Glückes für Meine Familie ist, wird sich stets diejenige der mannigfachen Beweise der Zuneigung knüpfen, mit denen Frankreich, die Kammern und die Bewohner dieser Hauptstadt die junge Prinzessin umgaben, als dieselbe hierher kam, um sich unter Meine Kinder zu mischen. — Meine zweite Tochter, die Prinzessin Marie, hat seitdem ein Bündniß geschlossen, das unsere freundschaftlichen Beziehungen mit den benachbarten Staaten noch vermehren wird. — In Afrika ist unsere Erwartung in Erfüllung gegangen. Die Französische Fahne weht von den Mauern von Konstantine herab. Wenn der Sieg für Frankreichs Macht zuweilen mehr gethan hat, so hat er den Ruhm und die Ehre unserer Waffen doch niemals glänzender dargethan. Mein Sohn, der Herzog von Nemours, hat an den Gefahren den ihm gebührenden Antheil gehabt. Sein jüngerer Bruder wollte sich mit ihm vereinigen und sich den gemeinschaftlichen Strapazen und Gefahren, die schon lange Meine Söhne mit der Armee theilen, beigesellen. Ihr Blut gehört dem Lande, wie das Blut aller seiner Kinder. (Anhaltender Beifall.) Indem Ich Dankgebete zum Himmel für den Schutz sende, den er unseren Waffen gewährt hat, habe Ich mit Ihnen den Verlust so vieler Tapferen zu beklagen, die auf dem Felde der Ehre geblieben sind. Das Vaterland vergießt an ihren Gräbern Thränen der Rührung und Erkenntlichkeit. Im Voraus hat es Alles gut geheißen, was Ich angeordnet, um dem allgemeinen Schmerze zu genügen und die Schuld Frankreichs gegen seine heldenmüthigen Stützen zu tilgen. Ein Gesetz Entwurf soll Ihnen vorgelegt werden, um der Wittwe und den Kindern des braven Generals Damrémont ein Zeichen der National-Erkenntlichkeit zu geben. Ich habe zu der ersten Würde der Armee den greisen Krieger erhoben, der ihn im Kommando ersetzt und der, wie er sagt in seiner langjährigen Laufbahn nichts gesehen hat, dessen nicht auch unsere jungen Krieger fähig gewesen wären. Im Osten von Algeria, wie im Westen, habe ich den Frieden gewollt. Aber die Halsstarrigkeit des Beys, der in Konstantine kommandirte, hat uns gezwungen, noch einmal den Eingebornen unserer Besitzungen in Afrika zu beweisen, daß sie auf ihren Widerstand verzichten müssen. Im Westen ist eine Convention abgeschlossen worden, deren Bedingungen getreulich in Erfüllung gehen, und die bereits glückliche Resultate gehabt hat. — Es soll Ihnen eine vollständige Uebersicht unserer Lage in Afrika vorgelegt werden, und Ich werde die Mittel von Ihnen zu begehren haben, die zur Bestreitung der Bedürfnisse unserer

Niederlassung erforderlich sind. Ueberall leihen unsere Flotten unseren Handels-Verbindungen den Beistand und den Schutz, den diese von Ihnen zu erwarten berechtigt sind. Abgeordnete sind aus unsern Häfen abgegangen, um die Hindernisse zu beseitigen, die sich schon so lange der Ausführung der von Haiti gegen Frankreich übernommenen Verbindlichkeiten entgegenstellen. Gleichzeitig begeben sich einige See-Streitkräfte nach den Küsten von Mexiko um den Franzosen, die den Handel im Innern dieser Gegenden treiben, die ihnen gebührende Gerechtigkeit und Sicherheit zu verschaffen. — Ich habe mit Bolivien einen Handels-Vertrag abgeschlossen, und hoffe, daß wir allmälig mit allen Staaten des südlichen Amerika Verbindungen anknüpfen werden, deren glückliche Folgen unser Handelsstand wohl empfinden wird. Die Lage unserer Finanzen ist fortwährend gedeihlich, und das Staats-Einkommen hat sich seit der letzten Session noch vermehrt. — Die im 69sten Artikel der Charte angekündigten Gesetz-Entwürfe sollen Ihnen aufs neue vorgelegt werden. — — Seit langer Zeit erheischte das System unserer Strafgesetze die ganze Aufmerksamkeit Meiner Regierung. Sie werden einen Gesetz-Entwurf zur Verbesserung desselben zu prüfen haben. — Ein anderer Gesetz-Entwurf wird die Reform unserer Gesetzgebung über die Handels-Gesellschaften zum Gegenstande haben. — Schon sind beträchtliche Fonds für öffentliche Arbeiten bewilligt. Es bleibt uns noch übrig, unsere großen Communications-Linien zu vervollkommnen und neue zu bilden, um die Ausbeutung der stets zunehmenden Erzeugnisse unseres Ackerbaus und unseres Gewerbfleißes zu erleichtern. Es werden Ihnen Gesammt-Uebersichten über diesen großen Gegenstand, so wie die näheren Entwürfe zu mehreren wichtigen Unternehmungen, vorgelegt werden. — Niemals habe Ich Mich unter günstigeren Verhältnissen von den Kammern umgeben gesehen. Lassen Sie uns, meine Herren, durch unsere Einigkeit und Weisheit zu bewahren wissen, was wir durch unseren Muth und Patriotismus erlangt haben. Wir wollen uns bemühen, das schmerzliche Andenken an unsere Zwistigkeiten zu verwischen, damit von all' den Bewegungen unter denen wir so viel gelitten, keine weitere Spur übrig bleibe, als das je mehr und mehr erkannte Bedürfniß, der Rückkehr derselben vorzubeugen. — Lassen Sie uns, m. H., in jener regelmäßigen und friedlichen Bahn beharren, der wir den Zuwachs an Reichthum und Wohlfahrt verdanken, die Frankreich gegenwärtig genießt. Dies ist der theuerste Wunsch Meines Herzens. Mein Leben ist der Aufrechthaltung aller Bürgschaften, unserer Ruhe und unserer Freiheiten geweiht, und nur um diese große Aufgabe zu lösen, verlange Ich Ihre Mitwirkung."

Kaum hatte der Monarch seine Rede beendigt, als aufs Neue von allen Seiten der Ruf: Es lebe der König! erscholl. Die seit der letzten Session neuernannten Pairs, so wie die anwesenden Deputirten, leisteten darauf den üblichen Eid, und nachdem der Großsiegelbewahrer die Befehle des Königs entgegengenommen, erklärte er die Session der Kammern von 1838 für eröffnet, und ersuchte demnach die Pairs und die Deputirten, sich am folgenden Tage in ihren gewöhnlichen Sitzungs-Lokalen zu versammeln. Unter lauten und anhaltenden Beifalls-Aeußerungen entfernten sich der König und die Königl. Familie.

Großbritanien und Irland.

London, 16. Dez. Ld. Brougham hat gegen den Beschluß des Oberhauses, durch welchen dasselbe, auf den Antrag Lord Melbourne's, seine Bereitwilligkeit kundgab, auf alle Maaßregeln, welche zur Erfüllung der k. Botschaft über die Pensions-Erhöhung für die Herzogin v. Kent nothwendig wären, eingehen zu wollen, feierlich protestirt. Dieser Protest gegen die Pension von 30,000 ℔ für die Mutter der Königin ist in den gestrigen Zeitungen vollständig abgedruckt. Lord Brougham giebt darin Folgendes als die Gründe seiner Abweichung von der Abstimmung des Hauses an: 1) Weil das Haus zur Abstimmung über einen Gegenstand aufgefordert worden, über den bisher noch keine näheren Eröffnungen gemacht und für den noch keine Gründe angegeben seyen; 2) weil dasselbe Ereigniß, welches die Königin auf den Thron berufen, die Ausgaben der Herzogin vermindert; 3) weil, so groß auch die Achtung vor der Herzogin in jeder Hinsicht sey, der Staatsmann die schmerzliche Aufgabe habe, nicht seinen eigenen Gefühlen, sondern den Pflichten der strengsten Sparsamkeit mit den öffentlichen Geldern folgen zu müssen, und eine Ausnahme von dieser Pflicht, so wohl sie auch seinem Herzen thun möge, von zu gefährlichen Folgen seyn dürfte; 4) weil, wenn diese Geldbewilligung keinen Theil der Civilliste bilde, sie unzweifelhaft nicht vor derselben vorkommen dürfte; 5) weil Vorschläge dieser Art nie ohne Noth gemacht werden dürften, da sie die schuldige Ehrfurcht gegen die Personen, welche sie beträfen, in einen peinlichen Streit mit den Pflichten gegen das Land brächten und dem Ansehen jener Personen schaden müßten.

Der Morning-Herald äußert seinen Unwillen darüber, daß einige Worte darüber verloren worden seyen, als ob das der Herzogin von Kent bewilligte Einkommen von 30,000 ℔ zu hoch sey. Die Herzogin sey die Mutter der Königin, und sie habe einen Anspruch darauf, daß eine große Nation dieses Verhältniß würdige. Die Herzogin habe lange Jahre hindurch nur 6000 ℔, später 16,000 ℔ und weitere 6000 ℔ für die Erziehung der Prinzessin Victoria erhalten. Die Nation habe aus ihren Händen jetzt ein Geschenk von unschätzbarem Werth in der tugendhaften, gebildeten, allgemein geliebten jungen Königin erhalten. Sey denn dafür jene Summe von 30,000 ℔ zu hoch, zu hoch für das mächtigste Reich der Erde, für die Mutter seiner Regentin, welche der Stolz und die Hoffnung der Nation sey, welche des Landes Freiheiten bewache, die Altäre schütze und den Thron mit ihrer Anmuth ziere?

***

Der Themse-Tunnel ist dem Besuch des Publikums wieder zugänglich, und die Menge von Sand, Thon und Schmutz, welche der letzte Durchbruch des Wassers hineingeführt hatte, wieder hinausgeschafft.

In den Manufactur Bezirken von Leicestershire sind, in Folge von Nachwehen der Handelskrisis, wieder einige Arbeiter-Unruhen vorgefallen. Die bewaffnete Macht stellte jedoch die Ordnung bald wieder her.

Die Verfechtung und Bekämpfung der 80 dem Unterhause bis jetzt vorgelegten Wahl-Petitionen wird, nach Angabe des Courier, nicht weniger als 250,000 Pfd. kosten.

Dem Standard zufolge, hat im Senate der Londoner Universität eine sehr stürmische Diskussion über die Frag- stattgefunden, ob die Kandidaten für die academische Würde in der philosophischen Fakultät sich vor ihrer Promotion einer Prüfung uber religiöse Gegenstände zu unterziehen haben sollen oder nicht. Die Frage soll bejahend beantwortet worden seyn; es wird eine Prüfung über das Neue Testament und einige theologische Elementar-Werke stattfinden. Die philosophische Magister-Würde wird übrigens als ein Erforderniß bei der Ertheilung des medizinischen Doktor-Grades betrachtet.

Berichten aus Canton zufolge, hoffte man, daß die Portugiesische Regierung den Beschluß, die wenigen Jesuiten, die sich in Macao aufhielten, von dort zu verweisen, wieder zurücknehmen würde, so daß die Mitglieder des Kollegiums in Macao ihre Bekehrungs- und Unterrichts-Bestrebungen so lange fortsetzen könnten, bis etwa die Chinesen selbst dazwischenträten. Die Jesuiten-Mission soll in China noch immer mehrere Hunderttausende zu ihren Bekehrten zählen und diesen sowohl Chinesische als Portugiesische Lehrer von Macao aus schicken. Zu den gelehrtesten Jesuiten in Macao gehört Herr Gonzalves, einer der gründlichsten Kenner des Chinesischen, der auch mehrere werthvolle Werke über die Chinesische Sprache verfaßt hat.

Spanien.

Paris, 18. Dez. Der Phare de Bayonne theilt den Tagesbefehl mit, den der General O'Donnell bei der Auflösung der Fremden-Legion an die Englischen Truppen erlassen hat. Er beklagte sich darin auf das Bitterste uber die Sorglosigkeit der Madrider Regierung und erklärt ausdrücklich, daß er sich an das Englische Kabinet wenden werde, um von jener Regierung den rückständigen Sold für die Truppen, so wie eine Genugthuung fur all' die Ungerechtigkeiten, deren Opfer die Britischen Hülfstruppen gewesen, zu erlangen.

Es sind heute Nachrichten aus Madrid vom 10ten d. eingegangen. In der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 9ten d. ward der Vorschlag des Herrn Martin, eine Kommission zu ernennen, die beauftragt werde, legislative Maßregeln zur schnellen Beendigung des Bürgerkrieges vorzuschlagen, verworfen. Als darauf die Erörterung über den Adreß-Entwurf wieder aufgenommen wurde, sprachen die Herren Benavides und Olivan zu Gunsten der Kolonieen und verlangten, daß ein besonderes Ministerium für dieselben errichtet werde. Der Justiz-Minister erwiderte, daß die Regierung es durchaus nicht außer Acht lasse, den Zustand der Kolonien zu verbessern, und daß in dieser Beziehung besondere Gesetze vorgelegt worden wären; die verlangten Aufschlüsse sollten gegeben werden, sobald man dieselben von den Kolonieen erhalten haben würde. Am 10ten fand keine Sitzung statt, aber am folgenden Tage sah man lebhaften Debatten entgegen.

Madrid, 9. Dec. Die Hofzeitung giebt eine Uebersicht der Karlistischen Streitkräfte in Navarra, Alava, Guipuzcoa und Biscaya. Es befinden sich hiernach in Navarra, unter dem Befehl des Generals Don Francisco Garcia, 12 Bataillone Infanterie, 5600 Mann stark; 6 Schwadronen Kavallerie zu 450 Mann; kleine fliegende Corps und Douaniers 350 Mann; Garnison-Truppen in Estella 200 Mann, in dem Fort San Gregorio 100 Mann, in dem Fort Monjardin 50 Mann, in Santa Barbara de Mañeru 100 Mann; zusammen in Navarra 6850 Mann. In Alava stehen unter dem Befehl des Generals Don Jose Elguea 5 Bataillone zu 2600 Mann; eine Schwadron Kavallerie zu 100 Mann; an Garnison-Truppen in dem Kastell Guevara 200 Mann; in Aranzazu 100 Mann; kleine fliegende Corps 300 Mann; zusammen in Alava 3300 Mann. In Guipuzcoa stehen unter dem Befehl des Generals Don Pedro Iturriza 8 Bataillone Infanterie, 3300 Mann; kleine fliegende Corps und Douaniers 400 Mann; Garnison-Truppen in Tolosa 200 Mann, in Bergara 150 Mann; an Kavallerie 40 Lanciers; zusammen in Guipuzcoa 4090 Mann. In Biscaya sind unter dem Befehl des General Don Juan Manuel Sarasa 8 Bataillone Infanterie, 3450 Mann; kleine fliegende Corps und Douaniers 400 Mann; eine Schwadron Kavallerie zu 100 Mann; zusammen 3950 Mann. Rechnet man noch die berittene Eskorte des Don Carlos zu 100 Mann, die Artilleristen der vier Provinzen zu 200 Mann, die 8 Castilischen und Valencianischen Bataillone zu 4800 Mann hinzu, so belaufen sich die sämmtlichen Streitkräfte des Don Carlos in den vier Provinzen auf 23,290 Mann.

Deutschland.

München, 17. Dec. Das vorgestrige Fest, welches der Französische Gesandte, Baron Bourgoing, in seiner reichen und geschmackvoll möblirten Wohnung gab, zeichnete sich besonders durch lebende Gemälde, aus Undine, den Nibelungen, der Jungfrau von Orleans und Victor Hugo's Lazzara, aus. Diese Tableaux wurden in einem schön verzierten Gothischen Rahmen unter der Leitung Professor Zimmermanns dargestellt. Den lebhaftesten Beifall erhielt das Tableau, wie Undine aus den Fluthen der Donau eine Korallenschnur herauszieht. Die Donau war durch große zusammengesetzte Spiegel gebildet, in welchen sich die im Boote sitzenden Personen reflectirten.

Es scheint, daß in Bayern die Gemeinden Schwierigkeiten gemacht haben, die Hofdiener sich verheirathen zu lassen. Ein königl. Reskript spricht darüber das königliche Mißfallen aus; die Hoffnung auf Pensionen fur Wittwen und Kinder bei Wohlverhalten sey sicherer als Grundbesitz bei übelem Verhalten. Die Gemeinden verlangten aber Grundbesitz oder genügenden Erwerb.

Es haben Freunde und Verehrer des Dichters Rückert zu Frankfurt a. M. ihm einen glänzend architektonisch verzierten silbernen Becher nebst einer Sendung trefflicher Rheingauer Weine zukommen lassen, welcher mit dem Leipziger Ehrenbecher an demselben Tage — dem Geburtstage des Dichters — eintreffen sollte, aber durch zufällige Verspätung — gleichsam schicklich ausweichend — zum Geburtstage seiner Frau anlangte, und an diesem festlich zu Ehren der Geber eingeweiht wurde. Wenn gleich Gaben und Kränze der Nachwelt für Leistungen der Kunst und Wissenschaft die höchsten und gepriesensten zu seyn pflegen, so gewährt doch die Anerkennung der Mitwelt Gebenden wie Empfangenden einen frischeren Genuß, und ist darum der allgemeineren Beachtung und Theilnahme würdig. *)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 15. Dez. Der König ist von seiner Unpäßlichkeit hergestellt und hat vorgestern Abend wieder einem Conseil präsidirt.

Die Königl. Societät der Wissenschaften in Upsala hat den Fürsten von Musignano, Karl Lucian Bonaparte, Herausgeber der Fauna Italiana, zu ihrem auswärtigen Mitgliede ernannt.

Griechenland.

Ueber den statistischen Zustand Griechenland's giebt eine offizielle Tabelle einige Aufklärung. Es befinden sich nach derselben im ganzen Königreiche: Männer 17, 556, Frauen 18,105, männliche Kinder bis zu 18 Jahren 153,308, weibliche 153,156, unverheirathete Jünglinge von 18—25 Jahren 43,910, Gesammtzahl der Familien 162,533, Gemeinde Bürger 742,475, Griechen, die anderen Gemeinden angehören, 12,183, Griechen, die in keine Gemeinde eingeschrieben sind, 12,186; Fremde 2360, Landbebauer 83,109, Hirten, 22,956, Gewerbtreibende 19,519, Großhändler 526, Kleinhändler 8678, andere Industrietreibende 11,559, Großbegüterte 3270, Kleinbegüterte 34,764 Soldaten 4604, Seeleute 11,693, bürgerliche Beamte 1706, Lehrer 440, Schriftsteller 23, Advokaten 159, Aerzte 244, Priester 3212, arbeitsunfähige Arme 5410, Schüler 21,396 Männer die lesen und schreiben können, 37,346, Gesammtzahl der Bewohner 742,161.

Brasilien.

Rio-Janeiro. (Allgemeine Zeitung.) Aus den beiden einst so blühenden Provinzen Para und Rio Grande, unserem ewigen Unglücksquell, laufen täglich die betrübendsten Nachrichten ein. Der zuletzt nach Rio Grande gesandte Präsident Nunes Pires, ein Mann von notorischer Unfähigkeit, ohne allen Anhang und Kredit im Lande, trug viel dazu bei, die Händel wo möglich noch mehr zu verschlimmern. Die Rebellen, nachdem sich ihnen eine früher von hier abgeschickte Truppen-Abtheilung von 500 Mann mit bedeutender Artillerie in Cassapava ohne Schwertstreich ergab, sind fast gänzlich Herren des freien Feldes und belagern seit einiger Zeit die Stadt Rio Grande und die Hauptstadt Porto Alegre, welche sie von Zeit zu Zeit beschießen. Die Burger, wohl wissend, welches Schicksal ihrer bei einer Einnahme wartet, vertheidigen sich mit dem Muthe der Verzweiflung, und haben bis jetzt alle Stürme abgeschlagen. Heute machte der hiesige Commandante das Armas eine Ordre bekannt, wonach am 6. Oktober 600 Mann Verstärkung dahin abgehen sollen. — Von dem gefangen genommenen früheren Präsidenten Antero verlautet nichts mehr und Niemand weiß, wo er sich befindet. Der Verräther Bento Manuel, ehedem General en Chef der Legalität, soll nach Einigen gefallen, nach Anderen beschäftigt seyn, Truppen fur die Rebellen zu sammeln. Schon fruher theilten wir die Nachricht mit, daß man hier in den Hafenfestungen gefangen gehaltenen Rio Grandenser Rebellen-Häupter, dem Brauch des Landes gemäß, entwischen ließ, indem nur der Präsident der Republik, Bento Gonçalves zurückblieb. Den öffentlichen Unwillen zu beschwichtigen, sahen sich die Behörden genöthigt, die Maßregeln zur Festhaltung des letzten zu verschärfen; allein als die Erinnerung an die Flucht des ersten etwas eingeschlafen war, ließ der vormalige Kriegs-Minister, den die Journale durch Publizirung der schmälichsten Geschichten von Käuflichkeit verfolgen, den Gefangenen plötzlich durch ein Kriegsschiff nach Bahira bringen, und was weiter geschah, besagt nachstehender Artikel aus der Gazeta Commercial von da: „Der Obrist Bento Gonçalves, welcher auf höhern Befehl in der hiesigen Festung gefangen saß, hat sich Sonntag am 16ten dieses bei hellem Tage Morgens 10 Uhr flüchtig gemacht, und zwar in einem mit Segeln versehenen Kahn

*) Anm. Diese gerechte und ehrende Anerkennung des als Orientalist und Dichter rühmlich bekannten Fr. Rückerts, mag sich der Verfasser der im Literärischen Begleiter zum Provinzialblatt vom 19. August d. J. enthaltenen, ganz geschmack- und taktlosen, obgleich witzig seyn sollenden, Anzeige eines der neuesten Werke jenes Dichters, zu Gemüthe ziehen. Wer der Herr B. der Verfasser jener höhnischen, von Unwissenheit deutlich Kunde gebenden Anzeige, seyn mag, wissen wir nicht und wollen es auch nicht wissen; jedenfalls aber hätte der Herausgeber des Provinzialblattes, der ja selbst seit frühester Jugend Kritik getrieben und geübt hat, soviel Takt beweisen sollen dergleichen Kritiken aus seinem Blatte zu entfernen, statt durch deren Aufnahme seine Billigung auszusprechen. Freilich nimmt sich derselbe Herr Dr. G. Merkel zu Merkelshof, in einer späteren Nummer seines Blattes vom 19. Sept. d. J. selbst die Freiheit, sämmtliche gegenwärtige deutsche Dichter „die jetzige deutsche Reimerwelt“ sowie „junge und alte Verselknaben“ zu nennen, blos weil eine und die andere Stimme, das abermalige Erscheinen seines im Jahre 1792 verfaßten und seitdem zufällig vergessenen Lehrgedichtes, in seinen bei E. Götschel in Riga verlegten „Kritischen Antiken“ nicht hat loben können. — Doch dies bei Seite — so bleibt Fr. Rückert jedenfalls, auch ohne die Bestätigung der Herren B. und Dr. M., eine glänzende Erscheinung in der heutigen Dichterwelt und kann sich als Gelehrter wohl auch leichtlich mit beiden messen.

von sechs Rudern, ohne daß man ihm von der Festung aus das geringste Hinderniß in Weg gelegt, noch einen Schuß abgebrannt hätte! Derselbe war Gefangener auf Ehrenwort *) genoß aller möglichen Freiheit, konnte von Jedermann Besuche empfangen — was war Anderes zu erwarten? Er benutzte die Zeit der Abwesenheit des Festungs-Kommandanten und die Erlaubniß, Seebäder nehmen zu dürfen, und machte sich in aller Bequemlichkeit davon. Unglückseliges Rio Grande! dein böser Dämon wird den verwüstenden Tiger zurückführen, seine Unheilspläne zu vollenden und sich an dem unschuldigen Blute seiner Mitburger zu sättigen!“

* Ein Militair welcher die Fahne des Aufruhrs erhob, u. seinen Oberen höhnisch getrotzt, Barbareien ohne Maß und Zahl verübt, seine unter ihm stehenden Truppen zur Untreue verführt und endlich das Protektorat der erbärmlichen Republik angenommen hatte, ward endlich nach unsäglichen Opfern von Seiten der Legalisten gefangen, hierher geschickt, und sollte auf all dieses nach Civil Gesetzen gerichtet werden. Aber nicht einmal auf diesem Weg wird er prozessirt; man hält den tausendfachen Mörder auf Ehrenwort gefangen, den Ehrlosen, der seinem Kaiser und Vaterland feierliche Eide gebrochen hatte? (A. der Gazeta Commerc.)

Miscellen.

Das Lumpen-Journal. Ein Pariser Blatt spricht von einem neuen, journalistischen Unternehmen ganz eigener Art. Drei speculative Köpfe, worunter ein Lumpensammler, haben sich verbunden mit drei Belletristen, worunter eine Wäscherin, um ein Journal zu gründen, welches nicht nur jeden Geschmack befriedigen, und alle Meinungen vereinigen soll, sondern das auch noch von wahrem häuslichen und wirthschaftlichen Nutzen ist. Das Grundkapital ist auf 400,000 Frcs. angeschlagen. Die Aktien sind, jede zu 1000 Frcs. zahlbar in alter Wäsche. Das Journal wird den Namen: „Das Schnupftuch“ haben, und erscheint, vom 1sten Januar 1838 an, alle Tage. Die Begründer des „Schnupftuches“ erklären, daß ihr Zweck nicht der gewöhnliche der Journalistik ist, ihre Tasche auf Kosten des Publicums zu füllen, sondern sie beabsichtigen vielmehr, die Taschen des Publicums zu füllen, und allen literarischen und socialen Interessen zu entsprechen. Das Journal wird auf Calicot oder auf feine Leinwand gedruckt. Actionäre und Mitarbeiter erhalten ein Exemplar auf Battist. Alle Abend, nachdem die Abonnenten das „Schnupftuch“ gelesen und benutzt haben werden, haben sie es gütigst wieder an die Redaktion zurückzusenden, woselbst der Inhalt des vorigen Tages rein ausgewaschen wird, das Blatt selbst gebügelt, und frisch darauf gedruckt wird, und so fort die ganze Woche bis zum Sonntage, wo ein jeder Abonnent ein Blatt von neuem Calicot oder neuer Leinwand erhält. Als Zahlung für das Abonnement werden auch Servietten, Hemde oder Betttücher angenommen. Bei baarer Zahlung werden noch besondere Vortheile zugestanden. Neben dem Arbeitszimmer des Haupt-Redakteurs wird sich eine große Waschanstalt befinden worin funfzig Wäscherinnen und dreißig Glätterinnen beschäftigt seyn werden. Die Idee der Herausgabe eines Schnupftuch-Journals ist gewiß eine solche auf welche die denkende, schreibende und druckende Welt noch nicht gekommen ist, eine Idee, die Anerkennung verdient. Man wird sich von nun an mit Erzählungen, Novelletten, Crayons-Skizzen die Nasse putzen, mit Recensionen und Feuilleton's das Gesicht abwischen können, wenn man sie gerade nicht lesen will.

Waaren-Course am 13. December 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	—	230—225
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	4⅗	—
Waizen ..... pr. Last	—	460—420
dito Mehl ..... pr. Loof	9	—
Gerste ..... pr. Last	—	200—180
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	130	95—90
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	21—24	26—25
dito ⅔ —— — —	30—31	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 17. December 1837.

	St. Pthg.	Riga.
Auf Amsterdam	52½—⅛/⅛	53⅛
—London 3 Mt.	10½	10⅛/⅛
— Hamburg .	9½—	9⅝
Staats-Pap.:	—	
6 % Metall. S.-M.	—	—
5 % dito 1 Ser.	—	105¼
3 & 4 dito	—	101½
6 % Bco. Inscript.	—	—
Pol. Loose 1 Anl.	—	—
dito 2 do.	—	—
Pr. Pr. Scheine	—	—
Pfandb. Livl. .	—	pari
dito dito S.	—	99¼
dito Curl. .	—	98¼
dito Ehstl. .	—	98½
1 Rbl. Silber . .	355¼	356½

à 370 K

pr. 1 Rbl. B.-A.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Sonnabend am ersten Weihnachtsfeiertag erscheint keine Zeitung.

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 151.

Mittwoch, den 22. December 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studirenden der Philosophie Wilhelm Kupffer; den Herrn graduirten Studenten der Theologie Wilhelm Früauf, die Studirenden der Medicin Emil Langhammer, Carl Harmsen und Alex. Uhlberg; die Studirenden der Philologie Carl Rosenfeldt und Gust. Wilh. Wulff; den Studirenden der Oekonomie Burchard Lanting; den Studirenden der Diplomatie Carl Freytag von Loringhoven — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 19. Nov. 1837.

Rector Neue.

C. v. Witte, Notrs.

Das Directorium der Kaiserl. Universität Dorpat bringt hierdurch zur Kenntniß aller derer, welche es angeht, daß diejenigen, die im Beginn des Jahres 1838 dem Examen Behufs der Aufnahme in die Zahl der Dorp. Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 7. Januar des künftigen Jahres, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, d. i. eines Taufscheins, einer schriftl. Erlaubniß der Eltern oder Vormünder, oder eines Beweises über die Unabhängigkeit ihrer Verhältnisse, und des Passes, ferner eines Entlassungszeugnisses der Gemeinde, (für Solche, die einem steuerpflichtigen Stande angehören), eines Confirmationsscheines (für Bekenner der lutherischen Kirche) und eines Communionsscheines, (für Bekenner der katholischen Kirche) in der Canzelley des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Das erwähnte Examen nimmt am 8. Januar seinen Anfang. — Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorp. Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Anfange des künftigen Jahres die Univ. zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 10. Januar in der Conseils-Canzelley melden, und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Zeugnissen übergeben. 2

Rector Neue.

Sekretaire C. v. Forestier.

Diese Kaiserliche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, die jährlich bekannt gemachten polizeilichen Verbote und Anordnungen, als: „Niemand darf in den Gassen der Stadt schnell, noch auch im Schlitten ohne Glocke oder Schelle, weder mit zu lang angebundenen Pripraschpferden, noch auch mit drei oder vier in einer Reihe gespannten Pferden, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe, fahren, ferner darf der Kutscher beim Halten der Equipagen sich von denselben nicht entfernen, beim Fahren die rechte Seite halten und jeder, wenn auch kleinen, Equipage gehörig ausbiegen, welches auch große Equipagen zu beobachten haben, beim Anspannen der Schlitten oder Reggen sich nicht der Strengen allein, sondern vielmehr der Seitenstangen bedienen, ebenmäßig muß der lose Schnee auf den Gassen zusammengehäuft und an die hiezu angewiesenen Plätze, die nöthigenfalls bei den Stadttheils-Aufsehern erfragt werden können, abgeführt, die eisglatten Stellen vor den Häusern und auf den Gassen mit Sand oder Asche bestreut, die Rinnsteine immerfort ausgehauen und rein erhalten; Unrath irgend einer Art weder auf die Straßen getragen, noch auf den gefrornen Embachfluß geschüttet, die Trottoirs und Seiten an den Häusern und Zäunen für Fußgänger immer von Schnee rein und mit Sand bestreut, die Schneegruben auf den Gassen zugeworfen, die Hügel egalisirt und durchaus keine Glitschbahnen vor Häusern und auf Gassen geduldet werden“, hierdurch wiederholt in Erinnerung zu bringen, und die resp. Einwohner hierdurch zu ersuchen, diese Verbote und Anordnungen zur genauesten Befolgung ihren Domestiken einzuschärfen, widrigenfalls diese bei etwanigen Contraventionsfällen unvermeidlich zur strengen polizeilichen Strafe gezogen werden sollen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 16. Decbr. 1837.

Polizeimeister, Oberst v. Reutz.

Sekr. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat,

kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der Ritterschafts-Revisor Christian Heinrich Schubert hierselbst ab intestato verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 26. Januar 1839, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo erhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 15. Decbr. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung einer Requisition des Dörptschen stellvertretenden Herrn Schuldirectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Reinigung der Schornsteine in den Gebäuden des Dörptschen Gymnasiums, des Elementarlehrer-Seminariums und der Kreisschule zu Dorpat für das nächstfolgende 1838ste Jahr zu übernehmen willens und geeignet sind, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 28sten d. M. und zum Peretorge am 31sten d. M. Vormittags 11 Uhr in dieser Behörde sich einzufinden und ihre Mindestforderung zu verlautbaren. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 21. Decbr. 1836. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt Ein Livländisches Collegium Allgemeiner Fürsorge das in der Stadt Dorpat im 2ten Stadttheile an der Fischerstraße sub Nr. 198 b belegene steinerne Wohnhaus sammt den mit demselben in Verbindung stehenden Nebengebäuden und Platze zum Behufe eines hierselbst zu errichtenden Central-Hospitals, nach Ausweis des mit dem Kaufmann 3ter Gilde Johann Friedrich Reinhold am 9. October d. J. abgeschlossenen Kauf-Contracts, für die Summe von 53,000 Rbl. B. A. acquirirt, und zur Ausmittelung der etwa auf diesem Grundstücke lastenden Schuld- und anderen Verpflichtungen dieses öffentlichen Proclam ergehen soll. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Immobil zu Recht beständige Ansprüche haben, sich damit in gesetzlicher Art binnen sechs Monaten a dato, spätestens am 11. Juni 1838, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das gedachte Immobil für das zu errichtende Central-Hospital der hohen Krone als unstreitiges Eigenthum zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 11. Decbr. 1837.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Bezug auf das von Seiten des fünften Kirchspiels-Gerichts Pernauschen Kreises in die frühern Nummern dieser Zeitung eingerückten Proclams wird hiermit angezeigt, daß die fernere Führung der Conkurs-Sache des gewesenen Oberpahlschen Kaufmanns Demitry Kitschigin dem Kaiserlichen Pernauschen Landgerichte übergeben worden ist, und werden somit die Creditores besagter Masse angewiesen, sich nunmehr an letztgenannte Behörde zu wenden. 3

Von Seiten Eines Kaiserlichen 5ten Kirchspielsgerichts Pernauschen Kreises:
Carl v. Lilienfeld, Kirchspielsrichter.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Am 30sten Decbr. wird wie bisher im Locale der academischen Musse ein Weihnachtsfest gefeiert werden. Wer an diesem Theil nehmen will, zahlt 2 Rbl. B., kommt aber eine ganze Familie, so hat nur ein Glied derselben 2 Rbl., alle übrigen 1 Rbl. B. zu entrichten. Jede Familie hat das Recht, ein Waisenkind einzuführen, allein dasselbe muß spätestens Tags zuvor mit Vor- und Zunamen Unterzeichnetem aufgegeben seyn, und am Tage selbst um 3 Uhr Nachm. in reinlicher Kleidung an Ort und Stelle sich befinden, versehen mit einem Billete, auf welchem der Name des Einführenden steht. Nur unter diesen Bedingungen, von denen auf keinen Fall abgewichen werden kann, wenn Ordnung und eine gleichmäßigere Vertheilung der Gaben stattfinden sollen, erhalten die Waisenkinder Zutritt. Freundliche Gaben werden mit Dank entgegen genommen, doch wird recht sehr gebeten, diese, wo möglich am Vormittage des Festes etwa bis 1 oder 2 Uhr einzusenden, damit man sie gehörig numeriren und eintheilen könne. Nur durch recht lebhafte Theilnahme können die, einer ganz besondern Einrichtung wegen, diesesmal sehr bedeutenden Kosten gedeckt werden, weshalb um zahlreichen Zuspruch ergebenst gebeten wird. Das Fest beginnt um 6 Uhr und endet als solches um 9 Uhr. Dorpat, am 20. Decbr. 1837. 3

L. Kieseritzky.

Ich suche einen Lehrling für meine Apotheke, den ich sogleich aufnehmen kann. C. G. Wegener, jun. 3

Witwe Charlotte Ernitz, geb. Walstein, hat ihre in der Steinstraße unter Nr. 124 belegenen Häuser verkauft, und wird Dorpat verlassen; daher ersucht sie Alle, die Forderungen an sie haben, sich innerhalb 6 Wochen beim Unterzeichneten zu melden.

Dorpat, den 18. Decbr. 1837.

Stadtwäger J. W. Böhme. 2

Vom Comité der Brandweinlieferanten wird hierdurch bekannt gemacht, daß die General-Versammlung der Brandweinlieferanten am 24. Januar k. J., um 11 Uhr Vormittags, im Locale der Ressource stattfinden soll; — und werden die Herren Interessenten hierdurch eingeladen, sich zahlreich einzufinden, da die Conjuncturen wichtige, gemeinsame Berathungen erfordern möchten. 1

Die Direction des Liv- und Ehstländischen Schafzüchtervereins ladet alle Herren Schafzüchter, und Freunde und Beförderer landwirthschaftlicher Industrie, zu einer General-Versammlung am 25. Januar k. J., um 11 Uhr Vormittags, im Locale der Ressource, ein. Der Gegenstand ist von allgemeinem Interesse und hoher Wichtigkeit. Möchte er eine warme thätige Theilnahme zum Wohle des Ganzen wie der Einzelnen, immer mehr anregen! möchte diese Theilnahme sich auch dadurch kund geben, daß die Versammlung des Schafzüchtervereines recht zahlreich besucht wird, und zu gemeinsamen nützlichen Mittheilungen und Berathungen veranlaßt.

Eine Frau, die eine geräumige Wohnung besitzt, wünscht einige Kinder in Pension zu nehmen. Zu erfragen im Lehrer Schultzschen Hause, neben dem Hrn. Hofrath v. Bröcker. 1

Zu verkaufen.

Fertige Weihnachtslichte, Weintrauben, Kiewsches Confect, Pottrosinen, Catharinenpflaumen, Krakmandeln, Feigen — alles frisch, — sowie meine Glaswaaren, empfehle ich hiermit bestens. 1

J. W. Käding.

Wachsstöcke und fertige Weihnachtslichte sind zu haben bei J. Mathiesen. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß ich zu Weihnachten mit Figuren und sehr guten Pfefferkuchen vom 20. d. M. an in der Stadt-Bude, unweit der steinernen Brücke, stehen werde. Dorothea Stockmar. 1

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein ganz neu assortirtes Lager in Galanterie-Waaren und Kinderspielsachen, wovon ich eine sehr große Auswahl erhalten habe. Auch sind bei mir moderne Bronz- und Alabaster-Tischuhren zu billigen Preisen zu verkaufen. H. D. Brock. 1

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß mein Lager von in- und ausländischen Tuchen wieder vollständig assortirt ist; — auch empfing ich eine Auswahl vorzüglich schöner seidener Sammete, Sammet-Westenzeuge und englische Hosenzeuge von besonderer Dauer. — Ich werde bemüht seyn, durch billige Preise meine verehrten Abnehmer vollkommen zufrieden zu stellen. — Krimmer Aepfel, Malaga-Weintrauben und Revalsche Killoströmlinge sind ebenfalls wieder angekommen. 1*

J. R. Schramm.

Aufgemuntert durch das mir bisher geschenkte Zutrauen eines hohen Adels und geehrten Publikums habe ich keinen Fleiß gespart, zum bevorstehenden Weihnachtsfeste diverse Gold- und Silberarbeiten neuester Art anzufertigen, und schmeichle mir mit der Hoffnung, daß in recht vielen Familien der Christbaum auch durch mein Bemühen mit Angebinden bereichert werden möchte. R. H. Eckert. 1*

Auf dem Gute Carolen, im Werroschen Kreise, sind gutkeimende Saatwicken käuflich zu haben. 1

In der Buchdruckerei von Lindfors Erben zu Dorpat im Hause des Herrn von Forestier auf dem Sandberge sind folgende Verlags-Artikel zu haben:

Reval-Deutsche und Ehstnische Taschen- und Comtoir-Kalender aufs Jahr 1838; ferner Reval-Ehstnische Gesangbücher, Katechismen, wie auch das Buch Jesus Sirach, nach der letzten Ehstnischen Bibelausgabe genau abgedruckt. 1

Zu vermiethen.

Unterzeichneter kann zum bevorstehenden Deutschen Jahrmarkt ein Quartier für eine Familie, mit allen Erfordernissen abtreten. 2*

Oek. Secretair C. Eschscholtz,
auf dem Sandberge wohnhaft.

Eine freundliche Wohnung von 10 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen. Auskunft erhält man in der Bude Nr. 14 im Kaufhof. 1

Verloren.

Sonntag den 12. Decbr. Abends ist ein schwarzer Tüllschleier, von der Scharteschen Apotheke bis zu den Fuhrleuten, verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben in der Zeitungsexpedition, gegen eine angemessene Belohnung, abzuliefern. 2

Abreisende.

G. A. Mennander verläßt in 14 Tagen Dorpat. Den 18. Decbr. 1837. 2

J. P. Flotat verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 15. Decbr. 1837. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 152. Montag, 27. December. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Grodno. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Dez. Unsere Residenzstadt ist ihrer schönsten Zierde beraubt, das Winterpalais ist ein Raub der Flammen geworden. Wie gute Kinder mit tiefem Schmerze die Trümmer des lieben Vaterhauses umgeben, in dem sie Leben und alle Güter des Lebens erhalten haben, so trauern auch wir auf den rauchenden Ruinen des Hauses unserer großen Kaiser, in welchem seit fünf und siebenzig Jahren unser Glück und unser Ruhm geschaffen, und für die Zukunft das Schicksal unserer Kinder vorbereitet wurde, und in dem wir das neue Jahr als Gäste des guten und leutseligen Landesvaters zu begrüßen hofften.

Der durch diesen unglücklichen Vorfall verursachte Verlust ist groß und fühlbar, allein er beschränkt sich nur darauf, was durch keine menschliche Macht von dem verheerenden Elemente gerettet werden konnte. Das Hauptgebäude des Palais ist ein Opfer des Feuers geworden, die Eremitage ist gerettet, und aus dem Palais selbst sind alle Kostbarkeiten, alle Zierrathen, Papiere, Bilder, Bücher, ja sogar alle Kleinigkeiten aus den Zimmern J. M. der Kaiserin von den Garde-Militärs jeden Grades der Flamme entrissen worden. Ueber die Ursache des Brandes wird, auf Allerhöchsten Befehl, die strengste Untersuchung stattfinden; es scheint, daß das Feuer von dem Laboratorium der Hof-Apotheke aus sich verbreitet hat. Die Feuersbrunst nahm ihren Anfang im östlichen Theile des Palais, welcher der Eremitage zunächst liegt, und verbreitete sich, da wegen der Enge der dazwischen befindlichen Gasse und wegen der schmalen Treppen eine wirksame Hülfe nicht möglich war, bei heftigem Winde mit ungewöhnlicher und unbezwingbarer Heftigkeit. Unverzüglich wurde die Communication mit der Eremitage durch das Zumauern der nach dieser Seite gerichteten Fenster derselben aufgehoben, und dadurch dieser Theil des Palais gerettet. Das Feuer theilte sich indessen dem Boden mit, und verbreitete sich durch Entzündung der ungeheuren Dachsparren in alle übrige Theile des Hauptgebäudes des Palais. Die Feuersbrunst wüthete von Freitag den 17. Dez. 8 Uhr Abends an während 30 Stunden mit gleicher Heftigkeit. Da die Anstrengungen des Feuer-Commando's und der zur Hülfe herbeigeeilten Truppen dem Feuer nicht Einhalt thun konnten, so wurden sie vorzugsweise auf die Rettung der in den Zimmern befindlichen Sachen gerichtet. Beim Beginn der Feuersbrunst bildeten einige Garde-Regimenter um das Palais eine undurchdringliche Kette, und beförderten auf diese Weise durch Abhaltung jedes Gedränges die Aufrechthaltung der Ordnung. Das Volk versammelte sich von allen Seiten in dichten Haufen, blickte in lautlosem Schmerze auf die verheerenden Wirkungen des Feuers, und betete zu Gott um die Wohlfahrt der Kaiserlichen Familie. — Der Eifer, die Anstrengung und die Selbstverläugnung aller Personen, die bei der Löschung beschäftigt waren, sind nicht zu beschreiben: man brauchte sie nicht zur Erfüllung ihrer Pflicht aufzufordern, sondern man mußte sie vielmehr von überflüßigem und unnützem Wagen abhalten.

S. M. der Kaiser befanden Sich fast während der ganzen genannten Zeit bei der Feuersbrunst und geruhten Selbst alle Maßregeln anzuordnen. Da Sie die Unmöglichkeit sahen, dem Feuer Einhalt zu thun, befahlen S. M. alle Anstrengungen auf die Rettung der Eremitage zu wenden, und dieser Allerhöchste Befehl ward mit glücklichem Erfolge ausgeführt; dieser einzige Aufbewahrungsort der Schätze der Kunst blieb unversehrt. J. M. die Kaiserin zeigten bei dem Anblicke des traurigen Schauspiels die fromme Standhaftigkeit, welche Ihnen der Glaube an die gütige Vorsehung und der Gedanke einflößt, daß was von Menschen-Händen erbaut worden ist, auch von Menschen-Händen wiederhergestellt werden kann. II. KK. MM. haben mit Ihrer erhabenen Familie in erwünschtem Wohlseyn das Anitschkowsche Palais bezogen.

Zu gleicher Zeit mit dem Brande im Palais brach im Galeerenhafen auf Wassilij-Ostrow eine Feuersbrunst aus. S. M. der Kaiser schickten S. K. H. den Thronfolger Cesarewitsch dorthin ab. In Folge der von S. K. H. getroffenen Anordnungen wurde diese Feuersbrunst, mit

Hülfe des dazu herbeigeeilten Finnländischen Leibgarde-Regiments, bald gelöscht.

(C. Пч. и С. Пб. Вѣд.)

St. Petersburg, 22. Dez. Die schreckliche Feuersbrunst im Winterpalais, die alle Bewohner der Residenz mit Trauer und Bestürzung erfüllte, veranlaßte, wie es bei solchen Gelegenheiten zu gehen pflegt, manche übertriebene Gerüchte über die dabei vorgekommenen Unglücksfälle. Das Wahre an der Sache ist, daß dreizehn Menschen das Opfer der eifrigen Erfüllung ihrer Pflicht geworden sind, nämlich zwei Unter-Offiziere und ein Mann von der Compagnie der Schloß-Grenadiere, ein gemeiner Soldat von der 2ten Compagnie des Leibgarde Preobrashenskischen Regiments, vier Mann von den Lösch-Commando des Palais. Außerdem wurden noch einige Leute von den Lösch-Commando's größtentheils jedoch nur leicht, verletzt.

Zur Ermittelung der Ursache des Brandes ist auf Allerhöchsten Befehl eine Untersuchungs-Commission niedergesetzt worden, die aus den General-Adjutanten Grafen Benkendorff, Kleinmichel und Martynow, aus dem General-Lieutenant Sacharshewskij, aus dem Beamten von der 4ten Classe Staubert und dem Staatsrathe Stassow besteht. Die Commission ist sogleich mit Eifer zur Erfüllung des ihr gegebenen Auftrages geschritten.

Als der Brand begann, befanden Sich JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin mit S. K. H. dem Thronfolger Cesarewitsch im großen Theater. Bei der ersten Nachricht vom Ausbruche der Feuersbrunst geruhten S. M. der Kaiser das Theater zu verlassen, ohne der Kaiserin die Ursache Seiner Entfernung mitzutheilen. Nach Ihrer Ankunft im Palais ordneten S. M. die nothwendigen Maßregeln an, worauf Allerhöchstdieselben der Kaiserin von dem Vorgefallenen Nachricht geben und sagen ließen, daß alle Kinder bereits in das Anitschkowsche Palais gebracht worden seyen; zugleich ließen Sie die Kaiserin ersuchen, ebenfalls dorthin zu fahren, um Ihrer erhabenen Gemahlin den Anblick der schrecklichen Feuersbrunst zu ersparen. J. M. die Kaiserin wollten eben zu Ihrer Familie fahren, als Ihnen plötzlich einfiel, daß in dem Winterpalais das Hoffräulein Gräfin Golenischtschew-Kutusow schwer krank darnieder läge, und aus Besorgniß, die Kranke möchte in der Verwirrung vergessen werden, fuhren J. M. sogleich nach dem Winterpalais, ließen den Doctor Mandt rufen und entfernten Sich nicht eher, als bis Sie alles zu sicheren und ruhigen Wegschaffung der Kranken aus dem schon halb in Flammen stehenden Gebäude angeordnet hatten. Nach Erfüllung dieser Herrscherpflicht eilten J. M. zu Ihren Kindern und fanden in deren Umarmung die Belohnung für die großmüthige Sorgfalt, welche Allerhöchstdieselben einer Ihrem Herzen theuren Unterthanin gewidmet hatten.

(Nord. Biene.)

Allerhöchster Ukas. In Berücksichtigung der Bitte d.s Directors vom Hebammen-Institute und von der Entbindungs-Anstalt, des Doctors der Medicin und Chirurgie, Staatsrathes Okel, entheben Wir ihn Allergnädigst dieses Amtes.

Mittelst Allerhöchster Ukasen an den dirigirenden Senat vom 6. December sind dem Ober-Redacteur der landwirthschaftlichen Zeitung, Wirklichen Staatsrathe Engelhardt, und dem Dirigirenden der eigenen Canzellei des Finanz-Ministers für geheime Angelegenheiten, Wirklichen Staatsrathe Kranichfeldt, auf Vorstellung des Finanzministers, jedem 3000 Deßjätinen Landes erb- und eigenthumlich Allergnädigst verliehen worden.

(St. Pet. Zeitg.)

St. Petersburg, 20. Dec. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 11. Dec. sind Allergnädigst befördert: vom Grusinskischen Grenadierregiment, zum Stabscapitain der Lieutenant Richter; vom Apscheronschen Infanterieregiment der Capitain Sommer zum Major im Infanterieregiment des Feldmarschalls Fürsten von Warschau und Grafen Paskewitsch von Eriwan; vom Tiflisschen Jägerregiment, zum Capitain, der Stabscapitain Faber; vom Mingrelischen Jägerregiment, der Capitain von Vogel zum Major im Apscheronschen Infanterieregiment, zu Lieutenants die Fähndrichs: Engelmann 1 und Engelmann 2; vom Kurinskischen Jägerregiment zu Lieutenants von Kuhlmann und Bergmann.

Dem geistlichen Vicepräsidenten des Ehstländischen Evangelisch-Lutherischen Provincialconsistoriums, Generalsuperintendenten Dr. Rein ist für ausgezeichneten Diensteifer der St. Annenorden dritter Classe verliehen worden.

St. Petersburg, 21. Dec. Für ausgezeichneten Diensteifer sind Allergnädigst zu Rittern ernannt, vom St. Wladimirorden dritter Classe: Obrist vom Generalstab von Ruhe; von der vierten Classe: vom Ekaterinburgschen Infanterieregiment der Obristlieutenant von Roth 5; von der ersten Batterie der leichten Artillerie Capitain von Stackelberg, der Oberproviantmeister vom 1sten Infanteriecorps, von der 5ten Classe Forst. (Rußl. Inv.)

Nach dem Bericht des Departements des Bergwesens und der Salinen für das Jahr 1836 sind im Jahre 1836 an Gold- und Silbermünzen ausgeprägt worden 7,831,000 Rubel und an Platinamunze 119,000 Rubel. Der Jekaterinburgische Munzhof lieferte, 2,165,697 Rubel Kupfermünze und im Sfussunskischen Münzhofe wurden von demselben Metalle für 350,000 Rubel ausgeprägt.

Durch die ausgesandten Erforschungs-Expeditionen zum Aufsuchen von Metall-Lagern sind in den Bezirken der Uralschen Krons-Bergwerke 31 goldhaltige Lager entdeckt worden, von denen man 55 Pud Gold zu gewinnen hofft; außerdem wurden mehrere Kupfer- und Eisen-Lager aufgefunden und einige Mineralien gesammelt. In den Bezirken der Privat-Bergwerke im Ural sind 17 gold-, 3 platina- und 7 kupfer- und eisenhaltige Lager entdeckt worden. Die Regierung hat 109

Personen die Erlaubniß ertheilt, in Sibirien edle Metalle aufzusuchen. Da aber die Zahl solcher Personen, die um diese Erlaubniß ansuchen, immer mehr zunimmt, so ist beschlossen worden, auf ein Jahr mit der Ertheilung dieser Erlaubniß einzuhalten. In den Krons- und Privat-Bergwerken sind im Jahr 1836 gewonnen worden: an Gold 406 Pud, 4 Pf., 21 Sol., 60 Th.; an Silber 1200 Pud, 33 Pf., 62 Sol., 75 Th; an Platina 117 Pud, 26 Pf., 64 Sol., 60 Th. Blei: 40,900 Pud, 22 Pf. Kupfer: 240,204 Pud, 24 Pf., 65 Sol. Die Einnahme vom Bergbau beträgt, mit Ausschluß der Ausgaben, ungefähr 11,500,000 Rubel. Hierin sind jedoch die Altaischen und Nertschinskischen Bergwerke nicht mit einbegriffen; dieselben haben über 3 Millionen Rubel reinen Gewinn eingebracht, welche Summe größtentheils dem Cabinet S. M. des Kaisers zufloß.

Die Salzgewinnung ist, im Verhältniß zum wirklichen Bedarf im Reiche, völlig hinreichend ausgefallen. An Salz wurden gegen 18,600,000 Pud gewonnen. Die Vorräthe haben sich durch neue Zuschüsse gehäuft, obgleich der Salzverkauf beträchtlich war. Im Jahre 1836 sind 22,500,000 Pud für die Summe von 24,203,260 Rubel verkauft worden. Die Einnahme von Salz betrug, nach Abzug der Ausgaben, gegen 16,400,000 Rubel.

Nach den im Finanzministerium gesammelten Notizen belief sich im Jahre 1836 die Bevölkerung Rußlands, mit Einschluß der verschiedenen dem Russischen Scepter unterworfenen Völkerschaften, auf 61 Millionen Seelen.

Statistische Notizen über die Jüdische Bevölkerung Rußlands.

Im Jahre 1836 belief sich die Gesammtzahl der Juden in Rußland auf 1,033,141 Individuen beiderlei Geschlechts. Von diesen befanden sich in den Gouvernements Wilna 118,095, Witebsk 50,690, Wolhynien 193,333, Grodno 73,470, Jekaterinoslaw 6586, Kijew 108,860, Kurland 23,600, Livland 532, Minsk 98,180, Mohilew 82,431, Podolien 147,612, Poltawa 15,938, Taurien 2834, Cherson 4049, Tschernigow 18,601, in den Provinzen Bessarabien 43,062 und Bjelostok 35,660, in Grusien und in den Trans-Kaukasischen Provinzen 9598 Individuen beiderlei Geschlechts.

Die Zahl der Kahale betrug, 999, der Synagogen 562, der Betschulen 2233, der Schulen für den Unterricht von Kindern 3668, der Rabbiner 894, der Vorsteher von Synagogen oder Betschulen 1961 und der Rentmeister 1399.

Grodno, 15. November. Vor Kurzem hatten wir hier ein eben so interessantes als rührendes Schauspiel: es wurden nämlich 28 arme Hebräische Familien, welche bei der am 30. Juni d. J. hier stattgefundenen Feuersbrunst ihre ganze Habe verloren hatten, in die durch die Freigebigkeit J. M. der Kaiserin, welche diesen Abgebrannten 5000 Rub. schenkten, aufgebauten Häuschen eingeführt. Statt diese Allergnädigst geschenkte Summe an die Abgebrannten zu vertheilen, wodurch deren Noth doch nur auf kurze Zeit gemildert worden wäre, hatte nämlich die Ortsbehörde beschlossen, ihnen mit diesem Gelde eine dauernde Zufluchtsstätte zu verschaffen. Nachdem dieser Beschluß von dem General-Gouverneur gebilligt worden war, wählte der Civil-Gouverneur eine passende Stelle aus und legte hier den Grund zu einem neuen Stadttheile, dem er, zur Erinnerung an die erhabene Wohlthäterin, den Namen der Alexandrinischen Sloboda gab. Hier wurden 14 neue hölzerne Häuschen, von denen jedes zwei Abtheilungen hatte, zur Unterbringung von 28 armen Familien erbaut. In zwei Monaten war der Bau fertig, worauf unter den Abgebrannten die 28 ärmsten Familien ausgewählt und nach dem Loose in Besitz der Häuschen gesetzt wurden. Es war rührend, das Entzücken der neuen Hauseigenthümer zu sehen und die Aeußerungen ihrer dankbaren Gesinnungen gegen ihre hohe Wohlthäterin zu hören.

Odessa, 3. Dezember. Vor einigen Tagen ereignete sich in unserer Hafen-Quarantaine ein Vorfall, der bei der jetzigen Lage der Stadt großes Interesse erregte. Der Akermannsche Bürger, Nikolaj Liwonzow, wurde gegen Ende Oktobers aus der Vorstadt Moldawanka in die Hafen-Quarantaine gebracht, weil er mit seinem Schwiegervater, Schtschokin, der an der Pest gestorben war, zusammen gewohnt hatte. Nach einem zweitägigen Aufenthalte, erkrankte seine Frau (die Tochter Schtschokin's) an der Pest und starb. Bei der Purification ihrer Effecten, nach den Regeln der Quarantaine, hielt Liwonzow, ohne vielleicht etwas Arges dabei zu denken, einige geringere Gegenstände, die sämmtlich in einem kleinen hölzernen Kästchen sich befanden, zurück und verbarg dieses Kästchen. Als nun die auf 14 Tage gesetzlich bestimmte Quarantaine-Frist im Pest-Quartal verflossen war, erhielt Liwonzow reine Kleider und sollte nun in das Passagier-Quartal geschafft werden, um daselbst den zweiten und somit letzten Quarantainetermin zu überstehen. Liwonzow holte den Nachlaß seiner Frau hervor, durchsuchte denselben und wollte ihn mit sich nehmen, allein aus Furcht vor einer Untersuchung und Entdeckung dieser Effecten, entschloß er sich, das Kästchen zu verbergen und dasselbe seinem Schicksale zu überlassen.

Nach Verlauf von acht Tagen, seit der Veränderung seines Aufenthaltes, und nach 30 Tagen seit seiner Aufnahme in die Quarantaine zeigten sich plötzlich an ihm die unverkennbaren Symptome der Pest. Dieses mußte natürlicher Weise die größte Bestürzung bei den Quarantaine-Beamten und selbst bei den Vorgesetzten derselben erregen. Die Frist von 14 Tagen schien also nicht mehr hinreichend genug und man sprach bereits von 40 tägiger Frist und übelgesinnte Personen unte-

***

ließen nicht, die Quarantaine-Beamten der Nachläßigkeit zu beschuldigen. Unterdessen wurden Liwonzow und seine Schwiegermutter, die Frau des verstorbenen Schtschokin, welche in den beiden Quartalen stets zusammen gewesen waren, von einem eigens dazu beorderten Beamten des General-Gouverneurs, in Untersuchung genommen und auf das h. Evangelium befragt, worauf sie denn ihr Vergehen auch eingestanden. Liwonzow starb am Mittwoch, den 1. Dez., ein Opfer seiner Unvorsichtigkeit; seine Schwiegermutter befindet sich vollkommen wohl. (Odeß. Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Dez. Die Rede des Königs bei Eröffnung der Kammern giebt natürlich den hiesigen Blättern Stoff zu Betrachtungen und Bemerkungen aller Art. Die doctrinairen Journale und an ihrer Spitze das „Journal des Débats“ erklären sich mit derselben einverstanden. Das genannte Blatt sagt unter Anderem: „Den Leidenschaften wäre es wahrscheinlich lieber gewesen, wenn die Thron-Rede anders gelautet hätte: sie würden gewünscht haben, daß die Regierung Fragen angeregt hätte, deren geringster Uebelstand der Mangel an Reife gewesen wäre und die nur die Gemüther erbittert und Besorgnisse erregt hätten. Die Regierung hat dies nicht gethan; sie hat ihre Rolle als Versöhnerin zwischen den Parteien behauptet, und hat denen, die sich damit befassen wollen, die Initiative und die Verantwortlichkeit für gefährliche Debatten überlassen; ihrerseits hat sie nur Gesetze angekündigt, deren Nützlichkeit und Zeitgemäßheit von Niemandem bestritten werden kann. Die Thron-Rede, als Programm der Regierung, scheint uns ganz so zu seyn, wie sie sich für eine Zeit der Ruhe und des Friedens eignet.“ — Die Organe der Opposition spenden der Rede des Königs nicht ganz so ungetheiltes Lob, aber alle erkennen es beifällig an, daß man das kürzlich entdeckte Komplott gegen das Leben des Königs nicht benutzt hat, um daraus einen Schluß für die Zügellosigkeit der Parteien zu ziehen oder solches gar zu neuen Straf-Gesetzen zu benutzen; dagegen finden die Oppositions-Blätter die Rede zu farb- und bedeutungslos. Namentlich wird getadelt, daß man aus derselben durchaus nicht ersehen könne, welches System das Kabinet in Bezug auf Afrika zu befolgen gedenke. Das gänzliche Schweigen des Königs über die Reduction der Rente ist ebenfalls bemerkt worden, und man spricht schon von einem Vorschlage, den Herrn Gouin über diesen Gegenstand in einer der nächsten Sitzungen vorlegen werde. Der Courier français bemerkt in Bezug auf die Thron-Rede Folgendes: „Es ist das erstemal, daß England in der Eröffnungs-Rede nicht besonders erwähnt wird. Wenn dies eine Wiedervergeltung für das Stillschweigen seyn soll, welches die Königin von England bei Eröffnung des Parlaments über unsere Allianz beobachtet hat, so scheint es uns, daß dergleichen Repressalien der Französischen Regierung nicht ganz würdig sind. Wir wollen lieber darin ein neues Symptom der Kälte erblicken die durch die ganz verschiedene Weise, wie beide Regierungen die Bedingungen des Quadrupel-Allianz-Traktats betrachten, zwischen ihnen entstanden ist. Und wenn das Ministerium dem Könige die Versicherung in den Mund legt, daß man unsererseits fortfahren werde, die Bestimmungen jenes Traktats getreulich auszuführen, so leuchtet es doch ein, daß dieser politische Vertrag dem Wesen nach annullirt ist, seit das Französische Kabinet erklärt hat, daß es in demselben nur eine moralische Verpflichtung erblicke. Was ist alsdann daran gelegen, daß man für die Sache der Königin Isabella eine lebhafte Theilnahme hegt, und daß man Wünsche für ihren Sieg zum Himmel sendet? Eine Nation wie die Französische, wenn sie sich zu Gunsten einer benachbarten Revolution erklärt, darf ihren Beistand nicht auf Hoffnungen oder auf Wünsche beschränken.“

Hubert hat bis jetzt dem Instructions-Richter Jourdan noch nicht Rede stehen wollen; erklärt beständig, daß er dies nur vor seinen natürlichen Richtern, den Geschworenen, thun werde. Mehrere von den im ersten Augenblicke verhafteten Personen sind, nach kurzen Verhören, wieder in Freiheit gesetzt worden.

Paris, 21. Dez. Gestern ward auf der Polizei-Präfektur ein Packet eröffnet, welches die bekannte Mlle. Grouvelle bei einer ihrer Freundinnen, der Dlle. Hergaland, deponirt hatte. Außer einer Menge von Papieren und Briefen fand man in demselben ein Paar Pantoffeln, die Morey getragen hatte, die blutbefleckten Stricke, mit denen die Hände Pepin's und Morey's zusammen gebunden worden waren, als man sie zum Schaffotte führte, und zwei Päckchen mit Haaren jener beiden Hingerichteten.

Seit einigen Tagen herrscht hier eine ungewöhnlich milde Temperatur. In der Nacht von vorgestern auf gestern stand das Thermometer 9° über Null; gestern früh um 6 Uhr 10° und um 9 Uhr 11°.

Paris, 22. Dez. Vidocq hatte sich an den bekannten Advokaten Karl Ledrü (seinen heftigsten Gegner) gewandt, um denselben zur Uebernahme seiner Vertheidigung zu veranlassen. Hr. L. hat auf dieses Gesuch nachstehendes originelle Schreiben an Hrn. Vidocq erlassen: „Ich möchte nicht gern meinen Beistand verweigern, wenn er Jemanden von Nutzen seyn kann: indessen erkläre ich Ihnen freimüthig, daß Sie mir nicht Interesse genug einflößen, als daß ich Sie unentgeltlich vertheidigen könnte. Andererseits werden Sie wohl einsehen, daß ein Advokat kein Honnorar von Vidocq annehmen kann. Ich sehe daher kein anderes Mittel, um Ihren Wunsch mit meinen Bedenklichkeiten zu vereinigen, als daß Sie den barmherzigen Schwestern des heil. Vincenz 1000 Fr. zuweisen,

welche Summe ich für meine Vertheidigung festsetze. Unter dieser Bedingung, und nur unter dieser, würden Sie auf meinen Eifer rechnen können. Es würde ein gutes Werk seyn, dessen ganzes Verdienst Ihnen zufiele und Sie unter einen Schutz stellte, welcher, meines Erachtens, mehr werth ist, als alle vergangene, gegenwärtige und zukünftige Polizei-Gewalt.“ Uebereinstimmend mit diesem Briefe, hat Hr. Vidocq demselben folgende Quittung überreicht: „Ich habe heute von Hrn. Vidocq die Summe von 1000 Fr. zur Vertheilung an die Armen erhalten. Paris, den 12. Dez. 1837. Im Namen der Obern der Schwestern von St. Vinc. de Paula. Die Schwester Henriette.“ — Vidocq sitzt jetzt in St. Pelagie in demselben Gefängniß, in welchem früher Armand Marrast verhaftet war.

Der Generallieutenant Bugeaud hat, bevor er seine Division in Oran verließ, den nachstehenden Tagesbefehl an die Truppen erlassen: „Der Kriegsminister befiehlt mir, nach Frankreich zurückzukehren, und meine Anwesenheit ist auch hier nicht mehr nothwendig. Die Ankunft des Generals d'Auvray, der mir im Kommando folgt, hebt in dieser Beziehung alle meine Bedenklichkeiten, und ich kann morgen abreisen, ohne für das Wohl der Truppen im mindesten besorgt zu seyn. Indem ich von der Division Abschied nehme, ist es mir Bedürfniß, die Gefühle der Hochachtung, der Liebe, und der Dankbarkeit, die sie mir eingeflößt hat, auszudrücken. Auf eine bewunderungswürdige Weise zum Kampfe vorbereitet, hat sie sich mit Ergebung in einen Frieden gefügt, der ihr die Aussicht auf Ruhm raubte. Ohne sich zu beklagen, hat sie ihren kriegerischen Muth und die Belohnungen, die sie erwarten konnte, dem Interesse des Landes geopfert, welches die Regierung in dem Frieden erblickte. Ehre sey Euch, Offizieren, Unterofficieren und Soldaten! Beharrt bei allen jenen militairischen Tugenden, die den Ruhm und die Sicherheit des Landes ausmachen. Wenn die Verträge verletzt werden sollten, wenn durch irgend einen Umstand, hier oder in Europa wieder Krieg entstehen sollte, so werde ich mich glücklich schätzen und stolz darauf seyn, mich wieder unter Euch einzufinden. Bis dahin werden meine Gedanken oft bei Euch seyn; denn der General, welcher die Ehre hat, Euch anzuführen, ist mein vertrautester Waffengefährte. Sechs Jahre unter den Fahnen der Aragonischen Armee haben uns in derselben Schule erzogen, und wir haben an denselben Quellen die Grundsätze des Krieges, der Ehre und der Liebe für Tapfere, wie Ihr seyd, geschöpft. Lebet wohl. Ich werde dem Könige sagen, daß er keine bravere, keine dem Vaterlande ergebenere Soldaten hat, als die der Division von Oran. gez. Bugeaud.“

Großbritanien und Irland.

London, 20 Dez. Ihre Majestät die Königin wird sich an einem der nächsten Tage ins Parlament begeben, um demselben, dem Gebrauche gemäß, für die Bewilligung der Civilliste ihren Dank abzustatten.

Die Times meldet, daß nunmehr die energischsten Maßregeln getroffen würden, um die Befriedigung der Forderungen zu erlangen, welche die Englischen Legionairs an die Spanische Regierung zu machen haben. Vor einigen Tagen ist zu diesem Zweck ein Comité unter dem Vorsitz des Oberst Wertherall gebildet worden.

Aus New-York sind Zeitungen bis zum 25sten v. M. hier eingegangen, die hauptsächlich Berichte über den bei den letzten dortigen Wahlen von der Whig- oder Bank-Partei erlangten Sieg enthalten. Der Korrespondent der „Chronicle“ ist der Meinung, daß die Jacksonsche und Van Burensche so wie überhaupt, alle ultra-demokratische Ansichten, und daß wahrscheinlich sehr bald wieder eine National-Bank für die Vereinigten Staaten ins Leben treten werde. Große Aufregung hatte in den Vereinigten Staaten die Ermordung eines Geistlichen, Herrn Lovejoy, verursacht. Dieser versuchte nämlich zu Alton im Staate Illinois ein Blatt wieder zu begründen, welches die Aufhebung der Sklaverei vertheidigte. Der Pöbel widersetzte sich diesem Unternehmen, das Haus, in welchem sich die Presse jenes Blattes befand, wurde gestürmt und in Brand gesteckt, die Presse zerbrochen und in den Mississippi geworfen; ein Mann, Namens Bischop, der Widerstand leisten wollte, und der Pfarrer Lovejoy selbst wurden erschossen und zwei Andere verwundet. Der Mayor und die Polizei waren nicht stark genug, den Wüthenden Einhalt zu thun. In den nördlichen und mittleren Staaten der Union ist man im höchsten Grade empört über die Gräulthaten, zu denen die Sklaverei-Frage nun schon geführt hat.

In welchem Maße der Sklavenhandel in Brasilien noch immer betrieben wird, kann man daraus abnehmen, daß sich am 21. Oktober unter 90 Schiffen, die im Hafen von Rio Janeiro lagen, 40 Portugiesische befanden, von denen mehrere gar kein Hehl daraus machten, daß sie nach der Afrikanischen Küste bestimmt seyen, und die fast sämmtlich diese Bestimmung hatten, denn nur Portugiesische Schiffe treiben beinahe den ganzen Sklavenhandel zwischen Brasilien und Afrika, und man weiß nicht, weshalb sonst so viele Portugiesische Schiffe zu gleicher Zeit in Rio Janeiro vor Anker liegen sollten, da der Werth der ganzen Einfuhr von Portugal nach Brasilien jährlich lange nicht 500,000 Pfd. beträgt, während sich der Werth der Britischen Einfuhr daselbst auf beinahe 5 Millionen Pfd beläuft und doch zu derselben Zeit nicht mehr als 10 Britische Schiffe dort befindlich waren. Man glaubt sogar, daß die Brasilische Regierung zu diesem Handel die Augen zudrücke, weil ihre Unterthanen sehr dabei betheiligt sind.

Die Morning Chronicle enthält nachstehendes Schreiben des Herrn Waghorn aus Kahireh erhalten, daß die Französische Regierung die Fahrten der Marseiller Dampfböte vom 1. Dezem-

der dahin abändern wird, daß sie, ohne einen Italiänischen Hafen zu berühren, direkt von Marseille nach Malta und von da nach Aegypten fahren, wodurch für diejenigen, welche ihre Briefe nach Indien über Marseille empfangen oder absenden, ein Gewinn von drei Tagen entsteht. London und Alexandrien werden daher nur um funfzehn Tage von einander entfernt seyn, nämlich von London nach Marseille 3 Tage, von Marseille nach Malta 3½ Tage, Aufenthalt daselbst ein Tag, von Malta nach Alexandrien 5½ Tage."

Spanien.

London, 18 Dez. In der M. Chronicle liest man: „Briefe von unseren Korrespondenten zu Bayonne und St. Sebastian melden uns die Auflösung der Britischen Legion. Wir hegten wenig Hoffnung, daß ein so kleines Corps Englischer Hülfsmannschaft, wie das zuletzt organisirte, die Dienste leisten würde, zu denen die alte Legion bestimmt war. Da jedoch die gänzliche Zurückziehung aller Engländer eine ungünstige moralische Wirkung für die constitutionelle Sache in Spanien gehabt haben würde, so freute es uns, einige hundert Tapfere auf die Bitten der Spanischen Regierung eingehen und zur Bewachung der Linien, die sie mit ihrem Blut gewonnen und behauptet hatten, dort bleiben zu sehen. Das vorige Spanische Ministerium zeigte wenigstens, daß es fühle, was man der Legion schuldig sey, wenn es auch nicht stets im Stande war, dies durch Verabreichung des Soldes und der nöthigen Lebensmittel zu zeigen. Aber seitdem Herr Vardari und Compagnie durch die Klingen der Esparteroschen Garde zur Macht gelangt sind, hat man sich so unverschämt undankbar und blind gegen das Britische Interesse und gegen Alles, was den Britischen Namen führt, erwiesen, daß er eine Züchtigung verdiente. Die Dienste, welche durch die Britische Cooperation schon geleistet worden, liegen zu Tage; die Bewahrung der Biscayschen Küste, ihrer Festungen und der Französischen Gränze geben davon Zeugniß. Wenn das jetzige noch im Werden begriffene Spanische Ministerium sich dieser Hülfe zu überheben und sich ausschließlich an Frankreich zu lehnen wünscht, so lasse man es, und möge Ludwig Philipp dann allein den Bitten des Herrn Martinez de la Rosa entsprechen. In Bayonne wollten Einige in der Auflösung der Legion ein Anzeichen davon erblicken, daß England und Frankreich im Begriff ständen, Truppen unter ihrer Nationalfahne nach Spanien zu senden. Diese Herren müssen eine sehr lebhafte Phantasie haben."

Madrid, 12. Dezember. Die Auflösung des jetzigen Ministeriums ist nicht mehr zweifelhaft, denn als gestern Herr Carasco die Deputirten-Kammer auffordern wollte, zu erklären, das Ministerium besitze nicht das Vertrauen des Landes, bemerkte einer der Minister, dies sey unnöthig, da das Kabinet sich doch bald auflösen werde.

Madrid, 13. December.

Die Kammer der Procuradores hat in ihrer Sitzung vom 12. den letzten §. der Addresse berathen und angenommen. Dieser §. schließt mit der Erklärung, die Constitution von 1837 werde der Wahlspruch des Congresses seyn. Mehrere Deputirten nahmen an der Diskussion dieses §. Theil. Der Gen. Narvaez hielt unter Anderm eine Rede, die den Beifall des auf den Gallerien anwesenden Publicums erregte. Er sagt: „Ich würde meine Pflicht als Patriot, wie als Militär verletzen wenn ich, bevor ich den Congreß verlasse, um einen von der Regierung mir anvertrauten Auftrag zu erfüllen, ein Schweigen in Betreff so wichtiger Fragen beobachtet. Alle Spanier, von der Königin bis zum letzten Bürger, beschäftigen sich mit dem Kriege, und wir, die Vertreter der Nation, sind die heilige Verpflichtung eingegangen, der Nation den Frieden zu geben und die Institutionen zu befestigen. Die Freiheit kann gerettet werden, und an uns ist es, sie zu retten, und, meiner Meinung nach, kann sie schleunigst und ohne fremde Unterstützung gerettet werden. (Sehr wohl! Sehr wohl!) Ich beabsichtige deshalb keineswegs, mich in irgend einer Art der Cooperation zu widersetzen. Gebe Gott, daß sie morgen Statt habe, denn alsdann wäre die Freiheit noch schleuniger gerettet. Die Nationen, welche den Vertrag der Quadrupel-Allianz gezeichnet haben, sind unsere Freunde, und die Spanier weisen die Unterstützungen der Freundschaft nicht zurück. (Gut, gut!) Wenn man aber diese Cooperation nicht erlangt, was macht das? Die Freiheit, ich wiederhole es, kann schleunigst gerettet werden, und nur mit den National-Hülfsmitteln. (Lebhafter Beifall.) Wenn wir bis jetzt nicht triumphirt haben, so liegt dies nicht an der Topographie des Landes, noch an den Unterstützungen, die den Aufrührern von der französischen Gränze zukommen, wohl aber darin, daß wir die politische Frage mit der militairischen Frage vermischt haben. Wir haben wegen unserer Uneinigkeiten und der Indisciplin der Armee nicht siegen können, und wenn wir fortfahren, uneinig zu seyn, so gehen wir zu Grunde. Gebe Gott, daß die Vergangenheit uns ein heilsames Beispiel für die Zukunft sey." (Anhaltender Beifall von allen Seiten.) Am 13. nahm der Graf Toreno seinen Sitz in der zweiten Kammer ein. Die Verhandlungen über den Entwurf zur Addresse in der zweiten Kammer, dauerten 19 Tage, ohne daß an dem Entwurf das Mindeste geändert worden wäre.

Der Phare vom 16. Dez. sagt: „Es geht das Gerücht, D. Carlos scheint bei den Seinigen in Gefahr zu seyn. Die Provinzen seufzen lebhaft nach, Frieden, und sie würden ihn vom Ersten Besten annehmen, da es gegenwärtig erwiesen ist, daß es unmöglich, ihn mit D. Carlos zu erlangen."

Paris, 22. Dez. Man schreibt aus Bayonne unterm 15ten d. M: „Ganz Bayonne glaubt heute früh, daß die Prinzessin von Beira angekommen und, in Ermangelung regelmäßiger Pässe, auf Befehl der Behörden festgenommen worden sey. In der That ist eine Dame in schöner Equipage

hier eingetroffen, die sich für eine Engländerin ausgiebt und die Absicht hat, sich nach Irun zu begeben. Möglicherweise könnte sie einen Auftrag für Don Carlos haben. Eine andere Dame, mit Namen Negis, die früher der Prinzessin von Beira als Gesellschafterin beigegeben war, befindet sich seit 3 oder 4 Tagen in Bayonne; sie hat einen Kreditbrief von 18,000 Fr. auf ein hiesiges Handlungshaus. Ohne Zweifel hat ihre Reise einen politischen Zweck. Auch ein Spanier, Namens Alvarado, den man für einen Karlistischen Emissair hält, ist kürzlich hier angekommen. — Im Hauptquartier des Don Carlos werden unabläßig Vorbereitungen zu einer Expedition jenseits des Ebro getroffen. Mittlerweile herrscht der Typhus unter den Castilianischen Karlisten. Die neuesten Berichte bestätigen den Widerwillen der Basken und Navarresen, aufs neue über den Ebro zu gehen; andererseits wünschen sie, daß beide Provinzen wieder von den Castilianern befreit werden mögen. Ueber die Pläne Espartero's verlautet hier nicht das Mindeste. Die in Bayonne anwesenden Spanier zweifeln nicht, daß es endlich zu einem Vergleich zwischen beiden Parteien kommen werde."

Deutschland.

Berlin 20. Dez. Es bestätigt sich völlig, daß bei der Ueberfüllung der Freiwilligen, welche im Militair eine Carriere zu machen wünschen, eine Abweisung so lange stattfinden wird, bis Aussichten sich eröffnen, den jungen Leuten ein Avancement zu sichern; und nur durch besondere Vergünstigung der Corpschefs und bei der Garde durch die Gnade des Königs selbst, Ausnahmen bewilligt werden können. Bei dem großen Andrange der jungen Leute aus allen Classen in den letzten Jahren, war eine solche Maaßregel vorauszusehen. Die Ueberfüllung findet jetzt in allen Branchen des Civildienstes statt, und da die Subalternstellen dem ausgedienten Militair vorbehalten wurden, so war die Laufbahn des Soldaten fast die einzige, welche sich seither noch dem Andrange offen erhielt, obgleich man auch hier schon seit längerer Zeit den Eintritt erschwerte. Im Fall die Verhältnisse, wie zu hoffen steht, den friedlichen Charakter behalten, und die Stürme, welche Europa so lange heimsuchten, durch die weise Sicherung einer glücklichen Ruhe fern gehalten werden, dürfte die Carriere im Militairdienste wohl nach und nach zu den schwierigsten und verschlossensten gehören. Das Avancement ist schon jetzt so langsam fortrückend, daß man annehmen kann, es gehören 20 bis 25 Dienstjahre dazu, um bis zum Grade eines Capitains sich emporzuschwingen; ja manche Regimenter haben Lieutenants aufzuweisen, welche seit fast 30 Jahren diese Charge bekleiden. Dieser Uebelstand wird sich jedoch noch bedeutend erhöhen, wenn es sich bestätigt, daß das jährliche große Avancement in der Armee, durch welches jedesmal eine Anzahl Offiziere pensionirt wurden, künftig wegfallen und die vacanten Stellen, wo sich dieselben öffnen, ohne Weiteres besetzt werden sollen. Der Friedenszustand erlaubt sehr vielen Offizieren, welche die Beschwerden eines Feldzuges nicht ertragen würden, doch noch sehr lange den Friedensdienst, und die Pensionszahlungen des Staates sind so bedeutend, daß es nicht rathsam scheint, dieselben durch das jährliche Ausscheiden vieler noch rüstigen Männer zu vermehren. Die Jugend wird daher stets mehr darauf gewiesen seyn, industrielle Beschäftigungen zu ergreifen und schon jetzt sieht man manche der Sprößlinge bedeutender Familien, welcher früher vielleicht einen Schimpf darin erblickt hätten, bürgerlichen Gewerben ihre Thätigkeit zu widmen, rüstig zu Kunst, Handel oder Fabrikanlagen schreiten, und jedenfalls muß ein solches Eingreifen der höheren Stände in die arbeitende Classe vortheilhaft auf die Gesammtmasse wirken, welche nicht mehr sich von jenen getrennt sieht und gemeinsame Interessen zu bewahren hat.

Leipzig, 21. Dez. Herr Hofrath Dahlmann ist gestern aus Göttingen uber Kassel hier angekommen. Abends hatte sich, wie hiesige Blätter berichten, obwohl es heftig regnete, vor dem Gasthofe, in welchem der Angekommene abgestiegen war, ein zahlreiches Publikum versammelt, um Herrn Dahlmann ein Vivat zu bringen, das derselbe auch mit einigen Worten beantwortete.

Frankfurt, 25. Dez. Die Dampfschifffahrt auf dem Rheine hat, seit ihrem nun einjährigen Bestand, eine dermaßen schnelle und ausgebreitete Entwickelung erhalten, daß durch ihren Dienst ein großer Theil der Segelschifffahrt überflüssig wurde, und wegen Ungleichheit in den Concurrenzmitteln, zum Theil eingehen mußte. Dieser Aufschwung, im Verein mit den Fortschritten im Gebiete der chemischen und physikalischen Wissenschaften — welchem es endlich noch gelingen dürfte, die Dampfschifffahrts-Maschienerien zu vereinfachen und ein wohlfeileres Heiz-Surrogat zu erfinden — läßt die Zeit voraussehen, wo fast alle Segelschiffe auf dem Rhein verschwinden und durch kleinere Dampfboote nach allen Richtungen werden ersetzt werden.

Weimar, 25. Dezbr. Am heutigen Morgen ist der Großherzogl. Geheime Hofrath und Leibarzt, Dr. Stark zu Jena, an den Folgen eines Schlagflusses, plötzlich gestorben. Sein Tod gehört zu den empfindlichsten Verlusten, welche die medizinische Wissenschaft in diesem Jahre erlitten, indem er fast ein halbes Jahrhundert gewirkt und sich während dieses langen Zeitraums der anhaltendsten Thätigkeit als akademischer Lehrer und praktischer Arzt im In- und Auslande eine Stelle errungen hat, die seinem Namen einen ruhmvollen Platz sichert.

Italien.

Rom, 12. Dez. Dem Diario di Roma vom heutigen Tage zufolge, haben Se. Heiligkeit der Papst am vorigen Sonntag den 10ten d. M. im Könsistorium der versammelten Kardinäle eine Allocution in Bezug auf die von Köln nach Minden geschehne Versetzung des Erzbischofs, Freiherrn Klemens August Droste zu Vischering, gehalten.

Der Inhalt dieser Allocution wird vom Diario nicht mitgetheilt.

Oesterreich.

Wien, 19. Dez. Gestern veranstaltete, wie gewöhnlich in jedem Jahre, zu Ehren des Namensfestes des Kaisers Nikolaus von Rußland, der hiesige Botschafter Tatistscheff in seinem vom regierenden Fürsten Lichtenstein gemietheten Palais eine prachtvolle Beleuchtung. Sämmtliche Staats-Minister und Präsidenten der Hofstellen, ein großer Theil des hohen Adels und das diplomatische Corps fuhren in Galla auf, um die Glückwünsche darzubringen.

Bei der gestrigen Eisenbahn-Probefahrt ereignete sich das Unglück, daß zwei Menschen, welche einer Locomotive zu nahe standen, von dem Räderwerke mit fortgerissen wurden. Einer von ihnen mußte für seine Unvorsichtigkeit besonders hart büßen, indem ihm beide Füße zermalmt wurden, in Folge dessen er nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab. Dem Vernehmen nach soll im Laufe dieser Woche die Eisenbahnfahrt vom Prater aus eröffnet werden, und man glaubt mit einiger Zuversicht, daß der Kaiser selbst die Eröffnung derselben feierlich vornehmen werde.

Miscellen.

Paris. Nachdem die Visitenkarten alle mögliche Verfeinerungen, Verschönerungen u. dgl. sowohl in der Namensschrift, als in der Gestalt der Karte selbst erhalten haben, ist ein geschickter Künstler, der Zeichner und Lithograph Bouis der Aeltere, auf die Idee gekommen, den Namen des den Besuch Abstattenden durch dessen Porträt zu ersetzen. Es bedarf für ihn nur einer Sitzung von einer halben Stunde, um ein ähnliches Porträt zu entwerfen, und wie man sich sonst hundert Visitenkarten bestellte, so bestellt man sich jetzt 100 Exemplare seines Porträts, das mit sehr geschmackvollen in Gold ausgeführten Arabesken umgeben wird. Wenn man aber, wie Richelieu, Mirabeau u. s. w., das angenehme Vorrecht hat, häßlich zu seyn, so bestellt man seine Karrikatur, und hat dann wenigstens noch das Vergnügen, die Leute, noch ehe man in Person da ist, zum Lachen zubringen. 100 Karten kosten 20 Frs., wirkliche Porträt oder Karrikatur.

Kurz nach der Geburt des Königs von Rom ließ Napoleon eines Morgens, noch im Frühstück begriffen, Herrn Fontaine, den bekannten Architekten, rufen und fragte ihn, wie hoch sich die Kosten eines Pavillons mit Zubehör belaufen könnten welchen er am Abhange der am Wasser gelegenen Terrasse aufzuführen beabsichtige, um daselbst mit seiner Gemahlin und seinem Sohne zuweilen das Frühstück einzunehmen. Fontaine suchte einen annähernden Ueberschlag zu entwerfen; der Kaiser unterbrach ihn: „Wir wollen nicht lange handeln, nennen sie mir den Preis in einer runden Summe.“ — „Sire, die Sache kostet nicht weniger, als eine halbe Million“. — „Eine halbe Million“ sagte der Kaiser ihm nach, indem er sich eifrig vom Tisch erhob, „was, eine halbe Million für einen Imbiß im Freyen, wenn der Himmel blau aussieht? Nein, 10,000 Franken wage ich aufs Höchste daran.“ — „Sire, das geht nicht.“ „Gut, so bleibts, ich trinke nach wie vor meinen Kaffe am Fenster, und das Frühstück kostet mich 39 Sous. — Eine halbe Milion? wiederholte er, und durchmaß mit langen Schritten den Saal; nun wundere ich mich nicht mehr, daß die Baumeister Ludwig XIV. zu Grunde gerichtet haben.

(Magaz. für d. Lit. des Auslandes.)

Die Dörptsche Zeitung wird auch im künftigen Jahre, wie bisher fortgesetzt und werden die Interessenten ergebenst ersucht, ihre Bestellungen zu gehöriger Zeit zu machen, damit die Uebersendung der Zeitungen keine Unterbrechung erleidet und die Stärke der Auflage danach abgemessen werden kann. Bei zu spät eingehenden Bestellungen kann die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden. Der obenbemerkte Preis bleibt derselbe.

Die Redaction.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 152.
Montag, den 27. December 1837.

Intelligenz-Nachrichten.

Vom Livländischen Kameralhofe wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß am 14. Februar 1838 ein abermaliger Torg und am 18. desselben Monats der Peretorg zur Verpachtung des im Arensburgschen Kreise gelegenen publ. Gutes Taggamois abgehalten werden soll, zu welchen Terminen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Cautionen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Gevollmächtigte bei dem Livl. Kameralhofe zu melden haben werden.

Namen des Gutes.	Anzahl der Hofslagen.	Zahl der Revisions-Seelen.	Hakengröße.	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen.			Anzahl der Dessätinen der Hofsländereien.			Jahres-Revenüen.	Termine	
				Mühlen.	Kriege.	Branntweinbrennereien.	Ackerland.	Heuschlag.	Wald.	in Silber-Münze.	zu den Torgen.	zu den Peretorgen.
Taggamois	—	525	23	1	—	1	$83\frac{4}{24}$	$263\frac{21}{24}$	—	790	14. Febr. 1838.	18. Febr. 1838.

Riga-Schloß, am 20sten December 1837.

Kameralhofsrath Reinhold v. Jürgensen.
Tischvorsteher Nicolai Höppener.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studirenden der Philosophie Wilhelm Kupffer; den Herrn graduirten Studenten der Theologie Wilhelm Frühauf, die Studirenden der Medicin Emil Langhammer, Carl Harmsen und Alex. Uhlberg; die Studirenden der Philologie Carl Rosenfeldt und Gust. Wilh. Wulff; den Studirenden der Oekonomie Burchard Lanting, und den Studirenden der Diplomatie Carl Freytag von Loringhoven — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 19. Nov. 1837. 2

Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs.

Das Directorium der Kaiserl. Universität Dorpat bringt hierdurch zur Kenntniß aller derer, welche es angeht, daß diejenigen, die im Beginn des Jahres 1838 dem Examen Behufs der Aufnahme in die Zahl der Dorp. Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 7. Januar des künftigen Jahres, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, d. i. eines Taufscheins, einer schriftl. Erlaubniß der Eltern oder Vormünder, oder eines Beweises über die Unabhängigkeit ihrer Verhältnisse, und des Passes, ferner eines Entlassungszeugnisses der Gemeinde, (für Solche, die einem steuerpflichtigen Stande angehören), eines Confirmationsscheines (für Bekenner der lutherischen Kirche) und eines Communionsscheines, (für Bekenner der katholischen Kirche) in der Canzelley des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Das erwähnte Examen nimmt am 8. Januar seinen Anfang. — Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorp. Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Anfange des künftigen Jahres die Univ. zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 10. Januar in der Conseils-Canzelley melden, und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Zeugnissen übergeben. 1

Rector Neue.
Sekretaire C. v. Forestier.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Dem-

nach der Ritterschafts-Revisor Christian Heinrich Schubert hierselbst ab intestato verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 26. Januar 1839, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 15. Decbr. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung einer Requisition des Dörptschen stellvertretenden Herrn Schuldirectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Reinigung der Schornsteine in den Gebäuden des Dörptschen Gymnasiums, des Elementarlehrer-Seminariums und der Kreisschule zu Dorpat für das nächstfolgende 1838ste Jahr zu übernehmen willens und geeignet sind, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 28sten d. M. und zum Peretorge am 31sten d. M. Vormittags 11 Uhr in dieser Behörde sich einzufinden und ihre Mindestforderung zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 21. Decbr. 1837. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekr. Wilde.

In Bezug auf das von Seiten des fünften Kirchspiels-Gerichts Pernauschen Kreises in die frühern Nummern dieser Zeitung eingerückten Proclams wird hiermit angezeigt, daß die fernere Führung der Conkurs-Sache des gewesenen Oberpahlschen Kaufmanns Demitry Kitschigin dem Kaiserlichen Pernauschen Landgerichte übergeben worden ist, und werden somit die Creditores besagter Masse angewiesen, sich nunmehr an letztgenannte Behörde zu wenden. 2

Von Seiten Eines Kaiserlichen 5ten Kirchspielsgerichts Pernauschen Kreises:

Carl v. Lilienfeld, Kirchspielsrichter.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die Herren Mitglieder des Vereins zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland werden hierdurch ersucht, sich am 28sten Januar 1838, Vormittags um 10 Uhr, im Locale der ökonomischen Societät zu einer Generalversammlung einzufinden. 3

Dorpat, den 23. Decbr. 1837.

Im Namen der Oberverwaltung des Vereins.

Am 30sten Decbr. wird wie bisher im Locale der academischen Musse ein Weihnachtsfest gefeiert werden. Wer an diesem Theil nehmen will, zahlt 2 Rbl. B., kommt aber eine ganze Familie, so hat nur ein Glied derselben 2 Rbl., alle übrigen 1 Rbl. B. zu entrichten. Jede Familie hat das Recht, ein Waisenkind einzuführen, allein dasselbe muß spätestens Tags zuvor mit Vor- und Zunamen Unterzeichnetem aufgegeben seyn, und am Tage selbst um 3 Uhr Nachm. in reinlicher Kleidung an Ort und Stelle sich befinden, versehen mit einem Billete, auf welchem der Name des Einführenden steht. Nur unter diesen Bedingungen, von denen auf keinen Fall abgewichen werden kann, wenn Ordnung und eine gleichmäßigere Vertheilung der Gaben stattfinden sollen, erhalten die Waisenkinder Zutritt. Freundliche Gaben werden mit Dank entgegen genommen, doch wird recht sehr gebeten, diese, wo möglich am Vormittage des Festes etwa bis 1 oder 2 Uhr einzusenden, damit man sie gehörig numeriren und eintheilen könne. Nur durch recht lebhafte Theilnahme können die, einer ganz besondern Einrichtung wegen, diesesmal sehr bedeutenden Kosten gedeckt werden, weshalb um zahlreichen Zuspruch ergebenst gebeten wird. Das Fest beginnt um 6 Uhr und endet als solches um 9 Uhr. Dorpat, am 20. Decbr. 1837. 2

L. Kieseritzky.

Ich suche einen Lehrling für meine Apotheke, den ich sogleich aufnehmen kann. C. G. Wegener, jun. 2

Wittwe Charlotte Ernitz, geb. Walstein, hat ihre in der Steinstraße unter Nr. 124 belegenen Häuser verkauft, und wird Dorpat verlassen; daher ersucht sie Alle, die Forderungen an sie haben, sich innerhalb 6 Wochen beim Unterzeichneten zu melden.

Dorpat, den 18. Decbr. 1837.

Stadtwäger J. W. Böhme. 1

Zu verkaufen.

So eben habe erhalten: frische Citronen und Mallaga Weintrauben. 3

C. H. Bauch.

Abreisende.

G. A. Mennander verläßt in 14 Tagen Dorpat. Den 18. Decbr. 1837. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 155. Mittwoch, 29. December. 1837.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Schweden.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Decbr. Zum Ritter des St. Wladimirordens 4ter Classe, ist für Auszeichnung im Dienst, Allergnädigst ernannt: der geistliche Vicepräsident des Livländischen Evangelisch-Lutherischen Provinzialconsistoriums, Generalsuperintendent von Klot.

St. Petersburg, 24. Dec. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 19. Dec. sind für Auszeichnung im Dienst Allergnädigst befördert: zu Fähndrichs: vom Newskischen Seeregiment Baron Rönne; vom Sophieschen Seeregiment Deutsch 1 und Deutsch 2; vom Narwschen Jägerregiment von Petersen und Schulz.

Dem Commandeur des abgetheilten Kaukassischen Corps und Oberbefehlshaber des Civilfachs in Grusien, Armenien und den Kaukassischen Provinzen, Generallieutenant Golowin und dem Wilnaschen Kriegsgouverneur und Grodnoschen, Bialystokschen und Minskischen Generalgouverneur, Generallieutenant und Generaladjutanten Fürsten Dolgoruky ist mittelst Allerhöchster Rescripte vom 6. Dec. der Orden des heiligen Alexander Newsky Allergnädigst verliehen worden.

Dem Generalmajor und Generalfeldzeugmeister Fürsten Dolgoruky ist der St. Annenorden erster Classe Allergnädigst verliehen worden.

(Rußl. Inv.)

Auf der Eisenbahn von St. Petersburg nach Zarskoje-Sselo werden von Sonnabend den 25sten d. M. bis zum 6. Jan. inclusive täglich Dampfwagenfahrten stattfinden, und zwar geht, dem Wunsche des hiesigen Publikums zufolge, ein Train um 12 Uhr und ein zweiter Train um 1 Uhr von dem Stationsplatze bei der Kirche des Sfemenowschen Leibgarderegiments nach Zarskoje-Sselo ab; beide Trains, von 2 Maschinen geführt, gehen um halb 4 Uhr Abends von Zarskoje-Sselo nach St. Petersburg zurück. Die Preise der Plätze sind dieselben, wie bisher. In dem Eisenbahngasthofe bei Zarskoje-Sselo wird das Publikum für billig festgesetzte Preise mit Speisen und Getränken bedient. Diejenigen, welche dort nicht verweilen wollen, können mit den Omnibus der Unternehmung unmittelbar nach der Ankunft des Train in die Stadt Zarskoje-Sselo fahren, wofür sie für einen Platz im Innern des Wagens 60 Kopeken Münze und auf der Außenseite des Wagens 40 Kop. Münze entrichten. Vor der Abfahrt des Train bringt der Omnibus die Reisenden wieder auf die Eisenbahn-Station. (St.Pet.Zeitg.)

Odessa, 10. Dec. Mittwoch, den 8. Decbr., kamen weder in der Stadt noch in der Moldawanka neue Pestfälle vor. Es wurden aus der Abtheilung der Verdächtigen 5 in das Pest-Quartal gebracht; 2 starben, so daß noch 13 Pestkranke in Behandlung verblieben. Im Brigade-Lazareth und unter den Soldaten des Shitomirschen Jäger-Bataillons war der Gesundheitszustand befriedigend.

Donnerstag, den 9. Decbr., wurde der Gottesdienst in den nichtabgesperrten Kirchen, jedoch mit einigen Beschränkungen, wieder eröffnet. In der Stadt und in der Moldawanka kamen keine neuen Pestfälle vor. In der Abtheilung der Verdächtigen erkrankte Niemand aufs neue an der Pest; im Pest-Quartale starben 2, so daß noch 11 in Behandlung verblieben. An diesem Tage wurde auch in der Moldawanka die Absperrung von 33 Häusern, welche wegen ihrer Nachbarschaft bei den angesteckten Häusern cernirt worden waren, aufgehoben.

Freitag, den 10. Dec., wurden die Magazine und Buden wiederum dem Handel geöffnet, jedoch gleichfalls mit einigen Vorsichts-Maßregeln. Weder in der Stadt noch in der Moldawanka kamen neue Pestfälle vor. Im Brigade-Lazareth und in dem Bataillon des Shitomirschen Jäger-Regiments war der Gesundheitszustand befriedigend. In der Quarantaine fanden weder Todesfälle noch Erkrankungen statt. Aus der Quarantaine wurden 10 Personen, die den festgesetzten Termin glücklich überstanden hatten, entlassen. (Odeß.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Dec. Die neuesten Berichte aus den franz. Besitzungen in Nord-Afrika schildern die Lage der Kolonie als sehr günstig. Nach General Bugeaud's Abreise hatte der Brigade-General Auvray

das Commando in Oran übernommen. Die Provinz war ruhig und Abdul-Kader erfullte treulich den geschlossenen Vertrag. Nach einer andern Nachricht hat Abdul-Kader mehrere von den Geschenken Sr. M. unsres Königs, an den Kaiser von Marocco übersendet, um diesem, welcher bereits auf Abdul-Kaders Macht eifersüchtig wird, günstig zu stimmen. Früher wollten die Araber auf den Märkten in Oran nur span. Piaster nehmen; jetzt geht das franz. Geld von Hand zu Hand.

Der neue türkische Gesandte hat von dem Sultan 300,000 Fr. angewiesen erhalten, um nützliche Gegenstände, neue Erfindungen ꝛc., anzukaufen.

In Chile hat ein Franzose, Durand Desmaisons, ein zehnjähriges Privilegium für die Runkelrübenzuckerfabrikation erworben. Er ist gegenwärtig hier, um die nöthigen Maschinen und Werkzeuge zu kaufen.

Der Temps, bekanntlich ein mit dem Ministerium in Verbindung stehendes Blatt, nimmt aus dem „Courrier belge“ die Nachricht auf, daß der älteste der Prinzen von Koburg sich binnen kurzem mit der Prinzessin Clementine, Tochter Ludwig Philipp's, vermählen würde.

Die Untersuchung der bei Herrn Vidocq in Beschlag genommenen Aktenstücke, etwa 3000 an der Zahl, ist ihrer Beendigung nahe. Die vier Polizei-Commissaire, die mit diesem Geschäfte beauftragt waren, sollen in jenen Konvoluten kein anderes Vergehen entdeckt haben, als das der Wucherei, und nur auf den Grund dieses Vergehens würde, wie es heißt, ein Proceß gegen Vidocq eingeleitet werden. Was die Beschuldigung der Prellerei betrifft, auf deren Grund Vidocq zur gefänglichen Haft gebracht worden ist, so soll dieses Vergehen mit demjenigen, das die von dem Polizei-Präfecten niedergesetzte Kommission zu untersuchen hat, nicht das mindeste gemein haben. Man wirft in jener Beziehung dem Herrn Vidocq unter Anderem vor, daß er sich eine listige Betrügerei gegen den Juwelenhändler Tugot im Palais royal habe zu Schulden kommen lassen, indem er demselben eine Summe von 800 Fr. unter dem Versprechen abgepreßt habe, daß er ihm dagegen die Urheber des kürzlich bei ihm (Tugot) verübten gewaltsamen Diebstahls namhaft machen wolle.

Meunier, der sich vor ungefähr einem Jahre durch sein Attentat auf die Person des Königs eine so beklagenswerthe Berühmtheit erwarb, scheint sich in Neu-Orleans, wohin er deportirt worden ist, mit Handelsspekulationen zu beschäftigen. Sein Onkel, mit dem er dieserhalb in Verbindung steht, hat kürzlich einen Brief von ihm erhalten, den er mehreren hiesigen Kaufleuten mitgetheilt hat, in welchem Meunier den Herrn Barré bittet, ihm neue Waaren zuzusenden, deren Absatzes er sicher zu seyn scheint.

Paris, 24. Dec. Der Fürst von Talleyrand wird morgen oder übermorgen in Paris erwartet und, dem Vernehmen nach, bis zum 6. Januar hierselbst verweilen.

Der General Bugeaud ist am 20sten d. M. in Toulouse angekommen.

Gestern ist auf einen Verhafts-Befehl des Instructions-Richters Jourdain ein Schneider-Geselle, Namens Stiegler, festgenommen worden, der, wie es scheint, in das dem ꝛc. Hubert zur Last gelegte Komplott verwickelt ist. Eine genaue Nachsuchung, die sofort in seiner Wohnung angestellt wurde, hat indeß kein anderes Resultat als die Beschlagnahme seines Handwerks-Buchs gehabt. Ein Gerichtsschreiber ist ebenfalls gestern auf den Grund einer von ihm am Tage der Eröffnung der Kammern ausgestoßenen Drohung, die sich auf das Hubert'sche Komplott zu beziehen schien, verhaftet worden; nicht minder ein ehemaliger Unteroffizier, Namens Bailly, dessen Treiben schon längst die Aufmerksamkeit der Regierung erregt hatte. Es heißt, daß man in Folge einer bei ihm vorgenommenen Haussuchung mehrere Papiere gefunden habe, die mit dem Komplotte Hubert's in Verbindung ständen. Bailly ist sofort von dem Instructions-Richter Jourdain vernommen worden. Was dagegen den gleichfalls verhafteten Richter Leproux aus Vervins betrifft, so soll der Verdacht, der anfangs auf ihm gelastet, allmälig verschwunden seyn, so daß man glaubt, er werde, wie Brouard, nächstens wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Die Dlle. Grouvelle, die als Mitwisserin der Pläne Hubert's eingezogen worden ist, befindet sich so unwohl und ist von einer so großen körperlichen Schwäche befallen, daß der Dr. Magendie, der sie behandelt, ihr Wiederaufkommen fast bezweifelt.

Man will im Allgemeinen hier eine Abnahme des Interesses für die Politik bemerken, besonders so weit sie das Inland betrifft. Die Zeitungen bemühen sich vergebens, die Kammer-Verhandlungen dem Publikum zu erläutern und wichtig zu machen, die Gallerien bleiben leer und je länger die Berichte sind, je weniger werden sie gelesen. Mehr Interesse gewährt das Ausland, so daß ein Bericht aus Canada mehr gesucht wird, als eine Kammerverhandlung vermißt werden würde. Im Verhältniß der Abnahme der politischen Thätigkeit nimmt die wissenschaftliche und litterarische mit jedem Tage zu.

Man bemerkt gegenwärtig unter den hiesigen Studirenden eine große Anzahl junger Deutscher. Noch nie hat man deren hier so viele gesehen.

Paris, 25. Dec. Es sind gestern bei mehreren Legitimisten Haussuchungen angestellt und viele Papiere in Beschlag genommen worden.

Da die hiesigen Spielhäuser am 31. December geschlossen werden, so sind dieselben seit einigen Tagen förmlich belagert, und man hat die bewaffnete Macht aufbieten müssen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Großbritanien und Irland.

London, 23. Dec. In der Sitzung des Unterhauses vom 20. richtete Sir H. Hardinge eine Frage an Lord Palmerston in Bezug auf das Schicksal der, nun aufgelöseten, britischen Hülfslegion in Spanien. Lord Palmerston antwortete, daß er nicht amtlich von der Auflösung der Legion unterrichtet sey; sollte sich indeß die Nachricht bestätigen und die britischen Soldaten demgemäß nicht mehr in spanischen Diensten seyn, so werde die Regierung keine Zeit verlieren, um ihnen die Mittel zur Ueberfahrt nach England zu verschaffen.

In der Sitzung des Oberhauses vom 21. ging die Civillistebill ohne Abstimmung durch den Ausschuß. — Im Unterhause wurde die Bill wegen der Apanage der Herzogin von Kent an den Ausschuß gewiesen. Der Oberst Sibthorp trug auf die Ermäßigung der Apanage von 30,000 auf 22,000 L an, dieser Antrag wurde aber mit 67 gegen 19 Stimmen verworfen.

Im Unterhause veranlaßte die Anzeige Lord J. Russell's, daß die neuesten Berichte aus Canada ihn bestimmten, darauf anzutragen, daß das Haus sich nicht, wie ursprünglich beabsichtigt worden war, vom 23. d. M. an bis zum 1. Februar, sondern nur bis zum 16. Januar k. J. vertage, eine sehr lebhafte Debatte über die canadischen Angelegenheiten. Der Antrag wurde genehmigt, nachdem die Freunde der demokratischen Canadier diese Gelegenheit benutzt hatten, ihrem Unwillen Luft zu machen. Die Bill wegen der Apanage der Herzogin von Kent ging durch den Ausschuß und wurde darauf zum dritten Male verlesen und angenommen.

Die Morning-Post enthält Briefe aus Athen vom 28. v. M., in denen bestimmt versichert wird, Hr. v. Rudhardt habe seine Entlassung genommen und sich nur durch die Bitten des Königs bewegen lassen, noch einige Zeit zu bleiben, bis die nöthigen Anordnungen wegen seines Nachfolgers getroffen seyen.

London, 23. Dezember. In der Rede, welche Lord J. Russell gestern Abend im Unterhause über die canadischen Angelegenheiten hielt, erklärte er, er sey allerdings nicht der Meinung, daß ein Parlaments-Beschluß den Zustand der Dinge in Canada plötzlich ändern könne, indeß sey es doch seine Pflicht, das Parlament über den Gang der Ereignisse zu unterrichten. Die Regierung habe sich zuerst genöthigt gesehen, die Colonial-Versammlung zu vertagen, da sie sich hartnäckig geweigert, die nöthigen Gelder zu bewilligen: Seitdem aber habe sich ergeben, daß die Canadier nicht mehr mit friedlichen Mitteln, sondern mit Gewalt der Waffen ihre Beschwerden abstellen wollten. So habe denn die friedliche, versöhnende Stellung des Grafen Gosford nothgedrungen ihr Ende erreicht, er sey deshalb abberufen und der Gen.-Lieuten. Sir J. Colburne einstweilen mit dem General-Commando beauftragt, jedoch demselben, im Vertrauen auf seine zugleich schonungsvolle, aber auch feste Gesinnung, aufgegeben worden, nur im äußersten Falle das Kriegs-Gesetz zu proclamiren, wobei das Ministerium alle Verantwortlichkeit übernehmen, und ihm alle Unterstützung zu Theil werden lassen würde, welche die Regierung in ihrer Macht habe, um Canada im Gehorsam zu erhalten. Ueber die bisherigen Ereignisse fehle es noch an amtlichen Berichten, es lasse sich aber nicht bezweifeln, daß Hochverrath die Waffen gegen die Gewalt der Königin ergriffen habe. Unter solchen Umständen, halte es das Ministerium für zweckmäßig, dem Parlament Gelegenheit zu geben, sich über die Sache und die nöthigen Maßregeln auszusprechen. Das Ministerium wolle bei den äußersten Maßregeln nur so lange beharren, als das Parlament dieses wünsche, weshalb auch alle, in Bezug auf diese Sache vorhandene, Papiere dem Hause am 23. (also heute) vorgelegt werden sollten, wo man dann Zeit genug haben werde, die Sache bis zum 16. Jan. hin reiflich zu erwägen. Die Regierung habe bis jetzt Alles gethan, um mit Kraft die Würde der Krone zu schützen, und hoffe, daß sie damit den Wunsch des Parlaments erfülle. Hr. Leader (wie es heißt Agent für Nieder-Canada) erklärte, der gegenwärtige Zustand der Dinge in Canada sey von der Art, daß er, unter Umständen, zu einem allgemeinen europäischen Kriege führen könne (?). Canada habe, nach langen Beschwerden, nichts erhalten können, als das, im vorigen Jahre von dem Parlament angenommene, Zwangsgesetz, und natürlich sich jetzt bei den Canadiern die Ueberzeugung gebildet, daß nur ein Aufstand ihnen Hülfe schaffen könne. Sie hätten nur zwischen der Knechtschaft und dem Bürgerkriege wählen können und den letzteren gewählt. Versammlungen seyen gehalten, Waffenübungen angestellt, Verbote gegen den Gebrauch engl. Waaren erlassen worden, ja man habe sogar seine Rechtshändel durch Friedensrichter abgemacht, um nicht vor der britischen Hoheit vor Gericht erscheinen zu müssen. Bei einem solchen Stande der Dinge könne von kleinlichen Polizeimaßregeln nicht mehr die Rede seyn; die Sache sey in hohem Grade ernst, und selbst in Ober-Canada sey die Lage der Dinge bedenklich. Man solle auch nicht glauben, daß die Ver. St. die Canadier nicht unterstützen würden: es sey ein ganz falscher Glaube, wie schon die Vorfälle im Teras beweisen könnten. Es handle sich hier nicht von einem Dutzend Demagogen, sondern von der Erhebung eines ganzen Landes und diese finde fremden Anklang. Hr. L. schloß mit dem Antrag, daß die Regierung Vorschläge wegen einer friedlichen Trennung Canadas von England vorlegen möge, weil dieß das einzige Mittel sey dem ferneren Blutvergießen ein Ende zu machen. Hr. Hume äußerte hierauf, unter dem Beifall des Hauses, seinen Unwillen über die Sprache des vorigen Redners. Auch mehrere andere Redner ließen sich noch auf eben diese Weise in die Sache ein, obwohl sie im Voraus erklärten, daß dies vor der Debatte vom 16. Jan. ganz unnütz sey, bis endlich mit einer Erklärung Lord Russells, daß die Regierung nicht vor dem 1. Februar eine Maßregel gegen Canada in Ausführung bringen werde, die Debatte schloß.

***

Die Nachrichten aus Canada haben hier denselben Eindruck gemacht, wie ehemals die erste Bewegung in den Vereinigten Staaten, bei ihrem Unabhängigkeitskriege: die Anhänger der Canadier sehen die jetzigen Ereignisse als den Beginn des Aufstandes an und zweifeln kaum, daß er gelingen werde, während die große Masse auf die Macht Alt-Englands vertraue und glaubt, daß nichts den britischen Truppen widerstehen könne, sobald die Regierung mit Ernst einschreiten werde. Die ministeriellen Blätter sprechen von großen Rüstungen, die Tories selbst zweifeln nicht, daß diese Erfolg haben werden, und einige Blätter, wie die Morning-Chronicle machen den Vorschlag, den Herzog von Cambridge als Vicekönig von Nieder- und Ober-Canada nach Amerika zu senden. Die Nachrichten über die bisherigen Vorfälle sind übrigens fast immer noch in directem Widerspruch. Man sieht nur so viel mit Gewißheit, daß wenigstens eine gegen die Insurgenten unternommene Expedition mißglückt ist. Die Demokraten erklären dies für einen entscheidenden Sieg, was indeß wohl keinesfalls angenommen werden kann. Unsere Zeitungen enthalten noch mancherlei Berichte über die neuesten Vorfälle. Will man denselben, ohne auf die Partei zu achten, glauben, so hätten die Truppen der Regierung, welche, nach einem Blatte, die Insurgenten nach St. Hilaire zu verfolgten, im Gegentheil, kurz nach der Einnahme von St. Charles, welche übrigens viele Anstrengung kostete, eine Niederlage erlitten. Es läßt sich aber auf alle diese Nachrichten gar nichts geben, da sie auf keine Weise beglaubigt und, zum Theil, offenbar erfunden sind. Die Zahl der Regierungs-Truppen beläuft sich nur auf 4500 Mann. Die Insurgenten sollen, bei St. Charles, zuletzt 6000 M. gehabt haben.

Ueber die jetzige Stellung der Radikalen äußert sich der Ledger folgendermaßen: „Der Name „Radikaler“ ist lange Zeit so zweideutig gewesen, daß die Anwendung desselben von demjenigen abhängt, der sich dessen bedient. Er scheint indeß jetzt die ausschließliche Bezeichnung jener äußersten Abtheilung zu werden, als deren parlamentarischer Führer Herr Wakley anzusehen ist, und die, durch die letzte Wahl geschwächt und der Talente der Herren Roebuck, Ewart, Buckingham, Oberst Thompson und Anderer beraubt, beschlossen hat, bei dem Beginn der gegenwärtigen Session eine Stellung anzunehmen, die ihre politische Unbedeutendheit in vollem Lichte zeigt. Die Führer dieser Partei haben ihr Terrain so unklug gewählt, daß sie weder mit dem Ministerium in Verbindung und im Bündnisse stehen, noch auch von dem Volke unterstützt werden. Zu einer Zeit, wo die öffentliche Meinung sich fast einmüthig zu Gunsten der geheimen Abstimmung aussprach, störten die Radikalen diese Einmüthigkeit dadurch, daß sie an diese Frage andere Forderungen anknüpften, an die Niemand dachte. Und jetzt, wo die großen Fragen in Betreff der Neger-Lehrlingschaft, der Aufhebung der Kirchen-Steuern und des öffentlichen Unterrichts das Publikum so angelegentlich beschäftigen, thun die Radikalen, als wäre von diesen Fragen gar keine Rede.“

Ein Englisches Blatt vom zweiten October enthielt Folgendes: „Lord Morpeth ist gestern von St. Petersburg angekommen, und hat Ihrer Majestät der Königin von England prächtige Boas und anderes kostbares Pelzwerk mitgebracht.“ Am andern Tage las man in Kourier: „Lord Morpeth ist von seiner Reise zurück, und bringt Ihrer Majestät prächtige Boas mit.“ Bald darauf hatte das Morning-Chronicle Folgendes: „Lord Morpeth ist wieder hier. Wissen Sie, was er Ihrer Majestät mitgebracht hat? Zwei prächtige Boas.“ Unterm sechsten Oktober hat man in dem Herald gelesen: Mehre Journale enthalten die Nachricht, daß Lord Morpeth von einer sehr weiten Reise zurückgekehrt sey, und Ihrer Majestät der Königin zwei ungeheure Schlangen mitgebracht hat, welche für unser naturhistorisches Museum bestimmt seyn sollen.“ Diesen Nachrichten zu Folge brachten nun alle übrigen Journale dieses Ereigniß, und setzten noch hinzu, daß drei Krokodile und zwei nie gesehene Eidechsen dem Geschenke beigefügt waren. Alle Gelehrten Europa's waren nunmehr überzeugt, daß das zoologische Kabinet in London um einen wahren Schatz bereichert sey, und alles dieß — weil ein galanter Lord der Königin von England schönes Pelzwerk zu überreichen so frei war. So geht es oft mit unsern Nachrichten aus der Fremde.

London hat vor Kurzem ein Schauspiel gesehen, desgleichen wohl noch nicht stattgefunden. Es war entsetzlich und ergriff die ganze Bevölkerung mit solchem Schrecken, daß sich kaum die versammelte, unabsehbare Menge vor Grauen und Bewegung erholen konnte. Hr. Green machte am 1. November in seinem Riesenluftballon eine neue Luftfahrt. Als die Stricke abgeschnitten wurden, bemerkte man, daß an einem derselben ein Arbeiter hängen geblieben war, der, ehe er sich besinnen konnte, über 200 Fuß in die Luft entführt wurde. Hier sah man ihn eine Weile schweben, dann aber plötzlich, indeß der Ballon immer höher stieg, an dem Seile hinanklettern und sich endlich in das Schiffchen hineinschwingen. Herr Green, der von dem Ereigniß außer dem starken Schwanken des Schiffes wenig bemerkte, wurde beinahe vor Erstaunen vom Schlage gerührt, als er, ungefähr 50 Klafter von der Erde entfernt, zuerst einen Kopf, dann einen ganzen Menschen neben sich erblickte.

Spanien.

Paris, 23. Dec. Der Moniteur publizirt heute nachstehende telegraphische Depesche: „Bayonne, 21. Dec. (Madrid, 17. Dez.) Es hat sich ein neues Kabinet gebildet. Der Graf Ofalia ist zum ersten Staats-Secretair und Conseils-Präsidenten, der General Espartero zum Kriegs-Minister, Herr Mon zum Finanzminister, Herr von Somerueles zum Präsidenten der Deputirten-Kammer *) und Herr Castro zum Justiz-Minister ernannt worden. Den See-Minister kennt man noch nicht.“

Herr Ofalia, der unter Ferdinand VII. Mitglied des Regentschafts-Conseils war, trat später in das Ministerium des Herrn von Zea ein, und war unter der Restauration Spanischer Botschafter in Paris.

In der Sentinelle des Pyrenées liest man: „Die Französische Regierung hat am 14ten d. allen Zollbehörden an der Spanischen Gränze den Befehl ertheilt, auf den von den Karlisten besetzten Punkten durchaus nichts passiren zu lassen. Nur über Irun und Castelfranc, welche beiden Punkte von den Christinos besetzt sind, bleibt die Verbindung offen. Der Baron de los Vallos ist vor einigen Tagen mit einer Mission des Don Carlos nach Frankreich gekommen.“

Paris, 25. Dec. Der Constitutionnel äußert sich über das neue Spanische Kabinet in folgender Weise: „Die in Madrid stattgehabte Ministerial-Veränderung wurde längst erwartet und das neue Personal der Verwaltung erregt keine Verwunderung. Man war darauf gefaßt, Personen eintreten zu sehen, die der gemäßigten Partei angehören. Herr Mon ist der Freund und gewissermaßen der Repräsentant des Grafen von Toreno. Er ist ein junger Mann und es fehlt ihm nicht an gewissen administrativen Kenntnissen. Wir glauben indeß, daß es ihm eben so wenig als seinen Vorgängern gelingen werde, Spanien die Hülfsmittel zu verschaffen, deren Mangel die wahre Ursache der seit dem Jahre 1833 so oft veränderten Politik der Spanischen Regierung ist. Herr Castro, ein junger Advokat, Deputirter für die Provinz Granada, ist der Freund des Herrn Martinez de la Rosa, der es noch nicht wagt, selbst das Portefeuille wieder zu übernehmen, und es deshalb in treue und ihm ergebene Hände gelegt hat. Der Graf von Ofalia ist in Spanien und in Paris sehr bekannt durch die ausgezeichnete Weise, mit welcher er früher seine Functionen als Minister der auswärtigen Angelegenheiten und als Botschafter am Französischen Hofe erfüllte. Sein Charakter und sein Alter werden ihm wahrscheinlich nicht erlauben, lange Chef des neuen Kabinets zu bleiben. Der Marquis von Somerueles hat sich während der Session der Cortes im Jahre 1835 durch seine überaus gemäßigten Ansichten bemerklich gemacht. Sein Eintritt in das Ministerium muß größtentheils dem Einfluß des Herrn Martinez de la Rosa zugeschrieben werden. Kurz, man kann sagen, daß das neue Spanische Kabinet aus dem Grafen von Toreno und dem Herrn Martinez de la Rosa, besteht, wozu sich Spanien nach den gemachten Erfahrungen wohl kaum Glück zu wünschen hatte.“

*) Diese Meldung beruht nothwendig auf einem Irrthum. Herr von Somerueles war bereits Präsident der Deputirten-Kammer; wahrscheinlich ist er zum Minister des Innern ernannt worden.

Portugal.

Lissabon, 30. Nov. In der gestrigen Cortessitzung bemerkte der Kriegsminister, daß er angenehme Berichte mitzutheilen habe. Er las verschiedene Berichte aus Algarbien, worin es heißt, daß man einige Vortheile über die Guerrilla's Remechidos erhalten; eine Abtheilung derselben, von Rachado befehligt, sey vernichtet worden und die Hauptmacht auseinandergesprengt; man habe einige Mann getödtet und einige Gegenstände erbeutet. Uebrigens warte er nur auf die Ausbesserung eines Dampfschiffs, um 600 Mann Truppen nach Algarbien zu führen. Es geht dem Kriegsminister wie gegenwärtig hier den Zeitungsschreibern: eine Armee existirt beinahe nicht mehr, Geld ist auch nicht da, um ihr auf die Beine zu helfen, und so hat denn der Minister eigentlich nichts zu thun, und kommt auf den Einfall solche Lappalien in den Cortes vorzutragen; aber so ergeht es auch den Zeitungsschreibern sie wissen nicht mehr, wie sie ihre Spalten ausfüllen sollen, denn was hier über das Land noch zu sagen ist, hat man schon hundertmal wiedergekäut. Besonders kommt man wahrhaft in Verlegenheit, was man für das Ausland noch über Portugal schreiben soll, da dieses Land dermaßen die Verachtung aller andern Nationen auf sich gezogen, daß wohl die Meisten die Zeitungsartikel über Portugal ganz überschlagen. Für den Geschichtsforscher und den, welcher den Charakter der Nationen studirt, bleibt es aber doch immer interessant, auch in den unbedeutendsten Handlungen den Gang und das Treiben eines Volks zu verfolgen, wie dieses stufenweise immer tiefer sinkt bis — vielleicht zu seiner gänzlichen Vernichtung. — Portugal steht gegenwärtig von allen europäischen Völkern, sowohl physisch, als moralisch, auf der untersten Stufe; jeder Rechtliche hier muß sich wahrhaft schämen Portugiese zu seyn. (Allg.Zeitg.)

Deutschland.

Hannover, 26. Dez. Die hiesige Zeitung enthält folgende Artikel: „Um der weiteren Verbreitung falscher und übertriebener Gerüchte vorzubeugen, welche in Beziehung auf eine angebliche in Göttingen stattgehabte Störung der öffentlichen Ruhe ausgesprengt worden sind, theilen wir unsern Lesern folgende aus amtlichen Berichten gezogene Nachrichten mit: Nachdem von Sr. Königl. Majestät die Entlassung der bekannten 7 Professoren beschlossen worden war, ergriff die Regierung alle erforderlichen Vorsichts-Maßregeln, um die Ruhe und Ordnung in der Stadt Göttingen aufrecht zu erhalten, welches jedoch hauptsächlich wegen der auf die unzweideutigste Weise an den Tag gelegten loyalen Gesinnungen der Bürger Göttingens als unnöthig sich erwiesen hat. Auch von den Studirenden ist keine eigentliche Störung der Ruhe ausgegangen, sondern es hat wohl nur ein am 15ten d. stgttgehabtes Ereigniß, welches unter anderen Verhältnissen vielleicht einer besonderen Beachtung überall nicht für werth gehalten seyn würde, den Anlaß zu den falschen und übertriebenen Gerüchten

gegeben, welche in einigen Zeitschriften Aufnahme gefunden. Das Wahre an der Sache ist Folgendes: Am 15ten d. nach 10 Uhr Morgens versammelten sich mehrere Studirende, um einigen Professoren ein Vivat zu bringen; ihr Vorhaben wurde inzwischen durch Land-Dragoner gestört. Um 2 Uhr Nachmittags versammelten sich nach der Beendigung einiger Collegien wieder mehrere Studirende in nicht unbeträchtlicher Anzahl, brachten verschiedenen Professoren ein Pereat und resp. Vivat, und zogen die Pauliner-Straße hinauf, an deren Ausgange ihnen eine Land-Dragoner-Patrouille begegnete. Als von dieser, ihrer Verpflichtung gemäß, die Studirenden aufgefordert wurden, auseinander zu gehen, schwenkten sie ihre Mützen und verhöhnten die Land-Dragoner. Die letzteren sahen sich hierdurch veranlaßt, thätlich gegen die Studirenden einzuschreiten, und ertheilten flache Hiebe, von denen jedoch einer, ohne die geringsten gefährlichen Folgen, scharf gefallen seyn soll. Bald darauf versammelten sich einige Hundert Studirende auf dem Heinberge, kamen aber in kleinen Abtheilungen, ohne im geringsten die Ruhe zu stören, gegen 7 Uhr Abends in die Stadt zurück. Seitdem herrscht in der Stadt die tiefste Ruhe, welche auch nicht im mindesten bei der immittelst erfolgten Abreise der entlassenen Professoren Dahlmann, Jacob Grimm und Gervinus gestört worden ist."

„Ferner sind wir ermächtigt, um Mißverständnissen vorzubeugen, Folgendes hier auszuheben: Nach Nr. 348 der Kasseler Zeitung vom 17. Dez. haben die Herren Professoren Müller, Kraut, Ritter, Thöl, v. Leutsch und Schneidewin erklärt, daß sie sich nicht zu dem Inhalte der nach Nr. 290 dieser Zeitung von dem Prorektor der Universität in Rottenkirchen gehaltenen Rede bekennen könnten. In wiefern dem Herrn Prorektor und dem Magistrats-Direktor ein Auftrag von dritten, bei den Deputationen in Rotenkirchen nicht anwesend gewesenen Personen zu den daselbst gehaltenen Reden ertheilt worden ist, darüber vermögen wir keine Auskunft zu geben, mithin auch nicht zu beurtheilen, ob und wie sich die in der Kasseler Zeitung genannten 6 Professoren (von denen keiner sich in Rotenkirchen befand) über die bekannten Schritte ihrer sieben ehemaligen Kollegen ausgesprochen haben. Dagegen können wir die Echtheit des wesentlichen Inhaltes und die Richtigkeit des Sinnes der in Nr. 290 der Hannöverschen Zeitung abgedruckten, in Rotenkirchen gehaltenen Reden des Magistrats-Direktors Ebell, so wie des Prorektors auf das bestimmteste und auf eine Weise verbürgen, welche jeder anderen Beweisführung überheben dürfte; und sind wir namentlich autorisirt, zu bemerken, daß Se. Königl. Majestät sich niemals würden bewogen gefunden haben, den Deputationen des Magistrats und der Universität Göttingen die unzweideutigsten Beweise Allerhöchstdero Huld zu ertheilen, wenn nicht von jenen Deputationen bestimmt die Mißbilligung der von den bekannten sieben Professoren gethanen Schritte an den Tag gelegt worden wäre."

Berlin. Das Königliche Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat mittelst Reskripts vom 24. Okt. d. J. unter anderen Anordnungen, welche den Zweck haben, die Wirksamkeit der Gymnasien für ihre eigentliche und höchste Bestimmung; die wissenschaftliche Ausbildung ihrer Zöglinge zum Dienste des Staates und der Kirche, zu fördern und zu heben, in Absicht der Aufnahme der Schüler in die unterste Gymnasialklasse festgesetzt, daß dieselbe nicht vor dem zehnten Lebensjahre gestattet seyn und daß folgende Kenntnisse bei den Aufzunehmenden gefordert werden sollen:

1) Geläufigkeit nicht allein im mechanischen, sondern auch im logisch richtigen Lesen in Deutscher und Lateinischer Druckschrift; Kenntniß der Redetheile und des einfachen Satzes praktisch eingeübt: Fertigkeit im orthographischen Schreiben;
2) einige Fertigkeit, etwas Diktirtes leserlich und reinlich nachzuschreiben;
3) praktische Geläufigkeit in den vier Spezies mit unbenannten Zahlen und in den Elementen der Brüche;
4) elementare Kenntniß der Geographie, namentlich Europa's;
5) Bekanntschaft mit den Geschichten des alten Ur-Testaments und mit dem Leben Jesu;
6) erste Elemente des Zeichnens, verbunden mit der geometrischen Formenlehre.

Je geringer diese Forderungen an sich und je leichter sie für einen zehnjährigen Knaben erreichbar sind, desto dringender müssen wir — durch öftere traurige Erfahrungen dazu veranlaßt — Aeltern und Vormünder, welche Söhne oder Pflegebefohlene den Gymnasien anvertrauen wollen, warnen, körperlich schwache und deshalb für ein Handwerk oder Gewerbe ihnen nicht tauglich scheinende Knaben den wissenschaftlichen Studien, ohne daß sie für diese inneren Beruf haben, zu widmen; indem, wenn dergleichen Individuen die Aufnahme auch nicht versagt werden kann, sie doch, da die Gymnasial-Verfassung nicht auf kranke und siechе, sondern auf gesunde und kräftige Knaben und Jünglinge berechnet ist, nothwendig den in dieser Laufbahn unvermeidlichen nicht geringen Anstrengungen bald erliegen müssen, und gewöhnlich schon auf der Schule sich selbst, ihren Lehrern und Mitschülern eine Last sind, gewiß aber nach beendigten Universitäts-Studien, wenn es zu spät ist, um eine andere Laufbahn zu beginnen, zu der Erkenntniß kommen, daß ihr wahres beste verkannt und der Zweck ihres Lebens verfehlt worden ist. Nicht minder bedenklich und gefährlich ist es, junge Leute in einem schon vorgerückten Alter und ohne die nöthigen Subsistenz-Mittel den Gymnasial-Kursus beginnen zu lassen. Uebermäßige Anstrengung ist alsdann nöthig, um das früher Versäumte einzubringen; auf Kosten der Gesundheit wird am Tage durch Ertheilung von Privatstunden oder durch andere, vielleicht ganz fremdartige Beschäftigungen der nothdürftige Unterhalt verdient, und der nothwendigen Nachtruhe die zur Anfertigung der Schul-Arbeiten erforderliche Zeit entzogen, durch beides dem Geiste die Empfänglichkeit für den Unterricht geraubt und die Lust am Lernen geschwächt, somit der Genuß der edelsten Freude dem unglücklichen Jünglinge verkümmert. So sehr nun auch die Gymnasien auf der einen Seite von überspannten und dem Standpunkte ihrer Schüler auf den verschiedenen Bildungsstufen nicht gehörig angepaßten Forderungen sich zu hüten haben, so sind sie doch auf der anderen Seite auch eben so sehr verpflichtet, ihre Anvertrauten früh an den Ernst des gewählten Berufes zu gewöhnen, ihnen die Mühen und Aufopferungen, welche ein im Dienste der Wissenschaft den höchsten Interessen der Menschheit gewidmetes Leben verlangt, schon während ihrer Vorbildung für dasselbe zu vergegenwärtigen, und den Knaben und Jüngling gegen Schweres und Schwereres ankämpfen zu lehren, damit einst dem Manne, wenn es gilt, das Schwerste zu überwinden, der Muth nicht sinke. Wir hoffen, daß bei der in allen Ständen immer mehr zunehmenden wahren Bildung auch eine richtigere Würdigung der verschiedenen äußeren Lebenszwecke immer herrschender, und Mißgriffe in den vorhin erwähnten Beziehungen immer seltener sich zeigen werden, fordern aber noch insbesondere die Geistlichen unserer Provinz auf, ihren seelsorglichen Einfluß auch hierbei wirksam werden zu lassen, und, wo sie es vermögen, zu verhüten, daß bei der Wahl eines Lebens-Berufes für Knaben und Jünglinge deutliche Winke der Natur unbeachtet gelassen und so dem Willen Gottes offenbar widerstrebt werde."

Italien.

Allocution des Papstes Gregor XVI, gehalten im geheimen Consistorium am 10 Dec. 1837. Ehrwürdige Brüder! Als Wir von innerster Bitterkeit verzehrt wurden über den hier und dort betrübten und fast zu Boden liegenden Zustand der katholischen Kirche, und als Wir, auf einen Platz gestellt, wo es nicht genügt, das Unrecht zu beweinen, alle Unsere Sorgen und Gedanken darauf richteten, wie Wir die Leiden Israels nach der Uns von Gott verliehenen Gewalt heilen möchten, da trat auf Einmal eine neue Ursache des Schmerzes hinzu, welche, Wir gestehen es, uns um so herber traf, je weniger Wir sie erwarten zu müssen meinten. Es kann Euch nicht entgehen, ehrwürdige Brüder, worauf diese Worte sich beziehen, und warum Unsere bekümmerte Seele den Entschluß faßte, Eure Versammlung sogleich hieher zu berufen. Handelt es sich doch keineswegs um eine verborgene, nur durch Privatnachrichten vernommene Sache, sondern um ein Ereigniß, das bereits hinlänglich durch öffentliche Schriften bekannt geworden ist. Wir beklagen Uns über eine äußerst schwere Unbilde, welche jüngst Unserm ehrwürdigen Bruder Clemens August, dem Erzbischof von Köln, zugefügt worden ist, der durch königlichen Befehl aller und jeder Ausübung seines Hirtenamtes entsetzt, mit Gewalt und großer Waffenrüstung aus seinem Sitze geworfen und anderswohin verwiesen wurde. Eine so große Trübsal stieß ihm aber deßwegen zu, weil er, zwar beständig bereit, dem Kaiser zu geben was des Kaisers ist, jedoch eingedenk seiner Pflicht, die Lehre und Zucht der Kirche gewissenhaft zu bewahren, sich in Betreff der gemischten Ehen keine andere Regel vorsetzte, als welche in dem apostolischen Schreiben an den Erzbischof und die Bischöfe in dem westlichen Theile des preußischen Reichs, erlassen am 25. März 1830 von Pius VIII, Unserm Vorfahr seligen Andenkens, erklärt worden war. Es hatte aber durch jenes Schreiben der heil. Stuhl seine Milde schon so weit ausgedehnt, daß man wahrhaft sagen kann, sie habe jene Gränzen erreicht, die durchaus nicht mehr überschritten werden dürfen. Ihr wißt sehr genau, daß Unser erwähnter Vorgänger äußerst ungern sich zu jenen milden Maßregeln entschlossen hat, und durch nichts Anderes dazu bewogen wurde, als durch die Nothwendigkeit schrecklicheren Uebeln vorzubeugen, welche die Kirche und den katholischen Clerus jener Gegend nach den gemachten Drohungen gewiß getroffen haben würden. Wer hätte es ferner glauben können, daß jene päpstliche Erklärung, obgleich sie so nachsichtig ist, und mehr als Einmal von dem königlichen Gesandten in Rom angenommen worden war, in einem Sinn angewendet würde, der die unerschütterlichen Principien der katholischen Kirche verkehrt, und der Absicht des apostolischen Stuhls geradezu widerspricht! Aber was Niemand ersinnen konnte, und was auch nur leise zu vermuthen, ein Verbrechen gewesen seyn würde, das ist durch den wohlberechneten Antrieb der weltlichen Gewalt geschehen. Kaum hatten Wir die Sache zu Unsrer größten Trauer erfahren, als Wir nicht zögerten, diejenigen, die es betraf, Unsre Gegenvorstellungen wissen zu lassen, indem Wir zugleich erklärten, wie nothwendig es Uns, vermöge Unsers apostolischen Amtes sey, die Gläubigen gelegentlich zu mahnen, daß sie nicht etwas für vom heil. Stuhl ausgegangen halten möchten, wovon dieser weit entfernt ist. Nachdem man Uns hierauf so geantwortet hatte, als ob unsre Klagen gänzlich unbegründet seyen, kam das Schreiben eines der Bischöfe jener Gegenden an, der im Augenblick des Todes, wo er dem ewigen Richter Rechenschaft über seinen Haushalt ablegen sollte, Uns die Abschrift einer von den Bischöfen auf Andringen der Regierung erlassenen Instruction übersandte, und deutlich kund gab, daß er den großen Schaden, welcher der Kirche daraus entstehe, und der Verletzung ihrer Gesetze durch das Licht der göttlichen Gnade einsehe, und den Irrthum, den er unterschrieben habe, frei und aus eigenem Antriebe zurück nehme. Wir haben sofort gleich Sorge getragen, Sr. Maj. dem König ein Exemplar jener Abschrift zuzusenden, damit es immer deutlicher werde, wie Wir die von den erwähnten Bischöfen eingeschlagene Weise, das apostolische Schreiben Unsers Vorgängers zu erklären, durchaus verwerfen.

Ihr könnt hieraus leicht einsehen, ehrwürdige Brüder, daß in dieser Angelegenheit kein Theil Unserer Pflicht vernachlässigt worden sey. Jedoch (Wir sagen es traurend und vom tiefsten Schmerze bewegt) ohne Unser Wissen, und während Wir noch eine billige Antwort auf Unsere Gegenvorstellungen und Erklärungen erwarteten, wurde dem Erzbischof von Köln plötzlich angekündigt, daß er entweder jene von Uns mißbilligte Auslegung in Betreff der gemischten Ehen befolgen oder sein bischöfliches Amt niederlegen solle, indem man ihm im Weigerungsfalle die Absicht der Regierung eröffnete, seine oberhirtliche Jurisdiction gänzlich zu hemmen. Und man zögerte nicht. Als jener sich, wie billig, widersetzte, ereignete sich das, was Wir am Anfang mit Schaudern erzählt haben. Beachtet zugleich die Art, wie man mit Uns verfahren: denn erst am 1. d. M. hat der jetzige preußische Geschäftsträger das als nächstens bevorstehend oder in diesem Augenblicke geschehend angekündigt, was schon am 21. des vorigen Monats vollbracht worden war. Unter diesen Umständen, ehrwürdige Brüder, glaubten Wir es Gott, der Kirche und dem Amte, das Wir bekleiden, schuldig zu seyn, die apostolische Stimme zu erheben, und in Eurer Versammlung die kirchliche Immunität für gekränkt, die bischöfliche Würde für verhöhnt, die heilige Jurisdiction für gemißbraucht, und die Rechte der katholischen Kirche und des heiligen Stuhls öffentlich für verletzt zu erklären. Während Wir aber dieß thun, wollen Wir zugleich dem Erzbischof von Köln, einem durch die mannichfachsten Tugenden ausgezeichneten Manne, das verdienteste Lob ertheilen, weil er mit so großer eigener Gefahr die Sache der Kirche unüberwindlich vertheidigt hat. Bei dieser Gelegenheit erklären Wir zugleich öffentlich und feierlich, was Wir auf dem Privatwege bisher nicht unterlassen haben, daß Wir nämlich jede, in Preußen unrechtmäßig, und gegen den wahren Sinn der von Unserm Vorgänger gegebenen Erklärung in Betreff der gemischten Ehen eingeführte Praxis gänzlich verwerfen. Da übrigens täglich größere Uebel auf die Braut des unbefleckten Lammes eindringen, so können Wir nicht umhin, Euch, die Theilnehmer Unserer Sorgen, nach Eurem ausgezeichneten Eifer und Frömmigkeit dringend aufzufordern, mit Uns dem Vater der Barmherzigkeit die inbrünstigsten Bitten demüthigst darzubringen, auf daß er von der hohen Wohnung des Himmels gnädig herabschaue auf den Weinberg, den seine Rechte gepflanzt hat, und gütig abwende einen dauernden Sturm."

(Allg. Zeitg.)

Schweden und Norwegen.

Aus Upsala in Schweden wird vom 1. Dec. gemeldet: Einen solchen Herbst wie den diesjährigen, hat man kaum seit Menschengedenken erlebt. Der Winter des Nordens scheint beinah in den des Südens verwandelt zu seyn. Der Stand der Temperatur ist fortwährend so hoch gewesen, das Cyrenenbäume angefangen haben, Knospen zu treiben. Es würde ein eigenes Schauspiel für den Bewohner des Nordens seyn, um Weihnachten die Bäume grün werden zu sehen. Des milden Wetters ungeachtet hat es doch, auffallender Weise, weniger geregnet als gewöhnlich. In dem hochliegenden Theil unserer Stadt sind die Straßen so trocken wie im Sommer.

Waaren-Course am 20. December 1837 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	—	230—225
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	—	—
Waizen ..... pr. Last	—	450—400
dito Mehl ..... pr. Loof	9	—
Gerste ..... pr. Last	—	200—180
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	130	100—90
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fafs	—	25—24
dito ⅔ — — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 24. December 1837.

	St. Pthg.	Rigа.	
Auf Amsterdam	52½	53¼	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10½	10⅜	
— Hamburg .	9½	9⅝	
Staats-Pap.:	—	9⅜½	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105—104¼	à 370 K.
3 & 4 dito	—	101½—101	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	pari	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	99—98½	
dito Ehstl. .	—	98¼	
1 Rbl. Silber . .	355¼	357	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Sonnabend, am Neujahrstage, erscheint keine Zeitung.